

Der Märtyrer-Spiegel

Der Märtyrer-Spiegel wurde zum ersten Mal in holländischer Sprache im Jahre 1660 veröffentlicht. Sein Herausgeber war **Thieleman Janz van Braght**, ein Ältester der Mennoniten-Gemeinde in Doltrecht. Damals wurden die Mennoniten (auch Alt-Evangelische genannt) hauptsächlich wegen drei Dingen als eine neue Sekte verachtet.

1. Die Taufe

Die Mennoniten taufte ihre Kinder nicht als Säuglinge, sondern erst nach ihrer Bekehrung auf ihren eigenen Wunsch.

2. Der Eid

Mennoniten verweigerten jeden Eid.

3. Die Wehrlosigkeit

Mennoniten ertrugen lieber Unrecht, als sich mit Gewalt dagegen zu wehren. Das beinhaltete auch niemanden vor Gericht anzuklagen und keinen Militärdienst zu leisten.

Es wird (zum Teil sehr ausführlich) berichtet, wie solche Christen hießen, wann, wo und wie sie lebten, was ihr Glaubensbekenntnis war und wie sie für ihren Glauben gefangen, gefoltert und verhört wurden und wie die meisten von ihnen getötet wurden. Auch Briefe gefangener Christen, Testamente hingerichteter Eltern an ihre Kinder und dergleichen mehr sind in diesem Buch zusammengestellt.

Als in Europa im Jahr 1744 der englisch-französische Krieg ausbrach, hatte das auch für die englischen und französischen Kolonien in Amerika Konsequenzen, denn damals war Nordamerika noch nicht unabhängig, sondern europäisches Kolonialgebiet. Die Ältesten der deutschsprachigen Mennoniten in Nordamerika sahen die Gefahr, dass ihre eigenen jungen Brüder von der allgemeinen Kriegsbegeisterung mitgerissen werden könnten. Und so sah man im Märtyrer-Spiegel eine ausführliche Stellungnahme in dieser politischen und gesellschaftlichen Situation. Deshalb veranlassten sie eine Übersetzung ins Deutsche und dessen erste Ausgabe. Etwa 15 Brüder benötigten drei Jahre (1745-1748), um diese Arbeit zu vollenden.

Dieses Buch war jahrzehntelang das umfangreichste und größte literarische Werk, das in Amerika gedruckt wurde.

Seine umfangreichen und detailgetreuen Schilderungen aus allen Jahrhunderten der Geschichte der Gemeinde Gottes bis ca. 1600, macht dieses Buch wohl zu einem der umfangreichsten Zeugnisse der Treue und Standhaftigkeit der Kinder Gottes in der Geschichte.

**Gedenket eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben,
und, den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach. (Hebr 13,7)**

Da dieses Werk im deutschen Buchhandel so gut wie gar nicht zu erwerben ist, und es in der Vergangenheit immer mit großen Anstrengungen verbunden war, dieses Buch aus den USA zu importieren, sind wir um so dankbarer, dass der Märtyrer-Spiegel nun als digitales Werk (*e-book*) zur kostengünstigen Verbreitung vorliegt!

Stephan Will im Oktober 2006

Übersicht des Märtyrer-Spiegels

Das Buch hat **1060 Seiten**, die aber nicht durchlaufend nummeriert sind. Die Nummerierung der Seiten erfolgt nach folg. Schema:

Vorrede 1	S 1 bis S 58	Vorwort 2	S 1 bis S 8
Teil 1	S 1 bis S 340	Teil 2	S 1 bis S 636
Übergang	S 1 bis S 4	Anhang	S 1 bis S 14

Aufbau des Märtyrer-Spiegels:

Vorrede 1

ab S 1	Entstehung des Buches
ab S 19	Kennzeichen der wahren Kirche Gottes
ab S 41	Kennzeichen der falschen Kirche Gottes
ab S 57	Gedicht zur sechsten deutschen Auflage des Märtyrer-Spiegels 1915

Teil 1:

ab S 1	Märtyrer zwischen	0 und 100 n. Chr.
ab S 27	Märtyrer zwischen	100 und 200 n. Chr.
ab S 44	Märtyrer zwischen	200 und 300 n. Chr.
ab S 70	Märtyrer zwischen	300 und 400 n. Chr.
ab S 111	Märtyrer zwischen	300 und 400 n. Chr.
ab S 125	Märtyrer zwischen	400 und 500 n. Chr.
ab S 138	Märtyrer zwischen	500 und 600 n. Chr.
ab S 146	Märtyrer zwischen	700 und 800 n. Chr.
ab S 158	Märtyrer zwischen	800 und 900 n. Chr.
ab S 174	Märtyrer zwischen	900 und 1000 n. Chr.
ab S 186	Märtyrer zwischen	1000 und 1100 n. Chr.
ab S 197	Märtyrer zwischen	1100 und 1200 n. Chr.
ab S 229	Märtyrer zwischen	1200 und 1300 n. Chr.
ab S 253	Märtyrer zwischen	1300 und 1400 n. Chr.
ab S 266	Märtyrer zwischen	1400 und 1500 n. Chr.
ab S 285	Märtyrer zwischen	1500 und 1600 n. Chr.
ab S 298	Ein mennonitisches Glaubensbekenntnis	
ab S 337	Inhaltsverzeichnis von Teil 1	

Übergang von Teil 1 zu Teil 2 Vorwort zum zweiten Teil

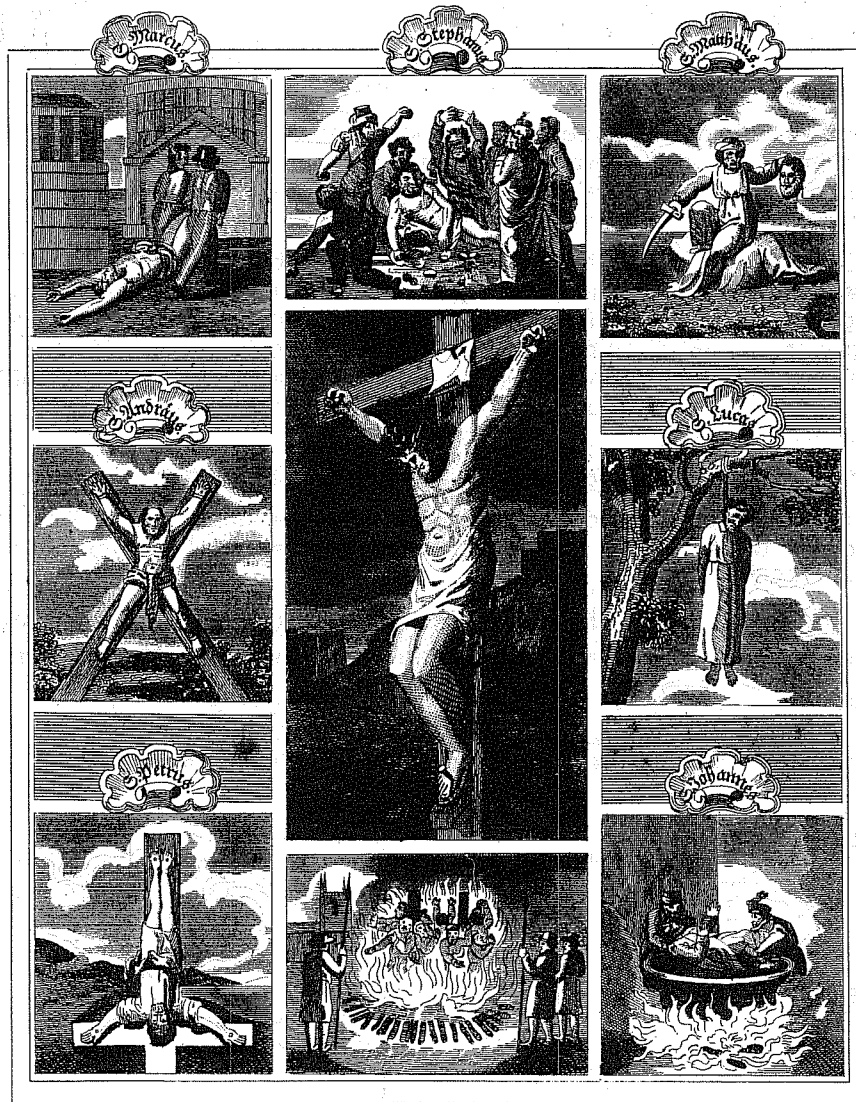
ab S 1	Vorrede
S 8	Drei Gedichte

Teil 2

ab S 1	Märtyrer zwischen 1525 und 1600 (Diese wurden teilweise schon im ersten Teil ab S 285 beschrieben, hier jedoch wesentlich ausführlicher. Es werden auch viele vorher nicht erwähnte Märtyrer genannt.)
ab S 597	Märtyrer zwischen 1600 und 1660

Anhang

ab S 1	Konkordanz zu Teil 1 und Teil 2
ab S 8	Geschichte aller deutschen Drucke des Märtyrer-Spiegels (in englischer Sprache.)



Die edle Zahl der Märtyrer.

ARBEITSKREIS FÜR
 BIBLISCHES EVANGELIUM
 POSTFACH 103
 D-57564 DAADEN

Der blutige Schauplatz,
— oder —
Märtyrer-Spiegel
— der —
Zaufgesinnten
— oder —

Geheulenen Christen,

die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660.

Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600.

Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt, und in holländischer Sprache herausgegeben von

Thielem J. v. Braght.

Nun aber sorgfältig übersezt und zum vierten Male ans Licht gebracht.



Pathway Publishing Corporation

Aylmer, Ontario

LaGrange, Indiana

1996

Printed in the U.S.A.

Gott, meinem Herrn,

— dem —

Schöpfer, Erhalter und Erlöser meiner Seele, sei Preis, Ehre, Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vergib¹ es mir, o mein Herr, mein Gott! daß ich arme Erde und Asche mich Dir nahe. Ich bin besorgt, mich Dir zu nahen, weil Du ein verzehrendes Feuer bist; aber ich, der ich Holz, Heu und Stoppeln und dem Brande unterworfen bin, darf gleichwohl von Dir nicht abgeschieden bleiben, weil ich etwas habe, das Dir zugehört, ja das Dein teuerster Schatz ist, nämlich² das Blut und das Opfer der Heiligen; ich muß notwendig kommen und Dir dieses geben.

Laß es Dir denn wohlgefallen, mein lieber Seligmacher, daß ich Dir daselbige aufopfere, was Dir schon vor längst aufgeopfert worden ist; ich habe aber das volle Vertrauen, daß Du mich nicht abweisen wirst; ich bin, wie mich dünkt, versichert, daß ich Dir hiermit gefallen werde, denn Dein Diener David, der Mann nach Deinem Herzen, hat also gesungen: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“*)

Ueberdas kennst Du, o mein Heiland und Erlöser, den standhaften Glauben, die unauslöschliche Liebe und Treue bis zum Tode derer, von welchen ich geschrieben habe, die ihr Liebes Leben und ihren Leib Dir zum Opfer übergeben haben.

*) Pretiosa in oculis domini, mors misericordium ejus. Ps. 110, 15, nach den eigentlichen hebräischen Worten übersetzt von Sanctis Bagnini und Urti Montani Hispanensis, als ob man sagte: Kostlich ist in den Augen des Herrn der Tod seines Günstigenossen.

Die siebenzig griechischen Dolmetscher zur Zeit Ptolomäus Philadelphus haben diesen Vers also übersetzt: Pretiosa in Conspectu domini mors Sanctorum ejus, welches so viel ist als das: Kostlich oder sehr würdig ist vor dem Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen.

¹ Ich stehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, ob ich wohl nur Erde und Asche bin zc. sagte Abraham zu Gott dem Herrn. 1. Mose 18, 27. ² Denn es sind dir nicht allein Ochsen und Schafe, sondern auch Lurktauben und junge Tauben, o mein Gott, zum Opfer angenehm gewesen, wie viel mehr das Blut und der Tod Deiner Heiligen.

Auch hast Du mich zu dem Ende am Leben erhalten, damit ich, wiewohl unwürdig und unfähig dazu, daselbe ausführen möchte, denn Stricke des Todes hatte mich umgeben, die mich vor, in und nach dem vergangenen Winter fast ein ganzes halbes Jahr gebunden hielten, so daß ich oft glaubte, ich würde nicht länger leben; gleichwohl aber hat mich Deine Kraft gestärkt, Deine Hand hat mich befreiet, Deine Gnade mich geführt und wieder hergestellt, so daß ich auch mitten in meinen Wehtagen, selbst gegen den Rat und das Urteil der Aerzte (denn der Eifer und die Liebe Deiner seligen Befehrer hatte mich verschlungen) dieses meistens geschrieben und vollendet habe.

Die Opfer, die Dir gefallen, sind ein geängsteter Geist zc. *) Aber dieses Opfer, o mein Gott! ist mit häufigen Tränen vermengt worden, teils aus Betrübniß, weil ich Dich wegen der Schwachheit meiner Natur um Hilfe anrief, teils vor Freude, als ich Deinen Trost und Deine Hilfe gefunden und genossen hatte. Vor allen Dingen aber bewegte mich das Andenken des Leidens und des Todes Deiner Märtyrer selbst zum Weinen, die so unschuldig, als wehrlose Lämmer, zum Feuer, oder Wasser, oder Schwerte, oder zu den wilden Tieren in die Marterpfertche oder Schauplätze gebracht wurden, um für Deinen Namen zu leiden und zu sterben, wiewohl ich auch keine geringe Freude empfunden, als ich ihr lebendiges Vertrauen auf Deine Gnade sah, und daß sie so tapfer durch die enge Pforte hindurchgedrungen waren und sich durchgestritten hatten.

*) Psalm 51, 19. Darauf folgt: Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst Du, o Gott! nicht verachten zc. Das, was von Onesiphoro berichtet wird, leiblicher Weise geschehen zu sein, ist uns dem Geiste nach widerfahren. Der Herr wolle Barmherzigkeit geben, sagt Paulus, dem Hause Onesiphoro, denn er hat mich oft erquickt und hat sich meiner Ketten nicht geschämt. 2. Tim. 1, 15.

Vorbericht zur sechsten Auflage.

Ach, wie oft habe ich gewünscht, Theil an ihnen zu haben! Meine Seele ging mit ihnen, so zu sagen, in die Gefängnisse; ich tröstete sie vor Gericht, damit sie ihr Todesurteil, ohne Widerspruch oder schwach zu werden, geduldig anhören möchten; es kam mir vor, als ob ich mit ihnen an die Richtplätze, auf die Schaubühnen und an die Brandpfähle getreten wäre und in ihrer äußersten Noth zu ihnen gesagt hätte: Streitet tapfer, liebe Brüder und Schwestern, die Krone des Lebens ist euch bereitet; ich bilde mir fast ein, als ob ich mit ihnen gestorben wäre, so unzertrennlich war meine Liebe und Zuneigung mit ihnen, um Deines heiligen Namens willen, verbunden.

Laß¹ Dir denn dieses Opfer, o mein Gott! bitte ich wiederholt, wohlgefallen und nimm dieses von mir, Deinem geringsten Diener, als ein Kennzeichen der Liebe gegen Dich und Deine seligen Märtyrer an.

Aber ehe ich hiervon scheid, stärke mich mit Deinem guten

¹ D daß mein Leben, o Gott, Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte. Ps. 119, 5.

Dortrecht, den 23. Juli 1659.

Geiste,¹ mappne mich mit dem Troste Deiner Gnade, damit ich Dich hier nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern Dich auch mit einem tugendhaften und gottesfürchtigen Wandel in dem allerheiligsten Glauben verehren und, wenn es die Noth erforderte, meinen Leib und mein Leben, wenn es zu Deiner Ehre gereichen würde, nicht verschonen, sondern es zum Leiden und Tode übergeben möge, damit ich Deinen geliebten Freunden, meinen getödeten Mitbrüdern und Schwestern, gleich werden und mit ihnen gleichen Lohn an dem großen Tage Deiner Vergeltung empfangen möge.

Dieses² wünsche und bitte ich, dessen Name Dir bekannt ist, der Dich um Deine Gnade anfleht, nun und in der Stunde seines Todes und in alle Ewigkeit! O Herr! laß es also sein.

Demn Dein, o Gott! ist das Königreich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

¹ Ach daß Du mein Leben ganz und gar möchtest richten nach Deinem Befehl durch Deine Gnade, damit ich nicht abfiere zc. Hapelleb 1, 3. ² Zeuch mich nach Dir, in dem Geruch Deiner Salben werden wir dir nachlaufen zc.

Theilem. J. v. Braght.

Vorbericht zur sechsten hochdeutschen Auflage.

Das vorliegende Werk wurde im Jahre 1660 zum ersten Male in der holländischen Sprache herausgegeben; zum zweiten Male erschien es im Jahre 1685 zu Amsterdam. Der Verfasser Thieleman Janz van Braght war Aeltester (Bischof) der Mennoniten-Gemeinde zu Dortrecht in Holland; sein Vorgänger in diesem Amt, Adriaan Cornelis, ist der Verfasser des bekannten Glaubensbekenntnisses bestehend aus achtzehn Artikeln, welches am 21. April 1632 zu Dortrecht von den versammelten Aeltesten und Predigern als schriftgemäß anerkannt und angenommen wurde (Siehe Seite 36 in dem ersten Theil dieses Werks). Thieleman J. van Braght wirkte im Segen in der großen Gemeinde zu Dortrecht. Er erkannte die Nothwendigkeit den künftigen Geschlechtern die Geschichte der Glaubenszeugen zu überliefern, die ihr Leben nicht teuer achteten um der christlichen Wahrheit willen.

Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels wurde in den Jahren 1748 und 1749 zu Ephrata in Pennsylvanien gedruckt, wo auf Veranlassung der Mennonitengemeinde die Uebersetzung von Peter Miller besorgt worden war. Im Jahre 1780 wurde das Werk von der Vereinigten Bruderschaft in Europa zum zweiten Mal herausgegeben und zu Birmasens in der Pfalz gedruckt. Zum dritten Mal wurde das Buch im Jahre 1814 zu Lancaster in Pennsylvanien verlegt. Die vier-

te Auflage besorgte Chem Zook, nahe Lewistown, Mifflin County, Pennsylvanien, im Jahre 1849, und die fünfte deutsche Auflage erschien im Jahre 1870 in Elkhart, Indiana. Diese Ausgabe ist seit mehreren Jahren vergriffen.

Der Märtyrerspiegel behauptet in vielen Familien den Ehrenplatz als das schätzbarste Buch nächst der Bibel. Und mit Recht! Das Werk ist eine Art Fortsetzung der Apostelgeschichte, so gut fehlbare Menschen imstande sind, eine solche Fortsetzung zu schreiben. Es enthält die Hauptzüge der Geschichte der christlichen Kirche von Anfang an bis um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, und vor allem, wie auch der Titel besagt, authentische Berichte über die edlen Märtyrer und Blutzeugen Jesu Christi nebst ihren Bekenntnissen und Briefen. Deren Beispiel der Treue und Standhaftigkeit in dem allerheiligsten Glauben wird in unserer gefährvollen Zeit besondere Beachtung und Werthschätzung verdienen. Das Studium der Geschichte der Verfolgungen der Christen sollte besonders die liebe Jugend anspornen, in die Fußstapfen der Zeugen des Herrn zu treten.

Die vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Abdruck der letzten (im Jahre 1870 herausgegebenen) Auflage.

Die Verleger.

An meine geliebten Freunde und Mitgenossen in Christo Jesu, unserm Seligmacher.

Nebst Gott sind wir an unsere lieben Mitgenossen verbunden, die mit uns gleichen Glauben empfangen haben; deßhalb wollen wir uns nun zu denselben wenden.

Aber, Geliebteste!

Erwartet nicht,¹ daß wir euch in die griechischen Schauplätze bringen werden, um die fröhlichen Freudenspiele und lustigen Vorstellungen anzuschauen. Hier werden euch die angenehmen Baum- und Lustgärten des Atlas, Adonis oder der Semiramis, von welchen man sagt, daß sie in die Luft gebaut gewesen, und wo die Alten freudig zu singen pflegten, nicht geöffnet worden, gleichwohl wollen wir es vermeiden, euch in traurige Klage zu bringen, wenigstens nicht in solche, die in Wahrheit Klage der Betrübniß genannt werden können.

Es² ist zwar wahr, wir werden euch in finstere Täler führen, in die Täler des Todes, wo nichts anderes als verdorrte Weine, Totenköpfe und verstimelte Gerippe werden gesehen werden; die einen enthauptet oder ertränkt, andere an Pfählen erwürgt, verbrannt oder auf Räder gelegt, viele von den wilden Thieren zerrissen, halb verzehrt und auf manche grausame Weise zu Tode gebracht, außer der großen Menge, die dem Tode entgangen sind, und die Malzeichen ihres Seligmachers Jesu an ihrem Leibe tragen, die auf Bergen und in Tälern, durch Büsche und Wildnisse, verlassen von Freunden und Anverwandten, beraubt und entblößt von allen zeitlichen Gütern, umherwandern und in der äußersten Armut leben; allein alles³ dieses anzuschauen wird keine wahre Betrübniß verursachen, denn ob dieses schon dem Leibe nach jämmerlich ist, so wird sich doch die Seele hieran freuen, indem keiner von allen diesen Getöteten das Leben dem Tode vorgezogen haben würde, was daraus hervorgeht, daß ihnen das Leben oft angeboten worden ist, wenn sie von der Festigkeit ihres Glaubens hätten abweichen wollen. Aber solches haben sie nicht getan, denn es gingen viele von ihnen dem Tode freimütig entgegen, ja einige eilten den andern zuvor, um die ersten zu sein, welche sich dann nicht scheuten, alles auszustehen, was die Tyrannen erdenken konnten, ja, was mehr sagen will, als man denken konnte, daß ein sterblicher Mensch zu ertragen imstande ist.

Unter vielen wurden wir einen gottesfürchtigen Helden und⁴ Ritter Christi gewahr, der andern beherzt voranschritt und dem Leiden und Tode entgegen ging, wobei er sich auch so gut verhielt, daß er mit Gewalt stritt und durch die enge Pforte drang, so daß er sein Fleisch an dem Pfosten ließ.

Als ich dieses mit den Augen des Glaubens angesehen hatte und die Sache überlegte, wurde meine Phantasie rege und

hätte ihn fast bewillkommnet, und ihm alles Gute mit den Worten gewünscht:

Steig' auf die güld'ne Höh', Vorseher von der Bande
Der heil'gen Seelen, die der Kreuzesfah' nachgeh'n,
In mancherlei Gedräng, im Elend, Schmach und Schande,
Wo nichts als Rauch und Dampf der Opfer wird gesehn;
Der durch die Wolken drang, doch gingst du ihnen vor,
Ja, strittst die Enge durch, zum weiten Himmelstor.

Hierauf folgte eine große Menge sehr gottesfürchtiger und tugendfamer Leute: Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, welche alle mit gleicher Waffenrüstung des Glaubens angetan waren und derselben Spur folgten. Von diesen wurden einige mit ihrem Vorgänger des Lebens beraubt; die Uebergebliebenen aber führte man an verschiedene Schädelstätten und Galgenfelder, wo sie viele ihrer Mitbrüder und Schwestern sehr jämmerlich umgebracht, verbrannt, versengt und an vielen Pfählen sahen, vor welchen sie jedoch nicht erschreckten, obwohl sie dieselbe Todesstrafe zu erwarten hatten, sondern sie waren wohlgenut, riefen Gott um Hilfe an, damit sie nicht im Leiden schmach werden, sondern bis zum Ende standhaft bleiben möchten.

Als solches geschehen war, endigten sie auch durchs Feuer ihr Leben.

Unser⁴ Herz schien hierüber brechen zu wollen, unsere Seele entsetzte sich und war mit Jammer über ihr Elend erfüllt. Als wir aber ihrer Standhaftigkeit gedachten, und daß sie nun für die erlittene Hitze Erköhlung bei Gott gefunden, ja, die seltsame Krone der unsterblichen Herrlichkeit zu erwarten hätten, so verschwand unsere Betrübniß und ein lieblicher Trost erfüllte unsere Seele, so daß wir zu ihrem Andenken diese Worte für uns und unsere übergebliebenen Mitbrüder aufschrieben:

Das schreckliche Opferfeu'r, die schimmernden Pfähle,
Die Schmach, die Zion leid't, kann dem erwählten Volk
Nicht in dem Wege stehn, noch ängst'gen seine Seele;
Er trägt Christi Nam' in einer großen Volk',
Bis daß zulezt die Flamm' ihr Leben ganz verschlingt,
Wodurch die Seel' wird frei und in den Himmel dringt.

Einige⁵ waren nicht nur beherzt, sondern gingen mit Freuden zum Tode, welches man an ihrem Betragen erkennen konnte. Andere gaben dieses mit Worten zu erkennen und redeten von dem Troste ihres Gemütes und von der fröhlichen Hoffnung ihrer Seele; als sie an die Brandpfähle gestellt wurden, viele, als man das Feuer anzündete, ja, als sie mitten in der Flamme standen, sangen mit lauter Stimme ihrem Gotte und Seligmacher zu Ehren, weil sie gewürdigt worden waren, um seines heiligen Namens willen aufgeopfert zu werden.

¹Es werden keine freudige Plätze oder angenehme Lustgärten sein (nach dem Fleisch) dahin wir unsere Mitgenossen führen werden. ²Keine zugerichteten Trauerspiele können so jämmerlich vorgestellt werden, als die Plätze, wovon wir geschrieben, und die wir mit unsern Gedanken durchwandert haben. ³Aber dieses ist keine wahre Betrübniß nach den Reden Davids. Und wenn ich schon wanderte im finstern Todesstaf, fürchte ich kein Unglück. Psalm 23, 4.

⁴Man kann durch diesen Helden und Ritter Christi einen von Christi Aposteln verstehen; eigentlich Iana es aber von Gerardo verstanden werden, der singend seinen Mitgesellen voranging, um für Christi Namen zu leiden. Siehe im ersten Buche, begleitet aber Arnoldum, Marcellum Theoboricum und noch fünf Mannspersonen und zwei Frauen, die zu Köln und Bonn lebendig verbrannt worden sind.

⁵Dieses haben wir aufgeschrieben zum Andenken für uns und unsere Mitbrüder und Mitwestern. ⁶Es ging hier ebenfalls wie bei den Aposteln. Apg. 5, 41; sie erfreueten sich, daß sie würdig waren, um des Namens des Herrn willen Schmach zu leiden zc.

Wenn wir auch den Trost und die Freude derer mittheilen wollten, die dem Tode entronnen waren, und ohne Freunde und ohne Verwandtschaft, Hilfe oder Beistand in fremden Ländern oder einsamen Plätzen umherwanderten, so würde uns die Zeit zu kurz fallen, auch würden wir keine Worte finden, um solches alles nach Würde auszudrücken.

Hier wird das Zeugnis Pauli wahr befunden, nämlich: „Daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28.

Denn denen, die von Freunden und menschlicher Hilfe verlassen waren, wurde von den Engeln Gottes geholfen und fanden Schutz unter den Flügeln des Allmächtigen; diejenigen, welche keinen Wohnplatz noch Ruhe von außen hatten, fanden⁶ Ruhe und eine Wohnstätte des Vergnügens in ihren Seelen und Gemütern; diejenigen, die fast nackend gingen und keine Kleider hatten, waren sehr köstlich gekleidet, der Seele nach, mit⁷ dem Kleide der Gerechtigkeit, dem Rocke des Heils und den göttlichen Tugenden; diejenigen endlich, die ihr zeitliches Gewerbe⁸ verlassen, sich Geld und Gut und alles rauben lassen mußten und daher von außen in große Armut verfielen, besaßen große Reichthümer in sich, durch die Gnade Gottes, die sie empfangen, durch den Trost des Heiligen Geistes und das Wort des Herrn, welches sie höher achteten, als viele tausend Stücke Goldes und Silbers.

Die⁹ ungelegenen Jahreszeiten, die Hitze des Sommers, die Kälte des Winters, die Nässe des Frühjahrs und Herbstes, wie auch die Zufälle des Donners, Blitzes, Hagels, Schnees, Regens, Windes, Hungers, Durstes, Krankheit und unzähliges Ungemach, welche den Flüchtlingen in ihrer Armut und unter der Verfolgung begegnet sind, waren ihre angenehmen Erquickungen und Erquickungen im Herrn, indem sie wußten, daß¹⁰ solches alles dermaleins in Freude verwandelt werden würde, weil geschrieben steht: „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen.“ Luk. 6, 21. Desgleichen: „Daß man durch viel Leiden müsse in das Reich Gottes eingehen.“ Apg. 14, 22. An einem andern Orte: „So wir mit leiden, werden wir auch mit herrschen.“ 2. Tim. 2, 12 zc.

Dieses machte sie mit dem Apostel reden: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringet eine ewige und über die Maaßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das, was sichtbar ist, sondern auf das Unsichtbare“ 2. Kor. 4, 16. „Ja, wir wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht zu vergleichen ist mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.“ Röm. 8, 18. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Röm. 14, 8 zc.

Viele¹¹ von ihnen würden selbst königliche Paläste nicht mit den dunkelsten und schwersten Gefängnissen oder Höhlen der Erde, worin sie sich verbergen mußten, vertauscht haben; die Wüste erschien ihnen wie angenehme Lustgärten; das Geulen der wilden Tiere, die sie umringten, wie eine angenehme Musik, oder Vogelgefang. Wasser und Wurzeln, oder trockenes Brot, konnte sie mehr erquicken als die köstlichste Speise und der Trank von dem Tische der Großen zc.

Dieses¹² alles hat ihnen die milde Hand Gottes verliehen; um ihres Glaubens Standhaftigkeit willen, wovon sie nichts abziehen oder abwendig machen konnte, um ihrer lebendigen Hoff-

nung willen, die in ihren Seelen das Verlangen nach den zukünftigen Gütern erweckte, so daß sie dadurch die gegenwärtigen gering achten und vergessen konnten, und wegen ihrer unauslöschlichen Liebe zu Gott, seiner heiligen Wahrheit, und zu ihren lieben Mitgenossen, wodurch ihre Seelen mehr entzündet worden sind, als ihre Leiber durch das irdische Feuer, ob sie schon zu Asche verbrannt worden sind.

Werden¹³ aber irdische Menschen dieses begreifen können? Wird wohl jemand unter ihnen diese Dinge glauben? Man sollte wohl denken, nein, denn wie sollte ein fleischlicher Mensch das empfinden, was des Geistes Gottes ist? Wie sollte jemand, der irdisch gesinnt ist, mit seinen Gedanken in den Himmel steigen können? Wie kann jemand das begreifen, was die Seligkeit ist, der selbst ganz unselig ist, und keine Lust hat, dieselbe durch Gottes Gnade zu erlangen? Welchen Brand der göttlichen Liebe kann der empfinden, dessen Herz ganz erkaltet ist, und der nichts als die Sünde und sündhafte Geschöpfe liebt?

So halten wir denn dafür, daß dieses Dinge sind, welche die blinden, weltlich gesinnten Menschen nichts angehen, indem sie dieselben aus Unwissenheit nicht achten würden, sondern Himmlichgesinnte, die (als geistige Adler) mit dem Auge der Seele die Geheimnisse Gottes anschauen, die ihre Speise bei Gott suchen und ihre Lust an seinen Heiligen und Geliebten haben, die ihr Leben für seine heilige Wahrheit gelassen.

Deshalb¹⁴ haben wir uns zu euch gemendet, sehr geliebte Brüder und Schwestern, die ihr mit uns und mit unseren getödteten Freunden, den seligen Märtyrern Gottes, eben denselben Glauben erlangt habt.

Dieses Buch haben wir euch gewidmet, eine geringe Arbeit unserer Hände, und nichtsdestoweniger ein köstliches Kleinod, in Ansehung der Person und Sachen, die darin enthalten sind.

Nehmt es denn mit der Liebe auf, mit welcher es euch zugeeignet worden ist. Leset es öfters und habt dabei dieselbe Andacht und Bewegung, die wir hatten, als wir dasselbe schrieben und abschrieben, dann können wir das feste Vertrauen haben, daß es an eurer Seele nicht unfruchtbar sein werde.

Vor allen Dingen aber wendet eure Augen auf die Märtyrer selbst, betrachtet ihren unbeweglichen Glauben und folgt ihrem Exempel nach.

Ruth, die Moabitin, sagte zu ihrer Schwiegermutter Naemi: „Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren.“¹⁵ Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden; der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden.“ Ruth 1, 16, 17.

Durch solche unzertrennliche Liebe, (sehr Geliebte in dem Herrn) sollten wir auch mit unseren seligen Mitgenossen, die um des Zeugnisses des Herrn willen getödtet worden sind, verbunden sein und ihren Fußstapfen bis ans Ende folgen, denn der Gott, den sie bekant und dem sie gedient haben, ist auch unser Gott; der Seligmacher, auf welchen sie ihre Hoffnung gestellt haben, ist unser Seligmacher; der Glaube, den sie sämtlich bekant haben, ist unser Glaube (wir reden von den Taufgesinnten im Allgemeinen); die Gesetze und Gebote Gottes, welche sie zur Regel ihres Lebens machten, sind auch unsere Gesetze

⁶ Von ihren Wohnplätzen. ⁷ Von ihren Kleidern. ⁸ Von ihrem zeitlichen Gewerbe. ⁹ Die ungelegenen Jahreszeiten und andere Zufälle und Schwertigkeiten. ¹⁰ Ueber die Maaßen groß und herrlich ist der Trost der Gläubigen, damit sie (als mit einem Vorhänge des Himmels) in ihren Seelen sind getröstet worden. ¹¹ Wie wohlgenut und vergnügt sie gewesen seien in den vorgestellten Schwierigkeiten. ¹² Diesen Trost gab ihnen Gott um ihres standhaften Glaubens, lebendiger Hoffnung und unauslöschlicher Liebe willen. Ja, die Liebe entzündete ihre Seelen mehr als das irdische Feuer ihre Leiber.

¹³ Dieses kann von keinem irdisch-gesinnten oder fleischlichen Menschen begreifen werden. Der natürliche Mensch begreift nicht die Dinge, die des Geistes Gottes sind etc. 1. Kor. 2, 14. ¹⁴ Darum haben wir uns zu unsern Mitgenossen gemendet, die mit uns und den seligen Märtyrern gleichen Glauben erlangt haben. ¹⁵ Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott, welche Erde dich aufnehmen wird, wann du wirst sterben, da will ich auch sterben, darin will ich auch meinen Begräbnisplatz nehmen; dieses muß mir Gott tun, und jenes noch dazu, wenn anders dich und mich etwas scheiden soll, ohne allein der Tod. Ruth 1, 16, 17.

und Gebote; sie hatten ihre Knie vor Gott gebeugt, sich mit den Reden ihres Mundes Gott sich zum Gehorsam verpflichtet, und die heilige Taufe darauf empfangen; daselbe haben wir auch getan; sie haben versprochen, ihre ganze Lebenszeit, ohne abzuweichen, in dem Glauben und schuldigen Gehorsam zu verharren, ja, wenn die Not es erfordert, den Tod darüber zu leiden, dieses haben wir auch versprochen.

Welcher Unterschied ist nun zwischen uns und ihnen? Nur allein dieser, daß sie alle bis ans Ende, ja bis zu ihrem grausamen Tode, ohne links oder rechts abzuweichen, darin verharret, wir aber noch nicht; sie haben das selige Vaterland, das milchreiche Kanaan, das wahre Land der Verheißung, in welchem Hönig fließt, mit Gewalt eingenommen, was wir noch nicht getan haben; dadurch sind sie zur Ruhe, ja zum Herrn gekommen; wir aber sind noch in der Unruhe, und wallen in der Abwesenheit vom Herrn.

Darum,¹⁶ meine geliebtesten Freunde in Christo Jesu, laßt uns auch hierin unseren lieben getödeten Mitgenossen gleich zu werden suchen, um bis ans Ende in dem allerheiligsten Glauben, den wir mit ihnen bekannt haben, auszuhalten. Ach, traget dafür Sorge; wachet über eure teuer erkauften Seelen! Es ist höchst nötig, ja nötiger, als in irgend einer früheren Zeit.

Daß größere Gefahr in dieser Zeit, als in den blutigen und jämmerlichen Zeiten der Märtyrer vorhanden sei.

Es sind trübe Zeiten, in welchen wir leben; ja gewiß, es ist jetzt gefährlicher, als in der Zeit unserer Väter, die den Tod, um des Zeugnisses des Herrn willen, erlitten hatten.

Nur wenige Menschen werden dieses glauben, weil der größte Haufe nur das Außere und Sichtbare sieht, worin es nun besser, ruhiger und gemächlicher ist, aber wenige Menschen sehen auf das Innere, was die Seele betrifft, woran doch alles gelegen ist, denn, wenn auch der Mensch die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 25, 26.

Gewiß sind diese Zeiten gefährlicher, denn damals kam der Satan öffentlich durch seine Diener, ja am hellen Tage als ein grimmiger Löwe, so daß man ihn kennen und vor Zeiten sich noch vor ihm verbergen konnte; auch war seine Absicht größtentheils darauf gerichtet, den Leib zu verderben, nun aber kommt er gleichsam in der Nacht, oder in der Dämmerung in einer unbekanntem und doch angenehmen Gestalt, und lauert in doppelter Weise auf das Verderben der Seele; teils um den alleinseigmachenden christlichen Glauben, teils um das wahre abgesonderte christliche Leben, das aus dem Glauben hervorkommt, unter die Füße zu treten, und wenn es möglich wäre, zu vernichten.

Auf der einen Seite offenbart er sich als einen Engel des Lichts, als ein freundlicher, lieblicher, ja göttlicher Bote, mit einem demüthigen Angesichte, niedergeschlagenen Augen, in einem schlechten Kleide, wohnt abgeschieden von dem Gemüthe der weltgefinnten Menschen, wie die heiligsten Leute, ja wie vor Zeiten die Märtyrer Gottes getan haben; die Worte sind zurückhaltend, zitternd und voller Listigkeit, als kämen sie aus einem tiefen Nachdenken, aus innerlicher Furcht und Sorgfalt, um sich nicht zu vergreifen und etwas wider die Wahrheit zu reden 2c., ehe man sich's versieht, beißt er zu, und zerreißt wie ein Wolf, der Schafskleider an hat, und beraubt die unschuldigen Lämmer Christi ihres köstlichen Glaubens, woran wenig, wie er vorgibt, gelegen ist, ohne welchen Glauben es gleichwohl unmöglich ist, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6, ja ohne welchen man (nach der

Bedrohung Christi) verdammt wird. Mark. 16, 16. Weil alles, wie Paulus berichtet, was nicht aus dem Glauben geschieht, Sünde ist. Röm. 14, 20 2c.

Es jammert uns bis in die Seele, daß wir diese Zeiten erleben und also reden müssen. Ach Herr! stärke unsern Glauben; hilf deinen schwachen Lämmern, die dir vertrauen, damit sie nicht im Irrthume verführt, oder von dem Grunde des allerheiligsten Glaubens abgewendet werden.

Auf der andern Seite offenbart sich auf seine Antriebe die Welt gegenwärtig sehr schön und herrlich, mehr als in irgend einer früheren Zeit, mit einer dreifach lieblichen Gestalt der Freischelust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens, welcher fast alle Menschen nachlaufen, um dieselbe als oberste Königin zu verehren; doch wird jedermann dadurch betrogen, ja viele sterben des geistlichen Todes, die von dem vergifteten Weine ihrer Wollüste aus dem goldenen Becher ihrer Gottlosigkeiten und Vetrügereien getrunken haben.

Gleichwie der erste Anschlag auf den Glauben gerichtet ist, so ist dieser auf das wahre christliche Leben gerichtet.

Hier ist große Gefahr; wer wird diesen Stricken entgehen können? Er muß wahrhaftig vorsichtig und auf seiner Hut sein, wenn er nicht dadurch überfallen und heimlich gefangen werden will. Das Fleisch selbst, welches wir an uns tragen, scheint hierzu geneigt zu sein; hier muß man fasten, wachen, beten und Gott um Beistand anrufen, sonst entflieht man nicht.

Viele der Alten (die da meinten, sie hätten gute Fürsorge getragen und ihre Pflicht wahrgenommen) sind dadurch betrogen wurden; ^a einige haben sich in einen sorglosen Schlaf einwiegen lassen, so daß sie weder auf sich selbst, noch auf ihren Beruf acht gaben; andere sind in Zweifel über die Wahrheit Gottes gefallen; jene haben sich ganz von Gott abgewandt; diese sind, der Seele nach, gestorben; wieder andere an Leib und Seele zugleich; einige haben sich in den Pfuhl der Ungnade Gottes über Hals und Kopf gestürzt, um seine Strafe leiblich, geistig und ewig zu fühlen.

Das sind keine Rätsel oder verdeckte Reden, was wir euch vortragen, denn wir sagen die Wahrheit, oder es müßte Gottes Wort gelogen haben; weil aber Gottes Wort nicht lügen kann, so ist es gewiß und unfehlbar, was wir gesagt haben, weil Gott in keinem Worte davon zeugt, ja daselbe nachdrücklich und auf's Vollständigste zu erkennen gibt.

Wir wollen anderer Geschichten nicht gedenken, die dies gleichfalls beweisen, die wir aber unerwähnt lassen wollen, weil wir dieselben mit der Heiligen Schrift nicht in gleicher Würde halten.

Nota.—Als die Kinder Israel unter Pharaon in Egypten mußten Ziegelsteine brennen und schwere Arbeiten verrichten, waren sie Gottes eingedenk, ja schrien und riefen zu dem Allmächtigen, also daß es Gott jammerte: Siehe 2. Mose Kap. 1, 2, 3 2c. Aber als sie Gott hiervon erlöset und in ein gutes Land gebracht hatte, da es ihnen, dem Leibe nach wohlging, vergaßen sie des Herrn und wurden wollüstig. 5. Mose 32, 15. Man findet auch diesen Unterschied zwischen den Zeiten der Verfolgung und den freien Zeiten.

Nach der Römischen Uebersetzung, Ps. 90, 6, (aber nach dem Hebräischen Ps. 91) wird also gelesen: Vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Bekümmernis, die im Finstern schleicht, vor dem Anlaufe des Mittagsteufels wird dich Gott erlösen 2c. Hierauf schickt sich was Paulus sagt, 2. Kor. 11, 14, 15: Der Satan selbst verstellt sich in einen Engel des Lichts, darum ist es ja nichts sonderliches, wenn sich seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit; derer Ende wird nach ihren Werken sein 2c. Dafür werden wir von dem Apostel gewarnt. Das eitle schön erscheinende Wesen dieser Welt hat der Freund Christi, Johannes, mit einem dreifachen Angesichte abgebildet.

¹⁶ Unsere Liebe sollte also an unsere vorhergegangenen Märtyrer gebunden sein, damit wir ihnen in Ansehung ihrer Standhaftigkeit auch gleich sein mögen, denn wir haben dem Herrn ein gleiches Versprechen getan und eben denselben Glauben bekant.

^a Diese nachfolgenden Unfälle, die durch die weltlichen, fleischlichen Wollüste verursacht worden sind, kann man nicht zählen. Ach, daß Salomo, der weiseste unter den Menschenkindern, sich selbst hierin erkannte, überwunden und wahrgenommen hätte!

1. Der Fleischeshust; 2. Der Augenlust; 3. Hoffärtigen Lebens. Salomo malte solches ab als eine Hure, oder leichtsinniges Weib, die die Jünglinge an sich lockt, wild und ungebunden, deren Füße nicht können im Hause bleiben; die aber, so ihr folgen werden, wie ein Ochse zur Schlachtkant, zum gewissen Verderben, ja zum Tode und zur Hölle verführt. Spr. Kap. 7, durchaus.

Die Welt mit ihren Wollüsten ist es gewesen, die alles das große Unheil, wovon wir gesagt haben, von jeher hervorgerufen hat, und die auch viel tausend Menschen in Städten, Ländern, Königreichen, Kaisertümern, ja über den ganzen Erdboden in Trauer, Weinen und Wehklagen versetzt hat, nicht nur wegen ihres natürlichen Elendes, sondern auch in dem Gefühle des Zornes Gottes, in ihren Seelen über die Größe und das Gewicht ihrer begangenen Sünden.

Wenigstens ist vor Zeiten die erste Welt durch weltliche Wollüste zu Grunde gegangen; ^a Sodoma, Gomorrha, Zeboim und Adama sind mit Feuer vom Himmel verbrannt, umgekehrt und verdorben worden; ^b von dem üppigen und lusternen Wolfe Israel sind in der Wüste, durch Schlangen, Feuer und andere Plagen in vierzig Jahren über sechsmal hunderttausend zu Grunde gegangen; ^c die mächtigen Seestädte Sidon und Tyrus, die mit gestickten seidenen Segeln aus Egypten ihre Schiffe zurüsteten, während die Ruderknechte auf elfenbeinernen Bänken saßen, wo mit unschätzbaren Reichthümern Handel getrieben wurde, und fast unbegreifliche Künste aus fleischlicher Begierde getrieben wurden, sind zu einem Steinhäufen gemacht, geschleift und dergestalt niedergedrückt worden, daß die Fischer auf den Steinfelsen, worauf sie gebaut waren, ihre Netze, um sie zu trocknen, ausgespannt haben.

^d Ich will nicht von Jerusalem, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum, und andern mächtigen, üppigen und wollüstigen Städten reden, die mit allen ihren Einwohnern, die sich an Gott verflüchtigt hatten, den Zorn Gottes getragen, und die Plagen seiner züchtigenden Hand zu ihrem Verderben empfunden haben, denn solches würde zu weitläufig sein.

O, ¹ grausame Gerichte Gottes! O schädliche Weltgesinntheit! O durchbeizende und einressende Wollust! die so viel unaussprechliches Elend nach sich zieht. Hilf, Herr! daß unsere Seele aus allen diesen Gefahren errettet werden möge.

Doch was würde es zu bedeuten haben, wenn allein die offensbaren Feinde des Herrn und seiner heiligen Wahrheit hieran schuld wären, so daß sie allein und niemand anders den Zorn Gottes hierdurch erweckten und über sich selbst brächten? Welcher Schade könnte hierdurch geschehen? Rein sehr großer, denn jedes eingezogene und gottesfürchtige Gemüt würde sich vor ihrem Exempel hüten, wie vor einem grausamen Tiere, giftigen Schlangen und tödtlichen Basilisken; aber nun ist es so bestellt, daß selbst viele der bürgerlichen Leute, auch solche, die in der Religion oder dem Gottesdienste nicht ganz fremd sind, die auch, wie sie sagen, gern selig wären, und daher sich Gott und seines Wortes (wiewohl sie nicht wahrhaftig erleuchtet sind) mit dem Munde rühmen, ihn loben und preisen, dennoch vieles an den Tag geben, wodurch die Einfältigen verführt werden, daß ihnen die Welt ein lieber Freund sei, ja daß dieselbe ihnen im Herzen

liege, weil fast alle ihre Werke auf ihren Dienst gerichtet sind, damit sie also den schön scheinenden aber betrügerlichen Lohn dafür erlangen möchten.

Daher ² entstehen denn die schändlichen und unbeschreiblichen Handeleien, die sich weit über die See bis in andere Teile der Welt erstrecken, und gleichwohl diejenigen, die solche lieben, nicht ersättigen, sondern im Gegenteile sehr gefährlich sind, daß dadurch das bereits Erworbene wieder verloren geht; Andere betrogen, und dadurch Seele und Leib zugleich von ihren Gütern entblößt und derselben beraubt werden.

Viele ³ große köstliche und geschmückte Häuser, trefflich aufgebaute Hofstätten, herrlich gepflanzte Baumgärten und andere zierlich eingerichtete Lustplätze und Landhöfe, die hin und wieder gesehen werden, sind hiervon kein geringes Kennzeichen.

Die ⁴ fremde Kleidertracht aus andern Ländern, ausländischen Stoffen, ungewöhnlichen Farben, oder in seltsamen Moden, wie es der Welt Weise und der Gebrauch der öffentlichen weltgesinnten Menschen, die so veränderlich sind wie der Mond, mit sich bringt, und welchen gering- und schlechtscheinende Menschen nachfolgen, bestätigt nicht wenig, was wir zuvor gesagt haben.

Große ⁵ Mahlzeiten, glänzende Gastereien, Hochzeiten und Feste, mit allem Ueberflusse angefüllt, anzurichten und dieselben zu besuchen, wengleich man sich nicht in Wirtshäusern finden läßt, wo man die milden Gaben des Herrn, die nicht anders als mit großer Dankbarkeit gebraucht werden sollten, und wovon den Armen ihr Teil von rechtmäßen auch zukommt, unnützlich verthan und ohne alle Not durchgebracht werden, selbst von denen, die man Nüchterne und Mäßige nennt, gibt einen unwiderlegbaren Beweis von wollüstigen und üppigen Herzen; wie denn auch diejenigen, die öfter damit umgehen, nicht entschuldigt werden können, daß sie nicht nach dem Fleische leben sollten, von welchem Fleischeseben keineswegs Verheißungen der Seligkeit, wohl aber viel schwere Bedrohungen des Zornes und der Ungnade Gottes, ja der ewigen Verdammnis in den gesegneten Blättern des Wortes Gottes, worin nichts anderes als die Wahrheit enthalten ist, gefunden werden.

O ⁶ wie sehr ist dieses von dem Leben eines wahren Christen entschieden, der sich selbst und seinen Lüsten abgesagt hat! Welch' ein weiter Schritt ist zwischen dem Wandel dieser und der heiligen Märtyrer, die nicht allein ihre fleischlichen Begierden, sondern selbst Leib und Leben um des Herrn willen dem Tode übergeben haben! Aber wie groß wird dereinst der Unterschied zwischen dem einen und dem andern Teile sein, wenn die Ersten, weil sie ihr Gutes in diesem Leben genossen haben, von den wahren himmlischen Gütern werden ausgeschlossen, die Letzten aber, weil sie aus Liebe zu Gott ihre Güter, die ihnen zur Sünde hätten gereichen können, verleugnet und verlassen haben, zum wahren Gebrauche der himmlischen Güter und Wollüste, und das in Ewigkeit, werden zugelassen werden.

Hier findet dasjenige Anwendung, was von dem Tode des wollüstigen reichen Mannes und des armen Lazari erzählt wird,

a 1. Mose 7, ganz; Mar. 24, 37. 38; Luf. 17, 26. 27; 2. Pet. 2, 5. 6. 1. Mose 19, 24. 25; Zef. 13, 19; Jer. 50, 10; Hof. 11, 8; Amos 4, 11; Luf. 17, 28. 29; 2. Pet. 2, 6; Juda B. 7. c Einige verankten lebendig in die Erde, andere wurden durch das Feuer Gottes verschlungen, einige wurden von feurigen Schlangen totgebissen und sind insgesammt, bis auf zwei (Josua und Sals), in vierzig Jahren in der Wüste umgekommen. Vergleiche 4. Mose 1, 2. 3. 46; mit Kap. 14, 22. 23. Gleichfalls 4. Mose 11, 1 und 21, 6; Jud. B. 5 etc. d Von dem grausamen Untergange Sidon und Tyrus, siehe Zef. 23, 4. 5; Hef. 27, 28—29 und Kap. 28 bis ans Ende. Von dem Untergange Jerusalems, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum und anderer, würde es zu weitläufig sein, zu erzählen. Siehe Joseph, vom jüdischen Kriege. Gleichfalls Hefephys, Eusebius, Pampylus.

¹ Von den Früchten der Seele der so schädlichen Weltgesinntheit.

² Unbeschreibliche und schädliche Handeleien, verstanden mit der Kaufmannschaft zur Ehrus. Hef. 27 etc. ³ Prachtige Häuser und Lustplätze. Siehe hiebon Dan. 4, 29. 30 etc. ⁴ Ausländische und seltsame Kleider. Vergleiche 1. Mose 35, 2 mit Zeph. 1, 8; Zef. 3, 15—23 etc. ⁵ Große überflüssige Mahlzeiten, Hochzeiten und Feste. Vergl. Esth. 1—8 mit Dan. 5, 1—3 und Luf. 12, 19. 20; ferner Kap. 16, 19 etc. ⁶ Gewiß ist es ein großer Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Leben eines wahren Christen oder der heiligen Märtyrer; so wird dann demaleinst der Lohn sowohl des einen als des andern sehr unterschieden sein. Dann werdet ihr sehen den Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mat. 3, 18. Damit kommt überein, was da steht Weisb. 5, 1. Als dann wird der Gerechte stehen mit großer Freude wider die, so ihn geängigt haben. Wenn dieselben dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit der Gerechten, der sie sich nicht versehen hatten.

daß nämlich der reiche Mann, als er Lazarus in den Schoß Abrahams erhoben sah, sich aber in die Hölle gestürzt, folgendes über seine betäubte Wehklage zur Antwort erhielt: „Gedenke, o Sohn! daß du dein Gutes in deinem Leben gehabt hast, und Lazarus das Böse; aber nun wird er getröstet und du wirst gepeinigt.“ Luk. 16, 25.

Gleichwohl kommen uns diese und dergleichen Exempel täglich vor Augen, welche deshalb um desto schädlicher und gefährlicher sind, weil sie von einigen Irdischgesinnten für Mittel-dinge, die weder gut noch böse sind, und deshalb für erlaubt gehalten werden; aber es ist damit wie mit der Frucht des Baumes der Erkenntnis beschaffen, der mitten im Paradiese stand, welche zwar schön anzuschauen, aber tödlich im Gebrauche war, da sie dem, der sie aß, den Tod verursachte. 1. Mose 2, 17. Oder wie die Äpfel, die in dem Sodomischen Lande an dem Ufer des Toten Meeres wachsen, welche wohl ein schönes rotes und herrliches Ansehen haben, die aber inwendig, wie man schreibt, voller Asche und Staub, und daher ungesund zu essen, verderblich und der Natur schädlich sind.

Bibl. Namenbuch, gedruckt 1682, Fol. 881, Col. 2, über den Namen Sodom, aus Philippo Melancthone; ferner Bernh. Brebenb. im Buche über Sidden; ferner G. Bunting Reisebuch der Heiligen Schrift, gedruckt 1642, Buch 1. Pag. 62, Col. 2.

Ach, daß sich der Satan zeigen möchte, wie er in der Tat ist, daß er auch der Welt in seiner wahren Gestalt und ohne Larve vorkäme; in Wahrheit, es würde sich niemand, der einigen Verstand hat, dadurch betrügen lassen, denn man würde an dem Satan nichts anderes als tödliche Stricke, Angel und Mordpfeilen der Seele, giftige Pfeile sehen, um alles was gut in dem Menschen ist, durch Unglauben, Abfall von Gott, unbußfertige Verhärtung und Verzweiflung zu töten, worauf endlich höllische Angst und verdammliche Bangigkeit folgt.

An der Welt würde man nichts als Eitelkeit, vermengt mit Verdruß, Jammer, Herzeleid und Elend, und das in so großem Ueberflusse sehen, daß wenn auch so viele Tränen darüber vergossen würden, als Wasser in dem großen Meere und allen Strömen ist, so könnte gleichwohl die große Betrübnis, die darauf folgt, nicht genügend ausgedrückt und zu erkennen gegeben werden, denn solches zieht nicht allein zeitliches, sondern auch ewiges und unendliches Elend nach sich.

Aber ⁷ welch' eine klägliche Sache! dieses alles ist mit einem schönem Scheine bedeckt; der Satan scheint ein Prinz oder König zu sein, die Welt eine edle Prinzessin oder Königin; die Knechte und Mägde, die derselben als Edelknaben und Staatsjungfern nachfolgen und dienen, scheinen Junker und Edelkamen voller Freude und Ergötzung zu sein, wiewohl sie der Seele nach arm und häßlich, ja schlechter als die Bettler sind, und daher der wahren Freude ermangeln, die eine rechtschaffene Seele in Gott erfreut.

Deshalb ist hier große Gefahr, betrogen zu werden. O ihr rechtschaffenen Kinder Gottes! seid auf eurer Hut, laßt eure Einfalt mit Vorsichtigkeit vereinigt sein, man zielt täglich auf euren Glauben und nach eurem Leben. Wird der Satan über euch Meister, so ist es um euren köstlichen Glauben getan, der

euch so teuer als eure Seele anbefohlen ist; werdet ihr von der Welt überwunden, so wird sie eurem christlichen und tugendhaften Leben bald ein Ende machen, ohne welches der beste Glaube nichts nützt. Sorgt darum, o meine lieben Freunde, für beide zugleich, denn an dem einen ist so viel gelegen als an dem andern: Glaube ohne guten Wandel, oder ein guter Wandel ohne Glauben kann, wird oder mag vor Gott nicht gelten. Diese sind wie zwei Zeugen, die mit einander übereinstimmen müssen, wovon das eine ohne das andere nicht bestehen oder angenommen werden kann.

Da wir nun wissen, daß wir für beide sorgen müssen, so ist nichts übrig, als daß wir es vollbringen, welches Vollbringen aber man nicht nur anfangen, sondern auch nach dem Exempel der standhaften Märtyrer Gottes vollenden muß, in welcher Vollendung, es sei, daß sie natürlich ist, oder mit Gewalt geschieht, je nachdem es die Freiheit oder die Verfolgung mit sich bringt, wir unsern Trost suchen müssen, denn es ist gewiß, daß die Krone nicht am Anfange oder in der Mitte, sondern am Ende zu hoffen ist.

Über ⁸ so nötig es ist, wohl zu vollenden, so nötig ist es auch, wohl anzufangen, und wenn man angefangen hat, wohl fortzufahren; denn es ist unmöglich, daß man ohne einen guten Anfang und einen guten Verlauf ein gutes Ende erreichen kann.

Wir ⁹ reden zu euch, Geliebteste in dem Herrn, die ihr mit uns angefangen und mit uns eben denselben Glauben empfangen habt, und euch auch zum Beweise mit uns habt taufen lassen.

Wir ¹⁰ haben ja dem Herrn ein Gelübde getan, das wir nicht widerrufen können. Sierher gehört der Gesang Davids: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Ps. 50, 14.

Wir ¹¹ haben Christum, den Sohn Gottes, zu unserm Propheten, Priester und König, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam durch den Glauben aufgenommen; darin müssen wir fortgehen und stärker werden. Dieses lehrt uns Paulus, indem er sagt: „Wie ihr den Herrn Jesum Christum habt angenommen, also wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid.“ Kol. 2, 6.

Sierdurch ¹² sind wir aus der Finsternis der Unwissenheit zum wahren Lichte der Erkenntnis gekommen, und es ist uns befohlen, daran stets zu denken und solches niemals zu vergessen; dahin gehören die Worte: „Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet waret und einen großen Kampf des Leidens erduldet habt etc.“ Heb. 10, 32.

Ueberhaupt: Wandelt nach einer Regel, darin ihr kommen seid, und seid gleich gesinnt. Phil. 3, 16.

⁷ Es ist eine klägliche Sache, daß die Dinge, darin eine Gefahr ist, nicht sind wie sie scheinen, und nicht scheinen wie sie sind. Fängt man nicht die Fische mit einem Waas, darunter eine Angel verborgen ist? Fängt man nicht die Vögel mit einem Stricke oder Netze, da einige Beerlein oder Körnlein zu ihrer Speise zerstreut liegen? Ja wohl! Ist es denn nun ein Wunder, daß die verblendeten, fleischlich und weltlich gesinnten Menschen durch des Satans Betrügereien und die lockenden Lüste der verführerischen Welt betrogen und ins Verderben gestürzt werden? Unterdessen muß der kluge Ritter und tapfere Streiter Christi auf seiner Wache stehen und immer in den Waffen sein, damit er weder durch dieses oder jenes von der ritterlichen Wacht über seine Seele, die ihm anvertraut ist, abwendig gemacht und also in den jämmerlichen Pfuhl des Verderbens, es sei nach Seele oder Leib, oder nach beiden zugleich, weggelührt und abworfen werde.

⁸ Ach, daß dieses nach Gebühr möchte beherzigt werden! ⁹ Wir wenden uns zu unsern Mitgenossen, die mit uns eben denselben Glauben empfangen haben. ¹⁰ Dieselben erinnern wir an das Gott dem Herrn getane Gelübde. ¹¹ Ferner erinnern wir sie daran, daß wir Christum zu unsern Propheten, Priester und König angenommen haben, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam. ¹² Drittens erinnern wir noch unsere Mitgenossen an die Erleuchtung, die wir durch die Wahrheit des Evangeliums empfangen haben. In diesem allem müssen wir fortgehen und gestärkt werden; worin wir aber zu schwach sind, da wird Gott unsere Hilfe sein. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, die aber auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40, 30. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht nämlich Christum. Phil. 4, 13. Ich habe Lust abzuschelden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23. Sier sehen wir durch einen Spiegel in ein dunkles Wort, alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. 1. Kor. 13, 12. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehn Jahren, schreibt der hocherleuchtete Paulus; ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht, oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; Gott weiß es, derselbe ward entzündet bis in den dritten Himmel etc. 2. Kor. 12, 2. Dieses kann man nämlich so verstehen, als ob es durch Betrachtungen und heilige Ueberlegungen geschehen sei; desgleichen auch den Spruch: Über unser Wandel ist im Himmel etc. Phil. 3, 20.

Anrede an die Leser im Allgemeinen.

Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet und haltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Jud. B. 20.

„Dem aber, der euch kann behüten ohne Anstoß, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserem Seligmacher, sei Ehre und Majestät, und Gewalt und Macht nun und in alle Ewigkeit, Amen.“ Jud. B. 24, 25.

Hiermit wollen wir euch, geliebte Brüder und Schwestern, dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen, welcher mächtig ist, euch aufzubauen und das Erbe zu geben unter allen, die geheiligt sind.

Unsere Arbeit, die in diesem Teile zu eurem Besten angewandt worden, ist nun vollendet; laßt sie euch zum Guten reichen, das ist unser freundlicher Wunsch.

Gedenket stets unser in euren Gebeten, bis wir aus diesem Leben wandern, damit uns Gott jetzt und in Ewigkeit gnädig sein möge.

Dieses wollen wir auch auf unserer Seite gegen euch beobachten. Ach, Gott gebe, daß wir alle ohne Ausnahme einander von Angesicht in dem Königreiche Gottes möchten anschauen!

Unterdessen erfreuen wir uns in dem Heile des Herrn; denn es dünkt uns bisweilen, als ob sich der Himmel auf die Erde herunter ließe, oder als ob wir von der Erde in den Himmel stiegen, oder als ob wir, da wir noch unter Menschen wohnen, mit Gott und seinen heiligen Engeln zusammen wären, oder als ob uns die ewige, himmlische Freude, Glorie und Herrlichkeit angeboten würde, ja als ob wir den Vorgesmack der Dinge ge-

nößen, die weder ein sterbliches Auge gesehen, noch ein Ohr gehört, oder ein Herz in diesem Leben ausgefunden hat.

Wir wandeln mit unsern Gedanken nicht mehr auf Erden, gleichwohl hat uns ein Erdenfloß, ein von Kot gebildeter Leib, eine schwere Last der Seele, umgeben. Ach, daß wir davon frei wären, und daß unsere Seele, von dieser Angst befreit, frei zu Gott in den Himmel, als ihrem wahren Ursprunge wiederkehren könnte, wie eine freigelassene Taube, die in einen fremden Schlag eingesperrt war, zu ihrem Neste und ihrer Wohnung wiederkehrt. Aber hierüber müssen wir die Zeit, die Gott bestimmt hat, abwarten.

Habt denn mit uns, wie wir mit euch Geduld, Geliebteste in dem Herrn, bis auf den Tag, der uns gewiß gegeben wird, wenn wir bis an's Ende treu bleiben, worauf wir hier in der Hoffnung warten.

Alsdann werden in Wahrheit die Tränen, die wir hier unter dem Seufzen und Verlangen nach dem obern Heile Gottes vom Himmel geweint haben, von unsern Augen abgewischt werden; alsdann werden wir nicht mehr durch einen Spiegel sehen, sondern von Angesicht zu Angesicht; alsdann wird uns das himmlische Wesen nicht bloß in Gedanken oder im Geiste gezeigt, sondern wahrhaftig und tatsächlich durch Erfahrung geschenkt und mitgeteilt werden.

O eine große und teure Sache! Hier müssen wir aufhören; unser Verstand kann dieses nicht begreifen, unsere irdische Zunge kann dieses nicht aussprechen.

Euer Zugeneigter in dem Herrn.

Th. F. v. Braght.

Dortrecht, den 25. Juli 1659.

Anrede an die Leser im Allgemeinen.

Gute Freunde und Mitbürger!

Man¹ hat man jeher unter den Heiden den tapferen und siegesprangenden Kriegshelden, die ihr Leben in Feindesland auf's Spiel gesetzt und den Sieg davon getragen haben, die größte und meiste Ehre erwiesen.

So hat der Ausgezeichnetste unter denen, die in Griechenland der Helden Lob geschrieben haben, nämlich Homerus, die Heldentaten Ulysses in 24 Büchern gepriesen und mit vielen Lobsprüchen ausgeschmückt.

Quintus Curtius² hat die Heldentaten Alexandri, des Sohnes Philippi Macedonis, in 10 Bücher beschrieben, wie siegreich er Europa, Asien, Indien und die Länder gegen Morgen an dem großen Weltmeere überwunden und unterjocht hatte, bis er endlich sein Leben in Babylonien endigte.

Plutarchus³ hat ein großes Werk zum Lobe der durchlauchtigen und streitbaren Männer geschrieben; Titus Livius hat uns von den römischen Helden berichtet, und wie rühmlich sich einige für Romuli Vaterland hervorgetan haben. Virgilius Maro und Andere lobten den Kaiser Augustus, welche Weise in allen Ländern, ja durch die ganze Welt, von jeher beobachtet worden ist und noch beobachtet wird.

Wir⁴ wollen jetzt nicht der Ehre und des Lobes gedenken, daß man in öffentlichen Schauplätzen denen, die als ein Opfer

der Götzen geschlachtet worden sind, lange Jahre nach ihrem Tode erwiesen hat, denn dieses würde zu weitläufig sein.

Gott⁵ aber in seinem Worte geht hierin noch höher und weiter; er hat den Streit, das Leiden und den Sieg seiner geistigen tapferen Helden, Kinder und Günstgenossen auf das beweglichste, herrlichste und siegreichste, zum ewigen Andenken der Nachwelt und insbesondere zur vollen Versicherung ihrer Glückseligkeit, beschreiben lassen, damit sie immer im Andenken bleiben und nimmer vergessen werden möchten.

Ja⁶ die ganze Heilige Schrift scheint nichts anderes als ein Märtyrerbuch zu sein, mit vielen, dem Fleische nach betrübten, aber dem Geiste nach fröhlichen Exempeln der heiligen und standhaften Märtyrer angefüllt, deren Leiden, Streit und Sieg auf das heiligste und würdigste dargestellt wird.

Hiervon aber wird auf verschiedene Weise nach der Würde ihrer Verdienste geredet.

Einige von ihnen haben viel erlitten und gestritten; aber nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode, weshalb auch ihr Sieg und ihre Ehre nicht auf's höchste erhoben wird.

Andere dagegen haben nicht nur bis auf's Blut und bis zum Tode gelitten und gestritten, sondern auch bis zum größten Leiden und bittersten Tode um des Namens des Herrn willen gekämpft.

Von⁷ der ersten Gattung werden wir zuerst reden, dann

¹ Die Kämpfer, die auf dem Olympo, einem Berge in Griechenland, den Sieg erzielten, krönte man mit Eichen- und Lorbeerkränzen, welches für eine Ehre gehalten wurde. Von Ulysses und seiner Ehre durch Homerum. ² Von Alexandro Magno und seiner Herrlichkeit durch Quintum Curtium. ³ Von den durchlauchtigen Männern, den römischen Helden und Casario Augusto, die durch Plutarchum, L. Livium und Virgilium herausgeschrien worden sind. ⁴ Erinnerung an heidnische aufgeopferte Personen, als Spiginta zc.

⁵ Gott in seinem Worte gehet höher und weiter in der Vorstellung der Ehre der Märtyrer, als die vorhergehenden Schreiber in der Erzählung der Ehre der Helden. ⁶ Die Heilige Schrift wird einem Märtyrerbuche verglichen. Es wird verschieden von den Märtyrern, die in der Heiligen Schrift gefunden werden, geredet, nachdem einige bis auf's Blut und bis zum Tode gelitten und gestritten, andere aber nicht. ⁷ Zuerst wollen wir von denen handeln, die nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode gelitten haben.

aber von der andern; doch werden die letzten die ersten überwiegen. Abraham,⁸ der Vater aller Gläubigen, sowie Isaac und Jakob, denen der Besitz des Landes Kanaan von Gott verheißung, worin sie zu Zeiten Hunger litten, auch Mangel an Wasser hatten und verfolgt wurden. Vergl. 1. Mose 12, 10 und 26, 20 und 31, 22. 23 mit Heb. 11, 9 u.

Moses,⁹ der ein Freund Gottes war, mußte vor Pharao in das Land Midian flüchten, wo er sich bei einem Brunnen aufhielt, 2. Mose 2, 15; später fehlte nur wenig, daß er von den Ungehorsamen in Israel gesteinigt worden wäre. 2. Mose 17, 4.

David,¹⁰ der Mann nach dem Herzen Gottes, wurde einige Male bedroht, daß man ihn mit einem Spieße an die Wand heften wollte, 1. Sam. 18, 11 und 19, 10; ja es war so schlecht mit seinem Leben bestellt, daß er auch Jonathan Klage: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. 1. Sam. 20, 3. Darum hat er Gott oft um Hilfe angerufen, damit ihm der Tod nicht zur Unzeit angetan werden möchte; er sagte unter anderen Worten: Schau doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe. Ps. 13, 4.

Zu¹¹ Zeiten Ahabs und Habels mußten wegen der Verfolgung hundert Propheten des Herrn flüchten, welche in eine Höhle versteckt und von Abdias mit Brot und Wasser gespeist wurden. 1. Kön. 18, 13.

Elias¹² mußte aus demselben Grunde sich gegen Morgen an dem Bache Krith, der nach dem Jordan fließt, verbergen, 1. Kön. 17, 3. Nachher wurde ihm sein Leben so erschwert, daß er in die Wüste bei Berseba floh, sich unter einen Wacholderbaum setzte und also bat: O Herr! nimm doch meine Seele von mir; denn ich bin nicht besser, als meine Voreltern. 1. Kön. 19, 4.

Elija¹³ oder Elifäus, dem Diener Eliä, als er in der Stadt Samaria das Wort des Herrn verkündigte, schwur der König von Samaria, „daß sein Haupt heute nicht mehr auf ihm stehen sollte.“ 2. Kön. 6, 31.

Der¹⁴ Prophet Mischeas, welcher dem König Israels im Namen des Herrn die Wahrheit geweissagt hatte, mußte das Brot der Trübsal essen und das Wasser der Traurigkeit trinken, in einem Gefängnisse, in welches er gesperrt war, bis der König in der Schlacht sein Leben einbüßte. 1. Kön. 22, 27. 37.

Jeremias¹⁵ wurde in eine Schlammgrube geworfen; er sank so tief hinein, daß er in Gefahr war, darin umzukommen, bis er durch einen Mohren, genannt Ebedmelech, erlöst wurde Jer. 38, 13.

Amos¹⁶ wurde ein Meuterer gescholten, und ihm nicht nur die Stadt, wo er weisssagte, sondern auch das Land der zehn Stämme Israel verboten. Amos 7, 10—13.

Alle diese und mehr andere haben zwar viel Leiden und Streit ausgestanden, aber nicht bis auf's Blut oder bis zum Tode.

Alle¹⁷ diejenigen, die wir aber jetzt anführen werden, haben des Todes Bitterkeit ertragen, und sind daher, in diesem Stücke, höher zu achten, als die Erwähnten, gleichwie es auch ei-

ne schwerere Probe ist, am Leben zu leiden, als am Leibe oder an Leiblichen Gütern, welches der einzige Unterschied zwischen den zuerst Erwähnten und diesen letztern ist.

Dieses blutige Heerlager der geistigen Kämpfer, die bis auf's Blut und den Tod für den Herrn gestritten haben, hat mit dem Beginne der Welt seinen Anfang genommen, eben als ob die Heiligen Gottes zum Leiden und Streiten geboren wären, und als ob Gott seine Kirche von Anfang her und zu allen Zeiten, wie das Gold im Ofen, hätte prüfen wollen, damit die Lauterkeit derselben desto mehr offenbar werden möchte.

Im¹⁸ Anfange sieht man Abel, der, weil er aus seinem Glauben Gott ein Lamm zum Opfer brachte, von seinem Bruder Cain auf dem Felde getötet wurde. 1. Mose 4, 8; 1. Joh. 3, 12.

Viele¹⁹ Propheten Gottes mußten zur Zeit Ahabs und Habels durch das Schwert der Widerspenstigen und Ungehorsamen in Israel ihr Leben lassen, so daß Elias meinte, er wäre allein übergeblieben. 1. Kön. 19, 14.

Als²⁰ der Geist Gottes auf Zacharia, den Sohn Jojada, kam, und er zu den Ungehorsamen redete: warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, das euch nicht gelingen wird; denn ihr habt den Herrn verlassen, so wird Er euch wieder verlassen: nahmen sie Steine und töteten ihn, nach des Königs Befehle, in dem Hofe an des Herrn Haus. 2. Chron. 24, 21.

Als²¹ Uria, der Sohn Semaja von Kirjath-Jearim, im Namen des Herrn gegen die Stadt Jerusalem weisssagte, wurde ihm nach dem Leben getrachtet, so daß er nach Egypten floh; aber der König Jojakim ließ ihn holen, und tötete ihn mit dem Schwerte und begrub seinen Leib unter das gemeine Volk. Jer. 26, 20—23.

Drei²² gottesfürchtige Jünglinge, Sadrach, Mesach und Abednego genannt, die des Königs Nebukadnezar's Bild nicht anbeten wollten, wurden mit ihren Mänteln, Schuhen, Hüten und andern Kleidern, wie sie gingen und standen, gebunden und in einen glühenden Ofen geworfen, worin sie verbrannt worden wären, wenn sie Gott nicht beharrt hätte. Dan. 3, 21—23.

Der²³ Prophet Daniel, weil er nicht den König Darius, sondern allein den wahren Gott Israels anbetete, wurde in eine Grube zu den Löwen geworfen, um von ihnen zerrissen zu werden; Gott aber hat ihn, wie die Obigen, beschützt. Dan. 6, 16.

Onias,²⁴ der Hohepriester, der das Volk zu Jerusalem sehr löblich und friedsam in der Gottesfurcht leitete und regierte, so daß die fremden Könige sich bemogen fanden, die Stadt und den Tempel Gottes mit Gaben zu beschenken, wurde von Simeon, aus dem Stamme Benjamin, fälschlich beschuldigt, von seinem eigenen Bruder Jason aus seinem Amte verstoßen, und von dem meineidigen Andronicus gegen alles Recht und Billigkeit erstochen, was nicht allein die Juden, sondern auch viele Heiden verdrossen hat. Vergl. 2. Mach. 3, 1. 2 mit 2. Mach. 1 u. 34.

Zwei²⁵ Weibern, die ihre Kindlein, nach dem Befehle Gottes, hatten beschneiden lassen, wurden die Kindlein an die Brüste gebunden, in der Stadt herumgeführt und endlich von der Mauer herabgeworfen. 2. Mach. 6, 10.

Einige²⁶ die sich in die Höhlen verborgen hatten, um den

⁸ Von Abraham, Isaac und Jakob, und was ihnen für Trübsal im Lande der Verheißung widerfahren sei. ⁹ Von Mose und seine Flucht, in Midian, wie auch unter den ungehorsamen Israeliten. ¹⁰ Von David und was ihm für Gefahr zugestoßen, auch was ihm Saul und andere für Verdruss angetan haben. ¹¹ Von hundert Propheten des Herrn, die in einer Höhle versteckt wurden. ¹² Von Elija und seiner Flucht an den Bach Krith und in die Wüste Berseba. ¹³ Von Elifäo, dem Diener Elija, und wie ihm der König zu Samaria bedroht habe. ¹⁴ Mischeas wird gefangen gesetzt und mit trockenem Brote und Wasser gespeist. ¹⁵ Von Jeremia und wie er in die Schlammgrube gesunken sei. ¹⁶ Von Amos, der ein Meuterer gescholten und aus dem Lande Israel verwiesen wurde. ¹⁷ Nun werden wir solche Namen anführen, die den Tod oder wenigstens die Todesgefahr um des Zeugnisses Gottes willen ertragen und tapfer erduldet haben, und das von Anfang der Welt her.

¹⁸ Von Abel, der ein Lamm opferte und von Cain getötet wurde. ¹⁹ Von vielen Propheten Gottes, die durchs Schwert ihr Leben ließen zur Zeit Ahabs und Habels. ²⁰ Von Zacharia, dem Sohne Jojada, der mit Steinen in dem Hofe an dem Hause des Herrn getötet wurde. ²¹ Von Uria, dem Sohne Semaja, der nach Egypten floh, hernach aber von Jojakim mit dem Schwerte getötet und unter das gemeine Volk begraben wurde. ²² Von Sadrach, Mesach, Abednego, den drei königlichen Jünglingen, die in einen glühenden Ofen geworfen, von Gott aber daraus erlöst wurden. ²³ Der Prophet Daniel wurde von Dario in die Löwengrube geworfen, woraus er, wie die vorigen, erlöst wurde. ²⁴ Von Onia, dem Priester Gottes, der fälschlich angeklagt, aus seinem Amte gestochen und von Andronicus erstochen wurde. ²⁵ Von zwei Weibern, die mit ihren Kindlein von der Stadtmauer geworfen wurden. ²⁶ Von einigen, die zur Zeit des Tyrannen Philippi verbrannt wurden.

Sabbath oder Ruhetag Gottes zu feiern, und sich gegen die Feinde nicht wehren wollten, wurden, als es Philippus dem Tyrannen angesagt wurde, verbrannt. 2. Mach. 6, 11.

Der⁷² alte neunzigjährige Eleazar, weil er nicht, gegen das Gesetz Gottes, verbotene Speise essen und der Jugend kein böses Exempel geben oder heucheln wollte, mußte seine grauen Haare mit Blut ins Grab tragen und durch viele Schläge eines grausamen Todes sterben. 2. Mach. 6, 27—31.

Sieben²⁸ Brüder wurden aus derselben Ursache mit Riemen gezeißelt, die Zunge ihnen abgeschnitten, Hände und Füße ihnen abgehauen, in Bratpfannen gebraten, und so alle bis auf den letzten, mit ihrer Mutter, jämmerlich ermordet, die das alles angesehen hatte, und von dem Gesetze Gottes auch nicht abweichen wollte. 2. Mach. 7 durchaus.

Die²⁰ Obigen, von Abel bis auf die Maccabäer, sind das eigentliche Kriegsheer Gottes und die Helden des alten Bundes, die ihr liebes Leben für die Ehre Gottes und das väterliche Gesetz nicht gesont haben.

Hierauf deutet der Schreiber des Briefes an die Hebräer hin, als er von der großen Wolke der Zeugen handelt, die durch den Glauben auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes und auf die Zukunft des Sohnes Gottes im Fleisch gesehen, und alles Leiden und Streit, und zuletzt den Tod, tapfer und mit unverzagtem Herzen ausgestanden haben.

Aber, sagt er, die andern (nämlich die standhaften Heiligen Gottes, von denen wir geredet haben) haben Spott und Geißel, dazu Bande und Gefängnis erlitten; sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet, sie sind in Belzen und Riegengellen umhergegangen und haben mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht wert war, gekämpft. Hebr. 11, 36—38.

Die ganze Heilige Schrift, insbesondere das Alte Testament, scheint demnach nichts weiter als ein Märtyrerbuch zu sein, wie die obigen Beispiele, die wir ihr sämtlich entnommen und von denen wir noch andere anführen könnten, ersehen lassen.

Was³⁰ die Helden des neuen Bundes betrifft, nämlich die nach der Zukunft Christi um des Zeugnisses des heil. Evangeliums willen einen guten Streit (bis auf's Blut, ja bis zum Tode) gestritten, den Lauf vollendet und den Glauben, aller schrecklichen Pein ungeachtet, gehalten haben; so wäre es unmöglich, hierbon in der Kürze, nach der Würdigkeit der Sache, zu reden, besonders da dieses in den folgenden beiden Büchern,

⁷² Von dem 90jährigen Eleazar, der durch diese Schläge eines grausamen Todes sterben mußte. ²⁸ Von den sieben maccabäischen Brüdern, sammt ihrer Mutter, die alle zu einer Zeit für das Gesetz Gottes ihr Leben ließen. ²⁰ Von allen diesen vorgemeldeten Zeugen Gottes, daß diese das Kriegsheer des Herrn im Alten Bunde seien. Wenn der heilige Apostel in dem Briefe an die Hebräer ein großes Regiment der wahren alten Gläubigen herzhält, welche er eine große Wolke der Zeugen nennt, die wir um uns haben, so führt er vorgenannte Märtyrer oder einige derselben als die vornehmsten an. ³⁰ Von den Helden des neuen Bundes ist nicht nötig und auch nicht möglich, alles zu beschreiben. ²¹ Das, was dabon geschrieben ist, ist zum immerwährenden Andenken geschrieben. Gott ist würdiger als die Kreaturen der Himmel, würdiger als die Erde und die Seele vortrefflicher als der Leib: so ist denn auch der göttliche, himmlische und Seelenstreit würdiger und vortrefflicher als der kreaturliche, irdische und leibliche. Dieses ist gewisser als daß es widerlegt werden kann. Ein geduldbiger Mann ist besser als ein starker, und wer seines Mutes Herr ist, ist besser als der, so Städte gewinnt. Spr. 16, 32. Wessen rühmt sich der Apostel Paulus, wenn er sagt: Ich laufe, aber also, nicht auf's Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich bekämpfe meinen Leib und bezähme ihn, daß zc., 1. Kor. 9, 26, 27. Und als er nun diesen löblichen Streit wohl ausgeführt hatte, gab ihm solches Ursache, von seinem Tode zu reden: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bezeugt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird zc. 2. Tim. 4, 7, 8.

worauf wir den Leser verweisen wollen, geschehen ist.

Dieses²¹ alles ist zum unbergänglichen Andenken der standhaften und seligen Märtyrer geschrieben, von welchen Gott nicht nur will, daß ihrer unter den Menschen stets gedacht werde, sondern die er selbst auch nie vergessen will, und also ewig ihrer in Gnade gedenken wird.

Vergleichung des Nachfolgenden mit dem Anfange dieser Beschreibung.

Wir haben zuvor von der großen Ehre geredet, die man den tapfern und siegreichen Kriegshelden zu erweisen pflegte, aber nicht einer von diesen allen, wie groß, mächtig, streitbar und siegreich derselbe auch gewesen sein möchte, oder mit welcher Ehre und Herrlichkeit er auch begrüßt worden wäre, konnte mit dem geringsten Märtyrer, der um das Zeugnis Jesu Christi willen geküßt, verglichen werden.

Selbst alte, schwache Leute, Jünglinge, Mägdelein und solche, die man nicht achtete, ja die in der Welt in keinem Ansehen standen, haben unendlich mehr getan durch die Kraft ihres Glaubens, ihre brünstige Liebe zu Gott, und insbesondere durch ihre Standhaftigkeit bis zum Tode, wodurch sie alle sichtbare Dinge, als: Geld, Gut, Haus, Hof, Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder, liebe Freunde und Verwandte, ja ihre eigenen Leiber und Leben, mit allem, was angenehm und dem Fleische gefällig ist, haben verlassen, ja verschmähen, ganz aus dem Sinne schlagen, vergessen und übergeben können, zum ewigen Abschiede bis zur Vollendung aller Dinge, während die andern, wenn es möglich wäre, solches mit Freuden genossen und behalten hätten, und es auch gern behalten würden.

Die Ehre also, die den heil. Märtyrern zukommt, ist unendlich größer und besser, als die der irdischen Helden; gleichwie auch der Streit, den sie führten, unendlich nützlicher, und ihr Sieg, inwiewohl er von Gottes Hand kommt, auch unendlich löblicher und würdiger gewesen ist.

Durch irdischen Streit werden Länder und Leute verdorben, die Unschuldigen getötet, die Flüchtigen ihrer Güter beraubt, was unter den Uebriggebliebenen viel Weinen und Klagen verursacht hat; aber durch den Streit der Märtyrer, oder aber durch die Märtyrer selbst, ist der Länder und Leute Heil befördert worden, namentlich durch ihre brünstigen Gebete zu Gott für diejenigen, die sie beleidigten und für das Beste des gemeinen Wesens.

Das Leben der Unschuldigen, die sonst hätten sterben müssen, ja ihr geistliches und ewiges Leben wurde durch die Arznei ihrer guten Lehren, Ermahnungen, Exempel und ihres unveränderten Fortgangs bis ans Ende des Lebens erworben und erhalten.

Die Güter der Menschen im Allgemeinen, sowohl dem Leibe als der Seele nach, haben sie verbessert und vermehrt, und sie durch ihre Gerechtigkeit, Treue, Mildthätigkeit, Barmherzigkeit und unvergleichliche Güte gegen ihren Nächsten vervielfältigt.

Sie haben niemanden Ursache zu Klagen oder zu Weinen gegeben, auch niemanden den geringsten Schaden zugefügt, sondern sie sind jedermann, ja selbst ihren Feinden, mit einem freundlichen Betragen entgegengekommen, haben sie mit den Armen der Liebe umschlungen und ihnen Ursache gegeben, sich

¹ Durch irdischen und leiblichen Streit kommt großer Schaden, Verderben, Jammer und Verdruß. Aber durch den himmlischen und geistigen Streit, den die Märtyrer geführt haben, ist großer Nutzen, Heil und Freude kommen unter diejenigen, mit welchen sie Umgang hatten. Gleichwie man mit dem Auge nicht zugleich den Himmel und die Erde schauen kann, noch mit einem Fuße zugleich auf einen Berg und Thal treten, also kann man auch nicht zugleich Gott und der Welt dienen. Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, sagt unser Heiland. Matth. 22, 36. Dabet muß man betrachten, daß, so man Gott von ganzem Herzen soll lieben, so dieß keine Liebe übrig für die Welt oder das sinnhafte Fleisch.

zu freuen, sowohl äußerlich als innerlich, leiblich als geistig, hier, und wenn ihnen Gott gnädig wäre, auch dereinst.

O ein angenehmer Streit,¹ der niemanden beleidigt, sondern jedermann Gutes getan hat! O glückselige Helden, die diesen Streit geführt haben! Mit euch ist kein Prinz oder König zu vergleichen, denn die Ehre, die alle irdischen Helden auf Erden erlangt haben, wird mit der Erde verschwinden, eure Ehre aber ist eine ewige Ehre.

Anrede an die Weltlichgesinnten.

Kommt nun, ihr Irdischgesinnten und ungöttlichen Menschen, lernet hier himmlisch und göttlich gesinnt zu werden; ihr Unbußfertigen, lernet hier Buße tun und an Jesum Christum glauben; auch müssen alle Eigensinnigen hierher kommen, die aus einer eigenen vorgefaßten Meinung die äußeren Gebote und Ordnungen Christi nicht für nötig achten, sondern vorgeben, daß die Buße, der Glaube und ein sogenannter untadelhafter bürgerlicher Wandel genügen. Diese sollen hier lernen, daß die äußeren Gebote Christi müssen mit den inneren vergesellschaftet sein, das heißt, daß man sich auf seinen Glauben und Buße taufen lassen müsse, daß man des Herrn Abendmahl zu seinem Gedächtnisse halten müsse &c., denn hierin sind die heiligen Märtyrer ihnen vorangegangen.

Hier müssen die Bornigen Geduld und Sanftmut von den Geduldigsten und Sanftmütigsten lernen, welche die größte Pein und Schmach, ja den Tod selbst, ohne Murren ertragen haben.

Hier wird die Sittsamkeit an den Ungezogenen, Niedrigkeit an den Hoffärtigen, Vergnügbarkeit an den Mißvergnügten, Mildtätigkeit an den Geizigen, freiwillige Armut an den Unerfättlichen, Verleugnung aller fleischlichen Lüste an denen, die nach ihren Lüsten leben, große Ehrfurcht vor dem Gottesdienste an denen, die denselben nicht achten; Standhaftigkeit in allem diesem bis an das Ende an denen, die wankelmütig und unbeständig sind, gelehrt.

Dieses kann hier gelehrt werden und zwar nicht sowohl mit Worten, als mit der That, von Menschen, die die obigen Tugenden nicht nur angefangen, sondern auch bis an's Ende durchgeführt, ja durch den Tod befestigt und mit ihrem Blute versiegelt haben.

An die Jungen, Mitteljährigen und Alten.

Ueberdies² mögen Leute von jedem Alter zu dieser Schulübung der Tugend hinzutreten, Junge, Mitteljährige und Alte, welche alle durch lebendige Exempel von denen, die ihnen vorgegangen sind, zur wahren Gottseligkeit geführt werden können.

Die jungen Leute, die nach ihren Wohlwüsten leben und nicht erleuchtet sind, werden hier sehen, daß viele ihres Alters, ja solche, die erst vierzehn, fünfzehn, achtzehn, zwanzig Jahre zählten und noch jünger waren, schon die Eitelkeiten dieser Welt und die Lüste der Jugend verlassen hatten; ja einige von ihnen so frühe, daß sie dieselben noch nicht erkannt, viel weniger ausgießt oder begangen hatten; daß sie sogar mit dem Anfange ih-

¹Alle Gattungen Menschen werden zu dieser Schulübung der Tugend eingeladen, nämlich junge, mitteljährige und alte. 1) Anrede an die jungen Leute: Gedanke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Pred. 12, 3. Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Spr. 23, 25. 2) Anrede an die Mitteljährigen: Es kann ja kein Mensch von dem Ueberfluß seiner irdischen Güter über die Nothdurft einigen Nutzen ziehen. Wozu sind dann nun die vielfältigen eiteln Bekümmernisse und Sorgen, um sich wohl vorzusehen gegen die zukünftigen Zeiten, mit den Dingen, die den Leib angehen, da doch die Natur so bald durch den Tod von allem muß scheiden. Suchet zuerst das Reich Gottes. Matth. 6, 33. Wie eure Sorge werfet auf den Herrn &c. 1. Pet. 5, 7. 3) Anrede an die Alten: Ob es wohl nicht ratsam ist, in zeitlichen Sachen bis auf den Abend zu warten, und dann das Tagewerk erst anfangen zu wollen, so ist es doch besser, spät anfangen, als nimmermehr, also auch geistiger Rettung &c.

rer Erkenntnis ihres Schöpfers und Heilandes eingedenk gewesen seien, ihre jungen Glieder unter sein Joch gebeugt, seine Gebote angenommen haben, ihm von ganzem Herzen gehorsam gewesen sind, und sich freiwillig ihm übergeben, daß sie auch um feinetwillen ihr Leben bis in den Tod nicht geschont haben.

Die Mitteljährigen und Leute in der Blüte ihres Alters, die wie die festgewurzelten Eichen in Basan in irdische Sündel und Hausorgen verwickelt und gefangen sind, und davon nicht losgemacht werden können, weil ihre Begierden von den Gütern dieser Welt nicht geschieden werden mögen, werden hier Leute in der Blüte oder Mitte ihres Lebens gemahrt werden, die zwar viel hätten gewinnen können, die aber solches nicht suchten, damit sie den himmlischen Gewinn nicht entbehren müßten, die ein vergnügtes Herz hatten, mit Röcken von Zellen bekleidet waren, nur um der Kälte und Blöße zu steuern, die in Hütten oder geringen Häusern wider den Regen, Hagel, Wind und Schnee wohnten, und die Brot aßen und Wasser tranken, um Hunger und Durst zu stillen.

Sie werden erkennen müssen, daß diese vergnügten Leute die Kraft ihrer Leiber, den Wohlstand ihres Lebens und alles, was sie hatten, Gott übergeben hatten, so daß sie Mitglieder seiner Gemeine geworden sind, mit welcher sie es für größeren Reichtum gehalten haben, die Schmach Christi, ja den Tod zu leiden, als die zeitlichen Wollüste der Sünde zu genießen.

Die alten Leute, die ihr junges Leben und bestes Alter verfaumt haben und nun an die elfte Stunde gekommen sind und gleichwohl noch nicht in dem Weinberge des Herrn arbeiten, werden hier solche Personen sehen können, deren graue Haare eine Krone der Ehre sind, weil sie auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden, und die ihre geringen Kräfte ihres kurzen irdischen Lebens, ja ihren letzten Atem zum Dienste und Lobe ihres Gottes und Seligmachers aufopfern und darauf warten, daß sie nach der Stunde ihres Abschiedes und auf den Tag ihrer Erlösung dem Herrn ein angenehmes Opfer werden möchten. Sie verlangten, daß die Glocke zwölf schlagen möge, damit sie von dem Herrn eingelassen und an seine freudige Mahlzeit gesetzt werden möchten.

Alles dieses und unendlich mehr werden hier die weltlichgesinnten, unerfahrenen und ungläubigen Menschen gelehrt; ach, daß ein jeder derselben solches wohl beherzigen möchte!

Es ist leichter, durch gute Exempel, als durch gute Lehren befehrt zu werden, weil die Exempel mehr Nachdruck geben, wiewohl man hier beide findet.

Lasset also jedermann herbeikommen, es wird wohl niemand gern unselig sein wollen; hier werdet ihr die Geduld, den Glauben und die Standhaftigkeit der Heiligen sehen.

Habt doch Mitleid mit euren armen Seelen, welche der Herr herzlich liebt und gen Himmel zu führen sucht, ja, für welche der Sohn Gottes sein teures Blut vergossen, und sie also sehr teuer erkauft hat. Diese Sache wollen wir euch, wie uns selbst auf's höchste anempfehlen. O Herr hilf! O Herr, laß es wohl gelingen.

Inzwischen ist es Zeit, daß wir uns zu dem Unterrichte wenden und zeigen, wie man dieses Werk wohl verstehen und gebrauchen soll.

Jh. J. v. Braght.

D o r t r e c h t, den 27. Juli 1659.

²a Als zwei unserer letzten Märtyrer, Jan Claes von Aldmaer und ein alter Mann von 78 Jahren, Lucas Lambert von Weveren, zu Amsterdam in Holland in dem Jahre 1544 auf einen gewissen Vormittag ihr Todesurtheil kriegten, sagte Jan Claes zu dem alten Manne Lucas Lambert: Mein lieber Bruder, fürchte weder Feuer noch Schmet. O welche freudige Mahlzeit wird uns bereitet sein, ehe die Glocke zwölf schlagen wird! Siehe in dem zweiten Buche, auf das Jahr 1544.

Kurze Uebersicht des ganzen nachfolgenden Werkes.

Dieses¹ ganze Werk besteht aus zwei Büchern, und diese beiden Bücher begreifen wiederum zwei verschiedene selbstständige Sachen in sich.

1. Die² erste Sache umfaßt eine historische Beschreibung der heiligen Märtyrer, die um der Taufe, oder überhaupt um des Zeugnisses Jesu Christi willen gelitten haben.

2. Die³ zweite Sache ist eine Abhandlung über die heilige Taufe mit dem, was dazu gehört.

Diese⁴ beiden Gegenstände sind in allen Jahrhunderten von Christi Zeit bis auf unsere Zeit zwar kurz, doch deutlich beschrieben. Wir sind dabei der Ordnung gefolgt, daß wir in jedem Jahrhundert, oder hundertjährigen Zeit, zuerst von den heiligen Märtyrern, die damals gelitten, Anweisung getan haben.

Diesem folgt, daß in jedem Jahrhundert aus treuen und glaubwürdigen Schreibern von der heiligen Taufe, und wie damals die rechte Bedienung derselben verwaltet worden ist, Nachweisung gegeben wird, wobei wir jedesmal unsere Anmerkungen, näheren Erklärungen, Widerlegungen der Einwürfe zc., hinzugefügt haben, so daß⁵ in jedem Jahrhunderte zuerst die heiligen Märtyrer und dann die heilige Taufe von Anfang bis zu Ende abgehandelt werden.

Dieses ist also eine kurze Uebersicht und die Ordnung des ganzen nachfolgenden Werkes, welches wir bald näher erklären und die Ursache anführen werden, warum wir so zu Werke gegangen sind.

Von dem Titel dieses Werkes: „Blutiger Schauplatz der Taufgesinnten zc.“

Der¹ erste Teil des Titels, welcher in den Worten: „Blutiger Schauplatz zc.“ enthalten ist, wird wohl, unserem Bedenken nach, keinem sonderlichen Urteile unterworfen sein, weil es ausgemacht ist, daß alles, was hier verhandelt wird, so die Märtyrer betrifft, eine Darstellung des Blutes, Leidens und Todes derer ist, die um das Zeugnis Jesu Christi und ihres Gewissens willen ihr Blut haben vergeten lassen, und ihr Leben mit einem grausamen Tode vertauscht haben.

Aber² der zweite Teil, welcher in den Worten: „die Taufgesinnten zc.“ besteht, mag leicht eine Anfechtung leiden, indem es einige nicht werden zugeben wollen, daß die Taufgesinnten, oder wenigstens die Leute, die solches Bekenntnis, wie dieselben tun, durch alle Jahrhunderte, von Christi Zeit an bis auf diese Zeit gemessen seien, und was mehr ist, ihre Märtyrer gehabt haben sollten.

Doch³ um hierbon ordentlich und auf die beste Weise zu handeln, wollen wir zuerst von dem Namen, dann aber von der Sache reden.

Von dem Namen „Taufgesinnte.“

Der¹ Name Taufgesinnte ist von ihnen nicht eigentlich

¹ Das ganze Werk besteht aus zwei Büchern, und dieselben begreifen zwei Sachen. ² Von den heiligen Märtyrern zc. ³ Von der heiligen Taufe zc. ⁴ Jedes Jahrhundert insbesondere begreift diese beiden, und das von Anfang bis zu Ende. ⁵ Die Ordnung des Werkes und warum wir dasselbe also eingerichtet haben, soll genau erklärt werden.

¹ Wegen des ersten Teils des Titels: „Blutiger Schauplatz“ zc. wird wohl kein Streit entstehen, weil wohl durchgehends von dem Blutvergeten der Märtyrer gehandelt wird. ² Aber der zweite Teil mag wohl einen Anstoß erregen, nämlich „Taufgesinnte“ zc., weil es einige nicht glauben wollen, daß durch alle Zeiten hindurch solche Leute gemessen seien. ³ Dieses wollen wir ordentlich verhandeln, sowohl in Ansehung des Namens, als auch in Ansehung der Sache.

¹ Von dem Namen Taufgesinnte, verglichen mit dem alten Namen Christ-

und freiwillig, sondern aus Not angenommen worden, denn ihr eigentlicher Name, wenn man die Sache wohl betrachtet, sollte sein Christgesinnte, Apostolischgesinnte oder Evangelischgesinnte, wie sie von jeher, ja vor vielen hundert Jahren genannt worden sind, und das darum, weil ihre Religion mit der Lehre Christi, der Apostel und des heiligen Evangeliums übereinkam, wie solches aus ihren Glaubensbekenntnissen zu ersehen ist, die sie von Zeit zu Zeit herausgegeben, welche wir auch, wenn es die Not erfordert, soweit wir dieselben kennen, zu verteidigen übernehmen, deren sich zwar auch viele andere rühmen; wie sie aber solches beweisen, lassen wir sie selbst antworten, und mag dann der Unparteiische und Verständige darüber urteilen.

Taufgesinnte hat man sie unlängst oder in den späteren Zeiten zu nennen angefangen, was von der heiligen Taufe herkommt, worin sie von allen andern Religionen der sogenannten Christenheit unterschieden sind; worin aber solcher Unterschied bestehe, soll bald in der Kürze und nachher auch in der folgenden Beschreibung ausführlich angegeben werden.

Wir hätten wohl gewünscht, daß man sie anders genannt hätte, nämlich nicht bloß nach der heiligen Taufe, sondern nach ihrer ganzen Religion; weil dem aber nicht so ist, so sind wir hiermit zufrieden, indem nicht der Name, sondern die Sache jemanden rechtfertigen muß. Daraus haben wir auch Veranlassung genommen, ihnen fortwährend diesen Namen beizulegen, damit man sie kennen und von andern Völkern unterscheiden möge.

Der Name „Taufgesinnte“ hat seinen Ursprung von der heiligen Taufe zc., wiewohl nicht der Name, sondern die Sache selbst jemand rechtfertigen muß. Israel ist vor Zeiten nach der Beschneidung genannt worden, weil alle Israeliten beschnitten wurden. Vergl. 1. Kor. 7, 19 mit Gal. 5, 6 und 6, 15 zc. Paulus traute die Römische Gemeinde, ob sie denn nicht wüßten, daß alle, die in Jesum Christum getauft (oder ihm durch die Taufe einberleibt) sind, in seinen Tod getauft seien zc. Röm. 6, 3, vergl. mit Gal. 3, 27 und 1. Kor. 12, 13. Unerachtet Hilff von Marnir, hernach L. Bezä und nach ihm Menso Mting und Abraham von Doreslaer, wie auch die letzten Uebersetzer der Bibel einen andern Verstand von den zwölf Männern an Ephisus hatten, die von Johannes getauft, und nachher wieder getauft worden waren. Ana. 19, 1—3; so ist doch, soviel wir haben vernehmen können, vor W. Marnir Zeiten, ja in mehr als 1500 Jahren, niemand unter allen griechischen und lateinischen Lehrern gewesen, der geäußert hätte, ob sie Wiederthäter gewesen seien, weil sie zuvor ohne Erkenntnis des Heiligen Geistes waren getauft worden zc. Es wäre nicht möglich, alle Stille, die von der Lehre der rechtmäßigen Kirche von Christi Zeit an bis hierher handeln und herbeigebacht werden könnten, auch in dem größten Buche zu verfassen, darum haben wir uns allein oder hauptsächlich an die heilige Taufe gehalten.

Von der heiligen Taufe, und warum wir diese vor andern Stücken in unserer Beschreibung hervorgehoben haben.

Wir haben die heilige Taufe mehr als irgend ein anderes Stück oder einen andern Artikel des christlichen und evangelischen Gottesdienstes in unserer Beschreibung hervorgehoben.

1. Weil dieselbe das einzige Zeichen und der einzige Beweis der Einberleibung in die sichtbare christliche Gemeinde ist, ohne welche niemand, wer er auch sein mag, oder welchem Bekenntnisse er zugehen sein möchte, für ein wahres Mitglied der christlichen Gemein erkannt werden mag, und wenn er auch noch so abgeschieden und gottesfürchtig in seinem Leben sich

gesinnte zc. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; denn so viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen zc. Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben zc. Gal. 3, 26, 27, 29.

zeigt. Dieses wird mit einem ausführlichen Beweise, doch ohne Disputieren, in folgender Weise nachgewiesen und befestigt.

2. Weil dieses das einzige Stück ist, wovon es ohne Widerrede sich herschreibt, daß wir von andern Völkern mit dem Namen Wiedertäufer belegt werden, indem, weil alle andern christlich genannten Völker, jedoch ohne wahren Grund, das miteinander gemein haben, daß sie die jungen Kinder taufen, bei uns aber allein die Taufe, die mit dem Glauben und der Befestigung des Lebens vereinigt ist, nach dem Worte Gottes, an Bejahrten gebraucht oder bedient wird, so folgt, daß bei uns auch solche Leute getauft werden, die in ihrer Kindheit die Taufe ohne Glauben und Buße empfangen haben, welche, wenn sie glauben und Buße tun, bei uns abermals oder recht getauft werden, weil ihre erste Taufe, die keinen Grund hat und außer Gottes Wort ist, bei uns für keine Taufe gehalten wird.

3. Weil die kaiserlichen Befehle (als einige sogenannte Christen zu tyrannisieren anfangen) zur Zeit Theodosii und Honorii im Jahre 413 ausdrücklich gegen die Wiedertäufer und Wiedergetauften, nämlich solche Leute, die den obigen Artikel behaupteten, wie auch die Taufgesinnten heutigen Tages, aufgesetzt und überall verkündiget wurden, wie solches auch in der letzten Verfolgung zur Zeit des Kaisers Caroli, des Fünften, welches mehr als elfhundert Jahre später, nämlich im Jahre 1535, geschehen ist, sich zugetragen, welche Befehle bestimmten, daß diejenigen, welche in ihrer Kindheit getauft waren, sich aber auf ihren Glauben und die Buße hatten wieder taufen lassen, oder diese Lehre behaupteten, mit einem schweren Tode bestraft wurden, wie aus unserer Beschreibung der Taufe und der Märtyrer auf die Jahre 413 und 1535 zu ersehen ist.

4. Weil es nicht wohl möglich gewesen wäre, alle anderen Stücke des christlichen Glaubens und Gottesdienstes, wie dieselben von Christi Zeiten an bis hieher durch alle Jahrhunderte nach der Weise der jetzigen Taufgesinnten geglaubt und belebt worden sind, ausführlich zu beschreiben, oder man hätte die Grenzen selbst des größten Buches überschreiten müssen, denn man hätte kein so umfassendes Buch drucken oder anlegen können, daß man dieses alles darin hätte aufnehmen können. Darum haben wir im Schreiben stets das richtige Maß halten müssen, damit wir nicht zu weitläufig werden und die Grenzen eines mäßigen Buches überschreiten möchten.

Von der Ursache, warum wir die heilige Taufe und die Ordnung der Taufgesinnten von Christi Zeiten an bis hieher angewiesen haben.

Man hat vor hundert Jahre, wie auch noch auf den heutigen Tag, die Leute überredet, daß die Taufgesinnten, die man verächtlich Wiedertäufer nennt, erst kürzlich entstanden seien, und zwar von einigen Irrgeistern, einige sagen von den Münsterischen zc., deren fabelhafter Glaube, Leben und Wandel von den wahren Taufgesinnten niemals gebilligt worden ist, denn es wird niemand beweisen können, daß die Reliquienartikel der Münsterischen, womit sie der Welt die Augen geöffnet haben, und welche in Unruhe, Aufruhr und dergleichen bestehen, jemals von einer rechten Kirche der Taufgesinnten, oder von irgend einem bekannten Mitgliede derselben, so viel wir davon haben erfahren können, angenommen und für gut erkannt worden wären, vielweniger, daß sie dieses Bekenntnis getan und darnach gelebt hätten.

Sie haben im Gegenteile von der Zeit an, und nach derselben, immer erklärt, daß sie mit ihnen oder ihrem Handel nichts zu schaffen haben wollten, und einander ermahnt, solchen Wegen keineswegs zu folgen, denn diese konnten weder vor Gott, noch vor seinem Worte, noch vor dem Gemüte eines wah-

ren, sanftmütigen Christen bestehen, weil sie gegen das Evangelium Christi und den allerheiligsten Glauben streiten.

Doch wenn man mit gleicher Münze zahlen wollte, so könnte man auch sagen, die Münsterischen wären diejenigen, welche den Krieg billigen und vorgeben, daß man seine Religion mit dem Schwerte fortpflanzen und beschützen müsse, denn dieses ist's, was sie getan haben; von uns aber wird solchem mit Herz, Seele und Gemüt widersprochen.

Gleichwohl hat man die Leute das Erzählte glauben gemacht; deshalb haben nicht wenig schlechte Leute ohne Uebung und Unterricht, nur weil ihr Pfaffe, Prediger oder Lehrer solches sagte, die oben angeführte Meinung gefaßt und aufgenommen, woraus zu Zeiten viele Lästerungen gegen die von jedermann verachteten und verschmähten sogenannten Wiedertäufer hervorgegangen sind und noch gegenwärtig hervorgehen.

Wir aber, um zu zeigen, daß die Lehren der Taufgesinnten, und insbesondere der Artikel, warum ihnen der Name Wiedertäufer gegeben wird, nicht von den Münsterischen oder von andern Irrgeistern entsprossen, die in den letzten Zeiten entstanden, sondern aus der Quelle der Wahrheit, aus Christo und seinen Aposteln hervorgegangen sind, haben ihren Anfang in die Zeit Christi gesetzt und angegeben, daß damals dieser Artikel nebst andern des christlichen Gottesdienstes gelehrt und belebt worden sei, wie auch solches nach dem Tode der Apostel durch alle Zeiten bis auf unsere Zeiten geschehen ist.

Nun wird es darauf ankommen, daß wir den Grund angeben, warum wir dieses Werk mit allen Personen, die darin begriffen sind, nach den Taufgesinnten genannt haben, weshalb (als die zweite Sache) man die Frage aufwerfen könnte, ob denn alle angeführten Leute, sowohl Bekenner als Märtyrer, keinen ausgenommen, dieses Bekenntnis getan hätten, das heutigen Tages die Taufgesinnten tun? Und ob nicht jemand in dem einen oder andern Artikel etwas höher oder geringer, mehr oder weniger geglaubt, bekant und unterhalten habe.

Nota.—Ueberdas, daß die Taufgesinnten nicht aus den Münsterischen hergekommen, sondern durch alle Zeiten des Evangeliums gewesen sind, wie zur Genüge gezeigt worden ist, kann der verberbliche und böse Handel, der zu Münster um das Jahr 1534 geschehen ist, mit Recht nicht auf die Rechnung der Taufgesinnten gesetzt werden (die sich damals als unschuldige Tauben, die vor den Klauen des Sobichts und der Raubbögel in die Steinrißen und hohlen Bäume fliegen, heimlich und verborgen aufhalten mußten), sondern auf das Register einiger Lutherischen Prediger, von welchen einer, namens Jan von Leiden, die Wiedertaufe gelehrt und sie ihnen angeraten hat. Der Handel hiervon hat sich aber, zufolge der Beschreibung verschiedener alter berühmter Schreiber, also zugetragen:

Im Jahre 1532 fing Bernhard Notmann, ein Lutherischer (damals evangelisch genannter) Prediger an, in Münster bei der St. Maurittii-Kirche, gegen die Lehre der Papisten zu predigen; als aber solches die Papisten in Münster erfuhren, gaben sie ihm Geld, daß er davon ziehen möchte.

Über einige Monate nachher, als es ihn gereute, kehrte er zurück und bekam solchen Zulauf, daß er, weil verschiedene der Vornehmsten der Stadt Münster auf seiner Seite waren, seinen Predigtstuhl vor der Kirchentüre aufrichtete und begehrte, daß man ihm auch die andern Kirchen öffnen möchte, um diese Lehre desto mehr auszubreiten: mo aber solches nicht geschehe, solle man es mit Gewalt tun zc. Unterdessen kam den 14. Februar 1533 Jan von Leiden, ein fremder, seltsamer und eingebildeter Mensch (der, obwohl er die Taufe auf den Glauben behauptete, doch in fast allen übrigen Dingen mit den Taufgesinnten nicht einig war) nach Münster, und brachte es (um es kurz zu machen) nach vielen Reden und Widerreden so weit, daß nicht allein Bernh. Notmann, der ihm anfangs widerstanden hatte, sondern auch sein Mitgeselle, S. Staprede und verschiedene andere gegen den Gebrauch der Wiedertaufe zu predigen anfangen: da im Gegenteile Jan von Leiden von ihnen, und insonderheit von B. Notmann, die Lehre lernte, daß man seine Religion wohl mit äußerlichen Waffen beschützen und fortpflanzen möchte.

Unterdessen hat die Obrigkeit, die merckliches Unheil befürchtete,

daß hieraus zu erwarten stände, diejenigen, die die meiste Ursache hierzu zu geben schienen, aus der Stadt verwiesen, welche zwar hinaus gingen, aber, auf Notmann's Antrieb, durch einen andern Weg wieder hinein kamen.

Endlich kam es so weit, daß sich die Vorgemeldeten und mehrere andere Verteidiger der lutherischen (oder verkehrt genannten evangelischen) Lehre, die in Ansehung der Taufe mit Jan von Lehden einig geworden waren, zusammenrotteten und sich vornahmen, die Religion aus dem Grunde wieder herzustellen, und daß man zu dem Ende, weil solches in der Stille nicht geschehen könnte, die Macht der Waffen gebrauchten und in Münster den Anfang machen sollte.

Hier wurde nun Jan von Lehden zu einem Haupte aufgeworfen, und durch B. Notmann's Ausschreiben aus den umliegenden Plätzen viel unerfahrenes, unwissendes und schlechtes Volk entboten, um die vorgemeldete Restitution oder Erneuerung, die man ihnen doch im Anfange nicht zu erkennen gab, ausführen zu helfen, mit dem Versprechen, daß sie ihre Güter, die sie um deswillen verlassen würden, in Münster zehnfältig wieder haben sollten.

Man widersetzte sich alsobald der Gewalt des Bischofs und machte Vollwerke; man suchte sich nicht allein zu beschützen, sondern auch die Widersacher, nämlich die recht römisch gesinnt und papistisch waren, zu vertilgen, aber es hatte einen ganz andern Ausgang, als ihre Absicht war, indem sie eine Niederlage erlitten, und der Bischof, mit denen aus der Stadt, den Sieg erhielt.

Notmann selbst (nebst dem, daß seine Mitgenossen in gleiche Not kamen) verzweifelte an seinem Leben und lief unter die Feinde, um von ihnen getötet zu werden, damit er nicht, wie Jan von Lehden widerfuhr, lebendig gefangen werden möchte, um ein schändliches Ende zu nehmen.

Dies ist das Trauerspiel des Handels zu Münster gewesen, dessen Erregung, Fortgang und Ende nicht den sogenannten Wiedertäufern, sondern den neulich entstandenen Lutheranern, und insbesondere B. Notmann und den Seinen, zugeschrieben werden mag und muß. Denn die vorgemeldeten Lutherischen hätten, wenn die Erneuerung nur geglückt wäre, sich nicht geschämt, sondern vielmehr gerühmt, und den Wiedertäufern die Ehre davon nicht gelassen. Davon ist dieser alte Vers gemacht:

Hätte die Herrliche Wiederbringung nur geglückt,
Man würde die verachteten Wiedertäufer nicht mit solcher Ehr',
Sondern den Luther oder jemand mehr,
Durch Notmann's Gehehr, zum Herrn gekrönt haben sehr.

Vergleiche das Buch Unschuld's-Pfeil zc., gedruckt zu Haarlem im Jahre 1631, angehängt an die Martirergeschichte, kurz vor der Einleitung, mit verschiedenen Zeugnissen Bernhardi Notmanni, Godofredi Stralensis, Kollii und anderer lutherischer Lehrer in Münster, deren eigenhändige Schriften, die hiervon geschrieben und kurz nach diesem Handel im Druck öffentlich herausgegeben worden, auch uns zu Händen gekommen sind. Desgleichen die Anmerkungen Melanthonis, Guidonis, Eleyhani, wie auch im großen Atlas die alte Auflage.

Dieses wollen wir im Einzelnen, wie folgt beantworten:

Ursachen, warum wir dieses ganze Werk nach den Taufgesinnten genannt haben.

Die¹ Ursache, welche uns dazu bewogen, ist eine zweifache:

1. Weil² wir klar erwiesen, daß in allen Jahrhunderten vom Anfange des Evangeliums Personen gewesen, welche die heilige Taufe nebst anderen Stücken, die in den Zusätzen angeführt sind, wobon die Taufgesinnten ihren Namen haben, auf dieselbe Weise wie die Taufgesinnten geglaubt, gelehrt, ein jeder zu seiner Zeit seine Zeitgenossen darin unterrichtet, es ihnen eingepflanzt und dieselben darin gestärkt haben, wie in der ganzen Beschreibung und insbesondere in den ersten fünfzehnhundert Jahren nachgesehen werden kann.

¹ Von dem Grunde, den man fordern könnte, warum wir dieses ganze Werk sammt allen Personen, die darin begriffen sind, nach den Taufgesinnten genannt haben; desgleichen, ob sie alle dasselbe Bekenntnis getan haben, welches heutiges Tages von den Taufgesinnten getan wird. ² Der erste Grund ist hergenommen von dem beständigen Fortgange der Lehre der heiligen Taufe, nach der Weise der Taufgesinnten, durch alle Jahrhunderte, vom Anfange des Evangeliums bis hieher.

2. Weil³ wir bei glaubwürdigen Schreibern von den Personen, die wir als wahre Zeugen angeführt, nichts gefunden haben, das gegen die erwähnte Lehre der Taufgesinnten streitet; aber wenn ihnen etwas zum Nachteil angeführt worden ist, das mit der Aufrichtigkeit ihres bekannnten Glaubens streitet, so haben wir erwiesen, daß die Zeugen nicht glaubwürdig oder bewährt sind, oder daß die Dinge, deren sie beschuldigt werden, bei ihnen nicht nach, sondern vor ihrer Befehrung stattgehabt haben, oder daß sie zeitweise daren verfallen sind, aber vor ihrem Tode sich wieder davon abgewendet und woraus solches alles erhellt.

Wenn wir aber gefunden haben, daß jemand in der Lat neben dem bekannnten Glauben mit auffallenden Irrthümern, oder gar mit Missetaten behaftet gewesen, ohne daß obige Entschuldigungen bei ihnen stattgehabt, so haben wir solche ganz übergangen und nicht angeführt, damit wir die frommen und heiligen Zeugen Christi mit ihrem unreinen und unheiligen Sauerteige nicht verunreinigen möchten.

Antwort auf die Frage, ob die angeführten Leute, die in diesem Werke begriffen sind, keinen ausgenommen, dasselbe Bekenntnis getan haben, das heutiges Tages bei den Taufgesinnten gefunden wird.

Hierauf⁴ sagen wir, daß ein Unterschied zwischen den ersten und letzten Märtyrern gemacht werden müsse; nicht als ob sie im Glauben verschieden gewesen seien, denn dergleichen ist uns nicht vorgekommen, sondern weil sie nicht alle über dieselben Artikel des Glaubens verhört worden sind, und daher nicht alle auf gleiche Weise geantwortet haben, und zwar um deswillen, weil einige unter den Heiden, andere unter den Juden, Mohammedanern, u. noch andere unter den falschen Christen, nämlich den Römischgesinnten, gelitten haben zc.

Die² unter den Heiden gelitten haben, sind meistens über den ersten Artikel des christlichen Glaubens verhört worden, worin wir bekennen: „Ich glaube an einen Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erden zc.“

Wenn nun die gefangenen Christen dieses allein bekannnten, nämlich, daß sie an einen Gott glauben, so wurden sie zum Tode verurteilt, weil die Heiden an viele Götter glaubten.

Die³ unter den Juden und Mohammedanern gelitten haben, wurden über den zweiten Artikel verhört, worin wir also sagen: „Und ich glaube an Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste zc.“ Als sie dieses bekannnt hatten, mußten sie des Todes gewärtig sein, weil die Juden und Mohammedaner Christen nicht für den Sohn Gottes, viel weniger für seinen eingeborenen oder eigenen Sohn erkannten, und daß er vom Heiligen Geiste empfangen worden sei zc.

Um dieses Artikels willen sind auch viele Gläubige unter den Arianern getötet worden.

Die⁴ unter den falschen Christen, besonders unter den Römischgesinnten, gelitten haben, wurden fast über alle Glaubensartikel verhört, die zwischen uns und ihnen streitig sind, na-

² Der zweite Grund ist hergenommen von dem Zeugnisse, das bei den alten Schreibern der Lehre der angeführten Leute gegeben wird, darin wir nichts gefunden haben, das mit dem Grunde der vorgemeldeten Lehre der Taufgesinnten streitet. Dabei wird erzählt, wie wir gehandelt haben, wenn solche Personen vorgekommen sind, da ein Streit in einigen merkwürdigen Sachen vorzufallen schien.

³ Um solches wohl aufzulösen, muß der Unterschied angemacht werden, der zwischen der Märtyrern gewesen ist, die unter den Heiden, oder unter den Juden, oder unter den falschen Christen über den Glauben verhört worden sind und gelitten haben. ⁴ Von denen, die unter den Juden und Mohammedanern gelitten haben. ⁵ Von denen, die unter den falschen Christen gelitten haben. Diese Stücke wurden ihnen fast von allen Verfolgern, die den Namen Christi trugen, vorgelegt.

mentlich über die Menschwerdung Jesu Christi, das Amt der weltlichen Obrigkeit, den Eidswur zc., aber vor allen Dingen über den Artikel von der heiligen Taufe, nämlich ob sie die Kindertaufe leugneten? ob sie wiedergetauft wären? zc., welches letztere ihnen gewöhnlich den Tod zuzog, so daß man bald das Todesurtheil über sie fällte und ihnen vom Leben half.

Außer⁶ diesen Artikeln, worüber sie auch unter Zwingli und Calvini Nachfolgern gelitten haben, wurden ihnen auch von den Papisten, es sei, um sie zu verleugnen oder zu bekennen, die mancherlei päpstlichen Satzungen, die über und wider den allerheiligsten Glauben zu Zeiten aufgefunden sind, und den unschuldigen, schlecht- und rechtsinnigen Menschen als zur Seligkeit nötige Stücke aufgedrungen worden, vorgelegt; dahin gehört: die Anrufung⁷ der verstorbenen Heiligen, die Opfer für die Toten, die Prozessionen⁸ und Wallfahrten nach der Heiligen Gräber, die Verehrung und Begrüßung der mit Händen gemachten Bilder, die Messen, Nachtwachen, gesetzte Nachtwachen in den Kirchen, Korallengebete, es sei Pater Noster, Ave Maria, Rosenkränze oder andere, die Bezeichnung mit dem Kreuze, das Besprengen mit Weihwasser, das Kronenscheren, die weiße, graue, schwarze oder andere Kleidertracht, das Messgewand und viele unzählige andere Dinge, die nicht alle aufzuzählen sind.

Wenn⁹ nun die rechtsinnigen Märtyrer über diese und dergleichen Sachen von den Papisten verhört wurden, waren sie genötigt, hierüber ihre Erklärung zu geben, und dabei ihre Glaubensartikel, die dagegen streiten, zu erörtern, weshalb bei solcher Gelegenheit oft der ganze Grund und alle Umstände des seligmachenden Glaubens, den sie mit uns gemein hatten, verhandelt worden ist.

Dies⁹ ist die Ursache gewesen, daß nur die Märtyrer, die unter den falschen Christen, insbesondere unter den Papisten, gelitten haben, fast von allen Glaubensartikeln Bekenntnis getan hatten, wogegen die übrigen, obwohl sie treue und aufrichtige Bekenner der evangelischen Wahrheit waren, die unter den Heiden, Juden oder Mohammedanern ihr Leben gelassen, sehr wenig bekannt haben, weil sie darüber nicht verhört worden sind.

Außerdem¹⁰ war in den ersten Zeiten nicht Streit über so viele Glaubensartikel, als wohl in den letzten, welches daher kam, daß im Anfang nicht so viel Abtrünnige und andere Religionen waren, als wohl später, weshalb auch der Artikel, worüber sie sich erklären mußten, gegen diejenigen, die solchen widersprachen, im Anfange nicht so viel gewesen, als wohl nachher, wo viele Kirchen aufstamen, und ein jeder die seine verteidigte, von welchen die Rechtsinnigen (durch ihr Bekenntnis in den streitigen Glaubenssachen) sich unterscheiden mußten.

Darum¹¹ soll sich kein wahrer Christ der jetzigen Taufgesimmten daran stoßen, daß die ersten Märtyrer so viele Glaubensartikel nicht bekannt haben, als die letzten, oder als nun bekannt werden, was, wie angeführt ist, seinen genügenden Grund hatte.

Indessen¹² wissen wir auch, womit wir völlig zufrieden

⁶ Ueberdas legten die Papisten den Märthern vor, daß sie ihren vielen Aberglauben erkennen oder verleugnen sollten. ⁷ Es sei die Anrufung der verstorbenen Heiligen, oder das Opfer für die Toten. ⁸ Die Prozessionen und Wallfahrten nach der Heiligen Gräber; die Verehrung und Begrüßung der Bilder; die Messen, Wachen, gesetzten Nachtwachen in den Kirchen, Korallengebete zc. ⁹ Weil den Märthern vorgemeldet und mehrere andere päpstliche Stücke zu beantworten vorgelegt worden sind, so sind fast alle heilsame und gute Artikel des christlichen Glaubens verhandelt worden. ¹⁰ Dieses fiel nicht bei den Märthern vor, die bei den Heiden, Juden oder Mohammedanern gelitten haben. ¹¹ Dabei muß man auch bemerken, daß in der ersten Zeit nicht so viele streitige Artikel waren, als wohl später, darum konnten auch die ersten Märtyrer nicht so viele Stücke bekennen als diejenigen, welche in den letzten Zeiten lebten. ¹² Dieses wird niemandem, der die Sache mit unparteiischen Augen betrachtet, Vergerniß geben.

¹² Der Zweck und der Grund der ersten und letzten Märtyrer ist einer und derselbe gewesen: damit wir beruhigt sind. Es kann kein anderer Grund

find, daß, obgleich aus obiger Ursache, der eine weniger, der andere aber mehr in Glaubenssachen bekannt, sie gleichwohl in Ansehung des Zweckes und der Meinung nicht von einander verschieden gewesen sind; wir reden von Sachen, die ein merkwürdiges Gewicht haben, und die als zur Seligkeit nötig gehalten werden können.

Wenn es aber gleichwohl geschehen sein möchte, daß einer oder der andere, wovon wir jedoch nichts wissen, wegen des Verfalls oder der Dunkelheit der früheren Zeiten, es sei im Glauben oder der Erkenntnis, nicht recht erleuchtet gewesen, und merkliche Schwachheiten oder Gebrechen gehabt, gleichwohl aber den wahren Grund zur Seligkeit, das ist Christum, behalten hat und in einem guten Vorsatz zur Ehre Gottes, zur Erbauung seiner Brüder, und über alles zur Erhaltung seiner eigenen Seele (wiewohl schwach und mangelhaft) gestorben ist, und sein Leben durch einen gewaltthätigen Tod gelassen hat, so sollte man einen solchen hierin (nach der Art der Liebe) verteidigen und seiner sehr guten Absicht und, seiner gänzlichen Verleugnung sowohl seiner Güter als auch seiner selbst willen, für einen wahren Märtyrer halten, wofür der Herr das ewige Leben, ja die Krone des Lebens verheißen hat, Matth. 19, 29, verglichen mit Offb. 2, 10, sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben zc.

Dieses ist es, was wir für gut befunden haben, von dem Titel und Inhalte dieser beiden Bücher zu sagen: ehe wir aber davon scheiden, wollen wir in der Kürze anführen, welche Beschaffenheit es mit dem vorhergehenden oder alten Werke habe.

Angabe von den Umständen dieses Werkes.

Unsere¹ Meinung war, das zweite Buch ganz unverändert zu lassen, nämlich die Beschreibung der Märtyrer vom Jahre 1524 an bis auf das Jahr 1614, wie es zuvor zum Gebrauche unserer Glaubensgenossen herausgegeben worden ist, ohne daß wir uns vornahmen, noch einige Märtyrer von demselben Glauben, an dem Orte, wo es passen möchte, hinzuzufügen. Aber wir haben hiervon abgehen müssen, weil wir (ausgenommen die

gelezt werden, ohne den, der da gelezt ist, nämlich Jesus Christus. 1. Kor. 2, 11. Auf diesen Grund haben alle wahren Märtyrer, die wir beschrieben haben, gebauet, und diesen Grund haben sie auch einstimmig behalten. Aus dieser Ursache kann man an einem Märtyrer einen merkwürdigen Mibberstand ertragen, welches an einem gemeinen Gliede der Gemeine (das außer Prüfung und Verfolgung ist) unerträglich seyn würde.

¹ Wir haben gedacht, das zweite Buch ganz unverändert zu lassen; wir sind aber genötigt worden, unser Vorhaben zu ändern, um verschiedener Ursachen willen, hauptsächlich aber, weil die Umstände der Todesurtheile, die wir neulich aus dem Protokolle des Blutgerichts, von diesen Märthern erlangten, also beschaffen sind, daß einige davon in diesen Schilden mit den alten Beschreibungen nicht übereinstimmen. 1. In Ansehung der Zeit. 2. In Ansehung der Plätze. 3. In Ansehung der Umstände, wie solches geschehen ist, gleichwie auch in Ansehung des Unterschieds der Namen und anderer Umstände, die wir alle nach den alten Urtheilen und Schriften eingerichtet haben. Justus Lipsius sagt in der Vorrede über sein 1. Buch von der Standhaftigkeit: Wenige Leser sind mir genug, einer ist mir genug, keiner ist mir auch genug, denn ich habe dieses für mich selbst geschrieben. Doch solches überlassen wir auch dem, der es für sich selbst geschrieben hatte. Nehmet mich an als einen Kürchten, sagt der weiße Apostel Paulus, 2. Kor. 11, 16, mit dessen Weisheit wir die unsrige in dem tausendsten Teile nicht vergleichen dürfen. Aber es ist immer leichter zu tadeln, als zu verbessern. Darum hat Carl von Mander, als er ein großes Werk vollendet hatte, diese Worte dazu geschrieben: Ihr Tadelr müßt zuvor die Sache wohl überlegen, daß gar ein großer Berg sei zwischen Tun und Sagen, ehe ihr ein freies Gemüth mit Schütterei beschwert.

Viele haben Munds genug zu tadeln und zu lachen, Doch haben wenig Mut, was besser selbst zu machen. Ich halte viel vom Tun, das Sagen ist verlehrt.

Eben denselben Sinn haben wir auch, wobei wir es bewenden lassen wollen; wenn wir zu weit gingen, so glauben wir doch getan zu haben, was die Sache erfordert. Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und nannte ihn Ebeneger (das ist gelagte Helfenstein) und sprach: bis hieher hat uns der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12.

Beschreibung des ganzen ersten Buches) nicht nur einige, ja viele, Märtyrer in den zweiten Teil gebracht haben, sondern weil viele Todesurtheile der gemarterten Personen, die wir erst neulich erlangt hatten, mit denen, die in dem alten Buche aufgezeichnet waren, in der Jahreszahl und andern Umständen nicht ganz übereinkamen, so daß einige von einander sehr abwichen, welches daher entstanden ist, daß, als die Märtyrer getötet wurden, oft die übrig gebliebenen Gläubigen desselben Ortes (um der gegenwärtigen Gefahr willen) zerstreut waren, weshalb weder die Zeit noch die Weise, wie sie getötet worden sind, aufgeschrieben werden konnte. Deshalb haben wir überall, wo wir solches wahrgenommen, die zuvor aufgesetzten Sachen wieder auf's neue umgearbeitet, und nach der Zeit und den Umständen, wie sie in den Todesurtheilen durch die Papisten und andere Blutgerichtsschreiber angegeben sind, eingerichtet, damit auch die Widersacher, wenn es möglich wäre, durch ihre eigenen Zeugnisse, oder durch die Vergießung des Blutes der Heiligen überzeugt werden möchten.

Dieses ist uns keine geringe Last und Beschwerde gewesen, doch haben wir uns durchgearbeitet und sind zum Ende gekommen (dem Herrn sei Dank für seine Gnade), wie aber solches gesehen sei, darüber kann ein Unparteiischer und Verständiger Richter sein.

Unterdeffen halten wir für gewiß, daß wir nicht ungetadelt bleiben werden, die Welt ist es nicht anders gewohnt, weil sie böse ist, als das Gute zu tadeln. Auch haben wir uns nicht vorgenommen, einem jeden zu gefallen, sondern die Wahrheit zu schreiben, welches wir auch ohne Affekte, Vorurtheile und Parteilichkeit getan zu haben hoffen.

Ist aber jemand mit diesem Werke unzufrieden, der soll wissen, daß wir solches nur für uns selbst und die Zugeneigten geschrieben haben; der Widriggefinnten aber nehmen wir uns nicht an, darum werden wir uns trösten, was uns hierüber bezeugen möchte. Gott und ein gutes Gewissen soll unsere Stütze sein.

Kann ich dem Neidhard nicht entgehen,
Der immer nur zu tadeln pflegt,
So soll mein Herz doch furchtlos sehen
Auf Gott, der weiß, was mich bewegt.
Ja, Herr, Du kennest meine Sinnen,
Ich leg' dir alles in den Schoß:
Drum muß der blasse Neid zerrinnen,
Ich lebe frei und sorgenlos.

Gleichwohl soll es fern von uns sein, daß wir uns von Irrthümern ganz frei halten sollten. Kein Mensch in der Welt ist so gewiß, daß er nicht sollte fehlen können. Wir halten es für gewiß, daß hie und da gefehlt worden sei (wiewohl nicht vorsätzlich, sondern unabsichtlich), um so mehr, da wir dieses größtentheils im Elende, schweren Krankheiten, ja auf dem Siechbette, wo uns der Tod drohte, aufgesucht und beschrieben haben; deswegen sollte man uns auch hierin entschuldigen, obschon wir dieses (um der Wahrheit willen) nicht fordern.

Würde uns aber jemand einige Fehler nachweisen, er sei auch, wer er sei, wenn es nur treulich und aufrichtig zugeht, so wollen wir die Sache überlegen, von dem Bösen ablassen und dem Guten folgen; wenn wir aber merken, daß nicht Aufrichtigkeit und Treue (das ist Liebe zur Wahrheit) sondern Neid und Mißgunst, aus vorgefaßter Parteilichkeit gegen unseren Glauben, Werkmeister hiervon sind, so wird dasselbe nicht Eingang bei uns finden, sondern wird eine Veranlassung sein, daß wir in demjenigen, was wir aufgesetzt haben, folglich auch glauben, nur um desto mehr gestärkt und versichert zu werden.

Es darf sich auch niemand Rechnung machen, wer dieses Buch (so viel das Werk betrifft, das wir geschrieben haben) an

der einen oder andern Stelle und nicht das ganze Werk, antastet und widerlegen will, daß wir ihm antworten oder Widerstand tun werden, indem wir diese Art und Weise nicht so viel wert achten, als daß wir einige Mühe darauf verwenden sollten.² Sollte aber jemand das ganze Werk angreifen, oder demselben mit einer aufrichtigen Schreibart, ohne etwas Merkwürdiges auszulassen, widersprechen, so diene zur Nachricht, daß wir uns die Sache (wenn uns Gott Gesundheit und Kraft gibt) angelegen sein lassen werden, denn um unserer Brüder und Mitgenossen willen schämen wir uns (mit Paulo) des Evangeliums Christi nicht, es sei das Vorgelegte zu beantworten, oder zu widerlegen, oder so zu verfahren, wie wir zum Dienste des mehrlosen und verfolgten Häufleins Christi werden nötig erachten.

Recht muß doch Recht bleiben, und dem müssen alle frommen Herzen zufallen. Pf. 94, 15.

A b s c h i e d .

Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Nach dieser Stunde hat uns sehr verlangt, daß wir ans Ende kommen möchten; das ist nun geschehen, darum wollen wir uns auch zur Ruhe begeben.

Nehmet dieses alles auf nach der Liebe Art. Wir haben nichts anderes gewollt, als was zur Gottes Ehre gereicht; euch aber, wie auch uns selbst und allen Menschen, zum Heile und zur Seligkeit gereichen möchte.

Eure und unsere Tage gehen zu Ende. Ach, daß Gott gebe, daß euer und unser Ende des Lebens ein Anfang des wahren und glückseligen Lebens sein möchte, daß das Ende eurer und unserer Tage, die doch voller Leid und eitel sind, der Anfang des ewigen und herrlichen Tages, des Tages der unsterblichen Herrlichkeit sein möchte.

O Herr! segne³ uns und alle, die dieses Werk lesen werden, damit sie und wir in dem wahren Glauben mit einem gottseligen Wandel hier deine Ehre verbreiten, dereinst aber von dir geehrt werden und gleichen Lohn empfangen mögen.

Wir sehen mit Freuden, daß sich der Tag nähert, der uns trösten kann; derselbe wird uns von dieser argen und verkehrten Welt erlösen; derselbe wird uns zur wahren Ruhe bringen, welcher keine Unruhe mehr folgen wird; derselbe wird uns geben, was unser Herz wünscht. Ach, daß doch diese Zeit schon gekommen wäre!

Ich habe die Bürgschaft vom Höchsten empfangen,
Mein Werk ist getan, nun gehet der Sinn
Von dieser verfinsterten Herberg' dahin:
Denn ob ich schon jetzt noch im Fleische hier bin,
So werd' ich doch bald auch den Himmel erlangen.

Dieses hat vor Zeiten einer von den Alten gesagt, als er ein gutes Werk vollbracht zu haben meinte und die Stunde seines Abschiedes nahe glaubte, gewiß ein großes Vertrauen eines wohlmeinenden Herzens.

Wir sagen nun auch auf solche Weise: Unser irdisches Werk ist nun vollbracht; wir wissen nicht viel Gutes oder Nützlichens mehr auf der Erde auszurichten. Doch so lange wir hier sind, halten wir uns an unsern Schöpfer gebunden, und haben auch das Vertrauen, daß wir nicht umsonst gelebt haben. Wir haben nach unserer Schwachheit sowohl uns selbst als unsern Nächsten zum Nutzen und Heile getan, was in unseren Kräften stand.

Sei denn, o Gott! deinem geringsten Diener gnädig, und laß niemand von deinem Blute, oder von seiner natürlichen

² Also sagen wir auch in Ansehung unserer Beschreibung. Das Ende unseres Werkes soll uns an das Ende unseres Lebens erinnern; was uns aber hieran noch fehlt, wollen wir von dem Herrn erbitten.

und geistigen Freundschaft, oder auch von denen, die von ihm unterrichtet worden sind, verloren gehen.

Daß diese alle zur Ruhe deiner Heiligen kommen, und ewig selig werden!

Hiermit, geliebter Leser, wer du auch sein magst, befehlen wir dich dem Herrn an, dir aber die Betrachtung der Sachen, die du hier finden wirst. Wenn du dies tun wirst, so sind wir versichert, daß du dasjenige erlangen werdest, was wir für dich von dem Herrn gebeten haben.

O Herr! lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Ps. 39, 5. Alsdann sagt man mit Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und er wird

mich hernach aus der Erde auferwecken und ich werde dann mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 25. und mit Paulo: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt darnach. 2. Kor. 5, 1. Um dessentwillen sprach Johannes: Ja, komm Herr Jesu. Offb. 22, 20.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns allen. Amen.
Euer sehr zugeneigter Seelsuchender

Thielem. J. v. Braght.

Dortrecht, den 31. Juli 1659.

G r i n n e r u n g .

Weil in dem nachfolgenden Werke die Succession, Nachfolge und Feststellung der Kirche einigermaßen festgestellt ist, so finden wir, damit solches nicht übel verstanden werden möge, für gut und rathsam, weil einige unserer guten Freunde uns darum ersuchten, unsere Anmerkung der wahren und falschen Kirche, und von deren guten und bösen Succession, zur Einleitung zu dem nachfolgenden Werke, voranzuschicken, zugleich auch anzuführen, was und wie viel wir von dem Rechte der Nachfolge halten, wiewohl wir gedacht hatten, es dabei zu lassen. Darum wollen wir hier nun den Anfang machen, und uns der Kürze, um nicht langweilig zu werden, so viel als möglich befleißigen.

Von der wahren Kirche Gottes und deren Ursprung, Fortgang und unbeweglichen Festigkeit durch alle Zeiten.

Gleichwie¹ man zweierlei Volk, zweierlei Versammlungen und Kirchen findet, die eine aus Gott und vom Himmel, die andere aus dem Satan und von der Erde, so findet man auch zweifache Nachfolge und Fortpflanzung derselben.

Von der göttlichen und himmlischen wollen wir zuerst handeln, dann aber von der andern reden.

Die göttliche und himmlische Kirche, welche das abgesonderte heilige Häuflein und Volk Gottes ist, hat ihren Anfang auf Erden mit der Welt Anfang genommen, und hat durch alle Zeiten bis hieher gestanden, und wird stehen bis an der Welt Ende

Von dem Gottesdienste der Kirche.

Der Zustand und der Gottesdienst dieser Kirche ist von jeher, nach den verschiedenen Zeiten, worin sich dieselbe befunden und geblüht hat, verschieden gewesen.

Von Adam bis auf Noah, von Noah bis auf Abraham, von Abraham bis auf Mosen, von Mose bis auf Christum, von Christo bis an der Welt Ende, hat Gott, was den äußeren Gottesdienst dieser Kirche betrifft, stets andere Weisen, wie auch andere Kennzeichen, Versiegelungen und Umstände verordnet, obwohl es eben dieselbe Kirche, eben dasselbe Volk und eben derselbe Gott, dem sie gedient haben, noch dienen und bis ans Ende dienen werden, ist, war und sein wird.

Vor¹ dem Falle Adams zielte der Gottesdienst nicht auf Christum, auch war Christus dem Menschen nicht als ein Mittel zur Seligkeit vielweniger als ihr einiger Prophet, Priester und König, oder als der allein rechte Weg, Eingang und Thüre zum Himmel, wodurch man allein selig werden kann, vorgestellt, sondern ihr Heil bestand in ihrem eigenen Gehorsam, wenn sie von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen würden. 1. Mose 2, 16. 17 2c.

¹ Nicht allein das Wort Gottes, sondern auch selbst die Erfahrung gibt die Wahrheit unserer Vorstellung von den zwei verschiedenen Kirchen zu erkennen, nachdem sich täglich und durchgehends Leute eines sehr eingezogenen, frommen und gottesfürchtigen Lebens offenbaren; im Gegentheil aber andere, die ganz ausgelassen, unfrohm und gottlos leben. Also ist es auch mit der Wurzel des Lebens, nämlich dem Glauben und Unglauben, beschaffen. Wir können nun dieselben anders als Glieder von den zwei vorgenannten Kirchen genannt und dafür erkannt werden. Wir wollen aber zuerst von der wahren Kirche Gottes handeln.

² Die Religion vor Adams Fall, wobei wir unsern Anfang machen, hat nicht lange bestanden, daher ist davon wenig in Gottes Wort geschrieben.

Nach² dem Falle hat der Gottesdienst auf Christum gesehen, indem Gott den Menschen seinen Sohn verheißen, durch Vorbilder abgebildet, und endlich gegeben hat; unterdessen haben die Väter, die vor der Zukunft Christi waren, auf ihn gehofft, nach seiner Zukunft verlangt, und alle ihre Gottesdienste, wie sie auch nach Gelegenheit der Zeiten und der Ordnung Gottes sein mochten, darnach eingerichtet und auf seine einige und ewige Versöhnung gegründet. Vergleiche 1. Mose 3, 15 und 22, 18 und 49, 10. 18 mit Joh. 5, 46; Joh. 8, 56; 1. Pet. 1, 10. 11 2c.

Was³ die äußerliche Weise des Gottesdienstes durch alle Zeiten betrifft, so ist diese nicht dieselbe, sondern sehr verschieden gewesen, denn es läßt sich annehmen, als ob die Menschen in der Zeit von Adam bis auf Noah, meistens dem eingepflanzten Rechte der Natur, oder, um eigentlich zu reden, dem eingeschriebenen Gesetze des Gewissens oder des Gemüths nachgefolgt, ohne daß sie einige bestimmte Ceremonialgesetze, Abels Opfer ausgenommen, befolgt hätten. Ferner das Gebot, daß die Kinder Gottes, nämlich die Glieder seiner Gemeinde, die Töchter der Menschen, nämlich solche, die keine Glieder der Gemeinde Gottes waren, bei schwerer Strafe nicht zur Ehe nehmen sollten 2c. Vergl. 1. Mose 4, 4 mit 1. Mose 6, 3 2c.

Von⁴ der Zeit Noahs bis auf Abraham kam der Befehl Gottes dazu, daß man kein Blut essen, noch Menschenblut vergießen sollte 2c. Damals machte Gott einen Bund mit Noah und allem, was ein Leben hatte, daß er nicht mehr durch die Sündflut verderben sollte, daher stellte er den Regenbogen zum Zeichen des Bundes in die Wolken. Vergl. 1. Mose 9, 4. 5 mit Vers 11, 12, 13 2c.

Von⁵ der Zeit Abrahams bis auf Mosen hatte Gott unter

² Nach dem Falle sah der Gottesdienst auf Christum. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name dem Menschen gegeben, dadurch wir selig werden sollen, als der Name Jesu. Apg. 4, 12. ³ Von dem auswärtigen Gottesdienste, vom Adam bis auf Noah. Das Opfer Abels geschah durch den Glauben. Vergl. Hebr. 11, 4 mit 1. Mose 4, 4. Die Kinder Gottes mußten sich durch den Geist Gottes regieren lassen, welches sie zu Noah Zeiten nicht taten. 1. Mose 6, 3 2c. ⁴ Von dem Gottesdienste von Noah bis auf Abraham. Noch das Fleisch mit seiner Seele oder mit seinem Blute sollt ihr nicht essen, sagt Gott zu Noah. 1. Mose 9, 4. 5. ⁵ Von dem Gottesdienste von Abraham bis auf Mosen. Alles, was männlich unter dir ist, soll beschnitten werden 2c. 1. Mose 17, 10.

seinem Volke die Beschneidung eingeführt, welche dazu diente, daß die Nachkömmlinge Abrahams, woraus die Kirche Gottes bestand, von allen andern Völkern unterschieden wurden, wie auch zu einem Siegel des Bundes, den Gott mit Abraham und seinem Samen insbesondere machte. Siehe 1. Mose 17, 10. 11. 12 verglichen mit Röm. 4, 11.

Von⁶ der Zeit Moses bis auf Christum gab Gott, außer der Beschneidung, viele Gesetze und Gebote, die nicht alle zu nennen sind, seinem Volke zu halten; dieselben bestanden in vielen Opfern, Waschen und Reinigen 2c., zu deren Bedienung heilige Zeiten verordnet waren, als Ostern, Pfingsten, Laubhüttenfest, Neumonde, Fasttage 2c.; auch waren heilige Plätze verordnet, als die Stiftshütte Moses, der Tempel Salomons, die Plätze Silo, Mizpa, Moria 2c.; auch heilige Personen als Propheten, Priester, Leviten, Säger, Türhüter 2c. Siehe durchgängig das 2. bis 5. Buch Moses 2c.

Von⁷ der Zeit Christi an bis an das Ende der Welt hat Gott durch Christum die Ceremonien des Gesetzes Moses, wie auch die Versiegelungszeichen desselben abgeschafft und hat, um die Gnade Christi zu erkennen, andere Ceremonien und Zeichen zu halten befohlen, als Taufe, Abendmahl 2c., welche äußerliche Gebote, nebst dem Glauben und der wahren Bekehrung des Lebens, worin die gemüthliche und Sittentugend besteht, allen Gliedern der Kirche Christi auf's höchste und sehr teuer von dem Herrn zur Nachfolge anbefohlen sind. Siehe Matth. 28, 18. 19; Mark. 16, 15. 16, verglichen mit 1. Kor. 11, 2—28. Ferner die Briefe der Apostel durchgängig, wo von der Erfüllung der Ceremonialgebote Moses gehandelt wird, als Röm. 10, 4; Gal. 4, 10. 11 und 5, 1—4; Kol. 2, 16 2c.

Nachdem⁸ wir nun in der Kürze die verschiedenen äußeren Gottesdienste in der Kirche Gottes durch alle Zeiten angegeben haben, müssen wir nun bemerken, worin die Kirche in allen Zeiten einig gewesen sei.

In welchen Stücken die Kirche Gottes zu allen Zeiten einstimmig gewesen ist.

Gott¹ hat zu allen Zeiten in seiner Kirche Lehrer verordnet; deshalb hat er auch zu allen Zeiten seinen Willen an das Volk predigen lassen, welches hauptsächlich zur Zeit Enos, des Adams Enkel, den Anfang geonnnen, denn damals fing man an, von des Herrn Namen zu predigen. 1. Mose 4, 26.

Henoch, der Siebente von Adam,² predigte von dem Gerichte und dem großen Tage des Herrn. Jud. B. 14 u. 15.

Abraham, ein Vater aller Gläubigen,³ predigte von dem Namen des ewigen Gottes. 1. Mose 21, 33.

Moses⁴ predigte von der Treue, Güte und Gerechtigkeit Gottes, so daß seine Lehre wie der Regen triefte und seine Lehre wie der Tau floß. 5. Mose 32, 2—5 2c.

David⁵ predigte von Gottes Gerechtigkeit in der großen Gemeinde Gottes und wollte sich weder den Mund stopfen, noch sich von den Widersprechern überwinden lassen. Ps. 40, 10.

Später⁶ haben alle heiligen Propheten, Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel, Hoseas, Joel, Amos, Obadiah, Jonas, Michas, Nahum, Habakuk, Zephaniah, Haggai, Zacharias, Malachias 2c. Gottes Gesetze, Strafen und Verheißungen gepredigt.

⁷ Von dem Gottesdienste von Mose bis auf Christum. Hier mußte man beobachten heilige Zeiten, heilige Plätze, heilige Personen, heilige Weisen 2c. ⁸ Von dem Gottesdienste von Christo bis an der Welt Ende. 1) Das Ceremonialgesetz ist erfüllt und an's Ende gekommen. 2) An dessen Statt ist der evangelische Gottesdienst gekommen. Solches alles haben Christus und seine heiligen Apostel gelehrt. ⁹ Nun wollen wir statt der Ungleichheit die Gleichförmigkeit des Gottesdienstes in der Kirche Gottes anweisen.

¹ Das Predigen und Lehren durch besondere Personen hat allezeit in der Kirche Platz gehabt, und hat zur Zeit Enos angefangen. ² Darauf folgt Henoch. ³ Abrahams Predigt. ⁴ Von Moses Predigt. ⁵ Von Davids Predigt. ⁶ Von der Predigt aller heiligen Propheten bis auf Malachiam, und weiter bis auf Christum.

dig, wie auch von der seligen und höchstglückseligen Zukunft des von Gott verheißenen Messias geweißt. Siehe durchgängig in den Büchern der Propheten 2c.

Nach⁷ dem Abgange der Propheten hat Christus selbst von dem Ende der Zeit, von der Zukunft des Himmelreichs, von der Bekehrung und dem Glauben an das Evangelium gepredigt. Mark. 1, 15 2c.

Die⁸ Apostel folgten dem Exempel und Befehle ihres Herrn in der Verkündigung des Willens Gottes, doch blieben sie nicht dabei stehen, sondern als ihr Abschied nahe war, stellten sie andere an ihre Stelle, als Timotheus, Titus, die sieben Lehrer in den sieben Gemeinden in Asia 2c., welchen auch Befehl gegeben wurde, insbesondere Timotheo, es andern treuen Menschen zu befehlen, die tüchtig wären, auch andere zu lehren. 2. Tim. 2, 2.

Damit⁹ die Kirche Jesu Christi zu allen Zeiten wissen möchte, welche Personen und nach welcher Regel dieselben zum Predigeramt erwählt werden möchten, so hat der Heilige Geist durch die Hand Pauli hierüber Gesetze geschrieben, und den Nachkömmlingen hinterlassen. 1. Tim. 3, 1—7; Tit. 1, 5—9 2c.

Außer dem Lehramte, welches zu allen Zeiten in der Kirche gewesen, könnten noch verschiedene Stücke sowohl im Glauben und Leben als den äußeren Gottesdiensten angeführt werden, die zu allen Zeiten und durchgängig im Gebrauch gewesen sind, und noch sein müssen; weil wir aber das wichtigste Stück, wodurch eine Kirche hauptsächlich eine Kirche ist, und wodurch dieselbe erhalten wird, getroffen zu haben meinen, wollen wir, (damit wir von einer Sache nicht zu viel bringen) es hierbei lassen, und zu der Beständigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Kirche übergehen, und woran sie sichtbar erkannt werden möge, wie wir im Anfange versprochen haben.

Nota.—Alle Frommen haben von Anfang her im Glauben auf den Messias gesehen: Wie wir denn auch in diesen letzten Tagen auf denselben sehen müssen, fintemal er der Grund ist, nicht allein der Apostel, sondern auch der Propheten. Eph. 2, 19. Die Anbetung Gottes, Demut, Gerechtigkeit, Treue und viele andere Tugenden sind bei der alten Kirche gemein gewesen, wie nun auch bei der letzten Kirche. Es wird wohl (wie uns dünkt) kein Streit vorkommen wegen der Kennzeichen der Kirche Gottes vor der Zeit Davids, darum wollen wir von da an den Anfang machen, und die vorhergehende Zeit unberührt lassen.

Von der Beständigkeit, Dauerhaftigkeit und den sichtbaren Kennzeichen der Kirche Gottes.

Daß die Kirche von Anfang her bis zur Zeit Davids allezeit sichtbar, erkennbar und von allen Völkern verschieden gewesen sei, ist klar und offenbar, und wird auch, soviel wir wissen, von niemanden bezweifelt.

So bleibt uns denn nur noch zu beweisen übrig, daß dieselbe nach der Zeit Davids stets nach der vorhergehenden Weise zu erkennen gewesen sei, und auch bis an der Welt Ende bleiben werde.

Diesen Beweis zu liefern dient hier besonders der Gesang Davids von der Stadt oder Kirche Gottes. Ps. 46, 4. 5.

„Wenngleich das Meer¹ wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela, dennoch soll die Stadt

¹ Von der Predigt Christi, des Sohnes Gottes. ² Von dem Predigeramt der Apostel und derer, die durch sie eingesetzt worden sind, wie auch von denen, die wieder an deren Platz eingesetzt wurden. ³ Von den Regeln, welche in den zukünftigen Zeiten in der Wahl solcher Lehrer beobachtet werden sollten.

⁴ Das wütende Meer und die Ungewitter, wovon David spricht, muß man nicht verstehen von dem elementarischen Wasser, oder von der Zerstörung der natürlich geschaffenen Dinge, sondern von den wütenden bösen Schalkheiten und Lehren und ungöttlichen Menschen, durch die Arglistigkeit des Satans oder des höllischen Feindes. Die Veränderung der Erde und das Versinken oder Einfallen der Berge durch vorgemeldete Ungewitter, kann auf den Versfall und den Untergang der irdisch Geschinnten und Großen dieser Welt bezogen werden, die durch die schädlichen Wasser und den Aufruhr der bösen Lehren umgekommen sind.

Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind."

Welche Rede, wenn wir den vorhergehenden Vers dazu nehmen, nach dem Grundtexte also lautet:

"Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde ihren Platz veränderte und die Berge versetzt würden in das Herz des Meeres. Lasset ihre Wasser brausen, lasset sie sich empören, lasset die Berge heben durch ihre Erhebung, Sela! Die Bäche² der Ströme werden erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen, wenn die Morgenstunde anbricht."

Wer ist so unerfahren in dem Worte Gottes, daß er meint, es müsse unter den Worten: Stadt Gottes und Heiligtum der Wohnungen des Höchsten zc., die Stadt Jerusalem im gelobten Lande und der Tempel, welcher in dieser Stadt gebaut war, verstanden werden, denn diese Stadt mit dem Tempel, der darin stand, ist zuerst durch die Chaldäer zu Zeiten Jeremia und nachher durch die Römer, die das Land Kanaan und Jerusalem überwältigten, gänzlich verwüstet, abgebrochen und zerstört worden, so daß daselbst, nach der Weissagung Christi, kein Stein auf dem andern geblieben ist.

Deshalb muß solches von der Gemeinde Gottes verstanden werden, die in der Heiligen Schrift die Stadt Gottes genannt wird. Hebr. 12, 22; denn von derselben wird gesagt, daß Gott mitten in ihr sei, darum werde sie wohl bleiben zc., wie aus nachfolgenden Zeugnissen deutlich erhellt:

Jes. 2, 2: „In der letzten Zeit wird der Berg³, da des Herrn Haus ist, gewiß sein zc., und werden alle Heiden dazu laufen zc.“ Es ist nicht zu bestreiten, daß unter den Worten „des Herrn Haus“ zc. des Herrn Gemeinde verstanden werden müsse, es sei denn, daß jemand mit den Juden dafür hielte, daß darunter das steinerne Haus verstanden werden müsse, das vor Zeiten Salomon Gott zu Ehren auf dem Berge Moria aufgebaut hatte, welches jetzt verwüstet ist, aber wieder aufgebaut werden sollte, worauf man gleichwohl nicht hoffen darf, denn der Prophet Daniel sagt klar (der auf die Verwüstung deutet), daß bis ans Ende (verstehe, bis an der Welt Ende) über sie Verwüstung triefen soll. Dan. 9, 27, vgl. mit Matth. 24, 15 zc.

Ein⁴ nicht geringer Beweis hiervon ist aber der Umstand, daß dieses Haus vierzig Jahre nach der Himmelfahrt Christi durch Titum Vespasianum verwüstet, abgebrochen und verbrannt, und bisher, in einer Zeit von sechszehnhundert Jahren, nicht einmal aufgebaut worden ist; es ist auch, nach menschlicher Einsicht, um der beständigen Streitigkeiten der Regenten in Palästina und in andern Morgenländern willen, nicht zu vermuten, daß es jemals gesehen werde.

Wenn nun aber mit den Worten „des Herrn Haus“ des Herrn Gemeinde verstanden werden muß, so folgt daraus auch dasjenige, was dabei steht, nämlich, daß dieselbe auf dem Berge (verstehe: auf Christo oder dem unwandelbaren Grunde) gewiß und fest sein werde; dieses ist also nicht zu bezweifeln.

Außer⁵ der angezogenen Weissagung, Jes. 2, 2, worin die

² Die Bäche, die die Stadt Gottes erfreuen, davon der Text sagt, kann man sichtlich auf die heilsamen Lehren deuten, womit die Stadt oder die Gemeinde Gottes erquickt, erfreut, und nach den Verheißungen Gottes, die in seinem Worte enthalten sind, im Geiste erfreut wird. Also vergleicht Christus selbst seine Lehre mit dem Wasser zc. Joh. 7, 37. 38 zc. ³ Der Berg, davon Jesaias sagt, darauf des Herrn Haus gebaut ist, muß notwendig von Christo verstanden werden, der nach der Propheten Redensart ein Berg in der heiligen Schrift genannt wird. Siehe Dan. 2, 35. Da im Gegenteile das Haus, welches Salomo auf dem Berge Moria gebaut hatte, verwüstet worden ist, und nun schon beinahe 1600 Jahre wüste gelegen, ohne daß es wieder aufgebaut worden wäre. ⁴ Doch ist Christus solches Fundament, was auf ihn gebaut ist, kann nicht vergehen; denn einen andern Grund kann niemand ohne den legen, der da gelegt ist, nämlich Christus. 1. Kor. 3, 11. ⁵ Von demjenigen, was der vorgemeldete Prophet Jesaias weiter erzählt, zur Befestigung der Beständigkeit, Herrlichkeit und göttlichen Würde der Kirche Gottes.

Festigkeit und Unbeweglichkeit des Hauses (oder der Kirche) Gottes zu erkennen gegeben wird, welche auf den Berg des Herrn (Jesus Christum) gegründet ist, hat auch dieser Prophet, indem er von der Beständigkeit, Herrlichkeit und göttlichen Würde dieser Kirche (unter dem Vorbilde des erneuerten Jerusalems) handelt, verschiedene löbliche Zeugnisse zu diesem Ende beigebracht, indem er sagt (unter andern Kap. 60, 11): „Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden zc.“

Dies⁶ ist ein Gleichnis, von einer fried samen Stadt hergenommen, die weder Furcht noch Sorge vor dem Anlaufe der Feinde hat, und daher ihre Pforten sowohl des Nachts als am Tage (zum Dienste und Nutzen der Bürger, wie auch der Boten und Fremdlinge, die bei Nacht reisen) offen stehen läßt zc. So wird es auch, will er sagen, mit der zukünftigen Kirche und Gemeinde Jesu Christi sein.

Dann⁷, Vers 14, wenn er von den Feinden der Kirche Gottes und von denen handelt, welche dieselbe gelästert hatten, sagt er: „Sie werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen eine Stadt des Herrn“ zc.

Wenn⁸ es mit einer Stadt so weit gekommen ist, daß selbst ihre Todfeinde, die sich vorgenommen hatten, dieselbe zu verwüsten und zu vertilgen, vor ihr niederknien und (als solche, die um Gnade bitten) sich vor ihr beugen (wie hier von den Feinden der Stadt und der Kirche Christi erzählt wird), so darf man nicht denken, daß solche Stadt leicht überwunden, verwüstet oder untergebracht werden könnte. In gleicher Weise verhält es sich auch im Geistigen mit der Stadt und Kirche Jesu Christi; denn diese ist's, worauf er mit dieser Weissagung gezielt hat. Dann, Vers 15, tut der Prophet Anweisung, „daß Gott diese Stadt (oder Gemeinde) werde ewiglich zur Pracht machen, und zur Freude für und für.“

Und⁹ wenn dieses noch nicht genug wäre, die Dauerhaftigkeit und Herrlichkeit dieser werten und von Gott geliebten Stadt zu erkennen zu geben, so setzt er noch die Worte hinzu, Vers 19: „Der Herr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis sein.“

Zuletzt¹⁰ aber, Vers 21: „Dein Volk (o Gott) soll eitel Gerichte sein, und werden das Erdreich ewiglich besitzen.“

Sie darf keine Erklärung hinzugefügt werden, weil der Text selbst unsere aufgestellte Meinung deutlich und klar ausdrückt, weshalb wir es auch dabei lassen wollen.

Wir¹¹ gehen nun auf dasjenige über, was Christus, der Sohn Gottes, selbst von dieser Sache bezeugt hat

⁶ Was es zu sagen hat, wenn er sagt, daß die Tore der Stadt Gottes nicht geschlossen werden sollen. ⁷ Was er auch damit anzeigt, wenn er meldet, daß die Feinde der Stadt Gottes kommen und vor denselben niederknien werden, als zu einem Zeichen der Furcht, des Schreckens und der Untertwerfung. ⁸ Von dem, daß der Prophet erzählt, wie Gott die vorgenannte Stadt oder Kirche zur ewigen Herrlichkeit, wie auch zur Freude für und für stellen wollte. ⁹ Desgleichen, daß ihr Gott zum ewigen Lichte und Preise sein werde. ¹⁰ Wie auch das Volk Gottes, welches zu der Stadt oder Gemeinde gehören sollte, eitel Gerichte sein sollten, die das Erdreich ewiglich besitzen sollten. ¹¹ Matth. 16, 18. Ist Christus ein solch fester Grund, daß auch selbst der Hölle Pforten das, was darauf gebaut ist, nicht überwältigen können, wie oben angeführt worden ist, so tun dann diejenigen töricht, leichtfertig und unvorsichtig, die diesen Grund verlassen und auf eitelte Dinge dieser Welt bauen und vertrauen. Es ist ja alles, was unter der Sonne ist, ja was mit Augen gesehen wird, eitel und vergänglich; eine Eitelkeit der Eitelkeiten, sagt der Prediger, alle Dinge sind auch eitel! Pred. 1, 2. Verstehe die irdischen Dinge. Aber wie viel mehr sind denn die Dinge eitel, die da sündhaft und böse sind, die Gott verboten hat und davor er uns in seinem Worte gewarnt hat, daß wir keine Gemeinshaft damit haben sollten? Welch einem großen Falle werden nun diejenigen unterworfen sein, die sich auf die verbotene Eitelkeit gründen. Wenn man Schanden leidet und Klage über den Fall eines materiellen Hauses oder Gebäudes, das umfällt, weil sein Fundament schwach ist, wie viel größeren Schanden werden dann die leiden, und wie viel mehr Ursache zu Klagen werden sie dann haben, die nach Seele und Leib zugleich fallen, ohne daß sie wieder aufstehen können?

Matth. 16, 18: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Als Christus an einer andern Stelle im Gleichnisse von jemand spricht, der sein Haus auf Sand baute, so legt er zugleich die Erklärung hinzu, daß derselbe ein törichter Mann gewesen sei. Die Ursache ist, weil solcher Grund, und folglich auch das Gebäude, das darauf gegründet ist, den dasselbe bedrohenden Wasserfluten, Plazregen und Stürmen nicht gewachsen ist.

Dagegen aber preist er denjenigen als weise und vorsichtig, der sein Haus auf einen Felsen setzte, weil dasselbe wohl gegründet und gegen jede drohende Gefahr geschützt ist.

Aber dieses Fundament, wovon der Herr hier redet, worauf er seine Gemeinde bauen will, ist viel fester als ein materieller Fels, denn dieselben müssen alle mit der Zeit vergehen; „denn der feste Grund Gottes bestet.“ 2. Tim. 2, 19 etc.

Es wird nicht allein das Fundament, sondern auch das Gebäude der Gemeinde selbst nicht vergehen (wiewohl es in der Natur ganz anders hergeht, nämlich ein Haus, Kirche oder Turm, der auf einem unbeweglichen Grunde stehet, aber selbst nicht fest oder stark genug ist, zuletzt verfällt, ja zusammenstürzt). Aber hier verhält es sich nicht also, denn es vermag keine Gewalt, ja der Teufel selbst nicht, etwas dagegen, welches aus den Worten erhellt: „Und die Pforten der Hölle sollen dieselbe nicht überwältigen.“

In oder unter den Pforten pflegte man Rat zu halten, auch waren die Pforten selbst die Stärke und die Feste der Stadt. Vergl. Sach. 8, 16 mit Ps. 147, 12. 13 etc.

Deshalb muß mit den Worten „Pforten der Hölle“ etc. der Rat und die Gewalt des höllischen Feindes verstanden werden etc. Gleichwohl sollen aber dieselben, laut des zuletzt angezogenen Spruches, die Gemeinde Christi nicht überwältigen, und daher auch kein anderes dagegen ankämpfendes Ding, denn jene sind die gewaltigsten und härtesten Feinde.

Wir gehen nun zu andern Zeugnissen der Heiligen Schrift über, die zu demselben Ende geschrieben sind.

Matth. 28, 20: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeitläufe.“

Die¹² letzten Worte dieses Spruches werden fast von allen Uebersetzern (um der deutschen Redensart zu folgen) mit den Worten übersetzt: „bis an der Welt Ende,“ aber wir haben, aus Gründen, die griechische Redensart hier beibehalten, weil sie besser und klarer zu unserem vorgelegten Zwecke dient.

Wir haben nämlich (nach der gewöhnlichen Uebersetzung) gefunden, daß die Worte „bis an der Welt Ende“ von einigen ungeübten Leuten mißdeutet und ihnen ein fremder Sinn untergelegt wird, denn sie deuten dasjenige, was von der Vollendung der Zeit geredet wird, auf das Ende eines Platzes: eben als ob Christus hier seinen Aposteln nicht verheißten hätte, bei ihnen zu bleiben, bis alle Zeiten würden zu Ende sein, sondern nur, bis sie, um das Evangelium zu verkündigen, an die äußersten Enden der Erde gewandert sein würden, welches man, weil man zu Lande nicht mehr weiter reisen kann, der Welt Ende nennt. Dies ist ein großer Irrtum; denn nach dieser Erklärung hätte diese Verheißung allein die Apostel betroffen und wäre auf ihr Leben beschränkt gewesen, weil sie überall umherreisten, um zu predigen, „also daß in alle Lande ausgegangen ist ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.“ Vergl. Mark. 16, 20 mit Röm. 10, 18 etc.

¹² Einige haben aus Unverständnis dasjenige, was in gemeldetem Spruche verstanden werden muß von der Vollendung der Zeit verfehrt ausgelegt von dem Ende eines Platzes, als ob der Herr allein verheißten hätte, bei seinen Jüngern zu bleiben, bis sie an die äußerste Landchaft oder an den äußersten Rand der Plätze, dahin man reisen kann, würden gekommen sein.

Aber¹³ damit alle wahren Nachfolger Christi und seiner Apostel, die bis an der Zeit Ende sein würden, sich dieser Verheißung auch getrösten möchten, so hat der Herr ausdrücklich von der Vollendung der Zeitläufe gesprochen und verkündet, daß er so lange (auf geistige Weise) bei ihnen sein werde.

Nun kommen wir an das, was wir von Anfang an vor Augen hatten und was wir noch deutlicher und zu mehrerem Nutzen anführen wollen.

Gewiß ist es, daß der Herr geredet habe von der Predigt des heiligen Evangeliums, von dem Glauben, von der Taufe, und wie seine Gemeinde aufgerichtet und erbaut werden sollte, gleichwie er gewollt hat, daß dieselbe durch alle Zeiten hindurch gebauet und unterhalten werden sollte. An diese Rede knüpft er nun obige Verheißung.

Dadurch steht fest, daß die sichtbare Kirche Jesu Christi (denn diese ist's, wo das Predigtamt des heiligen Evangeliums, der Glaube, die Taufe, und was dergleichen mehr ist, Anwendung findet) durch alle Zeiten, ja bis zur Vollendung der Zeitläufe sein werde, denn sonst könnte die Verheißung nicht an ihr erfüllt werden: siehe, ich bin bei euch alle Tage etc.

Ebenso steht fest aber, daß, nebst der Predigt und dem Glauben, die Taufe in der Kirche sein wird bis an das Ende der Zeit, und so auch das heilige Abendmahl.

Dies ist aus den Worten Pauli zu sehen, 1. Kor. 11, 26: „So oft ihr werdet von diesem Brote essen und von diesem Kelche trinken, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Wenn¹⁴ nun hier vom Essen des Brotes und dem Trinken des Kelches, wie auch von dem Verkündigen des Todes des Herrn geredet wird, mit dem Hinzufügen, daß solches so lange unterhalten werden und dauern sollte, bis der Herr kommt (verstehe, an dem Ende der Zeiten, um die Welt zu richten), so folgt, daß durch alle Zeiten, bis an der Welt Ende, eine Gemeinde sein werde, die die äußerlichen Ordnungen Christi, nicht allein in Ansehung der heiligen Taufe, sondern auch des heiligen Abendmahls, wie auch die Verkündigung des Todes des Herrn unterhalten werde; es müßte denn bewiesen werden können, daß die Worte „bis daß er kommt“ einen andern Sinn hätten, welches wir bisher bei keinem andern Ausleger gefunden haben, weil ihnen der Text nicht nur zu klar, sondern auch zu mächtig ist. Vergleiche dieses mit Matth. 25, 31; Joh. 14, 3; Apg. 1, 11; 1. Thess. 4, 16; Jud. 14; Offb. 1, 7 u. 22, 12. 20.

Wie die Kirche an einigen Plätzen verfinstert und fast ganz unsichtbar geworden, und wodurch dasselbe von Alters her verursacht worden sei.

Gleichwie¹⁵ der Mond, obschon sein Licht und Wesen niemals vergeht, dennoch vom menschlichen Auge nicht stets in sei-

¹³ Die Worte Davids, Psalm 19, 5, geredet von dem Lauf der Sonne, die die ganze Erde in 24 Stunden umläuft, deutet der Apostel Paulus auf das Herumreisen und Predigen der Apostel durch die ganze Welt, wenn er sagt, Röm. 10, 18: Fürwahr ihr Schall ist ausgegangen in alle Lande, und ihre Worte in alle Welt. Weil dann die Apostel zu ihrer Zeit die ganze Welt durchreist haben, das Evangelium zu predigen, und daher an den Enden und äußersten Grenzen des Erdreichs gewesen sind, so müßte folgen (nach dem Urteil der Widersprecher), daß die Verheißung Christi: Siehe ich bin mit euch etc., an den Aposteln müßte ganz erfüllt worden sein, ohne daß sich ihre Nachkommen etwas davon anzumachen hätten. Gewiß, das wäre für uns, ihre Nachkömmlinge, ein schlechter Trost gewesen; aber es ist anders bestellt, wie im Text angeführt ist. Wenn in der Heiligen Schrift des Neuen Testaments von der Zukunft Christi geredet wird, so wird ja dadurch insgemein durchgehends seine letzte Zukunft zum Gericht verstanden: Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit etc. Matth. 24, 30. Siehe, er kommt in den Wolken und alle Augen werden ihn sehen, auch diejenigen, die (in) ihn gestochen haben. Offenb. 1, 7. ¹⁴ Also auch 1. Kor. 11, 26, bis er kommt, muß verstanden werden von der letzten Zukunft Christi am Ende der Welt.

¹⁵ Ein Gleichnis, hergenommen von der Mondfinsternis, wodurch nicht eigentlich das Wesen des Mondes, sondern allein dessen Licht Abbruch leidet,

nem vollen Lichte gesehen wird, entweder weil er unter der Erde geht, oder der Sonne zu nahe kommt und dadurch verdunkelt wird, oder weil er zu weit von der Sonne absteht, und der Schatten des Erdreichs ihm seinen Glanz benimmt, welches wir eine Finsternis nennen, so ist es auch mit dem Wesen und Ansehen der Gemeine Gottes auf Erden beschaffen.

Dieselbe, obgleich sie nicht ganz vergeht, zeigt sich doch nicht immer in einer vollen Gestalt, ja scheint zu Zeiten ganz verschwunden zu sein, doch nicht an allen, sondern nur an einigen Plätzen, es sei durch einiger Leute Trägheit, die aus Eringachtung oder anderen Ursachen die äußeren offenbaren Gebote Gottes veräumen, entweder um entstandener Mißverständnisse oder Irrtümer willen, wodurch viele Rechtsinnige zu Zeiten verführt und von dem wahren Gottesdienste abgebracht worden sind, oder um der Verfolgung, Gewalt und Tyrannie über den Glauben willen, und weil sie darnach lebten; weshalb sich die Frommen verstecken, verbergen und von Menschen abgesondert, in Wüsten, Wildnissen und einsamen Plätzen allein aufhalten mußten, so daß ihre eigentlichen Kennzeichen, Licht und Tugend, von der Welt gewöhnlich nicht gesehen, viel weniger erkannt werden konnten.

Als² die Kirche Gottes im Alten Testamente in Egypten war, konnte sie daselbst ihren Gottesdienst nicht abwarten, sondern mußte Ansuchung tun, um dem Herrn zu opfern drei Tagereisen in der Wüste. 2. Mose 8, 26, 27, vgl. 2. Mose 10, 26 2c.

Während³ der Zeit dieser vierzig Jahre, als das Volk in der Wüste war, kamen solche bedeutende Zufälle, daß alle ihre Kindlein unbeschnitten gelassen wurden, welche erst beschnitten wurden, als sie bei Jahren waren und auf den Boden des Landes Kanaan, an den Berg Araloth gekommen waren. Josua 5, 2—8 2c.

Zu⁴ Eliä Zeiten war diese Kirche wegen der Gefahr der Verfolgung sehr verfinstert, daß Eliä meinte, er wäre allein übrig geblieben, wiewohl sich Gott noch siebentausend Personen übrig behalten hatte, die ihm dienten und ihre Kniee vor dem Abgotte Baal nicht gebeugt hatten. 1. Kor. 19, 14, 18; Röm. 11, 3, 4 2c.

Als⁵ das Volk in Babylon hinweggeführt war, lag das Haus Gottes zu Jerusalem, wo man den Gottesdienst zu verrichten pflegte, verwüstet und die Steine des Heiligtums waren auf allen Straßen zerstreut, ja unter dieser Volke selbst, in Babel, war es in Ansehen der Religion und der Lobgesänge, womit sie Gott zu verehren pflegten, so schlecht bestellt, daß sie ihre Garben an die Weiden aufgehängt hatten, die daselbst an die Wasserströme gepflanzt waren, Ps. 137, 1—4, weshalb sie unter die Toten und diejenigen, welche in die Hölle fahren, gezählt wurden. Bar. 3, 10—14 2c.

Nach⁶ der Babylonischen Gefangenschaft, zur Zeit der Makkabäer, hatten viele von der Kirche Israel sich in die Höhlen verborgen, um der damaligen Gefahr willen, damit sie den Sabbath halten möchten. 2. Makk. 6, 11 2c.

Alle⁷ diese Verdunkelungen oder betrübten Finsternisse im Gottesdienste haben sich an und in der Kirche Gottes des alten Testaments vor der Geburt und Ankunft Christi in diese Welt, zugetragen, wovon vielmehr zu sagen wäre, wenn es die Not

oder hinweggenommen wird durch den Schatten des Erdreichs, der auf den Mond fällt, daß er das Sonnenlicht nicht empfangen kann und also verdunkelt wird. Ebenso ist es auch mit der Kirche Gottes, denn auch sie wird zu Zeiten durch schwere Zufälle vor der Menschen Augen verfinstert, ja scheint zu verschwinden und vernichtet zu werden, wiewohl ihr Wesen eigentlich durch des Herrn Vorkehrung überlebt. ² Von der Kirche Gottes in Egypten. ³ Von der Kirche Gottes in der Wüste. ⁴ Von der Kirche Gottes zu der Zeit Eliä. ⁵ Von der Kirche Gottes in Babylon. ⁶ Von der Kirche Gottes zur Zeit der Makkabäer. ⁷ Alle diese vorgemeldeten Verdunkelungen, Gefahren und Schwierigkeiten haben nur die Kirche des alten Bundes betroffen.

erforderte, doch halten wir es für genügend, daß wir davon von Zeit zu Zeit Mitteilung gemacht.

Ebenso⁸ hat es sich nach der Ankunft Christi in der evangelischen Gemeine, die aus den Juden und Heiden versammelt war, verhalten; diese hat auch nicht immer das Haupt ohne Zurück erhoben, sondern ist auch oft dem Gesichte der Menschen (wie die Sonne hinter die Wolken) entzogen worden.

Selbst⁹ in der Zeit, als Christus leiblicher Weise unter den Menschen wandelte, und von den Toten auferstanden war, saßen seine Jünger, welche die vorzüglichsten Glieder seiner Kirche waren, verborgen bei verschlossenen Türen. Joh. 20, 19 2c.

Nach¹⁰ der Himmelfahrt Christi zerstreute sich die sehr große Gemeine, die zu Jerusalem war (um der Verfolgung willen), durch die Länder Judäa und Samaria, die Apostel angenommen, so daß sich die vortreffliche Kirche, die, wie es scheint, die vorzüglichste auf dem ganzen Erdboden war, heimlich und in fremden Ländern hat aufhalten müssen. Apg. 8, 1 2c.

Als später der Kaiser Domitianus den heiligen Apostel und Evangelisten Johannes um des heiligen Evangeliums willen in das Eiland Patmos gesandt hatte, hat der heilige Geist den zukünftigen Zustand der Kirche Christi ihm dahin offenbart: daß dieselbe in die Wüste würde flüchten müssen, unter der Verfolgung des Antichristes, und daselbst von Gott tausend zweihundert und sechszig Tage erhalten, welches, wenn man es nach prophetischer Weise ausrechnet, ebenso viele Jahre anzeigt. Offb. 12, 6 bis Vers 11 2c.

Von dem Verständnis der Worte, Offb. 12, 11: Und die Frau, verstehe die Gemeine Christi, floh in die Wüste, da hatte sie einen Platz von Gott zubereitet, daß sie daselbst ernährt würde tausend zweihundert und sechszig Tage: (verstehe Jahre, nach der Weise und der Rechnung der Propheten) 2c.

Es sei nun, daß man diese Jahre von dem Abschiede der Apostel an zu zählen anfängt, oder mit dem Jahre 300, als die sogenannten Patriarchen ihren Anfang nahmen, oder mit dem Jahre 600, oder ein wenig später, als der Mohammed ist Osten unter den Griechen, und der Papst im Westen unter den Lateinern sich erhoben, und keine geringe Verfolgung über das wehrlose und unschuldige Säuflein der Gemeine Christi anrichteten, so daß sich alle, die nicht dem Leibe oder der Seele nach Verfolgungen zu werden begehrten, in die Wüsten und Wildnisse verbergen mußten; es mag, sagen wir, gerechnet werden wie es will, so wird damit eine sehr lange Zeit verstanden, die sich ungefähr bis auf diese Zeit erstreckt hat.

Hier hat die Rose unter den Dornen sehr herrlich geblüht. Hohe Lied 2, 2. Hier ließ das Täubchen in den Felslöchern und Steinrißen seine angenehme Stimme hören, Ps. 14. Hier ward erfüllt, was der Herr sagte: Meine Schwester, liebe Braut! du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born 2c. Hohe Lied 4, 12. Hier hat der Sohn Gottes seine Gemeine genährt, unterhalten und bewahrt gegen das Urteil der weltlich- und irdischgesinnten Menschen, die, weil sie fleischlich sind, nicht begreifen können, was des Geistes Gottes ist:

Wie eine Lilie zwischen den Dornen, also ist meine Freundin zwischen (oder unter) den Töchtern. Hohe Lied 2, 2. Meine Taube in den Felslöchern und Steinrißen zeige mir deine Gestalt, laß mich deine Stimme hören, denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt lieblich. Hohe Lied 2, 14. In den Felslöchern und Steinrißen, das ist in Verfolgung und in einsamen und fremden Gegenden: Gleichwie unter den Dornen so viel bedeutet, als unter oder in der Gewalt der

⁸ Nun aber soll von der Verdunkelung der christlichen evangelischen Kirche gehandelt werden. ⁹ Von der Kirche Gottes zur Zeit, als Christus selbst unter den Menschen wandelte. ¹⁰ Von der Kirche Gottes von der Himmelfahrt Christi. ¹¹ Von der Kirche Gottes in und nach der Zeit des Apostels Johannes durch die Zeit von 1260 Jahren.

boshafte und blutdürstigen Tyrannen. Wir handeln hier allein von der wahren Kirche Gottes.

Damit aber niemand unsere obige Darstellung übel deuten möge, so diene zur Nachricht, daß, wenn wir von der Kirche Gottes reden, wie sie verfinstert, verborgen und unsichtbar geworden ist, wir solches nicht von der Kirche überhaupt verstehen, oder daß solches an allen Orten stattgefunden, denn die Kirche ist niemals auf allen Plätzen zugleich verdunkelt und verborgen worden, sondern wir verstehen darunter einige Teile von der allgemeinen, nämlich eine besondere Gemeinde auf diesen oder jenen Plätzen, die zu dem Leibe der allgemeinen Kirche, die über den ganzen Erdboden zerstreuet ist, gehören.

Auch² dient zu wissen, daß wir unter dem Leibe der allgemeinen Kirche nicht alle Gemeinden verstehen, die mit dem Namen Christen belegt werden, sondern nur solche, die den christlichen Namen mit ihrem rechtschaffenen Glauben und ihrer reinen Beobachtung der christlichen und evangelischen Gebote ausdrücken.

Nun wird es aber darauf ankommen, ob unsere Kirche heutzutage, die man Taufgestimte nennt, von der erwähnten Kirche Gottes, die von Anfang her gewesen ist, und die Gebote Gottes reinlich unterhalten hat, in der That abstammt und die Nachfolge hat.

Um dieses aber in der Kürze und auf die beste Weise zu tun, wollen wir die Zeit und den Zustand der Kirche von Adam bis auf Christum nicht berühren, welcher unbestritten ist, und nur die Zeit und den Zustand der Kirche nach der Ankunft Christi berücksichtigen, denn hierüber ist allein der Streit, wer und welche durch eine wahre Nachfolge Recht an dieselbe haben.

Von der Nachfolge der Kirche Gottes, wie auch von der Nachfolge der Person, und der Nachfolge in der Lehre.

Von dem lateinischen Worte Succedo,¹ das ist nachfolgen oder an jemandes Stelle kommen, kommt das Wort Succession her, das wir, wiewohl verkehrt, in und unter unsere deutsche Sprache gemengt haben.

Die verschiedenen Zweige, die aus einer Wurzel hervorkommen, nämlich die vielfachen Wörter, die von demselben abgeleitet sind, sowie deren Bedeutungen, wollen wir nicht berühren; gewöhnlich verstehen wir darunter: Jemand in seinem Plaze, Rechte oder Regierung folgen.

Es² gibt eine zweifache Nachfolge (Succession), eine natürliche und geistige, bürgerliche und kirchliche; doch hier müssen wir allein von der geistigen oder kirchlichen und nicht von der natürlichen oder bürgerlichen reden, denn nur das erste und keineswegs das letzte gehört an diesen Ort.

Gleichwie³ nun die Nachfolge ihrer Natur und Art nach eine zweifache ist, so ist eine jede Art derselben wiederum zweifach und in sich selbst verschieden; dies soll in der geistigen oder kirchlichen Nachfolge klar gezeigt werden.

Um⁴ nun dieses anschaulicher vorzutragen, sagen wir, daß die kirchliche Succession oder Nachfolge auf zweierlei Weise betrachtet werden kann. 1. In Ansehung der Nachfolge der Personen; 2. in Ansehung der Nachfolge in der Lehre.

Das letzte ist ein Kennzeichen und Beweis des ersten, so

¹ Deshalb müssen wir untersuchen, ob die Kirche der Taufgestimten auch dieselbe sei, oder denselben Namen auch mit Recht trage.

² „Succedo“ ist die Wurzel woraus der Zweig oder Namen „Successio“, das ist einer, der in eines andern Plaz kommt oder gesetzt wird, aussproßt. Dictionar. Tetraglot. gebr. Franec. Buch S. 2c. ³ Es ist nicht allein eine natürliche und geistige Nachfolge, welche in Dingen besteht, die weder böse noch gut sind, sondern es kann auch beides, das natürliche und geistige, gut oder böse sein, denn in diesen beiden findet man das eine oder das andere. ⁴ Wir haben uns aber vorgenommen, hier allein von der geistigen Nachfolge zu reden, und zwar einer solchen, die gut ist. ⁵ Dieselbe betrachten wir sowohl in Ansehung der guten Personen, als auch in Ansehung der guten Lehre.

daß das erste ohne das letzte nicht bestehen kann. Wo aber das letzte ist, da darf das erste nicht so genau gesucht werden, doch wo sie beide wahrhaft und rechtschaffen gefunden werden, da kann man versichert sein, daß daselbst die wahre und rechtschaffene Kirche Gottes sei, worin Gott wohnen und wandeln will, welche die Verheißung des ewigen seligen Lebens hat, und wovon so viel in der Heiligen Schrift gerühmt und gelehrt wird.

Von der Nachfolge der Personen.

Gleichwie ein großes Gebäude, Haus oder eine Festung sich betrachten läßt, erstlich im Allgemeinen, und zweitens in Ansehung seiner besondern Teile, so ist es auch mit der ganzen Kirche Christi. Dieselbe kann man süglich betrachten überhaupt und im Allgemeinen, und sie begreift dann alle Versammlungen in sich, die in der ganzen Welt den allerheiligsten Glauben und den Wandel, der nach dem heiligen Worte Gottes daraus folgen muß, mit einander gemein haben.

Zweitens nach ihren besondern Teilen, wie z. B. diese oder jene Gemeinde, die mit derselben einig ist, als die Gemeinde zu Amsterdam, Haarlem, Dortrecht 2c.

Also ist auch, oder kann wenigstens sein, eine zweifache Nachfolge der Person: 1. eine allgemeine, 2. eine besondere.

Unter der allgemeinen wird die Succession verstanden, die gewöhnlich durch die ganze Welt, durch eine Folge von wahren Lehrern, es seien wenig oder viel, nach Gelegenheit der Zeiten gewesen ist, die die Wahrheit recht gelehrt und nach Vermögen fortgepflanzt haben, wovon wir, wegen ihrer Lehre, insbesondere über den Artikel von der heiligen Taufe 2c., Mitteilung gemacht haben; welches die wahre Nachfolge ist, die, nebst der Lehre von der Unterhaltung aller anderen Gebote Jesu Christi, von uns erkannt wird, laut der Verheißung des Herrn, welche den wahren Lehrern gegeben ist. Matth. 28, 20 2c.

Unter der besonderen Succession wird die Reihenfolge der Lehrer von Person zu Person in einer besondern Kirche, in einem abgetheilten Plaze, die da auf einem dazu gemachten Stuhle sitzen, verstanden, als zum Exempel zu Konstantinopel, dessen sich die Griechen rühmen, insbesondere aber zu Rom, wovon die Lateiner, nämlich die Papisten, großes Aufsehen machen; doch hievon ist keine Verheißung, Geseß oder Befehl in dem ganzen Evangelio zu finden, weshalb wir es hierbei bewenden lassen wollen.

Nota.—Alle zwölf Stämme Israels, im Allgemeinen betrachtet, waren nicht mehr als eine Kirche; aber in Ansehung der verschiedenen Teile, als derer, die jenseits des Jordans geblieben waren, nämlich Gad, Ruben und der halbe Stamm Manasse (Jos. 22, 1—5), wie auch in Ansehung des Stammes Juda und Benjamin, die sich in Jerusalem aufhielten, und auch einen Teil ausmachen, und endlich in Ansehung der übrigen Menge Israels, die in den samaritanischen Städten wohnten. Daher kann man mit Recht sagen, daß Israel in drei Kirchen bestanden habe: 1. über dem Jordan, 2. zu Jerusalem, 3. bei Samaria 2c. Also ist es auch nur eine Kirche, die den rechten Glauben hat, und an vielen Orten zerstreut ist; aber in Ansehung der vielen Plaze, wo sie wohnten, können es viele Kirchen genannt werden.

Von der Nachfolge in der Lehre.

Sierzu dient der Spruch Tertulliani: die christliche Kirche, sagt er, wird apostolisch genannt, nicht eben um der Personal-Succession (oder um der Nachfolge der Personen), sondern um der Verwandtschaft der Lehre willen, weil sie die Lehre der Apostel hält; in dem Buche de Praescript &c.

Diese Lehre muß ein jeder, der sich der wahren Nachfolge rühmt, aus den wahren apostolischen Schriften beweisen, welche das Mittel sind, wodurch die Kirche zuerst gestiftet, dann befestigt und durch alle Zeiten unterhalten worden ist (wir reden von der christlichen und evangelischen Kirche), deshalb muß notwendig diese Lehre auch in diesen letzten Zeiten das Kennzeichen der wahren Nachfolge sein.

Niemand rühme sich eines Menschen, sagt Paulus 1. Kor. 3, 21. Also darf man sich auch nicht rühmen des Gefolges einiger ansehnlichen Personen, wenn dieselben ihr Ansehen nicht von dem Ansehen und der Wahrheit des Wortes Gottes haben. Der Prophet Jeremias geht hier noch weiter und verflucht den, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält oder erwählt. Jer. 17, 5.

Wenn man nun dieses mit der gemeinen Nachfolge der Lehrer vereinigt, so hat man alles, was zum Beweise der wahren Kirche nötig ist. Dies steht so fest, daß man ihm mit Grund nicht wohl widersprechen, vielweniger es widerlegen kann.

Nun kommt es auf die Frage an, bei welcher Kirche die wahre apostolische Lehre von Anfang her unterhalten worden sei und noch unterhalten werde. Dieses Vorrecht rühmen sich zwar viele, wir überlassen es ihnen aber, und wollen uns an das Zeugnis unseres Gewissens halten, verglichen mit dem heiligen Evangelio Christi und dem Glauben der heiligen Kirche, wovon durchgängig in den alten Kirchengeschichten die Rede ist.

Um nun einen Beweis von dem Glauben, der von uns bekannt wird, zu geben, so sagen wir, daß wir von Herzen glauben und mit dem Munde bekennen.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis.

1. Ich glaube an einen Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.
2. Und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn.
3. Der vom Heiligen Geiste empfangen ist, geboren aus der Jungfrau Maria.
4. Der unter Pontio Pilato gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist.
5. Der am dritten Tage wieder von den Toten auferstanden ist.
6. Der aufgefahren gen Himmel, und zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt.
7. Von wo er wiederkommen wird um die Lebendigen und die Toten zu richten.
8. Ich glaube an den Heiligen Geist.
9. Ich glaube an eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.
10. Vergebung der Sünden.
11. Auferstehung des Fleisches.
12. Und ein ewiges Leben.

Dieses¹ ist das älteste und einfachste Glaubensbekenntnis, das man schon, wie sich annehmen läßt, in oder um die Zeit der Apostel bekannt hat, und wofür auch viele, ja die meisten ersten Christgläubigen, ihr Leben gelassen haben. Weil aber im Verlaufe der Zeiten durch den Widerspruch und die verkehrte Auslegung zankfüchtiger und nicht weniger irrender Leute, unter dem Vorwande, daß sie gute Christen wären, die rechtschaffene und einfache Meinung des aufgesetzten Bekenntnisses angefochten und bestritten worden ist, so haben die Rechtsinnigen in der Kirche Gottes, so oft sich solches zutrug und die Not es erforderte, sich selbst erklären müssen, wie und auf welche Weise diese und jene Stücke von ihnen verstanden und ausgelegt wurden.

Daher ist es gekommen, daß auch heutzutage unter denen, die man Taufgesinnte nennt, verschiedene Bekenntnisse gefunden werden, welche in der Form, nicht aber im Glauben, verschieden sind (wir reden von dem Grunde derselben), wodurch das oben angeführte Bekenntnis genauer ausgelegt und erklärt wird.

¹ Daß dieses das älteste und einfachste Bekenntnis sei, das gefunden wird. Darauf haben viele der Alten, ja die meisten der ersten Christgläubigen, ihr Leben gelassen. Wievohl es später nicht bei dem einfach aufgestellten Glaubensbekenntnisse geblieben ist, welches aus Not geschehen ist und um des Widerspruchs und der verkehrten Auslegungen streitsüchtiger, übelwollender und irrender Leute, dagegen sich die wahren Lehrer und aufrichtigen Christen genauer haben erklären müssen, wie sie diese und jene Sache verstanden, woraus zuletzt verschiedene Glaubensbekenntnisse entstanden sind.

Unter dessen wollen wir hauptsächlich drei Bekenntnisse hier anführen, die im Jahre 1649, in der Stadt Haarlem, von sehr vielen Lehrern, die aus verschiedenen Landschaften daselbst sich versammelt hatten, ohne Widerspruch erkannt und angenommen worden sind, von denen zwei zu Amsterdam, im Jahre 1627 und 1630, das dritte aber zu Dortrecht, im Jahre 1632, den 21. April aufgesetzt worden sind, aus dem Grunde, weil in den darauf folgenden Jahren gewisse gemeinschaftliche Vereinigungen geschehen sind.

Erstes Bekenntnis, zu Amsterdam, den 27. Sept. 1627 aufgesetzt, genannt:

Schriftliche Anweisung, über welchen Leuten der Friede Gottes steht,

auch wie dieselben zum Frieden und zur Einigkeit verpflichtet und verbunden sind, gegeben als eine Antwort auf verschiedene nachfolgende Fragen.

1. Welches sind die gewissen und Grundkennzeichen, wodurch die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi, welche die Gemeine Gottes sind, nach dem Zeugnis des Wortes des Herrn erkannt werden können und müssen?

Um¹ diese Frage richtig zu beantworten, dient zu wissen, welches das Mittel sei, wodurch die Menschen Kinder Gottes, Glieder Jesu Christi und eine Gemeine Gottes werden, denn obchon der gebenedeite Herr Jesus Christus die ^aeinige verdienstliche Ursache der Rechtfertigung des Menschen der ^bKinderschaft Gottes und ^cGrund der ^dewigen Seligkeit ist, so hat es dennoch Gott, dem himmlischen Vater, von welchem alle Dinge sind, 1. Kor. 8, 6, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, Eph. 3, 14, 15, gefallen, das Verdienst seines Sohnes, Jesu Christi,² dem Menschen zuzueignen und ihn deselben theilhaftig zu machen, durch das Mittel des ^eGlaubens, an seinen geliebten, einigen und eingeborenen ^fSohn, wodurch er sie für seine Kinder erkennt, und sie zu Erben des ewigen Lebens annimmt, nach dem Zeugnisse Johannis, wenn er sagt: „Er, nämlich Christus, kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben,³ die nicht von dem Weibliche, noch von dem Willen des Fleisches, oder von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Dieses bestätigt Paulus mit den Worten: ^gIhr⁴ seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Jesum Christum. Durch dieses Mittel des Glaubens, der aus dem ^hWorte Gottes gefaßt und durch den ⁱHeiligen Geist bekräftigt worden ist, werden die Menschen ^jaus Gott geboren; deshalb kommt ihnen diese Benennung, wie auch die Worte ^kKinder Gottes in der Wahrheit zu und ist ihnen eigen, indem sie Gott zu ihrem ^lVater, Christum zu ihrem ^mBruder haben; Gott der Vater erkennt sie für seine ⁿSöhne und Töchter, Christus schämt sich auch nicht, um dieser Ursache willen sie seine ^oBrüder zu nennen. Die Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi sind ^pGottes Erben, ja Miterben in dem Erbe ihres Bruders Jesu Christi, wie ihnen von Gott dem Vater durch das

¹ Von dem Mittel, wodurch die Menschen Kinder Gottes und Glieder Christi werden. ² Unerachtet Christus die Ursache unserer Seligkeit ist, so ist dazu auch der Glaube nötig. ³ Die Gläubigen sind Gottes Kinder. ⁴ Gott gab den Gläubigen Macht, Gottes Kinder zu werden.

a Röm. 3, 24, 25; 1. Kor. 1, 29; Tit. 3, 7; Hebr. 5, 12. b Eph. 1, 5. c Kol. 3, 11. d Wg. 4, 12. e Röm. 3, 24; Gal. 2, 15; Eph. 2, 7; Joh. 3, 15, 35. f Joh. 6, 40. g Joh. 1, 11. h Gal. 3, 26. i Röm. 10, 17. k 2. Kor. 4, 13; Röm. 8, 16. l Joh. 1, 12; 1. Joh. 5, 1; Jak. 2, 18; 1. Pet. 1, 23; Matth. 5, 45. m Joh. 1, 12, 13; Gal. 3, 26; Jak. 1, 18; Joh. 3, 2. n Joh. 20, 18; Matth. 5, 45; Röm. 8, 15; Gal. 4, 6. o Matth. 12, 50. p 2. Kor. 6, 18. q Hebr. 2, 11, 12; Matth. 12, 50. r Röm. 8, 17; Eph. 1, 11; Joh. 7, 2.

Mittel des Glaubens, in Christo Jesu, alle erworbenen Wohltaten unseres Seligmachers Jesu Christi zugesagt und verheißen werden, dahin gehören hauptsächlich: Vergebung der Sünden, Rechtfertigung, Friede mit Gott, und welche, weil sie Kinder der Auferstehung sind, nicht ins Gericht kommen werden, sondern vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, welche die Seligkeit, das ewige Leben und die unaussprechliche Freude genießen, ja alles besitzen werden, was der Herr Jesus Christus besitzt. Luk. 22; Offb. 21, 7 etc.

Deshalb antworten wir zum Beschlusse auf die aufgestellte Frage also: daß das gründliche und gewisse Kennzeichen der Kinder Gottes und der Glieder Jesu Christi eben dasselbe sei, wodurch ihnen in der Wahrheit nach Gottes Verheißungen solche Benennung zukommt und eigen ist, nämlich der alleinigmachende Glaube, der durch die Liebe tätig ist, worauf Gott selbst mit gnädigen Augen siehet, und welcher allein vor ihm gilt: folglich müssen auch wir, die wir einzig oder einstimmig mit Gott sind, allein darauf sehen, indem der Herr Christus selbst auf den Glauben und das Bekenntnis Petri ihm die Seligkeit zusagt und hinzufügt: „Du^a bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18.

Was der Glaube an Christum sei, und was geglaubt werden müsse, worauf er sehe, auch welches die inneren und äußeren Wirkungen, des Glaubens sind, wollen wir im Nachfolgenden in der Kürze angeben.

Dieser Glaube an Christum, wodurch die Menschen aller erworbenen Wohltaten Jesu Christi teilhaftig werden, ist kein zweifelhaftes Bedenken, oder nur ein bloßes Mundbekenntnis, sondern ein festes und gewisses Vertrauen^a des Herzens, welches nicht in den Dingen zweifelt, die Gott in Christo verheißen hat, sondern es hat eine feste Gewißheit, daß er, der diese Wohltaten verheißen hat, auch mächtig sei, sie zu erfüllen. Durch dieses feste und gewisse Vertrauen wird derjenige, welcher an Gottes Verheißungen glaubt, in Jesu Christo, seinem Seligmacher gegründet, weil er weiß, daß alle Verheißungen Gottes Ja und Amen in ihm sind, woran er sich so fest hält, wie an einen gewissen und festen Anker seiner Seele. Dabei glaubt er von Herzen, daß Gott zur Erfüllung seiner gnädigen Verheißungen, um seine größte Liebe an dem menschlichen Geschlechte, welches durch die Sünde in dem Tode und in vielem Verderben versunken lag, zu ihrer Erlösung zu beweisen, als die in allen Weissagungen gesetzte Zeit erfüllt war, seinen einigen, lieben und werten Sohn, der von Ewigkeit her bei seinem Vater in großer Klarheit, vor der Welt Schöpfung, von ihm geliebt worden ist, in diese Welt gesandt habe, welcher große Reichthümer hatte und Gott, seinem Vater gleich

war, durch welchen alle Dinge erschaffen sind, und ohne welchen nichts von allem dem erschaffen ist, das im Himmel oder auf der Erde ist, in welchem es auch allzumal besteht, denn er trägt alles mit seinem kräftigen Worte. Heb. 1.

„Dieser hat seine göttliche Klarheit, Gestalt und seinen Reichthum verlassen, ist von Gott, seinem Vater, ausgegangen, aus dem Himmel gekommen, und hat sich in diese Welt heruntergelassen, so daß ihn eine Jungfrau empfangen und ihn zu Bethlehem geboren hat, woselbst Gott seinen erstgeborenen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches in die Welt bringt. Röm. 8. Denn das Wort ward Fleisch, so daß es von Anfang war, und die Apostel haben es gesehen und mit ihren Ohren gehört, und haben es mit ihren Händen betastet vom Worte des Lebens, und das Leben ist offenbaret worden oder erschienen, so daß man damals das Leben gesehen hat, das da ewig bei dem Vater war. Darum müssen auch alle wahren Gläubigen ihrem Seligmacher, nicht als einem Geschöpfe, sondern als einem Schöpfer alle göttliche Ehre beweisen und zueignen, wie sie auch dem Vater tun, denn obgleich er eine kurze Zeit geringer gemacht ist als die Engel, so müssen doch alle Engel Gottes ihn anbeten, er ist dessen auch würdig, der uns dergestalt geliebet hat, daß er uns durch seinen Tod erkaufte und von unsern Sünden in seinem Blute gewaschen hat, der um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt worden ist, der dem Teufel, der Hölle und dem Tode seine Macht genommen, die sündliche Handschrift des Gesetzes zerrissen, und alle Sünden vergeben hat, der mit Gott, dem Vater, alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist, dadurch, daß er durch sein Blut am Kreuz Frieden gemacht, und das Leben und unvergängliche Wesen ans Licht gebracht hat, worin wir von Gott gesetzt sind, um die ewige Seligkeit zu erben.“

So ist denn der Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der wahre Eckstein, der Weg und die Türe zum ewigen Leben; es ist auch dem Menschen kein anderer Name gegeben im Himmel und auf Erden, wodurch er selig und ein Kind und Erbe Gottes werden könnte, als allein durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi. Apg. 4.

Der Gläubige, der durch den Glauben sieht, daß Gott in seinen teuersten und unaussprechlich großen Verheißungen nicht wandelbar ist, sondern sie in der Tat vollbringt, indem er seinen einigen, lieben und werten Sohn dahin gegeben hat, ist dadurch versichert, daß nichts bei Gott ist, das er uns mit seinem Sohne nicht geben sollte.

Darum hat er ein festes Vertrauen, daß der Nutzen, den Gott in und durch das Leiden, Sterben, Blutvergießen, Auferstehen und die Himmelfahrt seines Sohnes verheißen hat, dem Gläubigen zugehört, und daß er solche in der Tat empfangen werde. Aus diesem Glauben wird im Herzen der Gläubigen

^a Kurzer Begriff der vorgestellten Frage. Von dem Grunde, worauf Christus seine Kirche bauen wollte.

s Apg. 10, 43. t Röm. 3, 26; 4, 5; 5, 1; Gal. 2, 16. v Röm. 5, 1; Luk. 20, 28. x Joh. 5, 24; Matth. 16, 18, 17; Marc. 16, 16; Röm. 10, 9; 1. Pet. 1, 9. y Joh. 3, 16; 6, 47; 17, 3; 20, 31; 1. Joh. 5, 11. a 1. Pet. 1, 8. b Gal. 5, 6. c Jer. 5, 3; Sof. 2, 2. d Jer. 5, 1; Apg. 8, 36; 15, 11; 1. Pet. 2, 2.

¹ Was der Glaube an Christum sei. ² Der Glaube ist ein gewisses Vertrauen des Herzens.

a Hebr. 11, 13. b Hebr. 3, 11. 1. c Apg. 8, 36; Röm. 10, 10. d Röm. 4, 20, 21. e Apg. 10, 43; 1. Pet. 1, 10, 11; Joh. 8, 56; Hebr. 11, 26. f 2. Kor. 1, 20. g Hebr. 6, 18, 19. h 1. Mose 22, 18; 5. Mose 8, 15; Jes. 7, 15; 9, 5; 11, 1; 40, 9; Micha 5, 1. i Joh. 3, 16; Röm. 5, 8; 9, 31; 1. Joh. 4, 9, 10. k 1. Mose 2, 19; Weisheit 2, 24; Ebd. 7, 48; Röm. 4, 5, 12; 1. Kor. 15, 21. l Röm. 5, 16; 4. Ebd. 3, 7; 3. Mose 3, 17. m Gal. 4, 4. n Joh. 3, 16; Marc. 12, 6; 1. Joh. 4, 10, 14. o Marc. 12, 6; Matth. 17, 5; Marc. 1, 11. p Matth. 3, 17. q Micha 5, 1; Hebr. 1, 8; 7, 3; 13, 8; Offb. 1, 18. r Joh. 16, 28. s Joh. 17, 5; Hebr. 1, 3. t Röm. 1, 2; 8, 3; Kol. 1, 13; Eph. 1, 7. v Joh. 17, 24. w 2. Kor. 8, 9.

x Phil. 2, 6. y 2. Kor. 8, 9. z Joh. 16, 28; 13, 3.

^a Es ist dem Menschen kein anderer Name gegeben, darin er möge selig werden, als in dem Name Jesu Christi.

a Joh. 3, 13, 31; 6, 38, 51, 62. b Eph. 4, 9, 10. c Joh. 16, 28. d Jes. 7, 15; Matth. 1, 23. e Luk. 2, 21. f Jes. 7, 15; 9, 5; Luk. 3, 7. g Gal. 4, 4. h Micha 5, 1; Matth. 2, 6. i Hebr. 1, 6. k Joh. 1, 14. l 1. Joh. 1, 1; Joh. 1, 9; Joh. 20, 25, 27; Jes. 40, 5, 9. m Joh. 5, 23; 3, 30, 31; 20, 28. n Phil. 2, 10; Matth. 14, 33; Hebr. 1, 6. o Offb. 5, 9. p Offb. 1, 5; 5, 9. q Röm. 5, 10; Apg. 20, 28; Kol. 1, 14; 1. Pet. 1, 18; Röm. 4, 25; 5, 6 und 8. r Kol. 2, 15; Hebr. 2, 14. s Hebr. 13, 14; 1. Kor. 15, 54, 55; Offenb. 20, 14; Jes. 25, 8; 2. Tim. 1, 10; Hebr. 2, 14; 1. Kor. 5, 59. t Kol. 2, 14, 13; Röm. 5, 10. v Eph. 1, 10; Kol. 2, 19, 20. w Kol. 1, 20; Eph. 2, 13. x 2. Tim. 1, 10. y 1. Thess. 5, 9. z Jes. 28, 16; Röm. 9, 33; Eph. 2, 19; 1. Pet. 2, 6.

a Joh. 14, 6. b Joh. 10, 9. c Hebr. 6, 17. d Psalm 33, 4; Hebr. 6, 18; Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9; Eph. 1; Kol. 1, 12—14. e 2. Tim. 4, 8; Kol. 1, 12; Eph. 1, 11—13; Röm. 8, 31, 34, 38. f 2. Pet. 1, 3; Joh. 3, 16; Gal. 2, 21; Eph. 2, 17; 2. Kor. 4, 6.

ein innerlicher Geschmack von der Freundlichkeit Gottes und von den Kräften der zukünftigen Welt geboren, darauf erfolgt Freude, Wonne und eine sichere Gemütsruhe in der Günst des Vaters. Deswegen darf er in allen vorfallenden Mötten, im Vertrauen erhört zu werden, sagen: "Abba, lieber Vater, und zweifelt nicht, obchon die verheißene Sache vor Augen des Menschen nicht erscheint, ja mit der Natur zu streiten scheint und jeden Begriff, Verstand und Vermögen des Menschen übersteigt.

Denn der Gläubige sieht nicht allein durch den Glauben auf die Dinge, die durch die Schöpfung und Regierung Gottes in der Natur (Begriff und Vermögen des Menschen) bestehen, sondern hauptsächlich auf die Güte und Allmacht dessen, der die Verheißungen gegeben hat, unter welchen die Natur und alles Vermögen der Geschöpfe im Himmel, auf der Erde u. im Meere, ja der Tod selbst sich beugen müssen. Darauf steht der Gläubige fest, selbst wenn er von Gott durch widrig scheinende Dinge, mit Abraham, dem Vater aller Gläubigen, und vielen Frommen geprüft wird, und weiß, daß Gott nicht lügen kann.

Aber dieser Herzensglaube ist Gott, dem Herzenskündiger, am besten bekannt, der auch, weil er allein ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens ist, die inneren Kennzeichen des Glaubens in dem Herzen beurteilen wird, je nachdem er denselben rechtschaffen oder verstellt finden wird. Aber den Menschen, die von diesem Herzensglauben nicht anders urteilen können, als aus den Früchten des Glaubens, die sie hören und sehen, wird darum die Bekenntnis desselben mit dem Munde, und der Gehorsam des Glaubens in äußeren Werken als Kennzeichen vorge stellt. Deshalb darf der Gläubige (nach dem Befehl Christi) dasjenige, was er in seinem Herzen glaubt und nohon er einen Geschmack empfindet, auch öffentlich mit dem Munde zur Ehre seines Schöpfers und Seligmachers vor den Menschen bekennen, welche Leiden ihm auch daraus erwachsen mögen. Er kann es nicht lassen, er muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Denn der Herr Christus hat gesagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Daran, sagt Johannes, wird man erkennen, ob die Geister aus Gott sind: ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, der ist von Gott. Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, spricht Paulus, nachdem geschrieben stehet: ich glaube, darum rede ich: so glauben wir auch, darum reden wir auch.

Deshalb gereicht solches mündliche Bekenntnis, das aus dem Herzensglauben hervorquillt, zur Seligkeit, wie Paulus mit den Worten bezeugt: "So du Jesus bekennest mit deinem Munde, daß er der Herr sei: und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt habe, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10 etc.

Die Gläubigen müssen den inwendigen Glauben äußerlich mit dem Munde bekennen. Die Worte Pauli, ich glaube, darum rede ich, sind aus Psalm 116 etc. genommen. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit.

g Psalm 34, 9; 1. Pet. 2, 3; Eph. 2, 6. h Hebr. 6, 5, 19; 2. Kor. 4, 17, 1 Röm. 12, 12; 14, 17; 2. Kor. 6, 10; Joh. 8, 56; Offenb. 19, 7. k Röm. 8, 3. l Röm. 8, 31; Psalm 32, 1; 1. Pet. 5, 7. m Psalm 55, 33. n Röm. 1, 15; Gal. 4, 6. o Röm. 4, 20; Gal. 1, 6. p Hebr. 11, 1. q Röm. 4, 4, 19; Hebr. 11, 11. r Röm. 8, 10. s Hebr. 11, 29. t Psalm 52, 10; 13, 11. v Röm. 4, 21; Hebr. 11, 19. w Psalm 135, 5; Jes. 40, 26; 4. Esh. 3, 21, 23. x Joh. 10, 13; Gal. 4, 10, 11; Mac. 27, 44. y Jes. 40, 12; Offenb. 20, 11. z Ebr. 8, 19; Jer. 5, 21; 2. Mose 14, 22.

a Hebr. 11, 10, 35; 2. Kor. 1, 10. b 1. Mose 22, 1; 1. Pet. 1, 7. c Jer. 17, 10; Abg. 1, 24; Offenb. 2, 23. d Hebr. 4, 13. e Marc. 16, 16; Joh. 3, 36; 1. Kor. 2, 11; Matth. 20, 12, 35; Joh. 3, 11. f Röm. 1, 5; 16, 25; g Abg. 4, 19, 20. h Matth. 10, 32. i Luc. 9, 26. k 1. Joh. 4, 2. l 2. Kor. 4, 13. m Röm. 10, 9.

Dieser Glaube beweist auch seine auswendigen Früchte der Liebe, die des Glaubens würdig sind; deshalb müssen die Gläubigen, nach der Lehre des Apostels Petri, Fleiß anwenden, um aus dem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und allgemeine Liebe darzustellen. 2. Pet. 1, 5. Und wandelt im Geiste, dessen Früchte als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, an ihnen auswendig gesehen werden. In welchen guten Früchten und brüderlichen Liebe, als äußerliche Kennzeichen des wahren Glaubens, sie erkannt werden als gute Bäume, als das Salz der Erde, als Lichter der Welt, als ein Licht, das auf dem Leuchter steht, um zu leuchten allen denen, die im Hause sind, und als eine Stadt, auf einem Berge gebauet, welche nicht verborgen bleiben kann. Also lassen sie ihre guten Werke leuchten vor den Menschen, damit sie sie sehen und Gott den himmlischen Vater preisen.

Denn gleichwie die Kinder, die in ihrem Aeußeren und Betragen ihres Vaters Gestalt und Eigenschaften ausdrücken, danach beurteilt und erkannt werden, daß sie Kinder eines solchen Vaters seien, so werden auch die Gläubigen, die der göttlichen Natur durch die Wiedergeburt theilhaftig geworden sind (so daß sie Gott in ihren Tugenden nachahmen), daraus beurteilt oder erkannt, daß sie seine Kinder sind, werden auch von Christo und seinen Aposteln kräftig dazu ermahnt, dieses Bild wohl auszubilden; unter andern mit den Worten: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Denn nachdem der, der euch gerufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel. Ein jeglicher reinige sich selbst, gleichwie er rein ist. Seid barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist. Bergebet einander, gleichwie auch Gott vergeben hat.

Ferner: Selig sind die Friedenmacher, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden. Auch sagt der Herr: Liebet eure Feinde, segnet die, so euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr (bezeugt, daß ihr) Kinder eures Vaters im Himmel seid: denn es läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Diejenigen nun, wo solches Bild Gottes durch das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erscheint, drücken das Bild Christi in ihrem sterblichen Fleische aus. Sie sind ein Brief Christi, in welchem Christus von allen Menschen gesehen und gelesen werden kann; diese werden auch mit Recht Christen, und folglich wahre Kinder Gottes und Glieder Jesu genannt; darum müssen sie auch von allen Gottesfürchtigen für solche erkannt und angenommen werden, indem sie zu keinem Leibe gehören, welcher die Gemeine des lebendigen Gottes ist, die durch solchen fruchtbaren Glauben Gemeinschaft haben mit Gott, dem gerechten Richter, mit dem Mittler des neuen Testament, Jesu, mit der Gemeine des Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, mit vielen tausend Engeln, und mit allen Geistern der vollkommenen Gerechten. Heb. 12. Von dieser Gemeine ist Christus das Fundament, Haupt, der König, Hirte, Trüh-

Von den Früchten des Glaubens. Von der Wohlthat, die man selbst den Feinden erzeigen muß, nach dem Exempel Gottes. Die Gläubigen haben Gemeinschaft mit Gott und mit der Gemeine der Erstgeborenen im Himmel.

n 2. Pet. 1, 5. o Gal. 5, 16, 22 und 6, 1; Eph. 5, 9. p Matth. 7, 17, 21, 35. q Matth. 5, 13. r Matth. 5, 14, 16. s Matth. 5, 1. t 2. Pet. 1, 4, v 1. Pet. 1, 23; Joh. 3, 6; 1. Joh. 4, 7; 1. Joh. 5, 1; Gal. 1, 18. w Joh. 1, 13; Röm. 8, 16. x Matth. 5, 48. y 1. Pet. 1, 15. z 1. Joh. 3, 3. a Luc. 6, 36; Eph. 4, 42; Kol. 3, 13. b Matth. 5, 9. c Matth. 5, 44, 45. d Eph. 4, 24; Kol. 3, 10. e Gal. 2, 21; 2. Kor. 5, 15. f 2. Kor. 3, 2. g Abg. 11, 26. h Matth. 5, 45. i Eph. 4, 16. k Röm. 12, 5; Eph. 4, 4; 1. Kor. 12, 13. l Abg. 20, 28; 1. Tim. 3, 14. m 1. Kor. 3, 11. n Eph. 4, 15. o Jer. 33, 15; Luc. 1, 29. p Joh. 10, 11, 13. q Joh. 15, 11, 14.

rer, Meister und Herr; sie allein ist sein Leib, geschmückte Braut, Taube, Heerde und Volk, geistig Fleisch von seinem Fleische und Wein von seinem Weine.

Wenngleich nun dieser fruchtbare Glaube das einzige zuverlässige Grundkennzeichen ist, woran man die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi erkennen soll, durch welchen sie auch aus (wie wir wünschen) unverdienter Gnade der Wohlthaten Christi theilhaftig werden, so hat es dennoch Gott gefallen, den Nutzen und die Verdienste seines Sohnes Jesu Christi, der allein (wie gesagt worden ist) durch den Glauben empfangen und in Gehorsam bewahrt wird, den Gläubigen auch durch¹⁰ einige auswendige oder sichtbare Zeichen vorzutragen oder abzubilden, damit die bezeichneten Sachen (von den Verheißungen der Gnade Gottes) durch die auswendigen Zeichen desto klarer hervorleuchten möchten, teils um die Gewissen der Gläubigen in dem neuen Bunde von der Gnade Gottes zu versichern, teils um die Glieder Jesu Christi, als Glieder, die zu einem Leibe gehören, unter einander in Einigkeit zu verbinden; deshalb hat er in der Gemeinde des Neuen Testaments insbesondere zwei¹¹ solcher Ordnungen oder Zeichen eingesetzt, welche sich auf die bezeichneten Sachen beziehen, worin alle wahren Gläubigen großen Nutzen und Trost finden: diese sind die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Von der heiligen Taufe.

Die¹ heilige Taufe ist eine auswendige, sichtbare Ordnung, deren Gebrauch darin besteht, daß alle diejenigen, die die Lehre des heiligen Evangeliums hören, glauben und mit bußfertigen Herzen gern annehmen, zu einem heiligen Zwecke mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, getauft werden.

Der² Nutzen, den Gott der Herr auf seiner Seite durch das Zeichen der Taufe den wahren Gläubigen zu erkennen gibt, ist die Abwaschung der sündlichen Unreinlichkeiten der Seele durch die Ausgießung des Blutes Christi, welches die Vergebung der Sünden vorstellt, die durch dieses Blut erworben ist, zur Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, wodurch die Gläubigen mit den Verheißungen der ewigen Seligkeit sich trösten.

Der³ Zweck, wozu die Getauften durch die Taufe verpflichtet und verbunden werden, ist, daß sie dadurch ihre Sünden in den Tod Christi begraben lassen sollen, sich zur Erneuerung des Lebens Jesu verbinden, um als Glieder des Leibes Christi (die Christum angezogen haben) ihre empfangenen Gaben zum Unterhalt und Besserung dieses Leibes in geistigen und leiblichen Sachen anzuwenden, und damit sie auch, als wahre Hausgenossen Gottes und Bürger des himmlischen Jerusalems, den bürgerlichen Rechten ihres obersten Königs, durch die Beobachtung aller seiner Gebote, gehorsam sein mögen. Matth. 28, 20.

Von dem heiligen Abendmahle.

Das heilige Abendmahl des Herrn ist eine Ordnung von Christo Jesu zu seinem Gedächtnisse eingesetzt, damit solches

alle diejenigen, die auf den wahren Glauben in Christo zu einem Leibe getauft sind, in der Gemeinde des Neuen Testaments, bis zur Wiederkunft Christi, halten mögen.

Es¹ besteht dieser Gebrauch darin, daß ein Diener des Evangelii, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, zu einem heiligen Zwecke Brot und Wein nimmt, das Brot bricht und den Wein einschenkt, und beides, nach vorhergegangener Zubereitung und Dankfagung, den gläubigen Mitgliedern austheilt; das gebrochene Brot wird gegessen, der Wein getrunken, wobei Christi Passion, oder bitteres Leiden und Sterben,² die Vergießung seines teuren Blutes und dessen Weggründe, wie auch der Nutzen seines Todes, wodurch dem Menschen die Vergebung seiner Sünden zugeeignet, und durch dieses sichtbare Zeichen vorgestellt und verkündigt wird, damit die gläubige Gemeinde Gott für solche Wohlthaten danken möge, und unter einander, wie es Gliedern eines Leibes zukommt, in Liebe und Einigkeit, als ein Herz und als eine Seele, hier friedsam leben und wandeln mögen.

Das³ Resultat alles dessen, was hierüber angegeben worden, ist folgendes: 1. Daß der Herr Christus das Fundament und die einzige verdienstliche Ursache der ewigen Seligkeit sei. 2. Daß der wahre Glauben an ihn das Mittel sei, wodurch wir Kinder Gottes sind und seines Verdienstes theilhaftig werden. 3. Daß solche Kinder Gottes äußerlich an dem Bekenntnisse und den Früchten ihres Glaubens erkannt werden müssen. 4. Daß Gott diesen seinen Kindern, durch die auswendigen Zeichen der heiligen Taufe und des Abendmahls seine gnädigen Wohlthaten vor Augen stelle, sie, als Glieder Jesu Christi zu einem Leibe, das ist, zu einer Gemeinde Gottes und Christi, verpflichte und verbinde, wodurch sie auch zum Gehorsam ermahnt werden.

Hiermit⁴ könnte nun die Antwort auf die erste Frage beschlossen werden, da aber Gott der Herr zu seiner Gemeinde Wohlstande und zur Fortpflanzung der Wahrheit, die zu seines heiligen Namens Ehre und zu der Menschen Seligkeit gereicht, noch einige Sitten und Rechte, so wie gewisse Ämter, eingesetzt hat, zu deren Beobachtung (nach den Umständen der Sachen) die wahren Glieder der Gemeinde Gottes auch verpflichtet und verbunden sind, so wollen wir dieselben an die Vorhergehenden in der Ordnung anhängen, und zwar so kurz, als es die Sache leidet, um so mehr, weil auch unser Friedensanerkenntnis an die im Glauben einstimmigen Völker darauf hinweist, damit desto deutlicher ersehen werden möge, ob sie mit uns und wir mit ihnen in der christlichen Kraushaltung einig seien, um nach denselben durch den christlichen Gehorsam in der Liebe, im Frieden und Eintracht mit einander zu leben.

Von dem Amte der Lehrer und der Diener in der Gemeinde; und, wie die Wahl zu diesen Ämtern und die Befestigung in denselben nach der Ordnung Gottes geschehen müsse.

Gleichwie¹ ein Leib aus verschiedenen Gliedern besteht, von denen ein jedes Glied seine eigene und besondere Wirkung hat, und deren Wirkungen nicht alle in gleichem Maße zum Ge-

¹⁰ Die Gläubigen müssen einige äußerliche Kennzeichen haben, wodurch höhere Sachen vorgestellt werden. ¹¹ Von zwei Zeichen, die Christus eingesetzt hat.

r Röm. 12, 5. s Offenb. 21, 2. t Hohe Lied 2, 14; 4, 2. v Apg. 21, 2. w Eph. 30, 5. Joh. 1, 16. x Marc. 16, 16; Luc. 22, 19. y Apg. 2, 38; 21, 16; 1. Kor. 11, 24, 25. z Jer. 31.

a 1. Pet. 3, 21. b 1. Kor. 12, 13 und 10, 17. c Apg. 2, 32; 1. Pet. 3, 21; Röm. 6, 5; Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. d Matth. 26; Luc. 22.

¹ Von der heiligen Taufe und was dazu gehört. ² Von dem Nutzen der Taufe in Ansehung Gottes des Herrn. ³ Wozu die Getauften verpflichtet werden. ⁴ Ein jeder muß sein empfangenes Pfund wieder anwenden.

a Marc. 16, 16. b Apg. 2, 41. c Matth. 3, 11; Apg. 8, 35. 37; 10, 47. d Matth. 28, 19. e Apg. 2, 38; 22, 16. f Kol. 1, 14; 1. Joh. 1, 7; Hebr. 1, 3; Offenb. 1, 5; 1. Pet. 3, 23. g Röm. 6, 3, 4; Kol. 2, 12. h Gal. 3, 27. i 1. Kor. 12, 25. k Eph. 2, 18, 21

¹ Von dem Gebrauche des heiligen Abendmahls und worin dasselbe besteht. ² Der Tod Christi, wie auch der Nutzen desselben, muß bei dem Abendmahl nach 1. Kor. 11, 25 verkündigt werden. ³ Das Resultat alles dessen, was zuvor erzählt worden ist, bezieht hier verschiedene Stücke. ⁴ Von den Sitten und Rechten, die Gott der Herr zu seiner Gemeinde Wohlstand und zur Fortpflanzung seiner heiligen Wahrheit, wie auch zu seines heiligen Namens Ehre und der Menschen Seligkeit eingesetzt hat.

a Matth. 26, 25; Luc. 20, 19; 1. Kor. 11, 23. b Matth. 28, 20; Apg. 2, 24. c 1. Kor. 11, 25. d Matth. 25, 25; Luc. 22, 19, 20; Apg. 2, 42 und 20, 11; 1. Kor. 10, 16 und 11, 23, 25. e 1. Kor. 10, 16 und 11, 23. f 1. Kor. 11, 25, 26; 1. Kor. 10, 17; Apg. 4, 32.

¹ Eine Vergleichung zwischen den Gliedern eines Leibes und den Dienern und Ämtern in der Gemeinde Gottes.

a Röm. 2, 4; 1. Kor. 12, 12; Eph. 4, 6.

deihen des Körpers beitragen; so verhält es sich auch mit der Gemeine Gottes; denn obchon eine jede gläubige Person ein Glied ist an dem Leibe Christi, so sind sie um deswillen nicht alle Hirten, Lehrer, Neltesten und Diener, denn diese sind solche, welche ordentlich zu solchen Aemtern eingesetzt sind. Deshalb kommt auch die Bedienung dieser Aemter, als das Wort Gottes öffentlich zu predigen, die heiligen Verordnungen der Taufe und des Abendmahls nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel zu bedienen, solchen verordneten und dazu erwählten Personen, als Hirten und Lehrer zu, gleichwie es der Diener Amt ist, die Armen in ihrer Not zu versorgen.

Was² ihren Beruf und die Erwählung zu diesen Aemtern betrifft, so muß man die Bedingungen³ ins Auge fassen, die von solchen Personen (welche die obigen Aemter würdig bedienen sollen) erfordert werden, nach der Vorstellung Pauli. 1. Tim. 3; Tit. 1, 1. Um nun solche zu erlangen, ist es nötig, daß⁴ sich die Gemeine durch eine Gott verehrende Furcht, Fasten, Bitten, und mit einer anhaltenden, ernstlichen Anrufung des Namens Gottes zu bereiten, daß er,⁵ der alle Herzen kennt, durch einstimmige Wahl der Gemeine, anzeigen wolle, welchen er, der Gebenedeite, zu solchem Dienste würdig erkennt, in dem Vertrauen, daß der Herr, der die Gebete derer, die also in seinem Namen versammelt sind, hört, und auch tut, was die Gottesfürchtigen begehren, durch seinen heiligen Geist alsdann seine Mitwirkung obwalten lassen, und solche offenbaren werde, die er zu diesem Dienste für tauglich hält, worauf sie dann zu diesem Dienste (nachdem sie zuvor untersucht worden sind) vor der Gemeine, durch die Lehrer, mit Handauslegung befestigt werden.

Von dem Fußwaschen.

Wir¹ bekennen, daß das Fußwaschen eine Ordnung Christi sei, welche er selbst an seinen Jüngern bedient, und wozu er nach seinem Exempel die wahren Gläubigen zur Nachfolge mit den Worten ermahnt hat: ^a „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.“ Ferner: ^b „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut.“

Die Ursache, warum der Herr diese Ordnung eingesetzt hat, ist hauptsächlich diese, um in seiner wahren Erniedrigung uns zu erinnern, daß wir aus Gnaden durch das Blut Christi von unsern Sünden gewaschen sind, und daß er, unser Herr und Meister, durch sein demütiges Exempel uns zur wahren Erniedrigung unter einander verpflichte und verbinde, wie² denn auch der Apostel das Fußwaschen unter die Werke der Tugend zählt. 1. Tim. 5, 10.

Von dem Ehestand.

Den¹ Ehestand halten wir für eine Ordnung Gottes, die zuerst von Gott¹ in dem Paradiese eingesetzt, und an unsern Vorfekern Adam und Eva bestätigt worden ist, die als Mann und Weib nach dem Bilde Gottes erschaffen waren, als sie beide bei Gott noch in Gnaden standen.

² Von der Berufung und der Wahl der Lehrer und Diener. ³ Man muß Achtung geben auf die Bedingungen der Personen. ⁴ Man muß Gott um dieselben bitten. ⁵ Man muß in der Wahl glauben, daß Gott das getane Gebet erhört habe.

^b Apg. 20, 28; Tit. 1, 1. ^c Röm. 12, 7; 2. Tim. 4, 2; 1. Pet. 5, 2. ^d Matth. 28; Mar. 16. ^e Apg. 6; 1. Tim. 3, 8 und 5, 9. ^f 1. Tim. 3; Tit. 1, 1. ^g Apg. 1, 6; Apg. 6; Ruf. 6. ^h Matth. 8. ⁱ 1. Tim. 3, 10. ^k 1. Tim. 4, 14; 2. Tim. 1, 8 und 5, 22.

¹ Das Fußwaschen der Heiligen. ² Das Fußwaschen ward von Paulo unter die Werke der Tugend gesetzt.

^a Joh. 13, 14. ^b Joh. 13, 17 und 13, 8. 10. ^c Joh. 13, 14.

¹ Von dem Ehestande. ² Gott hat einen Mann und ein Weib zusammengefügt.

^a 1. Mose 2, 22. ^b 1. Mose 1, 27.

Nach dieser ersten Einsetzung, und zufolge der Ordnung Christi, Matth. 19, 4, soll noch jetzt der Ehestand der Kinder Gottes, (die einander in dem Geblüte nicht zu nahe verwandt sind) nach vorhergegangenen Gebete angefangen und unverbüchlich gehalten werden, so daß jeder Mann sein eigenes Weib, und jedes Weib ihren eigenen Mann haben soll; diese kann nichts scheiden als Ehebruch.

Also ist es einem Bruder erlaubt, eine Schwester zu seinem Weibe anzunehmen, auch darf eine Schwester heiraten, wenn sie nur will, nur daß es in dem Herrn geschehe, nämlich nach des Herrn Ordnung und Wohlgefallen, wie zuvor angeführt. Aber wir finden nicht, daß Gott jemals durch sein Wort verordnet oder eingesetzt hat, daß ein gläubiges Mitglied der Gemeine sich mit einer ungläubigen weltlichen Person ehelich verbinden soll, wohl aber, daß Gott, der Herr, sich über diejenigen, die solches getan haben, sehr erzürnt und erklärt habe, „daß sie Fleisch wären, die sich von seinem Geiste nicht strafen lassen wollten;“ darum strafen wir auch alle, die hierin ihrer Fleischeslust folgten, wie andere fleischliche Sünder.

Vom Amte der weltlichen Obrigkeit.

Die¹ weltliche Macht oder Obrigkeit ist von Gott² in allen Landen verordnet und trägt das Schwert nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin und eine Rächerin zur Strafe über diejenigen, die Böses tun, und zum Lobe der Guten.

Einem³ jeden wird befohlen, der Gewalt der Obrigkeit untertan zu sein. Wer nun dieser Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung; diejenigen aber, die derselben widerstehen, werden über sich selbst ein Urteil empfangen.

Darum⁴ sind auch alle wahren Gläubigen schuldig und durch das Wort Gottes verbunden, die Obrigkeit zu fürchten, ihr in allen Dingen Ehre und Gehorsam zu erweisen, die nicht gegen ein Gebot des Herrn streiten, und ihr ohne Lästern oder Murren Zins, Zoll und Schätzung zu geben, weil wir doch aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, nach den Worten Petri, untertan sein, und den allmächtigen Gott für dieselbe bitten, auch dem Herrn auf's Höchste für die gute und redliche Obrigkeit danken müssen.

Dennoch⁵ finden wir nicht, daß der Herr Jesus Christus dieses Amt der weltlichen Macht in seinem geistigen Reiche der Gemeine des Neuen Testaments eingesetzt, oder den Aemtern seiner Kirche hinzugefügt habe; auch hat er ihnen keine Gesetze gegeben, die sich auf solches Amt und solche Regierung beziehen, sondern er hat zu seinen Lehrjüngern gesagt: ¹ „Die weltlichen Könige herrschen, und die unter ihnen Gewalt haben, heißt man gnädige Herren; aber also soll es nicht unter euch sein 2c.“ Matth. 20; Ruf. 22. Wir wollen es hierbei bewenden lassen, und achten es unnötig, hierüber noch mehr zu sagen.

Von dem Eidschwur.

Um¹ eine Sache, die in sich selbst gut und wahrhaftig war, zu bekräftigen, ist den Vätern des Alten Testaments zugelassen,

³ Man soll sich mit Gläubigen verheiraten. Von dem bösen Ehestande der ersten Welt, darüber sich Gott erzürnte.

^d 3. Mose 18 und 20; 1. Kor. 5, 1; Matth. 19; Röm. 7, 2; 1. Kor. 7, 2. ^g Matth. 19, 9 und 5, 32; 1. Kor. 9, 5. ⁱ 1. Kor. 7, 39. ^k 5. Mose 7, 4; Gal. 6, 10; Neh. 10, 30 und 13, 25—27. ¹¹ 1. Mose 6, 6. ^m 1. Mose 6; Röm. 8, 6, 7.

¹ Von der Gewalt der Obrigkeit. ² Wer der Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung. ³ Man muß die Obrigkeit ehren und fürchten. ⁴ Dennoch hat Christus die Bedienung dieses Amtes seinen Jüngern verboten. Siehe in den nachfolgenden angezogenen Schriftstellen.

^a Röm. 13, 2. ^b Sirach 17, 18. ^c Röm. 13, 4. ^d 1. Pet. 2, 14. ^e Röm. 13, 1. 2. ^f Röm. 13, 7. ^g Apg. 4, 19 und 5, 30. ^h Röm. 13, 7. ⁱ 1. Pet. 2, 13. ^k Jer. 20, 7; Bar. 1, 11; 1. Tim. 2, 2. ¹ Matth. 20, 25; Ruf. 22, 25.

¹ Die Väter des Alten Testaments durften ihre Wahrheit mit einem Eide bekräftigen.

und erlaubt gewesen, einen Eid bei dem Namen Gottes zu tun.

Über² der Sohn des lebendigen Gottes, der König und Gesetzgeber des Neuen Testaments, an dessen Gebot wir³ durch eine Stimme von Gott aus dem Himmel verpflichtet und verbunden sind, hat den Christen jeden⁴ Eidschwur verboten, wie auch der Apostel Jakobus tut: „Darum ist den Gläubigen des Neuen Testaments der Eidschwur nicht erlaubt.“

Von der Absonderung.

Die¹ Absonderung oder das Hinausgeln aus der Gemeinde ist ein Schluß oder Urteil der Gemeinde, aus Kraft und Autorität des Wortes Gottes, über ein Glied oder Glieder der Gemeinde, die durch offenbare² Sünden, anstößiges Leben, ³Rekerei oder ⁴Hartnäckigkeit sich selbst von Gott und der Gemeinschaft Jesu Christi abgesondert haben, so daß sie nicht länger in das Reich Christi, noch zu seiner Kirche gehören; darum wird ihnen auch aus dem Worte Gottes im Namen der ganzen Gemeinde die Brüderschaft oder Schwesterschaft⁵ aufgekündigt. Die² Ursachen, warum solches geschieht, und worauf die Gemeinde in der Absonderung sehen muß, sind insbesondere diese:

1. Damit³ sie dadurch beweise, daß ihre Lehre solche Sünden keineswegs zuläßt, sondern ganz und gar dagegen streitet, und daß auf solche Weise die⁴ Lehre sauber erhalten und der Name ihres Gottes geheiligt werde. 2. Damit sie durch die Absonderung in der Tat beweise, daß sie ein Feind der Sünden, aber keineswegs denselben zugetan sei, und damit sie die Ursachen abwende, wodurch die Gemeinde gefährdet werden möchte. 3. Damit nicht durch einen beständigen Umgang und Gemeinschaft mit den Bösen, die Guten durchsäuert oder verdorben werden möchten. 4. Damit der Sünder durch das Ausschließen und Entziehen in seinem Gewissen überzeuge und durch⁵ Beschämung zur Besserung und⁶ seiner Seligkeit bewogen werde. 5. Damit andere, wenn sie solches hören und danach wandeln, ermahnet werden, sich zu⁷ fürchten, solchen Bösen nachzufolgen.

Über⁴ man muß zu allen Zeiten bereit sein, den abgesonderten Sünder, wenn er wahre Früchte der Buße beweist, wieder im Frieden in die Gemeinschaft der christlichen Gemeinde aufzunehmen, wenn er solches ernstlich begehrt. 2. Kor. 2 c.

Von der Meidung.

Der¹ tägliche Umgang und die Vermengung mit den gottlosen Abgefallenen in gemeinem Essen, Trinken, Kaufen, Verkaufen und dergleichen, unnötigen, zeitlichen oder weltlichen Händeln ist nicht nur für die Frommen gefährlich, die entweder durch solches besudelt oder für des Abgefallenen Mitgesellen angesehen und gerechnet werden können, sondern es ist auch für den Abgefallenen selbst schädlich, indem er durch solche Vermengung vielleicht in der Sünde mag gestärkt werden, so daß er seine Missetat desto weniger achtet.

Deshalb weist uns das Wort Gottes an, daß, um nach der

Salbung des Geistes die Gefahren der Sünden und Vergernisse zu meiden, auch um den gefallenen Sünder zur Beschämung und Besserung zu bringen, die wahren Glieder Christi sich dem täglichen Umgange und der Vertraulichkeit mit den Abgefallenen und Unbußfertigen¹ entziehen, sie meiden und² nichts mit ihnen zu tun haben müssen, und das ohne Ansehen der Personen,³ insofern sie durch keine Gebote Gottes den Abgefallenen verpflichtet und verbunden sind. Denn um der Meidung willen soll niemand etwas vornehmen, das gegen⁴ die Liebe, wohlthätige⁵ Barmherzigkeit, christliche⁶ Bescheidenheit und Gerechtigkeit streitet, welche höchsten Tugenden ein Christ allen Menschen, ja selbst seinen⁷ Feinden zu erweisen schuldig ist; außerdem sind⁸ alle Gesetze von Gott gegeben, welche um keiner Person willen⁹ vermindert, vielweniger gebrochen oder übertreten werden sollen.

Von der Wiederkunft Christi, der Auferstehung der Toten und dem letzten Gerichte.

Zuletzt¹ glauben wir, daß der Sohn des lebendigen Gottes, der Herr Jesus Christus, unser einiger Prophet, Priester und König, sichtbarlich, wie er aufgefahren ist, vom Himmel herniederkommen werde in den² Wolken, und³ alle heiligen Engel Gottes mit ihm, mit großer Kraft und Herrlichkeit, mit einem⁴ Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, mit der Posaune Gottes, welche⁵ überall gehört werden wird. Alsdann werden⁶ alle Menschen, die auf der Erde gelebt haben und gestorben sind, k⁷ Gute und Böse, l⁸ Gerechte und Ungerechte, von den Toten in die⁹ Unsterblichkeit auferstehen, mit ihrem¹⁰ eigenem Leibe, worin sie gelebt haben; diejenigen aber, die an diesem Tage noch leben und den Tod nicht geschmeckt haben, werden in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune, zur Unsterblichkeit verwandelt werden.

So² wird denn also das ganze menschliche Geschlecht³ vor den Richterstuhl Christi gestellt werden, wo ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen wird, nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse; denn der Herr Jesus Christus wird alsdann, gleichwie ein Hirt, die Schafe von den Böcken scheiden; diejenigen, die Gutes getan haben, wird er zu seiner Rechten stellen, diejenigen aber, die Böses getan haben, zu seiner Linken, und wird darüber ein ewiges, unwiderrufliches Urteil fällen.

Zu³ den wahren Gläubigen, die⁴ aus dem Glauben t⁵ Werke der Liebe und der Barmherzigkeit getan haben, wird er sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bekeitet ist.“ Diese⁶ werden in den Wolken dem Herrn entgegen aufgenommen werden, und er wird sie mit sich⁷ führen in das⁸ ewige Leben, in die himmlische Glorie und Herrlichkeit. Dasselbst werden sie⁹ ewiglich bei dem Herrn unter der Zahl vieler tausend Engel, in der Gesellschaft z¹⁰ Abrahams, Isaaks, Jakobs und aller Frommen in großer unaussprechlicher Freude und Wonne sein.

¹ Christus hat den Seinen den Eid verboten.

a 5. Moje 6, 13; Matth. 5, 33. b Matth. 3, 17 und 17, 5. c Matth. 5, 34; Jak. 5, 12.

² Von der Absonderung oder der Kirchenzucht. ³ Worauf die Gemeinde in der Absonderung sehen muß. ⁴ Hier werden fünf Ursachen erzählt, warum die Absonderung des Sünders geschehen müsse. ⁵ Den Sünder, der Reue hat und sich bessert, soll man wieder aufnehmen.

m 1. Kor. 5, 3; Matth. 18, 18. n 1. Kor. 5, 1. o Röm. 16, 16. p Tit. 3, q Matth. 18, 17. r Jes. 59; Tit. 1, 16. s Matth. 18, 17. t 1. Kor. 6, 9; Gal. 5, 21. v Matth. 18, 17; 1. Kor. 5, 12; 2. Kor. 2, 8. w 1. Tim. 1, 20; Tit. 1, 13; 2. Tim. 4, 15. x 2. Tim. 4, 2. 3. y 1. Kor. 5, 1, 2; Tit. 2, 8. z 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 17.

a 2. Thess. 3. b 2. Kor. 5, 4. c 1. Tim. 5.

¹ Von der Meidung derer, die von der Gemeinde abgesondert worden sind, und warum solches geschehen müsse.

² Die Meidung soll ohne Ansehung der Person geschehen.

d 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 21. e 2. Thess. 3. f Tit. 3. g 2. Thess. 3, 15. h Luf. 36. i 2. Pet. 1, 6; Tit. 2, 12. k Matth. 5, 37; Röm. 13, 8. l Matth. 5, 44. m Röm. 13, 9, 10; 1. Tim. 1, 5. n Offb. 22, 19; Matth. 5, 19; Jak. 2.

¹ Von dem Gerichte Gottes am jüngsten Tage. ² Unterschied zwischen den Guten und Bösen zur Zeit des Gerichts. ³ Anrede an die Gehorsamen.

d Apg. 1, 11; Offenb. 1, 7; 2. Thess. 1, 7; 1. Thess. 4, 16. e Offenb. 1, 7. f Matth. 24, 30; 2. Thess. 1, 7. g 1. Thess. 4, 16. h Matth. 4, 31; Seph. 1, 16. i Matth. 25, 7; 2. Kor. 5, 10; Röm. 14, 11. k Jes. 5, 29. l Apg. 24, 15. m 1. Kor. 15, 42. n Jes. 26, 19; 1. Kor. 15, 38; 2. Kor. 5, 19. o 1. Kor. 15, 52. p Röm. 14, 11; 2. Kor. 5, 10. q Matth. 25, 32, 33. r Matth. 25, 43; Jud. Vers 14. s 2. Pet. 1, 5. t Matth. 25, 35; Luf. 16, 9; 2. Pet. 1, 11. v 1. Thess. 4, 17. w 1. Thess. 4, 14; Joh. 14, 3 und 17, 24. x Matth. 25, 47. y Dan. 12, 12; 1. Pet. 1, 9. z Luf. 13, 26.

a 1. Pet. 1, 8.

Aber⁴ die b Ungerechten, die Gott nicht erkannt haben, und dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorham gewesen sind, und c seine Werke der Liebe und Barmherzigkeit getan haben, werden zum ewigen Feuer verurteilt werden durch die⁵ schweren und unerträglichen Worte: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist;“ daselbst wird d Heulen und Zähneklappern fels⁶ m Reid seinem Schöpfer ungehorham geworden sei, wodurch ihr Feuer nicht ausgelöscht wird; es wird f Druck, g Pein, Ungnade, Born und das ewige Verderben über sie kommen von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner mächtigen Stärke.

Gott, voller Gnade und Barmherzigkeit, wolle uns durch Jesum Christum, seinen lieben und werten Sohn, in der Kraft des heiligen Geistes vor der erschrecklichen Strafe der Gottlosen bewahren, und verleihe uns seine Gnade, damit wir hier auf Erden heilig leben und selig sterben mögen, zu einer fröhlichen Auferstehung und freudigen Erscheinung vor dem Angesichte seiner Herrlichkeit. Amen.

Darauf folgen noch zwei Fragen mit ihren Antworten, die wir auch hier hätten anführen können, aber wir halten es für unnötig, indem in der angeführten Verhandlung das Wesentliche oder der ganze Hauptinhalt des Bekenntnisses des seligmachenden Glaubens, wenn es nur recht in Acht genommen wird, enthalten ist.

Dabei war ein Brief, als eine Vorbereitung zum Frieden, von verschiedenen Personen unterzeichnet, Aeltesten und Lehret.

Zweites Bekenntnis, gleichfalls zu Amsterdam, den 7. October 1630 aufgesetzt, genannt:

Bekenntniß des Glaubens und der wichtigsten Stücke der christlichen Lehre u. s. w.,

welche ohne Abtheilung der besonderen Artikel ist, ausgenommen den Glauben an Gott und den Wandel in der Gemeine.

Wir glauben mit dem a Herzen und bekennen mit dem Munde, daß ein einziges, a ewiges, b unbegreifliches, c geistiges, d Wesen sei, e welches in der Heiligen Schrift Gott genannt wird, welchem allein f Allmacht, g Barmherzigkeit, h Gerechtigkeit, i Allkommenheit, j Weisheit, k alle l Güte, m Allwissenheit zugeschrieben, n und welches o eine Quelle des Lebens, und ein p Ursprung alles Guten, ein Schöpfer q aller Dinge, und ein r Erhalter derselben genannt wird; der im Alten Testamente mit verschiedenen Namen, der Gott r Abrahams, Isaaks und Jakobs, ich bin der, der ich bin, das S v und D, und dergleichen mehr; im Neuen Testamente aber, mit drei verschiedenen Namen x Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt wird, von¹ denen wir bekennen, daß sie insoweit von einander verschieden sind, daß der Vater, sofern er Vater ist, ein anderer

sei, als der Sohn, und der Sohn, insofern als er Sohn ist, auch ein anderer als der Vater ist; der Heilige^a Geist aber, insofern er ein wahrer Heiliger Geist ist, auch ein anderer als der Vater und Sohn ist; und obgleich sie dem Namen nach verschieden sind, so² sind sie doch in ihrem göttlichen Wesen und ihrer Eigenschaft ein einiger und ungeteilter Gott, nach dem Zeugnisse des Apostels. 1. Joh. 5, 7. „Drei sind im Himmel, die da b zeugen, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.“

Daß³ dieser heilige Gott durch seine große Macht und unbegreifliche Weisheit, innerhalb sechs Tagen, c Himmel und Erde mit allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen aus nichts erschaffen, d am⁴ sechsten Tage aber dem Menschen einen Leib vom Staube e der Erde zubereitet, in seine Nase einen lebendigen Atem geblasen und ihn so zu einer lebendigen Seele oder zum Menschen gemacht habe; daß er auch diesen Menschen über alle Kreaturen erhoben, f mit Weisheit, Verstand und Vernunft begabt, g und ihn zum Herrn über alle Kreaturen gesetzt, ja sogar nach seinem göttlichen Bilde in Heiligkeit und Gerechtigkeit zur h Unsterblichkeit erschaffen und in den Lustgarten i Eden gesetzt habe, wo ihm in Ewigkeit hätte wohl sein können; daß er aber gleichwohl von ihm ein k wahres gehorhames Herz gefordert habe, indem er sagt: „du⁵ sollst essen von allen Bäumen des Gartens, aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben,“ worunter wir verstehen, daß der Mensch einen freien Willen gehabt habe.

Daß⁶ der Mensch durch der Schlangen l List und des Teufels m Reid seinem Schöpfer ungehorham geworden sei, wodurch er für sich und alle seine Nachkömmlinge n in den Tod und in Verdammnis gefallen und dadurch aus der herrlichsten die elendeste Kreatur geworden ist.

Daß⁷ Gott der Herr, als er den Fall seines herrlichsten o Geschöpfes sah, und daß er dabon weder durch sich selbst, noch durch irgend eine andere Kreatur hätte erlöst werden können, bewiesen habe, daß er p ein gnädiger und barmherziger Gott, ja die höchste oder einige Güte selbst sei, welche darin bestand, daß er den Menschen und q alle, die in ihm gefallen waren, aus r lauter Gnade, ohne Verdienst mit sich s selbst zu versöhnen gesucht habe.

Weil es aber die Gerechtigkeit Gottes erforderte, daß die begangene Sünde nicht ungestraft bleiben und t keine Kreatur (wie gesagt) für dieselbe genug tun konnte, so hat er dem Menschen seinen einigen geliebten Sohn als Seligmacher zu senden nicht allein auf v mancherlei Weise verheissen, sondern x auch mit verschiedenen Bildern vorgebildet.

Daß der Herr dem Menschen a sowohl nach dem Falle als vor dem Falle den Willen gelassen habe, damit er die ihm angebotene Gnade Gottes durch den Glauben an den verheissenen Seligmacher annehmen oder vertwerfen könne; solches ist aus der Aussendung seiner Propheten, b Aposteln und Jünger, wie

⁴ Kirche Christi an die Ungehorsamen und Gottlosen. ⁵ Strafe der Ungehorsamen und derer, die verdammt werden. ⁶ O Herr! behüte uns, damit wir nicht an den Ort der Pein kommen, sondern laß uns in das Paradies kommen, daß du allen zubereitet hast, die dich lieben und dir gehorham sind.

b 1. Kor. 6, 9; 2. Thess. 1, 8; Röm. 2, 9. c Matth. 25, 42; Dan. 12, 12. d Matth. 22, 13 und 25, 33. e Jes. 66, 21; Marc. 9, 47; Wbg. 20, 14; Marc. 4, 1. f Röm. 2, 9. g 2. Thess. 1, 8; 4. Efb. 19; Luc. 16, 24.

¹ Vater, Sohn und Heiliger Geist sind verschieden, und doch nur ein Gott. a Röm. 10, 9. a 5. Mose 6, 4; Jer. 45, 5, 21; Röm. 3, 30. b 1. Kor. 8, 4; Efb. 4, 6; 1. Mose 21, 33; Psalm 90, 2; Jer. 49, 28. c 1. Kor. 8, 27; Psalm 145, 3; 4. Efb. 8, 21. d Sak. 4, 24. e 4. Mose 1, 20. f 1. Mose 17, 1; 2. Kor. 6, 18. g 2. Mose 34, 6, 7; Luc. 6, 36. h Psalm 11, 7; Kol. 3, Psalm 24, 25. i 3. Mose 19, 12; Matth. 5, 48. k 1. Tim. 1, 12. l Psalm 103, 8; Matth. 19, 17. m Psalm 139. n Jer. 2, 10. o Sak. 1, 17. p 1. Mose 1, 1. q Joh. 38 und 39 durchgehends. r 2. Mose 3, 6; s umb 6, 9. t umb 5, 1. v Offenb. 1, 8 und 22, 13. x Matth. 28, 19.

² Vater, Sohn und Heiliger Geist sind ein einiger und ungeteilter Gott. ³ Von der Schöpfung aller Dinge. ⁴ Von der Schöpfung des Menschen insbesondere. ⁵ Von dem Gehorham, den Gott von den Menschen erforderte, und von seinem freien Willen vor dem Falle. ⁶ Vom Falle des Menschen. ⁷ Von der Wiederaufrichtung des Menschen.

a Joh. 14, 16. b 1. Joh. 5, 7. 1. Mose 1, 6. 9. 13. 24; Jer. 32, 17; Wbg. 17, 24. d 1. Mose 1, 26. e umb 2, 7. f Gen. 17, 5. g 1. Mose 1, 28. h Weisheit 2, 23. i 1. Mose 2, 8. k 1. Mose 2, 9. l 1. Mose 3, 1. m Weisheit 2, 24. n 4. Efb. 7, 48; Röm. 5, 12; 1. Kor. 15, 21. o Psalm 49, 8; Offenb. 5, 3. p Psalm 33, 5; Matth. 19, 7. q Röm. 5, 12. r Röm. 3, 24. s 2. Kor. 5, 19. t Offenb. 5, 3. v 1. Mose 3, 15; 12, 36; 16, 4; 18, 49; 4. Mose 24, 19; Jer. 7, 5; 9, 5; 11, 10; Sab. 53; Jer. 23, 5, 6; 33, 15; Dan. 7, 13; 9, 24; Math. 5, 1; Sagat 2, 24; Matth. 3, 1. x 2. Mose 12, 3; 25, 17; 4. Mose 21, 9. a 5. Mose 30, 15; Gen. 15, 14. b Matth. 28, 19; Marc. 16, 16; Wbg. 17, 30.

auch an der c freundlichen Einladung seines geliebten Sohnes zu ersehen und das auch mit Recht, damit er, als ein gerechter Richter, rechtmäßige Ursache haben möge, am jüngsten Tage die Verächter mit d der höllischen Pein zu strafen und die gehorsamen e Schäflein mit himmlischer Freude zu belohnen.

Daß der Herr auch f ein wahrhaftiger Gott sei, der es sich nicht hat reuen lassen, was er verheißt, und als s die Zeit erfüllt war, die er in seinem himmlischen geheimen Räte beschloffen hatte, seinen⁸ einigen, eigenen und wahren Sohn zu einem Heilande in die Welt gesandt hat.

Und⁹ weil wegen der Geburt unseres Heilandes nach dem Fleische lange Jahre viel Streit geherrscht und noch täglich stattfindet, so glauben und bekennen wir, daß dieselbe eine übernatürliche Geburt sei, die mit keines Menschen Vernunft zu durchschauen ist. Dennoch glauben und bekennen wir auf Grund der Schrift, daß das ewige, nicht ausgesprochene, h sondern selbst sprechende wesentliche Wort, das vor i Grundlegung der Welt in großer Klarheit bei dem Vater war, vor k Abraham war, auch l im Anfange bei Gott und Gott selbst war, dessen m Ausgang von Anfang und von Ewigkeit war, durch n den alle Dinge geschaffen sind und ihr Wesen empfangen haben, daß, sagen wir, das selbe wesentliche Wort in der Fülle o der Zeit vom Vater p ausgegangen, und vom q Himmel in die untersten Theile der Erde herabgekommen, auch nach der Weissagung r Jes. 7, in dem jungfräulichen Leibe Maria, s die zwar dem Joseph vom Hause David vertrauet, aber nicht von ihm erkannt war, durch die t Kraft des höchsten Gottes und die Ueberschattung des Heiligen Geistes zu v Nazareth, damit er Nazarenus heißen möchte, empfangen und x Fleisch geworden sei, und dennoch blieb, was¹⁰ er war, nämlich: Gott und Gottes Sohn, welcher ward, y was er nicht war, nämlich ein Mensch und des z Menschen Sohn, indem wir bekennen, daß das Kindlein, womit Maria schwanger war und das zu Bethlehem a geboren und b aufgewachsen ist, und an dem Kreuze c gelitten hat, auswendig und inwendig, sichtbar d und unsichtbar, wie er hier in der Fremde gewallet hat, der ewige, einige und wahre Sohn e Gottes und unser aller Erlöser gewesen sei.

Wir¹¹ glauben und bekennen gleichfalls, daß er kommen sei, f uns von dem Fluche zu erlösen, und daß er sich g darum dem Gesetze unterworfen habe, am h achten Tage beschnitten worden, und daß ihm i der Name, der von den Engeln genannt war, ehe er geboren wurde, gegeben worden sei, nämlich Jesus, damit er dadurch daß er sein Volk selig von ihren Sünden macht, beweisen möchte, daß sein heiliger k Name mit der Tat übereinkommt. Wir bekennen, daß er unser einziger, wahrer l Prophet, m Hohepriester, und geistiger n König sei, der uns nach seinem prophetischen Amte, den großen, heimlichen, verborgenen o Rat Gottes von dem ewigen p Frieden mit Gott, durch das heilige Evangelium, und ferner alles, was uns zum q neuen Leben nötig ist, verkündigt hat, der¹² nach seinem priester-

lichen Amte, nicht allein am Stamme des Kreuzes ein Opfer für seine r gläubigen Schafe geopfert hat, s welches ewig gilt, sondern der auch nach seiner ewigen Auferstehung in das Heilige des Heiligen, ja in das Allerheiligste, t nämlich den Himmel selbst, nicht mit der Bocke und Kälber, sondern mit seinem eignen Blute eingegangen ist, wodurch er auch für alle, die an ihn glauben, eine ewige Erlösung erworben hat, ja zur Rechten v Gottes, seines himmlischen Vaters sitzt, wo er, als ein Hohepriester, seine heiligen Gebete für seines Volkes x Unwissenheit ausschüttet und eine Vergebung derselben für sie erwirbt.

Er¹³ hat auch, nach seinem königlichen Amte, als ein siegreicher Prinz, Tod, y Teufel, Hölle und alle andere Feinde z überwunden, und seinen Reichsgenossen eine Stätte a bereitet, regiert auch mit dem b Scepter seines Wortes, beschützt c diejenigen, welche ihm vertrauen, und hilft ihnen den Sieg d erhalten, bis sie das ewige Reich von seiner Hand empfangen.

Weil¹⁴ aber sein Reich e nicht von dieser Welt war, so hat er auch dasselbe nicht durch fleischliche Waffen, Eisen oder Stahl, sondern f durch Leiden und Streiten im Fleische angenommen, zu dem Ende hat er sich zu Anfechtung, s Trübsal und Leiden bereit gemacht und den verfluchten Kreuzestod unter Pontius h Pilatus auf sich genommen; hiebei bekennen wir, daß dieser Herr Jesus Christus, der zu Jerusalem i gekreuzigt worden ist, und auf dem Berge Calvaria unter dem Ausrufen k seines seufzenden Geistes und unter Bewegung des Himmels und der Erde, den Tod geschmeckt hat, Gottes einziger und l eigener Sohn gewesen sei, und daß wir also m Gott durch das Blut und den Tod seines Sohnes verfühnet seien, der die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat.

Zum¹⁵ Beweise, daß er wahrhaftig o gestorben, hat ihn Joseph von Arimathia vom Kreuze herabgenommen, hat ihn in ein weißes, sauberes Kleid gewickelt, in ein neuausgehauenes Grab gelegt und einen großen Stein davor gewälzt, welches Grab nachher von Wächtern bewacht worden ist.

Da¹⁶ es aber nicht möglich war, daß er von den Banden des Todes p hätte gehalten werden können, oder daß der Heilige die Verwerfung q gesehen hätte, so glauben und bekennen wir gleichfalls, daß¹⁷ er durch die Herrlichkeit des r Vaters, nach den Weissagungen der Propheten, am dritten Tage unter Bewegung des s Himmels und der Erde, von den Toten erweckt worden und leiblicher Weise aufgestanden sei; daß er dann seine Auferstehung vierzig Tage lang mit Worten, Zeichen und Wundern befestigt, sie gelehrt, getröstet, ermahnt hat, und endlich auf dem t Delberge, mit einer Wolke umgeben und unter dem Zuschauen seiner Jünger sichtbar gen¹⁸ Himmel gefahren, in das Allerheiligste eingegangen ist, sich als einen rechten v Hohepriester, Mittler x und Fürsprecher y zwischen Gott und dem Menschen, zur rechten Hand der Majestät in der Höhe gesetzt, und a beständig vor dem Angesicht seines Vaters erscheint, um für seine Gläubigen zu bitten.

Und¹⁹ da er sie vor seinem teuren Leiden sie gelehrt b und getröstet hat, damit ihre Herzen nicht erschrocken sein möchten,

⁸ Gott sandte seinen Sohn in diese Welt. ⁹ Die Geburt des Sohnes Gottes aus Maria ist ein unbegreifliches Werk gewesen. ¹⁰ Der Sohn Gottes blieb was er war, und wurde, was er nicht war. ¹¹ Du sollst seinen Namen Jesum heißen, denn er wird sein Volk erlösen von den Sünden, sagte der Engel. ¹² Christus hat ein Opfer getan, das ewig von Würde ist, nach seinem priesterlichen Amte.

c Matth. 11, 20 und 22, 9; 1. Tim. 1, 15; Tit. 2, 11. d2. 2. Thess. 1, 8; Apg. 13, 46; Röm. 2, 5. e Baruch 3, 39; Joh. 3, 16, 36; 1. Thess. 1, 7; Hebr. 6, 10; 1. Joh. 5, 20. f 5. Mose 7, 8. g Gal. 4, 4. h Joh. 1, 1. i Joh. 17, 7. k Joh. 8, 58. l Joh. 1, 1. m Micha 5, 1. n Joh. 1, 14. o Gal. 4, 4. p Joh. 16, 28. q Eph. 4, 9. r Esd. 7, 14. s Matth. 1, 21. t Luc. 1, 31. v Matth. 2, 23. x Joh. 1, 14. y Röm. 9, 5. z Psalm 2, 7; Matth. 3, 17. a Luc. 2, 6. b Luc. 2, 40. c Matth. 27. d Joh. 1, 14. e Matth. 17, 5. f Gal. 3, 13 und 4, 5. g 1. Mose 17, 12; Gal. 4, 4. h Luc. 2, 21. i Matth. 1, 21. k Matth. 18, 11. l Luc. 19, 18. m Mose 18, 15. n Ps. 110, 4; Hebr. 3, 11. o Jer. 33, 15; Matth. 21, 5. p Matth. 13, 34. q Luc. 10, 5. r Joh. 3, 3; Matth. 18, 9.

¹³ Nach seinem königlichen Amte hat er alles überwunden. ¹⁴ Sein Reich war nicht von der Erden. ¹⁵ Von der Gewißheit des Todes Christi, hergenommen von den Umständen seiner Begrabung. ¹⁶ Es war unmöglich, daß Christus von Todes Banden hätte gehalten werden können. ¹⁷ Versicherung von der Auferstehung Christi. ¹⁸ Wie auch von seiner Himmelfahrt. ¹⁹ Von dem Tröster, dem Heiligen Geiste.

r Eph. 5, 2. s Hebr. 10, 12. v Kol. 3, 1. x Hebr. 5, 2. 5. y 2. Tim. 1, 10. z Hebr. 2, 14. 15. a Joh. 14, 12. b Psalm 45, 7. c 1. Pet. 29, 25. d 2. Kor. 2, 16. e Joh. 15, 36. f Matth. 4, 1; Luc. 4, 1; Matth. 16, 21. g Gal. 3, 13; 5. Mose 21, 13. h 1. Tim. 6, 13. i Matth. 27; Luc. 23. k Joh. 1, 6. 18. l Joh. 3, 16. m Röm. 8, 22; 5, 10. n Hebr. 1, 3. o Matth. 27, 57. p Apg. 2, 24. q Ps. 16, 1. r Röm. 6, 4; Apg. 13, 34. s Matth. 28, 2; Joh. 20, 4; Luc. 24, 36. t Apg. 1, 12; Luc. 24, 36. v Hebr. 9, 12. x 1. Joh. 2, 1. y 2. Tim. 2, 5. a Röm. 8, 34. b Joh. 14, 1; 15, 26; 16, 7.

wenn er gen Himmel gefahren sein würde, daß²⁰ er ihnen einen andern Tröster, den Heiligen Geist, senden wolle, so glauben wir auch, daß c unser Herr und Seligmacher Jesus Christus, der ewig gebenedeite, als ein wahrer d Gott, in diesem Stücke auch wahrhaftig erfunden worden sei und seinen Heiligen Geist zehn Tage nach seiner Himmelfahrt, zu oder auf seine Apostel e in Jerusalem sichtbar gesandt habe, welcher derselbe Heilige Geist und Weisheit, Kraft f und Macht Gottes ist, der vom g Vater durch den Sohn ausgehet und nicht weniger mit dem h Vater und Sohne ein ewiger, ungeteilter Gott, auch ein Lehrer, i Geleitsmann und Wegweiser aller Gottesfürchtigen und Trost suchenden Seelen ist, wie dieselben nach und zu dem geistigen Ranaan gelangen mögen.

Wir²¹ glauben auch, daß Gott der Herr mit den heiligen Engeln im Himmel, und dann k mit zwei geheiligten Personen im Paradiese, und endlich aus l allen zerstreuten Völkern der Erde ein bußfertiges und gläubiges Volk zu seinem Volke erwählt habe, welches nicht allein eine allgemeine christliche Kirche, oder Versammlung²² der gottesfürchtigen Menschen genannt wird, sondern die auch der Herr Christus m mit seinem theuren Blute erkaufte und mit den Wassern n des Heiligen Geistes gewaschen und gereinigt hat, damit er sich selbst eine²³ ehrbare Gemeine schaffen möge, die nicht einige Flecken, Aunzeln oder dergleichen habe. Und weil sie ihm so teuer o zu stehen kommt, so hat er diese heilige Gemeine, zu seines Reiches Wohlfahrt und Vermehrung, nicht unversorgt lassen wollen, sondern hat p dieselbe, nicht allein vor, sondern auch nach seiner Himmelfahrt, mit Glauben, Liebe, Hoffnung und andern Ordnungen versehen, nämlich²⁴ mit der Bedienung des heiligen Wortes und der Armenpflege, oder dem Amte der Diener, und in derselben einige zu Propheten, Hirten, Lehrern, Helfern und Regierern gesetzt, q welche er auch ausgesandt hat, damit durch gemeinen Rat die Gemeine Gottes weislich versorgt würde. Desgleichen²⁵ haben die Apostel selbst auch ihren Nachfolgern befohlen, solche Männer mit Fasten und Beten zu erwählen. r Dieselben soll man zuerst untersuchen, dann lasse man sie dienen; es sollen auch die Gläubigen s solche Männer ehren, lieben und ihnen gehorchen.

Und²⁶ weil diese Gemeine das Bild des wahren Wesens im Himmel darstellt, so pflegen sie auch hier auf Erden, äußerlich in der Predigt des Wortes, der Taufe, des Abendmahls und anderer christlichen Ordnungen, wie auch inwendig im Geiste eine wahre Gemeinschaft,* hier und auch im Himmel mit Gott und allen Heiligen des Herrn, worauf das wahre Wesen selbst am jüngsten Tage folgen wird.

Sachen, wodurch diejenigen, die sich in dieser Gemeine vereinigen, sich den Sitten, Gesetzen und Ordnungen, gutwillig in Gehorsam unterwerfen, die der Herr Christus, als das Oberhaupt a seiner Gemeine, und b einziger Geseßgeber des Neuen Testaments, in seiner Gemeine verordnet hat, welche auch von uns gelehrt und in der Schwachheit unterhalten werden, als da ist:

Erstlich,²⁷ der bußfertigen c und gläubigen d Erwachsenen

²⁰ Was der Heilige Geist sei. ²¹ Von der Kirche, die Gott zuerst mit den Engeln hat aufgerichtet. ²² Von der Gemeine auf Erden, die mit Adam anfangen hat. ²³ Von der Beschaffenheit und Würde der Gemeine Christi. ²⁴ Von den Aemtern in der Gemeine Christi und von dem Dienst der Diener zum Unterhalt der Armen. ²⁵ Die Weise, wie man dieselben erwählt. ²⁶ Von der Predigt des Wortes, der Taufe und des Abendmahls. ²⁷ Wer die Taufe bedienen soll.

c Matth. 21, 3. d Röm. 9, 5; 1. Joh. 5, 20. e Apg. 2, 2. f Luc. 1, 31. g Joh. 15. h Apg. 5, 3. i Joh. 14, 26. k 1. Mose 2, 22. l 4. Ehb. 5, 27. m Apg. 20, 28. n Ehb. 5, 26. o 1. Kor. 6, 20. p Luc. 10, 1; Ehb. 4, 11; 1. Kor. 12, 28. q Marc. 16, 16; Apg. 6, 3; 16, 2. r 1. Tim. 3, 10. s 1. Theß. 5, 13; Hebr. 13, 17; 1. Tim. 5, 17. 18. *Apg. 4, 32; Hebr. 12, 22. a Ehb. 5, 23. b Matth. 28, 20. c Apg. 2, 38. d Marc. 16, 15. 16.

e Taufe, welche eine äußerliche f evangelische Verhandlung ist, in welcher der Mensch, der seine Sünden recht büßt, sein Herz g mit dem Glauben an h Christum bekleidet, und dadurch seine irdischen i Glieder begräbt, und in einem neuen k bußfertigen Leben aufersteht, von einem dazu verordneten unskräftlichen Diener, l im Namen des Vaters, m des Sohnes und des Heiligen Geistes, zur Vergebung n aller seiner Sünden mit gemeinem Wasser getauft wird; und²⁸ wenn der Mensch auf die rechte Buße und den christlichen Glauben gemäß getauft ist, so taufen wir ihn nicht wieder.

Zweitens,²⁹ das heilige Abendmahl p des Herrn, sonst die christliche Einigkeit genannt, welches allein unter den Gläubigen q nicht mit geweihtem, sondern gemeinem Brote und Weine gehalten wird, nicht nur zum Gedächtnisse des theuren, heiligen und bitteren Leidens und Sterbens, sowie der herrlichen Auferstehung unseres Heilandes und Seligmachers Jesu Christi, sondern auch der tröstlichen r Früchte, die allen Gläubigen deshalb zubereitet sind, damit³⁰ sie durch dasselbe nicht allein bewogen werden, das bittere s Leiden und Sterben Jesu Christi, welches zur Versöhnung ihrer Sünden geschehen ist, treulich zu feiern, sondern auch den Herrn für die Wohlthaten, die daraus entstanden sind, mit einer innerlichen, geistigen Dankagung zu loben und zu segnen, wie auch ihre christliche, brüderliche und geistige Einigkeit mit einem heiligen gottseligen Leben dem Herrn zur Ehre zu befestigen.

Darauf³¹ folgt das Fußwaschen der Heiligen, wo wir, wenn wir von unsern Glaubensgenossen, die von fremden Orten kommen, besucht werden, denselben nach dem Gebrauche des Alten t Testaments und dem Exempel Christi, v bei Gelegenheit die Füße waschen sollen, womit³² wir unsere Niedrigkeit gegen Gott und unsern w Nächsten bezeugen sollen, mit einem demüthigen Gebete, daß der Herr uns immer mehr in der Demuth stärken; und daß er auch unsere Seelen mit seinem Blute und den Wassern des Heiligen Geistes von allen Befleckungen und Unreinigkeiten der Sünden abwaschen und reinigen wolle, gleichwie wir unter einander die Füße gewaschen haben, damit wir vor seinem Vater rein und ohne Tadel erscheinen mögen. Desgleichen³³ die Werke der Liebe, die wir in drei Teile teilen. 1. Daß ein Gläubiger schuldig sei, seine Almoßen, x nachdem der Herr ihn gesegnet hat, zu den Dienern zu bringen, y damit sie etwas haben mögen, womit sie füglich die gläubigen Armen unterhalten können. 2. Die Kranken, z gefangenen und betrübten Herzen zu besuchen, zu trösten, zu bedienen, und bei ihnen nach Befinden der Umstände zu wachen. Wenn wir unsere Glaubensgenossen in schwerer Haushaltung, schlechtem Stande, schlechter Nahrung und Beschaffenheit sehen, denselben mit Rat und Tat zu helfen, auch einem Fremden seine Nahrung zu gönnen, und bei ihm zu wohnen.

Als³⁴ der Ehestand, der im Paradiese gut und wohl a eingeseßt war, dann aber durch Wollust von den Kindern der ersten b Welt, wie auch durch die Verhärtung der Herzen der Juden, in Mißbrauch³⁵ gekommen war, so hat der große Geseßgeber des Neuen Testaments solchen wieder nach der ersten³⁶ Ordnung eingerichtet, Matth. 19, 4 und der Apostel sagt, 1.

²⁸ Wozu man getauft wird. ²⁹ Vom heiligen Abendmahl, und zu welchem Ende dasselbe eingeseßt sei. ³⁰ Wozu die verpflichtet seien, die das heilige Abendmahl halten. ³¹ Von dem Fußwaschen der Heiligen. ³² Zu welchem Ende das Fußwaschen eingeseßt sei. ³³ Von den Werken der Liebe. ³⁴ Vom Ehestande. ³⁵ Vor und unter dem Geseß. ³⁶ Christus hat den Ehestand in seinen ersten Stand gebracht.

e Apg. 8, 11. f Apg. 8, 34. 37. g Apg. 10, 43; 8, 36. h Apg. 8, 36. i 1. Kor. 3, 5. k Röm. 6, 4. l Matth. 3, 10; Apg. 10. m Matth. 28, 19. n Apg. 2, 38. o Ehb. 4, 5; Hebr. 6, 3. p Matth. 26, 26; Luc. 22, 19. q Apg. 2, 46; 20, 7. r Marc. 14, 22. 23; Joh. 6, 51; 1. Kor. 10, 17. s 1. Kor. 11, 23. 24. t 1. Mose 18, 4. v Joh. 13, 5; 1. Tim. 16, 5. 10. w Luc. 22, 25; Phil. 2, 3. x Matth. 6, 1; Luc. 12, 33; 16, 9. y Apg. 6, 13. z Matth. 25, 35; Hebr. 13, 1. 2. 3. a 1. Mose 2, 24. b 1. Mose 6, 1. 2; 5. Mose 24, 1; Matth. 19, 8.

Kor. 7: „Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann lebt; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei zu heiraten, wen sie will; allein daß es in dem Herrn geschehe.“ Darunter verstehen wir, daß ein Gläubiger keine Freiheit habe, sich mit einem Ungläubigen²⁷ in der Ehe zu vereinigen, sondern nur mit einem solchen, der mit ihm von einem himmlischen Vater, aus einem unvergänglichen Samen, und also aus einem geistigen Geschlechte, neu, himmlisch und geistig wiedergeboren^e ist; denn weil sie in der Taufe ihre Glieder Gott aufgegeben, und unter den Gehorsam ihres Hauptes Christi begeben haben, so dürfen sie nun ihre Glieder Christo, ihrem Haupt, nicht entziehen, und mit den Unwiedergeborenen an einem Joche ziehen.

Das²⁸ Amt g der weltlichen Obrigkeit erkennen wir als eine Ordnung Gottes, zum Schutze der Frommen und zur Strafe der Bösen; wir erkennen auch, daß man ihr Ehre, Gehorsam, i Schätzung und Tribut (zu zahlen), wie auch für sie zu bitten schuldig^k sei: Wir finden aber nicht, daß sie Paulus unter den Aemtern l der Gemeine nennt; noch auch, daß Christus seine Jünger solches gelehrt, oder sie dazu berufen habe, m sondern, daß er im Gegenteile sie genötigt habe, ihm in seinem n wehrlosen Leben und seinen kreuztragenden o Fußstapfen nachzufolgen; er hat auch nicht nur alle Gegenwehr mit p Waffen verboten, sondern auch nicht gewollt, daß man Scheltworte mit Scheltworte vergelten soll; im Gegenteile hat er befohlen, für seine Feinde zu q bitten und denen Gutes zu tun, die uns Böses tun, und dergleichen mehr, die zu dem obrigkeitlichen Amte gehören; darum³⁰ fürchten wir uns, solche Aemter in unserem christlichen Berufe zu bedienen.

Der⁴⁰ Eidsschwur, der im Alten Testamente r erlaubt war, und wobei viele Mißbräuche sich eingeschlichen, ist von Christo (Matth. 5) und Jakobo s ohne Unterschied verboten worden, darum ist es auch einem Christen keineswegs erlaubt, einen Eid der Lasterung zu tun.

Gleichwie⁴¹ aber in einer guten Regierung bei allen Verordnungen Strafen sind, so hat der Herr auch nicht vergessen, seine Strafe seinen Sätzungen anzuhängen, denn Paulus sagt: Der da sündigt, den t strafe vor allen, auf daß sich die andern fürchten, Christus v hat uns auch (Matth. 18) gelehrt, die Sünder zu strafen: w Paulus lehrt den Sauerteig ausfegen und den, der da böse x ist, von uns hinaustun; darunter verstehen wir den christlichen Bann, der zur Beschämung und zur Bekehrung der Sünder, und y damit die Gemeine rein bleibe, damit nicht ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuere, eingeseht ist, nach z Matth. 16, ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, und Matth. 18, a was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein. Diese⁴² Strafe wird an denen verübt, die einmal erleuchtet worden sind, und die gesunde Lehre Christi als Wahrheit angenommen haben, später aber wieder in falsche Lehre und Kezerei b verfallen sind; diese soll man, wenn sie ein oder zweimal angedehet worden sind, und bei ihren bösen Absichten beharren, durch die christliche Absonderung meiden und scheuen. 2. Wird sie auch an den Personen gebraucht, die in groben Werken c des Fleisches sich verirren,

²⁷ Wider das Heiraten mit den Ungläubigen etc. ²⁸ Von dem Amte der Obrigkeit. ³⁰ Es geziemt uns nicht, solches Amt zu bedienen. ⁴⁰ Vom Eidsschwören. ⁴¹ von der Strafe der bösen und hartnäckigen Sünder. ⁴² Wider die Abgefallehen.

d 1. Pet. 1, 23. e Joh. 3, 15; Röm. 12, 1; 1. Pet. 1, 22; Eph. 5, 23. g Röm. 13, 2. 3. i 1. Pet. 2, 13; Apg. 4, 19; Matth. 22, 17; Röm. 13, 7. k Tit. 2, 2; Jer. 29, 7. l 1. Kor. 12, 28. m Matth. 20, 25; Luf. 22, 25. n Joh. 8, 12; 10, 27. o Hebr. 12, 2; 1. Pet. 2, 21. p Röm. 12, 19. q Matth. 5, 44. r 5. Mose 6, 13; 10, 20. s Matth. 5, 37; Gal. 5, 12. t 1. Tim. 5, 20. v Matth. 18, w 1. Kor. 5, 6. 5. Mose 13, 5. x 1. Kor. 5, 12. y 2. Thess. 3, 14. z Gal. 5, 9; Matth. 16, 19. a Matth. 18, 18. b Tit. 3, 10. c Gal. 5, 21; Epi. 5, 5; 1. Kor. 5, 3; 1. Kor. 6, 9.

wenn man nämlich die Personen selbst zur Genüge kennt, oder andere glaubwürdige Zeugen hat, denn solche muß die Gemeine haben, ehe sie mit der Absonderung verfährt.

3. Wir⁴³ halten auch dafür, daß das Heiraten außer der Gemeine d auch sündhaft sei, weil es gegen das Verbot des Herrn streitet, und von dem Herrn und seinen Propheten, sowohl e mit Werken als mit Worten, f verschiedene Male gestraft wird. Deshalb ist es auch eine Sünde, entweder auf ein fleischliches, wollüstiges Leben, oder auf ein Mißtrauen gegen Gott gegründet, als ob er ihn nicht mit einer tugendamen Ehegattin versehen würde, gleichwie es denn außerdem mit Vorbedacht geschieht, und daher nicht unter g Gal. 6, 1: „So jemand von einem Fehler übereilt würde, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geiste;“ sondern vielmehr h unter 4. Mose 14, 30 gehört, allwo der Herr spricht: „Wenn eine Seele aus Frevel etwas tut, die soll ausgerottet werden aus ihrem Volke.“ In dieser Weise haben es viele gottesfürchtige Männer, die zu verschiedenen Zeiten versammelt waren, verstanden, und wir verstehen es ebenso, daß⁴⁴ das Heiraten außer der Gemeine an Ungläubige und Unbußfertige, auch mit der Absonderung von der Gemeine bestraft werden müsse, damit sie desto ernstlicher Buße tun mögen.

Weil aber nicht alle Sünden gleiches Gewicht haben und auch die wirkliche Absonderung ohne vorhergehende Anrede nicht verdienen, so wird in der Bestrafung der Sünde zwischen Bruder und Bruder die Regel in Acht genommen i Matth. 18. Und wenn dann jemand von einem Fehler übereilt⁴⁵ wird, so folgt man hierin der Regel k Gal. 6, 1.

Weil⁴⁶ wir nun auch aus dem Obigen entnehmen, daß keine Absonderung sein kann, wo man die Meidung nicht beobachtet, so bekennen wir auch, daß man l schuldig sei, den Abgesonderten zu ermahnen, um sich durch rechtschaffene Buße mit der Gemeine zu versöhnen, und auch mit der Salbung und Wiedereinverleibung m zu eilen, wenn nämlich der freiwillige Geist bei dem Gebannten ist, sich zu versöhnen, und nicht mit denen zu warten, die sich hinaus verheiratet haben, bis er, oder sie, ihre draußen geheirateten Ehegatten mit sich bringen. Wenn aber die gute Ermahnung unachtsamer Weise verworfen werden sollte, weil⁴⁷ der tägliche Umgang der Gottlosen oder Abgefallehen unerbaulich, besudelnd und anstößig ist, und den Sünder selbst in seinem bösen Leben oft bestärkt, so bekennen wir, daß man die abgesonderten oder mit einem Banne bestrafte Personen (ja auch ohne die obige Ermahnung wirklich nach der Absonderung) in dem gemeinen, freien, weltlichen Tun, als im Essen und Trinken, Kaufen und Verkaufen und dergleichen unnötigen Sachen n meiden und scheuen müsse, jedoch mit dem Unterschiede, daß es in solchem Maße und Bescheidenheit geschehe, daß das Wort Gottes überall zur Anwendung komme, und die höheren Gesetze und Gebote des Herrn, wodurch der Gläubige an den Abgesonderten verbunden ist, nicht gebrochen, sondern überall Rot, Wort, Versprechen, o Liebe, Wohlthätigkeit, p Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und christliche Bescheidenheit q beobachtet werden.

Desgleichen⁴⁸ auch, wenn der eine den Spruch von der Meidung aus 1. Kor. 5 in einem höheren, andere aber in einem niedrigeren Sinne verstehen würden, so soll man dieselben bis

⁴³ Von der Beschaffenheit des Heiratens außer der Gemeine. ⁴⁴ Von der Absonderung derer, die außer der Gemeine heiraten. ⁴⁵ Von übereilten Sünden, und wie man ihrer wahrnehmen müsse. ⁴⁶ Von der Meidung der Abgesonderten. ⁴⁷ Wie man durch die Abgefallehen besudelt werde. ⁴⁸ Vom Verstande des Spruches, 1. Kor. 5, von der Meidung.

d 5. Mose 7, 3; 2. Mose 23, 32. e Zof. 23, 12; 1. Mose 7, 11. f Neh. 13, 25. g Gal. 6, 11. h 4. Mose 15, 30. i Matth. 18, 15. k Gal. 6, 1. l 2. Thess. 3, 15. m 2. Kor. 2, 8. n 1. Kor. 5, 5; 2. Tim. 2, 16—18; 2. Thess. 2, 13; Tit. 3, 10. o 2. Thess. 3, 15. p Luf. 6, 36. q 2. Pet. 1, 6.

zur weiteren Erleuchtung ohne Streit und Zank tragen, wenn sie sonst in ihrem Wandel gottselig sind.

Von¹⁰ demjenigen, der nun nach diesen Geboten, als den wichtigsten, wie auch nach den andern Geboten, Lehren und Ordnungen des Herrn, die in seinem heiligen Worte genauer ausgedrückt sind, in menschlicher Schwachheit zu leben und also seine Wallfahrt auf dieser Erde zu vollenden sucht, glauben wir, daß er nicht allein bei seinem Abschiede von dieser Erde ein gewisses Zeugnis seines Gewissens fühlen und eine fröhliche Hoffnung haben, sondern daß es auch selbst in der Auferstehung der Toten mit der Lat befinden wird, daß ihm alle seine Sünden durch das heilige Verdienst und durch die tröstliche Versicherung Christi vergeben sein werden.

Endlich glauben wir auch, daß unser Seligmacher o Jesus Christus (in Ewigkeit gesegnet) p sichtbarlich in den Wolken wieder erscheinen werde, wie er q zuvor aufgefahren ist, jedoch nicht so demüthig, niedrig, dienstbar, wie er in seiner heiligen Menschwerdung in dieser Welt erschienen ist, sondern glorreich und herrlich, mit r Kraft und Herrlichkeit aller Engel, nicht den Sünder alsdann zur Buße zu rufen, sondern um s das letzte Gericht zu halten. Zu dem Ende wird er nicht nur auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, sondern, gleichwie die elementarische Sonne in der Frühjahrszeit nicht allein Blumen, Kräuter und gute Früchte, sondern auch Messeln, Disteln und Dornen aus der Erde hervorbringt, so wird auch die wahre Sonne v der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der ewig gesegnet ist, durch das Blasen v der Posaune die große Anzahl der Toten, die von der Welt Anfang her bis auf diesen Tag gelebt haben, gestorben sind, und ihre Leiber zur Verwesung in die Erde gesät haben, aus der Erde x hervorkommen und auferstehen⁵⁰ lassen. Wie nun eine v Gebärmutter ihre Frucht, so z wird das Meer, die Hölle und der Tod die Toten wieder herausgeben müssen; alsdann werden die Toten mit ihrer eigenen a Haut umgeben werden und mit b ihren eigenen Augen Gott anschauen, ja mit ihrem c eigenen Leibe, worin oder womit sie hier dem Herrn gedient, oder ihn verachtet haben, bekleidet werden. Und wenn nun die alsdann noch Lebenden in einem Augenblicke d zur Unsterblichkeit verändert sein werden, so e wird der allgemeine Haufe aller Menschen vor dem heiligen Thron Gottes gestellt werden. f Alsdann werden die Bücher der Gewissen geöffnet, und ein anderes Buch, welches des Lebens ist, wird auch geöffnet werden, und die Toten werden gerichtet⁵¹ werden, wie in den Büchern geschrieben ist, damit s ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen, es sei Gutes oder Böses, nach dem sie getan oder hier gelebt haben. Alsdann⁵² wird der Herr, als ein gerechter Richter, h die Gläubigen und Gottlosen von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und er wird die Gläubigen, als gehorsame i Schafe, zu seiner Rechten, die Ungläubigen aber, als widerspenstige, stoßende, stinkende Böcke, an seine Linke stellen; die Schafe wird er mit seinen liebevollen Augen anschauen und mit honigsüßer Stimme anreden, k Matth. 25: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anfang; aber über die Böcke wird er sein l zorniges An-

¹⁰ Von dem Trosse derer, die wohl leben, nach des Herrn Geboten. ⁵⁰ Von der Auferstehung der Toten. ⁵¹ Vom letzten Gerichte. ⁵² Von der Strafe oder Belohnung im Gerichte.

m Luf. 24, 46; Kol. 1, 14; Apg. 13, 38. n 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 1; Röm. 8, 34. o Matth. 1, 21; Apg. 4, 12; 1. Tim. 4, 15. p Apg. 1, 11. q Dffb. 1, 7; Matth. 24, 30; 2. Thess. 1, 7. r Matth. 25, 31; Matth. 16, 27. s Apg. 17, 31; Juda B. 14; Dan. 7, 9, 13. t Matth. 25, 31. v Matth. 4, 2. w 1. Thess. 4, 16; Matth. 24, 31. x Joh. 5, 29; Dan. 12, 2; 1. Kor. 15, 12. y 4. Efb. 7, 32. z Offenb. 20, 13.
a Joh. 19, 26. b Offenb. 1, 7. c 2. Kor. 5, 10; Matth. 16, 27; Röm. 2, 6. d 1. Kor. 15, 51. e Matth. 25, 32. f Offenb. 20, 13. g Joh. 5, 29; 2. Kor. 5, 10. h Matth. 25, 32; Efb. 34, 17. i Matth. 25, 31. k Matth. 25, 34. l 4. Efb. 16, 10; 2. Thess. 1, 8; Luf. 17, 24.

gesicht wie einen Blitz und seine Stimme wie einen Donner klingen lassen und sagen: Matth. 25: Gehet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Ferner⁵³ bekennen wir, daß alsdann die Himmel n mit großem Krachen vergehen werden; die Sonne o wird verfinstert und der Mond in Blut verwandelt werden, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Erde p mit allem, das darin ist, wird mit Feuer verbrannt und das unwiderrufliche Urtheil des größten Königs alsdann ausgeführt werden.

Alsdann⁵⁴ werden die Gottlosen, als ein Haufe Schafe, die zum Tode geschickt sind, zur Hölle getrieben werden, und sie werden in die große Grube r des Abgrundes, wo kein Mangel an Holz sein wird, gestoßen werden; alsdann werden ihnen nicht Flaumbetten, sondern beißende Motten zum s Lager dienen, mit nagenden Würmern werden sie bedeckt und mit Feuerflammen t gepeinigt werden; alsdann wird ihr Wurm nicht sterben, ihr Feuer wird nicht ausgelöscht werden, sondern die w Qual ihrer Pein wird wie der Rauch eines feurigen Ofens aufgehen, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird; dagegen aber bekennen wir, daß⁵⁵ die Gesegneten Gottes in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft aufgenommen werden, und alsdann von dem Herrn Christo, z als ihrem geistigen Bräutigam, in den Himmel vor den Thron Gottes werden geführt werden, worauf er dem Vater das Reich a und alle Macht wieder übergeben wird, damit Gott sei alles in allem.

Und alsdann werden die Gesegneten Gottes, durch die b Klarheit Gottes, von einer Klarheit in die andere Klarheit verwandelt werden; man wird ihre c Tränen abwischen, die Krone d des Lebens, der e Herrlichkeit und der Freude auf f ihre Häupter setzen, Palmzweige g ihnen zu Ehren in die Hände geben, und sie mit dem h weißen Kleide der Gerechtigkeit der Heiligen schmücken. i Dadurch werden sie mit allen Heiligen Gottes vereinigt, zur k Quelle des lebendigen Wassers geführt, und daraus zu einem ewigen Tröste erquickt werden. Auf dem l geistigen Berge Zion werden sie geweidet werden, ja sie m werden dem süßen Lämmlein Jesu Christo, der sie mit seinem Blute und Tode erkaufte hat, in dem himmlischen Wandel nachfolgen, durch die Betrachtung des Heiligen Geistes in seinem unschätzbaren n Throne, der o Himmel in ihrer Schönheit und der Engel in p ihrer Freude.

Alsdann⁵⁶ werden die Gesegneten Gottes von himmlischer Freude überfließen, so daß sie mit Engelszungen und himmlischen Stimmen mit allen Geheiligten Gottes das neue Lied singen werden, und dem, der auf dem q Throne sitzt, sowie dem Lamme, Preis, Ehre, Herrlichkeit und Segen von Ewigkeit zu Ewigkeit geben. Amen.

So geschehen von uns unterschriebenen Dienern, Lehrern und Aeltesten der vereinigten Friesländischen und Hochdeutschen Gemeinen für uns selbst, wie auch im Namen unserer Mitbrüder und Diener, sowie den ausländischen Männern, die hier zu Amsterdam wegen dieses Handels mit uns versammelt sind.

Gegeben den 7. Oktober 1630, neuer Zeit.

Und war von zehn Personen, als Vorstehern der Gemeinde, sowohl im eigenen Namen, als im Namen der Gemeinen, von denen sie gesandt worden sind, unterschrieben.

⁵³ Veränderung der Elemente. ⁵⁴ Was für ein Gericht auf das letzte Urtheil folgen werde. ⁵⁵ Lohn der Frommen. ⁵⁶ Von der Melodie der Seligen.

m Matth. 25, 41. n 2. Pet. 3, 10. o Offenb. 6, 12. p 2. Pet. 3, 10. q Psalm 49, 15. r Zef. 30, 33. s Zef. 14, 11. t 2. Thess. 1, 9. v Mart. 9, 47; Zef. 66, 24. w Dffb. 9, 2 und 14, 5. x 1. Thess. 1, 9. z Matth. 25, 6. a 1. Kor. 15, 28. b 2. Kor. 3, 18; Phil. 3, 21. c Zef. 25, 8; Offenb. 7, 17. d Gal. 1, 12. e 2. Tim. 4, 8. f 4. Efb. 2, 43. g 4. Efb. 2, 46; Dffb. 7, 9. h Offenb. 19, 8. i Matth. 8, 11. k Offenb. 7, 17; Zef. 25, 8. l Matth. 4, 2. m Offenb. 14, 1, 4. n 4. Efb. 8, 21. o Baruch 3, 24. p Offenb. 14, 3. q Offenb. 7, 9.

Drittes Bekenntnis, zu Dortrecht, in einer gewissen Friedensverhandlung, den 21. April 1632 aufgesetzt, genannt:

Vorstellung der Hauptartikel unseres allgemeinen christlichen Glaubens,

wie dieselben durchgängig in unsern Gemeinen gelehrt und belebt werden.

1. Von Gott und der Schöpfung aller Dinge.

Erstens: weil¹ es bezeugt wird, daß es ohne Glauben unmöglich sei, Gott zu gefallen und daß, wer zu Gott kommen will, glauben² müsse, daß ein Gott sei, und daß er ein Vergelter Allen, die ihn suchen, sein werde, so bekennen wir mit dem Munde und glauben mit dem Herzen, mit allen Frommen nach der Heiligen Schrift, an einen ewigen, allmächtigen und unbegreiflichen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und keinen mehr, auch keinen andern, vor welchen kein Gott gemacht oder gewesen ist, und auch nach ihm nicht sein wird, denn³ aus ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge; ihm sei Lob, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

An diesen einigen Gott, der Alles in Allem wirket, glauben wir; von ihm bekennen wir, daß⁴ er ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge sei, welcher in sechs Tagen Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen, gemacht und zubereitet hat und daß er dieselben, sowie alle seine Werke, durch seine Weisheit, Macht und durch das Wort seiner Kraft noch regiert und erhält.

Als⁵ er nun seine Werke vollendet und nach seinem Wohlgefallen alles, in seiner Natur, dem Wesen und den Eigenschaften nach, gut und rechtchaffen verordnet und zubereitet hatte, so hat er auch daneben den ersten Menschen, Adam, unsern gemeinschaftlichen Vater, erschaffen und ihm einen Leib gegeben, welchen er aus einem Erdenkloß gemacht hat, und hat ihm einen lebendigen Atem in seine Nase geblasen, so daß er eine lebendige Seele von Gott nach seinem Bilde und Gleichnisse geworden ist, in rechtchaffener⁶ Gerechtigkeit und Heiligkeit zum ewigen Leben erschaffen; er hat ihn auch vor allen andern Kreaturen besonders ausgezeichnet und ihn mit vielen hohen und herrlichen Gaben gezieret; er hat ihn in den Lustgarten oder Paradiese gesetzt, und ihm ein Gebot⁷ und ein Verbot gegeben, darauf hat er von diesem Adam eine Rippe genommen und daraus ein Weib⁸ erbauet, sie zu ihm gebracht und dieselbe ihm zu einer Hilfe, Gesellschaft und Hausfrau beigefügt und gegeben; folglich hat er auch gemacht, daß von diesem⁹ ersten Menschen Adam alle Menschen, die auf dem ganzen Erdreiche wohnen, gezeugt und hergekommen sind.

* Einigen, sagt die alte Auflage. Apg. 17, 26. Von demselben sind alle Menschen hergekommen.

2. Von des Menschen Falle.

Zweitens glauben und bekennen wir, nach Inhalt der Heiligen Schrift, daß¹ diese unsere ersten Voreltern Adam und Eva, in diesem herrlichen Stande, worin sie erschaffen worden,

¹ Vom Glauben an Gott. Hebr. 11, 6. ² Man muß glauben, daß ein einziger Gott sei und daß er ein Vergelter derer sein werde, die ihn suchen. 5. Mose 6, 4. 1. Mose 17, 1. Jes. 46, 8. Joh. 5, 7. ³ Der einzige Gott besteht in dem wahren Vater, Sohn und Heiligen Geist. Röm. 11, 36. 1. Kor. 12, 6. 1. Mose 1. ⁴ Gott ist ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Apg. 14, 14. Wie auch ein Erhalter derselben. ⁵ Von der Schöpfung Adams oder des ersten Menschen. 1. Mose 1, 27. Er wurde nach Gottes Bilde erschaffen. 1. Mose 6, 1. ⁶ In aufrichtiger Gerechtigkeit und zum ewigen Leben. ⁷ Gott gab ihm Gebot und Verbot. 1. Mose 2, 18 und Vers 17 und 22. ⁸ Von der Schöpfung der Eva oder des ersten Weibes.

⁹ Daß unsere ersten Eltern nicht lange in diesem guten Stande, darin sie geschaffen waren, geblieben seien. 1. Mose 3, 6.

nicht lange geblieben sind, sondern daß sie, als² sie durch List und Betrug der Schlange und des Teufels Neid verführt worden sind, das hohe Gebot Gottes übertreten haben und ihrem Schöpfer ungehorsam geworden sind, durch welchen Ungehorsam die Sünde und durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen ist, welcher dadurch auf alle Menschen übergegangen ist, weil sie alle gesündigt und daher den Zorn Gottes und die Verdammnis auf sich geladen haben. Darum sind sie auch von Gott aus dem Paradies oder Lustgarten vertrieben worden, um das Erdreich zu bauen, mit Kummer sich darauf zu ernähren und im Schweiß des Angesichts ihr Brot zu essen, bis sie wieder zu Erde werden würden, wovon sie genommen waren, und³ daß sie daher durch diese einige Sünde von Gott so ganz abgefallen, abgewichen und entfremdet worden seien, daß ihnen weder durch sich selbst, noch durch jemand ihrer Nachkömmlinge, weder durch Engel oder Menschen, noch durch irgend eine andere Kreatur im Himmel und auf Erden wieder geholfen,⁴ sie erlöset oder mit Gott versöhnt werden konnten, sondern daß sie ewig hätten verloren sein müssen, wenn nicht Gott, der sich über sein Geschöpf wiederum erbarmte, dafür gesorgt hätte und mit seiner Liebe und Barmherzigkeit dazwischen gekommen wäre.

3. Von der Wiederaufrichtung des Menschen durch die Verheißung von der Ankunft Christi.

Drittens, was¹ die Aufrichtung des ersten Menschen und seiner Nachkömmlinge betrifft, so glauben und bekennen wir davon: daß Gott trotz ihres Falles, ihrer Uebertretung und Sünde, und obgleich bei ihnen kein Verdienst war, sie dennoch nicht gänzlich habe verwerfen und ewiglich verloren sein lassen wollen, sondern daß er sie wiederum zu sich gerufen, sie getröstet und ihnen gezeigt habe, daß bei ihm noch ein Mittel zu ihrer Versöhnung übrig wäre, nämlich das² unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes, der dazu schon vor Grundlegung der Welt ersehen und, als sie noch im Paradiese waren, zum Troste, zur Erlösung und zum Heile ihnen und allen ihren Nachkömmlingen verheißt und zugesagt, ja von da an durch den Glauben ihnen zum Eigentum³ gegeben und geschenkt worden ist, wonach alle frommen Altväter, denen diese Verheißung oft erneuert worden ist, verlangt, geforscht, den sie durch den Glauben von ferne gesehen und auf die Erfüllung gewartet⁴ haben, daß er, bei seiner Zukunft, das gefallene menschliche Geschlecht von seinen Sünden, seiner Schuld und Ungerechtigkeit wieder erlösen, es freimachen und ihm aufhelfen würde.

4. Von der Ankunft Christi in diese Welt und der Ursache, warum er gekommen ist.

Viertens glauben und bekennen wir weiter, daß, als¹ die Zeit der Verheißung, wonach alle fromme Altväter so sehr verlangt haben, herbei kam und erfüllt war, dieser zuvor verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott

² Sie sind durch der Schlange List und des Teufels Neid verführt worden. Efd. 3, 7; Röm. 5, 12, 18. Der Tod, der Zorn Gottes und die Verdammnis sind hierdurch über die Menschen gekommen. 1. Mose 3, 23. ³ Adam und sein Weib (als die Wurzel des ganzen menschlichen Geschlechts) wurden aus dem Paradiese getrieben. Niemand konnte Adam und seine Nachkömmlinge erlösen. Ps. 49, 8; Offenb. 5. ⁴ Ja, sie hätten ewiglich verloren sein müssen, wenn Gott nicht für sie gesorgt hätte. Joh. 3, 16.

¹ Unerachtet dieses jämmerlichen Falles des Menschen ist noch ein Mittel zur Erlösung gewesen, wiewohl nicht bei den Geschöpfen, sondern bei dem Schöpfer. ² Das war das unbefleckte Lamm Jesus Christus. Joh. 1, 29; 1. Pet. 1, 19; 1. Mose 3, 15; 1. Joh. 3, 8; 1. Joh. 2, 1. ³ Gott schenkte den Vorfahren seinen Sohn durch die Verheißung. Hebr. 11, 13 und Vers 39; Gal. 4, 4. ⁴ Die Väter warteten auf diese Erlösung.

¹ Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, den er verheißt hatte. Joh. 4, 25; Joh. 16, 28.

ausgegangen, gesandt worden und (nach der Weissagung der Propheten und dem Zeugnisse der Evangelisten) in² die Welt, ja ins Fleisch gekommen, offenbart worden und also das Wort Fleisch und Mensch geworden sei, und³ daß er in der Jungfrau Maria (die einem Mann, Joseph genannt, vom Hause Davids, verlobt war) empfangen worden sei, und daß sie denselben, als ihren erstgeborenen Sohn, zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt habe.

Wir bekennen und glauben, daß dieser derselbe sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens, von dem bezeugt wird, daß⁴ er das A und das O, Anfang und Ende, der Erste und Letzte sei; daß dieser auch derselbe sei und kein anderer, der ersehen, verheissen, gesandt worden und in die Welt gekommen, und der Gottes einiger, erster und eigener Sohn ist, der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, vor der Welt war, ja Davids Herr und aller Welt Gott ist, der Erstgeborene unter allen Kreaturen, welcher in die Welt gesandt worden ist, und der den Leib, der ihm zubereitet worden, selbst zu einem Opfer und einer Gabe, Gott zu einem süßen Geruche, ja zu Aller und des ganzen menschlichen Geschlechtes Trost, Erlösung und Seligkeit übergeben hat.

Wie⁵ aber und auf welche Weise dieser würdige Leib zubereitet worden und wie das Wort Fleisch und er selbst Mensch geworden sei, darüber begnügen wir uns mit der Erklärung, die die werten Evangelisten in ihrer Beschreibung getan und hinterlassen haben, nach welcher wir mit allen Heiligen bekennen, daß⁶ er der Sohn des lebendigen Gottes sei, in welchem alle unsere Hoffnung, Trost, Erlösung und Seligkeit besteht, welche wir bei keinem andern suchen sollten.

Ferner glauben und bekennen wir mit der Schrift, daß er, als⁷ er seinen Lauf vollendet und das Werk vollbracht hatte, wozu er gesandt und in die Welt gekommen war, nach der Vorsehung Gottes den Händen der Ungerechten überliefert worden sei, und daß er unter dem Richter Pontius Pilatus gelitten habe, gekreuzigt⁸ worden, gestorben, begraben worden, am dritten Tage aber wieder von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren sei, und daß er zur rechten Hand der Majestät Gottes in der Höhe sitze, von wo er wieder kommen werde, die Lebendigen und die Toten zu richten; daß⁹ also der Sohn Gottes gestorben sei und für alle den Tod geschmeckt und sein teures Blut vergossen habe, und daß er dadurch der Schlange den Kopf zertraten, die Werke des Teufels zerbrochen, die Handschrift vernichtet und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben habe, daß¹⁰ er also eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen geworden sei, die, von Adam an bis an das Ende der Welt, jeder in seiner Zeit, an ihn glauben und ihm gehorsam sind.

5. Von dem Gesetze Jesu Christi, welches das heilige Evangelium oder das Neue Testament ist.

Zünftens glauben und bekennen wir auch, daß¹ er vor sei-

² Dieser kam in die Welt, ja in das Fleisch, also daß er selbst Fleisch wurde. 1. Tim. 3, 16; Joh. 1, 14; Matth. 1, 22; Luk. 2, 7 und Vers 21. ³ Maria gebor den wahren einigen Sohn Gottes. Micha 5, 1; Hebr. 7, 3; Offenb. 1, 8 und Vers 18. ⁴ Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, sagte der Herr. Offenb. 1, 8 und 18; Joh. 3, 16; Hebr. 1, 6; Röm. 8, 32; Joh. 1, 30; Matth. 22, 41; Kol. 1, 15; Hebr. 10, 5. ⁵ Wir begnügen uns in der Menschwerdung Christi mit der Beschreibung der heiligen Evangelisten. Luk. 1, 30. 31; Joh. 20, 30. 31; Matth. 16, 16. ⁶ In Christo besteht allein unser Heil und Seligkeit. ⁷ Als er seinen Lauf vollendet hatte, ist er, nach der Vorsehung Gottes, für uns ans Kreuz gesetzt worden. Luk. 22, 53 und 23, 1 und 24, 5. 6 und 24, 50. ⁸ Er ist gekreuzigt, gestorben und begraben worden, und hernach wieder von den Toten auferstanden etc. ⁹ Er hat für alle den Tod erlitten. 1. Mose 3, 15; 1. Joh. 3, 8; Kol. 2, 14; Röm. 5, 18. ¹⁰ Er ist eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen geworden, die von Adam an an ihn glaubt haben und noch glauben werden.

¹ Jer. 31, 18. Von dem Neuen Testamente Jesu Christi. Hebr. 9, 15. 16. 17; Matth. 26, 27; Gal. 1, 8; 1. Tim. 6, 3.

ner Himmelfahrt sein Neues Testament aufgerichtet, eingeseht und es den Seinen gegeben und hinterlassen habe, daß es ein ewiges Testament sein und bleiben sollte, welches er mit seinem teuren Blute befestigt und versiegelt, und ihnen auch so hoch anbefohlen hat, daß es weder von Engeln noch Menschen verändert, noch ihm ab- oder zugetan werden mag; und² daß er dasselbe, da darin der ganze volle Rat und Wille seines himmlischen Vaters, soviel zur Seligkeit nötig ist, begriffen ist, durch seine Apostel, Sendboten und Diener, die er dazu berufen, erwählt und in alle Welt gesandt hat, unter allen Völkern, Geschlechtern und Zungen in seinem Namen habe verkündigen, predigen und Buße und Vergebung der Sünden bezeugen lassen, und³ daß er folglich darin alle Menschen ohne Unterschied, insofern sie dem Inhalte desselben durch den Glauben als gehorsame Kinder nachkommen, nachfolgen und danach leben würden, für seine Kinder und rechten Erben hat erklären lassen, und also niemanden von dem teuren Erbe⁴ der ewigen Seligkeit ausgeschlossen hat, ausgenommen die ungläubigen und ungehorsamen, hartnäckigen und unbekehrten Menschen, die dasselbe verachten, und durch ihre eigenen, selbst begangenen Sünden sich daran vergehen und sich dadurch zum ewigen Leben unwürdig machen.

6. Von der Buße und Besserung des Lebens.

Sechstens glauben und bekennen wir: Weil das Dichten des menschlichen Herzens von Jugend auf ein böses, und dasselbe daher zu aller Ungerechtigkeit, Sünde und Bosheit geneigt ist, daß¹ deshalb die erste Lektion des teuren Neuen Testaments des Sohnes Gottes Buße und Besserung des Lebens ist. Darum müssen die Menschen, die Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen, rechtschaffene Früchte der Buße tun, ihr Leben bessern, dem Evangelio glauben, das Böse lassen, das Gute tun, vom Unrechten absteigen und von Sünden ablassen, den alten Menschen² mit seinen Werken ausziehen und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, denn³ weder Taufe, Abendmahl, Gemeine noch andere auswendige Ceremonien mögen uns ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens helfen, daß wir Gott gefallen, oder daß wir Trost oder Verheißung der Seligkeit von ihm erlangen, sondern man muß mit rechtschaffenem Herzen und vollkommenem Glauben zu Gott gehen und an Jesum glauben, wie die Schrift sagt und von ihm bezeugt; durch diesen Glauben⁴ erlangt man Vergebung der Sünden, und wird geheiligt, gerechtfertigt und ein Kind Gottes, ja seines Sinnes, seiner Natur und seines Bildes teilhaftig, weil man durch den unvergänglichen Samen von oben aus Gott neu- und wiedergeboren ist.

7. Von der heiligen Taufe.

Siebtens: Von¹ der heiligen Taufe bekennen wir, daß alle bußfertigen Gläubigen, die durch den Glauben, die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes mit Gott vereinigt und im Himmel angeschrieben sind, auf solches schriftmäßige

¹ Hierin ist der volle Rat Gottes offenbar. Joh. 15, 15; Matth. 28, 19; Mark. 16, 13; Luk. 24, 45. ² Allen Menschen wird durch das Evangelium Christi Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt. Röm. 8, 17. ³ Niemand wird von solchem Erbe ausgeschlossen, als allein die Ungläubigen und Ungehorsamen. Apg. 13, 46.

¹ 1. Mose 8, 21. Die erste Lektion des Neuen Testaments ist Buße und Besserung. Mark. 1, 15; Jes. 12, 1. ² Daran ist ein jeglicher Mensch verbunden. Mark. 1, 15; Kol. 3, 9. 10; Eph. 4, 21. 22. ³ Die innwendige Taufe ist notwendig, denn ohne dieselbe hilft weder Taufe noch Abendmahl, obwohl es Einsetzungen Christi sind. Hebr. 10, 21. 22; Joh. 7, 38. ⁴ Durch den Glauben erlangt man Vergebung der Sünden, ja dadurch wird man ein Kind Gottes etc.

¹ Von der heiligen Taufe. Apg. 2, 38. Alle Bußfertigen und gläubigen Personen müssen nach der Lehre Christi, wie auch nach dem Exempel und dem Gebrauche der Apostel getauft werden. Matth. 18, 19. 20. Zu welchem Ende dies geschehen müsse. Matth. 28, 20; Röm. 6, 4; Mark. 16, 15; Matth. 3, 15; Apg. 2, 28 und 8, 11 und 9, 18 und 10, 47 und 16, 33; Kol. 2, 11. 12.

Bekennnis des Glaubens und Erneuerung des Lebens nach Christi Befehle und Lehre und nach dem Exempel und Gebrauche der Apostel in dem hochwürdigen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zur Begrabung ihrer Sünden, mit Wasser getauft und also der Gemeinschaft der Heiligen einverleibt werden müssen, worauf sie alles halten lernen müssen, was der Sohn Gottes die Seinen gelehrt, ihnen hinterlassen und befohlen hat.

8. Von der Gemeinde Christi.

Achtens glauben und bekennen wir eine sichtbare Gemeinde Gottes,¹ nämlich die in der angegebenen Weise rechtschaffene Buße tun, recht glauben und recht getauft, mit Gott im Himmel vereinigt, und in der Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind. Wir bekennen aber, daß diese das auserwählte Geschlecht,² das königliche Priestertum, das heilige Volk seien, welche das Zeugnis haben, daß sie Christi Braut und Hausfrau, ja Kinder und Erben des ewigen Lebens, eine Hütte, Tabernakel und Wohnstätte Gottes in dem Geiste seien, auf den Grund der Apostel und Propheten gebaut, wovon Christus selbst der Eckstein ist, worauf seine Gemeinde gebaut ist. Diese Gemeinde des lebendigen Gottes, die er durch sein eigenes teures Blut³ erworben, erkaufte und erlöst hat, und wobei er, nach seiner Verheißung, zu ihrem Troste und Schutze, alle Tage bis an der Welt Ende sein und bleiben, ja unter ihnen wohnen und wandeln, auch sie bewahren will, daß weder Strom noch Platzregen, ja selbst die Pforten der Hölle sie nicht bewegen oder überwältigen werde, kann man an dem schriftgemäßen Glauben,⁴ Lehre, Liebe und gottseligen Wandel, wie auch an dem fruchtbaren Wandel, Gebrauche und Unterhaltung der wahren Ordnungen Christi erkennen, welche er den Seinen auf's Höchste anbefohlen hat.

9. Von der Wahl und dem Amte der Lehrer, Diener und Dienerinnen in der Gemeinde.

Neuntens, was die Aemter¹ und die Wahl in der Gemeinde betrifft, so glauben und bekennen wir davon: Weil die Gemeinde ohne Amt und Ordnung in ihrem Wachstume nicht bestehen, noch im Bau bleiben kann, so hat der Herr Christus selbst als ein Hausvater in seinem Hause seine Aemter und Ordnungen eingesetzt, verordnet und darüber Befehl² und Gebot gegeben, wie ein jeder darin wandeln, auf sein Werk und Beruf Acht haben, und tun sollte, wie es sich gebührt; denn³ er selbst, als der treue, große, oberste Hirte und Bischof unserer Seele, ist darum in die Welt gekommen und gesandt worden, nicht zu verwunden, zu zerbrechen oder der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu heilen, gesund zu machen, das Verlorene zu suchen, den Zaun und die Mittelwand abzubrechen, um von zweien eins zu machen, und also aus Juden, Heiden und allen Geschlechtern eine Herde zu einer Gemeinschaft in seinem Namen zu versammeln, für welche er selbst, damit niemand irren oder verloren gehen möge, sein Leben gelassen, und ihnen also zur Seligkeit gedient, sie frei gemacht und erlöst hat, merkt's, worin ihnen sonst niemand helfen oder dienen konnte.

¹ Von der sichtbaren Gemeinde Gottes, und welche Glieder derselben seien. 1. Kor. 12; 1. Pet. 2, 9. ² Dieses ist das auserwählte Geschlecht etc. Joh. 3, 29; Offenb. 19, 7; Tit. 3, 6, 7; Eph. 2, 19—21; Matth. 16, 18; 1. Pet. 1, 18, 19. ³ Gott hat seine Gemeinde durch sein Blut erkaufte. Matth. 28, 20; 2. Kor. 6, 16; Matth. 7, 55 und 16, 18. ⁴ Kennzeichen der wahren Gemeinde Gottes: 1. Glaube, 2. Wandel nach den heiligen Ordnungen Christi etc.

¹ Von der Wahl zum Amte in der Gemeinde Christi. Eph. 4, 10—12. ² Christus hat befohlen, daß ein jeglicher in seinem Berufe wandeln soll. 1. Pet. 2, 29; Matth. 12, 19 und 18, 11; Eph. 2, 13; Gal. 3, 28. ³ Von der Sorge, die Christus für die Seinigen getragen hat. Joh. 10, 9, 11, 16; Ps. 49, 8. ⁴ Er hat vor seinem Abschiede die Gemeinde mit Dienern versehen. Eph. 4, 11; Luk. 10, 1 und 6, 12, 13; Joh. 2, 15; Matth. 28, 20.

Und⁴ daß er außerdem diese seine Gemeinde vor seinem Abschiede auch mit treuen Dienern, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern, die er mit Bitten und Flehen durch den Heiligen Geist erwählt hatte, versehen habe, damit sie die Gemeinde regieren, seine Herde weiden, darüber wachen, ihr vorstehen, sie versorgen, ja in allem tun möchten, wie er ihnen vorgegangen, gelehrt, getan und ihnen befohlen hat.

Das⁵ auch ebenfalls die Apostel nachher als treue Nachfolger Christi und Vorgänger der Gemeinde hierin fleißig gewesen seien, nämlich durch Bitten und Flehen zu Gott, Brüder zu erwählen, alle Städte, Plätze oder Gemeinen⁶ mit Bischöfen, Hirten und Vorgängern zu versorgen, und solche Personen zu verordnen, die auf sich selbst und die Lehre und Herde Acht hätten, die gesund im Glauben, fromm im Leben und Wandel wären, und die sowohl in als außer der Gemeinde ein gutes Lob und einen guten Ruf⁷ hätten, damit sie ein Exempel, Licht und Vorbild in aller Gottseligkeit und guten Werken seien, des Herrn Ordnungen, Taufe und Abendmahl würdig bedienen möchten, und daß sie auch überall treue Menschen, wo sie sie haben könnten, die tüchtig wären, andere zu lehren, zu Altesten einsetzen, dieselben mit Auflegung der Hände im Namen des Herrn besetzen, und ferner nach Vermögen für alles Sorge tragen möchten, was in der Gemeinde nötig ist, damit sie, als treue Knechte, ihres Herrn Pfund wohl regieren, damit gewinnen und folglich sich selbst und diejenigen, welche sie hören, erhalten möchten; daß⁸ sie auch gute Sorge tragen möchten, insbesondere ein jeder unter den Seinen, über welche er die Aufsicht hat, daß alle Plätze mit Dienern, um Acht und Aufsicht über die Armen zu haben, wohl versehen und versorgt werden möchten, welche die Handreichung und Almosen empfangen und wieder an die armen Heiligen, die notdürftig sind, treulich ausgeben, und das in aller Ehrbarkeit, wie es sich gebührt; daß⁹ man auch ehrbare und alte Witwen zu Dienerinnen erwählen soll, die nebst den Diafondienern, die armen, schwachen, kranken, betäubten und notdürftigen Menschen, wie auch Witwen und Waisen besuchen, sie trösten und versorgen, und ferner für das, was in der Gemeinde nötig ist, nach allem Vermögen hilfreich sorgen sollen.

Und¹⁰ daß auch die Diafondiener, insbesondere, wenn sie tüchtig und von der Gemeinde dazu erwählt und verordnet worden sind (den Altesten zur Hilfe und Erleichterung), die Gemeinde ermahnen (weil sie, wie gesagt, dazu erwählt worden sind,) und mit am Worte und in der Lehre arbeiten mögen; damit auf solche Weise ein jeder dem andern aus Liebe mit der Gabe, die er von dem Herrn empfangen, dienen möge, und auch gleichfalls mit gemeinschaftlichen Dienst und Handreichung, ein jedes Glied nach seinen Kräften der Leib Christi gebessert, und des Herrn Weinstock und Gemeinde im Wachstume, Zunehmen und Baue, wie es sich gebührt, erhalten werden möge.

10. Vom heiligen Abendmahl.

Zehntens, bekennen oder halten wir gleichfalls ein Brotbrechen,¹ oder Abendmahl, wie solches der Herr Christus Jesus

⁵ Die Apostel sind dem Befehle Christi nachgefolgt. 1. Tim. 3, 1; Apg. 1, 23, 24; Tit. 1, 5. ⁶ An allen Orten haben sie befohlen, Alteste oder Lehrer zu setzen. 1. Tim. 4, 16; Tit. 2, 1, 2; 1. Tim. 3, 7. ⁷ Diese müssen einen guten Ruf haben und einen heilsamen Wandel führen, um die Ordnungen des Herrn würdig zu bedienen. 2. Tim. 2, 2; 1. Tim. 4, 14 und 5, 2; Luk. 19, 13. ⁸ Von der Wahl der Diafondien. Apg. 6, 3—6. ⁹ Von der Wahl der Dienerinnen. 1. Tim. 5, 9; Röm. 16, 1; Gal. 1, 27. Zu welchem Ende dieselben sollen erwählt werden. ¹⁰ Von den Diafondien, wie dieselben zum Dienste des Wortes sollen hinzugesetzt werden, weil sie dazu erwählt sind. Die Gemeinde soll gebessert werden durch den allgemeinen Dienst, den ein jeder nach seiner Gabe und Beruf schuldig ist.

¹ Vom Brotbrechen. Matth. 26, 26; Mark. 14, 22; Apg. 2, 42; 1. Kor. 10, 6; 1. Kor. 11, 22.

vor seinem Leiden mit Brot und Wein eingesetzt,² und auch mit seinen Aposteln gebraucht und gegessen, daselbe auch zu seinem Gedächtnisse zu unterhalten befohlen hat, wie sie folglich solches in der Gemeine gelehrt, befehlet und den Gläubigen zu unterhalten befohlen haben, zum Gedächtnisse des Todes, Leidens und Sterbens des Herrn, und daß sein würdiger Leib für uns und das ganze menschliche Geschlecht zerbrochen, sein teures Blut aber vergossen worden sei, wie auch darneben die Frucht hiervon, nämlich die Erlösung und ewige Seligkeit, welche er dadurch erworben, und dann uns sündhaften Menschen solche Liebe erwiesen hat, wodurch wir aufs höchste ermahnt werden, auch wieder uns unter einander und unsern Nächsten zu lieben, ihm zu vergeben und ihn freizusprechen, gleichwie er uns getan hat, und auch die Einigkeit und Gemeinschaft, die wir mit Gott und unter einander haben, zu unterhalten und zu beleben gedenken, welche uns bei solchem Brotbrechen angewiesen und dargestellt wird.

11. Vom Fußwaschen der Heiligen.

Elftens bekennen wir auch ein Fußwaschen¹ der Heiligen, wie solches der Herr Christus selbst nicht nur eingesetzt und befohlen, sondern auch selbst seinen Aposteln (obwohl er ihr Herr und Meister war) die Füße gewaschen und damit ein Exempel gegeben hat, daß sie gleichfalls einander auch die Füße waschen und also tun sollten, wie er ihnen getan hat, was sie auch die Gläubigen zu unterhalten gelehrt haben, und das alles zum Zeichen der wahren Erniedrigung, wie auch hauptsächlich, um bei diesem Fußwaschen an das rechte Waschen zu denken, womit wir durch sein teures Blut gewaschen und der Seele nach gereinigt sind.

12. Von der Ehe oder dem Ehestande.

Zwölftens bekennen wir in der Gemeine Gottes einen ehrlichen Ehestand¹ zweier gläubiger Personen, wie solchen Gott anfänglich im Paradies verordnet und mit Adam und Eva selbst eingesetzt hat, gleichwie auch der Herr Christus alle Mißbräuche des Ehestandes, die sich unter der Hand eingeschlichen, hinweggenommen, widerlegt und alles wieder auf die erste Einsetzung gewiesen und dabei gelassen hat.

Als² diese Weise hat der Apostel Paulus auch den Ehestand in der Gemeine gelehrt, zugelassen und es einem jeden freigestellt, nach der ersten Ordnung in dem Herrn, eine solche Person, die darein willigt, zu heiraten, unter welchen Worten (in dem Herrn) nach unserer Meinung verstanden werden muß, daß, gleichwie die Aitväter³ unter ihrer Freundschaft oder Geschlechte heiraten mußten, so war auch ebenfalls den Gläubigen des Neuen Testaments keine andere Freiheit gelassen und vergönnt, als unter dem auserwählten Geschlechte⁴ und der geistli-

gen Freundschaft Christi zu heiraten, nämlich solche (und keine andere), die schon zuvor mit der Gemeine als ein Herz u. Seele vereinigt sind, eine Taufe empfangen haben, und in einerlei Gemeinschaft, Glaube, Lehre und Wandel stehen, ehe sie sich durch den Ehestand mit einander vereinigen. Solche werden dann (wie angeführt worden) nach der ersten Ordnung von Gott in seiner Gemeine zusammengefügt, und das heißt alsdann in dem Herrn trauen.

13. Von dem Amte der weltlichen Obrigkeit.

Dreizehntens glauben und bekennen wir auch, daß Gott die Macht und die Obrigkeit¹ zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Frommen verordnet und gesetzt habe, ferner um die Welt zu regieren, Länder und Städte, wie auch ihre Untertanen in guter Polizei zu erhalten,² weshalb wir dieselbe nicht verachten, lästern oder ihr widerstehen dürfen, sondern wir müssen sie als Dienerin Gottes erkennen, ehren, ihr untertan und gehorsam, ja zu allen guten Werken bereit sein, insbesondere aber in demjenigen, was nicht wider Gottes Gesetz, Willen und Gebote streitet,³ auch ihr treulich Zoll, Accis und Schatzung bezahlen und ihr geben, was ihr gebührt, wie der Sohn Gottes gelehrt, auch selbst getan und den Seinen zu tun befohlen hat, daß wir auch den Herrn für sie und ihre Wohlfahrt und des Landes Besten beständig und ernstlich bitten müssen,⁴ damit wir unter ihrem Schutze wohnen, uns ernähren und ein stilles, ruhiges Leben mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen möchten; ferner, daß der Herr alle Wohlthat, Freiheit und Gunst, die wir hier unter ihrer löblichen Regierung genießen, hier und nachher in der Ewigkeit belohnen und ihnen vergelten wolle.

14. Von der Gegenwehr.

Vierzehntens, was die Rache betrifft, wodurch man den Feinden mit dem Schwerte widersteht, so glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern jede Rache und Gegenwehr¹ verboten und abgesprochen, und dabei ihnen befohlen habe, niemandem Böses mit Bösem, oder Fluch mit Fluch zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder, wie die Propheten geweißsagt haben, Pflügen daraus zu machen.

Daraus ersehen wir nun, daß wir nach seinem Exempel, Leben und seiner Lehre niemandem Leiden oder Verdruß zufügen,² sondern aller Menschen beste Wohlfahrt und Seligkeit suchen sollen, auch, wenn es die Not erfordert, um des Herrn willen von einer Stadt oder Land in das andere fliehen und den Raub der Güter dulden, aber niemandem Leides tun sollen, wenn wir geschlagen werden, und lieber den andern Backen auch darreichen sollen, als uns selbst rächen³ oder wieder schlagen; daß wir außerdem auch für unsere Feinde bitten, sie erquickend und speisen müssen, wenn sie hungrig oder dürstig sind, und sie durch Wohlthat überzeugen und alle Antwissenheit überwinden.

Endlich,⁴ daß wir Gutes tun und uns gegen alle Menschen wohl erweisen sollen und, nach dem Gesetze Christi, niemandem etwas anderes tun, als wir wollen, das uns geschehe.

¹ Zu welchem Ende dieses Brotbrechen oder Abendmahl eingesetzt sei. 1. Um des Herrn Leiden und Tod zu gedenken. 2. Um die Frucht davon unsern Seelen zuzueignen, nämlich die Erlösung. 3. Daß wir einander sollen lieb haben, gleichwie uns Christus geliebt hat; desgleichen um die Einigkeit im Geiste mit einander zu erhalten etc. Apg. 2, 46. Dieses alles wird uns bei dem Brotbrechen angewiesen.

¹ Von dem Fußwaschen der Heiligen. Joh. 13, 4—17; 1. Tim. 5, 10. Exempel 1. Mose 18, 4 und 19, 2. Die Aitväter vor der Zeit des Gesetzes hatten die Gelobtheit, denen, die gütig und friedlich zu ihnen kamen, die Füße zu waschen etc. Exempel 1. Mose 18, 4 und 19, 2 und 24, 32 und 43, 24.

¹ 1. Mose 1, 27. Vom Ehestande, wie Gott denselben zuerst eingesetzt habe. Christus nahm den dazwischen gekommenen Gebrauch hinweg. Matth. 17, 4; 1. Kor. 7. ² Der Ehestand ist eine freie Sache, wenn man aber dazwischen tritt, so muß man es im Herrn tun. 1. Kor. 9, 5; 1. Mose 24; 1. Mose 28. ³ Eine Vergleichung zwischen dem Ehestande der Aitväter, die in ihr Geschlecht heirateten, mit der Heirat der wahren Christen, die allein unter das geistliche Geschlecht des Herrn heiraten dürfen. ⁴ Dieses geistliche Geschlecht ist das wahre Volk Gottes, welches durch einerlei Glauben und Taufe zur Kirchengemeinschaft Gottes aufgenommen ist. Von dem Freien im Herrn siehe 1. Kor. 7, 39.

¹ Von der obrigkeitlichen Gewalt. Röm. 13, 1—7. ² Der Endzweck, warum die Obrigkeit von Gott verordnet ist. Tit. 3, 1; 1. Pet. 2, 17. ³ Man muß derselben in allem untertänig sein, was nicht gegen Gottes Wort streitet. Matth. 22, 21. Exempel Matth. 17, 27. ⁴ Man muß für die Obrigkeit bitten etc. 1. Tim. 2, 1, damit wir ein ruhiges Leben in Ehrbarkeit und Gottseligkeit unter ihr führen mögen etc.

¹ Von der Gegenwehr, welche Christus verboten hat. Matth. 5, 39, 44; Röm. 12, 14; 1. Pet. 3, 9; Jes. 2, 4; Mich. 4, 3; Zach. 9, 8, 9. ² Wir dürfen nach der Lehre Christi niemandem Leiden oder Verdruß antun, sondern müssen im Gegenteile aller Menschen Feind und Seligkeit suchen. Matth. 5, 39. ³ Rächet euch selbst nicht, meine Lieben etc. Röm. 12, 19, 20. ⁴ Durch Wohlthat muß man die Bösen überzeugen. 2. Kor. 4, 2; Matth. 7, 12.

15. Vom Eidschwure.

Fünftehtens: Von dem Eidschwure¹ glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus denselben gleichfalls den Seinen abgeraten und verboten habe,² nämlich, daß sie keineswegs schwören sollten, sondern Ja, Ja und Nein, Nein sein sollte. Daraus erkennen wir, daß uns jeder hohe und niedrige Eid verboten sei, und daß wir an dessen Stelle alle unsere Verheißungen, Zusagen und Verbindnisse, ja auch alle unsere Erklärungen oder Zeugnisse von irgendwelchen Sachen allein mit unserem Worte³: Ja, in dem was Ja ist, und mit Nein in dem, was nein ist, befestigen sollen, weshalb wir solches stets und in allen Sachen einem jeden so treulich leisten, halten, nachfolgen und nachkommen⁴ müssen, als ob wir es mit einem hohen Eide befestigt und geschworen hätten. Und wenn wir solches tun, so haben wir das Vertrauen, daß niemand, ja die Obrigkeit selbst nicht, mit Recht Ursache haben werde, uns in dem Gemüte und Gewissen höher zu belasten.

16. Von dem Kirchenbann oder der Absonderung von der Gemeinde.

Sechstehtens glauben und bekennen wir auch einen Bann, eine Absonderung¹ und christliche Strafe in der Gemeinde zur Besserung und nicht zum Verderben, damit also das Reine von dem Unreinen unterschieden werde.² Wenn nämlich jemand, nachdem er erleuchtet worden ist, die Erkenntnis der Wahrheit angenommen hat, und in die Gemeinschaft der Heiligen einverleibt worden ist, wiederum, es sei mutwillig oder aus Vermeßlichkeit, gegen Gott oder sonst zum Tode sündigt, und in solche unfruchtbare Werke der Finsternis verfällt, wodurch er von Gott geschieden und ihm das Reich Gottes abgesagt wird, so mag ein solcher, wenn das Werk offenbar und der Gemeinde zur Genüge bekannt worden ist, in der Versammlung der Gerechten nicht bleiben, sondern er soll und muß als ein ärgerliches Glied und offener Sündler, abgefordert,³ hinaus getan, vor allen gestraft und als ein Sauerteig ausgefegt werden, und zwar bis zu seiner Besserung, andern zum Exempel und Furcht, auch damit die Gemeinde rein erhalten, von solchen Schandflecken gereinigt, und nicht in Ermangelung dessen, der Name des Herrn dadurch gelästert, die Gemeinde verunehrt, und denen, die draußen sind, ein Anstoß und Mergerniß gegeben werde, endlich damit der Sündler mit der Welt nicht verdammt, sondern in seinem Gemüte überzeugt und wieder zur Reue, Buße und Besserung bewogen werde.

Was nun ferner die brüderliche Strafe oder Anrede, wie auch die Unterweisung der Irrenden⁴ betrifft, so muß man auch allen Fleiß anwenden und Sorge tragen, um sie zu beobachten, sie mit aller Sanftmut zu ihrer Besserung bestens ermahnen, und die Hartnäckigen, die unbekehrt bleiben, der Gehülfr nach zu strafen; mit kurzen Worten: daß die Gemeinde den von sich hinaus tun müsse, der, es sei in Lehre oder Leben, böse ist, jedoch keinen andern.

17. Von der Meidung der Abgesonderten.

Siebtehtens, was die Entziehung von den Abgesonderten

oder die Meidung¹ betrifft, so glauben und bekennen wir davon, daß, wenn jemand, es sei durch sein böses Leben oder verkehrte Lehre so weit verfallen ist, daß er von Gott geschieden, f. Iglich auch von der Gemeinde recht abgefordert und gestraft werden ist, derselbe auch, nach der Lehre² Christi und seiner Apostel ohne Unterschied von allen Mitgenossen und Gliedern der Gemeinde (insbesondere von denen, welchen es bekannt ist), es sei in Essen oder Trinken oder anderen dergleichen gemeinschaftlichen Dingen, gescheuet und gemieden werden müsse, und daß man mit ihm nichts zu schaffen haben soll, damit man durch den Umgang mit ihm nicht befudelt oder seiner Sünden teilhaftig werde, sondern daß der Sündler beschämt, in seinem Gemüte gerührt und in seinem Gewissen zu seiner Besserung überzeugt werden möge; daß jedoch sowohl in der Meidung³ als Befrafung solches Maß und christliche Bescheidenheit gebraucht werden müsse, daß dieselben dem Sündler nicht zum Verderben, sondern zur Besserung dienen möge; denn wenn derselbe notdürftig, hungrig, durstig, nackend, krank oder in irgend einem andern Ungemache ist, so sind wir schuldig, (wie denn solches die Not erfordert, nach der Liebe und auch nach der Lehre Christi und der Apostel) ihm gleichwohl Hilfe und Beistand zu erweisen, sonst möchte die Meidung in solchem Falle mehr zum Verderben als zur Besserung dienen.

Deshalb⁴ muß man sie nicht wie Feinde halten, sondern sie wie Brüder ermahnen, um sie auf solche Weise zur Erkenntnis, Reue und Leidwesen über ihre Sünden zu bringen, damit sie sich mit Gott und seiner Gemeinde wiederum versöhnen, und folglich wieder in der Gemeinde auf- und angenommen werden mögen, und die Liebe an ihnen bewährt werden möge, wie sich's geziemt.

18. Von der Auferstehung der Toten und dem letzten Gerichte.

Achtehtens und schließlich, was die Auferstehung der Toten¹ betrifft, so bekennen wir mit dem Munde und glauben auch f. Iliches mit dem Herzen, nach der Schrift, daß durch die unbegreifliche Kraft Gottes am jüngsten Tage alle Menschen, die gestorben und entschlafen sind, wiederum auferweckt, lebendig gemacht und aufstehen werden, und daß dieselben, mit denen, die alsdann noch im Leben übrig sind und die in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune,² verändert werden, vor den Richterstuhl Christi gestellt und die Guten und Bösen von einander geschieden werden sollen, daß alsdann ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen werde, je nach dem er getan hat, es sei gut oder böse, und daß die Guten oder Frommen,³ als die Besagten, alsdann mit Christo werden aufgenommen, ins ewige Leben gehen und die Freude empfangen werden, welche nie ein Auge gesehen oder ein Ohr gehört hat, noch in eines Menschen Herz gekommen ist, um mit Christo zu regieren und zu triumphieren von Ewigkeit zu Ewigkeit; daß dagegen die Bösen oder Unfrommen, als Verfluchte, in die äußerste Finsternis, ja in die ewige höllische Pein, werden verwiesen und verstoßen werden,⁴ wo ihr Wurm nicht sterben, noch ihr Feuer ausgelöscht werden wird, und wo sie laut der Heiligen Schrift,

¹ Vom Eidschwure. ² Christus hat das Eidschwören verboten. Matth. 5, 34, 35; Jak. 5, 12. ³ Mit den Wörtern Ja oder Nein muß man die Wahrheit befestigen. 2. Kor. 1, 17. ⁴ Dem gesprochenen Ja oder Nein muß man so treulich nachkommen, als ob es mit einem Eide bestätigt worden wäre.

¹ Von der Absonderung der Sündler von der Gemeinde. Jes. 59, 2; 1. Kor. 5, 5, 12; 1. Tim. 5, 20. ² Welche sollen abgefordert werden. 1. Tim. 5, 20; 1. Kor. 5, 6; 2. Kor. 10, 8 und 13, 10. ³ Warum die Absonderung geschehen müsse: 1. Zu des Sündlers Besserung; 2. andern zur Furcht; 3. daß die Gemeinde rein erhalten werde; 4. zur Wegnehmung der Lästerung etc. Jak. 5, 19. ⁴ Wie man die Irrenden unterrichten soll. Tit. 3, 10; 1. Kor. 5, 12.

¹ Von der Meidung der Abgesonderten, und wie man sich ihrer entziehen soll.

¹ Dieses muß nach der Lehre Christi und seiner Apostel geschehen. 1. Kor. 5, 9—11; 2. Thess. 3, 14; Tit. 3, 10. ² Man muß sowohl in der Meidung als auch in der Befrafung Maß gebrauchen, nach der Regel der christlichen Bescheidenheit. Man darf in der Not den Abgesonderten wohl Hilfe erweisen. 2. Thess. 5, 14. ³ Dieses alles muß geschehen, um einen Sündler zur Erkenntnis seiner Sünden zu bringen, damit er sich wieder bekehren möge.

¹ Von der Auferstehung etc. Matth. 22, 30, 31; Dan. 12, 12; Joh. 19, 26, 27; Matth. 25, 31; Joh. 5, 28; 2. Kor. 5, 10; 1. Kor. 15; Offenb. 21, 11; 1. Thess. 4, 13. ² Ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verändert werden, und das schnell in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune etc. 1. Kor. 15, 51. ³ Von dem Lohne der Frommen. 1. Kor. 29. ⁴ Von der Strafe der Unfrommen und Gottlosen. Mark. 9, 44; Offenb. 14, 11.

keine Hoffnung, Trost, noch Erlösung in Ewigkeit zu erwarten haben werden.

Der⁵ Herr wolle uns durch seine Gnade sämtlich würdig und tauglich machen, daß keinem unter uns solches begegnen möge, sondern daß wir unserer selbst also wahrnehmen und befließigen mögen, damit wir alsdann unbefleckt und unsträflich vor ihm im Frieden erfunden werden können. Amen.

⁵ O Herr! dessen Augen auf den Glauben sehen, gib uns Gnade, daß wir hierin bis ans Ende standhaft verbleiben mögen, zu unserer Seligkeit. Amen.

So geschähen und geendigt worden in unsern vereinigten Gemeinen hier in der Stadt Dortrecht, den 21. April im Jahre 1632 neuer Zeit, und war unterzeichnet von nachfolgenden beiderseits Vereinigten:

- | | | |
|-------------------|---|-------------------------|
| Dortrecht. | { Isaac König, u. von wegen unserer Diener Jan Jacobs.
Von mir Hans Cobryg.
Claes Dircks.
Mels Ghaberts.
Adrian Cornelis. } | (Auf der andern Seite.) |
| Middelburg. | { Bastian Willemsen.
Jan Windelmans. } | |
| Flissingen. | { Dillaert Willeborts, durch Jacob Pennen.
Lieben Marthneß. } | |
| Amsterdam. | { Tobias Goberts.
Pieter Jans Moher.
Abraham Dircks.
David ter Haer.
Pieter Jan von Singel. } | (Auf der andern Seite.) |
| Haarlem. | { Jan Doorn.
Pieter Crispeert.
Dirck Wouters Kolenkamp.
Pieter Joosten. } | (Auf der andern Seite.) |
| Bommel. | { Willem Jans von Erfelt.
Ghabert Spiering. } | |
| Rotterdam. | { Balten Centen Schumacher.
W. Michiels.
Israel von Galmael.
Hendrick Dircks Apeldoren.
Andries Luden, der Jüngere. } | (Auf der andern Seite.) |
| Von oben in Land. | { Peter von Borjel.
Antony Jans. } | |

Dies sind nun, wie oben in der Kürze erzählt worden ist, die Hauptartikel unseres allgemeinen christlichen Glaubens, die wir durchgängig in unsern Gemeinen und unter den Unsrigen lehren und danach leben, welches nach unserer Ueberzeugung, der einige wahrhafte christliche Glaube ist, den die Apostel zu ihrer Zeit geglaubt und gelehrt, ja selbst mit ihrem Leben bezeugt, mit ihrem Tode befestigt, und auch einige mit ihrem Blute versiegelt haben, worin wir auch, nebst ihnen und allen Frommen, nach unserer Schwachheit, gerne bleiben, leben und sterben wollen, um mit denselben dereinst, durch des Herrn Gnade, die Seligkeit zu erlangen.

Gemeinen hier in der Stadt Dortrecht, den 21. April im Jahre 1632 neuer Zeit, und war unterzeichnet von nachfolgenden beiderseits Vereinigten:

- | | | |
|------------|--|-------------------------|
| Arrest. | { Herman op den Graff.
ditto. } | { Wehlm Aehren. } |
| Seeland. | { Cornelis de Moir.
Isaac Claes. } | |
| Schiedam. | { Cornelis Bom.
Lambrecht Paeldink. } | |
| Lehden. | { Mr. C. de Konink.
Jan Wehns. } | |
| Blockziel. | { Claes Claessen.
Pieter Peters. } | |
| Biericzee. | { Anthonis Cornelis.
Pieter Jans Timmelmann. } | |
| Utrecht. | { Herman Segers.
Jan Hendriksen Hooghvelt.
Daniel Horens.
Abraham Spronk.
Willem von Broeckhuysen. } | (Auf der andern Seite.) |
| Worcum. | { Jacob von der Heyde Sebrechts.
Jan Jans W. R. } | |
| Arenheim. | { Cornelius Jans.
Dirck Ronderzen. } | |

Abgesehen davon, daß dieses letzte Bekenntnis von so vielen Gemeinen angenommen und durch deren Vorsteher, wie gezeigt ist, unterzeichnet worden ist, so haben auch alle Gemeinen in Elsaß, in der Pfalz und in Hochdeutschland, nachher dasselbe einstimmig angenommen und unterzeichnet, weshalb man dasselbe in das Französische und Hochdeutsche zu ihrem und anderer Nutzen übersetzt hat. Dies dient zur Nachricht.

Dffenb. 13, 10: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“

Von der ungöttlichen und falschen Kirche (welche ein Gegensatz der Kirche Gottes ist), von ihrem Ursprung, Fortgang und ihrer Folge durch alle Zeiten.

Wo¹ Gott eine Kirche bauet, sagt das alte Sprichwort, da bauet der Satan eine dagegen. Dieses hat sich von Anfang der Welt her so erwiesen; denn um dieselbe Zeit, als Abel ein Märtyrer Gottes und daher ein guter Vorgänger der Kinder Gottes wurde, machte sich Cain zu einem Mörder und wurde ein Vorgänger der Kinder des Satans, die zu der ungöttlichen und falschen Kirche, als Glieder eines Leibes gehörten. 1. Mose 4, 8 2c.

Diesem² ist Lamech, einer von Cains Nachkömmlingen, nachgefolgt, der einen Mann und Jüngling erschlug und noch davon ruhmredig und hochmütig zu seinen Weibern Ada und Silla sprach. 1. Mose 3, 23 2c.

Die³ Leute der ersten Welt, acht ausgenommen, sind den Fußstapfen Lamechs in dem Bösen nachgefolgt; sie trieben Tyrannie, Gewalt und Bedrückungen und wollten sich von dem Geiste Gottes nicht strafen lassen. 1. Mose 6, 3. 4 2c.

Die⁴ Sodomiter sind derselben Spur gefolgt und quälten die gerechte Seele Lots mit ihrem ungebührlichen Wandel von Tag zu Tag. 1. Mose 19, 2; 2. Petri 2, 8 2c.

Diesen⁵ sind die Egypter gefolgt, die dem Volke Gottes schwere und unerträgliche Lasten auflegten und ihnen zuletzt nach dem Leben trachteten, ja ihnen bis ins Meer nachjagten. Bergl. 2. Mose 1, 11 mit Kap. 14, 9. 10. 23 2c.

¹ Von den falschen Kirchen, oder der Versammlung der Unfrommen und Gottlosen. Von Cain, der seinen Bruder Abel tötete. ² Von Lamech, der einen Mann und Jüngling erschlugen hat.

³ Von den Leuten in der ersten Welt, die Gottes Geist widerstanden. ⁴ Von den Sodomitern und ihrem schändlichen Wandel. ⁵ Von den Egyptern, die das Volk Gottes unterdrückten.

Nach⁶ diesen waren die sieben Völker oder Einwohner des Landes Palästina, die größer und stärker waren als die Kinder Israel, und von Gott, um ihrer Bosheit willen, verbannt wurden. Heviter, Nebusiter zc. 5. Mose 7, 1. 2 zc.

Darauf⁷ offenbarten sich die Ammoniter, Moabiter, Medianiter, Philister und viele andere, die das Volk Gottes, das in Ruhe saß, auf mancherlei Weise beunruhigten, verfolgten, und beängstigten. Siehe durchgängig in dem Buch der Richter, den Büchern Samuelis, der Könige, Chroniken zc.

Die⁸ Chaldäer, Assyrer und Einwohner des babylonischen Landes sind auf die vorhergehenden gefolgt; sie führten die Gemeinen Gottes in fremde Länder, verbrannten das Haus Gottes und verführten die Stadt Jerusalem, die Gott vor allen Städten auf der ganzen Erde auserwählt hatte. 2. Kön. 25, 1—18; Jer. 52, 1—20; Hagl. 1, 2—5 zc.

Die⁹ mächtigen Städte Sidon und Tyrus in Phönicien und nachher Chorazin, Bethsaida, Kapernaum zc., die selbst der Welt mit ihrer Größe trotzen und die Bedrohungen Gottes in den Wind schlugen, streckten ihre Häupter, wiewohl zu ihrem eigenen Verderben, nach jenen empor. Vergl. Jes. 23, 4. 5; Gesek. 27 und 28 durchgängig mit Matth. 11, 20—23 zc.

Alle¹⁰ diese, die man Nains Nachkömmlinge nennt, sind einander in der Ordnung nachgefolgt und können als Glieder von des Satans Kirche bezeichnet werden, weil sie weder im Geschlechte noch im Glauben, noch im Gottesdienste, noch in den Sitten des Lebens mit der Kirche Gottes übereingekommen sind, sondern überall dagegen gestritten haben.

Nach¹¹ der Zukunft Christi sind viele Personen, welche die christliche Religion und den christlichen Gottesdienst angenommen hatten, wieder abgefallen, haben den Glauben verleugnet und sind also Mitglieder der obigen ungöttlichen und bösen Versammlung geworden, wie z. B. Simon¹² der Zauberer, der sich durch das Bekenntnis des Glaubens und durch die Taufe zur sichtbaren Gemeine Christi begeben hatte, jedoch von derselben wieder abfiel und die Gabe des Heiligen Geistes mit Geld kaufen wollte, welches ihm, nach des Apostels Petri Berichte, zum Verderben gereicht hat. Apostelg. 8, 12. 17—21 zc., wiewohl er sich nachher, wie es scheint, bekehrte.

Hymenäus und Alexander,¹³ die im Glauben Schiffbruch erlitten und voller Lästerung waren, weshalb sie Paulus von der Gemeine getan und dem Satan übergeben hat. 1. Tim. 1. 19. 20 etc.

Philegus u. Hermogenes,¹⁴ die mit der größeren Anzahl derer, die in Asia waren, von Paulo, und folglich auch von dem Evangelium, das sie angenommen, sich abwandten. 2. Tim. 1, 14.

Hymenäus der Zweite und Philetus,¹⁵ die der Wahrheit verfehlt haben und vorgaben, die Auferstehung der Toten sei schon geschehen; wodurch sie den Glauben einiger verkehrt hatten.. 2. Tim. 2, 17. 18 zc.

Demas,¹⁶ der Paulum verlassen und die Welt lieb gewonnen hatte. 2. Tim. 4, 10 zc.

Alexander, der Kupferschmied,¹⁷ der dem erwähnten Apostel viel Böses erwiesen hatte, weshalb die Gemeine Christi er-

mahnung wurde, sich vor ihm zu hüten. 2. Tim. 4, 14. 15 zc.

Viele¹⁸ andere, die, wiewohl sie den Namen als Glieder der christlichen Gemeine trugen, dem mehrgedachten Diener Gottes, als er seine Verantwortung der evangelischen Lehre vor dem Kaiser Nero tun sollte, nicht beistanden, sondern ihn verließen, weshalb ihre Namen nicht mehr unter die Frommen gehörten. Siehe letztgedachtes Kapitel, B. 16.

Hierauf¹⁹ folgten viele Leute, die zu Johannis Zeit von der Kirche ausgingen und antichristliche Werke taten, deshalb wurden sie Antichristen genannt, als Vorboten des großen Antichrists, der darauf folgen sollte. Siehe 1. Joh. 2, 18. 19 zc. Außer²⁰ diesen, die schon zur Zeit der Apostel entstanden und von der heiligen Versammlung Gottes ausgegangen waren, sind noch viele andere, die nicht alle zu nennen sind, durchgehens zu allen Zeiten gefolgt und werden bis an den jüngsten Tag folgen.

Sievon²¹ haben die Apostel kurz vor ihrem Abschiede geweissagt und die Gläubigen vor der Ankunft derselben gewarnt. Als²² Paulus durch die Offenbarung des Heil. Geistes mußte und vollkommen versichert war, daß alle Länder, durch welche er gereist war und das Evangelium gepredigt hatte, sein Angesicht nicht mehr sehen würden, so hat er in der Stadt Miletus die Ältesten der Gemeine von Ephesus, die zu ihm gekommen waren, also angeredet: „Lieben Brüder, ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht schonen werden. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich ziehen; darum seid wacker und denket, daß ich nicht abgelaufen habe, drei Jahre Tag und Nacht einen jeglichen mit Tränen zu ermahnen.“ Apg. 20, 29—31.

Nachher,²³ als er in der Stadt Laodicea im Lande Phrygia Pacatiana war, schrieb er einen Brief an seinen lieben Freund Timotheus von dem Abfalle einiger in der letzten Zeit, also: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleisnerei Eigenredner sind und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise zc.“ 1. Tim. 4, 1—3 zc.

Wer²⁴ und welche diese Abgefallenen bereits gewesen seien, welche die Speise und Ehe bei vielen Gelegenheiten verboten haben, ist unnötig, anzuführen, weil die Wahrheit der Sache fast einem jeden klar und offen ist.

Aber²⁵ am Ende seines Lebens, als er zu Rom zum zweiten Male gefänglich eingezogen worden war und sein Todesurteil schon empfangen hatte, nämlich, daß er mit dem Schwerte um des Namens des Herrn willen hingerichtet werden sollte, hat er das vorhergehende noch einmal seinem Freunde und geistlichen Sohne Timotheus erneuert, damit er solches ja nicht vergessen, sondern auch die Gemeinen, wovon er Lehrer war, deshalb erinnern möchte, mit den Worten: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Zeiten werden a greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen sein, die b von sich selbst hal-

⁶ Von den sieben Völkern des Landes Palästina, die um ihrer Bosheit willen verbannt wurden. ⁷ Von den Ammoniten, Moabiten, Medianitern, Philistern zc., die das Volk Gottes beunruhigten. ⁸ Von den Chaldäern, Assyrern, und den Einwohnern Babels, die die Gemeine Gottes hinwegführten in fremde Länder. ⁹ Von den Städten Sidon und Tyrus in Phönicien, die vor andern hoch erhaben waren. ¹⁰ Alle Vorgesetzten können als Glieder der Kirche des Satans angemerkt werden. ¹¹ Von den Abgefallenen, die von der Kirche Christi abgewichen sind. ¹² Von Simon, dem Zauberer, der die Gabe des Heiligen Geistes mit Geld kaufen wollte. ¹³ Von Hymenäus und Alexander, die im Glauben Schiffbruch erlitten haben. ¹⁴ Von Philegus und Hermogenes, der mit vielen aus Asia von Paulo abfiel. ¹⁵ Von Hymenäus dem Zweiten, und Philetus, die der Wahrheit verfehlt haben. ¹⁶ Von Demas, der die Welt lieb gewann. ¹⁷ Von Alexander, dem Kupferschmied, der Paulo viel Böses betwiesener hat.

¹⁸ Von vielen Personen, die obgleich sie den Namen hatten, daß sie Glieder der christlichen Gemeine wären, dennoch den Apostel Paulum in der Not verließen. ¹⁹ Von vielen, die zu Johannis Zeiten von der Kirche Christi abwichen. ²⁰ Hierauf sind viele andere gefolgt. ²¹ Dieses hatten die Apostel vorhergesagt. ²² Paulus hat geweissagt, daß in die Gemeine viele greuliche Wölfe und Männer kommen würden, die verkehrte Dinge sagen und die Jünger an sich ziehen würden zc. ²³ Von seiner Weissagung in dem Lande Phrygia Pacatiana, daß einige von dem Glauben abfallen würden, ja daß sie den betrüglichen Geistern und den Lehren der Teufel anhängen würden. ²⁴ Diese Weissagung ist schon zum Teil erfüllt worden. ²⁵ Von seiner Weissagung, die er getan hat, als er zu Rom gefangen saß und verstand, daß sein Abschied aus diesem Leben nahe sei.

a Schwere Zeiten zc., sagt der Text. b Sie werden sich selbst lieben.

ten, geizig, ruhmredig, hoffärtig zc., die da haben werden den Schein eines göttlichen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie“ zc. 2. Tim. 3, 1—5 zc.

Dann²⁶ setzt er noch, zu mehreren Unterrichte, das Zeugnis hinzu: „Es wird eine Zeit sein, daß sie, nämlich einige Glieder der christlichen Gemeine, die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden, und sich zu den Fabeln kehren zc.“ 2. Tim. 4, 3. 4.

Auf²⁷ gleiche Weise hat auch Petrus, als sein Abschied herannahte, den auserwählten zerstreuten Fremdlingen ausdrücklich geweissagt: „Daß gleichwie vor Zeiten unter dem Volke Israel falsche Propheten waren, sollten auch unter uns oder aus ihnen hervorkommen falsche Lehrer, die daneben einführen würden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat zc.“ 2. Petri 2, 1 zc.

Was²⁸ Johannes ebenfalls hiervon sagt, nicht allein in seinen Briefen, sondern auch hauptsächlich in seiner Offenbarung, würde zu weitläufig sein zu erzählen, indem er von dem Stande der Kirche Christi und dem Antichristen eine Beschreibung von seiner Zeit an bis an der Welt Ende macht.

Von der bösen Folge (Succession) der Römischen Kirche, welche nur in der Folge der Personen und nicht in der Folge der Lehre besteht.

Hier¹ muß man nun den sehr großen Mißgriff bemerken, den die Römischgesinnten begehen, wenn sie (ohne die wahre Folge der Lehre in Acht zu nehmen) sich lediglich auf die Folge der Personen gründen, und damit trocken, welche entweder von Anfang der Welt, oder von der Zeit der Apostel an, wie sie vorgeben, durchgehends bis hierher gewesen ist; gewiß eine sehr schlechte Sache!

Denn wenn sie von Anfang der Welt her rechnen, so haben wir erwiesen, daß Cain, der ein Mörder war, damals so gut seine Nachfolger gehabt, als Abel, der (um seines* Glaubens und Gottesfurcht willen) ermordet worden ist; rechnen sie aber von der Apostel Zeit an, so haben wir angeführt, daß damals schon viele Abgefallene, ja solche gewesen seien, die die christliche Religion und den wahren Gottesdienst angefochten haben; dergleichen daß ihrer noch mehre nach Anweisung der Prophezeiungen und Weissagungen, die die heiligen Apostel davon gegeben und bis auf die Nachkömmlinge hinterlassen haben, nachgefolgt seien.

*Durch den Glauben, sagt der Apostel, tat Abel dem Herrn ein größeres (oder besseres) Opfer als Cain, durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott von seiner Gabe zeugete; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Heb. 11, 4.

Darauf folgt denn, daß weder das Alter noch die Länge der Zeit oder das große Gefolge der Personen von der Wahrheit einer Religion oder Kirche sichere Auskunft erteilen kann, weil das Böse so alt ist als das Gute,² und die Irrgeister und Uebeltäter ein so großes Gefolge gehabt haben und noch haben, als die Rechtsinnigen und Gutgesinnten, es möchte denn sein, daß das Alter und das Gefolge der Personen mit der göttlichen Wahrheit und Frömmigkeit, welche die rechtschaffenen Väter im Anfange gehabt haben, vereinigt wäre.

²⁶ Fortsetzung der vorhergehenden Weissagung, daß einige die heilsame Lehre nicht werden ertragen können zc. ²⁷ Von der Weissagung Petri von falschen Lehrern, die aus der Kirche hervorkommen werden und heimlich verderbliche Sekten einführen würden zc. ²⁸ Von der Weissagung Johannes, den Stand der Kirche Christi und des Antichristen betreffend, bis an der Welt Ende.

¹ Verfaßt euch nicht auf Lügen, sagt der Herr, wenn sie sagen werden: Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel zc. Jer. 7, 4 zc. ² Die Bösen haben sowohl ihre Nachfolger gehabt, als die Guten, darum soll man auf die Nachfolge der Personen nicht sehen, und nicht nach einigen Irrgeistern zc.

Einwurf der Papisten in drei Sprüchen bestehend.

Aber, damit gleichwohl die Papisten die erwähnte Nachfolge behaupten möchten, pflegen sie zu sagen, daß sie dieselbe nicht nach dem Altertum einiger Irrgeister, die vor, in oder nach der Zeit der Apostel gewesen sind, rechneten; sondern von der Kirche Christi selbst und von Petrus, den sie den Prinzen der Apostel nennen, auf welchen Christus selbst (wie sie sagten) seine Kirche habe bauen wollen. a

Diesem fügen sie noch, als einem zweiten Grund, hinzu, daß ihm allein und sonst niemandem, die Schlüssel des Himmelreichs von Christo gegeben worden seien, um nach seinem Gefallen dasselbe auf- und zuzuschließen.

Ferner drittens, daß ihm der Herr zu dreien Malen seine Herde (das ist seine Gemeine), mehr als allen andern Aposteln, zu weiden anbefohlen hätte.

Außerdem, daß¹ er auf dem Römischen Stuhle gesessen haben sollte, und daß ihm die Päpste hierin nachgefolgt wären zc.

Solche Oberstelle Petri aber (und daher die Nachfolge der Päpste an seiner Stelle) zu beweisen, haben sie schon von langer Zeit her drei Sprüche der Heiligen Schrift mißbraucht, als Matth. 16, 18, ferner Vers 19, und Joh. 21, 15—17, welche wir im Verlaufe beantworten wollen.

Antwort auf den ersten Spruch.

Matth. 16, 18: „Auf diesen Petra will ich meine Gemeine bauen.“ Der Irrtum der Römischen besteht darin, daß sie das Wort Petra unrichtig auslegen; gleich als ob darunter der Apostel Petrus verstanden werden müßte; dies ist aber ein auffällender, ja handgreiflicher Irrtum, denn der Herr¹ selbst unterscheidet daselbst deutlich den Namen Petros (das ist Petrus) von dem Worte Petra (das ist, ein Stein), und sagt kurz zuvor: Du bist Petrus, nachher aber: auf diesen Stein zc. worauf dann folgt: will ich meine Gemeine bauen, weshalb der Herr daselbst seine Gemeine nicht auf Petrus, sondern auf den Stein zu bauen verheißt, wovon er deutlich redet.

Nun wird es auf die richtige Bedeutung ankommen, wer und was mit diesem Steine verstanden werden müsse.

Einige bleiben bei der zuerst angeführten Meinung, die wir zuvor widerlegt haben, nämlich, daß Petrus selbst darunter verstanden werden müsse; dazu mißbrauchen sie die Stelle Joh. 1, 43, wo dieser Apostel mit dem Namen Kephas* genannt wird, welches, nach ihrer Meinung, einen Grundstein bedeutet; aber dies ist gleichfalls ein Irrtum.

*Und er (nämlich Andreas) führte ihn (nämlich Simon Petrus) zu Jesu, und als ihn Jesus sah, sagte er: Du bist Simon, Jonas Sohn, dein Name soll Kephas heißen, welches verdolmetscht wird: Petrus. Joh. 1, 43.

Wahr ist es zwar, daß durch dieses Wort, nach der Auslegung derer, die die Morgenländische Sprache verstehen, ein Stein verstanden wird; aber welsch ein Stein? nicht ein Fundamentstein, sondern ein Stück oder eine Ecke oder Spitze eines Steins, worauf niemals ein Gebäude gesetzt oder gegründet wird. Wie sie es auslegen, kommt das Wort Kephas von dem hebräischen Wörtlein Keph her, welches bei ihnen ein Eck oder Stück eines Steins bedeutet; sonst aber werden die Steinfelsen oder die festen Fundamentsteine mit dem Namen aSela oder Zur ausgedrückt, nach 5. Mose 32, 13 zc. Also wird Petrus

a Vell. im 1. Buche vom Römischen Papste, Kap. 10, zum Scheine aus Matth. 16, 18 zc.

¹ Ein schlechtes Vorgehen der Papisten von Petri Sitze auf dem Römischen Stuhle, worauf die Päpste gefolgt sein sollen.

¹ Der Herr unterscheidet den Namen Petrus deutlich von dem Worte Petra, welches die Papisten für ein und dasselbe nehmen; aber es ist ein großer Mißgriff.

a Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden und näherte ihn mit den Früchten des Feldes, und ließ ihn Sonig saugen aus den (Sela) Felsen, und Del aus den (Zur) harten Steinen. 5. Mose 32, 13 zc.

wohl ein Stein in der Heiligen Schrift genannt, nicht aber ein Fundamentstein, sondern nur ein solcher, der gewöhnlich auf ein Fundament gebauet wird. Der Fundamentstein ist eigentlich Christus, wie es Petrus selbst erklärt, wenn er Christus den lebendigen Stein nennt, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und köstlich ist. 1. Pet. 2, 4. Darauf bezieht er sich auf die Worte des Propheten Jesaja, indem er sagt: Darum steht in der Schrift: siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt (das ist, wer sich durch den Glauben auf ihn erbauet), soll nicht zu Schanden werden. 1. Pet. 2, 6, aus Jes. 28, 16.

Darum ermahnt er die Gläubigen, sich selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Hause auf das gelegte Fundament Christum aufzubauen. Vers 5 zc.

Dieses befestigt Paulus, wenn er sagt, daß kein anderer Grund könne gelegt werden ohne den, der da gelegt ist, nämlich Jesu Christus. 1. Kor. 3, 11. Denselben nennt er (an einem andern Orte) den Grund* der Apostel und Propheten zc., (nämlich auf welchen die Apostel und Propheten selbst aufgebaut gewesen sind, und auch andere durch ihre Lehre aufgebaut haben) denn er setzt hinzu: auf welchen der ganze Bau in einandergefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste. Eph. 2, 20—22 zc.

*Ihr seid gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, davon Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau, bequiem in einandergefüget, zu einem heiligen Tempel in dem Herrn wächst. Eph. 2, 20, 21.

Es streitet aber nicht dagegen, daß die zwölf Apostel (unter welchen Petrus auch einer gewesen ist) zwölf Grundsteine genannt werden, worauf, wie Johannes sagt, die Stadt Gottes, die vom Himmel herabkam, gebauet war. Offenb. 21, 14 zc. Denn wenn auch zugestanden wird, daß mit den Worten „Stadt Gottes“ an dieser Stelle die Gemeine Gottes hier auf Erden verstanden werden müsse, so wäre doch nur bewiesen, daß Petrus, neben den andern Aposteln, einer von den zwölf Grundsteinen der Gemeine Christi gewesen sei, welches keineswegs den aufgestellten Einwurf befestigt, nämlich, daß Petrus allein der Grundstein oder das Fundament der Kirche sei.

+Die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe und in demselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes zc. Offenb. 21, 14 zc. Erstlich ist es freilich (wenn es auch zugestanden wird, daß in der Beschreibung durch die Stadt Gottes die Gemeine Gottes verstanden werden müsse), ob dadurch die Gemeine Gottes verstanden werden müsse, wie sie hier auf Erden ist, oder die verherrlichte Gemeine Gottes, wie sie demaleins im Himmel sein wird zc.: denn hier muß allein das erste und nicht das letzte verstanden werden. Zum andern ist es gewiß, daß hier nicht Petrus allein, sondern allen zwölf Aposteln dieser Name „Grundstein“ zugeschrieben wird, daher wird er hier nicht mehr ein Grund genannt, als einer von den andern.

Ferner, das² Wort Grundstein bedeutet hier nicht das Fundament selbst, denn eigentlich genommen ist das Fundament oder der Grund oder Boden eines Gebäudes etwas anderes als die Steine, die darauf gebauet werden, welche man Grundsteine nennt: denn auf den Grund oder Boden werden die Grundsteine gelegt, auf die Grundsteine aber das Gebäude, so daß der Boden oder Grund die Grundsteine und das Gebäude tragen muß. Also ist Christus der Grund, Boden oder das Fundament seiner Kirche, die Apostel, durch ihre Lehre, die Grundsteine, und die Gemeine das Gebäude, die auf diese

Grundsteine und das Fundament gebauet ist. Daher steht es fest, daß diejenigen Unrecht haben, die Petrus zum einzigen Fundamente der Kirche Christi machen, und ist also das Haus, das sie darauf bauen, unrecht und falsch.*

*Jacobus Kephas, oder Petrus, und Johannes, die für Säulen geachtet wurden zc. steht Gal. 2, 9. Hier wird Jacobus vor Kephas, oder Petrus genannt. Desgleichen Johannes, wie auch Jacobus, werden sowohl Säulen genannt, als Kephas oder Petrus, um damit zu erkennen zu geben, daß des einen Würde oder Dienst nicht höher stehe als des andern, und daß sie hierin ohne Unterschied, einander gleich gewesen seien.

Antwort auf den zweiten Spruch.

Der zweite Spruch ist aus Matth. 16, 19 genommen: „Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Aber¹ dieses dient keineswegs dazu, um zu beweisen, daß die Kirchenzucht oder die Macht, von der Gemeine auszuschließen, und wieder in dieselbe aufzunehmen, unter den Aposteln allein Petro, und sonst niemandem von den Zwölfen gegeben worden sei, denn Vers 13 steht geschrieben: „Als nun Jesus kam in die Gegend Cäsarea Philippi, fragte er seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Darauf wird erzählt, daß Petrus als in ihrer aller Namen, geantwortet habe: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn zc.“

Darauf folgt denn Vers 29: „Ich will dir die Schlüssel zc., welche Verheißung zwar besonders zu Petro gesprochen worden ist, sich aber dennoch über alle Apostel erstreckt hat, denn der Herr hat nicht Petrus allein, sondern sie alle gefragt, worauf denn mehrerwähnte Verheißung, nachdem er im Namen aller geantwortet hat, erfolgt ist.“

Dieses² wird noch von dem heiligen Evangelisten Johannes genauer erklärt, wenn er sagt, Kap. 20, 23, daß Christus nach seiner Auferstehung, als er mitten unter seinen Jüngern stand, sie alle angeblasen und gesagt habe: „Nehmet hin den Heiligen Geist; (wobei er hinzufügte) welchem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und welchem ihr sie (die Sünden) behaltet, (dem) sind sie behalten;“ welche Worte eben denselben Nachdruck haben, wie zuvor aus Matth. vom Uebergeben der Schlüssel zc. gesagt worden ist.

Außerdem³ wird auch nicht undeutlich ausgedrückt, daß die Gemeine diese Macht empfangen habe. Matth. 18, 17, 18: „Wenn er (nämlich der Sünder) die Gemeine nicht höret, so halte ihn als einen Heiden und Höllner. Wahrlich, ich sage auch, was ihr (versteht, nach dem Urteile, welches die Gemeine darüber gefällt hat) auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Wer wollte nun noch zweifeln, daß dieses die eigentlichen Worte seien, die zuvor zu Petrus gesprochen sind, welche aber folglich allen Aposteln hier und der ganzen Gemeine zugeeignet werden.

Wir⁴ sehen, daß das Recht auszuschließen und wieder auf-

b Zu welchem Christo, als dem lebendigen Steine, ihr gekommen seid, der vor den Menschen verworfen, aber bei Gott auserwählt und köstlich ist. Und auch ihr, als die lebendigen Steine bauet euch auf zum geistigen Hause zc. 1. Pet. 2, 4, 5.

¹ Aber vor allen Dingen muß hier ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Grundsteine und den Steinen, die darauf zu einem Hause aufgebaut werden, nämlich zwischen Christo und den Gläubigen.

² Daß solches keineswegs ein Beweis sei, als ob die Kirchenzucht allein Petro gegeben worden sei. Von dem, was B. 13, 19 erzählt wird, aus welcher Vergleichung man leicht abnehmen kann, daß dasjenige, was der Herr zu Petro sagte, alle Apostel angegangen hat. ³ Solches hat der Herr nachher (Ev. Joh. 20, 22, 23) deutlich erklärt, wenn er zu ihnen allen sagte: Wem ich die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben zc. Dieses schicket sich sehr wohl auf das, was zuvor Matth. 16, 19 zu Petro gesagt worden ist. ⁴ Was die vorgegebene Macht „auf- und zuzuschließen,“ in Ansehung der Kirchenzucht, angehet, so gehöret dieselbe auch der ganzen Gemeine Christi, Matth. 18, 17, 18, wenn nämlich die Gemeine sich zuvor deshalb bemüht hat. ⁵ Ein Exempel des Vorgemeldeten an der Korinthischen Gemeine, selbst zu der Apostel Petri und Pauli Zeit.

zunehmen, welches Binden und Entbinden genannt wird, der Korinthischen Gemeine zur Zeit Pauli eigen gewesen sei.

Denn⁵ was die Absonderung des Sünders betrifft, so wird zu ihnen gesagt: Feget den alten Sauerteig, nämlich den hartnäckigen Sünder, von euch aus, zc., 1. Kor. 5, 7; ferner, tut hinweg von euch, wer da böse ist zc. B. 13 zc.

Von der Wiederaufnahme dessen, der Buße bezeugte, wurde ihnen dieses befohlen: Es ist aber genug, daß derselbe, nämlich der für seine Sünden Buße tut, von Vielen also gestraft ist (verstehe die Ausschließung der Gemeine), daß ihr nunfort ihn desto mehr vergebet und tröstet, auf daß er nicht in allzu große Traurigkeit versinke. 2. Kor. 2, 6, 7 zc.

Abgesehen⁶ davon, daß diese Macht zu binden und entbinden nicht nur Petrus, sondern allen Aposteln, ja auch der Gemeine gegeben worden ist, so ist die Eigenschaft dieser Macht ganz anders, als die, deren der Papst zu Rom, als Petri vermeinter Nachfolger, sich rühmt; denn die Macht, von der Christus sprach, mußte nach der Regel seines Wortes eingeschränkt sein, Matth. 7, 24, 26; Gal. 1, 6, 7, 8 zc., wogegen die Macht, deren sich der Papst rühmt, unumschränkt ist, keine Regel hat, und so weit reicht, als es ihm gefällt zc.

Bald. in Cap. Eccles., item Dist. S. Papæ &c. Cap. 40.

Aus allem diesem folgt, daß dem Papste solche Macht mit Unrecht beigelegt wird, die Petro selbst nicht gegeben war, da noch überdies die Macht, die ihm gegeben war, auch allen Aposteln, ja selbst der Gemeine, gemeinschaftlich gewesen ist.

Antwort auf den dritten Spruch.

Der dritte Spruch oder Grund ist aus Johannes 21, 15—17 genommen, wo, nachdem der Herr Petrum dreimal gefragt hatte, ob er ihn lieb hätte, und Petrus jedesmal darauf antwortete: Ja, Herr, ich habe dich lieb, der Herr wiederum dreimal zu ihm sagte: Weide meine Lämmer, ferner, Weide meine Schafe zc.

Diese¹ Worte haben einige unter den Papisten so hoch aufgenommen, um die Oberherrschaft Petri und folgerweise der römischen Päpste zu beweisen, daß auch ein gewisser berühmter Schreiber unter ihnen sich nicht scheut hat, zu schreiben, daß hier Petrus zu einem Regenten, Hüter und Hirten nicht nur der Gemeine, sondern auch der Apostel selbst gesetzt werde. Bell. Lib. de Pont. Rom. Cap. 14 & 15, 16. Secund. S. Veit. &c.

Aber hierin tun sie dem Texte unrecht, weil verschiedene Gründe aus der Heiligen Schrift diese Meinung umstoßen; denn erstlich² ist es gewiß, daß sich Petrus damals sehr größlich und jämmerlich vergangen habe, mehr als einer von allen andern Aposteln, indem er gegen die Warnung und seine eigene beteuerte Zusage den Herrn ganz treulos verleugnet, ja ganz verlassen hat, weshalb nicht zu vermuten ist, daß ihn der Herr über alle andern erheben und zum Herrn über sie gesetzt haben wird, was ja durchaus mit der Gerechtigkeit Christi und der Natur der geschehenen Sache streiten würde.

⁵ Die Gemeine hatte Befehl und Macht, den Sauerteig auszusetzen, das ist, den Sünder aus der Gemeine auszuschließen, desgleichen denselben wieder auf- und anzunehmen zc. Vergl. 1. Kor. 5, 7, 13 mit 2. Kor. 2, 6, 7 zc. ⁶ Es ist ein merklicher Unterschied zwischen der Macht, die Christus Petro und der Gemeine gegeben hat und der Macht, deren sich der Papst zu Rom mit Unrecht rühmt, weil die Macht Petri und der Gemeine in den Regeln des Wortes Gottes eingeschränkt sein muß, da im Gegenteile die Macht des Papstes unumschränkt und als an keine Regel gebunden (verstehe, in kirchlichen Sachen) ausgesprochen wird.

¹ Es ist weit gesagt, daß Petrus zum Regenten, Hüter und Hirten, nicht allein der Gemeine, sondern auch der Apostel selbst gesetzt gewesen sein sollte; solches erscheint aus verschiedenen Gründen. ² Erster Grund, hergenommen von einer schlechten und ungöttlichen That, die Petrus an Christo begangen hat, indem er ihn verleugnete und ihm absagte; daher hatte es kein Ansehen, daß er zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt werden sollte zc.

Zweitens³ würde dies nicht mit demjenigen übereinstimmen, was der Herr zuvor die Apostel gelehrt hat, als unter ihnen ein Streit entstand, wer nach seinem Abschiede unter ihnen allen der Größte sein sollte: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Bornehmste wie ein Diener.“ Luk. 22, 25. Ferner: „Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn einer ist euer Meister, nämlich Christus.“ Matth. 23, 8, 9 zc.

Drittens⁴, wenn man den beigebrachten Beweisgrund selbst beleuchtet, so wird man finden, daß weder die dreimalige Frage des Herrn: Hast du mich lieb? noch sein dreimaliger Befehl: Weide oder hütete meine Lämmer und Schafe zc., Petro etwas mehr als den andern Aposteln zugestanden habe, denn⁵ was die Frage betrifft: Hast du mich lieb? was wird wohl anders damit zu erkennen gegeben, als daß Petrus sich selbst untersuchen sollte, ob er auch Christum lieb hätte? Ja wohl, was hatte Petrus denn mehr, als einer von den andern Aposteln? oder als Paulus nach der Zeit hatte, welcher sagt: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 38, 39; ferner: Die Liebe Christi dringet uns also zc., 2. Kor. 5, 14 zc., ja ein jeder Christ insbesondere und alle im Allgemeinen sind an diese Liebe gebunden, welches so nötig ist, daß auch stehet: So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei verflucht zc. 1. Kor. 16, 22.

Was⁶ den Befehl betrifft: Hüte oder weide meine Lämmer und Schafe, so ist dies auch allen rechtschaffenen Lehrern anbefohlen: „So habt nun acht (sagt Paulus zu den Melketen der Gemeine von Ephesus) auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche der Heilige Geist euch gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ Apg. 20, 28.

Außerdem⁷ hat sich auch Petrus selbst in diesem Stücke nicht über, sondern neben seine Mitdiener gestellt, wenn er dieselben ermahnt und also spricht: Die Melketen, die unter euch sind, ermahne ich, der Mitalteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind zc., weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist zc. 1. Pet. 5, 1, 2 zc.

Hierzu dient auch, daß der Herr nicht allein Petro befahl, in die ganze Welt zu gehen und zu predigen, und die Gläubigen zu taufen, sondern den Aposteln im Allgemeinen. Matth. 28, 18, 19, 20; Mark. 16, 15, 16.

Ferner sagte er zu ihnen allen: Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, wie auch in ganz Judäa und Samaria, bis an der Welt Ende. Apg. 1, 18 zc.

Hieraus folgt denn, daß Petrus in dem Amte, die Schafe Christi zu hüten und zu weiden (das ist, das heilige Evangelium

³ Zweiter Grund, hergenommen von der Lehre der Erniedrigung, welche Christus allen Aposteln insgemein gegeben hat, nämlich, daß der Größte unter ihnen der Geringste sein sollte. ⁴ Dritter Grund, davon hergenommen, daß die dreifache Frage und Befehl Christi, betreffend die Liebe und das Weiden der Schafe zc., Petro nicht mehr aufgetragen habe als den andern Aposteln. ⁵ Von der Frage insbesondere: Hast du mich lieb? Darauf Christus Petrum zum innerlichen Nachdenken bewegt hat, um sie zu untersuchen, ob er ihn auch recht lieb hätte. Es hat aber Paulus diese Liebe in der That gehabt, als der durch sein Leiden von Christo abwendig gemacht werden konnte. Ueber das werden alle wahren Christen zu solcher Liebe ermahnt. ⁶ Von dem Befehle: Hüte oder weide meine Lämmer und Schafe zc.; solches ist auch allen Vorstehern und Lehrern der christlichen Gemeine anbefohlen. ⁷ Petrus selbst hat sich in dem Melketen oder Lehramte nicht über, sondern neben die Melketen und Lehrer seiner Zeit gesetzt. Er hatte auch keinen höheren Befehl, in Ansehung des Lehramtes, und bornehmlich wegen seiner Reise durch die ganze Welt, um zu predigen, als die übrigen Apostel. Eine solche Beschaffenheit hatte es auch mit dem Zeugnisse, das von Christo abgelegt werden mußte sowohl in Judäa, als Samaria zc. denn darin hatten sie gleichen Befehl.

um zu predigen und die Gemeine Christi zu besorgen) nicht mehr Autorität, Macht oder Ansehen gehabt habe, als die andern Apostel und apostolischen Lehrer 2c.

Nun⁶ kommt es darauf an, eine Erklärung zu geben, warum der Herr eben Petrum allein und keinen der andern dreimal gefragt habe, ob er ihn lieb hätte, und auch dreimal befohlen habe, seine Schafe zu weiden.

Hierauf sagen wir: Weil Petrus (nicht lange zuvor) den Herrn dreimal verleugnet hatte, so war es auch billig, daß er wieder dreimal Bekenntnis tat, daß er denselben, den er verleugnet, lieb hätte; und daß er daher dreimal darüber gefragt würde. Weil nun Petrus durch diese Verleugnung, sein Amt, die Gemeine Christi zu lehren und zu weiden, ganz verlassen hatte, oder wenigstens dazu ganz unklüchtig geworden war, so wird, wie leicht zu denken, keiner der andern Apostel ihn darin erkannt oder aufgenommen haben. Darum war es nötig, daß der Herr selbst ihm das ernstlich, ja dreimal befehl, damit niemand an der Würdigkeit seiner Person, (weil er nun befehrt war) oder an der Gesetzmäßigkeit seines Amtes zweifeln möchte.

Hieraus folgt, daß diejenigen sehr unrecht tun, die die angeführte Sache höher stellen wollen, als der Herr selbst getan hat; nämlich, daß Petrus hierdurch nicht in sein Amt (woraus er gewichen war) wieder eingesetzt, sondern zu einem Haupte der ganzen Kirche, ja auch aller andern Apostel verordnet worden sei, wie in dem Buche Bellarm von den römischen Päpsten, Kap. 11, zu sehen ist.

Wie irrig diejenigen seien, die die Römische Nachfolge von dem heiligen Apostel Petrus herzuleiten pflegen, und worin solches bestehe.

Abgesehen¹ davon, daß die drei angeführten Sprüche der Papisten nicht beweisen, daß Petrus das Oberhaupt der anderen Apostel und der ganzen christlichen Kirche gewesen sei, so folgen noch verschiedene Gründe und Umstände, die klar ausdrücken, daß die Nachfolge der Päpste, die sie von Petrus ableiten wollen, nicht bestehen könne, sondern unbegründet, falsch und unwahr sei.

Dem² (um zur Sache zu kommen) es läßt sich nicht erweisen, daß Petrus jemals zu Rom, wo der päpstliche Stuhl ist, gewesen sei, ausgenommen am Ende seines Lebens, wo er daselbst nicht als Papst aufgenommen, sondern als Märtyrer mit Paulus, seinem Mitapostel, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, getötet worden ist, wie wir in der Geschichte der heiligen Märtyrer ausführlich auf das Jahr Christi 69 nachgewiesen.

Ferner: Euseb. Gesch. von der Zerstörung Jerusalems. 3. Buch, 2. Kap.

Ferner: W. Baud. Apobht. Christ., Buch 1, aus Hieron. von berühmten Männern. Joh. Strac. über das Fest Joh. Evang.

Eusebius³ erzählt aus Dionysius, einem Lehrer der Korinthischen Gemeine, von der Ankunft Pauli und Petri zu Rom, wie auch von ihrer Predigt, die eine Ursache ihres Todes war, Folgen-

⁶ Von der Ursache, warum der Herr nur Petrus allein und niemand von den andern dreimal habe Befehl gegeben, seine Schafe zu hüten: 1. Er hatte den Herrn dreimal verleugnet, darum war es auch billig, daß er ihn dreimal bekannte. 2. Er war durch die Verleugnung gänzlich von seinem Amte abgewichen und davon abgefallen, darum war es auch billig, daß der Herr, um ihn wieder in dasselbe einzusetzen, ihm dreimal befohlen hatte, seine Schafe zu hüten. ³ Schluß aus dem vorhergehenden, von der Ungerechtigkeit, welche darin besteht, daß sie die angeführte Sache (von der Macht Petri) höher treiben, als der Herr selbst getan hat.

¹ Von dem verkehrten Vorgehen der Papisten in Ansehung der Oberherrschaft Petri über die andern Apostel, und worin solches besteht. ² Man kann aus keinem alten, bewährten und glaubwürdigen Schreiber beweisen, daß Petrus jemals eher, als nahe vor dem Ende seines Lebens, in Rom gewesen sei. ³ Von demjenigen, was zu dem Ende von Eusebio aus Dionysio angeführt wird. ⁴ Daß Petrus, Paulus und Petrus, zu Korinth gepredigt haben, von da an durch Italien, und endlich zu Rom, der Hauptstadt in Italien.

des: Sie,⁴ nämlich Paulus und Petrus, waren beide miteinander in unserer Versammlung zu Korinth, und haben von da an durch ganz Italien gelehrt, haben auch in dieser Stadt, nämlich Rom, wovon er zuvor gesprochen hatte, gelehrt, in welcher sie auch mit einander zu gleicher Zeit mit dem Märtyrertume geendet worden sind 2c.

Euseb. Phamph. Chron. Eccles. edit. 1588, Lib. 2. Cap. 25. &c.

Er⁵ redet von der Ankunft und Predigt Petri zu Rom, als ob es am Ende seines Lebens geschehen wäre, und obgleich er die Ankunft und Predigt Pauli auf gleiche Zeit setzt, so ist doch Paulus viel früher in diese Stadt gekommen als Petrus, welches letztere kurz vor ihrem beiderseitigen Tode geschehen ist, in welcher Zeit sie, beide zugleich, das heilige Evangelium in dieser Stadt gepredigt haben.

Daß⁶ Paulus daselbst viel früher und länger gewesen sei, erhellt aus allen Umständen der Geschichte der Apostel, denn während Petrus sowohl zu Cäsarien, Antiochien, Jerusalem und an anderen Orten predigte, wurde Paulus nach Rom geführt, und als er dahin kam, blieb er zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, und nahm alle auf, die zu ihm kamen, und predigte ihnen das Reich Gottes, und lehrte von dem Herrn Jesus mit aller Freudigkeit unverboten. Hiermit wird die Beschreibung der Geschichte der Apostel ohne mehr über Paulus zu sagen, geendigt. Siehe Apg. 28, 30, 31.

Verschiedene Gründe aus der Heiligen Schrift, die zu erkennen geben, daß Petrus während der Zeit, als Paulus zu Rom war, an diesem Orte nicht gewesen sei, ausgenommen (wie oben erklärt worden ist) am Ende seines Lebens.

In¹ dem Beweise dieser Sache wollen wir den Sebastianus Franz, Ghysius und Andere unberücksichtigt lassen, welche durch Schlüsse davon geschrieben haben, und uns lediglich an die ausgedrückten Zeugnisse (oder wenigstens klaren Schlussreden) der Heil. Schrift halten, worauf wir unsere Beweisgründe bauen.

Erster Beweisgrund.

Als² Paulus in die Stadt Rom kam, wo er vor den Kaiser gestellt werden sollte, gingen ihm die Brüder aus dieser Stadt bis nach Appii Markte, und die drei Tabernen entgegen, worüber Paulus, als er sie sah, Mut schöpfte, Apg. 28, 15, aber hierbei wird Petri nicht einmal gedacht, welches sicherlich hätte geschehen müssen, wenn er dabei gewesen wäre, und seinen bischöflichen Stuhl (wie man vorgibt) daselbst gehabt hätte 2c.

Nota.—Durch welchen unter anderen Aposteln diese Brüder aus Rom befehrt worden sind, wird im Texte nicht gemeldet, daß es auf dem Pfingsttage zu Jerusalem geschehen; es kann aber sein, denn damals waren Ausländer von Rom dabei 2c. Apg. 2, 10.

Zweiter Beweisgrund.

Als³ es sich nun zutrug, daß Paulus seine erste Verantwortung vor dem Kaiser tun sollte, ward er von allen verlassen, und niemand stand ihm bei, wie er solches Timotheo selbst geflagt hat. 2. Tim. 4, 16. Wenn nun Petrus damals in Rom

⁵ Unerachtet die letztgenannten Schreiber anmerken, daß Paulus und Petrus zu gleicher Zeit nach Rom gekommen seien, so findet sich doch, daß Paulus viel früher daselbst angelangt ist. ⁴ Dieses erscheint aus allen Umständen der Apostelgeschichte, insbesondere in der Beschreibung der Reise Pauli nach Rom, denn damals und auch lange zuvor predigte Petrus zu Cäsarien, Antiochien, Jerusalem und anderswo.

¹ Von den Beweisgründen des Sebastianus Franz, Ghysius und anderer, die wir wegen Ursachen fahren lassen wollen, und erlauben uns auf das Zeugnis der Heiligen Schrift.

² Der erste Beweisgrund.

³ Der zweite Grund ist daher genommen, weil alle Christen zu Rom Paulus verlassen hatten, als er seine erste Verantwortung vor dem Kaiser Nero tun sollte; aus 2. Tim. 4, 16, wo des Apostels Worte also lauten: In meiner ersten Verantwortung war niemand bei mir, sondern sie haben mich alle verlassen; es sei ihnen nicht zugerechnet 2c. Da kann man erwägen, daß Petrus, wenn er damals in Rom gewesen wäre, Paulum nicht verlassen haben würde.

gewesen wäre, so würde er ja Paulum, den er seinen lieben Bruder zu nennen pflegte (2. Pet. 3, 15), nicht verlassen, sondern ihm mit Hilfe, Rat und Tat, nach Vermögen beigegeben haben, welches gleichwohl nicht geschehen ist, woraus nicht un- deutlich erhellt, daß er damals nicht daselbst gewesen sein mußte, es wäre denn, daß jemand schließen wollte, daß er, da er zu- vor seinen Herrn und Seligmacher (wo es darauf ankam) ver- lassen hatte, nun auch vernünftlich Paulum, der noch geringer war, verlassen hätte.

Darauf dient dieses zur Antwort, daß Petrus, als er Chri- stum verließ, nicht mit der Gabe des Heiligen Geistes, die erst nach der Himmelfahrt Christi über die Apostel ausgegossen wor- den ist, erfüllt gewesen sei, weshalb (Apg. 2, 1—3) er leicht einen solchen Fall tun konnte; daß aber, als er mit dem Heili- gen Geist erfüllt war, es sich ganz anders verhielt, so daß er und seine Mitapostel kein Leiden, ja auch den Tod nicht gefürchtet haben.

Vergleiche Apg. 4, 19. 20. 21 mit Apg. 5, 40—42 und Apg. 12, 3—4. Ferner, 1. Pet. 3, 14 und 4, 16 zc.

Außerdem, wenn Paulus dem Timotheo klagt, so wird darin nicht ein Wort davon gesagt, daß ihn Petrus verlassen hätte, welches, wenn es geschehen wäre (als eine merkwürdige Sache), nicht verschwiegen geblieben wäre, um so weniger, weil er einige von denen, die ihn verlassen hatten, mit Namen ausgedrückt, als Demas, Alexander der Kupferschmied zc.

Nota.—Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der- selbe wird euch in alle Wahrheit leiten, sagt der Herr zc. Joh. 16, 13.

Dritter Beweisgrund.

Als¹ Paulus zu Rom im Gefängnisse eingeschlossen und mit Ketten belastet war, hat er Onesiphorus gerühmt, daß er ihn in seinen Ketten besucht und sich seiner Ketten nicht geschämt hätte, ohne dabei einen andern zu nennen; er sagt: der Herr ge- be Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori, denn er hat mich oft erquidet und hat sich meiner Bande nicht geschämt zc. 2. Tim. 1, 16. Warum² rühmte er aber Petrum nicht, daß derselbe ihn in seinen Banden besucht habe? oder wenn Petrus daselbst gewe- sen wäre und solches nicht getan, sondern sich seiner Bande geschämt hätte, warum klagt er denn nicht darüber, daß solch ein großer Mann, der den andern hätte voran gehen sollen, darin so nachlässig gewesen wäre?

Sicherlich, wenn Petrus damals in der Stadt gewesen wä- re und ihn in dem Gefängnisse besucht oder nicht besucht hätte, Paulus würde solches nicht so ganz verschwiegen haben, ohne darüber ein Lob oder eine Klage zu machen zc.

Vierter Beweisgrund.

Als³ viele von Paulus, als er gefangen war, sich abwand- ten, so gedachte er eines, der noch bei oder mit ihm, nämlich in der Stadt Rom geblieben war; diesen nennt er Lukas und sagt: Lukas ist allein mit oder bei mir. 2. Tim. 4, 11 zc. Hieraus folgt, daß auch zu der Zeit, als Paulus dieses schrieb, Petrus nicht zu Rom gewesen ist, oder es hätte Lukas nicht allein bei ge- wesen sein können.

Fünfter Beweisgrund.

Kurz⁴ nach den erwähnten Worten ersucht Paulus Timothe- um, daß er Markum mitbringen solle, wenn er zu ihm kom-

¹ Der dritte Grund ist hergenommen von Onesiphoro, der Paulum im Gefängnisse besuchte und sich seiner Banden nicht geschämt hat; aus 2. Tim. 1, 16. ² Dabei kann man überlegen, daß wenn Petrus damals zu Rom gewe- sen wäre, er Paulus auch vernünftlich wohl würde besucht und sich seiner nicht geschämt haben zc., dessen auch Paulus gewiß würde etgedenkt gewesen sein.

³ Von dem vierten Grunde, hergenommen von Luca, der allein bei Paulo im Gefängnisse geblieben ist; aus 2. Tim. 4, 11 zc.

⁴ Von dem fünften Grunde, hergenommen von Marco, dem Paulus mit Ti- motheo entvietet, daß er ihm zu seinem Dienste nützlich und förderlich sei; aus 2. Tim. 4, 11.

men würde, weil ihm derselbe zu seinem Dienste sehr nützlich sein würde, indem er sagt: Markum nimm zu dir, wenn du kommst und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienste zc. 2. Tim. 4, 11 zc.

Wenn⁵ nun Petrus damals in Rom gewesen wäre, warum hätte Paulus nötig gehabt, Markum zu seinem Dienste zu ent- bieten? oder, wenn er nicht daselbst gewesen, warum fordert er Petrum nicht auf? Gewiß, wenn er ihn entboten hätte, er hät- te sich dessen ohne wichtige Verhinderung nicht geweigert, und dann könnte geschlossen werden: Petrus ist eine geraume Zeit daselbst gewesen, weil, wie man findet, ihr beiderseitiger Tod eine geraume Zeit nachher erfolgt ist.

Nun aber findet man keine Spur, daß ihn Paulus entbo- ten habe, deshalb kann auch nicht geschlossen werden, daß er auf sein Entbieten gekommen sei, und wenn er auch zu der Zeit ge- kommen wäre, so würde doch sein Verweilen daselbst nicht ein- mal eine Zeit von einigen Jahren, viel weniger fünfundzwan- zig Jahren, wovon die Papisten sprechen, ausmachen, weil der Tod ihn, wie auch Paulum, überholt hat, wie betreffenden Orts angeführt worden ist. Doch sind die Umstände dieses ganzen Beweisgrundes unnötig und überflüssig.

Sechster Beweisgrund.

Paulus⁶ hat verschiedene Briefe an die Gläubigen aus dem Gefängnisse zu Rom, an die Galater, Epheser, Philipper, Ko- lossier, Timotheus, Philemon zc., geschrieben, worin er verschie- dene Grüße von den Gläubigen der Römischen Gemeinde setzt, wie er denn auch im Anfange derselben einiger seiner Mitthelfer gedenkt; er tut aber niemals des Petrus Erwähnung. Die Weise hievon wollen wir anführen.

Im Anfange des Briefes an die Philipper schreibt er die Worte: Paulus und Timotheus, Dienstknechte Jesu Christi zc., warum setzt er nicht hinzu: und Simon Petrus? zc.

'Jaht'⁷ auf gleiche Weise beginnt er auch den Brief an die Kolosser, indem er sagt: Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus zc; warum nicht noch dazu: und Petrus, der oberste Apostel? zc.

Dann, als er diese Briefe beschließt, grüßt er im Namen der Heiligen, die mit ihm waren.

An die Philipper schreibt er: Er grüßen euch die Brü- der, die bei mir sind . . . , insbesondere aber die von des Kai- sers Hause zc. Phil. 4, 21. 22 zc.

An die Kolosser stehen die Worte: Es grüßt euch Epa- phras, der aus den euren ist, ein Dienstknecht Christi zc. Kol. 4, 12. Ferner: Es grüßt euch Lukas, der Arzt zc. Vers 14 zc.

Hier wird Petri keineswegs gedacht, welches ja, wenn er daselbst gewesen wäre, höchst nötig gewesen wäre.

Auf gleiche Weise handelt er in allen andern Briefen, die er aus Rom geschrieben hat.

Zu Timotheus sagt er: Es grüßen dich Eubulus, Pudens, Linus, Claudia zc. 2. Tim. 4, 21.

Zu Philemon:⁸ Es grüßen euch Epaphras, Markus, Ari- starchus zc. Philem., Vers 23. 24 zc.

Hievon wäre viel zu sagen, aber der Sinn wird doch darauf hinausgelaufen, daß es eine wunderliche Sache sein

⁵ Wozu als eine Folge oder Schlussrede gefügt wird, daß wenn Petrus da- mals zu Rom, und daher bei Paulo gewesen wäre, es nicht nötig war, daß Paulus Marco entboten hätte, weil Petrus ihm ja zu Diensten sein konnte.

⁶ Von sechsten Grunde, hergenommen von verschiedenen Briefen, die Paulus in dem Gefängnisse zu Rom geschrieben hat. ⁷ Von dem Briefe Pauli an die Philipper, wie auch an die Kolosser, darin des Namens Petri nicht gedacht wird, obgleich von verschiedenen andern gehandelt wird, sowohl im Anfange als am Ende derselben, welches aus den Namen Timotheus, Epaphras, Lukas der Arzt, der Bruder und derer von des Kaisers Hause zc. erhellt. ⁸ Von den Brie- fen an Timotheum wie auch an Philemon, worin nach vorhergehender Weise gehandelt wird.

würde, wenn Petrus damals zu Rom gewesen wäre,⁴ als Paulus aus dem Gefängnisse zu Rom seine Briefe schrieb und doch gleichwohl Paulus niemals in diesen Briefen einen Gruß von Petro ausgerichtet hätte, wie denn erwiesen ist, daß er nirgends getan hat, obgleich er einen Gruß von den verschiedenen Vorgängern und Mitgliedern der Römischen Gemeinde anführt, die er bei Namen genannt hat, woraus man mit Zug und Recht schließen kann, daß Petrus während dieser Zeit nicht daselbst gewesen ist.

Außer⁵ den obigen sechs Gründen, wodurch bewiesen wird, daß Petrus während der Zeit, als Paulus unter Nero gefangen war (sowie als die Heilige Schrift davon bezeugt), nicht zu Rom gewesen ist, folgen dann noch verschiedene Umstände, die, auf gleiche Weise mit der Heiligen Schrift bekräftigt, zu erkennen geben, daß auch während der Zeit, als Paulus außer dem Gefängnisse war, Petrus gleichfalls nicht in dieser Stadt gewesen sei.

Erster Umstand.

Es läßt sich hier die Frage aufwerfen, warum Paulus einen Brief an die Römische Gemeinde, sowohl zur Stärkung des christlichen Glaubens, als auch zur Aufmunterung in den sittlichen Tugenden, die noch vor Augen liegt, geschrieben hat, wenn Petrus daselbst gewesen wäre und für diese Gemeinde Sorge getragen hätte?

Und wenn es, um wichtiger Ursachen willen, nötig war, an sie zu schreiben, warum hat er diesen Brief nicht an Petrum, ihren Vorgänger, gesandt, wie er an Timotheum, den Lehrer der Ephesischen Gemeinde und an Titum, den Lehrer der Gemeinde auf der Insel Creta getan hat? Oder, wenn man den Inhalt dieses Briefes ansieht, warum hat er ihm nicht wenigstens (mag man wohl denken) einen einzigen Gruß gesandt, oder ihn nicht einmal mit Namen genannt, während er doch fast ein ganzes Kapitel mit Namen angefüllt hat, von denen, die er zu Rom hat grüßen lassen, als: Aquilas mit seiner Hausfrau Priscilla, Epenetus und Maria, samt Andronicus, Junias, Amplias, Urbanus, Apelles, Herodion, Narcissus Hausgenosse, die Frauen Tryphena und Tryphosa, Persides, Rufus, Synchritus, Phlegontes, Gernas, Patrobas, Philologus, Nereus etc. Röm. 16 durchgehends, ohne die Person oder den Namen Petri im geringsten zu berühren.

Hieraus kann abermals mit Sicherheit geschlossen werden, was zuvor aus der Erzählung der Grüße, die Paulus, als er in dem Gefängnisse zu Rom war, geschrieben hat, geschlossen worden ist, nämlich, daß Petrus damals nicht in dieser Stadt gewesen sei.

Zweiter Umstand.

Nach¹ nun Paulus Arabien und das Land Damastus durchwandert hatte, und nach drei Jahren mit einer besonderen Begierde, Petrum zu sehen, zurückkehrte, suchte er ihn nicht zu Rom, sondern zu Jerusalem, und als er ihn gefunden hatte,

blieb er fünfzehn Tage bei ihm und zog nachher wieder in das Land Syrien, Cilicien etc. Gal. 1, 17. 18 etc.

Dritter Umstand.

Nach² noch vierzehn Jahre verfloßen waren, nämlich die Paulus auf seiner Syrischen und Cilicischen Reise zugebracht hatte, wo war damals Petrus zu finden? Gewiß nicht zu Rom, sondern zu Antiochien, denn hier kam Paulus zu ihm und bestrafte ihn, weil er in der Juden Gegenwart mit den Heiden gegessen hatte. Vergl. Gal. 2, 1 mit R. 11, 12 etc.

Vierter Umstand.

Nach³ einige aus dem jüdischen Lande kamen, die die Brüder unruhig machten und sagten: Man muß sich nach der Weise Moses beschneiden lassen, sonst kann man nicht selig werden, und Paulus, Barnabas und andere fromme Männer zu den Aposteln und Ältesten gesandt wurden, um darüber zu raten, so wurde Petrus mit den andern, zu denen sie gesandt wurden, zu Jerusalem gefunden. Apg. 15, 1—7 etc.

Fünfter Umstand.

Gal. 2, 7 liest man, daß⁴ die Vorhaut, das ist das Heidentum, Paulo, Petro aber die Beschneidung anvertraut worden sei: das ist das Judentum oder das jüdische Volk. Ferner, Vers 9, daß Petrus der daselbst Kephas genannt wird, mit Jakobus und Johanne, Paulo u. Barnaba einander die rechte Hand gegeben und zusammen verbunden haben, daß sie unter die Heiden, jene aber unter die Beschneidung, nämlich unter die Juden gehen sollten, um ihnen das Evangelium zu predigen.

So ist es denn ausgemacht, daß Petrus eigentlich ein Lehrer der Juden gewesen sei (nachdem das Verbandsmitglied worden war) und nicht der Heiden: wenn er aber unter den Römern gelehrt hatte, die von Natur Heiden waren, so hätte er sein Verbandsmitglied und Versprechen durchaus überschritten, was von einem so großen und berühmten Manne, wie Petrus zu seiner Zeit gewesen, nicht gedacht werden mag.

Sechster Umstand.

Nach⁵ der Beschreibung der beiden Briefe Petri, insbesondere aus den Worten, die 1. Petri 1, 1 erzählt werden, erhellt nicht undeutlich, daß er den zerstreuten Fremdlingen in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien (nämlich die aus den zwölf Stämmen Israels, nach der Erklärung Jakobus 1, 1, daselbst zerstreut waren), abrediat habe, zu welchem Brediaten, weil diese Länder sehr weit, ja einige derselben wohl hundert und mehr Meilen von einander liegen, einige Reiter erforderlich gewesen sind, um dieselben zu durchreisen, in welcher Zeit Petrus natürlicherweise nicht zugleich dort und zu Rom sein konnte; dies ist so gewiß, daß es nicht widerlegt werden kann.

Siebenter Umstand.

Zu⁶ Ende des ersten Briefes Petri, nämlich 1. Petri 5, 13, stehen die Worte: Es grüßt euch die auserwählte Gemeinde, die in Babylonien ist etc.

Wie konnte Petrus den Gruß von der Babylonischen Ge-

¹ Hieron könnte noch vieles gesagt werden, aber der Sinn läuft durchgehend auf das hinaus, was wir zuvor gesagt, daher wollen wir es dabei belassen lassen. ² Von den einigen Umständen, die beweisen, daß Petrus in der Zeit, als Paulus in Banden war, nicht in Rom gefunden worden sei.

³ Der erste Umstand, von dem Briefe hergenommen, den Paulus an die Römer geschrieben hat: 1. Daß es unnötig gewesen wäre, an sie zu schreiben, wenn Petrus daselbst Lehrer oder Bischof gewesen wäre. 2. Daß Paulus denselben Brief hätte an Petrum senden müssen, als an den Bischof derselben Gemeinde. 3. Daß Paulus zum wenigsten des Namens Petri in demselben Briefe hätte gedenken müssen und ihm, nebst andern, die er nennt, einen Gruß wünschen. Weil aber dieses nicht geschehen, so wird geschlossen, daß Petrus nicht zu Rom gewesen sei.

⁴ Der zweite Umstand ist von der Begierde Pauli hergenommen, Petrum zu sehen, welchen er nicht zu Rom fand, sondern zu Jerusalem etc., aus Gal. 1, 17—21 etc.

⁵ Der dritte Umstand, daher genommen, daß Paulus Petrum nach vierzehn Jahren nach der letztgenannten Zeit zu Antiochien gefunden habe; aus Gal. 2, 1, 11, 12.

⁶ Von dem vierten Umstand, daher genommen, daß Petrus mit den Ältesten der Gemeinde zu Jerusalem gefunden worden ist; aus Apg. 15 etc.

⁷ Vom fünften Umstand, hergenommen von dem Verbandsmitglied, welches Paulus, Petrus und Jacobus mit einander gemacht hatten, nämlich daß Petrus, wie auch Jacobus und Johannes unter den Juden, Paulus aber und Barnabas unter den Heiden predigen sollten; aus Gal. 2, 7, 9 etc.

⁸ Von dem sechsten Umstand, hergenommen von der Beschreibung der zwei Briefe Petri, die zu erkennen geben, daß er in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien gepredigt habe, weil er dieselben Briefe an die zerstreuten Fremdlinge, die daselbst zerstreut und von ihm gelehrt waren, geschrieben hat.

⁹ Von dem siebenten Umstand, hergenommen von dem Grüße, den Petrus im Namen der auserwählten Gemeinde in Babylon geschickt hat; 1. Pet. 5, 13.

meine ausrichten, wenn er damals nicht bei ihr in Babylon war? War er aber in Babylon, so war er nicht in Rom; er müßte denn zwei Weiber gehabt haben, wovon man gleichwohl kein Wort liest und was keineswegs zu glauben ist.

Nächster Umstand.

Diejenigen,¹ welche dafür halten, daß Petrus Bischof zu Rom gewesen sei, machen zwischen dem Worte Apostel oder Gesandten und Bischof oder Aufseher keinen Unterschied und dennoch ist zwischen dem Amte eines Apostels und dem Amte eines Bischofs von jeher ein bedeutender Unterschied gewesen.

Das² Amt eines Apostels besteht darin, von einer Landschaft in die andere zu reisen, um das Evangelium denen zu predigen, die es nicht gehört hatten, ohne, daß sie an diesen oder jenen Ort oder Gemeinde gebunden gewesen wären, wie solches aus Matth. 28, 19; Mark. 16, 15 zc. zu sehen ist.

Dagegen³ bestand das Amt eines Bischofs oder Aufsehers darin, über eine besondere Gemeinde, wo das Evangelium schon gepredigt war, und die den Glauben nebst dem Zeichen der heiligen Taufe angenommen hatte, zu wachen, Sorge darüber zu tragen, dieselbe zu weiden und zu regieren, wie ein Hirte seine Herde zc. Vergl. Apg. 20, 28 mit 1. Tim. 3, 1—5; Tit. 1, 5—7 zc.

Nun⁴ ist es aber gewiß, daß Petro nicht eigentlich das letztere, sondern das erstere Amt übertragen war, denn er nennt sich selbst mit dem Namen Apostel. Siehe 1. Pet. 1, 1 und 2. Pet. 1, 1, zu welchem Ende ihn Christus selbst erwählt, Luk. 6, 13, 14, und ausgesandt hat, wie in den letzten Kapiteln Matthäi und Marki deutlich zu sehen ist.

Wie kann es denn sein, daß Petrus in der Stadt Rom als Bischof der Gemeinde gesessen haben sollte, und, was noch mehr ist, eine geraume Zeit von Jahren, oder man müßte sagen, Petrus habe seinen Befehl überschritten und ein anderes Amt und eine andere Bedienung angenommen, als wozu er berufen worden ist, welches schwer fallen würde zu beweisen, weil in der Heiligen Schrift nichts davon gesagt wird.

Genauere Anmerkung.

Wenn¹ man allein bei dem Zeugnisse der Heiligen Schrift, ohne etwas anderes als glaubwürdig anzunehmen, bleiben wollte, so würde man keineswegs beweisen können, daß Petrus jemals zu Rom gewesen wäre: weil aber die Heilige Schrift nicht alles erzählt hat, was geschehen ist, so mag man wohl das Zeugnis einiger angenommener Schreiber aus dieser Zeit als glaubwürdig erkennen, insofern ihr Zeugnis nicht mit dem, was in der Heiligen Schrift ausgedrückt ist, streitet.

Wir haben aus den apostolischen Schreibern bewiesen, daß Petrus, während der Zeit, als Paulus seine Briefe in dem Gefängnisse zu Rom schrieb, wie auch die Zeit hindurch, als er in

fremden Gegenden predigte, nicht zu Rom, sondern zu Jerusalem, Antiochien, Pontus, Galatien, Cappadocien und an andern Orten, wo die Juden zerstreuet waren, gewesen sei. Dieses haben wir zuerst mit sechs, nachher aber mit acht Gründen und Umständen der Heiligen Schrift deutlich bewiesen.

Aber wo Petrus gewesen sei, oder wo er sein Ende erreicht habe, nachdem Paulus seinen letzten Brief aus Rom geschrieben hat, davon gibt die Heilige Schrift keine Nachricht.

Deshalb kann man dem Zeugnisse der Schreiber, wovon wir zuvor geredet, nicht wohl widersprechen, die beweisen, daß Petrus kurz vor seinem Tode nach Rom gekommen sei und daselbst sein Leben um der Lehre der evangelischen Wahrheit willen gelassen habe, ausgenommen, daß an diesem Orte so wenig von seinem Bistum als von seinem Papsttum etwas gesagt wird.

Der Streit unter den päpstlichen Schreibern, 1. ob Petrus zu Rom gewesen sei, 2. wie lange er daselbst Bischof gewesen sein soll, 3. wer ihm nachgefolgt ist.

Die¹ gemeine Lehre der Papisten ist, daß Petrus, als oberster Bischof, auf dem Römischen Stuhle gesessen; aber es herrscht unter den Schreibern, die sie hierüber anführen, ein großer Streit.

Denn² was seine Ankunft in dieser Stadt betrifft, so setzen einige dieselbe auf das einundvierzigste Jahr nach Christo; andere in den Anfang der Regierung des Kaisers Claudii; andere in das zweite Jahr des Claudii; andere in das vierte Jahr; andere in den Anfang der Regierung Neronis; andere in das vierzehnte Jahr nach der Befehung Pauli zc., wie aus Pteronias, Drosius, Damafius, Hornatius, Th. Aquinas, dem Leben der Heiligen zc. angemerkt ist.

Was³ die Zeit betrifft, wie lange er daselbst Bischof gewesen sein soll, so herrscht auch hierüber nicht weniger Streit, wie auch darüber, wie lange er von seinem Bistum entfernt und auf andern Plätzen gewesen sein soll.

Cortefius schreibt von achtzehn Jahren; Onuphris von sieben Jahren; Bellarminus von fünf Jahren; aber die allgemeine Meinung unter ihnen ist, daß er fünfundsiebenzig Jahre auf dem Stuhle gesessen und ihre Kirche regiert habe, wiewohl einige diesem geradezu widersprechen. Siehe die drei zuletzt angeführten Schreiber.

Was⁴ die Person betrifft, die ihm in seinem Bistum nachgefolgt sein soll, so wird auch sehr verwirrt und ungewiß geredet. Einige⁵ schreiben, Clemens sei Petri Nachfolger gewesen, als: Septimus Florens Tertullianus. Andere meinen, daß ihm Linus nachgefolgt sei, als Pteronias, Eusebius, Epiphanius zc. Andere, daß Linus zwei Jahre vor dem Tode Petri das Amt Petri verwaltet habe, als: Damafius zc. Andere, daß Petrus verordnet habe, daß Clemens nach Linus Tode folgen sollte. Clemens in dem Briefe an Jakobum zc. Andere, daß der Stuhl Petri ledig gewesen sei, so lange Linus und Cletus lebten, bei deren Lebzeiten (wie sie sagen) Clemens von Petrus zu seinem Nachfolger verordnet worden ist, jedoch den Stuhl nicht hat besetzen wollen, welches Bellarminus bezeugt zc. Andere, daß Linus elf Jahre nach Petri Tod auf dem Stuhl gesessen. Siehe Eusebius zc. Andere, daß Linus vor Petrus gestorben und deshalb kein Nachfolger in dem Bistum nicht gewesen sei. Sie-

¹ Von dem achten Umstande, hergenommen von dem Unterschiede der jüdischen dem Worte Apostel oder Gesandten ist, oder dem Namen Bischof oder Aufseher. ² Von dem Amte eines Apostels, welches in einer gewissen reisenden Gesandtschaft von einem Lande zum andern besteht, zur Beförderung des Evangeliums. ³ Von dem Amte eines Bischofs, welches darin besteht, daß man über einige besondere Gemeinen, denen schon das Evangelium gepredigt ist, die Sorge und Aufsicht habe. ⁴ Von diesen drei Aemtern hat Petrus hauptsächlich oder insbesondere das erste bedient, nämlich das Apostelamt, wie solches aus dem Namen erscheint, den er sich selbst zugeschrieben hat. Petrus, ein Apostel, 1. Pet. 1.

¹ Daß aus den Zeugnissen der heiligen Schrift ohne Ansehung oder Wahrnehmung anderer Beschreibungen, Chroniken oder Geschichten, nicht bewiesen werden könne, daß Petrus jemals zu Rom gewesen sei. Weil aber die Heilige Schrift nicht alles verfaßt oder mit Worten ausdrückt, was geschehen ist, so kann man wohl das Zeugnis bewährter und glaubwürdiger Schreiber annehmen, insofern ihr Zeugnis nicht mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift streitet. Weil nun das nicht streitet mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift, daß Petrus kurz vor seinem Tode nach Rom gekommen ist, so kann solche Meinung wohl Platz haben und als Wahrheit angenommen werden.

¹ Gleich wie es eine gemeine Meinung der Papisten ist, daß Petrus als Erzbischof auf dem römischen Stuhle gesessen habe, so ist doch bei ihnen wegen der Umstände desselben ein großer Unterschied. ² Von seiner Ankunft in der Stadt. ³ Escherleitet verschiedene Meinung. ⁴ Wie lange er Bischof gewesen sei. Es mag sein achtzehn Jahre, oder sieben Jahre, oder fünf Jahre, oder (nach der allgemeinen Meinung) fünfundsiebenzig Jahre zc. ⁵ Von der Person, die ihm in dem Bistum nachgefolgt sein soll. ⁶ Es sei, daß ihm Clemens, oder Linus, oder Cletus, oder Anacleus oder sonst jemand nachgefolgt ist, so ist doch hierin großer Unterschied, wie man es verstehen soll.

he Tertullianus, Sophronius 2c.* Andere, daß Anacletus Petrus nachgefolgt sei, und Clemens dem Anacletus. Siehe die Somil. von dem Tode Petri und Pauli 2c.; endlich andere, daß Petrus und Linus zugleich Bischöfe in der Stadt Rom gewesen seien, doch so, daß Petrus der erste Bischof, Linus aber der Unterbischof gewesen. Siehe Ruffinum, Sabellium, Turrianum 2c., in dem Leben Petri 2c.

*In Chronico im Jahre Clemens. Man mag auch sehen, daß Petrus vor oder nach gemeldeten Personen zu Rom Bischof gewesen sei, so wird doch gemeldeter Unterschied nicht hinweggenommen.

Von dem Ursprunge der Päpste nach dem Jahre 606, desgleichen, wie deren Nachfolge unterbrochen worden ist.

Abgesehen davon, daß man in den ersten dreihundert Jahren nach dem Abschiede der Apostel in der Römischen Kirche in Ansehung der Regierer derselben von nichts anderem, als von gemeinen Bischöfen und Missethären, bis auf Konstantin den Großen, gewußt hat, und von der Zeit an bis an das Jahr sechshundert von nichts anderem als von Erzbischöfen und Patriarchen, nicht aber von Päpsten, bis erst nach dem Jahre 606, wo durch die Gewalt des Kaisers Phocas, der römische Bischof Bonifazius der Dritte zum allgemeinen Haupte und obersten Regenten der ganzen Kirche erklärt und befestigt worden ist; so ist auch dabei die Ordnung der Nachfolge der folgenden Päpste durch viele wichtige Zufälle, die dazwischen kamen, sowohl in Ansehung der Weise der päpstlichen Wahl, als auch in Ansehung der Lehre und des Lebens der Päpste selbst, und auch in Ansehung anderer Umstände, die zu dieser Sache gehören, unterbrochen worden. Hiervon wollen wir binnen kurzem Bericht abstatten.

Nota.—Nebst dem, was wir von dem Ursprunge oder der Befestigung des Römischen Papstes, in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 606 angeführt haben, so wird auch, von der Ursache derselben, dieser Bericht in der Chronik von dem Untergange der Thronen, gedruckt 1617, das 7. Buch, Pag. 211, Kol. 2, gefunden, als der Patriarch zu Constantinopel dem Kaiser Phoca seinen schändlichen Mord verwies und nicht aufheiken wollte, oder vergeben; der Römische . . . Bischof aber bei solch schändlicher Tat durch die Finger sah, oder schonte: so hat der Kaiser Phocas aus solcher Unanständigkeit der Kirche zu Constantinopel den Titel eines Hauptes . . . der Christenheit genommen und ihn der Römischen Kirche, auf das Ansuchen Bonifacii des Dritten, welcher Römischer Bischof war, gegeben, welches alles mit großem Strite zugegangen ist, denn die morgenländischen Kirchen konnten es nicht wohl zugeben, daß der Römische Stuhl überall und von jedermann für das Haupt und den Obersten der Kirche sollte gehalten und geachtet werden 2c. Verleiche dieses mit Maxime päpstl. Reich, Kol. 123. Kase. Temp., Kol. 122; Bos. Vira., Buch 4. Conrad Oclutar., Kol. 15. Das Buch, genannt Alter und Neuer Gott, Buch 1. M. Ranchii. Buch von den Päpsten, Kol. 41. Beg., Chronik der Römischen Päpste, Kol. 132 2c.

Von der päpstlichen Wahl, desgleichen von solchen, die sich selbst in den Stuhl eingedrängt haben.

In der Einleitung zum Märtyrer-Spiegel (gedruckt 1631, Blatt 25, 26, 27) wird aus dem Cardinal Baronius (wie wir in seiner Chronik nachgesehen, und an dem angeführten Orte so befunden haben) von verschiedenen Päpsten geredet, die ohne ordentliche Wahl oder Sendung, sich selbst auf den päpstlichen Stuhl gesetzt, wie auch von andern, die ohne Ordnung und Zustimmung der Kirche durch Gewalt der Prinzen und Fürsten sich auf den Stuhl gedrängt haben.

Unter² die Päpste, die ohne ordentliche Wahl, oder Sendung sich eigenmächtig die weltliche Oberherrlichkeit aneignet

¹Von demjenigen, was in dem alten Märtyrer-Spiegel aus Baronio von den unrechtmäßig erwählten Päpsten berichtet wird. ²Von den Päpsten, die nicht erwählt worden sind, sondern sich selbst dazu gemacht, wovon ein näherer Bericht gegeben wird. Von Stephanus dem Siebenten, der Bonifacium den Sechsten vom Stuhle stieß, und eine schändliche Tat an dem toten Formosi beging,

werden Stephanus der Siebente, Christophorus und Sergius der Dritte gezählt, womit es sich also zugetragen hat.

Stephanus der Siebente vertrieb Bonifacium den Sechsten mit Gewalt von dem Römischen Stuhle nach dem Tode Formosi; nachher beging er an dem Leichname des gedachten Formosi, der gleichwohl für einen ordentlich erwählten und guten Papst gehalten wurde, eine schändliche Tat, welche der Cardinal C. Baronius aus Luytprandus und andern also beschreibt:

In demselben Jahre ist die große Bosheit geschehen, die Luytprandus und mehrere andere, aber irriger Weise von Sergius erzählen, während doch die Beschreibung des erwähnten Synodi, unter dem Papste Johannes des Neunten, der man unzweifelhaft mehr glauben muß, dieselbe dem damaligen Papste Stephanus dem Siebenten zugeschrieben.

Derselbe⁴ ließ den Leichnam des Formosi ausgraben, und nachdem er ihn mit allen seinen päpstlichen Kleidern auf den päpstlichen Thron gesetzt, hat er es Formoso, als ob derselbe sich noch am Leben befände, verwiesen, daß er durch großen Ehrgeiz aus dem Stuhle zu Porto auf den Römischen gekommen wäre; er hat ihn deshalb verdammt, und dem Leichname alle Kleider wieder ausziehen, demselben auch die drei Finger abschneiden lassen, womit Formosus zu weihen pflegte, und hat sie dann in die Tiber werfen lassen.

Außerdem hat er noch alle diejenigen abgesetzt, die von diesem Formosus geweiht worden waren, und hat sie noch einmal geweiht, welches alles er durch die größte Gewalt bewerkstelligen ließ 2c.

Siehe C. Baron. Kirchengeschichte, im Jahre 897, Nr. 1, 2 2c.

Dann erzählt Baronius von Christophorus, der sich auch in den päpstlichen Stuhl eindrängte, das Nachfolgende:

Ferner⁵ in dem nachfolgenden Jahre Christi . . . in dem zehnten Römischen Zinsjahre, ist der Papst Benedictus gestorben und in der Kirche des heiligen Petri begraben worden; seine Stelle hat Leo, der Fünfte dieses Namens, geboren zu Ardea, eingenommen, welcher aber nicht länger als vierzig Tage auf dem päpstlichen Stuhle gesessen, und ist nachher von Christophorus verstoßen und in den Kerker geworfen worden, welcher selbst den Stuhl nach ihm bestiegen hat 2c.

Baron., im Jahre 906, 907, Nr. 2 2c.

Der⁶ vorgenannte Christophorus, der seinen Vorfahren Leo den Fünften aus dem Stuhle verdrängt und denselben eingenommen hat, wurde wieder von einem andern, genannt Sergius der Dritte, der nach gleicher Herrschaft strebte, des Besitzes dieses Stuhles beraubt; dieser Sergius der Dritte, obgleich er ohne Wahl und Berufung zur päpstlichen Ehre kam, ja der außerdem (wie selbst die Papisten bezeugen) in seinem Leben sehr grausam, tyrannisch und unkeusch war, ist nichtsdestoweniger (nebst dem vorgemeldeten) in das Register der rechtmäßigen Päpste von Rom aufgezeichnet worden.

Siehe Baron. im Jahre 907, Nr. 2 2c. Im Jahre 908, Nr. 3 2c.

Im Verlaufe der Erzählung bezeugt dieser päpstliche Schreiber, daß dieses die jämmerlichen Zeiten gewesen seien, wo

³Was der Cardinal C. Baronius aus Luytprando hier von geschrieben hat. ⁴Er ließ den begrabenen toten Körper des Papstes Formosi ausgraben und auf den päpstlichen Stuhl setzen, zu welchem er redete, als ob er lebte und verdammt ihn zuletzt, ja er ließ ihm zur Schande wegen seiner vorigen Sündergewöhnung drei seiner Finger abschneiden und in den Fluß Tiber werfen.

⁵Er setzte auch alle ab, die von Formoso geweiht waren 2c. ⁶Von dem, was derselbe C. Baronius von Leo dem Fünften erzählt, der nach Benedicti Tod Papst geworden ist und wieder von Christophoro verstoßen wurde, der den Stuhl nach ihm eingenommen hat. Dem, der den Stein aufwirft, fällt er oft auf das Haupt, also ist es mit Christophoro gegangen, der seinen Vorgänger Leo den Fünften aus dem Stuhle stieß, und sich selbst darein setzte; aber er auch von einem anderen, Sergio dem Dritten, der auch nach demselben Amte trachtete, verstoßen worden. Dieses sind, wie die Papisten sagen, grausame Zeiten gewesen.

jeder sich eingedrängte Papst dasjenige sofort wieder zerstört, was sein Vorgänger angeordnet 2c. Im Jahre 908, Nr. 2 2c.

Zur Bekräftigung dieser Sache gehört auch dasjenige, was in der Chronik von dem Untergange 2c., gedruckt 1617, auf das Jahr 891, Pag. 315, Fol. 1, 2, aus dem Buche vom unparteiischen Richter angegeben wird.

Wenn man nun auch, sagt dieser Schreiber, die geistliche oder kirchliche Untreue und Aufruhr der Päpste ins Auge fassen will, so wird man in den alten Geschichten finden, daß die römischen Päpste zu allen Zeiten unter einander gezankt und sich um den päpstlichen Stuhl gestritten haben.

Dem¹ Johannes der Vierundzwanzigste, als er als Abgesandter des Papstes mit vieler Kriegsvolke nach Bononien kam, hat allen Kardinalen sehr gedroht, wenn sie einen Papst erwählen würden, der ihm nicht gefallen würde,* und weil damals viele ihm genannt worden sind, von denen er aber keinem seine Zustimmung geben wollte, so beehrte man endlich von ihm, daß er zu erkennen geben sollte, wen er dazu erwählen wollte. Darauf sagte er: Gebt mir Petri Kleid, so will ich's dem zukünftigen Papste überliefern.

*Und als viele dazu genannt wurden 2c., sagt der Schreiber.

Als nun dies geschehen war, legte er das Kleid auf seine eigenen Schultern, und sagte dabei, ich bin der Papst, und obgleich dies Verfahren allen andern Kardinalen sehr mißfiel, so zwang man sie doch darein zu willigen.

Auf solche Weise hat Johannes der Vierundzwanzigste sich selbst zum Papste erwählt, als ihm die Wahl überlassen ward 2c.

Siehe in dem neunten Buche der obengenannten Chronik auf das Jahr 891, an dem daselbst angeführten Orte.

Nota.—Zu demjenigen, was hier im Texte von den Päpsten, die sich selbst zum päpstlichen Regimente erhoben haben, erzählt worden ist, dient auch dieses, was in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen auf das Jahr 537 gelesen wird, allwo von Virginiu päpstlichem Amte also geredet wird: dieser Papst Vigilius wurde gewislich von einem Geiste des Ehrgeizes getrieben, er stand begierig nach dem Papsttum, und bestieg unbillig den päpstlichen Stuhl, denn er gab der Kaiserin den Rat, wie man den Papst Silberius vertreiben sollte. Es bestellte fälschlich Zeugen, die sagten: Silberius habe die Stadt Rom heimlich verraten und den Gothen übergeben, davon hernach umständlich gehandelt werden soll, darum wurde er mit Gewalt vom päpstlichen Stuhl abgesetzt und ins Exilium verwiesen, also ist Vigilius nach sechs Tagen Papst geworden.

Die Kaiserin Theodora wollte, daß er Anthenium zu Constantinopel wieder einsetzen sollte, wie er versprochen hatte, aber Vigilius wollte es nicht tun und sagte: daß man nicht schuldig sei, ein böses Versprechen gegen das Gewissen zu halten 2c. Verglichen mit der Beschreibung Platina, in seinem päpstlichen Register, Fol. 110. Ferner Chronik. Fasc. Temp., Fol. 117 2c.

Von einigen, die auf ungöttliche Weise in den Besitz des Römischen Stuhles gekommen sind.

Außerdem¹ wird von einer andern Art von Päpsten geredet, nämlich solchen, die nicht eigentlich durch ihre eigene Kraft (weil sie schwach waren), sondern durch die Macht der Prinzen und Fürsten zum Besitze des Römischen Stuhles gekommen sind: unter diese werden insbesondere die beiden Päpste Felix gezählt, beide von Arianischen Königen, die Stalien und folglich auch die Stadt Rom regierten, zu der Ehre des päpstlichen Stuhles erhoben und in ihr Amt eingesetzt worden sind, der eine durch Konstantinum,² der andere durch Theodoricum, die beide der Arianischen Sekte anhängen.

Caf. Baron. im Jahre 526, Nr. 2 2c.

¹ Von dem, was von der Untreue und dem Aufruhr der Päpste angeführt wird. ² Was der Papst Johannes der Vierundzwanzigste praktiziert habe, um auf den Stuhl zu kommen.

³ Von den zwei Päpsten, die Felix hießen, die durch Arianische Fürsten zum päpstlichen Stuhle erhoben wurden. ⁴ Dieser Konstantinus war römischer Kaiser, aber Theodorikus König der Gothen, doch von der Arianischen Sekte.

Aber³ in ganz anderer Weise fiel es aus, als Papst Silberius in den Ruf kam, daß er den Gothen, die es mit den Arianern hielten, zugetan wäre, indem der Fürst Velizarius ihn absetzte, nach Griechenland sandte und Vigilium statt seiner zum Papste machte.

Nach dem Zeugnisse Procopii 2c., im 528, Nr. 2 2c.

Nach Vigilius ist Pelagius durch Gunst und Zutun des Kaisers Justiniani lediglich von zwei Bischöfen und einem aus Ostien zum Papste erwählt worden, wiewohl, wie Anastasius sagt, man die üble Vermutung von ihm hatte, daß er den vorigen Papst Vigilium um das Leben gebracht hätte, weshalb auch alle andere Geistlichen, ja auch die Weltlichen, mit ihm weder etwas zu schaffen haben, noch Gemeinschaft mit ihm pflegen wollten.

Im Jahre 555, Nr. 2.

Von der greulichen Zeit, die die Papisten das eiserne und bleierne Jahrhundert nennen, in Ansehung der päpstlichen Wahl.

Der¹ mehrerwähnte Cardinal Casar Baronius, indem er in der Beschreibung des Registers der Päpste fortfährt, kommt auf das Jahr 901, wo er vor Petribinus gleichsam überfließt und diese Zeit² hart und unfruchtbar nennt, weil sie viel Böses hervorbrachte, und sie mit einem eisernen und bleiernem Jahrhunderte voller Bosheit und Finsternis vergleicht, und zwar hauptsächlich in Ansehung der großen Unordnung, die bei dem Ein- und Absetzen der Römischen Päpste ausgeübt wurde, welches³ teils durch die Römischen Fürsten, teils durch die Prinzen von Toscana geschah, unter welchen bald dieser, bald jener sich die Macht, Päpste zu erwählen und wieder vom Stuhle zu stoßen, anmaßte, und zwar durch solche Mittel, die alle vorhergehenden Mißbräuche, die rückfichtlich des Römischen Stuhles begangen wurden, dagegen nur wie ein Kinderspiel erschienen, denn⁴ nun wurden, wie Baronius schreibt, viele Abenteurer in den Stuhl zu Päpsten eingesetzt, welches durch das ganze Jahrhundert, ja an hundertundfünfzig Jahre, nämlich vom Jahre 900 an bis um das Jahr 1049 währte, wo die deutschen Ottonen, die den kaiserlichen Stuhl besaßen, sich dazwischen gelegt haben, wiewohl sie, die Kaiser, nicht weniger als die früheren, die Wahl und Verwerfung der Päpste in Händen behielten.

Baron. im Jahre 901, Nr. 1 2c.

Dieser Cardinal erzählt, daß in diesen grausamen und erschrecklichen Zeiten einige Päpste nicht allein durch die Gewalt der Prinzen und Fürsten, sondern auch durch einige unehrbar-liche Weiber, die in Rom regierten, aus lördichter Liebe zum päpstlichen Stuhl gelangt seien, welches wir keineswegs glauben könnten, wenn nicht ein angesehenener und streng papistischer Mann, wie Baronius gewesen, solches ganz deutlich und ausführlich beschrieben hätte.

Siehe in der Kirchenghist. Baronii, gedruckt zu Antwerpen 1623, auf die Jahrzahl 912, Nr. 1; ferner 928, Nr. 1; endlich 931, Nr. 1 2c.

Nota.—Von dieser Sache meldet der Schreiber, der die Einleitung über den Märtyrerspiegel vom Jahre 1631 aufgesetzt hat: Her-

¹ Der Papst zu Silberius wurde von seinem Dienste abgesetzt, weil er es mit den Gothen hielt. Pelagius ist nach Vigilius durch Zutun des Kaiser Justiniani zum Papste gemacht worden, wiewohl er in einem bösen Gerichte stand. Er machte es so schlecht, daß niemand etwas mit ihm zu schaffen haben wollte.

² Was Baronius von der Bosheit dieser Zeit erzählt. ³ Daß dieses eine harte, unfruchtbare und viel Böses hervorbringende Zeit gewesen sei, die mit einem eisernen und bleiernem Jahrhunderte verglichen wird. ⁴ Die römische Fürsten und Prinzen von Toscana waren Ursache hiervon, da sich bald dieser, bald jener unterwand, Päpste ein- und abzusetzen. ⁵ Es drangen viele Abenteurer, selbst nach dem Zeugnis Baronii, in den Stuhl ein, welches ein ganzes Jahrhundert, ja hundert und fünfzig Jahre währte, nämlich vom Jahre 900 bis auf das Jahr 1049.

nach ist eine viel grausamere Zeit entstanden zc., denn die Markgrafen von Toscana und nach ihnen die Kaiser, haben sich so viel Gewalt über den päpstlichen Stuhl angemacht, daß sie viele Abenteurer mit Gewalt eingesetzt haben, unter welche Abenteurer gehören Johannes der Zehnte, welcher von Theodora, der Beherrscherin von Rom, auf den Stuhl eingesetzt, Lando aber davon getrieben wurde zc. Einleitung Blatt 26, Col. 2, aus Baronii Kirchenhistorie, im Jahre 912, Nr. 1 zc. Darnach erzählte er, wie dieser Johannes der Zehnte durch dieser Theodora Tochter, die auch die Herrschaft über Rom hatte, vom Stuhle abgesetzt sei und Johannes der Elfte, der des Papstes Sergii der Dritten uneheliches Kind gewesen, darauf gesetzt worden. Und also, schreibt er, haben Huren und Wuben eine Zeitlang den päpstlichen Stuhl regiert, nach dem Zeugnisse des Kardinals Baroni, welche ab- und einsetzten, wen sie wollten. Fol. 27, Col. 1, aus Baroni, im Jahre 931, Nr. 1 zc. Im Fortgange sagt vorgemeldeter Schreiber: in diesem eiserne Jahrhundert ist es auch geschehen, daß Stephanus der Neunte, der unrechtmäßig auf den Stuhl kam, von etlichen Wuben in sein Angesicht gezeichnet wurde, darum er sich zu Hause hielt. Ebenfalls von Baronio, im Jahr 940, Nr. 1.

Damit wir aber besonders diejenigen her erzählen, die unrechtmäßig zum päpstlichen Stuhle gekommen sind, weil wir doch von der Nachfolge und Sendung der Päpste handeln, so müssen wir auch den Papst Johannes den Zwölften anführen, welcher, als er erst achtzehn Jahre alt war, von seinem Vater, dem Markgrafen von Toscana, mit Gewalt auf den Stuhl eingesetzt und zum Papst gemacht wurde; welcher hernach, als er um seines bösen Lebens willen durch ein Concilium zu Rom abgesetzt wurde, gleichwohl Papst geblieben ist, weil niemand den Papst in den Mann tun durfte, und wenn sein Leben, wie Baronius erzählt, auch noch so böse gewesen wäre. Vergl. Baroni, im Jahre 955, Nr. 1, mit im Jahre 963, Nr. 1, 2 zc.

Hernach hat Albericus, der Graf von Tusculo, seinen Sohn, der erst zehn Jahre alt war, zum Papste gemacht und durch seine Autorität auf den Stuhl gesetzt, welcher Benedictus der Neunte hieß. Als dieser ungefähr neun Jahre regiert hatte, so hat eine gewisse Partei der Römer einen andern Papst erwählt. Als dieses Gratianus, ein Priester aus Rom, sah, hat er sie beide mit Geld ausgekauft und nannte sich selbst Gregorius den Sechsten.

Der Kaiser aber, als er dieses nicht leiden wollte, hat hernach diese drei Päpste zugleich abgesetzt und Clemens den Zweiten an dessen Statt eingesetzt, hernach Damasius den Zweiten, nach diesem Leo den Neunten, zuletzt aber Victor den Zweiten.

Also hat die Linie der von den Kaisern eingesetzten Päpste so lange gedauert, bis die Geistlichkeit selbst mächtig geworden ist und hat die Päpste erwählt, ohne auf die kaiserliche Sendung zu warten, die man zuvor nötig erachtet hatte, woraus nachher große Spaltungen und Trennungen in der Römischen Kirche entstanden sind. Vergl. über dieses alles Baroni, Kirchenhistorie, im Jahre 1033, Nr. 2, mit im Jahre 1044, Nr. 2, 3; ferner im Jahre 1046, Nr. 1, im Jahre 1048, Nr. 1, im Jahre 1049, Nr. 2, im Jahre 1055 zc.

Deshalb in Betrachtung der vorgemeldeten Sachen (sagt der Schreiber der vorgenannten Einleitung, Fol. 27, Col. 2), sagen wir also, daß es nicht wahr sei, daß sie, nämlich die Römischgesinnten, eine Nachfolge von Hand zu Hand haben, von der Apostel Zeit an bis jetzt, wie sie dem Volke mit ihrem langen Register der Päpste weiß machen wollen, die sie insbesondere als Glieder einer Kette an einander gehängt haben, als ob sie eine immerwährende Nachfolge durch rechtmäßige Sendung allezeit unterhalten hätten; aber wir haben hier bewiesen, . . . daß diese Kette der Nachfolge auf mancherlei Weise zerbrochen sei.

Zum Ersten durch Stephanum den Siebenten und seine Nachfolger, welche sich mit Gewalt auf den Stuhl gesetzt haben; diese haben ja keine Sendung gehabt, und wo die Sendung aufhört, da hört auch die Nachfolge auf.

Zum Zweiten, durch diejenigen, die ohne Ordnung der Kirche allein von Königen und Prinzen, ja selbst von Huren aus Hurenliebe auf den Stuhl gesetzt worden sind, oder denselben sich mit Geld erworben, wie wir erwiesen haben.

Diese haben ja auch keine Sendung gehabt, oder, so sie die Sendung gehabt haben, so müßte man beweisen von wem, denn zwei freitige Dinge können nicht beisammen stehen.

Haben sie nun die Sendung gehabt, so haben sie sich selbst nicht auf den Stuhl gesetzt, wie Baronius gleichwohl sagt; haben sie aber sich selbst eingesetzt, oder sind sie von andern durch ungebührliche Mittel eingesetzt worden, so haben sie ja keine Sendung gehabt, und daher keine Nachfolge von den Aposteln. Einleitung Blatt 28, Col. 1 zc.

Unsere Seele entsetzt sich und wir schämen uns, dasjenige zu erzählen, was hievon von verschiedenen päpstlichen Schreibern von der Wahl einiger Päpste daselbst vorgebracht wird.

O Gott! öffne diesen blinden Anhängern des Papstes die Augen, damit sie sehen mögen, auf welche Nachfolge sie so lange vergeblich getroßt haben, damit sie sich rechtschaffen zu Dir u. Deiner Kirche befehren und selig werden mögen.

Von zwei, drei und vier Päpsten, die zugleich regiert haben; ferner, wie der Römische Stuhl bisweilen ohne Papst lange leer gestanden.

Früher, wenn man die päpstliche Herrschaft begehrte, hatte man sein Augenmerk lediglich auf den Römischen Stuhl, jetzt aber verhielt es sich ganz anders, denn, statt daß man Rom die Ehre der päpstlichen Wahl, wie früher stets geschehen war, gönnt hätte, fingen nun die zu Avignon in Frankreich an, ohne auf die Römer und Italiener zu warten, sich aufzuwerfen und die päpstliche Wahl zu unternehmen, wie sie denn zu dem Ende eine gewisse Person erwählten, die sie Benedictus den Dreizehnten nannten, obgleich der Römische Stuhl auch mit einem Papste, Gregorius der Zwölfte besetzt war, so daß sie auf diese Weise nicht nur Papst gegen Papst, sondern auch Frankreich gegen Italien, Avignon gegen Rom setzten.

Siebon gibt P. S. Zwisch folgende Beschreibung: Zu dieser Zeit regierten zwei Päpste, die lange Zeit in großer Uneinigkeit gegen einander standen, der eine zu Rom in Italien, der andere zu Avignon in Frankreich.

Als nun der Papst Innocentius zu Rom gestorben war, so hatte noch Benedictus der Dreizehnte den päpstlichen Stuhl in Frankreich besetzt; nichtsdestoweniger wurde Gregorius der Zwölfte zum Papste erwählt.

P. S. Zwisch Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1406, Pag. 758, Col. 1, aus Chronik Platina, Blatt 396. Fasc. Temp. Blatt 187.

Der selbe Schreiber, nachdem er einige andere Sachen, die in den fünf darauffolgenden Jahren geschehen sind, in der Reihenfolge erzählt hatte, erwähnt auf das Jahr 1411 abermals dieses Papstes Benedictus, der zu Avignon erwählt worden war, wie auch zweier anderer, die während seiner Regierung aufgetreten sind, nämlich Gregorius und Johannes, desgleichen von den Streitigkeiten, die sie unter einander hatten; seine Worte sind diese: Zu² der Zeit sind zugleich drei Päpste neben einander gewesen, von denen immer einer den andern ansgebannt und excommuniciert hat; der eine hat diesen, der andere einen andern Potentaten sich zum Freunde gemacht. Ihre Namen waren: Benedictus, Gregorius und Johannes.

Diese stritten und zankten sich unter einander, nicht um die Ehre des Sohnes Gottes, noch wegen der Reformation und Verbesserung der verfälschten Lehre, noch wegen der mancherlei Mißbräuche der Römischen Kirche, sondern allein um die Oberherrschaft, welche zu erlangen sich niemand scheute hat, selbst die allerschändlichsten Stücke zu treiben.

Der Kaiser wandte großen Fleiß an und durchreiste drei

¹ Symmachus wurde nach Papst Anastasio in einem Auftruge zum Papst erwählt; alsobald erwählte man aber auch Laurentium zu einem Papst, gegen welchen er zweimal stritt. Aber er behielt, sagen die Papisten, den Sieg, denn die Geistlichen sammt dem König Dietrich waren mit ihm; doch nach vier Jahren haben einige Geistliche, die Lust zu Aufruhr und Zank hatten, und einige römische Rathsherrn Laurentium wieder berufen; aber sie wurden ins Exil vertrieben. Hieraus entstand zu Rom ein großer Aufruhr zc. P. S. Zwisch, 5. Buch, im Jahre 499, Pag. 171, Col. 2, aus Platina Chronik, Blatt 101, Fasc., Tem Blat. 114. ² Von Benedicto, Gregorio und Johannes, die zugleich Päpste waren. ³ Sie hatten einen Streit und Zank unter und gegen einander, ja trieben die ärgsten Stücke, um zu der Oberherrschaft zu gelangen.

Jahre Europa,⁴ um diesen schändlichen und schädlichen Streit und diese Zwietracht, die im Christenreiche herrschte, auszurotten; deshalb, nachdem er diese drei Päpste als Urheber verworfen hatte, brachte er zustande, daß Otto Columnius mit allgemeiner Zustimmung zum Papste gemacht wurde,⁵ denn innerhalb neunundzwanzig Jahren bis auf diese Zeit waren stets wenigstens zwei Päpste gewesen, einer zu Rom, der andere aber zu Avignon. Wenn der eine segnete, so verfluchte der andere 2c.

*Sagt Jan Crispin 2c.

Siehe die erstgenannte Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1411. Pag. 765, Col. 1, 2.

Von⁶ dem Untergange dieser drei Päpste gibt derselbe Schreiber folgenden Bericht: In diesem Jahre ist der Papst Johannes der Vierundzwanzigste in dem Concilio zu Constanz der päpstlichen Würde entsetzt und dem Pfalzgrafen in Verwahr gegeben worden; dieser Papst ist in vierundzwanzig Artikeln seiner Kezereien, Gottlosigkeit und schändlichen Unbestände überführt worden 2c. Als ihm diese Artikel vorgelesen wurden, seufzte er tief auf und antwortete: er hätte wohl noch eine ürgere That begangen, nämlich, daß er von den Bergen Italiens herabgestiegen wäre und sich in einem Lande, wo er keine Macht zu befehlen habe, unter das Gericht eines Concilii begeben hätte.

Er⁷ ist, nachdem er drei Jahre in München in Verhaft gefesselt, zur Verwunderung aller losgelassen und vom Papste Martinus dem Fünften, dessen Füße er zu Florenz untertänig küßte, zum Cardinal und Bischof zu Tusculo gemacht worden.

Nicht lange darauf, im Jahre 1419, ist er daselbst gestorben und mit großer Pracht und Herrlichkeit in der Kirche des St. Jan Baptista begraben worden.

Nachdem⁸ nun dieser sein Urtheil empfangen hatte, sind ferner die beiden andern Päpste vor Gericht gefordert worden, unter welchen Gregorius der Zwölfte, der sich zu Rimini aufhielt, Carolum Malatestam dahin gesandt hat, mit dem Befehle, freiwillig in seinem Namen auf die päpstliche Würde zu verzichten; zur Vergeltung dessen ist er in der Marca d'Ancona zum Legaten gemacht worden, und ist nachher zu b Macanay, einem Hafen am Adriatischen Meere, vor Herzenskummer gestorben.

Benedictus der Dreizehnte, Papst zu Avignon, ist bei seinem Vorhaben hartnäckig geblieben, so daß ihn weder Bitten noch Drohungen, oder das Ansehen des Concilii haben bewegen können, sich demselben zu unterwerfen, oder sich seines Amtes, der ganzen Christenheit zum Heil, zu begeben 2c.

Siehe die mehrgedachte Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1415, Pag. 773, Col. 2, und 774, Col. 1 2c.

Hierbei kann dasjenige bemerkt werden, was der obige Schreiber von der Menge der Päpste, die zugleich regiert haben, geschrieben hat.

Außerdem schreibt er, c wird gemeldet, daß zu gleicher Zeit bald vier, bald drei, bald zwei Päpste gewesen sind, indem Victor, Alexander der Dritte, Calixtus der Dritte und Paschalis zugleich die päpstliche Macht, zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa, gehabt haben, wie denn auch Benedictus der Achte, Ehlbester der Zweite und Gregorius der Fünfte mit einander Päpste gewesen sind, bis sie endlich Heinrich der Dritte absetzte.

d So haben auch Gregorius der Zwölfte, Benedictus der Dreizehnte und Alexander der Fünfte durch Excommunicieren und Verbannen sich selbst die päpstliche Macht beigelegt 2c.

Auf welche Weise Stephanus der Dritte mit Constantinus, Sergius der Dritte mit Christophorus, Urbanus der Vierte mit Clemens dem Achten, und viele andere Päpste, welches zu weitläufig sein würde zu erzählen, sich um die dreifache Krone gezannt und gestritten haben, wird durch ihre eigenen Geschichtschreiber zur Genüge berichtet 2c.

Siehe im 9. Buche der Chronik auf das Jahr 891, Pag. 315, Col. 2 2c. aus dem Buche vom unparteiischen Richter genommen 2c.

Nota.—Der Papst Benedictus der Dreizehnte sandte seine Gesandten durch Zutun des Königs von Frankreich und der Hohen Schule von Paris zum Papste Bonifacius dem Neunten 2c., sie bekamen aber zur Antwort, daß ihr Meister mit Recht kein Papst, sondern ein Gegenpapst möge genannt werden, worauf sie ihn widerlegt haben. Siehe den Untergang 2c. Buch 15, im Jahre 1404, Pag. 757, Col. 1 2c.

Wie der Römische Stuhl leer gestanden.

So¹ groß die unordentliche Begierde war, die einige an den Tag legten, um den Stuhl und die päpstliche Herrschaft zu besitzen, so groß war auch zu andern Zeiten die Nachlässigkeit und das Bestreben in Beförderung dieser Sache, denn² es hat sich bei Gelegenheiten zugetragen, daß der Stuhl eine geraume Zeit durch den Streit und Zwietracht, welchen die Cardinäle unter einander hatten, ledig gestanden hat, so daß die ganze Römische Kirche ohne Oberhaupt, ohne welches sie gleichwohl, wie die Päpsten selbst vorgeben, nicht bestehen kann, gewesen ist.

Um³ diese Sache darzustellen, damit wir nicht viele Schreiber unter einander mengen, wollen wir die verschiedenen Nachrichten des P. J. Twiss⁴ anführen, der aus des Platina⁵ päpstlichen Registern und andern berühmten päpstlichen Schreibern in seiner Chronik, die im Jahre 1617 zu Hoorn gedruckt worden ist, hierüber Auskunft gibt; wir haben daraus die nachfolgenden Exempel ausgezogen und wollen solche dem Leser mittheilen.

Dabei⁶ wollen wir die kurzen Zeiten, es seien Tage, Wochen oder Monate, unberücksichtigt lassen und wollen die Zeiten durchgehen, die ein Jahr überschreiten und deshalb nicht mit Monaten oder minderen Zeiten gerechnet zu werden pflegen, auch wollen wir mit der kürzesten Zeit anfangen und mit der längsten endigen.

Pag. 225, Col. 1, wird⁷ vom Papste Martinus dem Ersten gemeldet, welcher in dem Register der Sechsunndsiebenzigste ist, daß er von Constantinus, dem Kaiser zu Constantinopel,

⁴ Der Kaiser war hierin sehr bemüht, wandte drei Jahre lang allen Sieh an, um diesen Streit aufzuheben, und setzte daher die drei Päpste zugleich ab.

a Avignon 2c. sagt der Schreiber. In neunundzwanzig Jahren sind zum wenigsten zwei Päpste immer zugleich gewesen, der eine zu Rom, der andere zu Avignon.

b Von dem Untergange der vorgemeldeten Päpste. Johannes der Vierundzwanzigste wird in dem Concilio zu Constanz von der päpstlichen Würde abgesetzt und dem Pfalzgrafen in Verwahr gegeben, nachdem er in vierundfünfzig Artikeln der Kezerei, Gottlosigkeit, wie auch mehrerer Unbestände überführt worden ist. Nach drei Jahren wurde er aus dem Gefängnisse erlöst und von dem Papste Martino, dessen Füße er küßte, zum Bischof von Tusculo gemacht; doch ist er bald darauf gestorben. c Die zwei andern Päpste wurden vor Gericht gefordert. Gregorius der Zwölfte wollte den päpstlichen Stuhl aufgeben.

d Im Jahre 1419 2c. e Sagen die Reformierten 2c., siehe in der Edition.

d Ueber diese Sache gibt P. J. Twiss diese Beschreibungen: Zu derselben Zeit waren drei Päpste zugleich, nämlich Gregorius der Zwölfte, Benedictus der Dreizehnte und Alexander der Fünfte. Also theilte sich die große Stadt, das geistliche Babylon, in drei Theile, als ein Zeichen, daß ihr Fall nahe sei. Chronik auf das Jahr 1409, Pag. 762, Col. 1 2c.

e Wo kein wahrer Grund gelegt ist, da ist nichts Beständiges. Dieses hat sich hier erwiesen, denn so anmaßend man war, den römischen Stuhl zu besitzen, so leichtsinnig war man auch ihn wieder leer stehen zu lassen. f Der Streit und die Uneinigkeit der Cardinäle war die Ursache, daß der Stuhl eine geraume Zeit leer stand. g Um diese Sache nicht mit fremden Anmerkungen zu vermengen oder zu verwirren, wollen wir uns an die Dinge halten, die P. J. Twiss hier von aus dem Register angemerkt hat. h Die kurzen Zeiten von Tagen, Wochen oder Monaten wollen wir überschreiten und zu den Zeiten fortgehen, die über das Jahr fortlaufen. Nach dem Tode des Papstes Martini des Ersten stand der Stuhl länger als ein Jahr leer.

gefangen genommen und ins Elend verwiesen worden sei, worin er auch starb und worauf der Stuhl mehr als ein Jahr leer stand.

Aus Georg. Gesch., B. 4. Platina, Bl. 135. Zeg. Bl. 224, 225 zc. Pag. 260, Col. 2, erzählt⁶ derselbe Schreiber, von Paulus dem Ersten, dem Fünfundzwanzigsten in dem Register, daß er Constantinus den Fünften, der die Bilder aus der Kirche geworfen hatte, in den Bann getan habe, worauf ihn Constantinus, der solches nicht achtete, wieder in den Bann tat und daß, nach dem kurz darauf erfolgten Tode dieses Papstes der Römische Stuhl ein Jahr und einen Monat lang ohne Besitzer, die Kirche aber ohne Haupt war.

Aus Platina Register der Päpste, Blatt 166. Gesch. Georg., Buch 4. Franc. Marc. Blatt 54 zc.

Dann⁷ redet er von dem Papste Honorius dem Ersten, im Register der Zweiuundsiebzigste, daß er die Erhebung des heiligen Kreuzes, die Prozessionen, die Samstags zu Rom gehalten werden mußten, die besondern Gebetlein bei der Anrufung der verstorbenen Heiligen eingeführt habe zc., derselbe wurde nachher durch ein Concilium zu Constantinopel abgesetzt, und als er starb, stand der Stuhl zu Rom ein Jahr und sieben Monate leer.

Siehe die oben genannte Chronik, Pag. 218, Col. 1, aus Georg. Gesch., Buch 4. Franc. Marc. Reg., Blatt 44. Platina Nachfolge der Päpste, Blatt 130 zc.

Als⁸ der Papst Johannes der Vierundzwanzigste um seines bösen Lebens und gottlosen Betragens willen abgesetzt und irgendwo ins Gefängnis gesteckt wurde, zur Zeit des Kaisers Sigismundi und des Constantinischen Concilii, war in zwei Jahren und fünf Monaten niemand, der die päpstliche Regierung verwaltete, weshalb der Stuhl ohne Besitzer so lange leer stand.

Siehe die zuerst erwähnte Chronik auf das Jahr 1411. Pag. 769, Col. 1, aus Fasc. Temp. Blatt 187. Platin 401. Onuf Blatt 406, 417. Kirchengesch. Casp. Hebio, Teil 3, Buch 11. Chronol. Leonh. Buch 6. Joh. Stumpf. Blatt 21. Gesch. Georg. Buch 9. Gesch. Marc. Adri. Blatt 53 bis 66. Jan Crisp. Blatt 356 bis 375. Zeg. Blatt 326.

Außerdem⁹ ist es zweimal geschehen, daß innerhalb drei Jahren kein Papst, oder ein allgemeines Oberhaupt der Römischen Kirche gewesen ist; nämlich zuerst nach der Absetzung des Papstes zu Avignon, Benedictus des Dreizehnten, und dann vor der Wahl des Otto Columnii, Martinus der Fünfte genannt, der deshalb so genannt wurde, weil er auf St. Martins-Tag consecrirt oder eingeweiht wurde.

Von der ersteren Zeit siehe P. J. Twiss Chron. auf das Jahr 1415, Pag. 774, Col. 1; von der letzteren siehe in demselben Buche auf das Jahr 1417, oder zwei Jahre später, Pag. 781, Col. 1, verglichen mit Fasc. Temp. Blatt 187. Platin. Blatt 470. Gesch. Georg. Buch 6. Merul. Blatt 913. Seb. Franc. die alte Auflage, Blatt 31 zc.

Nach dem Tode des Papstes Nicolai des Ersten, der der Hundertundachte in dem Register war, hat man aus Platina,¹⁰ nach Anweisung verschiedener anderer Schreiber, von dem Zustande der Römischen Kirche in der Zeit berichtet, daß dieselbe in acht Jahren, sieben Monaten und neun Tagen keinen Papst oder Oberhaupt gehabt habe.

Vergleiche Plat. Register der Päpste, Blatt 197, mit Georg. Gesch. Buch 5. Joh. Müntz. Blatt 14. Merul. Blatt 556. Franc. Marc. Blatt 60 zc. Ferner P. J. Twiss Chron., das 9. Buch, gedr. 1617, Pag. 297, Col. 2 zc.

⁶ Als Paulus der Erste (der fünfundneunzigste im Register der Päpste) gestorben war, hat der Stuhl ein Jahr und einen Monat leer gestanden. ⁷ Als Honorius starb, hatte der Stuhl in einem Jahr und sieben Monaten keinen Besitzer. ⁸ Niemand bediente das päpstliche Regiment bis nach zwei Jahren und fünf Monaten, während welcher Zeit Johannes der Vierundzwanzigste seines bösen Lebens wegen irgendwo im Gefängnisse saß. ⁹ Es hat sich zweimalgetragen, daß innerhalb drei Jahren niemand Papst oder das allgemeine Haupt der Kirche gewesen ist: 1. Nach der Absetzung Benedict des Dreizehnten. 2. Vor der Wahl Ottonis Columnii, genannt Martinus der Fünfte. ¹⁰ Es wird aus Platina gemeldet, daß in acht Jahren, sieben Monaten und neun

Von dem gottlosen Leben und unordentlichen Betragen einiger Päpste.

Viele¹ der alten Schreiber, selbst die gut Römisch gesinnt waren, sind so voll von den mancherlei ungöttlichen und sehr unordentlichen Weisen einiger, die den päpstlichen Stuhl besetzten hatten, und in das Register der wahren Nachfolger Petri gesetzt wurden, daß man fast nicht weiß, wie man damit anfangen, noch weniger, wie man damit endigen soll.

Wir wollen nun, damit wir den Verdacht der Parteilichkeit nicht auf uns laden, nicht alle, sondern nur einige, und zwar nicht die ärgsten, sondern (in Vergleich mit andern, die wir verschweigen wollen) der besten Exempel von dieser Sache anführen, und dann in der Kürze hiervon uns abwenden; denn wir haben keine Lust, diese Moderpfüge umzurühren und unsere Seelen mit dem üblen Geruche derselben zu befehlen.

Was die Simonie oder Kirchenräuberei einiger Päpste betrifft, davon wird (aus Platina und andern päpstlichen Schreibern) in der Chronik von dem Untergange zc., in dem neunten Buche, auf das Jahr 828, Pag. 281, Col. 2, und Pag. 282, Col. 1, ein kurzer Bericht gegeben.

Nachdem der Schreiber dieser Chronik die Klage des Königs von Frankreich über einen Zins von achtundzwanzig Tonnen Goldes erzählt, den die Päpste jährlich aus diesem Königreiche zu ziehen pflegten, geht er weiter und sagt:

Wie wahr alles Vorhergehende sei, erhellt schon zur Genüge aus dem Exempel Johannes des Zwölften, der nach seinem Tode wohl zweihundertundfünfzig Tonnen Goldes in seinem eigenen Schatzkasten hinterlassen, wie ein glaubwürdiger Schreiber, Franciscus Petrarcha, sehr deutlich erzählt.

Als Bonifacius der Siebente sah, daß er zu Rom nicht länger in Sicherheit bleiben konnte, hat er diebstahler Weise die köstlichen Kleinode und Schätze aus St. Peters Kasse genommen und ist damit nach Constantinopel geflüchtet.

Clemens der Achte und mehrere andere Päpste sind verschiedene Male solcher Kirchenräuberei von ihrem eigenen Volke überwiesen worden.

Gregorius der Neunte hat dem Kaiser seine Absolution für hunderttausend Unzen Goldes verkauft.

Benedictus der Neunte, als er in Not war, verkaufte Gregorius dem Sechsten den päpstlichen Stuhl für fünfzehnhundert Pfund Silber.

Die Simonie und Kirchenräuberei Alexandri des Sechsten ist gleichfalls zur Genüge aus seiner Grabschrift bekannt, welche wir, aus Gründen, nicht hierher setzen wollen.

Ferner hat Leo der Zehnte durch Teufel, und viele andere Päpste haben durch ihre Legaten und Gesandten ihre Indulgentien und Ablassbriefe verkaufen lassen; solches ist durch das ganze sogenannte Christentum bekannter, als den Päpsten von Rom lieb ist zc.

Vergleiche dieses Platina Chronik, die alte Auflage, Blatt 183, Franc. Marc. Blatt 58. Unparteiischer Richter, Blatt 28 zc.

Nota.—Aus Platina päpstlichem Register auf die Zahl 37 wird der Abfall des Papstes Liberii zu der Lehre der Arianer angeführt, welche Sache sich folgendermaßen zugetragen hat: Der Kaiser, der damals mit der Arianischen Lehre befehdet war, setzte den Papst Liberius ab und trieb ihn zehn Jahre lang ins Elend. Als aber Liberius durch den Verdruß in seinem Elende überwunden und mit dem Glauben und Bekenntnisse der Arianischen Sekte befehdet wurde, so ward er vom Kaiser wieder zu Rom in seinen päpstlichen Stuhl mit Triumph eingesetzt.

Vergl. Chron. Platina, die alte Auflage, Blatt 73. Fasc. Temp. Zagen nach dem Tode Nicolai des Ersten keiner gewesen sei, der die päpstliche Würde bediente oder den römischen Stuhl besessen habe.

¹ Nebst dem, was in dem Letzte von dem ungöttlichen Leben und unordentlichen Wandel einiger Päpste angeführt worden ist, wird auch noch von andern Schreibern gemeldet, daß einige unter ihnen (selbst durch die von der römischen Kirche) der Keterei und des Abfalls vom römischen Glauben beschuldigt worden seien.

Bl. 102. Chron. Holl. Div. 2. Cap. 20. mit P. J. Twiss Chron., das 4. Buch, auf das Jahr 353, Pag. 150, Col. 2 zc.

In Beziehung auf den Abfall des Papstes Anastasii des Zweiten zu der Lehre Achacii, des Bischofs zu Constantinopel und folglich zu den Nestorianern, finden wir aus verschiedenen römischen Schreibern folgende Anmerkung:

Anastasius der Zweite war anfangs ein guter Christ, aber nachher wurde er von dem Kezer Achacio, Bischof von Constantinopel, verführt.

Dieser war der andere Papst, der einen bösen Namen hatte und der Kezerei Nestorii anhing, gleichwie Liberius Arit Kezerei angehangen hatte. Platina Registr. der Päpste, Blatt 100. Fasc. Tem. Blatt 113. Chron. Holl. Div. Cap. 20, verglichen mit der Chron. vom Unterg. zc., gedruckt 1617, das 5. Buch, auf das Jahr 497, Pag. 171, Col. 2.

Von der öffentlichen Tyrannei der Päpste, von ihrer heimlichen Verrätherei und ihren Vergiftungen, welches sie an eiflichen ausgeübt haben, davon wird aus Bergerius und andern folgenden Bericht gegeben:

1. Von ihrer Tyrannei.

Julius der Zweite hat innerhalb sieben Jahren über zweihunderttausend Christenmenschen umbringen lassen.

Gregorius der Neunte hat des Kaisers Abgesandte, von welchen er vernahm, daß Jerusalem wieder eingenommen worden sei, gegen alle Billigkeit erwürgen lassen zc.

Clemens der Vierte ließ Conradum, den Sohn des Königs von Sicilien, öffentlich enthaupten, ohne alle Beweisgründe und ohne jedes rechtliche Verhör.

Es ist nicht nötig, hierbei die unzählbare Menge der wahren Christgläubigen anzuführen, die in allen Theilen des ganzen Erdbodens, durch schreckliche Hinrichtungen und durch Senkers Sünde, auf Veranlassung einiger Päpste, ihrer Religion wegen, des Lebens beraubt worden sind; denn solches ist offenkundig genug und bedarf keines weiteren Beweises.

2. Von ihrer Verrätherei.

Der Kaiser Friedrich hat auf dem Reichstage zu Nürnberg über die Verrätherei des Papstes Alexandri des Dritten, in Gegenwart der Reichsfürsten, öffentlich geklagt und ihnen den Brief, den der Papst an des Türkischen Kaisers Soldaten gesandt hatte und worin die Verrätherei begriffen war, vorgelesen.

Gregorius der Zweite gebot heimlich, daß man dem Kaiser Leo den gewöhnlichen (und schuldigen) Zoll nicht geben solle.

Alexander der Sechste hat die Türken gegen die Franzosen zur Hilfe genommen, oder doch gerufen.

Nota.—Als Honorius der Erste eine Zeitlang zu der Ehre des Römischen Stuhles erhoben war, fand man zuletzt, daß er die Lehre der Römischen Kirche nicht verteidigte, sondern sich dagegen setzte, ob schon er in einigen äußerlichen Dingen sich bei ihr angenehm machte.

Hierüber finden wir bei einem gewissen Schreiber folgende Worte: Honorius der Erste hat die Anrufung der Heiligen an die Vitaneien gehängt; er hat viele Tempel gebaut und sie sehr köstlich geziert: aber dieser Papst ist nachher, im sechsten Concilio zu Constantinopel, als ein Kezer verdammt worden, nebst sechs andern vernehmen Geistlichen.

3. Von ihren Vergiftungen.

Hiervon melden die Alten, daß der Papst Paulus der Dritte seine eigene Mutter und Waise durch Gift getötet habe, damit dadurch das Erbeil der Farnesien ihm zufallen möchte.

Innocentius der Vierte hat dem Kaiser zu seiner Zeit durch einen Meßpaffen Gift in einer Hostie geben lassen, und ihn dadurch des Lebens beraubt.

Wie außerdem ein anderer Papst, dessen Name genug bekannt ist, des Türkischen Kaisers Gemenois Bajazeris Brüder auf gut Türkisch durch Gift hat töten lassen, weil er durch zwei Tomen Geldes gelöst war, ist nicht nötig zu erzählen, indem das Geschrei hiervon in Osten und Westen sich ausgebreitet hat.

Als sich dieser Papst einmal vorgenommen hatte, einige

Kardinäle auf gleiche Weise durch Gift töten zu lassen, hat der Schenk (wie die Alten erzählen) aus Firtum, aus der Kanne, worin das Gift war, eingeschenkt, so daß der, welcher solches verordnet hatte, selbst damit beschenkt worden, und in weiterer Folge samt den Kardinälen, die mit davon getrunken hatten, gestorben ist.

Vergleiche Contaräni Buch, Bergerii Unparteiischen Richter, insbesondere Pag. 48—50, mit der Chronik von dem Untergang zc., der erste Teil, auf das Jahr 1227, Pag. 544, Col. 1, 2. Ferner Pag. 768, Col. 2, von dem üblen Betragen des Papstes Johannes des Vierundzwanzigsten, genommen aus Fasc. Temp. Blatt 187. Platin. Blatt 401. Onuf. Blatt 406, 417. Kirchengesch. Casp. Hebio, Teil 3, Buch 11. Chronol. Leonh. Buch 6. Herr. Bull. von den Concil., das 2. Buch, Cap. 8. Joh. Stumpff, Blatt 21. Georg. Gesch., Buch 6. Seb. Fra. die alte Auflage, Blatt 31 bis 89. Gesch. Andriani, Blatt 53—66. Jan Crisp., Blatt 256—369. Chron. Car., Buch 5. Zeg. Blatt 326 zc.

Vergl. auch Gesch. Georg., Buch 4. Franc. Ma., Blatt 44. Platina. Register der Päpste, Blatt 130, mit der zuletzt angeführten Chronik, gedruckt 1617, auf das Jahr 622, Pag. 218, Col. 1 zc.

Neßt dem bösen Zeugnisse, das Johannes dem Vierundzwanzigsten gegeben wird, gibt auch Twiss davon nachfolgende Beschreibung: Dieser Papst Johannes hat den päpstlichen Stuhl, wie einige sagen, mit Gewalt eingenommen, und wird von den (alten) Schreibern ein rechter Fahnenträger aller gottlosen Kezer und Schwelger genannt. Er war ein Mann, geschickter Waffen und Krieg zu führen als zum Gottesdienste zc. P. J. Twiss Chron., das 15. Buch, auf das Jahr 1411, Pag. 768, Col. 2 zc.

4. Von den göttlichen Gerichten und Strafen, die einige Päpste getroffen.

Die¹ göttliche Rache für schwere Missetaten wird zu Zeiten in diesem Leben ausgeführt, zu Zeiten aber bis in das zukünftige Leben verspart.

Die Rache, die in diesem Leben geschieht, wird zu Zeiten unmittelbar von Gott selbst ausgeübt; zu Zeiten tut Gott solches durch ein Mittel, es sei durch die Elemente, oder durch die Dinge, die aus den Elementen zusammen gesetzt sind und gleichwohl kein Leben haben; zu Zeiten durch lebendige Kreaturen, es seien Menschen oder Tiere zc.

Doch wollen wir hier allein von den Gerichten Gottes reden, die an einigen auf solche Weise und durch solche Werkzeuge ausgeführt worden sind, wie gezeigt werden soll.

In dem achten Buche der Chronik von dem Untergang der Thyrannen, auf das Jahr 767, Pag. 262, Col. 2, werden hiervon einige Exempel erzählt, die wir am füglichsten und in der besten Ordnung hierher setzen wollen.

Nachdem der Schreiber dieser Chronik zuerst angegeben hat, wie schändlich der Papst Sylvester Campanus aus der Stadt Rom gebannt worden sei, erzählt er den betrübbten Ausgang Constantini, Hadriani, Johanns, Benedicti, Bonifacii, Lucii, Innocentii, Nicolai, Pauli, Leonis, Clementis zc.

Nota.—Unangesehen die Exempel, die im Texte angeführt worden sind, von P. J. Twiss erzählt werden, so soll man doch wissen, daß sie aus päpstlichen Schreibern genommen sind.

Der² Papst Constantinus der Zweite, nachdem er ein gottloses Leben geführt hatte, ist in einem Concilio seiner beiden Augen und der päpstlichen Gewalt beraubt, und nachher in ein Kloster gesteckt worden.

Hadrianus der Dritte,³ als er aus Rom flüchtete, ist in den Meidern eines Gärtners nach Venedig gekommen, wo ihm in einem Garten zu arbeiten anbefohlen worden ist.

Hadrianus der Vierte erstickte während des Trinkens an

¹ Von der Rache Gottes zc. Nach demem verstorben und unbußfertigen Sengen häufest du dir selbst einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeztlichen bergeten wird nach seinen Werken zc. Röm. 2, 5. 6. ² Von Constantino dem Aneiten, und wie er seiner Augen beraubt worden sei zc. ³ Von Hadriano dem Dritten und seiner Gärtnereiarbeit.

einer Fliege,⁴ die ihm in den Mund flog (andere sagen, die ihm in das Getränk kam).

Johannes der Elfte,* nachdem er durch des Guidonis Soldaten gefangen genommen worden, ist von ihnen durch ein Kopffissen erstickt worden, das sie auf seinen Mund hielten.

*Johannes der Elfte ist von dem Schreiber, daraus wir dieses gezogen haben, für Johannes den Zweiundzwanzigsten gesetzt worden, aber es ist ein Irrtum.

Johannes der Zweiundzwanzigste wurde durch das Einfallen eines Gemölbes in einem Lusthause zerschmettert, und verlor dadurch sein Leben.

Benedictus der Sechste a wurde von einem Bürger zu Rom, Cynthius genannt, in der Engelsburg eingeschlossen, und dort von demselben, um seiner großen Subenstücke willen, erwürgt.

Benedictus der Neunte wurde durch Gift getötet, welches eine Lebtfissin, die für eine andächtige geistliche Tochter gehalten wurde, in eine Feige gesteckt hatte.

Dem Körper des Bonifacii des Siebenten, der plötzlich starb, wurde ein Seil an die Füße gebunden, und nachdem er so über die Straßen geschleift war, wurde er in die gemeinen Gräber geworfen.

Als Lucius der Zweite das Capitolium, wohin die Rats hern gestürzt waren, bestürmen wollte, wurde er so stark gesteinigt, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab.

Als Innocentius der Vierte b Robertum von Lincoln ungerechter Weise zum Tode verurteilt hatte, weil er die bösen Stücke der Päpste sowohl mit dem Munde als mit der Feder bestraft hatte, Robertus aber deshalb apellierte und sich auf den obersten Richter Christum berief, so ist der Papst am folgenden Tage auf seinem Bette tot gefunden worden.

Nicolaus der Dritte^c starb unvermutet an einem Schlage, der Schlag Gottes genannt.

Paulus der Zweite, nachdem er sehr fröhlich sein Abendessen gehalten hatte, starb kurz nachher an einem ähnlichen Schlage, wie wir zuvor von Nicolaus gesagt haben.

Leo der Zehnte starb, als er lachte und fröhlich beim Becher saß. Als Clemens der Achte sich mit Franciscus, dem König in Frankreich, gegen den Kaiser Carolus den Fünften vereinigt hatte, wurde er von den Kaisers Hauptleuten gefangen, über die Maßen verspottet, zuletzt zwar wieder auf den päpstlichen Stuhl gesetzt, aber endlich im Jahre 1534 durch einen Rauch von Saffeln mit einigen Cardinalen erstickt zc.

Als dem unparteiischen Richter zc.; ferner aus verschiedenen anderen glaubwürdigen Schreibern, die zuvor angeführt worden sind zc.

Nota.—Hier könnte man noch viel dergleichen Exempel erzählen, aber weil aus diesen wenigen unser Endzweck genug erkannt werden mag, so finden wir es unnötig, uns tiefer hinein zu geben, und darum wollen wir es dabei bewenden lassen.

Abschied von diesen angeführten Sachen.

Wir¹ wenden uns von den Päpsten, ohne ihrer weiter zu gedenken. Es ist genug, daß wir eingesehen haben, daß deren Nachfolge, wovon die Papisten so viel Ruhmens machen, verwirrt und eitel sei, oder wenigstens keinen beständigen Grund habe. Wie wir dieses erwiesen haben, gegienit uns nicht, auseinander zu setzen; wir lassen andere davon urteilen.

⁴ Von Adriano dem Vierten und seinem Tode durch eine Fliege zc.
^a Von Nicolao, Paulo, Leone zc., dergleichen von ihrem betrübten Ende und Abschiede aus diesem Leben.

^b Dieser Benedictus der Sechste ist auch für seinen Nachfolger Benedictus den Neunten angeführt worden, welchen Fehler wir verbessert haben. ^c Es wird bei unserm Schreiber erzählt, daß vor dem Tode des Papstes Innocentii des Vierten eine Stimme in des Papstes Gerichtssaal gehört worden sei, die gesagt habe: Komm du elender Mensch vor Gottes Gericht, worauf sein Tod erfolgte.

¹ Es gelüstet uns nicht länger, diese Modergrube voll unreinen Dreck umzurühren, weil wir uns vor dem der Seele schädlichen Gestank fürchten, wovon wir einen gänzlischen Abscheu haben.

Nun² wäre es gelegene Zeit, die hochberühmte lateinische Kirche, das Römische Babylon, mit allen ihren Teilen zu beschreiben, und daß man ausführlich von den mancherlei unerböhmlichen Streitigkeiten handelte, die in, bei und unter derselben, wiewohl sie von ihrer besonderen Einigkeit viel zu sagen wissen, von Zeit zu Zeit in Glaubenssachen entstanden sind, wie die Päpste wider die Concilien, und die Concilien wider die Päpste gestritten haben, wie der eine vernichtet und verworfen, was der andere gemacht und eingesetzt, ja wie sie einander zu Zeiten bis auf den Tod verfolgt, und auf eine grausame Weise, eben als ob sie es mit ihren öffentlichen Feinden zu tun hätten, umgebracht haben, der³ mannigfaltigen Aberglauben und Menschenenerfindungen nicht zu gedenken, die bald von diesen, bald von jenen als Mißgeburten aus dem Schooße der unrechtgenannten heiligen Römischen Kirche hervorgegangen sind, denn davon nach Erfordern zu handeln, würde fast ein unendliches Werk ausmachen, oder wenigstens ein ganzes Buch anfüllen. Was eine Komödie oder ein Lustspiel zu sein pflegte, in Ansehung des fröhlichen und lustigen Regimentes der päpstlichen Herrschaft, ist durch ihren Verfall in eine Tragödie oder Trauerspiel verwandelt worden; doch das, was wir erzählt haben, berührt nur das zeitliche Leben, aber die jämmerlichste Tragödie und das betrübteste Trauerspiel ist, laut Gottes Bedrohungen, wiewohl wir das beste wünschen und hoffen, noch im Hinterhalte, und betrifft das zukünftige und ewige Leben, denn außer den gotlosen Dingen, die wir angeführt haben, ist man auch vom Blute der Heiligen trunken gewesen; ja man hat nicht allein das Blut der geliebten Freunde und Kinder Gottes wie Wasser ausgegossen, und die Blutdürstigkeit abgefühlt, sondern man hat auch ihren Leibern neben unbegreiflichen Grausamkeiten die größte Schande angetan, so daß man sie unberührt hat liegen lassen, oder sie den Tieren zu fressen, oder an Pfählen und Rädern den Vögeln zur Speise gegeben hat.

Gewiß,⁴ dieses wird Gott noch bestrafen und nicht ungerügt lassen. Wer euch antastet, spricht Zacharias zu der Kirche Gottes, der tastet seinen Augapfel an. Sach. 2, 8.

Ach, daß sie sich in Zeiten bekehrten! Ach, daß sie der aufgehobenen Mute des Zornes Gottes zuvorzukommen suchten! Ach, daß sie sich fürchteten und durch wahre Buße dem hellodernden Feuer seiner ewigen Ungnade entgingen, dem die Bösen und Unbußfertigen nicht entgehen werden.

Daß doch unterdessen alle, die in Babel gefangen sind, und noch in der Finsternis und dem Schatten des Todes sitzen, um ihre Seelen zu behalten, daraus fliehen möchten, daß sie sich nach Jerusalem, nach dem geistlichen Gesichte des Friedens (verstehe, die wahre Gemeinde Gottes) aufmachen möchten, daß sie ihrer Seelen Seligkeit, weil es Zeit ist, suchen, finden und behalten möchten! Gewiß, dies wäre eine erwünschte Sache!

² Gleichwohl wäre es hier gelegene Zeit, auch von den mancherlei unerböhmlichen Streitigkeiten, die unter den Römischen von Alters her entstanden sind, Meldung zu tun und davon zu handeln, wovon sie von ihrer Einigkeit vor den Menschen viel zu rühmen wissen. ³ Dergleichen die sehr vielen Aberglauben und Menschenenerfindungen, die unter ihnen von Zeit zu Zeit geschnitten und dem gemeinen Manne aufgedrungen worden sind. Vergeblich dienen sie mir, dieneil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengedote sind, sagt der Herr. Matth. 15, 9. Die Comödie der Päpste ist in eine Tragödie, und ihr Freudenpiel und ein Trauerspiel verändert worden. Denn alles hat sein Gegenteil, Weinen steht gegen das Lachen, Klagen und Neue tragen gegen das Zerschneiden und Fröhlichkeit; aber in allem diesem ist es besser, zum Ende als im Anfange fröhlich sein. ⁴ Wehe aber dir, du Zerstörer! Meinst du, du werdest nicht zerstört werden? Und du Verächter, meinst du, man werde dich nicht verachten? Wenn du das Zerstören vollendet hast, so wirst du auch zerstört werden, wenn du des Verachtens ein Ende gemacht hast, dann wird man dich wieder verachten. Jes. 33, 1 zc. Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Matth. 7, 1, 2. Hat jemand Ohren, der höre. So jemand in das Gefängnis führt, der wird in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwerte tötet, der soll mit dem Schwerte getötet werden. Offenb. 13, 9 zc.

Märtyrer - Arone für Jesum Christum, den Seligmacher, und auf die seiner Spur folgende wehrlose Kreuzes-Schaar.

So ist der blu'ge Schauplatz dann
Zum sechsten Mal ans Licht gekommen,
Besät, wie jeder sehen kam,
Mit Bein' und Schädel von den Frommen,
Mit Totenasch' und Opferherd
Bedeckt, mit Mark und Blut gezieret.
Hier hänget ein gewetztes Schwert,
Dort ist's umher mit Hirn beschmieret,
Und kann man aller Orten sehn
Die Pfähle, Rad und Galgen stehn.

Der Abgrund zeigt, was Blutdurst sei,
Und will die Richter übermannen:
Die Raserei brüllt Mordgeschrei,
Die Grausamkeit ruft den Tyrannen.
Da wird nun Jesus vorgestellt,
Und muß am Kreuze schmachlich sterben,
Ihm folget in dem Marterfeld,
Sein Volk zum Tod, als Kreuzeserben.
Nun Christen macht euch auf die Bahn,
Und seht dies lehrreich Schauspiel an.

Hier dringt hervor 'ne Kriegerrott'
Die schleppen den, den sie gefangen,
Gefnebelt, unter manchem Spott,
Bis sie zur Schandbühn' hingelangen:
Da fängt das Volk von Christi Fahrn'
Nun knieend an, Gott Lob zu sagen,
Erhebet mut'ger als ein Schwan
Den Hals zum Schwertstreich ohne Zagen.
Sie opfern fröhlich Leib und Gut
An den, der sie erkaufte mit Blut.

Dort wird im Tierkreis' auch verwahrt
Das wehr- und waffenlos Geschlechte:
Der Tiger brüllt nach seiner Art,
Der Löwe rüst't sich zum Gefechte,
Der Hunger macht sie voller Wut:
Sie greifen an den armen Haufen,
Zerreißen alles, daß das Blut
Noch warm von ihnen man sieht laufen.
Sie treten Arm und Bein entzwei,
Und schlucken's in sich ohne Scheu.

Hier steigt 'ne Wolke auf vom Rauch'
G'rad in die Höh' und will beslecken
Das allbestrahlend Sonnenaug',
Um ihr dies Schauspiel zu verdecken
Der Menschen, die zur Flamme' erkannt,
Und in des Feuers Blut vergehen.
Ihr Fett tropft durch den starken Brand
An Holz und Pfahl, woran sie stehen.
Die Flamme', die Fleisch und Bein verschlingt,
Die Asch' zerstäubt und aufwärts schwingt.

Doch hier die Furcht mich überfällt,
Und Schrecken hat mich ganz durchlossen:
Die Gräber graben mit Gewalt
Den tiefen Bauch der Erde offen.
Hier muß das edle Christenblut
Lebendig hin in's Grabe gehen.
Wie man dem Weizenkörnlein tut,
Um dort mit Segen aufzustehen.
Wenn Jesus in dem Himmelszelt
Die reine Schaar sich zugesellt.

Doch öfters wird der sel'ge Tod,
Die Siegestron' der Marterhelden,
Durch Neid getreten in den Kot.
Verzagte, höret auf zu schelten,
Sagt nicht: sie pflegen in die Hand
Des Henkers ohn' Bedacht zu laufen,
Und daß ihr möcht' in gleichem Stand
Durch Heucheln euer Leben kaufen.
Wer Jesum nicht bekennet auf Erd'
Aus Furcht, ist seines Reichs nicht wert.

Der Christen Los ist Schmerz und Leid,
Das Kreuz ist ihr erhab'nes Zeichen:
Wer bleibt in der Gottseligkeit,
Dem müssen die Verfolger weichen.
Der, so bekennet Gottes Wort,
Und es mit Ehrfurcht will bezeugen,
Darf nicht nach Menschen, Zeit und Ort
Die Rechte seines Gottes beugen.
Und leidet er um Jesu Lehr',
Das dienet Gott zum Preis und Ehr'.

Und setzen die Tyrannen an
Mit Galgen, Schwert, Kreuz, Rad und Brennen,
Schöpft Mut, o Christen, seht die Bahn
Bewandeln, die das Kreuz bekennen.
Der Heiland hatte auch dabei
Das Kreuzesmal an sich geschrieben.
Den Lohn der unbefiegten Treu'
Erwartet die ihr treu geblieben:
Wohl dem, der allhier hat gebüßt,
Sein Leiden reichlich wird verüßt.

Weil nach viel Stürmen man das Land
Erreicht, und die erhab'nen Thronen,
Die Stadt, gebaut von Gottes Hand,
Wo die, so seligst drinnen wohnen
Nicht quälet Kummer, Schmerz und Pein,
Nicht 's Henkers blut'ge Todeswaffen;
Dort geht nicht Panz und Zwietracht ein,
Weil alles ist auf's neu erschaffen.
Da lebt man in Gott ungekränkt,
Die Freud' nicht Zeit noch Tod beschränkt.
Cornelis v. Braght.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem ersten Jahrhundert gelitten haben und getödtet worden sind; von dem Leiden Christi an bis zum Ausgang dieses Jahrhunderts; ein Zeitraum von hundert Jahren.

Erster Theil.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses ersten Jahrhunderts.

Dieses erste Jahrhundert ist nicht ohne großes Blutergießen der Heiligen gewesen. Denn nachdem Jesus Christus selbst, der Vorgänger aller wahren Gläubigen, demselben unterworfen gewesen; so war es billig, daß seine Glieder auch derselben Spur nachfolgten; doch ist Johannes eher denn Christus gestorben. Aber nach dem Tode Christi hat das Feuer der Verfolgung über die Massen gebrannt, wodurch meistens die lieben Apostel und Freunde Christi nach dem Fleisch sind aufgerieben worden. Diejenigen nun, welche Christo, ihrem Obersten, in dem Leiden und Tode nachgefolgt sind, haben wir nach Ordnung der Zeit beschrieben, und sind dieses nachfolgende Personen: Stephanus der Diaconus, der Apostel Jacobus, Philippus, Barnabas, Marcus der Evangelist, Petrus, Paulus, sammt einigen seiner Freunde und Gehülften, als Aristarchus, Epaphras, Syllas, Onesiphorus, Prochorus, Nicanor, Patmenas, Olympas, Carpus, Trophimus, Matreus, Egestus, Hermogenes, Onesimus, Dionysius von Athen und Timotheus, wiewohl dieser einige Jahre nach den andern getödtet worden ist. Unterdessen folgten, außer den vorhergehenden, der Apostel Andreas, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Simon Zelotes, Matthias, Lucas der Evangelist, Antipas, der treue Zeuge Jesu, Johannes, welchen der Herr lieb hatte, Utricus, Vitalis u. s. w., welche alle die Märtyrerkrone erlangt haben, wie aus folgender Beschreibung ersehen werden kann.

Jesu Christo †, dem Sohne Gottes, haben wir unter den Märtyrern des neuen Bundes den Vorgang gelassen, nicht in Ansehung der Zeit, denn demnach ist Johannes der erste gewesen, und ist mit seinem Tode vorgegangen, sondern um seiner Person und Würde willen, weil er das Haupt aller heiligen Märtyrer gewesen ist, durch welchen sie alle müssen selig werden.

†Die Ursache, warum wir Jesum Christum vorangestellt haben.

Ungefähr dreitausend neunhundert und siebenzig Jahre nach der Schöpfung der Welt, im zweiundvierzigsten Jahre des Kaiserthums Augusti, des zweiten Römischen Kaisers, als in der ganzen Welt Friede war, ist Jesus Christus geboren worden von der Jungfrau Maria, in dem Städtchen Bethlehem, welcher war der einzige und ewige Sohn Gottes, das Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, ja Gott gesegnet in Ewigkeit.

Aber sein Eingang in diese Welt, gleichwie auch sein Leben und Tod, ist voller Elend und Verdruß gewesen, denn man konnte von Ihm sagen: Er ist unter dem Kreuz geboren, Er ist unter dem Kreuze aufgebracht, Er hat unter dem Kreuz gewandelt, und ist endlich am Kreuz gestorben. Angehend seine Geburt, so war Er von dem heiligen Geiste empfangen, und in großer Armuth geboren, und als Er geboren war, kam er in große Armuth, welches nicht geschah in seiner Mutterstadt Nazareth, sondern auf der Reise bei Bethlehem, wo kein bequemer Ort zu seiner Geburt bestellt werden konnte. Denn man konnte keinen Raum für Ihn finden in der Herberge; sondern Er mußte in einem Stall geboren werden, worauf Er in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde.

Was seine Erziehung betrifft, so ist dieselbe auf eine kümmerliche Weise geschehen. Denn von Herode, als Er nicht zwei

Jahre alt war, ist Er bis auf den Tod verfolgt worden, deshalb ist er mit seinem sogenannten Vater Joseph und seiner Mutter Maria nach Egypten geflohen, und daselbst verblieben bis auf den Tod Herodis. Unterdessen sind an Seiner Statt, auf daß Er möchte mitgetödtet werden, alle Kindlein in und um Bethlehem, von zwei Jahren und drunter, erwiirgt worden, also daß das jämmerliche Geschrei in allen Grenzen dort herum gehört wurde, wovon Jeremias weisagte: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagen, Weinen und Heulen: Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Was seinen Wandel unter den Menschen angeht, so ward Er für einen Schwärmer und Landläufer gehalten, weil Er keinen beständigen Ort zu seiner Niederlassung hatte, welches Ihm nachgehends auch so sauer fiel, daß Er klagte: Die Fische haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester! aber des Menschen Sohn hat nicht, da er seine Haupt hinlege. Unterdessen ward er gelästert als ein Freund der Zöllner und Sünder, ein Fresser und Weinsäufer, ja daß er vom Teufel besessen, welches bis an die Stunde seines Todes anhielt.

Was aber das Ende seines Lebens betrifft, so war dasselbe das allerelendeste, denn solches war (so zu reden) der Tag, da

¹ Von der Zeit der Zukunft Jesu Christi in diese Welt. ² Matth. 16, 16. ³ Joh. 1, 14. ⁴ Röm. 9, 5. ⁵ Daß der Eingang Christi sammt seinem Leben und Tod voller Elend gewesen. ⁶ Von seiner Geburt, wie verachtet und arm dieselbe gewesen. ⁷ Luk. 2, 7. ⁸ Von seiner Erziehung, wie Er hat müssen stehen, und wie Ihm Herodes nach dem Leben gestellt.

⁹ Jer. 31, V. 15 erfüllt. Matth. 2, V. 17. ¹⁰ Von seinem Leben und Wandel, und mit wie viel Schmach und Väterung Er belegt wurde. ¹¹ Luk. 9, V. 58. ¹² Von dem Ende seines Lebens, welches war das elendeste und jämmerlichste.

alle Brunnen des großen Abgrunds über Ihn losbrachen, und die Wasser des Leidens Ihn überschwemmten, um ihn gar zu verschlingen.

Erstlich¹³ ist Er von seinem Jünger Juda verrathen worden, welcher ihn für dreißig¹⁴ Silberlinge an die Hohe-Priester und Phariseer verkaufte, hernach ward Er in ihre Hände überliefert, scharf verhört, ja bei dem Lebendigen Gott beschworen, um zu bekennen, ob Er Christus, der Sohn Gottes sei; und als Er solches bekennt, so ist zur Stunde über ihn ausgerufen worden, daß Er des Todes schuldig.

Hernach¹⁵ speite man Ihn in sein Angesicht und schlug Ihn mit Fäusten, etliche aber bedeckten sein Angesicht und sagten: weis sage uns, Christe, wer ist's der Dich schlug, welches bis an den anbrechenden Tag anhielt, worauf sie ihn dem Blut-Richter¹⁶ Pilato in die Hände gegeben, um das Todesurtheil über ihn zu fällen, und seinem Leben ein Ende zu machen.

Hierauf¹⁷ sagte Pilatus: Welche Plage bringt ihr gegen diesen Menschen? sie antworteten: wäre dieser kein Uebelthäter, wir hätten ihn Dir nicht überantwortet. Pilatus sagte: nehmet ihn dann und verurtheilet ihn nach eurem Gesetz, denn er merkte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Sie antworteten: Er verführet das Volk und verbietet, dem Kaiser Schoß zu geben, sagend: Er sei ein König. ¹⁸Kurzum, wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß Er sterben, denn Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Um¹⁹ dieser Sache willen, nahm Pilatus Christum in das Richterhaus, und als er Ihn verhört, sprach er, daß er keine Schuld des Todes an Ihn finde. Deshalb bedachte er sich auf Wege, um ihn wieder auf freien Fuß zu stellen. Außerdem suchte er die Juden zum Erbarmen über seine Unschuld zu bewegen, und ließ Ihn (wiewohl gegen sein Gewissen) sehr streng und entsehrlich geißeln, ²⁰mit Dornen krönen und verspotten, und ließ Ihn, also häßlich zugerichtet, vor die Juden bringen, sagend: sehet diesen Menschen, auf daß sie sich möchten an seinen Leiden ersättigen und seines Lebens verschonen.

Aber es hat nichts geholfen, sie riefen desto mehr: Kreuzige²¹ ihn, kreuzige ihn! ja, wenn du diesen losläßt, so bist du des Kaisers Freund nicht.

Endlich²² als Pilatus sah, daß das jüdische Volk keineswegs zu bewegen, und dabei fürchtete, die Juden möchten ihn bei dem Kaiser anklagen: sehe er sich (ungefähr des Morgens um 8 Uhr nach unserer Rechnung) auf den Richterstuhl, an den Ort, welcher Litostrotos genannt wird, auf Hebräisch Gabbatha, welches ein gepflasterter und erhabener Ort in Jerusalem war, daselbst hat er (gegen sein Gewissen) das Todesurtheil über Christum ausgesprochen.

Hierauf²³ haben die Kriegsknechte Ihn obermals grausam verspottet, sein Kreuz auf Ihn gelegt, und Ihn also zur Pforte hinausgetrieben bis auf den Berg Calvaria. Daselbst haben sie Ihn seine Kleider ausgezogen. Ihn mit Nägeln an ein Kreuz geheftet, und zwischen zwei Mörder aufgerichtet, welches geschehen ist nach unserer Rechnung ungefähr des Morgens um 9 Uhr.

Unterdessen²⁴ hat man Ihn Essig und Galle zu trinken gegeben, seine Kleider getheilt, Ihn abermals sehr schändlich und über alle Maßen verspottet, bis daß eine große Finsterniß kam,

welche fast drei Stunden anhielt, worauf der Herr mit lauter Stimme ausrief: Eli!²⁵ Eli! Lama Sabachthani! das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Hernach, als Er Alles erfüllt, hat er seine Seele in die Hände seines Vaters befohlen, sagend: Vater²⁶ in Deine Hände befehle ich meinen Geist! worauf Er sein Haupt niedergebeugt und verschieden ist. Also²⁷ hat Er von 9 Uhr des Morgens bis 3 Uhr des Nachmittags, und also in allem sechs Stunden, sehr elend an dem Kreuze gelebt.

Da fing dann die Erde an zu beben, die Steine zu zerreißen, die Gräber öffneten sich, der Vorhang im Tempel riß entzwei und geschahen viele Wunder, zum Beweis, daß derjenige, welcher da gestorben, mehr als ein gemeiner Mensch gewesen, ja, daß Er der Sohn des Lebendigen Gottes war.

Dieses war also das Ende nicht einiger Märtyrer; sondern des Hauptes aller heiligen Märtyrer, durch welchen sie alle mühselig werden.

Johannes der Täufer, der Sohn Zacharias, und Elisabeth, auf Befehl Herodis Antipa auf der Festung Macherns enthauptet, Anno Christi 32.

Dieser¹ Johannes mit dem Zunamen der Täufer, diemeil er von Gott dem Herrn eingesetzt war die Bußfertigen zu taufen, ist ein Sohn Zacharias² gewesen und seiner Hausfrau Elisabeth, dessen Name auch schon, ehe er geboren ward, durch den Engel Gottes seinen Eltern bekannt gemacht wurde.

Dieser² als er ungefähr dreißig Jahre alt war, (etwa ein halbes Jahr eher als der Herr Jesus zu predigen anfing) in dem fünfzehnten Jahre des Kaiserthums Liberii, als Pontius Pilatus Landpfleger war unter den Hohen-Priestern Annas und Kaiphas, ist von Gott³ gerufen und gesandt worden, zu predigen die Taufe der Bekehrung zur Besserung der Sünden, und den Weg zu bereiten dem Messias, als ein Euael oder Gesandter vor dem Ansehn Christi, c um das Herz der Väter zu den Kindern zu bekehren.

Von der Herrlichkeit dieses Mannes saate der Engel des Herrn, daß sich viele über seine Geburt freuen würden: daß er sollte groß sein vor dem Herrn, und ihm ein wohlthätigstes Volk zubereiten (wie nicht allein die Propheten, sondern auch Zacharias durch den Geist des Allerhöchsten von ihm weissagt hatte) d zu neben dem Roffe des Herrn die Erkenntniß der Seligkeit zur Besserung der Sünden.

Als⁴ nun Johannes von Gott also ward ausgesandt, um von Christo Kenanik zu sehen, daß er das wahre Licht sei: so kam er an den Jordan nach h Salim, und in denselben Wogenden lehrte und taufte er zc.

Unterdessen⁵ aber, als er die Bußfertigen taufte, ist auch

¹³ Matth. 27, v. 47. ¹⁴ Der Abschied Christi aus diesem Leben. Luk. 23, v. 46. ¹⁵ Daß der Herr 6 Stunden lang, ja mehr als 6 Stunden an dem Kreuze lebte, ehe er den Geist aufgab, solches erscheint aus der Beschreibung Marki. Kap. 15, denn Vers 25 steht, es war ungefähr die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Das ist nach unserer Rechnung ungefähr des Morgens um 9 Uhr, darnach v. 33 steht, daß ungefähr in der sechsten Stunde eine Finsterniß ward durch das ganze Land (welches nach unserer Rechnung gesehen ist ungefähr des Mittags um 12 Uhr) darnach v. 34 steht: ungefähr in der neunten Stunde rief Jesus laut, sagend: Eli. Eli zc.: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, welches, nach dem Lauf unserer Zeit, ungefähr des Nachmittags um 3 Uhr geschah) darnach v. 37 steht: Jesus rief laut und gab seinen Geist auf, welches, wie es scheint, am Ende der neunten Stunde geschehen ist, also, daß der Herr von 9 Uhr des Morgens bis 3 Uhr des Nachmittags, das ist volle 6 Stunden, an dem Kreuze gelebt hat, ehe er seinen Geist aufgab, welches aus der Beschreibung Marki herborgeht.

¹ Betrifft die Herkunft und Benennung Johannes des Täufers. ² Zu welcher Zeit er anfing zu lehren, und was er lehrte. ³ Was der Engel Gottes, Zacharias und die Propheten von ihm weissagt haben. ⁴ In welcher Gegend Johannes lehrte und taufte. ⁵ Wie Christus zu ihm gekommen und auch von ihm getauft worden ist.

¹³ Sein Leiden in dem Garten Gethsemane und in dem Saal des Hohen-Priesters Kaiphas. ¹⁴ Matth. 26, 13, 14, 15. ¹⁵ v. 65, 66. ¹⁶ Matth. 27, v. 1, 2. ¹⁷ Sein Leiden in dem Richterhaus Pilati und vor der Thür desselben. ¹⁸ Joh. 19, v. 7. ¹⁹ Pilatus ließ Ihn scharf geißeln, um die Juden zu stillen und sein Leben zu verschonen. ²⁰ Joh. 19, v. 1, 2, 3, 4, 5. ²¹ v. 12. ²² Das Todesurtheil wird über Ihn ausgesprochen an dem Ort Litostrotos oder Gabbatha. Joh. 19, v. 8. ²³ Sein Leiden nach dem Urtheil des Todes, außer dem Thor Jerusalems. Joh. 19, v. 13. ²⁴ Sein Leiden am Kreuz auf dem Berge Calvaria.

Christus selbst zu ihm gekommen, um dasselbe heilige Werk zu bestätigen, und begehrte von ihm getauft zu werden. Aber nachdem er (Johannes) aus Demuth und guter Meinung sich dessen weigerte: so hat ihn Christus in der Nothwendigkeit der Sache unterrichtet und gesagt: laß es also geschehen, denn also gehühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, worauf er dann den Herrn getauft.

Er⁶ hielt den Herrn Jesum in großer Würde und nannte ihn das k Lamm Gottes,¹ den Bräutigam seiner Kirche, den wahren Messias,^m dessen Schuhe zu tragen er nicht würdig sei.

Er⁷ war selbst von solchem großen Ansehen (doch in Niedrigkeit), daß viele zweifelten, ob er nicht der Messias wäre; daher fertigten die Pharisäer ihre Gesandten an ihn ab, um sich bei ihm zu befragen wegen seinem Ruf, Gesandtschaft und Vollmacht zc.; solches hat er offenerzig mit einer gedemüthigten Seele beantwortet, sagend: Ich bin nicht Christus zc.

Als nun der Lauf seiner Pilgrimschaft sein Ende erreicht hatte, hat sich eine gewisse Sache zugetragen, welche Ursache seines Todes gewesen. Der⁸ König Herodes Antipas hatte eine gottlose That begangen, nämlich er hatte seines Bruders Philippi Weib geehlicht, nachdem er sein eigenes, als des Königs von Arabien Areta Tochter, hatte verstoßen, welches Johannes der Täufer von Amtswegen nicht konnte ungestraft lassen; sondern hatte Herodi solches nach dem Gesetz verwiesen und gesagt,^o es geziemet dir nicht, solche zu haben.

Doch gleich wie die Gottlosen keine Strafe annehmen, also ging es auch mit Herode. Denn er faßte einen Haß auf Johannem, und suchte Gelegenheit ihn zu tödten.

Aber⁹ nachdem viele sehr Großes von diesem frommen Mann hielten, und er einen großen Zulauf vom Volk hatte, so durfte Herodes vorerst die Hände nicht an ihn legen,^p ihn zu tödten; doch ließ er ihn ebensovohl nicht frei gehen, sondern setzte ihn auf die Festung Macherus gefangen. Unterdessen¹⁰ ist Johannes in seinem Beruf nicht müßig gewesen; sondern hat auch aus dem Gefängnisse etliche seiner Jünger zu Christo abgefertigt,^q auf daß hernach auch die andern durch die Lehre und Wunderwerke, welche sie daselbst hören und sehen würden, möchten Versicherung bekommen, daß Christus und Niemand anders der wahre Messias sei.

Worauf Christus,¹¹ als die Gesandten ankamen, gleichwie auch zuvor bei andern Gelegenheiten von der Größe und Würde Johannes des Täufers zeugte, nämlich, daß er der wahre geistliche Elias sei, ein brennend und scheinend Licht,^r der größte Prophet unter allen, die von Weiber geboren waren zc. Unterdessen verfloß die Zeit und die Stunde seines Abschieds nähete herbei. Angehend die Umstände seines Todes, die uns von dem heiligen Evangelisten Matthäus also beschrieben werden. Cap. 14, 3—12.

Herodes¹² hatte Johannem gefangen, gebunden und in das Gefängniß gelegt; von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: es ist nicht erlaubt, daß du sie habest. Und er (Herodes) hätte ihn gerne getödtet, fürchtete sich aber wegen des gemeinen Volkes, denn sie hielten ihn für einen Propheten. Da aber Herodes seinen Geburtstag beging, da tanzte die Tochter Herodias vor ihm, das gefiel Herodes wohl, darum verhieß er ihr mit einem E i d e, er wolle ihr geben, was sie begehren würde. Und als sie zuvor von ihrer Mutter unterwiesen war, sprach sie: gib mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers.

Und der König war traurig; doch um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. Und schickte hin und ließ Johannes im Gefängniß enthaupten. Und sein Haupt ward hergebracht in einer Schüssel, und dem Mägdelein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter. Da kamen seine Jünger, nahmen seinen Leichnam und begruben ihn, und kamen und verkündeten das Jesu.

Josephus,¹³ der jüdische Geschichtschreiber, meldet auch von dem Tode Johannes des Täufers in dem achtzehnten Buche der jüdischen Geschichte, im siebenten Capitel, in folgender Weise:

Es ging eine gemeine Sage unter den Juden, Herodis Heer sei durch das gerechte Urtheil Gottes, um Johannes willen, welchen man den Täufer nennt, zu Grunde gegangen.

Denn Herodes der Fürst hatte diesen frommen Mann tödten lassen, welcher die Juden zu allerlei Tugend und Gerechtigkeit ermahnte, sie getauft und gesagt: alsdann würde ihre Taufe erst angenehm sein, wenn sie sich nicht allein von einer oder zwei Sünden enthielten; sondern ernstlich ihre Herzen durch Gerechtigkeit, und darnach auch ihren Leib reinigten.

Nachdem aber ein großer Zulauf zu ihm geschah, und das Volk solcher Lehre sehr begierig war, besorgte Herodes, er möchte das Volk, bei welchem er in großem Ansehen stand, zum Abfall bewegen, denn es schien, als wollten sie nach seinem Rath und Willen handeln, darum dünkte es ihm besser, ihn tödten zu lassen: darum hat er ihn in gemeldetem Flecken Macherus gefangen legen und daselbst umbringen lassen.

Dieses¹⁴ geschah, nach unserer Rechnung ungefähr zweiunddreißig Jahre nach der Geburt Christi, in dem siebenzehnten Jahre des Kaiserthums Liberii. Und ist also dies große Licht der Kirche Gottes, zur Betrübnis vieler frommen Herzen, in der Mitte seines hellen Scheins ausgeblasen worden.

Es¹⁵ wird berichtet, daß sein Leichnam geruhet zu v Sebastia in Palästina bis auf die Zeiten Juliana, da seine Gebeine durch die Feinde der Wahrheit verbrannt, und die Asche in den Wind zerstreuet worden.

Diese Beschreibung wird sowohl mit der Heiligen Schrift als andern bewährten Schreibern also befestigt: a Luf. 1, 5. b Luf. 1, 13. c Luf. 3, 1. 2. d Matf. 1, 2. e Luf. 1, 17. f Luf. 1, 14, 15. g Luf. 1, 77. h Joh. 3, 28. i Matth. 3, 13, 14, 15, 16. k Joh. 1, 29. l Joh. 3, 29. m Matth. 3, 11. n Joh. 1, 19; 20. o Matth. 14, 4. p Eus. Hist. eccl. Lib. 1, Cap. 16. q Matth. 11, 2. Luf. 7, 18. r Matth. 11, 14. s Joh. 5, 35. t Luf. 7, 28. v Hist. tripart. Lib. 1, Cap. 15. Theod. Lib. 3, Cap. 6 &c.

Stephanus, einer von den sieben Dienern der Gemeine zu Jerusalem, wird außer der Pforte der Stadt gesteinigt durch die Libertiner im Jahre Christi 34, kurz nach dem Tode Christi.

Stephanus,¹ welches im Griechischen eine Krone bedeutet, war einer der sieben Diener zu Jerusalem, und war ein Mann voll Glaube und Weisheit an Gott.

Er² war ein wohlberedter und in den heiligen Schriften des alten Testaments sehr erfahrener Mann. Unterdessen geschah es, daß etliche aufstanden von der Secte der Libertiner, der Chrener, der Alexandriner, und die von Sicilien und Asien waren, und disputirten mit Stephanus, und sie konnten nicht der Weisheit und dem Geist widerstehen, welcher durch ihn redete. Darum³ bestellten sie etliche Männer, die da sagen soll-

⁶ Wie hoch Johannes Christo hielt. ⁷ Wie angesehen Johannes gewesen sei. ⁸ Der König Herodes Antipa war Ursache des Todes Johannes des Täufers. ⁹ Herodes fürchtete sich Johannes zu tödten und legt ihn vorerst ins Gefängniß. ¹⁰ Johannes sendet aus dem Gefängniß seine Jünger zu Christo. ¹¹ Christit Zeugniß von Johannes. ¹² Matthäi Zeugniß von den Umständen des Todes Johannes.

¹³ Josephus's Zeugniß von dem Tode Johannes und was Herodes dazu bewog. ¹⁴ Zu welcher Zeit Johannes getödtet wurde. ¹⁵ Wo er begraben und was seinem Leichnam hernach begegnet.

¹ Was Stephanus für ein Mann gewesen. ² Es disputirten einige der Libertiner, Chrener, Alexandriner und Assaner mit ihm, können ihm aber nichts abgewinnen. ³ Wie sie falsche Zeugen gegen ihn aufbrachten, und was sie bezwungen.

ten: wir haben ihn lästerliche Worte sprechen hören gegen Moses und gegen Gott. ^aUnd sie erweckten das Volk, die Ältesten und die Schriftgelehrten, und griffen ihn und stellten ihn vor ihren Rath, und brachten falsche Zeugen auf, die da sagen sollten: dieser ^bMensch höret nicht auf Lästerworte zu reden gegen diese heilige Stätte, und gegen das Gesez; denn wir haben ihn sagen hören, daß Jesus von Nazareth diese Stätte zerstören werde, und verändern werde die Satzungen, welche uns Moses gegeben hat. Und sie sahen alle auf ihn, welche in dem Rath saßen, und sahen sein Angesicht als eines ^cEngels Angesicht.

Da sagte der Hohe-Priester zu ihm: ist dem also? worauf ^ddieser gottesfürchtige Mann mit vielen Gründen sich erklärte und antwortete, ^edabei er mit einer himmlischen Sprache und unwidersprechlichen Gründen viele Schriftstellen des alten Testaments anführte, um zu beweisen, Christus sei der wahre Messias, und daß das Evangelium wahrhaftig sei.

Nachdem ^fer aber in seiner Verantwortung sehr zu eifern begann, und denjenigen, welche ihn beschuldigten, ihre Blutdürstigkeit vor die Augen stellte, ward ihr Zorn nur desto mehr gegen ihn entzündet, denn solches durchschnitt ihre Herzen und sie knirschten mit ihren Zähnen über ihn ^g.

Dieneil er aber voll heiligen Geistes war, ^hblickte er auf den Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus ⁱ stehen an der rechten Hand Gottes, und sprach: siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn stehen zur Rechten Gottes.

Aber ^jsie riefen laut und stürmten einstimmig auf ihn los, und stießen ^kihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, welcher Saulus hieß.

Inzwischen ^lrief er und sprach: Herr Jesu! Nimm meinen Geist auf. Er ^mkniete aber nieder und sprach: O Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu, und als er dieses gesagt hatte, entschlief er.

Ein solches Ende hat dieser aufrichtige Mann Stephanus genommen, welcher die Ehre Jesu lieber hatte als sein Leben. Denn ⁿBerichte nach ist solches geschehen in dem vierunddreißigsten Jahre nach der Geburt Christi, in dem neunzehnten Jahre des Kaiserthums Tiberii, welches war das achtunddreißigste Jahr seines Alters. ^o

Als dieses sich zugetragen, nahmen ^peinige fromme Männer sich des Leichnams an, trugen denselben zu Grabe, und beklagten den frommen Märtyrer sehr.

Siehe von diesem allem ^q Apostelgesch. 6, 5. ^r Vers 9. ^s Vers 11. ^t Vers 13. ^u Vers 15. ^v Apostelgesch. 7, 1. ^w Von Vers 2 bis Vers 53. ^x R. 54. ^y R. 55. ^z R. 57. ^{aa} R. 59. ^{ab} R. 60. ^{ac} Dieses ist geschehen in dem siebenten Jahre nach der Taufe Christi. Niceph. Lib. 2, Cap. 3. ^{ad} Apostelgesch. 8, 2. Die Steine waren ihm als Wächlein der Süßigkeit.

Jakobus, der Sohn Zebedäi, mit dem Schwert getödtet durch Herodes Agrippa zu Jerusalem im Jahre Christi 45.

Jakobus, ¹ mit dem Namen der Größere, war der Sohn Zebedäi und Salome. Dieser pflegte sich mit ²Fischen zu ernähren; nachdem er aber von Christo zu einem Jünger ist berufen worden, hat er seine Fischerei verlassen und ist ihm nachgefolgt.

Er ³ist nächst den andern Aposteln eine geraume Zeit in

dem Apostelamt unterwiesen worden, ⁴bis er endlich ordentlich dazu ausgesandt wurde.

Er ⁵war ausgerüstet mit Gaben, Zeichen und Kräften zu wirken. Von wegen dieser sonderlichen Gaben war er einer von den Dreien, welche Boanerges, ⁶das ist Donnerkinder, genannt wurden. Er war in allen außerordentlichen Begebenheiten Christi gegenwärtig; gleichwie ihn dann der Herr selbst dazu erwählt hatte, um auf dem ⁷heiligen Berge seine Herrlichkeit anzuschauen, und darnach in dem Garten Gethsemane sein Leiden zu sehen.

Nicht ⁸weniger hat Christus von ihm geweissaget, ⁹daß er aus dem Kelch, woraus er (Christus selbst) trinken würde, auch trinken müßte, und daß er auch getauft werden müßte mit der Taufe, womit er selbst getauft worden, das ist: er sollte beides, seines Leidens und seines Todes theilhaftig werden.

Nach ¹⁰dem Tode Christi hat er sich zu den übrigen Aposteln gehalten, um mit ein Zeuge zu sein seines Leidens, Todes und seiner Auferstehung, um auch in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung von seinem Reich unterwiesen zu werden.

Nach ¹¹der Himmelfahrt Christi ¹²blieb er auch zu Jerusalem, und nachdem er daselbst nebst den andern Aposteln den heiligen Geist empfangen, hat er das Evangelium gelehrt in Judäa und Samaria.

Wie ¹³g einige melden, ist er ¹⁴von da nach Hispanien gereist; weil er aber daselbst wenig Frucht schaffen konnte, ist er wieder zurück in das jüdische Land gefehrt, wo er Hermogenes zum Gegner gehabt haben soll, welcher ein Zauberer gewesen. Wir übergehen jetzt viele Dinge mit Stillschweigen, welche erdichtet zu sein scheinen, und von Abdias, ¹⁵Bischof von Babylonien und Andern erzählt werden.

Dieses ¹⁶h Apostels Lebenslauf hat sich nicht weiter erstreckt, als ungefähr ¹⁷bis in das vierte Jahr des Kaisers Claudii, als von Agapus eine Theuerung verkündigt ward, welche über den ganzen Weltkreis kommen sollte. Denn damals hatte Claudius Herodes Agrippa befohlen, die Kirche Christi zu unterdrücken; welcher auch seine blutigen Hände an diesen Apostel gelegt, und ihn ungefähr um das Osterfest gefangen setzen lassen. Kurz darauf ist er zum Tode verurtheilt, und in Jerusalem mit dem Schwerte getödtet worden, welches geschah in dem fünfundvierzigsten Jahre nach der Geburt Christi.

Clemens ¹⁸i meldet, der ¹⁹10 Scharfrichter, nachdem er seine Unschuld erkannt, sei auch zum christlichen Glauben bekehrt und mit ihm getödtet worden.

Sierbon kann nachgesehen werden: ²⁰a Matth. 4, 2. ²¹Marf. 1, 19. ²²b Matth. 10, 2. ²³Marf. 6, 7. ²⁴Luf. 6, 13. ²⁵c Marf. 3, 17, 18. ²⁶d Matth. 17, 1. ²⁷e Matth. 26, 36. ²⁸f Matth. 20, 22, 23. ²⁹g Apostelgesch. 1, 13, 14. ³⁰h Pett. de Natal. Lib. 6, Cap. 133. ³¹Abdias Babylonii von dem Streit der Apostel ³²zc. ³³Crosius Lib. 7, Cap. 6. ³⁴Apostelgesch. 12, 2. ³⁵Eusebius Lib. 2, Cap. 9.

Wie Eusebius Pamphilus aus Clemens Alexandrinus berichtet, ³⁶so ³⁷ist der Richter selbst über den Tod Jakobi bewegt worden, also daß er sich für einen Christen bekannte, und demnach (wie er schreibt) beide mit einander zum Tode geführt worden. Und als man sie hinausgeschickte, hat er (nämlich der Richter) Jakobum gebeten, er wolle ihm vergeben; als sich aber Jakobus ein wenig bei sich beratschlagte, sagte er: Friede sei

¹Er verantwortet sich mit der Heiligen Schrift. ²Sie knirschen über ihn mit den Zähnen. ³Er blickte auf den Himmel und sah Jesus seinen Seligmacher. ⁴Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. ⁵Was er zuletzt noch gesprochen. ⁶Zu welcher Zeit solches geschehen. ⁷Es nehmen sich einige fromme Männer des Leichnams an und beklagen ihn.

⁸Von Jakobi, des Sohnes Zebedäi Herkunft und Handtierung.

⁹Er wird zu einem Apostel berufen. ¹⁰Der Herr hatte ihn sonderlich ausgewählt. ¹¹Sein Leiden und Tod ward ihm von Christo zuvor verkündigt. ¹²Was nach dem Tode Christi seine Berrichtung gewesen. ¹³Als auch nach der Himmelfahrt Christi. ¹⁴Von seinen Reisen in Hispanien und in das jüdische Land. ¹⁵Von den Schriften Abdias, Babylonien. ¹⁶Um welche Zeit Jakobus gefangen gelegt und getödtet worden. ¹⁷Daß der Scharfrichter sich bekehrt. ¹⁸Der Richter selbst bekennet, daß er ein Christ und wird sammt Jakobus enthauptet.

mit Dir, und küßte ihn, und also sind sie beide miteinander ent-
hauptet worden.

Euseb. Lib. 2, Cap. 9, aus Clemens Alexandrinus &c. Item W. Baudart. Apophthegm. Lib. 1, Pag. 4, aus Joach. Camerario in Vita Christi, Pag. 24. Niceph. Lib. 2, Cap. 3. Strac. in Festo Jacobi, Pag. 209. Clem. circa. Cap. 45.

Jakobus ist der erste Märtyrer unter den Aposteln gewesen. Aus dieser Geschichte erhellet, welche Freude die Gläubigen damals hatten.

Der heil. Apostel Philippus zu Hierapolis in Phrygien mit dem Haupt an eine Säule gebunden und gesteinigt im Jahre Christi 54.

Philippus,^a geboren zu Bethsaida¹ in Galliläa, hatte eine Hausfrau und Tochter eines aufrichtigen Wandels. Es fand ihn Christus und berief ihn zu seinem Jünger, um Ihm nachzufolgen, welches er auch so treulich gethan, daß, da er^b Nathanael fand, er ihn auch zu Christo brachte, ihm bezeugend, daß er denjenigen gefunden habe, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, nämlich Jesus von Nazareth den wahren Messias.

Von der Zeit an folgte Philippus Christo beständig nach, hörte seine Ermahnungen und sah seine Wunder zum Dienst des Wortes Gottes. Deshalb² ward er von Christo zu einem Ap-
stel eingesetzt, und ausgesandt um das Evangelium zu predigen, erstlich den verlorenen Schafen des Hauses Israel, welches er auch, wie seine übrigen Mit-Apostel gethan.

Der³ Herr hatte solche Hochachtung für ihn gleichwie für seinen größten Freund. Denn als das herrliche Wunderwerk geschah, da viertausend Menschen gespeist wurden, hat Christus ihn auf die Probe gesetzt und sich mit ihm berathschlagt, sagend, woher sollen wir Brot kaufen, daß diese essen mögen?

Auch ward er freundlich von dem Herrn unterrichtet, als er ihn ersuchte, den Vater zu sehen. Denn Christus sagte zu ihm: Philippe,^d wer mich sieht, der hat den Vater gesehen, &c.

Da⁴ es sich nun einmal zutrug,^e daß etliche Griechen Jesum gerne gesehen hätten, und ihn baten, er wolle ihnen einen Zutritt zu dem Herrn auswirken: so kam er, nebst Andreas, und sagte es dem Herrn, welcher darauf antwortete: die Zeit ist gekommen, da des Menschen Sohn soll verkläret werden, &c.

Dieser⁵ fromme und gottselige Apostel ist bei dem Herrn geblieben bis zu seinem Leiden; nachgehends aber, als Christus auferstanden war und die Zerstreuung vorging,^f hat er sich zu seinen Mitbrüdern gehalten, bis sie, der⁶ Verheißung Christi folgend, nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist empfangen.

Nach⁷ der Austheilung der Länder hat er einige Jahre gelehrt in h Scythia, wo er viele Gemeinden gestiftet, und da ihm besonders Syrien und der obere Teil von Asien zu Teil fiel, hat er den Grund des Glaubens in vielen Städten gelegt.

Als⁷ er aber endlich in Phrygiam kam nachⁱ Hierapolis, wo er etliche Zeichen tat haben die Ebioniten, die nicht allein die Gottheit Christi verläugneten, sondern auch den Abgöttern dienten, und in ihrer lästerlichen Meinung und Abgötterei hartnäckig fortgingen, diesem frommen Apostel Christi kein Gehör gegeben, sondern ihn gefangen genommen, und da sie ihn mit dem Haupt an eine Säule festgemacht, steinigten sie ihn, worauf er gestorben und in dem Herrn entschlafen; hernach ist sein Reichnam in vorgemeldeter Stadt Hierapolis begraben worden.

^a Joh. 1, 44 und 12, 21. Eusebius Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 30, 31. ^b Joh. 1, 46. ^c Matth. 10, 2. ^d Luc. 6, 13, 14, 15. ^e Joh. 6, 5.

¹ Von Philippi Herkunft, Vaterland und Beruf. ² Von seinem Dienst und Apostelamt. ³ Er war bei dem Herrn in großem Ansehen. ⁴ Die Griechen erlangten durch ihn einen Zutritt zu Christo. ⁵ Er hält sich zu dem Herrn und seinen Mitbrüdern. ⁶ In welchen Gegenden er gelehrt. ⁷ Er wird zu Hierapolis mit dem Haupte an eine Säule gebunden und todt gesteinigt.

^e Joh. 14, 8, 9. ^f Joh. 12, 20, 21, 22, 23. ^g Luc. 24, 32, 33. ^h Idem Ibidem. ⁱ Apostelgesch. 2, 4. ^j Petr. de Nat. Lib. 4, Cap. 107. ^k Nic. Lib. 2, Cap. 39. ^l Kunst-
Toonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel &c., in dem Leben Philippi &c. Biblisches Namenbuch von P. J. Twisck. Lit. P. über den Namen Philippus. Fol. 762, Col. 2. Item: Anleitung über den Märtyrer-Spiegel der Taufs-Gefinnten, gedruckt Anno 1631, Fol. 35, Col. 1.

Jakobus Alphäi, oder der Bruder des Herrn, von dem Tempel gestoßen, gesteinigt und mit einem Stoß todt geschlagen im Jahre Christi 63.

Jakobus¹ Minor oder der geringere war ein ^a Sohn Alphäi, und Maria Cleophä, der Schwester der Mutter Christi, dieser wird genannt ^b der Bruder des Herrn &c.

Er² ward von Christo nach genugsamer Unterweisung eingesetzt zu einem Apostel, und ausgesandt zum Dienst der Juden, worinnen er sich bis an den Tod Christi sehr wohl betragen.

Darnach ward er nebst andern ausgesandt, um das^c Evangelium zu predigen, welches er verrichtete, unter der jüdischen Kirche bis an den Tod Johannes.

Und³ ob schon Petrus, Jakobus und Johannes, sein Bruder, welche zwei letzte Söhne Zebedäi's waren, als die besondern Apostel geachtet wurden, so ist doch dieser nach dem Tode Jacobi Zebedäi für eine von den drei ^d Säulen der Kirche gehalten worden.

Dieser ward von den Aposteln zu dem ^e ersten Aufseher der Kirche zu Jerusalem gesetzt, und das kurz nach dem Tode Christi.

Welchen⁴ Dienst er getreulich hat wahrgenommen dreißig Jahre lang, und brachte viel Volk zu dem wahrhaftigen Glauben, nicht allein durch die reine Lehre Christi (ob schon vornehmlich), sondern auch durch sein heiliges Leben, weswegen er der Gerechte genannt ward.^f

Er war sehr standhaft und heilig, ein rechter Nazarener so wohl in Kleidern, als Speise und Trank, und bat täglich für die Kirche Gottes und allgemeine Wohlfahrt.

Dieser⁵ Apostel hat einen Sendbrief geschrieben zum Trost der zwölf Geschlechter, welche in der Zerstreuung waren, sagend: Jakobus,⁶ ein Dienstknecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, Seligkeit sei den zwölf Geschlechtern, die hin und her zerstreut sind. Meine lieben Brüder, achtet es vor lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt &c.

Aber ob er schon mit vielen trefflichen Gründen die Seinen welche an den Namen Jesu glaubten, tröstete, so haben doch die ungläubigen Juden seine Lehre nicht vertragen können; also, daß ^h Ananias,⁹ ein vermessener und grausamer Mensch, welcher unter ihnen Hoher-Priester war, ihn vor Gericht brachte, in der Absicht, ihn zum Räugnen zu nöthigen, daß Jesus der Christ sei, und sowohl seine göttliche Herkunft zu verjagen, als auch die Kraft seiner Auferstehung.

Um welcher Ursache die Hohen-Priester, Schriftgelehrten und Phariseer ihn auf die Rinne des Tempels gestellt, zur Zeit des Osterfestes, um vor dem ganzen Volke seinen Glauben zu verläugnen.

Aber⁷ als er daselbst vor dem Volke stand, bekannte er mit mehr Freimüthigkeit, daß Jesus Christus der verheißene Messias, der Sohn Gottes, unser Seligmacher, sei, und daß Er, sitzend zu der rechten Hand Gottes, wieder kommen soll in den

¹ Jacobi des Kleineren Geschlecht. ² Er wird von Christo zu einem Apostel eingesetzt und ausgesandt. ³ Er wird für eine von den drei Säulen der Kirche gehalten. ⁴ Wie treulich er sein Aufseheramt zu Jerusalem dreißig Jahre lang verwaltete. ⁵ Von dem Sendbrief, welchen er geschrieben. ⁶ Er wird auf Ananias Befehl auf des Tempels Spitze gestellt, um Christum zu verläugnen. ⁷ Anstatt Christum zu verläugnen, hat er Ihn bekannt.

Wolken des Himmels, um zu richten die Lebendigen und die Todten.

Um welches Zeugnisses Jakobi willen die Menge des Volkes Gott gepriesen, und den Namen Christi groß gemacht. Da schrieen die Feinde der Wahrheit: O dieser Gerechte hat auch geirrt! laffet uns ihn aus dem Wege räumen, denn er ist nichts nutz.

Also⁸ haben sie ihn von oben herunter geworfen, und gesteinigt. Doch nachdem er von dem Fall und dem Steinigen noch nicht getödtet, sondern seine Beine nur gebrochen waren, hat er auf seinen Knien liegend Gott gebeten für diejenigen, welche ihn steinigten, sagend: Herr! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Deswegen einer von den Priestern für sein Leben bat, sagend: was macht ihr? dieser Gerechte bittet für uns, höret auf ihn zu steinigen; aber⁹ ein anderer von denjenigen, welche zugegen waren, hatte einen Walkers-Stock in seiner Hand, womit er ihm die Hirnschale eingeschlagen, worauf er starb und in dem Herrn entschlief, daselbst ist er auch begraben worden, ungefähr an dem Ort, da er vom Tempel herunter geworfen ward.

Dieses¹⁰ ist geschehen im Jahre unseres Herrn, dreiundsechzig, im sechsundneunzigsten Jahre seines Alters in dem siebenten Jahre der Regierung Neronis, als die Landpflegersstelle ledig stand, zwischen dem Tode Festi und der Ankunft Albini an seiner Stadt, als Ananias Hoher-Priester war, welcher diesen jämmerlichen Tod an Jakobi vollbracht hat.

Siehe von diesem allem a Matth. 10, 3. b Gal. 1, 19. c Matth. 28, 19. Marf. 16, 15. d Gal. 2, 9. e Euseb. Lib. 4, Cap. 5 & Lib. 2, Cap. 23. f Ibidem Euseb. Niceph. Lib. 2, Cap. 38. g Jac. 1, Vers 1 & 2 &c. h Joseph. Antiq. Lib. 20, Cap. 8. Euseb. Lib. 2, Cap. 1, Vers 22. Ex Egypto Hierony. Catalg. in Jacobo Justo. Item W. Baudart. Apophthegmat. Lib. 1, Pag. 6. Ex Euseb. Pamphil. Cæsariense, in Hist. Eccl. Strac. in Festo Philip. & Jacobi, Pag. 133, Anno 62. C. Aetat. Jacobi, &c.

Von diesem * Jacobus steht im Apophthegm. Baudarti: Er hat so oft und so lange auf seinen bloßen Knien gelegen, um Gott dem Herrn die Sünden des Volkes abzubitten, daß seine Knie mit einer Haut überwachsen, so dick und hart, daß er kein Gefühl mehr in denselben hatte, &c. Lib. 1 Pag. 7. O große und dauerhafte Gottesfurcht dieses heiligen Märtyrers.

Barnabas, ein Mithelfer des Apostels Pauli, zu Salamina in Cypern zur Stadt hinausgeschleift und verbrannt im Jahre Christi 64.

Barnabas,¹ sonst genannt a Barfabas, mit dem Zunamen b Joseph, oder Joses oder Justus, war ein c Levit aus Cypern, erfüllt mit dem heiligen Geist. Er ward ein Sohn des Trostes genannt, d gleichwie er solches auch mit der Tat an den armen Heiligen bewiesen.

Es² wird angenommen, daß er einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen. Aus seinen vielen Namen mögen wir seine Vortrefflichkeit und Ansehen erkennen: welches Ansehen er sich aneignete durch seinen Eifer und Gottesfurcht. Denn er hat e Paulum nach seiner Befehung zu den Aposteln gebracht. Und als das Wort Gottes zu f Antiochien durch etliche Männer aus Cypern und Cyrene den Griechen verkündet ward: ward er von den Aposteln dahin abgefertigt, die Sache zu untersuchen, und nachdem er es also befand, hat er sie in der Wahrheit befestigt und gestärkt.

Hernach³ ging er nach Tarsen, um Paulum zu suchen, und brachte ihn nach * Antiochien, woselbst sie ein ganzes Jahr sich aufhielten und lehrten. Desgleichen, als die Hungersnoth entstand unter dem Kaiser Claudius, hat er mit Paulo eine h ziemliche Handreichung überbracht zum Dienst der Brüder, die in Judäa wohnten,

Nachdem er aber wiederkehrte nach i Antiochien, ward er durch Befehl des heiligen Geistes ausgesandt, in vielen Landschaften zu predigen, weil er um seiner Beredtsamkeit willen öfters das Wort geführt hat. Da er hatte solch ein großes Ansehen und Gottseligkeit, daß⁴ die Heiden zu Lystra in Sicaonischer Sprache riefen, daß er ein Gott sei und vom Himmel herniedergekommen sei, und nannten ihn k Jupiter, welches auch dabei nicht geblieben ist, sondern es kamen die Priester desselben Ortes, und brachten l Ochsen mit Kränzen, und begehrten ihm und Paulo zu opfern.

Dieses⁵ aber hat er und sein Mithelfer Paulus gänzlich abgewiesen, sagend: Ihr Männer! warum tut ihr das? denn wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie Ihr, und verkündigen Euch das Evangelium, daß Ihr Euch bekehrt von diesen falschen Dingen zu dem Lebendigen Gott zc.

Hernach,⁶ nachdem etliche aus dem jüdischen Lande kamen, und einen Aufruhr unter den Brüdern erregten, sagend: wenn n Ihr Euch nicht beschneiden laßt nach der Weise Moses, so könnt Ihr nicht selig werden zc.; so hat er sich mit seinem vorgemeldeten Mithelfer der Lehre des heiligen Evangeliums folgend, kräftig dagegen gesetzt; weshalb er nebst noch einigen frommen Männern verordnet ward, nach Jerusalem zu reisen, zu den Aposteln und Ältesten, um vorgemeldete Sache zu einem guten Ende zu bringen.

Da sie zu Jerusalem ankamen, ward er nebst den andern, von den Aposteln und der Gemeine freudig aufgenommen: ja, was noch mehr ist, sie⁷ bezeugten von ihm und seinem Mitarbeiter Paulo, daß sie Menschen wären, die ihre Seele gegeben hätten für die Wahrheit, welches auch mit der Tat sich erwies.

Denn⁸ als sie nach p Salamina kamen, welches eine große Stadt gewesen auf der Insel Chybern, von den Heiden Samagusta genannt, die Gemeinde daselbst im Glauben zu stärken: ist ihnen von einem jüdischen Zauberer (wie die alte Geschichte meldet) sehr böse begegnet worden, welcher alle andern Jüden und das ganze Volk gegen ihn aufwiegelte, also daß sie ihn in einem Aufruhr griffen und vor den Richter bringen wollten.

Weil sie aber befürchteten, es möchte der Richter seine Unschuld erkennen, ihn loslassen und auf freien Fuß setzen; so⁹ haben sie (nachdem sie jämmerlich mit ihm umgegangen) ihm ein Seil um den Hals geworfen, zur Stadt hinausgeschleift und daselbst verbrannt.

Also ist dieser fromme Diener Christi in seinem Vaterlande mit der Märtyrerkrone beehrt worden, und ist selig in dem Herrn entschlafen, ungefähr¹⁰ um die Zeit, a als Jakobus Justus zu Jerusalem getödtet ward, zur Zeit des Kaisers Neronis, doch ehe noch die erste heidnische Verfolgung bekannt gemacht wurde, die kurz nach dem Brand zu Rom ihren Anfang nahm.

Siehe a Apostelg. 11, 24. b Apostelg. 1, 23. c Apostelg. 4, 36. d Euseb. Hist. Eccles. Lib. 2, Cap. 1. e Apostelg. 9, 27. f Apostelg. 11, 20—23. g Apostelg. 11, 25, 26. h Apostelg. 11, 29, 30. Oros. Lib. 7, Cap. 6. Euseb. Hist. Eccl. Lib. 2, Cap. 3, 9. i Apostelg. 12, 25, und 13, 4—6, und 14, 1, 2. k Apostelg. 14, 11. l R. 12. m R. 14.

⁸ Um beschissen wird er vom Tempel gestürzt und gesteinigt. ⁹ Wird er endlich mit einem Walkers-Stock todt geschlagen. ¹⁰ Zu welcher Zeit solches geschehen. * Was Baudart meldet von dem beständigen Knien und Beten Jakobi. ¹ Von Barnabas Namen und Geschlecht. ² Wodurch er zu solcher Würde und Ansehen gekommen.

³ Er reiste nach Tarsen, um Paulum zu suchen. ⁴ Das Volk zu Lystra hält ihn für einen Gott und nennt ihn Jupiter. ⁵ Wie er solches von sich abgewiesen. ⁶ Von dem Zotesballe, welchen einige jüdische Lehrer erregt, und wie er sich dagegen erwies. ⁷ Der Apostel Zeugniß zu Jerusalem von ihm. ⁸ Zu Salamina wird ihm von einem jüdischen Zauberer widerstanden. ⁹ Wird aus der Stadt geschleppt und verbrannt. ¹⁰ Zu welcher Zeit solches geschehen.

n Apostelg. 15, 1. o Apostelg. 15, 26. p Ant. P. 1, Cap. 6, Cap. 18. Sabell. Eqs. 7, Lib. 2. q Plato in Vita Petri & Pauli. Biblisches Namenbuch Pag. 158, 159. Lit. B. aus Hist. Andr. Fol. 8.

Marcus, der heilige Evangelist, zu Alexandria zum Feuer auf den Nichtplatz geschleppt, aber auf dem Wege gestorben, im Jahre Christi 64.

Der¹ heilige Evangelist Marcus wird insgemein dafür gehalten, derselbe gewesen zu sein, dessen Zunamen a Johannes genannt wird. Er war ein Mann aus der Beschneidung, ein Nefse b Barnaba's, dessen Mutter Maria hieß, eine sehr gottselige Frau, welche ihr Haus zu Jerusalem der Versammlung der Christen widmete.

Erstlich² wird er verordnet zu einem Diener Pauli c und Barnaba: aber auf einer Reise nach d Pamphylien kehrte er wieder nach Jerusalem.

Hernach hat der Apostel Paulus ihn der e Gemeinde zu Colossis recommandirt, und sie ersucht, ihn aufzunehmen als einen Mitarbeiter in der Kirche Gottes, auch gebot er Timotheo, er sollte f Marcus zu ihm bringen, weil er ihm sehr nützlich zu seinem Dienst sei.

Dieser Marcus ist bei Paulo in dem g Gefängniß gewesen und hat ihm in seinen Banden alle getreue Hilfe und Beistand bewiesen.

Der³ Apostel Petrus (in seinem Briefe an die außermählten zerstreuten Fremdlinge) nennt Marcus auch seinen h Sohn, ungezweifelt, weil er ihn in Christo durch das Evangelium hatte wiedergeboren; oder weil er sein Jünger, Dolmetscher und Beschreiber des Evangeliums war, welches er gelehrt hatte, von welchem letzteren Hieronymus also zeuget:

Marcus i (sagt er), ein Jünger Petri, hat auf Ansuchen der Brüder zu Rom ein kurzes Evangelium geschrieben nach der Erzählung, welche er von Petro gehört hatte, hat er selbige für gut erkannt und der Gemeine auf sein Wort zu lesen gegeben.

Später⁴ als Marcus von Petrus nach Egypten gesandt wurde, ist er k durch Aquilea, die Hauptstadt von Triol, gereist, wo er viele Menschen zum Glauben gebracht, und Hermogenes zum Hirten über die Gemeinden zurückgelassen.

Darnach⁵ hat er seine Reise nach l Afrika gerichtet, und Libia, Marmorica, Ammonica und Pentapolis mit der Lehre des heiligen Evangeliums erfüllt. Zuletzt hat er sich einige Jahre zu Alexandria aufgehhalten.

Von dem Ausgang und Ende seines Lebens bezeugt m Gallassius, daß er daselbst als ein Märtyrer gestorben sei.

Marcus (spricht er), als er von Petrus nach Egypten gesandt wurde, hat daselbst das Wort der Wahrheit treulich gepredigt, und das Zeugniß freimüthig mit seinem Blut versiegelt. Diesem stimmen auch alle älteren und neueren Griechischen und Lateinischen Märtyrerbücher bei.

Die⁶ Geschichten melden, wie folgt von der Art seines Todes: Daß, da er in dem achten Jahre Kaisers Neronis in der Versammlung zu Alexandria am Osterfest das selige Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi predigte, ihn die heidnischen Priester mit der Menge des Volkes überfallen, mit Haken und Seilen, welche sie um seinen Leib schlugen, aus der Versammlung geschleppt, und durch die Straßen bis außer der Stadt geschleift, so daß sein Fleisch allenthalben an den Steinen hängen blieb, und sein Blut auf der Erde floß, bis er mit den

letzten Worten unseres Seligmachers seinen Geist in die Hände des Herrn übergab und starb.

Ein⁷ anderer alter Schreiber erzählt: daß, o da sie ihn unmenſchlich durch die Straßen geschleift, er überall aufgeborsten, so daß kein Theil an seinem ganzen Körper war, der nicht blulte, und daß sie ihn (als er noch lebte) wieder in den Kerker geworfen, wo er des Nachts von dem Herrn gestärkt und getröstet und des Morgens (wie er meldet) wieder herausgezogen wurde, und daß sie ihn nach dem Ort, genannt Buculi, geschleppt, sicherzweis sagend: Laß uns den Büffel in den Ochsenstall bringen zc.

Als er hierauf starb, begehrten die Vornehmsten der Heiden ihn noch zu verbrennen; da sie aber durch ein Ungewitter verhindert wurden, haben die Christen ihn begraben.

Dieses⁸ ist geschehen nach der gemeinen Rechnung im achten Jahre der Regierung Neronis, im Jahre Christi 64 und am 21. Tage des Monats April.

aApostelg. 12, 12. b Kol. 4, 9. Nice. Lib. 2, Cap. 33. c Apostg. 12, 25. d Apostelg. 13, 13. e Kol. 1, 10. f 2. Tim. 4, 11. g Psillem. 23. h 1. Pet. 5, 13. i Catalog. Marc. ex Clement. Alex. Hypor. 6. Item Euseb. Lib. 2, Cap. 18, ex Cleme. Alex. & Papi Hierap. &c. k Avent. Au. Boi. Lib. 2. l Nic. Lib. 2, Cap. 43. Athan in Synopsi. etc. m Conc. Rom. Decr. de Lib. Authen. et Apoc. Niceph. Lib. 2, Cap. 43. n Anton. P. Cap. 6, 16. Procop. Dial. Metaph. Ado. 25. Apr. de Fest. Apost. o Kunst-Loonel der vierzig herrlichen Abbildungen Christi und der Apostel zc., gedruckt im Jahre 1609, Cap. 12. Biblisches Namen-Buch, gedruckt Anno MDCXXXII. Lit. M. Pag. 642, Col. 1, 2.

Von den zehn blutigen Verfolgungen der Christen,

welche sie unter den Römischen heidnischen Kaisern erlitten haben, von welchen die erste unter der Regierung Neronis anfang im Jahre nach der Geburt Christi 66.

Von der ersten Verfolgung der Christen unter Nero im Jahre 66.

Nis¹ nun den Juden durch die Heiden ihre Macht genommen wurde, und also ihre Zeit verstrichen, darin sie die Heiligen Gottes verfolgt und getödtet: so hat nichtsdestoweniger Gott der Herr seine Kirche mit dem a Probefeuere der Verfolgung gestraft, nämlich durch die Macht der Heiden, unter welchen der Kaiser Nero der erste Tyrann gewesen ist.

Dieser² Nero, welcher nach dem Zeugniß Trajani, b in den ersten fünf Jahren seiner Regierung die Römische Monarchie so löblich verwaltete, daß kein Kaiser ein größeres Lob hatte; denn damals war er so sanftmüthig, daß, als er ersucht ward, ein Todesurtheil über einige Straßenräuber zu unterzeichnen, er antwortete: O! daß ich nicht schreiben könnte! wodurch er seinen Widerwillen gegen die Todesstrafe der Menschen zu erkennen geben wollte.

Über³ nach den ersten fünf Jahren ward er so voll Hasses, Mordes und Blutbergießens, daß er an nichts mehr Gefallen zu haben schien, als am Erwürgen, Umbringen und grausamen Märtyrertum nicht allein der Uebelthäter, sondern auch selbst der Heiligen Gottes, die um ihres gottesfürchtigen Handels und Wandels willen auch unter ihren Feinden gepriesen wurden.

Sch⁴ will nicht der Grausamkeit und Tyrannei gedenken, welche er an seinen eigenen Freunden ausgeübt hat, wie er seinen eigenen Sohn Britannico hat vergiften lassen, seine eigene

¹ Von des heiligen Evangelisten Marki Geschlecht. ² Wird Paulo zum Diener zugesellt, und was seine Verriichtung bei ihm gewesen. ³ Petrus nennt ihn seinen Sohn, und aus dessen Mund hat er sein Evangelium geschrieben. ⁴ Er reist durch Aquileam, wo er Hermogenes zum Hirten zurückließ. ⁵ Nach viel Reisen läßt er sich endlich einige Jahre zu Alexandria nieder. ⁶ Gallassius' Nachricht von dem Ende seines Lebens. ⁷ Die allgemeine Nachricht der Geschichtschreiber von dem Tode Marki.

⁸ Eines gewissen Schreibers besondere Nachricht von der erbärmlichen Märtyrer Marki, worauf sein Lob erfolgt. ⁹ Zu welcher Zeit solches geschehen. ¹⁰ Durch das, daß den Juden ihre Macht genommen wurde, haben sich die Verfolgungen der Heiden gestaltet. ¹¹ Von Neronis Sanftmut im Anfange seiner Regierung. ¹² Über nach den fünf ersten Jahren verbandelte sich seine Sanftmut in Tyrannei. ¹³ Also, daß er seine eigenen Freunde nicht verschonte.

Mutter Agrippina öffnen ließ, um den Ort zu sehen, wo er gelegen hatte; Octavia, seine getreue Hausfrau mit dem Schwert ließ umbringen, weil sie unfruchtbar war; Seneca, seinen getreuen Lehrmeister, todt bluten und mit Gift sein Leben endigen ließ zc.

Nur allein wollen wir von den Verfolgungen und unerhörten Grausamkeiten berichten, welche er den lieben Freunden Gottes, nämlich den wahren Christen angethan hat, womit wir hier den Anfang machen wollen.

Nachdem⁵ es ihm einst gelüftete, den Abriß von dem Brande der Stadt c Troja zu sehen, ließ er die Stadt Rom in Brand stecken, stieg außerhalb auf gewisse Thürme und fing an zu singen: Troja d steht in Flammen und brennt zc.

Nachdem⁶ solches geschehen, wirft er die Schuld auf die Christen und sagt: daß sie es getan. Denn als die Römer über den Schaden und das jammervolle Unglück, welches daraus entstand, sich sehr entrüsteten und zu murren anfangen, hat er, um sich zu verschonen und seinen Muth an den Christen zu fühlen, e dieses alles ihnen auf den Hals geschoben.

Weshalb⁷ zur Stund im Namen des Kaisers durch die ganze bekannte Welt, welche unter der Römischen Monarchie stand, blutige Plakate gegen die Christen bekannt gemacht wurden, um sie von dem Leben zum Tode zu bringen.

Der⁸ Inhalt dieser Plakate war folgender:

So f Jemand bekennt, daß er ein Christ sei, soll er als ein überführter Feind des menschlichen Geschlechts, ohne sich zu verantworten, an dem Leben gestraft werden.

Welches später Tertullianus der Stadt Rom hat vorgeworfen, indem er sagt:

Leset s eure eigene Geschichte, da werdet ihr finden, daß Nero der erste gewesen ist, der gegen diese Secte (so nennt er die Christen), welche meistens damals zu Rom entstanden, gewüthet hat.

An einer andern Stelle sagt derselbe Tertullianus:

Nero war der erste, der den aufgehenden christlichen Glauben zu Rom mit Blut-befudelt hat.

Kurz⁹ nach diesem Plakat Neronis hat sich eine heftige und unbarmherzige Verfolgung gegen die Christen in allen Landen, welche unter der Römischen Regierung standen, hervorgethan, und bis an des Kaisers Tod gewährt.

Zuletzt beschuldigte man die unschuldigen Christen nicht allein des Brandes der Stadt Rom, sondern auch aller Bosheiten, die man erdenken konnte, um dieselben auf die grausamste Weise zu martern und zu töten.

Dahin¹⁰ ziele der Römische Tacitus (nicht wie es Fenacolius, sondern F. Gysius übersetzt hat,) indem er sagt:

Nero h hat, um solches Gerücht von sich abzuweisen, diejenigen, welche von dem gemeinen Volk Christen genannt wurden, anklagen und mit außerordentlichen Tormenten peinigen lassen.

Der Urheber dieses Namens ist Christus, welcher unter der Regierung Liberii von dem Landpfleger Pontius Pilatus öffentlich umgebracht worden ist. Die nun solches bekamten, nämlich, daß sie Christen seien, sind erstlich gefangen worden, hernach, als sie sich selbst offenbarten, ist eine große Menge zc. verurtheilt worden, nicht so sehr um der That des Brandes, als um des Hasses willen, worin sie bei dem menschlichen Geschlecht standen.

Dieses¹¹ Erwürgen war mit vielerlei Spott verbunden,

nämlich: man überzog sie mit Häuten von wilden Thieren, und ließ sie durch Hunde zerreißen, oder man nagelte sie an Pfähle, und tödtete sie mit Feuer, auch dienten sie den Zuschauern, wenn der Tag vorbei war, zu Nachtlichtern.

Also hat Tacitus, welcher selbst ein Römer war, auch gegen seine Ansicht (wie Joh. Gysius schreibt) bekant, daß die Christen unschuldig gewesen an dem Brand der Stadt Rom, sondern daß sie um ihres Namens willen hätten leiden müssen. i

Wie¹² groß nun die Menge derer gewesen, welche in derselben grausamen Verfolgung umgekommen sind, und den Namen Christi bis an ihren Tod bekant haben, wird in den Geschichten der Väter nicht ausgedrückt. Doch wollen wir uns damit begnügen, daß sie bei Gott im Andenken sind, und ihre Namen in das Buch des Lebens eingeschrieben wurden.

Nichtsdestoweniger¹³ treffen wir einige an, deren Namen ausgedrückt werden, welche in der Verfolgung unter der Regierung Neronis gelitten haben, und die Wahrheit Christi mit ihrem Blut und Tod besiegelt, wovon wir an einer andern Stelle Kunde geben wollen.

a Vorbericht des Spiegels der Märtyrer von den Tauf-Gefinneten, gedruckt Anno 1631. Pag. 35, Fol. 2. b Traja. in Tract. etc. Item, Römischen Adler, von D. P. Pers, gedruckt Anno 1642, Pag. 100 in dem Leben Neronis. Item, Suet. in Neron. Cap. 10. c Suet. Item in Ner. Cap. 38. d Römischer Adler, Pag. 102, in dem Leben Neronis. e Anleitung zu dem Spiegel der Märtyrer, Pag. 35, aus Baronio Anno 66, Num. 1. f Joh. Gysii Hist. Mart. edit. 1657, Fol. 6, Col. 2. g Apolog. contra Gentes, Cap. 5. h In diesem angeführten Ort, Tacit, sind wir gefolgt der Anmerkung Joh. Gysii in Hist. Mart. Fol. 6, Col. 2, wovon die Uebersetzung Joh. Fenacoli sehr unterschieden ist, welches zur Nachricht dient. Item ibidem.

Von der unhörten Grausamkeit, welche Nero an den frommen Christen beging, welche er umbringen ließ.

Was¹ nun die Art und Weise betrifft, welcher sich Nero damals bediente, die Christen zu martern und zu töden, davon gibt N. Mellinus aus Tacito und andern Römischen Geschichtschreibern Nachricht, nämlich:

Daß man sich viererlei Arten der Marter gegen die Christen bedient, welche ganz grausam und unnatürlich waren.

Erstlich: sie² wurden bekleidet mit zahmen und wilden Thierhäuten, um von Hunden und andern wilden Thieren zerrißen zu werden.

Zweitens³ wurden sie nach dem Exempel ihres Seligmachers lebendig ans Kreuz geheset, und zwar nicht alle auf einerlei, sondern auf viererlei Weise.

Drittens⁴ wurden die unschuldigen Christen von den Römern mit Fackeln und Lampen unter den Achseln und an andern zarten Gliedern des Leibes mutternack geblannt und geräuchert, nachdem ihre Leiber mit grausamen Geißeln und Ruthen zerfleischt waren. Welcher Brand, schreibt er, auch verrichtet wurde mit Hobelspänen und Wellen, indem man sie an einen Pfahl, einen halben Stüber werth, gebunden. Darum nannten sie die Christen Sarmentitios, das ist Reissig- (Wellen) Volk, und Semistios, das ist halben Stübers-Volk, weil sie an einem Pfahl einen halben Stüber werth festgebunden standen und also bei langsamem Feuer von Reissig geblannt wurden.

Viertens⁵ wurden die unglücklichen angeflagten christlichen Märtyrer als Kerzen, Fackeln oder Laternen gebraucht, um des Nachts dabei zu sehen zc.

⁵ Er hatte Lust den Abriß von dem Brand zu Troja zu sehen, um welcher Ursache willen er Rom in Brand steckte. ⁶ Er legt die Schuld des Brandes auf die Christen. ⁷ Hierüber werden blutige Plakate gegen die Christen ausgesetzt. ⁸ Was der Inhalt solcher Plakate gewesen. ⁹ Von der großen Verfolgung, welche kurz nach der Bekanntmachung desselben Befehls über die Christen ergangen. ¹⁰ Was Tacitus nach Joh. Gysii Anmerkung hiervon geschrieben. ¹¹ Jämmerliche Weise, die Christen zu töden.

¹² Die Namen der getödteten Christen sind meistens verschwiegen. ¹³ Doch wollen wir die Wenigen, die benannt sind, anführen.

¹ Welche Weise Nero gehalten, die Christen zu martern und zu töden. ² Von der ersten Weise, in wilden Thierhäuten. ³ Von der zweiten Weise, an Kreuzen. ⁴ Von der dritten Weise, durch Brennen und Flammen. ⁵ Von der vierten Weise, wo sie lebendig verbrannt wurden und den Römern zu Nachtlichtern dienten.

Unter denjenigen, schreibt er, die geflammt wurden, wurden einige an einen Pfahl gebunden oder genagelt, hernach wurde ihnen ein Hafen in die Kehle geschlagen, womit sie stille gehalten wurden, daß sie das Haupt nicht regen konnten. Hernach hat man Pech, Wachs, Talg und andere leicht brennende Materien siedend über ihr Haupt gegossen und in Brand gesteckt, so daß die Fettigkeit der menschlichen Leiber in dem Sand der Schauspiele lange und breite Furchen machte. Und also wurden die Menschen als Kerzen oder Fackeln an dem Haupt angesteckt, und als Lichter des Nachts vor den gottlosen Römern verbrannt.

Zubenalis^o und Martialis, beides Römische Poeten, gleichwie auch Tertullianus, berichten solches noch auf eine andere Weise, nämlich: daß die Römer die Menschen mit einem mißsamem oder brennenden langen Rocke bekleidet, welchen sie um die Theile ihres Leibes, nämlich um die Hände und Füße gewickelt, um ihnen das Mark in den Weinen zu zerschmelzen zc.

Ferner^r berichtet M. Mellinus über die in obigem Schreiben angeführten langen Röcke, daß sie von Papier oder Leinen gemacht, und mit Del, Pech, Wachs, Harz, Talg und Schwefel fett und dick übergossen oder beschmiert, ihnen über den ganzen Leib gezogen und in Brand gesteckt wurden.

Zu^u diesem Spektakel hat Nero seine Höfe angeboten, und ist selbst unter dem Volke in Gestalt eines Fuhrmannes erschienen, hat dem Volke Ringspiele gegeben, ist auch in dem Kreis gestanden, und hat als Fuhrmann den Wagen getrieben.

Worüber^o (nach dem Zeugniß Taciti) ob es wohl das Ansehen hatte, daß sie (die Christen) als Missethäter, welche wohl die äußerste Strafe verdient, gestraft würden, das Volk gleichwohl zur Barmherzigkeit bewegt wurde, wohl merkend, daß die Christen nicht um des gemeinen Besten willen, sondern um eines Menschen (nämlich Neronis) Grausamkeit genug zu thun, also aufgerieben wurden.

Vergleiche Abr. Mell. 1. Buch, Hist. von der Verfolg. und Mart., gedruckt 1519, Fol. 11. Kol. 4 und Fol. 12, Kol. 1, mit Tac. Annal. Lib. 15, und Tertull. Apol. contr. Gent. Cap. 50, und adv. Marcionem Cap. 5, Martia Epig. 25, Lib. 26, etc.

Simon Petrus, der heilige Apostel, unter dem Kaiser Nero mit dem Haupte niederwärts gekreuzigt im Jahre Christi 69.

Simon^a Jonas (nachmals^b Cephas im Syrischen, das ist auf Griechisch Petros oder^c Petrus genannt) war ein Bruder^d Andreas, gebürtig zu^e Bethsaida in Galiläa, f seiner Handthierung nach ein Fischer. g Er hatte seine Wohnung zu Capernaum bei seines Weibes Mutter. h Sein Bruder Andreas, welcher ein Jünger Johannes gewesen, brachte ihn zuerst zu Christo, kurz darnach wurden sie beide von dem Fischen abberufen, und zuⁱ Menschen-Fischern gemacht.

Er^r ward von Christo, seinem Seligmacher fleißig unterrichtet, und machte solche Fortschritte, daß er der^k Sprecher oder Wortführer aller Apostel geworden ist. Durchgehends war er der Freimüthigste^l in Fragen und Antworten; auch eiferte er am meisten für Christum, um Ihm seine Liebe und Treue zu erweisen, wiewohl er auch zu Zeiten einige Unbedachtsamkeiten beging, worin ihn dann der Herr, wie ein Vater mit seinem Kinde zu thun pflegte, getreulich unterwies, und ihn, so viel es nöthig war, freundlicher Weise^m bestrafte.

Der^s Herr hat ihn auf eine sonderliche Weise geliebt, und

ließ ihn, sammt Jakobo und Johanni, seine Herrlichkeit anschauen auf dem Bergeⁿ Tabor, wovon er später Meldung machte an die auserwählt zerstreuten Fremdlinge, indem er jagte: wir^o haben seine Herrlichkeit gesehen zc.

Er^r war wohl unter Allen der Freimüthigste in seinem Anerbieten, um mit Christo zu^p leiden, aber der Schwächste, als der Streit anging. Der Herr hat ihn nebst den zwei Söhnen Zebbedäi erwählt, um in dem Garten mit ihm zu beten und zu wachen; aber seine Augen, gleichwie auch der übrigen, waren schmer und schläfrig geworden; welches zu erkennen gab, daß er auch nicht mehr als ein schwacher Mensch gewesen, obgleich er besonders von Christo geliebt wurde. Wir wollen jetzt nicht melden, wie er Christum verläugnet, denn solches gehört nicht an diesen Ort, weil wir uns nichts anderes vorgenommen haben, als von seiner Treue und Standhaftigkeit bis an seinen Tod zu sprechen.

Nachdem^o ihm der Herr die zuvor gemeldete Entfugung seiner Verzeihen hatte, hat Er ihm dreimal befohlen seine Schafe und Lämmer^q zu weiden, welches er auch nach der Hand aufrichtig und nach allem Vermögen vollbracht.

Es^s sind durch seine Predigt an einem Tage bei^r dreitausend Seelen zum Glauben gekommen, welche sich sämmtlich taufen ließen und standhaft blieben in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, in dem Brodbrechen und in den Gebeten.

Er^r bekräftigte seine Lehre mit der Macht Gottes, durch Zeichen, in Folge der Verheißung Christi, wie zu erkennen an einem^s Krüppel, t Anania, v Saphira, w Eneas, x Tabitha und andern mehr.

Es^s ward ihm die Berufung der Heiden in einem^y Gesicht vom Himmel geoffenbart; weil er aber eigentlich ein^z Apostel der Juden war, so ist auch sein Dienst meistens unter der Beschneidung kräftig gewesen.

Da er aber solch ein trefflicher und würdiger Mann war in seinem Dienst, so gefiel es dem Herrn, daß er, einer mit von seinen Blutzengen sein sollte, um die Wahrheit seiner Lehre nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit seinem Blute und Tode zu verfestigen.

Welches^o ihm auch der Herr kurz vor seinem Abschiede aus dieser Welt vorhergesagt hat, indem Er zu Petro sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage dir: als du jünger warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest, aber wenn du alt, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich binden und führen, wo du nicht hin willst. Dieses sagte Er, meldet Johannes, um zu deuten, mit welchem Tode er Gott verehren würde. Joh. 21, 18, 19.

Dieses¹⁰ ist auch an ihm erfüllt worden: denn kurz nachher ward er in Jerusalem mit seinem Mitthelfer Johanni vor den jüdischen Rath gestellt, und scharf bedrohet, um im Namen Jesu nicht mehr zu predigen, welches sie beide mit großer Freimüthigkeit verantwortet haben, sagend: Richtet ihr selbst, ob es recht vor Gott sei, daß wir euch mehr denn Gott gehorchen. Apostelg. 4, 19.

Hernach¹¹ ward er wiederum gefangen mit den andern Aposteln, ist aber in der Nacht wunderbarer Weise durch einen Engel aus dem Gefängniß erlöst worden. Apostelgesch. 5, 19.

Ueber¹² hernach ward er nicht allein gefangen, sondern auch nebst andern Aposteln gezeißelt und ihnen befohlen, gar nicht mehr im Namen des Herrn Jesu zu predigen; aber sie gingen

^o Was Zubenalis, Martialis und Tertullianus hier von berichtet haben. ^r Fernerer Bericht durch Abr. Mellinum. ^s Nero schaute solche Grausamkeit mit Freuden an. ^t Hierdurch wird das gemeine Volk desto mehr zum Mitleiden bewegt gegen die armen Christen.

^u Vom Namen und Herkunft Petri, desgleichen wo er wohnte und was sein Amt war. ^v Er wird von Christo unterwiesen, und wird Rebner unter den Aposteln. ^w Der Herr hatte ihn sonderlich lieb und zeigte ihm seine Herrlichkeit.

^x Er war der Freimüthigste in seinem Anerbieten, aber der Schwächste im Streit. ^y Der Herr befehlt ihm seine Lämmer zu weiden. ^z Durch seine Predigten werden Viele bekehrt. ^{aa} Von der Bekräftigung seiner Lehre. ^{bb} Die Berufung der Heiden wird ihm geoffenbart. ^{cc} Es wird ihm aber auch sein bevorstehendes Leiden und Tod zu erkennen gegeben. ^{dd} Kurz darnach wird ihm und Johannes verboten im Namen Christi zu predigen. ^{ee} Wird auch gefangen aber wieder erlöst. ^{ff} Doch hernach gezeißelt.

fröhlich von dem Rath, weil sie würdig waren um seines Namens willen Schmach zu leiden. Apostelgesch. 5, 41, 42, 43.

Hernach¹³ legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine und tödtete Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. Und als er sah, daß es den Juden wohl gefiel, fuhr er fort, fing Petrum auch, und legte ihn ins Gefängniß, und überlieferte ihn vier Biertheil Kriegsknechten, um ihn zu verwahren, und gedachte ihn nach dem Osterfeste dem Volke vorzustellen und ihn zu tödten; aber in der Nacht hat ihn des Herrn Engel ausgeführt, mitten durch alle Kriegsknechte, also, daß er wiederum bei den Gläubigen ankam, welche sehr über ihn erfreut wurden. Apg. 12.

Wie¹⁴ es die aa Geschichte bezeugt, so ist auch an ihm endlich erfüllet worden, was Christus vorhergesagt, daß er Gott mit seinem Tode verherrlichen würde. Daher, als er in Rom war, ist er durch den Kaiser Nero zum Kreuz verurtheilt worden. Weil er sich aber unwürdig achtete mit dem Haupte aufwärts, wie sein Erlöser gekreuzigt zu werden, begehrte er mit dem Haupte niedermwärts gekreuzigt zu werden, welches ihm auch gleich bewilligt wurde, denn die Tyrannen waren bald willig und bereit, seine Pein zu vermehren. Dieses ist geschehen (wie bezeugt wird) nachdem Petrus siebenunddreißig Jahre das Evangelium gepredigt hatte, im siebenzigsten Jahre seines Alters.¹⁵

a Matth. 16, 17. b Marki 3, 16. Joh. 1, 43. c Mark. und Joh. ibidem. d Matth. 4, 18. e Joh. 1, 44. f Matth. 4, 18. g Bergl. Luk. 4, 31 mit 4, 39. h Joh. 1, 41, 42. i Matth. 4, 18, 19. k Matth. 16, 18. Joh. 6, 68. l Matth. 18, 21. m Matth. 14, 31. Joh. 18, 10, 11. n Matth. 17, 1—3. o 2. Petr. 1, 16, 17. p Matth. 26, 34. q Matth. 26, 36. r Joh. 21, 16. s 1. Petr. 5, 1—3. t Apostelgesch. 2, 41, 42. v Apostelgesch. 3, 7. w Apostelg. 5, 5. x Apostelg. 5, 9. y Apostelg. 9, 34. z Apostelg. 9, 40. aa Apostelg. 10, 10—12. Gallat. 2, 8. Euseb. Lib. 2, Cap. 2, & 3, Cap. 2, aus den Schriften Origenis Egesipp. Hist. von der grausamen Zerstörung der Stadt Jerusalem, das dritte Buch und zweite Kapitel. Ferner, Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., gedruckt im Jahre MDCIX. in dem Leben Petri. Ferner W. Baudart. Apophthegm. Christi, Lib. 1, super Petrum. Ex Hieronymo, de Vitis illustribus. Johan. Strac. in Festo Joh. Evan. Ambr. ad Aux. & W. Bauda. Apophthegm., gedruckt im Jahre 1640, in dem ersten Buche, Pag. 1.

Paulus, der Apostel Christi, hart verfolgt, und zuletzt zu Rom unter dem Kaiser Nero enthauptet, im Jahre Christi 69.

Saulus,¹ (welcher nach der Hand Paulus genannt ward) war von Abkunft ein Jude, aus den Hebräern von dem Stamm Benjamin; wer aber eigentlich sein Vater und seine Mutter gewesen, solches findet man nicht in der heiligen Schrift. a Psal. 3, 5.

Betreff² seiner Geburtsstadt läßt es sich annehmen, daß seine Eltern entweder aus Not der Verfolgung, oder des Römischen Kriegs, oder anderer Ursachen halber ihre Wohnstatt,

gelegten in dem Erbtheil Benjamin, verlassen, und sich in eine Römische Freistadt in Sicilien, mit Namen b Tarsus begeben haben, woselbst dieser Paulus geboren, welcher durch die Privilegien derselben Stadt, obgleich er ein Jude war, ein Römischer Bürger wurde. b Apostelgesch. 22, 3.

Während³ seiner Erziehung ist er sehr sorgfältig durch den weisen c Gamaliel in dem väterlichen Gesez unterrichtet worden, so daß er dermaßen d zugenommen, daß ihm wenig aus dem ganzen alten Testamente unbekannt gewesen ist. c Sbidem Vers 3. d Gall. 1, 14.

Er⁴ lebte untadelhaft nach dem Geseze Moses und der heiligen Propheten, und in dem aller eingezogensten und strengsten Orden des Judenthums; weil er aber von der Lehre des heiligen Evangeliums noch nicht genugsam benachrichtigt war, hat er (wiewohl nach dem Geseze) verkehrt geübt, und die Gemeine Christi verfolgt, ja zur Zeit des Todes Stephani bewahrte er die Kleider derer, die ihn tödteten. Apostelgesch. 7, 5, 8.

Aber⁵ hernach, da er Briefe empfing von den Priestern zu Jerusalem, an die Schulen zu Damascus, um gefänglich einzubringen Männer und Weiber, die den Namen Christi bekantten, so hat ihm der Herr vom Himmel solches verwiesen, rufend: Saul! Saul! warum verfolgst du mich?

Er antwortet: Herr, wer bist du? der Herr sagte: ich bin Jesus, den du verfolgst: es wird dir schwer fallen wider den Stachel lösen.

Da antwortete er zitternd und verzagt: Herr! was willst du, daß ich tun soll? Der Herr sprach, gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst. Apostelgesch. 6, 1—6.

Die Männer, welche mit ihm reisten, standen ganz bestürzt, denn sie hörten eine Stimme und sahen doch niemand. Da stand er auf von der Erde, denn die Furcht hatte ihn darnieder geschlagen, und als er seine Augen aufhob, sah er nichts, also daß sie ihn bei der Hand leiteten und nach Damascus brachten. Apostelgesch. 6, 8.

In⁶ der Stadt Damascus war ein Jünger, genannt Ananias, zu demselben sprach der Herr durch eine Erscheinung: Stehe auf und gehe in die Straße, welche heißt die Richtige, und frage in dem Hause Judo nach einem mit Namen Saulus von Tarsen, denn siehe, er betet. Apostelgesch. 6, 11.

Ananias antwortete: Herr! ich habe von Vielen gehört von diesem Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem getan. Apostelg. 6, 13.

Da sprach der Herr zu ihm: gehe hin, denn er ist mir ein auserwähltes Gefäß, daß er meinem Namen trage vor die Heiden, vor Könige und vor die Kinder Israel, und ich will ihm zeigen, wie er leiden soll um meines Namens willen. Apostelg. 6, 15, 16.

Also⁷ ging Ananias hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sagte: Saul, lieber Bruder, der Herr hat mich zu dir gesandt, damit du dein Gesicht wieder empfangest, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest: und zur Stund fiel es von seinen Augen gleichwie Fischschuppen, und da er sehend worden war, stand er auf und ließ sich taufen. Apostelgesch. 6, 18.

Auf solche Weise ist Saulus, später Paulus genannt, bekehrt worden, welcher einer der vornehmsten Apostel unseres Herrn Jesu Christi gewesen; ja der da mehr gearbeitet als die übrigen alle. 1 Kor. 15, 10.

Als bald⁸ nach seiner Bekehrung predigte er Christum in

¹³ Wird wiederum durch Herodem mit dem Numamen Antipater in das Gefängniß, aber durch den Engel Gottes erlößt. ¹⁴ Wird endlich zu Rom auf Befehl Neronis zum Kreuz verurteilt, welches mit dem Haupt niedermwärts geschähen. ¹⁵ Die Geschichtschreiber bezeugen, daß der Apostel Petrus nach der Himmelfahrt Christi täglich sehr viel geweint habe. Auf befragen: warum er so viel weinte? antwortete er: weil ich so sehr verlange nach meinem Herrn. Es sind alte Schreiber, welche bezeugen, daß der Apostel Petrus geschrieben, so oft er den Sohn trähen hörte zc.: als ihn seine liebe Hausfrau ausführen sah, um wegen Zeugniß des Glaubens getödtet zu werden, so hat er sie also angesprochen: O meine liebe Hausfrau! habe den Herrn Jesum vor Augen, dieses ist die Hochzeit der Heiligen. Er ward verurteilt, um gekreuzigt zu werden nach der Weise, wie man gewohnt war, aber er bat, daß man ihn mit den Füßen aufwärts an das Kreuz hängen möchte, sagend: ich bin nicht würdig, daß man mich also an das Kreuz hänge, wie der Sohn Gottes daran gehängt und geklitten hat.

¹ Von der Herkunft des Apostels Pauli. ² Von seiner Geburtsstadt.

³ Von seiner Erziehung. ⁴ Von seinem untadelhaften Leben und bekehrten Eifer. ⁵ Von seiner Bekehrung und durch welchen Vorfall solches geschehen. ⁶ Von dem Jünger Ananias zu Damascus, und wie er vom Herrn Befehl empfing, Paulum zu unterweisen. ⁷ Wie Ananias Paulum anredete und darauf taufte. ⁸ Hernach predigt Paulus Christum.

den Schulen, bezeugend, daß er der Sohn Gottes sei. Apostelg. 9, Vers 20.

Einige⁹ Zeit hernach sagte der heilige Geist zu den Propheten und Lehrern von Antiochien, nachdem sie dem Herrn mit Fasten und Beten gedient hatten: sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe; also wurden sie von dem heil. Geiste ausgesandt. Apostelg. 13, 23.

Unterdessen¹⁰ wird Paulus, zuvor Saulus genannt, mit sonderlichen Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet: denn er hatte den Geist des f Unterschiedes, der g Weissagung, der h Zungen, der i Kräfte. Apostelg. 13, 9, 10. k 1. Tim. 4, 1. 11. Kor. 14, 18. Apostelg. 19, 11.

Auch¹¹ hatte er außerordentliche Offenbarungen, so daß er zu einer gewissen Zeit bis in den dritten Himmel, ja bis in das himmlische Paradies entzückt wurde, wofelbst er unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen kann. 2. Kor. 12, 1.

Außerdem¹² war er geziert mit vielen christlichen Tugenden, welche er mit einem guten Gewissen ausübte. Desgleichen war er treu in seinem Dienste, hatte eine väterliche Sorge über alle Gemeinen, und eine herzliche Liebe bis in den Tod zu ihnen; so daß er sagte: unsres Herzens Lust zu euch war, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, weil wir euch lieb gewonnen hatten. 1. Theff. 2, 8.

Er war vom Geiz entfernt und von Herzen mild, und wollte lieber mit seinen eigenen Händen arbeiten, als die Gemeinde belästigen, auf daß dem heiligen Evangelio kein Hinderniß zuwachse. Apostelg. 20, 34.

Den Irrgeistern, Zauberern, Epicurischen Philosophen und falschen Aposteln hat er kräftigen Widerstand gethan, und durch Gottes Wort überwunden.

Er schenkte weder Groß noch Klein, noch Edel oder Unedel, noch Jude oder Grieche; sondern lehrte die Wahrheit Gottes aufrichtig. Was¹³ er erlitten auf sieben großen Land- und See-reisen, in einer Zeit von dreißig Jahren, in welcher er Judäam, Syrien, Aften, Macedonien, Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, ja beinahe die ganze alte bewohnte Welt durchwanderte, ist genugsam bekannt, sowohl in der heiligen Schrift als aus den Geschichten.

Es¹⁴ wird angenommen, daß er bis zu seiner ersten Gefangenschaft in Rom über dreitausend deutsche Meilen zu Wasser und zu Land gereist habe, nur allein des Evangeliums willen; ausgenommen die andern beschwerlichen Reisen, welche er zur Stärkung, Aufweckung und Tröstung der neugepflanzten Gemeinen unternommen hat: auf welchen er viel Verdruß, Jammer und Herzleid von den Ungläubigen erdulden mußte.

Die¹⁵ Worte, die der Herr gesprochen in der Zeit seiner Befehring, wurden durchgehends erfüllt: Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden soll. Apostelg. 9, 16.

Kurz¹⁶ nach seiner Laufe, da sein Eifer für die Wahrheit Christi zu Damascus Früchte zu tragen anfang, indem er den Juden bewies, daß Christus gekommen: hielten sie einen Rath, um ihn zu tödten; um auf diese Weise ihren Händen zu entgehen, wurde er in einem Korb über die Mauer gelassen. Apostg. 9, 24, 25.

Später¹⁷ als er nach Zionien mit seinem Mitgehülffen Barnaba kam, erweckten die Juden die Heiden gegen ihn und seinen Freund, des Vorhabens, sie zu steinigen.

Da¹⁸ sie aber nach Lystra flüchteten, und einen Krüppel gehend gemacht, kamen etliche Juden von Antiochien und Ikonien, und erweckten das Volk, also daß sie Paulum steinigten, den sie doch zuvor als einen Gott geehrt, und schleppten ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, er wäre gestorben: nachdem ihn aber seine Jünger umringten, stand er wieder auf. Apstg. 14, 18, 19.

Nachmals¹⁹ als er mit Syllas reiste, und zu Philippen in Macedonien ein Mägdelein von einem Wahrsagergeist gesund gemacht hatte, wird er mit Syllas deßhalb angeklagt, gezeißelt, in den Kerker geworfen, mit den Füßen in den Stoß geschlossen, und ganz genau verwahrt. Des Nachts aber ließ Gott ein Erdbeben kommen, so daß die Fundamente des Kerkers bewegt wurden, die Thüren sich öffneten, und die Bande an dem Stoß sich selbst auflösten. Durch welches Mittel Paulus und Syllas mit Wissen des Kerkermeisters aus dem Gefängniß entkommen sind, welcher auch ihren Glauben annahm und getauft wurde zc. Apostelg. 16, 22—36.

Nach²⁰ diesem, als sie nach Thessalonien kamen, und an drei Sabbathtagen das Wort Gottes gepredigt, hat eine große Menge gottesfürchtiger Griechen und nicht wenig vornehme Frauen den Glauben angenommen. Deßhalb wurden die ungläubigen Juden durch Haß und Neid zum Aufruhr bewegt, nahmen noch einige böshafte Männer zu sich, welches Markkbuben waren, und nachdem sie viel Volk versammelt, setzten sie die Stadt in Aufruhr. Unterdessen überfielen sie das Haus eines mit Namen Jason, in der Meinung Paulus und Syllas seien darin, und suchten sie unter das Volk zu bringen; da sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt, und riefen: diese, die den ganzen Weltkreis in Aufruhr setzen, sind hierher gekommen, die hat Jason heimlich aufgenommen zc. Apostelg. 17, 1—7.

Von hier ließen die Brüder sie beide des Nachts nach Beroen reisen wegen der Verfolgung.

Nachdem²¹ als Gallio Landpfleger in Achaia war, empörten sich die Juden einträchtiglich gegen Paulum, und brachten ihn vor den Richterstuhl, sagend: diese überreden die Menschen gegen das Gesetz Gott zu dienen, und als Paulus seinen Mund aufthun wollte, um sich zu verantworten, sprach Gallio zu den Juden, um sie von ihrer ungegründeten Beschuldigung zu überzeugen, wäre es ein Betrug oder Uebelthat, liebe Juden, so würde ich euch mit Recht hören, weil es aber eine Frage ist von Wörtern und Namen, und von eurem Gesetz, so seht ihr zu, denn ich will hierüber kein Richter sein. Und also trieb er sie von dem Richterstuhl. Apg. 18, 12—16.

Nach²² diesem kam ein Prophet aus dem jüdischen Lande, Agabus genannt, und nahm den Gürtel Pauli's und band sich selbst damit, ausrufend: dieses sagt der heilige Geist; den Mann, dem dieser Gürtel ist, werden die Juden zu Jerusalem also binden, und ihn in der Heiden Hände überantworten. Daher haben die Brüder Paulum gebeten, seine Reise nach Jerusalem einzustellen. Aber er antwortete: was macht ihr, daß ihr weint und mein Herz betrübt? denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen zu Jerusalem, sondern auch zu sterben um des Namens Jesu willen. Apostelg. 21, 10—13.

Ein wichtiger Vorfall des Apostels Pauli.

Da²³ er aber auf den Staffeln zu Jerusalem stand und sich

⁹ Ihn hat der heilige Geist zu dem Werke Gottes ausgesondert. ¹⁰ Er hatte sonderliche Gaben. ¹¹ Wie auch außerordentliche Offenbarungen. ¹² Sein tugendhafter Wandel und erwiesene Treue in seinem Amt. ¹³ Von seinen sieben großen Land- und See-reisen. ¹⁴ Wie viel Meilen er bis zu seiner ersten Gefangenschaft in Rom gereist. ¹⁵ Christi Weissagung von Pauli Leiden. ¹⁶ Er wird in einem Korb über die Mauern zu Damascus herabgelassen. ¹⁷ Seine Verfolgung zu Ikonien.

¹⁸ Die zu Lystra steinigten ihn und schleppten ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung, daß er bereits todt sei. ¹⁹ Er wird zu Philippus mit Ruten gestrichen und in den Kerker geworfen; wird aber, nebst Syllas, von Gott wieder daraus befreiet. ²⁰ Die Juden machen einen Aufruhr zu Thessalonien, und wollen Paulum in dem Hause Jasons fangen. ²¹ Von der Empörung der Juden gegen Paulum vor dem Richterstuhl Gallionis. ²² Von dem Propheten Agabo und wie er voraussagte, daß Paulus sollte gebunden werden. ²³ Von einem Aufruhr zu Jerusalem, als Paulus auf den Staffeln stand und sich verantwortete.

verantwortete gegen diejenigen, welche ihn beschuldigten: geschah es, daß ihn die Juden eine Zeitlang anhörten, aber hernach ihre Kleider von sich warfen, den Staub in die Luft streuten und riefen: tut diesen Menschen weg von der Erde, denn es gebührt ihm nicht zu leben. Apostelg. 22, 22, 23.

Unterdessen²⁴ haben sie ihn, um ihn zu geißeln, gebunden, wovon er nicht wäre befreit worden, wenn er nicht erklärt hätte, daß er ein Römer sei. Vers 25—29.

Paulus sah den Rath an und sagte: ihr Männer, lieben Brüder, ich habe mit einem guten Gewissen vor Gott gewandelt bis auf diesen Tag. Da²⁵ befaß der Hohe-Priester Ananias denen, die um ihn standen, ihn auf's Maul zu schlagen zc. Apostelg. 23, 1, 2.

In²⁶ der darauf folgenden Nacht stand der Herr bei ihm und sagte: Paulus, sei getroßt! denn wie du zu Jerusalem vor mir gezeugt hast, also sollst du auch zu Rom zeugen. Apostelg. 23, 11.

Als²⁷ es nun Tag ward, machten sich etliche Juden zusammen und verbanden sich weder zu essen noch zu trinken, sie hätten dann Paulum getödtet. Es waren aber der Personen mehr als 40, welche diese Verbindung gemacht hatten. Vers 12.

Es hat aber Pauli Schwester Sohn ihn vor solchen betrügerischen Nachstellungen gewarnt, und da er solches an den Hauptmann der Römer gelangen ließ, wurde Rath geschafft, demselben zu entgehen; deßwegen ward er in der dritten Stunde der Nacht nach Cäsarien geführt zu dem Landpfleger Felix. V. 16—23.

Felix aber verwahrte ihn in dem Rhythaus Herodis bis zur Ankunft seiner Ankläger. Vers 34.

Nach²⁸ fünf Tagen kam der Hohe-Priester Ananias hinab mit den Aeltesten der Juden sammt dem Redner Tertullo. Diese kamen vor den Landpfleger gegen Paulus, und als nun Paulus gerufen ward, fing Tertullus, nachdem er dem Felix viele Redensarten und Schmeicheleien gemacht, an zu klagen und sagte; diesen Mann haben wir schädlich befunden, denn er erweckt Aufstand unter allen Juden auf dem ganzen Erdreich, und ist der Vornehmste unter der Sekte der Nazaräer, welcher darauf ausgeht, den Tempel zu entheiligen. Deßhalb griffen wir ihn und wollten ihn richten nach unserm Gesetz, aber Nysias der Hauptmann kam uns zuvor und nahm ihn mit Gewalt aus unsern Händen zc. Dieses haben die Juden bekräftigt und gesagt, daß dem also sei. Apostelg. 24, 1—9.

Es²⁹ ist aber offenbar aus den vorhergehenden Geschichten, welche in den Werken der Apostel ausgedrückt stehen, und aus nachfolgender Verantwortung Pauli von Vers 10—21, daß solches nicht wahr gewesen, wie sie auch suchten durch ihre Anklagen ihn zum Tode zu bringen.

Nachdem³⁰ nun zwei Jahre verfloßen, kam Porcius Festus an Felix Statt, welcher Felix, weil er den Juden günstig war, ihnen eine Wohlthat erweisen wollte, und ließ Paulus gebunden zurück. Vers 27.

Als³¹ aber Festus ins Land kam, reiste er nach drei Tagen von Cäsarea nach Jerusalem; da begegneten ihm die Hohen-Priester und Vornehmsten der Juden und begehrt von ihm, daß er ihnen die Günst erweise, Paulus nach Jerusalem zu rufen: aber sie stellten ihm nach, um ihn unterwegs zu tödten. Festus antwortete den Juden, es sollte Paulus zu Cäsarea verwahrt werden, dahin möchten seine Ankläger kommen. Apostelg. 25, 4, 5.

²⁴ Er wird gebunden, um geißelt zu werden. ²⁵ Der Hohe-Priester besteht, ihm Badenschläge zu geben. ²⁶ Der Engel Gottes tröstet ihn in der Nacht. ²⁷ Mehr denn 40 Juden verbinden sich, Paulum zu tödten und wie er davon erlöst wird. ²⁸ Paulus wird von Ananias und Tertullo vor dem Landpfleger Felix verklagt. ²⁹ Wievohl ihre Anklagen der Wahrheit nicht gemäß waren. ³⁰ Porcius Festus kommt an Felix Statt. ³¹ Die Juden ersuchen Festum, Paulus nach Jerusalem zu senden und iudicum.

Als³² sie nun kamen, brachten sie viele schwere Sachen vor, welche sie doch nicht beweisen konnten, welches Paulus mit einer zierlichen kurzen Rede widerlegte, und sich also erklärte, daß er weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel oder den Kaiser gesündigt habe. Da er nun auf eine betrügerische Weise von Festo gefragt ward, ob er nach Jerusalem reisen wollte, um daselbst gerichtet zu werden, allwo seine Todtfeinde wohnten? hat er freimüthig geantwortet: ich³³ stehe vor des Kaisers Gericht, daselbst soll ich gerichtet werden; ich habe den Juden kein Leid gethan, welches du selbst besser weißt; habe ich aber etwas gethan, das des Todes werth ist, so weigere ich mich nicht zu sterben zc. Apostelg. 25, 9—11.

Hernach³⁴ ward Paulus verhört von dem König Agrippa in Gegenwart Festi, über welche Verantwortung Festus, welcher ein Freund der Juden war, ausrief: Paulus, du rasest zc. Agrippa aber bezeugte, es fehlte wenig, daß er nicht ein Christ würde, urtheilte auch, daß an ihm keine Schuld des Todes zu finden, darum er auch zu Festo sprach: dieser Mensch hätte mögen losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte. Apg. 26, 1—32.

Unterdessen³⁵ hat man den Entschluß gefaßt, daß er nach Italien fahren sollte, um von dem Kaiser verhört zu werden, darum haben sie ihn und noch einige andere Gefangene Julio, dem Hauptmann von der kaiserlichen Flotte überantwortet.

Diese³⁶ alle gingen zur See auf einem Adramitischen Schiffe, mit welchem sie an Cypern, Sicilien, Pamphilien und anderen Landschaften hinfuhren bis nach Myra in Licien, daselbst setzten sie sich auf ein Schiff von Alexandrien, das nach Italien fahren sollte. Mit diesem fuhren sie gegen Gnidon unter Creta hin, nahe bei der Stadt Salamin, von da an einen Ort, welcher Gut-Port genannt ward, nahe bei Lasea zc. Apostelg. 27, 1—9.

Als³⁷ sie hier ankamen, sagte Paulus voraus, daß sie diese Reise nicht ohne großen Schaden machen würden, auch sei Gefahr des Schiffbruchs und ihres eigenen Lebens; der Unterhauptmann aber glaubte mehr dem Schiffer und Steuermann, als demjenigen, was von Paulo gesagt ward. Vers 10, 11.

Da sie nun fortfuhren, hofften sie zu überwintern in einem Hafen an Creta um Phönicien her, aber sie stießen auf Nison und fuhren bei Creta hin. Vers 12, 13.

Da³⁸ ward das Schiff von einem starken Nordost-Wind ergriffen, welcher es trotz aller Anstrengungen durch die Wellen dahintrieb, so daß sie sich dem Winde übergeben mußten; sie kamen aber an die Insel Claudia, gleichwohl fürchtend, sie möchten auf das Trodene verfallen. Vers 16, 17.

Weil³⁹ aber ein gewaltiges Ungewitter entstand, sahen sie weder Sonne noch Sterne in vielen Tagen und Nächten, also daß alle Hoffnung ihres Lebens dahin war. Vers 20.

Unterdessen⁴⁰ sandte Gott in einer gewissen Nacht seinen Engel zu Paulo, sagend: fürchte dich nicht, du mußt vor den Kaiser gestellt werden, und siehe, Gott hat dir alle gegeben, die mit dir im Schiffe sind. Vers 23, 24.

Hierauf⁴¹ hat sie Paulus ermahnet, Speise zu gebrauchen zum Unterhalt ihres Lebens, denn um der tödtlichen Angst willen hatten sie in vierzehn Tagen nichts gegessen. Und da er das Brod brach, um zu essen, danke er Gott vor ihnen allen. Vers 33—36.

Als⁴² es nun Tag war, erkannten sie das Land nicht, davor ³² Paulus wird ungegründeter Sachen beschuldigt. ³³ Er beruft sich auf das Gericht des Kaisers. ³⁴ Er wird von dem König Agrippa verhört, welcher durch Pauli Reden beinahe zum Christentum wäre gebracht worden. ³⁵ Es wird beschlossen, daß Paulus nach Italien fahren soll, um sich vor dem Kaiser verantworten zu lassen. ³⁶ In welchem Schiffe und an welcher Landschaft sie hinfuhren. ³⁷ Paulus sagt die Gefahr der Reise voraus. ³⁸ Das Schiff wird von einem starken Nordost-Winde ergriffen. ³⁹ Sie sehen weder Sonne noch Sterne. ⁴⁰ Der Engel Gottes erscheint Paulo. ⁴¹ Paulus ermahnt die Schiffslente, Speise zu gebrauchen. ⁴² Das Schiff zerbricht an dem Cilande Melite durch die Gewalt der Wellen.

sie waren; doch sahen sie einen Hafen, konnten ihn aber nicht erreichen, sondern stießen an einen Ort an der Insel Melite (gegenwärtig Malta genannt) wo der vordere Theil des Schiffes fest stehen blieb, aber das Hintertheil ward von den Wellen in Stücken geschlagen. R. 39—41.

Da⁴³ hielten die Kriegsknechte einen Rath, die Gefangenen, und folglich auch Paulus zu tödten, damit ihnen Niemand, wenn er auch sollte hinausschwimmen, entlaufen möchte.

Aber⁴⁴ der Unter-Hauptmann wollte Paulus erhalten, deshalb verbot er ihnen ihren Rath und sagte, welche schwimmen könnten, die sollten sich zuerst in die See begeben und ans Land kommen, welches auch geschah, andere aber wurden ans Land getrieben, etliche auf Brettern, andere auf Stücken von dem Schiffe, so daß sie alle, nämlich hundertundsiebenzig Seelen, ans Land kamen. Vers 42, 43, 44.

Also ist erfüllt worden was Paulus vorhergesagt hatte, nämlich, daß sie würden Schiffbruch leiden und doch das Leben davonbringen.

Am⁴⁵ diesem Ort ward Paulus zuerst als ein Mörder, hernach aber als ein Gott ausgeschrien von denen die auf dem Eiland wohnten, und darum, weil sie merkten, daß ihm eine Otter an die Hand kam, welche er aber, ohne davon Schaden zu leiden, ins Feuer warf. Apostelg. 28, 4—7.

Nach drei Monaten setzten sie ihre Reise wieder fort nach Italien mit einem Schiffe, welches daselbst überwintert hatte, kamen zuerst nach Syracuse in Sicilien, hernach nach der Stadt Ruteolen auf der italienischen Grenze, wo Paulus Brüder antraf, welche ihn sieben Tage beherbergten, andere gingen ihm entgegen bis an den Markt Apii und an die drei Tabernen.

Da⁴⁶ er aber seine Reise fortsetzte, kam er nach Rom, wo ihn der Unter-Hauptmann dem Ober-Hauptmanne überlieferte, um vor den Kaiser gebracht zu werden, inzwischen aber ward er gebunden mit einer Kette und von einem Kriegsknecht bewacht zc. Vers 12—16 und 20.

Dieses⁴⁷ alles haben wir deſto weitläufiger nach Anleitung der heiligen Schrift erzählt, damit man sehen möge, wie viel dieser fromme Mann auf seinen Reisen zu Wasser und zu Land um des heiligen Evangeliums willen erlitten.

Von⁴⁸ welchem allem er einen kurzen Bericht abstattet in seinem zweiten Sendbriefe an die Korinthische Gemeinde und also schreibt:

Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger einen. Ich bin dreimal gestäupft, einmal gefeignet, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht auf der Tiefe des Meeres. Ich habe oft gereiset: ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Wördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr unter den falschen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Hitze zc. 2. Kor. 11, 26—29.

Ja⁴⁹ es erscheint aus dem ersten Briefe an die Korinther, daß er zu Ephesus auf einem Schauplatze vor die wilden Thiere gemorfen worden, um zerrissen zu werden, oder auf Leib und Leben mit ihnen zu kämpfen, wovon ihn Gott damals erlöste. Hiernach mögen Rechtssinnige urtheilen: daß ich, nach Menschen Weise (schreibt er) mit den wilden Tieren zu Ephesus gefochten habe, was hilft es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? zc. 1. Kor. 15, 32.

In⁵⁰ Bezug seiner Gefangenschaft zu Rom. berichten die

⁴³ Die Kriegsknechte wollten die Gefangenen tödten. ⁴⁴ Kommen aber doch alle glücklich ans Land. ⁴⁵ Paulus wird auf diesem Eiland zuerst für einen Mörder, hernach für einen Gott gehalten. ⁴⁶ Er kommt nach Rom und wird daselbst von einem Kriegsknecht bewacht. ⁴⁷ Warum wir solches so weitläufig erzählt haben. ⁴⁸ Ein kurzer Inhalt von Pauli Leiden. ⁴⁹ Es scheint, daß er in einem Schauplatze vor die wilden Tiere gemorfen worden. ⁵⁰ Was viele alte Schreiber von seiner ersten Gefangenschaft zu Rom gemeldet haben.

meisten alten Schreiber, daß, als er vor den Kaiser gestellt war, seine meisten Freunde ihn zu der Zeit verließen, als er sich verantworten sollte, er aber nichtsdestoweniger sich so trefflich gegen die Anklagen der Juden vertheidigte, daß er für dieses Mal freigelassen wurde.

Was nun dieses betrifft, solches lassen wir in seinem Werth, und dem allwissenden Gott anbefohlen sein.

Zumittelst⁵¹ ist es doch so, daß, als er in dem Gefängnis zu Rom gewesen, er an seinen geistlichen Sohn Timotheus geschrieben: daß er nun als ein Tranopfer sollte geopfert werden, und daß die Zeit seines Abschiedes nahe sei, wiewohl er sich dessen tröstete, daß er einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glaubden gehalten, und daß ihm nun beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche ihm der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben werde zc. 2. Tim. 4, 6—8.

Wie⁵² die alten Chroniken nachweisen, so ist er von dem Kaiser Nero außerhalb der Stadt Rom, auf der Straße die nach Ostia führt, Via Ostiensis, wo die Römer ihren Gerichtsplatz zu halten pflegten, durch das Schwert enthauptet worden, in dem letzten Jahre Neronis, ungefähr im Jahre Christi 69.

a Joh. Ghj. in der Geschichte der Märtyrer, aus Joseph. Scaliger super Paulum, Egesip. Hist. Destruct. Jerus. Lib. 3, Cap. 2. b Kunstzoonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc. Anno MDCIX. von dem Leben Pauli. c Itinerarium sacrae Scripturae, per H. Buntin, ins Holländische übersezt durch Matthias Hazart, gedruckt im Jahr 1642, in den Reisen Pauli, Pag. 162, Kol. 1 zc.

Von dem Marterthum einiger mitgefangener Freunde und Brüder Pauli, kurz nach seiner Aufopferung, nebst andern, welche später getödtet worden sind.

Es⁵³ wird gemeldet, daß kurz nach des Apostels Pauli Tod seine mitgefangenen Brüder, von welchen er Kunde in seinen Briefen gibt, welche er in dem Gefängnis geschrieben, seinen Fußstapfen nachgefolgt seien in dem Leiden um des Namens Christi willen, nämlich: Aristarchus, Epaphras, Aquilla, Prisca, Andronicus, Junias, Syllas oder Silvanus, Onesiphorus zc. Aristarchus, ein Reisegefährte Pauli, zu Rom getödtet unter

Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.

Aristarchus,¹ geboren zu Thessalonica, war mit Gajo, Pauli Reisegefährte auf der Reise von Macedonia nach Asien, mit welchem Gajo er zu Ephesus seiner Zeit in einem Aufruhr ergriffen wurde; ist aber doch auf dieser Reise noch frei ausgegangen.

Später² aber wurde er zu Rom gefänglich eingebracht, in derselben Zeit, wo Paulus daselbst gefangen lag, um des Zeugnisses Jesu Christi willen.

Dieser³ Freund Gottes hat der Gemeine zu Colossen durch die Hand Pauli seinen Gruß gewünscht, worüber Paulus also schreibt: es grüßt euch Aristarchus, mein Mitgefangener zc. Colosser 4, 9.

Aber⁴ es ist bei dieser Gefangenschaft nicht geblieben: nachdem er (wie die Alten berichten) ungefähr zur Zeit des Todes Pauli von dem grausamen* Römen Nero ist verschlungen worden, da er einige Jahre zuvor ein treuer Hirte der Gemeine von Thessalonich gewesen.

*H. Mell. 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung der Märtyrer, gedruckt zu Dortrecht, Anno 1619, Fol. 17, Kol. 4 aus Bedae Usuart. Adon. Mart. Rom. 4. Aug. Item, Menol. Græc. 14 April.

¹ Was die heilige Schrift von seiner Gefangenschaft meldet. ² Er wird laut den alten Chroniken auf Neronis Befehl zu Rom enthauptet.

³ Von den Mitgefangenen Pauli, welche auch mit ihm gelitten haben und getödtet worden sind.

⁴ Von Aristarchi Geburt und Reisen. ⁵ Von seiner Gefangenschaft zu Rom. ⁶ Von seinem Gruß an die Gemeine zu Colossen. ⁷ Er wird unter Nero getödtet.

Epaphras, ein Mitgefangener Pauli, umgebracht unter Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.

Epaphras¹ war ein treuer Diener Jesu Christi in der Gemeinde zu Kolossen, welche er auch, als er zu Rom in Banden lag, durch die Hand Pauli begrüßen ließ, wie solches erhellt aus dem Briefe den Paulus aus dem Gefängnis zu Rom an die Kolosser geschrieben, wo er unter anderm also spricht:

Es² grüßt euch Epaphras, der zu euch gehört, ein Knecht Christi, der allezeit für euch Sorge trägt in seinem Gebet, auf daß ihr vollkommen sein möget und erfüllt mit allem Willen Gottes: ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß um euch getan hat, und um die zu Laodicea und Hierapolis zc. Kol. 4, 11.

Indem³ er mit Paulo gefangen war, oder vermutlich bei ihm im Gefängnis lag, schreibt Paulus an Philemon zu Ende des Briefes also: es grüßt euch Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu zc. Phil. 23.

Woraus⁴ denn folgt, daß die Nachricht derjenigen nicht ungegründet war, die da glaubten, es sei Epaphras mit unter der Verfolgung Neronis durch einen gewaltsamen Tod umgebracht worden.

Idem ibidem ex Mart. Rom. 19 Jul. &c.

Vier Personen, welche Pauli Mitgehülften und Freunde waren, nämlich Prisca, Aquila, Andronicus und Junias, zu Rom gemartert unter Nero, ungefähr im Jahre Christi 70.

Wenn¹ der heilige Apostel Paulus in seinem Schreiben an die Gemeinde Gottes zu Rom, am Ende verschiedene Heilige dafelbst liebevoll grüßen läßt, so erwähnt er auch zweier Personen, welche ihre Hälse für sein Leben gegeben hatten, wie auch zweier anderer, welche er seine Mitgefangenen nennt, zweifelsohne, weil sie mit ihm der Verfolgung und dem Leiden um des Namens Christi willen unterworfen gewesen sind. Diese alle wurden von ihm mit Namen genannt und nach apostolischer Art begrüßt.

Von² den zwei ersten schreibt er also: grüßet Prisca und Aquila, meine Mitgehülften in Christo Jesu, die ihre Hälse für mein Leben dahingegeben haben zc. Röm. 16, 3.

Der³ zwei letzteren gedenkt er auf nachfolgende Weise: Grüßet Andronicus (schreibt er) und Juniam, meine Verwandte und Mitgefangene, die berühmte Apostel sind, und auch vor mir waren in Christo. Vers 6.

Was⁴ für ein Ende es nun mit ihnen genommen, wird nicht ausgedrückt, weder in Pauli Briefen, noch in andern Schriften des neuen Testaments; es wird aber von andern Schreibern geglaubt, daß sie in vorgemeldeter Verfolgung Neronis für die Wahrheit Jesu Christi, bis auf den Tod gelitten und gestritten, welches allerdings ohne Widerrede ist, weil die Blutdürstigkeit desselben Kaisers so groß war, insbesondere gegen die Christen, daß wenige, welche in seine Hände kamen, ohne Blutvergießen oder einen andern jämmerlichen Tod entkamen.

Idem ibidem vide supra.

Sylas oder Sylvanus, zu Philipp, in Macedonien, gezeißelt und als ein Märtyrer gestorben, ungefähr im Jahre Christi 70.

Sylas,¹ sonst genannt Sylvanus, war dem Apostel Paulo und Barnaba zugesellt, nebst Juda, welcher genannt ward Barsabas, a welche Männer Vorgänger waren unter den Brüdern,

um Zeuge der Sachen zu sein, die unter den Aposteln zu Jerusalem, zum Wohlstand der Gemeinde Gottes überlegt und beschlossen wurden.

Dieser² Sylas nun, nachdem er einstens zu Philipp in Macedonien das Werk des heiligen Evangeliums befördert hatte, so wird er nebst Paulo gefangen, vor die Obersten geführt, öffentlich, wiewohl unverhört, b gezeißelt, und nachdem er so mißhandelt ward gegen alles Recht und Ursache, in den Kerker geworfen, mit den Füßen in den Stock gelegt; doch durch die Beschickung Gottes auf eine wunderbare Weise um Mitternacht, als ein Erdbeben entstand, wodurch sich die Türen des Gefängnisses öffneten, wiederum befreiet.

Es³ haben Einige gesagt, daß er nachgehends Bischof der Korinthischen Gemeinde geworden, und nach vielem Predigen in Macedonien als ein Märtyrer gestorben sei. Indessen ist es doch gewiß, daß er, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, um des Evangeliums willen nicht allein ist gefangen und gezeißelt worden, sondern auch viele Verschmähungen vor seinem Ende erlitten hat.

a Apostelg. 15, 27, 34. b Apostelg. 16, 19—39. c N. Mell. erstes Buch von der Gift. der Verf. zc., Fol. 18, Kol. 1 zc.

Dnefishorus, ein Freund Pauli, und Porphyrus, sein Mitgefelle, in Helleponte an wilde Pferde gebunden und todtgeschleift oder zerrissen, auf den Befehl Neronis, ungefähr im Jahre Christi 70.

Dnefishorus¹ war aus Asien, ein Bürger von Ephesus, in Kleinasien, sehr tugendhaft und gottselig in seinem Leben, also daß er den Apostel Paulus zu Rom in seinen Banden oft besuchte, ansprach und tröstete, worüber sich der Apostel Paulus von Herzen freute und Gott gebeten, daß ihm diese Wohlthat an dem großen Tage der Vergeltung möge vergolten werden.

Hierüber² schreibt Paulus an Timotheum also: der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause Dnefishori, denn er hat mich oft erquickt und hat sich meiner Ketten nicht geschämt, sondern als er nach Rom kam, suchte er mich mit Fleiß und sand mich. Der Herr gebe, daß er Barmherzigkeit finde bei dem Herrn an jenem Tage; und wie viel er mir zu Ephesus gedient hat, solches weißt du am besten. 2. Tim. 1, 16—18.

Am³ Schluß desselben Briefes läßt er Dnefishori Hausgenosse herzlich grüßen, sagend: grüßt mir zc. und das Hausgenosse Dnefishori. Die Gnade sei mit euch, Amen. 2. Tim. 4, 19, 22.

Einige⁴ schreiben, daß dieser fromme Mann Bischof der Gemeinde zu Kolophon gewesen, andere melden zu Koronia. Ob aber zu derselben Zeit Kolophon und Koronia eine Stadt gewesen mit zwei verschiedenen Namen, oder ob es zwei besondere Städte gewesen, so daß er täglich die Aufsicht über beide Gemeinden hatte, daran ist uns wenig gelegen zu untersuchen.

Es⁵ ist uns genug, daß die Geschichtschreiber darin übereinstimmen,* daß er und Porphyrus sein Mitknecht in dem Dienst Jesu Christi, an dem Helleponte zuerst sind, nach dem Befehl des Landpflegers Adriani, mit vielen harten Schlägen gezeißelt, und hernach beide zugleich an wilde Pferde gebunden und todtgeschleift oder zerrissen worden, vermöge des blutigen Gebots Neronis.

* N. Mellin, 1. Buch der Geschichte von der Verfolgung der Märtyrer, gedruckt 1619, Fol. 18, Kol. 2, aus Dorothea in Synopsi Mart. Rom. 6. Sept. &c.

¹ Von dem Dienst Epaphras an der kolossischen Gemeinde. ² Wie er dieselbe Gemeinde begrüßt. ³ Wird mit Paulo gefangen. ⁴ Von seinem Tod.

¹ Paulus gedenkt dieser vier Personen mit Namen. ² Von Prisca und Aquila. ³ Von Andronico und Junia. ⁴ Daß sie bis zum Tode für die Wahrheit Christi gelitten und gestritten haben.

¹ Von Sylas oder Sylvano.

² Er wird zu Philipp gezeißelt und in den Kerker geworfen, aber von Gott erlöset. ³ Von seinem Leiden und Vollendung.

¹ Von Dnefishoro Herkunft und Jugend. ² Was Paulus dem Hausgenosse Dnefishoro gewünscht. ³ Endlich grüßt er dasselbe. ⁴ Dnefishorus soll Bischof zu Kolophon oder Koronia gewesen sein. ⁵ Er ist mit Porphyrus in Helleponte gezeißelt, an wilde Pferde gebunden, um todtgeschleift zu werden.

Andreas, der heilige Apostel, zu Patras in Achaia, am Kreuze getödtet, ungefähr im Jahre Christi 70.

Andreas,¹ ein Sohn Jona und ein Bruder Petri, gebürtig zu ^a Bethsaida in Galiläa, war zuerst ein Jünger ^b Johannis des Täufers; und da er älter war als Petrus und zuerst Christum kannte, so hat er seinen Bruder zu ^c Christo, als dem wahren Messias gebracht. Und weil er eben wie auch Petrus, ein Fischer gewesen, so hat ihn der ^d Herr berufen und verheißt, ihn zum Menschen-Fischer zu machen.

Diemeil² er aber dem Herrn eifrig nachfolgte, und sich in der Lehre des Evangeliums unterrichten ließ, also daß er auch gewürdigt ward, mit dem Geiste der Wundertaten erfüllt zu werden: darum ^e hat ihn der Herr unter die Zahl seiner zwölf Apostel aufgenommen, welchen Dienst er auch mit den andern unter den Juden getreulich ausgerichtet hat.

Er³ war bei dem Herrn in einem nicht geringen Ansehen: denn, wie es scheint, so hatte er einen freimüthigern ^f Zutritt zu Ihm, als wohl Philippus selbst.

Weiteres,⁴ obmohl er in eine Schmachheit gefallen, wie alle andern ^g Apostel, in dem er seinen Meister verließ: so hat er sich doch wiederum aufgemacht und zu Christo und seinen übrigen Mitbrüdern verfügt.

Später hat er nebst allen seinen übrigen Mittnechten Befehl erhalten,^h das Evangelium allen Völkern auf dem ganzen Erdboden zu predigen, zu welchem Ende er am heiligen Pfingstfeste mit dem heiligen Geiste begabt wurde, welchen er in aller Fülle empfangen hatte.

Nachdemⁱ ging er auf Reisen, um dem Befehl Christi zu gehorchen, und hat in vielen Ländern gelehrt: ⁱ als in Pontus, Galatien, Bithynien, wie auch zu Antropophages und in Scythia.

Desgleichen reiste er auch in die Nord- und Süd-Länder, wie auch in das Land von Bizanz. Er durchreiste Thracien, Macedonien, Thessalien und Achaia, und predigte aller Orten Christum, wodurch er viele Menschen zum christlichen Glauben gebracht hat.

Auch^o bekräftigte er die Lehre seines Meisters Christi durch viele Wunderzeichen, nach dem was der Herr gesagt hatte: euch sollen diese Zeichen folgen ^z. ^k Weil aber andere Schreiber nicht aufrichtig davon handeln, wollen auch wir nachlassen von den besondern Begebenheiten derselben Zeichen.

Zuletzt,⁷ als er seinen Lauf vollendet hatte, nach dem Willen des ewigen Gottes, hat ihn Negeas, der Landpfleger der Edessenen, auf Befehl des Römischen Rathes in der Stadt Patris in Achaia kreuzigen lassen.

Was die Ursache und Weise seines Todes ist, davon wird also geschrieben:

(In Apophthegm. Christian Baudart. Pag. 3.)

^m Zu⁸ Patris, einer Stadt in Achaia, hat er nebst vielen anderen Personen auch Maximillam, die Hausfrau Negei des Landpflegers, zu dem christlichen Glauben bekehrt, daher ist der Landpfleger sehr erbost über den Apostel Andreas, der ihm auch mit dem Tode des Kreuzes drohte. Hierauf hat der Apostel zu dem Landpfleger gesprochen:

Hätte ich den Kreuzestod gefürchtet, ich würde die Majestät und Herrlichkeit des Kreuzes Christi nicht gepredigt haben.

Nachdem⁹ nun die Feinde der Wahrheit den Apostel Andreas gefangen und zum Kreuzestod verurteilt hatten: ist er

nach dem Orte, wo man ihn kreuzigen wollte, mit Freuden und gleichsam lächelnd gegangen. Und als er nahe zum Kreuze kam, sprach er:

O du liebes Kreuz! mich hat sehr nach dir verlangt, ich freue mich, dich hier aufgerichtet zu sehen, ich komme zu dir ganz wohlgenuth mit einem getrosten Gewissen und begehre, als ein Jünger desjenigen, welcher am Kreuze hing, daß ich auch möchte gekreuzigt werden.

Ferner sprach der Apostel: Je näher ich dem Kreuze komme, desto mehr ich mich zu Gott nahe, und je mehr ich mich von dem Kreuz entferne, desto mehr entferne ich mich auch von Gott.

Der¹⁰ heilige Apostel Andreas hat drei Tage lang an dem Kreuze gehängt; hat aber nicht stille geschwiegen, sondern so lang als er den Mund und die Zunge regen konnte, hat er das Volk, das bei dem Kreuze stand, unterwiesen in dem Wege der Wahrheit, und hat nebst andern auch diese Worte gebraucht: Ich danke meinem Herrn Jesu Christo, der mich eine Zeit lang als einen Gesandten gebraucht, und nun mich läßt aus diesem Körper wandern, daß ich möge durch ein gutes Bekentniß die Barmherzigkeit und Gnade erkennen, die da ewig währt. Bleibt standhaft in dem Wort der Lehre, welches ihr empfangen habt, und unterweiset euch unter einander, daß ihr auch dort in der Ewigkeit bei Gott wohnen möget, zu empfangen die Frucht seiner Verheißungen.

Die¹¹ Christen und andere fromme Leute baten den Landpfleger, daß er Andrean von dem Kreuze abnehmen und ihnen schenken wolle. (Denn es scheint, daß er nicht an das Kreuz genagelt, wie Christus, sondern gebunden gewesen.) Da solches der Apostel vernommen, hat er zu Gott gerufen und gesprochen:

O Herr Jesu Christi! Laß doch nicht zu, daß Dein Diener, der um Deines Namens willen hier an dem Holze hängt, losgelassen werde, um wiederum bei den Menschen zu wohnen: sondern du wollest mich aufnehmen, O Du mein Herr, mein Gott! den ich gekannt habe und den ich geliebt habe, an welchen ich mich halte, welchen ich begehre zu sehen, und in welchem ich bin, was ich bin.

Da¹² der heilige Apostel diese Worte geredet hatte, hat er seinen Geist aufgegeben in die Hände seines himmlischen Vaters.

a Von seiner Herkunft, Leben und Tod siehe Joh. 1, 45. b Joh. 1, 41. c Joh. 1, 43. d Matth. 4, 18, 19. e Matth. 10, 2. Marc. 6, 7. f Vergleiche Joh. 1, 40 mit 42 und 43. g Matth. 26, 31. h Luk. 24, 33. i Matth. 28, 19. k Abdias, von dem Streit der Apostel ^z. 1 Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 10, Col. 1, 2, auß Sophronio & Augustino Solit., Cap. 2. m W. Baudart. in Apophthegm. Christi. Lib. 1, super Andream, Ex August. de vera et falsa Poenit. Cap. 8, Bernh. in Serm. de Andrea. Lanfrancus contra eren. Niceph. Lib. 2, Cap. 39, et Lib. 15, Cap. 39. Remigius in Psalm 21 et 40. Johan. Strac. in Festo Andræ, Pag. 23, hæc et alia. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., über das Leben Andreas.

Bartholomäus, der heilige Apostel Christi in Armenien, von dem König Astinges zuerst sehr gepeinigt, darauf ihm lebendig die Haut abgezogen und zuletzt enthauptet, ungefähr im Jahre Christi 70.

Bartholomäus¹ (welches so viel gesagt ist, als ein Sohn Tholomäi) war ein Galiläer, gleichwie auch die übrigen Apostel, und nach Theodoreti Bericht gleichfalls ein Fischer. Etliche aber glauben, er sei von fürstlichem Stamm gewesen, und ein Neffe des Königs von Syrien.

¹⁰ Wie er seinem Seligmacher gedankt und das Volk in seinem Leiden ermahnt hat. ¹¹ Die Christen versuchen ihn zu erlösen, welches er aber nicht begehrt. ¹² Abschied des Apostels Andreas aus diesem Leben.

¹ Von Bartholomäi Namen und Herkunft.

¹ Von des Apostels Andreas Herkunft und Beruf. ² Der Herr hat ihn zum Apostel eingeseht. ³ Von seinem Zutritt zu dem Herrn. ⁴ Daß er, obgleich er schwach gewesen, dennoch Befehl empfangen, in der ganzen Welt zu predigen. ⁵ In welchen Landchaften er gepredigt. ⁶ Er hat solches mit Wunderwerken bestätigt. ⁷ Wie und auf welche Weise er seinen Lauf vollendet. ⁸ Er bekehrt Maximillam, weshalb ihm mit dem Tode gedroht wird. ⁹ Wie wohl und getroßt er zum Tode ging, und was er damals gesprochen.

Man² lieft von ihm nicht viel in der heiligen Schrift, ohne von seiner Berufung zum ^a Apostelamt, das Evangelium mit den andern zu verkündigen durch Judäa und Galiläa, den verlorenen Schafen des Hauses Israhel. Nach der Auferstehung Christi ward er in seinem Apostelamt befestigt, und hat nebst den Andern, welche in gleichem Dienste mit ihm standen, die Gabe des heiligen Geistes empfangen.

Nachdem³ sich die Apostel zerteilt, hat er zuerst sein Amt in ^c Bicaonien bedient, desgleichen auch in Syrien und in den oberen Theilen von Asien, hernach in Indien. Die Jahrbücher melden, daß ^d Panthenus, Lehrer von Alexandrien, als er ungefähr hundert Jahre darnach an selbigen Ort gekommen, das Evangelium Matthäi, welches Bartholomäus dahingebracht, und die Indianer in ihrer Muttersprache gelehrt hatte, gefunden, und solches mit sich genommen habe.

Zuletzt⁴ hat er das Evangelium in ^e Groß-Armenien ausgebreitet, und hat daselbst in Albana oder Albanopolis, der Hauptstadt des Königreichs Oteno oder Memonio, des Königs Astiages Bruder sammt seiner Hausfrau, zwei Söhnen und einer Tochter, zu dem Glauben gebracht.

Außerdem⁵ bezeugen andere, daß er zwölf Städte in derselben Landschaft, in welchen dem Teufel durch den Abgott Astharoth gebiet ward, von der Abgötterei erlöset, und mit der Erkenntniß Christi erleuchtet.

Da⁶ aber dieses die Priester Astharoths sehr verdroß, haben sie ihre Klagen bei dem König Astiages angebracht, welcher Bartholomäus, den heiligen Apostel Christi, gefangen nehmen und vor sich bringen ließ.

Als⁷ nun Bartholomäus vor dem König stand, ward er von ihm gescholten, daß er seinen Bruder verführt und den Gottesdienst im Lande wankend gemacht habe. Deshalb drohte er ihm mit dem Tode, wenn er nicht aufhören würde, Christum zu predigen und sich weigerte, seinen Göttern zu opfern.

Als⁸ nun Bartholomäus auf diese Beschuldigungen geantwortet und gesagt, daß er seinen Bruder nicht verführt, sondern befehrt, und in seinem Lande den wahren Gottesdienst gepredigt habe, so sei er deshalb bereit, lieber sein Zeugniß mit seinem Blute zu versiegeln, als den geringsten Schiffsbruch seines Glaubens oder Gewissens zu leiden.

Deshalb⁹ ward er von dem König verurtheilt, erst viel gepeinigt und mit Stöcken geschlagen zu werden, und ihn dann mit dem Kopfe niedermwärts an ein Kreuz aufzuhängen, lebendig die Haut abzuziehen, und endlich mit dem Beil das Haupt abzuschlagen. Nachdem solches an ihm vollzogen worden, ist er mit Christo, seinem Herrn, vereinigt worden.

g Andere¹⁰ erzählen, daß sich das Todesurteil über Bartholomäus nicht weiter erstreckte, als daß ihm am Kreuz die Haut abgezogen werden sollte, ohne zu enthaupten. Aber als er davon nicht gestorben, sondern das Volk ermahnte, sei ihm, um solches zu verhindern, das Haupt abgeschlagen worden mit einem Beil, und habe also seinen Geist in die Hände Gottes befohlen.

a Matth. 10, 3. Mar. 3, 18. Luk. 6, 14, 15. b Apostelgesch. 2, 1—5. c Isid. de Part. N. T. Joh. Gys. &c. d Hieron. Catal. Pantaleon, Euseb. Lib. 3, Cap. 10. J. Gys. &c. e Hieron. Cat. Bartol. J. Gys. &c. f Niceph. Lib. 3, Cap. 39. Isid. Hisp. de Vita et Obitu Sanct. Joh. Gys. Hist. Mart. super Bartholomeum. g Kunst=Zoonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc., gedruckt im Jahre 1609, über das Leben Bartholomäi. Ferner Bildliches

² Von seinem Beruf zum Apostelamt. ³ Wo er zuerst predigte und von dem Evangelio Matthäi. ⁴ Wo er zuletzt predigte und welche er zum Glauben gebracht. ⁵ Er besetzt zwölf Städte von der Abgötterei zc. ⁶ Solches verdroß die Priester Astharoths, welche ihn verflagten. ⁷ Er wird vom Könige mit dem Tode bedroht. ⁸ Was er dem Könige darauf geantwortet. ⁹ Zuletzt wird er von dem König verurtheilt, sehr gepeinigt, ihm die Haut abgezogen und enthauptet. ¹⁰ Wie andere das Urteil über Bartholomäus erzählen, und wie dasselbe vollzogen wird.

Namenbuch, gedruckt zu Hoorn, im Jahr 1632, Buchstaben B., über den Namen Bartholomäus, Fol. 159, Kol. 2.

Thomas, der heilige Apostel Christi, zu Calamina von den wilden (Menschen) mit glühenden Platten gepeinigt, in einen Ofen geworfen und mit Spießen in die Seite gestochen, ungefähr im Jahre 70.

Thomas mit dem Zunamen ^a Didimus, das ist Zwilling, ward geboren in Galiläa, seiner Handtierung nach, wie es scheint, ^b ein Fischer.

Man¹ findet nichts beschrieben bei den Evangelisten von seinen Eltern und von der Zeit seiner Befehung, sondern nur allein von seiner Berufung zum ^c Apostelamt.

Seine² Liebe und innige Zuneigung, welche er zu Christo hatte, beweist er dadurch, daß er seine Mitbrüder ermahnte, mit hinauf nach Jerusalem zu gehen, um daselbst mit Christo zu sterben.

Aber³ weil er noch nie bis auf's Blut gestritten, und auch in Ansehung des ^e Todes Christi noch in einem gewissen Unverstand war, so hat er, gleichwie auch die andern, als ihn die Not überfiel, den Herrn ^f verlassen.

Nachdem⁴ der Herr auferstanden war, und sich in seiner Abwesenheit den übrigen Aposteln offenbart, so konnte er solches, wie er selbst meldet, nicht glauben: es sei denn, daß er seine Finger stecke in das Mal der Nägel, womit der Herr ans Kreuz genagelt war, und lege seine Hand in des Herrn Seite, welche ein Kriegsknecht mit einem Speer geöffnet hatte. Als es sich nun zutrug, daß der Herr wiederum erschien, und sich ihm offenbarte, sagend: Bring her deine Finger und sieh meine Hände, und lege deine Hand in meine Seite zc. Da ward er überzeugt und fing an, Christum mit göttlichen Ehrentiteln zu begrüßen, ausrufend: Mein ^g Herr und mein Gott!

Hernach⁵ hat er nebst den übrigen Aposteln Befehl empfangen, ^h das Evangelium auf dem ganzen Erdkreis zu verkündigen, und alle Gläubigen zu taufen, zu welchem Ende er zehn Tage hernach, nämlich am Pfingstfeste, mit seinen übrigen Mitknechten den heiligen Geist in reichem Maße empfing.

Wie die Geschichte meldet, so hat er ⁱ Thaddäus kurz nach der Auferstehung Christi an den König Abgarus abgesandt.

Als⁶ ihm aber Parthien in Indien und Aethiopien nebst vielen andern Landschaften zuerkannt wurden: hat er dieselben durchreist, doch hat er, wie es scheint, sich gescheut nach Mohrenland und zu andern wilden indianischen Völkern zu gehen: nichtsdestoweniger, als er von Gott gestärkt ward, hat er daselbst ^j viele Menschen zu Gott befehrt.

Von⁷ dem Ausgang Thoma ist dieses die wahrscheinlichste Beschreibung, welche bei den Alten gefunden wird, ^k nämlich, daß er zu Calamina, einer Stadt in Ostindien, die gräuliche Abgötterei der Heiden, welche daselbst das Bild der Sonne anbeteten, hat aufhören machen, also daß er durch die Kraft Gottes den bösen Feind gezwungen, das Bild zu zerstören.

Hierüber⁸ ist er von den Gözen-Priestern bei ihrem König verflagt worden, welcher ihn dahin verurtheilte, daß er zuerst mit glühenden Platten gepeinigt, hernach in einen glühenden Ofen geworfen und verbrannt werden sollte.

Aber⁹ die Gözen-Priester, die da vor dem Ofen standen und sahen, daß ihn das Feuer nicht verzehrte, haben seine Seite, als er in dem Ofen lag, mit Spießen und Wurfpfeilen durch-

¹ Von Thomä Zunamen, Handtierung und Herkunft. ² Seine Liebe zu Christo. ³ Seine unwise Wohlgestimmtheit. ⁴ Wie ihn der Herr bestrafte, und wie er den Herrn begrüßte. ⁵ Es wird ihm befohlen, durch die ganze Welt zu predigen zc. ⁶ In welchen Landschaften er gepredigt. ⁷ Wie er die Abgötterei zu Calamina in Ostindien hat aufhören machen. ⁸ Hierüber wird er von den Gözenpriestern verflagt, und von dem König zu einem jämmerlichen Tode verurteilt. ⁹ Wie ihn die Gözenpriester mit Spießen und Wurfpfeilen durchstochen.

stochen, und ist also seinem Herrn Jesu Christo in der Standhaftigkeit gleichförmig geworden, welchen er auch bis an seinen Tod bekant hat. Hieronymus meldet, daß¹⁰ sein Leichnam, welcher wie zu ersehen war, aus dem Feuer ist gerissen worden, an demselben Ort, wo er entschlafen, auch begraben worden.

a Joh. 11, 16. b Joh. 21, 23. c Matth. 10, 3. d Joh. 11, 16. e Joh. 14, 5. f Matth. 26, 31. g Joh. 20, 24. h Joh. 20, 26—28. i Matth. 28, 18, 19. Mark. 16, 15, 16. k Euseb. Hist. Eccles. Lib. 1, Cap. 18. l Euseb. Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 1. m Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 11, Col. 4. Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel durch N. D. C., gedruckt im Jahre 1609, in dem Leben Thomä zc. n Bibliisches Namenbuch, gedruckt 1632, Lit. B., Fol. 922, Col. 1, aus Hieronymo.

Matthäus, der heilige Evangelist, zu Nabadar unter dem König Hyrtacus an die Erde genagelt und enthauptet, ungefähr im Jahre Christi 70.

Matthäus,¹ sonst genannt a Levi, ein Sohn Alphäi, ist ein Zöllner in Capernaum gewesen, welcher bei den Juden verachtet gewesen, die sich nicht für schuldig hielten, Zoll oder Schatzung an einen fremden Fürsten zu bezahlen.

Was den Zustand der Zöllner in derselben Zeit betrifft, so bestand derselbe darin, daß sie insgemein mehr von dem Volke nahmen, als gesetzlich erlaubt war, weßwegen sie von den Frommen gemieden wurden, also daß auch die offenbaren Sünder, welche von der Gemeine abgesondert waren, mit den Zöllnern b verglichen wurden.

Da² nun Matthäus (oder Levi) vor seiner Befehung sich auch mit solchem unrechtmäßigen Handel ernährte, so ist ihm doch Christus mit seiner Gnade zugekommen, und hat demselben befohlen, ihm nachzufolgen als ein Jünger, welchem Befehle er aus innerlichem Antriebe nachkam, hat das Zollhaus verlassen, und als er eine große Mahlzeit zugerichtet zum Abschiede von seinen Mitgenossen, hat er seine Mit-Zöllner nebst dem Herrn Jesu dazu eingeladen, vermutlich damit sie durch die Reden Christi möchten Gelegenheit zu ihrer Befehung finden.

Hernach³ hat Matthäus alsobald alles verlassen, und ist seinem Herrn, der ihn berufen, eifrig nachgefolgt, der ihn auch nachgehends unterwies, und unter die Zahl der c Apostel gesetzt, welches Amt er mit unter den Juden bis an den Tod Christi bediente.

Da⁴ er aber ausgesandt ward, um unter den Heiden zu lehren, ist ihm d Aethiopien oder Mohrenland zum Theil zugefallen.

Ehe er das jüdische Land verließ, hat er durch Erleuchtung des heiligen Geistes sein Evangelium in hebräischer Sprache e geschrieben und ihnen solches mitgeteilt.

In Aethiopien hat er große Frucht geschafft, sowohl mit Lehren als auch mit Wunderwerken, woselbst auch nach seinem Tode eine Abschrift seines Evangeliums für die Nachkömmlinge zurückgeblieben ist, aus welchem leicht zu ersehen ist, welchen Glauben er verteidigt, nämlich den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, und daß er ein wahrhaftiger Mensch gemorden durch die Kraft des heiligen Geistes in g seiner Mutter Maria.

Es⁵ melden die Geschichtschreiber, daß bald nach dem Tode des Königs Agilippi, welcher den Christen zugetan gewesen, dieser Apostel von seinem Nachfolger Hyrtacus, einem ungläubigen heidnischen Menschen verfolgt worden, welcher diesen frommen Apostel Christi zu einer gewissen Zeit, als er in der

Gemeine Gottes lehrte, festnehmen, und ihn, wie einige schreiben, in der Hauptstadt von Aethiopien, f Nabadar genannt, an die Erde festnageln und enthaupten ließ.

Woselbst⁶ er auch, (wie Venantius s Forturatus bezeugt) begraben ist.

Denn er meldet (schon lange vor tausend Jahren), die hohe Stadt Nabadar soll uns an dem jüngsten Tage diesen theuren Apostel Matthäus wiedergeben.

a Matth. 9, 9. Mark. 3, 18. Luc. 5, 29. b Matth. 9, 11, und 18, 17. c Matth. 18, 9. d Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luc. 6, 15. e Euseb. Lib. 5, Cap. 1, Joh. Gys. &c. f Niceps. Lib. 3, Cap. 20, secund. Joh. Gys. &c. g Matth. Kapitel 1. h Joh. Gys. in Hist. Mart. Fol. 12, Col. 2. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, durch N. D. C., in dem Leben Matthäi, Item P. J. Twisk, Bibliisches Namenbuch, Fol. 651, Col. 2, Buchstabe M., dieser schreibt, daß er mit Pfeilen in die Erde gespießt, worauf sein Tod erfolgte. i Joh. Gys. ex Venantio Forturato de Gaudio Vitae, Lib. 7 &c.

Simon Zelotes und sein Bruder Thaddäus, beide um der Wahrheit Christi willen getödtet; der eine gekreuzigt, der andere mit Stöcken todt geschlagen, ungefähr im Jahre Christi 70.

Simon¹ der a Cananiter, mit dem Zunamen b Zelotes, das ist Eiferer, ein Sohn Alphäi und Bruder Jakob, Josä und Juda, einer von den Verwandten in der Freundschaft Christi, dieser ward von Christo unter die Zahl seiner zwölf Apostel aufgenommen, um das Evangelium zu lehren erstlich unter den Juden, hernach auch unter den Heiden, um welcher Ursache willen er mit den andern, welche mit ihm in gleichem Dienste standen, am Pfingsttag den heiligen Geist empfing.

Er² reiste in c Egypten, Cyrenen, d Afrika, Mauritania, durch ganz Lybien, und in die Eiländer von Großbritannien, woselbst er das Evangelium lehrte. Später, nachdem er aller Orten gepredigt (schreibt N. D. C.) kam er auch in England an die Westsee und ihre angrenzenden Orte.

Endlich³ ist er (wie andere berichten) nach Persien abgereist, woselbst er seinen Bruder Judas gefunden, welche zusammen in der Bedienung des Apostelamts verharreten und beständig blieben, auch die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute versiegelt haben.

Von⁴ Simon Zelotes wird ferner besonders gesagt, daß er von einem gewissen Landpflieger in Syrien auf eine grausame Weise e gekreuzigt worden sei.

Von⁵ seinem Bruder Judas, mit dem Zunamen Thaddäus oder auch f Thaddäus, welcher auch ein Apostel Jesu Christi gewesen, wird in den evangelischen Geschichten nichts gemeldet, nur wird gesagt, daß er dem Herrn Jesu die Frage stellte: g Herr! was ist es, daß du dich uns und nicht der Welt willst offenbaren?

Dieser ist es, welcher auch einen trostreichen Brief an die Gläubigen geschrieben, in welchem er sie vermahnet, zu verharren in dem einmal angenommenen allerheiligsten Glauben: dabei er den Ungläubigen mit dem schweren Urtheil Gottes drohet.

Vermöge⁶ der Abtheilung der Welt, welche unter den Aposteln geschehen zur Ausbreitung des Evangelii, ist er gereist h in Mesopotamien, Syrien, Arabien, als auch nach Oessa.

Zuletzt⁷ aber, als er in Persien reiste, hat er sich daselbst der heidnischen Abgötterei widersetzt, und sie bestraft, weßhalb er

¹⁰ Daß er an demselben Ort begraben worden.

¹ Von dem Wohnplatze, Herkunft und Handtierung Matthäi vor seiner Befehung. ² Wie ihn Christus vom Zoll rief und wie er von seinen Mitgenossen Abschied nahm. ³ Wie er zu einem Apostel eingesetzt worden. ⁴ Wie er gepredigt, und welche Frucht es geschafft. ⁵ Wie er von Hyrtaco, dem Heiden, verfolgt, gegriffen, an die Erde genagelt und enthauptet worden.

⁶ Daselbst wird er auch begraben.

¹ Von Simonis, des Cananiters, Herkunft und Amt. ² In welchen Landen er gepredigt. Er findet in Persia seinen Bruder Judam, und ist mit demselben gestorben. ³ Von der Art seines Todes. ⁴ Von Juda Thaddäo, dem Bruder Simonis, und was von ihm in der evangelischen Historie gemeldet wird. ⁵ In welchen Gegenden der Welt er das Evangelium ausgedreitet hat. ⁶ Er wird zuletzt todtgeschlagen.

von den i Göken-Priestern, welche ihren Gewinn dabei verloren, k todtgeschlagen ward.

a Matth. 10, 4. b Apostelgesch. 1, 13. c Matth. 13, 55. d Marci 6, 3. e Isido. de Vita & Morte, 5, 5. f Niceph. Lib. 2, Cap. 40. g Biblisches Namenbuch, gedruckt zu Hoorn, im Jahr 1632. Buchstabe S. über den Namen Simon, Fol. 570, Kol. 1, aus Euseb. & Niceph. & Hist. Andrae, Fol. 18. Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt 1609, in dem Leben Simon Zelotis zc.

Angehend Judas Thaddäus siehe h Matth. 10, 3. Marci 3, 18. i Joh. 14, 22. k Isidor et Niceph. l Sabell Eneae 7, Lib. 14. m Biblisches Namenbuch, Buchstabe I, über den Namen Judas Thaddäus, Fol. 595. n Kunst-Loonel etc. in dem Leben Judä Thaddäi oder Lebbaï zc.

Simon¹ der Cananiter oder Zelotes (ein Sohn Alphäi) wird von etlichen nicht unterschieden von Simon dem Bischof zu Jerusalem, welcher ein Sohn Cleopha war, woraus der Irrtum entstanden, daß gesagt wird, Simon Zelotes sei getödtet worden im Jahre 108. (Siehe biblisches Namenbuch, Fol. 870, Kol. 1,) welches eigentlich von Simon, dem Bischof zu Jerusalem, dem Sohn Cleopha, zu verstehen ist. Denn Simon Zelotes und sein Bruder Judas Thaddäus sind, dem Berichte nach, getödtet worden in dem Ausgange der Verfolgung Neronis im Jahre Christi 70.

Matthias, der heilige Apostel Christi, auf einem Felsen an ein Kreuz gebunden, gesteinigt, hernach enthauptet, im Jahre Christi 70.

Matthias¹ stammt, wie einige glauben, aus dem königlichen Hause Davids, welcher zu Bethlehäm von Jugend auf in dem Befehle Gottes wohl unterrichtet worden istf.

Er² ist einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen, aber kurz nach des Herrn Himmelfahrt, als Judas Ischariot treulos von seinem Apostelamt abgewichen war, und sich selbst umgebracht hatte, ward er von den elf übriggebliebenen Aposteln, und von einer Schaar von hundertundmanzig Männern durch ihr Gebet zu Gott, und durch's Loos einstimmig erwählt an Statt des oben gemeldeten treulosen Judas zu einem Apostel und Gefandten Jesu Christi. um das Evangelium, folgend dem Befehle des Herrn, allen Völkern zu verkündigen und die Gläubigen zu taufen.

Hernach³ ward er nebst den übrigen elf Aposteln von dem jüdischen Rath gezeißelt, und ihnen befohlen, daß weder er noch die Uebrigen im Namen Jesu Christi predigen sollten.

Sie⁴ aber gingen fröhlich von dem Rath, weil sie würdig waren, um ihres Seligmachers willen Schmach zu leiden, und sie unterließen nicht, alle Tage in dem Tempel und hin und her in Häusern zu lehren, und Jesum Christum zu verkündigen.

Nachdem⁵ sich die Apostel um des Lehrens willen zerteilt hatten, ist nach c Hieronymi Meinung dieser Matthias sehr weit in Aethiopien gereist, woselbst niemals jemand von den Aposteln gewesen ist, nämlich am allertiefsten im Lande, ja an den äußersten Enden, wo der Einfluß des Hafens oder des Stromes Nschar und Sissus (in die See) ist, woselbst die allerunwissendsten und rohsten Menschen wohnen.

Diesen Menschen nun, welche in der allertiefsten Finsterniß der Unwissenheit saßen, ist das wahre Licht des Evangeliums durch den Dienst dieses Apostels aufgegangen.

Aber⁶ d wie die Geschichte meldet, so ist er, nachdem er viele Seelen für Christum gewonnen, nach Judäam, Galiläam und

Samariam zurückgekehrt, als nämlich durch die Zerstreung der Apostel die Juden, welche dort herum wohnten, den Dienst des heiligen Evangeliums zu ihrer Befehrung nicht genießen konnten.

Was⁷ den Ausgang und das Martertum Matthiä betrifft, so schreiben einige: daß er von den Heiden getödtet worden sei, weil er sich geweigert dem Göken Jupiter zu opfern.

Doch⁸ andere berichten, e daß er um der Lästerung willen, dessen ihn die Juden beschuldigten, nämlich gegen Gott, gegen das Gesetz und gegen Mozen, von ihren Hohen-Priestern dahin sei verurteilt worden, daß er sollte an ein Kreuz gehängt, gesteinigt und hernach mit dem Beil enthauptet werden.

Aber⁹ sein Urtheil war also beschaffen (weil er Jesum seinen Seligmacher nicht wollte verläugnen, sondern standhaftig bekannte) dein Blut sei auf deinem Haupte, denn dein Mund hat gegen dich selbst geredet.

Worauf¹⁰ er, wie einige schreiben, an ein Kreuz gebunden, andere sagen auf einen Felsen geführt, gesteinigt und vermöge des Todesurtheils enthauptet worden.

a Apostelgesch. 1, 23—25. b Apostelgesch. 5, 38—40. c Hieron. in Catal. Scrip. Eccl. d Isidor. Naocl. Sabell et Anthon in Vita Mathiæ. e Joh. Gys. in Hist. Mart. Fol. 13, Col. 2, ex Anthonino Part. 1. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel zc., gedruckt 1609, in dem Leben Matthiä zc. Item P. J. Twisck in dem Biblischen Namenbuch Lit. M. über den Namen Matthias, Fol. 652, Kol. 1, 2.

Etliche von den siebenzig Jüngern Christi und einige Reisegefährten der Apostel, in dem Ausgange der Verfolgung von Nero getödtet, im Jahre Christi 70.

Prochorus¹, einer von den sieben ersten Diaconen zu Jerusalem, ein Neffe des frommen Märtyrers Stephani, und Reisegefährte des Apostels Johannes, welcher hernach ein Bischof der Gemeine zu Bithynien in Macedonia geworden, dieser hat zu Antiochia gelitten und ist daselbst gestorben.

Nicanor², einer mit von den ersten sieben Diaconen zu Jerusalem, ward auch um der Wahrheit willen hingerichtet.

Desgleichen Parmenas³, auch einer von sieben Diaconen. Olympas⁴ lag zu Rom mit Paulo gefangen um des Evangeliums willen.

Carpus⁵, ein Diener Pauli und später Bischof der Gemeine zu Troas, wird daselbst um des Glaubens willen getödtet.

Trophimus⁶, Pauli Reisegefährte, ist um der Wahrheit Christi willen enthauptet worden.

Maternus und Cyprianus⁷, zwei von den siebenzig Jüngern Christi, sind in Deutschland mit Marianus, dem christlichen Diacon, um des Glaubens willen getödtet worden.

Hermagoras⁸, Bischof der Gemeine zu Aquileja, wozu er von Petro eingesetzt ward, hat desgleichen auch unter Nero gelitten.

Orestinus, Dionysius, Nereopagita⁹ und andere mehr sind auch damals um der göttlichen Wahrheit willen gestorben.

Diese Verfolgung, welche sich unter Nero angeponnen, hat lange gedauert, auch bis in die Reiten Vespasiani. Daher bezeugt wird, daß in dem dritten Jahre seines Reiches um des Bekenntnisses Jesu willen Apollinaris¹⁰, ein Jünger Petri, in der Stadt Ravenna nebst andern mehr, deren Namen nicht gemeldet werden, getödtet worden sei.

¹ Von dem Unterschied zwischen Simon Zelotes und Simon Cleopha's Söhnen. ² Von der Herkunft des Apostels Matthiä. ³ Er wird zum Apostelamt berufen und erwählt. ⁴ Er wird nebst den andern Aposteln gezeißelt. ⁵ Sie gingen fröhlich von dem Rat. ⁶ In welchen Landen er sein Amt verwaltet. ⁷ Von da ist er wieder nach Judäam zurückgekehrt.

⁸ Von seinem Ende und Martertum. ⁹ Was andere davon melden. ¹⁰ Was sein Todesurteil gewesen. ¹¹ Welches Todes er gestorben. ¹² Prochorus, um des Glaubens willen getödtet. ¹³ Nicanor wird gerichtet. ¹⁴ Wie auch Parmenas. ¹⁵ Olympas gefangen. ¹⁶ Carpus getödtet. ¹⁷ Trophimus enthauptet. ¹⁸ Maternus und Cyprianus zc. ¹⁹ Hermagoras zc. ²⁰ Orestinus, Dionysius, Nereopagita zc. ²¹ Apollinaris, ein Jünger Petri.

Von der zweiten Verfolgung der Christen,

unter Domitianus, welche ihren Anfang im Jahre Christi 93 nahm, worin unter andern nachfolgende Personen gefangen und getödtet worden sind.

Lukas, der heil. Evangelist, in Griechenland von den Gottlosen an einen grünen Olivenbaum aufgehängt, im Jahre Christi 93.

Lukas,¹ der dritte unter den heiligen Evangelisten, ist nach dem Zeugniß der Alten ein a Syrer gewesen von Antiochien, und hatte die Arzneiwissenschaft b erlernt.

Diesen hat der Herr brauchen wollen, den Menschen mit seiner Arznei zu dienen, zu welchem Ende er zwei treffliche geistliche Arzneibücher an das menschliche Geschlecht zurückgelassen, nämlich erstens sein heiliges Evangelium, zweitens die Geschichte der heiligen Apostel.

Wir² vernehmen nirgendwo etwas von seinen Eltern, deswegen kann von seiner natürlichen Herkunft wenig oder gar keine Nachricht gegeben werden, außer von seiner Geburtsstadt und daß er von den Syrern entsprossen.

Es³ wird dafür gehalten, er habe keine Hausfrau gehabt, obwohl die andern Apostel und Evangelisten meistens alle getraut gewesen.

Nach⁴ dem Zeugnisse c Hieronymi war er vor seiner Befehung ein Judengenosse, wiewohl von heidnischer Herkunft, welches auch wahrscheinlich nach dem Urtheil der Sprachkundigen, da seine Schreibart in der griechischen Sprache viel trefflicher und vollständiger ist, als in der hebräischen.

Später⁵ ist er durch die Predigt Pauli zum Christentum gebracht worden im Jahre Christi 38, nachdem er von Theben nach Antiochien kam.

Er⁶ war ein Jünger der Apostel, aber besonders ein d Reisegefährte des Apostels Paulus, mit welchem er in viel Gefahr und Schwierigkeiten zu Wasser und zu Land gewesen ist.

Er war sehr vertraut mit Paulus und ein besonderer Freund von ihm, daß er, wie die Alten berichten, sein Evangelium aus des Apostels Munde und Unterricht geschrieben; e auch hat er die vornehmsten Reisen Pauli bis zu seiner ersten Gefangenschaft zu Rom getreulich aufgezeichnet.

Nach⁷ erwähnt Paulus von ihm öfters in seinen Briefen, wenn er an die Kolosser schreibt:

Grüßt mir Lukas den Arzt 2c., Kol. 4, 13; und an Philemon:

Es grüßt euch Epaphras, mein Mitgefangener, in Christo Jesu, Markus, Aristarchus, Demas 2c., und Lukas, meine Mitgehülfe 2c., Phil. Vers 23. Desgleichen an Timotheus: Lukas ist allein bei mir 2c. 2 Tim. 4, 11.

Daher, wie es scheint, ist Lukas nicht allein ein Reisegefährte f Pauli gewesen, sondern war auch mit ihm zu Rom in Gefangenschaft.

In⁸ Bezug auf sein Ende melden einige, daß er, als er in Griechenland lehrte, von den Gottlosen daselbst an einen grünen g Delbaum aufgehängt worden sei. Andere berichten, daß er zur Zeit seines Todes in dem vierundachtzigsten Jahre seines Alters gewesen.

a Bibl. Namenbuch super Luc. &c. ex Eus. et Hieron. &c. b Kol. 4, 13. c Joh. Gys. in Hist. Mart. ex Hieron. &c. d Kunst-Doonel in dem Leben Luk. e In den Geschichten der Apostel von Kap. 16—28.

¹ Von Lukä Herkunft und Handtierung. ² Man findet keine Meldung von seinen Eltern 2c. ³ Es wird dafür gehalten, daß er ungetraut gewesen. ⁴ Vor seiner Befehung war er ein Judengenosse. ⁵ Wann und durch wen er zum Christentum gebracht worden. ⁶ Er war Pauli Reisegefährte und ein guter Freund von ihm. ⁷ Paulus erwähnt oft von ihm in seinen Briefen. ⁸ Er endigt sein Leben an einem Delbaume, und wie alt er geworden.

f Joh. Gys. Hist. Mart. über Lukas den Evangelisten. g Also daß er nebst Paulo zweimal vor den Kaiser Nero gestellt war 2c. P. 3. Twisf, ausgezogen aus den Briefen Pauli an Timoth. 2c. h Bibl. Namenbuch, gedruckt zu Hoorn 1632 Lit. L. über den Namen Lukas, Fol. 624, Kol. 1. Kunst-Doonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt im Jahre 1609.

Antipas, der treue Zeuge Jesu Christi, zu Pergamus in einem glühenden kupfernen Stier verbrannt, im Jahre Christi 95.

Antipas¹ war ein aufrichtiger Mann und ein frommer und getreuer Zeuge des Sohnes Gottes, welcher zur Probe seines Glaubens lieber den Tod erlitten hätte, als seinem Erlöser durch Verläugnung oder andere Umstände Unehre gemacht, welches alles zur Zeit geschehen ist, als Johannes² noch am Leben war. Daher kann er zu den Erfilingen gezählt werden, welche zur Zeit Domitiani um des Zeugnisses Jesu willen gelitten haben.

Von³ diesem Selben und Ritter Gottes hat der Herr selbst Nachricht gegeben an seinen Diener Johannes, ja er befohl ihm, von demselben an den Lehrer von Pergamus zu schreiben, und spricht also:

Schreibe dem Engel der Gemeinde zu Pergamus: dieses sagt, der das scharfe zweischneidige Schwert hat; ich weiß deine Werke und wo du wohnst, wo des Satans Thron ist; aber du hast festgehalten an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verläugnet auch in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getödtet ist, wo der Satan wohnt 2c. Offenb. 2, 12—14.

Von⁴ der Zeit und Art seines Todes wird in der Heiligen Schrift nichts gesagt; aber einige der alten Schreiber behaupten, daß er in der Stadt Pergamus in einen glühenden kupfernen Stier eingeschlossen worden, und daselbst mit großer Pein, doch in Standhaftigkeit, lebendig verbrannt worden.

Nus⁵ der Heiligen Schrift ist jedoch zu ersehen, daß er noch bei Lebzeiten des Johannes getödtet worden ist, welches einige auf die Zeiten Domitiani feststellen, oder ungefähr im Jahre Christi 95.

Siehe hievon A. Mell. 1. Buch, von der Verfolgung und dem Marterium, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 22, Kol. 1. Item, die Anmerkungen über die letzte biblische Uebersetzung, über Offenb. 12, 13.

Johannes, der heilige Evangelist, auf das Eiland Patmos in's Glend verwiesen, durch den Kaiser Domitianus, um das Jahr Christi 97.

Johannes¹ der Apostel und Evangelist war ein Sohn a Zebedäi, und Bruder Jakobi des Größeren, geboren zu Nazareth, von Handtierung ein Fischer.

Dieser² wird von Christo berufen, da er eben beschäftigt war, mit seinem Vater und Bruder ihre Fischerneze zu flicken, b welcher, als er solches aus dem Munde Christi vernahm, also bald seinen Vater sammt dem Neze und Schiffe verlassen, und mit Jakob, seinem lieben Bruder, Christo nachgefolget ist. Hernach³ ward er von einem Jünger ein c Apostel Christi, und ward unter die Zahl der Zwölfen gerechnet, welche der Herr zu seinem Dienste sonderlich auserkoren hatte.

Er⁴ ward von dem Herrn in hohem d Werte gehalten, also daß er bei dem Abendmahle an dem Schooße Christi saß, an seine Brust sich lehnte oder ruhete.

Ueber das hatte ihn der Herr zu einem von seinen drei vor-

¹ Von Antiba und seinem aufrichtigen Zeugniß. ² Der Apostel. ³ Was der Herr selbst von seinem Tode bezeugt hat. ⁴ Auf welche Weise er getödtet worden. ⁵ Wann er gefödtet worden. ⁶ Von Johanns Herkunft, Geburtsplatz und Handtierung. ⁷ Wie er zum Jünger Christi berufen worden. ⁸ Darnach von einem Jünger ein Apostel. ⁹ Wie und warum er von dem Herrn geliebt worden.

nehmsten Freunden angenommen, um ein Zeuge seiner Werke zu sein, nicht allein in seinem Streite und Leiden in dem Garten e Gethsemane, sondern auch in seiner Herrlichkeit, als da die Tochter f Sairi auferweckt wurde, nicht weniger, da er seine Herrlichkeit zeigte, da sein Angesicht als die Sonne glänzte auf dem s heiligen Berge, und seine Kleider so hell als ein Licht wurden.

Er⁵ folgte dem Herrn aus innerlicher Liebe, nicht allein bis in den Palast des Priesters Caiphä, sondern auch bis auf den Nichtplatz außer Jerusalem, woselbst der Herr getödtet ward. Dasselbst hat ihn auch der Herr, am Kreuze hängend, angesprochen und gesagt: h Sohn! siehe deine Mutter zc.

Er war so begierig nach der Auferstehung Christi, daß als er mit seinem Mit-Apostel Petrus nach dem Grabe Christi eilte, er demselben zuvor kam, und hat also damit seine Geneigtheit zu seinem Herrn erwiesen, als welcher eines verächtlichen Todes gestorben und von seinen übrigen Freunden gänzlich verlassen worden.

Nach⁶ einigen Jahren schreibt er gegen die Irrtümer Ebionis und Cerinthi, welche die Gottheit Christi verläugneten, sein Evangelium zur Ehre und Verherrlichung seines Seligmachers, wovon der Anfang also lautet:

i Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist zc.; und das Wort ist Fleisch worden zc. Joh. 1, 14.

Mit⁷ welchen Worten er die wahre Menschwerdung des Sohnes Gottes zu erkennen giebt, welcher hoch gepriesen und gelobet sei in Ewigkeit. Amen.

Dieser Johannes wird durchgehends in dem heiligen Evangelio der Geliebte des Herrn genannt, k oder der Jünger, den der Herr lieb hatte, weil der Herr eine besondere Liebe für ihn hegte.

Weil⁸ Gott aber seine Kinder durch viel Widerwärtigkeit und Elend zu seiner Herrlichkeit bringen will, darum konnte u. mochte der liebe Freund Gottes, Johannes, auch nicht frei ausgehen, sondern ist durchgehends in seinem Leben durch vielerlei Anfechtungen gesticht worden, vermöge dessen, was der Herr zu ihm und seinem Bruder Jakobo gesagt hatte l: wahrlich, ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinken soll, und mit der Taufe getauft werden, womit auch ich getauft werde zc.; das ist: ihr sollt meinem Jammer und Leiden mit unterworfen sein.

Dieses⁹ ist später vielfältig an ihm erfüllt worden; denn über dasjenige, welches die alten Schreiber davon gesagt, nämlich, daß er zu Rom in ein Faß voll siedenden Oels sollte gesetzt worden sein, aber wunderbar daraus erlöset worden sei, welches wir unberührt in seinem Werte stehen lassen, ist doch dieses nach der Heiligen Schrift gewiß, daß er in das wüste Eiland Patmos gebracht und daselbst eine lange Zeit um das Zeugniß Jesu willen in's Elend verwiesen ward.

Hierüber¹⁰ erklärt er sich selbst also, Offenb. 1, 9:

Sch, Johannes, euer Bruder und Mitgenos in Trübsal und in dem Reiche und in der Geduld Jesu Christi, war in dem Eiland Patmos um des Wortes Gottes willen und um das Zeugniß Jesu Christi willen zc.

Wie aber und auf welche Weise er in dasselbe wüste Eiland verwiesen worden, solches wird in der Heiligen Schrift nicht ausgedrückt, nur allein, daß er dahin verwiesen war um des Wortes Gottes willen.

Dennoch¹¹ berichten einige der alten Schreiber, daß er dahin durch den Kaiser Domitianus im Jahre 97 verbannt worden sei, welcher ihn in seinem Zorn und Ungade, weil er das Wort Gottes predigte und Christum als den Sohn Gottes bekannte, verurteilt und dahin gesandt hatte.

Auf¹² welchem Eiland (welches in der mittelländischen See gelegen, zwischen Kleinasien und Griechenland, 125 Meilen von Jerusalem gegen Nordwesten) er ganz von Menschen verlassen war, und fast nichts in seiner Umgebung hatte, als giftige und böse Tiere, welche dort hauseten: aber nachgehend hat ihm Gott der Herr mit seinem himmlischen Trost beigemohnt, und während der Zeit seiner Verweisung ihm daselbst sehr schöne Offenbarungen und herrliche Gesichte vorgestellt, und den Stand der Kirche Gottes bis an der Welt Ende ihm zu erkennen gegeben. Mhier¹³ schrieb er seine Apocalypsis oder Offenbarung, welches ein treffliches Buch ist, voll göttlicher und wahrhafter Weissagungen, genommen aus den vorhergehenden Erscheinungen und himmlischen Offenbarungen, von denen einen einige bereits erfüllt sind, andere aber noch erfüllt werden müssen.

Als¹⁴ nun die Zeit seiner Befreiung herannahete, hat ihn der Herr auf dem Eilande angesprochen und gesagt: Siehe, ich komme bald, Amen; worauf Johannes sehr wohlgenut geantwortet: Ja komme, Herr Jesu! Offenb. 22, 20, 21.

Da¹⁵ aber nun der m Kaiser Domitianus, welcher ihn auf vorgemeldetem Eiland verbannt hatte, gestorben war, und Nerbaⁿ an seiner Statt regierte, ist er befreit und wiederum nach Ephesus gebracht worden, woselbst er zuvor Bischof gewesen über die Gemeinde, welches nach dem Berichte der Geschichte im Jahre Christi 99 geschehen ist, also daß seine Gefangenschaft daselbst zwei Jahre gedauert hat.

Die¹⁶ Alten schreiben, daß er noch Vieles erlitten um des Namens Christi willen, und mußte auch Gift trinken, doch blieb er unbeschädigt, nach Christi Verheißung, und ist endlich zur Zeit des Kaisers Trajani zu Ephesus in Frieden gestorben, als er 81 Jahre dem heiligen Evangelium gedient hatte, und nun 80 Jahre alt war. Also ruhet dieses große Licht in Asien.

a Matth. 14, 21. b Ibidem Vers 22. Chriost. Homil. 1. Joh. c Matth. 10, 2. d Joh. 13, 23, und 21, 20. e Matth. 26, 36. f Ruf. 2, 51. g Matth. 17, 1—4. h Joh. 19, 26. i Joh. 20, 4. k Joh. 1, 1 bis 14. l Joh. 13, 23, und 20, 2, und 21, 20. m Marf. 10, 39. n Offenb. 1, 9. o Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 2, aus Eus. Hist. Eccl. et Epiphano. p Joh. Gys. ibidem, aus Eus. Lib. 3, Cap. 20, V. 23. Niceph. Lib. 3, Cap. 4. Irene. Lib. 3, Cap. 3. Item Kunst-Loonel von vierzig herrlichen Abbildungen Christi und seiner Apostel, gedruckt 1609, in dem Leben Johannis zc. Item Biblisches Namenbuch von P. N. Twissel, gedruckt zu Hoorn im Jahre 1682, Lit. I, über den Namen Johannes, Fol. 538, Kol. 2, und Fol. 539, Kol. 1, 2. Item Fol. 540, Kol. 1 zc.

Timotheus, der geistliche Sohn des Apostels Paulus, von heidnischen Götzendienern zu Ephesus mit Steinen todtgeworfen, im Jahre Christi 98.

Timotheus¹ a war gebürtig aus Lystra in Lycaonien. Sein Vater war ein Grieche, aber seine Mutter und Großmutter, ob sie wohl von jüdischen Geschlechte waren, so waren sie doch christliche Frauen, von welchen die eine b Eunice, die andere Lois hieß, durch welche er von seiner Jugend an in der Heiligen Schrift unterrichtet worden ist.

Diesem² Timotheus gaben die c Brüder, die zu Lystra und Lyconien waren, ein gutes Zeugniß, d darum hat ihn Paulus

¹² Von des Landes Beschaffenheit, und wie ihn der Herr daselbst getröset hat. ¹³ Apocalypsis Rebelatio, das ist Offenbarung. ¹⁴ Eröfliche Ansprache des Herrn an Johannem. ¹⁵ Nachdem er zwei Jahre auf dem Eilande gewesen, wird er zur Zeit Nerbaⁿ erlöset. ¹⁶ Von Johannis Liebe, und zu welcher Zeit er gestorben.

¹ Von Timotheus Herkunft und Erziehung. ² Es wird ihm ein gutes Zeugniß gegeben.

⁵ Er folgte dem Herrn aus innerlichem Triebe zc. ⁶ Er schreibt gegen Ebionim und Cerinthum. ⁷ Joh. 1, 14, et Verbum Caro factum etc., und das Wort ist Fleisch worden. ⁸ Der Herr sagt ihm sein Leiden zuvor. ⁹ Solches ist an ihm erfüllt worden, als er nach der Insel Patmos verwiesen wurde. ¹⁰ Was er selbst hiebon geschrieben. ¹¹ Durch wen und zu welcher Zeit solches geschehen.

zum Mitgesellen in dem Dienste des heiligen Evangeliums unter den Heiden aufgenommen.

Paulus³ liebte ihn mit einer göttlichen Liebe, und nannte ihn seinen liebsten Sohn in dem Herrn. Hernach setzte er ihn zum Bischof oder Lehrer der Gemeinde ein, und befahl ihm, die Heerde Jesu, seines Seligmachers, und ermahnte ihn, dieselbe getreulich zu weiden und zu regieren, zu welchem Ende er zwei besondere Briefe an denselben geschrieben.

O⁴ Timotheus! schreibt er, bewahre wohl, was dir anvertraut ist, und meide die ungeistlichen unnützen Worte und Streitigkeiten der falsch berühmten Kunst. 1. Tim. 6, 20.

Ferner: dieses Gebot befehle ich dir, o Timotheus, mein Sohn! nach den vorigen Weissagungen über dir, durch den Glauben und ein gut Gewissen zc. 1. Tim. 1, 18.

Und an einem andern Ort: So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade, die in Christo Jesu ist, und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren. 2. Tim. 2, 1.

In⁵ diesem Dienste hat Timotheus als ein treuer evangelischer Lehrer seinen Fleiß erwiesen, bis es Gott gefiel, ihn seinen Lauf an's Ende bringen zu lassen, aber nicht durch einen gemeinen Tod, sondern durch das Märtyrertum, damit er also mit seinem geistlichen Vater Paulus, welcher ihm standhaft vorgegangen ist, und vornehmlich mit seinem Herrn Jesu Christo, der sich bereits viele Jahre zuvor durchgestritten hatte, die unverwelkliche Krone der Ehren in jenem seligen Leben genießen möchte.

Diesem⁶ nach ist es also geschehen, daß er nach dem Zeugnisse der 1. Geschichte, als er 15 Jahre zu Ephesus Bischof gewesen, von den Heiden daselbst, deren Abgötterei er bestrafte, mit Steinen zu Tode geworfen worden ist.

Dem Berichte nach ist solches unter der Regierung Domitiani geschehen, oder ungefähr im Jahre Christi 98, obgleich einige behaupten, es sei in den Zeiten Neronis gewesen.

Dem Berichte nach ist solches unter der Regierung Domitiani geschehen, oder ungefähr im Jahre Christi 98, obgleich einige behaupten, es sei in den Zeiten Neronis gewesen.

a Apostelgesch. 16, 1. b 2. Tim. 1, 5. c Apostelgesch. 16, 2. d Item ibidem. e 2. Tim. 1, 2. f Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 4. Ferner Wälsches Namenbuch, gedruckt im Jahr 1632, Lit. T, über den Namen Timotheus zc. Fol. 925, Kol. 102.

Urticinus, ein frommer Christ, zu Ravenna mit dem Weile enthauptet, im Jahre Christi 99.

Nach¹ Timotheus ward eingekerkert Urticinus oder Ursinus, der Arznei-Doctor zu Ravenna in Italien. Dieser, nachdem er bei dem Richter Paulinus ist angeeignet worden, daß er ein Christi sei, ist mit viel Tormenten um des Namens Christi willen gepeinigt worden. Welches alles, da er es mit Standhaftigkeit ertragen, und sich noch dabei weigerte, den heidnischen Götzen zu opfern, ist er endlich von dem Richter dahin verurteilt worden, daß er mit dem Weile gerichtet werden sollte.

Da² Urticinus das Todesurtheil empfangen, fing er an zu zittern und zu beben wegen des bevorstehenden Todes, und überlegte bei sich selbst, ob er Christum verläugnen sollte, oder wie er dem Tode am süßlichsten entgehen möchte.

Aber³ indem er sich also mit Fleiß und Blut beratschlagte, ist einer von des Richters Paulini Gesellschaft, genannt Vitalii, von hinten her zu ihm getreten, und hat ihn mit nachfolgenden Worten gestärkt, sagend:

Mein lieber Bruder in Christo, Urticine, der du als ein

¹ Paulus liebte ihn mit göttlicher Liebe. ² Was er an ihn geschrieben. ³ Wie er sich in seinem Dienste betrauen. ⁴ Er wird endlich von den Heiden todtgeworfen.

¹ Von Urticinus, und wie er nach vielen Martern beurteilt wird, mit dem Weile gerichtet zu werden. ² Hierüber ist ihn zittern und Zagen angekommen. ³ Wie ihn Vitalius, einer aus des Richters Gesellschaft, gestärkt.

getreuer Arznei-Doctor dein Getränk so manchmal und so glücklich zu genesen pflegtest, nimm dich doch in acht, daß du nicht durch deine Verläugnung dich in den ewigen Tod und Verdammniß stürzest.

Durch⁴ diese Ermahnung hat Urticinus wieder einen solchen Mut gefaßt, daß er sich mit Freuden zum Tode bereitete, und da er freiwillig den Hals dem Weile dargehalten, hat er also, nachdem sein Haupt von seinem Körper ist geschieden worden, ein gottseliges und ehrliches Ende genommen.

Siehe hievon A. Mell. 1. Buch von der Historie der Verfolgung und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 18, Kol. 3 und 4 folgend. Venant. Fortunato Lib. 4, vite S. Martini Hieronym. Rub. Hist. Raven. Lib. 1. Beda. Usuard. Ado. vincent. Spec. Hist. Lib. 9, Cap. 50. Volateran. in Anthro. pol. Pet. Dam. in Serm. de S. S. Vitali et Valeria &c.

Vitalius, um des Namens Jesu Christi willen, zu Ravenna lebendig begraben, und seine Hausfrau zu Mailand mit Stöcken todtgeschlagen, im Jahre Christi 100.

Vitalius¹ war vor seiner Bekehrung ein Römischer Ritter und ein Bürger von Mailand, welcher mit Paulino, dem Blutrichter, nach Ravenna gekommen, da er aber die Blutgierigkeit seines Herrn bemerkte, welchem er bis zu der Zeit nach weltlicher Weise getreulich gedient hatte, hat er ihn tapfer verlassen, und sich selbst auf einmal unter die Fahne Christi begeben, ist aber durch die Feinde der Wahrheit schnell ergriffen worden.

Dem² Paulinus, sein Herr, nicht wissend, warum er von ihm entwichen, hat verstanden, daß er Urticino, welcher eben vorher um des Glaubens willen mit dem Weile enthauptet ward, einen Mut zugesprochen, als derselbe sehr wankte, und ihn von dem Götzenopfer zurückgehalten, desgleichen, daß er denselben nach seinem Tode begraben hatte, sagte dadurch den Verdacht auf ihn, er müßte auch ein Christ sein; morauf er diesen frommen Vitalius fangen ließ,³ teils um seiner Vermutung willen, teils auf Angabe anderer; und da er aus seiner Bekenntniß, daß er wahrlich ein Christ sei, solches bestätigt gefunden, ließ er ihn auf die Folterbank legen, um zu versuchen, ob er würde von Christo abfallen.

Hierauf⁴ hat Vitalius diesen Blutrichter Paulinus also angesprochen:

Gewißlich du mußt deiner Sinne beraubt sein, weil du meinst, ich könnte von dir betrogen, und mit einer ewigen Pest an Seele und Leib besudelt werden, der ich doch andere von der Gefahr der Verführung habe abzubringen gesucht.

Ein⁵ gottloser heidnischer Priester, welcher merkte, daß derselbe sich fest an Christum hielt, und den Götzen keineswegs würde Ehre erweisen, hat dem Blutrichter Paulino gerathen, Vitalium lebendig zu begraben.

Hierauf⁶ hat Paulinus dem bösen Eingeben dieses Priesters gefolgt, und ließ an dem Ort, wo man gemeiniglich die Christen zu richten pflegte (auch Balmam genannt, weil daselbst ein Balmbaum stand), eine tiefe Grube in's Wasser graben, und Vitalium bis in die Mitte hinein vergraben, und mit Steinen und Erde zudecken und überstülpen.

Als⁷ nun Valeria, die Hausfrau Vitalii, nach dem Tode und lebendiger Begrabung ihres Mannes, von Ravenna nach Haus nach Mailand reiste, woselbst sie wohnte und ihre Kinder hatte, konnte sie sich nicht länger verborgen halten, sondern hat sich selbst angegeben, daß sie eine christgläubige Frau sei. Dann als man sie zwingen wollte, von demjenigen zu essen,

¹ Hierüber bereitete er sich mit Freuden zum Tode, und todt enthauptet.

² Vitalius berührt seinen weltlichen Herrn und begiebt sich unter das Banner Christi. ³ Sein Herr vermutet, daß er ein Christ sei. ⁴ Er wird gepeinigt, um von Christo abzufallen. ⁵ Wie er hierauf den Richter angesprochen. ⁶ Ein heidnischer Priester giebt den Rat, ihn lebendig zu begraben. ⁷ Er wird in eine Grube gesetzt, und mit Erde zugebedt. ⁸ Von Valeria, Vitalii Hausfrau, und wie sie sich weigerte Götzenopfer zu essen.

was den Abgöttern geopfert ward, hat sie sich dessen mit Standhaftigkeit geweigert und widerstanden, auch darüber die Götzen-
diener öffentlich bestraft, sagend:

Ich bin eine Christin, darum mag ich keineswegs essen, was
Silvano, eurem Gott, geopfert ist.

Hierauf⁶ ist sie von den heidnischen Götzendienern über-
fallen, mit Stöcken todtgeschlagen und zu Mailand von den
Christen begraben worden. Dieses ist noch geschehen durch Kraft
der ersten Verfolgung, oder des Befehls Neronis, von welchem
(Befehl) gemeldet wird, daß er noch unter Vespasiano und Do-
mitiano seine Kraft behalten habe.

A Mesi. Hist. Fol. 16, Col. 3, Super Lucam.

Siehe von diesem Märtyrthum die oben genannten Autoren, die
bei Urticino angezogen sind.

Von verschiedenen andern Personen, welche um des Namens
Jesu Christi willen getödtet worden, im Jahre Christi 100.

Folgend dem Zeugniß der alten Geschichte, so sind nun auch
um des Zeugnißes des Sohnes Gottes willen umgebracht wor-
den:

⁶ Sie wird mit Prügeln todtgeschlagen und zu Mailand begraben.

In¹ Frankreich, Rufianus, Bischof der Gemeine von Vello-
vaco.

Maximianus² und Julianus, Aelteste.

Nicasius,³ Bischof der Gemeine Rouan.

Quirinus,⁴ ein Aeltester.

Scubiculus,⁵ ein Diacon.

Pacientia,⁶ eine Magd.

In⁷ Italien, Romulus, Bischof der Gemeine zu Fesula,
und andere mehr an verschiedenen Orten zc.

Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 14, Col. 4.

Ferner⁸ wird angemerkt, daß Marcellus Glabrio damals
auch um des Namens Christi und des wahren Glaubens willen
habe mit Leiden müssen.

In⁹ dieser Zeit (so wird gemeldet in der Einleitung des
Märtyrer-Spiegels der wehrlosen Christen, Fol. 39, Kol. 2.),
sind die Christen so gering geachtet gewesen, daß man sie Schüh-
flücker hieß, gleichwie aus eines Heiden Schriften ersehen werden
kann, nach Baronii Bericht.

¹ Rufianus. ² Maximianus und Julianus. ³ Nicasius. ⁴ Quirinus. ⁵ Scu-
biculus. ⁶ Pacientia. ⁷ Romulus. ⁸ Marcellus Glabrio. ⁹ Wie gering die
Christen geachtet wurden.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im ersten Jahrhundert,

daß ist:

Von dem ersten Jahre der Lehre Jesu Christi, bis an das Ende des ersten Jahrhunderts.

Kurzer Inhalt von der Taufe im ersten Jahrhundert.

Den Anfang haben wir mit Johannes und seiner Taufe gemacht, welcher eigentlich mit Nachdruck in der Heiligen Schrift der Täufer
genannt wird, weil er der erste und vornehmste gewesen, welcher die Taufe mit ihren Umständen richtig bedient hat, davon wir Zeit, Ort,
Personen, und was dergleichen mehr ist, angemerkt haben.

Hernach sind wir fortgefahren bis zur Zeit Christi, und zu dem Befehl, welchen er von der Taufe gegeben, von da aber auf die Apostel,
und wie dieselben den Befehl Christi vollbracht haben. Doch weil die Apostel, welche von der Taufe geschrieben, nicht bis zum Ende des
ersten Jahrhunderts gelebt, so haben wir, um das Ende zu erreichen, uns zu den Aeltern verfißt, welche kurz nach den Aposteln gelebt und
von der Taufe geschrieben haben, und so die Zeit des ersten Jahrhunderts mit ihrem Zeugniß geschlossen.

Wir¹ wollen von Jahrhundert zu Jahrhundert zu beschrei-
ben anfangen, bis in unsere letzten Tage, oder zum wenigsten
bis an die Zeiten unserer Väter, daß die wahre Taufe auf den
Glauben mit Verwerfung der Kindertaufe nach dem Gebrauche
der Erkennung gegründet gewesen sei, und bei der wahren
Kirche² Gottes, oder zum wenigsten bei einigen der wahren
Gläubigen, wie es die Freiheit oder die Verfolgung nach Ge-
legenheit der Zeit hat mit sich gebracht, und daß derselbe Glau-
ben, um welchen willen wir von der Welt Wiedertäufer ge-
nannt werden, von Gott durch Johannes eingeführt sei, durch
Christum befestigt, durch die Apostel sowohl, als durch ihre
Nachfolger fortgeführt und unterhalten worden sei,³ bis auf die
Zeit unserer Väter, nebst einer Nachricht, welche Personen vor
und um desselben Glaubens willen gelitten haben.

Wir⁴ kommen nun zu der Taufe selbst, von der wir also

anfangen und vollenden wollen. In diesem ersten Jahrhun-
dert, welches meistens die Zeit Christi und seiner Apostel
betrifft, wollen wir, nicht durch Folgerungen, sondern durch
Worte, dasjenige anführen, was die heilige Schrift davon nach-
weist, welches der Grund der Sache ist, und hernach dasjenige,
was durch glaubwürdige Schreiber davon aufgezeichnet worden.

Die Taufe Johannes betreffend.

Davon geben die heiligen Evangelisten sowohl die Zeit,
als Ort und Beschaffenheit derselben an.

Lukas schreibt Cap. 3, V. 1: In⁵ dem fünfzehnten Jahre
des Kaiserthums Liberii, als Pontius Pilatus in Judäa Land-
pfleger war, und Herodes ein Für-Fürst in Galiläa, und sein
Bruder Philippus ein Für-Fürst des Landes Ituräa und Tra-
conitica, und Isanias ein Für-Fürst des Landes Abilene.

Vers 2. Als Annas und Caiphäs Hohe-Priester waren,

¹ Eingang zu dem folgenden Werke. ² Welche Nebenart wir in dieser
unserer Beschreibung halten werden, und was wir willens sind zu beweisen.
³ Merk wohl. ⁴ Unsere Beschreibung von der Taufe zur Zeit Christi und sei-
ner heiligen Apostel, wie sie damals gebräuchlich gewesen, und wollen solches

nicht mit Argumenten in Form- oder Schlussreden tun, sondern mit bloßer
Anführung der Heiligen Schrift. ⁵ Zu welcher Zeit Johannes seine Taufe an-
gefangen.

da geschah das Wort des Herrn zu Johannes, Zacharia Sohn, in der Wüste.

Vers 3. Und^o er kam in alle Gegenden um den Jordan, und predigte die Taufe der Befeherung zur Vergebung der Sünden.

Matth. 3, 1. Zu der Zeit kam Johannes der Täufer, und lehrte in der Wüste des jüdischen Landes.

Vers 2, und sagte: Bessert euch, das Himmelreich ist nahe herbei kommen.

Vers 11. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße.

Apostelg. 9, 4, sagte Paulus: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volke von dem, welcher nach ihm kommen sollte, an den sollten sie glauben, welcher ist Christus Jesus.

Welche Personen Johannes getauft hat.

Matth. 3, 5. Und⁷ es ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alles Land um den Jordan.

Vers 6. Und sie ließen sich von ihm taufen in dem Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Als^o er nun viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Ottergeschlecht, wer hat euch weiß gemacht, daß ihr dem zukünftigen Zorn entfliehen werdet?

Vers 8. Tut rechtschaffene Früchte der Buße.

Vers 9. Denket nicht bei euch selbst und sagt: Wir haben Abraham zum Vater, denn ich sage euch, Gott vermag auch Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken zc.

Lukas 7, 29. Und alles Volk, welches Johannem hörte, und die Böllner, rechtfertigen Gott und ließen sich taufen mit Johannes Taufe.

Vers 30. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rathschlag gegen sich selbst, und ließen sich nicht von ihm taufen.

Wer unter andern auch Jesus, den Sohn Gottes, getauft hat.

Matth. 3, 13. Da^o kam Jesus aus Galiläa an den Jordan, zu Johannes, um von ihm getauft zu werden.

Vers 14. Aber Johannes weigerte sich dessen und sagte: Ich bedarf von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir.

Vers 15. Aber Jesus antwortete und sprach: Daß es nun also geschehen, denn also gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen: da ließ er es ihm zu.

Vers 16. Und¹⁰ Jesus, nachdem Er getauft war, stieg Er herauf aus dem Wasser, und siehe die Himmel taten sich auf über Ihn, und Johannes sah den Geist Gottes gleich einer Taube herniederfahren und über Ihn kommen.

Vers 17. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Weiteres siehe hiervon Mark. 1, 9—11. Lukas 3, 21, 22; und daß Jesus damals im 30. Jahre seines Alters war. Lukas 3, 23.

Wie Christus durch seine Jünger getauft hat.

Joh. 3, 22. Hernach¹¹ kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land, und Er wohnte daselbst mit ihnen und taufte.

Cap. 4, 1. Und als Jesus vernahm, wie daß die Pharisäer gehört hatten, daß Jesus mehr Jünger machte und taufte als Johannes.

^o In welchem Ort, auf welche Weise und zu welchem Ende Johannes predigte und taufte. ⁷ Welche Personen, und auf welches Bekenntniß sie getauft worden. ⁸ Was Johannes zu den unbußfertigen Pharisäern und Sadducäern sagte, welche zu seiner Taufe kamen. ⁹ Wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, bei dreißig Jahre alt, Luk. 3, von Johannes in dem Jordan getauft wird. ¹⁰ Was sich zugetragen in und nach der Taufe Jesu, und wie ihm sein himmlischer Vater Zeugniß gegeben. ¹¹ Wie Jesus Christus durch seine Jünger taufte und wie er entwich, als die Pharisäer solches gehört hatten.

Vers 2. Wiemohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger.

Vers 3. Da verließ er das jüdische Land und kam wieder in Galiläa.

Wie Christus vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern das Taufen befohlen.

Matth. 28, 18. Und¹² Jesus kam zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Vers 19. Darum gehet hin, lehret (oder macht zu Sündern) alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.

Vers 20. Und sehet, ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Mark. 16, 15. Und¹³ Er sagte zu ihnen: gehet hin in die ganze Welt, und predigt das Evangelium allen Creaturen.

Vers 16. Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt soll verdammt werden.

Wie die Apostel den Befehl Christi, nach seiner Himmelfahrt zu lehren und zu taufen, ausgeführt haben.

Ap. 2, 37. Als¹⁴ sie solches hörten, entzündete es ihr Herz, und sie sagten zu Petro und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?

Vers 38. Petrus sagte zu ihnen: tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung ier Sünden.

Vers 41. Die¹⁵ nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen, und auf diesen Tag sind hinzugekommen bei dreitausend Seelen.

Vers 42. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Apostelg. 8, 11. Da¹⁶ sie aber Philippo glauben, was er von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christo predigte, ließen sie sich taufen, beides Männer und Weiber.

Vers 12. Da¹⁷ ward Simon auch gläubig und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo zc.

Vers 35. Und¹⁸ als sie (nämlich Philippus und der Mohr) den Weg fortreiseten, kamen sie an ein Wasser, und der Rämmerer sagte: Siehe hier ist Wasser, was hindert mich, daß ich mich nicht sollte taufen lassen?

Vers 36. Philippus sagte: glaubst du von ganzem Herzen, so mag's wohl geschehen; er antwortete: ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Vers 37. Und er ließ den Wagen stille halten, und sie stiegen Beide herab in das Wasser, Philippus und der Rämmerer, und er taufte ihn.

Vers 38. Als sie nun aus dem Wasser herausstiegen, nahm der Geist des Herrn Philippus weg, und der Rämmerer sah ihn nicht mehr, und er reiste fröhlich seinen Weg.

Apostelg. 19, 17. Und¹⁹ Ananias ging und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sagte: Bruder Saul! der Herr hat mich gesandt, der sich dir offenbarte auf dem Wege durch welchen du kamst, daß du das Gesicht wieder empfingest, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest.

¹² Von dem Befehl, welchen Jesus Christus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt gab zu lehren, oder das Evangelium allen Völkern zu predigen, und die Gläubigen zu taufen. ¹³ Der zuvor gemeldete Befehl Christi, nach der Beschreibung Mark. ¹⁴ Von den aerschlagenen Bußfertigen auf dem Pfingsttage, und von dem Rat Petri um sich taufen zu lassen. ¹⁵ Von 3000 Seelen, welche auf einen Tag getauft wurden, und wie dieselben beständig blieben in der Lehre der Apostel zc. ¹⁶ Wie die Samaritaner, sowohl Männer als Weiber, Philippus glaubten und sich taufen ließen. ¹⁷ Wie Simon Magus gläubig ward und sich taufen ließ. ¹⁸ Wie Philippus den Mohren unterwies, und ihn, als sie an ein Wasser kamen, auf seinen Glauben getauft. ¹⁹ Ananias kommt zu Saul, berüchtigt ihm den Rat Gottes und taufte ihn

Vers 18. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Fischschuppen, und er ward wieder sehend; und er stand auf und ließ sich taufen.

Apostelg. 10, 46. Und sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott verherrlichten.

Vers 47. Da²⁰ antwortete Petrus: Mag auch jemand wehren, daß diese mit Wasser nicht sollten getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir.

Vers 48. Und er gebot, daß man sie taufen sollte im Namen des Herrn.

Apg. 16, 13. Und²¹ auf den Tag des Sabbath's gingen wir aus der Stadt an das Wasser, wo man zu beten pflegte, und wir setzten uns daselbst und sprachen zu den Weibern, welche daselbst versammelt waren.

Vers 14. Und eine gottesfürchtige Frau, genannt Lydia, eine Purpurfrämerin aus der Stadt der Thyatirer, hörte zu, welcher der Herr das Herz öffnete, also daß sie merkte auf das, was von Paulus gesprochen ward.

Vers 15. Als sie und ihr Haus getauft ward, bat sie uns, sagend: so ihr mich gläubig achtet in dem Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet daselbst, und sie zwang uns zc.

Vers 40. Da gingen sie aus dem Kerker, und gingen ein zu Lydia, und als sie die Brüder gesehen hatten, haben sie sie getröstet und sind ausgereiset.

Apostelg. 16, 29. Er²² (nämlich der Kerkermeister) forderte ein Licht und sprang hinein (in den Kerker), und zitterte, und fiel Paulus und Sblas zu Füßen.

Vers 30. Und er führte sie heraus und sagte: Liebe Herren! was soll ich tun, daß ich selig werde?

Vers 31. Sie sagten: glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden, du und dein Haus.

Vers 32. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn, und allen, die in seinem Hause waren.

Vers 33. Und in derselben Stunde der Nacht nahm er sie zu sich, und wusch ihnen die Siemen ab, und er ließ sich und alle die Seinen alsobald taufen.

Vers 34. Und er führte sie in sein Haus und setzte sie an die Tafel, und er freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden, oder (wie die letzten Uebersetzer sagen) er freute sich, daß er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden.

Apostelg. 18, 8. Crispus,²³ der Oberste der Schulen, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause, und viele Korinther, die da zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen.

1. Kor. 1, 13. Ich²⁴ danke Gott, sagt Paulus, daß ich Niemand von euch getauft habe, ohne Crispus und Gajus, damit Niemand sagen möge, ich hätte in meinem Namen getauft.

Vers 14. Ich habe auch Stephani Hausgesinde getauft, sonst weiß ich nicht, ob ich jemand anders getauft habe.

Vergleiche dieses mit 1. Kor. 16, 15. Ich vermähne euch aber, liebe Brüder! ihr wisset, daß Stephani Hausgesinde die Erstlinge sind in Aschaia, und daß sie sich selbst zu dem Dienste der Heiligen haben eingesetzt.

²⁰ Petrus befehlt Kornelius und sein Hausgesinde zu taufen, nachdem dieselben mit dem Heiligen Geist erfüllt, mit Zungen redeten und Gott verherrlichten. ²¹ Paulus predigte außerhalb der Stadt Philippi's an einem Wasserströme einigen Frauen, welche daselbst versammelt waren, unter welchen der Lydia, einer Purpurfrämerin, das Herz geöffnet wurde, daß sie verstand, was von Paulus geredet ward, und ließ sich sammt ihrem Hause taufen. ²² Wie Paulus und Sblas in dem Gefängniß dem Stodmeister predigte, gleichwie auch allen, die in seinem Hause waren, und wie er mit seinem Hausgesinde getauft worden, auch sich mit seinem ganzen Hause freute, weil er und seine Hausgenossen an den Herrn waren gläubig worden. ²³ Wie Crispus mit seinen Hausgenossen und vielen andern zu Korinth auf ihren Glauben getauft worden. ²⁴ Paulus taufte nach Crispo und Gajo auch Stephani Hausgesinde, und wie er solche zum Dienste der Heiligen eingesetzt.

Vers 16. Daß ihr denselben auch unterthänig seid, und allen, welche mitwirken und arbeiten.

Welche Zeugnisse die heiligen Apostel in ihren Briefen von der Taufe gegeben haben.

1. Daß sie vorstellt das Begraben der Sünde, und das Auferstehen in einem neuen Leben.

Röm. 6, 3. Oder²⁵ wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinem Tod getauft.

Vers 4. So sind wir dann sammt Ihm begraben in den Tod durch die Taufe: auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir wandeln in einem neuen Wesen des Lebens.

NOTA.

Zu dem Vorhergehenden gehört auch der Ort Tit. 3, 5, allwo die Taufe das Bad der Wiedergeburt genannt wird. Ferner Epheser 5, 26, ein Wasserbad in dem Worte zc.

2. Daß wir durch den Glauben Kinder Gottes werden, und durch die Taufe Christus anziehen zc.

Gal. 3, 26. Ihr seid alle Gottes Kinder, weil ihr geglaubt habt an Jesus Christus.

Vers 27. Denn²⁶ wie viel eurer getauft sind, die haben Christus angezogen zc.

3. Daß²⁷ gleich wie die Arche mit acht Seelen behalten war im Wasser, also auch die Gläubigen getaufte Christen behalten oder selig werden in der Taufe durch die Versicherung eines guten Gewissens.

1. Petri 3, 20. Die²⁸ etwa nicht glaubten, da Gott einmal harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah, da man die Arche zurichtete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durch's Wasser.

Vers 21. Welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern die Versicherung eines guten Gewissens mit Gott zc.

Die Bedingungen, welche in und bei der Taufe erfordert werden, drücken genugsam aus, daß dieselbe nicht an Kindern, sondern an verständigen Personen vollzogen werden.

Um²⁹ die Taufe auf eine würdige und rechte Weise zu empfangen, dazu wird Leidwesen und Reue von Sünden erfordert, verbunden mit einer Bekenntniß derselben; sie ließen sich von ihm taufen in dem Jordan und bekamen ihre Sünden, steht Matth. 3, 6.

Nächst³⁰ diesem wird erfordert, gute Früchte zu tragen. Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Besehrung, sagt Johannes zu denjenigen, welche getauft werden wollten. Matth. 3, 8; oder nach Westken's Uebersetzung, tut aufrichtige Früchte der Buße.

²⁵ Wer seine Sünden durch die Taufe will begraben lassen, der muß zuvor durch Reue denselben abgestorben sein. Es kann auch Niemand in einem neuen Leben auferstehen oder wandeln, ohne er muß zuvor im alten Leben gewesen oder gewandelt haben, solches ist un widersprechlich, ob aber solches bei jungen Kindern Platz habe, kann geurteilt werden. ²⁶ Wie viel eurer getauft sind, die haben Christus angezogen. Stehet Gal. 3, 17. ²⁷ So erscheint denn, daß in Galatia keine andere getauft waren, als die Christus angetan hatten. Von diesem Anziehen Christi siehe Röm. 3, 14. ²⁸ In der Arche, welche durch's Wasser über, besser gesagt, in dem Wasser behalten ward, waren keine andere als gläubige und gehorsame Personen, acht an der Zahl, nämlich Noah und seine Hausfrau mit ihren drei Söhnen Sem, Ham und Saphet, und ihren drei Weibern, an der Zahl acht Menschen, also gehören auch in die Gemeine Christi, welche mit der Arche verglichen wird, und welche durch oder in der Taufe behalten wird, keine andere als gläubige und gehorsame Menschen. ²⁹ Wie zur Taufe erfordert werde, Leidwesen und Reue von Sünden. Bekenntniß derselben. ³⁰ Gute Früchte zu tragen, von Herzen zu glauben, welche Dinge bei den jungen Kindern keinen Platz finden, ergo zc.

Auch wird erfordert, daß man glauben müsse, Mark. 16, 16 ja daß man von Herzen müsse glauben. Apostelg. 8, 36.

Kurz, Buße oder Befehrung und Taufe werden zusammengefügt, Matth. 3, 6, 11 als auch Lehren, Glauben und Taufen. Mark. 16, 15, 16.

Bekennniß und Taufe gingen mit einander bei dem Mohren. Apostelg. 8, 36. Die Taufe ist eine Begrabung des alten Menschen und ein Zeichen der Auferstehung in ein neues Leben. Röm. 6, 3, 4. Ferner ein Anziehen Christi. Gal. 3, 27 und eine Versicherung oder Anfrage eines guten Gewissens bei Gott. 1. Petri 3, 21 zc.

Welche Bedingungen und andere mehr, die bei der Taufe erfordert werden, keinen Raum bei den jungen Kindern haben können, welche weder Gutes noch Böses verstehen, 5. Mose 39, weder links noch rechts wissen, Zona 4, 11 und tun als Kinder, 1. Kor. 13, 11 zc.

Hier³¹ könnte noch viel mehr gesagt werden, aber da es hier nicht unsere Absicht ist, über diesen Gegenstand zu disputiren, sondern allein mit bloßen Zeugnissen der heiligen Evangelisten und Apostel Anweisung zu erteilen, daß die Taufe in diesen ersten hundert Jahren nicht anders als an bejahrten, das ist bußfertigen und gläubigen Personen bedient worden ist, so wollen wir davon ablassen, und die Beschreibung derjenigen anhören, welche zu selbiger Zeit, nach dem Zeugnisse der Geschichte, dieser Lehre, es sei mit Worten oder Werken, vorgestanden haben.

Von dem Zeugniß der Väter über die Taufe, welche von dem Abgang der Apostel bis an das Ende des ersten Jahrhunderts gelebt haben.

Ohnerachtet³² wir diese ersten hundert Jahre, betreffend die Taufe auf den Glauben mit dem Zeugniß der heiligen Schrift, gänzlich beschließen könnten: haben wir doch nichtsdestoweniger für gut erachtet, damit keine Fehler vorkommen, die Zeugnisse der Väter mit beizufügen, bis an den Ausgang der ersten hundert Jahre.

Ungefähr im Jahre 52.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. Pag. 578 aus Simon Metaphraste zeichnet D. Vicecomes die nachfolgende Geschichte auf Lib. 1, Cap. 4 in dem Leben Sancti Auxibii.

Der³³ heilige Markus, der Apostel Christi, als er sah, daß Auribius ein Verlangen nach Christo hatte, und daß er gläubig und unterwiesen war, ging er mit ihm hinab in den Wasserbrunnen und taufte ihn.

Dieses ist das erste Exempel, wovon man außer der heiligen Schrift in den Geschichten liest, nämlich derer, die auf ihren Glauben durch die Taufe der Gemeine Christi einverleibt worden sind.

Ungefähr im Jahre 60.

In³⁴ oder sehr nahe um diese Zeit, sollen, wie selbst einige Papistische Schreiber melden, dergleichen Menschen und eine solche Sekte gewesen sein, welche man später mit dem Namen Arme von Dion, Waldenser, Abigenfer zc. belegt hat (welche auch Wiedertäufer oder Taufsgesinnte genannt wurden), weil sie mit einander im Glauben einig waren, worauf wir später zurückkommen.

Die Papisten beklagen sich hierüber, daß denselben ein solch hohes Altertum zugeschrieben würde; denn einige sagen,

sie seien zu Sylvesters Zeiten, im Jahre 315, gewesen, andere wollen, und das mit mehr Recht, sie in der Apostel Zeit seyen.

Bapt. Hist. Pag. 615 aus einem sehr alten Buche. Idem Pag. 670 und Pag. 682, aus Flaccio &c. Idem D. Balthasar Lydius (ob er wohl ihre Lehren mißbilligt) in dem Traktat wo die Kirche gewesen vor dem Jahre 1160, gedruckt zu Vortrecht, im Jahre 1624, Pag. 2, Fol. 1, aus Reinerius Priester zc.

Ungefähr im Jahre 68.

Es³⁵ wird berichtet, daß zu Neronis Zeiten zwei Töchter Valentiniani, eines Christen zu Aquileja, seien von ihrem Vater in dem christlichen Glauben und in der Furcht Gottes erzogen worden, hernach von dem Priester oder Lehrer Hermagoras unterwiesen und an einem fließenden Wasser getauft worden. Siehe die ganz klare und gründliche Beweifung der Taufe, gedruckt im Jahre 1581. Buchstabe B.

Ungefähr im Jahre 70.

Um³⁶ die Zeit des Todes Petri, des Apostels, ward Linus als ein Bischof oder Lehrer eingeseht, von welchem bezeugt wird, daß er Perpetua, einer christlichen Frau Sohn, nach vorhergegangener Unterweisung getauft habe.

Vide Supra. Ferner kurzer Bericht von dem Lauf der Welt zc., durch F. G. G. gedruckt zu Francker, im Jahre 1611, Pag. 47.

Vom Jahre 71 bis zum Jahre 111.

Es³⁷ wird bezeugt, daß zwischen diesen Jahren Ignatius geblüht habe, welcher der zweite Bischof zu Antiochien nach Petro gewesen, und welcher, wie es die Chroniken ausweisen, sein Amt noch bei Lebzeiten des Apostels Johannes verwaltet hat. Dieser, indem er von der Taufe schreibt, hat keine andere Redensart gebraucht, als wie es die Sache klar mit sich bringt, nämlich, daß die Taufe mit dem Glauben, Liebe und Leidensamkeit müsse verbunden sein.

Unter³⁸ andern, in seinem Briefe an Polycarpus, Bischof zu Smyrna, schreibt er diese Worte:

Daß Niemand von euch, als einer, der vom Glauben abfällt, befunden werde; die Taufe verbleibe euer Gewehr, euer Glaube als euer Helm, die Liebe als eine Lanze und die Leidensamkeit als eine volle Rüstung.

Desgleichen³⁹ schreibt er in dem Briefe an die Trallenser, ihr scheint mir nicht nach dem Fleisch zu leben, sondern nach Jesu Christo, der um unsrerwillen gestorben ist, auf daß ihr, die ihr an seinen Tod glaubt, durch die Taufe seiner Auferstehung theilhaftig sein möget.

Wederum⁴⁰ in dem Briefe an die von Philadelphia schreibt er also: angesehen, nur ein ungeborener Gott und Vater ist, und ein einig geborner Sohn, Wort und Mensch, ein Tröster, der Geist der Wahrheit, und ein Glaube, und eine Taufe, und eine Gemeine, welche die Apostel mit ihrem Schweiß und harter Arbeit gestiftet haben von einem Ende der Erde bis zum andern in dem Blute Christi: so müßt ihr denn auch, als ein besonderes Volk und heiliges Geschlecht alle Dinge tun mit einträchtigem Herzen in Christo.

Wer⁴¹ siehet hier nicht, daß, da Ignatius das Lehren, den Glauben, die Taufe und die Gemeine zusammenfügt, er damit sagen will: daß vermöge der Ordnung Christi das Lehren den ersten Ort einnehme, und deshalb vorangehen müsse, und daß

³¹ Hier müssen wir die Erklärung dieser Sache abkürzen, denn weil wir mit dem bloßen Text der heiligen Schrift angefangen haben, so wollen wir auch damit endigen. ³² Was die Väter kurz nach der Apostel Tod von der Taufe gezeugt haben. ³³ Wie Auribius ein Verlangen nach Christo hatte, gläubig wird, und nachdem er unterwiesen worden, getauft wird. ³⁴ Wie ungefähr zur Zeit der Apostel Leute gewesen, die derselben Meinung waren, welche man später Waldenser, Wiedertäufer oder Taufsgesinnte genannt hat.

³⁵ Wie die zwei Töchter Valentiniani, eines Christen zu Aquileja, nach vorhergehender Unterweisung getauft werden. ³⁶ Wie sich der Sohn Perpetua nach vorhergehender Unterweisung taufen ließ. ³⁷ Von Ignatius, des zweiten Lehrers nach Petro zu Antiochien Zeugniß, die Taufe betreffend. ³⁸ Was er an die von Smyrna, oder an ihren Lehrer Polycarpum, von der Taufe geschrieben. ³⁹ Desgleichen an die Trallenser über dasselbe Stück. ⁴⁰ Desgleichen an die von Philadelphia. ⁴¹ Wie Ignatius in dem Briefe an die von Philadelphia die Predigt, den Glauben, die Taufe und die Gemeine zusammenfügt.

nach dem Glauben die Taufe folge, nach der Taufe aber der Getaufte ein Mitglied der Gemeinde sei. Und daß die Glieder der Gemeinde alsdann als ein besonderes Volk und ein heiliges Geschlecht, alle Dinge tun müssen mit einträchtigem Herzen in Christo. Denn dieses ist der Verfolg der Worte Ignatii. Siehe von den zuvor angezogenen Briefen Ignatii. S. Montanus in der Wichtigkeit der Kindertaufe den zweiten Druck, Pag. 4 und 5. Ferner Jakobum Du Bois (ob er wohl dieselben Briefe mißbilligt), gegen Montanus, gedruckt im Jahre 1648, Pag. 16—22.

Im Jahre 95.

Alhier⁴² wird bemerkt, daß Clemens der Vierte, Bischof der Gemeinde zu Rom, behauptete, daß man der Ketzer Taufe nicht soll bewähren noch annehmen; darum derjenige, welcher der Wahrheit der Kirche gemäß die Taufe empfangen, nicht soll wieder getauft werden; derjenige⁴³ aber, welcher einen Unreinen oder von Gottlosen oder Ketzern Getauften nicht wieder tauft, soll abgesetzt werden als ein solcher, welcher das Kreuz und den Tod Christi verspottet, und die falschen Lehrer oder Priester von den wahrhaftigen nicht unterscheidet.* Ferner: so sagt er auch in dem zweiten Briefe von der Taufe auf das Fest, und wie der Täufling drei Monate zuvor soll geprüft werden.

* Distinct. 30 Cap. P. I. Twisk Chron. 1. Buch über das Jahr 95, Pag. 32.

Inmittelst⁴⁴ erscheint klar aus den Worten Clementis, daß damals keine andere Taufe in der Kirche statt hatte, als die nach vorhergehender Unterweisung geschehen ist; denn wenn gesagt wird von dem Taufenden auf das Fest, und wie der Täufling drei Monate zuvor soll probirt werden zc.: so wird damit zu erkennen gegeben, daß man damals keine neugebornen Kindlein taufte, denn wer weiß nicht, daß die Kindlein das ganze Jahr durch und nicht eben auf den Festtag, nämlich Ostern und

Pfingsten, geboren werden, darum können auch die Kinder keine drei Monate zuvor geprüft oder in dem Glauben untersucht werden, ehe man sie tauft, gleichwie an diesem Orte von dem Täufling erfordert wird.

Ueber⁴⁵ das (in dem dritten Briefe Clementis) werden diese Worte gelesen, welche den vorhergehenden Sinn noch klarer ausdrücken. So Jemand, sagt er, will gläubig werden und begehrt getauft zu sein, der soll sich schicken, daß er die vorige Bosheit ablege, auf daß er fernerhin durch seinen guten Wandel ein Erbe der himmlischen Güter nach seinen eigenen Taten möge erlangen.

Wer nun solches will, der gehe zu seinem Priester oder Lehrer und höre von ihm die Geheimnisse des Himmelreichs, und übe sich fleißig im Fasten, und prüfe sich selbst wohl in Allem, auf daß er dann nach drei Monaten möge getauft werden. Ein jeder soll in fließendem Wasser getauft werden, und der Name der seligen Dreieinigkeit über ihn angerufen werden zc.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. 2. Theil über das zweite Jahrhundert, Pag. 209, aus Clem. Epist. 3, &c.

Mus⁴⁶ den Constitutionibus Apostolicis Lib. 7, Cap. 23, werden auch diese Worte von demselben Clemens angeführt. Von der Taufe haben wir dir, o Bischof! zuvor geboten, und sagen auch dieses: daß du taufen sollst, wie uns der Herr geboten hat, als er sprach: gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie unterhalten alles, was ich euch befohlen habe zc. Bapt. Hist. Pag. 200, ex Const. Apostolicis.

Diese oben angeführten Worte Clementis reden so deutlich von der wahren Taufordnung Christi, daß sie keiner Erklärung weiter bedürfen. Wir wollen es denn dabei lassen, und verfügen uns zu den Märtycern, die in oder um den Glauben zu selben Zeit gelitten haben.

⁴² Nähere Erklärung von der Taufe aus dem dritten Briefe Clementis, worin erklärt wird, daß wer da gläubig werden und getauft zu werden begehrt, die vorige Bosheit ablegen müsse zc., ergo zc. ⁴³ Von dem Befehl Clementis an einen gewissen Bischof oder Lehrer, um nach des Herrn Gebot zu taufen. Matth. 28, 18—20.

⁴⁴ Von dem Zeugniß Clementis, eines Lehres zu Rom, die Taufe betreffend. ⁴⁵ Daß man diejenigen, die unrecht getauft worden, wieder oder zum wenigsten recht taufen sollte. ⁴⁶ Wie aus den vorhergehenden Worten Clementis folgt, daß damals keine junge Kinder getauft worden sind.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem zweiten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 100 an bis zu dem Jahre 200 nach der Geburt Christi.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses zweiten Jahrhunderts.

Die zwei römischen oder, besser gesagt griechischen Kaiser Trajanus und Marcus Aurelius haben in diesem Jahrhundert die wichtigsten Verfolgungen gegen die Christen angezettelt, von welchen in folgender Beschreibung weitläufig erzählt wird, und welche Personen in derselben Verfolgung um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben.

In der Verfolgung unter Trajanus sind nach vielem Elend getödet worden der hundert und zwanzigjährige Simon Cleophas, nebst Rufus und Rufinus, der Mohr, welcher von Philippus getauft worden, Ignatius, Onesimus, Dionysius Areopagita, Publius, Barsimäus, Barbelius mit seiner Schwester Barba, Justus und Pastor, Phocas, Faustina und Jacobita, Felicitas mit ihren sieben Söhnen, Vicius zc.

Unter Marcus Aurelius haben Justinus, Polycarpus und zwölf seiner lieben Lehrlinge, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, und daselbst getödet worden sind. Carpus, Papilus, Agathonica und viele Weiber, Germanicus, Vetius, Attalus, Alexander von Phrygien, Maturus, Sanctus, Mandina und ein Jüngling, der alte neunzigjährige Photinus, Alcibiades, Epipodius, Alexander der der Griechen, Leonidas, Plutarchus, Sagaris Thrafeas zc.; diese alle haben unter den blutigen Fahnen Jesu Christi bis aufs Blut getritten, welches in der folgenden Beschreibung weitläufig auseinander gesetzt werden soll.

Dieses¹ zweite Jahrhundert beginnen wir mit der dritten Hauptverfolgung, welche gegen die Nachfolger Jesu Christi stattfanden, von der Zeit, Ort, Personen und anderen Umständen wir gegenwärtig Nachricht erteilen wollen.

Von der dritten Verfolgung der Christen,

welche unter Trajanus ihren Anfang genommen im Jahre Christi 102.

Mit dem Anfang dieses zweiten Jahrhunderts, im Jahre 102, entstand die dritte heidnische Verfolgung gegen die Christen, unter der Regierung des Kaisers Trajanus, welcher im Jahre 100 zur Regierung der römischen Monarchie gekommen ist.

Dieser² nachdem er durch Mamertinus, den römischen Statthalter, und durch Tarquinus, den Obersten über den heidnischen Gottesdienst dazu verleitet worden, hat die Christen grausam verfolgt und auf eine jämmerliche und elende Weise getödet.

Er³ ward für einen guten Kaiser gehalten, aber sehr abergläubisch gegen den heidnischen Gottesdienst, um deswillen er auch desto eher zu diesem sehr betrübteten Werke zu bewegen war; wozu auch nicht wenig geholfen hat, weil die heidnischen Priester und Götzendiener große Geldschätzungen aufbrachten, um diejenigen, welche ihren Göttern entgegen waren, und vornämlich die Christen, als Feinde Gottes und der Menschen, durch Marter und Tod auszurotten.

Unter dessen⁴ wollen wir anweisen, welcherlei Personen unter dem blutigen Regiment des Kaisers Trajanus um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben.

¹ Wie wir hier den Anfang machen.

² Wann die dritte heidnische Verfolgung ihren Anfang genommen. ³ Der Kaiser wird durch Mamertinus und Tarquinus dazu verleitet. ⁴ Desgleichen durch die heidnischen Priester und Götzendiener. ⁵ Wir wollen die Märtyrer dieser Verfolgung nach bestem Wissen anweisen.

Simon Cleophas, einer von den siebenzig Jüngern Christi, durch Attacus unter Trajanus gekreuzigt, im Jahre 109.

Simon¹ Cleophas war Cleophas und Maria Sohn, ein Neffe unseres Herrn Jesu, weil er Josephs, Christi vermeinten Vaters Bruders Sohn gewesen. Dieses ward nach dem Tode des Apostels Jakobus zum Bischof der Gemeinde von Jerusalem erwählt und das durch allgemeine Bewilligung. ² Deshalb muß er wohl unterschieden werden von Simon mit dem Zunamen Zelotes, welcher einer von den Aposteln gewesen, und in Persien gekreuzigt worden ist. Denn dieser war ein Sohn Alphäi, tener aber ein Sohn Cleophas, nicht einer von den Zwölfen, sondern einer von den siebenzig Jüngern Christi, gleichwie auch Eusebius gestehet, wenn er sagt:

Wenn³ jemand sagen wollte, daß dieser Simon mit seinen Augen Christum gesehen, und mit seinen Ohren seine Predigten gehört, derselbe hat Grund und Wahrheit in seiner Meinung, und dieses nicht allein seines hohen Alters wegen, ⁴ welches sich bis auf hundertundzwanzig Jahre erstreckte, sondern vielmehr um des Zeugnisses des Evangeliums willen, worin geschrieben steht, daß er der Sohn von Maria, Cleophas Hausfrau, gewesen ist, nach dem Zeugnis Egippti, welcher nach den Zeiten der Apostel der erste Geschichtschreiber gewesen ist.

Euseb. Hist. Eccles. Lib. 3, Cap. 11 &c.

Dieses⁵ ist der Simon, von welchem bezeugt wird, daß er Jacobus, den heiligen Apostel des Herrn, habe steinigen gesehen.

Epiph. Supra in Symb. Alph. &c.

Dieser⁶ ward angeklagt von einigen bösen Buben bei At-

¹ Von Simon Cleophas Herkunft und von seinem Amte. ² Er muß von Simon Zelotes unterschieden werden. ³ Er hat den Herrn Christum gesehen und gehört. ⁴ Er war 120 Jahre alte. ⁵ Er sah Jacobus steinigen. ⁶ Er wird bei Atticus angeklagt und viele Tage jämmerlich mit Rutten gestrichen.

ticus, des Kaisers Trajanus Landpfleger, daß er ein Christ sei, ja ein Blutsfreund Christi von dem Geschlechte Davids.

Deshalb ward er viele Tage lang mit Geißeln und scharfen Nuten jämmerlich geschlagen, so daß ein jeder, welcher es ansah, sich mußte darüber wundern und ihn bejammern. Da der Richter selbst verwunderte sich, daß ein alter Greis von hundertundzwanzig Jahren eine solche grausame Marter so lange hatte ausstehen können.

Zuletzt,⁷ als er in seinem Bekenntnis beständig verharrte, :; er seinem Herrn, welchen er bekannte, in dem Leiden gleichförmig worden, und von Atticus zu dem Tode des Kreuzes verurteilt, welchen Tod er auch in dem zehnten Jahre des Kaisers Trajanus erlitten, als im Jahre Christi 109.

Vergleiche das erste Buch N. Mellin., gedruckt im Jahre 1617, Fol. 24, Col. 1, 2, mit Joh. Gys. Hist. Mart., neulich gedruckt bei L. Braat, im Jahre 1657, Fol. 15, Col. 1 zc.

Nufus und Zosimus, zwei fromme Christen, zu Philippis in Mazedonien um den Glauben an Jesum Christum enthauptet, im Jahre 109.

Nufus¹ und Zosimus waren beide Jünger Christi und seiner Apostel, welche die Kirche Gottes unter den Juden und Heiden haben stiften und anbauen helfen.

Insbesondere erhellt² von Nufus, aus dem Gruß des Apostels Paulus an die römische Gemeinde, unter welchem Gruß er auch diesen Nufus begreift, daß er nicht allein ein Gemeindeglied derselben, sondern eine besondere und ausserordentliche Person gewesen sei, wenn er sagt: Grüßet Nufus, den Auserkorenen in dem Herrn und seine und meine Mutter zc. Röm. 16, 12.

Dieser³ Nufus und der vorgemeldete Zosimus, welche beide fromm und aufrichtige Christen gewesen, sind nebst vielen andern ihrer Mitgenossen zu Philippis, der Hauptstadt Mazedoniens, um des Glaubens willen getötet worden. Etliche schreiben, daß sie beide enthauptet worden zur Zeit des Kaisers Trajanus im Jahre Christi 109.

Vergleiche N. Mellin. in dem großen Marter. Fol. 19, Col. 4. aus Polycarpo ad Philippens, mit dem was Joh. Ghj. angemerkt in Hist. Mart., Fol. 15. Col. 3 zc.

Der Mohr oder Kämmerer der Königin Candaces, welcher von Philippus getauft ward, in dem Eiland Caprobano um Christi willen getötet im Jahre 110.

Wald¹ nach Nufus und Zosimus wird von N. Mellinus angeführt der Mohr oder Kämmerer der Königin Candaces aus Aethiopien oder Mohrenland, welcher von Philippus zum Glauben an Christus bekehrt ist, und darauf getauft worden, wie uns die Geschichte der Apostel lehrt.

Von² demselben wird aus Hieronymus gemeldet, daß er in dem glückseligen Arabien das Evangelium unseres Herrn gepredigt habe, als auch in einem gewissen Eiland der roten See, Caprobano genannt (etliche nennen dasselbe Ceylon), allwo, wie geglaubt wird, er um des Zeugnis des Wahrheit willen den Tod erlitten.

Vide Supra Mellin. ex Hieron. Catal. in Cresce. et in Cap. 53, Esai &c.

⁷ Er wird zum Tode verurteilt und gekreuzigt, und zu welcher Zeit solches geschahen.

¹ Von Nufus und Zosimus. ² Paulus sendet einen Gruß an Nufus. ³ Dieser Nufus und Zosimus werden zu Philippis in Mazedonien um des Glaubens willen getötet.

¹ Von dem Mohren oder Kämmerer der Königin Candaces. ² Von seiner Predigt und Tode auf dem Eiland Caprobano.

Ignatius, ein Jünger des Apostels Johannes u. ein Nachfolger Petri und Evodii, war im Dienste der Gemeinde Christi zu Antiochien in Syrien, ein sehr gottesfürchtiger Mann, getreu und eifrig in seinen Bedienungen.

Ihm ward der Zunamen Theophorus gegeben, als ob man sagte: Gottesträger; vermutlich, weil er den Namen Gottes und seines Seligmachers oft im Munde trug und dabei ein göttliches Leben führte.

Er² pflegte öfters also zu sprechen: Das Leben der Menschen ist ein beständiger Tod, es sei denn, daß Christus in uns lebe. Desgleichen: Der gekreuzigte Christus ist allein und alle meine Liebe, und wer sich nach jemand anders als nach Christo nennen läßt, der gehöret Gott nicht zu. Desgleichen: Gleich wie die Welt die Christen hasset, also werden sie von Gott geliebt.

N. Mellinus, Fol. 25, Col. 1, aus Ignatio in Epist ad Rom. et alibi &c.

Dieser³ Ignatius nun, als er verstanden, daß der Kaiser Trajanus, nachdem er die Dacier, Armenier, Assyrier und andere morgenländische Völker besiegt hatte, den Götzen zu Antiochien dankte und ihnen große Opfer brachte, eben als ob von ihnen der Sieg hergekommen wäre, hat er den Kaiser darüber bestraft, und das zwar öffentlich in dem Tempel, wie Nicephorus berichtet.

Hierüber⁴ ward der Kaiser sehr entriistet und ließ Ignatius fangen: aber aus Furcht vor einem Aufruhr ließ er ihn in Antiochien nicht strafen, denn er (Ignatius) stand daselbst in großem Ansehen, sondern hat ihn zehn Kriegsknechten in die Hände gegeben, und ihn gebunden nach Rom gesandt, um daselbst Strafe an ihm auszuüben.

Unterdessen⁵ ist ihm aber doch sein Todesurteil angekündigt worden, auf welche Weise und an welchem Orte er sterben sollte, nämlich, daß er zu Rom von wilden Tieren zerrissen werden sollte.

Auf⁶ seiner Reise hat er verschiedene Trostbriefe an seine Freunde, die Gläubigen in Christo Jesu, geschrieben, desgleichen auch an verschiedene Gemeinen, als an die von Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Thralis, Magnesia, Tharsen, Philippis und insbesondere an die Gemeinde Christi zu Rom, welchen Brief er vor seiner Ankunft dahin gesandt.

Es⁷ scheint, daß das Zerreißen durch die Zähne der wilden Tiere ihm auf der Reise beständig im Gedächtnis gelegen, wiewohl nicht auf eine furchtjame Weise, sondern mehr mit einem herzlichen Verlangen, wovon er in seinem Brief an die römische Gemeinde also schreibt:

Auf⁸ meiner Reise von Syrien nach Rom, zu Wasser und zu Lande, bei Tag und bei Nacht, kämpfe ich mit den wilden Tieren, zwischen zehn Leoparden sehr genau gebunden, welche, je mehr ich sie lieblose, desto grausamer und frevelhafter werden. Doch werde ich durch die Grausamkeit und Tormente, die sie mir täglich antun, mehr und mehr geübt und unterrichtet, wiewohl ich dadurch nicht gerechtfertigt bin.

O wäre ich bereits bei den wilden Bestien, die da fertig sind, mich zu zerreißen! Ich hoffe sie bald zu finden, wie ich sie wünsche, nämlich grausam genug, mich schnell zu vernichten. Wollen sie mich nicht antasten und zerreißen, so werde ich sie freundlich dazu anlocken, daß sie meiner nicht schonen, gleichwie

¹ Von Ignatius und seinem Amt. ² Was er öfters zu sagen pflegte. ³ Er bestraft den Kaiser Trajanus wegen seiner Abgöttere. ⁴ Darüber wird er gefangen und nach Rom geführt. ⁵ Sein Todesurteil wird ihm bekannt gemacht. ⁶ Er schreibt auf seiner Reise verschiedene Trostbriefe. ⁷ Ihm liegt die Art seines Todes, nämlich durch wilde Tiere zerrissen zu werden, im Gemüthe. ⁸ Was er hiebon an die römische Gemeinde geschrieben.

sie allbereits einige Christen geschont haben, sondern mich schnell in Stücke zerreißen und auffressen. Vergebet mir, daß ich also rede, denn ich weiß, was mir nötig ist.

Nun⁹ fange ich erst an, ein Jünger Christi zu werden; ich achte weder sichtbare, noch unsichtbare Dinge, über welche sich die Welt verwundert; es ist mir genug, wenn ich nur Jesu Christi kann theilhaftig werden.

Lasset den Teufel und die bösen Menschen mir allerlei Pein und Tormente antun mit Feuer, mit Kreuz, mit Kämpfen gegen die wilden Thiere, mit Zerstreung meiner Gliedmaßen und der Rippen meines Leibes; ich achte dieses alles sehr gering, daß ich nur Jesum Christum genieße.

Bittet¹⁰ nur für mich, auf daß mir innerliche und äußerliche Kraft gegeben werde, nicht allein dieses zu sprechen oder zu schreiben, sondern ihm auch nachkommen und zu leiden, auf daß ich nicht allein einen christlichen Namen haben möge, sondern auch wahrhaftig erfinden werde.

Ignatius in Epist. ad Rom. &c.

Als¹¹ sie zu Rom ankamen, haben ihn die Kriegsknechte dem Stadthalter überliefert, samt des Kaisers Briefen, worin sein Todesurteil geschrieben stand. Darauf ward er einige Tage in einem Gefängnisse verwahrt, bis auf einen gewissen Festtag der Römer, auf welchen Tag der Stadthalter ihn nach dem Befehle des Kaisers auf den Schauplatz oder Tierpferch brachte.

Erstlich¹² aber und vor allen Dingen ward er mit vielen Tormenten und Peinigungen versucht, um den Namen Christi zu lästern und den Götzen zu opfern. Aber als Ignatius in seinem Glauben nicht schwach war, sondern je länger, je mehr darin gestärkt wurde, daß er sich weigerte, auf heidnische Weise zu opfern, ward er zur Stunde von dem römischen Räte, gleichwie auch zuvor der Kaiser Trajanus getan, verurteilt, den Löwen vorgeworfen zu werden.

Als¹³ Ignatius nun vor des Rates Angesicht an den innersten Bezirk des Tierpferchs zur Löwengrube geführt ward, so hat er öfter in seinen Unterredungen, welche er mit den Gläubigen unterweg hielt, als auch in seinen geheimen Gebeten zu Gott den Namen Jesus genannt, und auf Befragen, warum er solches tue, hat er folgendermaßen geantwortet:

Mein lieber Herr Jesus, mein Seligmacher, ist mir so tief in das Herz geschrieben, daß ich versichert bin, daß wenn man mein Herz öffnen und in Stücke zerschneiden sollte, man in einem jeden Stückchen den Namen Jesus geschrieben finden würde.

Hiermit¹⁴ gab dieser fromme Mann zu erkennen, daß nicht allein sein Mund, sondern auch selbst die innersten Teile seines Herzens mit der Liebe Jesu erfüllt seien, denn wissen das Herz voll ist, davon redet der Mund. Also hat auch Paulus, wie angemerkt wird, erfüllt mit der Liebe Christi, wohl dreihundert mal in seinen Briefen diese Worte gebraucht, Jesus Christus, und den Namen Jesus nennt er wohl fünfhundert mal.

Als¹⁵ nun die ganze Menge des Volks versammelt war, um Ignatius Tod anzuschauen (denn es war durch die ganze Stadt ruchbar geworden, daß ein Bischof aus Syrien gebracht worden, welcher in Folge des Kaisers Urteil gegen die wilden Thiere kämpfen sollte), wurde Ignatius zum Vorschein gebracht und mitten auf den Schauplatz gestellt.

Hierauf hat Ignatius mit einem freimütigen Herzen das umstehende Volk also artgeredet und gesagt:

D¹⁶ ihr Römer! Alle, die ihr gekommen seid, diesen Streit

⁹ Erdliche und liebliche Reden, entsprungen aus einem standhaften und gesehten Gemüte. ¹⁰ Er erucht die Gläubigen, für ihn zu bitten. ¹¹ Er wird zu Rom dem Stadthalter eingehändigt. ¹² Er wird zuerst gepeinigt, den Namen Christi zu lästern. ¹³ Er nennt, als er in den Tierpferch geführt ward, öfters den Namen Christus. ¹⁴ Was er damit zu erkennen gab. ¹⁵ Es versammelte sich viel Volk auf den Tag seines Todes. ¹⁶ Wie er das umstehende Volk anredet.

mit euren Augen anzuschauen, ihr sollt wissen, daß mir diese Strafe nicht auferlegt ist, um einiger Missetaten oder Schelmenstücke willen, welche ich keineswegs begangen habe, sondern um zu Gott zu kommen, nach welchem mich verlanget, und den ich unerfättlich begehre zu genießen. Denn ich bin das Brotkorn Gottes, ich werde mit den Zähnen der wilden Thiere vermahlen, auf daß ich als ein reines Brot Christi erkannt werde, welcher mir das Brot des Lebens ist &c.

Diese Worte redete Ignatius, als er mitten auf dem runden Schauplatz stand und die Löwen brüllen hörte, welches die Brüder der Gemeinde, die da mitten unter dem Volke standen, gehört und bezeugt haben.

Er¹⁷ hatte kaum diese Worte geredet, so wurden zwei grausame hungrige Löwen aus ihrer Grube auf ihn losgelassen, welche ihn alsobald zerrissen und verschlungen haben, so daß fast nichts oder doch sehr wenig von seinen Gebeinen übrig blieb. Also ist dieser getreue Blutzeuge Jesu Christi selig in dem Herrn entschlafen, in dem Jahre unseres Herrn 111, in dem 12. Jahre des Kaisers Trajanus.

Vergleiche N. Mellinus 1. Buch der Martergeschichte, gedruckt 1619, Fol. 25, Col. 1—4 und Fol. 26, Col. 1 mit Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 15, Col. 2, 3. Item W. Bauart in Apoph. Christ., gedruckt im Jahre 1640. Das erste Buch in dem zweiten Gebetsbuch über den Namen Ignatii Pag. 37, 38 und aus verschiedenen anderen Autoren &c.

Dnesimus, ein Freund des Apostels Paulus, wird von Ephesus nach Rom geführt und daselbst zu Tode gesteinigt, im Jahre 111.

Dnesimus,¹ Philemonis Dienstknecht, seiner Herkunft nach Colossenser, war von seinem Herrn weggelaufen und nach Rom gekommen; daselbst ward er mit dem Apostel Paulus bekannt, welcher alda gefangen lag, von dem er mit einem Bittschreiben, seine Versöhnung mit seinem Meister betreffend, zurückgesandt wird, wie aus dem Briefe Pauli an Philemon zu sehen ist, worin Paulus Dnesimus seinen Sohn nennt, welchen er in seinen Banden gezeugt hatte. Philem. B. 10. Auch hat er einen gewissen Brief Pauli aus dem Gefängnisse zu Rom an die Gemeinde zu Colossen überbracht, denn in dem Schlusse des Briefes an die Colossenser steht also: Gesandt von Rom durch Thychicus und Dnesimus. Kol. 4, 17.

Demnach² ist zu ersehen, daß er ein lieber Freund und getreuer Diener des Apostels Paulus gewesen ist, wiewohl er zuvor seinen äußerlichen Dienst in dem Hause des Philemon verlassen hatte.

Dieser,³ nachdem er von Herzen befehret war, mochte seinen Lauf ohne Verfolgung, Leiden und gewaltfamen Tod nicht endigen, sondern mußte, nach dem Vorbilde seines Seligmachers, die Presse der Leiden auch treten, und ist, nach dem Zeugnisse der alten Geschichte, von Ephesus⁴ gebunden nach Rom geführt, und daselbst unter Trajanus und dem Richter Tertullus tot gesteinigt und begraben worden, kurz nach Ignatii Tode in dem Jahre unseres Herrn 111.

Vide supra, idem ibidem ex Act. Metaph. Mart. Rom. 16. Febr. Item Ado &c.

Dionysius Areopagita, welcher durch Paulus befehret ward, ist um das Bekenntnis Jesu Christi gemartert worden, ungefähr im Jahre 112.

Man⁵ liest in den Geschichten der Apostel, Kap. 17, Vers 34, daß unter denjenigen, welche der Lehre Pauli anhängen, Di-

¹⁷ Er wird von zwei Löwen, welche aus ihren Gruben gelassen werden, zerrissen.

¹ Von Dnesimus, wie er von seinem Herrn weggelaufen, und mit einem Bittschreiben von Paulus wieder nach Hause gesandt wird. ² Er war ein lieber Freund und Diener Pauli. ³ Wird endlich zu Tode gesteinigt und begraben. ⁴ Item an welchem Ort und zu welcher Zeit.

⁵ Dionysius Areopagita wird durch Paulus befehret.

omyfius, einer aus dem Räte zu Athen, desgleichen auch eine Frau, Damaris genannt, waren.

Von² diesem Dionysius, mit dem Zunamen Areopagita, wird bezeugt, wie er in der christlichen Religion dermaßen aufgenommen, daß er auch später von Paulus zu einem Bischof zu Athen eingesetzt worden sein soll, doch aber endlich, nachdem er sein herrliches Glaubensbekenntnis abgelegt, nach vielen schweren Tormenten als ein siegreicher Held Jesu Christi mit der Märtyrerkrone gekrönt worden ist, und in einem sehr hohen Alter seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen hat.

Da³ hatte er denn erfüllt, was er bei seinem Leben sehr oft zu erzählen pflegte: Das letzte Wort meines Herrn Jesu am Kreuze soll auch mein letztes in diesem zeitlichen Leben sein, nämlich: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!

Worauf er getötet wurde und selig in dem Herrn entschlafen ist.

Vergleiche A. Mellinus 1. Buch von der Martirergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 26, Col. 2 aus Adone in Martyrol. ex Arist. Lib. de Rel. Christ. et Suida in Dion. Areop. et Seger. in Chron. 10, Strac. in Pass. Part. S. Homil. 2 &c., mit W. Baudart in Apolph. Christ., das 1. Buch in der siebenden Auflage, im Jahre 1640, Pag. 17, über den Namen Dionysj. Areopag. zc.

Nota.—Die Art des Todes Dionysii Areopagita betreffend, oder durch welche Martir er zu seinem Ende gekommen, wird von den alten glaubwürdigen Schreibern nicht angegeben, darum haben wir auch davon keine Meldung getan, und wiewohl einige angemerkt, daß er zu Paris enthauptet worden sei, so lassen wir sie selbst solches verantworten. Denn sowohl in der Art als auch in der Zeit, in welcher solches geschehen sein soll, sind sich die Schreiber selbst mit einander nicht einig. Siehe Apophtheg. Baudarti oben angeführt.

Publius, Barsimäus, Barbelius und seine Schwester Barba, um des Namens Jesu willen umgebracht, ungefähr im Jahre 112.

Desgleichen¹ wird auch berichtet, daß um des Namens Christi willen Publius, Bischof der Gemeinde zu Athen, ein guter, frommer Mann, umgebracht worden ist; desgleichen Barsimäus, Bischof der Gemeinde zu Edeffa, und mit ihm Sarbellius und Barba, seine Schwester, welche von ihm getauft waren. Diese alle haben die Märtyrerkrone erlangt, nachdem sie standhaft für die Wahrheit getritten.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 15, Col. 3 mit der Einleitung zu dem Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 73, Col. 1.

Iustus und Pastor, zu Complutum um des Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 116.

Daß¹ Iustus und Pastor um gleicher Ursache willen als die vorgemeldeten Märtyrer, nämlich um des Zeugnisses Jesu, des Sohnes Gottes, in einer Stadt von Hispanien, Complutum genannt, getötet worden sind, solches wird von verschiedenen alten Schreibern zu erkennen gegeben. Siehe oben zc.

Rhocas, Bischof zu Pontus, um des Namens Jesu Christi willen zu Synope in einem Kalkofen und in siedendem Wasser getötet, ungefähr im Jahre 118.

Rhocas,¹ ein Sohn Pamphili, der erste Bischof der Gemeinde in der Stadt Synope, ward zur Zeit des Trajanus vor Africanus, den Statthalter in Pontus, gebracht. Als dieser ihn zwingen wollte, auf dem Altar des Neptunus zu opfern, hat er

sich dessen standhaft geweigert, daher² ward er von ihm verurteilt, um des Namens Christi willen zu sterben, und hat nach viel Pein und Tormenten endlich den Tod erlitten, ist also zu der Zahl seiner getöteten Mitbrüder gerechnet worden.

Von dem Tode dieses Mannes siehe A. Mellinus 1. Buch der Martirergeschichte, Fol. 27, Col. 1, ex Alone in Comment. at 6 &c. Aster Orat. de Phoca &c. Item von der Zeit seines Todes über das Jahr 118 siehe Joh. Gysii, und haben wir auk einige Mark uF Jahr 118 siehe Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 15, Col. 4.

Angehend ie Art seines Todes gibt P. J. Twiss³ davon diese Beschreibung:

Als Rhocas in Pontus den Götzen nicht opfern wollte, ward er durch Befehl des Kaisers Trajanus um des Namens Christi willen in einen Kalkofen voll glühender Kohlen gestoßen, hernach aber in siedendes Wasser geworfen und also getötet zc. P. J. Twiss³ Chron., das 2. Buch über das Jahr 118, Pag. 37, Col. 2, aus Adon. Vinens. Lib. 6, Fol. 166, Vine. Fol. 519.

Faustina und Jacobita zu Brescien, und Cleutheros mit seiner Mutter Anthia in Sicilien um des Glaubens willen getötet, im Jahre 120.

Um¹ diese Zeit sind verschiedene Personen um des Namens Christi willen in Stalien, zu Brescia Faustina und Jacobita umgebracht worden.

In Sicilien, zu Messina Cleutheros mit seiner Mutter Anthia und andere mehr, welche alle mit einer fröhlichen Hoffnung von hier geschieden sind, nachdem sie standhaft bis in den Tod getritten.

Vergleiche Joh. Gys. Hist. Mart. Fol. 115, Col. 4, mit A. Mellinus, P. J. Twiss³ und Anderen über die Verfolgungen dieser Zeit.

Schwere Verfolgungen der Gläubigen, ungefähr im Jahre 130.

Ungefähr¹ um diese Zeit, schreibt P. J. Twiss³, haben des Teufels Werkzeuge keine so schweren Strafen ausfinden können, die man für die Christen nur würdig erachtete. Denn² man gab Achtung auf sie, sowohl innerhalb als außerhalb ihrer Häuser, man rief ihnen in allen öffentlichen Plätzen zu, man geißelte, steinigte und schleifte dieselben, man plünderte ihre Güter, man nahm sie gefangen, man drückte glühende eiserne Platten auf ihren bloßen Körper, man schlug sie in ein gewisses Instrument, welches gemacht war, die Uebelthäter zu peinigen zc.; man warf sie in die allertiefsten und dunkelsten Orte der Gefängnisse und erwürgte sie daselbst, ja man marterte sie bis in's Unendliche.

P. J. Twiss³ Chron. das 2. Buch über das Jahr 130, Pag. 39, Col. 2, und Pag. 40 aus Joh. Crispin, in dem Kirchenstaat.

Getulicus, Symphoroza, mit ihrem Sohne Cerialus, und Amantius, zu Triboli, gleich wie auch Saphyra und Sabina, zu Rom um es Glaubens willen getötet, im Jahre 136.

Getulicus,¹ ein Lehrer zu Triboli in Stalien, und Symphoroza mit ihren Söhnen, wie auch Cerialus und Amantius, werden in derselben Stadt um des Glaubens willen getötet. Auch wird berichtet, daß Saphyra, eine Jungfrau von Antiochien, und Sabina, eine Witwe des Valentinus, um derselben Ursache willen zu Rom gemordet wurden.

Joh. Gysii Hist. Mart. Fol. 25, Col. 4.

¹ Wird später Bischof zu Athen und endlich ein Märtyrer. ² Sein Wabfpruch, den er oft zu sagen pflegte, lautet also: *Ultimum Verbum Domini mei Jesu in Cruce sit ultimum Verbum meum in hac Luce.*

³ Von dem Leiden und dem Tode Publius, Barsimäus, Barbelius und seiner Schwester Barba.

¹ Iustus und Pastor getötet zu Complutum in Hispanien.

² Von Rhocas, und wie er sich weigert, dem Neptun zu opfern.

² Hierüber wird er zum Tode verurteilt. ³ Wird in einen Kalkofen gestoßen und in siedendem Wasser getötet.

¹ Von dem Tode Faustina, Jacobita, Cleutheri und Anthia, seiner Mutter.

² Man konnte nicht schwere Strafen genug für die Christen erdenken. ³ Auf welche Weise dieselben gestraft wurden.

¹ Von dem Märtyrertum Getulici, Symphoroza, Ceriali, Amanti, Saphyra, und Sabina.

Ptolomäus, ein gottesfürchtiger Mann, zu Alexandrien in Egypten, um des Glaubens willen an Christum getödet, umgefähr um das Jahr Christi 144

Es¹ wird bezeugt, daß Ptolomäus, ein frommer und gottesfürchtiger Mann gewesen, welcher seine Hausfrau auch aus der Blindheit des Heidentums zu dem Glauben gebracht. Dieser ist um der Wahrheit Christi willen gefangen genommen worden; und² als er gefragt ward, ob er ein Christ sei? hat er solches alsobald als ein Liebhaber der Wahrheit bekant. Nachdem³ er solches bekant, hat man ihn in das Gefängnis geworfen, worin er so lange gelitten, bis er ganz verfallen und ausgezehrt war. Endlich⁴ ist er dem Richter Urbicius überliefert worden, welcher ihn, kurz nachdem er ihm eingehändiget worden, töten ließ. Und ist dieser Ptolomäus ein getreuer Blutzuge Jesu Christi geworden.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt in Dortrecht 1657, Fol. 16, Col. 3, mit V. Mell. 1. Buch von der Marter-Gesch., auch gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1619, Fol. 32, Col. 2 aus Justini Phil. Apol. prima Christiana Euseb. Lib. 4, Cap. 17 &c.

Lucius, ein frommer Christ, gleichfalls zu Alexandrien in Folge des vorhergehenden Urteils getödet, nicht weniger ein Anderer, welcher eben daselbe Bekenntnis machte, im Jahre 144.

In¹ Eusebii Pamphili Cäsariensis Kirchen-Historie wird von einem Lucius gesprochen, welcher an dem Todesurteile und der Vollziehung desselben an dem zuvor gemeldeten frommen Manne Ptolomäus ein großes Mißvergnügen hatte: weshalb er von dem Richter Rechenenschaft forderte, und bekante zugleich, daß er auch ein Christ sei, welches ihm sowohl, als demjenigen, welchem er das Wort redete, das Leben gekostet hat.

Die² Worte in dem vorgemeldeten Buche lauten also: Als Lucius, welcher auch ein Christ war, vernahm, daß ein solch vermessenes Urteil gegen Ptolomäus gefällt war, sprach er zu dem Blutrichter Urbicius:

Sch³ bitte dich, sage mir doch, was ist die Ursache, daß du diesen Menschen so schnell verurteilt hast und ihn zum Tode führen läßt, bloß um eines Wortes willen, weil er nämlich sagt und bekant, daß er ein Christ sei: und wenn ein anderer wäre, welcher allerlei Sünden bekante, als Todschlag, Ehebruch, Morderei, oder irgend eine andere Uebelthat, solltest du dann so schnell verfahren und einen solchen sogleich zum Tode verweisen? Dieses geziemt sich nicht. O Urbicius! einem guten Kaiser und einem weisen Edelmann, des Kaisers Sohn und auch den Rathsherrn gebührt nicht, solches zu thun. Da sagte Urbicius zu Lucius: mich dünkt, du bist auch ein Christ. Als nun Lucius antwortete: Es ist wahr, ich bin einer, so hat Urbicius befohlen, ihn gleichfalls mit zum Tode zu führen. Hierauf sagte Lucius: ich⁴ danke dir, daß du mich von diesen bösen Herren erlösest, und sendest mich wieder zu dem guten und allerbesten Vater, dem König aller Dinge, nämlich unserm Gott.

Nicht weniger ist auch ein anderer, welcher ebenfalls freimüthig bekante, daß er ein Christ sei, verurteilt und getödet worden.

Solweit Eusebii Pamphilus von Cäsarien in seinem vierten Buche der Kirchen-Historie, in dem 17. Kapitel nach der Dortrechtischen Auflage, im Jahre 1588 Fol. 72, Col. 1, verglichen mit V. Melanus und Joh. Ghysius, an dem Orte, welcher über Ptolomäus angeführt ist.

Felicitas mit ihren sieben Söhnen Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Martialis zu Rom um des Glaubens willen getödet, im Jahre 164.

Felicitas¹ war eine christliche gläubige Witwe zu Rom und hatte sieben Söhne, nämlich Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Martialis, diese haben, sammt ihrer Mutter, in ihrem Hause beisammen gewohnt, als eine christliche Gemeine.

Von² der Mutter wird bezeugt, daß sie durch ihre christliche Gemeinschaft, welche sie mit den römischen Frauen unterhielt, viele zu Christo bekehrt habe. Desgleichen haben auch ihre Söhne auf ihrer Seite ihre Schuldigkeit erwiesen und viele Mannspersonen Christo gewonnen.

Als³ nun die heidnischen Priester sich hierüber beklagten bei dem Kaiser Antonius, welcher die Verfolgung, welche unter Trajanus sich erhob und jetzt etwas nachgelassen hatte, wieder aufs neue vor die Hand nahm und sagten: daß nicht allein Mannspersonen, sondern auch Weiber die Götter gelästert, ihre Bilder verachtet, den Gottesdienst des Kaisers mit Füßen getreten, ja daß viele von der alten Religion der Römer abgefallen seien, welches vornehmlich geschah durch eine gewisse Witwe Felicitas und ihre sieben Söhne. Deswegen, um diesem vorzukommen, müsse man sie zwingen, von Christo abzulassen und den Göttern zu opfern, oder sie, wenn sie sich dessen würden weigern, mit dem Tode strafen zc.

Der⁴ Kaiser, welcher hierdurch bewogen und aufgereizt wurde, hat Publius, dem Profos oder Blutrichter von Rom, volle Macht über dieselben gegeben.

Publius⁵ war willens, Felicitas, als eine sehr ansehnliche Frau, zu verschonen, darum hat er sie sammt ihren Söhnen zuerst heimlich in sein Haus beschieden und mit schönen Worten und Verheißungen angedet, hernach auch ihnen gedroht, sie mit schmerzlichen Tormenten zu strafen, es sei denn, daß sie die christliche Religion verließen und den alten römischen Gottesdienst wieder annehmen zc.

Felicitas, eingedenk der Worte Christi (wer mich bekent vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinen himmlischen Vater zc.), suchte keine Ausflüchte, Verstellungen oder eingewickelte Worte, sondern antwortete kurz also:

Sch⁶ werde weder durch dein Schmeicheln oder Fischen bewogen, oder durch deine Drohungen kleinmüthig gemacht, denn ich empfinde in meinem Herzen die Wirkung des Heiligen Geistes, die mir lebendige Kraft gibt und mich zu dem Streite des Leidens bereit macht, um alles zu ertragen, was ihr mir werdet auferlegen, um der Bekenntnis meines Glaubens willen. Als nun Publius die Mutter von ihrem standhaften Vornehmen nicht abbringen konnte, so sagte er zu ihr:

Wohlan⁷ denn! weil es dich lieblich dünkt zu sterben, so sterbe allein, habe aber doch Mitleiden und eine mütterliche Barmherzigkeit gegen deine Söhne und gebiete ihnen, daß sie zum wenigsten ihr Leben dadurch freikaufen, daß sie den Göttern opfern. Worauf Felicitas dem Blutrichter Publius antwortete: Deine⁸ Barmherzigkeit ist lauter Gottlosigkeit und deine Ermahnung ist lauter Grausamkeit: denn wenn meine Söhne den Götzen opferten, so würden sie ihr Leben nicht freikaufen, sondern verkaufen an den höllischen Feind, dessen Sklaven,

¹ Von Ptolomäus und seiner Jugend. ² Er bekant, daß er ein Christ sei. ³ Wird darüber gefangen. ⁴ Und ist zuletzt zu Tode verurteilt worden.

⁵ Von der Ursache des Todes Lucii. ⁶ Er bestraf Urbicius des Urteils halber. ⁷ Er wird auf sein Bekenntnis, daß er ein Christ sei, zum Tode verurteilt.

¹ Von Felicitas, der christgläubigen Witwe, und ihren sieben Söhnen.

² Sowohl die Söhne als auch die Mutter befehlen die ungläubigen Römer.

³ Hierüber werden sie von den heidnischen Priestern bei dem Kaiser verklagt.

⁴ Der Kaiser gibt dem römischen Profos Gewalt über sie.

⁵ Wie der Oberaufseher Publius sie durch Verheißungen und Bedrohungen zum Abfall zu bewegen sucht.

⁶ Was Felicitas darauf geantwortet.

⁷ Publius rebet sie wieder an und sucht die sieben Brüder zu verschonen.

⁸ Mit welchem Grund Felicitas solches widerlegte.

ja Leib- und Seileigen sie werden sollten, und von ihm zum ewigen Feuer mit Ketten der Finsternis bewahrt werden. Darauf wandte sie sich von dem Richter zu ihren Söhnen und sprach: Meine lieben Kinder! bleibt doch standhaft in dem Glauben und der Bekenntnis Christi; denn Christus mit seinen Heiligen erwartet eurer. Sehet da! der Himmel steht euch offen, deshalb kämpft tapfer für eure Seelen und bezeuget, daß ihr getreu seid in der Liebe Christi, damit ihr ihn und er euch lieb hat.

Hierüber¹⁰ entbrannte der Richter im Zorn gegen sie und befahl, daß man ihr Wadenstreiche geben sollte. Unterdessen bestrafte er sie heftig und sagte: Darfst du dich also vermessen und unterstehen, deine Söhne in meiner Gegenwart zu ermahnen und halsstarrig zu machen, um des Kaisers Befehlen ungehorsam zu sein, da es dir viel eher gebührte, sie anzuspornen zur Untertänigkeit. Felicitas antwortete mit einer mehr als männlichen Tapferkeit, unerachtet sie mit dem Tode bedroht war, und sagte:

Wenn¹¹ du, o Richter! unsern Seligmacher Jesus Christus und die Kraft seiner Gottheit und Herrlichkeit würdest erkennen: du würdest zweifelsohne aufhören die Christen zu verfolgen, und du würdest uns durch Lästern nicht suchen von seinem heiligen Namen und also von der christlichen Religion abzuziehen. Denn mer Christo und seinen Gläubigen flucht oder lästert, der flucht oder lästert Gott selbst, welcher in ihren Herzen wohnt durch den Glauben.

Hierauf¹² wird sie mit Fäusten in das Angesicht geschlagen, um zu schweigen; hat aber dennoch nicht aufgehört, ihre Kinder zur Standhaftigkeit zu ermahnen, um keine Tormente, noch Folterbank, ja den Tod selbst nicht zu achten oder zu fürchten, sondern um des Namens Christi willen willig zu sterben.

Deshalb¹³ hat Publius, der Blutrichter, einen jeden von ihren Söhnen, einen zuerst, den andern hernach, vorgenommen, hoffend, durch dieses letzte Hilfsmittel, wo nicht alle, doch zum wenigsten einige, sowohl durch Verheißungen als Bedrohungen von dem Glauben abzuziehen. Als er ihnen aber nichts abgewinnen konnte, hat er Botenschaft an den Kaiser gesandt, daß sie alle in ihrer Hartnäckigkeit verharrten, und daß sie keineswegs könnten dazu gebracht werden, den Göttern zu opfern.

Hierauf¹⁴ hat der Kaiser zur Stunde die Mutter sammt ihren sieben Söhnen verurteilt, daß man sie sollte verschiedenen Scharfrichtern in die Hände geben, um sie durch allerlei Tormente zu töten; doch sollte die Mutter zuerst alle ihre Söhne sterben sehen, und hernach selbst auch getötet werden.

Auf¹⁵ dieses Urtheil haben sie zuerst und vor allen Januarius, den Erstgeborenen, vor den Augen seiner Mutter mit bleiernen Geißeln totgegeißelt; welche Geißeln von Peitschen oder Stricken gemacht waren, mit welchen diejenigen, welche man also peinigte, an den Hals, an den Nacken, auf den Rückstrang, an die Seiten und andere Stellen des Leibes, wo es meh zu tun pflegt, geschlagen werden, entweder um sie zu peinigen, oder aber sie gar tot zu martern, wie hier geschehen ist.

Felix¹⁶ und Philippus, die nächsten nach ihm, werden mit Prügeln totgeschlagen. Sylvanus, sonst genannt Syllanus, von einer Höhe herunter gestürzt. Alexander, Vitalis und Martialis enthauptet. Zu allerletzt ist die Mutter auch enthauptet oder mit dem Schwerte getötet worden u., welches¹⁷ unter dem Kaiser Antonius Pius geschehen ist.

¹⁰ Was sie zu ihren Söhnen sagte. ¹¹ Publius bestrafte sie im Zorn und läßt ihr Wadenstreiche geben. ¹² Die dritte Antwort der Felicitas gegen Publius. ¹³ Wie sie ihre Kinder zur Standhaftigkeit ermahnt. ¹⁴ Publius nimmt jeden von den Söhnen besonders vor, um sie vom Glauben abzudringen. ¹⁵ Welches Urtheil der Kaiser über sie alle fällt. ¹⁶ Januarius, der erste Sohn, wird mit bleiernen Geißeln tot geißelt. ¹⁷ Von dem Tode Felicitas, Philippus, Sylvanus, Alexander, Vitalis, Martialis und ihrer aller Mutter. ¹⁸ Zu welcher Zeit solches geschehen.

U. Mellin. 1. Buch der Martirergeschichte, gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1619, Fol. 33, Col. 4 und Fol. 34, Col. 1, 2, 3, aus Prudentio in Vincentio. Item Acta Adon. Mart. 23. Novemb. Greg. P. in Natali. S. Felic. Hom. 3 in Eus. Bet. Chrysol. Serm. 134. Arta. apud Mombrit. Tom. 1. Beda Usuard. 23. Nov. Henr. Erford. Chron. act. Mart. Roman. &c. Die Zeit betreffend, wann solches geschehen. Siehe P. J. Twiss Chron., das 2. Buch, über das Jahr 164, Pag. 45, Col. 1, aus Vincentio in Gal., Fol. 35 zc.

Von der vierten Verfolgung der Christen,

unter Marcus Aurelius und Lucius Verus, welche ungefähr im Jahre 166 ihren Anfang genommen.

Der¹ Anfang dieser Verfolgung wird von P. J. Twiss in seiner Chronik beschrieben auf das Jahr Christi 162. Die Schreiber der Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen (Pag. 37, Col. 1.) setzen den Anfang auf das Jahr 164. Joh. Ghysius (in der Geschichte der Märtyrer, Fol. 16, Col. 2.) stellt dieselbe auf das Jahr 168. U. Mellin. meldet nichts von einer gewissen Zeit derselben Verfolgung. Unterdessen sind alle vorgemeldeten Schreiber überfließend von den unmenhlichen Tormenten, welche die rechtgefinnten Märtyrer damals erlitten haben.

Wir nun, um den Mittelweg zwischen obengenannten Schreibern zu halten, haben das Jahr 166 als den Anfang derselben Verfolgung angemerkt. Wiewohl auch bei den obengenannten Schreibern wenig Unterschied ist, denn es kann sein, daß die Befehle, die Verfolgung der Christen ungefähr 162 betreffend zuerst ausgegangen, und daß sie darnach im Jahre 164 sind bewerkstelligt worden; aber in dem Jahre 168 erst ihre völlige Kraft erwiesen haben, obgleich die Verfolgung damals am grausamsten gewesen. Unterdessen wollen wir fortgehen und sehen, wie grausam man zu derselben Zeit mit den frommen Zeugen Jesu Christi verfahren.

Wie grausam man, so lange diese Verfolgung dauerte, mit den aufrichtigen Christen verfahren ist.

Sin² und wieder in allen Städten, schreibt P. J. Twiss, sind kaiserliche Briefe und Befehle angeschlagen worden gegen die Christen, welches verursachte, daß die Räte und Amtsleute mit den Christen unbarmherzig und grausam umgingen, bis zum Tode, und zwar sehr greulich und mitend.

Denn³ es konnten keine Tormente, keine Strafen, keine Mordthaten so groß, so hart und ungnädig von den bösen Menschen, von Tyrannen, von des Teufels Werkzeugen erdacht oder ins Werk gesetzt werden, oder man dachte, die Christen, als verfluchte Menschen, als Feinde des Reichs und Ursache alles Unglücks, müßten tausendmal mehr verdient haben.

Deffentlich verspottet, auf ewig eingekerkert, des Landes verwiesen, gezeißelt, gesteinigt, ermüret, gehängt, enthauptet und verbrannt zu werden, wurde allzu gering geachtet.

Man⁴ bestrich zu der Zeit das arme Volk mit glühenden Platten bis auf den Tod. Man riß ihnen mit glühenden Zangen das Fleisch von den Beinen, man setzte sie in eisernen Stühlen auf ein kleines Feuer, man pflegte sie in eisernen Bratpfannen zu braten, bei einem geringen Feuer auf Roften zu rösten, man schloß sie in enge Netze und warf sie vor die wilden Däsen, um von denselben, spielend und spottweise mit den Hörnern in die Luft geworfen zu werden.

¹ Obwohl P. J. Twiss den Anfang dieser vierten Verfolgung auf den Anfang der Regierung Marcus Aurelius auf das Jahr 162 setzt, so gibt er doch später in dem Verfolg der Beschreibung zu erkennen, daß sie im Jahre 168 auf das Höchste gestiegen. Vergleiche dieses mit der Zeit, welche die Schreiber gedachter Einleitung und Joh. Ghysius angemerkt haben.

² Die blutigen Befehle des Kaisers werden in allen Städten angeschlagen. ³ Es konnten keine so schweren Strafen erdacht werden, indem man glaubte, daß die Christen sie noch schwerer verdient hätten. ⁴ Auf welche Weise man damals die armen Christen marterte.

Dieses⁴ alles ward noch verbunden mit einer andern Unbarmherzigkeit, man warf nämlich die Leichname derjenigen, die da umgebracht wurden, vor die Thüre und stellte Wächter dabei, zu dem Ende, daß dieselben Leichname von den Christen nicht möchten weggenommen und begraben werden. In kurzem: es ist so schrecklich hergegangen, daß allein zu Rhon⁵ der Bischof Srenäus mit neunzehntausend seiner Schafe ist geschlachtet und grausam ermordet worden.

So weit P. J. Twiss⁶ in seiner Chronik, das 2. Buch auf das Jahr 162, Pag. 43, Col. 2 aus Mich. Sac. Chron., Fol. 103. Chron. Sebast. Fra. 2c. Ferner Zeit-Raften P. Merulä 2c.

Justinus, erst gezeihelt, hernach mit dem Beil enthauptet um des Zeugnisses Jesu Christi willen, im Jahre 168.

Justinus¹ ward genannt ein Sohn Prisci Wäch, geboren von griechischen Eltern zu Neapolis in Palästina. Wir² wollen hier Nachricht geben von seiner geistlichen Geburt, von seinem himmlischen Vaterlande und wie nachdrücklich er es erwies, daß er ein Kind Gottes sei, ein Bürger der himmlischen Stadt, welche reich ist an allen Gütern, welches nicht allein in dem Anfang und Fortgang seines Glaubens sich dartut, sondern hauptsächlich in dem Ausgang, als da er die Kraft desselben mit seinem Tode bezeuget und mit seinem Blute versiegelt.

In³ den Tagen seiner Jugend ward er unterwiesen in der Platonischen Philosophie, worin er sich so tapfer gehalten hat, daß er den Namen eines Philosophen davon trug.

Da es ward ihm durch seine Kraft ein solcher Verstand eingedrückt, daß er durch dieselbe bald Gott sehen sollte, welches das Ende von der Platonischen Philosophie war.

Als⁴ es sich aber zutrug, daß er einmal nach der See wandelte, um allein zu sein und dasjenige, welches er gelernt hatte, bei sich selbst zu überlegen, so folgte ihm, wie er selbst bekennet, ein ansehnlicher und sanftmütiger alter Mann, welcher, da er sich mit ihm in ein Gespräch wegen der Platonischen Philosophie einließ, ihn lehrte, worin die wahre Philosophie und Gottseligkeit bestehe, nämlich in der seligmachenden Erkenntnis des einigen, ewigen und allein unsterblichen Gottes.

Nachdem⁵ aber nun Justinus nach den Lehrern fragte, von welchen er diese göttliche Philosophie lernen möchte, so wies ihn dieser alte Mann auf die Schriften der Propheten, die nicht durch Beweis menschlichen Verstandes geschrieben, sondern als gewisse und unfehlbare Zeugnisse von denjenigen nachgelassen worden sind, so da gesehen und gehöret haben von den Worten der Wahrheit, wunderlichen Kräften und Werken Gottes bei seinem Volke, daß auch alle ihre Weissagungen⁶ von dem verheißenen Messias und Sohne Gottes in der Zukunft Jesu Christi, welcher zur Zeit des Kaisers Augustus geboren, erfüllet seien.

Indessen ermahnte er ihn, Gott zu bitten, daß Er ihm zu dieser seiner seligmachenden Lehre wolle das Herz erleuchten durch Jesum Christum, ohne welche er nicht möchte zu dieser seligmachenden Erkenntnis gelangen.

Diese⁷ und dergleichen Vorschläge mehr, schreibt Justinus, gab mir der alte Mann und wies mich an, wie ich ferner sollte zunehmen und die Dinge, welche zur Seligkeit nötig seien, erlangen möchte; hernach ging er von mir und ich habe ihn nicht mehr gesehen. Masbald, schreibt er, hat sich eine feurige Be-

gerde in meinem Herzen entzündet, und eine Liebe zu den Schriften der Propheten und derjenigen, welche Christi angelehme Freunde waren, nämlich der Apostel 2c., alsdann bin ich erst ein rechtsinniger Philosoph geworden 2c.

Anlangend⁸ nun, durch wen und wie er sei zuerst im Glauben unterwiesen und getauft worden, ausgenommen den Unterricht, welchen er von dem vorgemeldeten alten Manne empfing, oder durch welche Gelegenheit er aus Syrien, Palästina oder Samaria, aus seinem Vaterlande nach Rom gekommen sei, solches findet man nicht beschrieben.

Hernach⁹ hat er ein Gespräch gehalten mit Tryphon, einem Juden, welche Verhandlungen er selbst beschrieben hat, woraus erschen werden mag sein richtiger Verstand in verschiedenen Glaubenssachen, und insonderheit in dem Punkte von der Taufe. Sieben haben wir an einem andern Ort gesprochen.

Endlich¹¹ aber, als er sich in einen Wortstreit mit Crescenz einließ, welcher ein cynischer Philosoph war, und denselben durch die Kraft seiner göttlichen Beweisgründe überwunden und beschämt gemacht hatte, begann sein unsicheres Leben zu Ende zu eilen und sein gewisser Tod heranzunahen.

Dem¹² dieser cynische (das ist hundische) Philosoph schöpft¹³ daraus einen tödtlichen Haß gegen Justinus, so daß er ihm den Tod schwur und von der Zeit an ihm Fallstricke legte, ihn auch als einen Christen anklagte, bis er endlich mit Justinus Blut seine Blutdürstigkeit gestillet. Dieses giebt Tatianus,¹⁴ Justinus Jünger, in seiner Rede gegen die Griechen nicht unbedeutlich zu erkennen, nämlich, daß oben gemeldeter Crescenz nicht allein Justinus, sondern auch ihm selbst nach dem Leben trachtete habe.

Außerdem¹⁴ meldet Photius, daß er von Crescenz Cynicus (das ist dieselbe Person, welche wir zuvor genannt haben,) einen fröhlichen und würdigen Tod um Christi willen gelitten habe.

Anlangend¹⁵ die Art seines Todes, so ist Justinus aus Crescenz Anklage gefangen worden, und als er sich tapfer weigerte von seinem Glauben abzugeben oder den Götzen zu opfern, ist er endlich von dem Präsidenten Rusticus zum Tode verurteilt und, nachdem er gezeihelt, mit dem Beile enthauptet worden, unefährlich in dem Jahre des Herrn 168, zur Zeit der Regierung Marcus Aurelius und Lucius Verus, und des Präsidenten Rusticus, wie solches aus Epiphanio angezeichnet ist.

Vergleiche N. Mellinus 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martyr, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 37, Col. 1—4, und Fol. 38, Col. 1—4 aus Just. Apol. 2 pro Christ., betreffend seine Herkunft und seinen Namen. Dial. cum Tryph. Jod. Photius in Biblioth. et Jos. Scaliger. Animadv. Chron. Euseb., betreffend sein Leben und seine Befehre. Iren. Lib. 1, in Biblioth. de Vita Justini. Chron. Euseb. Anno 154, angehend seinen Tod und Wollendung. Epiph. Haeres. 26 und 46. Betreffend die Zeit, wann solches geschehen, nämlich unter Rustico 2c. Ferner in Joh. Giffus Hist. der Märtyr., Fol. 16, Col. 3, 4. Ferner P. J. Twiss⁶ Chron., das 2. Buch über das Jahr 154, Pag. 42, Col. 2 aus Joh. Bart., Fol. 7, Grundbeweis, Buchstabe A. 2c.

Rolucarp, ein Jünger des Apostels Johannes, Bischof der Gemeine zu Smyrna, durch Feuer und Schwert getödet wegen seinem Glauben an den Sohn Gottes, im Jahre 168.

Man¹ liest in der Offenbarung Johannes, daß der Herr seinem Diener Johannes befahl, daß er sollte etliche Dinge an

⁴ Noch andere Unbarmherzigkeiten nach dem Tode der Christen. ⁵ Wie viel ihrer allein in Rhon umgekommen.

¹ Von Justini natürlicher Herkunft. ² Von seiner geistlichen Herkunft und Vaterland. ³ Er wird in seiner Jugend in der Platonischen Philosophie unterwiesen. ⁴ Hat aber von einem alten Manne die göttliche und seligmachende Philosophie erlernt. ⁵ Diese göttliche und seligmachende Philosophie ist in den prophetischen Schriften zu finden. ⁶ Weissagungen von dem Messias und Christo erfüllt. ⁷ Abschied des alten Mannes von Justinus. ⁸ Justinus feurige Begeisterung zu den prophetischen und apostolischen Schriften.

⁸ Man findet nicht beschrieben, durch wen er getauft, oder durch welche Gelegenheit er aus seinem Vaterlande nach Rom gekommen. ⁹ Von seinem Gespräch mit Tryphon, einem Juden. ¹⁰ Von seinem Wortstreit mit Crescenz, einem cynischen Philosophen. ¹¹ Dieser cynische Philosoph saß einen tödtlichen Haß gegen Justinus. ¹² Was Tatianus sieben geschrieben. ¹³ Was Photius von Justini Tode meldet. ¹⁴ Von der Art der Gefangenschaft und Tod Justini, auch durch welche Ursache und zu welcher Zeit solcher geschehen.

¹ Von dem Engel oder Bischof der Gemeine zu Smyrna.

den Engel schreiben (das ist an den Bischof oder Lehrer) der Gemeinde zu Smyrna, beides zur Ermahnung für den Lehrer, als auch zum Dienste der Gemeinde, wenn er sagt: schreibe dem Engel der Gemeinde zu Smyrna. Dieses sagt der Erste und der Letzte, der tot gewesen und der lebt. Ich weiß deine Werke, deine Trübsal, deine Armut zc. Fürchte dich vor derer Reinem, das du leiden wirst; siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben zc. Offenb. 2, 8—10.

Diese² Worte des Herrn Jesum drücken aus, daß die Gläubigen zu Smyrna sammt ihren Lehrern in Trübsal und Armut gewesen, und daß noch mehr Leiden auf sie gewartet; deshalb ermahnt er sie zur Standhaftigkeit, und verheißt ihnen die Krone des Lebens zu geben.

Was³ nun den Lehrer derselben Gemeinde angeht, so wird er meistens von den alten Schreibern Polycarpus genannt und dabei gemeldet, daß er ein Jünger des Apostels Johannes gewesen sei, welchermaßen er Johannes hatte gehört das Wort Gottes predigen und mit denjenigen Umgang gehabt, welche den Herrn Jesum Christum persönlich gesehen und mit ihm Umgang gehabt; desgleichen auch, daß ihn Johannes zu einem Bischof oder Aufseher der Gemeinde zu Smyrna eingesetzt habe. Das⁴ Leiden ferner, wovon der Herr sagt, daß es ihn und die Gemeinde betreffen würde, hat eine Zeitlang hernach seinen Anfang genommen, also daß dieser gute Hirte ist vorangegangen, welchem viele Schafe von seiner Herde getreulich nachgefolgt sind. Wiewohl unser Vorhaben ist, hier nur von dem Hirten, nämlich Polycarpus, zu sprechen.

Drei⁵ Tage zuvor, ehe er gefänglich eingezogen und zum Tode verurteilt wurde, wird gemeldet, daß er mitten im Gebete vom Schlaf überfallen worden, er im Traume ein Gesicht gesehen, als ob das Hauptkissen, worauf er mit seinem Haupte schlief, schnell von der Flamme des Feuers angesteckt und verbrannt sei; worauf er sehr schnell aufgewacht und geurteilt, daß er um des Namens Christi willen noch mit flammendem Feuer verbrannt werden würde.

Als⁶ nun diejenigen, welche ihn zu fangen suchten, nahe zu ihm gekommen waren, haben seine Freunde ihn zu verbergen gesucht und ihn in einen andern Hof gebracht, er ist aber doch kurz darnach von seinen Verfolgern daselbst gefunden worden.

Dem⁷ sie ergriffen zwei Knaben, welche sie durch Geißeln nötigten zu sagen, wo Polycarpus wäre; und obwohl er leicht aus der Kammer, worin er war, in ein anderes Haus hätte enttrinnen können, welches nahe dabei stand, so hat er dies doch nicht gewollt, sondern gesagt: Der Wille des Herrn geschehe.

Unterdessen⁸ ging er die Treppe hinunter, seinen Verfolgern entgegen, welche er so freundlich empfing, daß diejenigen, welche ihn vorher nicht gekannt hatten, mit Jammer des Herzens sagten: Ist es nötig, daß wir so eilen, einen solch alten Mann zu fangen zc.

Als⁹ dann hat Polycarpus die Tafel zurichten lassen und diejenigen, welche ihn fingen, herzlich genötigt zu essen und er suchte sie, dieweil sie aßen, ihm eine Stunde Zeit zu gönnen, um ungehindert in der Stille beten zu können, welches ihm auch von denen, die ihn gefangen hatten, bewilligt wurde.

Als¹⁰ er nun sein Gebet geendigt und die Stunde verfloffen,

in welcher er seinen Stand erwogen, auch die Gemeinde, darüber er zum Lehrer gesetzt war, Gott und seinem Seligmacher anbeholden hatte, so haben ihn die Trabanten auf einen Esel gesetzt und auf den Sabbattag des großen Festes nach der Stadt geführt.

Nicetas¹¹ sammt seinem Sohne Herodes, genannt der Friedefürst, ritten ihm entgegen, nahmen ihn vom Esel ab, ließen ihn zu sich auf ihren Rutschwagen setzen, und suchten auf solche Weise ihn von Christo abfällig zu machen, sagend: Was ist daran gelegen, wenn du nur sagst: Herr Kaiser zc., und daß du für ihn opferst oder räucherst, um dein Leben zu erhalten zc. Hierauf¹² hat Polycarpus zuerst gar keine Antwort gegeben als sie aber auf ihrer Frage bestanden und eine Antwort begehrt, sagte er endlich: Ich werde dasjenige nimmermehr tun, wie ihr von mir begehrt und mir ratet.

Da¹³ sie nun sahen, daß er in seinem Glauben unbeweglich war, fingen sie an, ihn zu lästern, und stießen ihn sobald vom Wagen, daß er durch diesen Fall sein Bein schwer verwundete; doch ließ er's nicht merken, daß er durch diesen Fall verlegt wurden, denn als er aufstand, übergab er sich den Trabanten ganz willig, ließ sich nach dem Gerichtsplatz führen, und eilte selbst so schnell davon, als ob ihm nichts mangelte.

Sobald¹⁴ nun, als Polycarpus in die Laufbahn oder den Schauplatz gekommen, wo er sollte hingerichtet werden, kam eine Stimme zu ihm, die sagte: O Polycarpus, sei stark und tapfer in deiner Bekenntnis und bevorstehendem Leiden.

Es hat niemand denjenigen gesehen, der diese Stimme geredet hat, wiewohl sie viele von den umherstehenden Christen gehört haben; doch konnten die meisten von der Menge um des großen Aufruhrs willen, dieselbe nicht hören, wiewohl solches zur Stärkung Polycarpus und derer, die sie gehört, gedient hat. Der¹⁵ Statthalter ermahnte ihn, mit seinem hohen Alter Mitleiden zu haben, bei des Kaisers Glück zu schwören und Christum zu verleugnen. Hierauf gab Polycarpus die freimüthige Antwort:

Ich¹⁶ habe nun meinem Herrn Christo 86 Jahre lang gedient, und er hat mir bisher kein Uebels bewiesen, wie sollte ich meinen König, der mich bis jetzt vor allem Uebel bewahrt und so treulich erlöset hat, verleugnen können?

Hierauf¹⁷ drohte ihm der Statthalter, ihn von wilden Tieren zerreißen zu lassen, wofern er nicht von seinem Vornehmen abstehe würde und sagte: Die Bestien sind hier bereit, welchen ich dich vorwerfen lassen, es sei denn, daß du dich in Ketten befrehest.

Polycarpus¹⁸ antwortete unerfrocken: Laßt sie herkommen, denn mein Sinn ist unveränderlich; durch Leidwesen können wir uns nicht befehlen (oder verfehren) von dem Guten zu dem Urgen; aber es wäre besser, daß sie, die nämlich Böses tun, sich zu dem Guten befehlen, die doch in ihrer Bosheit verharren.

Hierauf¹⁹ sagte der Statthalter abermals: Ist es dir noch nicht leid? Verachtest du die wilden Tiere, so will ich dich mit Feuer verbrennen.

Polycarpus²⁰ antwortete noch einmal und sagte: ihr drohet mir mit dem Feuer, welches etwa eine Stunde lang brennt aber kurz darauf erlöset; aber ihr kennt nicht das Feuer des ankommenden Urteils Gottes, welches zu ewig dauernder Strafe und Reinigung der Gottlosen bereitet ist, und bewahrt wird.

² Was die vorerzählten Worte ausdrücken. ³ Daß Polycarpus der Engel der Gemeinde gewesen, an welchen Johannes Befehl hatte zu schreiben. ⁴ Das Leiden, wovon der Herr ihm geweissagt, hat ihn und die Gemeinde kurz hernach betroffen. ⁵ Er träumt, daß sein Hauptkissen verbrannt, und was er hieraus urteilt. ⁶ Seine Freunde suchten ihn zu verbergen, als er sollte gefangen werden. ⁷ Wiewohl er nicht begehrt zu entfliehen. ⁸ Er geht den Verfolgern entgegen und nimmt sie freundlich auf. ⁹ Er setzt sie zur Tafel und erlangt inzwischen eine Stunde zum Gebet. ¹⁰ Als er sein Gebet vollendet, wurde er auf einen Esel gesetzt und hinweggeführt.

¹¹ Nicetas und Herodes setzen ihn auf einen Rutschwagen und suchen ihn abfällig zu machen. ¹² Polycarpus schlägt ihr Begehren aus. ¹³ Sterblich stießen sie ihn von dem Wagen und führten ihn auf den Richtplatz. ¹⁴ Als er auf den Richtplatz kommt, wird er durch eine Stimme in dem Glauben gestärkt. ¹⁵ Er wird ermahnt, bei des Kaisers Glück zu schwören. ¹⁶ Er verweigert sich durchaus Christus zu verleugnen. ¹⁷ Der Statthalter droht, ihn von wilden Tieren zerreißen zu lassen. ¹⁸ Er antwortet unerfrocken und fürchtet die wilden Tiere nicht. ¹⁹ Der Statthalter drohet ihm mit Feuer. ²⁰ Er achtet aber auch das Feuer nicht.

Über was zaudert ihr, bringt schlechterdings die Bestien her, oder das Feuer, oder sonst etwas, was euch beliebt, und ihr sollt durch keines von allen mich bewegen, daß ich Christum meinen Herrn und Seligmacher verleugnen sollte.

Als²¹ ihn endlich das Volk zum Tode forderte, ist er, um verbrannt zu werden, von dem Statthalter überliefert worden. Hierauf ward alsobald ein großer Haufen Holz, Wellen und Hobelspäne zusammengebracht, und als solches Polycarpus sah, hat er sich selbst entkleidet, auch seine Schuhe ausgezogen, um also außer einigen Kleidern auf das Holz gelegt zu werden.

Da²² nun dieses getan ward, sollten die Schergen auch Hand an ihn legen, und ihn also auf das Holz festnageln; er aber sprach: Laßt es also sein, derjenige, welcher mir Kraft gegeben, des Feuers Pein zu ertragen, wird mich auch stärken, daß ich in dem Feuer kann stille halten, ob schon ich von euch nicht auf das Brandholz festgenagelt werde.

Hierauf²³ haben sie ihn nicht mit Nägeln auf das Holz festgemacht, sondern ihm allein die Hände übereinander auf den Rücken gebunden. Nachdem er also zum Brandopfer, und gleichwie ein Osterlammlein auf das Holz niedergelegt ward, hat er sein Gebet zu Gott gesprochen auf folgende Weise und gesagt:

O²⁴ Vater Deines geliebten und gesegneten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen wir die seligmachende Erkenntnis Deines heiligen Namens empfangen haben: Du Gott der Engel und Macht und aller Creaturen; aber insonderheit aller Gerechten, die vor Deinem Angesicht leben! Ich danke Dir, daß du mich zu diesem Tag und diese Stunde berufen, und würdig erkannt hast, daß ich auch mit einem Teil und Blau unter der Zahl der Märtyrer haben mag, und an dem Trankbecher des Leidens Christi, auf daß ich mit ihm leide und also seiner Schmerzen theilhaftig werde &c.: Ich bitte dich, daß du mich heute wollest vor deinem Angesicht aufnehmen als ein fettes Opfer unter die Zahl deiner heiligen Blutzengen und Märtyrer, gleichwie du allein, o wahrhaftiger Gott! welcher nicht lügen kann, mich davor dazu bereitet, und mir solches hast zu erkennen gegeben, ja auch solches endlich erfüllt. Deshalb danke ich Dir und lobe Dich vor andern Menschen, und ehre Deinen Namen durch Jesum Christum, Deinen sehr geliebten Sohn, den ewigen und obersten Priester, welchen sammt Dir und dem Heiligen Geiste sei Herrlichkeit nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Sobald²⁵ als er das letzte Wort seines Gebets, nämlich das Wort Amen ausgesprochen hatte, haben die Schergen das Holz, worauf er gelegt oder gesetzt ward, angestekt; und als nun die Flamme rund um Polycarpus Körper sich sehr hoch ausbreitete, hat man zu allgemeiner Verwunderung gefunden, daß ihn der Brand wenig oder gar nicht berührt oder beschädigt; deshalb²⁶ ward dem Scharfrichter befohlen, ihn mit einem Schwerte zu durchstechen, welches auch alsobald geschahen. Darauf ist das Blut so härtlich aus der Wunde gelaufen, sei es um der Hitze des Brandes oder anderer Ursache willen, daß das Feuer meistens durch dasselbe ausgelöscht ward, und ist also dieser treue Zeuge Christi durch Feuer und Schwert aus diesem Leben geschieden, und zu der Ruhe der Heiligen gekommen, ungefähr im Jahre nach der Geburt Christi 168.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles., das 4. Buch, Kap. 15, gedruckt 1688, Pag. 66—70 mit M. Mellinus 1. Buch von der Ge-

²¹ Als er zum Feuer verurteilt wird, entkleidet er sich selbst. ²² Er wird, ohne festgenagelt zu sein, auf das Holz gelegt und verbricht unbeliebiglich zu bleiben. ²³ Ihm werden die Hände über einander auf den Rücken gebunden. ²⁴ Als er auf dem Holze lag, betete er ernstlich zu Gott. ²⁵ Als das Holz angestekt ward, brannte das Feuer sehr hoch, berührte aber oder beschädigte den Körper der Polycarpus nur wenig. ²⁶ Wird deshalb von dem Scharfrichter mit dem Schwerte durchgestochen, daß durch den Ueberfluß des Blutes das Feuer beinahe wäre ausgelöscht worden.

schichte der Verfolgung und Martertum, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 40, 41, Col. 1, 2, 3, 4, aus Iren. Lib. 3, Haeres. Hieron. Catal. in Polycar. Eusebius Lib. 4, Cap. 13 und Lib. 5, Cap. 19, &c. Item Joh. Gysii Hist. Mart. auf das Jahr 168, Fol. 17, Col. 2. zc.

Zwölf fromme Christen, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, auf einen Tag, nebst Polycarpus, dem vorgemeldeten Märtyrer, getötet im Jahre 168.

In¹ dem Briefe, welchen der heilige Geist Johannes befohl zu schreiben an den Engel der Gemeinde zu Smyrna, wo von wir zuvor gemeldet haben, ward zu erkennen gegeben, daß nicht allein der Lehrer, der ein Engel genannt wird, nämlich Polycarpus, sondern auch einige von der Gemeinde um des Namens Jesu Christi willen leiden sollten. Denn sehet, der Teufel (steht daselbst) wird einige von euch in den Kerker werfen, auf daß ihr versucht werdet &c. Offenb. 2, 10.

Dieses ist auch in der Wahrheit also erfüllt worden. Denn nicht allein der Vorgänger der Gemeinde zu Smyrna, Polycarpus, sondern auch mit ihm, dem Berichte nach, zwölf Mitglieder der Gemeinde, welche von Philadelphia dahin gekommen waren, sind getötet worden, sowohl aus derselben Ursache als auch mit gleicher Art des Todes.

Die² Worte des Eusebius von diesen Märtyrern von Philadelphia aus dem Briefe von Smyrna lauten, nach Mr. Mellin. Bericht, also: Dieses sind die Verhandlungen des Märtyrertums von Polycarpus, welcher mit zwölf andern, welche von Philadelphia nach Smyrna gekommen waren, gleichen Tod erlitten hat. Es wird allein Polycarp's Name genannt, und ihre dagegen verschwiegen, weil er nicht allein unter den Christen, sondern auch unter den Juden und Heiden weit und breit von wegen seiner Gottseligkeit berühmt und angesehen war. Diese Zeugnisse sind erfüllt und mit dem teuren Blute der Christen versiegelt worden, zur Zeit der vierten Verfolgung unter den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus, ungefähr in dem siebenten Jahre ihrer Regierung, welches übereintrifft mit dem Jahre 168 unseres Seligmachers.

Dieses³ ist nun dasjenige, was wir von diesen zwölf frommen Zeugen Jesu Christi gefunden haben, welche als die zwölf Simelezeichen in Glaube und Tugend, hauptsächlich aber in der Standhaftigkeit hervorgeleuchtet haben. Deshalb wolle der Herr, welcher da ein Vergelter seiner treuen Diener ist, dieselben nach diesem Leben mit der unermesslichen Krone der Herrlichkeit krönen und belohnen.

Siehebon siehe M. Mellinus 1. Buch von der Historie der Verfolgung, Marterergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 24, Col. 2 aus Euseb. Lib. 4 &c.

Carpus, Paphlus, Agathonica, nebst vielen Frauen, zu Pergamus in Kleinasien, um des Bekenntnisses des wahren Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 168.

Es¹ wird angemerkt, daß ungefähr um die Zeit, als vorgemeldete Christen gemartert worden sind, noch verschiedene fromme Leute um des Namens Jesu Christi und des Bekenntnisses des Sohnes Gottes willen, den Tod gelitten haben, von

¹ In dem Briefe an die von Smyrna wird nicht allein zu erkennen gegeben, daß ihr Lehrer, nämlich Polycarpus, leiden sollte, sondern auch etliche der Gemeinde. ² Was Eusebius aus dem Briefe von Smyrna nach dem Berichte des Mr. Mellinus hierbon bezeugt hat. ³ Daß diese zwölf fromme Zeugen Jesu als die zwölf Simelezeichen hervorgeleuchtet.

¹ Von der Marter von Carpus, Paphlus, Agathonica und vieler Frauen.

welchen drei vortreffliche Personen mit Namen genannt werden, nämlich Carpus, Pappylus² und eine Frau mit Namen Agathonica, nebst vielen andern Frauen, welche alle zu Pergamus in Kleinasien um der seligmachenden Bekenntnis des rechtsinnigen Glaubens willen mit der Krone der heiligen Märtyrer gekrönt worden sind.

Euseb. Pamph. Hist. Eccles., gedruckt bei P. Verhagen, im Jahre 1588, das 4. Buch, Kap. 15, Fol. 70, Col. 2. V. Mellin. Hist. 1. Buch, Fol. 42, Col. 1, 2 zc.

Germanicus, ein sehr frommer Mann, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Smyrna in Kleinasien von den wilden Thieren zerrissen im Jahre 170.

In¹ P. J. Zwisch's Jahresgeschichten wird auf das Jahr nach der Geburt Christi 170 diese Beschreibung gefunden.

Germanicus, sammt mehreren andern lieben Freunden Gottes, hat um des Namens Christi willen schwere Verfolgungen und Marter ausstehen müssen und ist zuletzt den wilden Thieren vorgeworfen worden, da er also sein Leben freiwillig geendigt.

P. J. Zwisch's Chronik, das 2. Buch von dem Unterg. zc., gedruckt im Jahre 1617, Pag. 46, Col. 1, aus Eusebius, Buch 4 zc.

In² Betreff der Ursache seiner Befehrung, Leiden und Tod, melden andere Geschichtschreiber folgendes: Nachdem die Umstehenden, als die Christen sehr jämmerlich getödet wurden, vor Augen sahen, daß das Fleisch der Blutzengen Christi durch vieles Geißeln und Schlagen bis auf die innersten Adern und allertiefsten Nerven zerkratzt und abgerissen, so daß man das Eingeweide und die allerverborgensten Glieder sich bewegen sehen konnte, und daß die Peiniger alsdann zerbrochene Topfscherben, Seemuscheln, ja Fuhangeln austreueten, worauf sie die Christen, welche also gemartert waren, mit ihren nackten Leibern herumwälzten, schleppten und darauf drückten, zuletzt aber die nackten Menschen, die von den vorhergehenden Tormenten kaum länger leben und Atem holen konnten, noch den wilden Thieren vorwarfen, um zerrissen zu werden. Als nun die Zuschauer dieser betrübten Schauspiele sahen, daß man so unmenschlich mit den Menschen umging, und im Gegentheil die Leidenden Christen die Marter so geduldig ertrugen, verwunderten sie sich sehr und erschraaken darüber.

Unter³ diesen ist der vorgemeldete Germanicus gewesen, welcher durch die Gnade Gottes dermaßen gestärkt wurde, daß er die natürliche und angeborene Schwachheit seines Gemüths, welches den leiblichen Tod sehr zu fürchten pflegte, so kräftig überwunden hat, daß er wegen seiner sonderbaren Standhaftigkeit wohl für einen der vornehmsten Märtyrer konnte gehalten werden.

Dem⁴ als der Statthalter ihn zu überreden und durch süße Worte zu bewegen suchte, daß er doch die Blüte seines jungen Lebens verschonen möchte und sich über sich selbst erbarmen, so hat er diesen Rat verachtet und sein junges Leben nicht zu teuer angesehen, um seines Herrn Jesu Christi willen.

Hernach wird von den alten Schreibern gemeldet, wie die wilden Bestien auf ihn losgelassen wurden und wie er mit großer Begierde von ihnen verschlungen zu werden verlangte, auf daß er möchte von dem Leibe des Todes und der Sünde erlöset werden. Daher sich auch sowohl Juden wie Heiden, welche dabei standen, sehr über ihn verwunderten.

¹ Auch Rabittus genannt.

² Von dem Leiden und Tode des Germanicus nach P. J. Zwisch's Beschreibung. ³ Was andere Geschichtschreiber betreffend Germanicus geschrieben haben. Wie ganz jämmerlich und grausam man mit den wehrlosen Christen handelte. ⁴ Die Zuschauer wunderten sich und erschraaken über die Duldbarkeit der Christen. ⁵ Germanicus ist auch einer von denselben gewesen. ⁶ Der Statthalter ratet ihm sein Leben zu verschonen, welches er aber verachtet. ⁷ Als die wilden Bestien auf ihn losgelassen wurden, verlangt er von ihnen verschlungen zu werden.

Also⁷ ist denn dieser fromme Zeuge des Sohnes Gottes mit standhaftem Gemüth durch den Tod aus diesem Leben geschieden, und mit Christo, seinem Blut-Bräutigam und Seligmacher, vereinigt worden.

Vergleiche V. Mellinus 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 39, Col. 1, 2, mit Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt im Jahre 1657, Fol. 16, Col. 4, und Fol. 17, Col. aus Euseb. Hist. Eccles. Lib. 4, &c.

Vetius, mit dem Zunamen Pagatus, an dem Wasserströme Rhone in Frankreich getödet, ungefähr im Jahre 172.

Nota.—Der Anfang dieser Verfolgung der Christen zu Lyon und Vienne an dem Wasserströme Rhone, wird von Joh. Gysius auf das Jahr 179 gesetzt, andere bewährte Schreiber aber stellen denselben auf das Jahr 172; dieses mag bemerkt werden.

Damals¹ hat auch an dem Wasserströme Rhone, zu Lyon und Vienne in Frankreich, die Verfolgung gegen die Christen nicht aufgehört, sondern je länger, je mehr zugenommen, so daß man denjenigen, die den Namen Christi bekamten, zuerst ihre Häuser verbot, darnach ihre Badestuben und alsdann alle öffentlichen Plätze, daß sie sich weder in ihren Häusern, noch in der Stadt oder draußen mehr aufhalten konnten, welches ihnen eine Ursache zu vielem Leiden gewesen. Also² ist es geschehen, daß, als einige Brüder der Gemeinde Gottes daselbst gefangen und vor den Präsidenten zum Verhör gebracht wurden, ein gewisser Bruder, Vetius genannt, mit dem Zunamen Pagatus, jung von Jahren, aber alt und stark in dem Glauben, mit Freimüthigkeit hingegangen ist und sich vor dem Richter offenbart hat, zur Rechtfertigung der gefangenen Christen, welcher Sache er sich unterstand und annahm zu verteidigen.

Als³ der Richter seine Vorsprache gehört, gab er ihm eine abschlägige Antwort und fragte ihn, ob er auch ein Christ (oder Christgläubiger) wäre? worauf er offenerzigt bekante, daß dem also wäre. Hierauf wurde er gleich unter die christlichen Märtyrer aufgeschrieben und der Christen-Vorsprecher genannt.

Er⁴ war so fromm und tugendhaft in seinem Leben, daß ihn Eusebius Pamphilus nennt: Erfüllt mit feuriger und göttlicher Liebe des Geistes, ja bezeugt, daß er eine vollkommene Liebe zu Gott hatte, und gegen alle Menschen aufrichtig gewesen, daß auch sein Leben, ob er wohl ein Jüngling war, also bewährt und angenehm gewesen, daß er's vielen Alten zuvor täte, angesehen er gerecht und unsträflich nach Gottes Geboten lebte, und allezeit bereit war zum Dienste der Diener Gottes zc.

Endlich⁵ wird bezeugt, daß er dem heiligen Lehrer Zacharias nachgefolgt, welcher an den heiligen Märtyrern vollkommene Liebe bewies, denselben beigestanden und sie unterhalten hat; desgleichen auch, daß er nach dem Exempel Jesu, seines Seligmachers, sein Leben für seine Schafe und Freunde dahin gegeben, das ist, daß er aus Liebe zur Gemeinde Gottes und um derselben ein gutes Vorbild zu sein, mit Standhaftigkeit sein Leben⁶ für die Wahrheit gelassen.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles. gedruckt zu Dortrecht 1588, Lib. 5, Cap. 1, Fol. 80, Col. 1, 2, mit V. Mellin. 1. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 1, 2, über den Titel Vetius &c. Item Joh. Gysii Hist. Mart. gedruckt im Jahre 1657, Fol. 17, Col. 3 zc. Obgleich er in Ansehung der Zeit mit den andern nicht einstimmig ist.

⁷ Der Abschied und Tod des Germanicus mit einem unbewackelten Gemüthe. ¹ Den Christen werden ihre Häuser, Badstuben und alle öffentliche Plätze verboten. ² Vetius verteidigt die Sache der gefangenen Christen. ³ Er bekant, ein Christ zu sein und wird unter die Zahl der christlichen Märtyrer aufgeschrieben. ⁴ Was Eusebius Pamphilus von seiner Tugend bezeugt hat. ⁵ Er folgte dem heiligen Lehrer Zacharias, der den heiligen Märtyrern Liebe bewies. ⁶ Er läßt sein Leben für die Wahrheit.

Attalus an dem Wasserströme Rhone in einem eisernen Stuhle gebraten, vor die wilden Tiere geworfen, hernach ihm die Kehle abgestochen und enthauptet, ungefähr im Jahre 172.

Zur¹ Zeit, als der grausame Gewissenszwang unter den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus fortgesetzt ward und nicht aufhörte, um welcher Ursache willen diejenigen, welche nach ihrem Glauben suchten christlich zu leben, mit viel Pein und Tormenten ihr Leben gelassen, so ist es geschehen, daß ein gewisser frommer Christ, genannt Attalus, um des Namens Jesu, seines Seligmachers willen, gefangen genommen, sehr un-menschlich gepeinigt, sogar² daß er in einem eisernen Stuhle über das Feuer gesetzt und gebraten ward.

Als³ er gefragt wurde, was der Christen Gott für einen Namen habe, antwortete er: wo viele Götter sind, da werden sie mit Namen unterschieden; wo aber nur ein Gott ist, da bedarf es keines Namens. Zuletzt⁴ wird er auf den Tierplatz gebracht, um zerrissen zu werden. Als aber die wilden Tiere (es sei durch Gottes Schickung, oder weil sie genugsam gesättigt waren) ihn nicht anrührten, also daß sie weder Klauen noch Zahn an ihn schlugen, wird ihm daselbst nebst andern frommen Märtyrern die Kehle abgestochen. Einige schreiben, er sei daselbst enthauptet worden.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., Fol. 17, Col. 4, und Fol. 18, Col. 1, mit R. S. Twiss in seiner Chronik, das 2. Buch über das Jahr 172, Pag. 46, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 19 &c. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel der mehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 38, Col. 1, genommen aus Euseb. Pamp. Hist. Eccles. Lib. 5, Cap. 2, 3 &c.

Alexander von Phrygien, erstlich um des Bekenntnisses des Sohnes Gottes willen erschrecklich gepeinigt und hernach mit dem Schwert getödet an dem Wasserströme Rhone, ungefähr 172.

Von¹ den alten Schreibern wird auch ein gewisser frommer Mann mit Namen Alexander erwähnt, ein Arzt, aus Phrygien von Geburt, welcher auf denselben Tag, als der zuvor erwähnte Attalus sein Leben ließ, an demselben Orte auch ist getödet worden.

Von² der Ursache seiner Gefangenschaft und seines Todes wird bezeugt, nämlich: Als Attalus, nebst mehreren anderen Christen, verhört wurde, stand dieser Alexander aus Phrygien um den Richterstuhl, hat mit Winken und anderen Reichen die Christen, welche ihre Verontwörung und Bekenntnis vor dem Richter ablegten, sonderlich gestärkt und ihnen einen Mut gemacht, zu dem Ende, daß sie sollten bei der angenommenen Wahrheit Stand halten.

Als³ nun das umstehende Volk hierüber murrte, wird berichtet, daß er gefangen worden sei und auf Befragen, wie er aestinnet, geantwortet: Ich bin ein Christ, und machte eben daselbe Bekenntnis, welches auch Attalus und die übrigen Gefangenen, die vor dem Gericht standen, aetan hatten. Hierüber⁴ wird er stehenden Fußes nach dem runden Schauplatz verwiesen, um alkohol nebst den andern von den wilden Tieren zerrissen zu werden, dahin er denn gebracht wird; aber die Kollektion des Urtheils auf diesen Tag wird noch verschoben und bis auf den nächstkommenden festgestellt.

Des⁵ andern Tages wird er hergebracht, um mit den

¹ Von Attalus und seinem Leiden. ² Wird in einem eisernen Stuhle gebraten. ³ Was er geantwortet, als er wegen des Namens Gottes gefragt ward. ⁴ Er wird vor die wilden Tiere geworfen, ihm die Kehle abgestochen und enthauptet.

¹ Von Alexander, einem Arzte in Phrygien. ² Betrifft die Ursache seiner Gefangenschaft und seines Todes. ³ Welches Bekenntnis er gemacht. ⁴ Er wird verrurteilt, von den Bestien zerrissen zu werden. ⁵ Er wird erst sehr gepeinigt, benimmt sich aber sehr geduldig darin.

Bestien zu kämpfen; doch wird er zuvor über alle Maßen mit allerlei Scharfrichter-Gerätschaften gepeinigt, wobei er sich so tapfer verhielt, daß man ihn nicht einmal seufzen oder das geringste Wörtchen Klagen gehört, ja man konnte an ihm nicht ein einziges Zeichen der Betrübniß oder des Schmerzes bemerken, ohne daß er in seinem Herzen zu Gott redete.

Zuletzt, anstatt mit den wilden Tieren zu kämpfen, wird er mit dem Schwerte hingerichtet und hat also die Wahrheit des Sohnes Gottes, welche er verteidigte, mit seinem Blute verriegelt.

Vergleiche mit den oben angeführten Schreibern, welche über den Tod von Attalus angezogen worden A. Mellinus 1. Buch von der Verfolgung und Martergeschichte, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 4 und Fol. 44, Col. 1.

Maturus, Sanctus, Blandina und ein Jüngling aus Pontus an dem Wasserströme Rhone sehr jämmerlich gemartert, ungefähr im Jahre 172.

Es¹ ist aus den alten Schreibern bekannt, daß zur Zeit, als Attalus getödet worden, noch verschiedene andere Märtyrer ebenfalls um Christi willen auf dieselbe Weise, oder zum wenigsten mit eben so großen Tormenten gepeinigt und umgebracht worden sind, wovon einige verschwiegen, andere aber mit Namen genannt werden.

Diese werden genannt Maturus, Sanctus, Blandina sammt einem Jünglinge von 15 Jahren aus Pontus. Angehend nun die Umstände ihres Leidens und Todes, davon finden wir Gewißheit, daß sich die Sache also zugetragen:

Erstlich² und vor allen Dingen werden drei der vorerwähnten Personen, nämlich Maturus, Sanctus und Blandina, über alle Maßen und sehr erschrecklich gepeinigt, insbesondere Blandina, vor welcher Pein die andern sehr besorgt waren, sie möchte dieselbe etwa nicht ertragen und in Gefahr geraten, Christum zu verleugnen.

Diese³ Blandina war so standhaft in allen ihren Leiden, daß die Hände der Scharfrichter, welche sie peinigten, eher müde wurden, bevor das Gemüt dieser Frau in eine Ohnmacht gesunken war. Man muß sich über das sehr wundern, das Eusebius Pamphilus von ihr geschrieben, nämlich, daß die Scharfrichter früh morgens anfangen, und den ganzen Tag hindurch bis auf den Abend ihre Tormente erneuerten, also daß sie sich verwunderten, wie es möglich sei, daß sie noch am Leben geblieben sein konnte. Doch setzt er hinzu und sagt: So oft sie ihr Bekenntnis tat und rief: Ich bin eine Christin! so oft ward ihr Gemüt wiederum gestärkt, also daß sie auf's neue die Pein ertragen konnte.

Sanctus⁴, ein Diakon oder Diener der Armen, wird mit glühenden Platten gepeinigt, also daß dieselben, welche von Kupfer gewesen, feurig gemacht und an seinen Bauch gelegt wurden. Als er nach seinem Namen gefragt ward und von welchem Geschlechte und welcher Landschaft er sei, hat er nichts von diesem allem gemeldet, sondern gesagt: Ich bin ein Christ, das ist mein Name, Geschlecht und Vaterland; ja gewißlich, ich bin nichts anderes als ein Christ. Hierüber wurden die Tyrannen ganz unsinnig, und peinigten ihn dermaßen über seinen ganzen Leib, daß derselbe nicht anderes als eine Wunde war. Aber er blieb unerschrocken und ohne Furcht, denn die Hitze des Feuers ward gemäßiget durch die himmlischen Bertröstungen Jesu Christi, welche er in seiner Seele empfunden.

Maturus⁵ ward beinahe auf dieselbe Weise mißhandelt,

¹ Wird zuletzt mit dem Schwerte hingerichtet.

¹ Von der Marter des Maturus, Sanctus, Blandina und eines Jünglings von 15 Jahren. ² Drei von denselben Personen werden über die Maßen gepeinigt. ³ Von dem Leiden der Blandina und ihrer großen Standhaftigkeit. ⁴ Von dem Leiden des Sanctus und wie geduldig er sich darin betragen. ⁵ Von dem Leiden des Maturus.

und blieb deshalb auch standhaft. Diese drei gemeldeten Personen, nachdem sie so jämmerlich gepeinigt worden sind, werden wiederum in die Gefängnisse geworfen.

Hernach⁶ wurden sie wieder aus dem Gefängnisse genommen und nochmals gepeinigt, zuerst Blandina, hernach Maturus und Sanctus, welche Art zu martern, nach dem Zeugnisse des Eusebius durch vieles Schlagen zu geschehen pflegte; aber wie N. Mellinus berichtet, so wurden sie zum zweiten oder dritten Male gezeißelt, mit allerlei Nuten, Stöcken, Kolben, dreieckigen und widerhächige Splintern geschlagen, desgleichen auch mit allerlei Hacken, Schneidmessern, Klauen, Reißzangen und eisernen Kämmen geschnitten und zerrissen.

Endlich⁷ als viele tausend Menschen um den Schauplatz versammelt waren, hat man nach vorhergehender Peinigung Maturus und Sanctus auf dieselbe Art, wie zuvor von Attalus gemeldet, auf eiserne Stühle gesetzt, unter welchen ein großes Feuer angezündet worden, so daß ihr Fleisch, welches durch vieles Schlagen zerrissen war, nun durch die Kraft des Feuers verbrannt wurde. Als aber die Feinde der Wahrheit sahen, daß ihr Geist unbeweglich war, haben sie beiden das Haupt abgeschlagen.

Von⁸ Blandina wird gemeldet, daß sie kreuzweis ausgespannt an einen Pfahl gebunden worden, um den wilden Tieren zur Speise vorgeworfen zu werden, sie sei aber doch wieder weggeführt und in das Gefängnis gelegt worden. Aber hernach, auf den letzten Markttag, wird sie wieder hergebracht, sammt einem Jünglinge aus Pontus, von welchem wir droben Meldung getan haben, welcher auf des Richters Befehl das Leiden und den Tod der gemeldeten Märtyrer mit angesehen hatte, damit er dadurch möchte abgeschreckt werden.

Als⁹ sie nun in die Mitte des Richtplatzes vor den Richter gestellt wurden, ward ihnen bei den Göttern zu schwören befohlen zc., dessen sie sich geweigert und somit die Abgötterei der Heiden bestraft haben.

Vorüber¹⁰ die Heiden sehr bestürzt wurden, und darauf die beiden abermals dermaßen gepeinigt haben, daß der Jüngling solches nicht länger ertragen konnte, sondern den Geist aufgab.

Blandina¹¹ war so fröhlich über die Standhaftigkeit des verstorbenen Jünglings, welchen sie als ihren Sohn angenommen hatte, wie auch über den Tod ihrer getreuen Freunde, welche alle vor ihr durchgestritten hatten, daß sie auch, als sie von den Tyrannen geschlagen wurde, vor Freude aufgesprungen ist.

Ueber¹² ihren Tod wird gemeldet, daß sie auf einem Roste gebraten, hernach mit einem Netze umwunden und den Stieren vorgeworfen worden ist, welche sie oftmals mit den Hörnern in die Höhe warfen und wieder fallen ließen. Doch als sie noch nicht ganz tot war, ward von dem Richter befohlen, ihr die Kehle abzuschneiden, welches auch geschehen ist, wiewohl, wie andere berichten, sie mit einem Schwerte durchstoßen wurde.

Also hat diese fromme Märtyrerin sammt den drei andern Blutzugehen ihr Leben geendigt, und erwarten die selige Belohnung, die der Herr an jenem großen Tage der Vergeltung gegeben wird allen, welche bis auf den Tod um seines Namens willen gelitten und gestritten haben.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles. Lib. 5, Cap. 1—3. Edit. Dortr. 1588, Fol. 81—86 mit N. Mellin., das erste Buch der Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 43, Col. 2,

⁶ Die zweite grausame Marter der drei gemeldeten Märtyrer. ⁷ Maturus und Sanctus auf glühende eiserne Stühle gesetzt, und zuletzt enthauptet. ⁸ Blandina kreuzweis gebunden, aber wiederum in das Gefängnis geführt. ⁹ hernach wieder hergebracht mit einem Jünglinge aus Pontus. ¹⁰ Man verlangt, daß sie schwören sollen, dessen sie sich aber weigern. ¹¹ Der Jüngling wird dermaßen gepeinigt, daß er den Geist aufgab. ¹² Von der Freude der Blandina über den standhaften Tod des Jünglings. ¹³ Von dem Tode der Blandina aus einem Roste, unter den Stieren durch das Schwert.

3, 4. Von Blandina und Ponticus. Item Fol. 44, Col. 1, 2. Von Sanctus und Maturus zc. Item Einleitung über den Spiegel zc. Fol. 88, Col. 1, 2. Item Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 17, Col. 3, 4.

Ein alter Mann von 90 Jahren, namens Photius, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Lyon in Frankreich vor Gericht jämmerlich mißhandelt, hernach aber in dem Gefängnisse gestorben, ungefähr im Jahre 179.

In¹ Eusebius' Kirchenhistorie, gleichwie auch von verschiedenen andern alten Schreibern wird gemeldet von einem gewissen Manne, über 90 Jahre alt, mit Namen Photius, der ein Lehrer der Gemeine zu Lyon in Frankreich gewesen. Von diesem wird berichtet, daß er seines hohen Alters halber nicht gut gehen konnte, gleichwohl, um² der feurigen Begierde willen, welche er hatte, um des Namens Christi willen zu sterben, ließ er sich selbst, wie Abr. Mellinus angemerkt, vor den Richterstuhl tragen, um nebst andern Märtyrern mit zum Tode verurteilt zu werden.

Als³ er nun von den Soldaten vor Gericht gebracht war, folgte ihm die Obrigkeit von der Stadt Lyon und die ganze Menge des Volkes, welche heftig zu rufen angingen, daß er ein Christ sei, nebst vielen anderen Lästerungen und Scheltworten. Eusebius sagt, daß das gemeine rasende Volk, als dieser alte Mann im Gerichte vor dem Richter stand, zu schreien und zu rufen angefangen: Dieser ist selbst Christus.

Als⁴ er hierauf von dem Richter gefragt wurde, wer der Christengott sei, antwortete er mit einer sonderlichen Freimüthigkeit: Wenn du dessen würdig bist, so sollst du es wissen. Dieses⁵ nahm der Richter so übel auf, daß er befahl, diesen frommen Zeugen Christi mit Fäusten in sein Gesicht zu schlagen. Hierauf⁶ ward er von dem umstehenden Volke ganz unbarmherzig ohne Ansehen seines hohen Alters gestochen, gezogen, geschlagen und geworfen mit allem, was sie in die Hände kriegen konnten, ja sie hielten diejenigen für mitschuldig, welche sich nicht fleißig genug erwießen, um diesen alten Mann zu bestreichen und ihm allerlei Leides anzutun.

Photius⁷ also mißhandelt, ja beinahe totgeschlagen, so daß gar kein Leben mehr in ihm bemerkt werden konnte, ist er von dem Gerichte wieder in das Gefängnis gebracht worden, woselbst er nach zwei Tagen in großem Elende seine Seele in die Hände Gottes befohlen und gestorben, hat also ein gutes und seliges Ende genommen.

Vergleiche Euseb. Pamph. Hist. Eccles., gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1588, Lib. 5, Cap. 2, Fol. 83, Col. 1, 2 mit Joh. Gysii Hist. Mart., Editio 1657, Fol. 18, Col. 1, über den Namen Photinus zc. Item Abr. Mell. Lib. 1, Editio 1619, Fol. 46, Col. 2, aus verschiedenen andern Autoren zc. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 88, Col. 1, aus Versehen genannt Photinus zc.

Meibiades, ein frommer Christ, bei Lyon in Frankreich gemartert, ungefähr im Jahre 179.

In¹ dem Briefe der Gemeine zu Lyon und Vienne wird unter verschiedenen frommen Märtyrern, welche um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben, auch Meibiades genannt, von welchem bezeugt wird, daß er ein sehr eingezogenes und strenges Leben geführt, in Betrachtung, daß er nichts andres als Salz, Brot und Wasser genoßen.

Diese² Lebensart wollte er gleichfalls auch in dem Ge-

¹ Von dem alten Manne Photius, Lehrer zu Lyon. ² Er hatte eine große Begierde, für Christus zu sterben. ³ Er wird vor Gericht gebracht und sehr verspottet. ⁴ Seine Antwort an den Richter auf die Frage, wer der Christen Gott sei. ⁵ Solche Antwort wird von dem Richter übel aufgenommen. ⁶ Das umstehende Volk mißhandelt diesen alten Mann sehr. ⁷ Er wird, also mißhandelt, wieder in das Gefängnis geworfen, also er gestorben.

¹ Von Meibiades und seinem eingezogenen Leben. ² Er wird von Attalus wegen seiner außergewöhnlichen Enthaltensart von Speisen erinnert.

fängnisse vortrefen, als er aber von dem frommen Manne Attalus unterrichtet wurde, daß dadurch seinen Mitbrüdern und Märtyrern eine Schmach oder Schein einer uneingeschränkten Lebensart, wenn sie nicht auch also täten, würde zuriüchgelassen werden, so hat er fernerhin andere Speisen zu genießen angefangen.

Wiewohl⁸ dieses nicht lange gedauert, nachdem er nicht allein der Speise, sondern auch des Lebens ist beraubt worden. Denn er wird in vorerwähntem Briefe ein Märtyrer genannt, welches durchgehends verstanden zu werden pflegt von denjenigen, welche um des Namens Jesu, des Sohnes Gottes willen, ihr Leben durch einen gewaltsamen Tod geendigt und tapfer durchgestritten haben.

Vergleiche Euhab. Pamp. Hist. Eccl. Lib. 5, Cap. 3, Edi. 1588, mit A. Mell. Lib. 1 &c. Gedruckt im Jahre 1619. Fol. 49, Col. 3, 4.

Epipodius von Lyon und Alexander, ein Grieche, beide um des Zeugnisses der evangelischen Wahrheit willen zu Lyon in Frankreich gemartert, der eine enthauptet, der andere am Kreuze getötet, ungefähr im Jahre 179.

In¹ dem siebenzehnten Jahre des Kaisers Aurelius sind, nebst andern frommen Märtyrern, zu Lyon in Frankreich auch gemartert worden ein gewisser Epipodius, ein Bürger von Lyon, wie auch Alexander, ein Grieche von Geburt, mit dessen Gefängnis, Leiden und Tod es sich also zugetragen hat. Als² die Heiden vermeinten, der christliche Name sei auf einmal zu Lyon und Bienne ausgerottet, daß keine Person mehr übrig geblieben, welche sich dazu bekante, so sind noch diese zwei als Ueberbleibsel der Christen daselbst verraten, angeklagt und nach drei Tagen vor den Richterstuhl des Statthalterers gestellt worden. Als³ sie nun dabei standen, ward sowohl nach ihrem Namen als nach ihrem Glaubensbekenntnis geforscht, worüber sie sich offenerzig erklärten zc.

Hierüber⁴ entriüfete sich der Richter dermaßen, daß er befall, Epipodius, welcher meistens das Wort führte, Backenstreiche zugeben, was auch geschah, so daß ihm sogar Nase und Mund blutete. Hierdurch⁵ aber wird dieser Held Christi, obwohl er noch jung war, viel freimütiger und standhafter und sagte: Ich bekenne, daß Christus mit dem Vater und dem Heiligen Geiste der einige und wahrhaftige Gott ist und erachte es gering, daß ich um seinerwillen meine Seele (das ist mein Leben) vergieße, als welcher mein Schöpfer und mein Erlöser ist, denn also wird mir das Leben nicht genommen, sondern in ein besseres verändert werden. Es ist auch nicht viel daran gelegen, wie und auf welche Weise dieser schwache Leib entbunden und von der Seele geschieden wird, wenn nur die Seele wieder zu Gott, ihrem Schöpfer, mag gebracht werden.

Als⁶ nun Epipodius dieses Bekenntnis so standhaft ausgefolterstod aufgehängt, auf dessen beiden Seiten die Schergen sprachen hatte, wird er auf Befehl des Richters an einen Pfosten und schnitten tiefe Furchen mit Schneidhacken oder Säulen in seine Seiten. Unterdessen rief die rasende Menschenmenge des Volks, daß man ihn tot steinigen oder von Glied zu Glied zerrissen sollte, denn der Richter war in dem Ausspruche seines Todesurteils viel zu träge.

Hierauf⁷ ließ ihn der Richter sehr eilig hinausbringen und ihm das Haupt abschlagen, und hat also dieser fromme Zeuge des Sohnes Gottes ein seliges Ende genommen.

Alexander,⁸ der obengenannte Grieche, wird zwei Tage nach dem Tode seines lieben Bruders Epipodius aus dem Gefängnis gebracht und vor den Richterstuhl gestellt, vor welchem er sich sehr getroßt und freudig verantwortet hat und gleich ihm sein großes Verlangen bezeugt, welches er hatte, mit unter die Zahl seiner getöteten Mitbrüder und Schwestern gerechnet zu werden zc.

Mobald⁹ befaß der Richter, man sollte Alexander ausspannen und ihn von drei Schergen mit Stöcken oder Kolben schlagen lassen; aber all diesen Tormenten hat er standhaft Gott um Hilfe und Beistand angerufen zc.

Hierauf¹⁰ ward das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen, nämlich, daß er sollte an ein Kreuz geheset werden und also sein Leben endigen.

Darauf haben ihn die Schergen mit Stricken an ein Kreuz gebunden, weil er aber schon zuvor durch viele Schläge sehr verwundet ward, so daß man seine Gebeine oder bloßen Rippen sah, nicht weniger auch die lebendigen Teile seiner Eingeweide, nämlich die Lunge, Leber und das Herz zc., welches man wimmeln sehen konnte; so hat er, ehe noch die Schergen die übrigen Tormente an ihn ansetzen konnten, seinen Geist aufgegeben und also ein standhaftes und seliges Ende genommen. Als dieses geschehen, ward er mit seinem Freunde Epipodius, welcher enthauptet worden war, begraben, auf den 24. April im Jahre 179.

Mr. Mellin. 1. Buch von der Hist. der Verf. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 48, Col. 1, 2, 3, 4, ex Act. Procons. Homil. Eucherii Episc. Lugd. sub nomine Eus. Emisseni de Blandina et aliis Ado. Vien. Mart. 22. April.

Leonides, Plutarchus und Andere, um des Namens Christi willen getötet, ungefähr im Jahre 180.

Leonides,¹ Plutarchus und mehrere andere, welche zu dem christlichen Glauben gekommen waren, sind gleichfalls mit vielen Tormenten versucht und um des Namens Christi willen im das Leben gebracht worden.

R. S. Zwifck's Chron., das 2. Buch auf das Jahr 180, Pag. 47, Col. 1.

Was sich während dieser vierten Verfolgung mit den Christen zugetragen.

Diese¹ Verfolgung verursachte eine unermessliche greuliche Pestilenz, schreibt Seb. Franck, welche Land und Leute verwüstete, doch meistens Italien, so daß man die Christen vergaß, denn einige Dörfer waren dermaßen verdorben, daß sie ganz ausstarben, und ohne Bauern und Einwohner müßte lagen.

Kaisers Chron. von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 17, Col. 1, über das Jahr von dem Anfange dieser Verfolgung 164.

Desgleichen² über die vorgetmeldeeten Märtyrer, welche wir mit Namen ausgedrückt haben, sind noch diese zwei frommen Männer; Sagaris Traeseas, nebst mehreren gläubigen Christen, während der gemeldeten Verfolgung getötet worden.

Solches wird aus Eusebius Pamp. von A. Mell. angezieten in dem 1. Buch von der Gesch. der Verf. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Blatt 42, Col. 2.

¹ Alexander verlangt unter die Zahl seiner getöteten Mitbrüder und Schwestern gerechnet zu werden. ² Der Richter besteht drei Schergen, ihn mit Stöcken zu schlagen. ³ Das Todesurteil wird gegen ihn ausgesprochen, um am Kreuze zu sterben, welches auch geschehen ist.

⁴ Von Leonides, Plutarch und mehreren andern, welche um Christi Name sind getötet worden.

⁵ Von dem jämmerlichen Stande während dieser Verfolgung. ⁶ Von dem Tode Sagaris und Traeseas, nebst mehreren andern gläubigen Christen.

⁸ Zuletzt ist er als ein Märtyrer gestorben.

¹ Von dem Leiden Epipodius und Alexandrinus. ² Wie gefangen und vor den Richterstuhl gestellt werden. ³ Ihr Verhör. ⁴ Der Richter entriüfete sich hierüber. ⁵ Was Epipodius vor dem Richter bekant. ⁶ Der Richter beschloß, ihn an einen Folterstod zu hängen. ⁷ Und ließ ihn endlich enthaupten.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im zweiten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 100, bis zu dem Jahre 200.

Kurzer Inhalt von der Taufe im zweiten Jahrhundert.

Die Zeugen, welche von der Taufordnung Jesu Christi in diesem Jahrhundert geschrieben haben, sind wenig und kurz, aber klar und bindig.

Erstlich offenbart sich ein gewisser Dionysius, mit dem Zunamen Alexandrinus, welcher an seinen Freund Sixtus von einem gewissen Bruder geschrieben, welcher die Taufe der Ketzer für keine Taufe gehalten, und deshalb abermals getauft zu werden begehrte.

Diesem folgt Justinus, welcher in seinen Briefen, die er zur Verantwortung der Christen geschrieben hatte, als auch in dem Gespräch mit Tryphon, dem Juden, von der Taufe spricht und durchgehends davon handelt, als von der Taufe Christi, welche an Bekehrten vollzogen wurde.

Inzwischen kommt einer vor, Gratianus, welcher sich dagegen erklärte, als auch ein anderer, welcher an der Seite notiert ist, welcher gescholten wird, weil er dafür hielt, der Leib Christi sei nicht aus der Substanz Mariä. Nach ihm kommt Clemens Alexandrinus, welcher nirgendwo von der Kindertaufe meldet, obwohl er viel von der Taufe schreibt, als auch von den Bedingungen und Umständen derselben.

Hierauf folgt ein gewisses Zeugnis aus Wallfridus Strabo, welcher behauptet, daß man in früheren Zeiten keine andere Gewohnheit zu taufen hatte, als in fließendem Wasser, und zwar solche Personen, die wissen und verstehen konnten, welcher Nutzen durch die Taufe zu erlangen sei.

Der Schluß ist aus dem 7. Kap. De Ratione Gubernationis Ecclesiae, wo gemeldet wird, daß: Wenn Menschen getauft werden, welche zuvor in den vornehmsten Glaubensartikeln unterwiesen waren &c. Hiermit haben wir nun dieses Jahrhundert beschlossen.

Nota.—Nachdem uns keine besondere Schreiber, die über die Taufe berichtet haben &c., in dem ersten Jahre dieses Jahrhunderts begegnet sind, so waren wir genötigt, mit dem Jahre 126 den Anfang zu machen und also fortzufahren, welche Weise wir auch in etlichen nachfolgenden Jahrhunderten beobachten werden.

Ungefähr im Jahre 126.*

Den ersten Platz in unserer Beschreibung, betreffend die Taufe dieses zweiten Jahrhunderts, müssen wir Dionysius Alexandrinus vergönnen, von welchem gemeldet wird, daß er ungefähr im Jahre 126 an Sixtus, den Bischof zu Rom (in seinem 5. Buche von der Taufe), also geschrieben:

Es war, sagt er, bei uns ein Bruder, welcher vor Zeiten, ehe ich oder mein Vorgänger Heraclius zum Bischof eingesetzt war, gläubig gewesen; als dieser gegenwärtig war unter denen, die getauft wurden und höre, was sie gefragt wurden, und was sie antworteten, so ist er weinend zu mir gekommen, vor meine Füße gefallen und hat bekannt, daß er die Taufe von Ketzern ganz anders empfangen habe, welche er auch, weil er sehe, daß die Taufe von uns ganz anders bedient wird, für keine Taufe achtete, weshalb er bat, daß er doch möchte gereinigt und gesäubert werden mit der Taufe der christlichen Kirche, auf daß er der Gnade des Heiligen Geistes möchte teilhaftig werden. Endlich schreibt er die Worte: Er, nämlich derselbe vorgemeldete Mann, welcher begehrt, wieder getauft zu werden, hat nicht aufgehört zu seufzen und zu weinen, und durfte nicht an des Herrn Tafel erscheinen, also daß, da er von uns ermahnt und gezwungen wurde, kaum durfte in dem gemeinen Gebet gegenwärtig sein.

Hierüber³ schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien, welcher dieses angemerkt hat, also: Diese und viele dergleichen Fragen von der Wiedertaufe berührt Dionysius durchgehends in seinen Büchern.

Euseb. Pamph. in Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. 7, Cap. 8, ex Dionysio, &c.

Nota.—Diesen Dionysius Alexandrinus unterscheidet P. J. Twiss¹ von einem andern Dionysius, welcher ungefähr im Jahre 231 nach

Origenes zu Alexandrien ein Lehrer der Schüler des Glaubens gewesen. Siehe P. J. Twiss Chron., 3. Buch über das Jahr 231, Blatt 31, Col. 1. Ferner über das Jahr 253, Blatt 71, Col. 1.

Von dessen Martertum wir auch an diesem Orte melden werden unter der Verfolgung Valerianus und Gallienus &c., wiewohl andere diesen Dionysius für eine Person, welche nämlich dieses geschrieben und auch das Martertum erlitten, halten; doch hieran ist uns wenig gelegen, nachdem die Schreiber in der Sache selbst einstimmig erfunden werden. Wir wollen dieses dem Urteile der Verständigen überlassen.

Nus⁴ diesem oben gemeldeten erhellt erstlich, daß damals die Taufe nach vorhergegangener Unterfragung verrichtet worden, weil daselbst gemeldet wird: als dieser gegenwärtig war unter denjenigen, welche getauft wurden, und hörte, was man sie fragte und was sie antworteten &c., welches übereinkommt mit der Weise, derer sich Philippus bedient bei dem Mohren, ehe er ihn taufte, der eine fragte und der andere antwortete, worauf die Taufe erfolgt ist. Avg. 8, 35—37.

Ueber⁵ das, wie Eusebius benachrichtigt, so hat Dionysius viele dergleichen Fragen von dem Wiedertaufen durchgehends in seinen Büchern beschrieben. Hieraus folgt unwidersprechlich, daß das Stück von dem nochmaligen Taufen oder zum wenigsten, daß diejenigen, welche nicht recht getauft, recht getauft sollen werden, von etlichen damals sei unterhalten oder zum wenigsten behauptet worden, denn anders wäre nicht nötig gewesen, hiervon eine Frage zu berühren, da doch gleichwohl zu derselben Zeit vieles hiervon geschrieben worden, wie solches Eusebius aus Dionysius angemerkt.

Ungefähr im Jahre 140.

Nach⁶ Dionysius Alexandrinus wird gesetzt Justinus, welcher mit dem Zunamen Philosophus heißt, weil er vor seiner Befehrung in der Philosophie unterrichtet worden. Dieser

* Wir folgen nun der Rett dieses Dionysius, die Anzahl von P. J. Twiss ist 126, zum Unterscheid des Märtyrers Dionysius Alexandrinus, der unter Valentinus und Gallienus, ungefähr im Jahre 260, gelitten hat.

¹ Von dem Zeugnis Dionysius Alexandrinus, geschrieben an Sixtus, einem römischen Bischof oder Leherer, die Taufe betreffend. ² Betrifft die Taufe eines Bruders, der die Taufe der Ketzer für keine Taufe erkannte, und warum. ³ Was Eusebius hierbon angemerkt.

⁴ Wie die Taufe, wovon Dionysius schreibt, nach vorhergehender Befragung bedient worden. ⁵ Daß das Wiedertaufen von etlichen damals müsse unterhalten oder vertheidigt worden sein. ⁶ Von dem Zeugnis Justinus in einer gewissen Verantwortung für die Christen an die heidnischen Kaiser, die Taufe und das Leben der Christen betreffend.

schreibt in seiner zweiten Verordnung für die Christen, an den Kaiser Titus, Aelius, Adrianus, Antonius, Pius 2c., nach der Anmerkung S. Montani, Blatt 5 2c. und sagt also:

Wir⁷ sollen auch, schreibt er, melden, wie wir durch Christum erneuet sind und selbst Gott aufgeopfert haben, auf daß es nicht das Ansehen habe, daß wir, die wir zurückgelassen, in irgend einen Teil dieser Erklärung gegen Treue handeln.

So⁸ viele nun überzeugt sind und glauben, daß dasjenige, was von uns gelehrt und gesagt wird, wahrhaftig sei und verheissen es, nach Vermögen also leben zu können, die werden ermahnt, zu bitten, und mit Fasten die Vergebung der vorher begangenen Sünden von Gott zu begehren, und wir selbst beten und fasten mit ihnen. Hernach werden sie von uns zum Wasser geführt, und werden nach derselben Weise der Wiedergeburt wiedergeboren, gleichwie wir selbst auch wiedergeboren sind: alsdann werden sie mit Wasser gewaschen in dem Namen Gottes, welcher unser aller Vater und Herr ist, und Jesu Christi, welcher unser aller Seligmacher ist und des Heiligen Geistes. Denn Christus sagt: Es sei denn, daß ihr zum andernmal geboren werdet, so werdet ihr nicht in das Königreich des Himmels eingehen.

Zum⁹ wenigsten sind dieses klare Beweisgründe, welche die Einsetzung Christi, nämlich die Taufe auf den Glauben, befestigen. Denn als Justinus hier schreibt: So viele als ihrer überzeugt sind und glauben 2c., und hinzufügt: die werden ermahnt zu bitten 2c., und endlich spricht er: Darnach werden sie von uns zum Wasser geführt und werden auf dieselbe Art der Wiedergeburt auch wiedergeboren 2c.; das ist per Metonymiam gesagt (nach einer uneigentlichen Redensart, da man die bezeichnete Sache vor das Zeichen setzt), getauft, so gibt er zum wenigsten damit zu erkennen, daß die Täuflinge zu seiner Zeit erst mußten überzeugt sein, nämlich durch die Predigt, und glauben 2c. Ferner, daß sie mußten ermahnt werden zu bitten 2c., ehe sie zum Wasser geführt wurden, um getauft oder, wie er es nennt, wiedergeboren zu werden. In¹⁰ derselben Apologie oder Verantwortung, ein wenig nach dem vorgemeldeten Gespräch, schreibt er also: dieses haben wir in dieser Sache von den Aposteln gelernt, denn weil wir in unserer ersten Geburt unwissend und in bösen Sitten und Gewohnheiten aufgebracht sind, so wird, auf daß wir keine Kinder der Unwissenheit bleiben möchten, sondern des freiwilligen¹¹ Vornehmens und der Erkenntnis werden, und auf daß wir die Vergebung der vorher begangenen Sünden möchten erlangen, in dem Wasser über diejenigen, welche da freiwillig wollen wiedergeboren sein, und die da Neue tragen ihrer vorher begangenen Sünden halber, der Name Gottes, aller Menschen Vater und Herr¹² angerufen, und dieses allein anrufend, leiten wir denjenigen, der da soll getauft werden, zu dem Wasserbade und dieses Wasserbad wird eine Erleuchtung genannt, weil der Verstand derjenigen, die diese Dinge lernen, erleuchtet wird, diejenigen aber, die da erleuchtet werden, werden auch in dem Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt worden, und in dem Namen des Heiligen Geistes, der alles, was Christum betroffen, durch die Propheten vorhergesagt hat, gewaschen, das ist, getauft. S. Mont. Blatt 6 aus Justinus.

Hieraus¹³ erhellt abermals klar, daß Justinus nichts an-

deres vorhatte, als eine Nachricht von der wahren Taufe zu geben, von welcher Christus und seine Apostel gelehret, daß sie allein auf den Glauben und Reue von Sünden geschehen müsse. Denn wenn er sagt: Die freiwillig wiedergeboren sein wollen, und die da Neue tragen wegen ihrer vorher begangenen Sünden 2c., und hinzufügt: Den Namen Gottes anrufend 2c., führen wir denjenigen, der da getauft werden soll, zu dem Wasserbad 2c., — so drückt¹⁴ er in Wahrheit nichts anderes aus, als dasjenige, was von den Täuflingen Johannes bezeugt wird. Matth. 3, 6. Sie ließen sich, stehet daselbst, von ihm in dem Jordan taufen und bekanteten ihre Sünden 2c.; und was Petrus zu den erschlagenen Bußfertigen sagt, die da fragten, was sie tun sollten, nämlich um selig zu werden. Apg. 2, 38. Tut Buße, antwortete er, und ein jeglicher lasse sich taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden 2c.; eben derselbe Sinn wird auch hier ausgedrückt von Justinus, wie gemeldet ist.

Hernach¹⁵ schreibt Justinus in derselben Apologia oder Verantwortung diese Worte: Wir aber, nachdem derjenige, welcher überzeugt und mit uns einträchtig worden, also gewaschen ist, führen denselben zu denjenigen, welche Brüder genannt werden, wo sie versammelt sind, und sehr brünstig die Gemeine Gebete tun für uns selbst, für denjenigen, der da erleuchtet ist, und für alle andere Menschen,¹⁶ wo sie auch sein möchten, auf daß wir gewürdigte Jünger der Wahrheit sein mögen, in der Tat einen guten Wandel führen, und als solche erfunden werden, die da dasjenige beobachten, was uns geboten ist, auf daß wir die ewige Seligkeit erlangen mögen. S. Mont. Nichtig., Blatt 7, aus Justinus.

Dieses¹⁷ ist nun das dritte, so aus Justinus angeführt worden, aus welchem wenigstens eben so wenig als aus den zwei vorhergehenden erhellet, daß er von keiner andern Taufe meldet, als der, die auf den Glauben und Buße folgt. Denn wenn er sagt, nachdem derjenige, welcher überzeugt ist, mit uns einträchtig gestimmt zu haben, also gewaschen ist, so leiten wir ihn zu der Gemeine, welche Brüder genannt werden 2c., so gibt er damit zu erkennen,¹⁸ daß diejenigen, welche gewaschen, das ist getauft werden, erst überzeugt sein müssen und der Lehre zustimmen 2c., welches mit dem Befehle Christi übereinkommt. Matth. 28, 19. Darum gehet hin und lehret (oder machet zu Jüngern) alle Völker, und taufet sie 2c.; und Mark. 16, 15. 16: Predigt das Evangelium allen da Kreaturen; wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber 2c. Jac. Mehringius, in seiner Beschreibung der Taufe in dem zweiten Jahrhundert, führt aus den Centurien von Magdeburg die nachfolgenden Worte an: Die¹⁹ Kirchenlehrer dieser Zeit hielten dafür, daß die Wiedergeburt geschehe durch die Taufe und das Wort, welchen beiden zusammen sie eine Kraft zuschrieben, nämlich die Vergebung der Sünden, welche bei den Mündigen oder Alten die Buße erforderten. Bei Justinus findet man hiervon viele und klare Zeugnisse.

Als²⁰ in dem Gespräche mit Tryphon, dem Juden, von dem Wasserbade der Buße, schreibt er, und der Bekenntnis Gottes, welche zu der Versöhnung der Sünde des Volkes eingesetzt ist,

⁷ Wie die Täuflinge zu Justinus Zeiten sich selbst Gott aufgeopfert haben. ⁸ Wie die Täuflinge zuvor mußten überzeugt sein und glauben, auch mußten sie geloben, nach der angenommenen Lehre zu leben, da sie dann ermahnt wurden, zu bitten und zu fasten, auch daß die Gemeine mit ihnen bat und fastete. ⁹ Was aus den zuvor angeführten Reden Justinus folget. ¹⁰ Von dem Verfolg der Apologie Justinus. ¹¹ Daß die Täuflinge freiwillig in ihrer Erkenntnis und Vornehmen sein mußten, daß sie auch freiwillig wiedergeboren sein mußten und Reue über ihre vorhergegangenen Sünden haben. ¹² Daß der Name des Herrn angerufen wird. Endlich, daß alsdann solche Ankömmlinge zu dem Wasser geleitet und getauft werden. ¹³ Was Justinus mit vorgemeldetem Beschreibung zu beweisen vorhatte. ¹⁴ Daß Justinus von der Taufe und den Täuflingen nicht anders meldet, als Johannes und Petrus. ¹⁵ Justinus setzt seine angefangene Apologia fort. ¹⁶ Wie die Gemeine für die erstgetauften und erleuchteten Christen zu beten pflegte. ¹⁷ Aus der dritten Citation Justinus, gleichwie aus den zwei ersten, erhellt nichts anderes, als daß er von der Taufe auf den Glauben und Bußfertigkeit handelt. ¹⁸ Im Jahre 141 lehrte Justinus, daß man in streitigen Sachen aus der Apostel Schriften urteilen müßte in der 119. Frage. Item, daß man die wahre Kirche Christi nicht aus der Vielheit der Menschen erkennen müßte, sondern aus der Lehre in der Antwort auf die erste Frage. Ferner in dem Geschlechtsregister der römischen Succession 2c., der zweite Druck, 1649, Pag. 114. ¹⁹ Was zur Zeit Justinus die Kirchenlehrer von der Taufe bezugt haben. ²⁰ Von dem Gespräch Justinus mit Tryphon, dem Juden, die Taufe betreffend, daß die Taufe allein die Bußfertigen reinige.

wie Jesajas rufet, glauben und halten wir für gewiß, daß solches die selige Taufe sei, von welcher in vorigen Zeiten veründigt worden ist, daß sie allein den Bußfertigen reinigen könne, ja daß sie ein Wasser des Lebens sei.

Ein²¹ wenig hernach nennt er die Taufe eine geistliche Beschneidung, die dem barmherzigen Gott angenehm sei. Und am Ende spricht er: Durch²² das Wasser und den Glauben geschieht die Wiedergeburt des ganzen menschlichen Geschlechts. Jacob Mehringius Historie der Taufe, 2. Teil, über das zweite Jahrhundert, Pag. 202.

Weiteres²³ schreibt Justinus in dem Gespräche mit Tryphon, dem Juden, von der Wahrheit der christlichen Religion: Nachdem wir durch Christum zu dem wahren Gott bekehrt sind, so sind wir geheiligt in der Taufe und rufen ihn als unsern Helfer an, und nennen ihn unsern Erlöser, vor welches Namens Gemalt auch der Satan sich fürchten und zittern muß zc. Jac. Mehrn., Pag. 202, Historie der Taufe, 2. Teil.

Wer²⁴ siehet abermals nicht in diesen Worten Justinus in dem Gespräche von Tryphon, dem Juden, klar, sowohl in dem, was zuerst, als auch was zweitens ist angeführt worden, daß er solche Worte und Redensarten gebraucht, welche sich keineswegs auf etwas anderes als auf die wahre Taufhandlung Christi und seiner Apostel, nämlich auf die Taufe, welche mit Glauben und Bußfertigkeit verbunden ist, schicken kann.

Denn²⁵ in der ersten Anführung sagt er zum wenigsten ausdrücklich, daß die Taufe ein Wasserbad der Buße und der Bekenntnis Gottes sei zc. Item, daß dieselbe allein den Bußfertigen reinigen könne zc. Item, daß durch das Wasser und den Glauben die Wiedergeburt des ganzen menschlichen Geschlechts geschehe.

In²⁶ der zweiten Anführung steht auch klar: Wenn wir durch Christum zu dem wahren Gott bekehrt sind, so sind wir geheiligt in der Taufe zc. Wie sollte jemand deutlicher die wahre Ausübung der Taufe, welche mit Bekehrung zu Gott geschehen muß, zu erkennen geben können? Eine solche Taufe ist nach dem Zeugnisse Justinus zu seiner Zeit in der Kirche Gottes üblich gewesen. O herrliche, heilige und ganz christliche Sache!

Wahrnehmung, betreffend das Buch Quaestionum et Respon- sionum, das heißt, Fragen und Antworten, welches mit Unrecht Justinus zugeeignet wird.

In¹ dieser 56. Frage und Antwort desselben Buches werden einige Wörter gebraucht, woraus zu Zeiten die Kindertäufer zu schließen pflegten, daß zu Justinus Zeiten die Kindertaufe auch im Schwunge gewesen sein müsse; aber hierauf² haben schon vor Alters treffliche und gelehrte Männer geantwortet, nämlich, daß das Buch keineswegs von Justinus gemacht worden, wofür verschiedene Beweisgründe angeführt werden, u. a.:

Daß³ in der Antwort auf die 115. Frage Irenäus' gedacht wird, welcher in den 25er Jahren nach Justinus gelebt hat, und nichtsdestoweniger führt er ihn in seinen Schriften als seinen Vorfahren an. Ueber das in der Antwort auf die 12. Frage, wird von Origenes Meldung getan, welcher wohl 100 Jahre auf Justinus gefolgt.

¹ Die Taufe ist eine geistliche Beschneidung. ² Wasser, Glaube und Wiedergeburt werden hier zusammengesetzt. ³ Daß die Bekehrten in der Taufe geheiligt sind, und daß sie Gott als ihren Helfer anrufen. ⁴ Was aus den Worten des Justinus in dem Gespräche mit dem Juden folgt. Darin wird nichts anders als die wahre Taufordnung Christi und seiner Apostel befestigt. ⁵ Wie er solches beweist. ⁶ Was er in der zweiten Citation von der Taufe zu erkennen gibt.

¹ Was die Kindertäufer aus dem Buche: Fragen und Antworten zu schließen pflegen. ² Hierauf ist schon vor Alters geantwortet worden. ³ Insbesondere über die 115te, 56te, 82te und 86te Frage und Antwort.

Wozu⁴ noch gefügt werden kann, daß weder Eusebius noch Hieronymus, welche alle gültigen Schriften des Justinus in ein vollkommenes Register gebracht, dieses Buch: „Fragen und Antworten“ nicht erwähnen, wohl aber der zweiten Verantwortung für die Christen und das Gespräch mit Tryphon, woraus wir zuvor eines und das andere von der Taufe in der Länge angeführt haben. Deshalb ist vorerwähntes Buch, als welches Justinus nicht zugehört, mit Recht zu vermerken.

Siehe hiervon Centur. Magdel. Cent. 2, Cap. 10, in der Beschreibung des Lebens von Justinus. Item Belarm. in Tract. von den Schreibern der Kirche zc. Item Jac. Mehr. Bapt. Hist., 2. Teil, Pag. 170, 171. Item V. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, die zweite Auflage im Jahre 1648, Pag. 8, 9 zc.

Nota.—Valentin Romanus wird deshalb für einen Ketzer gehalten, weil er glaubte, daß der Sohn Gottes, Jesus Christus, keine menschliche Natur, noch Fleisch und Blut aus der Substanz der Mutter Maria angenommen habe. P. J. Twiss' Chron. auf das Jahr 152, das 2. Buch, Pag. 42, Col. 1, aus Kern. Mod. Fol. 330. Chron. Seb. Brand 106. Joh. Crisp. Fol. 34.

Im Jahre 190.

Gratianus⁵ erzählt des Herrn Worte: Verfolgen sie euch in der einen Stadt, so fliehet in die andere. Worüber er spricht: Dasselbst lehrt Jesus Christus, daß die Christen nicht die Waffen mit Waffen vertreiben sollen, sondern die Flucht anstatt derselben gebrauchen.

P. J. Twiss' Chron. das 2. Buch über das Jahr 160, Pag. 43, Col. 1 und 2, aus Seb. Brand, in dem Kriege des Friedens, Fol. 63.

Aus⁶ dieser Erklärung Gratianus erhellt, wie heilsam und aufrichtig er den Worten Jesu Christi, das Nachlassen der Gegenwehr betreffend, geglaubt und gelehrt habe, woraus sein richtiger Verstand auch in andern Stücken der Heiligen Schrift und des christlichen Glaubens angenommen werden mag. Weil⁷ uns aber, es sei aus Versehen der alten Schreiber, oder aus anderen Ursachen, nicht mehr von ihm in die Hände gekommen, so müssen wir uns mit dem Gemeldeten begnügen und von ihm scheiden.

Ungefähr im Jahre 200.

Um⁸ diese Zeit war berühmt Clemens Alexandrinus, welcher, obwohl er weitläufig von der Taufe schreibt, dennoch nirgendwo von der Kindertaufe⁹ spricht, sondern sich durchgehends solcher Redensarten bedient, die es genugsam mit sich bringen, daß er von derselben nichts wußte, sondern sich allein an die Einsetzung Christi gehalten und an den Gebrauch seiner Apostel, nämlich die Taufe, welche mit Glauben verbunden ist.

Er¹⁰ schreibt in seiner Unterweisung im 1. Buche, Kap. 6, also: daß selbige auch für uns geschehe, derer Exempel der Herr Christus geworden ist. Wenn wir getauft sind, werden wir erleuchtet, wenn wir erleuchtet sind, werden wir zu Kindern gemacht, sind wir zu Kindern gemacht, so sind wir zur Vollkommenheit gebracht und also unsterblich gemacht; und etwas später: also auch, wenn wir getauft sind, so¹¹ empfangen wir ein freies, ungehindertes und lustiges Auge des Heiligen Geistes, zu einer Nacht der Blindheit, nachdem die Sünde, welche den göttlichen Geist verdunkelt, vertrieben ist. Ferner dasjenige,

⁴ Weder Eusebius noch Hieronymus hat in seinem Register von diesem Buche erwähnt, wohl aber von dem Gespräche mit Tryphon. ⁵ Gratianus Bekenntnis der Gegenwehr. ⁶ Die Nichtigkeit dieses Zeugnisses erhellt aus dem zuvor Gemeldeten. ⁷ Im Jahre 175 lehrte Irenäus, daß das Brot im Abendmahl von der Frucht der Erde sei zc. Ferner, er nennt das Abendmahl kein Opfer, sondern eine Dankagung in dem vierten Buche gegen Valentinus zc. Siehe in dem Geschlechtsregister der römischen Succession zc., die zweite Ausgabe 1649, Pag. 114. ⁸ Das Zeugnis Clementis Alexandrinus, die Taufe betreffend. ⁹ Er spricht nirgend von der Kindertaufe. ¹⁰ In seiner Unterweisung erklärt er, daß die Getauften erleuchtet zu Kindern Gottes gemacht und unsterblich werden. ¹¹ Desgleichen, daß sie auch ein freies, ungehindertes, lustiges Auge des Heiligen Geistes kriegen, daß sie entbunden werden von demjenigen, welches die Unwissenheit bösslich gebunden hat.

welches die Unwissenheit übel gebunden hatte, solches wird durch die Erkenntnis wieder entbunden, und diese Bande werden gelöst durch den Glauben des Menschen und durch die Gnade Gottes,¹² indem die mancherlei Sünden vergeben sind durch die redliche Taufe,¹³ als durch ein vollkommenes Hilfsmittel; so sind wir denn von allen Sünden abgewaschen, wir sind fortan nicht mehr böse; dieses ist eine Gnade der Erleuchtung, daß die Art des Lebens nicht mehr dieselbe ist, wie sie vormalz war, ehe man getauft wurde. Ferner: die Lehre (oder Unterweisung) gehet voran zu dem Glauben,¹⁴ aber der Glaube sammt der Taufe wird durch den Heiligen Geist geführt und regiert. Ferner: eben also auch wir selbst, die wir bereuen unsere zuvor begangenen Sünden,¹⁵ scheiden uns von ihren Gebrechen und sind durch die Taufe gesäubert: laffet uns zu dem ewigen Lichte laufen, gleich den Kindern zu ihrem Vater.

Siehe ferner von diesen Anweisungen Jacobi Mehrn. Bapt. Hist. 2. Th., Pag. 213, 214. Item S. Mont., Nichtigkeit von der Kindertaufe, 2. Ausg., vom Jahre 1648, Pag. 26, 27.

Was¹⁶ ist in dem Zeugnis Clemens Alexandrinus, das sich auf die Kindertaufe reimt, ja was ist hier nicht, was ins Gegentheil eintrifft und gegen dieselbe streitet? Zum wenigsten sagt er ausdrücklich: Diese Bande, verstoffe der Sünden, werden durch den Glauben des Menschen gelöst, und durch die Gnade Gottes die mancherlei Sünden vergeben durch die redliche Taufe &c.; jedenfalls ist es ganz klar und offenbar, daß hier Taufe und Glaube¹⁷ zusammengefügt werden als Sachen, welche zur Vergebung der Sünden durch die Schickung Gottes zusammen gehören; gleichwie er denn weiter spricht: die Lehre oder Unterweisung gehet fort zu dem Glauben; aber der Glaube, vereint mit der Taufe, wird durch den heiligen Geist geleitet und geführt &c.; ohne Widersprechen wird hier eben dasselbe ausgedrückt, wovon wir gegenwärtig gehandelt haben, da hier nicht allein der Glaube und die Taufe zusammengefügt werden, sondern auch die Unterweisung, welche dem Glauben vorangeht, und der heilige Geist, welcher dem Glauben nachfolgt und ihn befestigt.

Es¹⁸ ist wahr, sagt er kurz darauf, daß diejenigen, welche getauft werden, Kinder seien, oder zum wenigsten sein sollten; aber welche Kinder? Nicht Kinder an Verstand, nicht kleine Wiegenkinder, sondern, wie er ferner spricht, Kinder in der Boshheit, an Verstand aber vollkommen. Solche Kinder, die als Kinder Gottes den alten Menschen abgelegt und den Hock der Boshheit ausgezogen, aber die Unverweslichkeit Christi angezogen haben. Auf daß sie, indem wiedergeboren, ein neues, heiliges Volk werden, und den neuen Menschen unbesiegt bewahren. Siehe den oben angeführten Tractat.

Sollte* es sich nicht wohl hierher geschickt haben, daß er auch von den verstandlosen Kindern etwas erwähnt hätte, oder zum wenigsten mit ein oder zwei Worten berührt, daß denselben die Taufe auch zuzüme, ob sie schon ihrer Jugend halber den Zweck nicht verstehen konnten. Wenn es anders zu derselben Zeit zu Alexandrien auf ir-

gend eine Weise gebräuchlich gewesen, Kinder zu taufen, fürwahr, unferem Gracden nach, solches hätte er hier nicht mit Stillzweigen übergehen können. Weil er aber hieron nicht ein Wörtlein oder Buchstaben meldet, so ist es nachdrücklicher Beweis, daß man zu der Zeit daselbst von demselben Mißbrauch noch nichts gewußt, oder doch zum wenigsten nichts davon gehalten. Jacob Mehrning, Hist. Bapt., über das zweite Jahrhundert, Pag. 213. a Von Clemens Alexandrinus liest man, daß er der Schule von Alexandrien vorgestanden, in welcher die Catechumenen, das heißt, solchen, die gelehrt wurden, um getauft zu werden, im Anfange des christlichen Glaubens unterrichtet wurden. Vicecomes im 2. Buche, Cap. 7. Aus dieser Unterweisung des Clemens Alexandrinus im 1. Buche, Cap. 6, will Vicecomes in seinem 5. Buch, Cap. 41—44 behaupten, daß man den Getauften b Milch und Honig zu kosten gegeben, desgleichen Milch und Honig unter einander gemengt, zu trinken; desgleichen, daß man nach der Taufe eine Rede gehalten, und den Getauften den Segen mitgeteilt. c Was nun dasjenige anbelangt, daß man den Getauften als ein Zeichen des Segens Gottes Milch und Honig zu genießen, wie auch Milch und Wein zu trinken gegeben, so lassen wir solches in seiner Würde als eine Sache, daran wenig gelegen ist, welches auch, wie es ohne Abglauben geschah, ohne Sünde getan oder gelassen werden konnte. Aber daß zuvor gemeldet worden, daß dieser Clemens Alexandrinus d ein Vorsteher der Schule gewesen, in welcher man die Catechumenen den Anfang des christlichen Glaubens lehrte, das gibt gewißlich zu erkennen, daß man die Tauflinge zuerst in der Schule in den Anfängen des christlichen Glaubens unterweisen habe, ehe man sie getauft hat. e Auch da zuletzt gesagt wird, daß nach der Taufe eine Rede gehalten worden sei und dem Getauften der Frieden mitgeteilt worden, solches drückt ebensovohl auch aus, daß diejenigen, die getauft worden, keine jungen Kinder gewesen sind, f denn sonst hätten sie die Predigt nicht verstehen können, viel weniger wären sie bequem gewesen, den Frieden, welcher ihnen mitgeteilt wurde, andächtig und nach Erforderung der Heiligen Schrift zu empfangen.

g Nähere Anmerkung, die Taufe in diesem Jahrhundert betreffend.

Aus Wall. Strabo (folgend dem Auszuge von Vicecomes, zu finden in Jac. Mehrning heiliger Taufhistorie) kann man klar abnehmen, welcher Weise zu taufen man sich zur selbigen Zeit bedienet, nämlich in dem ersten und zweiten Jahrhundert und lange hernach, daß nämlich nicht einige junge unmündige Kinder, sondern bejahrte, verständig und gläubige Personen, und das nach dem Exempel Christi und seiner Apostel getauft worden sind. Bapt. Hist. Pag. 524. D. J. Vicecomes Lib. 1, Cap. 4. h Wa. Strabo (in Lib. de rebus Eccl. Cap. 26) schreibt: Es ist zu wissen, daß anfänglich die Gläubigen schlechthin in fließendem Wasser und Brunnen getauft worden sind; denn unser Heiland Jesus Christus selbst, auf daß er uns solches Bad heiligte, ist von Johannes im Jordan getauft worden. Gleichwie man anderswo liest: Johannes taufte zu Enon, bei Salim, denn daselbst war viel Wasser. Pag. 525, aus D. Vicecomes Lib. 1, Cap. 30. Item Cap. 26 schreibt Strabo also von der Taufe: Es ist zu wissen, daß in der ersten Zeit die Taufe nur an denjenigen vollzogen wurde, die beides, nämlich an Leib und Gemüt, schön und weiß gewaschen waren, also daß sie beides wissen und verstehen konnten, welcher Nutzen durch die Taufe zu erlangen sei, und was endlich den Wiedergeborenen in Christo zu erhalten nötig sei &c. Nachher erzählt er von Augustinus, wie er vor der Taufe in dem Glauben unterwiesen worden (wovon wir an seinem Ort reden wollen), k doch hernach, um des Bessern willen, wie es genannt wird, bei der Kirche (nämlich der Römischen Kirche) die Kindertaufe in Uebung gekommen ist, in dem Absichten, um die Kinder hierdurch von der Strafe Gottes über die Erbsünde zu befreien. l Hernach haben die Nachfolger des reinen Glaubens (so nennt er mit einem verkehrten Namen die Römisch-Gefinnten) beschlossen, das mit die Kinder nicht verloren werden möchten, wenn sie ohne das Mittel der Wiedergeburt (zu verstehen die Taufe) absterben sollten, daß man sie zur Vergebung der Sünden taufen sollte &c. m Durch diese Gelegenheit, schreibt er, ist es aufkommen, daß man Gebatter und

¹² Jedoch muß alles solches durch den Glauben der Menschen geschehen &c. ¹³ Die Worte der redlichen Taufe geben zu erkennen, daß er von solcher Taufe spricht, welche redlichen Leuten und verständigen Personen zukommt. ¹⁴ Die Lehre gehet vor dem Glauben her, und der Glaube sammt der Taufe &c. ¹⁵ Die Getauften, die ihre vorherbegangenen Sünden bereuen, müssen zu dem ewigen Lichte eilen, wie Kinder zu ihrem Vater. ¹⁶ Was aus dem zuvor angeführten Zeugnisse des Clemens Alexandrinus folgt. ¹⁷ Daß in seinen Reden Glaube und Taufe zusammengefügt werden, welche zur Vergebung der Sünden zusammen gehören. ¹⁸ Er nennt die Getauften zwar Kinder, aber solche Kinder, die in der Boshheit Kinder, in dem Verstand aber vollkommen sind.

*) Wenn die Kindertaufe zur Zeit des Clemens Alexandrinus, oder an dem Orte, wo er ein Lehrer war, im Gebrauch gewesen wäre, so wäre hier die rechte Gelegenheit gewesen, von der Sache zu sprechen.

a Zu Alexandrien werden die Catechumenen im Glauben unterwiesen. b Milch, Honig und Wein vorgebildeter Weise und mit Andacht zu gebrauchen &c., ist ein Werk der Bejahrten. c Was davon zu halten, daß man Milch &c. gebraucht. d Von Clemens Alexandrinus schreibt Baudartus, daß er gesagt: Ein frommer und ehrlicher Mann ist mit wenig wohl zufrieden &c. e Was es beweist, daß nach der Taufe gepredigt worden. f Was es beweist, daß man die Catechumenen unterrichtet. g W. Strab. Zeugnis von der Taufe. h Im Anfang wird in fließendem Wasser &c. getauft. i Es werden nur solche getauft, die an Leib und Gemüt gewaschen waren. k Die Kindertaufe zum Schein angeführt. l Ursache der Kindertaufe. m Wie Gebatter und Gebatterinnen aufkommen.

Gebatterinnen dazu genommen hat, welche die Kinder aus der Taufe heben sollten, und statt ihrer auf alles antworten, was sie ihres kleinen Alters Schwachheit halber nicht zu bekennen vermögen. n Sofern Strabo. N. B. Von diesen Worten schreibt D. Vicecomes also: Weil Wallfridus Strabo den Gebrauch von der Kindertaufe o von der ersten Kirche wegnimmt, so erkennt er auch keinen höheren Ursprung der Gebatter an, als nach Augustini Zeiten. In der Taufgeschichte. Pag. 525, 536. Also war in den ersten zweihundert Jahren und noch lange darnach selbst bei den Römisch-Gesinnten nach dem oben angeführten Zeugnisse Wallfr. Strabonis die Kindertaufe nicht bekannt,

n In den ersten Jahrhunderten ist die Kindertaufe nicht bekannt. o Zu den Zeiten von Augustinus kommt die Kindertaufe auf.

womit wir aufhören wollen und mit demjenigen schließen, welches ungefähr an dem Schlusse dieses zweiten Jahrhunderts angemerk't steht, Pag. 211, Cap. 7, de ratione gubernationis Eccl. p Die weil auch die Bedienung der Sacramente zu der Bedienung der Kirche gehört, so sieht man in den Geschichten dieser Zeit, daß die Bischöfe und Lehrer es sich nicht haben verdrücken lassen, zu taufen, nicht Gloden und Altäre, sondern Menschen, welche sie von den vornehmsten Artiteln der christlichen Religion unterrichtet hatten; denselben haben sie auch das heilige Abendmahl gereicht. Wir gehen nun fort zu den Märtyrern, welche zur selben Zeit in und um eben diesen Glauben gelitten haben.

p Damals wurden nicht Gloden, sondern Menschen getauft.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem dritten Jahrhundert gelitten haben, von Jahre 200 an bis zu dem Jahre 300 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses dritten Jahrhunderts.

Es hat keine Zeiten in der Kirche Jesu Christi gegeben, in welchen sich so viele und große Tyrannen aufgeworfen haben, um das Volk Gottes zu zerstören und auszurotten, als in diesem Jahrhundert. Kaum hatte ein Tyrann geendet, so fing ein anderer schon wieder an, ohne daß auch nur eine kurze Zeit Stillstand unter den Kaisern Caracalla und Geta gewesen wäre.

Die hauptsächlichsten, welche über die Gäubigen tyrannisiert und dieselben getödet haben, waren Severus, Maximinus, Decius, Valerianus, Gallienus, Aurelianus 2c., welche zwar von der Welt mit dem Namen „gnädige Kaiser“ begrüßt wurden, aber in der That nichts anders als ungnädige, grausame und blutdürstige Tyrannen waren.

Unter Severus litten hauptsächlich Mutulius, Mabilus, Perpetua, Felicitas, Leonides, fünf gottesfürchtige Jünger des Origenes, und zwei seiner Jüngerinnen, gleichwie auch Origenes selbst, Basilides, u. s. w.

Unter Maximinus haben in verschiedenen Versammlungsplätzen einige tausend Christen gelitten, und ohne diese Vorbenannten noch ungefähr siebenzig.

Unter Decius litten Gointha, Apollonia, ein alter Mann, Julianus genannt, sammt seinem Mitgesellen Eunus, Amonaria, Mercuria, Dionysia, Heron, Aler, Nivoris, ein Jüngling von 15 Jahren, Nemesis, Sabilas, die drei Jünglinge Urbanus, Philibianus und Epilonius, desgleichen Maximus, Origenes u. s. w.

Unter Valerianus und Gallienus litten Dionysius, Fructuosus, Aguricus, Eulogius, Marinus, die drei Hausleute, welche himmlische Kronen suchten, nämlich Priscus, Malchus und Alexander, desgleichen Philippus, Privatius, Florentius, Pontius u. s. w.

Unter Aurelianus litten und sind getödet worden, Privatius von Gaudan, Mamas ein Schafhirte, Symphorianus u. s. w.

Unter Diocletian (nämlich in der Vorbereitung seiner Verfolgung) sind grausam umgebracht worden die drei Gebrüder Claudius, Asterius und Leon, desgleichen auch Donuina und Theovilla, Zenobius sammt seiner Schwester Zenobia, die drei lieben Freunde Tharacius, Probus und Andronicus u. s. w. Diese alle haben für den Namen Jesu Christi gelitten und ihr Blut vergossen, welches in nachstehender Beschreibung ausführlich mitgeteilt wird.

Dieses¹ dritte Jahrhundert hat seinen Anfang genommen mit der fünften Verfolgung der Christen, deshalb wollen auch wir unsern Anfang mit derselben machen, und zeigen, in welchem jämmerlichen Zustande die Kirche Gottes in denselben Zeiten gewesen.

Von der fünften Verfolgung der Christen,

unter dem Kaiser L. Sept. Severus, die ungefähr im Jahre 201 anfang.

Was² die Ursache betrifft, welche Severus bewogen, die Christen zu verfolgen und zu töten, davon geben die alten Schreiber verschiedene Nachricht.

Etliche³ schreiben, Severus sei in dem zehnten Jahre seiner

Regierung durch Philippus, den Statthalter in Egypten, ange-reizt worden, die Christen zu verfolgen und zu töten 2c.

Anderer⁴ meinen, zur Zeit des Severus seien viele grausame und blutdürstige Statthalter in den römischen Provinzen gewesen, nämlich Vethus und Aquila zu Alexandrien in Egypten, Saturninus und Scapula zu Carthago in Afrika, Claudius Germintianus in Cappadocien, Cecilius Capella zu Byzantien 2c., welche sowohl zu Rom als anderswo sehr schädliche Anstifter dieser Verfolgung gewesen sind, indem sie den Kaiser und den Rat zu Rom gegen die Christen aufbeizten, um auf solche Weise ihre Güter an sich zu ziehen 2c.

Auch⁵ wird bezeugt, daß einige Rechtsgelehrte jener Zeit zur Verfolgung und Tötung der Christen nicht wenig geholfen;

¹ Das dritte Jahrhundert fängt mit der fünften Verfolgung an. ² Von der Ursache, die Severus bewogen, die Christen zu verfolgen. ³ Es sei durch Philippus.

⁴ Oder durch einige grausame und blutdürstige Statthalter in den römischen Provinzen. ⁵ Oder durch einige verkehrte Rechtsgelehrte, welche die Gesetze verälschten.

denn durch falsche Auslegung der römischen Rechte, oder doch wenigstens durch ihre eigenen erdichteten Gebote, regierten sie heinahe das ganze Reich. Solcher waren: Emellius, Papinianus, Ulpianus, Paulus, Messius, Martianus, Rufinus, Mauritianus, Tryphonius, Menander, Macer, Callistratus, Florentius, Sernogenes, Saturninus, Modestinus, Furius, Anthianus zc. Es⁶ war einer von den sogenannten Rechtsgelehrten, namens Ulpianus, einer der obersten Rathsherrn, nebst Papianus, derselbe hat die blutigen Befehle der vorigen Kaiser aufgesucht und zusammengetragen, in der Absicht, die Kaiser dadurch aufzuheben, um neue Verfolgungen gegen die Christen anzurichten.

Siehe hiervon A. Mellin. 1. Buch, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 52, Col. 4, aus Euseb. Lib. 6, Cap. 1, 2. Chron. Hieron. Catal. in Orig. Item Oros. Lib. 7, Cap. 11 & 18. Item Baron. Anno 204. Item Dio. Hist. Rom. Lib. 51. Item Tert. ad Scap. Cap. 1, 2, 3. Tert. de Fuga, Cap. 5, ex Lib. Iurist. Item Spart. Caracal. & Sever. Item Lactant. Lib. 5, Just. Cap. 11, 12, 19 &c.

Aber⁷ die Ursache von dieser Verfolgung ist sehr glauwürdig, welche uns angewiesen wird in der Einleitung zu dem Märtyrer-Spiegel, gedruckt 1631, Fol. 38, Col. 2, aus Barronio.

Die Worte lauten also: In dem Jahre 201 begann die fünfte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Severus in dem siebenten Jahr seiner Regierung, welche ihre Ursache hiervon hernahm. Als⁸ der Kaiser in dem bürgerlichen Krieg, welchen er führte, den Sieg erhalten, die Christen aber hierin sich stille hielten, ohne ein Zeichen einiger Freude zu erweisen durch Feuer, Maien-Nußtöcken oder andere Siegeszeichen, nach der Heiden Weise, so haben sie aus Neid die Christen beschuldigt, daß sie den Kaiser verhöhnten und ihm gehässig wären; um so mehr, weil sie nicht schwören wollten bei des Kaisers Glück.

Ueberdies⁹ beschuldigten sie die Christen, daß sie in ihren Versammlungen Abends die Kerzen ausbliesen, und dann ungeziemend mit einander zu tun hätten; also, daß die Christen bei einem jeglichen verhaßt waren. Siehe die oben gemeldete Anführung c.

Andere streuten aus, die Christen seien Kindermörder, Menschenfleischfresser, oder solche Leute, welche ihre Kinder schlachteten und aufsäßen; desgleichen, daß sie einen Felskopf für Gott verehrten, die Sonne anbeteten, und dergleichen grobe und ungeschickte Lügen mehr.

Vergleiche Joh. Gysii Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 18, Col. 2, über das Jahr 201, ex Tertull. ad Scapulam & in Apolog. Cypr. de Bono Pati &c. Item P. S. Zwisck Chron., das 2. Buch über das Jahr 124, Pag. 51, Col. 2 zc.

Ob schon solche falsche Beschuldigungen gegen die Christen eingebracht wurden, so war doch nachgehends ihr Tod gegründet auf das Zeugnis Jesu Christi, daß er der Sohn Gottes und Seligmacher des menschlichen Geschlechts sei zc.

Die¹⁰ hitzigste Verfolgung zu derselben Zeit ist in Egypten, in Afrika gewesen, laut der Schreiber Eusebius und Tertullianus. Aus Egypten wurden die Christen in großer Menge nach Alexandria gebracht, wo sie um des Namens Christi willen auf allerlei Weise getötet wurden. Unter den vornehmsten Märtyrern dieser Zeit sind nachfolgende gewesen.

Mutulus, nachdem er lange geflüchtet, wird um des Zeugnisses Jesu willen von einander gerissen und darnach mit Feuer verbrannt, ungefähr im Jahre 201.

Mutulus, der sehr heilige Märtyrer, sagt Tertullianus, welcher so manches Mal von einem Ort an den andern um der

Verfolgung willen geflohen, ja die Todesgefahr, wie er meinte, selbst mit Geld abgekauft hatte, nachdem er sich genugsam mit Freibriefen versehen hatte und nun getrost und ohne Sorge war, wird nichtsdestoweniger unvermuthet ergriffen und vor den Präsidenten gebracht, mit allerlei Tormenten von einander gedehnt u. zerrissen u. hernach dem Feuer übergeben, also hat er das Leiden, welchem er zu entgehen gesucht, der Barmherzigkeit Gottes dankend, bezahlt.

Dieser Mutulus, schreibt Abr. Mellin, ist irgendwo in Afrika gemartert worden zc., in dem 1. Buche der Historie der Verfolgung zc., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 55, Col. 1 zc., aus Tertull. de Fuga in Persecutione, Cap. 5 in Fine.

Mabilus, ein frommer Christ von Abrugetum, zu Carthago von wilden Thieren zerrissen, ungefähr im Jahre 201.

Tertullianus¹ schreibt eine sehr offenerzige Vermahnung und Warnung wegen des bevorstehenden Jornes Gottes über alle Verfolger der Christen an den Statthalter von Carthago, namens Scapula, welcher an Bigellius Saturninus (der um der Verfolgung willen, welche er gegen die Christen ausgeübt hatte, durch Gottes gerechtes Urteil mit Blindheit geschlagen ward) Stelle getreten, auch mit eins den Fußstapfen seiner Grausamkeit nachgefolgt ist.

Denn² er hat zur Stunde gleich beim Eintritt und Suldigung seiner Landpflegerschaft einen sehr frommen Christen von Abrugetum, einer Stadt in Afrika, Mabilus genannt, sehr grausam zu den wilden Thieren verurteilt, dieser hat, obwohl durch einen harten Tod, doch ein seliges Ende genommen.

Auf³ dessen Tod sind zur Stunde große Plagen von dem Herrn über die Stadt Carthago, woselbst der Statthalter Hof hielt, ausgesandt worden, nämlich: Schwere Schlagregen, hohe Wasserfluten, schreckliche Donnerschläge, Feuerzeichen in der Luft zc.

Idem ibidem Col. 3, ex Tertull. ad Scap. Cap. 3 &c.

Perpetua und Felicitas von Tuburbi in Mauritanien und Andere mehr, um des Glaubens des Sohnes Gottes willen mit Gewalt getötet, ungefähr im Jahre 201.

Perpetua¹ und Felicitas sind zwei sehr gottselige, ehrbare und christliche Frauen zu Tuburbi, einer Stadt in Mauritanien, einer Landschaft in Afrika, gewesen.

Diese² beiden sind ganz zur Unzeit gefangen worden, um für den Namen Christi zu leiden. Denn Felicitas war hoch schwanger und Perpetua hatte unlängst geboren, also daß sie ihr junges Kindlein säugte; doch³ sind sie um deswillen nicht erschrocken noch kleinmütig geworden, daß sie Christum hätten verleugnet, viel weniger in dem Wege der Gottseligkeit fortzugehen verhindert worden, sondern ebensowohl getreue Süngerinnen Christi geblieben und standhafte Märtyrerinnen geworden.

Mit der schwangern Frau hat man (zufolge der römischen Geseze) gewartet, ehe man sie verurteilt und getötet, bis sie geboren hatte.

Als⁴ ihr nun in dem Gefängnis ihre Geburtswehen ankam und sie vor Bangigkeit und Beängstigung schrie, sagte der Kerkermeister zu ihr: Du bist nun so hange und beängstigt, und schreiest so sehr vor Pein, wie wirst du dich da gehalten, wenn du morgen oder übermorgen den Tod erleiden sollst?

Felicitas⁵ antwortete darauf also: Nun leide ich als eine

⁶ Oder durch die alten blutigen Befehle, welche die vorhergehenden Thranen gemacht hatten. ⁷ Was in der Einleitung über den Märtyrer-Spiegel hiervon angewiesen ist. ⁸ Die Christen wollten wegen des Kaisers Sieg kein Feuer oder Waten aussetzen, noch sonst ein Zeichen irgend einer Freude erweisen. ⁹ Von verschiedenen Beschuldigungen, daß die Christen die Kerzen ausbliesen. ¹⁰ Wo die hitzigste Verfolgung zu dieser Zeit gewesen.

¹ Von der Ermahnung und Warnung des Tertullianus an Scapula. ² Er verurteilt den frommen Mann Mabilus zum Tode. ³ Welche Zeichen hierauf gefolgt sind.

⁴ Von Perpetua und Felicitas Gottseligkeit. ⁵ Sie werden beide zur Unzeit gefangen. ⁶ Werden aber darum nicht kleinmütig. ⁷ Was der Kerkermeister zu der schwangern Frau gesprochen. ⁸ Was sie hierauf geantwortet.

arme Frau die Strafe, die Gott der Sünde wegen dem weiblichen Geschlechte auferlegt hat; aber morgen werde ich als eine christliche Frau leiden um des Glaubens und Bekenntnisses Jesu Christi willen.

Mit⁶ welchen Worten sie genugsam zu erkennen gab, daß sie ihren Glauben fest und unbeweglich auf Christum gegründet habe, welcher die Seinen nimmermehr verläßt, auch wenn sie mitten im Feuer stehen und verbrannt werden.

Nach⁷ ward sie sonderlich von Gott gestärkt, um das Leiden zu ertragen.

Hievon sagt Tertullianus also: Perpetua, die starke und standhafte Märtyrerin, hat auf den Tag ihres Leidens eine Offenbarung oder Gesicht gehabt von dem himmlischen Paradies, in welchem sie sonst niemand gesehen, als diejenigen, welche auf gleiche Weise gemartert worden sind; und warum doch keine anderen? Nämlich darum, weil das feurige Schwert, welches die Thüre des Paradieses bewahrt, keinem andern weicht als denen, welche um Christi willen sterben zc.

Unterdessen⁸ sind diese zwei frommen Heldinnen Jesu Christi für den Namen ihres Seligmachers gemartert, das ist, mit einem gewaltsamen Tode hingerichtet worden: um welcher Ursache willen ihnen auch zu seiner Zeit der unverwelkliche Kranz der Unsterblichkeit wird aufgesetzt werden, als ein Siegeszeichen über den Streit, darin sie hier überwunden haben, nämlich über des Todes Pein und Grausamkeit.

Die⁹ übrigen, welche mit ihnen sind gemartert worden, heißen Nevocatus, Satyrus, Saturninus und Serandulus. Es wird dafür gehalten, daß der letzte in dem Gefängnisse von allzugroßer Beschweris gestorben sei, sonst sind die andern alle vor die wilden Tiere geworfen worden, nämlich vor die Stiere, Löwen, Bären, Leoparden zc., um von denselben zerrissen zu werden. Also haben denn auch diese ihr liebes Leben um Christi willen mit dem Tode vertauscht.

Idem, Fol. 56, Col. 3, 4, ex August. in Ps. 74, et de Tempore Barbarico, Cap. 5. Beda Usuard. Ado Martirol. Rom. 7. Martin Item L. Pregnatis de Pen. Item, in antiquo Lectionario. Item, Tertull. de Anima, Cap. 5. Daß die toten Leichname der vorgemeldeten zwei Frauen nach Carthago gebracht und allda begraben. bezeugt Victor Uticensis Pers. Vand. Lib. 1 &c.

Leonides, der Vater des Origenes, zu Alexandria in Egypten um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet, ungefähr im Jahre 202.

Leonides,¹ der Vater des Origenes, ist nach dem Zeugnisse Suida, ein Bischof der Gemeine Christi gewesen, und ist mit ein Märtyrer geworden zu Alexandria in Egypten.

Angehend sein Gefängnis, Leiden und Tod, solches hat sich also zugetragen: Als² meistens aus allen Städten und Dörfern in Egypten und Thebais christliche Streiter, das ist Märtyrer, gebracht wurden, um für den Namen Christi zu leiden und zu streiten; so ist Leonides auch einer von denselben gewesen, welche nach Alexandria, der Hauptstadt von Egypten, gefänglich eingebracht wurden.

Als er eine Zeitlang im Gefängnisse gehalten wurde, hat ihm sein Sohn Origenes, welcher damals erst siebzehn Jahre alt war, einen tröstlichen Brief gesandt, worin er ihn zur Standhaftigkeit ermahnt, und schreibt unter anderem also:

Sei³ stark, mein Vater, in dem Herrn, ertrage tapfer das

dir bevorstehende Leiden und wollest ja um unseretwillen dir nichts anderes vornehmen zu tun zc.

Er⁴ wollte sagen: O Vater! wollest doch um deine Hausfrau, unsere liebe Mutter, und deine sieben geliebten Kindlein, wovon ich der älteste bin, nicht allzusehr betrübt oder wankelmütig sein, daß du aus Geneigtheit zu uns solltest deinen getreuen Seligmacher verlassen zc.

Dieses war der kurze Sinn deselben Briefes, welchen Origenes an seinen Vater geschrieben, welcher eine so heilsame Arznei dem betrübten Gemüte seines Vaters gewesen ist, daß er sich vornahm, seinem Seligmacher zu Ehren den Tod geduldig zu leiden.

Endlich⁵ ward er verurteilt, um enthauptet zu werden, und alle seine Güter wurden der Schatzkammer des römischen Reiches heimgeschlagen, welches auch geschehen ist zur Zeit des Kaisers Severus, ungefähr im Jahre 201.

Vergleiche Euseb. Pamph. in Hist. Eccles. editio 1588, Lib. 6, Cap. 2, mit Abr. Mellin., 1. Buch von den Geschichten der Verfolgung, editio 1619, Fol. 57, Col. 1. Ex Hieron. Catal. in Origenem etc. Siehe P. J. Twissel Chron., Ausgabe von 1617, das 2. Buch auf das Jahr 195, Blatt 51, Col. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel, edit. 1631, Fol. 38, Col. 2. Item Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 3 &c.

Fünf Jünger des Origenes, nämlich Plutarchus, Heraclides, Hero, nebst zwei Männern, beide Serenus genannt, zu Alexandria in Egypten um des Glaubens willen getötet, ungefähr im Jahre 203.

Zu¹ dieser Zeit war Origenes, ob er wohl erst achtzehn Jahre alt war, ein Lehrer des Glaubens zu Alexandria in Egypten, wo er mit solchem Nachdruck gelehrt, nicht allein mit Christo anzufangen, sondern auch mit ihm zu sterben, daß viele seiner Jünger ihr Leben für die Wahrheit Christi gelassen haben.

Unter² denselben werden mit Namen genannt: Plutarchus, Heraclides, Hero, nebst zwei Männern, beide Serenus genannt. In Betrachtung ihres Leidens und Todes, so hat sich's also zugetragen: Origenes,³ der Lehrmeister dieser frommen Leute, hatte die Gewohnheit zu den Märtyrern, welche um des Namens Jesu willen litten, in die Gefängnisse zu gehen, um dieselben in dem Glauben zu stärken. Ja, er stand auch bei ihnen, wenn sie ihre letzte Verantwortung taten und das Todesurteil empfangen, und gab ihnen zum Abschiede den Kuß des Friedens, zum Zeichen seiner herzlichsten Liebe.

Als es sich nun zutrug, daß Plutarchus, sein lieber Jünger, zum Tode geführt wurde, hat er (nach seiner Gewohnheit) ihn getröstet, worüber er von der wütenden Menge totgeschlagen worden wäre, wenn ihn die göttliche Vorsehung nicht beschirmt hätte. Als dieses geschehen war, wurde vorerwähnter Plutarchus um des Namens Christi willen getötet und starb als ein Märtyrer.

Nach⁴ dem Tode des Plutarchus wurde der erste von den zwei Männern, Serenus genannt, herborgebracht und mit Feuer verbrannt; sein Glaube ward, wie bezeugt wird, durch Feuer geläutert zc. obwohl er noch ein Katechismus-Schüler, das ist, ein solcher gewesen, welcher, obwohl er unterwiesen worden, dennoch die Taufe noch nicht empfangen hatte.

Der⁵ dritte von diesen Märtyrern ward Heraclides genannt, von welchem eben dasselbe bezeugt wird, was von Sere-

⁶ Solches gibt ihren unbeweglichen Glauben zu erkennen. ⁷ Wie sie Gott sonderlich in dem Leiden gestärkt, wie Tertullianus berichtet. ⁸ Von der Mutter der zwei gemeldeten Frauen. ⁹ Von einigen ihrer Mitmartyrer, und wie dieselben gestorben.

¹ Von Leonides, dem Vater des Origenes, und seinem Martirium. ² Er wird nebst anderen gefangen zu Alexandria eingezogen. ³ Sein Sohn Origenes tröstet ihn in dem Gefängnis mit einem Briefe.

⁴ Von dem Inhalt desselben Briefes. ⁵ Endlich wird er enthauptet und alle seine Güter werden konfiskiert.

¹ Origenes Jünger lassen ihr Leben um des Bekenntnisses Christi willen. ² Wie dieselben genannt wurden. ³ Von der Treue ihres Lehrmeisters Origenes. ⁴ Von dem Tode des ersten Serenus. ⁵ Heraclides wird ungetauft getötet.

mus gemeldet worden, betreffend seinen Glauben, nämlich, daß er noch unterwiesen wurde, und noch nicht getauft war, sondern in der Zubereitung stand: hat also seinen Glauben nicht mit Wasser, sondern mit seinem Blute bezeugt, und ist mit einem Beile enthauptet worden.

Der⁶ vierte, welcher um denselben Glauben getödet worden, war Hero, welcher ein Neuling im Glauben genannt wird, das ist, nämlich ein solcher, der den Glauben durch die Taufe angenommen; dieser ward gleicher Weise mit dem Beile enthauptet, und hat seine Seele in die Hände Gottes befohlen.

Nebst⁷ den vorhergehenden Märtyrern wird noch der fünfte genannt, welches der zweite von oben genannten Märtyrern ist, mit Namen Serenus. Dieser wird, nach vielen und schweren Peinigungen, als er nicht abweichen wollte, ebenso wie die zwei vorhergehenden enthauptet; und hat also mit seinen getödeten Mitbrüdern ein seliges Ende genommen.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesar. Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. B., Ctp. 4, mit A. Mellin. 1. Buch von der Geschichte der Verfolg. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 57, Col. 2, 3. Item Joh. Gysii Hist. Mart., Ausgabe von 1657, Fol. 18, Col. 3, nach Leonide, dem Vater Origenis. Desgl. Einleitung über den Märtyrerspiegel zc. Ausgabe von 1631, Fol. 39, Col. 1, ex Eusebio &c.

Zwei Jüngerinnen Origenis, nämlich Rhais und Marcella, um des Glaubens an Jesum Christum willen zu Alexandria lebendig verbrannt, ungefähr im Jahre 204.

Unter¹ Origenes Jüngern, welche Märtyrer geworden, werden auch einige Frauenpersonen als getreue Märtyrerinnen gemeldet. Von solchen wollen wir nur zwei anführen. Die eine hieß Rhais, die andere Marcella, welche ihren Glauben und ihr Leben, als geläutertes Gold, im Feuer probieren ließen.

Rhais² war noch eine Catechismus-Schülerin, d. i. eine solche, welche unterwiesen wurde, um getauft zu werden, und hatte deshalb ihren Glauben noch nicht mit Wasser versiegelt; doch wird sie, wie Origenes selbst bezeugt, mit Feuer getauft, d. h. lebendig verbrannt.

Marcella³ war Potamienä Mutter, welche bei den Alten sehr gerühmt worden, daß sie um des Glaubens willen ihr Leben auch mit gelassen habe; aber um gewisser Reden willen, welche sie zu Basilides, dem Scharfrichter, gesprochen, lassen wir sie unberührt.

Diese wird, nachdem sie mit großer Standhaftigkeit unerträgliche und schreckliche Marter ausgestanden, mit Feuer und Flamme allmählich verzehrt und zu Asche verbrannt, und hat also das zeitliche Leben mit dem ewigen verwechselt.

Siehe die oben genannten Schreiber, verglichen mit A. Mellin. in dem zuvor angeführten Buche, Ausgabe von Dortr. 1619, Fol. 57, Col. 4.

Basilides, welcher aus einem Scharfrichter ein Christgläubiger wird, um des Namens Jesu Christi willen zu Alexandria enthauptet, ungefähr im Jahre 204.

Nicht⁴ nicht lange nach dem Tode Potamienä, welche mit der obengenannten Rhais und Marcella getödet worden, hat sich einer von den Scharfrichtern, welche sie zu Tode gebracht, mit Namen Basilides, zum christlichen Glauben bekehrt.

Dem⁵ schreibt Eusebius, als er unter seinen Mitgesellen war, und man ihm um einer sonderlichen Sache willen einen Eid abforderte, so sagte er, daß er nicht schwören dürfe, weil er ein Christ sei, und bekannte solches öffentlich vor ihnen.

⁶ Von Heronis Töde, der erst getauft worden. ⁷ Von dem Tode des anderen Serenus, welcher der fünfte Märtyrer gewesen.

¹ Von den frommen Märtyrerinnen Rhais und Marcella. ² Rhais wird ungetauft lebendig verbrannt. ³ Marcella, Potamienä Mutter, nach vielen Tormenten mit Feuer und Flamme verzehrt.

⁴ Von Basilides, welcher aus einem Scharfrichter ein christlicher Märtyrer wird. ⁵ Er verweigert sich zu schwören, weil er ein Christ.

Da⁸ sie solches hörten, meinten sie anfangs, daß er solches nur scherz- und spottweise sagte; da er aber standhaft blieb und zeugete, daß es sein Ernst war, ward er gefangen und in das Gefängnis gelegt.

Als⁹ nun einige der Brüder kamen, ihn zu besuchen und fragten, woher es komme, daß er so schnell verändert sei, so hat er sie nach besten Kräften hierüber beruhigt zc.

Als¹⁰ sie solches gehört, gaben sie ihm des Herrn Zeichen, d. i. (wie es A. Mellinus erklärt) er wird in Christi Namen getauft. Am andern Tage aber ward er um des Bekenntnisses des Herrn willen enthauptet.

Siehe die oben angeführte Anmerkung über Origenes Jünger und Jüngerinnen, verglichen mit Euseb. Pamph. Caesar. Hist. Eccles., gedruckt 1588, Buch 6, Cap. 5, Fol. 107, Col. 1, 2, auf das Jahr 204, Fol. 55, Col. 2. Ferner A. Mellin. Gesch. der Verfolg. und Mart., gedruckt im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 58, Col. 1, 2. Ferner P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, oben angefangen. Ferner Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt im Jahre 1631, Fol. 39, Col. 1 zc.

Zreneus, ein alter Lehrer, um des Namens Jesu Christi willen nach vielen Martern getödet zu Rhon, in Frankreich, ungefähr im Jahre 210.

Zreneus¹ war seiner Herkunft nach ein Asianer, geboren bei Smyrna. In seiner Jugend begab er sich auf die Schulen und war ein Jünger von Polycarpus, welcher von dem Apostel Johannes zum Bischof der Gemeinde zu Smyrna eingesetzt war, und später auch ein Märtyrer geworden, wie wir bereits an seinem Orte gemeldet haben.

Nachher² ward er, um seiner sonderlichen Geschicklichkeit willen, Bischof der Gemeinde zu Rhon in Frankreich, an Pbotoni Statt.

Seine³ Gelehrtheit war so beschaffen, daß ihn Eusebius unter allen Gelehrten vor und in seiner Zeit das meiste Lob beilegt.

Tertullianus nennt ihn den ausgezeichnetsten Untersucher der Gelehrtheit.

Hieronymus sagt, daß er ein apostolischer Mann gewesen, der nahe bei der Apostel Zeiten gelebt habe.

Epiphanius gibt ihm den Titel eines heiligen und alten Gottesgelehrten, ja eines Nachfolgers der Apostel.

In⁴ dem Hause des Herrn war er so getreu in seinem Dienste, daß er nicht allein über die Gemeinden zu Rhon, woselbst er Bischof gewesen, und andere Gemeinden in Frankreich, sondern auch selbst über etliche Gemeinden in Asien und Phrygien zc. der oberste Sorgeträger gewesen.

Von seinem Tode haben uns die alten Geschichtschreiber nicht viel Bescheid mitgeteilt, noch von der Zeit, in welcher er starb, viel weniger von der Art seines Martertums. Doch fanden wir gleichwohl hiervon folgende Worte:

Als⁵ unter Severus die Verfolgung gegen die Christen in allen römischen Landschaften ins Leben trat, da ward durch des Kaisers Befehl die Stadt Rhon mit Soldaten umringt, und alle Christen, welche darin waren, mit dem Schwerte getödet oder enthauptet; doch ist besonders ihr alter Hirte, Zreneus, fleißig aufgesucht worden, und als man ihn gefunden, ist er durch mancherlei Marter hingerichtet, und durch Zacharia, seinem Aeltesten, begraben worden zc.

Ex Actis Procon. perditis hoc tantum extat. Adr. Martyrol.

⁸ Darüber wird er gefangen. ⁹ Die Brüder besuchen ihn im Gefängnis. ¹⁰ Als er getauft, wird er enthauptet.

¹ Von der Herkunft und Bedienung Zrenet. ² Er wird Bischof zu Rhon. ³ Von dem Zeugnis des Eusebius, Tertullianus, Hieronymus, Epiphanius zc., die Jugend Zrenet betreffend. ⁴ Er bedient nicht allein die Gemeinden zu Rhon, sondern auch in Asien und Phrygien. ⁵ Was man bei den Alten von seinem Leiden und Tode findet.

28. Jun. &c. V. Mellin. Hist. der Verfolg. und Mart., gedruckt 1619, Fol. 59, Col. 3, und Fol. 60, Col. 1 2c. Item Hieron. Epist. 84, ad Magnum, et 29, ad Theodorum Euseb. Lib. 4, Cap. 20. Tertull. Lib. contra Valent. Cap. 5. Hieron. Epist. 29 ad Theodorum et in Cat. Epiph. Haere. 24 et 31 &c. Item Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt im Jahre 1657, Fol. 18, Col. 3, 4. Ferner P. J. Twisck Chron., das 3. Buch über das Jahr 210, den 28. Juni, Pag. 56, Col. 1, woselbst er folgende Worte hinaufsetzt und sagt:

Den^o 28. Juni im Jahre 210 ist der Bischof Zrenus (er willen sagen Zreneus) in der fünften Verfolgung mit vielen Brüdern um des Befehmtnisses Christi willen getödtet worden.

Er sagt von des Herrn Abendmahl: Dasselbst ist etwas Himmlisches und Irdisches; das Irdische ist Brot, welches dem Leibe zur Nahrung dient, und weist uns auf das Himmlische an, d. i. Christus mit seinen Verdiensten, welches ist die Speise der Seelen.

Er schreibt über die Offenbarung Johannis, daß der Antichrist in der lateinischen, d. i. in der römischen, Kirche aufkommen, und daß er ein Römer sein soll.

Der Antichrist ist nämlich ein Dieb und Abgefallener, welcher als Gott angebetet sein will; und obgleich er ein Dienstknecht ist, will er doch als König bekannt gemacht sein.

Vid. Hist. Georg. Lib. 2, Vine. Col. Fol. 352. P. P. Cock, Fol. 59.

Wie Septimius Florens Tertullianus durch eine gewisse Verteidigungsschrift die Christen sucht zu vertreten und ihrer zu verschonen, ungefähr im Jahre 204.

Als nun die Verfolgungen gegen die wahren Christen nicht aufhörten, sondern je länger je stärker wurden, schrieb der fromme Mann Septimius Florens Tertullianus eine Verteidigungsschrift zur Verantwortung der Christen gegen die Heiden, worin er alle Lasterungen, womit die Christen zu der Zeit überfallen wurden, widerlegte und bewies, daß dieselben unschuldig seien und verfolgt würden, nicht um einer Uebeltat willen, wie die Heiden vorgaben, sondern allein aus Ursache ihres Namens. Doch daß ebensowohl ihre Religion durch die Bitterkeit der Verfolgung nicht gekränkt oder verwundet worden, sondern vielmehr aufgerichtet und gestärkt.

Unter² anderem schreibt er also: wenn wir von euch abgemähet werden, so werden wir vermehret und wachsen an: der Christen Blut ist die Saat der Kirche. Denn wer ist unter euch, der wenn er solches ansieht, nicht gedrungen wird zu untersuchen, was innerlich in diesem Stück sein möge. Wer ist wohl der, der wenn er es untersucht hat, nicht dazu kommt, und wenn er sich dazu gefügt hat, nicht mit ihnen wünscht zu leiden?

Hiernach³ sagte er die Worte, oder zum wenigsten in diesem Sinne: diese Sekte, so nennt er die Christen nach der Heiden Meinung, soll nimmermehr vergehen und untkommen, welche glaubt es gewiß, wenn sie scheint niedergehauen zu werden, erst aufgebaut wird. Denn ein jeder, wenn er so große Leidenschaft ficht, also daß man geschlagen und zerrissen wird, wird entzündet zu untersuchen, was dazu die Ursache sei, und wenn er zur Erkenntnis der Wahrheit kommt, so folgt er zur Stunde 2c.

Vergleiche Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 18, Col. 4, ex Tertull. ad Scapulam &c. Item P. J. Twisck Chron., das 2. Buch auf das Jahr 200, Pag. 53, Col. 1 aus Chronol. Leonh., Lib. 1 &c.

¹ Was P. J. Twisck insbesondere hiebon aufgezeichnet, als auch von seiner Meinung, das Abendmahl betreffend. Item von dem Antichrist 2c.

² Von der Verantwortung des Tertullianus zur Verteidigung der Christen. ³ Daß die Verfolgung und Nöthigung der Christen ihre Vermehrung sei, ja daß ihr Blut der Kirche Same sei. ⁴ Daß die Feinde und Verfolger den Christen, wenn sie die Standhaftigkeit der Mächtrer sahen, dadurch öfter selbst zum Glauben kamen.

Stillstand dieser Verfolgung unter Antoninus Caracalla und Septimus Geta, den Söhnen Severi, ungefähr im Jahre 213.

Septimus¹ Severus, nachdem er achtzehn Jahre lang als römischer Kaiser regiert: so sind im Jahre Christi 213 Antoninus Caracalla und Septimus Geta, seine Söhne, nach ihm Kaiser geworden. Diese, obgleich sie sehr ungnädig, grausam und blutdürstig gewesen, insbesondere Caracalla, haben die Christen doch unbeschwert gelassen, also daß während der Zeit ihres Regiments, in den Landschaften, wohin sich ihre Regierung erstreckte, wenig oder fast gar kein Christenblut vergossen worden ist, welches währte bis auf das Jahr 219.

Etlliche schreiben, daß solcher Stillstand der Verfolgung 38 Jahre gedauert habe: doch also, daß Maximinus, der Niese, in derselben Zeit viele Bischöfe, Aeltesten, Diaconen 2c. (als nämlich die Vorsteher von etlichen Gemeinen) sehr gequält haben soll. Ob aber dieselben mit dem Tode bestraft worden, soll hernach an seinem Ort erklärt werden.

Unter dessen wird bezeugt, daß die unlängst angefangene fünfte Verfolgung nicht ganz aufgehoben worden sei, wiewohl es, wie Tertullianus schreibt, im Vergleich mit den vorhergehenden harten und sehr blutigen Verfolgungen, eine erwünschte Zeit gewesen.

Hierbon siehe V. Mellin., 1. Buch von der Historie der Verfolgung und Mart., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 60, Col. 1 mit Herod. Sever. ejusd. Antoni & Geta Spart. de eisdem, &c.

Fortsetzung derselben Verfolgung unter Alexander Severus, dem Sohne des Antoninus und Mammea, im Jahre 223.

Nachdem¹ nun in dieser Zeit und einige Jahr zuvor die Nachfolger Jesu Christi einige Ruhe gehabt hatten: so ist der Neid und die Mißgunst etlicher gegen die Christen dermaßen angewachsen, daß selbst Alexander Severus, welcher sonst den Christen günstig war, ja welcher ihnen auch eine Kirche gebaut hatte und Christum, nach heidnischer Weise, unter die Zahl der sogenannten Götter gesetzt, eine Verfolgung gegen sie angerichtet, oder zum wenigsten die unter Septimus Severus angefangene Verfolgung fortgesetzt.

Wie² Lactantius Firmianus berichtet, so hat dieselbe meistens ihren Ursprung genommen von einigen römischen Rechtsgelehrten, welche den Kaiser dazu durch böse Auslegung ihrer Gesetze, doch vornehmlich durch den tödtlichen Haß gegen die Christen, aufreizten und ihn zu ihrer Verfolgung veranlaßten.

Unter denen, welche den Kaiser aufwiegelten, wird hauptsächlich Ulpianus genannt, ein Rathsherr, und nicht weniger des Kaisers Vogt, bei welchem alle Bittschriften mußten einkommen. Daher auch, weil ihn der Kaiser für seinen Vater hielt, hatten die Beschuldigungen gegen die Christen in seinem (des Kaisers) Gemüt desto mehr Eingang.

Dieser³ Ulpianus nebst seinen Anhängern wurde von Lactantius Firmianus des Mordes beschuldigt, weil sie gottlose Gesetze gegen die Frommen gemacht hatten. Denn er spricht, man hieß gotteslästerliche Gesetze und ungerechte Streitfachen der Rechtsgelehrten gegen die Christen.

Domitius⁴ mit dem Zunamen Ulpianus, in dem oben gemeldeten siebenten Buche von dem Amte der Statthalter oder

¹ Daß unter der Regierung des Antonius Caracalla und Septimus Geta wenig oder fast gar kein Christenblut vergossen worden. ² Wie lange solches angehalten. ³ Doch ist daburch die angefangene fünfte Verfolgung nicht ganz aufgehoben worden.

⁴ Alexander Severus fängt wieder an, die Christen zu verfolgen. ⁵ Solches entstand meist durch einige Rechtsgelehrte, welche den Kaiser aufstießen. ⁶ Was Lactantius Firmianus hiebon geschrieben. ⁷ Von Domitius Ulpianus, einem der vornehmsten Rechtsgelehrten.

Gouverneure der römischen Landschaften, hat die Plakate und Befehle der Prinzen, als Nero's, Domitianus, Trajanus &c. aufgesucht und zusammengetragen, um daraus Vorschriften auszusenden, wie die Christen, welche dem wahren Gott dienen, und ihn bekennen, zu strafen.

So weit Lactantius &c. nach Mellin. Anweisung in dem 1. Buch &c., Fol. 61, Col. 1, 2. Ex Lamprid. Herodian. in Alex. Sev. Lact. Firm. Inst. Lib. 5, Cap. 11, 12 19. Item in Coras. Lib. 1 Miscell. Cap. 10 —. Wie wohl dieser Kaiser von D. P. Perz ein frommer und trefflicher Fürst genannt wird &c., Römischer Adler, gedruckt 1641, Pag. 154, über den Namen Severus Alexander, im Jahre 224. Diesem widerspricht aber P. J. Twiss, welcher dargetut, daß er am Anfange seiner Regierung den Christen nicht günstig gewesen, daher er etliche aus dem üblen Unterrichte um des Namens Jesu Christi willen hat umbringen lassen. P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, über das Jahr 223, Pag. 60, Col. 1, aus Chron. Mich. Fol. 141. Merula &c.

Agapitus, Calapodius, Tiburtius, Valerianus, Quirritius, Julia, Cecilia, Martina und andere mehr, um des Namens Jesu Christi willen getötet, im Jahre 223.

In¹ der letzten wieder angefangenen Verfolgung unter Alexander Severus, werden unter verschiedenen andern Personen, die um des Namens Jesu Christi und um des Zeugnisses der evangelischen Wahrheit willen umgebracht und getötet worden sind, auch Agapitus gemeldet, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, und Calapodius, ein Melketer; von demselben schreibt P. J. Twiss, wie wohl zwei Jahre früher denn Christus, daß er um der evangelischen Wahrheit willen gefangen worden, und als er den heidnischen Götzen nicht opfern wollte, sei er mit großer Schmach durch die Stadt Rom geschleppt und in der Tiber ertränkt worden.

P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 59, Col. 2 aus Bergomen, Buch 8. Tiburtius und Valerianus, zwei Brüder sind gleichfalls getötet worden, als auch Quirritius, mit seiner Mutter Julia, und Cecilia mit Martina, beide Jungfrauen, welche alle um des Namens Jesu willen, es sei in Wasser oder Feuer, oder mit dem Schwerte, oder auf andere Art getötet worden. Siehe Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 19, Col. 1 &c.

Henricus, Narcissus, Julius, Eusebius und andere mehr um des Glaubens willen getötet in der Zeit dieser Verfolgung.

Außer¹ denjenigen, welche wir genannt haben, daß sie in dieser fünften Verfolgung getötet worden sind, werden von Seb. Brand noch einige sehr tugendhafte gläubige Personen genannt, die um gleicher Ursache willen gelitten haben und ihres Lebens beraubt worden sind, als nämlich Henricus, Bischof der Gemeinde zu Rhon; Narcissus, ein Altvater zu Jerusalem; Julius und Eusebius &c.

Seb. Brand Kais. Chron. und Weltgeschichte, von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt 1663, Fol. 20, Col. 2.

Von der sechsten Verfolgung der Christen,

welche unter Maximinus ihren Anfang genommen, im Jahre 237.

Diese¹ sechste Verfolgung der Christen, schreibt Joh. Gysius, hat sich unter dem Kaiser Maximinus, von Natur ein grausamer Mensch, angesponnen sowohl gegen Personen von Ansehen, obwohl er von geringer Herkunft war, als auch gegen die Christen, und besonders gegen die Diener des Wortes.

¹ Von Agapitus, Calapodius, Tiburtius, Valerianus, Quirritius, Julia, Cecilia, Martina und andern frommen Christen, welche um des Namens Jesu Christi willen ihr Leben gelassen.

² Von dem Tode Henricus, Narcissus, Julius, Eusebius &c., die um der evangelischen Wahrheit willen als fromme Märtyrer gestorben sind.

³ Von Maximinus, und wie er die sechste Verfolgung gegen die Christen anrichtet.

Doch² ist diese Verfolgung gegen die Christen zum Glück nur kurz gewesen, indem seine Regierung nur zwei Jahre gedauert, und weil er ein abgesetzter Feind der Diener der Kirche gewesen, so hat auch diese Verfolgung bei denselben ihren Anfang genommen, als an Lehrern und Urhebern, wie man sagte, der christlichen Religion, welche, wenn sie aus dem Wege geräumt, das gemeine Volk desto leichter davon abgebracht werden könnte.

Der³ Kirchenlehrer Origenes, um die Christen zur Standhaftigkeit zu erwecken, hat ein Buch geschrieben von dem Martertum und dasselbe Ambrosius, Aufseher der Kirche zu Mailand, und Proctotus, gelehrten Männern dieser Zeit, zugeeignet.

Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1647, Fol. 19, Col. 1, 2. Ex Euseb. in Chron. et Hist. Lib. 6, Cap. 20. Oros. Lib. 7, Cap. 19 &c.

Was⁴ die Ursache dieser Verfolgung betrifft, davon schreibt der Autor der Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen also:

Die Heiden waren zu dieser Zeit den Christen so auffällig, daß wenn ein Erdbeben oder Ungewitter, oder etwas dergleichen entstand, sie die Schuld auf die Christen schoben, sagend: ihre Götter seien erzürnt, weil ihre Ehre durch die Christen zugrunde gerichtet würde, woraus zu vermuten, daß sie die Christen grausam angefaßt haben &c.

Einleitung &c., gedruckt 1631, Fol. 39, Col. 2 aus Barronio in Chron. Anno 237, Num. 3 &c. Anna 256, Num. 5 &c.

Einige tausend Personen um der evangelischen Wahrheit willen an den Orten, wo sie versammelt, zu verschiedenen Zeiten auf Befehl Maximinus verbrannt im Jahre 237.

Die¹ neue Kaisers Chronik erzählt eine grausame und schändliche Geschichte, welche dieser Kaiser Maximinus an den Christen begangen. Die Christen, sagt der Autor, waren in der Kirche oder ihren Versammlungsorten versammelt, ihren Seligmacher lobend. Sogleich schickte der Kaiser seine Kriegsknechte aus und ließ die Kirche oder die Versammlungsorte schließen, darnach Holz darum legen und dasselbe mit Feuer anstecken, um alle Christen, die darin waren, zu verbrennen.

Ehe er aber das Holz anstecken ließ, zeigte er ihnen an: daß, wer herausgehen wollte und dem Abgott Jupiter opfern, der sollte seines Leibes und Lebens Versicherung haben, und überdies noch von dem Kaiser begabt werden. Sie antworteten hierauf, sie wüßten nichts von dem Jupiter: Christus sei ihr Herr und Gott, bei dessen Namens Ehre und Anrufung sie leben und sterben wollten.

Es² ist für ein besonderes Wunder zu achten, daß unter so vielen tausend Christen nicht einer gefunden worden, der da hätte begehrt draußen zu sein, um durch die Verläugnung Christi das Leben zu retten. Denn sie blieben alle einmütig beieinander; sie sangen und lobten Christus, so lange als sie vor Rauch und Dampf die Zunge gebrauchen konnten &c.

P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, gedruckt 1617, Pag. 64, Col. 1, aus Mich. Sach. Chron., Fol. 146. Niceph. Lib. 7, Cap. 6, Hist. Mandri, Fol. 10 &c.

Am sechzig berühmte fromme Märtyrer um des Namens Christi willen getötet, im Jahre 239.

In³ der vorhergehenden Erzählung etlicher tausend Märtyrer, welche in der sechsten Verfolgung unter Maximinus ihr

² Diese Verfolgung war meistens gegen die Lehrer. ³ Origenes ermahnt dieselben zur Standhaftigkeit. ⁴ Von der Ursache dieser Verfolgung.

¹ Von einigen tausend frommen Märtyrern, welche in ihren Versammlungsorten, wo sie Gott lobten, verbrannt worden sind. ² Es war nicht einer unter ihnen gefunden, der durch den Abfall sein Leben zu retten suchte.

³ Von ungefähr 60 genannten Leuten, die für Christus ihr Leben gelassen.

Leben gelassen haben, werde keine mit Namen genannt, ohne Zweifel, weil es meistens, um nach der Art der Welt zu reden, geringe und keine berühmte Leute gewesen sind. Aber Sebastian Franck erzählt uns aus einigen alten Schreibern, daß in die sechzig namhafte und berühmte Märtyrer unter diesem Tyrannen die Märtyrerkrone empfangen haben, welches zu ausgezehnt wäre, hier zu erzählen.

Kaiser Chronik und weltliche Historien von Christi Geburt bis auf Karl den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 21, Col. 3 zc.

Alexander von Jerusalem und Andere, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Jerusalem getötet im Jahre 247.

Alexander¹ von Jerusalem, welcher daselbst ein Bischof der Gemeinde Christi gewesen, hat gleichfalls viel um der Wahrheit Christi willen gelitten.

Eusebius² Pamphilus von Cäsarien schreibt, daß er um der Bekenntnis Christi willen vor den Richter gebracht, mit Ketten gebunden und in den Kerker geworfen worden.

Desgleichen schreibt er: als sie diesen ehrwürdigen alten Mann öfters aus dem Kerker vor Gericht gebracht und wieder vor dem Richterstuhl in Ketten geschlossen, hat er allezeit in seinem Leiden und Pein Gott gedankt und zuletzt, wegen der unaussprechlichen Pein, seinen Geist aufgegeben zc.

Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 29.

Diese Geschichte wird von P. J. Twiss auf das Jahr 247 gesetzt, wozu er dann nachfolgende Worte fügt: es³ sind um diese Zeit viele Märtyrer gewesen in Alexandria, Judäa, zu Cäsarien, Antiochien und anderswo, welche mit ihrem Blute und Tode den christlichen Glauben bezeugt haben.

P. J. Twiss Chron., das dritte Buch, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 66, Col. 1. aus Euseb. Item Hist. Adriæ. Fol. 32, Jan' Crisp. F. I. 48.

Ob⁴ es schon bezeugt wird, daß oben gemeldeter Alexander, nach der siebenjährigen Regierung Philippi im Jahre 247 durch den Kaiser Decius getötet worden: so haben wir nichtsdestomenger ihn in die sechste Verfolgung der Christen gesetzt, weil er, wie es scheint, lange vor der siebenten allgemeinen Verfolgung gefangen worden, welche erst im Jahre 251 angefangen und 253 in ihrer vollen Kraft gewesen ist. Solches dient zur Nachricht.

Von der siebenten Verfolgung der Christen,

welche unter Decius ihren Anfang genommen, um das Jahr 251.

Sebastian Franck, P. J. Twiss und Johannes Gyllius setzten den Anfang der Verfolgung unter dem Kaiser Decius auf das Jahr nach der Geburt Christi 251; Abr. Mellinus aber und der Autor der Einleitung über den Märtyrerspiegel machen den Anfang davon mit dem Jahre 253, welcher Unterschied leicht auf nachfolgende Weise zu heben ist, nämlich: daß⁵ die Plakate gegen die Christen um das Jahr 253 bemerkt worden.

Vergleiche Seb. Franck Chron. der Kaiser- und Weltg. zc., gedr. 1563, Fol. 21, Col. 3, mit P. J. Twiss Chronik, das 3. Buch, gedruckt 1617, Pag. 67, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 19, Col. 2. Ferner A. Mellin. 1. Buch, gedruckt 1619, Fol. 65, Col. 4. Ferner Einleitung zc., gedruckt 1631, Fol. 40, Col. 1 zc.

¹ Von dem Leiden und Tode Alexanders, des Bischofs zu Jerusalem.

² Er wird gefangen, mit Ketten gebunden, ins Gefängnis geworfen, vor den Richterstuhl gebracht und bis auf den Tod gemartert. ³ Von vielen andern mehr, welche zu derselben Zeit getötet worden sind. ⁴ Erinnerung an die vorhergehende Beschreibung.

⁵ Von der Zeit, wo die Verfolgung unter Decius ihren Anfang genommen.

⁶ Wie die streitenden Schreiber sich hierüber bereinigen.

Von der Grausamkeit und dem jämmerlichen Zustand dieser Verfolgung.

Es¹ hat P. J. Twiss, nachdem er das Lob dieses Kaisers erzählt, bald darauf gemeldet, von der Grausamkeit, welche er an den Christen ausgeübt, sagend:

Er ließ öffentliche Befehle und Mandate ausgehen und ausschlagen, um die Christen allenthalben zu verfolgen, und sie durch allerlei Marter, die man erdenken konnte, ohne irgend eine Barmherzigkeit hinrichten, wenn sie von Christo nicht abfallen wollten.

Da es waren die Tormente, wodurch zu dieser Zeit die armen Christen umgebracht wurden, sehr hart, wie Dionysius, Gregorius, Chyrianus, Eusebius, Vincentius und Andere melden.

Sie wurden ins Elend verwiesen, ihrer Güter beraubt, zu den Bergwerken verurteilt, gezeißelt, geschlagen² zc. Enthauptet und gehangen werden, war allzugericht, ja nichts.

Sie wurden meistens mit heißem Pech übergossen bei einem kleinen Feuer gebraten, gesteinigt, mit spitzen Zwecken in das Angesicht, Augen und an dem ganzen Leibe gestochen, auf der Straße über harte Kiesel und andere rauhe Steine geschleift, an Felsen zerschmettert, von gähnen Orten herabgestürzt, geradbrecht, mit krummen Haken zerrissen, auf Scherben von zerbrochenen Töpfen gewälzt, den wilden Tieren zum Raube gegeben, ohne daß ihnen auch durch die Lenden Pfähle getrieben wurden zc.

Auch³ war fast kein Platz, wo die Verfolgung nicht im Schwunge war, wovon insbesondere Afrika und Alexandria die Schule der Märtyrer möchte genannt werden.

In kurzem, Nicephorus sagt in seinem fünften Buche, in dem 29. Kapitel, daß es ebenso schwer sei, die Märtyrer dieser Zeit zu zählen, als ob man sich wollte unterstehen, den Sand des Meeres zu zählen.

Siehe P. J. Twiss Chron., 3. Buch über das Jahr 251, gedruckt 1617, Pag. 68, Col. 1, aus Euseb. Lib. 7, Cap. 1, Chron. Mich. Col. 154. Carionis Lib. 3. Seb. Franck. Fol. 17. Hist. Andr. Fol. 177, 2. Teil, Fol. 174. Paul Merul. Fol. 212, 213, 214. Leon. Krentz Chronol. Fol. 16, 17. Chron. Car. Fol. 236. Joh. Crisp. Fol. 53 &c. Wir wollen den Anfang machen mit der Verfolgung zu Alexandria, die sich zu dieser Zeit gegen die frommen und wehrlosen Christen erhob. Ineshalb dieser Ort von den Alten die Schaubühne aller Tyranei genannt wurde.

Metras, ein gottesfürchtiger alter Mann, um Christi willen zu Alexandria mit Rohr durchstochen und gesteinigt, im Jahre 252.

Metras,¹ sonst Metranus genannt, ein gottesfürchtiger alter Mann, wird von dem aufrührerischen Volke in Alexandria gefangen und ihm anbefohlen, lästerliche Worte gegen Gott zu sprechen, nämlich den Namen Gottes zu lästern, und den Seligmacher Jesum zu verleugnen. Metras² er aber solches zu tun sich weigerte, haben sie ihn über seinen ganzen Leib mit Prügeln geschlagen, sein Angesicht und Augen mit scharfem Rohr zertrübt und durchstochen, und ihn also gemartert, zur Stadt hinausgeführt in die Vorstadt, wo sie ihn mit Steinen totgeworfen haben.

Euseb. Pamph. Caesarie. Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 31, Fol. 122, Lit. O., ausgezogen aus dem Briefe des Dionysius Megandrinus an Fabia, von den Märtyrern zu Alexandria zc., vergleiche mit A. Mellin., 1. Buch zc., gedr. im Jahre 1619, Fol. 67, Col. 1. Item Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 19, Col. 4. Item Einleitung zc. edit. 1631, Fol. 40, Col. 1.

¹ Von der Tyranei des Kaisers Decius gegen die Christen. ² Die gemeine Art des Tötens ward nicht geachtet, man erdachte deshalb allerlei fremde und erschreckliche Arten. ³ Solches hat meist alle Orte, insbesondere Afrika und Alexandria betroffen.

⁴ Von der Marter des Metras oder Metranus. ⁵ Er wird mit Prügeln geschlagen, mit Rohr durchstochen und mit Steinen totgeworfen.

Cointha, eine gläubige Frau, um des Zeugnisses des Sohnes Gottes willen zu Alexandria über die Straßen geschleift, an Mühlsteinen gerieben, mit Steinen beworfen und bedeckt, im Jahre 252.

Darnach¹ wurde eine ehrbare gläubige Frau mit Namen Cointha (oder Quinta, wie sie von andern genannt wird) ergriffen. Diese wird in einen Göztempel gebracht, vor die Götzen gestellt und mit Gewalt genötigt, dieselben zu ehren.

Als² sie aber die Götzen verabscheute und ihnen den Rücken kehrte, banden sie ihr die Beine zusammen und schleppten sie durch alle Straßen der Stadt Alexandria, schlugen sie mit Ruten und rieben ihren nackten Leichnam, wie eifliche Schreiber angezeigt haben, an Mühlsteinen.

Da³ sie nun diese Frau lange genug geschleppt, geschlagen und gerieben hatten, so daß ihr Leichnam ganz zerrieben und zerrissen war, haben sie dieselbe zuletzt in die Vorstadt gezogen und daselbst mit einer Menge Steinen beworfen, so daß sie damit ganz bedeckt ward.

Vergleiche Eusebii Pamphilus Cäs. mit N. Mellinus und Joh. Gysius in den oben angeführten Orten über den Märtyrer Petras.

Apollonia, eine betagte Tochter, um der evangelischen Wahrheit willen nach vielen Tormenten lebendig verbrannt, zu Alexandria, im Jahre 252.

Apollonia¹ war eine betagte Jungfrau; diese haben die Feinde der Wahrheit gefangen genommen und ihr mit Fäusten und Backenschlägen alle Zähne aus dem Munde geschlagen.

Unterdessen² haben andere ein großes Feuer mit Holz angemacht und ihr gedrohet, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht die Götzen ehren und Christum verläugnen würde.

Aber³ dieser jämmerliche Tod hat sie nicht abgeschreckt und sie wollte lieber in das Feuer gehen (wie Gysius angeführt) und ihr zeitliches Leben verlieren, als von Christus abfallen und ihr zeitliches Leben mit Verlust ihrer Seele erhalten.

Angehend die Art ihres Todes und ihre große Festigkeit zu demselben, gibt Abr. Mellinus davon folgenden Bericht, indem er sagt:

Diese⁴ Jungfrau war verurtheilt, verbrannt zu werden, oder den Namen Christi zu lästern; weil sie aber vor dem letzteren einen Abscheu hatte, wollte sie bezeugen, daß sie gern und willig für Christum sterben wollte.

Siehe Eusebius, Mellinus und Gysius in dem Buche und Bogen, wie über die Martyr der Metrea und Cointha angemerkt ist.

Serapion von Ephesus, ein frommer Mann zu Alexandria, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zergliedert, hernach zum Fenster hinausgeworfen und getödtet, im Jahre 252.

Als¹ die vorhergehende Blutdürstigkeit der Heiden zu Alexandria nicht aufhörte, sondern nur größer ward gegen diejenigen, welche den Namen Jesu Christi bekantten, so ist es geschehen, daß sie ihre Hände an einen frommen Christen mit Namen Serapion gelegt, welcher in Ephesus geboren war.

Diesen haben sie in seinem Hause zerrissen, ihm fast alle Glieder abgenommen, und zuletzt zum Fenster hinausgeworfen, worüber er nach vielen Tormenten, nachdem er seine Seele

Gott befohlen, den Tod erlitten hat, und ist also unter die Zahl der beständigen und seligen Märtyrer gerechnet worden.

Siehe die oben angezogenen Bücher.

Julianus, ein alter Mann, mit seinem Freunde Eunus auf einem Kameele sitzend herumgeführt, scharf gezeißelt und zuletzt lebendig verbrannt, um das Jahr 253.

Es¹ war an gemeldetem Orte zu derselben Zeit ein alter Mann, welcher wegen großer Nictschmerzen nicht gehen konnte, sondern getragen werden mußte, mit Namen Julianus, der von den Alten wegen seiner Tugend für einen sehr ehrwürdigen Mann begrüßt ward.

Dieser² wird, laut des kaiserlichen Plakats, welches gegen die Christen herausgegeben war, von zweien, die ihn trugen, vor den Richter gebracht, um von seinem Glauben Rechenschaft zu geben.

Alsobald ist einer von denen, die ihn trugen, sich vor dem Verhör oder der Folterbank fürchtend, von dem Glauben abgefallen, weshalb wir seinen Namen nicht würdig achten, hierher zu setzen; aber der andere, mit Namen Eunus ist sehr beständig, nebst dem alten Manne Julianus, der sein lieber Freund war, bei dem Glauben geblieben, daher beide, ungeachtet vieler schwerer Tormente, ein gutes Bekenntnis von selbst getan haben.

Hernach³ hat man beide nachend auf Kameele gesetzt und durch die ganze Stadt Alexandria, welche sehr groß ist, geführt, mit schweren Schlägen gezeißelt, und zuletzt vor ein großes und hoch brennendes Feuer gebracht, wo sie beide hineingeworfen und Angesichts einer großen Menge Volkes, welches rund herum stand, lebendig verbrannt wurden.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesariens. Hist. Ecc. edit. 1588, Lib. 5, Cap. 31, Fol. 123, Col. 1, Lit. B., aus dem Briefe des Dionysius an Fabius, Bischof zu Antiochien zc. Ferner N. Mellin., Hist. der Verfolgung zc. gedruckt 1619, Fol. 67, Col. 4. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 20, Col. 1 zc.

Macar, Epimachus und Alexander, nachdem sie viel gepeinigt worden, werden zu Alexandria lebendig verbrannt, um das Jahr 253.

Es¹ war noch ein anderer frommer Christ, mit Namen Macar oder Macarius, von Geburt aus Ägypten. Diesem ward von dem Richter mit vielen Worten angeraten, er solle Christus verleugnen, aber er hat um so viel mehr seinen Glauben allezeit standhaft bekant.

Zuletzt² hat der Richter befohlen, daß man ihn lebendig verbrennen solle, was auch geschehen ist.

Epimachus³ und Alexander sind nach dem Tode Macars nicht lange gefangen gewesen, sondern nachdem sie viel Pein und Schmerzen erlitten haben, nämlich mit Scheermessern beschnitten, durch Geißeln zerrissen, an den empfindlichsten Gliedern ihres Leibes zerkratzt, sind sie endlich mit flammendem Feuer lebendig verbrannt worden.

Siehe die oben angeführten Autoren.

Vier gottesfürchtige Frauenspersonen, nämlich zwei mit Namen Ammonaria, als auch Mercuria und Dionysia, um des Bekenntnisses Jesu Christi willen zu Alexandria enthauptet, um das Jahr 253.

Nach¹ hat Gott in dieser Zeit seine Kraft wunderbarlich erwieisen an einigen Frauenspersonen, unter welchen ihrer vier

¹ Von Cointha, einer gläubigen Frau, und ihrer Standhaftigkeit. ² Daß sie geschleift, gezeißelt und an Mühlsteinen gerieben worden. ³ Zuletzt wird sie mit Steinen beworfen und bedeckt.

¹ Von dem Leiden der Apollonia, und wie ihr die Zähne ausgeschlagen worden. ² Sie wird mit einem großen Holzfeuer bedroht. Sie wählt das Feuer statt der Verleugnung Christi. ³ Was N. Mellinus von ihrem Tode geschrieben.

¹ Von dem Martertum Serapionis, des Ephesers. ² Er wird zergliedert, zum Fenster hinausgeworfen und getödtet.

¹ Von der Standhaftigkeit des alten Mannes Julianus und seines Freundes Eunus. ² Daß beide, Julianus und Eunus, ein gutes Bekenntnis getan. ³ Werden nachend auf Kameele gesetzt, gezeißelt und lebendig verbrannt.

¹ Macar, ein Ägypter, wird geraten, Christum zu verleugnen, aber er bekantte ihn um desto mehr. ² Er wird endlich verbrannt. ³ Desgleichen haben Alexander und Epimachus ihr Leben auch durch das Feuer geemigt.

¹ Von vier gottesfürchtigen Frauenspersonen, zwei mit Namen Ammonaria.

namhaft gemacht werden, zwei mit Namen Ammonaria, und Mercuria sammt Dionysia.

Diese zwei letzten, nämlich Mercuria und Dionysia, waren betagte Frauen, von welchen eine Mutter vieler Kinder war, die sie gleichwohl alle um Christi willen verlassen hat.

Die andern zwei waren, wie es scheint, ungetraute Personen oder junge Töchter, welche ihren himmlischen Bräutigam Jesum Christum lieber hatten, als daß sie auf etwas Irdisches gehofft haben sollten.

Von² diesen allen wird gemeldet, daß sie so standhaft bei dem Bekenntnis Jesu Christi geblieben, daß sich auch der Richter darüber geschämt, weshalb er sie, um ein Ende damit zu machen, enthaupten ließ.

Vide Autores et Libros supra. citatos &c. Ferner N. Mellin., Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 68, Col. 1 zc.

Heron, Ater und Isidorus um des Glaubens willen verbrannt, und Dioscorus, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, nach vielen Peinigungen frei gelassen zu Alexandria um das Jahr 253.

Heron, Ater und Isidorus waren von Geburt Egyptier, als auch nebst ihnen ein Jüngling von 15 Jahren, Dioscorus genannt, diese wurden gleichfalls dem Richter von Alexandria überliefert.

Der² Richter nahm zuerst den Jüngling vor, in der Hoffnung, ihn am leichtesten zu überreden und mit süßen Worten zu betrügen, oder sonst durch Tormente, deren er, wie Eusebius meldet, viele erlitten, zur Verleugnung des christlichen Glaubens zu bringen.

Aber³ Dioscorus, der vortreffliche Jüngling, hat sich nicht bewegen lassen, weder durch schöne Worte noch durch Gewalt der Pein, um dem Richter gehorsam zu sein.

Die⁴ drei andern Männer, nämlich Heron, Ater und Isidorus, ließ er sie grausam geißeln und setzte an sie mit vielen Schlägen, in der Meinung, sie vom Glauben abzubringen.

Nachdem⁵ aber der Richter bemerkte, daß sie alle diese Marter tapfer ertrugen, um des Glaubens willen an Jesum Christum, hat er sie den Schergen übergeben, um lebendig verbrannt zu werden.

Ausgenommen⁶ den Jüngling, Dioscorus genannt, hat der Richter teils um seiner Tapferkeit, teils um seiner vorzüglichen Antworten willen, die er zur Verwunderung ihm auf jede Frage zu geben wußte, freigelassen und sagte: er wolle in Betracht seiner Jugend ihm noch eine Zeitlang durch die Fingergelassen, auf daß er unterdessen sich selbst möchte bedenken und Reue fühlen.

Die andern Schreiber aber berichten, daß, da er zu der Gemeinde Jesu Christi gekommen, er von Gott zu einer Befestigung und Trost seines Volkes sei gesetzt worden und erwartet einen langwierigen und schwereren Streit und eine größere und vollkommener Belohnung. Deshalb⁷ er um derselben Ursache, als auch um seiner vorhergehenden Leiden willen, unter die frommen Märtyrer ist gerechnet worden.

Siehe die oben angeführten Bücher und Schreiber, insonderheit die über Julianus, Eunus, Macarius, Epimachus, Alexander zc. Ferner, die über Ammonaria, Mercuria und Dionysia citiert sind.

ria, wie auch Mercuria und Dionysia. ² Sie bleiben alle standhaft in dem Bekenntnis Christi und werden enthauptet.

¹ Heron, Ater und Isidorus werden überliefert, sammt ihrem Leiden. ² Der Richter sucht zuerst den Jüngling Dioscorus abfällig zu machen. ³ Doch läßt er sich nicht bewegen. ⁴ Wie die drei andern, nämlich Heron, Ater und Isidorus geißelt worden, und warum. ⁵ Sie wurden endlich zum Feuer verurteilt. ⁶ Warum der Jüngling verschont wird. ⁷ Warum er unter die Märtyrer gestellt wird.

Nemesius, ein frommer Christ zu Alexandria, um des Glaubens an Jesum Christum willen, sammt etlichen Uebelthätern verbrannt, um das Jahr 253.

Die¹ Bosheit der Tyrannen war so hoch gestiegen, daß sie die sanftmütigen und wehrlosen Lämmer Christi als Mörder schalteten und unter solchem Namen vom Leben zum Tode zu bringen suchten.

Unter² diesen Beschuldigten war ein frommer Nachfolger Christi mit Namen Nemesius (sonst Nemesis genannt), welcher, da er auch mit denselben Flecken besudelt war, sich vor allen Dingen durch eine offenerzige, freimütige und klare Verantwortung gereinigt hat.

Darüber ward er aber von seinen Anklägern beschuldigt, daß er ein Christ und ebensowohl des Todes schuldig sei.

Wie³ Eusebius schreibt, so ist in diesem Artikel von dem Richter kein Maß gehalten worden. Denn er ließ ihn zuerst mit doppelten Tormenten peinigen und gebot hernach, daß man ihn mit den Mördern verbrennen sollte, doch unwissend, um seiner Grausamkeit willen, daß dieser heilige Märtyrer hierin unferem Seligmacher gleich war, der um der Seligkeit des menschlichen Geschlechtes willen, unter den Mördern gekreuzigt worden.

Hierauf⁴ sagt Abr. Mellinus: er, nämlich der Blutrichter, hat ihn, den Märtyrer, seinem Herrn Christo gleichförmig gemacht und ihn nach seinem Exempel zwischen die Straßenräuber gesetzt, hernach aber mit glühendem Feuer lebendig verbrannt.

N. Mellin. Hist. der Verf., gedruckt im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 68, Col. 2. aus Euseb. Lib. 6, Cap. 31, von N. M. angezogen Euseb. Lib. 6, welches mit einander muß verglichen werden. Ferner B. J. Meissel Chronik, das 3. Buch, gedruckt im Jahre 1617, über das Jahr 252, Pag. 70, Col. 1, über den Namen Nemesius zc.

Babylas, Bischof der Gemeinde zu Antiochien, nebst drei Jünglingen Urbanus, Philibianus und Epolonius, um des Namens Jesu Christi willen zu Antiochien enthauptet, um das Jahr 254.

Babylas¹ Bischof der Gemeinde zu Antiochien, der Hauptstadt von Syrien, an dem Flusse Orontes gelegen, war ein sehr gottseliger und getreuer Hirte der Herde Christi.

Welcher² als er zuvor wußte, daß der Gemeinde Christi eine schwere Verfolgung über dem Haupte hing, nicht allein Männer und Frauen, sondern auch Kinder sehr fleißig in den Anfängen des christlichen Glaubens unterweisen hat, und in seinen Predigten beständig ermahnt, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch für seinen Namen zu leiden.

Die³ Ursache der Gefangenschaft Babylas wird von den Alten in der Kürze so beschrieben, nämlich: daß der Kaiser Decius zu einer von den Christenversammlungen gekommen und eingelassen zu werden begehrt habe; doch habe der Hirt derselben Versammlung oder Gemeinde, nämlich Babylas, ihm, um die Versammlung zu verschonen, sich freimütig widersetzt und gesagt: es gebühre sich nicht, auf eine solch ruchlose Weise in das Haus des lebendigen Gottes zu kommen und die Geheimnisse des Herrn mit unreinen Augen anzuschauen, oder mit seinen mörderischen Händen, die noch voll Bluts wären, anzutasten zc.

Der⁴ Kaiser konnte dieses nicht ertragen und ließ Babylas

¹ Die sanftmütigen und wehrlosen Lämmer Christi werden als Mörder gescholten. ² Nemesius beantwortet sich gegen die vorhergehende Lästerung. ³ Nemesius wird verurteilt, unter den Mördern verbrannt zu werden. ⁴ Er wird seinem Seligmacher gleich, welcher unter den Mördern gekreuzigt war.

¹ Von dem Leiden und Tode Babylas, des Bischofs von Antiochien. ² Wie er die Gemeinde zu ermahnen pflegte. ³ Was die Ursache seiner Gefangenschaft gewesen. ⁴ Er wird nebst den drei Jünglingen Urbanus, Philibianus und Epolonius gefangen.

nebst einigen andern ergreifen, mit eisernen Ketten binden und in schwere Gefängnisse legen zc.

Die Namen derer, welche mit ihm gefangen und endlich getötet worden, wie aus den aufgezeichneten Verhandlungen (Akten) hervorleuchtet, sind drei Jünglinge, die Gebrüder Urbanus, Philidianus und Epolonius gewesen, welche, wie einige meinen, seine leiblichen, andere sagen, seine geistlichen Kinder gewesen sind, weil er sie durch die Lehre der Weisheit Christo gezeugt hatte.

Als⁵ nun die Zeit seines Abschieds herannahete, daß er sollte geopfert werden und seine Jünger oder andere gute Freunde zu ihm in das Gefängnis kamen, hat er zuletzt sie ersucht und ernstlich von ihnen begehrt, daß sie ihn doch mit seinen Banden, Ketten und Fesseln begraben möchten zc.

Was⁶ sein Ende und Tod anbetrifft, so schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien also:

Zu Antiochien ist der Bischof Babylas nach seinem Bekenntnisse, gleich Alexander, in dem Gefängnisse in dem Herrn entschlafen zc.

Hist. Eccles. edit. Anno 1588, Lib. 6, Cap. 2, Fol. 121, Lit. F. G &c.

Diemeil⁷ aber alle andern Mitväter, die von Babylas geschrieben haben, von ihm melden, als von einem Märtyrer, so berichten sie auch dabei, daß er mit dem Schwerte hingerichtet worden sei zc.

Die⁸ Verhandlungen von seinem Tode, welche Suidas und andere getreulich aus den ältesten Scribenten zusammengetragen, lauten also:

Als⁹ Babylas von dem Kaiser Decius mit den zuvor gemeldeten drei Jünglingen zum Schwerte verurteilt ward, sang er auf dem Weg zum Richtplatz die tröstlichen Worte aus dem 116. Psalm:

Rehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe, denn Gott, der Herr, hat dir Gutes getan, Er hat meine Seele aus dem Tode gerückt, die Tränen von meinen Augen abgewischt, meine Füße vor dem Fallen bewahrt, hinfort werde ich vor dem Herrn wandeln im Lande der Lebendigen.

Als¹⁰ nun Babylas und die drei Jünglinge an den Ort gekommen, wo sie sollten enthauptet werden, beehrte Babylas, daß man zuerst die drei Jünglinge, es sei, daß sie seine Körperlichen oder geistlichen Kinder gewesen, vor seinen Augen töten sollte, auf daß sie nicht möchten durch seinen Tod abgeschreckt werden, noch den Mut aufgegeben, für den Namen Christi zu sterben.

Als¹¹ aber die Scharfrichter beschäftigt waren, die Kinder hinzurichten, rief er den Herrn an und sprach: Siehe, hier bin ich, Herr, und die Kinder, die du mir gegeben hast.

Also sprach er den Kindern einen guten Mut ins Herz, um standhaft für den Herrn zu leiden.

Nach¹² diesem ist Babylas sehr getroßt in dem Herrn entschlafen und hat seine Seele, wie gemeldet, in die Hände des Herrn übergeben, um dieselbe in die ewige Ruhe zu bringen, wovon er vor seinem Tode geredet hatte.

Die¹³ Mutter von diesen Kindern und die Brüder der Gemeinde von Antiochien haben die Reichname dieser Märtyrer ehr-

lich zur Erde bestattet mit Ketten und Fesseln, womit Babylas gebunden gewesen zc.

Also hat dieser gute Vater mit seinen lieben Kindern auf einen Tag einen ehrlichen Abschied aus dieser Welt genommen, und erwarten also die selige Hoffnung und die Offenbarung des großen Gottes und ihres Seligmachers Jesu Christi, um dessen Ehre und Verherrlichung sie gelitten haben.

Mr. Mellin. Geschichte der Verfolgung und Mart., gedr. 1619, 1. Buch, Fol. 68, Col. 4, und Fol. 69, Col. 1, 2, ex Euseb. Lib. 6, Cap. 32 (alias edit. 1588, Cap. 29). Epiphan. Lib. de Mensura et Pondere Hieron. Cathal. in Orig. Chrysost. Homil. 9, ad Ephes. &c. Suidas in Babyla Acta ex Patribus collecta. Suidas in Hist. Sub. Nom. Babyl. P. J. Twiss, welcher den Anfang der Verfolgung des Decius macht mit dem Jahre 251, setzt den Tod* dieses Mannes Babylas in das zweite Jahr seiner Regierung, nämlich ins Jahr 252. Chron. 3. Buch, gedr. 1617, Pag. 70, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 21. Aber M. Mellinus fängt diese Verfolgung mit dem Jahre 253 an, darum setzt er diesen Tod auf das Jahr 254, wiewohl der Drucker verkehrt gesetzt hatte 264, denn Decius hat nur zwei Jahre regiert und solches ist dann, eben als P. J. Twiss, das andere oder zweite Jahr des Decius, dem letzten haben wir gefolgt u. dienet zur Nachricht.

* Die Autoren stimmen in der Zeit des Todes von Babylas nicht überein.

Pionius, Bischof der Gemeinde zu Smyrna, in der Stadt Smyrna um des Zeugnisses Jesu Christi willen an ein Holz genagelt und lebendig verbrannt, im Jahre 254.

Im¹ dieser Zeit wird auch von einem gewissen frommen Christen, mit Namen Pionius, gemeldet, der ein sehr berühmter und tugendhafter Mann gewesen sei, der auch allezeit ohne Furcht vor den Richtern stand, und wie Eusebius erklärt, immer standhaft auf alle ihre Fragen antwortete; ja er lehrte und disputierte vor den Richtersthühlen, so daß diejenigen, welche durch die Verfolgung wankten, dadurch gestärkt und aufgerichtet wurden.

Im Gefängnisse stärkte er die Brüder und machte ihnen Mut, um standhaft bis ans Ende in dem Glauben für den Herrn zu streiten, worin er ihnen immer ein guter Vorgänger gewesen ist.

Zuletzt² ist er, nach dem Zeugnisse des Eusebius, auf ein Holz genagelt und ins Feuer geworfen worden, und hat also ein seliges Ende seines Lebens genommen.

Euseb. Pamph. Caesarien. Hist. Eccles., gedr. 1588, Lib. 4, Cap. 15, genommen aus dem Briefe an die von Smyrna, betreffend den Tod des Polycarpus und einiger Märtyrer, welche ihm nachgefolgt sind.

Näherer Bericht von den Umständen des Todes von Pionius, nach Anweisung verschiedener Autoren.

Wir¹ wollen uns der kürzesten Weise besleißigen, und anstatt alles zu erzählen, was sie zugetragen, nur die letzten Umstände seines Todes erwähnen.

Als² der Statthalter nach sehr langem Wortstreit zu Pionius sagte:

Warum eilest du so sehr zum Tode? antwortete Pionius: Ich eile nicht nach dem Tode sondern nach dem Leben.

Der Statthalter sagte: Du tust nicht wohl, daß du so sehr nach dem Tode eilest. Du eilest denjenigen nach, welche um eines kleinen Gewinns willen den Tod verachten, und sich selbst anbieten, mit den wilden Tieren zu kämpfen; aber weil du den Tod so sehr verachtest, sollst du lebendig verbrannt werden.

Dieses³ Urteil wurde ihm von einer Tafel mit römischen Buchstaben beschrieben, vorgelesen:

Wir haben Pionius verurteilt, lebendig verbrannt zu werden, weil er bekannt hat, daß er ein Christ sei.

⁵ Seine Freunde kommen in das Gefängnis, ihn zu besuchen; was er von ihnen gewünscht hat. ⁶ Was Eusebius von seinem Tode geschrieben. ⁷ Andere Väter bezeugen, daß er mit dem Schwerte gerichtet worden. ⁸ Betrifft die Akten seines Todes. ⁹ Als er nach dem Richtplatz ging, sang er aus dem 116. Psalm: Convertere Anima mea in Requiem tuam. ¹⁰ Er begehrt, daß die Jünger zuerst getötet werden möchten, und warum. ¹¹ Was er sagte, als die Jünglinge getötet wurden. ¹² Der Abschied des Babylas aus dieser Welt. ¹³ Die Mutter der drei Jünglinge und die Brüder der Gemeinde bestatten die Getöteten zur Erde.

¹ Von der Martir des Pionius, Bischofs zu Smyrna. ² Betreffend seinen Tod nach der Beschreibung des Eusebius zc.

³ Was andere Autoren von ihm geschrieben haben. ⁴ Von dem Gespräch zwischen ihm und dem Statthalter. ⁵ Von seinem Todesurteil.

Nachdem⁴ nun Pionius also zum Tode verurteilt worden, ward er nach dem Orte gebracht, wo er verbrannt werden sollte. Dort angekommen, entkleidete er sich selbst, und als er seinen nackten Leib ansah, hob er seine Hände gen Himmel auf, und lobte und dankte Gott, daß er ihn sauber und unbefleckt von den Abgöttern bis auf diese Stunde bewahrt habe.

Unterdessen⁵ hat er sich auf das Brandholz gelegt, sich selbst darüber ausgestreckt und an die Kriegsknechte übergeben, um an das Holz genagelt zu werden.

Als⁶ er nun auf das Holz geheftet ward, sagte zu ihm der Diener: Befehre dich und verändere deine Meinung, so wollen wir die Nägel wegnehmen.

Pionius antwortete: Ich meine ja, sie wären alle darin, und nachdem er sich ein wenig bedacht hatte, sprach er zu Gott: Darum eile ich, o Herr, zu dem Tode, um desto eher (oder herrlicher) aufzustehen.

Nachdem er auf das Holz genagelt war, ward er aufgerichtet und mit dem Angesichte gen Osten gekehrt.

Da⁷ nun ein großer Haufen Holz zusammengebracht ward, womit er verbrannt werden sollte, schloß er eine Zeitlang seine Augen, so daß das Volk meinte, er sei bereits gestorben; aber er betete in seinem Herzen.

Denn, nachdem er sein Gebet geendigt hatte, tat er die Augen wieder auf; da loberte auf einmal die Flamme sehr hoch empor, und er sagte mit freudigem Gesichte diese letzten Worte seines Vertrauens: Amen, o Herr, nimm meine Seele auf! und übergab seinen Geist in die Hände Gottes, ganz ruhig, ohne ein Zeichen einer Pein von sich zu geben.

Dieses⁸ ist geschehen, als Julius Proculus Quintilianus Statthalter in Asien war, als der Kaiser M. D. L. Decius zum dritten, und Gratus zum zweiten Male Bürgermeister zu Rom waren, in dem 254sten Jahre unseres Seligmachers, aus Kraft der siebenten Verfolgung unter dem Kaiser Decius, zu Smyrna in Kleinasien.

Mr. Mellinus, Geschichte der Verfolgung, gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 71, Col. 3, 4, ex Eusebio in Hist. Eccl. Lib. 4 &c. Item Acta per Sym. Metaph. genuine et vera Proconsularia &c.

Maximus, ein frommer Christ zu Ephesus, nach vielem Peinigen mit Steinen tolgeworfen, um das Jahr 255.

Kurz¹ nach dem Tode des Pionius und vorgemeldeter Märtyrer hat, dem Berichte nach, ein gewisser frommer Christ gelitten, mit Namen Maximus, ein Bürger von Ephesus.

Von² welchem wir, um die Sache aufs kürzeste, klarste und einfachste vorzustellen (anstatt des Zeugnisses der Väter), die Verhandlung selbst, wie sie vor dem Statthalter sich zgetragen und von den Schreibern im Verichte beschrieben worden, ausschreiben oder abcopieren wollen und lautet also:

Maximus,³ ein Bürger zu Ephesus, gefangen, und vor den Statthalter von Asien, Optimus genannt, gebracht, wird gefragt, wie er heißt.

Er antwortete: Ich heiße Maximus.

Der Statthalter fragte: Wes Standes bist du, das ist, frei oder dienstbar geboren.

Maximus sagte: Ich bin meiner selbst und frei geboren, bin aber doch ein Diener Christi, und besorge meine eigenen Sachen.

Der Statthalter sprach: Bist du denn ein Christ?

Maximus antwortete: Obgleich ich ein Sünder bin, so bin ich nichtsdestoweniger doch ein Diener Christi.

Der Statthalter fragte: Kennst du nicht die Plakate der unüberwindlichen Prinzen, welche hierher gesandt sind?

Maximus fragte wiederum: Welches sind die?

Das Statthalter antwortete, daß alle Christen ihren Aberglauben verlassen und den wahren Prinzen erkennen sollen, dessen Macht alles unterworfen ist, und daß sie keine Götter anbeten sollen.

Maximus sagte: Ja, ich habe das unbillige Gebot des Prinzen oder Kaisers wohl verstanden, und daher komme ich, mich selbst hiergegen öffentlich zu erklären.

Der Statthalter sprach: So opfere dann den Göttern.

Maximus sagte: Ich opfere für niemand, als für Gott allein und freue mich, daß ich von Kindesbeinen an mich selbst Gott allein aufgeopfert habe.

Der Statthalter sprach wiederum: Opfere, auf daß ich dich nicht auf verschiedene Weise peinigen lasse.

Maximus sagte: dieses ist's, welches ich jederzeit gewünscht habe, daß, wenn ich dieses zeitlichen und hinfälligen Leibes beraubt werden sollte, ich zu dem ewigen Leben gelangen möge.

Deshalb⁴ gebot der Statthalter seinen Kriegsknechten, daß sie Maximus mit Stöcken schlagen sollten.

Mittlerweile nun, als er geschlagen wurde, sagte der Statthalter zu ihm: Opfere, Maximus! damit du von diesen Tormenten befreit werden mögest.

Maximus sagte: Was ich um des Namens meines Herrn Jesu Christi willen gern und willig aufnehme, solches sind keine Tormente, aber wenn ich von Christo abweiche, so habe ich die wahren und ewig dauernden Tormente zu erwarten.

Deshalb⁵ ließ ihn der Statthalter an den Folterstod aufhängen und erschrecklich peinigen, und sagte zu ihm: Siehe nun, wozu du durch deine Torheit gekommen bist, und opfere, damit du dein Leben gewinnen und erhalten mögest.

Maximus antwortete: Wenn ich nicht opfere, so werde ich mein Leben gewinnen, aber wenn ich opfere, so werde ich dasselbe verlieren. Denn weder Pfähle, noch schneidende Hacken, deine Klauen oder Reißzangen, noch dein Feuer und deine Flammen tun mir weh, und ich fühle auch keine Pein davon, weil die Gnade Christi in mir bleibt.

Hierauf⁶ hat der Statthalter das Todesurteil gefällt, welches also lautet:

Ich gebiete, daß Maximus totgesteinigt werde, den andern Christen zu einem Spiegel und Schrecken, weil er seinen Sinn nicht unter die Befehle hat beugen wollen, daß er nämlich der großen Diana von Ephesus geopfert hätte.

Acta Proconsularia &c.

So meit erstrecken sich die Worte, wie sie von dem Blutschreiber in dem Verichte selbst geschrieben sind:

Der⁷ Christ, welcher diese Verhandlungen ausgeschrieben, setzt noch nachfolgendes hinzu, indem er sagt: So ward denn dieser fromme Kämpfer Christi von den Dienern des Satans hinweggeschleppt, außerhalb der Stadtmauer gebracht und gesteinigt.

Mittlerweile,⁸ als er hinweggeführt und gesteinigt wurde, dankte er Gott von ganzem Herzen, der ihn würdig gemacht hatte, den Teufel im Streite zu überwinden. Er übergab also seine Seele in die Hände seines Herrn Jesu Christi.

Also hat dieser fromme Zeuge unter dem Werfen vieler Steine sein Leben zu Ehren Jesu übergeben, und ist in das Register der heiligen und standhaften Märtyrer aufgezeichnet worden.

⁴ Wie er sich selbst zum Tode bereitet. ⁵ Er legt sich selbst auf das Brandholz. ⁶ Wie er dem Diener geantwortet, der ihm den Rat gab, seine Meinung zu verändern. ⁷ Wie er sich benahm, als das Holz zugerüstet war, um ihn zu verbrennen. ⁸ Zu welcher Zeit solches geschehen.

¹ Von Maximus, einem frommen Zeugen Jesu zu Ephesus. ² Die Klotten des Maximus nach dem Verichte des Gerichtsschreibers zu Ephesus. ³ Wie Maximus von dem Statthalter examiniert wird, und wie er sich hierüber beantwortet.

⁴ Der Statthalter befiehlt, ihn mit Stöcken zu schlagen. ⁵ Er wird an einen Folterstod aufgehängt und gesteinigt. ⁶ Das Todesurteil wird über ihn ausgesprochen. ⁷ Er wird zu dem Orte hinausgeführt, wo man zu steinigen pflegte. ⁸ Er dankte Gott, der ihn würdig gemacht hatte &c., und ließ sein Leben um den Namen des Herrn.

U. Mellinus in der ersten Buche der Verfolgungen 2c., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 72, Col. 3, 4, ex actis Procons. &c. Item Aug. Lib. de Doctrina Christ. Cap. 26. Item contra Donatist. super alia Acta Cita &c.

Origenes, ein Sohn des Märtyrers Leonides, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Alexandria sehr gepeinigt und nach Cäsaria Stratonis ins Elend verwiesen, um das Jahr 254.

Wir¹ haben in unserer Beschreibung der Taufe, über das dritte Jahrhundert, als über das Jahr 231, von der Meinung des Origenes gemeldet und berichtet, daß er sehr gute und heilsame Lehren, die Taufe nach dem Glauben betreffend, hinterlassen habe.

Desgleichen auch, daß er gegen das Eidschwören gelehrt, so wie gegen den Krieg oder das Kriegführen, gegen das Eheverbot, gegen die buchstäbliche Auffassung des Abendmahls, so wie gegen diejenigen, die da lehrten, aber selbst nicht darnach handelten; gegen den Antichrist 2c.

Ebenso haben wir auch daselbst gemeldet, daß ihm Sachen als seine Meinung unterschoben wurden, wovon ihn die vornehmsten alten Schreiber, sowie spätere Autoren, freisprechen. Dieses alles kann in den angeführten Stellen nachgesehen und mit christlicher Bescheidenheit erwogen werden. Wir überlassen es daher den Verständigen zur Beurteilung.

Deshalb fahren wir fort und sprechen von seinem Märtertum, und wie viel er um den Namen des Herrn Jesu hat leiden müssen.

Er² hat sich, vom Anfang seiner Erkenntnis an, in große Gefahr gesetzt, wegen des Zeugnisses des Sohnes Gottes gefangen und getötet zu werden.

Denn als er erst 17 Jahre alt war und sein Vater Leonides, welchen er von Herzen liebte, um der christlichen Religion willen gefangen wurde, der nichts anderes als den Tod zu erwarten hatte, wie wir über das Jahr 202 berichtet haben, hat er denselben nicht allein durch sein Schreiben getröstet, sondern beehrte auch, wie andere Schreiber bezuogen, ihm bis ins Gefängnis, ja bis in den Tod zu folgen, welches er auch getan haben würde, wenn er nicht von seiner Mutter davon verhindert worden wäre, daß sie ihm seine Weider weanahm.

Einleitung 2c. Musaeus von 1631, Fol. 38, Col. 2. aus Euseb.

Uebrigens³ setzte er sich öfters in Gefahr, um der christlichen Märtyrer willen, zu welchen er eine besondere Liebe hatte. Denn er hielt sich um die Richterstühle auf, als die gefangenen Christen ihre letzte Verantwortung vorbrachten, und ihr Todesurteil empfingen. Nachdem stärkte er sie, wenn sie schwach wurden, und sprach ihnen Mut ein; er aing mit ihnen zum Tode und bis zum Gerichtsplatze; er gab ihnen den letzten Ruck des Friedens zum brüderlichen und freundlichen Abschiede 2c., also daß er oft ums Leben gekommen wäre, wenn ihn Gott nicht mercklich und wunderbar bewahrt hätte.

Es⁴ wurde seinem Leben hinterlistig nachgestellt, so wie auch dem Hause, wo er wohnte, durch Soldaten, welche die Feinde der Wahrheit dazu gemietet hatten, ihn zu fangen oder zu töten. Er konnte daher, der heftigen Verfolgung wegen, nicht länger zu Alexandria, wo er aufgewachsen war, wohnen bleiben; um so mehr, da ihn die Wänbigen daselbst, da er so sehr bekannt war, nicht länger verbergen konnten.

Seine⁵ lieben Jünger, welchen er die Wege Gottes getreulich gelehrt hatte, waren um des Namens Jesu Christi willen meist alle getötet, nämlich Plutarchus, Heraclides, Kero, die zwei frommen Männer, Serenus genannt, wie auch Moysis,

Marcella und Andere, von welchen über das Jahr 203 und 204 nach Christi Geburt Meldung geschehen ist.

Also,⁶ daß es für ein Wunder angesehen werden kann, daß dieser Mann Origenes so lange gelebt hat in der Mitte tödtlicher Verfolgungen, von seinem siebenzehnten Jahre an bis zu seinem siebenzigsten, welches über fünfzig Jahre beträgt.

Zuletzt⁷ hat sich das Maß der Leiden so über ihn zusammengehäuft, daß er nicht nur im tiefsten Gefängnisse, mit eisernen Ketten um den Hals gebunden, bewahrt, sondern auch noch die Füße in den Stock gelegt und so weit auseinander gezogen wurden, daß dadurch vier Löcher an demselben entstanden; außerdem noch mit Feuer und Flamme und allerlei andern Tormenten gepeinigt, welches alles er mit der größten Geduld ertrug.

Gleichwohl⁸ melden die alten Schreiber, daß er nicht auf gerichtliche Weise zu Tode gebracht, sondern, wie Epiphanius schreibt, nach Cäsaria Stratonis ins Elend verwiesen worden. Doch ist er endlich nach Thyruß gezogen, woselbst er unter Gallus und Volsianus gestorben und begraben worden.

Verleihe die Beschreibung U. Mellin, von der Gift, der Perf. und Mart., gedr. im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 57, Col. 1, 2, unter den Namen Leonides, besonders aber Fol. 77, Col. 3, 4, unter dem Namen Origenes, aus Euseb. Lib. 6, Cap. 2. Hieron. Apol. adv. Ruf. &c. Suidas in Orige. Epiphanius de Mensura &c. Hieron. Catal. in Origen. &c. Item, Euseb. Pamph. Caes. in Hist. Eccles., edit. 1588, Lib. 6 &c. Super Origenem. Ferner P. J. Twiss Chron., das 3. Buch, über das Jahr 231, Kap. 61, Col. 1, 2, aus Georgio Vicochio &c. Ferner Einleitung über den Märtyrerspiegel 2c., gedruckt 1631, Fol. 38, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 18, Col. 3 aus Leonides 2c.

Es⁹ sind einige, welche Origenes des Abfalls beschuldigen, es haben ihn aber verschiedene treffliche Schreiber davon freigesprochen, wiewohl er in Ansehung seiner Erkenntnis nicht ohne Schwachheiten und Gebrechen gewesen.

Eusebius Pamphilus Cäsariensis preiset seine Tugend über die Maßen und sagt: Daß¹⁰ er keine Gemeinschaft mit Paulus Antiochenus zu haben beehrte, weil derselbe mit Irrthümern befleckt war. Von ihm gebrauchte man das Sprichwort: Dieser ist es, der da lebt, wie er lehrt, und lehrt, wie er lebt.

Er verkaufte seine Bücher von der heidnischen Weisheit, unter der Bedingung, daß ihm des Tages seiner Nothdurft vier Pfennig davon gegeben werden sollten, damit er niemand zur Last falle.

Er gab allen seinen Jüngern ein Beispiel der Armut, damit sie allen Besitz verleugnen möchten; daher wurde er auch von einem jeden geliebt, denn er hatte mit niemand Streit um zeitliche Güter. Nur einige waren unzufrieden mit ihm, weil er sich weigerte, dasjenige anzunehmen, was ihm zu seines Leibes Unterhalt angeboten wurde.

Man sagt, schreibt Eusebius, daß er viele Jahre mit bloßen Füßen gegangen, weder Wein noch dergleichen getrunken, ausgenommen, was des Lebens Nothdurft erforderte; so lange, bis ihn die Brustkrankheit, welche ihn in Lebensgefahr setzte, dazu genöthigt.

Hist. Eccl. edit. 1588, Lib. 6, Cap. 1, 2 &c. Item, Baudart in Apophth. Christ. edit. 1640, Lib. 3, Pag. 100.

Ubr. Mellinus¹¹ hat diejenigen, widerlegt, welche Origenes des Abfalls beschuldigten, obwohl er seinem Mißverständnis u. seinen Irrungen, wie er sich ausdrückt, nicht das Wort reden will. Wenn die Geschichte von dem Abfall Origenes, schreibt er,

¹ Von Origenes, und was wir zuvor von ihm berichtet haben. ² Er hat sich von Anfang an in große Gefahr gesetzt. ³ Er folgte den christlichen Märtyrern bis zum Richterstuhle, ja bis in den Tod. ⁴ Jetzt wird ihm und seinem Wohnplatze nachgestellt. ⁵ Seine Jünger waren ihm meist durch den Tod vorangegangen.

⁶ Wie alt er geworden. ⁷ Er wird in dem Gefängnisse mit Ketten gebunden. ⁸ Er wird nach Cäsarien ins Elend verwiesen. ⁹ Widerlegung derjenigen, welche Origenes des Abfalls beschuldigten. ¹⁰ Das Zeugnis Euf. Pamphilus Cäsariensis, Origenes Leben und Tugend betreffend. ¹¹ Was U. Mell. aus Porphyrio gegen den Abfall Origenes und zur Befestigung seiner Standhaftigkeit geschrieben.

Wahrheit wäre, so würde Porphyrius, welcher um diese Zeit gegen die Christen geschrieben und dem Origenes am meisten auffällig gewesen, in seinen Schriften davon berichtet haben, um so mehr, weil er Origenes Lehrmeister, Ammonius, unrichtmässiger Weise des Abfalls wohl beschuldigen durfte: wie viel mehr Recht hätte er gegen Origenes gehabt, wenn er in der That abgefallen wäre! Aber er bekennt im Gegentheil, daß er bis an sein Ende christlich gelebt habe zc. Später schreibt er also: was sein christliches Leben und standhafte Erkenntnis des Namens Christi angeht, so geben selbst seine Beneider und Feinde ein gutes Zeugnis davon, und wir haben daran nicht zu zweifeln.

Ubr. Mellinus in der Hist. der Verfolgung und Marter, gedr. im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 78, Col. 1 aus Porphyrio zc.

Von der achten Verfolgung der Christen,

unter Valerianus und seinem Sohne Gallienus, welche im Jahre 259 ihren Anfang genommen.

Nach dem Tode des Kaisers Valerianus, des Decius Sohn, kam Maximianus, ein Römer, zum Kaiserthum. Weil aber bezeugt wird, daß er nur drei Monate regiert, und Valerianus schon zuvor zum Kaiser erklärt war; so wird sein Regiment nicht gerechnet oder in Anschlag gebracht.

Daraus folgt also, daß Valerianus als Kaiser erkannt worden, welcher mit Gallienus, seinem Sohne, die Regierung im Jahre 255 angetreten hat, wie Seb. Kranck sagt; aber die Verfolgung selbst hat erst im Jahre 259, nach dem Zeugnis verschiedener Schreiber, ihren Anfang genommen.

Von dem Urheber und der Ursache dieser Verfolgung.

Der¹ Schreiber der Einleitung über den Märtyrerspiegel berichtet darüber:

Im Jahre Christi 259 hat die achte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Valerianus angefangen: dieser ließ ein Plakat gegen die Christen ausgeben, worin er ihnen verbot, sich ferner zu versammeln, und als man dieses nicht beachtete, so ist allerorten eine große Verfolgung entstanden zc.

Einl. über den Märtyrerspiegel zc., gedr. 1631, Fol. 41, Col. 1 zc. Nähere Erklärung, den Urheber sammt der Ursache dieser Verfolgung betreffend.

Hieron² gibt N. Chylius nachfolgenden Bericht. Valerianus und Gallienus waren den Christen im Anfang ihrer Regierung günstig; aber kurze Zeit darauf hat sich bei ihnen das Plakat gewendet, indem sie durch einen ägyptischen Zauberer verführt worden, und haben die Christen durch verschiedene Tormente zur Abgötterei gezwungen.

Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 20, Col. 3, 4 &c.

Weitere Nachrichten von der Ursache und den Umständen dieser Verfolgung.

Ueber den Anfang der Regierung des Kaisers Valerianus im Jahre 255, berichtet P. N. Zwisch wie folgt:

Kürzwar, schreibt er, dieser Kaiser ist, wie die Geschichte berichtet, im Anfang ein frommer und löblicher Prinz gewesen. Ein Ruchtmeyer und Sittenlehrer, der alle andern übertrifft, wovon ihr viel löbliche Sentenzen in dem Reikasten Paul Merula lesen möget.

Aber³ was ist dieses? Obwohl er den Christen anfänglich noch so günstig gewesen und ihre Diener also geehrt, daß sein Haus als eine Kirche des Herrn geachtet wurde, so ist er doch später durch einen Doctor, einen bösen Meister und Fürsten aller Zauberer aus Egypten, verführt worden, welcher den Kaiser überredete, daß er kein Glück haben könnte, so lange er die Christen an seinem Hofe und in seinem Lande dulden würde.

Hierauf⁴ hat der Kaiser befohlen, daß man die heiligen und gerechten Männer verfolgen und töten sollte, als solche, welche seiner Zauberei, damit er besudelt gewesen, entgegen wären.

So⁵ hat auch dieser Zauberer den Kaiser dazu bewegt, daß er dem Teufel zu Ehren Kinder und Menschen schlachten und opfern sollte, und befohlen, daß man die jungen Kindlein töten sollte, um seine unreinen Ceremonien und abscheulichen Opfer zu verrichten; hat auch die Eltern ihrer Kinder beraubt, und ist ein solcher Verächter und Unterdrücker des christlichen Glaubens geworden, daß er weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, noch irgend einen Stand verschonte; sondern alle, die zu ihm aus Alexandria und andern Orten gebracht wurden, jämmerlich ermordet, welche schwerlich alle können gezählt werden.

Zu⁶ Rom ist um diese Zeit auch viel unschuldig Blut vergossen worden, gleichwie die Stadt . . . auch allezeit eine Fleischanstalt der armen Christen gewesen ist.

P. N. Zwisch, das dritte Buch, gedr. 1617, auf das Jahr 255, Pag. 71, Col. 2.

Von der Grausamkeit und Gewalt dieser Verfolgung.

Nachdem P. N. Zwisch die obige Beschreibung geendet, erzählt er ferner, wie grausam und jämmerlich man damals mit den unschuldigen Christen gehandelt habe.

Die⁷ verschiedenen Marter, sagt er, waren folgende:

Sie wurden den wilden Tieren vorgeworfen, geschlagen, verwundet, mit dem Schwert gerichtet, mit Feuer verbrannt, zergliedert, zerrissen, mit glühenden Zangen gepeinigt und glühende Nägel in die Finger und Sehnen gedrückt.

Einige⁸ wurden an den Armen aufgehängt, ihnen schwere Gewichte an die Füße gebunden, und so allmählich von einander gerissen.

Andern haben sie den verwundeten Leib mit Honig geschnitten, in den heißen Sonnenschein nackt auf die Erde gelegt, um von den Fliegen, Bienen und andern Tieren gequält, gestochen und totgemartert zu werden.

Andere sind mit Prügeln geschlagen und ins Gefängnis geworfen worden, so lange bis sie vor Elend vergingen zc.

Unter der Regierung (schreibt er später) dieses vorgemeldeten grausamen und tyrannischen Kaisers haben viele Christen in fremde Länder, in die Winkel und an die Ufer, in die Höhlen und Berge, in Mangel und Armut flüchten müssen, und daselbst herumirren und schweben, und Wohnung, Wohlfahrt, Ehre, Ruhe, Freude, Geld, Sab und Gut verlassen müssen.

Unter diesen andern erzählt des Kaisers Chronik von einem Jüngling, sechzehn Jahre alt, Paulus genannt, wohlgeübt in verschiedenen Sprachen, eines reichen Mannes Sohn, welcher sich zu seiner Schwester auf ein Dorf begab, um daselbst zu wohnen, damit er der Verfolgung entgehen möchte; sein Schwager aber wurde durch den Geiz bewegt, ihn zu verraten, um auf solche Weise seine Güter an sich zu ziehen.

Da ihn aber seine Schwester warnte, ist er in das Gebir-

¹ Von dem Anfange der Regierung und Verfolgung Valerianus gegen die Christen.

² Das Zeugnis des Autors der Einleitung zc., die Verfolgung unter Valerianus betreffend.

³ Noh. Chylius Zeugnis der vorgemeldeten Verfolgung.

⁴ Das Zeugnis P. N. Zwisch, die Umstände und Ursachen derselben Verfolgung betreffend.

⁵ Ein böser Doctor oder Meister in der Zauberei hat den Kaiser gegen die Christen aufgewiegelt. ⁶ Hierauf befiehlt der Kaiser, die Christen zu töten. ⁷ Niemand ist verschont worden. ⁸ Besonders wird zu Rom viel unschuldiges Blut vergossen.

⁹ Von der verschiedenen Art, die Christen martern. ¹⁰ Jämmerliche und erschreckliche Tormente. ¹¹ Von einem Jüngling, Paulus genannt, der um seiner zeitlichen Güter willen als ein Christ verraten wird, obschon er nur 16 Jahre alt war; doch hat ihn Gott in der Verfolgung bewahrt.

ge geflüchtet und hat alle seine Güter mit Freuden zurückgelassen; doch hat ihm Gott daselbst eine besondere verborgene Höhle und Platz bereitet, woselbst er seinen Durst mit schönem Wasser löschen konnte und seinen Hunger mit Wurzeln und Früchten von Bäumen und andern Kräutern stillen zc.

Idem ibidem, aus Euseb. etc. Fasc. Temp. Fol. 94. Chron. Micha. Fol. 161. Chron. Seb. Franck, Fol. 18. Hist. And. Fol. 177, 178. 2. Teil, Fol. 174. P. Merula, Fol. 217, 218, 221. J. Crisp. Fol. 63 &c.

Dionysius, Bischof der Gemeine zu Alexandria, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, mit zweien seiner Glaubensgenossen, Gajus und Petrus, nach vielem Leiden an einen wüsten Platz in Lybien, drei Tagereisen von Barretonius, verwiesen, um das Jahr 260.

Unter¹ verschiedenen Briefen von Dionysius, Bischof zu Alexandria, welche Abr. Mellinus aus Eusebius anführt, seine erlittene Verfolgung betreffend, wird zuletzt auch einer gefunden, welchen derselbe an Didimus und Domitius geschrieben, von der Verfolgung der Christen unter Valerianus, unter welchen er damals auch mit ihm verfolgt worden, und lautet unter andern also:

Es² ist unnötig, alle Namen der christlichen Märthrer zu erwähnen, weil deren sehr viele und auch unbekannt sind; wisset aber von dieser Verfolgung im allgemeinen, daß ihrer eine unzählbare Menge Männer und Weiber, alte und junge Leute, alte Frauen und junge Töchter von jedem Stand gewesen, wovon einige gezeihelt, verbrannt, andere enthauptet oder auf andere Weise Märthrer geworden sind, und der Statthalter hörte noch nicht auf mit seiner Grausamkeit.

Die zu ihm gebracht wurden, ließ er töten, einige mit allerlei Tormenten zerreißen; andere hielt er in Banden und strengen Gefängnissen und ließ sie von Hunger und Durst aufzehren und verschmachten, gebot auch, daß niemand zu ihnen kommen sollte, ja er ließ genau auf diejenigen acht geben, welche nur dahin zu gehen trachteten.

Nichtsdestoweniger³ hat der Herr der Brüder Herz also gestärkt, daß sie die geängstigten Gefangenen um des Namens Christi willen beständig besucht haben, unerachtet es bei Lebensstrafe verboten war.

Ob schon diese Verfolgung eine geraume Zeit angehalten hat, so waren nichtsdestoweniger immer noch einige, welche Gott nicht gut genug gewesen, um sie als Märthrer zu sich zu nehmen.

Unter welchen, spricht Dionysius, ich selbst bin, bis es der Herr anders mit mir machen wird, denn ohne Zweifel hat er für mich eine andere Zeit bestimmt, welche ihm am bequemsten und gelegentsten sein wird.

Gegenwärtig⁴ bin ich, nebst Gajus und Petrus allein, von allen andern Brüdern abgeschieden, in einem wüsten Plage in Lybien geschlossen, drei Tagereisen von Barretonius zc.

Vergleiche A. Mellin. in der Gist. der Verfolgung, gedr. 1619, 1. Buch, Fol. 79, Col. 2, mit dem Sendbriefe des Dionysius aus seiner Landesverweisung, geschrieben an Domitius und Didimus zc. ex Euseb. in Hist. Eccl. Lib. 7 &c.

Dieses⁵ Brief des Dionysius haben wir vor allen andern ausermählt, weil einestheils darin die schwere Verfolgung im Allgemeinen ausgedrückt wird, andernteils die Unterdrückung, welche dieser fromme Freund Gottes selbst erlitten hat; in Betrachtung derselben, nachdem er hin und wieder vertrieben ward, mit seinen zwei lieben Freunden Gajus und Petrus, von allen seinen übrigen Brüdern abgeschieden, und in einen wüsten Platz

von Lybien geschlossen wurde zc.; und erwartet daselbst den Tod um des Herrn Namens willen.

Es⁶ bezeugt P. S. Lwisf von Dionysius, daß Tertullianus von dem Abendmahle einen figurlichen und geistigen Verstand gehabt habe, daß die Worte Christi: das ist mein Leib zc. so viel bedeuten, als dies eine Figur meines Leibes ist zc.

In dem 2. Buche von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten zc., auf das Jahr 200, Pag. 53, Col. 1, super Tertullianum.

Derselbe⁷ Autor, indem er von Origenes redet, sagt unter anderem von Dionysius, daß er nach Origenes und Geracles, der Schule der Catechumenen, das ist derjenigen, die in der christlichen Lehre von der Taufe unterwiesen wurden, zu Alexandria vorgestanden.

In dem 3. Buche von dem Untergange zc., gedr. im Jahre 1617, über das Jahr 231, Pag. 61.

An einem andern Orte meldet der obige Autor, daß Dionysius, welchen er einen Catechismusprediger nennt, mit Pancratius in Gesellschaft gewesen, als derselbe an dem Berge Celinus getauft wurde zc.

In demselben Buch über das Jahr 253, Pag. 71, Col. 1, aus Wicelio in Choro, Sanctorum Grund. bek. Lit. B, Leonh. Lib. 1 &c.

In⁸ dem 2. Buche, Cap. 13, führt D. Wicomes den Dionysius aus Eusebius an, daß er sagt: Des Apostels Johannes Namen haben viele Heiden bei ihrer Taufe aus besonderer Liebe und Bewunderung für ihn angenommen, desgleichen auch um des Eifers willen, womit sie entzündet waren, um ihm nachzufolgen und weil sie wünschten, von dem Herrn geliebt zu werden, gleichwie er geliebet worden; so sind auch die Namen Petrus und Paulus den gläubigen Kindern Gottes gemein geworden.

Dieses⁹ alles, meldet der Schreiber, sind schöne Erinnerungen, welche an die Catechumenen sowohl vor als nach ihrer Taufe geschahen, welche wahrlich bei unmündigen Kindern keinen Platz haben mögen.

Vapt. Gist., gedruckt zu Dortr. im Jahre 1646 und 1647, in dem zweiten Teil, über das dritte Jahrhundert, Pag. 320.

Fructuosus, Bischof der Gemeine von Tarragona, nebst Augurius und Gulogius, seinen Diaconen, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Tarragona lebendig verbrannt um das Jahr 261.

Man¹ berichtet, daß zu dieser Zeit Fructuosus, Bischof der Gemeine zu Tarragona, in Hispanien, nebst Augurius und Gulogius, seinen Diaconen, durch den Befehl des Statthalters Nemilianus gefangen geworden sind und daß sie sechs Tage in dem Gefängnisse gehalten wurden, ehe man sie vor Gericht gebracht.

Als er vor Gericht stand, gebot ihm Nemilianus vor den Altar zu knien und den Götzen, die darauf standen, Ehre und Opfer zu tun, und sprach unterdessen zu Fructuosus:

Sch² verstehe, daß du ein Lehrer einer neulich erdichteten Religion bist, und die leichtsinnigen jungen Mädlein ermahnest, nicht mehr nach den Wäldern zu gehen, wo man den Göttern dient, ja den Jupiter selbst zu verlassen.

Fahret nur fort, unsere Religion zu verachten, aber wisset, daß der Kaiser Gallienus mit seinem eigenen Munde ein Gebot hat ergehen lassen, womit er alle seine Untertanen verbindet, denselben Göttern zu dienen, welchen der Prinz, das ist der Kaiser, dient oder verehrt.

Hierauf antwortete der Bischof Fructuosus:

Sch³ bete den ewigen Prinzen an, der die Tage und die

¹ Von Dionysius, Bischof der Gemeine zu Alexandria, und von dem Briefe, den er, seine Verfolgung betreffend, geschrieben. ² Es sind damals sehr viele um des Namens Christi willen umgekommen. ³ Die Brüder trösteten die Gefangenen. ⁴ Dionysius, nebst Gajus und Petrus, werden in einen wüsten Platz geschlossen. ⁵ Die Ursache, warum wir diesen Brief des Dionysius ausserlesen haben.

⁶ Von der Meinung des Dionysius, das Abendmahl betreffend. ⁷ Er war ein Lehrer derjenigen, welche von der Taufe unterwiesen wurden. ⁸ Was er von denen geschrieben, welche bei ihrer Taufe den Namen Johannes angenommen. ⁹ Was aus vorgemeldeten Neben Dionysius abzunehmen.

¹ Von Fructuosus und seinem Leiden unter dem Statthalter Nemilianus. ² Was Fructuosus hierauf geantwortet.

Götter selbst geschaffen hat, und der ein Herr über den Kaiser Gallienus selbst ist; und Christus, der von dem ewigen Vater selbst gezeuget ist, dessen Diener und Hirte seiner Herde ich bin.

Der Statthalter verspottete ihn und sagte: Ja, bis hier bist du es gewesen, aber nun bist du es nicht mehr.

Unterdessen³ verurteilte er Fructuosus mit seinen beiden Diaconen, Mugurius und Eulogius, daß sie alle drei lebendig verbrannt werden sollten.

Die getreuen Männer, nachdem sie um des Namens Christi willen das Todesurteil empfangen hatten, freuten sich über ihr bevorstehendes Martertum; und da sie das Volk weinen sahen, als sie zum Tode geführt wurden, verboten sie demselben zu weinen.

Als einige unterwegs dem Bischof Fructuosus zu trinken angeboten, um sein Herz zu laben, weigerte er sich dessen nach dem Exempel Christi und sagte: Es ist gegenwärtig unser Fasttag, ich begehre nicht zu trinken, es ist noch nicht die neunte Stunde des Tages (das ist die dritte Stunde des Nachmittags, denn eher pfliegen die Fastenden nicht zu essen), der Tod selbst soll meinen Fasttag nicht brechen.

Als⁴ sie nun auf den runden Schauplatz oder Kampfbahn gekommen, wo der Nachrichten Befehl hatte, ein großes Holzfeuer zu machen, um diese frommen Märtyrer zu verbrennen, sind die gläubigen Christen, wiewohl aus herzlicher Liebe, in Uneinigheit geraten, wer zuerst dem Bischof ihrem geliebten Hirten und Lehrer, die Schuhriemen auslösen sollte.

Fructuosus⁵ aber wollte solches nicht zulassen, sagend: Ich werde meine Füße selbst entblößen, um ungehindert in das Feuer zu gehen.

Und als er sah, daß sie weinten, sagte er: Warum weinet ihr? und warum ersuchet ihr mich, euer eingedenk zu sein? ich werde für alles Volk Christi bitten.

Da er mit bloßen Füßen an dem Feuer stand, sagte er zu dem ganzen Volke:

Glaubet⁶ mir; es ist keine Strafe, welche ihr vor Augen sehet, welche in einem Augenblick vorbei gehet und das Leben nicht benimmt, sondern herstellt. O glückselige Seelen, welche durch dieses Zeitliche in den Himmel zu Gott aufsteigen, welche am jüngsten Tage von dem ewigen Feuer sollen erlöset werden.

Hierauf⁷ gingen sie schnell nach dem brennenden Feuer, welches alsobald die Banden, womit ihre Hände auf den Rücken gebunden waren, abbrannten, so daß ihre Hände frei wurden, aber ihre Leiber blieben in dieser heißen Glut als verbrannt stehen, indem sie Gott mit ausgestreckten Händen baten: Er wolle zulassen, daß die Flamme sie doch aus der Angst des Todes schnell erlösen wolle.

Da⁸ sie nun in ihrem Gebete erhört wurden, haben sie ihre zerbrechlichen Leichname zum Pfande zurückgelassen und ihre Seelen Gott übergeben, und also sind diese drei Männer ruhig in dem Herrn entschlafen, von welchem sie zur Belohnung ihrer treuen Dienste und standhaften Zeugnisse die Märtyrerkrone und weißen Kleider, zum Zeichen ihrer Ueberwindung, am Tage des Urteils empfangen werden zc.

Ubr. Mellinus Historie von der Verf. und Marter, gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 81, Col. 4 zc.; Fol. 82, Col. 1, 2, ex Rud. Steph. Hym. 6, ex Actis Procons. &c.

³ Von dem Todesurteil gegen Fructuosus, Mugurius und Eulogius, wie rechtmäßig die drei genannten Märtyrer nach dem Todesurteile sich betragen haben. ⁴ Was die umstehenden Christen zu tun vorhatten, als sie in den Schauplatz kamen. ⁵ Was Fructuosus hierauf geantwortet. ⁶ Wie wenig er die Strafe des Feuers gesacht. ⁷ Diese drei Männer gehen nach dem Feuer. ⁸ Der Abschrieb dieser drei vorgemeldeten Märtyrer.

Marinus, von ritterlicher Herkunft, hat aber das Evangelium dem Schwerte vorgezogen und ist um des Zeugnisses Jesu willen zu Jerusalem enthauptet worden, um das Jahr 262.

In den alten Geschichten der frommen Zeugen Jesu Christi wird von einem frommen Bürger zu Jerusalem, mit Namen Marinus, von ritterlicher Herkunft, erzählt, welcher, obwohl er unter die Ritterschaft gehörte, dennoch eine herzliche Geneigtheit zu den wahren Christen hatte, die zu derselben Zeit über alle Maßen verfolgt wurden.

Deshalb² ward er von seinen Beneidern, die ihm die Ehre der Ritterschaft mißgönnten, beschuldigt und hart verklagt, daß er ein Christ sei, welches er auch, als er von dem Richter gefragt wurde, bekannt hat, ja mit klarer Stimme ausgerufen: daß er wahrlich ein Christ sei.

Da³ hat ihm der Richter drei Stunden Bedenkzeit gegeben, ob er als ein Christ sterben, oder den Göttern und dem Kaiser opfern wolle.

Als⁴ er nun von dem Gerichte ging, hat ihn Theotecnus, der Bischof der Gemeine in derselben Stadt, bei der Hand genommen, ihn nach dem Versammlungsplatze in die Versammlung geführt und ihn mit vielen Worten in dem Glauben gestärkt, ihm auch das Schwert vorgelegt, welches er an seiner Seite zu tragen pflegte, nebst dem Evangelium und gefragt: welches von beiden er erwählen wolle?

Als⁵ Marinus seine Hand mit einem festen Glauben nach dem Evangelium ausstreckte und solches statt des Schwertes erwählte, so sagte Theotecnus zu ihm:

O mein Sohn! behalte, was du erwählet hast, verschmähe dieses gegenwärtige Leben und hoffe auf das ewige; gehe hin mit gutem Vertrauen und empfang die Krone, welche dir der Herr bereitet hat.

Also⁶ ist er wieder vor Gericht zurückgekehrt, und alsobald von des Herrn Diener gerufen worden, denn die gesetzte Zeit war da.

Da hat er nicht gewartet, bis man ihn gefragt, sondern hat selbst gesagt:

Er habe sich bedacht und glaube, daß es vermöge des väterlichen Gesetzes ausgemacht sei, daß man Gott mehr als Menschen untertänig sein müsse.

Als⁷ er auf diese Weise geantwortet, schreibt Eusebius Pamphilus von Cäsarien, so hat der Richter alsbald das Urteil gesprochen, daß man ihn enthaupten solle.

Vide Hist. Eccles. edit. 1588, Lib. 7, Cap. 12.

Von⁸ diesem Marinus gibt P. J. Zwisch nachfolgende Beschreibung:

Als Marinus bekannte, daß er ein Christ sei, und statt des Schwertes die Bibel erwählte, so ward er vor Gericht berufen, verurteilt und enthauptet.

Das 3. Buch von dem Untergange zc., gedruckt 1617, auf das Jahr 262, Pag. 73, Col. 2, aus Euseb. Lib. 7 &c., vergleiche dieses mit der Einleitung zc., gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2.

Drei fromme Hausleute, Priscus, Malchus und Alexander, welche himmlische Kronen suchten, zu Cäsarea in Palästina von wilden Tieren zerrissen um das Jahr 263.

Unter¹ der Verfolgung des Valerianus sind drei sehr berühmte und gottesfürchtige Märtyrer zu Cäsarea in Palästina

¹ Von Marinus, der aus einem Ritter ein Bekenner und Märtyrer Jesu Christi geworden. ² Er wird wegen des Christentums angeklagt, wovon er die Wahrheit bekannte. ³ Der Richter gibt ihm drei Stunden Bedenkzeit. ⁴ Hieraus folgt, daß das Schwert zu tragen und dem Evangelium zu folgen, widerstreitende Sachen sind. ⁵ Marinus erwählt statt des Schwertes das Evangelium. ⁶ Als er vor Gericht kommt, sprach er zum Richter. ⁷ Der Richter befiehlt, ihn zu enthaupten. ⁸ Was P. J. Zwisch von Marinus geschrieben.

¹ Von drei Hausleuten, Priscus, Malchus und Alexander, welche himmlische

gewesen, welche aber schlechte Landleute waren, der erste Priscus, der zweite Malchus und der dritte Alexander genannt.

Als diese, schreibt Eusebius Pamphilus Caesariensis, bei der Vorstadt zu Caesarea wohnten, sind sie mit einem göttlichen Eifer des Glaubens entzündet worden, haben sie unter einander (und ein jeder sich selbst, sagt Mellinus) der Trägheit beschuldigt, nachdem in der Stadt himmlische Märterkronen ausgeteilt, oder wenigstens vorgelegt wurden, sie aber nicht Lust zeigten, dieselben zu erhalten, da doch unser Herr und Seligmacher gesagt, daß man das Himmelreich mit Gewalt einnehmen müsse, und daß es ihnen nicht gebührte, so irdisch und träge zu verbleiben.

Da² sie nun einander mit solchen Worten ermahnt hatten, sind sie in die Stadt gegangen und haben den grausamen Tyrannen, nämlich den Blutrichter, angesprochen und gefragt, warum er so viel Christenblut vergösse?

Der³ Tyrann antwortete sogleich und sagte, man solle sie vor die wilden Tiere werfen, um von ihnen verschlungen zu werden, weil es sich nicht gezieme Christenblut zu vergießen, was sogleich an ihnen vollzogen worden.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesariensis. Hist. Eccles., gedr. 1588, Buch 7, Cap. 11, Fol. 131, Col. 1, 2, Lit. F. G., mit der Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen zc., gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2. Ferner Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 21., Col. 2 zc.

Abbr. Mellinus⁴ schreibt zur Entschuldigung der drei vorgemeldeten Hausleute gegen diejenigen, welche glaubten, daß dieselben allzu freimütig gewesen und sagt unter anderen Worten also:

Wer⁵ seid ihr, daß ihr eure Brüder beurteilt? Was wisst ihr, von welchem Geiste sie gewesen sind? Niemand hat diese Tapferkeit durch sich selbst, sondern es ist Gottes Gabe, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden; keines von beiden nun ist von ihm selbst, auch haben sie keinen eigennütigen Zweck dabei gehabt, sondern wollten den Namen Jesu durch ihren Tod verherrlichen, wozu sie ohne Zweifel durch göttlichen Eifer getrieben worden sind, auch ist ihr Eifer nicht ohne Erkenntnis gewesen, sondern aus der Kraft des Glaubens hervorgegangen, daher sie durch den Geist Gottes geleitet, um die Ehre Gottes durch ihren Tod zu verherrlichen, denn dieses ist allein ihr Augenmerk gewesen.

A. Mellin. Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, der 1. Buch. Fol. 79, Col. 4 zc.

Philippus, Privatus, Florentinus, Pontius und viele andere mehr, um des Zeugnisses Jesu Christi willen auf verschiedenen Plätzen während der Verfolgung getötet, bis ums Jahr 270.

Ueber¹ die vorgemeldeten Märtyrer, welche in dieser Verfolgung getötet worden sind, werden von einigen Schreibern noch verschiedene fromme Zeugen Jesu Christi angeführt, welche die Ehre Gottes lieber hatten, als ihr eigenes Leben und zu der Zeit durch denselben Kaiser gerettet worden sind, wovon wir bald Nachricht geben werden.

Ausgenommen die dreihundert Christen, welche P. J. Zwisch in das Jahr 264 setzt, die in brennenden Kalköfen verbrannt wurden, weil sie dem Jupiter zu Ehren nicht Rauchwerk zum Opfer auf die Kohlen werfen wollten, wie im dritten Buche von dem Untergange zc. zu ersehen ist, gedruckt 1617, Pag. 75, Col. 1, aus Hist. Andr. Fol. 30.

¹ Diese Märterkronen suchten und sich einander der Trägheit beschuldigten.

² Sie gehen in die Stadt und sprechen den Blutrichter oder Tyrannen an.

³ Sie werden von den wilden Tieren zerrissen. ⁴ Mellinus entschuldigt die Märtyrer ihrer Freimütigkeit halber. ⁵ Solches ist aus einem göttlichen und guten Eifer für die Ehre Christi geschähen.

¹ Von vielen Märtyrern, welche die Ehre Gottes lieber hatten als ihr Leben.

So² werden noch einige Namen genannt als Philippus, Bischof der Gemeinde zu Alexandria, der unter dieser Verfolgung um des Zeugnisses Jesu Christi willen, mit dem Schwerte getötet worden ist.

Joh. Gys. Hist. Mart. gedr. 1657, Fol. 21, Col. 2, aus Vinc. Spec. Hist., Lib. 11, Cap. 23, Henr. d'Oxf. Lib. 6, Cap. 21.

Florentinus³ und Pontius, beides fromme Männer, wurden in Frankreich um des Namens Jesu willen getötet, nebst andern, welche schon früher genannt worden sind zc.

Einleitung über den Märtyrerspiegel zc., gedruckt im Jahre 1631, Fol. 41, Col. 2. Seb. Brand in der Kaiserchronik, von Christi Geburt bis auf Carolus den Fünften, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 22, Col. 4.

Von der neunten Verfolgung der Christen,

welche unter Aurelianus ihren Anfang genommen, um das Jahr 273.

Die Grausamkeit und Blutdürstigkeit des Kaisers Aurelianus gegen die Christen, und wie er daran von Gott verhindert worden ist.

Abraham Mellinus¹ schreibt, Aurelianus sei ein strenger, grausamer und blutdürstiger Kaiser von Natur gewesen, anfänglich sei er den Christen geneigt gewesen, habe sich aber später von ihnen zurückgezogen und sei ihnen fremd geworden. Es ist auch außer Zweifel, daß er durch einige Ohrenbläser aufgehetzt wurde, und als er sich einmal gegen die Christen hat aufwiegen lassen, ließ er sich so weit verführen, daß er die neunte allgemeine Verfolgung der römischen Monarchie gegen die Christen angefangen, aber nicht ausgeführt hat.

In² derselben Zeit, wo die Plakate gegen die Christen geschrieben an ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, hat die Macht Gottes ihm plötzlich die Hand gelähmt, so daß er dieselben nicht unterzeichnen konnte zc.

In dem 1. Buche der Historie der Verfolgung zc., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 87, Col. 3, aus Vopise Victor. Euseb. Lib. 7 &c. Post. Literas. Augl. de Civit. Dei Lib. 18, Cap. 52. Oros Lib. 7, Cap. 16. Theodor. Hist., Lib. 4, Cap. 17.

Nähere Erklärung dieser Verfolgung nach P. J. Zwisch's Beschreibung.

Der¹ Kaiser Aurelianus, schreibt er, hat die neunte Verfolgung gegen die Christen angefangen; von Natur war er zum Tyrannen geneigt und ein wütender Bluthund, wie Eutropius schreibt, und hat sich nicht geschaut, seiner eigenen Schwester Sohn zu erwürgen zc.

Endlich ist er durch die Grausamkeit seiner bösen Natur und durch schlechte Ratschläge, welche ihm beigebracht wurden, ein Feind und Verfolger der Christen geworden.

Er² sandte Briefe an die Befehlshaber der römischen Landschaften, die Christen zu plagen; als er aber die Verfolgung ins Werk setzen wollte, konnte er die Befehle, welche gegen die Christen ausgingen, nicht unterzeichnen, weil Gott ihn gestraft und seine Hand gelähmt hatte.

Auch³ hat ihn das Gericht Gottes erschreckt mit Donner, Blitz und Feuerpfeilen; denn zu derselben Zeit überlegte er beständig, auf welche Weise er die Christen umbringen und ausrotten könne, wurde aber bald darauf von seinem Notarius getötet.

In dem 3. Buche von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, gedruckt im Jahre 1617, über das Jahr 270, Pag.

² Von dem Martertum des Philippus, Bischofs zu Alexandria. ³ Von dem Lobe des Florentinus, Pontius und anderer frommer Märtyrer.

¹ Von der Grausamkeit des Aurelianus. ² Er wird von Gott gelähmt und konnte deshalb die Plakate gegen die Christen nicht unterzeichnen.

³ Aurelianus war von Natur grausam und ein wütender Bluthund. ² Es werden Briefe ausgegeben, die Christen zu quälen. ³ Gott erschreckt ihn mit Donner, Blitz und Feuer.

76, Col. 2, aus Chron. Micha. Sac. Fol. 178. Euseb. Lib. 7 &c. Chron. Seb. Franck, Fol. 18. Chronia Charionis, Lib. 3. Hist. And. Fol. 178, 2. Teil, Fol. 175. Paul Merul., Fol. 226. Joh. Cres., Fol. 62. Chron. Andr. Lib. 13, Fol. 343.

Was der Autor der Einleitung zc., von dieser Verfolgung geschrieben.

Im¹ Jahre Christi 273 begann die neunte Verfolgung der Christen, unter dem Kaiser Aurelianus, war aber nicht so ausgebreitet, als er sich vorgenommen, indem ihn der Tod übereilte. Unter ihm sind getödet worden . . . und viele andere, die nicht näher angegeben sind.

Einleitung über den Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt 1631, Fol. 41, Col. 2.

Unerachtet² der Kaiser Aurelius die Plakate gegen die Christen, wie oben gemeldet, nicht selbst unterzeichnen konnte, so hat doch die Verfolgung an etlichen Plätzen ihren Fortgang gehabt, durch welchen hin und wieder einige ihr Leben verloren haben, von welchen wir einige anführen wollen, welche wir als wahre und rechtsinnige Märtyrer ausermählt haben.

Privatus, Bischof der Gemeine Jesu Christi zu Gebauldan, um des wahren Glaubens willen totgeschlagen, um das Jahr 274.

Als¹ Chorus König unter den Hoch-Deutschen, zur Zeit des Valerianus und Aurelianus, ja bis zu den Zeiten des Probus gewesen, wurde unter anderen Märtyrern, die sich in der Wüste und auf Gebirgen, von Menschen abgeschieden, auch ein gewisser Mann gefunden, mit Namen Privatus, Bischof der Gemeine zu Gebauldan.

Dieser,² als er sich in dem Gebirge aufhielt, fastete und betete, ward von den Hochdeutschen gefangen, und weil er sich weigerte, wie es einem guten Hirten zusteht, seine Schafe in die Hände der Wölfe zu übergeben und mit ihnen dem Teufel zu opfern, welches er keineswegs tun wollte, ward er von ihnen mit Prügeln so lange geschlagen, bis sie ihn für tot hielten, in Folge dessen er auch wenige Tage hernach gestorben.

Einige meinen, dieses sei unter Valerianus und Gallienus geschehen, wiewohl es sich unter Aurelianus zugetragen hat.

Vergleiche Mr. Mellin, Historie der Verfolgung und Mart., das 1. Buch, Ausgabe von 1619, Fol. 89, Col. 1, ex Gregor. Turon, Lib. 1. Cap. 34 &c., mit der Einleitung zc., Ausg. von 1631, Fol. 41, Col. 2, wo er genannt wird Privatus, Bischof von Gablen zc.

Mamas, ein Schafhirte, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Casarea in Cappadocien mit einem dreispitzigen Speere durchstochen, um das Jahr 274.

Mamas,¹ ein Schafhirte, hütete die Schafe auf dem Gebirge in der Wüste von Cappadocien, lebte sehr ärmlich ohne Hütte unter dem blauen Himmel, und nährte sich von Milch und Käse von den Schafen, wie Basilius bezeugt.

Nazianzenus setzt hinzu, daß sich die Hirse oder Hindinnen täglich von ihm melken ließen, und er von denselben also ernährt worden sei.

Basilius² sagt, daß er aus dem Himmelslaufe die Wunderwerke Gottes, seines Schöpfers, und also die ewige Allmacht und Weisheit Gottes kennen gelernt.

¹ Zu welcher Zeit die Verfolgung angefangen, ist aber um des Kaisers Tod wissen nicht groß gewesen. ² Doch haben einige hin und wieder ihr Leben für die Wahrheit gelassen.

¹ Von Privatus, Bischof zu Gebauldan, und von seinem Leiden. ² Er wird in dem Gebirge fastend und betend gefunden, gefangen und erblüht, wegen seines standhaftesten und unbeweglichen Glaubens willen, mit Stöcken tot geschlagen.

¹ Der Schafhirte Mamas ernährt sich in der Wüste auf den Bergen von Cappadocien. ² Was er aus dem Himmels Lauf gelernt.

Die Geschichte bezeugt von ihm, daß er in der Wüste Gottes Wort stets bei sich gehabt, und täglich darin gelesen.

Es kann wohl sein, schreibt Mellinus, daß dieser Mamas um der Verfolgung zu entgehen, zur Zeit des Decius und Valerianus sich in die Wüste begeben habe, und bis zu den Zeiten des Aurelianus darin verblieben, wo ihn dann dessen Statthalter in Cappadocien, Alexander, aus der Wüste holen und zu Casarea, der Hauptstadt von Cappadocien, vor sich bringen ließ.

Der³ Statthalter schalt ihn einen Zauberer und Beschwörer, weil unter seiner Beschickung die wilden Tiere in der Wüste so zahm waren.

Mamas antwortete: Ich bin ein Diener Christi und weiß von keiner Zauberei, sondern wohne lieber bei den wilden Tieren, als bei euch, welche die Kraft ihres Schöpfers an mir und durch mich empfinden; ihr aber wollt Gott gar nicht erkennen.

Ich kann mich gar nicht genug über dich wundern, daß du, der du zu deinem grauen Alter gekommen bist, noch in der dicken Finsternis der Unwissenheit steckst, den wahren, lebendigen Gott verlässest, und tauben und stummen Gözenbildern göttliche Ehre erweisest.

Als⁴ man verlangte, daß er wenigstens sagen sollte, daß er den Gözen opfern wollte, um der Strafe zu entgehen, antwortete Mamas:

Ich werde nimmermehr, weder mit meinen Lippen noch mit meinem Herzen, den wahren Gott und König Jesum Christum verleugnen; so weit bin ich davon entfernt, daß ich eher alle Leiden um des Namens Christi willen ertrage, als daß ich tue, was du verlangst, und im Gegenteil es für eine hohe Ehre, den größten Gewinn, ja sogar als besondere Wohlthat erachte, welche du mir erweisen kannst.

Um⁵ welcher Bekenntnis willen ihn der Statthalter auf die Folterbank legen ließ, grausam geißeln, mit Weißzangen peinigen, mit Lampen und Fackeln in seine Seite brennen, und durch verschiedene Marter versuchen.

Als⁶ er aber sah, daß er in allen diesen und mehreren anderen Tormenten standhaft blieb, so hat er ihn zuletzt mit einem dreispitzigen Speere durchstechen lassen, und ist also unter dem Kaiser Aurelianus zu Casarea und Cappadocien ein treuer Märtyrer für seinen Seligmacher geworden.

Mr. Mellin., Geschichte der Verfolgung und Marter, Ausg. von 1619, das 1. Buch, Fol. 89, Col. 2, 3, ex Basilius Conc. in Mart. Mamant. Nazian. Orat. 43. Act. Per. Metaphra &c.

Symphorianus, ein frommer Christ zu Augustodunum, gegenwärtig genannt Lutun, um des Namens des Herrn Jesu willen enthauptet, um das Jahr 275.

Man¹ berichtet, daß, da die Heiden zu Augustodunum (gegenwärtig Lutun genannt) in Burgundien das Bild der Abgöttin Cybele, welche sie die Mutter der Götter nannten, an ihrem Festtage auf einem Wagen in Prozession herumführten, ein gewisser frommer Christ, mit Namen Symphorianus, dem Wilde begegnet, sich geweigert, daselbe zu verehren, weshalb er als ein Gottloser oder Gottesverächter gefangen genommen und vor den Statthalter Heraclius gebracht worden, welcher in derselben Stadt sehr genau auf die Christen Achtung geben ließ.

Als² er vor Gericht stand, fragte der Statthalter nach seinem Namen.

Symphorianus antwortete, daß er seiner Religion nach

¹ Der Statthalter schilt ihn einen Zauberer, und was er geantwortet.

² Was er antwortete, als man verlangte, daß er den Gözen opfern sollte.

³ Darüber wird er sehr gepeinigt. ⁴ Zuletzt wird er mit einem dreispitzigen Speere durchstochen.

⁵ Von der Prozession der Heiden mit der Abgöttin Cybele, welche zu verehren Symphorianus sich weigerte, weshalb er gefangen wird. ⁶ Erste Frage des Statthalters mit der Antwort des Symphorianus.

ein Christ sei, und daß er, von christlichen Eltern geboren, den Namen Symphorianus empfangen habe.

Der³ Richter sagte: Warum hast du die Mutter der Götter nicht geehrt, noch ihr Bild angebetet?

Symphorianus antwortete: Weil ich ein Christ bin und allein den lebendigen Gott anrufe, der im Himmel herrscht; aber das Bild des Satans bete ich nicht nur nicht an, sondern wenn ihr mir's zulassen wollt, so will ich es mit Hämmern in Stücke schlagen.

Der⁴ Richter sagte: Dieser Mensch ist nicht allein ein Kirchenräuber seines Glaubens nach, sondern auch widerspenstig und ein Rebell; aber vielleicht weiß er nichts von den Verordnungen und Befehlen des Kaisers, deshalb laßt ihm durch den Amtmann die Plakate des Kaisers vorlesen.

Nachdem die Plakate abgelesen waren, antwortete Symphorianus:

Ich⁵ werde gleichwohl nimmermehr bekennen, daß dies Bild etwas anderes sei, als ein unglückseliger Abgott des Satans, wodurch er dem Menschen eingibt, daß es ein Gott sei, da es doch ein offener Beweis des ewigen Verderbens aller derer ist, die ihr Vertrauen darauf setzen.

Auf⁶ dieses Bekenntnis hat ihn der Richter geißeln und ins Gefängnis stecken, um ihn in einer andern Zeit zu verhören.

Eine⁷ Zeitlang darnach ließ er ihn wieder vor seinen Richterstuhl bringen, begegnete ihm freundlich und sagte: Symphorianus, opfere den Götzen, damit du mögest zur höchsten Ehrenstelle bei Iose gefördert werden; wo nicht, so nehme ich die Götter zu Zeugen, daß ich gezwungen bin, dich heute, nach vielen Martern, zum Tode zu verurteilen.

Symphorianus⁸ antwortete: Was ist daran gelegen, ob wir dieses Leben, welches wir doch Schulden halber an Christum bezahlen müssen, an Ihn übergeben. Deine Geschenke und Gaben sind vermengt mit Süßigkeit von verfälschtem Honig, womit du die Gemüter der Ungläubigen vergiftest.

Unsere Schätze aber und Reichthümer bestehen allezeit und allein in Christo, unserem Herrn; sie verderben auch nicht durch Alter und Länge der Zeit; eure Begierde aber ist unerfättlich, und besißt doch nichts, wenn ihr auch schon alles in Ueberfluß hättet &c.

Die Freude und Ergötzlichkeit, die du in dieser Welt genießest, ist nur feines Glas, welches, wenn es an den Schein und die Hitze der Sonne gestellt wird, einen Bruch bekommt und von einander berstet: Gott aber allein ist unsere höchste Glückseligkeit.

Nachdem⁹ Symphorianus diese und dergleichen Reden mehr vor dem Richter gesagt, hat der Statthalter Heraclius das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen und gesagt:

Symphorianus soll mit dem Schwerte getötet werden, weil er in offenbaren Todschulden befunden und gegen die Märe gelästert hat.

Als¹⁰ dieser gottselige Bekenner zum Tode geführt worden, um Christo geopfert zu werden, hat ihn seine Mutter von der Stadtmauer herab diese tröstliche Ermahnung zugerufen und gesagt:

Symphorianus, mein Sohn, mein Sohn! gedenke des lebendigen Gottes, behalte in deinem Herzen und Gemüthe eine standhafte Tapferkeit; wir können ja den Tod nicht fürchten, der uns zweifelsohne zum wahren Leben führt.

³ Die zweite Frage und Antwort. ⁴ Der Richter läßt des Kaisers Befehle dem Symphorianus vorlesen. ⁵ Was Symphorianus zum dritten Male geantwortet. ⁶ Hierauf wird er geißelt. ⁷ Wird, als er wieder vor den Richterstuhl gestellt, mit süßen Worten ermahnt. ⁸ Vierte Rede des Symphorianus; sehr andächtige und herrliche Rede. ⁹ Das Todesurteil wird gegen Symphorianus ausgesprochen. ¹⁰ Von der Mutter des Symphorianus, wie sie ihn, als er zum Tode geführt ward, angesprochen und im Glauben gestärkt.

Erhebe dein Herz aufwärts gen Himmel, mein Sohn, und siehe daselbst denjenigen, der im Himmel herrscht! Heute wird dein Leben dir nicht genommen, sondern in ein besseres verwandelt. Wenn du heute standhaft bleiben wirst, so hast du einen glückseligen Wechsel getan, und wenn ausgeht aus diesem irdischen Hause, so wirst du wohnen in dem Tabernakel, der ohne Hände gemacht ist &c.

Als¹¹ nun Symphorianus so von seiner Mutter gestärkt worden war, ist er zur Stadt hinausgebracht und daselbst enthauptet worden, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen zur Zeit des Kaisers Aurelianus und des Statthalters Heraclius zu Lutun, in Burgundien; sein Leichnam ist von einigen Christen zur Erde bestattet worden.

Vergl. Abr. Mellin., das 1. Buch von der Histor. der Verfolgung &c., gedruckt 1619, Fol. 19, Col. 4, und Fol. 90, Col. 1, ex Actis Procons. Gregor. Turon. Degl. Confess., Cap. 77, et Hist. Lib. 2, Cap. 15, mit verschiedenen andern Autoren. Super. Symphorianum &c.

Einige Jahre nach dem Tode der vorgemeldeten Märtyrer, nämlich im Jahre 284, ist Diocletianus an die Regierung des römischen Reichthums gekommen und hat kurz darauf sein erstes Plakat gegen die Christen herausgegeben, worauf das zweite und vornehmste erfolgte im Jahre 302, und die zehnte Verfolgung der Christen genannt wird.

Ob¹² die zehnte allgemeine schwere Verfolgung gegen die Christen im Jahre 302 ihren Anfang genommen, sind vermöge des ersten Befehls von Diocletianus auf verschiedenen Plätzen bis auf dieselbige Zeit viele Christen getötet worden, von welchen wir einige anführen wollen, und somit zum Anfang des folgenden Jahrhunderts, der zehnten und allerwichtigsten Verfolgung schreiten.

Claudius, Asterius und Neon, drei Brüder, um des Zeugnisses Jesu Christi willen gekreuzigt; gleichwie auch zwei Frauenpersonen, Donnina und Theonilla, um desselben Zeugnisses willen tot gepeinigt, zu Negea in Sicilien, in dem Jahre 289.

Im¹³ dem zweiten Jahre des Reichthums des Diocletianus, welches mit dem Jahre 285 übereinstimmt, wird berichtet, daß drei fromme Christen, welches geistige und natürliche Christen gewesen, mit Namen Claudius, Asterius und Neon, durch ihre Stiefmutter, welche, wie es scheint, eine heidnische Frau gewesen, sammt zwei christlichen Frauenpersonen, Donnina und Theonilla genannt, zu Negea in Sicilien bei dem Richter derselben Stadt angeklagt worden, daß sie Christen seien.

Diese alle wurden in das Gefängnis gelegt, bis zur Ankunft des Statthalters Rhinius, welcher in den Landschaften von Sicilien herumgereist, und auch nach Negea gekommen, allwo er gegen die Christen Blutgericht gehalten.

Wie Claudius zuerst gerichtlich verhört worden.

Als¹⁴ nun Claudius zuerst vor seinen Richterstuhl gestellt ward, fragte er ihn nach seinem Namen, und ermahnte ihn, die Blüte seiner Jugend nicht so ruchlos wegzuworfen, sondern den Göttern zu opfern und also dem Gebote des Kaisers nachzukommen, auf daß er der verordneten Strafe entgehen möchte.

Claudius antwortete: Unser Gott bedarf dieser Opfer nicht; sondern hat mehr Wohlgefallen an den Werken der Liebe und Barmherzigkeit gegen unsere Nebenmenschen, und an der

¹¹ Wie er, als er zur Stadt hinaus kam, enthauptet worden.

¹² Von vielen Personen, welche durch Kraft des ersten Plakats von Diocletian vor der zehnten allgemeinen Verfolgung um des Zeugnisses Jesu Christi willen getötet worden sind.

¹³ Von dem Leiden des Claudius, Asterius, Neon, Donnina und Theonilla. ¹⁴ Claudius wird vor dem Richter gerichtlich verhört.

Heiligkeit des Lebens; aber eure Götter sind unreine, böse Geister, und haben ihr Vergnügen an solchen Opfern, wodurch sie denjenigen, welche sie verrichteten, die ewige Strafe bereiten; deshalb werdet ihr mich nimmermehr bewegen, daß ich sie verehren soll.

Uffias³ sagte: Bindet ihn an und schlagt ihn mit Ruten, denn anders kann man seine Torheit nicht bezähmen.

Claudius sagte: Mit schweren Tormenten wirst du mir kein Leid antun; sondern dir selbst die ewige Strafe über den Hals ziehen.

Uffias sprach: Unsere Herren, die Kaiser, haben geboten, daß die Christen den Götzen opfern sollen, die Ungehorsamen wollen sie bestraft wissen, und verheißten Ehre und Aemter denjenigen, welche ihren Geboten Gehorsam leisteten.

Claudius antwortete: Die Gaben und Wohlthaten währen nur eine kurze Zeit, aber das Bekenntnis Christi gibt ewige Ehre und Herrlichkeit.

Uffias gebot,⁴ daß man ihn an den Folterstock aufhängen sollte, unter seine Füße flammendes Feuer legen, und Stücke von seinen Fersen schneiden.

Claudius sagte: Die Gott von Herzen fürchten, können weder durch Feuer noch andere Tormente überwunden werden, wissend, daß solche ihnen zum ewigen Leben gereichen.

Uffias gebot,⁵ peinigt ihn mit Weißzangen, zerkracht oder durchschneidet ihn mit Topfscherben, und brennt ihn hernach mit brennenden Fackeln.

Claudius sagte: Gleichmaßen sage ich, daß du dieses alles für den Satan tust, und daß mir dies alles zum Guten, dir aber zum ewigen Verderben gereicht. Ja dein Feuer und alle deine Tormente befördern meine Seligkeit: also sind unsere Umstände beschaffen, daß diejenigen, welche um des Namens Christi willen also leiden, das ewige Leben erlangen.

Uffias⁶ befahl hierauf: Laßt von ihm ab, legt ihn wieder in das Gefängnis, und laßt einen andern hervorkommen.

Asterius wird gerichtlich verhört.

Asterius,⁷ der zweite Bruder, als derselbe vor dem Statthalter Uffias stand, sagte Uffias: Willst du mir gehorsam sein, Asterius? opfere den Göttern, und entgehe der Strafe.

Asterius antwortete: Ich will es nicht tun, denn ich ehre den einigen und wahren Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, und der da kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten zc.

Uffias⁸ sagte: Werft ihn auf die Folterbank, reißt das Fleisch mit Weißzangen von seiner Seite, und sagt zu ihm: glaube zum wenigsten jetzt und opfere den Göttern.

Asterius antwortete: Ich bin ein Bruder desjenigen, der eben zuvor gepeinigt worden ist, und wir haben einerlei Bekenntnis des Glaubens an Christum; tue was du kannst, meinen Leib hast du zwar in deiner Hand, nicht aber meine Seele.

Uffias⁹ gebot: Bindet ihm Hände und Füße, spannt ihn aus, nehmt Weißzangen, werft glühende Kohlen unter seine Füße, geißelt ihn mit Ruten und Farnschwänzen.

Asterius sagte zu dem Statthalter: Du begehst eine törichte That, weil du nicht mir, sondern dir selbst schwere Tormente zubereitest; meinethwegen tust du am besten, denn ich mag wohl leiden, bis kein Glied an meinem Leibe ist, das nicht gepeinigt worden.

Uffias sagte: Löset ihn auf und bewahret ihn mit den An-

deren, und laffet den Dritten hervorbringen, welches auch gesehen.

Neon wird gerichtlich verhört.

Als¹⁰ nun Neon vor dem Richtersthule stand, sagte Uffias zu ihm: Sohn, gehorche mir und opfere den Göttern, damit du nicht nötig hast, solches alles zu leiden.

Neon sagte: Es sind keine Götter, auch haben sie gar keine Macht; du dienest den Götzen, aber ich ehre den Gott des Himmels.

Uffias sagte: Ergreift ihn bei dem Halse, und laßt ihm durch den Ausschreier ansagen, daß er aufhören sollte, die Götter zu lästern.

Neon antwortete: Der die Wahrheit redet, der lästert nicht.

Uffias gebot: Spannt ihn auf die Folterbank, streuet Kohlen unter ihn, schlaget und schneidet ihn zc.

Neon sagte: Ich weiß, was mir nötig ist, deshalb werde ich tun, was meiner Seele erprießlich ist; aber von meinem Glauben kann ich nicht abgebracht werden.

Nachdem¹¹ nun Uffias hineingegangen war zu den übrigen Rathsherrn, die im Gerichte saßen, und das Segel über den Richterstuhl hatte ausspannen lassen, hat er mit den andern das Todesurteil über die drei Brüder beschloffen, und dasselbe, als er wieder herauskam, von einer Tafel abgelesen.

Claudius, Asterius und Neon, Gebrüder, die da Christen sind, lästern die Götter, und weigern sich zu opfern, sollen vor dem Saale gekreuzigt, und ihre Leichname den Vögeln des Himmels als Nas gelassen werden zc., dieses soll Eulalius, der Kerkermeister, und Archelaus, der Scharfrichter, ausführen.

Doch ehe sie zum Tode geführt wurden, brachte man sie wieder in das Gefängnis.

Hierauf¹² ward vom Kerkermeister eine von den gefangenen Frauenpersonen, Domuina herborgebracht, zu welcher Uffias, der Statthalter, sagte: Siehe, Frau, dieses Feuer und diese Tormente stehen für dich bereit; willst du nun, daß man dich damit verschonen soll, so opfere den Göttern.

Domuina antwortete: Ich will es nicht tun, auf daß ich nicht in das ewige Feuer und in die höllische Pein verfalle; ich diene Gott und seinem Gesalbten, Christus, der den Himmel und die Erde, und alles, was darin ist, geschaffen hat, eure Götter sind von Holz, Stein und Menschenhänden gemacht.

Domuina wird auf der Folterbank verhört.

Uffias¹³ sagte: Entkleidet sie mutternackend, spannt sie aus, und zerreißt alle ihre Glieder mit Ruten. Mittlerweile sie so geschlagen wurde, gab sie den Geist auf.

Hierauf sagte der Scharfrichter Archelaus zu dem Statthalter: Bei deiner Hoheit, Domuina ist gestorben. Uffias gebot, daß man ihren Leichnam in den Fluß werfen sollte.

Eulalius, der Kerkermeister, sagte: Hier ist Theonilla.

Uffias¹⁴ sagte zu ihr: Frau, du hast gesehen, welche Strafe die erlitten haben, und wie sie mit flammendem Feuer gepeinigt worden, welche ungehorsam waren; so ehre denn die Götter und opfere, auf daß du von diesen Strafen mögest erlöst werden.

Theonilla antwortete: Ich fürchte denjenigen, der die Macht hat, Leib und Seele ins höllische Feuer zu werfen und verbrennen wird alle diejenigen, welche von Gott abweichen und dem Satan Ehre antun.

Uffias¹⁵ sagte: Gebt ihr Backenstreiche in ihr Angesicht, werft sie nieder, bindet ihre Füße und peinigt sie gewaltig.

³ Er wird gebunden und mit Ruten geschlagen. ⁴ Er wird an den Folterstock aufgehängt, unter seinen Füßen gebrannt und Stücke aus seinen Fersen geschnitten. ⁵ Desgleichen auch mit Weißzangen, Topfscherben und Fackeln gepeinigt. ⁶ Er wird wieder in das Gefängnis geführt. ⁷ Asterius wird vor dem Richterstuhl examiniert. ⁸ Er wird auf die Folterbank geworfen und ihm das Fleisch von seiner Seite gerissen. ⁹ Er wird ausgespannt und mit Weißzangen, glühenden Kohlen und Sehnen gepeinigt.

¹⁰ Neon wird vor Gericht gebracht. ¹¹ Er wird am Hals ergriffen. ¹² Das Todesurteil wird gegen die drei gemeldeten Brüder ausgesprochen, nämlich: daß sie gekreuzigt werden sollen. ¹³ Domuina wird gerichtlich verhört. ¹⁴ Sie wird nackend ausgespannt, zerissen und geschlagen, bis sie starb. ¹⁵ Von dem Verhör der Theonilla. ¹⁶ Theonilla wird mit Backenstreichen gepeinigt und an ihrem Haarzopf aufgehängt.

Theonilla antwortete: Dünkt es dich recht und gut zu sein, eine wohlgeborene Frau also zu mißhandeln? Du weißt, daß du das nicht vor Gott verantworten kannst, was du an mir tust.

Hyfias befahl: Hängt sie an ihrem Haarzopfe auf und gebt ihr Badenstreich.

Theonilla wird scharf verhört.

Nachdem Theonilla nackt dastand, sagte sie: Schämst du dich nicht, mich zu entblößen, indem du durch mich deiner Mutter und deiner eigenen Hausfrau, die auch weiblichen Geschlechts sind, gleiche Schande antust?

Hyfias fragte, ob sie einen Mann habe, oder ob sie eine Witwe sei?

Sie antwortete: Ich bin nun schon über 23 Jahre Witwe und bin also allein geblieben, um Gott mit Fasten und Wachen zu bitten, und Ihm desto feurriger zu dienen, welchen Gott ich erst gekannt habe, nachdem ich die Welt und die Abgötterei verleugnet habe.

Hyfias¹⁷ gebot, daß man zu ihrer größeren Schande ihr Haupthaar mit einem Scheermesser abschneiden sollte, um ihren Leib Dornbüschlein legen und denselben an vier Pfählen ausspannen, alsdann soll man sie über den ganzen Leib schlagen und glühende Kohlen auf ihren Bauch legen, um sie also zu verzehren.

Welches¹⁸ alles durch Eulalius, den Kerkermeister, und Archelaus, den Scharfrichter ausgeführt wurde worauf ihr Tod erfolgte, und dann zu Hyfias sagten: Herr, nun ist sie gestorben.

Hyfias gebot, ihren toten Leib in einen lebernen Sack zu nähen, und in's Wasser zu werfen, welches auch geschehen ist. Und also haben diese heiligen Männer unter Hyfias, dem Statthalter von Sicilien, in Negea, gelitten, auf den 13. August, in dem zweiten Jahre des Diocletian, als er mit Aristobulus Bürgermeister war, im Jahre Christi 285.

Die Akten sind meistens aus den Schriften der Blutschreiber der Stadt Negea genommen und von den alten Christen zusammengesammelt, welche gesammelte Gerichtsakten Acta Proconsularia genannt werden. Vergl. dieses mit Abr. Mellin. Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 92, Col. 3, 4, und Fol. 93, Col. 1, ex Actis Proconsularibus &c.

Zenobius und seine Schwester Zenobia um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Negea in Sicilien nach vielem Peinigen enthauptet, im Jahre 285.

Nicht¹ lange hernach, unter demselben Kaiser und Statthalter und in demselben Jahre ward Zenobius, der Bischof der Gemeine zu Negea in Sicilien, mit seiner Schwester gefangen. Der Kaiser bot ihm große Ehre und Reichthümer an, wenn er seinen Geboten gehorchen und die Götter verehren wollte, im Weigerungsfalle aber würde er sich vieler Plage, Pein und Tormente aussetzen, worauf Zenobius antwortete:

Ich habe Jesus Christus lieber als alle Reichthümer und Ehre dieser Welt; der Tod und die Tormente, womit du mir drohest, ist kein Schade für mich, sondern der höchste Gewinn.

Hyfias,² nachdem er diese Antwort von dem Märtyrer empfangen hatte, ließ ihn an den Folterstock aufhängen und unmenschlich über den ganzen Leib peinigen.

Indem³ nun die Scharfrichter mit Zenobius beschäftigt waren, ist seine Schwester Zenobia, nachdem sie solches vernommen, herzugekommen und hat überlaut gerufen: O Tyrann! welches Schelmenstück hat mein Bruder begangen, daß du ihn so grausam peinigen läßt?

Als⁴ sie aber den Hyfias also angesprochen hatte, und seine schmeichelnden und drohenden Worten in den Wind schlug, ward sie auch von den Dienern ergriffen, ganz entkleidet und neben ihren Bruder auf ein glühendes eisernes Brett oder Bratpfanne ausgespannt, geröstet und gebraten.

Der Tyrann verspottete die Märtyrer und sagte: Laßt nun Christus kommen und euch helfen, dieweil ihr diese Marter für ihn leidet.

Zenobius rief dagegen: Siehe, er ist bereits bei uns und kühlet die Flamme des Feuers an unserem Leibe mit seinem himmlischen Tau, obgleich du solches an uns nicht sehen kannst, weil du mit dicker Finsternis der Gottlosigkeit umgeben bist.

Hyfias⁵ ward beinahe unsinnig und gebot, daß sie mit ihren nackten Leibern in siedende Kessel gelassen werden sollten; als er aber sah, daß sie das siedende Wasser nicht beschädigte, oder daß sie dadurch nicht zum Abfall bewegt werden konnten, ließ er sie zur Stadt hinaus bringen und ihnen das Haupt abschlagen.

Ihre toten Leiber wurden von Cajus und Hermogenes in der nächsten Höhle begraben.

Dieses ist geschehen im Jahre Christi 285, den 30. Oktober, in der Stadt Negea, in Sicilien.

Idem ibidem ex Actis Zenobii Procons. per Metaphrastem. &c.

Characus, Probus und Andronicus, drei fromme Christen, um des Glaubens willen an den Sohn Gottes zu Tharsus in Sicilien erst grausam gepeinigt, hernach vor die wilden Tiere geworfen, aber durchstochen, im Jahre 290.

Zu¹ Tharsus, der Geburtsstadt des Apostels Paulus, in Sicilien, sind in dem Jahre 290 drei fromme Christen gefänglich eingebracht worden, mit Namen Characus, Probus und Andronicus, welche sowohl im Gefängnisse als auch vor dem Richterstuhl und auf der Folterbank über die Maßen viel um des Namens des Herrn und des Glaubens an Jesum Christum willen erlitten haben, und endlich getödet worden sind, wovon wir die Gerichtsverhandlungen, so wie wir sie bei den Akten gefunden haben, aufzeichnen und dem unparteiischen Leser mittheilen wollen.

Ex Actis Procons. per Metaph. &c.

Als² Diocletianus zum vierten- und Maximianus zum dritten Male Bürgermeister waren, wurden Characus, Probus und Andronicus von dem Hauptmann Demetrius zu Pompejopolis vor den Präsidenten Maximus gestellt.

Das erste Verhör des Characus.

Dieser fragte Characus, weil er der Älteste war, zuerst nach seinem Namen.

Characus antwortete wiederum: Ich bin ein Christ.

Maximus sagte: Schweige von diesem gottlosen Namen, und sage, wie du heißest?

Characus antwortete wiederum: Ich bin ein Christ.

Maximus sagte zu seinem Trabanten: Schlagt ihm seine Kinnbacken entzwei.

Characus antwortete: Ich habe dir meinen besten Namen gesagt; willst du aber wissen, wie ich von meinen Eltern genannt werde? Ich heiße Characus, und als ich im Kriege diente, ward ich Victor genannt.

Der³ Präsident fragte ihn: Von welchem Geschlechte bist du, Characus?

Er antwortete: Von einem ritterlichen Geschlechte der

¹⁷ Theonilla wird mit Dornbüschlein und glühenden Kohlen gepeinigt. ¹⁸ Auf diese Peinigung folgt ihr Tod. ¹⁹ Ihr toter Leib wird in einen lebernen Sack genäht und ins Wasser geworfen.

¹ Von Zenobius, des Bischofs zu Negea, Marter. ² Er wird an einem Folterstock aufgehängt und unmenschlich gepeinigt. ³ Seine Schwester beschuldigt den Tyrannen der Peinigung halber.

⁴ Beide, Zenobius und Zenobia, werden auf eisernen Bratpfannen ausgespannt und gebraten. ⁵ Darnach in siedende Kessel gesetzt, endlich aber enthauptet. ⁶ Zu welcher Zeit solches geschehen.

¹ Von der jämmerlichen Marter des Characus, Probus und Andronicus. ² Von der Zeit, wann solches geschehen. ³ Er steht nicht mehr in den Akten, weil er ein Christ ist.

Römer, und bin zu Claudianopolis, einer Stadt in Syrien, geboren, weil ich aber ein Christ bin, habe ich den Krieg fahren lassen.

Der Statthalter sagte: Du bist auch des Soldes nicht wert, aber wie bist du doch von dem Kriege abgetommen?

Tharacus antwortete: Ich habe Publius, unsern Feldhauptmann, um Erlaubnis gebeten, und er hat mich frei gemacht.

Der Präsident sagte: So nimm denn dein Alter in Acht, weil ich von dir begehre, daß du mit einer von denen bist, welche den Befehlen unserer Herren, der Kaiser, gehorsam sind, auf daß du von mir zu großen Ehren erhoben werdest. So komme denn hierher und opfere unsern Göttern, denn die Prinzen selbst, welche die ganze Welt beherrschen, ehren die Götter.

Tharacus antwortete: Sie irren gröblich, wiewohl sie der Satan dazu verführt.

Der⁴ Präsident sagte: Gebt ihm Backenstreich, weil er gesagt, daß die Kaiser irren.

Tharacus antwortete: Ja, ich habe es gesagt, und sage es noch einmal, daß sie und alle Menschen irren.

Der Präsident sagte: Opfere unsern Göttern und laß deine Torheit fahren.

Tharacus antwortete: Ich diene meinem Gott und opfere Ihm, nicht Blut, sondern ein reines Herz; denn solche Opfer, welche mit Blut befudelt sind, sind unnötig.

Der⁵ Präsident sagte: Ich habe mit deinem Alter Mitleiden, darum ermähne ich dich, daß du die Eitelkeit fahren lässest und den Götzen opferst.

Tharacus antwortete: Ich weiche nicht von des Herrn Gesetz, und weil ich des Herrn Gesetz in Ehren halte, werde ich mich vor solcher Gottlosigkeit hüten.

Der⁶ Präsident sagte: Ist denn noch ein anderes Gesetz außer diesem, du böser Kopf?

Tharacus antwortete: Euer Gesetz gebietet, Holz, Steine und Menschen Hände Werke anzubeten.

Von Tharacus Verhör auf der Folterbank.

Der Statthalter oder Präsident sagte zu seinen Schergen: Schlagt ihm an den Hals und sagt ihm, daß er nicht mehr solche eitle Dinge rede.

Als Tharacus geschlagen ward, sagte er: Ich werde gleichwohl nicht abweichen von der Bekenntnis, welche mich selig macht.

Der Statthalter sagte: Ich werde dich wohl lehren, von der Eitelkeit abzuweichen und dich vorsichtiger machen.

Tharacus antwortete: Tue, was dir gefällt, denn mein Leib ist in deiner Gewalt.

Maximus,⁷ der Statthalter, sagte zu seinen Dienern: Entkleidet und geißelt ihn mit Ruten.

Tharacus antwortete, indem er gegeißelt wurde: In Wahrheit, nun hast du mich vorsichtiger gemacht, indem du mich durch die Schläge um so mehr gestärkt in dem Vertrauen zu Gott und seinem Gesalbten, Jesu Christo, welcher sein Sohn ist.

Der⁸ Präsident sagte: Du Verfluchter und Ungerechter! Wie kannst du zweien Göttern zugleich dienen? Siehe da, nun bekennest du ja mehr Götter, warum verleugnest du denn diejenigen, welche wir ehren? Bekennest du nicht Christum, den Herrn?

Tharacus antwortete: Ja, ich tue es, denn er ist der Sohn Gottes, die Hoffnung aller Christen, um dessentwillen wir geschlagen und geheilt werden.

Der Präsident sagte: Laß dieses unnütze Geschwätz fahren, komm hierher und opfere.

⁴ Er empfängt Backenstreich. ⁵ Der Präsident scheint mit seinem Alter Mitleiden zu haben. ⁶ Tharacus wird an den Hals geschlagen. ⁷ Er wird mit Ruten geißelt. ⁸ Er wird ein Verfluchter und Ungerechter gescholten. ⁹ Da er schon 65 Jahr alt ist, begehrt er nicht, von der Wahrheit abzuweichen.

Ich⁹ mache nicht viel Worte, antwortete Tharacus, sondern ich sage die Wahrheit, denn ich bin nun 65 Jahre alt, und habe also geglaubt und begehre von der Wahrheit nicht abzuweichen.

Demetrius, der Hauptmann über Hundert, sagte: O elender Mensch, schone deiner selbst, opfere und folge meinem Rat.

Tharacus antwortete: Weiche von mir, du Satansdiener, mit deinem Rat.

Maximus gebot, daß man ihn mit schweren eisernen Ketten wieder in das Gefängnis stecken und einen anderen hervorbringen solle.

Von dem Verhör des Probus.

Demetrius,¹⁰ der Hauptmann sagte: Herr, er ist hier allein.

Hierauf sagte der Präsident zu Probus: Sage zuerst, wie ist dein Name? Probus antwortete: Mein edelster Name ist, daß ich ein Christ bin; von den Menschen werde ich aber Probus genannt.

Der Statthalter fragte abermals: Wessen Geschlechts und Herkommens bist du? Probus antwortete: Mein¹¹ Vater war aus Thracien, ein Bürger, geboren zu Bergen in Pamphilien; ich aber bin ein Christ.

Der Statthalter sagte: Mit diesem Namen wirst du keinen großen Gewinn machen; aber gehorche mir und opfere den Göttern, auf daß du von den Prinzen geehrt werden mögest und unser Freund sein.

Probus antwortete: Ich begehre weder die Ehre des Kaisers, noch deine Freundschaft; denn der Reichtum ist nicht gering, welchen ich verlassen habe, um dem lebendigen Gott getreulich zu dienen.

Der¹² Statthalter befahl, daß man ihm sollte den Mantel abnehmen, ihn entkleiden, ausspannen und mit rohen Farnschwänzen schlagen.

Indem er nun also geschlagen wird, sagte Demetrius, der Hauptmann: O du elender Mensch! siehe, wie dein Blut auf die Erde vergossen wird. Probus antwortete: Mein Leib ist in deiner Hand und mir sind alle diese Torturen ein köstlicher Balsam.

Nachdem er geschlagen war, sagte der Statthalter zu ihm: O Elender, willst du noch nicht nachlassen von deiner Eitelkeit? und verharrest du noch in deiner Hartnäckigkeit? Probus antwortete: Ich bin nicht eitel, sondern viel tapferer in dem Herrn, als ihr selbst.

Der¹³ Präsident sagte zu seinen Dienern: Wendet ihn um und schlagt ihn auf den Bauch.

Probus bat und sagte: O Herr! komm deinem Diener zu Hilfe!

Maximus, der Statthalter, sagte zu den Schärfrichtern: Wenn ihr ihn schlaget, so fraget ihn zugleich und saget: wo ist nun dein Helfer? Probus antwortete, indem er geschlagen wurde: Er hilft mir und wird mir ferner helfen etc.

Der Präsident sagte: Du elender Mensch! schone doch deines Leibes, denn dein Blut tropft auf die Erde. Probus antwortete: Glaube gewiß, daß, je mehr mein Leib um des Glaubens Christi willen leidet, desto mehr geneset meine Seele und wird lebendig.

Nachdem¹⁴ er also geschlagen und gemartert worden war, gebot der Statthalter, daß man ihn mit eisernen Fesseln an Händen und Füßen binden, und also in dem Gefängnis bewahren sollte, dagegen aber einen andern hervorbringen.

Von dem Verhör des Andronicus.

Demetrius,¹⁵ der Hauptmann über Hundert, stellte Andronicus vor Maximus Richterstuhl, sagend: Hier ist der Dritte.

¹⁰ Von dem Verhöre des Probus. ¹¹ Er sagt: Ich bin ein Christ. ¹² Er wird mit rohen oder getrockneten Farnschwänzen geschlagen. ¹³ Er wird umgehört und auf den Bauch geschlagen. ¹⁴ Er wird wieder in das Gefängnis gebracht. ¹⁵ Von Andronicus Verhör.

Der Statthalter fragte: Wie heißest du? Andronicus antwortete: Willst du öffentlich wissen, wer ich bin? Ich bin ein Christ.

Maximus sagte: Die vor dir gewesen sind, denen hat dieser Name nichts eingetragen, darum mußt du recht antworten.

Andronicus antwortete: Mein gemeiner Name bei den Menschen ist Andronicus.

Maximus¹⁶ fragte, bei welchem Geschlechte er sei? Andronicus antwortete: Von adeligem Geblüte zc.

Maximus sagte: Schone deiner selbst und gehorche mir als deinem Vater, denn diejenigen, welche zuvor solche Narrenpöffen geredet haben, haben nichts dabei gewonnen. Aber ehre du die Prinzen und die Väter und werde unsern Prinzen untertan.

Andronicus antwortete: Du hast sie sehr wohl Väter genannt, denn du bist von dem Vater, dem Teufel, und weil du von seinen Kindern herkommst, so tußt du auch seine Werke.

Maximus¹⁷ sagte: Soll deine Jugend mich noch verachten und verspotten? Weißt du nicht, welche Tormente zubereitet sind, um dich zu peinigen? Andronicus sagte: Meinst du, daß ich töricht sei und die Leiden nicht ebenso gut ertragen werde, als meine Vorgänger? Ich bin bereit, alle Tormente von dir zu ertragen.

Der¹⁸ Statthalter gebot, daß man ihn entkleiden, den Gürtel auflösen und an den Folterstoch aufhängen solle. Der Hauptmann Demetrius sagte, von Mitleiden gerührt: Gehorche mir, du Elender, ehe dein Leib ausgemergelt wird.

Andronicus antwortete: Es ist besser, daß mein Leib verloren geht, als daß du mit meiner Seele tußt, was dir gefällt.

Maximus, der Präsident, sagte: Laß dir raten und opfere, ehe du totgepeinigt wirst. Andronicus antwortete: Ich habe von meiner Jugend auf nicht geopfert, und begehre auch jetzt nicht zu opfern, ob du mich auch noch so sehr zwingst.

Maximus sagte: Schlaget zu und treffet ihn desto mehr. Anaximus,¹⁹ der Hornbläser, der das Todesurteil ausführen sollte, sprach Andronicus an und sagte: Ich könnte Alters halber dein Vater sein, ich rate dir zum besten, tue, was dir der Statthalter gebietet. Andronicus antwortete: Obgleich du älter bist, so fehlt dir doch der Verstand, darum rätest du mir, daß ich den Steinen und bösen Geistern opfern soll.

Indem²⁰ er nun gepeinigt ward, sagte der Statthalter: Du elender Mensch! Fühlst du denn keine Tormente? Weil du kein Mitleiden mit dir selbst hast und lässest nicht ab von deiner Eitelkeit, welche dich doch nicht selig machen kann.

Andronicus antwortete: Mein ehrliches Bekenntnis, welches du eine eitle Lebensart nennst, ist vollkommen und gut, welches mir die Hoffnung und das Vertrauen auf den Herrn unsern Gott erhält; aber deine zeitliche Weisheit muß des ewigen Todes sterben.

Der Präsident fragte: Wer hat dich diese Torheit gelehrt?

Andronicus²¹ antwortete: Das lebendig machende Wort, durch welches wir lebendig gemacht worden, lehret uns, daß wir unsern Herrn im Himmel haben, der in unserm Herzen eine lebendige Hoffnung wirkt von unserer seligen Auferstehung von den Toten.

Maximus, der Statthalter, sagte: Laß ab von deiner Torheit, ehe wir dich noch schärfer peinigen. Andronicus antwortete: Mein Leib steht vor dir, und du hast alle Gewalt darüber; tue, was dir wohlgefällt.

Der²² Statthalter sprach: Peinige ihm den Mund sehr.

Andronicus antwortete: Der Herr sieht es, auf welche Weise ihr mich als Mörder peiniget.

Der Präsident sprach: Verachtest du noch die Gebote der Prinzen, und meinst, daß mein Richterstuhl keine Macht mehr habe? Andronicus antwortete: Ich vertraue auf die Barmherzigkeit und Wahrheit der Verheißungen Gottes, und darum leide ich dieses alles mit Geduld.

Maximus, der Präsident, fragte: Haben denn die Prinzen eine Uebelthat begangen? Du unglückseliger Mensch! Andronicus antwortete: Ja, gewiß, insoweit ich es verstehe; denn es ist eine Uebelthat, den Göttern zu opfern.

Indem²³ er nun gepeinigt ward, sagte der Statthalter: Kehret ihn um und peinigt ihn in seinen Seiten. Andronicus sprach: Ich stehe vor dir, peinige meinen Leib, wie dir's gefällt.

Der Präsident sagte zu dem Scharfrichter: Nehmet Kopfschmerzen und reibet die vorigen Wunden wieder auf. Als sie dies getan hatten, sagte Andronicus: Ihr habt meinen Leib in den Plagen gestärkt.

Maximus sprach: In kurzer Zeit werde ich dich töten. Andronicus antwortete: Ich fürchte deine Drohungen nicht; meine Meinung ist besser, als alle eure bösen Gedanken.

Der²⁴ Statthalter gebot, daß man ihn an Hals und Füßen in Eisen schließen sollte, und bis zum zweiten Verhör mit den andern verwahren.

Hier fängt die zweite Untersuchung der drei vorgemeldeten Christen an.

Maximus²⁵ als er zum zweiten Male über diese treuen Zeugen Jesu Christi Gericht hielt und auf seinem Richterstuhl saß, sagte: Ruft die gottlosen Christen herein. Demetrius, der Hauptmann, antwortete: Hier bin ich, Herr! Da sagte der Statthalter zu Tharacus: Weißt du nicht, daß das Alter in Bilem geehrt wird? Hast du dich denn nicht bedacht, ob du bei deiner ersten Meinung beharren willst? Bedenke dich und opfere den Göttern für die Wohlfahrt der Prinzen, damit du zu Ehren kommen mögest. Tharacus antwortete: Wenn die Prinzen selbst wüßten, was Ehre ist, und andere, welcher gleicher Meinung mit euch sind, sie würden sich befehren von der Blindheit ihres eitlen Wandels zc.

Das zweite Verhör des Tharacus auf der Folterbank.

Der²⁶ Statthalter sagte zu seinen Trabanten: Schlagt ihm mit Steinen auf den Mund und sagt zu ihm: Lasse ab von deiner Torheit. Tharacus antwortete: Wenn ich nicht fleißiger für meine Seligkeit Sorge trügte wie ihr, so würde ich eben so unsinnig sein, wie ihr.

Der Präsident sagte zu ihm: Siehe, sie haben dir die Zähne aus dem Munde geschlagen, habe doch Mitleiden mit dir selbst.

Tharacus²⁷ antwortete: Wilde dir das nicht ein, denn wenn du auch alle meine Glieder in einem Mörser zerstoßen liehest, so würde ich dennoch stark und standhaft bleiben in demjenigen, der mich stärkt.

Der Präsident sagte: Glaube mir, es ist dir besser, daß du opferst. Tharacus antwortete: Wenn ich wüßte, daß es besser wäre, so würde ich solchen Rat von dir nicht erwarten.

Als²⁸ nun Tharacus zu sprechen aufhörte, sagte der Statthalter zu seinen Schergen: Schlagt ihm auf den Mund und

¹⁶ Er war von adeligem Geblüte. ¹⁷ Andronicus wird sehr bedroht. ¹⁸ Er wird an einem Folterstoch aufgehängt. ¹⁹ Was Anaximus, der Hornbläser, zu ihm gesagt. ²⁰ Was der Statthalter gesagt, als man ihn peinigte. ²¹ Von der lebendigen Hoffnung des Andronicus. ²² Er wird gewaltig am Munde gepeinigt.

²³ Er wird an einer Seite gepeinigt, auch werden seine vorigen Wunden mit Tabilscherben wieder aufgerieben. ²⁴ Er wird in Eisen geschlossen und bis zum nächsten Verhöre verwahrt. ²⁵ Von dem Verhöre der drei vorgemeldeten Christen und wie Tharacus wiederum der Erste gewesen, welcher verhört worden. ²⁶ Tharacus wird mit Steinen auf den Mund geschlagen. ²⁷ Was er sagte, als ihm die Zähne ausgeschlagen wurden. ²⁸ Er wird wieder auf den Mund geschlagen, wodurch ihm die Wangen gestochen wurden.

macht ihn reden. Tharacus antwortete: Meine Wangen sind in Stücke zerfchlagen, wie sollte ich länger antworten können?

Der Präsident, Maximus, sagte: Du unsinniger Mensch! willst du noch nicht einwilligen, die Götter anzubeten und ihnen zu opfern?

Tharacus antwortete: Obgleich du mir die Stimme benommen, um laut zu rufen, nichtsdestoweniger sollst du meine Seele nicht beschuldigen, sondern du hast mich diese Stunde in meiner Meinung desto mehr gestärkt.

Maximus²⁹ sagte zu seinen Dienern: Bringt Feuer hervor, spannt seine Hände aus und legt Feuer darauf.

Tharacus antwortete: Ich fürchte dein zeitliches Feuer nicht; ich würde aber das ewige Feuer fürchten müssen, wenn ich dir gehorsam sein würde.

Als nun das glühende Feuer auf seine Hände gelegt ward, sagte der Präsident: Siehe, deine Hände werden von dem Feuer verzehrt, darum lasse ab von deiner Eitelkeit und opfere den Göttern.

Tharacus antwortete: Du redest mich an, als ob ich schon in dein Begehren gewilligt hätte, um deiner Grausamkeit willen: durch die Gnade Gottes bin ich noch ebenso stark in meinem Leiden.

Der³⁰ Statthalter sagte: Bindet ihm die Füße zusammen, hängt ihn mit den Füßen aufwärts und macht einen dicken Rauch unter sein Angesicht. Tharacus antwortete: Ich achte dein Feuer nicht, fürchte mich auch nicht vor dem Rauch.

Maximus sagte zu ihm, als er aufgehängt war: Da sollst du hängen bleiben, bis du einwilligst, den Göttern zu opfern. Tharacus antwortete: Du magst opfern; denn du bist gewohnt, die Menschen zu opfern, unser einem aber ist solches nicht erlaubt.

Maximus sagte zu seinen Anechten: Bringt Essig her, mit Salz vermengt, und gießt es in seine Nasenlöcher.

(Hier mangelt ein ganzes Blatt von diesen Verhandlungen im Originale, nämlich von der zweiten Martir, welche Tharacus, Probus und zum Teil auch Andronicus in dem zweiten Verhöre auf der Folterbank erlitten haben; aber von der Martir Andronicus werden noch diese Worte gefunden.)

Der³¹ Statthalter sagte nämlich zu Andronicus: Alle diese Karrenpöffen nützen dir nichts; komme nur und opfere den Göttern, damit du nicht umkommst in der Strafe. Andronicus antwortete: Es ist eben daselbe, was du zum ersten und zweiten Male schon gehört hast; denn ich bin kein Kind, daß ich mich durch Worte sollte bewegen lassen oder umkehren.

Der Präsident sagte: Du sollst mich dennoch nicht überwinden oder meinen Richterstuhl verachten. Andronicus antwortete: Wir überwinden dich nicht, aber unser Herr Jesus Christus stärket uns 2c.

Der³² Präsident sagte: Lasset auf das nächste Mal, wenn wir wegen dieser Leute Gerichtstag halten, andere Arten von Tormenten hervorbringen. Unterdessen laßt ihn (nämlich Andronicus) bis morgen in eisernen Banden in dem Gefängnis verwahren und von niemand gesehen werden.

Der dritte Gerichtstag des scharfen Verhörs der drei genannten Märtyrer.

Der³³ Präsident sagte: Rufet die gottlosen Christen herein. Der Hauptmann über Hundert, genannt Demetrius, antwortete: Hier bin ich.

Tharacus wird zuerst hervorgebracht.

Als³⁴ Tharacus vor dem Richterstuhle stand, fragte der Statthalter: Verachtest du noch das Gefängnis, Bande, Strafe und Plagen? Befolge meinen Rat, o Tharacus! Lasse doch dein Bekenntnis fahren, wovon du keinen Nutzen hast, und opfere den Göttern, durch welche alle Dinge bestehen.

Tharacus antwortete: Wehe wird sie überfallen. Du meinst, durch sie würde die Welt regiert, wiewohl sie doch zum ewigen Feuer bereit sind, und nicht allein sie, sondern auch alle, die ihrem Willen nachkommen.

Der³⁵ Präsident sprach: Hörst du noch nicht auf, du gottloser Lasterer! Oder meinst du, daß ich dir um deiner unvorsichtigen Worte willen nicht zur Stunde das Haupt abschneiden lassen sollte?

Tharacus antwortete: Also würde ich keinen langen, sondern einen kurzen Tod haben; aber mache, daß ich einen langen Kampf habe, auf daß unterdessen mein Glaube in dem Herrn wachse und zunehme.

Der³⁶ Präsident sprach: Also muß du und alle deine Mitgefangenen nach dem Gesetze sterben.

Tharacus antwortete: Was du sagst ist ein Zeichen deines Unverständes; denn diejenigen, welche Uebles tun, sterben billig; wir aber, die wir von keiner Missetat etwas wissen, das ist, die wir keine Todesschuld begangen haben, sondern um des Herrn willen leiden, erwarten mit einer gewissen Hoffnung die himmlische Belohnung von dem Herrn.

Der Statthalter sprach: Du verfluchter Bösewicht! Welche Belohnung habt ihr zu erwarten, die ihr doch um eurer Bosheit willen sterbet?

Tharacus antwortete: Es ist dir nicht erlaubt, danach zu fragen, noch zu wissen, welchen Lohn der Herr uns im Himmel beigelegt hat, und darum leiden wir geduldig den Zorn deiner Unvernunft.

Der Präsident sagte: Darfst du mich also ansprechen, du Verfluchter, als ob du meines Gleichen wärest?

Tharacus³⁷ antwortete: Ich bin deines Gleichen nicht; aber es ist mir erlaubt zu sprechen, und Niemand kann mir das Reden verwehren um desjenigen willen, der mich stärkt, nämlich des Herrn.

Der Statthalter sprach: Du Bösewicht! Ich werde dir die Macht wohl nehmen.

Tharacus antwortete: Niemand kann die Macht von mir nehmen, weder du, noch deine Fürsten, noch euer aller Vater, der Satan.

Tharacus auf dem scharfen Verhöre.

Der³⁸ Präsident sprach: Dieweil du nun angebunden und aufgehängt bist, um gepeinigt zu werden, so opfere bei Zeiten, ehe ich dich, deinem Verdienste nach, strafen lasse.

Tharacus antwortete: Das kannst du tun; aber weil ich vor Zeiten ein Kriegsmann gewesen, so ist dir's nicht erlaubt, mich mit allerlei Strafen zu peinigen. Damit du aber nicht meinen mögest, als sollte ich deshalb deinem Mutwillen anheimfallen, so bedenke dich und übe schlechterdings allerlei Strafen an mir aus.

Der³⁹ Präsident sprach: Bilde dir nicht ein, daß ich dich schnell beurteilen werde, sondern ich werde dich langsam hinrichten lassen.

Tharacus antwortete: Was du tun willst, das tue schnell, und drohe nicht lange.

²⁹ Seine Hände werden ausgepannt und Feuer darauf gelegt, aber er fürchtet das zeitliche Feuer nicht. ³⁰ Die Füße werden ihm zusammengewunden. Er wird an den Füßen aufgehängt und dicker Rauch unter sein Angesicht gemacht. ³¹ Von dem zweiten Verhöre Andronicus. ³² Von anderen Gattungen Tormenten, welche auf den nächsten Gerichtstag zubereitet werden sollten. ³³ Drittes Verhöre der drei vorgemeldeten Christen.

³⁴ Tharacus wird wieder zuerst angesprochen, und was er geantwortet. ³⁵ Der Statthalter begehrt ihm keinen kurzen Tod anzutun. ³⁶ Aber, daß er und seine Mitgefangenen ebenwohl nach dem Gesetze sterben sollten. ³⁷ Daß ihm niemand das Reden verwehren konnte. ³⁸ Was der Präsident sprach und was Tharacus antwortete, als er gebunden und aufgehängt ward, um gepeinigt zu werden. ³⁹ Der Präsident will ihn langsam töten lassen.

Der Präsident sagte: Meinst du, daß einige Weiber kommen werden, deinen Leib zu salben und zu balsamieren, so bist du sehr irre, denn ich bin willens, nichts von dir übrig zu lassen.

Tharacus antwortete: Tue mit meinem Leibe, was du willst, sowohl jetzt, als nach dem Tode.

Maginus⁴⁰ sagte zum Statthalter: Brecht ihm die Rinnbäcken, und öffnet ihm die Rippen.

Tharacus antwortete: Mein Angesicht hast du zwar zerschmettert und zu Schanden gemacht, aber meine Seele hast du lebendig gemacht.

Der Präsident sprach: Du elender Mensch! Lasse ab von deinen eiteln Gedanken und opfere, auf daß du von diesen Mängsten mögest erlöst werden.

Tharacus antwortete: Meinst du, daß ich töricht und unsinnig sei, daß ich, der ich auf den Herrn vertraue, nicht sollte in dem Himmel leben? In der geringen Zeit einer Stunde magst du mir dieses zeitliche Leben nehmen; aber damit stürzest du deine eigene Seele in die ewige Verdammnis.

Der⁴¹ Präsident sagte zu den Scharfrichtern: Legt die Brandeisen in das Feuer und brandmarkt ihn an seinen Wangen und Achseln.

Tharacus antwortete: Wenn du mich noch mehr peinigst, als bisher geschehen, so wirst du dadurch den Diener Gottes nicht abfällig machen zu der schändlichen Abgötterei der Teufel, um sie anzubeten.

Der⁴² Präsident sprach: Bringt ein Schermesser her, schneidet ihm die Haare ab, scheret ihm das Haupt ganz kahl, und legt glühende Kohlen darauf.

Tharacus antwortete: Und wenn du auch die ganze Haut von meinem Leibe abziehen liehest, so werde ich doch von meinem Gott nicht abweichen, welcher mich stärkt, um die Waffen eurer Peinigung zu ertragen.

Der⁴³ Präsident sagte: Sammelt die Brandeisen, laßt sie noch heißer werden, und legt sie an alle seine Glieder und Gelenke. Tharacus, indem er solches litt, rief: Der Herr sehe hernieder vom Himmel und urteile.

Der Präsident sprach: Welchen Herrn rufft du an, du Verfluchter?

Tharacus antwortete: Den Herrn, welchen du nicht kennst, und der einem Jeden vergilt nach seinen Werken.

Der Präsident sagte: Soll ich dich nicht ausrotten, wie ich dir gesagt habe, ja, was von dir überbleibt, werde ich mit Feuer verbrennen und die Asche in den Wind zerstreuen, auf daß nicht die Weiber kommen und wickeln deinen Leib in Tücher, um mit köstlichen Salben und Rauchwerk ihn zuzubereiten.

Tharacus antwortete: Ich habe gesagt und sage es nochmal, tue, was du willst, du hast Macht über meinen Leib in dieser Welt.

Der⁴⁴ Präsident sprach: Steckt ihn wieder in das Gefängnis und bewahrt ihn auf das nächste Mal für die wilden Tiere; laßt einen andern vor den Richterstuhl bringen.

Probus war der zweite, der vorgebracht wurde.

Demetrius,⁴⁵ der Hauptmann, sagte zu dem Statthalter: Herr! er ist hier, nämlich Probus.

Der Präsident sprach zu Probus: Bedenke dich selbst, Probus, damit du nicht wiederum in dieselbe Strafe verfallst, denn es ist anderen leid gewesen, die um eurerwillen in ihrer Hartnäckigkeit verharret sind; deshalb opfere du, auf daß du von uns und den Göttern mögest geehret werden.

Probus antwortete: Wir sind alle gleich gesinnt und die-

nen Gott mit einem Herzen und Gemüt, darum gedenke nicht, daß du jetzt etwas anderes von uns hören werdest, denn du hast zuvor genug gehört und gesehen, daß du uns nicht konntest zum Abfall bringen; hier stehe ich nun zum dritten Male vor dir und achte deiner Drohungen nicht, worauf wartest du denn?

Der⁴⁶ Präsident sagte: Ihr habt euch mit einander vorgenommen, die Götter zu verleugnen, bindet und hängt ihn mit den Füßen in die Höhe. Probus antwortete: Hörest du noch nicht auf, für den Teufel zu streiten?

Maginus sagte: Glaube mir, ehe du nochmals gepeinigt wirst, habe Mitleiden mit deinem eigenen Leibe, siehe, welche erschreckliche Tormente für dich bereitet sind. Probus antwortete: Alles, was du mir auch antun magst, wird zum Troste meiner Seele gereichen, darum tue, was du willst.

Der⁴⁷ Präsident sagte: Machet die Brandeisen glühend und leget sie an seine Seiten, damit er ablasse von seiner Torheit.

Probus antwortete: Je törichter ich dir vorkomme, desto weiser werde ich in dem Gesetze des Herrn sein.

Der Präsident sagte: Drückt die Brandmarken auf seinen Rücken. Probus antwortete, indem er litt; Mein Leib ist deiner Macht unterworfen; aber Gott wird aus dem Himmel meine Niedrigkeit ansehen.

Unterdessen⁴⁸ gebot der Präsident, daß man Fleisch und Wein hervorbringen sollte, welches den Göttern geopfert war, und sagte: Du hast gegessen und getrunken, was den Göttern geopfert war, und sagte zu den Scharfrichtern: Gießt ihm Wein in seine Kehle und nehmt Fleisch und stopft es ihm in seinen Mund. Als sie nun damit beschäftigt waren, sagte Probus: Der Herr sehe und schaue an von seinem hohen Throne die Gewalt, die ihr mir antut, und beurteile meine Lage.

Der Präsident sprach: Du elender Mensch, du hast so vieles erlitten, und siehe, nun hast du selbst das Opfer empfangen.

Probus antwortete: Du hast ein großes Werk ausgerichtet, indem du mir Gewalt angetan hast, der Herr kennt meinen Willen. Der Präsident sagte: Du hast gegessen und getrunken, was den Götzen geopfert worden. Probus antwortete: Der Herr weiß es, und hat die Gewalt gesehen, die ich gelitten habe.

Der⁴⁹ Präsident sprach zu den Scharfrichtern: Legt die Brandeisen an seine Waden.

Probus antwortete: Weder das Feuer, noch die Tormente, noch euer Vater, der Satan, können den Diener Gottes von seinem Bekenntnis abbringen. Der Präsident sagte zu seinen Dienern: Laßt scharfe Nägel heiß machen und legt sie in seine Hände.

Als nun Probus dieses litt, antwortete er: Ich danke Dir, o Herr, daß du meine Hände hast würdig gemacht, für Deinen Namen zu leiden.

Der Präsident sprach: Die mancherlei Tormente haben dich deiner Sinne beraubt. Probus antwortete: Die große Macht, die du hast, hat dich nicht allein närrisch, sondern auch blind gemacht, denn du weißt wohl, was du tust.

Der⁵⁰ Präsident sagte: Du, der du an deinem ganzen Leibe gepeinigt wirst, ausgenommen an deinen Augen, darfst du mich also anreden? Kraht seine Augen, sprach er zu den Scharfrichtern, daß er allmählig blind werde.

Als dieses geschah, sagte Probus: Siehe, du hast mir auch die Augen meines Leibes genommen; aber es wird dir nicht zugelassen werden, die Augen meines Glaubens zu töten.

Der Präsident sagte: Meinst du, daß du nach allen diesen Tormenten noch leben wirst, oder gedenkst du also freudig zu sterben?

⁴⁰ Ihm werden die Rinnbäcken zerbrochen und die Rippen geöffnet. ⁴¹ Er wird an seinen Wangen und Achseln mit Brandeisen gemarkt. ⁴² Es werden glühende Kohlen auf sein Haupt gelegt. ⁴³ Es werden Brandeisen ganz heiß auf seine Gelenke gelegt. ⁴⁴ Er wird wieder in das Gefängnis gesteckt. ⁴⁵ Wie Probus, der zweite, zum dritten Male vor das scharfe Werk gebracht worden.

⁴⁶ Er wird an den Füßen aufgehängt, um gepeinigt zu werden. ⁴⁷ Es werden glühende Brandeisen an seine Seite gelegt u. ⁴⁸ Es wird ihm Opferfleisch und Wein mit Gewalt in seinen Mund getan, darüber er Gott anrief. ⁴⁹ Es werden glühende Brandeisen an seine Waden gelegt und heiße scharfe Nägel in seine Hände. ⁵⁰ Die Augen werden ihm gerisset und geblendet.

Probus antwortete: Indem ich also streite, komme ich allmählig zum Ende, damit ich möge mein gutes und vollkommenes Bekenntnis vollenden, und von dir ohne Barmherzigkeit getötet werden.

Der⁵¹ Präsident sprach: Nehmt ihn hinweg, bindet ihn, bewahrt ihn in dem Gefängnis und laßt niemand von seinen Mitgesellen zu ihm kommen, ihn zu rühmen, daß er so standhaft in seiner Gottlosigkeit verharret; in dem nächsten Schauspiele soll er vor die wilden Tiere geworfen werden.

Andronicus war der dritte in dem scharfen Verhöre.

Darnach⁵² sagte der Präsident: Laß Andronicus hervorkommen. Demetrius, der Hauptmann, antwortete: Herr, er ist bereits hier.

Der Präsident sprach zu Andronicus: Habe auch nur das geringste Mitleid mit deiner Jugend dadurch, daß du bei dir selbst mit Bedacht erwägst, gegen die Götter gottfelig zu sein; bewillige dich dazu und opfere den Göttern, auf daß du mögest losgelassen werden.

Andronicus antwortete: Gott wird solches nicht zulassen, o Tyrann! daß ich sollte gegen das Gesetz des Herrn handeln. Du wirst das gute Bekenntnis, welches ich zum Herrn habe, nimmermehr wankend machen; ich stehe hier bereit, um deine Härte an mir ausüben zu lassen.

Der⁵³ Präsident sprach: Mich deucht, daß du rasend toll und vom Teufel besessen bist. Andronicus antwortete: Wenn der Teufel in mir wäre, so würde ich dir gehorsam sein; weil ich aber den Herrn bekenne, so unterwerfe ich mich den Geboten des Teufels nicht; aber hast du nicht selbst den Teufel in dir? Denn weil du vom Teufel geblendet bist, tuft du auch die Werke des Teufels.

Der⁵⁴ Präsident sprach zu den Scharfrichtern: Machtet Bündlein Papier und legt Feuer auf seinen Bauch. Als dieses geschehen, sagte Andronicus: Und wenn es geschehe, daß ich vom Haupte bis an die Füße brennte, so ist gleichwohl der Geist in mir lebendig, daher du mich nicht überwinden wirst, denn der Herr ist bei mir, dem ich diene.

Der Präsident sagte: Du Unsinziger! wie lange willst du so widerspenstig bleiben? suche doch zum wenigsten auf dem Bette zu sterben. Andronicus antwortete: So lange ich lebe, werde ich deine Bosheit überwinden.

Der⁵⁵ Präsident sprach: Machtet die Brandeisen wiederum glühend und legt sie zwischen seine Finger.

Andronicus antwortete: O unsinniger Verächter Gottes! du bist voll böser Gedanken des Satans; du siehst, daß mein Leib fast verzehrt ist durch die vielen Peinigungen, die du mir angetan hast. Meinst du, daß ich zuletzt deine List zu fürchten anfangen soll? Ich habe Christum in meinem Herzen wohnen, darum verachte ich deine Tormente.

Der Präsident sprach: Du Bösewicht! Weißt du nicht, daß der Christus, den du anbetest, ein Mensch gewesen, und unter dem Richter Pontius Pilatus ist gestraft worden?

Andronicus antwortete: Schweige still, denn es ist dir nicht erlaubt, von demselben übel zu reden.

Der Präsident sagte: Welchen Gewinn hast du von dem Glauben und der Hoffnung dieses Menschen, den du Christus nennst?

Andronicus antwortete: Ich habe davon einen großen Lohn und Gewinn zu erwarten, darum ich auch dieses alles mit Geduld ertragen.

Der⁵⁶ Präsident sprach: Brechet ihm den Mund auf und nehmt Opferfleisch von dem Altar und stopfet es ihm in den Mund, und gießet ihm auch Wein ein.

Andronicus rief Gott zum Zeugen an und sagte: O Herr, siehe die Gewalt, welche ich leide!

Der Präsident sagte: Wie lange wirst du so hartnäckig die Strafe ertragen; siehe, nun hast du gleichwohl geessen von demjenigen, welches den Göttern geopfert worden.

Andronicus antwortete: Verflucht sind alle, welche die Götter ehren, du und deine Prinzen.

Der Präsident sprach: Verfluchest du die Prinzen, du Bösewicht, die uns einen so langwierigen und ruhigen Frieden erworben haben?

Andronicus antwortete: Die sind verflucht, welche, als die Pest und als Bluthunde, die ganze Welt von unten nach oben kehren, welche der Herr durch seinen mächtigen Arm wird zu Schanden machen und verderben.

Der⁵⁷ Präsident gebot den Scharfrichtern: Steckt ein Eisen in seinen Mund, brecht ihm alle seine Vorder- und Backenzähne aus und schneidet ihm die lästernde Zunge aus seinem Munde, damit er die Prinzen nicht mehr lästere; nehmet seine Zähne hinweg, und verbrennet seine Zunge zu Asche und zerstreuet die Asche, auf daß seine Mitchristen oder einige von den Weibern seine Ueberbleibsel nicht sammeln und als ein köstliches Heiligtum bewahren; nehmet ihn hinweg von hier und bringet ihn in das Gefängnis, auf daß er mit seinen Mitgesellen, nämlich Tharacus und Probus, das nächste Mal in dem Schauspiele den wilden Tieren vorgeworfen werde.

Acta Proconsularia per Metaph. et Alios &c.

Es wird bezeugt, daß das obige Verhör der drei vorgemeldeten Christen von den Heiden selbst, welche sie zu Tode gebracht, beschrieben worden, daher auch nur wenig Worte darin verändert worden sind, welches ein gewisser berühmter Schreiber angemerkt und folgendermaßen meldet:

Hiermit⁵⁸ endigte sich die dritte Untersuchung oder Inquisition auf der Folterbank. Die Akten oder Verhandlungen, welche mit diesen Märtyrern gehalten worden, sind von den heidnischen Notaren in dem Gerichte oder von dem Blutschreiber selbst beschrieben, welche ihnen hernach ohne Zweifel von den Christen um Geld abgekauft worden.

Geliebter Leser! Ich habe nicht umhin gekonnt, diese Akten, wie ich sie gefunden, meistens von Wort zu Wort zu übersezen, nicht allein, weil ich sie nach allen Teilen lauter und unverfälscht gefunden, sondern auch, damit man daraus klar vernehmen möge, welche Art der Inquisition oder Untersuchung die Heiden gegen die Christen hielten; also auch mit wie mancherlei Tormenten die verstockten Heiden die Christen zwangen, von dem Glauben abzustehen, und wie merklich Gott die Seinen gegen alle List und Nachstellung des Teufels bewahrt habe.

Es⁵⁹ darf aber den Leser nicht befremden, daß die Statthalter oder Blutrichter eben dieselben Christen so oft zur Folterbank geführt und gepeinigt haben, um sie von dem Glauben abzubringen, weil Lactantius meldet von einem Präsidenten in Bythynien, daß er einen Christen zwei Jahre lang durch allerlei Tormente zum Abfall genötigt hätte, und als der Christ zuletzt zu weichen schien, so rühmte sich der Statthalter dessen nicht anders, als wenn er eine ganze Landschaft eines barbarischen Volkes überwunden hätte.

⁵¹ Er wird wiederum gebunden und ins Gefängnis gebracht. ⁵² Andronicus wird zum dritten Male in das scharfe Verhör gebracht. ⁵³ Der Präsident schalt ihn einen Bessenen. ⁵⁴ Es werden Bündlein Papier auf seinem Bauche angezündet. ⁵⁵ Es werden glühende Eisen zwischen seine Finger gelegt.

⁵⁶ Der Mund wird ihm aufgebrosen und Opferfleisch hineingesteckt. ⁵⁷ Es werden ihm mit einem Eisen alle Vorder- und Backenzähne ausgebrochen, seine Zunge abgeschnitten, verbrannt und die Asche zerstreut. ⁵⁸ Was ein gewisser berühmter Autor von dem vorhergehenden Verhöre gemeldet hat. ⁵⁹ Die Ursache, warum die Heiden eben dieselben Christen so oft zur Folterbank gebracht. Ex Lactantio in Institut. Lib. 5, Cap. 11.

Wie^o und auf welche Weise ferner das Urtheil des Statthalters ausgeführt worden, ist von den Heiden nicht beschrieben; einige christliche Brüder aber, mit Namen Macarius, Felix und Verus, welche vielleicht später die vorher beschriebenen Akten von dem Blutschreiber gekauft haben, setzten, was daran mangelt, nach ihrem Gutdünken dazu, wie sie folgenden Tages in den Schauspielen mit ihren Augen gesehen haben zc.

Einiger christlicher Brüder eigenhändige Schrift, welche den Tod vorgemeldeter Märthrer gesehen hatten, lautet wie folgt:

Numerius² Maximus, Statthalter von Sicilien, rief Terentiano, Besorger der öffentlichen Opfer und Schauspiele, welche in Sicilien gehalten werden, zu sich und gebot ihm, daß er auf den andern Tag die Schauspiele besorgen solle.

Deshalb kamen am folgenden Morgen viele Menschen zu dem Schauspiel oder Schauspielen, welcher eine Meile oder tausend Schritte von der Stadt gelegen war.

Als² nun der Schauplatz mit Volk angefüllt war, kam Maximus auch, um das Spiel mit anzusehen, und in der ersten Verhandlung des Spiels wurden viele wilde Tiere zugleich herausgelassen, welche viele Leiber der Menschen verschlangen.

Wir Christen hielten uns verborgen und erwarteten die Darstellung mit großer Furcht. Mit einem Male gebot der Statthalter Maximus, daß die Kriegsknechte die christlichen Märthrer hervorbringen sollten, nämlich Tharacus,³ Probus und Andronicus.

Die⁴ Kriegsknechte zwingen einige dazu, daß sie die christlichen Märthrer auf ihren Schultern tragen sollten; denn sie waren so sehr zerrissen und verwundet, daß sie nicht gehen konnten; sie wurden alsdann, so übel zugerichtet, auf den Schultern auf den Schauplatz getragen, und da wir sahen, daß sie also mißhandelt waren, kehrten wir unsere Häupter um und weinten bitterlich.

So wurden nun diese Märthrer als ein Kustfegsel oder Auskehrigt dieser Welt in den halben Teil des runden Schauplatzes geworfen; und als die Menge sie ansah, ist jedermann sehr erschrocken, auch murrte das Volk sehr über Maximus, weil er sie so sehr gepeinigt und noch dazu vor die wilden Tiere werfen ließ, ja viele gingen aus dem Schauspielen hinweg und beschuldigten Maximus wegen seiner tierischen Grausamkeit.

Als Maximus dieses sah, gebot er seinen Kriegsknechten,

^o Doch haben die Heiden den Tod der drei vorgemeldeten Zeugen nicht beschrieben.

¹ Eigenhändige Schrift einiger christlicher Brüder, den Tod des zuvor vorgemeldeten Märthrer betreffend. ² Es wurden zuerst viele Leiber verschlungen. ³ Der Schreiber sagt (doch verkehrt) Thotucum zc. ⁴ Die drei Märthrer werden in den Schauplatz getragen und niedergeworfen, weshalb die Brüder, die es sahen, weinten.

welche bei ihm standen, daß sie diejenigen, welche über ihn murrten, und hinweggingen, aufzeichnen sollten, damit er sie hernach verhören könne.

Unterdessen⁵ befahl er, daß man die wilden Tiere loslassen sollte, um die Märthrer zu zerreißen zc.

In Scriptura Christianorum Fratrum.

Die⁶ wilden Tieren wurden herausgelassen, zuerst ein erschrecklicher Bär, und hernach eine Löwin, welche beide mit erschrecklichem Brüllen ein abscheuliches Geschrei machten, also daß auch die Umstehenden dadurch erschreckt wurden, haben aber die verurtheilten Märthrer, welche mitten im Schauplatz lagen, nicht beschädigt, viel weniger zerrissen oder aufgezehrt.

Der Statthalter ward ergrimmt und gebot denen, welche Lanzen trugen, den Bären zu durchstechen, die Löwin aber ward, weil das Volk sehr in Furcht war, durch eine Hintertür, die in Stücke zerfchlagen wurde, ausgelassen.

Darauf gebot Maximus dem Terentiano, daß er die Fechter hereinkommen lassen solle, welche zuerst die Christen umbringen, und hernach mit einander für ihr Leben fechten sollten, welche, als sie hineinkamen, zuerst die Märthrer mit dem Schwerte durchstochen haben. Geschehen den 11. Oktober im Jahre Christi 290, zu Tharsus in Sicilien zc.

Da⁷ nun das Schauspiel geendigt war und der Statthalter nach Hause gehen wollte, hat er in dem Amphitheater oder runden Schauplatze zehn Kriegsknechte gelassen mit dem Befehle, daß sie die Leichname der Märthrer mit den Leichnamen der heidnischen Fechter vermengen sollten, damit sie die Christen nicht unterscheiden könnten.

Doch wird ebensowohl in der Schrift der christlichen Brüder gemeldet und bezeugt, daß die Christen dieselben Leiber hinweggenommen und in einer Höhle auf einem Felsen begraben haben zc.

Abt. Mellinus,⁸ der solches angemerkt hat, gibt hiebon folgende Anzeige: Diejenigen, schreibt er, die solches getan haben, haben den Schluß von dieser Geschichte geschrieben, daher wir an der Wahrheit dieser Verhandlungen mit den Märthern im Geringsten nicht zu zweifeln brauchen.

In dem ersten Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 96, Col. 1, aber von allen vorgemeldeten Verhandlungen mit den Märthern gehalten, siehe denselben Schreiber und in demselben Buche, Fol. 93, Col. 3, Fol. 94, Col. 1, 2, 3, 4, Fol. 95, Col. 1, 2, 3, ex Actis Procons. per Metaph. et alios, uti excerpta sunt a Notariis et Actuariis.

⁵ Es wird befohlen, die wilden Bestien loszulassen. ⁶ Wie ein Bär und eine Löwin losgelassen worden, um die drei Märthrer zu zerreißen, ließen sie aber unbeschädigt. ⁷ Die Fechter durchstochen die Märthrer und töten sie. ⁸ Ihre toten Leiber werden zu den Leibern der Fechter geworfen, aber doch von den Christen begraben. ⁹ Was Abt. Mell. hiebon angemerkt.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im dritten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 200, bis zu dem Jahre 300.

Kurzer Inhalt von der Taufe im dritten Jahrhundert.

Unter den Reugen von der wahren Taufe haben wir Tertullianus an die Spitze gestellt, aus der Ursache, weil er sehr früh in diesem dritten Jahrhundert geblühet, und die Grundsätze seiner Lehre ausgebreitet hat.

Er bestrafte diejenigen, welche mit der Jugend allzufrüh zur Taufe kamen, und rechtfertigt seine Bestrafung mit nachfolgenden Gründen. Leonilla, eine Großmutter von etlichen Christen, ließ die drei Söhne ihres Sohnes: Sospus, Cleospus und Melospus nach vorhergegangener Unterweisung taufen.

Unterdessen offenbart sich Origenes, mit dem Zunamen Adamantius, welcher nicht allein von der Taufe, sondern auch von verschiedenen andern Sätzen der Religion sehr schöne und heilsame Erklärungen gibt.

Drei sehr gelehrte Männer, Virianus, Marcellinus und Justinus, besprechen sich und lassen sich auf den Glauben taufen; also tat auch Pancratius, des gläubigen Clonius Sohn; ebenso Bazilla, eine ehrbare Jungfrau, welche von Protus und Giachynthus unterwiesen und getauft wurde.

Also ließ sich auch Pontus, eines Christen Sohn, genannt Marcus, taufen, nachdem er von Pontianus im Glauben unterwiesen ward.

Nemesius catechisirte und taufte diejenigen, welche zum Glauben kamen.

Chryllus Hierosolymitanus ermahnte diejenigen, welche zu seiner Taufe kamen, daß sie um ihrer Sünde willen vierzig Tage fasten sollten.

Zuletzt wird dieses mit einigen beschlossen, welche von der Taufe und dem Abendmahl eine andere Meinung hegen, als die allgemeine (nämlich die römische) Kirche, von welcher sie sich abgefordert hatten. Hiermit wird die Beschreibung von der Taufe dieses Jahrhunderts geendigt.

In den ersten zweihundert Jahren findet man, wie bezeugt wird, bei keinen glaubwürdigen Schreibern, daß jemand von dem Grund der wahren Taufordnung Christi, das ist, von der Taufe auf den Glauben, abgewichen sein sollte, vielmehr, daß die wahre Taufe in eine eitle oder Kindertaufe verändert worden wäre. Aber in diesem dritten Jahrhundert sind Menschen zum Vorschein gekommen, welche nicht allein dieselbe angefangen, sondern auch bewerkstelligt und gehandhabt haben, sie ist aber nicht aller Orten, sondern nur in wenigen Plätzen aufgenommen worden.

Es wird hier der rechte Ort sein, zwei Dinge zu beschreiben, erstlich, durch welche Personen, wie und auf welche Weise die wahre Taufe damals bei der wahren Kirche Gottes bedient worden, und zweitens, durch welche Personen, wie und auf welche Weise die Kindertaufe zu der Zeit aufgenommen und von etlichen unterhalten worden sei.

Es ist hier nicht unsere Absicht, die Irrtümer zu widerlegen, sondern allein zu melden, wie die wahre Taufe nach der Einkerbung Christi und dem Vorbild der heiligen Apostel von Jahrhundert zu Jahrhundert unterhalten, gelehrt oder gelehrt worden, und wie die Kirche Gottes in demselben Glauben wie eine Rose mitten unter Dornen geblühet hat; darum wollen wir hier die Frage auslassen, weil selbige eigentlich nicht hierher gehört.

Wir wollen an einem andern Orte Nachricht davon geben. hier aber in unserer Beschreibung fortfahren.

Inoefähr im Jahre 204.

Dieses ist die Zeit, in welcher, dem Berichte nach, der berühmte Mann Tertullianus geblühet hat. Dieser, als er sah, daß mit der Taufe bei den Catechumenen, das ist Lehrlingen, zu sehr geeilt wurde, indem etliche dieselben, als sie noch Kinder

waren, zu taufen anfangen, hat, um demselben zuvorzukommen, also geschrieben:

In^o dem Buche von der Taufe in dem 18. Cap.: Der Verzug der Taufe nach der Gelegenheit von eines jeden Zustand, Gestalt und Jahren, ist nützlicher als das Eilen etc. Item: Der Herr sagt wohl, mehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; deshalb lasse man sie kommen, wenn sie in Jahren zunehmen; laßt sie kommen, wenn sie lernen und unterrichtet werden; wenn sie kommen, daß sie Christen werden, so sie Christum kennen können. Warum eilt man mit der unschuldigen Jugend zur Vergebung der Sünden? Soll man in dem Zeitlichen vorsichtiger handeln, als daß man denjenigen, welchen man die irdischen Güter nicht anvertraut, die göttlichen anvertrauen sollte, auf daß sie die Seligkeit zu begehren missen, damit erscheine, daß man sie denjenigen gegeben habe, die sie beehrten. Item S. Mont., Nichtigkeit der Kindertaufe, Pag. 17.

In⁴ welchen Worten das allzufrühe Taufen auf verschiedene Weise miderraten wird.

Der erste Grund ist daher genommen, weil es unnütz ist, mit derselben zu eilen, beariffen in folgenden Worten: „Der Aufschub der Taufe nach Gelegenheit von eines jeden Umständen, Gestalt und Jahren ist nützlicher als das Eilen.“ Der zweite Grund ist von dem Verstande der Worte Christi hergenommen: Mehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; worauf er spricht: Lasset sie dann kommen, wenn sie an Jahren zunehmen etc. Den dritten Grund nimmt er von der Unschuld oder Geringsheit derselben Kinder her und sagt: Warum eilet ihr mit der unschuldigen Jugend? etc. Den vierten Grund von der Unvorsichtigkeit, welche dabei erwiesen wird und sagt: Man soll in dem Zeitlichen vorsichtiger handeln, als daß man denjenigen, welchen man die irdischen Güter nicht anvertraut, die göttlichen anvertrauen sollte. Endlich den fünften Grund von der Geueigkeit oder Begierde, welche ein Täufling zu der Seligkeit

¹ Daß die Kindertaufe vor Tertullianus Zeiten, das ist, in den ersten 200 Jahren, bei keinem glaubwürdigen Schreiber bekannt gewesen, haben wir bereits angezeigt, und wird bestätigt mit Joh. Mehr. in Vabt. Hist., Pag. 164. Num. 10, und mit S. Mont. in der Nichtigkeit der Kindertaufe, der zweite Druck, Pag. 17. ² Von dem Zeugnis des Tertullianus, die Taufe betreffend.

³ Tertullianus bestrafte diejenigen, welche allzufrüh mit der Jugend zur Taufe gingen. ⁴ Das allzufrühe Taufen wird von Tertullianus in seinen zuvor angezogenen Reden widerraten.

haben soll, wenn er sagt: Auf daß sie wissen, die Seligkeit zu begehren, damit erhelle, daß man sie denjenigen gegeben habe, die sie begehrten.

Daher⁵ aller Orten in den Reden des Tertullianus hervorleuchtet, welche große Abneigung er daran gehabt, daß man mit der Taufe der unverständigen und ungeübten Jugend so schnell geeilt; im Gegentheil, wie angenehm es ihm gewesen sein würde, wenn dieselbe erst aufgewachsen, unterwiesen und gelehrt, auf ihr eigenes Begehren, um selig zu werden, hätten getauft werden mögen.

Welche⁶ Weise zu taufen er an einem andern Orte ausdrückt, und erklärt mit eins, wie dieselbe Taufe bei ihm und den Seinen noch Platz hatte.

Wenn wir zum Wasser gehen, spricht er, daß wir von der Taufe zuerst anfangen, so bezeugen wir daselbst, gleichwie auch zuvor in der Gemeinde unter der Hand des Aufsehers, daß wir dem Teufel mit all' seinem Anhang und seinen Engeln abtügen; darnach werden wir dreimal eingetaucht, was mehr sagt, als was der Herr in dem Ebanaelium eingeschlossen hat. In dem Buche von der Krone der Kriegerleute, Cap. 3 und 4. Ferner S. Mont. Nichtigkeit. Pag. 16.

Hierbon⁷ gibt er eine noch deutlichere Erklärung in dem Buche von den Schautspielen, Cap. 4.

Wenn wir in das Wasser hineinwaaagen, und den christlichen Glauben auf die Worte seines Befehles bekennen, so bezeugen wir mit unserem Munde, daß wir dem Teufel, seiner Bracht und seinen Enkeln entsagt haben.

Und damit solches in Wahrheit belehrt und erhalten werden möchte, so gibt er diese Lehre an die Täuflinge in dem Buche von der Taufe, Cap. 20:

Diejenigen⁸, welche zur Taufe gehen sollen, müssen mit vielen Gebeten, Fasten, Anbeteuungen und Wachen bitten und alle ihre vorherbeangenen Sünden bekennen, damit sie auch die Taufe des Johannes erklären mögen. Sie wurden getauft, sagt er. Matth. 3. und bekamen ihre Sünden.

Hernach meldet er, was die Taufe sei und was dieselbe vorstelle, woraus wir klar sehen können, daß die Kindertaufe zum wenigsten in seinem Verstande keinen Raum hatte.

Das⁹ Wasserbad, sagt er, ist eine Versiegelung des Glaubens, welcher Glaube mit der Bußfertigkeit des Mächtigens anfängt und daraus erkannt wird. Wir werden nicht zu dem Ende abwaschen, auf daß wir aufhören sollten zu sündigen, sondern weil wir aufgehört haben, und weil wir von Herzen gemachten sind. Denn dieses ist die erste Eintauchung desjenigen, der es hört zc.

Libro de Poenitentia, Cap. 6. Item J. du Bois Sicherheit des zc. gedruckt im Jahre 164. Pag. 47.

Wißt du noch mehr haben von der Meinung des Tertullianus, den Artikel der Taufe betreffend, nach der Einsetzung Christi, so lese Lib. de Praescript. adversus Haereticos, Cap. 30. angeführt von S. Montanus in der Nichtigkeit: der dritte Druck, Pag. 2. von Jac. du Bois (abwohl er dieselben Sprüche unrecht erklärt) contra Montanum, Pag. 44. wo Tertullianus also schreibt:

Wohlant¹⁰ denn, die ihr eure Reuigkeit besser aussähen wollt in dem Stücke von eurer Seltigkeit, überlaßt einmal die apostolische Kirche, in welcher die Stühle der Apostel noch gegenwärtig an ihren Plätzen von den Vorstehern besetzt sind, bei welchen die eigenhändigen Briefe derselben noch gelesen werden.

⁵ Daraus kann man schließen, wie unangenehm Tertullianus die Kindertaufe gewesen sein müsse. ⁶ Von der wahren Taufe Christi, und wie dieselbe bei Tertullianus und den Seinen gewesen sein müsse. ⁷ Wie die Täuflinge damals den Glauben bekennen und dem Teufel abtügen. ⁸ Außerdem mußten die Täuflinge zuvor mit Gebeten, Fasten, Wachen und Reuigkeit der Sünden zc. sich bereiten. ⁹ Mit den Sprüchen des Tertullianus wird das Wasserbad (das ist die Taufe) mit dem Glauben und der Bußfertigkeit zusammengefügt, ergo zc. ¹⁰ Tertullianus bezeugt gegen die Ketzer, die Taufe betreffend.

modurch ihre Stimmen erkönen und ihre Gestalt ausgedrückt wird. Wenn¹¹ dir Achaja zur Hand ist, da hast du Corinth! Bist du nicht ferne von Macedonien, da hast du Philippi, da hast du Thessalonica! Kannst du nach Arien kommen, da hast du Ephesus! Bist du aber nahe bei Italien, da hast du Rom zc.

Daß uns sehen, was sie (nämlich die Gemeinde daselbst) gesagt hat, was sie gelehrt hat und worin sie auch mit der afrikanischen Kirche übereingestimmt. Sie erkennt einen Gott, Schöpfer aller Dinge, und Jesum Christum, den Sohn Gottes, des Schöpfers, von der Jungfrau Maria, und die Auferstehung des Fleisches; sie verknüpft das Gesetz und die Propheten mit den evangelischen und apostolischen Schriften, und daraus trinkt sie den Glauben, sie versiegelt denselben mit dem Wasser, bekleidet ihn mit dem Heiligen Geiste, speiset ihn durch die Marter, und nimmt also niemand auf gegen diese Einsetzung. So weit Tertullianus.

Worauf¹² wir dieses melden: Es ist zwar wahr, daß er daselbst gegen die Irrtümer des Valentinus, Marcion und dergleichen handelt; nachdem er aber bei dieser Gelegenheit sagt, daß alle diese Kirchen, und besonders die Kirche zu Rom,¹³ in welcher Zeit die apostolische Lehre noch erschallte, denselben Glauben, welchen er den gemeldeten Irrtümern entgegensetzt, mit dem Wasser versiegelt haben zc., und daß sie gegen diese Einsetzung¹⁴ niemand aufgenommen haben, so kann ein jeder es gleich mit Händen greifen, daß alle diese gemeldeten Kirchen bis zu derselben Zeit die Taufe an bejahrten Personen vollzogen haben, welche den Glauben aus den evangelischen u. apostolischen Schriften trinken konnten, und das nicht allein, sondern die ihn auch durch die Eucharistie weihen konnten, und durch die Marter stärken, welches Dinge sind, die die Kinder nicht ausüben können. Ergo zc.

Des Tertullianus Meinung über verschiedene andere Stücke, nach P. J. Zwiss Beschreibung.

Tertullianus,¹ sagt er, erwähnt die christlichen Frauen in einem Buche an seine Hausfrau geschrieben, sie sollten sich nicht mit den Heiden in die Ehe einlassen, und sagt, daß es unmöglich sei, lange in Friede und Freundschaft zu leben. Was wird, sagt er, der heidnische Mann denken, wenn er sehen und hören wird, daß seine Hausfrau den ersten Christen, welcher ihr begegnet, an die Wangen küsst.

Item in einem Brieflein² von der Reidsamkeit meldet er, nämlich Tertullianus, von den Abgefallehen und der Entziehung von denselben, daß die Reidsamkeit alle Gattungen der heilsamen Lehre regiere, und sagt:

Es ist kein Wunder, daß sie auch dem zur Reue dient, der da gewohnt ist, mit einer verständigen Heirat den Abgefallehen zu Hilfe zu kommen, oder durch solche Sache, durch welche es erlaubt ist, es sei einem Manne oder Weibe, zur Beherrung in dem Witwenstande gebracht zu werden: diese erwartet die Buße, diese hoffet sie, zu derselben ermahnet sie diejenigen, welche demselben zur Seligkeit einsehen sollen. Wie viel Gutes tut sie an heiden: den einen bewahret sie vor Ehebruch, den andern befert sie.

Item: Meinst³ du, daß es einem Christen schmer fällt zu

¹ Von der Meinung der christlichen Versammlungen in Corinth, Philippi, Thessalonica, Ephesus, Rom zc., das Stück des Glaubens an Gott und die Taufe betreffend. ² Was aus den vorgemeldeten Reden des Tertullianus folgt. ³ Daß damals der Glaube mit dem Wasser, das ist, mit der Taufe versiegelt worden. ⁴ Daß auch niemand gegen die Einsetzungen der Gemeinen aufgenommen wurde, ergo &c.

¹ Herliche Ermahnung des Tertullianus an seine Hausfrau, daß man sich mit den Seiden nicht in den Ehestand einlassen soll. ² Von der Entziehung der Abgefallehen, und daß man sanftmütig mit ihnen umgehen müsse, auf daß sie gewonnen werden möchten. ³ Die wahren Christen sollen lieber getödtet sein, als andere töten.

leiden? Er läßt sich lieber töten, als daß er andere töten sollte, und wenn man einen Christen schlägt, so rühmt er sich dessen.

Item: Diemeil* eines andern Religion uns nichts angeht, und uns weder nützt noch schadet, so kommt es auch keiner Religion zu, eine andere zu zwingen, als welche mit gutem Willen aufgenommen wird; nicht aber mit Gewalt aufgedrungen, weil nämlich das Opfer eines freiwilligen Gemüthes erfordert wird.

Kommt überein mit Exod. 125, 35 und 36; Chr. Leonh. Lib. 1; Seb. Brand in der Arche, Fol. 174; Stand der Religion, 4. Buch; Grundbeweis Lit. B, Menn. Sim.; Taufgeschichte, Fol. 8, Tho. Imbroik, Fol. 28.

Item: Tertullianus⁵ sagt in dem vierten Buche gegen Marcion aus den Worten Christi: dies ist mein Leib, das ist, eine Figur meines Leibes. Es wäre keine Figur gewesen, wenn nicht sein Leib wahrhaftig gewesen wäre; denn ein Schattenwerk oder ein schlechtes eitles Ding kann keine Figur oder Schatten empfangen.

Er will damit beweisen, daß Christus einen wahrhaftigen Leib gehabt, und was er hier eine Figur nennt, das nennt er in dem fünften Buche ein Sacrament, mit ausgedrückten Worten: das Brot und den Kelch. Noch klarer in dem ersten Buche: auch hat er das Brot nicht verachtet noch verworfen, mit welchem er seinen Leib angewiesen, oder repräsentiert, d. i. abgebildet hat.

Er⁶ sagt: Diese Worte Christi: das ist mein Leib, müssen wir in solchem Sinne nehmen, als ob Christus gesagt hätte: dieses ist ein Zeichen oder Figur meines Leichnams. Ich übergehe hier Dionysius Alexandrinus und Paulinus, welche beide nach oben gemeldeter Meinung von dem Sacramente geschrieben.

Tertull. Apolog. Cap. 39. Euseb. Lib. 6, et Daniel Saut. Lib. 1, Cap. 6.

Item, Tertullianus sagt: Man muß den Glauben nicht aus den Personen suchen, sondern man muß die Personen aus dem Glauben prüfen zc.

De Praescript. Lib. 4; P. J. Twiss, Chron. 2. Buch, von dem Untergange der Tyrannen, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 53, Col. 1, 2. Damals hat Tertullianus gelehrt: Wir haben die Apostel zu Urhebern, welche nichts eingeführt haben nach ihrem Gutdünken, sondern haben die Völker dasjenige getreulich gelehrt, was sie von Gott empfangen hatten. 1. Buch, Praescript.

Weiter schreibt er, daß alle Kirchen apostolische Kirchen seien, wenn sie auch erst lange nach den Apostel Zeit gegründet, wenn sie nur die Verwandtschaft in Ansehung der Lehre haben. 1. Buch, Praescript. Siehe Samuel Veltius in der Geschlechterregister der römischen Succession, den zweiten Druck, 1649, Pag. 115 und 116. Tertullianus sagt unter anderem, die Kaiser hätten an Christum geglaubt, wenn die Welt ihrer nicht benötigt gewesen wäre; und darum konnten sie auch keine Christen werden, weil sie der Welt dienen und Krieg führen mußten. Siehe die gründliche Erklärung Daniels und Johannes, gedruckt zu Haarlem 1635, über Tertullianus zc.

Aus diesem Tertullianus führt Vicecomes nachfolgendes Zeugnis an, Buch 1, Cap. 4, in seinem ersten Buche von der Taufe, Cap. 1.

Es⁷ ist kein Unterschied zwischen denen, die Johannes im Jordan, oder denen, die Petrus in der Tiber getauft, um damit zu beweisen, daß man im Anfange der Christenheit keine Taufsteine noch Kirchen gehabt. J. M. Taufgesch. Pag. 275.

Also⁸ nun, nachdem wir, (sagt Tertullianus) in das Wasser

der Taufe treten, bekennen wir billig unsere Sünden und den christlichen Glauben.

Vicecomes, Lib. 4, Cap. 7, et J. Mehr. Baptism. Hist. Pag. 277.

Diese⁹ zwei letzten Sprüche des Tertullianus haben wir zum Ueberfluß beigelegt; doch sind sie nicht vergebens, indem dasjenige, was wir oben von der Taufe angeführt haben, dadurch befestigt wird. Denn mit dem ersten Spruche wird der Aberglaube, welcher mit dem Wasser, Taufstein und der Kirche, wo man taufte, getrieben wurde, weggenommen, oder ihm wenigstens (durch eine Folge) widersprochen. In dem zweiten Spruche wird ausgedrückt, daß es billig sei, bei der Taufe die Sünden und den christen Glauben zu bekennen.

Womit er dann feststellt, daß es unbillig sei, getauft zu werden, ohne Erkenntnis der Sünden und Bekenntnis des Glaubens. Dieses ist den Verständigen genug gesagt.

Hiermit scheiden wir von Tertullianus,

Im Jahre 224.

Leonilla,¹⁰ eine christliche Großmutter, hatte einen Sohn, der drei Kinder gezeugt, nämlich: Sophus, Cleosophus und Melosophus. Sie bat Remigius, daß er die drei Kinder catechisieren, das ist, in dem christlichen Glauben unterweisen, und hernach taufen möchte. Dieses ist mit Gottesfurcht geschehen.

P. J. Twiss Chron. auf das Jahr 224, das dritte Buch, Pag. 60, Col. 1. aus Grundbeweis, Lit. B. Item, kurzer Bericht von dem Laufe der Welt. gedruckt im Jahre 1611, Pag. 47.

Hieraus¹¹ mag ersehen werden, daß die Christen zu derselben Zeit und an denselben Orten nicht gewohnt waren, ihre Kinder oder Kindeskinde taufen zu lassen, bevor dieselben aufgewachsen und in dem Glauben unterweisen waren, auf dessen Bekenntnis sie dann getauft wurden. Dieses mag beachtet werden.

Im Jahre 231.

Damals schreibt auch der berühmte Mann Origenes mit dem Zunamen Adamantius, wo er von der Taufe handelt:

(Homil. 6, über Hes. Cap. 16, Vers 4), Man¹² hat dich auch nicht mit Wasser gebadet, daß du rein würdest zc. Wir, (schreibt er) die die Gnade der Taufe und den Namen Jesu Christi empfangen haben, sind gewaschen zur Seligkeit.

Simon¹³ war gewaschen und da er die Taufe empfangen hatte, blieb er in der Gesellschaft des Philippus; weil er aber nicht gewaschen war zur Seligkeit, so ist er verurteilt worden von demjenigen, welcher durch den heiligen Geist zu ihm sagte: dein Geld sei mit dir zur Verdammnis. Es ist eine Sache von großem Gewichte, daß derjenige, welcher gewaschen worden, zur Seligkeit gewaschen wurde.

Habet¹⁴ wohl Acht darauf, ihr Catechumenen, oder Lehrlinge, und bereitet euch zu aus demjenigen, was da gesagt wird, weil ihr Lehrlinge, und noch nicht getauft seid, und kommt dann zu dem Wasserbade, und werdet gewaschen zur Seligkeit. Werdet aber nicht gewaschen wie etliche, die gewaschen sind, aber nicht zur Seligkeit; gleich denen, welche das Wasser empfangen, aber nicht den Heiligen Geist.

Derjenige, welcher zur Seligkeit gewaschen wird, empfängt das Wasser und den Heiligen Geist.

Weil¹⁵ Simon nicht zur Seligkeit gewaschen gewesen, so

* Daß man niemand zu irgend einer Religion mit Gewalt zwingen soll. ⁶ Von dem Abendmahle des Herrn, daß die Worte des Herrn: dies ist mein Leib zc. nichts anderes bedeuten, als: dies ist eine Figur meines Leibes, oder: dieses bedeutet meinen Leib. ⁷ Befestigung des Vorhergehenden. ⁸ Daß in der ersten Kirche kein Unterschied gewesen, ob im Jordan oder in der Tiber zu taufen, und daß damals keine Taufsteine gewesen, gleichwie später bei den Papisten. ⁹ Daß die Täuflinge damals ihre Sünden bekanteten und den christlichen Glauben annahmen.

⁹ Was aus den zwei letzten Sprüchen des Tertullianus, die Taufe betreffend, folgt. ¹⁰ Wie die drei Söhne der christlichen Großmutter Leonilla, nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden. ¹¹ Was aus dem Exempel der drei Söhne der christlichen Großmutter, die in ihrem Alter getauft wurden, zu verstehen ist. ¹² Von dem Zeugnis Origenes in Bezug auf die Taufe des Hefel. ¹³ Von Simon, welcher sich unbereitete taufen ließ. ¹⁴ Er redet die Catechumenen oder Lehrlinge an, welche nicht getauft waren und ermahnt sie, sich heilig zur Taufe vorzubereiten. ¹⁵ Warnung an die Catechumenen, daß sie sich nicht unbereitete taufen lassen sollten, wie Simon getan hatte.

jam die Kindertaufe verworfen, obgleich bei der römischen Kirche insgemein keine andere als die Kindertaufe anerkannt wird.

Daß⁴⁶ dieses Verwerfen oder Unnützmachen der Taufe auf die Kindertaufe ziele, erscheint nicht undeutlich aus demjenigen, was dazu gefügt wird, nämlich, daß sie dafür hielten, daß nicht die Taufe, sondern das feurige Gebet den innewohnenden Satan vertreiben müsse &c.; denn die von der römischen Kirche verstanden das Gegentheil, nämlich, daß der Satan durch die Taufe aus den Kindlein müsse vertrieben werden. Doch wir überlassen einem jeden hierin sein freies Urteil.

Jacob Mehrning, indem er dieses dritte Jahrhundert beschließt, sagt also:

Dieses⁴⁷ alles sind schöne Erinnerungen, welche den Catechumenen (oder Lehrlingen) beides vor und nach der Taufe gegeben wurden, welche in Wahrheit bei den unmündigen Kindern keinen Platz haben können. Es ist also in diesem ersten Kapitel erwiesen, daß die Kindertaufe in dieser dreihundertjährigen

Zeit nicht mit einem einigen standhaften und glaubwürdigen Zeugnisse der Väter und Kirchen-Historie gut gemacht werden kann.

Baptist. Hist., Pag. 320 & 321.

Aber zu einer noch gründlicheren Erklärung dient die Erinnerung P. J. Twiss, welcher eben auch in dem Beschlusse dieses dritten Jahrhunderts also spricht:

Ob schon⁴⁸ die Kindertaufe von einigen oder von der Kirche (nämlich der römischen), wie sie selbst bezeugen, ins Leben gebracht worden, so wird nichtsdestoweniger die Taufe von vielen mit Andacht auf den Glauben und ein bußfertiges Leben empfangen.

Chron. von dem Untergang der Tyrannen und jährlichen Geschichten, 3. Buches Beschluß, Pag. 83 und 84.

Womit wir von unserer Beschreibung von der Taufe, wie sie in diesem dritten Jahrhundert üblich gewesen, Abschied nehmen und zu den Märtyrern fortgehen, welche zu derselben Zeit um der Wahrheit des unverfälschten Glaubens willen gelitten haben.

⁴⁸ P. J. Twiss Beschluß über dieselbe Zeit.

⁴⁶ Aus diesen Beschuldigungen folgt, daß vorgenannte Männer die Kindertaufe verworfen haben. ⁴⁷ Der Beschluß von Jac. Mehrning über dieses dritte Jahrhundert.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem vierten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 300 an bis zu dem Jahre 400 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses vierten Jahrhunderts.

Eine beklagenswerte Zeit hat mit der zehnten allgemeinen Verfolgung begonnen, welche Diocletianus anfang und Maximianus, sein Mitgefelle, ausführte, welche einen schmerzlichen und kummerlichen Stand verursacht hat, sowohl gegen die Gewalt der Verfolgung, als auch des langen Zeitraums ihrer Dauer.

Damit nun in guter Ordnung von der Sache gehandelt werde, so haben wir die Jahre der Verfolgung mit ihren Märtyrern auf verschiedene Weise abgeteilt.

In dem ersten Jahre der Verfolgung haben für die evangelische Wahrheit folgende Personen ihr Leben verloren: Anthimus, nebst vielen andern, zu Nicomedien; Phileas, Cassianus, Eulalia und Eucratia, bejahrte Jungfrauen &c.

In dem zweiten Jahre sind getödet worden: Euplius, Pancratius, ein Jüngling von 14 Jahren, Justus, Felix von Thibaris, zwei Brüder, Primus und Felicianus &c.

In dem dritten Jahre haben ihr Leben gelassen: Apphianus, Ulpianus, Adestus, Agathopius und Theodulus, Julietta von Sconien, vierzig Jünglinge &c.

In dem vierten Jahre sind gemartert worden: Sibanus, Januarus, Sofius, Proculus, Belagia, Theonas, Chyrna und Juliana.

In dem fünften Jahre sind umgekommen: Theodosia, eine Jungfrau von Thrus, Pamphilus, ein Freund des Eusebius Caesariensis &c.

In dem sechsten Jahre haben gelitten: Ennathas, eine Jungfrau aus der Stadt Schtopolis, Catharina von Alexandria.

In dem siebenten Jahre haben ihr Blut vergossen: Ares, Promus und Elias; Ascalon Petrus Abselamus, die drei Geschwister Biblis, Aquilina und Fortunata &c.

In dem achten Jahre mußten sterben: Zwei Geschwister von Antiochien, desgleichen auch Irene mit ihren zwei Schwestern, ferner Petras Nilus und P. Mythius, dann vierzig andere, welche enthauptet wurden, Marthionilla, Euphratesia, sieben Brüder &c.

In dem neunten Jahre starb Lucianus, Aeltester zu Antiochien, Petrus Faustus, Didius und Ammonius, Anhsia, eine Jungfrau von Thessalonica, Demetrius &c.

In dem zehnten Jahre sind getödet worden: Eugenius, Augustus, Maodatus und viele andere.

Hernach folgen noch zwei Verfolgungen, eine unter Licinus, die andere unter Julianus, welche man die elfte und zwölfte nannte.

Unter Licinus haben gelitten: Basileus, Ammon, die zwei Brüder Donatianus und Rogatianus, der eine getauft, der andere ungetauft.

Unter Julianus sind umgebracht worden: Johannes und Paulus, welche sich dem Kriege widersetzen, gleichwie auch einige, die unter dem Kaiser Valens getödet worden sind.

Dieses alles wird ausführlicher angezeigt werden und damit die Beschreibung sich endigen.

Im Jahre 301.

Im¹ dieser Zeit, schreibt P. J. Zwisch, war die Verfolgung gleichfalls sehr schwer; wenn der Kaiser Diocletianus sich öffentlich belustigen wollte, so ließ er das Volk in großer Menge zusammenkommen und zehnmal ausrufen, daß keine Christen existieren sollten, und zwölfmal ließ er ausrufen, daß man dieselben ausrotten müsse.

Chron. von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 4. Buch auf das Jahr 301, Pag. 85, Col. 1 aus Merul., Fol. 237, Leonh. Lib. 1 zc.

Wir² haben in dem vorhergehenden Jahrhundert auf das Jahr 284 mit dem Anfange der Regierung des Diocletianus von dem ersten blutigen Plakate berichtet, welches vorgemeldeter Kaiser gegen die frommen und standhaften Christen öffentlich ergehen ließ, worauf einige derselben getötet wurden, wie z. B. Claudius, Asterius, Neon, Zenobius und die frommen, christlichen Frauen Ruina, Theonilla und Zenobia, der Schwester des vorgedachten Zenobius zc., welche meistens in der Stadt Negea, desgleichen auch zu Tharsus in Sicilien, wo der Apostel Paulus geboren war, um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gestorben sind, welches von dem vorgemeldeten Jahre bis zum Ausgange desselben Jahrhunderts dauerte, wie wir an seinem Orte beschrieben haben.

Dasselbst³ ist auch von dem zweiten Plakate desselben Kaisers Meldung getan, worauf ungefähr 19 Jahre darnach die allerstärkste Verfolgung gegen die Christen entstanden ist, von der wir nachfolgend umständlich erzählen werden, indem die zehnte Verfolgung damit ihren Anfang nimmt.

Von der zehnten allgemeinen Verfolgung der Christen unter Diocletianus, angefangen im Jahre 302.

Von⁴ diesem grausamen und jämmerlichen Werke des Kaisers Diocletianus haben verschiedene vortreffliche Schreiber gemeldet, welche sich jedoch über zwei Dinge nicht genug wundern können, erstens, daß ein Mensch wie dieser Diocletianus fähig sein konnte, an seinen Nebenmenschen, den Christen, solche Grausamkeiten auszuüben, und zweitens, daß die Christen, obwohl sie schwache Menschen waren, dennoch solches alles haben ertragen können, und das nicht allein, sondern auch, daß viele derselben eine große Freude in ihrem Leiden bezeugt haben, aus Liebe zu Christo und um der gewissen Hoffnung ihrer Belohnung willen.

Wir wollen hier mit der ersten merkwürdigen Erscheinung beginnen, und später zu der zweiten übergehen.

Die Ursache dieser Verfolgung, und wie wichtig dieselbe gewesen, nach P. J. Zwisch Beschreibung aus verschiedenen alten berühmten Schreibern.

Diese⁵ zwei Kaiser, nämlich Diocletianus und Maximianus, haben neben und mit einander das Kaisertum mit Eintracht und Standhaftigkeit regiert und sich nicht von einander getrennt. Als sie aber ungefähr 10 Jahre regiert hatten, beschloffen sie, die Christen ganz auszurotten und zu vertilgen, weil die Uneinigkeit in der Religion große Zwietracht unter dem Hausgefinde und in dem römischen Reiche verursachte.

Die⁶ abgefallenen Christen waren Ohrenbläser, welche diese Verfolgung verursachten und das Feuer anzündeten; denn sie sagten dem Kaiser, daß die Christen zu vernichten und zu vertilgen wären, worauf die gräßliche Verfolgung ihren Anfang nahm.

Darnach⁷ schreibt er: Die Gelegenheit, den Kaiser Dio-

¹ Daß in dieser Zeit die Verfolgung sehr schwer gewesen. ² Was wir zuvor bei dem ersten Plakate Diocletianus angemert haben. ³ Was wir von dem zweiten Plakate gemeldet haben.

⁴ Wie verschiedene treffliche Schreiber sich über zwei Dinge in dieser Verfolgung nicht genug wundern können.

⁵ Wie sich Diocletianus und Maximianus beratschlagen, die Christen ganz auszurotten. ⁶ Wie die abgefallenen Christen keine geringe Ursache zu dieser Verfolgung gegeben haben.

clitianus gegen die Christen anzureizen, haben die Feinde der Wahrheit von einem gewissen Brande in der Stadt Nicomedien genommen, welches damals der Ort gewesen, wo die Kaiser gewohnt waren, Hof zu halten, wodurch des Kaisers Palast zerstört wurde; dieses Unglück haben sie nun als von den Christen herrührend angegeben.

Der Kaiser hierüber furchtbar entrüstet und den leichtsinnigen Rästern glaubend, meinte jetzt hinlängliche Ursache zur Verfolgung zu haben.

Deshalb⁸ ließ er im 19. Jahre seiner Regierung, welches mit dem Jahre Christi 302 übereinkommt, ein öffentliches Gebot ergehen, gleichwie zu Antiochus Zeiten geschehen ist, daß aller Orten ein jeglicher bei Lebensstrafe den Göttern der Kaiser opfern sollte, und wer solches nicht täte, den sollte man an Leib und Leben strafen.

Stem⁹ man sollte der Christen Kirchen und Versammlungsplätze und ihre Bücher ganz ausrotten. Ja, es ist fast keine große Stadt in dem Reiche gewesen, darin man nicht täglich ungefähr hundert Christen umgebracht hat.

Man¹⁰ findet auch geschrieben, daß in einem Monate siebenzehntausend Christen hin und wieder in den Landschaften umgebracht worden sind, so daß das verfllossene Blut viele Flüsse rot gemacht; denn etliche wurden aufgehängt, andere enthauptet, gebrannt und ganze Schiffe voll in die See versenkt zc.

Was die grausame Marter betrifft, so beschreibt er dieselben mit nachfolgenden Worten:

Diese¹¹ Tyrannen schleppen etliche über die Straßen an den Schwänzen der Pferde und wenn sie also zertrakt und verwundet waren, befahlen sie, daß man sie wiederum in die Gefängnisse legen sollte, und zwar auf Lager von zerbrochenen Kopfscherben und andern zerbrochenen irdenen Gefäßen, auf daß ihr Lager schrecklicher sei als ihre Marter.

Zu¹² Zeiten beugten sie mit großer Gewalt die Äste von Bäumen nieder und banden das eine Bein an einen Ast, hernach das andere an den andern, und ließen hierauf wieder die Äste in ihren natürlichen Stand springen, also daß ihre Glieder jämmerlich in Stücke zerrissen wurden.

Vielen¹³ schnitt man die Ohren, Nase, Lippen, Hände und die Behen an den Füßen ab und ließ ihnen allein die Augen, auf daß man sie desto mehr peinigen konnte.

Man¹⁴ schabte Holznägel und steckte sie zwischen das Fleisch und die Nägel, auch zerschmolz man Blei oder Zinn und goß es ihnen auf den bloßen Rücken.

P. J. Zwisch Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 3. Buch, Pag. 78, Col. 1, 2 und Pag. 79, Col. 1 aus Eusebio Lib. 8, Cap. 2, 3, 16, 17 & 18. Fascic. Temp. Fol. 96. Chron. Mich. Fol. 196. Chron. Carionis Fol. 248 & 249. Chron. Seb. Franck, Fol. 19. Paul. Merul. Fol. 232, 238, 239. Peter Mesiae Fol. 143. Chron. Leonh. Lib. 1. Hist. Andr. Fol. 175, 176. Joh. Crisp. Fol. 66, 67, 68, 70. A. Schri. Lib. 13, Fol. 249, 350. Hist. D. Matth. Iud. Lib. 4, Cap. 3.

Gründlichere Nachricht von der Ursache dieser Verfolgung, und wie schwer dieselbe gewesen, nach der Beschreibung der Einleitung in dem Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen zc.

Im¹⁵ dem Jahre Christi 302 hat die zehnte Verfolgung der Christen angefangen, nämlich in dem neunzehnten Jahre des

⁸ Als auch ein gewisser Brand in der Stadt Nicomedien. ⁹ Daß ein Jeder die Christen an Leib und Leben strafe. ¹⁰ Daß man die Versammlungsplätze und Bücher der Christen ganz ausrotten soll. ¹¹ Daß in einem Monate 17,000 Christen umgebracht wurden. ¹² Auf welche grausame Weise man die unschuldigen Christen gemartert. ¹³ An Wästen von Bäumen zerrissen. ¹⁴ Die Ohren zc. abgeschritten. ¹⁵ Holznägel zwischen das Fleisch und die Nägel gesteckt.

¹ Diese Verfolgung hat alle andern übertraffen.

Kaisertums des Diocletianus. Denn obwohl sie schon zuvor etwas loderete, so ist sie doch in diesem Jahre durch die Plafate in Brand geraten, welche so groß gewesen ist, daß sie alle vorhergehenden übertroffen hat, nicht allein in Grausamkeit, sondern auch der langen Dauer wegen, denn sie hat zwölf Jahre angehalten unter den tyrannischen Kaisern Diocletianus, Maximianus, Maxentius und Maximinus und hauptsächlich in den Morgenländern zc.

Eusebius, der diese Verfolgung erlebt hat, beschreibt dieselbe nach der Länge, wie unaussprechlich grausam sie gewesen sei, dieses kann man in seiner Kirchenhistorie lesen. Lib. 8 zc. §

Die² Ursache hiervon, sagt er, sei die Freiheit der Christen gewesen, welche in Hochachtung gekommen waren zc.; so ist es denn geschehen, sagt der Schreiber der Einleitung zc., daß Diocletianus zuerst Plafate ausgeben ließ, darin er gebot, daß man alle Kirchen der Christen, oder ihre Versammlungsplätze abbrechen sollte und die Heilige Schrift verbrennen zc., darnach kam ein anderes Plafat heraus, daß man die Obersten der Kirche, nämlich die Lehrer und Diener der Gemeinde, zwingen sollte, den Abgöttern zu opfern, oder sie sollten getötet werden.

Da³ ging es an ein Peinigen und Töten auch unter dem gemeinen Volke der Christen; etliche wurden mit scharfen Eisen gerissen, andere mit Hacken verwundet, etliche mit glühenden Platten verbrannt; andere wurden gezwungen zu opfern, und ob sie schon nicht geopfert hatten, so rief man doch nachgehends, daß sie geopfert hätten zc.

Siehe die Einleitung über den Märthrer-Spiegel der wehrlosen Christen, gedruckt 1631, über die zehnte Verfolgung, Fol. 42, Col. 1, 2, aus Baronio, in Chron. Anna 302, Num. 1 &c.

Ausführlicheres der vorgemeldeten Ursachen und Schwierigkeiten der oben gemeldeten Verfolgung nach der Angabe von Joh. Gysius.

In dem Jahre 302 nach Christi Geburt, schreibt er, hat der Kaiser Diocletianus in dem neunzehnten Jahre seiner Regierung eine große und ungnädige Verfolgung gegen die Christen angefangen, welche man die zehnte nennt.

Von¹ welcher Sulpitius Severus auf folgende Weise spricht: Ungefähr fünfzig Jahre nach Valerianus, unter der Regierung des Diocletianus und Maximianus entstand die allerbitterste Verfolgung, welche zehn Jahre nach einander Gottes Volk verwüstet hat.

In dieser Zeit ist die ganze Welt mit dem heiligen Blute der Märthrer besetzt worden; denn man lief um die Wette zu diesen herrlichen und berühmten Kämpfen, nämlich zu dem Martertum für des Herrn Namen. Denn man suchte durch ein würdiges und ehrliches Sterben die Ehre, welche einem Märthrer zukommt, mit mehr Eifer, als man durch bösen und verkehrten Ehrgeiz den bischöflichen Aemtern nachjagte.

Die Welt ist niemals mehr durch Kriege, als durch diese Verfolgung ausgeleert worden. Auch haben wir niemals durch Siegesgepränge mehr gewonnen, da wir durch diese zehnjährige Verfolgung nicht überwunden werden konnten.

Sulpit. Sever. Hist. Sacr. &c.

Zu² dieser Verfolgung hat Diocletianus auch seinen Mitgesellen, Maximianus Herculeus, gebraucht, einen Menschen, von Natur hart, grausam, untreu, unzuchtig, der in allem des

Diocletianus Belieben und Willen nachlebte. Unterdessen hat Diocletianus über die in den Morgenländern, Maximianus im Gegeheil über die in den Abendländern gewüthet zc.

Hernach werden von demselben Schreiber verschiedene Ursachen derselben Verfolgung angeführt, von welchen er einige auf folgende Weise beschreibet:

Als⁴ der Kaiser Diocletianus sich vorgenommen hatte, das römische Reich wieder in seinen alten Flor zu bringen und deshalb alle alten Gebräuche, welche unter den Füßen zu liegen schienen, wieder herzustellen, hat er sich auch bemüht, der Ungleichheit, welche in er dem Gottesdienste fand, zu widerstehen und sie abzuschaffen, und suchte vor allen Dingen die christliche Religion, welche allen Gottesdienst der Abgötter verwarf und verfluchte, auszurotten.

Es gab viele Philosophen und Sophisten, welche den Kaiser aufwiegelten und in seinem Vorhaben bestärkten, welche durch herausgegebene Bücher und giftige Schriften den Kaiser und folglich alle Prinzen des Reiches antrieben, die christliche Religion verfolgten und diese der Neugigkeit, Falschheit und ungöttlichen Aberglaubens beschuldigten, und erhoben im Gegentheile die heidnische Religion als die älteste, sammt dem Dienste der Götter, als welche mit ihrer Macht und Majestät die Welt regierten.

Unter⁵ diesen Anstiftern, nebst Apollonius, waren Porphyrius, ein Philosoph, der von einem Juden ein Christ und von einem Christen ein Abtrünniger und Abgefallener geworden, und Hierocles, ein Mann von großem Ansehen.

Gegen Porphyrius hat Methodius, Bischof von Tyrus, Eusebius und Apollinaris geschrieben; gegen Hierocles eben derselbe Eusebius; gegen beide und alle übrigen von dergleichen Art, Lactantius zc.

Von den Peinigungen.

Es⁶ würde zu weitläufig sein, schreibt er unter anderem, alle Arten anzuzeigen, womit durch Eingabe des Teufels, die Christen zu der Zeit insbesondere sind umgebracht worden: Schlägen, Geißeln, mit Schaben, Kaspeln und allerlei sputilen Instrumenten die Haut aller Orten zu öffnen, waren nichts anderes als Vorbereitungen zu noch schwereren Tormenten, welche den Tod mit sich brachten zc.

Einige⁷ wurden mit geschmolzenem Blei übergossen, etliche wurden an glühenden Kohlen mit lang dauernder Pein gebraten, wie wir an einem andern Orte berichtet haben, andern wurden die Finger an beiden Händen zwischen Nägeln und Fleisch mit scharfen Friemen und Nadeln durchschlagen, von andern lieft man, daß sie, nachdem sie lange Zeit nackend mit Nuten und bleiernen Platten geschlagen, den Bären, Löwen, Leoparden und andern wilden Thieren zur Speise vorgeworfen wurden zc., und ferner, etliche wurden mit dem Rauch eines gelinden und feuchten Feuers erstickt, vielen die Nase, Ohren und Hände abgeschnitten, welche man hernach hie und da im Lande in der Irre und im Elend und außer dem Lande herumgehen ließ, um andern unbekanntem Christen Schrecken einzujagen.

Angehend die Orte, wo diese Grausamkeit an den wehrlosen und unschuldigen Christen bewerkstelligt worden.

Diese⁸ Verfolgung, schreibt der vorgemeldete Autor, hat sich über die ganze Welt, Asien, Afrika, Europa, und alle Eiländer, vornämlich Sicilien, Lesbos und Samos erstreckt zc.

Hernach saate er, als er von dem Untergang einiger Städte Meldung gethan: es haben auch viele andere Städte über-

² Die Freiheit und Hochachtung der Christen hat solche verursacht. ³ Der Autor schreibt, daß sie in Aegypten in solcher Menge enthauptet wurden, daß die Echarfichter milde und ihre Schwert vom Hauen stumpf wurden; die Christen gingen besungend mit Freunden zum Tode, und waren besorgt, nicht früh genug zum Martertode zu gelangen zc. Fol. 43, Col. 1 zc.

¹ Was Sulpitius Severus davon geschrieben. ² Die ganze Welt war mit der Christen Blut besetzt. ³ Von Maximianus Herculeus, des Diocletianus Mitgesellen zc.

⁴ Wie der Kaiser Diocletianus die römischen Geseze und Religion wieder auf den alten Fuß zu bringen sucht. ⁵ Von Apollonius und Porphyrius, den Philosophen, welche Anstifter dieser Verfolgung gewesen. ⁶ Es würde zu weitläufig sein, alle Tormente, die den Christen angethan wurden, zu beschreiben. ⁷ Zämerliche Art zu peinigen. ⁸ Daß diese Verfolgung sich über die ganze alte Welt erstreckt hat.

haupt, ohne etwas zu verschonen, den Becher der Verfolgung schmecken müssen, vornämlich in Egypten, Thebais und Antino; in Thracien, Nicopolis; in Italien, Aquileja, allwo alle Christgläubige ermordet worden sind; Florentia, Bergamum, Verona, Neapolis, Beneventum und Venusia; in Frankreich, Marsilia, Treviri. allwo Fictionarius in diesem Stücke so heftig und grausam gewesen, daß das vergossene Blut viele Ströme rot gemacht hat; in^o Deutschland die Stadt Augusta; ohne daß hiervon Hispania Britannia, Rhætia und andere Landschaften frei gewesen.

Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, über die zehnte Verfolgung, Fol. 22, Col. 2, 3, 4 und Fol. 23, Col. 1, 2 zc., ex Euseb. Hist., Lib. 8. Oros., Lib. 7, Cap. 26, 27. Nic. Lib. 7. Multis Cap. Vinc. de Speu. Lib. 12. Sab. Enn. ad. Lib. 7 & 8.

Warnung an die Leser.

Ehe wir zur besondern Beschreibung der Märtyrer treten, welche in dieser Verfolgung getödet worden sind, haben wir für nötig erachtet, dem Leser Nachfolgendes bekannt zu machen:

Erstlich,¹ daß nach dem Jahre 300, das ist mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, unter etlichen der Christgenannten, vornämlich die zu dem römischen Reiche gehörten, viele Irrtümer sich hervortaten, sogar, daß man noch zu äußerlichen Waffen griff (gleichwie wohl zuvor von einigen gesehen), wodurch die wehrlosen und sanftmütigen Lämmer Christi nicht wenig Noth, Angst und Betrübnis ausgestanden haben.

Zum² andern, daß sich nebst den rechtsinnigen Märtyrern, auch einige der vorgemeldeten Leute in ihrer Meinung haben töten lassen: wodurch der Tod und die herrliche Marter der rechtsinnigen Christen nicht wenig verdunkelt worden sind.

Drittens,³ daß wir allen Fleiß angewandt haben, um die von jenen zu unterscheiden; in Betrachtung unter den Märtyrern, welche wir beschrieben haben oder noch beschreiben werden, so viel wir wissen, keine gefunden werden, die grober Irrtümer, (viel weniger des Blutbergießens) sollten überzeugt gewesen sein. Zum wenigsten haben wir solches an keinem derselben bemerken können, deshalb müssen wir nach der Art der Liebe von ihnen das Beste halten und urtheilen.

Dieweil⁴ diese Verfolgung unter Diocletianus und Maximianus nicht allein sehr schwer war, sondern auch lange anhielt, so haben wir es für gut erachtet, dieselbe in die Jahre, wie sie nach einander folgen, zu unterscheiden, und alsdann ordentlich anzuweisen, welche fromme Märtyrer und Märtyrerinnen in jedem Jahre gelitten und die Wahrheit Gottes standhaft mit ihrem Blute bezeugt haben.

Das erste Jahr der Verfolgung fängt im Jahre 302 an.

Das¹ Schwert des Diocletianus war nun aus der Scheide gezogen, daher nichts als Blutbergießen, Morden, Brennen und Umbringen auf mancherlei Weise an den unschuldigen u. wehrlosen Schafen Christi geschah, wovon wir gegenwärtig einige Exempel darstellen wollen.

¹ Auch bis in Deutschland und Britannien.

² Daß nach dem Jahre 400 viele Spaltungen, besonders unter den Römischen entstanden. ³ Daß sich auch einige derselben töten ließen. ⁴ Daß wir diese von den rechtsinnigen Märtyrern nach unserem Wissen unterscheiden haben.

⁵ Welche Ordnung wir in der Beschreibung dieser zehnten Verfolgung halten werden.

⁶ Das ausgezogene Schwert des Diocletianus fuhr fort zu morden zc.

Anthimus, Bischof der Gemeine Christi zu Nicomedien, gleichwie auch eine große Menge der Mitglieder derselben Gemeine um des Zeugnisses Jesu Christi willen in der Stadt Nicomedien enthauptet, im Jahre 302.

Unter¹ die ersten der Märtyrer dieser zehnten Verfolgung wird Anthimus gerechnet, welcher ein Bischof der Gemeine Christi zu Nicomedien gewesen ist, von welchem gemeldet wird, daß er damals um des Zeugnisses Jesu Christi willen in der Stadt Nicomedien enthauptet worden, gleichwie eine große Menge von der christlichen Gemeine daselbst, welche mit ihm in großer Standhaftigkeit die Märtyrerkrone erlangt haben.

Siehe Abr. Mellin., Geschichte der Verfolgung zc., das erste Buch, 1619, Fol. 100, Col. 1. Vide Acta per Metaphr. 27. April. Niceph. Hist. Lib. 7, Cap. 6. Item, Acta Supra Euphras. &c. P. J. Twiss auf das Jahr 304 in Chr. Lib. 4 &c.

Umständlichere Nachricht von der Marter und dem Tode des Anthimus nach dem Berichte von Joh. Gysius.

Um¹ dieselbe Zeit schreibt er, ist auch nach einem herrlichen Bekenntnis enthauptet worden Anthimus, Bischof von Nicomedien, und mit ihm eine große Zahl der Gläubigen.

Nicephorus² schreibt, daß er erstlich auf das grausamste geschlagen, mit brennenden Nägeln von Holz ihm die Fersen durchbohrt, auf zerbrochene Topfscherben geworfen, glühende Pantoffeln an seine Füße getan, Haut und Fleisch von seinem Leibe gerissen, mit Sackeln gebrannt, gesteinigt und endlich enthauptet.

Denselben³ Weg sind auch eingetreten Thronion, Bischof der Gemeine zu Thrus, Zenobius von Sidon, Sylvanus von Gaza, desgleichen auch Pamphilus, von welchem Eusebius insbesondere ein Buch geschrieben zc.

Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 23, Col. 3. Euseb. Lib. 8, Cap. 6. Cyprian. Lib. 7, Cap. 6 &c.

Phileas, Bischof der Gemeine Jesu Christi zu Thumis in Egypten, um der evangelischen Wahrheit willen an demselben Orte enthauptet, im Jahre 302.

Es¹ wird berichtet, daß nach dem Tode vorgemeldeter Märtyrer, Phileas, Bischof der Gemeine zu Thumis in Egypten, um des Glaubens an Jesum Christum willen, und weil er den Abgöttern nicht Ehre erweisen wollte, noch opfern, nach des Kaisers Plafate zum Tode verurteilt und enthauptet worden sei.

Von² diesem schreibt Hieronymus, daß er, da er Bischof geworden, ein sehr schönes Buch gemacht habe von dem Lobe der Märtyrer zc. in Cathalogo zc.

Der Autor der Einleitung über den Märtyrerspiegel hat von ihm die Worte zurückgelassen: Phileas,³ Bischof zu Thumis, schreibt er, welchen der Richter gefleht, und ihn gebeten, seine Hausfrau und Kinder anzusehen, blieb standhaft und ward enthauptet zc.

Einleitung über den Spiegel zc., gedruckt 1631, Fol. 43, Col. 1, verglichen mit Mellinus, in dem ersten Buche von der Geschichte der Verfolgung und Martertum, gedruckt 1619, Fol. 101, ex Eusebio &c.

¹ Von Anthimus, dem Bischof der christlichen Gemeine zu Nicomedien und vielen Gliedern derselben Gemeine, die um des Zeugnisses Jesu Christi willen getödet worden sind.

² Anthimus wird enthauptet. ³ Aber zuerst auf das grausamste gemartert. ⁴ Desgleichen sind auch Thronion, Zenobius, Sylvanus und Pamphilus getödet worden.

⁵ Von dem Tode des Phileas, Bischofs zu Thumis. ⁶ Er schreibt ein Buch zum Lobe der Märtyrer. ⁷ Er wird vor seinem Tode von dem Richter gebeten, seine Hausfrau und Kinder anzusehen, aber weil er solches nicht annahm, enthauptet.

Ein Auszug aus den Briefen, welche der vorgemeldete Märtyrer Phileas von der Verfolgung zu Alexandria an die Gemeine Christi zu Thumis geschrieben, und zum Trost und Ermahnung aller Gläubigen nachgelassen, enthält, wie grausam die Gläubigen gemartert worden, und wie standhaft dieselben sich darin betragen haben.

Dieser erste Teil des Briefes des Bischofs Phileas ist von Eusebius Pamph. von Cäsar. also übersezt worden in Hist. Eccl., edit., 1588, Lib. 8, Cap. 10.

Die¹ heiligen Märtyrer, schreibt Phileas, welche mit uns gestritten, haben uns gute Exempel zurüßgelassen. Denn, wie sie aus der göttlichen Schrift gelehrt waren, so haben sie die Augen ihres Herzens in Gott befestigt, und den Tod freiwillig ohne einige Furcht um der Wahrheit willen erlitten.

Denn² sie dachten allezeit ohne Aufhören, daß unser Herr Jesus Christus um unseretwillen Mensch geworden, und daß er uns gelehrt, wie wir gegen die Sünde bis zum Tode streiten sollen; denn ob schon er Gott gleich war, hat er solches doch nicht als einen Raub geachtet, sondern hat sich selbst erniedrigt, hat die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist als ein Mensch befunden worden, und hat sich selbst erniedriget bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, dessen Exempel die heiligen Märtyrer nachgefolgt, alle Pein und Tormente erlitten und aufgenommen haben, auf daß sie das Gewissen ihres Glaubens nicht beflecken möchten, denn die vollkommene Liebe, die in ihnen war, trieb die Furcht aus.

Es³ ist mir nicht möglich, die Kraft, Leidenschaft und Standhaftigkeit dieser Märtyrer auszusprechen, ja es ist fast denjenigen unglücklich, die es mit ihren eigenen Augen gesehen haben; denn es war erlaubt, daß ein jeder nach seinem Willen und Lust den Märtyrern eine Schmach antun, und sie nach Belieben peinigen konnte. Wenn jemand eine neue Art des Peinigungs erdenken konnte und herbeibrachte, so durfte er selbst damit peinigen zc.

So weit erstreckt sich die Uebersetzung des Eusebius, gedruckt 1588, was aber nun hier nachfolgt, ist von Mellinus aus dem vorhergehenden Briefe des Phileas also übersezt worden:

Als⁴ einem jeden, schreibt er, von den Heiden volle Macht über die Christen gegeben ward, um ihnen allerlei Verdruß, Spott und Schmach anzutun, ja auf allerlei Weise sie zum Tode zu bringen, da⁵ schlugen sie einige mit Stöcken, andere mit Ruten, Geißeln, Peitschen, Besen, Riemen, Stricken und allem, was ihnen in die Hände kam, und dieser Spektakel ist zu Zeiten verändert und erneuert worden durch neue Arten von Plagen und Schlägen, welche die Märtyrer ertragen mußten.

Denn⁶ einigen wurden zuerst die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, an einen Geißelstoß aufgehängt und alle ihre Glieder durch des Scharfrichters Werkzeuge auseinander gespannt; hernach wurden sie von den Scharfrichtern auf obrigkeitlichen Befehl über ihren ganzen Leib, nicht allein an ihren Seiten, wie man den Mördern zu tun pflegte, sondern auch über ihren Bauch, Schienbeine, Hintern, etliche an allen empfindlichen Gliedern ihres Leibes mit eisernen Ruten gezeißelt.

Anderer⁷ wurden mit der einen Hand an das Gewölbe einer Galerie aufgehängt und ihnen alle Glieder ausgespannt, welches jede andere Pein weit übersteigt.

Anderer⁸ band man Rücken gegen Rücken zusammen und machte sie an Säulen fest, doch so, daß sie mit ihren Füßen den Boden nicht berühren konnten. Je stärker und je gewaltiger

die Henker oder ihre Trabanten die Stricke und Seile anzogen, desto mehr wurden die Märtyrer durch das schwere Gewicht ihres Leibes gepeinigt.

Und⁹ diese grausame Peinigung dauerte nicht allein so lange, als der Präsident sie verhörte, sondern er ließ sie auch zu Zeiten ganze Tage lang in solcher Marter hängen.

Indem nun der Präsident oder Blutrichter von dem einen zu den andern ging, um sie auf der Folterbank zu untersuchen, hat er seine Diener sehr genau auf die vorige Achtung geben lassen, ob jemand von den christlichen Märtyrern, durch die Gewalt der Tormente überwunden, in Ohnmacht fallen würde, gebot auch seinen Scharfrichtern, daß sie dieselben je länger je mehr mit Seilen ausspannen sollten.

Aber¹⁰ wenn sie sehen würden, daß die Märtyrer etwa den Geist aufgeben wollten, so sollten sie dieselben herunterlassen und über die Erde, Steine, Kieselsteine, Topfscherben und Fußangeln schleppen. Denn sie betrachteten die Christen nicht als Menschen, und wenn es ihnen möglich gewesen wäre, dieselben tausendmal zu töten, so würden sie es mit Vergnügen getan haben.

Trotz¹¹ allen diesen vorgemeldeten Peinigungen haben die Feinde Christi gegen seine Gesalbten oder heiligen Märtyrer noch eine andere Art der Qual erdacht; denn nachdem sie zuerst gemartert worden, haben sie einige mit den Füßen¹² in einen Block gelegt, und ihre Beine mit einer solchen Gewalt so weit auseinander gespannt, als sie nur immer konnten, so daß sie bis ins vierte Loch ausgespannt und festgeschloffen wurden, daher die Leiber der Märtyrer notwendig hinterwärts mit ihren Rücken über den Block liegen mußten, obgleich sie der schon erhaltenen vielen Wunden halber sich weder regen und bewegen konnten.

Anderer, welche von den Folterbänken oder Folterstöcken abgenommen wurden, haben sie halbtot auf die bloße Erde geworfen, welches viel schrecklicher anzusehen war, als die Peinigungen selbst.

Unter¹³ diesen starben einige unter des Scharfrichters Händen während des Peinigungs, andere, in welchen noch Leben war, wurden halbtot wieder in die Gefängnisse gestekt, wo sie wenige Tage nachher vor Schmerz starben. Wieder andere genasen und wurden durch die Länge des Zeit, in welcher sie in den Gefängnissen verharren mußten, ganz gesund.

Diese¹⁴ wurden jetzt aber noch viel mehr im Glauben befestigt als zuvor, denn einem jeden wurde freie Wahl gelassen, nämlich entweder die schändlichen heidnischen Opfer anzurühren, um dadurch von aller Beshwernis, ja vom Tode selbst erlöst und in Freiheit gesetzt zu werden, oder, wenn sie nicht opfern wollten, das Todesurteil zu empfangen.

Ungeachtet dessen, haben sie freimütig den Tod erwählt, in der festen Ueberzeugung dessen, was in Gottes Wort geschrieben steht: Wer fremden Göttern opfert, soll aus dem Volke ausgerottet werden. Item: Ihr sollt keine anderen Götter neben mir haben. In Epist. Phil. zc.

So¹⁵ weit gehen die Worte des Märtyrers Phileas selbst, wie er dieselben in einem Briefe an die Brüder seiner Gemeine geschrieben, nämlich die von Thumis, deren Hirte er gewesen, als er noch im Gefängnisse lag, und ehe er sein Todesurteil empfangen hatte, durch welchen Brief er seine Gemeine zum Teil wissen lassen wollte, in welchem Stande er in dem Ge-

¹ Von den guten Exempeln der Märtyrer. ² Sie sahen auf das Exempel Christi. ³ Sie waren über die Maßen leibsam und standhaft, indem ein jeder sie peinigte. ⁴ Grausame Peinigung. ⁵ Mit Stöcken, Ruten, Geißeln, Peitschen zc. ⁶ Mit auf den Rücken gebundenen Händen an einen Geißelstoß gebunden. ⁷ An das Gewölbe einer Galerie mit einer Hand festgemacht. ⁸ An Säulen gebunden, Rücken gegen Rücken, ohne mit den Füßen die Erde zu berühren.

⁹ Daß solches ganze Tage lang dauerte. ¹⁰ Sie wurden, wenn sie dem Tode nahe, über die Steine geschleppt. ¹¹ Neue Art zu peinigen. ¹² Mit den Füßen in einen Block gespannt und die Beine von einander gezogen. ¹³ Einige starben während der Peinigung unter der Scharfrichter Hände. ¹⁴ Die Märtyrer wählten das Todesurteil anstatt das heidnische Opfer. ¹⁵ Zu welcher Zeit und zu welchem Ende Phileas diesen Brief in dem Gefängnisse an die Gemeine zu Thumis geschrieben.

fängnisse gewesen; zugleich wollte er sie dadurch in der wahren Gottseligkeit in Christo ermahnen, um darin nach seinem Tode, der kurz darauf erfolgen würde, standhaft zu bleiben.

Vergleiche Euseb. Pamph. Caesar. Hist. Eccl. über den Tod Philaeas mit Abr. Mellinus Historie der Verfolgung und Marter, das 1. Buch, gedruckt 1619, Fol. 101, Col. 2, 3 ex Epist. Phileae &c.

Cassianus, ein christlicher Schulmeister, um des Zeugnisses Jesu Christi willen auf obrigkeitlichen Befehl von seinen heidnischen Schülern getödet, zu Forum Cornelius, im Jahre 302.

Es¹ wird berichtet, daß Cassianus, Bischof der Gemeinde zu Brizien in Italien, durch die Gewalt der Verfolgung genötigt worden, in die Stadt Forum Cornelius, jetzt Imola genannt, zu flüchten, alwo er sich niedergelassen und eine Kinderschule errichtet; doch hat die Noth der Verfolgung, welche auch daselbst einriß, seiner nicht geschont.

Denn² kurz darauf ist er als ein Christ angeklagt worden, und nachdem er gefangen genommen war, hat ihn der Richter verhört, wie er sich ernähre, und was seine Handtierung sei, worauf er geantwortet, daß er ein Schulmeister sei, der die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtete; gleichfalls wurde er auch nach seinem Glauben gefragt.

Als³ er nun nicht von seinem Glauben abstehen wollte, noch den Wäottern obfern, wird er von dem Richter auf eine ganz ungewöhnliche Weise zum Tode verurtheilt. Folgendes war das Urtheil:

Laßet den Geißler, das ist den Schulmeister, von seinen eigenen Schülern mit Griffeln, Briemen, Federn, Federmessern und andern scharfen Instrumenten, welche die Kinder in der Schule brauchen, tot sticheln, schneiden und stechen.

Hierauf⁴ wird Cassianus ganz entkleidet, ihm die Hände auf den Rücken gebunden und seinen Schulknaben übergeben, um wie zuvor gemeldet, also gebeinigt zu werden.

Von diesen haben einige mit Steinen geworfen, einige mit Schulbrettern und Wachstafeln geschlagen, andere mit Griffeln, Federn, Federmessern und anderen scharfen Schulgeräthschaften gestochen, bis endlich nach unaussprechlichen Tormenten der Tod darauf erfolgt ist, und indem er seine Seele Gott befohlen, aus diesem Jammertale erlöset worden.

Vergleiche Abr. Mellinus in der Historie der Verfolgung 2c., gedruckt 1619, das 1. Buch, Fol. 104, Col. 3, 4, mit Joh. Gys. in Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 24, Col. 1 ex Prud. in Hymno. Steph. Hym. 9. Petr. de Natal. Lib. &c.

Eulalia, eine christliche Jungfrau, um des Glaubens willen an Jesum Christum mit Lamben und Fackeln gebrannt und erstickt zu Emerita in Lusitania, im dem Jahre 302.

Zu¹ dieser Zeit war eine junge christliche Jungfrau mit Namen Eulalia, welche unefähr 12 oder 13 Jahre alt war. Diese ward mit so großer Begierde und Eifer des Geistes entzündet, um Christi Namen zu sterben, daß sie von ihren Eltern aus der Stadt Merida irgendwo auf's Land, fern von der Stadt auf einen Hof getan wurde, woselbst sie sehr gut bewahrt und eingeschlossen ward.

Über² dieser Ort konnte nicht das Feuer ihres Geistes auslöschten noch ihren Leib länger verborgen halten; denn als sie in einer gewissen Nacht von da fortgekommen, ging sie des folgenden Tages sehr frühe vor den Richterstuhl und sprach zu dem Richter und der Obrigkeit mit lauter Stimme:

Schämet ihr euch nicht, daß ihr eure und anderer Seelen zugleich in das ewige Verderben werft, weil ihr den einigten, wahren Gott, unser aller Vater und Schöpfer aller Dinge, verleugnet? O ihr elenden Menschen, suchet ihr die Christen darum, sie zu töten? Sehet, hier bin, eine Widersacherin eurer satanischen Opfer 2c. Ich bekenne mit Herz und Mund Gott allein, denn Apollo und Venus sind nichtige Abgötter 2c.

Der³ Schultheiß, vor dessen Richterstuhl Eulalia so freimüthig geredet, ward sehr ergrimmt, rief den Henker und befahl ihm, daß er sie schnell fortnehmen, entkleiden und mit allerlei Strafen überfallen sollte, auf daß sie die Götter ihrer Väter durch die Strafe empfinde und lerne, daß es ihr schwer fallen würde, das Gebot unseres Prinzen, das ist Maximilianus, zu verachten.

Aber⁴ ehe er es so weit mit ihr kommen ließ, hat er sie mit folgenden schönen Worten angedet:

Wie⁵ gerne möchte ich deiner schonen, wenn es möglich wäre, daß du deine Bosheit, das ist, deine halsstarrige Meinung von der christlichen Religion vor deinem Tode widerrufen wolltest; denke doch einmal zurück, welche große Freude über deinem Haupte schwebt, welche du in dem ehrlichen Ehestande zu erwarten hast. Siehe, alle deine Freunde weinen über dich, und die betriübten wohlgeborenen Leute deines Geschlechts seufzen, daß du in der zarten Blüte deines jungen Lebens solltest sterben müssen.

Siehe,⁶ es stehen die Diener fertig, um dich mit allerlei Tormenten bis auf den Tod zu peinigen; denn entweder sollst du mit dem Schwerte enthauptet, oder von wilden Thieren zerissen, oder mit Fackeln und Lampen aeflommt und gerauchert werden, welches dir viel Heulen und Schreien verursachen wird, weil du die Pein nicht wirst ertragen können, oder du sollst zuletzt noch gar mit Feuer verbrannt werden.

Mer⁷ dieser Marter kannst du mit geringerer Mühe entfliehen, wenn du mit der äußersten Spitze deiner Finger nur einige wenige Körnlein Salz und Weihrauch nimmst, und also opferst 2c.; Tochter! stimme diesem bei, und du wirst dadurch allen schweren Strafen entgehen können.

Es war dieser getreuen Märtyrerin nicht der Mühe wert, auf diese schmeichelnden und drohenden Worte des Schultheißens zu antworten; aber (mit kurzen Worten zu sagen)⁸ sie stieß die Bilder, Altar, Weihrauchfaß und Opferbuch über einen Haufen.

Sogleich kamen zwei Henker hervor, welche ihre zarten Glieder zerrissen und ihre Seiten mit schneidenden Hacken und Klauen bis auf die Rippen aufschlitzten.

Eulalia⁹ nun, als sie die Reichen und Striemen an ihrem Leibe ansah und überzählte, sagte: Siehe, Herr Jesus Christus! dein Name wird an meinen Leib geschrieben; wech ein großes Vergnügen finde ich darin, diese Buchstaben zu lesen, weil sie Reichen deines Sieges sind; siehe, mein Purpurblut bekennet selbst deinen heiligen Namen.

Dieses sagte sie mit einem unberzagten und freudigen Angesichte, ohne ein Zeichen der Betrübniß zu erkennen zu geben, obchon ihr Blut aus den Wunden ihres Leibes, wie aus einem Brunnen, herausfloß.

Nachdem¹⁰ sie also mit Reißzangen bis auf die Rippen durchharaben war, haben sie mit brennenden Lampen und Fackeln die Wunden ihrer Seiten und ihren Bauch geflammt und gebrannt.

¹ Von Cassianus, dem Bischofe der Brizischen Gemeinde und von seinem Leiden. ² Er wird als Christ angeklagt und gefangen. ³ Er wird auf eine ungewöhnliche Weise zum Tode verurtheilt. ⁴ Seine Schulkinder töten ihn auf obrigkeitlichen Befehl mit langwieriger Pein.

⁵ Von der Begierde der Eulalia, um für den Namen Christi zu sterben. ⁶ Wie sie selbst vor den Richterstuhl ging, und was sie zum Richter sprach.

⁷ Hierüber wird der Schultheiß sehr ergrimmt und befahl, sie mit allerlei Strafen zu überfallen. ⁸ doch redete er sie auch mit schönen Worten an. ⁹ Schmeichelnde Worte. ¹⁰ Drohende Worte. ¹¹ Worte, die dem Schein der Bequemung enthalten. ¹² Ein gewisser Schreiber sagt von einem Tyrannen, daß sie ihm ins Angesicht gespeiet, welches von dem Bild oder Abgott verstanden werden muß. ¹³ Sie erfreuet sich an ihrem Malzeichen. ¹⁴ Nach vorhergegangener Reinigung wird sie geflammt und gebrannt, und ist zuletzt erstickt.

Zulezt geriet ihr Haupthaar von der Flamme in Brand, wodurch sie, weil sie solches in ihren Mund schöpfte, erstickte.

Dieses war das Ende dieser zwar jungen, aber in Christo alten Heldin, welche die Lehre ihres Seligmachers lieber hatte als ihr eigenes Leben.

U. Mellin. in dem 1. Buche der Hist. der Verfolg. und Mart., Ausgabe von 1619, Fol. 105, Col. 4 und Fol. 106, Col. 1, 2, verglichen mit Joh. Gys. in Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 23, Col. 3, ex Prud. Steph. Hym. 3 &c.

Dieser¹¹ ist in Lusitania zu Emerita gesehen, heutigen Tages Merida oder Medina del Rio Secco genannt, in den äußersten und entferntesten Gegenden von Spanien gelegen, unter dem Kaiser Maximianus und dem Statthalter Dacianus, wie aus den alten Schriften und aus vorgemeldeten Schreibern ersichen werden kann.

Eucratis, eine tugendsame Jungfrau, um des Zeugnisses Jesu Christi willen nach vielen Schlägen und Wunden im Gefängnisse gestorben, zu Cäsar-Augusta, im Jahre 302.

Es¹ wird nach dem Tode der Eulalia, aus Prudentio, von einer andern ehrbaren christlichen Jungfrau gemeldet, genannt, Eucratis, welche zu Cäsar-Augusta den Geist dieser Welt zu Schanden gemacht durch die Standhaftigkeit in ihrem Leiden, und durch die Gewalt, welche sie dem Himmelreiche angetan hat.

Die² Alten geben zu erkennen, wie und auf welche Weise diese Heldin Christi gemartert worden, nämlich, daß nicht allein ihre Seiten mit Ruten und andern Instrumenten gepeinigt, sondern auch ihre Brüste abgeschnitten worden, also daß man ihre Leber sehen konnte, worauf sie wiederum ins Gefängnis gesteckt wurde und ist, weil ihre Wunden verdarben und verfaulten, welche sie um des Namens Jesu Christi willen empfangen hatte, sehr jämmerlich, aber doch mit einer fröhlichen Hoffnung gestorben.

Vide Supra Mellinum etc. ex Steph. Hymn. 4, Flos. Sanct. Hisp. Mart. Rom. 16. April.

Das zweite Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 303.

Die³ Verfolgung hörte noch nicht auf, obgleich sie schon hoch gestiegen war; doch mochte es Gott also gefallen haben, sein Volk durch viele Leiden zu seinem Reiche zu bringen. Apg. 14, 22, 23.

Euplius, ein frommer Christ, um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet, im Jahre 302.

Auf⁴ den 12. August des Jahres 302 nach Christi Geburt wird ein gewisser frommer Christ, mit Namen Euplius, in der Stadt Catana in Sicilien von den Rundschaftern der Römer ergriffen, da er eben beschäftigt war, das Evangelium zu lesen und andere Christen zu unterweisen.

Diese nahmen ihn gefangen und brachten ihn mit seinem Buche zu dem ausgespannten Segel oder dem Richterstuhl, worin der Blutschreiber und Richter saßen.

Unterdessen⁵ rief Euplius überlaut: Ich bin ein Christ, und wünsche für den Namen Christi zu sterben.

Galvisianus,⁴ der Statthalter, als er dieses hörte, sagte: Laßet den hereintreten, der also gerufen hat.

Als⁵ nun Euplius vor Gericht kam und die evangelischen Bücher bei sich hatte, sagte einer von des Statthalters Freunden, es gebühre ihm nicht, gegen des Kaisers Gebot, solche Papiere bei sich zu haben.

Der⁶ Statthalter fragte Euplius, woher er diese Schriften habe, oder ob er sie von Haus gebracht? Euplius antwortete: Ich habe kein Haus, mein Herr Jesus Christus weiß, daß ich kein Haus habe.

Da befahl ihm der Statthalter mit lauter Stimme, aus diesen Schriften etwas zu lesen. Euplius, als er das Buch aufgeschlagen, las diese Worte:

Selig⁷ sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn das Himmelreich ist ihr. Item: Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst &c.

Als⁸ er diese und dergleichen Sprüche gelesen hatte, sagte der Statthalter: Was hat dieses alles zu bedeuten? Euplius antwortete: Dieses ist das Gesetz meines Herrn Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes.

Nachdem⁹ der Statthalter dieses Bekenntnis Christi gehört hatte, sagte er: Uebergib ihn den Henkern, daß er zur Folterbank geführt und also verhört werde.

Hierauf¹⁰ wurde er sehr jämmerlich und unmenfchlich gepeinigt, ihm anbefohlen, seine bei sich habenden Schriften zu übergeben und, gleichsam Jesu Christi zur Schmach, verbrennen zu lassen &c., dessen er sich sehr standhaft geweigert und darüber den Namen Christi öffentlich angerufen, weil er würdig erfunden worden, um seinetwillen zu leiden.

Hierauf¹¹ wurde er wieder zur Folterbank geführt und nach der vorhergehenden Weise grausam gepeinigt; doch hat er solches getreulich gelitten, den Herrn angerufen und gesagt: Ich danke Dir, o Christo! helfe mir, o Christo! um Deinetwillen leide ich dieses alles, o Christo! &c.

Der¹² Statthalter wurde hierdurch noch mehr erbittert, ging unter das ausgespannte Segel, oder auf den Gerichtsplatz, und übergab das Todesurteil dem Blutschreiber, um solches gegen den frommen Mann abzuschreiben.

Hernach¹³ als er wieder unter dem Segel des Gerichtsplatzes hervortrat und die Todesstafel mit sich brachte, hat er das Todesurteil laut gelesen und also gesagt: Ich gebiete, Euplius, den Christen, mit dem Schwerte zu schlagen, weil er die Götter der Kaiser verachtet, die andern Götter lästert und sich nicht befehrt. Er sagte auch ferner: Führet ihn hinweg: Als dieses Urteil abgelesen, wurde¹⁴ ihm alsobald das Evangelium-Buch, mit welchem er gefangen worden, an den Hals gehängt; dabei ein Blutschreiber, welcher vor ihm herging, also gerufen: Euplius, ein Feind der Kaiser, wird zum Tode geführt.

Euplius ging mit Freuden nach dem Orte, wo er getötet werden sollte, und dankte Christo beständig für seine Gnade &c.

Da¹⁵ er auf den Gerichtsplatz kam, hat er mit großer Ehrerbietigkeit seine Kniee gebeugt und den Herrn, seinen Gott, angebetet.

Sobald¹⁶ er geendigt hatte, hat er seinen Hals unter das Schwert ausgestreckt, und sein Blut zum Trankopfer für den Herrn vergossen.

¹¹ Unter welchem Kaiser und Statthalter solches gesehen.

¹ Von Eucratis (aus Prudentio), welche den Geist dieser Welt zu Schanden gemacht. ² Sie wird jämmerlich gepeinigt und ist zuletzt im Gefängnis an ihren Wunden gestorben.

³ Die Verfolgung hört noch nicht auf. ⁴ Dasselbst bekennet er, ein Christ zu sein.

⁵ Von Euplius und seinen Ketten. ⁶ Er wird gefangen und vor Gericht

⁴ Ihm wird befohlen, hinein zu treten. ⁵ Was einer von des Statthalters Freunden gesagt. ⁶ Was Euplius geantwortet, nämlich, daß er kein Haus habe. ⁷ Was er in dem Evangelium gelesen. ⁸ Der Statthalter fragt, was die wird grausam gepeinigt, dankt aber dafür Gott. ⁹ Er wird zum zweitenmal ses zu bedeuten habe. ¹⁰ Er befiehlt, ihn den Henkern zu überliefern. ¹¹ Er gepeinigt. ¹² Wie der Statthalter befohlen, sein Todesurteil abzuschreiben. ¹³ Was das Urteil von einer Tafel abgelesen ward, daß Euplius mit dem Schwerte sollte hingestrichet werden. ¹⁴ Wie der Blutschreiber dieses vor dem Volke ausgerufen. ¹⁵ Er hat und dankte dem Herrn auf dem Gerichtsplatze. ¹⁶ Sein Ausgang und Tod.

Sein¹⁷ toter Leib ward hernach von den Christen hervorge-
nommen und begraben. Dieses ist geschehen zu Catania in
Sicilien, im Jahre Christi 303, nach dem zwölften Tage des
Monates August.

Acta M. S. Procons. Baron., edit. in Annal. 1, 2, Anno 303.
Mia per Metaphrast., verglichen mit V. Mellin. 1. Buch von der Hist.
der Verfolg. und Mart., Ausg. von 1619, Fol. 117, Col. 2, 3, 4 zc.

**Pancratius, ein Jüngling von vierzehn Jahren, um des Zeug-
nisses Jesu willen außerhalb der Stadt Rom ent-
hauptet, im Jahre 303.**

Zu¹ derselben Zeit war ein christlicher Jüngling von vier-
zehn Jahren, mit Namen Pancratius, welcher, als er vor den
Kaiser Diocletianus gebracht wurde, von demselben so günstig
aufgenommen ward, daß er ihm sagte, er wolle ihn als seinen
Sohn annehmen, wenn er von Christo abweichen und den rö-
mischen Göttern Ehre erweisen würde.

Dieser² Jüngling jedoch, welcher alt war in der Erkennt-
nis und Liebe seines Seligmachers, hat so standhaft seinen
Glauben verteidigt und die Götter verachtet, daß auch der
Kaiser, welcher in Zorn entbrannte, befahl, daß man ihm auf
dem Wege Aurelia, gerade außer der Stadt Rom, das Haupt
abzuschlagen sollte.

Also³ hat dieser Jüngling die Ehre seines Seligmachers
lieber gehabt als sein eigenes Leben, darum er auch mit Recht
unter die Zahl der frommen Märtyrer gerechnet worden ist.

Acta per Sicrium bona Fide edita, secundum Mellinum in Tract.
super. Fol. 136. Col. 4.

**Justus, ein frommer und gottesfürchtiger Jüngling von
Auserre in Burgund, um des Glaubens willen
enthauptet, im Jahre 303.**

Als¹ die Kottgesellen des Kaisers Diocletianus darauf aus
waren, die Christen zu fangen, war ein gewisser Vater mit Na-
men Matthäus, mit seinen zwei Söhnen Justinianus und Justus
auf der Reise nach Auserre in Burgund begriffen, welches ihr
Wohnort gewesen, sind aber unterdessen durch einige böse Rund-
schaffter angeklagt worden.

Deshalb² wurden sie von den vorgemeldeten Kottgesellen,
nebst noch vier Reitern verfolgt, welche von des Kaisers Statt-
halter abgeschickt waren.

Der³ jüngste von den zwei Söhnen, nämlich Justus, als er
dieses merkte, gab es seinem Vater und ältesten Bruder zu ver-
stehen, welche beide sich in einer Höhle versteckten; Justus aber
hielt Wache davor.

Dieser⁴ als er die Reiter sah, ging ihnen entgegen, welche
ihn fragten, wer er sei und wo seine Mitgesellen wären, worauf
er geantwortet: Ich heiße Justus und bekenne freimüthig, daß
ich ein Christ bin, da ich euch aber als Verfolger der Christen
ansehe, so ist es mir nicht erlaubt, meine Mitgesellen zu verraten.

Als⁵ sie nun ihre Schwert er auszogen und ihm damit
drohten, antwortete Justus: In Wahrheit, ich werde mich
glücklich achten, wenn ich um des Namens Christi willen aller-
lei Strafe, ja den Tod selbst erleide; denn ich bereite mich vor,

meine Seele in dieser Welt zu verlieren, damit ich dieselbe zum
ewigen Leben bewahren möge.

Hierauf⁶ zog einer der Kriegsknechte sein Schwert aus,
und schlug ihm das Haupt ab. Sein Vater und sein Bruder
haben seinen Leichnam zu Luperam begraben, welches im Jah-
re 303 nach der Geburt Christi geschehen.

Abt. Mellin. in der Gesch. der Verf. und Mart., gedruckt 1619,
ex Actis per Surium editis ut apparet ex Beda etc.

**Felix, Bischof der Gemeine zu Thibaris in Afrika, wird in ge-
nannter Stadt mit dem Schwerte getödet, im Jahre 303.**

Als¹ Constantinus Chlorus und Gallerius Maximianus
zum vierten Male Bürgermeister waren, ist von den Kaisern
Diocletianus und Maximianus ein Gebot durch die ganze Welt
ergangen, worin in allen Colonien und Freistädten der Römer
den Obriaken befohlen wird, die göttlichen und christlichen
Schriften dem Felix abforderte, um dieselben zu verbrennen, antwortete er: Es
wäre besser, daß ich selbst verbrannt würde, als die göttlichen
Schriften, weil man Gott mehr gehorchen muß als den Men-
schen zc.

Die Abschrift dieses Makates ward in der Stadt Thibaris
in Afrika auf den fünften Tag des Monats Juni angeschlagen.

Als² es sich nun zugetragen, daß der Procurator Fiscalis
desselben Ortes die göttlichen und christlichen Schriften dem Fe-
lix abforderte, um dieselben zu verbrennen, antwortete er: Es
wäre besser, daß ich selbst verbrannt würde, als die göttlichen
Schriften, weil man Gott mehr gehorchen muß als den Men-
schen.

Der³ Fiscal sagte: Nichtsdestoweniger gebührt es sich, daß
des Kaisers Gebot deinem Worte vorgezogen werde. Felix
antwortete: Gottes Gebot geht über der Menschen Gebot. Der
Fiscal sagte: Bedenke dich wohl, was du tust.

Hier⁴ sollten mir nun überhaupt die Gerichtsverhandlungen, wie
sie von dem Luftschreiber (wie man sicher glaubt) aufgezeichnet wor-
den sind, mit heftigen; aber, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, wol-
len wir nur den letzten und wichtigsten Teil derselben Gerichtsber-
handlungen dem gutwilligen Leser von Wort zu Wort mittheilen.

Als⁵ sie nun daselbst ankamen, gebot der Statthalter oder
Feldoberste Felix loszubinden und fragte ihn: Felix, warum
mißst du die Bücher des Herrn deines Gottes nicht übergeben,
oder hast du vielleicht keine? Felix antwortete: Ich habe wohl,
aber ich will sie dir nicht einhändigen. Der Statthalter ant-
wortete: Tödet Felix mit dem Schwerte.

Als⁶ Felix das Todesurteil empfangen hatte, sagte er mit
lauter Stimme: Ich danke Dir, o Herr! daß Du mich erlöset
hast! Wurde auch soaleich nach dem Orte abgeführt, wo
er sterben sollte. Zu⁷ welcher Zeit der Mond sich in Blutrot ver-
wandelte. Dieses ist geschehen am 30. August.

Felix, nachdem er auf den Nichtplatz gekommen, erhob
seine Augen gen Himmel und sagte mit lauter Stimme: O
Herr Gott! ich danke Dir, daß ich 56 Jahre alt geworden bin;
ich habe mich rein erhalten, die Evangelien oder evangelischen
Bücher bewahrt; den Glauben und die Wahrheit unverfälscht
gepredigt; o Herr des Himmels und der Erde, Jesu Christo!
ich beuge meinen Hals unter das Schwert, Dir zum Opfer, der
Du bleibst in Ewigkeit, und welchem zukommt Klarheit und
Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

¹⁷ Die Christen nehmen seinen toten Leib hinweg und begraben ihn.

¹ Von den Leibern Pancratius, eines Jünglings von vierzehn Jahren, wel-
cher der Kaiser zuerst als seinen Sohn annehmen wollte. ² Er schlug dem Kai-
ser seine Schmelzelet ab, und wird darüber verurteilt, außer Rom enthaupt-
tet zu werden. ³ Doch hat er die Ehre Christi lieber als sein eigenes Leben.

¹ Von den Leibern des Justus, eines Jünglings von Auserre in Burgund.
² Wie er sammt seinem Vater und seinem Bruder verfolgt wird. ³ Er gab sol-
ches ihnen beiden zu erkennen, welche sich in einer Höhle versteckten. ⁴ Er selbst
aber ging den Kottgesellen und den Reitern entgegen, bekennend, daß er ein
Christ sei. ⁵ Als ihm gedroht wurde, antwortete er, daß er den Tod nicht
fürchte.

⁶ Hierüber wird ihm das Haupt durch einen Kriegsknecht abgeschlagen.
Sein Leib wird zu Luperam, wo er nahe bei war, begraben.

¹ Es ergeht ein kaiserlicher Befehl durch die ganze Welt, um alle göttlichen
Schriften der Christen aufzufuchen und zu verbrennen. ² Was Felix antwortet,
als ihm seine Bücher abgefordert wurden. ³ Was der Fiscal auf des Felix
Antwort sagt. ⁴ Daß wir nur den letzten und wichtigsten Teil dieser Gerichts-
verhandlungen mittheilen und warum. ⁵ Als Felix seine Bücher nicht dem
Brande hergeben wollte, wird er verurteilt, mit dem Schwert getödet zu wer-
den. ⁶ Der Mond verändert sich in Blutrot, als er zum Tode ging. ⁷ Er dankte
und bat den Herrn, seinen Gott, als er sich unter das Schwert niederbeugte.

So^o weit erstrecken sich die Verhandlungen des Martertums des Felix, die von Wort zu Wort aus den Acten, wie sie vor den heidnischen Richtern und Statthaltern niedergeschrieben, übersezt und allhier angeführt sind.

Vergleiche Mr. Mellin, obengenanntes 1. Buch, Fol. 117, Col. 1, 2 mit Act. Procons. exstant. apud. Sur. Tom. 5, Oct. 24.

Primus und Felicianus, zwei Brüder, zu Numenta in Italien, nach vieler Peinigung vor Löwen und Bären geworfen um zerrissen zu werden, zuletzt aber enthauptet, im Jahre 303.

In¹ demselben Jahre 303 wurden zwei Gebrüder, mit Namen Primus und Felicianus vor den Blutrichter der Stadt Numenta in Italien gefänglich eingebracht.

Dieser² hat Felicianus zuerst verhört und ausgefragt; ob er den Göttern opfern wollte, in Ehren leben und gute Tage haben; oder ob er mit allerlei Tormenten bis zum Tode gepeinigt werden wollte?

Felicianus³ antwortete: Was magst du mir noch von gemächlichen Tagen sagen? Ich bin nun achtzig Jahre alt, und schon dreißig Jahre mit dem seligmachenden Erkenntnis Christi erleuchtet gewesen, und schöpfte noch immer die meiste Freude meines Herzens in seinem Dienste; willst du mich überreden, daß ich meinen Seltsamacher verlassen soll, und dagegen die eiteln Wollüste dieser Welt annehmen? Das sei ferne, denn ich habe mir vorgenommen, Christo, meinem Herrn und meinem Gotte, bis an den letzten Atem meines Lebens anzuhängen zc.

Hierauf⁴ wurde dieser gute alte Mann in den Kerker gesteckt, und sein Bruder Primus herborgebracht, welchen der Richter zu überreden suchte, daß Felicianus, sein lieber alter Bruder abgefallen.

Aber Primus hatte ein ganz anderes Vertrauen, deshalb sagte er, solches sei erlogen zc.

Hierüber⁵ ward er mit Stöcken geschlagen und mit Lanzen an seinen Lenden gebrannt; er aber hat mit dem Propheten David gesungen: O Herr! Du hast uns mit Feuer versucht, eben wie das Silber geläutert wird zc.

Hernach⁶ wurden sie beide mit verschiedenen Tormenten versucht; dem Primus ward siedend Blei in die Kehle geossen, Felicianus mit Weiskeln von Blei geschlagen, seine Hände und Füße an einen Stok genagelt und unmenschlich gepeinigt.

Sie⁷ wurden den Löwen und Bären vorgeworfen, aber da sie von denselben nicht beschädigt wurden, ließ sie der Richter enthaupten und ihre toten Leiber vor die Hunde und Vögel des Himmels werfen; dennoch wurden sie unterdessen von den Christen begraben.

Acta per eundem. etc. Item. Mr. Mellin. in der Geschichte der Verf. 1. Buch, gedruckt 1619, Fol. 114, Col. 2 4c.

Das dritte Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 304.

In diesem dritten Jahre der Verfolgung war das unbeugsame Herz des blutdürstigen Kaisers Diocletianus noch nicht er-

^o Diese stüchweis angeführten Acten der Verhöre und des Todes von Felix sind aus den Schriften der heidnischen Richter Wort für Wort übersezt.

¹ Von den Leiden des Primus und Felicianus, zweier Brüder. ² Felicianus wird zuerst verhört mit Verheißungen und Bedrohungen. ³ Wie getrost der Märtyrer in dem Verhöre geantwortet, obwohl er schon achtzig Jahre alt war. ⁴ Er wird wieder in den Kerker gesteckt und sein Bruder Primus herborgebracht, welchen man zu überreden suchte, daß Felicianus abgefallen. ⁵ Primus wird mit Stöcken geschlagen, aber er sang, als einer, der sich freut. ⁶ Wie grausam sie beide gepeinigt wurden. ⁷ Sie werden vor Löwen und Bären geworfen, zuletzt aber enthauptet. Ihre toten Leiber werden von den Christen begraben.

weicht; indem derselbe mit seinem Mitgesellen Maximianus beständig fortfuhr, die armen Christgläubigen Menschen zu töten, welches aus dem Tode nachfolgender Personen zu ersehen.

Apphianus, ein gottesfürchtiger Jüngling, zu Casarea in Palästina im See ertränkt, im Jahre 304.

Als¹ das dritte Jahr der vorgemeldeten Verfolgung anging, hat sich auch die zweite Unterdrückung der Christen in Palästina durch Briefe angesponnen, die in des Kaisers Namen an den Statthalter Urbanus abgegangen sind, wodurch den Obrigkeiten in allen Städten befohlen worden: allen² möglichen Fleiß anzuwenden, daß alle Christen, Männer und Weiber, alt und jung, den Götzen opfern sollten, und daß die Muschreier durch die Stadt Casarea Männer, Weiber und Kinder zusammenrufen sollten, um sie in der Götzenkirche zu versammeln; auch sollten die Obersten aus jeglichem Viertel der Stadt aus ihrer Rolle einen jeden Bürger mit Namen ablesen, damit sich niemand verbergen möge, wodurch ein großer Jammer und Betrübnis in der ganzen Stadt entstand.

Als³ es sich nun zutrug auf den Festtag der Abgöttin Secate, daß der Statthalter von Palästina zu Casarea beschäftigt war, seine Opfer zu verrichten, so ist unterdessen Apphianus, welcher noch keine zwanzig Jahre alt war, unberzagt zu demselben gegangen, hat ihn wegen seiner ungöttlichen Abgötterei bestraft und ermahnt, davon abzustehen.

Hierüber⁴ ist dieser Jüngling Apphianus stehenden Fußes von den Trabanten des Statthalters, wie von wilden Tieren, jämmerlich zerrissen worden und hat von ihnen Schläge ohne Zahl empfangen, welche er alle sehr standhaft ertragen hat.

Hernach⁵ ward er eine Zeitlang in das Gefängnis gesteckt, zu Zeiten aber wieder herborgebracht und sehr jämmerlich gepeinigt; in sein Angesicht und an seinen Hals ward so unmenschlich geschlagen und übel zugerichtet, daß diejenigen, welche ihn zuvor gekannt, ihn des geschwollenen Gesichtes und der Wunden halber jetzt nicht mehr erkennen konnten.

Nach⁶ nahmen sie auf Befehl des Statthalters leinene Tücher, steckten sie in Del, um sie fett zu machen und banden sie um seine bloßen Beine; welche Tücher sie nachher in Brand steckten, so daß dieselben lichterloh aufflammten, wodurch nicht allein das Fleisch an seinen Beinen abgebrannt und verzehrt ward, sondern auch selbst das Mark in den Beinen dadurch zerschmolzen ist und abtropfte, welches eine Pein gemessen sein muß, die mit nichts zu vergleichen ist; doch hielt er sich in diesem allen sehr standhaft.

Drei⁷ Tage nachher wurde er wiederum vor den Richter gebracht und empfing das Todesurteil, nämlich in der See ertränkt zu werden, welches also an ihm vollzogen worden auf den zweiten Tag des Monats April im Jahre unseres Herrn 301.

Vergleiche Mr. Mellin. Historie der Verfolgung und Mart., das 1. Buch, Fol. 123, Col. 1, 2, mit Euseb. Lib. 8, Cap. 14.

¹ Dieses dritte Jahr gibt noch keine Erklärung in der Verfolgung, welches der Tod nachfolgender Märtyrer beweist.

² Von der zweiten Unterdrückung der Christen in Palästina, welche um diese Zeit angefangen hat. ³ Von dem Plakate, welches zu der Zeit gegen die Christen herausgegeben wurde, woraus ein großer Jammer entstand. ⁴ Von dem Jünglinge Apphianus, welcher den Statthalter seiner Abgötterei wegen bestrafte auf das Fest der Abgöttin Secate. ⁵ Darüber wird er von den Trabanten des Statthalters sehr geschlagen. ⁶ Er wird in das Gefängnis gesteckt und unterdessen so gepeinigt, daß er nicht mehr zu erkennen war. ⁷ Seine Beine wurden in Delstücke gewickelt und diese in Brand gesteckt, daß das Mark herausfiel. ⁸ Nach drei Tagen empfing er das Todesurteil, um in der See ertränkt zu werden, welches geschehen ist.

Ulpianus, um des Zeugnisses Jesu Christi willen bei der Stadt Tyrus in den See geworfen und ertränkt, im Jahre 304.

Zu¹ derselben Zeit, ja fast in denselben Tagen, ward ein anderer Jüngling herborgebracht, mit Namen Ulpianus, der in der Stadt Tyrus, nach langer und scharfer Reinigung, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zum Tode verurteilt worden ist, mit einer ungewöhnlichen Strafe, nämlich: um² in eine frisch abgezogene Ochsen- oder Kuhhaut mit einem Hunde und einer Otterschlange nackend eingewunden und also in die See geworfen zu werden.

Dieses³ Urteil ist an ihm vollzogen worden bei der Stadt Tyrus; die See aber wird zuletzt ihre Toten wieder herausgehen; alsdann wird dieser fromme Zeuge Christi nebst andern seiner Mitbrüder von dem Herrn mit der Krone der Unsterblichkeit belohnt und gekrönt werden.

Vide supra Mell. ex Euseb. Hist. Lib. 8, Cap. 15.

Nedefius, der Bruder des obengenannten Apphianus, um des Zeugnisses des Herrn willen zuerst in die Erzgrube von Palästina verwiesen, und hernach zu Alexandria in der See ertränkt, im Jahre 304.

Kurz¹ nach dem Tode der Märtyrer Apphianus und Ulpianus haben die Feinde der göttlichen und christlichen Wahrheit ihre Hände an den Bruder des Apphianus, mit Namen Nedefius gelegt. Als² derselbe viele schöne Bekenntnisse getan hatte für den Namen des Herrn, wird er verurteilt, nach Palästina in die Bergwerke verwiesen zu werden.

Zuletzt³ als in der Stadt Alexandria der Statthalter das Todesurteil gegen die Christen aussprach, und zu Zeiten alten Leuten mancherlei Schmach antun ließ, desgleichen auch mehrere andere Bosheiten von ihm ausgeübt wurden u., trat er freimütig zu dem Statthalter auf dem Richtplatz und bestrafte ihn öffentlich wegen seines verkehrten und ungöttlichen Urteils, welches er über die unschuldigen Christen gefällt hatte u.

Hierüber⁴ ward er gar unbarmherzig gepeinigt, welche Schmerzen er sanftmütig und nicht weniger standhaft ertragen, darnach hat man ihn in die See geworfen und ertränkt, gleichwie zuvor seinem Bruder geschehen war. Siehe die oben angegebenen Bücher.

Agathopus, ein Diacon, und Theodulus, ein Vorleser der Thessalonischen Gemeinde, welche um des Zeugnisses Jesu Christo willen bei Thessalonich ertränkt, im Jahre 304.

In¹ demselben Jahre wurden zwei fromme Christen von Thessalonich mit Namen Agathopus, ein Diacon, und Theodulus, ein Vorleser der Thessalonischen Gemeinde, um des Zeugnisses Jesu Christi willen gefangen und vor Faustinus, den Statthalter der Stadt, gebracht.

Dieser² hat zuerst Theodulus, als den Jüngsten von Jahren, vorgenommen, zu peinigen, ihn entkleiden und anbinden lassen.

Unterdessen³ als Theodulus gepeinigt wurde, rief ihm der Ausschreier zu: Opfere, so wird man dich loslassen. Theodulus

antwortete: Du kannst wohl meinen Leib entkleiden; aber mein Herz und Gemüt wirst du in Ewigkeit von dem Glauben an Gott nicht abbringen.

Als⁴ sie hingingen, um ihr Todesurteil anzuhören, weinten und klagten ihre Freunde sehr jämmerlich, so daß das Geschrei bis in den Himmel aufzusteigen schien; aber Theodulus sagte zu ihnen mit einem fröhlichen Angesichte: Wenn⁵ ihr um unserer alten Freundschaft willen weint, so sage ich euch, ihr solltet lieber fröhlich sein, weil wir in einem so ehrlichen Streit geprüft werden. Wenn ihr uns dieses Glück mißgönnt und darüber betrübt seid, weil ihr dessen nicht mit theilhaftig, so steht euch die Thüre der Gottseligkeit nicht weniger offen und die Verkündigung des Glaubens ruft: Kommet alle zu Christo; aber sie gibt denen allein die Krone des ewigen Lebens, welche weder durch Reichtum noch durch Wollust, noch durch Ehre dieser Welt sich haben zurückziehen lassen.

Zuletzt hat sie der Richter dahin verurteilt, daß ihnen die Hände auf den Rücken gebunden, schwere Steine an den Hals gehängt, und sie also ertränkt werden sollten; welches sie beide standhaft erlitten, und sind also unter die Zahl der heiligen Märtyrer gerechnet worden.

Abr. Mellin., edit. 1619, Fol. 140, Col. 1 etc. Act per Metaph. etc.

Zulitta von Sconien, eine ehrbare Witwe, ist zu Tharsus in Sicilien enthauptet worden, im Jahre 304.

Als¹ die Verfolgung Diocletianus am allerheftigsten entbrannte, suchte eine gewisse Witwe aus Sconien derselben zu entfliehen, weshalb sie mit ihrem Kinde von drei Jahren von Scaonia nach Seleucia ging, von da wiederum nach Tharsus in Sicilien; aber auch da konnte sie vor der heftigen Verfolgung nicht verborgen bleiben; denn der Statthalter derselben Herrschaft, Alexander genannt, nahm sie gefangen.

Als² er sie nun mit vielem Schmeicheln vergeblich von dem christlichen Glauben abzubringen gesucht, hat er sie mit zähen Farnschwänzen geißeln lassen.

Unterdessen³ suchte er ihr erschrockenes dreijähriges Kind, Quirius genannt, mit allerlei lieblichen und freundlichen Worten zu stillen; das Kind aber mehrte sich mit Händen und Füßen, und wollte von dem Tyrannen nicht geliebt sein, und lief endlich zu der Mutter; wurde aber von dem Statthalter wieder ergriffen, wiewohl solches kein sanftmütiges und freundliches Ende genommen. Denn das Kind kratzte ihm in sein Angesicht und stieß ihn an seine Seiten, daß er vor Pein in Zorn geriet.

Darauf hat er das Kind bei den Weinen genommen, und dasselbe mit dem Haupte niederwärts die steinerne Treppe hinunter geworfen. Die Mutter, als sie solches sah, redete den Tyrannen also an:

Du⁴ darfst nicht denken, daß ich so kleinherzig sei, mich durch alle deine Grausamkeiten zu überwinden; denn das Zerreißen meines Leibes soll mich nicht abschrecken, vielweniger wird das Ausspannen meiner Glieder mein Gemüt berühren;

¹ Von einem andern christlichen Jünglinge, Ulpianus genannt, der auf ungeweine Weise zum Tode verurteilt worden. ² Eine neue Todesstrafe. ³ Er wird in eine Ochsenhaut mit einem Hunde und einer Schlange gewickelt und in die See geworfen.

⁴ Von Nedefius, dem Bruder Apphianus und von seinem Leiden. ⁵ Er wird in die Bergwerke nach Palästina in die Sklaverei verwiesen. ⁶ Als er nach Alexandria kam, bestrafte er den Statthalter um seiner Grausamkeit willen gegen die Unschuldigen u. ⁷ Hierüber wird er sehr gepeinigt und zuletzt in der See ertränkt.

⁸ Von der Mutter Agathopus und Theodulus, diese wurden beide gefangen. ⁹ Theodulus, der Jüngste, wird zuerst gepeinigt. ¹⁰ Wie ihm der Ausschreier zurief, und was er geantwortet.

¹ Als sie zum Gericht gingen, klagten ihre Freunde. ² Wie wohlgenut Theodulus ihnen geantwortet und wie er sie gewarnt und zum Besten ermahnt. ³ Es wird jedem die Hand auf den Rücken gebunden und mit Steinen am Hals ertränkt.

⁴ Von Zulitta, einer ehrbaren christlichen Witwe von Sconien, welche zu Tharsus in Sicilien gefangen wird; nachdem sie lange geprügelt und herumgerollt. ⁵ Sie wird mit Farnschwänzen geißelt. ⁶ Der Statthalter sucht ihr Kind mit lieblichen Worten zu stillen, welches er zuletzt, als es sich wehrte, bei den Weinen nahm, und, mit dem Haupte voran, die Treppe hinabwarf. ⁷ Was die Mutter zu dem Tyrannen gesagt und wie sie ihre Leidenschaft und Standhaftigkeit erwies.

noch die Drohung des Feuers, noch der Tod selbst wird mich von der Liebe Christi scheiden können.

Se⁶ gewaltiger deine Tormente sind, womit du mir drohst, desto angenehmer sind sie mir; denn ich hoffe, daß ich desto eher zu meinem allerliebsten Sohne kommen und mit ihm die Krone der Gerechtigkeit von der Hand Christi empfangen werde.

Auf⁷ dieses Bekenntnis ließ sie der Statthalter an den Folterstoß aufhängen, und ihr Fleisch mit eisernen Rämmen zerreiben, hernach brennendes oder siedendes Pech über ihren nackten Leib und das rohe verwundete Fleisch gießen, und zuletzt enthaupten.

Acta per Metaph., verglichen mit dem 1. Buche der Verf. und Mart., gedruckt 1619, Fol. 140, Col. 1, 2.

Vierzig Jünglinge zu Antiochien in eine kalte Pfütze geworfen und des andern Tages lebendig verbrannt, im Jahre 304.

Da¹ der Osten und Westen durch die Gewalt der Verfolgung über die Maßen beängstigt war, haben sich im Osten, nämlich zu Antiochien vierzig fromme Jünglinge als tapfere Streiter Jesu Christi hervorgetan, welche² öffentlich und mit Freimüthigkeit den Sohn Gottes, Jesu Christus, ihren Seligmacher, bekannt haben.

Hierauf³ hat der Statthalter desselben Orts, nachdem sie gefänglich eingezogen worden, gewaltig dahin gearbeitet, sie von ihrem Glauben abzubringen; als aber solches alles umsonst war, ließ er sie in der kältesten Winterszeit nodend in einen sehr kalten Pfühl werfen, da ober des andern Tages dieselben noch lebendig waren, ließ er sie alsobald zu Pulver verbrennen.

Einer⁴ von denselben, welcher noch sehr jung war und deshalb aus Mitleiden seiner Mutter geschenkt wurde, wird von derselben eigenhändig auf einen Waagen gesetzt, worauf die andern laagen und ermahnt, daß er doch keinen seltsamen Lauf mit seinen Mitbrüdern wählenden wolle. Dieses ist geschehen in dem dritten Jahre der Verfolgung, nach der Geburt Christi 304.

Joh. Gys. Mist. Mart., edit. 1657, Fol. 23, Col. 3 ex Bas. de 40 Mart. &c.

Das vierte Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 305.

Galerius Maximianus,¹ welcher in der Verfolgung, die von Diocletianus und Maximianus maefianen und mit großer Bitterkeit bewerkstelligt wurde, fortfuhr, hat sich gegen die armen Christen durch Reucetius, Quintianus, Theothecus und andere Statthalter sehr grausam betragen, dieselben² lebendig herbrannt, den wilden Thieren vorgeworfen, um von ihnen verschlungen zu werden, an Kreuze genagelt und in großer Menge in der See ertränkt, sie durch Hunger in dem Gefängnisse verächtlich machen lassen und enthauptet, Hände und Füße ihnen abgehauen und hernach ihnen das Leben geschenkt, sie ihrer Güter beraubt und ins Exil verwiesen, womit ihnen dann eine sonderliche Gnade erwiesen wurde.

Angehend diejenigen, welche damals umgebracht wurden, davon werden unter andern folgende mit Namen genannt.

¹ Um an den Ort der Gestalt zu ihrem lieben Sohn zu gelangen. ² Sie wird nach vielen jämmerlichen Tormenten enthauptet.

¹ Von vierzig frommen christlichen Jünglingen und von ihrem schrecklichen Tode. ² Sie bekennen den Sohn Gottes &c. ³ Der Statthalter arbeitet sehr dahin, sie vom Glauben abzuziehen, doch ließ er sie hernach in einen Pfühl werfen und verbrennen. ⁴ Von einem, der noch sehr jung war, welcher zu den übrigen Märtyrern auf einen Wagen gesetzt wird, um in denselben getödtet zu werden.

¹ Von den übergroßen Grausamkeiten Galerius Maximianus. ² Durch lebendig verbrennen, den Bestien vorwerfen, zu ertränken, mit Hunger zu töten &c.

Sylbanus, Januarius Sotius, Proculus, Pelagia, Theonas, Cyrenia, Juliana, haben alle um der evangelischen Wahrheit willen ihr Leben gelassen, im Jahre 305.

Sylbanus,¹ Bischof der Gemeinde von Emesse, einer Stadt in Apamea in Syrien, ist mit vielen andern den wilden Thieren vorgeworfen worden, um von ihnen verschlungen zu werden.

Januarius,² Bischof der Gemeinde zu Beneventum, Sotius, ein Diacon der Gemeinde zu Misenum, Proculus, ein Diacon, und andere mehr sind sämmtlich enthauptet worden.

Pelagia,³ eine junge Tochter, wurde in einem glühenden Ofen erstickt.

Theonas⁴ mit ihrer Gespielin Cyrenia, und Juliana, sind auf andere Weise ihres Lebens beraubt worden.

Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, betreffend den Tod Januarius und Sotius. Siehe Abr. Mellin. in der Gesch. der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 141, ex Act. per Johannem Januarius Diaconum conscripta per Surium edita etc.

Das fünfte Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 306.

In¹ diesem Jahre ist die Verfolgung nicht so schwer gewesen, als wohl in einigen der vorhergehenden, deshalb auch zu dieser Zeit nicht viele Märtyrer gewesen sind; doch sind einige von den Alten aufgezeichnet, welche wir hier folgen lassen.

Theodosia, eine gottesfürchtige junge Tochter aus der Stadt Thrus, die da kam, um die gebundenen Märtyrer zu trösten, wird zu Cäsarea in der See ertränkt, im Jahre 306.

Im² Anfange des fünften Jahres der zehnten Verfolgung ist Theodosia, eine gottesfürchtige junge Tochter aus der Stadt Thrus, 18 Jahre alt, zu einigen gebundenen Märtyrern zu Cäsarea gekommen, als sie vor Gericht standen, ihr Todesurteil zu empfangen, welches den 2. April, des Sonntags, als den Auferstehungstag unseres Seligmachers, geschehen ist.

Die Ursache, warum sie solches tat, war, dieselben freundlich zu begrüßen und dieselben bis zum äußersten zu trösten.

Hierauf³ wurde sie stehenden Fußes von den Kriegsknechten ergriffen und vor den Statthalter gebracht, welcher sie alsobald so übel zurichtete, als ob er unsinnig gewesen wäre, denn er ließ nicht allein ihre Seiten, wie sonst die Gewohnheit gewesen, mit allerlei erschrecklichen Peinigungen und schmerzhaften Tormenten öffnen, sondern auch ihre Brüste abschneiden.

Dieses⁴ alles hat sie mit einem fröhlichen Gesichte standhaft erlitten; als sie aber, von Schmerz überwältigt, kaum länger mehr leben konnte, ließ sie der Statthalter in die See werfen.

Also ist diese getreue Heldin Jesu Christi unter die Zahl ihrer Mitbrüder und Schwestern gerechnet worden.

Siehe Mr. Mellin. 1. Buch der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 124, Col. 2, 3, ex Euseb. Hist. Lib. 8, Cap. 17 etc. Item, Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1617, über den Namen Theod.

¹ Von Sylbanus, welcher mit vielen andern den Bestien vorgeworfen wird. ² Von Januarius, Sotius und Proculus, die sämmtlich enthauptet worden. ³ Von Pelagia, die in einem glühenden Ofen erstickt wird. ⁴ Von Theona, die mit Cyrenia und Juliana ihres Lebens beraubt worden.

¹ In diesem Jahre ist die Verfolgung nicht so heftig gewesen, als in einigen der vorhergegangenen Jahre.

¹ Von Theodosia, und wie sie nach Cäsarea kam, die gebundenen Märtyrer zu trösten. ² Sie wird hierüber ergriffen und grausam gepeinigt. ³ Sie ertrug dieses mit einem fröhlichen Gesicht und wird zuletzt, als sie um der Pein willen nicht länger leben konnte, in der See ertränkt.

Pamphilus, ein Aeltester der Gemeine zu Cäsarea in Palästina, um des Namens Jesu willen schrecklich gemartert, im Jahre 306.

Dieser¹ Pamphilus war ein Aeltester der Cäsarischen Gemeine, ein wohlberedter, gelehrter und gottseliger Mann.

Von² diesem wird berichtet, daß er nach vielen Leiden und Anfechtungen den Streit der Marter um des Namens Christi willen ausgestanden und also unter die Helden der Blutfahne Jesu Christi gerechnet worden sei.

Es³ scheint, daß er ein besonderer Freund von Eusebius Pamphilus gewesen, daher einige meinen, Eusebius habe seinen Zunamen Pamphilus von ihm entlehnt.

Wenigstens ist es gewiß, daß er diese Worte von ihm geschrieben, wie die Alten angemerkt haben:

Unter⁴ diejenigen, die von Urbanus, dem Statthalter von Palästina, zu Cäsarea mit allerlei Kreuz und Verdruß verwundet und in Ketten, Bänden und Widerwärtigkeiten aller Art gehalten wurden, ist aus Pamphilus, mein allertreuester Freund gewesen, welcher wohl der vornehmste Märtyrer unter den Märtyrern unserer Zeit, und der berühmteste an Tugend und Gottseligkeit gewesen ist zc.

In dem 1. Buche der Verfolgung und Marter, Fol. 124, Col. 3, 4, ex Eusebio et Hieronymo, verglichen mit Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 26, Col. 4 *c.

Das sechste Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 307.

Unter¹ denjenigen, welche in dem sechsten Jahre der Verfolgung des Diocletianus um des Glaubens willen an Jesum Christum umgebracht worden sind, führen wir nachfolgende mit ihrem Namen an.

Ennathas, eine christgläubige Jungfrau aus der Stadt Scythopolis in Palästina, lebendig verbrannt, im Jahre 307.

Nachdem² einige Christen im Eifer für die Wahrheit den Firmilianus, Statthalter von Palästina, seiner großen Abgötterei halber bestrafen hatten, und deshalb am 3. November des Jahres 307 nach Christi Geburt getötet wurden, so ist auf denselben Tag eine gewisse junge Tochter, mit Namen Ennathas aus der Stadt Scythopolis, dazu gekommen, doch nicht von selbst, sondern gezwungen, und hat³ für den Namen Jesu Christi mit den andern freimütig ihr Leben gelassen.

Zuerst⁴ wird sie sehr unbarmherzig und schändlich zugerichtet, daß es schrecklich zu beschreiben ist.

Zulezt, als sie dennoch standhaft in dem Bekenntnis ihres Glaubens blieb, hat der Richter das Todesurteil über sie ausgesprochen, nämlich⁵ daß man sie lebendig verbrennen sollte.

Also ist diese fromme Märtyrerin durch die enge Pforte gedrungen, daß ihr Fleisch an den Pfosten ist hängen geblieben, welches endlich der Herr mit Herrlichkeit und Majestät krönen und belohnen wird.

Siehe Abr. Mellin. in dem 1. Buche der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 125, Col. 4, ex Euseb. et Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 26, Col. 4.

¹ Von der erschrecklichen Marter des Pamphilus. ² Er wird unter die Helden der Blutfahne Christi gerechnet. ³ Von seiner Freundschaft mit Eusebius Pamphilus. ⁴ Was Eusebius Pamphilus zum Lobe seines Freundes Pamphilus geschrieben, welcher der vornehmste Märtyrer unter allen Märtyrern seiner Zeit gewesen.

⁵ Von den Märtyrern im sechsten Jahre der Verfolgung.

¹ Von dem Leiden und Tode der Ennathas. ² Sie läßt mit einigen andern freimütig ihr Leben für die Wahrheit. ³ Doch wird sie zuerst schändlich und schrecklich mißhandelt. ⁴ Aber zuletzt lebendig verbrannt.

Catharina, eine ehrbare Jungfrau aus Alexandria, um des Glaubens willen an Jesum Christum nach vielen Tormenten enthauptet, im Jahre 307.

Es¹ wird berichtet, daß Catharina, eine ehrbare Jungfrau, um ihres Glaubens an Jesum Christum halber nach vielen ausgestandenen Tormenten am 25. November desselben Jahres enthauptet worden sei.

Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 26, Col. 4.

Das siebente Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 308

In¹ dem siebenten Jahre der Verfolgung wird gemeldet, daß um der Bekenntnis der evangelischen Wahrheit willen nachfolgende Personen umgebracht worden sind:

Einige fromme Christen, die ihre gefangenen Mitbrüder besuchen wollten, zu Cäsarea gefangen und in die Metallbergwerke verwiesen; drei von denselben, nämlich Ares, Promus und Elias, zu Ascalon getötet, im Jahre 308.

Ungefähr¹ im Anfang des Jahres unsers Herrn 308 sind einige gottesfürchtige Christen aus Egypten abgereist, in der Absicht, nach Sicilien zu gehen, um die Bekenner des Glaubens, welche in die Metallbergwerke verbannt waren, mit einiger Nothdurft in ihrem Elende und ihrer Armut zu versorgen.

Diese² wurden zu Cäsarea von der Wache an den Stadtpforten gefangen, von welchen einige durch dasselbe Urtheil zur Sklaverei ins Elend verwiesen wurden, welches darin bestand, daß ihre linke Kniescheibe ausgeschnitten und zugebrannt werden sollte, und so mit einem Auge und mit einem Beine die schwere Arbeit in der Sklaverei auszuführen.

Aus³ dieser Anzahl wurden drei zu Ascalon in Palästina gefangen, welche um der standhaften Bekenntnis ihres Glaubens willen auf verschiedene Weise gepeinigt wurden.

Einer⁴ derselben, Ares genannt, wurde lebendig verbrannt; die andern zwei, mit Namen Promus und Elias, wurden enthauptet, und haben also einen gottseligen Abschied aus dieser Welt genommen.

Abr. Mellin. 1. Buch der Verfolg. zc., Ausgabe von 1619, Fol. 126, Col. 1, aus Eusebius zc.

Petrus Apfelamus, ein junger Geselle zu Cäsarea, wird um des Namens Jesu Christi willen lebendig verbrannt, im Jahre 308.

Kurz¹ darnach, nämlich auf den elften Tag des Monats Januar, wird ein frommer Mann, genannt Petrus, mit dem Zunamen Apfelamus, gefangen. Dieser war aus einem Dorfe, Anea genannt, an der Grenze von Cleutheropolis.

Er² hatte eine Zeitlang ein abgeschiedenes, einsames Leben geführt und sich in der Stille allein auf göttliche Betrachtungen gelegt.

Als³ nun der Richter und die übrigen Herren, welche im Gerichte saßen, ihn öfters horten, er möge Mitleiden mit sich und seiner Jugend haben (denn er war noch in der Blüthe seines Lebens), so verachtete er dies alles und setzte seine Hoffnung auf

¹ Von dem Leiden der Catharina, die nach vielen Tormenten enthauptet worden.

² Von den Märtyrern im siebenten Jahre.

³ Von einigen frommen Christen, welche ihre verbannten Mitbrüder in den Bergwerken besuchen wollten. ⁴ Einige werden zu Cäsarea gefangen und durch dasselbe Urtheil in die Bergwerke verwiesen. ⁵ Drei von ihnen werden zu Ascalon ergriffen und sehr gepeinigt. ⁶ Ares wird lebendig verbrannt, Promus und Elias enthauptet.

¹ Von der Zeit, wann Petrus Apfelamus gefangen worden. ² Er begibt sich in die Einsamkeit. ³ Er wird von dem Richter gebeten, seine Jugend zu schonen,

den Lebendigen und wahrhaftigen Gott, welchen er lieber hatte als alles, was in dieser Welt ist, auch lieber als sein eigenes Leben.

Zuletzt⁴ hat er dieses sein Vertrauen auf Christum, seinen Seligmacher, als ein köstliches Gold durchs Feuer läutern lassen, und ist zu Cäsarea um des Namens Christi willen lebendig verbrannt worden, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Item ibidem etc. Cus Lib. 8, Cap. 20.

Biblis, Aquilina und Fortunata, um der göttlichen Wahrheit willen in Palästina getötet, im Jahre 308.

Wir¹ haben von verschiedenen andern Märtyrern, die um des Zeugnisses Jesu Christi willen in dem siebenten Jahre der Diocletianischen Verfolgung gelitten haben, bemerkt, daß einige ehrbare christgläubige Frauenspersonen sich nicht gefürchtet haben, ihr Leben um der Wahrheit willen aus Liebe zu ihrem Seligmacher in die Schanze zu schlagen.

Diese² wurden Biblis und Aquilina genannt, Jungfrauen von zwölf Jahren; desgleichen auch Fortunata, eine Jungfrau von Cäsarea, welche sämmtlich ihr Leben in Palästina für die Wahrheit gelassen haben.

Joh. Gys. Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 26, Col. 4, verglichen mit Abr. Mellin. in Hist. der Verf. zc., 1619, Fol. 131, Col. 3, wo von dem Leiden der Aquilina insbesondere gesprochen wird zc.; ex Mart. Rom. Menol. Graec. Metaphrast. 13. Junii.

Das achte Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 309.

Man¹ berichtet, daß zu dieser Zeit die Art zu peinigen und zu töten sehr verschieden gewesen; denn einige wurden mit dem Beile enthauptet, wie solches meistens den Märtyrern in Arabien geschehen.

Etlichen² wurden die Beine gebrochen, oder geradbrecht, gleichwie an denjenigen geschehen, welche in Cappadocien den Namen Christi bekantten.

In³ Mesopotamien wurden einige an den Beinen aufgehängt, ein kleines Feuer unter sie gemacht und auf diese Weise langsam erstickt.

Etlichen⁴ wurden Nase, Ohren, Hände, Füße und andere Glieder abgeschnitten, welches denen zu Alexandria geschehen.

Zu⁵ Antiochien sind einige auf Rosten oder in Bratpfannen, nicht bis zum Tode, sondern um die Pein zu vergrößern, gebraten worden zc.

Das⁶ Herzeleid, welches den armen Märtyrern in Pontus angetan wurde, ist schrecklich zu erzählen.

Einigen⁷ haben sie gespaltenes Rohr zwischen die Nägel der Finger und der Behen gesteckt.

Andern⁸ haben sie geschmolzenes Blei über ihren nackten Leib gegossen.

Noch andern⁹ haben sie die verborgenen Glieder ihres Lei-

¹ Endlich wird er zu Cäsarea um des Zeugnisses Jesu Christi willen lebendig verbrannt.

² Von drei frommen christgläubigen Frauenspersonen und von ihrem Leiden und Tode. ³ Biblis, Aquilina und Fortunata, nachdem sie ein gutes Bekenntnis getan, haben sämmtlich in Palästina ihr Leben für die Wahrheit gelassen.

⁴ Zu dieser Zeit wurden sie auf vielerley Weise gepeinigt und getötet. ⁵ In Cappadocien geradbrecht. ⁶ In Mesopotamien bei einem kleinen Feuer erstickt. ⁷ Zu Alexandria die Glieder abgeschnitten. ⁸ Zu Antiochien in Bratpfannen gebraten. ⁹ Was in Pontus geschehen, ist erschrecklich zu erzählen. ¹⁰ Rohr zwischen die Nägel zc. ¹¹ Geschmolzenes Blei über den Leib gegossen. ¹² Mit Feuer und Flamme die Glieder verbrannt.

bes mit Feuer und Flammen verbrannt und verbrannt zc.; welches die Statthalter und Richter um die Wette erdacht haben, um gleichsam die Scharfsinnigkeit ihres Verstandes in der Tyrannei gegen die Christen zu erkennen zu geben.

Siehe hiervon A. Mell. Hist. Mart., Fol. 128, Col. 1, 2.

Zwei Geschwister von Antiochien, weil sie von Christo nicht abweichen wollten, werden in der See ertränkt, im Jahre 309.

In¹ dem achten Jahre der Verfolgung des Diocletianus, das ist im Jahre Christi 309, waren zu Antiochien zwei Geschwister, Jungfrauen, ehrbar in Sitten und gottselig im Leben, verständig und wohl unterwiesen in der Ausübung der Gottseligkeit, also, daß die Welt nicht würdig war, sie länger bei sich zu behalten.

Diese² wurden gefangen und untersucht, und als sie bei Christo standhaft blieben, von den Dienern des Satans in die Tiefe der See geworfen und ertränkt.

Siehe den obengemelten Autor in demselben Buche, Fol. 129, Col. 1, ex Euseb. in Hist. Eccles.

Irene wird mit ihren zwei Schwestern lebendig verbrannt, im Jahre 309.

In¹ den Verhandlungen, die von dem Statthalter Dulcetius durch den heidnischen Blutschreiber beschrieben, einige fromme Märtyrer betreffend, wird zuletzt ein gewisses Todesurteil über drei Geschwister gefällt, welche bei der Wahrheit Jesu Christi beständig blieben, wovon in dem letzten Teile der vorgemeldeten Verhandlungen diese Worte stehen: Und² als er, nämlich Dulcetius, Papier gefordert, so hat er folgendes Todesurteil über sie geschrieben: Weil Irene dem Gebote der Kaiser nicht hat nachkommen, noch den Göttern opfern wollen, und bis jetzt eine Christin geblieben, darum gebiete ich, daß sie gleicher Weise, wie auch zuvor ihre beiden Schwestern, lebendig verbrannt werde.

Als³ der Blutrichter dieses Urteil gegen sie ausgesprochen hatte, haben die Kriegsknechte Irene genommen und auf einen erhabenen Ort gebracht, wo zuvor ihre Schwestern getötet worden; als sie nun ein großes Holzfeuer angezündet, ließen sie dieselbe hinaufsteigen; hierauf ist sie verbrannt worden, nachdem sie zuvor Gott zu Ehren liebliche Psalmen und Lobgesänge gesungen hatte.

Abr. Mellin., edit. 1619, Fol. 130 et Fol. 131, Col. 1, ex Actis ver. Proconsul. apud Metaph. item Acta Cognitionis novissimae Diei.

Petrus, Nilus und P. Mythius in Egypten verbrannt, vierzig enthauptet, und zu Antiochien Martionilla, Euphratesia, sieben Brüder und andere, getötet im Jahre 309.

Außer¹ den vorgemeldeten Märtyrern (wie berichtet wird) sind noch in demselben Jahre, um des Herrn Namens willen, in Egypten drei fromme Christen, mit Namen Petrus, Nilus und P. Mythius, mit Feuer getötet worden; desgleichen² sind noch vierzig enthauptet worden, und ebenso haben ihr Leben gelaf-

¹ Von zwei ehrbaren, gottesfürchtigen und christgläubigen Jungfrauen und ihrem Martertum. ² Zuletzt wurden sie, als sie von Christo, ihrem Bräutigam, nicht abfallen wollten, in der Tiefe der See ertränkt.

³ Von der Marter dreier Geschwister, wovon die eine Irene genannt wird. ⁴ Das Todesurteil über Irene, nachdem zuvor ihre beiden Schwestern lebendig verbrannt waren. ⁵ Sie wird, nachdem das Todesurteil belesen, nach dem Orte geführt, wo ihre beiden Schwestern verbrannt worden, um daselbst gleichfalls lebendig verbrannt zu werden.

⁶ Von Petrus, Nilus und P. Mythius, welche mit Feuer getötet worden. ⁷ Von vierzig, welche enthauptet wurden.

sen⁹ Martionilla, Euphratesia und sieben Brüder, nebst verschiedenen andern, die um derselben Ursache willen ihr Leben für die Wahrheit gegeben haben.

J. Gys. Mart., edit. 1657, Fol. 27, Col. 1 &c.

Das neunte Jahr der Verfolgung fängt an im Jahre 310.

Zu¹ dieser Zeit hat Maximinus Jovius (wie von den Alten berichtet wird) durch einen Theotecnus zu Antiochien eine besondere Verfolgung angerichtet, zu welchem Ende er ein Bild aufrichten ließ zu Ehren des Jupiter Philus (welches der Abgott seiner Freundschaft gewesen); derselbe hat eine gewisse Weissagung, vielleicht durch die Kunst, ausgesprochen und gesagt:

Daß² Gott befohlen, daß man die Christen als seine besonderen Feinde, aus allen Landen, Städten und Feldern verjagen sollte, und je eher je lieber zu Grunde richten.

Abr. Mell., edit. 1619, Fol. 134, ex Euseb.

Diese³ falsche und blutdürstige Stimme ist von den Heiden als eine wahre göttliche Ansprache angenommen und in's Herz gefaßt worden, und man kann urtheilen, daß solches kein geringes Blutvergießen, Verfolgen und Brennen unter den unschuldigen und wehrlosen Schafen Christi verursacht, wovon wir hier einiges anführen wollen.

Lucianus, ein Aeltester der Gemeine Christi zu Antiochien, wird in das Gefängnis verschlossen und daselbst umgebracht, im Jahre 310.

Unter⁴ vielen frommen Zeugen Jesu Christi, welche ihr Leben für die Wahrheit gelassen haben, ist Lucianus, welcher ein Aeltester der Gemeine zu Antiochien war, nicht einer der geringsten gewesen; denn es wird von ihm gemeldet, daß er⁵ ein sehr gottseliger, verständiger, wohlberedter und in der Heiligen Schrift geübter Mann gewesen; aber über das alles, daß er alles solches Gott zu Ehren, mit seinem Blute und Tode freimütig bezeugt und besiegelt habe.

Der Richter fragte ihn, als er vor seinem Richterstuhl stand und sagte: O⁶ Lucianus! Wie kommt es, daß, da du ein verständiger und weiser Mann bist, du dieser Sekte nachfolgest, davon du doch keinen Grund geben kannst? oder, so du einigen Grund davon hast, laß uns hören.

Als⁷ er nun die Erlaubnis erlangt hatte zu reden, so hat er ein sehr schönes und herrliches Bekenntnis seines Glaubens getan, welches wohl wert ist, daß man es mit heilige; aber um Weitläufigkeiten zu vermeiden, sind wir genötigt, dasselbe zu übergehen.

Sobald⁸ er sein Bekenntnis geendigt hatte, und das Volk seiner Meinung etwas glaubte, befahl der Richter, ihn wiederum ins Gefängnis zu bringen, bis man ihn daselbst umbringen würde; welches geschehen ist, denn sie haben ihn, wie die Alten berichten, daselbst ermordet.

Doch wird dieses alles Gott am jüngsten Tage offenbar machen und einen jeden nach seinen Werken belohnen.

Vergleiche dieses mit Abr. Mellinus Historie der Verfolgung 2c., gedruckt 1619, Fol. 135, Col. 1, 2, 4, 3, ex Eusebio et Ruffino, in

⁹ Von Martionilla, Euphratesia, sieben Brüdern und Andern, die um derselben Ursache willen getödtet worden.

¹ Wie Maximianus Jovius durch einen Theotecnus eine besondere Verfolgung zu Antiochien angerichtet. Von einer falschen Weissagung aus des Jovius Philus Bild. ² Woraus, wie man urtheilen kann, viel Blutvergießen entstanden ist.

³ Von Lucianus und seinem Leiden. ⁴ Welche Tugenden er hatte. ⁵ Wie der Richter ihn ansprach, als er vor seinem Richterstuhl stand. ⁶ Wie er dem Richter mit seinem Glaubensbekenntnis geantwortet. ⁷ Das umfassenbe Volk wird seiner Meinung, daher der Richter befohlen, ihn wieder in das Gefängnis zu schließen und daselbst umzubringen, welches auch geschehen ist.

Hist. Eccles. etc. Hieron. Catal. in Luciano. Item, Joh. Gys. Hist. Mart., edit. 1657 Fol. 27, Col. 3, 4.

Etliche setzen diesen Lucianus in das zehnte Jahr der Verfolgung, nämlich in das Jahr Christi 311, welches zur Nachricht dient.

Petrus, Faustus, Didius und Ammonius zu Alexandria um des Glaubens willen getödtet im Jahre 310.

Zu¹ dieser Zeit hat man durch Kraft der blutigen Plakate des Maximianus verschiedene gottesfürchtige und gelehrte Personen verfolgt, welche durch wahres Bekenntnis Christo anhängen, wovon wir einige vorstellen wollen, desgleichen auch den Ort und die Zeit ihres Todes.

Petrus,² Bischof der Gemeine Christi zu Alexandria, wird mit Faustus, Didius und Ammonius, alle drei Aelteste, um des Glaubens willen an Jesum Christum getödtet, den 28. November im Jahre Christi 310, desgleichen auch verschiedene andere Bischöfe in Egypten, welche um derselben Ursache willen ihr Leben gelassen haben.

Vergleiche Joh. Gys. in Hist. Mart., gedruckt 1657, Fol. 27, Col. 1, mit Abraham Mellinus Hist. der Verfolgung, gedruckt im Jahre 1619, das 1. Buch, Fol. 136, Col. 4, ex Eusebio Epiphania Athanasio etc.

Anysia, ein junges Töchterchen von Thessalonich, zu Alexandria im Tempel getödtet, im Jahre 310..

Anysia,¹ ein Töchterchen aus Thessalonich, von reichen und christgläubigen Eltern geboren, wird um des christlichen Glaubens willen zu Alexandria im Tempel getödtet, zur Zeit, als Maximianus ein Gebot hatte ergehen lassen, daß ein Jeder über die Christen Macht haben sollte, selbige zu töten, wo man sie finden möchte.

Joh. Ghysius in Hist. oben genannt über das neunte Jahr der Verfolg. des Diocletianus und Maximianus, Fol. 27, Col. 2.

Demetrius, ein Christenlehrer, zu Alexandria getödtet, im Jahre 310.

Zu² derselben Zeit und an demselben Orte hat auch Demetrius, ein sonderlich tugendfamer und eifriger Lehrer, die lautere göttliche und christliche Wahrheit mit seinem vergossenen Blute besiegelt.

Item ibidem etc.

Theodorus, Philemon und Cyrilla getödtet im Jahre 310.

Man¹ merkt, daß außer den Vorhergehenden, in vorgemeldetem Jahre um des Herrn Namen und der Liebe ihres Seligmachers willen getödtet worden sind, Theodorus, der Bischof der Gemeine Christi, Philemon und Cyrilla.

Siehe oben gemeldeten Autor in demselben Buche, Fol. 27, Col. 3, 2c., Vinc. Lib. 12, Cap. 149.

Das zehnte oder letzte Jahr dieser Verfolgung fängt an im Jahre 311.

Wir wollen kurz von diesem letzten Jahre der Verfolgung scheiden, nachdem uns die alten Schreiber keine umständliche

¹ Von verschiedenen gottesfürchtigen und gelehrten Personen, die um diese Zeit ihr Leben um des Glaubens willen geendigt haben. ² Von dem Tode des Petrus, Faustus, Didius und Ammonius; desgleichen von verschiedenen andern Bischöfen mehr.

³ Von Anysia, einem jungen Töchterchen aus Thessalonich, zu Alexandria im Tempel getödtet.

⁴ Von dem Leiden und Tode des Märtyrers Demetrius.

⁵ Von der Marter und dem Tode des Theodorus, Philemon und der Cyrilla, die ihr Leben für die Wahrheit liehen.

Nachricht davon hinterlassen.¹ Gleichwohl haben zu derselben Zeit etliche ihr Leben für die Wahrheit gelassen, unter welchen diese genannt werden.

Eugenius, Argentius, Maodatus und viele Andere, um des Zeugnisses Jesu Christi willen nach vielen Tormenten auf verschiedene Weise getötet, im Jahre 311.

Eugenius,¹ diemeil derselbe Christum bekannte und der Heiden Gottlosigkeit bestrafte, wird deshalb die Zunge ausgeschnitten und ihm Hände und Füße gebrochen; ist also standhaft bei dem Herrn verharrt und aus diesem Leben geschieden.

Argentius,² ein Diacon der christlichen Gemeine zu Muraeca in Aften, wird um derselben Ursache, nämlich um des Glaubens an Christum willen, enthauptet.

Maodacius³ wird an den Fehlen aufgehängt, mit glühenden Eisen durchbohrt und mit Fadeln verbrannt, um des Zeugnisses Jesu willen, und ist also seines Lebens beraubt worden.

Ueberdas⁴ sind noch viele andere um des Glaubens willen getötet worden, deren Namen nicht ausgedrückt werden, deshalb müssen wir uns mit dem Vorhergehenden begnügen.

Siehe Joh. Gys. in Hist. Mart., edit. 1657, Fol. 27 &c., Fol. 28 &c.

In⁵ der Einleitung des Märtyrerspiegels, gedruckt 1631, Fol. 44 und 45, wird über die zehn allgemeinen Verfolgungen, welche wir beschrieben haben, noch zweier Verfolgungen gedacht, welche daselbst die elfte und zwölfte Verfolgung genannt werden. Die erste soll unter Vicinius angefangen haben, der nebst Constantinus Magnus im Osten regierte, im Jahre 316; die andere unter Julianus, dem Abtrünnigen, im Jahre 362.

Aber⁶ nachdem andere berühmte Schreiber diese Verfolgung nicht allgemein ausgeben, so wollen wir auch keine besondere Beschreibung davon mittheilen; wenn aber einige aufrichtige Märtyrer zu dieser Zeit getötet worden sind, so hoffen wir einen jeglichen an seinem Orte anzuführen.

Unter⁷ Vicinius haben, um des Glaubens an Gottes Sohn, Nachfolgende ihr Leben gelassen, wie die Alten bezeugt haben:

Vasilius, Bischof zu Pontus, Ammon, ein Diacon, ungefähr vierzig Frauenspersonen und mehrere andere, sind im Feuer, Wasser und Eis getötet worden, ungefähr im Jahre 316.

Als¹ man meinte, die vorhergehenden Verfolgungen, insonderheit die unter Diocletianus und Maximianus sich hervorgetan, hätten die Blutdürstigkeit der Großen stillen sollen, so hat sich Vicinius, welcher im Osten der kaiserlichen Stuhl inne hatte, damit nicht begnügen lassen.

Demn² als ihm die blutigen Winde durch das Haupt wehten, indem er durch den Satan angehetzt wurde, ließ er verschiedene fromme Christgläubige Glieder ohne einige Gnade töten, nämlich Vasilius, Bischof der Gemeine Christi zu Amasen in Pontus; Ammon, einen Diacon mit ungefähr vierzig Frauens-

personen, von welchen er den einen mit Feuer, die andern mit Wasser töten ließ; nebst noch verschiedenen andern frommen Märtyrern, welche er in das kalte Eis stecken und also ihr Leben endigen ließ.

Dieses ist ungefähr im zehnten Jahre der Regierung des Vicinius geschehen, welches mit dem Jahre nach der Geburt Christi 316 eintritt.

Siehe die Einleitung über den Märtyrerspiegel zc., gedruckt 1631, Fol. 44, Col. 1, 2.

Zwei Brüder, Donatianus und Rogatianus, um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet, im Jahre 360.

Es¹ waren zwei Brüder, Donatianus und Rogatianus, aus Welschland von Geburt, davon der eine, nämlich Donatianus, den lauterer christlichen Glauben angenommen hatte und darauf getauft war; der andere aber, nämlich Rogatianus, war noch ungetauft, obwohl er bereits ein Neophit, Catechumenus oder Ankömmling gewesen, in so weit er durch seines Bruders Dienst zu der Erkenntnis der christlichen Wahrheit befördert worden.

Diese² beiden wurden von den Verfolgern gefänglich eingezogen, da wünschte Rogatianus mit großer Begierde getauft zu sein, weil er wußte, daß er sterben müßte; solches aber konnte nicht geschehen, weil dazu keine Gelegenheit vorhanden war.

Sein Bruder Donatianus bat hierüber Gott, daß doch sein Blut statt des Sacraments der Taufe möchte zugerechnet werden.

Nachdem³ dieses geschehen, wurden sie beide des andern Tages enthauptet, in dem Jahre nach der Geburt Christi 360. P. F. Zwisel Chron. von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 4. Buch auf das Jahr 360, Fol. 106, Col. 2, aus dem Tractat gründl. Beweis von der heiligen Taufe zc., Lit. B. Item, Leonh. in Tract., Lib. 2 &c. Die Schreiber müssen mit einander verglichen werden.

Die⁴ Verfolgung, die unter Julianus dem Abtrünnigen entstanden, hat nicht so sehr die Leiber als die Seelen verdorben.

Demn⁵ weil er ein sehr loser Mann war und eine wohlversprechende, aber doch betriüglische Zunge hatte; so ist es geschehen, daß er an der Kirche Gottes durch seine Schmeicheleien mehr Schaden verursachte, als durch seine Tyrannei.

Nichtsdestoweniger sind unter seinem Regimente etliche aufrichtige Christen umgebracht worden, welche lieber durch den Weg des Todes zu dem ewigen Leben eingehen wollten, als durch den Weg des zeitlichen Lebens schmeichelnder Weise in den ewigen Tod und Verdammnis zu fallen, wie wir nachfolgend berichten wollen.

Johannes und Paulus, welche sich dem Kriege widersetzen, unter Julianus oder Abtrünnigen als Ketzer getötet, um das Jahr 363.

Es¹ waren damals zwei besonders gute Freunde, Johannes und Paulus genannt, welche sich dem Kriege und Blutvergießen widersetzen. Diese wurden zu dem Kriege gerufen und dazu angespornt; weil sie aber nicht einwilligen wollten, so wurden sie deshalb, gleichwie auch um ihres aufrichtigen christlichen Bekenntnisses willen, als Ketzer zum Tode gebracht.

¹ Verschiedene andere fromme Reugen Jesu Christi mußten in dem Eis ihr Leben lassen.

² Von zwei Brüdern, Donatianus und Rogatianus, von welchen einer getauft, der andere aber ungetauft war. ³ Wie sie beide gefangen worden; der Ungetaupte, doch Gläubige, verlangte eifrig nach der Taufe, wie sein Bruder für ihn zu Gott bat. ⁴ Wie sie enthauptet worden, und zu welcher Zeit solches geschehen. ⁵ Die Unterdrückung der Seelen zu des Julianus Zeiten. ⁶ Er tat mehr Uebels durch Schmeicheln, als durch seine Tyrannei, wie die Alten sagten. ⁷ Doch soll gemeldet werden, daß durch seine Tyrannei einige umgekommen sind.

⁸ Von zwei besonderen Freunden, Johannes und Paulus, welche nicht mit in den Krieg ziehen wollten.

¹ Wir wollen die Beschreibung der letzten Jahre der Verfolgung kurz machen und endigen.

² Von Eugenius, seinem Leiden und Tode. ³ Von Argentius, welcher zu Muraeca um des Glaubens willen enthauptet worden. ⁴ Von Maodacius, welcher mit Eisen gestochen, mit Fadeln gebrannt und also getötet worden. ⁵ Von vielen andern, welche ihr Leben für die Wahrheit gelassen. ⁶ Von zwei andern Verfolgungen, die man die elfte und zwölfte nennt; die eine wird unter Vicinius, die andere unter Julianus gerechnet. ⁷ Wir werden davon keine besondere Beschreibung geben, aber doch von den aufrichtigen Märtyrern berichten. ⁸ Von den Märtyrern unter Vicinius.

⁹ Vicinius hat sich nicht damit begnügen lassen wollen, daß er den kaiserlichen Stuhl besessen. ¹⁰ Wie Vasilius Ammon mit noch vierzig Frauenspersonen durch Feuer und Wasser getötet worden.

Hierbon² schreiben verschiedene Autoren also: „Johannes und Paulus, weil sie nicht mit in den Krieg ziehen wollten, antworteten dem Abtrünnigen: Wir sind Christen, uns gebührt nicht zu kriegen; weshalb³ sie sterben mußten.“

In der gründlichen Erklärung Daniels und der Offenbarung Johannes zc., gedruckt zu Harlem im Jahre 1635, Pag. 56, aus verschiedenen andern Autoren zc.

Einige fromme Leute, welche in Folge der Lehre Christi nicht in den Krieg ziehen wollten, durch den Kaiser Valens grausam umgebracht, im Jahre 368.

Nach¹ dem Tode des Kaisers Julianus hat Sabianus das Regiment angetreten; nach seinem Absterben aber kam das Kaisertum auf Valentianus, der insgemein Valens genannt wird. Dieser hat gleichfalls seine Hände mit der Christen Blut besudelt, doch nicht so über die Massen, wie einige seiner Vorfahren getan haben.

² Was dabon verschiedene Autoren geschrieben haben. ³ Sie werden beide um vorgemeldeter Ursache willen enthauptet, weil sie nämlich Christen waren und nicht kriegen wollten.

¹ Wie sich der Kaiser Valens nach dem Tode des Julianus und Jovianus mit dem Blute der Christen besudelt hat.

Gleichwohl² ist er nicht zu entschuldigen, indem er einige fromme Leute, welche die Lehre Christi unterhielten, sehr grausam umbringen ließ, wie oben von Johannes und Paulus gemeldet worden, die nicht in den Krieg zu ziehen beehrten.

Vergleiche B. J. Zwisck Chronik, das 4. Buch, gedruckt 1617, Pag. 14, Col. 1, mit Joh. Crisp. in seinem Tractat, worin er von den Verfolgungen handelt, Fol. 114 zc.

Wir³ hätten wohl mehr Märtyrer in diesem Jahrhundert zu den vorhergehenden anführen können, weil aber die Alten hierbon zweifelhaft geschrieben, nicht allein in Ansehung ihrer Person, sondern auch, was ihren Glauben und Religion betrifft, so haben wir es nicht für gut befunden, weiter damit fortzufahren.

Deshalb wollen wir uns mit den rechtsinnigen Märtyrern begnügen, welche wir bereits beschrieben haben und in den folgenden Jahrhunderten noch beschreiben werden.

² Von einigen frommen Leuten, welche wegen des Gebots Christi nicht in den Krieg ziehen wollten, und weshalb sie sehr grausam umgebracht wurden. ³ Wir hätten wohl mehr Märtyrer in diesem Jahrhundert anführen können, warum wir aber solches unterlassen haben. ⁴ Wir wollen uns mit den wahren und rechtsinnigen Märtyrern begnügen.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im vierten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi, 300 bis zu dem Jahre 400.

Kurzer Inhalt von der Taufe im vierten Jahrhundert.

Obgleich sich das dritte Jahrhundert mit dem berühmten Arnobius¹ schließt, so müssen wir dennoch dieses vierte mit eben demselben wieder beginnen, da sich sein Leben aus dem einen Jahrhundert in das andere erstreckt.

Er spricht von der Kraft und von dem Nutzen der Taufe, gleichwie an demselben Orte gesehen werden kann.

Julca mit der Dienstmagd Mauro werden nach vorhergehender Untertausung getauft. Damals, um die Zeit Sylvesters, waren solche Secten, welche man nachher Waldenser oder Wiedertäufer nannte.

Ein gewisser Donatus wird ein Wiedertäufer genannt, und seine Nachfolger Wiedertäufer zc.

Athanasius, als er noch ein Kind war, gab mit andern Kindern zu erkennen, daß man zu Alexandria auf das Bekenntnis des Glaubens getauft.

In Canon. 12, 13, 15 des Conciliums zu Nicea werden verschiedene gute Dinge, die Taufe betreffend, festgestellt.

Athanasius, nachdem er zu seinem männlichen Alter gekommen, gibt heilsame Lehren, nicht allein von der Taufe, sondern auch überhaupt von andern Stücken der Religion.

Hierzu kommt Marius Victorinus, welcher Glaube, Bekenntnis und Taufe zusammensezt.

Hernach offenbart sich Hilarius, welcher von der Taufe sehr rechtsinnig geschrieben, und sich auch dem Antichrist, den Bildern und den beigebrachten Meinungen widersezt.

Monica, Augustinus Mutter, wird in ihrem Alter getauft, obgleich sie von christlichen Eltern geboren.

In dem Concilium zu Neocaesarea wird von denen gesprochen, welche die Taufe erwarteten, von der Taufe einer schwangeren Frau und von der Taufe Christi zc.

Es bildeten sich wieder Secten, welche den Taufgesinnten gleich waren.

Der heilige Martinus wird von seinem 12. bis zu seinem 18. Jahre unterwiesen und hernach getauft; er hat sehr gegen die Kriege gelehrt zc.

Ambrosius wird in seinem Alter in Mailand getauft, obwohl seine Eltern Christen waren; er hat rechtsinnig von der Taufe, sowie gegen den Krieg, das Sacrament zc., gesprochen.

Ephraim, Gregorius Nyssenus, das Laodicäische und Elbertinische Concilium handeln von der Taufe säuberlich, gleichwie auch Optatus Milevitanus und Andere mehr.

Gregorius Nazianzenus, von christlichen Eltern geboren, wird erst in seinem 20. Jahre getauft; Nectarius aber in hohem Alter. Basilus, eines Christen Sohn, und Eubulus besprachen sich mit einander und ließen sich zu Jerusalem auf den Glauben taufen. Posthuminianus machte ein herrliches Bekenntnis bei seiner Taufe. Johannes Chrysostomus war von seinen Eltern, obgleich sie Christen waren, ungekauft gelassen, und wurde, als er 21 Jahre alt war, getauft. Item seine Meinung von der Taufe, seine Lehre gegen den Krieg, Weichheit zc.

Gieronimus, gleichfalls von christgläubigen Eltern geboren, ward zu Strydon getauft, als er 30 Jahre alt war.

Augustinus, Theodatus, Mipius, Eubodius Epiphanius samt seiner Schwester zc. werden alle auf den Glauben getauft.

Hiermit scheiden wir von der Taufe dieses vierten Jahrhunderts.

Daß¹ die heilige Tauf-Ordnung Jesu Christi auch in dem vierten Jahrhundert stattgefunden, solches beweisen die verschiedenen Lehren und Exempel der Väter, wovon wir statt vieler, nur einige wenige, doch gewisse und recht sinnige Zeugnisse anführen wollen.

Im Jahre 301.

Wir² haben früher im Jahre 300, welches das letzte im vorigen Jahrhundert ist, den vortrefflichen Arnobius angeführt und gemeldet, daß er von der Taufe also spreche: Daß diejenigen, welche da getauft werden, vor dem Lehrer einen vollkommenen Willen bezeugen und ihr Bekenntnis mit ihrem eigenen Munde tun.

Dieser Arnobius folgt nun auch in dem Anfange dieses Jahrhunderts, nämlich ungefähr in den Jahren 301, 302, 303, 304 und so fort, welcher von seiner vorgemeldeten Meinung über diesen Artikel nicht abgewichen ist, sondern solchen mit nachfolgendem Zeugnis befestigt hat.

Wenn er von der Meinung der Römisch-Gesinnten redet, welche geheiligtes, oder um recht zu reden, beschworenes Wasser zu der Taufe verordnen, und spricht davon also in dem Psalm 74:

Du³ hast zerbrochen (steht daselbst) den Kopf der Drachen in den Wassern &c.; das ist, sagt er, den Kopf der Drachen in der Taufe; daß er aber sagt: In den Wassern, damit will er anzeigen, daß in allerlei Wasser einerlei Taufe könne gehalten werden, als in Strömen, Meeren, Brunnen, Bädern, Seen; in denselben wird der Kopf des Drachen zerbrochen, das ist des Satans in allen Wassern.

Jac. Mehrings Taufgeschichte über das 4. Jahrh. Pag. 323.

Von der Kraft und dem Nutzen der Taufe lehrt er also in Psalm 41, wo der Psalmist nach der römischen Abtheilung und Uebersetzung spricht:

Wenn⁴ große Wasserfluten kommen, sollen sie nicht an dieselben reichen &c.; hierüber merkt er an, daß die Menschen durch das wahrhaftige Wasser der Taufe sich Gott nähern, welcher eine Zuflucht vor der Angst des Satans ist, die uns umgibt. Jac. Mehrn. in der Tauf-Gift., Pag. 324.

Item⁵ in Psalm 41: Der Mensch, sagt er, ist wieder erworben, kein Engel noch irgend eine andere Creatur, welcher, sagt der Herr, seine Barmherzigkeit preist, und welchem Er in der Taufe die Sünde vergibt. Jac. Mehrn. Tauf-Gift., Pag. 325.

Wiewohl⁶ die Reden dieses Arnobius einigermaßen dunkel sind, so enthalten sie doch so viel Licht, daß die Strahlen der göttlichen Wahrheit, den Artikel der Taufe betreffend, daraus leuchten. Denn wenn er erstlich sagt, daß der Kopf der Drachen in der Taufe zerbrochen werde (verstehe unter dem Drachen den Satan), so gibt er damit so viel zu erkennen, daß⁷ er von solchen Personen rede, welche zu ihren Jahren gekommen und von dem Satan konnten Anfechtungen leiden, und daß diese in der Taufe vermittelt ihres rechtsinnigen Glaubens durch Christum den Kopf des Drachen, das ist, des höllischen Satans, zerbrechen; überdas redet er nicht von Kindern, welche des Satans Anfechtung nicht kennen, und deshalb auch nicht von der Taufe der jungen Kinder.

Zum⁸ andern, wenn er sagt, daß sich die Menschen zu Gott nähern durch das wahrhaftige Wasser der Taufe &c., so gibt

¹ Was wir in diesem vierten Jahrhundert beweisen wollen. ² Von Arnobius, und was er von der Taufe gelehrt und geschrieben. ³ Daß der Kopf des Drachens oder des Satans in der Taufe durch den Glauben zerbrochen werde; daß alle Wasser, um zu taufen, gebraucht werden können. ⁴ Daß durch die Taufe die Menschen sich Gott nähern. ⁵ Daß Gott dem Menschen, der seine Barmherzigkeit preist, in der Taufe die Sünden verzeihe. ⁶ Was aus vorgemeldeten Reden des Arnobius, die Taufe betreffend, folgt. ⁷ Daß seine Reden nicht auf die Kindertaufe passen und warum. ⁸ Zweiter Beweisgrund.

er gleichfalls damit zu erkennen, daß er von solchen Menschen rede, welche durch Ungehorsam von Gott abgewichen sind, und daß er deshalb von verständigen Personen und nicht von kleinen Kindern spreche. Denn wie sollte jemand durch die Taufe sich zu Gott nähern können, welcher von Gott nicht abgewichen ist? Die kleinen Kinder sind durch Ungehorsam von Gott nicht abgewichen, daher können sie sich auch durch die Taufe nicht zu Gott nähern.

Zum⁹ dritten, wenn er von den Menschen sagt, welcher des Herrn Barmherzigkeit preiset, und welchem der Herr in der Taufe die Sünden vergibt &c., so drückt er ebenwohl damit aus, daß er von solchen Menschen redet, welche des Herrn Barmherzigkeit preisen können, nämlich Menschen, die Verstand haben, welches auch solche Menschen sind, die gesündigt haben; denn allein denjenigen, welche gesündigt haben, können die Sünden vergeben werden; aber bei den jungen Kindern, welche nicht gesündigt haben, kann keine Vergebung stattfinden und deshalb auch nicht die Taufe zur Vergebung der Sünden. Hiermit sind nun die dunkeln Reden des Arnobius klar gemacht.

P. J. Twiss¹⁰ merkt auf das Jahr 306 an, daß Constantius Magnus der christgläubigen Helena Sohn, nachdem er unterwiesen, erst in dem 65. Jahre in dem Jordan getauft worden sei.

Chronik, Buch 4, Pag. 19, Col. 1, woraus erscheint, daß die Christen zu der Zeit ihre Kinder ungetauft ließen, damit sie selbst glauben und sich taufen lassen möchten.

Im Jahre 308.

Fusca,¹⁰ die heilige Jungfrau, bekam Lust zum christlichen Glauben, als sie noch sehr jung war; diese Begierde entdeckte sie der Dienstmagd Mauro, welche auch innerlich zu Christo gezogen wurde. Deshalb ließen sie sich zu Ravenna von dem Lehrer Hermola gründlich in der christlichen Religion unterrichten und taufen.

P. J. Twiss¹¹ Chr., 4. Buch auf das Jahr 308, Pag. 60, Col. 1, aus Grundb. Lit. B. Leonh. Lib. 2.

Im Jahre 315.

In¹¹ der Zeit des Sylvesters wird gemeldet, daß die Lehre, welche nachmals von den Taufgesinnten und Waldensern durch eine unzählbare Menge von Personen verteidigt worden ist, auch schon damals gelehrt und verteidigt worden sei, ja daß dieselben Gemeinen, welche in dem elften, zwölften, dreizehnten und folgenden Jahrhunderten mit dem Namen Waldenser, Albingenser und endlich Mennoniten oder Taufgesinnte genannt worden sind, zu derselben Zeit und auch lange zuvor schon existiert haben.

Darüber¹² hat ein gewisser berühmter Autor unter den Römisch-Gesinnten sich sehr beklagt und in einem gewissen alten Buche gesagt:

Diese Ketzer, nämlich die obengemeldeten Völker, haben auch zu allen Zeiten viele Secten unter sich gehabt, unter allen aber, welche jemals waren, ist keine der Kirche Gottes, nämlich der römischen Kirche, schädlicher gewesen als die Arme von Syren, nämlich die Waldenser oder Taufgesinnten &c.; und das um dreierlei Ursachen willen: Erstlich, weil sie so alt gewesen, einigge sagen, schon zur Zeit Sylvesters, andere stellen sie gar in der Apostel Zeit &c.

Jac. Mehrn. in Bapt. Hist., Pag. 615.

Am¹³ einem andern Orte schreibt Jacob Mehrning von ohngemeldeten Leuten also:

Dieses ist keineswegs eine neue Secte, die damals, nämlich zur Zeit Waldis, aufgetreten, denn die papistischen Schreiber

⁹ Dritter Beweisgrund. ¹⁰ Von Fusca und wie sie nach vorhergehender Unterweisung getauft worden. ¹¹ Welche Leute damals gewesen, und wie sie den Waldensern und Taufgesinnten in Ansehung ihrer Meinung verglichen werden. ¹² Hierüber beklagt sich ein gewisser alter Schreiber unter den Römisch-Gesinnten. ¹³ Was Jacob Mehrning hieron aufgezeichnet hat.

nefennen selbst, daß dieselben schon zu den Zeiten des Papstes Sylvester, ja auch schon lange vor ihm, zur Zeit der Apostel, gewesen sei. B. S. Pag. 670.

Un¹⁴ einem andern Orte schreibt er, daß Flaccius eben daselbe aus einem alten papistischen Buche angemerkt habe, daß sie von Sylvester, ja der Apostel Zeiten an gewesen seien; und daß Thuanus bezeuge, ob er sie schon mit andern Völkern vergleicht, daß die Lehre derselben Leute durch viele Jahrhunderte gedauert habe. Item Pag. 682.

Angehend¹⁵ die Zeit, wann Sylvester, welchen man den ersten Papst dieses Namens nennt, in dem Register aber der vierunddreißigste der römischen Bischöfe ist, regiert habe, solche wird auf das Jahr 315 gestellt.

Siehe P. S. Twiss Chronik, Buch 4, Pag. 93, Col. 1, aus Plantina, Fol. 63, Fasc. Temp. Fol. 99, Hist. Georg. Lib. 1, Fr. Ata., Fol. 22, Chron. Seb. Fr., Fol. 13.

Im Jahre 317.

Donatus,¹⁶ ein sehr gelehrter Bischof zu Carthago z., hatte vielen Anhang in Africa und hat unter andern gelehrt:

Daß die Predigt des göttlichen Wortes und die Bedienung der Sacramente, welche von einem gottlosen Diener verrichtet worden, nichts taue. Seine Nachfolger nämlich hielten dafür, daß die Kirche Christi allein unter ihnen sei, und haben um desswillen alle diejenigen, die sich zu ihrer Religion begeben wollten, wieder getauft und gesagt, daß weder die Ketzer noch der Papst eine christliche Kirche hätten, und also folglich auch keine Taufe, weil nur ein Gott, Glaube, Evangelium, Kirche und Taufe wäre; auch, sagt Frand, soll man, wie die Widertäufer, selbst in Todesnöten kein Kind taufen, sondern allein die gläubigen Alten, die es begehren.

Als er nun gefangen war, wirft er Augustinus vor, es geöhre sich nicht, um des Glaubens willen jemand gefangen zu nehmen, indem Gott den Menschen einen freien Willen gegeben, zu glauben, was er wolle. Auch lehrte er, daß man mit den Gefallenen keine Gemeinschaft haben sollte. Von diesem allem siehe:

P. S. Twiss Chron., das 4. Buch auf das Jahr 317, Pag. 93, Col. 2 und 94, Col. 1 aus Merula Fol. 255, Zeg. Fol. 79. Seb. Frand Chron. von den römischen Ketzern über Lit. D., Fol. 76, gedruckt im Jahre 1563.

Was diesen Donatus angeht, wo er etwa sollte geirrt, oder in etwas, was den Glauben angeht, gefehlt haben, darin wollen wir ihm das Wort nicht reden; aber es ist gewiß, daß, weil uns ihre eigenen Schriften mangeln, wir auch kein anderes Zeugnis von ihm und seiner Lehre haben können, als aus dem Munde und der Hand seiner Widersacher.

Hierüber beklagt sich P. S. Twiss an einem Orte, daß er in seiner Chronik über das Jahr 410 etwas zum Nachteil seiner Nachfolger geschrieben, ehe er davon unterrichtet gewesen, welches er hernach auf das Jahr 417 widerlegt und genauer erklärt, wenn er aus G. Bullingerus spricht:

Daß die Nachfolger des Donatus den Widertäufern, welche er Käufer nennt, gleich gewesen; daß sie gelehrt, niemand zu

dem Guten oder zu dem Glauben zu zwingen. Item, daß man einen jeglichen Ketzer ungezwungen und ungestraft bei seinem Glauben lassen sollte zc.

Wobei¹⁷ P. S. Twiss an demselben Orte aus einem andern Schreiber erzählt, es sei wohl zu vermuten, daß diese Leute mit viel ungegründeten Beschuldigungen belegt worden seien. Es wäre zu wünschen, sagt er, daß man ihre Schriften, Lehren, Tun und Laten hätte. Denn,¹⁸ wenn es wahr ist, daß sie in allem den Täufern, nämlich den Laufgefinnten, gleich gewesen, und niemand zu Glaubenssachen gezwungen haben, wie Bullingerus hier sagt, so ist es offenbar, daß sie mit Unrecht von andern Schreibern der Tyranei beschuldigt werden. Dieses habe ich hier angeführt, weil das Jahr 410, wie gemeldet worden, schon verfertigt war, ehe mir dieses zu Händen kam.

So ferner P. S. Twiss Chron., das 5. Buch auf das Jahr 417, Pag. 417, Col. 2, aus H. Bulling. contra Anabapt. Lib. 5, Fol. 216, 222 &c.

Ungefähr im Jahre 318.

Es¹⁹ scheint, daß man zu Alexandria, als Athanasius noch ein Jüngling gewesen, auch nur auf das Bekenntnis des Glaubens getauft habe; daß es keine Gewohnheit gewesen, junge Kinder zu taufen, leuchtet aus den Umständen einer gewissen Geschichte hervor, welche von Rufinus und Sozomenus erzählt wird und also lautet: Zur²⁰ Zeit, als zu Alexandria der Tag des Märtyrers Petrus von dem Bischofe Alexander gefeiert wurde, und derselbe, nachdem der öffentliche Dienst verrichtet war, seine Lehrlinge an der Tafel erwartete, sah er dem Spiele gewisser Kinder am Ufer der See von der Ferne zu, die daselbst, wie mehrmals gesehen, dem Bischof dasjenige nachmachten, was man in der Kirche zu tun gewohnt war; als²¹ er aber etwas länger und andächtiger auf die Kinder Achtung gab, bemerkte er, daß einige Geheimnisse von ihnen verrichtet wurden; darüber hat er sich entsetzt und den Lehrlingen befohlen, zu ihm zu kommen, und ihnen erzählt, was er von ihnen gesehen hatte. Hernach gebot er ihnen, die Kinder zu ergreifen und zu ihm zu bringen. Als sie nun gekommen waren, fragte er sie, was sie gespielt, was und wie sie getan hätten? Die Knaben, erschrocken über diese Frage, haben zuerst geleugnet, was sie getan, hernach aber erzählt, was geschehen, nämlich, daß²² unter ihnen einige Catechumenen oder Knaben, die da nicht getauft waren, seien getauft worden von Anathasius, welcher in dem Kinderspiele die Person des Bischofs vorstellte.

Hernach hat Alexander diejenigen, von welchen sie gesagt, daß sie getauft worden seien untersucht, was man sie gefragt und was sie geantwortet, und auch von denjenigen, welche sie gefragt, und haben alles nach der Weise unserer Religion befunden.

Im Jahre 330 lehrte Lactantius gegen den Bilderdienst B. 6, Cap. 4. Siehe das Geschlechtsregister der römisch. Succession durch Sam. Veltius, gedruckt 1649, Pag. 116, 117 zc.

Jac. Mehn. Bapt. Hist., 2. Teil über das vierte Jahrhundert, Pag. 356, 357, aus Niceph., Buch 8, Cap. 44. Item, G. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck im Jahre 1648, Pag. 64, 65 aus

¹⁴ Welches mit Flaccius befestigt wird. ¹⁵ Betrifft die Zeit Sylvesters, wann diese Leute gewesen. ¹⁶ Seb. Frand setzt die Zeit, wann sich die Lehre des Donatus ausgebreitet, auf das Jahr 334, unter dem Kaiser Constantin zc. Derselbe gab vor, sagt er, der Sohn wäre geringer als der Vater, und der Heilige Geist wäre geringer als der Sohn zc. Dieses wird bei der römischen Kirche für Ketzer gehalten, wenn man es aber recht auslegt, kann es einen guten Sinn haben; denn Christus spricht selbst in Ansehung seiner Menschheit: Der Vater ist größer als ich (Joh. 14, 28), und von dem Heiligen Geiste sagt er: Wo ich hingeh, werde ich ihn zu euch senden (Joh. 16, 7); als ob der Heilige Geist geringer wäre denn er. Donatus, sagt Frand weiter, war ein sehr gelehrter Bischof von Carthago, der aus Numidien dahin kam; derselbe glaubte, daß der wahre Glaube und die rechte wahrhafte und einzige Taufe allein in seiner Gemeinde wäre. Chronik der römischen Ketzer Lit. D.

¹⁷ Er wird von den Beschuldigungen, die ihm beigelegt wurden, gleich wie auch seine Nachfolger freigesprochen. ¹⁸ Sie lehren, daß man niemand zum Glauben zwingen soll, und daß man auch die Ketzer und Irrenden nicht strafe. Worin diese Leute den genannten Widertäufern gleich waren, und wie sie von der Älterung befreit worden. Wir nehmen von Donatus nur das, was von ihm gut und rechtsinnig geschrieben, das übrige lassen wir dahin gestellt sein, und wollen nicht davon Rechenschaft geben. ¹⁹ Von Athanasius und was sich zu seiner Zeit in Bezug auf die Taufegetragen. ²⁰ Des Rufinus und Sozomenus Beschreibung des Kinderspiels, welches sich mit Athanasiusgetragen, welches auch Nicephorus und andere bemerken. ²¹ Die Alexandrinischen Catechumenen oder christlichen Lehrkinder waren nicht getauft, als sie an der See mit einander spielten. ²² Diese haben der Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens, wie sie in der Versammlung durch Athanasius gesehen hatten, nachgespielt.

Ruffino Eccles. Hist. Lib. 1, Cap. 24. Zozom. Eccles. Hist. Lib. 3, Cap. 16.

Nus²³ welchen Reden und Umständen man klar sieht, daß die Kindertaufe daselbst gebräuchlich gewesen.

Erstlich,²⁴ wenn man auf die Verhandlungen dieser Knaben merkt, so sieht man, daß in der christlichen Kirche zu Alexandria zu der Zeit die Gewohnheit und Weise zu taufen die war, daß der Bischof oder derjenige, welcher die Taufe bediente, die Taufklinge zuerst fragte, und sie dann, wenn sie darauf geantwortet, taufte.

Zweitens,²⁵ wenn man die Knaben beobachtete, welche ungefähr zehn oder zwölf Jahre alt gewesen, die von Ruffinus (wie S. Montanus anweist) Catechumenen, das ist, die in dem Glauben unterwiesen wurden, genannt werden, welches durch ihre Verriichtung deutlich zu erkennen gegeben wird, weil sie so wichtige Bedienungen in allen Teilen nachgemacht. Diese Jünglinge wurden ungetauft genannt, daher sie (scheinbar spielend) von Athanasius getauft worden.

Ferner²⁶ erhellt aus verschiedenen Umständen, daß dieselben Knaben von christlichen Eltern geboren und deshalb den christlichen Versammlungen so emsig nachfolgten; denn ohne dieses hätten sie die Taufe, welche in der Kirche geschah, mit ihren Umständen nicht so vollkommen ausdrücken können. Desgleichen auch, weil Alexander, wie die Geschichte ferner nachweist, und seine Amtsbrüder, die Knaben, welche ungetauft waren, und also getauft worden, ihren Eltern anbefohlen, damit sie in denselben Mentern, nämlich der christlichen Religion, aufgezogen würden; welches fürwahr nicht würde geschehen sein, wenn ihre Eltern keine Christen sondern Heiden gewesen wären. Auch wird bezeugt, daß solches unter Anrufung und Bekenntnis des heiligen Namens Gottes geschehen sei, welches bei den Heiden, die entweder keinen Gott oder viele Götter ehrten, nicht würde stattgefunden haben.

Was²⁷ Alexander selbst von diesem Werke geurteilt, solches wollen wir in seinem Werte lassen, es ist uns genug, daß wir angewiesen haben, daß zu derselben Zeit die Christen zu Alexandria ihre Kinder ungetauft gelassen; und erst, nachdem sie unterrichtet, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft wurden, welches klar, wie gemeldet worden, durch die Weise der vorgemeldeten Knaben ausgedrückt wird.

Im Jahre 333

wird²⁸ angemerkt, daß in dem ersten großen Concilium zu Nicaea gegen Arius und verschiedene Einbrüche in der Kirche, unter anderem beschlossen worden ist:

Canon 21. Die²⁹ Paulianisten und Photinianer soll man wieder taufen.

Canon 12. So³⁰ einige ohne Reinigung in der Verfolgung abgefallen sind und von Herzen Buße tun, die soll man fünf Jahre lang unter die Catechumenen stellen, und zwei Jahre darnach durch das Gebet den Gläubigen wieder hinzufügen und sofort aufnehmen.

Canon 13. Die³¹ aber um des Bekenntnisses des Glaubens willen das Kriegswesen abgelegt haben und sich zu demselben wieder bekehren, die sollen dreizehn Jahre lang Buße

²³ Was aus der vorgemeldeten Geschichte, die Taufe betreffend, zu lernen.
²⁴ Erstens, daß man zu Alexandria auf vorangegangene Befragung und Antwort getauft.
²⁵ Zweitens, daß die ungetauften Kinder wohl zehn oder zwölf Jahre alt gewesen.
²⁶ Drittens, daß dieselben, ob sie schon zehn oder zwölf Jahre alt gewesen, von christlichen Eltern geboren, und woraus solches zu schließen.
²⁷ Was Alexander angeht, und was er hieron geurteilt, lassen wir dahin gestellt sein und wollen es nicht beantworten.
²⁸ Von dem Concilium zu Nicaea, welches fast bei allen Christigenanntem gut erkannt ist.
²⁹ Reht aber, daß man alle unrecht Getaufte wieder taufen müsse.
³⁰ Das man diejenigen, welche ohne Reinigung abgefallen, erst fünf Jahre, hernach drei Jahre ausgelegt.
³¹ Die nach der Taufe das Kriegswesen wieder annahmen, mußten dreizehn Jahre Buße tun.

1, n und darnach aufgenommen werden; wenn sie aber von Herzen Buße tun, so steht es in des Bischofs Macht, solchem nachzugeben, wenn er nämlich ihre fruchtbare und andächtige Buße sehen wird.

Canon 15. Von³² den Catechumenen oder Neulingen, die gefallen sind, ist beschlossen, daß dieselben drei Jahre lang von dem Gebete der Catechumenen ausgeschlossen sein sollen, nämlich derjenigen, welche nicht gefallen; und darnach sollen sie wieder aufgenommen werden.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. Pag. 352, 353, ex Concilio Niceno, secundum Ruffin. &c.

Dieses ist dasjenige große Concilium, welches fast von fast allen genannten Christen gerühmt wird, rechtsinnig und christlich zu sein; doch lassen wir solches in seiner Würde und finden keine Ursache, dasselbe so hoch zu preisen, indem die Regeln des heiligen Wortes Gottes bei uns allen hochgeachtet werden müssen; im Gegenteile sind die Regeln desselben Conciliums von Menschen gemacht, welche irren können.

Concil. Nic. Can. 2 steht: Es soll niemand, der neulich aus dem Heidentume aufgenommen und getauft worden, ein Geistlicher, das ist, ein Bischof oder Lehrer werden, es sei denn, daß er zuvor wohl untersucht werde. Bapt. Hist. 352 aus Ruffinus, welches mit Paulus Worten übereinkommt, 1. Tim. 3, 6, daß man keinen Neuling zum Bischofsamt ordinieren soll.

Doch aber, in so weit dieselben Menschen Regeln gemacht, die mit den Regeln des heiligen Wortes Gottes übereinkommen, oder wenigstens nicht dagegen streiten, in so weit werden sie auch von uns angenommen, oder ihnen zum wenigsten nicht entgegen gesprochen.

Ferner, wenn in Canon 21 gesagt wird, daß man die Paulianisten und Photinianer soll wiedertaufen, so wird damit festgestellt, daß, folgend der Heiligen Schrift, nicht eine jede Taufe die wahre und rechtsinnige Taufe sei, und daß also folglich nur eine Taufe sei, die da in Wahrheit eine rechtsinnige Taufe möge genannt werden, nämlich eine solche Taufe, die bei der rechten Kirche und auf den wahren Glauben geschieht. Dieses wird auch heutigen Tages bei den Taufgesinnten festgestellt und als eine Regel aus Gottes heiligem Worte in Ehren gehalten.

Es wird berichtet, daß um diese Zeit Pseudo-Apostel gelehrt, daß die römische Kirche von Gott ausgemustert und nicht die Kirche Gottes sei, sondern Babylon und die Hure in Apocalypsi, welche auf dem Tiere mit sieben Häuptern reitet. Daß man darum nicht schuldig sei, dem Papste Gehoriam zu erweisen. Nach dem Neuen Testamente ist man den Pfaffen den Zehnten keineswegs schuldig. Daß es nicht erlaubt sei, auf irgend eine Weise zu schwören &c. Seb. Franck Chr. der römischen Keher von Petrus bis auf Clemens, Ausgabe von 1665, Fol. 120, Col. 3.

Daß auch in dem 15. Canon von den Catechumenen oder denen, die zur Taufe unterrichtet wurden, gesagt wird, daß dieselben, wenn sie gefallen, drei Jahre lang von dem Gebete der Catechumenen, die nicht gefallen, sollten abgefordert sein &c.; das drückt die Sorgfalt aus, welche dieselbe Versammlung hatte, um nach der Lehre des heiligen Evangeliums keine unvorbereiteten Catechumenen zu der Taufe zu lassen, ehe sie nach ihrem Falle rechtschaffene Buße getan hatten.

Wenn in dem Canon 12 von der Buße gesagt wird, die von denjenigen, die in der Verfolgung ohne Reinigung abgefallen, getan werden müsse &c.; desgleichen auch Canon 13, wenn es von einer sehr großen und langwierigen Buße handelt, welche diejenigen tun mußten, die, nachdem sie Christen geworden, das Kriegswesen wieder angenommen hatten und also abgefallen waren &c.; diese Regeln, sagen wir, streiten auch nicht mit der Heiligen Schrift oder der Meinung der Taufgesinnten, sondern befestigen genugsam beide zugleich.

³² Die abgefallenen Catechumenen und Neulinge mußten drei Jahre ausgelegt werden.

Im Jahre 335.

Zu³³ dieser Zeit hat sich der obengenannte Athanasius stark verteidigt in Ansehung der Getauften nach Christi Ordnung gegen diejenigen, die, wie es scheint, vorgaben, daß die Taufe wohl geschehen möge ohne vorhergehende Unterweisung oder Glaubensbekenntnis, er sagt also in seiner dritten Rede gegen Arius:

Unser³⁴ Seligmacher hat nicht schlechterdings zu taufen befohlen, sondern zum ersten gesagt: Lehret, darnach taufet, auf daß der wahre Glaube aus der Taufe komme und darauf die Taufe sammt dem Glauben vollendet werde.

P. J. Zwissl Chron., 4. Buch, auf das Jahr 335, Pag. 99, Col. 2, aus Grundbrev. Lit. A. Jac. Mehrn. Bapt. Hist., 2. Teil über das vierte Jahrhundert.

Item: Er verbot, Gott abzubilden, um ihn dadurch zu ehren z., weil es ungeziemende Sache sei.

Gegen die Heiden. Sam. Veltius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, gedruckt 1649, Pag. 118.

Warnung wegen einiger Schriften, die dem Athanasius zugeeignet werden.

Diejenigen,¹ welche die jungen Kinder taufen und bemüht sind, alles hervorzu suchen, was damit einigermaßen verglichen werden kann, pflegen gemeinlich die 114. und 124. Frage eines gewissen Buches anzuführen, genannt: Verschiedene Fragen der Heiligen Schrift, Athanasius zugeeignet zc.

Worauf hier geantwortet wird, daß das vorgemeldete Buch nicht von Athanasius sei, sondern von einem andern, der auf Athanasius gefolgt ist; denn der Autor desselben citiert Athanasius in der 23. Frage als einen, der vor ihm gewesen, wenn er sagt: Dicitur bezeugt der große Athanasius, ein Mann, welcher in der göttlichen Schrift sehr kräftig gewesen; wir aber, die wir von ihm erleuchtet sind zc.

Uebrigens sind in demselben Buche viele Meinungen enthalten, welche dem Athanasius fremd sind, gleichwie die Centuriatores Magdeburgenses bezeugen.

Cent. 4. Cap. 20, Pag. 1032. Item, siehe die Erklärung S. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, der zweite Druck, Pag. 69, und J. M. Bapt. Hist. Pag. 360, 361 &c.

Um die Zeit des Jahres 320 hat Lactantius Firmianus gelehrt: 1. Daß die Opfer der Christen ein guter Lebenswandel, Unschuld und gute Werke seien; Lib. 6, Cap. 24, 25. 2. Daß an dem Orte keine Religion sei, wo die Bilder seien zc.; Lib. 2, von der göttlichen Unterweisung. Ferner Samuel Veltius, in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, Ausgabe von 1649, Pag. 116, 117. 3. Lehrte er gegen den Gewissenszwang und die Gegenwehr, wie aus Nachfolgendem zu ersehen:

Er schreibt an den Kaiser Constantinus (in dem 5. Buche, im 20. Cap.): Die Religion Gottes, je mehr sie unterdrückt wird, desto mehr breitet sie sich aus und wächst; darum sollten sie mit Barmhertigkeit und Ermahnung handeln. Es ist nicht nötig, daß man mit Gewalt zc. fortfahre; denn die Religion läßt sich nicht zwingen, man muß der Sache mehr mit Worten als mit Schlägen zuvorkommen zc.

Ferner in dem fünften Buche, Cap. 21: Wir Christen, schreibt er, begehren nicht, daß jemand gegen Dank Gott diene, der da ist ein Schöpfer Aller; wir sind auch deshalb nicht unwillig, wenn man ihm auch schon nicht dient, wenn wir vertrauen seiner Majestät, welcher sowohl eine Schmach als auch die Pla-

³³ Von des Athanasius Zeugnis, die Taufe betreffend. ³⁴ Christus sagt: erst lehrt, darnach taufet; hiermit hat Athanasius den Irrtum derjenigen getadelt, welche ohne vorhergegangene Lehre taufeten. Damals hat auch Athanasius gelehrt, daß es sich gezieme und die Schuldigkeit eines jeden Christen sei, die Heilige Schrift zu lesen zc., über das 6. Cap.

¹ Betrifft die verdächtigsten Schriften, welche Athanasius mit Unrecht zugeschrieben werden, nach dem Zeugnisse der alten Schreiber.

gen und das Unrecht, an seinen Dienern begangen, rächen kann. Deshalb, da wir so schändliche Sachen erdulden, so reden wir nicht ein Wort dagegen, sondern übergeben Gott die Rache, nicht, wie diejenigen tun, welche geachtet sein wollen als Beschirmer ihrer Götter, und sich sehr grausam erweisen gegen diejenigen, die sie nicht ehren zc.

Kurze Entschuldigung, durch P. B. R., gedruckt 1643, Pag. 47, aus Religionsfreiheit, 2. Teil, 2. Teil, Pag. 10.

Ungefähr im Jahre 340.

hat Marius Victorianus gelehrt. Dieser schreibt in dem fünften Buche gegen Arius: Ein² jeder, der da getauft wird und sagt, daß er glaube, und nimmt den Glauben an, empfängt den Geist der Wahrheit, das ist, den Heiligen Geist, und wird von dem Heiligen Geiste noch heiliger.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist., Pag. 325.

Von diesem Marius finde ich bei glaubwürdigen Schreibern keine Beschreibung der Taufe; also,³ daß dies das einzige zu sein scheint, was er von der Taufe geschrieben hat; woraus auch deutlich erhellt, daß ihm die Kindertaufe fremd gewesen sein müsse, nachdem er Bekenntnis, Glaube und Taufe bei denjenigen, die getauft werden sollten, zusammengefügt.

Im Jahre 350.

Gilarius,⁴ als er um diese Zeit den Glauben an Jesum Christum angenommen und sich darauf taufen lassen, ist fortgegangen, die erkannte Wahrheit, die er angenommen hatte, zu verteidigen, und hat zur Stärkung in seinem angenommenen Glauben und um denselben wohl zu beleben, Gott in dem zwölften Buche der Dreieinigkeit also angerufen:

Lieber Gott! erhalte mir meinen Glauben und das Zeugnis meines Gewissens, auf daß ich dasjenige, was ich in dem Sacramente meiner Wiedergeburt bekannt hatte, als ich getauft wurde in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, beständig erhalten möge, nämlich Dich, o Gott, unsern Vater! und Deinen Sohn Jesum Christum mit Dir anzubeten, und daß der Heilige Geist, der von Dir ausgeht, möge erweckt werden zc. Item, Vicescomes in dem zweiten Buche, Cap. 27, führt Folgendes⁵ aus Gilarius über das 15. Cap. Matth. an:

Die zur Taufe kommen bekennen erstlich, daß sie an den Sohn Gottes und an seine Leiden und Auferstehung glauben, und dieses Bekenntnis wird getan (oder ausgesprochen) bei dem Sacramente der Taufe.

Gilarius schreibt in dem zweiten Buche von der Dreieinigkeit:⁶ Der Herr hat befohlen zu taufen auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, das ist, auf das Bekenntnis des Anfängers (der nämlich alles geschaffen), und des Erstgeborenen, und des Geschenkten, das ist, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist., 2. Teil, Pag. 371, 372.

Von diesem Gilarius, die Taufe und einige andere Stücke seines Glaubens betreffend, gibt P. J. Zwissl diese Beschreibung:

Im¹ Jahre 350 ist Gilarius, zuerst ein Heide, hernach ein Christ, zu Rom getauft worden, ein sehr gelehrter und wohlbededter Mann. Er schreibt in dem zweiten Buche: Der Herr hat befohlen zu taufen auf den Namen oder in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, das ist zc.

² Von dem Zeugnisse des Marius Victorianus, die Taufe betreffend. ³ Wie dieser Marius Bekenntnis, Glaube und Taufe zusammenfügt, und was daraus folgt. ⁴ Von Gilarius und seinem Gebete zur Stärkung seines angenommenen Glaubens, welche bei der Taufe geschehen. ⁵ Daß der Herr befohlen habe, auf das Bekenntnis zu taufen zc.

¹ Gilarius, der aus einem Heiden ein Christ geworden, war ein gelehrter und wohlbededter Mann.

Nach² hat er die Wahrheit gegen die Arianer verteidigt, worüber er auch des Landes verwiesen worden ist. Desgleichen hat er sich heftig dem Hochmuth und der Herrschaft des römischen Stuhles über andere Kirchen widersetzt und gesagt: Der Antichrist soll die Erde verwüsten durch Krieg und Mord.

Er³ spricht mit Verwunderung zu denjenigen, die sich mehr um das Aufbauen des Tempels als um der Lehre willen bekümmern, und sagt: Ihr seid wohl unverständlich, weil ihr diese Dinge mit Verwunderung ansehst; denn ihr sollt wissen, daß der Antichrist einmal seinen Stuhl dahin setzen wird.

Die⁴ Eigenschaft des Namens Antichrist ist: Christo entgegengesetzt, welchen er fälschlich anrichtet unter dem Scheine des Evangeliums; er verstellt sich in einen Engel des Lichts, auf daß er die christlichen Sinne abwendig machen möge; er ist gewissermaßen schon auf den Weinen, gibt sich für Christus aus, und ist nichtsdestoweniger von Christo sehr weit abgewichen.

Sie⁵ (nämlich die Antichristen) begehren mit Ehrgeiz die Hilfe der weltlichen Macht, diese ziehen sie auf ihren Namen und Ehre, und um ihre Gemeinde zu beschirmen; also wird bei ihnen mit weltlichem Ehrgeize gearbeitet, wiewohl es eine Torheit ist, mit weltlicher Gewalt die christliche Kirche zu beschirmen.

Ich⁶ sage euch, ihr Bischöfe, sagt er, haben solche Hilfe die Apostel gebraucht, um das Evangelium zu verkündigen? Mit welcher Obrigkeit Beistand haben sie Christum gepredigt und alle Heiden von den Abgöttern zu Gott bekehrt?

Nun hängt die Kirche an der Welt Gunst und rühmt sich, weil sie die Welt lieb hat, die doch zuvor nicht die Kirche Christi sein konnte, es sei denn, daß sie die Welt gehasset.

Item⁷ über den 68. Psalm sagt er: Gott wird nun in Stein, Holz und Metall gepredigt, geehrt und angebetet, und den Werkmeister der Welt, unser aller Vater, bildet man in eine eitele Materie, dazu hat sie die Beredsamkeit der Philosophen gebracht.

Mit diesen und dergleichen Reden bestrafte er sehr den Mißbrauch der römischen Kirche.

P. J. Twiss Chron., das 4. Buch auf das Jahr 350, Pag. 104, Col. 1, 2, aus Socra. Lib. 3, Casp. Swinc. Epist. 1, Fol. 877 S. Franck.

Weil² die obengemeldeten Reden des Silarius nicht allein gut, sondern auch deutlich sind, also daß sie keiner Auslegung bedürfen, so wollen wir davon abschneiden und fortgehen zu andern, welche denselben Glauben auch bekant haben.

Ueber Matth. 15, Can. 14, Sam. Veltius in dem Geschlecht-Register der römischen Succession, gedruckt 1649, Pag. 122.

Er schreibt auch, daß es der Vater Petrus offenbart, welcher gesagt hat: du bist der Sohn Gottes, daß die Kirche soll gebaut werden auf diesem Stein der Bekenntnis.

Dieser Glaube, sagt er, ist das Fundament der Kirche; der Glaube hat die Schlüssel des Himmels.

Item, ibidem als auch in dem 6. Buche von der Dreifaltigkeit.

Im Jahre 350.

Inzwischen⁸ kommt uns vor, daß die Eltern der Mutter des Augustinus, obwohl sie Christen gewesen, dennoch ihre Tochter Monica in der Kindheit nicht haben taufen lassen, obgleich dieselbe, als sie zu ihren verständigen Jahren gekommen,

² Er hat die Wahrheit verteidigt gegen die Arianer und gegen des Papstes Herrschaft. ³ Daß sich der Antichrist in den Tempel Gottes setzen werde. ⁴ Daß die Eigenschaft und der Name Antichrist Christo entgegengesetzt, und daß schon damals seine Arglistigkeit angefangen. ⁵ Daß die Antichristen die weltliche Macht an sich ziehen und warum. ⁶ Eine Frage an die römischen Bischöfe, mit welcher Macht die Apostel das Evangelium verkündigt haben. ⁷ Gegen den Wilderdienst und die römische Abgötterei. ⁸ Damals hat Silarius gelehrt, daß alle menschlichen Exaltationen ausgerottet werden müssen, um welcher willen Gottes Gebote übertraten werden. ⁹ Von Monica, der Mutter des Augustinus, welche von christlichen Eltern geboren und ebenfalls im Alter getauft worden.

erst getauft worden ist, und selbst in den Zeiten, als des Cyprianus Nachfolger die Kindertaufe sehr betrieben, was ich in dieser Beschreibung finde.

Was¹⁰ noch mehr ist, in Afrika selbst, wo Cyprianus das vorgemeldete Concilium wegen der gefetzten Zeit des Kindertaufens öffentlich gehalten und beschlossen, daß dieselbe, sobald als die Kinder zur Welt kommen, an ihnen sollte bedient werden, so ist dieselbe gleichwohl um das Jahr 350 nicht von allen Christgläubigen beobachtet worden, wovon des Augustinus¹¹ Mutter, Monica, ein Exempel, eine sehr gottesfürchtige Frau, von christlichen Eltern geboren, welche gleichfalls in ihren verständigen Jahren getauft worden ist, wie Augustinus selbst bezeugt.

S. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 71, aus August. Lib. Confess. Cap. 3 & Lib. 9, Cap. 8 & 13.

Im Jahre 351

wird¹² angemerkt, daß sich die Christen zu Neocäsarea öffentlich gegen die Kindertaufe in einer Zusammenkunft oder Versammlung der Lehrer, welches Concilium Neocäsariense genannt wird, erklärt haben, da die Kindertaufe, welche hie und da anfang, einzudringen, hier keinen Eingang finden konnte, wie solches aus den verschiedenen Regeln zu bemerken, die daselbst gemacht worden sind.

Canon 5. Wenn ein Catechismus-Lehrjünger, welcher nicht getauft ist und in der Kirche unter den Catechumenen (das ist, die den Glauben lernten,) noch seinen Stand hat, der soll mit gebogenen Knien die Predigt anhören, auf daß er sich von der Sünde enthalte, die er begangen; aber wenn er nichtsdestoweniger darin verharret, so soll er gänzlich verstoßen werden.

Canon 6. Die¹³ schwangeren Frauen mögen auch getauft werden, wenn sie es begehren; denn in diesem Sacramente ist keine Gemeinschaft zwischen der Mutter und ihrem Kinde, das von ihr soll geboren werden, sondern die Freiheit des guten Willens muß in solchem Bekenntnis von einem jeglichen selbst erklärt werden.

Canon 11. (Nach einigen vorhergegangenen Worten.) Der Herr ist erst in seinem dreißigsten Jahre getauft worden, und darauf hat er gepredigt.

Jac. Mehrn. Bapt. Hist. 2. Teil über das 4. Jahrhundert. Pag. 351, 352.

Erstens: Wenn in Canon 5 von den Catechismus-Lehrjüngern, oder Catechumenen, die in dem Glauben unterwiesen wurden, berichtet wird, so wird ja damit ausgedrückt, nämlich, daß man vor der Taufe die Jugend erst in den Stücken des Glaubens zu unterrichten pflegte, worauf dann das Bekenntnis desselben samt der Taufe folgte, solches ist unwidersprechlich.

Zweitens: Wenn¹⁴ in dem 6. Canon von den schwangeren Frauen beschlossen worden, nämlich, daß dieselben auf ihr Begehren könnten getauft werden, weil zwischen der Mutter und dem Kinde, das von ihr geboren wird, keine Gemeinschaft ist zc.; so wird damit klar bewiesen, daß die Kindertaufe unter ihnen keineswegs Raum gehabt, ja daß sie Feinde derselben gewesen: denn so wurde, wie es scheint, um diese Zeit eine

¹⁰ Zeugnisse hiebon aus Augustinus und Montanus zc. ¹¹ Sie war bereits zu ihrem verständigen Alter gekommen. ¹² Von der Versammlung der Christen zu Neocäsarea, und von ihren Regeln über das Stück der Taufe, besonders 1. von den ungetauften Catechumenen und Lehrjüngern. 2. Von der Taufe der schwangeren Weiber. 3. Von der Taufe Jesu Christi. ¹³ Canon 6 in einer andern Ausgabe wird also gelesen: Gravidam oportet baptizavi, quando voluerit: nihil enim in hoc quae parit, nascenti communicat, propterea quod unius carnisque Propositum in Confessione declaretur. Das ist: eine schwangere Frau muß man taufen, wenn sie es wünscht, denn diejenige, welche gebärt, teilt darum demjenigen nichts mit, der da geboren wird, weil eines jeden Vornehmen durch das Bekenntnis offenbart wird. S. du Bois, Sicherheit der zc. Erklärung des 6. Canons, die Catechumenen betreffend. ¹⁴ Erklärung des 6. Canons, die Taufe der schwangeren Frauen betreffend.

Schwierigkeit unter der Gemeine gemacht, ob man auch sollte eine schwangere Frau taufen, denn man meinte oder sorgte, daß die Frucht mit der Mutter so große Gemeinschaft hätte, daß das Kind auch der Taufe, welche die Mutter empfangen würde, möchte theilhaftig werden; und solches wäre dann gegen die Einsicht der Gemeine gewesen, welche dafür hielt, daß es sich nicht gebühre jemand ohne sein eigenes Glaubensbekenntnis zu taufen, und deshalb auch keine unmündigen, vielweniger ungeborene Kindlein.

Aber diese Sorge oder Schwierigkeit wird hiermit weggenommen, wenn Erklärung gegeben wird, daß in dem Empfange der Taufe keine Gemeinschaft zwischen der Mutter und dem Kinde sei u. c.; und überdas, daß das Kind auch keine Gemeinschaft mit der Taufe habe, welche die Mutter empfangen. Dieses ist so klar, daß es nicht widerlegt werden kann.

Drittens: Wenn¹⁵ in Canon 11 von der Taufe Christi in seinem dreißigsten Jahre gemeldet, unerachtet daselbst vom Predigen gehandelt wird, und daß solches sich nicht gezieme vor dem dreißigsten Jahre zu geschehen u. c.; so wird doch gleichwohl daselbst die Taufe, die auf den Glauben oder im verständigen Alter bedient wird, angepriesen und nötig erachtet. Denn gleichwie Christus im verständigen Alter getauft wurde und alsobald predigte, diemeil die Zeit seiner Taufe auch die Zeit seiner Predigt war, eben so (will der Canon sagen, wie es scheint) gleichwie das Predigen anders nicht geschehen mag, als im verständigen Alter, also auch die Taufe; denn gleichwie zu dem einen Verstand erfordert wird, also auch zu dem andern, nach dem Exempel Christi.

Im Jahre 360.

Ob schon¹⁶ schreibt P. J. Twiss¹⁷, zu dieser Zeit nicht wenig blutige Grausamkeiten an den Bischöfen durch die Partei des Arius verübt wurden, also daß sie fast gar untergingen, so sind doch gleichwohl, wie die Geschichte meldet, auch Sekten gleich den Taufgesinnten gewesen u. c. Wenn ihre Bücher vorhanden wären, so hätte man schreiben mögen, was sie von allem gelehrt; aber nun lassen wir es bei Anderer Schriften bewenden.

P. J. Twiss¹⁸ Chron., das 4. Buch auf das Jahr 360, Pag. 160, Col. 2, aus Jac. P. Verm. Onsch. Bib. 4, Fol. 131.

Es¹⁷ ist über die Mäßen zu beklagen, daß von den Schriftten der Taufgesinnten, welche zur selbigen Zeit gelebt haben, so wenig vorhanden ist: denn hierdurch sind wir genötigt, aus dem Munde ihrer Feinde Zeugnis von ihnen zu nehmen, welches, wie man wohl urteilen kann, nicht nach der Art der Liebe, sondern aus Parteilichkeit hervorgebracht; doch wollen wir Gott danken, daß uns noch so viel Nachricht von ihnen übergeben ist, nachdem der Satan (durch seine Anhänger) allezeit darauf bedacht war, nicht allein ihre Bücher, sondern auch ihre Personen, ja Leib und Seele (wenn es möglich gewesen wäre) auszurotten.

Im Jahre 362.

Sanct. Martinus¹⁸ von heidnischen Eltern geboren, ging gegen den Willen seiner Eltern, als er zehn Jahre alt war, in der Christen Versammlung, begab sich zum Christentum und empfing die Taufe, als er achtzehn Jahre alt gewesen.

Als¹⁹ er nun ein Christ war, begehrte er von den Kriegshändeln, wozu er durch seine Eltern gebracht wurde, geschieden zu sein, und sagte zu dem Kaiser Julianus dem Abtrünnigen: daß es ihm nicht erlaubt sei zu kriegen, weil er ein Christ sei.

Diemeil²⁰ aber der Minorit (Minner-Bruder) Thomas

von Heerentals in seinem Spiegel die zehn Gebote und sieben Sacramente betreffend, von St. Martinus, und besonders von dem Gebrauche der Taufe zu dieser Zeit, mehre Nachricht gibt, so wollen wir noch ein wenig davon melden.

Er²¹ sagt: In vergangenen Zeiten pflegte man nur zweimal des Jahres die heilige Taufe zu geben, nämlich den Ofterabend und den Pfingstabend, oder in Notfällen, welcher vielerlei waren, 1. in einer belagerten Stadt, 2. in Gefahr der Marter, 3. in Gefahr zur See, 4. in einer großen Krankheit. In diesem Zufalle taufte man sie alle, und auch zu allen Zeiten, damit niemand ohne Taufe sterben möchte; wiewol aber diese vier Ursachen nicht vorkamen, so wurde nur auf die zwei vorgemeldeten Tage getauft, und das feierlich und mit großer Herrlichkeit und Würde, auch waren sie alle, die man zu taufen pflegte, zu ihren vollen Jahren des Verstandes gekommen; ja selbst St. Martinus, der heilige Mann, war sechs Jahre lang ein solcher Lehrling, nämlich von seinem zwölften bis zu seinem achtzehnten Jahre, ehe er die Taufe empfing u. c.

P. J. Twiss¹⁸ Chron., 4. Buch, von dem Untergange der Tyrannen, auf das Jahr 362, Pag. 110, Col. 1, 2.

Im Jahre 363 und 364.

Zur Zeit des abtrünnigen Kaisers Julianus haben gelebt und als helle Lichter hervorgeleuchtet verschiedene vortreffliche Männer, deren Gelehrtheit und Gottesfürcht keines Ruhms bedarf, weil sie genugsam bekannt sind, welche sowohl mit Worten als Werken ihren rechtsinnigen Verstand, vornämlich über das Stück der Taufe ausgedrückt haben, nämlich, daß dieselbe nach vorhergegangener Unterweisung auf den Glauben und Buße geschehen müsse.

Bullingerus sagt: Vor des Ambrosius Zeiten, im Jahre 363, hat Valentinus die Kindertaufe verworfen. Siehe P. J. Twiss¹⁸ Chron., Pag. 14, Col. 2, in den Anmerkungen. D. Viccomes, Buch 2, Cap. 6, merkt an aus Nolanus von Ambrosius, daß zu seiner Zeit Orittil, eine Königin der Marcomannen, als ihr christlicher Mann das gute Gerücht von Ambrosius erzählte, an Christum geglaubt, und ihn, nämlich Ambrosius, für seinen Diener erkannt und gehalten habe u. c.; an dieselbe hat Ambrosius einen vortrefflichen Brief geschrieben u. c. siehe Taufhistorie, Pag. 462.

Zu derselben Zeit hat Ambrosius gelebt (im Jahre 363), von welchem gemeldet wird, daß er von zwei christlichen Eltern geboren, sein Vater hieß gleichfalls Ambrosius, und seine Mutter Marcellina, dieser wurde nicht eher getauft als an dem Tage, wo er zum Bischof von Mailand gewählt wurde, nachdem er zuvor in dem Catechismus, das ist, in der Lehre des Glaubens, unterwiesen worden.

Siehe hierbon Tract. von dem Laufe der Welt u. c., durch T. G. S. gedruckt im Jahre 1611, Pag. 47, 48, aus Paulino de Vita Ambrosii Nauci. Chro. Gener. 13.

Ein solches Werk, nämlich jemand so schnell zum Bischof oder Lehrer zu erwählen (wie hier von Ambrosius gemeldet worden, wird von uns nicht gepriesen; wir merken hier nur an, daß zu derselben Zeit die Christen insgemein die Kindertaufe²² nicht angenommen hatten; ja, daß auch einige, unerachtet der päpstlichen Gewalt, ihre Kinder mit Vorbedacht ungetauft ließen, weil sie dieselben, als sie ihr Alter erreicht, erst unterweisen und darnach auf ihr eigenes Bekenntnis taufen ließen. Ambrosius²³ meldet in seiner 61. Rede also: Auf Ostern pflegten alle Leute getauft zu werden, und (in dem Buche von den Fasten, Cap. 10) nun kommt der Tag der Auferstehung, nun werden die Auserwählten getauft. Doch (über 1. Tim. 4), daß die Kranken an allen Tagen getauft worden seien.

Jac. Wehrn. Bap. Hist., 2. Teil über das vierte Jahrhundert, Pag. 334.

¹⁶ Erklärung des ersten Canons, die Taufe Christi betreffend. ¹⁷ Von den Secten in dieser Zeit, welche, wie die Sistorien melden, den Taufgesinnten gleich waren. ¹⁸ Wie sehr es zu beklagen, daß die Schriften dieser Leute so wenig vorhanden. ¹⁹ Von der Befehung des St. Martinus, und wie er getauft worden, als er achtzehn Jahre alt gewesen. ²⁰ Wie er versuchte, den Kriegshändeln aufzugeben. ²¹ Zeugnis des Thomas Heerentals, die Taufe betreffend.

²² Wie und zu welcher Zeit man damals zu taufen pflegte. ²³ Was aus vorgemeldeter Sache, die Taufe betreffend, folgt. ²⁴ Von dem Zeugnis des Ambrosius in Ansehung der Taufe.

Mit²⁴ dem Zeugnis des Ambrosius wird unsere vorhergehende Erklärung befestigt; denn wenn er sagt, daß man auf Ostern alle Leute zu taufen pflegte, so drückt er genugsam aus, daß damals die Kindertaufe keinen Gebrauch hatte; denn²⁵ nicht eben auf Ostern, sondern das ganze Jahr hindurch werden Kindlein geboren, welche man nicht hätte aufschieben dürfen bis auf Ostern, um der Todesgefahr willen, indem die Kindertaufe zur Seligkeit wäre nötig erachtet gewesen. Aber Ambrosius nimmt uns diese Frage hinweg, wenn er sagt, welche Personen alsdann getauft wurden, nämlich alle Leute; denn unter dem Worte Leute, oder Völker, werden durchgehends aufgewachsene oder verständige Leute verstanden, und nicht junge Wiegen-Kindlein.

Daneben,²⁶ wenn er anmerkt, daß die Kranken alle Tage getauft worden zc., so beweist er auch damit, daß die Kindertaufe in der Gemeine, wovon er spricht, nicht im Gebrauche gewesen. Denn wenn man daselbst die Gewohnheit gehabt hätte, die Kinder zu taufen, weil sie nämlich schon in ihrer Kindheit getauft gewesen wären, oder es müßten unsere Widersprecher zeigen, daß die Kranken, welche alle Tage getauft wurden, auch in ihrer Kindheit getauft gewesen; doch dieses werden sie wohl nicht behaupten können, angesehen alsdann die Gemeinen für Wiedertäufer zu achten wären. Und²⁷ gleichwohl muß doch eins von beiden folgen, entweder, daß die Kranken, die da jung getauft worden, wieder getauft, oder daß die da alt getauft wurden, in der Kindheit nicht getauft gewesen. Wenn das erste wahr ist, so sind die Wiedertäufer, wie man sie nennt, in diesen frühen Zeiten schon berühmt gewesen; wenn das zweite wahr ist, so sind damals ganze Gemeinen gewesen, welche die Kindertaufe verworfen haben, oder zum wenigsten, die ihre Kinder ungetauft gelassen haben. Dieses ist so klar, daß es nicht widerlegt werden kann.

Von einigen andern Stücken des Glaubens, welche Ambrosius belehrt hat, nach B. N. Zwisck Beschreibung in seiner Chronik von dem Untergange der Tyrannen zc.

Item: Ambrosius¹ verspottet (über Röm. 1) diejenigen, die da sagen: Wir mögen nicht anders zu Gott kommen als durch Vorschub der Heiligen, gleich als zu einem Könige durch Vorschub der Grafen.

Wohlán, sagt er, ist der nicht der verletzten Majestät schuldig, der die Ehre, die dem Könige zukommt den Grafen zuschreibt? Ja, gewißlich. Warum wollen denn diejenigen es für keine Sünde achten, die Gottes Namen und Ehre den Creaturen beilegen, und den Herrn zurücksetzen, den Knecht aber anbeten? Vor einen König kommen Dolmetscher und Vorgesprecher, diemeil sie nicht eines jeden Gebrechen wissen. Gott aber, dem nichts verborgen ist, bedarf keines Vorgesprechers oder eines Anbringers, sondern schlechterdings ein gedemüthigtes Herz zc.

Item: Die² Bilder begabt man nun mit solchen Namen und Ehren, welche man ihnen, als sie im Leben waren, nicht geben durfte, nämlich mit göttlicher Ehre, und das zwar nach ihrem Tode zc. Also bestraft Ambrosius mit diesen Worten den Bilderdienst der römischen Kirche und will auch rund heraus (über Col. 1), daß man keine Elemente, Heiligen oder Engel ehren noch anbeten soll, sondern nur allein Christum.

Es³ scheint, sagt er, daß Ambrosius den Antichrist auch zu

Rom suchen will, denn er sagt, daß der Antichrist den Römern unter seinem Namen ihre Freiheit wieder geben werde, und nennt die Stadt des Antichristen eine Stadt des Teufels. Ferner sagt er, daß der Antichrist zum Vorschein kommen soll, wenn das römische Reich in Verfall gekommen sein wird, oder wenn die Kaiser ihre Macht verloren haben werden, gleichwie auch die Geschichte bezeuge, daß es geschehen soll, nämlich daß die Entkräftigung und Schwächung der Kaiser zu Rom der Päpste oder Antichristen Zunehmen in Macht und Hohenheit gewesen sei zc.

Dieser⁴ Ambrosius sagt ferner, man möge die Gewalt der weltlichen Widersacher nicht mit weltlichen, sondern geistigen Waffen überwinden, und man soll die Heretiker und Keger allein strafen mit Aufkündigung der Gemeine, denn die Ritter Christi suchen weder Waffen noch eiserne Kugeln.

Item: Von⁵ dem Ehestande sagt er: Die Reinigung des Leibes ist uns zu wünschen, welches ich auch anrate, aber nicht als ein Gebot befehle; denn der jungfräuliche Stand ist eine solche Sache, welche wohl angeraten, aber nicht geboten werden kann.

Hist. Trip., Lib. 7, Cap. 8. Adolphus Tectander Apol., Fol. 163. Casp. Swinck Epist. 1, Fol. 877. Hier. Zanch., Fol. 65. D. Anth., Fol. 116.

Item: Daß⁶ Ambrosius will, daß das Sacrament oder Abendmahl unter beiderlei Gestalt, das ist mit Brod und Wein, empfangen werden soll; solches geben seine Worte klar zu verstehen zc.

Seh. Franck Lib. 9, Fol. 50, Cap. 30.

Item: Der Leib Christi ist keine leibliche und irdische Speise oder Brod, sondern ein geistiges ewiges Brod, das da speiset die gläubigen Seelen. Neue Menschen gehören zu dieser Tafel, wovon die Gottlosen nichts genießen oder empfangen.

Chronik. Seh. Franck, über Ambrosius zc.

Item: Ambrosius sagt ferner: Man ist verbunden, die Kirchen zu untersuchen, und so dann eine Kirche ist, welche den Glauben verdirft und das Fundament der apostolischen Lehre nicht hält, diese muß man meiden.

In Lucam, Buch 6, Cap. 9 zc. B. N. Zwisck, Chronik von dem Untergange der Tyrannen, das 4. Buch, Pag. 114, Col. 2, und 115, Col. 1. 2.

Im Jahre 364.

In oder um das zweite Jahr von Julianus dem Abtrünnigen wird angemerkt, daß der hochgelehrte, aber doch demüthige Ephräm, mit dem Zunamen Syrus, um diese Zeit gelebt und auch geschrieben haben soll. Dieser meldet,⁷ wo er von der Taufe schreibt, daß man zu dieser Zeit die Gewohnheit gehabt, wenn man getauft worden, daß man dem Teufel und allen seinen Werken⁸ mit ausgedrückten Worten entsaget, nach der Anweisung von Jacob Mehrning in Bapt. Gist., 2. Teil, Pag. 328. Ephräm erzählt in seinem Buche von der Buße, Cap. 5, auch die Werke des Satans, welchen wir in der Buße entsagen oder absagen, als da ist: Hurerei, Ehebruch, Unreinigkeit, Lügen, Dieberei, Meid zc.

Pag. 336. Derselbe meldet auch in der dritten Rede von der Taufe, daß die Täuflinge⁹ ihre Sünden zu bekennen pflegten zc., und aus Ephräm in dem Buche von der Buße, Cap. 5, ist zu bemerken, daß diejenigen, welche da getauft werden soll-

²⁴ Was aus dem vorangemelten Zeugnis des Ambrosius folgt. ²⁵ Was es zu erkennen gibt, daß jedermann zu Ostern getauft worden. ²⁶ Was es lehre, daß die Kranken alle Tage getauft wurden. ²⁷ Es sei, daß die Kranken, die getauft wurden, in ihrer Jugend getauft oder ungetauft gewesen, so kann doch im Gegentheil hieraus nichts zu seinem Vorteil geschlossen werden.

¹ Ambrosius widerspricht denen, welche die Heiligen als Mittler anrufen. ² Gegen diejenigen, welche die Bilder verehren. ³ Gegen den römischen Antichrist.

⁴ Daß man nicht mit weltlichen, sondern geistigen Waffen die Keger überwinden müsse. ⁵ Daß man weder zu ehelichen raten könne noch gebieten. ⁶ Daß man das Abendmahl unter beiden Gestalten, das ist, mit Brod und Wein, gebrauchen müsse, daß der Leib Christi keine leibliche Speise sei zc. ⁷ Daß man eine solche Kirche meiden müsse, die den Glauben verdirft und die apostolische Lehre nicht hält. ⁸ Ephräm und sein Zeugnis, die Taufe betreffend. ⁹ Daß die Täuflinge den Satan und seine Werke verleugneten. ¹⁰ Daß sie ihre Sünden bekämen.

ten, vor vielen Zeugen ihren Glauben bekannt und also gesprochen: Ich entfage¹¹ dir, o Satan, und allen deinen Werken zc.

Pag. 384. Aus Ephräm Syrus führt Vicecomes in dem 1. Buche, Cap. 20 an: Diese²⁰ Erklärung der Entfagung oder Abfagung, wie man sie nennt, die wir bei der Taufe tun, scheint wohl eine geringe Sache zu sein, aber sie hat einen höheren Verstand; wer solches recht in Acht nimmt, wird wohl selig, denn mit so wenig Worten (nämlich die in der Taufe gesprochen werden) entfagen wir allem, was böse genannt wird, und was Gott haßt, und wir entfagen (oder versagen) daselbe, und solche Dinge sind nicht ein, oder zwei, oder zehn, sondern alles Böse, das da mag genannt werden, denn du sprichst: Ich entfage dem Satan und allen seinen Werken.

Dieses¹⁹ ist, schreibt S. Mehrningius, fürwahr kein unverkündiger oder leichtfertiger Handel, den man unmündigen Kindern auflegen kann. Ergo zc.

Im Jahre 365.

Um¹⁴ den Anfang dieses Jahres wird Gregorius, mit dem Zunamen Nyssenus, gesetzt, welcher, nachdem er, wie es scheint, gesehen, daß etliche unbereit und mit einem ungöttlichen Gemüthe zur Taufe kamen, zu ihrem Unterrichte also geschrieben:

Wir¹⁵ müssen, wenn wir durch das sacramentalische Wasser der Taufe gehen, alles Böse und Laster in dem Wasser erlöten, als da ist, Unfeulichkeit, das räuberische Gemüth, den Uebermut des Gemüths, den Neid und alles dergleichen mehr. Auch sollen wir nicht allein die groben Laster samt ihren Wirkungen in dem Wasser ertränken und verlassen, sondern auch die Bewegungen und Verunreinigungen des Gemüths, welche einigermaßen der menschlichen Natur folgen, und das so viel als möglich.

Greg. Nyss. Lib. de Vita Mosis. Item Jac. Mehrn. Bapt. Hist., Pag. 328.

Weil¹⁶ es sich nun zutrug, das einige vermeinten, man müsse insbesondere mit geweihtem oder geheiligtem Wasser getauft werden, so hat er in einer gewissen Rede erklärt, daß solches nicht nötig sei, sondern daß allein bei denen die getauft werden der Glaube und der Segen des Lehrers zur Taufe nötig sei; doch seien alle Gegenden des Herrn, und alle Wasser könne man zu der Taufe gebrauchen: wenn Gott schlechterdings den Glauben findet, so nimmt er ihn an, und auch den Segen des Dieners, der da heiligt.

Bapt. Hist. 2. Teil. Pag. 376, aus Vicecomes, Buch 1, Cap. 14, aus Gregorius Nyssenus.

An¹⁷ einem andern Orte erwähnt er ganz ernstlich einige Personen, die ihre Taufe aufgeschoben, daß sie doch ihre Namen unter die Ankömmlinge aufzeichnen lassen sollten, auf daß sie versucht und in dem Glauben zur Empfangung der Taufe unterwieft werden möchten; hiervon finde ich diese Anmerkung:

Bapt. Hist. Pag. 376, aus Vicecomes, Buch 2, Cap. 12.

Gregorius Nyssenus sagt in einer Rede zu denjenigen, welche ihre Taufe lange aufgeschoben: Kommt,¹⁸ die ihr sehr beschwert seid zu eurer Heiligung; gebt nun eure Namen an, daß ich sie in irdische Bücher mit Tinte einschreibe, Gott aber zeichnet dieselben auf in die Tafeln, die nicht vergehen.

Also hat auch dieser Gregorius Nyssenus, wie gemeldet worden, heilsam und rechtinnig von der Taufe geschrieben: weiter haben wir kein anderes Zeugnis über diesen Gegenstand von ihm vernehmen können.

¹¹ Daß sie ihre Sünden bekennen mußten. ¹² Zu welcher Zeit es gekommen, daß man bei der Taufe dem Teufel abesagt. ¹³ Daß solches die unmündigen Kinder nichts angeht. ¹⁴ Von dem Zeugnis des Gregorius Nyssenus, die Taufe betreffend. ¹⁵ Wenn man getauft wird, muß man alles Böse aufgeben. ¹⁶ Gegen das geweihte und geheiligte Wasser. ¹⁷ Gegen diejenigen, welche ihr Taufe aufgeschoben. ¹⁸ Eine freundliche Einladung des Nyssenus an die Neulinge, um ihre Namen zur Taufe zu geben.

Im Jahre 366.

Als¹⁹ nun, wie es scheint, die Kindertaufe in etlichen Gegenden einzudringen anfang, so haben sich die Lehrer zu Laodicea in Phrygia Pacatiana in einer öffentlichen Zusammenkunft oder Versammlung dagegen genugsam erklärt, worin unter anderem beschlossen worden: Daß²⁰ man die Schüler, die man taufen wollte, zuvor den Glauben lehren sollte, und daß die denselben den Donnerstag der letzten Woche in den Fasten auftragen sollten.

Vergleiche Seb. Franck, Conc. Laod. mit P. J. Twiss Chron., Pag. 112. Col. 1. 2.

Ungefähr um diese Zeit wird angemerkt, daß in einer andern Versammlung der Lehrer (genannt Concilium Elibertinum²¹) unter anderem beschlossen worden: Daß²² diejenigen, welche zuerst zum christlichen Glauben treten, wenn sie eines guten Wandels sind, nach anderthalb oder zwei Jahren Zeit zu der Taufe zugelassen werden sollten.

Vicecomes, Lib. 2. Cap. 8. aus dem 42. Canon des Concilium Elibertinum, nach Jacob Mehrn. Anmerkung. Bapt. Hist., Pag. 372.

Zum²³ wenigsten sieht man hier die Rechtgefinntheit und Sorgfalt der gemeldeten Lehrer, welche, um doch nicht gegen Christi Gebot zu handeln, oder jemand ohne wahren Glauben und Buße zu taufen, lieber und besser zu sein erachtet haben, die Neulinge, die selbst Reuquis eines guten Wandels hatten, noch anderthalb oder zwei Jahre von der Taufe auszufehen, auf daß sie unterdessen, wenn sie die Kosten wohl überschlagen, ein gutes Gebäude möchten aufbauen und selbst durch die Taufe aufgebaut werden als lebendige Steine an dem christlichen Tempel der Gemeinde.

Unterdessen scheint es, daß damals ein Mißbrauch bei der Bedienung der Taufe stattgefunden habe, nämlich: daß²⁴ man den Täuflingen ein Becken vorhielt, um etwas Geld hineinzulegen, es sei für den Lehrer oder für die Armen, dieses aber wurde zu derselben Zeit mit diesen Worten aufgehoben: Auch hat es uns gefallen zu verordnen, daß die Täuflinge kein Geld mehr in das Becken legen sollten, gleichwie es zu geschehen pflegte.

Bapt. Hist., Pag. 372, ex Concilio Elibertino, Vicecomes, Lib. 4, Cap. 2 &c.

Aus²⁵ dieser Gewohnheit oder Weise, ein Becken den Täuflingen vorzuhalten, um Geld hineinzulegen, als auch aus dem, daß solches abgeschafft worden, kann deutlich abgenommen werden, daß die Täuflinge keine jungen Kindlein gewesen, und daß das, was darüber beschlossen worden, die jungen Kindlein nichts anging, denn dieselben haben weder Erkenntnis noch Vermögen, solches zu tun oder freiwillig davon abzulassen.

Ungefähr im Jahre 370

wird²⁶ berichtet, daß Optatus Milebitanus gelebt und geschrieben habe, ein Lehrer der Catechumenen, von welchem gemeldet wird, daß er sein Amt angewandt habe, um jungen Leuten Unterricht im Glauben zu erteilen, damit sie nach vorhergegangener Unterweisung auf ihr eigenes Erkenntnis getauft werden.

Dieser nun, wenn er von denjenigen redet, was in, bei und um die Taufe anzumerken, sagt also: Man²⁷ weiß, daß bei der heiligen Taufe drei wesentliche Dinae nötig sind: das erste

¹⁹ Diese Versammlung oder Concilium zu Laodicea lebt P. J. Twiss auf das Jahr 264, Seb. Franck auf das Jahr 368, wir aber folgen dem Mittelweg und setzen daselbe auf das Jahr 366, welches zur Nachricht dient. ²⁰ Daß man die Schüler, welche man taufen wollte, erst im Glauben unterrichten sollte. ²¹ Daß diejenigen, welche zum Glauben treten, nach anderthalb oder zwei Jahren getauft werden. ²² Concilium Elibertinum. ²³ Wie rechtinnig und sorgfältig damals die Lehre gewesen und worin solches bestanden. ²⁴ Daß die Täuflinge Geld in ein Becken zu legen pflegten, und wie solches abgeschafft worden. ²⁵ Was aus vorgemeldeter Weise gelernt wird. ²⁶ Von dem Zeugnis des Optatus Milebitanus, die Taufe betreffend. ²⁷ Daß bei Unterhaltung der Taufe drei wesentliche Dinge nötig seien.

betrifft die heilige Dreieinigkeit, das zweite die Gläubigen, das dritte den Täufer; aber man muß ein jegliches nicht mit gleichem Gewicht wägen zc.

Bapt. Hist., Pag. 327, ex Optato Milevitano, Lib. 3.

Obſchon²⁸ dieſe Reden einigermaßen dunkel zu ſein ſcheinen, ſo erhalten ſie doch ſo viel Licht, daß man klar und hell ſehen kann, von welcher Taufe und von welcher Sache er hier ſpricht.

Betreffend²⁹ die Sache, wovon er hier meldet. Wie es ſcheint, ſo handelt er hier von der Würde der Taufe, und um ſolches zu beweifen, führt er an, daß in Anſehung der Taufe drei ſehr würdige Dinge ſeyn; das würdigſte nennt er zuerſt, und ſagt, daß ſolches Gott oder die heilige Dreieinigkeit ſei. Zum zweiten nennt er den Gläubigen, nämlich der bereit ſteht, um ſich taufen zu laſſen, denn dieſer iſt ſehr würdig bei Gott, weil Chriſtus ſagt: Wer da glaubet und getauft wird, ſoll ſelig werden. Mark 16, 16. Zum dritten nennt er den Täufer, nämlich, der ſolches würdige Amt von Gott empfangen hat. Aus welchen drei würdigen Umſtänden die Würde der Taufe von ihm mit Recht geſchloſſen wird.

Sieraus³⁰ erſcheint nun ſonnenklar, von welcher Taufe er hier redet, denn wenn er bei der Taufe den Gläubigen nennt, und denſelben anmerkt als denjenigen, der da ſoll getauft werden, ſo drückt er zum wenigſten aus, daß er hier nicht von Kindern rede, noch von der Taufe der Kinder, ſondern von der Taufe der Gläubigen.

Ueberdas ein wenig nach den vorhergehenden Worten ſagt er von dem Täuflinge, von welchem er handelt: Dieſer folgt dem Gläuben der Gläubigen.

Nicecomes, Bib. 2, Cap. 4, führt Optatus Milevitano an und ſagt, daß er in dem fünften Buche gegen Parmen die Worte St. Pauli 1. Kor. 3, alſo ausgeleget habe: Ich³¹ habe gepflanzt, Apollo hat begoſſen zc.; das iſt: ich habe aus euch, o ihr Heiden! Lehrlinger Chriſti gemacht, Apollo hat ſolche Lehrlinger getauft.

Und in dem 2. Buche, Cap. 7 ſchreibt Nicecomes: Optatus iſt zu Corthago ein Catechiſmuslehrer geweſen. Ebenſo in der Taufgeſchichte, Pag. 375.

Welche³² Sachen unfere vorhergehende Erklärung beſteht, wenn er die ungläubigen und ungetauften Menſchen Heiden, im Gegentheile diejenigen, die in dem Gläuben unterwieſen und darauf getauft waren, Lehrlinger Chriſti nennt, ohne anzumerken, ob dieſelben von chriſtlichen oder heidniſchen Eltern geboren waren, ſo drückt er damit aus, daß³³ nicht die Herkunft von einem Heiden, ſondern ungläubig und ungetauft zu ſeyn, einen Heiden mache, und daß³⁴ nicht die Herkunft von einem Chriſten, ſondern gläubig und getauft zu ſeyn einen Chriſten mache. Welches mit den Worten Pauli übereinſtimmt, Gal. 3, 26, 27: Ihr ſeid alle Gottes Kinder, weil ihr an Jeſum Chriſtum geglaubt habt, denn wieviele eurer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen; hier iſt kein Jude noch Grieche, Knecht noch Freier, Mann, noch Weib, denn ihr ſeid alle zuſammen einer in Chriſto zc.

Zu andern: Daß³⁵ dieſer Optatus, wie Nicecomes ſchreibt, ein Catechiſmuslehrer geweſen, ſolches beweift, daß man daſelbſt wo er Lehrer geweſen, die Gewohnheit gehabt, die Täuflinge zuerſt den Catechiſmus, das iſt die Unterweiſung des

Gläubens zu lehren, ehe man ſie getauft; denn davon nannte man die Täuflinge, welche noch unter dem Catechiſmus ſtanden, Catechumenen, das iſt, Lehrlinge, die in dem Gläuben gelehrt oder unterwieſen wurden.

Im Jahre 370 zu derſelben Zeit, ſchreibt Damasceus, iſt das Evangelium in aller Welt gepredigt worden, aber nicht mit Gewalt und Waffen; denn man hat ſeine Widerſacher nicht mit Krieg überwunden, ſondern mit wenig armen, nackten und getödeten Menſchen, das iſt, mit Leidsamkeit und Gläube. Ja, wie wollte die Kirche Märtyrer haben, wenn ſie ſelbſt Märtyrer machte. Damas. 3. Cent., Cap. 33. P. 3. Zwiſch Chron., 4. Buch auf das Jahr 370, Pag. 116, Col. 2.

Im Jahre 380

iſt³⁶ in Cappodocien Gregorius Nazianzeus, welcher von chriſtlichen Eltern geboren, erſt in ſeinem 20. Jahre getauft worden, von welcher Sache Jac. Mehrning dieſe Beſchreibung gibt, indem er ſagt:

Sein³⁷ Vater, welcher ein Biſchof zu Nazianzen geweſen, auch Gregorius genannt, und ſeine Mutter, Nonna, eine gotteſfürchtige Frau, von chriſtlichen Eltern geboren, haben von der Kindertauſe nichts gewußt, denn ſie haben dieſen ihren Sohn, Gregorius Nazianzeus, nicht in der Kindheit taufen laſſen, ſondern, wie die Geſchichte meldet, erſt in dem 20. Jahre ſeines Alters.

Bapt. Hiſt. über das vierte Jahrhundert, Pag. 354. Ferner, G. Montanus, Nichtigkeit der Kindertauſe, gedruckt im Jahre 1648, Pag. 62.

Wir³⁸ wollen aber, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, mit einem oder zwei kurzen Exempeln anweiſen, wie eitel, nichtig und unwert zu derſelben Zeit die Kindertauſe bei verſchiedenen frommen und gelehrten Männern geweſen, und wie die Taufe auf den Gläuben ſelbſt bis in die reifen Jahre aufgeschoben worden.

Im Jahre 380, um dieſe Zeit lehrt Ambroſius, daß die Heiden das Holz ehrten, weil ſie urtheilten, daß ſolches ein Bild Gottes ſei; aber Gottes Bild, ſagt er, iſt unſichtbar. Rom. 4 in Psalm 118, Serm. 10. Sam. Weltius in dem Geſchlechtsregister der römischen Succession, der zweite Druck, 1649, Pag. 119 zc.

Im Jahre 381.

Es³⁹ wird gemeldet, daß in dieſem Jahre Nectarius zu Conſtantinopel, als er zu ſeinem vollen Verſtande gekommen, getauft worden ſei, ja bei ſo hohen Alter und durchdringender Erkenntnis, daß man ihn auch damals zum Biſchof oder Lehrer deſſelben Orts gewählt hat, welches auch zuvor von Ambroſius iſt angemerkt worden, auf das Jahr 383.

Siehe hiervon P. 3. Zwiſch Chron., 4. Buch auf das Jahr 381, Pag. 122. aus Hiſt. Tripart., Lib. 9, Cap. 13. Adolph. Apol. Fol. 163. Leonh., Lib. 2. Merula, Fol. 3. Pag. 312.

Was die vorgemeldete ſchnelle und unerwartete Erwählung des Nectarius zum Biſchof oder Lehrer deſſelben Orts betrifft, was auch von Ambroſius geſagt worden iſt, wollen wir weder verteidigen, noch das Wort reden, ſondern nur anführen, daß er in ſeiner Jugend die Taufe aufgeschoben und erſt in spätem Alter getauft worden iſt.

Im Jahre 382 ließ ſich Theodoſius, von chriſtlichen Eltern geboren und auferzogen, zu Theſſalonica, von dem Biſchofe Aſcholiuſ taufen zc. Socrat. Hiſt. Eccles., Lib. 5, Cap. 6. Item, H. Montanus, Pag. 70.

Im Jahre 383.

Vaſilius⁴⁰ und Eubuluſ haben ſich alſo miteinander unterredet: Laſſet uns alle unfere Güter verkaufen und dieſelben

²⁸ Was in gemeldeten Reden zu erkennen gegeben wird. ²⁹ Er ſpricht von der Würde der Taufe und beweift ſolches durch drei Umſtände. ³⁰ Er ſpricht von dem Gläubigen als einem der getauft werden ſoll. ³¹ Des Optatus Erklärung der Worte: Ich habe gepflanzt, Apollo hat begoſſen zc. ³² Was aus den vorgemeldeten Worten gelernt wird. ³³ Daß nicht die Herkunft von Heiden, ſondern der Ungläube einen Heiden mache. ³⁴ Daß nicht die Geburt von einem Chriſten, ſondern der Gläube, verbunden mit der Taufe, einen Chriſten mache. ³⁵ Daß man ſelbſt, wo Optatus Lehrer geweſen, die Täuflinge zuerſt im Gläuben unterrichtete.

³⁶ Von Gregorius Nazianzeus. ³⁷ Wie er erſt in ſeinem ävanzigſten Jahre Jahre getauft worden, obſchon er von chriſtlichen Eltern geboren. ³⁸ Was uns noch anzumerken übrig bleibt. ³⁹ Von Nectarius, und wie er in ſeinem Alter zu Conſtantinopel getauft worden. ⁴⁰ Daß dieſer Vaſilius eines Chriſten Sohn geweſen, erhellet aus Bapt. Hiſt., Pag. 365, deſgleichen ſteht daſelbſt, ſind zu dieſer Zeit an andern Orten mehr Exempel geweſen, nämlich Vaſilius Magnus, Hieronymus, Ambroſius zc., die alle von chriſtlichen Eltern geboren und ſpäter auf ihr Gläubensbekenntnis getauft worden.

unter die Armen austheilen und dann nach der heiligen Stadt reisen, auf daß wir selbst die Wunderwerke Gottes anschauen und dadurch uns ein Vertrauen zu Gott erwecken.

Als sie solches getan und die Kleider, die zur Taufe nötig waren, mit sich genommen hatten, zogen sie nach Jerusalem zc.

Viccomes, Lib. 3, Cap. 4, ex Amphilochius. Jac. Mehrn. Bapt. Hist., 2. Teil über das vierte Jahrhundert, Pag. 389.

Amphilochius⁴¹ schreibt von einem getauften jüdischen Arzte, daß derselbe durch alle Gasthäuser Geld ausgeteilt, welches er in seinem Amte gewonnen hatte, und was noch übrig gewesen, solches andern Armen gegeben.

Viccomes, Bapt. Hist., Lib. 5, Cap. 46. Vide Supra.

Wir⁴² gedenken des obengemeldeten Basilus, der mit Eulubus nach Jerusalem gereist und die Kleider, welche zur Taufe nötig waren, mit sich genommen hatte, des Vorhabens, um getauft zu werden. Hieraus erhellt, daß zur selbigen Zeit zu Jerusalem die Gewohnheit gewesen, welche auch lange hernach in vielen warmen Ländern noch im Gebrauch geblieben ist, daß die Täufling in oder an den Wasserströmen getauft wurden und zum Teil oder mit dem ganzen Leibe in das Wasser hinab und wieder heraufstiegen, um welcher Ursache willen sie von ihren eigenen Kleidern entblößt wurden, und wie gewöhnlich ein weißes oder leinenes Kleid anhatten.

Nun⁴³ vergleiche man dieses einmal mit der Taufe der jungen Wiegenkindlein, so wird man alsobald sehen, daß solche Weise zu taufen bei kleinen Kindern könne Platz haben, angesehen in den kleinen Kindlein kein Vermögen noch Verstand ist, um solche Weise des Taufens zu unterhalten.

Nun⁴⁴ wollen wir fortgehen zu der Meinung des Basilus in Ansehung des Artfells der Taufe, und was er hiervon nach dem Zeugnis der alten Schreiber gelehrt und geschrieben.

Erstlich⁴⁵ wird von ihm gemeldet, daß, da er von der Taufe schreibt, er keineswegs von der Kindertaufe Meldung tue, wohl aber von der Taufe der Catechumenen, daß ist derjenigen, welche in dem Glauben unterwiesen wurden.

S. Montanus und Jac. Mehrning reden wie aus einem Munde und geben hiervon nachfolgendes Zeugnis: Der zuborgemeldete Basilus, sagen sie, der im Jahre 386 Bischof zu Caesarea in Cappadocien gewesen, ermahnt allein die Catechumenen zur Taufe, ohne daß er von jungen Kindern etwas meldet; ja,⁴⁶ er gibt genugsam zu erkennen, daß daselbst zu seiner Zeit die Kindertaufe nicht im Gebrauche gewesen sei, indem er sagt: Ihr, die ihr durch die Apostel in dem Evangelium unterrichtet worden, befehret euch, und ein jeder werde getauft auf den Namen unseres Herrn Jesu Christi.

Er⁴⁷ ermahnt zwar wohl daselbst die Jugend zur Taufe, doch nicht solche Jugend, welche ganz verstandlos ist, sondern, welche Achtung geben kann auf die Gründe, in welchen er sie zur Taufe ermahnt, das sind Weisheit, und keine kleine junge Kindlein. Solche Gründe führt er durchgehend in derselben Ermahnung und in einigen seiner andern Schriften an, als in dem Buche von dem Heiligen Geiste, Cap. 12, 14 und 27, aber er meldet nirgendwo von der Kindertaufe zc.

S. Mont. von der Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, im Jahre 1648. Pag. 73. Jac. Mehrn. Bapt. Hist., Pag. 365.

Des Basilus⁴⁸ Zeugnisse über die Taufe beweisen deutlich, daß dieselbe sich nicht für die jungen Kinder schicke.

Denn,⁴⁹ wenn er die Natur der Taufe anweist, und was

sie ist, sagt er in dem dritten Buche gegen die Eunom.: Die Taufe ist ein Siegel des Glaubens. Item, in seiner Ermahnung zur Taufe: Die Taufe ist ein Kennzeichen eines christlichen Ritters. Item, in seinem Unterrichte zur Taufe: Die Taufe ist ein Gleichnis des Todes, des Begräbnisses und der Auferstehung von den Toten.

Taufgeschichte. Pag. 322.

Diese Sachen sind so klar, daß sie keiner Erklärung bedürfen, deshalb wollen wir ferner zeigen, was er hierüber sagt.

In⁵⁰ Bezug der Taufe, nach der Einsetzung Christi, schreibt er in dem obenangeführten Buche wie folgt:

Unsere Taufe geschieht, nach der Einsetzung des Herrn, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Den⁵¹ Glauben betreffend, welcher bei dieser Taufe erfordert wird, davon sagt er in dem Buche vom Heiligen Geiste, Cap. 12:

Wenn wir an den Vater, Sohn und Heiligen Geist glauben, so werden wir auch in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

Taufgeschichte. Pag. 323.

Ueber⁵² die Worte und die Weise der Täuflinge, und wie sie sich bei der Taufe zu betragen pflegten, davon meldet er in demselben Buche:

Die Täuflinge haben dem Satan und allen seinen Engeln entsagt. Item, in der Ermahnung zur Taufe, erklärt er, daß sie ihre Hände gen Himmel aufgehoben, daß sie zum Gebet niederkniet zc.

Taufgeschichte. Pag. 336.

Ueber⁵³ die verschiedenen Umstände und Sachen, welche mit zur Taufe gehören, meldet er an vielen Orten, wovon wir dem Leser das Nachfolgende mitteilen wollen:

Basilus Magnus⁵⁴ schreibt (gegen Eunom., Buch 2) also: Der Glaube muß vorhergehen, soll anders der Gläubige durch die Taufe versiegelt werden.

D. Viccomes führt aus Basilus Magnus nachfolgende Zeugnisse an:

Buch 1, Cap. 23, in⁵⁵ seiner Ermahnung zur Taufe: Wann willst du einmal ein Christ werden? Wann sollen wir dich für den Unsrigen erkennen? In dem verflohenen Jahre hast du sie bis auf gegenwärtigen Orttag aufgehoben, und nun willst du warten bis auf den zukommenden. Siehe zu, daß du nicht ein langes Leben begehrest, und in deiner Hoffnung betrogen werdest.

Item, Cap. 31: Basilus⁵⁶ lobt in dem 128. Briefe den C. Posthumianus und wünscht, daß er sein Gebatter hätte sein mögen, nachdem derselbe bei seiner Taufe ein so herrliches Bekenntnis des Glaubens getan, und das mit großer Reue, Schmerzen und Angst des Geistes, auch daß er sich in Leben und Wandel mäßig gehalten, wie solches das Bekenntnis des christlichen Namens erforderte.

Item, Cap. 33 schreibt Viccomes: Basilus⁵⁷ wundert sich sehr in dem 23. Briefe an Bonifazius über die Kindertaufe und Gebatterschaft und sagt also: Dieweil ihr weder von des Kindes zukünftigen Glauben, noch von demjenigen, was es gegenwärtig denkt, etwas Sicheres oder Gewisses versprechen könnt.⁵⁸ Ei Lieber! was hat es denn zu bedeuten, daß, wenn sie, nämlich die Kinder, zur Taufe gebracht werden, die Eltern statt ihrer als Bürger antworten und sagen: Sie, nämlich die Kinder, tun dieses, welches doch im selbigen Alter nicht einmal gedacht wer-

⁴¹ Von einem ungetauften jüdischen Arzte. ⁴² Von dem genannten Basilus und Eulubus, und warum sie die Kleider, die zur Taufe nötig waren, mit sich genommen. ⁴³ Ob solche Art der Taufe mit der Taufe der jungen Kinder übereinstimme. ⁴⁴ Von Basilus Meinung über dieses Stück. ⁴⁵ Er meldet nichts von der Kindertaufe. ⁴⁶ Seine Worte drücken so viel aus, als ob zu seiner Zeit die Kindertaufe nicht gebräuchlich gewesen. ⁴⁷ Welche Jugend er zur Taufe ermahnt. ⁴⁸ Seine Zeugnisse stimmen nicht mit der Kindertaufe überein. ⁴⁹ Von der Natur der Taufe.

⁵⁰ Von der Gestalt der Taufe nach der Einsetzung Christi. ⁵¹ Von dem Glauben, der zu solcher Taufe erfordert wird. ⁵² Von den Worten und der Weise der Täuflinge und wie sie sich zu betragen pflegten. ⁵³ Von verschiedenen Umständen bei der Taufe. ⁵⁴ Daß der Glaube der Taufe vorangehen müsse. ⁵⁵ Eine Ermahnung an diejenigen, die ihre Taufe aufgehoben. ⁵⁶ Von Posthumianus und wech schönes Glaubensbekenntnis er bei der Taufe getan. ⁵⁷ Wie sich Basilus über die Kindertaufe und die Gebatterschaft verhandelt. ⁵⁸ Wie spöttisch es sei, daß die Gebatter im Namen des Kindes antworten.

den kann? oder so sie das denken, ist es uns doch verborgen. Aber man fragt diejenigen, die die Kinder hervorbringen und sagt: Glaubst es an Gott? und von diesem Alter (nämlich der Kindheit), welches nicht einmal weiß, daß ein Gott sei, antworten sie (nämlich die Eltern) und sagen: Es glaubt. Also auch bei den übrigen Fragen wird auf jedes Stück geantwortet, wie dafür gehalten wird. Deshalb wundere ich mich, daß die Eltern in solchen Sachen für die Kinder so vermessen antworten zc.

Laufgeschichte. Pag. 390, 391.

Das⁵⁵ heißt ja wohl (sollte man sagen) die Kindertaufe ausdrücklich vertwerfen, und nicht allein die Kindertaufe, sondern auch alle ungerichte Fragen und Antworten (welche bei der Taufe der Kinder zu geschehen pflegten), und beweist genugsam, worauf die Kindertaufe ist gegründet gewesen.

Er⁵⁶ beschuldigt die Kinder der Unwissenheit und sagt, daß sie nicht einmal wissen, ob ein Gott sei. Die⁵⁷ Eltern, welche solche unmündigen Kinderlein zur Taufe bringen, beschuldigt er der Vermessenheit, weil sie so frei für dieselben antworten dürfen und sagen: Das Kind glaubt zc. Die⁵⁸ Priester, welche solche Kinder taufte, beschuldigt er der Torheit, weil sie solche ungeziemende und ungeründete Frage über die unmündigen Kinderlein stellten, und beehrten, daß man dieselben im Namen des Kindteins beantwortete. Die⁵⁹ Kindertaufe beschuldigt er ausdrücklich der Eitelkeit und Unwahrheit, weil er sich, wie Vicecomes in dem 23. Briefe an Bonifazius sagt, über die Kindertaufe sehr verwundert zc.

Dieser Basilus, um, wie oben gemeldet, seinen Sinn über diese Abhandlung genauer zu erklären, bringt ferner verschiedene Sprüche bei, welche die Kindertaufe nachdrücklich umstoßen und die Taufe auf den Glauben bestreiten.

D. Nices. Buch 2. Cap. 3, spricht also: Basilus nennt die Catechumenen⁶⁴ (nämlich die zur Taufe unterwiesenen wurden) Auserzoogene, weil sie durch die Unterweisung des christlichen Glaubens ernährt und auserzoogen worden.

Ferner in der ersten Rede von der Taufe, Cap. 4 faat er: Wisset⁶⁵ daß man zuerst lehren und unterweisen müsse, und als endlich denjenigen, der da recht unterweisen, die heilige Taufe geben: und ein wenig darnach: Man soll die Unterweisung der Taufe vorhergehen lassen, und dasjenige vor allen Dingen hinwegtun, was die Lehre und Unterrichtung herhindert.

Ferner in dem 3. Buche, Cap. 4, in der Ermahnung zur Taufe sagt er: Untersuchet⁶⁶ ein wenig euer Gewissen, obet in das verborgene Kämmerlein eures Herzens; ermedet eine Zeitlang bei euch selbst das Andenken der vergangenen Dinge.

Ferner, Cap. 5: Sobald jemand zu Johannes kam und seine Sünden, sie mochten noch so groß und groß gewesen sein, bekannte, der wurde in des Jordans Fluten getauft und empfing alsobald die Vergebung der Sünden.

Laufgeschichte. Pag. 392.

Alle⁶⁷ diese vorgemeldeten Sprüche des Basilus, wie sie von D. Vicecomes, der selbst für die Kindertaufe war, angeführt sind, und von S. M. in der Laufgeschichte angemerkt worden, sind so klar gegen die Kindertaufe, das es nicht nötig ist, eine nähere Erklärung beizufügen. Deshalb wollen wir es dabei bewenden lassen und in dem Reugnisse anderer Personen in diesem vierten Jahrhundert fortfahren.

Im Jahre 390.

Johannes Chrysoströmus,¹ von christlichen Eltern geboren, ließ sich zu dieser Zeit, als er 21 Jahre alt, von dem Bischofe Melitius auf den Glauben taufen.

Siehe des Episcopus Antwort auf die Untersuch. des Reonstr. Catechis. Pag. 359.

Von Chrysoströmus Meinung, die Taufe betreffend.

Dieser² Chrysoströmus, obschon er unter der römischen Kirche gelebt, und keine vollkommene Erleuchtung nach allen Theilen gehabt, hat doch gleichwohl von dem Stücke der Taufe sehr heilsam und rechtsinnig geschrieben, wie aus folgendem Auszuge, welcher aus seinen Schriften genommen ist, erscheint.

Jacob Mehrning in der Laufgeschichte, welcher den Magd. Centurien nachfolgt, sagt Pag. 403: Wie man die Taufe empfangen soll, solches erinnert St. Chrysoströmus, Ausleg. 14 über Marc.

Also³ auch du, der du die Taufe empfangen willst, dieweil wir alle unter der Sünde sind, fasse zuerst an die Füße unseres Heilandes, wasche sie mit deinen Tränen, trockne sie mit deinen Haaren, und wenn du solches getan hast, so kannst du auch an sein Haupt kommen.

Wenn du nun mit deinem Heilande hinabsteigst in den Brunnen des Lebens (das ist in das Wasser der Taufe), so kannst du lernen, wie das Haupt deines Erlösers gesalbt werde zc.

Ferner erklärt er sich noch genauer, wie man sich zur Taufe bereiten soll, und das mit solchen anmutigen Reden, daß eines jeden Seele dadurch bewegt werden muß.

Bant. Hist. Pag. 445. Chrys. Hom. 13 in Mar.

Wollt⁴ ihr, sagt er, zur Taufe kommen? O wie glücklich seid ihr! wenn ihr in Christo wiedergeboren werden sollt; wenn ihr Christum anziehen werdet, wenn ihr mit Christo werdet begraben werden, auf daß ihr auch mit Christo auferstehen möget.

In den andern Tagen werdet ihr nach der Ordnung die Dinge hören, welche zu solchen Geheimnisse dienlich sind. Unter dessen mache ich euch dieses, damit ihr es wißt, und euch auf den ankommenden Tag vorbereitet (nämlich zu der Taufe). Aber der allmächtige Gott stärke eure Herzen und mache euch zu seiner Taufe würdig. Er selbst komme zu euch bei der Taufe. Er selbst heilige das Wasser, womit ihr geheiligt werdet; niemand gehe dahin mit zweifelhaftem Herzen; niemand sage: Meint ihr wohl, daß mir die Sünden vergeben werden sollten? Wer also hingehet, dem werden die Sünden nicht vergeben; besser ist es, gar nicht, als auf diese Weise hinzugehen. Gedenet dieses, insonderheit ihr, die ihr die Taufe also empfangt, auf daß ihr Gott dienen möget.

Sch⁵ bitte dich, o geliebter Leser! merke andächtig auf diese gemeldeten Worte des Chrysoströmus; spricht er daselbst auch etwas anders, als was heutigen Tages bei den Taufgesinnten gesprochen wird? O nein, sondern er folgt eben derselben Weise; denn anfänglich spricht er: Wollt ihr zur Taufe kommen? Er sagt nicht: Wollt ihr eure Kinderlein zur Taufe tragen? Wie sollte er deutlicher reden können? Denn selbst zu kommen und kommen wollen, ist gewiß kein Kinderwerk.

Darnach⁶ spricht er: O wie glücklich seid ihr, die ihr in Christo wiedergeboren werden sollt! Wenn ihr Christum werdet anziehen, nämlich in und durch die Taufe; aber was ist dieses anders gesagt, als eben das, was der Apostel Paulus von den Gläubigen berichtet, nämlich daß sie durch das Bad der

⁵⁵ Ob nicht hierdurch die Taufe mit Freimütigkeit verworfen sei. ⁵⁶ Von der Unwissenheit der Kinder. ⁵⁷ Von der Vermessenheit der Eltern. ⁵⁸ Von der Torheit der Priester. ⁵⁹ Von der Eitelkeit und Unwahrheit der Kindertaufe. ⁶⁴ Daß die Catechumenen im Glauben auferzogen worden. ⁶⁵ Daß man zuerst lehren, hernach taufen müsse. ⁶⁶ Daß man sich vor der Taufe erst prüfen müsse. ⁶⁷ Von der Klarheit der vorgemeldeten Sprüche des Basilus gegen die Kindertaufe.

¹ Von der Taufe des Johannes Chrysoströmus, welcher 21 Jahre alt gewesen. ² Chrysoströmus heilsame Reugnisse von der Taufe. ³ Wie er die Reuigen zur Betrachtung der Taufe ermahnt habe. ⁴ Gar heftige und bewegliche Reden, um sich würdig zur Taufe zu bereiten. ⁵ Daß seine Redensart mit den Taufgesinnten übereinstimmt. ⁶ Von dem Glücke der wohl bereiteten Täuflinge. ⁷ Von der Unterweisung vor der Taufe.

Wiedergeburt, das ist, die Taufe, selig werden? Tit. 3, 5. Desgleichen auch, daß sie Christum durch die Taufe angezogen? Gal. 3, 27.

Darnach⁸ sagt er: In den andern Tagen sollt ihr nach Ordnung die Dinge hören, die zu solchem Geheimnisse, nämlich zur Taufe, dienlich sind zc. Ebenso lehrt Christus, die Täuflinge zuerst zu unterweisen, ehe man sie tauft. Matth. 28, 19; Mark. 16, 15. 16. Also hat auch Johannes zuerst seine Täuflinge unterwiesen. Matth. 3, 7. 8. Petrus unterwies zuerst die Juden. Apg. 2, 38. Philippus unterrichtete zuerst den Mohren. Apg. 8, 34. 35. Annanias lehrt zuerst Saulus den Glauben. Apg. 9, 17. 18.

Weiter setzt er diesen Wunsch dazu: Aber der allmächtige Gott stärke eure Herzen und mache euch würdig zu seiner Taufe zc.

Wer weiß aber nicht, daß die jungen jetztgeborenen Kindlein in ihren Herzen vor der Taufe nicht gestärkt werden können? Und daß sie um des willen auch die Taufe nicht würdig, das ist mit einem heiligen Vornehmen und mit freudigem Herzen empfangen können, denn sie wissen weder Gutes noch Böses. 5. B. Mose 1, 39; rechts noch links, Zona 4, 11 und tum als Kinder, 1. Kor. 13, 11. Ueberdas kann auch der Wunsch des Chrysoströmus, welcher die Taufe betrifft, an ihnen nicht haften.

Endlich⁹ sagt er: Ihr, die ihr die Taufe also empfanget, damit ihr Gott dienen möget. Nachdem er erklärt, mit welchem Herzen und Vornehmen man zu der Taufe gehen müsse, nämlich, nicht mit einem zweifelhaften Herzen zc. Dieses ist ja klar gesprochen, und beweist ausdrücklich, daß die Taufe, wovon er spricht, sehr von der Taufe der jungen Kinder verschieden sei, weil dieselben nicht allein mit keinem unzweifelhaften und wohl getrösteten Herzen, sondern auch auf keine andere Weise zur Taufe gehen können; ebenjowenig können sie auch die Taufe empfangen mit einem Vornehmen, um Gott zu dienen. Vergleichet dieses einmal mit den Worten des Chrysoströmus, und ihr werdet finden, daß sie von der Kindertaufe so weit als der Himmel von der Erde unterschieden sind.

Taufgesch. Pag. 464 spricht Palladius in dem Leben des Chrysoströmus von einem Aufruhr, welchen der Kaiser Theophilus gegen den Bischof Chrysoströmus¹⁰ gemacht, sogar daß er ihn verfolgte, welches kurz vor Ostern geschehen ist, da¹¹ war nun kein anderer Rat, als daß diejenigen, die es mit dem Bischofe hielten und mit ihm fasteten, zu dem Kaiser und der Kaiserin gehen mußten, und dieselben in der Woche der Bekenntnis mit Tränen bitten, daß sie doch die Kirche Christi verschonen wollten, am meisten um des Festes und derjenigen willen, welche alsdann getauft werden sollten, die genugsam dazu unterwiesen waren; und deshalb sollten sie doch ihren Bischof wieder freigegeben zc.

Hier¹² erscheinen nun abermals verschiedene Sachen, woraus man annehmen kann, daß in der Gemeine, allwo Chrysoströmus ein Lehrer oder Bischof gewesen, die Taufe nach vorhergegangener Unterweisung und auf den Glauben geschehen sei; denn zuerst wird hier gemeldet, zu welcher Zeit solches geschehen, nämlich kurz vor Ostern, in der Bekenntniswoche zc. Jemand, der nur ein wenig Erfahrung hat, wird finden, daß solches die Zeit und die Woche gewesen, in welcher man die Neulinge vor der Taufe zu unterweisen pflegte, ihren Glauben bekennen ließ und sie ordentlich verhörte, um dieselben in den folgenden Ostertagen zu taufen. Zum andern wird daselbst

von denjenigen gesprochen, die da getauft werden sollten und dazu genugsam unterwiesen waren zc., womit unsere Ansicht deutlicher erklärt wird, daß nämlich damals die Taufe auf auf vorhergegangene Unterweisung geschehen, so daß es unnötig erscheint, noch mehr darüber zu sagen, und deshalb wollen wir es auch dabei bewenden lassen.

Von dem Nutzen, Kraft und Wirkung der Taufe.

Chrysoströmus¹ über Phil. 3, Pag. 405: Christus hat die Taufe gegeben oder verordnet, als zu einem Ableitungstrank, und also haben wir alle Bosheit ausgespien, dadurch sind wir von allen Sünden befreit worden, die Hitze hat sich verloren, das Fieber ist gedämpft und alle Unreinlichkeit hinweggeschieden; durch den Geist sind alle übrigen bösen Dinge, sowohl die von der Unkeuschheit, als auch die von dem Hochmut des Gemüths herkommen, ausgefegt. Ferner, über Cap. 7 an die Hebräer: Darum gibt Gott die Taufe, auf daß sie die Sünden abwache und nicht vermehre.

Ferner,² über Cap. 3 an die Collosser: Wahrlich, vor der Taufe waren wir sehr herzlich, aber nach der Taufe waren wir golden.

Ferner, über Cap. 11 an die Hebräer: Was machte wohl die Bruderschaft ohne das Bad der Wiedergeburt, das ist die Taufe zc.

Wer³ sieht nicht in der oben gemeldeten Anführung aus Chrysoströmus hervorleuchten, daß die Taufe, wovon er spricht, keineswegs auf junge Kindlein, sondern einzig und allein auf verständige Personen sind schicken wolle? Denn wenn er erstlich zu denjenigen spricht, welche da die Taufe empfangen wollen, daß sie sollten die Füße (geistlicher Weise) ergreifen und dieselben mit ihren Tränen waschen, und hernach sagt, daß Christus die Taufe gegeben oder verordnet, als zu einem Ableitungstrank und daß sie also alle Bosheit, das ist, alle Sünden ausgespien hätten zc.; so drückt er klar damit aus, daß er nicht von der Taufe der jungen Kindlein rede, obgleich sie diejenigen Dinge nicht tun können, die daselbst in Ansehung der Taufe beschriebe worden sind.

Alle diese Sachen werden durch seine nachfolgenden Schriften noch deutlicher befestigt, wie wir berichten wollen.

Taufgesch.,⁴ Pag. 406. Chrysoströmus in dem 10. Cap. des 1. Briefes an die Korinther: Der Durchgang der Juden durchs Rote Meer war ein Vorbild der zukünftigen Taufe, und ein wenig darnach erklärt er dieses, denn dasselbe, sagt er, was dort Wasser, ist hier auch Wasser; ja hier ist es das Wasserbad und dort war es das Meer. Hier treten sie alle in das Wasser, dort auch alle; wollt ihr aber die Wahrheit der Sache erkennen? Dort wurden sie aus Egypten erlöst, allhier aber von der Abgötterei; dort wird Pharao ertränkt, allhier aber der Teufel; dort gingen die Egypter zu Grunde, hier aber wird der alte Mensch der Sünden begraben.

Item,⁵ über Joh. Cap. 3, Musl. 27. Wir haben viele und schwere Sünden begangen und haben uns von unserer Kindheit an bis in unser hohes Alter davon nicht enthalten, daß wir unsere Seelen damit nicht besleckt hätten; doch fordert Gott von uns keine Rechenschaft, sondern spricht uns frei davon durch das Bad der Wiedergeburt, das ist die Taufe, und hat uns die Gerechtigkeit und Heiligkeit geschenkt.

Wie⁶ sollte jemand deutlicher und klarer von der wahren Taufe der Gläubigen sprechen können? Denn wenn er in dem ersten Spruche sagt, daß man, wenn man getauft worden, er-

⁸ Von Chrysoströmus Wunsch an diejenigen, die sich taufen lassen wollten.

⁹ Daß die Getauften Gott dienen müssen mit einem unzweifelhaften Herzen.

¹⁰ Wie Chrysoströmus und diejenigen, die getauft werden sollten, verfolgt wurden.

¹¹ Die Gläubigen bitten um diejenigen, die da getauft werden sollten, und um die Freilassung des Chrysoströmus. ¹² Was aus vorgemeldeter Beschreibung folgt.

¹ Er vergleicht die Taufe geistiger Weise mit einem Ableitungstrank. ² Daß Gott durch die Taufe die Sünden abwache, und daß dieses die Bruderschaft ausmache. ³ Was in den vorgemeldeten Reden des Chrysoströmus anzumerken.

⁴ Vergleicht die Taufe mit dem Durchgang der Kinder Israel durch das Rote Meer.

⁵ Eine Klage über die vorhergehenden Sünden, hoch daß dieselben durch die Taufe oder Wiedergeburt vergeben werden.

⁶ Erklärung über vorgemeldete

löst werde von der Abgötterei, desgleichen auch, daß der alte Mensch der Sünden in und durch die Taufe begraben werde; und in dem zweiten Spruche erklärt, daß sie, als die da viele und schwere Sünden begangen, ja von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter durch das Bad der Wiedergeburt, das ist die Taufe zc., davon losgesprochen worden, so erhellt abermals hieraus deutlich, daß solches keineswegs die Kinder angehe, nachdem dieselben als die nicht in Abgötterei gelebt, die Abgötterei auch nicht verlassen könnten; also konnten sie auch nicht den alten Menschen der Sünden in oder durch die Taufe begraben, als die da jung waren und noch nicht nach dem alten Menschen gelebt hatten, viel weniger demselben abgestorben waren; endlich die noch kleine Kinder sind und zu dem hohen Alter noch nicht gekommen, können oder haben nicht nötig, von den Sünden, die sie in dieser Zeit nicht begangen haben, durch das Bad der Wiedergeburt, das ist die Taufe, losgesprochen zu werden.

Taufgeschichte, Pag. 410, daß man die Taufe nicht möge aussetzen oder aufschieben.

Solches⁷ legte Chrysoströmus (Ausleg. 1 über die Geschichte der Apostel) mit diesen Worten aus: Wenn jemand sagt, ich fürchte mich; (Antwort) wenn du dich fürchtest, so würdest du die Taufe wohl angenommen und gehalten haben; aber du wirst sagen: Eben darum nehme ich sie nicht an, weil ich mich fürchte; aber fürchtest du dich nicht, also aus diesem Leben zu scheiden? Ja, sagt du, Gott ist freundlich. Ei, darum nehme die Taufe an, weil er so freundlich ist und dir hilft zc. Endlich sagt er: Unmöglich ist es, ich sage, unmöglich ist es, daß derjenige, welcher in solcher Hoffnung die Taufe aufschiebt, etwas Gutes oder Nützlichliches erhandeln könne.

Taufgeschichte, Pag. 420. Zu⁸ Zeiten pflegten die Kirchenlehrer die Taufe eine Einweihung zu nennen; also spricht St. Chrysoströmus (Ausleg. 1 über die Geschichte der Apostel): Wer glaubt es recht, daß es mir im Herzen schmerze, wenn jemand abstirbt, der noch nicht eingeweiht, das heißt, getauft ist? Und ein wenig hernach, welche Seelenangst fühle ich, wenn ich sehe, daß andere erst zu der Einweihung, das ist zu der Taufe eilen, wenn ihnen der Odem ausgehen will! das ist wenn sie sterben müssen.

Mit⁹ welchen Sprüchen Chrysoströmus zu erkennen gibt, wie sehr es ihn schmerzt, daß etliche ihre Taufe bis in das höchste Alter verschoben, welchen gebührt hätte, dieselbe zeitlich zu empfangen; doch nicht vor der Zeit des Glaubens oder der Buße, vielweniger in der Kindheit; weil er allein von solchen Personen redet, welche ihre Taufe freiwillig und nicht weniger mutwillig verwahrloht.

Hieraus erfolgt zu Zeiten, daß Einige in ihrer Krankheit, ja auf ihrem Totenbette getauft zu werden begehrten, welchem dieser fromme Mann auch mit wichtigen Gründen widerspricht.

Taufgeschichte, Pag. 412. Chrysoströmus¹⁰ Ausl. 1 über die Apostelgeschichte. Die Geheimnisse, sagt er, sind herrlich und wohl zu begehren; keiner aber, der in den letzten Zügen liegt oder stirbt, empfängt die Abwaschung; es ist alsdann keine Zeit zu diesem Geheimnis, nämlich der Taufe, sondern ein Testament zu machen; die Zeit der Geheimnisse oder der Taufe ist, wenn das Gemüt gesund und die Seele gereinigt ist zc.

Zum¹¹ letzten werden hier wieder von Chrysoströmus in den angeführten Reden zwei Dinge hervorgebracht, welche auf die Kindertaufe sich nicht schicken; erstlich, wenn er sagt, daß die

Geheimnisse, nämlich der Taufe, herrlich und wohl zu begehren seien. Denn solche Begierde kann in den jungen Kindlein nicht sein. Zum andern, indem er erklärt, daß es der Geheimnisse oder der Taufe Zeit sei, wenn das Gemüt gesund und die Seele gereinigt ist zc., denn die jungen Kindlein können keine Ungesundheit des Gemüths oder Unreinheit der Seele haben, überdas können sie die Gesundheit oder Reinigung desselben weder fördern noch betrachten; so kann auch um dieser Ursache willen die Taufe in oder an ihnen keinen Platz haben.

Von der Chrysoströmus Meinung über einige andere Stücke des Glaubens, nach P. J. Zwisch Beschreibung in seiner Chronik von dem Untergange der Tyrannen, das 5. Buch, Pag. 136, 137.

Johannes¹ Chrysoströmus, schreibt er, ein berühmter, eifriger und wohlberedter Lehrer und Bischof zu Constantinopel, ist von seinem Bischof verstoßen und ins Elend verwiesen worden, es ward ihm viele Schmach und Leid angetan, und er ist im Elende gestorben.

Seine Amtsbrüder wie auch das Volk wurden sehr verfolgt durch kaiserliche Befehle. Denn sie sollten mit zur Kirche gehen und ihre Feinde, nämlich die von der römischen Kirche, hören, welches sie nicht tun wollten, sondern hielten ihre eigenen Versammlungen in den äußersten Winkeln der Stadt.

Als dieses durch den Bischof dem Kaiser hinterbracht wurde, so hat man alsobald ein Fähnlein Kriegsknechte dahin abgesandt, welche sie mit Stöcken und Steinen aus ihrer Versammlung gejagt, ihnen, als Räuber, ihre Güter genommen, und welche nicht entlaufen konnten, gefangen genommen. Als sie sich nun nicht mehr versammeln durften, haben sie das Land freiwillig verlassen und ein jeglicher ist seines Weges gezogen.

Dabei sind auch diejenigen, welche Chrysoströmus zugetan waren, mit Unrecht eines Brandes beschuldigt worden, welchen das gemeine Volk (dem Chrysoströmus zum Verdruß) in dem Tempel, worin er gelehrt hatte, angelegt, welches ihnen viele Leiden verursachte, denn die Grausamkeit war nicht geringer als die in den ersten Verfolgungen verübt wurde zc.

Item, obgemeldeter Johannes Chrysoströmus, auch Johannes Gilden-Mund genannt, wegen seiner goldenen oder schönen Lehren und beredter Zunge, lehrte aus Matth. 5, daß man keineswegs schwören solle, weder recht- noch unrechtmäßig, schließt ausführlich darüber mit dem Spruche: Ihr sollt keineswegs schwören; Matth. 5, daß² es einem Christen zu schwören nicht erlaubt sei. Er widerlegte auch nachdrücklich alle Einwürfe und behauptete, daß man durchaus nicht schwören solle; leset umständlich seine Erklärung über gemeldeten Ort zc.

So³ hat auch vor ihm Gaimus über Apoc. 10 gesprochen, wenn er sagt: Daß dem Menschen alles Schwören verboten sei, welches nur Gott und den Engeln zugelassen, die weder betrogen noch betrogen werden könnten zc.

Sebastian Franck gibt von diesem Gaimus nachfolgende Anmerkung: Gaimus, der Lehrer, hat auch sehr viel gegen den Papst und die römische Kirche geschrieben, unter anderem, daß es allein Gott und den Engeln zugelassen sei zu schwören, den Menschen aber alles Schwören verboten.

Wir wenden uns nun wiederum zu P. J. Zwisch Beschreibung, Chrysoströmus betreffend, Pag. 136, Col. 2.

Dieser⁴ goldene Mund Johannes Chrysoströmus, schreibt

⁷ Gegen diejenigen, welche ihre Taufe aus Furcht aufgeschoben. ⁸ Gegen diejenigen, welche mit ihrer Taufe warteten bis zum Tode. ⁹ Nähere Anmerkung über das Vorhergehende. ¹⁰ Daß man auf dem Totenbette sich nicht müsse taufen lassen, sondern sein Testament machen. ¹¹ Daß die vorgemeldeten Reden des Chrysoströmus sich nicht auf die Kindertaufe schicken.

nen erklitten. ² Sie wollen nicht zu ihren Segnern in die Predigt gehen, halten sie gleichwohl seine Lehren für Keterei. ³ Er lehrt gegen den Eib. ⁴ Obwohl die Papisten ihren Gilden-Mund zu Zeiten im Munde führen, so ⁵ Von der Schmach und Unterdrückung, welche Chrysoströmus und die Sel. ⁶ Von den Reden des Gaimus gegen das Eibschwören. ⁷ Von der Meinung des Chrysoströmus gegen die Grausamkeit, Krieg und Blutbergießen.

er, lehrte auch entschieden gegen die Grausamkeit, Tyrannei, Krieg, Blutbergießen, und hat dafür gehalten, daß es keineswegs den Christen gebühre, Krieg zu führen, sondern will, daß man in dem Reiche Christi Friede und Ruhe lehre. Christus, sagt er, zwingt nicht, auch treibt er nicht fort und drückt auch nicht, sondern macht eines jeden Willen frei und sagt: so jemand will &c.

Leset⁷ auch über Matth. 13, wie er erklärt, daß man das Unkraut, mit welchem die Reher verglichen werden, nicht ausrotten soll, welches, sagt er, Christus darum gesprochen, damit er dem Kriege und Blutbergießen wehre und solches verbiete. Man muß keine Gewalt ausüben in himmlischen Sachen, die gottlosen Lehren, und welche von Rehern hergekommen sind, muß man strafen und verbannen, aber die Menschen muß man verschonen.

Stem,⁸ er ist auch sehr gegen die Anbetung der Heiligen und sagt, daß Gott nicht den Tyrannen gleich sei, da man einer Vorsprache bedarf, und daß es sich nicht gebühre, jemanden die Sünde zu bekennen, ohne Gott allein. Ihr sollt, sagt er, eure Sünden bekennen, auf daß ihr dieselben ausrottet; schämt ihr euch dieselben jemand zu sagen, so bekennet täglich in eurer Seele. Ich sage nicht, daß ihr sie eurem Mittnechte beichten sollt, damit er sie verfluchte und euch vorwerfe, sondern klagt sie Gott, welcher sie allein heilen kann und folget hierin dem Propheten, welcher da spricht: Entdecke dem Herrn deine Wege, so wird er es wohl machen. Ps. 37, 5.

Und⁹ über Matth. 23 sagt er mit vielen schönen Worten, daß man Gott umsonst diene mit Menschenlehre, und daß es kein anderes Zeugnis der Wahrheit gebe, auch keine andere gewisse Prüfung der Kezerei, auch keine andere Weise, um zu erkennen, welches die christliche Kirche sei, als die Heilige Schrift.

Stem,¹⁰ Chrysoströmus sagt, wenn das römische Reich aus dem Wege geräumt sein wird, alsdann wird der Antichrist kommen. Ueber Matth. 24 sagt er, derjenige hat's nicht übel getroffen, welcher unter dem Grauel der Verwüstung den Antichrist versteht, von welchem man hält, daß er kurz darnach soll aufkommen und den heiligen Ort der Kirche unter dem Namen Christi einnehmen.

Ferner, über 2. Thess. 2: Wenn das Reich wird verwüstet und leer sein, alsdann wird der Antichrist dasselbe einnehmen und darnach trachten, daß er das Reich Gottes und der Menschen an sich ziehe &c.

Ferner, über Matth. 24: Lieber¹¹ lasset euch nicht bewegen, wenn der Antichrist die Werke Christi tut und in Gegenwart der Christen alle Werke Christi verrichtet, denn der Satan selbst kann sich in einen Engel des Lichts verstellen, was ist es denn Wunder, daß seine Diener diese Gestalt führen, als ob sie Diener der Gerechtigkeit wären und sich nach dem Scheine des Christentums bestreben?

Der¹² jüdische Grauel ist nicht allein von dem jüdischen Kriege zu verstehen, sondern auch nach dem geistigen Sinne von dem Antichrist, der in der letzten Zeit in die heilige Städte sich setzen, die vornehmsten Plätze der Kirche einnehmen, und die Seelen der Menschen von Gott abführen soll. Ueber das kann man verstehen, was Paulus sagt, daß der Widersärtige sich über alles erheben soll, was Gott genannt oder geehret wird, also daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für einen Gott halten läßt. Dieser, der an dem heiligen Orte steht, hat die Kirche Gottes mit vielen Kezereien verwüstet &c.

Später¹³ sagt er, diemeil der Herr Jesus wußte, welche große Zerstörung in den letzten Tagen kommen würde, so hat er befohlen, daß die Christen, welche in der Christenheit sind, wenn sie beständig den wahren Glauben umarmen wollten, zu keinem andern Dinge ihre Zuflucht nehmen sollten, als zu der heiligen Schrift, denn wenn sie etwa auf andere Dinge sehen wollten, so würden sie geärgert und verführt werden und nicht verstehen, was die wahre Kirche sei, und dadurch in den abscheulichen Grauel verfallen, der sich in die heilige Stätte der Kirche gesetzt hat.

Deshalb¹⁴ dieser Chrysoströmus, schreibt P. J. Twiss, Augustinus, Gregorius, Ambrosius, Hieronymus, und durchgehends alle alten Lehrer, obgleich sie von den Papisten gerühmt werden, nichts anderes sind, als römische Keher, welche von den päpstlich Gefinnten Feuer und Schwert zu erwarten hätten, wenn sie noch an ihrer Lehre hingen.

Endlich¹⁵ ist Chrysoströmus in dem Jahre 408 aus seinem verdrießlichen Leben und Landesverweisung, womit er viel geplagt wurde, erlöst worden und ruhig entschlafen.

P. J. Twiss, Chronik von dem Untergange der Tyrannen, das 5. Buch, Pag. 137 und 138, Col. 1; aus Chron. Sebast. Franck, Fol. 56, 92. Tob. Faeri, Fol. 73. Merula, Fol. 338. Joh. Wicel., Fol. 166. Cornelius Hillenius, Fol. 41.

Im Jahre 390.

Hieronymus,¹⁶ von christgläubigen Eltern zu Syridon in Ailrien oder Dalmatien geboren und von Jugend auf in der christlichen Lehre unterwiesen, ist erst in dem 30. Jahre seines Alters in der Stadt Rom getauft worden.

Bapt. Hist., Pag. 341 — Pag. 365, 366, 374, 593. P. J. Twiss Chron., 4. Buch auf das Jahr 390, Pag. 29, Col. 1. Tractat von dem Laufe der Welt, gedruckt im Jahre 1611, Pag. 47; ex Erasmo & Wicelio in Vita Hieronymi &c.

In¹⁷ der Laufgeschichte, Pag. 374, steht also: Hieronymus schreibt in dem 78. Briefe, daß er seine Taufe und weisses Kleid zu Rom empfangen habe, da er doch zu Syridon in Dalmatien von christlichen Eltern geboren worden &c. Darum müssen die Christen, sagt der Schreiber, zu derselben Zeit mit der Kindertaufe nicht so sehr geeilt haben, als wohl jetzt geschieht.

Dieser¹⁸ Hieronymus, obwohl einige, die für die Kindertaufe sind, ja die Papisten selbst, ihn einen guten und rechtsinnigen Lehrer nennen, hat gleichfalls verschiedene Stücke geschrieben, welche so beschaffen, daß sie heutigen Tages von vielen, die für die Kindertaufe sind, und vornehmlich von der römischen Kirche, sollten für Kezerei erklärt und gescholten werden. Deshalb wird er auch unter die römischen Keher gesetzt, daß ist, unter diejenigen, deren Meinung heutigen Tages die römische Kirche für Kezerei erklärt.

Chron. Seb. Franck, von den römischen Kehern, Lit. H. P. J. Twiss Chron., 5. Buch, Pag. 138, Col. 1.

Was¹⁹ die Taufe betrifft und was es zu Hieronymus Zeiten für eine Beschaffenheit damit gehabt, davon finde ich in ihren Hauptumständen folgende Anmeldung in der Laufgeschichte, Pag. 335.

Zu des Hieronymus Zeiten sind gewiß die Alten in den abendländischen Kirchen getauft worden, wie in seinem Briefe gegen die Irrtümer des Johannes Hierosolymitanus zu ersehen. Derjelbe in dem Briefe an Pamaclus und Ambrosius

⁷ Daß man das Unkraut, womit die Keher verglichen werden, nicht ausrotten müsse. ⁸ Gegen die Anbetung der Heiligen und die Reiche. ⁹ Gegen die Menschenlehre außer der Heiligen Schrift. ¹⁰ Gegen den Antichrist. ¹¹ Warnung, um sich von dem Antichristen nicht verführen zu lassen. ¹² Von der Gewalt und dem Betrug des Antichristis.

¹³ Daß man, um der Gewalt und dem Betrage des Antichristis zu entgehen, seine Zuflucht zu der Heiligen Schrift nehmen müsse. ¹⁴ Daß Chrysoströmus und fast alle alten Lehrer, wenn sie nun lebten, nichts als Feuer und Schwert von den päpstlich-Gefinnten zu erwarten hätten. ¹⁵ Von dem Ende und Abschließ des Chrysoströmus. ¹⁶ Von Hieronymus, welcher von christlichen Eltern geboren und auch erst in seinem dreißigsten Jahre getauft worden ist. ¹⁷ Was er selbst von seiner Taufe geschrieben. ¹⁸ Was die Papisten von Hieronymus gehalten und was man nun von ihm halten würde. ¹⁹ Daß in der abendländischen Kirche zur Zeit des Hieronymus die Alten getauft wurden.

(im 83. Briefe) bezeugt, daß diejenigen,²⁰ welche die Taufe begehren, Begehrende genannt worden seien zc.

S. Montanus schreibt also: Hieronymus,²¹ welcher gleichfalls um dieselbe Zeit gelebt, wie etliche melden, Aeltester zu Rom, oder zuvor, wie andere meinen, zu Jerusalem gewesen, bezeugt auch, daß zu seiner Zeit durchgehends der Gebrauch gewesen, daß die Erwachsenen, welche in dem christlichen Glauben aufgezogen waren, getauft wurden, wenn sie die Taufe begehren, welche um deswillen auch Competentes (Begehrende) genannt wurden, gleichwie Hieronymus solches berichtet in seinem Briefe an Pamachius zc.

Nachdem nun gemeldet worden, was es zu Hieronymus Zeiten mit der Taufe für eine Beschaffenheit gehabt, und wie dieselbe in der abendländischen Kirche an den Alten bedient wurde; so wollen wir zu Hieronymus Ansicht übergehen, und was er in Ansehung derselben, nach dem Berichte der Alten, geschrieben. In der Taufgeschichte, Pag. 373, schreibt Hieronymus an Pamachius:

Es²² ist bei uns der Gebrauch, daß wir diejenigen, die da getauft werden sollen, vierzig Tage lang öffentlich lehren und sie der Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit übergeben zc.

Pag. 375 endlich beweist D. Vicecomes, Cap. 41 und 44: Daß²³ Hieronymus geschrieben, man habe zu seiner Zeit den Getauften Milch und Honig zu genießen gegeben, welches, wie derjenige spricht, der es angemerkt, eine Speise für die jetztgeborenen Kindlein ist.

Uebrigens berichtet er was zur wahren Taufe erfordert werde, nämlich die Wiedergeburt, welche in der Abtötung des alten und Auferstehung des neuen Menschen besteht; dieses drückt er in den zwei nachfolgenden Sprüchen aus.

Pag. 323. Hieronymus, in dem 12. Buche seiner Auslegung über Hesekiel: Wir²⁴ bedürfen, sagt er, nicht allein der ersten Geburt, sondern auch der zweiten, auf daß wir, die wir in dem Fleische geboren sind, nach dem Geiste wiedergeboren werden.

Pag. 328. Hieronymus, in seiner Schutzschrift gegen Rufinus: Wir²⁵ sagen, daß der alte Mensch in der Taufe ganz ersterbe, und daß der neue mit Christo in der Taufe erweckt werde, der irdische vergehe und der himmlische geboren werde.

Hernach ermahnt er die Neulinge der Taufe, wie sie sich vor und bei der Taufe betragen sollten; desgleichen auch, wie diejenigen, die bereits vor vielen Zeugen getauft waren, und ein gutes Bekenntnis getan hatten, sich erweisen müßten.

Pag. 374. Hieronymus schreibt in dem 83. Briefe an Ocean.: Die²⁶ Catechismuschüler, welche den christlichen Glauben lernen, müssen dieses anmerken: Daß sie sich vor der Taufe mit keinen Frauen vermengen.

Stem, Hieronymus legt den Spruch Pauli, 1. Tim. 6, 12, also aus: Du hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen bei deiner Taufe abgelegt, da du der Welt und ihrer Pracht abgesagt hast vor den Aeltesten²⁷ und Lehrern, vor den Dienern und vor den himmlischen Heerschaaren zc.

In dem Traktate, genannt: Klarer und gründlicher Beweis von der Taufe, gedruckt im Jahre 1581, wird angemerkt, Tit. N., Hieronymus über Matth.: Der Herr hat seinen Aposteln befohlen, daß sie zuerst alle Völker lehren und unterrichten, und hernach die Unterrichteten in dem Sacramente des Glaubens

taufen sollten; denn es kann nicht sein, daß der Leib das Sacrament der Taufe annehme, es habe denn zuvor die Seele den wahrhaften Glauben empfangen.

Wie²⁸ kann jemand glauben, daß dieser Mann zu einer Zeit die Kindertaufe behauptet, oder zum wenigsten derselben nicht widerstanden, sondern sie zugelassen habe, da er an gemeldetem Orte über die Maßen klar und ausdrücklich der Kindertaufe widerspricht. Wir wollen nur die letzten Worte anmerken; daselbst sagt er ja ganz klar und deutlich, daß es nicht sein kann, daß der Leib das Sacrament der Taufe annehme, es habe denn zuvor die Seele den wahrhaften Glauben empfangen. Wie kann, wie mag, wie soll dieses anders erklärt werden, als daß keine andere Taufe sein noch bestehen kann, ohne allein die Taufe, welche mit einem wahrhaften Glauben empfangen wird? Denn das ist eben dasjenige, was mit seinen Worten ausgedrückt wird.

Nichtsdestoweniger²⁹ sind Menschen, welche Hieronymus gewisse Gespräche gegen Pelagium zuschreiben, worin ein gewisser Critobulus fragt und einer namens Atticus antwortet über das Stück der Taufe auf solche Weise, daß Critobulus fragte, warum die Kinder getauft würden? Atticus antwortete ihm: Auf daß ihnen in der Taufe die Sünden vergeben werden zc. Was haben sie denn für Sünden getan? fragte Critobulus. Atticus antwortete: Fragst du mich darnach? Laß dir die evangelische Besaune antworten zc.

Wenn³⁰ man aber hieraus beweisen wollte, daß Hieronymus die Kindertaufe verteidigt habe, so müßte zuerst ohne Widerrede erwiesen werden können, daß diese Zusammenprache Hieronymus eigenes Werk sei, woran man große Ursache zu zweifeln hat, weil sowohl seine Schreibart, als auch die Materie desselben mit seinen andern Schriften, hauptsächlich die von der Taufe nicht übereinstimmt; auch sind von alters her dergleichen Verfälscher mehr gewesen, welche ihrem eigenen Werke, um demselben desto mehr Ansehen zu geben, die Namen einiger berühmter Männer zugeeignet haben oder ihre Meinung mit ihren Schriften vermengt; also ein Beweis der Verfälschung der Schriften des Justinus.

Bapt. Hist., Pag. 170. H. Montanus, Pag. 7, 8, 9, als auch in den Schriften Origenes. Bapt. Hist., Pag. 283 & 291. H. Montan., Pag. 29-34 & 42, 43.

Desgleichen wird auch dem Dionysius Areopagita, welcher dem Berichte nach zu der Apostel Zeit gelebt hatte, ein ganzes Buch, worin von der Kindertaufe gehandelt wird, fälschlich zugeschrieben, wie die Magdeburgischen Kindertäufer selbst beweisen.

Cent. Cap. 2. Item, Jac. Mehrn. Bapt. Hist. Pag. 177, 293, 341.

Zum³¹ andern, wenn auch bereits gezeigt worden wäre, was aber ungewiß ist, daß dieselbe Zusammenprache Hieronymus eigenes Werk sei, so kann doch nicht damit erwiesen werden, daß Hieronymus selbst solche Meinung gehabt, welche in der Zusammenprache von dem einen Teile behauptet worden, nämlich, daß man die Kinder taufen möge. Denn warum solche ihm nicht mit eben solchem Rechte die Meinung des andern Teils zugeschrieben werden könne, als da Grund und Beweis gefordert wird, warum man sie taufen möge? Denn es ist ja das eine sowohl seine Arbeit als das andere.

Uebrigens³² wissen alle Verständigen wohl, daß diejenigen Bücher, welche in der Art einer Zusammenprache herausgegeben werden, nicht eben des Schreibers Sinn ausdrücken, sondern daß oft die Meinung und Fragen anderer darin verhandelt

²⁰ Von denjenigen, welche die Taufe begehren. ²¹ Von den Erwachsenen, die im christlichen Glauben aufgezogen und getauft wurden. ²² Daß man vierzig Tage zuvor die Täuflinge lehren müsse. ²³ Daß man denen, die getauft wurden, Milch und Honig zu genießen gegeben. ²⁴ Daß zur Taufe die Wiedergeburt gehöre. ²⁵ Daß der alte Mensch in der Taufe müsse absterben und der neue erweckt werden. ²⁶ Was die Catechumenen vor der Taufe zu beobachten. ²⁷ Der Uebersetzer sagt, Priester, solche Priester, wie Johannes Apoc. 1, 6 anführt: Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht zc. Primum docuerunt diuine Fidei intinuerunt Sacramento.

²⁸ Was aus borgemeldeten Reden Hieronymus, die Taufe betreffend, folgt. ²⁹ Von dem Buche Dialogus, welches Hieronymus mit Unrecht zugeschrieben wird. ³⁰ Die Ursache, warum an demselben Buche gezwiefelt wird. ³¹ Daß das eine Stück desselben Buches sowohl angenommen werden müsse als das andere, welches dann gegen die Kindertaufe streiten würde. ³² Daß nicht eben des Autors Sinn in einem Dialoge oder Gespräche ausgedrückt wird.

werden, es sei um solche zu tadeln, ihre Fehler anzuweisen oder dieselben zu verbessern.

Endlich,³³ wie sollte es möglich sein können, daß jemand mit Verstand und klugem Urteil zu einer Zeit so widerstreitende Dinge schreiben sollte? Wir haben gezeigt, wie sauber und rechtsinnig er von der Taufe der Bejahrten spricht, ja dieselbe anpreist, und das nicht allein, sondern unerachtet dessen, daß er von christlichen Eltern geboren war, er dennoch ohne Taufe geblieben, und sich erst im dreißigsten Jahre hat taufen lassen: Wie sollte er denn die Kindertaufe zugestanden haben, als welcher er doch mit Lehre und Exempel zur Genüge widerprochen? Es müsse dann bewiesen werden, daß³⁴ der obengenannte Hieronymus dieses Stück von der Kindertaufe vor der Zeit seiner Bekehrung geschrieben hätte, oder daß er darnach von seiner angenommenen Meinung zu der Kindertaufe abgefallen wäre; ich finde aber von beidem keine Beschreibung, deshalb wollen wir es bei unserer vorigen Erklärung bewenden lassen.

Von Hieronymus Meinung, einige andere Stücke des Glaubens betreffend.

Nach P. J. Twiss's Beschreibung in seiner Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, Pag. 129, Col. 1, 2.

Hieronymus,¹ von christlichen Eltern geboren, und in der christlichen Lehre auferzogen, und unterrichtet, ist zum in dem 30. Jahre seines Alters getauft worden, sagt Erasmus.

Grundbew., Mart., Bell., Lit. A., Fol. 102.

Stem, Hieronymus² sagt klar von den Worten des Nachtmahls, daß Christus mit diesem Brote die Wahrheit seines Leibes habe vorstellen, abbilden und anweisen wollen, und an verschiedenen Plätzen nennt er den Kelch eine Figur des Blutes.

Stem, er³ lehrt über Matth. 16, daß die Priester nicht mehr oder doch ebensowenig Macht hätten, zu binden und aufzulösen als etwa die Priester des Alten Testaments über den Aussatz hatten, denselben rein oder unrein zu erklären. Die Worte des Priesters, machten sie weder rein noch unrein, sondern sie gaben schlechterdings mit ihrem Ausspruche zu erkennen, welcher nach dem Gesetze Moses aussäßig oder nicht aussäßig sei; also nun auch der Bischof nach dem Gesetze Christi: welchem seine Sünden behalten werden und wem sie vergeben sind &c.

Stem,⁴ Er will auch, daß man alle Tage gleich achten soll, und allezeit Fasttag und Sabbattag halten.

Er⁵ will auch, daß man ein tägliches Fasten halten soll; denn was hilft es, sagt er, daß du zwei oder drei Tage einen Iceren Rauch herumträgst, und hernach denselben füllst und überschüttest? Täglich sollst du hungern und täglich sollst du essen: Also sollst du essen und also sollst du fasten, daß du den Leib nicht zerstörest, sondern daß die Begierde gedämpft und gebrochen werde.

Stem,⁶ die römische Kirche ist nicht mehr zu achten, als die Kirche der ganzen Welt, es sei Frankreich oder England &c.; sondern einen Christum anzubeten und einen Regierer oder Lehrer der Wahrheit zu haben, das macht eine Kirche. Ch. Ja., Fol. 65, 86.

Stem,⁷ Von dem Antichrist sagt er: Und bekennen wir nicht auch, daß die Zukunft des Antichrists nahe vor der Thüre sei; er wird in dem Tempel Gottes sitzen, das ist, in Jerusalem, wie einige meinen, oder in der Kirche, sagt er, wie ich mit mehr Wahrheit dafür halte; er sagt, daß der Antichrist gegen die Heiden kriegen und sie überwinden werde &c.

Stem:⁸ Solange der Mensch lebt, mag er Gerechtigkeit wirken, aber nach dem Tode hat er keine Gelegenheit, um gute Werke zu tun; wiewohl einige dagegen sind und wollen, daß die Menschen auch nach ihrem Tode ab- und zunehmen; solange wir in diesem gegenwärtigen Leben sind, so mag uns untereinander Hilfe widerfahren, durch das Gebet oder durch Taten, wenn wir aber vor den Richterstuhl Christi kommen, so kann weder Job, noch Daniel, noch Noah für jemand bitten; denn ein jeder muß seine eigene Last tragen.

Valentinus Banius, Fol. 112.

Hieronymus⁹ sagt: Der Geistige verfolgt niemals den Fleischnischen. Ich habe aus der Apostel Befehl einen kegerischen Menschen zu meiden gelehrt, aber nicht zu verbrennen. Christus ist nicht gekommen, um zu schlagen, sondern daß er geschlagen würde; wer da geschlagen wird, folgt Christo nach, wer aber schlägt, der folgt dem Antichrist &c.

Stem:¹⁰ Herr hat seinen Aposteln befohlen, daß sie zuerst alle Völker unterrichten und lehren, hernach aber die Unterrichteten in dem Sacramente des Glaubens taufen sollten. Denn dieses kann nicht sein, daß der Leib das Sacrament der Taufe annehme, es habe denn zuvor die Seele den wahren Glauben empfangen &c.

P. J. Twiss, Chronik, 4. Buch auf das Jahr 390, Pag. 129 &c. Taufgeschichte, Pag. 363.

Daß¹¹ in Thessalien im Jahre 390 die Kindertaufe auch nicht sehr gebräuchlich gewesen, bezeugt Socrates in dem 5. Buche, Cap. 21 mit diesen Worten: Daneben weiß ich auch eine andere Gewohnheit in Thessalia, denn sie taufen daselbst nur in den Ostertagen, daher auch meistens alle, wenige ausgenommen, ohne Taufe sterben.

Siehe auch S. Mont. Wichtig der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 71.

Es¹² möchte jemand denken, mit welchen Worten wird dieses in den angezogenen Reden ausgedrückt, daß die Kindertaufe auch in Thessalia im Jahre 390 nicht sonderlich im Gebrauche gewesen? welches doch der Schreiber so freimütig sagt. Ich antworte: Er bringt zweierlei Beweise bei, womit er solches beweist. Erstlich: Weil daselbst die Gewohnheit herrschte, daß sie allein in den Ostertagen taufen &c.; womit zu erkennen gegeben wird, daß dieselbe Taufe nicht an jetztgeborenen Kindern (gleichwie¹³ Cyprianus und die Seinen befohlen haben) bedient worden, denn dieselben wurden nicht alle in den Ostertagen geboren; so konnten sie denn auch nicht in den Ostertagen getauft werden, woraus folgt, daß die Gewohnheit vom Taufen in den Ostertagen nicht für jetztgeborene Kinder, sondern für bejahrte Personen eingesetzt worden, welche sich selbst auf diese Zeit zubereiten konnten. Zweitens sagt er, daß darum auch meistens alle ohne Taufe starben, wenige ausgenommen; so erhellt gewiß hieraus, daß alle, die ohne Taufe sterben, in ihrer Jugend nicht getauft waren, und daß es zu der Zeit gewiß viele Personen gab, die ihre Kinder ungetauft ließen.

Im Jahre 391.

Von¹⁴ Augustinus, unerachtet er nach der Sand mit der Meinung der Kindertaufe befudelt worden ist, wird berichtet, daß ob er schon von einer christlichen Mutter und von christlichen Voreltern hergekommen, er doch erst in seinem 30. (Plauticulus in seinem 14. Buche Venerat. sagt in seinem 33. Jahre)

³³ Es ist nicht möglich, daß ein verständiger Mann zu einer Zeit solche gegen einander streitende Dinge vorstellen sollte. ³⁴ Oder es wäre die Sache, daß er dieses Merk gemacht, ehe er bekehrt worden.

¹ Von Hieronymus Taufe. ² Was seine Meinung vom Nachtmahl gewesen. ³ Gegen die angemahnte Macht der römischen Priester. ⁴ Daß man alle Tage gleich halten soll. ⁵ Daß man ein tägliches Fasten oder nüchternes Leben beobachten soll. ⁶ Daß die römische Kirche nicht mehr zu achten sei als andere Kirchen in der Welt. ⁷ Daß zu Hieronymus Zeiten der Antichrist nahe gewesen.

⁸ Daß man nach dem Tode keine guten Werke mehr tun möge. ⁹ Daß der Geistige nimmermehr den Fleischnischen verfolge. ¹⁰ Matth. 28, 19, euntes ergo, docete omnes Gentes baptizantes eos &c. Dieses scheint dieselbe Rede zu sein, die vorher aus Hieronymus angezogen worden ist. Siehe Grundbew., Lit. II. ¹¹ Daß in Thessalia die meisten Menschen ohne Taufe starben und warum. ¹² Erklärung der vorgemeldeten Reden. ¹³ Was es bedeutet, daß in den Ostertagen getauft worden. ¹⁴ Von Augustinus, und wie er, ob er schon von einer christlichen Mutter geboren, erst in seinem dreißigsten oder dreißigunddreißigsten Jahre getauft worden.

zu Mailand in den Ostertagen von dem Bischof Ambrosius getauft worden sei.

Dieses wird von Jakobus Mehrningius und S. Montanus also beschrieben: Daß¹⁵ Monica, die Mutter des Augustinus (welche, ob sie schon von christlichen Eltern geboren, doch erst, als sie zu Verstande gekommen, getauft, wie oben gemeldet worden) diesen ihren Sohn Augustinus in seiner Kindheit nicht habe taufen lassen, sondern daß er erst getauft worden sei, als er 33 andere sagen, 30 Jahre alt war.

Man¹⁶ liest zwar wohl, sagen sie, daß er, als er bereits ein Jüngling geworden, von einer schweren Krankheit befallen, und deshalb getauft zu werden begehrte, wozu ihn seine Mutter vorbereitete; als er aber von dieser Krankheit wieder genesen, so ist seine Taufe noch aufgeschoben worden. Damals war auch Augustinus schon so alt, daß es eigentlich keine Kindertaufe gewesen, wenn er auch getauft worden wäre, sondern eine Taufe, die man unter die der Erwachsenen hätte rechnen müssen, weil sie ihren Ursprung von einem freiwilligen Vorhaben hatte. Denn sie wäre verbunden gewesen, wie Augustinus selbst bekennet, mit seinem Glauben und dem Bekenntnis des Namens Christi, welches in der Taufe der unmündigen Kinder nicht gesehen kann.

Augustinus¹⁷ erzählt auch dabei die Beweggründe, warum seine Mutter zu der Zeit seine Taufe noch aufgeschoben habe, nämlich: weil sie voraus sah, wie viele und große Wellen der Anfechtung ihm in den Jahren seiner Jugend würden in den Weg kommen, und daher fürchtete, daß die Schuld seiner Sünden nach Abwaschung der Taufe desto schwerer und gefährlicher sein werde, gleichwie er denn auch selbst damals gläubig war und das ganze Hausgesinde, ausgenommen sein Vater zc.

Much¹⁸ gibt er zu erkennen, daß es damals mehrere gegeben, welche die Taufe ihrer Kinder um solcher Ansicht willen aufschoben oder nachgelassen.

Bapt. Hist., über das 4. Jahrhundert, Pag. 363 und 364. S. Montanus, Nichtigk. der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 71 und 72.

Ueberhaupt¹⁹ scheint es, daß derselbe Augustinus damals nicht allein auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft worden sein, sondern auch sein Sohn Adeodatus und sein Freund Nepotianus, wobon wir diese Nachricht haben.

Taufgeschichte, Pag. 444. Augustinus, Bischof zu Sippon, in Afrika, als er 33 Jahre alt war, wird zu Mailand von dem Bischof Ambrosius getauft, nebst Nepotianus und Adeodatus, seinem unechten Sohne, der nun 15 Jahre alt war, wobon Augustinus in dem 9. Buche der Bekenntnisse, Cap. 6, auf nachfolgende Weise spricht: Nachdem die Zeit gekommen, daß ich meinen Namen in dem Register der Täuflinge aufzeichnen lassen sollte, habe ich das Land verlassen und bin wiederum nach Mailand gezogen, desgleichen auch mein Freund Nepotianus, der mitgetauft sein wollte.

Im Jahre 392. Die Apollinaristen von Apollinaris entsprungen, läugneten, daß Christus aus d. Jungfrau Maria seine menschliche Natur angenommen und sagten, daß das Wort Fleisch worden. P. J. Twiss's Chron., 4. Buch, Pag. 130 aus Hist. Tripart., Lib. 9. Vincen. Hist., Cap. 44. Zeg. 189.

Nepotianus, welcher um seiner Demut willen dazu bereit war, und weil er das Regiment über seinen Leib in Händen hatte, so daß er durch ein ungewöhnliches Vornehmen im Winter bloßen Fußes den Schnee in Italien durchwandelt haben sollte, ging mit mir.

¹⁵ Von seiner Mutter Monica, welche, ob sie schon christliche Eltern hatte, doch erst in ihrem Alter getauft worden. ¹⁶ Wie Augustinus, als er schwer krank war, die Taufe begehrte. ¹⁷ Die Ursache, warum Monica ihres Sohnes Augustinus Taufe aufgeschoben hat. ¹⁸ Daß auch andere die Taufe ihrer Kinder aufgeschoben. ¹⁹ Daß nicht allein Augustinus, sondern auch sein Sohn Adeodatus und Nepotianus, sein Freund, mit einander getauft worden. ²⁰ Von dem Zeugnisse des Augustinus, seine Taufe betreffend, gleichwie auch die Taufe seines Sohnes Adeodatus und seines Freundes Nepotianus.

Wir²⁰ haben auch das Kind oder den Jüngling Adeodatus mit uns genommen, von mir in Sünden gezeugt. Du, o Herr! hast ihn nach Seele und Leib wohlgeschaffen, er war nun ungefähr 15 Jahre alt und übertraf viele treffliche und gelehrte Männer. Doch ein wenig darnach sagt er: Wir haben ihn in Empfangung deiner Gnade, o Herr! uns gleich gemacht, um fernhin in deinem Gesetze und deiner Schule auferzogen zu werden; und wir sind getauft, und die Sorgfalt unseres alten Lebens ist von uns gewichen. Ich konnte in denselben Tagen nicht satt werden, durch die wunderbare Süßigkeit, die ich in dem Ueberlegen der Verborgtheit deines Rates hatte, o Herr! Ueber die Seligkeit der menschlichen Geschlechts. O wie sehr schrie ich unter den Lobgesängen zc., die Tränen liefen mir über die Wangen zc. So weit Augustinus.

Meine lieben Freunde! ist es nicht Jammer, daß dieser Mann, nämlich Augustinus, welcher die Taufe auf den Glauben so sehr behauptet hatte, ja solche mit seinem eigenen Exempel, mit dem Exempel seines Sohnes Adeodatus und seines Freundes Nepotianus, den er dazu ermahnt hatte, befestigt, endlich so weit verfallen ist, daß er die Kindertaufe zugestanden und behauptet? Gewiß, dies ist eine klägliche Sache.

Denn es kann niemand leugnen, daß er im Anfange, als er erst getauft worden, über die Maßnahmen für die Verteidigung der wahren Taufe, welche mit einem bußfertigen Herzen geschieht, geeifert; daß er aber später auf die Kindertaufe verfallen ist, kann von keinem Menschen, der die Wahrheit lieb hat, gelehnet werden.

Gleichwohl²¹ dient uns dieses Exempel des Augustinus, wie auch seines Sohnes Adeodatus und seines Freundes Nepotianus zur Stärkung des Glaubens, solchermaßen, daß wir sehen, daß zur Zeit des Augustinus, die vornehmsten Christen ihre Kinder ungetauft ließen, bis sie ausgewachsen waren und selbst die Taufe begehren mußten; denn also tat Monica mit ihrem Sohne Augustinus und Augustinus mit seinem Sohne Adeodatus und seinem Freunde Nepotianus, welches ein klarer Beweis von vorgemeldeter Sache ist, nämlich: daß nicht die Kindertaufe, sondern die Taufe auf den Glauben unter den vornehmsten Christen gebräuchlich war.

Im Jahre 393 ließ sich Valentinianus oder Valens, der Sohn zweier Christen, Valentinianus und Justina, bewegen, nach Mailand zu Ambrosius zu reisen, um von ihm getauft zu werden; ist aber unterwegs durch einen Arrogantes verrätherischer Weise ermordet worden. S. Montanus, Pag. 70 aus Socr., Lib. 4, Cap. 9 und 26.

Von der Bekehrung Eubodius, der aus einem weltlichen Kriegsmann ein Krieger Christi wird, zur Zeit des Augustinus.

In dem achten Capitel des neunten Buches der Bekenntnisse des Augustinus, macht Augustinus, nachdem er von seiner eigenen Taufe gesprochen, von Eubodius Taufe, Gott dem Herrn dieses Bekenntnis: Du, o Herr! sagt er, der du den Einsamen das Haus voll Kinder gibst, hast uns einen Gesellen zugefligt, einen jungen Edelmann, mit Namen Eubodius, geboren in unserer Stadt.

Dieser,² als er dem Kriege folgte und Befehl hatte über des Kaisers Legionen, ist von uns zu dir bekehrt und getauft worden, und nachdem er den weltlichen Krieg verlassen, hat er sich zu deinem Kriege begeben.

Wir waren zusammen, wir hatten zusammen einen Willen, um dir zu dienen, und überlegten es, an welchem Orte wir solches am füglichsten tun könnten zc.

² S. Montanus setzt solches, obwohl aus Strum, auf das Jahr 380, welches zur Nachricht dient.

¹ Von Eubodius, wie er sich bekehrt, das Kriegswesen verlassen und getauft worden. ² Wie eher denn Augustinus ein Kriegsmann Christi

Dieses³ sind seine eigenen Worte, welche in dem Buche seiner Bekenntnisse an gemeldetem Orte gelesen werden. Woraus man sehen kann, daß zu selbiger Zeit die Gemeine nicht durch das Hinzutun unmündiger Kinder vermehrt worden sei, sondern durch die Befehrung und die Taufe alter und verständiger Personen, womit wir von Augustin und von der Taufe seines Mitgesellen Eubodius Abschied nehmen wollen.

Ungefähr im Jahre 397.

wird⁴ gemeldet, daß Epiphanius, welcher später Bischof in Cypern war, zugleich mit seiner Schwester, wie es scheint, getauft worden sei, unter dem Beistande seines Freundes und geistigen Vaters Lucianus, wovon uns D. Viced. aus S. Metaph. diese Beschreibung gibt:

Taufgeschichte, Pag. 578. Wicel., Lib. 1, Cap. 30 von Epiphanius.

Als⁵ das Evangelium verlesen war, ging der Bischof hin nach der Taufe und gebot Epiphanius und seiner Schwester und mit ihnen Lucianus, allda hineinzugehen, welcher auch sein geistiger Vater in der heiligen Taufe geworden.

Ungefähr im Jahre 397 ist unter anderem zu Toledo beschloffen worden, wenn jemand nach der Taufe sich in den Krieg begibt, ob er schon in dem Kriege nichts besonders begangen, soll derselbe nimmermehr zu einem Diacone gemacht werden. Seb. Franck Chron. Rom. Conc. edit. Anno 1563. Fol. 73, Col. 1.

Taufgeschichte, Pag. 580, 5. Buch, Cap. 34, schreibt Metaphrastus von Epiphanius: daß derselbe, sobald er die Lehre und die Taufe angenommen, nebst noch hundert und acht Personen, von dem Bischof Stephanus das heilige Abendmahl empfangen habe.

Was⁶ diejenigen betrifft, welcher Epiphanius und seine Schwester getauft, desgleichen auch das Abendmahl bedient hat, solches lassen wir unberührt; es ist uns genug, daß die Weise zu taufen zu selbiger Zeit und in der Gemeine, wo solches geschehen ist, noch stattfand, und daß sich solche Leute gefunden, welche sie bedienten; desgleichen auch solche, die sie an sich bedienen ließen, unerachtet damals an vielen andern Orten die Kindertaufe schon treffliche Fortschritte gemacht hatte, und gleichwohl ist solches an denjenigen geschehen, die von christlichen Eltern geboren waren, wie zuvor genugsam gemeldet worden.

Im Jahre 400

war⁷ der vorgedachte Epiphanius durch seine Schriften berühmt, der durch dieselben der Taufe nicht geringes Licht verschafft, denn es geht aus allen seinen Anführungen hervor, daß er von derselben eine richtige Meinung gehabt, wovon Jakob Mehring und G. Montanus nachfolgende Beschreibung gegeben:

Epiphanius,⁸ sagen sie, Bischof zu Salamina in Cypern, ungefähr im Jahre 400 oder um dieselbe Zeit, wenn er von der Taufe spricht, welches oft geschehen, redet allezeit so davon, daß die jungen Kinder nicht mit darunter begriffen werden, und obgleich er oft Gelegenheit hatte, davon zu reden, so tat er es nirgendswow, woraus man schließen konnte, daß er solche nicht viel geachtet habe, weil sie zu seiner Zeit in dem Eilande noch nicht gebräuchlich gewesen. In⁹ Anchoratus sagt er: Ihr müisset um deswillen nicht einen jeden, der im Glauben unterwiesen ist und zu der heiligen Taufe kommen will, zu derselben zulassen, weil

er etwa euren Kindern geoffenbart hat, daß er an den Herrn glaube; sondern auch, daß er mit ausdrücklichen Worten, gleichwie die Gemeine, unser aller Mutter, sowohl unsere, als auch eure empfangen hat, lernt und sagt: Ich glaube an einen Gott den Allmächtigen zc.

Und wiederum an einem andern Orte, gegen die Keterei. Buch 1, Th. 1, Für. 8. Die¹⁰ große Beschneidung, die Taufe, beschneidet uns von den Sünden und versiegelt uns im Namen Gottes.

Taufgeschichte, Pag. 366. Wichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 74.

Wenn¹¹ nun dieser Epiphanius in seiner ersten Rede sagt: Ihr müßt einen jeden, der in dem Glauben unterwiesen ist und zu der Taufe kommen will, bloß um deswillen nicht zulassen zc.; und wenn er hinzufügt, daß er solches mit besonderen Worten bekennen und sagen müsse: Ich¹² glaube zc., so gibt er nicht undeutlich zu erkennen, daß dieselbe Taufe zum wenigsten an jungen Kindern nicht könne vollzogen werden, indem dieselben noch nichts vom Glauben wissen; er billigte allein die Taufe auf den Glauben.

Ferner,¹³ wenn er in der zweiten Rede spricht: Die große Beschneidung, die Taufe, beschneidet uns von den Sünden zc., so will er damit nicht sagen, gleichwie heutigen Tages unsere Widersprecher vorwenden, daß die Taufe statt der Beschneidung aufgefunden sei, weil die Kinder des männlichen Geschlechts zur Zeit des Alten Testaments beschnitten wurden; also auch die Kinder zur Zeit des Neuen Testaments sollten getauft werden müssen. O nein, solches ist nicht daraus zu schließen; sondern er spricht von der Taufe, daß¹⁴ sie ein großes Bekenntnis sei, welches uns von Sünden beschneidet zc., welches bei den jungen Kindern nicht stattfinden kann, die noch keine Sünden getan haben, daher auch durch die Taufe von ihren Sünden nicht können beschnitten werden. Hiernit wollen wir von der Taufe nach Epiphanius Meinung scheiden und kommen zu demjenigen, welches ihm wegen der Befrafung des Bilderdienstes zugeschrieben wird, nach P. S. Twissk Anmerkung.

Epiphanius,¹⁵ sagt er, ein alter Lehrer, ist in diesen Zeiten berühmt gewesen und hat sehr gegen den Bilderdienst gestritten, und gegen die Anbetung der Maria oder anderer Creaturen, außer Gott. Er sagt: Liebe Kinder! seid dessen eingedenk, daß ihr keine Bilder in die Kirche bringt, oder dieselben bei den Gräbern der Heiligen aufrichtet, sondern tragt Gott allezeit in euren Herzen.

Als¹⁶ er einst in eine christliche Kirche ging zc., und an der Kirchentüre einen gemalten Gordyn oder Vorhang fand, worauf das Bild Christi oder andere Heilige gemalt waren, so hat er es abgerissen, weil es gegen die Schrift war, und dem Kirchendiener befohlen, einen armen Toten darin zu begraben; und als er an dessen Statt einen andern Vorhang gefandt, hat er befohlen, daß man nicht mehr einen solchen, wie nämlich der vorige gewesen, in der Kirche aufhängen sollte, welches, sagt er, gegen unsere Religion und Glauben streitet zc.

P. S. Twissk Chron., 4. Buch, Pag. 119, Col. 2 und Pag. 120, Col. 1 aus Socrat. Hist. Trip., Lib. 6 & 10. Leonh., Lib. 2. Chron. Seb. Franck, Fol. 135. Tob. Tab., Fol. 66, 67. Franz Ala., Fol. 22. Dan. Saut., Lib. 1.

Damals¹⁷ lehrte Epiphanius: Der Vater, Sohn und heilige Geist müßten angebetet werden, aber daß niemand Maria an-

³ Was aus den zuborgemeldeten Worten, die Taufe betreffend, kann gesehen werden. ⁴ Diesen Epiphanius seht P. S. Twissk auf das Jahr 377, aber es kann sein, daß ein Irrtum in den Zahlen geschehen, daß eine 7 statt einer 9 gesetzt worden ist. ⁵ Wie Epiphanius und seine Schwester getauft worden zur Zeit des Arcadius und Honorius. ⁶ Was aus der Taufe des Epiphanius und seiner Schwester anzumerken. ⁷ Epiphanius hat trefflich von der Taufe geschrieben. ⁸ Er schreibt durchgehend also von der Taufe, daß die jungen Kinder nicht mit darunter begriffen werden könnten. ⁹ Daß man niemand so schlechtthin zur Taufe zulassen müsse, man sei denn von einem guten Bekenntnis berührt.

¹⁰ Daß die Taufe von Sünden beschneide. ¹¹ Was aus den vorgemeldeten Reden des Epiphanius, angehend die Taufe, folgt. ¹² Die Taufe mit dem Bekenntnis ist keine Kindertaufe. ¹³ Warum er die Taufe eine Beschneidung nennt. ¹⁴ Daß solches bei den jungen Kindern nicht eintritt. ¹⁵ Epiphanius ist gegen den Bilderdienst. ¹⁶ Wie er einen gemalten Vorhang von der Kirchentür abgerissen. Von seiner Lehre gegen den Bilderdienst. Siehe Sam. Veltius, in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, die 2. Ausg., 1649, Pag. 120.

betete, noch Frau, noch irgend ein Mensch, wer es auch sei; dieses kommt allein Gott zu; selbst die Engel mögen solche Ehre nicht fassen.

Desgleichen, daß die Frauen nicht sagen sollten: Wir ehren die Königin des Himmels.

Tom. 2, Häresia, Buch 3. Häresia 79, in dem Geschlechts-Register, Pag. 129.

P. S. Twiss¹⁷ sagt in dem Beschlusse¹⁷ dieses vierten Jahrhunderts also, mit welchen Worten wir auch dasselbe beschließen wollen:

Die Taufe wird des Jahres zweimal verrichtet, auf Ostern und auf Pfingsten, und das noch meistens an alten Gläubigen und Catechumenen zc., in seiner Chronik nach dem Jahre 400, Pag. 134.

¹⁷ Beschluß der vorgemerkten Beschreibung.

Ueber das, daß die wahre Taufordnung Jesu Christi in diesem Jahrhundert bei den rechtsinnigen Gläubigen in der Übung gewesen, haben auch viele, die unter der römischen Kirche standen, obgleich sie in andern Stücken irrten, die Taufe ihrer Kinder bis in ihr Alter aufgeschoben, wie an Constantinus Magnus zu sehen, der von Helena, seiner christgläubigen Mutter, von der Taufe ist abgehalten, hernach aber wieder zu derselben ermahnt worden. Item, an Theodosius, der, von christlichen Eltern geboren, zu Mailand auf seinen Glauben getauft worden. Item, an Valens, wie oben gemeldet worden zc.

Siehe von der Taufe des Constantinus, Röm. Adler, gedruckt 1642, Pag. 211, ex Euseb. und Socrat., von der Taufe der Theodora, siehe Tractat von dem Laufe der Welt zc., gedruckt 1611, in dem Artikel von der Taufe. Item, die klare und gründliche Beweifung zc., betreffend die Taufe Valens, von der Taufe (sonst Valentinianus) ist oben Anweisung getan aus Montanus zc.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem fünften Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 400 an bis zu dem Jahre 500 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses fünften Jahrhunderts.

Zuerst und hauptsächlich werden in diesem Jahrhundert die Tyrannen angewiesen, welche im Anfange derselben Zeit über die wehrlosen Schafe Christi tyrannisiert haben; unter denselben werden Isidigerdes und Geroranes, sein Sohn, genannt.

Der blutige Befehl, den die zwei Kaiser Honorius und Theodosius gegen diejenigen, welche man Wiederläufer nannte, abgesetzt und bekannt gemacht haben, wird in verschiedenen Büchern beschrieben und ausführlich mitgeteilt.

Der Wers des Prosperus, worin den Täuflingen verkündigt wird, daß ihre Taufe durch die Marter erfüllt werden sollte, wird umständlicher beschrieben.

Albanus, ein frommer Lehrer zu Mainz, mit mehreren Andern gemartert.

Hierauf folgen die großen Bedrohungen des Nestorianischen Kaisers Theodosius, gegen den rechtsinnigen Lehrer, Cyrillus Alexandrinus. Die Tyrannie des Theodosius, des Bischofs zu Jerusalem, gegen viele rechtsinnige Leute, aber besonders gegen einen frommen Lehrer der Gemeinde Christi, welchen er geißeln und hernach enthaupten ließ.

Benjamin, ein Diacon wird, nachdem er viele Tormente erlitten, mit einem knotigen Stode in Persien getödtet.

Die Grausamkeit des Honorius, des Arianischen Königs, gegen einige Bischöfe und Aelteste, die keinen Eid tun wollten, wird ausführlich berichtet; desgleichen auch sein Untergang.

Hierauf wird angewiesen, daß ungefähr um diese Zeit in Afrika in verschiedenen Kirchenversammlungen 505 Gesetze gemacht worden sind, worin manches von der Kindertaufe gemeldet wird; ferner von den Streitigkeiten und Verfolgungen, die bei der Taufe vorgefallen zc.

Von der blutigen Verfolgung der Gläubigen, wie es scheint, zur Zeit des Fulgentius.

Zwei Personen, welche die Kindertaufe läugneten, werden in einer gewissen Versammlung zu Carthago verdammt, wie angewiesen wird. Doch lassen wir sie Gott befohlen sein.—Mit diesem letzten endigt sich die fünfzehnjährige Zeit.

Nun¹ kommen wir dazu, dasjenige zu erfüllen, was wir an verschiedenen Plätzen unserer Beschreibung von der Taufe im fünften Jahrhundert versprochen haben, nämlich, daß wir angeben wollen, wie einige von denen, welche nach Christi Ordnung getauft, und welche dieselbe und ihre Lehre verteidigten, ihr Leben um dieser Ursache willen haben lassen müssen; andere welche dem Tode entgingen, hart verfolgt worden, oder leiblich gestraft worden sind.

Um² aber solches nach der Ordnung anzuführen, wollen

¹ Wir wollen nun unter Verprechen erfüllen und von der Marter derjenigen, die nach Christi Ordnung getauft waren, sprechen. ² Zuerst wollen wir die Tyrannen dieser Zeit erwähnen, und später die Personen, welche unter denselben gelitten haben.

wir zuerst von den Tyrannen dieser Zeit und deren Tyrannie Nachricht geben, gleichfalls welche Personen durch diese Tyrannie unterdrückt worden sind und bis auf's Blut gelitten haben.

Nachricht von den Tyrannen dieser Zeit und derselben Tyrannie, nach der Beschreibung des fünften Buches, von dem Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, auf das Jahr 401, Pag. 135.

Unter¹ die grausamen Bluthunde und Verfolger der Christen können auch Isidigerdes und Geroranes, sein Sohn, gezählt

¹ Von der über alle Maßen großen Grausamkeit des Isidigerdes und seines Sohnes Geroranes, an den unschuldigen und wehrlosen Christen ausgeübt.

werden, welche nicht allein die Christen lebendig geschunden und gebraten haben, sondern sie nahmen auch gespaltenes Rohr, schnitten ihnen die Seiten auf, banden dann dasselbe steif um den nackten Leib und rissen es mit Gewalt heraus, so daß ihre Leiber dadurch jämmerlich verstümmelt wurden.

Nach² schlossen sie die standhaften Märtyrer nackend in Kämmerlein, machten ihre Hände und Füße fest, jagten einen großen Haufen hungriger Ratten hinein, welche die Leiber der Christen zernagten und endlich aufraßen; dessen ungeachtet konnten sie durch diese und andere dergleichen Grausamkeiten viele Christen nicht zur Verläugnung ihres Seligmachers zwingen zc.

Dieses³ alles wird deßhalb gemeldet, um die Grausamkeit der Tyrannei dieser Zeit, welche gegen die Christen ausgeübt wurde, darzustellen.

Vergleiche mit dem oben angezogenen Orte Chron. Leonh., Buch 2. Wil. Baub. Denkw. Buch 5. Joh. Mega. Hist., Lib. 4. Cap. 3. Theodoretus, Lib. 5. Cap. 39.

Von dem blutigen Befehle, welchen die zwei orientalischen Kaiser Theodosius und Honorius gegen diejenige, die man Wiedertäufer und Wiedergetaufte nannte, aufgesetzt und bekannt gemacht haben, im Jahre 413.

Um von diesem blutigen Befehle die genaueste Beschreibung zu geben, wollen wir die verschiedenen Abschriften, die wir davon gefunden haben, genau von Wort zu Wort mittheilen, und hernach unsere Meinung derselben beifügen.

Erste Bekanntmachung.

Nach der Beschreibung des Sebastianus Frankus Wordensii, in seiner Kronik von den römischen Ketzern, welche sich von Petrus bis auf Clemens den 7ten erstreckt, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 136, Kol. 3.

Das¹ Merkwürdigste in dieser Verhandlung ist das kaiserliche Recht, Kraft dessen, Buch 2, Kap. 1, ein Befehl von dem Kaiser Theodosius und Honorius verfaßt, erlassen, welcher also lautet:

Wenn etwa einer von den Dienern der christlichen Gemeinde angegeben oder ausgefunden wird, daß er Jemand wiedergetauft,² so soll er mit dem Wiedergetauften, wenn derselbe anders überzeugt ist und Alters halber die Lästerung versteht, mit dem Tode bestraft werden.

Zweite Bekanntmachung.

Nach Anweisung des Martinus Bellius, in dem Tractate von den Ketzern, und ob man dieselben verfolgen möge.

(Dem Herzoge Christoph von Württemberg zugeeignet zc., Pag. 53.)

Wenn¹ wir nun, spricht er, von demselben kaiserlichen Rechte sprechen, so wollen wir hier Nachfolgendes erzählen, nämlich von dem Befehle, aus dem ersten Buche, Kodex genannt, daß man nicht wiedertausen soll. Das andere Befehl aber lautet also:

Der Kaiser Honorius und Theodosius schreiben dem M. M. Antonius, Gerichtsbvogt also: Wenn² man von Jemand vernehmen kann, daß er einen Diener der allgemeinen Religion wiedergetauft, so soll derselbe mit demjenigen, der ein strafwürdiges Laster begangen hat, welches er Alters halber hat tun kön-

¹ Sie ließen die Christen, nebst andern Peinigungen, lebendig von den Ratten zernagen und aufressen. ² Zu welchem Ende das Vorhergehende erzählt worden.

¹ Von der ersten Bekanntmachung nach der Uebersetzung des Seb. Frank Wordensii. ² Weiden, dem Wiedertäufer und dem Wiedergetauften, wird mit dem Tode gedroht.

¹ Von der zweiten Bekanntmachung nach der Uebersetzung des Martinus Bellius. ² Hier wird hauptsächlich demjenigen, der da wiedergetauft, der Tod gedroht; doch ebentwohl derjenige, der da wiedergetauft wird, nicht freigespro-

nen und von der Sache überzeugt worden ist, mit dem Tode bestraft werden.

Wiederholung des vorgemeldeten Befehls, nach des Cardinals Casar Barronius Jahr-Beschreibung in seiner Chronik, im Jahre 413, Num. 6.

In¹ demselben Jahre, schreibt er, hat der Kaiser Theodosius einen Befehl gegen die Wiedertäufer erlassen, welcher gebot, daß sie sollten getödtet werden.

Dieses² ist nochmals wiederholt worden von dem Kegermeister zu Beuwaarden in seinem Wortstreite gegen Jaques D'Nuchi, in dem Jahre 1558.

Siehe in dem Register das 2. Buch, über den Namen Jaques zc. Item Einleitung über den Märtyrerspiegel, Ausgabe von 1631, Fol. 47, Col. 2.

Diese³ verschiedenen Bekanntmachungen des Befehls von Honorius und Theodosius geben zugleich drei Dinge zu erkennen:

Erstlich,⁴ daß in derselben Zeit (nämlich im Jahre 413) Leute gewesen, welche man Wiedertäufer und Wiedergetaufte genannt.

Zweitens,⁵ daß dieselben Leute um des Wiedertaufens willen, bei der Welt und besonders bei den Großen über die Maßen verhaßt gewesen.

Drittens⁶ wird angewiesen, auf welche Weise sie gehaßt wurden, nämlich bis zum Tode; wie man dann Befehle ausgehen ließ, dieselben mit dem Tode zu bestrafen.

Den⁷ Beständigen wird wohl bekannt sein, daß Christus, unser Seligmacher, vor Zeiten geistlich, daß solches seinen Jüngern und Nachfolgern widerfahren würde zc.

Matth. 10, 22, und Cap. 24, 9. Mark. 13, 9. Lukas 21, 11. Joh. 15, und Kap. 16, 2 zc.

Ueberhaupt,⁸ daß vorgemeldete Leute, gegen welche derselbe Befehl ausgegangen, keine fremde oder unbekannte Irrgeister gewesen, sondern ein solches Volk, das man auch in unsern letzten Tagen mit dem Namen Wiedertäufer genannt: solches hat nicht allein der Kegermeister zu Beuwaarden im Jahre 1558 freimütig bekannt, wie an seinem Orte gemeldet worden, sondern auch alle Umstände der letztangeführten Autoren drücken dasselbe, welches bei den Römischgesinnten eine bekannte Sache ist, fast so klar aus, als die Sonne auf den Mittag.

Ja⁹ es scheint, daß derselbe Befehl des Honorius und Theodosius nicht allein im Jahre 413 und in einigen folgenden Jahren gegen die Wiedertäufer, welche damals waren, vollzogen worden sei, sondern daß es auch keine geringe Ursache der letzten großen Versammlung der Taufgesinnten gewesen, welche um das Jahr 1524 entstanden; und daß der Kaiser Karl der Fünfte durch das starke Antreiben der Papisten, besonders der sogenannten Geistlichen, allem Ansehen nach dazu bewegt worden, die vorgemeldeten Befehle des Honorius und Theodosius gegen die Wiedertäufer derselben Zeit zu erneuern, weil sie mit den vorhergehenden, die zur Zeit des Honorius und Theodosius gelebt, ein Volk und von einerlei Glauben gewesen.

Gewiß¹⁰ ist es, daß viele papistische Obrigkeiten aus Kraft

chen, sondern, so er alt genug und solches mit Wissen getan, soll er, als der da ein Laster begangen, mit demjenigen, der ihn wieder getauft hat, mit dem Tode gestraft werden.

¹ Casar Barronius wiederholt das vorgemeldete Plakat. ² Desgleichen auch die Wiederholung desselben durch den Kegermeister zu Beuwaarden. ³ Das vorgemeldete Plakat giebt drei Dinge zu erkennen. ⁴ Daß damals Wiedertäufer gewesen. ⁵ Daß dieselben sehr gehaßt wurden. ⁶ Wie sie bis zum Tode gehaßt wurden. ⁷ Was Christus von seinen Nachfolgern geistlich sagt. ⁸ Daß vorgemeldete Leute keine fremde oder unbekannte Irrgeister waren. ⁹ Daß das vorgemeldete Plakat des Honorius und Theodosius nicht allein im Jahre 413 und kurz nachher seine Kraft erweisen, sondern daß es auch allem Ansehen nach eine Ursache der letzten großen Versammlung, zur Zeit des Kaisers Karl des Fünften, um das Jahr 1524 gewesen sei. ¹⁰ Daß viele papistische Obrigkeiten das Plakat vom Jahre 413 in diesem unsern letzten Tagen, um die Taufgesinnten zu tödten, mißbraucht haben, nach dem Zeugniß verschiedener Autoren.

des gemeldeten alten Befehles von dem Jahre 413 eine große Zahl frommer taufgesinnter Christen zum Tode gebracht haben, solches erhellt klar aus verschiedenen Schreibern, also daß es mit Wahrheit nicht geläugnet werden kann.

Vergleiche Seb. Franck in Chronik röm. Keiser, von Petro bis Clemens den VII., Ausgabe von 1563, Fol. 136, Col. 3, mit Mart. Bellius Tractat von den Keisern 2c. in der blutigen Zeit, zur Widerlegung der Päpisten gedruckt, Pag. 53 2c.

Damals wurde auch der Vers Prosperus erfüllt, nämlich, daß die Taufe den Täuflingen wohl etwas Heiliges beigebracht; aber, daß solches alles durch die Märtyrer-Krone sei erfüllt worden.

Dieses¹¹ hat zu einer andern Zeit Sat. Mehringus in hochdeutscher Sprache also gesungen:

Was Heil'ges bringt die Taufe schon,
Solch's ganz erfüllt der Mär't'rer Kron'.

Bapt. Hist., 2. Theil, edit. 1647, Pag. 413, ex Prosp. in Epigr. &c.

Er¹² will sagen: Daß diejenigen, welche damals getauft wurden, die Märter zu erwarten hatten. Wir wollen ferner melden, welche Personen um diese Zeit, es sei aus Kraft des oben gemeldeten Befehls, oder um des Zeugnisses Jesu Christi willen gelitten haben.

Albanus, ein frommer Lehrer zu Mainz, mit mehreren Andern um des Glaubens willen gemartert, im Jahre 424.

Nachdem¹ im Jahre 413 der blutige Befehl der Kaiser Honorius und Theodosius gegen die also genannten Wiedertäufer ausgegangen war, ist in dem elften Jahre darnach, nämlich im Jahre 424, ein frommer Lehrer, welcher den Namen Jesu Christi auszubreiten willens war und die Lehre des heiligen Evangeliums fortzupflanzen, nach Mainz gekommen, aber mit noch Andern jämmerlich umgebracht worden.

Dieses² hat, nebst andern Autoren, P. S. Zwisch mit diesen Worten beschrieben: Als Albanus zu Mainz Christum predigte, ist er mit mehreren andern gemartert worden.

Chronik von dem Untergange 2c., das 5. Buch, gedruckt 1617, auf das Jahr 424, Pag. 149, Col. 2, aus Hist. Andr. 143.

Von den großen Bedrohungen des Nestorianischen Kaisers Theodosius, womit er dem rechtsinnigen Lehrer Chrylus Alexandrinus zugesetzt, weil er sich nicht zu den Nestorianischen Irrthümern verstehen wollte, im Jahre 429.

Es¹ war dem Kaiser Theodosius nicht genug, daß er im Jahre 413 den zuvor genannten Wiedertäufern den Tod gedroht, sondern er scheint auch endlich so weit verführt worden zu sein, daß er die rechtsinnigen Gläubigen zwingen wollte, den sehr ungereimten Irrthümern der Nestorianer beizustimmen.

Unter² andern hat er Chrylus Alexandrinus angegriffen, als einen der Vornehmsten, welche denselben Irrthümern entgegen waren, dessen reiner und rechtsinniger Glaube klar erscheint.

Diesem³ hat er mit einem gewissen Befehle gedroht (vermuthlich, u. mißn mit Nachdruck zu strafen), wenn er von seiner Meinung nicht abstehe und des Nestorius Lehre annehmen würde.

Hierbon liest man in der Chronik von dem Untergange der

¹¹ Der Vers des Prosperus, die Taufe und Märter betreffend, nach der hochdeutschen Uebersetzung. ¹² Was mit dem vorgemeldeten Verschen damals zu erkennen gegeben wurde.

¹ Von des Albanus Leiden und Märter. ² Was ohne andere Autoren P. S. Zwisch von Albanus geschrieben.

³ Von dem Zwange, welchen der Kaiser Theodosius an den Rechtsinnigen ausgeübt, auf daß sie die Irrthümer der Nestorianer annehmen möchten. ⁴ Dieser Zwang wurde hauptsächlich an Chrylus Alexandrinus ausgeübt. ⁵ Welches durch einen Befehl voller Bedrohungen geschieht.

Thranen: Chrylus,⁴ ein berühmter Lehrer, hat sich der Kezerei des Nestorius ernstlich widersezt; aber weil der Kaiser Theodosius, der in vielen Sachen ein großes Lob erlangt, mit der Lehre des Nestorius einigermassen befudelt gewesen, so hat er an Chrylus einen Befehl gesandt mit großen Drohungen, wenn er des Nestorius Lehre nicht annehmen würde.

Obengenannte Chronik, das 5. Buch auf das Jahr 429, Pag. 151, Col. 2, aus Merula, Fol. 352 2c.

Von Theodosius, Bischofs zu Jerusalem, Tyranei gegen viele rechtsinnige Glieder, besonders aber gegen einen frommen Lehrer der christlichen Gemeine, welcher nach vorhergehender Geißelung enthauptet worden, am Jahre 453.

Nicht¹ allein der Kaiser Theodosius, der ein weltlicher Richter gewesen, sondern auch ein Theodosius, Bischof zu Jerusalem, der ein geistlicher Richter, ja ein Hirte und Vorgänger der Herde Jesu Christi hätte sein sollen, hat in diesem Jahrhundert eine nicht geringe Zerstörung unter den rechtsinnigen, gutmeinenden und lieben Freunden Gottes angerichtet.

Von² dem weltlichen Richter und Kaiser Theodosius ist zuvor gesprochen worden; aber nun reden wir von dem Theodosius von Jerusalem, welchem nichts anderes anbefohlen war, als das geistliche Recht; doch hat er nicht weniger als der erstere bewiesen, daß er ein Tyrann sei; denn er hat nicht allein die Seelen und Gewissen wegen des Gehorsams zu Gott, sondern auch die Leiber bis auf den Tod unterdrückt.

Hiervon³ wird unter andern ein gewisses Exempel von den alten Schreibern angeführt, nämlich:

Daß er einen gewissen frommen Diener der Gemeine Christi geißeln und enthaupten lassen und seinen Leib, nachdem man ihn durch die Stadt geschleift, den Hunden vorgeworfen, bloß darum,⁴ weil er nebst andern frommen Christen seiner Gottlosigkeit sich widersezte.

Vergleiche nebst anderen Autoren, Merula Tract. &c., Fol. 370, mit P. S. Zwisch Chronik, das 5. Buch auf das Jahr 453, Pag. 160, Col. 1.

Benjamin, ein Diacon der Gemeine Christi, nach viel erlittener Reinigung um des Namens des Herrn Jesu willen in Persien mit einem knotigen Stocke getödtet, im Jahre 456.

Dieser¹ Benjamin war ein Diacon der christlichen Gemeine in Persien, welcher gelegentlich die Lehre des heiligen Evangeliums dem Volke vortrug. Solches wurde von dem persischen König Seroranes so übel aufgenommen, daß er ihn in das Gefängnis werfen ließ, worin er zwei Jahre verblieb.

Darnach² ist ein gewisser Gesandter zu dem Könige gekommen, um einige Landsachen zu verrichten. Dieser, nachdem er von Benjamin und seiner betrübteten Gefangenschaft gehört, hat den König ersucht, ihn loszulassen.

Dieses hat der König unter der Bedingung zugestanden, daß der Gefangene mit keinem von seinen Magiern oder Priestern von der christlichen Religion sprechen, oder gegen dieselbe disputiren sollte.

⁴ Betrifft die Erklärung P. S. Zwisch über des Chrylus Sache und den vorgemeldeten Befehl.

¹ Daß beide, der Kaiser Theodosius und Theodosius, der Bischof zu Jerusalem, eine Zerstörung unter dem Volke Gottes angerichtet. ² Daß der zweite Theodosius, nämlich der Bischof zu Jerusalem, nicht besser als der erste gewesen, nämlich der Kaiser in seiner Tyranei über die Gewissen, Seelen und Leiber der Christen. ³ Ein Exempel von dem Vorhergehenden, an einem gewissen frommen Diener der Gemeine Christi ausgeübt, den er geißeln und enthaupten ließ. ⁴ Von diesem Lehrer haben wir nicht gefunden, daß er von den Alten eines Irrthums oder Mißschlags beschuldigt worden ist.

¹ Von Benjamin, dem Diacon, und von seiner zweijährigen Gefangenschaft. ² Ein gewisser Gesandter ersucht den König um seine Befreiung, welches der König unter Bedingungen zugestehet.

Um nun des Königs Gebote nachzukommen, hat der Gesandte solches dem Könige in Benjamin's Namen versprochen.

Als er aber zu Benjamin selbst kam und ihn dazu ermahnte, antwortete Benjamin: Ich will dasjenige, was du in meinem Namen versprochen hast, nicht tun; ich kann mich nicht enthalten, die Lehre von dem Richte des Evangeliums, welches ich von Gott empfangen habe, andern mitzutheilen; denn ich habe aus dem Evangelium gelernt, wie schwer diejenigen gestraft werden sollen, die ihr Pfund, welches ihnen zum Wuchern gegeben, in die Erde vergraben.

Unterdessen⁴ gebot der König, welcher nichts von der Antwort wußte, welche Benjamin dem Gesandten gegeben hatte, daß man ihn aus dem Gefängniß loslassen sollte &c.

Als⁵ nun Benjamin wieder frei geworden, ließ er nicht nach, auf vorgemeldete Weise das Volk zu ermahnen, und das Licht des heiligen Evangeliums auf den Leuchter zu setzen.

Als⁶ dieses etwa ein Jahr gedauert hatte, nachdem er aus dem Gefängnisse befreit worden, sind wieder neue Klagen gegen ihn bei dem Könige eingebracht worden, welcher ihn holen ließ und ihm gebot, seinen Gott, dem er diene, bei Leibesstrafe zu verlänuen.

Hierauf fragte Benjamin den König also: Welche Strafe, lieber König, hat der Mensch wohl verdient, welcher von dir und deiner Regierung abtritt, dieselbe verlänuet, und sich einem andern Herrn unterwirft, und ihm dient?

Der⁷ König antwortete: Solcher Mensch ist wert an Leib und Gütern, ja mit der schwersten Todesstrafe gestraft zu werden.

Benjamin⁸ fragte wiederum und sagte: Welche Strafe hat denn der Mensch wohl verdient, der seinen Gott und Schöpfer aller Dinge verläßt, um einen von seinen Dienern zu einem Gott zu heiligen, und den Gottesdienst, den man Gott allein schuldig ist, dem Geschöpfe zueignet?

Diese⁹ Worte nahm der König so übel auf und ward darüber dermaßen entriistet, daß er seinen Trabanten befohlen, zwanzig Rohre vorn scharf zu machen, und dieselben als Spitzer an seinen Fingern und Rehen zwischen das Fleisch und die Nägel zu stecken, welches auch geschehen ist.

Als¹⁰ aber der König sah, daß dieses alles der fromme Märtyrer standhaft erlitt, ja wenig achtete, hat er noch vielen andern Beintaugen, einen ostigen und knotigen Stoß von den Senkern zurichten lassen, welcher seiner abgeschnittenen Nette wegen, so scharf als ein Dornstoß war, denselben ließ er ihm in den Unterleib stecken und so lange hin- und herziehen, bis dieser getreue Diener Christi als ein mehrloses Lämmlein, das sich schweigend den Hals abschneiden läßt, unter des Scharfrichters Händen sein Leben geendigt.

Wir haben nicht erfahren, daß in Persien, wo dieser Benjamin ein Diakon der Gemeinde Christi gewesen, der römische Aberglaube eingerissen gewesen, vielweniger daran geglaubt wurde.

¹ Vergleiche Mr. Mell. Beschreibung, 2. Buch der Verfolgungen &c. 1619. Fol. 280. Col. 1. 2. genommen aus Theod., Lib. 5, Pag. 38 & Manol. Grac. &c. vergleiche mit P. L. Twiss's Anmerkung in seiner Chronik von dem Unterg. &c., gedruckt 1617, das 5. Buch über das Jahr 456, Pag. 161. Col. 1, aus Hist. Eccl. Tripart., 2. Teil, Bb. 11, Kap. 33. Hist. Andr. Hendorff, Fol. 20 &c.

⁴ Benjamin's Antwort an den Gesandten, der ihm die vorgemeldete Bedingung seiner Befreiung vorlegte. ⁵ Der König läßt Benjamin, ohne die Bedingung zu vollziehen, los. ⁶ Benjamin, als er frei geworden, hört nicht auf, das Volk zu ermahnen. ⁷ Nachdem er ein Jahr frei gewesen, wird er abermals gefangen. ⁸ Die erste Frage Benjamin's an den König. ⁹ Was der König hierauf geantwortet. ¹⁰ Die zweite Frage Benjamin's an den König. ¹¹ Der König wird hierüber entriistet und läßt ihn grausam mißhandeln. ¹² Wie dieser fromme Märtyrer zuletzt mit einem knotigen Stoße auf eine jämmerliche Weise getödtet worden ist.

Von der Grausamkeit des Arianischen Königs Honorius, sonst Hunnericus genannt, des zweiten Königs der Wenden oder Vandalen, gegen einige Bischöfe der Aelteste, welche nicht schwören wollten, und andere Grausamkeiten mehr, im Jahre 477.

Im¹ 477. Jahre nach der Geburt Christi hat sich Honorius, ein König der Wenden oder Vandalen, welcher der Arianischen Secte zugetan, denjenigen, welche seiner Meinung nicht beipflichten wollten, mit Gewalt widersetzt. Denn er hat dieselben grausam verfolgt und jämmerlich mißhandelt.

Er ließ die ehrbaren Frauen und Jungfrauen aufhängen, ihre Leiber mit Fackeln und Lampen brennen, die Brüste und Arme abhauen, mit heißem Pech ihren Rücken, Brust und Seite begießen, sie zerkragen, schwere Steine an die Füße binden &c.

Als er nun vielen einen Eid abgefordert, so dachten etliche, solches wäre nicht gegen Gott; die Bischöfe aber und Aeltesten der Gemeinde Christi wollten nicht schwören, sondern sagten: Daß solches im Evangelium verboten, weil Christus sagt: Ihr sollt nicht schwören. Hierüber sind sie gemartert, oder doch scharf gestraft worden.

Andere aber, die sich zum Schwören bewegen ließen, sind gleichfalls nicht frei ausgegangen, denn, nach dem Zeugniß der alten Schreiber, strafte er sie alle gleich, diese, weil sie gegen das Verbot des Evangeliums geschworen, jene aber, weil sie nicht schwören wollten.

Unterdessen² war der Jammer und das Elend so groß, daß auch kaum ein Haus gefunden wurde, das nicht mit jämmerlichen Klagen und Seulen erfüllt war.

Nachdem³ nun dieser grausame Thron Honorius mit diesen und dergleichen Beintaugen eine unzählbare Menge Menschen umgebracht und ins Elend verwiesen hatte, hat ihn Gott, nach vielen Klagen, mit welchen dasselbe Land heimgesucht worden, grausam gestraft.

Sein Körper wurde von Würmern und Säuren zerfressen, und ging zuletzt in Säulniß über, so daß seine Glieder sich ablösten und stückweis begraben werden mußten. Also hat er ein schreckliches Ende genommen für die Thronnei, die er an den unschuldigen Christen begangen.

Vergleiche P. L. Twiss's Chronik, das 5. Buch, gedruckt 1617, auf das Jahr 477, Pag. 166, Kol. 2, mit Chron. Carionis, Lib. 3, Fol. 293. Casp. Hedio in dem 3. Theile, Bb. 2, Kap. 18, 19, 20, 21, 25, 27. Chronik Leonh. Frank, Bb. 3, Kol. 87, 89. Paul. Merul., Kol. 381, 382. Hist. And., Fol. 180. Jos. Crisp., Fol. 139 &c.

Es wird ferner berichtet, daß ungefähr von dieser Zeit an bis auf das Jahr 495 und später, in verschiedenen Concilien in Afrika gehalten, 505 Gesetze (Canones oder Regeln genannt) gemacht worden, worin durch die von der römischen Kirche unter andern beschlossen wird: 1. Daß man die Kinder der Donatisten (nämlich die Donatisten, die von der Lehre des Donatus abgewichen waren) nicht wiedertaufen soll. 2. Daß diejenigen, die da sagen, man soll keine Kinder zur Vergebung der Sünde taufen &c., verbannt sein sollen. 3. Act. 23. Daß man die Streitigkeiten wegen der Taufe durch richterlichen Beistand unterdrücken sollte &c.

Beh. Frank's Chronik der römischen Concilien von Petrus bis auf Clemens VII., gedruckt 1563, Fol. 48, Kol. 2, 3, 4 &c.

Aus dem dritten Artikel erscheint, 1. daß zu derselben Zeit Leute gewesen, welche wegen der Taufe Streitigkeiten erweckten, das ist, wegen der Kindertaufe, denn dieselbe war damals bei der römischen Kirche gebräuchlich. 2. Daß solche Leute durch richterlichen Beistand, das ist mit Gewalt unterdrückt wurden.

¹ Zu welcher Zeit, an welchen Personen und auf welche Weise der Thron Honorius seine Thronnei ausgeübt hat. ² Der Jammer und das Elend ist sehr groß um der Thronnei willen. ³ Wie der zogenannte Thron Honorius von Gottes Hand jämmerlich gestraft worden.

Was aber außer diesem Stücke diese Leute für Meinungen gehabt haben, solches haben wir nicht vernehmen können, auch nicht auf welche Weise dieselben unterdrückt worden, deshalb wir solches unberührt lassen.

Von der blutigen Unterdrückung der Gläubigen in der Zeit, wie es scheint, des Lehrers Fulgentius, um das Jahr 498.

Um ¹ diese Zeit, wie es scheint, hat die Verfolgung und die Marter derjenigen, die nach Christi Ordnung getauft waren, noch ihren Fortgang gehabt, welches der gottesfürchtige Lehrer Fulgentius denjenigen meldet, welche damals lebten.

Taufgesch., gedruckt 1647, 8. Teil, Pag. 464, Num. 12, aus Vicecomes, Lib. 3, Cap. 3, ex Fulg., Lib. de Fide ad Petrum, Cap. 30.

Dieses ² haltet für gewiß, schreibt er, und zweifelt keineswegs daran, daß diejenigen, welche um des Namens Christi willen in ihrem Blute getauft worden, ohne welche kein Mensch das ewige Leben empfangen wird, nämlich, der nicht zuvor von seinen Sünden durch die Buße und den Glauben bekehrt, und durch das Sacrament des Glaubens und der Buße, das ist, durch die Taufe erlöst ist &c.

Wenn ³ nun Fulgentius von denjenigen spricht, die um des

Namens Christi willen in ihrem Blute getauft wurden &c., so giebt er damit nicht undeutlich zu erkennen, daß damals Blut vergossen wurde, sicutemal die Leute damit gleich als getauft wurden, nämlich solche Leute, von welchen er in seinen folgenden Reden spricht, die durch die Buße und den Glauben bekehrt, und durch das Sacrament des Glaubens und der Buße, das ist, durch die Taufe erlöst sind &c.

Sollten aber die vorgemeldeten Reden des Fulgentius irgend Jemand zu dunkel erscheinen, so überlassen wir, in Bezug unseres Endzweckes, es dem ungezwungenen Urtheile der Leser.

In dieser Zeit, nämlich im den Ausgang dieses Jahrhunderts, waren diejenigen, welche der Kindertaufe sich widersetzten, so sehr verhaßt bei der römischen Kirche, daß auch in einem gewissen Concilium zu Carthago zwei Personen, deren Namen wir um gewisser Ursachen willen verschweigen, verdammt oder ohne Gnade verurteilt wurden, weil sie die Kindertaufe verläugnet hatten.

Siehe Taufgesch., gedr. 1647, 2. Teil Pag. 436, genommen aus dem 9. Kap. von den Taufgebräuchen der römischen Kirche, Fol. 460 &c.

Was die Personen selbst betrifft, welche verurteilt wurden, lassen wir Gott befohlen sein. Unser Vornehmen ist nur, zu melden, wie sehr man zu selbiger Zeit vorgemeldete Meinung gehaßt und diejenigen, welche dieselbe behaupteten, unterdrückt, ja verurteilt und verdammt habe. Hiermit wenden wir uns von der Beschreibung der Marter in dem fünften Jahrhundert.

¹ Fulgentius Beschreibung der Unterdrückung der Gläubigen zu seiner Zeit.
² Von denjenigen, welche um des Namens Christi willen in ihrem Blute getauft worden.
³ Erklärung der vorgemeldeten Reden des Fulgentius, die Bluttaufe betreffend.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im vierten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 400 bis zu dem Jahre 500.

Kurzer Inhalt von der Taufe im fünften Jahrhundert.

Dieses Jahrhundert haben wir mit dem fünften Kapitel der Magdeburgischen Centurien angefangen, dessen Inhalt wir hier folgen lassen.

Vincencius Victor widersetzt sich Augustinus und der Kindertaufe.

Emelius Cyrenus wird von Theophilus auf den Glauben getauft.

In dem vierten Concilium zu Carthago wurde beschloffen, daß diejenigen, die da getauft werden wollten, zuvor geprüft und in dem Glauben untersucht werden sollten.

Um diese Zeit hat Sedulius behauptet, daß die Taufe eine Wiedergeburt sei, und hierüber ermahnte er die Ankömmlinge zur Taufe.

Hierauf folgt Hilarius von Syracus, welcher sagt es werde ein Kind, das da ohne die Taufe stirbt, nicht verdammt.

Honorius und Theodosius Befehl gegen die Wiedertäufer wird wiederholt, wovon hernach eine umständliche Erklärung gegeben wird.

Ein Concilium zu Carthago, gehalten unter Aurelius gegen diejenigen, welche die Kindertaufe, die Kindertaufe, die Kindertaufe, die Kindertaufe &c. läugneten, welches ganz anders lautet als der vorgemeldete Beschluß des vierten Conciliums zu Carthago.

Von den Befehlen des Honorius und Theodosius zur Verteidigung desselben Conciliums.

Damals hat Maximus von der Taufe Christi gelehrt. Cresconius und die Seinen werden für Wiedertäufer erklärt. Chrilus Alexandrinus redet gesund und rechtsinnig von der Taufe, und widersetzt sich unredlichen den Irrthümern des Nestorius und Valentinus.

Hernach wird aus Socrates von vielen Personen zu Alexandria berichtet, welche zu der Taufe eilten und auf das Bekenntnis ihrer Sünden getauft wurden. Desgleichen auch von einem kranken Juden und einem Andern, der nach vielem Hasten die Taufe empfing.

Kausius Regiensis lehrte, daß zur Taufe der Wille desjenigen erfordert werde, der da getauft wird.

Evagrius miltet von der Taufe der Candidaten, nämlich derjenigen, die da vor der Taufe unterwiesen waren.

Eucherius behauptete, daß der Gläubige recht getauft werde, welcher der Sünde absteht &c.

Hernach wird von den Carthaginensischen Frauen gemeldet, die auf die Taufe gewartet haben.

In dem Concilium Africaense wurden Regeln gemacht von der Taufe der Stummen, Schwachen und Catechumenen:

Nazarius, der Sohn der Perpetua, einer christgläubigen Frau, wird nach vorhergehender Unterweisung getauft.

In der Zugabe wird von einem Montanist berichtet, welcher verschiedene Schlässe der Concilien gegen das Töden der Ketzer beibringt, gleichwie auch Geladius Meinung von dem heiligen Abendmahle.

Hierauf folgt Calvianus Mafiliensis, welcher von der Abfagung des Satans spricht &c., welche bei der Taufe zu geschehen pflegte.

Anthonius, Sifinnius und Socorius werden, nachdem sie sieben Tage unterwiesen worden, getauft.

Nolanus meldet von den Lohgefängigen, die bei der Taufe gesungen zu werden pflegten.

In dem vierten Concilium zu Rom wird die Wiedertaufe verdammt &c.

Hierauf wird von Vielen berichtet, die von der römischen Kirche abwichen, und obwohl sie in ihrer Jugend getauft waren, sich doch auf ihren Glauben taufen ließen; desgleichen auch, was der Papst oder römische Bischof dagegen verordnete.

Primasius giebt eine Erklärung über 1. Tim. 6, 12 zc., welche sich auf die erwachsenen Täuflinge bezieht.

Fulgentius nennt die Taufe ein Sacrament des Glaubens und der Buße zc.

Von Leo wird in der Zugabe erklärt, wie sehr er gegen die Bischöfe in Campanien und anderswo geeifert, welche, nach seinem Urtheile, die Taufe nicht recht bedienten.

Der Beschluß ist aus R. E. Twiss, welcher vorstellt, daß die alte Kirchenhistorie, ausgenommen andere Schreiber, bis in das fünfzehnhundertste Jahr von der Kindertaufe nichts meldet; und hiermit ist die Beschreibung dieses Jahrhunderts beschloffen.

Wir¹ wollen dieses fünfte Jahrhundert in Ansehung der Taufe mit dem fünften Kapitel der Taufgeschichte des Jakob Mehrning beginnen, welcher, da er die Umstände der Taufe zu selbiger Zeit beschrieben will, also anfängt (Centuria 5):

In der Folge werden wir nicht mehr so sehr viele Zeugnisse, welche von den Vätern und Kirchengeschichten genommen sind, mittheilen, welches in den vorigen Jahrhunderten nöthigerweise geschehen mußte, um zu beweisen, daß² die Kindertaufe in den ersten vierhundert Jahren nach Christi Geburt keinen beständigen Grund gehabt, weder in der heiligen Schrift, noch in glaubwürdiger Kirchenlehrer Schriften, und daher weder von Christo gestiftet, noch eine richtige apostolische Einsetzung und Ueberlieferung wäre.

Ferner³ wollen wir uns mit solchen Zeugnissen und historischen Anmerkungen begnügen, welche mit der Wahrheit der Taufordnung Jesu Christi am meisten übereinstimmen, um uns dadurch in der Wahrheit und im rechten Glauben zu stärken.

Taufgeschichte, Pag. 394.

Im Jahre 401.

Im⁴ Anfange dieses Jahrhunderts ist gegen die Kindertaufe und ihre Verteidiger gestritten worden, unter welchen letzteren Augustinus, welcher doch, wie zuvor berichtet worden, selbst auf den Glauben getauft war, sich nicht als den aernastten gezeigt hat. Gegen diesen aber trat ein gewisser Bischof, Vincentius Victor genannt, auf, welcher ungeachtet von Augustinus Ansehen die vorangemeldete Kindertaufe angefochten und, wie es scheint, mit trefflichen Gründen aus der heiligen Schrift widerlegt hat. Wie es aber zwischen beiden Theilen endlich abgelaufen, wird nicht beschrieben: doch von der Sache selbst wird Meldung getan in dem, was von Viccomes⁵ angezogen worden, wenn er Buch 2, Pag. 1 sagt: Augustinus (in dem dritten Buche von der Seele und ihrem Ursprunge, Kap. 14.) gedenkt eines Bischofs, der Vincentius Victor hieß, welcher mit ihm wegen der Kindertaufe gestritten.

Siehe Taufgeschichte über das fünfte Jahrhundert, Pag. 448.

Vincentius hat gelehrt, daß in dem Abendmahle die Krauten des Weines und des Blutes Christi bedient werden. Item, daß das Weisen des Brodes und des Weines bleibe. In dem Buche von zwei Naturen. Item, Sam. Melius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession zc., gedruckt 1649, Pag. 124 zc.

Im Jahre 402.

Um⁶ diese Zeit ließ sich der sehr alte und vortreffliche Redner Victorinus auf das Bekenntniß seines Glaubens taufen, wovon in dem achten Buche des Bekenntnisses von Augustinus, in dem zweiten Kapitel, diese Worte ausgedrückt stehen:

O⁷ Herr, Herr! der Du die Himmel unter Deine Füße gebracht hast, Du bist hernieder gestiegen, Du hast die Berge angerührt und sie haben geroucht: wie wunderbarlich bist Du schon vor langer Zeit in das Herz dieses Victorinus gekommen.

¹ Anfang mit dem fünften Kapitel des Mehrning. ² Daß die Kindertaufe in den ersten vierhundert Jahren keinen beständigen Grund gehabt. ³ Was wir in diesem Jahrhundert anmerken werden. ⁴ Von Vincentius Victor und seinem Streit mit Augustinus wegen der Kindertaufe. ⁵ Was D. Viccomes aus Augustinus angemerkt. ⁶ Von Victorinus und wie er sich auf seinen Glauben haben taufen lassen. ⁷ Was Augustinus hier von geschrieben, als er noch nicht herfür war.

Er las, wie mir Simplicianus gesagt, die Heilige Schrift und alles was er darin von der christlichen Religion beschrieben fand, untersuchte und durchforschte er sehr fleißig und sagte zu Simplicianus, nicht öffentlich, sondern im Verborgenen, gleichwie ein Freund zum andern spricht: Wisse, daß ich nun ein Christ bin; worauf Simplicianus geantwortet: Ich werde es nicht glauben, ich werde dich nicht unter die Christen zählen, es sei denn, daß ich dich in der christlichen Kirche antreffe zc.

Ein wenig hernach: Er aber hat schnell und unbermutet zu Simplicianus gesagt, wie derselbe mich berichtet: Komm und laß uns nach der Kirche gehen, ich will ein Christ werden. Simplicianus, der vor Freude nicht wußte wo er war, ging mit ihm hin.

Als⁸ er nun (nämlich Victorinus) in dem Hauptstücke des Glaubens unterrichtet war, ließ er nicht lange hernach seinen Namen aufzeichnen, um durch das Sacrament der Taufe wieder geboren zu werden.

Endlich, als nun die Stunde gekommen, da er seinen Glauben bekennen sollte (welches Bekenntniß zu Rom mit einigen dazu gebräuchlichen Worten erlernt und an einem hohen Orte, in Gegenwart aller Christen von dem getan wurde, der sich zu der Taufe zubereitete), so ward ihm von den Aufsehern, wie mir Simplicianus bekannt, anaboten, ob er solches in der Stille tun wollte, wie es gebräuchlich war bei denjenigen, für welche man besorgt war, sie möchten aus Scham erschrecken und herflammen: aber er sprach, er wollte lieber seine Seligkeit bekennen unter dem Anhören aller Christen, als anderswo zc.

Als⁹ er nun auf den erhabenen Ort gestiegen, um sein Bekenntniß zu tun, haben sie sämtlich seinen Namen mit einer himmlischen Freude genannt. Es war keiner da, der ihn nicht kannte, denn man hörte aus dem Munde aller derer, die da gegenwärtig waren und sich unter einander mit ihm erfreuten, juchzen: Victorinus! Victorinus!

Hier von wird auch eine kurze Nachricht in der Taufgeschichte über das fünfte Jahrhundert, Pag. 461, gegeben.

Zum¹⁰ wenigsten erscheint aus den zuvor erzählten Reden, welche wir aus dem achten Buche der Bekenntnisse des Augustinus, Kap. 2, aufgezeichnet haben, daß in derselben Zeit, als Victorinus sich auf den Glauben taufen ließ, auch selbst in Rom, wo er getauft wurde, solche Gemeinen gewesen, ungeachtet der Anti-christ sich dselbst eintraumen schon hervortat, dennoch die wahre Taufe Jesu Christi, welche auf den Glauben folgt, zu unterhalten sich bemüht haben.

Dem¹¹ wenn hier gemeldet wird, daß in Rom die Gemeinen die Gemohnheit hatten, daß diejenigen, die sich zur Taufe vorbereitet, ihr Bekenntniß an einem erhabenen Orte mit einigen gebräuchlichen Worten in Gegenwart aller Christen herlesen mußten, so wird untreitig damit zu erkennen gegeben, daß man dselbst die reine Lehre Jesu Christi erkannte.

Matth. 10, 32: Wer mich, sagt Christus, vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen. Item. Röm. 10, 10: So man von Herzen glaubt, so

⁸ Victorinus ließ seinen Namen unter die Täuflinge aufzeichnen. ⁹ Er tut sein Bekenntniß öffentlich. ¹⁰ Was aus den zuvor gemeldeten Reden von der Taufe erhellt. ¹¹ Was es zu erkennen giebt, daß das Glaubensbekenntniß öffentlich getan wurde.

wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig zc.; welcher Glaube und Bekenntniß bei der Taufe erfordert wird.

Apostelgeschichte 8, 36 und 22, 16. Taufgeschichte, Pag. 459, Vicocone's, Buch 3, Kap. 24.

Zur ¹² Zeit des Augustinus (das war zur Zeit des vorge-meldeten Victorinus), als die Tugend und christliche Ehrlichkeit noch regierten, wurden die Untersuchungen der Täuflinge ganz genau und in großer Menge in den Nachtwachen der Gläubigen unterhalten, gleichwie seine Worte bezeugen, in dem zweiten Buche von dem Glaubensbekenntnisse an die Täuflinge, Kap. 1.

Im Jahre 402.

Synerius Syrenus ¹³, ein aufrichtiger frommer Mann, welcher sich vom Heiden zum Christentume begeben, ist von Theophilus getauft und hernach zu einem Bischofe in Ptolomais eingesetzt worden.

P. L. Zwisch Chronik, 5. Buch auf das Jahr 402, Pag. 138, Kol. 1, aus Eragrius, Buch. 1, Kap. 15, Merul., Fol. 334.

Was ¹⁴ nun diesen Synerius Syrenus anbetrifft, so ist wahr, daß auch von ihm berichtet wird, wie er in allen Theilen der christlichen Religion noch keinen vollkommenen Glauben gehabt, wovon bei den Geschichtschreibern ein besonderes Stück mit Nachdruck angeführt wird; dabei aber wird zugleich berichtet, daß der Bischof Theophilus, welcher ihn getauft, gehofft, er werde mit der Zeit von diesem Artikel besser urtheilen, welches auch, wie es scheint, geschehen ist, indem ihn Theophilus hernach zum Bischof in Ptolomais eingesetzt hat.

Doch ¹⁵ wollen wir dem nicht zustimmen, daß man Jemand ohne vollkommenen Glauben oder Bekenntniß insbesondere, wenn ein merkliches Stück davon gebricht, gleichwohl taufen sollte; aber dieses wollen wir rühmen, daß man nicht Kinder, sondern bejahrte Leute taufet, welche das Lob der Frömmigkeit haben und aus Heiden Christen werden wollen, gleichwie berichtet wird, daß es hier geschehen sei.

Im Jahre 406.

Damals ¹⁶ wurde zu Carthago beschloffen, daß die Täuflinge ihre Namen angeben sollten, und wenn sie zuvor lange genug untersucht und mit Auflegung der Hände ernstlich erprobt worden, getauft werden. Desgleichen, daß man einen Bischof, ehe man ihn dienen läßt, in der Lehre und Leben wohl untersuchen soll.

Nach daß man die Gemeinschaft derer meiden soll, die in den Bann getan, und die Bußfertigen wieder aufnehmen.

P. L. Zwisch Chronik, das 5. Buch auf das Jahr 406, Pag. 139, Kol. 2, aus Grundbeu. Lit. B. B. Valent. Bayer. Fol. 603. Item, Bapt. Hist., Pag. 447 aus Concil. Cart. 4, Kap. 88.

Hier dient auch dasjenige, was P. L. Zwisch in dem fünften Buche seiner Chronik, Pag. 153, Col. 1, angemerkt:

In ¹⁷ dem vierten Concilium zu Carthago, schreibt er, wurde verordnet, daß diejenigen, welche die Taufe empfangen wollten, zuvor lange untersucht und examinirt werden sollten, sich des Weines und des Fleisches eine Zeitlang enthalten, und nachdem sie mit Auflegung der Hände wohl probirt worden, getauft werden.

Aus Seb. Franz Chronik von den lateinischen Concilien, in Afrika und Europa gehalten, Lit. C. Die Zeit dieses Conciliums seht P. L. Zwisch aus Seb. Franz auf das Jahr 436, aber zuvor hat er dasselbe auf das Jahr 406 gesetzt, wobei wir es auch beivenden lassen; doch sehen Andere es in das Jahr 416.

Geliebter Leser ¹⁸, dieses ist ein ganz anderer Schluß, als

wohl vormalis zu des Cypranus Zeit, ungefähr im Jahre 250, durch 66 Bischöfe aus zu Carthago gemacht worden, worin gegen Jindum beschloffen worden, daß man die jungen Kinder alsobald taufen sollte. Gewißlich, sagen wir, dieses ist ein anderer Schluß, denn die Kindertaufe wird dadurch nicht befestigt, sondern vielmehr vernichtet, und also sehen wir, daß endlich einige verständiger geworden sind; nicht als ob es unsere Meinung gewesen wäre, unsere Lehre von der wahren Taufe, welche auf den Glauben geschehen muß, mit Concilien zu beweisen, keineswegs, denn wir haben an nichts weniger Wohlgefallen als an den Schliessen der Concilien, insoweit als dieselben mit dem Worte Gottes nicht überein kommen. So ¹⁹ bedarf auch dieser Artikel nicht, daß er durch Concilien bewiesen werde, weil derselbe in der Heiligen Schrift klar ausgedrückt ist, sondern wir wollen hiermit allein anzeigen, daß auch zu derselben Zeit solche Personen gewesen, die selbst an dem Orte da man zuvor die Kindertaufe befestigt hatte, nun die wahre Taufe Jesu Christi, welche eine vorhergehende Untersuchung erfordert und ihren Grund in der Heiligen Schrift hat, behauptet haben.

Ferner ²⁰, daß den Täuflingen befohlen worden, sich zuerst eine Zeitlang des Fleisches und des Weines zu enthalten zc., solches lassen wir in seinem Werte stehen, und wollen es weder loben noch verachten, weil es eine Sache ist, die ohne Sünde getan oder gelassen werden kann, wenn nur kein Aberglaube damit getrieben wird.

Im Jahre 410.

Taufgeschichte, Pag. 408, Sedulius, über Röm. Kap. 5: Es wird ²¹ schreibt er, Niemand unter den Menschen zur Verdammniß gezogen, ohne durch Adam, wovon die Menschen durch das Bad der Wiedergeburt erlöst werden.

Was ²² ist aber das Bad der Wiedergeburt anders, als die Absterbung des alten Menschen und die Anziehung des neuen Lebens, welches durch die Taufe abgebildet wird?

Siehe Römer 6, 3. 4. Ephef. 5, 26. 27. Tit. 3, 5. 1. Petrus 3, 28.

Item: Sedulius über das 6. Kap. an die Römer: Er, nämlich Paulus, will ²³, sagt er, daß die Taufe so gewiß und so vollkommen sein soll, so daß er, nämlich der Getaufte, nicht mehr sündigen können sollte. Denn damals als über uns die Gnade Gottes durch Christum kam und in uns durch den Glauben das geistige Wasserbad herrschte, da fingen wir an Gott zu loben, doch wir waren der Sünde abgestorben, das ist dem Teufel zc. So ist nun die Taufe ein Pfand und ein Bild der Auferstehung, und darum wird sie mit Wasser bedient, auf daß, gleich wie das Wasser die Unreinigkeit abwäscht, also werden auch wir, wie wir glauben, durch die Taufe, geistiger Weise, von allen Sünden gereinigt und gesäubert.

Ferner: Wisse ²⁴, daß du durch die Taufe mit Christo gekreuzigt bist, du, der du ein Glied seines Leibes geworden. Er hing an dem Kreuze mit unschuldigen Leibe, auf daß du den, welcher der Laster schuldig ist, an das Kreuz hängen möchtest.

Item über 1. Kor. 5: Daß ²⁵ ihr doch ein neuer Teig sein möget, daß ihr mit der Gnade der heiligen Taufe vermengt werden möget, gleichwie das Mehl mit dem Wasser vermengt wird. Dieses redet er, wie es scheint, zu denen, die zu ihren Nahren kommen, aber dabei still geseffen und ihre Taufe sammt der Wiedergeburt zugleich aufgeschoben haben.

¹² Die Untersuchung der Täuflinge wird ganz genau beobachtet. ¹³ Von Synerius Syrenus, und wie er aus einem Heiden ein Christ und getauft worden ist. ¹⁴ Doch hatte er von der Religion noch keinen vollkommenen Begriff. ¹⁵ Was hieron geurteilt wird. ¹⁶ Was damals zu Carthago wegen der Taufe beschloffen worden. ¹⁷ Wie sich die Anstimmlinge zuvor zur Taufe bereiten mußten. ¹⁸ Wie sehr dieser Schluß, zu Carthago gemacht, verschied von demjenigen ist, welcher zu Cypranus Zeiten auch zu Carthago gemacht worden.

¹⁹ Daß der Artikel der Taufe nach der Ordnung Christi des Beweises der Concilien nicht bedarf; die Ursache, warum wir Concilien anführen. ²⁰ Was davon zu halten sei, daß die Täuflinge sich des Weines und Fleisches enthalten mußten. ²¹ Von dem Zeugnisse des Sedulius von der Taufe. ²² Daß die Taufe ein Bad der Wiedergeburt sei. ²³ Daß man nach der Taufe nicht wieder sündigen möge. ²⁴ Daß man mit Christo durch die Taufe gekreuzigt sein müsse. ²⁵ Wie er die Anstimmlinge zur Taufe ermahnt.

Item über 1. Kor. 5: So ²⁶ Jemand an Christum glaubt, der ist eine neue Creatur; derjenige, welcher durch das Sacrament der Taufe erneuert ist.

Geliebter Leser, wir wollen dich nicht mit der Erklärung über die vorgemeldeten Reden ²⁷ des Sedulius aufhalten, indem dieselben auch ohne Erklärung so klar sind, daß selbst derjenige, welcher nur wenig Verstand von der Gottheit hat, offenbar sehen, ja fühlen kann, daß solche Taufe wie sie Sedulius hier beschrieben hat nach der Kindertaufe weder rieche noch schmecke, indem die Bedingungen, welche dabei erzählt werden, als Glaube, Wiedergeburt, Kreuzigung des alten Menschen zc. von den jungen Kindern nicht können begriffen, vielweniger betrachtet werden.

Im Jahre 411.

Laufgeschichte, Pag. 444, aus der 5. Centuria Magdeburgensis, Fol. 664. Augustinus schreibt von Hilarius, ²⁸ einem Lehrer zu Syracus, daß er geschrieben habe, wenn ein ungetauftes Kind stirbt, so kann es mit Recht nicht verdammt werden, weil es ohne Sünde geboren wird.

Es sollte Jemand, der den Zustand dieser Zeit nicht versteht, wohl meinen, daß dieser Hilarius von Syracus mit diesen seinen Worten wenig zur Vernichtung der Kindertaufe beitrage, wer aber Verstand davon hat, wird bald sehen, daß er mit denselben Worten die Kindertaufe gänzlich geläugnet und von ihrer Kraft entblößt habe.

Es ²⁹ ist merkwürdig, daß zu derselben Zeit die Kindertaufe auf die Erbünde gegründet wurde; in Betrachtung, weil man urtheilte, daß die Kindlein zur Hintwegnehmung derselben Erbünde notwendig müßten getauft werden; woraus dann folgt, daß die Kindlein, welche nicht getauft und überdas, nach ihrer Meinung, nicht von der Erbünde gereinigt worden, müßten notwendig verdammt sein, gleichwie heutigen Tages noch von den Papisten gelehrt wird.

Wenn nun Jemand die Erbünde, welche das Fundament der Kindertaufe ist, läugnet, derselbe läugnet auch die Kindertaufe selbst, ja vernichtet dieselbe ganz und gar; solches hat dieser Hilarius von Syracus getan, der zu derselben Zeit die Erbünde in den jetztgeborenen Kindlein geläugnet hat und daher auch die Kindertaufe selbst; darum er, nach dem Zeugnisse des Augustinus, freimüthig spricht: Wenn ein ungetauftes Kind stirbt, so kann es mit Recht nicht verdammt werden, weil es ohne Sünde geboren wird, wie oben gemeldet worden.

Im Jahre 412.

Laufgeschichte, Pag. 407. Theodoretus ³⁰ (in dem 10. Kap.): In dem Gesetze gebrauchten sie Bspengungen und wuschen den Leib öfters; welche aber ihr Leben nach dem neuen Testamente einrichten, die reinigen die Seele durch die heilige Taufe und befreien die Gewissen von den vorhergegangenen Befleckungen.

Item: (in Epist. Div. Decret.) Aber ³¹ anstatt derselben Bspengungen ist denjenigen, die da glauben, die Gabe der heiligen Taufe genug, denn dieselbe schenkt nicht allein die Vergebung der alten oder vorhergegangenen Sünden, sondern sie pflanzt auch, nämlich in diejenigen, die also getauft worden, die Pflanzung der verheißenen Güter; sie macht des Todes und der Auferstehung des Herrn theilhaftig, sie teilt die Gemeinschaft und Gaben des Heiligen Geistes mit und macht zu Kindern Gottes, und nicht allein zu Kindern, sondern auch zu Gottes Erben und Miterben Christi.

²⁶ Daß die gläubig Getauften neue Creaturen seien. ²⁷ Die vorgemeldeten Reden des Sedulius sind klar und bedürfen keiner Erklärung. ²⁸ Von Hilarius von Syracus, und was er gegen die Kindertaufe geschrieben. ²⁹ Wor- auf die Kindertaufe gegründet gewesen, und daß Hilarius das Fundament davon weggenommen. ³⁰ Von Theodoretus, und was er von der Taufe geschrieben. ³¹ Daß man der Gabe der heiligen Taufe glauben müsse.

Item: (Frag. 19, über das 3. Buch Mos.) Wer ³² da an Christum den Heiland glaubt, der wird auch, wenn er mit dem Wasser der heiligen Taufe geheiligt wird, von den Flecken der Sünde gereinigt.

Item: (Frag. 1 in Jos.) Eben wie damals die Priester, welche die Arche trugen, zuerst in den Jordan gingen, worauf das ganze Volk mit Josua, den Fürsten und Propheten darauf folgten; eben also, ³³ da Johannes anfang zu taufen, hat auch Jesus, der Seligmacher, die Natur des Wassers gleichsam geheiligt, und das gläubige Volk ist durch die heilige Taufe zu dem Reiche Gottes eingegangen.

Wer ³⁴ sieht nicht, daß dieser Theodoretus, welcher im Jahre 412 und ferner geschrieben hat, mit allen Umständen zu erkennen giebt, daß er keine andere Taufe als allein diejenige erkannte, die mit dem Glauben und der Buße verbunden ist. Denn wenn er erstlich sagt: Die ihr Leben nach dem neuen Testamente einrichten, die reinigen die Seele durch die heilige Taufe zc.; und darauf spricht: Statt derselben Bspengungen ist für diejenigen, die da glauben, die Gabe der heiligen Taufe genug; und endlich hinzufügt: Das gläubige Volk ist durch die heilige Taufe zu dem Reiche Gottes eingegangen zc.; so drückt er ja damit aus, daß ³⁵ er keineswegs von der Taufe der jungen Kinder spreche, weil dieselben weder Erkenntniß noch Vermögen haben, um ihr Leben nach dem neuen Testamente einzurichten, oder zu glauben zc., welches doch gleichwohl als eine gewisse Bedingung der Täuflinge hier gesetzt worden ist.

Dieser Theodoretus lehrte, daß die Zeichen des Abendmahls, nämlich Brod und Wein nach der Einweihung, sich keineswegs in ihrer Natur verändern, sondern in ihrem Wesen verbleiben. Dialog. 2.; Sam. Velitus in dem Geschlecht-Register der röm. Succession, der 2. Druck 1649, Pag. 123, 124.

Im Jahre 413.

Als ³⁶ nun die Christen sehr zunahmen und allein die Taufe, welche auf den Glauben geschieht, hochhielten und deshalb diejenigen, die von Ungläubigen oder in ihrer Kindheit getauft worden, als solche, die nicht recht getauft waren, wieder-tauften wenn sie zum wahren Glauben traten, so hat der Kaiser Theodosius in demselben Jahre 413 einen Befehl gegen die Wiedertäufer erlassen und befohlen, sie zu tödten.

Siehe die Einleitung über den Märtyrerspiegel, gedruckt im Jahre 1631 zu Haarlem, Pag. 47, Col. 2, aus Chron., im Jahre 413, Num. 6, hiervon soll künftig der Befehl selbst angeführt werden.

Aber, ³⁷ auf daß Niemand meinen möchte, daß diejenigen Menschen, denen der Kaiser Theodosius unter dem Namen der Wiedertäufer mit dem Tode gedroht, eine andere Lehre gehabt, so viel diese Artikel angeht, als die heutigen Taufgesinnten, die auch Wiedertäufer genannt werden, so verdient dasjenige angemerkt zu werden, was von ihrer Lehre durch den Ketzermeister von Leuwarden gegen einen unserer letzten Märtyrer, nämlich Jacques d'Aluchy erklärt worden; denn als derselbe Jacques d'Aluchy von dem Ketzermeister, der ³⁸ sich des Kaisers Befehl berief, zu betreiben beehrte, daß derselbe Befehl recht und in der Heiligen Schrift gegründet, hat ihm der Ketzermeister also geantwortet: Ich ³⁹ glaube, du denkst, es seien alle unsere Väter betrogen gewesen und deine Secte sei selig; was willst du sagen? es ist allbereits schon 1200 oder 1300 Jahre,

³² Daß man, wenn man getauft wird, an Christum glauben müsse. ³³ Daß das gläubige Volk durch die Taufe zum Reiche Gottes eingehe. ³⁴ Was aus den vorgemeldeten Reden des Theodoretus von der Taufe folge. ³⁵ Daß er keineswegs von der Kindertaufe rede, und warum. ³⁶ Von denjenigen, welche zu des Theodosius Zeit Wiedertäufer und Wiedergetaufte genannt wurden. ³⁷ Daß sie in dem Artikel der Taufe mit den heutigen Täuflern übereinkamen, und wer solches bezeugt habe. ³⁸ Befestigung des Vorhergehenden. ³⁹ Dieses wird in der Beschreibung der Märtyrer dieses fünften Jahrhunderts auf das Jahr 413 zweifeltüchtiger angeführt, wohin wir den Leser anweisen.

daß der Kaiser Theodosius ein Plakat oder Befehl ergehen ließ, um die Ketzer zu tödten, nämlich die damals wiedergetauft waren, gleichwie deine Secte.

Siehe auf das Jahr 1558, und in dem Register über den Namen Jacques d'Aluchi.

Da nun der Ketzermeister sagt, daß sie wiedergetauft wären, gleichwie diese eure Secte, so giebt er ja damit zu erkennen, daß es solche Menschen gewesen, wie Jacques d'Aluchi war, und diejenigen Taufgefinnten, die zu derselben Zeit, nämlich im Jahre 1558 ihr Leben für dieselbe Wahrheit gelassen haben. Doch hiervon soll an einem andern Orte umständlicher gehandelt werden.

Im Jahre 415.

Taufgeschichte, Pag. 407. Prosper, ⁴⁰ in der zweiten Antwort über den Einwurf der Franzosen: Ein jeglicher Mensch, sagt er, der da an den Vater, Sohn und Heiligen Geist glaubt, und in der Taufe wiedergeboren wird, der wird sowohl von eigenen Sünden, welche er mit eigenen Willen und That getan hat, als auch von der Erbsünde entbunden &c.

Pag. 413. Prosper, ⁴¹ in seinen Reimgedichten setzt die Märtyrer und Täuflinge zusammen, wenn er sagt:

Was Heilig's bringt die Taufe schon,
Solch's all's erfüllt der Mär'trer Kron'.

Wir ⁴² sehen in den ersten Reden des Prosper, daß Glaube, Wiedergeburt, Taufe, Verlassung der eigenen Sünden &c., zusammengefügt werden, gleichwie auch in der Heiligen Schrift des neuen Testaments getan wird.

Veraleiche Mark. 16, 16. Eph. 5, 26, 27. Tit. 3, 5. 1. Pet. 3, 21 mit Matt. 3, 6. Mark. 1, 5. Lukas 3, 3. Apostelgesch. 2, 37, 38. Röm. 6, 4 &c., und daher ist es auch ein schriftmäßiges Bekenntniß, dabei wir es betwenden lassen wollen.

In ⁴³ der zweiten Rede werden die Märtyrer und Täuflinge mit einander veraleichen; wer aber weiß nicht, daß die Kleinen Kinder keine Märtyrer sein können, weil sie weder glauben noch bekennen können, vielweniger können sie ihren bekannten Glauben freiwillig mit dem Tode befestigen, welches gleichwohl aller rechtmässigen und getreuen Märtyrer eigenes Werk gewesen. Sind ⁴⁴ denn die Kindlein zur Taufe tüchtig? Urtheilt selbst, ob dieses nicht in den Worten des Prosper enthalten sei, welche wir eben angeführt haben?

Im Jahre 418.

Nachdem ⁴⁵ vom Anfange dieses Jahrhunderts her die Meinung von der Kindertaufe öffentlich bestritten worden, weil das Fundament, worauf sie gegründet, als die Erbsünde, geläugnet und widerlegt wurde, so ist es in dem Jahre 418 gesehen, daß die von der römischen Kirche in Afrika durch des Augustinus und seiner Nebenbischöfe Anhalten so viel erlanget haben, daß ein Concilium oder Synodus unter Aurelius, Bischof zu Carthago, veranstaltet wurde, welches aus zweihundert und vierzehn Bischöfen bestand, worin diejenigen, die in dem Concilium waren, als im Namen des Stuhles zu Rom, die Meinung derjenigen, welchen die Kindertaufe nicht zustand und keine Erbsünde in dem Kindlein erkannten, als auch diejenigen, welche die Gnadenwahl verwarfen und den freien Willen in dem Menschen behaupteten &c., ohne Ausnahme mit dem Anathema belegt oder verbannt worden, wovon in dem 112. Canon, die Erbsünde und die Taufe betreffend, also beschloffen wird:

⁴⁰ Von Prosper, und was er von der Taufe schreibt. ⁴¹ Wie er die Märtyrer und Täuflinge zusammen gestellt. ⁴² Daß er Glaube, Wiedergeburt, Taufe &c. zusammenfügt. ⁴³ Was es bedeutet, daß er Täuflinge und Märtyrer zusammen setzt. ⁴⁴ Die vorgemeldeten Worte des Prosper sollen in dem Telle von den Märtyrern auf vorgemeldete Anzahl angeführt und erklärt werden. ⁴⁵ Von dem Concilium, das gegen diejenigen gehalten worden, die die Erbsünde, Kindertaufe und Gnadenwahl läugneten.

Desgleichen ⁴⁶ ist auch für gut gehalten, daß ein jeglicher, der da leugnet, daß die Kleinen und jetztgeborenen Kindlein, welche von ihrer Mutter Leib an getauft worden, zur Vergebung der Sünden sollten getauft worden sein, und daß sie von der Sünde des ersten Vaters Adam befreit werden, wovon sie durch das Bad der Wiedergeburt gereinigt werden müssen, ein Anathema sei, das ist verflucht.

Es ⁴⁷ ist zwar wahr, daß mit dieser Verfluchung hauptsächlich Pelagius und Celestinus gemeint werden, weil sie die Vornehmsten gewesen, die sich in der Widerlegung der Kindertaufe und der Erbsünde hervorgetan haben; denn sie sagten ohne Ausnahme, wie Seb. Frand's Chron. der röm. Keger, Vit. B., anmerkt: Es ⁴⁸ ist keine Erbsünde, darum ist auch die Kindertaufe weder nötig, noch ihnen nützlich &c. Item, Artikel 7: Die Kinder werden ohne Erbsünde geboren, die Taufe ist bei ihnen umsonst &c. Item, Artikel 13: Die Kinder, wenn sie auch nicht getauft werden, haben dennoch das ewige Leben &c.

Über gleichwohl wurden zu derselben Zeit durch dasselbe Concilium (Canon 112) auch alle diejenigen mit dem Anathema belegt oder verflucht, welche ⁴⁹ der Meinung in Verwerfung der Kindertaufe und der Erbsünde beistimmten; denn dieses wird insbesondere mit den Worten ausgedrückt: Ein jeglicher, der da leugnet, daß die Kleinen, jetztgeborenen Kindlein, welche von Mutterleibe an getauft werden, zur Vergebung der Sünden getauft werden &c., der sei Anathema &c. Nachdem bekannt ist, daß unter dem Worte ein jeglicher, nicht allein eine Person insbesondere, sondern viele Personen überhaupt müssen verstanden werden.

Daher, ⁵⁰ scheint es, haben zu derselben Zeit sich viele Menschen von der römischen Kirche wegen der Erbsünde und der Kindertaufe abgesondert. Unterdessen wollen wir der Ansicht des Pelagius und Celestinus über einige andere Stücke nicht beispflichten; es ist genug, daß es in diesen Zeiten auch Leute gegeben hat, welche unerachtet des päpstlichen Bannes und der Verfolgung der Concilien, dennoch sich der römischen Kirche, hauptsächlich in Verwerfung der Kindertaufe, widersetzt, auch etliche ihr Leben dafür gelassen haben, wie hernach an seinem Orte gemeldet werden soll.

Vom Jahre 419 bis zum Jahre 421.

Als ⁵¹ nun gemeldete Wiedertäufer durch das vorhergehende Concilium noch nicht abgeschreckt waren, ihre oben angegebene Lehre von der Taufe, welche allein auf den Glauben geschieht, zu behaupten: so ist, um ihre Lehre zu dämpfen, die Autorität des genannten Conciliums im Jahre 419 durch die Befehle der Kaiser Honorius und Theodosius, und im Jahre 421 durch den Zusatz des Befehls von Constantius gestärkt worden, wodurch dasselbe Concilium überall in dem ganzen römischen Reiche mit Gewalt durchgedrungen ist &c.

Siehe hiervon S. Montan., Nichtigkeit der Kindertaufe, 2. Druck, Pag. 79.

Hieraus ⁵² erhellt, daß die Lehre von der Taufe, welche allein auf den Glauben geschieht, zu derselben Zeit von vielen Menschen angenommen gewesen sein müsse; denn sonst wäre es nicht nötig gewesen, daß die Kaiser mit der ansehnlichen Macht ihrer Befehle denjenigen, welche dieser Meinung vorstanden, gedroht, und, wie es scheint, dieselben bis auf den Tod verfolgt hätten, wie an seinem Orte gemeldet werden soll.

⁴⁶ Der Canon dieses Conciliums von der Erbsünde und Taufe. ⁴⁷ Gegen welche derselbe Canon gemacht worden. ⁴⁸ Obgleich hier Pelagius und Celestinus gemeint werden, so waren doch die Wiedertäufer schon zuvor berurteilt im Jahre 413, und darnach im Jahre 470 und 487 &c. Siehe über dieselbe Zahlreißahl. ⁴⁹ Hiermit wurden alle diejenigen, die gegen die Erbsünde und Kindertaufe waren, gemeint. ⁵⁰ Wir wollen der Meinung des Pelagius und Celestinus in andern Stücken nicht beispflichten. ⁵¹ Das vorhergehende Concilium gegen die Wiedertäufer durch des Honorius, Theodosius und Constantius Befehle gestärkt. ⁵² Woraus das Vorhergehende erhellt.

Im Jahre 425.

Laufgesch., Pag. 411. Maximus⁶⁸ sagt (Homil. 71, von der Taufe Christi): Jesus wird nicht für sich selbst, sondern für uns getauft; nicht, auf daß er mit dem Wasser gereinigt werde, sondern, daß er selbst das Wasser, also zu reden, heilige; der neue Mensch wird getauft, auf daß er das Geheimniß der neuen Taufe befestige.

Wenn nun dieser Maximus die Taufe Christi (welche, als Er ungefähr dreißig Jahre alt war, geschah) allhier anführt und sagt, daß dieselbe nicht für Ihn, sondern für uns geschehen (nämlich um Ihn nachzufolgen), also, daß Er dadurch das Geheimniß des neuen Bundes bestätigte u. c., so gibt er ja damit zu erkennen, daß er nicht von der Taufe der jungen Kinder rede, weil Christus, der durch seine Taufe die Taufe befestigt, selbst kein Kind gewesen, als Er getauft worden, sondern eine erwachsene Person; iiberdies, weil von ihm in der heiligen Taufgeschichte keine andere und gegenstreitige Zeugnisse gefunden werden, so läßt es sich ansehen, daß er auch von keiner andern Taufe, und deshalb auch nicht von der Kindertaufe, etwas gewußt, oder wenigstens dieselbe nicht unterhalten habe.

Im Jahre 428.

In⁶⁴ diesem Jahre wurden viele Personen (in des Augustinus Schriften) beschuldigt, daß sie Wiedertäufer wären oder zum wenigsten der Wiedertaufe vorstünden, weil sie lehrten, daß die Taufe, die von Kettern oder Ungläubigen verrichtet worden, für keine wahre Taufe zu achten sei, und daß deshalb diejenigen, welche von solchen getauft worden, wiedergetauft werden müßten; kurz, daß es keine wahre Taufe, ohne allein in der wahren Kirche und auf den wahren Glauben gebe.

Unter diesen war Cresconius nicht einer von den Geringsten, welcher in den Schriften des Augustinus nachfolgender Stücke beschuldigt wird: Taufgeschichte, Pag. 416, daß⁶⁵ es nicht mehr als eine rechte Taufe gebe; denn es steht geschrieben: Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, eine unbesleckte wahre Gemeinde; die nicht in derselben sind, können auch keine Taufe haben.

Item: Bei⁶⁶ der Taufe wird auf die Gewißheit desjenigen gesehen, der die Taufe heilig bedient; aber die Gewißheit des Täufers wird gleichwohl nicht nach seines Herzens Aufrichtigkeit beurteilt, welche man an ihm nicht sehen kann, sondern nach seinem guten Rufe und Ansehen.

Item: Daß⁶⁷ geschrieben steht: Des Sünders Del soll mein Haupt nicht salben; daraus folgt auch, daß Gott nicht will, daß ein offener Sünder taufen möge.

Item: Was⁶⁸ kann es nun Ungereimteres geben, vermöge dieses vorgemeldeten Spruches, als daß ein Befleckter den andern reinigen sollte? daß ein Besudelter Jemanden abwaschen sollte? daß ein Unreiner Jemanden reinigen sollte? oder daß ein Lästiger Jemanden unschuldig machen sollte?

Item: Ihr,⁶⁹ die ihr unsere Widersprecher seid, unterscheidet nicht zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen.

Item: Wenn es unrecht wäre, was wir bekennen, und daß die Taufe nicht vernichtet oder verändert werden möge, sie sei auch von wem sie wolle verrichtet worden, so hätten die Apostel⁷⁰ nach Johannes auch nicht getauft. Ueber das Gegenteil siehe Apostelgeschichte 19, 5.

Item: In der Apostelgeschichte, Kap. 2, 38 befiehlt⁷¹ Petrus einem jeden unter den Juden, sich taufen zu lassen auf oder

in dem Namen Christi, deren Vorektern gleichwohl in dem roten Meere getauft waren. (Siehe 1. Kor. 10, 2.) Deshalb mag man die erste Taufe, wenn sie auf eine unrechtmäßige Weise bedient worden, wohl vernichten oder verändern.

Dieses⁷² sind die Worte oder ist die Meinung des Cresconius und seiner Mitgenossen, wie sie von Augustinus beschrieben und in der heiligen Taufgeschichte angeführt worden sind, woraus man sehen kann, daß auch in diesen Zeiten nur eine Taufe erkannt worden, welche notwendig in einer wahren Gemeinde von unsträflichen Lehrern und auf den wahren Glauben geschehen muß, wie anderswo gemeldet worden; womit wir von diesem scheiden und zu andern fortgehen wollen, die zur selbigen Zeit und später denselben Glauben bekamt, oder zum wenigsten, so viel wir wissen, demselben nicht widersprochen haben.

Im Jahre 429.

Es⁷³ wird angemerkt, daß zu derselben Zeit Cyrillus Alexandrinus, Bischof zu Alexandria, berühmt gewesen, welcher, unter andern Stücken, von der Taufe geschrieben und davon einige heilsame Zeugnisse hinterlassen hat.

In der Taufgeschichte, Pag. 443, haben die Magdeburgischen Centuriatores einige Auszüge aus Cyrillus Alexandrinus, Fol. 613, angeführt, wo sie melden, daß er in dem 6. Buche über Johannes, Kap. 14, gelehrt habe:

Durch⁷⁴ das Wasser der Sündflut sind die Sünden der ganzen Welt versöhnt oder geendigt, und die in der Arche verborgen waren, sind durch das Wasser der Sündflut erhalten worden; solches ist ein Vorbild der Taufe gewesen, durch welche die Unreinigkeiten aller Sünden werden abgelegt, und das alte Leben weggenommen.

Item: Ein⁷⁵ Catechumen wird gesalbt, das ist aus Gottes Wort unterwiesen, auf daß er unterrichtet werde; denn das griechische Wort Catechumenus ist im lateinischen so viel als ein Unterwiesener, und welcher getauft worden, auf daß er das wahre Licht erkenne und die Vergebung aller Sünden empfangt; darum soll man die Kraft oder die Bezeichnung der Taufe nicht gering achten; weil sie die Dunkelheit der Seelen vertreibt und das himmlische Licht mittheilt.

Pag. 463, Vicecomes, Buch 2, Kap. 24. Cyrillus⁷⁶ Alexandrinus (Buch 7, gegen Julianus) schreibt: Wenn wir die Finsterniß unseres Gemüths abgelegt, die Menge des Satans zurückgeschlagen und all' ihre Pracht und Dienst weislich ausgespeit haben, so bekennen wir den Glauben an Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und lassen uns darauf taufen u. c.

Hiemit⁷⁷ sind nun alle Zeugnisse der Taufe, die ich von Cyrillus Alexandrinus habe finden können, angeführt; worin ia keineswegs etwas gefunden wird, das eine Uebereinkunft mit der Kindertaufe hat; ja alles, was er von der Taufe heibringt, streitet dagegen. Denn wenn er wirklich sagt, daß durch die Taufe die Unreinigkeiten aller Sünden abgelegt werden und das alte Leben weggenommen u. c., so erscheint ja daraus, daß er nicht von der Taufe der jungen Kinder redet, weil⁷⁸ sich bei ihnen keine vorhergehenden Unreinigkeiten der Sünden finden, welche sie bei der Taufe könnten ablegen, auch in dem alten Leben nicht gewandelt, welches sie auch nicht verlassen oder wegnehmen können.

Nach⁷⁹ wenn er zweitens von den Catechumenen sagt (das ist Unterwiesenen), daß dieselben getauft würden, so erscheint

⁶⁸ Von Maximus, und was er von der Taufe geschrieben. ⁶⁴ Von Cresconius und denjenigen, welche mit ihm als Wiedertäufer beschuldigt wurden. ⁶⁵ Daß nur eine rechte Taufe sei. ⁶⁶ Daß da bei der Taufe auf die Gewißheit desjenigen gesehen werden müsse, der die Taufe heilig bedient. ⁶⁷ Daß ein offener Sünder nicht taufen möge. ⁶⁸ Es kann ein Befleckter den andern nicht reinigen. ⁶⁹ Daß man den Gläubigen und Ungläubigen unterscheiden müsse. ⁷⁰ Daß die Apostel nach Johannes wiedergetauft haben. ⁷¹ Daß die Juden getauft wurden, deren Vorektern in dem Meere getauft waren.

⁷² Was aus vorgemeldeten Reden des Cresconius, die Taufe betreffend, ersehen werden kann. ⁷³ Von Cyrillus Alexandrinus, und was er von der Taufe hinterlassen. ⁷⁴ Daß Wasser der Sündflut ein Vorbild der Taufe gewesen. ⁷⁵ Zu welchem Ende die Catechumenen oder Unterwiesenen getauft werden. ⁷⁶ Daß die Neulinge zuerst dem Satan entsagen, hernach den Glauben bekennen müßten, und alsdann getauft wurden. ⁷⁷ Daß in den Reden des Cyrillus Alexandrinus nichts ist, welches mit der Kindertaufe einige Uebereinkunft hat. ⁷⁸ Was es lehre, daß die Unreinigkeiten der Sünden durch die Taufe abgelegt werden. ⁷⁹ Was es lehre, daß er von der Taufe der Catechumenen handelt.

ja auch daraus, daß dieses die Kinder nicht angehe, weil dieselben keiner Unterweisung fähig sind.

Die ⁷⁰ dritte Rede ist so klar gegen die Kindertaufe, daß sie keiner Erklärung bedarf, weil daselbst ausdrücklich gesagt wird, daß man bekenne, an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist zu glauben, und sich darauf taufen zu lassen, denn solches kann keineswegs von jungen Wiegenkindlein getan werden.

Einige andere Stücke über den Glauben des Cyrillus, nach P. L. Zwisch Beschreibung, Chronik, das 5. Buch, Pag. 152, Col. 1.

Cyrrillus, ¹ ein berühmter Lehrer, hat sich der Ketzerei des Nestorius mit Ernst widersezt zc.

Item, Cyrrillus ² sagt, der Antichrist soll kommen, wenn die Zeiten des römischen Reiches ihr Ende erreicht haben werden.

Man ³ soll ja außer der Heiligen Schrift nichts unbedacht- sam von den Geheimnissen des Glaubens lehren; wenn ich euch von diesen Dingen etwas ohne irgend einen Beweis sage, so glaubt mir nicht, es sei denn, daß ihr dabon Beweis aus der Heiligen Schrift empfangt, denn die Seligkeit unjeres Glaubens kommt nicht von einer wohlleingrichteten Erzählung her, sondern aus dem Beweise göttlicher Schriften.

Joh. Polius, Fol. 98.

Und es ist nötig, daß wir der Heiligen Schrift folgen und von ihrer Vorschrift auf keinerlei Weise abweichen.

Joh. Polius, Fol. 63. Valent. Wanni, Fol. 41.

Cyrrillus, ⁴ gegen Valentinianus, in dem 7. Buche sagt auch von dem geistigen Essen: Daß wir an der heiligen Tafel nicht allein auf das vorgelegte Brod und Wein sehen, und uns daran vergaffen sollen, sondern wir sollen mit erhobenem Herzen und Glauben es fassen, daß auf diese heilige Tafel auch das Lamm gesetzt sei, welches der Welt Sünden wegnimmt zc.: Aber ⁵ dieses muß man geistiger Weise mit dem Glauben fassen und essen, und nicht mit den Händen.

Chron. Seb. Frank, Fol. 65. Item, Chronik röm. Kecher von Petrus bis Clem., gedruckt im Jahre 1563, Fol. 77, Col. 2.

Also ⁶ hat der obengenannte Cyrrillus nicht allein von dem Artikel der Taufe, sondern auch über den Punkt von der Würde der Heiligen Schrift sehr gesund geschrieben; desgleichen auch, daß das Wesen des Abendmahls nicht der Leib und das Blut Christi sei, sondern ⁷ Brod und Wein, und daß man sich nicht daran vergaffen, das ist, daß man dasselbe nicht höher achten müsse, als es ist, doch daß man das Lamm Gottes, nämlich Christus, mit dem Glauben oder geistiger Weise essen müsse zc.

Buch 3 über Esajas, in dem Geschl.-Reg. der römischen Succession durch Sam. Velitus, gedruckt 1640, Pag. 123.

Im Jahre 430.

Taufgeschichte, aus Socrates, angeführt von Vicecomes. (Buch 1, Kap. 27.) Socrates (in dem siebenten Buche der Kir- chenhistorie) schreibt: Ein Jude, ⁸ der schwer krank und dem Sterben nahe war, begehrte getauft zu werden, und ward zur Taufe in die Kirche getragen, daselbst hat ihn der Lehrer in den Artikeln des Glaubens unterwiesen, ihm die Hoffnung von Christo ausgelegt und ihn also in seinem Bette, worauf er her- beigebbracht wurde, getauft.

Pag. 398 (aus Vicecomes Lib. 3, Kap. 5). Derselbe ⁹ So-

⁷⁰ Was es lehre, daß man den Glauben bei der Taufe bekennet. ¹ Cyrrillus gegen Nestorius. ² Von des Antichrists Zukunft. ³ Daß man den Glauben aus der Heiligen Schrift beweisen müsse. ⁴ Inidem gegen Valen- tinianus. Daß man das Abendmahl im Glauben fassen müsse. ⁵ Item, daß es geistiger Weise begriffen werden müsse. ⁶ Was in vorgemeldeten Reden des Cyrrillus gelehrt wird. ⁷ Damals hat Cyrrillus gelehrt, daß diejenigen welche gestorben sind, demjertigen, was sie getan haben, nichts mehr hinzutun können, sondern daß sie solche bleiben müssen und den Tag des Urteils erwarten. ⁸ So- crates Zeugniß von einem Juden, der in seiner Krankheit getauft zu werden begehrte. ⁹ Von vielen Personen zu Alexandria, welche zur Taufe eilten.

crates schreibt, (Lib. 9, Kap. 29) in der Stadt Alexandria eilten ihrer viele zur heiligen Taufe, und wurden auf das Bekenntniß ihrer Sünden getauft.

Item, Vicecomes, Kap. 6 aus Socrates, Lib. 7, Kap. 17: Ein Jude ¹⁰ kam zu dem Bischof Paulus und begehrte von ihm getauft zu werden, welcher sein Begehren gepriesen hat, die Taufe ihm aber verweigert, bis er zuvor in der Lehre des Glau- bens unterwiesen und viele Tage gefastet hatte; der Jude aber, weil er über seines Herzens Meinung zum Fasten genötigt wor- den, hielt um desto eifriger an und bat, daß er möchte getauft werden, welches ihm auch endlich widerfahren ist zc.

Weiteres ¹¹ nun von demjenigen, was Pag. 393, nach Vice- comes Beschreibung, Lib. 5, Kap. 5, aus Socrates, Lib. 7, Kap. 30, erzählt wird, wie die Burgundier nach einer Stadt in Frankreich gereist und den Bischof derselben Stadt gebeten, sie durch die Taufe zu Christen zu machen, und wie dieselben, als sie sieben Tage gefastet und in dem Glauben unterrichtet wor- den, auf den achten Tag getauft und in Frieden entlassen wor- den, dabon wollen wir gegenwärtig nichts mehr melden, weil diese Burgundier in einem gewissen Stücke, worin sie hätten unterrichtet werden sollen, noch keinen zulänglichen Unterricht empfangen hatten. Wir merken nur so viel an, daß sie auf ihren Glauben getauft worden, und daß an demselben Orte die Taufe, welche auf den Glauben folgt, gebräuchlich gewesen sei.

Desgleichen, ¹² was zuvor aus Socrates von einem Juden gemeldet worden ist, der auf seinem Krankenbette zur Kirche ge- bracht und auf seinen Glauben getauft worden, wollen wir uns nicht rühmen oder anpreisen, daß man Kranke möge taufen, wo mehr Furcht des Todes, als Hoffnung des Lebens ist; o nein! denn es gebührt sich die Taufe zu empfangen in solcher Zeit, wenn man freiwillig dem alten Menschen ablagen und den neuen anziehen kann, und fernerhin in einem neuen Wesen des Lebens wandeln (Röm. 6, 4), welches kein kranker, vielweniger todtkranker Mensch vollbringen kann, wiewohl es in dieser Sache rühmlich ist, daß, nach der Lehre Christi, der Glaube vor der Taufe erfordert werde, gleich wie auch von dem andern Juden gemeldet wird, welcher gesund getauft worden; denn er hielt um die Taufe an, welche auch an ihm, nachdem er zuvor unterrichtet und viele Tage gefastet hatte, vollzogen worden ist.

Nun ¹³ wollen wir schweigen von denen zu Alexandria, welche zur Taufe eilten und auf das Bekenntniß ihrer Sünden getauft wurden; denn die Sache ist für die Taufgesinnten so klar, daß es nicht nötig ist, eine Auslegung hiervon zu geben.

Im Jahre 434.

Fauftus ¹⁴ Regiensis, ein Bischof in Frankreich, lehrte: Daß zu der Taufe der Wille desjenigen, der dazu kommt, erfor- dert wird.

Lib. 2 de Lib. Arb., Cap. 8. Jac. Meßrn. Bapt. Hist., Pag. 425.

In ¹⁵ derselben Zeit wird auch Evagrius angeführt, wel- cher, da er von der Taufe schreibt, also spricht (Buch 2): Daß, nachdem das Wasser gesegnet, die Candidaten, das ist diejeni- gen, die zuvor aus Gottes Wort in dem Catechismus unter- wiesen und erleuchtet befunden waren, getauft wurden.

Bapt. Hist., Pag. 421.

Diese Zeugnisse des Fauftus und Evagrius beweisen, daß die Taufe, wobon sie reden, von der Kindertaufe ganz verschie- den sei; denn wenn Fauftus sagt, daß zur Taufe der Wille des- jenigen, der dazu kommt, erfordert werde; und wenn Evagrius

¹⁰ Von einem, der nach vielem Fasten getauft worden. ¹¹ Von der Taufe der Burgundier, nach sieben-tägigem Fasten. ¹² Daß es nicht üblich sei, die Taufe bis auf's Krankenbett aufzuschieben. ¹³ Das Exempel der Käuflinge zu Alexandria bestätigt die Meinung der Taufgesinnten. ¹⁴ Von Fauftus Regien- sis und was er von der Taufe geschrieben. ¹⁵ Was Evagrius von der Taufe der Candidaten gelehrt.

erklärt, daß diejenigen, die zuvor aus Gottes Wort in dem Catechismus unterwiesen und erleuchtet, hernach aber getauft worden, so erscheint hieraus klar, daß solches die jungen Kindlein nicht angehe, weil sie mit keinem eigenen oder geneigten Willen zur Taufe kommen können, überdas auch nicht vor der Taufe aus Gottes Wort in dem Catechismus unterwiesen, viel weniger erleuchtet werden können.

Es wird berichtet, daß zur Zeit des Honorius, im Jahre 436, dieser Artikel selbst von denen zu Carthago beschlossen worden sei; welche da wollen die Taufe annehmen, die sollen zuvor lange probirt und verhört werden &c.

Seb. Franck, Chronik röm. Conc., gedruckt 1573, Fol. 71, Col. 4. Etliche setzen dieses auf das Jahr 416, andere auf das Jahr 406, hier aber 436, der Verständige mag hiervon urtheilen.

Im Jahre 438.

Eucherius¹⁶ (über das 3. Buch der Könige) sagt: wir werden alle auf das Bekenntniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Bapt. Hist. Pag. 403.

Item: Eucherius (in dem 3. Buche der Auslegung über die Könige) spricht von der Auflegung der Hände und sagt also: Das Opfer wird gewaschen, wenn ein Gläubiger mit dem Wasser der Taufe begossen wird &c.

Buch 4 spricht er also: Wenn¹⁸ man zur Taufe herabsteigt, so stirbt derjenige, der an Christum glaubt, den ursprünglichen Sünden und allen Lästerungen ab &c. Taufgeschichte, Pag. 428.

In¹⁹ Wahrheit, dieses sind schöne Zeugnisse, welche den Worten der Heiligen Schrift nahe kommen, denn es wird hier von einem gewissen Bekenntniß der Täuflinge geredet, desgleichen auch, daß der Gläubige mit dem Wasser der Taufe begossen werde, ebenso daß derjenige, der zur Taufe hinabsteigt, den ursprünglichen Sünden und aller Lästerung abstirbt &c., welches auf so mancherlei Weise in der Heiligen Schrift des neuen Testaments ausgedrückt ist, daß es unnötig erscheint, davon einigen Beweis beizubringen, weil es genugsam bekannt ist. Vergleiche unter anderem Matt. 3, 6, Mark. 16, 16, mit Röm. 6, 3. 4.

Im Jahre 446.

Ungeachtet²⁰ die zu Carthago, gleich einem wankenden Rohre, in dem Artikel der Taufe sich bald hier, bald dortin wendeten, wie aus ihren mancherlei Concilien ersehen werden mag, so haben sich gleichwohl viele Fromme daselbst, wie sich behaupten läßt, an die Einsetzung Christi und den Gebrauch seiner Apostel gehalten, indem sie auf den Glauben getauft haben, wovon unter anderen Augustinus in dem 22. Buche von der Stadt Gottes, Kap. 8, Meldung tut.

Daß die Oftern vorhanden gewesen und daß die Frauen, nämlich die sich, um getauft zu werden, angemeldet, auf die Taufe gewartet hätten &c.

Was²¹ aber an demselben Orte von einer sehr gottesfürchtigen Frau, Innocentia, gemeldet wird, nämlich, daß dieselbe, als sie von einem unheilbaren Krebs gequält wurde, sich zu der ersten Frau, die getauft wurde, verfügt, um von derselben mit dem Zeichen Christi gezeichnet zu werden, zu dem Ende, daß ihre Gesundheit wieder hergestellt werden möge &c., solches alles lassen wir auf sich beruhen und ist es uns genug, daß²² selbst in Carthago, wo man bereits die Kindertaufe angenommen hatte,

auch Menschen gewesen sind, welche die Taufe an erwachsenen Personen, oder zum wenigsten an Gläubigen bedient haben, und daß solches zu einer gewissen Zeit, nämlich auf das Osterfest geschehen. Wobon auch Meldung getan wird: Taufgeschichte, Pag. 133, aus August., von der Stadt Gottes, Buch 22, Kap. 8.

Im Jahre 450.

Es²³ läßt sich behaupten, daß etwa um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts selbst unter denen von der römischen Kirche eine Trennung entstanden von etlichen, welche dem Artikel der Kindertaufe nicht zugetan waren. Denn es wurden viele gefunden, welche in ihrer Jugend nicht getauft waren, ob sie aber bekannt oder unbekannt gewesen, solches finden wir nicht beschrieben, es scheint aber, daß sie zu ihrer Zeit bekannt geworden, nachdem²⁴ in Ansehung dieser Sache in dem Concilium Arausicense davon Meldung getan wird, und daß auch gewisse Canones oder Regeln gemacht worden, auf welche Weise man mit solchen Personen handeln müsse.

Bapt. Hist., Pag. 440 aus Centuria 5 Magdeburgensi, Fol. 105, ex Concilio Arausicano.

Canon 12. Und²⁵ wer da plötzlich stumm wird, dem soll gleichwohl die Taufe oder Buße mitgeteilt werden, wenn nämlich sein oder eines andern Zeugniß von seinem früheren Willen vorhanden ist, oder wenn er denselben mit Winken an den Tag legen kann.

Canon 14. Die ungetauften schwachen Menschen, die sich um ihre Reinigung bekümmern, sich auch geistlicher Vorforge übergeben haben und ihre Ermahnung annehmen, mögen communiciren, auf daß sie durch die Kraft des empfangenen Sacraments gegen den Anlauf des Teufels gestärkt werden.

Canon 15. Die²⁶ schwachen Catechumenen, das sind Lehrlinge, die im Glauben unterrichtet werden, soll man, wie es die Not und Gelegenheit erfordert, mit der Taufe versehen.

Es sind noch mehr Canones oder Regeln in demselben Concilium, woraus erhellt, daß zu derselben Zeit viele Menschen ihre Kinder nicht taufen ließen, auch daß dieselben, als sie ihre Jahre schon erreicht hatten, noch ungetauft waren. Can. 18, 19, 20 &c.

Aber²⁷ es ist uns genug, daß wir solches in der Kirz gezeigt haben, weil wir, vermöge unseres Versprechens, nichts anderes zu beweisen schuldig sind, als daß von Christi Zeit an durch alle Jahrhunderte immer einige Personen, oder auch viele gewesen, welche die Kindertaufe verworfen und die wahre Taufe auf den Glauben nach der Einsetzung Christi und dem Exempel seiner Apostel unterhalten haben.

Im Jahre 454.

Es²⁸ wird gemeldet, daß Nazarius, ein Sohn der christlichen Frau Perpetua, noch sehr jung an Jahren, seiner Mutter Religion nachgefolgt sei, und daß er sich, nach vorhergehender Catechisation oder Unterweisung, in diesem Jahre habe taufen lassen.

Tract. Gründlicher Beweis und Unterricht von der Taufe, gedruckt im Jahre 1581. Ferner, kurzer Bericht von dem Laufe der Welt &c., durch F. G. G., gedruckt zu Francker im Jahre 1611, verglichen mit P. L. Zwisel Chronik, 5. Buch auf das Jahr 454, Pag. 160, Col. 2.

Was den Lehrer, der diesen Nazarius getauft hat, betrifft,

¹⁶ Eucherius Zeugniß, die Taufe betreffend. ¹⁷ Der Gläubige wird getauft. ¹⁸ Der Getaufte stirbt der Sünde ab. ¹⁹ Eucherius Zeugnisse sind den Worten der Heiligen Schrift sehr ähnlich. ²⁰ Die Taufe wird von einigen zu Carthago nach der Einsetzung Christi bedient. ²¹ Die Geschichte von der Taufe der gottesfürchtigen Frau Innocentia wird übergangen und warum? ²² Es ist uns genug, daß auch zu Carthago die Taufe von etlichen rechtmäßig bedient worden und aus welcher Ursache. ²³ Von einer Trennung etlicher von der römischen Kirche. ²⁴ Dieses Concilium wird auch Concilium Arausicense genannt, und wird auf das Jahr 441 gesetzt, worin auch (durch des Antichrists Befehl) beordnet wurde, den Catechumenen das Evangelium nicht vorzulesen und sie zu dem Taufplatze nicht zuzulassen. Siehe P. L. Zwisel Chron., Buch 5, Pag. 155, Col. 1. ²⁵ Mit welchem Bedingte die Stummen getauft werden sollen. ²⁶ Von der Taufe der Catechumenen, wie es die Not und Gelegenheit erfordert. ²⁷ Was uns zu beweisen obliegt. ²⁸ Von Nazarius, dem Sohne Perpetua, einer christlichen Frau, wie er nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden.

¹⁶ Eucherius Zeugniß, die Taufe betreffend. ¹⁷ Der Gläubige wird getauft. ¹⁸ Der Getaufte stirbt der Sünde ab. ¹⁹ Eucherius Zeugnisse sind den Worten der Heiligen Schrift sehr ähnlich. ²⁰ Die Taufe wird von einigen zu Carthago nach der Einsetzung Christi bedient. ²¹ Die Geschichte von der Taufe der gottesfürchtigen Frau Innocentia wird übergangen und warum? ²² Es ist uns genug, daß auch zu Carthago die Taufe von etlichen rechtmäßig bedient worden und aus welcher Ursache.

so wird derselbe von den Schreibern auf verschiedene Weise genannt, daher wir solches hier unberührt lassen wollen, und erwähnen nur der Perpetua Glauben und ihres Sohnes Taufe, denn es läßt sich aus den Umständen schließen, daß diese Perpetua eine christliche Frau gewesen, welche sich zur christlichen Religion bekannt, und gleichwohl ihren Sohn ungetauft gelassen in seiner Kindheit, weil sie dem Anscheine nach die Kindertaufe entweder für unerlaubt, oder wenigstens für unnötig gehalten; daneben erhellt hieraus, daß Nazarius, ihr Sohn, die Taufe auf den Glauben als gut und nötig erwählt habe, obgleich er von einer christlichen Mutter geboren war, sonst hätte er sich, als er erwachsen, nicht taufen lassen.

Im Jahre 455 sagte Montluc, Bischof von Valence, vor dem Könige von Frankreich: Man sollte sich vor Augen stellen, daß in dem Concilium zu Niza 380 Bischöfe gewesen, 150 in dem Concilium zu Constantinopel und 200 in dem Concilium zu Ephesus, 300 aber in dem Concilium zu Chalcedonien, welche gegen die Arianer, Macedonier, Nestorianer und andere keine andere Waffen als das Wort Gottes gebrauchen wollten 2c. P. J. Twiss Chronik, 5. Buch auf das Jahr 450, Pag. 161, Col. 1, von dem Stande der Religion. Im Jahre 455, damals lehrte Gelasius, daß in dem Abendmahle die Figuren des Leibes und Blutes Jesu Christi feierlich bedient wurden, und daß wir der göttlichen Dinge durch den Heiligen Geist theilhaftig werden, unangesehen Brod und Wein in ihren Eigenschaften verbleiben. In dem Buche von den zwei Naturen. Siehe Sam. Velitus, in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, gedruckt 1649, Pag. 124.

Im Jahre 458.

Taufgeschichte, Pag. 448. Salvianus Massiliensis, ²⁹ in dem sechsten Buche der Vorsehung, sagt zu den Täuflingen: Ihr sprecht, ich entsage dem Teufel, seiner Pracht, seinem Anhang und seinen Werken, und was mehr ist, ihr sagt auch: ich glaube an Gott den Vater und Jesum Christum seinen Sohn 2c., also entsagt man erst dem Teufel, auf daß man an Gott glaube, wer aber dem Teufel nicht entsagt, der glaubt auch nicht an Gott, und wer sich wieder zum Teufel wendet, der verläßt Gott. Die Dinge können keineswegs, sagt der Anmerker, von den unmündigen Kindern gesagt werden.

Nus ³⁰ der Formel, die zu jener Zeit die Täuflinge öffentlich zu bekennen genötigt waren, ist mit Deutlichkeit zu ersehen, daß die Taufe damals von ganz anderer Beschaffenheit war, als dies gegenwärtig bei einer großen Anzahl sogenannter Christen der Fall ist, denn damals mußten die Täuflinge, ehe sie getauft wurden, selbst Bekenntniß von ihrem Glauben tun; nun aber wird an vielen Plätzen, wenn man die Kinder tauft, ³¹ nicht einmal ein Bekenntniß erfordert; und wenn es geschieht, daß ein Bekenntniß erfordert wird, so wird dasselbe nicht von den Kindern selbst getan, weil sie dasselbe nicht tun können, sondern es geschieht von ihren Eltern, oder Gebattern oder Gebatterinnen, welche sie zur Taufe bringen; wenn aber den Kindern selbst ihr Bekenntniß abgefordert wird, so tun sie solches nicht vor der Taufe, wie solches gleichwohl die Heilige Schrift erfordert, sondern nach der Taufe während wohl zwanzig, dreißig, sechzig oder mehr Jahre vorbei gehen, ja daß oft zur Zeit des Bekenntnisses ihre Taufe ganz vergessen ist; etliche aber, die getauft worden, tun ihr Bekenntniß nimmermehr.

Nun mag geurteilt werden, was von solcher Taufe zu halten sei, aber wir wollen es dabei lassen, weil wir uns nicht vorgenommen haben, diesen Irrtum zu widerlegen; wir ³² freuen uns deßhalb, zu sagen, daß es nach der Mitte dieses fünften Jahr hunderts noch Leute, ja vornehme Personen gegeben,

²⁹ Was Salvianus Massiliensis von der Taufe, von der Entsagung des Satans und von dem Glauben an Gott bei der Taufe geschrieben. ³⁰ Es berief sich damals anders mit der Taufe als nun bei denjenigen, welche die jungen Kinder taufen. ³¹ Wie ungereimt die Kindertaufe sei.

welche ungeachtet des päpstlichen Aberglaubens, sich hinsichtlich der Kindertaufe an die Einsetzung Christi gehalten, um allein auf den Glauben oder vorhergehende Unterweisung zu taufen.

Im Jahre 460.

Die ³³ gottesfürchtigen und berühmten Personen, Anthymius, Sifinnius und Sociorus haben um diese Zeit, wie man aus der Beschreibung der Alten abnehmen kann, sich durch die Taufe zu Rittern und Dienern Jesu Christi unter seine friedsame Fahne übergeben, nachdem dieselben den Glauben bekannt, und Ihn als ihren Herrn erkannt hatten; welches auch gesehen, nachdem sie sieben Tage zuvor unterwiesen worden waren. Hierauf wird unter andern gezeit in der Taufgeschichte, Pag. 448, aus Vicoines, Buch 2, Kap. 8, aus dem Leben des Anthymius, Sifinnius und Sociorus, wo gemeldet wird, daß, als sie sieben Tage das Geheimniß ³⁴ Jesu Christi, das ist den Glauben, gelernt hatten, sie getauft worden seien.

Im Jahre 465.

D. Vicoines, ³⁵ Buch 5, Kap. 48, berichtet aus Nolanus von den Lobgesängen, welche zu der Zeit die Christen über die gläubigen Neugetauften zu singen pflegten. Nolanus, sagt er, beschreibt auch die außerordentliche geistige Freude in einem besondern Liede, dessen sich die Christen damals bei den Neugetauften bedient haben.

Taufgeschichte, Pag. 463.

Es wird aber nicht ausgedrückt, was der Inhalt dieser freudreichen Lobgesänge gewesen sei, nicht einmal, daß man sich derselben zu einer sonderlichen geistigen Freude bedient, zweifelsohne hat man darin Gott zu loben, die Gemeine aufzubauen und die Neugetauften in dem angenommenen Glauben zu stärken gesucht, Gott ihre Gelübde zu bezahlen, und allezeit an den Tag ihrer Erleuchtung zu denken, auf daß, gleichwie sie den Herrn Jesum Christum angenommen, sie also auch in Ihm wandeln, ja wenn es die Not erfordere, sie für Ihn das Leben lassen und den Glauben mit dem Blute bezeugen möchten, um auf diese Weise die unverwelkliche Ehrenkrone zu erlangen 2c.

Unter dessen haben die von der römischen Kirche die wahre Taufordnung Christi zu vernichten gesucht, wohin der Canon in dem Chalcedonischen Concilium, gehalten im Jahre 469, zielt, welcher also lautet: Diejenigen, die da nicht getauft sind, mögen auch von den Regern nicht getauft werden. Seb. Franz, Chronik der römischen Regier, von Petrus bis Clemens VII., gedruckt 1563, Fol. 71, Col. 1.

Im Jahre 470.

Vermuthlich ³⁶ hat man durch die päpstliche Gewalt und Concilien zu derselben Zeit die Wiedertaufe und folglich auch die genannten Wiedertäufer zu verdammen, das ist, zu verurteilen, zu verbannen und mit denselben wie Regern zu handeln angefangen, welches im Jahre 470 in dem vierten Concilium zu Rom, dem Berichte nach, bewerkstelligt worden, wohin eine Anmerkung zielt, welche in dem fünften Buche der Chronik von P. L. Twiss, Pag. 164, Col. 1, aus Valentinus Bayer, Fol. 635, über das Jahr 470 gefunden wird. In dem vierten Concilium zu Rom wird die Wiedertaufe verdammt 2c.

Dabei ³⁷ aber ist es nicht geblieben; denn siebenzehn Jahre später, nämlich im Jahre 487, hat der Papst Felix, dieses Namens der dritte, in dem Register der Päpste aber der fünfzigste,

³³ Wir erfreuen uns mit denjenigen, welche die Taufe recht bedient haben. ³⁴ Von Anthymius, Sifinnius und Sociorus, die sich durch die Taufe als Ritter Christo übergaben. ³⁵ Sie werden nach einer Unterweisung von sieben Tagen getauft. ³⁶ Nus Nolanus, von den Lobgesängen, welche die Christen bei den Neugetauften zu singen pflegten. ³⁷ Von des Papstes Gewalt gegen die Wiedertäufer und die Wiedergetauften. ³⁸ Bei solchem aber ist es nicht geblieben.

mit Hilfe eines Conciliums, welches damals gehalten worden. noch verschiedene Artikel gegen die Wiedertaufe und die Wiedergetauften gestellt, ohne Zweifel, um dieselbe zu dämpfen, wie an seinem Orte gemeldet werden soll.

Im Jahre 487.

Damals³⁸ sind von Zeit zu Zeit Viele von der römischen Kirche abgewichen, haben den Aberglauben und die erdichteten Gottesdienste derselben verschmäht, und keine Gemeinschaft mit dem Geheimnisse der Bosheit, welches damals trefflich unter den Römischgesinnten sich hervorzuheben anfing, zu haben begehrt; in Folge hiervon haben sich nicht allein Viele von dem gemeinen Volke, sondern auch einige vornehme geistliche und gelehrte Personen von der römischen Religion abgesondert, haben sich, um solches darzutun, auf ihren Glauben taufen lassen, und zwar von denjenigen, welche man Ketzer oder Wiedertäufer zu nennen pflegte, obgleich sie von den Römischgesinnten in ihrer Jugend getauft waren.

Um³⁹ dem vorzubeugen, hat der Papst oder Bischof zu Rom, Felix genannt, sich große Mühe gegeben, und zu dem Ende im Jahre 487 einen Synodus oder eine allgemeine Versammlung in der Stadt Rom zusammenberufen, wovon (in der Taufgesch., Pag. 442, aus den Magdeburgischen Centurien, Fol. 538) also geschrieben wird: In einem Synodus in der Stadt Rom im Jahre 487, vom Papste Felix gehalten, als derselbe in Erfahrung gebracht, daß in Afrika einige Kirchendiener, Priester und Bischöfe nebst andern aus dem gemeinen Volke wiedergetauft worden seien, ist beschlossen worden, wie folgt:

1. Wenn⁴⁰ die Wiedergetauften schmerzliche Reue tragen und Buße tun wollen, so sollen sie von den Priestern freundlich und nach Gewohnheit aufgenommen werden.

2. Die⁴¹ Priester und Kirchendiener, die gefallen und mit der Ketzertaufe getauft worden, sollen bis an ihr Lebensende Buße tun.

3. Die⁴² andern Geistlichen, als Mönche, Klosterjungfrauen und Weltliche, wenn sie gefallen und wiedergetauft worden, sollen drei Jahre lang unter den Catechismus-Schülern und sieben Jahre unter den Wissenden sein, und innerhalb zwei Jahren nicht opfern, sondern unter den Weltlichen beten. Wenn sie aber unter dieser Zeit von dem Tode überreift werden, so sollten sie von dem Bischofe oder von einem Priester absolvirt werden.

5. Denjenigen,⁴³ welche von Kettern getauft oder wiedergetauft sind, soll man nicht zugeben, daß sie kirchliche Dienste empfangen, sondern sie sollen sich damit begnügen (nämlich, wenn sie wieder zurückkehren), daß sie in die Zahl der Katholischen aufgenommen werden.

Alle⁴⁴ diese Artikel (von welchen wir den vierten, weil er nicht hierher gehört, übergangen haben) drücken genugsam aus, daß diejenigen, die man Wiedertäufer nannte, zur selbigen Zeit sehr zugenommen und ein nicht geringes Ansehen gehabt haben müssen, weil nicht allein die gemeinen Leute, sondern auch (wie in dem zweiten und dritten Artikel steht) die Priester, Kirchendiener und andere Geistliche, als Mönche, Klosterjungfrauen &c., obschon sie in ihrer Jugend getauft worden, sich widertausen, das ist, auf den Glauben taufen ließen, was insbesondere

daraus hervorleuchtet, daß sich der Papst die Sache so sehr angelegen sein ließ, daß er auch, um den sogenannten Wiedertäufern Abbruch zu tun und die römische Kirche in ihrer Kraft zu erhalten, wie gemeldet worden, einen öffentlichen Synodus oder Versammlung zusammenberufen, und gegen dieselben Gesetze und Regeln herausgegeben.

Von diesem Werke tut auch P. L. Twissk in seiner Chronik von dem Untergange der Tyrannen Meldung, im 5. Buche, Pag. 167, Col. 2, wiewohl vier Jahre früher, als in Bapt. Hist., nämlich auf das Jahr 483.

Felix⁴⁵ der Dritte, sagt er, der fünfzigste Papst zu Rom, verordnete, daß die Kirchen von den Bischöfen eingeweiht werden mißten, und daß man jedes Jahr Kirchweihe oder Kirchmesse halten sollte, rechte Wachusfeste. Zu jener Zeit ist auch in einem Concilium beschlossen worden, daß diejenigen, die von Kettern getauft oder wiedergetauft worden, in keinen geistlichen Stand aufgenommen werden sollten; auch ward daselbst gehandelt von denjenigen, die in Afrika wiedergetauft worden, hernach aber Buße zu tun begehrt; oder auch von den Bischöfen, Priestern, Mönchen und Nonnen, die wiedergetauft waren, wie man mit denselben umgehen sollte.

P. I. Twissk, vide supra, ex Platina, Fol. 91. Fasc. Temp., Fol. 112. Hist. Georg., Lib. 3.

Im Jahre 494.

Damals⁴⁶ ward Primasius berühmt, welcher den Spruch, 1. Tim. 6, 12, da der Apostel spricht: „Du hast ein gutes Bekenntniß getan vor vielen Zeugen,“ also auslegt: daß solches von der Taufe zu verstehen sei.

Siehe Taufgesch., Pag. 483, aus Jos. Bicer., Buch 5, Kap. 37.

Wie kann aber, geliebter Leser, dieser Spruch auf die Taufe bezogen oder durch dieselbe ausgelegt werden, es sei denn, daß man dabei verstehe, daß das Bekenntniß, wovon der Apostel spricht, den Täuflingen werde zugeeignet, indem, wie Timotheus (von welchem er dies meldet) ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen getan hatte, also auch noch heut zu Tage alle, die getauft werden sollen, ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen tun müssen. Dieses konnten die jungen oder jetztgeborenen Kindlein nicht tun: deshalb geht auch die Taufe, wovon Primasius hier spricht, die jungen, neugeborenen Kindlein nichts an.

Zu dieser Zeit wird Meldung getan in einem gewissen Concilium in Afrika von Menschen, welche wegen der Taufe Mißhelligkeiten erregt, und wie man dieselben unterdrücken möge. Vergleiche Seb. Brand Chronik von römischen Kettern von Petrus bis auf Clemens, Ausg. von 1663, Fol. 48, Col. 4, mit dem Berichte, den wir über die Märtyrer dieses fünften Jahrhunderts auf das Jahr 497 gegeben.

Bei der Auslegung der Offenbarung Johannes (in dem ersten Buche über die Offenb.) sagt er:

Derjenige⁴⁷ wird mit weißen Kleidern angetan, der in der Taufe mit Christo bekleidet wird, und stark ist in dem Glauben, der durch die Liebe tätig ist; so⁴⁸ viele aber eurer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Aus Gal. 3, 27, folgend der Taufgesch., Pag. 408, aus Primasius.

Nirgends wird in der Heiligen Schrift von dem Anziehen Christi zu den Kindlein, sondern durchgehends und allein zu den Gläubigen gesprochen. Siehe Röm. 13, 14, Gal. 3, 27, Eph. 4, 24, Koloss. 3, 10 &c., welche Schriften allein an Gläubige geschrieben und gesandt worden sind.

Um⁴⁹ aber allen Zweifel hinweg zu nehmen, so erklärt sich dieser Primasius selbst, was er unter diesem Anziehen Christi verstehe, wenn er hinzusetzt: „und welcher stark ist in dem Glauben“ &c.; dieses ist gewiß kein Kinderwerk; und deshalb ist auch die Taufe, welche er ihnen zueignet, keine Kinder-taufe.

³⁸ Damals sind Viele von der gemeinen römischen Kirche abgewichen und haben sich auf ihren Glauben taufen lassen, obgleich sie in der Kindheit getauft waren. ³⁹ Diese Bemühung des Papstes und der Concilien gegen die Wiedertäufer hat schon, wie es scheint, im Jahre 470 angefangen, welches 17 Jahre früher gewesen, denn damals wurden die Wiedertäufer zu Rom verdammt, wie oben aus P. L. Twissk Chronik, 5. Buch, Pag. 164, Col. 1, gemeldet worden. ⁴⁰ Wie man mit den Wiedergetauften handeln sollte. ⁴¹ Was die wiedergetauften Priester und Kirchendiener tun mußten. ⁴² Was gegen die wiedergetauften Mönche und Klosterjungfrauen beschlossen worden. ⁴³ Was gegen die Wiedergetauften insgesamt beschlossen worden. ⁴⁴ Was aus vorgemeldeten Artikeln in Ansehung der Taufe folgt.

⁴⁵ P. J. Twissk vorhergehende Beschreibung wird bekräftigt. ⁴⁶ Von Primasius, und was er von der Taufe geschrieben. ⁴⁷ Wie Primasius die Offenbarung in seinem ersten Buche erklärt &c. ⁴⁸ Daß die Taufe ein Anziehen Christi. ⁴⁹ Wie sich Primasius über vorgemeldete Reden selbst erklärt.

Im Jahre 498.

Der vortreffliche Lehrer Fulgentius hat, dem Berichte nach, zu dieser Zeit gelebt und geschrieben, welcher, da er unter andern von der Taufe schreibt, also sagt (in dem Buche von dem Glauben, an Petrus, Kap. 30):

Von Fulgentius. Es scheint, daß zu dieser Zeit im Jahre 498 die Meinung von dem Taufen auf den Glauben bis zu dem päpstlichen Stuhle, welchen wir doch nicht erkennen, durchgedrungen sei; solches ist zu schließen aus der Taufgesch., Pag. 463. Papst Leo I. eifert in seinem Briefe sehr gegen die Bischöfe in Sicilia Campania, Samnia und Picena, weil sie nicht allein auf Ostern und Pfingsten, sondern auch auf Epiphania und an andern heiligen Tagen taufeten zc. Merkels, dieses ist ganz gegen die Kindertaufe, wie wir anderswo erklärt haben, Pag. 64. Papst Leo in seiner ersten Rede (von der Geburt des Herrn, Kap. 4) ermahnt die Getauften also: Seid standhaft in dem Glauben, welchen ihr vor vielen Zeugen bekant habt, und in welchem ihr wiedergeboren seid. Item, Leo schreibt in dem vierten Briefe an einen Bischof in Sicilien, Kap. 6: Ihr erkennet es klar, daß man zwei Zeiten beobachten müsse, in welchen die Auserwählten, das ist die Gläubigen, getauft werden sollen zc. Siehe, geliebter Leser, so kräftig ist die Wahrheit, daß sie selbst der Mund des Ringers und des Antichrists bekennen muß. Aber ob nun schon Papst Leo solches von der Taufe bekant, so haben doch andere Päpste diejenigen, die solches bekantten, für Ketzer erklärt, verflucht, verfolgt und getödet, wie an seinem Orte gemeldet werden soll.

Damals lehrte Fulgentius, daß die Heilige Schrift alles in sich begreift, was zur Seligkeit nötig, und eine Speise sowohl für die Kinder, als auch für die Erwachsenen sei. An Hermog., siehe S. Vletius in dem Geschlechtsregister der röm. Succession, Ausg. von 1649, S. 123.

Saltet dieses für das Allergewisseste, und zweifelt keineswegs daran zc., und im Verfolg spricht er: Daß kein Mensch das ewige Leben empfangen möge, der nicht zuvor von seinen Sünden durch Buße und Glauben bekehrt, und durch das Sacrament des Glaubens und der Buße, das ist durch die Taufe, erlöst sei; solches ist fürwahr den Alten, oder den Erwachsenen, nötig, daß sie wegen ihrer Sünden Buße tun und auch den gemeinen Glauben wissen nach der Regel der Wahrheit, und das Sacrament der Taufe darüber empfangen. Siehe Taufgesch., Pag. 446, aus D. Josephus Vicecomes, Buch 3, Kap. 3, aus Fulgentius.

Dieses ist das einzige Zeugniß, welches wir in Ansehung der Taufe bei Fulgentius haben finden können; woraus man nichts anderes schließen kann, als daß die Taufe auf den Glauben bei ihm müsse sehr hoch geachtet gewesen sein, ja daß er dieselbe und keine andere für die rechte Taufe gehalten; denn wenn er von der Taufe spricht, so fügt er den Glauben und die Buße dazu, daher er dieselbe auch ein Sacrament des Glaubens und der Buße nennt und hinzusetzt, daß solche den Alten oder den Erwachsenen nötig sei zc.; wie sollte man klarer und deutlicher von der wahren christlichen und apostolischen Taufe, welche den Gläubigen und Bußfertigen eigen ist, sprechen können? Darum wollen wir es auch dabei lassen, weil es von Fulgentius selbst genügend erklärt worden.

Im Jahre 500.

Nachdem nun P. J. Zwisch seine Beschreibung über dieses fünfte Jahrhundert bis an das Jahr 500 zu Ende gebracht, so schließt er damit, daß er über die Verwüstung klagt, welche sowohl in geistlichen als auch in bürgerlichen Sachen, hauptsächlich durch die Macht des Papstes von Rom, sich hervorgetan, wenn er also sagt: In dieser Zeit und noch lange hernach sind durch die Verwüstung, welche in den Ländern sich zugetragen durch den Einbruch verschiedener Heerlager und durch andere Verderber, gleichwie auch durch böses Leben und Regerei die besten Leute und vornehmsten Schreiber zu Grunde gegangen; die Gottesfurcht und Gelehrtheit ist verringert worden, und

wo noch etwas Gutes übrig war, solches wurde später auch verderben.

Es wird gemeldet, daß ungefähr im Jahre 500 Elobius und die Seinen sich auf den Glauben oder das Bekenntniß desselben haben taufen lassen von Remigius, dem Bischofe zu Rheims zc. Taufgesch., Pag. 435. Wenigstens er sich nicht in allen Stücken als ein Christ erwiesen, welches wir nicht rühmen wollen über das, wie Blondius gedenkt, so wurden seine beiden Söhne vor seiner Bekehrung getauft, Tit. 3, Dec. 1. Item, B. G., Pag. 436, ungeachtet ihre Mutter Elobidis eine christgläubige Frau gewesen, wie bei B. G., Pag. 435, gemeldet wird, woraus zu ersehen, daß zu der Zeit auch selbst bei den Römischgesinneten es keine gemeine Gewohnheit gewesen, die jungen Kinder zu taufen, sondern daß etliche dieselben bis zu den Jahren ihrer Erkenntniß haben aufwachsen lassen, ehe sie getauft wurden, wiewohl an andern Orten des römischen Gebiets die Kindertaufe scharf unterhalten wurde. Unterdeß hielten sich die wahren Christen still, und bedienten sich der Taufe auf den Glauben, wie genugsam gemeldet worden.

Denn ob schon damals die Taufe erst bei heranwachsenden Jahren vollzogen wurde, und die Kirchenhistorie von Christi Zeit an bis auf diese Zeit, so viel mir bewußt, von der Kindertaufe nicht die geringste Meldung tut; so hat doch gleichwohl, wie die andern Schreiber berichten, dieselbe das Haupt (und das zwar mit dem Papsttume besudelt) immer mehr und mehr herborgehoben; sie wurde durch ein Gebot befestigt, und zur Seligkeit notwendig erachtet zc.

P. J. Zwisch Chronik von dem Untergange der Thronen, der Beschluß des 5. Buchs, Pag. 174, auf das Jahr 500.

Hieraus kann man abnehmen, was wohl die Ursache sei, daß zu Zeiten so wenig rechtsinnige und gute Schreiber gefunden werden, und daher, wie es zu geschehen pflegte, daß in den ersten Zeiten oft in vielen Jahren nur Einer oder Einige mehr gewesen, welche den Artikel von der Taufe auf den Glauben, und andere heilsame Stücke des Glaubens mehr, öffentlich behauptet haben, wovon wir weiter nichts mehr melden wollen.

Was die Kirchenhistorie, wovon hier geredet wird, betrifft, daß sie von Christi Zeit an bis fast auf diese Zeit (im Jahre 500) von der Kindertaufe zc. nicht die geringste Erwähnung tue, so giebt uns dies eine starke Vermutung, daß die Schreiber, welche lange vor dem Jahre 500 von der Kindertaufe geschrieben zu haben scheinen, von einigen ihrer Nachfolger, welche die Kindertaufe behauptet haben, seien verfälscht worden wovon wir zuvor bei den Schriften des Dionysius Areopagita, Justinus, Origenes und Anderen einige Proben angeführt haben.

Doch⁵⁰ dem sei, wie ihm wolle, so muß sich die Nachwelt mit vorgemeldeten Schriften behelfen; gleich wie wir es tun müssen, und⁵¹ ist also nach ihrem Berichte die Kindertaufe zu derselben Zeit und schon lange zuvor bei denen von der römischen Kirche unter vielen Gemeinen in Gebrauch gekommen, ob schon viele sich davon geschieden hielten; also daß vorgemeldetes Stück, nämlich die Taufe der unmündigen Kinder, selbst unter ihnen bis ungefähr in das neunhundertste, ja beinahe bis in das tausendste Jahr insgemein nicht aufgenommen gewesen ist, gleich wie wir an seinem Orte zu zeigen hoffen und auch bei verschiedenen berühmten Schreibern gesehen werden kann.

Indessen⁵² haben wir erwiesen, womit wir uns auch begnügen wollen, nämlich, daß dieses fünfte Jahrhundert nicht ohne solche Männer gewesen, deren etliche die Kindertaufe angefochten und die Taufe auf den Glauben (nach der Lehre Christi) behauptet und mit Lehren und Exempeln befestigt haben.

⁵⁰ Wir müssen uns mit der Kindertäufer Schriften behelfen. ⁵¹ Daß die Kindertaufe bei denen von der römischen Kirche bis ins Jahr 900, ja bis ins tausendste Jahr insgemein nicht aufgenommen gewesen, solches soll an seinem Orte gemeldet werden. ⁵² Von Männern, welche in diesem fünften Jahrhundert die Kindertaufe bestritten und die Taufe auf den Glauben befestigt haben.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem sechsten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 500 an bis zu dem Jahre 600 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses sechsten Jahrhunderts.

Das Verschen des Alcinus, welches zum Anfange der Beschreibung der Taufe auf dieses Jahrhundert verspart worden ist, ist nun das erste, welches zum Beweise der Marter, die sich in dieser Zeit zugetragen haben, angeführt und umständlich erklärt wird.

Es wird von verschiedenen schweren Verfolgungen, welche um dieselbe Zeit entstanden, Nachricht gegeben, deren unter andern fünfzehn gezählt werden; daneben wird berichtet, in welchen Königreichen, Fürstentümern oder Landschaften dieselben sich zugetragen; desgleichen auch, durch welche Tyrannen solches alles gegen die Christgläubigen ausgeführt worden sei.

Hierauf wird angemerkt, daß es nicht wohl glaublich sei, daß alle diese Landschaften, wo die vorgemeldeten Verfolgungen stattfanden, unter den römischen Stuhl gehört haben sollten, wovon mehrere Erläuterung gegeben wird, und was hieraus zu folgern sei.

Der Lehrer des Evangeliums, Arnoldus, der in einem Walde in Frankreich gemartert und von seiner Frau begraben worden, wird auf das Jahr 511 als ein frommer Märtyrer angeführt.

In der Zuschrift, an dem Orte, wo von Arnoldus gemeldet wird, wird von einer schweren arabischen Verfolgung gesprochen, in dem Jahre 520; daneben wird auch angeführt, was hieraus geurteilt werden kann.

Die Unterdrückung der Kirche und der Diener Gottes unter Granus, des Königs von Frankreich Sohn, wird auf das Jahr 562 verstellt, wobei in dem Zusätze, im Jahre 563, von vierzig christgläubigen Bauern gemeldet wird, die unter den Longobarden gelitten haben; diese werden aber von uns um Ursachen willen nicht ohne Beding angenommen.

Danach, in dem Jahre 566, wird von andern vierzig Personen Meldung getan, von welchen die meisten, weil sie nicht Abgötterei treiben oder von Christo abfallen wollten, mit dem Schwerte getödet worden sind; hiervon wird zugleich in der Zugabe eine Anmerkung gegeben, und werden diese von uns als rechtfertigte Märtyrer erkannt.

Golauduch, eine christliche persische Frau, wird von den persischen Priestern um das Jahr 598 zu Tode gemartert.

Von Ebagrius, der die vorgemeldeten Marter beschrieben, wird, was die Zeit betrifft, worin er gelebt hat, umständliche Nachricht gegeben zc.

Hiermit endigt sich unsere Beschreibung von den Märtyrern, welche in diesem Jahrhundert gelitten haben.

Hier¹ findet nun der blutrote Vers des Alcinus Raum, wovon wir zu einer andern Zeit Meldung getan haben, daß er mit einem betäubten Herzen gesungen werden könne. Denn der Schreiber der heiligen Taufgeschichte beginnt dieses Jahrhundert mit Alcinus, welcher Ordnung uns auch nicht mißfällt. Er drückt sich aber unterdessen in hochdeutscher Sprache über die Verfolgung der Christen zu seiner Zeit in einem Trauerliede mit diesen Worten aus und sagt:

„Der² Kriegsknecht stach in Christi Seit,
Wasser sprang aus den Wunden weit,
Den Völkern, das die Buß' bedeut',
Der Mär't'rer Blut auch so fließt heut'.“

Alcinus, Lib. de Origin. Mun. welchem die Magdebur. Centur. nachfolgen, Cent. 6, Cap. 4, Fol. 112. Hernach auch Jacob Wehrn. in Bapt. Hist., der zweite Teil, gedruckt 1647, Cap. Fol. 467.

Dieses ist in das holländische also übersetzt worden:

„Als³ Christi Zyde wierd doorstecken,
Quam Water uyt die Wonde Jecken,
't welck aen het Volck den Doop beduyden,
Soo vloeyt der Martlaers Bloet ook huyden.“

Nun⁴ kommt es auf den Sinn dieses Verses an, und was zu seiner Zeit Alcinus damit gemeint habe.

Er⁵ handelt von zwei Dingen, 1. von der Taufe, 2. von

der Marter, wozu er sich des Wassers als Gleichnis bedient, welches aus der Seite Christi floß, als dieselbe von einem Kriegsknecht mit einem Speere durchstochen wurde.

Folgendes betrifft das erste, was von der Taufe gemeldet worden.

Hiervon¹ wollen wir nur etwas wenig anmelden, weil von dieser Sache in unserer vorhergehenden Beschreibung in Ansehung der Taufe, wie sie in diesem Jahrhunderte gebräuchlich gewesen, genug gesprochen worden; gleichwohl um ordentlich zu handeln und von dem vorgemeldeten Verse nichts auszulassen, melden wir dieses:

Daß² das Gleichnis, welches Alcinus hier beibringt, von dem Wasser, welches aus der Seite Christi floß, und welches ferner enthält: „Daß dasselbe bei dem Volke oder den Völkern die Taufe bedeutet habe“ zc., auf die Kindertaufe nicht könne oder möge bezogen werden, oder daß er die Kinder damit nicht gemeint habe; denn nicht allein der Sinn des Verses, sondern auch die Worte selbst würden der Sache widersprechen.

Was³ die Worte betrifft, so sagt er nicht, daß dieses Wasser an den Kindern die Taufe bedeute, welches er ja sagen müßte, wenn er damit die Kindertaufe verstanden hätte, sondern er sagt, daß dasselbe bei dem Volke oder den Völkern die Taufe bedeutet habe, unter welchem Wort Volk oder Völker, sowohl

¹ Von dem blutroten Vers des Alcinus, und daß es damals Zeit gewesen, solchen als ein Trauerlied abzusingen. ² Der Vers in hochdeutscher Sprache nach J. Wehrnings Uebersetzung. ³ Der Vers im Niederdeutschen. ⁴ Von dem Sinne des Verses. ⁵ Daß er von zwei Dingen handle: 1. von der Taufe; 2. von der Marter.

¹ Daß wir von dem ersten wenig Erläuterung geben wollen, und warum. ² Angehend das Wort Volk oder Völker, so will solches sich nicht zu jungen Kindern schicken. ³ Beweissgrund des Vorhergehenden, nach der Lebensart der Schrift.

in der Heiligen Schrift, als auch bei weltlichen Schreibern, Erwachsene oder zum wenigsten verständige Personen, welche man etwas lehren oder bedeuten kann, insgemein verstanden werden; als (zum Exempel) Christus sprach zu seinen Jüngern: „Gehet hin, und lehret die Völker, und taufet sie zc.“ Matth. 28, 19.

Ueberdies⁴ sind junge Kindlein nicht einmal imstande, die Bedeutung geringer und kleiner Dinge zu verstehen, geschweige denn große Geheimnisse und Heimlichkeiten der Taufe zc., solches ist so klar, daß mit Wahrheit der Sache nicht widersprochen werden mag.

Ferner das zweite, nämlich das, was von der Marter gemeldet worden.

Dieses¹ ist das vornehmste, welches wir zu unserem Augenmerke gehabt haben; denn er sagt zu Ende des vorgemeldeten Verleses also: „Der Märtyrer Blut auch so fließt heut.“

Gewiß² gibt er damit zu erkennen, daß in derselben Zeit, als er diesen Vers geschriebe, der gläubigen Märtyrer Blut vergossen worden, denn solches gibt das Wort „heute“ zu erkennen, welches insgemein von dem gegenwärtigen Tage genommen wird, eigentlich aber die heutige oder gegenwärtige laufende Zeit bedeutet.

Daneben,³ was die Personen betrifft, die Acimus als Märtyrer bezeichet, und von welchen er sagt, daß ihr Blut heute fließt, solches kann und mag man nicht anders verstehen, als von solchen Märtyrern, welche in ihrer Lehre richtig und rechtsinnig gewesen sind; oder wenigstens von solchen, welche mit ihm einerlei Verstand und Lehre gehabt; denn die ersten, alten und rechtsinnigen Christen pflegten keine andere als ihre eigenen Glaubensgenossen Märtyrer zu nennen, wenn nämlich dieselben um des vorgemeldeten Glaubens willen gelitten haben oder getötet worden sind; hiervon scheint der alte Spruch, der bei uns noch heute gebräuchlich ist, hergekommen zu sein: „Nicht das Leiden, sondern die gute Ursache des Leidens macht jemand zum Märtyrer.“

Von der rechtsinnigen Meinung des Acimus und daher auch derjenigen, die er Märtyrer nennt, insonderheit über den Artikel der Taufe, ist zuvor gesprochen worden, wovon wir eben jetzt einige Erläuterung gegeben haben, wobei wir es auch gegenwärtig lassen; ein Unparteiischer mag hierüber urtheilen.

Inzwischen⁵ müssen wir untersuchen und (wenn es möglich ist) nachweisen, in welcher Zeit, an welchem Orte und um welcher Ursache willen, solche Personen und auf welche Weise diese Märtyrer gelitten haben.

Wenn⁶ wir aber solches nicht treffen können, um des Mangels der alten Schreiber willen, so wollen wir uns mit demjenigen vergnügen, was wir davon finden; und wollen uns unterdessen bestreben, den richtigsten und treuesten Verhandlungen nachzufolgen.

Von verschiedenen schweren Verfolgungen, die in und um diese Zeit gegen die Christen in vielen Königreichen, Fürstenthümern, Provinzen und Landschaften ausgeübt worden, sowohl durch Juden und Heiden, als auch durch falsche und abgefallene Christen, wovon wir in der Kürze die vornehmsten anweisen wollen.

Wir¹ haben allein aus Abr. Mellinus, ohne die vielen al-

ten Schreiber, die von ihm angeführt werden, und welche die Beschaffenheit des Märtyrertums aus derselben Zeit umständlicher angemerkt haben, in diesem Jahrhundert 15 Verfolgungen gezählt, welche mit aller Macht in verschiedenen Landschaften zc. sich gegen diejenigen, welche Christen waren, erhoben.

Um² aber solches auf das kürzeste zusammenzufassen, wollen wir nicht der Beschreibung des vorgemeldeten Schreibers von Wort zu Wort nachfolgen, damit solches dem Leser nicht zu lang oder zu verdrießlich fallen möge, sondern wir wollen nur das Mark und den Sinn desselben herausziehen und aufs klarste nach bestem Vermögen zu erkennen geben.

In³ dem zweiten Buche der Geschichte der Verfolgung zc., unter dem Titel: Nähere Erklärung von der tausendjährigen Bindung des Satans zc., Fol. 293, Col. 1, 2, 3, 4, werden unter andern Umständen die vorgenannten Verfolgungen innerhalb der Grenzen des sechszehnten Jahrhunderts, nämlich vom Jahre 518 bis ans Ende derselben hundert Jahre beschrieben. Dessen Inhalt wir also kürzlich zusammengefaßt haben:

Zuerst⁴ und vor allen Dingen wird von vielen Unterdrückungen Meldung getan, die sowohl von Juden und Heiden, als auch von andern bewerkstelligt wurden, wodurch die ganze Welt von Constantin Magnus Zeit an bis auf das Kaiserthum von Justinus Magnus in Bewegung gesetzt worden. Fol. 293, Col. 2. Da aber diese Unterdrückungen vor der Zeit des Justinus Magnus, das ist, vor dem Jahre 518 sich zugetragen, so wollen wir davon ablassen, weil sie nicht zu der Zahl derjenigen gehören, davon wir gemeldet haben.

Von den Verfolgungen, welche nach der Zeit des Justinus Magnus vom Jahre 518 bis zum Ausgange dieses Jahrhunderts vorgefallen sind.

Es¹ wird erstens berichtet, daß abgesehen von der Verfolgung, welche im Anfange der Regierung des Justinus Magnus, von Theodorico dem Arianer gegen die Christen, die man Orthodoxe oder Rechtelehrende nannte, ins Werk gesetzt wurde im fünften Jahre der Regierung des Justinus, ein gewisser jüdischer Tyrann, Dunaan genannt, die Christen in der Stadt Nagra gewaltig verfolgt habe. Abr. Mellinus, Fol. 293, Col. 3.

2. Von² Amalaricus, dem Könige der Westgothen in Frankreich, wird berichtet, daß er seiner Hausfrau Clotildis große Schmach angetan habe, weil sie in Ansehung der christlichen Religion rechtsinnig gewesen. Aus französischer Geschichte und Sfidorius in seiner Chronik zc.

3. Im³ dritten Jahre des Justinianus, eines Neffen des vorgemeldeten Justinus Magnus, ist dem Berichte nach eine Verfolgung gegen die Christen durch die samaritanischen Juden in Palästina entstanden. Ebidem, Col. 2.

4. Eine⁴ spätere Verfolgung der Wandalen gegen die Christgläubigen in Afrika ist nur von kurzer Dauer gewesen. Ebidem, Col. 2.

5. Die⁵ arianische Verfolgung, welche unter Justinianus in Italien gegen die Christen durch Totillas, siehe an demselben Orte, stattgefunden haben soll zc.

6. Die⁶ Verfolgung, welche die Juden und Samariter zu Casarea in Palästina zum zweiten Male im neunundzwanzigsten Jahre des Kaiserthums von Justinianus vorgenommen haben. Siehe oben.

7. Es⁷ wird ferner berichtet, daß zur Zeit des zweiten Ju-

¹ Die jungen Kindlein verstehen nicht das Geheimnis der Taufe.

² Von dem zweiten Stücke. ³ Daß der gläubigen Märtyrer Blut selbst zu derselben Zeit vergossen worden, wie solches das „heute“ ausweist. ⁴ Betrifft die Personen, die damals gemartert worden, und wie die alten frommen Christen nur allein ihre getöteten Mitbrüder mit dem Namen Märtyrer zu belegen pflegten. ⁵ Betrifft die rechtsinnige Meinung des Acimus. ⁶ Von der Zeit, dem Platze, den Ursachen, Personen zc. der Märtyrer. ⁷ Daß wir den richtigsten Orten nachfolgen wollen.

¹ Daß wir allein aus Abraham Mellinus fünfzehn Verfolgungen gezählt, welche in diesem Jahrhundert geschehen sind.

² Daß wir in der Kürze nur den Sinn aus Abr. Mellinus ablesen wollen.

³ Er fängt an mit dem Jahre 518, und endigt sich nach demselben Jahrhundert.

⁴ Wir übergehen die Verfolgungen, die vor dem Jahr 518 bis zu dem Anfange desselben Jahrhunderts sich zugetragen, mit Stillständen.

⁵ Verfolgungen durch einen jüdischen Tyrannen in der Stadt Nagra. ⁶ Durch Amalaricus gegen seine Hausfrau. ⁷ Durch die samaritanischen Juden in Palästina. ⁸ Durch die Wandalen in Afrika. ⁹ Durch Totillas in Italien. ¹⁰ Durch die Juden und Samariter zu Casarea in Palästina. ¹¹ Durch Chosroes in Persien.

stinus die christlichen Gemeinen in Persisch - Armenien von Choßroes, dem persischen Könige, unterdrückt worden seien. Siehe den oben angeführten Ort.

8. Im⁸ dritten Jahre desselben Justinus hat Alboinus, der erste König der Longobarden, einen Einfall in Italien gemacht, dieser hatte geschworen, alle Christen mit dem Schwerte zu vertilgen. Sdem ibidem.

9. Um⁹ diese Zeit hat auch Manucha eine Verfolgung durch die Saracenen gegen die Christen angeordnet zc. In der oben angeführten Pag. und Col.

10. Später¹⁰ hat Chilberius, ein Christenfeind, große Grausamkeiten gegen die Christen ausgeübt. Abr. Mellinus, Fol. 94, Col. 1, oben angeführt.

11. Im¹¹ ersten Jahre des Kaisers Mauritius, des Capadociers, haben die Persier in Armenien eine Verfolgung mit Feuer und Schwert vorgenommen. Sdem ibidem.

12. In¹² dieser Zeit haben die Longobarden die Verfolgung gegen die rechtgläubigen Christen in ganz Italien fortgesetzt. Siehe an eben demselben Orte.

13. Damals¹³ ist auch eine Verfolgung in Frankreich entstanden zc.

14. Desgleichen¹⁴ auch in Spanien.

15. In¹⁵ England haben die Heiden die Christen auszurotten gesucht.

Von diesen drei letzten Verfolgungen siehe gleichfalls Abr. Mellinus, Fol. 294, Col. 1, aber von diesen allen sämtlich siehe denselben Schreiber und in demselben Buche, Fol. 293, Col. 1—4 bis an Fol. 294 zc.; ferner siehe von denselben Verfolgungen, insbesondere von dem letzten angewiesenen Folio an bis Fol. 303 zc.

Aus¹⁶ den aufgezählten fünfzehn Verfolgungen, die in diesem Jahrhundert vorgekommen, haben wir ersehen, daß zwölf derselben in Königreichen, Fürstentümern und andern Landschaften stattgefunden, welche nicht sowohl in Europa oder gar in Italien (welches zwar auch als ein Landschaft angesehen werden kann, wo die römischen Bischöfe ihren Stuhl und ihr ungöttliches Regiment besonders hatten), sondern größtenteils in den von Italien weit entfernt gelegenen Weltteilen Asien und Afrika gelegen sind.

Die genannten Landschaften, wie sie aufeinander folgen, sind diese:

1. Nagra, ¹⁷ ein Platz oder Landschaft in Arabien. 2. Frankreich. 3. Palästina. 4. Ein gewisser Ort in Afrika. 5. Italien. 6. Caffarea. 7. Persisch-Armenien. 8. Eine gewisse Landschaft, wo Chilperius tyrannisierte. 10. Armenien. 11. Spanien. 12. England zc.

Dieses sind die genannten Landschaften, ohne diejenigen, die verschwiegen worden, und gleichwohl den Verfolgungen unterworfen gewesen sind.

Wer¹⁸ sollte nun glauben, daß alle diese Landschaften zu dem römischen Reiche gehört haben sollten? Ja, was mehr ist, wer sollte denken, wenn er sonst einen klaren Verstand hat, daß alle diese dem römischen Stuhle angehängen und daß alle Personen, welche in diesen erwähnten fünfzehn Verfolgungen in diesem Jahrhundert ihr Leben eingebüßt, sich zu der römischen Religion bekannt haben sollten. Gewiß, solches ist nicht wahrscheinlich, sondern das Gegenteil ist mit Sicherheit anzunehmen.

Erstens, weil man nicht findet (bei glaubwürdigen Schreibern), daß das Ansehen und die Macht des römischen Bischofs oder Papstes zu der Zeit so groß gewesen, daß nicht allein Europa, sondern auch Asien und Afrika, die ganze damals bekannte alte Welt sich vor ihm gebeugt haben sollte, welches zuvor bewiesen werden mußte, denn in diesen drei Weltteilen, Europa, Asien und Afrika, liegen die obengenannte Königreiche, Fürstentümer und Landschaften, und nicht allein innerhalb, sondern auch außerhalb deren Grenzen, sind die vorgedachten Verfolgungen entstanden.

Zweitens¹⁹ weil in verschiedenen Gegenden zu dieser Zeit Menschen gelebt, die sowohl von der Laufe als auch von andern Stücken der Religion eine ganz andere Ansicht und Meinung gehabt, als die von der römischen Kirche.

Aus²⁰ Obigem folgt, daß allem Anscheine nach in den obengenannten fünfzehn Verfolgungen nicht wenige, oder doch wenigstens einige rechtsinnige Personen als wahre Märtyrer getötet worden sind; denn solche sind von jeher den Verfolgungen am meisten ausgesetzt gewesen.

Deshalb²¹ wollen wir auffuchen und nachforschen, welche Menschen zu der Zeit als fromme Zeugen Jesu die Wahrheit ihres Seligmachers standhaft bekannt und mit ihrem Blute versiegelt haben.

Arnoldus, ein Lehrer des Evangeliums und des christlichen Glaubens, wird in einem Walde bei Paris gemartert, im Jahre 511.

Anfangs²² des elften Jahres dieses sechsten Jahrhunderts hat, dem Berichte nach ein gottesfürchtiger Lehrer, namens Arnoldus, der seine ihm von Gott verliehenen Talente nicht vergraben, sondern um Christo, seinem Seligmacher, einigen geistlichen Gewinn zu erwerben, womit derselbe wuchern wollte, das Evangelium gepredigt. Aus diesem Grunde ist derselbe in einem Walde Frankreichs zu Tode gemartert und nachher unter die Zahl der frommen Märtyrer aufgenommen.

Hiervon²³ gibt P. J. Twiss auf das Jahr 511 nachstehenden Bericht:

„Als Arnoldus das Evangelium von Christo und von dem christlichen Glauben in einem französischen Walde bei Paris predigte, wurde er gemartert und ist daselbst von seiner Frau begraben worden.“

Chronik von dem Untergange zc., Ausg. von 1617, das 6. Buch, im Jahre 511, Pag. 177, Col. 2, aus Nic. Gallen. Chron. Fol. 44.

Alle Umstände des vorerwähnten Arnoldus geben die Aufrichtigkeit seiner Person und seiner Meinung ganz klar zu erkennen, als auch, wie weit er von dem Aberglauben der römischen Kirche, welcher bereits sehr hoch gestiegen war, entfernt gewesen.

Es läßt sich ansehen, daß ungefähr 9 Jahre nach dem Tode des oben erwähnten Märtyrers Arnoldus, nämlich im Jahre 520, in Arabien eine große Verfolgung gegen die Christen entstanden, wovon P. J. Twiss also schreibt: Im Jahre 520 hat ein aufrührerischer Jude, der sich für einen zweiten Moses ausgab, ein grausames Blutbad unter den Christen zu Nagra in Arabien angerichtet, unter der Regierung des Kaisers Justinus; er erwürgte den frommen Bischof Areta und viele tausend Christen. Chron. von dem Untergange der Tyrannen, u. jährliche Geschichte, Buch 6, Ausg. 1617, Pag. 180, Col. 1, aus Niceph., Buch 16, Cap. 6 zc. Weil wir aber über diesen Bischof Areta keinen zuverlässigen Bericht haben erhalten können, ausgenommen dasjenige, was wir angeführt haben, ob er auch ein wahrer und rechtsinniger Bischof gewesen sei; desgleichen auch nicht über die viel tausend genannten Christen, welche mit ihm erwürgt sind, ob sie auch ein gutes Glaubensbekenntnis getan, woran wir sehr zweifeln, so

¹⁶ Übermals in Italien durch Alboinus. ⁹ Durch die Saracenen gegen die Christen. ¹⁰ Durch Chilperius zc. ¹¹ Durch die Persier in Armenien. ¹² Durch die Longobarden zc. ¹³ Verfolgung in Frankreich. ¹⁴ In Spanien. ¹⁵ In England. ¹⁶ In vorgemeldeten 15 Verfolgungen werden zwölf Landschaften genannt, in welchen die Verfolgungen entstanden, und was damit zu erkennen gegeben wird. ¹⁷ Die Namen vorerwähnter Landschaften. ¹⁸ Daß es nicht wohl zu glauben sei, daß die oben angeführten Landschaften, worin die vorgenannten fünfzehn Verfolgungen entstanden, alle unter dem römischen Stuhle gestanden haben sollten, wovon der erste Grund angeführt wird.

¹⁹ Von Arnoldus, einem christlichen Lehrer, und von seiner Marter. ²⁰ Nachricht aus P. J. Twiss, wie der vorerwähnte Arnoldus in einem französischen Walde gemartert und von seiner Frau begraben worden.

²¹ Der zweite Grund zum Beweise unserer obengedachten Ansicht. ²² Was aus vorerwähnter Rede folgt. Wir wollen den frommen Zeugen Jesu, die in diesem Jahrhundert gelitten haben, nachforschen.

nehmen wir uns derselben nicht an. Desgleichen ist zu bedenken, ob unter einer so großen Anzahl Menschen zum wenigsten hier und da nicht sollten einige gewesen sein, welche auf den wahren Glauben gestorben, nachdem dieselben zu Zeiten in verschiedenen Gegenden zerstreut gemessen, welches wir dem Urtheile des gutwilligen Lesers überlassen wollen.

Besonders wird das Letztere aus verschiedenen Umständen klar.

Erstens, weil berichtet wird, daß er nicht die Kirchensakramenten und Lebensbeschreibungen der Heiligen unter den Römisch-gefinnten, sondern das Evangelium gepredigt.

Zweitens, weil angeführt wird, was er aus dem Evangelium gepredigt, nämlich von Christo und dem christlichen Glauben, nicht aber von der Macht des römischen Bischofs, oder von dem römischen Glauben zc.

Drittens, weil berichtet wird, alten Schreibern zufolge, daß er um seines Glaubens willen gemartert, und daselbst, nämlich wo er getödet, auch von seiner Frau begraben worden sei, während das Ehelichen schon lange zuvor bei den Römisch-gefinnten allen Lehrern und Diaconen bei Verlust ihres Amtes verboten gewesen zc. Hiervon lautet der Artikel, welcher in einem gewissen päpstlichen Concilium, im Jahre 495 gestellt worden, also:

Daß die Priester, nämlich welche auch predigten, und die Diaconen sich des Ehelichen enthalten sollten, und wenn sie dem nicht nachkommen würden, sollten sie ihres Amtes entsetzt werden.

Sch. Grand, Chronik der römischen Concilien, von Petrus bis Clemens VII., gedruckt 1563, Fol. 4, ex Concil. Aper etc.

Viertens, weil wir in den alten Registern, worin die Namen der vorzüglichsten alten Lehrer und Märtyrer aufgezeichnet stehen, keineswegs gefunden, dessen er beschuldigt worden wäre, es betreffe den Aberglauben oder etwas anderes, wiewohl wir fleißig darnach gesucht, und auch andere haben suchen lassen.

Von der Verfolgung, welche die Kirche und die Diener Gottes unter Granus, dem Sohne des Königs von Frankreich, erlitten haben, im Jahre 562.

Daß die Gläubigen und Vorsteher der Gemeinden Christi um diese Zeit viele Verfolgungen haben leiden müssen; solches hat unser geliebter Bruder und Mitthelfer in Christo P. J. Twiss sel. seinen Zeitgenossen zu erkennen gegeben durch folgende Worte: „Um diese Zeit (nämlich im Jahre 562) wurden die Kirchen und Diener Gottes von Granus, einem Sohne des Königs von Frankreich sehr geplagt, welcher ein böser, unartiger Mensch gewesen“ zc.

In dem folgenden Jahre, nämlich 562, wird von vierzig christgläubigen Bauern berichtet, welche durch die Longobarden gefangen und Götzenopferweise zu essen genötigt worden. Als sie aber dessen sich weigerten, wurden sie um des Glaubens willen an den einigen Gott und seinen Sohn Jesum Christum mit einander enthauptet. Vergleiche P. J. Twiss Chronik, auf das Jahr 563, Pag. 192, aus Mariano Scoto, Lib. 4 zc., mit Abr. Mellinus in dem zweiten Buche der Verfolgung zc., Fol. 299, Col. 4, aus Gregor. Dial., Lib. 5, Cap. 27, von glaubwürdigen Zeugen, welche es selbst gesehen haben zc.

Doch dürfen wir dieselben gleichwohl nicht unter die wahren mehrlosen Märtyrer zählen, weil wir zweifeln, ob sie, als man sie gefangen, sich auch sanftmütig gezeigt haben.

In dem 6. Buche von dem Untergange zc., gedruckt im Jahre 1617, auf das Jahr 562, Pag. 192, Col. 1, aus Paulus Merulus, Fol. 431, Hist. Wenc., Fol. 78.

Ungefähr vierzig fromme Christen werden von den Longobarden in Italien gefangen, von welchen die meisten, weil sie nicht Abgötterei treiben wollten, ungefähr im Jahre 566 mit dem Schwerte getödet worden sind.

Kurz¹ nach dem Tode der Bauern, deren wir kurz zuvor Erwähnung gethan, als die heidnischen Longobarden, ihrem Ge-

¹ Von ungefähr vierzig frommen Christen, welche von den Longobarden gefangen worden.

brauche zufolge, dem Satan den Kopf eines Weisbocks opferten, wurden ungefähr vierzig sanftmütige und fromme Christen gefänglich eingezogen.

Als² es sich aber zutrug, daß sie (nämlich die sie gefangen hatten) dem Satan zu Ehren, ihre Opfer umkreiseten und dieselben mit ihren zauberischen Beschwörungen und Gesängen einweiheten, desgleichen auch das Haupt vor ihm beugten und ihn anbeteten; haben sie die gefangenen Christen genötigt, den erwähnten Kopf eines Weisbocks mit ihnen anzubeten.

Aber³ der größte Haufe der gefangenen Christen wollte lieber sterben und auf diese Weise nach dem unsterblichen Leben trachten, als leben bleiben und den Abgott anbeten; daher sie sich geweigert, ihr Häupter, die sie stets Gott, ihrem Schöpfer, zu Ehren gebeugt hatten, vor einem nichtigen und vergänglichem Geschöpfe zu beugen.

Hierüber⁴ haben die Feinde Gottes und seines Gefalbten (welche sich nicht geschmeuet haben, gegen den Herrn zu streiten und ihre Füße an den Stachel zu stoßen) alle vorgemeldeten Christen, die sie gefangen hatten und welche mit ihrer Abgötterei keine Gemeinschaft haben wollten, mit dem Schwerte getödet, welche alle um Jesu Christi willen ein seliges Märtyrertum erlangt haben.

Vergleiche Abr. Mellinus in dem 2. Buche der Verfolgung zc., gedruckt 1619, Fol. 299, Col. 4 aus Bib. 5, Dialog. Cap. 28 zc.

Golauduch, eine christgläubige persische Frau, wird um des Zeugnisses Jesus Christi willen von den persischen Priestern sehr gepeinigt und bis zum Tode gemartert, ungefähr im Jahre 598.

Ungefähr⁵ im Jahre 598, zur Zeit des Kaisers Mauritius, ist Golauduch, eine persische Frau, welche vormals der persischen Religion zugetan war, nachher aber zu Christo bekehrt und auf ihren Glauben getauft worden, in ihrem Glaubensbekenntnis bis an ihren Tod treu geblieben.

Hiervon⁶ gibt Evagrius Kunde (den wir für denselben halten, von dem wir an einer andern Stelle gesprochen haben) und berichtet: Daß er die Tausche der Kandidaten, nämlich derjenigen, welche auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft worden, beschrieb und als eine löbliche Sache vorgestellt habe.

Unter dessen schreibt er von der erwähnten Golauduch also: Zu⁷ derselben Zeit, nämlich unter der Regierung des Mauritius) hat die gottselige Märtyrerin Golauduch unter uns gelebt, welche, als sie viele Peinungen erlitten und von den persischen Magiern oder Priestern hart gepeinigt wurde, zuletzt die Märtyrerkrone erlangt hat; ihr Leben hat der alte Stephanus, Bischof der Gemeine zu Hierapolis, beschrieben.

Vergleiche Evagr., Lib. 6, Cap. 19, item Niceph., Lib. 18, Cap. 25, ex Actis Sabulosis, mit Abr. Mellinus große Christ. Mart. B., gedruckt 1619, Fol. 301, Cap. 1 zc.

Wenn⁸ N. Mell. und J. Mehrning in Ansehung der Zeit, zu welcher Evagrius (der, wie es scheint, oben erwähnten Bericht von der Marter der Golauduch geschrieben) gelebt haben soll, nicht übereinstimmen, indem J. Mehrning dessen Leben etwa in

² Diejenigen, die sie gefangen, beteten den Kopf eines Weisbocks an und bekehrten dasselbe von den Gefangenen. ³ Daß sich der größte Teil der Gefangenen dessen geweigert habe. ⁴ Es werden alle, die sich dessen weigerten, mit dem Schwerte getödet. Was die vorerwähnten Märtyrer angeht, so haben wir über dieselben, wie oben von Arnobius berichtet worden, in Ansehung ihres rechtsinnigen und standhaften Glaubens, weder Beschwörung noch Beschuldigung, noch sonst etwas, was gegen die Lehre der Taufgefinnten streitet, gefunden, daher wir ihnen in der Zahl der treuen Blutzeugen Jesu Christi Platz gegeben haben.

⁵ Von Golauduch, einer christgläubigen persischen Frau, und ihrer Marter. ⁶ Was Evagrius, von welchem wir, wie es scheint, zu einer andern Zeit gemeldet haben, von ihr berichtet. ⁷ Sie hat, nachdem sie von persischen Magiern gepeinigt worden, endlich die Märtyrerkrone erworben, nach dem Zeugnis des Stephanus, des Bischofs zu Hierapolis. ⁸ N. Mell. und J. Mehrn. Streit in Ansehung der Zeit, zu welcher Evagrius, der Geschichtschreiber, gelebt.

die Mitte des fünften Jahrhunderts verlegt, während N. Mell. solches ans Ende des sechsten Jahrhunderts setzt, so wollen wir diese Streitigkeiten in Ansehung der Zeit ihnen zu verantworten überlassen.

Nichtsdestoweniger⁵ halten wir dafür, daß es eben dieselbe Person sei, von welcher sie beide geschrieben, daß ferner Ebagrius ein guter Geschichtsschreiber gewesen und kirchliche Sachen mit Zuverlässigkeit aufgezeichnet.

Derselbe⁶ nun, nämlich Ebagrius, nachdem er von der Laufe der Kandidaten, wie oben angeführt, die zuvor in dem Glauben unterwiesen waren, löblich gesprochen, redet nachher, wie es scheint, von der Marter der vorerwähnten Märtyrerin

⁵ Er wird dennoch von uns für eben dieselbe Person gehalten. ⁶ Daß er löblich von der Laufe der Candidaten, welche zuvor unterwiesen wurden, geschrieben. Siehe J. Mehm., 2. Teil, Pag. 421, wie er von Golauduch meldet zc.

Golauduch und nennt sie seine Schwester in dem Glauben und ein Mitglied seiner Gemeine.

Denn⁷ wenn er, wie oben berichtet worden, sagt: Zu dieser Zeit hat die gottselige Märtyrerin Golauduch unter uns gelebt zc., was will er damit anders zu erkennen geben, als daß dieselbe Frau unter und in eben dieselbe Gemeine gehörte, auch in derselben gelebt und sich aufgehalten, von welchen er ein Mitglied gewesen, oder wenigstens deren Lehrer er geliebt und der er zugehan gewesen.

Außerdem⁸ haben wir, wie auch von den vorhergehenden Märtyrern berichtet worden, in Ansehung ihres Glaubens und guten Wandels keine Unrichtigkeit gefunden, weshalb wir auch die obengenannte Märtyrerin anerkennen wollen.

⁷ Was er mit der Erzählung von Golauduch zu erkennen zu geben scheint. ⁸ Daß wir keine Beschwerde in Ansehung ihres Glaubens und guten Wandels gefunden, daher wir dieselben als Märtyrer anerkennen.

Beschreibung von der heiligen Laufe der Märtyrer im sechsten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 500, bis zu dem Jahre 600.

Kurzer Inhalt von der Laufe im sechsten Jahrhundert.

Kurz nach dem Eingange dieser Beschreibung wird Mcimus angeführt, welcher behauptet, daß die Laufe in dem Leiden Christi vorgebildet worden, wiewohl sein Zeugnis hierbon auf einen andern Platz verspart wird.

Auf Mcimus folgt Cassiodorus, welcher sagt, daß in der Laufe die Gläubigen zu neuen Creaturen wiedergeboren werden zc. Diesem folgt Fortunatus nach, welcher von der Kraft und dem Nutzen der Laufe redet, und erklärt, daß die Getauften wiedergeborene Kinder Gottes werden zc.

Nachher kommen Leute, die zu erkennen geben, daß die Kindertaufe mit der heiligen Schrift nicht übereinstimme zc. Das Herdensische Concilium in Spanien macht mehrere Canones und Regeln gegen die Wiedertäufer und die Wiedergeburt, und verbietet, mit denselben zu essen zc.

In dem Concilium Agathense wird beschlossen, daß jeder Jude, der die Laufe begehren würde, zuerst acht Monate unter den Bekehrung des Glaubens unterwiesen und belehrt werden sollte zc. Siehe Zugabe bei dem Jahre 580. Item in dem Texte wird gesagt, daß man das Glaubensbekenntnis denen predigen soll, welche die Laufe begehren.

In der ersten Versammlung zu Constantinopel wird der Eunomianer und Montanisten erwähnt und gesagt, daß sie zuerst sich eine geraume Zeit in der Gemeine aufgehalten und die Heilige Schrift hören mußten, nachher aber, wenn sie rechtsinnig erkannt wurden, getauft werden.

Von einigen Menschen, welche Schwärmer genannt worden und die kaiserlichen Räte bewogen, die Kindertaufe abzuschaffen zc.

Iustus Origelitanus führt über das hohe Lied schöne Reden an, von der Eigenschaft und Wirkung der Laufe zc.

Einer, Petrus und sein Mitgesell Porodras verteidigen die Wiedertaufe zc.

Aus Gregorius werden einige Juden angeführt, von welchen einige auf Ostern, andere auf Pfingsten nach vorhergehender Unterweisung getauft worden.

Vincentius gibt zu erkennen, daß man vor der Laufe aller Pracht und der Art des Satans zu entsagen pflegte zc.

Von den weißen Kleidern, welche den Neugetauften angetan wurden, und von den Geschenken, welche man ihnen zu geben pflegte zc.

Wie sich Brunehildis, des Arthangilbus Tochter, wiedertaufen ließ.

Von Enthyminus, aus Chrillus Monachus, welcher einige Getaufte vierzig Tage bei sich behielt, und wie er dieselben ermahnt zc.

Betrifft ein gewisses Gebet, welches über die Täuflinge getan wurde, worin sehr anmutige Reden von der Würde und dem Nutzen der Laufe enthalten sind.

Theophilus Alexandrinus erklärt sich, wie man urteilt, in dem Artikel der heiligen Laufe und des Heiligen Abendmahls anders als die Befenner der römischen Kirche.

Die Nachfolger des Donatus werden wiederholt aufgefordert und in verschiedenen Dingen entschuldigt zc.

Die Neulinge unter den Christen werden vor der Laufe in zwei Haufen geteilt zc.

Außerdem wird etwas von Verfälschungen der Schriften der Alten angeführt zc., jedoch so, daß von dem Artikel der Laufe noch gute Zeugnisse übergeblieben sind. — Hiermit haben wir diese sechshundertjährige Zeit abgeführt und geendigt.

Wenngleich¹ die römische Finsternis in dem sechsten Jahrhunderte in dem Stücke von Verfälschung des Gottesdienstes sich mehr und mehr entwickelte, und die Sonne der göttlichen

¹ Von der römischen Finsternis in diesem Jahrhunderte, verglichen mit einem dicken Rauche.

und evangelischen Wahrheit aus Rücksichten sich zu Zeiten verbergen mußte, weil der römische Bischof und andere, welche ihm beistanden, die hellerscheinenden und durchleuchtenden Gebote Jesu Christi, dahin gehört der Artikel der Laufe, des heiligen Abendmahls, das Verbot des Eidschwurs und andere mehr, mit

einer schwarzen Wolke des Aberglaubens schändlich und jämmerlich zu verdunkeln anfangen, so daß die Taufe auf den Glauben in eine Kindertaufe, das Abendmahl Christi in eine abergläubige Messe, das Verbot des Eidschwurs in eine Zulassung des Eidschwörens verändert, und auch andere Stücke sehr verfälscht worden; so sind doch noch Menschen gewesen, unter denen sich sogar vornehme Personen befunden, und selbst zu Zeiten solche, die in der Stille gelebt und zu der römischen Kirche gezählt wurden, durch welche jene Finsternis erleuchtet, der Aberglaube hinweggenommen und die reine Wahrheit des heiligen Evangeliums als eine hellerscheinende Sonne an den Tag gebracht wurde.

Dadurch,⁴ daß sie der Kindertaufe widersprachen, und die Taufe auf den Glauben nach der Einsetzung Christi anriefen, daß sie die Messe oder Transsubstantiation abschafften, und das einfältige Abendmahl Jesu Christi lehrten; den Eidschwur und das Schwören nach Christi und Jacobi Lehr verwarfen, und dem Volke verboten, den Eid zu gebrauchen, oder nur irgend zu schwören zc.

Da⁵ es zu viel Zeit erfordern würde, alle diese Stücke zu verhandeln und anzuweisen, so wollen wir, unserer angefangenen Gewohnheit gemäß, besonders den Artikel von der Taufe verhandeln, und, wenn gleich in der Kürze, uns darüber aussprechen, auf welche Weise dieselbe nach der Regel Christi und dem Gebrauche seiner Apostel bedient und sowohl mit der Lehre als Exempel befestigt worden istf.

In⁶ in der 6. Centuria Magdeb. 4, steht von der Lehre der Taufe, Fol. 112, Folgendes: Daß die Taufe in dem Reiden Christi vorgebildet sei, schreibt Meimus in dem Buche von dem Ursprunge der Welt.

Hierauf wird ein gewisser Vers von Meimus angeführt, worin die Taufe mit dem Wasser verglichen wird, welches aus der Seite Christi floß, ferner mit dem Blute der Märtyrer, wovon wir jedoch gegenwärtig nichts mehr sagen wollen, da wir solches an einem andern Orte, wo es sich besser schicken wird, zu tun beabsichtigen.

Diesen Vers führt Jacob Mehrning im Anfange des sechsten Jahrhunderts in der heiligen Taufgeschichte, Pag. 467, an.

Im Jahre 508.

Oder⁸ zur Zeit des Kaisers Anastasius, mit dem Zunamen Flavius Valerius hat, dem Berichte nach, der hocherleuchtete und geschickte Cassiodorus gelebt und geschrieben, welcher, wenn er von der Taufe schreibt, also spricht (über das hohe Lied, Cap. 7):

Daß⁹ die Taufe ein göttlicher Brunnen sei, in welchem die Gläubigen zu neuen Creaturen wiedergeboren werden.

S. Mehrning heilige Taufgeschichte, Pag. 467.

Was ist dieses anders als eben dasjenige, was auch unser Seligmacher selbst spricht (Mark. 16, 16), nämlich: Daß die Gläubigen getauft werden müssen, und (Joh. 3, 5) daß man aus Wasser und Geist wiedergeboren werden müsse zc., welches mit den Worten Pauli übereinkommt (Tit. 3, 5), wo er die Taufe ein Bad der Wiedergeburt nennt zc., weil¹⁰ die Gläubigen, wenn sie getauft werden, das alte Leben verlassen müssen, um in einem neuen Leben wiedergeboren zu werden.

Siehe Röm. 6, 4.

Taufgesch., Pag. 468, daß alle Gläubigen getauft werden

solten oder müssen, lehrt Cassiodorus über das hohe Lied, Cap. 4. Es¹¹ kann, sagt er, kein Gläubiger ohne das Wasserbad der Taufe sein, nämlich kein wahrer Gläubiger kann vor Gott und seinem Worte ohne Taufe bestehen, denn derjenige, welcher den Glauben befohlen, der hat auch die Taufe befohlen. Item über Cap. 7.

Niemand kann zur Kirche oder Gemeinde eingehen, es sei denn, daß er zuvor mit dem Taufwasser abgewaschen und mit dem Brunnen der heilsamen Lehre getränkt werde.

Welches mit den Worten des Apostels übereinstimmt, der von sich selbst und der corinthischen Gemeinde also bezeugt (1. Cor. 12, 13):

Denn¹² wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft zc., wir sind alle mit einem Geiste getränkt.

Womit der Apostel, wie auch Cassiodorus, zu erkennen gibt, daß alle diejenigen, welche wahre Mitglieder der Gemeinde Christi sind, an zwei Dingen Gemeinschaft haben müssen. 1. Daß sie durch die Taufe ein Leib mit einander geworden sein müssen. 2. Daß sie durch den Geist oder die Lehre des göttlichen Wortes getränkt sein müssen; welches, wie ein jeder Verständiger beurteilen kann, Dinge sind, welche keine jungen Kindlein, sondern nur erwachsene, verständige Personen verstehen können.

Pag. 469. Cassiodorus¹³ über Ps. 22 sagt: „Das Wasser der Erquickung ist das Wasser der Taufe, in welcher die Seelen, die durch die Dürre der Sünden unfruchtbar geworden sind, mit göttlichen Gaben begossen werden, um gute Früchte hervorzubringen.

Ferner,¹⁴ die Seelen der Auserwählten oder Getauften haben in der Taufe die Unreinigkeit des alten Menschen verlassen und sind in Christo erneuert.

Endlich,¹⁵ gleichwie das Volk Israel durch das Rote Meer, worin Pharaos unterging, erhalten worden ist, so ist die Kirche der Heiden durch die Taufe von der Dienstbarkeit des Teufels erlöst und in das wahre verheißene Land, die evangelische Freiheit, eingeführt worden; und ebenso ist sie, nämlich die Gemeinde der Heiden, die zuvor eine Dienstmagd der Lasterungen gewesen, nun eine Freundin Christi und durch die Taufe von dem Unflute der Sünden abgewaschen worden.

Geliebter¹⁶ Leser! Siehe und merke auf diese drei letzten Sprüche des Cassiodorus mit Andacht, und du wirst wahrnehmen, daß ihr Inhalt uns zeigt, daß die Taufe, wovon er spricht, keineswegs die Kindertaufe, sondern eine solche Taufe sei, welche Christus auf den Glauben zu geben befohlen. Denn¹⁷ wenn er in dem ersten Spruche sagt: Daß die Seelen, die durch die Dürre der Sünden unfruchtbar geworden waren, und welchen nun in der Taufe oder durch dieselbe Gaben mitgeteilt worden (nämlich von Gott zur Stärkung des Glaubens), um gute Früchte zu bringen; welches, wie jeder weiß, von niemand als von bejahrten und tugendliebenden Personen getan werden kann.

Wenn¹⁸ er nun in dem zweiten Spruche sagt, daß die Seelen der Auserwählten oder Getauften in der Taufe die Unreinigkeit des alten Menschen verlassen, und in Christo erneuert seien, so drückt er abermals aus, daß die Personen, von welchen er handelt, in der Unreinigkeit des alten Menschen gelebt hat-

⁴ In welchen Stücken die erwähnte Finsternis sich geäußert. ⁵ Doch sind immer Menschen gewesen, welche die Finsternis erleuchtet haben. ⁶ In welchen Stücken und wie sie diese Finsternis erleuchtet haben. ⁷ Doch haben wir uns vorgekommen, hier allein von der Taufe zu sprechen. ⁸ Von dem Zeugnisse Meimus. ⁹ Von einem Verse aus Meimus. ¹⁰ Cassiodorus Zeugnis von der Taufe. ¹¹ Er schreibt die Taufe den gläubigen Wiedergeborenen zu. ¹² Daß alle Gläubige getauft werden müssen.

¹³ Daß man ohne die Taufe nicht in die Gemeinde eingehen könne. ¹⁴ Daß die Mitglieder der Gemeinde durch den Geist oder das Wort getränkt werden müssen. ¹⁵ Daß man nach der Taufe gute Früchte hervorbringen müsse. ¹⁶ Daß die Getauften die Unreinigkeit des alten Menschen verlassen haben. ¹⁷ Die Taufe wird mit dem Untergange des Pharaos im Roten Meere verglichen. ¹⁸ Was in den drei letzten Sprüchen des Cassiodorus gelehrt wird. ¹⁹ Anmerkung über den ersten Spruch. ²⁰ Anmerkung über den zweiten Spruch.

ten; daher es ihnen nötig gewesen, in der Taufe solche zu verlassen, und ferner durch ein gottesfürchtiges Leben in Christo erneuert zu werden, wie aber solches auf die jungen Kindlein passe, kann ein jeder selbst beurteilen.

Wir¹⁹ kommen nun zum dritten Spruche; in diesem führt er das Volk Israel an, welches durch das Rote Meer gegangen; diese vergleicht er mit denjenigen, die aus den Heiden bekehrt und getauft worden sind; das Rote Meer, wodurch das Volk Israel erlöst worden, vergleicht er mit der Taufe, durch welche diejenigen, die aus den Heiden bekehrt wurden, ihre Erlösung, der Seele nach, erlangt hatten, indem sie auf dem Verdienste Christi beruheten. Pharaon, der mit seinem Volke in dem Roten Meere ertrunken, vergleicht er mit der Dienstbarkeit des Teufels, wovon in der Taufe durch die Gnade des Sohnes Gottes die Gläubigen erlöst werden. Den Eingang Israels in das Land Canaan vergleicht er mit dem Eingange der gläubigen getauften Christen in das wahre verheißene Land der evangelischen Freiheit zc. Endlich sagt er in demselben Spruche: Also ist diejenige, welche zuvor eine Dienstmagd der Lästerung war, nun eine Freundin Christi, und durch die Taufe von dem Unflute der Sünden abgewaschen worden.

Alle²⁰ diese Sachen streiten klar gegen die Kindertaufe und befestigen die wahre Taufe auf den Glauben nach der Einsetzung Christi, so daß es mir nicht nötig zu sein scheint, in Ansehung dieses Cassiodorus noch etwas hinzuzufügen; ein Unparteiischer wird hierin ein richtiges Urtheil fällen.

In das Jahr 515,

oder²¹ eigentlich nach Cassiodorus, wird (in der heiligen Taufgeschichte) der verständige, wiewohl durch seine Widersacher, wie es scheint, allzusehr beschuldigte Fortunatus gekelt, aus dessen Schriften der Schreiber der genannten Taufgeschichte einige Sprüche anführt, deren er in dem Zusatze des Buches erwähnt, indem er sagt:

Alle diese Lobsprüche müssen, von der Taufe Christi, die nach seiner Ordnung empfangen wird, und die in Wort, Geist und Wasser besteht und in oder auf den Glauben erlangt wird, allein verstanden werden, und nicht von einer selbsterdichteten Kindertaufe zc.

Ferner²² zeigt er (Pag. 468) in seiner Beschreibung, was der obengenannte Fortunatus selbst darüber geschrieben, wenn er sagt:

Von der Kraft und dem Nutzen der Taufe lehrt Fortunatus in dem 10. Buche in der Auslegung des Gebets des Herrn: Der Mensch, indem er durch die Taufe wiedergeboren wird, wird zu einem Kinde Gottes gemacht, das zuvor durch die Uebertretung seines Reiches (Eigentum) und verloren gewesen.

Der²³ Mensch, sagt er ferner, wird vor der Taufe als fleischlich beschrieben, nach der Taufe aber geistig gemacht.

In einem Briefe der Morgenländer an Symmachus steht geschrieben:

Christus²⁴, unser Seligmacher, hat am Kreuze unsere Handchrift ausgelöscht, damit wir nicht mehr nach dem Reinigungsbad der Wiedergeburt (das ist der Taufe) den Sünden unserer Bosheit ferner unterworfen sein mögen.

Diese²⁵ Reden passen allein für Bejahrte oder doch nur für Verständige; keineswegs aber für diejenigen, welche weder zu Jahren noch zu Verstande gekommen sind; denn, in der That, es will etwas sagen, durch die Taufe wiedergeboren, ja zu einem Kinde Gottes gemacht zu werden zc., welches dieser Fortu-

natus in seinem ersten Sage ausdrücklich bekennt.

Was²⁶ die Wiedergeburt aus Wasser und Geist anbelangt, so hatte Christus dieselbe nicht den Unverständigen, sondern selbst einem Meister in Israel anbefohlen, Joh. 3, 5, und welche durch die Taufe Christum angezogen hatten, davon redet der Apostel.

Daß sie durch den Glauben Kinder Gottes geworden sind, Gal. 3, 26. 27.

Ferner ist auch eine wichtige Sache, vor der Taufe fleischlich, nach der Taufe aber geistig zu sein, welches er ebenfalls hinzufügt.

Denn²⁷ was ist, geliebter Leser, fleischlich zu sein anders, als nach den Lüsten des Fleisches leben? Dieses, sagt unser Schreiber, geschieht vor der Taufe; hieraus folgt, daß er von solcher Taufe redet, vor welcher jemand, ehe er dieselbe empfängt, nach dem Fleische leben kann.

Dagegen: Was ist geistig zu sein anders, als nach der Meinung des Geistes zu leben? Das ist, nach der Regel, die mit dem Geiste und dem Worte Gottes übereinkommt; dieses aber geschieht nach der Taufe, wie er selbst berichtet; hieraus folgt ferner, daß die Taufe, von welcher er handelt, so beschaffen sei, daß derjenige, welcher dieselbe empfangen hat, nach dem Geiste leben kann.

Ob²⁸ nun diese zwei Dinge (es sei vor der Taufe nach dem Fleische, oder nach der Taufe nach dem Geiste leben) bei jungen Kindern Raum haben, darüber mag ein Erfahrener urtheilen.

Dasjenige²⁹ was in dem Briefe der Morgenländer an Symmachus geschrieben wird, faßt ganz das nämliche in sich: denn daselbst wird von wiedergeborenen Getauften gesagt, daß sie nach dem Reinigungsbad der Wiedergeburt (das ist nach der Taufe) den Sünden der Bosheit nicht mehr unterworfen seien. Diese Aeußerung gibt genügend zu erkennen, daß er von solchen Menschen handele, welche zuvor, ehe sie getauft worden, den Sünden der Bosheit unterworfen gewesen, aber, durch die Gnade Gottes und einen heiligen Vorsatz, nach der Taufe davon befreit worden: in der That, dies läßt sich auf junge Kindlein nicht beziehen.

Im Jahre 520.

Daß³⁰ nicht allein zu der Zeit und nachher einige Personen gewesen, welche die Taufe auf den Glauben nach der Ordnung Christi gelehrt, sondern auch bisweilen sich der Kindertaufe widersetzt, wird beides von dem wohlgeübten Sac. Mehrn. (Der Heiligen Schrift Beflissenen) und dem hochgelehrten S. Montanus übereinstimmend, auf folgende Weise behauptet:

Wie³¹ aber die Wahrheit nicht lange unterdrückt werden kann, so haben sich auch in den folgenden Zeiten wieder einige gefunden, die, da sie gesehen, daß die Kindertaufe mit der Heiligen Schrift nicht übereinstimme, solches freimüthig bekannt haben. Aus dem vierten Canon des Gerundinensischen Concilium in Hispania gehalten im Jahre 520, geht klar hervor, daß in dem genannten Jahre, und auch noch einige Jahre später, viele solche Personen gelebt, und daß von den Conciliumen, das ist von denen, die in der christlichen Religion eine Reklame untermieser worden, beschlossen wurde, daß sie auf das Ofter- oder Pfingstfest, wenn sie ober schwach und krank würden, auch auf andere Tage sollten getauft werden; ausgezogen aus dem, was die Cent. Magd. Cent. 6, Cap. 9, von den Synoden angeführt haben.

¹⁹ Anmerkung über den dritten Spruch. ²⁰ Daß die erwähnten Sprüche des Cassiodorus mit der Kindertaufe streiten. ²¹ Von dem Zeugnisse des Fortunatus in Ansehung der Taufe. ²² Daß die getauften Wiedergeborenen Kinder Gottes werden. ²³ Daß sie vor der Taufe fleischlich, nach der Taufe aber geistig beschrieben werden. ²⁴ Daß sie nach der Taufe den Sünden nicht mehr unterworfen seien. ²⁵ Auf welche Personen vorerwähnte Reden zielen.

²⁶ Welchen die Wiedergeburt aus Wasser und Geist angeht. ²⁷ Welchen das fleischliche und geistige Leben angeht. ²⁸ Ob diese zwei Dinge bei jungen Kindlein Platz haben können. ²⁹ Von demjenigen, was in dem Briefe der Morgenländer geschrieben. ³⁰ Sac. Mehrn. und S. Mont. Zeugnis, die Taufe der Zeit betreffend. ³¹ Von einigen, die bekanneten, daß die Kindertaufe mit der Heiligen Schrift nicht übereinstimme.

Daß³² diejenigen, wie die oben erwähnten Schreiber berichten, die von christlichen Eltern geboren und von Jugend auf in der christlichen Religion aufgezogen worden, auch mit unter die Catechumenen gezählt wurden, geht aus dem Exempel des Ambrosius und seines Bruders Satyrus, beide Söhne ihrer christlichen Eltern, Symmachus und Marcellina, hervor. Man findet dies in der Rede des Ambrosius über den Tod des erwähnten Satyrus. Es wird auch bezeugt durch die Exempel des Theodosius, Ambrosius, Hieronymus, Basilus, M. Augustinus selbst, seines unehelichen Sohnes Adeodatus und Alipius zc., welche, von christlichen Eltern geboren, wie oben berichtet worden, bis auf den Tag unter die Catechumenen gerechnet wurden, an welchem sie nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden.

Siehe Jacob Mehrning, Taufgeschichte über das 6. Jahrhundert, Pag. 480. S. Montanus, Nichtigkeit der Kindertaufe, 2. Auflage, Pag. 79 und 80.

Es möchte³³ aber jemand fragen, auf welche Weise in den vorhergehenden Worten der Kindertaufe widersprochen wird? welches gleichwohl von Jacob Mehrning und S. Montanus so offen geschieht. Hierauf antworten wir, daß sie solches nicht mit klaren Worten ausdrücken, sondern daß sie solches durch die Umstände, welche sie anführen, an den Tag legen.

Dem³⁴ wenn erslich von ihnen angeführt wird, daß in dem vierten Canon des Gerundinensischen Conciliums in Spanien über die Catechumenen beschloffen wurde, daß sie auf das Oster- oder Pfingstfest getauft werden sollten zc., so geben sie damit zu erkennen, daß daselbst die Taufe der jetztgeborenen Kindlein nicht im Gebrauche gewesen sein konnte, weil dieselben nicht gerade auf das Osterfest oder Pfingsten, sondern das ganze Jahr hindurch geboren werden; und an einem andern Orte wird berichtet, daß nicht gerade die Catechumenen allein, sondern auch sonst niemand, außer auf Ostern und Pfingsten, getauft werden möchte.

Ferner³⁵ irem sie berichten, daß die Catechumenen, von welchen an diesem Orte gesprochen wird, nicht nur solche Jünglinge oder Schüler bedeuten, welche von den Heiden abstammen, sondern auch, die von christlichen Eltern geboren waren, wie aus den Exempeln des Ambrosius und Satyrus zc. erwiesen ist, so ist daraus zu schließen, daß auch viele Christen zu der Zeit ihre Kinder ungetauft gelassen haben, bis dieselben nach genügender Unterweisung, welche bei den Catechumenen zu geschehen pflegte, auf eines der zwei Feste, es sei auf Ostern oder Pfingsten, sich selbst taufen ließen.

Sebastian³⁷ Frand nennt die Catechumenen, von welchen das erwähnte Concilium spricht, Schüler des Glaubens; er führt den Schluß dieses Conciliums und die Zeit, in welcher daselbe gehalten worden, mit nachfolgenden Worten an:

Das Gerundinensische Concilium, sagt er, gehalten im siebenten Jahre des Königs Theodoricus, hat unter neun Rathschlüssen auch das bekannt: Daß man die Catechumenen, das ist, Schüler des Glaubens, nur auf Ostern oder Pfingsten taufen sollte, es wäre denn, daß die Todesnot eines andern erfordern würde.

Seb. Frand, Chronik der römischen Concilien, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 73, Col. 1.

Im Jahre 252,

oder³⁶ eigentlich im fünfzehnten Jahre des Theodoricus, des Königs von Frankreich, sind die Anhänger der römischen Kirche der sogenannten Wiedertäufer wegen, abermals sehr in Verlegenheit geraten: die Sache schien ihnen so wichtig, daß sie es für gut fanden, obermals ein Concilium wider dieselben zu ver-

sammeln, wie dies im Jahre 497 zu Rom, auf Befehl des Papstes Felix der Fall gewesen. So ist denn im Jahre 525 das zweite Concilium gegen die Wiedertäufer gehalten worden, jedoch nicht in Rom, wie das erste, sondern in Nlerden in Spanien. Zu diesem wie es insgemein zu geschehen pflegt sind viele der erbittertsten Bischöfe unter den Papisten, um die Keckerei, wie man sie nannte, aus dem Grunde auszurotten, oder um sie wenigstens im Raume zu halten, versammelt worden, welche nicht nur gegen die Wiedertäufer selbst, sondern auch gegen diejenigen, die von der römischen Kirche abgewichen waren und sich von ihnen wieder taufen ließen, verschiedene Regeln und Gesetze gemacht, von welchen unter andern die nachstehenden aufgezeichnet sind.

Canon 9. Von³⁸ denjenigen, welche durch Uebertretung sich haben wiedertaufen lassen und aus eigenem Antriebe gefallen sind, gefällt es uns, daß man mit ihnen die Satzungen des Nicenischen Conciliums beobachte, welche ohne Zweifel solchen Uebertretern bekannt gewesen, daß sie nämlich sieben Jahre unter den Catechumenen beten sollen, und zwei Jahre unter den Katholischen und nachher zc.

Canon 4. Mit³⁹ den Wiedergetauften sollen die gottseligen Gläubigen nicht essen.

Taufgeschichte, Pag. 477, 478 aus der 6. Centur. Magdeb. Cap. 9, Fol. 240, aus den Rathschlüssen der geistl. Versammlung zu Nlerden zc.

Der 13. Canon derselben Versammlung, der an demselben Orte angezogen wird, scheint durch eine verstellte Hand abgeschrieben zu sein; da dies aber hier unwichtig ist, so mag es auf sich beruhen bleiben.

Daß⁴⁰ aber der 14. Canon, welcher nur von den Wiedergetauften spricht, die genannten Wiedertäufer selbst angehe, geht aus der Anmerkung Seb. Frand Wortenis (in dem dritten Teile seiner Chronik, von Petrus bis auf Clemens, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 73, Col. 1) hervor, welcher diesen Canon auf folgende Weise übersetzt: Mit den Wiedertäufern sollen die Geistigen und Gläubigen die Speise nicht nehmen; aus dem Concilium zu Nlerden im 15. Jahre des Theodoricus zc.

Aus⁴¹ diesen Worten läßt sich ersehen, in welchem Grade diejenigen, die man mit dem Namen Wiedertäufer belegte, von jeher von den Römischgesinnten geachtet gewesen, daß man sie nicht einmal würdig erkannt hat, mit ihnen zu essen; sie standen in derselben Achtung wie früher die Samariter, Zöllner und Sinder bei den Juden.

Wir wollen nicht so genau untersuchen, ob die genannten Wiedertäufer zu der Zeit auch mit demselben Namen belegt worden und ob sie in allen Stücken dieselbe Meinung gehabt haben; wir wollen auch, wenn sie etwa in einigen Stücken nicht recht gelehrt haben, oder genügend erleuchtet gewesen sind, ihnen nicht das Wort führen, vielmehr sie rühmen, sondern es genügt uns, daß sie außer andern guten und heilsamen Stücken, die wir an einem andern Orte angeführt haben, auch dies mit den heutigen Taufgesinnten gemein gehabt haben, nämlich:

Daß⁴² sie die Taufe, die bei den Römischgesinnten mit den jungen Kindern vorgekommen wird, nicht für gut erkannt, sondern dieselbe verworfen haben.

Daß sie diejenigen, die zu ihren Jahren gekommen waren und ihren Glauben angenommen hatten, wiedertauften, oder ihnen doch die rechte Taufe gaben.

Auch das ist an ihnen zu rühmen gewesen, daß sie des päpstlichen Bannes und der Concilien, ja aller Verfolgungen, Leiden und des Todes unerschrocket, wie an seinem Orte gesagt

³² Daß diejenigen, welche von christlichen Eltern geboren und aufgezogen worden, auch unter die Catechumenen gerechnet wurden. ³³ In welchen den vorhergehenden Worten der Kindertaufe widersprochen wird. ³⁴ Der erste Grund. ³⁵ Der zweite Grund. ³⁶ Sebastian Frand's Anmerkung über dieses Concilium ³⁷ Von dem Concilium zu Nlerden in Spanien gegen die Wiedertäufer gehalten

³⁸ Die Wiedergetauften mußten sieben Jahre unter den Catechumenen beten. ³⁹ Daß man mit den Wiedergetauften nicht essen soll. ⁴⁰ Daß der 14. Canon selbst gegen die Wiedertäufer gemacht worden. ⁴¹ Wie wenig damals die Wiedertäufer bei den Römischgesinnten geachtet gewesen. ⁴² Worin die vorgeannten Wiedertäufer mit unsern heutigen Taufgesinnten einig gewesen.

werden soll, ihre Meinung behauptet und mit männlichem Sinne verteidigt haben. Wir könnten uns hierüber noch weiter aussprechen (aus glaubwürdigen Schreibern), wollen sie aber, sowie auch uns, Gott und seiner Gnade befehlen.

Wie⁴³ man in späteren Jahren mit ihnen verfahren und gehandelt, ferner wie sie sich dabei betragen haben, wollen wir vertreffenden Ortes und auf die Zeit, zu welcher es geschehen, gehörig berichten.

Im Jahre 530.

Laufgeschichte, Pag. 482. D. Josephus Vicocones⁴⁴ führt auf dieses sechste Jahrhundert in seinem Tractate nachfolgende Zeugnisse an:

Aus dem Schlusse der Christen zu Agathen um das Jahr 530 sagt er also (Buch 3, Cap. 1): Es hat allen Kirchen gefallen, daß das Glaubensbekenntnis auf den achten Tag vor Ostern öffentlich in der Gemeinde denen, welche die Taufe begehrten, gepredigt werde.

Was die Juden, die den Glauben annahmen, betrifft, so ist die Regel gemacht: Einen Juden soll man acht Monate unter den Schülern des Glaubens untersuchen, und dann, wenn er dazu willig ist, taufen. Seb. Franc, Chronik der röm. Concilien, gedruckt 1563, Fol. 72, Col. 3.

Einige Schlüsse der Concilien finden nicht unsern Beifall, doch wenn dieselben mit der Richtschnur des göttlichen Wortes übereinkommen, so nehmen wir sie an, nicht weil solches von Menschen gesagt, sondern weil es zuvor in dem Worte Gottes verkündigt worden ist.

Wenn⁴⁵ nun hier von allen Kirchen oder Gemeinen, die zu derselben Zeit gewesen sind, gesprochen wird, daß es ihnen gefallen, das Glaubensbekenntnis auf den achten Tag vor Ostern öffentlich predigen zu lassen; ferner, wenn hinzugefügt wird, welchen Personen man alsdann das Glaubensbekenntnis predigen sollte, nämlich denen, die die Taufe begehrten u. c.; so finden wir nicht allein, daß solches mit dem Worte Gottes (Mark. 16, 16) wohl übereinkomme, sondern außerdem, daß nicht allein einige wenige Personen, sondern alle Gemeinen, welche nämlich mit der gemeinen römischen Kirche nicht einstimmig gewesen, dieselbe Meinung gehabt, nämlich nach vorhergehender Unterweisung zu taufen.

Ferner⁴⁶ wenn hier von denjenigen Personen geredet wird, welche die Taufe begehrten und hinzugefügt wird, daß man ihnen und nicht jungen Kindlein predigen sollte u. c.; so folgt daraus ganz klar, daß die Täuflinge, von welchen an denselben Orte gesprochen wird, selbst die Taufe begehren, ja daß sie das Bekenntnis des Glaubens, das ihnen gepredigt wurde, selbst bekennen mußten, sonst wäre keine Ursache, ihnen dasselbe zu predigen, vorhanden gewesen.

Pag. 483. Vicocones, Buch 2, Cap. 2, dieser⁴⁷ führt aus dem siebenten Kapitel des ersten Conciliums zu Constantinopel folgende Worte an:

Alle⁴⁸ diejenigen, die von den Eunomianern und Montanisten zu dem Glauben treten wollen, nehmen wir an wie die Griechen: Am ersten Tage nehmen wir sie in Christentum auf, am zweiten Tage machen wir sie zu Lehrjüngern, am dritten Tage segnen wir sie (oder fordern ihnen die Entsagung des Satans ab), dann unterweisen wir sie und tragen Sorge, daß sie eine geraume Zeit in der Gemeinde wandeln, und die Heilige Schrift hören und endlich, wenn sie rechtsinnig befunden worden, taufen wir sie.

Dieses erste Concilium in Constantinopel wird in der Laufgeschichte, nach D. Joseph Vicocones Ordnung, kurz nach

dem Agathensischen Concilium, welches ungefähr im Jahre 530 gehalten wurde, gesetzt; wir aber haben die rechte Zeit desselben nicht ausfinden können, wiewohl wir lange darnach geforscht haben: deshalb wollen wir es bei dieser Ordnung lassen.

Diesem⁴⁹ läßt D. J. Vicocones das sechste Concilium zu Constantinopel folgen, worin ebenfalls einige Aufklärung in Ansehung der Taufe auf den Glauben gegeben wird; da wir aber aus andern Schriften entnommen haben, daß diese Versammlung nicht in diesem Jahrhunderte, sondern viele Jahre später gehalten worden sei, und daß sich D. J. Vicocones hierin sehr geirrt hat, haben wir nicht weiter in die Sache eingehen mögen, sondern wollen unsere Beschreibung hierüber bis zu dem passenden Orte versparen.

Wir⁵⁰ wenden uns nun zu demjenigen, was aus dem siebenten Kapitel des Conciliums zu Constantinopel entlehnt worden ist, wo von denjenigen geredet wird, die sich etwa von den Montanisten und Eunomianern zu der Gemeinde bekehren wollten.

Daß sie erst getauft werden sollten, wenn sie einen, zwei oder drei Tage unterwiesen, ja wenn sie eine geraume Zeit in der Gemeinde gewandelt und die Heilige Schrift gehört hätten u. c.

Diese Sache, wie sie auch genommen wird, gibt zu erkennen, daß die Lehrer zu Constantinopel keine andere Taufe erkannten als diejenige, welche in ihrer eigenen Gemeinde, nämlich nach vorhergegangener Unterweisung, geschehen ist, wiewohl die Eunomianer und Montanisten hätten vorwenden mögen, daß sie in ihrer Kindheit getauft worden; doch dieses ist nach unserer Meinung ohne Konsequenz und von keinem Gewichte u. c.

Im Jahre 538.

Zur⁵¹ Zeit von Justinus und Justinianus, zweier römischer Kaiser, haben, wie berichtet, Menschen gelebt, die von ihren Widersachern Schwärmer genannt wurden; diese hatten die kaiserlichen Räte und Diener dahin bezogen und durch Gründe überzeugt, daß man die Kindertaufe abschaffen sollte; allein beide, Kaiser Justinus sowohl als Justinianus, widersetzten sich dem und suchten ihnen Einhalt zu tun. Hieron gibt Jac. Mehring Nachricht (Laufgeschichte, Pag. 487) aus M. Nullichius und M. Glaneus, wenn er sagt:

M. Nullichius, Pag. 249, welchem auch M. Glaneus, Pag. 627, folgt, bekennet, daß⁵² zu derselben Zeit viele seltsame Schwärmer vorgekommen seien, wie er diejenigen nennt, welche vielleicht frömmere Lehrer und Christen gewesen, als Nullichius und Glaneus, welche die bei der Kindertaufe eingeschlichenen Mißbräuche aus der Taufordnung Christi bestraft haben, und welche die kaiserlichen Diener und Räte eingenommen und überredet haben, daß man die Kindertaufe abschaffen solle.

Justinus aber und andere Kaiser haben solches durch ihr Ansehen und Verbot zu verhindern gesucht u. c.

Dann erzählt er uns des Kaisers Justinus und Justinianus Satzungen, von welcher Beschaffenheit das Verbot oder doch die Verordnung, welche genannte Kaiser hierüber erlassen haben, gewesen sei; man kann hieraus ersehen, daß nicht allein diese Menschen, welche man verächtlich Schwärmer zu nennen pflegte, die Kindertaufe verworfen und gering geachtet haben, sondern daß die Sache auch selbst bei den Anhängern der römischen Kirche so gestanden, daß sie die Kindertaufe nur als eine zugelassene Sache angesehen, obwohl zu andern Zeiten durch Verordnung der päpstlichen Concilien, man abermals hierin sehr weit gegangen ist.

⁴³ Daß wir an seinem Orte umständlicher von ihnen reden wollen. ⁴⁴ Von dem Schlusse der Christen zu Agathen. ⁴⁵ Daß man denen, welche die Taufe begehrten, das Glaubensbekenntnis predigen sollte. ⁴⁶ Was aus vorgemeldeten Worten, die Taufe betreffend, folgt. ⁴⁷ Von dem Schlusse des ersten Conciliums zu Constantinopel. ⁴⁸ Daß die Täuflinge erst eine geraume Zeit in der Gemeinde gewohnt und die Heilige Schrift gehört haben mußten.

⁴⁹ Daß das sechste Concilium zu Constantinopel zu derselben Zeit nicht gehalten worden. ⁵⁰ Was aus dem Schlusse des ersten Conciliums zu Constantinopel folgt. ⁵¹ Von einigen Menschen, die Schwärmer genannt wurden, und welche die Kindertaufe abzuschaffen gesucht. ⁵² Daß sie die kaiserlichen Räte bereits dazu überredet oder davon überzeugt hatten.

Von der Kindertaufe dieser Zeit (um das Jahr 538), welche selbst von der römischen Kirche nicht aus ein ausdrückliches Gebot, sondern nur admittende durch Zulassung des Justinus und Justinianus, welche über die Taufgeschichte über das sechste Jahrhundert, Pag. 487, angeführt werden.

Inzwischen⁵³ ist es uns angenehm, daß selbst unsere Widersacher, welche solche heftige Verteidiger der Kindertaufe gewesen, als M. Kullichius und M. Ganeus, bekennen, daß auch zu derselben Zeit, um das Jahr 538, Menschen gelebt, welche die Kindertaufe abzuschaffen gesucht; denn es geht daraus hervor, daß die Wahrheit des Artikels von der Taufe auf den Glauben nicht dermaßen hat unterdrückt werden können, daß sie nicht bei Gelegenheit das Haupt wieder emporgehoben, während aber die Unwahrheit des Artikels der Kindertaufe niemals so sehr triumphiert, daß sie nicht zu Zeiten ihre Widersacher gehabt: Also blühet die Rose unter den Dornen. Sohe Lied 2, 2. Gott bleibt getreu in seinen Verheißungen. Pf. 33, 4. Christus bei seiner Gemeine bis an der Welt Ende. Matth. 28, 50.

Im Jahre 542.

Taufgeschichte, Pag. 469. Justus⁵⁴ Origelitanus sagt über das Sohe Lied, die in dem Namen Christi getauft sind, die werden mit dem Heiligen Geiste erfüllt.

Ohne⁵⁵ Zweifel zielt solches auf dasjenige, das man liest, Apg. 2, 37. 38, da Petrus zu denjenigen, die gefragt, was sie tun sollten, gesagt:

Tut Buße, und ein jeglicher lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes zc.

Dieses wird in Wahrheit nicht zu den jungen Kindlein gesprochen.

Die⁵⁶ schöne Kirche Christi, sagt derselbe Justus weiter, ist durch das Wasserbad gereinigt, das ist, durch die Taufe.

Ebenso spricht auch Paulus, Eph. 5, 26, daß Christus seine Gemeine durch das Wasserbad im Worte gereinigt habe zc.; womit er zu erkennen gibt, daß die Gläubigen, von welchen er handelt, nicht allein durch das Wasserbad, das ist die Taufe, sondern auch durch das Wort, das ist die Lehre des Evangeliums, gereinigt seien zc.; auf diesen Spruch hat Justus seine Reden gegründet, obgleich er, wie es scheint, der Kürze wegen, des Wortes nicht gedenkt. Sie sind, sagt er weiter, aus dem Wasserbade herausgestiegen, als sie, nachdem sie durch die Taufe Vergebung der Sünden erlangt, in Christo zugenommen haben.

Wenn⁵⁷ er hier von dem Aufsteigen aus dem Wasserbade, und von dem Zunehmen in Christo redet, so erscheint klar, daß er nicht von jungen Kindlein, sondern von solchen Menschen handle, die das Vermögen haben, aus dem Wasserbade der Taufe heraufzusteigen und in Christo zuzunehmen, welches allein von Gläubigen gesagt werden mag.

Dann gibt er an denselben Orte (über das Sohe Lied) noch mehr Zeugnisse, welche gleichfalls auf unser Augenmerk hingen; da aber diese Zeugnisse fast mit denselben Worten wie die vorhergehenden ausgedrückt werden, so wollen wir sie, um Wiederholungen zu vermeiden, unberührt lassen.

Im Jahre 545,

oder bald nach Justus Origelitanus wird Olympiodorus gefragt, welcher, da er von der Taufe redet, also spricht:

⁵³ Daß die Wahrheit von der Taufe nach der Ordnung Christi, wenigstens zu Zeiten unterdrückt worden, denn das Haupt immer wieder emporgehoben.

⁵⁴ Von dem Zeugnisse des Justus Origelitanus, wegen der Taufe. ⁵⁵ Er steht auf die Worte, Apg. 2, 37. 38, tut Buße. ⁵⁶ Er zielt auch auf Eph. 5, 26, daß die Taufe ein Wasserbad im Worte sei. ⁵⁷ Was er mit den Worten: Sie sind aus dem Wasserbade aufgestiegen, sagen will.

Die geistige Geburt, die durch das Wasserbad der Wiedergeburt geschieht, wird mit dem Tode Christi verglichen; denn die in dem göttlichen Bade wiedergeboren werden, die sind mit Christo in der Taufe begraben.

Taufgeschichte, Pag. 469, aus Olympiod. über Eccles., Cap. 3. Olympiodorus in Eccl., Cap. 9, spricht: Es sind uns auch weiße Kleider durch das Bad der Wiedergeburt gegeben, welche zweifelsohne so lange rein bleiben, als wir uns des Nebels der Sünden enthalten. B. G., Pag. 474.

Der⁵⁸ vorstehende Satz in seiner richtigen Auffassung enthält daselbe, wie der Apostel, wiewohl in anderen Worten, den gläubigen Römern zu bedenken gibt. Röm. 6, 3, wo er fragt: ob sie nicht wüßten, daß alle, die in Christum getauft seien, in seinen Tod getauft seien? Ja, daß sie mit ihm durch die Taufe in seinen Tod begraben seien? Damit, gleichwie Christus von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters erweckt worden, sie auch ebenso in einem neuen Wesen des Lebens wandeln sollten? Es ist nicht nötig, hierüber mehr zu sprechen, nachdem die Sache (von welchen Personen und von welcher Taufe hier geredet wird) durch sich selbst klar ist.

Im Jahre 548,

oder⁵⁹ um das Jahr 550 wird berichtet, daß ein gewisser Petrus und ein gewisser Zoroaras die Wiedertaufe verteidigt haben; wie und auf welche Weise sich solches aber zugetragen, ob sie die Kindertaufe verworfen, oder ob sie keine andere Taufe, als die auf den Glauben folgt, erkannt, und ob solches in seiner eigenen Gemeine oder anderswo geschehen, darüber finde ich keine Auskunft, dasjenige ausgenommen, was in der Taufgeschichte, Pag. 472 aus Nicephorus angeführt ist, wo gesagt wird: Nicephorus schreibt Buch 17, Cap. 9:

Die Wiedertaufe haben verteidigt*) Petrus, ein Bischof zu Apamea in Syrien und Zoroaras, ein syrischer Mönch zc.

*) Von diesem Petrus scheint P. J. Zwiß auf das Jahr 586 Meldung zu tun, wie wir solches auch auf dasselbe Jahr angegeben haben.

Sollten⁶⁰ diese Menschen aber in andern Punkten geirrt haben, was in diesen dunkeln Zeiten leicht geschehen konnte, so wollen wir solches nicht verteidigen; es genügt uns, daß sie in diesem Stücke sich gegen die allgemeine Lehre der römischen Kirche haben aufwerfen dürfen; was ohne Lebensgefahr, oder wenigstens ohne gelästert und geschmähet zu werden, nicht wohl geschehen konnte.

Im Jahre 551.

Daß⁶¹ man zu der Zeit auf Ostern und Pfingsten zu taufen pflegte, wird aus Gregorius angeführt.

Nämlich: Daß einige Juden auf Ostern und einige auf Pfingsten getauft worden seien.

Taufgeschichte, Pag. 472, aus Gregor. Buch 5, Cap. 11.

Daß die Gewohnheit des Taufens auf Ostern und Pfingsten nur den Gläubigen und Bußfertigen, nicht aber den Kindern zukomme, haben wir zuvor genügend erklärt und wollen den Leser darauf hinweisen.

Um aber jeden Zweifel zu beseitigen, so wird an demselben Orte in der heiligen Taufgeschichte auch von der Predigt oder Lehre des Glaubens geredet, welche man damals den Neulingen, die getauft werden sollten, vorzulegen pflegte; ein Exempel wird von Sigibertus⁶² Hausfrau angeführt, welche, als sie

⁵⁸ Er folgt dem Sinne des Apostels, Röm. 6, 3: Oder wisset ihr nicht, daß wir alle, die in Jesum Christum getauft sind, in seinen Tod getauft sind zc.

⁵⁹ Von zwei gewissen Personen, Petrus und Zoroaras, die die Wiedertaufe verteidigt haben. ⁶⁰ Entschuldigung des Schreibers, wenn die vorerwähnten Leute etwa in andern Punkten sich geirrt haben möchten. ⁶¹ Daß die Taufe damals auf Ostern und Pfingsten geschehen, und zwar an den Gläubigen und Bußfertigen.

⁶² Von Sigibertus Hausfrau, welche nach vorhergehender Unterweisung getauft worden.

durch solche heilige Predigt in dem Glauben recht unterwiesen war, sich endlich taufen ließ.

Taufgeschichte, Pag. 472, aus Gregor. Turon., Buch 4, Cap. 26.

Im Jahre 553.

Wie⁶³ es scheint ist die alte gute Gewohnheit von der Entfagung und Abfagung des Satans, welche man neben dem Glaubensbekenntnis bei der Taufe öffentlich auszusprechen pflegte, damals entweder ganz in Vergessenheit geraten, oder wenigstens nur nachlässig verhandelt worden; deshalb ist sie durch den Lehrer Vincentius⁶⁴ wieder erneuert und in Anwendung gebracht worden, wovon in der Taufgeschichte, Pag. 473, nachstehende Bemerkung gefunden wird (aus Vinc., Buch 21, Cap. 6):

Man pflegte vor der Taufe aller Pracht und was dem Teufel angehört, zu entfagen, das ist, abzufagen; dieses ist in Wahrheit kein Kindermerk.

Im Jahre 556.

Zu dieser Zeit wurden nach der Taufe den Neugetauften weiße Kleider angetan: also sagt Gregorius Turon. (Buch 5, Cap. 11.)

Daß⁶⁵ zu Avernio fünfhundert Juden auf einmal getauft worden seien, welche nachher in weißen Kleidern nach Hause gegangen seien.

Desgleichen wurden auch den Getauften Geschenke gegeben: so hat z. B. Guntheramus dem Clotharius, als er getauft wurde, Gaben verehrt.

Bapt. Hist., Pag. 474, ex Turon. Lib. 10, Cap. 27.

Daß⁶⁶ Anziehen der weißen Kleider nach der Taufe hat die Bedeutung, daß die Neugetauften, da sie den Rock der Sünden auszogen, das reine weiße Kleid der wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit anhaben müßten, wozu man die Worte, Pred. 9, 8 deuten kann:

Laß deine Kleider immer weiß sein. Und Offenb. 3, 4: sie sollen in weißen Kleidern wandeln &c.; desgleichen Offenb. 19, 8: Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Seide; die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen &c.

Was⁶⁷ die Geschenke betrifft, welche den Neugetauften gegeben wurden, so wird dadurch zu erkennen gegeben, daß Gott also seine himmlischen Gaben und seinen Segen ihnen mittheile, wie Petrus es denen gesagt, die er ermahnt, sich taufen zu lassen: So werdet ihr (spricht er) die Gabe des Heiligen Geistes empfangen &c. Apg. 2, 38.

Sollte aber mit dem Anziehen der weißen Kleider, oder mit den Geschenken, die sie empfangen, einiger Aberglauben getrieben worden sein, wovon wir jedoch nichts wissen, so wollen wir solches nicht rühmen, sondern vielmehr demselben widersprechen.

Was⁶⁸ wir in dieser Beziehung zu bemerken haben, beschränkt sich darauf, daß diese Ceremonien an jungen Kindern weder stattgefunden, noch haben stattfinden können, da solches sowohl mit ihrem Verstande, als auch mit ihrer körperlichen Beschaffenheit in klarem Widerspruche steht.

Hieraus folgt, daß solche Taufen zu dieser Zeit nicht an jungen Kindern, sondern nur an erwachsenen, verständigen und gläubigen Personen vollzogen worden.

Im Jahre 560

wird bezeugt, aus Adon. Act 4, und Turon. Buch 4, Cap. 26:

Daß⁶⁹ Brunehildis, eine Tochter des Arthanagildus, von

⁶³ Von der Abfagung des Teufels bei der Taufe. ⁶⁴ Diesen Vincentius muß man von einem Vincentius Victor unterscheiden, von welchem an einem andern Orte gesprochen wird. ⁶⁵ Daß die Neugetauften mit weißen Kleidern angetan wurden, daß ihnen auch Geschenke gegeben wurden. ⁶⁷ Was es bedeute, daß man ihnen Geschenke gegeben. ⁶⁸ Daß solche Ceremonien nicht an jungen Kindern vollzogen werden konnten.

den Arianern (vermutlich in ihrer Kindheit) getauft worden; als sich aber dieselbe nachher mit Sigibertus verheiratete, ist sie in dem Namen der heiligen Dreieinigkeit wiedergetauft worden.

Diese Sache wird ausführlicher und umständlicher erzählt von S. M. in der Taufgeschichte, Pag. 475.

Ob⁷⁰ aber diese Brunehildis, als sie zum zweiten Male getauft worden sei, in den wahren Fußstapfen des Glaubens fortgegangen sei, finden wir nicht aufgezeichnet; es genügt uns zu wissen, daß sie zuerst von den Arianern, vermutlich in ihrer Kindheit getauft worden sei, daß sie hernach, als sie zu ihren Jahren gekommen, auf ihr Glaubensbekenntnis wiedergetauft worden oder wenigstens die wahre Taufe empfangen habe, da die frühere Taufe keine Kraft gehabt.

Im Jahre 562.

Joseph Vicecomes,⁷¹ 5. Buch, Cap. 53, hat aus Chryllus Monachus in dem Leben des Abtaters Enthymius angeführt:

Daß, nachdem derselbe einige Getaufte vierzig Tage lang bei sich behalten, er dieselben wiederholt ermahnt, sie in der Gottseligkeit fleißig unterrichtet, und ihnen alles dasjenige nachdrücklich eingeprägt habe, was ihnen zur Seligkeit nötig gewesen, sie auch nachher im Frieden entlassen habe. B. S. Pag. 448.

In welchem Orte, auf welche Weise und unter welchen Umständen vorgenannte Personen getauft worden, wird nicht erzählt, deshalb müssen wir uns mit demjenigen, was angeführt worden, zufrieden stellen; aus allem⁷² läßt sich aber ersehen, daß die Personen in der Lehre des Glaubens und der Gottseligkeit befestigt wurden, und läßt sich hieraus schließen, daß die Sitte, auf den Glauben zu taufen, an dem Orte, wo solches geschah, gebräuchlich gewesen.

Im Jahre 570.

Buch 4, Cap. 12, führt D. Josephus Vicecomes⁷³ ein gewisses Gebet aus Severus Alexandrinus an, welches zu dieser Zeit der Lehrer über diejenigen, die getauft wurden, auszusprechen pflegte:

O Gott!⁷⁴ ziehe ihnen den alten Menschen aus, der sie durch Lüste der Irrtümer verdirbt, und ziehe ihnen den neuen Menschen an, der sich täglich in deiner Erkenntnis erneuert.

Desgleichen Buch 5, Cap. 27: O Herr Gott!⁷⁵ der Du uns durch Jesum Christum die Erlösung geschenkt und durch das Wasser in dem Heiligen Geiste diesen Deinen Dienern die Wiedergeburt gegeben hast, Du o Herr! der Du das Licht liebst, stärke und unterhalte sie in der Heiligkeit, damit sie mit dem Lichte deiner Erkenntnis erleuchtet werden mögen, und, indem sie vor Deinem Tische stehen, Deiner ewigen Seligkeit würdig gemacht werden mögen &c.

Ferner, Cap. 38 erzählt er, wie⁷⁶ die Täuflinge unmittelbar nach der Taufe zum heiligen Abendmahle gebracht und mit Kränzen gekrönt wurden, und wie sie alsdann der Lehrer angetraut und sie zur Freude und Heiligkeit des Lebens in nachstehenden Worten ermahnt habe:

Liebe Brüder!⁷⁷ singet einen Lobgesang dem Sohne des Beherrschers aller Dinge, der euch mit königlichen Kronen gekrönt hat &c.; ihr habt nun, meine Geliebte! aus dem Flusse des Jordans durch die Kraft des Heiligen Geistes die Kronen empfangen, welche nicht vertrocknen.

⁶⁹ Von Brunehildis, der Tochter des Arthanagildus, die sich wieder taufen ließ. ⁷⁰ Ob die oben erwähnte Brunehildis im Glauben beharrt, wird nicht aufgezeichnet. ⁷¹ Von Enthymius (aus Chryllus Monachus), der einige Getaufte vierzig Tage bei sich behielt. ⁷² Was aus obiger Geschichte folgt. ⁷³ Von dem Gebete, welches über die Täuflinge gehalten worden, aus Severus Alexandrinus. ⁷⁴ Daß der alte Mensch ausgezogen und der neue angetan werden müsse. ⁷⁵ Daß die Wiedergeborenen in der Heiligkeit gestärkt werden müssen. ⁷⁶ Daß die Neugetauften zum heiligen Abendmahle gebracht und mit Kränzen gekrönt wurden. ⁷⁷ Daß sie ermahnt wurden, dem Sohne Gottes Lobgesänge zu singen.

Liebe Brüder! heute habt ihr die Herrlichkeit der Taufe des himmlischen Namens angezogen zc.

Endlich fügt er den Wunsch des Lehrers zu Gott hinzu und sagt:

Der⁷⁸ Heilige Geist gebe euch Heiligkeit mit diesem Siegel, damit ihr versiegelt seid, und zeichne euch mit dem Ringe der Salbung des angenehmlichsten Geruchs, mit dieser Taufe, damit ihr getauft seid! Er mache euch seines Himmelreichs würdig, und kröne euch, statt mit der vergänglichen Krone, mit der Krone der Gerechtigkeit und aller guten Werke zc.

Zac. Mehrning, nachdem er alle diese Stücke angeführt, sagt:

Dieses⁷⁹ alles reimt sich gar nicht mit der Kindertaufe.

Taufgeschichte, Pag. 486.

Es⁸⁰ wird angenommen, daß Theophilus Alexandrinus um diese Zeit gelebt habe, welcher, wie es sich ansehen läßt, in dem Artikel der Taufe sowohl als des Abendmahls eine andere Lehre als die römische Kirche gehabt. Denn er hat nicht nur gegen die vielfachen Beshwörungen, die, um das Taufwasser zu heiligen, vorgenommen zu werden pflegten, sondern auch gegen die Transsubstantiation, oder die wesentliche Verwandlung des Brotes in den Leib Christi in folgenden Worten geschrieben:

Ein⁸¹ falscher Christ nämlich der die Beshwörung über das Taufwasser für nötig hält, gedenkt nicht, daß das Wasser in der heiligen Taufe durch das Wort Gottes, welches zu den Tauflingen, die ihren Glauben bekennen, gesprochen zu werden pflegte und durch den Zutritt des Heiligen Geistes geheiligt wird, und daß das Brot des Herrn, wodurch der Leib unseres Seligmachers vorgestellt wird, und welches wir zu unserer Heiligung brechen, durch die Anrufung des Herrn geheiligt werde. Er sagt nicht transsubstantiiert, sondern geheiligt.

Siehe Bapt. Hist., Pag. 486 ex Tract. D. Joseph. Vicec., Lib. 1, Cap. 14 ex Theophilo Alexandrino.

Im Jahre 586.

Wir⁸² haben bereits früher (nämlich auf das Jahr 317 Donatus angeführt und nach dem Zeugnisse Seb. Franck Chronik der römischen Kezer, Lib. D.) bemerkt, daß er ein sehr gelehrter Bischof zu Carthago gewesen, der in Numidia geboren war und lehrte: Daß der Papst mit seinen Anhängern keine christliche Kirche und daher auch keine wahre Taufe hätte und daß er deshalb dafür halte, daß man diejenigen, welche von der römischen Kirche getauft worden waren, wiedertausen solle; er fügt hinzu: Es sei nur eine Kirche, eine Taufe, ein Glaube, ein Evangelium zc., ferner, daß man kein Kind taufen sollte, sondern nur die erwachsenen Gläubigen, welche die Taufe begehrt zc. Dieser hat im Anfang fast ganz Afrika auf seiner Seite gehabt zc. siehe eben an der bemerkten Stelle.

Die Nachfolger des Donatus, von welchen wir hier reden, sind von jeher von ihren Feinden wegen grober Irrtümer und Tyrannie hart beschuldigt worden zc., aber von andern berühmten Schreibern davon freigesprochen. Siehe unsere Beschreibung über die heilige Taufe über das vierte Jahrhundert auf das Jahr 317, Pag. 136, Col. 2, über den Namen Donatus; doch wollen wir diese Leute nicht in allem aufnehmen, sondern nur in demjenigen, wo sie gut und rechtsinnig gelehrt haben.

Doch ist diese Lehre nicht mit ihnen ausgestorben, denn Lange nachher, nämlich im Jahre 586, wird von seinen Nachfolgern erzählt: daß sie diejenigen wiedergetauft, die zuvor in der orthodoxen (oder allgemeinen) Kirche getauft waren; ihr Vorgänger war ein gewisser Petrus, damals Bischof zu Apomea.

⁷⁸ Was die Lehrer denen, die getauft wurden, zu wünschen pflegten. ⁷⁹ Daß solches nicht auf die Kindertaufe paßt. ⁸⁰ Von der Lehre des Theophilus Alexandrinus, die Taufe und das heilige Abendmahl betreffend. ⁸¹ Was er von dem Wasser der Taufe redet, ist etwas dunkel, deshalb kann hierüber ein jeder frei urtheilen, was er aber von dem Brote des Abendmahls sagt, ist klarer. ⁸² Von den Nachfolgern des Donatus.

Siehe hierbon P. J. Twiss Chronik, Buch 6, Pag. 201, Col. 1, auf das Jahr 586 aus Greg., Lib. 8, Merul., Fol. 440; gleichfalls siehe diese unsere Beschreibung auf das Jahr 548 zc.

H. Bullingerus vergleicht dieselben stets mit den Taufgefinnten oder Täufern, wie er sie nennt, wenn er sagt:

Sier⁸³ geben unsere Täufer wieder ihre Unwissenheit zu erkennen, wenn sie lehren, daß man niemand zu dem Guten oder zum Glauben zwingen soll zc.; und weiter unten sagt er: Sie sind den alten Täufern, den Donatisten, in allem gleich zc.

Diese⁸⁴ (schreibt er ferner) hielten dafür, daß man die Ketzer ungezwungen und ungestraft in ihrem Glauben leben lassen sollte, nämlich ohne Verfolgung oder Blutbergießen, welchem sich Augustinus widersetzt hat zc.

H. Bulling., Buch 5, Fol. 216, 222.

Was⁸⁵ die Beschuldigungen betrifft, womit sie von jeher sowohl in Ansehung ihres Glaubens als auch ihres Lebens belegt worden sind, so werden solche von verschiedenen berühmten Schreibern widerlegt.

Ja⁸⁶ es wäre zu wünschen, schreibt P. J. Twiss, daß man ihre Schriften, ihre Lehre, ihr Tun und ihre Taten sich selbst zur Richtschnur dienen ließe, denn wenn sie in allem den Täufern gleich sind und in Glaubenssachen keinen Zwang zugeben wollen, wie Bullingerus sagt, so ist es offenbar genug, daß sie mit Unrecht beschuldigt werden zc.

Chronik, 5. Buch, Pag. 147, Col. 2. Hierbon ist auf das Jahr 317 umständlicher gesprochen worden.

Im Jahre 600.

Wir⁸⁷ wollen die Beschreibung dieses sechsten Jahrhunderts in Ansehung der Taufe abkürzen, denn wenn wir noch mehr Schreiber zur Bestätigung dieser Sache anführen wollten, so fürchten wir, daß zu der Zeit viele Schreiber nicht treu und aufrichtig genug gehandelt; abgesehen davon, daß viele ihrer Nachkommen, um der Kindertaufe und andern dergleichen Stücken das Wort zu reden, deren Schriften verfälscht zu haben scheinen, worüber viele treffliche Männer geklagt haben.

Jacob Mehrning, in seiner Erinnerung über die Taufe dieses vorhergehenden Jahrhunderts sagt also:

So⁸⁸ müssen die Magdeburgischen Centurien-Schreiber, dergleichen die zwei Doctoren Calixtus und Brantanus Detrius in ihren Streitschriften von der Taufe selbst bekennen, daß auch noch in diesem sechsten Jahrhundert und noch lange Zeit nachher die Ankömmlinge unter den Christen förmlich wie in der ersten Kirche in zwei Haufen geteilt gewesen, welche den Unterschied zwischen den Catechismus-Schülern und den Gläubigen, welche die Taufe begehrt, oder Auserwählten, wie sie von den Alten genannt werden, beobachtet haben zc.

Im Nachfolgenden aber schreibt er von der Verfälschung der Schriften der rechtsinnigen Lehrer also:

Hierbei⁸⁹ hat man auch zu bedenken, was die Centurien-Schreiber von Magdeburg, D. Calixtus, D. Meiffnerus, D. Johann Gerhardi, D. Guil. Perkinus und viele andere in der verbesserten katholischen Religion so oft beklagen, daß man die Schriften der Väter und der ersten Kirchenlehrer so außerordentlich mißhandelt, auf mancherlei Weise verfälscht und dieses und jenes dazugesetzt oder davon genommen habe zc. Ei Lieber!

⁸³ Sie lehrten, daß man niemand zum Glauben zwingen müsse. ⁸⁴ Daß man die sogenannten Ketzer ungestraft leben lassen solle. ⁸⁵ Daß dieselben Personen von ihren Feinden mit Unrecht beschuldigt werden. ⁸⁶ Die Neben des Bullingerus gegen die vorerwähnten Leute sind an einem andern Orte umständlich erklärt worden. ⁸⁷ Wir müssen aus Not unsere Beschreibung abbrechen, um des Verdachts willen, welchen wir auf einige Schreiber haben. ⁸⁸ Die Ankömmlinge der Christen vor der Taufe werden in zwei Haufen geteilt. ⁸⁹ Daß einige ungetreue Menschen der Alten Schriften verfälscht haben.

wer will uns Bürge sein und dafür einstehen, daß Augustinus und andere Väter alles das von der Kindertaufe gelehrt und geschrieben haben sollten, was man vorgibt zc.

Uebrigens⁹⁰ haben wir verhältnismäßig die Schriften nur weniger Väter und Kirchenlehrer im Besitze; würden aber die Schriften, Bücher und Zeugnisse der zahllosen übrigen Kirchenlehrer, Bischöfe und in Gottes Wort wohlverfahrenen Christen, die aus den verschiedensten Theilen der Welt gegen die Kindertaufe geschrieben, gelehrt, gepredigt und gesprochen haben ans Licht gefördert und hätten wir noch die eigenhändigen Schriften der Väter, die dagegen geschrieben, in Händen, so daß man im Stande wäre, das eine mit dem andern zu vergleichen, so würden wir zwar sehen, daß zu allen Zeiten die Wahrheit tapfer verfolgt worden, daß sie aber von den Neulingen der Taufe (nämlich den Kindertäufern) unterdrückt worden sei.

⁹⁰ Jämmerliche und betrübte Sachen, die Schriften der Alten betreffend.

Nichtsdestoweniger⁹¹ sind in der Väter Schriften, wie gebrechlich oder verfälscht man sie auch hat, von der wahren Taufordnung Christi noch treffliche, dagegen aber von der Kindertaufe viele verwirrte Zeugnisse zu finden und aufzuweisen, weshalb man Gott insbesondere und allein zu danken schuldig ist, der uns hierdurch in der Wahrheit kräftig stärkt.

Taufgeschichte über das 6. Jahrh., der 2. Teil, Pag. 481 u. 482.

Deshalb⁹² sind nicht wir, sondern diejenigen, welche hier und da mit der Väter Schriften untreu gehandelt haben, die Ursache, daß wir in unserer Beschreibung in Ansehung der Taufe dieser Zeit hier abbrechen; doch soll in der Aufzeichnung späterer Jahrhunderte, wo wir größere Zuverlässigkeit der Schreiber antreffen, dieses Thema um desto bestimmter und ausführlicher abgehandelt werden.

⁹¹ Daß gleichwohl viele treffliche Zeugnisse von der wahren Taufordnung Christi darin zu finden. ⁹² Ende der Beschreibung.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem siebenten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 600 an bis zu dem Jahre 700 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses siebenten Jahrhunderts.

Daß nach der Verfolgung der Christen durch die Heiden und Arianer der römische Papst um diese Zeit auch angefangen, die rechtsinnigen Christen mit seinem Stachel zu stechen.

Der Bischof Adrianus, von welchem wir oben erzählt haben, daß er den jungen Kindlein die Taufe verweigert, wird um diese Zeit am Leben gestraft. Im Jahre 606.

Was das Kapitel von der Todesstrafe betrifft, so werden einige Dinge genauer angemerkt; desgleichen, ob gemeldeter Adrianer in der That an Leib oder Leben gestraft worden sei.

Hierauf folgt eine Erinnerung, welche die folgenden Märtyrer betrifft, welche P. J. Lwis auf das Jahr 614 und 628 aufgezeichnet hat, und die wir ebenfalls aufgezeichnet haben.

Viele Christen werden von den Longobarden gefangen genommen, und weil sie keine den Götzen geopfertete Speise zu Ehren des Abgotts essen wollten, getödtet. Im Jahre 614.

Von den Leiden der Christen in Persien, und auf welche Weise viele derselben aus dem Gefängnisse erlöst worden seien, wird auf das Jahr 628 zu erkennen gegeben.

Dann wird von acht schweren Verfolgungen geredet, welche in diesem Jahrhundert, vom Jahre 622 an bis zu dem Ausgange desselben Jahrhunderts gegen die Christgläubigen veranstaltet worden sind; da bei werden auch die Plätze angegeben, wo diese Verfolgungen stattfanden, und die Namen einiger Tyrannen, welche sie angezettelt haben.

Zuletzt wird eine speciellere Bemerkung von den erwähnten Verfolgungen und Märtyrern gemacht, womit die Beschreibung der Märtyrer dieses Jahrhunderts beschloffen wird.

Als¹ zuerst die Heiden und dann die Arianer, und zwar die Ersteren durch offenbare gottlose Gewalt, die Letzteren aber durch heimliche tyrannische Scheintugend eine lange Zeit die Heerde Christi nicht allein zerstreut, sondern auch viele unschuldige und wehrlose Schäflein derselben gleichsam mit Wolfszähnen aufgezehrt hatten, so hat sich nachher in diesem Jahrhunderte, wovon man früher fast nichts gewußt hatte, der römische Bischof, der nun Papst genannt wird, als ein Vorbote des Antichrists zu erheben angefangen, indem derselbe nicht nur mit Verfluchen, Verbannen und schrecklichen Drohungen, welche schon das Herz hätten mit Schauder erfüllen mögen, sondern

¹ Daß nach der Verfolgung der Christen durch die Heiden und Arianer auch der Papst zu Rom die Rechtsinnigen mit seinem Stachel zu stechen anfing.

auch wie es scheint, mit peinlicher und wirklicher Strafe, die gewöhnlich Leib und Leben betroffen, die Leute, welche gegen die römische Kirche waren, zu verderben getrachtet hat.

Hiervon² werden wir bald ein Exempel anführen, welches einen Maßstab für seinen böshafte Charakter giebt.

Adrianus, ein christlicher Bischof oder Lehrer, wird, weil er die Kindertaufe verworfen, peinlich gestraft, am Ende des Jahres 606.

Wir haben in unserer Beschreibung der Taufe über das Jahr nach der Geburt Christi 606, von dem berühmten Lehrer

² Davon können Exempel angeführt werden.

¹ Von dem Bischof Adrianus und von seiner Verachtung über Verungung der Kindertaufe.

und Bischof Adrianus erzählt, und aus einem Briefe des Gregorius Magnus an den obengenannten Johannes, Bischof von Larissa gefandt, angeführt, daß er, nämlich Adrianus beschuldigt werde: daß er den jungen Kindern die Taufe verweigert zc.

Cent. Magdeb. Cent. 9, Kap. 4, Pag. 141. Item G. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, 2. Auflage, 1648, Pag. 80 zc.

Über,² wie es scheint, ist es nachher nicht bei der vorerwähnten Beschuldigung geblieben, sondern man ist allem Anscheine nach weiter gegangen, und ist schärfer, ja grausamer gegen ihn verfahren; denn man bürdete ihm die Verweigerung der Kindertaufe als ein Crimen, das ist, eine schwere Sündenschuld und Missethat auf.

Daher ist auch peinlich gegen ihn verfahren worden und wird hierbei bemerkt, daß die Strafe bisweilen an den Gütern, meistens aber an dem Leibe, ja an dem Leben vollzogen wurde.

Wenn gleich diese Strafe nur gegen schwere Missethaten und Missetäter verordnet war, so ist doch, wie man annehmen kann, gegen Adrianus nur deshalb peinlich verfahren worden, weil er die Kindertaufe gering geachtet und verworfen hat; dieses erhellt aus einem Passus des Briefes von Gregorius Magnus, gefandt an Johannes, wie oben berichtet, welcher also lautet:

Nach³ dem Urtheil von peinlichen Sachen hat man gegen Bischof Adrianus vorgebracht, oder zur Bestrafung vorgestellt: daß Kinder auf seinen Befehl von der Vollziehung der Taufe abgehalten worden und ungetauft oder ungewaschen von dem Rote der Sünden in der Finsterniß gestorben seien.

Verglichen mit der Beschreibung des Jakob Mehning in der heiligen Taufgeschichte, der 2. Theil, gedruckt zu Dortmund im Jahre 1646 und 1647, Pag. 546 zc.

Wollte⁴ nun Jemand dagegen einwenden, daß sich der Artikel von den peinlichen Sachen zc. nicht so weit erstreckt habe, oder nicht so streng gewesen sei weil der obengenannte Adrianus, auf Grund desselben eigentlich nicht an Leib oder Leben hätte gestraft werden sollen zc.: so sind wir nicht gesonnen, mit solchen uns in einen Streit einzulassen.

Es⁵ genügt uns, daß wir zunächst die Ueberzeugung erlangt, daß dieser Lehrer Adrianus, der schweren Strafe ungeachtet, sich nicht gescheut habe, der Taufe zu widersprechen, ja, was noch mehr ist, auch die Kinder von der Taufe abzuweisen, und sie ungetauft, als solche, die unter der Gnade Gottes sind, sterben zu lassen, und⁶ daß sich ferner die von der römischen Kirche hierüber im höchsten Grade beschwert gefunden, so daß über diesen guten Mann ein peinliches Gericht gehalten, und derselben vor das Gericht gezogen sei, entweder um ihn, auf vorhergegangenen Wahn, ins Elend zu verweisen, oder um ihm alle seine Güter zu entziehen, oder die Todesstrafe über ihn zu verhängen.

Ob⁷ aber dieses Urtheil in der That an ihm vollzogen worden sei, wird nicht mit Bestimmtheit angegeben; deshalb wollen wir die Gewißheit hiervon Gott anbefehlen.

Inzwischen⁸ erhellt hieraus doch, was wir zuvor angeführt haben: daß nämlich der Papst, oder die römische Kirche sich nicht gescheut habe, ihre Widersacher, besonders die sich der Kindertaufe widersetzen, nicht nur, wie es zuvor zu geschehen pflegte, zu verfluchen, sondern auch auf eine peinliche Weise (oder nach Art eines Halsgerichts) gegen dieselben zu verfahren.

Wenn⁹ nun wie vorsteht, gegen den erwähnten Lehrer

Adrianus verfahren worden ist, so wollen wir von seinem Tode das Beste hoffen, er sei nun eines natürlichen oder gewaltamen Todes gestorben. Der Herr kennt die Seinen und wird dieselben nach diesem Leben, die da gelitten haben, weil sie der Unwahrheit widersprochen, nicht unbelohnt lassen.

Erinnerung wegen der folgenden Märtyrer, welche P. S. Zwisch auf das Jahr 614 und 628 setzt, und von welchen wir Nachricht geben.

Wir¹ haben über das Glaubensbekenntniß der getödteten Personen, von denen wir jetzt reden werden, keine zuverlässigen Nachrichten erhalten können, weshalb wir sie nicht alle unter die wahren und rechtmäßigen Befenner des reinen Glaubens zählen dürfen und zwar um deswegen, da das Schwert der Verfolgung damals über allen denjenigen, die mit dem christlichen Namen belegt wurden, geschwebt hat, wie dies früher öfters an den Orten, wo diese Verfolgungen vorkamen, zu geschehen pflegte.

Man² prüfte auch die Leute nicht so genau über diesen oder jenen streitigen Glaubenspunkt (ich rede von denjenigen, die von den Heiden gefangen wurden), denn die Verfolger waren dazu wegen ihrer Unwissenheit nicht fähig, während es sich mit denjenigen, welche den Päpstlichgesinnten, von welchen wir oben geredet haben, in die Hände fielen, anders verhielt, denn man hielt unbedingt den Menschen vor:

Ob sie den Götzen zu opfern und Christo abzusagen bekehrten zc.?

Daher³ kommt es, daß in dem Bekenntnisse der Märtyrer, die unter den Heiden gelitten haben, nicht so viel streitige Glaubenssachen berührt worden, als dies gegenwärtig unter den Christen der Fall ist; doch hiervon ist an einem andern Orte ausführlicher gesprochen worden.

Auch hat die Nachlässigkeit der Schreiber, die in der Zeit gelebt haben, der Mangel der Buchdruckerkunst und die Gewalt der Verfolgung, welche die Menschen zu flüchten und umherzuirren nötigte, keine geringe Veranlassung gegeben, daß jetzt so wenige von den Bekenntnissen der Märtyrer beigebracht werden können; hierüber ist bei der Abhandlung über die Taufe ausführlicher geredet aus Gründen der christlichen Liebe.

Daher⁴ halten wir dafür, daß unter den Märtyrern, welche wir anführen werden, wenn gleich nicht alle, doch wenigstens einige gewesen seien, welche in ihrer Lehre richtig gewesen und durch ein gutes Bekenntniß die Veranlassung zu ihrer Marter gegeben haben; sie aber alle aufzunehmen oder uns hierüber mehr zu verbreiten, finden wir aus oben angeführten Ursachen nicht ratsam.

Um⁵ aber die Sache auf das Kürzeste und Einfachste darzustellen, wollen wir P. S. Zwisch's Angaben zufolge in Wenigem zusammenfassen, was die Alten in früheren Zeiten hiervon aufgezeichnet haben.

Von vielen Christen, welche von den Longobarden gefangen genommen und getödtet sind, weil sie keine den Götzen geopfert Speise, dem Abgötze zu Ehren, essen wollten, im Jahre 614.

Die¹ Longobarden, schreibt P. S. Zwisch, nahmen viele Christen gefangen und wollten sie zwingen, Fleisch zu essen, das

² Daß ihm solches als Crimen oder schwere Todsünde ausgelegt und daß daher peinlich gegen ihn gehandelt wird, nach dem Schreiben des Gregorius Magnus. ³ Betrifft das Kapitel oder den peinlichen Artikel, welcher gegen ihn vorgebracht wurde. ⁴ Antwort auf gewisse Einwürfe. ⁵ Was uns zunächst in dieser Sache genüge. ⁶ Was uns ferner in dieser Sache genüge. ⁷ Ob das Urtheil in der That an ihm vollzogen worden. ⁸ Was aus dieser Sache zu schließen. ⁹ Daß wir von des Adrianus Ausgang die beste Hoffnung haben, es sei, daß er eines natürlichen oder gewaltamen Todes gestorben.

¹ Betrifft das Glaubensbekenntniß der getauften Personen, von welchen später auf das Jahr 614 und 628 geredet werden soll. ² Daß die Märtyrer, die unter den Heiden getödtet worden, nicht so genau in streitigen Glaubenssachen geprüft wurden. ³ Aus diesem Grunde kann von den streitigen Glaubenssachen nicht viel gesagt werden. ⁴ Was wir aus Gründen der christlichen Liebe von den Märtyrern halten, soll gesagt werden. ⁵ In der Ordnung derselben wollen wir P. S. Zwisch folgen.

¹ Betrifft die Christen, welche von den Longobarden gefangen und getödtet worden, weil sie das Götzenopfer-Fleisch nicht essen wollten.

sie ihren Götzen geopfert hatten; als sie sich aber dessen weigerten, sind sie von ihnen getödtet worden, auch haben sie ferner vierhundert, welche ihre Götter nicht anbeten wollten, getödtet.

ß. J. Zwisä Chronik, das 7. Buch auf das Jahr 614, Pag. 216, Col. 1 zc.

Was ² nun dasjenige betrifft, was von dem Glaubensbekenntnisse dieser getödteten Menschen etwa sollte beigebracht werden können, und in wie weit wir dieselben als Märtyrer annehmen, davon siehe unsere obige Erinnerung zc.

Von den Leiden der Christen in Persien und wie viele derselben nachher aus ihren Gefängnissen erlöst worden, um das Jahr 628.

Der ¹ obengenannte Schreiber kommt im Verlaufe seiner Beschreibung zuletzt auf das Jahr nach der Geburt Christi 628, wo er im Anfange die Worte anführt:

„Um diese Zeit haben die Christen in Persien Vieles erleiden müssen zc.“

Nachher ² erzählt er, daß der Kaiser Heraclius, als er durch Persien gezogen, viele gefangene Christen erlöst habe; wie viele derselben aber gelitten haben und wie viele aus dem Gefängnisse erlöst worden zc., darüber haben wir keine Nachricht und können deshalb keine nähere Auskunft erteilen.

Siehe ß. J. Zwisä Chronik, das 7. Buch auf das Jahr 628, Pag. 221, aus Hist. Eccles. Hedio Lib. 5, Cap. 18. Item Kap. 19 von der Tyranei der Longobarden zc.

Was ³ nun noch in Ansehung der Gefängnisse und der Leiden der vorerwähnten Christen in Persien zu sagen wäre und was wir von diesen Leuten halten, muß man in der oben angeführten Erinnerung aufsuchen.

Von acht schweren Verfolgungen, die in diesem Jahrhunderte vom Jahre 622 an bis zum Schlusse desselben Jahrhunderts gegen die Christgläubigen stattgefunden.

Wir ¹ müssen hier bemerken, daß in diesem Jahrhunderte vom Jahre 622 an bis zum Schlusse desselben Jahrhunderts noch verschiedene Verfolgungen und schwere Unterdrückungen solcher, die man Christgläubige nennt, entstanden, unter welchen, aller Wahrscheinlichkeit nach sich einige befunden, welche ein reines Glaubensbekenntniß getan haben und auf dasselbe gestorben sind; von diesen Verfolgungen und Unterdrückungen der Christgläubigen werden unter andern acht namhaft gemacht, die wir in der Kürze aus N. Mellinus anführen wollen.

Nachdem ² er, nämlich N. Mellinus, von der Zeitrechnung der Türken oder Mahomedaner gehandelt, so geht er auf das Jahr 622 über und sagt:

1. In ³ Italien ist unter dem arianischen Könige der Longobarden eine neue Verfolgung der Christen, die daselbst wohnten, entstanden.

2. In ⁴ Frankreich sind auch einige, nämlich christgläubige Menschen, Märtyrer geworden zc.

3. Nachdem ⁵ Constantinus, der Sohn des Heraclius, vier und Heraclionus sechs Monate regiert hatte, ist Constans, der Sohn des Constantinus, siebenundzwanzig Jahre Kaiser gewesen; dieser folgte den Fußstapfen seines Großvaters Heraclius

und verteidigte die Secte der Monoteleten, deshalb wurde dieser Secte wegen eine schwere Verfolgung gegen diejenigen Christen unternommen, welche eine andere Lehre hatten.

4. In ⁶ diesen achtundzwanzig Jahren, nämlich in der Zeit der drei obengenannten Kaiser, haben die Arabier oder Saracenen viele Länder oder Städte eingenommen und eine unzählbare Menge Christen, die unter dieser Regierung standen getödtet.

Auch ist eine nicht geringe Unruhe in Frankreich und England der christlichen Religion wegen entstanden.

Darauf sagt er:

5. In ⁷ Frankreich sind gleichfalls in den siebenzehn Jahren seiner Regierung einige gemartert worden.

Nachdem er dieses gesagt, redet er von den Verfolgungen, die innerhalb sechsundzwanzig Jahren unter der Regierung des Kaisers Justinianus des Zweiten und zur Zeit des Leontius, Cyber, Aphsimatus zc., sowohl von den Longobarden als Saracenen gegen die Christen stattgefunden und schließt damit:

6. Desgleichen ⁸ sind auch in Frankreich und England,

7. Deutschland ⁹ und Spanien ¹⁰ um dieselbe Zeit viele zu Märtyrern geworden zc.

Siehe in dem zweiten Buche der Verfolgungen und Märtyrer, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 303, Col. 1, 2, unter dem Titel: Kurze Angaben über den Inhalt des siebenten Jahrhunderts, welcher mit dem Jahre 620 anfängt zc.

Eben ¹¹ dasjenige, was bei der Marter der vorerwähnten Leute, die in dem Jahre 614 und 628 getödtet worden, bemerkt ist, mag auch bei den acht genannten Verfolgungen, welche in diesem Jahrhunderte entstanden, berücksichtigt werden; siehe hierüber gleichfalls die obige Erinnerung zc.

Nähere Anmerkung von den obigen Märtyrern.

Wir ¹ sind genötigt, hier unsere Beschreibung der Märtyrer dieses Jahrhunderts abzufürzen, da uns die Schriften der Alten in dieser Beziehung keine näheren Nachrichten hinterlassen haben; wenigstens ist uns darüber nichts bestimmtes in die Hände gekommen.

Nichtsdestoweniger ² mag das Obige zur Verteidigung der Kreuzeskirche der Taufgesinnten und wehrlosen Christen genügen, denn, obwohl wir von einer großen Anzahl Märtyrer geredet haben, unter denen sich nur wenige Befenner des wahren Glaubens befunden, so kann dies doch weder dem Ansehen noch der Wahrheit der kreuztragenden Kirche Abbruch tun, nachdem wir nachgewiesen, daß in diesem Jahrhunderte viele Befenner jenes Glaubens existirt, denen man bald durch diese, bald durch jene Mittel Einhalt zu tun sich bemüht hat.

Siehe in der Taufbeschreibung auf die Jahre 610, 682, 699 zc.

Außerdem ³ scheint es nicht wohl möglich zu sein, daß alle diejenigen, welche, wie es sich annehmen läßt, im fünften Jahrhunderte in großer Menge unter dem Namen Wiedertäufer angeführt werden und gegen welche blutige Befehle erlassen worden sind, im Jahre 413, ohne daß Jemand übriggeblieben wäre, getödtet und ausgerottet sein sollten.

Wir saagen, dies scheint nicht wohl möglich zu sein, weil selbst bei den schwersten Verfolgungen, die Verfolgten, deren es eine große Anzahl gab, nicht so genau ermittelt werden konnten, daß Niemand der Verfolgung hätte entgehen, oder daß sich nicht der Eine hierhin, der Andere dahin hätte verbergen können.

⁴ In vielen Ländern und Städten. ⁷ In Frankreich. ⁸ In England. ⁹ In Deutschland. ¹⁰ In Spanien. ¹¹ Hier muß abermals die mehrerwähnte Erinnerung in Obacht genommen werden.

¹ Warum wir genötigt sind, unsere Beschreibung abzufürzen. ² Doch ist genug zur Verteidigung der Kreuzeskirche der Taufgesinnten und wehrlosen Christen, worauf sich diese Angaben beziehen, angegeben worden. ³ Es scheint nicht wohl möglich zu sein, daß alle die Leute, welche in dem vorigen Jahrhunderte Wiedertäufer genannt worden, ohne daß Jemand übriggeblieben wäre, ganz ausgerottet worden sein sollten.

² Bemerkung zu der vorerwähnten Erinnerung.

¹ Betrifft das Leiden der Christen in Persien. ² Daß viele derselben nachher durch den Kaiser Heraclius aus den Gefängnissen erlöst worden. ³ Daß man die oben angeführte Erinnerung hier berücksichtigen müsse.

⁴ Betrifft acht besondere Verfolgungen, welche gegen die Christgläubigen angefangen und ausgeführt worden sind. ⁵ Von vorerwähnten acht Verfolgungen. ⁶ In Italien durch die Longobarden. ⁷ In Frankreich. ⁸ In verschiedenen Orten.

Dieser * Annahme zufolge haben die der Verfolgung Entgangenen (wie es nicht anders sein konnte) den lebendigen Glauben, der in ihnen war, in seiner vollen Kraft wirken lassen, um den Menschen jener Zeit, und besonders ihren Kindern und Nachkommen, diejenige Lehre und diejenigen Grundsätze einzuprägen, zu denen sie sich selbst bekannten und in Betreff welcher sie zwar ihr Leben in Gefahr gesetzt hatten, aber durch Gottes Gnade dem Tode entgangen waren.

Das ° wenigstens ist gewiß, daß auch im nachfolgenden sechsten Jahrhunderte Leute gelebt, die nach jenen Prinzipien gehandelt, und daß es auch solche gegeben, die sich nicht gescheuet haben, Christo, ihrem Seligmacher, zu Ehren, als wahre Märtyrer ihr Blut wie Wasser zu vergießen zc.

Hierüber, sowohl in Ansehung des Bekenntnisses, als auch der Märter, mag die Anmerkung nachgesehen werden, welche wir über das sechste Jahrhundert gemacht haben.

* Daß die übergebliebenen Gläubigen vermutlich ihre Kinder und Nachkommen in der rechten Erkenntnis unterwiesen. ° Daß in dem sechsten Jahrhundert auch solche Menschen gewesen.

Kann ° man sich wohl wundern, wenn wir für gewiß halten, daß dieses siebente Jahrhundert auch nicht ohne solche Menschen gewesen sei, die ein gutes Glaubensbekenntniß getan haben, und darüber den Tod erleiden mußten?

In Wahrheit, wir haben keine Ursache daran zu zweifeln; es müßte denn sein, daß sie ihre Zeitgenossen und Nachkommen in dem Glauben nicht gehörig unterrichtet hätten, oder es müßten in diesem Jahrhundert keine Verfolgungen stattgefunden haben. Das Erstere müssen wir aus Gründen der christlichen Liebe bezweifeln, das Letztere ist aber bereits genügend widerlegt, als wir von verschiedenen Verfolgungen in derselben Zeit Nachricht gegeben haben.

Wir 7 wollen jetzt mit dieser Abhandlung schließen, nachdem wir die Gründe unserer Abkürzung oben genügend erklärt haben; die von uns in großer Anzahl erwähnten Glaubensbekenner und Märtyrer werden unsere ausgesprochene Ansicht unterstützen.

° Es ist wohl anzunehmen, daß auch das siebente Jahrhundert seine Glaubensbekenner gehabt. 7 Beschluß unserer Beschreibung, die Märtyrer, welche in diesem Jahrhunderte angeführt worden, betreffend.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im siebenten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach Geburt Jesu Christi 600, bis zu dem Jahre 700.

Kurzer Inhalt von der Taufe im siebenten Jahrhundert.

Der erste Bekenner, der in diesem Jahrhundert sich gegen die Kindertaufe erklärt, nicht nur durch Worte, sondern durch die That, wird Adrianus genannt; auf welche Weise aber die Römischgefinnten mit ihm verfahren, soll an einem andern Orte ausführlicher angeführt werden.

Damit die Kindertaufe nicht ganz außer Brauch komme, haben die Papisten dieselbe auf dem Bracerensischen Concilium befestigt.

Die Frommen bleiben bei der wahren Taufordnung Christi, ungeachtet der Macht des Papstes und des Schlußes des erwähnten Conciliums.

Unterdessen ließen sich taufen (nämlich als sie zu ihren Jahren gekommen) Anastasius, ein Perser; Theodorus oder Theodus; viele hundert Juden; einige Ober- und Niedersachsen; einige in England.

Die Prüfungen oder Untersuchungen des Glaubens sind zu dieser Zeit bei den Rechtsinnigen gebräuchlich gewesen; dieses haben unter andern Amandus, Mirinus und andere Lehrer getan.

Von dem indischen Volke ließen sich zu derselben Zeit einige der christlichen Gemeine einverleiben, welche, nachdem sie ihr Glaubensbekenntnis abgelegt, die Taufe begehrt haben.

Die Anrede des Hero Veronensis, welche er an die Täuflinge zu richten pflegte, wird angegeben und genau erklärt.

Dem Exempel der egyptischen Gottesgelehrten, welche die Lehre des Glaubens von der Taufe den Ankömmlingen predigten, folgen zu dieser Zeit auch andere nach.

Die Zeit der Taufe, welche auf Ostern und Pfingsten gesetzt war, wird, um die Kindertaufe zu begünstigen, von des Papstes Anhängern auf jeden beliebigen Tag gesetzt. Auch befiehlt der Papst, dem Volke während der Messe den Kuß des Friedens anzubieten, damit dieselbe, die, wie es scheint, bei vielen nicht hoch geachtet wurde, desto mehr Ansehen bekommen möchte.

Die Gläubigen werden durch den obigen päpstlichen Befehl nicht von ihrem Glauben abwendig gemacht; ja, wie es scheint, hoben sich einige, selbst von der römischen Kirche, gegen den papistischen Aberglauben gesetzt: 1. Sidorius, 2. Cäcarius, 3. Adelheimius, 4. S. Sultanus Pomorius zc. Unter diesen wird auch Sidorus Sispalensis genannt, und was derselbe von der Taufe geschrieben, nämlich von denen, welche die Taufe beehrten.

Die christgläubigen Eltern Lutgerus und Sibuga ließen ihren Sohn Lutgerus ungetauft, bis er in Frankreich den Glauben angenommen und darauf getauft worden.

Endlich wird auch der Unterschied angegeben zwischen denen von der römischen Kirche, und denen, welche die Taufe auf den Glauben bedienten zc., und dieses ist der Beschluß der Beschreibung der Taufe im siebenten Jahrhundert.

In¹ diesem Jahrhunderte erhielt der Stuhl des Antichrists die höchste Macht, indem der Kaiser Phocas im Jahre 606 dem römischen Bischofe den Namen Papa, das ist Papst, oder oberster Vater, gegeben, zu welchem Namen sich Bonifazius der Dritte zuerst gebrauchen ließ, wenn er in seinen Gesetzen, welche er, um ihm zu gehorsamen, erließ, also schreibt:

¹ In diesem Jahrhunderte ist der römische Bischof durch den Kaiser Phocas zum Papste erklärt worden.

„Wir wollen, wir verordnen, wir befehlen, wir gebieten zc., also will ich, also verordne ich's, also befehle ich, also gebiete ich“ zc.

Nebenbei wurde dem Volke viel Aberglauben und Menschenenerfindung als Gottes Wort vorgetragen: Als von dem Wülderdienste, das Sakrament zu begrüßen, u. daß es zur Seligkeit nötig sei, die Kindertaufe beizubehalten. Nichtsdestoweniger²

² Gleichwohl haben sich viele Fromme geweigert, ihm zu gehorchen.

haben viele fromme Leute nicht allein sich geweigert, den obigen Verordnungen des Papstes zu gehorchen, sondern es haben sich auch einige geradezu dagegen aufgelehnt, und sowohl den römischen als päpstlichen Aberglauben in manchen Stücken tadeln, verwerfen und geringachten dürfen; dies ist unter andern auch mit dem Artikel der Kindertaufe und was dazu gehört, geschehen. In dieser Beziehung haben sich nicht allein einige geringe Leute, sondern auch einige angesehene und gelehrte Männer unzufrieden erklärt, so daß sie ganz davon abließen, und sowohl mit Worten als mit Thaten zu erkennen gaben, daß sie derselben entgegen wären; dies ist selbst in Rom bekannt geworden, wie an seinem Orte angezeigt werden soll.

Im Jahre 605. Zu dieser Zeit schreibt Gregorius Magnus, wenn ein Bischof, wer er auch sei, allgemeiner Bischof oder Papst genannt wird, so befiehlt derselbe die ganze Kirche. In Reg. B. 8, C. 188.

Ferner: Ich sage freimütig, daß ein jeder, der sich einen allgemeinen Bischof nennt, oder so genannt zu werden begehrt, in seiner Erhebung der Vorläufer des Antichrists sei. Buch 4, Epist. 30, Sam. Welt. in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, gedruckt 1649, Pag. 125.

Im Jahre 606.

In^a diesem Jahre, als der Papst durch Rhocas als Haupt der allgemeinen lateinischen Kirche aufgenommen worden war, hat sich der berühmte Lehrer und Bischof Adrianus öffentlich der Kindertaufe widersetzt; denn er wollte die Kinder weder selbst taufen, noch zugeben, daß dieselben getauft würden, sondern hat ihnen die Taufe gänzlich verweigert; deshalb ist er auch von Gregorius Magnus, dem Bischofe zu Rom, bei Johannes, dem Bischofe zu Larissa, angeklagt worden, wie dies ein Brief, den Gregorius an Johannes gesandt, ausweist; in diesem wird unter andern gesagt:

Der zweite Beschuldigungspunkt gegen den Bischof Adrianus, schreibt er, ist der: Daß er den jungen Kindlein die Taufe verweigert und sie ohne diese hatte hinsterven lassen &c.

Cent. Magdeb. Cent. 9, Cap. 4, Pag. 141, nach der Anweisung in Bapt. Hist. Pag. 296 et H. Mont. Wichtigkeit der Kindertaufe, 2. Auf. Pag. 80.

Ja^a es scheint daß der vorgenannte Adrianus wegen dieser seiner Ansicht gegen die Kindertaufe, und weil er die Kindlein ungetauft hat hinsterven lassen, peinlich gestraft worden sei, wie von den Alten berichtet wird, und in unserer Beschreibung der Märtyrer ausführlicher angegeben werden soll.

Im Jahre 608. Damals lehrte Theophilactus, daß ein jeder, der die Kindlein in den Worten des Herrn über Cap. 6, Eph. (Sam. Weltius, gedruckt 1649, Pag. 125), recht unterrichten wolle, die Heilige Schrift fleißig lesen müsse.

Im Jahre 610.

Nachdem^a nun, allem Anscheine nach, die Kindertaufe bei Vielen gering geachtet wurde, es sei des oben genannten Adrianus Lehre, oder anderer Ursachen willen, indem dieselbe als unnütz und unnötig zur Seligkeit erkannt wurde; so ist es geschehen, daß sich die von der römischen Kirche dieser Meinung öffentlich widersetzt haben, entweder um dieselbe ganz auszurotten, oder um sie wenigstens durch den päpstlichen Bann zu verbannen. Daher wurde in dem zweiten Concilium Bracerenssi unter andern Stücken im Jahre 610 festgestellt, beschlossen und bekannt gemacht:

Daß es zur Seligkeit der jungen Kindlein nötig sei, sie zu taufen &c.

Seb. Franz Chronik der römischen Kezer, von Petrus bis Clemens, gedruckt 1563, Fol. 73, Cap. 2. P. S. Zwiß Chronik, 7. Buch, Pag. 213, Col. 2.

Wie aber die wahren Christen, welche die Taufordnung

Christi recht beobachteten, sich hierin betragen, und ob sie einige Verfolgung dieserhalb erlitten haben, wird nicht mit klaren Worten gesagt; soll jedoch betreffenden Orts ein Mehreres davon berichtet werden.

Im Jahre 620.

Obgleich^a damals durch das Ansehen der römischen Papstes, welcher zum obersten Haupte der Kirche erwählt worden, und durch den Schluß des Conciliums Bracerenssi die Kindertaufe trefflich befestigt wurde, so daß niemand, der ein Mitglied der römischen Kirche bleiben wollte, ein Wort dagegen hätte einwenden dürfen, so haben dessen ungeachtet diejenigen, die Christum lieber hatten als den Papst, und das Evangelium in größerer Würde hielten als die päpstliche und die Würde der Concilieneschlüsse, den wahren Glauben und die wahren Ordnungen Christi, und vorzüglich das Stück der Taufe beihielten. Hierüber würden wir viele Beweise liefern können, wenn nicht die Bücher und die Schriften der Frommen von den Anhängern der römischen Kirche auf tyrannische Weise vernichtet wären.

Wir haben jedoch aus den Schriften glaubwürdiger Schreiber so viel in Händen, als uns zur Bestätigung dieser Sache nötig ist.

Daß^b die Taufe damals an bejahrten, verständigen und erwachsenen Personen von denjenigen, welche dem Schlusse der römischen Kirche in dem Artikel der Kindertaufe entgegen waren, vollzogen worden, ist aus drei Umständen zu ersehen, nämlich 1. aus der Zeit, wann man taufte, 2. aus dem Orte, wo man taufte, 3. aus den Personen, die getauft wurden.

Was^c die Zeit betrifft; wann man taufte, so wird diese in der Antisidorensischen Versammlung mit klaren Worten auf Ötern angegeben (als Gegenßatz derjenigen Personen, welche die neugeborenen Kindlein an jedem beliebigen Tage taufte).

In jener Versammlung ist festgestellt, daß man, Östern ausgenommen, niemand taufen sollte, es sei denn in Todesnot &c. (Siehe in den Antisidior. Schluß.)

Um jene Zeit pflegte man dann gewöhnlich die Ankömmlinge in dem Glauben zu unterrichten, wie oben genügend berichtet worden.

Was^d den Ort betrifft, wo man taufte, so war weder ein Taufstein noch ein Waschfaß zur Hand, sondern die Taufe geschah in den Wüsten an den Strömen, wohin, wie jeder leicht urteilen kann, neu geborene Kindlein nicht gehen, sich auch der Sitte nicht unterziehen können, welche damals bei dem Taufen gebräuchlich gewesen, nämlich, daß man, wenn man getauft wurde, niederknien, und in oder unter das Wasser hinuntersteigen mußte. Von dieser Sitte jener Zeit in den warmen Ländern werden unten Beispiele erzählt; unter andern schreibt Beda, Buch 2, Cap. 16:

Daß Paulinus an dem Mittage viele Personen bei der Stadt Trobulvinga im Flusse Trehenda getauft habe &c.

Diese^e Art zu taufen, welche bei den Alten Eintauchung oder Untertauchung genannt wurde, ist sehr lange, ja bis auf unsere gegenwärtige Zeit beibehalten worden, besonders von den Völkern in den Morgen- oder Mittagsländern, welche das griechische Wörtchen Baptisma, Taufe, oder baptizo, taufen, also verstanden haben, daß damit lediglich eine gänzlich Eintauchung oder Untertauchung in das Wasser zu erkennen gegeben werde; man hat aber gefunden, daß nach dem Sprachgebrauche der Griechen mit diesen Wörtern nicht nur eine Eintauchung

^a Von dem Bischofe Adrianus, der sich damals der Kindertaufe widersetzte. ^b Er wird darüber peinlich bestraft. ^c Daß wegen der geringachtung der Kindertaufe damals beschlossen wurde, daß die Kindertaufe zur Seligkeit der Kinder nötig sei.

^d Daß die Frommen bei der Ordnung Christi in dem Artikel der Taufe der päpstlichen Macht und des Schusses des vorübergehenden Conciliums unbeachtet gelieben. ^e Von drei Umständen, woraus hervorgeht, daß die Taufe an bejahrten Personen vollzogen worden sei. ^f In welcher Zeit man taufte. ^g In welchem Orte man taufte. ^h Parentheßis von der Taufe, welche Eintauchung oder Untertauchung genannt wurde.

oder Untertauchung, sondern auch Waschen und Besprengen mit Wasser verstanden werde.

Zum Exempel Baptisma, Baptismo wird durch Besprengung, Waschen, Taufen übersetzt zc.

Siehe das Wörterbuch von vier Sprachen, worin alle lateinischen Wörter mit der griechischen, französischen und holländischen Bedeutung zu finden sind. Amsterdam in der Nevensteinianischen Druckerei im Jahre 1634. Lit. B.

Doch lassen wir die vorerwähnte Art zu taufen in ihrem Werte; es genügt uns, daß wir nachgewiesen haben, daß sie bei jungen Kindlein zu der Zeit nicht angewandt werden konnte, und daß diejenigen, die sich auf solche Weise taufen ließen, erwachsene und verständige Personen sein mußten.

Was²¹ nun das Dritte betrifft, nämlich welche Personen damals getauft wurden, so folgt solches aus den zwei vorhergehenden Umständen der Zeit und des Ortes zu Genüge; doch wollen wir zum Ueberflusse einige Anweisungen von den Personen beifügen.

Damals²² ward zu Jerusalem Anastasius, ein Perser getauft; zu Constantinopel ließ sich die berühmte persische Frau Cäsarea mit ihrem Manne und vielen ihren Nachfolgern taufen; in Bayern ließ sich Theodorus,²³ sonst Theodo oder Theodus genannt, mit einer großen Anzahl Volkes taufen; in Spanien sind²⁴ viele hundert Juden auf den Glauben getauft worden; einige Schreiber haben ihre Anzahl auf einige Tausend angegeben, welche Zahl wir aber, um die Wahrheit nicht zu umgehen, nicht annehmen mögen; auch in Ober- und Niedersachsen,²⁵ in England²⁶ und andern Gegenden ist, dem Berichte nach, damals eine unzählige Menge Menschen zu dem Glauben gekommen und darauf getauft worden, wie unter andern nachgewiesen wird.

In Bapt. Hist., Pag. 491, aus Joh. Magnus, Paulus Diaconus, Beda, Hist. Gath. zc., welche mit einander verglichen werden müssen.

Im Jahre 632.

Zu²⁷ dieser Zeit waren die Prüfungen und Untersuchungen des Glaubens bei den rechtsinnigen Lehrern im Gebrauche, indem diejenigen, die sich zur Taufe meldeten, sie mochten von jüdischen, heidnischen oder christlichen Eltern gewesen sein, zuerst geprüft und in dem Glauben untersucht wurden; diese Untersuchung pflegte sechs- oder siebenmal in der Woche vor Ostern oder Pfingsten zu geschehen, damit solche Ankömmlinge, wenn sie ein gutes Bekenntnis getan und sie in dem Glauben befestigt worden, auf die bevorstehende hohe Zeit getauft werden möchten. Hierüber wird von vielen Schreibern berichtet, wovon wir nur dieses wenige aus der Taufgeschichte, Pag. 492, anführen wollen:

Der²⁸ Bischof oder Lehrer Amandus²⁹ machte des Dagobertus Sohn, ehe er ihn taufte, zu einem Catechumenus (das ist, Lehrling des Glaubens), Regi., Buch 1, und in Niedersachsen hatte Virinus eingeführt, daß er das Volk nicht taufte, bevor es catechisiert, das ist unterwiesen war; aus Beda, Buch 4, Cap. 16. Ein anderer Lehrer unterwies zuerst eine jüdische Jungfrau, ehe er sie taufte, wie Metaphrastus angibt.

Von³⁰ Arnulphus bezeugt Vincentius, daß einer, der körperlich ungesund gewesen, von ihm, nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden sei, und daß dieser kurz darauf seine Gesundheit wieder erlangt hat. Buch 23, Cap. 76.

Wir³¹ wollen damit keineswegs zu erkennen geben, daß die Taufe einige Kraft auf die Gesundheit des Leibes äußere, sondern nur, daß sie an verständigen Personen vollzogen worden, und daß auf den Glauben, nach der Ordnung des Herrn.

Im Jahre 646.

Als³² nun die Lehre von dem Glauben an Jesum sich sehr ausbreitete, und die Gläubigen an vielen Plätzen zunahmen, so daß die Gemeine, die eine Zeitlang der Verfolgung wegen in Höhlen verborgen zu leben pflegte, nun hier und da das Haupt wieder anfang zu erheben, gleichwie zur Frühlingszeit das Gras aus der Erde aufzuschießen pflegt; so hat man auch ihr Wachstum wahrgenommen, und zwar nicht allein durch den Zutritt derjenigen, die von christlichen Eltern geboren worden und den Glauben annahmen, der Heiden, die sich zu dem Glauben bekehrten, sondern hauptsächlich durch das jüdische Volk, welches doch zuvor gegen die Christen sehr erbittert war: dieses kam nun in Haufen, wie dies auch vor nicht langer Zeit geschehen ist, um in dem Namen Christi auf den Glauben getauft zu werden; hiervon wird ein Exempel angeführt bei Gregorius Turonensis, in dem 5. Buche der Chronik von Grand, Cap. 11.

Als³³ einige Juden, welche die Taufe begehrten, einstimmig zu dem Lehrer sprachen: Wir glauben, daß Jesus der Sohn des Lebendigen Gottes sei, der uns zu einem Propheten und Messias verheißen ist; deshalb bitten wir, daß wir durch die Taufe abgewaschen werden möchten, damit wir nicht in unseren Sünden stecken bleiben zc.

Der³⁴ Lehrer freute sich über dieses Bekenntnis, und ging in der Pfingstnacht, wo man zu wachen und zu beten pflegte, nach dem Taufplatze, welcher außerhalb der Stadt gelegen; daselbst fiel die ganze Menge vor ihm nieder und hielt um die Taufe an.

Taufgeschichte, Pag. 499, aus Greg. Turon. zc.

Im Jahre 658.

D. S. Vicecomes³⁵ führt uns aus Beno Veronensis eine gewisse Ansprache an, mit welcher dieser Beno die Täuflinge, wenn dieselben getauft werden sollten, anzureden pflegte. Seine Anrede lautete also:

Erfreut euch, geliebte Freunde, es ist zwar wahr, ihr werdet in der Taufe von Kleidern entblößt; aber ihr sollt mit himmlischen Kleidern geziert, aus dem Wasser schneeweiß wieder heraufsteigen, mer nun dasselbe nicht verunreinigen wird, der soll in das Himmelreich besitzen.

B. G., Pag. 501, aus Vicecomes, Buch 4, Cap. 10, aus der zweiten Predigt von der Taufe des Beno Veronensis zc.

Dieses³⁶ sind Reden, welche den Verständigen zukommen, welche aber keineswegs sich für junge Kindlein eignen; wenn hier erstlich gesprochen wird, freut euch zc., so ist dies der Vertribnis entgegengesetzt, welche die Täuflinge um der Menge ihrer Sünden willen, welche sie beweinten und bereuten, zuvor zu empfinden pflegten; nun aber hatten sie Ursache, sich um des Glaubens willen zu freuen, und weil sie durch das Blut Christi in der Taufe abgewaschen waren, wie jener Kerkermeister, der, als er getauft wurde, sich mit seinem ganzen Hause freute, Apg. 16, und jener Mohr, der nach der Taufe fröhlich seinen Weg fortsetzte, Apg. 8 zc.

Das³⁷ Ausziehen der Leiblichen Kleider vor der Taufe und das Anziehen des schneeweißen Kleides der Gerechtigkeit in der

²¹ In Ansehung der Personen, die getauft worden. ²² Von der Taufe des Anastasius, eines Persers. ²³ Theodorus, Theodo oder Theodus. ²⁴ Viele hundert Juden. ²⁵ Einige in Ober- und Niedersachsen. ²⁶ In England auf den Glauben. Unter dessen haben die Päpsten junge Kindlein ganz gegen die Taufe auf den Glauben getauft. ²⁷ Zu diesen Zeiten waren die Prüfungen oder Untersuchungen des Glaubens bei den rechtsinnigen im Brauche. ²⁸ Wie die Täuflinge zuerst im Glauben unterrichtet wurden. ²⁹ Durch Amandus, Virinus und einen Andern. ³⁰ Von einem Kranken, der durch Arnulphus getauft worden.

³¹ Was wir hiermit zu erkennen geben wollen. ³² Damals haben sich die Gläubigen sehr vermehrt, nicht allein durch diejenigen, welche von christlichen Eltern geboren, oder von heidnischer Herkunft gewesen, sondern vorzüglich durch das jüdische Volk. ³³ Von einigen Juden, die um die Taufe anhielten. ³⁴ Der Lehrer freute sich hierüber und ging nach dem Taufplatze. ³⁵ Von der Anrede des Beno Veronensis an die Täuflinge. ³⁶ Was mit der obigen Anrede des Beno, die Taufe betreffend, zu erkennen gegeben wird. ³⁷ Was mit dem Ausziehen der Kleider bei der Taufe zu erkennen gegeben wird.

Laufe, ferner die Sorge, dasselbe nach der Laufes nicht durch Sünden zu verunreinigen, wie in obiger Anrede an die Tauflinge gesagt worden ist, ist kein Werk für junge Kinder, sondern allein für bejahrte und erwachsene Personen, daher ist die Laufes, von welcher an demselben Orte gesprochen wird, keine Kindertaufe, sondern eine Laufes, welche allein den Verständigen und Bejahrten zukommt.

Im Jahre 670.

Zu²⁸ dieser Zeit war die heilige Taufordnung Christi in Egypten noch in ihrem richtigen Gebrauche, es wurde nämlich die Lehre von dem Glauben vor der Laufes den Ankömmlingen gepredigt, ja es stand dieselbe dajelbst in einem solchen Ansehen, daß auch einige in andern Ländern in diesem Stücke von der römischen Kirche sich absonderten und sich vorgenommen hatten, die christliche Religion nach dem Exempel der Christen in Egypten wieder herzustellen, daher wurden sie Anfänger der christlichen Religion genannt; hierauf deutet dasjenige, was D. Josephus Vicecomes aus Jacobus Pamelius Buch über Tertull. anführt, wenn er sagt, Buch 2, Cap. 3:

Daß die Anfänger der christlichen Religion, nämlich die sich von der römischen Kirche absonderten, und die Religion wieder nach dem ersten apostolischen Grunde hergestellt hatten, von den ägyptischen Gottesgelehrten die Gewohnheit angenommen hatten, die Catechismuslehre, das ist die Lehre vom Glauben, vor der Laufes zu lehren.

B. G. Pag. 501, aus D. J. Vicecom. und Jacobus Pamelius, über Tertullianus.

Im Jahre 682.

Als²⁹ nun, wie leicht einzusehen ist, in vielen Landschaften, ja selbst auch in dem römischen Reiche, die Gläubigen, welche die wahre Taufordnung Christi aufs Genaueste beibehielten, sich sehr vermehrten, so daß sie auch in Ansehung der Zeit, wenn man taufen sollte, hie und da ein Festen fest angeordnet hatten, daß solches nämlich auf eine der zwei hohen Zeiten, Ostern oder Pfingsten gehalten werden sollte, und daß man zu dem Ende die Ankömmlinge zuerst warnen und in den Wochen vor den hohen Zeiten in dem Glauben unterweisen sollte, so sind die von der römischen Kirche, wie man leicht denken kann, hierüber sehr unzufrieden gewesen, da jenes nicht nur ein Mittel gewesen, die Kindertaufe ganz abzuschaffen, sondern auch jeden Aberglauben und Menschenzungen, die mit großer Mühe und Kosten durch die Concilien, und auf andere Weise in der römischen Kirche, gleichsam um des Bessern willen eingeführt waren, gänzlich zu vernichten, deshalb hat man denn, wie es scheint, um sich vorzusehen, für gut befunden, den Sinn desjenigen, was zuvor im Jahre 610 in dem zweiten Bracerensischen Concilium war beschlossen worden, zu erneuern und wieder bekannt zu machen, nämlich:

Daß³⁰ man die jungen Kindlein taufen müsse, als nötig zur Seligkeit: das ist bei Strafe der Verdammnis zc.

Was in dieser Beziehung geschehen, darüber haben wir etwas Näheres nicht auffinden können, nur so viel steht fest, daß der Papst Leo, der zweite dieses Namens, aber der zweiundachtzigste nach der römischen Ordnung, welcher damals auf dem römischen Stuhle saß, verordnet:

Daß³¹ dem Volke unter der Messe der Ruf des Friedens angeboten werden, und daß man sie Alle taufen sollte zc.

P. J. Lwisc Chronik, das 7. Buch, auf das Jahr 682, Pag. 233, Cap. 1, aus der Hist. Georg., Lib. 4, Chronik S. F., Fol. 19 zc.

²⁸ Von den ägyptischen Gottesgelehrten, welche die Lehre des Glaubens durch die Laufes den Ankömmlingen predigten und daß andere diesem Exempel nachgefolgt. ²⁹ Wie die Römischgestimmten der Gewohnheit, auf Ostern und Pfingsten zu taufen, welches allein die Gläubigen betrifft, sich widersetzt und beschien, an jedem beliebigen Tage zu taufen, welches die jungen Kindlein angeht. ³⁰ Von des Papstes Schlußse siehe in diesem Jahrhundert auf das Jahr 610. ³¹ Was der Papst Leo der Zweite in Ansehung dessen verordnet.

Hieraus³² mag ersehen werden, daß es hauptsächlich dem Papste darum zu tun gewesen, die Messe und die Kindertaufe nicht ganz aufgeben zu müssen; beide waren die mächtigsten Stützen, worauf die römische Kirche (gleich dem Tempel Dagon's auf zwei Säulen) ruhte, welchen bald von diesem, bald von jedem Simson mit den Armen des Geistes und des Wortes Gottes gedroht wurde, ja die in Gefahr standen, aus ihrem Fundamente gerissen und zertrümmert zu werden.

Was³³ tut nun der Papst, um dem vorzubeugen? In Betreff der Messe hat er verordnet, daß dem Volke unter der Messe der Ruf des Friedens angeboten werden sollte. Aber wie hätte er liebevoller und sanfter das gemeine Volk an den Aberglauben der Messe binden können, als daß er ihm den Ruf des Friedens anbot? Wo aber die Löwenhaut nicht zureichte, ward das Fuchsfell hinzugezogen.

Was³⁴ hat er aber behufs Beibehaltung der Kindertaufe verordnet? Daß man an jedem beliebigen Tage taufen möge. Es möchte vielleicht jemand denken, daß dieser Erlaß die Kindertaufe nicht betreffe und sie durch solches Gebot nicht befestigt werde zc. Wir antworten darauf, daß der Papst sie gleichwohl dadurch zu befestigen gesucht hat, denn da die Kindertaufe dadurch einen bedeutenden Stoß erhielt, daß zu der Zeit die Gläubigen ihre Ankömmlinge nur auf Ostern und Pfingsten taufen, so gab es kein anderes Schuzmittel für die Kindertaufe als zu verordnen, daß dieselbe an jedem beliebigen Tage vollzogen werden könne. Dies fand aber auf die neugeborenen Kinder volle Anwendung, denn da diese nicht gerade auf Ostern und Pfingsten, sondern zu allen Zeiten des Jahres geboren werden, und, nach seiner Meinung, alsdann auch getauft werden mußten.

Im Jahre 699.

Es³⁵ hatte aber das Gebot des Papstes Leo des Zweiten, das zur Befestigung der Kindertaufe und der Messe dienen sollte, worüber auf das Jahr 682 Auskunft gegeben ist, noch nicht die Wirkung gehabt, daß die Gläubigen, welche sich von der römischen Kirche absonderten hatten und die Laufes auf den Glauben verteidigten, auf irgend eine Weise von ihrem Glauben und Uebung abgewichen wären, sondern im Gegenteil es sich annehmen läßt, daß³⁶ einige, worunter gelehrte Männer in obigen Punkten von der römischen Kirche abgewichen und dem kleinen Häuflein Christi zugefallen seien, und daß einige von ihnen, welche zuvor den Artikel der Kindertaufe, der Messe, der Traditionen oder Kirchenzungen, des Verdienstes der guten Werke und der sieben Sakramente behauptet hatten, nun von ihrer früheren Lehre aufgewichen und sich dem Papste hierin widersetzten.

Von³⁷ diesen werden fünf Personen in den Chroniken genannt, welche P. J. Lwisc in seinem 7. Buche von dem Untergange der Tyrannen auf das Jahr 699 aufgezeichnet hat; er sagt nämlich:

Sidorius,³⁸ Cäsarius, Adelheimius, Agatho und Julianus Pomorius haben gegen den Papst gelehrt: von der Heiligen Schrift, Rechtfertigung, von den guten Werken, daß nur zwei Sakramente seien, von dem Namen der Kirche, welche nicht auf Petrus, sondern auf Christus gegründet sei.

Pag. 238, Col. 1, aus Joh. Müntz, Fol. 121.

Vor³⁹ allen aber wird bei andern Schreibern Sidorius Sipalensis angeführt, welcher zwar kurz zuvor ein eifriger Verteidiger der Kindertaufe gewesen, nun aber solche Dinge gelehrt

³² Daß es dem Papste nicht nur darum zu tun gewesen, die Kindertaufe beizubehalten, sondern auch die Messe. ³³ Was er in Ansehung der Messe verordnet. ³⁴ Was er in Bezug der Kindertaufe verordnet. ³⁵ Von dem Gebote des Papstes Leo des Zweiten, welches die Gläubigen nicht abwendig gemacht hat. ³⁶ Sondern daß selbst einige von der römischen Kirche abfielen und sich dem Papste widersetzten. ³⁷ Von fünf Personen, welche sich dem Papste widersetzt haben. ³⁸ Sidorius, Cäsarius, Adelheimius, Agatho, Julianus Pomorius. ³⁹ Von Sidorius Sipalensis.

und geschrieben hat, welche keineswegs bei richtiger Durchschauung damit in Einklang gebracht werden können.

Denn wenn er von Johannes Taufe redet, von welcher selbst unsere Widersacher bekennen, daß sie allein an den erwachsenen, bußfertigen Sündern vollzogen worden, so vergleicht er dieselbe mit der Taufe aus seiner Zeit und sagt:

Ich⁴⁰ halte dafür, daß alle, die von Johannes zur Buße getauft worden, das Vorbild der Catechismusjünger getragen haben.

Bapt. Hist., Pag. 498, ex Vicecomes Lib. 2, Cap. 4, de Divino Officio.

Was⁴¹ aber solche Catechismusjünger für Personen gewesen, und wie dieselben vor der Taufe in der Lehre des Glaubens, welche man den Catechismus nannte, unterrichtet worden, ist oben zur Genüge angegeben worden und braucht deshalb hier nicht wiederholt zu werden; zum Ueberfluß aber wollen wir des Mannes eigene Worte anführen, wie ich dieselben in der heiligen Taufgeschichte von S. Mehring, Pag. 492, übersetzt gefunden habe:

Den⁴² Catechismusjüngern folgten diejenigen, sagt er, welche die Taufe begehrten und im Gebete mit waren, das sind diejenigen, welche nach der Lehre des Glaubens und der Mäßigkeit des Lebens trachten, um die Gnade Christi in der Taufe zu empfangen, und darum wurden sie Mitbittende genannt, das ist, die um die Gnade Christi baten &c.

Wie aber endlich mit solchen Taufbegehrenden zu seiner Zeit verfahren worden, gibt er durch folgende Worte zu erkennen:

Ex Isid. Hisp. Lib. 2, de Divino Officio, Cap. 21.

Auf⁴³ den Palmsonntag, das ist der Sonntag vor Ostern, wurde den Taufbegehrenden das Symbolum, das sind die zwölf Artikel des Glaubens, des herannahenden herrlichen Osterfestes wegen übergeben, damit sie, die darnach trachten, die Gnade Gottes, das ist, die Taufe zu empfangen, erst den Glauben, den wir bekennen, lernen sollten.

Bapt. Hist., Pag. 299, ex Isid., Lib. 2, de Divino Officio, Cap. 27.

Aus⁴⁴ obigen Worten, verglichen mit den vorhergehenden, ist deutlich zu ersehen, welche Formalien zu der Zeit in der Gemeinde, von welcher er redet, üblich gewesen, daß man nämlich die Jünglinge oder wenigstens die Antömmlinge, zunächst in dem Catechismus, das ist, in der Lehre des Glaubens bis dahin unterwiesen, daß man sie zur Taufe tüchtig hielt und daß sie von der Zeit an Taufbegehrende, auch Mitbittende genannt wurden, weil sie die Taufe begehrten und darum baten &c., gewiß dies ist keine Aufgabe für ein neugeborenes Kindlein gewesen.

Dasjenige,⁴⁵ was wir aus Isidorus (aus seinem Buche von dem höchsten Gute &c.) an einem andern Orte angeführt finden, daß nämlich Isidorus eine andere Meinung von der Taufe gehabt haben sollte, können wir nicht als von ihm ausgehend ansehen; wir haben hierzu gegründete Ursache, wollen aber zur

Vermeidung von Weitläufigkeiten unsere Gründe verschweigen; es möchte übrigens vielleicht sein, daß er solches geschrieben, ehe er befehrt und in diesem Stücke erleuchtet worden.

Im Jahre 700.

Wir⁴⁶ kommen an den Schluß dieses Jahrhunderts und wollen hier bemerken, daß nicht nur die von Juden und Heiden, sondern auch die von Christen Geborenen in dem Glauben unterwiesen wurden, ehe man sie zur Taufe aufgenommen hat, denn die Christen, welche ihrer Kinder Seligkeit suchten, ließen sie ungetauft, bis sie tüchtig waren, ihre Sünden selbst zu bekennen, das Glaubensbekenntnis zu tun und darauf die Taufe behuf deren Anerkennung zu begehren.

Unter diesen wurden die zwei fromme Christen Lutgerus und seine Hausfrau Sibuga besonders geachtet, von ihnen wird gemeldet:

Daß⁴⁷ sie ihren Sohn Lutgerus ungetauft gelassen, bis er in Frankreich den Glauben an Jesum gelernt und angenommen und darauf in dem Jahre 700 getauft worden sei.

P. J. Twiss Chronik, Buch 7, Pag. 239, Col. 1, aus Grundb. 2c. Lit. B.

Wir⁴⁸ wenden uns jetzt von der Beschreibung der Taufe in diesem siebenten Jahrhunderte, in welchem die unterdrückten Gläubigen die wahre Taufordnung Christi auf den Glauben ausgeübt haben, während die römische Kirche, welche dieselben verfolgte, hiervon immer mehr abgesehen, so daß sie den Befehl Christi, daß man lediglich auf den Glauben taufen sollte, nicht allein nur verlassen, sondern auch bestritten hat.

Dagegen⁴⁹ ist die Kindertaufe und sonstiger Aberglauben so sehr begünstigt und befestigt worden, daß fast niemand sich dagegen auflehnen durfte, ohne sich dem päpstlichen Banne und dem Tode auszusetzen.

Man muß sich darüber wundern, was P. J. Twiss mit Wahrheit hiervon in seinem Beschlusse über das siebente Jahrhundert sagt:

Der⁵⁰ Papst von Rom, schreibt er, nachdem er von dem Kaiser Phocas zum Haupte aller Kirchen erklärt worden ist, hat nach und nach die Grenzen seiner Macht, Hohenheit und Herrschaft nicht allein über ganz Italien, sondern auch über Europa mit großem Hochmuth ausgedehnt; seine Hohenheit und Pracht ward unerträglich &c., ja der Geiz der Geistlichen war oft so groß, daß sie kirchliche Aemter durch Geschenke an sich zogen, um zeitlichen Gewinn daraus zu ziehen, auch ohne Belohnung keine jungen Kindlein taufen wollten.

Und dieses möge von dieser Sache genügen; wir wollen uns jetzt zu den Märtyrern wenden, welche zu dieser Zeit um der Wahrheit Jesu Christi, ihres Seligmachers willen, gelitten haben.

⁴⁰ Er vergleicht die Taufe des Johannes, welche allein die Bußfertigen betraf, mit der Taufe aus seiner Zeit. ⁴¹ Von welchen Catechismus-Schülern hier gesprochen wird. ⁴² Was er unter dem Worte Taufbegehrende und Mitbittende versteht. ⁴³ Das den Taufbegehrenden das Symbolum oder die Glaubensartikel übergeben wurden. ⁴⁴ Was aus obigen Worten in Ansehung der Taufe folgt. ⁴⁵ Von einer andern Meinung des Isidorus wegen des Arttels von der Taufe, und was davon zu halten.

⁴⁶ Daß damals nicht nur diejenigen von jüdischer oder heidnischer, sondern auch von christlicher Herkunft waren, vor der Taufe unterwiesen wurden. ⁴⁷ Exempel des Lutgerus, des Sohnes von Lutgerus und Sibuga, der zwei Christen &c. ⁴⁸ Von dem Unterschiede zwischen der römischen Kirche und denjenigen, welche die Taufe auf den Glauben bestanden. ⁴⁹ Der Papst befestigt die Kindertaufe und andern Aberglauben. ⁵⁰ Beschluß und Abschluß von dem Arttelle der Taufe in diesem siebenten Jahrhunderte.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem achten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 700 an bis zu dem Jahre 800 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses achten Jahrhunderts.

Den Anfang haben wir mit der schmerzlichen Verfolgung der Christen in den Morgenländern gemacht, welche Haumar, der König der Saracenen, um das Jahr 718 angestellt hat.

Hierauf folgt eine spezielle Anmerkung in Ansehung der erwähnten Verfolgung; ferner wird gemeldet, wie sich die Morgenländer schon lange zuvor von den Abendländern, das ist von der römischen Kirche, absonderten; dann wird von der Thessalonischen Gemeinen erwähnt, daß sie von Zeit der Apostel an in der Religion unverändert geblieben sein sollen; hieraus wird geschlossen, daß in der erwähnten morgenländischen Verfolgungen vermuthlich auch rechtsinnige Menschen um des wahren Glaubens willen getödtet worden seien.

Die große Grausamkeit des mohammedanischen Elbelds gegen alle Christen in den Morgenländern, welche im Jahre 739 ausgeübt wurde, und wo sie um des christlichen Gottesdienstes willen ohne Gnade getödtet wurden, wird kurz erzählt; dann folgt eine Nota, worin das Vorhergehende genauer angegeben wird; endlich wird in Eutichius, Petrus von Damaskus, Petrus von Mabimeneus und andern, die gegen Morgen, insonderheit zu Damaskus, um des Evangeliums getödtet worden, nähere Nachricht gegeben zc.

Verthunius, Berthertus, Anobertus, Hunoredus und andere widersehten sich dem Aberglauben des päpstlichen Gesandten Bonifazius, weshalb sie ihres Dienstes entsezt wurden zc. im Jahre 748.

Albertus aus Gallia, und Clemens aus Schottland sind auf die erwähnten Leute gefolgt und haben Bonifazius des Aberglaubens wegen, den er herborgerufen, bestraft; nachher wird wohl von Albertus als auch von Clemens, und zwar von jedem derselben genaue Nachricht gegeben, wie es ihnen um deswillen gegangen und wie ihr Tod gemessen, nach dem nächsten Reuennisse ungesähr im Jahre 748. Unter dessen wird eine Verschiedenheit angeführt, welche bei den Schreibern in Ansehung der Zeit, zu welcher Albertus und Clemens getödtet worden sind, vorkommt; dann auch, wie jene Verschiedenheit sich vereinigen lasse.

Zwei Nachfolger der erwähnten Märthern, namens Samion und Sidonius, nebst einigen andern, welche nicht genannt werden, bezeugen dieselbe Lehre gegen die Päpstlichgesinnten und vorzüglich gegen Bonifazius, den mehrgedachten päpstlichen Gesandten; ob dieselben aber dieserhalb gemartert und getödtet worden, wird nicht angedeutet.

Eine schwere und schreckliche Verfolgung, welche Mady, der König der Araber, unter den Christgläubigen gegen Morgen um das Jahr 780 anstellt hat, wird mit ihren Umständen beschrieben.

Hierauf folgt wieder eine spezielle Bemerkung über diese Verfolgung; ferner, wie die Araber auch an andern Orten fortzufahren, die Christen zu verfolgen, und endlich, was aus unserer Taufbeschreibung dieses Jahrhunderts in dem Artikel von der Marter nachgewiesen werden könnte.

Hiermit schließen wir die Beschreibung der Märthern dieses achten Jahrhunderts.

Schwere Verfolgung in den Morgenländern, ungesähr im Jahre 718 zc.

In den Landschaften gegen Abend war es ziemlich still, in den Morgenländern dagegen brachen Unruhen aus, denn um das Jahr 718 zc. hat Haumar, König der Saracenen, blutige Befehle erlassen, die Christen zu verfolgen.

† Paul. Diac. Lib. 21, Hist. Rom. in Leone Isauro &c., verglichen mit Abr. Mellinus Hist., edit. 1619, Fol. 305, Col. 2 &c.

Er hat, nach Mohammeds Befehlen, den Wein verboten (woran zwar nicht viel gelegen war); aber das drückendste von allem war, daß er die Christen zum Abfalle zwingen wollte, und von ihnen verlangte, Christum zu verläugnen; er verzieh denjenigen Freiheit von allen Schatzungen, Schutzgeldern und Auflagen, welche Christum verlassen und dem Mohammed anhängen wollten; dagegen drohte er, alle diejenigen an Leib und Leben zu strafen, welche bei Christo standhaft bleiben würden; unterdessen beschwerte er sie mit unerträglichen Lasten, hat auch einige durch verschiedene Peinigungen töten lassen.

Im Jahre 720 sind die Saracenen oder Araber auch in Spanien eingefallen, wo sie viele fromme Christen hart verfolgten und zu Märthern gemacht. Sigibert. Chronic. Tuden, item Abr. Mellinus, Fol. 328, Co. 1 &c. Doch wollen wir hier von weder das eine noch das andere bestimmen.

Ferner machte er auch ein Gesetz: daß ein christliches Zeugniß weder etwas gelten, noch gegen einen Saracenen angenommen werden sollte.

Es wird in der Kürze berichtet, daß in Folge dieser Befehle viele (der unschuldigen und wehrlosen Christen) zu Märthern geworden seien; doch bei dem Mangel treuer Geschichtschreiber aus dieser Zeit sind uns die Namen dieser Märthern nicht zu Sünden gekommen, einige wenige ausgenommen, wie gezeiget werden soll.

Vor allen Dingen muß man bei der Beschreibung der morgenländischen Märthern das bemerken, daß, was die offenkundigen Kirchen und Gemeinen betrifft, die Morgenländer sich von den Abendländern, das ist von der römischen Kirche, lange zuvor absonderten hatten, weil sie sich der Macht und Herrschaft der römischen Päbste nicht unterwerfen wollten, welcher im Jahre 606 nach Christi Geburt zum Haupte aller Kirchen erklärt worden, wofür sie ihn weder erkennen noch annehmen wollten. Mit dieser Scheidung ist es endlich so weit gekommen, daß sie auch, so viel uns bekannt ist, bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder vereinigt sind.

¹ Daß sich die Morgenländer lange zuvor von den Abendländern, das ist von der römischen Kirche absonderten haben.

Dabei² wird von verschiedenen Schreibern behauptet, daß außer der obengenannten abgesonderten Kirche, welche man die Griechische nennt, noch andere Gemeinen, besonders in der Landschaft Thessalonica, gewesen seien, welche in allen Theilen mit den heutigen Taufgewissnen übereingestimmt und diesen Glauben und Lebenswandel von der Apostel Zeit an, stets beibehalten haben; doch hierbon in dem sechszehnten Jahrhundert bei dem Artikel der Taufe ausführlicher gesprochen werden.

Unter³ diesen Umständen ist es kein Wunder, daß in der obigen Verfolgung der Christen in den Morgenländern nicht nur diese oder jene Person, sondern, was mehr sagen will, sehr viele Leute, die in ihrer Lehre rechtsinnig gewesen, um des wahren Glaubens an Jesum Christum willen und weil sie dem heiligen Evangelium richtig nachfolgten, gemartert und getödet worden seien.

Gleichwohl⁴ können wir nicht mehr mittheilen, als uns die alten Schreiber hiervon hinterlassen haben; wozu wir uns dann schicken wollen, und wo es nötig sein wird, unser eigenes Urtheil in besonderen Bemerkungen auszusprechen.

Von der großen Grausamkeit des mohammedanischen Elbelids gegen alle gefangene Christgläubige in den Morgenländern, welche er ohne Gnade um der christlichen Religion willen im Jahre 739 töten ließ.

Es⁵ wird berichtet, daß im Jahre unseres Herrn 739 der mohammedanische Fürst Elbelid in dem dreißigjährigen Jahre Leo Sauris alle gefangene Christen in allen Städten, um der christlichen Religion willen, habe töten lassen &c., unter denen sich Eutichius⁶ befunden; dieser ist nach Carras, in Mesopotamien geschleppt, und zu derselben Zeit, als die vorerwähnten gefangenen christgläubigen Leute getödet und gemartert wurden, ebenfalls um desselben Glaubens und Zeugnisses willen für seinen Seligmacher Jesum getödet worden.

Vergleiche Paul. Diac., Lib. 21 &c., mit Abr. Mellinus, Lib. 2, gedruckt 1619, Fol. 305, Col. 2, 3 &c.

Von⁷ dem vorgenannten Eutichius finden wir weiter keine Angaben in Ansehung seines Glaubensbekenntnisses, als daß derselbe, da die andern Märtyrer getödet wurden, ebenfalls um Christi willen geopfert worden sei, was auch auf mehrere andere bezogen werden muß.

Siehe die oben angeführten Schreiber verglichen mit demjenigen, was wir im Anfange dieses Jahrhunderts angeführt haben.

Neber⁸ Petrus, Bischof der Gemeine zu Damaskus, Petrus Mabimenus und Andere, welche zu dieser Zeit in den Morgenländern, und besonders zu Damaskus um des Zeugnisses des Herrn Jesu willen, um das Jahr 942 getödet worden sind, wollen wir schweigen, da die alten Schreiber uns in Ansehung ihrer besonderen Glaubensbekenntnisse nichts Näheres hinterlassen haben, ein allgemeines Zeugnis ausgenommen, daß sie nämlich um Christi und der christlichen oder evangelischen Wahrheit willen gelitten haben &c.

Daher⁹ ist es gekommen, das einige, die sich Christi

² Erinnerung von den Thessalonischen Gemeinen, welche von der Apostel Zeit an unverändert in dem Gottesdienste geblieben sein sollen, wovon im 16. Jahrhundert ausführlicher geredet werden soll. ³ Daß es daher kein Wunder, wenn in diesen Gegenden viele Rechtsinnige gemartert worden sind. ⁴ Doch können wir hierbon nicht mehr beweisen, als uns die Alten hinterlassen haben.

⁵ Von der Thronnei des mohammedanischen Elbelids, der alle gefangene Christen in den Morgenländern umbringen ließ. ⁶ Ferner auch von dem Tode und der Marter Eutichius, der zu Carras in Mesopotamien aufgeopfert wurde. ⁷ Daß wir von dem obenerwähnten Eutichius keine nähere Nachricht haben, als daß er sich um Christi willen hat aufopfern lassen &c. ⁸ Aus Not sind wir gezwungen, von Petrus von Damaskus, Petrus Mabimenus und Andern zu schweigen, weil wir nichts Näheres, sondern nur ein Glaubensbekenntnis von ihnen gefunden. ⁹ Aus diesem Grunde haben viele, die sich mit Unrecht Christi rühmten, die heiligen Märtyrer auf ihre Seite gezogen, und dieselben als ihre Glaubensgenossen angegeben.

seines heiligen Evangeliums mit dem Mund rühmten und gleichwohl mit ihren Auslegungen, Taten und Werken davon sehr weit entfernt waren, sich nicht geschent haben, solche Leute an sich zu ziehen, und als Zeugen ihres, in vielen Theilen unchristlichen und unevangelischen Bekenntnisses anzugeben, von welchen wir doch, wie aus einigen Umständen, die von ihnen bei den alten Schreibern angeführt werden, hervorgeht, als gewiß annehmen dürfen, daß sie vollkommen und nach dem wahren Inhalte des heiligen Evangeliums geglaubt und gelebt, und dessen zur Versiegelung solches mit ihrem Blute und standhaften Tode bezeugt haben.

Wie¹⁰ sehr aber ist es zu beklagen, daß uns die Alten keine bestimmte und deutlichere Nachrichten hierüber hinterlassen haben. Wir haben das Vertrauen, daß viele gutmeinende Herzen erquickt und in dem Glauben um so mehr bestärkt werden würden wenn sie sehen, daß in den früheren aufrihrerischen Zeiten viele ihrer Mitbrüder und Schwestern solche Liebe zu Christo Jesu, ihrem geliebten Bräutigam, und zu seiner himmlischen Lehre, die sie mit ihnen einstimmig bekantten, gehegt, daß sie sich nicht geschent hatten, der eine im Feuer, der andere im Wasser, einige unter den Zähnen und Klauen der wilden Tiere, andere unter dem Schwerte und in Todesstricken, oder auf andere Weise solches zu bezeugen.

Doch¹¹ haben wir betreffenden Orts und an manchen andern Stellen, wie wir hoffen, so viel Nachricht und Erklärung gegeben, als zur Erquickung einer wahren christlichen und gutwilligen Seele dienen möchte; es kann nicht alles an demselben Orte verhandelt werden.

Wir¹² wollen nun hierbon unsern Abschied nehmen, und uns vom Morgenlande, wovon wir bisher gesprochen haben, nach dem Abendlande wenden, wo wir klarere und deutlichere Erläuterungen in Ansehung einiger besonderer Glaubenspunkte, nämlich solcher Personen, welche nicht unter den Heiden, Mohammedanern, Saracenen u. s. w., sondern unter dem Papste zu Rom, oder der römischen Kirche (wo man um einiger besonderer Artikel des Gottesdienstes willen die Leute zu beurteilen pflegte) gelitten haben, zu finden hoffen.

Bevor¹³ wir uns aber zu den Märtyrern wenden, welche heimlich am Leben gestraft worden sind, halten wir es für zweckmäßig, vor allen Dingen zur Einleitung und Vorbereitung dieser Sache zu zeigen, wie sie stufenweise ihren Anfang genommen, nämlich wie zuerst einige Personen, welche wir nennen wollen, sich um diese Zeit einem päpstlichen Gesandten, sowohl mit Worten als mit Angriffen widersezt, als derselbe einige abergläubische Stücke einzuführen suchte, und was ihnen deshalb von dem Papste widerfahren sei.

Von Verthuinus, Bertherius, Anobertus, Hunoredus und Andern, welche ihres Dienstes entsezt wurden &c., weil sie den Aberglauben des päpstlichen Gesandten nicht annehmen wollten, angeführt in dem Jahre 748.

Zur¹⁴ Zeit, als ein gewisser Bischof zu Mainz, namens Bonifazius, von dem Papste Zacharius dem Ersten, als ein Apostel, Ambassadeur und Gesandter abgeschickt wurde, um die Heiden zu dem römischen Stuhle (wie man sagte) zu befehlen, und denjenigen, die sich bereits dazu bekant hatten, die römischen Ceremonien und den römischen Aberglauben einzupflanzen und

¹⁰ Daß die Nachlässigkeit einiger alter Schreiber eine Ursache des vorhergehenden sei, was sehr zu beklagen. ¹¹ Doch hoffen wir zur Erquickung der gutmeinenden genug angeführt zu haben. ¹² Außerdem, da wir uns nun nach Westen wenden, glauben wir an verschiedenen Orten deutliche und klare Erläuterungen der Glaubensbekenntnisse zu finden. ¹³ Was wir anführen wollen, ehe wir zu den Märtyrern kommen, die heimlich an Leib und Leben gestraft worden sind. ¹⁴ Von Bonifazius, dem päpstlichen Gesandten, der den christlichen Aberglauben fortpflanzen wollte, dem sich aber viele widerseztten.

sie zu deren Ausübung anzuhalten, geschah es, daß sich viele Bischöfe, Aufseher oder Lehrer, sowohl in Deutschland und Bayern, als auch in Frankreich mit geistigen Waffen, nämlich mit Bestrafen aus Gottes Wort, dagegen auflehnten, und hierin weder dem Papste noch seinem Gesandten gehorchen wollten.

Unter² denjenigen nun, die sich dessen geweigert haben, werden Derthimus, Bertherius, Anobertus und Gunorebus genannt.

Diese³ wurden bei dem Papste angeklagt, und nicht nur jener Sache wegen, sondern aus Neid, daß sie geizig und hoffärtig seien, und viel Gewinn suchten zc.

Deshalb⁴ sind sie sämtlich durch des Papstes und seines Gesandten Gewalt ihrer Dienste entlassen worden; was⁵ aber nachher mit ihnen geschah, darüber haben wir keine Nachrichten, wiewohl zu vermuten ist, daß darauf ein kirchliche Absonderung, ein Bann, oder eine Verfluchung erfolgt sei; da wir aber hierüber ohne Nachweisung sind, so können wir kein Urteil fällen.

Inzwischen⁶ leuchtet aus obigem auf der einen Seite die Freimütigkeit obiger Personen in den Angriffen des römischen Aberglaubens hervor, auf der andern Seite aber die unerschämte Verwegenheit des Papstes und seines Gesandten, indem er diejenigen absetzte und aus dem Wege räumte, welche das Gute liebten, das Böse aber (nach der Lehre des Wortes Gottes) anzugreifen nicht unterlassen konnten zc.

Siehe hieron in dem 2. Buche der Historie der Verfolgung und Martyr, gedruckt 1619, Fol. 328, Col. 2, verglichen mit Aventini Ann. Boy., Lib. 3 &c.

Wie Albertus aus Gallia und Clemens aus Schottland sich gleichfalls dem römischen Aberglauben widersetzt haben, ungefähr im Jahre 50, weshalb sie gemartert worden sind, wie bald nach diesem Berichte folgen soll.

Daß⁷ dem Papste zu Rom das Vorrecht oder die Herrschaft über die Kirche nicht gebühre.

Desgleichen⁸ von der Messe für die Toten, von dem Fegfeuer zc., daß nämlich dies erdichtete Dinge seien.

Vicelius setzt hinzu: Von der Auflegung der Hände, der Bezeichnung mit dem Kreuze, der Firmung, von allen solchen Dingen, welche im Papsttume zur Befestigung der Kindertaufe gebraucht zu werden pflegen, daß er auch diese Ceremonien als unnötig und abergläubisch verworfen habe zc.

Es⁹ wird angeführt, daß um das Jahr Christi 750 zwei sehr berühmte Männer, der eine Namens Albertus, mit dem Zunamen Gallus (das ist in Gallia oder Frankreich gebürtig), der andere genannt Clemens mit dem Zunamen Schotus (das ist aus Schottland) gelebt haben zc.

Beide¹⁰ haben sich in verschiedenen Stücken dem gemeinen päpstlichen Aberglauben widersetzt, womit Albertus in einer von den zu Frankreich gehörenden Landschaften den Anfang gemacht, und ist ihm erwähneter Clemens, der aus Schottland zu ihm kam, hierin nachgefolgt zc.

Beide haben dieserhalb das Stechen des päpstlichen Stachel auf folgende Weise leiden müssen:

Um¹¹ aber das Schicksal dieser beiden Männer mit den dasselbe begleitenden Umständen auf das Faßlichste zu erzählen, wollen wir von jedem derselben besonders handeln, und zunächst

mit Albertus anfangen, indem derselbe die Sache begonnen und sich in derselben besonders ausgezeichnet hat.

Albertus von Gallia, weil er sich dem römischen Aberglauben widersetzte, wurde nach Fulda in das Gefängnis gebracht, und ist daselbst, aller Wahrscheinlichkeit nach, gestorben und zu Grunde gegangen, im Ausgang des Jahres 750.

Als¹² Albertus, der durch den himmlischen Glanz der Lehre der Apostel erleuchtet war, sowohl durch die Rede als auch durch Schriften die Irrtümer und den Aberglauben der römischen Kirche bisweilen bestraft hatte: nämlich:

Daß¹³ man den Priestern oder Lehrern die Ehe nicht verbieten sollte.

Daß¹⁴ man die Ueberbleibsel oder Gebeine der Heiligen nicht ehren sollte.

Daß¹⁵ man die Bilder weder anbeten, noch auf gottesdienstliche Weise begrüßen sollte.

Darum¹⁶ hat ihn der päpstliche Gesandte Bonifazius bei dem Papste verklagt und viele erdichtete Lasterungen gegen ihn vorgebracht, welche mit bitterer Galle gegen ihn ausgespien worden.

Der¹⁷ Papst zauderte nicht lange, sondern hat ihn auf diese falschen Beschuldigungen und auf die obigen Artikel sofort unverbört verurteilt, in den Bann getan und das Urteil des Bannes dem genannten falschen Ankläger Bonifazius, seinem lieben Gesandten, zugesandt, um dasselbe durch ganz Frankreich gegen Albertus bekannt zu machen.

Als¹⁸ diesem Grunde haben ihn die Papisten unter die Ketzer gezählt, aber dabei nicht angegeben, welcher Ketzeri wegen er verurteilt und so schmähsch verbannt worden sei. Dies muß aus andern Schreibern genommen werden, das Zeugnis ausgenommen, welches oben aus Vicelius angeführt ist, nach A. M. Nummerung zc.

Als¹⁹ nun Bonifazius diesen Brief mit dem Bannspruch über Albertus von dem Papste empfangen hatte, hat er jenen nicht allein durch ganz Frankreich bekannt machen lassen und ihn seines Dienstes entsetzt, sondern hat ihn außerdem in das Kloster zu Fulda gefangen legen lassen, in welcher Gefangenschaft er vermutlich vor Hunger, Durst und sonstigem Mangel verdothen und gestorben ist.

Ansehend diese ganze Geschichte, so verleihe Willibald. in Vita Bonifacii, Avertin. Annal. Lib. 3, Nauc. Cent. 26, Vol. 2, Balaeus Cent. 14, Cap. 30, 31 in Apperd. Epist. Zach. ad Bonifac. Tom 2, Concil. Lutzeb. Hairoi. in Vita Bonif. &c. mit Ahr. Mellinus in dem großen Martyrbuch, gedruckt 1619, das 2. Buch, Fol. 328, Col. 8, Herzer Joh. Ghf. über das Jahr 1687, Fol. 30, Col. 2, 3 zc.

Spezielle Angaben von der Zeit der obigen Geschichte.

Die²⁰ meisten alten Schreiber, wie es scheint, mit welchen A. Mellinus auch übereinstimmt, setzen die Zeit, wenn Albertus in den Bann getan und gemartert worden, ungefähr auf das Jahr 750 in seiner Historie zc., gedruckt 1619, Fol. 329, Col. 1 zc.

Seb. Kranz setzt dieselbe zehn Jahre früher, nämlich auf das Jahr 740 in der Chronik der römischen Ketzer von Petrus bis Clemens VII., gedruckt 1663, Fol. 64, Col. 2 über den Namen Albertus zc.

Dieser²¹ Streit ist jedoch leicht zu schlichten, wenn ein Un-

¹ Unter diesen waren Derthimus, Bertherius, Anobertus, Gunorebus zc. ² Sie wurden bei dem Papste beklagt. ³ Dann ihres Dienstes entsetzt. ⁴ Doch finden wir ihr Ende nicht beschrieben. ⁵ Wie aus obigen Sachen zwei Dinge folgen.

⁶ Von Albertus aus Gallia und Clemens aus Schottland. ⁷ Beide haben sich gegen den Aberglauben in dem Papsttume aufgelegt und sind deshalb von dem päpstlichen Stachel gestochen worden. ⁸ Wir fangen zuerst bei Albertus an, und warum.

⁹ Von Albertus Lehre gegen die aus dem Papsttume.

¹⁰ Von dem Ehelichen. ¹¹ Von der Verehrung der Gebeine. ¹² Von dem Ueberbleibsel. ¹³ Von des Papstes Oberstelle. ¹⁴ Von der Messe und dem Fegfeuer zc. ¹⁵ Albertus wird von Bonifacius bei dem Papste angeklagt. ¹⁶ Der Papst verurteilt ihn unverbört und tut ihn in den Bann. Das Urteil des Bannes wird an Bonifazius gesandt zc. ¹⁷ Die Papisten zählten Albertus unter die Ketzer zc. ¹⁸ Bonifazius läßt den päpstlichen Brief von dem Banne gegen Albertus durch ganz Frankreich bekannt machen. Des gleichen, daß er ihn absetzen und in ein Kloster zu Fulda gefangen legen ließ. Man glaubt, daß er daselbst aus Mangel verdothen und gestorben sei.

¹⁹ Von einigen, welche die Zeit des Albertus auf das Jahr 750 setzen. ²⁰ Nachweisung, wie der erwähnte Unterschied der Zeit geschehen werden kann.

Unterschied zwischen der Zeit, zu welcher Albertus seine Lehre gegen den Papst und die römische Kirche angefangen, und der Zeit, da er von dem Papste in den Bann getan und zuletzt in dem Gefängnisse zu Sulda seines Lebens beraubt ist und auf diese Weise seinen Lauf vollendet hat, gemacht wird. Denn es kann leicht sein, daß zwischen den beiden Perioden zehn Jahre verstrichen, und daß S. Franck die Zeit, wann seine Lehre angefangen, der andere Schreiber aber, nebst Mellinus, die Zeit seines Todes berücksichtigt.

Außerdem scheint Joh. Gysius (es sei, daß er verfälschte Autoren gehabt oder aus andern Ursachen) sehr bedeutend geirrt zu haben, wenn er die Zeit dieses Märtyrers auf das Jahr 900 setzt.

Siehe in der Anmerkung des oben angeführten Orts, aus Gysio in Hist. Mart. &c. Dieses dient zur Nachricht.

Clemens aus Schottland, ein Gehilfe des erwähnten Albertus, wird aus derselben Ursache, nämlich, weil er sich dem römischen Aberglauben widersetzt und denselben verworfen hat, nach vorhergegangener Verbannung durch die Römisch-Gefinnten, wie die Alten berichten, als ein Ketzer verbrannt in dem Ausgange des Jahres 750.

Nachdem¹ nun dieser Clemens, welcher aus Schottland gekommen, sich zu Albertus, von welchem wir zuvor gesprochen haben, als ein Gehilfe gefest und sich, was die Lehre betrifft, mit ihm genau vereinigt hatte, so hat er nicht allein angefangen, sondern auch wie sein Freund, den er gefunden hatte, nicht nachgelassen, den Papst und die römische Kirche in mehreren Stücken, welche größtenteils die Ceremonien derselben betroffen, mit geistlichen Waffen zu bestreiten, und wenn es möglich wäre, auf eine evangelische Weise zu überwinden.

Deshalb² ist er gleichfalls angeklagt und getötet worden, wie wir bald erzählen werden.

Die³ Beschuldigungen, welche gegen ihn vorgebracht wurden, waren ganz dieselben, wie sie gegen Albertus, seinen Gehilfen, aufgestellt worden; dies kann uns nicht befremden, da er sich nicht nur als Freund und Mitgenosse, sondern auch als ein Jünger und Lehrling dem Albertus untergeordnet hatte, weshalb dieser ebenfalls von dem Papste auf des päpstlichen Gesandten Bonifazius Anklage mit demselben Banne belegt worden ist.

Als⁴ er sich aber stellte, um sich in einer geistlichen Versammlung zu verantworten, hat ihm Bonifazius hierzu den Weg verlegt und das Volk überredet, daß es nicht erlaubt sei, einen Ketzer, welcher excommunicirt oder aus der Kirche verbannt worden, den Zutritt zu dem Gotteshause oder der geistlichen Versammlung zu gestatten, ja daß man den Ketzern keinen Wortteil, es sei auf welche Weise es wolle, vermöge der Kirchenrechte und Satzungen, gemähren müsse.

Clemens⁵ nun, als er sah, daß durch diesen Entwurf der Mund ihm trefflich gestopft worden, hat, um sich selbst gehörig zu verteidigen, seine Zuflucht zu der Schreibfeder genommen und ein Buch über jene Sache gegen Bonifazius geschrieben.

Endlich⁶ wird bemerkt und für gewiß gehalten, daß dieser standhafte Zeuge Jesu Christi von den Römisch-Gefinnten als Ketzer, selbst gegen des Papstes Zacharias Willen, ungefähr im

Jahre nach der Geburt Christi 750 oder kurz nachher verbrannt worden sei.

Vergleiche in dem Stücke dieser ganzen Beschreibung des Handels und Todes von Clemens die Anmerkung des Willibaldus, Naucerus, Albertus, Baläus und anderer. Item Annal. Boy. Lib. 3. Bernh. Lutz. in Catal. Haeres. Tom. 2. Concil. &c. Item Abr. Mellinus in dem 2. Buche der Hist. der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 328, Col. 3, 4, und Fol. 329, Col. 1; Hist. Mart. J. S., edit. 1645, Fol. 30, Col. 1, 2 &c.

Nähere Anmerkung über des Albertus und Clemens Handel, nach Seb. Franck's Berichte von Wort zu Wort.

Im¹ Jahre 2c. zogen diese beiden in Frankreich viel Volks an sich, gaben sich für Nachfolger der Apostel aus und redeten von hohen Dingen der göttlichen Geheimnisse, auch von des Menschen Leben und Sitten 2c.

Bonifazius,² der Erzbischof in Frankreich, berichtete dies alles dem Papste Zacharias, der es den Bischöfen in einem Concilium vorlegte.

Des³ genannten Ketzers Meinung haben sie aus der Gemeine hinausgeworfen 2c. und zuletzt sagt er, daß sie einstimmig abgesetzt und in den Bann getan worden seien.

In der Chronik der römischen Ketzerey 2c., gedruckt 1563, Fol. 64, aus Lit. A. &c.

Von des Clemens Handel, besonders nach P. J. Zwisch Beschreibung.

Clemens Scotus,¹ aus Schottland, ein getreuer Jünger des Bischofs Albertus, hat in Frankreich und Deutschland, besonders aber in Bayern und Frankenland, mit großem Eifer gelehrt, daß dem Papste nicht so viel Gewalt gebühre und daß der Papst unerlaubter Weise den Priestern und Lehren² das Gehliche verbieten wollte, daß er viele neue und unbekante Ceremonien in der Kirche einführe und lügenhafte Lehren zu verbreiten suchte.

Er,³ nämlich Clemens, wurde ohne Verhör oder Untersuchung verdammt und seine Schriften oder Bücher verbrannt.

Siehe in der Chronik von dem Untergange 2c., das 8. Buch, gedruckt 1617, Pag. 258, Col. 2, und Pag. 259, Col. 1, genommen aus Joh. Munst., Fol. 125, Avent. Lib. 3, Chron. Seb. Franck, Fol. 54 &c.

Von zwei Nachfolgern der erwähnten Märtyrer, namens Samson und Sydonius, welche mit mehreren andern ihre Lehre gegen das Papsttum, vorzüglich gegen den päpstlichen Gesandten Bonifazius, Erzbischof von Mainz, behaupteten, ob aber dieselben deshalb gemartert und getötet wurden, wird nicht angegeben.

Samson¹ war ebenfalls ein Schottländer und ist ein Aeltester und Gehilfe des zuvor genannten Clemens gewesen.

Dieser² war mit Sydonius, Bischof in Bayern und andern, die gleiche Endzwecke und Meinungen hatten, ein Herz und eine Seele, um sich dem päpstlichen Gesandten Bonifazius, der die Leute mit Aberglauben und Lasten zu beschweren suchte, mit Gottes Wort zu widersetzen; nicht nur Samson, sondern auch Sydonius und Andere haben dies herzhaft getan.

Sie³ lehrten sowohl mit Worten als Schriften, daß des Bischofs Bonifazius apostolische Gesandtschaft, wie man sie nannte, dem Heidentume oder Antichristentume ähnlich sei,

¹ Betrifft einen Irrtum von Joh. Gysius in der Nachweisung obiger Zeit. ² Von Clemens Lehre gegen den Papst und die päpstlichen Ceremonien und Aberglauben. ³ Er wird deshalb angeklagt. ⁴ Seine Beschuldigung trifft mit der Beschuldigung seines Gehilfen Albertus zusammen. ⁵ Er stellte sich vor einer vollen Synode, um sich zu verantworten, solches aber wird ihm nicht erlaubt. ⁶ Hierüber schreibt er ein Buch gegen Bonifazius. ⁷ Man hält für ausgemacht, daß er zuletzt von den Römisch-Gefinnten als Ketzer verbrannt worden, selbst gegen den Willen des Papstes Zacharias.

¹ Daß Albertus und Clemens in Frankreich viel Volk an sich gezogen. ² Bonifazius hat solches dem Papste berichtet. ³ Sie wurden einstimmig abgesetzt und in den Bann getan. ⁴ Clemens hat in Frankreich, Deutschland und Bayern gelehrt. ⁵ Was seine Lehre betrifft. ⁶ Er wird ohne Verhör und Untersuchung verdammt. ⁷ Von Samsons Herkunft. ⁸ Daß er mit Sydonius und andern in dem Bestrafen des päpstlichen Gesandten Bonifazius ein Herz und eine Seele gewesen. ⁹ Betrifft die Lehre gegen Bonifazius, nämlich: daß seine Gesandtschaft mehr dem Heidentume als dem Christentume ähnlich gewesen 2c.

als dem Christentume, und daß er Frankreich und Deutschland riehr deformiert (geschändet) als reformiert (gebessert) habe. Ferner, daß er ein Fuchschwänbler und Schmeichler des Papstes zu Rom sei, welchem er sich, als ein geschworener Sklave, nicht nur verbunden, sondern sogar verkauft habe.

Dieses⁴ konnten sie dadurch bezeugen und erweisen, weil derselbe mit einem schweren Eide sich den beiden Päpsten, Zacharias dem Ersten und Gregorius dem Zweiten dahin verbunden hatte:

„Daß er alle Personen, die er mit seiner Lehre an sich ziehen würde, auch unter den Gehorsam des römischen Stuhles bringen wollte“ z., und waren diese Dinge aus seinen eigenhändigen Schriften und Urkunden, die den vorgenannten Päpsten eingehändigt wurden, zu ersehen.

Ferner⁵ griffen sie ihn auch der bösen Gebräuche wegen an, welche er bei der Bedienung der Taufe (nämlich der Kindertaufe) eingeführt hatte; diese bestanden in Sprüchen, welche nach Art einer Beschwörung in gewisse Worte eingekleidet waren z.; wobei gewöhnlich auch einige Fragen an die Kindlein, die doch keinen Verstand hatten, getan zu werden pflegten, als: Glaubst du auch? worauf denn die Gevatterleute in des Kindes Namen geantwortet: Ja, ich glaube z., welche Dinge in Wahrheit strafwürdig gewesen, ohne welche jedoch die Kindertaufe wenig Kraft und Ansehen hatte.

So⁶ mißbilligten sie auch sehr, daß er ihnen zu ehelichen verbieten wollte z., welches doch mit der Einsetzung Gottes stimmt, 1. Mose 1, 27, 28, ja eine Lehre der Teufel sei. 1. Tim. 4, 1—3.

Zuletzt⁷ wird gemeldet, daß die vorgenannten Personen und andere so wenig in Deutschland als Frankreich mit ihrer Lehre gegen Bonifazius irgend etwas ausrichten konnten, weil sie durch die Tyrannei der römischen Päpste und durch die Gewalt der Könige in Frankreich sehr unterdrückt, ja in öffentlichen geistlichen Versammlungen verdammt, ihrer Dienste entlassen, in Gefängnissen und Kerker gefangen gehalten und so verwahrt worden sind, daß sie ihre Freiheit nicht erhalten konnten.

Was⁸ aber diese Personen, welche jene Lehre gehabt, für ein Ende genommen, haben die römischen Geschichtschreiber (nach dem Bericht von A. Mellinus) zu bekennen sich geschämt zc.

Vergleiche Avenini 3 Annal. Cent. Balaei 14, Cap. 31 et in Append. Tom. 2. Conc. in Decr. Greg. 2. Epist. Bonif. ad Zach. citante Balaeo Hist. Boy. Lib. 3 &c., mit Abr. Mellinus großem Christen-Marterbuch, gedruckt 1619, das 2. Buch, Fol. 329, Col. 1. 2 zc.

Eine schwere und grausame Verfolgung, welche Mady, der König der Araber, gegen die Christgläubigen in den Morgenländern um das Jahr 780 angestellt hat.

Ungefähr¹ im Jahre nach der Geburt Christi 780, in dem fünften Jahre Leo des Vierten, des Sohnes von Constantin Copronymus, hat Mady, der König der Araber, die Kirche Gottes in den Morgenländern sehr erschüttert, indem er die wehrlosen und unschuldigen Christen, besonders die Dienstknechte und Sklaven, zum Abfalle gezwungen zc.

Thesianus Belotes erhielt von ihm die Vollmacht, den Christen irgendwie zu schaden. Dieser,² als er nach Emalas ge-

kommen, hat vorgegeben, daß er niemand zum Abfalle zwingen oder mit dem Kennzeichen Mohammeds zeichnen lassen wollte, mit Ausnahme der Juden und derjenigen, welche zuvor keine Christen, sondern Ungläubige gewesen waren.

Als³ aber die Juden und Christen von einander abgefordert waren, hat er die Christen viel grausamer zu peinigen angefangen, als früher die Statthalter Vysias oder Agricola unter den heidnischen Kaisern getan hatten, und hat viele derselben, sowohl Männer als Weiber, um des Namens Jesu Christi willen, getötet.

Hier⁴ ist inzwischen etwas Merkwürdiges geschehen. Einige Frauen haben durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi seinen Grimm mit beharrlicher Geduld überunden; er hat sie mit mannigfachen Peinigungen versucht, seiner Gottlosigkeit nachzugeben, allein dieselben sind standhaft geblieben. Nachher hat er ihnen tausend Schläge geben und sie bis auf den Tod geißeln und peinigen lassen, bis sie von Christo die Siegeskrone erlangt haben.

Dann⁵ hat er durch ganz Syrien bis nach Damaskus hin alle Versammlungshäuser der Christen zerstört, die Gemeinen vertrieben und so die Zusage gebrochen, welche die Araber den Syrern gegeben hatten: daß sie nämlich unter ihrer Regierung ein stilles und ruhiges Leben führen und ungehindert in ihrer Religionsfreiheit gelassen werden sollten.

Mer⁶ es ist hier auch erangien, wie der Apostel sagt, daß derjenige, der nach dem Fleische geboren, denjenigen der nach dem Geiste geboren, verfolge.

Siehe Abr. Mellinus, in dem zweiten Buche der Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 306, Col. 1. besichtigen mit Paul. Diac. Lib. 23, Hist. Rom. in Leon. 4, Sigib. Chron. Anno 781; doch andere sehen es auf das Jahr 780 zc.

Svezielle Anmerkung über die obige Verfolgung.

Wir⁷ haben beim Beginne dieses Jahrhunderts unsern Anfang in den Morgenländern genommen: von da haben wir uns nach den Abendländern gerichtet: nun aber sind wir wieder nach dem Morgenlande zurückgekehrt, und zwar nach denjenigen Landschaften, welche von Italien ostwärts und außerdem sehr weit von dem römischen Stuhle, der päpstlichen Herrschaft, gelegen waren.

Was⁸ nun die obigen Verfolgungen und Gemeinen, die sich in den Morgenländern, vorzugsweise in den Thessalonischen Landschaften gebildet hatten, und die Märtyrer, welche daselbst abgefallen sind, anbelangt; ferner, was und wieviel von denselben zu halten sei; kann aus unserer Erklärung, welche wir im Anfange gegeben haben, abgenommen werden, weshalb wir den Leser darauf hinweisen wollen.

Diese⁹ Araber haben ihre Verfolgungen und Unterdrückungen über viele Christgläubige in andern Landschaften ausgedehnt; aber aus oft angeführten Gründen vermeiden wir, uns hierüber (oder zum wenigsten insbesondere von einer jeden Person, die daselbst könnte gemartert worden sein) näher zu äußern.

Unsere¹⁰ Beschreibung der heiligen Taufe zc., welche wir über dieses Jahrhundert gegeben haben, könnte uns gleichfalls gute Gelegenheit darbieten, diese hundert Jahre bis ans Ende

¹ Was Bonifazius den zwei Päpsten Zacharias und Gregorius mit einem Eide zugesagt. ² Welche böse Gebräuche er bei der Bedienung der Taufe eingeführt. ³ Worin ihm Samson, Sydonius und die Andern widersprochen. ⁴ Er verbietet den frommen Leuten zu ehelichen, welches sie auch angreifen. ⁵ Daß die vorgenannten Leute endlich durch die römischen Päpste und französischen Könige unterdrückt und eingekerkert worden, welchem Ende sie nicht entkommen sind. ⁶ Was ihr Ende gewesen, davon wird berichtet, daß sich die päpstlichen Schreiber solches zu bekennen geschämt.

⁷ Mady, der arabische König, verfolgt die Kirche hart in den Morgenländern. ⁸ Von dem falschen Versprechen des Thesianus, welches er den Christen gegeben.

⁹ Er peinigete die Christen grausamer als Vysias oder Agricola vor Zeiten getan hatten. ¹⁰ Betrifft die Standhaftigkeit einiger Weiber in der Marter. ¹¹ Die Versammlungshäuser der Christen werden durch ganz Syrien bis nach Damaskus zerstört. ¹² Gal. 4, 29. ¹³ Daß wir im Osten angefangen, und nachdem wir bis nach Westen fortgegangen, kehren wir nun wieder nach Osten zurück. ¹⁴ Was und wie viel von der obigen Verfolgung und Marter zu halten zc. ¹⁵ Diese Araber haben noch mehr Verfolgung und Druck angerichtet. ¹⁶ Unsere Beschreibung der Taufe über dieses Jahrhundert möchte uns Materie genug an die Hand geben, um diese hundert Jahre mit rechtinnigen Glaubensbekennern anzufüllen, auch mit solchen, welche dem Unscheine nach sich nicht gescheut haben, ihr Leben für die Wahrheit Christi zu lassen zc., aber es sind uns ihre Namen nicht bekannt worden.

mit rechtsinnigen Bekennern des wahren Glaubens und mit solchen anzufüllen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich nicht scheut haben, ihr Leben als Beweis ihres aufrichtigen und unveränderlichen Gemüthes um Jesu Christi willen zu opfern, was jedenfalls das Höchste ist, was von einem Märtyrer gefordert werden kann; da uns aber ihre Namen nicht zu Händen gekommen

sind, so können dieselben in diesem Buche nicht angeführt werden.

Es genügt uns, daß ihre Namen, wie wir hoffen, in dem Buche des Lebens und der ewigen Seligkeit durch die Hand Gottes aufgezeichnet sind.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im achten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 700 bis zu dem Jahre 800.

Kurzer Inhalt von der Taufe im achten Jahrhundert.

Das Exempel der Taufe des Lutgerus, welche in dem letzten Jahre des vorhergehenden Jahrhunderts angeführt worden, wird hier zur Unterweisung im Anfange wiederholt, und dann wird von Hermigildus erzählt, welcher von Leandrus nach vorhergehender Unterweisung getauft worden ist. Germanus, ein Abtater zu Constantinopel, berichtet, daß man vor der Taufe die Sünden bekant habe.

Weda Presbyter lehrt von der Aposteltaufe und der Taufe der Engländer, die im Rhein und in der Schwalbe getauft wurden; dann von den Catechismusjüngern, welchen vor der Taufe das Glaubensbekenntnis überreicht wurde; darauf von vier Dingen, welche mit der Kindertaufe nicht übereinstimmen; dann von Paulinus, dem Lehrer zu Eberach, und wie er Cadfridus und Offridus, die Söhne Edwin, getauft habe; dann, daß die Taufe ohne Wort und Wasser nicht bestehen könne; ferner, daß alle Gläubigen getauft werden müssen; endlich, daß das Brot im heiligen Abendmahl eine Figur des Leibes Christi sei; dieses wird in dem Zusätze ausführlicher angegeben.

Amalarius Fortunatus berichtet, daß die neugepflanzten oder neu getauften Christen acht Tage lang zur Kirche geführt wurden; ferner erwähnt er die Ankömmlinge, einige Tage vor der Taufe zu fasten; endlich wird in dem Zusätze berichtet, daß er gegen die Transsubstantiation gelehrt habe.

Die Lehre Anniharitis wird angegeben, welcher den Kindern der Christen die Taufe verweigert.

Von einigen unter den Römischen, welche behaupteten, daß man bei der Taufe fasten, lesen und beten müsse; desgleichen, daß die Lehrer zuerst die Männer, dann aber die Weiber taufen sollten; ferner, welcher Gebet man über die Männer und Weiber, die getauft werden sollten, auszusprechen habe; endlich, daß die Getauften niedertrinken und Gott bitten müßten zc.

Wittkindus wird ein Catechismusjünger; er wird im Glauben unterrichtet und darauf mit Albion getauft.

Die Taufe des Sohnes von Carolus Magnus und seiner Tochter Gisla wird angeführt; desgleichen, was von uns davon gehalten wird. Albinus fordert Glauben zur Taufe, nämlich, daß man die Taufe mit dem Glauben annehmen müsse; ferner, daß bei der Taufe drei sichtbare und drei unsichtbare Dinge seien; die sichtbaren Dinge seien: 1. Der Leib des Täuflings, 2. Der Täufer, 3. das Wasser; die unsichtbaren Dinge seien: 1. Die Seele, 2. der Glaube, 3. der Geist Gottes. Ferner, daß die Taufe ohne Anrufung der heiligen Dreieinigkeit nichts nütze; ferner, daß nicht nur der Glaube, sondern auch das Vaterunser bei der Taufe hergesagt werde; ferner, daß bei der Taufe die Untersuchungen des Glaubens vorgenommen worden seien, daß aber, wie Vicecomes sagt, dieser Gebrauch, nachdem die Kindertaufe aufgefunden, abgeschafft worden sei; endlich, daß die erdichteten Gebräuche (Factien) der Papisten angefangen, als man aufgehört, die Bekehrten zu taufen.

Hierauf folgt das Urtheil von Jac. Mehring, nämlich, daß die Kindertaufe ungefähr bis ins Jahr 800 zweifelhaft gewesen sei, und gleichsam in der Luft geschwebt habe.

Sebastian Grand führt die Erklärung von Beatus Ahenanus aus Tertullianus an und sagt, daß nach dem Gebrauche der Alten die Erwachsenen mit dem Bade der Wiedergeburt getauft wurden, welches auch mit dem Zeugnisse Polhdorius übereinstimmt.

Der Beschluß ist aus R. J. Timisch, welcher berichtet, daß der alte Gebrauch, die bekehrten Gläubigen und Bußfertigen zu taufen, selbst bei der allgemeinen Kirche noch im Gebrauch gewesen zu sein geschienen.

Hiermit endigt die Beschreibung der Taufe in der achthundertjährigen Zeit.

Wie¹ im Winter die Sonne, wenn sie zur Mittagszeit am Himmel hoch über uns steht, nicht immer, sondern nur bisweilen dem Erdboden ihre glänzenden Strahlen sendet, so hat es sich auch im achten Jahrhundert mit dem wahren Glauben und der Taufe, welche auf den Glauben vollzogen wird, zugegetragen.

Wenn gleich das Licht des heiligen Evangeliums in den Herzen vieler Frommen zu dieser Zeit aufgegangen war, daß sie den Glauben erkannten und zum Beweise dessen sich darauf taufen ließen, so haben dessen ungeachtet nur sehr wenige Personen den hellstrahlenden Glanz der evangelischen Wahrheit durch ihre Schriften den Menschen offenbart; wenigstens ist es gewiß, daß wir, die jetzt wir leben, hiervon nur sehr wenig übrig behalten haben.

Über² dessen ungeachtet ist uns so viel davon in die Hände

gekommen, als nötig sein wird, um zu beweisen, daß diese dunkle Zeit nicht ganz ohne Menschen gewesen sei, die als helle Fackeln in der Mitternacht der päpstlichen Trügereien hervorleuchtet und mit der Wahrheit Gottes, hauptsächlich in dem Artikel der Taufe, gegläntzt haben.

Dieses wird uns nicht schwer fallen, nachzuweisen, daher wollen wir anfangen.

Im Jahre 701.

Wir³ haben über das letzte Jahr des obigen Jahrhunderts, nämlich über das Jahr 700 angeführt, daß Lutgerus und Ribuga ihren Sohn Lutgerus ungetauft gelassen haben, bis er den Glauben angenommen und sich selbst hat taufen lassen, welches zu jener Zeit in Frankreich geschehen ist; ferner wird berichtet, daß in demselben Jahre in Spanien Hermigildus, als er

¹ Vergleichung des Sonnenscheins im Winter mit dem kleinen Lichte der Wahrheit, welches in dieser Zeit hervorleuchtete. ² Dessen ungeachtet ist diese Zeit nicht ohne Licht gewesen, nämlich nicht ohne solche Leute, die als Fackeln in der Nacht die Wahrheit beflüchtigen.

³ Etne Folge von demjenigen, welches am Ende des vorhergehenden Jahrhunderts angeführt worden ist von der Taufe des Lutgerus; desgleichen Hermigildus, der von Leander nach vorhergegangener Unterweisung getauft worden.

durch Leanders Unterweisung zum Glauben gekommen, sich habe taufen lassen und daß einige andere Personen sowohl vor als auch in dieser Zeit die Taufe empfangen.

Hieraus folgt klar, daß auch im Anfang dieses Jahrhunderts die Leute, die diese Lehre gehabt, noch tätig gewesen sein müssen, denn in einem oder zwei Jahren kann eine Religion, die bereits Wurzel gefaßt, nicht ausgerottet werden, besonders wenn sie sich über verschiedene Länder ausgebreitet hat, und wenn so viel dafür geeifert worden, als dies, wie wir oben angegeben, die Rechtgläubigen getan haben.

Deshalb wollen wir auf diejenigen übergehen, die in diesen Jahrhunderten dem Berichte nach, dieselbe Lehre gehabt und deren Namen genannt werden.

Im Jahre 716.

Taufgesch., Pag. 534. D. Viccomes, Lib. 3, Cap. 5, führt⁴ aus Germanus, einem Abtater in Constantinopel, welcher in der Zeit des Leo Mauricus gelebt hat, an, daß damals noch die Sitte geherrscht, vor der Taufe das Bekenntnis der Sünden abzulegen ⁵.

Er⁶ redet daselbst von der allgemeinen Sitte, welche damals in den Morgenländern bei den griechischen Gemeinen üblich gewesen, die Sitte nämlich, vor der Taufe die Sünden zu bekennen; ein jeder ist zu beurteilen im Stande, daß die Ceremonien nicht von jungen unmündigen Kindlein, sondern nur von bejahrten und verständigen Personen geschehen konnten.

Und⁷ wenn jemand hier den Einwurf machen wollte, daß solches zwar nur die Verständigen betroffen, daß aber dessen ungeachtet die jungen Kindlein auch getauft würden, wenn gleich sie solches Bekenntnis nicht täten ⁸, so antworten wir darauf, daß solches ganz unwahrscheinlich sei, ja daß man das Gegenteil annehmen könne, denn die Sitte, von der die Rede ist, scheint allgemein getreten zu sein, woran alle, die getauft werden sollten, gebunden waren, und weil die jungen Kindlein solcher Gewohnheit nicht folgen konnten, so leidet es keinen Zweifel, daß sie zu der Taufe nicht zugelassen wurden.

Vom Jahre 724 bis zum Jahre 736.

Damals⁹ ist in dem Königreiche England Beda, mit dem Zunamen Presbyter, berühmt gewesen, welcher, da er einige Zeit den römischen Aberglauben und auch die Kindertaufe verteidigt hatte, nun öffentlich an den Tag legte, daß er in vielen Stücken eine andere Lehre gehabt habe.

Was nun den Artikel von der Taufe betrifft, so wird bezeugt, daß er die nachfolgende Erklärung gegeben habe:

Taufgeschichte, der 2. Teil, Tag. 532, Beda über Apg., Cap. 19.

Alle¹⁰ diejenigen, schreibt er, welche zu den Aposteln kamen, um getauft zu werden, wurden zuerst von ihnen unterwiesen und belehrt, und nach geschehener Belehrung und Unterweisung in dem Sakramente der Taufe, ließen sie sich durch das Amt des heiligen Apostels taufen. Vergleichen mit Matth. 16.

Pag. 533 aus diesem Beda hat D. Viccomes nachfolgende Zeugnisse angeführt, Buch. 1, Cap. 5:

Beda¹¹ sagt, schreibt er, die Engländer seien in dem Rheine und in der Schwalbe getauft worden.

Was¹² die Art und Weise betrifft, darüber vergleiche dieses mit Matth. 3, 6:

Sie ließen sich von ihm in dem Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. Ferner: Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst, und sie kamen dahin und ließen sich von ihm taufen. Joh. 3, 23.

⁴ Das Zeugnis des Germanus von Constantinopel von der Taufe. ⁵ Es war die allgemeine Sitte, vor der Taufe die Sünden zu bekennen. ⁶ Beantwortung dessen, was vorgeworfen werden könnte. ⁷ Beda Zeugnis von der Taufe. ⁸ Die Apostel haben außerdem unterwiesen und dann getauft. ⁹ Von den Engländern, die in dem Rheine und der Schwalbe getauft wurden. ¹⁰ Daß dieses übereinstimmt mit der Taufe Johannis. Matth. 3 ¹¹ ¹²

Diese¹³ Art zu taufen, wie wir an einem andern Orte erklärt haben, ist keineswegs an jungen Kindlein, sondern nur an bejahrten und verständigen Personen vollzogen worden; ja es ist daselbst nachgewiesen worden, daß solches auch nicht anders hätte geschehen mögen.

D. Viccomes¹⁴ Buch 2, Cap. 3, Beda schreibt in der Auslegung über das Buch Esra: Den verordneten zum neuen Leben, das ist, den Catechismusjüngern, überreichen wir das Glaubensbekenntnis, das von zwölf Aposteln verordnet ist ¹⁵.

Wenn¹⁶ nun hier der Catechismusjünger gedacht wird, und daß man das Glaubensbekenntnis ihnen überliefert habe, nämlich um es zu lernen und darauf getauft zu werden, so erhellt hieraus, daß man damals an dem Orte, wovon er spricht, mit den jungen Kindlein nicht so zur Taufe geeilt, als dies zuvor und auch nachher von den Römischgefinnten geschehen ist.

Es ist gewiß, daß solche Catechismusjünger in ihrer Kindheit nicht getauft und daß von ihren Eltern die Taufe nicht befiehltigt wurde, sondern sie wurden, um recht getauft zu werden, in dem Catechismus unterrichtet, welcher zu jener Zeit die Unterweisung des Glaubens bei den Christen gewesen, und um hierin vollkommenen Unterricht zu erlangen, wurde ihnen das ganze Glaubensbekenntnis, ehe man sie taufte, überreicht.

Vit. 3, Cap. 3 Beda, über Cap. 6 an die Hebräer: Die Absonderung von den Egyptern bedeutet die Absonderung von den Sünden,¹⁷ welche diejenigen, die getauft werden sollen, bekennen müssen . . . , wie St. Petrus gesagt, Apg. 2: Tut Buße, und ein jeglicher lasse sich taufen in dem Namen Jesu Christi, unsers Herrn ¹⁸. Als wollte er sagen: Ziehst aus Egypten, gehet durch das Rote Meer; außerdem wird in dem Briefe an die Hebräer¹⁹ vor der Taufe der Buße von den toten Werken gedacht. Aber was ist die Buße von den toten Werken anders, als den Sünden sterben, damit wir Gott in Heiligkeit leben mögen? Hier²⁰ wird von vier Dingen geredet, welche auf die Taufe der jungen Kindlein nicht gut passen. 1. Von der Absonderung von den Sünden, welche diejenigen, die getauft werden wollen, bekennen mußten. 2. Von der Ermahnung Petri, Apg. 2, tut Buße ²¹, welches nicht zu jungen Kindlein, sondern zu verständigen, reutragenden Sündern gesprochen wird. 3. Von dem Spruche Pauli aus dem Briefe an die Hebräer, Cap. 6, 2, wo vor der Taufe der Buße von den toten Werken gedacht wird. 4. Von der Erklärung, welche Beda hierüber gibt, wenn er sagt: Was ist die Buße von den toten Werken anders, als den Sünden absterben, damit man Gott in Heiligkeit leben möge?

Jch²² habe selbst zu unsern Widersachern das Vertrauen, daß sie uns hierin bestimmen und zugeben werden, daß solche Bedingungen, wie sie von Beda hier bei der Taufe angeführt worden, die jungen Kindlein keineswegs betreffen, und deshalb auch bei der Taufe der jungen Kindlein keine Anwendung finden.

Beda²³ in dem zweiten Buche der Geschichte von England schreibt von Paulinus, dem Lehrer zu Eberach: Er predigte von dieser Zeit an sechs Jahre lang das Wort Gottes ²⁴, und es glaubten und wurden ihrer so viele getauft als zu dem ewigen Leben verordnet oder geschickt waren, unter denen sich Offridus und Casfridus, die Söhne des Königs Eadwinus, befanden die ihm beide in dem Elende, in das er verwiesen, geboren worden ²⁵, und welche beide in ihren weißen Kleidern gestorben sind.

¹³ Dieselbe wird an bejahrten Personen bedient. ¹⁴ Es wurde den Catechismus-Schülern das Glaubensbekenntnis überreicht. ¹⁵ Was mit der Ueberlieferung des Glaubensbekenntnisses an die Catechismus-Schüler zu erkennen gegeben wird. ¹⁶ Daß diejenigen, die getauft werden mußten, die Sünden bekennen mußten. ¹⁷ Daß an die Hebräer vor der Taufe der Buße von toten Werken gedacht werde. ¹⁸ Vier Stücke passen nicht auf die Taufe der jungen Kinder. ¹⁹ Selbst unsere Widersacher müssen solches zugestehen. Von Paulinus, dem Lehrer zu Eberach, und wie er Offridus und Casfridus, die Söhne des Eadwinus, getauft habe.

Dieses¹⁹ ist ein schönes Exempel des Paulinus, der zuerst dem Volke das Wort Gottes gepredigt, und es nachher getauft hat, nicht weniger ist es auch merkwürdig, daß diejenigen, die da glaubten, getauft wurden, und daß die Söhne Eduinus, ob sie wohl ins Elend waren verwiesen, gleichwohl von großem Stamm geboren, sich zur Taufe erniedrigt haben, nachdem sie den Glauben angenommen hätten; doch ist es zu bejammern, daß diese beiden Jünglinge, die lang Richter und Vorbilder in der Gemeine hätten sein mögen, so schnell aus diesem Leben entrissen worden sind, und daß sie ihre weißen Kleider, welche man gleich nach der Taufe als ein Zeichen der Reinigung zu tragen pflegte, im Tode noch trugen.

Inzwischen²⁰ müssen wir uns doch freuen, daß dort in den dunklen Zeiten so viel Licht des Glaubens geleuchtet hat, daß nicht allein einige geringe Leute, sondern auch die Kinder der Großen dadurch erleuchtet worden sind, und daß sie sich willig unter das Joch Christi durch die Taufe begeben haben.

Beda²¹ über Joh. 4. Nehmt, sagt er, das Wasser hinweg, so ist keine Taufe; nehmt das Wort Gottes hinweg, so ist auch keine Taufe. B. G., Pag. 505.

Hiermit²² gibt er zu verstehen, daß das Wasser von dem Worte, und das Wort von dem Wasser nicht getrennt werden könne, das ist, daß die Lehre ohne die Taufe, und die Taufe ohne die Lehre nicht bestehen könne; folglich ist seine Meinung die: daß beides, die Lehre und die Taufe mit einander verknüpft sein müssen; wie aber diese zu der Kindertaufe passe, wo das Wort von dem Wasser oder die Lehre von der Taufe abgefordert wird, kann jeder Verständige ermessen.

Daß²³ alle Gläubigen getauft werden müssen, lehrt Beda über Joh. Cap. 1. Durch den Gehorsam des Glaubens müssen alle Gläubigen zur Taufe kommen; und über Cap. 2, es ist niemand würdig, in das Reich Gottes einzugehen, es sei denn, daß er wiedergeboren werde, aus dem Wasser und Geiste.

In²⁴ dem ersten Teile dieser Reden gibt er zu erkennen, daß die Gläubigen zur Taufe kommen müssen; von andern aber redet er nicht; eben wie auch Philippus zu dem Mohren sagte: So du von Herzen glaubst, so mag es wohl geschehen. Apg. 8, 36.

In dem zweiten Teile redet er von der Wiedergeburt aus Wasser und Geist zc., wovon der Herr Jesus zu Nikodemus sprach, der kein junges Kind, sondern ein betagter Mann, ja ein Meister in Israel gewesen. Joh. 3, 1 und 10.

Deshalb ist es nicht schwer zu beurteilen, daß Beda hier von einer solchen Taufe redet, welche nicht den Kindern, sondern den Verständigen und Wiedergeborenen zukommt.

Dasjenige²⁵ was von seiner Meinung in dem 4. Buche Cant. von dem Glauben der Kinder angeführt wird zc., halten wir nicht für sein Werk, sondern sind der Meinung, daß es jemand unter Beda's Namen bekannt gemacht habe; einestheils, weil wir seine Schreibweise vermessen, und andernteils, weil wir weder den Schreiber, noch die Richtigkeit des Werks erkennen.

Wir wollen die Sache mit B. J. Twiss's Nachricht, in seiner Chronik, Buch 8, Pag. 254, Col. 2 endigen.

Beda, welcher zuvor ein gelehrter* Priester und Mönch in England gewesen, starb in diesem Jahre, nämlich 736, Merula meint, daß er im Jahre 734 gestorben sei, und gibt sein Alter auf 70 Jahre an; er hat, wie die Historien berichten, sehr viele

gute Bücher geschrieben, er sagt: Alle, die zu den Aposteln kamen, um getauft zu werden, wurden von ihnen unterwiesen und belehrt, und wenn sie in dem Sacramente der Taufe belehrt und unterrichtet waren, haben sie die heilige Bedienung der Taufe angenommen zc.

Ueber Cap. 19, Act. Hist. Vinc., Lib. 24, Leonh. Lib. 2, Grundbetr. Lit. A.

*Es wird nicht angegeben, worin die Priesterschaft und das Klosterleben Beda's früher bestanden habe, darum kann davon nichts geschlossen werden.

†Ferner: Er nennt des Herrn Brot ein Sacrament und eine Figur des Leibes und des Blutes Christi und sagt: Wie das Brot den Leib unterhält, und der Wein Blut macht, so hat auch Christus dieses mit seinem Leibe und den Wein mit seinem Blute verglichen.

Aus Chronik Seb. Franc, Fol. 65.

‡Er nennt das Brot des Abendmahls eine Figur zc., welches weder mit der Priesterschaft, noch im Klosterleben übereinkommt. Im Jahre 732 hat Beda gelehrt, daß Christus ein Sacrament zum Gedächtnis der Erlösung eingesetzt habe zc., über Luk. 21.

Also hat sich dieser Beda nicht nur in dem Artitel der Taufe, sondern auch des heiligen Abendmahls und in andern Stücken, die wir nicht berichtet haben, gegen den Papst und die römische Kirche, doch, wie man einsehen kann, für die Lehre der Taufgesinnten erklärt.

§Fidorus legte die Worte Christi: „Du bist Petrus zc.“ also aus: Auf diesen Felsen, welchen du bekannt hast, will ich meine Kirche bauen, denn, sagt er, dieser Stein war Christus, auf welchen Grund auch Petrus gebaut war. Lib. 7, item Cap. 9. Samuel Veltius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, gedruckt 1649, Pag. 126.

Im Jahre 760.

Laufgesch., Pag. 523. D. Vicoemes, Buch 1. Cap. 35, erwähnt, daß Amalarius Fortunatus, welcher zu jener Zeit ein gelehrter Mann gewesen, von den Christen, die erst getauft wurden, also schreibe: „Unsere neubekehrten Christen werden acht Tage lang von ihren Führern zc. zu der Kirche geleitet,“ was, wie jeder weiß, an jungen Kindern nicht geschehen kann.

Von Amalarius Fortunatus. Kurz nachdem das achte Jahrhundert halb verfloßen, oder das Jahr 760, wird das Leben dieses Amalarius Fortunatus in den Historien beschrieben, wiewohl ihn B. J. Twiss auf das Jahr 836 zur Zeit Ludovicus Pius setzt, welches 76 Jahre später ist; doch dieses könnte beides wahr sein, wenn Amalarius von seiner Jugend an bis in sein hohes Alter geschrieben, welches wohl geschehen sein kann. Von seiner Meinung gibt B. J. Twiss diese Beschreibung: Amalarius Fortunatus zc., hat um diese Zeit unter der Regierung des Kaisers Ludovicus Pius sehr schöne Bücher gegen die Transsubstantiation und die leibliche Gegenwart des Leibes Christi, desgleichen auch gegen die unwendigen Opfer der Gläubigen und andere seine Sachen mehr geschrieben, wie in Catal. Test. Fol. 161 zu sehen ist. B. J. Twiss's Chronik, Buch 9, Pag. 285, Col. 1 zc.

¶In einer späteren Stelle bemerkt Vicoemes, Buch 3, Cap. 6 und 7, daß dieser Amalarius Fortunatus denjenigen, die getauft werden wollten, geraten und zu ihnen gesagt habe: „Derjenige, welcher sich taufen lassen will, muß zuvor einige Tage lang fasten, wie es Cornelius getan, der, damit er die Taufe würdig empfangen möge, um die neunte Stunde betete und in seinem Hause fastete.“

§Er redete nicht von Täuflingen, welche keine Erkenntnis hatten und ohne ihr Wissen und Willen getauft wurden, sondern von solchen, welche zur Erkenntnis gekommen waren und die Taufe begehrten, weshalb seine Worte also lauten: Wer sich will taufen lassen?

Das Exempel des Cornelius, welches er anführt, um die Täuflinge fasten und bitten zu lehren, ehe sie getauft wurden, bestätigt unsere obige Ansicht, daß er hier nicht von unmündigen Kindern, sondern von verständigen Personen rede.

Pag. 524, Vicoemes Buch 3, Cap. 14. Amalarius Buch 1, von den Kirchenämtern. Die zweite Versammlung, schreibt

¹⁹ Was mit dem Exempel des Paulinus gelehrt wird. ²⁰ Es ist ersichtlich, daß in dieser dunklen Zeit so viel Licht des Glaubens geleuchtet hat. ²¹ Daß die Taufe ohne Wasser und Wort nicht bestehen möge. ²² Was mit obigen Reden zu erkennen gegeben wird. ²³ Daß alle Gläubigen getauft werden müssen. ²⁴ Was der erste Teil der Worte des Beda zu erkennen gibt. ²⁵ Ihm wird die Meinung von dem Glauben der Kinder aufgedrungen zc. und was davon zu halten sei.

er, der Catechismus-Schüler findet in den vier Wochen von der Zeit des Fastens statt, hernach am vierten Tage derselben Woche wird die dritte Untersuchung vorgenommen zc., dann werden sie in dem Anfange der vier Evangelisten unterrichtet, und empfangen an demselben Tage das Gebet des Herrn und den Glauben der Apostel, welches Gebet sie am heiligen Ofterabend hertragen oder bekennen.

Was²⁰ nun die genannten beiden Schriftsteller davon gehalten, daß nämlich der Lehrer damals den Ankömmlingen das Ohr mit dem Finger zu berühren pflegte zc., soll von uns nicht angegeben werden, wir lassen diesen Gebrauch auf sich beruhen.

Inzwischen²⁷ ist es uns angenehm, daß damals die Ankömmlinge vor der Taufe des Glaubens wegen untersucht wurden zc.; denn dies gibt uns den Beweis, daß dem Exempel der ersten Kirche, ja den heiligen Aposteln noch nachgefolgt wurde.

Siehe Apostelgeschichte 8, 35—37.

D. Vicoines, Buch 5, Cap. 39, führt über das vorhergehende aus Amalarius noch folgende Worte an:

Auf²⁸ die heiligen Oftern und Pfingsten pflegt die Kirche Gottes für Gott neue Völker durch die Taufe zu versammeln, und wir freuen uns billig über deren Seligkeit, weil die weißen Kleider, die sie tragen, den Glanz ihres gereinigten Gemüths zu erkennen geben.

Bapt. Hist., Pag. 524.

Von der Weise auf Oftern und Pfingsten zu taufen, und von den weißen Kleidern, die damals den Täuflingen angezogen wurden, ist an einem andern Orte Nachricht gegeben worden, daß dies nämlich nur an den Gläubigen zu geschehen pflegte; hiermit²⁹ wollen wir von dem Zeugnisse des Amalarius Fortunatus Abschied nehmen.

Es³⁰ wird berichtet, daß zu dieser Zeit ein berühmter Mann und Verteidiger der christlichen Religion gelebt habe, namens Anatharitis, der aber gegen die römische Kirche und insbesondere gegen die Kindertaufe gewesen ist; er erklärt sich dahin:

Daß er nicht dafür hielt, daß man sie taufen sollte, weshalb ihm auch nachgesagt ist, daß er die Taufe verworfen, oder doch wenigstens gesagt habe, daß man keine Taufe lehren sollte, welches von der Taufe der jungen Kindlein zu verstehen ist.

Hierüber³¹ finde ich folgende Bemerkung: Gregorius, in dem Register der Longobarden, schreibt: Daß Anatharitis den Kindern der Christen die Taufe verweigert habe zc.

Seb. Brand in der Chronik der römischen Kezer, gedruckt 1563, Fol. 74, Col. 2, Lit. A.

Im Jahre 768.

Man³² findet, daß zu dieser Zeit auch selbst unter den Römischgesinnten die Unterweisung in dem Glauben vor der Taufe gebräuchlich sei, und daß zu diesem Behufe einige Vorschriften unter ihnen gemacht wurden, durch welche die Kindertaufe von ihrem Ansehen bedeutend verloren, die Taufe auf den Glauben nach der Ordnung Christi dagegen sehr gewonnen.

In Betreff jener Vorschriften wird unter anderen in der heiligen Taufgeschichte des Jac. Mehrn. folgendes bemerkt:

Pag. 527, aus Vicoines. Buch 1, Cap. 26. An³³ dem Sabbath oder Sonntage der heiligen Pfingsten sollen sie alle fasten, und alle göttlichen Bedingungen sowohl mit Lesen und Beten, als auch mit der Taufe unterhalten zc.

Cap.³⁴ 27. Diejenigen, welche getauft werden wollen, sollen des Sonntags vor Oftern nach der dritten Stunde mit

ihren Führern zur Kirche oder in die Versammlung kommen.

Cap. 29³⁵ wird gelehrt, daß die Lehrer zu dem Taufwasser gehen und zuerst die Männer, dann aber erst die Frauenspersonen taufen sollten zc.

Nachdem D. Vicoines diese Dinge angeführt hat, meldet er davon nachfolgendes in Cap. 6.

Es wurden Männer und Weiber auf diese Weise abgefondert zu dem Catechismus (das ist, zu der Unterweisung des Glaubens) zugelassen. Zuerst wurden die Männer, dann aber erst die Frauenspersonen dessen gewürdigt. Daher in der Ordnung, das folgende Gebet:

Allmächtiger,³⁶ ewiger Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, siehe mit gnädigen Augen diese Deine Diener an, die Du gewürdigt hast, zum Anfange des Glaubens zu berufen zc.

Ein gleiches Gebet geschah auch über die Frauenspersonen zc.

Kurz nach dem Gebete wandelte er, nämlich der Lehrer, mitten unter ihnen herum, legte die Hände auf ihre Häupter und sagte, singt mit lauter Stimme: Ich glaube an einen Gott, den Vater zc.

Hierauf wandte er sich zu den Frauenspersonen und tat ein Gleiches zc.

Solches³⁷ geschah, sagt der Schreiber, guter Zucht und Tugend wegen, um diese Dinge zugleich mit der Lehre des Glaubens den Lehrjüngern einzupflanzen; denn Christus hat zu seinen Aposteln (Matth. 28) gesagt: Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; welcher noch beigefügt: Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Da³⁸ nun der Apostel Petrus die Lehre am besten verstanden, so hat er auch, Apg. 2, das Volk zuerst mit der Predigt erleuchtet und dasselbe gelehrt, wie es seines früheren bösen Lebens wegen Buße tun müsse.

Darauf sind die, die mit gespannten Ohren das Wort Gottes gehört und daraus Nutzen geschöpft hatten, getauft worden.

Wollte³⁹ Gott, sagt der Schreiber, der dieses angeführt hat, daß die römische Kirche bei der Taufordnung Christi und seiner heiligen Apostel geblieben wäre, so wäre niemals eine Taufe an unwissenden Kindern, und eine solche barbarische und unverständige Christenheit in Europa entstanden.

Taufgeschichte, Pag. 528.

Die⁴⁰ auf diese Weise (nämlich auf den Glauben) Getauften, wurden einige Male zum Gebete mit gebogenen Knieen von dem Diakon ermahnt.

Bapt. Hist., Pag. 532, aus dem röm. Ord. und Amal. Fortunatus.

Wer⁴¹ sollte nun glauben, daß solche Leute, die auf diese Weise von der Taufe geschrieben, Mitglieder der römischen Kirche gewesen seien? Ich will jetzt nicht vieler anderer Stücke gedenken, die sie (wie man merken kann) gegen die allgemeinen Römischgesinnten ausgeführt haben; wer sollte nicht für gewiß halten, daß solche Leute von den Päpstlichgesinnten, welche den römischen Aberglauben unterhielten, ganz getrennt gewesen seien? Ja, daß sie zu unserer Zeit von dem Papste als Kezer erklärt, auf Pfähle gesteckt und lebendig verbrannt werden sollten? wie vielen unserer Glaubensgenossen derselben Lehre vor Kurzem geschehen ist, und wie im Verlaufe der Geschichte ausführlicher angegeben werden soll.

²⁰ Was von dem Berühren des Ohres mit dem Finger zu halten ist. ²⁷ Daß die Ankömmlinge vor der Taufe untersucht worden seien. ²⁸ Auf Pfingsten und Oftern werden neue Völker durch die Taufe zur Gemeinde versammelt. ²⁹ Abschied von Amalarius Fortunatus. ³⁰ Um diese Zeit hat Anatharitis die Kindertaufe verworfen. ³¹ Was Gregorius davon geschrieben habe. ³² Von einigen unter den Römischen, und was sie wegen der Kindertaufe geschrieben haben. ³³ Daß man bei der Taufe fasten, lesen und beten müsse. ³⁴ Was diejenigen tun mußten, welche getauft sein wollten.

³⁵ Daß die Lehrer zuerst die Männer und dann die Weiber taufen mußten. ³⁶ Welches Gebet über die Männer und Frauen, die getauft werden wollten, ausgesprochen wurde. ³⁷ Daß dies der guten Zucht und Tugend wegen geschehen ist. ³⁸ Vergleichung der Täuflinge dieser Zeit mit denjenigen, wovon man Apg. 2, 37. 38. ³⁹ Was der Schreiber dieser Sache hierbei wünscht. ⁴⁰ Daß die Getauften niederzuknien und Gott bitten mußten. ⁴¹ Ob es zu glauben sei, daß die vorerwähnten Leute Mitglieder der allgemeinen römischen Kirche gewesen seien.

Wir⁴² wollen diese Leute Gott befohlen sein lassen; ob sie übrigens mit den Taufgesinnten in allen andern Punkten einig gewesen, können wir nicht beweisen, es genügt uns, daß sie, wie-wohl sie Römische genannt wurden, dennoch gegen die Lehre der allgemeinen Römischgesinnten gestritten haben, und daß sie in wichtigen Artikeln, vorzüglich in dem Punkt der Taufe der Wahrheit sehr nahe gekommen. Hiermit wollen wir von ihnen scheiden und zu andern Zeugnissen übergehen.

Im Jahre 772.

Taufgesch. Pag. 515. Diejenigen,⁴³ welche zu ihren Jahren gekommen waren, mußten zuvor in der christlichen Lehre unterwiesen werden, und wurden dann auch vor der Taufe geprüft.

Witkindus⁴⁴ wird ein Catechismusschüler und in dem Glauben unterrichtet, nachher aber mit Albion getauft zc.

Sie⁴⁵ mußten den Glauben und das Vaterunser beten zc.

Ehn. Aug. Cap. 2.

Die⁴⁶ Lehrer mußten die Leute lehren, wie sie bei der Taufe dem Satan entsagen und was sie glauben sollten.

Ehn. Euron. Cap. 18.

Pag. 516. Sie⁴⁷ mußten in der Lehre Christi ziemlich unterwiesen und der Gottseligkeit ergeben gewesen sein, denn in dem Concilium zu Arles wird den Vorstehern auferlegt, sie zu lehren.

Sie⁴⁸ pflegten dem Teufel, seinen Werken und seiner Pracht zu entsagen; die Werke sind: Totschlag, Hurerei, Ehebruch, Völlerei und dergleichen. Unter der Pracht des Teufels wurden begriffen: Hoffart, Verwegenheit, hoher Sinn, eitle Ehre, Frechheit u. s. w.

Ehn. Euron.

Dieses⁴⁹ sind heilsame und gute Regeln gewesen, welche den apostolischen Lehrern sehr nahe kommen, darum halten wir sie für einen guten Unterricht in diesen eisernen und verrotteten Zeiten. Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe für jemand, der da steht, wo viele krumme Wege zusammenlaufen, den rechten Weg einzuschlagen.

Daß⁵⁰ aber diese Leute, die jene Vorschriften beobachteten, in andern Dingen von Irrthümern ganz frei gewesen sein sollten, wollen wir nicht behaupten. Wer mitten in der Finsternis der Nacht wandeln, kann leicht fehlen und so konnten denn diejenigen, die unter der Finsternis des Papstes gelebt, den richtigen Weg nicht leicht behaupten.

Wir müssen Gott über sie urteilen lassen und uns damit begnügen, daß wir die Strahlen ihrer Erkenntnis und ihres guten Wandels durch die Finsternis der damaligen Zeit erblickt haben.

Im Jahre 781.

Den⁵¹ Nachrichten mehrerer Schriftsteller zufolge hat in diesem Jahre der weitberühmte Carolus Magnus, welcher bereits früher den christlichen Glauben angenommen hatte, seinen Sohn, als er schon einige Tage alt war und der bis dahin die Taufe nicht empfangen hatte, zu Rom auf das Osterfest taufen lassen; wie denn auch seine Tochter Gisla in demselben Jahre zu Mailand von dem Bischöfe oder Lehrer Thomas getauft worden ist.

⁴² Wir wollen sie Gott befohlen sein lassen und mit dem Guten, welches sie gelehrt haben, zufrieden sein. ⁴³ Von der Unterweisung und Befragung vor der Taufe. ⁴⁴ Von dem Glauben und der Taufe des Witkindus. ⁴⁵ Daß die Täuflinge den Glauben und das Vaterunser beten mußten. ⁴⁶ Sie mußten dem Satan entsagen. ⁴⁷ Sie mußten unterwiesen und gottselig sein. ⁴⁸ In welchen Punkten sie dem Teufel und seinen Werken entsagen mußten. ⁴⁹ Daß dieses alles gute und heilsame Reden gewesen seien. ⁵⁰ Daß wir ihnen, wenn sie in andern Punkten geirrt, das Wort nicht führen wollen. ⁵¹ Von der Taufe des Sohnes von Carolus Magnus und seiner Tochter Gisla, obgleich sie von christlicher Herkunft gewesen.

Doch Carolus Magnus selbst und die übrigen Stücke seiner Religion stehen uns nicht an, wir sehen hier allein die Taufe, wie sie in diesen Zeiten üblich gewesen.

Siehe hieron Bapt. Spitor., Pag. 523. S. Montan., Nichtigkeit der Kindertaufe, 2. Aufl., Pag. 80, 81, aus Cent. 9, Magdeb. Cap. 4. Annal. Francor. Reg. Lib. 2, Adon. Aetat. 6.

Aus⁵² dieser Handlungsweise geht hervor, daß man damals solche Vernunftschlüsse nicht gemacht habe, als wohl nachher und bisweilen auch vorher in Beziehung auf die römische Kirche geschehen, welche den Eltern bei Verlust ihrer Seligkeit, ja bei Bedrohung der Verdammnis Befehl gaben, ihre Kinder taufen zu lassen, wiewohl diejenigen, welche die Lehre wohl begriffen und das Gebot Christi in höherer Würde hielten als die Gebote und Satzungen der Menschen, sich durch solche Bedrohungen nicht einschüchtern ließen; deshalb haben sie denn die Taufe ihrer Kinder bis dahin aufgeschoben, bis sie erwachsen gewesen, den Glauben angenommen und darauf getauft zu werden selbst verlangt haben.

Wir⁵³ wollen hier weder Carolus Magnus, noch auch denjenigen, der seinen Sohn getauft hat, ins Auge fassen zc., wollen auch über ihr Leben und ihren Glauben nichts Näheres anführen, sondern nur das Werk preisen, welches durch sie verrichtet worden ist, daß nämlich der Vater, obwohl er Christum bekannnt und ein Mitglied der Kirche genannt wurde, dennoch seinen Sohn und seine Tochter, zum Beweise, daß er die Kindertaufe (als eine menschliche Erfindung) für unnütz gehalten, ungetauft gelassen habe und daß diejenigen, welche dieselben getauft, die Aufschubung der Taufe nicht bestraft, sondern vollständig damit einverstanden gewesen sind, was daraus abgenommen werden mag, daß sie die Taufe mit der größten Bereitwilligkeit, ja mit Freuden vollzogen haben, wie die Chroniken nachweisen.

Im Jahre 792.

Taufgeschichte, Pag. 505. Albinus⁵⁴ lehrt, daß man die Taufe mit dem Glauben annehmen soll (über das 1. Kap. Joh.). Es ist wohl gesprochen, daß unseres Herrn Vorläufer in Bethabara getauft habe, denn Bethabara zeigt ein Haus des Gehorsams an, damit sie alle durch den Gehorsam des Glaubens zu der Taufe Christi kommen möchten.

Dieser⁵⁵ Albinus, mit dem Zunamen Flaccus, war zu dieser Zeit ein sehr gelehrter und geachteter Mann, wenn gleich von seinen Widersachern verhaßt und als ungelehrt beschrien. Er ist in seinem Bekenntnisse von der allgemeinen Lehre der römischen Kirche, insbesondere in dem Artikel der Taufe, ganz abgegangen. Er erforderte zur Taufe den Glauben, die Wiedergeburt und die Erneuerung des Lebens, und behauptete, daß solches die Mittel seien, die Taufe würdig zu empfangen, welche Dinge, obwohl sie mit dem Munde gerühmt werden, in der That aber in dem Punkte von der Kindertaufe übergangen werden.

Er⁵⁶ hat seine Lehre freimütig verteidigt, und, wie es scheint, weder den Haß noch die Günst des Volkes ins Auge gefaßt, und hat außer dem obigen noch andere treffliche Stücke von der Taufe der Bejahrten hinterlassen, wovon wir einige Be-weise anführen wollen.

Pag. 509. Albinus (über Joh., Cap. 15): Warum⁵⁷ sagt der Herr nicht: „Ihr seid rein um der Taufe willen, in welcher ihr gewaschen seid“; sondern er sagt: „Um des Wortes willen, das ich zu euch gesprochen habe“ zc. Denn nehmt das Wort

⁵² Was aus vorhergehenden Exempeln in Ansehung der Taufe folgt. ⁵³ Wir wollen weder den Vater derer, die getauft wurden, noch denjenigen, die er getauft, berühren, wozu wir Ursache haben. ⁵⁴ Von Albinus und was er in Ansehung der Taufe geschrieben. ⁵⁵ Was von der Person, dem Leben und dem Glauben des Albinus gesagt wird. ⁵⁶ Von der Freimütigkeit des Albinus. ⁵⁷ Daß die Taufe ohne das Wort nichts nütze.

hinweg, was ist das Wasser anders als Wasser? Wenn das Wort zum Element kommt, so wird es ein Sakrament. Woher kommt dem Wasser die Kraft, daß es den Leib naß macht und daß gleichwohl auch die Seele gereinigt wird? Nur durch das Wort.

Solches aber geschieht nicht, weil es ausgesprochen, sondern weil es geglaubt wird.

In⁵⁵ der Taufe sind drei sichtbare Dinge: 1. der Leib des- sen, der getauft wird, 2. das Wasser, 3. der Lehrer, und drei unsichtbare Dinge: 1. die Seele, 2. der Glaube, 3. der Geist Gottes.

Man⁵⁶ kann fast mit Augen sehen und mit Händen greifen, daß dieser Mann die Absicht hatte, den Lehren der allgemeinen Römischgesinnten zu widersprechen; er wendet hier zwei spezielle Gründe an, wodurch er die Kindertaufe der Römischen leugnet, ja widerlegt.

Sein erster Grund ist ein Widerspruch der Lehre derjenigen, welche die Seligkeit an das elementarische Taufwasser zu binden pflegten und auf diese Weise die Kinder unter dem Vorwande taufeten, dieselben selig zu machen; wogegen er einwendet, daß das Element des Wassers ohne das Wort Gottes nichts vermöge, ja daß das Wasser ohne das Wort Gottes nur ein bloßes Element und kein Sakrament sei, sondern daß das Wasser durch das Wort Gottes ein Sakrament werde, daß solches aber nicht geschehe, weil es ausgesprochen, sondern weil es geglaubt wird.

Mit⁵⁷ diesem ersten Grunde beseitigt er noch einen andern Irrtum der Römischgesinnten, die sich einbildeten, daß das Wasser in der Taufe durch das Sprechen einiger Worte geheiligt und zu einem Mittel der Seligkeit gemacht werde; dieses widerlegt er durch die Behauptung, daß die Heiligung nicht durch das Aussprechen des Wortes, sondern dadurch, daß es geglaubt wird, geschehe.

Wenn⁵⁸ nun Albinus behauptet, daß Wasser ohne das Wort, und das Wort, ohne daß man daran glaubt, in der Taufe nicht zu bestehen vermag, so widerspricht er dadurch der Kindertaufe hinlänglich, weil bei dieser nur das Wasser ohne das Wort gebraucht wird, welches unterwirft, ja ohne daß es von den Kindern geglaubt wird.

Sein⁵⁹ zweiter Grund widerlegt diejenigen zur Genüge, welche die Taufe an den kleinen Kindern bedienten, ohne Rücksicht, ob dieselben eine Seele hätten, welche den Verstand, den wahrhaftigen Glauben und die Früchte des Geistes Gottes gebrauchen könne. Diese Widerlegung liegt in seinen Worten, wenn er sagt, daß in der Taufe nicht nur drei sichtbare Dinge sein müßten: 1. der Leib, 2. das Wasser, 3. der Lehrer, sondern auch drei unsichtbare Dinge: 1. die Seele, nämlich eine Seele, die ihres Verstandes mächtig ist, 2. der Glaube, der nämlich in einem gewissen Vertrauen besteht, denn dieses ist des wahren Glaubens Eigenschaft, Joh. 11, 1, 3. der Geist Gottes, nämlich der fruchtbar ist in Tugenden, denn der Geist Gottes wird an seinen Früchten erkannt. Gal. 5, 22.

Wer⁶⁰ hat aber wohl jemals an jungen Kindern solche Gaben der Seele und des Geistes wahrgenommen? und daß ohne diese die Taufe nicht bestehen kann, hat Albinus in seinen Schriften, die mit Gottes heiligem Worte übereinstimmen, klar bewiesen, wie demnach seine Lehre auf die Kindertaufe bezogen werden möge, darüber kann der unparteiische Leser urteilen.

Pag. 510. Von⁶¹ der Wiedergeburt spricht Albinus (über

den 7. Fußpalm): Du bist mein Gott, du hast mich erschaffen, ich kann durch keinen andern wieder erschaffen werden, als nur durch Dich, durch welchen ich geschaffen bin. Du hast mich geschaffen durch das Wort, welches, o Gott! bei Dir bleibt; Du schaffst mich wiederum durch das Wort, welches um unsehtwillen Fleisch geworden ist.

Die Römischgesinnten bedienten die Taufe, worunter sie die Kindertaufe verstanden, ohne die Erneuerung des Lebens zu erwähnen, nur durch den Gebrauch des Wassers, welches unter wenigen Worten bei den Kindlein angewandt wird.

Hier⁶² aber drückt dieser Albinus aus, daß, gleich wie er durch das Wort erschaffen sei, so sei er auch durch das Wort wiedererschaffen und wiedergeboren. Des Wassers gedenkt er gar nicht; nicht um damit die äußerliche Bedienung der Wassertaufe zu verkleinern, sondern nur um anzudeuten, daß darin die neue Schöpfung oder Wiedergeburt nicht zu finden sei, und daß die Taufe durch das Wort geschehen müsse, worauf auch dann die Bedienung der Wassertaufe, zu deren Befestigung, folgt.

Doch ist noch außerdem bemerkenswert, was er, in Ansehung der Menschwerdung Jesu Christi, in den angeführten Reden sagt.

Daß⁶³ das Wort (nämlich wodurch alle Dinge geschaffen sind) zu unserm Besten Fleisch geworden sei, welches sowohl mit unserem Bekenntnis, als auch mit Joh. 1, 14 übereinkommt.

Pag. 512. Albinus⁶⁴ spricht (Buch 3, Cap. 17) von der Dreieinigkeit: Es ist nicht zu glauben, daß er (nämlich Christus), der von seiner Geburt an stets voll des Heiligen Geistes gewesen ist, damals die Gaben des Heiligen Geistes empfangen habe; aber damit uns das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit in der Taufe erklärt werde, ward der Sohn Gottes, der ein Mensch ist, getauft; der Heilige Geist kam herab als eine Taube; Gott der Vater ließ sich hören in einer Stimme. Ohne Anrufung der heiligen Dreieinigkeit kann eine Taufe nicht von Nutzen sein.

Deswegen⁶⁵ hat der Sohn Gottes zuerst bei seiner eigenen Taufe zeigen wollen, daß die ganze heilige Dreieinigkeit gegenwärtig sei, und hat seinen Aposteln, die seine Geheimnisse veröffentlichten, geboten: „Geht hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Ferner sagt Albinus: Warum⁶⁶ ließ sich der Herr taufen? Damit nicht jemand, wenn er große Gaben und Macht hätte, es verächtlich halten möchte, sich taufen zu lassen.

Albinus⁶⁷ spricht sich hier über drei verschiedene Punkte aus, von denen keiner mit der Kindertaufe übereinstimmt. Erstens⁶⁸ darüber, daß keine Taufe ohne Anrufung der heiligen Dreieinigkeit nützlich sein könne; wer weiß aber nicht, daß die jungen Kindlein die heilige Dreieinigkeit nicht anrufen können?

Zweitens⁶⁹ über das Gebot Christi als Grund der Taufe, indem der Herr sagt: Lehret alle Völker und taufet sie u.; hier wird aber das Lehren und Taufen als ein unzertrennliches Ganzes betrachtet, welches, wie selbst einige Kindertäufer erklären, auf die jungen Kindlein nicht bezogen werden mag.

Drittens, darüber⁷⁰ warum sich der Herr selbst habe taufen lassen? Damit nämlich niemand, wenn er große Gaben und Macht habe, es für verächtlich halten solle, sich taufen zu

⁵⁵ Von drei sichtbaren und drei unsichtbaren Dingen bei der Taufe. ⁵⁶ Was aus obigen Reden des Albinus in Ansehung der Taufe folgt. ⁵⁷ Daß er mit den vorhergehenden noch einen andern Irrtum der Römischgesinnten beseitige. ⁵⁸ Mit welchem Schluß Albinus der Kindertaufe widerspricht. ⁵⁹ Auf welche Weise er widerlegt, daß die Kinder getauft werden ohne Rücksicht, ob dieselben auch eine vernünftige Seele haben. ⁶⁰ Daß man an jungen Kindlein solche Gaben nicht hat wahrnehmen können.

⁶¹ Wie Albinus von der Wiedergeburt spricht, wodurch per Metonymie die Taufe verstanden zu werden pflegt. ⁶² Daß die Wiedergeburt eigentlich nicht durch das Wasser, sondern durch das Wort beschafft werde. ⁶³ Was er von der Menschwerdung Jesu Christi zu erkennen gibt, nach Joh. 1, 14. ⁶⁴ Daß die Taufe ohne Anrufung der heiligen Dreieinigkeit nichts wert sei. ⁶⁵ Von dem Gebote Christi, Matth. 28, gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie u. ⁶⁶ Warum sich der Herr selbst taufen ließ. ⁶⁷ Von drei Punkten, welche mit der Kindertaufe nicht übereinstimmen. ⁶⁸ Erster Grund. ⁶⁹ Zweiter Grund. ⁷⁰ Dritter Grund.

lassen. Daß dieses aber gleichfalls von den Kindlein nicht zu verstehen sei, lehrt die gesunde Vernunft, indem dieselben keine großen Gaben oder Macht haben, und daher auch sich auf dieselben nicht verlassen oder die Taufe verachten können.

Pag. 535 aus Albinus Flaccus führt D. Vicecomes, Buch 1, Cap. 32 diese Bemerkung an:⁷⁴ Bei der Taufe auf den heil. Oftertag, sagen die Catechumenen (das ist, die Ankömmlinge, die im Glauben unterrichtet wurden) das Vaterunser und den Glauben, wenn sie die Taufe begehren, auswendig her.

Das⁷⁵ sind aber klare Zeugnisse von der Gewohnheit der Gläubigen aus der Zeit, aus denen hervorgeht, daß ihre Kinder und Ankömmlinge zuerst in dem Vaterunser, das ist, in dem Gebete unseres Herrn, und in dem Glauben geübt werden, ja daß sie dasselbe erst auswendig herfragen und selbst die Taufe begehren mußten, ehe sie getauft wurden: Wer kann aber behaupten, daß dieses neugeborene Kindlein tun können?

Außerdem wird nicht nur erfordert das Vaterunser und den Glauben auswendig herzusagen, sondern auch Erläuterungen darüber zu geben, und zwar nicht einmal, sondern mehrere Male an verschiedenen Tagen, welche, wie oben angeführt worden ist, in den Wochen vor Ostern und Pfingsten dazu bestimmt waren, und worauf wir den Leser verweisen wollen.

Siehe auch G. Durand, Lib. 6, Ration. Div. Offic. de 4 Feria Hebdom. 4, Quadrag. &c.

Pag. 536, Vicecom., Buch 3, Cap. 21: Er⁷⁶ (nämlich Albinus) redet auch von den Untersuchungen (des Glaubens) bei den Auserwählten (das ist, die zur Taufe erwählt waren) und beweist dieses von der Apostel Zeit her zc.

Kap. 22. Alsdann⁷⁷ geschahen die (Glaubens-) Untersuchungen, damit man desto sicherer und gewisser ausfinden möchte, ob auch, nach der Entfugung des Satans, das Wort Gottes und der Glaube, dem sie beigegeben hatten, in ihrem Herzen eingewurzelt sein möchte.

Kap. 26. Albinus Flaccus⁷⁸ (in dem Kapitel von der Taufe) schreibt: Es sind zwei Zeiten, Ostern und Pfingsten, festgesetzt und angenommen, zu welchen man die Taufe der Auserwählten, die nach der Regel der Apostel im Glauben untersucht, mit Fasten geheiligt und durch fleißiges Predigen unterwiesen werden, prüft.

D. Vicecomes⁷⁹ fügt hinzu: Geschahen nun, schreibt er, die Untersuchungen (des Glaubens) nach den Regeln der Apostel, so folgt daraus, daß es für jeden nötig war, sie beizubehalten, nichtsdestoweniger ist dieser Gebrauch nachher, als die Kindertaufe aufgekommen, im Jahre 860 nach der Geburt Christi, als Ludwig der Fromme und Lotharius Kaiser waren, von der Kirche abgeschafft oder aufgehoben waren, wovon man viele Beweise hat.

Was⁸⁰ dünkt dich, Leser, von diesem letzten Zeugnisse? Des Flaccus Zeugnis jezt nicht zu gedenken. Dieser D. Vicecomes hielt es mit der Kindertaufe und war ein eifriger Verfechter derselben; gleichwohl bezeugt er hier, daß der notwendige, ja apostolische Gebrauch der Glaubensuntersuchungen, die bei der Taufe üblich waren, als die Kindertaufe aufgekommen ist, abgeschafft worden sei; auch führt er die Zeit an, wann solches geschahen, nämlich im Jahre 860 zc.; wie er aber dazu kommt, lassen wir ihn selbst beantworten.

Uebrigens werden dadurch diejenigen, welche den Ursprung der Kindertaufe in den ersten, ja, wie einige sagen, gar in den apostolischen Zeiten suchen, trefflich widerlegt.

⁷⁴ Daß nicht allein der Glaube, sondern auch das Vaterunser bei der Taufe hergesagt werde. ⁷⁵ Was aus obigen Reden des Albinus folge. ⁷⁶ Bei der Taufe sind die Glaubensuntersuchungen geschahen. ⁷⁷ Zu welchem Zwecke die Untersuchungen geschahen. ⁷⁸ Es waren zwei besondere Zeichen zu der Taufe und den Untersuchungen des Glaubens bestimmt. ⁷⁹ Daß solcher Gebrauch bei den Papisten, als die Kindertaufe aufgekommen, abgeschafft worden sei. ⁸⁰ Ueber es ist sehr zu betauern, daß solches von einem, der der Kindertaufe zugetan, geschrieben worden.

Wenngleich⁸¹ nun jene zu beweisen im Stande sind, daß die Kindertaufe kurz nach den apostolischen Zeiten ihren Anfang genommen, so erhellt doch aus alten Büchern, aus welchen wir solches geschöpft haben, daß dieselbe viele hundert Jahre lang, ja bis in das Jahr 900, oder gar bis in das 1000ste Jahr, in der römischen Kirche gewanzt, so daß dieselbe bald befestigt, bald wieder abgeschafft, an dem einen Orte angenommen, an dem andern aber verworfen worden ist.

Wir halten uns an die Zeit des Albinus Flaccus, welcher ungefähr im Jahre 792 gelebt hat, denn damals sind dergleichen Dinge sehr eingerissen. Dieses hat D. Vicecomes auch eingesehen, denn nachdem er von der Melung bei der Taufe und einigen andern erdichteten Gebräuchen der Papisten redet, so fügt er kurz darauf hinzu, wie⁸² er dafür halte, daß alles dieses erst nach der Zeit des Albinus Flaccus angefangen habe, nachdem man die Erwachsenen zu taufen aufgehört, Buch 5, Kap. 5 und 19.

Sch⁸³ kann nicht unterlassen, hier das Urtheil von S. Mehrning hinzuzufügen, nachdem derselbe die zuvor aus D. Vicecomes angezogenen Worte angeführt, schreibt er:

Man⁸⁴ sieht aus den Geschichten dieser Zeit, daß damals die Kindertaufe auf sehr schwankenden Füßen gestanden, indem dieselbe von einigen angenommen, von andern aber verworfen worden, welches ein großer Beweis ist, daß dieselbe nicht apostolisch, viel weniger von Christo selbst gestiftet sei.

Was aber die Einführung der unverständigen Kindertaufe für einen unersehblichen Schaden der Seele zugefügt und welche grobe Unwissenheit sie unter der Christenheit erregt habe, konnten selbst viele redliche Leute aus der Zeit bemerken.

Bapt. Hist., Pag. 537.

Im Jahre 800.

Verschiedene⁸⁵ Schriftsteller bemerken, daß zu dieser Zeit, nämlich im letzten Jahre dieses achten Jahrhunderts, die Kindertaufe (wiewohl die von der römischen Kirche im allgemeinen derselben trefflich anhängen), von vielen nicht aufgenommen, sondern vollständig verworfen worden sei, und daß dieselben die sehr alte Gewohnheit, deren wir in einigen vorhergehenden Jahrhunderten erwähnt, nämlich alle Erwachsenen auf Ostern und Pfingsten zu taufen, beibehalten haben.

Seb. Franck⁸⁶ worin er von dieser Zeit und der damaligen Gewohnheit schreibt und dabei aus Terullianus das Buch von der Krone der Kriegerleute in Bezug nimmt, sagt also: Ueber diesen Punkt führt Beatus Rhenanus an, daß es bei den Alten gebräuchlich gewesen sei, daß die Erwachsenen mit dem Bade der Wiedergeburt getauft und gewaschen worden seien, welcher Gebrauch bis in die Zeiten von Carolus Magnus und Ludovicus des Kaisers (im Jahre 800) beobachtet worden ist zc.

Sebast. Franck Chronik der römischen Keßer von Petrus bis auf Clemens, gedruckt im Jahre 1563, Pag. 123, Lit. T., Col. 2.

Muf⁸⁷ das Jahr 800 gibt P. S. Zwiß nachstehende Beschreibung: Es ist der alte Gebrauch gewesen, die Erwachsenen mit dem Bade der Wiedergeburt zu taufen, was bis auf die Zeit von Kaiser Carolus Magnus und Ludovicus beobachtet wurde. Solches weisen die Verordnungen, die sie gemacht haben, nach, in welchen geboten wurde, daß die Priester (d. i. die Lehrer), nur auf Ostern und Pfingsten taufen sollten, es sei denn in Todesgefahren.

Ferner: Polydorus⁸⁸ sagt, bei den Alten ist der Gebrauch gewesen, daß man größtentheils die Erwachsenen getauft und ih-

⁸¹ Daß die Kindertaufe viele hundert Jahre, ja fast bis ins tausendste, auf schwankenden Füßen gestanden habe. ⁸² Daß die Ceremonien der Papisten bei der Taufe anfangen, als man die Erwachsenen zu taufen aufgehört. ⁸³ S. Mehrnings Urtheil über die obige Sache. ⁸⁴ Bis zu dieser Zeit hat die Kindertaufe gleichsam in der Luft geschwebt. ⁸⁵ Zu dieser Zeit haben viele die Kindertaufe verworfen. ⁸⁶ Daß nach dem Gebrauche der Alten die Erwachsenen mit dem Bade der Wiedergeburt getauft wurden. ⁸⁷ Was P. S. Zwiß hierüber angemerkt. ⁸⁸ Zeugnis von Polydorus.

nen nach der Taufe ein weißes Kleid angezogen habe; dieses ist auf Ostern und Pfingsten geschehen, es wurden jedoch die Täuflinge vor diesen Festen in dem Geheimnisse des Glaubens unterrichtet, und Catechumenen, das ist, Unterrichtete, genannt; wenn sie aber das Geheimnis begriffen hatten, taufte man sie.

P. J. Zwißel Chronik, das 8. Buch, auf das Jahr 800, Pag. 271, Col. 2, aus Polyd. de Inventoribus Rerum, Lib. 4, Beatus Rhenanus in Annot. super Tertull. Grundrweis Lit. B., Chron. S. Franck &c., Thom. Imbr., Fol. 26.

Ob schon⁸⁹ dieses Jahrhundert im Anfange in Betreff der rechten Lehre und ganz besonders in dem Artikel von der Taufe auf den Glauben ohne einiges Licht zu bleiben schien, so ist doch die Sonne der Wahrheit ziemlich hoch gestiegen, wie denn ihre Strahlen überall geleuchtet haben, so daß der Erdboden, nämlich das irdische Volk, dadurch erleuchtet worden ist.

Denn⁹⁰ nicht allein die abgesonderten christlichen Versammlungen, sondern auch selbst viele, die mit der römischen Kirche noch verbunden waren, hielten damals die Taufe noch nach der ersten christlichen und apostolischen Weise, verschiedener anderer Artikel hier nicht zu gedenken.

P. J. Zwißel, in dem Beschlusse dieses 8. Jahrhunderts, obwohl er die mannigfachen menschlichen Erfindungen, welche damals durch die Gewalt des Papstes und der Concilien in der

⁸⁹ Daß in diesem dunkeln Jahrhundert der Erdboden durch die Sonne der Wahrheit erleuchtet worden sei. ⁹⁰ Selbst unter einigen der römischen Kirche war die Taufe der Erwachsenen aufgenommen.

römischen Kirche gemacht sind, sehr beklagt, berichtet gleichwohl, daß die Taufe der Bekehrten in einem gewissen Grade bei ihnen noch stattgefunden. Er spricht sich darüber in folgenden Worten aus:

„Der alte Gebrauch, die bekehrten Gläubigen und Bußfertigen zu taufen, scheint noch teilweise in der Kirche gebräuchlich gewesen zu sein etc. Pag. 274, auf das Jahr 800.

Dieses erhellt nicht un deutlich aus dem Exempel des Carolus Magnus, welcher um das Jahr 781 seinen Sohn Carolomanus, der schon einige Jahre alt war, von dem Papste Adrianus I. auf das Osterfest zu Rom taufen ließ; ferner auch seine Tochter Gisla, welche in demselben Jahre zu Mailand von dem Bischöfe Thomas getauft worden ist. Vergleiche Annales Francorum Reg., Lib. 2, Adon. Aetate 6, mit G. Montanus Nichtigkeit der Kindertaufe, die 2. Auflage, 1618, Pag. 81.

Dieses setzt G. Montanus auf das Jahre 781, andere aber auf das Jahr 800. Dieses dient zur Nachricht.

Hieraus⁹¹ kann gefolgert werden, in welchem Grade jener Gebrauch bei denen, die sich von dem Römischen Aberglauben ganz zu reinigen suchten und die gleich jenen aus Babel geflohen waren, in Ansehen gestanden und zur Anwendung gebracht worden; ich meine Mitglieder der wahren christlichen Gemeinde, die als Täufler sich vor dem Adler verbergen mußten, wie wir später zeigen werden; und hiermit wollen wir die Beschreibung der Taufe über dieses 8. Jahrhundert beschließen haben.

⁹¹ Vielmehr oder eigentlich war solches gewöhnlich bei den wahren abgesonderten christlichen Versammlungen.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem neunten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 800 an bis zu dem Jahre 900 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses neunten Jahrhunderts.

Der Anfang ist eine Wiederholung des vierten Satzes der Rede n Haimons, auf das Jahr 814, worin von der Taufe durch die Bergigung des Blutes gehandelt wird, womit der Herr und alle heiligen Märtyrer getauft worden sind.

Hierauf folgt im Jahre 818 ein Bericht von der Grausamkeit des dänischen Tyrannen Megnerus, die er an den Christgläubigen ausgeübt hat, welche Sache in der beigelegten Note näher erklärt wird.

In dem Zusätze derselben Seite wird gemeldet, daß im Jahre 826 die Saracenen in die römischen Eilande bis in Creta eingefallen seien, wo Cyrillus, der Bischof der Gemeinde zu Gordina, getötet worden ist.

Die Tyranei des bulgarischen Königs, gegen die Christen ausgeübt, wird um das Jahr 842 angeführt und durch Zeugnisse bestätigt. Eine große Verfolgung der Gläubigen wird durch die Streitigkeiten, welche die Könige in Frankenland unter einander hatten, veranlaßt, und auf das Jahr 842 angeführt, zu welcher Zeit auch die etw ähnlche Tyranei sich zugetragen hat.

Wir fahren in der Verfolgung der Christgläubigen fort, von denen wir auf das Jahr 850 eine anführen, welche schrecklich und grausam gewesen, und zu Corduba in Spanien durch die Bosheit der Saracenen geschehen ist.

Es wird bezeugt, daß diese Verfolgung zu Corduba lange vor 850 ihren Anfang genommen habe, daß sie aber zu der Zeit am schwersten und strengsten gewesen sei.

Die schreckliche Marter Johannes, eines Kaufmanns zu Corduba, wird auf das Jahr 850 angeführt, welche im Anfange obiger Verfolgung stattgefunden hat.

Hierauf folgt eine nähere Bemerkung über den Glauben des etw ähnlchen Märtyrers Johannes.

Munilo und Modia, zwei Geschwister, christgläubige Jungfrauen, werden in der Stadt Osea um des Herrn Namen willen, mit dem Schwert getötet, um das Jahr 851.

Hierauf wird auf das Jahr 852 in dem Zusätze angeführt, daß zu dieser Zeit der Eifer einiger, um als Märtyrer zu sterben, so groß gewesen, daß sie in großer Menge Christum bekannten und auf diese Weise der Marter entgegen gingen. Unter diesen werden Emilas und Hieremias, welche beide um derselben Ursache willen enthauptet wurden, genannt; doch wird einem jeden die Beurteilung hierüber anheimgegeben.

Aurea, eine gottesfürchtige Jungfrau, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen nach vielen und schweren Versuchungsproben zu Corduba enthauptet, im Jahre 856.

Nachdem wir eine Note angeführt, verlassen wir die mohammedanischen Verfolgungen, und wenden uns nach Italien und England, wo ein größeres und helleres Licht aufgegangen ist.

Hierauf wird in dem Zufaze Gincmarus, Bischof zu Laudun, angeführt, daß er aus Haß des Bischofs von Rheims und durch ein gewisses Concilium zu Duciacum um das Jahr 866 verurteilt, verdammt und zuletzt ins Elend verwiesen worden sei.

Johannes Erigena, ein Schottländer, und deshalb Scotus genannt, wird um des Bekenntnisses der evangelischen Wahrheit willen auf Antrieb einiger Mönche zu Meldum in England von seinen Schülern getötet, im Jahre 884.

Dann wird von der Zeit dieser Geschichte Nachricht gegeben; fern er werden auch einige speziellere Bemerkungen von der Geschichte selbst hinzugefügt, nach der Beschreibung Carionis, P. Melanthon, C. Peucerus, Seb. Franc. Wordensius, P. J. Twiss, Casar, Baronius, Abr. Mellinus zc. Endlich wird des Erigena Lehre mit der des Berengaricus verglichen, von welchem Letzteren in dem ersten Jahrhunderte gehandelt werden soll; und hiermit wird die neunhundertjährige Zeit abgefürzt und beschloffen.

Im Jahre 814.

Wir^o haben in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 814 von Gaimon, welcher zu der Zeit ein berühmter Lehrer gewesen und von einigen guten und heilsamen Zeugnissen, welche er über die Taufe der Gläubigen hinterlassen hat, Nachricht gegeben.

Dieser, in seiner Abhandlung über Röm. 6 zc., redet von vier verschiedenen Arten der Taufe, wovon die vierte oder letzte die Taufe durch die Vergießung des Blutes genannt wird zc.; hierbei führt er an, was er damit meine, und welche Personen auf solche Weise getauft worden seien.

Die^e vierte Taufe, sagt er, geschieht in oder durch die Vergießung des Blutes, mit welchem der Herr selbst und alle heiligen Märtyrer getauft worden sind.

Siehe in der heiligen Taufgesch. 3. Mehring, den 2. Teil, gedruckt 1647, Pag. 540, Nr. 2 aus Centur. Magdeb. 9, Cap. 4, Fol. 75.

Es^o möchte vielleicht jemand hieraus schließen, daß in den obigen Reden des Gaimon nichts von einer Verfolgung oder dem Märtyrertum aus seiner Zeit enthalten sei, sondern, daß er sich nur darüber ausgesprochen, daß das Blutvergießen der Märtyrer gewissermaßen eine Taufe genannt werden könne, womit, so zu reden, der Herr selbst und viele seiner Nachfolger, nämlich alle heiligen Märtyrer, getauft worden sind zc.

Hiergegen wollen wir nichts einwenden, da jene Einwendung nicht ohne Grund ist, gleichwohl aber wird durch Gaimon unsere Ansicht, die Märtyrer dieser Zeit nachzuweisen, erläutert, um nun dasselbe zu erreichen, melden wir dieses.

Es^o wäre nicht nötig gewesen, zu der Zeit den Zuhörern von dem Blutvergießen der Märtyrer Mitteilung zu machen und ihnen zu sagen, daß es auf gewisse Weise eine Taufe genannt werden möge zc., wenn damals die Not der Märtyrer oder Blutvergießen um des Herrn Namens willen nicht vorgekommen, oder wenigstens keine Gefahr der Marter und Verfolgung vorhanden gewesen wäre.

In^o Wahrheit, alle guten Lehrer nehmen die Gelegenheit der Zeit, des Standes, der Personen und andere Umstände in ihrer Lehre wahr; damit nicht die heilsamen und guten Worte Gottes, wenn sie zur Unzeit oder auf verkehrte Weise gesagt werden, erfolglos und ohne Nutzen sein möchten.

Deshalb^o muß man gleichfalls zu dem erwähnten Lehrer Gaimon das Vertrauen haben, daß er auch so gehandelt habe, und daß er zu der Zeit das Vergießen des Blutes der Märtyrer eine Taufe genannt und solches seinen Mitgenossen gelehrt habe, auch einige Not der Marter entweder vorhanden gewesen sein müsse, oder nahe davor gestanden habe, denn sonst wären die zu-

¹ Wiederholung des vierten Abschnitts der Reden des Gaimon von der Bluttaufe zc. ² Die Worte des Gaimon werden angeführt. ³ Was jemand hieraus schließen könnte, und wie solches beantwortet wird. ⁴ Erklärung der übrigen Reden Gaimons. ⁵ Alle guten Lehrer nehmen auf die Zeit, Personen und Umstände Rücksicht. ⁶ Der Wahrscheinlichkeit nach hat Gaimon auch ein Gleiches getan.

vor angeführten Reden und Auslegungen eines so trefflichen Lehrers nicht zur rechten Zeit und Gelegenheit gemacht worden.

Außerdem⁷ wollen wir uns aus andern Schriftstellern darüber Gewißheit zu verschaffen suchen, wie die damaligen Zeitumstände beschaffen gewesen, und ob zu der Zeit oder kurz nachher Verfolgungen, Blutbergießen oder Marter unter den Christgläubigen stattgehabt, worauf der vorgenannte Lehrer in dem betreffenden Stücke seiner Unterweisung etwa gezielt haben möchte.

Von den Grausamkeiten des dänischen Tyrannen Regnerus an den Christgläubigen um das Jahr 818 ausgeübt.

Hier¹ Jahre nach der Ermahnung des oben genannten Lehrers, nämlich im Jahre 818, wird eines dänischen Tyrannen namens Regnerus gedacht, der der 62. König von Dänemark gewesen und zwar in Ansehung seiner Kriegshändel von denjenigen, die dem Kriege vorstanden, sehr gepriesen waren; den man aber in Ansehung seiner Grausamkeit und Tyrannei gegen die Christgläubigen tief verachten, ja als einen Tyrannen und ein blutdürstiges Ungeheuer betrachten sollte.

Hierüber² hat P. J. Twiss aus mehreren anderen Schreibern die nachstehenden Worte als einen Beweis seiner Bosheit, und wie er deshalb bestraft worden sei, allen Tyrannen zur Warnung hinterlassen.

Der³ König Regnerus, schreibt er, war in Kriegssachen zu bewundern, aber ein abgezagter Feind und Verfolger der Christen.

Er ist von Hella, dem Könige von Britannien überwunden und in den Pfuhl der Schlangen geworfen worden, um auf dieselbe Weise getötet zu werden zc.

Siehe in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährliche Geschichten, gedruckt 1617, das 9. Buch, auf das Jahr 818, Pag. 280 zc.

Wir haben nichts Näheres darüber in Erfahrung bringen können, auf welche Weise der genannte Tyrann seine Feindschaft gegen die Christen ausgelassen, oder wie er dieselben verfolgt habe, oder in welchen Landschaften und Plätzen die Verfolgungen entstanden sind; ebensowenig haben wir die Namen der Personen, die damals gelitten haben, oder die Zeitdauer solcher Marter und Verfolgungen ermitteln können, weshalb wir uns hierüber nicht näher auszusprechen vermögen zc.

Um das Jahr unseres Herrn 826 sind die Saracenen in die römischen Eilande eingefallen, und haben das Eiland Creta, wo zuvor der Apostel Paulus seinen lieben geistlichen Sohn Titus zu einem Bischofe und Hirten der Gemeinde eingesetzt hatte, eingenommen, und Cyrillus,

⁷ Wir wollen untersuchen, ob auch einige Verfolgungen zu dieser Zeit gewesen und wie sie beschaffen.

¹ Von dem dänischen Tyrannen Regnerus und seiner Grausamkeit gegen die Christgläubigen. ² Was P. J. Twiss hieron geschrieben. ³ Er war ein Totfeind und Verfolger der Christen.

den Bischof der Gemeinde zu Cortina, um des Bekenntnisses Christi willen getödet zc. Vergleiche N. Mellinus in dem 2. Buche der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 306, Col. 2 mit Zonar., Tom. 3 in Mich. Balbo. zc.

Indessen vertrauen wir und halten für gewiß, daß nicht wenig aufrichtige Bekenner Jesu Christi ihr Leben für die bekannte und angenommene Wahrheit des heiligen Evangeliums gelassen haben, und als standhafte Märtyrer, aus Liebe zu ihrem Seligmacher und zur Erwirkung ihrer eigenen Seligkeit aufgeopfert worden sind.

Da wir aber weder ihre Bekenntnisse, noch ihre Namen kennen, so haben wir uns zu einer Abkürzung entschließen müssen, wie das früher in ähnlichen Fällen von uns geschehen ist.

Von der Tyrannei, welche der bulgarische König an den Christen um das Jahr 842 ausgeübt hat.

Nachdem¹ der erwähnte Tyrann Regnerus, der seine Regierung um das Jahr 818 angefangen hatte, im Jahre 832 zu den Schlangen geworfen worden und durch sie seinen Tod gefunden, auch die Christgläubigen, wie es scheint, in den verwüsten Landschaften die Freiheit, ihrem Glauben gemäß zu leben, erlangt hatten, hat sich zehn Jahre darauf, nämlich im Jahre 842, ein andere Bösewicht gegen die Christgläubigen erhoben, welcher allem Anscheine nach nicht besser gewesen, als der erste, obgleich er eine Zeitlang den Namen eines Christen getragen hatte, und hat große Tyrannei an denselben ausgeübt.

Der erwähnte Schreiber in der Fortsetzung seiner Beschreibung bis auf das Jahr 842 spricht sich darüber folgendermaßen aus.

Als² diesem Könige der Bulgaren das Königreich von seinem Vater, der sich von den Regierungsgeschäften zurückziehen wollte, übergeben wurde, ist er von dem (nämlichen römischen) Christenglauben zu der heidnischen Abgötterei abgefallen und hat dieselbe mit vieler Tyrannei gegen die Christen wieder eingeführt.

Siehe in der Chronik von dem Untergange zc. das 9. Buch, auf das Jahr 842, Pag. 887, Col. 1, aus Hist. Andreae, Fol. 182, Leonh. Lib. 4, Fol. 176 &c.

Vergleiche das mit demjenigen, was nach oben angeführter Nota bemerkt worden ist zc.

Große Verfolgung der Gläubigen, durch die einheimischen Streitigkeiten der Könige in Frankland, im Jahre 842 veranlaßt.

In³ eben demselben Jahre, während der obengenannte Tyrann regierte und viel Bosheit gegen die Christgläubigen stiftete (nämlich im Jahre 842), haben die Könige der Franken durch ihre Kriege gegen einander, obgleich sie, wie es scheint, Brüder gewesen, überall in den französischen Landschaften die armen Gläubigen auf grausame Weise verfolgt und gemartert, denn diese Verfolgung und Marter wird mit den Verfolgungen, die durch die heidnischen Kaiser angestellt worden sind, verglichen und für eben so bedeutend gehalten.

Hierüber⁴ wird in der oben angeführten Chronik u. an der angegebenen Stelle berichtet:

Die brüderlichen Kriegshändel zwischen den Königen der Franken bereiteten den armen Gläubigen allerorten in Frankreich viel Unglück und Unannehmlichkeiten, so daß die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, mit den grausamen Verfolgungen, welche zuvor unter den heidnischen Regenten vorgekommen sind, verglichen werden konnten.

¹ Von dem Könige der Bulgaren und seiner Tyrannei gegen die Christen. ² Er ist von dem äußerlichen Namen der Christen abgefallen, welches die Christen nannten, samt den Christgläubigen insgemein entgelten mußten.

³ Daß die Verfolgung, welche damals die Gläubigen erlitten, ebenso bedeutend gewesen, als eine unter den heidnischen Verfolgungen. ⁴ Was P. 3. Zwisch hierbon geschrieben.

Hierbon⁵ schreibt Remigius, Bischof von Auxerre, welcher um diese Zeit gelebt hat (über Psalm 69) also:

Die Verfolgungen haben zu verschiedenen Zeiten stattgefunden, denn bald wurden die Christen von den Heiden unbarmherzig überfallen, bald aber wurden die Gläubigen von dem bösen Willen der falschen Christen verfolgt, welche Zeit in der Kirche noch anhält. Denn obschon die heidnischen Könige und andere getödet sind, so ist doch gleichwohl der Teufel nicht getödet, der insgeheim grausam durch heimliche Werkzeuge, das ist, durch böse Christen mütet.

Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 9. Buch, auf das Jahr 842. Pag. 287, Col. 1, aus Leonh. Lib. 4, Hist. Geor. Lib. 4, Fol. 305.

Von der schrecklichen und traurigen Verfolgung der Christen durch die Saracenen zu Corduba in Hispania, um das Jahr 850 ausgeübt.

Um⁶ das Jahr unsers Herrn 850 haben die Saracenen, welche der mohammedanischen Religion zugetan waren, in verschiedene Eilande der mittelländischen See und in das Königreich Hispanien einen Einfall gemacht, worin sie so weit vorgezogen sind, daß ihr König in der Stadt Corduba Hof hielt.

Unterdesse⁷n aber, um die Einwohner des Landes nach und nach zur Annahme der mohammedanischen Religion zu bewegen, sind sie zum Scheine freundlich mit ihnen umgegangen, haben den Christen Erlaubnis gegeben, daselbst zu wohnen, unter der Bedingung, daß sie ihren falschen Propheten Mohammed und seinen Gesetzen weder widersprechen, noch dieselben lästern oder widerlegen sollten; ferner,⁸ daß sie sich nicht unterziehen sollten, in ihre Kirchen zu kommen, sondern daß sie ihre Schatzungen ausrichten und in der Stille unter ihrem Gebiete leben sollten.

Die⁹ auf die angegebene Weise in ihren Freiheiten beschränkten Christgläubigen, die, um ihr Gewissen zu bewahren, das Böse sowohl als auch das Gute mit dem rechten Namen bezeichnen wollten, wurden von den Saracenen leicht hintergangen und wegen Mordes angeklagt; aber, was das Beklagenswerteste gewesen, so geschah bisweilen solche Anklage durch abgefallene Christgenannte, ja auch durch solche, die man Bischöfe zu nennen pflegte (vermutlich politische Bischöfe, oder solche, die Weibbischöfe bei der römischen Kirche zu sein pflegten), welche die Gunst der Saracenen mehr liebten als die Gunst Gottes; dieselben erklärten,¹⁰ daß die Leute, die, um ihr Gewissen zu bewahren, getödet würden, keine Märtyrer wären, noch als solche anerkannt werden möchten; dieses haben sie auch, was noch mehr sagen will, in einem öffentlichen Concilium behauptet.

Wie¹¹ man leicht denken kann, wurden die Verfolger hierdurch in ihrer Bosheit nicht wenig bestärkt, und haben viele unschuldige Christen auf das schrecklichste verfolgt, gemartert und getödet. O tödtliche Stiche des Antichrists, durch seine Bischöfe verursacht!

Es¹² ist zwar wahr, daß den Christen, welche in dieser Verfolgung das Martertum erlangt haben, vor ihrem Tode keine schweren Peinigungen angetan wurden, und daß die meisten enthauptet worden sind; nach ihrem Tode aber ist man mit ihren Leichnamen schmählich umgegangen; zuerst haben sie die-

⁵ Das Urtheil des Remigius über diese Verfolgungen, bei der Verhandlung bez. 69. Psalm.

⁶ Die Saracenen, nachdem sie die Eilande in der mittelländischen See verwüstet, bringen bis nach Corduba. ⁷ Sie heucheln ein freundliches Betragen gegen die Einwohner. ⁸ Von den Gesetzen, welche sie unterdessen den Christen vorgeschrieben. ⁹ Von der Ursache der Verfolgung der Christen, wovon die Saracenen und einige Christgenannte abgefallene Bischöfe die hauptsächlichsten Werkzeuge gewesen. ¹⁰ Sie hielten die Märtyrer für keine Märtyrer. ¹¹ Daß hierdurch die Verfolger in ihrer Bosheit bestärkt worden. ¹² Daß die standhaften Christen größtentheils enthauptet wurden, nachher aber aufgehängt, verbrannt zc.

selben eine Zeitlang an den Galgen aufgehängt, nachher sie verbrannt und die Asche in die Flüsse gestreut, oder sie ließen sie unbegraben liegen, um von die Thunden oder Vögeln zerrissen zu werden zc.

Es³ wird berichtet, daß diese Verfolgung lange vor dem Jahre 850 angefangen habe, daß sie aber damals am heftigsten und strengsten gewesen sei, aus welchem Grunde, wie es scheint, die alten Schreiber die obige Verfolgung in das Jahr 850 aufgenommen haben werden.

Vergleiche Memor. Sanctor. Lib. 1; Apol. Mart. et Doc. Mart. Eulog. Lib. 2. Cap. 8, 9 et Vite Eulogii &c. mit dem zweiten Buche der Historie der Verfolgungen zc. Abr. Mellinus, gedruckt 1619, Fol. 306, Col. 2, 3 zc. Item, Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 9. Buch, Pag. 290, aus Hist. Wence. Fol. 443, Chron. Nicol. Gili, Fol. 172, Leonh. Lib. 4 &c.; doch wird diese Verfolgung hier ein Jahr später gesetzt, nämlich in das Jahr 851.

Was⁴ nun hier von dieser Verfolgung gesagt worden, muß mit der Beschreibung, die nach der erst angeführten Nota folgt, genau verglichen werden; jetzt aber wollen wir ermitteln, welche Märthrer damals um des Zeugnisses Jesu Christi und des Bekenntnisses des heiligen Evangeliums willen während dieser Verfolgung gelitten haben, uns jedoch auf diejenigen beschränken, deren Namen angegeben worden sind.

Johannes, ein Kaufmann zu Corduba, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen scharf gezeihelt, rückwärts auf einen Esel gesetzt, verspottet und rüchlich gemartert, im Jahre 850.

Im¹ Jahre 850 nach der Geburt Christi ward Johannes, ein ungelahrter, doch frommer Mann, welcher einige Sachen zu verkaufen pflegte, um Jesu Christi willen in der Stadt Corduba vor dem Richter von falschen Zeugen beschuldigt, daß er Mohammed verspottet und gelästert habe zc.

Da² aber die Zeugen dieser Sache in ihren Beschuldigungen nicht glaubwürdig genug befunden wurden, um ihn zum Tode zu verurteilen, so wurde folgendes Zeugnis über diesen treuen Diener Gottes gefällt: Daß er scharf gezeihelt und gezwungen werde, Christum zu verleugnen zc.; aber dieser fromme Bekenner Christi hat überlaut gerufen:

Daß er die christliche Religion selbst im Tode nicht verlassen wollte; gleichwohl er bekenne, daß er an den falschen Beschuldigungen, welche ihm beigelegt wurden, unschuldig wäre.

Durch³ diese Standhaftigkeit ist der Richter so sehr gegen Johannes erbittert worden, daß er ihn mit mehr als fünfhundert Schlägen geißeln und die Scharfrichter so lange mit der Geißelung fortfahren ließ, bis er leblos unter ihren Händen zur Erde fiel.

Als⁴ er aber nach dieser Marter zum Leben erwachte und Aem schöpfte, haben sie ihn rückwärts, oder verkehrt, auf einen Esel gesetzt und ihn in der ganzen Stadt von Straße zu Straße mit einem Ausschreier umhergeführt, welcher überlaut rief:

So soll man verfahren mit den Lasterern unseres Propheten und denen, die unsern Gottesdienst verspotten.

Da⁵ nun dieses zu Ende war, haben sie ihn in schwere Ketten gelegt und in das Gefängnis geworfen; was aber aus ihm geworden sei, darüber haben wir in der Beschreibung der Alten

keine Nachricht finden können; doch⁶ ist es gewiß, daß er für den Namen Christi bis auf's Blut gestritten.

Vergleiche Eulogii Memorial. Sanctor., Lib. 1 &c. mit der Beschreibung Abr. Mellinus in dem 2. Buche der Historien der Verfolgungen und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 307, Col. 1, 2 zc.

Von⁷ diesem Johannes haben wir in den alten Schreibern keine nähere Nachricht in Ansehung der Ursache seiner Marter finden können, als daß er für die Wahrheit Gottes und seines Seligmachers geeifert und hauptsächlich um des zweiten Artikels unseres allgemeinen christlichen Glaubens willen gelitten habe, worin wir bekennen, daß wir an Jesum Christum glauben zc., welches mit Recht nach der Regel des göttlichen Wortes ein gutes Bekenntnis genannt werden mag. 1. Tim. 6, 12.

Ueber⁸ seinen Glauben ist nichts Nachtheiliges zu unserer Kenntnis gelangt, weder in Beziehung auf den päpstlichen Aberglauben, noch in andern Beziehungen; vielmehr in der Stadt Corduba, wo derselbe gelitten, auch Leute gewesen, die, wie es scheint, von der römischen Unreinigkeit nicht frei gewesen sind, wobon die Historien auch Nachricht geben.

Da⁹ man ihm aber hierüber keinen Vorwurf machen kann, so ist man, nach den Grundsätzen der christlichen Liebe, verbunden, sowohl von seiner Person als auch von seinen übrigen Glaubenspunkten das Beste zu urteilen, und das nicht nur von ihm, sondern auch von andern, die aus gleicher Ursache gelitten haben und von welchen auch die Alten in Ansehung dieser Sache ein gleiches Zeugnis abgestattet haben.

Munilo und Mobia, zwei Geschwister, christgläubige Jungfrauen, werden in der Stadt Oesa um des Herrn Jesu Namens willen, um das Jahr 851, mit dem Schwerte getötet.

Zu¹ diesem Schritte für den Namen Christi hat der Herr nicht nur Männer, sondern auch Frauen und junge Töchter befähigt, so daß in dem folgenden Jahre 851 (wie man auf das genaueste ausrechnet) zwei Schwestern, Munilo, die andere Mobia genannt, sich nicht gescheut haben, Jesum Christum, ihren himmlischen Bräutigam, unter den Mohammedanern mit ihrem Blute, ja mit ihrem Tode zu bekennen, welche Sache sich in folgender Weise zugetragen hat:

Sie² hatten beide einen mohammedanischen Vater und eine sogenannte Christin zur Mutter, welche aber nicht von großer Gottesfurcht gewesen, indem, wie die Alten berichtet haben, nachdem ihr Mann gestorben, einen Saracenen, Mohammedaner oder Ungläubigen geheiratet hat.

So³ kam es denn, daß diese fromme Töchter ihr Glaubensbekenntnis nach der Lehre Jesu Christi, ihres ungläubigen Stiefvaters wegen, welcher ihnen hierin entgegen war, weder frei halten noch beleben konnten.

Als⁴ sie deshalb genötigt waren, ihrer Mutter Haus zu verlassen, begaben sie sich zu ihrer Base, oder Mutter Schwester, welche eine rechtsinnige christliche Frau gewesen, die sie ferner in der christlichen Religion aufgezogen hat.

Dadurch⁵ wurde der neidische Feind des menschlichen Geschlechts zum Zorne gereizt, weil sie, von einem saracenischen

⁶ Doch wird von seinem ferneren Schicksale nichts gesagt. ⁷ Daß wir in den alten Schreibern keine nähere Nachricht in Ansehung der Verfolgung des Johannes haben entnehmen können. ⁸ Doch haben wir nichts Nachtheiliges über seinen Glauben gefunden. ⁹ Daß wir von ihm, wie auch von andern, von denen dergleichen Zeugnisse gefunden werden, das Gute nach den Grundsätzen der christlichen Liebe beurteilen müssen.

¹ Von dem Leben der Munilo und Mobia, zweier Geschwister, welche Christum unter den Mohammedanern bekant haben. ² Sie stammen beide von einem mohammedanischen Vater her. ³ Sie konnten zu Hause ihren Glauben nicht beleben. ⁴ Darum verlassen sie ihrer Eltern Haus. ⁵ Sie werden bei dem Oberhaupt der Stadt Oesa angeklagt.

¹ Daß diese Verfolgung lange vor dem Jahre 850 angefangen, daß sie aber damals am schwersten und grausamsten gewesen sei. ² Daß die obenangeführte Verfolgung mit der Beschreibung nach der obenbeigebrachten Nota verglichen werden müsse.

³ Johannes wird angeklagt, daß er Mohammed verspottet und gelästert habe. ⁴ Er wird beurteilt, scharf gezeihelt zu werden. ⁵ Er empfing mehr als 500 Schläge und fiel zur Erde. ⁶ Man setzte ihn zum Spotte verkehrt auf einen Esel und führte ihn durch alle Straßen der Stadt. ⁷ Er wird zuletzt mit eisernen Ketten in dem Gefängnisse geschlossen.

Vater geboren, Christgläubige geworden, und hat sie durch Hilfe böser Menschen bei dem Oberhaupte der Stadt Oaca anflagen lassen, weshalb sie kurz nachher vor den Richter gebracht wurden.

Der⁹ Richter, um sie von der christlichen Religion abzubringen, machte ihnen große Versprechungen von Gaben und Geschenken zc. Außerdem verhieß er ihnen beiden, ihnen zur Ehe mit trefflichen Jünglingen zu verhelfen zc., wenn sie sich zu der mohammedanischen Sekte bekennen wollten.

Da⁷ sie auf ihrer Meinung fest beharrten, und den Rat des Präsidenten oder Richters in den Wind schlugen, so drohte er anfänglich, sie mit allerlei Tormenten zu peinigen, und bedrohte sie zuletzt mit dem Tode durch das Schwert.

Worauf diese frommen Töchter durch den Geist Gottes gestärkt, dem Richter standhaft und ohne Furcht geantwortet und gesagt haben:

O⁸ Richter! wie kommt es, daß du uns gebietest, von der wahren Seligkeit abzuweichen, während uns Gott zu erkennen gegeben hat, daß in der ganzen Welt niemand reicher sei als Christus unser Seligmacher, und daß nichts vortrefflicher sei als der christliche Glaube, durch welchen die Gerechten leben, durch welchen auch die Heiligen Königreiche überwunden haben, denn⁹ außer Christo ist kein Leben, und außer seiner Erkenntnis ist auch nichts als der ewige Tod.

Es ist unser einziger und wahrer Trost bei Ihm zu wohnen und mit Ihm zu leben; aber von ihm abzuweichen, ist das ewige Verderben.

So¹⁰ lange wir leben, wollen wir uns von dessen Gemeinschaft nicht absondern lassen, denn wir haben ihm unsere Reinigkeit (oder jungen Jahre) zu bewahren übergeben und anvertraut, und hoffen, daß wir endlich seine Braut sein werden.

Den¹¹ Gewinn der vergänglichcn Güter dieser Welt, womit du uns zu verkehren gedachtest, achten wir für Not und Schaden, damit wir Christum gewinnen, weil wir wissen, daß alles, uns unter der Sonne ist, außer Christum und den wahren Glauben an ihn, Eitelkeit sei.

Auch deine Drohungen der Strafen schrecken uns nicht, weil wir wissen, daß die Peinigungen, ja der Tod selbst nur eine kurze Zeit währen; dieser, welchen du uns als letztes Schreckbild vor Augen gestellt hast, ist es, wonach wir um so mehr verlangen, weil wir wissen, daß wir dadurch* ohne Aufschub nach dem Himmel zu Christo, unserem Bräutigam ziehen, um daselbst unaufhörlich von ihm durch seine Liebe umfangen zu werden.

*Ohne Aufschub nach dem Himmel zu Christo zu ziehen, unter dem Befehlen ihrer Seelen in die Hände Christi recht gut verstanden werden; wie von dem heiligen Märtyrer Stephanus gemeldet wird; nämlich, daß er den Himmel offen und Christum zur rechten Hand Gottes stehen gesehen, welchem er zuletzt seine Seele befohlen und gesagt: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! und als er dieses gesagt, entschlief er. Apg. 7, 59, 60.

Der Richter, als er die Standhaftigkeit ihres Glaubens und die Kraft ihrer Bekenntnisse bemerkte, hat für gut befunden, diese jungen Mägdelein von einander zu trennen, einigen saracenischn Frauen zu übergeben, um sie in der mohammedanischen Religion zu unterweisen, und verbot ihnen sehr hart, weder sich unter einander, noch sonst jemand von den Christen zu besprechen.

Die Frauen, die sie aufgenommen hatten, um sie in der saracenischn oder mohammedanischen Religion zu unterweisen, hielten ihnen täglich ihre Abgötterei und schädliche Lehre vor,

und suchten sie auf diese Weise mit dem Becher des Hornes Gottes aus Mohammeds Hand zu vergiften.

Im Jahre 852 war der Eifer einiger, um für den Namen Jesu Christi zu sterben, so groß, daß sie auch Christum in großer Menge bekannnten, zur Marter hinführen, und sich als wehrlose Lämmer, um Christi willen töten ließen. Es wird gemeldet, daß unter diesen zwei junge Helden Jesu Christi, Emias und Hieremias gewesen, welche aus wohlmeinendem und besonderem Eifer dem Mohammed trefflich widersprochen, auch sich dargestellt haben, um Christi ihres Seligmachers willen zu leiden zc., worauf sie beide mit dem Schwert hingerichtet sind; worauf, wie die Alten berichten, obgleich vormittags schönes Wetter gewesen, in der Stunde ihres Todes gewaltige Donnerschläge erfolgt sind, daß die Erde davon bebte, daß ferner fürchterliche Blitze aus der Luft gekommen, daß ferner große Finsternis, schwerer Hagelschlag, starke und gewaltige Wirbel und Sturmwinde, als ob Himmel und Erde vergehen wollten, eingetreten sei; oder als ob die umwieselnden Elemente, wie aus Eulogius berichtet wird, über den Tod der frommen Märtyrer, deren Leichname über den Fluß gebracht und an Pfähle aufgehängt wurden, Meute zu tragen schienen. Im Jahre Christi 852, den 15. September, A. Mellin., Fol. 309, Cen. 4 ex Memor. St. Lib. 2, Cap. 2 &c.

Mer aus Gründen lassen wir diese Menschen unertöht, obgleich wir weder an ihrem Glauben, noch an ihrem Leben etwas zu tabeln wissen.

Mein es war alles vergebens; sie blieben standhaft, was von ihren Widerfahern Hartnäckigkeit genannt wurde zc.

Endlich wurden sie beide vor Gericht gebracht und öffentlich zur Schau gebracht, auch hier hoben die Christen, wie zuvor bekannt, Mohammed für einen Feind des christlichen Glaubens erklärt und seine Lehre verworfen zc., worauf beide in der Stadt Oaca in Hispanien, auf den 22. Oktober des Jahres nach Christi Geburt achthunderteinundfünfzig hingerichtet worden sind, obgleich andere in der Fohresrechnung dieser Geschichte bedeutend abweichen, worüber wir den Verständigen urteilen lassen.

Verleihe die Anmerkung oder den Auszug Mellin. in dem großen christlichen Marterbuche, gedruckt 1619, das zweite Buch, Fol. 308, Col. 1, 2 mit den Schreibern, woraus es angeführt oder ausgezogen worden ist. Vide Eulogium Memor. Sanct., Lib. 2, Cap. 7 et Interp. &c.

Im Betreff dieser beiden frommen Märtyrerinnen muß man übrigens dasjenige ins Auge fassen, was bei dem zuvor genannten Märtyrer Johannes, nach der gekelten Nota aufgezichnet worden ist, und dient solches zur Nachricht.

Murea, eine gottesfürchtige Jungfrau, wird um des Zenanisses Jesu Christi willen, nach vielen und schweren Versuchungen, zu Corduba im Jahre 856 mit dem Schwerte getötet.

Diese Murea war von Geburt eine edle Jungfrau und eine Schwester des Märtyrers Johannes zc., von welchem zuvor gesprochen worden ist, aus der Landschaft Hispanis, oder Sevilien, und von einigen ihrer Landsleute verraten und angeklagt worden.

Der² Richter, welcher ihr Blutsfreund gewesen, suchte sie mit allen Kräften von Christo abzuziehen, welches ihm auch zuerst gelungen ist; aber nachher bereuete sie ihren Abfall und ging täglich in die Versammlung der Gläubigen, um durch das Anhören des Wortes Gottes in der Kraft des Geistes gegen dergleichen Streit für die Zukunft gestärkt zu werden.

Der³ Feind des menschlichen Geschlechts, der es nicht ertragen konnte, daß Murea fest an Gott ihrem Schöpfer hielt als zuvor, hat wieder einen andern ausgefunden, der die Jungfrau bei dem Richter anflagen sollte, der sie dann auch sofort durch seine Säcker abholen ließ, und sie wie zuvor bedrohte.

⁹ Der Richter machte ihnen große Versprechungen. ⁷ Er drohte ihnen über die Maken. ⁸ Was sie dem Richter auf seine Versprechungen und Bedrohungen geantwortet. ⁹ Etwas, heilige und gottselige Sachen. ¹⁰ Sie wollten sich von Christo nicht trennen lassen. ¹¹ Und achten irdischen Gewinn für Not.

¹ Von der Herkunft der Murea, und wie sie von ihren eigenen Landsleuten verraten worden sei. ² Der Richter brachte sie zum Abfalle, sie aber bereuete solches und stärkte sich mit Gottes Worten. ³ Sie wird wieder verraten und bei dem Richter angeklagt.

Aber⁴ je schwächer sie sich in dem ersten Abfalle gezeigt, der Anfechtung zu widerstehen, desto stärker hat sie sich in diesem zweiten Kampfe, die Märtyrerkrone zu gewinnen, bewiesen, denn sie⁵ antwortete dem Richter:

Ich⁶ bin nicht von Christo, meinem Gott abgewichen; ich habe die Religion der wahren Gottseligkeit nicht verlassen; ich habe keinen Augenblick deinem heillosen Gottesdienste angehangen. Obgleich es damals geschien, daß ich mit meiner Zunge von Christo abgefallen wäre, so war doch mein Herz, davon weit entfernt, und hatte ein festes Vertrauen zu meinem Herrn Jesu Christo, der mein Gewissen durch seine tröstlichen Verheißungen wieder aufgerichtet hat, wenn er sagt: Wer an mich glaubt, der soll, wenn er auch schon tot wäre, leben.

Wenngleich ich mit Worten in den Fallstrich der Verleugnung geraten bin, so war doch mein Herz durch die Kraft des Glaubens gestärkt, denn als ich von dir hinausgegangen bin, habe ich in meinem Herzen und Gemüth den Glauben festgehalten, den ich von Jugend auf verehrt habe.

So⁷ bleibt denn nichts anderes übrig, als daß ich mit dem Schwerte hingerichtet werde, oder daß du mir erlaubst, meinem Herrn Jesu Christo frei zu dienen.

Darauf⁸ sagte der Richter, daß man sie in dem Gefängnisse aufbewahren sollte, bis er dem Könige hiervon Nachricht gegeben, worauf⁹ sie Tags darauf auf des Königs Befehl mit dem Schwerte getödtet, nachher aber mit einem Mörder mit den Füßen aufwärts an einen Galgen aufgehängt worden ist.

Ihr¹⁰ Leichnam wurde mit einigen Dieben und Mördern in den Fluß Betis versenkt. Sie ist den 19. Juli, im Jahre 856, zu Corduba, unter der Regierung Mohammeds, dem Könige der Saracenen, gestorben.

In dieser Anmerkung müssen mit einander verglichen werden: A. M. Hist., edit. 1619, Fol. 311, Fol. 311, et Eul. Lib. 3, Cap. 17 &c.

Anmerkung.

Man¹¹ muß hier bemerken, daß die vorgenannte Märtyrerin in Ansehung des Bekenntnisses der äußerlichen Religion von vier Personen, Elias, Paulus, Iftidorus und Argimirus, und anderen, die von den zuvor erwähnten Autoren in ihrer Beschreibung eben vor der Aurea Märtertum aufgezeichnet worden sind, unterschieden werden müssen, denn nach aller Wahrscheinlichkeit bekamen dieselben sich zu der römischen Kirche, wovon wir bei der Aurea kein Kennzeichen gefunden haben.

Sie¹² hat von Christo, ihrem Seligmacher, ein gutes Bekenntnis getan, und ist darauf gestorben, weshalb sie in Folge dessen, was wir in der angeführten Nota über den Märtyrer Johannes auf das Jahr 850 erklärt haben, mit Recht unter die rechtsinnigen Märtyrer gesetzt wird.

Wir¹³ wollen jetzt die mohammedanischen Verfolgungen verlassen, weil es uns in denselben sowohl in Ansehung der Namen der Märtyrer, als rücksichtlich ihrer Bekenntnisse an genügendem Richte mangelt, weshalb wir die andern, von welchen wir nichts erwähnt haben, dem allsehenden und allwissenden Gotte, der alles ans Licht bringen wird, befohlen sein lassen.

Unsere¹⁴ Absicht ist, uns nach den italienischen und engli-

schen Grenzen zu begeben, wo ein helleres und klareres Licht angefangen hat, obwohl es in Frankreich aufgegangen ist, da die päpstlichen Finsternisse, besonders in dem Artikel der wesentlichen Verwandlung des Brotes und der Messe, dadurch erläutert wurden.

Doch wird dieses als ein Trauerspiel enden, wenn wir zeigen werden, daß das helle Licht der Wahrheit mit blutigen Strahlen wieder habe untergehen und zur Betrübnis der rechtsinnigen Christen sich unter die Erde verbergen müssen.

Wir haben in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 860 von Gincmaro, Bischof zu Laudun, geredet und berichtet, daß er wollte, man sollte die Kinder ungetauft lassen zc., worüber er damals sehr beschuldigt ward; doch scheint es, daß es bei der Beschuldigung nicht geblieben sei, denn nachher wurde von andern Schreibern berichtet, daß er in einem gewissen Concilium in dem Palaste von Dujiaco in der Provinz Rheims verurteilt und verdammt worden sei.

Ferner, daß er deshalb ins Elend verwiesen, in eiserne Bande geschlossen und nach zwei Jahren seiner beiden Augen beraubt worden sei zc. Doch sind die Schreiber darüber nicht einstimig, ob ihm solches deswegen begegnet sei, weil er die Kindertaufe verworfen, sondern sie berichten auch, daß ihm solches aus bitterem Haß des Erzbischofs zu Rheims und aus andern das Papsttum betreffenden Gründen widerfahren sei.

Was die Zeit dieser Geschichte betrifft, so setzt der Papist Casar Barotius dieselbe auf das Jahr 871; wiewohl wir in Vergleichung mit andern Autoren dieselbe fünf Jahre früher setzen sollten. Siehe Chronik Casar. Barotius, gedruckt 1623, im Jahre Christi 871, Nr. 4, verglichen mit den Autoren, die wir in der Beschreibung der heiligen Taufe von Gincmaro angezogen haben.

Ueberdies, obgleich wir in Ansehung des Lebens und Wandels des vorgedachten Gincmaro nur Gutes gefunden haben, so dürfen wir ihm doch um der Gerechtigkeit der alten Schreiber willen keinen Platz geben, daher wir ihn Gott befehlen, welcher über seine Sache urteilen wird.

Johannes Erigena, ein Schottländer, wird um des Bekenntnisses der evangelischen Wahrheit willen, durch Aufwiegelung einiger Mönche zu Melburn in England, von seinen Schülern um das Jahr 884 getödtet.

Johannes Erigena,¹ ein Schottländer und deshalb Scotus genannt, war in Ansehung seiner Lehre zur Zeit des Kaisers Ludovicus Pius und seines Sohnes Lothgar, in einer gewissen Stadt Frankreichs berühmt.

Er² ist außerordentlich tugendhaft, gelehrt und sehr beredt, und deshalb wegen dieser außerordentlichen Gaben sehr berühmt und geachtet gewesen.

Denn³ als Carolus, einer von des vorgenannten Kaisers Söhnen, gern eine gute Uebersetzung und Auslegung der Bücher des Dionysius Areopagita, und besonders des Tractats, Hierarchia genannt, gehabt hätte, hat er dasselbe löblich und mit besonderer Geschicklichkeit ausgeführt, so daß Anastasius, welcher die Bücher in Verwahr hatte, damals eine Vorrede darüber gemacht, und wie folgt davon geschrieben hat:

Man⁴ muß sich wundern, wie dieser Barbar (das ist Ausländer oder Schotte), der in den äußersten Enden der Welt, nämlich in Schottland gewesen und daselbst gewohnt hat, solche hohe Dinge mit seinem Verstande begriffen habe, und das Buch des Dionysius in eine andere Sprache, als auch dem Griechischen in das Lateinische, übersetzen können; ich meine Johannes, den Schottländer, der ein sehr heiliger und gottseliger Mann gewesen sein soll.

Dieses⁵ ist das Zeugnis einer seiner Widersacher, in Ansehung seiner Gelehrtheit und Gottseligkeit seines Lebens, so

¹Von der Herkunft des Johannes Erigena; ferner wo und wann er gelehrt habe. ²Von seiner Tugend, Gelehrtheit, und seinen vorzüglichen Gaben. ³In diesem Buche wurde von dem Namen Gottes und der himmlischen Ordnung der Engel gehandelt. ⁴Ein Bibliothek-Verwahrer bewundert die Gelehrtheit des Johannes Erigena, oder des Schottländers. ⁵Selbst seine Widersacher geben ihm gutes Zeugnis.

⁴Damals ist sie nicht abgefallen, sondern ward fester in dem Glauben. ⁵Wie sie dem Richter geantwortet. ⁶Daß sie von Christo nicht abgewichen sei, obgleich sie in ihren Worten abgefallen war. ⁷Aurea redet ohne Scheu und standhaft. ⁸Der Richter besteht, sie ins Gefängnis zu bringen. ⁹Sie wird des andern Tages mit dem Schwerte getödtet. ¹⁰Ihr Leich wird mit eilichen Uebeltätern in dem Fluße Betis versenkt. ¹¹Diese vorgenannte Märtyrerin Aurea muß in Ansehung ihres Bekenntnisses von einigen andern Personen, die, wie es scheint, Admischgefünnte gewesen, unterschieden werden. ¹²Sie bekennet Christum, ihren Herrn und Seligmacher aufrichtig, weshalb sie für eine gute und rechtsinnige Märtyrerin gehalten wird. ¹³Daß wir willens sind, von den mohammedanischen Verfolgungen abzugehen und warum. ¹⁴Wir wollen uns nach Italien und England wenden, weil daselbst in diesem Bekenntnis mehr Licht aufgegangen ist.

daß wir nicht nötig haben, hiervon mehrere Zeugnisse aus andern Schreibern beizubringen, und wollen es deshalb dabei bewenden lassen.

Nachher⁹ hat er, wie es scheint, ein Buch von der Eucharistie, das ist, von dem Dankopfer des Abendmahls, geschrieben, worin er den großen Irrtum der Papisten in dem Artikel der Transsubstantiation oder der wesentlichen Veränderung des Brotes in den Leib Jesu Christi, und auch die Messe, und die Opfer, welche im Papsttume für die Toten und Lebendigen gehalten werden, sehr gründlich und trefflich widerlegt hat. Dieses ist aber, wie bald folgen soll, die Ursache seines Todes gewesen.

Als⁷ er dieses Buch fertig hatte, wurde er von einigen sehr geliebt, unter welchen sich auch Berengarius, Diakon der Gemeinde zu Angiers, befand, von welchem berichtet wird, daß er seine Meinung in Ansehung dieses Stücks und vielleicht auch gegen die Kindertaufe, welche er stark widerlegte, aus den Schriften des Johannes Scotus geschöpft und gelernt habe, wovon wir betreffenden Orts ausführlicher handeln werden.

Dagegen⁸ wurde dieses Buch von denjenigen, welche scharfe Verfechter des römischen Aberglaubens und besonders der Transsubstantiation und Messe waren, sehr gehaßt, so daß dasselbe, als es vor den Papst Leo den Neunten gekommen, die Veranlassung gegeben hat, daß beide, wie es sich annehmen läßt, nämlich er und sein Buch, als Ketzer verurteilt und verdammt worden; dieses ist hauptsächlich in dem Concilium zu Verceilis geschehen.

Nachdem⁹ nun dieses geschehen war, und er den Haß des Papstes und vieler Päpstlichgesinnten auf sich geladen, hat er die Stadt Paris, wo er auf der hohen Schule Rector gewesen, und also auch Frankreich verlassen und hat sich nach England begeben, wo er sich mit Lehren und Unterweisen der unwissenden Jugend ernährt hat.

Nach¹⁰ einigen Jahren aber, als die Mönche um ihrer Nachsicht und ihres Hasses willen ihn nicht länger dulden konnten, weil sein Glaube der römischen Kirche zuwider war, haben sie die Schüler, welche er unterrichtete, gegen ihn aufgewiegelt, so daß sie ihn mit Pfriemen und Federmessern totgestochen haben.

Andere¹¹ Schreiber halten dafür, daß es die Mönche selbst getan haben, sientmal dieselben die Jugend, welche vermutlich blöde gewesen, aufgehetzt haben, in der Mordtat selbst aber vorgegangen sind, indessen ihnen die Knaben mit Federmessern und Pfriemen nachfolgten, so daß der erwähnte Märtyrer unter ihren Händen sein Leben gelassen hat.

Das¹² wenigstens ist gewiß, daß er um seines Gewissens willen unter großen Qualen getötet worden ist, und daß die Mönche mit Hilfe seiner Schüler keine geringe Ursache davon gewesen, wie uns die Schreiber über die Art seines Todes berichtet haben.

Vergleiche die Anmerkung N. Mellinus im 2. Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 343, Col. 2, 3, und Fol. 392, Col. 4, und Fol. 393, Col. 1, 2, ausgezogen aus Trithem. de Script. Eccles. Item Hist. Reg. Angl. in Alfredo, Lib. 2, Hobed Annal. Part. priore westmon. in Flor. Hist. Anno 883. Item Hist. Parte prima Chron. Car., Lib. 4, Sub. Henri. 4, Seniore Lanfr. Lib. de Eucharistia contra Berengarium, Baron. Annal. Tom. 1, Anno 1059, Mamelsburi. Regum. Angl., Lib. 2, Testibus Lanfranco, Guimundo et aliot.

⁹ Er schreibt ein Buch von der Eucharistie oder von dem Dankopfer des Abendmahls zc. ⁷ Erwähntes Buch wird von einigen, wie s. B. von Berengarius, wie sich nachher ausgewiesen hat, sehr hoch gehalten. ⁸ Doch wird obiges Buch von den Verteiligung der Transsubstantiation sehr gehaßt. ⁹ Er verließ die Stadt Paris, wo er Rector gewesen, und ließ sich zu Melbum in England nieder. ¹⁰ Er wird nach einigen Jahren auf Antrieb der Mönche von seinen Schülern getötet. ¹¹ Erklärung, was die Mönche und die Schüler, wie es scheint, getan haben. ¹² Er ist um seines Glaubens willen unter großen Qualen gestorben zc., wie die Autoren uns von seinem Tode berichten.

Betreffend der Zeit dieser Geschichte.

P. J. Zwisch¹ gibt hierüber von einander abweichende Beschreibungen; in der ersten setzt er das Jahr 869.

Chronik von dem Untergange zc., das 9. Buch, gedruckt 1617, Pag. 306, Col. 2 aus Hist. Antr., Fol. 160.

In² der zweiten setzt er das Jahr 884, in derselben Chronik, Pag. 311, Col. 2, aus Joh. Münst., Fol. 83 zc.

In dem ersten Orte nennt er ihn Johannes Scotus, und an dem andern Orte Johannes Erigena, wiewohl es eben dieselbe Person ist, wie in der Beschreibung selbst erklärt wird.

Was³ nun die Jahre 869 und 884 betrifft, auf welche, seinem Berichte nach, die Geschichte des Johannes sich zugetragen haben soll, so möchte jemand glauben, daß solches gegeneinander streite, aber die Verschiedenheit läßt sich leicht auf die Weise vereinigen, wenn man das Jahr 869 als die Zeit annimmt, in welcher der erwähnte Märtyrer berühmt gewesen ist und seine Lehren fortgepflanzt hat, daß aber das Jahr 884 als die Zeit genannt werde, worin er getötet, und um seiner Lehre willen gemartert worden ist.

Nähere Anmerkung, welche die Geschichte selbst umfaßt, nach der Beschreibung Carionis, P. Melanthonis und C. Peuceri.

Zur¹ Zeit des Kaisers Ludovicus Pius, sagten erwähnte Autoren, unterrichtete Johannes Scotus (oder der Schottländer) und erklärte öffentlich in den Schulen das Büchlein des Dionysius, von der Hierarchia.

Derselbe² Johannes Scotus, als er die falsche gottlose Meinung von dem Opfer der Messe, von welcher damals andere lehrten, daß man Christus in dem Abendmahle für Lebendige und Tote aufopfern müsse, mit gutem Grunde strafte und widerlegte, ist von seinen Schülern und Zuhörern mit Federmessern totgestochen worden.

Chron. Carionis vom Anfange der Welt bis auf Carl V., vermehrt durch Phil. Melanthon und Caspar Peucerus, gedruckt im Jahre 1586, das 4. Buch, Fol. 476, Col. 1 zc.

Eben dieselbe Geschichte nach der Beschreibung S. Franc Wordensiß.

Johannes,¹ mit dem Zunamen Scotus, aber nicht aus dem Barfüßerorden, hat ein Büchlein vom Sacramente geschrieben, in welchem er die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi leugnet; dieser ist in dem Concilium zu Verceilis verdammt worden.

Er² ist Lehrer an der hohen Schule zu Paris, sehr gelehrt in beiden Sprachen und ein König seiner Zeit gewesen; von dem Kaiser Lotharius wurde er in großer Würde gehalten. Ueber diesen haben geschrieben Platina zc.

Siehe Chronik der römischen Ketzer von Petrus bis Clemens VII., gedruckt im Jahre 1563, Fol. 106, Col. 4, Tit. 1, über den Namen Johannes zc.

Folgendes betrifft die erwähnte Sache des Joh. Scotus, nach der Beschreibung P. J. Zwisch.

Johannes Scotus (schreibt¹ er) hat unter dem Kaiser Ludovicus Pius gelebt und hat scharf gegen die Verwandlung des Brotes und Weines geschrieben.

¹ Von dem Unterschiede der Zeit des Johannes Scotus, nach P. J. Zwisch abweichenden Anmerkungen. ² Von den abweichenden Namen des erwähnten Märtyrers. ³ Wie der Streit von der Zeit, wovon zuvor gemeldet worden, zu schlichten sei.

¹ Was Carion, Melanthon und Peucerus von der Geschichte des J. Scotus geschrieben. ² J. Scotus hat der falschen Meinung von der Messe oder dem Opfer für Lebendige und Tote widersprochen; er ward von seinen Zuhörern mit Federmessern getötet.

¹ Von Seb. Franc Wordensiß Beschreibung in Ansehung der vorgeannten Geschichten. ² Johannes Scotus wird in dem Concilium zu Verceilis verdammt, obwohl er ein König seiner Zeit gewesen ist.

¹ P. J. Zwisch Beschreibung über des mehrgenannten J. Scotus Sache.

Als² er einst in einer Erklärung den falschen Wahn von der gotteslästerlichen Oblation oder Aufopferung der Herrn Christi in dem Abendmahle für Lebendige und Tote scharf rügte, haben ihn seine Schüler und Zuhörer mit Griffeln zu Tode gestochen.

Chronik von dem Untergange zc., das 9. Buch, gedruckt 1617, Fol. 306, Col. 2, aus Hist. And., Fol. 160.

Ausführlichere Nachricht über denselben J. Scotus, nach der Beschreibung des päpstlichen Baronius nach des Abraham Mellinus Anweisung.

Aber¹ laßt uns, spricht er, das Urtheil des Baronius von diesem Schottländer hier beifügen: Was Johannes Scotus betrifft, so haben wir oben betreffend gesagt, daß er bei dem Papste Nicolous dem Ersten in üblem Rufe gestanden. Obmohl derselbe, nämlich J. Scotus, so giftig gegen den katholischen Glauben geschrieben hatte, so haben doch viele, weil er seine Meinung weder unter das Volk gebracht, noch sie veröffentlicht hatte, großes Vertrauen zu seinem Glauben gehabt und ihm unberschämter Weise (so redet er nach seiner päpstlichen Gewohnheit),² den Märthreritel beigelegt.

Vergleiche Abr. Mellinus in dem zweiten Buche der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 393, Col. 1, 2, mit Cäsar Baronius Anmerkung über Joh. Scotus zc. Annal Tom. 11, im Jahre 1059.

Es³ erhellt aus dieser letzten Beschreibung, daß es dem Papisten Baronius, welcher ein Cardinal des römischen Stuhles war, leid gewesen sei, daß viele eine gute Meinung von Johannes von Scotus, oder von dem Schottländer gehabt haben und was noch höher stand, daß sie ihm den Märthreritel beigelegt haben; dieses ist kein Wunder, weil die rechten Papisten nur von denen, welche dem päpstlichen Aberglauben zugehen sind und welche niemals ein Wörtchen gegen denselben sprechen, ei-

ne gute Meinung hegen; auch werden sie nur denjenigen den Namen eines Märthrerz zuschreiben, welche für den römischen Stuhl und dessen Sagen, welche ein Theil ihrer menschlichen Erfindungen sind, gelitten haben; doch wollen wir sie dafür stehen lassen und von ihnen scheiden.

Wir⁴ wenden uns nun wieder zu Johannes Scotus und sagen, daß er seine Freimüthigkeit bewiesen, wie einem wahren Märthrer geziemt, indem er sich, um⁵ sein Gewissen zu bewahren und die unterdrückte Wahrheit zu verteidigen, nicht gekümmert hat, den Haß des Papstes und der Päpstlichgefingten auf sich zu laden, des Bannes darüber gewärtig zu sein und zuletzt auf das grausamste gemartert und umgebracht zu werden.

Er⁶ ist um des Bekenntnisses der christlichen und evangelischen Wahrheit und insbesondere um des Artikels willen, daß wir des Herrn Todes gedenken müssen, worin der Trost der Seelen in Ansehung unserer seligen Erlösung liegt, gestorben zc.

Da⁷ aber Berengarius, welcher sich nicht nur der Verwandlung des Brotes, sondern auch der Messe und der Kindertaufe widersetzte, später beschuldigt worden, daß er seine Lehre aus Johannes Scotus, das ist dem sogenannten Märthrer gefogen und erlernt habe, so kann man daraus schließen, daß dieser Märthrer gleichfalls gegen die Kindertaufe gewesen sein müsse, sonst könnte überhaupt nicht gesagt werden, daß Berengarius seine Lehre aus J. Scotus gefogen und erlernt habe, welches jedoch oft von den alten Schreibern ohne Scheu berichtet wird.

Hiermit⁸ wollen wir von J. Scotus und zugleich auch von der Beschreibung der Märthrer dieses Jahrhunderts scheiden; wir haben zur Befriedigung des gutwilligen Lesers genug gesagt, denn der Böswilligen nehmen wir uns nicht an. Darum soll unsere Seele sich beruhigen und sich mit den Frommen beschäftigen.

¹ Er rügt die lästerliche Oblation der Opfer zc. ² Er hat sein Gewissen ohne Scheu durch Verteidigung der unterdrückten Wahrheit befriedigt. ³ Endlich ist er dafür als ein wahrer Märthrer gestorben. ⁴ Von Berengarius, der nicht allein die Transsubstantiation und die Messe, sondern auch die Kindertaufe widerlegte, der seine Meinung, wie man sagt, aus Joh. Scotus gefogen; von dieser Meinung des Berengarius aber soll nach der Hand geredet werden. ⁵ Abschließ von Joh. Scotus und von den Märthern dieses Jahrhunderts.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märthrer im neunten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 800 bis zu dem Jahre 900.

Kurzer Inhalt von der Taufe im neunten Jahrhundert.

Der Eingang dieser Beschreibung ist eine betäubte Klage, weil alle gelehrte und berühmte Männer durch den römischen Aberglauben sehr verdorben waren.

Doch folgt bald darauf ein Trost, daß nämlich in diesen verdorbenen Zeiten noch Menschen gewesen seien, welche dem römischen Aberglauben nicht anhängen.

Von Gaimo wird nach der Hand angeführt, daß die Lehre der Taufe vorhergehen müsse; ferner, daß der Täufling zuvor unterrichtet werden müsse, und endlich, daß er zuvor erleuchtet sein müsse zc. Hier auf wird in dem Zufaze im Jahre 821 über Christo Laurinense (so genannt) eine Anmerkung gegeben, daß er gegen die Anrufung der Bilder des Kreuzes, der Gebeine der Heiligen und gegen die Macht des Papstes und die Wallfahrten zc. geschrieben habe. Ferner in dem Zufaze über das Jahr 825 wird ein gewisses Concilium von Paris gegen den Bilderdienst zc. angeführt. An demselben Orte sagt Gratianus, daß die Christen nicht Waffen mit Waffen betreiben, sondern der Verfolgung die Flucht entgegen halten sollten.

Kabanus Maurus offenbart sich im Jahre 830 und lehrt, auf welche Weise man zu seiner Zeit die Catechismus-Kinder zur Taufe vorbereitet habe zc.; ferner von denjenigen, welche um die Taufe anhielten und dazu eilten zc.; ferner seine Erklärung über Johel. 3, 6: Wer ist die, welche heraufsteigt als eine Schneeweße; ferner, daß der Täufling zuvor in dem Glauben der Menschwerdung Jesu Christo unterwiesen werden müsse, und endlich, daß in dem Sacramente des Abendmahls eine uneigentliche Art zu reden sei zc.

Auf Kabanus folgt Angelomus, welcher gelehrt hat, daß die Sünden, die durch die Sinne begangen werden, in oder durch die Taufe abgewaschen, das ist vergeben werden zc., welches näher ausgeführt wird.

Gernach, im Jahre 840, offenbaren sich Vertramus, Haimo und Walafrius, welche in verschiedenen Stücken sich der römischen Kirche widersetzt haben; besonders in dem Artikel der Taufe, Verwandlung des Brotes und Weines, Rechtfertigung, guter Werke, nach der Weise der Papisten zc.

Die Versammlung der Christen zu Paris, zur Zeit des Ludobicus und Lotharius, wird hier angeführt, wobei eine Klage vorkommt, weil der Unterricht, welcher bei der Taufe zu geschehen pflegte, außer Acht gelassen war, weil die Kindertaufe eingerissen war.

Die Befehlung der Slaven aus Slavonien wird angeführt; ferner, daß sie getauft wurden, jedoch nicht nach römischer Weise oder in römischer Sprache zc. Hierbei wird in dem Zusätze auf das Jahr 843 angemerkt, daß Christus Lupim (ein Mann, so genannt) zu Ferrara die neueingeführten Lehren der Römischen über das Fegfeuer widerlegt habe zc.

Einige gute Sprüche von der Taufe der Bekehrten werden auf das Jahr 848 angeführt und einfach erklärt zc. In dem Zusätze auf das Jahr 858 wird von Güntherus, Bischof zu Köln, gesprochen, daß er den Papst einen Tyrannen, ja einen Wolf genannt habe zc. Ibiota führt an, daß wir in der Taufe Christum als unsern Bräutigam annehmen zc. Hierauf wird in dem Zusätze von Huldéricus, Bischof zu Augsburg, geredet, daß er den Papst des Irrtums beschuldigt habe zc.

Sincmarus, Bischof zu Laudun, widersetzt sich der Kindertaufe, und verbot, die Kinder zu taufen, worüber er hart angeklagt wird. Paschasius führt drei Gründe an, welche mit der Kindertaufe nicht übereinstimmen zc. Regimius lehrt gegen den Papst zc.; desgleichen auch Zergandus, Bischof zu Trier; dieser nennt ihn den Antichristen, und Rom Babylon.

Der Schluß ist aus P. J. Twiss und Johannes Patrice.

Jesus Christus, unser Seligmacher, spricht von den zukünftigen betäubten Zeiten, die nach seinem Tode kommen sollten und sagt Matth. 24, 12:

Wenn die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, soll die Liebe in vielen erkalten zc.

Dieses hat man zu der Zeit erfahren; denn mit dem Zunehmen und Heranwachsen der Ungerechtigkeit des römischen Papstes und der ganzen römischen Kirche in vielfältigem ungöttlichen und ungeredeten Überglauben hat die wahre Liebe zu Gottes Geboten abgenommen, so daß wenige gefunden wurden, welche als helle Feuerflammen durch den Rauch, der aus der römischen Pfütze hervorkam, durchbrachen; ja es waren fast alle gelehrte und berühmte Männer verdorben. O eine klägliche und betäubte Sache!

Im Jahre 812 fing man in der römischen Kirche an zu disputieren von der Transsubstantiation oder Verwandlung des Brotes und Weines in dem Sacramente, also daß der Gebrauch des heiligen Abendmahls in Missethätigkeit verwandelt wurde. P. J. Twiss Chronik das 9. Buch auf das Jahr 812, Pag. 279, Col. 1 aus Chronik Mich. 2. Teil, Fol. 175, Beg. Fol. 245.

Über¹ ebenso wie Noch mit seiner Komilie Gott in der ersten Welt diente; Lot in Sodoma; Daniel mit den drei Niingimaen, Sodrach, Mesach und Abednego in Babylon. Elias mit sieben Tausend, die verborgen waren und ihre Kniee in dem Lande Isroel vor Baal nicht gebeugt hatten, als die Propheten des Herrn getötet und seine Altäre umgeworfen wurden: so waren auch noch zu der Zeit einige, jedoch wenige, über geliebet welche mitten im Papsttume dem römischen Überglauben nicht anhängen, sondern einen Esel davor hatten.

Um aber in dieser Beschreibung nicht zu weitläufig zu sein wollen wir andere Stücke übersehen und nach der vorhergehenden Schreibweise nur den Artikel der Taufe vornehmen: es müßte denn sein, daß wir etwas Besonderes hinzuauflügen für nötig hielten. Wir wollen jetzt zeigen, wenn und durch welche Leute dieser Artikel (mit Vermerkung der Kindertaufe) heilsam und gottesfürchtig nach dem Worte Gottes behauptet worden sei und wollen dergestalt anfangen:

Im Jahre 814.

Rur² Zeit Ludobicus des Frommen, des Ersten dieses Namens, der mit dem Jahre 814 zu regieren ansetzte, hat der berühmte Mann Haimo, von welchem verschiedene treffliche Stücke in Ansehung der Taufe auf den Glauben übergeben sind, gelebt und geschrieben.

Bapt. Hist., Pag. 561, Haimo (in Postilla in Matth. 28). Euntes docete &c.

¹ Daß in diesen verdorbenen Zeiten gleichwohl noch Menschen gewesen seien, welche dem römischen Überglauben nicht anhängen. ² Von Haimo, und was er ho dem Artikel der Taufe geschrieben habe.

Un³ diesem Orte schreibt er, wird uns die Ordnung, recht zu taufen, angewiesen; daselbst wird verordnet, daß die Lehre der Taufe vorangehen müsse, wenn er sagt: Lehret alle Völker, und nachher sagt er: Alsdann taufet sie.

Wer⁴ nun getauft werden soll, muß zuerst unterwiesen werden, damit er zuerst den Glauben lerne, was er nachher in der Taufe empfangen müsse zc.

Wie sollte jemand ein klareres Zeugnis von der wahren Taufe Jesu Christi geben? wie jemand die Kindertaufe deutlicher bemerken können, als mit solcher Erklärung? Ein jedes Wort ist hier von besonderem Gemichte.

Er⁵ fängt an mit Matth. 28, 19: Euntes ergo docete &c. alias: profecti ergo Discipulos facite &c., wo der Herr sagt: Darum gehet hin und lehret, oder anders: Macht zu Niinaern zc.

Hierauf gibt er diese Erklärung: Daß die Lehre der Taufe vorangehen müsse, denn der Herr sagt zuerst: Lehret und hernach taufet zc.

Weshalb auch diejenigen, die getauft werden sollen, zuerst Unterricht empfangen und den Glauben lernen müssen.

Weshalb⁶ das sind Dinge, die nur den Verständigen und Erwachsenen zukommen; deshalb würde man gegen die Wahrheit sündigen, wenn man solches auf die unmündigen und unverständigen Kindlein beziehen wollte.

Paq. 564. Haimo, in der Rede über Rom. 12. Trin. Da⁷ (sagt er) diejenigen, die getauft werden, zuerst mit der Gnade des Heiligen Geistes erleuchtet, nachher von den Lehrern unterwiesen und endlich zur Bekenntnis des Glaubens berufen werden müssen, so hat sich die Gewohnheit gebildet, daß zc.

Dieses⁸ ruft ganz zu dem vorhergehenden, denn er erklärt daselbst noch deutlicher, indem hier nicht nur das Unterweisen zu dem Taufen gefügt wird, sondern es wird auch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, die Unterweisung der Lehrer und das Bekenntnis des Glaubens damit verknüpft, ja vor der Taufe erfordert. Alles dieses ist der ersten Meinung zufolge so klar, daß es nicht nötig ist, ein Wort mehr darüber zu sagen; der unparteiische Leser kann hieron urteilen.

Was⁹ er nun weiter an demselben Orte von dem Anführen der Runge und von dem Sprechen des Wortes Sephata sagt zc., lassen wir auf sich beruhen und wollen daselbst weder rühmen noch ihm hierin widersprechen, da davon wenig gelegen ist, wenn nur die Wahrheit und die Sache selbst recht hochachtet wird.

³ Daß die Lehre der Taufe vorangehen müsse. ⁴ Daß der Täuflinge zuerst unterrichtet werden müsse. ⁵ Betrifft die Stelle in Matth. 28, 19, und was er darüber angemerkt. ⁶ Daß die vorgemeldeten Dinge allein den Erwachsenen und Verständigen zukommen. ⁷ Daß die Täuflinge zuvor erleuchtet sein mußten. ⁸ Daß die Erleuchtung des Heiligen Geistes, die Unterweisung, das Bekenntnis des Glaubens zc., der Taufe angefügt werden. ⁹ Betrifft das Anführen der Runge und das Wort Sephata zc.

Pag. 442. Gaimo, über Röm. Cap. 1. Zur Zeit der Taufe, schreibt er, bekennen wir, daß wir an Gott den Vater, an den Herrn Jesum Christum und an den Heiligen Geist glauben, daß wir ferner dem Teufel mit aller Pracht und seinen Werken entsagen; wenn wir dieses alles beobachten, so gehören wir Gott zu im Glauben, wenn dieses aber nicht geschieht, so werden wir mit vollem Rechte des Unglaubens beschuldigt.

Im Jahre 821, schreibt P. J. Twiss, hat Christus Laurinensis gelebt, als in der Zeit des römischen Kaisers Ludovicus. Dieser hat gelehrt und geschrieben gegen die Anbetung der Bilder, des Kreuzes, der Reliquien der Heiligen und gegen die Gewalt des Papstes und Wallfahrten. P. J. Twiss Chronik, 9. Buch, Pag. 280, Col. 2, aus Joh. Müntz, Col. 132.

Pag. 540. Kurz zuvor redet er (in seiner Erklärung über Röm. 6) von vier Arten der Taufe: 1. mit Wasser allein, wohin die Taufe von Johannes gehört; 2. mit Feuer und Geist, womit die Apostel auf das Pfingstfest getauft wurden; 3. mit Wasser und Geist, welche Taufe damals in der Gemeinde angewandt wurde; in dem Blutvergießen, mit welchem der Herr Christus selbst und alle heiligen Märthrer getauft worden sind.

Diese¹⁰ vierfache Taufe kann nur auf Verständige und Gläubige bezogen werden, denn was die erste, nämlich des Johannes Taufe betrifft, so wird klar bewiesen, daß diejenigen, welche dieselbe empfangen, ihre Sünden bekantten und Buße thaten, Matth. 3, 6. 8. 11. Was die zweite betrifft, nämlich die Taufe des Feuers und des Heiligen Geistes, welche die Apostel selbst von Gott aus dem Himmel empfangen, so hatten die jungen Kindlein nichts damit zu schaffen, denn alle, welche auf solche Weise getauft wurden, redeten mit Zungen und verherrlichten Gott. Apg. 2, 3. 4. Was die dritte betrifft, nämlich die Taufe mit Wasser und Geist, welche damals in der Gemeinde gebräuchlich gewesen, so bezog sich solche gleichfalls nicht auf die unmündigen Kindlein, weil an solchen die Früchte des Heiligen Geistes, ohne welche der Heilige Geist nicht sein kann, keineswegs hervorleuchten. Siehe Gal. 5, 22. Was die vierte, nämlich die Taufe durch Blutvergießen betrifft, so ist solche nach seiner Erklärung nur auf Christum und die Märthrer zu beziehen gewesen; außerdem kann solches den Kindlein nicht zugeschrieben werden, denn die wissen nichts von Christo zu bekennen, vielmehr, daß sie ihr Blut um seines Namens willen vergießen lassen und in Standhaftigkeit sterben sollten.

In¹¹ dem Nachfolgenden erzählt er dann an demselben Orte (Röm. 6), daß bei demjenigen, der getauft werden soll, drei unsichtbare Dinge vorhanden sein müssen: 1. der Glaube, 2. die Seele, die von Sünden gewaschen wird, 3. der Heilige Geist, durch dessen Mitwirkung die Vergebung der Sünden gegeben wird.

Wir¹² würden hierüber etwas Näheres angeben, wenn wir die Sache nicht zuvor bei Minus in dem vorhergehenden Jahrhundert auf das Jahr 792 (über Johannes 15) beleuchtet hätten, so aber wollen wir, um eine Sache nicht öfters zu wiederholen, davon abgehen und den Leser darauf hinweisen.

Pag. 544. Daß¹³ alle, die Brüder werden wollen, getauft werden müssen, lehrt Gaimo (über das Hohel. Cap. 4): Niemand kann ohne das Wasserbad der Taufe ein Rechtgläubiger sein.

Das¹⁴ ist ja eben dasjenige, was die Heilige Schrift sagt, nämlich, daß man Christum anziehe, wenn man getauft wird,

und daß man durch den Glauben, welchen man in der Taufe bekennet, ein Kind Gottes wird. Ihr seid alle Gottes Kinder (sagt Paulus) durch den Glauben an Jesum Christum, denn so viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 26. 27.

Es¹⁵ möchte jemand einwenden, Gaimo rede davon, daß wir durch die Taufe das Bruderrecht erlangen zc., Paulus aber davon, daß wir Gottes Kinder werden und Christum anziehen sollen z. Dies ist freilich wahr, geliebter Leser; aber wer nur ein wenig Erfahrung in der Heiligen Schrift hat, der weiß, daß ein Kind Gottes zu sein, oder ein Bruder der Gemeinde Christi zu werden, ganz dasselbe sei, ja ganz dasselbe; denn derselbe Geist, der uns zu Kindern Gottes macht, der macht uns auch zu Brüdern Christi, ja zu seinen Miterben. Röm. 8, 15—17.

Um dieser Ursache willen nannte Christus solche seine Brüder und Kinder, indem er sagt:

Jh¹⁶ will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, und in der Mitte der Gemeinde will ich dich rühmen; ferner: Siehe, hier bin ich und meine Kinder, die mir Gott gegeben hat. Gebr. 2, 12. 13.

Wer kann behaupten, daß solches miteinander streite, wenn Gaimo die Getauften Brüder, Paulus aber dieselben Kinder Gottes nennt? Es ist hinlänglich bewiesen, daß sie übereinstimmen, weshalb wir es auch dabei bewenden lassen.

Pag. 547. Von der Würde der Taufe sagt Gaimo (über das 2. Kapitel Hosea): Die¹⁷ Taufe wird durch den Glauben an das Leiden unseres Herrn geheiligt.

Was¹⁸ hindert mich (sagt der Mohr zu Philippus), daß ich mich nicht taufen lassen sollte? Philippus antwortete: Wenn du von ganzem Herzen glaubest, so mag es wohl geschehen; Apg. 8, 35. 36; womit er zu erkennen gibt, daß, um die Taufe würdig zu empfangen, ein herzlich Glaube erfordert werde, wodurch alsdann die Taufe geheiligt wird, was ganz dasselbe ist, das Gaimo in den oben angeführten Worten ausgedrückt hat, und so kommen seine Worte mit dem Ausdrucke der Heiligen Schrift, welchen wir hier angeführt haben, überein.

Pag. 548. Die¹⁹ Gerechten (sagt Gaimo über Ps. 38) leben in der Taufe, worin sie den Sünden und der Welt absterben zc.

Ferner (über Ps. 136): Unter dem roten Meere verstehen wir die heilige Taufe, welche, so zu sagen rot (durch das Blut Christi geheiligt) ist zc.; und kurz darauf: wenn sie dieselbe empfangen, so fangen die Gläubigen an, den begonnenen Weg zu verfolgen, durch welchen sie zu Gott kommen.

Und über Zach., Kap. 13: Wenn²⁰ wir den Glauben bekennen, so werden wir wiedergeboren in Christo, und in der Taufe werden wir von allen unsern Sünden abgewaschen; und die durch den Glauben in der Taufe wiedergeboren sind, werden zu Gottes Kindern gemacht.

Und über Hohel. Kap. 1: Gleichwie²¹ Israel im Roten Meere erhalten wurde, Pharao aber ertranck, so ist die Kirche der Heiden durch die Taufe von der Dienstbarkeit des Teufels erlöst und in das wahrhaftige Land der Verheißung zur evangelischen Freiheit eingeführt worden, und so ist diejenige, die zuvor eine Dienstmagd der Lästerung gewesen, eine Freundin Christi geworden, gereinigt und abgewaschen durch die Taufe von der Unreinigkeit der Sünden.

Diese²² Neben sind wie die Röhren eines Springbrunnens,

¹⁰ Daß die vierfache Taufe, wovon Gaimo schreibt, sonst niemand als den Verständigen und Gläubigen zulomme. ¹¹ Daß bei dem Tauflinge drei unsichtbare Dinge sein müssen, wovon das erste der Glaube ist. ¹² Die Ursache, warum wir von der Erklärung dieser Neben abgehen. ¹³ Daß alle diejenigen, welche Brüder werden wollten, getauft werden mußten. ¹⁴ Daß solches mit der Heiligen Schrift übereinstimme.

¹⁵ Erklärung des vorgemeldeteten. ¹⁶ Daß Christus die gläubig Getauften seine Brüder und Kinder nennt. ¹⁷ Daß die Taufe durch den Glauben geheiligt werde zc. ¹⁸ Daß solches mit Apg. 8, 35. 36 übereinstimme. ¹⁹ Diese folgenden Sprüche von Gaimo von Psalm 33 bis Hohel. 1 werden, wie es scheint von Idiota angezogen. Bapt. Hist., Pag. 547, 548. ²⁰ Daß in der Taufe die Gläubigen wiedergeboren werden. ²¹ Die Taufe wird mit dem Roten Meere verglichen. ²² Erklärungen von Gaimos Neben.

die zwar das Wasser an verschiedenen Orten hervorsprudeln lassen, die aber alle denselben Ursprung haben.

In²³ der ersten Rede wird von den Gerechten gehandelt, von welchen es heißt, daß sie in der Taufe leben, ja der Sünde und der Welt absterben &c.

Dieses Leben bezeichnet ein geistiges Leben, und wird dem Tode, der durch die Sünde kommt, entgegengesetzt; das Absterben der Welt und der Sünde zeigt die Verlassung und Entsagung derselben an, welches nur von denjenigen geschehen kann, die zuvor der Sünde und der Welt angehangen und dieselbe geliebt haben.

In²⁴ der zweiten Rede wird die Taufe mit dem Roten Meer verglichen &c. und gesagt:

Daß durch die Mitteilung derselben die Gläubigen fortschreiten &c.

Doch was ist dieses anders, als was Paulus auf die ursprüngliche Taufe der gläubigen Mütter bezogen hat, wenn er sagt, 1. Kor. 10, 1, 2:

Sch will, liebe Brüder, daß ihr wisset, daß unsere Väter alle unter der Wolke gewesen sind, und alle durch das (Rote) Meer gegangen, und alle unter Moses in der Wolke und im Meer getauft worden sind &c.; welches nicht von säugenden Kindlein, die man zu tragen pflegt, sondern von aufgewachsenen Personen, welche gehen und wandern können, verstanden werden muß.

In²⁵ der dritten Rede wird Glaube, Wiedergeburt, Taufe und zu Gottes Kindern gemacht zu werden, zusammen gesetzt: Die durch den Glauben (schreibt er) in der Taufe wiedergeboren sind, werden zu Gottes Kindern gemacht.

Aber wie kann solches anders als auf verständige Leute bezogen werden, die durch das Anhören des Wortes Gottes zu dem Glauben gekommen, wiedergeboren, und als Beweis dafür getauft und zu Kindern Gottes in seiner Gemeinde angenommen worden sind?

Der Glaube kommt ja aus dem Gehör, und das Gehör aus dem Worte Gottes. Röm. 10, 17. Die Wiedergeburt geschieht nach Absterben der ersten Geburt, oder nach Erlöschung des alten Menschen. Joh. 3, 4, 5; Röm. 6, 4.

Die Taufe wird den Gläubigen und Wiedergeborenen als ein Zeichen des Glaubens und der Wiedergeburt mitgeteilt. Apg. 8, 36; Tit. 3, 5. Diejenigen nun, die durch den Glauben Christum angenommen hatten, und dessen zum Beweis sich taufen ließen, wurden zu Gottes Kindern gemacht. Joh. 1, 12 vergleiche mit Gal. 3, 26, 27.

Urteilt²⁶ nun, ob dies Dinge seien, die von neugeborenen Kindlein getan werden können? Ich habe das Vertrauen, daß ihr nein sagen werdet.

Gleichwohl fordert nicht nur Haimo, sondern hauptsächlich Gott selbst in der Heiligen Schrift diese Dinge zur Taufe, ja ohne dergleichen Stücke ist die Taufe von keiner Würde; deshalb, (sagen wir) was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Vergleiche dieses mit Matth. 19, 6.

In²⁷ der vierten Rede wird gesagt, daß die Kirche der Heiden durch die Taufe von der Dienstbarkeit des Teufels erlöst sei, und daß diejenige, welche eine Dienstmagd der Lästerung gewesen (auf solche Weise), eine Freundin Christi geworden &c.

Dieses paßt ebensowenig zu der Kindertaufe; denn von jungen Kindern kann nicht gesagt werden, daß sie die Kirche der Heiden, unter der Dienstbarkeit des Teufels, und eine Dienstmagd der Lästerung seien &c.; ferner, daß sie durch die Taufe von des Teufels Dienste erlöst und eine Freundin Christi werden sollten &c.

In²⁸ Wahrheit nur derjenige kann von des Teufels Dienste erlöst werden, welcher dem Teufel gedient hat, und nur derjenige kann von der Dienstbarkeit der Lästerung befreit werden, der zuvor gelästert hat; nur derjenige kann als ein Freund Christi angenommen werden, welcher zuvor (durch böse Werke) in der Feindschaft gegen Christum gelebt hat; es ist aber nicht zu bestreiten, daß dies auf junge Kinder keine Anwendung findet. Dies werden uns selbst diejenigen zugestehen müssen, die die Kindertaufe verteidigen; darüber wollen wir hierüber weiter keine Worte verlieren.

Pag. 552. Die²⁹ bejahrten (Täuflinge) legten auch ein Bekenntnis ihrer Sünden ab und wurde ihnen eine Buße von vierzig, oder zwanzig, oder sieben Tagen auferlegt. Haimo über Hebr. 6.

Hier³⁰ wird von Bejahrten geredet und nicht von unmündigen Täuflingen; ja sogar nur von solchen, die ihre Sünden bekennen haben und welchen Buße (oder Besserung des Lebens) auferlegt wurde &c. Dieses sind Dinge, die den Erwachsenen und nicht den kleinen Kindern zugehören, was so deutlich ist, daß es niemand widerlegen kann.

Dieser³¹ Haimo hat vorgenannte Taufe so fest und so hoch gehalten, daß er auch dafür hielt, daß, wenn sie einmal noch der Regel der Heiligen Schrift geschehen sei, sie nicht wiederholt werden müsse; denn als er das 6. Kap. an die Römer verhandelt, sagt er zur Erklärung:

Wenn wir einmal in der Taufe den Sünden abgestorben sind, so mögen wir nicht wieder getauft werden. Haimo über Röm. Kap. 6. Taufgesch. Pag. 543.

Dieses³² trifft ziemlich mit der Weise der Taufgesinnten unserer Zeit zusammen; denn obgleich sie diejenigen, welche in ihrer Kindheit getauft worden, wenn sie den Glauben annehmen, wiedertaufen, in Betracht, daß die Taufe, welche in der Kindheit empfangen wird, eben weil sie nicht nach der Schrift vollzogen, keine Taufe ist, so wird doch wohl niemand von ihnen wiedertauft, der auf eine rechtmäßige Weise auf den Glauben getauft worden ist.

Das Concilium in Paris, gehalten im Jahre 825, hat eben den Widerspruch herordnet. Sam. Reltius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, die 2. Auflage, 1649, Pag. 127.

Gregorius laßt zu seinen Zeitaenossen also: Da der Herr zu keinen Künigern set: wenn sie auch in einer Stadt versoren, so schieht in eine andere &c. so lehrt er damit, daß die verfallenen Christen nicht Waffen mit Waffen vertreiben sollen, sondern statt der Waffen die Stucht erzeihen sollten. Siehe die gründliche Erklärung Daniels und Johannes, gedruckt zu Harlem, 1635, Pag. 36.

Im Jahre 830.

Es wird berichtet, daß in dem sechszehnten Jahre des Kaisertums Ludovicus des Ersten, mit dem Namen des Frommen, nämlich im Jahre 830, zu Fulda Rabanus Maurus wie eine helle Kerze geleuchtet und geschrieben, welcher, da er in mehrfachen Beziehungen gegen die römische Kirche geschrieben, unter andern auch die Taufe anführt, und sich auf eine solche Weise über dieselbe ausspricht, wie dies nur auf Gläubige, keineswegs aber auf die jungen Kindlein bezogen werden kann, obwohl er zuvor, wie sich annehmen läßt, auch ein Verteidiger der Kindertaufe und vieles andern päpstlichen Aberglaubens gewesen ist, so daß er selbst eine Abtei bedient hat.

Von Rabanus. Die oberste Kaufzeit war nun noch auf Ostern und Pfingsten &c. Bapt. Hist., Pag. 550, Num. 2; den Getauften wurden weiße Kleider angetan, welche die christliche Unschuld, Heil und Seligkeit bedeuteten, auf daß sie fernerhin ihr Lebenlang sich unbesleckt von Lastern bewahren möchten. Pag. 553, Num. 14.

Doch wollen wir dies übergehen und nur anführen, was

²³ Betrifft die erste Rede. ²⁴ Betrifft die zweite Rede. ²⁵ Betrifft die dritte Rede. ²⁶ Ob solche Dinge von den Kindern getan werden können. ²⁷ Betrifft die vierte Rede. ²⁸ Nähere Anmerkung über das Borgewebete.

²⁹ Den Täuflingen, die ihre Sünden bekennen, wird eine Buße auferlegt. ³⁰ Solches kommt den Bejahrten zu. ³¹ Er meint nicht, solche wieder zu taufen. ³² Welches mit der Weise der heutigen Taufgesinnten übereinstimmt.

er von der Taufe geschrieben hat, und wie daselbe mit der Lehre der Heiligen Schrift sehr genau übereinkomme.

In²³ der heiligen Taufgeschichte des Sac. Mehring werden mehrfache Anmerkungen aus Rabanus Maurus angeführt, von denen einige für verdächtig gehalten werden, als ob sie ihm mit Unrecht zugeschrieben worden seien, oder wenigstens, daß, wenn er solche geschrieben, solches vor seiner Erleuchtung oder Befehring geschehen zu sein scheine, z. B. in dem Buche von den Eigenschaften des Wortes, Cap. 200, ferner im 4. Buche, Cap. 10 z., worüber wir den verständigen Leser urtheilen lassen.

Uebrigens werden verschiedene Stücke gefunden, rücksichtlich deren wir nicht zweifeln, daß sie ihm mit Recht zugeschrieben werden. z. B.:

Von²⁴ der Unterweisung der Catechumenen vor der Taufe, und wie zuvor die Ankömmlinge den Glauben gelernt haben mußten, ehe sie getauft wurden zc.

In Decretis de Consect. Dist. 4 Cap. ante Bapt. ex Rabano & C. Bapt. Hist., Pag. 560.

Ferner²⁵ auch dasjenige, was D. Vicoines, Buch 2, Cap. 40, aus Rabanus (in dem Buche von dem Unterr. der Geistl.) mit den Worten anführt: Die Ordnung, wie man die Catechismusjünger zur Taufe vorbereitet, ist diese: Erstlich wird gefragt, ob sie dem Teufel entsagen zc. Taufgesch., Pag. 562. das übrige wollen wir nicht berühren.

Hierdurch²⁶ wird zu erkennen gegeben, daß zu seiner Zeit in der Gemeine, wozu er gehörte, die Gewohnheit beibehalten worden sei, die Ankömmlinge zuerst zur Taufe vorzubereiten, indem man ihnen zunächst die Unterweisung des Glaubens, Catechismus genannt, vorgetragen, und sie darin unterrichtet wurden; daß sie ferner dem Satan entsagen mußten, welches nicht nur damals, sondern auch fast zu allen früheren Zeiten beibehalten wurde, wie solches aus diesem Spruche herborgeht:

Sie pflegen dem Teufel abzusagen, sammt seiner Pracht und seinen Werken zc.

Syn. Turon. zc. B. G., Pag. 516, Nr. 7.

Daß²⁷ zur Zeit des Rabanus die Unterweisung der Ankömmlinge nicht nur diejenigen betraf, die von Heiden herstammten, sondern auch diejenigen, die von christlichen Eltern herkamen, erklärt Sac. Mehrn. (B. G., Pag. 560) gegen Rudium.

Pag. 562. D. Vicoines,²⁸ sagt (Buch 3, Cap. 9) aus Rabanus Maurus: Diejenigen, die um die Taufe anhalten, sind solche, die durch die Lehre des Glaubens und durch Enthaltung von dem unordentlichen Wandel sich befähigten, die Gnade Christi in der Taufe zu empfangen zc.

Hierdurch²⁹ wird unsere vorhergehende Erklärung bestätigt, daß man sich nämlich vor der Taufe zubereiten müsse, um dieselbe würdig zu empfangen, welches hier als eine Vorbereitung genannt wird.

Die Lehre von dem Glauben und von der Enthaltung von dem unordentlichen Wandel zc. Hierin sind die zwei Stücke der Lehre Johannes begriffen, welche er denjenigen, die zu seiner Taufe kamen, vorgetragen hat, indem er zu ihnen sagte: Tut Buße und glaubet zc. Matth. 3, 2 verglichen mit Mark. 1, 15 und Mgg. 19, 4.

Außerdem werden sie Mitbittende genannt, und wird gesagt: Daß sie sich beeiften, um die Gnade Christi in der Taufe zu empfangen zc.

²³ Von einigen Sprüchen, die man Rabanus Maurus mit Unrecht zuschreibt. ²⁴ Von einigen Stücken, woran wir keineswegs zweifeln. ²⁵ Daß man die Catechismusjünger vor der Taufe dazu bereite. ²⁶ Was von der Vorbereitung zu erkennen gegeben wird. ²⁷ Solches geht nicht allein diejenigen an, welche von heidnischer Herkunft, sondern auch von christlichen Eltern waren. ²⁸ Von denjenigen, welche um die Taufe anhielten und dazu eiften zc. ²⁹ Nähere Angabe über die Worte: Daß man vor der Taufe sich zubereiten müsse.

Dieses³⁰ alles sind Dinge, welche von kleinen Kindern nicht getan werden können.

Pag. 140. Darum schreibt er (in dem Hohen Liede, Cap. 3, 6): Wer ist die, welche heraufsteigt als eine Schneeweife, welches er auf die Täuflinge bezieht, welche von ihren vorigen Sünden gereinigt, aus dem Wasser heraufsteigen, und in Tugenden zunehmen. Dieses³¹ Geheimnis, sagt er, geschieht nicht anders als unter der Anrufung der heiligen Dreieinigkeit, das ist, in dem Namen des Vaters, den Sohnes und Heiligen Geistes zc., wie der Herr zu den Aposteln spricht: Matth. 28, 19, gehet hin und lehret zc.

Wenn³² er nun hier Meldung tut von dem Heraufsteigen aus der Taufe, und von der Anrufung der heiligen Dreieinigkeit, und ferner von dem Spruche, Matth. 28, 19 redet, so gibt er hinlänglich zu verstehen, daß er nicht von der Taufe der jungen Kinder rede, weil dieselben weder aus der Taufe heraufsteigen, noch die heilige Dreieinigkeit anrufen, oder den Spruch erfüllen können, Matth. 28 zc. Dies ist zu klar, als daß es jemand widerlegen könne.

Deswegen wollen wir die Lehre des Rabanus in der Kürze mit P. J. Twiss's Anmerkung schließen. Von Rabanus Maurus Lehre in Ansehung verschiedener anderer Artikel seines Glaubens, nach des vorgenannten Autors Bemerkung.

Im Jahre 830.

Rabanus³³ zc. schreibt er, ein höchst gelehrter Mann, schreibt und sagt: Der Taufe soll die Lehre von dem Glauben vorangehen, damit der Täufling, Catechumenus, zuerst das erste Schulrecht des Glaubens lerne.

Und ferner sagt er: Der Herr Christus hat zuerst die Augen des Blindgeborenen mit Kot, aus Speichel gemacht, überstrichen, ehe er ihn zu dem Wasser Siloah gesandt hat; darum³⁴ soll der Täufling erst im Glauben der Menschwerdung Christi unterwiesen, und wenn er gläubig ist, zur Taufe zugelassen werden, damit er wisse, welche Gnade er in der Taufe empfangen habe, und wie er schuldig sei, dafür zu dienen.

Ferner,³⁵ Rabanus schreibt auch: Daß in dem Sacramente eine uneigentliche Art zu reden sei, und daß Christus, als er gen Himmel gefahren, uns dieses Sacrament als eine sichtbare Figur und ein Zeichen seines Fleisches und Blutes hinterlassen habe, damit wir, die wir durch den Glauben wiedergeboren sind, ihn desto eifriger begehren möchten, und um die geistigen unsichtbaren Dinge desto reichlicher in dem Glauben zu begreifen.

Diese Art zu reden, schreibt P. J. Twiss, wird von der römischen Kirche gegenwärtig sehr verdammt.

Auch hat er gegen die römische Kirche von dem Ansehen der heiligen Schrift, von der Rechtfertigung, Buße, von dem Stande der Seelen nach diesem Leben, und gegen andere päpstliche Irrthümer mehr, wie seine Bücher beweisen, gelehrt.

Dies³⁶ hat um diese Zeit auch Angelomus getan zc., welcher von der Gnade Gottes, den guten Werken und den Kirchenschlüsseln, gegen den Papst geschrieben hat.

P. J. Twiss Chronik, das 9. Buch, auf das Jahr 820, Pag. 283, Col. 2 aus Joh. Kunst, Fol. 120, 133. Joh. Voca, Lib. 4, Grundb. Lit. A, Chronik Seb. Franck, Fol. 77. Caspar Swind, Fol. 115.

Dieser³⁷ eben genannte Angelomus wird in der heiligen

³⁰ Daß solches die kleinen Kinder nicht tun konnten. ³¹ Welche Auslegung er über hohe Lied 3, 6 macht. ³² Daß er an demselben Orte nicht von der Taufe der jungen Kinder rede, und warum.

³³ Daß die Lehre des Glaubens vor der Taufe hergehen müsse. ³⁴ Daß der Täufling zuvor in dem Glauben der Menschwerdung Christi unterwiesen werden müsse. ³⁵ Daß in dem Sacramente des Abendmahls eine uneigentliche Redensart sei. ³⁶ In welchen Stücken er gegen die römische Kirche gelehrt. ³⁷ Solches hat er zu der Zeit Angelomus auch getan. ³⁸ Von Angelomus Meinung in Ansehung der Taufe.

Taufgeschichte des S. Mehrning angeführt, wo berichtet wird, daß er, über die obige Lehre, welche er wider die römische Kirche an den Tag gelegt, auch von dem Artikel der Taufe nachfolgendes Zeugnis hinterlassen habe:

Pag. 548. (Angelomus über 3. Buch der Kön., Cap. 7.) Was wir mit dem Gesichte, was wir mit dem Gehöre, was wir mit dem Geruche, was wir mit dem Geschmache, was wir mit dem Gefühle gefündigt haben, davon erlöst uns die Gnade Gottes durch die Abwaschung des lebendigen Wasserbrunnens (verstehe die Wassertaufe); aber die Vergebung der angedeuteten Sünden ist nicht genug, wenn sich nicht jeder befließigt, sich auf gute Werke zu legen, denn sonst kommt der Teufel, nachdem er den Menschen verlassen, wenn er ihn von guten Werken ledig findet, oft wieder und verstrickt ihn in schwerere Sünden, als in die er zuerst gefallen war.

Wenn⁸ nun dieser Angelomus hier von den Sünden redet, die (vor der Taufe) durch die Sinne begangen werden, wie durch das Gesicht, das Gehör, den Geruch, den Geschmack und das Gefühl, so gibt er ja damit zu verstehen, daß die Personen, wovon er redet, keine unverständigen und unmündigen Kindlein seien, weil sie weder über den Gebrauch noch Mißbrauch ihrer Sinne in dem Maße gebieten können.

Uebrigens, solange es ihnen an Erkenntnis und dem Vermögen mangelt, können sie auch nicht damit sündigen.

Hieraus⁹ ist denn auch zu schließen, daß die Taufe, wovon er handelt, keine Kindertaufe sei, denn dieselbe kann sich nicht auf die Sünden, welche zuvor durch den Mißbrauch der Sinne begangen worden sind, beziehen, weshalb denn die Taufe, wovon hier die Rede ist, eine solche Taufe bezeichnet, welche von solchen Leuten empfangen wird, welche¹⁰ die begangenen Sünden ab- und auf gute Werke zulegen können, welche auch dem Teufel, der aus ihnen gefahren ist, keinen Raum lassen, um wieder zu kommen, damit sie nicht noch in schwerere Sünden verfallen zc. Von diesem allen handelt Angelomus.

Wir wollen nun hiervon abgehen und zu andern Zeugnissen überschreiten, welche zu diesem Zwecke dienen mögen.

Im Jahre 840.

Daß damals nicht allein der Artikel der Taufe, sondern auch viele andere Stücke der christlichen Lehre gegen die Ansichten der römischen Kirche verhandelt worden, gibt P. J. Twiss¹¹ in seiner Chronik von dem Untergange der Tyrannen auf das Jahr 840 mit den Worten zu erkennen:

Vertramus,¹² ein tapferer gelehrter Mann, hat damals die Lehre von der Verwandlung des Brotes zc. tapfer in einem kräftigen Buche an den König von Frankreich bestritten; dergleichen hat auch Heimon, Bischof zu Halberstadt, welcher vieles von der Taufe, dem Nachtmahle, der Rechtfertigung, guten Werken und von der Kirche und ihrem Amte geschrieben, diese Lehre sehr bestritten und die Meinungen der Papisten bekämpft.

So hat auch Walafridus gegen diese neue Lehre der Römischgefinnten eifrig gelehrt.

Oben berührten P. J. Twiss¹³ Chronik, das 9. Buch, gedruckt 1617, Pag. 286, Col. 2, und 287, Col. 1 aus J. Munst., Fol. 129 und 132 zc.

Damals hatte Vertramus gelehrt (in seinem Buche von dem Leibe und Blute Christi) über die Worte: „Das ist mein Leib“ zc., daß diese uneigentlich zu verstehen seien, und daß dem Glauben in dem

⁷ Daß die Sünden, welche man durch die Sinne begangen, in oder durch die Taufe abgewaschen, das ist, vergeben werden. ⁸ Daß der obenangeführte Spruch Angelomus nicht von unverständigen oder unmündigen Kindern handle. ⁹ Daß überhaupt die Taufe, von welcher er redet, keine Kindertaufe sei. ¹⁰ Sondern eine Taufe solcher Menschen, welche die vorübergehenden Sünden ablegen können. ¹¹ Von der Lehre des Vertramus, Heimonus und Walafridus gegen verschiedene Sitten der römischen Kirche: 1. Von der Taufe. 2. Transsubstantiation. 3. Rechtfertigung. 4. Guten Werken. 5. Der Kirche. 6. Ihrem Amte.

Abendmahle etwas anderes vorgebracht werde, als von außen die Augen sehen, oder der Geschmack fühlt; auch das Brot und der Wein seien uneigentlich der Leib und das Blut Christi, und repräsentiere oder stelle uns das Gedächtnis des Leidens und Todes Christi vor. Sam. Veltius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, die 2. Auflage, 1649, Pag. 126, 127.

Im Jahre 140. In der Schitischen Kirche, wie Walafridus Abbas schreibt, gebrauchten sie die gemeine Muttersprache und lehrten, daß man die Bilder nicht anbeten sollte, noch dieselben verehren, noch das Osterlamm weihen; ja, daß es besser sei, den Armen zu helfen, als die Kirchen zu zieren zc. P. J. Twiss¹⁴ Chronik, das 9. Buch, gedruckt 1617, auf das Jahr 840, Pag. 286, Col. 2, aus Cass. Grebi., Fol. 277.

Es¹² wird bemerkt, daß zu dieser Zeit eine Versammlung zu Paris zur Zeit des Kaisers Ludovicus und Lotharius gehalten worden, wovon Cap. 6 geschrieben wird:

Im Anfange der heiligen Kirche Gottes wurde niemand zur heiligen Taufe genommen, der nicht zuvor im Glauben und in dem Geheimnisse der Taufe unterwiesen worden, wie solches die Worte des Paulus bezeugen, Röm. 6: Wißt ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, in seinen Tod getauft sind? welche apostolische Rede von dem Sacramente der Taufe zu verstehen ist.

Auch¹³ wurde in dem Concilium oder der Versammlung zu Raodicäa geschrieben, Tit. 46, daß diejenigen, die zur Taufe kommen wollen, zuerst den Glauben lernen und denselben auf den 5. Tag in der großen Woche dem Bischofe oder Lehrer auftragen sollen.

Ferner, Tit. 47, daß¹⁴ auch diejenigen, welche in Krankheiten getauft worden sind, nach ihrer Wiedergenesung ihren Glauben fleißig lernen und erkennen sollen, welche große Gnade sie empfangen haben. Mit diesen Worten wird offenbar zu erkennen gegeben, daß diejenigen, die zum christlichen Glauben kommen, auch zuvor von diesem Glauben und den Geheimnissen der Taufe unterrichtet werden zc., aber¹⁵ nun werden, wie geklagt wird, auch die Kinder, die von christlichen Eltern geboren sind, getauft, welche ihres zarten Alters wegen, solches nicht fassen können, welches zu lernen Verständige Fleiß anwenden müssen. O, welche große Versäumnis, o welcher ein großer Schade ist dieses, daß solches durch die Nachlässigkeit einzelner bei der christlichen Religion abgeschafft worden ist.

Jac. Mehrn. in Bapt. Gist. über das 8. Jahrhundert, Pag. 538.

Im Jahre 842.

Auch¹⁶ wird berichtet, daß zu dieser Zeit einige Slavonier bekehrt worden sind und sich haben taufen lassen, was aber nicht nach römischer Weise oder in römischer Sprache geschehen ist, wie solches bei der römischen und allen andern Kirchen, welche an den römischen Stuhl gebunden waren, gebräuchlich gewesen, sondern auf andere Weise und in andern Sprachen, woraus hervorgeht, daß die Kirche oder Gemeinde nicht allein in der Weise des Taufens, sondern auch im Glauben und Leben, wie leicht einzusehen ist, von dem Aberglauben der römischen Kirche geschieden gewesen sein müsse; daher zielt unter andern die Anmerkung J. Mehrn. in Bapt. Gist., Pag. 552, Nr. 9.

Sie, nämlich die von der römischen Kirche, gebrauchten die römische Sprache nicht nur in Italien, sondern auch in andern Landschaften, welche der päpstlichen Gewalt unterworfen waren; daß aber auch in andern Sprachen getauft worden sei, bezeugt

¹² Von der Versammlung der Christen zu Paris zur Zeit der Kaiser Ludovicus und Lotharius, den Artikel der Taufe auf den Glauben betreffend. ¹³ Was in der Versammlung zu Raodicäa in Bezug dieses Artikels beschlossen worden. ¹⁴ Von denjenigen, welche in der Krankheit getauft wurden. ¹⁵ Eine betrübte Klage von dem Einreißen der Kindertaufe, und weil man die Unterwerfung, welche bei der Taufe zu geschehen pflegte, unterlassen hat. ¹⁶ Von der Bekehrung der Slavonier aus Slavonien, die sich taufen ließen, aber nicht nach römischer Weise oder in römischer Sprache.

die Geschichte von der Befehrung der Slabonier aus der slavischen Geschichte.

Im Jahre 843 hat Christus Lupim zu Ferrara die neue römische Lehre von dem Fegfeuer, der Priesterreue und mehreren andern Stücken widerlegt. P. J. Twiss Chronik, das 9. Buch, Pag. 288, Col. 1, aus Catal. Test., Fol. 103.

Im Jahre 848.

Wie¹⁷ die Unterweisung der Ankömmlinge vor der Taufe auch damals stattgehabt hat, beschreibet Jacob Mehring in Bapt. Hist., Pag. 550, mit diesen Worten:

Damals¹⁸ mußten die Bekehrten zuvor im Glauben unterrichtet werden, und sie wurden vor der Taufe gefragt, wie oben aus Rabanus, Haimo und anderen bewiesen worden ist. Dann mußten sie den Glauben bekennen, wie Rabanus in dem Buche von dem Unterrichte der Geistlichen, Cap. 27, anführt.

Sie¹⁹ wurden gefragt, ob sie an Gott den Vater, den Allmächtigen, an seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, und an den Heiligen Geist glaubten; ferner, ob sie an eine allgemeine christliche Kirche oder Gemeinde, an eine Vergebung der Sünden und an die Auferstehung des Fleisches glaubten &c.

Bapt. Hi., Pag. 550, Nr. 4.

Im Jahre 858. Damals schrieb Guntherus, Bischof zu Rölln, an den Papst Nicolaus: Du stellst einen Thronen vor; unter dem Kleide eines Hirten finden wir, daß du ein Wolf seiest. Der Titel lautet zwar Vater, mit der That aber erweistest du dich als Jupiter. Sam. Veltius in dem Geschlechtsregister der römischen Succession, die 2. Auflage, 1649, Pag. 127.

Dieses²⁰ waren gute und heilsame Gebräuche zur Aufbaue der Kirche Gottes, wodurch der Name des Herrn gepriesen, die Gemeinde erbauet, das Wort Gottes auf das genaueste unterhalten und vieler Menschen Seligkeit bewirkt und befördert wurde.

Wie²¹ man aber von jeher zu sagen pflegte: Wo Gott einen Tempel bauet, da bauet der Satan auch einen, so ist es auch hier ergangen; denn indem diejenigen, welche die Wahrheit liebten, die Gläubigen auf ihres Glaubens Bekenntnis taufeten, taufeten die übrigen, welche unter dem Namen der römischen und griechischen Christen begriffen waren, stets die jungen Kinder, welche, wie jeder weiß, weder glauben, noch den Glauben bekennen können; von dieser Handlungsweise wird in den oben angeführten Reden gesprochen.

Im Jahre 854.

Dem²² Berichte nach hat um die Zeit Haimos gelebt und geschrieben Idiota, von welchem etwas in Jacob Mehrn. heil. Taufgeschichte hinsichtlich der Taufe angeführt wird, und so lautet:

Pag. 547. In²³ der heiligen Taufe nehmen wir Christum zu unserm Bräutigam an, und gehen in seine Kammer ein, die mit mannigfachen Gnaden und Tugenden geziert ist. Aus Idiota, von der Unschuld, Kap. 3.

Christum zu seinem Bräutigam annehmen, in seine Kammer eingehen &c., ist in der That kein Kinderwert, sondern kommt den Gläubigen zu.

Dieser nehmen Christum zu ihrem Bräutigam an, die sich selbst durch den Glauben ihm verloben und dessen zum Beweise sich taufen lassen. Joh. 3, 26. 26. Die gehen ein zu seiner Kammer, die sich durch Gehorsam seiner Gemeinde einberleiben; denn sie sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Eph. 2, 18.

Im Jahre 859. Gulbericus oder Ulbaricus, Bischof von Augs-

¹⁷ Daß damals die Unterweisung der Ankömmlinge vor der Taufe noch gebräuchlich gewesen sei. ¹⁸ Von der Unterweisung oder Kinderlehre von der Taufe.

¹⁹ Was sie wegen ihres Glaubens befragt wurden. ²⁰ Daß dieses gute und heilsame Gebräuche gewesen. ²¹ Zu derselben Zeit, als die rechtsinnigen Christen die Gläubigen taufeten, taufte man auch in der römischen und griechischen Kirche die jungen Kindlein. ²² Von dem Zeugnis des Idiota in Ansehung der Taufe.

²³ Daß wir in der Taufe Christus als unsern Bräutigam annehmen.

burg, klagte sehr über die Gewalt der Päpste und sagte: Wie wird es der Herde ergehen, wenn die Hirten Wölfe werden &c. Er behauptete öffentlich, daß der Papst irren könne, und daß es erlaubt sei, ihn wegen seiner Irrtümer zu ermahnen, auch seine bösen Decrete zu verwerfen &c. P. J. Twiss Chronik, das 9. Buch, Pag. 298, Col. 1, aus Merul., Fol. 577, Joh. Crisp., Fol. 211, 215, 216.

Was nun weiter von der Kammer des Bräutigams gesagt wird, daß sie nämlich mit Gnade und Tugenden geziert sei &c., zielt auf den geistlichen Rerrat der Gemeinde Gottes, welche die wahre Kammer unseres himmlischen Bräutigams Jesu Christi ist, diese Gemeinde Gottes kann aber durch die jungen Kinder nicht mit Gnade und Tugend ausgeziert werden, indem die Kinder weder mit wirklichen Gnaden, noch mit wesentlichen Tugenden ausgeziert sind. Außerdem bezieht sich dies mit auf die Gläubigen, welche durch die Taufe zu der Gemeinde Gottes gekommen sind und dieselbe mit wirklichen Gnaden und wesentlichen Tugenden zieren. Somit haben wir die Erklärung über die Sprüche des Idiota beendigt.

Im Jahre 860.

Damals ist auch Gincmaro, Bischof von Laudun von der Lehre und dem Gebrauche der Kindertaufe abgegangen, indem er keine Kinder mehr taufen wollte, so daß sie ohne Taufe aufgewachsen sind, und viele, welche die Zeit der Erkenntnis nicht erreichten, ungetauft dahin starben, worüber er zu der Zeit von Gincmarus, Bischof von Rheims, sehr beschuldigt wurde, welcher dieserhalb also an ihn geschrieben hat:

Es ist dir bekannt, daß es Wahrheit sei, was der Herr sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Königreich des Himmels kommen.“ Und dessen ungeachtet, hast du geboten, daß die kleinen Kinder in deiner Kirche, selbst in der Todesnot, nicht getauft werden sollten, damit sie nur nicht erhalten würden; da doch geschrieben steht: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen zu verderben, sondern zu erhalten; auch hast du gegen die Schlüsse des Syricus, Leo, Gelasius und des afrikanischen Conciliums gehandelt, wie ich nun zweimal dir durch mein Schreiben eröffnet habe.

G. Mont., Wichtigkeit der Kindertaufe, 2. Aufl., Pag. 81, ex Biblioth. Patr., Tom. 9, Part 2, Pag. 37. Cent. Magd. Cent. 9, Cap. 4, agP. 40, 41.

Von Gincmaro &c. ist es gewiß, schreibt G. Mont., daß er (nämlich Gincmaro zu Laudun) hierzu gekommen sei durch Gelegenheit einer besondern Frage, welche er mit dem römischen Bischofe Gincmarus verhandelte &c. Gleichwohl ist zu ersehen, daß er bei dieser Gelegenheit seine Lehre, nämlich sich der Kindertaufe zu widersetzen, nicht allein geoffenbart, sondern auch stark verfochten habe. G. Mont., Pag. 81, 82.

Im Jahre 860. Bis zu dieser Zeit hatte man noch die Gewohnheit, die Säuglinge vor der Taufe zu untersuchen &c., doch ist solches hernach, da die Kindertaufe (die bis daher noch nicht festen Fuß hatte) in der allgemeinen römischen Kirche festgestellt wurde, auch aufgehoben worden. Dieses ist geschehen zur Zeit des Ludovicus und Botharius &c. Siehe unter andern Bapt. Hist., Pag. 36, aus D. Witecomes &c.

In einem andern Briefe suchte ihn der Bischof von Rheims mit ebenso flehenden als ernstlichen Worten von seiner Lehre abzubringen, und schreibt also:

Höre auf, solches zu predigen, nämlich, daß man die jungen Kindlein nicht taufen soll, welches schon abscheulich ist, nur zu denken; höre auf die Herde Christi (hier meint er verkehrter Weise die römische Kirche) zu zerstreuen, damit nicht des ganzen Volkes Verderben auf dich allein komme &c., und wollest dich selbst durch allzugroße Liebe zu deiner Lehre nicht aussetzen &c.

H. Mont., Pag. 82, ex Cent. Magdeb., Cent 9., Pag. 157 158.

Item, B. H., Pag. 545.

Aus²⁴ diesen beiden Briefen erhellt, daß der vorgenannte Gincmaro, Bischof von Laudun, nicht nur von der Lehre der

²⁴ Was aus den vorgemeldten beiden Briefen des Gincmarus zu bemerken.

Kindertaufe abgewichen gewesen, sondern daß er auch mit Ernst dagegen gepredigt habe, so daß viele von der römischen Kirche, insbesondere zu Laudun, ihm zufielen und anhängen; denn was wollte der Bischof zu Rheims mit den Worten:

„Höre auf, solches zu predigen“ zc., anders sagen, als daß Gincmaro zu Laudun von seinem Predigen gegen die Kindertaufe ablassen sollte? Was will er anders damit sagen, wenn er an ihn schreibt: „Lasse ab, die Herde Christi zu zerstreuen, damit nicht des ganzen Volkes Verderben auf dich komme“ zc.

In²⁵ Wahrheit, die Worte drücken aus, daß bereits viele der römischen Kirche in diesem Artikel abgewichen gewesen sein müssen, ja daß man die Befürchtung gehegt, daß das ganze Volk zu Laudun dieser Lehre beigetreten wäre zc.

Ueberdas²⁶ sieht man aus diesem letzten Schreiben, wie standhaft und unbeweglich dieser vorgenannte Gincmaro zu Laudun in seiner Lehre und Meinung gegen die Kindertaufe gestanden haben müsse, nachdem so viel Fleiß angewandt worden ist, ihn davon abzubringen; bald dadurch, daß man seine Lehre auf das Abscheulichste abmalte, als ob er Dinge predigte, die entsetzlich zu denken wären zc.; bald durch allzugroße Schmeicheleien, du mollest dich selbst durch allzugroße Liebe zu deiner Lehre nicht trennen von zc.

Ob²⁷ er aber dadurch auf irgend eine Weise von seiner Lehre abgebracht worden sei, haben wir nicht finden können, weshalb wir es dabei lassen wollen.

Ob Gincmaro auch noch über andere Artikel gelehrt habe, darüber können wir in Ermangelung sicherer Quellen nichts mitteilen. Uebrigens genügt es, daß er in diesen gefährlichen Zeiten sich gegen die gemeine römische Kirche hat auflehnen dürfen, indem er die Kindertaufe zernichtet, worin er, wie oben erwiesen worden, großen Anhang gehabt.

Im Jahre 867.

Wir²⁸ sind jetzt in das Jahr gekommen, in welchem eine außerordentliche und ganz unerwartete Sache von den alten Schreibern erzählt wird, die wir sogleich mitteilen wollen.

Wir haben kurz zuvor auf das Jahr 860 einen eifrigen Verfechter des römischen Aberglaubens, insbesondere der Kindertaufe, nämlich Gincmarus, den Bischof von Rheims, angeführt, welcher einen andern Bischof zu Laudun, Gincmaro genannt, mehrere Male in nachdrücklichen Briefen darüber die größten Vorwürfe gemacht, daß er die kleinen Kinder selbst nicht in Sterbensnot weder selbst taufen noch taufen lassen wollte. Eben dieselbe Person, sagen wir, hat sich nachher, nämlich sieben Jahre nachdem er den Bischof zu Laudun, wie oben angegeben, in Ansehung der Verwerfung der Taufe der Kindlein beschuldigt, nicht nur in einem Stücke, sondern in vielen andern, wozu vielleicht auch die Kindertaufe gehört hat, dem Papste widersetzt, wovon P. S. Lwisß aus andern Autoren also geschrieben hat:

Gincmarus, ein Bischof zu Rheims, schreibt er, hat sich in vielen Sachen dem Papste Hadrianus dem Zweiten widersetzt und die Wahrheit verteidigt.

Er²⁹ bestrafte ihn der Neuerung wegen und sagte: er könne nicht zugleich Bischof und auch König sein, er sollte sich des weltlichen Handels nicht annehmen zc.

In der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, das 9. Buch, gedruckt 1617, Pag. 305, Col. 2, auf das Jahr 867, aus Hist. Georg. Fol. 314. Catal. Test., Fol. 52 &c.

²⁵ Es müssen bereits viele in diesem Stücke von der römischen Kirche abgewichen sein. ²⁶ Daß dieser Gincmaro seit bei seiner Lehre gegen die Kindertaufe gestanden haben müsse. ²⁷ Wir können nichts nachweisen, daß er wieder davon abgewichen sei, noch von andern Stücken seiner Meinung. ²⁸ Von Gincmarus, dem Bischofe zu Rheims, welcher den zuvor genannten Gincmaro, Bischof zu Laudun, weil er die Kindertaufe verworfen, bestrafte, sieben Jahre später aber den Papst selbst in vielen Stücken bestrafte. ²⁹ Er bestrafte ihn zc., sagt der Schreiber.

Es³⁰ ist immer schade und zu beklagen, daß uns die Alten hierüber nichts näheres hinterlassen haben, insbesondere hinsichtlich der Streitigkeiten, welche dieser Bischof von Rheims, Gincmarus, mit dem Papste und folglich auch mit der römischen Kirche gehabt hat.

Es³¹ wäre kein Wunder gewesen, wenn unter den Stücken, worin er sich dem Papste widersetzte, auch die Verläugnung der Kindertaufe mitgewesen wäre, denn als er sieben Jahre zuvor den Bischof zu Laudun, Gincmaro, beschuldigte, daß er die jungen Kindlein nicht taufen wollte, hat ihm vermutlich derselbe aus der Heiligen Schrift durch treffliche Beweisgründe so viel Aufklärung gegeben, wie ungegründet und nichtig die Kindertaufe sei zc., daß er dadurch leicht zu einer andern Ansicht hat kommen mögen und das nicht nur in dem Artikel der Kindertaufe, sondern auch in andern Stücken, welche nach papistischer Art behandelt wurden.

Da³² uns aber hierüber nichts Genaueres vorliegt, so wollen wir auch ein Mehreres hievon nicht vortragen, sondern es bei dieser Mutmaßung bewenden lassen.

Auch³³ ist es nicht unjere Ansicht, den vorgenannten Bischof in allen Stücken der Religion zu rechtfertigen, oder ihn in allen Beziehungen für rechtmäßig zu halten, sondern wir wollen nur zu erkennen geben, daß eben dieselbe Person, welche zuvor die römische Kirche und den papistischen Aberglauben, insbesondere in Ansehung der Kindertaufe, so eifrig verteidigt hat, nun nicht nur diese, sondern auch selbst den Papst, der das Haupt derselben genannt wird, hat antaşt und sich in vielen Stücken, wie gezeigt worden, demselben widersetzen durften. Hiermit wenden wir uns von diesem Gincmarus von Rheims.

Im Jahre 880.

Damals³⁴ hat Paschasius, ein sehr gelehrter und tugendhafter Mann gelebt, welcher gegen die Lehre der römischen Kirche verschiedene Stücke geschrieben; da aber die Grenzen unserer Beschreibung nur doch hauptsächlich die Taufe in sich fassen, so wollen wir auch dieselbe unser Augenmerk sein lassen und, um uns nicht mit vielen Zeugnissen zu überhäufen, nur einen Satz seiner Lehre von derselben Sache anführen, welcher in der heiligen Laufgeschichte des Jac. Wehrn. aufgezeichnet ist.

Pag. 549. Paschasius (von dem Leibe und Blute des Herrn, Cap. 10) sagt: In³⁵ dem Sacramente der Taufe wird dem Gläubigen die Taufe geöffnet, zur Kinderschaft Gottes einzugehen, damit wir nachher, die wir durch diese Wiedergeburt von dem Bösen erlöst sind, den Gliedern Christi einverleibt werden mögen; in welcher Taufe, wenn der heilige Geist in die Seelen der Wiedergeborenen ausgegossen wird, die ganze Kirche oder Gemeine Christi dadurch, daß sie desselben einigen Weistes teilhaftig geworden ist, lebendig gemacht und ein Leib wird zc.

Hiermit³⁶ gibt er drei Stücke zu erkennen, welche mit der Kindertaufe nicht überein kommen.

Erstlich, wenn er sagt:

Daß in diesem Sacramente der Taufe den Gläubigen die Taufe geöffnet werde, zur Kinderschaft Gottes einzugehen.

Denn³⁷ daß solches auf die jungen Kindlein nicht passe, liegt in der Natur des Glaubens und der Gläubigen; was den Glauben betrifft, so ist derselbe ein gewisses Vertrauen in dasjenige, was man hofft zc. Hebr. 11, 1. Der Glaube kommt aus

³⁰ Es ist zu beklagen, daß uns die Alten hierüber nicht mehr Nachricht hinterlassen haben. ³¹ Daß es kein Wunder gewesen, wenn dieser Gincmarus zu Rheims, eben wie auch derselbe zu Laudun, die Kindertaufe verworfen haben, und warum. ³² Doch halten wir dieses für eine bloße Mutmaßung. ³³ Wir wollen dieselbe Person nicht in allen Zeiten rechtfertigen oder für rechtmäßig halten zc. ³⁴ Von Paschasius, und was er von der Taufe geschrieben. ³⁵ Daß in der Taufe der Gläubigen die Taufe geöffnet werde, zur Kinderschaft Gottes einzugehen zc. ³⁶ Von des Paschasius drei Gründen gegen die Kindertaufe. ³⁷ Erster Grund betrifft den Gläubigen.

aus dem Gehör und das Gehör aus dem Worte Gottes. Röm. 10, 17.

Es ist aber zur Genüge bekannt, daß weder ein solches Vertrauen, noch die Hoffnung oder das verständliche Gehör des Wortes Gottes zc. bei jungen Kindlein gefunden werden möge, indem weder ihr Vermögen, noch ihre Erkenntnis dergleichen Dinge erreicht. Siehe 5. Mose 1, 39; 1. Kor. 13, 11.

Zweitens, wenn er sagt: Daß wir nachher, wenn wir durch diese Wiedergeburt von dem Bösen erlöst sind, den Gliedern Christi einverleibt werden zc.

Denn³⁸ das Wörtlein Wiedergeburt wird in der Heiligen Schrift nirgends den jungen Kindlein, sondern nur den Bejahrten zugeeignet. Joh. 3, 3; Tit. 3, 5. Ferner auch „Von dem Bösen erlöst werden“ kommt solchen Menschen zu, welche zuvor durch Uebeltaten in den Stricken des Irren verstrickt und gefangen gewesen sind. 2. Tim. 2, 26. So mag denn auch dieses Zweite den jungen Kindlein nicht beigelegt werden.

Drittens, wenn er in seiner Erklärung von dem Nutzen der Taufe die Worte anführt: In³⁹ welcher Taufe zc. die ganze Kirche oder Gemeine Christi dadurch, daß sie einen einigen Geist empfängt, lebendig gemacht und ein Leib wird zc.

Denn wenn hier von dem lebendig machenden Geiste Gottes die Rede ist, welcher in der Taufe der Gemeine, oder wenigstens denen, welche sich durch die Taufe als Mitglieder der Gemeine einverleiben lassen, mitgeteilt wird, so folgt daraus fast unabweislich, daß hierbei weder die jungen Kinder, noch die Kindertaufe auf irgend eine Weise berührt werden; denn wer möchte wohl behaupten, daß die Kindlein in der Taufe durch den Geist Gottes lebendig gemacht, das ist, mit allen göttlichen und christlichen Tugenden ausgeziert würden? Im Gegenteile, daß sie bei zunehmendem Alter durch ihren eigenen Geist geführt werden, so daß mit dem Zunehmen ihrer Jahre auch die Untugend wächst, ja bisweilen die Oberhand gewinnt; deshalb werden diejenigen, die ihre Jahre erreicht haben, ermahnt:

Daß sie wiedergeboren werden, das ist, ein anderes und besseres Leben führen müssen, oder daß sie nicht in das Reich Gottes eingehen könnten. Joh. 3, 3, 5, 7.

Wenn⁴⁰ nun dem so ist, so ist gewiß, daß der obengenannte Paschasius an erwähntem Orte weder von den jungen Kindlein, noch von der Kindertaufe handle. Wir wollen hierüber mit P. J. Zwisch's Beschreibung schließen, welcher von Paschasius anführt, daß er von nicht mehr als zwei Sacramenten Erwähnung tue, nämlich: 1. von der Taufe, und 2. von dem Abendmahle, oder, wie es früher genannt worden ist, dem Leibe und Blute des Herrn; er widerspricht also den sieben Sacramenten in der römischen Kirche.

P. J. Zwisch Chronik auf das Jahr 880, Pag. 310 zc.

Nemigius zc.⁴¹ (schreibt er an demselben Orte) hat auch vieles gegen den Papst gelehrt und unter anderem gesagt: „Daß man sich in seinem Gebete nicht zu den Abgöttern, sondern zu dem lebendigen Got wenden, und daß die Kirche der Heiligen Schrift gleichförmig sein müsse zc.“

P. J. Zwisch Chron., das 9. Buch, Pag. 310, Col. 1, aus Joh. Müntz, Fol. 61, Col. 131 und 133. Persl., Fol. 249.

Inzwischen sind in diesem Jahrhunderte die Frommen durch die Gewalt des Papstes und der römischen Geistlichen im höchsten Grade unterdrückt worden, weshalb der Rauch der päpstlichen Irrthümer das Feuer der reinen Lehre in seiner Flamme erstickt hat; dieses ist auch die Ursache gewesen, daß zu

der Zeit⁴² nicht mehr gelehrte und gottesfürchtige Männer sich erhoben haben, um die Wahrheit Gottes zu verteidigen.

Im Jahre 900.

Es⁴³ gibt uns aber das Exempel des Zergandus deutlich zu erkennen, daß zu der Zeit noch andere sich nicht nur der Kindertaufe und anderen Stücken der römischen Kirche, sondern auch selbst dem Papste zu Rom, der ein Vater alles Aberglaubens genannt werden mag, haben widersetzen dürfen, indem Zergandus zu der Zeit ihn mit dem Namen Antichrist und Wolf hat bezeichneten dürfen zc., wovon Sam. Veltius (aus andern Schreibern) die Anmerkung auf das Jahr 900 gegeben hat.

Zergandus, Bischof zu Trier, nennt den Papst zu Rom den Antichristen, ja einen Wolf, und Rom Babylon zc.

Siehe in dem Geschlechtsregister der römischen Päpste zc., Ausgabe von 1649, Pag. 128 zc.

Wir wollen den Beschluß hierüber mit L. J. Zwisch's Beschreibung (in seinem Beschlusse dieses Jahrhunderts) machen, wenn er sagt:

In⁴⁴ diesem Jahrhunderte hat das occidentalische oder abendländische Kaiserthum, welches nun bereits 324 Jahre aufgehört hatte, zu Rom seinen Anfang wieder genommen zc.; die weltlichen brachten es durch die Torheit der Kaiser dahin, daß sie das Recht, Bischöfe zu erwählen, erhielten zc.; die Kaiser wurden von den Päpsten gekrönt; die strebten selbst nach der Herrschaft. Der eine wollte für und über die andern regieren. Es ist bekannt, daß bisweilen zwei, drei und vier Päpste zugleich regierten, von denen der eine den andern beherrschten wollte. Einer suchte den andern zu verstoßen, zu verjagen, aus dem Grabe zu graben, zu verfluchen zc. Auch kamen die geistlichen Sachen sehr in Verfall; denn sie suchten ihre Seligkeit mehr in sogenannten guten Werken, Ceremonien, Aberglauben, als durch die Rechtfertigung des Glaubens in Christo Jesu.

Man⁴⁵ fang an, von der Verwandlung des Brotes zu disputieren, obwohl das Abendmahl noch unter beiden Gestalten, das ist, mit Brot und Wein ausgeteilt wurde zc.

Wenn⁴⁶ das Abendmahl verrichtet war, so wurde von dem Volke Geld oder sonst etwas geopfert zc.

Was⁴⁷ von den weiteren Belastungen bei der Taufe, von der Messe, von dem Rechte, Menschen unter die Zahl der Heiligen zu setzen, von der Anbetung der Heiligen und der Bilder, von dem Banne⁴⁸ der Bischöfe, von der Strafe der Ketzer, von der Kirchweihe, von dem Fegfeuer und von den Seelenmessen (um die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen) gesagt wird, wollen wir mit Stillschweigen ubergelien, da uns dies zu weit führen würde.

Siehe davon Chron., Pag. 320, auf das Jahr 900.

Das Obige ist nur angeführt, um zu zeigen, durch welche Mittel die rechtsinnigen Christen damals in ihrem Gottesdienste unterdrückt worden seien, und warum sich so wenige gelehrte und fromme Leute öffentlich hervorgetan haben.

Wir wollen nun fortschreiten und berichten, welche fromme Zeugen Jesu Christi in der Zeit als Märthrer gelitten haben.

Im Jahre 654. Joh. Patrite ein in der chaldäischen, arabischen und griechischen Sprache erfahrener Mann, hat in dem Kloster zu Madefsburg die Meinung von dem Opfer für die Toten und Lebendigen sehr angefochten, daher er mit Psriemen togestochen worden ist. Siehe in dem Geschlechtsregister der römischen Succession von S. Veltius, Ausgabe von 1649, Pag. 127.

³⁸ Zweiter Grund betrifft die Wiedergeburt. ³⁹ Dritter Grund betrifft die Lebendigmachung der Kirche oder Gemeine Christi. ⁴⁰ Daß Paschasius in vorgenannten Gründen weder der jungen Kinder noch der Kindertaufe gedenkt, wie oben gesehen werden kann. ⁴¹ Von Nemigius und seiner Lehre gegen den Papst.

⁴² Warum sich in diesem Jahrhunderte nicht mehr gelehrte und fromme Männer hervorgetan haben. ⁴³ Von Zergandus, dem Bischof zu Trier, der den Papst zu Rom einen Antichristen und Wolf hat nennen dürfen; dergleichen Rom mit dem Namen Babylon zc. ⁴⁴ Von der Wiederaufrichtung des occidentalischen Kaiserthums zu Rom, dergleichen, wie der reine Gottesdienst durch die Gewalt des Papstes und der römischen Geistlichen verdorben worden. Zwei, drei, vier Päpste zugleich. ⁴⁵ Von der Transsubstantiation. ⁴⁶ Daß man Geld geopfert. ⁴⁷ Von den papistischen Beschwerden bei der Taufe. ⁴⁸ Von dem Banne und der Strafe der Ketzer, von der Kirchweihe, Fegfeuer zc.

Der blutige Schauplatz, — oder — Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen,

welche in dem zehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 900 an bis zu dem Jahre 1000 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses zehnten Jahrhunderts.

Um das Jahr 910 wird aus unserer Beschreibung der heiligen Taufe Giselbertus wieder erwähnt, welcher, zum Trost der Märtyrer, welche die Wassertaufe nicht empfangen konnten, vorgestellt, daß Gott mächtig sei, sich ihrer wegen ihres guten Willens zu erbarmen.

Eine schreckliche Verfolgung der Christgläubigen im Gebiete von Corduba durch die Araber und ihren König Habbachhagman angestellt, wird auf das Jahr 923 angewiesen.

Eugenia, eine rechtsinnige christliche Frau, wird um des Zeugnißes Jesu Christi willen bei der Stadt Corduba enthauptet, in demselben Jahre der Verfolgung, nämlich 923.

Später, im Jahre 925, wird ein Knabe von 13 Jahren, mit Namen Pelagius, welcher zu Corduba, nachdem man ihn um des wahren christlichen Glaubens willen Arme und Beine abgehauen, zuletzt enthauptet.

Ein Extrait oder Auszug aus P. J. L'oise's Beschreibung von der Marter des Jünglings Pelagius.

Hierauf folgt eine Anmerkung, worin eine genaue Erörterung von dem Glaubensbekenntnis der Eugenia und des Pelagius gegeben wird.

Von der grausamen Verfolgung, welche der dänische König Worm unter den Christgläubigen angestellt hat, und welche auf das Jahr 926 angegeben wird.

Hierauf folgt eine Anmerkung, worin die obige Verfolgung ausführlicher angegeben und erklärt wird; ferner auch, daß die andern Verfolgungen auf dieselbe Weise verstanden und ausgelegt werden müssen.

Eine grausame Verfolgung der Christen durch Udo, dem slawonischen Fürsten veranlaßt, haben wir auf das Jahr 950 angeführt.

Hierauf wird in dem Zusätze von einem schrecklichen Raube und Brande Nachricht gegeben, welchen die Saracenen in Syrien im Jahre 964 unter den Christen daselbst angestiftet haben.

Eine schwere vandalische Verfolgung der Christen in den Gebieten von Hamburg, Brandenburg, Havelberg und den angrenzenden Landschaften im Jahre 984 wird ausführlich erzählt.

Dann wird in dem Zusätze Bericht gegeben, daß sieben Jahre dar auf, nämlich im Jahre 991, die Normanen, welche aus Dänemark nach Deutschland kamen, die Christen daselbst ungefähr 40 Jahre lang sehr geplagt haben; ferner, daß die Araber vom 622 an bis zum Jahre 1300 fast in allen Landschaften Europas oder der Christenwelt viel Unheil gestiftet haben, und dieses ist der Beschluß von der Beschreibung der Märtyrer dieses Jahrhunderts.

Im Jahre 910.

Etwa¹ um das Jahr 910 haben wir in unserer Beschreibung der heiligen Taufe den sehr gelehrten, aber von seinen Widersachern hart beschuldigten Giselbertus angeführt, welcher sich, durch die Zeitumstände gezwungen, unter der römischen Kirche hat aufhalten müssen, wiewohl er ihrem Abglauben, insbesondere in dem Artikel der Taufe hinlänglich widersprach.

Er² lehrte von der heiligen Taufe, welche mit der Wiedergeburt und einem guten Willen vergesellschaftet zc. Er fügte auch zur Erklärung über Joh. 3, 5 hinzu:

Wenn jemand die äußere Taufe (es sei aus Verhinderung oder andern Umständen) nicht empfangen konnte, so wäre Gott mächtig, sich seines guten Willens zu erbarmen zc. Angeführt in der Taufgesch., 2. Teil, Pag. 567 aus der Cent. Magdeb. 10, Cap. 4.

Wenn³ nun hier die Leute, welche aus Not die Taufe entbehren mußten, gewissermaßen von Giselbertus mit der Warmherzigkeit Gottes getröstet werden, welcher mächtig genug ist, denjenigen, welche einen guten Willen haben, auch ohne die Taufe Warmherzigkeit zu erweisen, so läßt sich annehmen, daß

zu dieser Zeit einige Not der Unterdrückung oder Verfolgung der Christgläubigen vorhanden gewesen sein müsse, denn in solcher Zeit kam es oft vor, daß Leute geneigt waren, sich auf den wahren Glauben an Jesum Christum taufen zu lassen, wozu sie jedoch, weil sie unterdrückt wurden, und die Gemeinde selbst und deren Lehrer sich nach verschiedenen Gegenden zerstreuten, nicht gelangen konnten, wie wir an verschiedenen Stellen unserer Beschreibung der Märtyrer mit klaren Beispielen bewiesen haben.

Es⁴ hat sich oft ereignet, daß Menschen zwar ungetauft, aber doch eines guten Willens, um des Zeugnißes des Herrn willen, in Gefangenschaft und Bande geraten sind; haben aber in ihrem Gemüt nicht ganz befriedigt sein können, obgleich sie an den Herrn glaubten, und diesen Glauben nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken, ja mit ihrem Blute und standhaftem Tode auszudrücken und fest zu bezeugen entschlossen waren.

Bei⁵ solcher Gelegenheit oder gegen solche bevorstehende Not haben die frommen und um die Seelen bestimmten Lehrer solche Leute oftmals getröstet, ihr Gemüt gestärkt und gegen die Verzweiflung sie durch die tröstliche Hoffnung erquickt, daß Gott auch ohne die Taufe (wenn dieselbe nicht mit Vorbedacht

¹ Wiederholung einiger Worte des Giselbertus in der Beschreibung der heiligen Taufe über dieses Jahrhundert angemest. ² Der Inhalt der derselben Worte. ³ Was mit vorgemeldeten Worten des Giselbertus zu erkennen gegeben wird in Ansehung der Taufe und der Verfolgung.

⁴ Daß eifrige, obwohl gutwillige, doch ungetaufte Menschen, die ihren Verfolgern in die Hände geraten, sich in ihrem Gemüte nicht ruhig befunden, und warum. ⁵ Wie die frommen Lehrer solche bestimmte Leute zu trösten gesucht haben.

oder Mutwillen veräuert wird), um des guten Willens oder Vornehmens willen sich über solche erbarmen, ja sie selig zu machen vermöge zc.

Dieses^o hat der vorgenannte Giselbertus gelehrt, und auf solche Weise hat er die gutwilligen Ungetauften getröstet; woraus unumstößlich hervorgeht, was wir oben gefolgert haben, daß nämlich damals einige Noth der Unterdrückung um des Herrn Wortes willen vorhanden gewesen sein müsse, welche es erfordert, daß man jene Leute auf solche Weise getröstet.

Da¹ dies aber nur auf Mutmaßungen beruht und nicht mit klaren Worten ausgedrückt wird, so wollen wir die Sache aufgeben und jetzt eine Verfolgung anführen, welche ungefähr 13 Jahre nach dieser Zeit durch die Araber gegen die Christgläubigen angefangen und mit Jammer und Elend ausgeführt worden ist.

Die Araber und ihr König Habbarrhagman stellen eine schreckliche Verfolgung unter den Christgläubigen in den Landschaften von Corduba an, im Jahre 923.

In² dem Jahre unseres Herrn neunhundertdreißig ist eine schreckliche Verfolgung der Christgläubigen entstanden, welche von den Arabern veranlaßt ist.

Hauptächlich³ hat dieselbe Habbarrhagman, den vierten dieses Namens, einen arabischen König voller Bosheit, zum Urheber gehabt. Derselbe ließ sich zwar einen Beschirmer des Gesetzes Gottes und einen König der Gläubigen nennen, er hat aber, weil er mit bitterem Hasse gegen das wahre Gesetz Jesu Christi und folglich auch gegen die wahren Christgläubigen, eingenommen gewesen, alle Christen für Ungläubige und Verächter des Gesetzes Gottes gehalten und erklärt.

Dabei⁴ hat er es jedoch nicht bewenden lassen, sondern hat auch grausam gegen dieselben gewüthet und sie mit Feuer und Schwert verfolgt.

Inzwischen ist hier etwas vorgefallen, was wir tief beklagen, daß nämlich die Abhandlungen der frommen Zeugen Jesu Christi, welche von demselben getödet worden sind, bis auf zwei, welche sich über Eugenia und dann über einen Jüngling von dreizehn Jahren aussprechen, verloren gegangen sind.

Von dieser vorgemeldeten Verfolgung vergleiche A. Mell. in dem 2. Buche der Hist. der Verf. zc., gedruckt 1619, Fol. 312 unten in der 2. Spalte, mit Rude. Archiep. Tolet. & aliis Hisp. Scriptori.

Eugenia, eine aufrichtige christliche Frau, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen, bei der Stadt Corduba enthauptet, im Jahre 923.

Es wird berichtet, daß in demselben Jahre nach der Geburt Christi, nämlich 923, eine aufrichtige christliche Frau, namens Eugenia in der erwähnten Verfolgung um des Namens Jesu Christi willen ergriffen, und da sie bei dem Bekenntnis des Glaubens an den Sohn Gottes standhaft geblieben, durch den Tyrannen und Verfolger Habbarrhagman zum Tode gebracht und den sechszehnten März im Jahre 923 enthauptet worden.

Es⁵ wird von ihr berichtet, daß in einem Dorfe bei Corduba (wo die Marter geschehen), Marmolejos genannt, als man das Fundament eines Hauses gegraben, eine⁶ Grabchrift gefunden worden sei, deren Anfangsbuchstaben jeder Zeile ihre Namen angezeigt: Eugenia, ein Zeuge (nämlich Jesu), zum Be-

weise, daß sie um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gestorben sei; ferner konnte man auch daraus die Zeit entnehmen, zu welcher Zeit dies geschehen, und auf welche Weise sie getödet worden, daß sie nämlich mit dem Schwerte enthauptet worden, auf die Zeit wie oben angeführt ist.⁷

Siehe die obenangeführten Bücher, verglichen mit den späteren Schreibern, welche an derselben Stelle aufgezeichnet sind.

Pelagius, ein Jüngling von dreizehn Jahren, wird zu Corduba, nachdem er vieles um des wahren christlichen Glaubens willen erlitten, und ihm Arme und Beine abgehauen worden, zuletzt im Jahre 925 enthauptet.

Ungefähr¹ zwei Jahre später, nämlich im Jahre 925, ist, dem Berichte nach, ein Jüngling von dreizehn Jahren, Pelagius genannt, um des Namens Christi willen in Corduba getödet worden, dessen Geschichte sich also verhält:

Als² es sich zutrug, daß sein Vetter Ermoigus (welchen einige Schreiber einen Bischof nennen) von dem arabischen Könige Habbarrhagman gefangen genommen und zu Corduba verhaftet worden, hat dieser Ermoigus seinen Vetter, welcher damals ungefähr zehn Jahre alt war, um der Haft entlassen zu werden, statt seiner als Geißel gestellt, welcher in länger als drei Jahren nicht ausgelöst worden; es sei nun, weil seine Freunde solches veräuert haben, oder weil der König, da er sehr schön und gebildet war, ihn nicht in Freiheit setzen wollte.

Unterdessen³ hat sich der Jüngling tapfer in der christlichen Religion geübt, und sich selbst zu der bevorstehenden Marter, welche auf ihn zu warten schien, vorbereitet.

Als⁴ er ungefähr dreizehn und ein halbes Jahr alt war, wurde er vor den König gebracht, und als er vor ihm stand, fing er bald an, sein Glaubensbekenntnis zu tun, wobei er erklärte, daß⁵ er bereit sei, dafür zu sterben.

Der⁶ König, welcher eine andere Meinung hatte, als das Bekenntnis des Sohnes Gottes oder des christlichen Glaubens zu hören, hat hierauf diesem Jüngling, welcher im Bösen ganz unschuldig gewesen, einige ungeziemende Dinge vorgelegt, welche dieser junge Held Christi ritterlich und ganz christlich abge schlagen hat, weil er lieber um des Namens Christi willen eines würdigen Todes sterben, als schändlich mit dem Teufel leben und mit so grausamen Sünden Leib und Seele bes Flecken wollte.

Der⁷ König, in der Hoffnung, daß derselbe sich noch überreden lassen würde, hat seinen Dienern befohlen, ihn mit schönen Verheißungen zu verlocken und ihm zu versprechen, daß, wenn er abfallen wollte, er alsdann an des Königs Hofe mit königlicher Pracht aufgezogen werden sollte.

Der Herr aber, auf welchen er vertraute, hat ihn gegen alle Anlockungen dieser Welt gestärkt, so daß er sagte:

Ich⁸ bin ein Christ, und will ein Christ bleiben, und werde alle Tage meines Lebens nur Christi Geboten gehorsam sein zc.

Der König, als er gesehen, daß er standhaft blieb, ward im Zorne ergrimmt und sagte zu seinen Trabanten:

Sie⁹ solltet ihn nehmen, an eiserne Zangen aufhängen und so lange zwicken und auf und nieder lassen, bis er entweder

^o Es scheint, Giselbertus habe solches getan. ¹ Doch halten wir es für eine hohe Vermuthung.

² Von der arabischen Verfolgung in der Gegend von Corduba. ³ Solches ist meistens durch die Bosheit des Königs Habbarrhagman geschehen. ⁴ Er ver folgt mit Feuer und Schwert. ⁵ Von einem traurigen Umfande, welcher durch den Verlust der Acten und Schriften der Märthrer entstand, welche in dieser Ver folgung gelitten haben, zweier ausgenommen zc.

⁶ Betrifft ihre Grabchrift, welche gefunden wurde, als man das Fundament eines Hauses aufgrub. ⁷ Daß man aus derselben Grabchrift die Zeit erkennen konnte, in welcher zc.

⁸ Zur genaueren Erklärung des Glaubensbekenntnisses der Eugenia siehe unsere Erklärung, die wir der Beschreibung von Pelagius Tod anhängen werden.

⁹ Von Pelagius, einem Knaben von dreizehn Jahren und seinem standhaften Tode. ¹⁰ Er wird von seinem Vetter Ermoigus (an seiner Statt) zum Unterpfand oder Geißel zurückgelassen, aber nicht eingelöst. ¹¹ Daß sich dieser vorgemeldete Jüngling in der christlichen Religion tapfer geübt. ¹² Betrifft sein Bekenntnis. ¹³ Um für den Namen Christi zu sterben zc., sagt unser Schreiber. ¹⁴ Daß ihm der König ungeziemende Dinge vorgelegt, welche er ritterlich und christlich ab schlug. ¹⁵ Wie der König seinen Knechten befohlen habe, den Jüngling zu überreden. ¹⁶ Was er des Königs Knechten geantwortet habe. ¹⁷ Ein grausames Ur theil gegen den Jüngling zc.

den Geist aufgegeben, oder gezeugnet habe, daß Christus sein Herr sei.

Als er aber dieses alles erlitten und überwunden hatte, stand er noch ohne Furcht und weigerte sich nicht, noch mehr Marter bis zum Tode zu leiden.

Als nun der Tyrann des Jünglings unerschütterliche Standhaftigkeit merkte, hat er befohlen:

Daß¹¹ man ihn von Glied zu Glied in Stücke zerschneiden, und die Stücke in den Fluß werfen sollte.

Indem¹² nun dieser Jüngling so vor dem Könige stand, und das Blut der an ihm verübten Marter von seinem Körper hintäufelte, hat er niemanden als Jesus Christus, unsern Herrn, angerufen und gesagt:

O Herr! erlöse mich aus der Hand meiner Feinde zc.

Als¹³ er nun seine Hände zu Gott erhob, wurden sie durch die Scharfrichter auseinander gespannt und ihm zuerst der eine, dann aber der andere Arm abgehauen; hierauf wurden ihm die Beine, zuletzt das Haupt abgetrennt. Nachdem solches geschehen, wurden die Stücke in den Fluß geworfen zc.

So¹⁴ hat dieser junge und fromme Zeuge Jesu Christi sein Leben auf den 19. Juni, im Jahre unseres Herrn 925, geendigt, nachdem seine Marter von morgens sieben Uhr bis zum Abend gedauert hatte.

Siehe den zuvor angezogenen Schreiber, welcher die arabische Verfolgung beschrieben hat, auf dem angeführten Blatt, in der 3. Spalte, verglichen mit Raguel in append. ad Eulog. super Pelagium &c.

Auszug aus P. J. Twijf's Beschreibung von der Marter des Jünglings Pelagius.

Ḥabbarrhagman,¹ schreibt er, der König der Araber, . . . als er von dem Bischofe Ermoigus dessen Vetter Pelagius zum Pfande oder zur Geißel empfangen hatte . . . hat ihn mit glühenden Zangen zerrissen und nachdem er von Glied zu Glied von einander gerissen worden ist, hat man ihn in den nächsten Fluß geworfen, als er dreizehn Jahre alt gewesen.

Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jählichen Geschichten, gedruckt 1617, das zehnte Buch auf das Jahr 925, Fol. 329, Col. 1, aus Merula zc., Fol. 621.

Wir² haben weder von Eugenia noch von dem Jünglinge Pelagius, wie auch zuvor mit mehreren anderen Märtyrern gesehen, spezielle Stücke ihrer Glaubensbekenntnisse in Erfahrung bringen können, wiewohl wir viel Mühe darauf verwandt haben.

Es³ scheint fast, als ob die Schriften, welche ohne Zweifel ausführlich davon gehandelt haben, wie der Eugenia Grabchrift unter der Erde vergraben gewesen wären, und wenn solches gewiß wäre und man den Ort wüßte, so sollte ohne Widerrede keine Mühe gespart werden, um sie, wenn es möglich wäre, zu erlangen, weil dadurch unserer Vermutung nach das Licht der evangelischen Wahrheit in vielen Beziehungen hell und klar in den Tag kommen würde; während unterdessen andere, insbesondere die von der römischen Kirche, die seligen Bekenner Jesu Christi und deren Bekenntnisse, nach ihrem Gutdünken mit dem Staube ihrer menschlichen Erfindungen benebelt und wie man einsehen kann, verdunkelt haben.

¹ Er weigert sich nicht, noch mehr zu leiden. ² Das zweite grausame Urtheil. ³ Er rief niemand an als Jesum Christum. ⁴ Als er seine Hände zu Gott aufgehoben, wurden sie abgehauen, dergleichen auch seine Beine und sein Haupt. ⁵ Von der Welsche und der Zeit seiner Marter und daß dieselbe vom Morgen bis zum Abend gedauert habe.

⁶ Nähere Anmerkung von dem Tode des Pelagius zc. ⁷ Daß wir die besondern Teile des Glaubensbekenntnisses der Eugenia und des Pelagius nicht beschreiben können. ⁸ Es ist zu bedauern, daß die Schriften, welche umständlicher von der obigen Sache handeln, nicht vorhanden.

Doch⁴ aber, was nützt uns das Klagen? Wir müssen uns mit demjenigen, was uns davon erhalten worden ist, begnügen; es kann sein, daß die speziellen Bekenntnisse und die Verhandlungen von dem Leiden und Tode vieler anderer Märtyrer, von welchen wir im Anfange gesprochen haben, durch die Gewalt der Verfolgung verloren oder auf andere Weise zu Grunde gegangen seien.

Sn⁵ dieser Verfolgung sind die Nachforscher der alten Urkunden unglücklicher gewesen als irgend in einer vorhergehenden welche uns bekannt sind, denn in den angeführten anderen Verfolgungen, wie hart, schwer und scharf sie auch gewesen sein mögen, hat uns die Sorgfalt einiger Schreiber, außer einer speziellen Auskunft in Ansehung der Bekenntnisse immer eine ziemliche Anzahl zurückgelassen, während in dieser Verfolgung, obgleich sehr viele getötet worden sind, nicht mehr als zwei Personen genannt werden, von welchen wir eben erzählt haben.

Wiewohl⁶ wir uns nun mit dem Befagten begnügen müssen, weil wir nicht weiter gehen können, so sollen gleichwohl die obengenannten Märtyrer, Eugenia und der Jüngling Pelagius, von uns nicht geringer geachtet werden, wenn gleich wir sie nicht in allen Beziehungen für fehlerfrei erkennen wollen, denn wer ist wohl auf Erden ohne Gebrechen? Wir halten sie aber von solchen Gebrechen frei, die jemand von Christo abschneiden oder ihm den Namen eines wahren Märtyrers rauben, wenn gleich er seines Glaubens wegen gelitten hätte.

Die⁷ Rechtimmigkeit dieser Menschen, sowohl in ihrem Glauben als auch im Leben, kann füglich aus den Umständen, welche die Alten beschrieben haben, abgenommen und beurteilt werden, welche, obwohl sie kurz sind, dennoch die Begebenheit in ein klares Licht stellen.

Was⁸ der Eugenia und des Pelagius Glauben betrifft, so ist solcher aus ihres Bekenntnisse zu erkennen. Eugenia wurde deshalb Märtyrerin, das ist (nach der griechischen Sprache) ein Zeuge, genannt, mit welchen Namen selbst in und um der Apostel Zeit solche belegt zu werden pflegten, welche um des offenen und rechtimmigen Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen, ihr Leben gelassen, oder wenigstens vieles erlitten haben zc.

Von dem Jünglinge Pelagius berichten die Schreiber:

Daß er sein Glaubensbekenntnis abgelegt und dabei erklärt habe, daß bereit sei, auf denselben Glauben für den Namen Christi zu sterben.

Ferner, daß er, während er litt, niemand als seinen Herrn Jesum Christum angerufen und gesagt habe:

O Herr, erlöse mich aus den Händen meiner Feinde zc.

Was¹⁰ beider Leben betrifft, so ist klar, das es rechtimmig gewesen sei, sowohl in Ansehung des großen Vorjages, welchen beide hatten,¹¹ den Herrn nicht nur mit dem Munde zu bekennen und mit den Werken in der Wiedergeburt ihm nachzufolgen, sondern auch mit Aufopferung ihres Leben Ihn durch einen gewaltigen Tod zu verherrlichen und seinen heiligen Namen groß zu machen; und ferner, daß sie solches nicht nur vorgenommen und beschlossen, sondern auch mit der Tat bekräftigt, zu Ende gebracht und bewerkstelligt haben, welches jedenfalls das Größte und Wichtigste bei der Sache ist.

⁴ Wir müssen uns mit Umständen der Beschreibung der Märtyrer begnügen. ⁵ Daß die Nachforscher der alten Denkmäler wohl hierin unglücklicher sind, als in den Anmerkungen der vorhergehenden Verfolgungen. ⁶ Gleichwohl ist weder Eugenia noch der Jüngling Pelagius bei uns in geringerem Ansehen. ⁷ Daß die Rechtimmigkeit des Glaubens und des Lebens beides an Eugenia und Pelagius hervorleuchtet zc. ⁸ Betrifft den Glauben der Eugenia. ⁹ Betrifft den Glauben des Pelagius. ¹⁰ Betrifft das Leben beider. ¹¹ Daß sie nicht allein mit dem Munde, sondern auch vornehmlich mit Werken die Rechtimmigkeit ihres Lebens erwiesen haben.

Von Pelagius haben wir vernommen (aus der Beschreibung), daß er gesagt:

Ich¹² bin ein Christ und will ein Christ bleiben und nur den Geboten Christi alle Tage meines Lebens gehoramen.

Er beehrte nur den Geboten seines Seligmachers, und nicht dem menschlichen Uberglauben gehoram zu sein, und das bis ans Ende seines Lebens, welches auch nach seinen Kräften geschehen ist.

Uebrigens haben wir weder von Eugenia, noch von Pelagius bei glaubwürdigen Schreibern etwas auffinden können, was dem vorgenannten guten Zeugnisse des Glaubens und des Lebens genannter zweier Personen widerspräche, oder daß man ihnen etwa papistische Weisen, päpstliche oder bischöfliche Erfindungen, oder römische erdichtete Gebräuche, dergleichen Dinge damals sehr im Schwunge waren, zur Last legen könnte.

Hiermit glauben wir dieser Sache ein Genüge getan zu haben; darum wollen wir davon scheiden und unsere angefangene Beschreibung fortsetzen.

Eine grausame Verfolgung der Christgläubigen wird durch den dänischen König Worm im Jahre 926 veranlaßt.

Es¹ wird angeführt, daß im Jahre 926 nach der Geburt Christi, in einem andern Winkel, als wovon wir zuvor gesprochen haben, nämlich aus Dänemark, ein grausamer Tyrann sich erhob, nämlich der König dieses Landes, dessen Name und Taten einigermaßen mit einander überein kamen.

Sein² Name war Worm zc., und was er tat, bestand in Ragen, Beißen und Verschlingen, so daß er den Nachfolgern des christlichen Glaubens viel Verdruß, Jammer und Herzeleid angetan, indem er dieselben verfolgte und quälte, auch, wie es scheint, sie tötete und zu Grunde richtete.

Von diesem Tyrannen redet P. S. Ewisd mit diesen Worten:

Zu³ dieser Zeit hat der König Worm in Dänemark gelebt, ein grausamer Tyrann und Verfolger des christlichen Glaubens zc.

In dem Jahrbuche von dem Untergange der Tyrannen zc., das 10. Buch auf das Jahr 926, Fol. 329, Col. 1 aus Leonh., Buch 4, Fol. 190.

Dieser⁴ König Worm ist nicht der erste Tyrann gewesen, welcher aus Dänemark hervorgegangen ist: indem schon im vorhergehenden Jahrhundert von der Tyranei, welche die Dänen an den Christgläubigen verübt haben, gehandelt worden ist.

Wir haben kurz vor dieser Beschreibung uns mit gutem Grunde beklagt, daß nicht mehr als zwei gemartete Personen in der ganzen Verfolgung namhaft gemacht worden, und daß wir von ihren Bekenntnissen nur das oben Angeführte wissen.

Hier aber könnten wir uns wohl mit mehr Recht beklagen, weil unter allen Verfolgten und Gemarteten, deren doch, wie es scheint, eine große Anzahl gewesen ist, nicht eine einzige Person genannt wird.

Ueberdies⁵ wird auch ihr Glaubensbekenntnis gänzlich verschwiegen, welches doch die Veranlassung gegeben, daß viele derselben dem Anscheine nach gelitten haben, gemartert und getödet worden sind.

Uebrigens ist diese Sache nicht ganz ohne Licht oder Klarheit, weil von dem Tyrannen, welcher obige Verfolgung ange-

stiftet hat, bezeugt wird, daß er ein Verfolger des christlichen Glaubens gewesen sei zc.

Es⁶ sei nun, daß er alle, die mit dem christlichen Namen belegt wurden oder nur die Christgläubigen, auf welche hier gezielt zu werden scheint, verfolgt habe, so ist doch gewiß, daß die rechtsinnigen Gläubigen, welche keinen gewissen Wohnort hatten, sondern hie und da in der Welt zerstreut waren, nicht frei ausgegangen seien, denn dieselben haben sich aus Not unter den genannten, ja auch unter den bösen Christen oft aufhalten müssen, mit welchen sie dann auch oft, wenn eine Not entstand, jedoch nicht aus gleicher Ursache, haben leiden müssen; denn ich will jetzt davon schweigen, daß die bösen Christen nach ihrem Gelüste die rechtsinnigen und guten Christen nicht wenig verfolgt und ihnen, nachdem sie dieselben sehr gequält, mehr als die Heiden, zum Tode verholten haben, so daß allem Anscheine nach, als erwähnter Tyrann die Christgläubigen, oder wie unser Schreiber spricht, den christlichen Glauben verfolgte, er auch nicht wenige oder doch mindestens hie und da einige der rechtsinnigen und wahren Christen ihres Glaubens wegen umgebracht hat; der großen Not nicht zu gedenken, in welche sie durch andere geraten sind.

Dabei wollen wir es denn bewenden lassen, und nicht nur von dieser, sondern auch von andern Verfolgungen der Christgläubigen, von welchen wir etwa in dem Verlaufe handeln werden, dieselbe Meinung behalten und auf gleiche Weise nach Art und Regel der göttlichen Liebe davon urteilen; wobei wir uns aber vorgenommen haben,⁷ dafür Sorge zu tragen, daß wir keine Verfolgung anführen werden, die ein Kennzeichen trägt, daß die Verfolgten keineswegs rechtsinnig, sondern nur Schein- und Mundchristen gewesen seien.

Dem ersten wollen wir nachstreben und das letzte vermeiden, und jetzt unserm vorgezeichneten Ziele näher gehen.

Eine schreckliche Unterdrückung der Christen wird durch Udo, den slavonischen Fürsten, im Jahre 950 veranlaßt.

Ungefähr¹ 24 Jahre nach dem Anfange obiger Verfolgung, welche durch den dänischen König angestiftet worden ist aus Slavonien eine sehr dunkle Wolke über die Christgläubigen aufgegangen, welche mit einem schweren Regen oder Blutergießen den unschuldigen und wehrlosen Christen gedroht hat.

Denn Udo,² welcher ein Fürst der Slavonier gewesen, hat sich damals gegen die Christgläubigen grausam gezeigt, indem er sich gegen dieselben als ein großer Tyrann erwieien hat, wofür er freilich mit dem Tode durch die Hand eines Sachsenfürsten gebüßt hat, wie unten zu sehen ist.

Hiervon werden in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen, in dem 10. Buche, Ausgabe von 1617, auf das Jahr 950, Pag. 324, Col. 2, diese Worte gelesen, ausgenommen die Worte, welche eingeklammert sind:

Udo, der Slavonier-Fürst, ein großer Verfolger der Christen und grausamer Tyrann, ist (damals) von einem aus Sachsen durchstochen worden; ausgezogen aus And. Gesch., Blatt 182.

Bergleiche diese Beschreibung mit demjenigen, welches nach der letzten Anmerkung über die Verfolgung des Jahres 926 zur Erklärung angeführt worden ist, denn auf diese Weise müssen auch die Umstände letztgedachter Verfolgung des Jahres 950 erklärt werden.

¹² Der Jüngling Pelagius will allein den Geboten Christi gehorchen. ¹³ Wir haben weder von der Eugenia, noch von dem Jünglinge etwas bemerken können, welches vorgenannten guten Zeugnisse ihres Glaubens oder Lebens zuwider sein sollte.

¹ Von dem dänischen Könige, Worm genannt, und von seiner Tyranei.

² Daß sein Name und seine Werke wohl mit einander übereinkamen. ³ Daß er ein grausamer Tyrann und ein Verfolger des christlichen Glaubens gewesen sei.

⁴ Doch ist er nicht der erste Tyrann aus Dänemark gewesen, weil die Dänen schon im vorhergehenden Jahrhundert die Christen verfolgt hatten. ⁵ Uebermals eine klägliche Sache, daß nicht eine einzige gemartete Person mit Namen genannt worden ist.

⁶ Ferner ihr Bekenntnis zc., daß die rechtsinnigen Gläubigen unter den Kamerchristen allem Anscheine nach der Verfolgung und Martyr nicht wenig unterworfen gewesen sind. ⁷ Kurzer Begriff des Vorhergehenden. ⁸ Daß wir nicht allein von diesen, sondern auch von andern bergleichen Verfolgungen dieselbe Bedrauen und Meinung haben müssen.

⁹ Es kommt eine sehr dunkle Wolke der Verfolgung aus Slavonien durch die Tyranei von Udo, des Fürsten der Slavonier. ¹⁰ Er war ein großer Tyrann, ein grausamer Verfolger der Christen.

¹ Ferner ihr Bekenntnis zc., daß die rechtsinnigen Gläubigen unter den Kamerchristen allem Anscheine nach der Verfolgung und Martyr nicht wenig unterworfen gewesen sind. ² Kurzer Begriff des Vorhergehenden. ³ Daß wir nicht allein von diesen, sondern auch von andern bergleichen Verfolgungen dieselbe Bedrauen und Meinung haben müssen.

⁴ Es kommt eine sehr dunkle Wolke der Verfolgung aus Slavonien durch die Tyranei von Udo, des Fürsten der Slavonier. ⁵ Er war ein großer Tyrann, ein grausamer Verfolger der Christen.

NOTA.

Im Jahre 964, als vierzehn Jahre nach der letztgemeldeten Verfolgung, haben die Christen in Syrien viel leiden müssen, aber nicht so sehr an ihren Leibern, als an ihren Gütern, durch gewaltigen Raul und Brand, welchen die Saracenen angerichtet haben, wovon ich unten diese Beschreibung gefunden habe: Im Jahre 964, unter der Regierung dieses Kaisers, nämlich N. Phocas LVII. derer, die im Orient zu Constantinopel regierten, haben die Saracenen in Syrien mit Rauben und Brennen den Christen viel Schaden getan zc. Siehe den Schreiber, welcher von dem jetztgenannten Ido in demselben Buche, gedruckt 1617, Page 340, Col. 1 aus Chron. Melanth., Lib. 4, geschrieben hat.

Wer will nun sagen, daß solches nicht über sie gekommen sei um des Bekenntnisses des christlichen Glaubens willen? Oder daß nicht einige Rechtsinnige um des wahren Bekenntnisses ihres aufrichtigen Glaubens willen unter den vorgemeldeten Leuten gelitten haben sollten? Solches würde schwer zu sagen, viel weniger zu erweisen sein, weil die Rechtsinnigen, ob ihrer zu Zeiten schon wenig an der Zahl gewesen, fast in allen Länden sich niedergelassen hatten. Da aber diese Sache dunkel ist, so wollen wir sie auf sich beruhigen lassen.

Eine schwere Verfolgung der Christen in den Grenzen von Hamburg, Brandenburg, Havelberg und den angrenzenden Landschaften wird durch die Vandalen im Jahr 984 angestellt.

Zu¹ der Zeit des Kaisers Otto des Dritten, welches auf das Jahr 984 nach der Geburt Christi fällt, hat Mistabus, der Vandalenkönig, wie die Alten berichtet haben in den Grenzen von Hamburg, Brandenburg, Havelberg und den nahegelegenen Landschaften eine schwere Verfolgung unter den Christgläubigen angestellt; wir wollen jetzt nicht seiner Tyrannei zu Altenburg gedenken, weil solches, wie man denken kann, hauptsächlich die Römischgesinnten betroffen hat.

Diese² Verfolgung hat ihre Entstehung durch einen Haß genommen, welchen der vandalsche König Mistabus gegen Otto hatte, weil derselbe sich vorgenommen hatte, ihm seine Tochter zur Hausfrau zu geben, nachher aber sich dessen geweigert, um Theodoricus, des Markgrafen von Brandenburg willen, welcher widersprach und sagte: Es gebührt sich nicht, eine so edle Jungfrau einem Hunde (so nannte er den vandalschen König) zu geben.

Mistabus,³ welcher hierüber sehr entrüstet ward, schickte sich an, diese Beleidigung zu rächen, jedoch nicht an denen, welche ihm das Leid zugefügt hatten, nämlich an Otto und Theodoricus, die Obersten und Häupter der voraenannten Länder, son-

¹ Von der Verfolgung, welche der vandalsche König Mistabus in den Grenzen von Hamburg, Brandenburg, Havelberg zc., angerichtet hat. ² Diefelbe hat der Haß der Mistabus gegen Otto verursacht. ³ Mistabus nimmt sich vor, das angeane Leid zu rächen, aber nicht an denjenigen, welche es verschuldet hatten.

bern an ihren Untertanen, welche doch an demjenigen, was ihre Obersten getan, keine Schuld hatten; aber so geht es gewöhnlich, daß die Untertanen dasjenige entgelten müssen, was die Regenten verschuldet haben.

Deswegen⁴ hat er sich den nahewohnenden Christen widersetzt und dieselben grausam verfolgt, wodurch zwar ihre Leiber schrecklich gelitten, der Geist derer aber gehoben wurde, welche durch die Liebe unzertrennlich an ihrem Gott und Seligmacher gebunden gewesen, und daher mit Paulus sagen konnten: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaft und Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Niedriges, noch irgend eine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 8. 38. 29.

Ueber⁵ den Tyrannen Mistabus, welcher ihnen diese Not verursachte, wird berichtet, daß er eine heftige Verfolgung im Jahre 984 unter den angrenzenden Christen angestellt habe; ferner, daß Hamburg, Brandenburg und Havelberg Teil an dieser Verfolgung gehabt haben.

Vergleiche P. J. Zwisch Anmerkung in dem zehnten Buche seiner Chronik auf das Jahr 984, Pag. 348, Col. 2, mit der Beschreibung des Merula, Fol. 649 und Georg. Histor. Lib. 5 &c.

Um unsere Ansicht in dieser Verfolgung recht zu verstehen, wolle sich der Leser gefallen lassen, die verschiedenen Anmerkungen durchzulesen, die wir durchgehendts in diesem Jahrhundert nach dem Wörtchen „Nota“ gesetzt haben, und zur Erklärung dieser letztgenannten Verfolgung mit anzunehmen.

NOTA.

Sieben Jahre nach der Verfolgung, von welcher wir eben gemeldet haben, nämlich im Jahre 991, haben die Normanen aus Dänemark, als sie nach Deutschland kamen, die Christen daselbst sehr zu plagen angefangen, welches wohl 40 Jahre lang, das ist, volle 30 Jahre nach dem Ausgange dieses Jahrhunderts gewährt hat zc. Chronik von dem Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, das 10. Buch auf das Jahr 991, Pag. 351, Col. 1 aus Chron. Avent. Lib. 4, Vinc. Fol. 502.

Auch kann in der türkischen Geschichte weitläufig gelesen werden, daß die Araber, von welchen wir in der Beschreibung der ersten öffentlichen Verfolgung in diesem Jahrhundert auf das Jahr 923 gesprochen haben, nicht nur zu derselben Zeit, sondern auch von dem Jahre 902 an bis zu dem Jahre 1300, fast alle Länder der bekannten Welt wie ein Haufen Heuschrecken, um alles zu verderben durchzogen haben, zum grohen Jammer und Glende vieler Christgläubigen, wovon kürzlich Mr. Mell., 2. Buch von der Verf. etc., Fol. 312, unten an der 4. Stelle und Fol. 313, Col. 1. oben. Meldung getan wird.

⁴ Er widersetzt sich den angrenzenden Christen und verfolgt dieselben. ⁵ Paulus in dem Briefe an die Römer, Cap. 8 zc. Was da gemeldet wird von Mistabus, dem vandalschen Tyrannen, und von seiner Verfolgung der Christen.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im zehnten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 900, bis zu dem Jahre 1000.

Kurzer Inhalt von der Taufe im zehnten Jahrhundert.

Das Verderben dieses Jahrhunderts, durch den päpstlichen Aberglauben verursacht, wird von J. Mehring und P. J. Zwisch mit Jammer und Betrübnis beklagt.

Gleichwohl wird nachher angeführt, daß mitten in den päpstlichen Finsternissen noch Leute gewesen seien, welche in dem Artikel der heiligen Taufe von der Einsetzung Christi und seiner Apostel nicht abgewichen sind.

Giselbertus lehrte damals, daß die Taufe mit der Wiedergeburt und einem guten Willen verbunden sein müsse.

Hierauf folgt Ansbertus; derselbe erklärt, daß Christus durch die Predigt und die Taufe noch täglich sich Erbgenossen ausgebäre; ferner daß man auf das Bekenntnis der heiligen Dreieinigkeit durch zu erben müsse; endlich, daß man nach der Taufe nicht sündigen möge.

Auf Ansbertus Smaragdus, welcher sagt, daß es unmöglich sei, daß der Leib das Geheimnis der Taufe recht empfangen, wenn nicht zuvor die Seele die Wahrheit des Glaubens angenommen hätte; ferner, daß die treffliche Taufordnung Christi den Aposteln zuerst befohle, alle Völker zu lehren und sie nachher der Taufe des Glaubens einzuerleiben zc.

Dann offenbart sich Theophilactus, welcher von der Taufe treffliche Zeugnisse beibringt; unter andern, daß die Getauften Christum angezogen, eben wie Gal. 3, 27. Ferner, daß die Täuflinge dem verlorenen Sohne, wie er befehrt worden, gleich seien; daß derjenige nicht recht getauft worden, der nicht geglaubt habe; ferner, daß alle Gläubigen in der Taufe mit dem Heil. Geiste erleuchtet werden; ferner, daß niemand als gläubig erkannt werden möge, der nicht wiedergeboren ist, oder der nach dem Fleische lebt; ferner, daß die wahren Getauften den Heiligen Geist durch böse Werke nicht vertreiben, sondern das Bild Gottes unbesleckt bewahren müssen; ferner, daß das gute Bekenntnis, wovon man liest (1. Tim. 6, 12), bei der Unterrichtung derjenigen, die getauft werden sollen, geschehen müssen; ferner, daß die Täuflinge des Johannes durch die Buße von dem Bande der Seele erlöst worden seien; ferner, daß die Ankömmlinge vor der Taufe Buße gethan; endlich, daß man den Getauften das heilige Abendmahl gegeben zc.

Hierauf wird aus D. Vicecomes erklärt, daß die Päpsten, als die Kindertaufe bei ihnen eingeführt worden, die Weise, den Getauften das Abendmahl zu geben, abgeschafft haben.

Weiteres wird behauptet, daß die Römischgefinnten die Kindertaufe so gut als das Kinderabendmahl hätten abschaffen sollen.

Die Taufe des Olympius und seiner Ehefrau Cruperia, desgleichen seines Sohnes Theodulus, wird aus Simon Metaphrastes angeführt; ferner von der Taufe des Theridates und des Nemefius zc.

Sulbertus Carnotensis ist der letzte Zeuge der heiligen Taufe. — Hiermit ist dieses Jahrhundert geendigt.

Wir¹ gehen nun auf das zehnte Jahrhundert nach der Geburt Christi über, um in demselben, wie wir auch in den vorhergehenden Zeiten getan haben, das Kennzeichen der Christgläubigen, nämlich die wahre Taufe, und wie man nach derselben gelebt habe, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel zu finden und wollen an einer passenden Stelle dardun, daß dieselbe auch zu dieser Zeit unter großem Drucke gestanden und ausgeübt worden.

Doch² was sollen wir von diesem Jahrhundert sagen? Viele Gutmeinende, welche die Wahrheit geliebt haben, haben sich davor entfetzt und einen Abscheu dagegen gehabt, weil die unzählbaren menschlichen Aberglauben der römischen Kirche fast bis zum Himmel erhoben und die reinen Gebote Jesu Christi, ohne welche niemand selig werden kann, fast bis in den Abgrund niedergeworfen waren.

Dieses³ ist das Jahrhundert gewesen, worüber sehr wehmützig geklagt wird, weil die päpstliche Tyrannie in dem Stücke des Gottesdienstes über alle Maßen überhand genommen hatte.

Von diesen Umständen stehen in der heiligen Taufgeschichte Jac. Mehrn. die Worte nach dem Titel geschrieben:

Von dem jämmerlichen Zustande des Gottesdienstes in dem zehnten Jahrhunderte.

Im⁴ dieser tausendjährigen Zeit, das ist, in diesem zehnten Jahrhunderte, hat das Reich des römischen Papstes fast alle Kirchen in Europa über die Maßen verdunkelt und eingenommen, so daß alles nach seinem Gefallen, sowohl im geistigen als auch im weltlichen Regimente eingerichtet werden mußte: dadurch hat diese Zeit eine große Finsternis erlitten, in welcher sehr wenige gelehrte, tugendhafte und berühmte Männer gelebt haben. Man⁵ durfte aus Furcht der großen Tyrannie kaum das geringste Wort reden, es sei von Verfälschung der Lehre, oder von Mißbräuchen im falschen Gottesdienste oder den greulichen Lasterungen, welche überhand nahmen, denn sobald diejenigen, die es besser verstanden und Gott fürchteten, sich mit dem geringsten Worte dagegen hören ließen, so donnerte er, nämlich der Papst mit dem Banne von dem römischen Stuhle, wie mit Hagel und Blitz, so daß jeder erschrak, weil auch die weltlichen Herren von ihm bezaubert und eingenommen waren zc. Was ist es darnach für ein Wunder, daß die Taufe immer mehr verfälscht worden ist?

¹ Daß die wahre Taufordnung Christi damals mitummer ausgeübt worden sei. ² Viele Gutmeinende haben einen Abscheu vor dem römischen Aberglauben. ³ Eine wehmütige Klage über diese betrübten Zeiten. ⁴ Daß der Papst fast alle Kirchen in Europa verdunkelt und eingenommen habe. ⁵ Daß man aus Furcht vor der Tyrannie kaum ein Wort dagegen reden durfte, ohne daß er (der Papst) mit Lasterungen gegen sie herausfuhr.

Taufgeschichte über das zehnte Jahrhundert, Pag. 566, aus der Cent. Magd. 10, Cap. 1.

Was⁶ die Mißbräuche betrifft, welche damals auf Befehl des Papstes und der Concilien, in, bei und um die Taufe eingerissen waren, so werden solche von verschiedenen Schreibern angegeben, wie in Cent. Magd. Cent. 10, Cap. 5, 10 und 11 zu sehen ist.

Während⁴ zuvor an vielen Orten die Catechumenen oder Lehrjünglinge nicht eher getauft wurden, als bis sie nach nötiger Unterweisung von ihrem Glauben Rechenschaft gaben, es sei auf Ostern oder Pfingsten, so wurde nun berordnet, daß man dieselben, wenn der Tod oder einige Gefahr des Lebens zu fürchten sei, sofort taufen sollte.

Metaph., Buch 2, Cap. 5.

Während⁵ man zuvor mit ungesegnetem oder unbeschworenem Wasser taufte, so wurde es nun gesegnet oder beschworen; ja man brauchte dabei den Chrisam, die Bezeichnung mit dem Kreuze an der Stirne, das Chrisam-Del zc.

Taufgesch., Pag. 576, Nr. 13.

Aber⁶ das Verpöndendste war dieses, daß, da man zuvor nur Menschen getauft hatte, nun auch der Papst Johannes der Vierzehnte befohlen, daß man die große Glocke in der lateranischen Kirche taufte, und nach seinem Namen nennen sollte.

B. H., Pag. 577, aus Balzo Cent. 2. P. J. Trivis Chronik, das 10. Buch auf das Jahr 965, Pag. 341, Col.

Die⁷ überaus großen Irrtümer der römischen Kirche und die erschrecklichen Finsternisse, worin alle Völker (ausgenommen einige Fromme) in diesen betrübten Zeiten gelebt haben, werden in P. J. Trivis Chronik am Beschlusse des tausendsten Jahres mit den Worten ausgedrückt, welche nach dem Titel folgen:

Nähere Anmerkung von dem elenden Zustande des Gottesdienstes, wie er in diesem Jahrhunderte im Gebrauche gewesen.

Was¹ die vorhergehenden hundert Jahre betrifft, so kann ich von einer Verbesserung nichts berichten, denn die weltlichen Sachen kämpften mit viel Unruhe, Streit, Elend und Jammer zc. Das päpstliche Regiment gewann die Oberhand zc., die abgöttischen Ceremonien kamen in großer Menge auf, das Taufwasser wurde geteilt, die Delung wurde von dem Bischofe allein zubereitet, nämlich zwei Tage vor Ostern und nachher andern ge-

⁶ Von den Mißbräuchen, welche damals eingeführt waren. ⁴ Von der Taufe des Menschen in Todesgefahr. ⁵ Von dem beschworenen Wasser, Chrisam und der Bezeichnung mit dem Kreuze. ⁶ Von der Taufe der Glocken. ⁷ Was hiervon P. J. Trivis gemeldet habe.

¹ Daß beide, weltliche und geistliche Sachen nun verderben.

geben;² das Abendmahl oder Sacrament wurde fast jeden Sonntag an einem Altar oder einer dazu zubereiteten Tafel ausgeteilt zc.; die Absonderung oder der Kirchenbann wurde sehr früh mißbraucht, nicht nur bei schlechten oder geringen Personen, sondern auch selbst bei Kaisern, Königen und Prinzen; die Strafe, welche den Bußfertigen auferlegt wurde, bestand größtenteils darin, daß sie sich sieben Jahre lang gewisser Speisen, des Fleisches und des Weines enthielten, Almosen austeilten, Kirchen bauten, Klöster stifteten und dergleichen Belastungen mehr zc., den Vermögensumständen eines jeden gemäß.

Man³ lehrte, daß man die Heiligen anbeten müsse, nicht, um diejenigen Personen, die bitten, selig zu machen, sondern um für jene zu bitten und Hilfe von Gott zu begehren.

Man stellte heilige Leute vor, welche vor Christi Zeit im Alten Testamente verstorben, und, wie man sagte, in der Hölle gewesen waren, jedoch ohne Pein und Schmerzen; eine fremde Meinung und böse Lehre von diesen heiligen Vätern.

Man⁴ sagte, daß ein Fegfeuer sei, wo man nach diesem Leben büßen und die Sünden mit Leiden abwaschen müsse.

Es⁵ war sehr allgemein, daß man einige geistliche Personen unter die Zahl der Heiligen setzte, ihre Festtage, welche den Heiligen zu Ehren eingesetzt wurden, nahmen fast die Hälfte des Jahres ein; die Bilder und Gräber der Heiligen waren in großem Ansehen.

Könige,⁶ Prinzen, Herren, Geistliche und Weltliche wallfahrten nach Rom, St. Jakob, Jerusalem und andern Plätzen, wo die Leiber der Heiligen, oder ihre Gebeine begraben, oder verwahrt wurden, gerade als ob tote Gebeine ohne Geist, Leben oder sonstigen Nutzen gewähren könnten.

Die⁷ Kranken pflegten an dem Ohre des Priesters zu beichten und darauf das Sacrament des Oels zu empfangen, und so starb man getrost, wenn auch keine Wohlthat für sie daraus hervorging.

Die⁸ Toten wurden mit dem Geläute der Glocken, mit Kerzen und Fackeln, mit Gefängen, mit Messen, Nachtwachen und Gebeten für ihre Seelen zur Erde bestattet zc.

B. . Zweite Chronik, das 10. Buch, Pag. 361, in dem Beschluß des zehnten Jahrhunderts.

Durch⁹ solche Mißbräuche ist dieses zehnte Jahrhundert durch den päpstlichen Aberglauben ganz verdorben worden: aber wie in dunkler Mitternacht die Sterne noch einigen Glanz verbreiten, so haben sich damit die Kennzeichen der wahren Kirche Gottes nicht ganz in Finsternis versinken möchten, doch einige erhoben, welche, besonders in dem Artikel der Taufe, bewiesen haben, daß sie, was die Sache selbst betrifft, mit der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner heiligen Apostel einstimmig gewesen, was aus ihren hinterlassenen Schriften ersehen werden kann.

Im Jahre 910,

oder jedenfalls im Anfange dieses Jahrhunderts, wird von den alten Schreibern Giselbertus¹⁰ angeführt, welcher ein gelehrter Mann gewesen, der aber von seinen Widersachern vieler fremden Meinungen wegen sehr beschuldigt wurde; durch die Not gezwungen, hat er sich unter das Papsttum, welches alles verwüstete, versteckt, und darunter verborgen gelegt. Wenngleich ihn manche für ein Mitglied der römischen Kirche ausgegeben, so hat sich derselbe doch nach allen seinen Kräften dem Papste

und der römischen Kirche, besonders in dem Artikel der Taufe, in nicht geringem Maße widersetzt.

Denn wenn der Papst und die römische Kirche durchgehends gelehrt, daß es nötig sei, ja daß es bei Strafe der Verdammnis anbefohlen wurde, die jungen Kindlein zu taufen (obgleich dieselben weder wahre Wiedergeburt noch guten Willen haben, noch haben können, welches doch wohl von den Täuflingen erfordert wird), Matth. 3, 7. 8. zc., so lehrte er, daß es wohl zur Seligkeit nötig sei, getauft zu werden, daß¹¹ aber diese Taufe mit der Wiedergeburt und einem guten Willen vergesellschaftet sein müsse, welche Dinge er als das vorzüglichste Mittel zur Seligkeit, außer der Gnade Christi, angegeben hat, so daß jemand, wenngleich er nicht getauft wäre (wenn nämlich dazu keine Gelegenheit vorhanden gewesen wäre), gleichwohl um der Gnade und Macht Gottes willen, selig werden könne, vorausgesetzt, daß er die Tugenden dazu besitze.

Hieron steht unter andern diese Anmerkung in der heiligen Taufgeschichte von Jac. Mehrn., Pag. 567.

Von der Notwendigkeit der Taufe.

Giselbertus (Alterot.) sagt: (es ist wahr) Gott kann selig machen; doch kann der Mensch ohne die Taufe nicht selig werden (nämlich die Taufe, welche mit der Wiedergeburt vergesellschaftet ist, wie die folgenden Worte lauten); denn also zeugt und spricht der Stifter dieses Sacramentes selbst: „Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Es steht aber nicht in des Menschen Gewalt, diesen Weg zu verachten und einen andern zur Seligkeit zu erwählen: wohl aber steht es in Gottes Gewalt, wenn der Mensch das Mittel (nämlich die Taufe) nicht haben kann, sich seines guten Willens aus Gnaden zu erbarmen.

Cent. Magd. 10. Cap. 4. aus Giselbertus zc.

Wenn² nun hier in diesen letzten Worten von dem guten Willen des Täuflings geredet wird, so ist nur Genüge bekannt, daß er mit keinem Worte weder der jungen Kinder noch der Kindertaufe gedenke, weil die jungen Kindlein weder von guten noch bösen Willen, weder von der Taufe noch von der Wiedergeburt, worauf gleichfalls die angeführten Reden des Giselbertus riefen, einige Erkenntnis, vielweniger das Vermögen haben dieses alles würdig zum Empfange der Taufe anzuwenden und in Ausübung zu bringen.

Er³ will nur das sagen: Doch die Taufe zwar nötig sei, doch nicht ohne Wiedergeburt: diese Wiedergeburt hält er für das Merkwürdigste (noch Joh. 3. 3. 5. 7.), woraus er den Schluß zieht: daß es nicht in des Menschen Gewalt stehe, diesen Weg zu verachten, nämlich die Wiedergeburt von der Taufe und die Taufe von der Wiedergeburt zu trennen. In diesen Worten liegt ein Tadel für diejenigen, welche die Taufe der Wiedergeborenen oder Bußfertigen zu verachten pflegten und einen andern Weg einschlugen, wie die Pharisäer taten an der Zeit Johannes des Täufers, welche den Ruf Gottes (nämlich die Taufe Johannes) gegen sich selbst verachteten, und sich von ihm nicht taufen ließen. Luk. 7, 30.

Damit⁴ sich aber niemand betrüben möchte, der etwa die Wiedergeburt erlanat hatte, der aber aus hörbaren Gründen die Taufe nicht erreichen konnte und deshalb sich einbilden möchte, daß keine Gnade oder Barmherzigkeit Gottes für ihn mehr zu finden wäre, so setzt er diesen Trost hinzu, nämlich, daß es in

¹¹ Er lehrte, daß die Taufe mit der Wiedergeburt und einem guten Willen verbunden müsse.

² Die Erklärung des Giselbertus über Joh. 3, 5: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus Wasser zc. ³ Anmerkung über die Worte des Giselbertus, den guten Willen der Täuflinge betreffend. ⁴ Daß die Taufe zwar nötig, doch nicht ohne Wiedergeburt, sei. ⁵ Daß Gott auch mächtig sei, sich Jemandes auch ohne die Taufe um seines guten Willens zu erbarmen.

² Von verschiedenen Mißbräuchen in dem Gottesdienste zc. ³ Von der Anbetung der Heiligen. ⁴ Von dem Fegfeuer. ⁵ Von den eingesetzten Festtagen. ⁶ Von den Wallfahrten zu den Gräbern der Heiligen. ⁷ Von der Besuche der Kranken. ⁸ Von den abergläubischen Begräbnissen der Toten. Daß mitten in den päpstlichen Finsternissen ebenwohl noch Menschen gewesen seien, welche von der Einsetzung Christi und seiner Apostel in Ansehung der Taufe zc. nicht abgewichen sind. ⁹ Von Giselbertus, und was er von der Taufe geschrieben habe.

Gottes Macht stehe, wenn der Mensch das Mittel (nämlich die Taufe) nicht erreichen kann, daß er alsdann (nämlich Gott) sich über seinen guten Willen aus Gnaden erbarme.

Was⁵ nun andere zum Nachteile (besonders papistische Schreiber) von der Lehre des Giselbertus oder wenigstens gegen unsere Ansicht etwa gesagt haben möchten, davon mögen sie Rücksicht geben, dieses wenigstens ist gewiß, daß wir bisher bei keinem glaubwürdigen Schreiber das Gegentheil, oder etwas, das demselben zuwider wäre, haben auffinden können.

Im Jahre 925.

Kurz⁶ nach oder um die Zeit des Giselbertus wird Ansbertus angeführt, welcher, indem er von einigen Glaubenssachen oder Religionspunkten schreibt, unter andern auch der Taufe gedenkt, wobei er der Schreibart oder wenigstens dem Sinne der heiligen Apostel nahe gekommen ist, wie aus folgenden Zeugnissen erhellt.

Laufgesch. 568. Ansbertus (über Offb., Kap. 19) sagt (nach den Worten Christi, Joh. 1, 13): Welche⁷ nicht aus dem Geblüte, sondern aus Gott geboren sind zc., aus Gott, das ist, durch das Wort der Predigt und das Bad der Wiedergeburt, mit welchen Geheimnissen (nämlich der Predigt und des Bades der Wiedergeburt, d. i. der Taufe) Christus seine Erbgenossen noch täglich ausgebart zc.

Er⁸ verknüpft hier das Wort Gottes, oder die Predigt mit dem Bade der Wiedergeburt oder der Taufe und sagt, daß Christus dadurch seine Erbgenossen ausgebart zc. Wie aber sollte es jemand deutlicher an den Tag legen können: 1. was die rechte Taufe sei, 2. was dazu gehöre, und 3. welche Frucht daraus komme?

Erstens⁹. Was die rechte Taufe sei, drückt er mit den Worten aus: Bad der Wiedergeburt (nach Tit. 3, 5), womit er zu erkennen gibt, daß die wahre Taufe nur den Wiedergeborenen, das ist, den Bußfertigen zugehöre.

Zweitens¹⁰. Was zur Taufe erfordert werde, drückt er mit diesen Worten aus: Das Wort der Predigt zc.; denn, wie der Apostel erklärt, so kommt der Glaube aus dem Gehör, und das Gehör aus dem Worte Gottes. Röm. 10, 17. Ueberdies ist das Wort der Predigt das Mittel, um zu dem Glauben zu gelangen, und der Glaube ist der Grund, wodurch man die Taufe wahrhaft empfängt: So nötig nun der Glaube ist, um wahrhaft darauf getauft zu werden, so nötig ist auch das Wort der Predigt, um wahrhaft zu glauben; überdies hat Ansbertus dieses Wort der Predigt zu der Taufe gefügt, als Beweis, daß daselbe nach den Reden Christi dazu gehöre. Mat. 16, 15. 16. Predigt das Evangelium zc., wer da glaubet und getauft wird zc.

Drittens¹¹. Welche Frucht aus solcher Taufe hervorkomme, wenn dieselbe mit der Wiedergeburt und mit dem göttlichen Worte der Predigt vergesellschaftet ist, drückt er mit diesen Worten aus: Durch welche Geheimnisse Christus noch täglich seine Erbgenossen ausgebart zc.; dieses aber stimmt mit den Worten Pauli überein (Gal. 2, 26. 27): Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum, denn wieviele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen zc. Welche nun auf solche Weise Gottes Kinder werden, die werden auch seine Erbgenossen und Miterben Jesu Christi. Röm. 8, 17. Ueberdies sind die obigen Worte des Ansbertus der Heiligen Schrift gleichförmig, indem er von der Taufe der Wiedergeborenen und keinemwegs von der Kindertaufe redet.

⁵ Wir haben es bei keinem glaubwürdigen Schreiber finden können, daß sich Giselbertus an einem Orte selbst widerspricht. ⁶ Von dem Zeugnisse des Ansbertus in Ansehung der Taufe. ⁷ Daß Christus durch die Predigt und die Taufe sich noch täglich seine Erbgenossen ausgebart. ⁸ Daß er dort Tit. 3, 5 drückt. ⁹ Was die rechte Taufe sei. ¹⁰ Was zur Taufe gehöre. ¹¹ Welche Frucht aus solcher Taufe hervorkomme.

Pag. 569. Ansbertus¹² lehrt über Offenb., Kap. 21. Von der Dreieinigkeit der Gottheit dürfen oder sollen wir keineswegs schweigen, besonders wenn wir auf das Bekenntnis der heiligen Dreieinigkeit getauft und in dem Glauben dieser Einigkeit selig worden sind.

Hier verbindet er abermals mit der Taufe das Bekenntnis und den Glauben zc., ja sagt, daß wir auf das Bekenntnis zc. getauft und in dem Glauben zc. selig worden seien.

Es¹³ ist in den angeführten Reden nicht ein Buchstabe, welcher eine Anwendung auf die Kindertaufe fände, sondern alle Worte leugnen solche, ja streiten gegen dieselbe, indem hier nur derjenigen Taufe das Wort geführt wird, welche mit dem Glauben und dem Bekenntnis desselben empfangen wird; daß aber solches von jungen Kindlein getan werden könne, streitet nicht nur gegen die Heilige Schrift, sondern auch gegen die Natur.

Pag. 574. Ansbertus¹⁴ über Offenb., Cap. 1. Demjenigen, welcher in der Taufe von den toten Werken abgewaschen worden ist, und nach solcher Reinigung wieder Todsünden begeht, hilft es nichts, daß er gewaschen worden ist; darum ermahnt der Herr durch Jesaias 1, 16 und spricht: Wascht euch, reinigt euch zc., derjenige aber wäscht und reinigt sich, welcher nach der Taufe keine neuen Sünden begeht; wer sich aber auführt, daß er nach solcher Reinigung das weiße Kleid mit Sünden besudelt, der verzweifelt gleichwohl nicht an der Vergebung, wenn er wieder gewaschen zu werden begehrt; aber es ist noch eine andere Taufe vorhanden, mit welcher die Bößner und Sünder stets getauft werden; was¹⁵ ist aber diese ohne die Quellader der Tränen? nämlich diejenige, darin sich Maria Magdalena nach vielen Lasterflecken und Petrus, als er den Herrn dreimal verleugnet, abgewaschen hat.

Diese¹⁶ ganze Rede ist eine Warnung für diejenigen, welche Todsünden begangen hatten, und sich zur Vergebung derselben taufen ließen, damit sie sich nicht darauf verlassen sollten, und dadurch betrogen werden möchten. Aus diesem Grunde sind gegen solche die Worte geredet worden: Wer nach solcher Reinigung wieder Todsünden begeht, dem hilft es nichts, daß er gewaschen worden ist.

Dann¹⁷ wird eine Ermahnung gegeben, nach der Taufe nicht wieder in neue Sünden zu verfallen, daß jedoch (gleichwohl) jemand, welcher darin gefallen ist, nicht verzweifeln sollte zc. Aber solchen wird eine andere Taufe angewiesen, nämlich die Taufe der Tränen, das ist, das Weinen und Bereuen der begangenen Sünden, und dabei wird angeführt, welche Personen mit solcher Tränentaufe vor Zeiten getauft worden, nämlich die Bößner und Sünder, Maria Magdalena und Petrus über die Verleugnung Christi. Urtheilet¹⁸ nun, ob dergleichen Dinge, wie oben berichtet worden, von jungen Kindern sollten getan werden könnten, oder ob dieselben allein den Bekehrten und Verstandigen zukommen zc.? Wir vertrauen fest (wenn ihr unparteiisch seid), daß ihr das Letzte erwählen und das Erste vermeiden werdet.

Im Jahre 938.

Unmittelbar¹⁹ nach Ansbertus wird in diesem Jahrhundert Emaragdus angeführt, welcher zu einer gewissen Zeit, es sei vor seiner Bekehrung oder doch wenigstens vor seiner Erleuchtung, wie es scheint, die Kindertaufe behauptet, darnach aber solche Zeugnisse von der Taufe an den Tag gelegt hat, welche die

¹² Von der Taufe auf das Bekenntnis der heiligen Dreieinigkeit zc. ¹³ Daß solches nach der Kindertaufe weder tiefer noch schmerz, und worin es bestehe. ¹⁴ Daß man nach der Taufe keine Todsünden begehen möge. ¹⁵ Doch müsse man, nachdem man gesündigt, mit der Taufe der Tränen gewaschen werden. ¹⁶ Daß die vorhergehende Rede eine Warnung gegen die Ausübung der Kindertaufe sei. ¹⁷ Dergleichen gegen die Ausübung neuer Sünden nach Empfangung der Taufe. ¹⁸ Ein Bedenken, ob solche bei jungen Kindern oder bei Bekehrten Platz habe. ¹⁹ Von Emaradus.

Kindertaufe zur Genüge ausgeschlossen, indem er in seiner Beschreibung von der Natur, der Kraft, dem Gebrauche und Nutzen der Taufe in Kürze dem Ausspruche Christi und seiner heiligen Apostel nachfolgt.

Dieses erhellt aus seiner Erklärung über die Worte Christi von der Einsetzung der Taufe:

Zuerst, schreibt er, lehrte man alle Völker, und darnach taufte man sie mit Wasser; denn es ist unmöglich, daß der Leib das Geheimnis der Taufe recht empfangt, wenn nicht zuvor die Seele die Wahrheit des Glaubens angenommen hat; denn sie wurden im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft zc.

Ferner, die vortreffliche Taufordnung befiehlt den Aposteln, daß sie zuerst alle Völker lehren, darnach aber sie der Taufe des Glaubens einverleiben und nach dem Glauben und der Taufe sie zu lehren, was sie halten sollen.

Smaragd. Auslegung über Matth., Cap. 28.

N. B. Dadurch (sagt der Schreiber, der dieses aufgezeichnet hat) muß das Licht der Wahrheit mitten in der Finsternis hervorleuchten, denn wo hat Christus auch eine andere Taufordnung für die Kinder eingesetzt? Taufgesch., Pag. 570, Nr. 7.

Was Smaragdus über 1. Pet. 2 angemerkt, allwo er sagt: Solche heilige, reine und unschuldige Kindheit gebärt die Mutter der Gemeinde Christi, durch die Gnade der Taufe zc., dieses hat Ursache gegeben, zu bedenken, ob er mit dem Worte Kinder, junge Wiegenkinderlein, und mit dem Wörtlein Gnade der Taufe zc., die Kindertaufe verstanden habe; aber solches wird auch gedeutet auf gläubige Kinder Gottes, nach Gal. 3, 26, und auf die Taufe der Gläubigen nach Mark. 16, 16. Doch wird dafür gehalten, daß er die Erklärung, welche ihm zugeschrieben wird, über Joh. 13, vor seiner Erleuchtung soll gemacht haben; dieses dient zur Nachricht.

Wenngleich jene Äußerung sehr bemerkenswert und unserem Zwecke entsprechend ist, so wollen wir sie doch dem Schreiber überlassen, eben weil sie nur eine Bemerkung über eine erzählte Sache ist.

Deshalb²⁰ wollen wir uns zu der Sache selbst und zunächst zu den Worten des Smaragdus wenden, wobei wir uns jedoch nicht lange aufzuhalten brauchen, ohne zu finden, daß es ihm ernst gewesen, den Glauben mit der Taufe zu verbinden, ja keine andere Taufe zu gestatten, als diejenige, die mit der Wahrheit des Glaubens vergesellschaftet ist.

Denn²¹ was will er mit diesen Worten über Matth. 2c. anders sagen: Denn es ist unmöglich, daß der Leib das Geheimnis der Taufe recht empfangt, wenn nicht zuvor die Seele die Wahrheit des Glaubens angenommen hat zc. Sollte nicht jemand mit Gewißheit hieraus schließen können, daß dieser Mann auf die Kindertaufe nichts gehalten? Oder wenigstens, daß er dieselbe, als er solches geschrieben, durchaus gezeugnet und verworfen habe.

Gewiß es hätte niemand gerader und deutlicher der Kindertaufe widersprechen, ja dieselbe verwerfen können; denn, wie er sagt, ist es unmöglich, daß jemand die Taufe recht empfangt, ohne daß er zuvor die Wahrheit des Glaubens angenommen zc. Dadurch hält er für gewiß, daß es unmöglich sei, die jungen Kinderlein recht zu taufen, indem dieselben ihrer Unfähigkeit wegen sowohl in dem Vermögen als in der Erkenntnis, die Wahrheit des Glaubens zuvor nicht annehmen können; oder es²² müßte jemand behaupten wollen, daß er (wie nach der Hand die Lutheraner vorgaben) von der Geburt an in den Kinderlein einen gewissen Glauben oder, wie es andere nennen, einen Samen des Glaubens erkannt habe, auf welchen, wie einige vorgeben, ihnen die Taufe gehöre.

²⁰ Genauere Erklärung über die oben angezogenen Reden des Smaragdus in Ansehung der Taufe. ²¹ Was er lehre (über Matth.), daß die Taufe ohne die Wahrheit nicht empfangen werden möge. ²² Hier könnten einige einen Einwurf machen.

Solches²³ wird aber ohne Schwierigkeit wiederlegt, denn abgesehen davon, daß man zu des Smaragdus Zeiten, soviel man bemerken kann, von solcher heimlichen Kindertaufe oder Samen des Glaubens nichts wußte, viel weniger, daß man darauf die Kinderlein hätte taufen sollen, so gibt er deutlich genug zu erkennen, daß er von einem andern Glauben handle, welchen er die Wahrheit des Glaubens nennt, das ist, einen rechtsinnigen und wahrhaften Glauben, den aber, soviel wir wissen, noch niemand an den Kinderlein wahrgenommen, so daß man die Kindertaufe darauf hätte gründen mögen, selbst nicht bis auf den heutigen Tag.

Uebrigens²⁴ hat dieser Smaragdus an den Täuflingen nicht nur die Wahrheit des Glaubens, sondern auch die Wiedergeburt erfordert, wie solches sich ersehen läßt (in der Anmerkung über Joh. 3), wo er spricht:

Derjenige,²⁵ welcher durch das Wasser und den Geist wiedergeboren wird, wird auf eine unsichtbare Weise in einen neuen Menschen verwandelt, und aus einem Fleischlichen ein Geistlicher gemacht, welcher deswegen mit Recht nicht nur geistig, sondern auch Geist genannt wird zc.

Bapt. Gift., Pag. 573, Nr. 11.

Hier²⁶ werden wieder verschiedene Stücke in den vorgenannten Reden angeführt, welche nichts anders ausdrücken, als daß er von der Taufe der Bekehrten redet, denn abgesehen davon, daß die Worte (Joh. 3) nicht zu einem jungen Kinde, sondern zu Nikodemus, der ein Meister in Israel gewesen, gesprochen worden sind, so geben auch die Umstände, die Smaragdus darüber anführt, zu erkennen, daß solches von niemand anders als von bekehrten Personen verstanden werden könne.

Was²⁷ will er aber mit dem Wörtlein „wiedergeboren“ anders sagen, als daß der Getaufte, der sich zuvor in Wahrheit zu der Taufe zubereitet hat, von seiner alten irdischen Geburt abstehe und eine neue Kreatur werden, ferner auch, wenn er sagt: „Daß²⁸ der Getaufte in einen neuen Menschen verändert“ zc. Denn wie soll sich jemand in einen neuen Menschen verändern, der zuvor kein alter Mensch gewesen? Desgleichen auch, wenn er hinzufügt, daß²⁹ ein solcher aus einem Fleischlichen geistig gemacht werde zc.; denn wie ist es möglich, daß ein Fleischlicher geistig werde, der zuvor nicht fleischlich gewesen ist, oder nach dem Fleische gelebt hat? Also bedeutet geistig werden nicht unbedingt den Geist Gottes empfangen, sondern nach dem Geiste in Gottesfurcht und den christlichen Tugenden leben. Siehe Gal. 5, 22—24.

Hiernach³⁰ wollen wir uns von Smaragdus abwenden und zu andern übergehen, welche zu der Zeit gleiche Meinung mit ihm gehabt und uns dieselbe in ihren Schriften überliefert haben.

Im Jahre 952.

Dem³¹ Berichte nach soll zur Zeit des Kaisers Otto Magnus ein sehr gelehrter und tugendhafter Mann, Theophilactus, in Griechenland gelebt und geschrieben haben, welcher, indem er sich über verschiedene Glaubenssachen ausspricht unter anderem auch von der Taufe redet. Seine Ansichten darüber (soviel als man hat vernehmen können) weichen von den heutigen Aufgesinnten nicht ab, sondern stimmen, was die Taufe auf den Glauben betrifft, mit demselben sehr wohl überein zc.

²³ Wie solche Einwürfe beantwortet werden. ²⁴ Daß er auch die Wiedergeburt bei den Täuflingen gefordert habe. ²⁵ Daß die erneuten Täuflinge aus Fleischlichen zu Geistlichen gemacht werden. ²⁶ Daß die vorgemeldeten Reden des Smaragdus nicht anders als von der Taufe der Bekehrten verstanden werden können. ²⁷ Von der Worte „wiedergeboren.“ ²⁸ Von der Veränderung in einen neuen Menschen. ²⁹ Daß aus einem Fleischlichen ein Geistlicher gemacht werde. ³⁰ Vergleich von Smaragdus. ³¹ Von dem Zeugnisse des Theophilactus in Ansehung der Taufe.

Laufgeschichte, Pag. 571. Theophilactus (über Ruf. Cap. 15) sagt: So³² viel unserer getauft sind, die haben Christum angezogen zc.

Dieses sind Worte von Paulus,³³ Gal. 3, 27, durch welche der Apostel nicht zu jungen Kindlein, sondern zu den gläubigen Heiligen der galatischen Gemeinde spricht, nämlich, daß sie wohl durch den Glauben Kinder Gottes geworden wären, aber durch die Laufe Christum angetan hätten zc.

Im weiteren Verlaufe sagt er (über Ruf. 15), Pag. 571 und 572: Dann³⁴ gibt er uns, nämlich die durch die Laufe Christum angezogen haben, den Fingerring an die Hand, das Siegel des Christentums, das in uns wirkt.

Ferner, ein jeder, der getauft wird, wird auch zu einem Kinde Gottes gemacht, ja wieder aufgenommen; derselbe wird auch, wenn er von Sünden gereinigt wird, des gemästeten Kalbs theilhaftig gemacht, und verursacht Freude bei dem Vater und seinen Knechten, den heiligen Engeln und Menschen, gleichwie damals, als derjenige wieder gefunden worden, welcher verloren gewesen und von den Toten wieder auferstanden ist.

Hier³⁵ vergleicht er die Täuflinge mit dem verlorenen Sohne, welcher sein böses Leben bereuete, und sich zu seinem Vater aufmachte, um Gnade zu suchen, von welchem er mit ausgebreiteten Armen aufgenommen worden ist. Ebenso (will er sagen) verhält es sich auch in der Taufe: Der Sünder sucht Gnade, bekennt seine Sünden, zeigt Reue über die Sünden, ja bittet und fleht um Vergebung zc.; Gott der Herr, welcher der wahre Vater aller Menschen in Ansehung der Schöpfung ist, begegnet ihm, umarmt ihn mit den Armen seiner Gnade, ja vergibt ihm alle seine vorher begangenen Sünden, und als Beweis dafür befiehlt er einem unter seinen Dienern ihn zu taufen. Dieses vergleicht er mit dem Nutzen des Fingerrings, wenn er sagt: Dann gibt er uns den Fingerring an die Hand, das Siegel des Christentums zc.

Was³⁶ er ferner von dem gemästeten Kalbe, welches geschlachtet wurde, und von der Freude des Vaters und seiner Knechte anführt, zielt auf die Freude, die im Himmel ist über der Befehung eines solchen bußfertigen und darauf getauften Sünders, welche größer ist als um der neunundneunzig Gerechten willen, die der Befehung nicht bedürfen. Ruf. 15, 7.

Deshalb³⁷ ist es offenbar, ja so klar wie der Mittag, daß, wenn dieser Theophilactus den Täufling mit dem verlorenen Sohn vergleicht, wie oben gezeigt worden ist, er von keiner andern Taufe als von der Taufe der Bekehrten handle, und daß solche Bekehrte wegen ihrer vorher begangenen Sünden Reue bezeugt hätten zc.

Pag. 572. Theophilactus (über Joh., Cap. 8) sagt: Da Christus zu dem Ende gekommen ist, um der Welt Sünde hinwegzunehmen, so können wir die Vergebung der Sünden nicht anders erlangen als durch das Mittel der Taufe (eigentlich aber ist das Blut Christi die wirkende Ursache der Vergebung und Wegnehmung der Sünden); doch³⁸ ist es unmöglich, daß derjenige recht getauft worden sei, welcher nicht geglaubt hat; deswegen muß ein Ungläubiger endlich in seinen Sünden sterben, denn er hat den alten Menschen nicht ausgezogen und sich auch nicht taufen lassen.

Obwohl hier wieder verschiedene Stücke vorgestellt werden, welche unsere vorhergehende Erklärung der Worte des Theophilactus befestigen: so wollen wir gleichwohl nur die Worte ins Auge fassen, daß es unmöglich ist, daß derjenige recht getauft

worden sei, der nicht geglaubt hat zc.; denn damit wird ja einer jeden Taufe widersprochen, welche nicht mit dem Glauben empfangen wird; daher kann man auch keineswegs der Kinder-taufe hier einen Platz einräumen, weil sie ohne allen Glauben ist, ja dieselbe wird hier ganz geleugnet. Somit hat Theophilactus von der Taufe nicht allein zweckmäßig, sondern auch christlich und apostolisch geredet.

Pag. 572. Theophilactus (über 2. Kor. 2) sagt: Gleichwie das Silber,⁴⁰ welches von den Strahlen der Sonne beschienen wird, selbst Strahlen auswirft, so verbreiten auch wir einen geistigen Schein, der von dem Gemüte ausgeht, und werden zu unserer Verherrlichung in das Bild von dem Geiste des Herrn verwandelt, wenn wir in der Taufe mit dem Heiligen Geiste gereinigt und mit seinen Strahlen erleuchtet sind. Und kurz darnach: Alle⁴¹ Gläubigen werden in der Taufe mit dem Heiligen Geiste erleuchtet, daß ihre Seelen davon schimmern (oder einen Glanz geben).

Ferner: Gleichwie wir alle von einem Sünder getötet worden sind, so sind wir alle durch Christum in der Taufe wieder lebendig gemacht worden und auferstanden; daher⁴² wir mit Recht niemand für gläubig halten, der nach dem Fleische lebt, das ist, der den alten fleischlichen Wandel führt; sondern nur, die durch den Geist wiedergeboren sind, fangen dann auch ein neues geistiges Leben an.

Die⁴³ Worte, welche Theophilactus aus oder über 2. Kor. 3 von den Täuflingen anführt, sagt Paulus von den Gläubigen, und durch das Gleichnis welches obiger Schreiber dem Silber entlehnt hat, daß, wenn⁴⁴ es von der Sonne beleuchtet wird, wieder Strahlen von sich wirft, und welches er auf die Täuflinge deutet, die, wenn sie durch den Heiligen Geist erleuchtet worden, einen geistigen Schein der Tugenden zurückwerfen, wird gleichfalls nicht wenig bestätigt, daß er von solchen Täuflingen handle, die durch den Heiligen Geist erleuchtet worden und tugend-sam leben, es sei zur Ehre Gottes, Auferbauung ihres Nächsten, oder zur Errettung ihrer eigenen Seelen.

Was⁴⁵ er nun ferner sagt, bestätigt diese unsere Meinung durchaus, nämlich, daß er von gläubigen Täuflingen handle, denn solches drückt er mit den Worten klar aus: Alle Gläubigen werden in der Taufe mit dem Heiligen Geiste erleuchtet zc.

Was⁴⁶ er zuletzt hinzufügt, dient ebenfalls zu demselben Zwecke, denn er sagt, daß, gleichwie wir auch alle durch Christum in der Taufe lebendig gemacht worden und auferstanden zc. Wer sieht nun wohl nicht, daß dieses Lebendigmachen und Auferstehen (in der Taufe) auf die Erneuerung des alten Lebens, nach der Lehre Pauli sich beziehe. Röm. 6, 4. So sind wir nun mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Wesen des Lebens wandeln zc.

Daß⁴⁷ dieses seine Meinung sei, gibt er dadurch zu erkennen, daß er diejenigen, welche er zuvor Täuflinge genannt hat, nun Gläubige und Wiedergeborene nennt, indem er sagt: Darum bekennen wir mit Recht, daß niemand gläubig sei, der nach dem Fleische lebt zc.: sondern alle, die durch den Geist wiedergeboren sind (so nennt er die Täuflinge oder die Getauften), fangen auch ein neues geistiges Leben an.

Pag. 573. Theophilactus (über 2. Tim. 1) sagt: Der

³² Daß die Getauften Christum angezogen. ³³ Daß solches mit den Worten, Gal. 3, 27 übereinstimme. ³⁴ Daß die Getauften Kinder Gottes werden. ³⁵ Daß er die Täuflinge mit dem verlorenen Sohne vergleicht, als er bekehrt wurde. ³⁶ Von dem Schlachten des gemästeten Kalbes. ³⁷ Daß er in Vorge-melbetem von nichts andern als von der Taufe der Bekehrten handle. ³⁸ Daß es unmöglich sei, daß der recht getauft werde, der nicht glaubet. ³⁹ Was aus den angeführten Worten des Theophilactus folgt.

⁴⁰ Eine Vergleichung zwischen dem Glanze des Silbers und dem geistigen Scheine der Täuflinge. ⁴¹ Daß in der Taufe alle Gläubigen erleuchtet werden. ⁴² Daß jemand, der nicht wiedergeboren ist, auch nicht für gläubig zu halten sei. ⁴³ Nähere Anmerkung der Worte des Theophilactus. ⁴⁴ Betrifft das Gleich-nis vom Silber. ⁴⁵ Betrifft die Erleuchtung aller Gläubigen in der Taufe. ⁴⁶ Daß wir alle in der Taufe lebendig gemacht und auferstanden sind. ⁴⁷ Hier nennt er diejenigen Gläubige und Wiedergeborene, welche er zuvor Täuflinge genannt hat.

Heilige Geist⁴⁸ schwebt bei der Taufe über uns; wenn wir nun diesen Geist behalten und denselben nicht mit bösen Werken vertreiben, so erhält er auch uns, was wir von Gott empfangen haben; deshalb wendet Fleiß an, daß ihr den Heiligen Geist behaltet, so wird er euch auch behalten, der euch gegeben ist.

Es⁴⁹ scheint, daß zu Theophilactus Zeiten unter einigen Täuflingen oder doch unter den getauften Christen ein Gebrechen gewesen, daß sie statt die Gnade des Geistes Gottes, die ihnen gegeben war, nach der Taufe zu erwecken, und dadurch in Tugenden zuzunehmen und fortzugehen, darin abgenommen haben und zurückgegangen, ja in böse Werke verfallen sind.

Diesem⁵⁰ hat sich Theophilactus widersetzt und sie gewarnt: Sorge zu tragen, daß sie den guten Geist Gottes mit bösen Werken nicht von sich treiben möchten, indem derselbe in einer boshaften Seele, oder in einem Leibe, welcher der Sünde unterworfen ist, nicht wohnen will. Weisheit, Cap. 1, 4.

Ferner⁵¹ ermahnt er sie freundlich und tröstlich, sie möchten doch die Gaben des Heiligen Geistes nach der Taufe bewahren; auch zeigt er das Mittel an, wodurch solches geschehen könne, nämlich durch das Vermeiden böser Werke und durch die Anwendung von Fleiß, das heißt solchen Fleißes, wodurch der Gottesdienst und die allgemeine Auferbauung befördert werden könne.

Der⁵² Trost und die dazu gehörende Ermahnung, welche er hinzusetzt, ist in den Worten ausgedrückt: Deshalb wendet Fleiß an, daß ihr den Heiligen Geist bewahrt, so wird er euch auch bewahren etc.

Welche Frucht aber aus dieser seine Warnung und tröstlichen Ermahnung an den Leuten entstanden sei, ist an jener Stelle nicht ausgedrückt, deshalb wollen wir hier abbrechen und bei seinen andern nachgelassenen Schriften anfangen.

Bag. oben angeführt. Theophilactus über Joh., Cap. 3: Es⁵³ ist zur Erhaltung der Reinigkeit nicht genügend, daß man getauft ist, sondern man muß auch großen Fleiß anwenden, daß das Bild der Kinderschaft Gottes, welches in der Taufe vorgebildet ist, unbeschädigt bewahrt werde; es gibt viele, welche zwar in der Taufe die Gnade zur Kinderschaft Gottes empfangen haben, aber wegen ihrer Trägheit nicht bis ans Ende Kinder Gottes geblieben sind.

Hier⁵⁴ beklagt er mit großem Jammer den Abfall der Kinder Gottes, nämlich derjenigen, welche getauft waren und die Gnade zur Kinderschaft Gottes empfangen hatten, aber durch ihre Trägheit gewichen waren, so daß sie, wie er es nennt, keine Kinder Gottes geblieben sind.

In⁵⁵ Wahrheit, dies ist eine betrübte Sache gewesen, inzwischen freuen wir uns aber doch, daß man in diesen Zeiten die Leute auf den Glauben getauft hat, damit sie die Gnade zur Kinderschaft Gottes empfangen möchten, wie oben berichtet worden, und daß, wie aus Theophilactus erhellt, noch Leute gewesen sind, welche solche Lehre gelehrt und die Mißbräuche, welche daraus hervorgingen, bestraft haben. Dieses zu beweisen ist unsere einzige Absicht gewesen.

Bag. 575. Theophilactus⁵⁶ (über 1. Tim. 6), wo der Apostel sagt: Du hast bekant ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen etc.; dieses Bekenntnis, schreibt er, geschieht bei der Unterweisung derjenigen, die getauft werden sollen; womit wir bekennen, daß wir von dem Satan abtreten und unsere Lager-

stätte bei Christum aufschlagen wollen, damit wir ihm vollkommen anhängen möchten.

Wie⁵⁷ sollte jemand besser und aufrichtiger von der Taufe nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche der Apostel reden können? Er sagt hier, daß das gute Bekenntnis, wovon Paulus (1. Tim. 6, 12) schreibt, bei der Unterweisung derjenigen, die getauft werden sollten etc., geschehen sei; womit er zu erkennen gibt, daß man zu seiner Zeit die Täuflinge nicht nur bei und vor der Taufe unterrichtet habe (nämlich in dem christlichen Glauben), sondern daß man ihnen auch ein Bekenntnis abgefordert habe, oder dasselbe sie tun lassen, worin ihr Glaube enthalten war, welches (wie man nicht nur aus Theophilactus, sondern auch aus andern Schreibern dieser Zeit sehen kann) in zwei Theilen bestanden, erstlich: In dem Bekenntnisse des Glaubens an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum etc.; zweitens in der Entfagnug des Satans, der Welt, des Fleisches und aller seiner Lüfte.

Bag. wie oben angeführt. Theophilactus⁵⁸ (über Marc., Cap. 1) spricht: Alle diejenigen, welche dahingekamten, daß sie von Johannes sich taufen ließen, wurden durch die Buße von dem Bande ihrer Seelen erlöst, wenn sie an Christum glaubten.

Er sagt von denen, die zu der Taufe des Johannes gelangten: Damit sie durch die Buße von dem Bande ihrer Seelen (das ist der Sünde) erlöst werden möchten, wenn sie an Christum glaubten, womit er zu erkennen gibt, daß diesen Täuflingen zwei Stücke abgefordert seien, um von den Sünden erlöst zu werden: 1. Buße. 2. Glaube an Christum.

Diese⁵⁹ Stücke wurden, nachdem er sie zur Lehre für seine Zeitgenossen angeführt, gleichfalls auch von den Täuflingen seiner Zeit erfordert, nämlich, daß dieselben auch Buße tun und an Christum glauben mußten; denn warum sollte er wohl sonst dieses zur Lehre gegeben haben?

Bag. 581. D. S. Vicescomes⁶⁰ (Buch 3, Cap. 3) führt an aus Theophilactus (im sechsten Cap. an die Hebräer): Als ihr getauft werden solltet, tatet ihr Buße von den toten Werken; das ist, die Entfagnug der Werke des Satans etc.

Buch 5, Cap. 37. hält D. Vicescomes dafür, daß⁶¹ man noch zu den Zeiten des Theophilactus den Getauften das Heilige Abendmahl nach der Taufe mitgeteilt habe etc.

Wir mögen nun unsern Blick auf die Worte des Theophilactus oder auf die Worte von Vicescomes werfen, so sehen wir, daß sie beide gleichen Zweck haben.

In⁶² den Worten, welche Theophilactus bei Hebr. 6 anführt, gibt er Nachricht von den Täuflingen seiner Zeit, nämlich, daß sie vor der Taufe, oder doch, wenn sie getauft werden sollten, sich von ihren toten Werken bekehrten etc., welches, wie jeder weiß, nur von bejahrten Leuten, keineswegs aber von unmündigen Kindlein geschehen kann; denn wer von toten Werken abstehen und Buße tun soll, der muß zuvor tote Werke verübt haben. Dies ist unwiderleglich.

Die⁶³ Worte des D. Vicescomes, Buch 5, Cap. 37, bestätigen das vorhergehende; denn wenn man damals den Getauften nach der Taufe das heilige Abendmahl mitgeteilt hat, welches, wie erste Kor. 11, 27 gelehrt wird, mit gebührender Prüfung und Zubereitung empfangen werden muß, wie auch damals, wie man aus den Geschichten ersehen kann, noch getan wurde, so folgt hieraus, daß die Taufe der Kinder bei denen in Anwendung gebracht sein konnte, welche in dergleichen Uebung stan-

⁴⁸ Eine Warnung an die Getauften, um den Heiligen Geist durch böse Werke nicht zu vertreiben. ⁴⁹ Aus welcher Ursache vorgewiesene Warnung geschehen zu sein scheint. ⁵⁰ Auf Art einer Bestrafung. ⁵¹ Auf Art einer Ermahnung. ⁵² Auf eine Art Verwünschung. ⁵³ Daß die Getauften das Bild Gottes unbeschädigt bewahren müssen. ⁵⁴ Er beklagt den Abfall der getauften wiedergeborenen Kinder Gottes. ⁵⁵ Doch erstreuen wir uns über die richtige Ausübung der Taufe. ⁵⁶ Des Theophilactus Erklärung über 1. Tim. 6, 12: Du hast ein gutes Bekenntnis getan etc.

⁵⁷ Daß niemand von der Taufe Christi und seiner Apostel besser hätte reden können. ⁵⁸ Daß die Täuflinge des Johannes durch die Buße von dem Bande der Seelen erlöst worden sind. ⁵⁹ Zu welchem Ende er solche Dinge beigebracht. ⁶⁰ Daß die Anzukömmlinge vor der Taufe Buße getan. ⁶¹ Daß man den Getauften das Abendmahl gegeben. ⁶² Genauere Anmerkung von der Buße vor der Taufe. ⁶³ Was es zu erkennen gibt, daß den Getauften das Abendmahl mitgeteilt worden.

den, indem die Kinder zu solcher Prüfung oder Zubereitung unfähig und daher auch zum Gebrauche des heiligen Abendmahls untauglich sind.

Dieses⁶⁴ hat D. Vicescomes auch wohl berüchtigt; denn wenn er an demselben Orte von einigen unter den Römischgesinnten redet, so sagt er:

Nachdem aber die Taufe der Kinder, welche die Würde der himmlischen Speise nicht verstanden, eingeführt worden ist, so hat die Kirche solche Weise (nämlich den Getauften das Abendmahl mitzuteilen) abgeschafft, damit dadurch dem heiligen Sacramente keine Unehre angetan werden möchte.

Hieraus⁶⁵ geht nicht undeutlich hervor, daß noch zu dieser Zeit nicht nur einige, welche sich von der römischen Kirche abgefondert hatten, sondern auch selbst einige, die zur römischen Kirche gehörten (vielleicht wohl einige ganze Kirchen der Römischgesinnten), die Gewohnheit gehabt haben, allen denen, welche getauft worden, das heilige Abendmahl mitzuteilen (und das mit geziemender Andacht zc.), so daß man in diesen Kirchen, wie es scheint, auch bis zu der Zeit von der Kindertaufe nichts gewußt, oder wenigstens dieselbe nicht beobachtet hat, bis daß entweder durch den römischen Papst oder durch ein Concilium eine andere Ordnung eingeführt worden ist; denn solches wird mit den obigen Worten klar ausgedrückt; nachdem aber die Kindertaufe eingeführt worden ist zc., so hat die Kirche solche Weise abgeschafft.

Was⁶⁶ nun dasjenige betrifft, was (in der Taufgesch., Pag. 308 aus D. Vicescom. Buch 5, Cap. 37) von dem Abendmahle der Kinder angeführt wird, als ob dasselbe auch zur Zeit des Theophilactus im Gebrauche gewesen sei, so wird dies in den obigen Mittheilungen an derselben Stelle von dem genannten Schriftsteller selbst widerlegt; denn er erklärt solches von dem Abendmahle der gläubigen, getauften Christen und sagt, daß dasselbe den Getauften bis zu der Zeit, daß die Kindertaufe angekommen, gegeben worden, und daß solches nachher abgeschafft worden sei, weil hierzu die Kinder untauglich gewesen zc.

Es ist klar, daß der Schriftsteller jene Worte zur Schande derjenigen geschrieben hat, die solches getan hatten.

Können⁶⁷ denn, sagt er, die tolen Heiligen aus derselben Ursache nicht auch die Kindertaufe abschaffen, welche nicht geringer, sondern wegen der kräftigen Wiedergeburt ein höheres Sacrament ist, als das Abendmahl?

Taufgeschichte, Pag. 308.

Er will sagen⁶⁸. Hat man das Abendmahl, welches man den Gläubigen nach der Taufe zu geben pflegte, als die Kindertaufe angekommen ist, abgeschafft, weil die Kinder keine Fähigkeit haben, sich würdig zu dem Abendmahle zu bereiten; welche große Torheit ist es nun, daß man aus derselben Ursache nicht auch die Kindertaufe abgeschafft hat, indem zur Taufe nicht weniger, sondern noch mehr erfordert wird, als zu dem Abendmahle, nämlich eine kräftige Wiedergeburt zc.; daher auch die Taufe ein wichtigeres Sacrament ist, als das Abendmahl.

Dieses ist in Wahrheit ein kräftiger Beweisgrund zur Widerlegung derjenigen gewesen, die, weil sie die Kindertaufe eingeführt haben, das Abendmahl, welches man nach der Taufe auszuteilen pflegte, abgeschafft hatten, und welche die Kindlein zur Taufe fähiger als zu dem Abendmahle erachteten.

Im Jahre 980.

Taufgesch., Pag. 578, 579, aus Simon Metaphrastes, führt D. Vicescomes nachfolgende Geschichte an (Buch 1, Cap.

5), daß⁶⁹ Theridates zc., mit seiner Hausfrau und den vornehmsten des Landes in dem Wasser Euphrat getauft worden seien.

Pag. 580. Greg. Martyr hat Theridates zc. und denen, welche sich taufen lassen wollten, ein Fasten von dreißig vollen Tagen auferlegt, sie alle nach einander unterwiesen, und danach in dem Euphrat getauft. Aus Vicescomes, Buch 3, Cap. 6, nach Metaphrastes.

D. Vicescomes (Buch 1, Cap. 14) erzählt von Nemesius,⁷⁰ wie derselbe um die Abendstunde zu dem Wasser gekommen und wie er da hineingestiegen und getauft worden sei in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Aus Metaph. in dem Leben Steph. zc.

Buch 3, Kap. 3, schreibt er auch von Olympius,⁷¹ wie derselbe mit seiner Hausfrau Eupheria und mit seinem einzigen Sohne Theodulus in der Nacht zu Sympronius gekommen, ihm die Füße gefallen sei und gebrochen habe: Wir haben kurz zuvor die Nacht Christi erkannt, daß er wahrhaftig Gott sei zc., darum bitten wir dich, du wollest doch Sorge tragen, daß wir die Taufe in dem Namen Christi, den du predigst, empfangen.

Sympronius antwortete ihnen: Wenn ihr von ganzem Herzen Buße tut, so ist Gott so gnädig, daß er euch, weil ihr bußfertig seid, in Gnaden annehmen wird.

Da sprach Olympius: Solches wollen wir sofort tun zc. Aus Metaph. in dem Leb. Steph. zc. B. S., Pag. 579, Nr. 10.

Pag. 580, Nr. 13. Diejem⁷² obengenannten Olympius wurde, als er ein Christ zu werden begehrte, befohlen, daß er die Bilder der Abgötter mit seinen eigenen Händen zerbrechen, das Gold und Silber, woraus sie gemacht waren, im Feuer schmelzen, die armen Leute versammeln und solches unter sie austheilen sollte, welches Olympius, wie der Schreiber sagt, auch getreulich getan. D. Vicescom., Buch 3, Cap. 13, aus Meta. zc.

Solche Exempel werden in der Taufgeschichte an erwähnten Orte und anderswo noch mehr angegeben; es würde uns jedoch zu weit führen, hierüber mehr als geschehen, zu sagen, wie wir denn auch weder diejenigen, welche getauft worden sind, noch diejenigen, die sie getauft haben, hier weiter berüchtigen wollen. Unsere Absicht geht nur dahin, zu zeigen, daß der vorgedachte Simon Metaphrastes (von welchem gesagt wird, daß er um diese Zeit gelebt und geschrieben) obige Sachen als gute und löbliche Exempel der gläubigen getauften Christen, beschrieben und den Nachkömmlingen zum Unterrichte hinterlassen habe.

Pag. 851 wird von Placidus, seinem Weibe Trajana und seinen zwei Söhnen erzählt, wie dieselben zum dem Lehrer gegangen zc., und wie sie derselbe unterwiesen und endlich getauft, ihre Namen verändert, das Abendmahl ihnen ausgeteilt, ihnen alles Gute mitgeteilt, ihnen alles Gute gewünscht und gesagt: Gehet hin, der wahre Friede Christi geleite euch zc. Aus Metaph. nach D. Vices., Buch 5, Cap. 45 zc.

Im Jahre 1000,

oder zu Ausgang des zehnten Jahrhunderts wird (in der heil. Taufgesch. des Jac. Mehrn.) Fulbertus Carnotensis⁷³ angeführt, welcher das Hinabsteigen in die Taufe mit dem Begräbniße Christi in der Erde und das Heraussteigen aus der Taufe mit der Auferstehung Christi aus dem Grabe oder eigentlich mit der Auferweckung Christi zu dem Leben vergleicht.

Seine eigene Worte, wie sie ins Hochdeutsche übersezt sind, können Pag. 581, aus Fulb. Carnot. in dem Briefe an Adeodatus, nachgesehen werden.

Dasjenige, was hier Fulbertus Carnotensis im Gleichnisse von der Taufe redet, ist, was den Sinn anecht, eben das, was Paulus

⁶⁴ Als die Päpste die Kindertaufe eingeführt, hat man die Weise, den Getauften das Abendmahl zu geben, abgeschafft. ⁶⁵ Was aus vorgemeldeten Reden folgt. ⁶⁶ Widerlegung dessen, was an einem gewissen Orte von der Kinder Abendmahl gesagt wird. ⁶⁷ Gleichwie die Päpsten das Abendmahl den Kindern zu geben abgeschafft, eben so gut hätten sie auch die Kindertaufe abschaffen können. ⁶⁸ Beweis der vorgemeldeten Sache.

⁶⁹ Von den Zeugnissen des Simon Metaphrastes. Von der Taufe des Theridates und seiner Hausfrau zc. ⁷⁰ Von der Taufe Nemesius. ⁷¹ Von der Taufe des Olympius und seiner Hausfrau Eupheria, desgleichen seines Sohnes Theodulus. ⁷² Was dem Olympius bei der Taufe befohlen wird, die Abgötter betreffend. ⁷³ Von dem Zeugnisse des Fulbertus Carnotensis, die Taufe betreffend.

(Röm. 6, 4) von der Taufe der Gläubigen zeugt, wenn er sagt: So sind wir nun mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Wesen des Lebens wandeln.

Hiermit wollen wir unsere Beschreibung der Taufe über dieses zehnte Jahrhundert und dieses tausendste Jahr beendigen und uns zu den frommen Märtyrern wenden, welche zu der Zeit um des Namens Jesu Christi willen gelitten haben.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem elften Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1000 an bis zu dem Jahre 1100 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses elften Jahrhunderts.

Ein Gleichniß von dem Mondlichte und den Sternen, welche in der dunkelsten Nacht das meiste Licht von sich geben; dieses ist der Anfang unserer Beschreibung, womit der Zustand dieser Zeit geschildert wird.

Vierzehn Personen, unter welchen der Vornehmste Stephanus genannt wird, werden um des Zeugnisses der Wahrheit willen, zu Orleans in Frankreich, von den Papisten als Ketzer verbrannt im Jahre 1022.

Hierauf folgt eine Bemerkung über die Beschuldigungen, womit jene Personen belastet wurden, und eine ausführlichere Bemerkung über diese vierzehn Märtyrer, nach dem Berichte verschiedener papistischer und anderer Schreiber, in dem 2. Buche der Verfolgungen, Fol. 437, Col. 3, 4 angeführt.

Die große Arglist des Papisten Greiserus, welcher die Ueberschriften der alten Bücher zum Nachtheile der Waldenser (von welchen mehrgenannte Märtyrer die Erstlinge genannt werden) verfälscht, ist an demselben Orte in einer Anmerkung ausführlich nachgewiesen. Einige fromme Christen, die von den Papisten Manichäer genannt werden, sind zu Goslar, um der Bekenntnis der evangelischen Wahrheit willen, erwiürgt worden zc., im Jahre 1052.

Unter dessen wird nebenbei gemeldet, 1. daß sie vorgaben, ein wahres apostolisches Leben zu führen; 2. daß sie weder lügen noch schwören wollten; 3. daß das Sacrament des Axtars nichts anderes als Brot sei; 4. daß sie die Kindertaufe leugneten zc. Unter dessen wird auch in Ansehung des Zeugnisses dieser Leute ein Papist gegen den andern gesetzt, als: Lhuanus gegen Radulphus zc.

Henricus und Alwardus, zwei gute Christen, werden, weil sie die evangelische Lehre behauptet, der eine in den Gegenden von Schweden enthauptet, der andere unter den Normännern todtgeschlagen, im Jahre 1067.

Hier ist in einem Aufsätze in Ansehung ihrer Lehre eine nähere Erörterung gegeben worden.

Bruno, Bischof zu Angiers, und Berengarius, sein Diaconus, werden, um ihres Zeugnisses gegen die Kindertaufe, Verwandslung des Brotes, der Messe zc., in verschiedenen Concilien von dem römischen Papst verdammt; das erste Mal beide zugleich im das Jahr 1050, das letzte Mal Berengarius allein, im das Jahr 1079.

Unter dessen wird die Unbeständigkeit des Berengarius in einigen Stücken erzählt, doch wird auch seine Reue darüber und sein Beharren beigelegt wird.

Viele Nachfolger des Berengarius, welche man Berengarianer genannt hat, werden zu Piazenza in Italien auf päpstlichen Befehl im Jahre 1095 verbannt und nachher bis auf den Tod verfolgt, um das Ende erlöset.

Gleichwie der schimmernde Mond und die glänzenden Sterne in den dunkelsten Nächten das meiste Licht ausströmen, und die blaue Ausdehnung des Himmels auf das erhabenste schmücken, also hat es sich auch in geistlichen Sachen, welche die Ehre Gottes und der Menschen Seelen Seligkeit betreffen, nachdem tausend Jahre nach der Geburt Christi verfloßen, zugetragen.

Denn² in und um die tausendjährige Zeit und auch viele Jahre zuvor und nachher, insbesondere damals, war die Welt, wie in der nördlichen halbjährigen Nachtzeit, durch die tiefe und handgreifliche Finsternis, die aus dem römischen Stuhle dicke Dämpfe des Aberglaubens entwickelte, in ein schwarzes Dunkel versenkt; jedoch es haben unter Berücksichtigung der damaligen Zeitverhältnisse, einige unbefleckte Männer³ als reine Himmelszeichen und Sterne um desto mehr zu leuchten angefangen, und ihr Licht des evangelischen Wahrheit durch die dunkeln Nächte der

päpstlichen Irrtümer leuchten lassen, ja einige⁴ sind (wie der Nordstern) Zeichen gewesen, wonach man den Lauf der Schiffe bestimmt; ich meine um die Reise nach dem himmlischen Vaterlande durch die ungestümen Wellen der verkehrten Gottesdienste und Menschenfugungen wohl und gottselig zu vollenden.

Andere⁵ haben wie die Morgensterne, oder wie die schöne liebliche Morgenröthe den künftigen Tag angekündigt; wir wollen damit sagen, daß sie den wahren Tag des christlichen und evangelischen Gottesdienstes verkündigt, und denjenigen Menschen, die in der Finsternis der Irrtümer befangen waren, nach Vermögen offenbart haben.

Wir⁶ wollen nicht mehr in Gleichnissen reden; unsere Ansicht ist, daß in diesen verwirrten Zeiten auch Menschen gewesen sind, welche die Wahrheit Gottes in verschiedenen Stücken nach den Bedürfnissen der damaligen Zeiten behauptet, und nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der Tat, ja mit ihrem Blute und Tode bezeugt und versiegelt haben.

¹ Gleichniß zwischen dem Scheine des Mondes und der Sterne in den dunkelsten Nächten und zwischen der Beschaffenheit dieser Zeit. ² Daß die Welt um das tausendste Jahr, als auch vor und nach dieser Zeit, in der Finsternis des römischen Aberglaubens gelegen zc. ³ Doch haben eiliche Männer wie schimmernde Himmelszeichen ihr Licht des Evangeliums hervorleuchten lassen.

⁴ Eiliche wie Nordsterne. ⁵ Andere wie Morgensterne oder wie die Morgenröthe, welche den Tag verkündigt zc. ⁶ Was unsere Meinung von dem borge-meinten Gleichniß ist, welches wir angeführt haben.

Vierzehn Personen, unter welchen der Bornehmste Stephanus genannt wird, werden um des Zeugnisses der Wahrheit willen, zu Orleans in Frankreich, von den Papisten im Ausgange des Jahres 1022 als Ketzer verbrannt.

Im¹ Jahre unseres Herrn 1022 (wie es scheint, in dem Ausgange des Jahres) oder spätestens im Jahre 1023 sind in Frankreich in Gegenwart des Königs Robert, um der Ketzerei willen (wie die Papisten sagen) vierzehn Personen gefangen genommen und öffentlich verbrannt worden, von denen einige² geringe Leute, andere von adeliger Herkunft gewesen, und unter welchen Stephanus als der Bornehmste bezeichnet wird.

Diese³ wurden beschuldigt, daß sie von Gott und von den heiligen Sacramenten, nämlich von der heiligen Taufe übel gesprochen (verstehe die Kindertaufe, denn dieselbe war bei den Papisten allgemein im Gebrauche, worüber auch oftmals Streit entstand), daß sie ferner von dem Leibe und Blute des Herrn (nämlich dem Sacramente des Altars, welches die Römisch-gefinnten des Herrn Leib und Blut zu nennen pflegten) und daß sie endlich von dem Ehestande sich üble Nachrede erlaubt.

Diese⁴ scheint, berichtet der Schreiber, das erste Todesgericht über diejenigen gewesen sein (nämlich durch das Feuer), die von der römischen Kirche der Ketzerei beschuldigt wurden.

In⁵ dem Nachfolgenden spricht er: Wir finden in einem alten Buche aufgezeichnet, daß diese genannte Ketzerei über See in diese Länder gebracht (nämlich von Bulgarien), u. von da in andere Länder ausgebreitet worden sei, woselbst sie nachher sehr in Aufnahme gekommen ist, hauptsächlich aber in Languedoc bei Toulouse in Gasconne.

Dabei⁶ berichtet er, daß man die Leute, welche genannte Lehre behaupteten, Albigoisen genannt habe; sie wurden aber auch Bulgaren genannt, weil sie aus Bulgarien hergekommen zc.

Vignierii Hist. Eccl., Anno 1022 aus Garbor und Massonius in den Jahrbüchern, und einem andern alten Schreiber. Verglichen mit H. Mellin., Fol. 381. Col. 2 und Fol. 436. Col. 1 zc.

Was⁷ die Beschuldigungen betrifft, womit vorgenannte vierzehn Personen belegt wurden, so bestanden dieselben, wie berichtet wird, darin, daß sie dem Artikel von Gott, den Sacramenten der Taufe und des Altars, und dem Ehestande zc. widersprochen haben, weshalb sie den abscheulichen, grausamen und qualvollen Tod des Feuers erlitten.

Wie⁸ sie aber in diesen Stücken geglaubt und geredet haben (unparteiischem Berichte zufolge), soll nachher in dem Bekenntnis der Albigenser und Waldenser, welche zusammen dieselbe Lehre gehabt haben, ausführlicher erörtert werden, weil dafür gehalten wird, daß diese Personen die ersten gewesen, welche die Lehre der Albigenser (wiewohl lange zuvor, ehe sie allgemein geworden) behauptet haben zc. Siehe die oben angeführten Schreiber, insbesondere den letztgenannten Schreiber an dem oben angeführten Orte.

Dann⁹ werden wir sehen, daß dieselben von Gott nicht anders geglaubt oder gesprochen haben, als heutigen Tages bei uns geglaubt und gesprochen wird; daß sie die Gläubigen ge-

tauft und die Kindertaufe verworfen, daß sie das Abendmahl nach der Einsetzung Christi gehalten, dagegen aber die Messe und die Verwandlung des Leibes und des Blutes Christi verworfen und daß sie endlich die Gegenwehr, den Eidschwur, die Ohrenbeichte, die Anrufung der verstorbenen Heiligen, das Fegfeuer zc. verleugnet haben.

Genauere Nachricht von den vorgenannten vierzehn Märtyrern, nach dem Berichte verschiedener papistischer und anderer Schreiber, aufgezeichnet in Abr. Mellin., 2. Buch der Verfolgung, Fol. 437, Col. 3. 4.

Von den vorgenannten Märtyrern von Orleans bezeugt Robertus Alfiodorensis, daß sie von den besten oder bornehmsten (Clerken) Geistlichen von Orleans gewesen, und daß um dieser Ursache willen eine Concilium gegen sie daselbst gehalten worden sei, in welchem sie einstimmig verurteilt, als Ketzer zum Feuer verdammt und lebendig verbrannt worden seien.

Dieser Bericht wird durch Johannes, einen Mönch von Floriac bestätigt, welcher davon in seinem Briefe an Oliba, oder Olibarius, einen Abt der Kirche von Aufana, spezielle Angaben macht, indem er sagt: Inzwischen benachrichtigte ich dich von der Ketzerei (so nennt er den rechtsinnigen Glauben dieser Leute), welche auf den Tag der heiligen unschuldigen Kinder in der Stadt Orleans vorgekommen ist, denn was du gehört hast, ist die Wahrheit: Der König Robert hat vierzehn der besten (Clerken) Geistlichen oder der Bornehmsten des gemeinen Volkes (Laten) dieser Stadt lebendig verbrennen lassen, welche (o große Lügen!) bei Gott, nicht weniger bei dem Himmel und der Erde verhaßt gewesen und die Gnade der heiligen Taufe (er will sagen die Kindertaufe, denn darin wird den Kindern die Gnade der Seligkeit zugesagt, welche sie leugneten) und die Einweihung des Leibes und Blutes des Herrn hartnäckig geleugnet haben; sie leugneten auch, daß man dadurch Vergebung der Sünden erlangen könne, wenn man Schelmenstücke begangen zc. Masson in seinen fränkischen Jahrbüchern, Buch 3 in Hugo und Robertus, angeführt von Papius.

Glaber Radulphus (in der Gesch. von Frankreich, Buch 3, Cap. 8) beschreibt die Geschichte von diesen Märtyrern noch viel weitläufiger und erzählt nicht nur, wie diese genannte Ketzerei entdeckt, sondern auch, wie sie nach Orleans gebracht und fortgepflanzt worden sei, welches wir, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, übergehen wollen.

Unter andern macht er zwei dieser Leute, Geribertus und Bisofus, namhaft, welche von dem Könige und den Herren des Reiches sehr hoch geachtet und geliebt wurden, ehe noch ihr Sankel an den Tag kam zc.

Ferner erzählt Glaber, wie sie entdeckt worden seien: Unter dessen, sagt er, haben sie zu Rouen einen Priester auf ihre Seite zu bringen sich bemüht, und zwar durch einige, welche sie mit Vorsicht an ihn abgefertigt hatten, um diesem Priester das Geheimnis ihrer Leute deutlich zu erklären; sie führten auch Beweggründe an und sagten, daß das ganze Volk bald ihrer Meinung zufallen würde.

Als der Priester dieses vernommen, ist er auf frischer Lat zu Richard, dem Stadtgrafen, gegangen, und hat ihm den ganzen Sankel ordentlich erzählt, worauf der Graf sofort Briefe an den König Robert mit einem außerordentlichen Boten abgefertigt und hat durch denselben ihm diese heimliche Pesti (so nennt er den wahren Glauben) wissen lassen.

Der König Robert, der sich hierüber sehr betrübt, hat ohne Verzug eine Versammlung von vielen Bischöfen, Mönchen und anderen gottesfürchtigen Personen (so nannte er den blutdürstigen Rat) zusammen gerufen und durch dieselben, sowohl den Urhebern als auch den Hülfen genannter Ketzerei genau nachforschen lassen. Nachdem man unter den Geistlichen Untersuchung

¹ Von dem Märtyrer Stephanus und seinen dreizehn Mitgenossen in der Mater. ² Geistliche und Edle sagt der papistische Schreiber. ³ Von ihrer Lehre wegen der Taufe und dem Abendmahl. ⁴ Dieses wird von einigen für das erste Todesgericht ausgegeben, welches von den Papisten durchs Feuer ausgeführt worden. ⁵ Woher und durch welche Länder diese Meinung später ist fortgepflanzt worden. ⁶ Sie wurden Albigoisen genannt, von welchen später gemeldet wird. (Albigenser, Bulgari et Cotorelli dicti.) ⁷ Worin die Beschuldigung der vorgenannten vierzehn Personen bestanden. ⁸ Ihre Meinung soll später umständlicher in der Beschreibung des Glaubensbekenntnisses der Albigenser und Waldenser, welche mit ihnen ein Volk gewesen, erklärt werden. ⁹ Alsdann wird sich ausweisen, daß ihre Meinung mit der der heutigen Wiederläufer nicht streitet, sondern vielmehr damit übereinstimmt.

angestellt wurde, welchen Glaubens und welcher Meinung ein jeder von ihnen sei, so haben sich die erwähnten Heribertus und Bisofus selbst sogleich offenbart, daß sie eine andere Meinung hegten, als die von der römischen Kirche und nachher haben sich mehrere andere erklärt, daß sie Heribertus und Bisofus zugetan wären, und haben auch von deren Gemeinschaft und Lehre nicht abgebracht werden können. Als man sie genauer prüfte, woher und von wem diese Vermessenheit ihnen zugegangen sei, haben sie die Antwort gegeben: Von denjenigen, welche ihr vorläufig eine Sekte genannt habt, welches ihr nun, wiewohl zu spät, erkannt; wir aber haben lange darauf gewartet, daß ihr, wie auch alle anderen Menschen, von welchem Gesetze und Stande sie auch sind, dieser Sekte zufallen möchten, und sind auch noch der Ansicht, daß es geschehen werde.

Darnach haben sie sogleich ihre Meinung an den Tag gegeben zc., ohne Zweifel nach der Weise der Abigenfer und Waldenser, wie nachher gemeldet werden soll.

Als der König und alle, welche zugegen waren, sahen, daß sie von ihrer Meinung nicht abgebracht werden konnten, so gab er den Befehl, daß man in der Nähe der Stadt ein großes Holzfeuer anzünden sollte, damit sie etwa dadurch erschreckt werden und von ihrer Meinung ablassen möchten. Als man sie aber zu dem Feuer hinausführen wollte, haben sie überlaut gerufen, daß sie alle sehr darnach verlangten, und übergaben sich selbst in die Hände derer, welche sie zu dem Feuer führen sollten. Hierauf sind dreizehn dem Feuer übergeben worden, und alle diejenigen, von denen es sich nachher ausgewiesen, daß sie deren Anhänger gewesen, sind mit derselben Strafe belegt und dem Tode durch die Flammen übergeben worden.

Ulab. Rudol. in der Geschichte von Frankreich, Buch 3, Cap. 8.

Ferner in den Schriften der Pfarrkirche zu Orleans, welche St. Maximi Kirche genannt wird, ist auch die beschrieben, wann solches geschehen sei. Dieses ist (wird daselbst berichtet) öffentlich zu Orleans in dem Jahre nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1022, in dem achtundzwanzigsten Jahre des Königs Robert, auf den 5. der römischen Zinszahl geschehen, daß der Erzkezer Stephanus mit seinen Mitgesellen zu Orleans verdammt und verbrannt worden sind.

Papirus in der oben angezogenen Stelle. Item Abr. Mellinus 2. Buch von der Historie der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 436, Col. 3, 4 zc.

Diese oben angeführten Stellen sind selbst aus den Schriften der Papisten genommen, deshalb soll der Leser gewarnt sein, in Ansehung der Beschuldigungen, welche diese heftigen Widersacher gegen die frommen Zeugen Jesu Christi auf das bitterste ausgepiessen haben, nach der Art der Liebe zu beurteilen.

Wir haben oben erzählt, daß die genannten vierzehn Märtyrer von den Allen für die Erstlinge der Waldenser angegeben worden, aber die Papisten nennen dieselben Kezer zc., doch ist solches kein Wunder, weil sie hernach die Kezer und Waldenser mit einem Namen zu nennen pflegten. Hiervon wollen wir einige Proben anführen. Der Priester Meinerius hat ein Buch geschrieben, welches er Summa contra Haereticos genannt, das ist der ganze Inhalt gegen die Kezer zc., gleich als ob alle Irrtümer, welche darin angefochten werden, den Waldensern eigen wären, welches eine solche Unwahrheit ist, als wohl die Lügen selbst. Vergleiche das Buch Meinerius zc. mit Abraham Mellinus Historie, 2. Buch, gedruckt 1619, Fol. 437, Col. 4 zc.

Everhardus Werthumenis gab sein Buch heraus unter dem Titel Antihäretismus zc., als ob man sagte (insgemein) gegen die Kezer, aber der Jesuit Greferus, als er dasselbe an den Tag gab, nannte es Everhardus contra Waldenses, eben als ob Everhardus allein gegen die Waldenser geschrieben hätte; da doch das wenige gegen sie streitet. Doch hat man mit diesem Titel gesucht, die armen Waldenser aller Kezerien zu beschuldigen, welche nämlich in genanntem Buche berührt werden. Siehe das oben angeführte Buch zc. Hernach hat Ermegar-

das ein Buch gegen die großen Irrgeister geschrieben, welche behaupteten, daß die Welt und alle sichtbaren Dinge nicht von Gott, sondern (o eine verlogene und grausame Sache) von dem Satan geschaffen seien, welche Meinung fast von allen alten Schreibern den Manichäern zugeschrieben wird; doch hat vorgemeldeter Verfälscher, nämlich Greferus, sich nicht geschämt, über jedes Blatt deselben Buches zu setzen Ermegardus gegen die Waldenser, worin der Schreiber insbesondere die Manichäer, mit welchen die Waldenser nichts gemein gehabt, widerlegt hat. Siehe die oben angeführten Schreiber und Bücher. Item Balthazar Lydi Anmerkungen über die Streitigkeiten dieser Leute zc. Deshalb folgt aus dem Vorhergehenden, daß es dem Leser nicht fremd dünken müsse, daß die Papisten die rechtsinnigen Waldenser, oder zum wenigsten solche Leute, die der römischen Lehre samt den Pfaffen und Mönchen widersprachen, mit dem sehr verhassten Namen der Manichäer, Häreticos oder Kezer belegt haben, gleichwie öfters geschehen und auch alsobald soll gezeigt werden an den guten Märtyrern, welche durch die Bosheit der Päpstlichgefinnten zu Goslar erwürgt worden sind.

Einige fromme Christen, die von den Papisten Manichäer und Kezer genannt worden, werden zu Goslar um des Bekenntnisses der evangelischen Wahrheit willen im Jahre 1052 erwürgt oder aufgehängt.

Es ist uns leid und jammert uns bis in die Seele, daß wir, in Ansehung der Zeugnisse der heiligen Märtyrer, uns mit den Schriften der Papisten behelfen müssen, welche doch ihre heftigen Feinde und Widersacher sind und daß uns ferner nur solche Schriftsteller zu Gebote stehen, die mit uns im Glauben nicht einstimmig gewesen sind und deshalb die richtigen Verhandlungen der frommen Zeugen Jesu unseres Seligmachers, nach ihrem Sinne gebeugt und ihrer eigenen Meinung ausgelegt haben.

Dieses Unglück ist uns oft widerfahren, und trifft uns jetzt wieder die Reihe; doch hoffen wir, daß der verständige und aufmerksame Leser das Licht von der Finsternis unterscheiden und ohne Parteilichkeit, nach christlicher Art, davon urteilen werde.

Hermanus Contractus,³ Graf von Beringen, schreibt um das Ende seines Lebens, kaum ein oder zwei Jahre vor seinem Tode, daß gewisse Personen zu Goslar, welche von ihren Widersachern, nämlich den Römischgefinnten, beschuldigt worden, daß sie Manichäer seien, denn man wußte zu der Zeit die wahren Christen, welche der römischen Kirche entgegen waren, mit keinem besseren oder anderen Namen zu nennen, obgleich dieselben mit der Meinung der Manichäer durchaus keine Gemeinschaft hatten, und demnach hat dieser Hermanus Contractus, welcher sehr eifrig an der päpstlichen Religion hielt, diese Personen, nach römischer Art, auch Manichäer genannt und gesagt: Der Kaiser Henricus, der Dritte oder Zweite, hat im Jahre 1052 zu Goslar den Geburtstag unseres Herrn gehalten und daselbst einige Kezer, so nennt er die wahren Christen, welche außer andern verkehrten Meinungen, gleichwie⁴ die Secte der Manichäer, auch einen Abscheu hatten, Fleisch zu essen, welches er, wie gezeigt werden soll, ihnen mit Unrecht aufbürdet, mit allgemeiner Zustimmung und Bewilligung (verstehe der Bischöfe oder Herren des Reiches) und welche daher für Kezer erklärt worden sind, damit ihr Grund nicht weiter um sich greife und viele andere anstecke, an den Galgen hat aufhängen lassen.

Herm. Contr. Chron., Anno 1052.

¹ Wir bedauern und beklagen, daß wir uns bei der Erzählung dieser Märtyrer mit den Schriften der Papisten, welche ihre Feinde gewesen, behelfen müssen. ² Daß deshalb der Leser das Gute von dem Bösen unterscheiden müsse zc. ³ Daß die frommen geköteten Leute, von welchen Hermanus Contractus schreibt, von den Papisten Manichäer genannt werden, welches von der Falschheit einiger böshafte Menschen, welche die Irrtümer der Manichäer und anderer Irrenden, den treuen Zeugen Jesu Christi, die daran ganz unschuldig gewesen, aufgebürdet haben. ⁴ Hieron haben wir eben in einer Anmerkung über den Tod des Stephanus und seiner dreizehn Mitmartyrer einige Exempel gezeigt, auf die wir den Leser verweisen.

Aber⁵ es ist ihnen, schreibt Abraham Mellinus, nicht so sehr um das Fleischessen zu tun gewesen, als um vieler anderen Lehrpunkte willen, welche Germanus Contractus mit Stillschweigen übergeht, nämlich solche, von welchen Radulphus Ardens Erwähnung tut, indem er anführt, daß zu Ende desselben Jahrhunderts einige sogenannte Manichäer zu Agen in Frankreich gewesen, von welchen er sagt (in der Predigt über den 8. Sonntag nach Trinitatis), dergleichen sind heutigen Tages die Manichäischen Ketzer, welche mit ihrer Ketzeri unser Vaterland Agen beduelt haben; sie geben vor, schreibt er, daß sie⁶ ein wahres apostolisches Leben führen, daß sie⁷ nicht lügen und nicht schwören; unter dem Scheine der Mäßigkeit und Enthaltung, so fährt er fort, verwerfen sie das Fleischessen und behaupten, daß⁸ das Sacrament des Altar nichts anderes als bloßes Brot sei; auch leugnen sie die Taufe⁹ (nämlich die Kindertaufe, denn hierüber war die Frage) und sagen, es könne niemand selig werden, der nicht durch ihre Hände getauft sei zc.

Es ist freilich wahr, daß derselbe papistische Schreiber ihnen noch verschiedene andere Stücke aufbürdet, die zu ihrem Glaubensgrunde gehört hätten; wir halten es jedoch für unnötig, hierüber etwas zu sagen, weil schon der obengenannte Mellinus für uns dieses getan, wenn er sagt (in dem 2. Buche von der Martirergeschichte, Fol. 437, C), alle diese Irrtümer, ohne den von der Taufe, von der Messe, oder der Verwandlung des Brotes (ist zu verstehen gegen die Messe und Verwandlung des Brotes) werden ihnen von dem papistischen Schreiber mit Unrecht aufgebürdet, gleichwie Thuanus, wenn er von den Waldensern schreibt, selbst bekennet (in der Geschichte seiner Zeit, im Jahre 1550). Sodann¹¹ führt er aus Thuanus das Bekenntnis dieser Leute an, worin durchaus keine Irrtümer, viel weniger Manichäische Ketzerien gefunden werden, sondern größtentheils nur solche Dinge, wie sie bei uns noch heute öffentlich gelehrt und mit Macht und Nachdruck der heiligen und göttlichen Schrift gegen den Aberglauben des Papsttums behauptet werden.

Nachdem Mellinus das Bekenntnis dieser Leute aus Thuanus angeführt, fährt er fort: Dieses ist ja ein offenes ungeheuerliches Bekenntnis des Thuanus, welches für sich genug ist, alle vorhergegangenen Lästerungen, welche nämlich den heiligen Märtyrern vorgeworfen wurden, zu widerlegen zc. Abr. Mellinus in der Geschichte, Pag. 437, Col. 3.

Wir sehen also, daß selbst nach dem Zeugnisse dieses papistischen Mellinus, die obengenannten Märtyrer keiner Manichäischen Irrtümer schuldig gewesen sind, sondern daß sie der römischen Kirche widersprachen. Dies ist von ihnen hauptsächlich in dem Artikel der Taufe (und das nämlich der Kindertaufe, wovon die Frage gewesen); ferner über die Messe oder die Verwandlung des Brotes geschieden zc., weshalb dieselben mit unter die wahren Zeugen Jesu Christi gezählt werden mögen, die ihren lebendigen Glauben nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Blute, ja mit dem Tode bezeugt haben und welche der Herr auch in der Auferstehung der Gerechten nach seiner Verheißung lohnen und krönen wird. Offb. 2, 10.

Hier sehen wir einen Papisten gegen den andern; Thuanus gegen Radulphus zc. Unterdessen sind wir genötigt, von diesen zwei

strettenden Parteien das beste Zeugnis, betreffend diese Märtyrer, anzunehmen, weil sie doch beide nichts anderes zum Zwecke gehabt, als etwas zur Beschönigung derselben Leute hervorzubringen. Es wird, sagt Thuanus, berichtet, daß ihre Lehrpunkte folgende gewesen: Daß die römische Kirche den wahren christlichen Glauben verlassen habe; daß sie die babylonische Gure sei und der dürre Baum, welchen Christus selbst verflucht und geboten abzuhauen; daß man daher dem Papste und den Bischöfen, welche in seine Irrtümer einwilligen, keineswegs gehorchen müsse. Daß das Mönchsleben ein rechter unreiner Wasserkanal sei, worin aller Unflat der römischen Kirche zusammenfließet, ja ein rechter höllischer Pfuhl; daß alle Klostergebäude eitel und umsonst seien und zu nichts anders als zur Anzucht dienlich zc.

Daß die Orden der Priesterschaft Kennzeichen des großen Tieres seien, wovon in der Offenbarung Johannes gemeldet wird, daß das Fegfeuer, die Messen, die Kirchweihen, die Verehrung der Heiligen, die Seelenmessen für die Toten zc. rechte Erfindungen und Einsetzungen des Satans seien.

Dieses sind, sagt der Schreiber, die vornehmsten und gewissen Glaubensartikel ihrer Lehre.

Die andere als von dem Ehestande (nämlich, daß sie denselben sollten als böß geachtet haben), von der Auferstehung, daß sie dieselbe sollten geleugnet haben; von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, daß sie davon ungeziemend sollten gesprochen haben; und von der Speise, daß sie alles Fleischessen sollten verwerfen haben, solches wird ihnen mit Unrecht aufgebürdet. Thuanus, in der Historie von den Waldensern, im Jahre 1550, verglichen mit Abr. Mellinus in dem 2. Buche, gedruckt 1619, Fol. 347, Col. 3 zc.

Dieses haben wir desto weitläufiger angeführt, um die Unschuld vorgeworfener Märtyrer zu erweisen, und daß ihre Lehrsätze keine Manichäischen Ketzerien gewesen, sondern Bestrafungen der römischen Kirche zc., worüber die Papisten, als welche hierdurch erbittert wurden, ihre Galle von allerlei Beschuldigungen, wie es scheint, gegen diese armen Leute ausgespien haben.

Henricus und Alwardus, zwei fromme Christen, werden, weil sie die evangelische Lehre behauptet, der eine in der Gegend von Schweden enthauptet, der andere unter den Normannen totgeschlagen, im Jahre 1067.

In dem Jahre 1067 nach Christi Geburt war ein gottesfürchtiger Mann mit Namen Henricus, der von den römischen Geschichtsschreibern ein Fremdling genannt wird, vielleicht weil er sich unter den Römischen im Verborgenen oder als ein Fremdling hat aufhalten müssen.

Von diesem wird berichtet, daß er in den äußersten Gegenden das Evangelium Christi gepredigt habe und als er darüber ergriffen worden, sei er um des Namens Christi willen enthauptet worden.

Ein² anderer frommer Christ, namens Alwardus, hat nicht einmal, nachdem er lange heimlich, aber doch heilig, unter den Normannen sein Leben zugebracht, im Verborgenen Christi Eigentum verbleiben können.

Dieser, weil er seinen Feind zu beschirmen oder ihm Gutes zu tun suchte, wird von seinen Freunden, oder doch von denen, die seine Freunde hätten sein sollen, totgeschlagen.

Adam, in der Geschichte von Schweden über das Jahr 1067, betreffend die schwedische und nordische Geschichte, verglichen mit Abr. Mellinus, Fol. 334, Col. 3, meistens von Wort zu Wort ausgezogen.

Weil die beschriebenen Verhandlungen dieser zwei Märtyrer Henricus und Alwardus sehr kurz sind, fernermal der Schreiber, wie er selbst berichtet, von der Wahrheit der Sache nichts hat zu noch abtun wollen, sondern es also berichtet, wie es ihm angezeigt worden, welches ein Kennzeichen von der Gewißheit der Sache ist—so haben wir auch nicht weiter in der Erzählung dieser Sache fortgehen dürfen, oder zur

⁵ Das Zeugnis des Radulphus Ardens, von der Meinung gemeldeter Leute, wird angeführt. ⁶ Daß sie ein wahres evangelisches Leben zu führen vorgegeben. ⁷ Daß sie weder lügen noch schwören wollten. ⁸ Daß das Sacrament des Altars nichts anders als bloßes Brot sei. ⁹ Daß sie die Kindertaufe verleugnet. ¹⁰ Daß die übrige Dinge, welche ihnen als Manichäische Irrtümer zugeschrieben werden, ihnen von ihren Feinden mit Unrecht aufgebürdet worden. ¹¹ Daß in dem Bekenntnis dieser Leute, wie es Thuanus angeführt hat, keine Irrtümer, viel weniger Manichäische Ketzerien gefunden worden, wohl aber dergleichen heilige Sachen, wie heutigen Tages bei den Taufgesinnten noch gelehrt werden.

¹ Wie der Märtyrer Henricus, welcher sich in Schweden verborgen hielt, um der Predigt des heiligen Evangeliums willen enthauptet wurde. ² Dergleichen von Alwardus, der heimlich unter den Normannen ein heiliges Leben geführt und von denselben getödtet worden ist.

Ausdehnung den Verstand anderer Schreiber dazufügen können; wiewohl solches auch ganz unnötig ist, weil in derselben Beschreibung, obgleich sie kurz ist, dennoch genug erzählt worden, was zum Unterrichte wegen derselben Märtyrer nötig ist.

Dann wird von Henricus gesagt, daß er das Evangelium Christi, das sind keine Pfaffen Sätze gepredigt, und darüber ergriffen worden. Von Alwardus meldet der Schreiber, daß er sich lange heimlich, doch heilig, unter den Normannen aufgehalten habe; desgleichen, daß er nicht länger im Verborgenen Christi Eigentum habe bleiben können zc., verstehe, nicht dem Papste eigen, oder der sogenannten Mutter, der römischen Kirche zc. Hiervon könnte ein mehreres gesagt werden, aber es würde zu lang fallen, auch achten wir das, was gesagt worden, dem gutmeinenden Leser als genug zu sein.

Bruno, Bischof zu Angiers, und Berengarius, sein Diakon, werden um ihres Zeugnisses willen gegen die Kindertaufe, Verwandlung des Brotes zc. und der Messe in verschiedenen Concilien von den römischen Papste verdammt, das erste Mal um das Jahr 1060, das letzte Mal um das Jahr 1079.

Wir haben in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 1060 von Bruno, Bischof zu Angiers, und seinem Diakon Berengarius, und nach dem Berichte mehrerer Schreiber, folgendes gemeldet:

Daß sie gegen die allgemeine Ansicht im Papsttume die Kindertaufe und Verwandlung des Brotes zc., und das, was damit in Verbindung steht, vernichtet und geleugnet haben, wie aus Pupertus und einem ungenannten Schreiber zc. an erwähntem Orte erwiesen worden ist.

Von Bruno finden wir keine Beschreibung weiter, als er in seinem Verhöre geantwortet, wie erzählt worden, und daß seine Meinung, so wie auch die des Berengarius von dem Papste Leo des Neunten in zwei besonderen Zusammenkünften, die eine zu Rom und die andere zu Berzell, verdammt worden sei.

Was ihm aber weiter nach dieser päpstlichen Verdamnung begegnet, dessen gedenken die Alten nicht; uns zum wenigsten ist darüber nichts zur Kenntnis gekommen.

Siehe die Einleitung zc., gedruckt 1631, Pag. 48, Col. 2.

Von Berengarius aber wird berichtet:

Daß er außer den erwähnten beiden Verdamnungen des Papstes Leo, welche ihm und Bruno widerfahren, noch drei Verhöre und Beurteilungen, wie auch drei nach einander folgende geistliche Versammlungen, eine zu Tours und zwei zu Rom, ausstanden.

Siehe das oben angezogene Buch.

Doch³ zu unserem großen Leidwesen können oder mögen wir es nicht verschweigen, daß er sich in letzten drei Verhören, sei es aus Furcht des Todes oder aus andern Ursachen, nicht männlich oder christlich genug gezeigt hat; denn, wenn anders die Alten uns hierüber zuverlässige Mitteilungen gemacht haben, so hat er in einem jeden Verhöre seine Meinung widerrufen, obgleich er dieselbe bald nach dem Widerruf, als er nämlich wieder freigesprochen, auf's Neue bekannnt, indem er hierzu durch sein Gewissen getrieben wurde.

Sein⁴ Widerruf, aus welcher Ursache er auch geschehen sein mag, ist ein großer Mangel an ihm gewesen, welcher selbst nicht bei einem gewöhnlichen Christen, vielweniger bei einem Märtyrer geduldet werden sollte, es sei denn, daß man ihn des Namens eines guten Christen oder Märtyrers berauben wollte.

Doch⁵ in Erwägung seiner aufrichtigen Reue und Betrüb-

¹ Von dem Zeugnis des Bruno und Berengarius, und was ihnen hierüber zugestoßen ist. Von Bruno insbesondere und wie sein Glaubensgrund in zwei besonderen Concilien verdammt worden. ² Von Berengarius, und wie er ohne die zwei vorgemeldeten Verdamnungen, welche er mit Bruno ausstanden, noch drei Verhöre und Beurteilungen hat erdulden müssen. Er hat sich in den drei Verhören nicht tapfer und christlich genug erwiesen, doch aber jedesmal Reue darüber getragen zc. ³ Dies halten wir für einen großen Mangel von ihm.

nis, welche er immer bewiesen, und weil er, wie früher, das Volk lehrte, und zwar, wie von vielen berichtet wird, bis ans Ende seines Lebens, so möchte ihm der Name eines Christen, ja auch eines Märtyrers, obchon in der Schwachheit, um seines vielen Ungemachs willen, welches ihm um seines Zeugnisses wegen begegnet, zugeeignet werden.

Der⁶ heilige Apostel Petrus, nachdem er Christum dreimal verleugnet, ist gleichwohl von ihm, obwohl es eine erschreckliche Sünde gewesen, als er herzliche Reue zeigte, nicht verworfen worden, indem ihm der Herr nachher befohlen, seine Schafe und Lämmer zu weiden; ja er sagte ihm, daß er um seines Namens willig gebunden werden und Gott mit seinem Tode ehren, das ist, daß er als ein Märtyrer sterben sollte, was ihm unter der Regierung Nero's im ersten Jahrhundert auf das Jahr 68 widerfahren ist.

Berengarius ist nach dem Urteile des Papisten Baronius in die neunzig Jahre alt geworden und ist, dessen Berichte zufolge, bis ans Ende seines Lebens* von der römischen Kirche absondert geblieben; auch hat er zu Spaltungen zc. Veranlassungen gegeben, wiewohl Bellarminus hierüber anders urteilt, welchem wir dies bis dahin anheim geben wollen, daß solches aus der Meinung eines Mönchs von Wamelsburg, woher es Bellarminus, wie es scheint, genommen, besser erwiesen werden mag.

Vergleiche Bellarm. in seiner Chronik über das Jahr 1058 mit der Historie von England, Buch 3, betreffend die Meinung des Mönchs von Wamelsburg.

* Abr. Mellinus, Fol. 395, Col. 1 aus Baron. in Chronik Eccl. 1088, Art. 15.

Die⁷ Zeit seines Todes wird auf das Jahr 1088, auf den Tag der Ankunft der Weisen aus Morgenland, welchen man drei Könige nennt, angegeben.

Die⁸ letzten Worte, welche er gesprochen haben soll, werden von einem gewissen Bischofe von Genomana, genannt Hildeberg, in dem dritten Buche der englischen Geschichte angeführt, wo er erzählt, daß Berengarius sehr tief geknecht und gesagt habe:

Heute auf diesem Tag der Ankunft wird mir um meiner Unfertigkeit willen mein Herr Jesus Christ entweder zur Verherrlichung erscheinen, wie ich hoffe, oder aber, wie ich fürchte, zur Strafe.

Angeführt von Abr. Mellinus zc., Fol. 395, Col. 1.

Diese⁹ Worte werden, wie es scheint, von dem Mönche zu Wamelsburg insofern übel gedeutet, als ob Berengarius, indem er von seiner Unfertigkeit und guten Hoffnung redet, solches um deswillen gesprochen haben sollte, weil er in den oben angeführten Stücken zu der römischen Kirche wieder zurückgekehrt sei, und daß seine Aeußerung in betreff seiner Furcht vor der Strafe, welche er zu befürchten gehabt, auf die Meinung, die er gegen den Papst und die römische Kirche behauptet hatte, bezogen werden müsse; aber abgesehen davon, daß wir in des vorgeannten Mönches Meinung keinen klaren Beweis sehen, so können auch diese Reden des Berengarius sehr sichtlich in einem andern und guten Sinne genommen werden, indem er¹⁰ von seiner Befehung und guten Hoffnung zu der Erscheinung Jesu Christi ein Vertrauen gehabt, daß ihm der gültige Herr, sein geliebter Seligmacher, weil¹¹ Er nun befehrt, und seinen Widerruf, wozu ihn die Papisten gezwungen haben, bereuet, seine Sünden in Gnaden vergeben würde, weil der Herr seinem Sünder Petrus,

⁶ Doch wenn man seine herzliche Reue und Beharrlichkeit bis ans Ende betrachtet, und das viele Ungemach, welches er erduldet, so gebührt ihm der Name eines Märtyrers. ⁷ Von Petrus dreimaliger Verleugnung Christi, welche ihm der Herr vergeben, und vorausgesagt, daß er noch einer seiner Märtyrer werden würde. ⁸ Die Zeit des Todes des Berengarius. ⁹ Seine letzten Worte, welche er mit etnem Hefen Seufzer gesprochen haben soll. ¹⁰ Daß diese Worte, wie es scheint, von einem Mönche übel ausgelegt worden, und worin. ¹¹ Genauere Anmerkung der Worte des Berengarius, und wie dieselben in einem guten Sinne genommen werden können. ¹² Von seiner guten Hoffnung.

als ob derselbe in gleiche, oder wohl noch ärgere Sünden der Verleugnung gefallen, und er solches bereute, alles vergeben habe.

Doch¹² sei er, redet der Mamelburger Mönch weiter, auf der andern Seite nicht ganz ohne Furcht gewesen, weil er in dem obigem Widerrufe allerdings sein Gewissen verlegt, und daß der Herr, gleichwie er gültig also auch gerecht sei, besonders in Ansehung der Strafe der Sünden, welche gegen das Gewissen oder mit Vorbedacht getan wurden.

Dessen ungeachtet¹³ kann man auch aus diesen Worten wahrnehmen, wenn sie sonst richtig angeführt worden, daß seine Hoffnung größer als seine Furcht gewesen, weil er seiner Hoffnung, seiner Reue oder Befehrung, ja auch der Herrlichkeit der Seligen zuerst erwähnt. Denn, indem er redet, was hätte er wohl anders zu erkennen geben wollen, als:

„Heute, auf diesen Tag . . . wird mir mein Herr Jesus Christus, um meiner Bußfertigkeit willen, wie ich hoffe, zur Herrlichkeit erscheinen.“

Was¹⁴ die nachfolgenden Worte der Furcht betrifft, so sind dieselben, wie es scheint, aus christlicher Sorgfalt und Demut hinzugefügt, weil kein lebender Mensch vor der Gerechtigkeit Gottes bestehen könnte, wenn er nicht gnädig wäre, noch viel weniger jemand, der sich an der göttlichen und allerheiligsten Majestät schwer versündigt hat; welches mit Joh. 9, 1, Pf. 130, 3 und 143, 2 übereinkommt.

Indessen¹⁵ haben die Menschen über den Tod des Berengarius verschieden geurteilt; denn einige, welche hart römisch und papistisch gewesen, haben, wie es scheint, eine böse Ansicht von ihm gehabt, deshalb sie auch nichts Gutes von ihm reden konnten, wie solches aus der Beschreibung Papirius Massonius in seiner Historie von Frankreich auf das Jahr 1088 erhellt, wenn er sagt:

In¹⁶ diesem Jahre, auf den Dreikönigstag . . . ist der verdorbene Erzkeher Berengarius, welcher die Kirche, nämlich die römische, so oft mit einer falschen Buße oder Reue wegen seiner Meinung betrogen hat, aus diesen Leben geschieden zc.

Jahrbücher von Franc., Buch 3 zc.

Aber¹⁷ andere, welche seine guten Freunde gewesen, haben zu ihm ein besseres Vertrauen gehabt, zu welchen Hildebertus, von welchem oben erzählt worden, besonders gehört; dieser hat, wie einige angeführt, eine sehr schöne und treffliche Grabchrift auf seinen Tod gemacht, wovon die letzten Worte also lauten:

Er, nämlich Berengarius, ist in Wahrheit ein weiser und in allen Beziehungen vollkommen seliger Mann gewesen, welcher den Himmel mit seiner Seele und die Erde mit seinem Leibe bereichert; Gott gebe, daß ich nach meinem Tode mit ihm leben und mit ihm ruhen, und daß mein Loos oder Erbteil nicht besser als das Seinige sein möge.

Siehe das oben angeführte Buch, verglichen mit Abt. Mellin., Fol. 395, Col. 1, 2.

Wir¹⁸ wollen nun hiervon abgehen, und Gott seine Sachen

¹² Von seiner Furcht. ¹³ Doch scheint seine Hoffnung größer als seine Furcht gewesen zu sein und woraus solches erhellt. ¹⁴ Daß die nachfolgenden Worte, worin er seine Furcht zu erkennen gibt, aus christlicher Sorgfalt dazu getan worden zu sein scheinen. ¹⁵ Daß die Menschen über den Abschied des Berengarius verschiedene Urteile gefällt. ¹⁶ Das Urteil der strengen Papisten von seinem Tode. ¹⁷ Das Urteil anderer, welche seine guten Freunde gewesen. ¹⁸ Daß wir Gott seine Sache befehlen, doch hat unterdessen die Gemeine durch seinen Tod vieles verloren, also daß der Lobestag des Berengarius ein schädlicher Tag gewesen.

befehlen; inzwischen hat die Gemeine Gottes, oder wenigstens das kleine Häuflein der Gläubigen, durch seinen Tod viel an ihm verloren; daher mögen wir wohl, wie früher jemand, klaglicher Weise sagen:

Der Lobestag des Berengarius ist ein schädlicher Tag gewesen.

Sam. Veltius in dem Geschlechtsregister der Succession, gegen die römischen Päpste; gedruckt 1649, Pag. 128, aus Epic. Canon in Epith. Bereng. &c.

Viele von Berengarius Nachfolgern, welche man Berengarianer nannte, werden in Italien zu Piacenza auf päpstlichen Befehl im Jahre 1095 verdammt, und hernach bis auf den Tod verfolgt, um das Jahr 1100.

Nach¹ Berengarius Tode hat sich seine Lehre, wovon oben gemeldet worden ist (die Taufe und das Abendmahl, gegen die Meinung der römischen Kirche zc. betreffend), unter seinen Nachfolgern, welche man Berengarianer nannte, sehr ausgebreitet, so daß England, Frankreich, Italien, Spanien, Hochdeutschland, ja auch ein Teil der Niederlande, damit angefüllt worden sind.

Denn² (wie ein gewisser Schreiber sagt), sie hingen an Berengarius nicht wie an einem Rohre, welches von dem Winde hin und her bewegt wird, auch war ihr Glaube auf keinen Menschen gegründet, wie hochgelehrt und gottfelig sie auch gewesen sein mochten, sondern auf das lautere Wort Gottes, welches in Ewigkeit bleibt. Siehe die oben angeführte Stelle.

Daher³ hat der Papst Urbanus der Zweite im Jahre 1095 (welchen die Not hierzu getrieben) eine große Zusammenkunft gegen dieselben in der Stadt Piacenza in Italien gehalten, wozu sich viele Bischöfe aus Italien, Burgund, Frankreich, Deutschland, Bayern und andern Landschaften versammelt, so daß keine Kirche für alles Volk Raum genug hatte, sondern daß sie ihre Versammlung außer der Stadt auf freiem Felde halten mußten.

In⁴ dieser Zusammenkunft, sagt Vertoleus Constantiensis, ist unter andern ein Canon oder Regel aufgesetzt worden, worin des Berengarius Meinung, welche man eine Ketzerei nannte, wiederholt, wie zuvor zu verschiedenen Malen geschehen, anathematisiert oder verdammt, die Meinung der römischen Kirche aber als eine hochwürdige Sache bestätigt worden zc.

Vergleiche Berol. Constant. in Chron., Anno 1095. Baron Annal. Tom. II., Anno 1095 &c. Abt. Mell. Historie der Verfolgung, gedruckt 2619, Fol. 395, Col. 2, 3, unter dem Titel von Berengarius Anhang nach seinem Tode zc.

Hieraus⁵ hat sich eine große Verfolgung u. jämmerliche Not insbesondere um das Jahr 1100 über die zuvor genannten Berengarianer angesponnen; denn sie sind zuerst hier und da aus dem römischen Gebiete verbannt worden; einige wurden mit dem Tode gestraft, ja selbst mit dem Tode durch die Flammen zc., wie in der Beschreibung der Märtyrer in dem folgenden Jahrhundert ausführlicher berichtet werden soll. Unterdessen siehe Abt. Mell., Fol. 395, Col. 3, ausgezogen aus Thuanus in der Vorrede; ferner Historie Heinrichs des Vierten zc.

¹ Von den Nachfolgern der Lehre des Berengarius, welche man Berengarianer nannte, u. in welchen Ländern sie sich ausgebreitet. ² Daß ihr Glaube nicht auf Menschen, sondern auf das lebendige Wort Gottes gegründet gewesen. ³ Von einem gewissen Concilium zu Piacenza im Jahre 1095, gegen dieselben auf dem flachen Felde gehalten. ⁴ Dasselbst wird ihr Glaubensgrund, den sie mit Berengarius gemein hatten, anathematisiert oder verflucht, wie schon früher öfter geschehen. ⁵ Daher werden sie, ungefähr im Jahre elfhundert, sehr unterdrückt, einige verbannt, vertrieben, mit dem Tode bestraft, ja selbst verbrannt.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im elften Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1000, bis zu dem Jahre 1100.

Kurzer Inhalt von der Taufe im elften Jahrhundert.

Nachdem die tausendjährige Zeit zu Ende gebracht wird im Anfange des elften Jahrhunderts der berühmte Anselmus angeführt, welcher sagt, daß die Taufe eine Erfüllung aller Gerechtigkeit sei zc. Ferner, daß die Taufe Christi ein Wasserbad im Worte sei zc. Ferner, daß zu seiner Zeit ein jeder in dem Namen Gottes und Glauben an ihn getauft worden sei. Ferner, daß die Gläubigen damals auf oder im Namen Christi getauft worden seien. Ferner, daß die Aufgewaschenen zuvor in der christlichen Lehre unterwiesen werden mußten. Ferner, daß man nach der Taufe nicht abermals in der Buße von den toten Werken Grund legen müsse, über Hebr. 6, 1—3. Ferner, daß die Gläubigen, nämlich durch die Taufe, in die Kirche Christi gebracht werden. Endlich, daß die zwölf Männer zu Ephesus, Apg. 19, von Paulus wieder getauft worden seien zc.

Algerus folgt nach Anselmus; dieser redet von der Kraft und Wirkung Gottes bei der Taufe, und daß des Teufels Unterschiedlichkeit in oder durch die Taufe gedämpft oder abgewaschen werde zc.

Burchardus Wormatiensis gibt eine schöne Erklärung von der Taufe, wenn er sagt, daß die Untersuchungen des Glaubens zu dem Ende geschähen, damit man erfahre, ob die heiligen Worte des bekannnen Glaubens in dem Herzen des Täuflings tief eingewurzelt seien, und ob er in dem Glauben standhaft beharren wolle.

Ranfrancus widersezt sich nachmals der Kindertaufe.

Das Zeugnis des Bruno und Berengarius, welches sie sowohl gegen die Kindertaufe als auch gegen die Verwandlung des Brotes zc. herausgegeben, wird angeführt und ausführlich erklärt. Ferner auch die Zeit, wann sie ihre Lehre angefangen und mit ihrem Blute vollendet haben.

Ein gewisses Kirchenbuch des alten Veroldus wird angeführt, und was darin von dem Artikel der Taufe zu lesen ist; nämlich von der ersten Anrede, welche an die Ankömmlinge wegen der Taufe gehalten wurde, wenn ihnen der Weg der Weisheit und der Glaube vorgelegt wurde zc.

Von Tribon Trebitensis, und wozu er die Täuflinge zu seiner Zeit erwähnt habe, wird Nachricht gegeben. Ferner, wie er die gläubige Frau Sphanna und deren Sohn nach vorhergegangener Untertweisung getauft habe.

Der letzte Zeuge, welcher wegen der Taufe angeführt wird, ist Juo Carnotensis, welcher sich, ohne verschiedene andere Stücke, in dem Artikel der Taufe sehr klar und rechtfönnig erklärt, wenn er sagt, daß die Ankömmlinge vor der Taufe das Glaubensbekenntnis zu bekennen pflegten. Ferner, daß sie dann unter den Antworten von den alten Boshheiten abgewaschen worden. Ferner, daß eigentlich ihre Taufe auf den heiligen Osterabbath geschähen und daß man sie dann erst unterwies. Ferner, daß diejenigen, welche die Taufe begehrten, mit Gebeten des Teufels noch abwersen mußten. Endlich, daß sie gefragt worden: Glaubst du an Gott? zc. Hier wird angeführt, was mit den zuvor angegebenen Reden des Juonis zu erkennen gegeben wird.

Zulezt wird gemeldet, daß sich Juo auch den Mönchsorden widersezte; desgleichen dem Unterschiede der Speiße zc. — Hiermit wird die Beschreibung der Taufe in diesem Jahrhundert abgefürzt.

Das tausendste Jahr ist zu Ende, wir sind zu den nachfolgenden Jahren gekommen, welche Zeit das elfte Jahrhundert genannt wird. Wir wollen mit unsern Gedanken durch daselbe hindurchwandern und untersuchen, was es damals mit der wahren Kirche für eine Beschaffenheit gehabt, ob auch die Einsezung Christi, insbesondere in dem Artikel der heiligen Taufe und den Umständen, welche dazu erfordert werden, recht unterhalten worden sei.

Um nun solches aufrichtig anzufangen und zu endigen, wollen wir uns zu einigen alten Schreibern wenden, welche von der Beschaffenheit der Umstände dieser Zeit, oder wenigstens, welche nach der Zeit von demjenigen, was sich in Ansehung der Religion zugetragen, geschrieben haben.

Im Jahre 1010,

oder nach Sac. Mehrnings Ordnung im Anfange des elften Jahrhunderts, hat sich der berühmte und fast überall bekante Anselmus, welcher, wie es scheint, die Kindertaufe einstmals mit verschiedenen scharfsinnigen, doch menschlichen Gründen behauptet, durch verschiedene Schriften auszeichnet; es hat sich aber damals und später herausgestellt, daß er von dem Gegenteile überzeugt worden und daß solches bereits ziemlich in ihm eingewurzelt, wie denn, dem Berichte nach, bis auf den heutigen Tag

¹ Was wir in diesem Jahrhunderte zu untersuchen haben. ² Daß wir, um dieses wohl auszuführen, unsere Lust zu den Schriften der Alten nehmen müssen. ³ Von Anselmus.

davon noch mehrere schöne Stücke übergeblieben, welche mit der Kindertaufe nicht wohl übereinstimmen, sondern wenn man sie mit geistigen Augen ansieht, dagegen streiten.

Davon wollen wir einige zu einer Probe anführen, mit dem Vertrauen, daß, wenn du anders unparteiisch bist, du mit uns, wie aus einem Munde daselbe sagen, oder wenigstens zustimmen wirst.

Was Anselmus wegen des Verdachtes von der Kindertaufe zugeschrieben wird, als daß er in Eph., Cap. 4 und in Heb., Cap. 10, mit Meginhardus von dem Glauben an Gñth, einstimmig gewesen sein sollte, solches lassen wir diejenigen sagen, welche darin mehr Licht gehabt, als uns etwa davon vorgekommen. Unterdessen haben wir wichtige Ursachen, welche uns bewegten, von ihm das Gegenteil anzuweisen. Also ist es auch mit dem beschaffen, das ihm zugeschrieben wird und er soll angemerkt haben in Matth., Cap. 25, in 1. Kor. 7, von derselben Lehre und von der Eintracht, Gnade und freien Willen, welche Dinge, gleichwie auch das obengemeldete, wir in seinem Werte lassen, mit dem Beding, daß wir unsere Erklärung hierüber bei uns behalten wollen.

Bapt. Hist., Pag. 582, aus Cent. Magdeb. 11, Cap. 4, von der Taufe zc.

Daß die Taufe nötig sei, lehrt Anselmus (über Matth. 3). Die Taufe, sagt er, ist eine Erfüllung aller Gerechtigkeit; wenn auch jemand es in der Gerechtigkeit, Gottesfürcht, im Almosengeben, Fasten und der Keuschheit so hoch gebracht, als er immer konnte, so ist es gleichwohl ohne Nutzen für ihn, wenn ihm die Gnade der heiligen Taufe mangelt.

Es ist klar, daß Anselmus hier sein Auge auf dasjenige

gerichtet habe, was Jesus Christus, unser Seligmacher, zu Johannes gesagt, als Johannes sich weigerte, ihn mit Wasser zu taufen: Daß es nun also geschehen, denn es gebührt uns, sagt der Herr, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Matth. 3, 15.

Dieses, wie Luf. 3, 23 berichtet, ist geschehen, als Jesus in dem dreißigsten Jahre seines Alters war, und als das Volk, welches aus Jerusalem kam, von Johannes in dem Jordan getauft worden ist.

Wenn⁴ wir nun eben angegeben, daß Anselmus sein Auge auf die Taufe Christi gerichtet habe, und daß Christus diese eine Erfüllung aller Gerechtigkeit nennt zc., so ist daraus zu erkennen, daß er hier nicht von der Kindertaufe handle, denn in derselben kann nicht einmal eine einzige Gerechtigkeit, vielweniger alle Gerechtigkeit erfüllt werden, was um so mehr daraus zu erkennen, weil er an demselben Orte sagt: Daß, wenn jemand noch so gerecht, gottesfürchtig und keusch wäre, auch noch so viel Almosen gäbe und fastete, er davon doch keinen Nutzen haben würde, wenn ihm die Gnade der heiligen Taufe mangelte, denn Gerechtigkeit, Gottesfurcht zc. ist keine Übung oder Werk der jungen Kindlein, sondern allein der verständigen, ja gottesdienstlichen Personen.

Was⁵ oben angeführt: Anselmus über Eph., Cap. 5, die⁶ Taufe Christi, sagt er, ist ein Wasserbad im Worte; nimmst du das Wasser hinweg, so ist es keine Taufe; nimmst du das Wort hinweg, so ist es auch keine Taufe.

Was⁷ wird damit anders zu erkennen gegeben, als daß das Wort Gottes von der Taufe nicht geschieden werden möge? Dieses Wort Gottes bei der Taufe besteht nicht nur darin, daß einige Worte aus der Schrift in oder über die Taufe, oder über diejenigen, die getauft worden, ausgesprochen wurden, sondern daß das Wort des Glaubens vor und bei der Taufe den Täuflingen gepredigt worden ist. Marc. 16, 15, 16; Röm. 10, 8.

Was⁸ 583, Nr. 6. Anselmus⁹ (Enarrat. in Evang.) sagt: Daß der Vater sich mit einer Stimme hören ließ, daß der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube herabkam und daß der Sohn, als er in seiner Menschheit gewesen, getauft worden sei, durch diese Worte wird augenscheinlich auf die heilige Dreieinigkeit, in deren Namen und Glauben ein jeder unter uns getauft wird, gedeutet.

Sier¹⁰ sieht er wieder auf die Taufe Christi, wovon die heiligen Evangelisten zeugen, daß, als er ungefähr im dreißigsten Jahre seines Alters getauft worden, sich die Himmel über ihm geöffnet und daß der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herabgefahren sei, auch daß eine Stimme vom Himmel oder von Gott, seinem himmlischen Vater, gekommen und gesagt: Dieses ist mein lieber Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Matth. 3, 16, 17; Marc. 1, 10, 11; Luf. 3, 22 zc.

Dieses¹¹ alles, wie oben berichtet worden ist, dient zu nichts anderem als zu einem Vorbilde der Taufe der erwachsenen, verständigen und gläubigen Nachfolger Christi, welches Anselmus mit folgenden Worten nicht undeutlich zu erkennen gibt; in dessen Glauben und Namen wird ein jeder unter uns getauft.

Merkt¹² darauf, wenn er sagt, ein jeder unter uns zc.; damit gibt er zu erkennen, ein jeder insbesondere, und alle gemeinschaftlich, nämlich, welche als Mitglieder zu der Gemeinde Christi gehörten, so daß der Redensart, deren er sich bedient zufolge, al-

le und ein jeder unter ihnen, nicht nur im Namen der heiligen Dreieinigkeit, sondern auch in und auf desselben Glauben getauft wurden.

Was¹³ 585. Anselmus (über Röm. Kap. 6). Wir¹⁴ werden, sagt er, auf den Tod Christi getauft, damit wir, die wir an seinen Tod glauben und demselben nachfolgen, als Tote leben; weil wir aber durch die Taufe der Sünde tot sind, sollen wir nicht wieder der Sünde leben, so daß es wieder nötig wäre, derselben abzusterben, denn wir sind in den Tod Christi, das ist, auf die Gleichheit des Todes Christi getauft, damit, gleichwie er einmal abgestorben ist und jederzeit lebt, wir auch, die wir dem Bösen einmal abgestorben, jederzeit dem Guten leben mögen, und gleichwie ein Toter nicht mehr sündigen kann, so auch wir, die wir mit Christo gestorben sind, uns nicht mehr in Todsünden verwickeln lassen sollen.

Der¹⁵ Sinn der Worte des Anselmus ist dieser: Daß man Sorge tragen müsse, nach der Sünde nicht wieder in Sünden zu leben, weil durch die Taufe die vorhergegangenen Sünden, worin man gelebt hat, getötet und durch den Tod Christi gleichsam in ein Grab gelegt worden sind; dies kann aber nur mit der Taufe der gläubigen Bußfertigen, keineswegs aber mit der Taufe der jungen Kinder vereinigt werden, weil es gewiß ist, daß die bezeichneten und erforderten Stücke, welche zur Taufe gesetzt werden, bei jungen Kindlein nicht vorhanden sein können.

Denn¹⁶ wie kann bei den Kindlein die Taufe eine Absterbung ihrer vorhergegangenen Sünden sein, da dieselben zuvor nicht in Sünde gelebt haben? Wie können diejenigen ihr Sünde durch die Taufe in den Tod Christi begraben lassen, welche zuvor ihren Sünden nicht haben absterben können, oder nötig hätten abzusterben?

Somit spricht Anselmus in den obigen Reden nur von der Taufe der erwachsenen, verständigen und bußfertigen Christen, die ihren vorhergegangenen Sünden abgestorben und sich durch die Taufe in den Tod Christi begraben lassen, um in einem neuen Leben aufzustehen.

Was¹⁷ 588, No. 6. Die¹⁸ Erwachsenen mußten zuvor in der christl. Lehre unterwiesen werden, wie Anselmus über Matth. 3 schreibt. S. Clemens und andere zc. haben denen, die in Lustern gelebt, sich nachher bekehrt und die Taufe begehrt, sieben Tage und auch noch mehr, in Mäßigkeit fasten, zur Vorbereitung auferlegt; auch den Catechismusjüngern wird eine geraume Fastenzeit zum Behufe der Taufe vorgeschrieben.

Was¹⁹ 150²⁰ scheint das Licht des Zeugnisses der Wahrheit, sagt der Schreiber, der dies aufgezeichnet hat, auch mitten-aus den Finsternissen des Papsttums stark hervor.

Was²¹ der Schreiber hinzugesetzt hat, wollen wir nicht erwähnen, sondern uns zu den angeführten Worten des Anselmus wenden; wir können dieselben nicht betrachten, ohne darin Gehör zu werden, daß er von der Taufe der Gläubigen und Bußfertigen handle, denn wenn er sagt: Von den Erwachsenen, von denen, welche zuvor in der christlichen Lehre unterwiesen wurden, von denen, welche, da sie in Lustern gelebt hatten, sich bekehrten, von denen, welche getauft werden wollten, daß ihnen sieben Tage in Mäßigkeit zu fasten auferlegt wurde, und was den Catechismusjüngern eine geraume Zeit vor der Taufe vorgeschrieben worden zc., so wird damit klar ausgedrückt, daß die Taufe, wovon er an diesem Orte handelt, von der Taufe der

⁴ Anselmus steht hier auf die Taufe Christi, welche eine Erfüllung aller Gerechtigkeit ist. ⁵ Daß solches keine Übung oder Werk der jungen Kindlein sei. ⁶ Daß die Taufe Christi ein Wasserbad im Worte sei. ⁷ Was damit zu erkennen gegeben wird. ⁸ Daß ein jeder in Gottes Namen und Glauben getauft werde. ⁹ Daß er hier abermals auf die Taufe Christi sehe, welcher in die dreißigste Jahre alt gewesen. ¹⁰ Wobin dieses alles steht. ¹¹ Genauere Anmerkung des vorhergehenden.

¹² Daß zu derselben Zeit die Gläubigen in oder auf den Tod Christi getauft worden. ¹³ Von dem Sinne der vorgemeldeten Worte des Anselmus. ¹⁴ Daß die Kindertaufe nicht mit der Taufe, wovon Anselmus handelt, übereinstimme. ¹⁵ Daß die Erwachsenen zuerst in der Lehre Christi mußten unterrichtet werden. ¹⁶ Merke wohl. ¹⁷ Anselmus spricht von der Taufe der Gläubigen und Bußfertigen.

jungen Kindlein sehr verschieden sei, denn dergleichen Dinge können ihnen nicht zugeschrieben werden.

Bag. 593, Nr. 5. D. Vicescomes¹⁸ führt an, Buch 2, Cap. 4, aus Anshelmus, daß derselbe über die Worte Pauli, Hebr. 6, 1—3 also gesagt: Wir wollen nicht wieder Grund legen von der Buße, von den toten Werken und vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre zc., das ist der Lehre, welche euch anfänglich übergeben worden ist zc.

Er¹⁹ erklärt die Worte des Apostels an die Hebräer, Cap. 6, 1—3, von welchem ein jeder hinlänglich weiß, daß sie an die gläubigen Brüder aus den Hebräern geschrieben sind, welche in dem Anfange ihres Glaubens Christus angenommen, und durch die Taufe dasselbe hatten versiegeln lassen.

Dieselben wurden an demselben Orte zur Standhaftigkeit in dem Glauben, den sie angenommen hatten, ermahnt, und daß sie zu den Anfängen der christlichen Religion, worauf sie getauft waren, nicht wieder zurückgehen, sondern daß sie zur Vollkommenheit derselben fortschreiten sollten.

Dies²⁰ ist dasjenige, was Anshelmus, aus obigen Worten, den Glaubensgenossen seiner Zeit zu Gemüte zu führen sucht, damit sie ihre Taufe und das Bekenntnis desselben zur Ehre Gottes, zur Auferbauung ihres Nächsten und zur Errettung ihrer eigenen Seelen betrachten möchten.

Bag. oben angeführt. Vicescomes, Buch 5, Cap. 35. Anshelmus²¹ über Lukas, Cap. 2, gleichwie Jesus nach der Reinigung in den Tempel gebracht wurde, so werden auch diejenigen, welche gläubig werden, in die Kirche Christi gebracht zc.

Wenn²² er von denjenigen redet, welche, wenn sie gläubig werden, in die Kirche, das ist in die Gemeinde Christi, gebracht werden, so zielt er damit auf solche Mitglieder, welche, indem sie auf den Glauben sich taufen ließen, durch solches Mittel für Mitglieder in der christlichen Gemeinde erkannt und angenommen worden sind, denn dieses ist der Zweck, wozu dieser Spruch des Anshelmus in der Taufgeschichte angeführt wird.

Was²³ die zwölf Männer von Ephesus betrifft, von denen man liest, Apg. 19, 1—5, welche mit der Taufe des Johannes getauft waren, so behauptet er über Matth., Cap. 3, daß sie von Paulus wiedergetauft worden seien. Als Grund hiervon gibt er an, daß eigentlich die Taufe des Johannes die Vergebung der Sünden nicht bewirken konnte, weil das Blut Christi, welches die Sünde auslöst, damals noch nicht vergossen war, und daß Johannes, welcher ein Vorläufer der Predigt Christi gewesen, gleichfalls nach seiner Erklärung ein Vorläufer der Taufe gewesen.

Im Jahre 1024.

Nahe²⁴ bei, oder ein wenig nach den Zeiten des Anshelmus wird Algerus genannt, welcher, menngleich er etwas dunkel geschrieben, dennoch so viel Licht in Ansehung dieser Sache gegeben, daß ein unparteiisches christliches Gemüt daraus hinlänglich beurteilen kann, daß er in diesem Punkte der evangelischen Wahrheit nach der Lehre Christi und dem Gebrauche seiner Apostel gefolgt, wovon wir einige wenige Umstände zur Probe geben wollen.

Taufgesch. 583. Algerus²⁵ spricht, Buch 3, von dem Opfer des Leibes Christi. Cap. 3: Wer kann ein Kind des Teufels zu einem Kinde Gottes wiedergebären, als nur Gott der Vater? Wer kann die Sünder gerecht machen, als nur der, welcher für

unsere Sünden gestorben ist, nämlich Christus? und da alles, was in der Taufe verhandelt wird, geistig ist, wer kann solches ausrichten als der Heilige Geist? zc.

Er²⁶ spricht an dem vorgenannten Orte, woher die Taufe ihre Kraft habe, und woher hauptsächlich ihre Wirkungen kommen, und in Wahrheit er sucht, findet und weist solches nicht an in dem Wasser, wie heutigen Tages viele tun, welche die jungen Kindlein taufen, insbesondere die Römischgefinnten, sondern er sucht, findet und weist solches an in der Wirkung Gottes des Herrn, welches er mit dem Namen Vater, Sohn und Heiliger Geist ausspricht.

Gott²⁷ dem Vater schreibt er zu, daß er den Täufling von einem Kinde des Teufels zu einem Kinde Gottes wiedergebäre.

Von²⁸ dem Sohne zeugt er, daß er, der für unsere Sünden gestorben, die Sünder, wenn sie getauft werden, gerecht mache.

Von²⁹ dem Heiligen Geiste sagt er, daß, da alles, was in der Taufe verhandelt wird, geistig ist, so werde auch alles, was in der Taufe geschieht, durch den Heiligen Geist geistig ausgerichtet.

Es³⁰ urteile nun ein jeder ohne Vorurteil, ob solche Wirkungen bei jungen Kindlein oder Bejahrten, wenn sie getauft werden, statthaben können; wir haben das Vertrauen, daß Jeder sagen wird, daß nicht das erstere, sondern das letztere der Wahrheit gleichförmig sei.

Bag. 585, Nr. 9. Von der Taufe Kraft und Nutzen sagt Algerus, Buch 3, von dem Abendmahle, Cap. 4: Damit die Gnade Gottes über uns gnadenreich werde, hat sie in der sakramentalischen Gestalt, nämlich der Taufe, nicht so sehr auf die Würde und das Ansehen, als auf ihre dazu erfordernde Angemessenheit Rücksicht genommen; denn gleich wie das Wasser³¹ besser als alle andere feuchten Dinge auslöscht, reinigt und weiß macht, also löscht und dämpft auch die Taufe die Unkeuschheiten des Fleisches und wäscht die Unreinigkeiten der Sünden ab, sowohl der wirklichen Sünden als zc.

Hier³² werden wieder verschiedene Dinge erzählt, welche nicht nur auf die Kindertaufe nicht passen, sondern auch derselben hinlänglich widersprechen.

Denn³³ erstlich, wenn hier von der Gnade Gottes geredet wird, daß sie von der sakramentalischen Gestalt, nämlich der Taufe, nicht so sehr auf die Würde oder das Ansehen, nämlich der Personen, an welchen diese sakramentalische Gestalt, oder die Taufe hätte bedient werden mögen, als auf ihre erfordernde Zweckmäßigkeit sehe, so wird ja in den Täuflingen einige Angemessenheit angewiesen, worauf die Gnade Gottes ihre Absicht gerichtet hat; aber welche Bequemheit kann in den Täuflingen sein, worauf die Gnade Gottes ihre Absicht gerichtet haben sollte, wenn es nicht der Glaube an Jesum Christum, die wahre Buße, die Unterwerfung an die Gebote Gottes, und dergleichen Dinge mehr wären, welche zur Taufe erforderlich wären?

Zweitens³⁴, wenn in obigen Reden festgestellt wird, daß die Taufe die Unkeuschheiten des Fleisches lösche und dämpfe, und die Unreinigkeiten der Sünden, sowohl der wirklichen Sünde zc., abwasche, so erhellt daraus ebenfalls, daß er von solcher Taufe und von solchen Täuflingen handelt, worin einige Unkeuschheiten des Fleisches, Unreinigkeiten der Sünden, ja wirkliche Sünden zc. abgewaschen werden können. Denn sonst würde er sich selbst widersprechen. Was dies nun aber für Personen seien, ob junge

¹⁸ Was er über die Worte Hebr. 6, 1. 2. 3 geschrieben. ¹⁹ Daß die Worte Hebr. 6 zc., an die gläubigen Brüder aus den Hebräern geschrieben. ²⁰ Was Anshelmus hierüber seinen Mitgenossen zu Gemüte zu führen sucht. ²¹ Daß die Gläubigen in die Kirche Christi gebracht worden. ²² In welcher Absicht er solches gesprochen. ²³ Daß die zwölf Männer von Ephesus (Apg. 19 zc.) von Paulus wiedergetauft worden sein sollen. ²⁴ Von Algerus, und was er von der Taufe bezeugt hat. ²⁵ Von der Kraft und Wirkung Gottes bei der Taufe.

²⁶ Daß er dieselben Mittelungen nicht suche bei dem bloßen Wasser, gleichwie die heutigen Römischgefinnten. ²⁷ Was er dem Vater zuschreibt. ²⁸ Was er von dem Sohne bezeugt. ²⁹ Was er von dem Heiligen Geiste meldet. ³⁰ Untersuchung, ob solches bei jungen Kindlein oder Erwachsenen statthaben könne. ³¹ Daß des Fleisches Unkeuschheiten in oder durch die Taufe gedämpft oder abgewaschen werden. ³² Daß man aus denselben Dingen keinen Beweis für die Kindertaufe nehmen könne. ³³ Erster Grund, von der Fähigkeit entnommen, welche zur Taufe erforderlich wird. ³⁴ Zweiter Grund, von der Dämpfung der Unkeuschheiten in den Täuflingen hergenommen.

Kindlein oder erwachsene Leute, wo dergleichen Sünden stattfinden, und die es nötig haben, davon abgewaschen zu werden, kann jeder Verständige beurteilen.

Im Jahre 1042,

oder⁵⁵ fast in der Mitte dieses ersten Jahrhunderts, wird Burchardus mit dem Zunamen Wormatiensis, womit man sagen will, aus der Stadt Worms in Deutschland gebürtig, genannt. Dieser gibt unter anderem über Glaubensuntersuchungen Auskunft, welche bei der Taufe mit den Täuflingen, teils in seiner Zeit, teils vorher vorgenommen zu werden pflegten.

Hiervon gibt D. Bicecomes, Buch 2, Cap. 28, in seinen von der Taufe im ersten Jahrhundert angegebenen Stellen folgende Beschreibung, welche auch in der Taufgeschichte, Pag. 592, Nr. 1, gefunden wird.

Burchardus Wormatiensis, Buch 6, von den Sacramenten der Kirche, sagt:

Die⁵⁶ Untersuchungen geschehen zu dem Zwecke, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob auch, nach der Entfugung des Satans ihm, nämlich dem Täuflinge, die heiligen Worte des bekannnten Glaubens tief ins Herz eingewurzelt seien, und ob er standhaft im Glauben beharren wolle.

Das ist ja von der Taufe auf den Glauben und des Bekenntnisses desselben nach der Einsetzung Christi und den Exempeln der Aposteln, samt der ersten apostolischen Kirche, deutlich u. klar gesprochen, weshalb wir auch nicht nötig haben, ein Wort zur Erläuterung beizufügen, und zu andern übergehen wollen, welche in oder um dieselbe Zeit ganz dasselbe Zeugnis gelehrt und, so viel in ihrem Vermögen gewesen, mit der Tat und ihren Werken bekräftigt haben.

Im Jahre 1051.

Dies⁵⁷ ist das Jahr, in welchem die Schreiber den Gelehrten Lanfrancus anführen, welcher sich auch gegen die Kindertaufe geäußert und dieselbe widerlegt hat.

Siehe B. S. Tisch Chronik, das erste Buch auf das Jahr 1051, Pag. 384, Col. 1, aus Guimundus und Seb. Franc, Fol. 58.

Im Jahre 1060.

Damals⁵⁸ haben zwei vortreffliche, gelehrte und gutmeinende Personen, welche in der Zeit wegen ihrer großen Erkenntnis und Freimütigkeit sehr berühmt gewesen, sich in der Bekämpfung der Kindertaufe und mehrerer anderer Stücke der römischen Kirche besonders ausgezeichnet. Der eine derselben, Bruno genannt, ist Bischof zu Angiers in Frankreich, der andere, Berengarius, aber ist sein Diakonus gewesen.

Diese⁵⁹ haben solche Lehre im Jahre 1035 auszubreiten angefangen und damit manches Jahr fortgefahren; Berengarius hat seine Lehre bis ins Jahr 1079 fortgesetzt, die Verwandlung des Brotes zc., wie die Jahresgeschichte ausweist, bestritten.

Um dieses alles in der Kürze zusammenzufassen, wollen wir dasjenige angeben, was von diesem Stücke in der Einleitung des Märtyrerspiegels angeführt ist.

In⁶⁰ dem Jahre Christi 1035 (steht daselbst, Pag. 48, Col. 2) hat Berengarius, Erzdiakon zu Angiers in Frankreich, sowie Bruno, der Bischof derselben Stadt, gegen die Verwandlung des Brotes zc. und gegen die Kindertaufe zu Lehren angefangen, welches sich bald durch ganz Frankreich und Deutschland ausbrei-

tete; gegen⁶¹ jene hat der Papst Leo der Neunte die Geistlichen zweimal versammelt, einmal zu Rom im Jahre 1050, das andere Mal zu Berzell (Baron. im Jahre 1050, Nr. 1), von welchen die Lehre dieser beiden verdammt worden ist.

Später,⁶² als Berengarius nicht aufhörte, seine Lehre auszubreiten, ist im Jahre 1055 noch eine Versammlung der Geistlichen zu Tour in Frankreich gehalten worden (Baron. über das Jahr 1055, Nr. 4), worin sich Berengarius stellte, als ob er Reue fühle; er hat aber, als Hildebrandus, welcher nachher Papst geworden, eine Reise unternommen, wieder angefangen, seine Lehre zu behaupten.

Nachher⁶³ hat der Papst Nicolaus der Zweite eine abermalige Versammlung der Geistlichen zu Rom angestellt, Baron. über das Jahr 1059, Nr. 3, 4, und Berengarius vor Gericht gefordert, welcher zum zweiten Male, sei es aus Furcht oder menschlicher Schwäche, sich gestellt, als ob er widerrufen wollte, und des Johannes Scotus Schriften, woraus er die Meinung von der Verwandlung des Brotes zc. genommen hatte, verbrannt; als er aber eine günstige Gelegenheit fand, hat er seine frühere Meinung wieder aufgenommen und davon verschiedene Schriften angefertigt, welchen sich dann auch einige, die das Gegenteil behauptet, schriftlich widersezt haben.

Später⁶⁴ hat Hildebrandus, der nun Papst geworden und Gregorius der Siebente genannt wurde, im Jahre 1079 eine Versammlung der Geistlichen zu Rom gehalten, wo, wie Baron. sagt, welcher nach der römischen Weise urteilt, Berengarius seine Lehre abermals widerrufen haben soll.

Ob⁶⁵ dem aber so gewesen sei, wollen wir Gott befohlen sein lassen; es ist einmal gewiß, sagt der Schreiber der Einleitung zc., daß er diese Lehre 44 Jahre getrieben und Deutschland wie auch Frankreich damit angefüllt habe, woraus gefolgert werden kann, daß diese Lehre in der Weise, wie sie aus obigen Schriften ihren Anfang genommen, so auch wieder viele Sünder nachgelassen habe zc.

Einleitung über den Märtyrerspiegel, gedruckt im Jahre 1631, Pag. 48, Col. 2 und Pag. 49, Col. 1.

Wenngleich⁶⁶ nun des Bruno und Berengarius Lehre im Jahre 1035 angefangen und um das Jahr 1079 in Beziehung auf diese beiden Personen geendigt hat, denn sonst ist es eine Lehre, die mit Christo angefangen, und erst mit dem Ende der Welt ihre Endschafft erreichen soll, so ist doch um das Jahr 1060 durch genannte zwei Personen die erwähnte Lehre vorzüglich in Aufnahme gekommen und hat auch damals erwähnte Lehre den größten Widerspruch erlitten, wie dies aus der Beschreibung des Jac. Mehrning u. S. Montanus hervorgeht, welche beide gleichsam wie aus einem Munde reden und folgende Nachricht geben:

Im⁶⁷ Jahre 1060 haben Bruno, Bischof zu Angiers, und Berengarius, sein Diakonus, die Kindertaufe verworfen zc. Siehe Guimundus, Bischof von Avers, und Durandus, Bischof von Luyh. Dies sind ihre Worte.

Bruno,⁶⁸ Bischof zu Angiers, und Berengarius von Tours verwerfen für ihre Person die Taufe der kleinen Kinder; sie haben deshalb die Kindertaufe auf und raten den Menschen, ohne alle Furcht sich in den tiefen Abgrund von allerlei Uebel zu stürzen, welche Personen erst nachher, wenn sie zu ihrem Verstande und Jahren gekommen, getauft werden müßten zc.

⁵⁵ Von Burchardus Wormatiensis und was er von der Taufe geschrieben. ⁵⁶ Alsdann, sagt der Schreiber, wird hier von Untersuchungen, Absagungen, Glaubensbekenntnissen zc. bei der Taufe gesprochen, weshalb wir nicht nötig haben, hierüber eine Erklärung zu geben. ⁵⁷ Von Lanfrancus, wie derselbe sich der Kindertaufe widersezt und dagegen gelehrt habe. ⁵⁸ Von dem Zeugnisse des Bruno und Berengarius gegen die Kindertaufe zc. ⁵⁹ Daß sie beides diese Lehre im Jahre 1035 angefangen haben. ⁶⁰ Sie haben nicht allein gegen die Kindertaufe, sondern auch gegen die Verwandlung des Brotes und Weines gelehrt. ⁶¹ Ihre Lehre wird auf zwei Synoden verdammt. ⁶² Gleichwie auch auf der Synode zu Tours in Frankreich. ⁶³ Dergleichen in einer Synode zu Rom zur Zeit des Papstes Nicolaus des Zweiten. ⁶⁴ Noch eins zu Rom im Jahre 1079 zu der Zeit des Papstes Hildebrand, genannt Gregorius der Siebente. ⁶⁵ Daß Berengarius diese Lehre in Deutschland und Frankreich 44 Jahre getrieben. ⁶⁶ Daß die Lehre des Berengarius und Bruno im Jahre 1035 angefangen und bis zum Jahre 1079 gedauert, aber im Jahre 1060 aufs Höchste gestiegen sei. ⁶⁷ Daß sie damals auch die Kindertaufe verworfen haben. ⁶⁸ Daß sie gelehrt, man müsse erst getauft werden, wenn man zu Verstand und Jahren gekommen.

Jac. Mehrn. Taufgesch., Pag. 591, 592. G. Mont., Nichtigkeit der Kindertaufe, der zweite Druck, Pag. 82, 83, aus Guimundus im Anfange des Gesprächs von der Wahrheit des Abendmahles, und Durandus in dem Briefe gegen Bruno und Berengarius. Desgleichen, Baron. im Jahre 1035, Nr. 1 zc. Item Man. Buch 1, gegen die Kezer seiner Zeit, Pag. 103, 104, 105.

Es⁴⁰ scheint, daß die Beschuldigungen gegen diese beiden Männer Bruno und Berengarius so hoch gestiegen seien, daß sie vor Gericht gebracht worden, damit ihre Glaubensgründe recht erkannt, und sie selbst darnach verurteilt werden möchten.

Der⁵⁰ Schreiber eines Buches ohne Angabe des Verfassers, welches unter des Barons Caram de Clepton Büchern gefunden worden, schreibt von dem Verhöre jenes Bruno und sagt, daß er selbst gegenwärtig gewesen sei, als dieser Bruno, welcher des Berengarius Verteidiger gewesen, seines Glaubens wegen gefragt wurde, und daß sie beide, Bruno und Berengarius, gesagt haben sollen, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nicht erforderlich sei.

Siehe auch Jac. Mehrn. Taufgesch., Pag. 685.

Im Jahre 1068.

D. Vicecomes⁵¹ erwähnt einer Handschrift des Veroldus von Kirchengebäuden, die von äußeren Gottesdienstlichkeiten derselben Zeit handelt, und zugleich auch von der Taufe, und auf welche Weise dieselbe zu der Zeit unter denen, von welchen er schreibt, bedient worden sei, Nachricht gibt.

Um⁵² nun zur Sache zu kommen, wenn er aus diesem Buche von der ersten Ansprache Mitteilung macht, die an die Ankömmlinge, welchen er den Namen Kinder gibt, gehalten wurde, nach der Weise Christi, welcher seine Jünger auch Kinder nannte, Joh. 21, 5, so sagt er, daß, als die Thüre geöffnet worden, zu ihnen folgendermaßen gesprochen worden sei: Gehet hinein, ihr Kinder! in das Haus Gottes; höret euren Vater (nämlich den Lehrer) wie er euch den Weg der Weisheit lehrt.

Taufgeschichte, Pag. 592, Nr. 3, Vicecomes, Buch 2, Cap. 43, aus Veroldus Buch von den Kirchengedr. zc.

Hierauf⁵³ erzählt er, was nachher vorgefallen, wenn die Thüren verschlossen und die Ankömmlinge in der Versammlung waren; wie der Bischof, oder der Lehrer, ihnen alsdann das Symbolum, das ist, das Glaubensbekenntnis, übergeben, und wie er den Täuflingen den Glauben vorgetragen, oder vorge sagt (nach der evangelischen Weise zu reden), und wie er alsdann gesagt habe: Hört den Glauben: Ich glaube an Gott den Vater zc.

Pag. oben angef. Vicec. Buch 3, Cap. 14, aus Veroldus zc.

Die⁵⁴ übrigen Umstände, welche daselbst weiter ausgeführt werden, übergehen wir hier mit Stillschweigen; es ist uns genug, daß wir verstanden haben, daß man damals die Ankömmlinge, ehe sie getauft worden, den Weg der Weisheit gelehrt, ihnen der Glauben vorgetragen und sie darin unterwiesen zc. Dieses alles sind Dinge, die bei jungen Kindlein nicht geschehen können, und woraus man schließen kann, daß bei solcher Uebung die Kindertaufe (bei der Gemeine, da solche Weise im Gebrauche gewesen) unbekannt gewesen, oder zum wenigsten keine Anwendung gefunden.

Im Jahre 1076,

oder unmittelbar nach Veroldus, wird Ido, mit dem Zunamen von Trier, angeführt, welcher zu der Zeit Lehrer gewesen; es wird von ihm beichtet, daß er die Taufe bedient und die Täuflinge nicht nur in der Erkenntnis des Glaubens ermahnt,⁵⁵ sondern

auch zur Belebung desselben sie angefeuert habe, zu fasten und sich zu demüthigen, von welchen Sachen ein Exempel angeführt wird, welches in der Taufgeschichte, Pag. 593, Nr. 4, aus Ido Trevirensis in folgender Weise beschrieben wird:

Er⁵⁶ (nämlich Ido) hat Gott für eine Frau, namens Syrranna, als dieselbe gläubig geworden war, gedankt, ihr ein Fasten auferlegt und befohlen, sich zu demüthigen zc., und daß er sie und ihren Sohn unterwiesen, hat er sie darauf getauft.

Desgleichen Vicecomes Buch 3, Cap. 12 aus Ido zc.

Im Jahre 1090.

Es wird bezeugt, daß in dieser Zeit der Lehrer und Geschichtschreiber Zuvo mit dem Zunamen Carnotensis, von dem Orte Carnuto, wo er zu wohnen pflegte, gelebt und geschrieben habe; dieser hat sich nach dem Zeugnisse der alten Schreiber, in mehreren Stücken der Lehre dem allgemeinen Papsttume widersetzt, indem derselbe von dem einzigen Mittler Christus Jesus, von dem Kirchendienste und von dem Orden der Mönche, gegen den Unterschied der Speise und von dem Abendmahle zc. dergestalt gelehrt, daß die Papisten hieraus Ursache nahmen, sich darüber zu ärgern, und ihn für einen aufrührerischen Menschen, welcher Spaltungen anrichtete, zu halten.

Von dem Ursprunge der Kindertaufe gibt Zuvo Carnotensis auch einige Nachricht, wie dieselbe in der römischen Kirche aufgekommen sei. Als nun die Kirche, sagt er, sich zur Gemüthe ausgebreitet hatte, und unter den Heiden versammelt war zc., so hat man die Kinder, auf daß sie, wenn sie vor den Jahren ihres Verstandes aus diesem Leben abscheiden, nicht von der Gemeinschaft Christi geschieden sein möchten, mit der Arznei des Heils, nämlich mit der Taufe, versehen wollen, also daß sie mit dem Sacramente des Glaubens getauft wurden zc. Taufgeschichte, Pag. 587, 588, aus den Centur. Magdeb. Cent. 11, Cap. 6.

Inzwischen ist es nicht unsere Meinung, von allen diesen Dingen hier zu schreiben, theils weil es uns an den Quellen mangelt, dieselben ausführlich zu erzählen, theils weil unsere Absicht nur darauf gerichtet gewesen, von der Taufe zu schreiben, wobei wir denn auch die Zeugnisse des Zuvo anführen wollen.

Wir wollen das jetzt nicht berühren, was er zu andern Reiten geschrieben, als er in dieser Beziehung in einigen Stücken noch unerleuchtet gewesen, sondern wir wollen nur das dasjenige behandeln, was er, als er erleuchtet gewesen und zur Erkenntnis gekommen, von diesem Artikel klar und rechtmäßig geschrieben.

Taufgeschichte, Pag. 588, Nr. 6. Zuvo schreibt: Den Zuhörern⁵⁷ eines neuen Lebens werden die apostolischen Glaubensbekenntnisse übergeben, welches sie auch öffentlich vor der Taufe zu bekennen pflegten.

Aus Meginh. von dem Glauben.

Pag. 590, Nr. 14, wird aus Zuvo diese Nachricht gegeben: Unter⁵⁸ den Antworten sagt er, auf die dreifache Frage wird der Catechismus-Schüler, das ist der Ankömmling, welcher den Glauben gelernt hat, von der Unreinigkeit der alten Bosheit abgewaschen (nämlich durch die Taufe) und ziehet einen neuen Menschen an.

Aus Zuvo von den Sacramenten zc.

Pag. 594, Nr. 7. D. Vicecomes führt aus Zuvo, Buch 1, Cap. 25, die nachfolgende Beschreibung an: Alsdann⁵⁹ geschah es, daß diejenigen, welche am heiligen Ostersabbath getauft werden sollten, in der vierten Woche der vierzigstägigen Fasten und am vierten Tage derselben Woche zur Kirche oder zur Versamm-

⁴⁰ Daß sie über ihre Lehre zum Verhör gebracht wurden. ⁵⁰ Daß der Schreiber jenes gefundenen geschriebenen Buches selbst gegenwärtig gewesen, als sie wegen ihrer Lehre verhört wurden. ⁵¹ Von einem gewissen Buche des Veroldus von den Kirchengebäuden, und was darin von der Taufe gemeldet wird. ⁵² Von der ersten Anrede, welche an die Ankömmlinge zur Taufe gerichtet wurde. ⁵³ Was sich zugetragen, wenn die Ankömmlinge in der Versammlung waren, um getauft zu werden. ⁵⁴ Womit wir uns in dieser Beschreibung begnügen lassen.

⁵⁵ Von Ido von Trier, und wozu er seiner Zeit die Täuflinge ermahnt. ⁵⁶ Wie er die gläubige Frau Syrranna und ihren Sohn nach vorhergegangener Unterweisung getauft habe. ⁵⁷ Daß die Ankömmlinge das Glaubensbekenntnis vor der Taufe zu bekennen pflegten. ⁵⁸ Daß sie alsdann unter den Antworten von der alten Bosheit abgewaschen worden zc. ⁵⁹ Daß ihre Taufe eigentlich am heiligen Ostersabbath geschehen sei, und was dazu erfordert werde.

lung geführt wurden, damit sie im Catechismus, das ist in der Unterweisung des Glaubens unterrichtet, durchsucht, geprüft und weiter unterwiesen werden möchten, wie sie gegen die geistlichen Bosheiten streiten sollen; ihre Taufe wurde jedoch bis auf den heiligen Ostersabbath aufgeschoben zc.

Aus Zuo Carnotensis in der Rede von dem Sacramente der Einweihung.

Pag. wie oben. Auf⁶⁰ denselben Tag kommen diejenigen, welche die Taufe begehren, zur Kirche oder zur Versammlung, damit sie in die Ordnung oder unter die Zahl der Lehriünger angenommen werden, und mit heiligen Gebeten des Teufels Soch von sich werfen möchten.

D. Vicecomes Buch 2, Cap. 30, aus Zuo Carnotensis zc.

Pag. 595. Zuo, aus Augustus, führt die Worte an: Bei⁶¹ dem Taufwasser, sagte er, ehe wir dich zc. taufte, fragten wir: Glaubst du an Gott, den Allmächtigen? zc.

D. Vicecomes Buch 2, Cap. 7, aus Zuo Carnotensis zc.

Aus⁶² diesen fünf Reden des Zuo erhellt sowohl aus der Darstellung der Sache als aus den Umständen, daß er von keiner andern Taufe handle, als von derjenigen, welche mit der Unterweisung, dem Glauben, dem Bekenntnisse des Glaubens und der Beobachtung desselben in Verbindung steht, oder in kurzem, daß er von solcher Taufe rede, welche, soviel aus seinen eigenen Worten erhellt, mit der Kindertaufe nicht füglich, ja durchaus nicht übereinstimmt.

Dem⁶³ in der ersten Rede spricht er von einem Glaubensbekenntnisse, welches sie, nämlich die Täuflinge, öffentlich vor der Taufe zu bekennen pflegten.

In⁶⁴ der zweiten Rede spricht er von den Antworten, welche die Katechismus-schüler auf die dreifache Frage gaben, welche ihnen, nämlich vor der Taufe, vorgelegt wurden, und daß sie alsdann von der Unreinigkeit der alten Bosheiten abgewaschen wurden und einen neuen Menschen angezogen hatten.

⁶⁰ Daß die, welche die Taufe begehren, durch Gebete des Teufels Soch von sich werfen mußten. ⁶¹ Daß die Täuflinge gefragt wurden, ob sie an Gott zc. glauben. ⁶² Daß aus den vorher angeführten fünf Reden des Zuo zu erhellen set, daß er von der wahren Taufe gegen die Kindertaufe handle. ⁶³ Von der ersten Rede. ⁶⁴ Von der zweiten Rede.

In⁶⁵ der dritten Rede gibt er einen Bericht, wie diejenigen, welche auf den heiligen Ostersabbath getauft werden sollten, zuvor in der vierten Woche der vierzigtägigen Fasten in dem Glauben untersucht, geprüft und weiter unterwiesen wurden.

In⁶⁶ der vierten Rede sagt er, daß auf denselben Tag diejenigen, welche die Taufe begehren, zur Kirche oder Versammlung gekommen, um in die Ordnung oder die Zahl der Lehriünger aufgenommen zu werden und um zu beten.

In⁶⁷ der fünften Rede spricht er von demjenigen, was man die Täuflinge, welche bei dem Taufwasser waren, gefragt hat, nämlich ob sie an Gott den Allmächtigen glaubten.

Dieses⁶⁸ sind sämtlich Dinge, die allein den Erwachsenen Bejahrten und Verständigen zugehören, und welche die jungen Kindlein nicht begreifen können, viel weniger, wie es sich gebührt, bewerkstelligen und ausführen können.

Wir⁶⁹ wollen hiervon mit der Beschreibung P. J. Twisck schließen, welcher über dasjenige, was er über die Taufe gesagt hat, noch verschiedene Stücke, wiewohl in der Kürze aufgezeichnet, welche er gegen die allgemeine Lehre der römischen Kirche gelehrt hat.

Zuo, schreibt er, Bischof von Carnuto, hat mit großem Fleiße von Christo, dem einzigen Mittler, von dem Kirchengdienste, gegen den Orden der Mönche, gegen den Unterschied der Speise und von dem Abendmahle gelehrt.

P. J. Twisck Chronik, das 11. Buch, Pag. 416, Col. 2, aus dem Catal. der Zeugen der Wahrheit, Teil 2, Fol. 346.

Dieser Zuo, welcher diese Lehre im Jahre 1090 angefangen, oder doch auf's Höchste getrieben, ist vermutlich auf derselben, weil wir von seinem Widerrufe nichts vernommen haben, bis ans Ende standhaft verharret, und hat deshalb dieses elfte Jahrhundert damit geendigt.

Aus⁷⁰ diesem Grunde wollen wir auch davon ablassen, und sehen, welche fromme Zeugen Christi zu der Zeit gelitten haben.

⁶⁵ Von der dritten Rede. ⁶⁶ Von der vierten Rede. ⁶⁷ Von der fünften Rede. ⁶⁸ Daß solche Dinge allein Bejahrten und Verständigen zukommen. ⁶⁹ Daß dieser Zuo noch verschiedene andere Stücke gegen die römische Kirche gelehrt habe. ⁷⁰ Abschied von Zuo Carnotensis und von dem 11. Jahrhundert.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märthrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem zwölften Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1100 an bis zu dem Jahre 1200 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses zwölften Jahrhunderts.

Der Eingang gibt uns von diesem heilsamen doch blutigen Jahrhundert Bericht, in welchem die frommen Zeugen des Herrn haufenweise aufstiegen, um auf dem Kampfplatze Christi die Märterkrone zu erlangen.

Vier Personen, welche von der Kindertaufe und der Verwandlung des Brotes zc. nichts Gutes hielten, werden aus dem Bistume Trier verbannt, im Jahre 1105.

Darauf folgen einige Nachfolger des Berengarius in demselben Bistume, welche den Schicksalen ihrer vorgegangenen Mitgenossen folgen mußten, und nicht nur verbannt, sondern auch ein Jahr später, nämlich im Jahre 1106, hinausgejagt wurden.

Die Verfolgungen steigen immer höher, denn einige, welche die Lehre des Berengarius verteidigten, wurden zu Trier und Utrecht im Jahre 1135 lebendig verbrannt.

Arnaldus, ein Vorleser zu Brigien, widerspricht der Kindertaufe und der Messe; deshalb wurde er verfolgt und mußte, als er nach Rom kam, im Jahre 1145 durch's Feuer sein Leben lassen.

Der Lehrmeister jener Arnaldus, nämlich Petrus Abelardus, folgt in der Verfolgung den Fußstapfen seines Schülers, und wird auf päpstlichen Befehl in ein Klostergefängnis gesperrt, wo er sein Leben in dem erwähnten Jahre beschloß.

Petrus Brusius wird zu St. Gilles verbrannt; Henricus von Toulouse ist durch den päpstlichen Abgesandten ergriffen und aus dem Wege geräumt worden; auch sind viele andere Personen zu Paris um der wahren evangelischen Lehre willen in den Jahren 1145 und 1147 jämmerlich umgebracht worden.

Einige Bauerleute, welche man Apostolici nannte, werden, weil sie die Lehre der Apostel behauptet, in den französischen Gegenden, bei Toulouse, im Jahre 1155 getödtet.

Sechs Jahre darauf, nämlich im Jahre 1161, kommt Gerhardus mit ungefähr dreißig Personen, sowohl Männern als Weibern, nach Oxford in England, woselbst sie, weil sie die apostolische Lehre verteidigt, an der Stirn gebrandmarkt und zur Stadt hinausgejagt worden sind, wo sie durch die Kälte umgekommen sind.

Hierauf folgen Arnaldus, Marsilius und Theodoricus mit fünf Männern und zwei Frauen, welche zu Köln und Bonn im Jahre 1163 lebendig verbrannt worden sind.

Ferner wurden viele fromme Christen durch ganz Frankreich und England, weil sie ihren rechtsinnigen Glaubensgrund verteidigten, lebendig ins Feuer geworfen, wo sie ihr Leben unter großen Schmerzen im Jahre 1182 geendigt haben.

So wurden auch aus gleicher Ursache noch viel mehr solcher Christen in Flandern durch die Flammen getödet, wie auch an andern Orten viele auf eine elende Weise im Jahre 1183 umgekommen sind.

Ein Befehl oder Rathschluß des Papstes Lucius III. gegen die Waldenser, welche mit verschiedenen Namen genannt wurden, wird ein Jahr nach dem Tode vorgenannter Märtyrer im Jahre 1184 oder ungefähr 1185 öffentlich bekannt gemacht.

Ein blutiger Befehl des Alphonsus, des Königs von Arragonien, welcher gegen die Waldenser im Jahre 1194 angeschlagen ward, wird sehr ausführlich erzählt.

Hierauf folgt der Ursprung der Inquisition (des Gerichts in Glaubenssachen), welches von dem Papste Innocentius III. gegen die Waldenser und Abigenser um das Jahr 1198 gebildet worden ist, zu welchem Ende drei Briefe angeführt werden, welche er hierbon geschrieben. Dann wird erzählt, daß im Jahre 1200 fünf Männer und drei Frauen zu Troches in Campania verbrannt, und einige zu Mex vertrieben worden sind.

Hiermit endigen sich die heiligen Märtyrer in diesem Jahrhundert.

Wir¹ werden künftig uns nicht so genau in Ansehung der Beschreibung der Märtyrer behelfen, als wir² aus Not in den vorhergehenden Jahrhunderten haben tun müssen, wo wir oft aus Mangel der alten Urkunden und Nachweisungen genötigt worden sind, unsere Erzählung von den seligen Befennern Jesu Christi zur Unzeit, und ehe es sich gebührte, abzubrechen, was uns oft bis ins Herz verdrossen hat.

Jetzt² aber kommen wir in das heilsame, obwohl blutige Jahrhundert, in welchem wir Veranlassung genug finden, unser vorgestelltes Ziel zu erreichen; nun kommen die frommen Zeugen des Herrn haufenweise, welche wegen der Verkündigung der allein seligmachenden Wahrheit sich selbst freiwillig haben töten lassen; nun werden Märtyrerkronen unter allen christlichen Kämpfern ausgeteilt, welche sich im Marterfelde unter den blutigen Fahnen Jesu Christi wohl geübt haben.

Das³ Verbannen ist der Anfang ihres Streites; dann folgt Feuer, Schwert und sonst viel Grausamkeit, worin und worunter sie mit Anrufung Gottes ihr Leben endigen, die Erde verlassen, ihre Ruhe unter den Flügeln ihres Seligmachers oder dem Altare Gottes nehmen, bis die Zahl ihrer getödeten Mitbrüder vollendet sein wird.

Wir⁴ wenden uns zuerst zu der Pforte oder dem Eingange des Kampfplatzes der christgläubigen Märtyrer, wobei wir bemerken, daß einige Personen ihr Vaterland verlassen mußten, und als Ketzer verbannt worden sind.

Vier Personen, welche von der Kindertaufe und der Verwandlung des Brotes *zc.* nichts Gutes hielten, werden aus dem Bistume Trier im Jahre 1105 als Ketzer verbannt.

Ueber¹ diejenigen, welche sich im zwölften Jahrhunderte der Kindertaufe widersetzt haben, finden wir um das Jahr 1105 aufgezeichnet, daß damals unter dem Erzbischofe von Trier vier Personen als Ketzer des Landes verwiesen worden seien, weil²

¹ Daß wir uns in nachfolgender Beschreibung nicht so genau in der Anführung der Frommen behelfen werden, als wohl in einem der vorhergehenden Jahrhunderte geschehen ist. ² Nun kommen die herrlichen Zeiten, in welchen die frommen Zeugen Jesu haufenweise um die Märtyrerkrone gestritten und dieselbe mit Freuden empfangen haben. ³ Die Verbannungen waren schlechterdings der Anfang ihres Streites, nachher aber Feuer und Schwert *zc.* ⁴ Wir treten nun zu dem Eingange des christlichen Kampfplatzes.

¹ Von vier Personen, welche unter dem Erzbischofe von Trier verbannt worden sind. ² Sie waren gegen die Kindertaufe und die Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi, welches Transsubstantiation genannt wird.

sie die Kindertaufe verworfen und geleugnet, daß in dem Abendmahle Brot und Wein in den wesentlichen Leib und das Blut Christi verändert werden.

Merula, fol. 726. B. J. Zwisck Chronik, das 12. Buch, auf das Jahr 1105. G. Mont. Nichtigkeit *zc.*, Pag. 83, gedruckt im Jahre 1648. J. Mehrn., Taufgesch. über das 12. Jahrhundert, Pag. 592 *zc.*

Einige Personen, welche Nachfolger des Berengarius genannt wurden, werden wegen desselben Zeugnisses aus demselben Bistume, gleich wie auch die vorhergehenden, verbannt oder des Landes verwiesen, im Jahre 1106.

Wir¹ haben oben auf das Jahr 1035 von Berengarius, einem Diakonus von Angiers, in Frankreich, erzählt, welcher mit Bruno, dem Bischofe derselben Stadt, gegen die Verwandlung des Brotes *zc.* und die Kindertaufe *zc.* zu lehren anfang; dies geschah am heftigsten um das Jahr 1060, während die römischen Päpste zu verschiedenen Zeiten durch Versammlungen der Geistlichen oder auf andere Weise solches zu verhindern gesucht haben, wie betreffenden Ortes erzählt ist.

Obgleich² sich Berengarius bisweilen wankelmütig und sehr schwach in Verteidigung obiger Sache aus Furcht des Todes erwies, so hat er doch bewirkt, daß ihm hierin viele Menschen Beifall gaben, die seiner Lehre zugetan waren. Deswegen³ sind einige derselben, als sie in das Bistum Trier kamen und ihre obengenannte Lehre verteidigten, von dem Erzbischofe daselbst im Jahre Christi 1106, eben wie es den vorhergehenden vier Personen ergangen, verbannt oder weggejagt worden.

Als⁴ diese nun auf solche Weise zerstreut wurden, haben sie sich in die Niederlande, in das Land Luyt, nach Antwerpen und in die Umgegend geflüchtet, und haben überall, wo sie hinkamen, den guten Samen ihrer rechtsinnigen Lehre ausgesäet.

Obgleich⁵ nun diese aus dem Bistume Trier vertrieben wurden, so blieben doch einige zurück, welche daselbst heimliche Versammlungen hielten und lehrten.

In dem zweiten Buche von der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Pag. 395, Col. 3, aus Thuan. in der

¹ Wiederholung der Lehre des Berengarius in Ansehung seiner Nachfolger. ² Unangesehen Berengarius schwach geworden, so sind ihm doch viele Leute beigefallen. ³ Wobon einige, als sie in das Bistum Trier kamen, des Landes verwiesen worden sind. ⁴ Da sie zerstreut wurden, sind sie in die Niederlande in das Land Luyt nach Antwerpen entwichen *zc.*, wo sie ihre Lehre fortpflanzten.

Vorrede über die Geschichte seiner Zeit an den König, wo aber statt im Jahre 1060, 1160 zu lesen ist.

Die Schreiber fagen allein von den vorgeannten Leuten, daß sie des Landes verwiesen worden seien, weil aber eine Landesverweisung ohne vorhergegangene Verdammung oder Verurteilung nicht gesehen mag, so halten wir fürs gewisseste, daß sie erst in Bann getan seien, hernach des Landes verwiesen worden.

Noch einige Personen, welche des Berengarius Lehre vertheidigten, werden im Jahre 1135 zu Trier und Utrecht lebendig verbrannt.

Es¹ wird in den alten Chroniken auf das Jahr nach der Geburt Christi 1135 angegeben, daß einige Personen zu Trier und Utrecht durch den Kaiser Lothar lebendig verbrannt worden sind, wovon insbesondere die Sächsische Chronik ausführlich anführt, daß dieselben als Ketzer verbrannt worden seien. Sächsische Chronik auf das Jahr 1135; worin aber ihre genannten Ketzerien bestanden, wird nicht klar angegeben.

Wenigstens² ist gewiß, daß sie sich von der römischen Kirche abgesondert und deren Irrthümern widersprochen haben.

Abraham Mellinus³ hält dafür, unter Verächtlichmachung der Umstände, welche davon erzählt werden, daß sie von der Gesellschaft der Berengarianer oder von des Berengarius Nachfolgern gewesen, denn, sagt er, der Leser soll benachrichtigt sein, daß nach dem Tode des Berengarius sehr viele als Ketzer verurteilt worden, bloß weil sie mit Berengarius dieselbe Lehre⁴ von dem Abendmahle des Herrn gehabt, und weil sie sich dem Brotgotte der Messe widersetzt zc.

Abraham Mellinus, zweites Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martyr, Fol. 395, Col. 3, aus der Säch. Chron. auf das Jahr 1135.

Wie aber Berengarius und daher auch seine Nachfolger von der Taufe gelaubt, und wie sie die Kindertaufe verworfen, ist oben erklärt worden.

Arnaldus, ein Vorleser in Brizien, wird wegen seines Zeugnisses gegen die Kindertaufe, die Messe zc., nachdem er viele Verfolgungen ausgestanden, zu Rom im Jahre 1145 verbrannt.

Wir¹ haben in der Beschreibung derjenigen, die im zwölften Jahrhundert der Kindertaufe widersprochen haben, auf das Jahr 1139, von einem Arnaldus, welcher Vorleser in Brizien in Italien gewesen, Mitteilung gemacht und haben angeführt, daß derselbe, welcher von Petrus Abelardus unterrichtet worden, was er gegen die Messe und die Verwandlung des Brotes zc. im Abendmahle gelehrt, auch gegen die Kindertaufe gezeugt habe. Der Papst Innocentius der Zweite verbot ihm diese Lehren, weshalb² er nach Deutschland oder in die Schweiz geflüchtet, wo er eine Zeitlang gelehrt hat; von da ist er nach dem Tode des erwähnten Papstes nach Rom gekommen.

Als³ ihm aber das Volk daselbst in großer Masse zufließt und er von dem Papste Eugenius und Hadrianus stark verfolgt wurde, ist er zu dem Kaiser Fredericus Barbarossa geflüchtet, welcher ihn dem Papste in die Hände geliefert, worauf er zu Rom

an einen Pfahl gestellt, zu Asche verbrannt und die Asche in die Tiber geworfen worden ist, damit ihn das Volk nicht in Ehren halten möchte.

Dem⁴ Berichte nach ist solches in dem Jahre unseres Herrn 1145, nachdem er, wiewol an ausgerechnet, die oben angeführte Lehre ungefähr sechs Jahre lang eifrig getrieben hatte, geschehen.

Taufgeschichte, das zweite Buch, von Jacobus Mehringus, der Heiligen Schrift Beflissenen, gedruckt 1646 und 1647, in Hochdeutsch, Pag. 598, aus Baron. über das Jahr 1139, No. 3, und über das Jahr 1145, No. 3. Item, G. Montanus, Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, 1648, Pag. 48 zc.

Abraham Mellinus in seiner Abhandlung über dieses Arnaldus Lehre sagt also:

Auch hat er ganz anders von dem Sacramente des Atrars und auch (merkt wohl) von der Kindertaufe gelehrt, als wohl zu der Zeit in der römischen Kirche gelehrt wurde. Abrah. Mellinus, welcher solches von des Arnaldus Lehre bezeugt, ist ein Prediger der Calvinischen Kirche in St. Antonius Helder gewesen und daher selbst ein Verteidiger der Kindertaufe, gleichwohl sagt er freimütig von Arnaldus, welchen er als einen frommen Märtyrer erkannt hat, daß derselbe von der Kindertaufe ganz anders gelehrt und daß diese Taufe, sammt dem Glauben anderer, die Kinder nicht selig mache zc., wovon die Römisch-gesinnten das Gegenteil sagten.

Ohne Zweifel hat er es in diesem Stücke mit der Lehre des Peter von Bruis und Henrius von Toulouse gehalten, von welchen später gesagt werden soll, welche die Verwandlung des Brotes zc. im Abendmahle verworfen und leugnet, daß die Messe ein Opfer für Lebendige und Tote sei und daß (merkt ebenfalls) die Taufe oder anderer Glaube die jungen Kindlein selig mache.

So weit Abrah. Mellinus in dem zweiten Buche von der Geschichte der Verfolgungen und Märtyrer, gedruckt zu Vortrecht im Jahre 1619, Pag. 425, Col. 3.

Nähere Anmerkung.

Was⁵ die Art und Weise betrifft, wie Arnaldus die vorgeannte Lehre verteidigt, ausgebreitet, den Leuten eingepflanzt und bis ans Ende selbst darauf beharrt, und was ihm hierüber zugezogen, also über sein ganzes Tun und Lassen.

Davon siehe Otto Friesing, Buch 1, Cap. 27, 28 und Buch 2, Cap. 20, von den Geschichten des Kaisers Friedrich des Ersten. Gunth. Ligur., Buch 3, von den Geschichten Friedrichs des Ersten, Bernhardus Brief 196, 189 und 195. Sigon. von dem Könige. Italia, Buch 11, vom Jahre 1139 bis auf das Jahr 1146. Avent. Buch 6. Annal. Dovo. Gerhohus Reichersp., Buch 1, von der Einweihung des Antichristis. Bei Greker in der Vorrede der Schreiber gegen die Waldenser, Cap. 4, Teil 4. Concil., gedruckt im Jahre 1612, Pag. 23, verglichen mit Taufgeschichte, Teil 2, Pag. 686 zc.

Peter Abelardus wird der vorgeannten Lehre wegen auf Befehl des Papstes zu Rom in ein Klostergefängnis eingesperrt und ist in demselben im Jahre 1145 gestorben.

Es⁶ berichtet G. Montanus, aus Casar Baronius, von diesem Petrus Abelardus, daß er eben derselbe gewesen sei, von welchem der obengenannte Arnaldus die Lehre gegen die Kindertaufe, wiewohl hauptsächlich aus der Heiligen Schrift empfangen, welchem Mellinus⁷ nicht widerspricht, sondern solches durch die Worte bestätigt, daß derselbe Arnaldus ein Jünger des Peter Abelardus gewesen, daß er aus Frankreich gebürtig sei, wo er dem Studium obgelegen.

In dem zweiten Buche der Geschichte und Verfolgung der Märtyrer, Pag. 425, Col. 3.

¹ Daß dieses im Jahre 1145 geschehen, nachdem er seine Lehre sechs Jahre getrieben hatte. ² Ein kurzer Inhalt von des Arnaldus Sachen samt den Umständen bis zu seinem Ende, verfaßt in den angebotenen Schreibern und Bldchern.

³ Von Petrus Abelardus, welcher den zuvor gemeldeten Märtyrern in der Lehre gegen die Kindertaufe unterrichtet hatte. ⁴ Daß solches nicht gegen des Mellinus Anmerkung streitet.

¹ Von einigen Personen, welche, weil sie mit Berengarius einerlei Lehre hatten, zur Zeit des Kaisers Lotharius lebendig verbrannt worden sind. ² Diese hatten sich von der römischen Kirche abgesondert zc. ³ Von ihrer Lehre nach Mellinus Urteil. ⁴ Desgleichen, daß sehr viele um derselben Lehre willen verurteilt worden sind, welche sich gegen den Brotgott der Messe gesetzt haben.

⁵ Von Arnaldus, einem Vorleser in Brizien in Italien; von seiner Lehre gegen die Kindertaufe, Transsubstantiation. Innocentius, der zweite Papst dieses Namens, legt ihm ein Stillschweigen auf. ⁶ Er flüchtete nach Deutschland, und kam nach des Papstes Tode nach Rom. ⁷ Daselbst bekam er großen Anhang, und wurde von gnot andern Päpsten, Eugenius und Hadrianus, sehr verfolgt, welchen er auch in die Hände gekommen. Endlich ist er zu Asche verbrannt worden.

Hier von macht Mellinus ferner die Beschreibung, nämlich: Daß³ der Papst Innocentius nach der großen Versammlung der Geistlichen, welche er zu Rom gehalten, gegen diejenigen, welche diese Lehre getrieben hatten, an Samson, Erzbischof zu Rheims, und Henricus, Erzbischof zu Sens, und an Bernhardus, Abt von Clarevaux, gegen Arnaldus zu Brizien und seinen Meister Abelardus, Briefe geschrieben, worin er ihnen befohlen, daß sie dieselben als Urheber einer verkehrten Lehre, welche den katholischen Glauben bestritten, wo sie dieselben finden könnten, von einander absondern, in einem kirchlichen Plage, das ist, in Klöster verschließen und ihre Bücher oder Schriften, wo sie solche auffinden könnten, mit Feuer verbrennen sollten.

Was⁴ es nun, sagt Mellinus, mit der Lehre des Petrus Abelardus für eine Bewandnis gehabt und in welchen Sägen er sich dem Papsttum widersetzt, kann man aus allen seinen Werken selbst sehen und lesen, welche gegenwärtig in Frankreich gedruckt und veröffentlicht sind, wo man auch in seinen Briefen finden wird, wie er um seiner Lehre willen habe leiden müssen zc. So weit Abraham Mellinus an dem angeführten Orte.

Von seiner Lehre und seinem Tode.

Siehe⁵ von diesem Petrus Abelardus und von seiner Lehre, insbesondere wie er der Kindertaufe widersprochen, und seinen Jünger Arnaldus darin unterrichtet habe.

Jac. Mehrn., Taufgesch. über das zwölfte Jahrhundert, Pag. 598. Baronius auf das Jahr 1139, Nr. 3, und auf das Jahr 1146. S. Montan., Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 84. Desgleichen die Einleitung zc., Fol. 49.

Mr. Mellinus⁶ berichtet endlich, aus den alten Schreibern, daß dieser Petrus Abelardus, nachdem er viel erlitten, in dem Kloster, worin er auf päpstlichen Befehl, um seines Glaubens willen in ein Gefängnis gesperrt wurde, gestorben sei. Pag. 425, D.

Dieses⁷ ist, nach unserer Rechnung um das Jahr 1146, nach dem Tode seines Jüngers Arnaldus geschehen.

Petrus Brusius wird zu St. Gilles verbrannt; Henricus von Toulouse durch den päpstlichen Legaten ergriffen und aus dem Wege geräumt; desgleichen werden auch viele andere Personen zu Paris um der wahren evangelischen Lehre willen in den Jahren 1145 und 1147 umgebracht.

Auf⁸ das Jahr 1145 setzt P. J. Twiss⁹ in seiner Chronik die Anmerkung:

Um diese Zeit sind in Frankreich Peter Bruis, auch Peter Brusius genannt, welcher zuvor ein Priester gewesen, und sein Jünger Henry oder Henricus von Toulouse gefannt gewesen; diese beide waren Mönche und gelehrte Leute, welche¹⁰ die päpstlichen Irrtümer sehr bestrafeten, und weder Vornehme noch geringe verschonten.

Sie nannten den Papst einen Fürsten von Sodoma und die¹¹ Stadt Rom die Mutter aller Ungerechtigkeit, Greuel und Fluches; sie¹² redeten gegen die Messe, Bilder, Wallfahrten,¹³ und andere Sagen der römischen Kirche; auch¹⁴ haben sie die

Kindertaufe verworfen und gesagt, daß es sich nicht gebühre, jemand zu taufen, der nicht glaube.

Und¹⁵ als Petrus bei zwanzig Jahre lang, nämlich von dem Jahre 1126 bis in das Jahr 1145, unter großem Zulaufe des Volkes gepredigt hatte, ist er endlich zu St. Gilles, sonst genannt St. Aegidius, öffentlich verbrannt worden.

Sein¹⁶ Jünger Henricus, welcher ihm in der Lehre nachfolgte, ist einige Zeit darauf durch den päpstlichen Gesandten aufgefangen, ergriffen und aus dem Wege geräumt worden, so daß man nicht weiß, was ihm widerfahren ist. Man hält dafür, daß solches zwei Jahre nach Petrus Brusius Tode, nämlich im Jahre 1147 geschehen sei.

Nach¹⁷ beider Tode sind alle diejenigen, welche ihrer Lehre nachfolgten, grausam verfolgt worden, von welchen viele mit großer Freude dem Tode entgegengingen.

Welchen Fleiß aber auch der Papst und alle Geschworenen, unter Beistand der Prinzen und weltlichen Obrigkeiten angewandt haben, um dieselben auszurotten, zuerst mit Wortstreiten, dann mit Landesverweisung und päpstlichem Bannfieren, Verfluchen, Predigen von Kreuzesfahrten, Ablässen, Vergebung der Strafe für alle diejenigen, welche diesen Leuten Gewalt antun würden, und endlich durch alle Arten von Peinigungen, Feuerflammen, durch Galgen und grausames Blutvergießen, so daß die ganze Welt hierdurch in Bewegung gesetzt wurde, so konnten sie doch nicht verhindern, daß diese Lehre überall sich ausgebreitet und durch alle Länder und Königreiche ihren Fortgang gehabt, indem sie sowohl heimlich als öffentlich ihren Gottesdienst hielten, wie es die Tyranei, Grausamkeit oder Verfolgung erlaubte. Dies hielt bis auf das Jahr 1304 an, als zu Paris über hundert Personen umgebracht oder verbrannt wurden; und somit haben ihre Verfolger, ob schon unter vielen Tribulationen sich bis auf diese Zeit erstreckt, wie die Chroniken oder Schreiber berichten.

* Krieg, sagt der Schreiber; aber es zeigt so viel an als Gewalt und Schwernis. † Kroche, sagt der Uebersetzer zc.

P. J. Twiss⁹ Chronik, das 12. Buch auf das Jahr 1144, Pag. 450, aus Phil. Marnix, Tafer, 3. Teil, Cap. 12, Fol. 141, 142. Merula, Fol. 748, 853. Hist. Mart. der Taufgeschichte, Blatt 15 zc. Item, Einleitung über den Märtyrerspiegel zc., Pag. 49 zc.

Einige von dem Landvolke, Apostolici genannt, werden, weil sie die Lehre der Apostel behauptet, in Frankreich, in der Gegend von Toulouse um das Jahr 1155 getötet.

Es¹⁸ wird berichtet, daß um das Jahr Christi 1155 in den obengenannten Gegenden von Frankreich einige einfältige, doch wahrheitsliebende Bauersleute gewesen, welche sich Apostolici nennen ließen, weil sie keinen andern Stifter ihrer Lehre oder ihrer Meinung angaben, als die Apostel, womit sie gleichsam sagen wollten, daß ihre Lehre und Meinung von den Aposteln herstamme.

Ueber¹⁹ diese hat sich Bernhardus, ein Abt von Clarevaux, in verschiedenen Predigten sehr bitter ausgesprochen; er nannte sie eine Art verachteten, schlechten, bäurischen Volks, welche noch ungelehrt und ganz einfältig wären.

Diese, sagt er, sind bäurische unwissende Menschen, und sogar verkauft; aber man muß mit ihnen nicht unvorsichtig han-

³ Wie der Papst Innocentius Briefe, an Samson, den Erzbischof zu Rheims, geschrieben, gleichfalls an Henricus, Erzbischof zu Sens; gleichfalls an Bernhardus, Abt zu Clarevaux, daß man Petrus Abelardus verschließen soll zc. ⁴ Von des Petrus Abelardus Schriften und Briefen, welche in Frankreich gedruckt worden. ⁵ Von seiner Lehre, wie Merlingus dieselbe aus Baronius anführt zc. ⁶ Von seinem Tode in dem Klostergefängnis. ⁷ Desgleichen auch, zu welcher Zeit solches geschehen.

⁸ Von Petrus Brusius und Henricus von Toulouse, desgleichen auch von ihrer Lehre und Marter. ⁹ Sie schonen in ihrer Lehre weder groß noch klein. ¹⁰ Gegen den Papst. ¹¹ Gegen die Stadt Rom. ¹² Gegen die Messe. ¹³ Gegen die Bild. ¹⁴ Gegen die Wallfahrten. ¹⁵ Gegen die Kindertaufe.

¹⁵ Petrus Brusius wird, nachdem er zwanzig Jahre gepredigt, zu St. Gilles verbrannt. ¹⁶ Henricus wird von des Papstes Gesandten ergriffen und aus dem Wege geräumt. ¹⁷ Ihre Nachfolger wurden verfolgt und gingen mit Freunden zum Tode zc. ¹⁸ Ueber hundert Personen, werden um derselben Lehre willen zu Paris umgebracht oder verbrannt.

¹⁹ Von den Bauersleuten, Apostolici genannt, desgleichen auch von ihrer Lehre, Leiden und Tod. ²⁰ Der eifrige Bernhardus, schreibt Mellinus, hat ihm etwas in die Hand stecken lassen, und alles, was er sagen hörte, durfte er lesen und schreiben.

deln z.; woraus hervorgeht (schreibt N. Mellinus), daß sie so ganz plump und unverständlich nicht gewesen sein müssen.

Indessen geht Bernhardus in seiner Ruffierung nach Art der Päpsten weiter gegen sie:

Frägt,⁸ sagt er, nach ihrem Urheber, oder von welcher Partei Menschen sie seien? Sie werden niemand zu nennen wissen. Aber was ist das für eine Kezerei, welche nicht einmal einen Urheber aus den Menschen hat? Die Manichäer hatten Manes zu ihrem Haupte und Meister; die Sabellianer hatten Sabellus, die Arianer Arius, die Eunomianer hatten Eunomius, die Nestorianer hatten Nestorius, und alle übrigen dergleichen Pesten haben eine jede ihren besonderen Meister unter den Menschen gehabt, von welchen sie zugleich ihren Ursprung und Namen empfangen hatten; aber welchen Namen oder welche ehrliebe Benennung soll man diesen geben, oder sie dessen würdig achten? Gar keinen (sagt er), weil sie ihre Kezerei weder von Menschen, noch durch Menschen empfangen haben; gleichwohl soll es auch fern von uns sein zu sagen, daß sie dieselbe durch eine Offenbarung von Christo erlangt haben zc.

Dann fährt er fort zu erzählen, worin diese ihre genannte Kezerei bestanden habe, indem er sagt:

Sie⁴ verspotten uns, daß wir die unmündigen Kinder taufen und die Heiligen um die Fürbitte ersuchen, und dergleichen mehr.

Man hat erfahren, sagt er, daß sie lieber sterben, als daß sie sich (nämlich zu der römischen Kirche) bekehren wollten.

Oftmals⁵ haben die Gläubigen (worunter er die Päpstlich-gesinnten versteht) an einige derselben Hand gelegt und sie ans Licht gezogen; und als man sie wegen ihres Glaubens befragt, haben sie die Gottlosigkeit nicht bekennen wollen, sondern haben feierlich und öffentlich erklärt, daß sie die wahre Gottseligkeit lehrten und dafür zu sterben bereit wären.

Inzwischen⁶ war das Volk, welches dabei stand, bereit, ihnen den Tod zu geben; und als man sie getödet, so haben sie diese neuen Kezer zu Märtyrern ihres eigenen Glaubens gemacht.

Einige,⁷ sagt er, wundern sich, daß sie nicht nur so freimütig, sondern auch geduldig gewesen waren, als man sie zum Tode führte; aber⁸ es ist zu beklagen, daß nicht nur weltliche Fürsten, sondern auch, wie man sagt, einige geistliche Personen aus der Kirche, ja sogar einige von dem Orden der Bischöfe, welchen es besser geziemt hätte, sie zu verfolgen, sie um Gewinnes willen erhöhen haben, von ihnen Gaben und Geschenke empfangen, und gesagt: Wie sollten wir diejenigen als Kezer verdammen, welche noch niemals von der Kezerei überzeugt worden oder dieselbe bekannt und gebeichtet haben? zc.

So weit Bernhardus, welcher der Honigfließende genannt wurde, welcher gleichwohl über diese einfältigen Leute nichts als bittere Galle ausgegossen hat, in der 16ten und 66sten Rede über das Hohelied, ferner Brief 240 zc., die älteste Auflage.

Hieraus⁹ erhellt zur Genüge, schreibt Mellinus, daß sie diese armen Leute nicht um einiger manichäischer Lehren willen, welches hier Bernhardus mit Unrecht ihnen in einer verdeckten Schlüssel aufträgt, sondern¹⁰ weil sie sich der römischen Kirche und ihren Irrthümern widersetzt, bis zum Tode verfolgt haben.

⁸ Daß diese Leute nach dem Zeugnisse des Johannes niemand genannt, von welchem sie ihre Lehre empfangen hatten. Doch wird anderswo erklärt, daß sie die Apostel als ihre Vorgänger angegeben, deren Lehre sie, dem Berichte nach, gefolgt, weshalb sie Apostolisch genannt worden sind. ⁹ Sie verspotteten die Päpsten, weil sie die jungen Kindlein taufeten und die Heiligen um ihre Fürbitte ersuchten zc. ¹⁰ Die Päpsten legten die Hände an einige von ihnen zc. ¹¹ Worauf das dabeistehende Volk dieselben getödet und zu Märtyrern gemacht. ¹² Sie gingen freimütig und geduldig zum Tode zc. ¹³ Bernhardus beklagt sich, daß nicht allein ekkliche Fürsten, sondern auch Bischöfe und päpstliche Geistliche diejenigen, welche die Lehre der vorgemelten Leute bekehrten, unterstützten. ¹⁴ N. Mellinus Urtheil von mehr gemelbten Leuten in Ansehung ihres Glaubens zc. ¹⁵ Daß sie den Irrthümern der römischen Kirche widersprachen.

Nr. Mellin., 2. Buch von den Geschichten und Verfolgungen der Märtyrer, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 438, Col. 1, 2 zc.

Dieses¹¹ sind diejenigen Leute gewesen, von welchen wir aus Nicolaus Sanderus einige Nachricht geben (in der Beschreibung derjenigen, welche in dem zwölften Jahrhundert der Kindertaufe widersprochen haben), welcher von ihnen erzählt, daß man sie Apostolische genannt habe, weil sie sagten, daß sie in der Apostel Fußstapfen wandelten und erklärten, daß sie sich nur an die apostolischen Schriften hielten, daß sie die Kindertaufe, das Fegfeuer, das Gebet für die Toten, das Anrufen der Heiligen, das Eidschwören verachteten, daß sie nur einen Beweis aus dem neuen Testamente annahmen und mit Freude zum Tode gingen.

Nicol. Sand. Buch 2c. Geschichte der Märtyr. der Taufgesch. A. 8. D. Anth. Jac. Fol. 118. G. Mont., Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 84. Einleitung über den Märtyrerspiegel, gedruckt im Jahre 1681, Pag. 50. Jac. Wehrn. Taufgesch. über das zwölfte Jahrhundert, Pag. 599. P. J. Twiss Chronik, das 12. Buch auf das Jahr 1155, Pag. 469, B.

Gerhardus mit ungefähr dreißig Personen, sowohl Männern als Frauen, werden, weil sie die apostolische Lehre behauptet, zu Oxford, in England, an der Stürne gebandmarkt, zur Stadt hinausgepeitscht, und sind qualvoll durch Kälte ums Leben gekommen, im Jahre 1161.

Im Jahre * Christi 1161, im achten Jahre Heinrichs des Zweiten, Königs von England, sind, wie beschrieben wird,¹ ungefähr dreißig Personen, sowohl Männer als Frauen, in Hochdeutschland geboren, in England gelandet, welche von den Päpsten Irrgeister und Zöllner genannt wurden, und welche behaupteten, daß sie von einem † unbekanntem Urheber herstammten, wiewohl sie von andern Petro-Brufianer, Berengarianer, Arme von Lyon zc. genannt wurden, weil sie, wie sich vermuten läßt, in der Lehre gegen die Kindertaufe, gegen die Verwandlung des Brotes zc. im Abendmahle und gegen andere Irrtümer der römischen Kirche mit Petrus Brusius, Berengarius und den Armen von Lyon übereinstimmten.

* Vignierus in der Kirchengesch. über dasselbe Jahr. † Von einem unbekanntem Urheber, sagt der päpstliche Schreiber. Vielleicht aber von Petrus de Bruis, oder Heinrich von Toulouse, oder Berengarius selbst, sagt der Calvinische Mellinus in dem zweiten Buche der Verfolgungen zc., gedruckt 1619, Fol. 439, Col. 4, an dem Rande.

Es waren einige mehr als dreißig, sagt der päpstliche Schreiber, welche ihre Irrtümer geheim hielten, wiewohl sie im Frieden hier gelandet waren, um ihre Lehre auszubreiten; ihr erster Anführer war Gerhardus, auf den alle andern wie auf ihren Herrn und Meister sahen; denn derselbe war unter ihnen allein ein wenig gelehrt, alle andern aber waren unstudierte und ungelehrte, sehr geringe und bäurische Menschen, Hochdeutsche von Geschlecht und Sprache.

Diese² Leute haben gleichwohl nicht lange verborgen bleiben können, weil einige sehr fleißig ihnen nachforschten, und nachdem man entdeckt, daß sie einer fremden Religionspartei zugehörten, sind sie, wie er sagt, gefangen genommen worden. Ihre Verantwortung, nachdem sie des Glaubens wegen verhört worden.

Der¹ König, welcher sie nicht unberührt weder freilassen noch bestrafen wollte, hat die Geistlichen zu Oxford deshalb ver-

¹ Was für Leute sie eigentlich gewesen seien, nach Nicolaus Sanderus Bericht. 1. Sie sagten, daß sie in den Fußstapfen der Apostel wandelten. 2. Daß sie sich an die apostolischen Schriften hielten. 3. Daß sie die Kindertaufe verachteten. 4. Gleichfalls das Fegfeuer. 5. Ebenfalls das Bitten für die Toten. 6. So wie auch die Anrufung der Heiligen. 7. Auch das Eidschwören zc.

² Ungefähr dreißig Personen, sowohl Männer als Weiber. ³ Daß sie nicht lange konnten verborgen bleiben, sondern schnell gefangen wurden.

⁴ Der König versammelt gegen sie ein Concilium zu Oxford zc.

sammelt; wo der Gelehrteste unter den Gefangenen, nämlich Gerhardus, nachdem er wegen ihrer Religion öffentlich gefragt wurde, in ihrem Namen geantwortet und gesagt, daß sie Christen seien und die Lehre der Apostel noch hielten.

Als² sie darauf über alle Glaubensartikel ordentlich verhört wurden, haben sie von dem Wesen des obersten Arztes wohl recht geantwortet, aber von dem Hilfsmittel, womit er unsere Schwachheiten zu heilen gewürdigt hat, das ist von den göttlichen Sacramenten, haben sie, sagt der päpstliche Schreiber, verkehrt geurteilt, denn³ sie lästerten, schreibt er, die heilige Taufe, womit er die Kindertaufe meint, denn dieses war die Taufe, vor welcher die römische Kirche damals hohe Achtung hatte, und das Dankopfer, nämlich die Messe 2c.

Kurzer Inhalt der Lehre, deren sie beschuldigt wurden.

Der¹ Inhalt der Lehre, deren sie beschuldigt wurden, bestand in nachfolgenden Stücken, kurz angegeben von Abr. Mellinus, in seinem 2. Buche von den Verfolg. und Mart., Fol. 440.

Daß sie von den Sacramenten der Taufe und dem Abendmahle, und von dem Ehestande anders lehrten, als die Sagen der römischen Kirche lauteten, welche sie auch selbst die babylonische Säre nannten, weil sie den wahren Glauben an Christum verlassen hatte und von der sie behaupteten, daß sie dem unfruchtbaren Feigenbaume gleiche, welchen unser Herr Jesus Christus vor Zeiten verflucht hatte; sie sagten auch, daß man dem Papste und den Bischöfen, wenn sie etwas geböten, was mit Gottes Wort streite, nicht gehorsam sein müsse; ferner, daß das Klosterleben ein stinkendes totes Laas sei; ferner, daß alle Klostergelübde eitel und vergeblich seien, ja daß sie die Unkeuschheit förderten; ferner, daß alle Orden und Staffeln der priesterlichen Würde Kennzeichen des großen Eieres seien; endlich, daß das Fegfeuer, die Messe, die Kirchweihe, die Verehrung der Heiligen, die jährlichen Gedächtnisse der Toten, recht teuflische Erfindungen seien.

Dieses² waren wohl, sagt Mellinus, die hauptsächlichsten Artikel, welche den Vätern der geistlichen Versammlung zu Oxford mißfällig waren und welche eine Ursache gewesen, daß sie ausgepeitscht und des Landes verwiesen worden, ja gar durch Kälte umgekommen sind. Siehe die zuletzt angewiesene Stelle aus der Gesch. von Guido Perpigna 2c.

Wie sie sich in der Versammlung zu Oxford gegen die Väter daselbst aufgeführt, und was die Versammlung darin ausgerichtet habe.

Wir¹ wenden uns wieder zu dem päpstlichen Schreiber, um selbst aus seinem eigenen Munde zu hören, wie sie mit den rechtsinnigen und einfältigen Leuten umgegangen sind.

Als nun die Väter der Versammlung sie ermahnten, schreibt er, daß sie ihren Sinn ändern und über ihre Lehre Reue bezeugen sollten, damit sie mit der römischen Kirche wieder vereinigt werden möchten, haben sie diesen Rath und auch die Bedrohungen, welche man anwandte, damit sie wenigstens aus Furcht sich bekehren sollten, verachtet; ja sie haben damit ihren Spott getrieben und gesagt, selig sind die, welche um Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn das Königreich der Himmel gehört ihnen.

¹ Von den Artikeln ihres Glaubens, und wie sie dieselben betannten, wie der päpstliche Wigricus sagt. ² Daß sie die Kindertaufe lästerten, gleichfalls das Dankopfer (nämlich die Messe) 2c.

³ Wie diese Gründe hat W. Mell. aus der Beschreibung des Guido Perpigna, in dem Buche von den Ketereien genommen. Bal. Cen. 2, in dem Anhange über Gerbasius Giestrensis. Dieser Guido glaubte, daß vorgenannte Leute von der Zahl der Armen in Lyon, das ist der Waldenser, gewesen. ⁴ Unterdesse waren dieses die vornehmsten Artikel, welche die Väter des Conciliums zu Oxford, zur Verfolgung der öfter genannten Leute, beunruhigten.

⁵ Sie verachteten den Rath der päpstlichen Väter des Conciliums zu Oxford und erkleueten sich in dem Worte des Herrn.

Damit² nun das Gift, schreibt er, ihrer Keterei sich nicht weiter ausbreitete, haben sie die Bischöfe öffentlich für Ketzer erklärt, und dem katholischen Fürsten zur Leibesstrafe überantwortet, welcher befohlen hat, daß man ihnen als Schandzeichen ihrer Keterei ein Brandmahl an ihre Stirne brennen, und sie in Gegenwart alles Volkes öffentlich zur Stadt hinauspeitschen sollte, mit einem scharfen Befehle, daß sie niemand in sein Haus aufnehmen oder ihnen auf einige Weise den geringsten Trost und Hilfe erzeigen sollte. Aus William Neubrig. Gesch. von Engl., Buch 2, Cap. 13.

Von dem freudigen Auszuge dieser Leute zur Leibesstrafe, und von ihrem elenden Tode.

Als¹ nun das Urteil gefällt war, wurden sie zur Strafe hinausgeführt; sie gingen auch mit Freuden und sehr eifertig, und ihr Führer, nämlich Gerhardus ging ihnen voran und sang also: Selig seid ihr, sagt der Herr, wenn euch die Menschen um meinetwillen hassen 2c.

Darauf hat man mit dieser Gesellschaft nach der Schärfe des Gerichts gehandelt, sie an der Stirn gebrandmarkt und ihrem Führer ein doppeltes Brandmahl gegeben; das eine an seine Stirne, das andere auf das Kinn, zum Kennzeichen, daß er ihr Führer gewesen.

Endlich hat man ihre Ueberkleider von ihrem Leibe bis an die Mitte abgeschnitten, sie öffentlich ausgepeitscht, und in diesem Zustande sie zur Stadt hinausgejagt.

Da² es aber ein bitterkalter Winter gewesen, und ihnen niemand die geringste Barmherzigkeit erzeigte, so sind sie durch die grimme Kälte, welche sie an ihren nackten Leibern nicht ertragen konnten, sehr elendig umgekommen 2c.

William Neubrig. Engl. Geschichte, Buch 2, Cap. 13, über das 8. Jahr Heinrichs des Zweiten, Königs von England.

Nähere Anmerkung von dem Ursprunge und dem Glauben dieser Märtyrer.

Es¹ muß der Leser zur genauern Erklärung der Geschichte, wie Abr. Mellin. schreibt, welche ein erbitterter Papist aufgelegt, ermahnt werden, der Wiene nachzuahmen, die aus derselben Blume Honig zieht, woraus die Kröte Gift saugt, die erbitterten Worte unserer Widersacher zu verachten und auf die Sache selbst Achtung zu geben.

Wenn er, nämlich der päpstliche Schreiber, sagt, daß diese Christen, welche er Föllner nennt, ihren Ursprung von einem unbekanten Urheber aus Gascogne haben, so vermutet Wignierus, daß sie von Petrus Brusius, oder von seinen Mitgesellen, Heinrich von Toulouse, herkommen, während Guido von Perpigna dafür hält, daß sie unter die Zahl der Armen von Lyon, das ist, Waldenser gehören.

In dem Buche von den Ketern Bal. Cen. 2, in dem Anhange an Gervasium Giestrensem. Siehe auch Abr. Mell., 2. Buch 2c., gedruckt 1619, Fol. 440, Col. 1 2c.

Was² nun P. Brusius und sein Mitgesell Heinrich von Toulouse, desgleichen die Armen von Lyon (das ist die Walden-

¹ Sie wurden öffentlich für Ketzer erklärt und dem Landesfürsten zur Leibesstrafe überantwortet, welcher einem jeden ein Brandmahl vor das Haupt brennen ließ und sie zur Stadt hinauspeitschte.

² All diese Strafen erlitten sie mit Freuden, ja Gerhardus ging ihnen voran und sang: Beati, qui Persecutionem patiuntur propter Iustitiam, quoniam ipsorum est Regnum Caelorum. Matth. 5, 10. Selig sind, die Verfolgung leiden 2c. ³ Daß vorgenannte Leute elendig umgekommen sind, da sie bei harter Kälte nackt gepeitscht wurden.

⁴ Aus der ganzen vorhergehenden Beschreibung, welche meistens aus den päpstlichen Schriften genommen ist, muß man, wie die boniglangende Wiene, das Beste erwähnen, und das Böse, was die feindseligen Widersacher dazu erdichtet haben, fahren lassen. Unterdesse ist es eine gute Sache, welche von Wignierus hergebracht wird, welcher glaubt, daß diese Leute von Brusius oder Toulousanus herkommen sein sollten. ⁵ Beschluß der vorhergehenden Anmerkungen, daß sie wahre Märtyrer gewesen und für den wahren Glauben, welcher die Wahrheit

fer) gelehrt, davon haben wir oben gesagt, daß es mit der Lehre der taufgesinnten Christen nicht streite, sondern vielmehr damit übereinkomme; und so ist es klar, daß die dreißig Personen, welche dieses Bekenntnis taten, wahre Märtyrer gewesen seien, nachdem sie für den wahren Glauben und die Wahrheit Jesu Christi gelitten haben.

Arnaldus, Marfilus und Theodoricus mit fünf Mannspersonen und zwei Frauen werden zu Köln und Bonn im Jahre 1163 lebendig verbrannt.

Im¹ Jahre unseres Herrn 1163, sagt der papistische Schreiber Trithemius, sind einige Ketzer von der Sekte, welche man Catharos nennt, womit die Waldenser verstanden werden, von welchem Glaubensbekenntnis wir oben berichtet haben, daß es mit den heutigen Taufgesinnten nicht streitig gewesen, aus den Gegenden von Flandern nach Köln gekommen, und haben sich daselbst bei der Stadt in einer Scheuer heimlich gehalten.

Als sie aber selbst auf die Sonntage nicht zur Kirche kamen, wurden sie von denjenigen, welche in der Nachbarschaft wohnten, entdeckt.

Als sie nun unsere Mutter, die heilige Kirche (womit er die römische Kirche versteht), zum Verhöre zog, wurden sie, schreibt er, als hartnäckige Ketzer befunden. Trith. Chronik von Girsaug. 2.; hiermit machen wir den Beschluß.

Aber² um diese Sache ausführlicher zu erklären, müssen wir uns aus Not mit den papistischen Schreibern, welche gleichwohl die Widersacher dieser Leute gewesen, behelfen.

Was Gebertus von ihrer Lehre gegen die römische Kirche geschrieben.

Ueber¹ dieselben schreibt Gebertus, ein Mönch von Schonau, welcher sich selbst mit ihnen in einen Wortstreit eingelassen, also: Siehe² einige verkehrte Menschen, die auch andere verführen (so nennt er diese guten Christen), welche lange Zeit sich in heimlichen Winkeln verborgen hatten, und heimlich viel schlichte und einfältige Leute von dem christlichen Glauben abgeführt hatten, haben sich zu dieser Zeit so sehr über alle Lande ausgebreitet, daß die christliche Kirche durch ihr schädliches Gift (so nennt er die Wahrheit des Evangeliums), welches sie überall gegen dieselbe ausgießen, großen Schaden leidet.

Rede 8 gegen die Catharos, Teil 2, Auctor. Bibl. S. S. Patrum, gedruckt zu Paris im Jahre 1610, Pag. 831.

Des Trithemius Beschreibung von deren Verhör und Glaubensverhandlungen gegen Gebertus; desgleichen von deren Tode.

Wir¹ wollen in der Kürze anführen, was Trithemius über deren Verhör, Durchforschung und Wortstreite mit Gebertus, Abt des Klosters zu St. Florin in Schonau, unter dem Bistume Trier, aufgezeichnet.

Die² Geistlichen und die bonehmsten Herren der Stadt

Köln haben diesen Gebertus als einen sehr gelehrten Mann 2c., um jene Ketzer zu verhören, durch Gesandte und Briefe nach Köln gefordert.

Dieser Abt Gebertus hat nun, als er auf das Jahr nach der Geburt unseres Herrn 1163, auf die 11. römische Zinszahl, den 2. August nach Köln gekommen, mit drei (schreibt er) von diesen Kettern nämlich mit Arnaldus, Marfilus und Theodoricus, welche scharfsinniger als die übrigen zu sein schienen, sich in einen öffentlichen Wortstreit eingelassen.

Doch erzählt er nicht, welches eigentlich die Artikel gewesen, worüber gestritten wurde, es sei denn, daß man sie in seinen nachfolgenden Worten suchen wollte.

Sie⁴ verachteten, sagt er, alle diejenigen, welche die Kirche regierten, als die vornehmen Geistlichen, Priester und alle Geistlichen und nannten dieselben Seelenbetrüger und Stricke des Teufels.

Sie verspotteten die Sakramente der römischen Kirche, unter welchen die Kindertaufe mit begriffen gewesen, und leugneten den heiligen Leib und das Blut des Herrn, das ist die Verwandlung in dem Sakramente des Altars.

Als⁵ sie nun weder durch Gründe, noch durch das Ansehen, nämlich der Zeugnisse der Altväter, noch durch einige Vermahnungen so weit gebracht werden konnten, daß sie ihre Irrtümer, so nennt er ihren rechtsinnigen Glauben, verleugnet hätten, sondern hartnäckig in ihrem Vornehmen fortgefahren, so hat man sie aus der Kirche gebannt und den Weltlichen, das ist der weltlichen Obrigkeit in die Hände überantwortet, welche dieselben 5. August desselben Jahres zur Stadt hinausgeführt und dem Feuer übergeben haben, acht Mannspersonen und zwei Frauen.

Trith. in der Geschichte 2c.; ferner in dem 2. Buche der Gesch. der Verfolgung u. Marter, gedruckt im Jahre 1619, Blatt 441, Col. 3, 4.

Von der Standhaftigkeit dieser Märtyrer in dem Feuer, und wie Gebertus damit gespottet habe.

Cäsar¹ von Heisterbach schreibt, daß dieses auf der Juden Begräbnisplatz geschehen sei, und daß Arnaldus, als er mit seinen Jüngern und Glaubensgenossen im Feuer stand, gesagt haben soll:

Weib² standhaft in eurem Glauben, denn heute werdet ihr bei dem heiligen Märtyrer Laurentius sein.

Cäsar, Buch 5, Cap. 19.

Gebertus hat seinen Spott mit dem Tode dieser frommen Menschen getrieben, denn es läßt sich annehmen, daß sie, als sie die Kindertaufe verworfen, gesagt haben, daß man um selig zu werden, erst mit dem Heiligen Geiste und Feuer getauft werden müsse, worauf dieser ungöttliche Mensch fragender Weise gesagt hat:

Hat auch die Stadt Köln euren Erzketzer Arnaldus mit seinen Rottgesellen, und die Stadt Bonn Theodoricus mit seinen Mitgesellen also getauft? Nämlich mit Feuer, in seiner achten Rede gegen die Catharos 2c.

O graufame Lästerung! Wer der Herr wird einem jeden nach seiner Gerechtigkeit und nach seinem Glauben vergelten. 1. Sam. 26, 23.

Ja er predigte (Rede 8) scherzweise, daß die von Köln und Bonn sie mit Feuer getauft hätten 2c.

Jesu Christi ist, gelitten haben. Siehe auch von denselben Märtyrern, wiewohl fünf Jahre später. Mart. Paris, Buch 5, im Jahre 1166 2c.

¹ Von dem Ketten und der Marter des Arnaldus, Marfilus, Theodoricus 2c., sie werden von den Papisten Catharos genannt, hielten es aber in der Lehre mit den Waldensern, diese waren aus Flandern nach Köln gekommen, weil sie aber nicht in die römische Kirche gingen, wurden sie vor Gericht gebracht, von welchem sie als hartnäckige Ketzer beurteilt wurden. ² Wir müssen uns, in Beschreibung dieser Sache, aus Not mit den papistischen Schreibern behelfen, was wir den Lesern anzeigen.

³ Der Mönch von Schonau, Gebertus genannt, stellt diese Sache vor. ⁴ Er sagt darüber, daß die christliche Kirche, das ist die papistische, durch die Lehre dieser Menschen großen Schaden erlitten.

⁵ Was Trithemius von dem Morikette schreibt, welche diese Leute mit Gebertus gehalten. ⁶ Daß die Geistlichen und die bonehmsten Herren der Stadt Köln den Gebertus, um diese Leute zu verhören, gefordert hatten, welcher auch im Jahre 1163 zu dem Ende kam.

⁷ Er disputierte zuerst mit Arnaldus, Marfilus und Theodoricus, welche die Scharfsinnigen unter ihnen gewesen, nach ihrem eigenen Urteile. ⁸ Von den Artikeln ihrer Lehre in Ansehung des Zustandes der römischen Kirche und derselben Satzungen. ⁹ Sie ließen sich weder durch das Ansehen noch durch Ermahnungen der Römischgesinnten von ihrem Glauben abbringen, daher wurden sie auf einmal ausgestoßen und den Weltlichen überantwortet. Sie werden dem Feuer übergeben, nämlich acht Mannspersonen und zwei Frauen.

¹⁰ Von der tröstlichen und freimütigen Ansprache des Arnaldus an seine Mitgesellen, als er auf der Juden Begräbnisplatz in dem brennenden Feuer stand, doch hat Gebertus, der Abt, seine Gespötte mit dem Tode dieser frommen Leute getrieben.

P. J. Twiss erzählt von diesen Leuten, daß sie aus Haß Wamiten genannt wurden, wie auch Catharenen, Patarenen, Passagenen, und daß der Kaiser Friedericus etliche Befehle gegen sie herausgegeben habe, (aber) also (sagt er) müssen allezeit diejenigen, die da suchen gottesfürchtig zu leben, ausgerottet werden; auf welche Weise 8 Männer, zwei Frauen und eine junge Tochter, welche aus Flandern nach Köln gekommen waren, auf den 5. August vor der Stadt in einer Scheuer verbrannt worden sind.

In der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährliche Geschichten, das 12. Buch, gedruckt 1617, Pag. 476, Col. 1, 2, aus Abb. Trithem. Mer., Fol. 765, Neoburgens., Col. 15 &c.

Viele fromme Christen werden durch ganz Frankreich und England, weil sie ihren rechtsinnigen Glaubensgrund verteidigten, im Jahre 1182 lebendig ins Feuer geworfen und verbrannt.

Wilhelmus Armonicanus¹ und Rogerus Hovedenus² berichteten, daß in verschiedenen Plätzen durch das ganze Königreich Frankreich zu der Zeit, nämlich um das Jahr 1182, sehr viele Waldenser oder Albigenser unter dem Namen Zöllner verbrannt worden seien.

Der vorgenannte Wilhelmus schreibt davon also in seiner Geschichte von Philippus, König von Frankreich:

Alle³ diejenigen, welche gegen unsern Glauben lehrten, die man gewöhnlich Publicanos genannt, nachdem sie genötigt worden, aus ihren Schlupfwinkeln ans Licht zu kommen, wurden vor Gericht gebracht, und als man nach den Rechten mit ihnen verfahren, sind sie der Ketzerei überführt worden; daher hat man sie ins Feuer geworfen und lebendig verbrannt.

Wilhelm Armonic., Geschichte von Philipp, Buch 1.

Rogerus Hovedenus³ setzt noch hinzu auf das Ende des Jahres 1182, daß der König von England, Heinrich der Zweite, obgleich in seinem Lande sehr viele solcher Zöllner, das ist Waldenser oder rechtgläubige Christen waren, er ihnen daselbst dessenungeachtet keine Freiheit habe verstaten wollen, sondern geboten, daß man sie daselbst überall, wie in Frankreich gesehen, verbrennen sollte.

Jahrgeschichte, 2. Teil, zu Ende des Jahres 1182.

Was⁴ die Lehre betrifft, welche die Waldenser und Albigenser, die auch von ihren Feinden Zöllner genannt wurden, gehabt haben, so haben wir davon oben in ihrem eigenen Bekenntnisse angeführt, daß sie mit dem Bekenntnisse der Laufgesinnten übereingestimmt, welches wir ein für allemal gesagt und hier wieder in Erinnerung gebracht haben wollen.

Viele gottesfürchtige Leute werden wegen ihrer Lehre gegen die römische Kirche von dem Grafen von Elzaten in Flandern im Jahre 1182 getötet.

Magister Johann Andrieß, P. J. Twiss, G. Montanus und verschiedene andere glaubwürdige Schreiber berichten einstimmig, daß⁵ in dem Jahre unseres Herrn 1182 viele Christen, welche man Ketzerei zu nennen pflegte, von dem Grafen Philipp von Elzaten getötet worden seien, weil sie die Kindertaufe, das Sakrament des Altars und das Sakrament der Messe verachteten.

Siehe Magister Joh. Andrieß in seiner Geschichte von dem Altertume des Glaubens, Lit. E., P. J. Twiss Chronik, das 12. Buch, auf

¹ Von der Marter vieler Christen in Frankreich, welche von den Päpsten Publicanen genannt wurden, in der Zeit aber Waldenser oder Albigenser gewesen sind. ² Daß alle diejenigen, welche (nach päpstlicher Weise) der Ketzerei überführt wurden, ins Feuer geworfen und lebendig verbrannt worden sind. ³ Ebenso hat man auch in England nach dem Befehle des Königs Henricus des Zweiten getan. ⁴ Von der Lehre der vorgemeldeten Leute, welche mit der Lehre der Laufgesinnten übereinstimmt. Der Leser soll gewarnt sein, daß es päpstliche Schreiber seien, welche die angeführten Zeugnisse aus Feindschaft gegen die heiligen Märtyrer ausgespien haben.

⁵ Von vielen rechtsinnigen Christen, welche von dem Grafen Philipp von Elzaten um ihrer Lehre willen gegen die Kindertaufe, das Sakrament des Altars und das Opfer der Messe getötet wurden, nach dem Berichte der Alten.

das Jahr 1182, Pag. 489. G. Montanus, Wichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 86; ferner Geschichte der Märtyrer der Laufgesinnten A 8; endlich Spiegel der Märtyrer, gedruckt im Jahre 1631, in der Einleitung, Pag. 52 zc.

Es werden noch viele solcher Christen in Flandern im Jahre 1183 verbrannt, auch sehr viele an andern Orten getötet.

Man¹ liest auf das Jahr unseres Herrn 1183, daß noch viele solcher Menschen gewesen, die man Zöllner zu nennen pflegte, von welchem Namen wir zuvor gesprochen haben, welche Philippus, Graf von Flandern, und Wilhelmus, Erzbischof zu Rheims, unbarmherzig hat verbrennen lassen.

Hiervon schreibt Rigordus, ein alter Geschichtschreiber aus dieser Zeit, auf vorgenanntes Jahr:

Zu² der Zeit sind von Wilhelmus, dem ehrwürdigen Bischof von Rheims, Priester, Cardinal des Titels Sancta Sabina, Gesandten des Papstes, und von dem durchlauchtigen Grafen von Flandern, Philippus, sehr viele Ketzerei (so nennt dieser papistische Schreiber die wahren Christen) in Flandern verbrannt worden.

Rigordus, oben angeführt, Pag. 168, edit. Weschel.

In³ demselben Jahre, sagt der oben angeführte Schreiber, sind in der Landschaft Bourges über 7,000 Cotarelli, so nennt er die frommen Zeugen Jesu, welche man Waldenser und Albigenser zu nennen pflegte, von den Einwohnern des Landes totesgeschlagen worden, welche sich sämtlich gegen dieselben, wie gegen Feinde Gottes, vereinigt hatten.

Berücksichtigt hierbei wohl, daß diese alle wehrlose Leute gewesen sein müssen, weil sie eine große Anzahl von so wenig Menschen, wie zu der Zeit in der kleinen Landschaft Bourges gelebt, töten ließ; doch wollen wir Gott solches befohlen sein lassen.

Derselbe Schreiber fügt auch noch folgendes hinzu: In eben demselben⁴ Jahre wurden von dem Papste Lucius diejenigen als Ketzerei verurteilt, welche man in Italien Humilitanen, in Frankreich aber Arme von Lyon nannte (dieses waren die waldensischen und albigensischen Brüder), über welche, wie man wohl annehmen kann, in diesen heißen Zeiten keine geringe Verfolgung ergangen ist.

Dieser⁵ Befehl oder Ratschluß ist, wie es scheint, erst im Jahre 1184, oder, wie andere bemerken, im Jahre 1185 bekannt gemacht, oder doch renoviert oder erneuert worden, nach der Beschreibung von Mellinus in seinem 2. Buche von der Geschichte der Verfolgung und Marter, Fol. 443, Col. 2 zc.

Befehl oder Ratschluß des Papstes Lucius des Dritten gegen die Waldenser, welche mit verschiedenen Namen genannt werden.

Im¹ Jahre 1184, oder wie andere schreiben, 1185, hat der Papst Lucius einen Befehl in der Stadt Verona, unter dem Beistande und in Gegenwart des Kaisers Friedericus erlassen, welcher also lautet:

Um² die Bosheit verschiedener Ketzereien auszurotten

¹ Von vielen rechtsinnigen Christen, welche von den Päpsten Publicanen und Ketzerei genannt wurden, und von Philippus, Grafen von Flandern, und Wilhelmus, dem Erzbischofe von Rheims, unbarmherzig verbrannt worden sind. ² Was Rigordus, ein alter römischer Geschichtschreiber, hier von zu erkennen ist. ³ Von mehr als 7,000 Personen, Cotarelli genannt, welches eine Gattung Waldenser gewesen; diese wurden sämtlich in der Landschaft Bourges totesgeschlagen; doch übergeben wir sie mit Stillschweigen, und wollen sie Gott anbefehlen. ⁴ Die frommen Leute, genannt Humilitanen oder Arme von Lyon, von dem Papste Lucius für Ketzerei erklärt und verurteilt. ⁵ Von der Zeit, wann dieser Befehl des Lucius gegen sie öffentlich bekannt gemacht worden.

¹ Von der Zeit, wann dem Orte, wo und der Person, in welcher Gegenwart der Befehl gegen die Humilitanen und Waldenser gemacht worden. ² Daß die Kirchenmacht zur Ausrottung der Ketzerei, wie der Papst sagt, wieder erweckt werden müsse.

(welche in vielen Landschaften durch die ganze Welt damals angefangen haben sich hervorzutun), muß die Kraft der Kirchenzucht wieder ertweckt werden zc.

Deshalb³ haben wir uns, die wir durch die Gegenwart und Macht unseres geliebten Sohnes, des römischen Kaisers Fredericus, mit gemeinschaftlichem Räte unserer Brüder, wie auch anderer Patriarchen, Erzbischöfe und vieler Fürsten, welche aus verschiedenen Theilen des Reiches sich versammelt haben, unterstützt sind, den Kettern, die durch mannigfache Fälschungen verschiedene Namen bekommen haben, durch den allgemeinen Schluß unseres gegenwärtigen Decrets, widersezt, und aus apostolischer Vollmacht durch diese unsere Ratsverordnung, alle Ketzerien, wie sie auch genannt werden mögen, verdammt.

Was⁴ zunächst die Catharos, die Patarinos, und diejenigen, welche sich Humiliatos, oder Pauperes de Lugduno, das ist, Erniedrigte und Arme von Lyon, mit einem erdichteten Namen mit Unrecht nennen, betrifft, so wollen und verordnen wir, daß sie, wie auch die Passaginis, Josephinis und Arnaldista, unter dem ewigen Fluche liegen sollen.

Und⁵ da einige, die unter dem Scheine der Gottseligkeit die Kraft derselben, wie der Apostel sagt, verleugnet haben, sich selbst die Vollmacht zu predigen anmaßen (weil auch der Apostel sagt: Wie sollen sie predigen, es sei denn, daß sie gesandt worden?), so verordnen wir ferner, daß alle diejenigen, welchen solches verboten ist, oder die als Nichtgesandte, ohne Vollmacht des apostolischen Stuhles, oder ohne Bewilligung des Bischofs desselben Orts, ganz vermessnen sich unterstehen würden, heimlich oder öffentlich zu lehren, sowie auch⁶ alle diejenigen, welche von dem Sacramente des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, oder von der Taufe (nämlich der Kindertaufe), oder von dem Bekenntnis der Sünden, das ist, von der Ohrenbeichte, von dem Ehestande und andern Sacramenten der Kirche, anders lehren, oder sich nicht fürchten anders zu lehren, als die römische Kirche predigt und beobachtet, und endlich⁷ alle die, welche diejenigen, welche von der römischen Kirche oder irgend einem der Bischöfe in ihren Bistümern mit Rat ihrer Geistlichen, oder den Geistlichen selbst mit der benachbarten Bischöfe, wenn ihr Bischof mit Tode abgegangen, für Ketzer erklärt worden; alle diejenigen, sage ich, die solche nicht als Ketzer verurteilen werden, verbinden wir, wie alle die Borerwähnten, mit dem Banne des ewigenannes.

Ferner⁸ auch diejenigen, welche sie ins Haus aufnehmen und verteidigen, und alle, welche vorgenannte Ketzer unterstützen und ihrer ketzerischen Wöheit Nahrung geben, sei es, daß sie Consolati, das ist Getröstete, oder Credentes, das ist Gläubige, oder Perfecti, das ist Vollkommene, oder mit einem andern dergleichen Namen genannt werden, fassen wir alle zusammen unter daselbe Urtheil der Verdammung zc.

So weit⁹ erstreckt sich der Inhalt des Befehles oder Rathschlusses des Papstes Lucius, woraus wir einige fremde Namen (mit Abr. Mellinus) deutlicher erklären wollen.

³ Der Papst fährt fort und verdammt dieselben Leute mit Gutbestinden der Patriarchen, Erzbischöfe, Brüdern zc., welche aus verschiedenen Theilen des römischen Reiches zusammengelommen waren. ⁴ Fürs erste tut er in den Bann die Catharos, Patarinos, Humiliatos oder Pauperes de Lugduno, Arme von Lyon zc.; ferner gegen die Passaginos, Josephinos und Arnaldistas; diese verurteilt er zum ewigen Fluche. ⁵ Er hat auch denjenigen scharf gedroht, welche predigten, ohne daß sie dazu von den römischen Vollmacht hatten. ⁶ Dergleichen gegen diejenigen, welche von der Taufe, nämlich der Kindertaufe, dem Sacramente des Altars, der Beichte zc. anders lehrten, als die von der römischen Kirche. ⁷ Er verdammt und verbannt auch alle diejenigen, welche die vorgenannten Leute nicht für Ketzer halten würden, mit einem ewigen Banne. ⁸ Als auch diejenigen, welche sie zu Haus aufnehmen oder verteidigen, mit eben demselben Urtheile der Verdammung zc. ⁹ Daß wir einige Namen, welche in dem vorgenannten Befehle genannt worden, näher erklären wollen.

Von¹⁰ dem gewöhnlichen Namen der Waldenser, wovon in diesem Befehle des Lucius die Rede ist, daß sie Cathari, Patarini, Humiliati, Pauperes de Lugduno, Passagini, Josephini, Arnaldista zc. genannt wurden, ist zuvor Nachricht gegeben worden.

Wir¹¹ wollen jedoch erörtern, worin der Unterschied ihrer verschiedenen Benennungen, als Consolati, Credentes und Perfecti bestanden.

Consolati, oder Getröstete, wurden diejenigen genannt, welche unlängst zu der Gemeine gekommen, aber noch nicht sonderlich im Glauben befestigt waren.

Credentes, das ist Gläubige, wurden diejenigen genannt, die im Glauben gestärkt waren und merklich darin zugenommen hatten. Perfecti, das ist Vollkommene, wurden diejenigen genannt, welche nach ihren besten Kräften den Glauben und die Gottseligkeit beherzigten, so daß sie darin zur Vollkommenheit gekommen zu sein schienen.

Diese¹² wurden auch Boni Homines genannt, das ist gute Menschen zc.

Hierüber gibt uns Manus vollkommene Nachricht, welcher zu Ausgange des zwölften Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1194, geschrieben.

In der pariser Auflage im Jahre 1612, Pag. 110 zc.; ferner Abr. Mell. 2. Buch von der Verf. und Mart., Pag. 443, Col. 3 zc.

Aus¹³ dem Gesagten geht hervor, daß die verschiedenen Namen keine verschiedenen Völker, oder keine Verschiedenheiten des Glaubens zu erkennen gegeben, sondern nur die verschiedenen Stufen der Vollkommenheit des Glaubens derjenigen, welche mit einander ein und daselbe Volk ausmachten.

Der blutige Befehl des Alphonsus oder Alphonus, des Königs von Arragonien, welcher gegen die Waldenser im Jahre 1194 angehängen wurde, lautet also:

Alphonus¹ durch Gottes Gnade König von Arragonien, allen Erzbischöfen, Bischöfen und andern vornehmen Geistlichen der Kirche unseres Reichs, allen Grafen, Untergrafen, Kriegsknechten und allem Volke, welches in unserm Reiche und unter unserer Herrschaft steht, meinen Gruß und Glückwunsch, daß die christliche Religion aufrecht erhalten werden möge.

Da es Gott gefallen hat, uns über sein Volk zu setzen, so ist es recht und billig, daß² wir beständig nach unserem Vermögen für die Erhaltung, das Heil und den Schutz dieses Volkes Sorge tragen.

Deshalb³ gebieten wir, als treue Nachfolger unserer Vorfahren, daß wir billig den kirchlichen Verordnungen gehorsam sind, welche für gut befunden haben, daß man die Ketzer von dem Angesichte Gottes und aller Katholischen überall verstoßen, verdammen und verfolgen sollte, nämlich⁴ die Waldenser oder Intabathicos (das ist, welche die Sabbathe oder heiligen Tage der römischen Kirche nicht feiern), welche sich auch Pauperes de Lugduno (oder Arme von Lyon) nennen, und alle andern Ketzer, deren so viele sind, daß man sie nicht alle zählen kann, und welche von der heiligen Kirche in den Bann getan worden

¹⁰ Daß die Namen Cathari, Patarini, Humiliati, Pauperes de Lugduno, Passagini, Josephini, Arnaldista zc., oben genug erklärt sind. ¹¹ Aber daß Consolati, Credentes und Perfecti noch übrig sind zu erklären. 1. Consolati, Getröstete zc. Credentes, Gläubige zc. 3. Perfecti, Vollkommene etc. ¹² Diese lekten wurden auch boni homines, oder gute Menschen, genannt etc. ¹³ Daß solches alles meistens aus Manus genommen sei, welcher, im Jahre 1194 geschrieben, daß der Unterschied der Namen keinen Unterschied des Glaubens oder eines Volkes zu erkennen gebe, sondern nur die Stufen der Vollkommenheit zc.

¹ Eingang des Befehls Alphonus, welcher in einer Aufschrift an alle Grafen, Untergrafen, Kriegsknechte zc. besteht. ² Er will, wie er sagt, Sorge für sein Volk tragen. ³ Er will auch ein treuer Nachfolger seiner Vorfahren sein, nämlich der alten arragonischen Könige in der Verfolgung der Waldenser zc. ⁴ Es folgt dann, daß die Menschen von derselben Lehre nicht allein damals, sondern auch schon früher durch die Könige von Arragonien unterdrückt und verfolgt worden sind.

find, daß sie aus unserem ganzen Reiche und Gebiete, als Feinde des Kreuzes Christi und Schänder der christlichen Religion, auch unserer Person und unseres Reiches offenbare Feinde, ausziehen und davonfliehen.

Wenn⁵ nun, von diesem Tage an und fernerhin, jemand die zuvor genannten Waldenser und Inzabbathen, oder andere Ketzer von irgendwelchem Bekenntnisse, ins Haus aufnimmt, oder ihre schändlichen Predigten irgendwo anhört, oder ihnen Speise gibt, oder sich untersteht, ihnen irgend eine Wohlthat zu erweisen, der soll wissen, daß er in Gottes und unsere eigene Ungnade gefallen sei und daß er Strafe verdient habe, weil er er ein Lafter der beleidigten Majestät begangen hat, und sollen seine Güter, ohne sich weiter beklagen zu mögen, der königlichen Schatzkammer zufallen.

Ferner⁶ befehlen wir, daß dieser unser Befehl und ewig bleibende Verordnung in allen Städten, Festungen und Dörfern unseres Reiches und unserer Herrschaft, und in allen Ländern unseres Gebietes, von den Bischöfen und andern Regenten der Kirche, und von allen Statthaltern, Amtsleuten, Räten des Gerichts und andern Amtsbedienten, alle Sonntage abgelesen, und allem Volke zur Beobachtung vorgestellt werde, und daß man alle Uebertreter mit der zuvor erwähnten Strafe belegen soll.

Auch⁷ bestimmen wir: Wenn jemand, er sei edel oder unedel, einige von den vorgenannten Ketzern, welche nach dreitägiger Verkündigung und erfolgter Kenntnismahme dieses unseres Befehls unser Gebiet nicht verlassen, irgendwo in unsern Landen finden sollte, die mit ihrem Auszuge nicht eilen, sondern hartnäckig zurück bleiben würden, und tut ihnen alles Uebel, Schmach und Schande an, nur den Tod und die Rühmung der Glieder ausgenommen, der soll deswegen keine Strafe zu fürchten haben, sondern soll wissen, daß er vielmehr unsere Günst damit verdient habe, und daß seine Tat uns sehr lieb und angenehm sei.

Gleichwohl⁸ geben wir diesen schändlichen Ketzern, obschon sie solches nicht verdient und es auch gegen den Bescheid ist, noch Aufschub bis morgen, welches Allerheiligen-Tage ist, alsdann sollen sie entweder unser Land geräumt, oder einen Anfang gemacht haben, solches zu räumen.

Rücksichtlich⁹ derjenigen aber, welche nach der Zeit noch in unserem Lande verbleiben werden, geben wir allen unsern Untertanen und einem Jeden insbesondere Vollmacht, dieselben zu berauben, zu plündern, mit Stöcken zu schlagen und schändlich zu mißhandeln zc.

Dieser¹⁰ Befehl war unterzeichnet von dem königlichen Schreiber Wilhelmus de Basia im Jahre des Herrn 1194 aufgesetzt.

Abt. Mellinus in der Geschichte der Verfolg. und Mart., das 2. Buch, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 444. A. aus Pr. Pregna Direct. Inquisit., Teil 2, Auslegung 39, desgleichen Joh. Marianna, Vorrede über Lucan. Tudens. &c.

Auf¹¹ welche Weise aber dieser Befehl des Alphonsus ge-

gen die armen Waldenser in dem Königreiche Arragonien vollenzogen worden sei, kann man nicht wissen, weil dem Anscheine nach die Geschichtschreiber dieses Jahrhunderts, der Grausamkeit, die an jenen ausgeübt wurde, mit Vorbedacht nicht Erwähnung getan, ohne Zweifel, weil sie sich der Sache geschämt haben.

Von dem Ursprunge der Inquisition, dem geistlichen Gerichte gegen die Waldenser und Albigenser, durch den Papst Innocentius den Dritten, im Jahre 1198.

Im¹ Jahre 1198 ist Innocentius der Dritte an Cæstinus Stelle Papst geworden, welcher bei seiner Einweihung die Worte Johannes des Täufers, welche er von Christo geredet, auf sich selbst gedeutet hat:

Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, aber der Freund des Bräutigams stehet und höret ihn, und erfreut sich über des Bräutigams Stimme zc.

Auf Grund jener Worte hat Innocentius seine Mitgespielen, die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe also angedet:

Bin² ich nicht der Bräutigam, und ein jeder unter euch ein Freund des Bräutigams? Ja, ich bin der Bräutigam, denn ich habe die edle, reiche und hoch erhabene, ja die ehrbare, reine, holdselige und heilige römische Kirche zu meiner Braut, welche, nach Gottes Verordnung, die Mutter aller Gläubigen und die oberste Meisterin aller Kirchen ist.

Diese ist weiser als Sarah, vorsichtiger als Rebecca, fruchtbarer als Lea, angenehmer als Rahel, andächtiger als Anna, reiner als Susanna, tapferer als Judith, schöner als Esther.

Viele Töchter haben große Reichthümer gesammelt, aber sie hat diese alle übertroffen; mit derselben habe ich mich auf eine sakramentalische Weise vermählt zc.

Diese³ Braut ist nicht ohne Reichthümer an mich vermählt worden, sondern hat mir ihren köstlichen Brautschatz gegeben, nämlich die Fülle der geistlichen und die Fülle der zeitlichen Macht. Innocent. in der Einweihung der Päpste, Rede 3, Pag. 19.

Dieser⁴ Papst nun, Innocentius der Dritte, ist der erste gewesen, welcher das Amt der Inquisition, das geistliche Gericht, durch dazu eingesetzte Ketzermeister (Inquisitionen), eingesetzt hat; er hat zu dem Ende an den Erzbischof von Auritana, im 1. Jahre seiner päpstl. Regierung am 1. April einen Brief geschrieben, in welchem er sehr über die Feinde von St. Peters Schifflein klagt, wie er's nennt und worüber er sich in folgendem äußert:

Wir⁵ verlangen, daß ihr und eure Mitbischöfe, durch eure Vorsichtigkeit, euch um so kräftiger gegen diese Krankheit bewahren sollt, womit er auf die Lehre der Waldenser und Albigenser zielt, und derselben desto heftiger widersteht, weil zu befürchten ist, daß der gesunde Teil des Leibes von dem Kranken auch angesteckt werden möchte, damit durch solche Befleckungen, welche wie ein Krebs fortkriechen, die Gemüter der Gläubigen, wie durch ein allgemeines Verderben nicht befudelt werden.

Deshalb⁶ erlauben wir eurer brüderlichen Liebe und gebieten euch ernstlich, durch diesen apostolischen Brief, daß ihr alle

⁵ Er verbietet der Waldenser Prebist zu hören, sie zu Haus aufzunehmen, einige Speise zu geben oder Hilfe zu erzeigen, bei Verluft der göttlichen und des Königs Gnade, und als ein solcher angesehen werden soll, welcher ein Lafter an der beleidigten Majestät begangen hat. ⁶ Er befehlet diesen Befehl als eine ewig währende Ordnung in allen Städten, Festungen und Dörfern abzugeben. ⁷ Daß diejenigen, welche den Waldensern drei Tage nach Verkündigung dieses Befehls irgend eine Gewalt antun werden (ausgenommen den Tod und Rühmung der Glieder) deshalb keine Strafe zu fürchten haben, ja daß sie des Kaisers Günst genießen sollten. ⁸ Er gibt ihnen bis den nächsten Morgen Aufschub. ⁹ Diejenigen, welche übergeben, überließ er dem Raube seiner Untertanen, um dieselben zu plündern, mit Stöcken zu schlagen zc. ¹⁰ Wie und durch welche dieser Befehl unterzeichnet, versiegelt und auch gemacht worden, begleitet zu welcher Zeit zc. ¹¹ Man weiß nicht, wie dieser Befehl vollzogen, der Schreiber hat sich wahrscheinlich geschämt, solches zu erzählen.

¹ Von dem Papste Innocentius dem Dritten, welcher die Worte des Johannes, wer die Braut hat, ist der Bräutigam, zc. auf sich selbst gedeutet. ² Wie er zu seinen Mitgespielen, den Cardinälen zc. nach der Art eines Bräutigams gesprochen. Wie er seine Braut, nämlich die römische Kirche, gerühmt, über alle vortrefflichen, ja die bestmühesten Frauen der Welt, als Sarah, Rebecca, Lea, Rahel, Anna, Susanna, Judith, Esther. ³ Auch rühmt er sich, daß er die Kirche nicht ledig, sondern mit großen Reichthümern getraut habe. ⁴ Er ist der erste gewesen, welcher das Inquisitionsgericht durch dazu verbundene Personen eingeführt hat, zur Untersuchung des Glaubens. ⁵ Er befehlet den Bischöfen, sich vor der Lehre der Waldenser in Acht zu nehmen, welche er eine Krankheit, ja einen Krebs nennt. ⁶ Darum hat er denselben schwat befohlen, sie auszurotten, und die Personen, welche mit dieser genannten Krankheit befudelt gewesen, aus ihren Landschaften zu bannen.

eure Kräfte aufbietet, um alle Ketereien auszurotten und diejenigen, welche damit befudelt sind, aus eurer Landschaft bannt; daß ihr gegen dieselben und alle diejenigen, welche damit befudelt sind, oder mit denselben irgend Gemeinschaft haben, oder welche öffentlich im Verdachte sind, daß sie mit ihnen einen genauen Umgang gehabt, nicht nur alle Schärfe der Kirchengucht⁷ gebraucht und das weitere Klagen ihnen verwehrt, sondern daß ihr auch, wenn es die Not erfordert, dieselben mit der Kraft des weltlichen Schwertes durch die Fürsten oder durch das Volk bezwinget oder strafet.

Ueber⁸ diese Wort macht der päpstliche Erklärer die Randanmerkung: Bis auf diese Zeit waren noch keine (Inquisitoren) Ketzermeister von dem Papste ausgesandt oder eingesetzt.

Schol. Poncif. Francisc., Pag. wie oben.

In⁹ demselben Monat, nämlich den 21. April 1198, zwanzig Tage nach der Ausfertigung des ersten Briefes, hat der Papst Innocentius der Dritte noch einen Brief geschrieben, welcher nicht nur an den vorgenannten Bischof von Auxitana, sondern auch an die Erzbischöfe von Liz, Narbonne, Biene, Arles, Chredun, Tarracona, Lyon zc. gerichtet war, und er hat zugleich zu seinen Ketzermeistern Meinerius und Guido gesetzt, um diejenigen gefangen zu nehmen, welche der Herrschaft der römischen Kirche zu entgehen suchten.

Der¹⁰ Inhalt des Briefes ist gegen die Waldesner zc. gerichtet und enthält den Befehl, dieselben als kleine Füchse zu fangen, welche den Weinberg verderben.

Endlich befiehlt er ihnen, sie des Landes zu verweisen zc.

Epist. decretal., Lib. 1, Pag. 56, 57, gedruckt zu Adln.

Im¹¹ folgenden Monate, nämlich den 13. Mai des Jahres 1198, hat derselbe Papst Innocentius der Dritte zu gleichem Zwecke noch einen Brief geschrieben, worin er wiederholt befahl, die kleinen Füchse zu fangen, und ihnen versprach (Inquisitoren) geistliche Richter zu senden; er fährt dann in seinem Briefe fort:

Wir¹² bitten, ermahnen und flehen euch alle sämtlich im Namen des Herrn, und befehlen euch um der Vergebung der Sünden willen, daß ihr dieselben, nämlich die Inquisitoren, Meinerius und Guido, freundlich aufnehmt und ihnen gegen die Ketzer kräftig und tapfer beistehet, auch ihnen mit Rat und Tat die Hand bietet.

Weil¹³ aber der Bruder Meinerius wegen wichtiger Geschäfte der Kirche genötigt worden, auf Befehl des apostolischen Stuhles vorher nach Spanien zu gehen, so wollen und gebieten wir gleichwohl, daß ihr Erzbischöfe und Bischöfe, wenn ihr von dem Bruder Guido darum ersucht werdet, gegen die Ketzer, welche er euch nennen wird, das geistliche Schwert ziehen sollt; die weltlichen Güter aber laßet der Schatzkammer anheimfallen, die Ketzer aber des Landes verweisen und also die Spreu von dem Korne scheiden.

Ferner¹⁴ allen denjenigen, die in so großen Gefahren, wie sie nun der Kirche über dem Haupte hängen, derselben zur Aufrechterhaltung des christlichen Glaubens getreulich und gottfe-

lig zur Seite stehen werden, vergönnen wir Freiheit, Ablass oder Vergebung ihrer Sünden, welchen wir allen denen gegeben haben, die nach St. Peters und St. Jacobs Kirche wallfahrten gehen.

Gegeben¹⁵ zu Rom zc., auf den Tag wie oben, im Jahre 1198, eben daselbst, Pag. 98.

Fünf Männer und drei Frauen werden zu Troches, in der Campagne im Jahre 1200 verbrannt, desgleichen werden einige zu Metz ausgetrieben.

Ungefähr¹ zwei Jahre nach der Zeit, als die drei blutigen Briefe des Papstes Innocentius des Dritten ans Licht kamen, welche von der Verfolgung und Unterdrückung der wahren mehrlosen Christen handelten, die gewöhnlich Waldenser,² von ihren Feinden und Verfolgern aber Poplicanen oder Publicanen und Sünder genannt wurden, ereignete es sich im letzten Jahre dieses zwölften Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1200, daß in der Stadt Troches in der Campagne, vermöge des päpstlichen Befehls und auf Veranlassung der daselbst regierenden Obrigkeit, acht Personen, welche eben daselbe Bekenntnis taten, als oben von den Waldensern angeführt worden ist, denn sie widersprachen der Würde des Papstes, der Kindertaufe, dem Eidschwören, der Obrigkeit des Blutgerichtes zc., worunter fünf Männer und drei Frauen, welche der päpstliche Schreiber der großen Chronik der Niederlande Popelicanos genannt, gefänglich eingezogen zc.

Diese³ drei Personen sind übrigens nicht wegen einiger bösen Werke, sondern nur wegen ihres Glaubens, von den Papisten angeklagt worden, bei welchem Glauben sie jedoch standhaft beharrten, ohne davon abzuweichen.

Sie wurden deshalb alle in demselben Jahre zum Feuer verurteilt und haben ihre Leiber Gott zu einem Brandopfer aufgeopfert und ihre Seele in die Hände Gottes befohlen.

Wie die Christen aus Metz vertrieben und ihre Bücher verbrannt worden sind.

Um⁴ dieselbe Zeit sind auch viele Christen zu Metz, welche mit den Waldensern eben daselbe Bekenntnis taten (weil sie die Heil. Schrift in ihre Muttersprache übersezt und gelehrt hatten), schändlich vertrieben und ihre Bücher verbrannt worden.

Der⁵ päpstliche Schreiber der großen holländischen Chronik nennt sie, aus dem alten Geschichtschreiber Albericus „einige von den Sekten der Waldenser“, und sagt, daß einige Lehte ausgesandt waren, um gegen sie zu predigen, daß diese einige Bücher, die aus dem Lateinischen in deren Muttersprache übersezt waren, verbrannt und also schreibt er, die vorgenannte Sekte ausgerottet haben.

Eines Anciens. Mönchen große holländische Chronik, gedruckt zu Frankfurt im Jahre 1507, Pag. 189 zc.

Wenn nun das eben Angeführte zur Bestätigung der obigen Geschichte dient, so wollen wir hiermit die Verfolgungen des zwölften Jahrhunderts beschließen und uns zum dreizehnten Jahrhundert wenden.

⁷ Ueberdas sollten sie diejenigen nicht allein mit der Kirchengucht strafen, sondern auch mit dem weltlichen Schwerte. ⁸ Was der päpstliche Schreiber hier über angemerkt hat. ⁹ Von einem andern Briefe, welchen derselbe Innocentius an die Bischöfe von Liz, Narbonne, Biene, Arles zc. geschrieben, worin Meinerius und Guido als Inquisitoren eingesetzt wurden zc. ¹⁰ Von dem Inhalte dieses Briefes, nämlich, wie man die Füchse fangen soll zc. ¹¹ Nach ein andern Briefe des Papstes. ¹² Er befiehlt, die Inquisitoren freundlich aufzunehmen und ihnen Beistand gegen die genannten Ketzer. ¹³ Er will auch, daß die Erzbischöfe, in Abwesenheit des Meinerius, auf Guidos Wort, das Schwert (verliehe geistlicher Weise) gegen dieselben ausziehen sollten und die Laien, oder gemeine Leute, die solcher Lehre angetan gewesen, mit dem Narne belegen zc. ¹⁴ Er befehlet auch Freiheit, Ablass und Vergebung der Sünden allen denen, welche den Erzbischöfen darin beistehen würden.

¹⁵ Zu welcher Zeit dieser Brief ausgesandt worden. ¹ Von der Marter der fünf Männer und drei Frauen, welche zu Troches in der Campagne gestirbt haben. ² Diese sind Waldenser gewesen, wurden aber von ihren Verfolgern Publicanen oder Sünder genannt. ³ Gleichwohl sind sie nicht wegen sündhafter Werke, sondern wegen ihres Glaubens angeklagt worden, weshalb sie auch zum Feuer verurteilt und verbrannt wurden. ⁴ Um dieselbe Zeit werden viele Christen zu Metz um eben daselben Glaubens willen schändlich ausgetrieben. ⁵ Von der Beschreibung des Albericus, wie man diese Sekte durch Verbrennung ihrer Bücher auszurotten gesucht habe, welches zur weiteren Versicherung vorgemeldeter Sache dient, weil solches ihre Feinde selbst bekant haben.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im achten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1100 bis zu dem Jahre 1200.

Kurzer Inhalt von der Taufe im zwölften Jahrhundert.

Das letzte Jahr des vorhergehenden Jahrhunderts, nämlich das Jahr 1100 wird hier vorangesezt, als Eingang der folgenden hundert Jahre, worin erzählt wird, daß in und kurz nach diesen Zeiten die waldischen und albigensischen Brüder gewesen seien, von welchen um die Mitte dieses Jahrhunderts ausführlicher gehandelt werden soll.

Auf das Jahr 1105 werden einige Personen eingeführt, welche der Kindertaufe, der Verwandlung des Brotes und der römischen Kirche widersprachen, ferner auch einige auf das Jahr 1119, welche die Messe lästerten.

Dann werden Menschen eingeführt, welche solche Lehre hatten, als nachher in der Zeit Peter Walbus 2c.; ihre Lehre gegen den Papst, die Kindertaufe, die Messe, den Bilderdienst, die weltliche Macht der Kirche, ihre Verfolgung 2c. wird auch mit angeführt.

Nupertus Ruicensis gibt schöne Erläuterungen von der Taufe der Alten, er lehrte, daß man, um getauft zu werden, zuvor glauben müsse, und daselbe bekennen 2c. Ferner, daß viele, welche mit Wasser getauft werden, inwendig nicht erneuert werden, weil sie keines frommen Herzens sind, obgleich sie mit dem Munde bekennen 2c. Ferner, daß die wahren Getauften aus Knechten der Sünden Gottes Kinder werden 2c. Ferner, daß der christlichen Jugend das ganze Jahr hindurch Gottes Wort gepredigt werde, zur Vorbereitung ihrer zukünftigen Taufe.

Hierauf wird angeführt, daß ein gewisser Schreiber, der es mit der Kindertaufe hält, D. J. W., über obige Reden des Nupertus geschrieben; ferner, was B. J. Tischet und H. Montanus aus den Schriften des Nupertus aufgezeichnet haben; ferner, daß selbst einige gelehrte Männer der römischen Kirche mit diesem Nupertus übereingestimmt; unterdessen wird auch von Johannes Bohemius, Lubovicus Wives und ihrer Lehre gegen die römische Kirche gehandelt.

Viele Christen zu Arles, Narbonne, Toulouse, Gascoignien, und hie und da in Frankreich, werden Petro-Brufianer genannt; diese bestrafen die Mißbräuche der römischen Kirche, wie solches Petrus, Abt von Cluniac, berichtet.

Von Arnaldus Brixianus und Petrus Abelardus, welche ebenfalls die Kindertaufe widerlegt haben, wird Nachricht gegeben.

Henricus Petrus Thossolanus hat (nach Cluniacensis Anmerkung) fünfzehn Artikel gegen die Päpstlichgefinnten gestellt, welche alle näher ausgeführt werden.

Einige Bauern oder Landleute in Frankreich, Apostolici genannt, lehrten auch gegen die Kindertaufe, das Fegfeuer, die Fürbitte für die Toten und gegen die Anrufung der Heiligen 2c.

Die Albigenser aus der Landschaft Albi, und die Waldenser, welche Petrus Walbus Nachfolger gewesen, sind zu dieser Zeit aufgetreten, dabei wird die Befehung des Petrus Walbus angeführt, wie er, nachdem er sich von der römischen Kirche getrennt, sich viele Leute zusammenberufen, welchen er die Lehre des heiligen Evangeliums borge tragen, und daß ihm solche nachgefolgt.

Dann wird von der Zerstreung und den verschiedenen Namen der Waldenser gehandelt u. s. w.; ferner wird berichtet, daß sie in drei Teile geteilt worden, von denen der eine Teil es in allen Stücken der Religion mit den Taufgestinnten gehalten u. s. w.; ferner, daß dieselben Leute Wiedertäufer genannt wurden u. s. w.; ferner, daß sie die Kindertaufe verwerfen haben u. s. w.; ferner, was sie von dem Amte der weltlichen Obrigkeit gelehrt haben u. s. w.; ferner, ihre Lehre gegen den Krieg oder das Kriegführen u. s. w.; ferner, ihre Lehre gegen den Eidswur u. s. w.; ihre Lehre gegen fast alle Stücke der römischen Kirche u. s. w.; ferner, die Konfession oder das eigene Glaubensbekenntnis der Waldenser wird ausführlich in 14 Artikeln erzählt u. s. w.; ferner, noch ein Bekenntnis derselben, an die von Merindol und Gabriere, in zwölf Artikeln verfaßt u. s. w., ferner, einige Lehren der Tugend, welche sie ihren Gemeinen nachgelassen haben u. s. w.; ferner, einige Zeugnisse der alten Schreiber von dem tugendhaften Leben der Waldenser u. s. w.; endlich, wie sie von ihren Inquisitoren und Anklägern mit Unrecht beschuldigt worden seien. Nachdem alle vorhergehenden Dinge, in Ansehung der Waldenser, erzählt worden sind, wird auch die Zeit angeführt, in welcher sie gelebt und berühmt gewesen, nämlich mehr als dreihundert Jahre, sowohl in Frankreich als Italien u. s. w.; auch werden die Gegenden angeführt, wo sie sich aufgehalten haben, und daß mit denselben beinahe tauzend Städte angefüllt gewesen u. s. w. Zuletzt wird dieses Jahrhundert mit der Beschreibung der dreizehnhundertjährigen Zeit nach P. J. Tischet's Anmerkung geendigt, abgeürzt und beschloffen.

Gleichwie¹ ein Feuer aus Schmiedefohlen, welches, wenn es mit Wasser übergossen wird, anfänglich nur hin und wieder einige Funken sprüht, größtenteils jedoch nur glimmt und gleichsam durch den Rauch durch sich selbst erstickt wird, dann aber mit so großer Kraft zum Ausbruche kommt, daß die Flamme den Rauch überwindet und durch Wasser nicht mehr gelöscht oder gedämpft werden kann, so ist es auch in diesem 12. Jahrhundert mit dem Feuer des Evangeliums, und besonders mit dem Artikel der Taufe auf den Glauben ergangen.

Dieses hatte (in den vorhergehenden Jahrhunderten) der Papst zu Rom mit seinen Kardinalen, Bischöfen, Pfaffen und Mönchen, mit dem Wasser vieler falschen Lehren dermaßen übergossen, daß kaum einige Funken aufgehen konnten, welche man nicht gleich wieder zu dämpfen suchte, bis endlich, durch

die Streitigkeiten und Uneinigkeiten der sogenannten römischen Geistlichen, und weil ein jeder von ihnen nach der höchsten Macht gestrebt, das² evangelische Feuer, von welchem man meinte, daß es zur Genüge ausgelöscht sei, und deshalb außer Acht gelassen wurde, sich so entzündet und zu brennen angefangen, daß es den Rauch des päpstlichen Aberglaubens überwinden, so daß es durch kein Wasser der Verfolgung, Weiden oder Tod mehr ausgelöscht oder gedämpft werden konnte; ja die heftigsten Verfolgungen oder größten Peinigungen waren zu der Zeit gleichsam wie Del im Feuer.

Dieses³ soll betreffenden Ortes angeführt werden, doch wollen wir zuerst von den Personen handeln, die sich damals der Kindertaufe und anderen römischen Aberglauben widersetzt

¹ Die unterdrückte Wahrheit wird mit einem übergroßen Schmiedefohlenfeuer verglichen.

² Daß das Wasser des römischen Aberglaubens die Flamme der evangelischen Wahrheit nicht hat auslöschen können. ³ Wie wir hieron zuerst von den Personen sprechen wollen, welche sich der Kindertaufe 2c. widersetzt haben.

haben; um nun dieses ordentlich anzufangen, wollen wir also zu Werke gehen.

Auf das Jahr unseres Herrn 1100, welches das letzte Jahr im elften, oder der Anfang des zwölften Jahrhunderts ist, gibt P. J. Twiss diese Beschreibung:

Aus⁴ den Schriften der Schreiber wird es wahrscheinlich, daß in diesen Zeiten und kurz nachher die waldensischen oder albigenfischen Brüder gelebt, welche den päpstlichen Irrthümern und der Kindertaufe widersprochen haben, und daher von den Tyrannen viel Elend und Verfolgung leiden mußten zc.

P. J. Twiss Chronik, das erste Buch auf das Jahr 1100, Pag. 423, Col. 1.

Doch wollen wir am betreffenden Orte hiervon ausführlicher reden.

Im Jahre 1105.

Dieses⁵ ist das Jahr, in welchem von den Schreibern einiger Personen Erwähnung geschieht, welche beschuldigt wurden, daß sie von der Kindertaufe, und von der Veränderung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi Böses dachten und daß sie die römische Kirche lästerten.

Siehe P. J. Twiss, das 12. Buch auf das Jahr 1105, Pag. 428, Col. 2, aus Merul., Fol. 726. Ferner S. Montan., Pag. 83.

Dieses⁶ wollen wir hier nur in der Kürze oberflächlich anführen, um dieser Leute Lehre zu zeigen; wenn wir aber zu der Beschreibung der Märtyrer aus dieser Zeit kommen werden, so wollen wir Nachricht geben, wieviel Personen ihrer gewesen, was ihnen um ihrer Lehre willen widerfahren, und an welchem Orte und durch welche Personen solches geschehen sei.

Im Jahre 1119.

Damals⁷ ward von einigen Leuten geschrieben, welche unter dem Namen der Religion, außer andern Stücken der römischen Kirche, auch die Kindertaufe und die Messe lästerten.

Siehe hiervon Jac Mehrn. in Bapt. Hist., Pag. 685, aus Joh. de Oppido, Inquis. Tholosa. in Chronik. Item Abr. Mellin., Fol. 422, Col. 1 &c.

Im Jahre 1120.

Jean Paul Perrin Bionnois⁸ gibt (in seinem dritten Buche des dritten Theils der Geschichte der Waldenser und Albigenfer) Nachricht von einer Handschrift aus dem Jahre 1120, worin gewisse Predigten solcher Menschen gefunden werden, welche nachher, zur Zeit des Petrus Waldus, Waldenser oder Albigenfer genannt worden sind; außer diesen Predigten ist auch ein Buch⁹ gegen den Papst geschrieben, welcher darin der Antichrist genannt wird.

Aber¹⁰ das merkwürdigste von allem ist, daß unter die Kennzeichen, welche daselbst dem Antichristen zugeschrieben werden, die Kindertaufe auf einen toten Glauben auch mitgezählt und das dritte Werk des Antichrists genannt wird.

Im¹¹ Verlaufe wird nachher gegen die Messe, den Bilderdienst und die Verehrung der Reliquien oder Gebeine der Heiligen geredet.

Das¹² sechste Werk des Antichrists (sagen diese Leute) besteht darin, daß er den öffentlichen Sünden Vorſchub leistet zc. und die Unbußfertigen nicht ausbannt oder absondert.

Das¹³ siebente Werk des Antichrists besteht darin, daß er seine Einigkeit nicht durch den Heiligen Geist regiert und be-

schirmt, sondern durch weltliche Macht und dieselbe mit geistlichen Dingen zu seiner Hilfe verbindet.

Das¹⁴ achte Werk des Antichrists ist, daß er die Mitglieder der Gemeine Christi verfolgt, dieselben aufsucht, greift und zum Tode bringt zc., in dem dritten Buche des dritten Theils der Geschichte der Waldenser und Albigenfer, Kap. 1, Pag. 163 und 164 zc.

Hieraus¹⁵ erhellt denn ganz klar, daß in diesen frühen Zeiten bereits sehr viele Menschen gewesen seien, welche nicht nur die Reinigkeit der rechtmässigen Glaubens bekannnt, sondern auch selbst den römischen Stuhl mit geistlichen Waffen aus Gottes heiligem Worte bestritten, obgleich sie (wie aus dem achten Werke gegen den Antichristen hervorgeht) verfolgt, aufgesucht, gegriffen und getötet worden, wobon an seinem Orte ausführlicher gehandelt werden soll.

Im Jahre 1124.

Damals¹⁶ hat sich Rupertus Luciensis in vielen Schriften hervorgetan, welcher sich nicht gescheut hat, den Verfall, ja die mancherlei Aberglauben der römischen Kirche ans Licht zu bringen, wobei er angeführt, wie man in der ersten christlichen und apostolischen Kirche getan hat; durch diese Handlungsweise hat er¹⁷ den Römischgesinnten zu seiner Zeit genügende Veranlassung zu ihrer Beschämung und zu einer besseren Ueberzeugung, hauptsächlich in Beziehung auf den Mißbrauch der Taufe, welche ehemals auf den Glauben, nun aber bei ihnen an den jungen Kindlein bedient wurde, gegeben, was wir aus seinen hinterlassenen Schriften anzuführen nicht unterlassen werden.

Zuerst¹⁸ und vor allen Dingen setzt er als eine ausgemachte Sache voraus, daß der Glaube und das Bekenntnis desselben nötig sei, um wahrhaft getauft zu werden.

Ja. Mehrn. in der Taufgesch., Pag. 659. Rupertus, Buch 13, über Johannes, Cap. 18. Ein¹⁹ jede er, der getauft werden will, muß zuvor glauben und bekennen, und nachher erst auf (oder in) den Tod Christi getauft und mit ihm durch die Taufe begraben werden, um aufzustehen zc.

Wer²⁰ sieht nicht, daß dieser Rupertus hier die Weise derjenigen bestrafe und widerlege, welche zu seiner Zeit, nämlich unter der römischen Kirche, die jungen Kindlein tauffen, ohne weder den Glauben, noch das Glaubensbekenntnis, noch die Absterbung und Begrabung der vorhergehenden Sünden, viel weniger das Aufstehen in einem neuen Leben zu berücksichtigen, weil dergleichen Dinge bei den Kindlein nicht stattfinden können; denn²¹ zu welchem Ende hätte er wohl anders den Glauben, das Bekenntnis des Glaubens und die Taufe zusammen gefügt, wenn er nicht hätte ausdrücken wollen, daß sie zusammen gehörten? Warum sollte er wohl sagen, daß ein jeder, der getauft werden soll, zuvor glauben und bekennen müsse? zc., welches ganz daselbe ist, was Christus gelehrt hat, Mark. 16, 16, und Philippus von dem Mohren erfordert, Apg. 8, 36.

So²² verhält es sich auch mit demjenigen, was er von der Taufe auf (oder in) den Tod Christi sagt, und daß man durch die Taufe mit ihm begraben werde, um aufzuerstehen zc.; denn solches bezieht der Apostel auf diejenigen, welche auf ihren Glauben getauft und Mitglieder der römischen Kirche geworden waren, Röm. 6, 3. 4, von welchem Glauben man durch die ganze Welt zu sagen mußte. Röm. 1, 8.

⁴ Daß in und kurz nach diesen Zeiten die waldensischen oder albigenfischen Brüder gewesen seien. ⁵ Von einigen, welche die Kindertaufe, die Transsubstantiation und die römische Kirche widerlegten. ⁶ Daß wir später betrachten wollen, was die vorgenannten Leute um ihres Glaubens willen erlitten haben; desgleichen auch an welchem Orte und durch welche Personen. ⁷ Von einigen, welche die Kindertaufe und die Messe lästerten. ⁸ Von Menschen, welche solche Lehre hatten, als später in der Zeit des Petrus Waldus. ⁹ Daß sie ein Buch gegen den Papst herausgegeben. ¹⁰ Desgleichen auch gegen die Kindertaufe. ¹¹ Gegen die Messe und den Bilderdienst. ¹² Gegen die öffentlichen Sünden. ¹³ Gegen die weltliche Gewalt der Kirche.

¹⁴ Gegen die Verfolger der Christen. ¹⁵ Wie mit den vorgenannten Leuten gehandelt worden, soll hernach gesagt werden. ¹⁶ Von Rupertus Luciensis, und was er von der Taufe geschrieben. ¹⁷ Er gibt den Römischgesinnten Ursache sich zu schämen. ¹⁸ Glauben und Bekenntnis. ¹⁹ Daß, um getauft zu werden, nötig sei, daß man zuvor glaube und Bekenntnis tue. ²⁰ Was aus den vorgemelten Sprüchen des Rupertus erhellen werden kann. ²¹ Was aus der Lehre, daß er Glaube, Bekenntnis und Taufe zusammensetzt. ²² Was er von der Taufe auf oder in den Tod Christi getauft zu werden, denkt.

Pag. 657. Rupertus, Buch 11, über Joh. Cap. 15, sagt: Sie²³ (nämlich die Lehrer) können die Wassertaufe sichtbar verrichten, können aber doch den Heiligen Geist nicht geben, in welchem gleichwohl alle Kraft der Taufe besteht.

Dieses²⁴ sind Worte, die das Ansehen und die Macht der römischen Priester umstoßen, welche, wenn sie die jungen Kindlein taufte, vorzugeben pflegten, daß sie dieselben nicht nur mit Wasser benetzten, sondern auch den Satan aus ihnen trieben und den Heiligen Geist mitteilten, was sie durch gewisse Beschwörungen und Bezeichnungen zu bewirken glaubten, wiewohl sich hier Rupertus mit den oben angeführten Worten diesem widersetzt.

Pag. 657. Rupertus, Buch 3, über Joh. 2. Es²⁵ sind viele, welche zwar mit Wasser getauft, dessen ungeachtet aber an dem Geiste ihres Gemüthes nicht erneuert werden, weil sie nicht die Werke des alten Menschen ablegen, obgleich sie mit Wasser getauft sind und bekennen, daß sie den neuen Menschen anziehen.

Hier²⁶ wird die Ursache angezeigt, warum einige, obgleich sie mit Wasser getauft sind, doch an dem Geiste ihres Gemüthes nicht erneuert werden: doch wird die Schuld den Täuflingen selbst beigelegt und nicht den Lehrern, welche sie nicht gesegnet hatten, sondern weil diejenigen, die getauft wurden, obgleich sie hierzu verbunden gewesen, die Werke des alten Menschen nicht ablegten.

Denn die Weisheit Gottes (das ist der Geist Gottes) kommt nicht in eine böshafte Seele und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünden unterworfen. Weish. 1, 4.

Außerdem²⁷ ist auch das zu berücksichtigen, daß, wenn hier von Getauftwerden im Wasser geredet wird, daß man etwas bekenne, und daß man den neuen Menschen anziehe zc., und daß solches alles von den Täuflingen seiner Zeit bezeugt werden, hieraus klar hervorgehe, daß damals bei der Gemeinde, wovon er handelt, erwachsene und verständige Personen getauft worden seien, welche, wenn sie ihrer vorhergehenden Sünden wegen Bekennnis getan, den neuen Menschen, das ist, ein gottseliges Leben ohne Sünden anziehen konnten.

Pag. 662, Nr. 17. Rupertus, Buch 2, über Joh. Cap. 1: Mit²⁸ dem Heiligen Geiste getauft werden, sagt er, heißt, die Gnade des Heiligen Geistes empfangen, welche nicht anzeigt, was Sünden zc., und macht uns also aus Knechten der Sünde zu Kindern Gottes zc.

Ferner: Er²⁹ tauft uns mit Feuer, wenn er uns mit demselben Heiligen Geiste stark macht in der Liebe, standhaft in dem Glauben, leuchtend in der Erkenntnis und feurig in gutem Eifer zc.

Hier³⁰ sieht er auf die Verheißung, welche Johannes denjenigen gegeben, welche zu seiner Taufe kamen, indem er sagt: Er (nämlich Christus) wird euch mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen, Matth. 3, 11; Joh. 1, 33, welches, wie jedermann weiß, eine Verheißung ist, welche nicht den Kindlein, sondern den erwachsenen Personen getan wird, weshalb auch hier des Rupertus Absicht auf solche gerichtet ist.

Solches³¹ geht noch deutlicher daraus hervor, wenn er von diesen Täuflingen sagt, daß, nachdem sie die Gnade des Heiligen Geistes empfangen, sie aus Knechten der Sünde zu Kindern Gottes gemacht werden zc. Denn niemand kann mit Wahrheit

ein Knecht der Sünden genannt werden, der zuvor der Sünde nicht gedient hat, und niemand kann zu einem Kinde Gottes gemacht werden, der zuvor kein Kind der Welt gewesen ist; denn was man wird oder werden soll, ist man zuvor nicht gewesen.

Was³² er nun weiter davon sagt, daß sie stark in der Liebe, beständig im Glauben, leuchtend in der Erkenntnis, und feurig in gutem Eifer sein sollten zc., so gibt er ja damit zu erkennen, daß er von solchen Leuten handle, welche zum Gebrauche des Verstandes gekommen und imstande sind, die wahre Liebe, den Glauben an Gott, die Erkenntnis Jesu Christi und einen guten Eifer zur Beobachtung der Gebote des Herrn auszuüben, denn durch solche und durch niemand anders, können diese Dinge bewerkstelligt und unter dem Segen Gottes ausgeführt werden.

In einem andern Orte erzählt dieser Rupertus, was es mit den Täuflingen, mit der Taufe selbst und einigen Umständen davon für eine Bewandnis habe.

Alle³³ jungen Leute der Kirche, sagt er, welche man das Jahr hindurch durch die Predigt des Wortes Gottes zu gewinnen suchte, gaben ihre Namen an, an dem vierten Tage der Wochen in den Fasten, wenn das Ofterfest herannahete, und wenn ein jeder von ihnen in den folgenden Tagen bis auf Ostern selbst, die Regel des Glaubens gehört zc., worin er erzeugt und aufgewachsen war; solcher Gestalt starb er endlich, das ist er tötete die Sünde, und stand mit Christo auf (nämlich in einem neuen Leben), und bekannte den Glauben bei der Taufe mit vollem Vertrauen.

Taufgesch., Pag. 706, D. Vicescomes, Buch 2, Cap. 14, aus Rupertus, Buch 4, Cap. 18.

Hierüber³⁴ sagte vor Zeiten jemand, der es mit der Kindertaufe hielt, Pag. oben angeführt, D. J. B.: Aber die christliche Gottesfurcht gefällt uns besser, daß, nachdem die Taufe der Alten und mit ihr auch die alte Weise, nämlich auf den Glauben zu taufen, abgeschafft worden, nun die Gläubigen ihren Kindern vor dem achten Tage nach ihrer Geburt, bei der Taufe, ihren Namen geben, denn solches kommt auch trefflich mit dem Gebrauche der Juden überein, welche ihren Kindern am achten Tage, wenn sie beschnitten wurden, ihren Namen gaben; ferner auch mit der Gewohnheit der Heiden, welche auch dergleichen an ihren Kindern am achten, neunten oder zehnten Tage nach der Geburt getan haben.

Das³⁵ ist ja recht herausgeredet. Er sagt, daß die Taufe der Alten, das ist die Taufe nach der Einföhrung Christi, Mark. 16, 16, und zugleich auch die alte Weise, nämlich auf den Glauben zu taufen, abgeschafft sei, nämlich von denjenigen, welche die Kindertaufe eingeführt haben, und solche Sache lobt er als eine christliche Gottesfurcht, indem er sagt, daß ihm solches besser ansehe. Doch wie sollte jemand vermessener und unberschämter von den Geboten Jesu Christi reden können? Es verdrießt mich, hierüber mehr zu sagen; ich werde jetzt hiervon scheiden und nur das hinzufügen, was Jakobus Mehringus, indem er diese Worte anführt, zur Beherzigung beigelegt hat.

Es³⁶ ist, sagt er, in spottender Weise, sehr wohlbestellt; die Christen sollten sich nicht mehr nach der Taufordnung Christi, sondern Christus selbst sollte sich mit seiner Taufe bei den Christen nach dem Gebrauche der Juden oder der Gewohnheit der Heiden richten. Pfui dich! o Satan, spricht er, wie unverschämte läßt du hier deine Klauen sehen! Pag. wie oben.

²³ Daß die Kraft der Taufe nicht im Wasser, sondern in dem Heiligen Geiste bestehe. ²⁴ Daß solches mit der Weise der römischen Priester, da sie das Taufwasser segneten, streite. ²⁵ Daß viele, die mit Wasser getauft worden, nicht erneuert werden, obgleich sie solches bekennen zc. ²⁶ Die Schuld, warum sie nicht erneuert werden, wird den Täuflingen selbst beigelegt. ²⁷ Was es lehre, im Wasser getauft zu sein, etwas bekennen, den neuen Menschen anziehen zc. ²⁸ Was es sei, mit dem Heiligen Geiste getauft zu sein. ²⁹ Was es sei, mit Feuer getauft zu sein. ³⁰ Daß er auf Matth. 3, 11 deute. ³¹ Daß solches die jungen Kinder nicht angehe, und warum.

³² Was er mit den Worten sagen will: stark in der Liebe, leuchtend in der Erkenntnis, brennend in gutem Eifer zc. ³³ Daß der christlichen Jugend in der Kirche das ganze Jahr hindurch das Wort Gottes gepredigt worden. Daß sie den Glauben bei der Taufe bekamt haben. ³⁴ Was ein gewisser D. J. B., welcher der Kindertaufe zugetan war, von vorgemeldeten Neben des Rupertus geschrieben. ³⁵ Daß dieser Mann frei geredet habe. ³⁶ Die Anmerkung des J. Mehring über diese Sache.

P. J. Zwisc und S. Montanus³⁷ führen aus den Schriften des Rupertus die nachfolgenden Worte an: Vor Zeiten pflegte man die Kinder das Jahr hindurch mit dem Worte Gottes zu erneuern, um gegen das Osterfest ihnen den Glauben vorzulegen, welchen sie während der Taufe bekennen mußten, damit das Christentum wachse und das Netz des Evangeliums voll werde; um der Gefahr des zeitlichen Todes willen aber hat es der Kirche (nämlich der römischen Kirche) gefallen, daß man der Christen Kinder bald taufen soll zc.

P. J. Zwisc Chronik, das 12. Buch, auf das Jahr 1124, Pag. 443, Col. 2. S. Montanus, Nichtigkeit der Kinder-taufe, der zweite Druck, Pag. 83, aus Robert, Buch 4, De Divinis Officiis, Cap. 18 &c.

Mit³⁸ diesem Rupertus, schreibt P. J. Zwisc, stimmen auch einige gelehrte Männer der römischen Kirche in diesem letzten Jahrhundert überein, wie aus ihren Büchern angeführt wird.

Joh. Bohemius³⁹ sagt: Vor Zeiten pflegte man nur denen die Taufe mitzuteilen, welche zuvor in dem Glauben unterrichtet und in der Woche vor Ostern und Pfingsten siebenmal verhört wurden; als man aber nachher die Taufe für nötig erachtet zu dem ewigen Leben, hat man verordnet, daß die jetztgeborenen Kinder getauft werden und ihnen Gebatter, welche statt ihrer den Glauben bekennen und dem Satan absagen sollten, zugegeben werden.

Pag. eben daselbst, aus Johannes Bohemius, Buch 2, De Gent. Morih. &c. Lauf der Welt von P. S. S. zu Francker, Pag. 41.

Dieses⁴⁰ bestätigt noch Ludovicus Vives, indem er sagt: Niemand werde bei uns zur Taufe gebracht, wenn er nicht zu seinen Jahren gekommen, und der, wenn er verstanden, was das verborgene Wasser bedeutet, nicht selbst begehrt, damit abgewaschen zu werden.

Pag. eben daselbst, aus Lud. Vives in seinen Anmerkungen über Aug. Buch von der Stadt Gottes, Buch 1, Cap. 27; item S. Montan., der zweite Druck, Pag. 88.

Um⁴¹ nun auf diesen Rupertus zurückzukommen, schreibt P. J. Zwisc, so hat er nicht allein von der Taufe, sondern auch viele andere Schriften geschrieben, gegen⁴² die Lehre der Päpsten von der Heiligen Schrift, von der Rechtfertigung, von zwei Sakramenten, von dem Abendmahle unter beiden Gestalten, und von der geistigen Gegenwart Christi.

Er⁴³ sagt auch von dem Antichristen, daß er seine Boten und Prediger durch die ganze Welt aussenden werde; zuerst werde er die Könige und Fürsten befehlen, das ist, zu ihm kehren und überwinden, nachher aber werde er durch ihre Hilfe unter allen Leuten, welche Christum aufrichtig bekennen werden, Verfolgungen anstellen.

P. J. Zwisc Chronik, das 12. Buch, Pag. 444, Col. 1, aus Rup. Tuiciens. in Apoc., Buch 3, Cap. 13, Joh. Fabro., Fol. 158, Anth. Jac., Fol. 113, Joh. Müntz. Fol. 140.

Im Jahre 1126.

Damals⁴⁴ sind viele Christen zu Arles, zu Narbonne, zu Toulouse, in Gascognien und hin und wieder in Frankreich gewesen, welche man nachher Petro-Brusianer, nach einem Petrus Bruis genannt, welcher ihr vorzüglichster Lehrer gewesen, welche die Kindertaufe weder billigten noch gebrauchten.

Dieser Petrus de Bruis war mit seinem Jünger Henricus im Jahre 1130 durch ganz Frankreich bekannt wegen seiner Gelehrtheit und Freimüthigkeit im Bestrafen der Mißbräuche der römischen Kirche zc. Taufgeschichte, Pag. 686.

³⁷ Was P. J. Zwisc und S. Montanus aus den Schriften des Rupertus angemerkt haben. ³⁸ Daß selbst einige gelehrte Männer der römischen Kirche mit diesem Rupertus in Ansehung der Taufe einstimmt gewesen. ³⁹ Von Johannes Bohemius. ⁴⁰ Von Ludovicus Vives. ⁴¹ Der Schreiber lehrt wieder zu Rupertus. ⁴² Gegen die päpstliche Lehre. ⁴³ Gegen den Antichrist. ⁴⁴ Von Petrus Brusianus.

Dieses bezeugt Petrus, Abt von Cluniac, in dem Anfange seines Buches gegen die Petro-Brusianer, indem er sagt:

Sie⁴⁵ leugnen, daß die kleinen Kindlein, welche die Jahre ihres Verstandes noch nicht erreicht haben, durch die Taufe Christi selig werden könnten, und daß der Glaube eines andern denjenigen helfen könne, welche ihren eigenen Glauben nicht anwenden können; denn ihrem Verstande macht nicht der fremde, sondern der eigene Glaube samt der Taufe selig, indem der Herr sagt: Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden; wer aber nicht glaubet, der soll verdammet werden.

Taufgeschichte, Pag. 598. S. Montan. Nichtigkeit der Kinder-taufe, der 2. Druck, Pag. 83, aus Biblioth. Patr. Tom. 12, Part. 2, Fol. 206, item Baron., Anno 1126.

Diese angeführten Dinge sind so klar gegen die Kindertaufe gerichtet und sprechen so sehr für die Taufe auf den Glauben, daß es unnötig ist, auch nur ein Wort zur Erläuterung hinzu zu fügen; darum wollen wir es dabei bewenden lassen und zu andern übergehen, welche dieselbe Meinung in und nach diesen Zeiten behauptet und bewiesen haben.

Im Jahre 1128. Arnulphus, Bischof zu Rhon, ein trefflicher Prediger der christlichen Lehre, wurde damals heimlich von den Geistlichen mit Gift umgebracht, weil er ihre Heppigkeit, Giererei und groben Irrtümer zu scharf und zu hart bestrafte hatte zc.

Er stellte ihnen die Armut Christi, sein allerheiligstes Leben und seinen Wandel vor Augen, welchem sie nachfolgen sollten. P. J. Zwisc, das 12. Buch, gedruckt 1617, auf das Jahr 1128, Pag. 446, Col. 1. Chronik Platina, Fol. 273. Hist. Andr. 57. Hist. Georg, Buch 5 etc.

Im Jahre 1131.

Um diese Zeit hat auch Hildebertus, Bischof zu Mainz, gegen die Macht und das Ansehen des Papstes eifrig gelehrt und geschrieben, und hat sich nicht gescheut, ihn der Tyrannei zu beschuldigen und ihm vorzuwerfen, daß er die Stadt Rom zu einem Stuhle des Unglücks und der Bosheit gemacht habe, weil Gottesfurcht und Liebe daraus verbannt worden.

Dieserhalb ist er zu Rom ins Gefängnis geworfen und grausam behandelt worden.

Siehe den erstgenannten Schreiber in demselben Buche auf das Jahr 1131, Pag. 448, Col. 2, und Pag. 449, Col. 1, aus Paul. Merul. Zeitkisten, Fol. 746 zc.

Im Jahre 1139.

Ein⁴⁶ wenig früher oder später, wie Baronius sagt, hat Arnaldus, ein Vorleser zu Brizien in Italien, die Kindertaufe widerlegt; daselbe hat auch Petrus Abelardus getan, von welchem Arnaldus seine Lehre in Frankreich empfangen hatte. Hiervon könnte man vieles erzählen, da wir aber im Verlaufe an seinem Orte von der Marter dieser Personen reden müssen, so wollen wir es dabei bewenden lassen, und halten für jetzt die Bemerkung als genügend, daß sie sich der Kindertaufe widersetzt haben.

Von dieser ihrer Lehre, und was ihnen darüber zugestoßen, siehe Taufgeschichte, Pag. 598. S. Montan. Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 48, aus Baron. im Jahre 1139, Nr. 3, und im Jahre 1145, Nr. 3, und im Jahre 1147, Nr. 6 zc.

P. J. Zwisc schreibt, daß in dem Jahre 1139 oder 1140 in Italien ein ehrbarer, gottseliger und wohlgelehrter Mann gewesen sei, einfach in seinem Leben, genannt Arnaldus von Bressa. Dieser hat sich unterstanden, mit Nachdruck gegen des Papstes Gewalt und Ansehen zu lehren und zu predigen, gleichwie auch gegen die Mönche und Pfaffen.

Hierüber ist er von Innocentius, dem Papste in Rom, in den Mann getan und sehr verfolgt worden; daher ist er in die Schweiz geflohen und hat sich zu Zürich aufgehalten, wo er die Greuel der Päpsten entdeckt hat zc. Chronik von dem Untergange zc., das 12. Buch, Pag. 446, Col. 2, aus Hist. Georg., Buch 5, Chron. Car., Buch 4, Leonh., Buch 5, Reg. Fol. 291, Hist. Eccl. Casp. Hed., in dem 3. Tei-

⁴⁵ Daß nicht eines andern, sondern eines jeden sein eigener Glaube samt der Taufe selig mache. ⁴⁶ Von Arnaldus Brizianus und Petrus Abelardus, welche der Kindertaufe widersprochen haben.

le, Cap. 11, D. Andr. Gond., Buch 2, Cap. 26, Seb. Franc., Fol. 20, 30, Merul. Tit., Fol. 750, 753, 757, 750, 771, 853, Zan. Crisp., Fol. 281 zc.

Was seinen Tod angeht, davon soll in der Geschichte der Märtyrer auf das Jahr 1145 geredet werden. Dies dient zur Erinnerung.

Im Jahre 1147.

Henricus Petrus Tholosanus,⁴⁷ gleichbedeutend mit Heinrich von Tholossen, hat zu der Zeit und nachher die Kindertaufe mit den geistlichen Waffen der göttlichen Wahrheit scharf angegriffen, womit er bereits zu des Petrus Brusius Zeiten, von welchem auf das Jahr 1126 Nachricht gegeben worden ist, den Anfang gemacht, und hat damit bis an den Tod oder bis nach dem Tode des erwähnten Petrus Brusius angehalten, welche Sache Jac. Mehrn. in der heiligen Taufgeschichte, Pag. 664, also beschrieben:

Ma⁴⁸ nun Petrus de Bruis das Todesurteil empfangen und verbrannt worden, hat Henricus seine Lehre eifrig verfolgt, denn er war des Petrus Gehilfe, und sind ihm in seiner Lehre nicht wenige nachgefolgt.

Petrus Cluniacensis schreibt, daß er unter andern also gelehrt habe:

1. Die⁴⁹ Kindlein mögen weder durch eines andern Glauben getauft noch selig werden, sondern sie müssen durch ihren eigenen Glauben getauft und selig werden, denn die Taufe macht nur durch den eigenen Glauben selig.

2. Auch ist der eigene Glaube ohne die Taufe ohne Nutzen.

3. Die Kinder,⁵⁰ welche noch in den Jahren ihres Unverstandes sind, können durch die Taufe Christi nicht selig werden.

4. Diejenigen,⁵¹ welche in der Kindheit getauft sind, müssen, wenn sie zu ihren Jahren kommen, wieder getauft werden, denn solches, sagten sie, ist nicht wiedergetauft, sondern vielmehr recht getauft.

5. Der⁵² Leib und das Blut Christi wird in der öffentlichen Messe nicht aufgeopfert, auch geschieht solches Opfer nicht für das Heil der Seelen, ferner, man sollte die Altäre schleifen, oder von einander reißen.

6. Die⁵³ Lehre von den Gestalten und Veränderungen des Wesens des Sacraments ist falsch.

7. Man⁵⁴ sollte nun, wie sie von ihren Widersachern beschuldigt werden, den Menschen das Abendmahl nicht mehr darreichen, denn Christus habe solches den Aposteln einmal gegeben.

8. Das⁵⁵ Meßopfer, das Gebet, Almosen und dergleichen Werke der Lebendigen für die Toten, seien eine Torheit und ohne Nutzen.

9. Mönche⁵⁶ und Pfaffen sollten lieber Weiber nehmen, als Hurerei treiben und immerfort in der Unkeuschheit leben.

10. Die⁵⁷ Kreuzesbilder sollte man nicht ehren, noch anbeten; man sollte auch die Kreuze, die zum Aberglauben dienen, lieber abschaffen als bekalten.

11. Man⁵⁸ sollte nicht so viele Kirchen mit so großen Unkosten bauen, welche oft nicht gebraucht werden, um Gottes Wort zu hören, diejenigen, aber, welche gebaut sind, sollte man wieder einreißen.

12. Durch⁵⁹ das Geplarr des Kirchengefanges, welches die

Pfaffen und Mönche treiben, wird mit Gott gespottet und Gott wird dadurch nicht verhöhnt.

13. Auf⁶⁰ den Sonntag und andere Tage mag man wohl Fleisch essen.

14. Sie⁶¹ nehmen nicht alle Bücher des Alten und Neuen Testaments, nämlich diejenigen, welche Apogrypha genannt werden, sondern nur das Evangelium an.

15. Sie⁶² glauben lediglich an die Heilige Schrift, aber die Schriften der Väter wollen sie derselben nicht gleich achten.

Petrus Cluniacensis⁶³ welcher dieselbe Lehre und Artikel aus des Henricus Schriften angeführt, hat sich unterstanden, dieselbe zu widerlegen; doch haben die Centuriatores Magdeburgenses dieselbe größtenteils aufgenommen und den Cluniacensis widerlegt.

Siehe hiervon Jac. Mehrn. Taufgesch., Pag. 665, 666.

Aus⁶⁴ diesem zuvor Angeführten erhellt wenigstens, welchen Glauben und welche Meinung dieser Henricus gehabt, und daß er kein Anhänger des Klosterwesens gewesen, obwohl er anfänglich einem Kloster angehört, denn ein Mönch zu sein und ein solches Bekenntnis zu tun, konnte nicht neben einander bestehen.

Deshalb⁶⁵ hat er von Bernhardus, welcher von den Römischgesinnten für einen Heiligen gehalten wurde, zu der Zeit viel Schmach und Lästerung ertragen müssen, indem ihn derselbe, welcher ihn nicht nur für einen unverständigen und von der römischen Kirche abgefallenen Menschen ausgescholten, sondern ihn auch vieler ungeziemender, ja ungöttlicher Dinge beschuldigt hat, womit gleichwohl andere Schreiber, welche glaubwürdiger und angesehener gewesen, ihn verschont und freigesprochen haben.

Wir⁶⁶ wollen von Henricus abbrechen und, wenn es nötig sein wird, mehr Nachricht mitteilen, wenn von seinem Leiden um der Wahrheit willen gehandelt werden wird, wiewohl von diesem allen kurze Mitteilungen machen.

Jac. Mehr., in der Taufgesch., Pag. 685, 686, aus Abr. Mell., Fol. 423, 424, aus Peter Cluniac., zwei Briefe wider die Petro-Brusianer, 1 und 2. Bernhard, Briefe 141, 142, ad Comit. Tholoss. & Tholosanos. Item, Sermon. 65, 66, super Cant., vitæ Bernh., Cap. 3. Vide Cent. Magdeburg. Cent. 12 Cap. 5 & Fla. Illyr. Catal. Test. Verit., Buch 15. Tit. Petri d eBrui &c.

Im Jahre 1155.

Dies⁶⁷ ist die Zeit, in welcher nach dem Zeugnisse des Nikolaus Sander, aber nach Casar Baronius Berichte, im Jahre 1147, in den französischen Gegenden bei Toulouse einige geringe Leute gewesen sind, welche von andern Schreibern Landleute oder Bauern genannt werden, sonst wurden sie eigentlich Apostolici genannt, welches bedeuten sollte: Nachfolger der Apostel.

Von denselben wird berichtet, daß sie sich ausschließlich an die apostolischen Schriften hätten halten wollen, und daß sie daher die⁶⁸ Kindertaufe, das⁶⁹ Fegfeuer, die⁷⁰ Fürbitte für die Toten, die⁷¹ Anrufung der Heiligen zc. verachtet hätten.

Wir⁷² sollten hierüber wohl ausführlicher reden, da aber einige derselben die Märtyrerkrone erlangt haben, wovon später ausführlicher gehandelt werden soll, so wollen wir die Sache bis dahin beruhen lassen und freuen uns vorläufig, daß sie ein solches gutes Bekenntnis getan und das Böse verworfen haben.

⁴⁷ Von Henricus Tholosanus, und wie er sich der Kindertaufe widersetzt habe. ⁴⁸ Daß er ein Gehilfe und Vater Bruis gewesen sei. ⁴⁹ Daß die Taufe niemand selig mache, ohne des Menschen eigenen Glauben, oder der Glaube ohne die Taufe. ⁵⁰ Daß die Kinder durch die Taufe nicht selig werden. ⁵¹ Daß diejenigen, welche in der Kindheit getauft worden, wiedergetauft werden müssen. ⁵² Daß der Leib und das Blut Christi in der Messe nicht geopfert werden. ⁵³ Daß die Verandlung des Sacraments falsch sei. ⁵⁴ Was ihnen von ihren Beschuldigern angeschrieben wird. ⁵⁵ Gegen die Meßopfer für die Toten. ⁵⁶ Gegen die Hurerei der Pfaffen und Mönche. ⁵⁷ Gegen die Anbetung der Crucifixe. ⁵⁸ Gegen die Wälfchen Kirchen. ⁵⁹ Gegen die päpstlichen Kirchengefänge.

⁶⁰ Gegen das Verbot, Fleisch zu essen zc. ⁶¹ Sie nahmen allein das Evangelium an. ⁶² Sie wollten der Väter Schriften damit nicht vergleichen. ⁶³ Daß diese Artikel aus des Henricus Schriften angezogen worden seien. ⁶⁴ Was aus den zuvorgemeldeten Artikeln des Henricus Tholosanus erscheint. ⁶⁵ Er wird von Bernhard mit Unrecht beschuldigt, wovon ihn aber andere Schreiber freigesprochen. ⁶⁶ Wir wollen an seinem Orte von Henricus umständlicher sprechen. ⁶⁷ Von den Bauern, Apostolici genannt. ⁶⁸ Gegen die Kindertaufe. ⁶⁹ Gegen das Fegfeuer. ⁷⁰ Gegen die Fürbitte für die Toten. ⁷¹ Gegen das Anrufen der Heiligen. ⁷² Daß wir von denselben Leuten später melden wollen.

Siehe hiervon P. J. Lixif Chronik, 12. Buch, auf das Jahr 1155. Pag. 469. Col. 2. aus Nicol. Sand. in der Martirgeschichte der Taufgesinnten. A. 8. D. Anth. Jac. Fo. 118, desgleichen Taufgeschichte, Pag. 599. S. Montanus, Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 84 zc.

Im Jahre 1160.

Dies⁷³ ist das Jahr, welches bereits von alten Zeiten her von vielen frommen und gutmeinenden Christen, welche an dem Papsttume einen Ekel gehabt, mit Freuden angeführt worden ist, worüber sich auch noch bis auf den heutigen Tag, um so zu reden, nicht wenig Gottesfürchtige erfreuen.

Denn damals und hauptsächlich kurz nachher, hat das Papsttum mit seinem Aberglauben den allergrößten Abbruch erlitten, wovon in einigen Chroniken oder Geschichtsbüchern gelesen wird, und die göttliche Wahrheit, welche fast bis auf diese Zeit auf das grausamste in vielen Beziehungen niedergetreten zu sein schien, hat damals ihr Haupt mit Freuden erhoben, und wie im Siege geprangt.

Die⁷⁴ Lehre gegen die Kindertaufe, gegen den Eidschwur, gegen das Kriegführen, kurz, fast gegen alle bösen Weisen und verkehrten Gottesdienste der römischen Kirche, wovon man zuvor nur mit Furcht und Bittern, und das auch öfters nur in der Stille, reden durfte, wurde nun ohne Scheu, ja zu Zeiten öffentlich gepredigt, verteidigt und der Bedrohungen des Papstes zu Rom ungeachtet, behauptet.

Der⁷⁵ Anfang hierzu wurde durch Petrus Waldus zu Lyon in Frankreich gemacht, die Ausführung aber geschah erst später von seinen Nachfolgern; um aber hiervon ordentlich zu handeln, wollen wir mit der Befehung des Petrus Waldus den Anfang machen und nachher zu seinen Nachfolgern übergehen.

Von des Petrus Waldus Befehung und dem Ursprung der Waldenser zc.

M. Matthias Flaccius Illyricus, in seinem Register der Zeugen der Wahrheit, zwischen Blatt 263 und 277, nach J. Mehring's Anmerkung in der Taufgeschichte, Pag. 601 zc., schreibt also:

Um¹ das Jahr 1160 nach der Geburt Christi sind zu Lyon einige vornehme Bürger bei einander gewesen, welche sich von mancherlei Sachen unterhielten, wie zur Sommerszeit in Welschland und Frankreich gebräuchlich ist zc.

Da sie nun also bei einander standen, trug sich's zu, daß vor ihren Augen einer unter ihnen plötzlich zur Erde niederfiel und starb.

Ueber² dieses schreckliche Ereignis und Exempel der Sterblichkeit des Menschen und des göttlichen Zornes ist einer unter ihnen, nämlich Petrus Waldus, ein sehr reicher Mann, erschrocken; dieser ging in sich selbst und nahm sich vor, ohne Zweifel aus Antrieb des Heiligen Geistes, Buße zu tun und sich in der Furcht Gottes mit größerem Fleiße zu üben, als er bisher gethan hatte, deshalb³ fing er an, reichlich Almosen auszuteilen, seine Hausgenossen und andere, welche zu gelegener Zeit zu ihm kamen, des Guten zu erinnern und dieselben zur Besserung und wahren Gottseligkeit zu ermahnen.

Als⁴ er nun den armen Leuten eine Zeitlang viel Gutes gethan hatte, und immer eifriger wurde zu lernen und auch andere zu unterrichten, so hat sich auch das Volk immer mehr um ihn

versammelt; darum fing er auch an, ihnen nicht seine eigenen Gedanken zc., sondern die Heilige Schrift vorzuhalten und dieselbe in der französischen Sprache auszulegen und zu erklären zc.

Solches⁵ aber hat den Bischof und die vornehmen Geistlichen, welche, wie Christus sagt, den Schlüssel des Himmelreichs haben, und gleichwohl selbst nicht hineinkommen, und andere nicht hinein lassen wollen, sehr verdrossen, daß dieser (ihrem Verstande nach) ungelehrte und gemeine Mann zc., die Heilige Schrift in ihre Muttersprache bringen und dieselbe auslegen sollte, und daß sich bereits in seinem Hause viel Volk versammelte, welches er unterrichtete und ermahnte, wiewohl es⁶ ihm großer Ernst gewesen, die Ehre Gottes und das Heil der Menschen zu befördern. Auch ist das Volk nach Gottes Wort so begierig gewesen, welches nämlich in der Kirche weder rein noch öffentlich gelehrt wurde, so daß es sich durch den Befehl der papistischen Pharisäer und Hohenpriester nicht abhalten ließ, sondern beide, sowohl der, welcher nachher lehrte, als diejenigen, welche unterrichtet wurden, sprachen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ zc.

Deshalb⁷ hat er sich vorgenommen, ohne Rücksicht darauf, was gottlose Leute geboten, die hungrigen Christen nicht nur mit seiner zeitlichen Nahrung, welche täglich durch reichliches Austeilen abnahm, sondern auch mit Gottes Worte, guten Lehren und Ermahnungen zu unterhalten. Da nun auch die vornehmen Geistlichen, durch Tyrannei und unchristliche Befehle, die einfache und wahrhafte Verkündigung des göttlichen Wortes zu unterdrücken und zu vertilgen strebten; so wurde Waldus und seinen Anhängern hinlänglich Ursache gegeben, die Religion und das Vorhaben der Priester desto fleißiger zu untersuchen, um denselben desto freimütiger zu widersprechen.

Als⁸ nun aber der Streit mit den Priestern immer heftiger wurde, fing man an, mehrere Verwirrungen und Aberglauben in der papistischen Religion zu entdecken, und dieselbe anzutasten zc.

Eben⁹ zu derselben Zeit hat auch Waldus einige Zeugnisse aus der Väter Schriften in seiner Muttersprache gelesen, weshalb er die Seinen nicht nur mit der Heiligen Schrift, sondern auch mit den Zeugnissen der Alten gegen die Feinde der Wahrheit verteidigte.

Als¹⁰ nun der Bischof samt seinen päpstlichen Pharisäern und Schriftgelehrten sah, wie standhaft Waldus und seine Anhänger das Wort Gottes lehrten, und daß ihre Schande, Unwissenheit, Unbeständigkeit in der Lehre und andere ungeräumte Dinge mehr, von ihnen, nämlich von Waldus und den Seinen, angegriffen wurde, welches sie über die Maßen schmerzte, taten sie dieselben sämtlich in den Bann.

Nicht¹¹ lange darauf, als sie merkten, daß dieselben auch durch den Bann von ihrem Vornehmen nicht abgeschreckt werden mochten, haben sie dieselben ins Elend verjagt und sie mit Gefängnissen, Schnert und Feuer verfolgt, und sind mit ihnen grausam umgegangen, damit sie, um der gegenwärtigen Not und Gefahr willen, gezwungen werden möchten, von Lyon wegzuziehen, und sich in verschiedenen Ländern auszubreiten und zu zerstreuen.

Man¹² glaubt, daß diese Versammlungen des Waldus oder einiger derselben etwa vier oder fünf Jahre gedauert, daß Wal-

⁷³ Daß sich viele fromme Christen über dieses Jahr, und vornehmlich über die Dinge, die damals geschehen sind, erfreut haben: denn kurz nachher hat das Papsttum angefangen abzunehmen, die Wahrheit triumphiert. ⁷⁴ Die Lehre gegen die Kindertaufe zc. wurde damals behauptet. ⁷⁵ Daß wir bei Waldus anfangen wollen und bis zu seinen Nachfolgern fortfahren.

¹ Von etwer Zusammenkunft einiger Bürger in Lyon, unter welchen einer unversehends starb. ² Wie Petrus Waldus hierüber erschrocken und Buße getan. ³ Daß er die Almosen an die Armen ausgeteilt habe. ⁴ Daß er die Leute aus der Heiligen Schrift zu unterrichten anfang.

⁵ Der Bischof und die Pfaffen widersehen sich dessen. ⁶ Gleichwohl sucht Waldus die Ehre Gottes und der Menschen Heil. ⁷ Daß er es sich vorgenommen, in seinem guten Vornehmen fortzufahren, unerachtet es böse Menschen zu verhindern suchten. ⁸ Sterblich werden die Verwirrungen der päpstlichen Religion um desto mehr beverkt. ⁹ Daß Waldus wegen geistlicher Ursachen nächst der Heiligen Schrift auch die Schriften der Väter gelesen. ¹⁰ Hierüber wird er und die Seinen in den Bann getan. ¹¹ Daß ihnen um deswillen viel Elend angethan. ¹² Daß des Waldus Versammlungen etwa vier oder fünf Jahre zu Lyon gewesen, ehe sie aus der Stadt vertrieben wurden.

bus zu Lyon gelehrt hat, ehe sie ganz von Lyon vertrieben worden sind, denn Waldus soll ein vermögender Mann gewesen sein und viele Blutsverwandte gehabt haben, weshalb man ihn nicht so schnell zum Stillschweigen habe bringen und unterdrücken können; auch hat er des Papstes Pfaffen nicht gleich anfänglich angegriffen.

Zuletzt¹³ hat man auch gegen diese gottseligen Leute in der Christenheit grausam gewüthet und getobt, dieselben durch die Ketzermeister hin und wieder verwiesen; welches wir besonders diesen grausamen Wölfen, welche in Schafskleidern einhergingen und sich Mönche nennen ließen, zu danken haben zc.

Jac. Mehrn. Laufg., Pag. 601—604, aus Matth. Flacc. Regist. der Reugen der Wahrheit zc.

Claude de Rubis¹⁴ erzählt, daß Waldus und die Seinen mit einander gänzlich aus Lyon vertrieben worden seien, Albertus de Capitaneis jedoch sagt, daß man sie nicht auf einmal habe ausrotten können.

Von¹⁵ dieser ersten Verfolgung haben wir ein Näheres nicht in Erfahrung bringen können, als daß diejenigen, welche nach Waldus Waldenser genannt worden, als sie Lyon verließen, zuerst ihm nachgefolgt, dann aber in verschiedene Haufen und Gegenden zerstreut worden seien.

Petrus Biebensius, ein gelehrter Mann, welcher durch seine Schriften sehr bekannt geworden, hat im Jahre 1167 gelehrt, daß Rom das rechte Babylon sei, wovon Johannes geweissagt hat. Ferner, daß die geistlichen Richter des römischen Hofes rechte Raubvögel seien; die Pfaffen rechte Kälber von Bethel, Baals Priester, egyptische Abgötter, und daß zu Rom alle Dinge ums Geld feil seien. Chronik von dem Untergange zc., das 12. Buch, Pag. 479, Col. 1, aus Merul., Fol. 767.

Balthas. Lydi. Geschichtsbeschr. von den Waldensern, gedruckt zu Dortrecht im Jahre 1624, das 1. Buch des 1. Theils, Cap. 1, Pag. 3, Col. 1 aus Claud. de Rub. Geschichtsbeschr., Pag. 269. Albertus de Cap. in dem Buche von dem Ursprunge der Waldenser, Pag. 1 zc.

Im Jahre 1170.

Wir haben auf das Jahr 1160 von der Befehung des Petrus Waldus und daß er viele Menschen, welche in der Finsternis des Pabsttums gefessen, zur Erleuchtung des heiligen Evangeliums gebracht habe zc., Nachricht gegeben.

Von denselben Menschen wird bezeugt, daß sie in Lehre, Glaube und Leben den Apostolicis gleich gewesen, von welchen wir auf das Jahr 1155 geredet und berichtet haben, daß sie die Kindertaufe, das Fegfeuer zc. verworfen.

Das Emporkommen dieser Leute, welche Waldenser und Abigenfer genannt werden, wird um das Jahr 1170 gesetzt, das ist 10 Jahre nachdem Petrus Waldus sie zu unterrichten angefangen hatte, wovon nachher ausführlicher gehandelt werden soll.

Vergleiche Jac. Mehrn. Laufgesch., den 2. Teil, gedruckt 1647, Pag. 599, mit G. Montan., in dem Buche von der Wichtigk. der Kindertaufe, gedruckt 1648, Pag. 85; ferner, Einl. über den Märtyrerspiegel zc., gedruckt 1681, Fol. 50, Col. 1, 2, wiewohl das eigentliche Aufkommen dieser Leute daselbst auf das Jahr 1176 gesetzt wird, aus Bar. in Chronik auf das Jahr 1176, Nr. 1, 2, 3 zc.

Es läßt sich schließen aus einigen alten Schreibern, daß die Waldenser oder wenigstens dergleichen Leute, welche dieselbe Lehre gehabt, schon lange vor dem Jahre 1170, ja auch vor dem Jahre 1160 gewesen seien, sintemal dieselben in den Jahren 1160 schon so sehr aufgenommen hatten, daß sie auch nach Rom vor eine geistliche Versammlung berufen und daselbst als eigentwillige Ketzer verdammt wurden. Joh. de Oppido. Desgleichen ist auch geschehen im Jahre 1164 in der Zusammenkunft in Tours, Laufgesch., Pag. 676, wenn nun ihr Anfang auf das Jahr 1170 gesetzt wird, so muß solches nicht von ihrem ersten Anfange verstanden werden zc., sondern von ihrem Aufkommen, Fortgange und völliger Blüte.

¹³ Man hat endlich gegen dieselben Leute sehr grausam gewüthet und getobt. ¹⁴ Man hat sie aber nicht auf einmal ausrotten können. ¹⁵ Sondern sie sind in verschiedene Plätze zerstreut worden.

Von der Zerstreung und den verschiedenen Namen der Waldenser oder des Petrus Waldus Nachfolger.

Nur¹ Petrus Waldus und diejenigen, welche es mit ihm hielten, durch den grausamen Haß der Pabisten genötigt wurden, um ihres Glaubens willen die Stadt Leon (sonst Lyon genannt) zu verlassen, ist es geschehen, daß sich dieselben in verschiedene Theile der Welt verteilt und ausgebreitet haben, weshalb sie sowohl in Ansehung der Gegenden, wo sie sich aufhielten, als auch in Ansehung ihres Glaubens und der Beschuldigungen, womit sie von ihren Widersprechern, insbesondere den Römischgesinnten, belegt wurden, verschiedene Namen erhalten.

In D. Balthasar Lydius Geschichtsbeschreibung der Waldenser (Teil 1. Buch 1. Cap. 3, Pag. 4, Col. 2 und Pag. 5, Col. 1 zc.) wird von den verschiedenen Namen der genannten Leute die Beschreibung gefunden:

Zuerst² haben sie dieselben nach Waldus, welcher ein Bürger aus Lyon gewesen, Waldenser genannt, auch nannte man sie nach dem Landstriche Abi Abigenfer.

Nur³ nun diejenigen, welche des Waldus Lehre angingen, Lyon verlassen hatten und von allem menschlichen Unterhalt entblößt waren, indem sie den größten Teil ihrer Güter zurücklassen mußten, so hat man denselben spottweise den Beinamen Pauperes de Lugduno, das ist, Arme von Lyon gegeben.

In⁴ Dauphinat wurden sie spottweise Chaignards, das ist Sunde genannt, und⁵ als ein Teil derselben über die alpinischen Gebirge zog, hat man ihnen den Namen Transmontani, das ist jenseits des Gebirges Wohnende, gegeben, auch⁶ hat man sie nach Joseph, einem Jünger des Waldus, welcher in Dauphinat, in dem Bistume Oye lehrte, Josephisten genannt; in⁷ England nannte man sie Dollardisten, nach dem Namen Dollardus, welcher einer von denen gewesen, die daselbst lehrten.

Nach⁸ zwei Priestern, welche des Waldus Lehre in Ranguedoc gelehrt hatten, von denen der eine Henricus, der andere Esperon hieß, wurde ihnen gleichfalls der Name Henricisten und Esperonisten beigelegt, und⁹ nach einem ihrer Vorbes, das ist, Sirten oder Lehrer, namens Arnoldus, welcher in Abigeois gelehrt hatte, wurden sie Arnoldisten genannt.

In¹⁰ Provence wurden sie Siccars genannt, über welche Benennung eine Erklärung nicht aufzufinden gewesen.

In¹¹ Italien wurden sie Fratricelli genannt, gleichbedeutend mit Brüderchen, weil sie als Brüder in wahrer Eintracht lebten, und¹² weil sie keinen andern Ruhetag oder Feiertag hielten als den Sonntag, so hat man sie Inssabbathi, oder Inssabbathas genannt, gleichbedeutend mit „ohne Sabbath oder die keinen Sabbath halten.“

Da¹³ sie ferner dem Leiden beständig unterworfen waren und daselbe erduldeten, hat man ihnen, nach dem lateinischen Worte Pati, welches leiden bedeutet, den Namen Patarins oder Patariens, das ist Leidende oder Leidende gegeben; auch wurden sie, weil¹⁴ sie als arme Landstreicher flüchteten u. aus einem Lande in das andere reisten, Passagenes, das ist Passanten oder Landläufer genannt.

In¹⁵ Hochdeutschland wurden sie Gazares genannt, was so viel als Verfluchte oder Erschreckliche bedeutet zc.; aber so ist von Alters her der Pabst von Rom gewohnt gewesen, alle diejenigen zu nennen, welche sich dem römischen Glauben widersetzt haben.

¹ Daß die verschiedenen Namen der Waldenser nicht allein von den Vätern, wo sie wohnten, hergekommen seien, sondern auch von ihrem Glauben und den Dingen, deren sie beschuldigt wurden. ² Waldenser werden nach Waldus, und Abigenfer nach Abi benannt. ³ Pauperes de Lugduno, oder Arme von Lyon. ⁴ Chaignards, oder Hunde. ⁵ Transmontani, oder Ueberberger. ⁶ Josephisten nach Joseph. ⁷ Dollardisten von Dollardus. ⁸ Henricisten und Esperonisten von Henricus und Esperon. ⁹ Arnoldisten von Arnoldus. ¹⁰ Siccars zc. in der Provence. ¹¹ Fratricelli oder Brüderchen. ¹² Inssabbath und Inssabbathas oder ohne Sabbath. ¹³ Patarins und Patariens nach dem Wort Pati oder Leiden zc. ¹⁴ Passagenes oder Passanten. ¹⁵ Gazares oder (von ihren Widersachern) Verfluchte und Erschreckte zc.

In¹⁶ Flandern wurden sie Turilupini genannt, welche Benennung die Bedeutung in sich faßte: Die bei den Wölfen wohnen, weil sie in den Verfolgungen oft genötigt worden sind, in den Wildnissen und Gebüsch sich bei den Wölfen zu verstecken und aufzuhalten.

Wißweilen nannte¹⁷ man sie nach den Namen der Gegenden oder Landschaften, wo sie wohnten, als nach Albi Albigenser, nach Toulouse Toulousaner, nach Lombardien Lombarder, nach Picardien Picarder, nach Lyon Lyonisten, nach Böhmen Böhmiten zc.

Später¹⁸ wird der Ursprung und die Veranlassung zu den vorgenannten Namen (nach Jean Paul Perrin Dionnois Beschreibung, welcher dieselben aufgezeichnet hat) von D. Balthasarus Sydius ausführlich erklärt (in dem Buche von den verschiedenen Namen der Waldenser, über das 3. Cap. des Perrinus, von Pag. 48, Col. 1, bis Pag. 82, Col. 1, 2), worin die wahre Unschuld und Aufrichtigkeit dieser Menschen, obgleich sie zu Zeiten mit bösen Namen belegt worden sind, ganz einfach zu erkennen gegeben wird.

Aber¹⁹ damit hier nichts fehlen möge, wollen wir zur genaueren und vollständigeren Erklärung noch einige andere Namen der Waldenser beifügen, welche (aus J. P. Perrin) von B. Sydius mit Stillschweigen übergangen worden und von Abr. Mellinus in seiner Geschichte, Besch. der Verk. und Mart., im Jahre 1619, auf Blatt 449, Col. 3, 4, verkehrt gedruckt sind, eigentlich aber Fol. 439, Col. 3, 4 angeführt worden, wo auch einige der vorhergehenden Namen etwas ausführlicher ausgelegt werden.

Unter²⁰ andern schreibt er daselbst, daß diese Menschen auch Cathari genannt wurden, was im Hochdeutschen Ketzer bedeutet, weil sie von ihren Widersachern Ketzer genannt wurden.

Publicanos²¹ nannte man sie, weil sie von den Römischgesinnten mit den Zöllnern und öffentlichen Sündern verglichen wurden.

Von²² dem lateinischen Worte Solium, das ist Unkraut, nannte man sie auch Solardos, obchon, wie oben erklärt worden, dieser Name ihnen auch von Solardus, welcher ein Lehrer gewesen, gegeben worden; aber mit Solium (welches ein Unkraut ist, das mitten unter dem Korne wächst) wurden sie verglichen, weil, wie die Papisten sagten, man sie ausrotten müsse, ebenso wie das Unkraut mitten aus dem Korne ausgerottet wird; diesen Namen haben sie auch in Deutschland, Polen, Libonien oder Biesland beibehalten.

Runcari²³ wurden sie genannt, weil sie bei Runcari, nicht weit von Piacenza wohnten.

Wariner²⁴ wurden sie genannt von dem Berge Warrio, oder Varrion, einem Orte in der Landschaft Crema in Stalien.

Coterello²⁵ nannte man sie, weil sie auf den Bergen wohnten, welche Alpes Cottias hießen.

Comisten²⁶ wurden sie genannt, weil sie in der Stadt Como in Stalien wohnten.

In²⁷ Hochdeutschland nannte man sie Grubenheimer, das ist Einwohner der Höhlen, weil sie aus Not unter der Erde in Gruben und Höhlen wohnen mußten.

In²⁸ Frankreich wurden sie Tegerant, das ist Weber genannt, weil unter ihnen viele Weber waren zc.

Mellinus an dem angeführten Orte, aus Perrin. & Vignier Hist. Eccles &c.

Diese²⁹ vorgenannten und andere Namen sind den Waldensern vor Zeiten gegeben worden, welches wir als nötig erachtet haben, als eine Erläuterung in der Kürze anzuführen, damit die Leser, wenn in Zukunft in unserer Beschreibung von solchen und dergleichen Personen gehandelt wird, wissen mögen, was für Menschen und von welchem Glauben dieselben gewesen seien.

Von den Waldensern, welche es in allen Zeilen mit den Taufgesinnten (die sonst Wiedertäufer genannt werden) gehalten haben, wovon wir fortwährend in unserer Beschreibung handeln wollen.

Obchon¹ Petrus Walbus, von welchem die Waldenser ihren Namen erlangt haben, mit einem rechten Eifer für die göttliche und evangelische Wahrheit entzündet gewesen, so daß auch im Anfange viele durch seine Lehre und Leben, welches mit einem himmlischen Feuer brannte, mit ihm für Gott und die reine Wahrheit eiferten, so ist es dennoch geschehen, daß sie nicht alle in der rechtsinnigen Wahrheit standhaft geblieben sind, was, wie es scheint, dadurch verursacht worden, daß sie zerstreut und der Verfolgung wegen in verschiedenen Landschaften von einander getrennt wurden.

Einige² sind auch mit dem Namen Waldenser belegt worden, obgleich sie keine Gemeinschaft mit denselben gehabt und keine rechten Brüder von ihnen gewesen sind.

Andere³ wemngleich sie zuvor Mitglieder dieser Gemeine gewesen, haben dennoch ihre Zuflucht zu andern Völkern genommen und haben auf diese Weise ihr früheres Zeugnis (sei es aus Furcht des Todes, oder aus andern Ursachen), insbesondere in dem Stücke von der Sanftmut und Leidensamkeit Jesu Christi verlassen.

Andere⁴ welche gleichwohl weltliche Aemter bedienten, ja auch Krieg führten, sind zu Zeiten (wiewohl mit Unrecht, wie an seinem Ort gemeldet werden soll) mit dem Namen Waldenser oder Albigenser belegt worden, lediglich aus dem Grunde, wie man einsehen kann, weil einige Waldenser oder Albigenser unter ihrem Schutze wohnten, welchen sie⁵ bei ihrer Täuße, wie man sagt, durch die Finger gesehen, oder sie auf andere Weise verteidigt haben.

* Im Holländischen steht: Die van haer, het zy met ooglyking gedoopt.

Darum⁵ wollen wir alle diejenigen außer acht lassen, von welchen anzunehmen steht, daß sie in der That keine Waldenser gewesen, sondern nur den Namen gehabt, und uns zu denjenigen wenden, welche den Namen zugleich mit der That (sowohl im Glauben als durch ihre Handlungsweise) verdient haben, wovon die alten Geschichtsbeschreibungen Zeugnis geben.

Seb. Brandt, in der Chronik von der Ord. u. Sect. der Röm. zc., gedruckt im Jahre 1563, Fol. 153, Col. 3, über den Namen Waldenser, Picardier, Grubenheimer zc., schreibt, daß die Waldenser⁶ in drei, oder wie einige angeben, in drei Parteien geteilt gewesen, wovon es der eine Teil in allen Dingen (wie er schreibt) mit den Wiedertäufern, nämlich den Taufgesinnten gehalten hat. Denn, sagt er, sie haben alle Dinge gemein, sie⁷ taufen keine Kinder, und sind nicht mit allen wegen des Herrn Leib in dem Sacramente einstimmig zc.

¹⁶ Turilupini, weil sie bei den Wölfen wohnten. ¹⁷ Albigenser, Toulousaner, Lombarder, Picarder, Lyonisten, Bohemer zc. ¹⁸ Daß auborgenannte Leute aufrichtig und fromm gewesen, obgleich sie zu Zeiten mit bösen Namen belegt wurden. ¹⁹ Daß wir noch einige Namen der Waldenser aus Abraham Ketzer. ²⁰ Römischer oder öffentliche Sünder. ²¹ Solardus von Solium oder Unkraut, welches man aus dem Korne zu vertilgen pflegt. ²² Runcari von Runcalia zc. ²³ Waricht von dem Berge Warrio zc. ²⁴ Coterello von den Bergen Cottias. ²⁵ Comisten von der Stadt Como. ²⁶ Grubenheimer oder Einwohner der Höhlen. ²⁷ Tegerant oder Weber.

²⁹ Zu welchem Erbe wir die Namen der Waldenser aufgezeichnet haben. ¹ Daß Petrus Walbus zwar wohl angefangen, daß aber ekkliche fetner Nachfolger nicht wohl acendat haben, weil sie zerstreut wurden. ² Daß einigen dieser Name gegeben wurde, obchon sie ihre Brüder nicht gewesen sind. ³ Daß andere diesen Namen beibielten, obgleich sie ihr Betenmüß verlassen hatten. ⁴ Daß auch weltliche Herren mit diesem Namen belegt wurden, weil sie solche Leute unter ihrem Schutze duldeten. ⁵ Daß wir alle diejenigen fahren lassen wollen, die mit Unrecht Waldenser genannt wurden, an welchen man verkehrte stempetachen können kann. ⁶ Von den Waldensern, welche es mit ben genannten Wiedertäufern hielten. ⁷ Wegen die Kindertauße.

Kurz zuvor sagte er: Diese führen einen sehr christlichen und ungefährlichen Wandel, und rufen keine Heiligen oder Kreaturen, sondern Gott allein an; sie⁸ schwören auch auf keine Weise, ja halten dafür, daß solches einem Christen nicht gebühre; sie⁹ haben auch keine Bilder, beugen auch ihre Kniee nicht vor ihnen und beten sie auch nicht an; sie geben vor, man sollte das Sakrament nicht anbeten, sondern Christus zur Rechten seines Vaters und Gott im Geiste und in der Wahrheit; sie dulden unter sich keinen Bettler, sondern beraten und helfen sich unter einander brüderlich.

Siehe auch, von denselben taufgesinnten Waldensern, Sebastian Franc Chronik der römischen Reher, Fol. 121, Col. 2, Lit. P., über den Namen Picardi zc. Einleit. über den Märtyrerpiegel, Pag. 50, Col. 2. G. Mont. Nichtigkeit der Wiedertaufe, der 2. Druck, Pag. 86. Sac. du Bois gegen Montanus, Pag. 158.

Dies¹⁰ sind nun die rechtsinnigen Waldenser, welche wir vor Augen haben, und welche der Zweck unserer ganzen Beschreibung sein sollen.

Wie die Waldenser selbst von den Römischgesinnten Wiedertäufer genannt worden sind.

Dies¹ bezeugt Sak. Mehrn. an verschiedenen Orten, indem er, nach dem Zeugnisse der alten Schreiber, berichtet, daß man sie mit dem Namen derer, welche man zuvor Wiedertäufer zu nennen pflegte, benannt habe.

Von Berengarius, sagt er, Taufgesch., Pag. 666, haben sie dieselben Berengarianer, von Petrus de Bruis Petro-Brustaner, von Henricus Henricianer, von den Aposteln Apostolici zc., von Petrus Waldus Waldenser zc. genannt.

Bei uns Deutschen, schreibt er, Pag. 695, 696, werden sie von den Papisten, Lutheranern und Calvinisten, welche nämlich die Kindertaufe behaupten, noch verächtlich Wiedertäufer genannt; in den Niederlanden nennt man sie Mennisten, von Menno Simon, einem ihrer ausgezeichneten Lehrer zc.

Nach² diesem Zeugnisse müssen die alten Waldenser nicht nur mit Berengarius, Petrus Brustus, Henricus Coloffanus und den Apostolici, von welchen wir oben Nachricht gegeben haben, im Glauben einig gewesen sein, sondern auch mit den heutigen Mennoniten oder Taufgesinnten, welche stets den übrigen der sogenannten Christenheit mit dem verächtlichen Namen Wiedertäufer belegt werden, wie denn ihre früheren Mitbrüder, die oben angeführten Waldenser, auch von denjenigen, von welchen sie sich abgesondert hatten, nämlich von den Papisten, mit demselben Namen belegt wurden.

Pag. 677 u. 678 werden³ diese Waldenser zu verschiedenen Malen Wiedertäufer genannt und es wird dabei berichtet, daß dieselben lange vor den Zeiten des Johannes Guß sowohl in Polen und Böhmen, als auch in Frankreich sich aufgehalten, wie dies auch an demselben Orte aus Hagens, Dubravius, Miedhovichus, Cromerus, Jacobus Wifferus, Jounetus, M. Glaneus, Kaiser Karls Befehl zc. sich aufgezeichnet findet.

Es⁴ ist zwar wahr, daß diese Leute durch einige von den genannten papistischen Schreibern als sehr schlecht geschildert u. abgebildet werden, sowohl in Ansehung ihres Glaubens als auch

ihrer Lebens; solches widerlegt aber der Schreiber der heiligen Taufgeschichte, indem er sagt:

Pag. 679, aus M. Glaccius und der Beschreibung der Magd. Cent., daß ihre Beschuldiger über sie sehr gelogen, und daß sie in Lehre und Leben sehr fromme, rechtglaubende und gottfelige Christen gewesen seien zc.

Obwohl wir es hierbei bewenden lassen könnten, weil es hinlänglich bewiesen ist, daß die alten Waldenser mit den heutigen Taufgesinnten ein und dasselbe Volk gewesen seien, so müssen wir doch, weil dieser Satz einigem Bedenken unterliegt, zu dessen größerer Bestätigung noch einige Zeugnisse, aus papistischen Schreibern genommen, hier beifügen.

Der⁵ Abt Petrus Cluniacensis redet in dem ersten Artikel des Petrus Brustus und Henricus Tholoffanus von der Lehre der Waldenser und bezeugt:

Daß sie, nach den beiden vorgenannten Männern, geleugnet, daß die Kindlein in den Jahren ihres Unverstandes durch die Taufe Christi selig werden, und daß der Glaube eines andern ihnen irgend etwas helfen könne, weil sie ihren eigenen Glauben nicht gebrauchen können zc.

Daher, sagten sie, obchon die Kinder von den Papisten getauft würden, so würden sie keineswegs durch die Taufe selig, weil sie nicht glauben könnten, indem ihre Kindheit solches verhinderte.

Wir⁶ aber wählen eine passende Zeit des Glaubens und taufen die Menschen nicht wieder, wenn sie ihren Gott erkennen und bereit sind, an ihn zu glauben, wie man uns vorwirft, sondern wir taufen die Menschen alldann erst recht, damit man nicht sagen möge, sie seien recht getauft, die doch gleichwohl, obchon sie in ihrer Kindheit getauft sind, dennoch nicht getauft sind mit der Taufe, wodurch die Sünden abgewaschen werden. Dieses, pflegen die Waldenser zu sagen, sagt der Schreiber in der Taufgeschichte, Pag. 687.

Ueber das 12. Jahrhundert der Magd. Cent., Fol. 428, Buch 439, macht der Schreiber der heiligen Taufgeschichte die Anmerkung: Mellinus⁷ erzählt von dem Ursprunge der Waldenser, welche von Petrus Waldus herkommen, alles was zuvor aus Glaccius angeführt worden ist, daher ist es gekommen, daß alle seine Lehrlinger Nachfolger und Anhänger von den böshafte Papisten, zu der Zeit Wiedertäufer, auch Arme von Lyon genannt wurden, welches Namens sie sich um Christi willen nicht schämen durften, welcher um unseretwillen auch arm geworden ist, damit er durch seine Armut uns reich mache. Aber als dieselben nach der Zeit aus Frankreich in andere Landschaften, als England, Polen, Biesland zc. durch die Verfolgungen zerstreut worden sind, hat man ihnen andere Namen gegeben zc.

Taufgeschichte, Pag. 695.

Sier wird ausdrücklich berichtet, daß⁸ die Waldenser schon vor alten Zeiten von den Papisten mit dem Namen Wiedertäufer belegt worden seien, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil sie diejenigen, die in ihrer Kindheit getauft waren, nachher, als sie zum Glauben kamen, abermals oder wenigstens recht getauft haben, denn dies sind die eigenen Worte der Waldenser gewesen, wie oben gesagt wurde.

Außerdem ist zuvor teilweise erwiesen worden, und soll später, wenn es nötig sein wird, noch vollständiger erwiesen werden, daß diese Leute nicht nur aus Frankreich nach England, Polen und Biesland, sondern auch noch nach sehr vielen andern

⁸ Gegen das Eidschwören. ⁹ Gegen den Bilderdienst und die Anbetung des Sakraments zc. ¹⁰ Daß wir durchgehends denselben Waldensern nachspüren wollen.

¹ Daß die heutigen Mennoniten oder Taufgesinnten mit den alten Waldensern ein Volk gewesen seien und ihre Nachfolger genannt wurden, weil sie zuvor mit ihnen eins gewesen, wird zur Genüge erwiesen in der Taufgeschichte von J. Mehinna, Baa. 748, 749. Merkst: 1. Berengarianer. 2. Petrobrustaner. 3. Henricianer. 4. Apostolici. 5. Wiedertäufer. 6. Mennisten werden alle für ein Volk gehalten. ² Was aus dem Vorhergehenden folgt. ³ Daß dieselben Waldenser, welche Wiedertäufer genannt werden, lange vor Johannes Guß Zeiten gewesen seien. ⁴ Daß die vorgenannten Leute, welche fälschlich beschuldigt worden, rechtglaubige und gottfelige Christen gewesen seien.

⁵ Was Petrus Cluniacensis zur Befestigung des Vorhergehenden wegen der Lehre der Waldenser bezeugt hat. ⁶ Daß die Taufe, welche nach der Taufe in der Kindheit geschieht, keine Wiedertaufe, sondern eine echte Taufe sei. ⁷ Daß alle Nachfolger des Petrus Waldus Wiedertäufer zc. genannt worden sind; bescheiden auch Arme von Lyon. ⁸ Warum diese Leute Wiedertäufer genannt wurden.

Landschaften, ja fast über die ganze bekannte Welt zerstreut worden seien.

Taufgesch., Pag. 710. D. Vicecomes, Buch 2, Cap. 2, beweist aus Bernhardus, daß die Waldenser Wiedertäufer gewesen seien, wie die Gottlosen nun die Christentäufer (verstehe die Taufgesinnten) nennen, welche von der Kindertaufe nichts hielten.

Dies heißt aber klar und deutlich, daß die Waldenser Wiedertäufer gewesen, oder wenigstens, daß sie so genannt worden seien, der Grund hiervon wird auch angegeben, nämlich weil sie, wie die heutigen Taufgesinnten, von der Kindertaufe nichts gehalten haben.

Jac. Mehrn., indem er bei den Waldensern den Namen Wiedertäufer anführt, sagt:

Pag. 696. Aber¹⁰ ihr rechter, eigentlicher und wahrhafter Name ist und sollte billig Christen sein, oder Christentäufer, weil sie nach Christi Befehl und Ordnung nur diejenigen taufen, welche nach Christi Taufordnung, Christum aus seinem heiligen Evangelium erkennen, an ihn glauben und auf solchen Glauben sich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes recht taufen lassen.

Verschiedene Zeugnisse davon, daß die Waldenser die Kindertaufe verworfen haben.

In¹¹ der heiligen Taufgeschichte des S. Mehrn., Pag. 600, wird das Zeugnis des Reinerius angeführt, welcher vor Zeiten ein Priester aus dem Orden der Predigermönche gewesen, der in oder um die Zeit gelebt, als die Waldenser entstanden, und welcher von ihrer Lehre folgendes anführt:

Sie,¹² nämlich die Waldenser, sagen, daß die Abwaschung der Taufe, welche den unmiündigen Kindern gegeben wird, ohne Wert sei.

Siehe hiervon in Bibliotheca Patrum, Tom. 13, Pag. 300. Ferner, S. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 88, welches auch mit dem Bekenntnisse übereinkommt, welches Jean Paul Perrin in seiner Geschichte der Waldenser erzählt, Artikel 7 zc.

Pag. 618, 619 werden aus einem sehr alten Buche verschiedene Stücke erzählt, welche ihnen nach päpstlicher Weise als Irrtümer zugeschrieben werden, obgleich sie darin recht und nach der Wahrheit geredet haben:

1. Sie verwerfen alle Sacramente der Kirche in der Art wie dieselben nach römischer Weise bedient worden.

2. Von dem Sacramente der heiligen Taufe sagen sie: daß man die Fragestücke¹³ des Catechismus vergeblich tue, nämlich an die jungen Kindlein, welche doch von solchen Fragestücken keinen Begriff hatten und auch das Vermögen nicht besaßen, darauf zu antworten, womit sie die Kindertaufe zur Genüge verworfen haben, welche nicht bedient werden mochte, ohne daß solche Fragestücke den unverständigen Kindern vorgelegt wurden.

3. Daß¹⁴ die Lösprechung von Sünden, welche man bei der Taufe an den Kindern zu verrichten pflegte, ohne allen Wert sei.

4. Daß¹⁵ die Gebatter, welche den Glauben als aus des Kindes Munde herzusagen pflegten, nicht verstünden, was sie den Priestern antworteten.

Mit¹⁶ diesem 4. und auch mit dem vorhergehenden 3. Artikel wird nicht nur die Kindertaufe selbst vernichtet, sondern es wird

auch die Form derselben als des Ablasses der Gebatterleute genügend verspottet und für eine eitle, nutzlose und lächerliche Sache gehalten.

Wenn¹⁷ aber überdies in dem ersten Artikel gesagt wird, daß sie alle Sacramente der römischen Kirche verworfen zc., unter welchen Sacramenten die Kindertaufe eines der angesehensten gewesen ist, so wird damit klar ausgedrückt, daß sie von der Kindertaufe gar nichts gehalten, sondern daß sie dieselbe gleichwie alle übrigen alten Einsetzungen der Papisten mit Füßen von sich gestoßen und verworfen haben.

Aus¹⁸ demselben alten Buche, welches Reinerius zugeschrieben wird, werden noch andere Stücke zur Beschuldigung der Waldenser in Ansehung ihres Glaubens angeführt, wovon über dem Artikel der Taufe in der neunten und zehnten Beschuldigung also gesprochen wird:

Pag. 629. Art. 9. In¹⁹ Ansehung der Taufe irren einige (er will sagen, die Waldenser) und sagen: Die Kinder werden durch die Taufe nicht selig, Matth. 16, 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig; das Kind aber glaubt nicht, darum wird es auch durch die Taufe nicht selig.

Hierauf antwortete der Priester Reinerius: Das Kind wird auf der Eltern Glauben getauft, deswegen zc.

In²⁰ diesem Artikel wird das Vorhergehende bestätigt und außerdem geredet von der Auflegung der Hände, welche die Waldenser bei der Taufe der bejahrten Täuflinge zu verrichten pflegten; auch haben sie das bestrafte, was die Priester die Gebatterleute, welche mit den Kindern zur Taufe kamen, in unbekannter Sprache zu fragen pflegten, worauf die Gebatterleute antworteten und gleichwohl nicht verstanden, was man sie gefragt hatte.

Aus dem eben Gesagten haben die Waldenser ebenfalls einen Grund entnommen, weshalb sie die Kindertaufe und den Überglauben, welcher dabei ausgeübt worden, verworfen haben. Doch hierauf antwortet der erwähnte Papist Reinerius abermals, Matth. 19: Lasset die Kindlein zu mir kommen zc.

Pag. 733, Centuria 13, Cap. 5, Fol. 216, 217 berichtet aus Casarius, daß²¹ die Waldenser und Albigenfer die Taufe verworfen und gesagt haben:

Die Taufe habe weder Kraft noch Nutzen; was sie von der Kindertaufe, weil sie ohne Lehre und Glauben verrichtet wird, verstanden haben, denn sonst haben die Waldenser von der Taufe Christi, welche nach seiner Ordnung verrichtet wurde, sehr viel gehalten.

P. J. Zwisch im Eingange über die Waldenser auf das Jahr 1100 gibt ihnen den Namen Brüder, und sagt, daß sie der Kindertaufe widersprochen haben zc. Seine Worte lauten also:

Es²² ist aus den Schreibern zu vermuten, daß in diesen Zeiten und kurz darauf die waldensischen und albigenfischen Brüder es gewesen seien, welche den päpstlichen Irrtümern und der Kindertaufe widersprochen haben.

P. J. Zwisch Chronik, das 11. Buch, Pag. 423, Col. 1.

Solches²³ wird auch von denen, welche die Einleit. über den Märtyrerspiegel geschrieben haben, bestätigt, wenn sie mit oder aus Baronius sagen, daß ihre Lehre unter andern darin bestanden habe, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nicht nötig sei zc.

Einleitung des Märtyrerspiegels, gedruckt im Jahre 1631, Pag. 50, Col. 1.

¹⁰ Daß sie, gleichwie die Taufgesinnten, nichts von der Kindertaufe gehalten haben. ¹¹ Daß die Wiedertäufer wahrhafte Christentäufer seien, gleichwie auch die Waldenser.

¹² Von dem Zeugnisse des Reinerius wegen der Waldenser. ¹³ Daß die Taufe der unmiündigen Kindlein nichts nütze. ¹⁴ Daß die jungen Kindlein aus dem Catechismus zu fragen vergeblich sei. ¹⁵ Daß die Lösprechung der Kinder von Sünden nichts nütze. ¹⁶ Wegen die Gebatterleute bei der Kindertaufe. ¹⁷ Was der dritte und vierte Artikel sagen will.

¹⁸ Was mit dem ersten Artikel zu erkennen gegeben wird. ¹⁹ Von einigen Umständen mehr aus Reinerius in Ansehung der Waldenser. ²⁰ Daß die Kindlein durch die Taufe nicht selig werden. ²¹ Befestigung des Vorhergehenden. ²² Daß sie die Kindertaufe, welche ohne Lehre und Glauben geschieht, verworfen, aber die Taufe Christi hochgehalten haben. ²³ Daß sie den päpstlichen Irrtümern bei der Kindertaufe widersprochen haben. ²⁴ Diesem wird zugestimmt aus Baronius zc.

Endlich¹⁴ kommen wir zu dem Zeugnisse des Jean Paul Perrin Dionois, welches nach der Uebersetzung des B. Lydius das Vorhergehende bekräftigt, obgleich der Uebersetzer Lydius, wie auch S. M. B., die Lehre der Waldenser nach der Weise derer, welche die Kinder taufte, sich vorgenommen und bemüht haben, ihnen einen andern Sinn unterzulegen; doch wird genügend aus der Sache selbst hervorgehen, wer von ihnen hier der Treue gemäß gehandelt habe, entweder der Schreiber selbst, oder aber der Uebersetzer.

Wir wollen deshalb den Anfang machen und solches dem Urtheile des Lesers anheimgeben.

Im 3. Capitel des 1. Buches der Geschichten der Waldenser werden verschiedene Stücke angeführt, deren die Papisten die Waldenser beschuldigt haben, wovon einige wahr, andere aber erlogen gewesen; unter anderen wird von ihrer Lehre gegen die Kindertaufe geredet, welches mit diesen Worten ausgedrückt wird: Der¹⁵ vierte Lasterfleck war, daß sie die Kindertaufe verworfen haben.

Buch 1, Teil 1 der Geschichte der Waldenser, Cap. 3, Pag. 6, Col. 1, aus S. Bernhard. Homil. 66 über das hohe Lied 2c.

B. Lydius,¹⁶ Pag. 10, bemüht sich, diese Dinge dadurch zu widerlegen, als hätten die Waldenser nicht in Folge ihrer Lehre, sondern aus Noth, weil es ihnen an Lehrern gefehlt, die Taufe ihrer Kinder aufgeschoben; worin er mit seinem Mitgesellen Abr. Mellinus übereinstimmt, welcher ein Lehrer der Calvinisten in St. Anthonius Polder gewesen, und welcher bemerkt, daß verschiedene Schreiber von den Waldensern bezeugen, daß sie ihre Kinder ungetauft ließen; er äußert sich darüber in Folgendem, Märt.-Gesch. 435, Col. 3, also:

Daß¹⁷ die Kinder der Waldenser zuweilen etwas alt geworden, ehe sie die Taufe erlangen konnten, haben sie nicht freiwillig getan, sondern es ist durch den Mangel an Lehrern entstanden; denn die Ernte unter ihnen war groß, aber der Arbeiter waren wenige, welche die Sacramente, insbesondere die Taufe, welche sie in hohen Ehren hielten, bedienen konnten; weil nun ihre Diener durch die Hitze der Verfolgung oft weit und breit zerstreut wurden, oder aber auch des Lehrens wegen in andere Länder vertrieben sind, so waren sie genöthigt, die Taufe ihrer Kinder oft aufzuschieben, und auf diese Weise ist es geschehen, daß öfters ihre Kinder beinahe mündig geworden sind, ehe sie ihre Taufe erhalten konnten 2c. So weit A. Mellinus.

Wer¹⁸ aber sieht nicht, daß dieses nur eine beigebrachte und erdichtete Sache sei, womit nicht nur Lydius, sondern auch Mellinus, welche beide strenge Calvinisten gewesen, den Waldensern aufzubürden gesucht, als hätten sie nicht um des Glaubens willen, sondern aus Noth die Kindertaufe unterlassen.

Daß¹⁹ sie nicht aus Noth oder aus Mangel der Lehrer, welche die Taufe bedienten, dieselbe unterlassen, wenn anders sie die Kindertaufe für recht gehalten haben, erhellt aus verschiedenen Schreibern, indem sie nicht nur in Königreichen, Fürstenthümern, Grafschaften und Landschaften, sondern auch fast in allen Städten ihre Gemeinden gehabt, welche nicht füglich ohne Lehrer sein konnten, wie wir an seinem Orte ausführlich erweisen wollen.

Wer wollte wohl glauben, daß sie aus Noth, weil es ihnen an Lehrern gefehlt, ihre Kinder ungetauft gelassen, ja, daß sie dieselben bis zu deren verständigen Jahren ohne Taufe sollten haben aufwachsen lassen?

Deshalb²⁰ ist es klar, daß sie nicht aus Noth, um des Mangels der Lehrer, sondern um ihres Glaubens willen ihre Kinder ungetauft gelassen, indem sie die Erkenntnis hatten, daß die Taufe ohne Glauben zur Seligkeit nichts beitragen könne, wie dies aus ihren Zeugnissen und Bekenntnissen, welche sie in den Zeiten abgelegt haben, offenbar ist.

Aber²¹ eben so klar ist es, daß B. Lydius und A. Mellinus hierin einen bedeutenden Fehlschuß getan haben, indem sie den Waldensern die Kindertaufe aufbürden wollten, und indem sie sich bemühten, ihnen die Taufe auf den Glauben zu entziehen, von welcher sie gleichwohl oft Bekenntnis getan hatten.

Gleichwie²² aber eine Magnetenadel, obgleich sie mit ihrer Spitze gegen Morgen, oder Abend, oder Mittag gerichtet wird, sich dennoch wieder nach Mitternacht kehrt, so verhält es sich auch mit der Wahrheit: denn wird sie gleich gedrängt, so wendet sie sich doch endlich wieder nach ihrem Orte.

Auf diese Weise verhält es sich auch hier; denn eben derselbe Uebersetzer, welcher zuerst sich vorgenommen hatte, zu erweisen, daß die Waldenser die Taufe nicht eben auf den Glauben, sondern auch ohne Glauben an den jungen Kindern bedient hätten, bezeugt an einem andern Orte, daß dieselbe mit Glaube und Buße bedient werde.

Denn²³ was wollten die Worte anders sagen, daß sie die Sacramente, das ist, nicht nur das Abendmahl, sondern auch die Taufe mit Glauben und Buße empfangen haben, und das, wie bezeugt wird, unverändert.

In dem 3. Teile der Geschichte der Beschreibung der Waldenser, im ersten Buche 2c., Cap. 9, Pag. 138, Col. 1, Art. 8.

Wird²⁴ aber nicht nur das zweite, sondern auch das erste Sacrament, wie man es nennt, nämlich die Taufe mit Glauben und Bußfertigkeit empfangen, so kann man nicht sagen, daß dieselbe an jungen Kindlein bedient worden sei, weil dieselben weder Weisheit noch Vermögen haben, entweder zu glauben, oder sich bußfertig zu erweisen, und deshalb den ganzen Zweck verfehlen, worauf bei den Waldensern die Taufe gegründet gewesen.

In²⁵ dem Buche der Waldenser über die Werke des Antichrists werden verschiedene schmachliche Stücke gegen den Papst zu Rom und die römische Kirche verhandelt; unter andern wird gesagt, nachdem das zweite Stück verhandelt worden:

Das²⁶ dritte Werk des Antichrists besteht darin, daß er dem äußerlichen toten Glauben die Erneuerung des heiligen Geistes zuschreibt, nämlich, daß die Gebatterleute bei der Taufe statt der Kinder aufzusagen pflegten, und daß er die Kinder in demselben Glauben taufte, unter dem Vorwande, daß man durch denselben die Taufe und die Wiedergeburt erlangen müsse 2c.

In dem dritten Buche des dritten Theiles der Geschichte der Waldenser 2c., Tractat gegen den Antichristen, Art. 3, Pag. 162, Col. 1; Pag. 163, Col. 2.

In einem andern Orte wird aus Meinerius die folgende Beschuldigung gegen die Waldenser angeführt:

Nach²⁷ bestrafen sie viele Dinge in den päpstlichen Sacramenten und sagen, daß die Taufe der unmündigen Kinder ihnen keinen Nutzen gewähre.

B. Lydius, Tractat von der Kirche, wo sie gewesen sei 2c., und von der Lehre der Waldenser, Pag. 86, Col. 1.

¹⁴ Von dem Zeugnis des Johann Paul Perrin Dionois, in Ansehung der vorerwähnten Sache. ¹⁵ Die Waldenser verwerfen die Kindertaufe. ¹⁶ Auf welche Weise B. Lydius und A. Mellinus die Sache auszulegen gesucht haben. ¹⁷ Eine irrende Auslegung. ¹⁸ Daß B. Lydius und A. Mell. Auslegung in Ansehung dieses Stückes erdichtet seien. ¹⁹ Verantwortung desjenigen, was wir gesagt haben.

²⁰ Daß die Waldenser nicht aus Noth, sondern um ihres Glaubens willen die Kindertaufe abgeschafft haben. ²¹ Hieraus ist der Mißschlag des B. Lydius und A. Mell. zu ersehen. ²² Daß die Wahrheit, ob sie schon unterdrückt wird, doch zuletzt siegt, soches wird hier erweisen. ²³ Daß die Waldenser die Sacramente (Taufe und Abendmahl) mit dem Glauben empfangen haben. ²⁴ Was aus vorgemeldeten Worten in Ansehung der Taufe folge. ²⁵ Zeugnisse aus dem Buche der Waldenser von den Werken des Antichrists. ²⁶ Daß der Antichrist die Kinder mit einem toten Glauben taufe. ²⁷ Daß die Taufe den Kindern nichts nütze.

Nachdem²⁸ wir nun zur Genüge erwiesen haben, daß die wahren Waldenser nicht nur Wiedertäufer genannt worden sind, sondern auch die Kindertaufe in der Tat verworfen haben, so wollen wir zu den übrigen Artikeln ihrer Lehre, worin sie mit den heutigen Taufgesinnten übereinstimmen, übergehen.

Die Lehre der alten Waldenser von dem Amte der weltlichen Obrigkeit.

Es¹ ist überall offenbar, daß die wahren Waldenser sowohl in ihrem Anfange als auch in ihrem Fortgange, die weltliche Gewalt und Herrschaft nicht angenommen, sondern dieselbe verlassen haben und geflohen seien.

Dies² ist zunächst an denjenigen wahrzunehmen, welche die Gründer oder wenigstens keine geringen Verteidiger ihrer Religion gewesen sind, nämlich Petrus Walbus und Johannes von Rhon; beide sind vermögende und sehr reiche Leute gewesen, haben aber ihr Vermögen und ihren Reichthum freiwillig verlassen, und auch ihre Nachfolger gelehrt, solches zu tun, dadurch, daß sie sich nicht nur der herrschaftlichen Aemter, sondern auch der Ursachen, welche dazu Anlaß geben, entschlagen und mit demjenigen zufrieden sein sollten, was zu einer eingezogenen und mäßigen Lebensweise notwendig erfordert wird; deshalb sie nicht nur Waldenser, sondern auch Pauperes de Lugduno, das ist, Arme von Rhon, genannt wurden.

Siehe hiervon Taufgeschichte, Pag. 6. Montan., Pag. 85.

Hierher³ gehört auch, daß sie, obschon sie sehr zahlreich gewesen, sich doch wie die Schlachtschafe haben martern lassen, nachdem sie zuvor, ohne einigen Widerstand zu tun, aus Rhon sich haben vertreiben lassen, wovon die alten Geschichtsbeschreibungen viele Zeugnisse beibringen, welches auch gleichfalls von uns an seinem Orte bezeugt werden soll.

Was die Waldenser lange nachher, als sie aus Rhon gewichen waren, von dieser Sache gehalten und gelehrt haben, wird in ihren Artikeln mit diesen Worten ausgedrückt:

Aber⁴ Er (nämlich Christus) hat auch keine zeitliche Jurisdiction oder Herrschaft in dem Stande seiner Erniedrigung gebraucht u.

Abt. Mellinus, zweites Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martir., Fol. 446, Col. 2.

Mit diesen Worten geben die Waldenser zu erkennen, daß, gleichwie Christus keine zeitliche Herrschaft in dem Stande seiner Erniedrigung gebraucht hat, also sollten auch seine Nachfolger hier solcher Herrschaft (Aemter) sich nicht bedienen, sondern selbst den weltlichen Obrigkeiten untertan sein, gleichwie der Satz überhaupt in den vorhergehenden und nachfolgenden Worten berichtet.

In⁵ einem andern Satze sagen sie, daß sie recht geistig arm seien, und um der Gerechtigkeit und des Glaubens willen nicht Aemter bedienen, sondern Verfolgung leiden.

Taufgeschichte, Pag. 617, in dem vierten Irrthume ihres ersten Satzes, wie es die Römischgesinnten nennen.

Die Lehren der alten Waldenser gegen das Kriegführen.

Ihr¹ Auszug aus Rhon, ihre Wanderschaft in fremde Landschaften und Städte, ihr unschuldiges und geduldiges Leiden, ihre Standhaftigkeit bis zum Tode, und das ohne jede Rache oder Notwehr, hat zur Genüge zu erkennen gegeben, welchen

Glauben sie gehabt haben und von welchem Geiste sie besetzt worden seien.

Um² aber hier alles gründlich zu verhandeln, wollen wir dasjenige, was sie hieron geglaubt, und was sie entweder selbst oder andere in ihrem Namen zu erkennen gegeben haben, hinzufügen.

In³ einem alten Pergamentbuche, von welchem man glaubt, daß es vor 300 Jahren von einem gewissen Priester, Reinerius genannt, geschrieben worden sei, werden verschiedene Stücke zur Beschuldigung der Waldenser angeführt, welche er an einem gewissen Orte in drei Artikel zusammenfaßt, dann einen jeden Artikel in besondere Teile schneidet, und in der zehnten Abtheilung also spricht:

Daß⁴ der Papst und alle Bischöfe, um des Krieges willen, welchen sie führen, Totschläger seien.

Taufgeschichte, Pag. 617. Balthaf. Abd., Buch 3 von dem Glauben der Waldenser, Pag. 85, Col. 1, Art. 10.

Dieses gibt er für einen Teil des Glaubens der Waldenser aus; aber er nennt es einen Irrthum oder Kezerei. Doch wie kann jemand anders reden, als er gelernt hat?

Jean Paul Perrin Dionnois, oder sein Uebersetzer, hat auch die Waldenser dieses Stückes beschuldigt, welches mit dem Vorhergehenden wohl übereinstimmt.

Siebtentens,⁵ sagt er, daß sie (nämlich die Waldenser) behaupteten, daß der Papst Todssünden begehe, indem er die Leute ausfende, die Türken zu betrogen, und daß diejenigen Todssünden begehen, welche ihm gehorchen und gegen die Kezer Krieg führen.

In dem ersten Buche des ersten Theils der Geschichte der Waldenser, Cap. 3, Pag. 6, Col. 1, aus Albert. de Cap. und Reinerius zS.

Wer⁶ kann hier nicht sehen, daß dieser Artikel der Waldenser dem Kriege und allem, was unter dem Worte Kriegführen begriffen werden mag, widerspreche, ja sogar, daß solches keineswegs erlaubt sei?

Denn wenn jemand eine rechtmäßige Ursache zum Kriegführen auffuchen wollte, wie sollte er eine gerechtere finden können, als einen Krieg gegen die Türken (wiewohl er gegen alle Menschen unbillig ist, aber wir reden im Gleichnisse)? Wie sollte jemand mehr oder größere Ursache finden können, Krieg zu führen, als gegen diejenigen, welche er selbst für Kezer hält? Denn von solchen pflegte man zu sagen, daß sie ärger als Mörder seien, weil die Mörder nur den Leib töteten, diese aber, wie man sagte, die Seele töteten. Gleichwohl haben die Waldenser den Papst über solches Werk bestraft, ja ihn für einen solchen erklärt, der Todssünden damit begehe, und auch diejenigen der Todssünden beschuldigt, welche sich dazu, zum Dienste des Papstes, gebrauchen ließen.

Dasjenige,⁷ was nachher von dem Uebersetzer (Buch 1, Teil 1, Gesch. der Waldenser, Cap. 4, Pag. 11) gleichsam zur Erklärung, aber vielmehr zur Verdunkelung hinzugefügt wird, wollen wir nicht berühren, und halten es einer besonderen Erwägung nicht wert, indem es in sich selbst zerfällt.

So⁸ es läßt sich annehmen, daß die Waldenser nicht nur dafür gehalten, daß sie selbst nicht Krieg führen oder jemand töten möchten, sondern daß sie auch den weltlichen Obrigkeiten, welche Christen genannt zu werden begehrten, das Töten nicht zugestehen wollten, selbst wenn diejenigen, welche getötet werden sollten, Uebeltäter wären.

Die Worte, welche in des P. S. Zwisch Chronik darüber ge-

²⁸ Beschluß dieser Sache.

¹ Daß die Waldenser die obrigkeitlichen Aemter nicht bedient haben. ² Solches ist zu bemerken an Petrus Walbus und Johannes von Rhon, welche alles, was zur Herrschaft gehört, verlassen haben. ³ Daß ihre Nachfolger sich wie Schlachtschafe martern ließen. ⁴ Beweis der Waldenser, daß Christus keine zeitliche Herrschaft gebraucht habe. ⁵ Sie sagten, daß sie recht geistig arm wären und Verfolgung litten.

¹ Einige Umstände von dieser Sache.

² Wie wir hierin zu Werke gehen wollen. ³ Von dem Zeugnisse des Reinerius, deselben Inhalts. ⁴ Daß der Papst und alle Bischöfe um des Krieges willen Totschläger seien. ⁵ Daß der Papst Todssünden um des Kriegführens willen gegen die Türken begehe. ⁶ Daß mit vorgemeldetem Neben allerlei Irrthümern des Kriegführens widersprochen worden. ⁷ Was der Uebersetzer dazu gethan hat, solches ist nicht wert zu widerlegen. ⁸ Eine christgenannte Obrigkeit will auch selbst keine Uebeltäter töten.

funden werden, lauten folgendermaßen: Daß die armen Inhabathen oder Waldenser gelehrt haben sollten, daß⁹ kein Richter, welcher ein Christ sein will, jemand töten möge, auch nicht einmal einen Uebelthäter.

S. P. Tivisk Chronik, das 13. Buch, auf das Jahr 1218, Pag. 534, Col. 2, und Pag. 535, Col. 1, aus Chron. Seb. Brand, Fol. 202, und Aeneas Sylvius zc.

Außerdem wird in der Beschreibung von Gabriel Prateolus und Guihelmus Reginalbus, welche die Beschuldigungen über die Artikel der Lehre der Waldenser aufgezeichnet haben, auch diese Beschuldigung gegen sie gefunden:

Artikel 17. Sie¹⁰ (nämlich die Waldenser) lehren, daß kein Richter irgend einen Menschen zu irgend eine Strafe verurteilen möge, wobei sie anführen, daß es heiße: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Abt. Mellin., 2. Buch der Geschichte der Verfolg. und Mart., Fol. 434, Col. 1, Elench. Hæres. Tit. Paup. de Lugd. Calvin. Turcismi., Lib. 2, Cap. 5.

Was¹¹ nun dasjenige betrifft, was G. Prateolus und G. Reginalbus der Beschuldigung hinzufügen, lassen wir sie selbst verantworten; es ist uns genug, daß sie hierin die Wahrheit einigermaßen getroffen haben; darin aber sind sie zu weit gegangen, daß sie dasjenige, was die Waldenser von der Todesstrafe verstanden haben, nämlich daß die Obrigkeit niemand mit dem Tode strafen möge, auf eine jede Strafe bezogen haben, als hätten sie die Obrigkeit darüber bestraft, wenn sie jemand, wenn schon er eine schwere Missethat begangen, auf einige Weise straffe. Wir wissen nicht, ob jemals in einem eigentlichen Artikel die Waldenser demselben mit Nachdruck widersprochen haben, es müßte denn sein, daß jemand unter ihnen insbesondere solches geglaubt hätte.

Inzwischen¹² erhellt aus diesem letzten, wie auch aus den vorhergehenden Zeugnissen, wie sehr sich diese Leute gefürchtet, jemand mit dem Tode zu strafen, so daß sie nicht nur selbst davon freigelassen sein wollten, sondern auch damals in diesem Stücke der weltlichen Obrigkeit widersprochen haben.

Um¹³ so mehr haben sie denn auch öffentlichen Krieg bestrafte, worin nicht nur einige wenige, sondern sehr viele Menschen, und das um geringer Ursache willen, getödet zu werden pflegten. Da nun solches sich also verhält, so wollen wir zu den andern Stücken des Glaubens übergehen, worin sie mit den Taufgesinnten übereingestimmt.

Desgleichen auch die Albigenfer, welche mit den Waldensern einstimmig waren, mehrlose, friedsame und sanftmütige Leute gewesen, welche in der Stille unter etlichen päpstlichen Obrigkeiten wohnten, von welchen sie auch beschützt worden sind zc. Siehe unter andern die Einleitung über den Märtyrerspiegel, gedruckt im Jahre 1631, Pag. 50, Col. 2, u. Pag. 51, Col. 1, aus Bapponius in seinen Jahrbüchern zc.

Von der Lehre der alten Waldenser gegen das Eidschwören.

In¹⁴ diesem Stücke sind die Waldenser mit uns einstimmig gewesen, denn sie haben gelehrt, daß es zwar den Vätern des alten Testaments erlaubt war, in oder bei dem Namen des Herrn einen Eid zu tun, weil sie dessen benötigt gewesen, daß aber den Christen nach der Lehre ihres Seligmachers, solches durchaus verboten sei, indem er sagt (Matth. 5, 33. 34): Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst den Eid nicht brechen,

sondern sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt.

Diese Lehre haben die erwähnten Leute gelehrt, und darnach haben sie auch ihr Leben einzurichten gesucht; hiervon geben die Schreiber der alten Geschichten viel Nachricht.

In¹⁵ dem ersten Buche des ersten Teils der Geschichte der Waldenser, beschrieben von Jean Paul Perrin Lionnois, und übersetzt von S. M. B., in dem 2. Cap., Pag. 6, Col. 1, wird unter andern dieses Stück zur Beschuldigung der Waldenser angeführt: Das¹⁶ sechste, welches sie, nämlich die Waldenser, verteidigten, war, daß man um keinerlei Ursache willen schwören möge.

Aus Alb. de Capit. & Reinerio &c., item P. J. Tivisk Chronik, 13. Buch auf das Jahr 1218, Pag. 534, Col. 2, Pag. 535, Col. 1.

Wie aber, und auf welche Weise derjenige, welcher diese Dinge gesammelt hat, vorgenannte Sache (Pag. 11) auszulegen sucht, wollen wir nicht berühren weil es nicht hierher gehört; wir halten es jedoch für unsere Schuldigkeit, wenn es die Not erfordert, hierüber Nachweisung zu geben.

Aber¹⁷ dasjenige ist viel wichtiger, was in der Laufgesch. des Sac. Mehrn., Pag. 624, von der Lehre der Waldenser angeführt wird; worin es heißt, daß sie in Ansehung des Eidschwurs also geglaubt:

Artikel 9. Daß¹⁸ ein jedes Eidschwören eine Todssünde sei, (wenn sie sagen) Matth. 5: Ihr sollt allerdings nicht schwören, sondern eure Rede soll sein ja, das ja ist; nein, das nein ist zc.; genommen aus einem alten Pergamentbuche, welches Reinerius zugeschrieben wird.

Ferner, Abt. Mellin., 2. Buch der Geschichte der Verfolgung und Martier, Fol. 432, Col. 4.

In¹⁹ den Artikeln, welche Gabriel Prateolus und Guihelmus Reginalbus den Waldensern zuschreiben und worin ihr Glaube enthalten ist, wird unter andern auch von ihrer Lehre in Ansehung des Eidschwurs gehandelt, wovon in dem 18. Artikel also geredet wird:

Sie²⁰ (nämlich die Waldenser) sagen, daß den Christen alles Eidschwören verboten sei, so daß es an keinem Orte zu schwören erlaubt sei, selbst nicht vor dem Richter, wenn er jemand dazu zwingt, der Wahrheit Zeugnis zu geben.

Desgleichen Mellin., 2. Buch der Geschichte der Verfolgung und Martier, Fol. 434, Col. 1, El. Hær. Tit. Paup. de Lugd. Calvin. Turc., Lib. 2, Cap. 5.

Es²¹ ist wahr, Abt. Mell. bemüht sich nach der Art der Calvinischen, unter welchen er Lehrer gewesen, zum Scheine eine Erläuterung dahin zu geben, als ob sie damit nicht alles Eidschwören, sondern nur das leichtfertige Schwören verboten hätten; seine Worte sind diese:

Der²² 18. Artikel bezieht sich nur (sagt er) auf das unrechtmäßige und meineidige Schwören, gleichwie derselbe Schreiber bekennt (er will sagen, derjenige Schreiber, welcher sie dieser Artikel beschuldigt), wenn er sagt, die Gelegenheit, wozu sie zu dieser Lehre gekommen sind, ist die gewesen, daß sie das Volk so oft u. vielfältig um leichtfertiger Ursachen willen haben schwören gehört, u. weil man dadurch gar leicht auf falsche Eidschwüre verfiel.

Aber hört, was er weiter sagt, indem er fortfährt: Und²³ er setzt ferner, sagt er, ein spöttisches Gleichnis hinzu, wenn er sagt, daß die Ketzer, welche niemals schwören, dem Teufel nach-

⁹ Beweis des Vorhergehenden. ¹⁰ Daß kein Richter irgend jemand zur Strafe verurteilen möge. ¹¹ Daß das Mördereid Strafe, welches die Waldenser gebrauchten, soviel bedeutet als Todesstrafe, nämlich daß die Obrigkeit niemand zur Todesstrafe verurteile, welches mit dem Vorhergehenden übereinkommt. ¹² Was aus dem letzten und vorhergehenden Zeugnisse folgt. ¹³ Die Waldenser haben das Kriegführen um desto mehr bestrafte.

¹⁴ Daß zwar den Vätern des alten Bundes erlaubt gewesen, zu schwören; aber nicht den Christen.

¹⁵ Von dem Zeugnis des Perrinus, daß die Waldenser nicht schwören wollten. ¹⁶ Daß man um keiner Ursache willen schwören möge. ¹⁷ Was Jac. Mehrn. von ihrer Lehre anmerkt. ¹⁸ Daß jeder Eidschwör eine Todssünde sei. ¹⁹ Was Gabriel Prateolus und Guihelmus Reginalbus hiebei geschrieben haben. ²⁰ Daß sie sagten, es sei den Christen alles Eidschwören verboten zc. ²¹ Wie Abt. Mellin. diese Sache erläutert habe. ²² Der 18. Artikel soll sich nur auf das unrechte und falsche Schwören beziehen. ²³ Von einem spöttischen Gleichnis, daß der Teufel nicht geschworen habe.

arten oder gleich seien, von welchem man nicht liest, daß er jemals geschworen habe zc. Pag. 434, Col. 3.

Ich¹¹ bitte dich, geliebter Leser, siehe mit welchem Schreiber Mr. Mellinus seine Sache zu beweisen sucht; es ist wahr, als er die Artikel der Waldenser zuerst aufgezeichnet hat, hat er denselben Schreiber angeführt, und das aus dem Grunde, weil derselbe sie so eingerichtert hat, daß sie in allen Theilen gegen die römische Kirche streiten; da er nun aber sieht, daß derselbe Schreiber den Artikel vom Eidschwören (in welchem die Waldenser alles Eidschwören leugneten) so aufgesetzt hat, daß derselbe allerdings mit der calvinischen Kirche streitet, so führt er, um solches zweifelhaft zu machen, und um von solcher Lehre: Nicht zu schwören! die Waldenser freizusprechen, denselben Schreiber oftmals an, und zwar in einem spöttischen und gottlosen Sinne.

Nachdem¹² er aber etwas aufrichtiger geworden, fängt er an, dasjenige, was in dem 18. Artikel von dem Schwören der Waldenser ausgedrückt wird, über die Art der Papisten zu erheben und sagt also:

Pag. oben angeführt. Aber diejenigen, nämlich die Waldenser, welche von Christo geleitet haben: Euer Wort sei ja ja, nein, nein, was darüber ist, ist vom Uebel, Matth. 5, 37, werden urteilen, daß die Papisten, bei welchen die Gewohnheit, täglich so leichtfertig zu schwören, im Schwunge ist, dem Argen, das ist dem Teufel (sagt er), ähnlicher seien, als den Waldensern, welche¹³ im täglichen Umgange sich vor Lügen und Schwören in Acht nehmen, und nur zu sagen pflegen: Ja, ja, nein, nein; gleichwie derselbe Schreiber von ihnen bekennt: Sie hüten sich vor Aferreden, vor eiteln Worten, vor Lügen und Schwören; und wie ein anderer geistlicher Richter in Glaubenssachen (Inquisitor) gesagt hat: Sie sind vorsichtig in ihren Worten, hüten sich vor allen Lügen und Schwören zc.; ferner, sie lehren, alle Lügen, Aferreden und Schwören zu meiden zc.

Mr. Mellinus, 2. Buch der Gesch. der Verf. u. Mart., Fol. 434, Col. 3 aus Freher. Böhm. Gesch., Pag. 232, Lin. 41, 42.

Mit¹⁴ solchen und dergleichen Gründen aus obigen Schreibern hat Mr. Mellinus die Waldenser preisen gesucht, um damit zu erkennen zu geben, daß sie fromme, aufrichtige und sittsame Leute gewesen; inzwischen hat er sich selbst hierdurch sein Urteil gefällt und nicht daran gedacht, daß hiermit dasjenige über die Mäßen bestätigt wird, was er sich bemüht hat an einem andern Orte zu widerlegen, nämlich: Daß die Waldenser alles Eidschwören verworfen haben.

Hier¹⁵ sehen wir nun, wie edel die Wahrheit sei, so daß sie nicht verborgen bleiben kann; sondern sie wird auch selbst von denen, die ihr widersprechen, es sei wider den Willen oder auf eine andere Weise, an den Tag gebracht.

Ich sollte gegenwärtig hiervon abgehen, da mich aber Mellinus auf den Pfad geleitet hat, seinen verkehrten Eifer ans Licht zu bringen, so halte ich es für nötig, in die Sache tiefer einzudringen.

Dieser¹⁶ gute Mann, der zwar mit Unverstand geeifert, hat alle seine Beweisgründe beiseite gesetzt und lediglich aus einer alten papistischen Schrift, welche über 300 Jahre alt ist, erzählt:

Daß die Waldenser geglaubt, daß alle Eidschwüre tödliche Sünden seien, ja daß sie den für mehr als einen Mörder gehalten, welcher einen Andern zum Schwören zwingt.

Mr. Mellin., 2. Buch von der Gesch. der Verf. u. Mart., Fol. 432, Col. 4 aus Flacc. Illyri. Cat. der Zeugen der Wahrh., Buch 15, Tit. Waldenser zc.

Mit¹⁷ solchen und dergleichen Gründen sind die Schreiber, welche die Lehre der Waldenser erzählen, häufig angefüllt; deshalb ist es so klar wie die Sonne, daß diese Leute das Eidschwören und alles, was demselben ähnlich gewesen, verworfen haben, was sich sogar bis auf das Wort fürwahr und wahrlich erstreckt zc., von welchem der vorgenannte Schreiber auch Erwägung tut, indem er sagt:

Sie (nämlich die Waldenser) sagen nicht zu einander: Fürwahr oder wahrlich, oder etwas dergleichen zc., derselbe, Fol. 432, Col. 4.

Solches¹⁸ alles haben sie aus Furcht vor dem Schware unterlassen, weil der Herr so nachdrücklich gesagt hatte, Matth. 5, 34: Ihr sollt allerdings nicht schwören; deshalb haben sie auch alles, was nur einen Schein des Eidschwörens an sich hat, vermieden.

Damit¹⁹ aber niemand meinen möge, daß die Abigenjer, welche doch mit den Waldensern ein und dasselbe Volk gewesen (wiewohl sie andere unterscheiden), eine andere Lehre, Glauben oder Lebensweise gehabt hätten, so lese der Zweifler die Anmerkung in dem Märtyrerspiegel, gedruckt 1631, Pag. 51, Col. 2, wo berichtet wird, aus Baronius über das Jahr 1178, Nr. 3, 4 zc., nämlich:

Daß viele der Abigenjer aus Furcht vor schwerer Strafe sich gestellt, als ob sie sich wieder mit der römischen Kirche vereinigen wollten, daß aber, als man ihnen den Eid abgefordert, sie sich geweigert zu schwören, weshalb sie für Ketzer erklärt und mit brennenden Kerzen öffentlich in den Wonn getan worden seien, mit einem Befehle an alle Katholischen, daß sie dieselben meiden sollten! und mit einem andern Befehle an alle römischgesinnten Fürsten, daß sie dieselben aus ihren Ländern verweisen sollten zc.

Vergleiche dieses mit der Beschreibung des Baronius über dem angezeigten Orte zc.

Was die Waldenser fast gegen alle Stücke der römischen Kirche gelehrt.

Reinerius,¹ welcher gegen die Waldenser geschrieben hat, bezeugt von ihnen nachfolgendes, wie solches die Jesuiten selbst in ihrem Drucke bekant haben.

Cap. siehe in der Ingolst. Auflage, Pag. 54, unter allen Secten, welche gewesen sind und noch bestehen, ist keine schädlicher für die Kirche, als die Secte der Lyonisten (so nennt er die Waldenser), und das aus drei Ursachen.

Erstens: Weil² es die älteste ist, denn es sagen einige, daß sie aus den Zeiten des Sylvestrus; andere sagen, daß sie aus den apostolischen Zeiten sich herschreibe.

Zweitens: Weil³ sie sich mehr ins Generelle (das ist weitläufiger) ausgebreitet, als die übrigen Secten, denn es ist kein Land, wo diese Secte nicht gefunden wird.

Drittens: Weil⁴ statt daß alle übrigen Secten durch ihre grausamen Gotteslästerungen bei den Menschen, die solches hören, einen Abscheu vor ihrer Lehre erwecken, diese Secte im Gegenteile, einen großen Schein der Gottseligkeit hat, indem sie vor

¹¹ Daß U. Mellinus wenig Grund gehabt, spöttische Reden anzuführen.
¹² Daß er gleichwohl das Nichtschwören der Waldenser über das viele Schwören der Papisten erhebt.
¹³ Daß die Waldenser sich vor Lügen und Schwören hüteten und verlangten, daß man ihnen bei ja und nein glauben sollte.
¹⁴ Wie sich U. Mellinus selbst bezaehlet hat, indem er die vorhergehenden Sachen anführt.
¹⁵ Doch kann die Wahrheit nicht verborgen bleiben.
¹⁶ Worin er die Wahrheit einfach offenbart habe.

¹⁷ Daß die Waldenser nicht allein das Eidschwören selbst, sondern auch alles, was demselben ähnlich gewesen, verworfen haben; auch selbst das Wort fürwahr oder wahrlich zc.
¹⁸ P. J. Zwissel mehet ausdrücklich in seiner Chronik, daß die Waldenser nicht schwören wollen zc. in dem 14. Buche, Pag. 743, aus S. Barb., Fol. 27 zc.
¹⁹ Auslösung eines gewissen Einwurfs; weil man sagte, daß die Abigenjer geschworen hätten zc. Was in dem Spiegel zc. aus Baronius hieron angeführt wird, womit wir auch dieses Stück beendigt haben.

¹ Von dem Zeugnis des Reinerius wegen der Waldenser.
² Daß unter allen die Waldenser die ältesten gewesen seien.
³ Daß sie sich am meisten ausgebreitet haben.
⁴ Daß sie unter allen als die Gottseligsten angesehen seien.

den Menschen gottselig leben und in allen Dingen von Gott recht glauben und von den zwölf Artikeln des Glaubens rechtfertig lehren, ausgenommen, daß sie die römische Kirche und die Geistlichen lästern, worin Ungelehrte ihnen allzuleicht Beifall geben.

In dem folgenden 5. Cap. sagt er: Daß ihre Lehre in diese drei Hauptstücke zusammengefaßt werden könne, nämlich:

Das erste, welches in Lästerungen gegen die römische Kirche und ihre Säkungen besteht.

Das zweite, welches in Irrthümern gegen die Sacramente und die Heiligen besteht.

Das dritte besteht in Verwerfung aller Kirchengewohnheiten.

Dann⁶ beschreibt er ihre Lehre stückweise wie hier folgt:

1. Daß⁷ die römische Kirche die Kirche Jesu Christi nicht sei, sondern die Kirche der Boshaften, und daß sie zur Zeit des Sylvestrus, als das Gift der zeitlichen Reichthümer sich eingeschlichen, verfallen sei zc.

2. Daß⁸ alle Sünden und Mängel in der römischen Kirche zu finden seien und daß sie, nämlich die Waldenser, allein heilig leben.

3. Daß⁹ fast niemand mehr, außer ihnen selbst, die Lehre des heiligen Evangeliums beobachte, nämlich die Waldenser.

4. Daß¹⁰ sie in Wahrheit arm an Geist seien, und um der Gerechtigkeit und des Glaubens willen Verfolgung leiden.

5. Daß¹¹ sie die Kirche Jesu Christi seien.

6. Daß¹² die römische Kirche die Hure sei, welche in der Offenbarung Johannes beschrieben worden ist.

7. Daß¹³ sie alle Säkungen der Kirche, nämlich der römischen Kirche, verachten, weil sie so beschwerlich und zahlreich seien.

8. Daß¹⁴ der Papst das Haupt aller Irrthümer sei.

9. Daß¹⁵ die vornehmen Geistlichen Schriftgelehrte, die Geistlichen oder Ordensleute aber Pharisäer seien.

10. Daß¹⁶ die Päpste und Bischöfe in Ansehung des Krieges, den sie führten, Totschläger seien. Hierbon ist an einem andern Orte gehandelt worden.

11. Daß¹⁷ man Gott allein und nicht den vornehmen Geistlichen gehorchen müsse.

12. Daß¹⁸ einer nicht größer sei als der andere, nämlich vor dem Herrn, sondern daß sie alle zusammen Brüder seien, Matth. 23 zc.

13. Daß¹⁹ vor den Priestern niemand die Knie beugen soll, weil der Engel zu Johannes gesagt, Offenb. 22, 9: Siehe zu, tue es nicht, denn ich bin dein Knecht zc.

14. Daß²⁰ man keine Zehnten geben soll, nämlich den päpstlichen Geistlichen, weil man früher der Kirche keine Zehnten zu geben pflegte.

15. Die²¹ Geistlichen sollten keine eigenen Güter haben, weil in dem 5. Buche Moses, Cap. 18, geschrieben steht: Die Priester, die Leviten des ganzen Stammes Levi, sollen nicht Teil haben mit Israhel zc., weil der Herr ihr Erbe ist, wie er ihnen geredet hat.

16. Daß²² die Klosterleute keine Einkünfte von geistlichen Gütern haben sollten.

17. Daß²³ den Bischöfen keine Gewalt über die Regalia, das sind diejenigen Dinge, worüber die Könige zu befehlen haben, zukomme.

18. Daß²⁴ man keine Klöster und Kirchen stiften und dieselben beschenken soll.

19. Daß²⁵ der letzte Wille des Sterbenden nicht von kirchlichen Personen aufgesetzt werden soll.

20. Auch²⁶ verwerfen sie die Geistlichen um ihres Müßigganges willen, und weil sie mit ihren Händen nicht arbeiten, gleichwie auch die Apostel getan haben.

21. Desgleichen²⁷ verwerfen sie auch den Namen Papst und Bischof.

22. Sie²⁸ wollen nicht zugeben, daß man jemand zum Glauben zwingen soll.

23. Auch²⁹ verwerfen sie alle kirchlichen, nämlich päpstlichen Aemter, und achten auch nicht sonderlich die kirchliche Freiheit.

24. Auch³⁰ wollen sie es nicht zugeben, daß die Kirche und kirchliche Personen von der Gewalt und Strafe der weltlichen Obrigkeit frei sein sollen, denn unter der Decke der Freiheit pflegen die Geistlichen zu tun, was sie wollten.

25. Sie³¹ verachteten Concilien, Synoden und alle, nämlich päpstliche, kirchliche Versammlungen.

26. Endlich³² sagen sie, daß alle menschliche Regeln der Ordenspersonen pharisäische Einsetzungen seien zc.

Diese³³ und mehrere andere Artikel, welche gegen den Papst, gegen die Geistlichen und gegen die römische Kirche gerichtet sind, sind über die Lehre der Waldenser in einem Pergamente gefunden worden, welches dreihundert Jahre alt ist und Heinerius zugeschrieben wird. Diesem sind nachher verschiedene Schreiber nachgefolgt.

Siehe Balthas. Rhd., drei Bücher von den Waldensern, da, wo von ihrem Glauben gehandelt wird, Pag. 84, Col. 1 und Pag. 85, Col. 1, 2 etc. Abr. Mellinus, 2. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, Fol. 430, Col. 4, Fol. 431, Col. 1—4 zc. Taufgeschichte, Jac. Mehen., Pag. 616—618 zc. P. J. Twiss Chronik, das 12. Buch, auf das Jahr 1135, Pag. 451, Col. 2. Item, Nicol. Cymer. zu Rom, gedruckt im Jahre 1585.

Von den Zeugnissen oder den eigenen Glaubensbekenntnissen der Waldenser.

Nachdem¹ nun die Brüderschaft der Waldenser viele Jahre bestanden und sich über viele Gegenden der Welt ausgebreitet hatte, so ist es geschehen, daß sie von Zeit zu Zeit genötigt worden sind, auf Begehren derjenigen, bei denen und unter welchen sie wohnten, von ihrem Glauben Rechenschaft zu geben, woher es kommt, daß verschiedene Glaubensbekenntnisse der Waldenser aufgesetzt und gegenwärtig noch vorhanden sind.

Gleichwohl² ist es nicht unsere Absicht, dieselben alle zu erzählen, sondern nur eines oder zwei derselben anzuführen, welche von Alters her berühmt gemessen sind und für die besten gehalten werden.

Jean Paul Perrin Dionnois³ in seiner Geschichtsbeschreibung der Waldenser, aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt von S. M. B. im ersten Buche des ersten Teils, im Anfang des 12. Cap., Pag. 43, berichtet von einem gewissen Bekenntnisse der Waldenser, darin sie von verschiedenen Glaubensartikeln und hauptsächlich von der Heil. Schrift handeln, welche also lautet:

Erster Artikel. Wir⁴ glauben und halten für eine gewisse

⁶ Die Irrthümer, deren man sie beschuldigt, werden in drei Hauptpunkte geteilt. ⁷ Artikel des ersten Hauptpunktes. ⁸ Gegen die Kirche der Boshaften. ⁹ Gegen die Sünden derselben Kirche. ¹⁰ Von der Lehre des heiligen Evangeliums. ¹¹ Von denjenigen, welche arm an Geist. ¹² Von der Kirche Christi. ¹³ Von der römischen Kirche. ¹⁴ Von den Säkungen der römischen Kirche. ¹⁵ Von dem Papste. ¹⁶ Von den vornehmen Geistlichen. ¹⁷ Von dem Kriegsführen des Papstes. ¹⁸ Gott allein gehorcht zu sein. ¹⁹ Daß einer nicht größer sei als der andere. ²⁰ Man soll die Knie vor den Priestern nicht beugen. ²¹ Man soll den Zehnten nicht geben. ²² Die Geistlichen sollen keine eigenen Güter haben. ²³ Von den geistlichen Gütern der Klosterleute. ²⁴ Bischöfe sollen keine Gewalt haben über königliche Güter.

²⁴ Von den Kirchen- und Klosterstiften. ²⁵ Geistliche sollen keine Testamente bei Sterbenden aufsetzen. ²⁶ Von dem Müßiggang der Geistlichen. ²⁷ Von dem Namen Papst oder Bischof. ²⁸ Von dem Zwang zum Glauben. ²⁹ Von den Aemtern und Freiheiten der Kirche. ³⁰ Von der Freiheit der kirchlichen Personen. ³¹ Von den Concilien und Synoden. ³² Von den menschlichen Regeln. ³³ Woher diese Artikel genommen sind. ¹ Woher es kommt, daß man verschiedene Glaubensbekenntnisse der Waldenser findet. ² Mit wollen derselben nur eines oder zwei anzeigen. ³ Von einem gewissen Bekenntnis der Waldenser aus Jean Paul Perrin zc. ⁴ Von den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubens.

Wahrheit alles, was in den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubens enthalten ist und halten alles, was dagegen streitet und mit denselben zwölf Artikeln nicht übereinstimmt, für Irrtümer.

Der zweite Artikel. Wir⁶ glauben, daß ein Gott sei: Der Vater, Sohn und Heilige Geist.

Der dritte Artikel. Wir⁶ bekennen und halten für die heiligen canonischen Schriften, als die Bücher der heiligen Bibel, diese: Die⁷ fünf Bücher Moses, genannt Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium; das Buch Josua, der Richter, Ruth; die⁸ Geschichtsbücher; 1. und 2. Samuel, 1. und 2. Könige, 1. und 2. Chroniken, Esra, Nehemia, Esther; die⁹ Lehrbücher: Job, Psalmen, Sprichwörter, Prediger; das Hohelied Salomonis; die¹⁰ großen Propheten: Jesaja, Jeremias, Hesekiel, Daniel; die kleinen Propheten: Hoses, Joel, Omos, Obadja, Sonas, Micheas, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggueus, Zacharias, Malachias.

Nun¹¹ folgen die apocryphischen Bücher, welche die Hebräer nicht angenommen haben; deshalb lesen wir dieselben, wie Hieronymus sagt, in der Vorrede über die Sprichwörter, zur Auferbauung des Volkes, nicht aber um das Ansehen der Kirchenlehre damit zu befestigen; es sind nachfolgende:

Das 3. und 4. Buch Esra; das Buch Tobias, Judith, der Weisheit; Ecclesiastes oder Jesus Syrach, Baruch, sammt dem Briefe Jeremia; die Stücke des Buches Esther, welche nach dem 10. Cap. bis ans Ende folgen; der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen; die Geschichte von Susanna; von dem Drachen zu Babel; die drei Bücher der Maccabäer.

Nun folgen die Bücher des neuen Testaments. Die¹² Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes; die Geschichte der Apostel; die¹³ Sendbriefe Paulus an die Römer, die beiden an die Corinthier, an die Galater, an die Epheser, an die Philipper, an die Colosser, die beiden an die Thessalonicher, die beiden an Timotheum, an Philemon, an die Hebräer; die¹⁴ beiden Sendbriefe Petrus; der erste und zweite Sendbrief Johannes (woher es kommt, daß des dritten Sendbriefes Johannes nicht gedacht wird, ist uns unbekannt); der Sendbrief Judä; die Offenbarung Johannes.

Der vierte Artikel. Die¹⁵ vorerwähnten Bücher lehren nämlich, daß ein Gott sei, welcher allmächtig ist, der da weise und allein gut ist, der alles nach seiner Güte gemacht hat, denn er hat den Adam nach seinem Bilde und Gleichnis geschaffen, daß aber durch des Teufels Neid und Adams Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen sei, und daß wir in und durch Adam Sünder seien.

Der fünfte Artikel. Daß¹⁶ Christus den Vätern verheißen worden sei, welche das Gesetz empfangen haben, damit sie durch dasselbe ihre Sünden, Ungerechtigkeit und Unwissenheit erkennen und nach der Zukunft Christi verlangen möchten, zu welchem Ende Er gegen die Sünde genug getan und durch sich selbst das Gesetz erfüllt hat.

Der sechste Artikel. Daß¹⁷ Christus auf die von seinem Vater bestimmte Zeit geboren worden sei; nämlich als alle Bosheit überfloß, und das nicht um der guten Werke willen, denn sie waren alle Sünder, sondern damit er uns, als der da ist der Wahrhaftige, Gnade und Barmherzigkeit erweisen möge.

Der siebente Artikel. Daß¹⁸ Christus unser Weg, und Wahrheit, und Friede, und Gerechtigkeit, und Hirte, und Für-

bitter, und Opfer, und Hoherpriester sei, welcher um des Heils der Gläubigen willen gestorben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.

Der achte Artikel. Und¹⁹ diesem nach halten wir auch für gewiß, daß kein anderer Mittler und Fürbitter bei Gott dem Vater sei, als Jesus Christus. Was aber die Jungfrau Maria betrifft, so halten wir von derselben, daß sie heilig, demütig und gnadenreich gewesen sei; desgleichen glauben wir auch von allen übrigen Heiligen, daß sie die Auferstehung ihrer Leiber an dem Tage des Gerichts erwarten.

Der neunte Artikel. Wir²⁰ glauben, daß nach diesem Leben nur zwei Orte seien, der eine für die Seligen, der andere für die Verdammten zc., und leugnen ganz und gar das Fegfeuer, welches der Antichrist gegen die Wahrheit geträumt und erdichtet hat.

Der zehnte Artikel. Wir²¹ haben stets geglaubt, daß alle Menschenfahrungen ein abscheulicher Greuel vor Gott seien, wohin gehören die Festtage, die Nachtwachen der Heiligen, das Wasser, welches man Weihwasser nennt, sich zu gewissen Tagen des Fleisshessens zu enthalten und dergleichen Dinge mehr, insbesondere aber die Messe.

Der elfte Artikel. Wir²² haben einen Abscheu an allen menschlichen Erfindungen, als welche von dem Antichrist herkommen, Zerstörung verursachen und die Freiheit des Geistes verhindern.

Der zwölfte Artikel. Wir²³ glauben, daß die Sacramente Zeichen einiger heiliger Sachen oder sichtbare Abbildungen der unsichtbaren Gnade seien, und befinden es für gut, daß die Gläubigen zu Zeiten diese sichtbaren Zeichen oder Vorbilder gebrauchen, wenn es geschehen kann; und gleichwohl glauben und halten wir dafür, daß diese Gläubigen selig werden können, wengleich sie diese Zeichen nicht empfangen, nämlich wenn sie dazu weder Platz noch Gelegenheit haben, wo sie dieselben empfangen oder gebrauchen können.

Der dreizehnte Artikel. Es²⁴ ist uns nicht bekannt, daß außer der Taufe und das Abendmahl noch ein Sacrament sein sollte.

Der vierzehnte Artikel. Wir²⁵ müssen die weltliche Obrigkeit mit Untertänigkeit, Gehorsam, Bereitwilligkeit und Zahlung ehren.

Ausgezogen aus dem Buche, welches von den Waldensern der geistliche Almanach genannt wird, und aus Georg Morels Nachrichten; ferner das 1. Buch des 1. Teils der Geschichte der Waldenser, Cap. 12, Pag. 43—48.

Was²⁶ nun diese zuvor angeführten Artikel betrifft, so sind dieselben heilsam und gut, wenn sie im Zusammenhange betrachtet werden; darum wollen wir uns davon abwenden und zu einem andern Bekenntnisse übergehen, welches die vorgenannten Waldenser durch die von Merindol und Cabriere haben aufsetzen lassen und dem Könige in Frankreich zugesandt.

Dasselbe ist, wie Mbr. Mellinus berichtet, zu Paris in des Königs Parlamente öffentlich verlesen worden, und sein Inhalt von Wort zu Wort ist folgender:

Bekenntnis der Waldenser und Albigenser, durch die von Merindol und Cabriere ausgefertigt und dem Könige von Frankreich zugesandt.

1. Wir¹ glauben, daß nur ein Gott sei, welcher ein Geist und ein Schöpfer aller Dinge, ein Vater aller, über und durch

¹⁹ Wie außer Christo kein anderer Mittler oder Fürbitter bei dem Vater sei, selbst auch Maria oder die Heiligen nicht. ²⁰ Daß außer der Seligkeit oder Verdammnis kein dritter Platz oder Fegfeuer sei. ²¹ Von den Menschenfahrungen und daß sie vor Gott ein Greuel seien. ²² Daß sie vor menschlichen Erfindungen einen Abscheu gehabt. ²³ Daß die Sacramente, das ist Taufe und Abendmahl, Zeichen gewisser heiliger Sachen seien. ²⁴ Daß sie keine andern Sacramente als Taufe und Abendmahl bekennen. ²⁵ Daß man der weltlichen Obrigkeit untertänig sein müsse. ²⁶ Daß die vorgenannte Artikel heilsam und gut seien, wenn sie im Zusammenhange betrachtet werden.

¹ Von dem Glauben an Gott, den Schöpfer aller Dinge.

⁶ Von Gott. ⁷ Von der heiligen Schrift. ⁸ Von den fünf Büchern Moses zc. ⁹ Von den Geschichtsbüchern. ¹⁰ Von den Hebräern. ¹¹ Von den großen und kleinen Propheten. ¹² Von den apocryphischen Büchern. ¹³ Von den vier Evangelien zc. ¹⁴ Von Ruft Sendbüchern. ¹⁵ Von Petrus, Johannes, Judä zc. Sendbriefen. ¹⁶ Was alle vorgenannten Bücher lehren. ¹⁷ Wie Christus den Vätern verheißen gewesen. ¹⁸ Wie Christus in der Fülle der Zeit geboren wurde. ¹⁹ Wie Christus unser Weg, Wahrheit, Friede zc., ja der Ursprung unserer Seligkeit sei.

oder in allen Dingen in uns allen ist, welchen man im Geiste und in aller Wahrheit anbeten muß, auf welchen wir allein hoffen, welcher Leben, Decke, Nahrung, Gesundheit, Krankheit, Glück u. Unglück gibt; diesen lieben wir als einen Urheber alles Guten, und fürchten ihn als einen Durchforscher unserer Herzen.

2. Wir² glauben, daß Jesus Christus der Sohn und das Bild des Vaters sei, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnt, durch welchen wir den Vater kennen, der unser Mittler und Fürsprecher ist, und daß den Menschen unter dem Himmel kein anderer Name gegeben sei, darin wir selig werden mögen. In diesem seinem Namen beten wir allein den Vater an, und bringen vor Gott keine andere Gebete als diejenigen, welche in der Heiligen Schrift verfaßt sind oder mit dem Sinne derselben durchaus übereinstimmen.

3. Wir³ glauben, daß wir den Tröster, den Heiligen Geist, haben, welcher von dem Vater und Sohne ausgeht, durch dessen Einblasen wir bitten, und durch dessen kräftige Wirkungen wir wiedergeboren werden. Dieser Heilige Geist wirkt in uns alle guten Werke, und durch denselben werden wir in alle Wahrheit geleitet.

4. Wir⁴ glauben an eine heilige Kirche, eine Versammlung aller Auserwählten (das ist der Gläubigen) Gottes, von der Grundlegung (oder dem Anfange) der Welt an, bis an ihr Ende, welcher Kirche Haupt unser Herr Christus Jesus ist; dieselbe wird durch das Wort Gottes regiert und durch den Heiligen Geist geleitet. Alle aufrichtigen Christen sind verbunden, darin ihr Leben zuzubringen, denn sie ist Gott angenehm und bittet beständig für alle zu dem, zu welchem sie ihre Zuflucht nimmt, außer welcher Kirche keine Seligkeit ist.

5. Es⁵ ist bei uns eine festgestellte Regel, daß die Diener der Kirche, nämlich die Bischöfe und Hirten, in ihrem Umgange und ihrer Lehre unschuldig sein müssen, widrigenfalls man sie ab- und andere an ihre Stelle einsetzen müßte, welche ihren Platz und ihr Amt besser verwalten. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, es sei denn, daß er von Gott berufen werde, gleich wie Aaron, welcher die Herde Gottes speiset und keinen schändlichen Gewinn sucht, noch Herrschaft über seine Gemeinde führt, sondern mit einem geneigten Gemüte den Gottseligen ein gutes Exempel in Worten, Umgang, Liebe, Glauben und Reinheit gibt.

6. Wir⁶ glauben, daß die Könige, Fürsten und Obrigkeiten von dem Herrn als seine Diener eingesetzt seien, welchen man gehorsam sein müsse, denn sie tragen das Schwert zum Schutze der Unschuldigen und zur Strafe der Uebelthäter; deshalb sind wir schuldig, denselben alle gebührende Ehre zu erweisen und Schatzung zu bezahlen; und niemand vermag sich diesem Gehorsam zu entziehen, wenn er anders ein Christ nach dem Exempel unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi genannt werden will, denn derselbe hat die Schatzung bezahlt, hat aber auch keine zeitliche Jurisdiction oder Herrschaft in dem Stande seiner Erniedrigung bedient, sondern das Schwert des himmlischen Wortes geführt.

Dieses letzte wird von S. M. B. in der Waldensergeschichte also übersezt: Welcher selbst Schatzung hat bezahlen wollen, ohne daß Er weltlicher Herrschaft sich bedient hat.

7. Wir⁷ glauben, daß das Wasser in dem Sacramente der Taufe ein auswendiges sichtbares Zeichen sei, welches uns dasjenige bezeugt, was die Kraft Gottes von innen in uns wirkt,

nämlich die Erneuerung des Geistes, und in Christo Jesu die Tötung des Fleisches, durch welchen Christus wir auch Mitglieder der heiligen Kirche werden, in welcher wir das Bekenntnis unseres Glaubens und die Besserung unseres Lebens erweisen.

8. Wir⁸ glauben, daß das heilige Sacrament der Taufe oder des Abendmahls unseres Herrn Jesu Christi ein heiliges Denkmal und eine Dankagung für die Wohlthaten sei, welche uns durch den Tod Christi geschenkt sind, welches einem jeden unter uns in der Versammlung der Frommen, in Glaube, Liebe und Prüfung seiner selbst zu gebrauchen oder feierlich zu begehen gebühre, und daß wir also, wenn wir das Brot und den Trinkbecher empfangen, des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werden, gleichwie wir in Heiliger Schrift gelehrt werden.

9. Wir⁹ bekennen, daß der Ehestand gut, ehrlich und heilig, ja von Gott selbst eingesetzt sei und daß man daher niemandem es verbieten möge, es sei denn, daß Gottes Wort ein Hindernis abgibt.

10. Wir¹⁰ glauben, daß die Gottseligen und die Gott fürchten, sich vor Gott eines ehrwürdigen Wandels beleißigen und in guten Werken beschäftigt sein sollen, welche Gott verordnet hat, daß sie darin wandeln sollen; diese Werke sind Liebe, Freude, Friede, Leidsamkeit, Freundlichkeit, Frömmigkeit, Ehrbarkeit, Mäßigkeit und andere gute Werke, welche in der Heiligen Schrift befohlen werden.

11. Dagegen¹¹ gestehen wir, daß wir uns selbst vor den falschen Propheten in Acht nehmen müssen, deren Absicht darauf gerichtet ist, das Volk von der gottesdienstlichen Anbetung, die wir dem Herrn, unserem Gott, allein schuldig sind, abzuziehen, an den Kreaturen zu hängen und sein Vertrauen darauf zu setzen, die guten Werke, welche uns in der Heiligen Schrift befohlen sind, zu unterlassen und Menschenjagungen nachzufolgen.

12. Wir¹² halten das alte und neue Testament für eine Nichtschwur unseres Glaubens und folgen dem Symbol oder dem Glaubensartikel der Apostel. Und wenn sich jemand finden sollte, der vorgeben würde, als bekenneten wir eine andere Lehre, so wollen wir, wenn es uns anders rechtmäßig von der ordentlichen Obrigkeit gestattet wird, erweisen, daß ein solcher sehr verführt sein und auch andere betrüge.

Ende¹³ der Bekenntnisse, gezogen aus Carl du Molin, Buch von der Monarchie der Franzosen, Pag. 65. Abr. Mellinus, 2. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martyr, Fol. 446, Col. 1, 2, 3, aus Joh. Crispin. Act. Mart. Lib. 3. Lancelot du Voisin, Poplin. Poplinerii Hist. Franc., Lib. 1, edit. 1585, Fol. 26. Joach. Camer. Hist. Narat., Pag. 565, zu finden in Carl Molin, Buch von der Monarchie der Franzosen, in dem dritten Teile seiner Werke, gedruckt zu Paris im Jahre 1612, 2. Teil, Pag. 578, 579, 616, 617. Ferner, Jean Paul Perrin, 1. Buch von der Geschichte der Waldenser, der erste Teil, Cap. 13, Pag. 49, 50.

Abr. Mellinus, welcher das obige Bekenntnis in seinem großen Buche aufgezeichnet hat, sagt also:

So¹⁴ weit erstreckt sich das Glaubensbekenntnis der Waldenser und Albigenfer, von welchen die von Merindol und Cabriere herkommen und welche wir zu dem Ende am Schlusse des 12. oder im Anfange des 13. Jahrhunderts angeführt haben, damit wir durch dieselben allen schändlichen Lehrpunkten, welche nicht nur, wie oben berichtet worden, den Waldensern, sondern auch insbesondere den Albigenfern mit Unrecht angedichtet wer-

² Von dem Glauben an den Sohn Gottes, Jesum Christum. ³ Von dem Glauben an den Heil. Geist. ⁴ Von der Kirche oder Gemeinde Gottes. ⁵ Von dem Amte der Lehrer und Diener der Gemeinde Gottes. ⁶ Von dem Amte der weltlichen Obrigkeit, daß man derselben untertänig sein müsse. Doch müssen die Glieder der Gemeinde nach dem Exempel keine zeitliche Herrschaft bedienen. ⁷ Von der Taufe, mit welcher Bekenntnis und Besserung bereinigt ist.

⁸ Von dem Abendmahle des Herrn, als einem heiligen Denkzeihen. ⁹ Von dem Ehestande. ¹⁰ Von der gottseligen Übung in guten Werken. ¹¹ Daß man sich vor den falschen Propheten hüten müsse. ¹² Von dem alten und neuen Testamente, als Nichtschwur des Glaubens. ¹³ Aus welchen Schreibern diese Citate gezogen oder aufgezeichnet worden. ¹⁴ Zu welchem Ende diese Bekenntnisse der Waldenser und Albigenfer aufgezeichnet sind, nämlich, um sie von den Käferungen zu befreien.

den, als ob sie Manichäer gewesen, steuern und dieselben widerlegen möchten zc.

Abt. Mellinus, Geschichte der Märrer, 2. Buch, Fol. 446, Col. 3.

Wer¹⁵ aber kann aus obigem Glaubensbekenntnisse nicht sehen, daß dasselbe im Grunde von dem Bekenntnisse der Taufgesinnten nicht abweiche? ob schon Abt. Mellinus dasselbe den Calvinisten oder sogenannten Reformierten anzupassen suchte. Denn um nur einiger Stücke zu gedenken, sehet nur einmal ihr Bekenntnis in dem Artikel von Gott an; was sagen daselbst die Waldenser? Wir glauben, sagen sie, daß nur ein Gott¹⁶ sei, der ein Geist, ein Schöpfer aller Dinge, ein Vater aller, über und durch, oder in allen Dingen in uns allen ist, welchen man im Geiste und in der Wahrheit anbeten soll zc.; hier wird ja keine Erwähnung von drei selbstständigen verschiedenen Personen in dem göttlichen Wesen getan. Mit dem Bekenntnisse der Waldenser, in diesem Stück wird jedoch die Wahrheit von dem Vater, Sohn und Heiligen Geiste, worin der wahre, einige Gott besteht, nicht vernichtet, wie auch solches bei den Taufgesinnten keineswegs zu geschähen pflegt.

Neben¹⁷ dem vorhergehenden sehet den Artikel von dem Sohne Gottes oder von der Menschwerdung Christi an, was haben die Waldenser hierbon für ein Bekenntnis an den Tag gelegt?

Wir glauben, sagen sie, daß Jesus Christus der Sohn und das Bild des Vaters sei, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnt, durch welchen wir den Vater kennen zc. Hier wird auch nichts davon gesagt, daß der ewige Sohn Gottes aus dem Wesen der Jungfrau Maria seine ganze Menschheit, welche in Leib und Seele besteht, angenommen habe und daß die angenommene Menschheit für uns gestorben, der wahre ewige Sohn Gottes aber lebendig geblieben sein sollte zc., wie die Calvinischen sagen, sondern wie der Apostel sagt: Er, nämlich der Mensch Christus, ist das rechte Bild des unsichtbaren Gottes zc., Col. 1, 15. Ferner, in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Col. 2, 9, wie ebenfalls in dem Bekenntnisse der Taufgesinnten bekannt wird zc.

Ferner¹⁸ sehet den Artikel der Waldenser von dem Amte der Obrigkeit an; wir bekennen, sagen sie, daß die Könige, Fürsten und Obrigkeiten von dem Herrn zu seinen Dienern gesetzt seien, welchen zu horchen es sich gebührt zc., aber was sehet sie zur Erklärung hinzu: daß ein Christ solches Amt bedienen möge, wie solches in der calvinischen Kirche gelehrt wird? O nein, sondern sie sagen, daß man sich nach dem Beispiele unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi richten müsse, denn er hat die Schatzung bezahlt, hat sich aber keiner zeitlichen Jurisdiction oder Herrschaft bedient und in dem Stande seiner Erniedrigung das Schwert seines himmlischen Wortes geführt. Gleichwie auch die Taufgesinnten bekennen zc.

Wenn¹⁹ ihr weiter schreitet, so sehet ihren Artikel von der Taufe an; wir glauben, sagen sie, daß das Wasser in dem Sacrament der Taufe ein äußerliches sichtbares Zeichen sei, welches uns dasjenige anzeigt, was die Kraft Gottes inwendig in uns wirkt, nämlich die Erneuerung des Geistes, und in Christo Jesu die Tötung unseres Fleisches, durch welchen Christus wir Glieder der heiligen Kirche geworden sind, in welcher Kirche wir das Bekenntnis unseres Glaubens und die Besserung unseres Lebens an den Tag legen. Merkt²⁰ wohl, wird in diesem Artikel auch nur ein Wort von der Kindertaufe redet, welche doch zu dieser Zeit von der calvinischen Kirche so stark betrieben wird? O

nein, sondern es wird darin das Gegenteil zur Genüge ausgedrückt, indem gesagt wird, daß das Wasser in dem Sacramente der Taufe ein auswendiges sichtbares Zeichen sei, welches uns dasjenige anzeigt, was die Kraft Gottes von innen in uns wirkt, nämlich die Erneuerung zc. Denn, wer weiß nicht, daß die jungen Kindlein dieses auswendige sichtbare Zeichen nicht verstehen, viel weniger, daß sie erkennen sollten, daß dieses Zeichen dasjenige bedeute, was die Kraft Gottes von innen in ihnen wirkt, nämlich die Erneuerung? Und, um uns kurz zu fassen, wie können die Kindlein, welche nicht in einem alten Leben gewandelt haben, durch die Taufe zu einem neuen Leben versiegelt werden. In dem Artikel steht auch, daß die Taufe die Tötung des Fleisches vorstelle zc. Aber wie können die Kindlein durch die Taufe sich dessen erinnern, daß sie das Fleisch töten müssen, welche vor der Taufe nicht nach dem Fleische gelebt haben? Aus allem diesen folgt, daß die Waldenser in diesem Artikel nicht einmal, wie es scheint, an die Kindertaufe gedacht haben.

Dann²¹ führt Abt. Mellinus einige Lehrpunkte an, welche, wie er sagt, den Abbigensern und folglich auch den Waldensern, welche ein und dasselbe Volk gewesen, größtenteils mit Unrecht von ihren Widersachern zugeschrieben worden sind, und welche in 28 Artikeln bestanden, von denen er ohne Bedenken den ersten halben Teil oder die ersten vierzehn Artikel verwirft und sagt, nachdem er dieselben angeführt hat:

Dieses sind die Artikel, deren die Abbigenser von den Papisten vorzugsweise beschuldigt werden, von welchen die ersten vierzehn von ihren Widersachern ihnen mutwillig angedichtet und nachgelogen worden sind, damit wir uns nicht in einen Wortstreit einlassen wollen; in den übrigen vierzehn Artikeln sind sie größtenteils mit den Waldensern, wie auch mit uns, einstimmig zc.

Abt.²² geliebter Leser, was ist der Inhalt dieser letzten 14 Artikel, welche Abt. Mellinus so offen zu billigen scheint?

Wir haben es zunächst mit dem ersten Artikel zu tun, welcher, wenn man die vorhergehenden dazu rechnet, in der Zahl der fünfzehnte ist. Sie, nämlich die Waldenser, verwerten²³ auch ganz und gar, sagt ihr Beschuldiger, alle Sacramente der katholischen römischen Kirche und mißbilligen die heilige Taufe durchaus (nämlich die Taufe der jungen Kindlein, denn damals war in der römischen Kirche keine andre als die Kindertaufe bekannt) als eine unnütze und unnötige Sache, und leugneten es, daß die Kindlein, welche keine andere als die Erbünde haben, durch die Taufe selig werden könnten; sie sagen auch, daß das auswendige Wasser der heiligen Taufe in keiner Beziehung von dem Wasser in den Flüssen verschieden sei.

Nun²⁴ wollen wir uns zu dem Artikel von dem Eidschwören wenden, welcher, die vorhergehenden dazu gerechnet, in der Zahl der sechsundzwanzigste ist. Derselbe enthält ausdrücklich: Sie lehren, daß es durchaus nicht erlaubt sei zu schwören.

Abt. Mellin. in demselben Buche, Fol. 447, Col. 1.

Hier²⁵ läßt sich die Frage aufwerfen (insofern diese letzten beiden Artikel von der Taufe und dem Eidschwören den Abbigensern mit Recht zugeschrieben werden, wie zuvor erwiesen worden, daß es wahr sei, welches auch Mellinus hier bekennt), ob diejenigen, welche dieses Bekenntnis getan haben, mit Recht zur calvinischen Lehre gezählt werden können? welche nämlich, in Ansehung dieser Artikel ein diesem gänzlich widersprechendes Bekenntnis veröffentlicht, oder ob dieselben nicht zu der Kirche der Taufgesinnten gezählt werden mögen, welche (in Beziehung auf

¹⁵ Daß dasselbe Bekenntnis im Grunde nicht verschieden von dem Bekenntnisse der Taufgesinnten sei. ¹⁶ Solches ist in dem Artikel von Gott zu sehen. ¹⁷ Wie auch in dem Artikel von dem Sohne Gottes. ¹⁸ Desgleichen von dem Artikel von dem Amte der Obrigkeit. ¹⁹ Nicht weniger in dem Artikel von der Taufe. ²⁰ Daß solches keineswegs mit der Taufe der kleinen Kinder übereinstimme.

²¹ Von den 28 Artikeln, welche den Abbigensern und Waldensern aufgebunden werden. ²² Von den letzten 14 Artikeln, welche von A. Mellinus aufgenommen werden. ²³ Daß die Waldenser die Kindertaufe verwerten haben. ²⁴ Daß sie gelehrt, wie es durchaus nicht zu schwören erlaubt sei. ²⁵ Daß wir untersuchen müssen, ob dasselbe Bekenntnis mit den Calvinisten oder Taufgesinnten übereinstimme.

diese Artikel) mit ihrem Bekenntnisse übereinstimmen; nämlich, daß die Kindertaufe nutzlos sei, und daß man keineswegs schwören soll.

Von²⁰ der Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, dem Amte der Obrigkeit und andern Stücken ist zuvor gesagt worden, daß darin die Waldenser und Albigenser mit den taufsgesinnten Christen nicht streitig gewesen, sondern mit ihnen darin übereingestimmt haben.

Außer den vorhergehenden Glaubensbekenntnissen der Waldenser wollen wir hier noch einige Tugendlehren anführen, welche sie ihren Gemeinen nachgelassen haben.

Wir²¹ wenden uns wieder zu Jean Paul Perrin de Lionnois, dessen Zeugnisse in den Glaubenssachen der Waldenser von jeher sehr hoch gehalten worden sind.

Dieser beschreibt unter anderem auch ihre Lehren, welche sie zur Aufbaumng eines tugendhaften Lebens nachgelassen haben, worin das Folgende dahin zielt, sich tugendhaft und gottesfürchtig gegen unsere Nächsten zu betragen.

Im²² dritten Teile der Geschichte der Waldenser und Albigenser, im 1. Buche, Cap. 10, Pag. 153, übersezt von S. M. B., wird in der waldensischen und hochdeutschen Sprache von Wort zu Wort also geredet:

Eu qual Modo le Pople se de aver a aquilli quaz son de Fora. Wie man mit denen umgehen soll, die draußen sind.

1. Non amar lo Mond. Die Welt soll man nicht lieben.
2. Fugir la male Consortia. Böse Gesellschaft soll man fliehen.
3. Si es possible aver Paz cum fuit. Man soll, wenn es möglich ist, mit allen Menschen Frieden halten.
4. Non contendre en Iudici. Man soll nicht vor Gericht streiten.
5. Non veniar si meseine. Man soll sich nicht selbst rächen.
6. Amar li Enemie. Man soll seine Feinde lieben.
7. Voler sostenir Trabails, Calomnias, Menasas, Reprovançe, Vergognas, Erjurias & totas Generations de Torments per la Verita. Man soll die Arbeit, Kästerung, Bedrohung, Verachtung, Schmach, Unrecht und jede Art der Peinigung um der Wahrheit willen gern ertragen.

8. Possessir las armas en Patientia. Man soll die Seelen in Geduld besitzen.

9. Non amnar Joug, cum li non Fidel. Man soll mit den Ungläubigen nicht an einem Joch ziehen.

10. Non communicar a las malas Obras, & totalment a las sabent Idololatria, & del Servici sentent zo meseine & Enaimi de las Autes. Man soll mit bösen Werken und insbesondere mit denjenigen keine Gemeinschaft haben, welche nach der Abgötterei schmieden, und allen Bedienungen, welche dahin zielen; auch soll man von andern dergleichen Sachen in gleicher Weise urteilen.

Encar en qual Maniera li Fidel debian regir li lor Corps. Wie außerdem die Gläubigen ihren Leib in gute Ordnung bringen, oder sich selbst regieren müßten.

In dem zehnten Capitel des ersten Buches, im dritten Teile der Geschichte der Waldenser und Albigenser, Pag. 135, werden²³ noch einige Regeln dieser Leute gefunden, welche auf die Gläubigen selbst zielen, wie sie ihren eigenen Leib und ihr Leben wohl regieren müßten, welche also lauten:

1. Non servir a li Desirier moral de la Carn. Sie sollen den tödlichen unordentlichen Lüsten des Fleisches nicht dienen.
2. Gardar li lor Membres quilli non sian armas d'inipuitas. Sie sollen ihre Glieder bewahren, damit sie nicht Waffen der Bosheit werden möchten.
3. Regir li lor Sentiment. Sie sollen ihre Sinne wohl regieren.
4. Sot mettre la Corps a l'esperit. Sie sollen ihren Leib dem Geiste unterwerfen.
5. Mortificar li Membres. Sie sollen ihre Glieder töten.
6. Fugir la Ocioseta. Sie sollen den Müßiggang fliehen.

²⁰ Dergleichen auch in dem Stück der Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, des Amtes der Obrigkeit zc.

²¹ Von dem Zeugnisse Jean Paul Perrin in Ansehung des Lebens und der Tugend der Waldenser. ²² Beschreibung einer Sittenlehre in der waldensischen und hochdeutschen Sprache. ²³ Eine andere Beschreibung der Waldenser, wie sich die Gläubigen betragen sollten.

7. Garder Sobrieta & Mesura en Maniar & en Beavre, & en Parolas & en las Curas del Mond. Sie sollen Mäßigkeit und Nüchternheit im Essen und Trinken, sowie auch in ihren Worten und Sorgen dieser Welt beobachten.

8. Far Obras de Miseridia. Sie sollen die Werke der Barmherzigkeit ausüben.

9. Viore per Fe, & per Vita moral. Sie sollen im Glauben und ehrbaren Sitten leben.

10. Combatre contra li Desirier. Sie sollen gegen die bösen Lüste streiten.

11. Mortificar as Obras de la Carn. Sie sollen die Werke des Fleisches töten.

12. Istar en Temp debit a la Religion. Sie sollen zu gelegener Zeit den Gottesdienst beobachten.

13. Ensempr recordar la divina Volunta. Sie sollen sich unter einander des Willens Gottes erinnern.

14. Examinar diligentament la Conscientia. Sie sollen fleißig ihr Gewissen untersuchen.

15. Munda & esmendar & pacificar l'Esperit. Sie sollen den Geist oder das Gemüt reinigen, bessern und befriedigen.

Diese²⁴ und dergleichen Lehren haben die Waldenser ihren Glaubensgenossen vorgetragen, damit sie ihren Wandel sowohl gegen Gott, als auch gegen ihren Nächsten und sich selbst, tugendhaft und gottselig führen möchten.

Zeugnisse der alten Schreiber von dem tugendhaften Leben der Waldenser.

Man²⁵ muß sich sehr darüber wundern, daß die heftigsten Widersacher der Waldenser, welche sie wegen ihres Glaubens am meisten beschuldigten, an ihrem Leben nichts zu tadeln gefunden, wiewohl sie sich darin sehr große Mühe gegeben haben; es ist zwar wahr, daß einige, aus einem tödlichen Haffe gegen diese Leute, um sie anzuschwärzen, viele Lügen ausgesprochen haben, doch haben ihre eigenen Mitgenossen, welche die Wahrheit höher stellten, der Sache sofort widersprochen.

Jacobus de Ribera, der sich selbst zu seiner Zeit zu einem Verfolger der Waldenser hat gebrauchen lassen, sagt: Daß sie sich eine lange Zeit in Narbonne, oder Gaule Narbonense, in den Bistümern Nibi, Rhodés, Cahors und zu Nachen aufgehalten, und daß zu der Zeit diejenigen, welche daselbst Geistliche und Bischöfe genannt sein wollten, nicht geachtet worden seien, weil fast alle diese Pfaffen unwürdig und ungelehrt waren.

Deshalb²⁶ sagt er, war es den Waldensern durch ihre außerordentliche Gelehrsamkeit ein Verignes, unter dem Volke die Oberhand zu erhalten.

In der Geschichte der Waldenser, des ersten Teils, 1. Buch, Cap. 5, Pag. 21, aus Jac. Riber. in seinem Berichte von der Stadt Toulouse, Chassagnon, in seiner Geschichte von den Albigensern, Pag. 27.

Auch²⁷ Reinerius, ein Predigermönch und grausamer Inquisitor oder Kezermeister wider die Waldenser, der sich unterstanden, sie anzuschwärzen, weil sie oft in der Heiligen Schrift lasen, gibt an, daß die Waldenser, als sie mit ihrer Gelehrsamkeit hervorgetreten, vieles beigebracht, was die Reinigkeit, Demut und andere Tugenden betroffen, und bezeugt hätten, daß man die Sünden leiden müsse, wobei sie die Worte Christi und seiner Apostel angeführt hätten zc.

Er setzt noch hinzu, daß sie aus den Evangelien und den Schriften der Apostel gelernt hätten, wie die Nachfolger oder Söhne Christi beschaffen sein müßten, indem er sagt:

²⁴ Zu welchem Ende diese Regeln beschrieben seien.

²⁵ Die heftigsten Widersacher der Waldenser, welche ihren Glauben widerlegt, haben ihr Licht nicht geteilt. ²⁶ Von der Gelehrtheit und Tugend der Waldenser, welches eine Geringschätzung der Bischöfe der römischen Kirche verursacht. ²⁷ Auch selbst der Kezermeister Reinerius gibt Zeugnis von ihrer tugendhaften Lehre.

Daß⁴ diejenigen allein Nachfolger der Apostel seien, welche ihrem Leben nachfolgen zc.

Hiermit macht er den Beschluß und fügt nur noch hinzu, daß der Papst, die Bischöfe, die Clerici oder Geistlichen, welche die Reichthümer dieser Welt besitzen und der Heiligkeit der Apostel nicht nachkommen, keine Regierer der Kirche Jesu Christi seien zc.

Pag. oben angeführt, aus des Meinerius Buch von der Gestalt der Ketzer, Fol. 98.

Aus⁵ des Meinerius Buch von den Sitten der Waldenser kann man ihre außerordentlichen Tugenden nicht undeutlich bemerken, ja man muß sich wundern, wie dieser Schreiber, welcher anderes nicht im Sinne gehabt, als von ihnen das Aergste zu sagen, ja sie in die Ketzerrolle zu bringen, gleichwohl ihre Tugenden so sehr erhoben hat, daß sich die Papisten billig darüber schämen sollten, denn seine Worte, die er, ihr Ketzermeister (Inquisitor) geschrieben, sind folgende:

So⁶ erkennt man auch an ihrem Betragen und ihren Worten, daß sie Ketzer seien, denn sie führen einen eingezogenen, sittlichen Wandel, sind nicht prahlend in Kleidern; sie tragen keine köstlichen, auch keine ganz schlechten Kleider; sie treiben keine kaufmännischen Geschäfte, enthalten sich des Lügens, des Schwörens und Betruges, und ernähren sich wie die Handwerksleute mit ihrer Hände Arbeit.

Ihre⁷ Lehrer sind Weber und Schuhmacher; diese sammeln keine großen Reichthümer, sondern begnügen sich mit den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen.

Die⁸ Lyonisten, das sind die Waldenser, sind auch keusch, halten sich mäßig im Essen und Trinken, gehen nicht in die Wirtshäuser zc.

Taufgeschichte, Pag. 646, 647, aus Meinerius zc.

Von⁹ der Weise des Gebets bei den Waldensern wird (in einem alten papistischen Büchlein Nachfolgendes gefunden:

Die¹⁰ Waldenser halten bei ihrem Gebete die Weise, daß sie auf die Erde niederknien und sich an eine Wand, oder sonst etwas, welches dazu bequem ist, lehnen, sie¹¹ verharren aber in dem Gebete mit gebogenen Knien und niedergebeugtem Leib, überhaupt so lange, bis jemand dreißig oder vierzig Mal das Vaterunser und das Amen sprechen kann, und verrichten solches alle Tage mit großer Ehrerbietigkeit zc.

Ferner, sie¹² sagen, lehren oder haben sie kein anderes Gebet, als das Gebet Christi, oder das Vaterunser zc., der Englische Gruß, oder das Ave Maria, wird bei ihnen nicht geachtet zc.

Taufgesch., Pag. 647, aus einem Ketzerbüchlein der Papisten zc.

Unter¹³ andern gedenken auch die Alten einiger Personen unter den Waldensern, welche sie Apostel, Lehrer, Engel und Brüder zu nennen pflegten, welche solche Namen nicht wegen ihres Adels, großer Herkunft, oder großer weltlicher Gelehrtheit, sondern allem Anscheine nach in Berücksichtigung ihrer Tugend erlangt hatten, denn was ihre Herkunft und ihr Ansehen in dieser Welt betrifft, so war solches sehr gering; sie wurden genannt:

Nicolaus¹⁴ aus Polen; Johannes aus Polen, eines Bauern Sohn; Walrich von Hardef, seines Handwerks ein Schuhmacher; Conradus aus Schwaben, von Gmünd, ein Bauernsohn; Simon von Salig, aus Ungarn, seines Handwerks ein Schneider; Hermanus von Mestelgen, ein Bauernsohn, seines Handwerks ein Schmied zc.

⁴ Daß diejenigen allein die Nachfolger der Apostel seien, die ihrem Leben nachfolgen. ⁵ Von dem Buche des Meinerius in Ansehung der Sitten der Waldenser. ⁶ Fremde Beweisgründe des Meinerius, woraus zu erkennen, ob jemand ein Ketzer sei. ⁷ Daß die Lehrer der Waldenser Weber, Schuhmacher zc., gewesen. ⁸ Daß sie keusch und mäßig gewesen. ⁹ Aus einem alten papistischen Büchlein. ¹⁰ Wie die Waldenser zu beten pflegten. ¹¹ Sie beten mit gebogenen Knien. ¹² Sie gebrauchten allein das Gebet Christi. ¹³ Von einigen Waldensern, welche ihrer Tugend halber Apostel, Lehrer, Engel zc. genannt wurden. ¹⁴ Daß dieselben Leute Bauernsöhne, Schuhmacher, Schneider, Schmiede zc. gewesen.

Aber¹⁵ sie führen, sagt der Schreiber, welcher ihr Ankläger gewesen, folgenden Lebenswandel: Erstlich fasten sie drei oder vier Tage in der Woche bei Wasser und Brot, es sei denn, daß sie sehr schwere Arbeit tun mußten; dann tragen die Obersten unter ihnen Sorge, daß ihre Untertanen vor ihnen erscheinen müssen; ist es der Fall, daß mit den Worten „Obersten und Untertanen“ die Lehrer und gemeinen Leute, oder die Handwerksmeister und ihre Diensthedchte oder dergleichen verstanden werden, so ist darin keine Zweideutigkeit; sie beten des Tages sieben Mal, der Älteste unter ihnen macht im Gebete den Anfang zc.

Taufgesch., Pag. 649, aus einem andern sehr alten Ketzerbüchlein.

Mit¹⁶ solchen und dergleichen Zeugnissen von der Tugend der Waldenser, welche selbst ihre härtesten Ankläger hinterlassen wird zu erkennen gegeben, daß sie sehr gutherzige, tugendhafte u. gottesfürchtige Leute gewesen seien, und daß sie überdies von denjenigen, welche das Gegentheil von ihnen zu behaupten gesucht haben, sehr belogen worden seien, entweder weil sie ihre Güter an sich ziehen, oder sie gar ihres Blutes und Lebens berauben wollten.

Doch wie ungerächt einige mit dem Beschuldigten solcher Leute, sowohl in Ansehung ihres Glaubens als ihres Lebens zu Werke gegangen seien, davon wollen wir bald einen Bericht abfassen.

Wie die Waldenser von ihren Ketzermeistern (Inquisitoren) und Anklägern mit Unrecht beschuldigt worden seien.

In¹ dem zweiten Buche des ersten Theils der Geschichte der Waldenser von Jean Paul Perrin geschrieben, und von S. M. B. übersezt, in dem 3. Cap., Pag. 74, Col. 2, wird von einem Jean Weileti, einem Mönche und Ketzermeister über die Waldenser erzählt, wie gar untreu und betrügerlich er oder sein Geistlicher in der Sache dieser Leute gehandelt habe, woraus man abnehmen kann, wie es den übrigen, die beschuldigt worden sind, ergangen ist; die Worte an obenangeführtem Orte lauten also:

Aber² in diesem Verfahren und den Gerichtsverhandlungen, welche der Mönch Jean Weileti aufgesetzt hat, haben wir eine vortreffliche List und Schelmerei bemerkt und wahrgenommen, denn, als uns diese Gerichtsverhandlungen zu Händen gekommen sind, haben wir darunter Bemerkungen gefunden, womit dieser Commissarius, Jean Weileti, die Antworten der Angeklagten, wie sie aus ihrem Munde kamen, versehen hat; nach der Zeit aber haben wir in den Gerichtsverhandlungen selbst gefunden, daß die schlechten Antworten mit Zusätzen vermehrt (oder ausgebreitet worden), wodurch dann öfters ein ganz anderer Sinn entstanden, als der Sumptum (das ist, die vorge schriebene Antwort), welches in den gerichtlichen Verhandlungen enthalten war, mit sich brachte und enthielt, so daß die Meinung des Angeklagten herumgedreht und ihm etwas in den Mund gelegt wurde, woran er doch nicht gedacht hatte.

Als³ zum Exempel gefragt wurde, ob er nicht glaube, daß sobald die Worte des Sacraments von dem Priester in der Messe ausgesprochen worden, der Leib Christi so grob und groß als er an dem Kreuzesholze gewesen, in der Hostie sei? und der Waldenser darauf antwortete, nein, so hat dieser Weileti, oder sein Schreiber die gegebene Antwort so aufgesetzt, als ob er bekannt habe, daß er nicht an Gott glaube.

Ferner: Als⁴ gefragt wurde, ob man die Heiligen nicht an-

¹⁵ Daß sie einen guten Wandel geführt haben mit Fasten, Arbeiten und Barmherzige und tugendhafte Leute gewesen seien. ¹⁶ Daß aus den genannten Zeugnissen erscheint, daß die Waldenser von dem großen Untreue des Ketzermeisters Jean Weileti gegen die Waldenser, wenn er ihren Glauben beschuldigt. ¹ Exempel des vorübergehenden, entlehnt von dem Leibe Christi, ob er wahrhaftig in der Hostie sei. ² Gernommen von den Heiligen, ob man sie anbeten müsse.

rufen müsse, und darauf die Antwort erteilt wurde: „Nein,“ so schrieben sie nieder, daß sie die Heiligen gelästert und übel von ihnen gesprochen hätten.

Als⁵ gefragt wurde, ob man auch die Jungfrau Maria grüßen und sie in unserer Not anrufen müsse? und darauf nein geantwortet wurde, so schrieben sie, daß sie die Jungfrau Maria gelästert hätten.

Seht,⁶ so untreu haben die Mönche und Kehlermeister selbst in solchen wichtigen Dingen gehandelt, und es hat auch, sagt der Schreiber, die göttliche Vorsehung hierin sich kräftig erwiesen, und uns solche Schelmerei bis auf gegenwärtige Zeit aufbewahrt und erhalten, um ihnen beweisen zu können, durch welchen Geist die Menschen getrieben worden, welche die gläubigen Glieder der Kirche Christi durch mancherlei Betrügerei unterdrückt und endlich getötet und verbrannt haben, und gleichwohl uns noch fragen dürfen, wo die Kirche und die Gläubigen, welche sie doch selbst umgebracht haben, vor unserer Ankunft gewesen seien.

Wenn nun, sagt unser Schreiber, der Leser begierig ist zu wissen, wie solche gerichtliche Verhandlungen uns in die Hände gefallen seien, so antworten wir, daß solches gleichfalls durch die Fügung Gottes geschehen.

Dann⁷ erzählt er, wie der Erzbischof von Ambrun, Johann Mostan und andere, diese Schriften und Gerichtsverhandlungen in ihren Kisten und Kanzleien verschlossen gehabt hätten, bis sie endlich die Stadt, wo sie wohnten, im Jahre 1585 eingenommen wurde, bei welcher Gelegenheit, als der erzbischöfliche Hof in Brand geraten, viele dieser gerichtlichen Verhandlungen, welche vor Zeiten gegen die Waldenser ergangen sind, in Säcken auf die Gasse geworfen wurden, welche Calignon, Kanzelist von Navarra, und ein gewisser Ratsherr von Grenoble, die gerade gegenwärtig waren, auftrassen und sich einhändigen ließen. Auf diese Weise sind, wie berichtet worden, diese treulosen Kästereien gegen die Waldenser an den Tag gekommen, welche sonst unter den Papisten für wahre Beschuldigungen derselben gehalten worden wären. Eben derselbe an dem bezeichneten Orte und Pag. 75 zc.

Über es geht, wie man gewöhnlich im Sprichworte sagt:

„Sind gleich die Lügen sehr geschwind,
Die Wahrheit sie doch überwindt.“

Hiermit wollen wir nun unsere Beschreibung von dem rechtsinnigen Glauben und dem guten Wandel der Waldenser beschließen, und noch einen Bericht erteilen, wie lange und in welchen Zeiten dieselben bestanden.

Von der Zeit der Waldenser.

Hiervon gibt S. Montanus mit den folgenden Worten Auskunft:

Die⁸ Religion der Waldenser oder Hyonisten hat sowohl in Frankreich als auch in einigen Städten in Italien sowohl heimlich als auch öffentlich nach Gelegenheit der Zeiten mehr als 300 Jahre, von dem Jahre 1170 oder 1180 bis auf das Jahre 1545 gedauert.

Sleidanus, Com. Buch 16 zc. S. Montan. Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 86.

Was⁹ den Anfang derselben betrifft, so haben wir solchen nach der gewöhnlichen Rechnung der alten Schreiber auf das Jahr 1170 gesetzt, wie sich aber annehmen läßt, sind dieselben

schon bei weitem früher dagewesen, denn im Jahre 1120 haben diejenigen, die sich zu dieser Religion bekamen, schon in öffentlichen Schriften ihre Lehre gegen den Papst an den Tag gegeben, welchen sie nämlich den Antichristen genannt und ihn in vielen Dingen bestraft haben, wie oben berichtet worden ist.

Außerdem gibt P. J. Zwissel auf das Jahr 1168 folgende Beschreibung:

Die¹⁰ Waldenser, deren auf das Jahr 1159 gedacht worden, hatten um diese Zeit schon großen Zulauf und Anhang durch ihre Lehre in Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland erlangt, daß derer, die zu ihrer Religion gehörten, wie Guil. Nebrißi schreibt an der Zahl so viele gewesen, als Sandkörner am Meere, welche, als¹¹ sie vor den Papst zu Rom gefordert wurden, um von ihrer Lehre Rechenschaft zu geben, nicht erscheinen wollten und zur Antwort gaben, daß sie nicht schuldig seien, dem Papste zu gehorchen, indem er der Antichrist wäre und sie für Aufwiegler erklärte.

P. J. Zwissel, das 12. Buch, auf das Jahr 1168, Pag. 479, Col. 1.

Im Jahre 1199.

Damals¹² haben, wie berichtet wird, die Abigenfer, welche mit den Waldensern zusammen eine Gemeine gewesen, in der Grafschaft Toulouse so stark zugenommen, daß, wie die Papisten darüber klagten, fast tausend Städte damit verunreinigt gewesen sind.

Siehe die Einleitung über den Märtyrerspiegel, gedruckt im Jahre 1631, Pag. 52, Col. 1, aus Baron. über das Jahr 1199, Nr. 13.

Hiermit¹³ stimmt der Herr von St. Aldegonde überein, indem er sagt in der Tafel der Kel.-Streit., Cap. 12, Fol. 142, daß ihre Lehre, obgleich Petrus de Bruis als ein Kehler zu St. Gilles bei Nismers verbrannt worden, gleichwohl in den Landschaften von Gasconien, in der Grafschaft Foix, Querci, Agenois Bourdellois und fast durch ganz Languebec und in der Grafschaft Sugerane, welche man gegenwärtig die Grafschaft Venire nennt, sich ausgebreitet habe.

Auch¹⁴ hat fast die ganze Provence diese Lehre angenommen, wie auch die Städte Cahors, Narbonne, Carcassonne, Nodex, Agen, Mesieres, Toulouse, Moignon, Montauban, St. Antonin, Buzanres, Castres, Minerve, Begiers, Beaucaire, Lombes, Pannes und das Land Bigorre nebst vielen andern Städten, welche ihnen günstig gewesen, damit erfüllt wurden, als Latacon, Marfilien, Peries, Agenois, Marmande und Bourdeaux. Hierdurch¹⁵ hat sich diese Lehre noch weiter ausgebreitet, auf der einen Seite in Spanien und England, auf der andern Seite bis nach Deutschland, Böhmen, Ungarn, Mähren, Dalmatien und selbst auch nach Italien.

Wie¹⁶ großen Fleiß die Päpste mit allen Geschworenen auch anwandten, um dieselben mit dem Beistande der Fürsten und weltlichen Obrigkeiten auszurotten, zunächst durch's Wortstreiten, dann aber auch durch Landesverweisung, päpstliches Verbannen und Verfluchen, Verkündigung der Kreuzzüge, des Ablasses und Erlassung der Strafe für alle diejenigen, die denselben Gewalt antun würden, ja endlich durch alle Arten des Beinignens, Feuerflammen, Galgen und grausames Blutbergießen, so daß dadurch die ganze Welt bewegt worden ist, so¹⁷ haben sie, nämlich die Papisten, dennoch nicht verhindern können, daß die

⁵ Geringenommen von Maria, ob man sie auch grüßen müsse. ⁶ Die borge-
nannte Untreue des Weilets ist nicht ohne Gottes Vorsehung offenbart worden

⁷ Daß solches durch einen Brand offenbart worden sei, da die Gerichtsverhandlungen gegen die Waldenser in Säcken auf die Straße geworfen worden.

⁸ Daß sich die Waldenser mehr als 300 Jahre, bis zum Jahre 1545, sowohl in Frankreich, als in Italien aufgehalten haben. ⁹ Daß es schon im Jahre 1120 Leute von ihrem Bekenntnisse gegeben habe, welches 425 Jahre vor dem Jahre 1545 gewesen.

¹⁰ Daß im Jahre 1168 so viele Waldenser gewesen, als Sand am Meere.

¹¹ Als sie vor den Papst gefordert wurden, megerien sie sich zu erscheinen. ¹² Damals waren bereits tausend Städte mit Abigenfern und Waldensern bebaut.

¹³ Was der Herr von Aldegonde hieron geschrieben hat, daß sie sich unerachtet des Todes von P. Bruis hieselbst ausgebreitet haben. ¹⁴ Fast in der ganzen Provence zc. ¹⁵ Bis in Spanien, England, Deutschland zc. ¹⁶ Dorch die Päpste mit Hilfe der weltlichen Fürsten und Obrigkeiten sie auszurotten suchten. ¹⁷ Über neber Beignigung, Feuerflammen, Galgen noch Blutbergießen konnten sie dämpfen.

Mähe weit und breit umhergetrieben und fast über alle Gegenden der Welt zerstreut wurde.

Einleitung über den Märtyrerspiegel, Pag. 52, Col. 1, 2, aus Abeg., an demselben Orte, wie oben angeführt worden.

Dieses¹¹ oben Angeführte scheint ein Wunderding zu sein, gleichwohl ist es in Ansehung Gottes des Herrn kein Wunder, bei welchem nichts ein Wunder oder unmöglich ist.

Unter dessen sieht man, wie Gott dieses kleine Senfkörnlein der Abigenjer oder Armen von Lyon zu einem großen Baume mitten in ihren Verfolgungen hat aufwachsen lassen. — O große Macht, Weisheit und Liebe Gottes, welcher die Seinen nicht verläßt.

P. J. Zwifck¹² am Ende seiner Beschreibung über dieses 12. Jahrhundert sagt davon im Beschlusse also, womit wir auch beschließen wollen:

¹¹ Das solches Wunderdinge zu sein scheinen, sind aber doch bei Gott möglich. ¹² Beschluß der Taufgeschichte über das zwölfte Jahrhundert nach P. J. Zwifck Beschreibung.

So viel den Zustand und die Umstände der kirchlichen Sachen in den vorhergehenden Jahrhunderten betrifft, so finden wir keine besondere Veränderung oder Verbesserung, außer daß wir in diesem Jahrhundert viele treffliche Männer finden, welche sich mit der Heiligen Schrift dem Papsttume widersetzt haben, wobei¹³ sie die Bilder, Wallfahrten, Messen und andere päpstliche Uberglauben, als die Kindertaufe, vermorfen haben, wovon (schreibt er) ihr beziehungsweise auf die Jahre 1145, 1159, 1168, 1182 und 1198 nachsehen möget. Uebrigens¹⁴ finden wir, daß die Taufgesinnten und viele andere, welche eine bessere Lehre hatten als die Päpstlichgesinnten und ihre Nachfolger oder Mitgenossen, unter vielen schweren Verfolgungen lange Zeit oder bis auf diese Zeit in verschiedenen Ländern und Plätzen sich aufgehalten haben etc.

¹³ Chronik, 12. Buch, auf das Ende des zwölften Jahrhunderts, Pag. 511.

¹⁴ Verwerfung der Kindertaufe. ¹⁵ Daß die Taufgesinnten und ihre Nachfolger bis auf diese Zeit sich in vielen Ländern aufgehalten.

Der blutige Schauplaz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem dreizehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1200 an bis zu dem Jahre 1300 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses dreizehnten Jahrhunderts.

Der Weg und Eingang zu den Märthern dieses Jahrhunderts wird durch die alpidischen Täler, ferner durch ganz Frankreich, England und andere Gegenden genommen, wo die frommen Zeugen Jesu ihr Leben für die evangelische Wahrheit gelassen haben.

Es wurden vom Jahre 1209 an und fortwährend in diesen hundert Jahren im Namen des Papstes Kreuzzüge gepredigt, die den Untergang vieler tausend Abigenjer verursachten, welche ruhig und friedsam unter einigen papistischen Obrigkeiten wohnten; doch haben wir aus Gründen solches bis ans Ende verschweigen wollen.

Hierauf folgt eine Erinnerung mit acht nach einander folgenden Gründen, welche alle einstimmig zu erkennen geben, daß die rechtsinnigen Abigenjer wehrlos gewesen seien; gleichwohl haben wir die Beschreibung der Marter derselben aus wichtigen Ursachen größtentheils auf das Jahr 1210 und 1211 angemerkt.

Von hundert und achtzig Personen, Abigenjer genannt, welche außerhalb der Festung Minerve verbrannt worden, wird daselbst im Jahre 1210, Nachricht gegeben.

Ferner von sechszig dieser Leute, welche zu Casser, ihres Glaubens wegen, im Ausgange des Jahres 1211 verbrannt worden sind.

Ungefähr hundert Personen, welche dieselbe Lehre bekanteten, werden in einem Turme zu Cassas, zu Ende des Jahres 1211, lebendig verbrannt.

Außerdem noch fünfzig von ihren Glaubensgenossen, welche gleich falls zu Chastelnau bei Ari, zu Ende des Jahres 1211, durch's Feuer ihr Leben geendigt haben.

Hierauf folgen noch über vierhundert Personen, welche eben die selben Bekenntnisse taten, obgleich man sie Indutos nannte, welche sich lieber zu Sabans oder Baurum durch erschreckliche Feuerflammen verbrennen lassen als den römischen Glauben annehmen wollten etc.

Hier an diesem Ort kommen wir erst an die eigentliche Beschreibung der heiligen Märthern.

Wir machen den Anfang mit einer großen Verfolgung der Gläubigen im Jahre unseres Herrn 1206.

Eine Mannsperson wird um des Glaubens der Waldenser willen zu London in England, im Jahre 1210, lebendig verbrannt, ferner werden noch vierundzwanzig von eben denselben, um derselben Religion willen, zu Paris in Frankreich durch's Feuer getödtet.

Im Jahre 1212 sind noch ungefähr hundert Personen, welche Waldenser genannt wurden, zu Straßburg durch's Feuer um ihr Leben gekommen, neununddreißig zu Bingen und nachher noch achtzehn zu Mainz.

Eine grausame Art der Inquisition oder gerichtlichen Untersuchung der Lehre der Waldenser wird auf das Jahr 1214 angeführt, dann wird der vornehmste Kegermeister Conradus von Marburg angeführt, dann auch seine Weife, durch glühendes Eisen und durch heißes und kaltes Wasser zu verhören, angegeben; dann wird der Eid, welchen die Kegermeister bei dem Stifte Utrecht denen, welche damals Keger genannt wurden, um das Jahr 1216 vorzulegen pflegten, angeführt.

Ungefähr 80 Personen, Waldenser genannt, werden zu Straßburg um des Glaubens willen verbrannt, ferner auch einige Christen zu Toulouse, im Jahre 1215.

Gerhard de la Motte, ein Diacon der Christen, die man Wi-Waldenser nannte, nebst einigen seiner Mitgenossen, werden zu Worriens, im Jahre 1227, durch's Feuer aufgeopfert.

Verschiedene päpstliche Gesetze und Ordnungen, welche gegen die Waldenser aufgesetzt worden, werden auf das Jahr 1229 erzählt.

Hierauf wird eine schwere Verfolgung durch das geistliche Gericht in Deutschland angesetzt, wo viele Waldenser um des Glaubens willen im Jahre 1230 verbrannt worden sind.

Drei Befehle des Kaisers Fredericus II. werden nach einander beschrieben auf das Jahr 1230. Hierauf folgt noch eine schwere Verfolgung der taufgesinnten Waldenser in den Gegenden Deutschlands, im Jahre 1231.

Neunzehn Personen von demselben Bekenntnisse werden in dem Bistume Toulouse im Jahre 1232 verbrannt, desgleichen noch zweihundert und vierundzwanzig auf einem Plage bei Toulouse, im Jahre 1243; hierauf wird ein scharfes geistliches Gericht in dem vorgenannten Bistume im Jahre 1251 gehalten, welches bis in das folgende Jahr 1252 angehalten hat.

Der Befehl des Papstes Urbanus III. gegen die Waldenser und Albigenfer in der Lombardei und um Genua herum, wird auf das Jahr 1262 angeführt, worauf große Verfolgungen im Jahre 1280, 1283 und 1284 entstanden sind.

Gerhardus Sagarellus wird im Jahre 1285 zu Parma verbrannt; ferner Hermanus, Andreas und Guillemette sind nach ihrem Tode ausgegraben worden zc., im Jahre 1299. Hiermit wollen wir das dreizehnte Jahrhundert beschließen.

Die¹ Täler der Landschaft Albi, die Gegend um Toulouse, ja ganz Frankreich, England und andere Königreiche werden uns in den folgenden hundert Jahren nicht wenige Märtyrer vorführen, welche, obwohl sie dem Fleisch nach voll Jammers u. Elend gewesen sind, wegen ihrer schmerzlichen Marter dennoch mit großem Mute, ja mit Freude in Betrachtung ihrer gewissen Hoffnung² und ihres unbeweglichen Vertrauens auf den Herrn, welcher ihr Schild und sehr großer Lohn war, gelitten haben.

Was³ nun die Verfolgung betrifft, welche in diesem Jahrhundert gegen die Waldenser und Albigenfer vorgefallen sind, so sind dieselben viel wichtiger gewesen, als einige andere namhafte Verfolgungen, wovon man in den vorhergehenden Jahrhunderten liest; denn es gewann nun den Anschein, als ob nun die höllischen Furien, so zu sagen, sich aufgemacht hätten, um alle Gläubigen, ja fast den ganzen Erdboden zu verderben.

In⁴ den Jahren unseres Herrn 1209, 1210, 1211, 1212, 1225, 1234, ja dieses ganze dreizehnte Jahrhundert hindurch, wurden auf päpstlichen Befehl Kreuzzüge, oder, wie man sie nannte, heilige, freiwillige Kriegsrüstungen gepredigt, um die Waldenser und Albigenfer in der ganzen Welt, insbesondere aber in dem Königreiche Frankreich auszurotten zc.

Solche⁵ Kreuzzüge bestanden in großen Heerschaaren Römisch-Katholischer, welche sich freiwillig unter diese sogenannte heilige Kriegsrüstung gegeben hatten; ein jeder derselben war mit einem weißen Kreuze auf der Brust gezeichnet, oder es war ihm solches mit einem weißen Tuche darauf genäht, und eben dieser Kreuze wegen wurden diese Heerschaaren ein „Kreuzzug“ genannt.

Um⁶ sie aber gegen die Albigenfer und Waldenser beherzter und mutiger zu machen, sie durch Feuer, Schwert, Galgen und andere Mittel, ohne Jemandes zu schonen, umzubringen und auszurotten, so wurde einem jeden, welcher in diesem Handel umgekommen, oder durch diesen Handel der Fürsten, welche die Waldenser und Albigenfer zu beschützen suchten, sein Leben lassen würde, von dem Papste große Versicherung und voller Ablass aller vorher begangenen Sünden verheißen, ja denselben zugesichert, daß sie sofort graden Weges gen Himmel fahren sollten zc.

Dies⁷ ist eine Veranlassung gewesen, daß sich eine unzähl-

bare Menge, gleichsam Gott zu Ehren, um genannte Reheren auszurotten, Vergebung der Sünden zu erlangen, und auf diese Weise nach ihrem Tode selig zu werden, versammelt, und als sie unter gewissen Hauptleuten sich als ein Heer geordnet, sind sie ausgezogen und haben unter den Waldensern und Albigenfern nichts anderes getan als gemordet, gebrannt, vermißt und tyrannisiert, womit selbst auch die Kinder in der Wiege nicht verschont geblieben sind.

Es kann nicht erzählt werden, welche eine große Menge der unschuldigen Leute, und unter welchen schweren Peinigungen dieselben, nur ihres rechtsinnigen Glaubens wegen, umgekommen sind.

Erinnerung in Ansehung des Unterschiedes der Leute, welche Albigenfer und Waldenser genannt wurden.

Unterdesse¹ halte ich es für nötig, hier eine Bemerkung zu machen, welche überall zu berücksichtigen ist, wo von den Albigenfern und Waldensern, welche als Zeugen unseres Glaubens angeführt werden, die Rede ist, nämlich, daß wir hier nur von solchen Leuten reden, welche vor dem Kriegsführen einen Abscheu gehabt haben, und (neben dem Bekenntnisse ihres und unseres allerheiligsten Glaubens, in Ansehung der Stücke, die zur Seligkeit nötig sind) willig und geduldig, als wehrlose Schlachtsache Christi, zur Verherrlichung Gottes, zur Auferbauung ihres Nächsten und ihrer eigenen Seelen Seligkeit, unter vielen Peinigungen, welche ihnen die Feinde des Glaubens angetan haben, den Pfad des Todes betreten haben.

Es ist wahr, daß in den alten Beschreibungen von Menschen geredet wird, welche, obwohl mit Unrecht, Waldenser oder Albigenfer genannt wurden, die ihren Feinden die Spitze geboten, ja dieselben in die Flucht geschlagen haben; allein von solchen reden wir hier nicht; ja wir haben alle diejenigen absichtlich unberücksichtigt lassen wollen, von welchen solches auch nur hätte gedacht werden können.

Auch² muß man hier berücksichtigen, daß die Fürsten oder Fürsten, welche die wehrlosen Albigenfer und Waldenser in ihren Schutz genommen hatten, zu Zeiten selbst (aus reinem Unverstande) Albigenfer oder Waldenser genannt wurden, und daß auch deren Kriegsheeren, nur weil sie beschützten, derselbe Name beigelegt wurde; doch reden wir gleichfalls hier nicht von diesen, sondern nur von denen, welche friedsam und sanftmütig (nach ihrem eigenen Bekenntnisse) unter deren Schutze wohnten.

Daß³ nun eine große Anzahl derselben unter der Regierung

¹ Nachricht von den Tälern, Ländern und Königreichen, in welchen die meisten Märtyrer in diesem Jahrhundert gelebt haben. ² Vergleichen mit dem 1. Buche Moses, Cap. 15, 1 zc. ³ Daß die Verfolgungen dieser Zeit, welche die Waldenser und Albigenfer erlitten, andere besondere Verfolgungen weit übertreffen. ⁴ Daß in den Jahren von 1209 bis 1234, ja durch dieses ganze Jahrhundert, auf päpstlichen Befehl Kreuzzüge oder Kreuzrüstungen gegen die wehrlosen Albigenfer gepredigt wurden. ⁵ Wie und auf welche Weise dieselben Kreuzzüge ausgerichtet waren. ⁶ Welche Verheißungen und löbliche Traktamente der römische Papst den freiwilligen Kriegsheeren dieses Kreuzzuges gegeben, wenn sie die Albigenfer bis in den Grund auszurotten würden. ⁷ Daß auf dasselbe Versprechen sehr viele zum Schein andächtige Papisten sich versammelt, welche, als sie sich in Ordnung gebracht, nichts anderes thaten als morden und zerstören, sogar die Wiegenkinder nicht verschonten, also daß weder die Menge der getödteten Leute, noch das Elend, welches sie erlitten, beschrieben werden kann.

¹ Damals ist eine Sekte gewesen, welche zu Zeiten (obgleich mit Unrecht) Albigenfer genannt wurde, aber ihr etwaniger Name war *Muharcos* oder *Moutiers*; welches Verkürzer oder Straßensänger bedeutet, weil sie sich verteidigten zc. Siehe in dem zweiten Buche der Verfolgungen zc., Fol. 480, Col. 4, folgende aber haben wir absichtlich nicht anführen wollen, denn sie gehören nicht hierher. ² Daß zu Zeiten die Fürsten oder Obrigkeiten, unter welchen die Waldenser und Albigenfer wohnten, aus Unwissenheit Albigenfer genannt wurden. ³ Aus der Beschreibung der Alten erhellet, daß viele Albigenfer zc. unter dem Schutze sogenannter Obrigkeiten gewohnt haben, doch haben wir dieselben, nach bestem Wissen, deutlich unterschieden.

solcher Prinzen und Fürsten als wehrlose Schafe gewohnt haben, und daß aus diesem Grunde die Prinzen und Fürsten auch zu Zeiten von ihren Feinden mit Krieg überzogen worden sind, daß also der Eine mit dem Andern hat leiden müssen, ist in den Beschreibungen der Alten sattfam zu finden, aber wir haben alle unsere Kräfte daran gewandt, dieselben deutlich von einander zu unterscheiden, so daß, so viel wir wissen, keiner von denen, welche wir unter die Märtyrer gezählt haben, Teil an der Rache, vielweniger an dem Kriegführen genommen haben.

Zum⁴ Ueberfluß will ich aus den alten Schreibern dem wahrheitsliebenden Leser in der Kürze einige Gründe als einen Beweis angeben, daß die Waldenser und Abigenfer unter dem Schutze ihrer Obrigkeiten wehrlos in der Stille gewohnt haben, und daß diese Obrigkeiten, welche man deshalb auch Waldenser und Abigenfer genannt, mit Krieg angegriffen worden seien, welche, wenn sie sich zur Gegenwehr gesetzt, dazu Anlaß gegeben haben, daß man gesagt, die Waldenser und Abigenfer hätten sich zur Wehr gestellt, ja selbst gefochten.

Erster Grund.

Abraham Mellinus¹ (aus Innocent. 3, Brief 84 zc.) macht folgende Beschreibung: Daß damals der Papst durch ganz Frankreich Gesandte und Briefe ausgesandt und sowohl an die Geistlichen als auch Weltlichen Befehle gegeben habe, die Abigenfer auszurotten, wiewohl Raimundus, Graf von Toulouse, sich bereits vorgenommen hatte, die Abigenfer zu verteidigen. Der Papst Innocentius hat deshalb an den Bischof von Narbonne und an andere Bischöfe, Äbte und vornehme Geistliche und unter diesen insbesondere an Radulphus, einen Domherrn von Narbonne, ferner auch an die Äbte des großen Tales und von Cisteaux geschrieben, daß sie den Grafen sollten zur Rede setzen und ihn überreden sollten, die Ketzer, nämlich die Waldenser, zu verfolgen und daß sie, wenn er ihren Rat in den Wind schlagen würde, ihn in den Bann tun sollten, was auch geschehen ist.

Abraham Mellinus, 2. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Marter, Fol. 449, Col. 1 zc.

Zweiter Grund.

Chaffanion berichtet: Daß¹ kurz nach dem Abzuge des Grafen von Toulouse und des Königs von Arragonien der Abt von Cisteaux, des Papstes erster Botschafter, den Bischof von Toulouse in Frankreich ausgesandt habe, um das Kreuz gegen den Grafen Raimund zu predigen und die ganze Welt gegen ihn und sein Land unter dem Vorwande aufzuheizen, daß er der Rebellen gegen die römisch-katholische Kirche schuldig sei, und daß er alle Ketzer, nämlich die Abigenfer, die in seinem Lande wären, beschützte.

Chaffan. Hist., Buch 3, Cap. 10.

Dritter Grund.

Der¹ Gesandte des Papstes forderte den Grafen von Toulouse, Raimundus genannt, nach Arles und ließ ihn wissen, daß daselbst über seine Sache, nämlich weil er die Abigenfer unter

seinen Schutze genommen hatte, Rat gehalten werden sollte; als er erschienen, wurden ihm verschiedene Artikel vorgelegt, um sich nach denselben zu richten, von denen einer also lautet:

Daß² er alle Ketzer, nämlich die Waldenser, welche ruhig und im Frieden unter ihm wohnen, mit ihrem Anhang und ihrer Freund- und Verwandtschaft, aus seinem Lande verjagen sollte; ferner: Daß³ er dem Abgesandten und dem Grafen von Montferat alle diejenigen Personen, welche ihm genannt würden, nämlich welche sich zu derselben Lehre bekamen, um nach ihrem Wohlgefallen damit zu verfahren, nach Jahresfrist ausliefern sollte.

Chaffan. Geschichte der Abigenfer, Buch 3, Cap. 9, 10. Ab. Mellinus, Fol. 455, Col. 1 zc.

Vierter Grund.

Robertus von Auxerre¹ beschließt sein Jahrbuch mit dem päpstlichen Banne Raimundus, Graf von Toulouse, dessen Land einem jeden, der es begehrte, zum Raube gegeben wurde, indem man ermittelte, schreibt er, daß er den Ketzern, nämlich den Abigenfern und Waldensern, Günst und Hilfe erwies, und weil er aus diesem Grunde für einen Abtrünnigen vom Glauben und einen offenbaren Feind der römischen Kirche erklärt worden.

Chronik Altfr., im Jahre 1211. Er starb im Jahre 1212.

Wer sieht nicht, daß dieser Graf nur um deswillen in den Bann getan wurde, weil er die genannten Ketzer, welche man Abigenfer und Waldenser nannte, unter sich wohnen ließ, und daß nur in Folge dessen sein ganzes Land zum Raube übergeben wurde?

Fünfter Grund.

Im¹ Jahre 1212 wurde die Stadt Penne oder Bene, im Lande Agen, durch den Grafen von Montferat belagert; doch bevor noch der Feind ihr nahe kam, hat der Gouverneur der Stadt die Vorstadt abgebrannt und sich mit seinem Volke in die Festung begeben zc.; zuletzt wurde die Stadt eingenommen und, wie der Schreiber sagt, wurden siebenzig Kriegsknechte, welche darin waren, aufgehängt, die übrigen aber, nämlich die wehrlosen, welche den Irrtum der Abigenfer behaupteten, wurden mit Feuer verbrannt.

Thua. Geschichtsbuch 6, im Jahre 1550, vielleicht aus Vincentio Bello Vacensi und Petro Sarn. &c.

Hieraus geht mit der größten Zuverlässigkeit hervor, daß die Abigenfer unter den Obrigkeiten ruhig wohnten und sich keiner Gegenwehr gegen die Feinde bedienten; deswegen hat man sie auch nicht, wie die überwundenen Kriegsknechte, aufgehängt, sondern als Ketzer mit Feuer verbrannt.

Sechster Grund.

Auf¹ diese Weise ist, wie Paulus Emilius schreibt, der Graf von Montferat durch das ganze Land gezogen, und hat alle Städte und Schlösser, insbesondere aber in Agenois und Rouvergue unter seine Botmäßigkeit gebracht, nicht deshalb, sagt er, weil alle eine gottlose Lehre hatten, das heißt, Abigenfer waren, sondern, damit sie nicht imstande sein möchten, die Gott-

⁴ Von einigen notwendigen Gründen, welche wir aus den Alten anführen wollen, daß ein Unterschied zwischen den Abigenfern zc., und den Obrigkeiten gemacht werden muß, unter welchen sie gewohnt haben.

¹ Der erste Grund aus Innocentius dem Dritten, in dem Briefe 84 zc., nach A. Mell. Anweisung, von Raimundus, dem Grafen von Toulouse, welcher sich vorgenommen hatte, die Abigenfer zu verteidigen, wie ihm aber von dem Erzbischof von Narbonne und andern Bischöfen, Äbten und vornehmen Geistlichen widerstanden wird, ja darüber in den Bann getan wurde.

² Von dem zweiten Grunde aus Chaffanion, Buch 3, Cap. 10, von dem Abt von Cisteaux, welcher der Bischof von Toulouse in Frankreich gesandt, um den Kreuzzug gegen den Grafen Raimund zu predigen, weil er die Abigenfer beschützte zc.

³ Der dritte Grund aus Chaff. Geschichte der Abigenfer, Buch 3, Cap. 9, 10, von verschiedenen Artikeln, welche Raimundus zum Unterscheiden vorgelegt wurden.

² Daß er die Ketzer aus seinem Lande verjagen sollte. ³ Daß er alle diejenigen in ihre Hände überantworten sollte, welche man ihm nennen würde zc.

¹ Der vierte Grund aus Chron. Alt. im Jahre 1211, starb 1212, von dem Raimundus Land, welches den Feinden zum Raube übergeben worden, weil er den Abigenfern die Günst erwies zc.

² Von dem fünften Grunde aus Thuaus in dem 6. Buche zc., von dem Unterthier, welcher zwischen den siebenzig Kriegsknechten und den Keuten, welche als Märtyrer angemerkt, gemacht worden, welche man mit Feuer verbrannt hat, da im Gegentheil die andern aufgehängt worden sind.

³ Der sechste Grund aus Hist. Gall., Buch 6, in Philipp zc., von dem Thier, welcher anführt wird zwischen den gemeinen Einwohnern und Obrigkeiten zu Agenois und Rouvergue und den genannten Gottlosen oder Ketzern, wie sie von den Papisten genannt wurden, welche unter ihnen wohnten.

losen, das heißt, die Keger, wie man sie nannte, zu beschirmen oder ihnen zu helfen.

Hist. Gall., Buch 6, in Phil. Aug.

Hieraus ist unzweifelhaft zu ersehen, daß die Abigenjer, welche unter den Obrigkeiten wohnten, nicht nur keine Waffen führten, sondern auch eine ganz andere Lehre hatten, als ihre Obrigkeiten, denn sonst wären sie beide mit demselben Namen oder gemeinschaftlich Gottlose genannt worden; hier aber werden nur die Abigenjer Gottlose genannt und von den Obrigkeiten wird berichtet, daß sie solche Lehre nicht gehabt, obwohl auch zu Zeiten es sich zugetragen, daß die Obrigkeiten und Untertanen mit gleichem Namen genannt wurden.

Siebenter Grund.

Zu¹ größerem Beweise wollen wir den Schluß anführen, welchen die Predigermönche in den Zeiten ihren Reden zu geben pflegten, indem sie sagten: Sehet, Geliebte, hieraus könnt ihr entnehmen, wie groß die Bosheit der Keger, nämlich der Abigenjer, sei zc., ja, was noch mehr ist, sie haben die weltlichen Herren zu ihrer Verteidigung in die Arme aufgenommen zc.

Vinbert. Burgund., im ersten Teile seiner Predigten, Pred. 64 zc.

Aus diesen und sonstigen angeführten Umständen, deren wir noch mehrere anzuführen vermöchten, ist zur Genüge bekannt, daß nicht die Abigenjer oder Waldenser, sondern die Obrigkeiten, worunter sie wohnten, zu den Waffen griffen und Krieg geführt haben; deshalb tun diejenigen nicht wohl, welche die Abigenjer und ihre Obrigkeiten unter einander mengen und das, was die Obrigkeiten getan haben, den Abigenjern zuschreiben, es geschehe aus Unwissenheit oder aus Mutwillen; ihr eigenes Bekenntnis ist oben angeführt worden, welches enthält:

Daß sie dem Exempel Christi nachfolgten, der sich keiner Jurisdiction oder Herrschaft bediente zc.

Achter Grund.

Aber² um obige Sache zum Ueberflusse noch mehr zu beweisen, wollen wir dasjenige beifügen, was in der Einleitung des Märtyrerspiegels, gedruckt 1631, Pag. 50, Col. 1, gelesen wird und also lautet: Im Jahre Christi . . . sind in Solojen* in Frankreich die Abigenjer gewesen, die man deshalb so genannt, weil sie größtenteils in der Landschaft Albi entstanden sind; früher sind sie in ihrer Lehre und Meinung den vorhergehenden gleich gewesen, nämlich den Waldensern, weshalb es wahrscheinlich ist, daß sie zusammen ein und dasselbe Volk gewesen seien, obgleich sie mit verschiedenen Namen belegt wurden.

* Er will sagen Toulouse.

Baronius berichtet, daß sie unter andern die Meinung gehabt, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nicht nötig sei, daß ein unwürdiger sündhafter Priester das Sakrament nicht austheilen könne, daß niemand Bischof werden möge, der nicht unsträflich ist; daß man keine Kirchen zu Gottes und der Heiligen Ehre bauen soll; daß man einem jeden beichten könne, oder seine Sünden bekennen, daß es nicht erlaubt sei, irgend einen Eid zu schwören zc. Alle solche Dinge, sagten sie, findet man im Neuen Testamente vorgeschrieben, an welches sie sich allein hielten zc.

Aus Baronius, im Jahre 1176, Nr. 1, 2, 3 zc.

Im³ der zuvor genannten Einleitung findet man im nachfolgenden (Pag. oben genannt, Col. 2), ihre Lehre gegen das

¹ Der siebente Grund aus Vinbert. Burgund. Sermon 2. Teil zc., von der Weise der Reden der Prediger und Mönche, und wie sie dieselben zu beschließen pflegten, weil die Abigenjer ihre Zuflucht zu dem Schutze ihrer Obrigkeiten genommen hatten.

² Der achte Grund aus der Einleitung zc. ³ Von des Cardinals Baronius Zeugnis wegen der Lehre der Abigenjer über einige Religionspunkte. ⁴ Von ihrer Lehre gegen das Kriegsführen.

Kriegsführen, in welcher sie die nachfolgenden Worte zur Widerlegung derjenigen anführen, welche sie dessen beschuldigten: Darum⁴ müssen wir auch, wenn wir hier von Kriegen lesen werden, womit sie überzogen wurden und wie sie sich zur Gegenwehr gesetzt, solches einzig und allein auf die Fürsten und Obrigkeiten, welche sie in ihren Schutz aufgenommen hatten, namentlich beziehen: Auf den König von Arragonien, den Grafen von Toulouse, den Grafen Foix und anderen; ferner auch solche, welche sich von den obengenannten zu deren Diensten gebrauchen ließen; aber es ist nicht wahrscheinlich und reimt sich auch nicht, daß man solche Leute darunter zählen wollte, welche, nach dem Schreiben des Baronius, sich lediglich nach dem Neuen Testamente gerichtet haben, welches sie so genau beobachtet haben, daß sie selbst keinen Eid tun wollten, was noch weniger ist, als sich zur Kriegsführung gebrauchen lassen.

Zum⁵ Beweis des obigen dient auch dasjenige, was Baronius sagt (nämlich), daß die erwähnten Fürsten deswegen von dem Papste und den Seinen mit Krieg überzogen worden seien, weil sie die Abigenjer nicht verfolgen und aus ihrem Lande vertreiben wollten; was auch, sagt er, nachdem die vorgeannten Fürsten überwunden worden sind, bemerkenswert worden ist, und sind deshalb die Abigenjer gar bald zu Grunde gegangen.

Aus Baron., im Jahre 1210, Nr. 3 und 1228, Nr. 3 zc.

Dieses aber hätte nicht füglich geschehen können, wenn sich eine solche Menge Volks mit gewappneter Hand ihren Verfolgern widersetzt hätte zc.

Einleitung über den oben angeführten Spiegel, Pag. 51, Col. 1 zc.

Anweisung von einem deutlichen Unterschiede zwischen den Abigenjern, ihren Obrigkeiten und Mitbürgern.

Indem¹ der zuvor angeführte Schreiber der Einleitung zc. auf die Gewalt und Beschwerden übergeht, welche die Abigenjer von den Papisten, Geistlichen und Weltlichen ertragen mußten, so gedenkt er auch des Raimundus, Grafen Toulouse, und des Grafen von Turenen, und sagt, daß er sich zu dem Cardinale und des Papstes Gesandten, namens Petrus, verfügt, damit sie die Keger, nämlich die Abigenjer, töten oder austilgen sollten, wenn sich dieselben auf des Cardinals Predigt nicht zu der römischen Kirche begeben wollten.

Als diese nun, sagt er, nach Toulouse gekommen waren, hat sich die ganze Bürgerschaft mit einem Eide verbunden, daß sie alle Abigenjer, soweit sie hierzu im Stande, angeben wollten; viele derselben wurden hintergangen oder verraten, unter andern auch Petrus Moranus,² welcher einer der vornehmsten gewesen. Als dieser nun verhört wurde, hat er seinen Glauben freimütig bekant, wurde aber kurz darauf als Keger verurteilt und seine Güter wurden der Schatzkammer überwiesen zc.

Siehe mehrgedachte Einleitung zc., Pag. 51, Col. 1, 2, aus Baronius im Jahre 1178, Nr. 2 zc.

Aus³ den vorgeannten acht Gründen, insbesondere aber aus der letzten Anweisung, mag ohne Widerrede erkannt werden, daß man einen großen Unterschied zwischen den Abigenjern und ihren Obrigkeiten, und auch den Bürgern, unter und bei welchen sie in den Städten wohnten, machen müsse. Wenn daher von Gegenwehr, Krieg oder Streit, welcher den Eintwohnern

¹ Wenn von dem Kriege der Waldenser geredet wird, so muß solches von den Obrigkeiten verstanden werden, welche sie beschützten, nicht aber von den Abigenjern selbst, welche sich zum Kriege nicht gebrauchen ließen. ² Daß einige Fürsten deshalb von dem Papste und den Seinen betriegt worden seien, weil sie die Abigenjer nicht betriegen wollten zc.

³ Von der Gewalt und dem Verdruss, welchen damals die Papisten, sowohl geistliche als weltliche, den Abigenjern antaten. ⁴ Von Petrus Moranus, welcher, nebst andern, von den Bürgern zu Toulouse angeklagt wurde, woraus er folgt, daß sie ihn als einen Keger verdammt haben. ⁵ Daß aus den vorgemeldeten Reden folgt, daß ein großer Unterschied zwischen den Abigenjern, ihren Obrigkeiten und Mitbürgern gemacht werden müsse.

dieser oder jener Stadt oder Platzes geboten worden, so muß solches immer auf die Obrigkeiten und ihre Kriegsleute, welche in diesen Städten und Plätzen in Besatzung lagen, wie auch auf die gemeinen Bürger, nicht aber auf die rechtsinnigen Albigenser bezogen werden, weil dieselben, vermöge ihres Glaubens, wie zuvor zur Genüge erklärt worden ist, keine Rache oder Gegenwehr an jemanden ausübten, sondern unter ihren Obrigkeiten friedlich lebten, welchen sie auch, wie billig war, ihre Schatzung bezahlten.

Zum größeren Beweise ihrer wehrlosen Verträglichkeit wollen wir einen Bericht der vornehmsten Zeugen, welche um der albigenischen Lehre und Religion willen in den besetzten und belagerten Städten gelitten haben, beifügen; doch aber, damit wir keinen unserer Mitgenossen eine Veranlassung zum Mergern geben möchten, wenn etwa jemand in dieser Beziehung eine andere Meinung haben möchte, so wolle ein solcher berücksichtigen, daß wir diese Zeugen nicht als unfehlbare, sondern nur als zufällige Erscheinungen angeführt haben, und weil wir dies nur aus christlicher Sorgfalt getan haben, so hoffen wir auch, daß der gutwillige Leser uns deshalb nicht tadeln werde.

Von hundert und achtzig Personen, Albigenser genannt, welcher außerhalb des Schlosses Minerva verbrannt worden sind.

Im Jahre unseres Herrn 1210 ist bei dem Schlosse Minerva eine große Menge der Gläubigen, die man Perfectos oder Albigenser nannte, und deren Bekenntnis wir oben angeführt haben, aufgeopfert worden, denn es sind zu gleicher Zeit bei hundert und achtzig Männer und Weiber, welche dem römischen Antichristen entsagt hatten, und bei Jesu Christo und seiner gottseligen Wahrheit standhaft zu verbleiben begehrt, öffentlich verbrannt worden, welche, nachdem sie Gott ihre Seelen anbefohlen haben, nun den Lohn und die Krone der Gerechten erwarten.

Ueber die Weise, wie sich solches zugegetragen hat, haben verschiedene päpstliche Schreiber folgendes aufgezeichnet: Daß der Papst zu Rom zum zweiten Male einen Kreuzzug oder Feldzug habe predigen lassen, um die Albigenser mit aller Macht, wo sie sich auch verborgen hätten, aufzusuchen und auszurotten, wobei er allen, die sich in diesem Feldzuge gegen die Waldenser, es sei mit Worten oder Brennen, tapfer halten würden, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit verheißen hat zc.

Zu der Zeit waren in dem Schlosse Minerva sehr viele Albigenser, welche man Perfectos nannte, das ist Vollkommene, dieselben wohnten unter dem Herrn des Schlosses und wurden von ihm beschützt.

Dieses Schloß, welches auf einem hohen Felsen lag, wurde von des Papstes Gesandten belagert und so hart bedrängt, daß endlich der Herr desselben, weil die Belagerten Mangel an Wasser hatten, genötigt wurde, dasselbe zu übergeben.

Der Gesandte erließ einen Befehl, daß man alle diejenigen umbringen sollte, welche sich nicht mit der römischen Kirche vereinigen wollten.

Die aber, welche darin waren (nämlich die wehrlosen Albigenser) sprachen: wir begehren keineswegs unsern Glauben zu verlassen, wir verwerfen euren römischen Glauben, eure Mühe ist vergeblich, denn weder Leben noch Tod wird uns von unserem Glauben abfallen lassen.

So verhielt es sich mit der Antwort und dem Vorsatze der Mannspersonen, welche sämtlich in demselben Hause versammelt waren; die Frauen, welche in einem andern Hause bei einander waren, hat der Abt ebenso unverzagt und tapfer gefunden, so daß er auch mit allen seinen schönen Worten bei ihnen nichts ausrichten konnte.

Hierauf hat der Graf von Montferat alle (nämlich diese Zeugen), sowohl Männer als Frauen, aus dem Schlosse kom-

men lassen, und, nachdem auf seinen Befehl ein großes Feuer angezündet worden, hat er sie alle, hundert und vierzig an der Zahl, hineinwerfen lassen; sie sind darin, mit Ausnahme dreier Frauen, welche aus Schwachheit abgefallen und auf diese Weise dem Feuer entgangen sind, lebendig verbrannt worden. »

Die übrigen, welche in dem Schlosse waren, nämlich der Herr mit seinen Dienern und Trabanten, welche das Schloß bewahrt hatten, fügten sich in den Willen des päpstlichen Gesandten.

Indem Petrus Carnensis dieser Leute, die so getötet wurden, gedenkt, sagt er, daß diese hundert und vierzig Märtyrer von den Albigenfern gewesen seien, und daß man sie Perfectos (das ist Vollkommene) genannt, wobei er noch hinzufügt, daß sie sich lieber hätten lebendig verbrennen lassen, als sie sich mit der römischen Kirche vereinigt hätten.

In der Gesch. der Albigenfer zc. Item, Joh. Chassan, Gesch. der Albigen. Buch 3, Cap. 7, aus der Gesch. von Languedoc.

Es erhellt aus der Beschreibung Roberts von Auxene, eines eifrigen päpstlichen Schreibers, welcher zu gleicher Zeit gelebt, und (wie es scheint) den standhaften Tod dieser Leute gesehen hat, daß ihrer ungefähr noch vierzig mehr verbrannt worden seien, als die vorhergehenden Schreiber angegeben haben, was auch wohl geschehen sein kann, denn die ersteren können sich zuerst erkärt haben, daß sie sich zu solchem Glauben bekanteten, die andern aber erst nach der Zeit, weshalb sie auch gleiche Todesstrafe empfangen haben. Er schreibt also:

Im Jahre des Herrn 1210 ist abermals ein großer Feldzug von unsern Bischöfen, von den Herren und Fürsten des Reiches, und dem gemeinen Volke angenommen worden; dieser Zug ist sehr berühmt geworden, denn er ist aus reiner Andacht wie ein Gelübde angenommen worden, und teils durch den Eifer des Glaubens in den Herzen der Gläubigen (so nennt die Papisten) gegen die Verderber des Glaubens (so nennt er die rechtsinnigen Albigenfer) entzündet worden, teils aber auch, um damit die Vergebung der Sünden, welche von dem apostolischen Stuhle (das ist, dem Papste zu Rom) verheißen worden ist, zu verdienen; deshalb zogen sie zu gleicher Zeit mit ihrem versammelten Heerlager vor das Schloß Minerva, welches sehr stark gewesen.

Zulezt haben die Belagerten sich zur Uebergabe erboten, als ihnen allen aber das Auerbieten gemacht wurde, sie auf freien Fuß zu setzen, wenn sie von ihrer Kezerei ablassen wollten, so haben sich etwa hundert und achtzig gefunden (nämlich Albigenfer), die lieber sich lebendig verbrennen lassen, als von ihrer kezerischen Bosheit (so nennt er ihren rechtsinnigen Glauben) absehen wollten. Diejenigen, die dieses sahen, schreibt er, mußten sich über die unbefieglige Hartnäckigkeit dieser elenden Menschen wundern, welche keine heilsamen Ermahnungen (so nennt er die erdichteten Fabeln der Papisten) annehmen wollten, und weil ihr Verstand verwirrt war, so eilten sie auch freiwillig zur Todesstrafe.

Rob. Auxerre Chronol. Altis. Anno 1210, verglichen mit Mellin. zweites Buch von den Gesch. der Märtyrer, Fol. 454, Col. 2 zc.

Sechzig Personen, Albigenser genannt, werden zu Casser des Glaubens wegen verbrannt.

Im Jahre 1211, oder etwas früher, als der Graf von Montferat auf Befehl des Papstes gewaltig wütete, um die Albigenfer-Brüder auszurotten, hat er entweder durch jemandes Angaben oder aus anderen Umständen vernommen, daß in dem Orte Casser viele dergleichen Leute sich unter dem Schutze des Herrn dieses Ortes aufhielten, deshalb hat er den Ort belagert; die Belagerten aber, als sie sahen, daß sie, obwohl der Ort ziemlich stark befestigt war, sich nicht lange würden halten können, haben einen Vertrag gemacht, und sich unter der Bedingung übergeben, daß sie alle diejenigen, welche man Kezer oder Albigenfer nannte, in ihrer Feinde Hände liefern wollten. Die Bi-

schöfe, wie der Schreiber sagt, suchten die Abigenjer zu überreden, daß sie von ihrem Glauben ablassen möchten, allein sie fanden sie unerschütterlich; deshalb wurden ihrer sechzig um der Religion willen verbrannt.

Cass. Gesch. der Abig. Buch 3 zc., verglichen mit A. M. Hist., Fol. 456, Col. &c.

Ungefähr hundert Personen, welche man Abigenjer oder Kezer nannte, werden in einem Turme zu Cassé um des Glaubens willen verbrannt.

Ungefähr um das Ende des Jahres 1211 ist der päpstliche Gesandte, wie berichtet wird, fortgezogen, um alle diejenigen, welche sich zu der obengenannten Abigenjer Lehre bekantten, aus dem Grunde zu vertilgen. Es melden die Nachrichten, daß von dieser Secte, oder Kezerei, wie man sie nannte, über achtzig (andere melden ungefähr hundert) auf oder in einem Turme zu Cassas verborgen gewesen seien, welche die von Roqueville (welche, wie es scheint, dergleichen Menschen, die nicht zum Gewehre griffen, unter sich nicht dulden wollten) dahin gesandt hatten, um ihr Leben zu retten, bis dieser blutdürstige Mensch vorbeigezogen sein würde.

Der Gesandte des Papstes, als er hiervon Nachricht erhalten, hat mit geringer Mühe diesen Turm überfallen, eingenommen und abgebrochen, und alle, welche darinnen (wie Schlachtschafe in einem Stalle) und von ihrem Glauben nicht abzufallen begehrten, als Kezer lebendig verbrannt.

Chassan. Buch 3, Cap. 15. Desgleichen Abr. Mellin. 2. Buch zc., Fol. 457, Col. 1 zc.

Fünzig Personen, Abigenjer genannt, werden zu Chastelnau-d'Ari, des Glaubens wegen, um das Ende des Jahres 1211 verbrannt.

Das Feuer des päpstlichen Gesandten fuhr fort wie ein Blitz, zu sengen und zu brennen unter den wehrlosen Schäflein Christi, welche man Abigenjer oder Kezer nannte, und welche sich hier und da, wo sie hofften sicher zu sein, verborgen hatten.

Unterdessen waren zu Chastelnau-d'Ari fünfzig solcher Leute durch den Grafen von Montferat, welcher des päpstlichen Gesandten Heerführer gewesen, mit allem, was darin war, eingeschlossen und stark belagert worden.

Als nun der Platz eingenommen worden, sind alle diese Personen, weil sie von ihrem Glauben nicht abfallen wollten, lebendig verbrannt worden, und haben auf diese Weise, nachdem sie Gott ihre Seelen anbefohlen, ihre Leiber zu einem Brandopfer übergeben.

Chassanion schreibt, daß, als der Graf von Montferat die Stadt Chastelnau-d'Ari eingenommen hatte, fünfzig Menschen darin gefunden worden seien, die sich ihres Glaubens wegen lieber lebendig verbrennen lassen, als wiederkehren wollten (nämlich zu der päpstlichen Religion).

Vergl. Chassan. Buch 3, Cap. 16, mit A. Mellin. Gesch., 2. Buch, Fol. 457, Col. 1 zc. Dieses ist geschehen zu Ende des Jahres 1211.

Ueber vierhundert Personen, welche man Judutos oder Abigenjer nannte, werden zu Lavaur oder Vaurum des Glaubens wegen im Jahre 1211 verbrannt.

Wir haben oben berichtet, daß die Abigenjer (von deren Glaubensbekenntnisse wir gesagt haben, daß es gut und schriftmäßig gewesen sei) mit verschiedenen Namen belegt worden seien; unter die Namen, die wir angeführt haben, gehören auch die-

jenigen, daß man sie Judutos oder Vestitos, das ist Bekleidete oder Bedeckte, nannte; vermutlich haben sie ihren Namen daher empfangen, weil sie wegen der Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, oder aus andern Gründen, verstecken, verbergen und heimlich halten mußten.

Wenigstens ist das gewiß, daß sie (von Mellinus in seinem zweiten Buche der Geschichte der Verfolg. der Märt., Pag. 443, Col. 3) mit den Abigenjern verglichen werden, welche man Perfectos oder Vollkommene nannte, welche Perfecti (wie er berichtet) auch Boni Homines, das ist, gute Leute, genannt wurden (weil sie, wie es scheint, gut und aufrichtig in ihrem Wandel gewesen).

Von solchen guten, redlichen und nicht weniger gläubigen Leuten sind um das Jahr 1211 in der Stadt Lavaur, sonst Vaurum genannt, sehr viele unschuldig und mit Geduld des Glaubens wegen als Kezer verbrannt worden, deren Anzahl, wie die alten Chroniken hiervon berichten, auf über vierhundert gegeben wird.

Nicolaus Betrandus führt aus einer päpstlichen Chronik des Wilhelmus de Podius Laurentius das Nachfolgende an:

Simon (schreibt er), der Graf von Montferat hat in großer Eile mit des Herrn Lager (das war das Lager des Papstes zu Rom) das Schloß (oder die Stadt) Vaurum zu belagern gesucht, welches Amerios, Herr von Montrojal und Laurac, der edlen Frau Geraldina Bruder zc., um ihretwillen zu beschützen sich vorgenommen hatte. In diesem Schlosse ist eine nicht geringe Anzahl Kezer gewesen, welche man Judutos genannt (welcher Name oben erklärt worden ist), die ihren bleibenden Wohnsitz dafelbst nicht hatten, sondern größtentheils aus weit entlegenen Landschaften zu der Zeit dahin zusammengekommen waren zc.

Deshalb hat das Lager Gottes, schreibt er (nämlich das Lager des Papstes), das Schloß (oder die Stadt) umringt und den Belagerten weder bei Tage noch bei Nacht Ruhe gelassen zc.

Die Belagerten, als sie gesehen . . . haben sich dem Willen der Belagerer auf Gnade und Ungnade ergeben.

Dann erzählt er weiter, wie sie mit denen umgegangen seien, welche die Stadt oder das Schloß beschützten, worauf er der obengenannten Leute gedenkt, welche unter den übrigen Einwohnern sich still und friedsam aufhielten und nach ihrem Glauben lebten, indem er also sagt:

Desgleichen hat er die Kezer, welche man Judutos nannte, und welches so viel sagen will, als (Bekleidete), lebendig verbrennen lassen; ihre Anzahl wird auf 300 angegeben (andere schätzen sie über 400). Nicol. Betrand. von Tholos. Geschichten, Fol. 27. Das gemeine Volk aber ist unter gewissen Bedingungen am Leben erhalten worden.

Es wurde, schreibt Robertus Alfiodorensis, ein großes Holzfeuer gemacht, und ihnen allen die freie Wahl gegeben, ob sie sich von ihren Irrthümern bekehren (also redet er auf päpstliche Weise) oder sich lebendig verbrennen lassen wollten; nichtsdestoweniger wurden ihrer eine große Menge (nämlich, wie gesagt worden, über vierhundert) gefunden, welche in ihrem Irrthume (so nennt er ihren rechtsinnigen Glauben) so halsstarrig waren, daß sie sich lieber verbrennen lassen als den römisch-katholischen Glauben bekennen wollten zc.

Rob. Alfiod. Chronik über das Jahr 1211, Pag. 106. Desgleichen Abr. Mellin. 2. Buch von der Gesch. der Verfolg. und Märt., gedruckt im Jahre 1619, Fol. 456, Col. 2, 3 zc.

Anfang der wahrhaften und eigentlichen Geschichte

— der —

Märtyrer dieses Jahrhunderts.

Große Verfolgung der Gläubigen im Jahre 1206'

Man ¹ berichtet auf das Jahr 1206, daß der Papst Innocentius der Dritte gegen die Nachfolger der Lehre des Petrus Brufius und Henricus von Toulouse sich sehr grausam bewiesen habe (welche, unter andern Stücken, die Kindertaufe, die Messe und die wesentliche Verwandlung des Brodes verworfen haben, wie oben berichtet worden ist); auf welche Weise er aber solche Grausamkeit an ihnen ausgeübt wird nicht ausgedrückt.

P. J. Twiss² Chronik, das 13. Buch, auf das Jahr 1206, Pag. 523, Col. 1 zc.

Ohne ² Zweifel hat der Papst damals dasjenige bewertstellig lassen, was er in seinen drei Briefen im Jahre 1198 den Waldensern und andern, welche Ketzer genannt wurden, gedroht hatte, nämlich, daß man sie ihrer Güter berauben, des Landes verweisen und das äußere Schwert der Fürsten gegen sie gebrauchen sollte.

Von jenen Briefen und Bedrohungen kann nachgesehen werden Abt. Mellinus, 2. Buch der Gesch. der Verfolg. u. Mart., Fol. 444, Col. 2. 3. und Fol. 445, Col. 1 zc.

Eine Mannsperson wird zu London in England, des Glaubens der Waldenser wegen, im Jahre 1210 lebendig verbrannt.

Man ¹ findet in verschiedenen alten Geschichtsbüchern, daß die Lehre der albigenen * Waldenser nicht nur in Frankreich und Deutschland, sondern auch in England in Aufnahme gekommen sei, ja daß sogar in diesem Eilande, insbesondere in London, eine große Menge derer gefunden wurde, welche sich zu derselben bekant haben, wodurch der römischen Religion nicht wenig Schaden und Abbruch geschehen ist.

* Albigenen sagt der Schreiber, doch sie waren der Lehre der Waldenser zugetan; weil sie aber in der Landschaft Albi zu Hause waren, wurde ihnen der Name Albigenen gegeben.

Die ² papistischen Geistlichen aber konnten solches nicht ertragen, sondern sind heftig über dieselben erbittert worden, so daß sie sich, wie es scheint, vorgenommen haben, an Jemanden unter ihnen allen ein solches Exempel der Strafe zu vollziehen, welches die übrigen in Schrecken jagen und sie bestimmen möchte, das Land zu räumen, oder was sie wenigstens bestimmen würde, nicht anders zu bekennen und zu reden, als die von der römisch-katholischen Kirche.

Deshalb ³ haben sie aus der ganzen Masse einen gefänglich eingezogen, dessen Namen wir nicht haben ermitteln können, weil sie etwa nachher sich der Tat geschämt haben, und um ihrem

Verfahren einen Schein zu geben, haben sie ihn beschuldigt, daß er die Clericos, nämlich die Geistlichen, gelästert hätte und deshalb nicht wert sei zu leben, sondern einen schändlichen und elenden Tod verdiene.

Deshalb nun, um dieses auszuführen, haben sie ihn im Jahre uners Herrn 1210 lebendig verbrannt.

Hiervon ⁴ schreibt Baläus aus der Chronik von London, daß die Albigenen in England, wie die Papisten sagten, die Geistlichen lästerten, und daß aus diesem Grunde eine Mannsperson zu London von ihnen lebendig verbrannt worden sei.

Im Jahre 1210, Cent. 3. der Geschichtschreiber von England, im Anhange über Gualterum Horganium, Pag. 258, vergl. mit Abt. Mellinus Geschichte, Fol. 455, Col. 4 zc.

P. J. Twiss ⁵, nachdem er über viele waldensischen Märtyrer zu Straßburg auf das Jahr 1210 einige Auskunft erteilt, fährt alsdann fort und sagt:

Die Londoner Chronik berichtet, daß gleichfalls auch in England eine große Menge (nämlich Waldenser, oder, wie oben erklärt worden ist, Albigenen), die mit denselben einig gewesen, gefunden worden sei, unter welchen zu London einer verbrannt worden sei.

Chronik von dem Untergange zc., das 13. Buch, gedruckt 1617, Pag. 526, Col. 1 zc.

Nachdem P. J. Twiss gemeldete Sache der albigenischen Märtyrer zu London beschrieben hat, giebt er weiter diesen Bericht: Im Jahre 1210 sind in der Stadt Narbonne 130 Menschen von den Pfaffen getödtet worden, weil sie den großen Mißbrauch und die Abgötterei der Papisten bestrafen haben.

Auch sind in demselben Jahre zu Paris in Frankreich 24 Märtyrer und Zeugen der Wahrheit getödtet worden, weil sie nicht in die falsche Lehre des Antichrists einwilligen wollten. Chronik, das 13. Buch, Pag. 526, aus B. Merulas Reichthum, Fol. 800; Geschichte der Mart. Adri., Fol. 19; Chron. Beg., Fol. 299; Heinrich Voghorn, Fol. 23 zc.

Vier und zwanzig Personen werden wegen der Lehre der Waldenser zu Paris in Frankreich im Jahre 1210 lebendig verbrannt.

Christianus Massäus ¹, nachdem er von sehr vielen Märtyrern, welche in dem Schlosse Minerva gefunden und als Ketzer verbrannt wurden, geredet hat, fährt fort und beschreibt Nachfolgendes:

Zu ² der Zeit, nämlich im Jahre 1210, wurden gleichfalls zu Paris vier und zwanzig, welche auch so hartnäckig gewesen (so nennt er, nach papistischer Weise, die Standhaftigkeit dieser Leute), lebendig verbrannt.

Christ. Mass. Chronik, Buch 17, im Jahre 1210, verglichen mit dem großen Christen-Marterbuche, gedruckt 1619, Fol. 455, Col. 4 zc.

⁴ Was Baläus hier von geschrieben hat. * Umständlichere Erklärung der vorgemeldeten Sachen.

¹ Von dem Zeugnisse des Christ. Massäus in Ansehung dieser Märtyrer. ² Daß von denselben vier und zwanzig in der Stadt Paris um ihres rechtmäßigen Glaubens willen, welches der Papist Hartnäckigkeit nannte, verbrannt worden seien.

¹ Welchen Schaden der Papst Innocentius der Dritte den Nachfolgern der Lehre des P. Brufius und Henricus von Toulouse verursacht. ² Was wir davon hatten, daß derselbe Papst im Jahre 1198 drei Briefe geschrieben habe, um die Waldenser und andere genannte Ketzer zu unterdrücken.

³ Von dem Fortgange der Lehre der Albi-Waldenser bis nach England zc. ⁴ Die Römischgestimmten nehmen sich vor, zu London an einem Bekenner derselben Lehre ein schreckliches Exempel darzustellen. ⁵ Einer von ihnen, dessen Namen verschwiegen wird, wird beschuldigt, daß er die Geistlichen gelästert habe, worüber er lebendig verbrannt worden ist.

Der ³ Schreiber nennt diese Leute nach der Art der Papiſten Ketzer, und ihren ſtandhaften Glauben eine Hartnäckigkeit; doch wie iſt es möglich, daß aus dem Munde des Boſhaften etwas Gutes ſollte hervorkommen können? Wir müſſen uns aber deſhalb nicht ärgern, weil nicht nur dieſe, ſondern ſelbſt auch die alten heiligen Propheten, Apoſtel und Diener Gottes mit vielen ſchmähllichen Namen und Teufelstiteln von den böſen Weltmenſchen belegt worden ſind.

Ungefähr hundert Perſonen, welche Waldenſer genannt wurden, ſind zu Straßburg des Glaubens wegen verbrannt worden; deſgleichen neun und dreißig zu Bingen, wie auch nachher achtzehn zu Mainz, im Jahre 1212.

Im¹ Jahre 1212 hat ſich die wahre Lehre des Evangeliums unter den Waldenſern, welche mit den Abigenſern ein und daſſelbe Volk geweſen, und ganz denſelben Glauben gehabt, in dem Elſaß ſehr ausgebreitet; der Fürſt der Finſterniß aber, welcher dieſes große Licht nicht ertragen konnte, hat alle Mittel angewandt, um daſſelbe auszulöſchen, ſo daß alle in demſelben Jahre 1212 in² Straßburg durch die Diener des Antichriſts, inſbeſondere durch den Biſchof dieſer Stadt, auf einen Tag ungefähr hundert Perſonen, ſowohl Männer als Frauen, ihres Bekenntniſſes wegen lebendig verbrannt worden ſind.

Der ³ päpſtliche Schreiber S. Mutius ſchreibt hiervon alſo: Im Jahre des Herrn 1212 iſt in dem Elſaß eine Ketzeri entſtanden, durch welche ſowohl Edle als Uedle verführt worden ſind. Sie behaupteten, daß es erlaubt ſei, das ganze Jahr hindurch alle Tage Fleiſch zu eſſen, und daß es eben ſowohl eine Ueppigkeit ſei, unmäßige Fiſch zu eſſen, als verſchiedene Gattungen Fleiſch zu eſſen. Ferner, daß diejenigen ſehr übel täten, welche die Ehe verböten, weil Gott alles erſchaffen habe, und alles in Heiligkeit mit Dankſagung gebraucht werden möge. Dann folgt, was die Waldenſer von der Kindertaufe, dem Eideschwören, der Meſſe und weſentlichen Verwandlung des Brodes im Nachtmahle gehalten haben, worüber zuvor berichtet worden iſt.

An ⁴ dieſer ihrer Meinung, ſchreibt er, hielten ſie ſehr hartnäckig, und viele glaubten ihnen. Auch haben ſie ſich nicht geſcheut (hört, wie die Papiſten reden!), den allerheiligſten Herrn, den Papſt, zu läſtern, weil er den kirchlichen Perſonen zu ehelichen und ihnen auch auf gewiſſe Tage beſtimmte Speiſen zu eſſen verboten hat.

Deſhalb⁵ hat der Papſt zu Rom befohlen, daß man ſolche Menſchen aus dem Wege räumen und umbringen ſollte.

In Folge hiervon, ſchreibt er, ſind denn ungefähr hundert Perſonen zugleich auf einen Tag von dem Biſchofe von Straßburg verbrannt worden.

S. Mutius Chronik, Buch 19, im Jahre 1212.

Brufius ⁶ in ſeiner Geſchichte der Klöſter in Hochdeutſchland erzählt, daß um dieſelbe Zeit fünf und dreißig, oder, wie andere leſen, neun und dreißig Perſonen, Einwohner von Mainz, nach Bingen gebracht und daſelbſt wegen der Lehre der Waldenſer lebendig verbrannt worden ſeien; daß ferner zu einer andern Zeit von eben demſelben Biſchofe von Mainz

¹ Daß wir uns nicht wegen der Läſternamen ärgern müſſen, welche den frommen Märtyrern gegeben worden ſind, und warum.

² Wie ſich die Lehre des Evangeliums in dem Elſaß durch die Waldenſer herborgetan habe, und wie der Fürſt der Finſterniß dieſes große Licht der Wahrheit nicht habe vertragen können, daher er daſſelbe auszulöſchen ſuchte.

³ Zu Straßburg werden hundert Perſonen auf einen Tag lebendig verbrannt.

⁴ Was der päpſtliche Schreiber S. Mutius hiervon in Anſehung ihrer Lehre und ihres Glaubens geſchrieben habe; 1. gegen das verſtellte Faſten, 2. gegen das Eheverbot. ⁵ Daß ſie die vorgeſagte Meinung ſeit behaupteten, und ſich, auch nicht ſcheuten, den Papſt zu beſtrafen. ⁶ Darum hat der Papſt befohlen, ſie zu tödten, worauf erfolgte, daß dieſelben in großer Anzahl verbrannt wurden.

⁷ Zu Bingen werden neun und dreißig Perſonen verbrannt. ⁸ Nachher noch achtzehn zu Mainz, nach Brufius Beſchreibung.

noch ⁷ achtzehn andere, nämlich wegen ihres Bekenntniſſes, ein gleiches Schickſal erlitten haben.

Brufius in der Geſchichte der Klöſter; ferner in dem 2. Buche der Geſchichte der Verfolgung und Martyr, gedruckt im Jahre 1619 zu Dortrecht, Fol. 457, Col. 3; ferner P. Z. Zwiſch Chronik, Buch 13, auf das Jahr 1210, welches 2 Jahre früher geweſen, gedruckt 1617, Pag. 526, Col. 1; aus des Wilh. Merula Zeitkaſten, Fol. 800 zc.

Eine grauſamo Weiſe der Unterſuchung der Lehre der Waldenſer, oder derjenigen, die Ketzer genannt wurden, im Jahre 1214.

Im¹ Jahre 1214 wurde Conradus von Marburg, ein Jakobiner-Mönch, von dem Papſte Innocentius dem Dritten zum Groß-Inquiſitor oder Unterſucher des Glaubens über ganz Hochdeutſchland geſetzt, und von ihm ausgeſandt, um diejenigen genau aufzuſuchen und zu verſuchen, von welchen man ſagte, daß ſie von dem Glauben der römischen Kirche abgeirrt ſeien. Dieſen Befehl hat er neunzehn ganze Jahre ſo grauſam ausgeführt, daß eine unglaubliche Anzahl Menſchen, welche er für Ketzer erklärt hat, teils durch's Feuer, teils durch's Schwert umgebracht worden ſind.

Trithemius ² gedenkt der Weiſe ſeiner Unterſuchung und ſagt, daß dieſer Inquiſitor, Conradus von Marburg, die Gewohnheit gehabt habe, die Ketzer (ſo nennt er die wahren Chriſten) mit einem glühenden Eiſen, welches er ihnen in die Hand gegeben, zu prüfen; alle diejenigen, welche dadurch verbrannt wurden, hat er den weltlichen Richter als Ketzer überantwortet, um ſie zum Feuer zu verurteilen.

Daher ³ iſt es gekommen, daß nur wenige frei ausgegangen ſind, und daß alle diejenigen, welche einmal beſchuldigt und ſeiner Unterſuchung übergeben worden waren, von ihm ohne Gnade als Ketzer zum Feuer verdammt worden ſind.

Es ⁴ waren einige, ſchreibt er, welche dafür hielten, daß er ſehr viele Unſchuldige verurteilt habe, weil das glühende Eiſen Niemand berühren würde, der ohne Sünde wäre, und daher alle verbrennen würde, die es in die Hand nehmen würden, wenn gleich ſie niemals mit einiger Ketzeri beſudelt geweſen wären.

Trithem. Chron. Hirsaug., Anno 1214 & 1215. Item, Abraham Mellinus, 2. Buch der Geſchichte der Verfolgung und Martyr, gedruckt im Jahre 1619 zu Dortrecht, Fol. 459, Col. 3. Item, Fol. 466, Col. 4.

Was ſich im Verlaufe mit dem vorhergehenden Unterſuchungsamte zugetragen.

Dieſes ¹ war die grauſamſte und erſchrecklichſte Zeit, welche ein Menſch hat erleben können, denn dieſe hölliſche Weiſe der Unterſuchung, welche mit glühendem Eiſen und anderen unerträglichen Mitteln verrichtet wurde, iſt auch ſelbſt in den Niederlanden eingeriſſen, ſo daß man daſelbſt auf dieſelbe Weiſe, wie in Deutſchland, ja noch ärger, Grauſamkeiten verübte.

Sch ² kann nicht unterlaſſen, wiewohl mit Schrecken und Entſetzen des Herzens, auch daſjenige mitzuteilen, was ich in einer gewiſſen Beſchreibung, welche mir eben bei dieſer Gelegenheit zu Händen gekommen, hierüber gefunden habe.

Markus Zueris ³ von Vorhorn, welcher die niederländiſche Geſchichte beſchrieben hat, macht darüber in ſeinem erſten Buche,

¹ Von dem großen Ketzermeiſter Conradus von Marburg, welcher von dem Papſt Innocentius III. über ganz Deutſchland geſetzt worden iſt, um Glaubensſachen zu unterſuchen; deſgleichen auch, wie lange er dieſes Amt daſelbſt beſtand habe. ² Des Trithemius Bericht, auf welche Weiſe Conradus in der Unterſuchung zu Werke gegangen, nämlich mit glühendem Eiſen. ³ Daher ſeinen Sünden wenige entgangen ſind. ⁴ Was einige von dieſer Unterſuchung geurteilt haben, weil faſt alle verbrannt wurden, welche das glühende Eiſen in die Hand nahmen.

⁵ Welche grauſame und erſchreckliche Zeit es damals geweſen, und warum. ⁶ Unſer Herz entſetzt ſich über das, was wir erzählen wollen. ⁷ Von dem Unterſuchungsamte in und bei den Niederlanden, wie es Marc. Zueris beſchreibt.

gedruckt im Jahre 1649 zu Leyden, und den S. M. Herrn Staaten zugeeignet, folgende Beschreibung, Pag. 23.

Durch glühendes Eisen.

Wenn¹ nun der eine oder der andere, welcher angeklagt wurde, daß er in seiner Meinung mit der römischen Kirche nicht übereinstimme, aus Furcht eines grausamen Todes solches leugnete, so wurde der Beschuldigte den Händen und der Aufsicht eines Priesters übergeben, der die Wahrheit untersuchen sollte.

Diese² brachten nun gemeinschaftlich, ehe die Untersuchung, welche man damals gewöhnlich Ordal genannt, unternommen wurde, zum Schein drei Tage mit Fasten und Beten zu.

Nachdem³ dieses geschehen, gingen sie zusammen in die Kirche, wo der Priester in seinem geistlichen Kleide sich vor den Altar stellte, auf welchen er ein Stück Eisen legte; zuerst hat er das Lied der drei Jünglinge im glühenden Ofen gesungen: „Lobet den Herrn, alle seine Werke“ zc., und den Altar, sowie auch das ganze Feuer, wo man das Eisen hineinlegen wollte, gesegnet.

Das Eisen, welches man auf den Kohlen glühend machte, wurde öfters mit Weihwasser besprenget und unterdessen Messe gehalten, als nun auch der Priester die Oblate in die Hand nahm, hat er den Angeklagten beschworen und zu Zeiten zum Schein Gott angerufen, daß er durch seine Gerechtigkeit die Wahrheit der Sache doch entdecken wolle, unter andern mit folgenden Worten:

Das Gebet des Priesters über das glühende Eisen.

Herr Gott!⁴ wir bitten Dich, daß Du an diesem Deinem Dienstknechte wollest die Wahrheit offenbaren; Du, o Gott! der Du vor Zeiten unter Deinem Volke große und wunderliche Zeichen durchs Feuer getan hast, der⁵ Du Abraham, Deinen Sohn, von dem Feuer der Chaldäer erlöset hast, durch welches viele ins Verderben gestürzt worden sind. Der⁶ Du Lot, Deinen Dienstknecht bewahret hast, als Sodoma und Gomorrha durch Dein Feuer mit Recht in Asche gelegt wurden; Du, der⁷ Du den Heiligen Geist gesandt und durch das Licht der feurigen und flammenden Zungen die Gläubigen und Ungläubigen von einander abgetrennt und geschieden hast, tue uns die Gnade, indem wir diese Probe anstellen, daß wir durch dieses brennende Feuer die Wahrheit entdecken mögen.

Wenn⁸ dieser Dein Dienstknecht, welcher gegenwärtig auf die Probe gestellt wird, schuldig ist, so laß seine Hand sengt u. durch das Feuer verbrannt werden, wenn er aber unschuldig ist, so laß ihn durch das Feuer nicht verletzt werden.

Herr Gott!⁹ dem alle Geheimnisse, wie verborgen sie auch sein mögen, bekannt sind, erfülle durch Deine Güte die Hoffnung unseres Vertrauens und Glaubens, indem wir diese Untersuchung vornehmen; damit der Unschuldige freigesprochen, der Schuldige aber entdeckt und gestraft werden möge.

Nachdem¹⁰ der Priester, schreibt M. S. Borchorn, Pag. 24, dieses Gebet in der vorstehenden Weise verrichtet hatte, so hat er abermals das glühende Eisen mit Weihwasser besprenget und den Segen darüber gesprochen:

Der Segen Gottes des Vaters, und Gottes des Sohnes, und Gottes des Heiligen Geistes, lasse sich auf dieses Eisen her-

nieder, damit wir dadurch in unserem Urtheile das Recht treffen mögen.

Wie den Beschuldigten das Eisen in die Hand gegeben wurde.

Nachdem dieses gesagt, gab man dem Beschuldigten das glühende Eisen in die bloße Hand, welcher dasselbe neun Schritte (Footstappen) tragen mußte; dann wurde seine Hand von dem Priester in Lächer fest eingewickelt und versiegelt; in diesem Zustande verblieb sie drei Tage lang, worauf man dann die Hand besichtigte.

Wenn nun dieselbe verletzt war, so verurteilte man den Angeklagten, schuldig zu sein; war dies aber nicht der Fall, so wurde er freigesprochen.

D¹ grausame Untersuchung! wodurch nicht nur die Menschen, sondern auch Gott selbst zum höchsten versucht und probirt worden ist! Du sollst, sagt Christus, den Herrn deinen Gott nicht versuchen. Matth. 4, 7.

Eine andere Untersuchung durch heißes Wasser.

Wismeylen¹ gebrauchte man auch einen Kessel mit siedend heißem Wasser, in welches der Angeklagte genötigt war, seine Hand bis an den Ellenbogen zu stecken, um dadurch Gewißheit zu erlangen, ob derselbe schuldig oder unschuldig sei.

Dieser² Weise zu verfahren wurde in den alten niederländischen und insbesondere in den friesländischen Untersuchungen und Gesetzen der Name Kesselfang gegeben.

Desgleichen durch kaltes Wasser.

Desgleichen¹ wurde auch zu demselben Zwecke das kalte und große Wasser der Gräben und Flüsse gebraucht, in welches man die Angeklagten geworfen hatte, und woraus, wenn ihr Leib unter sank oder oben darauf schwamm, geurteilt wurde, ob sie schuldig oder unschuldig seien.

Mit dieser Weise zu verfahren, hat es sich damals so gehalten: Ein² Priester, welcher auch einer von den Richtern gewesen, hat sich mit den Angeklagten und einer großen Menge Volks nach einem tiefen, nahegelegenen Wassergraben, oder schmalen Landgraben oder Flusse begeben, hat an dem Ufer gestanden und hat das Wasser mit diesen Worten beschworen: Ich beschwöre dich, o Wasser! zc.

Er³ hat aber zuerst den Angeklagten einen Trinkbecher voll Weihwasser auszutrinken gegeben und gesagt: Dieses heilige Wasser sei dir heute zur Probe.

Dann⁴ hat er sich zu dem Wasser gewandt und gerufen: Ich beschwöre dich, o Wasser, in dem Namen zc., der dich im Anfang geschaffen und verordnet hat, daß du dienen sollst, um menschlicher Nothdurft ein Gemüthe zu tun und abgetrennt sein sollst von den oberen Wassern.

Hierauf⁵ hat er das Wasser zum zweiten Mal im Namen Christi, im Namen des Heiligen Geistes und zuletzt im Namen der heiligen Dreieinigkeit beschworen, und das zwar mit solchen harten, strengen und schmeren Ausdrücken, daß⁶ ich mich in meiner Seele fürchte und erschrecke, dieselben zu erzählen.

¹ Die Angeklagten wurden einem Priester in Verwahrung gegeben. ² Daß die Papisten alsdann zum Schein drei Tage fasteten und beteten. ³ Nachher gingen sie in die Kirche, wo der Priester ein Stück Eisen auf den Altar legte; dabet sang er das Lied der drei Jünglinge in dem glühenden Ofen; er besprengete das Eisen öfter mit Weihwasser, hielt Messe und beschwor den Beschuldigten, worauf das Gebet folgte.

⁴ Er hat um die Offenbarung der Wahrheit durch das Feuer. ⁵ Von Abrahams Erlösung aus dem Feuer der Chaldäer. ⁶ Von dem Feuer, welches Sodoma und Gomorrha verzehrte. ⁷ Von den feurigen Zungen, welche an den Aposteln gesehen wurden. ⁸ Daß die Hand des Angeklagten, wenn er schuldig sei, verbrannt, im Gegentheil aber unversehrt gelassen werden sollte, als ein Beweis zc. ⁹ Beschluß des vorgemeldeten Gebetes. ¹⁰ Nachher wurde das glühende Eisen abermals mit Weihwasser besprenget und gesegnet.

¹ Hierauf wurde dem Angeklagten das Eisen in die Hand gegeben, welcher es neun Schritte weit tragen mußte; dann wurde die Hand verbunden und nach drei Tagen besichtigt, woraus geurteilt wurde, ob der Beklagte schuldig oder unschuldig sei. ² Non tentabis Dominum Deum tuum.

³ Ein Verhör durch das heiße Wasser. ⁴ Diese Weise wurde bei den Alten Kesselfang genannt.

⁵ Noch eine Weise, da man die Beschuldigten in kaltes und großes Wasser werfen ließ. ⁶ Wie es bei dieser letzten Weise hergegangen sei, daß nämlich ein Priester das Wasser beschworen habe. ⁷ Daß er dem Beschuldigten einen Kelch mit Weihwasser zu trinken gegeben habe. ⁸ Wie er nachher in der Beschwörung das Wasser angeredet habe. ⁹ Wie er in derselben Beschwörung fortgefahren sei. ¹⁰ Hier müssen wir abbrechen, weil wir uns fürchten, die Worte, welche dabei geredet wurden, zu erzählen.

Wenn Jemand diese päpstlichen Beschwörungen des Wassers sämmtlich zu lesen verlangt, der suche nach in M. S. Borhorn Niederländischer Geschichtsbeschreibung, erstes Buch, gedruckt im Jahre 1649 zu Leiden, Pag. 25, 26 zc.

Hierauf⁷ folgen noch, schreibt M. S. Borhorn, einige andere hohe Beschwörungen (welche er aber verschweigt), die der Priester getan haben soll, dann hat man den Angeklagten ganz ausgezogen und ihn ins Wasser geworfen oder schwimmen lassen; wenn er unter sank, so hielt man ihn für unschuldig, schwamm er aber auf dem Wasser, so wurde sofort als schuldig verurteilt und mit Feuer gestraft.

Dasselbst, Pag. 26.

Auf welche Weise die Untersuchungen in den Niederlanden um das Jahr 1215 ihren Anfang genommen.

Bevor¹ man die Leute mit dem glühenden Eisen, warmen oder siedenden Wasser oder in kalten Strömen auf die Probe stellte, welches nur die Extremität oder der äußerste Versuch gewesen, ist man auf eine gelindere Weise zu Werke gegangen; so hauptsächlich in den Niederlanden, jedoch² mit solchen krummen Ränken und vielen Fallstricken, daß eine rechtschaffene Seele, die ohne Heuchelei schlicht und recht handeln wollte, denselben nicht entgehen konnte, sondern in Gefahr war, Leib und Leben zu verlieren.

Marc. S. Borhorn,³ dessen oben gedacht worden, wenn er von der Weise des Untersuchens schreibt, deren man sich zu der Zeit gegen die Wandoisen bediente (welche gleichfalls zu den Armen von Lyon gehörten, und mit den Abbigensern und Waldensern übereingestimmt, nachher aber in verschiedenen Artikeln von ihnen abgewichen waren), erzählt:

Daß⁴ die Dominikaner oder Prediger-Herren, welche eine gewisse Gattung Mönche sind, die zu der Zeit von dem Papste als Inquisitoren oder Ketzermeister hierher in die Niederlande gesandt wurden, um (zum Scheine) ihr Amt wohl auszurichten, eine gewisse Weise der Untersuchung schriftlich verfaßt hätten, die von Wort zu Wort also lautet:

Untersuchung.

Wenn jemand in den Niederlanden vor den Richter gebracht wird, der wegen der Ketzerei im Verachte oder schuldig ist,⁵ so soll man ihn zuerst fragen: Warum bist du gefangen? Ist jemand deiner Gefangenschaft kundig? Hast du von niemandem erfahren, warum man dich in Verhaft genommen? Wenn er sagt: Ich weiß es nicht! so antwortet ihm: Man sagt, du seiest durch einige Lehrer, welche sich verborgen halten, verführt worden, und daß du bereits von dem christlichen Glauben, der hier zu Lande und sonst durch die ganze Christenwelt gelehrt wird, schon ziemlicher Maßen abgewichen.

Er⁶ mag nun hierauf antworten, so gut und viel er immer will, so legt ihm sofort einen Eid vor und fordert ihm denselben ab, es sei denn, daß ihm seiner Unmündigkeit wegen noch nicht erlaubt wäre zu schwören.

Ehe⁷ er den Eid ablegt, soll man ihm diese Worte vorhalten: Siehe, du sollst hier schwören, daß du die Wahrheit, die dir

⁷ Die Beschuldigten wurden ganz nadtend in's Wasser geworfen; diejenigen, welche unter sanken, sprach man frei, die Schwimmenden aber beurteilte man zur Strafe des Feuers.

¹ Die Ketzermeister verfahren zuerst und vor allem in der Untersuchung gelinde. ² Doch mit solchen krummen Ränken, daß man solchen nicht wohl, ohne Leib und Seele zu verlieren, entgehen konnte. ³ Was hier von Marcus Quercius von Borhorn geschrieben hat. ⁴ Daß die Dominikaner die ersten gewesen sind, welche der Papst in die Niederlande gesandt hat, um in Glaubenssachen Untersuchungen anzustellen. ⁵ Hier folgen viele krumme Ränke und arglistige Fragen, zur Verstrickung der angeklagten Gefangenen. ⁶ Daß bald nach den vorgelegten Fragen und darauf erfolgten Antworten den Angeklagten ein Eid vorgelegt werden sollte. ⁷ Einige Worte, welche demjenigen, der den Eid tun mußte, vorgelegt worden sind.

bekannt ist, sowohl in Ansehung deiner, als anderer, von welchen du gefragt wirst aufrichtig an den Tag geben wollest.

Wenn er sich nun zu schwören weigert, so soll er um so verdächtiger⁸ gehalten werden.

* Hieraus erscheint nicht undeutlich, daß diese Leute an dem Eid schwören einen Abscheu gehabt haben müssen; wollte aber Jemand etwa einwenden, daß hier auf das Abschwören ihrer Lehre gezielt werde, so antwortet man darauf, daß der vorgelegte Eid sich hier nicht weiter erstreckt, als die lautere Wahrheit zu sagen, wie solches die vorhergehenden Worte ausweisen.

Der Eid, welchen die Ketzermeister, bei dem Stifte Utrecht, denjenigen, welche Ketzer genannt wurden, zu schwören vorhielten.

Ich⁹ N. N. schwöre einen Eid Gott dem Allmächtigen, meinem Herrn von Utrecht (oder auf eine andere Weise) und den gegenwärtigen Herrn an seiner Statt, daß ich die lautere Wahrheit sagen will ohne alle Furcht, von allem, dessen ich kundig bin, und worüber ich werde gefragt werden, was nicht nur mich, sondern auch andere betrifft. So¹⁰ helfe mir Gott und seine heilige Mutter in meiner letzten Stunde.

M. S. Borhorn, Niederl. Gesch., Pag. 15.

Auf¹¹ solche Weise haben die Ketzermeister fortgeföhren, und haben diese Weise der Untersuchung aufgesetzt, deren sich alle, als ihrer Hauptregel (wie es scheint) gegen diejenigen, welche man Ketzer nannte, bedienen mußten.

Wenn¹² er aber unbekannt ist (lautet diese Vorschrift), so frage man ihn also: Wie heißt du? Wo bist du geboren? Wer ist dein Vater gewesen? zc.

Ferner: Wie¹³ oft bist du bei den Lehrern der Ketzer in der Weichte gewesen, welche es heimlich austreuen, daß sie statt der Apostel in die Welt gekommen seien, um von einem Orte zum andern zu wandern, und das Evangelium zu predigen?

Es¹⁴ scheint, die Ketzermeister haben geglaubt, als ob diese Leute auch die Ohrenbeichte unterhielten, worin sie sehr geirrt haben, indem ihr Bekenntnis das Gegenteil bezeugt.

Ferner: Wie¹⁵ lange hast du hier gewohnt? Wie alt bist du gewesen, als du dich zuerst mit den Ketzern eingelassen hast? Wann hast du gegen sie zuletzt gebeichtet? Wofür hast du sie gehalten? Scheren sie auch Platten, und tragen sie auch priesterliche Kleider? Was haben sie dir zur Buße auferlegt? Gaben sie dir nicht auferlegt, ein Ave Maria zu sprechen? Hast du es auch geglaubt, daß sie Macht haben, dir deine Sünden zu vergeben? Wer hat dir zuerst Anleitung zu diesen Ketzern gegeben? Wie vielen unter den Ketzern hast du gebeichtet? Wie hat man den ersten genannt? den zweiten? den dritten? u. s. w.

Haben¹⁶ deine Eltern diese ketzerische Lehre auch gehabt? Wie oft hast du den Leib Christi empfangen? Hast du auch bei unsern Priestern gebeichtet? Hast¹⁷ du ihnen auch bekannt, daß du dieser ketzerischen Lehre zugetan seiest? Warum hast du das nicht gebeichtet? Wie¹⁸ oft bist du bei ihnen in der Lehre gewesen? Wo zuerst? in welchem Hause und an welchem Orte? In welchem Zimmer oder Gemache? Des Tages oder des Nachts? Des Morgens oder des Abends? Wer war daselbst außer dir?

¹ Von der Form der Worte des Eides, welcher sich auf Gott, den Herrn von Utrecht oder die gegenwärtigen Herren bezieht. ² In dem Beschlusse wird Gott und seine heilige Mutter um Hilfe angerufen. ³ Daß die Ketzermeister auf solche Weise fortföhren, welches ihre Hauptregel gewesen. ⁴ Auf welche Weise sie Jemanden fragten, den sie nicht kannten. ⁵ Frage von der Weichte. ⁶ Die Ketzermeister haben, wie es scheint, selbst nicht gewußt, daß die Ohrenbeichte unter diesen Leuten nicht im Gebrauche gewesen sei. ⁷ Von ihrer Haushaltung, Alter und Bekanntschaft mit den Ketzern; von den Kronen, Priesterkleid, Buße zc.; Ave Maria, Vergebung der Sünden. ⁸ Von ihren Eltern, ob sie auch dieselbe Lehre gehabt? zc. ⁹ Ob sie solches auch den Priestern der römischen Kirche bekannt haben? ¹⁰ Wie oft, an welchem Orte, zu welcher Zeit und bei welchen Personen sie die Predigten der genannten Ketzer gehört hätten?

Was haben deine Lehrer von dem Fegfeuer gepredigt? ¹¹Ist auch wohl ein Fegfeuer? Wie ¹²oft betest du des Tages für die Seelen deiner Eltern, Freunde und Wohlthäter? Wie viel Almosen hast du ausgeteilt? Wie viel Tage hast du für sie gefastet? Wie viel Messen hast du für sie tun lassen?

Kannst ¹³du auch das Ave Maria? Sage es her! Kannst du auch einige Gebete an die Heiligen tun? Glaubst du wohl, daß die heilige Maria und andere Heiligen von unserm Glende etwas wissen, und daß sie hierüber mit Mitleiden erfüllt seien u. für uns bitten? Welchen Heiligen hat deine Pfarrei zum Patron? Wann feiert man seinen Tag? Hast du ihn auch gebühlich gefeiert? Was ist es für ein Heiliger? Ist es ein Engel? Oder ein Märtyrer? Oder ein Bekenner? Oder ein Apostel? Oder eine Jungfrau? Oder eine Witwe? Was hast du auf ihren Feiertag zum Opfer ¹⁴gebracht? Hast du dir einen gewissen Apostel erwählt? Wie ist der Name deines Apostels?

Was ¹⁵hältst du v. n. der Anbetung des heiligen Kreuzes? der Krüge? der Dornenkrone? dem Speere? und den Bildern der Heiligen?

Bist ¹⁶du auch nach Rom gereist, Vergebung der Sünden zu erlangen? Hast ¹⁷du dich auch mit Weihwasser besprengt? Hast du auch das geweihte Salz geschmeckt? Hast du auch geweihte Zweige und Kerzen in deinem Hause? Hast du solches mit einem reinen und aufrichtigen Herzen getan, wie die andern Christen tun, welche von den Eurigen Fremde genannt werden, oder hast du solches nur um deines Nutzens willen getan, damit du nicht mögest der Kezerei schuldig befunden worden? sage die lautere Wahrheit.

Glaubst ¹⁸du nicht, daß der heilige Martinus selig geworden sei? und daß seine heilige Seele im Himmelreiche zu Hause sei? Willst du wohl trinken in St. Martinus Namen und zu seinem Gedächtnisse? Hast du auch wohl einige Lieder zur Ehre Gottes oder seiner heiligen Mutter gelernt? und so ferner.

Sage ¹⁹nun zuletzt, willst du wohl von ganzem Herzen von deinen Irrtümern ablassen, und dich von den Kezern absondern und fernerhin mit ihnen keine Gemeinschaft pflegen? Schwöre dann hierüber also:

Der zweite Eid, welchen zu der Zeit die Kezernermeister denen vorgelegt haben, die man Kezer nannte, um danach zu schwören, auf welchen niemand der rechtsinnigen Märtyrer jemals geschworen hat.

Ich ¹N. N. schwöre einen Eid Gott dem Allmächtigen und meinem Herrn, dem Bischofe N. N. und den gegenwärtigen Herren an seiner Statt, ohne einige Falschheit, daß ich fernerhin nicht mehr zu den Leuten gehen wolle, welche sich nennen zc., und daß ich weder mit ihnen, noch mit ihren Häuptern und Lehrern fernere Gemeinschaft halten wolle, so lange als sie in ihrer Kezerei verharren werden.

Ueberdies ²verschwöre ich (siehe, welche päpstliche Streiche dieses sind) jeden Unglauben, welcher mit dem offenbaren Glauben streitet, den man doch überall in der heiligen römischen Kirche und Christenheit lehrt und unterhält, daß ³ich auch um mei-

ner Missetat willen Buße tun wolle, wenn, oder wie mir dieselbe, doch in Gnaden, auferlegt wird.

So ⁴wolle mir wahrlich verhelfen Gott und seine Mutter in meiner letzten Stunde.

Marf. S. Vorhorn Niederl. Gesch., das erste Buch, gedruckt zu Leyden 1649 durch Corn. von Heynig, Pag. 18. Ferner, von dem Egamen, siehe 15, 16, 17.

Wer ⁵sieht hier nicht, geliebter Leser, daß dieses Stricke gewesen sind, von denen sich die Frommen ohne Verlust ihres Lebens nicht haben befreien können.

Denn es war ja eine ausgemachte Sache, daß damals die Armen von Lyon, sie mochten nun * Vandoisen, Waldenser oder Albigenfer genannt werden, keineswegs einen Eid zu schwören pflegten, welches ja, in Beziehung auf die Waldenser und Albigenfer, in unserer vorhergehenden Erklärung klar erwiesen worden. Dieses war nun der erste Strick, welchem sie nicht entgehen konnten.

* Daß der sehr verhaßte Name der Vandoisen den Armen von Lyon auch beigelegt worden, darüber muß sich Niemand ärgern, weil ja Christus selbst und seine heiligen Apostel auch oft von ihren Widersprechern mit bösen und schmählischen Namen belegt worden sind.

Zum andern wurde ihnen die Form des Eides vorgelegt, ihrer ganzen Religion, ihrem Glauben und Gottesdienste gänzlich zu entsagen, und sich zu der römischen Kirche zu begeben, von welcher sie doch überzeugt waren, daß sie ärger als Babylon gewesen sei zc., wie konnten sie solches mit einem guten Gewissen tun? Keineswegs. Deshalb konnten sie diesen Stricken auch nicht entgehen. Was ⁶hatten sie dann darüber zu erwarten? Nichts anderes als den gewissen Tod; ja einen grausamen, schmählischen und verfluchten Tod, wiewohl er denen, welche denselben standhaft erduldet haben zur Seligkeit gereichte.

Ich ⁷will jetzt nicht der grausamen und erschrecklichen Weise der Untersuchung gedenken, die durch glühendes Eisen, heißes Wasser, oder auch öffentlich in den Wasserflüssen geschehen ist, was doch gewöhnlich noch der Untersuchung nachfolgte, von welcher mir gegenwärtig Nachricht gegeben haben.

Welche ⁸Heiden oder Barbaren haben jemals so gehandelt? Es ist zwar wahr, daß dieselben die frommen Zeugen Jesu mit großer Pein getötet haben, aber dabei ist es damals geblieben; auch war es zuweilen noch möglich, dem Tode zu entgehen und doch den Glauben zu bewahren. Man ⁹lieft auch nirgends, daß sie eine solche Weise der Untersuchung in Glaubenssachen gehabt haben; die Römischen aber, die sich doch Christen nennen, haben sich dabei nicht gesüchdet oder geschämt.

Hier ¹⁰aber mußten die Märtyrer eines von beiden mit Gewißheit verlieren, entweder den Leib oder die Seele; denn wenn sie den Leib durch die Verleugnung des Glaubens erhalten wollten, wovon sie doch in ihrem Gewissen überzeugt waren, daß er die einzige und ewige Wahrheit gewesen, so waren sie in Gefahr, ja sie waren gewiß, ihre Seelen zu verlieren; suchten sie aber ihre Seele durch ihr gutes Bekenntnis und durch die Entfagung des päpstlichen Aberglaubens zu erhalten, so mußten sie ihren Leib verlieren, und das durch den grausamsten, schrecklichsten und jämmerlichen Tod; das ¹¹hieß denn also lebendig in die Feuerflammen gesetzt werden, damit der Tod darauf folge.

¹¹ Ob auch ein Fegfeuer sei. ¹² Von dem Gebet für die Todten. ¹³ Von der Anrufung der Heiligen, und ob sie auch von unserm Glend Rundschaft haben? ¹⁴ Von den Feiertagen der Heiligen. ¹⁵ Von der Verehrung des heiligen Kreuzes, der Krüge, der Dornenkrone, des Speers zc. ¹⁶ Von den Wallfahrten nach Rom, um Ablass zu erlangen. ¹⁷ Von dem Weihwasser, Weisalz, geweihten Zweigen, Kerzen zc. ¹⁸ Ob sie glaubten, daß der heilige Martinus selig geworden sei zc. ¹⁹ Ob sie mit ganzem Herzen widerrufen wollten und solches mit einem Eide bekräftigen?

¹ Der Eid war gerichtet an Gott, an den Bischof und Herrn, um nimmermehr zu den also genannten Kezern zurückzukehren. ² Abschöpfung alles Glaubens, welcher gegen den Glauben der römischen Kirche streitet. ³ Buße zu tun wegen der zuvor begangenen Missetaten.

⁴ Anrufung Gottes und seiner Mutter, eine fremde Sache. ⁵ Daß in gemeiner Form des Eidschwörens verschiedene Fallstricke gewesen, welchen die Frommen nicht ohne Verlust ihres Lebens entgehen konnten. ⁶ Daß aus dem Vorhergehenden nichts anderes als der gewisse Tod zu erwarten gewesen. ⁷ Siehe ausführlicher von der Weise der Kezernermeister in unserer Beschreibung der Märtyrer auf das Jahr 1301 zc. ⁸ Daß selbst die Heiden und Barbaren nicht so gehandelt haben und worin solches bestanden. ⁹ Weil solche Weise der Untersuchung in Glaubenssachen unter ihnen nicht gebräuchlich gewesen. ¹⁰ Daß alhier notwendig eines von beiden, entweder der Leib oder die Seele, mißse verloren gehen; denn die ihren Leib erhalten wollten, mußten ihre Seele verlieren; die aber ihre Seele erhalten wollten, haben den Leib verloren, ja sind mit dem erschrecklichsten Tode gestraft worden. ¹¹ Jämmerliche und betrübte Sachen.

Auf¹² solche Weise sind zu der Zeit sehr viele, ja eine unzählige Masse frommer Christen, die man Waldenser u. Waldenser genannt hat, von deren Bekenntnis zuvor Nachricht gegeben worden ist, umgekommen; sie sind durch die Liebe Christi getrieben worden, festzuhalten an dem Bekenntnisse ihres Glaubens, und¹³ haben willig dieses Irdische mit dem Himmlischen gewechselt und die Güte ihres Leibes abbrechen lassen, damit sie einen Bau von Gott erbaut haben möchten, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5, 1.

Nun¹⁴ wollen wir auch betrachten, welche Personen durch diese grausame Unterfuchung, insbesondere unter der Probe mit dem glühenden Eisen, nicht in den Niederlanden, sondern in Hochdeutschland, wo sie ihren Anfang genommen hat, um des Glaubens willen umgekommen seien.

Ungefähr achtzig Personen, Waldenser genannt, werden zu Straßburg des Glaubens wegen, im Jahre 1215, verbrannt.

Als¹ nun durch die Lehre der Waldenser dem Stuhle des Antichrists ein nicht geringer Abbruch getan wurde, indem dieselben der Kindertaufe, dem Eidschwure, der weltlichen Gewalt und Herrschaft, dem Ansehen des Papstes zu Rom, der Messe, dem Fegfeuer, der Absolution und Vergebung der Sünden bei den genannten Geistlichen, den Wallfahrten, Pilgerreisen und Besuchen der Gräber der Heiligen, dem Bitten oder dem Opfer für die Toten und mehreren andern Dinge, welche zum Papsttume gehören, widersprochen haben, daß nämlich solche Dinge in einer wahren Gemeine Christi nicht geduldet werden sollten, so ist es im Jahre 1215 geschehen, daß derselbe grausame Mensch, Conradus von Marburg,² von welchem auf das Jahr 1214 berichtet worden ist, daß er vom Papst Innocentius dem Dritten, als Großinquisitor in Deutschland ausgesandt worden sei, über achtzig Personen, sowohl Männer als Weiber, welche Waldenser genannt wurden und dasselbe Bekenntnis taten, gefangen genommen habe; sie wurden wegen ihres Glaubens auf die schrecklichste Weise, wie wir zuvor gesagt haben, durch die Probe, nämlich daß man ihnen ein glühendes Eisen in die bloßen Hände gab, untersucht, und nachdem sie dieses alles mit Geduld und Standhaftigkeit erlitten, sind sie zuletzt verurteilt worden, als Ketzer lebendig verbrannt zu werden, was³ auch an ihnen auf einen und denselben Tag zu Straßburg, in demselben Jahre ihrer Gefangennehmung, im Jahre 1215, vollzogen worden ist.

Der⁴ päpstliche Schreiber Trithemius hat hiervon diese Nachricht hinterlassen:

Zu der Zeit, schreibt er (nämlich 1215), sind heimlich sehr viele Ketzer gewesen, sowohl Männer als Frauen, die verschiedene fremde Irrtümer durch ganz Hochdeutschland, Frankreich u. Italien ausgestreut haben, von welchen sehr viele gefangen und lebendig verbrannt worden sind; denn⁵ in demselben Jahre sind in der Stadt Straßburg mehr als achtzig zugleich gefangen worden, unter welchen sehr wenige gewesen, die unschuldig befunden wurden, indem, wenn einige derselben die Ketzerei leugneten, so

¹² Daß die Zahl der waldbensischen und albigensischen Christgläubigen, die um ihres Glaubens willen umgekommen sind, fast nicht zu zählen sei. ¹³ Sie haben willig das Irdische mit dem Himmlischen vertauscht. ¹⁴ Daß wir fortgehen wollen zu den Personen, die unter der Probe des glühenden Eisens um ihres Glaubens willen getödtet worden sind.

¹ Von dem Schaden, welchen der Stuhl des Antichrists durch die Lehre der Waldenser erlitten hat, und worin; von einigen Stücken der römischen Religion. ² Erinnerung an Conradus von Marburg, allgemeinen Ketzermeister über ganz Deutschland; dieser hat an achtzig Personen gefangen genommen, welche nach der Probe des glühenden Eisens verbrannt wurden. ³ Solches alles ist auf einen Tag zu Straßburg geschehen, in demselben Jahre, als sie gefangen worden sind. ⁴ Betrifft die Beschreibung des Trithemius über diese Sache. ⁵ Es waren ihrer, sagt er, mehr als achtzig.

flegte Conradus von Marburg, Inquisitor des Papstes, sie auf die Probe zu stellen, ihnen ein glühendes Eisen in die Hand zu geben und alle diejenigen, welche davon gebrannt wurden, als Ketzer dem weltlichen Richter übergeben, um sie zum Feuer zu verurteilen.

* Man soll wissen, daß dieselben Leute unter dem Worte Ketzerei ihren rechtmässigen Glauben nicht verstanden haben, sondern alles, was in Wahrheit Ketzerei möchte genannt werden; nämlich: Daß sie solches alles leugneten, wodurch dieser Ketzermeister, allem Ansehen nach, obwohl er listig genug gewesen, ist beschimpft worden.

Trithem. Chron. Hirsaug., Anno 1215. Item, Mr. Mellinus, 2. Buch von den Geschichten der Verfolgung und Marter, gedruckt im Jahre 1619, Fol. 459, C. Diese genannten Märtyrer nennt Abraham Mellinus Waldenser, Fol. 457, Col. 3; deren Bekenntniß er Fol. 446, Col. 1, 2, angeführt hat.

Einige Christen von Toulouse werden um des Glaubens willen im Jahre 1215 verbrannt.

Um¹ diese Zeit hat der Papst Innocentius der Dritte dem Dominicus geraten, daß er durch beständiges Predigen und Disputieren, das Amt der Unterfuchung, welches er ihm anvertraut hatte, gegen die genannten Ketzer bewunderungswürdig ausführen, und diejenigen, welche sich zum Scheine bekehren wollten, mit der römischen Kirche verjöhnen, die Widerspenstigen aber, das ist, welche standhaft in ihrem Glauben verharrten, rechtmässig verurteilen sollte.

Sixtus 5, in Diplom. Instit. Festi, S. Petri Mart.

Dieses² Amt der Unterfuchung hat derselbe Dominicus in der Stadt Toulouse gegen die genannten Ketzer oder Christen, welche Waldenser genannt wurden, so tapfer ausgeführt, daß auch einige, welche in das Gefängnis geführt wurden, auf seinen Rat dem weltlichen Richter überantwortet worden sind, um verbrannt zu werden.

Denn³ als man in diesen Zeiten die Leute durch Wortstreit mit Gottes Wort nicht überwinden konnte, so hat man statt des Wortstreites Feuer und Schwert gegen sie gebraucht; auf diese Weise hat man sie gar leicht überwunden, zwar nicht in Ansehung der Wahrheit, sondern in Ansehung ihres Leibes und Lebens.

Ebenso ist es auch mit diesen frommen Leuten zu Toulouse ergangen, die lieber ihr Leben lassen, als die Wahrheit verleugnen wollten, was sie auch im Feuer mit ihrem Tode bezeugt haben, nachdem sie ihre Seele in die Hände Gottes befohlen haben, im Jahre unseres Herrn 1215.

Der⁴ päpstliche Theodorikus (in seiner Beschreibung des Lebens des Dominicus) gedenkt dieser Märtyrer, indem er sagt:

Als⁵ er, nämlich Dominicus, zu der Zeit bei Toulouse herum predigte, hat es sich zugetragen, daß in der Stadt Toulouse einige Ketzer gefangen und durch ihn überzeugt worden sind; als nun dieselben zur römischen Kirche nicht zurückkehren wollten, so hat er sie dem weltlichen Richter überantwortet. Als sie nun zum Feuer verurteilt waren zc.

Theod. in dem Leben des Dominicus, angeführt von Bzov. über das Jahr 1215, Art. 11, 12. Ferner, Mr. Mellinus, 2. Buch der Geschichte der Verf. und Mart., Fol. 460, Col. 4 zc.

Im Jahre 1220 ist Almaricus, ein gewaltiger oder trefflicher Gottesgelehrter, gewesen; er hat die Anrufung der Heiligen als Abgötterei bestrast, desgleichen die Verwandlung des Brodes zc. geleugnet, darum ist er zu Paris verbrannt worden. B. J. Rivis, Buch 13, auf das Jahr 1120, Pag. 537, Col. 1, aus Gist. Andr., Fol. 162 zc.

¹ Wie der Papst Innocentius der Dritte Dominicus angeraten, hat, sein Unterfuchungsammt durch Predigen und Disputieren auszuführen. ² Der vorgenannte Dominicus hat in Toulouse sein Werk gegen die Waldenser ausgeführt. ³ Als das Wortstreiten dem Ketzermeister nicht glücken wollte, so disputierte er mit Feuer und Schwert gegen die Gläubigen. ⁴ Von des Theodorikus Zeugnisse in Ansehung der Märtyrer dieser Zeit, welche er nach päpstlicher Weise mit dem Ketzeramen belegt. ⁵ Der Ketzermeister übergab sie dem weltlichen Richter, welcher dieselben zum Feuertode beurteilte.

Im Jahre 1218.

In¹ einer gewissen Beschreibung der Märtyrer dieser Zeit habe ich eine Mitteilung gefunden, worin einer der Rechtsinnigen eine Summa, oder einen kurzen Begriff der Lehre der Papisten, als einen Gegensatz der wahren Lehre der rechtsinnigen Kirche Gottes zu derselben Zeit aufgesetzt hat, welche also lautet:

1. Sie² gründen ihre Kirche, doch verkehrter Weise auf die Ordnung der Bischöfe, wie sie von der Apostel Zeiten an auf einander gefolgt sind.

2. Bischöfe³ nennen sie diejenigen, welche Kirchen, Kapellen und Altäre weihen, die da Messpfaffen und Heiligtümer der Altäre machen.

3. Sie⁴ halten dafür, daß der Papst der oberste Bischof, das Haupt ihrer Kirche sei, welcher von niemanden als von Gott gestraft werden möge.

4. Sie⁵ sind in verschiedene streitige Secten zerteilt: einige sind Geistliche, einige Weltliche. Die Geistlichen haben sich von dem gemeinen Volke abgefondert und dieselben Laicos genannt, und sind unter einander sehr zerteilt. Einige nennt man Mönche und Nonnen, welche ein Gelübde getan haben, sich des Ehelichens zu enthalten, die freiwillige Armut auf sich zu nehmen, die Menschenfahrungen zu beobachten; als da ist: Mit Geld nicht umgehen, keine weiße, graue und schwarze Rappen zu tragen, kein Fleisch zu essen, zu Reiten das Stillschmeißen zu beobachten, und andere solche verstellte und erdichtete Heiligkeiten mehr. Andere werden weltliche Priester genannt, ihnen ist es gleichfalls nicht erlaubt zu ehelichen, sondern sie müssen auch, wie die andern, viel murmeln und lesen.

5. Sie⁶ haben Bischöfe, welche von den Priestern geweiht sind, um für Lebendige und Tote zu opfern.

6. Alle⁷ diese Geistlichen unterwerfen sich nicht der Strafe der weltlichen Obrigkeit, tragen auch keine Last mit den Bürgern, indem sie frei sind.

7. Sie⁸ suchen ihre Seligkeit außer Christo, in ihren eigenen Werken und Verdiensten, welche sie einander auch für Geld verkaufen; als da sind: Messen, Ablass, Wallfahrten und die Verdienste der verstorbenen Heiligen, welche sie auch den Toten verkaufen, von welchen sie nämlich sagen, daß sie im Segener liegen.

8. Sie⁹ haben nach der Anzahl ihrer Städte, Dörfer oder Flecken solchen Abgott oder Patron.

9. Sie¹⁰ zerteilen die Macht und die Ehre Gottes unter die verstorbenen Heiligen. So rufen die Schiffleute St. Nicolaus, St. Christophel und St. Anna an; die Weiber in Kindesnöten St. Maria; gegen das Rahnweh St. Appollonia; gegen die Pestilenz St. Rochus und St. Antonius.

10. Sie¹¹ setzen Bilder in ihre Kirchen, vor welchen Kerzen, Fackeln und Lampen angezündet werden; sie bekleiden dieselben mit Luchern, Seide, Sammet, Silber und Gold; sie tragen dieselben mit großer Ehrerbietung auf ihren Schultern; sie besuchen dieselben an verschiedenen Orten und opfern ihnen Gaben (wo auch durch die Verordnung der Päpste und der Bischöfe Ablass und Vergebung der Sünden zu erlangen); sie knien davor nieder; sie küssen sie und beten sie an.

11. In¹² ihren Eidschwüren schwören sie bei Gott und allen seinen Heiligen.

12. Sie¹³ beten zu Gott und rufen ihn an, ohne daß sie ihre Not überlegen, bedenken auch nicht, warum sie ihn anrufen; sie zählen ihm die Gebete vor, gleichwie man die Äpfel kauft; sie lesen in den Gezeiten Rosenkranz und andre Gebete (Soeykens).

13. Sie¹⁴ machen viel Sabbattage, welche sie heilige Tage nennen, zu Ehren der verstorbenen Heiligen; auf diese Tage ist es bei Strafe verboten, Handarbeit zu verrichten; aber sich betrauschen, Tauschen und Spielen bleibt wohl ungestraft. Auf diese Tage begehen sie gewöhnlich schändliche Abgötterei; man verrichtet den Gottesdienst in einer unbekanntem Sprache; man bezaubert das Wasser; man spielt auf Orgeln; man ruft die Toten um Hilfe und Beistand an.

14. Den¹⁵ beiden Sacramenten oder Gnadenzeichen, welche Christus in seiner Gemeinde eingesetzt hat, nämlich der heiligen Taufe und dem heiligen Abendmahle, welche sie schändlich verdorben haben, haben sie noch fünf andere hinzugesetzt, als da ist die Firmung, der Ehestand, die Einsetzung der Messpfaffen, die Ohrenbeichte und die letzte Oelung.

15. In¹⁶ der Taufe lassen sie das Wichtigste aus, nämlich die Predigt des Evangeliums, tun aber von dem 3rigen hinzu das bezaubernde Salz, Griesam, Speichel und Kerzen, und bannen den Teufel aus dem Kinde, worin er doch nicht ist.

16. Auch¹⁷ taufen sie die Glocken u. nennen sie mit Namen.

17. Sie¹⁸ haben das Abendmahl des Herrn in ein Opfer für Tote u. Lebendige verändert; sie bezaubern das Brot mit fünf Worten * und überreden die Leute, daß das Brot in Fleisch und der Wein in Blut verwandelt werde.

* Hoc est enim corpus meum, denn das ist mein Leib.

18. Sie¹⁹ halten den Weltlichen den Wein gegen den Befehl Christi zurück, welcher sagt: Trinket alle daraus.

19. Sie²⁰ beten das Brot an und sagen, daß es ihr Gott sei; sie schließen es in ein Kästlein und in die Kostbüchse ein; sie tragen es über die Strafe; sie brennen dabei Lichter, Fackeln und Kerzen, auch am Mittage; sie reden es an und begrüßen es, aber es antwortet nicht.

20. In²¹ ihren Kirchen haben sie Altäre mit Seinenwand bekleidet, worauf man bei Tage brennende Kerzen setzt, wenn man Messe hält.

21. Die²² Messe wird von einem Messpfaffen verrichtet, welcher durch Geld und jährliche Einkünfte dazu gemietet worden ist; dieser kommt daher mit fremden Kleidern bekleidet, auf jüdische Art mit einer Trinkbecher von Gold oder Silber in seiner Hand, und mit ihm ein Diener.

Dann²³ verrichtet er vor dem Altäre seine Weichte lateinisch, und ruft die toten Heiligen zu seiner Hilfe an, obschon der Diener solches nicht versteht.

Wenn²⁴ er dann lange genug sein Darbenspiel getrieben, dabei in sich und auch laut etwas geredet, sich hin und hergewendet, bald geküßt, bald geleckt hat, so nimmt er zuletzt Brot und Wein, und opfert solches zu Gott für die Erlösung der Seelen, für die Hoffnung der Seligkeit und die Gesundheit der Anwesenden. So wird, o Jesus Christus, Dein Opfer, welches Du einmal für unsere Seligkeit getan hast, verworfen! O Gott,²⁵ jagt der Schreiber, welcher dieses geschrieben hat, wie kannst du dieses leiden!

¹ Ein gewisser Bericht eines der Rechtsinnigen von der Lehre der Papisten. ² Gegen das Register der Päpste, wie sie nach einander folgen. ³ Gegen die Bischöfe, welche die Altäre einweihen. ⁴ Gegen des Papstes Oberstelle. ⁵ Gegen die vielerlei Secten und Gesellschaften in dem Papsttume. ⁶ Gegen die Priester, welche für die Lebendigen und Toten opfern. ⁷ Gegen die Freiheit der Geistlichen. ⁸ Gegen die Werke, welchen man außer Christo ein Verdienst aufschreibt. ⁹ Gegen die Abgötter und Schutzheiligen der Städte. ¹⁰ Gegen die Anrufung der verstorbenen Heiligen. ¹¹ Gegen den Hilderbienst. ¹² Gegen das Schwören bei Gott und den Heiligen.

¹³ Gegen das viele Beten an den Rosenkränzen. ¹⁴ Gegen die vielen Feyer-tage, den Heiligen zu Ehren zc. ¹⁵ Gegen die sieben päpstlichen Sacramente. ¹⁶ Gegen die Taufe, welche ohne Lehre geschieht, nämlich die Kinder-taufe. ¹⁷ Gegen die Glockentaufe. ¹⁸ Gegen die Verwandlung des Brodes im Abendmahle. ¹⁹ Gegen die Gebohnheit, daß man dem gemeinen Mann den Wein im Abend-mahle entzogen hat. ²⁰ Gegen die Ansetzung des Brodes zc. ²¹ Gegen das Ankleiden der Altäre zc. ²² Gegen alle Umstände der Messe. ²³ Die Weichte des Pfaffen vor dem Altäre. ²⁴ Die Aufopferung des Brodes und Weines zc. ²⁵ Eine betrübte Ausrufung des Autors.

Hierauf²⁶ ruft er die toten Heiligen zur Mahlzeit, und begehrt, daß ihm durch ihre Verdienste geholfen werde.

Ueber²⁷ das Brod bläst er diese fünf Worte daher: Das also ist mein Leib, und meint, das Brod werde sich dadurch in Fleisch verwandeln; dann erhebt er es über sein Haupt und läßt das Volk dasselbe anbeten. Ganz dasselbe tut er auch mit dem Trinfbecher.

Misdann²⁸ bittet er für alle, die in Christo entschlafen, daß sie einen Ort zu ihrer Erköhlung erlangen möchten.

Hiernächst²⁹ ruft er den Vater an, daß er seinen Sohn, welchen sie zu haben vermeinen, so gnädig als Melchisedech und Abels Opfer aufnehmen wolle.

Zulezt³⁰ betet er das Brod an und nennt es ein Lamm * Gottes.

* Agnus Dei.

Nachdem³¹ er nun das Lamm angebetet hat, so zerreiht er dasselbe in Stücke, ißt es auf und trinkt auch den Wein aus, welchen er für des Lammes Blut hält.

Das³² ist die herrliche Messe der Papisten, welche, wie unser Schreiber sagt, eine schändliche Verfälschung des Abendmahls Christi ist, gegen welche so viele gottselige Männer gezeugt haben und darüber ihr Blut haben vergießen lassen.

22. Solche³³ Messe verrichten sie den verstorbenen Heiligen zu Ehren und zu Ehren des Sacraments, des Kreuzes, des Speers und der Nägel.

23. Sie³⁴ verkaufen es als ein Hilfsmittel gegen alle Krankheiten, gegen Ungewitter, Donner, Blitz, Hagel, Sturm auf der See und allerlei Unglück.

Auch³⁵ greift man daselbst einem jeden nach seinem Gelde; die wenig geben, haben eine trockene Messe, oder eine nasse Messe ohne Gefang; diejenigen aber, welche viel geben, erlangen eine halbgesungene Messe oder eine geteilte (mit Gefang), je nachdem man gibt.

24. Sie³⁶ lehren, daß ihr erdichtetes Sacrament der Firmung würdiger sei, als das Sacrament der Taufe, welches von Christo eingesetzt ist, und daß ohne die Firmung die Taufe unvollkommen sei.

25. Sie³⁷ trennen die Ehe, damit der Mann oder das Weib geistlich werden möge, das ist Pfaff, Mönch oder Nonne, gegen den Befehl Christi: Was Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Die³⁸ Zeit wäre mir zu kurz, schreibt dieser Eiferer, wenn ich alle Falschheiten der Papisten in Leben, Lehre und Sacramenten erzählen sollte; gleichwohl können sie keine Ermahnung zur Besserung ertragen, sondern verfolgen diejenigen mit Feuer und Schwert, die sie ermahnen und bestrafen zc.

Ex Author. Tempor. Anno 1218, verglichen mit der Geschichte der Marter von S. E., gedruckt 1645, Fol. 32, Col. 1, 2, 3 zc.

Gerhard de la Motte, Diener der Christen, welche man Abi-Waldenser nannte, wird mit einigen andern seiner Mitgenossen zu Borrens, des Glaubens wegen, im Jahre 1227 verbrannt.

Als nun die gläubigen, wehrlosen Abi-Waldenser * eine Zeitlang in Ruhe gelassen waren, und die Lüste ihres rechtsinnigen Glaubens sauber und schön in Vergleichung mit den vorhergehenden Zeiten in etwas zu grünen und zu blühen anfing,

²⁶ Das Einladen der toten Heiligen zur Mahlzeit. ²⁷ Hoc enim, est Corpus meum, die Worte, die über das Brod gesprochen werden zc. ²⁸ Das Gebet für diejenigen, welche in Christo entschlafen. ²⁹ Die Anbetung des Vaters und warum. ³⁰ Die Anbetung des Brodes. ³¹ Das Aufessen des vermeinten Lammes zc. ³² Was unser Schreiber hievon sagt. ³³ Gegen die Application der Messe, oder wie dieselbe den Seligen zugeeignet werde zc. ³⁴ Gegen das Verkaufen der Messe zc. ³⁵ Einem Segelchen nach seinem Gelde zc. ³⁶ Gegen die Firmung und ihre Würde zc. ³⁷ Gegen die Ehescheidung. ³⁸ Was der Schreiber bei aufgesetzten Artikel dabei angeführt hat, wobei wir es auch lassen wollen.

so¹ haben sich die Dornen der Verfolgung gar bald wieder darüber ausgebreitet, denn² es wurde von den Römischgesinnten diesen frommen und rechtsinnigen Leuten gar bald ihre Freiheit genommen, indem eben sobald, als man merkte, daß sie sich hie und da, obwohl heimlich, unter dem Schutze ihrer Obrigkeiten vermehrten, ohne Verzug Mittel herborgesucht wurden, sie zu dämpfen, ja sie auf einmal auszurotten.

* Abigenser, sagt ein Schreiber.

Dieses³ erhellt aus dem Jahre 1227, indem geradezu gesagt wird, daß sich einige solcher Leute in dem Städtlein Borriens aufgehalten, und daß, um dieselben zu fangen, der ganze Platz von Humbert von Beaujeu⁴ umgeben und eingeschlossen worden sei, welcher, als er den Ort erobert und Meister davon geworden, diese Leute gefänglich eingezogen und dieselben, als sie nicht von ihrem Glauben abfallen wollten, lebendig hat verbrennen lassen, welche alle die Wahrheit und die Lauterkeit ihres Glaubens, wie das Gold in dem Schmelzofen, durch ihren standhaften Tod mitten in den Feuerflammen bezeugt haben.

Gewisse⁵ papistische Schreiber berichten, daß einige, von welchen man sagt, daß sie Ketzer wären, in Borriens lebendig verbrannt worden seien, weil sie von ihrer Lehre nicht abfallen wollten; unter denselben wird Gerhard de la Motte⁶ genannt, von welchem man sagte, daß er unter ihnen ein Diaconus oder Diener gewesen.

Dem⁷ Berichte nach ist solches im Jahre 1227, zu Zeiten des Humbertus von Beaujeu, geschehen, welchen der König in Languedoc gelassen hatte zc.

Vignier im Jahre 1227. Hist. Eccl. aus Vincentius und andern oben angeführten, und Chron. Montfortensis, Sift.

Siehe ferner Ceguin., Buch 7, und Memil. Buch 7, von den Franz. Gesch. in Lud. 8. Item Abr. Mellin. 2. Buch von der Gesch. der Verf. und Mart., Fol. 464, Col. 3 zc.

Von verschiedenen päpstlichen Gesetzen und Verordnungen gegen die Waldenser oder sogenannten Ketzer, am das Jahr 1229 bekannt gemacht.

Franciscus Pegna,¹ ein Römischgesinnter, berichtet in seinem Buche, welches er an Johannes Calderinus geschrieben hat, von der Weise gegen die Ketzer zu verfahren, daß er zu Zeiten unter den Büchern in dem Vatican und auch in einem alten geschriebenen Pergamentbuche, welches, aus² der Inquisition zu Florenz, nach Rom gebracht worden ist, über verschiedene Concilien, welche in diesen Zeiten gegen die Waldenser in Frankreich gehalten worden sind, Nachrichten gefunden habe. Unter andern auch über eines derselben, welches im Jahre 1229 in Toulouse (welches nämlich der Ort gewesen, wo die Taufgesinnten, welche man Waldenser nannte, sehr zugenommen haben) gehalten worden. Die Gesetze und Ordnungen, welche daselbst gestellt worden sind, hat der Cardinal Romanus, päpstlicher Gesandter, bekannt gemacht.

Franc. Pegna in seinem Buche an Joh. Colberin, von der Weise gegen die Ketzer zu verfahren. Tom. 11, Doct. Part. 2, Fol. 410, edit Venet. Anno 1584.

Unter³ anderen Dingen, welche der vorgenannte Francis-

¹ Daß sich die Dornen der Verfolgung über die Ästen des rechtsinnigen Glaubens der Waldenser sehr zu heben anfingen. ² Den Gläubigen wird die Freiheit benommen, ja man suchte sie auszurotten. ³ Dieses ist an dem Orte Borriens zu ersehen, denn der ganze Ort wurde umlagert, um einige derselben zu fangen. ⁴ Humbert von Beaujeu, ein großer Verfolger, fing Etliche unter ihnen und ließ sie um ihres Glaubens willen lebendig verbrennen. ⁵ Was einige papistische Schreiber hievon sagen. ⁶ Gerhard de la Motte, ein Diacon, und andere seiner Mitgenossen, welche man Ketzer nannte. ⁷ Zu welcher Zeit, wie und durch welche Borgemeldetes geschehen.

¹ Von den Zeugnissen des Franciscus Pegna, aus der Vaticanischen Bibliothek zc. ² Von verschiedenen Concilien, welche in Frankreich gegen die Waldenser gehalten worden sind. Vor allen Dingen aber von einem Concilium zu Toulouse gegen die waldbenischen Taufgesinnten im Jahre 1229. ³ Von den kirchlichen Verordnungen der Päpste gegen die Waldenser; von der allgemeinen Abkürzung der Ketzereten.

cus Pegna, in demselben Buche aus dem zweiten Concilium der Geistlichen in Frankreich anführt, wird gleichfalls eine kirchliche Verordnung von der allgemeinen Abschöpfung der Ketereien gefunden, welche also lautet:

Von der Abschöpfung der Ketereien.

Damit¹ durch göttliche Hilfe die Ketzer desto leichter ausgerottet, und der römisch-katholische Glaube desto eher im Lande gepflanzt werden möchte, so befehlen wir, daß ihr alle Verordnungen, Kirchensatzungen, Gesetze und Rechte, welche der apostolische Stuhl (das ist der Papst) und seine Gesandten, gleichwie auch die Fürsten, davon ausgefertigt haben, aufs genaueste beobachtet.

Sodann² verordnen wir, daß ihr alle, sowohl Männer als Weiber, das männliche Geschlecht von vierzehn Jahren und darüber; das weibliche aber von zwölf und darüber, alle Ketzerei lasset abschören, und sie außerdem mit einem Eide angeloben laßt, daß sie den römisch-katholischen Glauben unterhalten, die katholische Kirche beschützen, und die Ketzer verfolgen wollten zc.

Alle³ diejenigen, welche nach solcher Abschöpfung erkannt werden, daß sie abgefallen sind, und welche die ihnen auferlegte Buße nicht beobachtet oder unterhalten haben, soll man mit gebührender Strafe belegen, wie es die Abgefallenen verdienen.

Daß man der Waldenser Häuser abbrechen soll zc.

Im⁴ fünften Capitel des Conciliums zu Toulouse ist eine kurze kirchliche Verordnung rücksichtlich der Häuser der Ketzer gemacht worden, nämlich der Waldenser und Albigenser, daß man sie abbrechen soll.

Wir⁵ verordnen, steht daselbst, daß das Haus, worin ein Ketzer gefunden wird, bis auf den Grund abgebrochen werden soll, und daß das Land, oder der Hof, wo ein Ketzer gefunden worden, der allgemeinen Schatzkammer anheimfallen soll.

Wie man sie an ihren Gütern strafen soll.

Im⁶ 35. Capitel des Conciliums zu Besiers steht also:

Ferner⁷ auch diejenigen Häuser, in welchen einige Ketzer, es sei lebendig oder tot, bekleidet oder verdammt, mit Wissen oder Bewilligung des Herrn dieser Häuser, wenn sonst diese Herren den Rechten nach ihr Alter erreicht haben, gefunden werden, sollen abgebrochen und alle Güter derer, die darin wohnen, der Schatzkammer verfallen sein, es sei denn daß sie ihre Unschuld und Unwissenheit gerichtlich beweisen können, oder an den Tag legen.

So viel von dem Jahre 1229, in dem 12. Buche der Gesch. der Verf. und Mart.; gedruckt im Jahre 1619 zu Dortrecht, Fol. 465, Col. 3 zc.

Eine sehr harte Verfolgung wird durch die Inquisition in Deutschland angesetzt, in deren sehr viele, die man Waldenser genannt, des Glaubens wegen verbrannt worden sind, im Jahre 1230.

Im⁸ Jahre 1230 hat Conradus von Marburg, Generalinquisitor, oder oberster Ketzermeister über Deutschland, durch seine Untersuchungen, sehr viele Schulen und heimliche Versamm-

lungen derjenigen, die sich zu der Lehre der Waldenser bekann- ten, in Hochdeutschland in verschiedenen Landschaften, insbeson- dere aber im Erzbistume Trier entdeckt, von welchen man gesagt, daß sie Ketzer seien, weil sie nämlich die Verwandlung des Bro- tes in der Messe und das Fegfeuer leugneten und sagten: daß die Gebete und Fürbitten der Lebendigen für die Toten ohne Nutzen seien, und auch den Verstorbenen nicht zu Statten kommen konnten zc.

Im⁹ welcher Weise sie die Kindertaufe, den Eidschwur, die Rache, oder das Kriegführen, und alle Satzungen der römischen Kirche verworfen haben, und sich lediglich an die Wahrheit der heiligen Schrift, hauptsächlich an das Neue Testament zu halten begehrt, ist oben erwiesen worden.

Als¹⁰ ihren gerichtlichen Verhandlungen und Bekenntnissen, welche sie auf der Folterbank taten, schreibt M. Mellinus, konnte man ersehen, daß die Masse ihrer Glaubensgenossen und ih- res Anhangs durch ganz Deutschland, Frankreich und Italien, insbesondere aber in der Lombardei sehr groß gewesen sei.

Um¹¹ dieselbe Zeit ist eine schwere Verfolgung gegen diesel- ben durch ganz Deutschland und Italien angestellt, durch welche sehr viele entdeckt und lebendig verbrannt worden sind.

Die¹² Lasterungen, welche gegen sie eingebracht wurden, wi- derlegt M. Mellinus (gegen Trithemius) und sagt:

Dies ist eine mutwillige Lüge und Lasterung, welche dieser Mönch, nämlich Trithemius, aus der Luft gegriffen, weil sie den Papst beschuldigt haben.

Ubr. Mell., 2. Buch der Gesch. der Verf. und Mart., Fol. 465 D. Item, B. 3. Trithem Chron., 13. Buch auf das Jahr 1230, Pag. 546, Col. 2 zc.

Unterdessen¹³ wollen wir einige Befehle anführen, wodurch zuborgenannter Inquisitor (wie sich annehmen läßt) desto ver- wegener und kühner geworden, seine unerhörte grausame Unter- suchung und Tyrannei gegen die unschuldigen Christgläubigen, die sich von der römischen Kirche abgefordert hatten, ins Werk zu setzen.

Von dem ersten Befehle des Kaisers Friedrich des Zweiten gegen die wehrlosen Albigenser und Waldenser um das Jahr 1230.

Mellinus¹⁴ erzählt, aus Abraham Jobovius, welcher des Ba- ronius Jahrbücher vollendet hat, daß der Kaiser Friedrich der Zweite, auf Ansuchen des Papstes Gregor des Neunten, dessen Befehle gegen die Albigenser bekannt gemacht habe, ohne jedoch Namen anzuführen, welche hier der Kaiser ihnen gibt, indem er sagt:

Petrus de Beneis, Buch 1, Brief 27. Hier fangen die Capitel oder Artikel der Verordnung des Kaisers gegen die Pa- tarenen (nachher nennt er noch verschiedene andere Namen, welche eigentlich nicht hierher gehören), Waldenser zc. an.

¹ Ein Befehl an alle Obrigkeiten, um die Verordnungen des römischen Stuhles zu handhaben. ² Alle Mannspersonen über 14, und alle Weibspersonen über 12 Jahren waren verbunden alle Ketzerei abzuschören. ³ Ueberdas sollten sie, wenn sie wieder abweichen würden, hart gestraft werden.

⁴ Von dem fünften Capitel des Conciliums zu Toulouse. ⁵ Eine Verordnung um die Häuser der Ketzer bis auf den Grund abzubringen.

⁶ Von dem 35ten Capitel des Conciliums zu Besiers. ⁷ Daß man die Häuser abbrechen soll, worin Jemand gefunden worden ist, welcher der Ketzerei wegen beschuldigt worden; desgleichen auch wie diejenigen an ihren Gütern gestraft werden sollten, welche man darin finden würde.

⁸ Conradus von Marburg entdeckt in verschiedenen Landschaften in Hoch- deutschland viele Schulen und heimliche Versammlungen der Waldenser.

⁹ Der Schreiber berührt alhier das Verwerfen der Kindertaufe nicht, solches aber wird an einem andern Orte genugsam erwiesen. ¹⁰ Daß aus ihren Gerichts- verhandlungen und Bekenntnissen genugsam erscheint, daß es von diesen Leuten eine große Menge in ganz Deutschland, Frankreich, Italien zc., gegeben habe. ¹¹ Es wird scharfe Untersuchung nach ihnen getan, ja sie werden lebendig ver- brannt. ¹² Die Lasterungen, welche gegen sie ausgebreitet wurden, sind, außer ihrem allgemeinen Bekenntniß, von Ubr. Mellinus widerlegt worden, welcher erwiesen, daß sie ihnen mit Unrecht zugeschrieben worden sind. ¹³ Von den Be-ehlen, wodurch, wie es scheint, der Groß-Ketzermeister vermessen geworden ist.

¹⁴ Von den Befehlen des Kaisers Friedrich gegen die Albigenser und Walden- ser. ¹⁵ Die Waldenser (nebst andern) werden auf ewige Zeiten für unehrlich erklärt, und daß man auch nicht verbunden sei, ihnen Treue zu halten. Auch wurden alle ihre Güter der Schatzkammer zugeschrieben.

Sowohl² Männer als Weiber, wie sie auch genannt werden mögen, verurteilen wir, auf ewig ihres ehrlichen Namens verlustig zu sein, auch daß ihnen weder Eid noch Zusage gehalten werden soll, sondern gebieten, daß sie des Landes verwiesen und ihre Güter der Schatzkammer heimgeschlagen werden, und sollen solche ihnen bis in die Ewigkeit nicht wieder zufallen.

Wir³ gebieten auch kraft deselben allen Befehlshabern, Bürgermeistern und denen, die regieren, es sei auch in welchem Amte es wolle, daß sie, zur Verteidigung des Glaubens, öffentlich den Eid ablegen sollen, daß sie aus den Ländern, welche ihrer Herrschaft unterworfen sind, alle Ketzer, welche ihnen die Kirche bekant macht, in gutem Vertrauen nach ihren besten Kräften zu vertreiben suchen sollen zc.

Wenn⁴ aber irgend einer der weltlichen Herren, welchen die Kirche darum ersucht und angemahnt, darin nachlässig gefunden werden sollte, sein Land von der kezerischen Bosheit zu reinigen, den wollen wir gewarnt haben, daß wir sein Land nach Verlaufe eines Jahres von der Ermahnung an preisgeben wollen, daß es von den Katholischen eingenommen werde, welche dasselbe, wenn sie die Ketzer hinausgejagt haben werden, ohne Widerspruch in Besitz nehmen, und in der Reinigkeit des katholischen Glaubens bewahren werden zc.

Nach⁵ wollen wir diejenigen aus dem Lande verwiesen haben, welche den Waldensern und Albigenern zc. glauben, oder sie in ihre Städte oder Häuser aufnehmen, dieselben beschützen oder ihnen Gunst erzeigen, und verordnen, daß wenn jemand, welcher der Gemeinschaft derer, die also glauben, verdächtig ist, innerhalb eines Jahres die Kirche nicht zufriedenstellt, derselbe von der Zeit an seines ehrlichen Namens verlustig sein soll zc.

Wir⁶ setzen noch hinzu, daß ein Ketzler der andern verflagen möge, und daß die Häuser derer zc., oder derer, die sie beherbergt, beschützt und ihnen Gunst erwiefen, oder wo sie selbst gelehrt, oder andern die Hände aufgelegt haben, abgebrochen, und niemals wieder aufgebaut werden sollen. Gegeben zc.

Von dem zweiten Befehle.

Durch die Kanzler dieses Kaisers, im Jahre 1230 (ebenda selbst in dem 25. Briefe Petri de Veneis).

Einem¹ andern Briefe dieses Petrus de Veneis zufolge lautet ein anderer Befehl Friedrich des Zweiten also:

Deshalb² befehlen und verordnen wir, daß man die Ketzer, wie sie auch genannt werden, überall, wo sie durch das ganze Reich von der Kirche als Ketzer verurteilt und dem weltlichen Richter angezeigt oder eingehändigt worden, der Gebühr nach strafen soll.

Wenn³ aber einige der Ketzer, nachdem man sie ergriffen, durch die Furcht des Todes abgeschreckt worden sind und sich wieder mit dem (katholischen) Glauben zu vereinigen begehren, so sollen diese, nach Ausweisung der Kirchenordnung, auf ihre Lebenszeit gefänglich eingeschlossen werden, und Buße tun.

Außerdem⁴ alle Ketzer, in welchen Städten, Dörfern oder Plätzen des Reichs sie auch durch das Amt der Untersuchung, welches von dem apostolischen Stuhle aufgerichtet worden ist, oder durch andere Eiferer für den katholischen Glauben gefunden werden möchten (mit gleicher Strafe) zc.

¹ Allen Obrigkeiten wurde Befehl erteilt, sich mit einem Eide zu verbinden, die genannten Ketzer zu vertreiben. ² Ueberdas wird den Katholischen Freiheit gegeben, die Länder der umliegenden Obrigkeiten als eine Beute zu nehmen, ja dieselben endlich zu besitzen, bis sie die genannten Ketzer hinausjagen. ³ Auch wurden sie alle in Bann getan, welche die Waldenser und Albigen in ihre Städte oder Häuser aufnahmen, oder ihnen Gunst betwiefen. ⁴ Ein Ketzler, sagten sie, möchte den andern anklagen; auch daß man die Wohnungen derer, die ihnen Gunst erwiefen, abreißen sollte und nicht mehr aufbauen.

¹ Von einem andern Befehle des Kaisers Friedrich des Zweiten. ² Daß alle, die von der römischen Kirche für Ketzer erklärt wurden, dem weltlichen Richter übergeben und gestraft werden sollten. ³ Daß diejenigen, welche wieder zu der Kirche kehrten, in ewigen Gefängnissen Buße tun sollten. ⁴ Sammt allen andern, welche mit eben demselben Namen genannt worden sind.

Alle⁵ diejenigen nun, welche an diesen Orten der Gerechtigkeit vorstehen, sollen auf die Benachrichtigung oder das Anbringen der Inquisitoren oder anderer Katholiken verpflichtet sein, dieselben zu fangen und genau zu verwahren, bis sie dieselben, wenn sie durch kirchliche Untersuchung verurteilt worden sind, mit dem Tode bestrafen werden.

Nach⁶ sollen diejenigen mit gleicher Strafe belegt werden, welche der listige Feind erweckt, ihnen das Wort zu führen, oder sie auf ungebührliche Weise zu verteidigen zc.

Zu Ende des Befehls stehen diese Worte:

Über⁷ die Ketzer, welche sie euch anzeigen werden, sollt ihr, eurer Schuldigkeit gemäß, in euren Amtsverwaltungen auffangen und genau bewahren, damit sie, nach dem Urteile der Kirche, ihren Verdiensten nach bestraft werden mögen, und dabei wissen, daß ihr, in Ausführung der Sache, Gott einen angenehmen und uns einen rühmlichen Dienst erweisen werdet, wenn ihr alle eure Kräfte anwenden werdet, um mit den Brüdern⁸ (nämlich den Predigerbrüdern und Minderbrüdern) die Schandflecken der unerhörten kezerischen Bosheit (so wird der wahre Glaube genannt) aus den Grenzen unseres Reiches zu vertreiben.

Sollte⁹ aber jemand hierin träge und nachlässig sein und nicht auf des Herrn Nutzen sehen, soll derselbe auch billig von uns als strafbar angesehen werden. Gegeben zu Pavia zc.

Von dem dritten Befehle dieses Kaisers Friedrich des Zweiten gegen die vorgenannten Personen im Jahre 1230.

Petrus de Veneis¹ (dasselbst Buch 1, Brief 26) erzählt in seinen Briefen nach den dritten Befehl dieses Kaisers Friedrich des Zweiten, in welchem derselbe eine genauere Auseinandersetzung über den Beinamen der Waldenser (nämlich Patarenen) macht, ferner auch von ihrer Lehre, u. wie sie sich in alle Länder des Reiches ausgebreitet haben, welcher also lautet:

Die² Secten dieser Ketzer (sagt der Kaiser) haben keinen Namen einiger alter Ketzer angenommen, damit sie nicht offenbar werden möchten, oder sie sind, was vielleicht noch schändlicher ist, mit den alten Namen nicht zufrieden gewesen, daß sie etwa dieselben von den alten Ketzern entlehnt hätten, wie die Arriener von Arrio, die Nestorianer von Nestorius, sondern, nach dem Exempel der alten Märtyrer, welche um des katholischen Glaubens willen gemartert worden sind, haben sie sich auch von dem Leiden Patarenos (welcher Ausdruck bezeichnet, daß sie zur Passion oder dem Leiden übergeben wären) genannt.

Über³ diese elenden Patarenen, welche von dem heiligen Glauben der ewigen Gottheit weit abgeirrt sind (so redet er von den Rechtgläubigen), zerstören zugleich mit einem Bündlein ihrer kezerischen Bosheit drei Dinge, nämlich Gott, ihren Nächsten und sich selbst.

Gott⁴ zerstören sie, weil sie weder den Glauben noch den Rat Gottes erkennen, ihren Nächsten betrügen sie, weil sie unter der Decke der geistigen Speise sich der Ergötlichkeit der kezerischen Bosheit bedienen; aber viel grausamer wüten sie gegen

¹ Daß alle diejenigen, welche obrigkeitliche oder weltliche Ämter besitzen, die angeklagten Leute fangen sollten und nach den Kirchenrechten mit dem Tode strafen. ² Auf solche Weise mußten auch diejenigen gestraft werden, welche ihnen das Wort redeten zc. ³ Man schmeichelte den Obrigkeiten, daß sie Gott einen angenehmen und löblichen Dienst erweisen sollten. ⁴ Die Predigerbrüder und Minoriten, welche gleichwohl sehr sanftmütig und unwillig zu sein schienen, waren in dieser Sache die schlimmsten. ⁵ Welche hierin nachlässig gewesen, wurden für strafwürdig erkannt.

¹ Von dem dritten Befehle des Kaisers Friedrich. ² Daß die Secten derselben Zeit, die sich von der römischen Kirche abgesondert hatten, nicht nach diesen oder jenen menschlichen Namen genannt worden seien. Der Kaiser sagt, daß sie hierin dem Exempel der alten Männer nachgefolgt seien, Patarenen oder Lebende. ³ Daß die Patarenen, wie der Kaiser sagt, drei Dinge zugleich zerstörten. ⁴ Wie er sich erklärt, daß sie Gott zerstörten, ihren Nebenmenschen betrügen und gegen sich selbst wüteten.

sich selbst, weil sie,⁵ nachdem sie ihre Seele verdorben, zuletzt auch den Leib durch die Anreizung zu einem grausamen Tode in Gefahr setzen. Diese könnten ja wohl durch ein wahres Bekenntnis und durch Standhaftigkeit im rechtsinnigen Glauben (so nennt er den päpstlichen Glauben) entgehen, als solche dem Tode entfliehen, die übermäßig ihr Leben verschwenden und unvorsichtig nach ihrem Tode getrachtet haben.

Und⁶ was noch am schwersten zu sagen ist, die am Leben bleiben, werden auch nicht durch das Exempel der andern, welche sie vor ihren Augen sterben sehen, abgeschreckt, ja sie trachten darnach, wie sie lebendig in Gegenwart der Menschen verbrannt werden möchten, wie er nämlich nachher davon in demselben Befehle spricht.

Deshalb⁷ können wir uns selbst nicht enthalten, sagt der Kaiser, daß wir nicht das Schwert der gebührligen Rache gegen sie ausziehen sollten, um sie desto heftiger zu verfolgen, je mehr, wie man weiß und urteilt, sie die Schelmenstücke ihres Bergglaubens (so nennt er die Tugend dieser Leute) zum Nachtheile des christlichen Glaubens, und das zwar um der römischen Kirche willen ausüben, von welcher man glaubt, daß⁸ sie das Haupt aller andern Kirchen sei; wie man denn weiß, daß sie aus den Grenzen Italiens, und insbesondere aus den Gegenden der Lombardei gekommen sind; von dorthier hat sich, wie wir mit Bestimmtheit wissen, ihre Bosheit sehr weit ausgebreitet, indem sie auch von dorthier die Wähe ihres Unglaubens bis in unser Königreich Sicilien geleitet haben.

Ferner⁹ ist es des Kaisers Wille, daß das Laster der Ketzerei und allerlei verdammte Secten, nach welcher Ketzerei sie auch genannt werden mögen, unter die offenbaren Laster und die Tod-sünden gerechnet, ja¹⁰ daß die Ketzerei der Patarenen, sonst Waldenser genannt, vor aller Welt grausamer geachtet werden soll, als das Crimen lesæ Majestatis, das ist, als derjenige, welche die kaiserliche Majestät beleidigt.

Desgleichen begehrt der Kaiser, weil die Patarenen oder Waldenser, um sich gegen die Hitze der Verfolgung zu verbergen, in der Finsternis wandeln, daß man sie auskundschaften u. ernstlich auffuchen sollte, wenn sie auch nicht angeklagt worden, und daß sie die kaiserlichen Befehlshaber, wenn sie bei ihnen angebracht worden, dieselben in Bande schließen sollten, um sie zu feiner Zeit entweder vor das Untersuchungsamt oder auf die Folterbank zu bringen.

Und¹¹ wenn sie sich des leichtfertigen Verdachts schuldig gemacht haben, so befehlen wir, daß sie durch kirchliche Personen und durch die Geistlichen unterrichtet werden sollen. Sollten¹² sie übrigens auch nur in einem einzigen Artikel des römisch-christlichen Glaubens abirren und nach der Ermahnung in ihrem Irrthume hartnäckig fortfahren, so verordnen wir gleichwohl kraft dieses gegenwärtigen Befehls, daß die Patarenen oder Waldenser zum Tode verurteilt und lebendig verbrannt werden sollen, und niemand unterstehe sich, solchen¹³ bei uns das Wort zu füh-

ren; ein solcher, wer es auch tun wird, soll billig unsern Zorn fühlen. Gegeben zc.

In dem 2. Buche der Gesch. der Verfolg. und Marter, gedruckt zu Dordrecht im Jahre 1619, Fol. 466, A, b, c, aus Abrahamus Bzovius, und A. Bzovius aus Petr. Vinc., Buch 1, Brief 26 zc.

Von einer großen Verfolgung der taufgesinnten Waldenser in Deutschland, von welchen viele des Glaubens wegen im Jahre 1231 verbrannt worden sind.

Diese¹ obengenannten Befehle gegen die Christen, die man Waldenser genannt hat, und welche ersteren von dem Kaiser Friederich dem Zweiten erlassen worden, sind nicht lange ohne Nachdruck und Wirkung gewesen, so daß in dem nächstfolgenden Jahre 1231 eine schwere Verfolgung in Deutschland über die unschuldigen Schlachtschafe Christi ergangen ist, welche, als sie sich in aller Stille verborgen hielten, durch scharfe Untersuchung, wie sonst, angegeben und offenbart worden sind. Die Folge hiervon ist gewesen, daß² viele derselben, welche standhaft und unerschütterlich an ihrer Lehre hielten, lebendig verbrannt worden sind und auf diese Weise, nachdem sie Gott ihre Seelen anbefohlen haben, ihm ein angenehmes und Gott wohlgefälliges Opfer gebracht haben.

Zur Bestätigung dieser Geschichte dient das Nachfolgende: Abrahamus Bzovius³ erzählt aus einem Bruchstücke eines Schreibers, dessen Name unbekannt ist, daß im Jahre 1231 eine große Verfolgung in Deutschland über die (sogenannten) Ketzer ergangen sei, welche sich in großer Menge in den Städten, Schloßern und Dörfern unter den Päpsten verborgen hielten, und alle, die sie verführen konnten, auf ihre Seite brachten, von welchen viele gefangen genommen und in Gegenwart der Geistlichen und gemeinen Volkes überwiesen worden, daß sie der Lehre der Waldenser zugetan seien zc.

Bruder Conradus von Marburg,⁴ ein Mönch des Ordens der Dominikaner, hat diejenigen (schreibt er), welche der Ketzerei überwiesen waren nach Anweisung der Kirchenfügungen mit Feuer und Flamme gestraft.

Abr. Bzov. T. 13. Annal. Baron. ad An. 1232, Art. 7, aus einem übriggebliebenen Stücke der Geschichte eines ungenannten Schreibers. Ferner im 2. Buche der Gesch. der Verf. und Marter, Fol. 466, Col. 3, 4.

Zu⁵ dieser Zeit, schreibt P. J. Twissä, haben die Waldenser schwere Verfolgungen von den Päpstlichgesinnten erlitten, und obgleich sie es versucht haben, sich in die Wildnisse, Gebirge und tiefe Täler zu verbergen, so wurden doch gleichwohl, insbesondere in dem Bistume Trier ihre Schulen entdeckt, die Versammlungen zerstört, und alle grausam umgebracht, welches drei Jahre lang anhielt.

P. J. Twissä Chronik, das 13. Buch auf das Jahr 1230, Pag. 546, Col. 2.

Aus demjenigen, was P. J. Twissä beschrieben, geht hervor, daß⁷ die obengenannte Verfolgung bereits im Jahre 1230 ihren Anfang genommen habe, als eben die Befehle des Kaisers Friederich des Zweiten bekannt gemacht worden sind, und daß sie drei Jahre lang (nämlich bis ans Ende des Jahres 1233) angehalten habe, in welcher Zeit ohne Zweifel sehr viele Gläubige umgekommen sind, von welchen wir einige, die uns bekannt worden, anführen wollen.

¹ Daß damals des Kaisers Friederichs Befehle gegen die Waldenser mit Nachdruck bewerkstelligt worden seien, worauf in Deutschland eine schwere Verfolgung erfolgt ist. ² Daß viele Angeklagte, welche ihrer Lehre treu blieben, verbrannt worden sind. ³ Des Abrahamus Bzovius Zeugniß von der vorgemeldeten Verfolgung. Daß sich ihrer viele in Städten und Dörfern unter den Päpsten verborgen hielten, von welchen viele gefangen wurden. ⁴ Hier hat sich Bruder Conradus von Marburg eifrig herzugemacht und sie wegen der Ketzerei bestrast, ja mit Feuer und Flamme getödtet. ⁵ Was P. J. Twissä hierbon anmerkt. ⁶ Daß insbesondere in dem Bistume Trier die Schulen der Waldenser entdeckt seien, ihre Versammlungen zerstört und sie alle grausam umgebracht worden. ⁷ Daß die mehr gemeldete Verfolgung vom Jahre 1230 bis zum Jahre 1233 gedauert habe, welches drei ganze Jahre ausmacht.

⁵ Hierüber hat sich der Kaiser zum Schein beklagt, als ob er ihr Leben und Wohlstand lieb hätte. ⁶ Daß die Lebendigen durch den Tod ihrer Mitgenossen nicht abgeschreckt worden seien, sondern daß sie sich selbst bestrebt hätten, daß sie vor den Augen des Volks möchten verbrannt werden. ⁷ Er sagt: daß er sich nicht enthalten könne, das Schwert der Rache gegen sie auszugeben. ⁸ Die römische Kirche nennt er das Haupt aller Kirchen. ⁹ Dagegen nennt er den wahren Glauben (welchem er den Ketzeramen beilegt) ein Laster und verdammte Secten. ¹⁰ Er will die Patarenen oder Waldenser weit weniger geachtet haben, als die, welche das Crimen lesæ Majestatis begangen haben. Er verlangt ausdrücklich, daß man sie auskundschaften soll, ihnen nachstellen und sie fangen. Desgleichen, daß die Umkleute sie in Bande schließen sollten, um sie genauer zu verhören. ¹¹ Er befehlt, daß die Verhöre durch kirchliche Personen geschehen sollen. ¹² Um eines einzelnen Artikels willen, den sie gegen die römische Kirche behaupteten, hat er befohlen, sie zu tödten, ja lebendig zu verbrennen. ¹³ Welche ihnen das Wort führten, denen drohete er mit Zorn. O grausame und barbarische Thronnet.

Neunzehn Personen, welche man Waldenser nannte, werden in dem Bistume Toulouse des Glaubens wegen im Jahre 1232 verbrannt.

Im¹ Jahre 1232 hat der Bischof von Toulouse in seinem Gebiete oder Bistume neunzehn Personen fangen lassen, von welchen man sagte, daß sie Ketzer seien, weil sie der Lehre der Waldenser anhängen (von welchem Bekenntnisse wir oben berichtet haben, daß es mit dem unsrigen übereinstimme); alle diese Personen hat der Bischof von Toulouse hinrichten, das ist, lebendig verbrennen lassen.

Vignier, Anno 1232. Hist. Eccles. Ferner im zweiten Buche der Geschichte der Verfolgung und Martyr, Fol. 466, Col. 4 zc.

Zweihundert und vierundzwanzig Personen werden, unter dem Namen Waldenser, in einem Orte nahe bei Toulouse des Glaubens wegen im Jahre 1243 verbrannt.

Nachdem nun der Nordwind* der Verfolgung, welcher in dem Garten der rechtsinnigen Christen vom Jahre 1233 an nur wenig Schaden angerichtet hatte, im Jahre 1243 sich wieder zu erheben anfang, so sind um diese Zeit bei Toulouse zweihundert und vierundzwanzig Personen gefangen genommen worden, welche man Waldenser nannte; diese muß man wohl von denjenigen unterscheiden, und sind auch damals unterschieden worden, welche sich der Waffen bedienten und sich Abigenser nennen ließen; denn diese hatten keine Gemeinschaft mit den wahren Abigensern und Waldensern, welche aller Nachgier feind waren, und in Ansehung dessen, daß man um des Namens Christi willen leiden und dulden müsse, ganz dasselbe Bekenntnis abgelegt hatten.

* Stehe auf, Nordwind, und komme, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würze kriesen. Hohelied 4, 16.

Diese zweihundert und vierundzwanzig* wehrlose und unschuldige Schafe Christi sind, nachdem sie gefangen genommen worden und von dem großen Hirten der Schafe, Jesus Christus, und seinen heiligen Geboten, gleichwie auch von dem Glauben an seinen Namen nicht abweichen wollten, sämtlich zum Tode verurteilt und lebendig verbrannt worden, und haben auf solche Weise ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer verrichtet im Jahre 1243.

* Diese große Zahl der gemarterten Waldenser ist durch die Unreinigkeit einiger Schreiber, als unter den Dreck einiger irrenden Personen vermengt worden, da wir dieselbe, wiewohl nicht ohne Mühe, hervorgefucht haben. Einer von den Alten sagte: ich suche Perlen in dem Kote.

Siehe von obigen Personen, gleichwie auch von ihrem Gefängnisse und Tod, Vignier, Hist. Eccles. Anno 1243. Desgleichen im 2. Buche der Geschichte der Verfolgung und Martyr, Fol. 469, Col. 3. Ferner in einer alten mit der Hand geschriebenen Chronik auf dasselbe Jahr zc.

Von² diesen zweihundert und vierundzwanzig Personen hat, wie es scheint, außer obigen Schreibern B. J. Zwiscf Bericht erstattet (aus der Beschreibung des Heinrich Voghorn), obwohl er in Ansehung der Zeit, zu welcher solches geschehen, sowie auch in der Anzahl der getöteten Personen von demselben in etwas abweicht, denn statt des Jahres 1243 setzt er das Jahr 1242, und statt der Zahl zweihundert und vierundzwanzig nur ungefähr zweihundert.

Dieser³ Streit kann jedoch leicht gehoben werden, wenn man in Ansehung der Zeit das Jahr 1242 als fast beendigt, das

Jahr 1243 aber als eben begonnen ansieht, und wenn man hinsichtlich der getöteten Personen annimmt, daß der Schriftsteller mit der Bezeichnung: „ungefähr zweihundert Personen“ eine etwas größere Anzahl als zweihundert — vielleicht zweihundert und vierundzwanzig — gemeint habe.

Die Worte seiner Beschreibung lauten also: Im Jahre 1242 haben die Waldenser* von dem Papsttume um ihres Glaubens und ihrer Religion willen viel leiden müssen; zu dieser Zeit wurden in dem Papsttume Toulouse (sonst Toulouse genannt) von dem Bischof zu Narbonne und Abi und dem Seneschal von Carassone ungefähr zweihundert Personen mit zweien⁴ ihrer Lehrer gefangen, welche alle, weil sie in ihrer Religion standhaft verharrten, lebendig verbrannt worden sind.

* Waldenser heißt es daselbst, aber es ist ein Druckfehler.

Im 13. Buche seiner Chronik, gedruckt 1617, auf das Jahr 1242, Pag. 557, Col. 1, aus Heinrich Voghorn, Fol. 25 zc.

Scharfe Untersuchung der Gläubigen in den Landschaften bei Toulouse im Jahre 1251.

Zu¹ dieser Zeit hat der Gewissenszwang über den Glauben der rechtsinnigen Christen, welche von Babel geflohen waren und im römischen Egypten in Ansehung der Wohlfahrt ihrer Seelen keine Sicherheit zu hoffen hatten, noch nicht seine Endschafft erreicht.

Dieses² erhellt aus dem neuen Untersuchungsgerichte, welches auch durch gewisse Ketzermeister, die nach dem Befehle des Papstes verordnet wurden, die Gemüter der rechtsinnigen Gläubigen so lange beunruhigte, bis dieselben endlich aus den römischen Grenzen gewichen sind, oder ihren Glauben mit dem Munde verleugnet oder auch, wenn sie standhaft geblieben sind, ihr Leben mit einem grausamen Tode vertauscht haben.

Von diesem verkehrten und ganz ungebührlichen Untersuchungsgerichte habe ich folgende Beschreibung gefunden:

Im³ Jahre 1251 wurden von dem Papste zu Toulouse Ketzermeister von dem . . . Orden der Dominikaner und Franziskaner ernannt oder ausgesandt, welche daselbst gegen die Christen eine unmenschliche Tyrannei ausgeübt haben. Auf⁴ gleiche Weise haben zu Worms Conradus Dorfo und Johannes, sein Jünger, welche gleichfalls Dominikaner und Ketzermeister gewesen sind, gehandelt, welche daselbst viele gottselige Männer zum Feuer verurteilt haben, weshalb sie auch zuletzt auf eine jämmerliche Weise, jedoch mit Recht (gleichsam von Gott) umgebracht worden sind.

Bal. Cent. 4, in Append. ad Richard. Wich., Pag. 301, verglichen mit Mr. Mellin. Geschichte des Mart., Fol. 470, Col. 1 zc.

Fortsetzung des vorhergehenden Untersuchungsgerichts im Jahre 1252.

Es ist so klar, daß die erwähnte Inquisition oder Glaubensuntersuchung mit dem Ausgange des verflorenen Jahres sich nicht geendigt habe, sondern auch in den folgenden Zeiten fortgeführt worden sei, daß das eines näheren Beweises nicht weiter bedarf, doch ist gleichwohl durch den schnellen und unvermutheten Tod des Petrus Veronensis, welcher damals das Amt der Untersuchung verwaltete, ein kurzer Stillstand entstanden.

Hiervon erzählt der vorgenannte Schreiber das nachfolgende: Im Jahre 1252 ist Petrus von Verona, Inquisitor in Rom-

¹ Von neunzehn Personen in dem Bistume Toulouse, welche Ketzer genannt wurden, obgleich sie Waldenser waren. Diese hat der Bischof von Toulouse um ihres Glaubens willen lebendig verbrennen lassen.

² Merklicher Unterschied zwischen den sogenannten und wahren Abigensern, und worin der Unterschied bestanden habe. ³ Von der Zwifligkeit in Bezug der Zeit, wann solches geschehen, als auch in Ansehung der Zahl der getöteten Personen. ⁴ Erörterung, wie dieser Streit geschlichtet werden kann, in Betreff der Zeit und der Zahl zc.

⁴ Zwei Lehrer, welche zu der vorgemerkten großen Zahl der Märtyrer gehörten, sind gleichfalls mit Feuer getödtet worden.

¹ Daß damals für die Christgläubigen, welche aus Babel entflohen waren, noch keine Gewissensfreiheit hat erhalten werden können. ² Daß das neu aufgerichtete Untersuchungsamt keine geringe Ursache dazu gewesen sei. ³ Ketzermeister zu Toulouse aus dem Dominicaner-Orden. ⁴ Desgleichen auch zu Worms Conradus Dorfo und sein Jünger Johannes, doch haben dieselben (als Schickung Gottes) ein jämmerliches Ende genommen.

hardien, um seiner Tyrannei willen, welche er an den Waldensern ausgeübt, bei der Stadt Mailand rechtmäßig umgekommen, und nach 24 Tagen von dem Antichristen, dem Papst zu Rom, Innocentius den Vierten, canonisirt, das ist, in das Register der Heiligen der römischen Kirche gesetzt worden.

Im folgenden Jahre, nämlich 1253, ist Robertus, Bischof von Lincoln, durch denselben Papst Innocentius IV. von seinem Bistume abgesetzt worden, weil er öfters in seinen Predigten, doch mit Bescheidenheit, den Geiz, Ehrsucht, Hochmut und Tyrannei des Papstes öffentlich bestrafte, ja gar ausdrücklich scharfe Briefe an ihn geschrieben hat, darin er es ihm verwies, daß er fast ganz England mit ungemöhnlichen Schatzungen erschöpfte, um seine unehelichen Kinder, Frauen und Vetter damit zu bereichern. Als nun ihn der Papst nach Rom forderte, hat er sich von der päpstlichen Tyrannei auf das Urtheil und den Richter Jesu Christi berufen, worauf der Papst kurz nachher gestorben ist zc. Balae. Cent. 4, Cap. 18, in Roberto Grossoreste ex Annal. Joh. Buriens. Ranulpho, Mattheo et Fabiano, verglichen mit Abr. Mellin. Gesch., Fol. 470, Col. 1 zc.

Im Jahre 1285 haben die Jakobiner und Dominicaner in dem Bistume Kamerich eine große Anzahl Christen, welche sie als Ketzer beurteilt hatten, lebendig verbrannt. Bal. Cent. 4, Cap. 26 ad Math. Paris. Append. Pag. 315, ex Th. Cantiprat. Lib. 2, Cap. 56. Item A. M. Hist., Lib. 2, Pag. 470, Col. 2 &c.

Im Jahre 1260 hat der Papst Alexander IV. Briefe geschrieben an die Ketzermeister des Ordens der Prediger-Herren in der Lombardie in der Markgrafschaft Genua, um daselbst die Ketzer, wie man sie nannte, zu verfolgen; über das hat er auch verordnet, daß die Ketzermeister die weltliche Obrigkeit, wer sie auch sein möchte, mit dem Bann zwingen möchte, um ohne Aufschub das Urtheil der Ketzermeister an denjenigen, welche wegen der Ketzerei verdächtig waren, auszuführen. Vergleiche den letztgenannten Schreiber, an dem angewiesenen Orte, mit Bzov. im Jahre 1260, Art. 4, ex Decret. Ep. 4 &c.

Von dem Befehle des Papstes Urbanus des Vierten gegen die Waldenser und Abigenser, Lombardien bei Genua, im Jahre 1262.

Der¹ Sommer unter den Gläubigen, wovon wir zuvor erzählt haben, hat durch die scharfe Unteruchung des Glaubens, welche bereits elf Jahre zuvor, nämlich im Jahre 1251 ihren Anfang genommen hatte, sich mehr ausgebreitet; denn ob schon die ersten Ketzermeister, nämlich durch die Rache Gottes dieses Leben verlassen und abgetrieben waren, so ist es gleichwohl dabei geblieben, nachdem der Papst Urbanus der Vierte abermals die Feder ergriffen, um Blutschriften gegen die rechtfertigten Waldenser und Abigenser, welche überall zerstreut waren, herauszugeben, und seinen Trabanten, welche Geistliche genannt wurden, bekannt zu machen.

Dieses hat einer der alten Papisten mit den Worten ausgedrückt:

Im Jahre 1262 hat der Papst Urbanus der Vierte eine Verordnung gegen die Ketzer* in der Markgrafschaft Genua, in der Lombardie, erlassen, und davon eine Abschrift an den Orden der Prediger-Herren in diesem Lande gesandt, um die Waldenser und Abigenser, die größtenteils daselbst zerstreut waren, zu verfolgen.

Bzov. Anno 1262, Art. 3, aus Epist. Decret. Alex. 4, item, Abr. Mellin. Hist., Fol. 470, Col. 2.

* Der Papst nennt die wahren Gläubigen Ketzer, Waldenser, Abigenser zc.

Es läßt sich annehmen, daß hierauf keine geringe Verfolgung, entstanden sei, wie aber, und auf welche Weise es dabei hergegangen, und welche Personen um des Glaubens willen damals gelitten haben, davon haben wir keine Nachricht finden können, wiewohl wir fleißig nachgeforscht haben.

¹ Daß unerachtet des Lobes der vorgeannten Ketzermeister, das Untersuchungsamt nicht aufgehört habe, indem der Papst Urbanus der Vierte damals Blutschriften gegen die Gläubigen herausgegeben hat, nebst einem Befehle an seine Trabanten, um dieselben ins Werk zu setzen.

Ohne Zweifel hat es den waldensischen und abigenischen Brüdern am meisten gegolten, weil dieselben in des Papstes Befehle besonders hervorgehoben werden.

Es genügt uns, was wir über diese Zeit mitgeteilt haben; deshalb wollen wir hiermit beschließen, ohne noch etwas hinzuzufügen.

Im Jahre 1270 (nämlich acht Jahre nachher) haben Petrus Caderita und Wilhelmus Colonicus, Predigermönche, die genannten Ketzer in dem Königreiche Aragonien verfolgt zc. Bzov. im Jahre 1270 aus Eurita, Lib. 2, N. Mellin. Gesch., Fol. 470, Col. 2. Im Jahre 1280 ist der Mond gänzlich in eine Blutfarbe verwandelt worden, von welchem viele hielten, daß dadurch der blutige und elende Stand der Kirche Gottes vorgestellt werde; desto mehr, weil zu derselben Zeit nicht allein eine jämmerliche Verfolgung gewesen, sondern auch, weil in dem folgenden Jahre, nämlich im Jahre 1281, durch päpstlichen Befehl auch ein Kreuzzug in Spanien unter dem Zeichen des Kreuzes die Abigenser zu vertilgen, gleichwie vormals gegen die Saracenen, von den Papisten aufgenommen wurde. Vergleiche das große Christen-Marterbuch, gedruckt 1616, Fol. 470, Col. 2, 3, mit Bal. Cent. 4, Append. at Greg. de Brid. Lington, Pag. 446 aus Everideno zc.

Die taufgefinnten Waldenser werden in Frankreich, um das Jahr 1280 hart verfolgt.

Peter Jantz Twissel,¹ nachdem er im 1. Teil seiner Chronik, auf das Jahr 1280, von der Lehre der Waldenser Mitteilung gemacht (welche er Waldoisen nach ihrem Vorgänger Petrus Waldus nennt), kommt er endlich auf ihre Verfolgungen und sagt:

Glacius Myricus² sagt in seinem Register der Zeugen der Wahrheit, daß er die Ratschläge einiger Rechtsgelehrten von Avignon,³ der drei Bischöfe von Narbonne, Arles und Niz, und des Bischofs von Alban in Händen habe, deren Absicht darauf gerichtet war, daß man die Waldoisen oder Waldenser ausrotten möge; diese Ratschläge sind vor dreihundert Jahren geschrieben, woraus hervorgeht, daß um diese Zeit,⁴ und auch schon zuvor eine große Menge der Gläubigen hin und wieder durch ganz Frankreich zerstreut gewesen sein müsse.

* Avignon, sagt der Schreiber, aber es ist ein Schreibfehler.

Man kann auch aus den Ratschlägen der genannten Erzbischöfe schließen, daß die Waldenser in großer Anzahl vorhanden gewesen sein müssen, daß aber auch die Verfolgung gegen dieselben sehr grausam gewesen ist, denn am Ende dieser Verurteilung steht also geschrieben:

Wer⁵ ist wohl so fremd in Frankreich, daß er nicht wisse, welches verdammliche Urtheil, so reden selbst die Papisten, nun schon eine lange Zeit gegen diese ketzerischen Waldoisen, nämlich die Waldenser, rechtmäßiger Weise ausgeführt worden sei; sollte man wohl eine so bekannte und allgemeine Sache, welche die Katholischen so viel Geld, Schweiß und Arbeit gekostet hat, und welche mit so vielen Verurteilungen und Todesurtheilen der Ungläubigen (so nennt er die Rechtgläubigen) versiegelt worden, in Zweifel ziehen können?

Aus⁶ allem diesem erhellt, schreibt P. J. Twissel, wie man zu der Zeit unter den Gläubigen mit Würgen zu Werke gegangen sei, und welche Grausamkeit des Antichrists Untertanen gegen dieselben ausgeübt haben.

Und⁷ man kann beweisen, sagt Vorhorn, selbst durch ihrer ärgsten Feinde Zeugnis, daß sie erklärt, behauptet, und mitten

¹ Von einer gewissen Verfolgung der Waldenser (sonst Waldoisen genannt) nach P. J. Twissel Anmerkung. ² Das Zeugnis des Glacius Myricus. ³ Daß eine große Menge der Gläubigen durch ganz Frankreich zerstreut gewesen sei. Ihre Zahl war groß, aber die Verfolgung derselben Leute nicht weniger grausam. ⁴ Die Papisten nennen solches ein verdammliches Urtheil, welches damals gegen die Waldenser ausgeführt worden ist (obgleich sie es gerecht nennen); es hat sie auch solches viel Geld, Schweiß und Arbeit gekostet. ⁵ Daß damals an den Gläubigen ganze Schlachten getan worden sind. ⁶ Wie Vorhorn schreibt, so haben die Waldenser, auch da sie im Feuer standen, bekannt, daß sie ihre Lehre von der Apostel Zeit an unverändert von Sand zu Sand empfangen hätten.

in dem Feuer gezeugt haben, daß sie diesen ihren Glauben von den apostolischen Zeiten her von Hand zu Hand unverändert empfangen hätten, und auch niemals ganz ausgerottet worden, sondern bis auf diese Zeit übrig geblieben seien.

P. J. Twiss Chron., 13. Buch auf das Jahr 1280, Pag. 606, Col. 1, 2 zc.

Fortsetzung der vorgenannten Verfolgung im Jahre 1284.

Im Jahre 1283 hatten, nach Mellinus Bericht, die Waldenser sich in Frankreich und auch in andern Landschaften der ganzen Christenheit abermals sehr ausgebreitet, wiewohl sie bis zu dieser Zeit sehr grausam aufgesucht und verfolgt wurden zc.

Im zweiten Buche der Gesch. der Verf. und Mart., Fol. 470, Col. 3, aus Vignieri Hist. Eccles., Anno 1283.

Weitere Ausbreitung der obengenannten Verfolgung, in welcher die Waldenser im Jahre 1284 in großen Haufen verbrannt sind.

Auf das Jahr 1284 schreibt P. J. Twiss diese Beschreibung: Die Waldosen oder Waldenser, von welchen vom Jahre 1159 an vieles gesagt worden ist, haben sich um diese Zeit in Frankreich und andern Ländern der Christenheit mehr und mehr ausgebreitet, wiewohl man sie mit List gesucht und grausam verfolgt hat, wie auch schon früher kein Fleiß und Gelegenheit versäumt worden ist, sie gänzlich auszurotten, worüber sich zu dieser Zeit gewisse Bischöfe und Advokaten von Wignion auf das höchste gemündert haben zc.

Sie wurden, schreibt er, in großen Haufen verbrannt.

P. J. Twiss Chron., 13. Buch auf das Jahr 1284, Fol. 611, 612, aus Genr. Borh., Fol. 26 zc.

Gerhardus Sagarellus wird des Glaubens der waldensischen Taufgesinnten wegen in der Stadt Parma im Jahre 1285 verbrannt.

Im Jahre 1285 sind Gerhardus Sagarellus von Parma, und Dulcinus von Novaria bekannt, und von den Päpstlichgesinnten für Ketzer erklärt worden.

Diese beiden sind insbesondere beschuldigt worden, wegen verschiedener Artikel, die ihnen zugeschrieben worden, und welche gegen den Aberglauben der römischen Kirche stritten, daß sie in Keterei verfallen seien, und daß sie diese ihre Lehre von den Waldensern entlehnt hätten; wie auch, schreibt Mr. Mellinus, wohl zu vermuten ist.

Diese Artikel, welche sie bekant haben, und welche gegen die Lehre der römischen Kirche, um welcher willen sie auch Ketzer genannt wurden, stritten, sind im 2. Buche der Geschichte der Verfolg. und Mart., Fol. 470, Col. 3, beschrieben zc.

Endlich ist dieser Gerhardus Sagarellus, als er von der Wahrheit seines Seligmachers Jesu Christi nicht abweichen wollte, sondern standhaft dabei verharrte, von den blutdürstigen Ketzermeistern (wie man vermutet in eben demselben Jahre) in der Stadt Parma lebendig verbrannt worden.

¹ Daß sich die Waldenser in Frankreich sehr ausgebreitet, unerachtet sie bis zu der Zeit sehr aufgesucht und verfolgt wurden.

² Die Waldenser (wie bereits im Jahre 1283 erwähnt worden ist) nehmen in dieser Zeit gleichfalls sehr zu. ³ Unterdessen werden dieselben in großen Haufen verbrannt.

⁴ Von Gerhardus Sagarellus und seiner Lehre, um welcher willen er nebst Dulcinus als Ketzer ausgehrien wird. ⁵ Er hat seine Lehre von den Waldensern entlehnt, gleichwie auch sein Gehülfe Dulcinus. ⁶ Von den Glaubensartikeln des Gerhardus Sagarellus und Dulcinus; hiervon soll später umständlicher gesprochen werden. ⁷ Wie man sagt, so ist Sagarellus in der Stadt Parma verbrannt worden.

Mr. Mellinus, Pag. 470, Col. 3; ferner, Balæus Cen. 4, Col. 30, im Anhang über Laure. Ang.

Dulcinus,⁵ welcher wegen seines rechtsinnigen Glaubens sehr verseumdert worden ist, hat nach einigen Jahren standhaft den Tod erlitten. Doch hiervon ein Mehreres auf das Jahr 1307.

Hermanus, Andreas und Guilemette werden ausgegraben und im Jahre 1299 verbrannt.

Im Jahre 1299 wurden die Fratricelli, das ist, die Abigenenser und Waldenser, welche man Brüder nannte, von dem Papste Bonifacius dem Achten, für Ketzer erklärt, weil ihre Lehre mit der Lehre der römischen Kirche nicht übereinstimmte, wie wir oben angeführt haben.

Diese² Fratricellos oder Abigenenser hat der genannte Papst so heftig verfolgt, daß er weder die Lebendigen noch die Toten geschont hat, denn³ er hat einen, namens Hermanus, welcher einer ihrer vorzüglichsten Lehrer gewesen ist, zwanzig Jahre nach seinem Tode ausgegraben und seine Gebeine zu Asche verbrennen lassen, obgleich die Papisten, welche doch seine Freunde gewesen sind, in seinem Leben ihn für einen heiligen Mann gehalten haben.

Auf⁴ dieselbe Weise sind sie auch mit dem toten Reichname eines, namens Andreas und seiner Hausfrau Guilemette, zu Werke gegangen, welche gleichfalls wegen ihrer besonderen Gottseligkeit berühmt gewesen.

Gleichwohl wurden die Fratricelli, oder die Abi-Waldenser vieler abscheulicher Missetaten, doch mit Unrecht, beschuldigt zc.

Viele⁵ der Alten haben dafür gehalten, daß diese Lästerungen von ihnen mit Vorbedacht erdichtet worden seien, um das Volk zum Hass und Meide gegen sie zu bewegen, weil dieselben der Lehre, zu welcher sie, die Römischgesinnten, sich bekantten u. ihrem Leben sich schnurgerade widersetzten; denn⁶ man berichtet von ihnen, daß sie sich rechte Nachfolger der Apostel und die wahre Kirche Christi genannt, und daß dieselben die ausgeartete Lebensweise der Geistlichen bestraft haben.

Auch⁷ hat man ihnen alle Meinungen oder Glaubensartikel der Waldenser zugeschrieben, welche, wie oben berichtet worden ist, gleichfalls die Kindertaufe, den Eidschwur, die Rache gegen die Feinde, die Messe und fast alle Aberglauben der römischen Kirche vermorfen haben, woraus zu vermuten ist, daß sie auch zu ihrer Versammlung gehört und sich nur, je nach den Wohnorten, verschiedene Namen⁸ gegeben haben.

Im zweiten Buche der Geschichte der Verfolgung und Mart., gedr. zu Dortrecht im Jahre 1619, Fol. 471, Col. 2, aus Trithem. Chron. Hirsaug., Anno 1299. Item, Vignier, Anno 1298. Hist. Eccles. ex Pattina, Sabellico, Mari. Hist. Antonino Bernhardo de Lutzeb. Bal., Cent. 4. Script. Britan., Append. 2. ad Joh. Rufum, Pag. 384.

⁵ Weil Dulcinus nicht in demselben Jahre gestorben, wo Sagarellus umgekommen ist, sondern erst lange nachher geschah es, daher die Beschreibung hiervon auf die rechte Zeit verschoben, welches zu bemerken.

² Von den Abigenesern, welche Fratricelli oder Brüderger genannt wurden, welche der Papst Bonifacius der Achte für Ketzer erklärt hat. ³ Er hat nicht allein die Lebendigen, sondern auch die Toten aus Gräbern lassen und strafen. ⁴ Dieses hat sich mit Hermanus, einem von ihren Lehrern zugetragen, welcher wohl zwanzig Jahre nach seinem Tode ausgegraben und verbrannt worden. ⁵ Welches auch mit dem Reichname des Andreas und seiner Hausfrau Guilemette geschähen. ⁶ Daß die Beschuldigungen, welche man gegen diese Leute einbrachte, schnurstracks ihrer Lehre, Bekenntnis und Leben entgegen gewesen. ⁷ Sie nannten sich selbst Nachfolger der Apostel und bestrafte die vornehmen Geistlichen um ihres Lebens willen. ⁸ Auch schreibt man ihnen alle Glaubensartikel der Waldenser zu, wovon an einem andern Orte ausführlicher geredet worden ist. ⁹ Die verschiedenen Namen dieser Leute müssen nach den mancherlei Wohnplätzen, wo sie gelebt haben, beurteilt werden.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im dreizehnten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1200 bis zu dem Jahre 1300.

Kurzer Inhalt von der Taufe im dreizehnten Jahrhundert.

Es nimmt diese dreizehnhundertjährige Zeit ihren Anfang mit der dreizehnten und letzten Centuria, womit die Magdeburgischen Geschichtschreiber der Jahrhunderte ihre Kirchengeschichte geendigt haben, welches ein Schwanengesang und wehmütiges Abschiedslied über die jämmerliche Verwüstung ist, welche durch den Papst zu Rom angerichtet worden.

Es wird von einigen römischen Aberglauben Nachricht gegeben, welche eben so scharf als Gottes Wort selbst anbefohlen waren, sie wurden Nottaufe, Weiberkaufe genannt zc. Ferner von der Weise, ein Kind zu taufen, welches in Todesgefahr liegt.

Hierauf folgen einige seltsame Gründe des Thomas Aquina von der Kindertaufe zc.; dabei wird der Befehl der Bischöfe zu Remansa angeführt, wie man mit einem Kinde, woran man zweifeln könnte, ob es recht getauft sei, verfahren soll, und welche Formel von Worten der Priester dazu gebrauchen sollte zc.

Darauf wird erklärt, daß solches alles geschehen sei, um der Kindertaufe unter dem gemeinen Volke ein Ansehen zu verschaffen.

Bald darauf wird von der wahren Taufe geredet, und wie Gott mitten in diesen Stürmen das Schifflein seiner Gemeinde bewahrt habe. Die Nachfolger der Lehre des Petrus Druisius und Henricus Tholosanus, welche sich in vielen Städten zu der Lehre der heutigen Taufgesinnten bekannnten, haben sich im Jahre 1206 so sehr vermehrt, daß in den Landschaften Languedoc, Narbonne, Gascognien zc. wenig Leute gefunden wurden, welche ihrer Lehre nicht anhängen; unterdessen werden drei Stücke ihrer Lehre gegen die römische Kirche erzählt.

Die alten Waldenser vermehren sich aufs neue wieder in Frankreich und Flandern, auf das Jahr 1238. Die Herrn in den Bann getan wurden, erklären sie sich gegen den Eidschwur, gegen die Todesstrafe der Uebeltäter, gegen den Glauben der römischen Kirche, gegen die gottlosen Priester, gegen den Papst zc.

Daß dieselben Leute im Jahre 1230 sich so sehr ausgebreitet haben, daß Jeder von ihnen, der aus seiner Heimat nach Mailand reiste, jede Nacht bei einem seiner Glaubensgenossen herbergen konnte zc.; solches wird genau angeführt.

Die Waldenser vermehren sich aufs neue wieder in Frankreich und Flandern, auf das Jahr 1238.

Dann, auf das Jahr 1242, wird angeführt, daß sie nicht nur ihre Lehre mit dem Munde bekannnt, sondern auch darum gelitten haben. Acht und dreißig Jahre darauf, nämlich im Jahre 1280, ist ihre Lehre dem Verichte nach, nicht nur bis in die Lombardei, sondern bis in Sicilien durchgedrungen; hierauf werden verschiedene Artikel ihrer Lehre in voller Form beschrieben.

Auf das Jahr 1284 wird abermals angeführt, wie sie sich in verschiedenen Landschaften der Christenheit ausgebreitet haben, als Beweis, daß sie ungeachtet der Verfolgungen, welche gegen sie entstanden, an der Zahl nicht weniger geworden seien.

Hierauf folgt eine gewisse Lehre von Alexander, nämlich, daß die Taufe in dem Bekenntnisse des Glaubens geschehen müsse zc., worauf die Waldenser und Abigenser noch einmal, als zum letzten Male, angeführt werden und berichtet wird, daß sie die Kindertaufe für unnützlich und kraftlos gehalten hätten. Hierauf folgt der Beschluß, welcher eine Verantwortung des Jacob Mehrning wegen der Taufe gegen Melaninus ist zc.

Es¹ schreibt Jacob Mehrning, daß dieses die letzte Centuria oder hundertjährige Zeit sei, womit die Centuriatores Magdeburgenses ihre Kirchengeschichte beschloffen haben zc.

Ueber diese Zeit schreiben sie in der Vorrede also: Dieses² ist die traurige Zeit, in welcher in der abendländischen Kirche der Papst seine Macht und der Kürste seine Gewalt in den Morgenlanden auf's Höchste getrieben, wodurch denn die göttliche reine Lehre auf eine abscheuliche Weise nach allen Richtungen verfälscht worden ist.

Der³ römische Papst begehrte, daß alle ohne Ausnahme der Grund der Lehre und alle auswändigen Ceremonien, ja alle Lehrpunkte ihm unterworfen sein sollten; dadurch ist unter den Menschen eine solche Blindheit und Dunkelheit entstanden, daß sie fast alle das Joch auf sich genommen haben, und alles, was sie redeten oder schrieben, mit mehr Furcht dem Papste als Gott selbst oder seiner Kirche zu beurteilen übergeben haben.

Es⁴ wurden Regeln gesetzt, wonach alle streitigen Glaubenspunkte beurteilt und gerichtet werden sollten, nämlich die verfälschten Schriften der Aelväter und die Decrete oder Schlußse der Concilien.

Das⁵ Wort Gottes verlor durchaus seine Ehre, Hoheit und sein Ansehen, wurde auch nachher nicht weiter angenommen, als sich das Gutdünken der Väter und der Concilien erstreckte. Ueberdies wurde das Wort Gottes nicht mehr aus der Heiligen Schrift selbst erklärt, sondern nach dem Sinne und Verstande ihrer Einbildungen zc.

Ferner wurde den aristotelischen und⁶ heidnischen Spitzfindigkeiten zu viel eingeräumt und zwar mit solchem Unverstande, daß man dieser Heiden dunkle Schriften in den Schulen einführte, auf die Predigtstühle brachte und sie mit den Glaubensartikeln vermengte zc.

Jac. Mehrn. Taufgeschichte über den Anfang des 13. Jahrhunderts, Pag. 717, aus Cent. 13, Magd. Cap. 13.

Ueber⁷ die Kindertaufe haben die von der römischen Kirche, weil zu der Zeit die Waldenser und Abigenser derselben nicht nur widersprochen, sondern sie sogar verworfen haben, um sich hierin vorzusehen und dieselben zu behaupten, verschiedene Dinge verordnet, wohin gehören: Die Nottaufe, die Weiberkaufe, die Negertaufe zc.

Die Schreiber der Magdeburgischen Centurien führen Nachfolgendes an, Cap. 6, Fol. 242, aus einem Buche einer geistli-

¹ Das letzte Jahrhundert der Magdeburgischen Centurien. ² Damals hat der Papst gegen Abend, der Kürste aber gegen Morgen seine Gewalt sehr erhoben. ³ Damals mußten alle Lehrgänge der römischen Kirche dem Papste unterworfen sein. ⁴ Zu dem Ende werden Regeln zu allen streitigen Artikeln gesetzt.

⁵ Darüber hat das Wort Gottes seine Ehre verloren. ⁶ Daß der aristotelischen und heidnischen Spitzfindigkeit zu viel eingeräumt worden sei. ⁷ Daß, um die Kindertaufe zu befestigen, die Not-, Weiber-, und Negertaufe eingeführt worden sei.

chen Versammlung an, welches im Jahre 1251 einige Bischöfe zu Nemanja zusammengetragen haben:

Wir⁸ befehlen, daß ein Kind, sobald es geboren ist und in Todesgefahr liegt, so daß man es nicht zu dem Priester bringen kann, von den Mannspersonen, welche zugegen sind, es sei im warmen oder kalten Wasser, aber mit sonst keiner Feuchtigkeith, und das in einem hölzernen, steinernen oder andern Gefäße getauft werden soll.

Wenn aber keine Mannspersonen zugegen sind, so lasse man die Weiber, welche da sind, das Kind taufen, oder auch den Vater oder die Mutter, im Falle niemand weiter da ist, von welchem das Kind getauft werden kann.

Laufgeschichte, Pag. 727, 728.

Auf⁹ solche und dergleichen Weise haben die Römischgesinnten damals die Kindertaufe in Ehren zu halten gesucht, weil dieselbe sehr angefochten wurde, wohin die Worte des Aquina damals auch zielten, welche also lauteten:

Thomas Aquinas¹⁰ von den Glaubensartikeln, Cap. 14, in der Laufgeschichte, Pag. 725:

Derjenige, welcher eigentlich die Taufe bedient, soll ein Priester sein, welchem von Amts wegen zu taufen zukommt; aber im Nothfalle kann nicht nur ein Capellan, sondern auch ein Weltlicher, ja ein Weib, oder wohl gar ein Heide und Ketzer taufen, wenn er sich nur der Kirchenformel bedient und sich vornimmt zu tun, was die Kirche tut.

Wenn aber jemand aus Noth von einem solchen getauft wird, so empfängt er zwar wohl das Sacrament, und hat nicht nötig, wieder getauft zu werden; aber die Gnade des Sacramentes empfängt er nicht, weil er als ein solcher betrachtet wird, der nicht recht getauft worden ist zc.

Dahin zielt auch dasjenige, was (Cent. 13, Magdeb. Cap. 6, Fol. 242) aus dem zuvor angeführten Buche der geistlichen Versammlung der Bischöfe zu Nemanja angegeben wird:

Aber¹¹ sagen sie, wenn ein Kind nach der vorgeschriebenen Form in einem Nothfalle von einem Weltlichen getauft wird, so gebieten wir, daß das Kind, wenn es sonst am Leben bleibt, so bald als es nur immer möglich ist, vor den Priester gebracht werde; derselbe soll dann fleißig untersuchen, wie es getauft worden sei, und wenn er findet, daß die vorgeschriebene Formel nicht recht beobachtet worden ist, so soll er das Kind abermals nach der Kirchenform taufen.

Wenn¹² er aber zweifelt, ob es recht getauft sei weil etwa der Täufer sich nicht recht bedacht, welche Worte er in der Taufe gesprochen hat, oder weil etwa die Umstehenden hierin nicht übereinstimmen zc., oder weil man keine rechte Gewißheit hat, ob es getauft sei oder nicht, so soll es der Priester mit diesen Worten taufen: Bist¹³ du getauft, so taufe ich dich nicht wieder, bist du aber nicht getauft, so taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zc. Es ist aber in solchen zweifelhaften Fällen genug, wenn man auch nur einen Zeugen hat, wenn man sonst nicht mehr Zeugen haben kann.

Laufgeschichte, Pag. 728, aus den oben angeführten Schreibern zc.

Wer¹⁴ sieht nicht, daß damals die römische Kirche, als die Kindertaufe widerlegt wurde, mit solchen und dergleichen Märlein derselben vor dem gemeinen Volke ein Ansehen haben wollen, als ob dieselbe zur Seligkeit durchaus nötig wäre, ja

so nötig, daß, ehe man sie um des Mangels eines Priesters willen versäumen sollte, auch die Weiber, ja Heiden und Ketzer, welche welche sie sonst zu verbrennen pflegten, dieselben taufen sollten, wenn nur die Taufform, welche bei der Kirche gebräuchlich, dabei beobachtet wurde. O eine fremde Gottesgelehrtheit! Aber um den Irrtum der Kindertaufe zu behaupten, werden noch viele andere Irrtümer aufgezwungen.

Von der wahren Taufe.

Gleichwohl hat Gott mitten in den Stürmen und Wellen des Antichrists das Schifflein seiner Gemeinde bewahrt, insofern noch viele Personen erhalten worden sind, welche den wahren Gottesdienst hauptsächlich gegen den Artikel der Kindertaufe, gegen das Blutgericht der Obrigkeit, gegen das Eidschwören, und jener gegen fast allen Aberglauben der römischen Kirche, der vielen Schwierigkeiten und Verfolgungen ungeachtet, welche ihnen dieserhalb widerfahren, in der Uebung erhalten und behauptet haben.

Im Jahre 1206.

Im¹ Anfange, ja schon vor dem Anfange dieses Jahrhunderts und ferner verschiedene Jahre hindurch hat sich die Lehre der alten Taufgesinnten sehr ausgebreitet, welches insbesondere im Jahre 1206 sich erwiesen hat, wo nämlich dieselben in vielen Landschaften sich so ausgebreitet hatten, daß sie durch List und Gewalt der römischen Kirche zum Abfalle nicht bewogen, viel weniger ausgerottet werden konnten.

Hieron gibt P. J. Zwisch nachfolgende Beschreibung: Die² Lehre der Taufgesinnten des Petrus de Bruis und Henricus von Toulouse, deren auf das Jahr 1135 gedacht wird, welchen auch nachher die Waldenser (siehe das Jahr 1159) nachgefolgt sind, hat sich damals so sehr ausgebreitet (nämlich im Jahre 1206 in³ der Landschaft Albi, in Languedoc, Narbonne, Gasconien, Rouvergue und Toulouse), daß in den genannten Orten wenig Menschen gefunden wurden, welche dieser Lehre nicht anhängen, obgleich der Papst Innocentius der Dritte sich dagegen sehr grausam bewiesen hat. (Suchet auf das Jahr 1198.)

Die⁴ Hauptstücke ihrer Lehre waren außer mehreren andern die folgenden:

1. Daß⁵ die römische Kirche die babylonische Sore sei.
2. Daß⁶ ihr bürgerliches Regiment unrein und auch verfälcht sei.
3. Daß⁷ die Messe ein Werk voller Gottlosigkeit sei, welches weder von Christo noch von seinen Jüngern eingesetzt worden ist.

P. J. Zwisch Chronik, Buch 13, auf das Jahr 1206, Pag. 523, Col. 1, 2, aus Nicol. Gill. Chronik, Fol. 286, Guil. Merula, Fol. 798, Heinrich Woyhorn, Fol. 22 zc.

Im Jahre 1218.

Auf¹ dieses Jahr gedenkt Sebastian Franc der alten Waldenser, welche er mit drei besonderen Namen belegt, Pauperes, Infabbathi oder Waldenser, wiewohl oben erwiesen worden ist daß dieselben ein und dasselbe Volk gewesen seien.

Von denselben schreibt der oben angegebene Schreiber also: Diese haben im Jahre 1218 unter dem Kaiser Ludwig dem Vierten ihren Anfang genommen, welche in der Wulle des Herrn Nachtmahls gleichsam ihren Wahn haben, das ist durch die päpstliche Wulle verbannt wurden; dieselben lehren:

⁸ Was gegen der Taufe eines Kindes, welches in Todesgefahr gelegen, geboten wurde. ⁹ Zu welchem Ende solches geboten wurde. ¹⁰ Von Thomas Aquinas Meinung und Lehre in Ansehung der Kindertaufe. Sehr seltsame Gründe. ¹¹ Von dem Befehle der Bischöfe zu Nemanja, die Taufe und Wiedertaufe der Kinder betreffend; ganz seltsame Vorschläge. ¹² Formel, wie die Kinder zu taufen seien, an welchem gezeuget wird, ob sie recht getauft worden seien oder nicht. ¹³ Bist du getauft, so taufe ich dich nicht wieder zc. Wer hat jemals solche Worte gebört! ¹⁴ Solches alles ist bei der römischen Kirche geschehen, um der Kindertaufe bei dem gemeinen Volke ein Ansehen zu geben.

¹ Daß gleichwohl mitten in diesen bösen Stürmen Gott seine Gemeinde bewahrt habe.

² Daß sich die Lehre der alten Taufgesinnten damals nicht wenig herborgetan habe. ³ Daß sich damals die Nachfolger der Lehre des Petrus de Bruis sehr ausgebreitet haben. ⁴ In den Landschaften Albi, Languedoc, Narbonne, Gasconien, Rouvergue, Toulouse zc. ⁵ Von den Artikeln ihrer Lehre. ⁶ Gegen die römische Kirche. ⁷ Gegen die Messe. ⁸ Von den alten Waldensern und ihrer Lehre.

1. Daß² man durchaus nicht schwören soll, selbst nicht in einer wahrhaften Sache.

2. Daß³ es einem Richter, welcher ein Christ sein will, nicht erlaubt sei, Jemanden zu töten, selbst nicht einen Missethäter.

3. Daß⁴ der Fromme, welcher den Glauben der römischen Kirche hält, nicht errettet werden möge.

4. Daß⁵ ein gottloser Priester nicht einsegnen könne.

5. Daß⁶ zur Zeit des Schwesters die Kirche zu Grunde gegangen sei.

6. Daß⁷ sie dem Papste weder unterworfen seien noch sein wollten; ebenso auch nicht den andern vornehmen Geistlichen.

Hierauf folgen noch einige andere Artikel ihrer Lehre, welche wir, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, übergehen, wohin unter andern gehört, daß⁸ außer ihrer Kirche kein Sacrament noch Taufe sei (welches die Kindertaufe der römischen Kirche ganz umstößt), daß sie das Fegfeuer geleugnet, daß sie auf die Messe, Almosen und Gebete für die Toten nicht halten, sondern dieselben für ein Pfaffengedicht ansehen, daß die Ehre der Heiligen durchaus nichts nütze und daß sie im Himmel unsere Gebete nicht hören zc.

Diese und dergleichen Artikel mehr werden an demselben Orte, sowohl aus Aeneas Sylvius als aus andern Schreibern zur Beschuldigung der Waldenser angeführt, worüber der Verständige urtheilen mag.

Siehe Seb. Franc Chronik der röm. Kezer von Petrus bis Clemens, gedruckt im Jahre 1563, Fol. 119, Col. 4, Lit. P. Pauperes &c.

Im Jahre 1230.

Es¹ wird berichtet, daß damals die Waldenser, deren gutes Bekenntnis wir oben angeführt haben, in ihren Prozessen, die sie, wie es scheint, gegen den Papst hatten, bezeugten, daß ihrer sowohl in Deutschland, Frankreich und Italien, als auch hauptsächlich in der Lombardei wo ihre Lehrer wohnten, welchen sie jährlich aus andern Ländern Unterhalt zusandten, so viele seien, daß ein jeder von ihnen, der aus seinem Lande nach Mailand reisen wollte, alle Nacht bei einem seiner Glaubensgenossen, welche sie an gewissen Merkmalen an der Thür oder den Dächern erkannten, Nachtherberge finden konnte.

Siehe P. J. Twiss Chronik auf das Jahr 1230, das 13. Buch, Pag. 546, Col. 2, aus Heinr. Borchorn, Fol. 25.

Im Jahre 1238

oder¹ ungefähr 1239 hatten sich die vorgenannten Waldenser in Frankreich und Flandern so sehr ausgebreitet, daß ein gewisser Jacobinermönch, Robert Boulgre, welcher als Kezermeister von dem Papst Gregorius dem Neunten ausgesandt wurde, eine unzählbare Menge derselben umgebracht hat, wovon hernach ausführlicher gehandelt werden soll zc.

Siehe P. J. Twiss Chronik, das 13. Buch, Pag. 554, Col. 1.

Im Jahre 1242.

Zu¹ dieser Zeit haben die oft erwähnten Leute ihres Glaubens und ihrer Religion wegen vieles von dem Papsttume leiden müssen, welches an ungefähr zweihundert Personen, die dieser Lehre zugetan waren, und Waldenser genannt wurden, zu sehen ist, welche allein aus dem Bistume Toulouse gewesen,

² Gegen das Eidschwören. ³ Gegen das Blutgericht der Missethäter. ⁴ Gegen den Glauben der römischen Kirche. ⁵ Gegen die gottlosen Priester. ⁶ Gegen den Zustand der Kirche. ⁷ Gegen den Papst zc. ⁸ Verleugnung der Kindertaufe, des Fegfeuers, der Messe, der Gebete für Tote, der Verehrung der Heiligen zc.

¹ Von den in der Lehre rechtsinnigen Waldensern, und daß sie sich damals sehr ausgebreitet haben.

² Von dem Bistume der Waldenser in Frankreich und Flandern.

³ Von ungefähr 200 derselben Leute, welche die zuvor genannte Lehre nicht allein bekamt, sondern auch darum gelitten haben.

und von deren gefänglicher Haft und Tode nachher geredet werden soll.

Siehe P. J. Twiss Chronik, das 13. Buch, auf das Jahr 1242, Pag. 557, Col. 1.

Im Jahre 1259.

Damals¹ oder um diese Zeit hat Gerhardus Sagarellus, ein Italiener, früher Doctor in Paris, ein Buch gegen die Minderbrüder (geschulte Franciscaner) geschrieben, worauf Bonaventura, General des Franciscanerordens geantwortet hat; aber von diesem Gerhardus² und seiner Lehre, wie auch von der Waldenser Lehre soll nachher ausführlicher gehandelt werden.

² Von seinem Martertume siehe auf das Jahr 1285.

Wir² wollen hier bemerken, daß von dieser Zeit an diejenigen, welche von ihm unterrichtet wurden, die Fratricelli oder Brüder, welche nach dem Jahre 1285 Dulcinisten genannt wurden, anfangen, ihre Versammlungen (aus Furcht vor der Verfolgung) zwischen den piemontesischen und navarrischen Gebirgen, und in der Lombardei heimlich zu halten, und sich zu der Lehre der Waldenser bekamt haben.

Man³ hat ihnen jedoch nach den verschiedenen Plätzen, wo sie wohnten, auch verschiedene Namen gegeben; insbesondere aber wurde ihnen der Name Fratricelli oder Fratrotts beigelegt, weil sie sich unter einander Brüder in Christo nannten, und deshalb hat des Spötters Mund gleichwohl auch in Ernst die Wahrheit geredet, weil auch Christus selbst seine Jünger also genannt, indem er sagt: Aber ihr seid alle Brüder, Matth. 23, 8; ferner: Ich will Deinen Namen (o Gott) meinen Brüdern verkündigen, und mitten in der Gemeine Dir lobsingeln.

Febrüer 2, 12.

Im Jahre 1262.

Zu¹ dieser Zeit ward abermals der Waldenser gedacht, welche in der Lombardei und in den Landschaften wohnten, welche zu Genua gehörten, und ein heiliges Bekenntnis taten, obgleich sie von den Papisten Kezer genannt, und durch öffentliche Befehle des römischen Stuhles verfolgt und unterdrückt wurden, wovon an einer andern Stelle ausführlicher² gehandelt werden soll.

Vergleiche Hov. im Jahre 1262, Art. 3, aus Alexander des Vierten Epist. Decret., mit A. Mellin. Hist., Fol. 470, Col. 2 zc.

Im Jahre 1280.

Es¹ wird berichtet, daß in diesem Jahre die mehrgenannten Völker, welche das obenangeführte Bekenntnis taten, nämlich die Waldenser, welche zu der Zeit Waldoisen genannt wurden, als Petrus Waldus und die Seinen aus Lyon vertrieben waren, sich in der Lombardei so sehr vermehrt haben, daß ihre Lehre, nachdem sie sich in Italien ausgebreitet, in Sicilien bekamt gemorden sei, wie auch die öffentlichen Briefe, welche Friedericus der Zweite, der damals Kaiser gewesen, gegen sie herausgegeben, solches bezeugen.

Was² ihren Glauben betrifft, so wurde ihnen außer demjenigen, was zuvor von ihrer Lehre gegen die Kindertaufe, das Blutgericht der Obrigkeit, dem Eidschwure zc. gesagt worden ist, auch folgende Artikel, wie man aus den Schriften des Priesters Reimerius abnehmen kann, beigelegt:

¹ Von der Lehre des Italieners Gerhardus Sagarellus. ² Daß seine Nachfolger von derselben Zeit an ihre Versammlungen aus Furcht der Verfolgung heimlich gehalten haben. ³ Wie ihnen nach den verschiedenen Plätzen, wo sie wohnten, auch verschiedene Namen gegeben wurden. Fratricello oder Brüder wurden sie spöttweise genannt, obwohl solches in der That mit der Lehre Christi übereinstimm.

¹ Daß auch in dieser Zeit der Waldenser gedacht wird; dergleichen ihres guten Bekenntnisses. ² Doch soll nachher ausführlicher von denselben an seinem gehörigen Orte gesprochen werden.

³ Daß sich die obenangenannten Leute bereits in diesem Jahre ausgebreitet hatten in der Lombardei, und ihre Lehre bis in Italien und Sicilien. ⁴ Welche Artikel ihnen als ihr Glaube zugeschrieben wurden.

Daß³ man in demjenigen, was zur Seligkeit gehört, allein der Heiligen Schrift glauben und keineswegs sich auf Menschen verlassen müsse.

Daß diese Schriften alles in sich begreifen, was zur Seligkeit nötig ist, und daß man nichts annehmen soll, was Gott nicht befohlen hat.

Daß⁴ nur ein Mittler sei, nämlich Christus, und daß man folglich die Heiligen nicht anbeten soll.

Daß kein Fegfeuer sei, sondern⁵ daß alle, welche in Christo gerechtfertigt sind, zum ewigen Leben eingehen, und welche nicht glauben, in den ewigen Tod gestürzt werden sollen, und leugnen also hiermit, daß noch ein dritter oder vierter Ort zu finden sei.

Sie⁶ haben nur zwei Sacramente angenommen und gebiligt, nämlich die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Sie⁷ sagten, daß man alle Messen und insbesondere die für die Toten, sowie auch alle Menschenopferungen verwerfen, und daß man dieselben zur Seligkeit nicht für nötig halten sollte.

Auch⁸ lehrten sie, daß der Gefang, die Gezeiten, das Fasten, welches an gewisse Tage gebunden, die überflüssigen Festtage, der Unterschied der Speisen, so viele Stufen und Ordnungen der Priester, Mönche und Nonnen, Einsegnung und Einweihung der Kreaturen, Gelübde, Wallfahrten und überhaupt der große Haufe und Mißgeschick der Ceremonien, welche zuvor angegeben worden sind, abgeschafft werden müßten.

Auch⁹ leugneten sie die Oberherrschafft des Papstes, insbesondere welche er gegen die weltlichen Regierungen zur Anwendung brachte, und ließen keine andern Stufen in den Kirchenämtern zu, als Bischöfe, Lehrer (welche damals Priester genannt wurden) und Diakonen.

Sie¹⁰ sagten, daß der römische Stuhl das rechte Babylon, und der Papst der Ursprung alles Sammers sei.

Daß¹¹ die Ehe der Priester oder Lehrer gut und in der Kirche nötig sei.

Daß¹² diejenigen die rechten Kinder seien, welche Gottes Wort hören und wohl verstehen, welchen Christus die Schlüssel gegeben, um die Schafe einzulassen und die Wölfe zu vertreiben.

Seht¹³ hier, sagt der Schreiber, in einer Summa die Lehre der Waldosen oder Waldenser, welche von den Feinden der Wahrheit angefochten ist, und um welcher willen sie nach dem Zeugnisse ihrer Widerfacher verfolgt worden sind.

P. J. Twiss Chronik, das 13. Buch, auf das Jahr 1280, Pag. 605, Col. 2, u. Pag. 606, Col. 1, aus dem Kirchenstaate, Joh. Crisp., Fol. 314, 315, 316, Merul., Fol. 843, Heimr. Voghorn, Fol. 19, 25.

Im Jahre 1284.

Die¹ Waldenser haben sich zu dieser Zeit (nach P. J. Twiss's Bericht) mehr und mehr in Frankreich und andern Landschaften der Christenheit ausgebreitet, obgleich sie mit List aufgesucht und grausam verfolgt worden, wie man denn auch zuvor alle Mittel und jeden Fleiß angewandt hat, um sie ganz auszurotten, worüber sich gewisse Bischöfe dieser Zeit und die Advocaten von Avignon in gewissen Berathschlagungen, welche sie gegen dieselben gehalten, und die gegenwärtig noch vorhanden sind, nicht wenig gewundert haben zc.

P. J. Twiss Chronik, das 13. Buch auf das Jahr 1284, Pag. 611, Col. 2.

³ Daß man in Glaubenssachen allein der Heiligen Schrift glauben müsse. ⁴ Daß nur ein Mittler zur Seligkeit sei. ⁵ Daß kein Fegfeuer sei. ⁶ Daß nur zwei Sacramente seien. ⁷ Daß die mancherlei Arten der Messen zu verwerfen seien. ⁸ Daß alle erdichtete und abergläubige Gottesdienste abgeschafft werden müssen. ⁹ Sie verneineten des Papstes Oberherrschafft. ¹⁰ Daß der römische Stuhl das rechte Babylon sei. ¹¹ Daß der Lehrer Ehe gut sei. ¹² Daß diejenigen, welche Gottes Wort gehoriam seien, die Kinder Gottes sind. ¹³ Daß sie um derselben Lehre willen verfolgt worden seien.

¹ Von der Ausbreitung der Waldenser in verschiedenen Ländern der Christenheit.

Von der Form oder Weise zu taufen sagt in demselben Jahrhundert Alexander * (P. 4, D. 11, M. 1): Die Taufe soll in dem Bekenntnisse des Glaubens der heiligen Dreieinigkeit geschehen.

* Diesen Alexander lassen wir unberührt und reden allein von diesem Stücke seiner Lehre. Daß die Waldenser und Albigenser damals auch die Kindertaufe verworfen haben, hielten aber hoch von der Taufe auf den Glauben.

Jac. Mehrn. Taufgeschichte, Pag. 726.

Die Centuria 13 der Magdeburgischen Centurienscheiber bezeugt (Cap. 5, Fol. 216, 217), aus Casarius, daß damals die Waldenser und Albigenser die Taufe verworfen haben und sagt, sie hätte gesprochen, die Taufe ist kraftlos und nützt nichts, welches sie, wie Jac. Mehrning schreibt, von der Kindertaufe, die ohne Lehre und Glauben geschieht, verstanden haben, denn die Waldenser haben die Taufe, welche nach der Ordnung Christi bedient wurde, sehr hoch gehalten.

Taufgeschichte, Pag. 733, 734.

Im Jahre 1287. Damals ist Probus, Bischof von Sullo, von Gott erleuchtet gewesen, daß er sich nicht allein dem Papste Honorius dem Vierten widersetzt, sondern auch eine treffliche Rede gehalten hat, in welcher er die Irrthümer der Päpstlichgesinnten ohne Scheu an den Tag gegeben hat zc. Vergleiche Catal. Text., Fol. 654, mit dem 13. Buch der Gesch. von dem Untergang, gedruckt 1271, Pag. 614, Col. 1 zc.

Im Jahre 1299.

Als¹ man zwölf hundert und neunzig Jahre schrieb, find einige Albigenser und Waldenser, welche Fratricelli oder Brüder genannt wurden, von deren Glauben und Leben wir an einem früheren Orte Bericht gegeben haben, ihrer Aufrichtigkeit wegen, welche die Papisten Falschheit nannten, in solchen Haß bei dem Papst zu Rom, Bonifacius dem Achten, gefallen, daß er dieselben für Ketzer erklärt hat. Da wir uns aber vorgenommen haben, an² einem andern Orte von ihrer Lehre und ihrem Wandel unter den Menschen ausführlicher zu reden, so wollen wir an diesem Orte uns damit begnügen, daß wir dieselben nur angeführt haben, denn es genügt uns, daß diese Leute und ihre Lehre auch bis zum Ausgange dieses Jahrhunderts bekannt gewesen sind.

Siehe in dem großen Christen-Marterbuche, gedruckt 1619, Fol. 471 aus Erithem. Chron. Einlaug., im Jahre 1299 zc.

Indem³ wir nun zu dem Ende dieses Jahrhunderts kommen, wollen wir dasselbe mit demjenigen beschließen, womit Jacob Mehrning gleichfalls den Beschluß gemacht hat.

Dieser Beschluß besteht in einer Verantwortung gegen Abr. Mellin., welchem er, nachdem er sein Bestes getan hat, um zu zeigen, daß die Waldenser mit den Taufgesinnten in dem Artikel der Taufe allerdings nicht übereinstimmt, also widerspricht: Abraham Mellinus,⁴ in seinem großen Niederländischen Marterbuche, durfte wohl sagen: Die Waldenser haben sich in dem Artikel der Kindertaufe nicht zu den genannten Wiedertäufern bekennen wollen; aber der gute Mann erinnert sich nicht, daß er selbst Zeugnisse aus Bernhardus, Petrus Cluniacensis und aus den Magdeburgischen Centurien angeführt habe,⁵ welche solchen vermeinten Irrtum, nämlich, daß sie für die Kindertaufe gewesen seien, mit den alten Waldensern widerlegt und gestraft haben.

* Diese folgenden Worte sind bei dem Schreiber dunkel, daher es uns zu schwer gefallen, dieselben zu übersehen.

Jac. Mehrn., Taufgeschichte über den Beschluß des 13. Jahrhunderts, Pag. 736.

¹ Von einigen der Albigenser und Waldenser, welche Fratricelli genannt wurden, welche von dem Papste um ihrer Lehre willen gegen die römische Kirche für Ketzer erklärt worden. ² Doch wollen wir hier nicht unkläglich von denselben reden, sondern solches bis zu einer bessern Gelegenheit verbarren. ³ Daß wir dieses Jahrhundert mit der Beschlußnahme Mehrnings wider Mellinus beschließen wollen. ⁴ Die Lehre der Waldenser in Ansehung der Taufe wird gegen Mellinus verantwortet.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem vierzehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1300 an bis zu dem Jahre 1400 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses vierzehnten Jahrhunderts.

Der Eingang zu dem Anfange dieses Jahrhunderts ist von den Plätzen, wo damals die meisten Märtyrer gelitten haben, und von den Umständen ihres Leidens und Todes hergenommen.

Die Weise der gerichtlichen Untersuchung der Gläubigen in diesen Zeiten, nach Jean Paul Perrin Dionnois Bericht, wird auf das Jahr 1301 in verschiedenen Artikeln erzählt.

Dulcinus und dessen Hausfrau Margaretha, welche, wie L. Krenkheim sagt, eine Sekte anfangen, die den Wiedertäufern in allem gleich gewesen, werden in Stücke zerrissen, und außer ihnen noch hundert und vierzig, welche demselben Glauben zugetan gewesen, zu Novaria in der Lombardei, im Jahre 1308 verbrannt.

Sehr viele Personen werden wegen der Religion der rechtmässigen Waldenser zu Crema in Oesterreich, ferner in Stier, ebenfalls im Oesterreichischen und zu Zidenitz in Polen, im Jahre 1315 verbrannt.

Zwei Jahre darauf, nämlich 1317, sind zu Marseille in Frankreich vier Personen, die man Brüder des armen Lebens oder Waldenser nannte, mit glühenden Kohlen jämmerlich umgebracht worden.

Eine Verfolgung wird von dem Papste Johannes dem Zweinndzwanzigsten gegen die gläubigen Waldenser auf das Jahr 1319 angesetzt; solches wird aus den Nachrichten der Alten angeführt.

Hierauf hat es sich im Jahre 1330 ereignet, daß diese Verfolgung sich bis in Böhmen und Polen erstreckt hat, und ist damals Eckhardus wegen des obigen Glaubens wegen verbrannt worden.

In den Zusätzen wird auf die Jahre 1336, 1340, 1350 und 1360 von der Freimütigkeit des Johannes de Bistous, Conradus Hagerus, Johannes Laudunensis, Johannes de Rupe Scissa zc. geredet, welche sich nicht scheuten, dem Papste seine Fehler aufzudecken, und was ihnen aus diesem Grunde begegnet ist.

Eine andere Verfolgung der waldensischen Brüder in Frankreich wird im Jahre 1365 von dem Papste Urbanus, dem Sechsten dieses Namens, angesetzt; solches wird aus seinem eigenen Bannbriefe angeführt.

Nacht Jahre darauf, nämlich im Jahre 1373, wird noch eine Verfolgung angeführt; die sich in Flandern, Artois und Hennegau erhoben hat, in welcher eine gottesfürchtige Frau, Peronne von Aubeton, die der Waldenser Religion zugetan gewesen, durch's Feuer ihr Leben Gott aufgeopfert hat.

Sechshunddreißig Personen, welche den Waldensern angehörten, werden zu Bingen des Glaubens wegen im Jahre 1390 verbrannt.

Am der Ostsee entstand abermals eine schwere Verfolgung gegen die Waldenser, von welchen vierhundert und dreiundvierzig in der Mark Brandenburg und Pommern hart gepeinigt und im Jahre 1391 getödtet worden sind.

Die Drangsale der Christgläubigen, welche die von der römischen Kirche ihnen antaten, worin einer, Wilhelmus Santrus, der den Papst bestrafte, sein Leben gelassen hat, werden in dem letzten Jahrhunderte, nämlich im Jahre 1400, ausführlich erzählt.

Im Zusätze wird das Zeugnis des Franciscus Petrarca gegen den Papst und die römische Kirche angeführt, weshalb er es leiden mußte, daß man ihn aus dem römischen Gebiete verjagte und verfolgte. Und hiermit hat sich auch das Trauerspiel dieser vierzehnhundertjährigen Zeit geendigt.

Wir¹ wollen mit kurzen Schritten eine große Reise machen; doch wird unsere Reise nicht weniger wunderbar als betrübt sein. Die Plätze, welche wir zuerst durchwandeln werden, sind die lombardischen Berge bei Novaria. Mitten auf unserer Reise werden wir die Städte Crema und Stier in Oesterreich, Zidenitz in Polen und Marseille in Frankreich antreffen. Von da gedenken wir uns ins Böhmenland zu wenden und beschließen unsere Reise in den Ländern an der Ostsee.

Was² wird uns hier begegnen, meine lieben Freunde? gewiß nichts, das dem Fleische nach angenehm ist, denn Feuer und Flamme werden uns zur rechten Hand und tiefe Wasser zur linken Hand bedrohen. Zwischen beiden finden wir blutige Schau-

plätze, Galgen, Räder, Brandpfähle und unzählbare abscheuliche Todeswerkzeuge und Peinigungsinstrumente, welche die Menschen mit tausendfältigen Todesstrafen zu Tode peinigen.

Die Menschen, auf die wir stoßen, sind nichts anderes als verbrannte, ertränkte, enthauptete und auf andere Weise verstümmelte Leichen, so daß unsere Füße mitten durch die Hirnschalen, Schenkel und Totenbeine gehen müssen; ich gedenke jetzt nicht des roten Blutes, welches als kleine Bächlein, ja zu Zeiten als ganze Ströme, auf dem Wege, den wir wandeln müssen, dahin zu fließen scheint.

Gleichwohl³ ist unser Herz voller Freude, wir lassen uns diese Reise wohl gefallen, und unser Leben erholt sich in den Tälern des Todes, denn hier ist die Pforte des Himmels, die

¹ Von der Reise und den Umständen unserer Reise durch dieses Jahrhundert, nämlich in unserer Beschreibung. ² Daß unsere Reise durch diese hundert Jahre keine ergötzliche sein wird, sowohl in Ansehung des Weges, als auch der Gesellschaft und der betrübten Zufälle, die uns aufhoben und welche wir zu erwarten haben.

³ Daß wird in des Todes Tälern sehr freulich und wohlgemut sein; denn hier wird der Weg und die Pforte geöffnet zu den himmlischen und seligen Palästen.

Tiire zu dem glückseligen Palaste, die zwar enge ist, ja an deren Posten Fleisch und Blut hängen bleibt, wodurch man aber in den Raum der himmlischen Säle und in den unendlichen und stets blühenden Baumgarten des seligen Paradieses eingeht.

Man hört hier in der Nähe mit den Ohren des Glaubens die fröhlichen Stimmen der heiligen Engel, mit welchen kein Gesang der irdischen Nachtigallen in irgend einem Gebüsch verglichen werden mag, ja die allerlieblichsten musikalischen Instrumente haben dagegen einen sehr rauhen, unangenehmen Ton.

Gloria in Altissimis Deo &c., Luk. 2, 14. Ehre sei Gott in der Höhe. Audivit Arcana Verbo, quae non licet Homini loqui, 2. Cor. 12, 4: Welcher gehöret hat verborgene und ungeoffenbarte Worte, welche keinem Menschen erlaubt sind auszusprechen. Quae Oculis non vidit, nec Auris audivit, nec in Mentem Hominis venerunt, quae paravit Deus iis, a quibus diligitur. 1. Cor. 2, 8: Das kein Auge gesehen hat, das kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben.

Dasselbst sieht man auch gleich, wie mit klaren Augen die Majestät Gottes, Jesum, den Seligmacher der Welt, und die himmlischen Gesellschaften. Hiervon dürfen wir ein Mehreres nicht reden, denn kein menschliches Ohr hat solches gehört, kein Auge je gesehen, auch ist es in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denjenigen zubereitet hat, welche ihn lieb haben. 1. Cor. 2 c.

Solches alles erfährt man deshalb in der Seele, obgleich die Leibliche große Not leiden, doch ist solches bald geendigt.

Sollten wir denn keine Ursache haben, nach dieser Reise zu verlangen, ja gewiß. Aber wir setzen unsere Reise fort.

Der Herr wolle uns führen und uns die rechte Bahn zeigen, damit wir nicht nur wohl anfangen, sondern auch wohl endigen mögen.

O, ihr getöteten und gemarterten Leute, die ihr den Namen eures und unseres Gottes mit eurem Blute bezeugt habt, wir sind gekommen, eure Marter anzuschauen und solches unsern Mitbrüdern durch Schriften bekannt zu machen; nicht als ob wir gekommen wären, nach euren Marterplätzen Wallfahren zu tun, euch gottesdienstlich zu verehren, oder, nach päpstlicher Weise, euch etwas zu opfern, nein, denn solches würde weder euch noch uns zu einiger Seligkeit gereichen, sondern wir suchen ein Andenken eurer guten Exempel darzustellen, womit wir nun auch den Anfang machen wollen.

Bevor wir uns zu den betrübten Bergen und Feldern der elenden, aber nachher wohl getrösteten Märtyrer wenden, wird es nötig sein, einen Bericht von der Weise des Untersuchungsgerichtes, welches schon früher in den vorhergehenden Jahrhunderten seinen Anfang genommen und sich bis auf die Zeit erstreckt hatte, zu geben, welches auch die Ursache alles Unheils und aller Trübsale gewesen, die damals den Gläubigen zugestoßen sind, wodurch sie zuerst an ihren Gewissen, und dann an ihren Leibern haben leiden und dem allerbittersten und grausamsten Tode haben anheimfallen müssen.

Anmerkung. In dem vorhergehenden Jahrhundert, auf das Jahr 1214 und 1215, haben wir den Anfang des Untersuchungsamtes angeführt; hier kommen wir nun dazu, wie sie zugenommen und sich ausbreitet haben.

Von der Weise des Untersuchungsgerichtes über die Gläubigen in diesen Zeiten, nach dem Berichte des Jean Paul Perrin Lionnois und der Uebersetzung S. M. W. und B. Hydus.

Ueber das betrüglige Verfahren, sagt der Uebersetzer, welches die erwähnten Kegermeister in der Bedienung ihres Amtes

anwandten, würde man wohl keine Nachricht haben, wenn nicht einige Gläubige, welche dem spanischen Untersuchungsgerichte entronnen, uns davon unterrichtet hätten.

Aber es hat Gott nicht gefallen, daß diese ihre Schalkheiten verborgen bleiben und daß wir davon keine Abschriften bekommen sollten, welche durch sie selbst aufgesetzt worden sind.

Secht hier der Kegermeister arglistige Schalkheiten, die ihnen, als sie die gerichtlichen Verhandlungen der Waldenser aufsetzten, statt der Regeln und zur Belehrung gedient haben.

Regeln der Inquisitoren.

1. Es² ist weder erlaubt noch angemessen, in Gegenwart der Weltlichen von dem Glauben zu disputieren.

2. Niemand³ kann für befehrt gehalten werden, wenn er nicht alle diejenigen, von welchen er weiß, daß sie solche seien, wie er selbst, beschuldigt, daß sie solche seien.

3. Derjenige,⁴ welcher andere, welche solche sind, wie er selbst, nicht anklagt, soll von der Kirche als ein faules Glied abgetrennt werden, damit die gesunden Glieder dadurch nicht auch verdorben werden.

4. Wenn⁵ jemand dem weltlichen Richter überantwortet werden soll, so muß man genau Achtung geben, daß ihm nicht zugelassen werde, seine Unschuld an den Tag zu legen, oder seine Einfalt vor dem Volke zu offenbaren; denn wenn er mit dem Tode bestraft wird, so wird das Volk dadurch erbittert werden, und wenn er wieder frei wird, so wird daraus dem (katholischen) Glauben eine Gefahr entstehen.

5. Man⁶ muß insbesondere vermeiden, daß man demjenigen, welcher zum Tode verurteilt ist, vor dem Volke das Leben verheißt (nämlich, wenn er sich bekehren will); denn kein Keger wird sein Leben dem Feuer übergeben, wenn er durch dergleichen Verheißungen demselben entgehen kann; wenn er nun vor dem Volke sich zu bekehren verspricht, und ihm darauf das Leben nicht geschenkt wird, so wird dadurch das Volk erbittert und glaubt, man habe ihn mit Unrecht getötet.

6. Merkt⁷: Der Kegermeister oder Inquisitor muß stets die Tat als gewiß voraussetzen und sich nur nach den Umständen der Sache erkundigen und nicht sagen: „Hast du auch wohl deines Glaubens Bekenntnis bei den Kegern abgelegt?“ sondern: „Wie oft hast du bei den Kegern dein Bekenntnis getan?“ Ferner frage nicht: „Haben sie auch in deinem Hause geschlafen?“ sondern: „In welcher Kammer eures Hauses haben sie geschlafen?“ und dergleichen mehr.

7. Der⁸ Kegermeister kann in einem Buche nachsehen, gleichsam als ob er darin das Leben und die Verhandlungen dieses Angeklagten mit demjenigen, worüber er ihn gefragt hat, aufgezeichnet hätte.

8. Man⁹ muß dem Angeklagten mit dem Tode drohen, wenn er nicht bekennen will, und ihm sagen, daß es um ihn geschehen sei, daß er auf seine Seele bedacht sein und vor allen Dingen seine Kegererei abschwören müsse; denn (muß man sagen) du mußt sterben, und nimm in Geduld alles hin, was dir begegnen wird. Wenn er dann antwortet: Weil ich denn doch sterben muß, so will ich doch lieber in diesem meinen Glauben, als in dem Glauben der römischen Kirche sterben; so haltet für gewiß, daß er

² Daß man in der weltlichen Gegenwart nicht disputieren soll. ³ Daß niemand als befehrt geachtet werden möge, der seine Mitgenossen nicht beschuldigt. ⁴ Daß es sich gebühre, solche von der Kirche als ein faules Glied abzutrennen. ⁵ Daß dem Angeklagten nicht erlaubt sein soll, vor dem Volke sich zu verantworten. ⁶ Daß man dem Angeklagten vor dem Volke keine Frist des Lebens versprechen soll, wenn er zur römischen Kirche sich bekehre. ⁷ Daß der Kegermeister ohne Verstellung tun soll, als ob die Beschuldigung gerecht sei. ⁸ Daß derselbe Kegermeister ein Buch vor sich haben müsse und warum. ⁹ Daß man dem Angeklagten mit dem Tode drohen müsse und ihn ermahnen, auf seine Seele bedacht zu sein, desgleichen auch zu welchem Ende.

¹ Von dem betrügligen Handel der Kegermeister in diesen Zeiten, und daß solches durch einige Gläubige bekannt gemacht worden sei, welche der spanischen Inquisition entgangen sind.

zuvor sich nur so gestellt habe, als ob er sich befehren wollte, und darum muß er alsdann vor Gericht gebracht werden.

9. Man¹⁰ muß nicht denken, als ob man die Ketzer mit der gelehrten Kunst und Wissenschaft der Schrift überwinden könne, indem die gelehrten Männer vielmehr durch sie beschämt werden, und daher kommt es denn, daß die Ketzer dadurch hartnäckiger und nur noch mehr gestärkt werden, wenn sie sehen, daß sie die gelehrten Männer übersehen.

10. Ferner: Man¹¹ muß auch wohl darauf Acht haben, daß die Ketzer niemals gerade heraus antworten, und wenn sie durch vieles Fragen gedrängt werden, daß sie dann gewöhnlich vorgeben, daß sie einfältige und ungelehrte Menschen seien und daher nicht zu antworten wüßten, und daß sie, wenn sie sehen, daß die Umstehenden zum Mitleiden gegen sie bewegt werden, als ob ihnen Unrecht geschähe, und sie für einfältige und unschuldige Menschen halten, dadurch Mut erlangen und sich stellen, als ob sie wie arme elende Menschen weinten, und flehender Weise bei den Richtern dahin zu wirken suchen, von dem Untersuchungsgerichte befreit zu werden, und sagen: Meine Herren, wenn ich in einigen Stücken getrrt habe, so will ich deshalb gern eine Buße auf mich nehmen, aber helfet mir, daß ich von dieser Schmach befreit werde, worin ich durch Haß und Meid gekommen bin, ohne etwas verschuldet zu haben; dann aber muß der beherrzte Ketzermeister durch solches Flehen keineswegs sich erweichen lassen, oder solchen Vorstellungen Glauben schenken.

11. Ueberdies¹² soll der Ketzermeister ihnen zuvor sagen, daß sie durch einen Meineid aus Not nichts gewinnen werden, weil sie (nämlich die Herren) es hinlänglich in der Hand hätten, sie durch Zeugen zu überführen, und daß sie daher nicht denken sollten, durch den Schwur dem Todesurteile zu entgehen; aber man muß ihnen versprechen, daß sie Gnade erhalten sollten, wenn sie ihre Irrtümer freiwillig bekennen würden; denn wenn man so hinterlistig zu Werke geht, finden sich viele, welche ihre Irrtümer bekennen, um dadurch die Freiheit wieder zu erlangen.

Siehe,¹³ das sind die arglistigen Schalkheiten, sagt der Schreiber dieses Untersuchungsgerichts, welche vor Zeiten durch ganz Europa die Ketzermeister gegen die Waldenser ausübten zc.

Im zweiten Buche des ersten Teils der Geschichte der Waldenser von Jean Paul Perrin Lionnois, aus dem Französischen übersetzt durch J. M. B. und B. Lydius, gedruckt 1624, Pag. 62, 63, 64.

Im Jahre 1993. Um diese Zeit hat Petrus Johannes gelehrt, daß der Papst der Antichrist sei, und die römische Synagoge das große Babylon zc.; aber von seiner Marter haben wir nichts vernehmen können.

Siehe Chron. P. J. Etwisch, das 14. Buch, gedruckt 1617, Pag. 643, Col. 2, aus Georg Pac., Cap. 11 zc.

Dulcinus wird mit seiner Hausfrau Margaretha in Stücke zerrissen, außer ihnen werden noch hundert und vierzig des Glaubens wegen zu Novaria in der Lombardei im Jahre 1308 verbrannt.

Um¹ das Jahr 1305 hat das Licht der evangelischen Lehre über die lombardischen Berge, die man Alpen nennt, seinen hellstrahlenden Glanz entfaltet; dies ist durch einen frommen Mann namens Dulcinus von Novaria und seine Hausfrau geschehen, welche den rechtsinnigen Glauben der waldensischen Brüder an-

genommen hatten, und in der Lehre sowohl, als auch durch ihre Lebensweise herrlich hervorleuchteten, so² daß Dulcinus durch seine Lehre und seine Hausfrau durch ihr gutes Exempel, beide aber durch ihren lebendigen und wirksamen Glauben verschiedenen andern Leuten die Augen geöffnet und denselben die Hand geboten haben, um sich von dem Papsttume abzusondern und Jesu Christi in wahrer Buße und Lauterkeit des Lebens nachzufolgen, welches dieselben auch mit vollem Ernste aus Liebe zu Jesu Christi und um ihrer Seelen Heil willen getan haben.

Aber³ gleichwie es zur Zeit Johannes des Täufers zu geschehen pflegte, daß viele unwiebergeborene Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kamen, ebenso hat es sich hier, wie es scheint, zugetragen; denn, wie nicht anders zu erwarten steht, so sind auch einige Menschen seiner Lehre beigetreten, die daneben im Borne, in Nachgier und nach dem Fleische lebten, was diesen guten Mann und seine Hausfrau, wie auch die Gemeinde, die er aufgerichtet hatte und welche sich in Gottseligkeit an die Lehre Jesu Christi zu halten beehrte (wie man wohl vermuten kann), nicht wenig verdrossen hat.

Unterdessen⁴ als um das Jahr 1307 der Papst Clemens der Fünfte hiervon Nachricht erhalten, hat er den vorgenannten frommen Mann Dulcinus und seine Hausfrau als **Erzketzer** verdammt, und sie, so wie auch alle, welche ihnen anhängen, auszurotten befohlen.

Zur⁵ Ausführung dieses Befehls ließen sich viele Römisch-gesinnte, welche sich mit dem Kreuze gezeichnet hatten, gebrauchen, welche die Missethat der falschen Heuchler auch den Frommen zuschrieben, und den einen mit dem andern auszurotten getrachtet haben, wiewohl die Frommen unter viel schwereren und unerträglicheren Peinigungen.

So⁶ ist es denn geschehen, daß sie den frommen Mann, Dulcinus mit seiner Hausfrau, weil sie von dem Glauben nicht abweichen wollten, von Glied zu Glied zerrissen, sie dann zu Asche verbrannt und die Asche in die Luft gestreut haben.

Die⁷ vornehmsten Glieder der Gemeinde, hundert und vierzig an der Zahl, welche Jesum Christum, den sie bekant hatten, mehr liebten, als dieses zeitliche Leben, sind alle, nachdem sie bei der Wahrheit standhaft geblieben, mit Feuer und Flammen lebendig verbrannt worden, und haben also, als sie ihre Seelen Gott anbefohlen, sich zu einem lebendigen und angenehmen Opfer, ungefähr im Jahre 1308, preisgegeben.

Dieses⁸ sind diejenigen Leute gewesen, von welcher Leonh. Krenzhelm in seiner Chronik oder Zeitrechnung geschrieben hat, wie oben angeführt, indem er sagt:

Dulcinus und Margaretha errichteten eine neue Secte oder Ketzerei, so reden die Papisten, welche den Wiedertäufern ganz gleich gewesen, und welche Stand hielt bis zc.

Aus Leonh. Krenzhelm Chron. zc.

Was⁹ ihre Marter betrifft, oder Martertum, schreibt Melcinus, aus einigen alten Geschichtsbüchern, so sind sie zuerst zer-

¹⁰ Man soll sich nicht einbilden, daß die Ketzer durch Gelehrtheit oder durch die heilige Schrift überunden werden können. ¹¹ Worauf der Ketzermeister Achtung geben sollte in Ansehung des unschuldigen Vergehens der Gefangenen, und wie er sich verhalten sollte, wenn sie weinen zc. ¹² Wie sich der Ketzermeister benehmen soll, wenn die Gefangenen aus Not sich anstellen, als wollten sie ihrer Religion entsagen zc. ¹³ Daß dieses die Schalkheiten gewesen, womit durch ganz Europa die Ketzermeister die gläubigen und rechtsinnigen Waldenser zu hintergehen gesucht haben.

¹ Daß das Licht der evangelischen Wahrheit damals (so zu reden) über die lombardischen Berge erschienen habe, welches zu derselben Zeit an Dulcinus und Margaretha zu ersehen gewesen.

² Daß diese Leute durch ihr gutes Exempel und wirksamen Glauben vielen andern die Augen geöffnet haben, das Papsttum zu verlassen und aus Babel zu fliehen. ³ Vergleichung des Zustandes der Pharisäer und Sadduzäer, welche unbereitet zu Johannes Taufe kamen, mit einigen, welche die Lehre Dulcinus zu behaupten schienen, aber nicht darnach lebten, welches die Gemeinde nicht wenig betrübt hat zc. ⁴ Von dem Befehle des Papstes Clemens des Fünften, um Dulcinus und Margaretha auszurotten, welche er für Ketzer erklärt hatte. ⁵ Daß viele der Römisch-gesinnten, um solches nicht allein an diesen zwei Personen, sondern auch an vielen andern auszuführen, mit dem Kreuze sich zeichnen ließen. ⁶ Wie sie beide, nämlich Dulcinus und seine Hausfrau Margaretha, in Stücke zerrissen und zu Asche verbrannt worden. ⁷ Daß die vornehmsten Glieder der Gemeinde, 140 an der Zahl, welche standhaft bei der angenommenen Wahrheit blieben, lebendig verbrannt worden seien. ⁸ Daß Leonhard Krenzhelm von der Lehre dieser Leute (wiewohl nach päpstlicher Weise) zeugt, nämlich: Daß sie eine Secte gebildet, welche den Wiedertäufern ähnlich gewesen. ⁹ Was A. M. von der Marter dieser Leute geschrieben habe.

gliedert, dann aber, wie wir zuvor angegeben haben, zu Asche verbrannt worden.

Diese¹⁰ Märter oder Märtertum, bekennen selbst die päpstlichen Geschichtsschreiber und sagen, daß nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber die Märter sehr standhaft bis zum Tode in der Stadt Novaria in der Lombardei ertragen haben.

Im 2. Buche der Gesch. der Verfolg. und Mart., Fol. 477, Col. 4., Fol. 478, Col. 1., aus Prat. de Hære. Trit. Dulcin. ex Bernharde Lutzenburg.

Genauere Anmerkung, was P. J. Zwissl hiervon geschrieben habe.

In diesem Jahre, schreibt er, sind auf Befehl des Papstes Clemens des Fünften viele fromme Leute um ihrer Religion willen grausam umgebracht worden; diese sind es, von welchen wir reden, ferner hat unser vorzüglichster Lehrer Dulcinus mit seiner Hausfrau den Tod standhaft erlitten.

P. J. Zwissl Chron., das 14. Buch auf das Jahr 1308, Pag. 649, aus Heinrich Voghorn, Fol. 26.

Der Leser soll hier merken, daß die mehrgenannten hundert und vierzig Märtyrer, welche zu Novaria verbrannt worden sind und eigentlich Nachfolger der Lehre Dulcinus genannt werden, müssen mit Nachdruck unterschieden werden von andern, ungeführ vierhundert Personen, welche in dem päpstlichen Kreuzzuge auf dem Berge umringt worden sind, und haben sowohl durch Hunger und Kälte, als auch durch's Schwert ihr Leben geendigt, denn nicht diese letzten, sondern die ersten sind es, die wir hier anführen wollen.

Von ihrem Glauben, nach A. Mellinus Bericht.

Ueber ihren Glauben sagt Abr. Mellinus: Hieraus⁷ ist klar zu ersehen, daß dieser Dulcinus mit seiner Hausfrau, und mit ihnen noch viele andere Märtyrer, ihr Leben für das rechtsinnige Bekenntnis der Lehre der Waldenser gelassen haben, indem sie sich dem Papste zu Rom und der römischen Kirche widersetzt und behauptet haben, daß er der Antichrist und sie die babylonische Suren sei, von welcher Johannes in seiner Offenbarung geweisagt hat zc.

Abr. Mellinus, 2. Buch zc., Fol. 478, A.

Zu Crema, in Oesterreich, werden sehr viele Personen des Glaubens wegen im Jahre 1315 verbrannt.

Im¹ Jahre 1315 nach der Geburt Christi, sind im Herzogtume Oesterreich, in der Stadt Crema, unter dem Bistume Passau von den Prediger-Herren und Kezermeistern sehr viele rechtgläubige Christen aufgesucht, gefunden und als Kezer verbrannt worden.

Im 2. Buche der Gesch. der Verfolg. und Mart., Fol. 479, Col. 1., aus Trith. Chron. Hirsaug., Anna 1315, Pag. 211. Edit. Freher.

Von diesen Märtyrern, nach der Beschreibung des Trithemius.

Der päpstliche Trithemius sagt hiervon also: Ferner¹ sind zu dieser Zeit, nämlich im Jahre 1315, in Oesterreich an verschiedenen Plätze sehr viele lebendig verbrannt, welche alle einträchtig, doch hartnäckig² (das ist, wie wir sagen, standhaft) bis zum Tode in großer Freude verharren haben.

Trithem. in Chron. Hirsaug. & Chron. Sponh., auf dasselbe Jahr.

¹⁰ Daß nicht allein Mannspersonen, sondern auch die Weiber den Tod des Feuers standhaft erlitten haben.

¹ Daß Dulcinus samt seiner Hausfrau und andere für die Lehre der Waldenser gestorben seien.

² Von vielen rechtsinnigen Christen, welche zu Crema, in dem Bistume Passau in Oesterreich, als Kezer verbrannt worden sind.

¹ Von dem Zeugnis des Papstlichen Trithemius wegen der oben angeführten Märtyrer. ² Er nennt sie hartnäckige, berichtet aber daneben, daß sie freudig bis zum Tode ausgehalten haben.

Was P. J. Zwissl hiervon geschrieben habe.

In Oesterreich bei Passau, schreibt er, ist eine große Anzahl der Waldenser oder Gläubigen, um der Religion willen gefangen genommen und lebendig, in der Stadt Crema, öffentlich verbrannt worden, welche bei ihrem Glauben standhaft geblieben sind, und mitten in der Flamme klar zu erkennen gegeben haben, daß der Tod und die Pein, welche sie um Gottes Ehre und der Wahrheit willen litten, ihnen süß gewesen sei.

Chron. von dem Untergange zc., das 14. Buch auf das Jahr 1315, Pag. 657, Col. 1., aus Heinr. Voghorn, Fol. 27, Phil. Maritz. Tab., Fol. 141.

Dieses sind dieselben Leute, von deren Bekenntnis in Ansehung der Taufe und des Eidschwurs wir erwiesen haben, daß es, außer andern Stücken, mit der Lehre der Taufgesinneten wohl überein kommt.

Siehe hiervon in unserer Beschreibung von dem rechtsinnigen Glauben über das 14. Jahrhundert, auf das Jahr 1315, und die Zeugnisse, welche daselbst angeführt sind.

Eben nach der Beschreibung der Märtyrer, welche in der Spalte auf das Jahr 1315 angemerkt ist, spricht derselbe Autor von ihren Lehrern, desgleichen von ihrer großen Anzahl und standhaftem Märtertum, denn, nachdem er gemeldet, daß vielen von ihren Leuten der Tod und die Pein süß gewesen, so setzt er diese Worte dazu, welches unter andern auch an ihrem Lehrer, Volard genannt, zu ersehen, welcher in seiner gerichtlichen Untersuchung bekannte, daß er nur allein in den österreichischen und böhmischen Landen wohl achtzigtausend Personen finden wollte, welche mit ihm in der Religion einig seien. Chron., 14. Buch, Pag. 657, Col. 2., ausgezogen aus den angeführten Schreibern.

Erinnerung wegen der Confession oder Glaubensbekenntnis dieser Märtyrer, nach Schreibart der Taufgesinneten in verschiedenen Stücken.

Zu Stier in Oesterreich werden viele Personen, welche Waldenser genannt werden, gemartert, ferner wird eine große Menge derselben zu Zuidenitz in Polen des Glaubens wegen im Jahre 1315 verbrannt.

Matthias Flaccius Illyricus¹ in seinem Register der Zeugen der Wahrheit, Buch 19, Tit. Stier., bekennet aus Michael Stifelius Mund, daß er gehört habe, daß in einem gewissen Kloster, in der Stadt Stier, zwischen Oesterreich und Baiern gelegen, drei große Bücher gefunden worden seien, in welchen das Bekenntnis und das Verhör sehr vieler Menschen, welche in ihrer Lehre von der römischen Kirche abgefallen waren, aufgezeichnet gewesen zc.

Ich vermute, sagt Illyricus, daß es Waldenser gewesen seien, welche vor Zeiten in sehr großer Anzahl, nicht nur in Oesterreich und ganz Deutschland, sondern auch durch alle Landschaften, in ganz Europa zerstreut waren.

Und² in Wahrheit, sagt ein gewisser Schreiber, Illyricus ist in dieser Mutmaßung nicht betrogen, zwar nennt er sie Märtyrer, drückt aber dabei nicht aus, worin ihr Märtyrertum bestanden habe, oder mit welcher Todesweise sie die Kraft ihres Glaubens befestigt haben.

Siehe in dem großen Marterbuche 1619, Fol. 479, Col. 34 zc.

Was Albertus Kranz von dem Tode dieser Märtyrer angezeigt habe.

Ferner¹ schreibt auch Albertus Kranz in seiner Bandalischen Geschichte von vielen dergleichen genannten Kezern, nämlich Waldensern, in Polen, in der Stadt Zuidenitz, von welchen er (nach papistischer Art) sagt:

¹ Von der Erinnerung des Matthias Flaccius Illyricus aus den Worten Michael Stifelius wegen drei großen Büchern in einem Kloster zwischen Oesterreich und Bayern, worin viele Bekenntnisse und gerichtliche Untersuchungen der Leute gefunden worden, welche in ihrer Lehre gegen die römische Kirche gehalten. ² Er war nicht in seiner Meinung betrogen, sagt Mellinus, und nennt dieselben Leute Märtyrer, zum Beweise, daß sie um ihres Glaubens willen getötet worden.

Daf² sie daselbst in der Kirche einen Aufruhr erweckt und deshalb, nachdem sie der Ketzerei gegen die römische Kirche überwiesen worden, in großer Menge durch Feuer und Flamme ihr Leben geendigt haben.

Frank, in den Vand. Geschichten, Buch 8, am Ende. Ferner, Abr. Mellinus, 2. Buch 2c., Fol. 479, Col. 4 2c.

Es³ ist unnötig, ihr Glaubensbekenntnis hier zu wiederholen, von welchem wir zuvor berichtet haben, daß es mit dem der Taufgesinnten übereinstimmt, weshalb es ausgemacht und keineswegs zu zweifeln ist, daß alle diese Leute fromme Zeugen Jesu gewesen seien, welche um seines Namens willen ihr Leben auch bis zum Tode nicht geschont haben.

Zu Marzeilles in Frankreich sind vier Personen, Brüder des armen Lebens oder Waldenser genannt, des Glaubens wegen im Jahre 1317 verbrannt worden.

Als¹ nun das Licht des Evangeliums von der Lehre der Waldenser, welches gegen die päpstlichen Erfindungen tritt, anfang stark zu durchbrechen, hat es sich auch in einem Kloster unter den Franciscanermönchen entfaltet, so² daß hauptsächlich vier von dem Orden der Minderbrüder, welchen die Augen geöffnet wurden, sich von dem Klosterleben und zugleich von dem Aberglauben des Papsttums absonderten, und fernerhin Jesu Christo, ihrem Seligmacher, nicht in einer erdichteten, sondern wahren Armut nachzufolgen und mit, bei oder unter der Kreuzeskirche³ Gottes, welche man Arme von Lyon, Brüder des armen Lebens oder Waldenser nannte, zu dienen suchten und die Kindertaufe, den Eidschwur, die Rache gegen die Feinde und andere Stücke der römischen Kirche widerlegten.

Es⁴ hat aber der Papst Johannes der Zweihundzwanzigste einen päpstlichen Ratschluß gegen die Fratricelli, das ist Brüder des armen Lebens 2c. herausgegeben, worin⁵ ihnen Versammlungen, es sei öffentlich oder heimlich, zu halten verboten wurde; auch sollten sie keine Hirten oder Lehrer über sich erwählen, um ihren Gottesdienst auszuüben, weil⁶ sie die kirchlichen Sacramente (nämlich der römischen Kirche) verachteten und von dem römisch-katholischen Glauben abgewichen waren; sie wurden deshalb mit allen denen, welche auf irgend eine Weise ihnen vorgefielen oder nachfolgten, den Ketzermeistern übergeben, um sie über ihren Glauben auszuforschen.

Siehe Bzov. über das Jahr 1317, Artikel 18 2c.

Unterdessen⁷ sind, wie sich leicht einsehen läßt, die vier oben genannten Personen, von der Wahrheit, die sie angenommen und bekannt hatten, nicht abgefallen, weshalb sie als Ketzer zum Tode verurteilt, und als sie ihre Seele Gott anbefohlen, lebendig verbrannt wurden.

Hierauf⁸ sagt der papistische Schreiber Wignier also: In demselben Jahre, nämlich 1317, auf St. Michaelis Abend, sind zu Marzeille in Frankreich vier Minderbrüder, weil sie gegen den Papst die Ketzerei des armen Lebens behauptet haben, lebendig⁹ verbrannt worden.

Wignier aus eben demselben 2c.; ferner Abr. Mellinus, 2. Buch 2c., Fol. 480, Col. 1.

¹ Albert Frank's Beschreibung der Marter und des Todes dieser Leute. ² Sie wurden in großer Menge durch Feuer und Flamme getötet. ³ Betrifft ihr Glaubensbekenntnis, wovon an einer andern Stelle Nachricht gegeben worden ist; daher wir die selben für fromme Zeugen Christi halten. ⁴ Von der Erscheinung der Marter⁵ des Evangeliums in einem gewissen Franciscaner Mönchskloster. ⁶ Also daß vier von denselben Mönchen sich von dem päpstlichen Aberglauben absonderten; bejaleten auch von dem Klosterleben. ⁷ Sie haben sich zu der Kreuzeskirche Christi verflücht, nämlich zu den Armen von Lyon oder den Waldensern. ⁸ Von dem Befehle des Papstes Johannes des Zweihundzwanzigsten wegen die Fratricelli oder Brüder 2c. Fratres de paupere Vita. ⁹ Er verböt ihnen, irgend eine Versammlung, es sei öffentlich oder heimlich, zu halten. ¹⁰ Die Ursache davon war, daß sie sich von der Lehre der römischen Kirche absonderten. ¹¹ Die vornehmsten vier Personen, weil sie nicht von ihrer Lehre ablassen wollten, sind lebendig verbrannt worden. ¹² Was der papistische Wignier davon geschrieben habe. ¹³ Daß sie verbrannt worden sind, weil sie gegen den Papst die Ketzerei, wie er spricht, von der Armut behaupteten.

Ueber¹⁰ ihren Glauben hat der zuvor genannte Papst Johannes der Zweihundzwanzigste, welcher sie zuvor in den Bann getan hatte, auf das folgende Jahr 1318 in einem gewissen Ratschluß unter andern die Erklärung gegeben: Ihr¹¹ dritter Irrtum kommt mit dem Irrtume der Waldenser überein, weil sie behaupteten, daß man unter keinen Umständen schwören müsse, und weil sie lehrten, daß es eine Todssünde sei 2c.

Bzov. Jahrgeschichte, T. 14, im Jahre 1318, Art. 1.

Am Ende des vierten Artikels stehen die Worte: Woraus¹² hervorgeht, daß diese Franciscanermönche von dem Papsttume zu der Lehre der Waldenser abgefallen sind.

Abr. Mellin., 2. Buch, gedruckt 1619, Fol. 480, Col. 1 2c.

Wie der Papst Johannes der Zweihundzwanzigste die Gläubigen, welche man Waldenser nannte, im Jahre 1319 verfolgt habe.

Im¹ Jahre 1319 hat der Papst Johannes der Zweihundzwanzigste die Waldenser in Frankreich abermals durchs seine Ketzermeister, die Jacobiner oder Dominicanermönche, verfolgen lassen, welche² viele derselben, wie die papistischen Schreiber sagen, nachdem sie dieselben ihrer Lehre überführt (nämlich, daß sie Waldenser seien), den Fürsten und weltlichen Obrigkeiten zur Strafe überantwortet haben.

Bzov. Annal. Anno 1319, Art. 10, ex M. S. Biblioth. Vatican.; ferner, im 2. Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, gedruckt 1619, Fol. 480, Col. 3.

Ueber³ den Namen dieser Leute und über die Art ihres Martertums, Leidens und Todes habe ich keine nähere Nachricht finden können, als daß sie sich zu der Lehre der Waldenser bekannt haben, wovon wir zuvor Nachricht gegeben haben, und daß sie darum verfolgt worden und gelitten haben.

Im Jahre 1328 ist Marfilus de Padua berühmt gewesen; er hat gegen den Papst und verschiedene Sätze der römischen Kirche geschrieben, aber sein Tractat wurde, wie die Ketzer, verdammt und scharf verboten zu lesen. Merul., Fol. 870, Georg. Pace. 11 2c., vergl. mit P. J. Zwisk in seiner Chron., 14. Buch, auf's Jahr 1328, Pgg. 685, Col. 1 2c.

Die gläubigen Waldenser werden in Böhmen und Polen bis an den Tod verfolgt, unter welchen auch einer namens Eckhardus um desselben Glaubens willen im Jahre 1330 verbrannt worden ist.

Im¹ Jahre 1330 ist die erwähnte Verfolgung der waldensischen Brüder in Böhmen und Polen auf's höchste gestiegen, wovon in den alten Geschichtsbüchern folgende Nachricht gefunden wird: In² demselben Jahre, nämlich 1330, sind sehr viele derjenigen, welche der Lehre der Waldenser anhängen, im Königreiche Böhmen und Polen von den Ketzermeistern bis auf den Tod verfolgt und hingerichtet worden.

In dem großen Christen-Marterbuche, 2. Teil, gedruckt 1619, Fol. 488, Col. 1.

Nachricht von dieser Verfolgung; ferner von Eckhardus, nach P. J. Zwisk's Beschreibung.

Richard,¹ früher Eckhard genannt, welcher ein Predigermönch gewesen, wurde als Ketzer verurteilt, weil er das Evangelium ohne Scheu predigte und den Mißbrauch der Papisten riigte.

¹⁰ Von ihrem Glauben nach der Erklärung des Papstes Johannes des Zweihundzwanzigsten. ¹¹ Er sagt, daß ihr dritter Irrtum mit den Waldensern übereinstimme, die da sagten, daß man um seiner Ursache willen schwören müsse. ¹² Bejaleten, daß sie, nämlich insgesamt, zu der Lehre der Waldenser übergegangen seien.

¹ Von der Verfolgung durch den Papst Johannes den Zweihundzwanzigsten unter den Waldensern angerichtet. ² Daß diese derselben den weltlichen Fürsten zur Strafe in die Hände überliefert worden seien. ³ Daß man keine Nachricht weder von dem Namen, noch von der Weise der Marter dieser Leute habe finden können, als daß sie um der Waldenser Lehre willen gelitten haben.

⁴ Von einer gewissen Verfolgung der Waldenser in Böhmen und Polen. ⁵ Daß viele dieser Leute, welche dem vorerwähnten Ketzermeister anhängen, von den Ketzermeistern bis auf den Tod verfolgt und hingerichtet worden seien. ⁶ Von Eckhardus und wie er das Evangelium gepredigt habe.

Desgleichen sind in dem Königreiche Böhmen * und Polen viele der Religion oder des Glaubens willen umgebracht worden.

* Bemen, sagt der Schreiber.

P. J. Zivis Chron., das 14. Buch, gedruckt 1617 zu Poorn, auf das Jahr 1330, Pag. 685, Col. 2, ausgezogen aus Ahr. Gist., Fol. 64, Herm. Mod., Fol. 271, Heim. Vorh., Fol. 27 zc.

Anderer setzen hinzu, sagt Nicolaus Vignier, daß in demselben Jahre (1330) ein gewisser Jacobinermonch, namens Eckhardus, wiewohl ihn andere irriger Weise Richard nennen, öffentlich verbrannt worden sei, weil er die Meinung der Waldenser standhaft behauptete.

Nic. Vignier, Kirchengeschichte auf das Jahr 1330; ferner im 2. Buch der Geschichte der Verfolg. u. Mart., Fol. 483, Col. 2.

Johannes Aston, ein wohlgelehrter Mann von Nyford, ist, weil er gelehrt, daß das Brot des Abendmahls nicht verändert werde, im Jahre 1330 von dem Erzbischof zu Canterbury als ein Ketzer gefangen genommen worden und in dem Gefängnisse gestorben zc. Siehe die in der Spalte angeführten Schreiber über Eckhardus zc. Von dem Tode desselben durch's Feuer, weil er der Waldenser Lehre standhaft behauptete.

Genauere Anmerkung.

Sch¹ halte dafür, schreibt N. Mellinus, daß dieser Eckhardus derselbe Hochdeutsche sei, welcher von dem Orden der Prediger-Herren abgefallen ist, von welchem Trithemius in seinem Register der Kirchenschreiber redet und bezeugt, daß er ein sehr gelehrter Mann gewesen, und in dem Worte Gottes eine außerordentliche Erfahrung gehabt habe.

Ahr. Mellinus aus Trithemius, von den Kirchenschreibern, Fol. 483, Col. 2 zc.

Im Jahre 1336 auf den 23. Juni ist zu Venedig Johannes de Bittoia öffentlich verbrannt worden, weil er die vermeinte Ketzerei von der evangelischen Armut behauptete. Chronik von dem Untergange, gedruckt 1617, das 14. Buch auf das Jahr 1336, Pag. 689, Col. 2, verglichen mit Merula, Fol. 873 zc.

Ferner im Jahre 1340. Conradus Hager, als er um dieselbe Zeit vierundzwanzig Jahre lang gelehrt hatte, daß die Messe mit nichts ein Opfer weder für Lebendige noch für Tote sei zc., auch daß das Geldnehmen der Priester für sterbende Personen nichts anderes sei, als Dieberei und Kirchenräuberei, wodurch viel Volk zum Abfalle von dem Gehorsam der römischen Kirche bewegt wurde, wurde darum gefangen und heimlich umgebracht. Siehe in der zuborgenannten Chronik dasselbe Buch, Pag. 691, Col. 2, aus J. Müntz., Fol. 169, Hist. Ahr., Fol. 64, Pac., Cap. 11 zc.

Ferner im Jahre 1350. Johannes de Lauduno von Gent, ein hochgelehrter Mann hat um dieselbe Zeit die große Macht der Oberherrschafft und die falsche Lehre des Papstes tapfer angetastet und bestrast; was ihm aber hierfür begegnet ist, hat unser Schreiber beschrieben. Pag. 705, Col. 1, auf das Jahr 1350, verglichen mit Joh. Müntz., Fol. 168 zc.

Ferner im Jahre 1360. Johannes de Rupe Sciffa hat damals öffentlich gegen den Papst gesprochen und gesagt: Wer ist unter euch, allerheiligster Vater und gnädigste Cardinäle (denn solche Titel pflegte man ihnen zu geben), der da sagen darf, daß Petrus oder Schreiber „nämlich der Rechtsinnige“ mit einem Gefolge von 200 bis 300 Pferden jemals geritten sei, gleichwie es jetzt von euch insgemein zu gesehen pflegt? Nein, sie sind still wie andere Pastoren (das ist Hirten) und Prediger einhergezogen, sie waren auch mit schlechter Speise und Kleidung sehr wohl zufrieden.

Er sagte auch, daß die Päpste die ihnen gegebenen oder empfangenen Güter zur Hoffart, Ziererei und Tyrannie gebrauchten.

Wer sollte denken, daß ihm diese männliche Bestrafung wohl von dem Papste abgenommen worden sei? Vergleiche Joh. Müntz. Tract., Fol. 53 zc., mit der Beschreibung in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, Pag. 711, Col. 2.

Unter dessen finden wir Nachricht, daß der vorgenannte Johannes de Rupe Sciffa drei Jahre nachher zu Avignon verbrannt worden sei, weil er die Wahrheit verteidigte. Siehe die zuvor genannte Chronik auf das Jahr 1363, aus Georg. Pace, Cap. 11 zc.

¹ Von des Eckhardus Person und Gelehrtheit nach des Mellinus Anweisung aus Trithemius.

Wie der Papst Urbanus, der Sechste dieses Namens, die Waldenser in Frankreich verfolgt habe, im Jahre 1365.

Auf das Jahr 1365 wird angemerkt, daß der Papst Urbanus der Sechste in einem besonderen Bannbriefe allen vornehmen Geistlichen in Frankreich und den Untersuchern des Glaubens daselbst Befehl zugesandt habe, daß sie die Ketzer (nämlich die Waldenser, welche damals Begarden und Beguinen genannt wurden) nicht ungestraft am Leben lassen, sondern die Irrgeister (so nannte er diese fromme frommen Leute) nebst ihren Irrthümern mit der Sichel der Kirchenzucht austrotten sollten.

Siehe den papistischen Schreiber Jobius, auf das Jahr 1365, Art. 8; ferner den calvinischen Mellin., 2. Buch, gedr. 1619, Fol. 488, Col. 1.

Wie² damals die Waldenser Begarden genannt und verfolgt worden seien.

Siehe N. Mellin. eben daselbst, Fol. 479, unten in der 4. Col. zc.

Es ist nicht nötig, das Glaubensbekenntnis dieser Leute zu wiederholen, weil wir dasselbe gehörigen Orts angeführt haben.

In Flandern, Artois und Hennegau entsteht eine schwere Verfolgung, in welcher eine gottesfürchtige Frau, Peronne von Rubeton, des Glaubens wegen am das Jahr 1373 öffentlich verbrannt worden ist.

Mitten¹ in den schweren Verfolgungen, die in den Jahren 1372 und 1373 über die Waldenser ergangen, welche Turilupinen genannt wurden, weil sie in Flandern, Artois und Hennegau in dem Gebüsch, wo sich die Wölfe aufhielten, wohnen mußten, wie wir oben berichtet haben, hat es sich zugetragen, daß unter der großen Anzahl Menschen, die mit ihren Schriften, Büchern und Kleidern als Ketzer verbrannt worden sind, auch² eine Frau mit Namen Peronne von Rubeton gewesen ist, weil sie die Lehre und dieses Bekenntnis angenommen und davon nicht abfallen wollte, als Ketzerin verurteilt ist, öffentlich verbrannt zu werden, was auch an ihr, wie berichtet wird, zu Paris im Jahre 1373 ausgeführt worden ist; sie hat auf diese Weise durch ihre Standhaftigkeit bewiesen, daß³ die Prüfung ihres Glaubens köstlicher gewesen sei, als das vergänglich Gold, welches sich im Feuer bewährt. 1. Pet. 1, 7.

Von⁴ dem Opfer dieser Frau, ferner von den Beschuldigungen, welche die Papisten den Waldensern (Turilupinen genannt) vorgeworfen haben, und wie Ahr. Mellinus, ein Prediger unter den Calvinischen, sie verantwortet habe, indem er sagt, daß diese armen Leute jämmerlich betrogen worden und daß sie aufrichtige Waldenser gewesen seien, auch daß die Papisten ihnen alles, was sie nur immer wollten, zur Last legten.

Siehe in dem großen Christen-Marterbuche, gedruckt 1619, den 2. Teil, Fol. 497, Col. 3 zc.

Sechshunddreißig Personen, Waldenser genannt, werden wegen des Glaubens im Jahre 1390 zu Bingen verbrannt.

Der heilige Apostel Paulus schreibt sehr wahr, 2. Tim. 3, 12, daß alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen; denn dieses hat sich im Jahre 1390 an einigern¹ frommen Christen erwiesen, welche nicht nur Bürger zu

¹ Von des Papstes Urban des Sechsten Bannbriefen an alle vornehmen französischen Geistlichen und Ketzermelken, die Waldenser nicht ungestraft leben zu lassen, sondern daß dieselben durch die Sichel der Kirchenzucht ausgerottet werden müßten. ² Betrifft die Waldenser, welche Begarden genannt wurden, und wie sie verfolgt worden seien.

³ Von den schweren Verfolgungen der Waldenser in den Jahren 1372 und 1373. ⁴ Daß unter denselben eine gewisse Frau, Peronne von Rubeton genannt, welche sich zu ihrer Lehre bekant hatte, als eine Ketzerin zum Feuer verurteilt worden sei. ⁵ Daß dieses Urtheil zu Paris an ihr vollzogen worden sei. ⁶ Verantwortung des Predigers Mellinus über die Beschuldigungen, welche den waldbenischen Turilupinen mit Unrecht begelegt werden.

⁷ Von 36 Personen, Bürgern aus Mainz, welche nicht weniger Bürger des himmlischen Jerusalem gewesen sind, welche zu Bingen für die Wahrheit der waldbenischen Lehre gelitten haben.

Mainz in Deutschland gewesen, sondern auch ihr Bürgerrecht im neuen, ja himmlischen Jerusalem hatten. Diese hatten den Glauben und die Lehre des Sohnes Gottes angenommen, worauf sie sich (wie man denken kann) als gehorame Nachfolger Christi nach dem Bekenntnisse der waldensischen Brüder hatten taufen lassen, um dadurch ihre Seligkeit in den Fußstapfen des Glaubens mit Furcht und Zittern zu befördern; nach der Regel Psal. 2, 12.

Da² aber die Oberherren der Finsternisse dieses Licht der Wahrheit nicht ertragen konnten, so ist es in der Stadt Bingen geschehen, daß sechs und dreißig (nicht von den geringsten) der erwähnten Kinder des Lichtes gefänglich eingezogen, und weil sie von der einmal bekannten Wahrheit nicht abfallen wollten, zum Tode verurtheilt worden sind, nämlich mit Feuer hingerichtet, das ist, lebendig verbrannt zu werden, was auch an ihnen ausgeführt worden ist, und haben sie durch das Feuer ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer gebracht.

Von der Aufopferung dieser Leute wird unter andern Meldung getan im 2. Buche der Geschichte der Verf. und Märter, gedruckt 1619, Fol. 505, Col. 3, aus Matth. Flacc. Thyr. Reg. der Zeug. der Wahrheit zc.

Der selbe Thyricus (wird daselbst gesagt) bekennet daneben, daß auf diese Zeit, nämlich im Jahre 1390, sechs und dreißig Bürger von Mainz zu Bingen wegen der Lehre der Waldenser lebendig verbrannt worden seien zc.

Jemand möchte denken, als ob diese gemarterten Personen, welche Bürger von Mainz genannt werden, und zu Bingen getötet worden sind, dieselben Märtyrer seien, von welchen an einem gewissen Orte in dem vorhergehenden Jahrhundert geredet worden: Weil gleichfalls auch von denselben geredet wird, daß sie Einwohner von Mainz gewesen u. zu Bingen getötet worden seien; solches aber stimmt nicht wohl mit einander überein, weil ein großer Unterschied ist, sowohl in Ansehung der Zeit, als auch der Zahl der Personen.

Denn was die Zeit angeht, so sind die ersteren wohl hundert und achtundsiebzig Jahre früher gewesen als die letzteren: Denn jene waren schon gestorben (nach der Beschreibung des Brunsius in seiner Geschichte der hochdeutschen Klöster, desgleichen N. Mell., 457, Col. 3 zc.) im Jahre 1212, diese aber sind im Jahre 1390 getötet worden, wie in der Columne gemeldet worden ist.

Was die Zahl der Personen betrifft, so sind die ersteren neun und dreißig gewesen, die letztern aber sechs und dreißig, so daß hier drei mangeln.

Was nun angeht, daß sie zu Mainz Bürger gewesen und daselbst gewohnt haben, welches von beiden zugleich bezeugt wird, desgleichen, daß sie insgesammt zu Bingen getötet worden seien: Solches muß Niemand zu denken Ursache geben, als ob dieselben Leute zweimal von den Schreibern angeführt werden, weil sie eben in etlichen Umständen mit einander übereinkommen. Es kann sein, daß damals die von Mainz kein eigenes Blutgericht, oder Macht, Todesgerichte auszusprechen, gehabt haben, und daß sie deswegen ihre Gefangenen, welche auf Leib und Leben saßen, an die von Bingen haben überantworten müssen, oder wenigstens, daß sie dieselben daselbst vor Gericht stellen mußten, welches noch bis auf den heutigen Tag auch in vielen andern Städten der Gebrauch ist.

Eine große Verfolgung der gläubigen Waldenser an der Ostsee, von denen vierhundert und dreiundvierzig in dem Lande Mark und Pommern hart gepeinigt und getötet worden sind, um das Jahr 1390.

Um¹ das Jahr 1390 ist die heftigste Verfolgung der Waldenser in den Ländern an der Ostsee gelegen entstanden (wobon wir zuvor in unserer Beschreibung des wahren Glaubens im 14. Jahrhundert geredet), welche bis in das Jahr 1391 angehalten hat und in welcher, unter sehr vielen andern,² vierhundert

und dreiundvierzig dieser Leute, die alle namentlich angeführt sind, in Pommern, in der Mark (Brandenburg) und den umliegenden Pläzen zur Folter, oder auf die Peinigungsbank gebracht worden sind. Alle diese wollten nicht abfallen, sondern haben ihren Glauben freimütig bekannet und gestanden, wie manche Jahre sie der Wahrheit ihres Glaubens, welcher eine Sekte genannt wird, beigestimmt und dieselbe bekannet hätten.

Von³ denselben wird berichtet, daß sie mäßige, nüchterne Menschen und vorsichtig in ihren Worten gewesen seien, welche sich vor Lügen und Schwören in Acht nahmen zc.

Im 2. Buche der Geschichte der Verf. und Mär., Fol. 505, Col. 3, 4, aus Matth. Flaccius Thyr. Regist. der Zeug. der Wahrh., Buch 18, eben daselbst Buch 15, Tit. von den Waldensern, und Bignier in seinem Buche von der Kirchengesch., Jahr 1381 zc.

Es⁴ scheint, daß diese Leute wegen des Glaubens nicht nur verfolgt und gepeinigt, sondern auch getötet worden seien, nach P. J. Twissel's Beschreibung, welcher also sagt:

Es sind der Gläubigen oder Waldenser * mehr als vierhundert und vierzig wegen der Religion in den sächsischen und pommerischen Landschaften gefangen und getötet worden, aus deren Bekenntnis⁵ zu ersehen ist, daß sie die Lehre von ihren Voreltern empfangen haben und daß ihre Lehrer aus Böhmen gekommen seien; ferner kann man auch aus ihren gerichtlichen Verhandlungen sehen, daß sie bescheiden und vorsichtig im Reden gewesen seien und daß sie sich vor Lügen, Schwören und allen unehrlichen Dingen sehr in Acht genommen haben. †

In der Auflage vom Jahre 1617 wird Waldensen gelesen, solches aber ist ein Druckfehler. † Diese Tugenden sind ihnen auch zuvor zugeschrieben worden, und werden von verschiedenen andern Schreibern ihnen ohne Scheu beigelegt.

P. J. Twissel Chronik, 1. Theil, Buch 14, auf das Jahr 1391, Pag. 743, B, aus Geinr. Vorh., Fol. 27 zc.

Von der Verfolgung und dem Leiden der Christgläubigen durch die von der römischen Kirche im Jahre 1400.

Daß der hocherleuchtete und gottesfürchtige Mann S. Laurentius, welcher die Vorsteher der römischen Kirche Blinde und Blindenleiter nannte, damals seine Mitgenossen viel von der Verfolgung und dem Leiden der wahren Christen gelehrt habe, haben wir in unserer Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 1400 angeführt.

Unter dessen sind auch einige Schäflein der Herde Christi von dem römischen Wolfe totgebissen worden; ihre Namen aber sind uns nicht bekannet, mit Ausnahme eines einzigen, von welchem wir gleichwohl keine genügende Nachricht in Ansehung seines Glaubens überhaupt haben erhalten können; nur das wissen wir, daß er sich dem Antichristen, nämlich dem Papste von Rom in seiner Lehre widersetzt habe, weshalb ihm, weil er nicht abfallen wollte, der grausame Tod des Feuers zuteil geworden ist.

Hieron werden unter andern, in der Chronik von dem Untergange zc., diese Worte gelesen:

Wilhelmus Santraus hat sich zu der Zeit auch dem römischen Antichristen widersetzt; er ist in des Erzbischofs von Canturbury Gewalt und Verhaft gekommen, wo er endlich, nach-

² Daß die Fürsten der Finsternis das Licht der Wahrheit nicht ertragen konnten, daher sie den sogenannten Leuten zum Tode geholfen haben, ja sie mit Feuerflammen lebendig verbrannt.

¹ Von der schweren Verfolgung der waldensischen Brüder in den Ländern an der Ostsee. ² 443 derselben Leute werden von den Alten mit Namen genannt und berichtet, daß sie auf der Folterbank ihren Glauben bekannet, nebst den Umständen.

³ Was ihre Lebensart betrifft, so sind sie alle sitfam, nüchtern und vorsichtig gewesen, und haben sich vor Lügen und Eidschwören gebüet. Siehe hierbon umständlicher in dem Nachfolgenden. ⁴ Daß die borgenannten Leute um ihres Glaubens willen nicht allein die Verfolgung, sondern auch den Tod erlitten haben. ⁵ Von dem eigentlichen Bekenntnis der mehrgenannten Märtyrer in dem schärfen Verhöre.

[†] Betrifft die Erinnerung von der Verfolgung dieser Zeit des hocherleuchteten und gottesfürchtigen Mannes S. Laurentius. ² Daß etliche Schäflein Christi durch den Römischen totgebissen worden seien, und daß nur einer mit Namen genannt worde sei, von dem wir nicht genügende Nachricht haben erhalten können, darum lassen wir sie Gott befohlen.

dem er daselbst ein ganzes Jahr gefangen gelegen, im Feuer, jedoch mit großer Standhaftigkeit sein Leben geendigt hat.

Chronik von dem Unterg. 2c., gedruckt 1617, das 14. Buch auf das Jahr 1499, Pag. 750, Col. 1 2c.

Im Jahre 1400 hat Franciscus Petrarca gewaltig gegen den Papst geschrieben, und gesagt: 1. Daß der Papst der Antichrist sei; 2. daß seine Hofhaltung Babylon, und die auf dem Wasser stehende Sure (wobon man in der Offenbarung Johannes liest), ja eine Mutter

aller Abgöttereien und Hurerei sei; 3. daß Rom eine Schule der Irrtümer, ein Tempel der Keckerei und ein Nest der Verrätherei sei; weil er aber die Wahrheit sagte (melden die Schreiber), konnte er auch keine Herberge finden, denn er wurde von dem Papst verfolgt und verjagt. P. J. Twiss Chronik, das 14. Buch, gedruckt im Jahre 1617, Pag. 750, Col. 1, verglichen mit dem 20. Briefe des F. Petrarca, in dem Eiede, welches davon aufgesetzt ist; ferner Phil. Merula, Tract., Fol. 213 2c.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im vierzehnten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1300, bis zu dem Jahre 1400.

Kurzer Inhalt von der Taufe im vierzehnten Jahrhundert.

Der Anfang wird mit den Versammlungen oder Gemeinen der Waldenser gemacht, von welchen berichtet wird, daß dieselben nicht nur in diesem Jahrhundert, sondern auch lange zuvor und nachher gewesen seien, welche gelehrt haben, daß der unmündigen Kinder Taufe nichts nütze.

Der siebente Artikel des Glaubensbekenntnisses der Waldenser von der Taufe wird hier angeführt, worin von dem gehandelt wird, was sie von dem Glauben und von der Veränderung des Lebens bezeugt haben.

Dann wird die Lehre des Dulcinus und seiner Hausfrau Margaretha angeführt, wobon die Papisten sagen, daß sie mit den Wiedertäufern übereinkomme.

Auf das Jahr 1315 werden einige Leute angeführt, welche von den Papisten für Ketzer gehalten wurden, und die eine andere Lehre hatten als die von der römischen Kirche, wobon zwei Sätze angeführt werden: 1. Von der Taufe, 2. von dem Eidschwur, wobon wir eine genauere Erklärung gegeben haben; auch wird auf das Jahr 1318 in rührender Weise das Bekenntnis der Papisten angeführt.

Es tun sich einige fromme Leute hervor, welche abgefallene Minderbrüder genannt werden, die von dem Papste Johannes XXII. wegen fünf Artikeln beschuldigt werden, von welchen der eine gegen den Eidschwur, und die andern vier gegen die päpstliche Kirche und deren genannte Geistlichkeit gerichtet gewesen.

Es wird der Waldenser auf die Jahre 1319, 1330 und 1335 gedacht, von deren Glaubensbekenntnis in den vorhergehenden Jahrhunderten erzählt worden ist, daß dasselbe mit der Lehre der Taufgesinnten übereingestimmt, und wird dabei angeführt, wie hart damals die Papisten mit ihnen umgegangen seien.

Hierauf folgt (im Jahre 1370) Johannes Wiclef, der unter andern gewisse Artikel anführt, von welchen berichtet wird, daß sie die Kindertaufe umstießen; ferner, ein anderer Artikel gegen den Eidschwur.

Auf die Jahre 1372 und 1373 werden gewisse Leute erwähnt, welche von Johannes Tillus Turilupinen genannt werden 2c., andere aber berichten, daß sie rechtsinnige Waldenser gewesen seien 2c.

Dann (im Jahre 1390) wird von den gerichtlichen Verhandlungen Nachricht gegeben, welche in den an der Ostsee gelegenen Landstücken gegen die Waldenser vorgefallen sind, wobei bemerkt wird, daß die Leute dieser Lehre wohl 200 Jahre vor Joh. Huß Zeit in den sächsischen Ländern gewesen seien 2c.

Walter Brute bekennet (auf das Jahr 1392), daß es nicht erlaubt sei, auf irgend eine Weise, weder bei dem Schöpfer, noch bei den Geschöpfen zu schwören. Ueberdies hat er ein gutes Bekenntnis von der heiligen Taufe gemacht 2c., dieses wird auch W. Swinberby Lehre genannt 2c.

J. Mehrning tritt in einem sehr alten Glaubensbekenntnisse der Waldenser hervor, welches er selbst in Händen hatte, worin berichtet wird, daß man im Anfange des Christentums keine Kinder getauft habe 2c.

Von den thessalischen Brüdern, welche sich in allen Religionspunkten mit den sogenannten Menikisten vereinigt haben, so wie auch von der Gewohnheit in Thessalia auf Pfingsten zu taufen 2c., und wie Carolus, Bischof zu Mailand, die Lehrer ermahnt habe, den Zuhörern das Geheimnis der Taufe fleißig auszulegen, damit ihnen das Bekenntnis des christlichen Namens wohl anstehe, wird ganz in der Kürze geredet 2c.

St. Barnabas, als er das heilige Evangelium zu Mailand predigte, taufte in fließenden Wassern; hierauf wird (in dem Zusätze auf das Jahr 1394) von Menschen in Böhmen, welche es mit den Wiedertäufern hielten, gehandelt. Dies ist das Ende.

Daß die Kirche der Waldenser, sagt Jacob Mehrning, nachdem sie in Frankreich entstanden und daselbst heftig verfolgt wurde, sich weit und breit in Böhmen, Polen, der Lombardei, Deutschland, Niederland und andern Orten vom 12. Jahrhundert an bis ins Jahr 1345 verbreitet und daselbst sich niedergelassen, wie in der Bibliothek der Väter, Tom. 15, Pag. 300, berichtet wird, welche gelehrt haben, daß die Taufe der unmündigen Kinder nichts nütze, bezugen die Historien, welche in den vorhergehenden Centur., oder hundertjährigen Beschreibungen angeführt sind, und ist bei Sleidanus, Comment. 16, Jacob

Mehrning Taufgeschichte über das 14. Jahrhundert, Pag. 737; ferner, S. Mont. Nichtigkeit der Kindertaufe, gedruckt 1648, Pag. 86 2c., zu sehen.

Im Nachfolgenden erzählt J. Mehrning an dem erwähnten Orte, den Artikel der Taufe aus dem Glaubensbekenntnis der Waldenser und sagt:

J. Paul Perrin³ von Leon (in seiner Historie von den Waldensern) erzählt ihr Bekenntnis, welches im siebenten Artikel also lautet:

Wir⁴ glauben, daß in dem Sacramente der Taufe das Was-

¹ Daß die Versammlungen der Waldenser nicht allein zu derselben Zeit, sondern auch viele Jahre zuvor und nachher gewesen seien, und daß sie gelehrt haben, daß die Taufe der unmündigen Kinder nichts nütze. Die Gegenden, wo sie sich ausgebreitet, waren Frankreich, Böhmen, Polen, die Lombardei, Deutschland, Niederlande 2c.

² Was J. Mehrning in dem Verfolge ihrer Lehre geschrieben. ³ Von dem 7. Artikel der Waldenser, welcher die Taufe betrifft. ⁴ Daß die Taufe ein äußerlich sichtbares Zeichen von der unsichtbaren Kraft Gottes sei, und daß man auch dadurch in die heilige Versammlung des Volkes Gottes, das ist die Gemeinde, aufgenommen werde.

fer das äußerliche und sichtbare Zeichen der unsichtbaren Kraft Gottes sei, die in uns die Erneuerung des Geistes und die Lösung unserer Glieder in Christo Jesu wirkt, durch welche wir gleichfalls in die heilige Versammlung des Volkes Gottes aufgenommen werden, indem wir mit denselben unsern Glauben und die Veränderung unseres Lebens bezeugen und an den Tag legen zc.

Siehe auch hiervon G. Mont. Nichtigk. der Kindertaufe, Pag. 86, ausgezogen aus dem Buche des Coralus du Moulin, von der Monarchie der Franzosen, Pag. 65.

Wer⁵ sieht nicht, daß die Waldenser an diesem Orte ohne Scheu sagen, daß sie in der Taufe vor Gott den Glauben und die Veränderung des Lebens bezeugen und bekennen? Was später Jacobus du Bois, Prediger der Calvinisten zu Leyden, durch seine Auslegungen gegen Montan. zc., gedruckt im Jahre 1648, Pag. 162, 163, zu verdunkeln gesucht hat, aber die Wahrheit des Gebotes Christi ist die stärkste, und behält die Oberhand, wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden. Mark. 16, 16.

Im Jahre 1305.

Von¹ Dulcinus schreibt der gelehrte Leonhard Krenzhelm in seiner Chronik oder Zeitrechnung also: Dulcinus und Margaretha errichteten, wie die Papisten sagen, eine neue Sekte oder Ketzerei, welche den Wiedertäufern ganz* gleich kommt, und welche bis in das Jahr nach Christi Geburt zc. sich gehalten hat.

* Endlich, sagt der Schreiber, aber es ist ein Fehler. P. J. Twiss Chronik, das 14. Buch auf das Jahr 1305, Pag. 646, Col. 1, aus Chr. Leonh. Krenzh. zc.

Im Jahre 1315.

D. N. Mellinus¹ gibt auf dieses Jahr von vielen, wie er sie nennt, rechtsinnigen Christen Nachricht, welche aber von den Päpstlichgefynnten Ketzern genannt wurden, von welchen er einige Stücke anführt, deren sie die Papisten als einer Ketzerei beschuldigten, welche wir jedoch, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, hier nicht alle anführen und nur dasjenige erzählen wollen, dessen man sie in Ansehung der Taufe und des Eidschwurs beschuldigte.

Ihre Lehre von der heiligen Taufe.

Von¹ der Taufe schreibt er, daß ihnen nachgesagt wurde, als ob sie das Sakrament der Taufe verspottet haben sollten zc.

Aber, wer weiß nicht, wenn sie das Sakrament der Taufe verspottet haben, daß sie damit nur die Kindertaufe verstanden haben, denn nur diese stand damals in Frage.

Doch² hat Mellinus seine Meinung darüber ausgesprochen, was ihre Lehre in diesem Punkte enthält, welche Ansicht der unsrigen nicht widerstreitet; seine Worte sind diese: Was³ den Artikel von dem Sakrament der Taufe, nämlich, daß sie die Taufe überhaupt verworfen haben sollten, betrifft, so muß solches nicht auf die rechte Einsetzung Christi, sondern nur auf die Meinung der Papisten, welche die Gnade Christi und die Kraft des Heiligen Geistes an das äußerliche Taufwasser binden, bezogen werden zc.

Ihre Lehre von dem Eide.

Rücksichtlich des Eides werden sie von den Papisten beschuldigt, daß sie dafür gehalten haben sollten, als ob der Meineid

* Daß derselbe Artikel angibt, wie sie ihren Glauben bezeugt und ihr Leben verändert haben. Daß aber J. Du Bois (gegen M.) gesucht habe, solches zu verdunkeln.

¹ Von der Lehre Dulcinus und seiner Hausfrau Margaretha in Bezug der Taufe.

² Von einigen Christen in dieser Zeit, welche nach der Beschreibung des N. Mellinus in der Lehre frei gewesen sind.

³ Wessen sie die Papisten in Ansehung der Taufe beschuldigten, und was sie eigentlich dabon lehrten. ⁴ Daß in dieser Sache des N. Mellin. Meinung mit der unsrigen übereinstimme. ⁵ Wenn von den Waldensern gesagt wird, daß sie die Taufe verworfen haben, so muß solches nicht von der rechten Einsetzung der Taufe verstanden werden.

keine Sünde¹ sei; aber laßt uns, sagt N. Mellinus, diesen falschen Artikel etwas genauer untersuchen.

Da wir nun zu dem Artikel von dem Eide kommen, redet er, um zu zeigen, wie falsch diese Beschuldigung sei, also: Wie² sollten sie auch den Meineid für keine Sünde gehalten haben, da doch die Papisten selbst von ihnen schreiben (oben in den waldensischen Geschichten), daß sie ungern sich auf den Eidschwur eingelassen und begehrt hätten, ihnen auf das einfache ja und nein zu glauben, um alle Lügen, Fästungen, Meineide und leichtfertiges Schwören zu vermeiden?

So weit Mellin. im 2. Buche von der Geschichte der Verf. und Mart. Fol. 479, Col. 1, 2.

Hieraus³ geht hervor, daß diese Leute nicht nur den Meineid, sondern auch alle Arten des Eidschwurs zu vermeiden gesucht, weshalb sie bekehrten, daß man ihnen nach der Lehre Christi auf ja und nein glauben sollte. Matth. 5, 37. Euer Wort sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Bösen.

Im Jahre wie zuvor.

Zu¹ dieser Zeit hat Johannes der Zweiundzwanzigte einen päpstlichen Ratsschluß gegen einige zum Schein abgefallene Minderbrüder herausgegeben, worin er sie nachfolgender Stücke beschuldigt: Erstlich,² daß sie sagten, es seien zwei Kirchen, die eine fleischlich, welche mit Reichtümern, Leppigkeit und Wollust dieser Welt angefüllt, und mit allerlei Sünden und Schanden besudelt ist, über welche der römische Papst und die vornehmen Geistlichen die Herrschaft führten; die andere aber geistig, mäßig, sauber, tugendhaft, ehrlich und arm, an welcher sie und ihre Angehörigen allein Teil hätten.

Zweitens,³ daß sie die Priester der Kirche und alle Diener derselben ihrer Herrschaft und priesterlichen Würde für verlustig erklärten, so daß sie selbst weder Ausspruch noch Rat geben, noch die Sacramente bedienen, oder die Gemeinde, die unter ihnen stand, unterrichten möchten; und ihnen also alle kirchliche Macht benommen haben, und daß sie sogar sich gerühmt, daß jede Kirchenwürde bei ihnen allein zu finden, weil sie sich allein die Heiligkeit des geistlichen Lebens zuschrieben.

Dritter⁴ Irrtum trifft, wie der Papst sagt, mit dem Irrtum der Waldenser zusammen, weil sie beide behaupteten, daß man unter keinen Umständen schwören möge, und lehrten, daß es eine Todssünde sei, einen Eidschwur zu tun zc.

Der⁵ vierte angebliche Irrtum, von welchem der Papst bekennt, daß sie ihn mit den Waldensern gemein hätten, ist der, daß die Priester, welche der Vorschrift oder dem Befehle der Kirche gemäß (wie er es nennt) eingesetzt und beschäftigt sind, die Sacramente der Kirche nicht zubereiten und bedienen können, wenn sie lasterhaft oder einer Todssünde schuldig sind zc.

Der⁶ fünfte Irrtum, wie der Papst sagt, war, daß sie sagten, daß zu der Zeit das Evangelium Christi in ihnen allein erfüllt sei, welches bis dahin gedeut, ja fast erloschen gewesen.

Zur⁷ Erklärung dieses Artikels hat der Papst hinzugefügt, sie sollten gefagt haben, daß sie die Verheißung unseres Herrn

¹ Wessen sie beschuldigt werden in Ansehung des Eidschwurs, und wie solches von N. Mell. beantwortet wird. ² Sie schworen ungern, sagen die Papisten, und verlangten, daß man ihnen bei Ja und Nein glauben sollte, um alle Lügen und Fästungen, Meineid und leichtfertiges Schwören zu vermeiden. ³ überhaupt suchten sie jede Art des Eidschwörens zu verhindern.

⁴ Von einigen frommen Leuten, welche abgefallene Minderbrüder genannt wurden, und von ihrem Glauben. ⁵ Daß die päpstliche Kirche fleischlich, die Kirche Christi aber geistig sei. ⁶ Daß nicht die Priester der römischen Kirche, sondern sie selbst (als die da heilig lebten) die kirchliche Macht hätten. ⁷ Daß man nicht schwören soll, ja daß daselbe eine Todssünde sei. ⁸ Daß die sündhaften Priester nicht die Sacramente bedienen können. ⁹ Daß das Evangelium Christi in ihnen erfüllt werde. ¹⁰ Daß die römische Kirche von dem Begriffe und Unterhaltung des heiligen Evangelium ausgeschlossen sei.

von der Sendung des Heil. Geistes sich selbst in der Weise zu schreiben, daß sie die allgemeine, das ist die römische Kirche, von dem allgemeinen Inbegriffe und Unterhaltung des heiligen Evangeliums ausschließen.

Über⁸ sehet doch, sagt Abraham Mellinus, der dieses aufgezeichnet hat, wie der Papst die Meinung dieser Leute verdreht, denn sie haben es niemals geleugnet, daß der Heilige Geist nach der Verheißung Christi rechtlich über die Apostel ausgegossen worden sei, sondern, daß die Päpste in Rom, welche sich selbst apostolische und Nachfolger der Apostel nannten, an der Sendung des heiligen Geistes Teil hätten zc.

Abt. Mellinus, 2. Buch von den Geschichten der Verfolgungen und Martyr. Fol. 480, Col. 1, 2.

Außer diesen fünf Stücken gibt es deren noch mehr, deren diese fromme Leute von dem Papst beschuldigt worden sind, wie wohl er sie nicht alle namhaft gemacht hat; es läßt sich daher annehmen, daß sich jene größtenteils zu der Lehre der Waldenser bekant haben, wie denn auch oben zur Genüge angeführt worden ist, daß dieselben nicht nur gegen den Eidschwur, sondern auch gegen die Kindertaufe, die Nache, das Sakrament des Altars, die Messe und andere Aberglauben des Papsttums gewesen sind.

Im Jahre 1319.

Zu¹ dieser Zeit hat der Papst Johannes der Zweihundzwanzigste durch seine Ketzermeister grausam gegen die Waldenser gewüthet, welche das oben angeführte Bekenntnis, das mit dem Bekenntnisse der Taufgesinnten übereinstimmt, getan haben, von deren Leiden und Tode wir später reden werden.

Siehe hiervon Bzov. Annal. im Jahre 1319, Art. 10, aus einem geschriebenen Buche der Vatican. Biblioth. Item, A. Mellinus, Fol. 480, Col. 3.

Im Jahre 1330.

Zu¹ dieser Zeit wurden die vorgenannten Waldenser von den Ketzermeistern im Königreiche Böhmen und Polen sehr unterdrückt (siehe in dem großen Christen-Martyrerbuche, gedruckt 1619, Fol. 483, Col. 1). Diese Angabe liefert uns den Beweis, daß der Vertreter des aufgesetzten Bekenntnisses damals nicht nur in Frankreich, sondern auch in Böhmen und Polen noch vorhanden gewesen seien.

Sa, Matthias Flaccius Illyricus berichtet, daß er die Bücher des Untersuchungsgerichtes von dem Verfahren der Ketzermeister zu derselben Zeit gegen die Waldenser in Böhmen und Polen unter dem König Johannes zc. in Händen habe zc.

Register der Zeugen der Wahrh., B. 16, Tit. von den Waldensern.

Im Jahre 1365.

Der Schreiber der Bücher der Verfolgungen und Märtyrer gibt auf dieses Jahr folgenden Bericht:

Da² überall durch ganz Frankreich eine unzählbare Menge Begarden und Beguinen gewesen, dieselben nennt er Waldenser im 2. Buche zc., Fol. 479, unten an der vierten Columne, die ihre Ketzerei, wie die Papisten sie nannten, überall austreuten, so hat der Papst Urbanus der Sechste im Jahre unseres Herrn 1365 allen vornehmen Geistlichen in Frankreich und den geistlichen Richtern des Glaubens daselbst in einem besondern

⁸ Was A. M. zur Erklärung des letzten Satzes gesagt, nämlich, daß sie nicht gelehret haben, daß der Heilige Geist in reichem Maße über die Apostel ausgegossen worden sei. ¹ Daß die vorgezeichneten Leute, wie es scheint, meistens der Lehre der Waldenser beigesinnt haben.

² Von den Waldensern, gegen welche der Papst Johann der Zweihundzwanzigste heilig gemüthet hat.

³ In der heiligen Taufgeschichte des J. Mehnung, Pag. 609, steht also: Ich, des Untersuchungsgerichtes, welches in Böhmen und Polen im Jahre 1330 gegen die Waldenser zur Zeit des Königs Johannes gehalten worden ist zc; woraus gewiß zu schließen ist, daß die Waldenser damals auch bekant gewesen seien.

⁴ Von diesen frommen Leuten, die Begarden und Beguinen nannte, welche eigentlich Waldenser genannt wurden, und wie Papst Urbanus der Sechste dieselben verfolgt habe.

Bannbriefe einen Befehl des Inhalts zugesandt, daß sie die² Ketzer nicht ungestraft leben lassen, sondern durch die Sichel der Kirchenzucht die Irrgeister mit ihren Irrthümern (so nennt der Papst die wahren Gläubigen) ausrotten sollten.

Im 2. Buche der Geschichte der Verfolg. und Mart., Fol. 488, Col. 1, aus Bzov., über das Jahr 1365, Art. 8.

Im Jahre 1370.

Zu¹ dieser Zeit, schreibt Jac. Mehrnung und auch Andere, hat Johannes Wiclef, ein Lehrer in England und Prediger zu Lutterwold im Bistume Lincoln, unter anderem auch gelehrt, daß die Taufe zur Vergebung der Erbsünde nicht nötig sei, womit er der Kindertaufe, die auf die Vergebung der Erbsünde gegründet ist, sattsam widerspricht, oder dieselbe, wie S. Montanus sagt, verkorven hat; deshalb² hat man auch seine Gebeine einundvierzig Jahre nach seinem Tode auf päpstlichen Befehl ausgegraben, verbrannt und die Asche ins Wasser geworfen.

Jac. Mehnung, Taufgeschichte über das vierzehnte Jahrhundert, Pag. 737, 738. S. Mont., Wichtigkeit von der Kindertaufe, die 2. Auflage, Pag. 87. Ferner, siehe Thomam waldensem, Tom. 2, Cap. 96. Bellarm., Tom. 3, Lib. 1, von dem Sakrament der Taufe, Cap. 4. Vicecom., von den Kirchengerechten, Buch 2, Cap. 1.

Daß³ die oben angeführten Worte des Johannes Wiclef lediglich von der Verwerfung der Kindertaufe und nicht von der Taufe auf den Glauben zu verstehen seien, wird durch den vierten Artikel bestätigt, welcher von William Widesford, einem Minsterbruder, aus Wiclefs Dialog ausgezogen und von Abt. Mellinus angeführt worden ist, und welcher also lautet.

Daß diejenigen, sagt Joh. Wiclef, welche behaupten, daß die Kinder der Gläubigen, welche ohne Taufe sterben, nicht selig werden, zu kühn und vermessen in dieser ihrer Behauptung seien.

Abt. Mellinus, 3. Buch von der Geschichte der Verfolgung und Martyr, Fol. 494, Col. 3.

Wenn jemand zu derselben Zeit sagte, daß die Kinder ohne Taufe selig werden könnten, derselbe verwarf die Kindertaufe zc., also tat allhier Joh. Wiclef. Desgleichen verwirft hier Joh. Wiclef das Eidschwören in allen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens.

Daß übrigens Johannes Wiclef nicht nur der Kindertaufe, sondern auch dem Eidschwure widersprochen habe, wird im zweiundvierzigsten Artikel seines Bekenntnisses bezeugt, welches von ihm der geistlichen Versammlung zu Constanz überliefert und daselbst verdammt worden ist und also lautet: Der Eidschwur in bürgerlichen Vergleichen und Kaufhändeln ist nicht erlaubt. Köln, bei Orthun. Grat. zc.

Abt. Mellinus, 2. Buch der Geschichte der Verfolg. und Mart., Fol. 496, Col. 1.

Dieser Artikel vom Eidschwure wird durch einige Schriftsteller aus Joh. Wiclefs Bekenntnis in Folgendem beschrieben: Ein ungeziemender Eid ist derjenige, welcher wegen menschlicher Vergleiche und gebührlicher Kaufhändler geleistet wird.

Seb. Franck, Chronik der römischen Ketzer von Petrus bis Clem., gedruckt im Jahre 1563, Fol. 105, Col. 1. Buchst. J., Johannes zc. Ferner, B. J. Zwisel Chronik, 1. Teil, das 14. Buch auf das Jahr 1371, Pag. 720, Col. 1, 2. Tract., kurzer Bericht von dem Laufe der Welt, durch F. S. G., Pag. 99.

B. J. Zwisel⁴ und andere schreiben, daß derselbe Johannes Wiclef, nachdem er aus England nach Böhmen geflüchtet, daselbst seine Lehre mit den Waldensern fortgepflanzt habe, welche mit seiner Lehre größtenteils übereinstimmten.

² Er hat allen vornehmen Geistlichen in Frankreich und den Ketzermeistern daselbst mit einem ausdrücklichen Bannbriefe befohlen, daß sie die Ketzer nicht leben lassen sollten.

³ Von Joh. Wiclef in England und von seiner Lehre gegen die Kindertaufe zc. ⁴ Daß man deshalb seine Gebeine verbrannt und die Asche ins Wasser geworfen habe, damit man sich nicht beehren möge. ⁵ Umständlicher Bericht von dem, daß er die Taufe verlehret zc. ⁶ Daß Joh. Wiclef mit den Waldensern seine Lehre fortgesetzt habe.

Dieser Wicief lehrte auch, daß das Wesen und die Eigenschaft des Brotes und Weines im Sacramente des Altars nach der Einsegnung verbliebe.

Christus⁵ sei nicht leiblicher Weise im Sacramente.

Die⁶ Messe sei nicht von Christus eingesetzt, sondern sie sei des Teufels Gehorsam und Wort.

Die⁷ Firmung, das Fasten, das Weißen der Priester, das Tausen der Kirchen und Glocken werden nur aus Gewinnsucht dem Papste und den Bischöfen zugestanden.

Die⁸ Universitäten, das Studieren, die Doctortitel, die Collegien, Ehrenstufen und Meisterschaften seien uns von den Heiden angeerbt und der Kirche eben so nützlich als der Teufel.

Ein⁹ ungeziemender Eid ist zc.

Merula und mehrere andere bezeugen, daß¹⁰ Wicief wohl zweihundert Bücher geschrieben habe, und hat Johannes Suß (lese auf das Jahr 1415 und 1416), welcher noch jung war, nebst vielen andern fleißig unterwiesen und von dem Papsttume abwendig gemacht.

P. J. Twisck Chronik, das 14. Buch, auf das Jahr 1371, Pag. 720, Col. 1, 2, aus Leonh. Buch 6. Gift. Vdr. Kunius, Fol. 45. Joh. Crispin., Fol. 354. Guil. Merula, Fol. 886. Nicol., Schauplatz, Fol. 119, Beg. Fol. 119.

Daß¹¹ auch Johannes Suß, obwohl ihn die Calvinischen, sowie auch Johannes Wicief, aene auf ihre Seite gezogen hätten, gleichfalls gegen den Eidschwur gewesen, auch in mehreren andern Stücken mit den waldenischen taufgesinnten Brüdern übereingestimmt, und daß er solches von Johannes Wicief, & Wicief aber von den genannten waldenischen Brüdern gelernt habe, hoffen wir gehörigen Ortes zu erklären.

Was¹² den Artikel betrifft, wovon man sagt, daß ihn Johannes Wicief gelehrt habe, nämlich, daß alle Dinge durch eine absolute oder unabhänderliche Notwendigkeit geschehen, darauf antwortete D. A. Mellinus, Prediger bei den Calvinischen: Wir sind der Meinung, daß Joh. Wicief dieser Lästerung mit Unrecht beschuldigt worden sei.

2. Buch von der Geschichte der Verf. und Mart., Fol. 495, Col. 4.

Später, als er sich ausführlicher hierüber ausdrückt, sagt er, daß solches eine absichtliche Verleumdung und teuflische Lüge sei, welche von der Erde aufgerafft und dem unschuldigen Joh. Wicief ins Angesicht geworfen worden sei.

Fol. 496, Col. 1.

So sieht man denn, daß Joh. Wicief, wie die Calvinischen selbst bezeugen, den Artikel der genauen Gnadenwahl nicht behauptet haben, wie früher einige, wiewohl mit Unrecht, gemeint haben.

Wenn nun der Artikel von der Prädestination, oder von der unumgänglichen Notwendigkeit, dem Joh. Wicief nicht zugehört, wie hier einer der calvinischen Lehrer vorgibt und für Wahrheit hält, was hat er dann in seiner Lehre übrig behalten, das mit der Calvinischen Kirche allein übereinkommt? Gewißlich nichts.

Im Jahre 1372.

Joh. Thylus, in seiner Chronik der Könige von Frankreich, schreibt von gewissen Leuten, welche er Lurilupinen nennt, und sie nach päpstlicher Art sehr verächtlich des Aberglaubens beschuldigt; er gedenkt ihrer auf das Jahr 1322 in Folgendem: Der¹ Aberglaube der Lurilupinen, welche eine Gattung Walden-

fer gewesen, die den Beinamen von der Gemeinschaft der Armut angenommen hatten, sind in diesem Jahre mit ihren Schriften, Büchern und Kleidern als Ketzer verdammt worden.

Joh. Thylus Chron. der Kön. von Frankr. A. Mell. 497, Col. 3. Merke, von ihrem Glauben soll binnen kurzem gesprochen werden.

Im Jahre 1373.

Vignier¹ schreibt von diesen Leuten, Lurilupinen genannt, und von ihrer Lehre, daß sie zu Paris von den Ketzermeistern für Ketzer erklärt und daß ihre Bücher öffentlich verbrannt worden sind, daß auch eine gewisse Frau ihres Glaubens dasselbe Schicksal gehabt zc.

Vignier, Kirchengesch. auf das Jahr 1373, aus Will. von Mangis. A. Mellinus, ebendasselbst, wovon in dem Nachfolgenden ausführlicher.

(Von dem Tode dieser Frau soll an seinem rechten Orte in der Geschichte der Märtyrer umständlicher gehandelt werden.)

Von der Aufrichtigkeit dieser Leute.

Der Schreiber des 2. Buchs der Verfolgungen, nachdem er erzählt, wie diese Leute, welche man Lurilupinen nannte, von einigen päpstlichen Schreibern beschuldigt worden seien, daß sie nicht ehrbar lebten, verteidigt sie und sagt: Über¹ über diese armen Leute hat man erbärmlich gelogen; denn es sind aufrichtige Waldenser gewesen, welchen die Päpisten aufbürdeten, was sie nur wollten.

2. Buch der Gesch. der Verf. und Mart., Fol. 497, Col. 3 zc.

Von ihrem Namen.

Was¹ ihren Namen betrifft, so bezeugt Joachimus Caudarins von ihnen, daß sie² den Namen Lurilupinen in Flandern, Artois und Semnegau erlangt haben, weil sie in den Wildnissen in der Nähe von Wölfen getwohnt haben.

In der Trauerrede von dem Unter. der Waldenser u. Wigenfer. A. Mellinus ebend.

Von ihrer Lehre.

Hierbei kann man sich bemerken, daß diese Lurilupinen, wenn sie in der Tat aufrichtige Waldenser gewesen sind, wie berichtet wird, auch die Kindertaufe, den Eidschwur, die Rache gegen die Feinde, die Messe, und alle übrigen römischen Erfindungen verworfen haben, wie solches aus ihrem eigenen, oben angeführten Bekenntnisse zu ersehen.

Genricus von Hafra schrieb im Jahre 1376 zu Wien über das 1. Buche Moses, und bestrafte sehr die Lügen der Lebensbeschreibungen der Heiligen unter den Römischen und die Verdienste der Heiligen. Er bestrafte auch in einem Briefe die Geistlichkeit und ihr Haupt, den Papst, wegen vieler Irrtümer. Joh. Münst., Fol. 174, verglichen mit der Chronik von dem Untergange der Tyrannen, das 14. Buch, auf das Jahr 1376, Pag. 724, Col. 1 zc.

Ferner: Michael Cefenas, gevesener Minderbruder oder Mönch, hat 1380 gegen den Papst geschrieben, und nannte ihn (aus 2. Thess. 2 zc.) den Antichrist, die römische Kirche Babylon und die Versammlung heret, die da trunken sind von dem Blute der Heiligen zc.

Der Papst hat ihn seiner Würde entsetzt; er aber blieb standhaft bei seiner Meinung. Joh. Münst., Fol. 111. Catal. Test. Fol. 691, verglichen mit P. J. Twisck Chronik, gedr. 1617, auf das Jahr 1380, Pag. 737 zc.

Desgleichen Nicolaus Clemongis widersetzte sich in eben demselben Jahre 1380, den abergläubigen Feittagen, Fressen, Saufen, übeln Redensarten und dergleichen ungeziemenden Dingen. Siehe die letztangeführte Chronik, Pag. 732, aus Joh. Münst., Fol. 170 zc.

Desgleichen um das Jahr 1382 ist M. Mattheus Paristenfis, ein Böhme, zum Vorschein gekommen, und hat ein großes Buch von dem

⁵ Gegen die Einweihung und das Sacrament. ⁶ Gegen die Messe. ⁷ Gegen das Sacrament der Firmung zc. ⁸ Gegen die hohen Schulen. ⁹ Gegen den Eid.

¹⁰ Daß Joh. Wicief wohl 200 Bücher geschrieben habe und viele Menschen von dem Papsttume abwendig gemacht. ¹¹ Daß Joh. Suß seine Lehre von J. Wicief und Wicief seine Lehre von den Waldensern empfangen habe. ¹² Widerlegung der Lästerung, daß Joh. Wicief geglaubt haben sollte, daß alle Dinge aus einer unumgänglichen Notwendigkeit geschehen.

¹ Von gewissen Leuten, Lurilupinen genannt, welche die Päpisten als Ketzer verdammt haben. Von ihrem Glauben soll bald Nachricht gegeben werden.

¹ Nicht allein sie selbst wurden als Ketzer erklärt, sondern auch ihre Schriften, Bücher und Kleider wurden verbrannt. Von denselben Leuten, Lurilupinen genannt, und wie man zu Paris gegen sie verfahren.

² Daß über die borgenannten Leute von den Päpisten viel gelogen worden sei, weil sie rechtsinnige Waldenser gewesen seien.

¹ Woher sie ihren Namen bekommen haben. ² Von dem Namen Lurilupinen und dessen Ursprung.

Antichristen, nämlich dem Papste, geschrieben und gesagt, daß er bereits gekommen und zu Rom zu finden sei zc.

Desgleichen hat auch Rupoldus von Bedenburg getan zc. Vergleichliche B. J. Zwisch, in seiner Chronik, das 14. Buch, gedruckt 1617, Pag. 734, Col. 1, mit Catal. Test., Fol. 794, 796; Merula, Fol. 890.

Desgleichen Johannes Munginger, Vorsteher der Schule zu Ulm, hat im Jahre 1384 in seiner Rede vorgelesen, daß man aus dem vermeinten Leibe Christi keinen Gott machen, und deshalb auch denselben nicht als einen Gott anbeten solle zc. Siehe den zuvor genannten Schreiber, Fol. 736, Col. 1, verglichen mit Joh. Münst. Hist., Fol. 171.

Im Jahre 1390,

oder um diese Zeit, findet¹ man von den Waldensern in den an der Ostsee gelegenen Landschaften Nachricht, wovon Matthias Flaccius Illyricus berichtet, daß er ein ganzes Ketzermeisterbuch habe, welches mit gerichtlichen Verhandlungen gegen die gottseligen Waldenser, die in diesen Ländern wohnten, angefüllt sei zc.

Dieser² Illyricus hat auch noch eine andere kurze Inquisition oder Untersuchung gegen die Waldenser unter seinen Schriften, welche früher in dem Bistume Mainz gegen dieselben gebraucht zu werden pflegte.

Ueberdies³ sagt er, daß er noch ein anderes großes Buch voller gerichtlicher Untersuchungen der Ketzermeister gegen die Waldenser habe, in welchem 443 Waldenser namentlich aufgeführt werden, die in Bommern, in der Mark und den umliegenden Plätzen, um das Jahr unser^s Herrn 1391, auf die Folterbank gebracht und wegen der Artikel, die ehemals die Waldenser bekannt haben, verhört worden sind.

Viele dieser Märtyrer oder Zeugen haben ohne Scheu bezeugt, und bekant⁴, daß verschiedene von ihnen zwanzig Jahre, andere dreißig Jahre unter dieser Sekte, wie man sie nannte, gewesen seien; ferner, daß auch ihre Voreltern solche Lehre gehabt hätten.

Matth. Flacc. Illyr. Registr., der Zeug. der Wahrheit, Buch 18; ebendasselbst Buch 16, Tit. von den Waldensern.

Hieraus⁵ ist zu ersehen, schreibt ein gewisser Schreiber, daß die sächsischen Länder schon zweihundert Jahre und mehr vor Fuß Zeiten voll Waldenser, das ist, rechtsinniger Christen, gewesen seien; denn⁶ es läßt sich leicht berechnen, daß, da die 443 Waldenser zu gleicher Zeit verhört worden sind, derselben noch viel mehr gewesen sein müssen, welche ihres Glaubens wegen nicht untersucht worden sind, sondern sich heimlich verborgen hielten, oder sich sonst auf die Flucht begaben, um der Gefahr zu entinnen.

Und in Wahrheit diejenigen, von welchen in dem Buche steht, daß sie verhört worden seien, haben oft sehr viele andere ihrer Glaubensgenossen genannt, die nicht gegenwärtig waren.

Unter andern Punkten, die in diesem Untersuchungsbuche von ihren Verhandlungen stehen, waren diese, daß⁷ sie bescheidene nüchternen Menschen gewesen seien, vorsichtig in ihren Worten, welche sich vor Lügen und Schwören hüteten zc.

Im Jahre 1390. William White ist damals von dem Herrn erweckt worden, welcher viele herrliche Dinge gegen den Papst oder des sogenannten Antichrist^s Rasterungen geschrieben hat. Val. Cen. Lib. 7, Cap. 10; verglichen mit Chron. von dem Unterg. zc. auf das Jahr 1390, Pag. 734, Col. 1, 2.

Abt. Mell., 2. Buch von der Gesch. der Verf. und Mart., gedruckt im Jahre 1619 zu Dortrecht, Fol. 505, Col. 3, 4; ferner B. J. Zwisch, Chronik, das 14. Buch, auf das Jahr 1391, Pag. 743, Col. 2, aus Heint. Borchhorn, Fol. 27.

Am Rande, in eben derselben Pagina, sagt B. J. Zwisch: Die Waldenser, sonst Waldenser genannt, wollen nicht schwören.

Im Jahre 1392.

Auf den 13. Januar dieses Jahres hat Walter Brute,¹ ein weltlicher, gleichwohl aber gelehrter Mann unter dem Bistume Hereford, als er vor Herrn Johann, Bischof von Hereford, persönlich erschienen, unter verschiedenen andern Artikeln, welche gegen die römische Kirche streiten, auch das behauptet, nämlich, daß² es den Christen nicht erlaubt sei, bei irgend einer Angelegenheit oder aus irgend einem Grunde weder bei dem Schöpfer, noch bei seinen Geschöpfen zu schwören.

Abt. Mellinus, 2. Buch der Gesch. der Verf. und Mart., Fol. 506, Col. 3 zc.

Erinnerung. Von William Swinderby's Lehre, welche mit Walter Brute's Lehre verglichen wird.

Da¹ dieser Walter Brute (oben Fol. 505, Col. 4) ein Verteidiger des Artikel des Will. Swinderby, welcher nachher seines Glaubens wegen zu London auf dem Smithsfelde verbrannt worden ist, genannt wird, so ist hieraus nicht undeutlich zu ersehen, daß dieser William Swinderby auch solcher Lehre zugehan gewesen sein müsse, welche sie beide, gleichwie auch mehrere andere Stücke, mit den Waldensern gemein gehabt haben; ferner² wird dieser Artikel vom Nichtschwören, außer den andern beiden Artikeln, welche dabei angeführt werden, ganz klar William Swinderby's Artikel selbst genannt (Fol. 506, Col. 3 ebendasselbst), so daß sie beide, gleich als redeten sie aus einem Munde, auch zugleich damit beschuldigt werden, daß sie jeden Eidschwur verboten hätten.

Daß dieser, abgesehen von den Artikeln über den Eid, auch ein gutes Bekantnis von der heiligen Taufe getan habe.

Außerdem geht aus des Walter Brute's Glaubensbekenntnis hervor, daß die Kindertaufe gleichfalls von ihnen bestritten worden, denn er spricht über den Artikel des Begräbnisses Christi, wie folgt:

Er, nämlich Christus,² ist begraben worden, damit wir alle zugleich mit ihm durch die Taufe in seinen Tod begraben werden möchten, damit wir, die wir von der Sünde abgestorben sind (merke: dies ist kein Kinderwerk), der Gerechtigkeit leben möchten.

Abt. Mellinus ebendasselbst, aus Foy Angl., Pag. 440 zc.

Von einem gewissen alten Glaubensbekenntnisse der waldejsischen Brüder.

Jacob Mehringus,¹ indem er über dieses vierzehnte Jahrhundert von der Taufe sich ausdrückt, sagt also:

Ich habe ein sehr altes gedrucktes Bekenntnis in deutscher Sprache von einigen waldejsischen Brüdern in Böhmen in

¹ Von einer schweren Verfolgung der Waldenser an der Ostsee. ² Von einem Buche voller gerichtlicher Verhandlungen gegen die Waldenser. ³ Noch ein Buch von 443 Waldensern, welche mit Namen genannt werden. ⁴ Daß eine zwanzig, andere aber dreißig Jahre unter denselben Gemeinen gemein seien. ⁵ Daß die Waldenser wohl 200 Jahre vor Joh. Fuß Zeiten in den sächsischen Ländern gewesen seien. ⁶ Was es zur erkennen gibt, daß eine so große Menge von 443 Waldensern zugleich verhört worden seien. Daß dieselben auch viele andere ihrer Mitbrüder genannt haben, welche in dem Buche nicht angegeben sind. ⁷ Sie waren mäßig, nüchtern, ohne Lügen und Schwören.

¹ Von Walter Brute, einem Laien und zugleich gelehrten Manne aus Hereford. ² Daß man weder bei dem Schöpfer noch seinen Geschöpfen schwören soll. ³ Daß nicht allein Walter Brute, sondern auch W. Swinderby, wie es scheint, der eben Lehre zugehan sei. ⁴ Daß das Nichtschwören auch aus W. Swinderby's Ansicht angegeben wird.

¹ Daß von denselben, wie es scheint, die Kindertaufe gleichfalls bestritten worden. ² Dieser Artikel deutet gerade auf die Worte, welche Paulus an die gläubigen Römer geschrieben hat: Oder wisset ihr nicht (sprägt er), daß wir alle, die in Jesum Christum getauft sind zc. Röm. 6, 3.

³ Von einem alten Glaubensbekenntnisse der Waldenser, welche darin bekennen, daß man im Anfang der Christenheit keine Kinder getauft habe zc.

meiner Hand gehabt, worin sie ausdrücklich bekennen, daß man im Anfange des Christentums keine Kinder getauft habe, daß auch solches ihre Voreltern nicht getan haben zc., wie denn Johannes Bohemius² im zweiten Buche von den Sitten der Völker schreibt: In früheren Zeiten pflegte man die Taufe nur denjenigen mitzuteilen, welche zuvor im Glauben unterwiesen worden, und in der Woche vor Ostern und Pfingsten, siebenmal in der Prüfung gewesen sind, und diese wurden hierauf auf ihr Glaubensbekenntnis getauft; als man aber später die Taufe zur Seligkeit nötig erachtet, hat man auch verordnet, nämlich die Papisten, daß man die neugeborenen Kindlein taufen und ihnen Gewattersteute zugesellen sollte, welche statt ihrer den Glauben bekennen und dem Teufel entfagen sollten.

Taufgeschichte, Teil 2, Pag. 738.

Im Jahre 1400.

Nus¹ diesem vierzehnten Jahrhundert führt D. J. Nicco- mes (aus Nicophorus Callistus), Buch 1, Cap. 23 an, daß in Thessalien die Taufe nur auf Pfingsten bedient worden sei, weshalb viele von ihnen ohne Taufe starben.

Ebenso² hat man (schreibt hierauf Jac. Mehrning) Nach- richt, daß noch heut zu Tage in Thessalonica Brüder und Chri- sten seien, welche mit den Menisten in allen Religionspunkten übereinstimmen.

Dies sind die eigenen Worte des Jacob Mehrning, Pag. 739, wovon nachher ausführlicher gehandelt werden soll.

Von Carolus, dem Bischof zu Mailand.

Taufgesch., Pag. 740. D. Nicco- mes, Buch 5, schreibt: Carolus,¹ Bischof zu Mailand, hat die Lehrer ermahnt, sie soll- ten das Geheimnis der heiligen Taufe ihren Zuhörern fleißig auslegen und dieselben ernstlich zu einem christlichen Wandel er- mahnen, damit ihnen das² Bekenntnis des christlichen Namens (auf welches die Taufe gegeben zu werden pflegt) wohl anstehen möchte.

Was³ gibt solches anders zu erkennen, als daß die Lehrer ihre Zuhörer zur Taufe ermahnen sollten, welche auf das Be- kenntnis des Glaubens (und also nicht in der Kindheit) gesche- hen müsse?

Pag. 741. D. Nicco- mes, B. 1, C. 4. Galvanus,⁴ in den Mailändischen Geschichten, schreibt: S. Barnabas, als er zuerst das Evangelium zu Mailand predigte, hat in den fließenden Wassern getauft zc., wodurch, wie an einer andern Stelle berich- tet worden ist, nicht undeutlich zu erkennen gegeben wird, daß damals die Kindertaufe nicht bräuchlich gewesen sei.

Auf das Jahr 1395 wird Meldung getan von einem Haufen Leute in Böhmen, die es mit den Wiedertäufern (das ist, den Taufgefinnten) hielten zc. Seb. Franc, Chron. der röm. Keger von Petr. bis Clem., gedruckt im Jahre 1563, Pag. 121, Col. 2, Buchst. P., Picardi zc.

Im Jahre 1400.

Es¹ unterliegt keinem Zweifel, daß sich verschiedene Perso- nen am Schlusse dieses Jahrhunderts dem Papsttum widersetzt haben, und zwar nicht nur in dem Artikel der Taufe, sondern auch in vielen andern Stücken, wovon unter anderem im vier- zehnten Buche von dem Untergange der Tyrannen und den jähr- lichen Geschichten, gedruckt 1617, auf das Jahr 1400, Pag. 749,

² Auszug aus Johann Bohemius von der Taufe, welche vor Zeiten nach vorhergegangener Unterweisung zu geschehen pflegte; doch daß die römische Kirche um des Bessern willen ein anderes verordnet habe.
¹ Von der Taufe in Thessalien auf Pfingsten; andere sagen auf Ostern. Von den Thessalonischen Brüdern, welche in allen Zeiten mit den Menisten einstim- mig gewesen sind.
² Daß man die Geheimnisse der Taufe fleißig auslegen müsse. Von dem Bekenntnisse des christlichen Namens bei der Taufe. Was dasselbe zu erkennen gibt.
⁴ Daß Barnabas zu Mailand in fließendem Wasser getauft habe.
³ Von verschiedenen Personen, die sich damals dem Papsttum widersetzt ha- ben.

Col. 1, 2, 3, die Rede ist, wo man folgendes Zeugnis findet: Der Papst hat keine . . . * uneingeschränkte Gewalt oder Gericht, als ob er nicht irren können sollte, also haben sie alle gelehrt, selbst die Papisten aus allen Zeiten.

* Eingeschränkte oder absolute zc., hat der Drucker gesetzt, aber es ist ein Fehler.

Sowohl die Griechischen als auch die Lateinischen Kirchen- väter haben den Papst Honorius den Ersten für einen Monothe- leistischen Keger gehalten, und² in der sechsten geistlichen Ver- sammlung als einen Keger verdammt und seine Briefe sind ver- brannt worden. — Aus Perkinf., Fol. 421.

† Monocholiten sagen andere.

Wenn³ übrigens dieses Verdammen des Papstes als Keger und das Verbrennen der Briefe aus Neid und Haß geschehen ist, so wollen wir dieses Verfahren nicht verteidigen, viel weni- ger es anpreisen, sondern es vielmehr verachten, doch da es uns scheint,⁴ daß es aus einer guten Absicht und aus göttlichem Eifer hervorgegangen ist, so finden wir nichts Verächtliches in dieser Sache; denn⁵ das Wort Verdammen bedeutet nicht allemal die ewige Verdammnis, wie davon die Heilige Schrift spricht, son- dern es wird auch in dem Sinne von verurteilen oder schuldig er- annen genommen.

So⁶ auch der Name Keger, wenn man ihn recht erwägt, zeigt nichts anderes als einen Sonderling und eigensinnigen Menschen an, welcher statt der Heiligen Schrift seiner eigenen Meinungen folgt; daß nun der Papst in Rom einer gewesen sei, wird nicht leicht jemand widersprechen, der Gott die Ehre gibt und diese Gründe annimmt.

Das⁷ Verbrennen seiner Briefe sehen wir an, als ob es aus Fürsorge gewesen sei, damit dadurch niemand verführt oder in Irrtum gebracht werden möchte.

Hiermit wird der Gutmütige sich zufrieden stellen und, der Biene gleich, nicht Gift, sondern Honig daraus saugen.

Die⁸ hohen Schulen zu Prag, Oxford und zu Paris in Frankreich haben gegen den Abfall der römischen Kirche geschrieben und eine Reformation oder Wiederaufrichtung begehrt, indem sie sagen, daß⁹ man des Papstes und der Cardinale ärgerliches Leben nicht dulden soll; daß¹⁰ die Päpste und Cardinale irren könnten, und oft gefehlt und geirrt hätten, und¹¹ obchon der gesegnete Sohn Gottes in der Schule der Juden viel erlitten hat, so muß er (sagen sie) von den Fürsten der päpstlichen Schule bei weitem mehr leiden.

Leset von dergleichen Mügen ein Mehreres in den Büchern Ulrichs von Hutten, des fränkischen Kitters, gedruckt im Jahre 1520 zc., Pag. ebendasselbst.

Johannes Taulerus,¹² ein deutscher Gottesgelehrter, sagt in seinem Predigtbuch zu der Zeit also: Unsere¹³ vornehmen Geistlichen (er will sagen die Regenten der römischen Kirche) sind blind und Blindenleiter, und es ist zu besorgen, daß sie beide zugleich verdammt werden möchten.

Er hat auch viel von Verfolgung, Druck, Ungemach und Leiden, welches ein Christ hier zu erwarten hat, gesprochen, nicht aber davon, daß man jemanden Leiden verursachen soll. Leset hin und wieder in seinen Reden oder Predigten, insbesondere aber das 11., 15. und 31. Cap. in seinem Buche, wo er vom Lei-

² Der Papst wird von ihnen als ein Keger erklärt. ³ Daß wir keineswegs die ein das Wort führen wollen, wenn es aus Bitterkeit geschehen ist. ⁴ Daß wir merken, daß solches in guter Meinung geschehen sei. ⁵ Was das Wort „ber- dammen“ bedeute. ⁶ Was das Wort „Keger“ bedeute. ⁷ Daß des Papstes Brie- fe verbrannt worden seien, und was man für eine Absicht dabei gehabt habe. ⁸ Von den hohen Schulen zu Prag, Oxford und Paris, welche dem Abfall der römischen Kirche widersprachen. ⁹ Gegen das ärgerliche Leben des Papstes und der Cardinale. ¹⁰ Gegen ihre Irrtümer. ¹¹ Gegen das Leiden, welches dem Soh- ne Gottes, nämlich in seinen Leiden der Gemeine von der Schule der Papisten angeloben ist. ¹² Von der Lehre des Johannes Taulerus. ¹³ Gegen die vor- nehmen Geistlichen der römischen Kirche.

den handelt; ferner den oben angeführten Schreiber an dem angeführten Orte.

Daß¹⁴ Johannes Taulerus ein gottesfürchtiger und hochgelehrter Mann gewesen sei, erhellt aus vielen Zeugnissen, welche von ihm vorhanden sind.

In¹⁵ Wahrheit, er ist zu seiner Zeit eine brennende Fackel gewesen, und hat sowohl durch seine Lehre, als auch durch sein Leben die dunkle Nacht des Papsttums und seiner verkehrten Gottesdienste erleuchtet.

Sollte¹⁶ er aber etwa in diesem oder jenem Stück geirrt haben, was leicht hat geschehen können, so wird solches jedenfalls von seiner Tugend und Gelehrtheit überwogen. Gleichwohl wol-

len wir weder seinen Fehlern noch den Fehlern anderer das Wort führen. Unsere Liebe darf nicht so blind sein, daß wir an dem Geliebten keinen Fehler (wenn sonst einer vorhanden ist) sehen können. Wer aber seine Fehler nicht öffentlich an den Tag gelegt hat, den muß man freilich mit ihnen ertragen; und zwar um so mehr, wenn er unter einen unmordentlichen Volke lebt, (wie damals das Papsttum es gewesen ist) und keine größere Freiheit erlangen kann.

Ein solcher Mensch ist dieser Johannes Taulerus gewesen, und für einen solchen sollen wir ihn auch erkennen. Unsere Liebe will und soll seine Schwachheit ertragen. Wir wollen ihn jetzt verlassen und uns zu den frommen Zeugen des Herrn wenden, welche ihr Liebes Leben für die eingestandene Wahrheit gelassen haben.

¹⁴ Von der Gottesfurcht und Gelehrtheit dieses Mannes. ¹⁵ Er wird einer Fackel in dunkler Nacht verglichen. ¹⁶ Daß seine Tugenden seine Fehler sehr überwiegen; doch wollen wir aus kinder Liebe seinen Fehlern nicht das Wort führen.

¹⁷ Gleichwohl will unsere Liebe seine Schwachheiten ertragen. Hiermit nehmen wir unsern Abschied.

Der blutige Schauplatz,

— oder: —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem fünfzehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1400 an, bis zu dem Jahre 1500 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märtyrern dieses fünfzehnten Jahrhunderts.

Der Anfang berührt die großen Beängstigungen in diesen Zeiten; unterdessen wird genauere Nachricht von einigen Ländern gegeben, in welchen die Verfolgungen am wichtigsten gewesen sind, als von England, Frankreich, Deutschland, Flandern zc.

Das erste Jahr dieses Jahrhunderts fängt mit einem blutigen Befehle an, welcher gegen die Befenner des heiligen Evangeliums in England herausgegeben wurde, wodurch viel unschuldiges Blut vergossen wurde.

William Swinderby mußte in der Stadt London, des Glaubens wegen, im Jahre 1401, durch das Feuer sein Leben endigen. Unter dessen wird seine Lehre und sein Tod nach verschiedenen Schreibern spezieller angeführt.

Im Zufage wird auf das Jahr 1405 von der Lehre des Johann Menschelberg gegen eine gewisse blutrote päpstliche Hostie und die erdichteten Wunderwerke der Römischgesinnten, Nachricht gegeben.

Nachdem William Torpe seine Lehre gegen den Eidschwur und gegen andere Stücke der römischen Kirche an den Tag gelegt hatte, wurde er mit Gewalt zu Saltvoden durch das Feuer, im Jahre 1407, seines Lebens beraubt.

Neun Jahre später kommt Catharina von Tau aus Lothringen nach Montpellier in Frankreich, wo sie gleichfalls des Glaubens wegen, im Jahre 1417, in lodernben Feuerflammen ihr Leben Gott aufgeopfert hat.

Eine große Menge Christen, Waldenser genannt, übergeben gutwillig des Glaubens wegen ihr Leben dem Brande in den Flämischen Landschaften, im Jahre 1421. Hierauf wird in dem Zufage die Dortische Blut und der Untergang von 72 Dörfern, welche in demselben Jahre zu Grunde gegangen sind, angeführt, desgleichen von dem Tode des Henricus Gruenfelder, Petrus Toreo und Hieronymus Savanarola, welche sich in den Jahren 1423, 1425 und 1427 den Fretümern des Papstes und der römischen Kirche widersetzt haben, Nachricht erteilt.

William White, Vater Abraham von Cholesther und John Wobdon kommen zu Norwich in England, ihres rechtsinnigen Glaubens wegen, im Jahre 1428, durch Feuer und Flamme jämmerlich ums Leben.

Hierauf folgt Margaretha Badster, welche wegen ihrer rechtsinnigen Lehre gegen den Bilderdienst, das Sacrament und den Eid, in einem Gefängnisse getödet oder auf andere Weise umgebracht worden ist, im Jahre 1430.

Im Zufage wird auf die Jahre 1431, 1436, 1439 und 1450 von Paulus Graufius, Thomas Rhedonensis, Augustinus de Roma, Matheus, Charakterius und andern zu erkennen gegeben, wie sie mit geistigen Waffen der römischen Kirche Widerstand geleistet haben, und was ihnen deshalb begegnet sei.

Zu Eichstadt, in Deutschland, werden sehr viele Christen, Waldenser genannt, des Glaubens wegen getödet, im Jahre 1455. Hierauf werden im Zufage Laurentius de Walla, Johannes de Wesalia, Georgius Morgenstern, Stephanus Brulliferus zc. angeführt, welche in den Jahren 1465, 1470 und 1471 ihre Lehre gegen das römische Babylon an den Tag gaben, und was sie hierfür haben leiden müssen.

Der letzte der waldensischen Märtyrer in diesen Jahrhundert ist Stephanus, ein Aeltester ihrer Gemeinde, welcher zu Wien, in Oesterreich, des Glaubens wegen durch glühende Kohlen sein Leben geendigt hat.

Eine scharfe Untersuchung wird gegen die Gläubigen durch die Spanier und gegen alle diejenigen angestellt, welche wider die römische Kirche waren, solches wird auf das Jahr 1492 ausführlich erzählt.

Im Zufage wird auf die Jahre 1494, 1498, 1499 von Johannes Dougton, Hieronymus Savanarola, Paulus Scriptor zc. geredet, welche sich gegen die römische Kirche erklärten, und was ihnen deshalb zugestoßen sei. Hiermit endigen wir die Märtyrer dieser fünfzehnhundertjährigen Zeit.

Wir¹ haben es in diesem Jahrhundert mit schweren Zeiten zu tun. Die Pläke der Welt, meingleich sehr groß, sind dessenungeachtet für die Frommen sehr klein und enge. Die heiligen Zeugen Christi, welche nach dem Evangelium zu leben trachten, finden nirgends Ruhe. Es scheint, daß der Erdboden, welcher eigentlich ein Wohnplatz für die Guten sein sollte, nur von den Bösen bewohnt werde.

Ist es nicht ebenfowohl zu bewundern als zu beklagen, daß England,² von welchem man meinte, daß es vor Zeiten seinen Namen von den guten himmlischen Engeln entlehnt habe, ein Pfuhl der höllischen und bösen Geister gewesen, denn die Heiligen Gottes wurden daselbst auf das grausamste umgebracht, wovon das Smitsfeld zu London, die Mordgefängnisse zu Saltwoden und der Nichtplatz zu Nordwih Zeugnis geben können.

* Anglia, England zc., doch meinen andere, daß dieses von Ango herkomme, das ist, würgen, quälen, peinigen, beängstigen, unterdrücken zc. oder von Augustia, das ist ein enger und beängstiger Platz zc.

Frankreich,³ welches man ein freies und frankes Land, ja ein Reich der Freiheiten zu nennen pflegte, hatte nun jede Gewissensfreiheit der Rechtgläubigen in dem Grade verloren, daß kaum darin ein Winkel gefunden wurde, wo ihnen vergönt war, ihren Glauben zu bekennen, oder ihrem Gottesdienste obzuliegen. Man⁴ eilt mit denselben zu Montpellier zu dem Galgenfelde, und an andern Orten bringt man sie jämmerlich ums Leben.

Deutschland⁵ ist mit Undeutschen besetzt, ich meine, mit unverständigen und gottlosen Menschen, welche keine Scheu haben, mit ihren Füßen gegen den Stachel Gottes zu stoßen, und ihre Hände mit dem Blute der Heiligen Gottes zu röten. Zu Eichstadt werden sie ermordet, zu Wien aber, in Oesterreich verbrannt.

Flandern,⁶ die reizende und liebliche Gegend, wo vor Zeiten der gnädige Segen des Herrn wie ein erquickender Regen und Morgentau herabfiel, ist voll Undank gegen den Herrn und nicht eingedenk der genossenen Wohlthaten; man tritt die Gnade Gottes daselbst mit Füßen. O, welch eine grausame Sache! Man übergibt hier die frommen Zeugen Gottes lebendig den Feuerflammen.

Es⁷ ist aber Zeit, daß wir mit unsern Nachrichten beginnen, damit niemand dasjenige, was wir gesagt haben, in Zweifel ziehen möge.

Von einem blutigen Befehle, der gegen die Zeugen des heiligen Evangeliums bekannt gemacht wurde, und welcher unter denselben im Jahre 1401 viel Blutvergießen verursacht hat.

Die¹ Tyrannen nehmen gewöhnlich eine Veranlassung zu ihrer Tyrannei aus dem Befehle, den sie von ihrer hohen Obrigkeiten empfangen haben: dieser dient ihnen statt eines weiten Mantels, worunter viel Böses versteckt werden kann. Inzwischen fühlen sie sich den Mund, ja sind fröhlich in ihrer Bosheit, während unterdessen die Einfältigen und Unschuldigen leiden müssen.

Wenn² dieses nur bei den Weltlichen stattgefunden hätte, was wäre daran gelegen gewesen? indem man ja weiß, daß dieselben weltlich gesinnt sind; aber selbst die sogenannten Geistlichen, welchen man alles Gutes zuzutrauen pflegte, versündigten sich nun auch hieran.

¹ Von den Beängstigten, Pläken und Personen, und dem Jammer der Befenner Jesu in diesem Jahrhunderte. ² Frankreich ist nun nicht mehr frank und frei für das Gewissen der Gläubigen. ³ Exempel zu Montpellier zc. ⁴ Deutschland ist unbescheiden und unredlich, wie solches zu Eichstadt sich erwies. ⁵ Flandern erkennt seine von Gottes Wohlthaten, und ist gegen den Herrn undankbar, welches daraus erhellt, daß die Heiligen Gottes daselbst verbrannt worden sind. ⁶ Wir wollen das vornehmen, was wir zu betreffen gesagt haben.

⁷ Daß die Tyrannen insgemein Ursache zu ihrer Tyrannei aus den Befehlen nehmen, welche sie von ihren hohen Obrigkeiten haben. ⁸ Daß damals nicht allein weltliche, sondern auch selbst die sogenannten geistlichen Personen sich hieran schuldig gemacht haben.

Hierüber³ findet man kurze Andeutungen im Anfange des fünfzehnten Buches der Chronik von dem Untergange der Tyrannen mit den Worten: Im Jahre 1401 ist in England ein Befehl gegen die Zeugen des Evangeliums und gegen diejenigen, die ihnen einigen Beistand oder sonstige Gunst erweisen würden, erlassen worden, wodurch viel unschuldiges Blut von den Geistlichen, Prälaten, Priestern und Mönchen des Antichrists vergossen worden ist zc.

Siehe in der oben genannten Chronik, gedruckt 1617, Pag. 753, Col. 1, aus Hist. Adrian, Fol. 85. Heinrich Boxhorn, Fol. 27.

William Swinderby wird zu London in England des Glaubens wegen im Jahre 1401 verbrannt.

Im¹ Jahre unseres Herrn 1339, wie die alten Chroniken anzeigen, ist William Swinderby, ein Priester aus dem Bistume Lincoln, wegen gewisser Meinungen angeklagt und vor den Bischof von Lincoln gestellt worden, welcher ihn über gewisse Artikel in der Kirche zu Lincoln nach der Weise oder dem Befehle der päpstlichen Rechte verhört hat, welche mit ihren gewöhnlichen Ceremonien übereinkommen.

Seine² Beschuldiger und Ankläger waren nachfolgende Mönche: Bruder Johann Sincley, Augustiner, und Thomas Mazon, Dominicaner, welche er in allen ihren Beschuldigungen widerlegt und erwiesen hat, daß die elf Artikel, die sie gegen ihn vorbrachten und welche sie aus seinen Predigten gezogen haben wollten, sämtlich erlogen und noch mit großen Verfälschungen vermengt gewesen seien.

Aber³ die vorgenannten Mönche, nachdem sie mit seinen Antworten und genaueren Erklärungen nicht zufrieden gewesen, haben ihn so heftig mit ihren Zeugnissen zugelegt, daß sie ihn auch rückfichtlich derjenigen Punkte, deren sie ihn beschuldigten, für überführt annehmen. Sie⁴ brachten zugleich dürre Wellen und Meiser mit sich in die Stadt (nach englischer Weise), um ihn zu verbrennen, wollten ihn auch durchaus nicht freilassen, bis er ihnen versprochen, oder aus Furcht des Todes fest zugesagt hatte, daß er diese Artikel ferner weder heimlich noch öffentlich halten, lehren oder predigen sollte, und zwar bei Vermeidung, sich der angedrohten Strafe schuldig zu machen; außerdem⁵ haben sie einen schriftlichen Aufsatz gemacht, welchen er auswendig lernen und in Form eines Widerrufs herfagen sollte, wozu sie ihn mit harten Bedrohungen gezwungen hatten.

Joh. Foy Engl. Marterb. aus dem Register von Hereford.

Im⁶ späterer Zeit jedoch hat der erwähnte William Swinderby gleichwohl nicht nachgelassen, seine Lehrfätze zu predigen, weshalb er auf Befehl des Königs Richard des Zweiten, im fünfzehnten Jahre seiner Regierung, welches auf das Jahr 1392 fällt, gefänglich eingezogen und nach der Verordnung Johannes, Bischofs von Hereford, welcher diesen Befehl von dem Könige empfangen hatte, in strenge Haft genommen ist.

Unterdessen⁷ hat man ihn im Glauben untersucht und ge-

¹ Von der Nachricht (in der Chronik von dem Untergange zc.) wegen des Gebots der Engländer gegen die Befenner des Evangeliums, welches die Vorsteher der päpstlichen Kirche meistens mit dem Blutvergießen der Unschuldigen auszuführen haben.

² Von William Swinderby's Marter, Leiden und Tod. Er war ein Priester aus dem Bistume Lincoln, weil er aber beschuldigt ward, so wurde er vor seinen Bischof zum Verhör gestellt, nach dem Befehle der päpstlichen Rechte. ³ Bruder Mazon Crisob., ein Franciscaner, Bruder Johann Sincley, ein Augustiner, und Bruder Thomas Mazon, ein Dominicaner, waren seine Beschuldiger und Ankläger, welche er alle widerlegte. ⁴ Die große Erbitterung der vorgemeinten Beschuldiger gegen diese Märthrer wird hier zu erkennen gegeben. ⁵ Sie trugen mit sich in die Stadt dürre Meiser, nach englischer Weise, auf daß er verbrannt werden möchte und seine Lehre widerrufen. ⁶ Auch machten sie einen Entwurf einer Schrift, nach Art eines Widerrufs, welchen er öffentlich herfagen sollte, wozu sie ihn mit Drohungen gezwungen hatten. ⁷ Er wurde freigegeben, hat aber nicht nachgelassen, seine Lehre bekannt zu machen, worüber er auf königlichen Befehl wiederum gefangen und fest verwahrt wurde. ⁸ Was er verhört wurde, hat man gefunden, daß er verschiedene Stücke gelehrt habe, die römische Kirche gelehrt habe.

funden, daß er verschiedene Stücke lehrte, welche gegen die römische Kirche stritten; welche Artikel aber und wie sie beschaffen gewesen, wird nicht klar von den Schreibern ausgedrückt, jedoch kann man solches aus dem Bekenntnisse eines Walter Brute entnehmen, welchen Mr. Mellinus und andere, in dem Stücke des Glaubens mit William Swinnderby vergleichen, ja berichten, daß Walter Brute⁹ ein Verfechter und Verteidiger der Artikel des William Swinnderby gewesen sei, welcher unter andern folgende behauptet hat:

Daß es den Christen nicht erlaubt sei, aus einer Ursache oder in irgend einer Lage weder bei dem Schöpfer noch bei seinen Geschöpfen zu schwören.

Dieser Artikel vom Nichtschwören zc. wird allerdings William Swinnderbys Artikel selbst genannt, welchen W. Brute verteidigt hat. Siehe in dem großen Christen-Marterb., gedr. 1619, Fol. 506, Col. 4 zc.

Von der heiligen Taufe hat er das folgende Bekenntnis abgelegt: Er (nämlich Christus) ist begraben worden, damit wir alle zugleich mit ihm durch die Taufe in seinen Tod begraben werden möchten, damit wir, die wir der Sünde abgestorben sind (merke: dies ist kein Kinderwerk), der Gerechtigkeit leben möchten.

Was⁹ seine Lehre über alle andere Stücke betrifft, so haben wir dieselbe sehr schriftgemäß, heilsam und gut befunden.

Siehe hierbon Joh. Fog Engl. Gesch. zc., Pag. 440.

Das¹⁰ wenigstens ist gewiß, daß des William Swinnderby Glaubensartikel durch den Glanz ihrer göttlichen Wahrheit dermaßen hervorgeleuchtet haben, daß die Kinder der Finsternis, nämlich die Römischgesinnten, dieselben nicht ertragen konnten, so daß sie ihm zuletzt nach einer langwierigen und harten Gefangenschaft, nachdem sie eine gerichtliche Untersuchung beendigt, den Tod¹¹ angekündigt, nämlich daß er als Ketzer auf dem Smithsfelde zu London mit Feuer hingerichtet, das heißt, lebendig verbrannt werden sollte, was auch, dem Bericht nach, zwölf Jahre nach seiner ersten Gefangenschaft an ihm ausgeführt worden ist.

Genauere Anmerkung über seinen Tod.

Den¹ Tod dieses frommen Mannes beschreibt ein gewisser Schreiber aus Joh. Fog in Nachstehendem: Der² Bischof, nachdem er von dem Könige diese Commission und Vollmacht über William Swinnderby erlangt hatte, hat sicherlich sein Möglichstes getan, um ihn ohne Verzug in Verhaft zu nehmen, aber mit der Ausführung des Todesurteils hat er gegen ihn nicht so rasch verfahren, sondern er hat ihn lange Zeit gefangen gehalten, bis er endlich verbrannt worden ist zc.

Buch der Geschichte der Verfolgung und Martir, gedruckt 1619, Fol. 508, Col. 2, aus Joh. Fog Engl. Gesch., Pag. 438, ferner Pag. 436.

Nach³ Abraham Mellinus, Fol. 515, Col. 4, womit gleichfalls Valäus übereinstimmt, indem er sagt, daß William Swinnderby nach seinem Widerruf in seinem Bekenntnisse der göttlichen Wahrheit gestärkt und zuletzt im Jahre unfers Herrn 1401 zu London auf dem Smithsfelde in Gegenwart sehr vieler Menschen lebendig verbrannt worden sei.

Bal. Cent. 6, Script. Brit. in Append. ad Joh. 1, Horesb. Pag. 493 &c.

Im Jahre 1405. Johannes Wenjchelbergius schrieb damals gegen

⁹ Seine Lehre wird mit der des Walter Brute verglichen. ¹⁰ Seine Lehre haben wir heilsam und gut befunden. ¹¹ Der Glanz seiner Lehre hat so hervorgeleuchtet, daß die Kinder der Finsternis solches nicht ertragen konnten. ¹² Der Tod wurde ihm angekündigt, und er ist zu London auf dem Smithsfelde lebendig verbrannt worden, nachdem 12 Jahre nach seiner ersten Gefangenschaft verlaufen waren.

¹ Von dem Tode des vorgenannten Märtyrers, nach der Beschreibung etnes gewissen Schreibers aus Joh. Fog. ² Der Bischof hat sein Bestes getan, um ihn ohne Verzug gefänglich einzuziehen; nachher aber ließ er ihn mit dem abentheuerlichen Tode des Feuers strafen. ³ Was Valäus nebst A. Mellinus hier von geschrieben haben.

den Aberglauben im Papsttume; dergleichen auch gegen den Betrug der Priester. Unter anderem sagte er von einem Priester aus Böhmen, welcher die Hostie oder das Sacrament des Altars mit seinem eigenen Blute rotgefärbt und die Leute überredet hat, daß sich das Blut also von selbst mit dem Brote vermengt habe. Dieses sind, sagt er, die liugenhaften Kräfte und falschen Wunderwerke des Antichrists zc. Was ihm hierüber aber von den Päpstlichgesinnten begegnet sei, haben wir bei den alten Schreibern nicht gefunden. Vergleiche Joh. Münst., Fol. 181, mit dem 13. Buche der Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, auf das Jahr 1405, Pag. 758, Col. 1 zc.

William Torpe wird zu Saltwoden in England des Glaubens wegen im Jahre 1407 umgebracht und verbrannt.

Als¹ nun durch die Päpstlichgesinnten der Greuel der Verwüstung aufing den wahren Glauben mehr und mehr zu unterdrücken, so ist es ungefähr im Jahre 1397 geschehen, daß ein gottesfürchtiger frommer Mann, William Torpe genannt, welcher zuvor ein Priester gewesen, wegen der Wahrheit des Evangeliums, und insbesondere wegen seiner Lehre, welche er gegen das Sacrament des Altars, gegen den Bilderdienst, gegen die Wallfahrten, gegen die Gewalt der Priester, gegen den Eidschwur zc. predigte, stark verfolgt worden ist.

Von² jenen Artikeln, deren er beschuldigt wurde, und insbesondere von seiner Lehre gegen den Eidschwur, was auch seine Widersacher dagegen eingewendet, haben wir oben Nachricht gegeben, als wir uns über seinen Glauben ausgesprochen haben.

Er³ ist aber nach der ersten Verfolgung, obgleich er bereits Gefangener war, auf die Fürbitten einiger gutmeinender Leute, und weil der Erzbischof von Canterbury, welcher ihn gefangen genommen hatte, in des Königs Ungnade gefallen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Weil aber dieser fromme Zeuge Gottes nicht aufhörte, gegen die römische Kirche, insbesondere gegen das Eidschwören zu predigen, wie verschiedene alte Schreiber berichten, so ist er endlich ungefähr im Jahre 1407 zu Salopia gefangen genommen, von da nach Canterbury gebracht, und zuletzt in dem Schlosse Saltwoden festgesetzt worden, wo der Erzbischof und die Geistlichen viel mit ihm gestritten haben, um ihn von seinem Glauben abzubringen.

Unterdessen, weil viele unmordentliche Menschen sich in das Gefängnis hineingedrängt hatten, beantragten etliche derselben, daß er sofort verbrannt, andere aber, daß er in die See, welche in der Nähe war, geworfen und ertränkt werden möchte.

Es⁴ ist aber in diesem entsetzlichen Aufruhr ein Pfaffe aus ihrer Mitte vor dem Erzbischofe auf die Knie gefallen und hat ihn gebeten, daß es ihm gestattet werden möge, das Neuberste zu versuchen, um diesen William Torpe durch das Lesen seiner Messen oder Morgengebete, welche er für ihn tun würde, zu befeh-

¹ Daß sich der Greuel der Verwüstung in dem Papsttume damals zur Verfolgung der Frommen zu erheben anfang, welches an der Verfolgung zu ersehn, welche über den aufrichtigen Mann William Torpe ergangen ist. Von seiner Lehre: 1. gegen das Sacrament des Altars; 2. gegen den Bilderdienst; 3. gegen die Wallfahrten; 4. gegen die Macht der Priester; 5. gegen das Eidschwören zc. ² Daß wir von diesen Artikeln, welche ihm zugeschrieben werden, an einem andern Orte Nachricht gegeben haben. ³ Er wird wieder losgelassen durch Fürbitte einiger gutmeinender Leute, und weil der Erzbischof, der ihn gefangen hatte, bei dem Könige in Ungnade fiel. Als er sich aber nicht enthielt, seine Lehre auszubreiten, wurde er nochmals gefangen und zu Saltwoden festgesetzt, wo ihm viel Streit zugestoßen, um ihn abfällig zu machen. Einige des unmordentlichen Volkes wollten ihn verbrannt haben, andere, daß er in der See ertränkt werden sollte. Ein Pfaffe ersuchte um einige Tage Aufschub für ihn, um ihn durch das Lesen seiner Messen oder Morgengebete zu bekehren. Ein großes Vertrauen des vorgemeldeten Pfaffen; doch hat solches der Erzbischof nicht geachtet, sondern ist erbittert geblieben. Unterdessen ist der Märtyrer im Gefängnisse umgebracht worden, obwohl einige sagen, daß er verbrannt worden sei; doch solches beides kann an ihm geschehen sein, indem er zuerst umgebracht, nachher aber sein toter Leib verbrannt worden sein kann. Andere sagen lebendig verbrannt, aber dieses kann nicht gut sein, denn er hätte bereits sein Leben in dem Gefängnisse gelassen.

ren, und hat dabei gesagt: Ich darf es auf mich nehmen, zu versprechen, daß er nach drei Tagen so sichtbar verändern wird, daß er sich nicht weigern wird, das Geringste für den Erzbischof zu tun.

Aber der Erzbischof ergrimmt und wütete gleichwohl sehr, bedrohte auch den Märtyrer, daß er selbst verordnen sollte, daß er nach Verdienst gestraft würde, worauf denn erfolgt ist, daß man diesen frommen Zeugen Jesu, als er nicht abfallen wollte, im Gefängnisse auf dem Schlosse zu Saltwoden grausam mißhandelt hat.

Einige halten dafür, daß er nicht lange nach diesem scharfen Verhöre in demselben Jahre 1407 im Monate August verbrannt worden sei.

Siehe Bignier im Jahre 1407, aus Wilh. Lindalus, doch ist Valäus der ersten Meinung; Gent. 7. Script. Brit., Cap. 42, in William Torpe, Pag. 538 zc.

Daß ihm aber dieses alles widerfahren sei, nicht nur, weil er dem römischen Aberglauben widersprochen, sondern auch, weil er erkannt, daß man nicht schwören möge, ist oben erklärt worden, und wird durch E. S. S. von dem Laufe der Welt, aus verschiedenen Chroniken und Geschichten, gesammelt im Jahre 1611, in der Beschreibung des Eidschwörens, Pag. 99, ferner in P. J. Twissel Chronik, 1. Teil, das 15. Buch auf das Jahr 1407, Pag. 758, bestätigt.

Im Jahre 1410. Ein Handwerksmann wurde damals von den römischen Bischöfen als ein Ketzer beurteilt und dem weltlichen Richter überantwortet, weil er glaubte und sagte, daß das Brot in dem Abendmahl des Herrn als ein Denkzeichen gegeben sei zc., womit er also die wesentliche Verwandlung des Brotes in den Leib Christi leugnete. Um deswillen hat er einen langamen und grauamen Tod des Feuers leiden müssen. Vergl. Jacq. Temp., Vol. 118. Hist. der Mart. Adri., Fol. 52, mit der Chronik P. J. Twissel, das 15. Buch, Pag. 763, Col. 1.

Catharina von Thou aus Lothringen wird zu Montpellier in Frankreich des Glaubens wegen im Jahre 1417 verbrannt.

Im¹ Jahre 1417, den 2. Oktober gegen 2 Uhr Nachmittags ist es zu Montpellier in Frankreich geschehen, daß ein Todesurteil an einer aufrichtigen gottesfürchtigen Frau von Thou aus Lothringen, genannt Catharina, mit dem Zunamen Saube, gefällt und eben an demselben Tage auch vollzogen ist, welche, weil sie den Herrn, ihren Seligmacher mehr liebte, als ihr eigenes Leben, sich standhaft durch den Tod hindurch gestritten hat; sie ist durch die enge Pforte² in den weiten Himmel eingedrungen, und hat Fleisch und Blut an den Pfosten hängen lassen, welches auf dem Richtplatze zu Montpellier durch die Flammen geschehen ist.

Die³ Geschichte dieser Catharina Saube ist, wie die Alten berichten, aus dem Stadtbuche von Montpellier, welches man gewöhnlich Talamus nannte, der Wahrheit gemäß ausgezogen.

Chassanion⁴ glaubt, daß das Wort Talamus durch das Uebertragen aus einer Sprache in die andere entstellt worden sei, und daß es von den Juden, welche damals in großer Menge in Frankreich und insbesondere in Montpellier wohnten, Talmud⁵ genannt sei. Dieser Ausdruck bezeichnet auch den Hebräern oder Juden ein sehr großes Buch oder eine Rolle, worin viele

und verschiedene Dinge enthalten sind; daher es leicht geschehen sein kann, daß die Franzosen nach der Weise der jüdischen Maranen, welche unter ihnen wohnten, das Wort Talmud verkehrt Talamus genannt haben, worunter sie das große Buch verstanden worin die bürgerlichen Urkunden der Bürgermeister von Montpellier zu finden waren.

Nur⁶ diesem Stadtbuche nun sind die nachfolgenden gerichtlichen Verhandlungen durch eine glaubwürdige Person von Languedoc aus der alten Montpellerschen in die französische Sprache treu übersetzt worden, und lauten in unserer hochdeutschen wie folgt:

Im⁷ Jahre 1416, den 15. Tag des Monats November, nachdem die Messe beendigt war, hat sich Catharina Saube, geboren zu Thou in Lothringen, in die Pfarrkirche zu St. Termin zu Montpellier gegeben.

Es⁸ waren ungefähr 15 oder 16 Tage vergangen, als sie die Herren Bürgermeister dieser Stadt gebeten hatte, daß sie es erlauben möchten, daß sie in dem Nonnenkloster, welches an dem Wege Rates gelegen, zu den andern Einsamen eingeschlossen werden möchte.

Die erwähnten Herren Bürgermeister, nebst vielen Handwerksleuten, und mehr als 1500 Männer und Frauen von den Bürgern der Stadt erschienen gleichfalls bei diesem allgemeinen Aufzuge in der Kirche; hierauf haben die erwähnten Bürgermeister, als Patrone, Väter oder Schutzherrn der einsamen Nonnen, die vorgenannte Catharina als eine Braut in jenes Kloster geleitet, und haben sie daselbst, nachdem sie dieselbe in eine Zelle eingeschlossen, dort zurückgelassen, worauf sie sämtlich wieder nach Hause zurückgekehrt sind.

Franz. Geschichte ebendasselbst, in dem Franz. Marterbuch.

Seht,⁹ dies sind eben dieselben Worte über den Auszug oder der Copie, wie sie aus dem Stadtbuche selbst ausgezogen sind; wir wollen den Leser urteilen lassen, welchen Weneggrund sie gehabt haben mag, um den Versuch zu machen, in das Nonnenkloster aufgenommen zu werden.

Im¹⁰ Wahrheit, es haben einige keine bösen Vermutungen dabei gehegt, welche es als gewiß annehmen, daß sie in ihrem Herzen von den Anfängen der wahren Gottseligkeit, welche aus einem feurigen Glauben herrühren, überzeugt gewesen und deshalb durch eine heilige Begierde getrieben worden sei, den anderen eingeschlossenen Nonnen die rechtmäßige Erkenntnis Jesu Christi zu offenbaren, indem sie hierzu von dem Herrn genügend ausgerüstet zu sein glaubte. Dieses¹¹ ist auch sehr wahrscheinlich, weil glaubwürdige Zeugen berichtet haben, daß gleichfalls in demselben Buche Talamus geschrieben stehe, daß das ganze Kloster, wo die vorgenannte Catharina eingeschlossen gewesen, nicht lange nach deren Tode mit allen Nonnen, sicherlich wegen ihrer Religion, verbrannt worden sei.

¹ Von der Marter der Catharina von Thou aus Lothringen, mit dem Zunamen Saube; desgleichen von der Zeit, wann und dem Orte, wo solches geschehen ist. Geht ein durch die enge Pforte zc. ² Quam angusta Porta, et arcta est Via ad Vitam. Denn die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führt. Matth. 7, 14. ³ Daß die Verhandlungen und Beschreibungen von dieser Catharina sehr sorgfältig aus dem Stadtbuche von Montpellier, Talamus genannt, ausgezogen worden seien. ⁴ Was Chassanion in Bezug des Wortes Talamus angeführt hat. ⁵ Von dem Urbrunn des eben Wortes aus dem jüdischen Namen Talmud, welches ein sehr großes Buch oder Rolle ist, dem die Franzosen nachgefolgt sind, welches das große Buch der gerichtlichen Verhandlungen bedeutet.

⁶ Daß die vorgemeldeten Verhandlungen durch eine Person von Languedoc aus der alten Montpellerschen Sprache in das Französische übersetzt worden seien. ⁷ Wie sich Catharina nach der Messe in die Kirche zu Montpellier begeben habe. ⁸ Wie sie ungefähr 15 oder 16 Tage zuvor die Bürgermeister derselben Stadt ersucht habe, bei den Einsiedler-Nonnen eingeschlossen zu werden. Desgleichen, wie diese Bürgermeister sie in einer öffentlichen Procession nach dem Kloster geleiteten. Dieses alles hat einen andern Zweck gehabt, wie nachher angezeigt werden soll. ⁹ Dem Leser wird zu bedenken gegeben, was die Ursache gewesen sein möge, daß Catharina in das Nonnenkloster gegangen ist. ¹⁰ Die Wirkmachung einiger über diese Sache wird offenbart, nämlich, daß sie Gelegenheit gesucht, um die Nonnen in der wahren Erkenntnis Jesu Christi zu unterrichten. ¹¹ Die Wahrscheinlichkeit dieser Sache ist daraus zu erkennen, daß alle Nonnen desselben Klosters nach der Catharina Tod gleichfalls verbrannt worden sind; verstehe wohl, um ihrer Religion willen. ¹² Was aus den öffentlichen Verhandlungen der Stadt Montpellier zu ersehen ist, in Ansehung des Betrages der Richter. Die Zeit, der Ort, die Personen und Umstände des Gerichts über Catharina werden anzuweisen. Merkt wohl, hier waren Geistliche, Weltliche und auch das gemeine Volk, als: Ratmund Cathassa, Doctor der Gotteslehre, der Befehlshaber des Statthalters, die vier Löben der Franciscaner, alles Volk, nämlich die Bürgerchaft von Montpellier. W. Ratmund sprach das Urteil, und beurteilte Catharina als eine Ketzerin.

Mus¹² den öffentlichen Schriften des nachfolgenden Jahres 1417 ist zu ersehen: Als M. Kaimund Cabassa, Doctor in der Lehre der Gottheit des Ordens der Jacobiner- oder Dominicanermönche, Cicarus oder Statthalter der Regiermeister, am 2. Oktober gedachten Jahres, nachmittags um zwei Uhr, in dem Saale, welcher die Pforte des Stadthauses zu Montpellier zur Seite ist, auf dem Richterstuhle saß, hat derselbe in Gegenwart des Bischofs von Maguelonne, des Befehlshabers des Statthalters und der vier Orden, ja auch des ganzen Volkes, womit der ganze Raum des Stadthauses angefüllt war, durch einen richterlichen Ausspruch erklärt, daß die vorgenannte Catharina Saube von Thou in Lothringen, welche auf ihr Ansuchen ins Kloster der Einsamen getan worden ist, eine Ketzerin sei, und daß sie verschiedene verdammlische Irrtümer gegen den katholischen Glauben ausgepredigt, gelehrt und geglaubt habe, nämlich: Daß die katholische oder wahre Kirche¹³ nur aus Männern und Frauen bestehe, welche dem Leben der Apostel nachfolgen und darnach leben.

Ferner, daß man lieber sterben, als Gott erzürnen oder gegen Gott sündigen sollte.

Ferner, daß sie die Hostie* oder die Oblate, welche von dem Priester geweiht ist, nicht anbeten wolle, weil sie nicht glaubte, daß der Leib Christi darin gegenwärtig sei.

* Obwohl sie das Brot des Abendmahls die Hostie nennt, so hält sie gleichwohl nicht dafür, daß der Leib Christi gegenwärtig sei; daher sie es auch nicht anbeten will.

Ferner, daß es nicht nötig sei, daß man dem Priester beichte, indem es genüge, daß man seine Sünden vor Gott bekenne, und daß es eben so gut sei, seine Sünden vor einem frommen u. vorsichtigen Weltmenschen zu bekennen, als vor einem Hauspriester oder anderen Priester.

Die Beichte, die sie erkennt, ist nicht nach päpstlicher Weise, sondern nach der Lehre des Jakobus, Cap. 5, 16: Bekenne einer dem andern seine Fehler, u. bittet für einander, auf daß ihr gesund werdet &c.

Ferner,¹⁴ daß nach diesem Leben kein Segfeuer sein werde &c.

Es¹⁵ waren noch vier andere Artikel in jenem Stadtbuche Calanus, deren diese Catharina auch beschuldigt wurde, oder welche sie bekannt hat, woraus man entnehmen kann, daß sie nicht nur viele päpstliche Einsetzungen, sondern auch unter denselben die Kindertaufe verworfen habe.

Die Abschrift, welche aus dem erwähnten Stadtbuche ausgezogen worden ist, lautet in Ansehung dieser vier Artikel wörtlich also: 1. Daß niemals¹⁶ ein wahrer Papst, Cardinal, Bischof oder Priester gewesen sei, nachdem des Papstes oder Bischofs Wahl aufgehört hat, mit den Wunderwerken des Glaubens oder der Aufrichtigkeit zu geschehen.

2. Daß¹⁷ die bösen Priester, oder Hauspriester, den Leib Christi nicht einweihen können oder mögen, wenngleich sie die geheiligten Worte darüber aussprechen.

3. Daß¹⁸ die Taufe, welche durch böse Priester bedient wird, zur Seligkeit nichts nütze.

4. Daß¹⁹ die jungen Kindlein, welche nach der Taufe sterben, ehe sie den Glauben haben, nicht selig werden, denn sie glauben nur durch den Glauben ihrer Gebatter und Gebatterinnen, ihrer Eltern oder Freunde.

¹² Hier wird keiner dritten Gestalt der Gemeine Jesu Christi gedacht, nämlich der jungen Kinder, sondern allein der Männer und Weiber, nämlich gläubige und gehorsame Personen. ¹³ Sie vertritt mit sich das Segfeuer. ¹⁴ Daß in dem Stadtbuche ihr noch vier andere Artikel aufgeführt werden, in welchen auch die Taufe erwähnt wird. Daher man auch annehmen kann, daß sie auch die Kindertaufe verworfen haben. ¹⁵ Gegen die Wahl des Papstes oder der Bischöfe. ¹⁶ Gegen die bösen Priester oder Capellane, die sich unterstehen, das Brot (welches man den Leib Christi nannte) zu weihen. ¹⁷ Gegen die Taufe, welche durch böse Priester bedient wird. ¹⁸ Gegen die Taufe, welche von den Kindern ohne Glauben empfangen wird, und nachher gegen die Kindertaufe. ¹⁹ Aus diesen letzten vier Artikeln erscheint der feurige und durchdringende Glaube dieser Frau, nachdem sie selbst des Papstes, der Priester und des Aberglaubens, den sie ausführte, nicht geschont hat.

Dies²⁰ sind die vier letzten Artikel, welche in der Stadt Montpellier in dem vorgenannten Stadtbuche gefunden worden sind, woraus ja klar hervorgeht, daß diese Frau sich nicht gescheut habe, sondern eifrig und durchdringend in ihrem Glauben gewesen sei, so daß sie auch nicht gefeiert, sondern selbst den Papst, die Priester und den Aberglauben, den sie ausübten, angetastet und mit der Wahrheit Gottes überzeugt habe.

Denn,²¹ wenn sie in dem ersten Artikel sagt, daß kein wahrer Papst, Cardinal, Bischof oder Priester gewesen sei, nachdem die Wahl²² des Papstes aufgehört durch die Wunderwerke des Glaubens oder der Aufrichtigkeit zu geschehen, so hat sie damit zu erkennen gegeben, daß noch niemals ein wahrer Papst, Cardinal, Bischof oder Priester in der römischen Kirche gewesen sei, indem die Wahl des Papstes noch niemals durch Wunderwerke des Glaubens oder der Aufrichtigkeit geschehen ist.

Zweitens,²³ wenn sie sagt, daß die bösen Priester oder Capellane den Leib Christi nicht einweihen können oder mögen, wenn gleich sie die heiligen Worte darüber aussprechen, so will sie damit nichts anderes sagen, als daß gottlose Priester, welche selbst nicht heilig sind, sich²⁴ keineswegs einbilden sollten (welches gleichwohl in dem Papsttum geglaubt wird), daß sie durch das Aussprechen einiger Worte ein Stücklein Brot heiligen, ja zu ihrem Gott und Seligmacher machen könnten. Diese Catharina hat auch früher erklärt, daß solches selbst von Priestern, welche richtig wandeln, nicht geschehen könne, und aus diesem Grunde wollte sie auch nicht, wie sie sagte, die²⁵ Oblate, welche von dem Priester geweiht worden, anbeten, weil sie nicht glaubte, daß der Leib Christi daselbst gegenwärtig sei.

Drittens,²⁶ wenn sie sagt, daß die Taufe, welche von bösen Priestern bedient würde, zur Seligkeit nichts nütze, so gibt sie dadurch nichts anderes zu erkennen, als daß das lasterhafte Leben²⁷ der Priester auch ihren Dienst selbst zu Schanden mache, und daß so wenig als ihre Worte, die sie über die Hostie aussprechen, zur Heiligung dienen, ebensowenig diene auch ihre Taufe, welche unter ihnen gebräuchlich ist, zur Seligkeit.

Viertens,²⁸ wenn sie sagt, daß die jungen Kinder, welche nach der Taufe sterben, ehe sie den Glauben haben, nicht selig werden, weil sie nur durch den Glauben ihrer Gebatter und Gebatterinnen, Eltern oder Freunde: was wird hiermit anders gesagt, als daß die Kindertaufe zur Seligkeit gar nicht nötig sei? ja daß sie auch dazu gar nicht diene, weil die Kindlein selbst nicht glauben, und daß ihre Gebatter und Gebatterinnen, Eltern oder Freunde statt ihrer glauben, sondern daß man, um selig zu werden, selbst glauben und auf diesen Glauben sich taufen lassen müsse, wie der Herr sagt, Mat. 16, 16, weil eines andern Glaube niemand in der Welt, und daher auch nicht den Kindlein zur Seligkeit dienen kann.

Mus²⁹ nun diese fromme Heldin Gottes von ihrem bekann- ten Glauben nicht abweichen wollte, so ist endlich darauf das Todesurteil über sie ausgesprochen und dieselbe, als man sie zum

²¹ Genauere Anmerkung über den ersten Artikel von der Wahl des Papstes. ²² Sie gibt zu erkennen, daß niemals ein wahrer Papst &c. gewesen sei, weil dieselben nicht durch die Werke des Glaubens oder Aufrichtigkeit erwählt worden sind. ²³ Anmerkung über den zweiten Artikel, von den bösen Priestern oder Capellanen &c. ²⁴ Sie gibt zu erkennen, daß diese sich ja nicht einbilden sollten, daß sie den Leib Christi wahrhaftig heiligen oder weihen könnten, welches selbst die guten Priester oder die Rechtwandelnenden nicht vermögen. ²⁵ Sie wollte, wie zuvor gesagt, die geweihten Hostie nicht anbeten. ²⁶ Anmerkung über den dritten Artikel von der Taufe, welche durch böse Priester bedient wird. ²⁷ Sie gibt zu erkennen, daß das schändliche Leben der Priester ihren Dienst selber zu Schanden mache, und daß daher ihre Taufe, die sie bedienten, zur Seligkeit nichts beitrage. ²⁸ Anmerkung über den vierten Artikel von der Taufe, welche von den Kindern ohne Glauben empfangen wird, womit sie zu erkennen gibt, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nicht nötig sei, weil sie auch selbst ohne ihre Gebatter und Gebatterinnen an ihrer Statt nicht glauben. Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvabitur. Merket hier auf den Glauben, die Taufe, die Seligkeit. ²⁹ Das Todesurteil wird gegen sie ausgesprochen, daß sie nämlich, wenn sie nicht abfallen wollte, mit Feuer verbrannt werden soll.

Gerichtsplatz hinausgeführt, zu Montpellier, im Jahre 1417, nachmittags, den 2. Oktober, verbrannt worden.

Von ihrem Urtheile und Tode stehen in dem Stadtbuche zu Montpellier die Worte, wie sie aus dem Originale ins Hochdeutsche übersezt worden sind.

Nachdem³⁰ der Statthalter, der Regermeister, M. Raimund, dieses Urtheil gegen sie ausgesprochen hatte, hat er sie den Händen des Amtmannes übergeben, welcher Profos oder Blutrichter der Stadt gewesen; das Volk hat ihn zwar gebeten,³¹ daß er gnädig mit ihr handeln wolle, aber er hat auf denselben Tag das Urtheil ausgeführt, sie auf das Galgenfeld nach Montpellier bringen und daselbst nach den Rechten als eine Ketzerin verbrennen lassen.

Ebenbaselbst, Franz. Marter 2c.

Dieses sind die Worte des vorgenannten Talanus oder Stadtbuches, wo man noch ferner geschrieben findet: Daß³² der Bischof von Maguelonne, nachdem er eine gewöhnliche Messe für den Herrn des Rates gefungen, sich in einer Rede über diejenigen, welche sich darüber ausgelassen, daß das Todesurtheil der Catharina Saube ein ungerechtes sei, in sehr heftigen und harten Worten ausgesprochen habe.

Dies ist in der Kürze der Auszug des Martertums dieser gottesfürchtigen Frau,³³ wodurch viele unwissende schlechte Leute tief gerührt und veranlaßt sind, die Wahrheit etwas genauer zu untersuchen und dem Richte des Evangeliums mitten in diesen dunkeln Zeiten nachzuforschen, welches Gott gesegnet hat, wie folgen soll.

Siehe von dem Verhöre, Urtheile und Tode dieser Frau, außer den angezeigten Schreibern, auch im 2. Buche der Geschichte der Verf. u. Mart., gedruckt zu Dordrecht im Jahre 1619, Fol. 572, Col. 2, 3, 4. Item, Fol. 573, Col. 1 2c. Ferner, Hist. Mart. von J. S., gedruckt 1645, Fol. 40, Col. 3, 4 2c.

Eine große Menge Christen, Waldenser genannt, werden in Flandern des Glaubens wegen im Jahre 1421 verbrannt.

Als¹ nun die Kindes des Lichtes, welche sich zu der Lehre der Waldenser bekannten, mitten in der Finsternis des Papsttums, in den slämischen Ländern ihre Häupter mehr und mehr zu erheben anfangen, um mit Kraft des Wortes Gottes die Irrthümer der römischen Kirche zu bestreiten, und insbesondere die päpstliche Gewalt, die Messe, die Verwandlung des Brotes, die Wallfahrten, die Anrufung der Heiligen, das Fegfeuer, die Kindertaufe, den Eidchnur, die Rache gegen die Feinde 2c. zu verwerfen, wie wir drohen von der Lehre der Waldenser, in der Beschreibung des 11. Jahrhunderts, berichtet haben; so² ist es geschehen, daß der Fürst und der König der Finsternis durch seine

³⁰ Von ihrem Todesurtheile, wie solches in dem Stadtbuche gefunden worden ist. Daß sie nach dem Urtheile durch den Verwalter des Regermeisters Raimundus, dem Amtmann oder Blutrichter übergeben worden sei. ³¹ Daß das Volk sehr für sie gebetet habe, aber daß sie gleichwohl denselben Tag zum Tode gebracht worden sei und als eine Ketzerin auf dem Galgenfelde zu Montpellier mit Feuer verbrannt worden ist. ³² Von den nachfolgenden Worten, welche in dem Stadtbuche von demjenigen gefunden worden, welches nach der Catharina Tode geschrieben ist. Der Bischof von Maguelonne sang die Messe, und hielt eine Rede vor dem Rate, desgleichen vor dem Volke bestrajender Worte, weil viele sagten, daß man Catharina mit Unrecht getölet habe. ³³ Nach der Marter der vorgemeldeten Frau haben sich viele in ihrem Herzen gerührt gefunden, die Wahrheit genauer zu untersuchen. Solches hat Gott gesegnet, wie aus den folgenden Geschichten hervorgeht.

¹ Populus positus in Tenebris viit Lucem magnam, et positus in Regione et Umbra Mortis Lux exorta est. Matth. 4, 16. Das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die da saßen im Reiche und im Schatten des Todes, ist das Licht aufgegangen. ² Aber der König der Finsternis legte seine Hände durch seine Trabanten als Werkzeuge an die ersten Säulen des Lichts: ja es kam so weit, daß dieselben, als des Lebens nicht würdig, zum Tode, ja zum Sterben in den Flammen verurteilt wurden. Aber hierfür werden sie als fromme Kampfkrieger ihres Herrn und Seligs-

Trabanten die Hände an sie gelegt und die Sache endlich so weit gebracht hat, daß sehr viele derselben, welche weder um das Leben zu retten, noch um dem Tode zu entgehen, von ihrem Glauben abweichen wollten, verurteilt worden sind, mit Feuer lebendig verbrannt zu werden; dieses Urtheil ist auch an ihnen vollstreckt und haben dieselben die Probe ihres Glaubens mit großer Standhaftigkeit zu Donau in Flandern, im Jahre 1421 im Feuer bewährt, wofür der Herzog des Glaubens, Jesus Christus, dieselben in jener Welt als fromme Streiter, mit dem unverwelklichen Kranze der Ehren ewig bekronen wird, nach seiner Verheißung: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

Von dem Opfer dieser Freunde wird unter andern auch im 2. Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter die Dortische Auflage vom Jahre 1619, Fol. 577, Col. 4, gesagt: Zu³ Donau in Flandern sind im Jahre 1421 eine große Menge Personen entdeckt worden, welche sich zu der Lehre der Waldenser bekannt haben, von denen viele, die standhaft blieben, lebendig verbrannt worden sind 2c.

Ferner, Vignier, Kirchengeschichte auf das Jahr 1421, aus Montreletus 2c.

Ob die von Dordrecht in Holland um diese Zeit sich gleichfalls an dem Blute der Heiligen vergriffen haben, solches haben wir nicht gewiß vernehmen können; gleichwohl hat sie Gott im Jahre 1421 hart gestraft, so daß durch schwere Wasserfluten die Stadt ein Eiland wurde und um 72 Dörfer herabtrug, welche um sie herumlagen und durchs Wasser alle zu Grunde gingen. Daher an der äußersten Seite der Speuyphorte derselben Stadt diese Worte über dem Bogen in blauen Steinen eingestauen stehen:

Was man hier sieht zu Wasser und Land,
Wie aus den Chroniken bekant,
Sind zwei und siebenzig an der Zahl
Sehr schöne Kirchspiele, die zumal
Eintausend vierhundert zwanzig ein,
Durch's Wasser all ertrunken sein.

Diese Geschichte ist bekannt und von so vielen Schreibern beschrieben, daß ich es für unnötig erachte, noch mehr zur Befestigung hinzuzufügen.

Eine jämmerliche Sache für unsern Geburtsplatz.

Im Jahre 1423 ist Henricus Grünfelder, schreibt P. J. Twiss, zu derselben Zeit in der Stadt Regensburg in Deutschland um der Wahrheit willen verbrannt worden, und kurze Zeit hernach, an eben demselben Orte, Henricus Ratgeber 2c. In seiner Chronik auf das Jahr 1423, das 15. Buch, gedruckt 1617, Pag. 787, Col. 1, verglichen mit Georg. Pac., Cap. 11 2c.

Im Jahre 1425 wurde Petrus Lorea zu Speyer in Deutschland hingerichtet und mehrere andere in den römischen Landschaften, weil sie die Wahrheit bekannten und dem römischen Aberglauben widersprachen 2c. Vergleichet die letztgemeldete Chronik, das 15. Buch auf das Jahr 1425, Pag. 788, Col. 2, mit Georg. Pac., Cap. 11.

Im Jahre 1427 predigte Hieron. Sabanarola von Ferrara durch ganz Italien, daß der Papst der Antichrist sei, und wurde darüber zu Florenz verbrannt.

Er hat einige Betrachtungen über den 51. und 80. Psalm geschrieben, worin er die Tyranei des Papstes und seiner Geistlichen bestraft, wenn er sagt, daß sie die wilden Schweine und Tiere des Feldes seien, welche des Herrn Weingarten, nach den Worten Davids, abgebissen, ganz verdorben und die Kirche Gottes ganz umgekehrt hätten. In der letztangeführten Chronik, das 15. Buch, im Jahre 1427, Pag. 792, Col. 2, verglichen mit Georg. Pac. im 11. Cap. 2c.

machers gekrönt werden mit dem unbergänglichen Kranze der Ehren, unendlich besser als des Hercules Fochter an dem Berge Olympus, welche schlechterdings mit verborrenen Eichen- und Lorbeerblätter geziert wurden. ³ Was in der Geschichte der Verfolgung aus Vignier und Montreletus von den vorgemeldeten Märtyrern und ihrem Tode berichtet wird. ⁴ Daß sie, da sie standhaft blieben, lebendig verbrannt worden seien.

William White, Vater Abraham von Colchester und Johann Waddon werden zu Norwicz in England des Glaubens wegen, im Jahre 1428, verbrannt.

Nachdem¹ nun das Licht des Evangeliums auch in England mit Gewalt durchzubrechen anfing, so daß einige Personen nicht nur an die Wahrheit Christi glaubten und derselben anhängen, sondern dieselbe auch durch die Lehre fortpflanzten, so ist es geschehen, daß die Römischgesinnten, die sich selbst als Kinder der Finsternis zeigten, ihre alte Art an diesen Leuten bewiesen haben, denn sie haben dem König von England, welcher damals ein Kind von sechs Jahren gewesen, hiervon Nachricht gegeben, damit er sich hierin vorsehen möge.

In Folge dessen geschah es im Jahre 1428, daß dieser jugendliche König, welcher durch die Väter und Häupter der römischen Kirche dazu bewogen worden ist, an die Antikleute, welche hierzu verordnet waren, den Befehl ergehen ließ, diese Personen und alle, welche ihrer Lehre anhängen, gefänglich einzuziehen, damit sie nach den Gesetzen in England gestraft werden möchten.

Ab schrift des Briefes des Königs Heinrichs des Sechsten, an Johann Ertor u. Jacolet Germaine, Befehlshaber in Colchester, um William White mit seinen Anhängern gefänglich einzuziehen.

Heinrich,¹ durch Gottes Gnade, König von England und Frankreich, Herr von Irland, seinen geliebten Freunden, Johann Ertor und Jacolet Germaine, Befehlshabern der Festung Colchester, unsern Gruß.

Wir² lassen euch wissen, daß wir uns allerdings auf eure Treue und Vorsichtigkeit verlassen, und haben euch zugleich und einem jeden insbesondere Befehl zugesandt, William White, einen Priester, und Thomas, welcher vor Zeiten ein Capellan zu Setling in der Grafschaft Norfolk gewesen, und William Northampton, einen Priester, und alle übrigen, wer sie auch sein mögen, welche der Keterei verdächtig sind, wo man sie antreffen wird, es sei in Freistädten oder außerhalb derselben, zu arrestieren und gefangen zu nehmen, und sie,³ sobald ihr sie gefänglich eingezogen, in unsere nächstgelegenen Gefängnisse bis dahin zu senden, daß wir ihrer Befreiung wegen andere Verordnung erlassen.

Und⁴ deshalb gebieten wir euch scharf, auf die genannten Personen genau Acht zu geben und dem, was oben befohlen worden, getreulich nachzukommen.

Ferner⁵ gebieten und befehlen wir auch allen und jedem unserer Friedensrichter, welche für die allgemeine Wohlfahrt und Frieden Sorge tragen, sowie den Bürgermeistern, Markgrafen, Amtsleuten, Gerichtsdienern und allen unsern übrigen getreuen Bekannten, in Gemäßheit dieses Gegenwärtigen, daß sie euch beiden gemeinschaftlich und einem jeden insbesondere guten Beistand leisten, euch mit Rat und Tat an die Hand gehen, um den vorhergehenden Befehl, wie es euch zukommt, zu bewerkstelligen.

Urkundlich⁶ haben wir unsere Befehlsbriefe selbst ausgefer-

tigt, und unterzeichnet, zu Westminster, den sechsten Tag im Juli, im sechsten Jahre unserer Regierung, welches mit dem Jahre unseres Herrn 1428 zusammenfällt.

Siehe J. Fox Engl. Gesch., Pag. 607.

Man⁷ findet in den alten Nachrichten, daß in Gemäßheit dieses königlichen Befehls, Johann Ertor, welcher einer von den Befehlshabern gewesen, kurz darauf zu Bungay, im Bistume Norwicz, sechs Personen gefangen genommen habe, welche er William Day und William Rou, Gerichtsdieners der Stadt Bungay, zur Detention übergeben, um sie innerhalb zehn Tagen nach der Festung Norwicz zu bringen.

Die⁸ Namen dieser sechs Personen waren aber, schreibt Joh. Fox, in Folge des Alters durch die Schrift fast ganz verwischt, so daß man dieselben bis auf drei oder vier nicht mehr lesen konnte zc.

Wir⁹ finden aber keine zuverlässige Nachricht davon, wie mit denselben umgegangen worden und welche Leiden oder welcher Tod ihnen widerfahren.

Unterdessen¹⁰ sind auch drei vornehme und tugendsame Männer ergriffen und zu Norwicz gefänglich eingebracht worden, nämlich William White, welcher ein Priester gewesen, Vater Abraham von Colchester und Johann Waddon, welche nach vorgängigem Verhöre von den nachfolgenden Punkten Bekenntnis getan haben.

Das Glaubensbekenntnis der drei zuvorgenannten Märtyrer, welches ihre Lehre gegen die römische Kirche betrifft.

1. Daß¹ der Christen Kinder zur Genüge in dem Blute Christi getauft seien, und daß sie deshalb nicht nötig haben, mit Wasser getauft zu werden.
2. Daß² man den Predigern, nämlich der römischen Kirche, nicht verbunden sei, den Zehnten zu geben.
3. Daß³ die Ehe eigentlich in der Uebereinstimmung oder Zustimmung der Verbindung zwischen Mann und Weib bestehe, mit Verwerfung, wie es scheint, derjenigen Aberglauben, welche die Römischgesinnten dabei zu verrichten pflegen.
4. Daß⁴ die Ohrenbeichte nicht nötig, und daß es nirgends abgefordert sei, vor den Priestern zu beichten, sondern, daß man Gott allein zu beichten habe, weil es in keines Priesters Gewalt stehe, dem Sünder die begangenen Sünden zu vergeben.
5. Daß⁵ kein Priester Gewalt habe, den Leib Christi zu machen, oder in dem Sakramente des Altars zu heiligen, sondern daß es nach gesprochenen Worten gleichwohl noch leibliches Brot bleibe, gleichwie es zuvor gewesen.
6. Daß⁶ ein jeder christgläubige Mensch vor Gott ein Priester sei.
7. Daß⁷ niemand bei Strafe der Verdammnis an die Fasten oder an andere Fasttage, welche von der römischen Kirche geboten sind, gebunden sei.
8. Daß⁸ der Papst der Antichrist sei, und daß seine vornehmen Geistlichen Jünger des Antichrists seien, und daß der Papst auf Erden keine Gewalt habe zu binden oder zu lösen.

¹ Von dem Durchbruch des evangelischen Lichts in England, welches an etlichen Personen zu ersehen. Doch haben die Kinder der Finsternis an ihnen ihre Art erwiefen und haben zur Ausdämpfung der Marscheinenden Wahrheit mit einem Kinde Rat gehalten. Der kindliche König von sechs Jahren gab Befehl an seine Befehlshaber, die Frommen zu verfolgen und sie nach den Gesetzen von England zu bestrafen.

² Der Gruß Heinrichs, des kindlichen Königs. ³ Er hat befohlen, William White, Thomas und William Northampton gefänglich einzuziehen, desgleichen alle andere, die der Keterei halber verdächtig waren. ⁴ Er will, daß man diese in das nächste Gefängnis in Gewahrsam bringe. ⁵ Dieses hat er streng befohlen. ⁶ Daher auch alle Obersten, Markgrafen, Amtsleute, Constables und alle andere Beamte Befehl empfangen, ihnen zu dem Ende Hilfe zu leisten. ⁷ Der Schluß des Briefes, welcher den Ort und die Zeit, wann solches geschehen, enthält.

⁷ Johann Ertor hat diesen königlichen Befehl ausgeführt, und hat sechs fromme Personen verhaften lassen, welche er zweien Constabeln in Verwahrung überließ. ⁸ Daß man um des Altertums der Schrift willen die Namen dieser sechs Personen nicht gut wissen kann, ausgenommen drei oder vier. ⁹ Desgleichen ist auch die Weise ihrer Mactur unbekannt. ¹⁰ William White, Vater Abraham und Joh. Waddon wurden zu Norwicz gefangen gelegt.

¹ Gegen das Laufen der Christeninder. ² Gegen den Zehnten, welchen man den Predigern gab. ³ Gegen den Aberglauben, dessen man sich zur Befestigung des Ehestandes bediente. ⁴ Gegen die Ohrenbeichte. ⁵ Gegen die vermeinten Priester in der Nacht der Einweihung des Brotes. ⁶ Gegen die Abendmahls. ⁷ Gegen die papistische Priesterchaft. ⁸ Gegen das Fasten und die Fasttage der Pfaffen. ⁹ Gegen den Papst und seine vornehmen Geistlichen.

9. Daß⁹ es allen Christen erlaubt sei, auch auf heiligen Tagen leibliche Werke zu tun, ausgenommen die Sünden.

10. Daß¹⁰ es den Priestern erlaubt sei, eine Hausfrau zu haben.

11. Daß¹¹ man den Bann und die Kirchenstrafe, welche die vornehmen Geistlichen aufgesetzt, nicht achten soll.

12. Daß¹² es in besonderen Fällen nicht erlaubt sei zu schwören.

Dieser Satz scheint von den Schreibern nicht richtig aufgefaßt zu sein, denn es läßt sich annehmen, daß diese Leute nicht nur in besonderen Fällen, sondern den Eid durchaus verboten haben, weil die folgende Märtyrerin, Margaretha Backter, diese Männer treue Prediger des Wortes nennt, und selbst solches Bekenntnis getan hat, nämlich, daß man durchaus nicht schwören soll, weder bei Gott, noch bei zc.

13. Es¹³ ist nicht nötig, Pilgerfahren oder Wallfahrten zu unternehmen.

14. Man¹⁴ soll weder die Bilder noch das Crucifix, weder die liebe Frau noch sonstige Heiligen männlichen oder weiblichen Geschlechts verehren.

15. Daß¹⁵ das Weihwasser, das von dem Priester in der Kirche gesegnet ist, weder heiliger noch kräftiger sei, als sonstiges Wasser aus Flüssen und Brunnen, weil der Herr alle Wasser zugleich in ihrer ersten Schöpfung gesegnet hat.

16. Daß¹⁶ Thomas Becker's (Erzbischofs von Canterbury) Tod weder verdienstlich noch heilig gewesen.

17. Daß¹⁷ die Ueberbleibsel von Menschengedainen weder angebetet, noch ausgegraben, noch in der Kirche auf den Altar gesetzt oder in Kasten verschlossen werden sollen.

18. Daß¹⁸ die Gebete, welche an jedem beliebigen Orte verrichtet werden, Gott ohne Ausnahme angenehm seien.

19. Man¹⁹ soll keine Heiligen, sondern Gott allein anbeten.

20. Daß²⁰ die Glocken und Schellen zu keinem andern Zweck in der Kirche eingeführt worden seien, als der Paffen Beutel zu füllen.

21. Es²¹ ist keine Sünde, sich den Geboten der römischen Kirche zu widersetzen.

22. Daß²² die Versammlung der geliebten Kinder Gottes allein die rechte katholische Kirche sei.

Dieses²³ sind in der Kürze die bemerkenswertesten Sätze, welche sie alle einstimmig gelehrt und behauptet, und in Folge deren sie auch den Tod erlitten haben, denn sie sind nach einem scharfen Verhör und mannigfachen Peinigungen, als sie nicht abweichen wollten, verurtheilt worden, mit flammendem Feuer lebendig verbrannt zu werden, welches auch an ihnen, und zwar zuerst an William White im Jahre 1428 im September in der Stadt Norwich und nachher an dem Vater Abraham und Johann Waddon vollzogen worden ist, wodurch sie, nachdem sie ihre Seelen in die Hände Gottes empfohlen, ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer gebracht haben.

⁹ Gegen die päpstlichen heiligen Tage. ¹⁰ Gegen den ehelosen Stand der Priester. ¹¹ Gegen die Macht der Geistlichen, in Bann zu tun. ¹² Gegen das Eidschwören in besonderen Fällen, welches genauer erklärt wird. ¹³ Gegen die Pilgerreisen und Wallfahrten. ¹⁴ Gegen die Verehrung der Bilder und Heiligen. ¹⁵ Gegen das Weihwasser und dessen genannte Heiligkeit. ¹⁶ Gegen Thomas Becker's eingebildeten verdienstlichen Tod. ¹⁷ Gegen die Anbetung der Ueberbleibsel der Heiligen. ¹⁸ Gegen die gemachten Räube zum Gebete. ¹⁹ Gegen die Anbetung der Heiligen. ²⁰ Gegen den Nutzen, den man in Glocken und Schellen sucht. ²¹ Gegen die römischen Kirchenexcothole. ²² Gegen die römisch-katholische Kirche. ²³ Daß dieses die Hauptartikel gewesen seien, welche die drei vorgemeinten Männer gegen die Papisten behauptet haben, worüber sie auch den Tod erlitten. Sie wurden mit Feuerflammen lebendig verbrannt, zuerst William White, hernach Vater Abraham und Johann Waddon in der Stadt Norwich im Jahre 1428.

Beschreibung der Gefangenschaft und des Todes dieser Märtyrer.

Ueber¹ William White's, Vater Abraham's und Johann Waddon's Gefangenschaft und Tod finden wir bei Joh. Fox folgende Beschreibung:

William White,² welcher in der Landschaft Norfolk diese Leute in dem Lichte des Evangeliums ungefähr vier Jahre lang unterrichtet hat, ist endlich, in Gemäßheit des obigen Briefes des Königs, gefangen genommen und vor William, Bischof zu Norwich, gebracht worden, von welchem er dieser und anderer Artikel wegen, deren dreißig an der Zahl gewesen, überwiefen und verurtheilt, und deshalb daselbst in der Stadt Norwich, im Monate September des Jahres Christi 1428, unter dem Könige Heinrich dem Sechsten, welcher erst ein Kind von sechs Jahren gewesen, lebendig verbrannt worden ist zc.

Ferner: Als³ er an den Pfahl gefommen war und den Mund öffnen wollte, um das Volk anzureden, zu ermahnen und in der Wahrheit zu stärken, hat einer der bischöflichen Diener ihn auf dem Mund geschlagen und ihn auf diese Weise zum Schweigen genötigt.

Unter den erwähnten Umständen hat dieser gottselige Mann die Marterkrone empfangen und dieses zeitliche Leben zu großer Betrübnis aller frommen Christen in der Landschaft Norfolk geendigt. Seine⁴ erwähnte Hausfrau Johanna, welche ihren schwachen Kräften nach den Fußstapfen ihres Mannes nachgefolgt ist, hat dieselbe Lehre überall ausgebreitet und viele in der Wahrheit Gottes gestärkt, weshalb sie auch in eben demselben Jahre von demselben Bischofe viel hat leiden müssen, wie Thomas Walden selbst bekennet, welcher mit noch andern Personen dem William White in seinem Verhöre in der Untersuchung und dem Todesurtheile beigefanden hat.

Um dieselbe Zeit sind auch der vorgenannte Vater Abraham⁵ von Colchester und Johann Waddon, ein Priester, wegen eben derselben Artikel, welche wir oben angeführt haben, verbrannt worden; außer den Genannten sind noch viele andere gottselige Männer grausam umgebracht worden.

Besonderer Bericht von William White's Lehre, Leiden u. Tode.

Im zweiten Buche der Geschichte der Verfolg. und Mart., Fol. 582, Col. 4. und Fol. 583, Col. 1, aus Joh. Fox in den Verhandl. von Wm. White; ferner aus Balsus in Wm. White, im Anhange zc.

Im¹ 15. Buche der Chronik von dem Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, Pag. 788, Col. 1, werden folgende Worte gelesen:

William Wicht,² oder William White, ein gelehrter, aufrichtiger, redlicher und wohlberedter Mann, ein Priester in England, hat seinen Dienst verlassen, das Evangelium durch Schreiben, Predigen und Lehren verkündigt, und gesagt, daß man die Vergebung der Sünden allein von Gott dem Allmächtigen erlangen müsse; daß das uneheliche Leben des Papstes und seiner

¹ Von der Gefangenschaft und dem Tode der drei vorgenannten Märtyrer. ² Daß William White in den Norfolkischen Land'schaften vier Jahre lang das Evangelium gelehrt habe. Hernach wurde er gefangen, ihm dreißig Artikel gegen den römischen Glauben aufgebürdet, darauf verurtheilt und verbrannt, zur Zeit Heinrichs des Sechsten. ³ Wie er auf den Mund geschlagen wurde, als er nach dem Fehle stieg, um sein Opfer zu tun und das Volk zur Stärkung in der Wahrheit ermahnen wollte. ⁴ Wie nach seinem Abschied aus diesem Leben seine nachgelassene Hausfrau Johanna dieselbe Lehre und eben denselben Glauben, welchen er gelehrt hatte, behauptete, weshalb ihr auch viel Leid zugefallen ist. Nach Aussage Thomas Waldens, welcher selbst ein Zeitsand in der Verhöre und der Verammung des William White gewesen ist. ⁵ Von dem Tode des Vater Abraham und J. Waddon, als auch vieler anderer, nachdem William White verbrannt worden. ⁶ Was in der Chronik von dem Untergange zc. von William White gelesen wird. ⁷ Er wird als ein gelehrter, aufrichtiger, redlicher und beredter Mann zc. hinausgestellt.

Geistlichkeit nichts anderes sei als ein satanischer Stand und schwere Gefangenschaft des Antichrists, und daß die verkappte, heuchlerische und geschorene Geistlichkeit Kriegsknechte und Diener des Lucifer seien zc.

Als er gefangen genommen wurde, hat er seine Lehre widerrufen, im Jahre . . . , hat sich aber nachher wieder aufgerichtet, und ist in der Lehre fromm und stärker geworden, ist auch, wegen seines Bekenntnisses, zu Norwyl, sonst genannt Norwitz, in England, im Jahre 1428 unter den Weisheiten der Standhaftigkeit verbrannt worden.

Vergleiche dieses mit And. Sondorf Gesch., Fol. 35; Vincent. Cal., Fol. 134; Georg. Pac., Cap. 11 zc.

Drei Jahre vor dem Tode dieses Märtyrers, nämlich im Jahre 1425, ist eine jämmerliche Verfolgung durch die Römischgesinnten über etliche Rechtssinnige Christen erregt worden, wovon diese Beschreibung auf das Jahr 1425 gefunden wird.

Um diese Zeit wurden hingerichtet, Speyer in Deutschland, Pet. Torca und mehrere Andere in den römischen Landschaften, weil sie die Wahrheit bekannten oder dem römischen Aberglauben widersprachen. Georg. Pac., Cap. 11, verglichen mit P. J. Zwisck Chron., das 15. Buch, gedruckt 1617, Pag. 788, Col. 2 zc.

Margaretha Backster wird wegen des Glaubens in England bis an ihren Tod gefangen gelegt, oder in dem Gefängnisse im Jahre 1420 umgebracht.

Nach dem Zeugnisse der alten Chronik ist um das Jahr Christi 1430 eine gottesfürchtige Frau, genannt Margaretha, mit dem Zunamen Backster, in England um der Wahrheit des Evangeliums Christi willen gefänglich eingezogen, und weil² dieselbe, wie sich annehmen läßt, nicht abfallen wollte, bis an ihren Tod eingekerkert, oder in dem Gefängnisse umgebracht worden, was Gott, wenngleich es den Menschen zum Teil verborgen geblieben ist, an dem letzten großen und erschrecklichen Tage ans Licht bringen wird, weil diejenigen, die um des Namens Christi willen heimlich gelitten haben, alsdann werden öffentlich belohnt und gekrönt werden, diejenigen aber welche im Verborgenen der Heiligen Blut vergossen haben, werden mit öffentlicher Schande von Gottes Angesichte verwiesen und gepeinigt werden, wie sie auch andern getan haben, aber ohne Aufhören bis in Ewigkeit. Offb. 14, 11. Alsdann wird man sehen, welcher Unterschied sein wird zwischen den Gerechten und Gottlosen zc. Mal. 3, 18; Buch der Weisb. 5, 1, 2; Matth. 25, 47.

Von den Beschuldigungen, welche gegen die Frau vorgebracht worden sind, haben wir bei den Alten nachstehende Beschreibung gefunden.

Margaretha Backster,¹ des William Backsters Hausfrau, wurde von Johanna, des Kliflands Hausfrau, verschiedener Artikel wegen beschuldigt, nämlich, daß sie dieselbe unterrichtet hätte, daß sie nicht schwören sollte, weder bei Gott, noch bei unserer lieben Frau, oder bei einem Heiligen männlichen oder weiblichen Geschlechts.

Ferner daß sie, die Anklägerin, als sie von Margaretha Backster gefragt wurde, was sie alle Tage in der Kirche verrichte, darauf geantwortet habe, daß sie daselbst vor dem Crucifixe niederknie, und vor demselben fünf Vater Noster hersage, und unserer lieben Frau zu Ehren eben so viele Ave Maria lese; wo-

¹ Von der gottesfürchtigen Frau Margaretha Backster, desgleichen von ihrem Leben und Tode. ² Daß sie bis an ihren Tod gefangen gewesen, oder in dem Gefängnisse getödtet worden. ³ Wir müssen alle vor dem Richterliche Christi offenbart werden, auf daß ein jeglicher in seinem Leibe empfangen, nachdem er acian hat, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Et Fumus Tormentorum eorum ascendit in Saecula Saeculorum. Apoc. 14, 11.

¹ Johanne Kliflands Hausfrau beschuldigt Margaretha Backster, als ob sie von ihr überredet worden, daß man keineswegs schwören soll zc.

rauf² Margaretha wiederum sagte: Du tust sehr töricht, daß du vor dergleichen Bildern, wie sie in der Kirche stehen, niederknieest oder betest, denn Gott wohnt nicht in solchen Kirchen, wird auch nicht vom Himmel herabkommen, oder dir für solche Gebete eine größere Vergeltung geben, als einer Kerze, welche unter die Decke des Taufsteins gesetzt ist, und in der Nacht denen, die in der Kirche sind, leuchten kann.

Ferner, dieselbe³ Anklägerin, Johanna, Kliflands Hausfrau, als sie von dieser Margaretha gefragt wurde, was sie von dem Sacramente des Altars glaube, sagte, daß das Sacrament des Altars nach der Einweihung der wahre Leib Christi in der Gestalt des Brotes sei; worauf ihr Margaretha antwortete: Dein Glaube ist nichts wert, denn wenn solches Sacrament Gott und der wahre Leib Christi wäre, so müßte eine unzählbare Menge Götter sein, weil täglich tausend Priester, und mehr, wohl tausend solcher Götter machten und sie nachher aufäßen.

Ferner⁴ sagte sie, sie wüßte gewiß, daß die Rache Gottes über den Bischof von Norwitz und andere schnell kommen würde, weil sie den Tod des Waters Abraham, des William White und den Johann Waddon, getreuen Priestern des Wortes Gottes, u. den Tod mehrerer anderer gottseliger Männer veranlaßt hätten.

Sie⁵ berichtete auch, daß sie gesehen habe, daß einer von den Caiphas-Dienern William White, als er getödtet werden sollte, auf seine Rippen oder den Mund geschlagen habe, als er im Begriff gestanden, den Mund aufzutun, um das Volk anzureden und zuletzt zu ermahnen, und daß er, nämlich der Diener, ihm den Mund zugestopft, so daß er den Willen Gottes nicht verkündigen konnte zc.

Aus Joh. Joy Englische Geschichte.

Hierauf⁶ folgen dann noch verschiedene andere Stücke, welche sie gegen die Lehre der römischen Lehre bekannt und geglaubt hat, und welche wider die Bilder, die Gewalt der Priester, die vierzigstägigen Fasten, die Wallfahrten, das Betteln der Mönche u. s. w. stritten, was zu weitläufig sein würde, zu erzählen.

Dieses sind wohl die bemerkenswertesten Punkte, welche Johannes Joy aus den alten Protokollen von dieser Margaretha Backster ausgezogen hat; da aber in dem Protokolle nicht enthalten ist, was ihr nach dieser Beschuldigung zugestossen oder widerfahren sei, so konnte er auch davon keine Nachricht geben. Es wird aber vermutet, wie einige schreiben, daß sie entweder im Gefängnisse heimlich umgebracht, oder bis an ihren Tod eingeschlossen worden sei, indem weder von ihrer Buße noch von ihrem Abfalle etwas gemeldet wird.

In dem zweiten Buche der Geschichte der Verfolg. und Mart., gedruckt im Jahre 1610, Fol. 583, Col. 1, 2, 3, aus Joh. Joy Englische Geschichte, Pag. 610, aus alten Protokollen zc.

Im Jahr 1431 wurde einer, namens Paulus Grau, in Schottland von dem Bischof Heinrich abgefangen, weil er die Ohrenbeichte, die Anrufung der Heiligen, das abgöttische Sacrament zc. verworfen hat. Weil er aber nicht von der bekannten Wahrheit abfallen wollte, so

² Margaretha sagte, daß Kliflands Weib übel tue, daß sie in der Kirche vor den Bildern niederknie und dieselben anbetete, denn Gott würde solches keineswegs vergelten oder belohnen. ³ Desgleichen daß es ein böser Glaube sei, daß Christus sollte wesentlich in dem Sacramente sein, denn auf solche Weise müßte es eine unzählbare Menge Götter geben, weil die Priester täglich solche Götter machten und aufäßen. ⁴ Auch daß der Zorn Gottes schnell über den Bischof von Norwitz und Andere kommen würde, die Ursache von dem Tode des Waters Abraham waren. ⁵ Ferner daß sie gesehen haben soll, daß einer von dem Bischofs Dienern William White in das Angesicht geschlagen habe, als er getödtet werden sollte und das Volk ermahnen wollte. ⁶ Von ihrer Lehre: 1. Wegen die Bilder. 2. Wegen die Macht der Priester. 3. Wegen das vierzigstägige Fasten. 4. Wegen die Wallfahrten. 5. Wegen das Betteln der Mönche zc. ⁷ Weil in den Nachrichten der Alten nichts gemeldet wird, wie es der Margaretha nach ihrem Bekenntnis erzaugen. so hat auch Johannes Joy davon nichts geschrieben. Aber Melinus vermutet, nebst Andern, daß sie im Gefängnisse umgebracht oder bis zu ihrem Tode im Kerker geschmachtet, und führt hierüber Beweisgründe an.

ist er endlich zum Feuertode verurteilt und am 30. Juni desselben Jahres verbrannt worden.

Vergleiche Vinc. Gal., Fol. 368, Georg. Pac., Cap. 11, Herm. Mod., Fol. 274. in der Chronik von dem Untergange zc., das 13. Buch auf das Jahr 1431, gedr. 1617, Pag. 796, Col. 1; ferner N. Mellin., Fol. 548, Col. 1, aus der Schottländischen Historie, Buch 17 zc.

Im Jahre 1436, nämlich fünf Jahre nachher, ist einer, namens Thomas Medonensis, ein Franzose, aus christlichem Eifer nach Rom gezogen, wo er die reine Lehre Christi zu predigen hoffte.

Als er aber dajelbst das Gegenteil fand, und großen Ureuel, Heuchelei und Pracht bemerkte, so konnte er sich nicht enthalten, die Cardinäle und Geistlichen wegen ihres ungöttlichen Lebens zu bestrafen, und sagte, daß sie, gleichwie Christus und die Apostel, ehrbar und züchtig leben sollten, wodurch er sich sehr bald den Meid und Zorn dieser Leute auf den Hals gezogen hat, so daß er zum Papst Eugenius geführt und darauf in das Gefängnis geworfen wurde, wo er sehr geplagt und gepeinigt ward, ja zuletzt zum Feuertode verurteilt und auch wirklich lebendig verbrannt wurde.

Vergleiche die zuvor angezogenen Chronik, das 15. Buch, Pag. 800, Col. 2, mit Vinc. Gal., Fol. 145, Georg. Pac., Cap. 11 zc.

Im Jahre 1439 wurde in dem Concilium zu Basel, wo das Fest der Empfängnis Maria eingesezt und befestigt wurde, ein gewisser Mann, namens Augustinus von Rom, als ein Ketzer verdammt; was ihm aber widerfahren ist, nachdem er von dem Concilium verdammt worden, wird von den Schreibern nicht gemeldet, aus welchem wir dieses gezogen haben.

Siehe die oben angeführten Schreiber; ferner P. J. Zwisch Chronik auf das Jahr 1439, Pag. 808, Col. 1 zc.

Im Jahre 1450 hat Manas Charitius ein Buch geschrieben, welche Früchte die Kirche aus dem unehelichen Leben der Priester erlangt, und worin er den Mißbrauch in der Kirche der Römischgefunten sehr getadelt und bestraft hat. Siehe nachher zc.

In demselben Jahre hat auch Petrus de Luna sich gegen den Papst und die Gewalt der Geistlichen gesetzt und öffentlich dagegen geschrieben, ist aber dafür gleichfalls als ein Ketzer verdammt worden. Aus Joh. Münst., Fol. 182 zc.

Auch sind um diese Zeit viele gelehrte Männer gewesen, die von dem Pögefeuer, der Weichte, den Ablassbriefen, der Messe, den Nachtwachen zc., nichts gehalten haben, welches ihnen allem Ansehen nach viel Unheil, dem Leibe nach, verurteilt hat. Wir wollen es aber nicht dabei bewenden lassen, weil wir die besondern Umstände davon nicht gefunden haben.

Vergleiche die Beschreibung des Fortialis Sidäus mit der zuvor angezogenen Chronik auf das Jahr 1450, das 15. Buch, gedruckt 1617, Pag. 823, unten, und Pag. 824, Col. 1, oben an zc.

Sehr viele Christen, Waldenser genannt, werden zu Eichstadt in Deutschland des Glaubens wegen im Jahre 1457 getödet.

Nachdem die Kirche Gottes in Deutschland nun eine Zeit lang Ruhe gehabt hatte, so daß dieselbe, wie es sich erwarten läßt, zu grünen, zu blühen und zuzunehmen anfang, so hat sich das Auge der Verfolgung bald wieder geöffnet.

Im Jahre 1475 wurden hauptsächlich in dem Bistum Eichstadt durch den Meid der Römischgefunten die Versammlungen der Gläubigen aufgehoben, diese selbst gefangen genommen und alle, welche standhaft blieben, zum Tode verurteilt. Alle diese haben aus Liebe zu ihrem Seligmacher, und insbesondere zu ihren eigenen Seelen, ihr Leibliches Leben allem Tode übergeben, und haben also die Wahrheit, welche sie bei der Taufe vor vielen Zeugen bekant hatten, mit ihrem Blute bezeugt; deshalb wird ihnen der Herr, als triumphierenden Ueberwindern, nach ihrem Tode den Palmenzweig in die Hände geben und Kronen auf ihre Häupter setzen, und wird ihnen einen neuen Lobgesang in ihren Mund geben, so daß dieselben für alle ihre Leiden sich ewig erfreuen, jauchzen und fröhlich sein sollen.

Gleichwie eine Lilie unter den Dornen, also ist meine Freundin unter den Töchtern. Hohe Lied 2, 2. Dieses ist in der Zeit an den christlichen Gemeinen in Deutschland zu ersehen, welche sich wie eine blühende Lilie unter den Dornen der Tyranei und der Verfolgung

der Pfaffen hat aufhalten müssen. Die Gläubigen wurden zum Tode verurteilt, wozu sie sich freiwillig übergaben. Doch solches wird der Herr in der Ewigkeit vergelten. Verglichen mit 4. Esdra 2, 42. Ich Esdras habe auf dem Berge Zion ein großes Volk gesehen, welches ich nicht zählen konnte; sie haben alle den Herrn mit Lobgesängen gepriesen zc.

Ueber¹ die Aufopferung dieser Freunde Gottes haben wir nichts Gewisses erfahren können; nämlich, ob dieselben durch Wasser, Feuer oder Schwert umgekommen seien. Nur das wissen wir, daß sie wegen der Lehre der Waldenser, deren Bekenntnis wir oben angeführt haben, getödet worden sind.

Von ihrem Leiden und ihrem Tode wird auch im zweiten Buche der Verfolgung und Marter, Fol. 590, Col. 4, aus Wignier Kirchengeschichte auf das Jahr 1457 zc. gehandelt.

Der² zuvor genannte Schreiber, oder dessen Drucker, hat in der Jahreszahl einen Fehler begangen, indem er statt des Jahres 1457 das Jahr 1475 gesetzt hat.

Hierauf folgt: Im³ Jahre zc. ist in dem Bistum Eichstadt, oder in diesem Gebiete in Hochdeutschland eine große Menge Christen ausfindig gemacht und gefänglich eingezogen worden, welche sich zu der Lehre der Waldenser bekant haben, von welchen sehr viele getödet worden sind.

Auf dieselbe Zeit 1457 setzt auch P. J. Zwisch diese Geschichte; er gibt aber keine Nachricht von ihrem Tode, sondern nur von ihrer schweren Verfolgung zc. Chronik, 1. Teil, das 15. Buch, auf das Jahr 1457, Pag. 829, Col. 2, wo er den Ort, wo sie verfolgt worden sind, Nichtstadt, statt Eichstadt, nennt, was zur Nachricht dient.

Im Jahre 1465. Damals hat auch Laurentius Walla, ein Mann von großer Wissenschaft, des Papstes Gewalt und Oberherrschaft scharf angegriffen, und setzte seine Selgkeit in die ewigen Verdienste Christi. Die Gelübde und Unfeuschheit der Mönche bestrafte er, ja er sagte öffentlich, daß der Papst ein Urheber aller Kriege und Unreinigkeiten sei; desgleichen auch, daß er nicht allein weltliche, sondern auch geistliche Güter, ja den sogenannten heiligen Geist selbst feil hätte.

Hierüber ist er ins Elend verurteilt worden und hat sich zu Neapel aufgehalten, wo er gestorben ist. Chronik von dem Untergange, das 15. Buch, auf das Jahr 1465, Pag. 841, Col. 1, aus Joh. Münst., Fol. 192, Georg. Pac., Cap. 11 zc.

Im Jahre 1470. Johannes de Wesalia als ob man sagte: Jan von der Wesel hat damals zu Worms gelehrt, daß alle Gläubigen aus lauter Gnade durch den Glauben an Jesum Christum selig werden; daß von des Papstes Oberherrschaft nichts zu halten sei.

Er verteidigte den ehelichen Stand und die Austeilung des Abendmahls, Sacrament genannt, unter zwei Gestalten, d. i. mit Brod und Wein.

Die Menschensatzungen, als Fasten, Ablassbriefe, Festtage, Wallfahrten, letzte Nelung, Firmung, Ohrenschätze und Genugthuungen hat er ganz und gar verworfen zc.

Kurz, er wurde für einen Ketzer gehalten und im Jahre 1479 zu Mainz verdammt und verbrannt. Vergl. Joh. Münst., Fol. 196; Chronik Fra., Fol. 91, mit der Nachricht in der Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 15. Buch, Pag. 847, Col. 2 zc.

Doch melden andere nur allein, daß seine Bücher verbrannt worden seien. Siehe N. M., Fol. 597, Col. 1 zc.

Dieses können Verständige leicht unterscheiden, und wenn es nötig ist, mit einander vereinigen.

Ferner, in dem oben gedachten Jahre schrieb und lehrte Georg Morgenstern gegen die Irrtümer des Papsttums und die mancherlei Weisen der Kleidung der Mönche.

Er sagte, daß die Welt zwar voller Mönche sei, aber daß unter hundert kaum einer gefunden werde, an welchem man etwas tugendhaftes verspüre zc.

Man kann urteilen, ob die Mönche und die Geistlichkeit der Pfaf-

¹ Wir haben die Aufopferung dieser Leute nicht recht ausfinden können, was die Art ihres Todes betrifft, nur, daß sie der Lehre der Waldenser halber, ihr Leben gelassen haben. ² Von einem gewissen Zeitpunkte in der Angabe der Jahreszahl. ³ Daß zu Eichstadt eine große Menge Waldenser entdeckt, gefangen genommen und getödet worden sei. Aus der Beschreibung erseht man, daß diese Leute vor ihrem Tode hart verfolgt worden seien.

fen ihm solches werden abgenommen haben, obgleich uns von seinem Leiden nichts vorgekommen ist. Vergl. P. J. Zwisch Chronik, gedruckt 1617, auf das Jahr 1470, Pag. 847, Col. 1, mit dem Register der Zeugen der Wahrheit, Fol. 88 zc.

Stephanus, ein Aeltester der Waldenser, wird zu Wien in Oesterreich wegen des Glaubens um das Jahr 1471 verbrannt.

Um¹ das Jahr 1471 ist eine grausame Verfolgung in und um Böhmen gegen die alten rechtsinnigen Waldenser, deren rechtsinniges Bekenntnis des Glaubens wir nicht zu wiederholen brauchen, entstanden, welche durch Georgs, des Königs von Böhmen Witwe, Johanna genannt, veranlaßt worden ist, indem dieselbe des Todes ihres Ehemannes ungeachtet, bei den Reichsfürsten stark darum angehalten, daß nicht nur diejenigen, welche man Böhmishe Brüder nannte, sondern auch die alten Waldenser überall ausgerottet werden möchten.

Aus diesem Grunde haben sich viele derselben nach Oesterreich begeben und sich daselbst niedergelassen, aber wie es der Rose der Gemeine Gottes eigentümlich ist, unter den Dornen zu blühen, so ist es geschehen, daß auch daselbst keine Freiheit gefunden werden konnte, denn² es haben des Antichrists Diener in der Stadt Wien in Oesterreich, ihre Hände zuerst und hauptsächlich an Stephanus einen der ältesten, oder einen Aeltesten ihrer Gemeine gelegt, und ist überhaupt eine schwere Verfolgung gegen die Gläubigen entstanden.

Da³ aber dieser fromme Mann, wie es sich einem guten Hirten der Herde Christi geziemt, seinen Schäfslein kein Mergerniß geben und des Wolfes wegen, der sie zu verschlingen drohte, nicht fliehen oder sein Amt und seinen Glauben einiger Weis wegen nicht verleugnen wollte, so ist endlich das Todesurteil über ihn ausgesprochen worden, nämlich, daß er mit Feuer hingerichtet, das ist, lebendig verbrannt werden sollte, welche⁴ harte Todesstrafe er standhaft erduldet und seine Seele in die Hände Gottes befohlen hat.

Von⁵ diesem Helden Christi wird auch im zweiten Buch der Gesch. der Verfolg. und Mart., um das Jahr 1471, Fol. 592, Col. 4, auf nachfolgende Weise geredet: In⁶ dieser Zeit waren wegen der Gewalt der Verfolgung nicht viele Waldenser mehr in Böhmen; aber in Oesterreich wohnten noch einige derselben, welche durch die Grausamkeit der Reinigungen und durch die Furcht vor der Verfolgung größtentheils verjagt waren, nachdem Stephanus, einer der Aeltesten, zu Wien in Oesterreich lebendig verbrannt worden ist zc., aus Aut.

Im Jahre 1471. Damals hat Stephanus Brulliser, ein Theolog oder Gottesgelehrter, behauptet, daß die Lehre lügenhaft, ja eine satanische Lehre sei, welche die Rechtfertigung den Werken und Verdiensten derer (Pfaffen, Gottesdienstkinder) Menschen zuschreibt; bezugleich, daß die Kirche keine Macht habe, neue Sacramente einzusetzen zc.

Um dieser und dergleichen Lehren willen mußte er Paris verlassen und kam nach Mainz, wo er in dem Jahre 1480 gestorben sein soll. Siehe die oben angezogenen Bücher. Ferner, die oben angeführte Chronik auf das Jahr 1471, Pag. 851, Col. 2 zc.

Im Jahre 1471. D. V. P. Groningensis hat zu dieser Zeit die Finsternis des Papstes so klar entdeckt, daß er auch von seinen Feinden ein Licht der Welt genannt wurde zc.

¹ In dieser Zeit ist Böhmen auch nicht frei gewesen von Verfolgungen der Gläubigen. Diese Verfolgung entstand durch die Witwe des Königs Georgs in Böhmen. Sie haben sich nicht allein den sogenannten böhmischen Wäldern, sondern auch den alten Waldenser überlegt; daher haben sich viele derselben nach Oesterreich begeben, aber auch daselbst keine Ruhe gefunden. ² Die von Wien haben die Hände an Stephanus gelegt, einen von ihren Aeltesten, und die Gemeine verfolgt. ³ Er wollte, wie es einem guten Hirten zusteht, seinen Schäfslein kein Mergerniß geben, noch sie verlassen; hierüber wird das Todesurteil über ihn ausgesprochen, um lebendig verbrannt zu werden. ⁴ Dieses hat er standhaft ertragen, nachdem er seine Seele Gott anbefohlen hatte. ⁵ Von dem vorerwähnten Märtyrer und der Gemeine. ⁶ Damals waren nicht viele Waldenser in Böhmen.

Wiewohl er aber samt seinen Mitbrüdern nichts Besseres zu erwarten hatte als Feuer und Schwert, dennoch ist er im Jahre 1490 in Ruhe gestorben. P. J. Zwisch Chronik, das 15. Buch auf das Jahr 1414, gedruckt 1617, Pag. 855, Col. 2, verglichen mit Joh. Münst. Tract., Fol. 198.

Scharfe Untersuchungen, welche die Spanier gegen die Gläubigen und alle diejenigen, die der römischen Kirche entgegen waren, im Jahre 1492 angestellt haben.

Dieses¹ Jahrhundert hat sich, wie es scheint, nicht ohne eine neu erfundene Untersuchungsweise endigen können, welche die Spanier erdacht haben, gleichwie auch vor Zeiten die Hochdeutschen getan hatten.

Man² hat dieselbe zuerst gegen diejenigen angewandt, welche vormals sich zu der jüdischen, mohammedanischen und saramitanischen Lehre bekant, nachher aber, es sei aus Furcht der Verfolgung oder aus andern Ursachen, den römisch-katholischen Glauben zum Schein angenommen hatten, von welchem man aber zweifelte, ob solches auch von Herzen geschehen wäre.

Später aber hat sich dieselbe über alle diejenigen, welche die römischen Befehle nicht vollkommen beachteten, verbreitet, unter welchen die mehrgenannten Waldenser und Abigenenser nicht die geringsten gewesen sind, indem dieselben nicht nur die Lehre der Römischen wenig achteten, sonder auch fast in allen Stücken, die zwölf allgemeinen Artikel ausgenommen, derselben geradewegs entgegen waren.

Hierüber³ hat man folgende Nachricht: Also ist das ihr, nämlich der Spanier erster Befehl gewesen, nämlich was die Untersuchung betrifft, nur gegen die Juden, Saracenen und Mohammedaner gerichtlich zu verfahren; später ist ihnen, nämlich den Ketzermeistern, bisweilen bei weitem größere Macht gegeben worden, um alle diejenigen zu untersuchen und zu strafen, welche die Satzungen der römischen Kirche und den katholischen Glauben . . . nicht in allen Stücken beobachteten.

Der⁴ Papst Sixtus der Vierte hat diesen königlichen Anschlag bestätigt. Siehe die Beschreibung in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, gedruckt 1617, auf das Jahr 1492, Pag. 900, Col. 1.

Von der Untersuchung selbst, wie dieselbe beschaffen gewesen sei.

Dann¹ erzählt dieser Schreiber, wie es damals mit der Untersuchung sich verhalten, und die Weise, wie man dieselbe bewerkstelligt und ausgeführt habe, was wir jedoch nicht wörtlich, sondern nur dem Sinne nach wiedergeben wollen, weil sich der Schreiber ziemlich klar ausdrückt. Er beginnt auf folgende Weise: Um nun in der Kürze zu erzählen, worin die Untersuchung bestehe, so soll der Leser wissen, daß dieselbe eine Untersuchung und Erforschung des Glaubens sei, welches durch einige dazu verordnete Personen geschah, welche man Unterfucher oder Räter des heiligen Amtes nannte, wobei sie sich der Mittel nach Belieben bedienten, und das an einem Teden, nach ihrem Gutdünken, insbesondere aber an solchen Personen, welche bei ihnen angegeben wurden, oder im Verdachte waren, daß sie in ei-

¹ Daß diese hundert Jahre sich nicht erdigen konnten ohne ein neu erfundenes Ketzergericht. ² Daß daselbe zuerst gegen diejenigen gerichtet worden sei, welche sich zur jüdischen, mohammedanischen und saramitanischen Religion bekant, soviel von ihnen den römischen Glauben mit dem Munde angenommen hatten. Daß aber später solches sich auf alle anderen erstreckt habe, welche auf irgend eine Weise sich von der römischen Kirche unterschieden und derselben nicht erliegen waren. ³ Von demjenigen, was hieron angeführt worden ist. ⁴ Unter Augenmerk ist allem auf das folgende Ketzergericht gerichtet, welches gegen alle diejenigen gehalten wurde, die sich der römischen Kirche widersetzten, welches der Pabst Sixtus der Vierte bestellte.

¹ Der Leser möge hier bemerken, daß wir die Beschreibung des Ketzergerichts nur dem Sinne nach erzählen, da sich der Schreiber in vielen Sätzen nicht deutlich genug ausgedrückt hat.

nigen Stücken von der römischen Kirche abgetrennt seien, oder eine andere Lehre gehabt hätten.

Dieserjenige nun, welche ihrem Urtheile nach in Irrtum verfallen, werden an Leib und Gütern gestraft, je nachdem die Väter des heiligen Amtes urtheilen, daß ihre Irrtümer gering oder wichtig seien. Leset hierüber Georgius Nigrinus; ferner Peter Vor, in dem Ursprunge des niederländischen Auftrubs, verglichen mit dem septangeführten Schreiber 2c.

Pag. ebendasselbst, Col. 2. 2c.

Von den Gefängnissen, worin diejenigen verschlossen wurden, welche dem Untersuchungsamte in die Hände fielen.

Was¹ die Plätze, worin ein jeder allein gefangen sitzt oder liegt, und den engen Raum betrifft, so verhält es sich damit folgendermaßen: Ist das Gefängnis in der Erde, so ist es feucht, dumpfig und kothig, so daß es besser ein Grab, als ein Kerker oder Gefängnis zu nennen wäre; befindet es sich aber über der Erde, so ist es daselbst im Sommer so warm und heiß wie in einem Ofen; in² jedem dieser Winkel oder Höhlen wurden gewöhnlich, wenn ihrer viele gefangen wurden, zwei oder drei Personen zusammengeschlossen, welche, wenn sie sich zur Ruhe begeben und sich niederlegen wollten, nicht so viel Raum hatten, daß sie sich einen Fuß breit bewegen konnten, sie hatten einen Zuber zu ihrer Notdurft, und einen Krug mit Wasser, um ihren Durst zu stillen; Tag und Nacht brachten sie im Finstern zu, und lagen in Hunger und Kummer, so daß sie zerfielen und mager wurden, daß kaum die Haut über den Weinen blieb; außerdem wurden sie noch mit verschiedenen grausamen Werkzeugen sehr gequält, geplagt, gepeinigt, gerissen und gezogen, so daß ihre Glieder eine unnatürliche Ausdehnung erlitten.

Pag. ebendasselbst.

Von der Weise, wie die Ketzermeister die sogenannten Ketzer den weltlichen Richtern überantworteten.

Wenn¹ nun die Ketzermeister, nach langem Quälen, die Leute als Ketzer verurteilt haben, so erweisen sie ihnen noch eine scheinbare Barmherzigkeit, und überantworten sie den Obrigkeiten mit den Worten: Nachdem die Herrn des heiligen Richterstuhls, nämlich die Ketzermeister, allen gebührlchen Fleiß angewendet haben, um diesen Verführten wieder in den Schoß der römischen Kirche zurückzuführen, und gleichwohl nichts ausgerichtet haben, indem er stets auf seiner Meinung hartnäckig beharrt; so übergeben und befehlen wir ihn unterdessen den Händen der weltlichen Richter, um ihn nach dem Vermögen und dem Inhalte der römischen Rechte zu züchtigen; daneben aber bitten wir herzlich, daß wenn er einige Zeichen der Erkenntlichkeit und der Reue merken läßt, man alsdann mit ihm nach aller Sanftmut und Barmherzigkeit verfahren wolle. Siehe das Folgende 2c.

Wie man diejenigen zu überantworten pflegte, die, dem Aufheime nach, wieder zu der römischen Kirche übergegangen sind.

Wenn aber die Ketzermeister jemand wegen der sogenann-

ten Ketzeri zum Feuer verurteilt haben, welcher, es sei aus Furcht oder aus andern Ursachen, der römischen Lehre wieder zufällt, so überantworten sie ihn den weltlichen Richtern mit den Worten: Da² aber der heilige Richterstuhl des Ketzergerichts nicht glauben kann, daß die Befehlung dieses Menschen mit aufrichtigem Herzen geschehen sei, und sich fürchten, sie möchten einen Wolf in Schafskleidern aufnehmen, seiner vorgegebenen Befehlung ungeachtet, so geben und befehlen wir ihn den weltlichen Richtern, welche³ wir ernstlich ersuchen, diesem Beschuldigten mit aller Barmherzigkeit zu begegnen, und ihm weder ein Glied noch ein Bein zu brechen, noch einen Tropfen seines Blutes zu vergießen.

* Sie 2c. sagt der Schreiber, aber es ist ein Fehler. Sie wollen nicht ein Glied oder Bein gebrochen, noch einen Tropfen Bluts an dem Beschuldigten vergossen haben, ja haben befohlen, daß man nach aller Barmherzigkeit mit ihm handeln soll, welche sie sich doch nicht scheuten haben, zum Feuer zu verdammen. Ol gar unheilige Streiche des heiligen genannten Richterstuhles des Ketzergerichts.

Vergleiche mit dem Sinne dieser Worte die erstangeführte Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1492, Pag. 900, Col. 2, und Pag. 901, Col. 1. Ferner Hist. Georg., Buch 6. Peter Vor, Buch 3. Ursprung des niederländischen Auftrubs, Fol. 9—12. Nicol. Schaupl. Fol. 87. Will. Merula, Fol. 947. Eman. Pet., Fol. 40. Reduab. Consab., im Buche von der heiligen spanischen Inquisition, durchgehends. Hist. Wenc., Fol. 178. Chron. Ph. Mel., Buch 5. Hist. Monf. de Alb., Buch 2 2c.

Ueber die Verfolgung, welche über die Gläubigen in Folge dieses neuen Befehls des Ketzergerichts stattgefunden hat, haben wir die näheren Umstände nicht ermitteln können; es läßt sich aber nicht bezweifeln, daß viele auf diese Weise umgekommen sind, denn es ist gewiß, daß niemand, der ein gutes Gewissen hatte und der Ketzeri beschuldigt wurde, dem Tode entgehen konnte.

Der Inhalt der oben angeführten Beschreibung berichtet, daß viele durch jenes Gericht haben leiden müssen, wiewohl uns ihre Namen unbekannt geblieben sind. Wir befehlen sie Gott, welcher zu seiner Zeit von ihrer Sache urtheilen wird. Seine Barmherzigkeit wolle uns und ihnen allen gnädig sein.

Erinnerung. — Wir haben von der Zeit des Petrus Waldus an, welches ungefähr im Jahre 1170 ist, in dem Stücke der Beschreibung der Märtyrer durchgehends der Spur der eigentlichen Waldenser gefolgt, ohne daß wir einen merklichen Umschweif zu andern Wälfen getan hätten, obwohl einige derselben den Glauben der Waldenser sehr nahe beikamen. Hierdurch ist es geschehen, daß die Anzahl derjenigen, die wir als wahre Märtyrer angemerkt haben, so groß nicht ist, als wohl hätte sein können, denn wir haben uns vorgenommen, der Spur der Waldenser sauber und unbefälscht nachzufolgen. Doch haben wir im Zusatze etliche angeführt, welche dieser Lehre sehr nahe gekommen sind, gleichwie wir im Verfolge noch einige anführen wollen.

Im Jahre 1494. Im vierten Jahre Heinrichs des Siebenten, auf den 28. April, ist eine sehr alte ehrbare Witwe, über achtzig Jahre alt, weil sie acht von Wiclefs Artikeln, dessen Lehre gegen die Hundertausend und das Eidschwören wir zuvor angeführt haben, behauptete, gefangen genommen, und als sie nicht abfallen wollte, zu London auf dem Smithsfelde lebendig verbrannt worden. Sie sagte, daß sie von Gott und den Engeln so geliebt sei, daß sie sich vor dem Feuer nicht fürchtete; da es sich nun begab, daß sie mitten im Feuer stand, rief sie überlaut: Herr, nimm meine Seele in deine heiligen Hände, worauf sie den Geist aufgab. Vergleiche die Beschreibung im 2. Buche von der Verf. 2c., gedruckt 1619, auf das Jahr 1494, Fol. 599, Col. 3, mit Joh. Fox engl. Gesch., Pag. 671. U. Val. in dem Anbange II., Pag. 627 2c.

Unser Abschied aus dieser fünfzehnhundertjährigen Zeit.

Wir sehnen uns darnach, hiervon zu scheiden, denn wir mögen den Jammer nicht länger sehen. Doch sind wir erst auf die Höhe des Morterberges gekommen. Wir haben im Hinauf-

¹ Von der Enge, Mäße und Hitze der Gefängnisse, darin die Leuten eingeschlossen wurden, welche dem Untersuchungsamte unterworfen waren. ² Daß ihrer zwei oder drei zusammen in einem engen Saal oder Höhle zusammen gesetzt wurden, beschließen, wie kümmerlich sich daselbst die Gefangenen behelfen mußten. ³ Dieses mußten sie ertragen außer den jämmerlichen Martern, wodurch ihre Glieder von einander gezogen wurden.

¹ Von der erbitterten Barmherzigkeit der Ketzermeister, wenn sie die Beschuldigten in die Hände der weltlichen Obrigkeit übergeben. ² Sie erforderten, daß der Patient nach den Bestimmungen der römischen Rechte acclimatet werden sollte; was konnte dieses anders sein, als ein elender Tod. Unterdessen haben sie zum Schein etwas zur Befriedigung gebrochen.

von der Weise, wie sie mit demjenigen zu Werke gingen, der sich, aus Furcht vor dem Tode, anstellte, als wollte zu der römischen Kirche übergehen. ² Urtheil der Ketzermeister an die weltlichen Richter, wenn sie die Beschuldigten überstellten.

freigen fast nichts als Totenköpfe, Schenkel und verbranntes Ge-
rippe angetroffen; indem wir aber hinabsteigen, drohen uns
tiefe Gruben, Pfützen und blutige Ströme, worin die Leiber
der Heiligen geworfen worden sind; wir gedenken jetzt nicht
der dunkeln Gefängnisse, Kerker, Folterkeller und unzählbaren
Folterwerkzeuge.

Doch, der barmherzige Gott, welcher uns bisher bei der
Sand geführt und geholfen hat, wolle uns ferner führen und
Hilfe erzeigen.

Seine Liebe, welche er in dieser Sache an mir erwiesen, ist
wunderbar gewesen; denn als mich durch eine halbjährige
und schwere Krankheit, welche mich mitten in dieser Arbeit über-
fallen hat, des Todes Bande umringt hatten, hat seine gnädige
Hand mich wieder hergestellt, so daß ich das angefangene Werk
bis hierher, doch nicht ohne Kummer und Mühe, ausgeführt ha-
be, weshalb ich, obgleich ich noch mit einem heftigen Fieber be-
haftet gewesen bin, zu meinem eigenen Andenken, um meinen
Schöpfer zu loben und meinen Brüdern dieses Buch zu überge-
ben, die Worte geschrieben habe:

Mein Herz, das war mit Furcht bewegt,
Es möchte kommen nicht in Stand
Dies Werk, weil Gottes Gnadenhand,
Mit schwerer Krankheit mich belegt.

Nun dank ich Gott mit Lobgesänge,
Der mir zur Seite hat gewacht,
Bis daß ich's hab' zu End' gebracht,
Durch viel betrübt' und schwere Gänge.

D'rum Brüder, wollet doch empfangen,
Dies Buch in reiner Liebesbrunst,
Die Wahrheit liebt, erweißt ihm Gunst,
Dies wünscht mein' Seel' mit viel Verlangen.

Nun ist es Zeit fortzufahren, damit wir einmal zum Ende
kommen mögen. Wir wollen dieses erste Buch damit beschließen,
welches fünfzehn Jahrhunderte in sich begreift, die wir alle aus
der Tiefe haben herausziehen müssen, und uns nun zu dem zwei-
ten Buche wenden, wo unsere Arbeit nicht so wichtig sein wird,

weil selbst die lebendigen Denkmale der Alten und ihre Be-
schreibungen uns hierin dienen werden. Außerdem kann das
ganze Werk in ein großes Jahrhundert abgefaßt werden, wor-
auf wir uns stützen, uns nunmehr hiervon trennen, und uns
zu dem folgenden Werke wenden, wozu uns der Herr so viel als
es nötig ist, seine Gnade verleihen wolle.

Im Jahre 1498 hat Hieronymus Savanarola mit großem Eifer
die Menschenfagen in seiner Lehre verworfen, und die Seligkeit
allein in Christo behauptet und erwiesen, daß man das heilige Abend-
mahl, Sakrament genannt, unter zwei Gestalten, das ist mit Brot und
Wein, genießen soll, gegen die Weise der Papisten, welche dem gemei-
nen Volke nur schlächterdings eine geweihte Hostie darreichen.

Die Ablakbriefe hat er verworfen und dabei noch gesagt, daß der
Papst Christi Leben und Lehre nicht nachfolgte, und daß er der Anti-
christ sei, weil er den Menschenfagen mehr zuschrieb als den Ver-
diensten Christi.

Um aller solcher Ursachen willen ist er auf Befehl des Papstes Me-
xander des Sechsten zu Florenz erwirrt und hernach zu Asche ver-
brannt worden zc. Vergleiche das 15. Buch in der Chronik von dem
Untergange zc. gedruckt 1617, auf das Jahr 1498, Pag. 910, Col. 2,
mit Joh. Munsf., Fol. 201. Will. Merula, Fol. 950. Hist. And., Fol.
86. Item, Abr. Mellinus, 2. Buch zc., in der Dortischen Auflage, Fol.
600, Col. 3, bis Fol. 606, wo berichtet wird, daß um derselben Lehre
willen noch zwei andere mit ihm getötet worden seien, welche gleich-
falls am den 28. Mai zu Florenz auf dem Markte, nachdem man sie
zuerst erwirrt, zu Asche verbrannt worden sind, die Asche aber hat man
in den vorbeilaufenden Fluß Arnum geworfen. Aus den Martirge-
schichten zc.

Im Jahre 1499 hat Paulus Scipitor ... gegen die Transsub-
stantiation, oder wesentliche Verwandlung des Brodes in den Leib
Christi, gelehrt; desgleichen, daß alles, was man lehrt, an Gottes
Wort, als an einem Prüfstein, geprüft werden müsse; wozu er noch
setzt, daß diejenigen, die anders lehren, eine falsche Lehre hätten; des-
halb sprach er, daß sehr schnell eine Veränderung in der Religion, näm-
lich der römischen, kommen würde zc.

Um dieser Ursache willen wurde er von den Mönchen der Minder-
brüder in's Elend verworfen, darin er bößlich drei Jahr gelebt hat und
im Anfange des Jahres 1504 gestorben ist zc. Vergleiche P. K. Zwisch
Chronik, der 15. Buch auf das Jahr 1499, gedruckt 1617, Pag. 912,
Col. 1, mit Joh. Munsf. Tract., Fol. 199 zc.

Hiermit endigen wir diese fünfzehnhundertjährige Zeit und zu-
gleich auch die Beschreibung der Märtyrer, welche damals gelitten
haben.

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im fünfzehnten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1400 bis zu dem Jahre 1500.

Kurzer Inhalt von der Taufe im fünfzehnten Jahrhundert.

Im Anfange dieses Jahrhunderts wird der Befehl Statutum ex Officio etc. des Königs Heinrich des Vierten in England angeführt, wel-
cher gegen die Wicelischen bekannt gemacht worden ist. Hierauf werden fünfzehn Glaubensartikel derselben Wicelisten angeführt, die ih-
nen das Kezergericht behufs deren Widerruf vorgelegt hat, von welchen der zwölfte Artikel meldet, daß ein Kind, wenn es auch schon ohne
Taufe stirbt, selig werde, und im dreizehnten Artikel, daß weder der Papst noch die vornehmen Geistlichen, oder irgend ein Bischof Jemanden
zwingen könne zu schwören zc.; die übrigen Artikel sind gegen den Aberglauben der römischen Kirche.

Dann wird noch ein Artikel zur Beschuldigung dieser Leute angeführt, nämlich: Wenn sie ein junges Kind hätten, so sollten sie dasselbe
nicht in der Kirche durch die Hand des Priesters taufen lassen.

William Torpe werden fünf Artikel zugeschrieben, von welchen der letzte also lautet: Daß er gelehrt haben sollte, daß man nicht schwö-
ren soll zc.

Dreizehn Artikel, größtenteils gegen den römischen Aberglauben, werden Johannes Gux zugeschrieben, wovon der dreizehnte, oder letzte
meldet: Daß man auf keine Weise oder keineswegs schwören solle.

Hierauf folgt eine Anmerkung von des Johannes Gux Nachfolger, desgleichen ein Artikel der heiligen Taufe von den Thaboriten.

Es wird auf das Jahr 1455 von vielen Waldensern in dem Bistume Richstadt Nachricht gegeben, welche zwölf Lehrer hatten, desglei-
chen auch von einigen derselben, welche sich in Oesterreich aufhielten zc., im Jahre 1471, und in dem Bistume Eichstadt 1475.

Das Gebot des Königs Matthias gegen die aus Mähren oder diemährischen Brüder, welche alte Waldenser genannt werden, desgleichen
auch Taufgesinnte zc., wird auf das Jahr 1481 angeführt.

Dann folgt der Beschluß über dieses fünfzehnte Jahrhundert, worin mit verschiedenen Gründen bewiesen wird, woher es gekommen sei,
daß damals so wenig öffentliche Zeugnisse der alten beständigen Waldenser zu finden; hiermit schließen wir mit dem Ausgange dieser hün-
dert Jahre.

In¹ diesem folgenden Jahrhundert finden wir einige Personen, die gegen den Eidschwur, einige, die gegen das Kriegsführen, einige die gegen die Kindertaufe und andere Stücke mehr waren, und sich der römischen Kirche widersetzten, wovon wir in der Kürze Nachricht geben wollen.

Im Jahre 1400.

Ein² gewisser berühmter Schreiber erzählt, aus Joh. Fox's englischen Geschichten der Verfolgungen zc., daß zu der Zeit im Monat Januar der König Heinrich der Vierte zu London ein Parlament oder einen Reichstag gehalten habe, in welchem er gegen³ die Wicleffiten, von welcher Lehre gegen die Kindertaufe und den Eidschwur wir zuvor geschrieben haben, ihren Vorgänger Joh. Wiclef betreffend, welche zu der Zeit, nach der englischen Weise Dollards genannt wurden, ein Gebot oder blutigen Befehl unter der Benennung herausgegeben habe: Statutum⁴ ex Officio etc., oder Befehl des Königs Heinrich des Vierten, gegen Wiclefs Jünger in England.

Siehe in dem 2. Buche der Geschichte der Verfolgung u. Martyr, Fol. 514, Col. 4 und Fol. 515, Col. 1, aus Joh. Fox engl. Gesch., Fol. 481 zc.

Von den Artikeln ihres Glaubens, welche ihnen zum Widerruf von dem Kezergerichte vorgelegt wurden.

In⁵ Verlaufe erzählt jener Schreiber, aus Fox Hist., einige Artikel, welche mit oder neben dem erwähnten Befehle von dem Kezergerichte aufgesetzt wurden, welche die hauptsächlichsten Sätze der vorgenannten Wicleffiten in sich fassen, die ihnen zum Widerruf oder abzuschwören von dem Kezergerichte vorgelegt wurden und also lauten:

1. Daß⁶ die Messe oder der Gottesdienst, den man vor dem heiligen Kreuze verrichtet, und welchen die ganze Kirche eingeführt hat, Abgötterei sei.

2. Daß⁷ alle diejenigen, welche vor dem Zeichen des Kreuzes Ehre erweisen, Abgötterei treiben und für Götzdiener zu halten seien.

3. Daß⁸ das wahre Fleisch und Blut unseres Herrn Jesu Christi nicht in dem Sakrament des Altars sei, nachdem von dem Priester die Worte der Einweihung darüber gesprochen worden sind.

4. Daß⁹ das Sakrament des Altars sakramentalisches Brot sei, ohne Leben, und daß es lediglich zum Gedächtnisse des Leidens Christi eingeführt sei.

5. Daß¹⁰ der Leib Christi, welches so genannt wird, der von dem Altare genommen wird, eine Abbildung des Leibes Christi sei, so lange wir das Brot und den Wein sehen.

6. Daß¹¹ die Schlüsse und Kirchensatzungen der vornehmen Geistlichen und Pfaffen in der Landgrafschaft Canterbury in ihrer letzten Versammlung mit Zustimmung des Königs und des Abels in dem letztgehaltenen Reichstage gegen denjenigen, welcher unlängst in der Stadt London lebendig verbrannt worden ist, nicht kräftig genug gewesen seien, das Vorhaben dieses Märtyrers zu verändern, indem das Wesen des körperlichen Brotes in dem Sakramente des Altars eben das ist, was es zuvor war, und daß keine Veränderung, nämlich durch die Einweihung, in der Natur des Brotes gemacht worden sei.

7. Daß¹² ein jeder Laie, nämlich der eben nicht in den hohen Schulen unterrichtet worden ist, die Befugnis habe, das Evangelium zu verkündigen, wo es ihm beliebt, und nach seinem eigenen Willen lehren möge, wenn er anders ordentlich von der Gemeinde dazu erwählt worden ist, wie wir es an einem andern Orte berichtet haben, ohne Erlaubnis seines ordentlichen Bischofs zu bedürfen zc.

8. Daß¹³ es Sünde sei, den Dominicanern, Bettelmönchen, Augustinern und Carmeliten etwas zu geben.

9. Daß¹⁴ wir nicht nötig haben, für die Begräbnisse und Leichen der Toten zu opfern.

10. Daß¹⁵ die Ohrenbeichte und das Bekenntnis der Sünden vor dem Priester unnötig sei.

11. Daß¹⁶ jeder aufrichtige Mann, wenn er auch ungelehrt ist, ein Priester vor Gott sei.

12. Daß¹⁷ ein Kind, wenn es auch ohne Taufe stirbt, selig werden möge.

Aus¹⁸ dem vorstehenden Satze geht klar hervor, daß sie die Kindertaufe für unnötig gehalten, während sich Papisten nicht geschämt haben zu sagen, es wäre besser, daß eine ganze Landschaft verfinke, als daß ein Kind ohne Taufe sterbe, denn es war bei ihnen ausgemacht, daß alle ungetauften Kindlein zur Hölle fahren und ewig verdammt werden.

13. Daß¹⁹ weder der Papst noch die vornehmen Geistlichen, oder irgend ein Bischof jemanden zum Schwören weder bei diesem oder jenem Geschöpfe Gottes, noch bei der Bibel oder dem Testamente zwingen könne.

Es muß hier bemerkt werden, daß diese Leute durch den vorstehenden Satz den Eidschwur überhaupt verworfen haben, nicht nur denjenigen, welcher bei den Geschöpfen, sondern auch denjenigen, welcher bei dem Schöpfer geschieht, indem in England bei den Geschöpfen damals nicht geschworen wurde. Die Form,²⁰ welche die Papisten bei der Ableistung eines Eides beobachteten, bestand darin, daß derjenige, der schwören sollte, niederkniete und seine Hand auf die Bibel oder das Testament legte, und die Worte sprach: Ich schwöre bei Gott und seinem heiligen Evangelium zc., so wahr mir Gott helfe zc.

Wer²¹ aber weiß nicht, daß das Evangelium oder das Wort Gottes keine Creatur oder Geschöpf sei; und wenn es auch der Fall sein sollte, daß die Hand zum Zeichen der Bekräftigung auf die Bibel oder auf das Evangelienbuch gelegt würde, so wird eben damit nicht bei dem körperlichen Buche geschworen, gleichwie auch in diesen Landen, wenn bei dem Eidschwure diejenigen, die es in der obgen Weise verstehen, die Hand oder den Finger ausstrecken, so wird damit nicht eben bei der Hand oder dem Finger geschworen.

Es²² läßt sich hiernach annehmen, daß den vorgenannten Leuten nicht nur die Weise des Eidschwurs, sondern der Eidschwur selbst zuwider gewesen ist; gleichviel, ob ihnen vorgelegt worden wäre, bei den Geschöpfen selbst zu schwören. Siehe hiervon ihr eigenes Bekenntnis.

14. Daß²³ sowohl der Bischof, als ein geringer Mann, und ein ungelehrter Mensch sowohl, als der Priester von gleicher Würde seien, so lange sie sich gut betragen.

¹ Welche Personen und von welchem Bekenntnis uns in diesem Jahrhunderte begegnet werden, die wir gehörigen Orts anzuführen hoffen.

² Von dem Befehle Heinrichs des Vierten zu London, gegen die Wicleffiten.

³ Von J. Wiclefs Lehre gegen die Kindertaufe und das Eidschwören.

⁴ Statutum ex Officio &c., oder der blutige Befehl gegen die Wicleffiten zc., obgleich die Worte des Titels solches nicht ausdrücken.

⁵ Einige Glaubensartikel der Wicleffiten.

⁶ Gegen die Messe vor dem heiligen Kreuze.

⁷ Gegen die Ehre, welche vor dem heiligen Kreuze getan wurde.

⁸ Gegen die Einsegnung.

⁹ Gegen das Sakrament des Altars.

¹⁰ Gegen den vermeinten Leib Christi.

¹¹ Gegen die Rathschlüsse der vornehmen Geistlichen zu Canterbury; von einem, der zu London um des Glaubens willen lebendig verbrannt worden ist; beßgleichen gegen dasjenige, womit sie ihn von seiner Ehre abzubringen gesucht haben.

¹² Gegen die Lehre, daß ein ungelehrter Mensch (Laie) das Evangelium nicht lehren sollte.

¹³ Dagegen, daß man den Predigermönchen etwas mittelte.

¹⁴ Gegen das Opfer für die Toten.

¹⁵ Gegen die Ohrenbeichte.

¹⁶ Gegen die Oberpriesterchaft.

¹⁷ Gegen die Kindertaufe.

¹⁸ Die Papisten sagten, daß es besser wäre, daß eine ganze Landschaft verfinke, als daß ein Kind ungetauft sterbe, welches auch vor einigen Jahren ein Pfaffe zu Kalkar mit selbst bekant hat.

¹⁹ Gegen das Eidschwören, daß sie hiermit allerlei Eidschwören gelehrt haben.

²⁰ Von der Weise des Eidschwörens in England: Sie schworen bei Gott und legten ihre Hand auf die Bibel oder das Testament.

²¹ Eine Vergleichung zwischen dem Eidschwören der Engländer und dem Eidschwören in den Niederlanden.

²² Daß den Wicleffiten nicht allein die Weise des Eidschwörens, sondern auch das Eidschwören selbst zuwider gewesen.

²³ Gegen die Würde der Geistlichen.

15. Daß²⁰ niemand verbunden sei, eine leibliche Ehrerbietung, nämlich Kniebeugen und Anbeten, wie damals in England geschah, den vornehmen Geistlichen zu erweisen.

Dies²¹ sind in der Kürze die bemerkenswertesten Artikel, welche den Christen in England nach dem vorhergehenden Befehle des Königs und der Kirchenjagung oder vielmehr den gerichtlichen Untersuchungen des Erzbischofs zum Widerruf vorgelegt worden sind zc.

Siehe in dem großen Christen-Marterbuche, gedruckt 1619, Fol. 517, Col. 3, 4, aus Joh. Fox Engl. Gesch., 485.

Im Jahre 1402.

Damals¹ hat Thomas Walsingham, ein scharfer päpstlicher Geschichtschreiber, einige Artikel der obengenannten Leute aufgesetzt, welche, wie er berichtet, Ludwig von Clifford, welcher früher den Glauben dieser Leute verteidigte, dem Erzbischofe von Canterbury entdeckt hat, wovon der fünfte Artikel also lautet:

Wenn² sie (nämlich diese Leute) ein junges oder neugeborenes Kind hätten, so sollten sie dasselbe durch des Priesters Hände in der Kirche nicht taufen lassen zc.

Th. Walsingham, in der Geschichte der Könige von England und Normann., Geschichte des Jahres 1402.

Zu³ diesem Artikel werden noch einige Worte hinzugefügt, welche aber von einem gewissen Schreiber, der diese Sprüche angeführt, geleugnet werden, indem er sagt, daß der abgefallene Ludwig Clifford, um bei dem Erzbischofe sich beliebt zu machen, oder der Bischof selbst diese Worte eingeschaltet habe, weshalb er es auch dabei lassen wollte zc.

Siehe Abr. Mellinus 2. Buch zc., Fol. 218, Col. 1.

Im Jahre 1407

oder⁴ um diese Zeit ist William Torpe, welcher ehemals ein englischer Priester gewesen, des Glaubens wegen gefangen genommen worden. Derselbe ist, wie oben berichtet wird, schon im Jahre 1397 stark verfolgt worden. Die nachstehenden fünf Artikel werden ihm als sein Glaubensbekenntnis zugeschrieben:

1. Daß⁵ in dem Sakramente des Altars auch nach der Einsegnung, das ist, nachdem der Priester den Canon gelesen hat, in der Tat Brot bleibe.

2. Daß⁶ man die Bilder nicht anbeten, noch ihnen Ehre erweisen soll.

3. Daß⁷ man kein Wallfahrten unternehmen soll.

4. Daß⁸ die Priester kein Recht hätten sich selbst den Zehnten zuzueignen.

5. Daß⁹ man nicht schwören soll zc.

Von diesen Artikeln wird behauptet, daß sie allerdings von ihm hergerührt; um⁷ ihnen eine andere Färbung zu geben, und das hauptsächlich in dem Satze vom Nichtschwören, so haben einige der calvinischen Schreiber einige Auslegungen darüber gemacht, die nachher, wie es scheint, ein Schreiber dem andern in dem Sinne nachgeschriebe hat, als hätte William Torpe selbst dieselben in der veränderten Weise zur Antwort gegeben; als ob er mit den Worten: „Man soll keineswegs schwören“ zc., nicht verstanden habe, daß man gar nicht schwören solle, son-

dern nur, daß man nicht bei den Creaturen, auch nicht leichtfertig, schwören sollte, wie hauptsächlich von dem calvinischen Melchior, Prediger in St. Anthonius Bolder, behauptet wird (in seinem großen Buche, 2. Teil, Fol. 524, Col. 2).

Aber andere Schreiber, welche nicht weniger glaubwürdig und angesehen sind, widersetzen sich demselben und sagen frei heraus, daß er jeden Eid schwören veranlassen habe.

Zu⁸ Mellinus selbst, als ob er seine eigenen Worte vergessen hätte, gibt Klar zu erkennen, indem er (Fol. 519, Col. 3) diesen William Torpen im Glauben mit William Swinderby vergleicht, welcher, als er zu London des Glaubens wegen verbrannt wurde, unter andern diesen Artikel bekam hat, welchen Walter Brute auch zu verteidigen übernommen hat, nämlich: Daß⁹ es den Christen nicht erlaubt sei, aus irgend einer Ursache, der Fall möge sein welcher er wolle, weder bei dem Schöpfer, noch bei seinen Geschöpfen zu schwören.

Abr. Mell. 2. Buch von der Gesch. der Verk. und Mart., Fol. 508, Col. 3.

Von diesem Artikel ist an einem andern Orte geredet worden.

Genauere Anmerkung.

Zu¹ der kurzen Erzählung von dem Laufe der Welt, von F. S. S. aus verschiedenen Chroniken und Geschichten zusammengezogen, auf das Jahr 1611, steht in der Beschreibung des Eidschwurs, Pag. 99, also:

Im Jahre 1397 ist William Troppe, sonst genannt W. Torpe, in England der Religion willen sehr verfolgt worden; er bekamte, daß das Sakrament des Altars, nach der Einsegnung, in Wahrheit Brot bleibe, und daß man nicht schwören solle zc.

Von eben derselben Sache schreibt P. J. Zwisch also:

William Torpe,¹ ein Priester in England, hat sich mit des Antichrists Pfaffen in einer ernstlichen Wortstreit eingelassen; Er hat gegen die Bilder, den Eid und gegen das Sakrament des Altars, und dergleichen Mißbräuche mehr gelehrt zc.

P. J. Zwisch Chron., 1. Teil, das 15. Buch, auf das Jahr 1407, Pag. 758, Col. 2 zc.

B e s c h l u ß.

Aus den zuvor angeführten Zeugnissen geht deutlich hervor, daß dieser Mann ungeheuchelt, schlicht und recht, ohne einige Verschönerung, nach den Worten des Herrn * Matth. 5, 34, und Sak. 5, 12 gegen den Eid, er mochte auch geschehen, auf welche Weise er wolle, gelehrt habe; wir könnten hierüber uns weiter verbreiten, halten aber das Gesagte für genug und wollen es deshalb dabei bewenden lassen.

* Ego vero dico vobis; ne jurate omnino &c. Aber ich sage euch: Ihr sollt keineswegs schwören zc. Matth. 5, 34. Item: Ante omnia vero Fratres mei, ne jurate &c. Jacobi 5, 12.

Im Jahre 1412.

Zu dieser Zeit hat es den Anschein gewonnen, daß in den französischen Landschaften, bei Paris, hauptsächlich aber in dieser Stadt, die römische Kirche großen Abbruch erleiden und dagegen die Kirche der rechtsinnigen Christen ausgebaut werden würde; denn es haben verschiedene, nicht von den geringsten, sondern vornehme Personen, in Ansehung der Gelehrtheit, sich nicht geschämt, das italienische Babylon, nämlich Rom, und dessen verkehrte Gottesdienste nicht mit materieller, sondern mit geistiger und evangelischer Waffenrüstung zu bekämpfen, so daß sie die Irrtümer und Mißbräuche der römischen Kirche, des Kal-

²⁰ Gegen die Ehre der vornehmen Geistlichen. ²¹ Daß die vorgenannten Artikel den Meistesten zu widerrufen vorgelegt worden seien.

¹ Von den obenangeführten Leuten und was Thomas Walsingham, ein scharfer päpstlicher Schreiber, von ihnen angemerkt habe. ² Daß sie ein junges Kind nicht haben taufen lassen wollen zc. ³ Daß die Worte, welche darauf folgen, von A. Mellinus geleugnet werden.

⁴ Von William Torpes Lehre. ⁵ Gegen die Einsegnung des Brotes. ⁶ Gegen die Verehrung der Bilder. ⁷ Gegen die Wallfahrten. ⁸ Gegen die Zehnten der Priester. ⁹ Gegen das Eidschwören. ¹⁰ Daß einige calvinische Schreiber dem fünften Artikel des William Torpe, wo von dem Nichtschwören geredet wird, eine Farbe haben einstreichen wollen, als ob damit der Eid selbst verboten sei, dem aber haben andere widersprochen und es genugsam widerlegt, welche auf das Bestimmteste erklären, daß er alles Eidschwören bezwecken habe.

¹ Daß sich A. Mellinus hierin scheint vergessen zu haben, und woraus solches erkeht. ² Von gewissen Artikeln, welche dem William Swinderby beigegeben wurden, womit der Glaube des William Torpe (von dem Artikel des Eides) hergeleitet wird.

³ Bestätigung dessen, daß der Artikel von dem Nichtschwören William Torpe mit Recht zugeschrieben wird, nach den angeführten Schreibern.

⁴ Was P. J. Zwisch, nach den andern Schreibern, hierüber berichtet hat.

jes der päpstlichen Geistlichkeit ungeachtet, öffentlich rügen dürfen; ob sie aber dabei den Artikel der Kindertaufe ausdrücklich berührt, oder ob er darunter begriffen gewesen sei, ist bei den Alten nicht klar ausgedrückt; darum müssen wir zufrieden sein mit demjenigen, was sie davon überhaupt geschrieben haben.

Hier von hat man die nachfolgende Nachricht: Zu dieser Zeit, nämlich im Jahre 1412, sind auch zu Paris verschiedene treffliche, gelehrte Männer gegen das Papsttum aufgestanden, welche die Irrtümer und Mißbräuche der römischen Kirche aufgedeckt haben, wodurch sie aber bei der Geistlichkeit wenig Dank einernteten.

Reg. der Zeug. der Wahrh., Fol. 857. Merul., Fol. 910, verglichen mit der Chronik vom Untergange der Tyrannen, das 15. Buch, gedruckt 1617, Pag. 771, Col. 1 zc.

Um diese Zeit, sagt Johannes Perarcensis in Italien unter vielen andern Artikeln, daß der Papst Länder und Städte, ohne Recht, mit lauter Gewalt an sich gezogen habe. Daß die Geistlichen ihr Gewissen in der Tasche tragen; desgleichen, daß sie geiziger und ärger seien, als die Weltlichen; daß die Kirchen und Klöster der Geistlichen Neze seien, um die Güter der Weltlichen an sich zu ziehen. P. Z. Zwisch Chronik, das 15. Buch, auf das Jahr 1412, Pag. 770, Col. 2.

Im Jahre 1415.

Zu dieser Zeit hat Johannes Fuß des Johannes Wiclef Bücher und Schriften, von welchen wir in dem vorhergehenden Jahrhundert gesagt haben, daß er allerdings der Kindertaufe und dem Eidschwure widersprochen habe, untersucht, und nachdem er unter andern Stücken erlernt und behalten, daß es einem Christen nicht gezieme zu schwören, hat er solches als richtig erkannt und angenommen.

Wie und auf welche Weise die Schriften J. Wiclef's dem Johannes Fuß in die Hände gekommen sind, und wie er sich mit großer Lust darin geübt habe, beschreibt M. Mellinus im 2. Buche der Gesch. der Verf. u. Mart., Fol. 495, Col. 1; daß er aber das Verbot des Eidschwurs in jener Weise oder überhaupt gelehrt habe, suchen Mellinus und andere Calvinisten zu leugnen, indem sie sagen, daß wenn ihm nachgesagt sei, daß er nicht habe schwören wollen, sich dieses nur auf das Abschwören seines Glaubens oder der Religion, nicht aber auf den Eid selbst beziehe zc.

Wenngleich¹ ich nun eine solche Erklärung in keinem alten glaubwürdigen Schreiber derselben Zeit jemals gefunden, wiewohl ich mich mit Ernst beflissen habe, eine solche aufzusuchen, so drücken es doch die Umstände selbst aus, daß das Verbot des Eidschwurs einer von seinen Glaubensartikeln gewesen sei.

Von den Glaubensartikeln welche Johannes Fuß aus J. Wiclef's Schriften gezogen hat.

Sebastian Franc¹ sagt oder schreibt also: Johannes Fuß, ein Jünger oder Glaubensgenosse dieses Wiclef's, hat die Wiclef'sche Lehre von Hieronymus von Prag empfangen, welche er aus England nach Böhmen als ein Heiligtum herübergebracht hat.

Im späteren Verlaufe erzählt er Johannes Fuß Artikel, welche er aus Wiclef's Schriften gelernt und angenommen hatte:

1. Daß² die römische Kirche keine Gewalt habe das Sakrament zu teilen und den Weltlichen (Laien) mit Unrecht die eine Gestalt entzogen habe.

2. Daß³ der römische Bischof andern, nämlich den gemeinen Bischöfen gleich sei.

3. Es gebe kein Fegefeuer.

¹ Von Joh. Fuß und von seiner Lehre gegen das Eidschwören zc., welches er, wie es scheint, aus den Schriften Joh. Wiclef's erlernt hatte. ² Daß M. Mellinus sich bemüht habe, solches zu widerlegen. ³ Antwort gegen Mellinus. ⁴ Was S. Franc von der Lehre J. Fuß bezeugt. ⁵ Gegen die Macht der römischen Kirche. ⁶ Gegen den römischen Bischof. ⁷ Gegen das Fegefeuer.

4. Es⁴ ist eitel und vergeblich für die Toten zu beten, und von den Priestern aus Geiz erdacht worden.

5. Gottes⁵ und der Heiligen Bilder sollte man nicht dulden, sondern aus dem Wege räumen.

6. Daß⁶ die bösen Teufel die ungeistlichen Wetterlorden erdacht hätten.

7. Die⁶ Priester sollten arm sein und nur von Almosen leben.

8. Die⁹ äußerliche Ohrenbeichte sei durchaus lügenhaft und eine Erfindung der Menschen; es sei genug, daß man in der Schlafkammer seine Sünden Gott klage und beichte.

9. Die¹⁰ Ceremonien und römische Kirchengebräuche seien eitle Dinge.

10. Man¹² verschwende die Zeit mit den sieben Gezeiten.

12. Es¹³ sei kein Nutzen mit dem Fasten nach den Kirchensatzungen und vielen andern Irrthümern.

13. Man¹⁴ sollte nicht schwören; darum sagte er zu denjenigen, die ihm hart zusetzten, und ihn zur Eidesleistung zu bestimmen: Es ist mir in allen Beziehungen bange; schwöre ich so habe ich den ewigen Tod, und schwöre ich nicht, so mag ich euren Händen nicht entgehen; aber es ist besser, daß ich ohne Sünde in eure Hände falle, als vor dem Angesichte Gottes zu sündigen.

Hier¹⁵ sieht man klar, daß der Satz, daß man durchaus nicht schwören soll, ein Artikel seines Glaubens gewesen sei; denn als man von ihm verlangt, seinen Glauben oder seine Religion abzuschwören, so hat er sich dieses Abschwörens geweigert, nicht nur, um damit seinen Glauben oder seine Religion zu verleugnen, sondern auch, weil er dafür hielt, daß er durchaus nicht schwören sollte, wie der dreizehnte Artikel lautet: Man soll auf keine Weise schwören (das ist, unter keinen Umständen schwören), darum sprach er zc.

Seb. Franc Chronik, gedruckt 1568, der dritte Teil, von Petrus bis auf Clemens von den römischen Ketzern, Fol. 105. Tract. von dem Laufe der Welt, durch F. S. G. gedruckt im Jahre 1611, Fol. 100. Ferner P. Z. Zwisch Chronik, der 1. Teil, das 15. Buch, auf das Jahr 1611, Pag. 764, A.

Erinnerung von Johannes Fuß Nachfolgern, nach Jacob Mehrnings Beschreibung (aus V. Lydius in den Waldensischen Geschichten), welche von ihrem Vorgänger ganz abgingen.

Als¹ nun in dem fünfzehnten Jahrhundert Johann Fuß in Böhmen zu Lehren anfang und ihm viel Volks anhing, sagte Jakob Mehrning, so haben sich mit demselben viele Waldenser vereinigt, die sich freuten und hofften, daß dadurch das Licht des Evangeliums anfangen würde heller zu leuchten, stärker zu brennen und ungehinderter sich auszubreiten, das zuvor so lange bis auf diese Zeit von den Papisten grausam gedämpft und verfolgt worden war.

Als² aber nach dem Tode von Johannes Fuß und Hieronymus von Prag, welche trotz des gegebenen sicheren Geleites des Kaisers von den Papisten zu Constanz, in der Nähe des Bodensees, verbrannt wurden, die Hussiten in Böhmen einen grau-

¹ Gegen das Gebet für die Toten. ² Gegen die Bilder. ³ Gegen die Wetterlorden. ⁴ Gegen die reichen Priester. ⁵ Gegen die Ohrenbeichte. ⁶ Gegen die römischen Ceremonien. ⁷ Gegen das Sakrament. ⁸ Gegen die sieben Gezeiten. ⁹ Gegen das Fasten der Pfaffen. ¹⁰ Gegen das Eidschwören. Auf alle Weise nicht zu schwören zc., will hier so viel sagen als keineswegs zu schwören, nach Matth. 5 und Gal. 5 zc. ¹¹ Daß des Joh. Fuß Abschwören nicht eben sehr auf das Nichtabschwören seiner Religion, sondern, weil es ein Artikel seines Glaubens gewesen ist. ¹² Weil dasselbe Stild die 13. Abtheilung seines Glaubensbekenntnisses genannt wird.

¹³ Wie sich viele Waldenser mit J. Fuß Nachfolger bereint haben. ¹⁴ Daß aber nach J. Fuß Tode viele seiner Nachfolger sich in den Krieg beworfen haben, ganz gegen die Lehre und das Exempel ihres Vorgängers J. Fuß.

jamen und blutigen Krieg gegen den Kaiser Sigismund und die deutschen Kurfürsten und andere Fürsten anfangen, denselben lange Zeit fortführten, endlich aber wieder beilegen; als ferner diese Hussiten, die sich ganz von ihrem Lehrer und Vorgänger Johannes Huß abgewandt hatten, sich mit den Papisten in vielen Lehrlagen und Kirchenzeremonien vereinigten, so⁹ haben sich viele Waldenser, die sich zuvor mit den Hussiten vereinigt hatten, in ihrer Hoffnung schändlich betrogen gefunden, und haben sich eines Bessern bedacht und, nach der Lehre des heiligen Evangeliums, sich auf solchen blutigen Krieg nicht mehr einlassen wollen zc. Ferner, sie haben angefangen dagegen zu protestieren zc; ferner, sie⁴ haben sich auch in den Lehrpunkten und Kirchengebräuchen von den Hussiten wieder abgewandt und eine besondere Gemeinde gebildet, welche man später Thaboriten, auch Grubenheimer,^{*} das ist, die in Gruben und Höhlen wohnen, genannt hat zc.

^{*} Diese Grubenheimer müssen von andern unterschieden werden, welche diesen Namen auch gehabt haben.

Dies⁵ hat die genannten Hussiten so sehr verdrossen, daß sie deshalb nicht nur die alten standhaften Waldenser (nämlich, die niemals mit ihnen vereinigt gewesen sind), sondern auch die neuen, die sich von ihnen wieder abgesondert hatten, auf Antrieb des M. Johann Rokenzahn und anderer angefangen haben grausam zu haßen und zu verfolgen zc.

Jac. Mehrn. Laufgesch., er 2. Teil, über das 15. Jahrhundert in Hochdeutsch, gedruckt zu Dortmund im Jahre 1646 und 1647, aus Lydius in en wald. Geschichten zc.

Genauere Anmerkung von den Mißhandlungen der Nachfolger des Johann Huß.

Aus¹ dem obigen sieht man klar, daß in diesem fünfzehnten Jahrhundert die rechtsinnigen Waldenser auch bekannt gewesen sein müssen, von welchen sich einige (aus guter Absicht) mit den Hussiten, die übrigens ihrem Meister Johannes Huß nicht getreulich nachfolgten, vereinigt haben, und von denselben schändlich betrogen worden sind, denn² diese Hussiten fingen an die Waffen zu ergreifen und gegen ihre Feinde schwere Kriege zu führen, woran die Waldenser nach Anweisung ihres eigenen Glaubensbekenntnisses nicht Teil nehmen durften.

Als³ sie sich deshalb von diesen genannten Hussiten wieder absonderten, sind sie, gleichwie ihre Brüder, die alten Waldenser mit ihnen, von denselben hart verfolgt worden, womit sie zu erkennen gaben, daß die Rechte Christi auf Erden, nicht ein Reich des Siegesgepräuges, sondern eine Schule des Leidens und des Todes um des Namens Christi willen sei.

Daß die Waldenser, die mit ihnen vereinigt waren, Thaboriten genannt, von ihren alten Brüdern nicht aufgenommen worden seien und warum?

Als¹ nun diese abgesonderten Waldenser, Thaboriten genannt, die sich mit den Hussiten vereinigt, sich aber in Folge des Krieges und anderer Mißthelligkeiten, wieder von ihnen getrennt hatten, sich mit den alten Waldensern, die ihre Brüder ehemals

waren, wieder vereinigen wollten, so haben dieselben, die sich sehr über die Sache betrübt hatten, ihnen solches abgeschlagen, damit ihnen der unchristliche Handel der Hussiten nicht aufgebürdet werden möchte. Nach ihrer Ansicht hatten sich diese Absonderten mit den genannten Hussiten zu weit eingelassen.

Siehe nun hier, geliebter Leser, wie rein, aufrichtig und ohne Falsch die alten Waldenser in diesem Stück sich gezeigt haben, wie standhaft und unverbrüchlich sie ihr Bekenntnis belebten, indem sie selbst nicht einmal den Schein auf sich laden wollten, als hätten sie Gemeinschaft mit denen, welche Krieg führten und ihre Feinde bekämpften.

Daß sie gleichwohl ein gutes Bekenntnis getan haben.

Gleichwohl haben sich diese Thaboriten wiederum von den Hussiten geschieden, weil sie des Krieges und des Aberglaubens überdrüssig waren, und haben auch zu der Zeit, wie man nicht anders weiß, das Bekenntnis der Waldenser aufrichtig gehalten, obwohl, wie man meint, einige sich unterstanden haben, die Kindertaufe bei ihnen einzuführen, wovon übrigens ihr Bekenntnis über den Artikel, welchen sie im Jahre 1431 zu Prag, in Böhmen, an M. Johann Rokenzahn überliefert haben, durchaus nichts enthält, ja sie führen darin solche Reden, die durchaus nicht auf die Kindertaufe bezogen werden können.

In der heiligen Laufgesch. Jac. Mehrn., Pag. 601, stehen diese Worte: Ich habe bei mir der Thaboriten Bekenntnis, aufgesetzt 1431, welches in allen Dingen mit unserer Lehre übereinstimmt, welches ich auch zu seiner Zeit drucken lassen will zc. Was den Unterschied zwischen den eigentlichen Hussiten und den Thaboriten betrifft, welche mit ihnen vereinigt gewesen sind, davon gibt D. Balthazar Lydius diese Erklärung: Daß des Johannes Huß Nachfolger in zwei Secten geteilt gewesen seien, von welchen die eine Pragenser, die andere Thaboriten genannt worden sind; unter welchen die Thaboriten, wie er sagt, die feinsten gewesen sind zc.; in dem Tractate, wo die Kirche vor dem Jahre 1160 gewesen sei, oder vor der Zeit der Waldenser, gedruckt im Jahre 1614, Pag. 55, Col. 1 zc.

Ihr Bekenntnis ist dieses: Erstlich¹ von dem Sacramente der Taufe, welches das erste Sacrament ist, durch welches Gott hauptsächlich die erste sacramentalische Gnade, wenn man geistig wiedergeboren ist, mitteilt, indem es ein Zeichen der geistigen Wiedergeburt aus Gott ist, halten wir, wie es die Heilige Schrift vor schreibt, und bekennen aufrichtig vor Herzen, daß das Sacrament der Taufe eine Abwaschung des Menschen sei, welche ein anderer mit Wasser verrichtet, indem er die von Christo vorgeschriebenen Worte ausspricht, welche die Abwaschung der Seele von den Sünden kräftig bezeichnen. Dieses Sacrament ist in dem Evangelium ausdrücklich gegründet, denn es hat Christus sowohl mit Worten als mit Werken gelehrt, daß man diejenigen, welche an ihn glauben, in dieser Weise taufen soll.

Mit Worten hat er davon zu den Aposteln gesprochen, Matth. am Ende, gehet hin,^{*} lehret alle Völker, und taufte sie im Namen des Vaters, Sohnes und des Heil. Geistes.

^{*} Docete omnes Gentes baptizantes eos &c. Matth. 28, 19.

Mit Werken hat er dies auch gelehrt, weil er selbst von Johannes im Jordan getauft worden ist.

† Ipse autem Jesus incipiebat esse Juasi Annorum triginta &c. Lucas 3, 23, und Jesus fing an, ungefähr 30 Jahre alt zu sein.

Matth. 3 zc. Jac. Mehrn. Laufgesch., 2. Teil über das 15. Jahrhundert, auf das Jahr 1431, Pag. 743, 744, aus B. Lyd. Wald., Pag. 10, 11.

² Daß hieraus die Aufrichtigkeit der alten Waldenser ersehen werden kann, welche weder durch die Tat, noch durch den Schein ein Vergerniß geben wollten. ³ Von dem Glaubensbekenntnis der Thaboriten über den Artikel der Taufe. Sie hatten von diesem Artikel nach dem Ansehen der heiligen Schrift, bezeugten also wie es in dem heiligen Evangelium gegründet ist. ⁴ Daß man die Gläubigen taufen soll.

⁹ Daher, als sich die Waldenser in ihrer Hoffnung schändlich betrogen gesehen, wollten sie mit dem Kriege zc., keineswegs etwas zu tun haben. ² Ja sie sonderten sich von den Hussiten und wurden Thaboriten genannt. ³ Daß die Waldenser hierüber sehr gehäßt und verfolgt wurden, selbst von denen, welche früher ihre Anhänger waren. Eine sehr große Veränderung.

¹ Was aus den zuvor gemeldeten Reden zu ersehen. ² Die Hussiten ergreifen, wider vermuten, die Waffen und führen schwere Kriege gegen ihre Feinde, welches die Waldenser keineswegs taten. ³ Die Waldenser sondern sich von den Hussiten ab und werden von den Hussiten (obwohl ihre alten und ersten Brüder) hart verfolgt.

⁴ Die Thaboriten, weil sie mit den nachgeringeren Hussiten sich vereinigt hatten, werden von ihren alten Brüdern, den rechtsinnigen Waldensern, nicht wieder aufgenommen, damit ihnen der unchristliche Handel der Hussiten nicht möge aufgebürdet werden.

Im Jahre 1431.

Zu dieser Zeit ist in dem sonst abergläubischen Schottland eine nicht geringe Verbesserung im wahren Gottesdienste entstanden, welche durch verschiedene Personen, die für die Ehre Gottes und seiner Kirche Wohlstand eiferten, ins Werk gesetzt worden ist, denn es haben einige unternommen und sich unternommen, nicht nur den Artikel von der Taufe, welchen sie von der römischen Kirche schändlich und nicht weniger zum Nachtheile vieler unschuldigen Seelen mißbraucht, sondern auch verschiedene andere Stücke, welche sie aus dem reinen Aberglauben nach menschlichem Gutbefinden getrieben haben zu verbessern, das Gute zu behalten und das Böse abzuschaffen.

Unter denen, welche die Verbesserung derselben zu dieser Zeit unternommen hatten, wird insbesondere Paulus Craus genannt, welcher sich auch der Ohrenbeichte, der Anrufung der Heiligen und dem abgöttischen Sacramente widersetzt hat zc., weshalb er als Ketzer verurtheilt worden ist, was es aber endlich mit ihm für ein Ende genommen, soll zur rechten Zeit und an seinem Orte angeführt werden.

Vergleiche die Beschreibung von dem Untergange im 15. Buche, gedruckt 1617, auf das Jahr 1431, Pag. 796, Col. 1, mit Vinc. Cat., Fol. 368. Georg. Pac. Cap. 11. Germ. Mod., Fol. 274 zc.

Ob dieser Paulus Craus in allen andern Stücken, welche zu dem Gottesdienste gehören, vollkommene Erleuchtung gehabt habe, solches können wir nicht ausdrücklich beweisen, wiewohl wir auch auf der andern Seite nichts gefunden haben, welches seiner Lehre zum Nachtheile gereichen sollte; wiewohl wir sowohl demjenigen, das ihm nachtheilig sein könnte, als was ihm angenehm machen könnte, getreulich nachgeforscht haben, darum haben wir für gut befunden, ihm einen Platz unter den guten Bekennern der evangelischen Wahrheit zu vergönnen.

Im Jahre 1455.

Zu dieser Zeit sind in Deutschland im Bistum Nischstadt viele Waldenser, welche man irrig Waldosen genannt hat, gewesen, von deren rechtsinnigem Bekenntnis auf das Jahr 1170 die Rede gewesen ist, diese hatten unter sich zwölf Prediger oder Lehrer ihrer Religion, die, ein jeder in seiner Landschaft, der schweren Verfolgung wegen insgeheim ausgingen um zu predigen.

P. J. Twiss Chronik, das 15. Buch auf das Jahr 1455, Pag. 829, Col. 2, aus Heint. Bogh., Fol. 27 zc.

Im Jahre 1460. Nodericus Simotensis hat zu derselben Zeit die Mißbräuche der Papisten von den Menschenfajungen, Bann, Fasten, Feiertagen, Ohrenbeichte und Messe hart bestraft, gleichwie sein Buch, genannt Spiegel des menschlichen Lebens, anweist. Chronik von dem Untergange zc. as 15. Buch, im Jahre 1460, Pag. 835, Col. 1 zc.

In demselben Jahre sagt N. Siculus, daß man einem gläubigen Menschen, welcher die Heil. Schrift recht anzieht, mehr glauben müsse, als dem Papste und einem ganzen Concilium, welches die Heilige Schrift verwirft.

Er sagt ferner daß ein Concilium wohl irren könne, auch daß etliche Päpste so lebten, als ob sie nicht glaubten, daß nach diesem Leben eine Auferstehung des Fleisches sei zc. Siehe die obengenannte Chronik, an dem angeführten Orte, genommen aus Joh. Kunst., Fol. 190 zc.

Ferner, in demselben Jahre Dnysius Nidel, ein gelehrter Mann, sagte daß man in der ersten Kirche das Sacrament oder Abendmahl unter beiden Gestalten, das ist mit Brot und Wein den Gläubigen mitgeteilt habe, welchem die römische Kirche damals entgegen handelte. Vergleiche den zuvor angeführten Schreiber mit Joh. Fabr., Fol. 164.

¹ Daß das abergläubische Schottland zu derselben Zeit durch verschiedene Personen in dem wahren Gottesdienste nicht wenig verbessert worden sei. ² Sie haben sich hauptsächlich dasjenige zu verbessern vorgenommen, was aus Aberglauben und menschlichem Gutbefinden getrieben und unterhalten worden ist. ³ Unter diesen wird besonders Paulus Craus genannt, und was er gegen die Römisch gesinnten gelehrt hat: 1. Gegen die Ohrenbeichte. 2. Gegen die Anrufung der Heiligen. 3. Gegen das abgöttische Sacrament zc.

⁴ Von vielen Waldensern in dem Bistume Nischstadt, welche zwölf Lehrer gehabt zc.; diese sind, um der Verfolgung zu entgehen, in Jeder in seiner Landschaft heimlich ausgegangen, um zu lehren.

Im Jahre 1465. Nicolaus Cosanus hat damals den Papst scharf mit Gottes Wort angefochten, er nannte ihn den Antichrist zc., er verwurft die Menschenfajungen zc. in seinem Buche von dem Frieden des Glaubens. Vergleichen mit P. J. Twiss Chronik, das 15. Buch, Pag. 841, Col. 1 zc.

Im Jahre 1467. Antonius Rosellus, ein italienischer Doctor, schreibt, daß man den Papst nicht für einen Herrn der Welt halten soll, daß er dem Kaiser nicht könne oder solle gebieten, daß er das weltliche Schwert nicht möge noch solle führen zc. P. J. Twiss Chronik auf das Jahr 1467, gedruckt 1617, Pag. 845, aus Joh. Kunst., Fol. 295 zc.

Im Jahre 1470. Damals ist ein Buch bekannt geworden, genannt der Spiegel des heiligen Kirchenregimentes, ohne des Schreibers Namen; worin insbesondere die Bettelmönche und der Papst bestraft werden.

Er führt Antonius den Einsiedler an und sagt, daß die Mönche von Gottes Sajungen abgewichen seien, und aus Heuchelei allerlei Menschenfajungen angenommen hätten zc. Catal. Test. Verit., Fol. 884, verglichen mit P. J. Twiss, 15. Buch, Pag. 847, Col. 2 zc.

Im Jahre 1471.

Um diese Zeit, sagt ein berühmter Schreiber, waren wegen der Gewalt der Verfolgung nicht viele Waldenser mehr in Böhmen; in Oesterreich wohnten ihrer noch einige, welche durch die Grausamkeit der Marter und durch den Schrecken der Verfolgung gleichfalls ihrer größten Anzahl nach verjagt waren zc.

Daß aber später Petrus Lextor, oder, wie Mellinus berichtet, Petrus der Weber in der Stadt Landskron in Böhmen, mit den Böhmischn und Mährischn Brüdern sie vereinigt haben soll, so daß sie keine besondere gemeinschaftliche Versammlung mehr gehabt haben sollen, als nur mit den Böhmischn und Mährischn Brüdern, wird von demselben Mellinus in dem 2. Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, Fol. 592, Col. 4, und Fol. 593, Col. 1, beschrieben.

Es³ erhellt aber aus verschiedenen andern Schreibern, daß, obgleich Mellinus jene Ansicht hat, gleichwohl noch sehr viele Waldenser in der Auseinanderstreuung und Verfolgung, sowohl in Deutschland, Frankreich, als andern Orten übrig geblieben seien, welche unverändert im Glauben und Gottesdienste und standhaft ihrem Seligmacher nach der Regel Christi und seiner heiligen Apostel zu dienen gesucht haben; ja⁴ es hat Mellinus selbst, als ob er sich vergessen hätte geschrieben, daß im Jahre 1475 im Bistume Eichstadt in Hochdeutschland eine große Menge Christen aufgefunden und gefänglich eingezogen worden sei, welche von der Lehre der Waldenser Bekenntnis taten.

Im zweiten Buche der Geschichte der Verfolgung und Marter, Fol. 590, Col. 4.

Im Jahre 1472. Jacobus Guittode bestrafte damals sehr die päpstliche Hoffart und Abgötterei; das Laufen der Pilger nach den Wäldern, und die aus Geiz erdichteten Wunderwerke zc. Er sagt ohne Scheu, daß sie nicht Christi, sondern des Antichrists Statthalter, ja mit des Lucifers Vermessenheit und Hochmut besessen seien zc. Chronik von dem Untergange zc., das 15. Buch, auf das Jahr 1472, Pag. 852, aus Catal. Test. Verit., Pag. 883 zc.

Ja selbst 69 Jahre darauf, nämlich im Jahre 1544, haben die Waldenser von Merindol und Cabriere ein Glaubensbekenntnis nach Paris auf den Reichstag an den König von Frankreich zur Verteidigung ihrer Unschuld übersandt.

In demselben Buche, Fol. 446, Col. 1, 2.

Daß übrigens dieses Bekenntnis nicht streite, sondern sehr wohl übereinkomme mit dem Bekenntnisse der Taufgesinnten, kann an demselben Orte nachgesehen werden.

¹ Von einigen Waldensern in Oesterreich. ² Daß dieselben hernach durch einen Petrus Lextus mit den Mährischn und Böhmischn Brüdern sollen vereinigt worden sein. In diesem Ort müssen wir unter den Böhmischn Brüdern nicht die Hussiten verstehen, welche auch Böhmischn Brüder genannt werden, oder man wollte sagen, daß sich die Waldenser schon wieder abgesondert hätten. ³ Doch sind gleichwohl noch viele Waldenser zerstreut geblieben, welche ihrem Seligmacher handhaft dienen. ⁴ Daß in Eichstadt sich eine große Menge zu der Lehre der Waldenser bekannt habe, daher sie wohl 69 Jahre hernach ein Glaubensbekenntnis überantwortet haben.

Im Jahre 1481.

Es¹ wird berichtet, daß der König Matthias in diesem Jahre einen Befehl gegen die Mährenländer oder Mährischen Brüder auf Veranlassung einiger Boshaften habe ergehen lassen.

In dem großen Christenmarterbuche, Fol. 597, Col. 2, aus Joach. Camer. Erzähl. der böhm. Geschichte, Pag. 118.

Diese² Mährenländer oder Mährische Brüder werden von Jacob Mehrning alte Waldenser genannt, wobei erzählt wird, daß aus denselben verschiedene vortreffliche Männer hervorgegangen seien, welche zu den Taufgesinnten gezählt werden. Seine Worte lauten also: Aus³ diesen Böhmischn und Mährischen altwaldensischen Brüdern sind nachher einige vortreffliche gelehrte Männer, wie unter andern Hans Koch und Leonhard Meister hervorgegangen, welche im Jahre 1527 zu Augsburg umgebracht worden sind.

Ferner⁴ der hochgelehrte Michael Sattler, welcher im Jahre 1527 zu Gorb in Deutschland seine Gemeinde bedient hat.

Endlich Leonhard Kaiser, welcher im Jahre 1529 in Bayern gemartert worden ist, hat in seiner Gefangenschaft von Dr. Luther Trostbriefe erhalten, obschon er (nämlich Leonhard Kaiser) mit ihm (nämlich Dr. Luther) in dem Artikel der Kindertaufe nicht übereingestimmt.

Jac. Mehrn. Taufgesch., 2. Teil über das 15. Jahrhundert, Pag. 748.

Beschluss über das fünfzehnte Jahrhundert.

Im Jahre 1500.

Hieraus¹ folgt ganz klar, daß die alten rechtsinnigen Waldenser nicht nur in diesem fünfzehnten Jahrhundert fortwährend bestanden und ihren Gottesdienst ausgeübt haben, sondern auch lange nachher, wie aus unserer Beschreibung ersehen werden kann.

Daß² aber die Zahl der Zeugen, welche wir aus den Waldensern angeführt haben, in diesem Jahrhundert nicht sehr groß, oder im Uebermaße gewesen sei, davon tragen wir nicht, sondern die Feinde der Wahrheit die Schuld, welche die Schriften dieser Leute unterdrückt haben.

Daß³ dies aber geschehen sei, beweist der Schreiber der heiligen Taufgeschichte, indem er die Worte spricht:

Pag. 749—750. Erstlich,⁴ schreibt er, daß von den standhaften alten Waldensern in dieser fünfzehnhundertjährigen Zeit, das ist, zwischen den Jahren 1400 und 1500, so wenig

öffentliche Zeugnisse vorhanden sind, daran sind ihre Feinde und Widersacher Schuld, welche zuerst ihre Schriften und Bekenntnisse mit aller List und Gewalt, so gut sie konnten und vermochten, gedämpft und unterdrückt haben.

2. Ueberdies sind die Waldenser ohne Verhör stets auf das Grausamste von ihren Widersachern überall verfolgt worden, wodurch man sie verhindert hat etwas Gutes an den Tag zu bringen.

3. Auch⁵ sind in diesem fünfzehnten Jahrhundert die Druckereien zuerst entstanden und in ihrem Anfange eine lange Zeit nicht so allgemein geworden, wie sie das jetzt sind zc., daher haben die Waldenser und ihre Nachfolger sich derselben nicht bedienen können.

4. Auch⁶ war dies nicht gerade höchst nötig, indem ihre Bekenntnisse von dem rechten Gebrauche und Mißbrauche der Taufe durch ihre Märtyrer ferner durch das Regengericht und die Verhöre genügend an den Tag gekommen sind, was ihre Feinde und Mörder selbst in ihre Chroniken und Zeitregister haben aufzeichnen müssen, wie denn auch oben aus des Flaccius Register der Zeugen der Wahrheit viel davon angeführt ist.

5. Auch⁷ hat Gott mitten unter seinen Feinden die rechte und wahre Taufordnung Jesu Christi, das ist, die Taufe auf den Glauben, zu allen Zeiten in dem Texte des Neuen Testaments bewahrt und auch an vielen die christliche Taufe an Bekehrten wunderbar erhalten, wozu sie sich auch im Gehorsam bequemt und in Geduld alles erlitten haben.

6. Endlich⁸ haben die alten Schreiber von Christi Zeit an durch alle Jahrhunderte bis auf die gegenwärtige Zeit, ja die Lehrer der römischen Kirche selbst, in ihren Büchern der Wahrheit die Ehre geben und bekennen müssen, von wem die Kindertaufe und alle andern Mißbräuche der Taufe aufgebracht und nach Gutbefinden der Kirche aufgezwungen worden seien, und von wem der Kindertaufe und ihren Mißbräuchen überall widersprochen worden sei, wie wir bis dahin gezeigt haben. Deshalb erscheint es weder nützlich noch nötig, viel vergeblich davon zu schreiben. Die⁹ Wahrheit wird auch an dem Feinde gepriesen.

Dieses¹⁰ soll genug sein von dem Zeugnisse derjenigen, welche die Taufe und andere Stücke in diesem fünfzehnten Jahrhundert nach der Regel der Taufgesinnten unserer Zeit verstanden, gelehrt und belebt haben.

Deshalb wollen wir hiervon abgehen und sehen, welche Personen dieses Bekenntnis in diesen Zeiten mit ihrem Blute und Tode standhaft bezeugt haben.

¹ Von dem Befehle des Matthias gegen die Mährischen zc. ² Daß die Mährischen zc. auch alle Waldenser genannt worden seien, dergleichen auch Taufgesinnte. ³ Daß Hans Koch und Leonhard Meister aus den Waldensern hervorgekommen seien. ⁴ Dergleichen auch Michael Sattler. ⁵ Und Leonhard Kaiser zc., diesem letzten hat D. Luther, als er gefangen lag, Trostbriefe geschrieben, obgleich derselbe Luther über den Artikel der Taufe mit ihm nicht übereingestimmt.

⁶ Daß man noch lange nach dieser Zeit alte rechtsinnige Waldenser gefunden habe. ⁷ Die Ursache, warum wir keine größere Anzahl Zeugen angeführt haben. ⁸ Beweis des vorgemeinten, wovon der Schreiber der heiligen Taufgeschichte der Urheber ist. ⁹ Daß die Schriften der alten Waldenser unterdrückt worden seien.

¹⁰ Daß sie durch Verfolgung verhindert worden seien. ¹¹ Daß sie sich der Druckereien nicht bedienen können. ¹² Daß ihre Bekenntnisse bereits genug bekannt waren wegen der Verhöre der Regengerichte, welches ihre Widersacher selbst bekennen müssen. ¹³ Daß Gott die wahre Taufordnung Christi, das ist, den Text des Neuen Testaments, zu allen Zeiten bewahrt habe. ¹⁴ Im Gegenteile, daß die alten Schreiber, ja die Römischgesinnten selbst, allezeit bekant haben, von wem „unter ihnen“ die Kindertaufe aufgebracht worden, und wer solchen widersprochen habe. ¹⁵ In Hoste quoque laudatur Veritas. ¹⁶ Daß dieses letzte genug sei zum Beweise unseres gesagten Augenmerks. ¹⁷ Abschied von der Beschreibung der Taufe über dieses Jahrhundert.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märthrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen,

welche in dem sechszehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1500 an, bis zu dem Jahre 1600 nach Christi Geburt.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses sechszehnten Jahrhunderts.

Im Anfange wird von dem Kezergerichte geredet, welches bereits von dem Jahre 1492 an bis auf diese Zeit durchgedrungen war, wovon auf das Jahr 1501 Mitteilung gemacht wird.

Eine Verfolgung der Rechtgläubigen in Ungarn wird auf das Jahr 1507 kurz, doch deutlich, erzählt.

Hierauf wird zwei Jahre später einer andern Verfolgung dieser Leute im Fürstentum Mecklenburg bei Mooren erwähnt, und wird im Jahre 1509 angeführt.

Im Zufaze zeigen sich in den Jahren 1509, 1510, 1512, 1513, 1520 zc. einige Personen, welche sich in verschiedenen Stücken der Lehre dem Papsttume widersetzt haben, als: Nicolaus Rus, Bernhard Ribimensis, Johannes Picus, Johannes Gilten, Wilhelm Wudeus, Johannes Dugenhagius zc., unter welchen auch einige den Stachel des römischen Scorpions empfunden haben.

Den Befehl, welchen die Römischgesinnten in den Niederlanden gegen alle, die anders glaubten, als die römische Kirche, angeschlossen haben, so wie das Elend, welches darauf erfolgt ist, haben wir auf das Jahr 1521 ausführlicher angegeben.

Dann wird im Zufaze auf das Jahr 1522 von Carlstadt, und auf das Jahr 1524 von Henricus Zutphanienfis, in Ansehung ihres Glaubens und Ausganges, Nachricht gegeben.

Hier nimmt der alte Märthrer-Spiegel der wehrlosen Christen seinen Anfang mit der Verbesserung aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten, Zeugnissen zc.

Die ersten Märthrer, welche hierauf folgen, sind Johannes Noth und Leonhard Meister, welche beide zu Augsburg, um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen, im Jahre 1524 ihr Leben gelassen haben.

Hierauf folgt eine große Menge dieser Bekenner Christi, welche um seines Namens willen ihr Leben mit dem Tode verwechselt haben; ferner so viele Beschreibungen der blutigen Befehle, Verhöre, Urtheile und denkwürdige Nachrichten, daß es unmöglich ist, dieselben kurz zu fassen, denn von dem Jahre 1524 an bis an's Jahre 1597, welches fast den Ausgang dieses Jahrhunderts bildet, findet man nichts anderes, als von Gefangennehmen, Peinigen und Töten der frommen Märthrer; durch Feuer, Wasser, Schwert, lebendig vergraben in die Erde zc., mit welcher letzten Art des Todes dieses Jahrhundert abgefürzt, beschloffen und ans Ende gebracht wird.

Es¹ ist uns eine große Thür zum Marterplatze der seligen Bekenner Jesu Christi geöffnet. Es ist keine der vorgehenden Verfolgungen, welche die rechtsinnigen Märthrer ausgestanden haben, mit dieser letzten Verfolgung zu vergleichen. Wir sind die Zeit von fünfzehn Jahrhunderten durchwandert, wovon jedes Jahrhundert hundert nacheinander folgende Jahre enthält, aber wir müssen bekennen, daß uns dasjenige, was wir hier gesehen haben oder noch sehen werden, bis dahin nicht begegnet ist. Hiervon² kann die lange Dauer und die Heftigkeit der Verfolgung, wie auch die Zahl der gemarterten Personen den Beweis liefern.

Es ist zwar wahr, daß fünfzehnhundert Jahre mehr Zeit in sich fassen, als ungefähr anderthalbhundert Jahre, und daß die Verfolgungen, welche in dieser langen Zeit vorgefallen, wenn man sie gegen diese letzten abwägen wollte, schwerer seien, und auch mehr Menschenleben gekostet; aber es ist in den vorhergehenden fünfzehn Jahrhunderten keine Verfolgung von so langer Dauer gewesen, auch ist niemals so viel unschuldiges Blut vergossen worden, als in einer so kurzen, wie wohl in der That langen, Zeit; ferner³ sind auch in einem so kleinen Bezirke nicht so viele dunkle Gefängnisse, tödliche Gerichtsplätze, aufgerichtete

Schaubühnen, feurige Brandpfähle und andere Todesmittel gewesen, als zu der Zeit in Deutschland und in den Niederlanden.

Um⁴ hiervon einen Beweis zu geben, und kein Wort mehr, als nötig ist, zu reden, wollen wir jetzt zur Sache schreiten, und in Deutschland unleren Anfang machen, das Ende aber in die Niederlande verlegen.

Gerichtliche Untersuchungen der Gläubigen, um das Jahr 1501.

Das⁵ Kezergericht, wovon wir im ersten Buche auf das Jahr 1492 eine Beschreibung mitgeteilt haben, hat bis auf diese Zeit, wie man als gewiß annimmt, gegen die rechtsinnigen Gläubigen angehalten, denn es haben viele, welche demselben unterworfen gewesen und standhaft geblieben sind, ihr Leben mit dem Tode vertauschen müssen, welche, obwohl vor Gott ein ehrliches, doch vor den Augen der Welt ein schmähliches und nicht weniger jämmerliches Ende genommen haben; doch werden sie mit Christo ihrem Seligmacher, welcher ihnen hierin vorangegangen ist, später mit ewiger Ehre und Freude angetan, ja als triumphierende Könige in dem himmlischen Zion bekrönt werden, nach seiner Verheißung:⁶ Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

¹ Daß diese letzte Verfolgung der Gläubigen die vorhergehenden Verfolgungen weit übertriffe. ² In Betreff der langen Zeit, der Heftigkeit der Verfolgung und der Zahl der gemarterten Personen. ³ Es waren in den vorhergehenden Zeiten in einem so kleinen Bezirke keineswegs so viele Gefängnisse, Gerichtsplätze, Schaubühnen, Brandpfähle zc.

⁴ Dieses soll in dem Verfolge hin und wieder erzählt werden.

⁵ Daß das Kezergericht vom Jahre 1497 bis in diese Zeit angehalten habe. Viele haben damals ein schmähliches, obwohl bei Gott ehrliches, Ende genommen. ⁶ Esto fidelis usque ad Mortem, et dabo tibi Coronam Vitae. Apoc. 2. 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Von dem Anfange dieses Kezgerichts siehe im ersten Buche auf das Jahr 1492, und wie dasselbe bis auf diese Zeit und lange nachher im Schwunge gewesen, davon vergleiche die Geschichte Georg., Buch 6, Peter Vor, Buch 3, Ursprung der niederländischen Empörungen, Fol. 9—12, Nicol. Schauplatz, Fol. 87, Wilh. Merula, Tract. 947, Eman. von Met., die alte Auflage, Fol. 40, Meduald, Gonfalo, in der heiligen spanischen Inquisition hin und wieder, Sift. Wenc., Fol. 187, Chron. Phil. Mel., Buch 5, Hist. Monf. de Wis., Buch 2, mit der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährliche Geschichten, gedruckt 1617, das 45. Buch, Pag. 899, Col. 1, 2, und Pag. 900, Col. 1, 2.

Von der Verfolgung der Rechtgläubigen in Ungarn, im Jahre 1507.

Daß¹ die alten Waldenser oder Rechtgläubigen, deren heiliges Bekenntnis wir an einer andern Stelle erzählt haben, damals in Ungarn hart unterdrückt und verfolgt worden seien, so daß sie genötigt wurden eine Verantwortung ihres Glaubens gegen die unergründeten Beschuldigungen, um derenwillen sie unterdrückt worden, dem Könige von Böhmen, Vladislauß, einzuhandigen, haben wir zum Teil in der Beschreibung der heiligen Taufe auf das Jahr 1507 erzählt, und wird von S. Vozhorn in seinem Buche über dieselbe Sache, Fol. 27, bestätigt.

Vergleichen mit P. J. Twissel Chronik, das 16. Buch, gedruckt 1617, Pag. 930, Col. 2.

Von einer andern Unterdrückung dieser Leute im Fürstentume Mecklenburg, bei Mooren, im Jahre 1509.

Es wird von den Alten berichtet, daß im Anfange des Jahres 1509 nach der Geburt Christi die mehrgedachten alten Waldenser im Fürstentume Mecklenburg, bei Mooren, die Freiheit, ihre rechtsinnige Lehre zu bekennen und zu beleben, durch den Reid des Papstes und der Päpstlichgesinnten nicht länger erhalten können.

Siehe die oben erwähnte Chronik, im 16. Buche, gedruckt 1617, auf das Jahr 1509, Pag. 937, Col. 2, aus Catal. Test., Fol. 902.

Nun rückt die Zeit heran, worin die letzten Märtyrer unsers alten Märtyrerbuches ihren Anfang genommen haben. Wir reden von denjenigen, welche von der Zeit der großen Wiederherstellung oder wenigstens der Festsetzung des Gottesdienstes, nämlich vom Jahre 1524 an, und nach der Zeit, ihr Leben für die Wahrheit gelassen haben. Unterdessen wird uns hier nützlich sein, daß die Märtyrer, welche wir antreffen werden, ihrem Bekenntnisse nach Waldenser gewesen sind, wie auch jene, von welchen wir zuvor gesprochen haben. Unser ganzes Bestreben, welches wir von der Mitte des zwölften Jahrhunderts an gehabt haben, ist darauf gerichtet gewesen, ihrer Spur nachzufolgen. Dieses haben wir bis hieher beobachtet, und sind auch darin, wie wir hoffen nicht unglücklich gewesen. Ja, wir haben das Vertrauen, daß wir solches unfehlbar gezeigt haben. Inzwischen mag der Verständige darüber urteilen, dem wir es gerne unterwerfen. Die erste Aufgabe, welche wir zu lösen haben, besteht darin, die ersten Märtyrer mit den letzten zu vereinigen, und dasjenige, was wir beschrieben haben und uns beschrieben worden ist, fortzusetzen. Wir beabsichtigen, um niemand einen Anstoß zu geben, die alte Beschreibung unverändert zu lassen, und nur einige Mißverständnisse und Druckfehler zu verbessern; ferner wollen wir auch, was wir von dem unfrigen aus den Zeugnissen der Alten hinzufügen, davon auf deutliche Weise trennen, und erwarten hierbon ein gutes Resultat.

Im Jahre 1509 hat Nicolaus Aus stark gegen den Papst gelehrt und geschrieben. Er sagte:

1. Daß die Ablassbriefe nichts anderes seien als listige Mänke, um das schlichte unschuldige Volk ums Geld zu bringen.

2. Daß der Papst nicht so viel Gewalt habe, als wohl die Leute meinten.

3. Daß die Päpste, Cardinäle, Bischöfe und vornehme Geistlichen ein unzüchtiges Leben führten.

4. Daß man nicht die Heiligen anrufen soll. (Dieser vierte Artikel ist bei den Schreibern der dritte.)

Dieser Nicolaus hatte viele Zuhörer in dem Fürstentume Mecklenburg, aber er mußte sich schnell, aus Not, wegen der Papisten, von dort hinweg begeben und zog nach Wismar, wo er indessen auch keine bleibende Stätte hatte. Siehe die in der vorhergehenden Spalte angeführten Schreiber auf das Jahr 1509.

Im Jahre 1510 hat Bernhard Libicensis gelehrt und geschrieben:

1. Daß es unmöglich sei, daß die ganze Welt einem einzigen Menschen, als da ist der Papst, gehorsam sein soll.

2. Daß die Päpste selbst auch nicht einstimmig seien, denn was der eine befohlen, das hat der andere zu unterhalten befohlen.

3. Daß es darum genug sei, an Christum zu glauben, und ihm allein gehorsam zu sein.

Was ihm aber hierüber von dem Papste zur Strafe begegnet, wird nicht angegeben. In der Chronik von dem Untergange zc., gedruckt 1617, das 16. Buch, Pag. 39, Col. 2, verglichen mit Catal. Test., Fol. 911 zc.

Im Jahre 1512 haben Johannes Picus, Johannes Silten und mehrere andere den Mißbräuchen des Papsttums heftig widersprochen, dessen Leben, Werke und Lehre hart bestrafte. Was sie aber hierüber gelitten haben, wird nicht angegeben. Siehe die zuborgenannte Chronik, das 16. Buch, auf das Jahr 1512, Pag. 946, Col. 1, ferner Joh. Muntz, Fol. 203, 204.

Im Jahre 1513 hat Wilhelm Budeus, ein sehr gelehrter Mann in Frankreich, in ein Buch geschrieben:

1. Die Päpste und Bischöfe erwecken Krieg zwischen . . . Fürsten und Potentaten, da sie doch vielmehr zum Frieden raten und helfen sollten.

2. Mit Hockart, Geiz, . . . Freßsen, Saufen, Unzucht, Hurerei, Ehebruch und andern Lasten erfüllen sie die Welt, und übertreffen mit solchen bösen Taten die Weltlichen.

3. Sie sind Epicurer, die nach dem ewigen Leben nicht fragen, gleichwie sie mit ihren Werken erweisen, und ihren Zuhörern eine Ursache zur ewigen Verdammnis.

Von dem Ausgange aber und dem Tode dieses Mannes haben wir ebenfalls keine Beschreibung gefunden. Vergleiche P. J. Twissel Chr., gedruckt 1617, auf das Jahr 1513, Pag. 949, Col. 1, mit Catal. Test., Fol. 902, Joh. Muntz, Fol. 108.

Im Jahre 1520 war Johannes Bugenhagius, mit dem Zunamen Pomeranus, ein sehr gütiger und sittlicher Mann, durch seine Schriften allgemein bekannt.

Er sagt unter andern in einem Büchlein, welches von den unborenen Kindlein handelt, daß man beinahe 1200 Jahre lang der Kinder wegen geirrt habe, welche man (verstehe, mit Recht) nicht taufen konnte, und gleichwohl es doch gerne wollte. Zwei Tage vor seinem Tode ist eine Sonnenfinsternis gewesen. Er starb zu Wittenberg . . . im Alter von 73 Jahren. Vergleiche das 16. Buch mit der zuvor angeführten Chronik, auf das Jahr 1520, gedruckt 1617, Pag. 985, Col. 1, mit Leonh., Buch 7, Jac. Mehrn. Vfb., Fol. 28, 30, 32 zc.

Von dem Befehle, welcher in den Niederlanden von den Römischgesinnten gegen alle, die anders glaubten als die römische Kirche, angeschlagen wurde, und welches Glend darauf erfolgt sei, um das Jahr 1521.

Im¹ Jahre 1521 nach der Geburt Christi, zur Zeit des Kaisers Karl des Fünften, haben die von der römischen Kirche durch Veranlassung der Lutheraner und Zwinglianer einen Befehl aufgesetzt und bekannt gemacht, welcher alle diejenigen, welche dem römischen Bekenntnisse entgegen waren, und daher auch die Taufgesinnten umfaßte, mit grausamer Todesstrafe bedrohte, wie aus nachfolgender² Beschreibung in der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, gedruckt 1617, das 16. Buch, Pag. 795, Col. 2, zu ersehen ist.

¹ Von der Verfolgung der alten rechtsinnigen Waldenser in der Landschaft Ungarn. Hierbon ist zuvor einige Nachricht gegeben worden.

² Von der Zeit und den Personen, durch welche und gegen welche dieser Befehl herausgegeben worden ist. ³ In diesem Folgenden sind einige Worte, ohne den Sinn zu stören, verändert worden.

Sie lautet wie folgt: Aus³ diesem Befehle wurde das erste Verbot oder Placat gegen die Religion (sagt der Schreiber) im Jahre 1521 verfertigt, und in die Niederlande ohne Bewilligung der Staaten gebracht zc., so daß sie (nämlich dieser und andere Befehle) von den Staaten mehr geduldet als bestätigt worden sind, und jener um so mehr, da der Papst und die Geistlichkeit dieselben, indem sie den Gehorsam der Mutter der römischen Kirche beförderten, nicht wenig unterstützen, weshalb auch anständig von geringen unangeesehen Leuten keine Klage dagegen geführt wurde.

In⁴ diesem Befehle wurden alle diejenigen ohne Gnade zum Tode verurteilt, welche anders als die römische Kirche glaubten, oder die dergleichen Bücher bei sich hatten, oder solche Ketzer oder solches Volk beherbergten, und alle, von welchen die Obrigkeiten Befehl hatten, sie anzutafeln; ja nicht nur diese sondern auch alle, welche irgendwie der Ketzerei verdächtig waren. Jede römisch-katholische Person war verbunden, jeden, der im Verdachte war, anzuzeigen, und solche wurden nach geschener Unterweisung von Seiten der Richter durch zwei Zeugen zum Tode verurteilt* und das Vermögen der öffentlichen Schatzkammer zugeschlagen, wovon der dritte Teil den Klägern und Zeugen zukam, obwohl die letzteren nicht viel zu sagen hatten, wenn sie nur von ihren Pastoren oder Pfarrherrn für gute Katholiken ausgegeben wurden.

* Der Schreiber sagt, daß man ihre Güter confiszirte, davon der dritte Teil den Klägern und Zeugen zukam zc.

Wenn jemand aus Furcht entfloß, so durfte niemand eine Fürbitte für ihn einlegen, oder rücksichtlich seiner Unschuld eine Bittschrift eingeben, noch der Vater für sein Kind, noch der Bruder für seinen Bruder, sondern wurde wegen seiner Flucht verurteilt und seines Vermögens verlustig gemacht.

Wenn⁵ gleich jemand von seinem sogenannten Irrtume abwich und sich von dem Pfarrer nach der römischen Weise zum Scheine besser unterrichten ließ, so mußte er dessenungeachtet sterben; man erwies ihm keine größere Gnade, als daß er nicht mit Feuer verbrannt, sondern mit dem Schwerte gerichtet wurde. Die Frauen wurden lebendig begraben; es durften auch keine Richter sich unterstehen, diese Befehle zu mildern, es mußte denn sein, daß sie für solche hätten gehalten sein wollen, welche die

Ketzer† verteidigten, und daß sie gewollt, daß man gegen sie, wie gegen solche, gerichtlich zu Werke ginge.

† Gönner zc. hat der Drucker gesetzt, aber es ist ein Mißverständnis.

Aus diesem Befehle, nämlich, wovon zuvor geredet worden ist, welcher durch des Kaisers Macht und Ansehen ausgefertigt worden ist, sind fast jedes Jahr mehrere andere erneuert worden und hervorgegangen zc.

In Gemäßheit dieser Befehle durfte niemand dergleichen Lehren, Schriften, Büchert[†] unter sich haben, kaufen, geben, umhertragen, lesen oder bekannt machen, oder darüber mit Worten streiten zc. (unter andern gedenkt er der Mennisten), auch mit niemanden sich beratschlagen, oder mit Worten streiten wegen der Heiligen Schrift, oder dieselbe andern vorlesen, es sei denn, daß es römische Rechtsgelehrte, oder Doctors der Gottesgelehrtheit, oder solche, die dazu Erlaubnis hätten, wären.

† Wegen der Lehren, sagt der Schreiber: Er nennt hierbei die Bücher der Lutheraner und Zwinglianer zc.

Niemand durfte wissenschaftlich Verdächtige, oder solche, die man Ketzer nannte in sein Haus aufnehmen, ihnen Herberge, Speise,* Kleider oder Geld geben, sondern mußte sie, bei Strafe des Lebens und Güter, sofort zur Anzeige bringen.

* Victualien zc. sagt er.

Ausgezogen aus verschiedenen Beschreibungen des Lebens des Kaisers Karl des Fünften, Chronik Mich., in vierten Teile. Chron. Sleib., Buch 1—25. Hist. Mons. Allos, Buch 1—5. Chronik Hedio, Fol. 62, 63. Chronik Petrus Vor, Buch 1. Caprit, Buch 3. Pantal., Buch Hist. der taufgestunten Märtyrer, Buch 1. Eman. von Met, Buch 1. Merul., Fol. 960. Chronik Petrus Serio., Fol. 593. D. Andr. Sondt., Buch 1, Fol. 15. D. Derf Veli, Buch 2. Manl., Fol. 255. B. Baud., Buch 16, eine alte Chronik von Carl des Fünften Leben und Taten, hin und wieder zc.

Im Jahre 1522 hat sich Carlstadt unter den Gelehrten auch hören lassen, er hat es heimlich mit den Wiedertäufern gehalten, sagt Leonh. Kranz in seiner hochdeutschen Zeitrechnung, Buch 7. Andere legen ihm eine fremde Lehre unter, welche man bei den Taufgestunten nicht findet, als ob er gesagt habe, daß Christus durch sein Blut, die Engel, nämlich, die gefallen waren, auch mit erlöset hätte. Conrad Semess, 1. Teil, Cap. 5, vergleicht mit P. J. Twiss Chronik, gedruckt 1617, der 2. Teil auf das Jahr 1622, Pag. 994, Col. 2. Doch aber was ihm um seiner Lehre willen begegnet ist, wird nicht ausgedrückt.

Im Jahre 1524 wird Henricus Ruzphaniensis von den Bauern in Dithmar, um des Evangeliums Christi willen, jämmerlich umgebracht. Siehe die oben angeführte Chronik, Pag. 1001, Col. 1. Item, Rab. Part. 3. Sleib., Buch 4.

³ Von dem ersten Befehle, welcher in die Niederlande gegen die wahre Religion gebracht wurde. ⁴ Hiermit wurden alle diejenigen verurteilt, welche anders als die römische Kirche glaubten zc. ⁵ Wenn jemand widertritt, mußte er

Beschreibung von der heiligen Taufe der Märtyrer im sechszehnten Jahrhundert,

das ist:

Von dem Jahre nach der Geburt Jesu Christi 1500, bis zu dem Jahre 1600.

Kurzer Inhalt von der Taufe im sechszehnten Jahrhundert.

Der Anfang dieser Beschreibung zeigt an, daß der Streit der sogenannten Geißlichen in diesen hundert Jahren eine Ursache gewesen sei, daß die Taufgestunten desto mehr zugenommen haben.

Unter dessen wird der Unterschied zwischen den alten Waldensern und den abgewichenen Hussiten, in Betreff des Artikels der heiligen Taufe angeführt zc.

Die Waldenser in Ungarn wurden damals (im Jahre 1507) sehr verfolgt; es wird über sie berichtet, daß sie ein unschuldig Leben geführt, dabei wird auch angegeben, daß sie in ihrem Bekenntnisse, welches sie in diesem Jahre übergaben und auch in ihrer Verantwortung, vom Jahre 1508, der Kindertaufe keineswegs gedacht wird.

Ludovicus Ribes, wird auf das Jahr 1521 angeführt, welcher über Augustinus erklärt, daß vor Zeiten nur die Bekehrten zur Taufe zugelassen worden seien, desgleichen, daß selbst zu seiner Zeit dieser Gebrauch in einigen Städten von Italien noch beobachtet wurde.

Zwei Artikel der alten Waldenser werden nach einander erzählt, wovon der eine gegen den Papst gerichtet ist, der andere aber über die heilige Taufe handelt zc.

Auf das Jahr 1540 wird von der Gemeinde zu Thessalonica Nachricht gegeben, welche von der Apostel Zeit an unverändert im Glauben geblieben und mit den Taufgesinnten einig gewesen sein soll.

Es werden zum Beweise der vorgenannten Thessalonischen Gemeinen zwei bestimmte Zeugen aus dem Zeugnisse anderer Schreiber und glaubwürdiger Nachrichten angeführt.

Unter dessen wird auch im Zufolge erzählt, daß die Christen allein innerhalb Thessalonica mehr als dreißig Kirchen oder Versammlungshäuser hätten, die Türken aber nur deren drei zc., aus Val. Hydus zc.

D. Vicecomes gib von der Zeit Nachricht, zu welcher die Christen in Thessalonica die Taufe bedienten.

Wir gehen zu einigen Bekennern über, welche zu unserer Väter Zeit gelebt haben und damals getötet worden sind, die einige gute und heilsame Zeugnisse über diesen Artikel zurückgelassen haben, als Thomas von Imbroef, im Jahre 1558; Jacob de More, im Jahre 1569; Johann Wouterz von Ruht, im Jahre 1572; Christian Castegger, im Jahre 1586; Bartholomeus Panten, im Jahre 1592; worauf endlich ungefähr im Jahre 1600 ein vollständiges Glaubensbekenntnis folgt, wie dasselbige seit langer Zeit von denjenigen, die man Menisten nannte, geglaubt und belebt worden ist.

Hiermit machen wir den Beschluß von der ganzen Beschreibung der heiligen Taufe und des christlichen Gottesdienstes aus diesen Zeiten.

Wir¹ beabsichtigen jetzt, unser Versprechen, welches wir in dem vorhergehenden Buche gegeben haben, zu erfüllen, und auch in diesem Jahrhundert zu zeigen, daß das Kennzeichen der Gläubigen, nämlich die Taufe nach der Einsetzung Christi, von denjenigen, die man Rechtsinnige nennen möchte, der Ordnung gemäß gelehrt, geübt und unterhalten worden sei, obschon² dieser Artikel damals nicht nur unter den Papisten, welche doch meistens durch alle Zeiten sich demselben widersetzt haben, sondern auch unter andern Religionsparteien großen Anstoß und viel Gewalt hervorgerufen, welche in vielen andern Beziehungen sich von der Lehre der Papisten losgesagt, ja, mit Angst und Schrecken aus der römischen Kirche, wie aus einem verwirrten Babel, die Flucht genommen hatten.

Doch³ hat alles dieses, statt die Wahrheit zu verdunkeln, nur mehr zur Offenbarung und Verherrlichung derselben gedient, wie das Gold an dem Kupfer, die Höhe eines Berges an den tiefen Tälern, und das Tageslicht an der Finsternis der Nacht desto deutlicher unterschieden und das Preiswürdige neben dem Unbedeutenden desto leichter erkannt werden kann.

So⁴ hat es sich auch zu der Zeit nicht nur mit der angefochtenen Wahrheit, sondern auch mit denjenigen verhalten, welche dieselbe verteidigten, wie in dem Nachfolgenden erzählt und genauer bewiesen werden soll.

Die⁵ heilige Taufgeschichte Jacob Mehrenings, indem sie sich über die sechszehnhundertjährige Zeit ausspricht, nämlich vom Jahre 1500 bis zum Jahre 1600, fängt mit diesen Worten an: Pag. 772. In⁶ dieser Zeit hat sich, besonders in Deutschland, die heftigste Verfolgung gegen die alten Waldenser und ihre Nachfolger erhoben, und dies zwar besonders durch den heftigen Streit der sogenannten Geistlichen und die Disputationen der Gelehrten gegen dieselben mit der Feder; dessenungeachtet aber haben die Waldenser zu der Zeit viel mehr Wiedertäufer, nämlich Taufgesinnte unter sich aufgenommen, als dies zuvor jemals in irgend einem Lande der Fall gewesen ist, was⁷ der Beweis liefert, daß die alten rechtsinnigen Waldenser, der schweren Verfolgungen ungeachtet, damals bekannt gewesen seien, und daß sie sich auch mehr ausgebreitet haben, als jemals zuvor.

Ebenso⁸ ist dieses auch das Jahrhundert gewesen, in welchem Luther in Deutschland, Zwingli in der Schweiz, und nachher Calvin in Frankreich angefangen haben, die römische Kirche

zu verbessern, der vermeinten Macht des römischen Papstes und vielen päpstlichen Aberglauben zu entsagen, ihr zu widersprechen und dieselbe mit dem Ansehen des heiligen Wortes Gottes zu widerlegen; nichtsdestoweniger sind sie aber, um größere Spaltungen, wie es scheint, zu vermeiden, in dem Artikel der Kindertaufe mit der römischen Kirche einig geblieben, obgleich sie viele Ceremonien, welche die Papisten bei der Kindertaufe beobachteten, als das Salz, den Speichel, die Beschwörung und dergleichen abgeschafft haben.

Nach⁹ haben sie mit den Papisten in dem Eidschwören, dem Amte der weltlichen Obrigkeit, dem Kriegführen gegen die Feinde und auch zu Zeiten gegen einander übereingestimmt zc., von welchen Punkten sich die alten Waldenser so ganz gereinigt hatten, daß sie auch mit dergleichen keine Gemeinschaft haben wollten, weshalb wir sie auch hier verlassen und uns zu unsern Mitgenossen wenden wollen.

Es¹⁰ ist zwar wahr, daß sich schon vor dem Eingange dieses Jahrhunderts einige Waldenser mit den Hussiten vereinigt hatten, vermutlich in dem Vertrauen, daß sie mit der Lehre auch der Sanftmut ihres früheren Lehrers Johannes Gufz nachfolgen würden; als aber diese Hussiten die Kindertaufe beibehalten und den Tod jenes Lehrers rächen wollten, ja einen blutigen Krieg gegen diejenigen anfangen, die ihn getötet hatten, so haben sich diejenigen, welche sich mit ihnen vereinigt hatten, sehr betrogen gefunden und haben sich von ihnen abgefordert, weil sie solchen Leuten ihre Seligkeit nicht anvertrauen durften; doch sind einige wenige, ohne sich von ihnen zu trennen, mit ihnen vereinigt geblieben.

Auf¹¹ diese Weise sind die Waldenser größtenteils zu ihren alten Brüdern zurückgekehrt; die Hussiten aber sind von den Lutheranern, Zwinglianern und Calvinisten, welche mit ihnen die Kindertaufe und das Kriegführen billigten, aufgenommen worden. Da¹² jedoch einige Waldenser mit den Hussiten, vor deren Abfalle vereinigt waren, und noch einige, obwohl wenige, bei ihnen geblieben, so ist es geschehen, daß die sogenannten Hussiten den Namen Waldenser, wiewohl mit Unrecht, erlangt haben; eben daher ist es auch gekommen, daß¹³ sie ein gemischtes Glaubensbekenntnis gehabt haben, welches teils mit dem alten Bekenntnisse der Waldenser¹⁴ übereingestimmt, teils aber mit Neuerungen und Erdichtungen vermischt gewesen ist.

¹ Daß wir zu dieser Beschreibung gekommen sind, um unser Versprechen, welches wir zuvor getan haben zu erfüllen. ² Die Materie, welche wir willens sind zu behandeln, hat in derselben Zeit vielen Anstoß gestiftet, und das nicht allein von den Papisten, sondern auch von denen, welche von dem Papsttum ansgegangnen sind. ³ Doch hat solches gleichwohl die Wahrheit nicht verdunkelt, sondern dieselbe vielmehr offenbaret und verherrlicht. ⁴ Nicht allein die Wahrheit, sondern auch diejenigen, die sie verteidigten. ⁵ Von der heiligen Taufgeschichte des Jacob Mehrening über dieses Jahrhundert. ⁶ Daß durch den Streit und Disputat der sogenannten Geistlichen die Taufgesinnten, welche Wiedertäufer genannt worden sind, um desto mehr aufgenommen haben. ⁷ Was mit dem Vorhergehenden zu erkennen gegeben wird. ⁸ Daß damals Luther, Zwingli und nachher Calvin auch angefangen haben, die römische Kirche zu verbessern.

⁹ Doch haben sie, wie es scheint, um den großen Verdruß zu vermeiden, die Kindertaufe nicht verbessert. ¹⁰ Dergleichen auch das Eidschwören, das Blutgericht der Obrigkeit, das Kriegführen billigten zc. ¹¹ Von den Hussiten, welche sich mit einigen Waldensern vereinigt hatten, und wie sich die letzteren von ihnen abgesondert haben, wovon in dem vorhergehenden Jahrhundert umständlicher gehandelt worden ist. ¹² Daß die Waldenser von ihren Brüdern, die Hussiten aber von den Lutheranern zc. aufgenommen worden seien. ¹³ Daß den Hussiten der Name der Waldenser mit Unrecht betgelegt worden sei. ¹⁴ Daß hieraus ein gemischtes Glaubensbekenntnis entstanden sei. ¹⁵ Von der Taufe der Gläubigen nach dem Bekenntnis der alten Waldenser.

Zum Beweise wollen wir den Artikel der heiligen Taufe dieser Hussiten anführen, welcher¹⁹ also lautet:

Der Glaube, welcher uns von Gott gegeben ist, zwingt uns, dergleichen Dinge zu glauben, und von der Taufe, welche das erste Sacrament ist, Bekenntnis zu tun. Wer nun in reifen Jahren durch das Gehör des göttlichen Wortes gläubig geworden und dadurch in seiner Seele wiedergeboren und erleuchtet worden ist, und Kraft empfangen hat, der¹⁷ ist verbunden, sich selbst taufen zu lassen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, zur Einigkeit der heiligen Kirche, durch ein äußerliches Wasserbad, zum Beweise seiner innerlichen Reinigung, welche er durch den Glauben erlangt hat.

So weit stimmt dieser Artikel mit dem Bekenntnisse der alten Waldenser überein; was aber nachher folgt, ist, wie man als gewiß annimmt, von den genannten Hussiten hinzugefügt worden.

Dieses¹⁸ unser Bekenntnis erstreckt sich auch über die Kinder, welche, nach dem Schlusse der Apostel, wie Dionysius schreibt, auch getauft, und dann¹⁹ durch die guten Anführungen ihrer Gevatter und Gevatterinnen, welche in dem Gesetze Christi unterrichtet sind, aufgefordert, angeleitet und gewöhnt werden müssen zu dem Leben des Glaubens, das ist, den Glauben würdig zu beleben.

Seht²⁰ hier, wie entschieden diese genannten Hussiten abgewichen seien, welche zu der Regel der alten Waldenser, die durch das Ansehen der heiligen Schrift befestigt worden ist, nämlich auf den Glauben zu taufen, noch eine neue Regel angehängt haben, nämlich auch die jungen Kinder zu taufen, und zum Beweise²¹ nicht einige Zeugnisse Christi und seiner heiligen Apostel, sondern einen Dionysius anführen, welcher keineswegs ein Apostel oder Lehrer Christi, sondern ein Mensch gewesen, welcher irren konnte.

Gleichwohl²² wollte der Prediger Mellinus die Leser seines Buches überreden, daß das letztere gleichfalls das Bekenntnis der Waldenser gewesen sei (im 2. Buche zc., Fol. 614, Col. 3); aber wie zuvor berichtet worden, ist das Gegentheil selbst daraus zu ersehen, was er selbst bezeugt (Fol. 446, Col. 1), denn hiernach haben die Waldenser im Jahre 1544, also 40 Jahre nach der Zeit, die Hussiten, die er Böhmisches Brüder nennt, die oben angeführten Artikel gemacht haben, ein Bekenntnis herausgegeben und auf den Reichstag des Königs von Frankreich zu Paris überliefert, worin, indem sie von der Taufe sprachen, keineswegs die Kindertaufe berührt wird; das Werk der Hussiten aber soll, nach des Predigers Bericht, im Jahre 1504 gemacht sein.

Vergl. Fol. 611, Col. 1, mit Fol. 614, Col. 3.

Im Jahre 1507.

In¹ diesem Jahre, schreibt P. J. Twisk, sind die Wandoisener, Waldenser oder Gläubigen in Ungarn grausam verfolgt worden, und haben² ihr Glaubensbekenntnis mit einer Verantwortungsschrift dem Könige aus Böhmen, Ladislaus, übergeben, worin sie die Lästerungen ihrer Feinde widerlegt und bewiesen haben, daß sie nicht ohne wichtige Ursache von der römi-

sehen Kirche abgegangen seien. Von diesen Leuten bekennen die päpstlichen Schreiber selbst, daß³ sie ein unschuldiges und frommes Leben geführt, obgleich sie dieselben grausam zu töten und auszurotten suchten.

P. J. Twisk Chronik, das 2. Buch, auf das Jahr 1507, Pag. 630, Col. 1 aus Heinr. Vorhorn, Fol. 27.

So⁴ wenig in diesem Bekenntnisse, welches die genannten Waldenser im Jahre 1507 dem Könige Ladislaus übergeben, als auch in ihrer Verantwortung, die sie im Jahre 1508 überliefert haben, wird der Kindertaufe gedacht, obwohl es damals die rechte Zeit gewesen wäre, sich in dieser Beziehung zu erklären.

Siehe A. Mell., Fol. 616, Col. 1, 2, 3, 4, und 617, Col. 1, 2, 3.

Ueber⁵ ihr Bekenntnis aus dem Jahre 1504, welches durch die Hussiten verdorben, oder mit menschlichen Satzungen vermengt worden ist, haben wir oben gesprochen.

Im Jahre 1521.

Rudovicus Vives,¹ von Valence, indem er die Worte des Augustinus erklärt (im 27. Cap. des 1. Buches von der Stadt Gottes: „mit welcher Ermahnung wir den Getauften anreden“ zc.), sagt also:

Vor² Zeiten wurde Niemand zu der heiligen Taufe zugelassen, der nicht zu seinen Jahren gekommen und selbst verstand, was das heilige Wasser zu bedeuten hatte, und damit abgewaschen zu werden begehrte, ja wenn er es mehr als einmal verlangte zc.

Derselbe Vives sagt ferner an dem bezeichneten Orte: „Ich hörte, daß³ in einigen Städten in Italien der alte Gebrauch größtentheils noch unterhalten wird,“ womit er zu erkennen gibt, daß die Kindertaufe daselbst, sowohl zu seiner Zeit, als vor seiner Zeit, bei vielen nicht gebräuchlich gewesen sei. Um solches darzutun, haben wir diesen Spruch angeführt.

Vermuthlich,⁴ sagt Montanus, welcher dieses aufgezeichnet hat, ist dieses noch ein Ueberbleibsel von den Waldensern, welche auch in verschiedenen Landschaften in Italien verstreut waren zc.

H. Mont., Nichtigkeit der Kindertaufe, der 2. Druck, Pag. 89.

Dann⁵ erzählt er, daß sie im Jahre 1544 ihr Glaubensbekenntnis dem Könige in Frankreich, Franz dem Ersten, eingehändigt haben, daß sie aber dieser König im darauf folgenden Jahre durch Winerius habe jämmerlich überfallen und ausröten lassen, in Folge des Urteils, welches fünf Jahre vorher in Avignon, wo das Gericht in der Provence gehalten wird, nicht weit von Italien über sie gefällt worden ist.

Im weiteren Verlaufe wird ihr Glaube also beschrieben, daß sie, als Nachfolger ihrer uralten Gewohnheit, den Papst zu Rom nicht anerkannt und stets eine reine Religion gehabt hätten zc.

Von⁶ der Taufe haben sie das nachfolgende Bekenntnis gethan, daß dieselbe ein auswendiges, sichtbares Zeichen sei, welches uns die Erneuerung des Geistes und die Lötlung der Glieder zu erkennen gibt. Dieses⁷ Bekenntnis steht in Ansehung seiner Hauptmomente durchaus mit demjenigen im Einklange, das wir zuvor aus Jean Paul Perrin erzählt haben; ferner auch mit demjenigen, was Meinerius in dem Artikel ihres Bekenntnisses,

¹⁹ Sie melden hier: 1. vom reifen Alter, 2. vom Glauben, 3. von der Wiedergeburt, 4. von der Erleuchtung zc. ¹⁷ Diese Dinge erfordern sie vor der Taufe von dem Täuflinge, denn sie sagen, daß ein solcher Mensch verbunden sei, sich taufen zu lassen zc. ¹⁸ Von der Kindertaufe nach der Lehre der vorgenannten Hussiten. ¹⁹ Sie melden hier von Gevattern und Gevatterinnen, welche die Kindlein, wenn sie zu Bestand kommen im Glauben unterrichten sollen. ²⁰ Ein entschiedener Abfall derselben Hussiten. ²¹ Von ihrem Beweise aus Dionysius und nicht aus der heiligen Schrift. ²² Beweisegrund, warum der letzte der vorgenannten Artikel von der Kindertaufe nicht kann zugeschrieben werden, weil in ihrem Bekenntnis, das sie wohl vierzig Jahre später gemacht haben (darin der Sache notwendig hätte gedacht werden müssen) gleichwohl nichts davon gemeldet worden ist.

¹ Von den Waldensern in Ungarn, welche damals sehr verfolgt wurden. ² Desgleichen auch von ihrem Glaubensbekenntnis und Schutzschrift.

³ Sie führten ein unschuldiges und frommes Leben. ⁴ Es wird keineswegs etwas gemeldet in ihrem Bekenntnis von Jahre 1507 und in ihrer Verantwortung vom Jahre 1508 von der Kindertaufe. ⁵ Erinnerung wegen des verdorbenen Bekenntnisses vom Jahre 1504.

¹ Von Rudovicus Vives und was er von der Taufe geschrieben habe. ² Daß allein die Bejahen, welche die Bedeutung der Taufe wohl verstanden und die selbst getauft zu werden begehrten, dazu gelassen worden seien. ³ Daß solches in Italien noch beobachtet wird. ⁴ Daß die Leute vermuthlich von den Waldensern überliefert worden seien. ⁵ Daß sie ihr Glaubensbekenntnis im Jahre 1544 übergeben haben, aber daß solches die Ursache ihres Todes gewesen sei. ⁶ Daß die Taufe der Erneuerung des Geistes und die Lötlung der Glieder zu erkennen gebe. ⁷ Solches stimmt mit Jean Paul Perrin's Bekenntnis überein.

wie es zu seiner Zeit gewesen ist, uns aufbewahrt hat, indem er sagt, daß⁹ sie die Kindertaufe für unnütz gehalten haben zc.

M. Mont., Nichtigk. zc., der 2. Druck, Pag. 90, aus Meinerius.

Wir⁹ könnten allerdings, was die Waldenser betrifft etwas weitläufiger und ausführlicher schreiben zur Befestigung des Glaubens, den sie mit uns gemein gehabt haben; desgleichen auch, wie sie diesen Glauben bis in die Zeiten der letzten Märtyrer bekannt haben, und auch, daß einige dieser Märtyrer aus ihnen hervorgegangen seien, da¹⁰ wir uns aber nicht vorgenommen haben, dieses Buch mit Worten zu füllen, sondern nur die Kraft der Sache zu zeigen, welches wir auch getan zu haben glauben, so wollen wir es dabei lassen und den Verständigen und Unparteiischen solches zur Beurteilung übergeben.

Ob¹¹ wir hiervon uns abwenden, ist noch zu bemerken, daß in diesem Jahrhundert nicht nur von den Waldensern, sondern auch von einigen Gemeinen zu Thessalonica in Griechenland wird Meldung getan, von welchen versichert wird, daß sie von Christi Zeiten an unverändert in dem Glauben geblieben und mit den Gemeinen der schweizerischen Taufgesinnten in dem Glauben und Wandel übereingestimmt.

Ich¹² will die Beschreibung von Wort zu Wort anführen, welche ich hiervon in einem Buche „die Brille“ genannt, gefunden habe, wodurch die Taufgesinnten eines Glaubens sehen mögen zc., von einem Freunde der Wahrheit.

J. S., gedruckt zu Harlem, bei Hans Paschiers von Wesbusch, im Jahre 1630.

In der Vorrede, Pag. 10, steht also: Weil, meine Geliebten, alle wahren Gottesfürchtigen eine herzliche Freude und ihr größtes Vergnügen haben, wenn auf Erden viel Gottesfürchtige gefunden werden, so habe ich es für gut befunden auch ein kurzes Zeugnis mitzuteilen, welches mir zur Hand gekommen ist, wie im Jahre 1540 oder ein wenig früher, einige Leute von den Türken aus Mähren in die Türkei nach Thessalonich gefänglich gebracht, und als Sklaven verkauft worden seien, welche Sklaven daselbst mit den Thessalonischen Christen bekannt geworden sind.

Als sie ihr Leben und ihren Handel und Wandel an sahen, sagten sie zu diesen Thessalonensern, daß in Mähren ein Volk wohne, welches ihnen im Leben, Handel und Wandel gleich sei, und welche man daselbst Wiedertäufer nenne; hierdurch sind die Thessalonenser mit Eifer erfüllt, um die Wahrheit zu untersuchen, und es hat sich ferner zugetragen, wie das Zeugnis hiervon meldet zc.

Ueber dasjenige, was wir über die Gemeinden der Thessalonier angeführt haben, gibt noch W. Hydus diese Beschreibung: Erstens wollen wir von den griechischen Kirchen reden, welche in großer Menge unter dem Gebiete des Groß-Türken sind; dann in der Stadt Thessalonica, welche die Türken nun Salanich nennen, haben die Christen, oder Griechen, mehr als dreißig Kirchen, die Türken im Gegenteil nur drei, und so ist's auch mit den andern Plätzen im Osten. Diese Kirchen halten den Papst nicht für das allgemeine Haupt der Kirche. Dieses ist zu sehen aus des Nilus Buch, W. Hydus 3, Tract, von den Wald., gedruckt im Jahre 1624, Pag. 33, Col. 1. Nilus von des Papstes Oberherrschaft, Pag. 48, 51, in der Wechsel. Aufl., im Jahre 1608.

Pai. 42 steht: Kurzer Bericht, wie durch einige Mährische, welche von den Türken gefangen worden und nachher zu Thessalonica in der Türkei angekommen sind, die Christen in Thessalonica Nachricht erhalten haben, daß in Mähren ihre Glaubensgenossen wohnten, welche man daselbst Wiedertäufer nenne, und

wie sie, um den Grund der Wahrheit zu erfahren, drei von ihren Brüdern nach Mähren in Hochdeutschland gefandt haben.

Ich¹³ Unterschriebener bezeuge, daß in Mähren drei Jahre lang ein Mann von unsern Brüdern, beinahe hundert Jahre alt, genannt Leonhard Knarr, bei mir gewohnt, welcher mir erzählt hat, daß zu seiner Zeit, als er ein Knecht gewesen, in den gemeinschaftlichen Hause der Gemeine zu Popitz, unter dem Hausvater Hans Fuhrmann, drei Brüder von der Gemeine zu Thessalonich nach Hochdeutschland ausgesandt worden seien, um sich nach denen zu erkundigen, die mit ihnen im Glauben übereingestimmt, wie sie von den Gefangenen, wie zuvor berichtet worden, Nachricht erhalten, daß dergleichen in Mähren wohnen sollten.

Diese¹³ sind zuerst in einer Stadt namens Nickelsburg, an der ungarischen Grenze gelegen, angekommen, wo sie bei einem Pfaffen eingekehrt sind, und nach einem solchen Volke gefragt haben; derselbe hat sich mit diesen drei Männern in eine Kutze gesetzt, und ist mit ihnen nach Pausrom zu denjenigen gefahren, welche man daselbst die Gutterischen, und in den Niederlanden die Mährischen nennt.

Als sie ihr Leben und ihren Handel und Wandel wohl untersucht hatten, haben sie mit ihnen alle Glaubensartikel in lateinischer Sprache (in welcher sie wohl erfahren waren) verhandelt, doch haben sie gefunden, daß sie in drei Hauptstücken nicht mit einander übereingestimmt; erstens, in der Weidung, wie sie bei den Gutterischen gehalten wird; zweitens in der Gemeinschaft der Güter, welche in der Tat bei ihnen mehr in einer Herrschaft und Knechtschaft als in einer Gleichheit besteht; drittens, daß sie denjenigen, welche von ihrer Gemeinschaft zurücktreten und von ihnen gehen, ihre zugebilligten Güter zurückhalten, worüber diese drei Männer mit weinenden Augen von ihnen geschieden sind, weil sie eine so schwere und mühsame Reise umsonst getan hatten.

Hierauf¹⁴ hat sie dieser Pfaffe an den Ort Pausrom zu der schweizerischen Gemeinde gebracht, welche ihren Namen von Hans Schweizer führen. Diese haben durch einen Mann von ihren Brüdern, genannt Johann Beck, welcher mit Hans Fuhrmann und zwölf andern Personen neun Jahre lang auf dem Schlosse zu Passau in Bayern an der Donau gelegen, des Zeugnisses der Wahrheit wegen gefangen gehalten, alle Artikel ihres Glaubens in der lateinischen Sprache verhandelt und haben in allen wohl mit einander übereingestimmt, worüber sie beiderseits mit großer Freude erfüllt worden sind, einander als liebe Brüder erkannt und als Beweis des Herrn Nachtmahl mit großer Freude mit denselben gehalten, sie auch für die rechte Gemeine Gottes erklärt haben.

Es¹⁵ wird dabei ferner berichtet, daß die Gemeine Gottes zu Thessalonica von der Apostel Zeit an noch unverändert in dem Glauben geblieben sei, und daß sie die Briefe, welche der Apostel Paulus mit eigener Hand an sie geschrieben, bis auf diesen Tag noch in gutem Verwahr hätten.

Nachdem¹⁶ alles dieses vollbracht, sind sie in gutem Frieden von einander geschieden, und als sie einander mit dem Kusse der Liebe und nassen Augen dem Schutze des Herrn anbefohlen, sind sie wieder nach Thessalonica gereist.

Einer derselben war seines Handwerks ein Schneider, und hat zum Andenken seine Handschere in der Gemeine zu Pausrom zurückgelassen.

⁹ Daß sie die Kindertaufe für unnütz erachtet haben. ¹⁰ Die Ursache, warum wir nicht umständlicher und weitläufiger von ihrem Glauben geschrieben haben. ¹¹ Wir haben uns gebüht dieses Buch nicht mit vielen Worten anzufüllen, weil die Kraft der Sache unser Zweck gewesen war und noch ist. ¹² Von den Thessalonischen Gemeinen, welche von der Apostel Zeit her gewesen sein sollen und mit den Taufgesinnten einig sind. ¹³ Daß wir daselbst von Wort zu Wort anführen, was wir hieron erhalten haben.

¹⁴ Daß drei von den Thessalonischen Brüdern nach Pausrom zu den Gutterischen Brüdern gekommen, aber mit denselben nicht einig gewesen seien. ¹⁵ Als sie aber zu den Schweizerischen Brüdern gekommen sind, waren sie mit ihnen in allen Glaubensartikeln einig und haben zum Beweise dessen des Herrn Nachtmahl gehalten. ¹⁶ Daß die Thessalonische Gemeine von der Apostel Zeit an unverändert den Glauben beibehalten haben soll zc. ¹⁷ Daß die vorgenannten drei Männer nach einem friedlichen Abschiede wieder nach Thessalonich abgereist seien.

Diese Geschichte ist nicht nur mir, sondern überall bekannt, nicht nur in Mähren, sondern auch in der Oberpfalz.

Der¹⁷ Vater dieses Leonhard Anar, welcher dieses alles erlebt und erzählt hat, ist daselbst unter den Taufsgesinnten, welche nun aus zwei großen Völkern, nämlich den Gutterischen, hier in den Niederlanden Mährische genannt, und den Schweizerischen, hier in den Niederlanden Hochdeutsche genannt, bestehen, welche zu derselben Zeit noch vereinigt gewesen sind, Aeltester gewesen, welcher, nach der Lehre der Apostel, ihnen in der Taufe, dem Nachmahle und der Fürbitte gedient hat.

Da nun dieser Leonhard gute Bekanntschaft mit Johann Beck hatte, so hat Johann Beck dem Leonhard alles mündlich erzählt, was er mit diesen Brüdern von Thessalonica verhandelt hatte.

Wir¹⁸ haben zuvor erwähnt, daß Hans Fuhrmann und Johann Beck mit noch zwölf anderen Personen neun Jahre lang auf dem Schlosse Passau gefangen gelegen, und wie sie aus solcher langwierigen Gefangenschaft durch Bürgschaft eines Herrn von Jamitz erlöst worden seien, der sechsunddreißig Meilen gereist, um die Gefangenen durch seine Bürgschaft auszulösen, und welcher in seiner Stadt Jamitz eine große Gemeinde von diesen Leuten unter seinem Schutze wohnen hatte, und war unter-schrieben:

Von mir, Jacob Meister, wohnhaft zu Amsterdam, geflüchtet aus Mähren im Jahre 1620 nach Polen; von da im Jahre 1626 nach Stettin, in Pommern; im Jahre 1627 in Amsterdam, bekenne ich, wie vor steht, von diesem Manne Leonhard Anar.

Von¹⁹ diesen Dingen gibt Jacob Mehrning aus Holfstein folgende Beschreibung: Ferner hat man Nachricht, daß noch zu dieser Zeit zu Thessalonica Brüder und Christen seien, welche in allen Religionspunkten mit den Mennisten, selbst in der Taufe übereinstimmen, von denen zwei noch zu unserer Väter Zeiten, zuerst bei den Brüdern in Mähren, dann auch in den Niederlanden gewesen sind, wo sie mit denselben das Nachtmahl gehalten; diese haben auch ausdrücklich bekant, daß sie zu Thessalonica St. Pauli zwei Episteln, oder Sendbriefe an die Thessalonicher, von seiner eigenen Hand geschrieben, in gutem Verwahren hätten; ebenso,²⁰ daß noch viele ihrer Brüder und auch andere Christen im Mohrenlande oder Ethiopien, in Griechenland und andern Morgenländern hin und wieder zerstreut wohnen, welche von dem Anfange der Apostel an bei derselben Lehre und dem rechten Gebrauche der Taufe, gleich ihnen bis auf diese Zeit von Gott beständig erhalten worden und darin verblieben sein.

Taufgesch., gedruckt in Dortmund im Jahre 1646 und 1647, im 2. Theile, Pag. 739.

D. Vicecomes²¹ führt an aus Nicephorus Callisto, Buch 1. Cap. 23, daß in Thessalien nur auf Ostern die Taufe bedient worden sei, weshalb daher auch viele von ihnen ohne Taufe gestorben seien. Dies²² stimmt mit dem vorhergehenden wohl überein, nämlich, daß die Thessalonischen Kirchen keine Gewohnheit daraus machten, oder es wenigstens nicht für nötig geachtet, die jungen Kinder zu taufen, indem²³ mit der Taufe ein ganzes Jahr gewartet wurde, während diejenigen, welche die Kindertaufe für nötig erachteten, bisweilen keinen Monat, keine Woche, ja zu Zeiten keinen Tag damit warten durften, wenn sie das Kind

in Todesgefahr glaubten, weshalb sie weder eine gewisse Zeit zur Kindertaufe festsetzten, noch, wenn es die Notwendigkeit mit sich bringt, bestimmte Personen dazu erforderte, wie auch die Papisten und die Lutheraner zugeben, daß nicht nur die Priester oder Lehrer, sondern auch die Laien (Weltlichen) ja die Frauen taufen mögen, damit ja kein Kind ungetauft sterben möge.

Anth. Jac. Babel der Kindertäufer, gedruckt im Jahre 1626, Pag. 107, das achte Hauptstück, Fr. aus Well. von der Taufe, Col. 307.

Daß²⁴ aber die Thessalonischen Kirchen die Gewohnheit hatten, nur auf Ostern, das ist des Jahres einmal, zu taufen, kam, wie leicht einzusehen ist, daher, weil sie es für nötig hielten die Leute eine lange Zeit oder beinahe ein Jahr zuvor zu unterrichten, und sie ehe man sie taufte den Glauben zu lehren, wie aus Rupertus Lucienze auf das Jahr 1124 angeführt ist.

Wenn gleich wir unsere Beschreibung der heiligen Taufe hiermit endigen könnten, indem nicht nur dieser Artikel, sondern auch ferner alles, was noch dazu gehört zur Genüge angeführt worden ist; wenn denn auch die bekantesten Märtyrer unseres Glaubens und deren Bekenntnisse schon lange vor dieser Zeit, ja schon im Jahre 1524, in unserem alten Marterbuche deutlich angegeben sind, so wollen wir doch, um dem tiefen Fortscher so viel als möglich nach Vermögen ein Genüge zu tun, fortfahren und diesen Artikel zu Ende dieses Jahrhunderts anhängen, worin uns die Bekenntnisse der Märtyrer selbst keinen geringen Dienst tun werden, wie folgen soll.

Im Jahre 1558.

Zu¹ dieser Zeit hat ein gottesfürchtiger und frommer Held Jesu Christi, genannt Thomas von Imbroek, ein sehr schönes und gründliches Bekenntnis von der heiligen Taufe getan und eine Widerlegung seiner Widersacher aufgesetzt, welches er den Herren zu Köln, wo er des Glaubens wegen gefangen war, übergeben hat; daselbe lautet:

Confession oder Bekenntnis des Thomas von Imbroek von der Taufe.

Ich¹ glaube und bekenne, daß eine christliche Taufe von innen und außen geschehen muß, inwendig mit dem Heiligen Geiste und Feuer, auswendig mit Wasser, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die² inwendige Taufe wird von Christo den Bußfertigen verheißen, weshalb Johannes der Täufer sagte: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, des Schutze zu tragen ich nicht würdig bin, ist stärker als ich, der wird euch taufen mit dem heiligen Geiste und mit Feuer.

Diese Worte bestätigt Christus, indem er seinen Jüngern sagt, daß sie nicht von Jerusalem gehen, sondern auf die Verheißung des Vaters warten sollten welche ihr gehört hat (sprach er) von mir, denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen, und diese Verheißung ist erfüllt worden auf den Pfingsttag.

Auf³ solche Weise ist auch das Haus des Cornelius getauft worden, als sie dem glaubten, was von Petrus gesagt ward:

¹⁷ Wer diese Sache erlebt und bezeugt habe. ¹⁸ Wie die oben gemeldeten zwölf Personen, die zu Passau um des Glaubens willen gefangen waren, durch einen Herrn von Jamitz erlöst worden seien. ¹⁹ Was N. Mehrning von den vorgemeldeten Taufsgesinnten Thessalonischen Brüdern geschrieben habe. ²⁰ Daß dieselben taufgesinnten Christen in Mohrenland, Griechenland und andern Morgenländern noch mehr wohnen. ²¹ Daß man in Thessalien nur auf Ostern getauft habe. Andere sagen auf Pfingsten. ²² Daß solches mit dem vorhergehenden Zeugnis wohl übereinstimme. ²³ Stretzet aber ganz und gar mit der Notwendigkeit der Kindertaufe.

²⁴ Daß, wenn allein auf Ostern oder einmal im Jahre getauft wurde, solches zu erkennen gibt, daß man die Täuflinge zuvor zu unterrichten pflegte.

¹ Von dem Bekenntnisse des Thomas von Imbroek über den Artikel der heiligen Taufe, welches er den Herren zu Köln am Rhein, wo er gefangen gewesen, übergeben hat.

² Von der Taufe mit dem Heiligen Geiste und Feuer; besetzet auch mit Wasser, nach Matth. 28, 19. Mark. 16, 16. ³ Den Bußfertigen wird die Feuer- und Geistes-taufe verheißen 2c. Matth. 3, 12. Mark. 1, 8. ⁴ Wie Christus dieselbe Verheißung seinen Jüngern bekräftigt habe, Apg. 2, 4, und erfüllt, Apg. 2 2c. ⁵ Auf solche Weise ist Cornelius Hausgestube getauft worden, Apg. 10, 44.

Sie empfangen den Heiligen Geist und redeten alle mit Zungen und lobten Gott.

Die⁵ äußerliche Taufe des Wassers, welche ein Zeuge der geistigen Taufe, eine Anweisung zur wahrhaftigen Buße und ein Zeichen des Glaubens an Jesum Christum ist, wird auf Befehl des Allmächtigen Vaters und seines Sohnes Jesu Christi und des Heiligen Geistes und im Namen des einigen Gottes, von einem wahren Diener des Herrn an denjenigen, welche Buße getan und sich gebessert haben, dem Evangelium glauben, ihren Glauben bekennen und die Taufe begehren, sich Gott willig opfern und sich dem Dienste der Gerechtigkeit, ja zu einer Knechtschaft Gottes und Gemeinschaft Jesu Christi und aller Heiligen begeben, bedient.

Dies⁶ liegt klar in den Worten, welche Christus zu seinen Jüngern spricht: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Bei dem Marko steht also: Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium allen Creaturen, wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammet werden.

In diesen Worten Christi ist die Ordnung und Einjegung der christlichen Taufe vollkommen enthalten, mit allem, was dazu gehört, denn Christus, welcher die ewige Weisheit des Vaters ist, hat solches ausdrücklich und vollkommen also befohlen und geboten.

Indem er nun ein Licht und Seligmacher⁷ der Welt ist, so ist auch aus diesem Befehle zu ersehen, daß Lehre und Glauben der Taufe vorausgehen müssen.

Ferner⁸ mag die Schrift nicht gebrochen werden, auch soll man dem Worte Gottes nichts zu- oder abtun, ja es mag auch der kleinste Titel oder Buchstabe des Evangeliums nicht verändert werden. Darum muß des Herrn Ordnung in der Taufe unverändert bleiben, denn es ist Gottes Wort, welches in Ewigkeit bleibet.

So⁹ bezeugen nun die Worte Christi, daß man die Lehre vor und nach der Taufe treiben soll, damit der Getaufte sich befließige, das Evangelium, welches ihm vor der Taufe vorgetragen worden ist, nachdem er die Taufe angenommen, mit allem, was ihm anbefohlen ist, zu beobachten, denn er ist seiner selbst nicht mächtig, sondern gleichwie sich eine Braut ihrem Bräutigam übergibt, also überläßt er sie Christo, nachdem er die Taufe empfangen hat, und verläßt seinen Willen, erwartet alle Dinge gelassen, namen- und willenlos, und läßt Christus den Mann über und in ihm herrschen.

Denn das ist die Bedeutung der Taufe, daß der Christen Leben nichts als ein beständiges Sterben und Leiden sei, weil wir dem Bilde Christi gleich sind und, als mit ihm getauft, ster-

ben und leiden müssen, wollen wir anders mit Ihm herrschen und leben.

Mit¹⁰ dieser Ordnung Christi stimmen auch die Apostel als treue Haushalter und Aufseher der mancherlei Gnaden Gottes überein, denn so hat Petrus und die andern Apostel das Evangelium zu Jerusalem gepredigt, denen aber, die solches hörten, ging das Wort durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Tut Buße und ein jeder lasse sich taufen in dem Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen zc. In gleicher Weise hat auch Philippus getan, als er dem Kämmerer die Schrift auslegte, und als derselbe sie angenommen, hat er zu ihm gesprochen: Was hindert mich, daß ich mich taufen lassen sollte? Philippus antwortete: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein; auch die Samariter¹¹ ließen sich taufen, als sie den Worten des Philippus glaubten.

Ferner auch, als Petrus dem Hause des Cornelius Christum predigte und das Wort des Lebens redete, fiel der Heilige Geist auf alle diejenigen, welche dem Worte zuhörten; hierauf sprach Petrus: Mag auch jemand wehren, daß diese nicht mit Wasser getauft werden, die den Heil. Geist empfangen haben, gleichwie auch wir, und er befahl sie zu taufen im Namen des Herrn.

So hat auch Paulus einige Jünger zu Ephesus¹² gefunden, zu welchen er sprach: Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig geworden seid? Sie antworteten: Wir haben nicht gehört, oh ein Heiliger Geist sei. Da sprach Paulus: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen, auf Johannes Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volke gesagt, daß sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde; das ist an Jesum, daß er der Christ sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Wie man liest Apg. 19.

Ferner auch Paulus selbst, als er auf dem Wege von dem Herrn niedergeschlagen worden war, und zu Damaskus auf Befehl des Herrn von Ananias¹³ gehört, was er tun sollte, auch sein Gesicht wieder empfangen hatte und mit dem Heiligen Geiste erfüllt war, überhaupt, als er ein auserwähltes Gefäß und zubereitetes Rüstzeug geworden, ließ sich taufen und rief den Namen des Herrn an, wie Lukas beschreibt. Apg. 9, 18.

Nun¹⁴ diesen und mehreren andern Sprüchen ist es offenbar, daß die Apostel zuerst gelehrt haben, und daß aus der Lehre die Buße und der Glaube folge, denn¹⁵ wie sollten sie glauben, wenn sie nichts gehört haben. Der Glaube kommt aus dem Gehöre, das Gehör aber aus dem Worte Gottes, darum wird der bußfertige Glaube mit der christlichen Taufe bekannt und zugesagt, versiegelt. Denn nach der Taufe muß ein beständiges, gutes und gottseliges Leben folgen, das ist die rechte Ordnung des

⁵ Daß die auswendige Wasser-taufe ein Zeuge der innerlichen geistigen Taufe sei, nämlich denen, die von Herzen glauben, Apg. 8, 37. Dixit vero Philippus si credis ex toto corde, licet. Philippus aber sagte: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag's wohl geschehen. ⁶ Von dem Befehle, den Christus seinen Jüngern gegeben hat, zu lehren und zu taufen, Matth. 18, 10. Profecti ergo Discipulos facite omnes Gentes, baptizantes eos in Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Ferner steht Mark. 16, 15. ⁷ Daß in den vorgemelten Worten Christi die vollkommene Ordnung und Einjegung der Taufe enthalten sei, weil Christus selbst, als der da ist das Licht und Seligmacher, dieselbe eingesetzt hat. Joh. 8, 12 und 3, 17. ⁸ Daß die Schrift, welche das vorhergehende zu erkennen gibt, nicht gebrochen werden könne. Vergl. mit 5. Mose 4, 2; Matth. 5, 18; Joh. 10, 35. ⁹ Docentes eos observare omnia, quae praecepi vobis. Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Diese Worte, verglichen mit dem Vorhergehenden, da gesagt wird: Lehret oder machet zu Jüngern alle Völker zc., geben zu erkennen, daß die Lehre sowohl der Taufe vorhergehen müsse, als auch derselben nachfolgen.

¹⁰ Von den Sprüchen Paulus, worin wir Nachricht gegeben, wie die Getauften mit Christo sterben müssen. Röm. 6, 4. Desgleichen von dem Rate, welchen Petrus und die übrigen Apostel den niedergeschlagenen bußfertigen Juden, die da fragten, was sie tun müßten, um selig zu werden, gegeben haben, worauf geantwortet wird: Tut Buße und lasse sich ein jeder taufen zc. Apg. 2, 37. Desgleichen auch von dem Kämmerer, welcher fragte: Was hindert's daß ich mich nicht taufen lassen sollte. Apg. 8, 35. ¹¹ Ferner, von den Samaritanern, von welchen Männer und Weiber getauft worden sind. Apg. 8, 12. ¹² Von dem Cornelius Haushelfen, auf welches, als das Wort des Lebens vor der Taufe geredet wurde, der Heilige Geist herniederkam, darum sie auch getauft wurden. Von den Männern von Ephesus, deren ungefähr 12 an der Zahl gewesen sind, und welche nicht wußten, ob ein Heiliger Geist sei, daher sie, unangesehen sie von Johannes getauft worden sind, nachher wieder oder recht getauft worden. Vergl. Apg. 19, 1—4 mit Luk. 3, 16. ¹³ Von der Belehrung des Saulus oder Paulus, welcher von Ananias nach vorhergehendem Unterricht getauft worden ist. Apg. 9, 18. ¹⁴ Zuerst haben die Apostel gelehrt und darauf folgte Buße und Glaube. ¹⁵ Der Glaube kommt aus dem Gehör, steht Röm. 10, 17. Solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Ursprunge der Buße zc. Der bußfertige Glaube wird in dem Worte Gottes mit der christlichen Taufe nicht allein bekannt, sondern auch versiegelt.

Herrn Jesu Christi und seiner Apostel, wie man überall in den Geschichten der Apostel lesen kann.

Die¹⁷ Apostel selbst, als sie durch das Evangelium die Gemeinen Gottes aufgerichtet, gaben alle in ihren Briefen einstimmig von dem obigen Grunde Christi Zeugnis, denn Paulus sagt an die Römer: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir denn begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln; denn so wir mit ihm gepflanzt worden zu gleichem Tode, so werden wir auch in der Auferstehung gleich sein. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib cushöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde.

Mit¹⁸ diesen Worten gibt Paul zu erkennen, was die Taufe der Gläubigen bedeute, nämlich die Absterbung des Fleisches, oder die Tötung des alten Adams, die Begrabung der Sünden, die Ablegung des sündlichen Fleisches, und die Auferstehung des neuen Menschen und Lebens, und das mit dem Bescheide, und aus der Ursache, weil Christus um unserer Sünde willen gestorben und begraben, und um unserer Gerechtigkeit willen von den Toten auferstanden ist, und weil wir durch den Geist des Glaubens ihm einverleibt oder eingepflanzt sind. Deshalb, weil wir an seinem Tode berechtigt sind, ja an allem, was sein ist, Teil haben, und also in seiner Gemeinschaft, zu welcher wir aus Gnaden berufen sind, in und durch die Hoffnung befestigt worden sind, so müssen wir auch um seines Namens willen der Sünde absterben, begraben werden, und der Gerechtigkeit leben, damit wir eine rechte Weinrebe an dem Weinstocke sein mögen.

In dieser Weise spricht auch ebenfalls der Apostel Paulus an die Colosser: Und ihr seid vollkommen in ihm, nämlich Christo, welcher das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten ist, in welchem ihr auch beschnitten seid mit der Beschneidung, die ohne Hände geschieht, durch die Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, nämlich, mit der Beschneidung, in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten, und hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches.

Zunächst¹⁹ zeigen diese Worte an, daß die Beschneidung nicht ein Vorbild auf die Taufe, sondern auf die Beschneidung Christi sei, welche nicht an der Vorhaut des Fleisches, sondern an dem Herzen, nicht mit den Händen oder einem steinernen Messer, sondern durch Gottes Wort in dem Geiste ohne Hände geschieht.

Die²⁰ Worte Paulus geben allerdings zu verstehen, daß das alte Leben mit Christo in der Taufe begraben sein und durch

den Glauben in einem neuen Leben auferstehen müsse, denn das auswendige Zeichen gilt nichts vor Gott, sondern der Glaube, die neue Geburt, ein recht christliches Wesen, dadurch wird der Mensch mit Gott vereinigt, Christo Jesu einverleibt, und des Heiligen Geistes theilhaftig.

Darum²¹ befördert auch die auswendige Taufe niemand zur Seligkeit, wenn die inwendige Taufe mangelt, nämlich die Veränderung und Erneuerung des Gemüths. So sagt auch Paulus abermals an die Galater: Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum, denn so viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Ich hoffe, meine Herren²² werden über diese schönen ausdrucksvollen Worte etwas nachdenken, indem, wenn man sie recht ansieht, dieselben recht zu begreifen sind. Denn gleichwie jemand, wenn er nackt ist, sich selbst verbirgt und nicht gern gesehen sein will, weil er sich seiner Nacktheit schämt, aber wenn er seine Scham bedeckt hat, sich ohne Furcht sehen läßt, so ist es auch mit Adam zugegangen, als ihn Gott rief, verbarg er sich und sprach: Herr, ich bin nackt! und obgleich er sich mit einem Feigenblatte bedeckt hatte, so hat es ihm doch nichts geholfen, der Herr konnte seine Schande wohl sehen, welches seine Sünde wahr.

Als²³ er aber sich selbst erkannte, so hat ihn Gott mit Fellen bedeckt, welches das Gnadenzeichen Christi bedeutet; als er nun mit dem Fell angetan war, wurde seine Nacktheit nicht mehr gesehen. So ist es auch mit den Christen bestellt, denn wenn sie den Rock von Fellen (nämlich Christum) angezogen haben, so wird ihre Sünde nicht mehr gesehen, und das Kleid, welches sie an haben, schießt ein jeder. Darum, wer recht getauft ist, der hat Christum angezogen, uns es wird nichts an ihm gesehen als Christus und das Leben Christi. So sagt auch Paulus zu den Ephesern: Christus²⁴ hat seine Gemeine geliebt, und hat sich selbst für sie dahin gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch's Wasserbad im Worte. Hier merken wir nun wohl, daß das Wasserbad mit dem Worte verknüpft sei, denn es wird niemand durch das Wasserbad gereinigt, sondern durch das Wort, wie der Herr selbst spricht: Ihr seid rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

In einem andern Orte nennt Paulus die Taufe²⁵ ein Bad der Wiedergeburt, darum weil die Taufe die Wiedergeburt abbildet, gleichwie die Beschreibung ein Bund genannt wird, weil sie den Bund abbildet. So wird auch das Osterlamm das Passa genannt, das ist ein Durchgang, obwohl es nur ein Andenken des Durchgangs gewesen ist; ferner wird die Taufe ein Bad der Wiedergeburt genannt, weil sie den wiedergeborenen Kindern Gottes zukommt, welche aus dem unvergänglichen Samen²⁶ geboren sind, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, oder, wie Jacobus sagt, die, nach dem Willen Gottes, durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren sind.

¹⁷ Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3. 27. Daß die Apostel, nachdem sie hin und wieder Gemeinen vor Gott aufgerichtet haben, in ihren Briefen denselben Grund Christi durch's Evangelium ihnen einstimmig angeklündigt haben. ¹⁸ Von dem Orte, Röm. 6. 3. Oder wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, in seinen Tod getauft sind etc., welches an einem andern Orte unklarer erklärt worden ist. Von der eigentlichen Bedeutung der vorgemeldeten Worte Paulus. 1. Die Absterbung des alten Adams; 2. die Begrabung der Sünden; und des sündlichen Fleisches; 3. die Auferstehung in einem neuen Leben etc. Um seines Namens willen müssen wir der Sünde absterben etc. Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott etc. Kol. 3. 2. Von der Beschneidung Christi, welche ohne Hände geschieht, durch die Ablegung des sündlichen Leibes, des Fleisches etc., wovon der Apostel die Colosser einjähriger Tügel erinnert, Kap. 2. 11. 12. Vergl. mit Eph. 2. — 6 etc. ¹⁹ Daß die Beschneidung, wovon Paulus Kol. 2 handelt, keine Figur oder Vorbild auf die Taufe sei, und worin solches bestehe. ²⁰ In der Taufe muß das vorhergehende alte Leben begraben werden, wovon zuvor ein mehreres gesprochen worden ist.

²¹ Der Mensch wird nicht eigentlich durch die Taufe, sondern durch den Glauben und die Wiedergeburt mit Gott vereinigt, obwohl das Zeichen der Taufe auch seinen Platz hat. Die äußerliche Taufe ohne die inwendige fördert uns nicht zur Seligkeit, weil diese beide zusammen gehören. ²² Die Urrede, welche der vorgenannte Thomas an die Herren getan hat, um über das, was er vorgebracht hat, gerauer nachzudenken. Als Gleichnis führt er die Nacktheit Adams an, als er gesündigt hatte und von Gott gerufen wurde. Aus 1. Mose 3. ²³ Desgleichen wie Adam mit einem Fell sei bekleidet worden, womit das Ansehen der Gnade Christi angeeutet wird, so daß die Nacktheit derjenigen, die damit bekleidet sind, nicht mehr gesehen wird. Vergl. 1. Mose 3. 21 mit Gal. 3. 27. ²⁴ Daß Christus seine Gemeine geliebt habe etc. Ferner, daß er sie gereinigt habe durch das Wasserbad im Worte, Eph. 5. 25. 27, worin zu erkennen gegeben wird, daß das Wort vom Wasserbade, das ist, die Lehre von der Taufe, nicht geschwiegen werden möge. ²⁵ Daß die Taufe ein Bad der Wiedergeburt sei. Tit. 3. 5, womit zu erkennen gegeben wird, daß die Wiedergeburt und das Bad, das ist, die Taufe zusammen bereinigt bleiben müsse. ²⁶ Von der wahren Wiedergeburt, daß dieselbe aus dem unvergänglichen Samen, das ist, dem Worte der Wahrheit geschehe. Vergl. 1. Pet. 1. 23 mit Gal. 1. 18.

Nun²⁷ ist noch etwas anderes zu betrachten, nämlich daß die Apostel sagen, man muß durch das Wort wiedergeboren werden, das ist, durch die Predigt des Evangeliums; womit wollen aber solche es erweisen, die da sagen, daß die Kinder wiedergeboren seien, während bei ihnen keine Predigt oder Wort ist.

Endlich²⁸ sagt Petrus auch in seinem Briefe: Da Gott einmal hartete, und Geduld hatte zu den Zeiten Noah, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen durch's Wasser behaltn wurden, welches uns auch selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Nun²⁹ den Worten Petrus bemerken wir, daß die Taufe mit der Sündflut verglichen werde, mit welcher Gott die ganze Welt gestraft hatte; Noah aber, welcher in der Zeit bei Gott mit seinem Hause als gerecht erkannt worden, ist in der Arche vor dem Wasser bewahrt worden, gleichwie Israel auch mit trocknen Füßen durch das Rote Meer ging, und ist auf diese Weise von seinen Feinden erlöst, Pharao aber mit seinem ganzen Heere darin ertränkt worden, daß auch nicht einer davon kam.

Also verhält es sich mit allen Werken Gottes, was den Frommen das Leben ist, das ist den Gottlosen der Tod, wie solches Paulus mit den Worten bezeugt: Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die da selig werden, und unter denen, die verloren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.

Damit mir aber das Gleichnis der Sündflut recht verstehen mögen, so müssen wir Noah als ein Vorbild auf Christum halten, sein Haus auf die Gläubigen, die Arche auf die Gemeinde, und die Sündflut auf die Taufe, denn gleichwie Noah zu seiner Zeit ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen ist, so ist auch Christus ein wahrhaftiger Prediger der Gerechtigkeit gewesen, welche von Gott ausgegangen und in diese Welt gekommen ist; und gleichwie Noah die Arche zubereitet hatte, um sein Haus zu erhalten, so hat auch Christus die geistliche Arche zubereitet, nämlich seine Gemeinde, welche er durch die Apostel, als durch kluge Bauleute zugerichtet hatte, um seine Kinder und sein Hausgefinde zu erhalten, von welchen Er selbst sagt:

Siehe³⁰ da, ich und meine Kinder, welche mir Gott gegeben hat; und wie durch die Sündflut alles Fleisch unterging und getötet wurde, so müssen auch durch die Taufe alle fleischlichen Lüfte und Begierden untergehen und getötet werden, und gleichwie wenige Menschen, nämlich acht Seelen, in der Zeit Noah behaltn wurden, so verhält es sich auch gegenwärtig mit den Menschen, den ob schon es ihnen verkündigt wird, und das Licht klar an den Tag kommt, so lieben sie doch die Finsternis³¹ mehr als das Licht; darum sind ihrer so wenige, die recht glauben und aus ihrem vorigen Leben in ein geistiges versetzt werden, auf daß sie zur Gemeinde Christi kommen und also getauft werden möch-

ten zu einer Absterbung des Fleisches und Auferstehung des neuen Lebens, indem Christus selbst sagt, daß³² wenige seien, welche den rechten Weg finden; denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt, wenige glauben, und wenige werden selig werden; und wie auch Lukas sagt: Wenn³³ der Herr kommen wird, meint ihr auch, daß Er Glauben auf Erden finden werde?

Denn, meine edlen Herren und Diener Gottes, ich will euch selbst fragen, ob es jetzt nicht sei, wie in den Zeiten³⁴ Noah's, man bauet, man pflanzet, man kauft einen Acker zu dem andern, man praßt und säuft, man freit und läßt sich freien, und das alles ohne Furcht Gottes, und die alles solches tun, sind bekannt genug, ja alle Winkel der Welt sind voll Grel und Abgötterei: der Herr wolle sie alle bekehren, Amen.

Nun³⁵ daß sie ohne Furcht Gottes und ohne Sorge leben, riñrt daher, weil sie keinen Führer haben, sondern sich nur damit trösten: Ich bin ein Christenmensch, denn ich bin getauft, sagen sie, und meinen, es sei genug, wenn man nur getauft sei; aber sie wissen nicht, was die Taufe bedeutet, denn sie haben noch nicht getrunken aus der lebendigen Quelle, wovon Jeremias sagt, sondern aus den Pfützen, welche sie selbst gegraben haben, trinken sie; denn sie haben die rechte Quelle verlassen, sagt der Herr.

Also³⁶ verhält es sich auch mit der Taufe, wie ich oben sattfam bewiesen habe, daß allein die Gläubigen getauft werden sollen; aber nun verläßt man den Befehl Christi, und diejenigen, welche eine eigene Pfütze graben oder Taufe erdichten, werden angenommen, und es wird auf diese Weise erfüllt, was Christus sagt: Ihr habt Gottes Gebot aufgehoben um eurer Aufsätze willen.

Man³⁷ könnte aus der Schrift noch viel mehr anführen, denn Paulus hat sehr bescheiden von der Zubereitung der Christen an die Hebräer geschrieben u. bezeugt, daß diejenigen, die in die christliche Ordnung treten wollen, zuerst das Schulrecht, das ist, den Anfang der christlichen Lehre lernen müßten, nämlich: die Buße von den toten Werken, nachher den Glauben an Gott, und darauf die Taufe.

Ich³⁸ besorge, mein Bekenntnis möchte meinen G. S. und Dienern Gottes zu lang fallen, darum will ich's auch hierbei beenden lassen.

Da³⁹ es aber sehr viele gibt, welche meinen, daß die Kinder, welche ohne Taufe sterben verdammt seien, wie solches auch die Pfaffen sagen, so wollen wir durch die Gnade Gottes unsern Widersprechern eine kurze Antwort geben, damit auch meine Herren von dieser Bekümmernis befreit werden mögen.

DEFENSIONES OPPOSITIONUM

Verteidigung gegen die Widersprecher.

Zunächst¹ sagen die Widersprecher, es steht geschrieben: „Laßt die Kindlein zu mir kommen, denn solchen ist das Him-

²⁷ Was es zu erkennen gibt, daß die Wiedergeburt durch das Wort Gottes gehehe. ²⁸ Von der Vergleichung, welche der heilige Apostel Petrus zwischen der Sündflut zu Noah Zeiten und der Taufe der Gläubigen macht, sowie auch des Bundes eines guten Gewissens mit Gott. 1. Pet. 3, 20—22. ²⁹ Gleichwie Noah während der Sündflut in der Arche erhalten wurde, also werden auch die Gläubigen in der Gemeine durch die Gnade Gottes in der Taufe erhalten. Eine andere Vergleichung von dem Durchgange der Kinder Israel durch das Rote Meer mit der Taufe, genommen aus 1. Kor. 10, 1—3. ³⁰ Daß dasjenige den Gemeinen zum Leben gereicht, was den Gottlosen eine Ursache des Todes ist. Aus 2. Kor. 2, 16. Nähere Anmerkung über das Gleichnis zwischen der Sündflut und der Taufe: 1. Noah ein Vorbild auf Christum. 2. Die Arche auf die Gemeine. 3. Die Sündflut auf die Taufe. — 1. Christus und Noah waren beide Prediger der Gerechtigkeit. 2. Gleichwie Noah die Arche erbaut hat, um seine Familie zu erhalten. 3. Gleichwie durch die Sündflut alles Fleisch unterging, also müssen auch in und durch die Taufe alle fleischlichen Begierden und Sünden untergehen und getötet werden. ³¹ Eine Klage über die Menschen, welche die Finsternis mehr lieben als das Licht, und daher weder glauben noch sich taufen lassen.

³² Von wenigen, die den rechten Weg finden und selig werden. Luk. 13, 22. Matth. 20, 16. ³³ Daß der Herr auch werde Glauben finden in seiner Zukunft auf Erden, nach Luk. 18, 8. ³⁴ Daß es jetzt hergehe, wie in den Tagen Noah im Essen und Trinken, Trauen und sich trauen lassen, Pfängen, Kaufen zc. Luk. 17, 26. Matth. 24, 38. ³⁵ Das Volk läuft dahin ohne Gottesfurcht, ist wohlgenut und sagt: Ich bin ein Christenmensch zc. Sie trinken aus ihren eigenen gegrabnen Brunnen und verlassen die lebendige Wasserquelle. Jer. 2, 10. ³⁶ Diese Dinge werden auf die selbsterdichtete Kindertaufe ge deutet zc. Christus sagt Matth. 16, 6: Ihr habt Gottes Gebot aufgehoben um eurer Aufätze willen. ³⁷ Von der Zubereitung der Christen durch die Buße von den toten Werken, wovon Paulus an die Hebräer geschrieben hat, Kap. 6, 1 zc. 1. Die Buße. 2. Der Glaube. 3. Die Taufe. ³⁸ Er will seine Rede abkürzen, um nicht zu weltläufig zu sein. ³⁹ Von benjentigen, die da sagten, daß die Kindlein, die ohne Taufe sterben, verdammt seien. O, eine grauame Sache! Sterbender will er eine genauere Erklärung geben.

¹ Der erste Bemerkungsgrund der Widersprecher zur Verteidigung der Kindertaufe ist hergenommen, von der Verheißung, die den Kindern gegeben ist, daß ihnen das Himmelreich angehöre zc. Aus Matth. 10, 14.

melreich." Wenn sie nun die Verheißung haben, warum sollte ihnen nicht auch die Taufe zukommen, welche doch geringer ist als die Verheißung?

Antwort.

Wir¹ glauben und bekennen, daß die Kinder der Verheißung wegen selig seien; daß aber die Seligkeit an die Taufe gebunden sein sollte, bekennen wir nicht; denn als Christus den Kindern das Reich Gottes zusagte, waren sie nicht getauft, auch hat er sie nicht getauft, sondern hat sie umarmt und zu ihnen geredet, oder sie gesegnet.

Auch zeigte Christus die Ursache² an, warum die Kinder Gott angenehm seien, indem er sie den Alten zum Beispiele aufstellt und uns ermahnt, ihnen gleich zu werden; denn also sagt er zu seinen Jüngern:³ Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr ins Himmelreich nicht kommen; wer sich aber erniedrigt als ein Kind, der ist der Größte im Reiche Gottes.

Wenn wir nun ermahnt werden, den Kindern gleich zu werden, so ist es unwiderlegbar, daß⁴ so lange sie in der Unschuld bleiben, sie vor Gott unschuldig gehalten werden, und ihnen keine Sünden zugerechnet werden, und obgleich sie von sündlicher Art und Natur sind, von Adams Eigenschaft her, so ist doch noch etwas in ihnen, was Gott⁵ gefällt, nämlich die Unschuld und Demut; doch werden sie lediglich durch die Gnade Christi selig.

Aber daß einige die Kinder verdammen, weil sie ohne Taufe sterben, ist eine Verachtung des Blutes Christi;⁶ denn Adams und der ganzen Welt Sünde ist durch das Opfer Christi verfühnt, und den Kindern wird von Adam keine Sünde zugerechnet, wie sollten also die Kinder verdammt sein können?

Wer⁷ will die Kinder beschuldigen, um welcher willen doch Christus sein Blut vergossen hat? Wer will sie verdammen, denen Christus das Reich Gottes zugesagt hat? Wer will die Heilige Schrift leugnen, welche ausdrücklich bezeugt, daß Adams und der ganzen Welt Sünde hinweggenommen sei, daß die Handschrift, die gegen uns war, ausgeilgt und ans Kreuz geheftet sei? Wer will leugnen, daß die Gnade die Oberhand über die Sünde gewonnen und daß das Leben Christi den Tod überwunden habe.

Deshalb⁸ wer da sagt, daß die Kinder verdammt seien oder sie um der Erbsünde willen beschuldigen will, der verleugnet den Tod und das Blut Christi.

Denn⁹ wenn die Kinder um Adams Tod willen verdammt sind, so ist Christus umsonst gestorben, so liegt die Schuld Adams noch auf uns und ist durch Christum nicht verfühnt, es hat dann ferner die Gnade die Sünde nicht überwältigt durch Christum; aber das anzunehmen sei fern von uns. Denn¹⁰ die Gnade Gottes ist allen Menschen in reichem Maße erschienen, aller Bann, Fluch und die Sünde der ganzen Welt ist durch Christum hinweggenommen, so daß die Alten durch den Glauben,¹¹ die Kinder durch ihre Unschuld selig werden, aber alle aus Gnaden.

¹ Seine Verantwortung dagegen, hergenommen von der Selbstheit, welche Christus den Kindlein angedacht hat, obgleich sie nicht getauft gewesen; ferner, daß er nicht befohlen habe, sie zu taufen. Vergleichen mit Marc. 8, 35, 36. ² Die Ursache, warum die Kinder Gott angenehm seien, obgleich sie nicht getauft sind. ³ Die Jünger werden nach dem Vorbilde der Kinder zu Erniedrigung ermahnt 2c. Matth. 18, 3. ⁴ Daß die Kindlein, so lange sie in der Unschuld bleiben, vor Gott unschuldig gehalten werden. ⁵ Sie werden durch die Gnade Christi selig 2c. ⁶ Daß diejenigen, welche die ungetauften Kindlein verdammen, das Blut Christi verachten. ⁷ Christus hat für sie sein Blut vergossen und hat durch seinen Tod die Sünde Adams und der ganzen Welt hinweggenommen, und daher auch der Kinder. ⁸ Diejenigen, welche das Gegenteil sagen, verleugnen hierin den Tod und das Blut Christi. ⁹ Christus wäre umsonst gestorben und Adams Schuld läge noch auf dem menschlichen Geschlechte. Ein ungegründetes Vorurtheil. ¹⁰ Doch ist die Gnade Gottes allen Menschen erschienen 2c. Röm. 5, 18. Tim. 2, 11. ¹¹ Die Alten werden durch ihren Glauben, die Kinder aber durch ihre Unschuld um Christi willen selig.

Nun¹² müssen wir noch darauf antworten, warum sie denn nicht, da sie doch selig sind, auch getauft werden sollten. Wir antworten hierauf: Erstlich darum, weil wir von Christo kein Gebot darüber empfangen haben. Abraham hatte vom Herrn ein Gebot empfangen, er sollte alles, was männlich war, auf den achten Tag beschneiden lassen; nun hatte er kein Gebot wegen der Frauen empfangen, war auch seinem Gutdünken nicht gefolgt sondern hatte allein nach dem Befehle Gottes die Knaben beschneiden lassen, und die Beschneidung war das Zeichen des Bundes, welchen Gott mit Abraham errichtet hatte, und gleichwohl waren die Frauen sowohl als die Männer im Bunde begriffen.

Und dann, als Israel in der Wüste war, und sich an dem Herrn gröblich versündigt hatte, sprach Gott: Sie sollten nicht in das verheißene Land kommen, und das um ihres Unglaubens willen; aber eure Kinder, sagt der Herr, welche jetzt weder Gutes noch Böses verstehen, sollen es einnehmen.

Wenn nun die Kinder, welche der Herr auf den achten Tag zu beschneiden befohlen hat, von ihm Barmherzigkeit erlangt haben, welcher verheißt hat, ihnen das Land zu geben, und daß sie es einnehmen sollten, um wie viel größer sollte nicht seine Gnade sein für seine Kinder, für welche Christus gestorben ist?

Zweitens¹³ sagen unsere Widersprecher, daß der Herr zu Nikodemus gesprochen habe: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Reich Gottes kommen. Daraus sollte denn folgen, daß niemand in das Reich Gottes kommen könnte, es sei denn, daß er mit Wasser getauft werde.

Antwort.

Diese¹ Worte Christi sind nicht von den Kindern zu verstehen, denn der Spruch, welchen der Herr zu Nikodemus gesagt hat, nämlich: Fürwahr, fürwahr, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von oben geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen," bezeugt ein Anderes; denn wir hören hier, daß Christus Nikodemus die Wiedergeburt vorhielt, welche allein durch das Wort Gottes geschieht, wie oben in meinem Bekenntnisse satfam erklärt worden ist; und nachher sagte Nikodemus: Wie kann ein Mensch, wenn er alt ist, wieder in seiner Mutter Leibe gehen und wiedergeboren werden?

Merkt, er sagt, wenn er alt ist; daraus sieht man wohl, daß der Herr nicht von Kindern gesprochen habe; und dann sagte Christus: Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Daß² dieses nicht von den Kindern gesprochen wurde, bezeugen die nachfolgenden Worte, nämlich: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

¹ Einwurf: Warum soll man denn die Kinder nicht taufen? Antwort: Weil man kein Gebot davon hat, welches doch Abraham wegen der Beschneidung der Knaben auf den achten Tag hatte. ² Israel konnte seines Ungehorsams wegen in der Wüste nicht in das verheißene Land eingehen, sondern seine unschuldigen und unwissenden Kindlein, welche gleichwohl in der Wüste auch nicht beschritten waren, sollten daselbe einnehmen. Aber hieraus machen die Widersprecher einen Beweisgrund, und brauchen denselben, wiewohl ohne Grund gegen uns; bezeichnen aus den Worten, welche Christus zu Nikodemus von der Wiedergeburt aus dem Wasser und Geiste geredet hat. Joh. 3, 5.

³ Des Thomas Antwortung und Widerlegung der Beweisgründe die die Verwirrer der Kinderlaufe aus den Reden Christi zu Nikodemus zu nehmen pflegen. Die Wiedergeburt, wovon Christus hier redet, geschieht nicht durch Wasser, sondern durch das Wort Gottes, obgleich das Wasser ein Zeichen ist, aber eine Vorbereitung zur Wiedergeburt. Nikodemus, obwohl er in der Sache selbst unverständlich gewesen ist, verstand doch wohl, daß solches nicht auf die kleinen Kinder bezogen werden könne, daher er fragte: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist 2c. Joh. 3, 4. ⁴ Von den Worten: Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch, nämlich fleischlich gezeugt 2c. Vers 6, woraus Thomas schließt, daß solches nur die Bekehrten angehe, weil nicht die jetztgeborenen Kindlein, sondern nur die Bekehrten nach dem Fleische leben können und daher davon müssen wiedergeboren werden.

Laßt euch nicht verwundern, daß ich gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden; denn der Wind bläset wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber woher er kommt, und wohin er geht, das weißt du nicht: also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist.

Mit diesen Worten gibt Christus zu verstehen, daß der neugeborene Mensch geistig werde, und, aus dem Geiste geboren, geistiger Art und Natur theilhaftig werde, wie Petrus³ sagt: Wir sind der göttlichen Natur theilhaftig worden, so wir fliehen die vergänglichen Lüfte dieser Welt. Daran kann ein jeder erkennen, ob er aus dem Geiste geboren sei, nämlich⁴ wenn er des Geistes Eigenschaft hat, gleichwie einer, der vom Fleische geboren ist, des Fleisches Eigenschaft und Natur hat, ein Jeder in seiner Art; die Vögel haben ihre Art, so auch die wilden Tiere und der Mensch, jedes ist gesinnt, wie dasjenige, wovon es geboren ist.

Wer nun aus dem Geiste geboren, der ist also geistig gesinnt, darnun sagt Paulus auch: Die vom Geiste Gottes getrieben werden, die sind Gottes Kinder.

Endlich spricht Christus zu Nikodemus: Glaubt ihr nicht, so ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?

Hier hält der Herr dafür, daß die himmlischen Dinge schwerer zu begreifen seien, als die irdischen; nun aber begreifen die Kinder nichts von den irdischen Dingen, wie viel weniger also von den himmlischen.

Deshalb sagt auch Paulus: Und werdet nicht Kinder am Verstande, sondern seid Kinder in der Bosheit; aber in dem Verstande seid vollkommen, denn der Glaube ist nicht ohne Verstand zu begreifen, gleichwie Paulus ferner an die Hebräer sagt: Der Glaube ist ein gewisses Vertrauen auf das, was man hoffet, und richtet sich nach dem, was nicht erscheint,* also daß der Glaube eine solche Kraft in sich hat, daß er sich allezeit nach himmlischen Dingen richtet, und suchet das, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes.

* Weil der Glaube zc., sagt der Schreiber; dieser Glaube ist auch nicht in den Sünden. Aber, sagen eiliche, Gott kann den Kindlein wohl den Glauben geben zc. Dieses wird zugelassen, aber dabei erklärt, daß Gott in allen seinen Werken Ordnung halte, also auch hierin. Die wichtigsten Einwürfe hat Thomas beantwortet, nach der Hand hat man noch viel mehr dazu erdacht, der Wahrheit zum Nachtheil.

Daß nun die Kinder solchen Glauben nicht haben, lehrt die Erfahrung und auch die Heilige Schrift, miewohl einige sagen, Gott kann den Kindern den Glauben wohl geben; dieses bekenne ich auch, und nicht nur den Glauben, sondern auch den Verstand, damit man den Glauben begreifen kann, ja auch die Sprache, denselben zu bekennen; was aber die Kinder für einen Glauben haben, erweisen sie mit ihrem Leben und ihren Früchten.

Ogleich nun Gott allmächtig ist und tut, was er will, welchem niemand widerstehen mag, so hält er doch in allen seinen Werken eine Ordnung nach seinem Wohlgefallen.

Darum mag ein jeder wohl zusehen, daß er mit seinem eigenen Gutdünken Gott nicht widerspreche, denn er hat alles wohl gemacht. Ihm sei Lob, Preis und Ehre. Amen.

Da dies die wichtigsten Sprüche sind, womit man die Kinder taufe beweisen will, so habe ich dieselben nach meiner Uebersetzung und besten Wissen beantwortet.

Damit aber meine E. G. über mein langes Schreiben nicht verdrießlich werden mögen, so will ich es dabei bewenden lassen,

bin jedoch erbötig, wenn meine E. G. eine ausführlichere Antwort begehren, so viel an mir ist, mich noch vollständiger auszusprechen.

Gott gebe uns allen seine Gnade. Amen.

Thomas v. Imbroek, B. G. W. Untertan.
Im Jahre 1569.

Als¹ nun die Papisten so ganz mit Blindheit geschlagen waren, daß sie ohne Verzug alle diejenigen, die in der Kindheit getauft waren, und sich, als sie zu den Jahren und Verstande kamen, auf den Glauben wohl taufen ließen, mit der Todesstrafe belegten, so hat ein gottesfürchtiger Lehrer der Gemeinde Jesu Christi, namens Jacob de Noore, sich nicht geschent, von dieser Sache ein heilsames und gutes Bekenntnis zu tun, und hat aus seinen Banden und seiner Gefangenschaft zu Brugge in Flandern nachfolgende Worte geschrieben: Ferner bekenne ich eine christliche Taufe² nach dem Inhalte des Wortes Gottes, wie Christus seinen Aposteln befohlen hat, indem er sagt: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie zc.

Dann erzählt er, wie die Apostel diesen Befehl Christi erfüllt haben, indem er sagt: Also haben die Apostel nach ihres Herrn Befehl getan zc.

Im³ ferneren Verlaufe gibt er eine Erklärung über die Worte des Petrus, Apg. 2, 39: Denn euch und euren Kindern ist diese Verheißung zc., woraus die Widersprecher die Kinder taufe nach ihrer Weise zu behaupten oder ihr wenigstens ein Ansehen zu verschaffen suchten.

Hierauf sagt er: Hiermit⁴ beweist der Apostel, daß die Gabe des Heiligen Geistes nicht nur den Juden und ihren Kindern, sondern auch den Heiden mitgeteilt werden sollte, die von dem Reiche Gottes entfernt waren, welche Gott auch dazu berufen wollte, wie der Prophet Joel hiervon zuvor geweissagt hatte zc.

Also, sagt er zuletzt, muß⁵ die Taufe auf den Glauben empfangen werden, zu einer Begrabung der Sünden, zu einem Bade der Wiedergeburt, zu einem Wunde eines christlichen Lebens, zur Anziehung des Leibes Christi, zu einer Einpfropfung in den rechten Welbaum und Weinstock Christi, zum Eingange in die geistige Arche Noah, davon Christus der rechte Hausvater ist, gleichwie von ihm geschrieben steht, daß er von seiner Gemeinde gesagt habe: Siehe, ich bin hier, und die Kinder, nämlich die wahren Gläubigen, die mir Gott gegeben hat zc.

Siehe in dem Märtyrerspiegel, gedr. 1631, Pag. 537, Col. 2, 3, und hernach in der Beschreibung der Märtyrer, auf das Jahr 1569 zc.

Es⁶ ist nicht nötig, hierüber mehr zu sagen, weil dieses Mannes Lehre in dieser Sache bekannt genug ist, wie sich fast jeder erinnern wird; darum kürzen wir hier ab und wenden uns zu andern, welche eben dasselbe Bekenntnis gehabt haben.

Im Jahre 1572.

Damals¹ ist zu Dortrecht, in Holland, ein Mann von großer Tugend und Gottesfurcht, namens Johann Wouterz von Aulst, in Gefangenschaft gewesen, welcher, in einem Briefe an seine Hausfrau, erzählt, was ihm daselbst im Gefängnisse des Glaubens wegen widerfahren sei.

³ Von den Worten des Petrus: Wir sind göttlicher Natur theilhaftig worden, somit fliehen die vergänglichen Lüfte dieser Welt. 2. Pet. 1, 4. ⁴ Ein jegliches Geschlecht wird an seiner eigenen Natur erkannt, denn ein jegliches gebürt heftig gleich. Wenn nun die Kindlein aus dem Heiligen Geiste wahrhaftig wiedergeboren sind, so müssen sich auch die Früchte des Heil. Geistes an ihrer unerkennbaren Natur sehen lassen. Die Früchte des Geistes, sind Liebe, Freude, Friede, Geduld zc. Gal. 5, 22. ⁵ Von dem wahren Glauben.

¹ Von der Bosheit der Papisten, indem sie suchten, alle diejenigen, die nach ihrer Taufe in der Kindheit sich auf den Glauben taufen ließen, vom Leben zum Tode bringen. Dieses hat sich einer, namens Jakob de Noore, gleichwohl nicht geschent, öffentlich zu bekennen. ² Sein Bekenntnis von der Taufe nach der Ordnung Christi und der Lehre der Apostel. ³ Von den Worten des Petrus, Apg. 2, 39: Denn euch ist die Verheißung zc. ⁴ Was er darüber zur Erklärung beibringt aus der Weissagung Joels, welcher von Söhnen und Töchtern spricht, die da weisagen, und nicht von jungen Kindlein, und sagt Ab. 2, 28: Eure Söhne und Töchter sollen weisagen zc. ⁵ Die Taufe muß empfangen werden auf den Glauben zur Begrabung der Sünden zc. ⁶ Daß es unnötig ist, hierüber mehr zu sagen, weil dieses Mannes Lehre zur Genüge bekannt ist.

⁷ Von dem Bekenntnisse des Johann Wouterz v. Aulst wegen dieser Sache.

Inter² anderem erzählt er das Begehren, welches der Schultheiß in seiner Gegenwart an die Ratsherren getan hat, nämlich, daß er nach des Königs Befehle an einem Pfahle lebendig verbrannt werden sollte, weil er von dem römisch-katholischen Glauben abgefallen wäre, und sich, wie er sagte, von den Wiedertäufern hätte wiedertauften lassen zc.

Hierauf hat dieser fromme Zeuge Jesu seiner eigenen Beschreibung zufolge geantwortet wie folgt: Hierauf³ erwiderte ich, daß ich nicht von dem christlichen Glauben abgefallen sei und daß ich auch keine Wiedertäufer kenne; ich bin nur einmal auf meinen Glauben getauft, die Kindertaufe halte ich für keine Taufe; und als ich ein Kind war, tat ich wie ein Kind, wie mich meine Eltern leiteten zc.

Siehe in den zuvor genannten Spiegel zc., Pag. 692, Col. 2 zc. Ferner in der nachfolgenden Beschreibung der Märtyrer auf das Jahr 1572 zc.

In⁴ einem andern Briefe, welchen er dem Schultheißen und dem Räte dieser Stadt übergeben hat, tut er von seiner eigenen Taufe das Bekenntnis: Der Glaube und die inwendige Taufe hat mich zum Gehorsam seines Wortes getrieben, um seine Gerechtigkeit zu erfüllen.

Darum bekenne ich, daß ich mich auf meinen Glauben habe taufen lassen und das mit Verlangen nach dem Befehle Christi, und daß ich dem Teufel, der Welt abgesagt habe zc.

Siehe in ebendenselben Buche, Pag. 701, Col. 1 zc.

In⁵ dieser Weise hat dieser Zeuge, Jesu in dieser Sache öffentlich, freimütig und ungeheuchelt die Wahrheit Gottes nach dem Zeugnisse des Wortes Gottes und seinem Gewissen an den Tag gelegt, was wir hier anzuführen für unsere Schuldigkeit erachten.

Im Jahre 1586.

Zu¹ Ingolstadt in Bayern wurde Christian Gasteiger, nach dem er von den Jesuiten viel Bedrängnis und Widerstand ausgestanden, unter andern auch wegen seiner Lehre von der Taufe angefochten, weil er dafür hielt, daß nur Gläubige und Bußfertige dazu gelassen werden müßten, weshalb² auf einen gewissen Tag zwei dieses Ordens zu ihm in das Gefängnis gekommen sind und ihm gesagt haben, daß ein Kind getauft werden müßte, oder es wäre verdammt; aber er hat ihnen, nämlich mit Gründen aus der Heiligen Schrift, widersprochen.

Dieser³ Lehre ist er bis zu seinem Tode getreu geblieben, wie aus der Beschreibung der Märtyrer auf das Jahr 1586 zu ersehen ist.

Ferner in dem Spiegel zc., gedruckt 1631, Pag. 886, Col. 2.

Im Jahre 1592.

Man¹ findet von einem frommen Bruder, namens Bartholomäus Panten, daß er neben einem Wortstreite, welchen er mit einigen von der päpstlichen Religion, welche die Kindertaufe behaupten, gehalten, auch noch vor seinem Abschiede aus dieser Welt ein Testament an sein Töchterlein gleichsam zum letzten Abschiede, hinterlassen habe, worin er sie unter andern ermahnt,

wie sie sich in diesem Stücke verhalten solle, wenn sie zu ihren Jahren gekommen sein würde.

Dies Testament lautet: Mein² liebes Kind, nimm dieses zu Herzen; meine väterliche Bitte an dich ist, daß, wenn du zum Verstande kommst, du dich zu denjenigen halten wollest, die Gott fürchten, welche die allergeringsten unter allen Völkern, gleichwohl aber die wahre Versammlung und Gemeine Gottes sind, die sich nach der Ordnung des Herrn und nach dem Gebrauche der heiligen Apostel in der Taufe gerichtet haben, welche auf den Glauben gegründet ist, und empfangen werden muß, gleichwie Christus befohlen, und wie in Matthäus geschrieben steht.

Nachdem er hiernächst die Worte der heiligen Evangelisten von der unbereiteten Zukunft der Pharisäer zu der Taufe des Johannes verhandelt, und daß Johannes bestrafender Weise zu ihnen gesagt habe: Ihr³ Otterngezüchte, mer hat euch geweissagt, daß ihr dem zukünftigen Zorne entfliehen werdet? Tut rechtartige Früchte der Buße zc.: dann fährt er fort: Dabei ist wohl zu verstehen, daß das Bekenntnis nicht genüge, sondern daß die Reue des Herzens mit guten Werken erwiesen werden müsse, denn keine auswendige Geberde ohne Erneuerung des Geistes mag Gott gefallen.

Siehe in dem mehrgedachten Spiegel zc., gedruckt 1631, Pag. 924, Col. 1 zc.

Diese Sache soll übrigens in der Beschreibung seines Märtyrertums auf das Jahr 1592 ausführlicher erzählt werden.

Wir⁴ hätten dieses Jahrhundert mit einer großen Anzahl frommer Bekenner über diesen Artikel anfüllen können, wenn wir solches nicht für unnötig und ganz vergeblich gehalten hätten, denn es wird niemand, der nur einige Erfahrung in den Geschichtsbüchern erlangt hat, dies bezweifeln, indem dieser Artikel keines von den geringsten Stücken gewesen ist, worüber in der vorletzten Verfolgung sehr früh in diesem Jahrhunderte und fortwährend bis ans Ende eine unzählbare Menge Menschen ihr Leben haben lassen müssen.

Um⁵ nun einen passenden Schluß dieser Beschreibung zu machen, finden wir es zweckmäßig, ein Glaubensbekenntnis hinzuzufügen, welches vor Zeiten in der Geschichten der frommen taufgesinnten Märtyrer gestanden, von welchem berichtet wird, daß es der summarische Inhalt ihres Glaubens gewesen sei, ob schon es wohl geschehen sein kann, und⁶ welchem wir nicht widersprechen wollen, daß sie nicht eben alle die Stücke auf solche Weise bekant, und in einem oder dem andern Stücke die Sache etwas höher oder niedriger verstanden haben, was wir aber, wenn nur der hauptsächlichste Inhalt desselben beibehalten wird, nach Art der Liebe ertragen müssen; insbesondere an solchen Personen, welche um ihres Gottes und Seligmachers willen ihr liebes Leben nicht gesont haben, um es dem Tode zu übergeben, wie wohl⁷ wir auch nicht finden, daß einer derselben gegen dieses Bekenntnis sich aufgelehnt oder dagegen gestritten hätte. Wir sind dadurch um so mehr aufgemuntert worden, jenes Bekennt-

² Er erzählt von der Anforderung, die der Schultheiß, wo er gefangen gewesen, auf sein Leben gemacht hat, weil er von dem römischen Glauben abgewichen war, und sich auf den wahren Glauben hätte taufen lassen. ³ Von seiner Antwort: Erstens, daß er nicht von dem christlichen Glauben abgewichen sei. Zweitens, daß er sich nicht hätte wiedertauften lassen, weil er die Kindertaufe für keine Taufe hielt zc. ⁴ Von einem Briefe, den er dem Schultheißen und Räte übergeben hat, worin er von dieser Sache ein umständlicheres Bekenntnis und Erklärung abt. ⁵ Er sagt die Wahrheit öffentlich und frei heraus, ohne Furcht.

¹ Von Christian Gasteigers Lehre über vorgemeldete Sache. ² Es kamen zwei Jesuiten in sein Gefängnis, welche sagten, daß ein ungetauftes Kind verdammt sei; diesem widerspricht er. ³ Auch hat er an seiner Lehre getreu bis ans Ende gehalten.

⁴ Von des Bartholomäus Panten Wortstreit und Bekenntnis über diese Sache. Er schreibt an sein Töchterlein, als ein letztes Adieu, wie sie sich hiezu verhalten sollte.

¹ Er bittet sie, daß sie sich, wenn sie zu ihren Jahren komme, zu den Gottesfürchtigen halte, wie auch zu dem kleinen Häuflein der Gemeine Gottes, wo die Taufe nach des Herrn Einsetzung wohl und recht gehalten wird zc. ² Er erklärt es, wie die Pharisäer unbereitet zur Taufe Johannes gekommen: 1. Daß das Bekenntnis nicht genug sei. 2. Daß es eine Reue des Herzens erfordere. 3. Daß solches mit den Werken bewiesen werden müsse. 4. Daß gleichwohl alles auswendige Geheh ohne Erneuerung des Geistes nicht gefallen könne oder möge. ⁵ Wir hätten dieses Jahrhundert mit einer großen Anzahl frommer Bekenner über dieses Stück vermehren können; warum wir aber solches nicht getan haben. ⁶ Wir finden es rathsam, diese Beschreibung mit einem gewissen Glaubensbekenntnis zu beschließen, welches vormalis in die Martirergeschichte der Taufgesinnten gesetzt worden ist. ⁷ Wir wollen aber nicht widersprechen, wenn jemand dafür hält, daß eben nicht alle diese Märtyrer die angeführten Stücke auf solche Weise bekant haben, sondern daß nur der Inhalt davon überhaupt ihnen zugeschrieben werde. ⁸ Wir haben aber gleichwohl bei den Märtyrern nichts gefunden, das dagegen streitet; wir reden von wichtigen Stücken.

nis beizufügen, weil wir die Hoffnung hegen, daß dasselbe wenigstens einigen Nutzen oder einiges Heil in diesen letzten betäubten und verwirrten Zeiten herbeiführen möchte, sowohl um die Standhaften desto mehr im Glauben zu stärken, als auch den Schwachen Veranlassung zu geben, sich selbst zu prüfen, in welchen Beziehungen sie schwach geworden sind und wie diese Schwachheit verbessert werden möge.

Im Jahre 1600.

In¹ Betreff zu der Zeit, zu welcher dieses Bekenntnis, wovon wir gegenwärtig handeln, aufgesetzt worden ist, haben wir nicht Gewisses ermitteln können; da² aber davon bezeugt wird, daß dasselbe, soviel den Sinn betrifft, schon vor vielen Jahren und auch in der Zeit, da dasselbe zum Drucke befördert wurde, nämlich, nachdem die letzte Verfolgung fast ihr Ende erreicht hatte, von denen, welche man Menisten nennt, geglaubt, gelehrt und belebt worden sei, so haben wir demselben um das Jahr 1600 Platz gegeben, welches das letzte Jahr dieses bisher beschriebenen Jahrhunderts ist.

Die Ueberschrift desselben lautet also:

Bekenntniß des Glaubens nach Gottes heiligem Worte u. s. w.

Artikel 1.

Von¹ dem einigen Gotte des Himmels und der Erde wird durch Gottes Gnade nach Anweisung der Heiligen Schrift a mit dem Herzen geglaubt und mit dem Munde bekant, daß ein b einiger, c ewiger, d allmächtiger und e wahrhaftiger Gott sei, welcher der f Schöpfer des Himmels und der Erde, so wie aller sichtbaren und unsichtbaren Dingen ist, so daß alle Dinge den Ursprung und das g Wesen von Ihm allein haben, und durch sein allmächtiges Wort alles getragen, regiert und h unterhalten wird. Dieser ist ein aufrichtiges, vollkommenes, heiliges, unbegreifliches und unbeschreibliches i geistiges Wesen, und besteht² aus oder durch sich selbst, bedarf auch keines Dinges Hilfe und Beistand, sondern ist aller guten Dinge Ursprung und Quelle, aus dessen ausfließender Güte k alle vollkommene gute Gaben entspringen und herabkommen. Er ist, der da l lebt in m Ewigkeit, ohne Anfang und Ende, ein n allmächtiger, o wahrhaftiger Gott und Herr der Heerscharen, ein p gebietender König q überall und über uns Allen im Himmel und auf Erden, ein erschrecklicher Richter, ein strafendes r und verzehrendes Feuer, das wahrhaftige s Licht, t aufrichtig, gerecht und heilig, v voll Gnade, Friede und x ein Gott der Liebe und allen Trostes, y langmütig und von großer Barmherzigkeit.

Und dieser z allein gute und a allein weise, b hohe Gott, der c alles in allem ist, wohnt mit seinem hochlöblichen herrlichen Wesen hier oben in dem d Himmel in einem solchen e Lichte, welches kein Mensch weder gesehen hat noch sehen kann, und ist mit seinem Geiste und seiner Kraft überall gegenwärtig, und erfüllt

f Himmel und Erde,³ so daß der g Himmel sein Stuhl, die Erde aber der Schemel seiner Füße ist, vor dessen allsehenden Augen kein Ding h verborgen ist, sondern er ist allwissend, hört und sieht aller Menschen Herz, Sinn und Gedanken im verborgenen, und ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen.

Und⁴ weil er ein solcher allwissender Gott, voll aller Gnade und Barmherzigkeit, und ein i Gott alles Trostes ist, bei welchem allein die k Quelle der Weisheit und alle guten Gaben zu finden sind, und Er auch diese seine l göttliche Ehre keinem andern gehen will, so⁵ sind alle Menschen schuldig, mit ihren feurigen Gebeten allein in Gott, und sonst nirgends, alle Schuld, Gnade, Friede, Losprechung von Sünden und das ewige Leben mit begierigem Herzen zu suchen.

Und vor diesem m allein gewaltigen Könige aller Könige und Herrn aller Herrn, vor dessen höchst löblicher Majestät die n Engel mit Bittern stehen, dessen Wort wahrhaftig und dessen Befehl stark ist, vor dem o gerechten Richter über alles müssen sich endlich alle Anie neigen und p beugen, und alle Zungen müssen bekennen, daß er allein der Herr sei zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Und dieser einige, ewige, wahrhaftige q Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs besteht in einem wahren r Vater, und einem wahren Sohne, und einem wahren Heiligen Geiste. Und⁶ außer diesem einigen Gotte ist keiner gewesen, und wird auch kein anderer gefunden werden in Ewigkeit.

Von diesem einigen, ewigen Gott leset: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr. 5. Mose 6, 4. Mark. 12, 29.

Und durch Jesaja spricht er: Denn ich bin Gott und keiner mehr. Ein Gott, der nirgendwo seinesgleichen hat. Jes. 46, 8 und 45, 5 und 44, 6 und 43, 11 und 41, 4.

Und durch Paulus also: Daß ein Götz in der Welt nichts sei, und daß kein anderer Gott sei, als der einige. 1. Kor. 8, 4 und 12, 6. Eph. 4, 6.

Und⁷ an diesen einigen Gott muß man als ein Anfang und Fundament christlichen Glaubens notwendig glauben zur Seligkeit. Leset: Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denjenigen, die ihn suchen, ein Bergelter sei werde. Hebr. 11, 6.

An⁸ diesen Gott zu glauben wird gleichfalls ein Anfang der christlichen Lehre genannt. Leset Hebr. 6, 2; Jak. 2, 19; Joh. 17, 3 und 14, 1; Buch der Weisheit 15, 3; 1. Mose 15, 6; Röm. 4, 9.

Artikel 2.

Von¹ der ewigen Geburt und Gottheit des einigen und ewigen Sohnes Gottes wird bekant, daß der Sohn Gottes vor allen Zeiten in Ewigkeit, auf eine unaussprechliche Weise, aus dem wahrhaften Gotte, seinem Vater, geboren und ausgegangen

¹ Wir haben die Zeit, wann dieses Bekenntnis aufgesetzt worden ist, nicht für gewiß ausfinden können. ² Auch wird die Ursache erzählt, warum wir dieses Bekenntnis auf oder um das Jahr 1600 gesetzt haben.

³ Der Artikel von dem ewigen Gott und seinen göttlichen Eigenschaften. ⁴ Gott besteht aus und durch sich selbst. Ich werde sein, sagt er, der ich sein werde. ⁵ 2. Mose 3 zc.

a Röm. 10, 10, 17; Joh. 17, 20. b Gal. 3, 21. c Ps. 90, 2; Röm. 16, 25. d 1. Mose 17, 1; Sir. 1, 7. e Joh. 3, 33; Gal. 3, 4. f 1. Mose 1, 1; Hebr. 11, 3. g Dffb. 4, 11. h Hebr. 1, 3. i Joh. 4, 24. k Jak. 1, 17. l Jer. 10, 10; Dan. 12, 32; Joh. 13, 25; Dffb. 1, 18. m Jer. 14, 28. n 1. Mose 17, 1. o Röm. 3, 4. p Jer. 55, 4. q Eph. 4, 6. r Hebr. 12, 29. s 1. Joh. 1, 5. t Eph. 4, 24. v Joh. 1, 14. x 2. Kor. 1, 3. y 2. Mose 34, 6. z Matth. 21, 1.

a Röm. 10, 26. b Jer. 1, 11. c 1. Kor. 15, 38. d 1. Röm. 8, 30; Matt. 6, 9. e 1. Tim. 6, 16.

⁶ Das eigentliche Wesen Gottes kann mit keinen sterblichen Augen gesehen werden. ⁷ Vor ihm ist nichts verborgen, ja selbst nicht die Gedanken zc. ⁸ Weil Gott alles weiß, so können ihn die Gläubigen mit einem festen Vertrauen anrufen, denn er hört solches und weiß ihre Not. ⁹ Außer diesem einigen Gott ist kein anderer gewesen, und wird auch kein anderer sein in Ewigkeit. ¹⁰ An diesen einigen Gott muß man notwendig, als ein Anfang des christlichen Glaubens, glauben zu Seligkeit. ¹¹ Die christliche Lehre fängt damit an, daß man an diesen Gott glaube.

f Jer. 23, 24. g Matth. 5, 34; Jse. 66, 1. h Hebr. 4, 13; Sir. 32, 28; 1. Kor. 4, 2c. i 2. Kor. 1, 9. k Jak. 6, 17; Ps. 36, 9. l Jer. 42, 8 und 48, 11. m 1. Tim. 6, 15. n 4. Esdr. 8, 21; Dan. 7, 10; Sir. 1, 7; Dffb. 5, 11. o 2. Tim. 4, 8. p Jer. 54, 23; Röm. 14, 11; Phil. 2, 10. q 2. Mose 3, 15. r 1. Kor. 8, 6; 1. Joh. 5, 7. s Jer. 43, 10; Bar. 3, 36; Jer. 44, 6.

⁹ Von der ewigen Geburt und Gottheit des einigen und ewigen Sohnes Gottes. Er ist vor allen Zeiten aus Gott, seinem Vater, geboren oder, wie der Prophet gesagt hat, ausgegangen.

a sei, von dem Leben und der Substanz des allmächtigen Gottes, als ein b Licht aus dem wahrhaften Lichte, wahrhaftig Gott aus dem wahrhaftigen Gotte, welcher in einer göttlichen c Gestalt das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und ein d Glanz seiner Herrlichkeit, und das rechte Bild seines Wesens ist, so daß er von Gott, seinem Vater, geboren und ausgegangen ist, e als ein Glanz des ewigen Lichtes² und ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes, und ein Bild seiner Güte; er ist seinem Vater f in dem Wesen, der Gestalt und den Eigenschaften gleich, als ewig, allmächtig, heilig und dergleichen, denn es muß in Wahrheit folgen, daß g ein jedes seinesgleichen gebäre, so daß, gleichwie der h Stein, von welchem der Prophet Daniel erzählt, der³ ohne Hände von dem Berge abgerissen und selbst zu einem großen Berge geworden ist, gleichen Wesens und gleicher Substanz mit dem Berge ist, so ist auch der köstliche, auserwählte i Eckstein Jesus Christ, von Gott, dem allmächtigen Vater, der ein k Berg und Steinfels in der Ewigkeit genannt wird, l geboren oder ausgegangen und ist mit demselben eines Wesens oder einer Substanz. Deshalb soll Jesus Christus, der m eingeborene Sohn Gottes, von allen Gläubigen für den n wahrhaftigen Gott mit seinem Vater geglaubt, bekannt, bedient, geehrt und o angebetet werden. Da aber dieses gleichfalls eine Sache des p Glaubens, nicht aber der Vernunft oder des Begriffes ist, so⁴ muß solches alles nicht mit menschlichen oder fleischlichen, sondern mit q göttlichen und geistlichen Augen angesehen, geglaubt, beurteilt und davon gesprochen werden.

Von⁵ dieser hohen, ewigen Geburt, Ausgang und Gottheit des Sohnes Gottes leset: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt; Ps. 2, 7; denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt; und dann: Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein. Ferner, als er den erstgeborenen Sohn in die Welt einführte. Hebr. 1, 5.

Also hat auch Christus sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hohepriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Hebr. 5, 8.

Und wir verkündigen euch auch die Verheißung, welche unsern Vätern geschehen ist: Daß Gott dieselbe in uns, ihren Kindern erfüllt habe, darin, daß er Jesum auferwecket hat, wie in dem zweiten Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Apg. 13, 33. Merket, daß diese Rede des Paulus nicht nur auf die Auferweckung Christi von den Toten, sondern hauptsächlich auf seine göttliche Geburt aus Gott, seinem Vater, sich beziehe.

Der Prophet Micha, wenn er von Bethlehchem redet, sagt: Aus dir soll mir kommen, welcher in Israel ein Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Mich. 5, 1; Joh. 16, 28, 31.

Und ferner durch Paulus: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene (merkt Erstgeborene) vor allen Kreaturen. Col. 1, 15. Offb. 3, 14.

Bei Johannes: Niemand hat Gott jemals gesehen. Der eingeborene Sohn (merkt eingeborene Sohn), der in des Vaters Schooße ist, hat es uns kund getan. Joh. 1, 18 und 14.

Leset ferner Epr. 8, 23. Dan. 2, 34, 45. Sir. 24, 13. Röm. 8, 29. Von der Gottheit Christi leset: Ps. 45, 8. Hebr. 1, 8. Joh. 1, 1 und 20, 28. Röm. 9, 5. 1. Joh. 5, 20.

² Als ein Schein des ewigen Lichts und ein Spiegel der Majestät Gottes, ohne Flecken. ³ Er wird mit dem vom Berge abgebrochenen Steine, wovon Daniel geträumt hat, verglichen. ⁴ Dieses alles muß nicht mit fleischlichen, sondern mit geistlichen Augen angesehen werden. ⁵ Von der hohen, ewigen Geburt, Ausgang und Gottheit des Sohnes Gottes.
 a Micha 5, 1; Joh. 16, 28, 30. b Joh. 1, 8. c Psil. 2, 6. d Hebr. 1, 3. e Weisb. 7, 26. f Psil. 2, 6. g Joh. 3, 6; Joh. 5, 18. h Dan. 2, 34, 35, 45. i 1. Pet. 2, 6; Ef. 28, 1; Röm. 9, 32. k Jes. 28, 4. l Joh. 1, 18; Joh. 16, 28, 30. m 2. Joh. 1, 3. n 1. Joh. 5, 2; Joh. 20, 28; Röm. 9, 5. o Hebr. 1, 6; Ps. 97, 7; Joh. 9, 38. p Hebr. 11, 1; Weisb. 9, 16. q 1. Kor. 2, 14.

Artikel 3.

Von¹ dem Heiligen Geiste wird geglaubt und bekannt, daß ein a wahrer wesentlicher Heiliger Geist sei, welcher² in dem einigen und ewigen göttlichen Wesen mit begriffen ist, welcher b von dem Vater und dem Sohne ausgehet und die c Kraft des Allhöchsten³ ist, durch welche der Vater und Sohn d wirken, und durch welche Himmel und Erde mit allem himmlischen Heere geschaffen und gemacht sind. Darum werden ihm auch die göttlichen e Eigenschaften zugeschrieben, als ewig, allmächtig, heilig, allwissend, f welcher die Tiefe der Gottheit untersucht und weiß, was in Gott ist, und alle g Geister durchgeheth⁴ und untersucht, wie scharf und subtil sie sind. Deshalb wird er für den wahrhaftigen h Gott mit dem Vater und Sohne bekannt. Er ist ein subtiler i Aem der Kraft Gottes, der mit seinem göttlichen Einblase k das Herz des Menschen erleuchtet und feurig macht, befestigt und in alle Wahrheit führet. Er wird von Gott l allen, die ihm gehorsam sind, gegeben. Alle, die von diesem Geiste getrieben werden, m sind Gottes Kinder. Wer diesen Geist nicht hat, gehöret Gott nicht zu. Er wird das n Siegel und das Pfand der Erbschaft aller wahren Kinder Gottes genannt. Wer diesen Geist o lästert, hat in Ewigkeit keine Vergebung zu erwarten. Es⁵ wird von Christo befohlen, die Gläubigen gleichfalls im p Namen des Heiligen Geistes zu taufen.

Von⁶ dem einigen Geiste Gottes leset: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 1. Buch Mose 1, 1.

Von Paulus: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. 1. Kor. 12, 4. Dieses alles wirkt derselbe einige Geist, und teilt einem Jeglichen das Seine zu, wie er will. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geiste getränkt. 1. Kor. 12, 13. Leset ferner 2. Sam. 23, 2. Eps. 4, 4. Matth. 10 20. Luk. 12, 11. Matth. 3, 16. Joh. 1, 32. Matth. 28, 19. Mark. 16, 15.

Artikel 4.

Wie¹ Vater, Sohn und Heiliger Geist in einigen Eigenschaften zu unterscheiden seien. Davon wird bekannt, daß in dem einigen, ewigen, göttlichen Wesen nicht drei bloße oder leere Namen seien, sondern daß ein jeder Name seine wahre Bedeutung und Eigenschaften habe, so daß da ist ein wahrer wesentlicher a Vater, von welchem alle Dinge her sind, und ein wahrer wesentlicher b Sohn durch welchen alle Dinge sind, und ein wahrer wesentlicher c Heiliger Geist, durch welchen der Vater und der Sohn d wirken. Der² Vater ist der wahre Vater, welcher vor allen Zeiten den Sohn e geboren hat, und von welchem der Sohn f ausgegangen und hergekommen ist, und durch welchen er alle Dinge g geschaffen und gemacht hat, von welchem der Sohn gesandt ist zu einem h Heilande der Welt. Der³ Sohn ist derjenige, welcher von dem Vater geboren, ausgegangen und gekommen ist, durch welchen der Vater alle Dinge geschaffen hat,

¹ Von dem Heil. Geist. ² Welcher gleichfalls in dem ewigen Gott begriffen ist. ³ Ist eine Kraft des Allhöchsten. ⁴ Ein Durchforscher der Geister. ⁵ Es wird befohlen, im Namen des Heiligen Geistes zu taufen. ⁶ Von dem einigen Geiste Gottes.

a Matth. 3, 16; Joh. 1, 32. b Joh. 15, 26 und 14, 26. c Luk. 1, 31. d Ps. 44, 6. e Hebr. 9, 14. f 1. Kor. 2, 10. g Weisb. 7, 24; Jes. 40, 13. h Apg. 5, 4 und 20, 28. i Weisb. 7, 25. k Joh. 20, 22 und 3, 8. l Apg. 5, 33. m Röm. 8, 14. n Eps. 1, 14 und 4, 30. o Matth. 12, 31. p Matth. 28, 19.
 ¹ Wie dieser einige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist in einigen Eigenschaften unterschieden werde. ² Es sind keine bloße Namen, sondern bedeuten wahrhaft die Eigenschaften. ³ Von den Eigenschaften des Vaters. ⁴ Von den Eigenschaften des Sohnes Gottes.
 a 1. Kor. 8, 6. b 1. Kor. 8, 6. c 1. Mose 1, 1; Matth. 3, 16; Joh. 1, 32. d Ps. 33, 6. e Ps. 2, 7; Hebr. 1, 5. f Joh. 16, 28. g Joh. 8, 3. h 1. Joh. 1, 4, 14. i Joh. 8 und 10, 38.

und welcher, als von dem Vater ⁱ gesandt, in diese Welt gekommen und durch wirkende Kraft des Allerhöchsten von Maria ^k empfangen und ein Mensch geboren worden ist, welcher gelitten hat, ^l gekreuzigt worden, gestorben, und wiederum von den ^m Toten auferstanden, und gen ⁿ Himmel gefahren ist, und zur rechten Hand seines allmächtigen Vaters im Himmel sitzt. Der ^o Heilige Geist ist derjenige, der von dem ^p Vater und Sohne ausgeht und gesandt worden, durch welchen der Vater und der Sohn ^p wirkt. Er redet nicht von ihm selbst, sondern, was er von dem Vater gehöret hat, und nimmt es von Christo und verkündigt es den Seinen.

Deshalb sind ^p drei wahre Zeugen^o in dem einigen göttlichen Wesen im Himmel; der Vater, das Wort und der Heilige Geist. ^{Es} hat sich aber die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes wesentlich und mit Unterschied in eines ^r Knechts Gestalt auf Erden, gleichwie auch von Johannes dem Täufer bei dem Jordan ^s sehen lassen. Und ^t der Heilige Geist hat sich mit Unterschied von demselben Johannes in der Gestalt einer ^t Taube sehen lassen, welche von Gott aus dem Himmel auf Christum sich niedergelassen hat, und auf ihm geblieben ist; der ^v Vater aber, welcher ein unsichtbarer Geist ist und von keines sterblichen Menschen ^v Augen gesehen werden kann, hat seine Stimme aus dem Himmel hören lassen, dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich einen Wohlgefallen habe.

Von diesen drei wahren Zeugen wird auf verschiedene Weise gesprochen; so ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr; ein anderer ist's, der von mir zeuget. Joh. 5, 31.

Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Auch steht in eurem Gesetze geschrieben, daß das Zeugnis zweier Menschen wahr sei. Ich bin's, der von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir. Joh. 8, 16. 29. 54. 1. Joh. 5, 20. Joh. 16, 32 und 15, 24.

Und abermals durch Paulus: Es ist Ein Gott, und auch Ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus. 1. Tim. 2, 5. 1. Kor. 6, 8.

Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. 2. Joh. 1, 9.

Von dem Heiligen Geiste spricht Christus: Ich will den Vater bitten und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe bis in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann. Joh. 14, 16. Matth. 12, 32.

So ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden, denn er wird nichts von ihm selbst reden, und was zukünftig ist, das wird er verkündigen; dieser wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 7 und 13, 14.

Wie^o der Mann Gottes Johannes den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube gesehen habe. Leset: Und der Heilige Geist kam hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn als eine Taube, und es kam eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Luc. 3, 22.

Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den

Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbe ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich sah es, und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn. Joh. 1, 32; leset auch Mark. 1, 9.

Jesus, als er getauft ward, stieg alsobald herauf aus dem Wasser. Und siehe, die Himmel haben sich über ihm aufgetan, und Johannes sah den Geist Gottes herabfahren, gleich einer Taube und auf ihn kommen.

Auch merke, wie schrecklich sich diejenigen an dem Allerhöchsten veründigen, welche gegen diese ausdrücklichen Worte des Heiligen Geistes noch sagen und behaupten dürfen, daß Johannes nicht den Heiligen Geist, sondern eine natürliche und gewöhnliche Taube gesehen habe.

Wie¹⁰ die Stimme des Vaters vom Himmel gehört worden sei. Und siehe, es kam eine Stimme vom Himmel, die sprach: Dieses ist mein lieber Sohn, an welchem ich einen Wohlgefallen habe. 2. Pet. 1, 17. Leset ferner Pf. 110, 1. 4. Esdr. 13, 32. Joh. 1, 1. 1. Kor. 12, 5. 1. Joh. 5, 7.

Denn drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist. 1. Joh. 5, 7. 1. Cor. 12, 4. Dffb. 3, 14.

Artikel 5.

Daß¹ diese drei wahren Zeugen nur ein einiger wahrhafter Gott seien. Hierauf wird bekannt, daß solches wahrhaft folgen müsse, weil der Sohn von dem einigen ewigen Wesen und der Substanz des Vaters geboren oder ausgegangen ist, weil ferner der Heilige Geist wahrhaftig von dem Vater und Sohne ausgeht, und in dem einigen, ewigen, göttlichen Wesen mit dem Vater und Sohne begriffen ist.

Außerdem bezeugen und befestigen solches die göttlichen Werke und Eigenschaften,² welche in der Heiligen Schrift dem Vater und dem Sohne und auch dem Heiligen Geiste gemeinschaftlich zugeschrieben werden, welche keine ^a Engel im Himmel, vielweniger irgend eine andere Creatur vermögen, sondern allein dem einigen Gott zukommen, und ihm eigen sind, als das ^b Schaffen, Regieren und Erhalten des Himmels und der Erde, mit allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen, das gnadenreiche ^c Evangelium, welches vom Himmel gesandt worden; das Ausfenden der Apostel, um dasselbe unter allen Völkern zu predigen; das Aufwecken des Menschen, von den ^d Toten, und das ^e ewige Leben zu geben, und alle göttliche ^f Ambetung, Ehre und Verehrung. Daher³ sind sie vollkommen eins, nicht nur im Willen, in Worten und Werken, sondern auch im Wesen und in der ewigen, unbeschreiblichen Gottheit; ferner auch in göttlichen Werken dargestellt, was der Vater tut, ^g das tut auch der Sohn, und gleichwie der Vater die Toten erweckt, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will, und sie tun solches alles in ^h Kraft und Mitwirkung des Heiligen Geistes, und können daher mit Wahrheit der ⁱ einige Gott des Himmels und der Erde genannt werden. ^k Außer diesen ist kein anderer Gott gewesen und wird auch kein anderer Gott gefunden werden in Ewigkeit. Also wird mit den Worten einiger Gott ^l der Vater, Sohn und Heiliger Geist ausgesprochen.

¹⁰ Wie die Stimme des Vaters vom Himmel gehört worden sei.

¹ Von den Eigenschaften des Heiligen Geistes. ² Diese sind drei wahre Zeugen nach der Erklärung des Johannes, wie oben angeführt worden ist. ³ Der Sohn wurde getauft. ⁴ Der Heilige Geist kam in Gestalt einer Taube. ⁵ Der Vater ließ seine Stimme hören. ⁶ Wie der Mann Gottes Johannes den Heiligen Geist in der Gestalt einer Taube gesehen habe. ⁷ k. Luc. 1, 27. l. Matth. 33, 49. m. Luc. 20, 46. n. Mark. 16, 19. o. Joh. 1, 32. p. Matth. 3, 16. q. Luc. 3, 22; Joh. 1, 32. v. 2. Mose 33, 10; Joh. 1, 18; 1. Joh. 15, 26 und 14, 26. r. Joh. 16, 13. s. 1. Joh. 5, 7. t. Dffb. 2, 7. u. Joh. 1, 14, 4, 12.

¹ Von der Einheit der drei vorgemeldeten Zeugen, welche der einige Gott sind. Diese Dinge sind sehr schwer zu verstehen, und überlegen des Menschen Vernunft, darum müssen dieselben nicht mit dem Verstande begriffen, sondern mit Ehrerbietigkeit im Glauben anvertraut werden. ² Die göttlichen Werke und Eigenschaften zeigen Gottes Allmacht an. ³ Gottes Einheit in seiner unbegreiflichen und unbeschreiblichen Gottheit, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist.

^a Dffb. 19, 10 und 22, 9; Apg. 10, 26 und 14, 14. ^b Pf. 33, 6; Joh. 1, 3; Gen. 1, 2. ^c 1. Pet. 1, 12. ^d Joh. 5, 21. ^e Joh. 10, 28. ^f Gen. 1, 6; Joh. 9, 38. ^g Joh. 5, 19, 22; Apg. 1, 2. ^h Luc. 4, 14. ⁱ 5. Mose 6, 4. ^k Jes. 43, 10. ^l Matth. 28, 19.

Leset⁴ hierüber den Propheten Jeremias: Die Götter, die den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müssen verflucht werden von der Erde und unter dem Himmel. Er aber hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit. Jer. 10, 11 und Jes. 44, 24. Ps. 96, 5.

Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und all⁵ sein Heer durch den Geist seines Mundes; Ps. 33, 6. Hebr. 3, 4. Apg. 4, 24.

Von dieser vollkommenen Einigkeit. Leset: Der Vater, der sie mir gegeben hat, spricht Christus, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Joh. 10, 29.

Zu Philippus sprach Christus: Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Glaubst ihr nicht, daß ich in dem Vater, und der Vater in mir sei? Joh. 14, 9 und 12, 45 und 17, 21.

Wie⁶ der Heilige Geist ebenfalls Gott genannt werde. Leset Petrus zu Ananias: Warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem Heiligen Geist lügst? Und kurz nachher: Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. Apg. 5, 3, 4.

Welche auch das Evangelium verkündigt haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt. 1. Pet. 1, 12.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. 2. Kor. 13, 13.

Denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist. Und diese drei sind eins. 1. Joh. 5, 7. 5. Mose 6, 4. Mark. 12, 29. 1. Kor. 8, 6. Gal. 3, 20.

Artikel 6.

Von¹ der Schöpfung aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge und von des Menschen Schöpfung wird bekannt, daß der einzige a allmächtige und wundertätige Gott, welcher ein Ursprung alles Guten ist, durch welchen und um dessetwillen alle Dinge b erschaffen sind und das Wesen haben, unter andern unsichtbaren c Dingen auch eine Menge vieler tausend Engel d geschaffen² habe, welche er als dienstbare und unsterbliche Geister in seine hochwürdige Herrlichkeit gesetzt hat, um ihrem Schöpfer zu e dienen, f ihm Lob, Ehre, Preis und Dank zu bringen, welche³ von Gott als g Boten zu mancherlei Diensten der Menschen ausgesandt werden, welche die Seligkeit ererben sollen, und mit welchen h Engeln Gottes Christus⁴ Jesus am jüngsten Tage in den Wolken des Himmels erscheinen wird, Gericht zu halten über alle Menschen; und wird alle gläubigen und Gott wohlgefälligen Menschen verherrlichen, sie⁵ mit allen herrlichen unsterblichen Engeln i gleich machen, und mit allen heiligen Engeln in der ewigen Herrlichkeit krönen.

Da⁶ aber einige dieser Engel Gottes ihrem Schöpfer untreu und von ihm abfällig geworden, so sind sie durch ihre eigene freiwillige Sünde oder Hoffart von dem heiligen und gerechten Gott, dessen Augen so rein sind, daß sie keine Bosheit an-

schauen mögen, wiederum⁷ verworfen und aus ihrem herrlichen himmlischen Zustande in die Hölle verstoßen, mit Ketten der Finsternis gebunden und zum großen Gerichtstage behalten worden, um mit allen Ungläubigen zur ewigen Verdammnis verurteilt zu werden.

Diese⁸ unreinen Geister oder Teufel werden der n Fürst der Finsternis und Geist der Bosheit genannt, welcher in der Luft regiert und⁹ sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, mit welchem alle Ungläubigen, die sich von dem Satan regieren und verführen lassen, in o Gemeinschaft sind. Und gleichwie alle Gläubigen in der heiligen Engel p Gemeinschaft oder Brüderschaft sind, und mit denselben die ewige Seligkeit genießen werden, so¹⁰ werden auch alle Ungläubigen und alle unreinen Geister oder abgefallenen Engeln, mit welchen die Ungläubigen Gemeinschaft haben, die ewige q Verdammnis leiden müssen.

Ferner hat auch der allmächtige Gott im r Anfang sehr wunderbar, über aller Menschen Vernunft und Verstand, den s Himmel, die¹¹ Erde und das Meer mit all¹² ihrem herrlichen t Schmucke aus nichts erschaffen, so daß er, der Gesegnete, nur gesprochen hat: Es werde v Himmel und Erde, so ist sein Wort alsobald ein vollkommenes Werk gewesen, und er hat den Himmel mit viel herrlichen Lichtern gezieret, x zwei große Lichter, eins, das dem Tag, das andere, das der Nacht vorstehen und leuchten sollte, mit vielen herrlichen y Sternen, welche auch zur Ehre ihres Schöpfers, und zum Dienste der Menschen geschaffen sind.

Desgleichen¹³ hat auch der allmächtige Gott die Erde mit vielen herrlichen, springenden Quellen und fließenden Strömen begabt, sie mit mancherlei z Bäumen und Tieren gezieret, mit allem, was darauf lebt und sich bewegt und hat das Meer erschaffen mit großen a Wallfischen und mancherlei Fischen, welche zur menschlichen Notdurft erschaffen sind, mit allem, was darin lebt und sich bewegt, und hat die Erde b aus dem Wasser und in dem Wasser befestigt durch sein allmächtiges und ewiglebendes Wort, welche behalten werden sollen bis zum letzten großen Gerichtstage.

Nachdem¹⁴ Gott der Herr Himmel und Erde und das Meer sammt allen sichtbaren Dingen in fünf Tagen mit großer Weisheit gut erschaffen hatte, hat er auch am sechsten Tage den Menschen aus der Erde erschaffen und hat ihm einen c lebendigen Odem eingeblasen und aus seiner Rippe Eva ihm zu einem Weibe und einer Gehilfin erschaffen und ihm beigelegt, und hat sie d über alle Kreaturen geliebt, und nach ihm selbst gefleidet¹⁵ mit göttlichen Tugenden, welche¹⁶ sind e wahrhafte Gerechtigkeit und Heiligkeit, und hat sie begabt mit Weisheit, Sprache und Verstand, daß¹⁷ sie ihren Schöpfer erkennen, fürchten und lieben, und ihm in freiwilligem Gehorsam dienen könnten, hat sie auch zu f Herren¹⁸ über alle Kreaturen gesetzt, sie mit der Unsterblichkeit begabt, daß sie allezeit sollten vor ihm g sein, leben, regieren und h herrschen über alle Kreaturen, welche Gott der Herr erschaffen hat.

⁷ Diese hat Gott um ihres Abfalles willen verworfen und vom Himmel zur Hölle gestoßen oder mit Ketten der Finsternis bewahrt. ⁸ Sie haben ihr Werk in den Kindern des Unglaubens, die mit ihnen in Gemeinschaft stehen. ⁹ Alle Ungläubigen und Angehörigen werden mit den unreinen Geistern in die ewige Verdammnis verwiesen. ¹⁰ Gott hat auch Himmel und Erde erschaffen. ¹¹ Desgleichen auch Brunnen, Ströme, Wallfische, Tiere oder Vögel. ¹² Der Mensch wurde zuerst und auf den sechsten Tag erschaffen. ¹³ Mit außerordentlichen Tugenden und Gaben gezieret. ¹⁴ Rechtlichgefahrene Gerechtigkeit und Heiligkeit. ¹⁵ Sie mußten ihren Schöpfer kennen, fürchten etc. ¹⁶ Adam war ein Herr aller irdischen Kreaturen.

m Matth. 25, 42. n Eph. 2, 2. o 1. Kor. 10, 20. p Hebr. 12, 22. q Matth. 25, 42. r 1. Mose 1, 1. s Offb. 14, 7; Apg. 14, 14. t Bar. 3, 32. v 4. Ebr. 8, 33. x 1. Mose 1, 16. y Bar. 3, 34. z 1. Mose 1, 11.

a 1. Mose 1, 21. b 2. Pet. 3, 5, 10. c 1. Mose 2, 7, 22. d Sir. 17, 12. e Eph. 4, 24; Kol. 3, 10. f Sir. 17, 15 und 15, 19. g 1. Mose 1, 28. h Weisb. 2, 23 und 1, 14.

⁴ Mit den Worten „eintiger Gott“ wird Vater, Sohn und Heiliger Geist, doch mit Ehrerbietung ausgesprochen. ⁵ Wie der Heilige Geist auch Gott genannt werde.

¹ Von der Schöpfung aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und von der Schöpfung des Menschen. ² Von der Schöpfung und Würde der Engel. ³ Dieselben dienen Gott. ⁴ Mit denselben wird Christus am jüngsten Tage in den Wolken des Himmels erscheinen. ⁵ Adam wird er die wahren Gläubigen diesen guten Engeln gleich machen. ⁶ Von dem Abfall eintiger Engel.

a 1. Mose 17, 1. b Offb. 4, 11. c Kol. 1, 16; Ps. 33, 6. d R. 104, 4; Hebr. 1, 7. e Hebr. 1, 11. f Dan. 7, 10. g Hebr. 1, 11. h Matth. 25, 31 und 24, 30. i Matth. 22, 30. k 1. Pet. 2, 4; Judä 1, 16. l Sab. 1, 13.

Von¹⁷ dieser wunderbaren Schöpfung. Leset: Herr! Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge erschaffen, denn um Deinetwillen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offb. 4, 11.

Denn durch Ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beides die Thronen, und Herrschaften, und Fürstentümer, und Obrigkeiten, es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen. Col. 1, 16. Pf. 33, 6.

Von¹⁸ den Engeln. Leset: Er macht seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen. Und sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen? Heb. 1, 7. 14. Pf. 104, 4.

Von¹⁹ der Engel Abfall. Leset: Denn so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden. 2. Pet. 2, 4. Judä B. 6. Luf. 10, 18. Jes. 14, 8. Offb. 12, 14.

Von²⁰ der Schöpfung der sichtbaren Dinge. Leset: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1. Mose 1, 1. Joh. 1, 3. Pf. 33, 6.

Gott hat gesprochen: Es werde Himmel und Erde, und durch sein Wort ist ein vollkommenes Werk geworden. Ebr. 6, 38.

Denn deine allmächtige Hand hat das Erdreich aus nichts erschaffen. Weish. 11, 18.

Die Mutter der Maccabäer: Ich bitte dich, Sohn! siehe an Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, dies alles hat Gott aus nichts gemacht und wir Menschen sind auch also gemacht. 2. Macc. 7, 28.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, und daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. Hebr. 11, 3. Apg. 17, 24. Pf. 146, 6; 148, 5.

Von²¹ des Menschen Schöpfung. Leset: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. 1. Mose 1, 26.

Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 1. Mose 2, 6. Apg. 17, 25. 1. Kor. 15, 45.

Wie²² er geschaffen worden sei. Leset: Ich habe gefunden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig geschaffen. Pred. 7, 30. 1. Mose 1, 26 und 5, 1.

Dann schuf Gott den Menschen zur Unsterblichkeit und er machte ihn nach dem Bilde seiner Gleichnis. Wsh. 2, 23. Sir. 17, 1.

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtfähiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. 1. Mose 1, 31. 5. Mose 32, 4.

Artikel 7.

Von¹ des Menschen Fall und seiner Strafe wird bekannt: Die ersten Menschen, Adam und Eva, nachdem sie nach dem a Bilde ihres Schöpfers, zu dem ewigen Leben herrlich geschaffen worden, sind in ihrem göttlichen Stande nicht lange geblieben, sondern weil sie b mit freiem² Willen und veränderlich geschaffen worden sind, so daß sie ihren Schöpfer fürchten, Ihm dienen und gehorjam oder aber ungehorjam sein und Ihn verlassen konnten, und ihr Schöpfer ihnen ein Gebot gegeben hatte, c nicht von dem Baume der Erkenntnis des Guten Bösen zu essen;

denn in welchen Tagen sie davon essen würden, sollten sie des Todes sterben, so sind sie, unerachtet dessen, aus Begierde³ zum Hochmute um ihrem Schöpfer in der d Weisheit und Erkenntnis gleich zu sein, durch den Satan von Gott abgeführt, bewogen u. betrogen worden. Sie haben auf diese Weise ihres Schöpfers Gebot durch Ungehorsam und freiwillig übertreten; e das Weib,⁴ welches zuletzt erschaffen wurde wurde zuerst betrogen, es hat seine Ohren von Gott abgewandt und zu dem Satan gefehrt, auch seinen Mann gleichfalls verführt. So, durch diese Sünde, sind sie in Gottes Zorn und Ungnade gefallen, und auf demselben Tag den zeitlichen und ewigen Tode, mit ihrem ganzen Geschlechte in ihnen, unterworfen worden.

Dadurch⁵ sind sie wieder von der göttlichen Tugend entkleidet worden, welche in rechtfähiger Gerechtigkeit und Heiligkeit besteht, und sind sündhaft und sterblich geworden.

Daher sich Gott, der heilige, gerechte Richter, g vor welchem die Bosheit nicht bestehen mag, sondern dessen h Augen so rein sind, daß sie dieselben nicht sehen, auch das Böse nicht anschauen mögen, und mit seinem i Zorne und seiner Ungnade vom Himmel allen Ungehorsamen und Undankbaren droht, so sehr über diese begangene Sünde Adams und Evas erzürnt hat, daß⁶ sie dadurch nicht nur mit ihrem ganzen Samen in die ewige k Verdammnis gefallen sind, sondern Gott der Herr hat überdies auf Adam und Eva verschiedene⁷ zeitliche u. leibliche Strafen gelegt, welche sich stets auf alle ihre Geschlechter fortpflanzen,⁸ die so ganz in Adam verdorben sind, daß sie alle von der l Jugend an von Natur zur Sünde und Bosheit geneigt sind, und daher alle den schönen m Lustgarten oder das Paradies entbehren müssen; denn sie müssen draußen auf der rauhen Erde, welche um der ersten Sünde willen so verflucht und verdorben ist daß sie von sich n selbst Unkraut, Disteln und Dornen hervorbringt, sich alle im Schweiß ihres Angesichtes mit Kummer Zeit ihres Lebens ernähren und ihres Leibes o Scham, welche durch die Sünde entdeckt worden ist, wieder decken. Das Weib, welches in der Uebertretung das schuldigere Teil gewesen, muß ihren q Willen und ihre Macht dem Manne unterwerfen und muß mit Pein und Schmerzen ihre Kinder gebären. Diese⁹ Strafe liegt beständig auf allen Menschen bis sie endlich wieder r Staub und Asche werden woraus sie entstanden sind.

Leset¹⁰ hierüber, wie Adam mit dem ganzen menschlichen Geschlechte durch die Sünde in den zeitlichen und ewigen Tod gefallen und folglich sündhaft geworden sei. Derohalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen. Sondern der Tod herrschte von Adam bis auf Moses, auch über die, die nicht gesündigt hatten. Wie durch des einigen Sünde alles verdorben ist. Dann, das Urteil ist gekommen aus einer Sünde zur Verdammnis. Dann, so um des einigen Sünde willen der Tod geherrscht hat. Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist. Dann, so um des einigen Sünde willen der Tod geherrscht hat. Wie nun durch eines Sünde willen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist. Dann gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind. Röm. 5, 12. 14. 17. 18.

¹ Die Ursache hierzu war die Begierde des Hochmuts. ² Das Weib ward zuerst erschaffen, aber zuerst betrogen. ³ Hieraus folgt die Macht und der Verlust der göttlichen Augen. ⁴ Dadurch sind alle Menschen bei Gott in Ungnade gefallen, und zwar leiblich und geistlich. ⁵ Leibliche Strafen der Sünden. ⁶ Geistliche Strafe durch das Erbverderben. ⁷ Dieses wird bis an das Ende des menschlichen Lebens bleiben. ⁸ Wie Adam mit dem ganzen menschlichen Geschlechte durch die Sünde in den zeitlichen und ewigen Tod gefallen sei und also folglich sündhaft wurde.

⁹ d Joh. 4, 10; 1. Mose 5, 5; Sir. 10, 11. e 1. Tim. 2, 11; 1. Mose 3, 6. f 1. Mose 3, 19; Sir. 25, 33; 1. Kor. 15, 21. g Pf. 5, 6. h Hiob 1, 13. i Röm. 1, 18. k Röm. 5, 18. 12; 4. Ebr. 7, 48. l 1. Mose 8, 21. 6. 5. m 1. Mose 3, 24. n 1. Mose 3, 17. 18. o 1. Mose 3, 7. p 1. Tim. 2, 14; 1. Mose 3, 6. q 1. Mose 3, 16; 1. Tim. 2, 12; 1. Kor. 14, 34. r 1. Mose 3, 18.

¹⁷ Von dieser bewundernswürdigen Schöpfung. ¹⁸ Von den Engeln.

¹⁹ Von der Engel Abfall. ²⁰ Von der Schöpfung der sichtbaren Dinge. ²¹ Von des Menschen Schöpfung. ²² Wie er erschaffen worden sei.

¹ Von dem Falle des Menschen, und der Strafe, die darauf erfolgt ist. ² Der Mensch ist freiwillig von Gott abgefallen und seinem Schöpfer ungehorjam geworden.

a 1. Mose 1, 26 und 5, 2. b Sir. 15, 14; 5. Mose 30, 19; 4. Ebr. 7, 50. c 1. Mose 2, 17.

Sintemal wie durch einen Menschen der Tod kommt, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie alle in Christo lebendig gemacht werden. 1. Kor. 15, 21.

Ich bin aus sündlichem Samen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7.

Wer will einen Reinen finden unter denen, da kein Reiner ist? Job 14, 4.

Die Sünde kommt aus dem Weibe, und um ihretwillen müssen wir alle sterben. Sir. 25, 33. Tit. 2, 14. Wsh. 2, 24.

Der Prophet Esdras: Der erste Adam, der ein böses Herz trug, hat übertreten, und ist überwunden, also auch alle die, so von ihm geboren sind. Und er übertrat, und Du verordnest also bald den Tod über ihn und seine Nachkommen. 4. Esdr. 3, 7, 21.

Ach Adam! was hast du getan? denn daß du gesündigt hast, ist nicht dein Fall allein über dich geraten, sondern auch über uns, die wir von dir herkommen sind. 4. Esdr. 7, 48. Leset ferner Joh. 3, 6. Röm. 8, 5. Eph. 2, 3. Sir. 17, 13. 1. Mose 6, 5. Weissh. 12, 19.

Leset¹¹ ferner, wie Gott Adam der Sünde wegen seine Strafe angekündigt habe welche sich über alle Nachkommen erstreckte: Dieweil du der Stimme deines Weibes gehorcht hast, und gegessen von dem Baume, davon ich dir verbot und sprach, du sollst nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und du sollst das Kraut auf dem Felde essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sonst wieder zur Erde werden. 1. Mose 2, 17 und 23 und 24. Des Weibes Strafe leset 1. Buch Mose 3, 16. 1. Kor. 14, 34. 1. Tim. 2, 12.

Artikel 8.

Von¹ der Wiederaufrichtung oder Rechtfertigung des Menschen wird bekannt: Nachdem nun also der Mensch Adam und Eva in Gottes Zorn und Ungnade, und in den Tod und die ewige Verdammnis mit ihrem ganzen Geschlechte in ihnen gefallen war, so² daß kein Rettungsmittel weder im Himmel noch auf Erden bei irgend einer der geschaffenen Creatur zu finden war, welche ihnen hätte helfen, sie erlösen und wieder mit^b Gott versöhnen können, so³ hat der Schöpfer aller Dinge welcher der allmächtige Gott ist, gegen dessen Majestät gesündigt war, und der ihnen auch allein wieder helfen konnte, c⁴ der da reich und überschwenglich ist an allerlei Gnade und Barmherzigkeit, sich abermals über Adam und sein Geschlecht erbarmt, und hat ihnen um deswillen⁵ seinen eingeborenen Sohn zu einem tröstlichen Erlöser und Seligmacher verheißten und zugesagt, welchen Er als eine d⁶ Feindschaft zwischen Satan und das Weib und ihrer beiden Samen zum Troste und zur Hilfe des gefallen menschlichen Geschlechts setzen wollte, um⁷ dadurch dem Satan seinen Kopf zu zertreten und ihm die Macht zu benehmen, Adam aber und sein Geschlecht wieder aus dem Gefängnisse der Sünden und der Macht des e⁸ Teufels und dem ewigen Verderben zu erlösen und mit Gott zu versöhnen.

Und⁹ gleichwie Gott der Herr durch diese Verheißungen

Adam und seinen Samen intwendig, der Seele nach, mit seiner Gnade und Barmherzigkeit bekleidet hat, so hat er, dessen zu einem Zeichen, gleichfalls ihre auswendige Schande und Nacktheit des Leibes bedeckt, i¹⁰ Röcke von Fellen gemacht, und ihnen dieselben angezogen.

Und⁷ gleichwie Adam durch seine erste einzige Sünde nicht nur sich, sondern auch mit sich sein ganzes Geschlecht, ohne Ausnahme der Personen, ohne ihre eigenen tatlichen bösen Werke, in den ewigen Tod und Verdammnis gebracht hat, so hat der allmächtige Gott dagegen alle Menschen ohne Ausnahme einiger Personen, ohne einige von ihren guten Werken, lediglich aus reiner Gnade und Barmherzigkeit, durch diese Verheißung des einzigen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi auch⁸ wiederum erlöst, befreit, von der Verdammnis freigesprochen und in den Stand der Gnade und Versöhnung gesetzt. Denn Adams Geschlecht ist nicht aus ihm gezeugt in so weit er mit Gott in Ungnade und in der Verdammnis stand, sondern es kommen alle Menschen von Adam, in so weit er in dem Stande der h⁹ Gnade, Friede und Versöhnung mit Gott steht, so hat er auch niemand zeugen können, außer die mit ihm in eben derselben Versöhnung gestanden.

Deswegen⁹ wird von allen Nachkömmlingen Adams niemand unselig und zur Verdammnis geschaffen oder geboren, sondern sie werden alle in dem Stande der Gnade und Versöhnung mit Gott geboren und zur Welt gebracht. Deshalb halten wir dafür, daß es nicht nur mit i¹⁰ der Heil. Schrift, sondern auch mit der Natur Gottes, welcher k¹¹ wahrhaftig, l¹² gerecht, heilig und barmherzig ist, durchaus streite, daß Gott eine so große Menge von Adams Geschlechte, welche in ihrer Unmündigkeit in der m¹³ Unschuld sterben, ehe¹⁴ sie Adam in der Sünde nachgefolgt sind, allein um Adams Sünde willen mit dem ewigen Tode und Verdammnis strafen sollte weil ja doch der gute Gott Adam, welcher die Sünde selbst begangen hat, so gnädiglich durch Christum und um Christi willen vergeben und ihn in den Stand der Gnade versetzt hat.

Wenn¹¹ aber nun die Menschen die Erkenntnis und Wissenschaft des Guten und Bösen erlangen und durch die Lust des Fleisches und der n¹⁵ eigenen unreinen Begierden von dem Wege der Tugenden und der Unschuld sich abführen lassen, so daß sie Adam in der Sünde nachfolgen, so geschieht es, daß sie sich von ihrem Schöpfer o¹⁶ absondern, und folglich nicht um p¹⁷ Adams, sondern um ihres eigenen q¹⁸ Unglaubens und böser r¹⁹ Werke willen verloren gehen und verdammt werden.

Aber der gerechte Gott, der zwar wohl Sünde vergibt, aber doch dieselbe oft nicht ganz s²⁰ ungekraft läßt, hat auf Adam, Eva und ihrem Geschlechte die zeitliche leibliche²¹ Strafe liegen lassen, damit sie ihren Schöpfer kennen lernen, ihn fürchten, ihm dienen, und die Sünde meiden sollten, als diese: Daß sie alle von t²² Jugend auf von Natur zu den Sünden und dem Bösen geneigt sind, dagegen sie einen beständigen v²³ Streit haben, und müssen alle des schönen x²⁴ Paradieses ermangeln, ihre Nacktheit bedecken, die Weiber ihre y²⁵ Macht und Willen den Männern unterwer-

¹¹Wie Gott Adam um der Sünde willen seine Strafe angekündigt habe, welche sich auf alle seine Nachkommen erstreckt hat.

¹Von der Wiederaufrichtung oder Rechtfertigung des Menschen. ²Es war kein Mittel im Himmel und auf Erden. ³Um deswillen hat Gott seine Gnade zuvor verordnet. ⁴Er hat seinen lieben Sohn zum Erlöser und Seligmacher verheißten. ⁵Er sollte dem Satan den Kopf zertreten zc. ⁶Gott zog, als zum Zeichen seiner Gnade, unsern ersten Eltern Röcke von Fellen an.

^aRöm. 5, 18; ⁴Esdr. 7, 48. ^bPs. 49, 8. ^cEph. 3, 4; ²Kor. 1, 3; ³Joh. 1, 17. ^d1. Mose 3, 15; ¹Tim. 2, 5; ^{Gal.} 3, 20; ^{Eph.} 2, 13. ^eKol. 1, 13.

⁷Alle Menschen sind ohne ihr Wissen in Adam gefallen, also sind sie auch alle ohne ihr Zutun durch Christum erlöst. ⁸Nicht allein erlöst, sondern in einen Stand der Gnade und Versöhnung gesetzt. ⁹Es wird um Adams willen niemand von seinen Nachkömmlingen von der Seligkeit bewiesen, um der gnädigen Veröhnung Christi willen. ¹⁰Es sei denn, daß Adams Nachkömmlinge ihm in wirklichen Sünden nachfolgen zc. ¹¹Dieses geschieht leicht, wenn sie zu ihren Tugenden und Erkenntnis kommen. ¹²Die leiblichen Strafen sind gebühen, auf daß die Menschen ihren Schöpfer erkennen möchten.

^f1. Mose 3, 21. ^gRöm. 5, 15 und 17, 18; ¹Kor. 15, 21; ^{Joh.} 1, 9, 20; ¹Joh. 2, ^{Kol.} 1, 19, 20; ^{Tit.} 2, 11. ^h1. Mose 4, 1; ^{Weissh.} 11, 25. ⁱRöm. 5, 18. ^kEph. 4, 24. ^lWeissh. 12, 14; ^{Apk.} 17, 31. ^m5. Mose 1, 39. ⁿZaf. 1, 14. ^oJes. 59, 2. ^pJes. 18, 20; ⁵Mose 24, 16. ^qMat. 16, 16; ^{Joh.} 3, 18. ^rRöm. 2, 9; ^{Jes.} 30. ^s2. Röm. 12, 13. ^t1. Mose 8, 21. ^vJoh. 7, 1. ^x1. Mose 3, 24. ^y1. Tim. 2, 12; ¹Kor. 14, 34.

fen, müssen ihre Kinder in Pein und Schmerzen gebären, und sich alle auf dieser verdorbenen Erde mit Kummer nähren ihr Lebenlang, bis sie wieder zu Staub und Erde werden, wovon sie hergekommen sind.

Aber¹³ alle gläubigen Menschen empfangen hier in diesem Leben die Wiederaufrichtung oder Rechtfertigung Christi allein durch den Glauben in der Hoffnung, und werden dieselbe nachher in Ewigkeit in der Auferstehung der Toten wahrhaftig und tatlich empfangen und genießen.

Von¹⁴ diesen herrlichen und tröstlichen Verheißungen der Seligkeit. Leset: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, dieselbe soll dir den Kopf zertreten. 1. Mose 3, 15. Eph. 2, 14, 15.

Wie¹⁵ diese Verheißung in dem Samen und Geschlechte Adams erneuert worden sei, leset: Einen Propheten, gleichwie mich, wird der Herr euer Gott erwecken, aus euch und aus euren Brüdern, den sollt ihr hören. 5. Mose 18, 15. Apg. 7, 37. Zu Abraham: 1. Mose 12, 3 und 22, 18. Apg. 10, 43.

Und¹⁶ daß diese Verheißung der Rechtfertigung sich nicht auf einige besondere Personen, sondern ohne Unterschied über alle Menschen erstreckt leset: Gleichweise, wie durch eines Sünde die Verdammnis ist kommen über alle Menschen, so ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens kommen über alle Menschen. Denn wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also werden durch eines Menschen Gehorsam viele Gerechte. Röm. 5, 18, 19.

Denn gleichwie durch einen Menschen der Tod kommt, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie sie alle in Adam sterben also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden. 1. Kor. 15, 21.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen. Joh. 1, 9 und 29.

Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein für unsere Sünde, sondern auch für die der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2.

Denn es ist des Vaters Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und daß durch ihn alles versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Col. 1, 10, 20.

Denn die heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen. Tit. 2, 11. Leset ferner: Röm. 3, 14 und 11, 32. 1. Tim. 4, 10. 2. Cor. 5, 19. 1. Joh. 4, 10. Jes. 53, 7. 1. Pet. 2, 24.

Wie¹⁷ den jungen Kindern ohne Unterschied der Personen das Himmelreich von Christo zugesagt werde, leset: Da wurden Kindlein zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie legte und betete, die Jünger aber fuhrten sie an. Aber Jesus sprach: Lafset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Matth. 19, 13 und 18, 3. Mark. 10, 13. Luc. 18, 15.

Wie¹⁸ Gott der gerechte Richter die jungen Kindlein nicht ihrer Eltern, oder Adams Missetat wegen strafen, sondern einen

jeden nach seinen eigenen Werken mit Gerechtigkeit lohnen wolle, leset: Weil du dann gerecht bist, so regierest du alle Dinge recht, und achtest deiner Majestät nicht gemäß, jemand zu verdammen, der die Strafe nicht verdienet hat. Weisb. 12, 14.

Denn welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missetat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein. Hes. 18, 20, 4. Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben. 5. Mose 24, 16. Jer. 31, 29.

Darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richtet wird den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Apg. 17, 31. Pf. 7, 11. 2. Tim. 4, 8.

Wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden. Mark. 16, 16. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun. Röm. 2, 9.

Artikel 9.

Von¹ dem freien Willen, oder dem Vermögen des Menschen vor und nach dem Falle und von der seligmachenden Gnade Gottes wird bekannt: Daß der allmächtige Gott im Anfange den Menschen Adam und sein Weib, nach seinem a Bilde und Gleichnisse erschaffen und sie über alle Kreaturen mit b Tugenden, c Wissenschaft, Sprache, Verstand, und einem freien Willen oder Vermögen begabt habe, so² daß sie ihren Schöpfer erkennen, lieben, fürchten und ihm in Gehorsam dienen oder daß sie ihren Gott freiwillig und mit Ungehorsam verlassen konnten; gleichwie solches an der ersten Sünde zu erkennen war, als Adam und sein Weib durch des d Teufels List, der sich ihnen in Gestalt einer betriüghlichen Schlange zeigte, von dem Gebote Gottes abgefallen sind, weshalb³ sie nicht durch vorhergehenden Befehl oder durch den Willen Gottes gesündigt haben sondern wie sie mit freiem Willen und beweglich von Gott erschaffen waren, so haben sie durch ihre eigene freiwillige e Begierde gesündigt und Gottes Gebot gegen den f Willen Gottes übertreten.

Nachdem⁴ sie nun, der Mensch Adam mit seinem Weibe, auf diese Weise durch ihre eigene Sünde in Gottes Zorn und Ungnade gefallen waren, wodurch sie sündhaft und g sterblich geworden sind, so sind sie von Gott, ihrem Schöpfer, begnadigt worden, so⁵ daß sie sich nicht ganz ihrer vorigen Weisheit, Sprache und Erkenntnis über alle Kreaturen, und auch nicht ihres vorigen freien Willens und ihrer Gewalt verlustig gemacht haben. Solches ist daraus zu ersehen, weil sie Gottes gnädige h Verheißungen zum Leben freiwillig angenommen und der Stimme des Herrn gehorcht haben; ferner läßt es sich auch daraus bemerken, weil⁶ Gott der Herr mit großem Ernste einen Engel mit einem feurigen Schwerte beordert hat, um vor Adam den Baum des Lebens zu verwahren, damit er nicht durch seinen freien Willen oder durch sein Vermögen von dem Baume des Lebens esse und ewiglich leben möge, was Adam hätte tun können. Dieser freie Wille oder dies Vermögen hat sich auf alle Nachkömmlinge fortgepflanzt, welche als Zweige aus ihrem Stamme herorgekommen sind. Also, gleichwie die Menschen

¹³ Hier in diesem Leben wird die Rechtfertigung durch den Glauben um Christi willen erlangt, nachher aber wird in der Auferstehung die Wiederaufrichtung tätlich und wahrhaft empfangen. ¹⁴ Von den herrlichen und tröstlichen Verheißungen der Seligkeit. ¹⁵ Wie diese Verheißung in dem Samen und Geschlechte Adams erneuert worden. ¹⁶ Daß diese Verheißung der Rechtfertigung sich nicht über einige Personen insbesondere erstreckt, sondern ohne Unterschied über alle Menschen. ¹⁷ Wie den jungen Kindern unangesehen ihrer Jugend, das Himmelreich von Christo zugesagt werde. ¹⁸ Daß Gott, der gerechte Richter, die jungen Kinder nicht strafen wolle um ihrer Eltern oder Adams Missetat willen, sondern daß er mit Gerechtigkeit einem jeglichen nach seinen eigenen Werken lohnen werde. z. Str. 14, 17.

¹ Von dem freien Willen oder dem Vermögen des Menschen vor und nach dem Falle; desgleichen auch von der seligmachenden Gnade Gottes. ² Sie konnten ihren Schöpfer kennen, lieben, fürchten etc., oder das Gegenteil, nämlich vor dem Falle. ³ Hierauf ist die Sünde durch den freiwilligen Ungehorsam erfolgt. ⁴ Dadurch sind sie bei Gott in Ungnade gefallen. ⁵ Doch sind sie gleichwohl nicht ganz von ihrer Erkenntnis und anderen Gaben entblüht worden. ⁶ Was es zu erkennen gibt, daß Gott einen Engel mit einem feurigen Schwerte vor den Garten gelagert habe.

a. 1. Mose 1, 27 und 5, 1. b. Str. 17, 2. c. Str. 17, 6. d. 1. Mose 3, 1. e. 1. Mose 3, 7. f. Str. 15, 20. g. 1. Mose 2, 17; 1. Kor. 15, 21; Röm. 5, 12. h. 1. Mose 3 und 3, 24.

von Gott mit Erkenntnis, Verstand und freiwilliger Gewalt begabt worden sind, wodurch sie mancherlei Werke tun konnten und von Gott die i Gesundheit für ihren kranken und gebrechlichen Leib suchen und begehren, auch nicht ohne Bewegungen sind, wie die unvernünftigen Kreaturen, Blöcke und Steine, so⁷ vermag auch der Mensch, durch Gottes Gnade und des Geistes Bewegung, wodurch die Menschen leben und bewegt werden, die heilsame Gnade Gottes, welche allen Menschen durch das k Evangelium angeboten, und durch welche dem l Menschen Tod und Leben vorgestellt wird, die m Lüre des Herzens zu öffnen, und seiner verwundeten Seele Gesundheit zu suchen, oder aber diese angebotene Gnade und Bewegung des Geistes freiwillig n ausschlagen, zu verachten und zu o veräumen; gleichwie nun die Menschen Augen und Ohren haben, um zu sehen und zu hören, nicht aber von sich selbst, sondern⁸ allein von dem Geber Gott, so haben sie durch Gottes Gnade einen freien Willen oder das Vermögen, Gutes zu tun und das Böse zu lassen.

Die Menschen aber, wenn man sie in sich selbst betrachtet, in so weit sie aus der Gnade Gottes sind, sind⁹ an sich selbst nicht p fähig, etwas Gutes zu denken, viel weniger zu tun. Aber der allmächtige Gott ist es, der durch seinen Geist der Gnade beides, das q Wollen und Vollbringen in den Menschen wirket, sie bewegt, r erzieht, s erwählt und zu seinen Kindern annimmt, so daß die Menschen nur t die seligmachende Gnade Gottes empfangen. Darum sind alle Christen schuldig, den Anfang des v Glaubens, das Mittel und Ende und alle seine nachfolgenden guten Früchte nicht sich selbst, sondern allein der unverdienten x Gnade Gottes in Christo Jesu zuzuschreiben.

Wir¹⁰ bekennen daneben, daß diese seligmachende Gnade Gottes nicht ausschließlich auf einige wenige Menschen eingeschränkt sei, sondern, gleichwie der allmächtige Gott seine y Sonne über Böse und Fromme aufgehen und scheinen läßt, so hat er auch seine Gnade über alle Geschlechter Adams ausgebreitet, wie auch bekannt ist, daß Gott mit seiner Güte sich unter den Heiden nicht z unbezeugt gelassen, ihnen Gutes getan und ihre Herzen dergestalt bewegt habe, daß sie ihre Gedanken und Gewissen anklagten und entschuldigten, daß sie von a Natur, ohne daß sie das Gesetz Moses gehört hätten, des Gesetzes Inhalt erfüllen konnten. Solches erhellt noch zu mehreren Ueberflusse aus der Erscheinung, daß der allmächtige Gott die b seligmachende Gnade durch das Evangelium über die ganze Welt verkündigt habe, zum Zeugnis über alle Völker, wodurch¹¹ den Menschen alle Unschuld benommen ist, und zum Beweise, daß Gott nicht c wolle, daß jemand verloren gehe, sondern daß ein jeder sich bessere und selig werde. Nach dem Inhalte des heiligen und ewigen Evangeliums wird am jüngsten Tage durch den gesegneten Jesum Christum ein e gerechtes, ewiges und unwiderrufliches f Urtheil über alle Völker ausgesprochen werden, so daß alle Menschen, welche nun in dieser Gnadenzeit an das s Evangelium glauben und es annehmen, zum h Leben kommen, aber alle, die dem Evangelium nicht i glauben, sondern daselbe freiwillig von sich stoßen, dem Tode anheimfallen.

⁷ Der Mensch kann durch die Gnade Gottes die heilsamen Wohlthaten Gottes empfangen. ⁸ Daß solches ihnen allen von Gott mitgeteilt worden ist. ⁹ Denn aus sich selbst sind sie nicht fähig. ¹⁰ Die Gnade Gottes ist nicht eingeschränkt bei einigen wenigen Menschen insbesondere. ¹¹ Den Menschen ist alle Unschuld benommen.

i Matth. 15, 22; Joh. 5, 1; Apg. 17, 28. k Marc. 16, 15; Matth. 24 14; Apg. 13, 16. l Mose 11, 26 und 30, 15; Sir. 15, 16. m Offb. 3, 20. n Apg. 7, 51. o Gen. 12, 15; 2. Kor. 6, 1. p 2. Kor. 3, 5. q Phil. 2, 13; 5. Mose 8, 18. r Joh. 6, 44. 85. s Joh. 15, 16. t 1. Kor. 4, 7; Gal. 1, 17. v Eph. 2, 7; Röm. 12, 3; 1. Kor. 12, 8. x Joh. 1, 16 y Matth. 5, 45. z Apg. 14, 16; Röm. 1, 19.

a Röm. 2, 14—16. b Tit. 2, 11; Marc. 16, 15; Kol. 1, 6. c 2. Pet. 3, 9; 1. Tim. 2, 4. d Offb. 14, 6. e Tim. 2, 4. 8. f 2. Thess. 1, 8. g Marc. 16, 16. h Bab. 3, 32. i Marc. 16, 16; 2. Thess. 1, 7; Sof. 13, 9.

Dagegen¹² wird aber die Lehre derjenigen verworfen, die vorgeben, daß zwar der allmächtige Gott das Wort der Veröhnung allen, oder vielen Menschen habe verkündigen lassen, daß er aber gleichwohl vielen derselben seine Gnade entziehe, so daß der größte Teil der Menschen das Wort der Seligkeit nicht annehmen und selig werden könne, sondern um der Verordnung und des ewigen Rathschlusses und Willens Gottes willen unvermeidlich und unfehlbar auf ewig verloren gehen und verdammt werden würden.

Leset¹³ hierüber viele Schriftstellen, welche dem Menschen einen Willen zuschreiben. Und der Heilige Geist spricht nicht umsonst in der Schrift: Er hat den Menschen von Anfang erschaffen und ihm die Wahl gegeben. Willst du, so halte die Gebote, und tue, was Ihm gefällt, in rechtem Vertrauen. Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif zu welchem du willst. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; welches er will, das wird ihm gegeben werden. Sir. 15, 14. 5. Mose 11, 26 und 30, 15. 4. Esdr. 7, 59.

Gott der Herr sprach zu Cain: Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Lüre, aber du laß ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. 1. Mose 4, 7.

Von¹⁴ des Menschen freiem Willen leset: So tue er, was er will, er sündigt nicht, er lasse sie freien. Wenn einer ihm fest vornimmt, weil er ungezwungen ist und seinen freien Willen hat. 1. Kor. 7, 37. 39.

Und wer ein Dankopfer dem Herrn tun will, ein sonderlich Gelübde, oder von freiem Willen. 3. Mose 22, 22. 23.

Er konnte wohl Uebels tun, und tat's doch nicht, Schade tun und tat es doch nicht. Sir. 31, 10 und 18, 25. Luth. Ueberf.

Und ferner durch Paulus: Dann nach allem ihrem Vermögen (das bezeuge ich), und über Vermögen waren sie selbst willig. Nun aber vollbringt auch das Tun auf daß, gleichwie da ist ein geneigt Gemüt zu wollen, so sei auch da ein geneigt Gemüt zu tun. 2. Kor. 8, 3. 11. Phil. 14. Marc. 14, 7. 1. Kor. 7, 26.

Der¹⁵ Mensch kann nichts Gutes tun von ihm selbst aus eigener Kraft, aber durch Gottes Gnade vermag der Mensch (in der Unvollkommenheit) Gottes Gebot zu halten. Denn Gott ist es, der in euch wirkt, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Du wohnest unter einem ungehorsamen Hause, welches hat wohl Augen, daß sie sehen können und wollen nicht sehen, und Ohren, daß sie hören können und wollen nicht hören. Hes. 12, 2.

Wollen habe ich wohl aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 18. 19. 21.

Leset dabei alle Schriften, welche einstimmig bezeugen, daß Gott des Sünders Tod nicht wolle, sondern daß sie sich bekehren und leben. Hes. 18, 32 und 33, 11. Wah. 1, 13. Hes. 55, 7. Matth. 11, 28.

Und¹⁶ daß der allmächtige Gott die seligmachende Gnade nicht nur über die Auserwählten, sondern auch über das ganze Geschlecht Adams ausgebreitet habe; und auch für diejenigen, welche verloren gehen, gestorben sei, leset: Denn die seligmachende Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen. Tit. 2, 11.

Wendet euch zu mir und werdet selig, aller Welt Ende. Hes. 45, 22.

¹² Die Lehre derjenigen wird verworfen, die da sagen, daß die meisten Menschen die Gnade nicht nehmen können. ¹³ Was die Heilige Schrift hierbon bezeugt. ¹⁴ Von des Menschen freiem Willen. ¹⁵ Der Mensch kann aus sich selbst nichts Gutes tun, aber durch die Gnade Gottes vermag der Mensch in der Unvollkommenheit Gottes Gebot zu halten. ¹⁶ Daß der allmächtige Gott die seligmachende Gnade nicht allein über die Auserwählten, sondern über alle Adamskinder ausgebreitet habe und auch für diejenigen, die verloren gehen, gestorben sei.

Wie nun durch eines Menschen Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Röm. 5, 18.

Der in vergangenen Zeiten alle Heiden hat wandeln lassen ihre eigenen Wege. Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen. Apg. 14, 15. Röm. 1, 19 und 2, 14.

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die daneben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis. 2. Pet. 2, 1.

Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Kor. 5, 15. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Joh. 3, 15.

Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4.

Er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sie jedermann zur Buße bekehre. 2. Pet. 3, 9. Röm. 2, 4. Jak. 1, 6. Apg. 13, 46. Leset ferner: Matth. 23, 36. Luf. 13, 32. 4. Ebr. 1, 30.

Wie¹⁷ Gott, der gerechte Richter, das letzte Urteil wird aussprechen über diejenigen, welche dem Evangelium ungehorsam gewesen sind, leset: Wenn nun der Herr Jesus Christus wird offenbar werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, um mit Feuerflammen Rache zu üben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi. 2. Thess. 1, 7. Mark. 16, 16. Dieses ist das Buch der Gebote Gottes, und das Gesetz, das ewig ist. Alle, die es halten, werden leben, die es aber übertreten, werden sterben. Bar. 3, 39.

Artikel 10.

Von¹ der Vorsehung Gottes und der Wahl der Gläubigen, sowie die Verwerfung der Ungläubigen wird bekannt: Gleichwie man glaubt und bekennet, daß Gott a allmächtig und ihm kein Ding unmöglich sei, so ist er gleichfalls allwissend und b sieht alles vorher, so daß ihm keine Dinge, weder im Himmel noch auf Erden, verborgen sind, sowohl dasjenige, was am Ende c aller Dinge² geschehen wird, als auch, was von Ewigkeit her geschehen ist, und durch solche über die Maßen große Vorsehung, Wissenschaft und Weisheit Gottes, welche d unergründlich ist, hat er von Anfang her in Ewigkeit bis an der Welt Ende wohl gesehen und gewußt,³ wer die wahren Gläubigen sein werden; ebenso wohl aber ist es ihm auch bekannt, wer die Ungläubigen sein werden, die als Verächter und f Verwerfer dieser Gnade erfunden werden. Und⁴ daher hat er von Anfang von Ewigkeit her alle wahren Gläubigen gewußt, vorhergesehen, erwählt und berordnet, daß sie die ewige Seligkeit h durch Christum Jesum erblich besitzen sollten, und dagegen die i ungläubigen⁵ Verächter dieser Gnade zur ewigen Verdammnis verurteilen. Deshalb

kommt das Verderben der Menschen von ihnen k selbst, und ihre Seligkeit allein von dem Herrn, ihrem Gotte, ohne welchen sie nichts Gutes vermögen.

Aber⁶ keineswegs in der Weise, als ob der gnädige, barmherzige, m gerechte Gott (welcher seiner heiligen Natur gleich ist) den größten Haufen des menschlichen Geschlechts von Ewigkeit zur ewigen Verdammnis vorher bestimmt, berordnet oder vorher beschickt, und sie zu gelegener Zeit geschaffen habe, oder, daß er, nachdem sie durch die Sünde des ersten Menschen Adams gefallen waren, sie hilflos in dem ewigen Tode und Verdammnis liegen lassen sollte, worin sie doch ohne ihr Wissen, und ohne daß sie selbst wirklich n böse Werke begangen hatten, gekommen waren, wenn er nicht in den Gefallenen eine rechtmäßige Ursache ihrer Verwerfung gesehen und o gewußt haben sollte. Solches sei ferne von dem p allein guten und q gerechten Gott zu denken.

Dagegen⁷ aber glauben und bekennen alle wahren Nachfolger Christi, daß der gute Gott den Menschen anfänglich r gut u. s aufrichtig erschaffen habe, damit sie gut sein sollten, und v hafset nichts von dem, was er erschaffen hat. Und als sie durch des Teufels List in den ewigen Tod gefallen waren, hat der gute Gott dessen x Barmherzigkeit über alles Fleisch geht, und⁸ der nicht will, daß jemand v verloren bleibe, das ganze menschliche Geschlecht ohne Ausnahme der Personen aus lauter z Liebe und Barmherzigkeit durch die Genugthuung unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi wiederum a erlöst, b erkauft und befreit von der ewigen Verdammnis, so daß niemand (um des Todes Christi willen) wegen der Sünde c Adams verloren gehe, sondern es wird Gott, der gerechte Richter, den d Kreis der Erde mit Gerechtigkeit richten und urteilen, einem jeden den Glauben vorbehalten, und⁹ jedem e lohnen nach seinen eigenen Werken und Taten. Die Gläubigen, welche durch Geduld in f guten Werken das ewige Leben suchten, werden¹⁰ Preis, Ehre und unvergängliches Wesen genießen, den¹¹ Ungläubigen aber und Ungehorsamen s wird Trübsal, Angst und der ewige Zorn Gottes zu Teil werden.

Von¹² dem Vorwissen oder der Vorsehung Gottes leset: Und hat Ziel gesetzt, und zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollten. Apg. 17, 26. 5. Mose 32, 8.

Die Weisheit. Sie weiß Zeichen und Wunder zuvor, und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen soll. Weisß. 8, 8. Dan. 2, 28 und 5, 17.

O ewiger Gott, der du erkennst alle Geheimnisse, und alle Dinge weißt, ehe sie geschehen. Hist. Sufan. B. 42. Jes. 46, 9. Hiob 42, 2. Röm. 9, 11. Apg. 2, 23. 31. 1. Pet. 1, 20.

Es war dir mein Gebein nicht verborgen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Ps. 136, 15.

Alle Dinge sind ihm bekannt, ehe sie geschaffen werden, sowohl, als wenn sie geschaffen sind. Sir. 23, 29. Apg. 15, 18. Hierbei kann man mit Aufmerksamkeit betrachten, wie Gott durch seine Vorsehung die Gläubigen von Anfang in Christo

¹⁷ Wie Gott, der gerechte Richter, das letzte Urteil an denen ausführen werde, die dem Evangelium ungehorsam gewesen sind.

¹ Von der Vorsehung Gottes in der Erwählung der Gläubigen und der Verwerfung der Ungläubigen. ² Das Gottes Vorsehung sich über alle zukünftige Dinge sich erstreckt. ³ Von Gottes Vorwissenheit. ⁴ Gott hat alle Gläubigen ausserwählt. ⁵ Über die Ungläubigen verurteilt.

a 1. Mose 17, 1; Luk. 1, 33. b Apg. 17, 26. c Sir. 23, 28. d Jes. 40, 28; Röm. 11, 33. e Bar. 3, 39. f Apg. 13, 46; Bar. 3, 39. g Röm. 8, 25. h Eph. 1, 5; 1. Pet. 1, 4. i Mark. 16, 16; 4. Ebr. 9, 12.

⁶ Nicht als ob Gott die größte Zahl der Menschen zur Verdammnis, wie einige sagen, berordnet habe. ⁷ Gott hat den Menschen gut und rechtfertigt erschaffen. ⁸ Er will nicht, daß jemand verloren werde. ⁹ Gott wird einen jeden nach seinen Werken belohnen. ¹⁰ Belohnung der Frommen. ¹¹ Strafe der Unfrommen oder Gottlosen. ¹² Von Gottes Vorwissen oder Vorsehung. ¹³ Hierbei soll man mit Bedacht merken, wie Gott durch sein Vorwissen die Gläubigen von Anfang her in Christo erwählt, die Ungläubigen aber verurteilt habe.

k Sof. 13, 6. l Joh. 15, 8; m Apg. 17, 31; Ps. 7, 11; 1. Joh. 2, 29; 5. Mose 32, 5. n Röm. 14. o Jes. 48, 8. p Matth. 19, 17. q Jes. 2, 4. r 1. Mose 1, 31. s Jer. 7, 30. v Weisß. 2, 52. x Sir. 18, 12; Ps. 145, 9; Weisß. 2, 25. y 2. Pet. 3, 9. z 1. Joh. 3, 10.

a Kol. 2, 12. b Offb. 5, 9. c Röm. 5, 18. d Apg. 17, 31. e Offb. 20, 12; Ps. 62, 13. f Röm. 2, 6. 7. g Röm. 1, 8. 9; 2. Thess. 1, 8.

ermählt, die Ungläubigen aber verworfen habe. Leset: Höret zu, meine liebsten Brüder, hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich waren? *Zaf. 2, 5.*

Sondern, was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, auf daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu schanden mache, was stark ist, und das Uedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt. *1. Kor. 1, 27.*

Ich habe dir's verkündigt zuvor und habe es dir sagen lassen, ehe denn es kommen ist; ich aber wußte wohl, daß du verachten würdest, und von Mutter Leib an ein Uebertreter genannt bist. *Nes. 48, 5. Mal. 1, 2. Röm. 9, 13. Eph. 3, 11. 2. Tim. 1, 9.*

Und ehe versiegelt worden die so den Glaubenschatz gesammelt hatten, da hab' ich's vorhin gedacht. *4. Esdr. 6, 6.*

Und wer ist mir gleich? Der da rufe und verkündige, und nir's zurichte, der ich von der Welt her die Völker setze. *Nes. 44, 7.*

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatze berufen sind. Denn welche er zuvor versehen, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen, die hat er auch gerecht gemacht. *Röm. 8, 28.*

Ich kannte dich, ehe ich dich in Mutter Leibe bereitere, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren warest. *Ser. 1, 5.*

Wie er uns dann erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt ward. *Eph. 1, 4. 2. Tim. 1, 9. Joh. 15, 16. Apg. 13, 48.*

Artikel 11.

Von dem geschriebenen Worte Gottes, dem Gesetze Moses und dem Evangelium Christi wird bekannt, daß das alte Gesetz, von a Moses gegeben, und durch der Engel Dienst beschickt, eine vollkommene Lehre und Regel für das Geschlecht b Abrahams, Isaaks und Jakobs² gewesen sei, mit welchen Gott der Herr diesen seinen Bund gemacht und aufgerichtet hat. Nach³ dieses Gesetzes c Lehre und Aussprüche mußten sich diese Völker schicken und einrichten, ohne irgend etwas davon zu übertreten, oder demselben etwas zu- oder abzutun, vielweniger durften sie ihrem eigenen Gutdünken folgen, und das alles bei Strafe f ausgerottet zu werden, neben großer g Verfluchung derselben. Dagegen wurde denen, welche dieses Gesetz hörten, glaubten und erfüllten, das h Leben mit vielen herrlichen i Segen verheißen, welcher Segen und Glück sich größtenteils auf zeitliche und leibliche Dinge erstreckt hat.

Dieses⁴ Gesetz Gottes, welches in den fünf Büchern Moses besteht, wozu gleichfalls alle k Könige, Priester und Propheten gehören, welche unter diesem Volke Israel durch Gottes Geist geweissagt und geredet haben (die mit dem Gesetze Moses übereinkommen), und worin das ganze alte Testament besteht, ist uns durch Gottes Gnade in der Bibel angewiesen. Dieses Gesetz ist auch geistig und eine m Anweisung zu einer viel besseren Hoffnung und ein n Lehrmeister auf Christum. So hat es auch mit seinen mancherlei Bildern und o Schatten, als

dem levitischen Priestertume, Zeremonien und Opfern, dem Lande Canaan, p Königen, der Stadt Jerusalem und Tempel, gleichsam mit der Hand, auf q Christum Jesum gewiesen und geleitet, indem das alte Gesetz ein unerträgliches r Joch der s Knechtschaft gewesen ist, welches alle diejenigen verflucht hat, die nicht in demselben blieben, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben steht, und die nicht alles erfüllen. Da⁵ aber der Mensch um des Fleisches v Schwachheit willen solches nicht alles erfüllen und vollkommen halten konnte, so haben sie durch das Gesetz das ewige selige Leben nicht erlangen können, sondern hätten in der x Feindschaft und dem v Zorne Gottes bleiben müssen. Aber Christus Jesus ist erschienen, welcher das z Ende des alten Gesetzes ist, da er a erfüllt hat, der ein Urheber und Anfänger des b neuen Gesetzes der c vollkommenen Freiheit, und das d wahre, lautere Licht ist, auf welches alle dunkle Schatten gezielt haben, welcher gekommen ist, als von Gott gesandt, mit vollkommener e Macht im Himmel und auf Erden, und welcher derjenige ist, f der dem Tode seine Macht benommen, und das Leben und unbergängliche Wesen durch das Evangelium ans Licht gebracht hat.

Dieser⁶ hat ein neues Testament mit den Bürgern g Israels und den Männern Judas aufgerichtet, und hierzu hat er alle Heiden und Völker der Erde eingeladen; diejenigen, welche zuvor h einander fremd und Feinde waren, sind nun aus Gnaden alle eingeladen, und es ist ihnen der Weg zum Leben i geöffnet und wohl gebahnt; darum können sie nun auch durch den Gehorsam k Mitbürger mit allen Heiligen und Gottes Hausgenossen aus Gnaden werden. Und⁷ dieses ist das Wort der Veröhnung, durch welches der allmächtige Gott durch seinen Geist des Glaubens, die Wiedergeburt, mit allen ihren daraus folgenden guten Früchten in den Menschen wirkt, in welchem Worte des neuen Testaments vollkommene Gnade und l Friede, Freisprechung von den Sünden und das ewige Leben verkündigt wird, mit allen, was uns zum m Leben und gottseligen Wandel dient, ja aller n Rat Gottes. Nach⁸ dieser o Vorschrift müssen sich alle gläubige Kinder des neuen Testaments notwendig in alle Stücke, die den Glauben betreffen, schicken und einrichten, worauf endlich ein ewiges p Gericht gehalten wird. Es ist um so viel würdiger und fester als das alte Testament, weil es durch einen höhern und würdigern q Befandten gegeben und mit r köstlicherem Blute befestigt und versiegelt worden ist; es wird auch kein Ende nehmen, sondern s beständig bleiben bis an das Ende der Welt.

Und⁹ gleichwie man eines t Menschen Testament nicht verändern und dem, wie es befestigt ist, weder etwas zu- noch abtun darf, so darf man auch nicht dem neuen und v ewigen Testamente, welches mit dem x teuer geachteten Tode und Blute unseres Herrn Jesu Christi befestigt ist, noch viel weniger etwas ab- und zutun, oder durch menschliches Gutdünken dasselbe nach seiner eigenen Vernunft krümmen und biegen; sondern es sind alle Christen schuldig, ihr ganzes Herz, ihren Sinn und Gemüt unter den a Gehorsam Christi und den Sinn des Heiligen Geistes, welcher in der Heiligen Schrift ausgedrückt ist, zu beugen, und

⁵ Der Mensch konnte das Gesetz nicht vollkommen halten. ⁶ Christus hat ein neues Testament aufgerichtet. ⁷ Dieses ist das Wort der Veröhnung. ⁸ Hiernach müssen sich die Gläubigen richten. ⁹ Diefem darf man nicht etwas zu- oder abtun.

p *1. Kor. 1, 29.* q *Gal. 3, 24.* r *Apg. 15, 10.* s *Gal. 5, 1.* t *Röm. 8, 2.* u *Mose 27, 27.* v *Röm. 8, 8.* x *Röm. 4, 15.* y *Gal. 3, 19.* z *Röm. 10, 4.*

a *Matth. 5, 17.* b *Heb. 8, 10.* c *Zaf. 1, 2.* d *Joh. 15, 9.* e *Matth. 28, 18.* f *2. Tim. 1, 10.* g *Ser. 31, 31.* h *Eph. 2, 11.* i *Röm. 4, 17.* j *4. Esdr. 2, 38.* k *Rach. 13, 1.* l *Eph. 2, 18.* m *1. Eph. 2, 13, 10.* n *Mar. 1, 15.* o *2. Pet. 1, 3.* p *Apg. 20, 27.* q *2. Thess. 1, 8.* r *Joh. 12, 48.* s *1. Pet. 4, 17.* t *Matth. 28, 18.* u *1. Pet. 1, 18.* v *1. Kor. 6, 20.* w *1. Tim. 6, 14.* x *Gal. 3, 15.* y *Heb. 13, 20.* z *1. Pet. 1, 18.* aa *Offb. 22, 18.* ab *2. Kor. 10, 5.* ac *Joh. 7, 38.*

¹ Von dem geschriebenen Worte Gottes, dem Gesetze Moses und dem Evangelium. ² Gott hat seinen Bund aufgerichtet mit dem Volke Israel. ³ Dasselbe Volk war mit allen seinen Zeremonien an das Gesetz gebunden. ⁴ Daß uns das Gesetz Gottes, ja das ganze Alte Testament in der Bibel dargestellt werde. *17, 15.* e *5. Mose 12, 8.* f *4. Mose 15, 31.* g *5. Mose 27, 27.* h *Gal. 3, 10.* i *3. Joh. 1, 17.* j *Apg. 7, 53.* k *1. Mose 27, 2.* l *5. Mose 4, 2 und 12, 32 und Mose 18, 5.* m *5. Mose 28, 2.* n *Joh. 10, 34.* o *Röm. 7, 14.* p *Heb. 7, 8.* q *Gal. 3, 24.* r *Heb. 10, 1.*

ihrer c ganzen Glauben und Wandel nach dessen Vorschrift einzurichten und einzuschränken.

Nach diesem Neuen Testamente muß das d alte Testament ausgelegt und, damit vereinigt, auch e mit dem Unterschied unter dem Volke Gottes gelehrt werden, daß Moses mit seinem strengen, drohenden und strafenden Gesetze bei allen f unbefehrten Sündern, welche noch unter dem Gesetze sind, zur Anwendung kommt. Christus dagegen, mit seiner neuen g freudigen Botschaft des heiligen Evangeliums, bei allen gläubigen bekehrten Sündern, welche nicht h unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade stehen.

Diesem¹¹ neuen i Gesetze Jesu Christi müssen k alle Schlässe, Concilien und Verordnungen weichen, welche durch einige Menschen der Welt gemacht worden, und demselben zuwider sind; alle Christen, aber müssen sich, was den Glauben betrifft, notwendig nach diesem würdigen l Evangelium richten und schicken. Und gleichwie der auswendige Mensch auswendig seine Nahrung von dem m Brote hat, so lebt der inwendige Mensch der Seele von allen Worten, welche aus der Seele des Herrn kommen. Darum muß auch das Wort Gottes von allen Gläubigen rein und n unfälschlich gepredigt, angehört, o aufgenommen und p bewahrt werden.

Von¹² dem Gesetze Moses, wie dasselbe mit dem Finger Gottes in steinerne Tafeln geschrieben und durch der Engel Dienst verwaltet worden sei, lesset: 2. Mose 20, 2. 5. Mose 5, 6. Joh. 1, 17. Apg. 7, 53. 2. Mose 31, 18 und 32, 16.

Von¹³ des Gesetzes Schärfe, und wie man demselben weder etwas zu- noch abtun müsse, lesset: Verflucht sei, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllt daß er darnach tue, und alles Volk soll sagen: Amen. 5. Mose 27, 26. Gal. 3, 10.

Alles was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach tut; ihr sollt nichts dazu, noch davon tun. 5. Mose 12, 32 und 3. 8, und 29, 19. Spr. 30, 6. 5. Mose 4, 2.

Von¹⁴ der Unvollkommenheit des Gesetzes, lesset: Denn das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter, nicht aber das Wesen der Güter selbst. Hebr. 10. 1. Kor. 2, 17.

Denn wo das Priestertum verändert wird da muß auch das Gesetz verändert werden; denn damit wurde das vorige Gesetz aus dem Wege geräumt um ihrer Schwachheit willen, und weil sie keinen Nutzen davon hatten. Denn das Gesetz hat nicht vollkommen gemacht, sondern es war eine Einführung einer bessern Hoffnung. Hebr. 7, 12. 17. Gal. 2, 16. Apg. 13, 38. Röm. 8, 3.

Wie¹⁵ Christus das Ende und die Erfüllung des Gesetzes sei, lesset: Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Matth. 5, 17. Röm. 7, 4. Gal. 2, 20.

Von¹⁶ der Kraft und Würde des heiligen Evangeliums, lesset: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Joh. 1, 17. Luk. 16, 16. Mark. 1, 15. 1. Pet. 1, 12.

Welcher dem Tode die Macht genommen hat, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Tim. 1, 10. 1. Pet. 1, 25.

Von¹⁷ dem Nutzen und der Kraft der Heiligen Schrift lesset: Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weisest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung; zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen und zu allen guten Werken geschickt. 2. Tim. 3, 15. 2. Pet. 3, 15.

Suchet in der Schrift denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen. Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt. Joh. 5, 39 und 7, 38. 1. Joh. 1, 21. Matth. 4, 4. 5. Mose 8, 3. Weish. 16, 26. Offb. 22, 18. 5. Mose 4, 2 und 12, 32. Spr. 30, 6.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. 15, 4.

Wie¹⁸ Christus Jesus das letzte Gericht auf den Gehorsam des Evangeliums aussprechen wird, lesset: Das Wort, welches ich gerichtet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48.

Wenn nun der Herr Jesus wird offenbar werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, um mit Feuerflammen Rache zu üben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn. 2. Thess. 1, 7. Matth. 24, 14. Hebr. 4, 12. Offb. 20, 12.

Artikel 12.

Von¹ dem seligmachenden Glauben wird bekannt, daß derselbe nicht ein müßiges oder verborgenes Ding sei welches mit dem Menschen geboren ist, daß er auch nicht darin bestehe, daß ein Mensch von demselben eine historische Erkenntnis oder Wissenschaft habe, welche aus der Heiligen Schrift genommen ist und davon viel zu a reden oder zu schwätzen weiß, ohne daß er denselben mit der Tat und Wahrheit beweise. Aber der wahre lautere Glaube, welcher vor Gott besteht, ist eine gewisse Erkenntnis des Herzens in einem gewissen Zutrauen. Diesen Glaubens empfängt der Mensch nicht durch eigene Kraft, Willen oder Vermögen, sondern durch das c Gehör des göttlichen Wortes von Gott, und wird ihm durch die Einleuchtung des d Heiligen Geistes in das Herz gedrückt und e eingeschrieben, und f wirkt so kräftig in ihm, daß er durch denselben von allen sichtbaren und vergänglichen Dingen zu dem g unsichtbaren lebendigen Gott gezogen wird. Durch diesen Glauben empfangen sie einen neuen geistlichen Geschmac von dem was h himmlisch und nicht was irdisch ist, denn der seligmachende Glaube, mit i Hoffnung und Liebe vergesellschaftet, ist von solcher Art und Eigenschaft, daß er ihn zu demjenigen k zieht, das² man nicht siehet. Darum l unterwerfen sich auch alle wahren Gläubigen gerne in Gehorsam allen Geboten Gottes welche in der Heiligen Schrift begriffen sind, bekennen und bezeugen auch, wenn es nötig ist, dasselbe mit dem Munde vor m Königen, Fürsten, Herren und allen Menschen, und lassen sich davon durch nichts abwendig machen, sollte auch darüber n Geld, Gut, Leib und Leben dem Raube, dem Wasser und Feuer zu Teil werden, denn die

¹⁰Hiernach muß das Alte Testament ausgelegt werden. ¹¹Diesem müssen alle Schlässe der Concilien weichen. ¹²Von dem Gesetze Moses, wie es mit dem Finger Gottes in steinerne Tafeln geschrieben sei und durch der Engel Dienst verwaltet worden. ¹³Von der Schärfe des Gesetzes, und wie man demselben nichts zu- oder abtun möge. ¹⁴Von des Gesetzes Unvollkommenheit. ¹⁵Wie Christus des Gesetzes Ende und Erfüllung sei. ¹⁶Von der Kraft und Würde des heiligen Evangeliums.

c 2. Tim. 3, 15. 16. 17. Pf. 119, 9. Matth. 5, 17; Apg. 21, 28. e 1. Tim. 1, 3. f 1. Tim. 1, 10; Gal. 5, 23. g Luk. 2, 10; Offb. 14, 6. h Gal. 5, 23; Röm. 6, 15. i 1. Kor. 9, 21. k Gal. 1, 8. 9. 11. 1. Thess. 1, 8; Mar. 1, 15; 1. Pet. 4, 17. m Matth. 4, 4; 5. Mose 8, 3; Weish. 16, 26; Jer. 15, 16. n 1. Pet. 2, 2. o 1. Joh. 1, 28. p Luk. 11, 28.

¹⁷Von dem Nutzen und der Kraft der Heiligen Schrift. ¹⁸Wie Christus Jesus das letzte Gericht nach dem Gehorsam des Evangeliums aussprechen werde.

¹Von dem seligmachenden Glauben; solcher ist kein müßiges Ding oder historische Erkenntnis. ²Derselbe richtet sich nach demjenigen, das nicht ersicht. a 1. Kor. 13, 11. b Hebr. 11, 1. c Röm. 17, 17. Kol. 2, 12. d 2. Kor. 3, 3. e Jer. 31, 33. Hebr. 8, 10. f 1. Thess. 2, 13. g 4. Esdr. 1, 37. 1. Pet. 1, 8. h Kol. 3, 2. i 1. Kor. 13, 13. k Hebr. 11, 1. 11. Kor. 7, 19. m Matth. 10, 18. n Matth. 19, 29. 4. Esdr. 16, 71. o 1. Pet. 1, 5.

o Kraft Gottes, welche sie im Glauben bewahrt, stärkt sie, so daß sie alles Leiden dieser Zeit p kurz und leicht achten, und ohne sich selbst zu rächen (denn sie q bitten für ihre Verfolger), gerne um des Herrn r Namen willen leiden, was ihnen auch auferlegt wird, um des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe willen, welche^s sie zu ihrem Schöpfer und seinen himmlischen Dingen tragen.

Wo dieser wahre Glaube in dem Herzen empfangen wird, da müssen die Früchte des Heiligen Geistes, als Zeugen desselben, folgen und s ausfließen; dagegen muß der Unglaube mit seinen t unfruchtbaren Werken der Finsternis weichen, gleichwie die Dunkelheit dem v klaren Sonnenlichte. Durch diesen Glauben, welcher der x Anfang der christlichen Lehre ist, wird man y zu Kindern Gottes, z überwindet die Welt und wird gleichfalls a gegen alle listigen Anschläge des Teufels gewappnet; hierdurch wird man b geheiligt, c gerecht und d selig, und aller Wohlthaten Gottes theilhaftig, welche uns in Christo Jesu mitgeteilt werden, und ohne welche es e unmöglich ist, Gott zu gefallen.

Sn⁴ diesem wahren Glauben kann man nicht f stille stehen, sondern man muß mit demütigem g Fasten, Beten und Flehen im Geist um Hilfe, Beistand und neue Kraft bis zu dem h Ende in allen göttlichen Tugenden anhalten, damit uns Gott in denselben Stärke und behahre. Wo solches versäumt wird, kann man wieder vom Glauben i abfallen, des guten k Geistes sich verlustig machen, aus dem Buche des Lebens l ausgeilgt und der Name wieder in der m Erde aufgeschrieben werden.

Zu⁶ diesem wahren Glauben, welcher ein edle n Gabe Gottes ist, werden alle Menschen durch Gottes Wort o gerufen und, ohne Ansehen der Personen zu kommen genöthigt, nämlich alle diejenigen, die zu Verstand und zur Erkenntnis gekommen sind, daß sie das Wort Gottes hören und verstehen können; hiervon aber sind alle jungen p Kinder und diejenigen, welche Gott in ihrer Kindheit q sterben läßt, ausgenommen und unterschieden. Diese stehen unter der r Gnade und gefallen Gott durch die Genußnahme s-Jesu Christi, womit er das ganze menschliche Geschlecht durch sein Blut von dem Falle Adams gereinigt und t erkaufte hat, ohne denselben ein anderes Mittel als Glaube, Hoffnung, Liebe und Unterhaltung einiger Gebote Gottes abzufordern. Deshalb⁸ ist es ein grober Irrtum, daß einige den neugeborenen vKindern den Glauben zuschreiben, oder der Ansicht sind, daß sie ohne denselben nicht selig werden mögen. Es ist ein gewisses Zeichen, daß dieselben weder den wahren x Glauben kennen, noch dem Munde Jesu Christi glauben, welcher den Kindern y das Reich des Himmels ohne denselben verheißen hat.

Denn gleichwie der wahre Glaube darin besteht, daß man die guten Dinge z hört, glaubt und a annimmt, die uns Gott durch sein b Wort anbietet, der Unglaube dagegen darin, daß man diese Dinge verachtet und verwirft, und gleichwie die jungen Kindlein zu diesen Dingen weder c Vermögen, noch Sinnigung oder Bewegung und Erkenntnis haben, wie alle Verständigen sehen und wissen, so muß in Wahrheit folgen, daß man den jungen Kindlein weder Glauben noch Unglauben beilegen mö-

ge, sondern sie sind d einfältig und unwissend, und gefallen Gott vollkommen in diesem Stande, welcher uns als e Beispiel aufgestellt ist, um ihnen in der unschuldigen Einfalt nachzufolgen.

Wie⁹ der wahrhaftige Glaube eine Gabe sei und durch das Gehör des göttlichen Wortes in dem Herzen des Menschen angewirkt werde, leset: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden, durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 7. Röm. 12, 3. Kol. 2, 12. Phil. 1, 29. Judä, Vers 3.

Darum kommt der Glaube aus dem Gehör, und das Gehör durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Hebr. 6, 2.

Wie⁹ man an Gott durch sein Wort glauben soll, leset: Aber ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Joh. 17, 20. Eph. 1, 9. Joh. 38 und 14 1. Hebr. 11, 6. 1. Pet. 1, 21. 2. Tim. 3, 15.

Wie¹⁰ der wahre Glaube nicht müßig sei, sondern seine wirkende Kraft und Eigenschaft erweise, leset: Durch welchen wir empfangen haben Gnade und Apostelamt, um den Gehorsam des Glaubens zu unterrichten unter allen Heiden. Röm. 1, 5 und 16, 25. Apg. 6, 7.

Da ihr empfanget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet. 1. Thess. 2, 13.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Gal. 5, 6.

Wer in seinem Glauben die sieben ihm abgeforderten Tugenden nicht erweist, der ist blind und tappet mit der Hand nach dem Wege. 2. Pet. 1, 9. Jac. 2, 26.

Aber der Gerechte wird seines Glaubens leben. Jac. 2, 4. Hebr. 10, 38. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11.

Durch den Glauben wird man gerech, und aller Wohlthaten Gottes theilhaftig. Apg. 26, 18. Röm. 10, 10. 1. Mose 15, 6. Röm. 4, 3. Gal. 3, 6. Mark. 16, 16.

Man muß Gott anrufen, daß man im Glauben gestärkt und bewahrt werde. Luk. 17, 5. 1. Pet. 1, 5.

Wo¹¹ die Gnade Gottes durch Unglaube und böse Werke versäumt wird, da kann man wieder vom Glauben abfallen und aus dem Buche des Lebens ausgeilgt werden. Der Geist sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche werden vom Glauben abtreten. 1. Tim. 4, 1. 2. Pet. 2, 4. 1. Tim. 6, 10.

Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luk. 8, 13.

Wer von dem wahren Glauben abweicht zu dem falschen Glauben, denselben hat Gott zum Schwert verurteilt. Sir. 27, 2. Jer. 17, 13. Spr. 3, 31. Hebr. 6, 6.

Der Herr sprach zu Moses: Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündiget. 2. Mose 32, 32. Offb. 3, 5. Pf. 92. Jes. 1, 2 und 30, 1. Jer. 18, 7.

Wie¹² die jungen Kindlein einfältig und unwissend seien, und daß ihnen folglich weder Glaube noch Unglaube zugeschrieben werde, sondern daß sie Gott durch seine Gnade gefallen, ohne sonst ein Mittel. Und eure Kinder, davon ihr saget, sie würden ein Raub werden, und eure Söhne, die heutigen Tages weder Gutes noch Böses verstehen, die sollen hinein kommen, denselben

⁸ Hieraus müssen die Früchte des Heiligen Geistes hervordringen. ⁴ Hierin kann man nicht stille stehen. ⁵ Zu diesem Glauben werden alle Menschen berufen. ⁶ Von dem Irrtum derer, die den Kindlein diesen Glauben zuschreiben. ⁷ Sondern, daß den Kindlein, weil sie unschuldig sind, weder der wahre Glaube, noch der Unglaube angeschrieben werden könne.

p 2. Kor. 4, 17. q Luk. 23, 33. r 1. Pet. 4, 14. s Joh. 7, 38. t Eph. 5, 11. v 2. Kor. 4, 6. x Hebr. 6, 2. y Gal. 3, 26. z 1. Joh. 5, 4.
a Eph. 6, 16. b Apg. 26, 18. c Röm. 10, 10. d Eph. 2, 7. e Hebr. 11, 6. f Gal. 5, 6. g 2. Kor. 6, 5. h Luk. 18, 7. i Matth. 24, 13. j Luk. 8, 11. k 1. Tim. 14, 16. l Psalm 51, 13. m 2. Mose 32, 32. n Pf. 69, 26. o Offb. 3, 5. p Jer. 17, 10. q Sir. 3, 31. r Eph. 2, 7. s Apg. 17, 30. t Röm. 10, 17. u 5. Mose 1, 30. v Matth. 19, 14. w Röm. 5, 18. x Offb. 6, 10. y Hebr. 6, 16. z Hebr. 11, 1. 1. y Matth. 19, 13. z Matth. 18, 3. z Joh. 8, 47.
a Bar. 3, 39. b Luk. 16, 16. c 5. Mose 1, 39. 1. Kor. 13, 11.

⁹ Daß der wahre Glaube eine Gabe Gottes sei und durch das Gehör des Wortes Gottes in dem Herzen des Menschen gewirkt werde. ¹⁰ Wie man an Gott durch sein Wort glauben soll. ¹¹ Wie der wahre Glaube nicht müßig sei, sondern seine wirkende Kraft und Eigenschaft erweise. ¹² Wenn man die Gnade durch Unglauben und böse Werke versäumt, kann man wieder von dem Glauben abfallen und aus dem Buche des Lebens getilgt werden. ¹³ Daß die jungen Kinder einfältig und unwissend seien, daher man ihnen weder Glauben noch Unglauben beilegen kann, sondern sie gefallen Gott durch seine Gnade, ohne ein anderes Mittel.

d 1. Kor. 14, 20. e Matth. 18, 4.

will ich's geben, und sie sollens einnehmen. 5. Mose 1, 39. Matth. 19, 14.

Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge, da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war. 1. Kor. 13, 11. Hebr. 5, 16.

Liebe Brüder, seid nicht Kinder im Verständnis, aber in der Bosheit seid Kinder. 1. Kor. 14, 20. Eph. 4, 14. Matth. 18, 2 und 19, 13. Mark. 10, 13. Luk. 18, 15.

Artikel 13.

Von¹ der Wiedergeburt und neuen Creatur wird bekannt: Nachdem die ersten Eltern Adam und Eva mit ihrem ganzen Geschlechte durch ihre ^a Sünde von Gott abgewichen, in den ^b zeitlichen und ewigen Tod gefallen, und² das Bild Gottes, welches in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit besteht, verloren haben; dabei³ in der Natur verdorben und von ^c Jugend auf zur Sünde und Bosheit geneigt sind, kann niemand unter allen Menschen durch die Kraft der ^d ersten Geburt, welche aus ^e sündlichem Samen entsprossen und hervorgekommen ist, den Glauben oder gottseligen Wandel erreichen oder erlangen; denn was vom Fleische ^f geboren wird, das ist Fleisch und folglich auch fleischlich gesinnt, und ein ^g natürlicher Mensch empfindet nichts von dem Geiste Gottes.

Deshalb⁴ sollen alle Menschen, welche nämlich von der ^h Erde herkommen, wieder in Staub und Asche verwandelt werden; sie sind auch zum Teil der verdorbenen Erde gleich, welche von selbst keinen Weizen hervorbringt, sondern auf's ⁱ neue zubereitet und mit ^k gutem Samen besät werden muß. So bemerkt man auch an allen Menschen, daß, wenn sie die Kinderschuhe ausgezogen haben und zu Verstande und ^l zum Unterscheiden des Guten und Bösen gekommen sind, ihr fleischliches Herz und irdisches Leben (weil sie in Sünden empfangen sind) zur Sünde ^o geneigt sei, dieselbe durch ihre eigene Lust empfangen, welche die Sünde in ihnen erweckt, und⁵ zur täftlichen Ausübung lockt und bewegt, wodurch sie dann wieder aus der Gnade fallen, wozu sie doch durch die Genußnahme Christi auserkauft waren, was sie in den Tod der Sünden stürzt.

Deshalb⁶ begehrt und erfordert Gott durch sein Wort abermals von allen verständigen Personen eine wahre ^p Reformation und ^r Erneuerung von diesen ihren wirklichen ^s Sünden, das ist: daß sie durch das Gehör des göttlichen Wortes den ^t Glauben empfangen, von oben herab aus Gott ^v wiedergeboren, an den inwendigen Sinnen des Herzens nach dem Bilde Gottes auf's neue geschaffen und ^x beschnitten werden, wodurch⁷ sie aus dem Fleischlichen ins Geistliche aus dem Unglauben in den Glauben, aus dem irdischen Adam in das Himmlische, nach Jesu Christo ^y gesinnt, versetzt werden, so daß sie die irdischen Glieder kreuzigen und töten, fühlen, prüfen und ^z schmecken, was himmlisch, und nicht was irdisch ist. Hierauf wird von Gott ^a das Leben und der ^b Friede mit allen himmlischen Gütern zugesagt; auf diese Weise werden sie im Geiste des Gemüts erneuert und es werden ihnen alle ^c Wohlthaten Christi, welche man durch seine eigene wirkliche Sünde verloren hat, neben der Verheißung der ewigen ^d Seligkeit zugeeignet.

Und wo unter allen, welche der Sünde gebient und dieselbe erkennen, diese ^e Erneuerung und Bekehrung an den Sinnen des Herzens nicht befunden wird, da ist Christus und das Leben nicht, und⁸ ohne diese Erneuerung gilt weder ^f Beschneidung noch Vorhaut, weder Taufe noch Abendmahl, noch andere Zeremonien, sie mögen auch so herrlich scheinen als sie wollen.

Und⁹ gleichwie der Mensch anfänglich mit ^g Pein und Schmerzen aus dem Fleische geboren wird, so wird gleichfalls diese zweite, geistliche ^h Geburt ein ⁱ Gebären oder eine Geburt genannt, und sie geschieht mit göttlicher ^k Traurigkeit über die Sünden u. mit ^l Kreuzigung und Tötung der irdischen Glieder.

Und¹⁰ gleichwie die Menschen durch den Fall Adams nicht so ganz aller göttlichen Tugenden und Eigenschaften beraubt und davon entblößt worden sind, daß sie dem Satan in dem Bösen wären gleich geworden, sondern durch Gottes Gnade noch viele gute Regungen behalten haben, so werden durch die Wiedergeburt die angeborene sündliche Art, die Affecte und die Hinnegungen zur Sünde nicht ganz hinweggenommen, sondern bleiben in den Wiedergeborenen bis an den Tod, so¹¹ daß das ^m Fleisch gegen den Geist geküßt, und die ⁿ Bewegung oder inwohnende Sünde gegen das Gesetz des neuen Gemüts streitet, daher die Wiedergeborenen einen ^o beständigen Krieg führen, und ihres Fleisches Gelüste ohne Unterlaß kreuzigen und ^p töten, ihren ^q Leib behähmen und zwingen, und sich ^r der fleischlichen Lüfte enthalten müssen, welche gegen die Seele streiten und in solchem Streite den ^s Sieg bis in den ^t Tod davontragen.

Dagegen aber wird das als ein grober Irrtum verworfen, daß einige den neugeborenen Kindlein die Wiedergeburt zuschreiben, und daß sie ohne dieselben nicht selig werden könnten. Einige¹² derselben gründen die Wiedergeburt auf die Kindertaufe und meinen, daß¹³ wenn sie die Kinder taufen lassen, diese durch die Zeremonie der Taufe auch wiedergeboren werden; andere gründen der Kinder Wiedergeburt auf die Rechtfertigung oder allgemeine Erlösung Christi, wodurch das menschliche Geschlecht vom Falle Adams verfährt und in den Stand der Gnade versetzt worden ist, indem sie sagen, daß¹⁴ die Kindlein in dem Augenblicke der Empfängnis ihrer Mutter wiedergeboren werden, und setzen also die Wiedergeburt gegen alles Recht und wahre Gründe vor die erste Geburt aus dem Fleische; einige¹⁵ können keine Nachricht geben, ob die Kinder vor, in oder nach der Taufe die Wiedergeburt teilhaftig werden, wodurch sie zu erkennen geben, daß sie von der Wiedergeburt gegen die Heilige Schrift und alle wahren Gründe, wie die Blinden von der Farbe handeln, weil der allmächtige Gott von der Wiedergeburt der Kinder in seinem heiligen Worte nirgendwo etwas zu erkennen gibt. Und nenngleich es wahr ist, daß die Kinder ^v in Sünden oder von sündlichem Samen empfangen und geboren werden, so¹⁶ haben sie doch die Sünde nicht erkannt, doch derselben gebient oder sie ausgeübt von der sie wiedergeboren, umgekehrt

¹ Ohne diese Besserung und Erneuerung ist alles nichts. ² Die Wiedergeburt geschieht mit Pein und Betrübnis. ³ Gleichwie der Mensch durch den Fall nicht ganz von allen Tugenden entblößt worden ist, so wird er auch nach der Wiedergeburt nicht ganz von allen Sünden befreit. ⁴ Von dem Streite der Wiedergeborenen. ⁵ Gegen die Lehre derjenigen, welche den Kindern die Wiedergeburt zuschreiben. ⁶ Gegen diejenigen, welche die Wiedergeburt an die Kindertaufe binden. ⁷ Als auch die, welche die Wiedergeburt den Kindern beilegen, ehe sie geboren sind. ⁸ Einige irren gar und wissen nicht, ob sie vor, in oder nach der Taufe wiedergeboren werden. ⁹ Die Kindlein haben die Sünde niemals gekannt, viel weniger begangen. Wie können sie dann davon wiedergeboren werden.

^e Joh. 3, 3. ² Kor. 5, 17. ^f Gal. 6, 17. ^g 1. Mose 3, 16. ^h Joh. 1, 13. ⁱ Gal. 4, 19. ¹ Pet. 1, 23. ^k 2. Kor. 7, 10. ^l Gal. 4, 9. ^m Gal. 5, 24. ⁿ Gal. 5, 17. ^o Röm. 7, 17. ^p Gal. 7, 1. ² Tim. 4, 7. ^q Kol. 3, 5. ¹ Kor. 9, 1. ^r 1. Pet. 2, 11. ^s 1. Kor. 15, 54. 57. ^t Diff. 2, 10. ⁴ Geb. 2, 47 und 7, 57. ^v Ps. 51, 7.

¹ Von der Wiedergeburt und neuen Creatur. ² Wie der Mensch das Bild Gottes verloren habe. ³ Desgleichen, wie er ins Verderben gefallen. ⁴ Der verdorbenen Natur sind alle Menschen unterworfen. ⁵ Von den Früchten dieser verdorbenen Natur. ⁶ Gott fordert Besserung von dem Menschen. ⁷ Worin die Besserung besteht.

^a 4. Geb. 7, 48. ^b Röm. 5, 8. ^c 1. Mose 3, 19. ^d 1. Mose 3, 21. ^e Joh. 3, 6. ^f Mat. 51, 7. ^g Joh. 3, 6. ^h Röm. 8, 5. ⁱ 1. Kor. 2, 14. ^j 1. Mose 3, 19. ^k 1. Kor. 4, 4. ^l Matth. 13, 37. ^m 1. Pet. 5, 17. ⁿ Kol. 3, 5. ^o Ps. 51, 7. ^p 1. Mose 28, 21 und 6, 5. ^q Gal. 1, 15. ^r Röm. 8, 5, 13. ^s Joh. 3, 3. ^t Röm. 6, 2. ^u Röm. 10, 17. ^v Joh. 3, 3. ^w Kol. 2, 11. ^x Ps. 2, 5. ^y Ps. 2, 5. ^z Kol. 3, 2. ^{aa} Röm. 8, 13. ^{ab} Gal. 6, 18. ^{ac} Eph. 4, 28. ^{ad} Matth. 19, 28.

und an den Sinnen des Herzens erneuert werden sollten; sondern sie sind ohne daselbe in einem so heiligen und Gott angenehmen Stande (durch die Gemüthung Christi) geboren und von Gott gesetzt, daß in diesem Leben unter allen bejahrten Menschen niemand durch die Wiedergeburt und Ablegung des sündlichen Leibes, des Fleisches und durch die Erneuerung der Sinne mehr von Sünden geschieden heiliger und Gott angenehmer werden kann indem¹⁷ die angeborene sündliche Art, Lust, oder Hinnneigung zur Sünde noch in den allerfrömmsten wiedergeborenen alten Menschen, gleichwie auch in den Kindern in der Jugend bis an den Tod bleibt, gegen welche sie ohne Unterlaß streiten müssen; daneben fordert der allmächtige Gott durch sein Wort allen Menschen, welche der Sünde gedient haben, keine höhere oder wichtigere Wiederaufrichtung ab y als die, daß sie durch die Wiedergeburt umkehren und den Kindern in der Sünde u. Bosheit gleich z werden sollen. Aus welchem Grunde kann man nun den Kindern die Wiedergeburt zuschreiben, die doch keine Sünden begangen haben, von denen sie wiedergeboren werden könnten; denn¹⁸ die Kindheit besitzt ja die Gott angenehme Unschuld, und ist den Menschen als Beispiel aufgestellt, wonach alle Wiedergeborenen bis in den Tod arbeiten und trachten müssen.

Von¹⁹ dieser himmlischen Geburt aus Gott, und wie sie geschehe durch Gottes Geist und Wort, leset:

Macht keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungeschädter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unbegänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte, das da ewig bleibt. 1. Petr. 1, 22 und 2, 2. Jak. 1, 18. 1. Kor. 4, 16. Gal. 4, 19. Phil. 10.

Nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Tit. 3, 5.

Und²⁰ daß die Wiedergeburt kein müßiges oder verdecktes Ding sei, sondern einen neuen Wandel und Nachfolge Christi erfordert, worauf die Verheißung der ewigen Seligkeit zugesagt wird, leset: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seid in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter in Israel. Matth. 19, 28.

Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur. Und wie viele nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit, und über den Gott Israels. Gal. 6, 15, 16.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Joh. 1, 12.

Und²¹ allen, welche der Sünde gedient haben und nicht wiedergeboren sind, wird das Reich Gottes versagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn daß jemand von neuem gebo-

ren werde, kann es das Gottes nicht sehen. Leset ferner: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: ihr müßet von neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Säusen, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt, also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist. Joh. 3, 3, 5—8.

Und²² daß die Wiedergeborenen in diesem Leben nicht vollkommen werden, sondern bis zum Tode gegen ihr Fleisch, die Welt und die Sünde streiten müssen, leset: Nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich ja ihm aber nach. Phil. 3, 12 und 1, 30. Col. 9, 29. Hiob 7, 1. Offb. 2, 10.

Ich betäube meinen Leib und bezähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde. 1. Cor. 9, 27.

Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselben sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist zc. Gal. 5, 17. 1. Pet. 2, 11. Röm. 7, 18, 23. Jak. 3, 2.

Artikel 14.

Von¹ der Menschwerdung des ewigen und eingeborenen Sohnes Gottes wird bekannt, daß der große und a getreue Gott diese seine b größte und vortrefflichste Verheißungen, die Er anfänglich von seinem Sohne² gegeben, getreulich gehalten und erfüllt habe, welcher vor Grundlegung der Welt hierzu c vorher ersehen war, und in der Fülle der Zeit um unseretwillen offenbar worden ist.

Diese³ herrliche und tröstliche Verheißung ist am Anfange dem gefallenen d Adam und der Eva gegeben und nachher in ihrem Samen, nämlich in e Abraham, Isaaq und Jakob, f Moses und s David, erneuert worden. Von diesem haben alle h Propheten geweissagt, und alle frommen Altväter haben mit festem Vertrauen, als ob sie ihn i sähen, gehofft, daß der k Held aus Juda und dieser schöne Morgenstern aus l Jakob aufgehen und hervorkommen würde, was auch in der Lat so geschehen ist; denn als, gleichsam alles in der m Stille, der⁴ königliche Scepter von Juda entwandt und dem Stamme Jakobs unter den Heiden zinsbar war, da ist der gnädige Gott seines n heiligen Bundes eingedenk worden, und hat sein wahrhaftiges, wesentliches Wort oder seinen Sohn o aus dem Himmel von seinem königlichen Throne gesandt, wozu er vorher den gerechten Joseph von dem Hauße und q Geschlechte Davids ersehen und auserwählt der mit Maria, seiner Hausfrau getraut war, welche hierzu von Gott r gesegnet, und vor allen s Weibern auserkoren war.

Auf⁵ diesen t Joseph und Maria weist der Heilige Geist von Geschlecht zu Geschlecht gleichsam mit der Hand, wie auch auf die Stadt Bethlehem, von welchen das lange zuvor verheißene Licht hervorkommen und aufgehen sollte, damit alle Gottesfürchtigen, v welche auf diese Seligkeit hofften und warteten, einen gewissen Trost und Nachricht haben möchten, aus welchem

¹⁷Die Alten aber müssen nicht allein wiedergeboren werden, sondern auch bis an ihr Ende gegen die Sünde streiten. ¹⁸Die Gott angenehme und unschuldige Kindheit ist den Alten als Beispiel vorzusetzen, um derelben in Cirksamheit und Unschuld nachzufolgen. ¹⁹Von dieser himmlischen Geburt aus Gott, und wie sie durch Gottes Geist und Wort geschehe. ²⁰Daß die Wiedergeburt nicht ein müßiges oder verdecktes Ding sei, sondern, daß sie einen neuen Wandel und Nachfolgung Christi erfordere, worauf die Verheißung der ewigen Seligkeit gegeben wird. ²¹Allen, welche der Sünde gedient haben, und nicht wiedergeboren sind, wird das Reich Gottes abgefaßt. ²²Matth. 19, 14. Marc. 10, 15. Luc. 18, 17. y Matth. 18, 3. z 1. Kor. 14, 20. 1. Pet. 2, 2.

¹Daß die Wiedergeborenen in diesem Leben nicht vollkommen werden, sondern bis an ihre Ende gegen das Fleisch, die Welt und die Sünde streiten müssen. ²Von der Menschwerdung des ewigen und eingeborenen Sohnes Gottes. ³Gott hat seinen Sohn verheißet. ⁴Diese Verheißung ist unsern Voreltern geschehen. ⁵Unverküsst wurde der Scepter von Juda verwendet und der Same Jakobs zinsbar gemacht. ⁶Von dem Geschlechte Josephs, welcher mit Maria, der Mutter Jesu, getraut war. ^a5. Mose 32, 5. ^b2. Pet. 1, 4. ^cRöm. 1, 2. ^d1. Pet. 1, 20. ^e1. Mose 3, 15. ^f1. Mose 12, 3 und 22, 18. ^gGal. 3, 8. ^h5. Mose 18, 15. ⁱAbg. 7, 47. ^jRf. 182, 11. ^kJes. 2, 1. ^lh Abg. 10, 43. ^m1. Cor. 2, 27. ⁿ1. Mose 49, 10. ^o1. Mose 24, 17. ^pWeisheit 18, 14. ^qLuc. 1, 67. ^rJoh. 16, 28, 30. ^sMatth. 6, 1. ^tMatth. 1, 19. ^uMatth. 1, 20. ^vLuc. 1, 24, 26. ^wLuc. 2, 23. ^xMatth. 1, 61. ^yMatth. 5, 1. ^zLuc. 2, 25. ^{aa}Esbr. 2, 43.

Stamme, aus welcher Stadt und welchem Plage sie diesen x Erretter, Heiland und Seligmacher der Welt erwarten sollten.

Also⁶ hat Maria durch den Engel Gottes die y Botschaft empfangen und geglaubt, welche von der z Kraft des Allerhöchsten umschienen worden, und hat von dem a Heiligen Geiste das wahrhaftige wesentliche Wort empfangen, welches im Anfange b bei Gott war, durch welches alle Dinge erschaffen sind. Dasselbe ist in ihr durch die wirkende Kraft des c allmächtigen Gottes d Fleisch oder Mensch worden, und aus ihr ist e der Sohn⁷ des allerhöchsten Gottes, welchen sie zuvor von dem Heiligen Geiste f empfangen hatte, geboren.

Auf solche Weise ist der ewige und eingeborene Sohn des lebendigen Gottes ein g sichtbarer Mensch geworden, dem h Leiden unterworfen. Er ist, in i Windeln gewickelt, in eine Krippe gelegt und unter seines Vaters und Mutter Aufsicht zu k Nazareth aufgezogen worden; Ihn hat l gehungert und m gedürstet; er ist vom Gehen n ermüdet worden, hat o geseufzt und p geweint, ist q aufgewachsen in Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Deshalb ist der ewige eingeborene Sohn des lebendigen Gottes seinem himmlischen Vater in der Zeit seines Fleisches oder Menschwerdung nicht gleich geblieben in einer unsichtbaren, unleidlichen, unsterblichen und geistigen r Gestalt, sondern hat sich selbst um unseretwillen in eine sichtbare, leidende, sterbliche und knechtische Gestalt erniedrigt, und ist s uns Menschen in allem gleich geworden, die Sünde ausgenommen, um uns dadurch von dem giftigen t Schlangenbisse und der ewigen Qual zu befreien.

Darum sind alle wahren v Zeugen Jesu Christi, wie solches die Heil. Schrift unumgänglich erfordert, verbunden zu glauben und zu bekennen, daß dasselbe x Wort, welches im Anfange bei Gott und selbst mit Gott war, durch welches alle Dinge erschaffen sind, v von Gott seinem Vater ausgegangen, in die Welt gekommen und durch die Kraft Gottes selbst ein z Mensch oder Fleisch geworden sei, so daß man die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit a betastet und b gesehen hat.

Also hat derjenige, der zuvor Gott seinem Vater in c Klarheit und Herrlichkeit d gleich gewesen (nicht als ob ihm solche Gottgleichheit gegeben wäre, oder er sie geraubt hätte, sondern es ihm dieses von Natur eigen) seine e Klarheit und Herrlichkeit verlassen, hat sich selbst erniedrigt und f heruntergelassen, und ist uns Menschen an g Gestalt gleich geworden: Derjenige,⁸ der zuvor mehr gewesen als die Engel, und seinem Vater, wie wohl in einer unsichtbaren und unsterblichen Gestalt, h gleich war, ist nun i geringer als die Engel, aber seinen Brüdern in sichtbarer und sterblicher Gestalt gleich geworden. Derjenige, welcher in der Apostel n Gegenwart gen Himmel aufgefahren, war eben derselbe, der zuvor von Gott aus dem Himmel in die untersten Dexter der Erde o herabgefahren war und über alle

Himmel wieder aufgefahren ist. Dieses⁹ ist das gottselige Geheimnis, welches p groß ist und von wenig Menschen geglaubt wird, um der fleischlichen und abschweifenden Vernunft willen, daß Gott der Sohn also im Fleische offenbart sei; und er ist als ein wahrer Erlöser und Seligmacher, und ein ewiges q Licht denen erschienen, die in der Finsternis und dem Schatten des Todes saßen.

Und¹⁰ gleichwie die Speise, welche die Kinder Israhel in der Wüste aßen, Brod vom Himmel und r Himmelsbrot genannt wurde, weil das Wesen dieses Brotes keine Frucht dieser Erde, sondern vom Himmel gekommen war, obwohl dasselbe in dieser Welt auf die Weise, wie das Brod zubereitet worden ist, so nennt Christus selbst sein Fleisch das wahre Brod, welches vom Himmel gekommen ist, und sagt, daß des t Menschen Sohn wieder auffahren sollte, wo er zuvor war, weil sein Fleisch oder Leib nicht von Maria oder einem geschaffenen Wesen, sondern allein vom Worte des Lebens, welches vom Himmel gekommen war, Fleisch geworden ist.

Eben¹¹ derselbe ist es gewesen, der mit Moses x auf dem Berge und in der Wüste gesprochen hat, und den die Väter in der Wüste y versucht, und seinem Geiste widersprochen haben. Er ist derjenige welcher vom Anfange war. Die¹² Apostel haben ihn mit ihren Händen betastet und mit ihren Augen gesehen; dadurch ist das Leben offenbar geworden, welches sie gesehen und den Menschen verkündigt haben, das bei dem Vater war und ihnen offenbaret ist, und dieses war dasselbe Wort, das mit ihnen a redete.

Und obchon der ewige Sohn des lebendigen Gottes seine göttliche b Klarheit verlassen hat, und eine c kleine Zeit geringer als die Engel geworden, und in einer d sichtbaren knechtischen Gestalt erschienen ist, so hat er doch deshalb sein ewiges Kindesrecht und seine Gottheit bei seinem Vater nicht verloren; denn¹³ als Gott der Vater diesen seinen e ersten und eingeborenen Sohn hier in dieser Welt einführte so hat er ihm einen Leib zubereitet, nicht von einem geschaffenen Wesen sondern allein von dem f Worte des Lebens, welches g Fleisch geworden ist, welches von allen Engeln Gottes als der wahrhaftige Gott verehrt und h angebetet wird.

Also¹⁴ hat sich auch Christus auf dem Berge Tabor vor seinen Aposteln verkläret, da sein i Angesicht leuchtete wie die helle Sonne, wobei sein Vater aus dem Himmel ihn für seinen geliebten k Sohn erkannt hat. Also haben auch die hocherleuchteten Apostel Christi und alle wahren Gläubigen diesen sichtbaren und begreiflichen Christum Jesum für den l wahrhaftigen Gott und Gottes m Sohn bekannt und ausgesprochen, verehrt und n angebetet. Deshalb ist es zur Seligkeit nötig, daß alle Gläubigen diesen Zeugnissen der Heiligen Schrift und dem Exempel aller Heiligen Gottes folgen, und glauben und bekennen, daß¹⁵ der ganze gekreuzigte Christus Jesus sichtbar und unsichtbar, sterblich und unsterblich, der o wahrhaftige Gott und Sohn v Gottes, Gott und Mensch in einer ungetheilten Person sei. Ihm sei q Lob in Ewigkeit. Amen.

⁶ Von der Botschaft, welche an Maria geschah. ⁷ Maria hat denjenigen geboren, den sie vorher empfangen hatte. ⁸ Derjenige, welcher mehr war, als die Engel, ist geringer, als dieselben, in seinen Willern auf Erden gleich geworden.

x Luf. 2, 11. y Luf. 1, 24. 34. z Luf. 1, 31.

a Mar. 1, 20. Jef. 7, 15. Luf. 1, 37. 31. b Joh. 1, 2. c Luf. 1, 33. d Joh. 1, 14. e Luf. 1, 28. f Matth. 1, 20. g Joh. 1, 14. Har. 3, 38. h 1. Pet. 4, 1. i Luf. 2, 7. k Luf. 4, 16. l Matth. 4, 2. m Joh. 19, 28. n Joh. 4, 6. o Mar. 12. p Luf. 2, 54. r Jef. 53, 8. Pfil. 2, 7. s Heb. 2, 17. t 1. Joh. 3, 8 und 4, 9. 14. v 1. Joh. 5, 10. x Joh. 1, 1. y Joh. 16, 28. 31. z Joh. 1, 14.

a Joh. 20, 17. 1. Joh. 1, 1. b Joh. 1, 14. c Joh. 17, 5. d Pfil. 2, 6. 2. Kor. 4, 4. e Joh. 17 4. f Pfil. 2, 7. g Pfil. 2, 7. h 2. Kor. 4, 4. i Heb. 2, 7. 9. Jf. 8, 6. k Heb. 2, 17. l 2. Kor. 8, 9. Luf. 9, 58. m Heb. 12, 6. n Apg. 1, 9. o Epb. 4, 9. 10. Pfl. 68, 10.

⁹ Groß ist das gottselige Geheimnis. Gott ist offenbaret im Fleische. ¹⁰ Die Menschheit Christi wird mit dem Manne oder dem Himmelsbrote verglichen. ¹¹ Christus war vom Worte des Lebens. ¹² Die Apostel hatten den Sohn Gottes mit Augen gesehen und mit Händen betastet. ¹³ Weil Christus Mensch geworden ist, kann er nicht aufgehört, der ewige Sohn Gottes zu sein. ¹⁴ Er hat seine Herrlichkeit auf dem Berge Tabor sehen lassen. ¹⁵ Der ganze Christus, sowohl der sichtbare als der unsichtbare, ist der Sohn Gottes.

p 1. Tim. 3, 15. Har. 3, 8. Joh. 1, 14. q Matth. 4, 16. Luf. 2, 32. r 2. Mose 16, 16. Joh. 6, 30. s Joh. 6, 32. 50. t Joh. 6, 62. v 1. Joh. 1, 14. x Apg. 7, 38. 2. Mose 19, 3. y 1. Kor. 11, 9. Apg. 7, 51. z 1. Joh. 1, 1.

a Joh. 8, 25. b Joh. 17, 5. c Heb. 2, 7. 9. d Joh. 1, 15. Pfil. 2, 7. e Hebr. 1, 6. Jf. 97, 7. f Heb. 10, 58. g Joh. 1, 14. h Heb. 1, 6. i Matth. 17, 6. Jf. 1, 14. k Matth. 17, 5 und 3, 17. l Pet. 1, 17. m 1. Joh. 5, 20. Joh. 20, 28. Nöm. 9, 5. n Matth. 16, 16. o Joh. 9, 38. Matth. 4, 11. Luf. 24, 51. Apg. 7, 59. Luf. 23, 42. Pfl. 68, 9. Hebr. 1, 6. q 1. Joh. 5, 20. p Joh. 20, 28. Matth. 16, 16. Jf. 5, 12.

Von¹⁶ diesen Verheißungen des Seligmachers leset: Wie Gott der Herr anfänglich dem gefallenen Adam und der Eva u. ihrem Samen denselben verheißten habe, nämlich Feindschaft zu setzen zwischen dem Satan und dem Weibe, und zwischen ihrem Samen. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten. 1. Mose 3, 15. Col. 1, 19 und 3, 15. Eph. 2, 15.

Einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott euch erwecken aus euch und aus euren Brüdern, den sollt ihr hören. 5. Mose 18, 15. Apg. 7, 37. Leset ferner: 5. Mose 22, 18 und 18, 3. Apg. 3, 25. Gal. 3, 8. 1. Mose 49, 10. 4. Mose 24, 17. Matth. 2, 2. Jer. 23, 5, 33, 14. Jes. 9, 5, 11, 1. Apg. 10, 43.

Und¹⁷ daß dieser Seligmacher der Welt ursprünglich weder von den Vätern, noch von Maria oder irgend einem Geschöpfe, sondern allein von Gott hergekommen und gesandt, von der Jungfrau Maria aber empfangen und geboren worden sei, leset: Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären. Matth. 1, 23. Jes. 7, 14. Luf. 2, 21. Gal. 4, 4.

Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heim holte, fand sich's daß sie schwanger ward von dem Heiligen Geiste, und ferner: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib zu dir zu nehmen, denn das in ihr empfangen ist, das ist von dem Heiligen Geiste. Matth. 1, 18. 20.

Der Engel Gottes sprach zu Maria: Siehe, du wirst schwanger werden im Reibe und einen Sohn gebären des Namen sollst du Jesus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete u. sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Luf. 1, 31—35.

Leset¹⁸ daneben den heiligen Johannes, welcher gleichfalls hiervon uns gründlichen Bericht gibt indem er sagt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; dasselbe war im Anfange bei Gott. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes von dem Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 1. 8. 25. Mich. 5, 1. 2. Pet. 1, 16. Joh. 20, 27. Weisheit 18, 24.

Von¹⁹ der Erniedrigung des ewigen und einigen Sohnes Gottes ꝛ., merkt auf das Wort: Werden, oder Menschwerden; aber man findet nirgendswie etwas vom Menschenannehmen. Leset: Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es doch nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an und ward gleichwie ein

anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Phil. 2, 6.

Du hast ihm eine kleine Zeit der Engeln mangeln lassen. Den aber, der eine kleine Zeit der Engel ermangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Ehre. Hebr. 2, 7. 9. Ps. 8, 6.

Denn ihr mißt die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet. 2. Kor. 8, 9. Pred. 9, 15.

Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel kommt, wer von diesem Brote essen wird der wird leben in Ewigkeit, und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6, 51. Leset ferner Vers 58 und 62.

Wie²⁰ die Heiligen Gottes diesen erniedrigten Jesus auch in der Zeit seines Fleisches für den wahrhaftigen Gott und Sohn Gottes bekannt und angebetet haben; leset: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Nach wenig Reden antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn, Matth. 13, 16. Verstehe den wahrhaftigen Sohn, von dem Wesen des Vaters geboren und ausgegangen, und nicht einen in der Zeit gewordenen und angenommenen Sohn, gleichwie die Gläubigen, welche um des Glaubens willen auch Söhne und Töchter Gottes genannt werden. 2. Joh. 1, 3. Joh. 1, 49 und 10, 36 und 11, 27. Apg. 8, 36. Matth. 27, 53.

Jesus zum Blinden: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Herr, welcher ist's, auf daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's; er aber sprach, Herr ich glaube, und betete ihn an. Joh. 9, 36.

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Joh. 20, 28.

In seinem Sohne Jesu Christo: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Kindlein hüthet euch vor Abgöttern, Amen. 1. Joh. 5, 20. Röm. 9, 5.

Artikel 15.

Von¹ der Erkenntnis Jesu Christi, Gott und Mensch, in einer Person, und wie notwendig es sei, daß man solches glaube, wird bekannt, daß alle Christen die a Erkenntnis des einigen Sohnes des Vaters, als der allerbedeutendste Artikel unseres Glaubens, zur Seligkeit höchst notwendig zu sein glauben. Deshalb² ist es nicht genug, daß man Christum bekenne allein nach dem b Fleische oder der Menschheit, nämlich, daß er von Maria geboren und c uns in allem, ausgenommen in der Sünde, gleich geworden sei, sondern man muß ihn auch, welches das wichtigste und bedeutendste ist, nach dem Geiste und der ewigen Gottheit bekennen, nämlich, daß er vor allen Zeiten in Ewigkeit auf eine unaussprechliche Weise aus dem wahrhaftigen Gotte seinem Vater, d geboren oder ausgegangen sei, und als das wahrhaftige, wesentliche e Wort und f Weisheit, welches aus dem Munde des

¹⁶ Wie Gott der Herr denselben im Anfange dem gefallenen Adam und der Eva und ihrem Samen verheißten habe, als zu einer Feindschaft zwischen dem Satan und dem Weibe und zwischen ihrem Samen zu setzen. ¹⁷ Daß der Seligmacher der Welt seinen Ursprung nicht von den Vätern habe, noch von Maria, oder irgend einer andern Creatur, sondern, daß er allein von Gott gesandt und gekommen sei, von der Jungfrau Maria aber empfangen und geboren. ¹⁸ Was Johannes hiervon zeuget. ¹⁹ Von der Erniedrigung des ewigen und einigen Sohnes Gottes ꝛ. Merket auf das Wort werden oder Menschwerden, denn man findet nirgendswie die Redensart den Menschen annehmen.

²⁰ Wie die Heiligen Gottes diesen erniedrigten Jesum, auch da er im Fleische war, für den wahrhaftigen Gott und Gottessohn bekannt und angebetet haben.

¹ Von der Erkenntnis Jesu Christi, Gott und Mensch in einer Person, und wie nötig es sei, solches zu glauben. ² Daß man Christum nicht allein nach dem Fleische, sondern auch nach dem Geiste erkennen müsse.

a Weisheit. 15, 3. b 2. Kor. 5, 16. c Hebr. 2, 17. d Hebr. 1, 5. Ps. 2, 7. e Joh. 1, 14. f Sir. 24, 6. Bar. 3, 31

Merhöchsten hervorgekommen ist, weshalb er vor Grundlegung der s Welt seinem Vater in Klarheit, Herrlichkeit, Kraft, Macht und ewiger Gottheit h gleich gewesen ist. Es³ ist also dieser eini-ge Sohn Gottes um unserer Rechtfertigung willen ein sichtbarer Mensch geworden, damit Er uns mit seiner gegenwärtigen sichtbaren Menschheit (welche nicht von diesem i Gebäu, oder sündlichem Wesen, sondern im Wesen von den Sünden k weit unterschieden ist) ein heiliges, unsträfliches Beispiel in l Lehre und Wandel hat darstellen können, um dadurch alle Menschen zu seiner m Nachfolge zu erwecken.

Und nach seiner n göttlichen Kraft und Macht hat er uns von dem o Gefängnis der Sünde, der p Hölle, dem Teufel und dem Tode erlösen und ewig selig machen können, indem den Menschen kein anderes Mittel, oder q Name im Himmel und auf Erden zur Seligkeit gegeben ist. Zu⁴ diesem Ende ist uns Christus von r Gott geworden, um uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit zur Heiligung und zur Erlösung zu dienen, indem sowohl Moses mit seinem bedrohenden und bestrafenden s Gesetze der Gebote, als auch Aaron mit dem ganzen t Levitischen Priester-tume und allen seinen v Opfern (welches nur zum x Gedächtnis der Sünde geschah), das sündliche, y verworfene menschliche Geschlecht in ihrem z Vorbeigange hilflos haben liegen lassen, denn es hat kein a vergänglich Mensch seinen Bruder erlösen und mit Gott versöhnen können, weil alles menschliche sündliche Wesen nicht mächtig genug gewesen ist, die Seele von dem ewigen Tode zu erlösen, sondern es hat solches allein das vorher b ersehene und zuletzt geoffenbarte c getötete Lämmlein vollbracht und ausgeführt; dieses hat d abbezahlt was es nicht geraubt hat. Dieser e Unschuldige hat alle Schuld auf sich genommen, und ist allein würdig erfunden worden (im Himmel und auf Erden), das verschlossene Buch mit den sieben Siegeln f aufzutun. Er⁶ hat durch sein g Erscheinen in dieser Welt (welches nicht genug gepriesen werden kann) den durch die Sünde zugeschlossenen Eingang zum Reiche Gottes wieder geöffnet, nicht durch der Dajhen und Böde, oder eines vergänglich Menschen Blut, oder durch vergängliches i Silber oder Gold, sondern Christus hat solches allein mit seinem teuren und kostbaren Blute bezahlt und ausgerichtet, und dadurch eine k ewige Erlösung bewirkt.

Und⁷ wie die l Sonne am Himmel von Gott mit einem herrlichen Glanze begabt ist, so daß sie das Auge der Welt ist, welche die Finsternis licht macht und das schöne Licht über alle sinnlichen Dinge ausbreitet, von keinem derselben aber etwas empfängt ebenso hat auch Jesus Christus, die wahre m Sonne der Gerechtigkeit, der ein n Schöpfer und Beherrscher der Sonne u. aller Dinge ist, sich noch viel weniger der Hilfe irgend eines erschaffenen Dinges bedient, womit er das Werk unserer Seligkeit ausgeführt hätte, sondern⁸ er ist mit seinem preiswürdigsten Lichte von o Gott aus dem Himmel gekommen und in dieser

dunkeln Welt erschienen, wo er in dem Herzen vieler Menschen als ein schöner p Morgenstern empfangen worden und aufgegangen ist, und hat sich in dieser Weise q mitgeteilt, aber keineswegs etwas angenommen. Darum muß dem r einigen Gotte des Himmels und der Erde allein, wegen dieser Erlösung, und nicht einem s erschaffenen Menschen, t Lob, Preis und Ehre zugeschrieben werden, sonst würde man dem Schöpfer seiner gebührenden Ehre berauben, dieselbe⁹ dem uns ähnlichen sündlichen, erschaffenen Fleische zuschreiben und auf diese Weise v Fleisch für unsern Herrn, Erlöser, Gott und Seligmacher halten. Wir¹⁰ wurden dadurch mit dem Herzen von Gott, unserem Seligmacher, abzuweichen, und in eine verdammliche x Abgötterei verfallen, indem wir das Leben y bei den Toten suchten, wo es doch nicht zu finden ist.

Hierin¹¹ muß man gleichfalls die z Liebe und Güte, und auch die Strenge Gottes erkennen, und wie sehr der allmächtige Gott die Sünde hasse; seine Strenge und Gerechtigkeit darin, daß durch des ersten Menschen a einzige Sünde das menschliche Geschlecht so ganz verdorben ist, daß dafür nichts anders als nur mit dem b Tode und Blute des ewigen und eingeborenen Sohnes Gottes bezahlt und gebüßt werden konnte; Gottes Güte aber und ewige c Liebe wird darin erkannt, daß Er, der Gesegnete, die Schwachheit und Nichtigkeit des Menschen so gnädig angesehen und erkannt hat. So wenig aber dieses sündliche, sterbliche, irdische Fleisch und Blut die unsterbliche, himmlische Herrlichkeit der d Engel, welche Gott oft (als seine getreuen Botschafter), in e menschlicher Gestalt hier auf Erden an die Menschen gesandt hat, anzuschauen¹² vermag, um so weniger kann der Mensch mit seinen sündlichen und sterblichen Augen den unsterblichen, ewigen, heiligsten Glanz und die Herrlichkeit des ewigen Schöpfers aller Dinge f anschauen, darum¹³ mußte der ewige unsichtbare und unsterbliche Sohn Gottes durch seine unermessliche Liebe selbst ein s sichtbarer sterblicher Mensch werden, und eine kurze Zeit h geringer als die Engel in einer knechtischen Gestalt, seinen h Brüdern hier gleich erscheinen. Deshalb hat man die Herrlichkeit des ewigen und eingeborenen Sohnes Gottes in einer menschlichen Gestalt m betastet und gesehen, damit er uns Menschen ein rechtes Beispiel würde, seinen Fußstapfen nachzufolgen. Darin ist besonders die n Liebe Christi, welche alle Erkenntnis übertrifft, zu erkennen, daß¹⁴ der heilige, himmlische, eingeborene Sohn Gottes, der gesegnete Jesus Christus, für uns ein Mensch geworden, gestorben und auferstanden ist, als wir noch c Gottlose und seine Feinde waren.

Und obgleich Christus für uns im Fleische gelitten hat, gekreuzigt worden und q gestorben ist, so war es doch r unmöglich, daß er im Tode gehalten werden konnte, oder daß das heilige s Fleisch die Verwesung geschmeckt hätte, sondern er hat selbst den Schlüssel des Todes und der Hölle und die Macht um aufzuschließen und zuzuschließen, sein v Leben zu lassen und es wieder zu nehmen, gehabt, und¹⁵ er ist der Lebendige, der tot war, und

³ Warum der wahre Sohn Gottes ein wahrhaftiger und sichtbarer Mensch geworden sei. ⁴ Er ist uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gemacht. ⁵ Es war keine menschliche sündliche Wesenheit stark genug, die Seelen vom Tode zu erlösen. ⁶ Das Reich Gottes war verschlossen, ist aber durch Christum wieder geöffnet worden. ⁷ Gleichnis von der Sonne, welche ihr Licht allen mitteilt, und von denselben nichts empfängt. ⁸ Diese Dinge kann man mit dem Verstand nicht begreifen, sonder man muß sie mit nützlichem Ehrerbietung glauben.

g Joh. 17, 5. h Ps. 2, 6. i Heb. 9, 11. k Heb. 7, 13, 25. l Ap. 1, 2. m 1. Pet. 2, 21. n Eph. 5, 1. o 2. Pet. 1, 3. p 2. Tim. 2, 26. q 1. Kor. 15, 55. r Ap. 4, 12. s 1. Kor. 1, 20. t Röm. 8, 3. u Ap. 13, 38. v 2. Petr. 9, 25. w Heb. 10, 5, 8, 11, 14. x Heb. 10, 3. y Ps. 16, 6. z Luc. 10, 31.

a Ps. 49, 8, 9. b 1. Pet. 1, 20. c Dff. 5, 12. d Ps. 69, 5. e 1. Pet. 1, 19. f Heb. 7, 25. g Dff. 5, 5. h Joh. 1, 9. i Kol. 1, 13. j Heb. 10, 11. k 1. Pet. 1, 18, 19. l Heb. 9, 12. m Ps. 19, 5. n Mal. 4, 2. o Weis. 5, 6. p Joh. 1, 1, 2. q Kol. 1, 10. r Joh. 16, 28, 30.

⁹ Wir müssen das Erlösungswerk keinen Kreaturen zuschreiben. ¹⁰ Sonst würde man in Abgötterei verfallen. ¹¹ Wie in dieser Sache beides, die Liebe und der Ernst Gottes erkannt werden kann. ¹² Es konnte kein sterbliches Auge das unsterbliche Gottes Glanz und Herrlichkeit anschauen. ¹³ Darum mußte der Sohn Gottes Mensch werden. ¹⁴ Der himmlische, heilige und eingeborene Sohn, starb für uns, als wir noch seine Feinde waren. ¹⁵ Der Lebendige war tot und lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit.

p 2. Pet. 1, 19. q Joh. 1, 16. r 1. Tim. 2, 5. s Dff. 5, 12. t Ps. 49, 8. u 1. Pet. 4, 8 und 48, 11. v Jer. 17, 5. w Ps. 49, 8. x 1. Joh. 5, 20. y Röm. 11, 15. z Röm. 11, 22.

a Röm. 5, 16. b Röm. 5, 10. c Dff. 5, 9. d Röm. 5, 8. e Joh. 3, 16. f Röm. 8, 32. g Luc. 14, 22. h 1. Mose 18, 2 und 19, 2. i Ap. 17, 11. j Luc. 1, 22. k 2. Mose 33, 20. l Joh. 1, 18. m 1. Tim. 6, 16. n Joh. 1, 14. o Heb. 2, 9. p Ps. 2, 7. q Heb. 2, 17. r Joh. 1, 14. s Joh. 20, 20. t 1. Joh. 1, 1. u Eph. 3, 19. v Röm. 5, 6, 8. w 1. Pet. 1, 4. x Matth. 27, 49. y Ps. 16, 11. z Ap. 2, 34 und 27, 31. t Dff. 1, 18 und 3, 7. v Joh. 10, 18. Dff. 1, 17, 18.

siehe, er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Deshalb haben alle wahren Gläubigen die rechte x Erkenntnis Jesu Christi, das heißt, seine wahrhaftige Gottheit und reine unbefleckte Menschheit zu glauben,¹⁰ wenn sie anders selig werden wollen. Auf diese Erkenntnis wird von dem Heiligen Geiste das y Leben und die ewige Seligkeit zugesagt, und daß Christus z seine Gemeine auf diesen Grund gründen und bauen wollte, welche¹⁷ von den Pforten der Hölle nicht überwältigt werden sollte, dagegen aber, daß alle Ungläubigen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus ins a Fleisch gekommen, das ist, der Sohn Gottes Mensch geworden und also im Fleische erschienen sei, nicht von Gott, sondern von dem Geiste des Antichrists seien, welcher schon zu der Apostel Zeiten seinen b Anfang genommen und in den letzten Tagen sich noch mehr erheben wird.

Von¹⁸ der Nothwendigkeit dieser Erkenntnis Jesu Christi leset: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3. Hef. 13, 4.

Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. Joh. 14, 7.

Und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleische, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. 2. Kor. 5, 16.

Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zum Preise Gottes des Vaters. Phil. 2, 11. Röm. 11. Col. 2, 2. Phil. 3, 8.

Und Jesus sagte zu Petrus, nachdem er den Menschen Jesus für Christum, den Sohn des lebendigen Gottes erkannt und bekannt hatte: Selig bist du, Simon, Sonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 16—18.

Und als der Apostel Thomas den sichtbaren und begreiflichen Menschen Jesus für seinen Herrn und Gott erkannt hatte, so hat Christus solches an ihm nicht bestraft, sondern es als den Glauben der Wahrheit angenommen, wenn er sagt: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind die, welche nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29 und 17, 20. 1. Pet. 1, 8.

Leset¹⁹ dabei die vielen Schriftsprüche, wie die Apostel durch den Heiligen Geist mit ganzer Macht dahin gearbeitet haben, den Menschen einzuschärfen, daß der ewige Sohn Gottes nicht in dem Menschen Jesus im Verborgenen wohne, sondern daß Jesus, der sichtbare Mensch, Christus, das ist, der Gesalbte u. vom Himmel gesandte Heiland und Seligmacher der Welt sei, und hierauf wird die Zusage seines Lebens gegeben. Leset: Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche; diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Joh. 20, 30.

Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem liebet Gott und er in Gott. 1. Joh. 4, 15. 1. Joh. 5, 5. 2. Joh. 1, 3. Joh. 6, 10.

Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. 1. Joh. 5, 1. 10. Apg. 18, 5. 28.

¹⁰ Wie nötig es sei, diese Dinge recht zu glauben. ¹⁷ Die Pforten der Hölle sollen die Gemeine der wahren Bekenner Christi nicht überwältigen. ¹⁸ Von der Nothwendigkeit dieser Erkenntnis Jesu Christi. ¹⁹ Wie die Apostel mit allem Vermögen durch den Heiligen Geist dahin gearbeitet haben, um die Menschen zu überzeugen, nicht daß der ewige Sohn Gottes in dem Menschen Jesus verborgen sei und wohne, sondern im Gegenteil, daß der sichtbare Mensch Jesus Christus sei (das ist), der gesalbte und der vom Himmel gesandte Heiland und Seligmacher der Welt, und hierauf ist die Verheißung des Lebens gegründet.

x Joh. 17, 25. Weisß. 15, 3. y Joh. 3, 16. 30. 1. Joh. 5, 12. z Matth. 16, 18. a 1. Joh. 5, 3. 2. Joh. 1, 7. Joh. 2, 22. b 1. Joh. 2, 18.

Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerschrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 1. Joh. 2, 22.

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen. Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, das ist, das ewige Wort sei Fleisch geworden, und im Fleische in sein Eigentum kommen, der ist von Gott, und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott, und das ist der Geist des Widerschrists, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. 1. Joh. 4, 2. 3. 2. Joh. 1, 7.

Leset ferner, daß²⁰ wir durch kein anderes Mittel, als nur durch den Tod des Sohnes Gottes, erlöset und erkaufet seien.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8.

Dann so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Röm. 5, 10. Heb. 5, 11.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Röm. 8, 31. 1. Joh. 3, 16.

Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Pet. 1, 18.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollten. 1. Joh. 4, 9.

Artikel 16.

Von¹ dem Leben, Leiden, dem Tode, Begräbnis, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, und wie er seine Herrlichkeit bei dem Vater wieder empfangen habe, wird bekannt: Daß der Herr Jesus, während der Zeit seines erniedrigten a Fleisches, welches ungefähr dreißig Jahre gewährt hat, nicht² nur mit Worten, sondern auch mit b Werken u. Thaten uns Menschen ein heiliges, göttliches Beispiel vorgestellt habe, auf welchen alle Gläubigen, als auf den c Herzog des Glaubens, sehen und ihm in der d Wiedergeburt nachfolgen sollten, denn er hat in seinen Jünglingsjahren sich gegen seinen e Vater und Mutter untertänig erwiesen und nachdem seine Zeit f erfüllt war, hat er sich seinem himmlischen Vater vollkommen g gehorsam gezeigt, hat sein ihm anbefohlenen Amt und seinen Dienst angetreten und den Menschen seines Vaters h Wohlgefallen verkündigt, die i Tauben³ hörend, die Stummen redend, die Blinden sehend gemacht, die Aussätzigen gereinigt, die Teufel ausgetrieben, und die k Toten aus den Gräbern auferstehen lassen und erwecket, den Menschen l die Sünden vergeben, und denen, die an ihn glaubten, das m ewige Leben zugesagt.

Diese⁴ Dinge hat Christus nicht auf dieselbe Weise, wie seine Apostel und Andere, verrichtet, welche Wunderwerke durch eine empfangene Macht und Gabe, womit sie Christus begünstigt hatte, getan haben; mit Christo aber verhielt es sich anders, denn er hatte selbst alle Gewalt im Himmel und auf Erden gehabt; darum hat er zu zwei Blinden gesagt: o Glaubet ihr wohl,

²⁰ Wie wir durch kein ander Mittel, als durch den Tod des Sohnes Gottes erlöset und erkaufet seien.

¹ Von Jesu Christi Leben, Leiden, Sterben, Begräbnis, Auferstehung und Himmelfahrt. ² Christus hat nicht allein mit Worten gelehrt, sondern auch mit Werken. ³ Von Christi Wunderwerken. ⁴ Dieses alles hat Christus aus eigener Macht getan, und nicht als einer, der unter einem andern steht.

a Heb. 5, 10. b Apg. 1, 1. c Heb. 12, 2. d Matth. 19, 28. e Luc. 2, 50. f Marc. 1, 15. g Phil. 1, 8. h Joh. 17, 8. i Matth. 11, 5. Marc. 7, 37. k Joh. 11, 44. l Marc. 2, 10. Matth. 9, 6. m Joh. 10, 28. n Matth. 28, 13. o Matth. 9, 28.

daß ich euch solches tun könne? und dann: Auf daß ihr wißt, daß des Menschen Sohn Macht habe, die v Sünden auf Erden zu vorgeben; und ferner: q Ich werde sie auferwecken am jüngsten Tage, und ich r gebe ihnen das ewige Leben.

Also hat der Herr Jesus die Werke seines s Vaters vollkommen vollendet und ausgeführt, und hat als ein klares himmlisches t Licht in dieser finstern Welt geschienen, dieselbe von ihren v bösen Werken überzeugt und sie offenbart, weshalb^o ihn die blinden Schriftgelehrten und Pharisäer, welche das Licht der Wahrheit nicht x erkannt, gehasset haben, indem sie durch y Haß und Meid alle diese göttlichen Werke an ihm tadelten, und sie dem z Teufel zuschrieben. Darum haben sie auch diesen Unschuldigen in des ungläubigen Heiden a Pontius Pilatus Hände überantwortet. Auch^o haben sie ihn als das b stumme Lämmlein mit sehr vielen Strafen und Bedrohungen untersucht, c ihn verspottet, ihm ins Angesicht gespiesen, und ihn mit Fäusten geschlagen, gegeißelt, sein Haupt mit einer Dornenkrone verwundet, und endlich ihn entkleidet, und⁷ nackt an ein Kreuz ausgespannt, seine Hände und Füße daran genagelt, und ihn in dieser Weise, als einen Fürsten und Haupt aller Uebeltäter, e zwischen zwei Mörder aufgehängt, wo sie ihm in seinem heftigen Durste Essig mit f Galle vermengt zu trinken gegeben, seine Seite mit einem Speere geöffnet, so daß daraus g Wasser und Blut gelassen ist. Auf diese Weise hat er mit starkem h Geschrei seinen Geist aufgegeben und in seines Vaters Hände befohlen, und als er verschieden, ist⁸ durch diesen teuren Tod und durch diese Auferstehung Himmel und Erde bewegt worden, denn die Sonne hat ihren Schein verloren, und es ist eine Finsterniß über das ganze Erdreich gekommen; die Erde ist erschüttert und hat k gebebt; der Vorhang im Tempel ist von oben bis unten zerrissen, und⁹ viele l Leiber der Heiligen sind aus den Gräbern auferstanden, in die heilige Stadt gekommen und vielen erschienen.

Und¹⁰ gleichwie er in der Zeit seines m Fleisches, Leidens und Sterbens bezeugt hat, daß er ein Mensch geworden sei, hat er gleichfalls hierin erwiesen, daß derselbe Mensch dennoch der wahrhaftige Gott mit seinem Vater sei: Denn er hatte die Gewalt über den n Schlüssel des Todes und der Hölle, und konnte den zerbrochenen o Tempel seines Leibes¹¹ in drei Tagen wieder aufrichten, und hatte die Macht, sein v Leben zu lassen und auch wieder zu nehmen; darum war es q unmöglich, daß er von dem Tode hätte behalten werden, oder, daß sein heiliges Fleisch die r Verwesung hätte sehen können, denn er ist am dritten Tage wiederum siegreich, durch die s Herrlichkeit seines Vaters, von den Todten auferweckt worden und auferstanden, hat sich seinen t Aposteln und andern offenbart, und ist ihnen, als sie bei verschlossenen Thüren versammelt waren, auf eine wunderbare Weise erschienen, hat mit ihnen x geessen und getrunken und y vierzig Tage lang viel mit ihnen vom Reiche Gottes geredet; darauf¹² ist er in der Apostel Gegenwart auf einer Wolke gen Himmel z gefahren, und hat sich zur a Rechten seines allmächtigen Vaters im Himmel gesetzt.

^o Um deswillen haben ihn die Pharisäer gehaßt. ⁸ Es wird ihm allerlei Schmach angetan. ⁷ Desgleichen auch ein schmähtlicher und bitterer Tod. ⁹ Hierüber ist Himmel und Erde bewegt worden. ¹⁰ Auch standen die Toten auf aus den Gräbern, denn er hat den Tod überwunden. ¹¹ Hieraus erscheint, daß er nicht allein Mensch gewesen sei, sondern auch Gott. ¹² Nach drei Tagen ist er wieder auferstanden. ¹² Er wird aufgenommen in den Himmel.

p Matth. 2, 10. Matth. 9, 8. q Joh. 6, 40. r Joh. 10, 23. s Joh. 10, 37 und 5, 3. t Joh. 9, 12 und 1, 9. v Joh. 7, 7. x 1. Kor. 2, 8. y Matth. 27, 18. z Matth. 12, 24 und 9, 34.

a Matth. 27, 2. b Apoc. 2, 23 und 3, 13. c Joh. 53, 10. d Apoc. 8, 31. e Matth. 27, 28. f Apoc. 15, 10. g Joh. 19, 1. h Apoc. 22, 17. i Joh. 19, 18. j Ps. 69, 22. k Joh. 19, 34. l Matth. 27, 45. m Heb. 5, 10. n Matth. 27, 44. o Matth. 27, 50. p Matth. 27, 51. q Heb. 5, 12. r Offb. 1, 18. s Joh. 2, 19. t Joh. 10, 18. u Apoc. 2, 24. v Apoc. 2, 31. w Ps. 16, 11. x Apoc. 10, 40. y Röm. 6, 4. z Apoc. 10, 40. v Joh. 20, 19. x Apoc. 10, 41. y Apoc. 1, 3. z Apoc. 1, 9. a Matth. 16, 19. Heb. 1, 3.

In solcher Weise hat der eingeborne Sohn Gottes gelitten, ist nach dem b Fleische c gekreuzigt und getödtet worden, aber nach dem Geiste wieder verherrlicht und lebendig gemacht, und hat seine vorige, göttliche d Herrlichkeit und die e Gleichheit seines Vaters in der Vollkommenheit wiedererlangt. Er wird auch nicht mehr f sterben, noch wird der Tod einige Gewalt mehr über ihn haben, sondern er wird, als ein g Herrscher, h König aller Könige und Herr aller Herren, über den Berg Zion und das Haus Jakob herrschen und leben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Von¹³ dem unsträflichen Leben und Wandel Christi, und wie er seinem Vater und seiner Mutter untertänig gewesen ist, leset: Luf. 2, 40. Joh. 8, 46. Apoc. 1, 1.

Und¹⁴ nachdem seine Zeit erfüllt war, wie er habe sein ihm auferlegtes Amt angetreten und in seines Vaters Namen viele herrliche Taten verrichtet, leset: Mark. 1, 15, Matth. 8, 16 u. 9, 35, u. 11, 5 u. 12, 15. Joh. 10. Apoc. 10, 38. Jes. 53, 7. 1. Pet. 2, 24.

Und¹⁵ wie er in der Welt als ein Licht von ihren finstern, bösen Werken gezeugt habe und dadurch in der Sünder Hände gefallen sei, leset: Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Joh. 7, 7, u. 1, 5 u. 3, 19. Matth. 27, 18.

Wie¹⁶ Christus seinem himmlischen Vater, zur Zeit seines erniedrigten Fleisches, gehorsam gewesen sei, leset: Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Phil. 2, 8.

Und ob er wohl Gottes Sohn war, so hat er doch an dem, das er gelitten hat, Gehorsam erlernt. Hebr. 5, 11.

Von¹⁷ Christi Leiden, Tod und Begräbnis, leset: Ps. 22, 17 und 60, 9, 21. Jes. 53, 7 und 63, 3. Apoc. 8, 31. Matth. 27. Mark. 15. Luf. 23. Joh. 19 durchaus. Apoc. 3, 25. 1. Cor. 15, 4. Matth. 27, 57. Jes. 15, 3, 12.

Von¹⁸ der Auferstehung Christi leset: Matth. 28, 7. Mark. 16, 6. Luf. 24, 7. 1. Cor. 15, 4, 20. Apoc. 3, 24 u. 10, 40.

Wie¹⁹ Christus seine verlassene göttliche Herrlichkeit und Gleichheit wieder empfangen habe, und wie er gen Himmel gefahren sei, leset: Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Psalm 8, 7.

Mußte nicht Christus solches Leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luf. 24, 6, 7.

Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen, mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du untertan zu seinen Füßen. Hebr. 2, 19. Joh. 17, 5. Eph. 2, 8.

Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr erwürgt habt, und an das Holz gehangen. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland. Apoc. 5, 31. Phil. 2, 9. Apoc. 2, 33, 36.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg, und als sie ihm nachsahen gen Himmel⁹ fahren: Apoc. 1, 9. Mark. 16, 19. Luf. 24, 50.

¹³ Von dem unsträflichen Leben und Wandel Christi, und wie er seinem Vater und Mutter untertänig gewesen. ¹⁴ Wie er den ihm auferlegten Dienst angetreten habe und viele herrliche Taten in seines Vaters Namen verrichtet. ¹⁵ Wie er als ein Licht in der Welt von ihren finstern bösen Werken gezeugt habe und dadurch in der Sünder Hände gefallen sei. ¹⁶ Wie Christus seinem himmlischen Vater in der Zeit seines erniedrigten Fleisches gehorsam gewesen sei. ¹⁷ Von Christi Leiden, Sterben und Begräbnis. ¹⁸ Von der Auferstehung Christi. ¹⁹ Wie Christus seine verlassene göttliche Herrlichkeit und Gleichheit wieder empfangen habe, und wie er gen Himmel gefahren sei.

b 1. Pet. 3, 18. c Apoc. 1, 5. d Joh. 17, 5. e Phil. 2, 6. f Röm. 6, 9. g Luf. 1, 29. Ps. 45, 7. h Apoc. 19, 16.

Artikel 17.

Von¹ dem Amte Christi und der eigentlichen Ursache seiner Ankunft in diese Welt wird bekannt, daß Christus der wahre verheißene ^a Prophet, ^b Hohepriester und ^c König sei, von welchem Moses und ^d alle Propheten geweissagt und verkündigt haben, und auf welchen die vorigen Priester und Könige, als ^e Bilder und ^f Schatten, gewiesen haben. Die eigentliche Ursache seiner Ankunft in diese Welt ist aber gewesen, um die ^g Werke des Teufels zu zerstören, ^h das Verlorne zu suchen und das ganze menschliche Geschlecht aus dem ⁱ Gefängnisse der Sünden und der ^j Macht des Teufels zu ^k erlösen, und mit Gott seinem Vater zu versöhnen und also die ^l Sünder selig zu machen.

In² Betreff seines prophetischen Amtes, so ist er von ^m Gott ausgegangen, und in die Welt gekommen, um den Menschen den vollkommenen Rat und ⁿ Willen Gottes, der vom Anfange der Welt her ^o verschwiegen war, durch's Evangelium zu verkündigen, und also den ^p Gefangenen die Erlösung, den Armen die fröhliche Botschaft und ein angenehmes Jahr des Herrn zu predigen, wonach, als der letzten ^q Stimme und des letzten Willens Gottes, alle Kinder des neuen Bundes, als nach einer vollkommenen ^r Richtschnur des Glaubens, zu leben und zu wandeln verbunden sind, was auch bis an der Welt Ende ^s bestehen wird.

Was³ sein hohenpriesterliches Amt betrifft, so hat er das levitische Priestertum ^t erfüllt und verändert, und durch sein ^v einiges Opfer am Stamme des Kreuzes vollbracht, den ^x verschlossenen Eingang zum Allerheiligsten im Himmel eröffnet, und durch dieses sein eigenes Opfer, welches an Würde ewig ist, hat er das Opfer des Gesetzes erfüllt und vollendet, und eine ^y ewige Erlösung gefunden. Nachdem er auf diese Weise das menschliche Geschlecht mit dem Vater ^z versöhnt hatte, hat er sich ^a selbst zur Rechten der Majestät im Himmel gesetzt, und ist der Gläubigen ^b einziger Advokat, Mittler, Hohepriester und Fürsprecher bei Gott seinem Vater geworden, und ^c lebt ewig, um für dieselben zu bitten.

Was⁴ sein königliches Amt betrifft, so ist er mit vollkommener ^d Gewalt seines allmächtigen Vaters vom Himmel gekommen, um als ein gewaltiger ^e König aller Könige und ^f Gebieter der Völker ^g Recht und Gerechtigkeit wieder aufzurichten auf Erden, und ist das ^h Ende und die Erfüllung aller Könige in Israel gewesen. Da aber sein ⁱ Reich nicht von dieser Welt, sondern ein geistiges und himmlisches Königreich gewesen ist, so⁵ hat Er auch alle irdischen Reiche dieser Welt ^k gelöst, und allein ein geistiges himmlisches Reich begehrt und aufgerichtet, hat auch unter diesen seinen Reichsgenossen die Gebote, Rechte und Sitten, welche Moses gegeben, reformirt, verbessert und ^l erfüllt: bei den Seinen, als ein gebietender König, gegen alle ^m Mache, es sei mit Worten oder Werken, gelehrt, und dieselben verboten, und daß sie ihre ⁿ Schwerter zu Pflugschaaren und ihre Speiße zu Senen und Sicheln machen und nicht mehr kriegen lernen, sondern vielmehr nach⁶ Christi, ihres Obersten, eigenem Beispiele, ihre Feinde ^o lieben, und für diejenigen bitten

solten, die ihnen Leiden antun und sie verfolgen würden; wobei er überall nicht davon redet, daß sie ihre Feinde mit fleischlichen Waffen hätten bekriegen sollen; denn Christus hat sein Volk gegen die Feinde einzig und allein mit dem ^q Harnische Gottes und dem Schwerte des Geistes, welches Gottes Wort ist, gewaffnet, um damit das Fleisch und Blut, die ^r Welt und Sünden, und die mancherlei Anschläge des Teufels zu ^s bestreiten und zu überwinden, und dadurch endlich von diesem ewigen Könige, zum Solde und⁷ ^t sehr großen Lohne, die Krone ^v des ewigen Lebens aus Gnaden zu empfangen.

Wie⁸ Christus der von Gott verheißene Prophet sei, dem man, als dem vollkommenen Lehrer des Willens Gottes Gehör geben und folgen müsse, leset: Einen Propheten, gleichwie mich, wird der Herr, euer Gott aus euch und aus euren Brüdern erwecken, den sollt ihr hören. 5. Moses 18, 15. Apostg. 7, 37 und 3, 22. Matth. 17, 5.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf merket, als auf ein Licht, welches in einem dunkeln Orte scheint. 2. Petr. 1, 19.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Hebr. 1, 1.

Von⁹ seinen Weissagungen leset Matth. 24 ganz aus, Luk. 17, 20 und 19, 21.

Von¹⁰ seinem priesterlichen Amte leset: Und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in vollem Glauben. Hebr. 10, 20.

Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Hebr. 7, 13, und 8, 7 und 10, 9. Christus aber ist gekommen, ein Hohepriester der zukünftigen Güter. Hebr. 9, 11.

Von¹¹ seinen Predigten leset: Matth. 9, 35. Mark. 1, 14. Matth. 5, 1 und 11, 1. Luk. 4, 15.

Von¹² seinem königlichen Amte leset: Freue dich, du Tochter Zion und du Tochter Jerusalem, sei fröhlich, siehe dein König kommt zu dir. Zach. 9, 9. Matth. 21, 5.

Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Jerem. 23, 5 und 33, 15. Jes. 32, 1.

Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist ein König in Israel. Joh. 1, 49. Apostg. 10, 36. 2. Cor. 4, 5. Phil. 2, 11.

Von¹³ seinem geistigen Reiche und Herrschaft leset: Und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er soll ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luk. 1, 29.

Denn er ist der Herr über alle Herren, und der König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen. Offenb. 17, 14.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum. 1. Petr. 2, 9. 2. Moses 19, 6. Offenb. 5, 10. Joh. 18, 37, 38. Ps. 22, 29.

Von¹⁴ seinem Regimente leset: Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Jes. 55, 4.

Es ist ein einiger Gesetzgeber, der da selig machen und verdammen kann. Jac. 4, 12. 1. Cor. 9, 22. Matth. 12, 8 u. 28, 19. Jac. 1, 25.

¹ Von dem Amte Christi und der Ursache seiner Ankunft in die Welt. ² Von seinem prophetischen Amte. ³ Von seinem priesterlichen Amte. ⁴ Von seinem königlichen Amte. ⁵ Er hat kein irdisches, sondern himmlisches Reich aufgerichtet. ⁶ Also muß man nach dem Exempel Christi seine Feinde lieben.

^a Apg. 7, 37. ^b Hebr. 10, 21. ^c Luk. 1, 19. ^d Apg. 10, 41. ^e Hebr. 10, 1 und 8, 5. ^f 1. Joh. 3, 8. ^g Jer. 2, 35 und 33, 15. ^h Eps. 4, 8. ⁱ 1. Joh. 2, 2. ^k Apg. 28, 18. ^l 1. Tim. 1, 16. ^m Joh. 16, 30. ⁿ Joh. 6, 38. ^o Eps. 3, 9. ^p Luk. 4, 18. ^q Jes. 61, 1. ^r Matth. 11, 5. ^s Hebr. 1, 2. ^t Matth. 28, 20. ^u 2. Tim. 6, 14. ^v Hebr. 7, 11. ^w 12 und 8, 13. ^x Offenb. 5, 5. ^y Hebr. 10, 10. ^z Hebr. 9, 12. ^{aa} 1. Joh. 2, 2.

^a Hebr. 1, 3. ^b 1. Tim. 2, 5. ^c Joh. 2, 1. ^d Hebr. 7, 24. ^e Matth. 28, 18. ^f Joh. 6, 38. ^g Jac. 9, 9. ^h Jes. 55, 4. ⁱ Jer. 2, 35 und 33, 15. ^j Rö. 10, 4. ^k Luk. 1, 29. ^l Joh. 18, 36. ^m k Joh. 6, 19. ⁿ Matth. 5, 17. ^o Matth. 10, 25. ^p Rö. 12, 19. ^q 1. Petr. 3, 19. ^r n Jes. 2, 4. ^s Mich. 4, 1. ^t o Matth. 5, 44. ^u Rö. 12, 14.

⁷ Von dem großen Lohne der Diener Christi. ⁸ Wie Christus der von Gott verheißene Prophet sei, dem man als den vollkommenen Lehrer des Willens Gottes hören und ihm folgen müsse. ⁹ Von seinen Weissagungen. ¹⁰ Von seinem priesterlichen Amte. ¹¹ Von seinen Predigten. ¹² Von seinem königlichen Amte. ¹³ Von seinem geistigen Reich und Herrschaft. ¹⁴ Von seinem Regimente.

^p 2. Kor. 10. ^q Eps. 6, 13. ^r 1. Joh. 5, 4. ^s 2. Tim. 4, 7. ^t 1. Mose 15, 1. ^v 2. Tim. 4, 8. ^u 4. Eps. 2, 43. ^w 47.

Artikel 18.

Von¹ der Gemeine Gottes und der Gemeinschaft der Gläubigen wird geglaubt und bekant: Da die Menschen wegen der natürlichen Geburt des Fleisches, wenn sie zu Verstand kommen, der a Sünde und Bosheit nachfolgen, und dadurch von Gott, ihrem Schöpfer, abweichen, so² hat der hohe und heilige Gott, vor welchem die Sünder und Gottlosen nicht bestehen mögen, vom Anfange der Welt her aus allen ungläubigen Völkern der Erde ein b eigenes und besonderes Volk gerufen, auserwählt und von allen andern Völkern c abgesondert; dies³ sind alle diejenigen, die ihre Ohren nach der d rufenden Stimme Gottes kehren und sich deshalb von der Welt mit allen e ihren sündlichen Lüsten und allem falschen Gottesdienste abgeschieden, sich wieder mit Christo vereinigt und sich als gehorsame Glieder und f Schafe Jesu Christi unter sein g Haupt und seine gebietende Stimme beugt haben, und alles Fremde, was dagegen streitet, fliehen. Diese sind es, die an dem inwendigen Menschen erneuert und durch den Geist Gottes h beschnitten, verändert und umgekehrt sind, und nach dem i Geiste leben.

Diese⁴ Gemeine Gottes hat zuerst auf Erden mit k Adam und Eva in dem Paradiese, dann mit l Enoch, m Noach und allen denen, die mit ihnen den hohen Namen Gottes geehrt und n angerufen haben, ihren Anfang genommen, welches die erste Zeit vor dem Gesetze gewesen ist.

Darauf⁵ hat Gott der Herr seinen Bund und seine Gemeine mit o Abraham und seinem Samen aufgerichtet, und ihnen zum Zeichen des Bundes außer vielen andern Gesetzen, Ceremonien, Rechten und Sitten die Beschneidung gegeben, welche bis auf die Zukunft Christi anhielten, welches die zweite Zeit, als unter dem Gesetze Moses, gewesen.

Zuletzt p hat Gott seinen Sohn gesandt, der, indem ihm q alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, ein neues vollkommenes Testament mit den r Bürgern Israels aufgerichtet und dazu alle s Heiden und Völker der Erde, und alle diejenigen eingeladen hat, welche ihr sündhaftes Leben bessern und ihren Leib in Gehorsam unter dieses Testament beugen. Mit⁶ solchen allen hat Christus seine Gemeine und t Versammlung aufgerichtet, welches die dritte und letzte Zeit ist, die ohne Veränderung im Glauben, Wandel und Gesetzen bis zur v Wiederkunft Christi vom Himmel beständig anhalten wird.

Und⁷ ob schon das Volk Gottes in diesen drei Zeiten verschiedene und besondere Gesetze und Ceremonien gehabt hatte, wonach sie leben und wandeln mußten, so ist solches doch der Wille Gottes gewesen, und sie sind gleichwohl auch nur ein einziges x Volk Gottes gewesen, welches von einem y Geiste getrieben und geführt wurde.

Diese⁸ Gemeine oder Versammlung der Gläubigen ist nicht stets vor den Augen aller Menschen sichtbar gewesen, sondern ist oft der sündlichen und blutdürstigen Welt, welche ihrer nicht wert war, aus den Augen entwichen, wie an Noach mit seiner Haushaltung in der z Arche, welche sich vor der ganzen Welt ver-

borgen hatten, ferner an dem Volke Israel im a roten Meere, hie und da in der vierzigjährigen Wüste, und endlich an den Frommen in Judäa, welche sich verborgen hielten vor dem blutigen Schwerte des b Manasses, und an allen Gottesfürchtigen in Israel, die sich vor den grausamen Bedrohungen Isabels versteckt hatten, zu ersehen ist. Ebenso hat sich auch die Braut des Lammes, die Gemeine Jesu Christi, vor dem grausamen Tiere des Antichrists 42 Monate oder drei Zeiten⁹ und eine halbe in der d Wüste verbergen müssen, welcher sich mit seinem tyrantischen Schwerte und Brande über alles erhoben hatte, was Gott genannt und geehrt wird; sie ist aber nachher wieder zum Vorschein gekommen, durch Gottes Gnade, und auf den ersten alten apostolischen Grund, gebaut worden.

Und¹⁰ gleichwie der Tempel des Solomon verwüstet worden ist, in seiner e zweiten Aufhebung aber bis zur ersten Zukunft Christi in's Fleisch Stand gehalten hat, so halten wir dafür daß die Gemeine Jesu Christi, welche abermals auf den Grund der Apostel und Propheten f gebaut ist, eben so wohl bis zur zweiten Zukunft Christi vom Himmel öffentlich im Lichte stehen bleiben soll.

Alle¹¹ gläubigen Menschen, welche die Gemeine Gottes sind, sind gleichsam Glieder eines Leibes, die durch den Glauben und das Band der Liebe zusammen verbunden und unter einander einmütig nach h Christo Jesu gefinnt sind, nach i einer und derselben Regel des göttlichen Wortes leben und mit k gleicher Liebe sämmtlich an einander gebunden sind, und daher unter einander Gemeinschaft haben. Diese hat Gott mit geistigen Gaben gesegnet, die damit ihren Nächsten aus Liebe an der Seele l dienen, und die Gott mit m zeitlicher Habe versehen hat, die damit ihrem Nächsten in leiblicher Nothdurft dienen, damit sie an den Tag legen, daß sie ihre geistlichen und zeitlichen Güter n gemein haben, und weder an geistigen noch zeitlichen Gaben Mangel leiden. Diese Gemeine Gottes ist vom Anfange der Welt her auf Erden gewesen, es sei nachher in geringer oder großer Anzahl, heimlich oder öffentlich, und¹² wird auch bis ans Ende derselben bleiben bei welcher Christus mit seinem Geiste alle o Tage sein wird.

Von¹³ der christlichen Gemeine, das sind alle gläubig wiedergeborenen Menschen, welche durch den heiligen Geist versammelt und gereinigt sind, leset Dich hat Gott der Herr erwählt zum Volke des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 5. Mose 7, 7, und 14, 2 und 26, 18. 1. Petr. 2, 9.

Und aus großen Völkern hast du dir gesammelt ein Volk, und demselben Volke, daran du einen Gefallen hast, hast du ein Gesetz gegeben, so Jedermann wohlgefallen hat. 4. Esdr. 5, 27.

Wie¹⁴ die Gemeine Gottes, welche auf Christum gegründet ist, müsse untertänig sein, als die Glieder dem Haupte. Leset: Und auf diesen Stein, nämlich Christum, will ich meine Gemeine bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 28 und 28, 20.

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf

¹ Von der Gemeine Gottes und der Gemeinschaft der Gläubigen. ² Gott hat sich von Anfang ein Volk versammelt. ³ Welch ein Volk sich Gott versammelt habe. ⁴ Diese Gemeine hat mit Adam angefangen. ⁵ Hernach hat Gott einen Bund mit Abraham erneuert. ⁶ Christus hat sich eine Gemeine aus allen Völkern der Welt versammelt. ⁷ Die Gemeinen Gottes vor dem Gesetze, in u. nach dem Gesetze, ob sie schon verschiedene Gottesdienste gehabt haben, sind gleichwohl eine Gemeine und ein Volk Gottes gewesen. ⁸ Diese Gemeinde Gottes, ob sie schon war, so ist sie doch nicht allezeit sichtbar gewesen, vor eines jeden Augen, sondern hat sich oft verbergen müssen. a 1. Mose 6, 5 und 8, 21. Bf. 5, 5. b 5. Mose 7, 7. 4. Esdr. 4, 27. c 2. Kor. 6, 17. Dffs. 18, 4. d Matth. 11, 28. Jes. 1, 19. e Eph. 5, 11. f Job. 10, 27. g Eph. 5, 23. h Kol. 2, 11. i Röm. 8, 1. k 1. Mose 1, 27. 11. Mose 5, 22. m 1. Mose 6, 8. n 1. Mose 4, 26. o 1. Mose 17, 2. 11. p Heb. 1, 2. Matth. 21, 37. q Matth. 28, 18. r Jer. 31, 33. s Heb. 8, 8. s Eph. 2, 12. Marc. 16, 15. t Ps. 50, 5. v 1. Tim. 6, 14. x Heb. 11, 14 und 12, 22. y 1. Petr. 1, 11. z 1. Mose 7, 13.

⁹ Verstehe, eine Zeit für ein großes Jahr sind so viele Jahre als drei und ein halbes Jahr Tage ausmachen, nämlich ungefähr 1260 Jahre. Leset von dergleichen Jahrtagen 4. Mose 14, 34 und Hes. 4, 5. ¹⁰ Vergleichung des zweiten Tempels mit der Gemeine Christi. ¹¹ Von ihrer Gemeinschaft unter einander. ¹² Diese Gemeine Gottes wird bleiben bis an der Welt Ende. ¹³ Von der christlichen Gemeine, das ist von allen gläubigen wiedergeborenen Menschen, welche durch den heiligen Geist versammelt und gereinigt sind. ¹⁴ Wie die Gemeine Gottes, die auf Christum gegründet ist, als Glieder dem Haupte ihre Untertänigkeit erweisen müsse.

a 2. Mose 14, 22. b 2. Röm. 21, 16. Jer. 2, 26 und 11, 13. c 1. Röm. 19, 10. 1. Röm. 28, 4. 13. d Dffs. 12, 19 und 11, 13. Dan. 7, 6 und 12, 17. e Heb. 6, 1. Job. 2, 14. f Eph. 2, 19. g Eph. 5, 30 und 4, 3. h Röm. 15, 5. 1. Kor. 1, 9. Phil. 2, 2. i Phil. 3, 16. 11. Petr. 4, 10 und 5, 2. m 1. Tim. 6, 18. 2. Kor. 8, 14. n Apq. 2, 44 und 4, 32. o Matth. 28, 20. Job. 18.

daß er sie heilige, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Worte, auf daß er sie ihm selbst darstellte, eine Gemeinde die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Ephes. 5, 24, 25, 29, 32. Ephes. 1, 22.

Auf daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit. 1. Tim. 3, 14. Eph. 2, 15 und 4, 16. Hebr. 12, 22.

Von¹⁵ der Gemeinschaft der Gläubigen, leset: So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7.

Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft. Apostelg. 2, 42 und 4, 34. 1. Cor. 12, 12. Gal. 3, 28. Joh. 17, 21.

Artikel 19.

Von¹ den Kennzeichen der Gemeinde Gottes, wodurch sie von allen Völkern zu unterscheiden sei, wird das Nachfolgende bekannt: Erstens, alle wahren Christen werden an dem einigen seligmachenden Glauben erkannt, welcher durch die a Liebe wirkt, die durch Gottes Gnade in des Menschen Herz, durch das b Gehör des Wortes Gottes bewirkt wird, und deshalb auf keine menschliche Schlässe, sondern allein auf das Wort c Gottes gegründet und gebaut ist, und so d kräftig wirkt, daß man dadurch von allen e sichtbaren Dingen und sündlichen Lüften dieser Welt zu dem unsichtbaren Gotte und² seinen himmlischen Reichthümern gezogen und getrieben wird.

Zweitens: Man⁹ kennt alle wahren Kinder Gottes an der zweiten Geburt oder f Wiedergeburt⁴ von oben aus Gott, welche Gottes Geist an den inwendigen Sinnen des Herzens g durch die Ablegung der sündlichen Lüfte des Fleisches wirkt, denn gleichwie ein Mensch durch seine erste Geburt aus dem Fleische seine menschliche Natur und Eigenschaft erlangt, so wird man durch die Wiedergeburt der göttlichen h Natur theilhaftig, wodurch man, auch göttliche und geistige Früchte und den Sinn i Jesu Christi hervorbringen soll.

Drittens: Man⁶ kennt die Gemeinde oder Gläubigen an den guten Werken,⁹ die sie aus ihrem Glauben als k Früchte der Dankbarkeit an den Tag legen, welche nicht nach den l Menschenfahrungen in sich selbst erwählter Heiligkeit geschehen sollen, sondern man folgt hierin m Christus und seinen Aposteln, wie uns dieselben vorgefchrieben und n vorgewandelt haben. Und mit diesen göttlichen Tugenden müssen alle wahren Gläubigen bekleidet sein, damit sie als ein o Licht auf dem Leuchter und eine Stadt auf einem Berge alle Menschen übertreffen, scheinen und hervorleuchten, und dabei als ein p guter Baum an seinen guten Früchten erkannt und unterschieden werden mögen.

Viertens: Man⁷ kennt die Gemeinde Gottes an ihrem herrlichen Beinamen, womit sie von dem heiligen Geiste als eine q Stadt und r Tempel des lebendigen Gottes beschriebe und geehrt wird, in welchem Gott wohnen und wandeln will; die

s Braut des Lammes, und t Tochter Zion; eine v reine Jungfrau, welche durch den Glauben mit Christo verhehlicht wird. Gleichwie nun alle Städte daran, daß sie ihres Herrn und Königs Gebote untermorfen sind, eigentlich erkannt werden mögen, unter dessen Macht und Herrschaft sie gehören, so erkennt man auch die Gemeinde⁸ Gottes daran, weil sie Christum Jesum als ihr einziges x Oberhaupt und König in allen Glaubenssachen anerkennt, ihm gehorsam ist und seine Gebote hält. Und gleichwie eine reine Jungfrau und y Braut Vater, Mutter und alle fremde Gesellschaften verläßt, und sich nun unter den Willen und Gehorsam ihres einzigen Bräutigams begiebt, so müssen alle wahren Kinder Gottes sich auch von allen falschen Gottesdiensten z absondern, die fremden Stimmen fliehen und sich wieder mit Christo vereinigen, seine a Stimme durch die Predigt seiner ausgefandten Diener allein hören, und in Gehorsam folgen.

Fünftens: Man⁵ kennt das Volk Gottes an seinen getreuen Dienern, welche nach der Lehre b Pauli in Lehre und Leben unsträflich sind, die Schafe Christi nicht um der c Milch und Wolle willen, sondern aus einem d zugeneigten Gemüte, mit e Lehre und Weisheit speisen; nicht ihr f eigenes, sondern ihres Herrn Wort reden und sein Werk treiben, das Wort Gottes g recht zerschneiden und teilen, und damit h Früchte bringen, auf daß durch diese gute von dem Herrn gefandte Botschaft die Menschen nach dem Räte und Willen Gottes von ihren i bösen Wegen sich bekehren und Gott gewonnen werden möchten.

Sechstens: Man¹⁰ erkennt alle wahren Jünger Jesu Christi an der ungefärbten göttlichen Liebe, welche selbst von unserem Seligmacher zum Zeichen gesetzt ist, woran man insbesondere seine Jünger k erkennen soll; dies umfaßt, daß man den Herrn, Gott unsern Schöpfer von ganzem Herzen und Vermögen über l alle Dinge lieben soll, und besteht hauptsächlich darin, daß man m seine Gebote hält; daneben besteht es darin, daß man seine Brüder oder Nächsten n wie sich selbst liebt, nicht nur mit o Worten oder Zungen, sondern mit der Tat in der Wahrheit, so daß diejenigen, welche Gott mit geistigen Gaben begabt hat, ihrem Nächsten¹¹ damit aus Liebe an der Seele dienen, und daß diejenigen, welche Gott mit zeitlichem Vermögen gesegnet hat, damit ihrem Nächsten in der p zeitlichen Nothdurft dienen, damit also unter dem wahren Israhel Gottes keine q Bettler noch ein Mangel an geistiger und zeitlicher Lebensnahrung gefunden werden möge. Endlich muß man auch r allen Menschen eine allgemeine Liebe erweisen, s selbst wenn es auch unser offener Feind wäre, der uns verfolgte und tödtete; auch diesem soll man keineswegs mit fleischlichen Waffen v Widerstand tun, sondern, gleichwie Christus gegen seine Verfolger seinen x Mund zur Rache nicht aufgetan, sondern als ein demüthiges, stummes Lämmlein für sie gebeten hat, so muß man auch hierin diesem unbetrüglischen y Beispiele folgen; und gleichwie alle Kriegerleute ihre eigene z Lebensnahrung verlassen und ihres Herrn und Königs Livree tragen, zum Zeichen, daß sie von allen andern fremden Dienern unterschieden, und ihrem Hauptmanne

⁸ Die Gemeinde erkenne Christum für ihr Haupt, gleichwie alle Städte oder Einwohner derselben ihren Herrn und König erkennen. ⁹ Das fünfte Kennzeichen, hergenommen von den treuen Dienern. ¹⁰ Das sechste und letzte Kennzeichen, hergenommen von der Liebe. ¹¹ Die Glieder der Gemeinde Christi dienen ihrem Nächsten aus Liebe.

s Joh. 3, 29. Dffb. 21, 2. t Matth. 21, 5. Sach. 9, 9. v 2. Kor. 11, 4. x Eph. 5, 23. Kol. 2, 19. y Ps. 45, 11. Eph. 5, 24. z 2. Kor. 6, 17. Dffb. 19, 4.

a Joh. 10, 4. 1. Joh. 4, 6. Joh. 18, 37. b 1. Tim. 3, 2. Tim. 1, 6. Tit. 1, 6. c 1. Pet. 3, 3. d 1. Pet. 5, 2. e Jer. 3, 34. f 1. Pet. 5, 13. g 2. Tim. 2, 15. h 1. Pet. 5, 11. i Jer. 23, 22. k Joh. 13, 35. l 1. Mose 6, 4. Marf. 12, 30. m Joh. 14, 21. n 1. Joh. 4, 20. o 1. Joh. 3, 18. p 1. Pet. 2, 16. q 5. Mose 15, 4. r 2. Pet. 1, 7. s Gal. 6, 12. Rö. 12, 17. 20. t Matth. 5, 39. 44. Luf. 6, 27. v Marf. 5, 39. x 1. Pet. 5, 10. Luf. 23, 33. y 1. Pet. 2, 21. Joh. 13, 15. Psil. 2, 5. 1. Joh. 2, 6. z 2. Tim. 2, 4.

¹⁵ Von der Gemeinschaft der Gläubigen. ¹ Von dem Kennzeichen der Gemeinde Gottes, wodurch sie von allen andern Menschen unterschieden wird. Das erste Kennzeichen. ² Hergenommen von den Gläubigen. ³ Das zweite Kennzeichen. ⁴ Hergenommen von der Wiedergeburt. ⁵ Das dritte Kennzeichen. ⁶ Hergenommen von den guten Werken. ⁷ Das vierte Kennzeichen; hergenommen von dem Namen, womit sie genannt wird. a Gal. 5, 6. b Rö. 10, 17. c Joh. 7, 38. 1. Kor. 2, 5. d 1. Pet. 2, 13. e Gal. 11, 1. f Joh. 3, 3. 1. Pet. 1, 23. g Kol. 2, 11. Psil. 3, 3. h 2. Pet. 1, 4. Kol. 2, 10. i Joh. 2, 6. Psil. 2, 5. k Matth. 7, 17. 2. Pet. 1, 5. l Kol. 2, 22. 1. Tim. 4, 1. m Eph. 5, 1. n 1. Joh. 2, 6. 1. Pet. 2, 21. o Matth. 5, 16. Psil. 2, 15. 1. Pet. 2, 12. p Matth. 7, 20. q Matth. 5, 14. r 2. Kor. 6, 16. 1. Kor. 3, 16.

bis in den Tod verbunden seien, so müssen¹² alle wahren Diener Jesu Christi mit dem erwähnten Kennzeichen auch gewaffnet sein, damit man sie daran unter allen andern Völkern kennen und unterscheiden möge.

Wenn man nun also von Herzen an den Vater, Sohn und heiligen Geist und an die Menschwerdung, Rechtfertigung oder Erlösung, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, ^a an die Auferstehung der Todten und das ewige Gericht glaubt, und dabei die Ordnung des Herrn, als: Taufe, Abendmahl, Absonderung und dergleichen nach Anweisung der heiligen Schrift recht beobachtet, und in denselben Christo in der reinen Gottesfurcht und der ^bWiedergeburt nachfolgt: da ist die Stadt und die Gemeinde des lebendigen Gottes eine ^cSäule und Grundfeste der Wahrheit, ^deine Hütte Gottes unter den Menschen, in welcher Gott mit seinem Geiste wohnen und wandeln will; ein solcher Leib hat Christum zum ^eHaupte, Erretter und Heilande; wo¹³ aber diese angegebenen Kennzeichen nicht vorhanden sind, und nach Menschenmaßungen gehandelt wird, da ist keine Gemeinde Gottes, sondern ein ^fleerer Ruhm von derselben.

Wie¹⁴ man den rechten Glauben erkennen soll, lesset: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. 1. Cor. 2, 5.

Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Gal. 5, 6. Hebr. 11, 1. Hab. 2, 4. Hebr. 10, 38. Röm. 1, 17.

Wie¹⁵ man die Kinder Gottes an der zweiten Geburt oder Wiedergeburt erkennen soll, darüber lesset: Als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. 1. Petr. 1, 23.

Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Matth. 19, 28.

Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Gal. 6, 15. Joh. 3, 8. 2. Cor. 5, 17.

Wie¹⁶ man die wahren Glieder Christi an dem gottseligen Wandel erkennen soll, lesset: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 19; 5, 16; 12, 50. Joh. 15, 14. Sir. 19, 24.

Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchen ihr scheint als Dichter in der Welt, damit daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens. Phil. 2, 14.

Kindlein, lasset euch Niemand verführen, wer recht tut, der

ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 7.

Wie¹⁷ man das Volk Gottes daran erkennen soll, daß es sich von allen andern Völkern abgefordert und unter Christum sein Haupt begeben hat, seiner Stimme allein gehorcht und seine Gesetze beobachtet, lesset: Darum, meine Liebsten! fliehet vor dem Götzendienste. Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch; ihr könnet nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches. 1. Cor. 10, 14, 21.

Und ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, dem was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an. 2. Cor. 6, 14, 17. Offenb. 8, 4. Jes. 52, 11. Jerem. 15, 19 und 51, 6.

Als ich euch gesagt habe: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht. Joh. 10, 5, 27.

Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 20. 2. Thess. 2, 15. Joh. 8, 31, und 14, 21 und 15, 10. Matth. 11, 29. 1. Joh. 3, 5.

Wie¹⁸ man die falschen Propheten von den aufrichtigen Dienern Jesu Christi erkennen und unterscheiden soll, darüber lesset: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schaffkleidern zu euch kommen, aber inwendig sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 15. 5. Moses 13, 1.

Wer von ihm selber redet, der suchet seine eigene Ehre, wer aber suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und ist keine Ungerechtigkeit an ihm. Joh. 7, 18.

Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort. Joh. 3, 34 und 8, 31. 1. Petr. 4, 11.

Denn wo sie bei meinem Räte geblieben wären und hätten meine Worte meinem Volke gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben befehrt. Jerem. 23, 22. 31. Jes. 55, 11. Matth. 23, durchaus. Col. 1, 5. 6. Tit. 1, 6. 1. Tim. 3, durchaus.

Wie¹⁹ die Christen an der Liebe erkannt werden sollen, darüber lesset: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 34. 1. Joh. 3, 23.

Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind; wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. 1. Joh. 3, 10. 15, 12. Matth. 22, 38. Eph. 5, 2. 1. Petr. 1, 22. 2. Petr. 1, 7.

Artikel 20.

Von den Satzungen der Gemeinde Gottes und der Aussendung oder Erwählung der Diener wird bekannt: Gleichwie ein Haus, eine Stadt oder ein Land nicht bestehen kann, wenn sie keine Gesetze und Satzungen haben, nach welchen sie regiert und unterhalten werden, und wie eines Menschen Leib nicht bestehen kann, wenn nicht die ^aGlieder ihren ihnen von Gott zugeordneten Dienst zur Notdurft des menschlichen Leibes erfüllen, so hat auch Gott der Herr in seiner ^bGemeine verschiedene Verordnun-

¹² Wie man das Volk Gottes daran erkennen soll, daß es sich von allen andern Völkern abgefordert hat, und sich allein unter ihr Haupt Christum begeben, seine Stimme hört und seine Gebote hält. ¹³ Wie man die falschen Propheten vor den aufrichtigen Dienern Jesu Christi erkennen und unterscheiden soll. ¹⁴ Wie die Christen an der Liebe erkannt werden müssen.

¹⁵ Von der Einsegnung der Gemeinde Gottes und der Sendung oder Wahl der Diener. Gleichnis von einem Haus, Land, Stadt zc.

a 1. Kor. 12, 14. b 2. Kor. 12, 28. Röm. 12, 5. Eph. 4, 11.

¹⁶ Die vorgemeldeten Kennzeichen müssen notwendig an der Gemeinde gesehen werden, wenn man sie für eine Gemeinde Jesu Christi erkennen soll. Wo diese Kennzeichen gefunden werden, da ist an der Gewißheit nicht zu zweifeln. ¹⁷ Wo sie aber nicht gefunden werden, da ist es das Gegenteil. ¹⁸ Wie man den rechten Glauben erkennen soll. ¹⁹ Wie man die Kinder Gottes an der zweiten oder Wiedergeburt erkennen soll. ²⁰ Wie man die wahren Glieder Christi an dem gottseligen Wandel erkennen soll. a Heb. 6, 3. b Matth. 18, 28. c 1. Tim. 3, 14. d Offb. 21, 3. e Eph. 5, 23. Eph. 1, 22. f Offb. 2, 2. 9. 22 und 3, 3.

gen, Befehle und Gebote gestellt, durch welche dieselbe aufbaut, gestärkt und gebessert werden kann; und² gleichwie ein Leib zu seiner Notdurft der c Augen, des Mundes, der Hände und Füße (als der wichtigsten und notwendigsten Glieder) bedarf, um für den Leib zu sehen, zu reden und zu arbeiten, damit dadurch derselbe ernährt und erhalten werden; so³ hat auch Christus, der Herr, in seiner Gemeine als notwendig verordnet, und zuerst durch seine eigene gegenwärtige befehlende Stimme seine Apostel d ausgesandt, um das Evangelium unter allen Völkern zu predigen und sie zu lehren, seine Gebote e zu halten, und hat solches mit Zeichen und Wundern befestigt.

Solches⁴ haben die Apostel durch den heiligen Geist nachher ihren Nachfolgern anbefohlen, daß sie nämlich ganz in derselben Weise in der Gemeine f Hirten, Lehrer, Helfer und Regierer s erwählen sollten, welche als tüchtige Leuchtende h Sterne mit ihrem guten Wandel und ihrer i heilsamen Lehre an dem geistigen Himmel erbaulich scheinen, und als k friedsame Boten durch das Evangelium die gute neue Botschaft überall verkündigen sollten, damit durch diese die Menschen von ihren l argen Wegen befehrt, mit der Gemeine vereinigt und dadurch der Leib Christi m gebessert und aufbauet werden möchte.

Und⁵ weil man weiß, daß der Mangel getreuer Diener, und daß die Schafe Christi um des Mangels guter n Lehren willen in Irrtum geraten, hauptsächlich aus des Volkes o Unwürdigkeit entstehe, so soll das Volk Gottes, welches dergleichen bedarf, sich nicht zu allen solchen Menschen wenden, welche in den hohen Schulen nach p menschlicher Weisheit q unterrichtet sind, welche schwagen und disputiren können und diese ihre r gekaufte Gabe wiederum für zeitlichen s Gewinn zu verkaufen suchen und Christo nicht lauter in der Erniedrigung der t Wiedergeburt nachfolgen, wie es bei der Welt gewöhnlich der Fall ist, sondern⁶ die wahren Glieder Christi sollen sich (nach dem Räte Gottes) mit demütigem v Fasten und x Bitten zu dem Vater der Ernte, welcher der wahrhafte Aussender ist, wenden, daß er durch seine göttliche Weisheit Männer y erwecken wolle, um sie als z getreue und a weise Haushälter über seine Hausgenossen zu setzen, indem sie ihnen zur rechten Zeit ihre b gebührende Speise geben, sie mit seinem Geiste im Herzen entzündend und feurig machen, und sie in seine Ernte c aussenden, damit sie die Schafe Christi nicht um der d Milch und Wolle willen, sondern aus e Herzensgrunde mit Lehre und Weisheit speisen, und sie auf dem f rechten Wege nach dem Reiche Gottes g leiten mögen, und dadurch ihren von Gott anbefohlenen Dienst durch die von Gott verliehene h Kraft ausführen.

Deshalb⁷ sollen die Gläubigen, denen es hieran mangelt, nachdem sie mit feurigen i Gebeten das Angesicht Gottes gesucht haben, ihre Augen nach einem k gottesfürchtigen Bruder wenden, der seinen eigenen l Leib im Saume hält und bezwingt, und in welchem die m Früchte des heiligen Geists verspiert und ersehen werden. Dieser,⁸ wenn er durch n gemeine Stimmen dazu

erwählt worden ist, soll von dem Ältesten und Sorgeträger der Gemeine im o Glauben untersucht werden, ob er in allen Stücken nach der Regel des Wortes Gottes, mit der Gemeine übereinstimme, damit er also tüchtig sei, einen andern den Weg der Wahrheit zu lehren, welchen er p selbst versteht und kennt; dieser aber, wenn er q tüchtig befunden worden, soll im Namen des Herrn auftreten, dem Volke den Willen Gottes zu verkündigen. Wenn nun wahrgenommen wird, daß ihm das Evangelium zu predigen von Gott r anvertrauet worden sei, so daß er das Wort Gottes s recht teile und mit demselben t Frucht schaffe, so kann die Gemeine, wenn sie solches bedarf, und er nach der Untersuchung mit der Gemeine in dem Glauben nach dem Worte Gottes einstimmig zu sein befunden wird, denselben durch v gemeine Stimmen zum Ältesten und Lehrer in den vollen Dienst erwählen, die⁹ Ältesten x durch Auflegung der Hände es bestätigen und ihn in des Herrn y Adertwerk arbeiten und wirken lassen, auch die christliche Taufe und des Herrn Abendmahl mit dem, was dazu gehört, bedienen und ausrichten lassen.

Auf¹⁰ gleiche Weise soll die Gemeine die z Diener der Armen durch gemeine Stimmen erwählen, und solches die Ältesten mit Auflegung der Hände, nachdem sie im Glauben a untersucht und b tüchtig befunden worden sind, zu c Helfern und Aufsehern befestigen lassen. Diesen sollen die gutwilligen Geber ihre Gaben einhändigen, damit sie mit denselben den d armen Mitgliedern Christi, welche mit ihren Händen nach ihren Kräften fleißig wirken und arbeiten und sich gleichwohl nicht ernähren können, ihren Mangel e ersetzen möchten, damit unter dem Volke Gottes kein f Bettler und kein g Mangel zeitlicher Notdurft gefunden werde, und dabei des Gebers gute Gabe vor den Menschen h verborgen sein möge, aber vor Gott offenbar werde, nach der Lehre Christi.

Und¹¹ wenn Jemand von den erwähnten Dienern in dem i Glauben oder Wandel von dem angenommenen Wege der Wahrheit abweichen würde, so soll die Gemeine, die ihn erwählt hat, wenn sie anders fromm und gottselig ist, denselben strafen oder absetzen, je nachdem sein Verbrechen es verdient hat.

Von¹² den Ordnungen der Gemeine Christi, leset: Ich freue mich, und sehe eure Ordnung und euern festen Glauben an Christum. Kol. 2, 5. 1. Kor. 11, 33; 14, 40. 2. Kor. 8, 19.

Wie¹³ man Gott, welcher allein aussendet, um getreue Arbeiter bitten soll, leset: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 37. Luk. 10, 2. Matth. 23, 33. Luk. 11, 49. Joh. 13, 20. Matth. 10, 40. Luk. 10, 16. Matth. 25, 14. Luk. 19, 12. Joh. 20, 21.

Wie¹⁴ notwendig diese Diener seien, und wie sie Gottes Wort lehren und tüchtig sein sollen, leset: Der Herr, der Gott über alles lebendige Fleisch, wolle einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her-, aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des Herrn nicht sei wie die Schafe ohne Hirten. 4. Moses 27, 16.

Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch meiden sollen mit Lehre und Weisheit. Jer. 3, 15.

² Gleichnis von einem Leib. ³ Also hat es auch Christus in seiner Gemeine beordnet. ⁴ Solches haben die Apostel auch befohlen. ⁵ Der Mangel treuer Lehrer entsteht aus des Volkes Unwürdigkeit. ⁶ Darum muß Gott, oder der Vater der Ernte angerufen werden. ⁷ Von der Weise, die Lehrer zu erwählen. ⁸ Wie man die erwählten Lehrer im Glauben untersuchen müsse.

c 2. Kor. 2, 31. d Mar. 16, 15. e Matth. 28, 19. Mar. 16, 15. Apg. 14, 3. f Kol. 12, 28. Eph. 4, 12. g Tit. 1, 5. 2. Tim. 2, 2. Apg. 6, 3. h Offb. 1, 20. i Tit. 1, 9. k Röm. 10, 13. Jes. 52, 7. Eph. 6, 15. l Jer. 23, 32. m Eph. 4, 12. n Richter 2, 11. o 2. Pet. 2, 2. Sof. 3, 4. Jes. 24, 31. p 1. Kor. 2, 4. q 1. Kor. 1, 18. Jes. 33, 18. Tit. 1, 10. r 2. Kor. 2, 19. 2. Kor. 4, 2. s Tit. 1, 11. 2. Tim. 6, 5. t Matth. 19, 28. v Apg. 13, 2. x Matth. 9, 28. Luk. 10, 9. y Apg. 13, 22. Jer. 1, 9. z Luk. 12, 42. a 1. Kor. 4, 2. Jer. 3, 10. b Gal. 6, 12. Eph. 2, 18. c Matth. 22, 3. d Jes. 34, 3. e 1. Pet. 5, 2. f Jer. 3, 10. Jes. 50, 4. g Jes. 48, 17. h 1. Pet. 4, 11. i Apg. 6, 6. k Apg. 16, 2. l 1. Tim. 3, 7. 11. Kor. 9, 27. m Gal. 5, 22. n 2. Kor. 8, 19.

⁹ Von der Bestätigung der Ältesten. ¹⁰ Von der Wahl der Diener. ¹¹ Wie man untüchtige Diener absetzen soll. ¹² Von den Ordnungen der Gemeine Christi. ¹³ Wie man Gott um treue Arbeiter bitten soll, als von welchem sie allein zu erwarten sind. ¹⁴ Wie notwendig diese Diener seien, und wie sie Gottes Wort lehren müssen und tüchtig seien.

o 1. Tim. 3, 10. p Matth. 15, 14. Jes. 9, 15. q Tit. 1, 8. r Gal. 2, 7. s 2. Tim. 2, 16. t Jes. 15, 11. Kol. 1, 6. v 2. Kor. 8, 19. x 1. Tim. 4, 14. 2. Tim. 1, 6. Apg. 13, 3. y 1. Kor. 3, 9. z Apg. 6, 3. 6. 1. Tim. 3, 8. a 1. Tim. 3, 10. b Tit. 1, 9. c 1. Kor. 12, 28. d Apg. 6, 2. e 2. Kor. 9, 12. f 5. Mose 15, 4. g 2. Kor. 8, 14. h Matth. 6, 4. i Matth. 18, 8. l 1. Tim. 1, 20. 2. Tim. 2, 17.

Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort. Joh. 3, 34; 7, 18.

So Jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort. So Jemand ein Amt hat, daß er's tue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Christum Jesum. 2. Petr. 4, 11.

Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste. 2. Petr. 1, 21.

Derohalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten, da ich's gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe. Wo einer ist untadelich. Tit. 1, 5.

Von¹⁶ ihrer Tüchtigkeit, und wie sie dienen sollen, nachdem sie untersucht worden, lesset: 1. Tim. 3, durchaus. 1. Kor. 12, 28. Röm. 12, 7. Eph. 4, 11.

Von¹⁰ der Weise, wie sie erwählt wurden, lesset: Wir haben aber einen Bruder mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelium durch alle Gemeinen; nicht allein aber das, sondern er ist auch verordnet von den Gemeinen zu unserem Gefährten in dieser Wohlthat, welche durch uns ausgerichtet wird. 2. Kor. 8, 18. Apostelg. 1, 23.

Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sendet mir aus Paulus und Barnabas zu dem Werke, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen. Apostelgesch. 13, 2; 20, 28.

Was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren. 2. Tim. 2, 2.

Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde. 1. Petr. 5, 2.

Von¹⁷ der Wahl und Bestätigung der Diener, lesset: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen; darum ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. Diese stellten sie vor die Apostel, und beteten und legten die Hände auf sie. Apostelgesch. 6, 3. 6. 1. Tim. 3, 8. 10.

Artikel 21.

Von¹ der christlichen Taufe wird bekannt, daß sie eine göttliche, evangelische Verhandlung, Gebrauch und Einsetzung sei, welche ^a zuerst² der Mann Gottes Johannes der Täufer durch den ^b Rat und Willen Gottes angefangen, und ³ der hochgeachtete Sohn Jesus Christus (der sich selbst als ein gerechtes Vorbild erniedrigt hat) ^c empfangen hat, auf welchen als den wahren Täufer mit dem ^d Heiligen Geiste und Feuer der gedachte Johannes mit seiner Lehre und Taufe hingeführt und gewiesen hat. Dieser ist mit vollkommener ^e Gewalt im Himmel und auf Erden von ^f Gott ausgegangen und erschienen, und hat seine Apostel mit dem Befehle ausgesandt, ^g allen Völkern das Evangelium zu predigen, und alle diejenigen, welche es anhören und wahrhaftig daran glauben würden, im Namen des Vaters,

des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, und dieselben sowohl vor als⁴ auch nach der Taufe zu ^h lehren, alles dasjenige zu halten, was er ihnen befohlen hatte.

Diesem⁵ allen sind die Apostel Christi als ⁱ gehorsame Diener Gottes nachgekommen; sie haben zu ^k Jerusalem den Anfang gemacht, und die ^l Länder hin und wieder mit der Predigt des Evangeliums erfüllt; auch sind alle diejenigen, welche diese himmlische Lehre gehört, geglaubt und ^m gern aufgenommen haben, zu Jüngern und Nachfolgern gemacht, im Namen des dreieinigen Gottes mit Wasser getauft, und dadurch mit Christo verbunden worden, zu ⁿ halten, was er ihnen befohlen hatte.

Da⁶ nun die Lehren und Gebote Christi nicht für eine gewisse Zeit eingeführt, sondern verordnet sind, daß sie bis zur ^o Erscheinung Jesu Christi vom Himmel gehalten werden sollen, gleichwie er auch mit seinem Geiste ^p bei denen, die denselben nachfolgen, bis an der Welt Ende bleiben will, so sind alle Gläubigen und Nachfolger Christi schuldig, solche Lehren und Gebote, welche aus göttlichem Befehle herkommen, keineswegs⁷ durch menschliches Gutdünken zu verändern oder zu verachten, sondern nach der Weise und Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner hocherleuchteten Apostel beständig darnach zu leben und sie zu halten; den Menschen sollen sie das ^r Evangelium predigen, und alle, die an dasselbe glauben, Buße und Besserung beweisen und ihren Willen Gott unterwerfen, sollen von⁸ einem dazu verordneten unsträflichen Diener einmal mit Wasser in dem Namen ^s des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werden.

Diese⁹ auswendige Wassertaufe macht eigentlich nicht den ^t Eingang zum Reiche Gottes, auch hat dieses sichtbare Element des Wassers keine ^v Kraft oder Heiligkeit in sich, vermag auch nicht einige Gnade oder Seligkeit zu geben; denn gleichwie das Wasser des ^x Jordans und ^y Siloa eigentlich weder den Aussatz noch die Blindheit heilte, sondern nur die ^z Kraft Gottes, welcher sie hierin untertänig und gehorsam waren, so hat auch gleichfalls das Wasser mit der Taufe keine Gewalt, uns die Sünden zu vergeben, und uns von unseres Fleisches ^a Unreinigkeit zu reinigen, sondern sie ist nur ein Zeichen und Beweis der Gnade und des Blutes Christi in der Abwaschung von den Sünden, welche der Mensch durch den Glauben und die Wiedergeburt aus Gnaden ^b vor der Taufe durch ^d Ablegung des sündlichen Leibes des Fleisches, welches in der Taufe verflüchtigt wird, ins Herz empfangen hat; und ohne diese inwendige Taufe mit dem heiligen Geiste und Feuer ist die auswendige, sichtbare Wassertaufe wie ein Siegel an einem ^f leeren Briefe, nichtig und ohne Wert.

Da nun die christliche Taufe so beschaffen ist, daß sie von Christo allein auf den ^g Glauben, auf die Buße und Besserung verordnet und befohlen ist, auch von seinen hohen Aposteln, welche diesem nachgefolgt sind, auf keine andere Weise bedient und gelehrt worden ist, so¹⁰ wird die Taufe der jungen, ^h unwissenden, sprachlosen Kinder mit allem Rechte verworfen, welche wir für eine ⁱ Menschenfälschung ^z c. halten, die billig ^k ausgerottet und verworfen werden soll. Die hervorragendsten Begründer

¹⁶ Von ihrer Tüchtigkeit, und wie sie nach ihrer Durchforschung dienen sollen. ¹⁷ Die Ordnung, wie sie erwählt werden. ¹⁸ Von der Wahl und Bestätigung der Diener.

¹ Von der christlichen Taufe. ² Wie dieselbe angefangen hat. ³ Wie Christus selbst dieselbe empfangen habe.

^a Marc. 1, 24. ^b Luc. 7, 30. ^c Matth. 3, 16. ^d Matth. 3, 11. ^e Matth. 28, 18. ^f Joh. 16, 30. ^g Matth. 28, 19. ^h Marc. 16, 15. ⁱ Röm. 10, 42.

⁴ Daß die Leute vor und nach der Taufe unterrichtet werden müssen. ⁵ Wie die Apostel solches berichtet haben. ⁶ Daß dasselbe Gebot bis zum Ende unterhalten werden müsse. ⁷ Daß es nicht verändert werden möge. ⁸ Durch wen und in welchem Namen die Taufe geschehen müsse. ⁹ Gleichwohl hat das elementarische Wasser keine Heiligkeit oder Kraft. ¹⁰ Verwerfung der Kindertaufe.

^h Matth. 28, 20. ⁱ 1. Kor. 4, 1. 7. ^k Luc. 24, 47. ^l Ap. 2, 4. ^m Röm. 10, 18. ⁿ Ap. 2, 4. ^o 1. Tim. 6, 14. ^p Matth. 28, 20. ^q 5. Mose 12, 8 und 4, 2. ^r Ap. 10, 41 und 2, 38 und 8, 34. ^s Matth. 28, 19. ^t Gal. 3, 26. ^v 1. Pet. 1, 21. ^x 2. Röm. 5, 14. ^y Joh. 9, 9. ^z Luc. 8, 46. ^z Luc. 5, 30.

^a 1. Pet. 3, 22. ^b Ap. 22, 16. ^c Gal. 3, 26. ^d Joh. 1, 12. ^e Kol. 2, 11. ^f Matth. 3, 11. ^g Röm. 2, 28. ^h Marc. 16, 16. ⁱ Matth. 28, 19. ^j Ap. 2, 38 und 8, 36 und 16, 31. ^k 5. Mose 1, 30. ^l Matth. 15, 13. ^m 1. Kor. 3, 11. ⁿ Matth. 15, 4. ^o Marc. 7, 9.

der Kindertaufe gründen dieselbe auf den Fall Adams* und sagen, daß durch denselben alle Menschen in einem unseligen und verdammlichen Stande in diese Welt gesetzt werden, und daß sie wiederum durch Kraft der Wassertaufe aus diesem unseligen und verdammlichen Stande in einen seligen und Gott wohlgefälligen Stand versetzt und verändert werden. Auf diese Weise binden sie nicht allein der Kinder Seligkeit und Verdammnis, sondern auch Christi seligmachende Gnade, dessen Tod und Verlöbning an den Willen oder Unwillen des Menschen und das schwache Element des Wassers, sodas ein Kind, welches jemand taufen läßt, sofort selig ist, wenn solches aber jemand versäumt oder sich dessen weigert, ein solches Kind, wenn es † stirbt, verdammt ist.

* Dieses ist ein Ausdruck von der papistischen Lehre, welche die Vergebung der Sünden und die Seligkeit auf das auswendige Taufwasser bindet.

† Die sterben, sagt der Schreiber.

Wer sollte wohl, der Gott fürchtet, auf irgend eine Weise solche menschliche Kindertaufe mit gutem Gewissen, als der Ordnung Gottes gemäß annehmen können, da doch in dem ganzen Neuen Testamente weder von Christo noch von seinen Aposteln das geringste davon geboten oder † beschrieben worden ist.

Und die Kindertäufer selbst gestehen rund heraus, daß, als die Apostel in die ganze Welt ausgesandt worden sind, um zu † lehren und zu taufen, die Kindertaufe von Christo nicht befohlen worden, oder in deren Schriften begriffen sei; auch ist niemand unter denen, welche sie behaupten, der den Urheber¹² und den ersten Grund der Kindertaufe in dem Worte Gottes zeigen kann, indem ja jede göttliche Verordnung ihren Anfang hat, wo sie zuerst von Gott geboten worden ist; wie soll denn dieses Gebäude der Kindertaufe vor Gott bestehen, wovon kein Grund zu finden ist?

Aber¹² mit der Kindertaufe wird in der Tat nichts anderes getan als die wahre Taufe Christi † verachtet und unter die Füße getreten, weil sie in vielen Stücken gegen dieselbe streitet; denn Christus hat die Taufe mit der † Lehre des Evangeliums, Glauben und Buße, als Siegel und Zeichen derselben, verknüpft, und¹³ gleichwie die Kindertaufe mit der Taufe Christi nicht übereinkommt, sondern gegen dieselbe streitet, so kommt sie auch nicht mit der Beschneidung der Juden überein, welche nicht den Kindern, sondern den † Alten und Bejahrten geboten worden, alles, was männlich unter ihnen ist, bei Strafe des Ausrottens am achten Tage zu beschneiden. Anders verhält es sich jedoch mit der Taufe Christi, indem den Eltern kein Befehl gemorden ist, ihre Kinder zu taufen, viel weniger jemand anders zu taufen oder taufen zu lassen; denn¹⁴ die Taufe ist eine Verordnung Christi, zum Teil dem Abendmahl gleich, welches niemanden befohlen ist, an einem andern verrichten zu lassen, sondern es muß ein jeder diese christliche Verordnung mit seinem † eigenen Glauben begehren und empfangen; aus diesem Grunde paßt sie gar nicht auf die neugeborenen Kinder.

Und¹⁵ so untüchtig die Kinder zum Gebrauche des Abendmahls sind, gleichwie alle Verständigen mit uns bekennen, eben so untüchtig sind sie auch zum Gebrauche der christlichen Taufe,

und gleichwie die Kindertaufe, weil hierin die Zeugnisse aus göttlicher Schrift ermangeln, nur mit Gründen und unsichern Folgerungen erwiesen wird, so kann man auch mit denselben und dergleichen Folgerungen den Kindern das Abendmahl zueignen, wie auch vor Zeiten in der römischen Kirche geschehen ist; und¹⁶ gleichwie man auf diese menschliche Folgerung die Kinder keineswegs zum Gebrauche des heiligen Abendmahls zulassen soll, ebensovienig soll man auch auf diese Folgerungen die Kinder zum Gebrauche der Taufe zulassen; † sondern man soll in diesem allen notwendig bei der Lehre Christi und seiner Apostel bleiben, wenn man nicht verführt und betrogen sein will. Aber gleichwie die Juden unveränderlich, ohne irgend ihrem Gutdünken zu folgen, bei der Beschneidung am achten Tage geblieben sind, so müssen auch alle Christen unveränderlich bei der Lehre Christi bleiben und die Taufe allein auf die Buße und den Glauben an Christum, wie es verordnet ist, bedienen.

Aber¹⁷ es ist allen Christenmenschen befohlen, und sie sind schuldig, ihren Kindern mit ihrem guten Beispiele voranzugehen und sie mit guter Lehre und Unterweisung in der † Furcht des Herrn aufzuziehen, ohne an ihnen die Taufe, das Abendmahl oder sonst andere Zeremonien zu bedienen, indem man weiß, daß es unmöglich ist, daß jemand einen † andern gegen seinen Willen und Wissen mit dem Herrn sollte verbinden können.

Aber,¹⁸ sobald als die Menschen aufwachsen und zu ihrem Verstande kommen, findet man, daß sie, wegen ihrer angeborenen sündlichen † Natur, nach dem † Fleische leben und dadurch aus der Gnade fallen, worin sie mit dem Blute Christi † erkaufte waren, weshalb ihnen alsdann an der Seele das † Gehör des göttlichen Wortes nötig ist, woraus der Glaube und die Wiedergeburt und folglich auch die Taufe herkommt, welche von dem Herrn Jesus Christus dem Glauben und der Wiedergeburt beigelegt wird, und davon nimmermehr geschieden werden mag. Darum wird dieselbe als ein † Grab dargestellt, worin der Menschen eigene abgelegte wirkliche Sünden begraben werden, daß sie dadurch mit Christo in einem neuen Leben auferstehen und nach dem Geiste wandeln mögen.

Und¹⁹ gleichwie bei einem Ungeborenen kein Bad gebraucht werden kann, um des Leibes Unreinigkeit abzuwaschen, es sei denn, daß zuvor ein Kind geboren und zur Welt gebracht sei, so soll die christliche Taufe, welche mit einem † Bade der neuen Geburt verglichen wird, nach dem Willen Gottes niemanden gegeben werden, als nur denjenigen, die durch den Glauben wiedergeboren und † der Sünde † abgestorben sind, auch solche selbst begehren, und die von dem Tode der Sünden † auferstehen, in einem neuen Leben wandeln † und alles halten, was ihnen von Christo befohlen ist.

Deshalb²⁰ kann bei der Gemeinde Christi niemand für einen Bruder oder für eine Schwester erkannt werden und an irgend christlichen Verordnungen Teil haben, der nicht zuvor die hiergedachte christliche Taufe, welche die † erste Verordnung und Aufnahme in die christliche † Gemeinschaft ist, womit man sich unterwirft und verpflichtet, um alle Gebote und Verordnungen Gottes wirklich zu halten, nach Gottes Wort auf ihren Glauben empfangen hat.

¹² Kann man ihnen nun das Abendmahl nicht geben, weil sie dazu unfähig sind, so muß man sie auch um dieser Ursache willen nicht taufen. In dieser Sache muß man allein bei der Lehre Christi und seiner Apostel bleiben. ¹³ Die Christen müssen ihren Kindern mit einem guten Exempel vorangehen. ¹⁴ Die Erwach'enen müssen auch Sorge tragen. ¹⁵ Das Bad der Wiedergeburt kann an niemand als an Wiedergeborenen bedient werden. ¹⁶ Es können keine Ungetauften für Glieder der Gemeinde Christi gehalten werden.

r Eph. 6, 4. s Gal. 2, 4. Röm. 1, 17. Geb. 10, 38. t Eph. 2, 3. v Joh. 3, 6. Röm. 8, 1. x 1. Kor. 6, 20. y Röm. 10, 17. z Matth. 28, 19. Marc. 16, 16.

a Röm. 6, 4. b Tit. 3, 5. c Apg. 35. d Röm. 6, 2. e Kol. 2, 12. f Matth. 28, 20. g Apg. 2, 41. h 1. Kor. 12, 13. i Eph. 4, 5.

¹⁷ Daß weder derselben Urheber noch Grund aus Gottes Wort gezeigt werden könne. ¹⁸ Was die Kindertaufe in der Tat sei. ¹⁹ Daß die Kindertaufe mit der Beschneidung der Juden nicht übereinkomme. ²⁰ Die Taufe ist eine Verordnung Christi und wird mit dem Abendmahle verglichen. ²¹ Daß die Kinder, die zum Abendmahl untüchtig sind, auch zur Taufe untüchtig sind, weil zu dem einen nicht weniger als zu dem andern erfordert wird.

12. Ref. 2, 3. m Matt. 28, 19. Marc. 16, 16. n Gal. 1, 9. o Matth. 28, 19. Apg. 22, 16. Apg. 11, 8. p 1. Mose 11, 17 und 21, 4. 3. Mose 12, 3. 2. Mose 4, 24. Sof. 5, 2. q Apg. 8, 35. Apg. 2, 37. Apg. 6 und 10, 33 und 16, 33 und 18, 8.

Und²¹ gleichwie nur ein Glaube und ein Gott ist, so gibt es auch nur eine christliche Taufe, und wenn man dieselbe einmal auf den wahren Glauben nach der Einsetzung Christi empfangen hat, so ist es nicht erlaubt, sich noch einmal taufen zu lassen oder die Taufe zu erneuern.

Von²² der Taufe Johannes und wie er als ein Vorläufer und Bote vor Christo hergesandt worden sei, die Taufe der Buße verkündigt und auf Christum hingewiesen habe, lesset: Johannes, der war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Mark. 1, 4. Matth. 3, 6, 11.

Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Luk. 3, 16. Joh. 1, 31.

Wie²³ Christus Jesus seinen Jüngern befohlen, das Evangelium zu predigen und geboten, keine sprachlosen untwissenden Kinder zu taufen, sondern nur solche, die es hören und daran glauben würden, lesset: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 19.

Prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Mark. 16, 16.

Wie²⁴ die Apostel nach diesem hohen Befehle das Evangelium gepredigt und nur diejenigen getauft haben, die es gehört, geglaubt, selbst begehrt und angenommen haben, lesset: Da sie aber das hörten, ging's ihnen durch's Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Und Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen. Apg. 2, 37, 41.

Und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, und er ließ den Wagen halten und sie stiegen hinab in das Wasser, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Apg. 8, 35.

Wie²⁵ nach diesem Grunde die Apostel einige Häuser unterrichtet und getauft haben, nachdem sie das Wort Gottes gehört und geglaubt haben, und mit dem Heiligen Geiste erfüllt worden sind, lesset: Apg. 10, 37 und 16, 15, 32. 1. Kor. 16, 15. Apg. 18, 8.

Wie²⁶ die Apostel in ihren Briefen die christliche Taufe als eine Begrabung der Sünden in den Tod Christi und eine Auferstehung und Wandel in einem neuen Leben, eine Anziehung Christi, ein Bad der Wiedergeburt, eine Taufe durch einen Geist

zu einem Leibe, und einen Bund eines guten Gewissens mit Gott beschrieben haben, darüber lesset Röm. 6, 3. Kol. 2, 12. Gal. 3, 27. Tit. 3, 5. 1. Kor. 12, 13. 1. Pet. 3, 21.

Artikel 22.

Von¹ des Herrn Abendmahl oder dem Brotbrechen wird geglaubt und bekannt: Gleichwie die Taufe eine Einsetzung und Verordnung des Herrn ist, durch welche die Gläubigen unter einander durch ^a einen Geist mit Christo, als in ^b Gemeinschaft verbunden werden, so² ist gleichfalls das Abendmahl eine würdige Einsetzung und Verordnung Christi, wodurch diejenigen, welche glauben, nach der Einsetzung Christi getauft sind, gelehrt und ermahnt werden, in Christo zu leben und ^c zu wandeln, gleichwie sie ihn durch den ^d Glauben in der Taufe angenommen haben und ihrem Nächsten mit ^e brüderlicher Liebe verbunden zu sein, mit welchem sie in der ^f Einigkeit des Geistes nach einer ^g Regel des göttlichen Wortes leben und wandeln sollen, dabei sie denn des bitteren Leidens und ^h Todes des Herrn mit andächtigen Betrachtungen gedenken sollen.

Um³ nun den Menschen solches ins Gedächtnis zu bringen, hat der Herr Jesus Brot und Wein dazu gebrauchen wollen, welche Dinge den Menschen wohl bekannt sind, um durch dieselben die himmlischen und verborgenen Dinge den Gläubigen in's Herz einzupflanzen, wobei er sie gelehrt zu bedenken, daß gleichwie⁴ das Brot aus vielen zermahlten Körnlein zu einem Brote bereitet, und der Wein aus vielen Beerlein zu einem Tranke gepreßt wird, welche deshalb dem menschlichen ⁱ Leibe als Speise und Trank sowohl nötig wie nützlich und dienlich sind, so hat auch Christus aus feuriger Liebe sich am Stamme des Kreuzes zerbrochen und sein Blut vergießen lassen, und hat die Kelter des Leidens allein getreten, wodurch er den Menschen mit seinem ^l Fleische und Blute zu ihrer Seelen notwendigen Speise und Trank gebietet hat. Dabei⁵ wird ferner gelehrt, daß gleichwie das Brot von vielen Körnlein gemahlen und zu einem Brote zubereitet, und der Wein aus vielen Beerlein zu einem Tranke gefeilt wird; so sind auch viele Gläubigen aus mancherlei Plätzen durch den eigenen Glauben wie zu einem Brote oder zu einer Gemeine geworden und unter einander in Gemeinschaft verbunden, damit alle, die solches Brot und solchen Wein mit dem Munde ^m würdig empfangen und genießen, dabei durch den ⁿ Glauben im Geiste Christum mit allen seinen himmlischen Gütern empfangen und dessen teilhaftig werden; und dadurch werden sie im Glauben gestärkt, an der Seele ^o gespeist und in brennender Liebe mit Gott und ihrem Nächsten wie Glieder eines Leibes verbunden.

Es sollen aber die Gläubigen keineswegs irgend Vertrauen auf diese sichtbaren Denkzeichen setzen, als ob sie in sich selbst heiliger und würdiger als andere dergleichen gemeine Speise und Trank sein sollten, oder als ob sie den Menschen Gnade und Lossprechung von den Sünden zu geben vermöchten. Wer dies aber tun würde, der würde mit dem ^q Herzen von seinem Schöpfer abfallen und Gnade bei dem ^r Geschöpfe suchen, wo sie doch nicht zu finden ist; die Gläubigen sollten vielmehr diese Zeichen nicht anders als Brot u. Wein empfangen, und mit festem Vertrauen des Herzens sich allein an dasjenige halten, was dadurch gelehrt und abgebildet wird, und sollen diese Zeichen als Bilder

²¹ Die wahren Getauften soll man nicht wiedertaufen. ²² Von der Taufe Johannes und wie er als ein Vorläufer vor Christo hergesandt worden sei, die Taufe der Buße gepredigt und auf Christum hingewiesen habe. ²³ Wie Christus Jesus seinen Jüngern das Evangelium zu predigen geboten habe; desgleichen, wie er befohlen habe, allein die Hörer, die solches glauben und nicht die stummen untwissenden Kinder zu taufen. ²⁴ Wie die Apostel nach diesem hohen Befehle das Evangelium gepredigt und allein die getauft haben, die es gehört, geglaubt und selbst begehrt haben, es anzunehmen. ²⁵ Wie die Apostel nach diesem Grunde einige Häuser gelehrt und getauft haben, nachdem sie das Wort Gottes gehört und geglaubt haben, auch mit dem Heiligen Geiste erfüllt sind, zum Dienste der Heiligen berufen und also folglich für Gläubige gehalten worden sind. ²⁶ Wie die Apostel in ihren Briefen die christliche Taufe beschrieben haben, als eine Begrabung der Sünden in den Tod Christi, eine Auferstehung und einen Wandel in einem neuen Leben, eine Anziehung Christi, ein Bad der Wiedergeburt, ein Getauft werden von einem Geiste zu einem Leibe, ein Bund eines guten Gewissens mit Gott.

¹ Von des Herrn Abendmahl oder dem Brotbrechen. ² Was das Abendmahl sei und vorstelle. ³ Die äußerliche Wesenheit davon ist Brot und Wein. ⁴ Von der Natur des Brotes und Weines. ⁵ Was durch die Natur des Brotes und Weines gelehrt wird. ⁶ Daß man kein Vertrauen auf die auswendigen sichtbaren Zeichen setzen müsse, ohne dasjenige, was sie bedeuten.

a 1. Kor. 12, 13. b Apg. 2, 42. c Kol. 2, 6. d Gal. 3, 25. e Kol. 2, 14. f Eph. 4, 3. Phil. 2, 2. Röm. 12, 10. g Phil. 3, 16. h 1. Kor. 11, 25. i Matth. 4, 4. j Mose 8, 3. Metab. 16, 26. k Jes. 63, 3. l Joh. 6, 54. m 1. Kor. 11, 26. n Joh. 6, 35. 63. o Joh. 6, 55. p Eph. 4, 3. q Kol. 3, 15. r Jer. 17, 5. r Röm. 11, 15 und 7, 17.

⁷ Die Zeichen haben den Namen von demjenigen, was sie bedeuten. ⁸ Den Kelch selbst nennt Christus das Neue Testament &c.; also sind auch die andern

ansehen und achten, gleichwie⁷ der Heilige Geist in der Heiligen Schrift den Zeichen den Namen der bezeichneten Sachen beizulegen pflegt, und⁸ wie auch Christus in der Einsetzung des Abendmahls den Kelch das Neue Testament in seinem Blute nennt, welcher Kelch das Neue Testament nicht wirklich ist, sondern nur bildlicher Weise genannt wird, weil das Blut Christi, welches er für der Welt Sünde vergossen hat, uns durch das Neue Testament verkündigt und angepriesen wird. Hierbei deutet er an, daß gleichwie Jemand, der sein Testament macht, seine Güter den Erben durch dasselbe zuschreibt, welche sie nach seinem Tode empfangen und genießen sollten, so habe auch Christus seinen Freunden und Nachfolgern, weil er nicht bei ihnen bleiben konnte, in seinem letzten Abendmahle seinen letzten und vollkommenen Willen mit allen seinen himmlischen Gütern im Neuen Testamente zugeschrieben, damit alle diejenigen, welche in diesem Testamente als Kinder Gottes und Miterben Christi insbesondere bezeichnet und genannt werden, alle seine herrlichen Reichthümer genießen sollten, worauf⁹ sie in dem Abendmahle mit dem Munde nur gewöhnliches Brot und Wein empfangen, durch den Glauben aber Christi Fleisch und Blut dem Geiste nach empfangen, welches er zur Veröhnung an das menschliche Geschlecht dahin gegeben hat, wovon das natürliche Brot und der Wein im Abendmahle Figuren, Zeichen und Abbildungen sind.

Deshalb sollen die Gläubigen unter einander sich dieser würdigen Einsetzung Christi bedienen, wobei ein verordneter unsträflicher Diener mit großer Ehrerbietung das bittere Leiden und den Tod des Herrn verkündigt soll.

Wenn man nun mit demütigem Herzen Gott für seine grenzenlose Gnade und Barmherzigkeit z Dank gesagt hat, und mit brünstigem Gebete Ihn angerufen, so soll der Diener das Brot brechen, den Wein einschenken, und¹⁰ alle Gläubigen und alle nach der Ordnung Christi Getauften sollen es empfangen und ein jeder soll sich mit gründlicher Betrachtung des zerbrochenen Leibes und vergossenen Blutes des Herrn Jesu selbst prüfen, und in solcher Weise dasselbe gebrauchen und sich zu nütze machen. Solches soll beständig bis zur Ankunft Jesu Christi vom Himmel, wie es die Zeit und der Ort mit sich bringt, bei den Gläubigen gehalten werden.

Von¹¹ dieser Verordnung und Einsetzung Christi les^{et}: Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's, und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Matth. 26, 25. Mark. 14, 22. Luk. 22, 19.

Wie¹² die Apostel vermöge dessen solches auch in einerlei Form und Gestalt mit Brot und Wein gebraucht und gehalten haben, les^{et}: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da er verurteilt ward, nahm das Brot, dankte und brach's, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird,

solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahle, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute, solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brote isset, oder von dem Kelche des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1. Kor. 11, 23. Apg. 2, 42 und 20, 7, 11.

Wie¹³ im Abendmahle Brot und Wein nicht der wesentliche Leib und Blut Christi, sondern ein Zeichen seiner Gemeinschaft mit den Gläubigen sei, les^{et}: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, welches wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes theilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische: welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? 1. Kor. 10, 16. Merkt wohl, wie die Israeliten nicht den Altar, sondern allein die Opfer aßen, und dadurch mit dem Altare Gemeinschaft hatten, so essen und trinken die Christen nicht den wesentlichen Leib und Blut Christi mit dem Munde, sondern nur Brot und Wein, aber vorbildender Weise, und nach der Seele empfangen sie durch den Glauben Jesum Christum mit allen seinen Wohlthaten und sind also in Gemeinschaft dieses wahrhaftigen Altars Jesu Christi.

Les^{et} hierüber: Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Der Geist ist's, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Joh. 6, 35, 63.

Artikel 23.

Von¹ dem Fußwaschen der Gläubigen wird bekannt: Als unser Vorgänger Christus Jesus das Abendmahl mit seinen Aposteln gehalten hatte, hat er noch vor seinem Leiden eine andere Verordnung bei ihnen eingeführt und befohlen, dieselbe untereinander zu beobachten: er² ist vom Abendmahle aufgestanden, hat sich mit einem Schurze umgürtet, dann Wasser in ein Becken genommen, und hat seinen Jüngern die Füße gewaschen und dieselben mit dem Schurze getrocknet, wobei er zu seinen Jüngern gesprochen: b Ihr³ heißt mich Herr und Meister, und sagt recht daran, denn ich bin's auch; so nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, das ihr tut, wie ich euch getan habe, wobei er noch die Erklärung hinzufügt: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut.

Von⁴ allen solchen c Verordnungen Christi findet man, daß sie von den Aposteln genau beobachtet worden seien, welche diese Einsetzung Christi (als eine b Bedienung der Heiligen) auch mit unter den guten Werken beschrieben und den Gläubigen abgefordert haben. Darum⁵ soll diese Einsetzung Christi von den

Nebensarten unechtlich. ⁷ In dem Abendmahle empfängt man mit dem Munde nur Brot und Wein, aber dem Geiste nach das Fleisch und Blut Christi, nämlich die Veröhnung, die dadurch geschehen ist. ⁸ Alle wahren Gläubigen und getauften Christen müssen das Abendmahl mit gründlicher Betrachtung antehen. ⁹ Von Christi Einsetzung und Ordnung. ¹⁰ Wie die Apostel vermöge dessen dasselbe auch in einerlei Form und Gestalt mit Brot und Wein gehalten haben.

¹¹ s Joh. 10, 9 und 14, 6 und 15, 1. 1. Kor. 10, 4. Gal. 4, 24. t Matth. 26, 27. 1. Kor. 11, 24. v Joh. 9, 17. x Joh. 16, 5. y 1. Kor. 11, 25. z Kol. 1, 12.

a Eph. 6, 18. b 1. Kor. 11, 27. c 1. Tim. 6, 14.

¹² Daß das Brot und der Wein im Abendmahle nicht der eigentliche Leib und Blut Jesu Christi seien, sondern Zeugen von seiner Gemeinschaft mit den Gläubigen.

¹³ Von dem Fußwaschen der Gläubigen. Wann Christus solches eingeführt hat. ¹ Christus ist vom Abendmahle aufgestanden und hat angefangen seinen Jüngern die Füße zu waschen. ² Verschiedene Nebenworte der Herr diese Ordnung befohlen hat. ³ Die Apostel haben solches unterhalten. ⁴ Darum müssen solches die Frommen in Demut unterhalten.

a Joh. 13, 4. b Joh. 13, 13. c Joh. 13, 17. d 1. Tim. 5, 1.

Gläubigen (als e Nachfolger Christi und seiner Apostel) wie es die Gelegenheit der Zeit^a und des Ortes mit sich bringt, gebraucht und beobachtet werden, wenn sie von ihren Glaubensgenossen aus Liebe besucht werden, so sollen sie dieselben mit demütigem Herzen und mit einem f Kusse der Liebe und des Friedens in ihren s Häusern aufnehmen, und ihnen (nach der Erniedrigung Christi) die h Füße waschen, als einen Dienst des Nächsten. Dabei⁷ sollen sie von Grund des Herzens betrachten, wie der hochgelobte Sohn Gottes sich selbst erniedrigt und klein gemacht habe, nicht nur darin, daß er seinen Aposteln die Füße gewaschen, sondern deshalb, weil er unsere Seelen und Gewissen mit seinem kostbaren Tode und Blute von den Flecken der ewigen Verdammnis i gewaschen und gereinigt hat. Solches alles sollen unterdessen billig die Frommen mit einem demütigen Herzen überlegen.

Wie⁸ Christus bei seinen Aposteln sich dieser Einsetzung bedient, und dieselbe zu halten befohlen habe, leset: Joh. 13, 4 bis 17.

Und⁹ daneben, wie die Apostel die selbe unter den guten Werken den Gläubigen abgefordert haben, leset: Laßt keine Witwe erwähnt werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen sei eines Mannes Weib; und die ein Zeugnis habe guter Werke, so sie Kinder aufgezogen hat, so sie gaffrei gewesen ist, so sie der Heiligen Füße gewaschen hat. 1. Tim. 5, 9.

Wie¹⁰ die gottesfürchtigen Mtväter gleichfalls diese Verordnung bei dem Empfange ihrer Gäfte gebraucht haben, leset: 1. Mose 18, 4 und 19, 2; und ferner Luk. 7, 38. Joh. 11, 2. Apg. 16, 33.

Artikel 24.

Von¹ den guten Werken wird geglaubt und bekannt, daß es den wahren Christen nicht genüge, daß man a den Glauben in allen Teilen nach der Anweisung der Schrift mit dem Munde recht bekenne und Jesum Christum für sein einziges Haupt, seinen Erlöser und Seligmacher halte, sondern² man muß außerdem auch b tugendfame Werke (als eine Frucht der Dankbarkeit) aus seinem Glauben notwendig an den Tag legen; ferner ist es auch nicht genug, daß man alle c verdammlichen Werke des Fleisches ablege, und sie durch die d Taufe in den Tod Christi Christi zu begraben suche, sondern man muß auch wieder von diesem Tode³ der Sünden e auferstehen und in einem neuen Leben, welches mit guten Werken geziert ist, nach dem Geiste leben und wandeln, und deshalb nicht nur den f alten Menschen mit seinen bösen Werken ausziehen, sondern man ist auch schuldig, den neuen Menschen mit seinen guten Werken in s rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit wiederum anzuziehen, u. das h Licht dergestalt vor den Menschen leuchten zu lassen, daß man die guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen könne, damit dadurch⁴ alle Gläubigen an ihren guten Werken (wie ein i Baum an seinen guten Früchten) vor allen unfruchtbaren ungläubigen Menschen erkannt und von denselben unterschieden werden mögen.

Diese guten Werke müssen nicht durch einen auswendigen heiligen Schein, um damit irgend einem k sterblichen Menschen

zu gefallen, verrichtet werden, auch⁵ muß man hierin nicht der verstellten eigenen Gerechtigkeit der l Pharisäer und anderer folgen, deren Werke hauptsächlich in ihrer eigenen Wahl und selbst erdichteten Geboten bestehen, welches doch alles (nach dem Zeugnisse der Heiligen Schrift) nur ein m nichtiger und n vergeblicher Gottesdienst ist, sondern⁶ man muß aus seinem Glauben alle solche göttliche Tugenden sich aneignen, wie die Heilige Schrift solche uns abfordert und o lehrt, wovon man Christum und seine Apostel zu einem p Vorbilde hat, dessen Fußstapfen nachzufolgen uns auf's eindringlichste anbefohlen ist; alles dieses soll man von Herzen zur Ehre dessen tun, der uns erschaffen hat. Und dadurch sollen wir von Christo lernen, a demütig und von Herzen sanftmütig zu sein, und daher alle Hoffart ablegen, welche ein r Anfang alles Verderbens ist, die aus dem sündlichen s Herzen des Menschen entspringt, u. sich äußerlich in aufgeputzter t Kleidertracht, Haushaltung, Worten und Werken sehen läßt; dagegen soll man sich inwendig mit⁸ einem demütigen Geiste schmücken, der sich selbst nicht hoch stellt, sondern durch v Demut seinen Nächsten höher achtet als sich selbst, und äußerlich in unserm Wandel sollen wir uns nach⁹ unserm erniedrigten Haupte und Vorbilde Jesu Christo schmücken; ferner¹⁰ soll man auch den Geiz ablegen, welcher eine x Wurzel alles Uebels genannt wird, aus welcher viele sündliche Begierden u. Werke der Ungerechtigkeit entspringen, dagegen aber die¹¹ Liebe und y Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters anziehen, und solches an unsern Nächsten und allen Menschen mit Werken der Barmherzigkeit beweisen, indem es das größte Opfer ist, z Liebe und Barmherzigkeit auszuüben, womit man unserem Schöpfer auch in dieser Zeit gefallen kann.

Dann¹² soll man auch alle unreinen Lüfte und Begierden, a Hurerei und alle Unreinigkeit ablegen und ein jeder soll seinen Leib keusch, heilig und rein bewahren, auch sich aller Schmelgerei, b des Saufens, Prassens und Ueberflusses in Speise und Trank enthalten, dagegen aber nüchtern, mäßig, c sittsam, gerecht und gottselig in dieser Welt mit demütigem Fasten und beständigem Gebete in dem allmächtigen Gotte leben, und nicht nach des d Fleisches Sinne, um seine Lüfte zu befriedigen.

Auch¹³ soll man nicht auf dem Wege der s Sünder wandeln, und keine Gemeinschaft mit leichtfertigen Leuten haben, die mit eiteln f unnützen Worten und Lügen umgehen, sondern¹⁴ man soll sich zu den Frommen halten, wo man von der Gottseligkeit handelt und mit wahrhaftig beschnittenen Zungen redet und gerne in der Versammlung der Gläubigen erscheinen, wo man des Herrn Lob verkündigen hört; ferner¹⁵ soll man nach Kräften die Gebote und Verordnungen des Herrn halten, und auf solche Weise mit h Geduld in guten Werken das ewige Leben suchen, berücksichtigend, daß der allmächtige Gott auf einen solchen Glauben, welcher durch die i Liebe tätig ist, das ewige Leben verheißen habe, trogegen auf den k Unglauben mit seinen bösen Werken der ewige Tod wartet, und der vortrefflichste Glaube ohne gute Werke tot ist in ihm l selbst, gleich einem Reibe m ohne

^a Wozu muß man Zeit, Ort und Personen anmerken. ⁷ Was bei dieser Sache betrachtet und erwogen werden muß. ⁸ Wie Christus diese Ordnung bei seinen Aposteln bedient und dieselbe zu unterhalten befohlen habe. ⁹ Wie solches die Apostel unter andern guten Werken den Gläubigen abgefordert haben. ¹⁰ Wie die gottesfürchtigen Mtväter diese Ordnung gleichfalls zum Willkommen bei ihren Gästen gebraucht haben.

e Esh. 5. Seb. 6. 12. f Röm. 16, 15. 2. Kor. 13, 12. 1. Thess. 5, 16. 1. Pet. 5, 6. g Röm. 12, 17. Matth. 10, 4. 3. Joh. 1, 9. h 1. Tim. 5, 10. i 1. Kor. 6, 10. Jff. 1, 5.

¹ Von guten Werken. ² Man muß die Tugend aus dem Glauben zu erwecken suchen. ³ Man muß aus dem Tode der Sünden auferstehen und im neuen Leben wandeln. ⁴ Dadurch müssen die wahren Gläubigen erkannt und von den ungläubigen unterschieden werden, gleichwie ein Baum an seinen Früchten erkannt wird.

a Gal. 2, 14. b 2. Pet. 1, 5. c Gal. 5, 19. d Röm. 6, 4. e Kol. 3, 1. f Kol. 3, 9. g Ep. 4, 24. h Matth. 5, 16. i Matth. 7, 19.

⁶ Man muß sich nicht stellen als wie ein Heuchler. ⁶ Unsere Werke müssen mit der Heiligen Schrift übereinstimmen. ⁷ Solches muß man von Herzen tun. ⁸ Mit einem demütigen Geiste. ⁹ Nach dem Vorbild Christi. ¹⁰ Den Geiz muß man ablegen und die Liebe anziehen. ¹¹ Liebe und Barmherzigkeit sind Opfer, die Gott wohlgefallen. ¹² Unreine Lüfte müssen fern von uns sein. ¹³ Den Weg der Sünder soll man meiden. ¹⁴ Mit den Frommen aber soll man Umgang haben. ¹⁵ Nach allem Vermögen soll man Gottes Geboten gehoriam sein. k Matth. 6, 2. Matth. 23, 4. l Kol. 2, 18. m Gal. 1, 26. n Matth. 15, 9. o 2. Pet. 1, 6. p 1. Pet. 3, 17. q Matth. 11, 29. r Joh. 4, 10. s 1. Tim. 5, 9. t 1. Pet. 3, 3. 1. Tim. 2, 9. v Psil. 2, 3. 1. Pet. 5, 5. x 1. Tim. 6, 10. y Matth. 5, 45. z Mich. 6, 8. a Kol. 3, 5. b Gal. 5, 21. c Tit. 2, 12. d Röm. 13, 14. e Rf. 1, 1. f Esh. 5, 4. g Seb. 10, 25. h Ps. 27, 4. i Gal. 5, 6. Röm. 2, 7. k Marf. 16, 16. l Röm. 2, 9. m Gal. 2, 26.

Geist. Es sollen aber alle Frommen, die auf solche Weise ihren Glauben in göttlichen Tugenden tätig erweisen und sich in guten Werken zu üben suchen, nicht meinen,¹⁶ daß sie durch ihre guten Werke ihre Seligkeit zu verdienen vermögen, oder daß ihnen Gott für dieselben etwas schuldig sei, sondern es sollen sich alle wahren Christen für nichtige o unnütze Knechte halten, die durch sich selbst nicht p Gutes können, und daß der allmächtige Gott durch seine Gnade das Gute zu q wollen und zu vollbringen in ihnen wirke, daß sie mit dem Leibe der r Sünden, welcher gegen den s Geist geküßet, umgeben seien, wogegen sie beständig streiten, bis der letzte Feind (welcher ist der Tod) überwunden sein wird. Darum¹⁷ reichen die guten Werke aller Frommen lange nicht aus, und sind sehr unvollkommen und mangelhaft; deswegen sind sie schuldig, täglich v um Vergebung und Erlassung der Sünden mit demüthigem Herzen zu dem allmächtigen Gotte zu beten, und ihm¹⁸ für seine seligmachende Gnade, die er an uns erwiesen hat, von Herzen Lob, Ehre und Dank zu sagen; wir hoffen daher nur durch die unverdiente y Gnade und Barmherzigkeit unjeres Herrn und Seligmachers Jesu Christi, z nicht aber durch unsere a guten Werke, selig zu werden.

Von¹⁹ den tödlichen Werken der Finsternis, welche den Menschen von Gott absondern, und die man durch den Glauben ausziehen und ablegen muß, lesset: Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an. Kol. 3, 10.

Leset²⁰ ferner von den dreiundzwanzig Sünden, die des ewigen Todes schuldig sind. Röm. 1, 29.

Von²¹ zehn Werken der Ungerechtigkeit, welche das Reich Gottes nicht besitzen sollen. 1. Kor. 6, 10.

Und²² von siebzehn Werken des Fleisches, welchen das Reich Gottes abgesagt ist. Gal. 5, 16. 1. Pet. 1, 12.

Von²³ den guten und tugendhaften Werken, welche die Gläubigen als Früchte der Dankbarkeit aus ihrem Glauben beweisen sollen, lesset: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen. Matth. 5, 16. 1. Pet. 2, 12.

Preis und Ehre und unvergängliches Leben allen denen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten. Röm. 2, 7. Joh. 8, 39. Jak. 2, 22. Gal. 5, 6.

Wie sich's ziemt den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werke. 1. Tim. 2, 10.

Daß sie Gutes tun und reich werden an guten Werken. 1. Tim. 6, 16.

Von²⁴ den neun seligen Werken lesset: Matth. 5, 1.

Von²⁵ den sechs Werken der Barmherzigkeit lesset: Matth. 25, 35.

Von²⁶ den neun Früchten des Geistes lesset: Gal. 5, 22.

Von²⁷ den sieben Haupttugenden, die man aus dem Glauben erweisen soll, u. daß man blind sei, wo solche nicht zu finden, lesset: 2. Pet. 1, 6. Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist; also auch der Glaube ohne Werke ist tot. Jak. 2, 26.

Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die drinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken. Offb. 20, 13. 2. Kor. 5, 10.

Wie²⁸ man nicht durch einige getane Werke, sondern nur durch die Gnade Gottes selig werde, lesset: Aber wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden. Apg. 15, 11. Nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig. Tit. 3, 5. Eph. 2, 4. 2. Tim. 1, 9. Ruf. 17, 10. Apg. 4, 12 und 15, 11.

Artikel 25.

Von¹ dem Ehestande wird bekannt, daß a derselbe ehrlich und² eine Einsetzung Gottes sei, welcher diesen Stand anfänglich bei den beiden ersten, nach seinem Bilde erschaffenen Menschen b eingesetzt, sie zusammengefügt und gesegnet hat. Nachdem³ nun diese göttliche Einsetzung durch des Herzens Verstocktheit und durch die böse Lust des Menschen in eine große Unordnung geraten, so daß die Menschen, wegen der Lüfte des Fleisches, sich mit wem c sie wollten, bereheltet und zugleich auch viele Weiber genommen, dieselben aber nachher aus mancherlei Ursachen mit einem d Scheidebrief von sich gelassen und andere geheiratet haben, so hat Christus, als ein vollkommener Gesetzgeber, den Scheidebrief und die Zulassung Moses mit allen Mißbräuchen verworfen und abgeschafft u. alle, die ihn hörten und ihm glaubten, wieder auf die erste s Verordnung seines himmlischen Vaters, welche mit Adam und Eva im Paradiese gemacht worden ist, gewiesen. Solchergestalt⁴ hat er die Ehe wieder auf einen Mann und eine Frau gegründet und den Ehestand mit einem unzertrennlichen Bande zusammengeknüpft, sodaß dieselbe aus keiner Ursache als nur durch den Ehebruch und den Tod geschieden werden, und mit einem andern sich berehlichen mögen.

Deshalb⁵ sollen alle Gläubige, die sich in den Ehestand begeben wollen, dieser Lehre Christi und dem angeführten Exempel nachfolgen, sich nur mit einer Person ehelich verbinden, welche gleichfalls, durch eben denselben i Glauben, von k oben aus Gott geboren, erneuert und nach dem l Bilde Gottes erschaffen ist. Und alle solche Personen, wenn sonst ihre m Eltern und die Gemeine darenin willigen, sollen vor der Gemeine mit eifrigem n Gebete zu Gott von einem o Diener zusammengegeben werden. Von allen solchen halten wir, daß sie den Ehestand im p Herrn angefangen haben, welchen Gott selbst gestiftet und sie zusammengefügt hat; dagegen⁶ halten wir von allen Unwiedergeborenen, welche durch den Glauben an Christum Jesum noch nicht geheiligt worden sind und auf solche Weise in den Ehestand treten, daß ihr Ehestand ehrlich sei, aber nicht in dem Herrn.

Und gleichwie Christus niemand als seine Braut und als ein r Kleid seines Leibes annimmt, der nicht durch den Glauben mit ihm vereinigt ist, so⁷ können auch die Gläubigen nicht ihre

¹⁶ Gleichwohl soll man sich nicht einbilden, daß die guten Werke die Seligkeit verdienen, denn dieselben sind wir Gott schuldig. ¹⁷ Alle Frommen sind in ihren guten Werken unvollkommen. ¹⁸ Man ist schuldig, Gott für seine seligmachende Gnade zu danken. ¹⁹ Von den tödlichen Werken der Finsternis, welche die Menschen von Gott absondern, und die man durch den Glauben ausziehen und ablegen muß. ²⁰ Von den dreiundzwanzig Sünden, welche den ewigen Tod verdienen. ²¹ Von den zehn ungerichten Werken, welche nicht in Gottes Reich eingehen werden. ²² Siebzehn Werke des Fleisches, welchen das Reich Gottes abgesagt ist. ²³ Von den guten und tugendhaften Werken, welche die Gläubigen als Früchte der Dankbarkeit aus ihrem Glauben erweisen sollen. ²⁴ Von den neun seligen Werken. ²⁵ Von den sechs Werken der Barmherzigkeit. ²⁶ Von den neun Früchten des Geistes. ²⁷ Von den sieben Haupttugenden, die man aus dem Glauben erweisen soll, und wo solche nicht zu finden, da ist man blind.

n Tit. 3, 8. o Ruf. 17, 10. p Joh. 15, 6. q Psil. 2, 13. r Röm. 7, 24. s Gal. 5, 17. t Kor. 15, 26. v Matth. 6, 12. x Eph. 4, 32. y Kol. 1, 12. z Apg. 15, 11 und 10, 43 und 4, 12. a Eph. 2, 4, 7.

²⁸ Daß man nicht selig werde durch eigene getane Werke, sondern allein durch die Gnade Gottes.

¹ Von dem Ehestande. ² Daß die's eine Ordnung Gottes sei, welche mit den 24 ersten Menschen angefangen hat. ³ Diese gute Ordnung Gottes ist nachher durch die bösharten Menschen in eine Unordnung verwandelt worden. ⁴ Nach hat der Herr Christus den Verfall berichtigt und die Menschen auf die erste Einsetzung gewiesen. ⁵ Daran sind alle Gläubigen gebunden, die sich borgenommen haben, in den Ehestand zu treten. ⁶ Was es sei, in dem Herrn trauen, und was es sei, nicht in dem Herrn trauen. ⁷ Daß die Gläubigen sich nicht mit den Ungläubigen in die Ehe begeben sollen.

a Hebr. 13, 4. b 1. Mose 2, 18. Matth. 19, 6. c 1. Mose 6, 2. d 5. Mose 24, 1. e Jak. 4, 12. f Matth. 19, 8. g Marc. 19, 4. i 1. Mose 2, 24. Eph. 5, 31. h Matth. 19, 9 und 5, 32. 1. Kor. 7, 10. i 2. Pet. 1, 1. k Joh. 3, 3. l Joh. 5, 4. l Eph. 4, 24. m Eph. 6, 1. Kol. 3, 20. n Eph. 6, 1. o Job. 7, 16. p 1. Kor. 7, 39. q Hebr. 13, 4. 1. Kor. 7, 12. r Eph. 5, 30. s Gal. 3, 26.

Leiber, die Gott geheiligt und aufgeopfert sind, als Glieder Christi und Tempel des Heiligen Geistes, Christo ^t entziehen, dieselben durch den Ehestand mit Unwiedergeborenen verbinden, u. dadurch mit den Ungläubigen an einem fremden Joche ziehen, welche von der Gemeinde durch den Glauben und die christliche Taufe noch nicht als Brüder und Schwestern in ihrer ^x Gemeinschaft erkannt worden sind; denn die Taufe⁹ ist in der Gemeinde die erste christliche Einsetzung, worauf alle Ordnungen Gottes folgen.

Daher ist der Ehestand, um ^v Ehebruch und alle Unreinigkeit zu vermeiden, von dem Heiligen Geiste angeraten worden. Wenn⁹ aber hierzu jemand die Not nicht treibt, daß er ohne dieses sich rein und unbefleckt in einem jungfräulichen Stande erhalten kann, um dem Herrn desto besser und ungehinderter zu dienen, so wird das mehr gepriefen; demnach¹⁰ ist die Ehe ein Stand, welcher einem jeden ^a freigelassen, nicht aber als ein Gebot vorgegeschrieben wird.

Wie¹¹ Gott der Herr im Anfange den Ehestand eingefügt habe, leset: Und der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm und brachte sie zu ihm. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch sein. 1. Mose 2, 18. 22. 24.

Wie¹² Christus alle Mißbräuche des Ehestandes verworfen, und seines Vaters Einsetzung erneuert habe, leset: Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfange den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib sein sollte? und sprach: Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein; so sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 4. 8. 1. Kor. 7, 10.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt. Die Surer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Heb. 13, 4. 1. Kor. 7, 2.

Ein Weib ist gebunden an das Gesetz so lange ihr Mann lebet; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei, sich zu verheiraten mit welchem sie will, allein daß es in dem Herrn geschehe. 1. Kor. 7. 39. 1. Mose 1, 26. 4. Mose 36, 6. 5. Mose 7, 3. Job. 7, 15.

Von denen, welche dieses übertreten, und von ihrer Strafe leset: 1. Mose 6, 2 und 34, 15. 4. Mose 25, 1. 2. Esdr. 13, 26. 27. 3. Röm. 11, 1.

Artikel 26.

Von¹ dem Eidschwure wird bekannt, daß im Alten Testamente dem Volke zugelassen worden sei, auf verschiedene Weise bei dem Namen des Herrn ^a zu schwören, sei es, daß sie ihre ^b Hand gen Himmel erhoben, oder dieselbe Jemanden auf die ^c Wülste gelget haben; dies² ist denn auf mancherlei Weise geschehen, wobei aber viele Mißbräuche, um des Menschen Falschheit willen, sich eingeschlichen, so daß sie bei dem ^d Himmel, der Erde,

Jerusalem, ihrem Haupte, dem Tempel, und dem Golde des Tempels, dem Altare und Opfer geschworen haben, weshalb³ hat der Herr Christus, der einige ^e Gesetzgeber, welcher von Gott ^f gekommen und ausgesandt war, um auf Erden ^g Recht und Gerechtigkeit wiederum anzurichten, alle jene Eidschwüre, welche sie entweder aus Zulassung oder aus Falschheit getan haben, vernichtet und ^h verboten, und an deren Stelle alle seine Zuhörer und Nachfolger allein auf Ja und Nein, welches mit der Wahrheit übereinkommt, gewiesen.

Wir⁴ bemerken zugleich, daß die hohen Apostel Christi, als gehorsame Schafe ihres einigen Hirten, der Lehre Christi hierin ⁱ nachgefolgt sind. Darum sind alle Gläubigen schuldig, dieser Lehre Christi und dem Betragen seiner Apostel in Gehorsam nachzufolgen, ^k alle Lügen abzulegen, nur mit der Wahrheit umzugehen, und also alles, was wahr ist, es mag nun bei der Obrigkeit sein, oder bei wem es auch sonst sein möge, allein⁵ mit Ja zu bekräftigen, nämlich: Was ja ist, und was Nein ist, auch allein nur mit Ja oder Nein zu bezeugen, ohne ^l etwas mehr. Dadurch sollen sie auf solche Weise sich erweisen, daß sie gehorsame Nachfolger Christi und seiner Apostel sind, indem⁶ sie solche kleine Wörter (welche zwar, wenn man sie anhört, klein, aber in ihrer Bedeutung groß und wichtig sind) unverbrüchlich, wie einen geschworenen Eid, ^m halten.

Wie⁷ der alte Gebrauch des Eidschwurs verworfen und abgeschafft worden sei, und wie Christus an dessen Statt Ja und Nein geboten habe, leset: Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr aller Dinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einaiiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei Ja, ja, Nein, nein: war darüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 33 und 23, 21.

Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sei aber euer Wort Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet. Jak. 5, 12.

Hab ich aber eine Leichtfertigkeit gebraucht, da ich solches nedachte? oder sind meine Anschläge fleischlich? nicht also, sondern bei mir ist Ja, ja und Nein ist nein. Denn alle Verheißungen Gottes sind ja in Ihm und sind Amen in Ihm. 2. Kor. 1, 17. 20.

Artikel 27.

Von¹ dem obrigkeitlichen Amte und der weltlichen Macht wird bekannt: Daß das obrigkeitliche Amt eine ^a Verordnung und Einsetzung Gottes sei, welcher solche Gewalt² über ^b alle Länder gesetzt und verordnet hat, damit dadurch Länder und Städte durch gute Polizei und Gesetze, zur ^c Strafe den Bösen und zum Schutze der Frommen, in einem guten und bürgerlichen Leben in Ruhe und Frieden regiert und erhalten werden mögen, ohne³ welche Macht der Obrigkeit die Welt, welche näm-

⁹ Anmerkung von der Taufe, daß dieselbe die erste christliche Ordnung in der Gemeinde sei u., worauf die Gläubigen Achtung geben müssen. ¹⁰ Es kann auch jemand außer dem ehelichen Stande dem Herrn dienen. ¹¹ Der Ehestand ist eine freie Zulassung, aber kein Gebot. ¹² Wie Gott der Herr im Anfange den ehelichen Stand eingefügt habe. ¹³ Wie Christus allen Mißbräuchen der Ehe verworfen und seines Vaters Ordnung erneuert habe.

t 1. Kor. 6, 13. v 2. Kor. 6, 14. x Apg. 2, 41. 47. y 1. Kor. 7, 2. 1. Thess. 4, 4. Ebb. 4, 10 und 1, 3. z 1. Kor. 7, 35. a 1. Kor. 7, 6.

¹ Von dem Eidschwören; den Alltären war es zugelassen, bei dem Herrn zu schwören. ² Dieses Eidschwören ist auf verschiedene Weise geschehen, woraus viele Mißbräuche erfolgt sind.

a 5. Mose 6, 13 und 13, 10. b 1. Mose 14, 23. c 1. Mose 24, 9 und 47, 20. d Matth. 23, 15. Matth. 5, 34.

³ Als aber Christus erschienen, so hat er alles Eidschwören, wie es auch genannt werden mag, verboten. ⁴ Solches haben gleichfalls die Apostel gelehrt. ⁵ Das Ja muß nur mit Ja und das Nein mit Nein bekräftigt werden. ⁶ Dieses Ja oder Nein muß so fest gehalten und erfüllt werden als ein geschworener Eid. ⁷ Wie der alte Gebrauch des Eidschwörens verworfen und abgeschafft worden sei, und wie an dessen Statt Christus Ja und Nein geboten habe.

e Job. 8, 42 und 16, 28. f Jer. 23, 5 und 33, 15. g Jak. 4, 12. h Matth. 5, 34 und 23, 21. i Jak. 5, 12. 2. Kor. 1, 1. j Jak. 5, 12. 2. Kor. 15, 20. k Eph. 4, 25. Röm. 3, 9. l Matth. 5, 37. m Ps. 15, 4.

¹ Von dem obrigkeitlichen Amte und der weltlichen Gewalt. ² Gott hat in allen Ländern Obrigkeitlichen berordnet. ³ Ohne diese Gewalt kann die Welt nicht bestehen.

a Röm. 13, 2. Betsh. 6, 4. b Psal. 17, 14. c Röm. 13, 4. d 1. Tim. 2, 2.

lich in der e Bosheit ertränkt ist, nicht bestehen mag. Darum sind alle Gläubigen verbunden, nicht allein der Strafe, sondern auch des f Gewissens wegen, sich dieser Gewalt zu unterwerfen und mit Furcht und Ehrerbietung ihnen als gute Untertanen gehorsam zu sein, alle menschlichen g Verordnungen und Gesetze, es sei Zoll, h Schatzung oder Accise gutwillig ohne Murren zu geben, auch für deren Leben und Wohlfahrt mit demüthigen i Herzen zu bitten und dadurch den Wohlstand des Landes und der k Stadt, wo sie wohnen; mit aufrichtigem Herzen zu suchen. Wenn gleich es auch vorkommen mag, daß sie wegen des Wortes Gottes von der Obrigkeit l Verfolgung, o Raub der Güter und den Tod selbst ertragen zu müssen, so darf man dieselbe doch nicht m lästern, oder auf irgend eine Weise mit Waffen und Gegenwehr sich ihr n widersetzen, sondern man soll Gott die Rache anbefehlen und den Trost bei o ihm nach diesem Leben erwarten.

Wenn^o nun die Obrigkeit aus christlicher Billigkeit Freiheit gibt, in allen Stücken nach dem Glauben zu leben, so ist man derselben um so mehr zu untertänigem Gehorsam verpflichtet; insofern aber die Obrigkeit das Amt, welches ihr auferlegt ist, und sich nur auf zeitliche Beherrschungen der Menschen in zeitlichen Dingen bezieht, mißbraucht und das Amt Christi p antastet, welcher über den q Geist und die r Seele der Menschen allein die Gewalt hat, um durch ihre menschliche Gesetze die Menschen zu zwingen⁷ und sie zu drängen, gegen das Wort Gottes zu handeln, so muß man ihr hierin nicht folgen, sondern man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen; denn es ist Christus von seinem Vater über alle Obrigkeit und Gewalt in seiner Gemeinde zum Haupte gesetzt worden, und zu diesem Vater der v Geister werden wir in allem, was den Glauben betrifft, gewiesen, um ihm zu gehorsamen.

Und^o weil das Reich Christi x geistig und nicht von dieser Welt ist, so hat er auch allen seinen Dienern und Nachfolgern alle weltliche Hohheit und Regierung abgeraten und y verboten, und in seiner Gemeinde mancherlei Ämter, z als Hirten, Lehrer, e Helfer und Regierer eingesetzt, wodurch die Heiligen zusammen gefügt werden können, um b den Leib Christi zu bauen; er hat auch das weltliche Amt in dem weltlichen Regimente gelassen, unter welchen sich die Nachfolger Christi, als c Fremdlinge und Pilger, die hier kein d Reich und keine Gewalt oder e bleibende Stätte haben, aufhalten müssen und nur mit geistigen^o Waffen, nämlich dem Worte Gottes streiten; denn es hat weder Christus noch seine Apostel den Gläubigen Gesetze oder Regeln vorgeschrieben, wonach sie die Welt regieren sollten, auch haben sie dieselben nicht auf der Juden Gesetze, vielweniger auf die Gesetze der römischen Kaiser oder der Heiden angewiesen, um sich nach ihnen zu richten, sondern sie haben den Gläubigen nur gute f Lehren vorgeschrieben, wie sie sich unter der Regierung der Obrigkeit als gehorsame Untertanen in aller christlichen Bescheidenheit aufführen sollten, er hat sich ihnen zum

g Beispiele aufgestellt, als ein solcher, welcher vor der Hohheit dieser Welt h geflohen ist, und hat sich wie ein geringer Diener aufgeführt. Deshalb¹⁰ müssen auch alle seine Nachfolger keineswegs das obrigkeitliche Amt mit allem, was dazu gehört, bedienen, und auch hierin der Vorbilde Christi und seiner Apostel nachfolgen, unter deren Gemeine diese Ämter,¹¹ wie solches allen Verständigen wohl bekannt ist, nicht bedient worden sind.

Aber gleichwie es keinem Christen erlaubt, sondern sogar von Gott scharf verboten ist, jemanden, der außer ihrer Gemeinschaft steht, zu i lästern, zu k urteilen oder verdammen, so wollen wir mit diesem allem die Obrigkeit¹² auch nicht gelästert, oder derselben zu nahe geredet haben; sondern hoffen zu dem allein guten Gott, welcher alles Gute, was der Mensch tut, als einen l Siegelring bewahrt, und die guten Werke als seinen Augapfel, und welcher dem eine Belohnung verheißt, der nur einen m Becher kalten Wassers in eines Jüngers Namen mittheilt, daß er, der Gesegnete, allen Obrigkeiten,¹³ insbesondere, die ihr Amt recht verwalten, nach der Ordnung Gottes, welches vorzugsweise darin besteht, daß sie die guten, unschuldigen und wehrlosen Menschen n beschützen und die Bösen strafen, auch gnädig sein und ihre Wohltaten nicht unbelohnt lassen werde. Darum¹⁴ sind alle Christen schuldig, die Obrigkeit für Gottes Diener zu o halten und für dieselbe mit brünstigem Herzen zu p bitten, daß ihr Gott gnädig sein und sie ewig selig machen wolle.

Wie¹⁵ die Obrigkeit von Gott und zu welchem Ende sie eingesetzt sei, leset: Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstretet Gottes Ordnung, die aber widerstretet, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken zu fürchten, sondern den bösen; willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselben haben, denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gute; tuft du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über diejenigen, die Böses tun. Röm. 13, 1. Spr. 17, 18.

Jesus antwortete Pilatus: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11. Weish. 6, 4. Dan. 2, 21 und 4 24 und 5, 21. Jer. 27, 6.

Wie¹⁶ Christus unter seinen Nachfolgern gegen das obrigkeitliche Amt gelehrt habe, leset: Aber Jesus rief ihnen und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt; aber also soll es unter euch nicht sein, sondern, welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein, und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll euer aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele. Mark. 10, 42. Matth. 20, 25. Luk. 22, 25.

Merkt auf die Worte: „Unter euch soll es nicht also sein.“ Solches mag keineswegs allein auf die Apostel bezogen werden, welche ja in ihrem Dienste einander gleich gewesen sind, und die sich auch bald zerteilt und das Evangelium überall verkündigt

⁴ Man muß ihr gehorsam sein, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. ⁵ Wenn sie uns auch verfolgte und uns unsere Güter raubte. ⁶ Wie viel mehr soll man dann der Obrigkeit gehorsam sein, welche uns Freiheit gibt, nach unserm Glauben zu leben. ⁷ Wenn sie uns aber gegen das Wort Gottes zwingt, so müssen wir Gott und nicht ihr gehorsam sein. ⁸ Das Reich Christi ist geistig, darum sollen seine Reichsgenossen kein weltliches Amt bekleiden. ⁹ Die Christen müssen allein mit geistigen, aber keineswegs mit weltlichen Waffen streiten.

e Joh. 5, 19. f Röm. 13, 5. Tit. 3, 1. g 1. Pet. 2, 13. h Röm. 13, 7. Matth. 17, 24 und 22, 21. i 1. Tim. 2, 2. k Jer. 29, 7. Bar. 1, 11. l Matth. 5, 44. m Tit. 3, 2. n Matth. 5, 39. o Röm. 13, 29. Seb. 10, 30. p Röm. 13, 1. q Seb. 12, 9. r Matth. 10, 28. Luk. 12, 4. s Apg. 5, 30 und 4, 19. t Eph. 1, 21. v Seb. 12, 9. Matth. 17, 5. 2. Pet. 1, 19. x Joh. 18, 36. y Matth. 20, 26. Mart. 10, 46. Luk. 22, 26. z Eph. 4, 12.

a 1. Kor. 12, 28. b Eph. 4, 1. c 1. Pet. 2, 11. d Joh. 18, 36 und 6, 15. e Seb. 13, 14. f Röm. 13, 1. Tit. 3, 1. 1. Pet. 2, 13. g Matt. 20, 28. Mart. 10, 45.

¹⁰ Sie müssen hierin dem Exempel Christi und seiner Apostel nachfolgen, welche der Hohheit dieser Welt geflohen sind. ¹¹ Solche Ämter sind in der Gemeine Christi nicht bedient worden. ¹² Mit allem, was oben gesagt worden ist, daß man dieses Amt nicht bedienen soll, wollen wir die Obrigkeiten nicht geschmäht haben. ¹³ Anmerkungen wegen der Obrigkeit, die wohl regierten. ¹⁴ Unsere Hoffnung ist, daß Gott den guten Obrigkeiten ihrer guten Regierung wegen gnädig sein werde. ¹⁵ Wie die Obrigkeit von Gott set, und zu welchem Ende sie eingesetzt worden sei. ¹⁶ Wie Christus seinen Nachfolgern das obrigkeitliche Amt abgeraten habe.

h Joh. 6, 15. i Tit. 3, 2. k Matth. 7, 1. Röm. 14, 4. 1. Kor. 5, 11. 12. l Tit. 17, 21. m Matth. 10, 42. n Röm. 13, 4. o Röm. 13, 6. p 1. Tim. 2, 10. Ser. 39, 7. Bar. 1, 11.

haben, weshalb sie sich auch unter einander diesen ihnen abgeforderten knechtischen Dienst nicht erweisen konnten; darum müssen notwendig die Worte: „unter euch“, von der ganzen Gemeinde verstanden werden, indem Christus auch noch viele andere seiner wichtigsten Lehren und Gebote seinen zwölf Aposteln mitgeteilt hat, welche sich doch auf alle Gläubigen beziehen, wie sein eigener gesegneter Mund im Evangelium sagt: Und was ich euch sage, das sage ich allen. *Mark. 13, 37.*

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. *Joh. 18, 36 und 6, 15. Matth. 5, 38. 2. Kor. 10, 4. Eph. 6, 13. Jes. 2, 4. Mich. 4, 3. Zach. 9, 10. Ps. 76, 4.*

Setzt ferner: Nicht, nach welchen Rechten die Gläubigen die Ungläubigen beherrschen sollten, sondern allein, wie die Gemeinde Christi sich der Obrigkeit gehorsam erweisen soll. Ein jeglicher soll untertan sein der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, darum muß man untertan sein nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid; Schöb, dem Schöb gebühret, Zoll, dem Zoll gebühret, Furcht, dem Furcht gebühret. *Röm. 13, 5. 7.*

So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. *Matth. 22, 28. Mark. 12, 18.*

Seid untertan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebeltäter und zu Lob den Frommen. *1. Pet. 2, 13.*

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit untertan und gehorsam sein, niemand lästern, nicht hadern, sondern gelinde sein, alle Sanftmütigkeit beweisen gegen alle Menschen. *Tit. 3, 1. 1. Tim. 2, 1. Jer. 29, 7. Bar. 1, 11.*

Artikel 28.

Von¹ der christlichen Strafe und von der Absonderung der ärgerlichen Glieder wird bekannt: Gleichwie² ein Haus oder eine Stadt nicht bestehen können, wenn sie nicht Türen, Pforten und Mauern haben, durch welche die bösen Menschen ausgetrieben und ausgeschlossen, die guten und frommen aber eingenommen, behalten und bewahrt werden mögen, so hat Christus (zur Erhaltung seiner Gemeinde) ihr den Schlüssel³ a des Himmels gegeben (welcher sein Wort ist), damit sie durch und nach demselben alle die,⁴ welche unter ihre Gemeinschaft gehören und in Lehre und Wandel ärgerlich erfunden werden, wenn sie nämlich gegen irgend ein Gebot und die Ordnung Gottes handeln, die er seiner Gemeinde gegeben, nach der Wahrheit zu ihrer Besserung richten und strafen mögen, und dadurch die Ungehorsamen von ihrer b Gemeinschaft absondern, damit die Gemeinde durch ihre falsche c Lehre und ihren unreinen d Wandel nicht auch durchsäuert, befleckt und ihrer Sünden e teilhaftig werde, und die Frommen sich deshalb f fürchten möchten, dergleichen Uebel zu tun.

Und⁵ gleichwie diese Strafe, welche Gott durch Moses geboten hat, an den Uebertretern nach der Größe des Verbrechens ausgeübt wurde, so daß diejenigen, welche⁶ aus Unwissenheit, Schwachheit und dergleichen sich an einigen g Geboten des Herrn

in geringen Sünden vergangen haben, durch mancherlei Opfer und Fürbitten des Priesters mit Gott versöhnt worden sind, während die offenbaren großen Uebertreter des Gesetzes durch solche Opfer nicht versöhnt werden konnten, sondern ohne h Barmherzigkeit durch den Mund zweier oder dreier Zeugen sterben mußten, so⁷ hat auch Christus im Neuen Testamente gelehrt, die christliche Strafe nach der Größe der Missetat zu gebrauchen, jedoch nicht zum Verderben des Menschen, wie bei den Israeliten durch die Todesstrafe, wodurch die Gestraften der Buße und Besserung beraubt worden sind. Als nämlich Christus erschienen ist, um des Menschen Seele zu⁸ erhalten, so hat er solche Strafe zur Besserung⁹ der Sünder eingesetzt u. verordnet, daß wenn jemand seinen Bruder l sündigen sehen würde, so daß es zu beweisen, daß es eine Sünde, diese aber nicht so groß sei, daß sie den Tod in ihm m geboren habe, man solchen¹⁰ darauf zwischen ihnen beiden (aus christlicher Liebe, der nämlich seine n Seele liebt) mit Gottes Worte o anreden, ihm seine Sünden vor Augen stellen und ihn darüber strafen soll; gibt er solcher christlichen Ermahnung Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen, und sollst aus p Liebe diese seine Sünde verschweigen und q zudecken; wenn er aber kein Gehör gibt, so muß man noch einen oder zwei zuziehen, damit alle Sache in dieser r Zeugen Mund bestehen möge; höret er auch diese nicht, so muß man die Sache vor die Gemeinde bringen; s hört er aber die Gemeinde nicht, so¹¹ soll ihm von der Gemeinde (unter welcher alle Glieder t Richter sind) die Brüderschaft aufgekündigt werden.

Wenn aber jemand durch offenbare Werke des Fleisches zu Falle gekommen ist, woraus die v Gemeinde bemerkt, daß er durch solche Sünde sich selbst von seinem Gotte x abge sondert und den Zorn Gottes auf sich geladen habe, dem¹² soll (y ohne jene Ermahnung und Anrede an den Sünder, der sich vergangen hat) seiner Sünde wegen von der z Gemeinde die Brüderschaft aufgekündigt und¹³ er auf Buße und Besserung gewiesen werden, wodurch er bei Gott wieder Gnade finden kann, gleichwie er durch die bösen Werke des Fleisches sich von Gott abge sondert hat. Die Gemeinde soll daher wissentlich niemanden in ihrer Gemeinschaft dulden, der sich durch seine Sünden von Gott b getrennt hat, und niemanden¹⁴ von ihrer Gemeinschaft c absondern, der nicht schon zuvor durch seine Sünden von Gott sich abge schieden, auch niemanden wieder d aufnehmen, e Leben und Friede zufügen, der nicht zuvor durch Glauben und wahre Buße von Gott in Gnaden aufgenommen worden ist.

Es hat aber diese wahre Buße folgende Eigenschaften: 1. Daß¹⁵ man vor Gott dem Allmächtigen wegen seiner vorbegaugenen Sünden herzliche Reue trage. 2. Daß man seine Sünden vor Gott und den Menschen von Herzen s bekenne. 3. Daß man h ablasse und aufhöre, dergleichen Sünden wieder zu begehen, und nach Kräften die begangene Uebeltat durch Wohlthat zu verbessern suche, welche Buße¹⁶ und Besserung wiederum den i Ein-

¹ Christus hat auch befohlen, die Strafen nach dem Gewichte der Missetaten zu mäßigen, welches sich aber nicht auf die Leibstrafe oder den Tod beziehet. ² Die Strafe soll zur Besserung und zum Leben dienen. ³ Wie man mit dem gefallenen Sünder umgehen soll, und ihn zum besten ermahnen. ⁴ Dergleichen wie man mit ihm umgehen soll, wenn er bei guten Ermahnungen kein Gehör gibt. ⁵ Von der Weise, diejenigen zu strafen, welche offenbare Sünden begangen haben. ⁶ Daß hier die Ermahnung seinen Platz habe, und warum. ⁷ Die Gemeinde soll unter sich niemandem Aufschub geben, der durch seine Sünden von Gott abge sondert ist. ⁸ Anweisung, wie der gefallene Sünder Buße tun und sich bessern soll. ⁹ Diese Buße öffnet ihm wieder die Thüre zur Gemeinde, von welcher er um seiner Sünde willen abge sondert wurde.

h *Heb. 10, 28. 4. Mose 15, 30. 5. Mose 7, 10. i 4. Mose 15, 36. k* *Ruf. 9, 56 und 19, 10. l* *Matth. 18, 5. 1. Joh. 15, 16. m* *Zaf. 1, 15. n* *Str. 7, 10. o* *Str. 19, 20. 3. Mose 19, 17. p* *1. Pet. 4, 8. q* *Zaf. 5, 10. r* *Matth. 18, 16. 5. Mose 17, 11. s* *Matth. 18, 17. 2. Kor. 10, 6. t* *2. Kor. 2, 7. v* *Gal. 5, 19. x* *Sef. 59, 2. y* *1. Kor. 5, 3. z* *2. Kor. 2, 7.*

a *1. Kor. 5, 4. 2. Kor. 10, 8. b* *Sef. 59, 2. Jer. 2, 16. c* *Joh. 15, 16. d* *2. Kor. 2, 7. Eph. 1, 12. e* *Sef. 13, 19 und 10, 16. f* *Matth. 3, 8. Ruf. 4, 8. g* *Str. 28, 13. Ps. 31, 5. h* *Str. 35, 3.*

¹ Von der Kirchengucht und der Absonderung der ärgerlichen Glieder. ² Der Zustand der Gemeinde Christi wird einem Hause oder einer Stadt verglichen, welche Thüre, Pforte und Mauern hat. ³ Daß diejenigen, welche in Lehre und Leben ärgerlich sind, unter der Gemeinde nicht geduldet werden müssen. ⁴ Die Strafe der Israeliten wird nach dem Gewichte ihrer Missetaten gemäßigt. ⁵ Die unwissenden Sünder wurden versöhnt, die mutwilligen aber mußten des Todes sterben. a *Matth. 18, 18. Matth. 16, 19. Joh. 20, 23. b* *2. Kor. 10, 8 und 12, 0. c* *1. Kor. 5, 3. d* *Röm. 16, 16. e* *1. Kor. 5, 1. f* *5. Mose 13, 11. 1. Tim. 5, 20. g* *3. Mose 5, 17. 4. Mose 15, 27.*

gang ins Reich Gottes öffnet, der ihm wegen seiner Sünden verschlossen worden ist, damit also die Gemeine Gottes in ihrer Absonderung und Aufnahme der Absonderung und Aufnahme nachfolgen möge, welche schon zuvor von k Gott im Himmel, nach seinem Worte geschehen ist, welches die Gemeine durch ihre Verhandlung nur verkündigt und an den Tag legt.

Und¹⁵ weil vor Gott kein l Ansehen der Person gilt, so soll die Gemeine diesen Schlüssel des göttlichen Wortes auch recht gebrauchen und in dem Bestrafen Niemanden verschonen, er sei Diener oder Bruder, Mann oder Weib, ja sie soll den m Kleinen oder Großen nach einerlei Regel und Richtschnur des Wortes Gottes nach der n Wahrheit richten. Gleichwie man nun allen ungehorsamen Sündern, mit Bewilligung der o Gemeine, mit r Reue und Traurigkeit des Herzens die Bruderschaft aufkündigt, und auf die Buße und Besserung verweist, so¹⁶ sollen auch alle gehorsamen bußfertigen Sünder, mit Bewilligung und q Zustimmung der Gemeine, wiederum durch r den Ältesten der Gemeine aufgenommen werden. Und¹⁷ gleichwie man sich zu erfreuen pflegt, wenn das verlorene s Schaf, der verlorene Pfennig oder Sohn wieder gefunden wird, so sollen sich gleichfalls die Gläubigen über die Buße und Wiederkehr ihrer t verirrtten Brüder oder Schwestern mit allen v Engeln Gottes freuen.

Von¹⁸ den kleinen Sünden, es sei durch Schwachheit oder Unwissenheit begangen, wie sie von dem Priester durch mancherlei Opfer verjöhnt worden seien, leset: 3. Mose 15, 30. 4. Mose 5, 6 und 15, 22.

Aber die offenbaren Uebertreter des Gesetzes sind ohne Barmherzigkeit nach dem Munde zweier oder dreier Zeugen mit dem Tode bestraft worden, leset: 4. Mose 15, 30. 3. Mose 24, 14. 5. Mose 17, 11 und 19, 15. Hebr. 10, 28.

Leset zugleich die Reden des Hohenpriesters Eli: Wenn jemand wider einen Menschen sündigt, so kann es der Richter schlichten, wenn aber jemand wider den Herrn sündigt, wer kann für ihn bitten. 1. Sam. 2, 25.

Wie¹⁹ Christus die kleinen Verbrechen und Sünden zwischen Bruder und Bruder zu strafen befohlen habe, leset: Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe in zweier oder dreier Zeugen Munde. Hört er die nicht, so sage es der Gemeine, hört er die Gemeine nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel frei sein. Matth. 18, 15. Luf. 17, 3. Gal. 6, 1. Jak. 5, 19.

So jemand sieht seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 16.

Offenbare und ärgerliche Glieder aber hat Christus abzuschneiden und wegzuerwerfen befohlen, ohne an sie vor der Absonderung eine Ermahnung, Fürbitte oder Vergebung ergehen zu lassen, leset: Matth. 18, 8. Mark. 9, 42.

Also sind die Apostel der Lehre Christi nachgefolgt, und ha-

ben allen offenbaren Werken des Fleisches das ewige Leben abgefagt und ihnen den Tod zuerkannt, auch den Hurer zu Korinth mit den Worten und der Kraft unseres Herrn Jesu Christi in ihrer Versammlung dem Satan übergeben, ohne an ihn die vorgemeldete Ermahnung ergehen zu lassen. 1. Kor. 5, 3; leset ferner 1. Tim. 1, 20 und 5, 20. 2. Kor. 13, 2.

Es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitten soll. 1. Joh. 5, 16. 4. Mose 15, 30. Hebr. 10, 28. 1. Kor. 5, 12. 2. Kor. 13, 2. Ps. 1, 6. 2. Tim. 2, 20. 1. Kor. 6, 9. Gal. 5, 21. Eph. 5, 5.

Artikel 29.

Von¹ der Entziehung und Meidung der abgefallenen und abgeforderten Glieder wird bekannt: Gleichwie die Absonderung von Gott geboten worden ist, um die Sünder zu a bessern und die Gemeine rein zu erhalten, so hat Gott gleichfalls geboten und verordnet, daß man des Abgeforderten zu b seiner Beschämung und Besserung sich c entziehen und ihn meiden soll. Diese² Entziehung besteht aus der Absonderung, und ist eine Frucht und ein Beweis derselben, ohne welche die Absonderung nichtig und vergeblich ist. Darum sollen d alle Gläubigen diese Ordnung Gottes an den Abgeforderten unterhalten und beobachten; diese³ Entziehung besteht darin, daß man ihnen die geistliche Gemeinschaft des e Abendmahls, des evangelischen f Trufes, des g Rufses des Friedens mit allem, was damit zusammenhängt, entziehe; ferner⁴ soll man sich ihnen auch in allen leiblichen und zeitlichen Dingen, als in h Essen, i Trinken, Kaufen und Verkaufen, im täglichen Wandel und k Umgange mit allem, was dazu gehört, entziehen.

Die⁵ Gläubigen sollen sich daher den Abgeforderten in allen geistigen und evangelischen Sachen, desgleichen auch in allen leiblichen und zeitlichen Dingen, nach dem Inhalte des Wortes Gottes entziehen; und⁶ gleichwie in der Absonderung keine Personen müssen l angesehen oder verschont, sondern mit m Zustimmung von den wahren Gliedern ihres Leibes abgefordert werden, so soll auch in der Meidung, welche sich auf alle geistigen und leiblichen Sachen beziehen, niemand⁷ verschont oder ausgenommen werden, es sei Mann oder Frau, Eltern oder Kind, oder was für Blutsverwandte es auch sein mögen; denn es wird nirgendsmo. wo⁸ Gott seiner Gemeine ein allgemeines Gebot oder eine Ordnung gegeben hat, gelesen, daß einige Glieder der Gemeine von solchem Befehle ganz freit und losgesprochen gewesen sein sollten; im Gegenteile, es ist an vielen Stellen zu ersehen, daß die ganze Menge ohne Ausnahme sich nach einer o Regel, welche Gott vorgesezt hat, richten müsse. Darum⁹ muß solche Ordnung Gottes von allen Gliedern des Leibes Christi, ohne Ansehen der Person in der Furcht Gottes, zur p Beschämung der Sünder und ihrer Besserung beobachtet und unterhalten werden, bis derjenige, welcher gestraft worden, von der Gemeine wieder aufgenommen worden ist.

Gleichwie¹⁰ aber alle Gebote Gottes mit christlicher

¹⁵ Die Regel der Absonderung soll recht gebraucht werden, ohne Verschonen. ¹⁶ Den Bußfertigen aber soll man wieder aufnehmen. ¹⁷ Darüber aber soll man sich erfreuen. ¹⁸ Die kleinen Sünden, sie seien aus Schwachheit oder Unwissenheit begangen, sind durch mancherlei Opfer durch den Priester verjöhnt worden. Aber die offenbaren Uebertreter des Gesetzes sind ohne Barmherzigkeit nach dem Munde zweier oder dreier Zeugen mit dem Tode gestraft worden. ¹⁹ Wie Christus die kleinen Verbrechen oder Sünden zwischen Brüdern zu strafen befohlen habe. i 2. Pet. 1, 11. k 2. Kor. 1, 12. 4. Mose 12, 15. 1. Kor. 2, 11. 5. Mose 10, 17. 2. Kor. 9, 7. m 5. Mose 1, 17. n Joh. 17, 17 und 12, 48. o 1. Kor. 5, 3. 2. Kor. 2, 8. p 1. Kor. 5, 2. q 2. Kor. 2, 9. r 1. Tim. 5, 22. s Luf. 15, 5, 32. t Jak. 5, 20. v Luf. 15, 10.

¹ Von der Entziehung und Meidung der abgeforderten und abgefallenen Brüder. ² Man soll den Abgeforderten zu seiner Besserung meiden; ohne die Meidung ist die Absonderung fruchtlos. ³ Worin die Meidung bestehe. ⁴ Erstens in den geistlichen Dingen; zweitens, in zeitlichen und leiblichen Dingen. ⁵ Ermahnung, um dieses alles wohl zu beachten. ⁶ Hier gilt kein Ansehen der Personen. ⁷ Deshalb soll niemand, der schuldig ist, hierin verschont werden. ⁸ Wenn Gott ein allgemeines Gebot gibt, so darf man da keine Ausnahme machen. ⁹ Diese Meidung soll so lange gehalten werden, bis der Abgeforderte bei der Gemeine wiederum aufgenommen worden ist. ¹⁰ Bei dem Artikel der Meidung soll man auch die christliche Freundschaft und Beseidenheit beobachten. a 2. Kor. 10, 8 und 13, 10. 1. Kor. 5, 4. b 2. Thess. 3, 14. c Tit. 3, 10. 2. Tim. 4, 15. d 2. Thess. 3, 6. e 1. Kor. 20, 7. f 2. Joh. 1, 10. g 1. Kor. 16, 20. h 1. Kor. 5, 10. i Joh. 4, 9. k 2. Tim. 4, 15. l Tit. 3, 10. m 1. Kor. 2, 11. n 5. Mose 1, 17. o 1. Kor. 5, 3. p 2. Kor. 2, 8. q 5. Mose 13, 6. 2. Thess. 3, 6. r Eph. 4, 4. s 3. Mose 25, 24. t Ps. 1, 16. u 5. Mose 1, 17. v 3. Mose 19, 15. w Jak. 2, 9. x 2. Thess. 3, 24. y 3. Mose 2, 13. z Mark. 9, 48. aa Kol. 4, 4.

Freundlichkeit und Bescheidenheit gemäßigt werden müssen, so muß solches in den angegebenen Fällen der Entziehung gleichfalls statthaben. Deshalb sollen sich die Gläubigen mit mehr Bedacht und Billigkeit in Aufhebung der Abgesonderten betragen, als¹¹ die Schriftgelehrten und Pharisäer mit dem Sabbath, welche, wie es scheint, die Menschen lieber verloren gehen lassen, als ihnen auf dem Sabbath helfen wollten, in der Meinung, daß hierdurch der Sabbath gebrochen würde, obgleich sie selbst in solchen Umständen verschiedener geringerer Dinge wegen denselben übertreten haben. Aber¹² gleichwie die frommen Nachfolger des Gesetzes nicht gesündigt, oder den Sabbath gebrochen haben, wenn sie auf demselben nicht ihre eigenen, sondern die von Gott ihnen anbefohlenen Werke verrichtet haben, so übertreten oder sündigen die Gläubigen auch nicht, handeln auch nicht gegen das Gebot der Weidung, wenn sie nicht ihr eigenes, sondern das ihnen von Gott anbefohlene Geschäft bei denen, die in der Weidung sind, in der Not ausrichten, sie mit v Speise und leiblicher Notdurft versehen und mit dem x Worte¹³ Gottes ihnen an der Seele dienen; ferner sind alle Gläubigen schuldig, in Gemäßheit des Befehles Gottes, ihnen in Wasser- und Feuerstot und dergleichen Nöten Beistand zu leisten; sie¹⁴ sollten also die Verlorenen mit großer Sorgfalt suchen, und die y Verirrten wieder auf den rechten Weg führen, dieselben mit dem Worte Gottes bestrafen und unterweisen, ob etwa solch christliche Ermahnung nach dem Exempel Christi bei ihnen a Eingang finden möchte; aber in allen menschlichen eigenen b Werken sollen sich die Gläubigen mit allem Fleiße denen c entziehen, die in der Weidung sind, bis sie sich bessern und mit der Gemeinde wieder vereinigt haben.

Um¹⁵ diese Sache wohl zu verstehen muß man bemerken, daß das Volk Israel (zu Christi Zeit) der Römer Gewalt und Herrschaft unterworfen gewesen, und die Uebertreter nach dem Gesetze Moses nicht haben strafen dürfen; darum haben sie diejenigen, die von ihrem väterlichen Gesetze abgefallen und den Heiden, Samaritern oder offenbaren Sündern zugelaufen sind, von ihrer Gemeinschaft abgesondert und in die Weidung getan. Dieselben hielten sie für unrein, und hatten an ihnen einen Abscheu, verglichen sie den Heiden und Feinden, entzogen und entzogen sich ihrer im Handel und Wandel, und verhinderten sie in ihrem Gewinn. Leset: Joh. 18, 21. Joh. 4, 9. Apg. 10, 28 und 11, 3. Gal. 2, 12.

Welchen¹⁶ Gebrauch hat Christus gleichfalls beobachtet, und hat auch befohlen, die Ungehorsamen unter der Gemeinde so zu halten, indem er sagt: Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Matth. 18, 17.

Solches¹⁷ ist von den Aposteln, welche nämlich der Lehre Christi nachfolgten, auch auf diese Weise beobachtet und belehrt worden, leset: Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern; das meine ich gar nicht mit den Hurern dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen, sonst müßet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt

nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich so jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselben sollt ihr auch nicht essen. 1. Kor. 5, 8.

Hier verbietet der heilige Apostel den Umgang und das Essen mit den abgefallenen Brüdern oder Schwestern, welches Verbot er von den Ungerechten dieser Welt nicht verstanden haben will, denn hierin ist Freiheit, sonst müßte man die Welt räumen, weil dieselbe in der Bosheit ganz ertränkt ist. Deshalb muß solches täglich von einem täglichen Umgange, Essen, Raufen, Verkaufen und dergleichen verstanden werden. Einen ketzerischen Menschen, wenn er einmal oder abermals ermahnt ist, meide. 1. Tim. 3, 10. 2. Tim. 2, 12 und 4, 15. 2. Joh. 1, 10.

So aber jemand nicht gehorsam ist unserem Worte, den zeigt an durch einen Brief und habet nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamrot werde. 2. Thess. 3, 14.

Wie¹⁸ alle Gläubigen die Weidung nicht allein an den Abgefallenen, sondern auch an denen, welche unordentlich wandeln, ohne Ansehen der Person beachten müssen, leset: Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach den Satzungen, die ihr von uns empfangen habt. 2. Thess. 3, 6.

Verstehet diese Weidung nach der Schrift. Gal. 2, 12. 3. Macc. 3, 69, und nach dem Geiste des Evangeliums Christi.

Wie die Gläubigen das Verlorene suchen und den Abgesonderten nicht für einen Feind halten, sondern wie einen Bruder ermahnen müssen. 1. Thess. 3, 15. 1. Kor. 5, 19. 1. Kor. 19, 10 und 15.

Artikel 30.

Von¹ dem jüngsten Tage und der Wiederkunft Christi vom Himmel wird bekannt: Daß der große Gott des Himmels, welcher im a Anfange Himmel und Erde mit allen sichtbaren Dingen aus nichts erschaffen hat, abermals einen b Tag und eine Zeit bestimmt habe, welchen kein Engel Gottes im Himmel, weniger ein sterblicher Mensch wissen kann, sondern welcher die Menschen unversehens wie ein d Fallstrich den Vogel und ein e Dieb in der Nacht überfallen wird. Alsdann wird der große Gott alle diese Monarchien und sichtbaren Reiche vernichten und mit ewigem f Feuer verbrennen, ausgenommen die Menschen, die den Willen Gottes getan haben, diese werden in Ewigkeit leben.

An² diesem großen und jüngsten Tage des Herrn wird der Sohn Gottes, Jesus Christus, welcher in h Gegenwart der Apostel in einer Wolke von der Erde gen Himmel aufgefahren ist, wieder vom Himmel kommen in den Wolken des Himmels, nicht aber in solcher niedrigen Knechtsgestalt, wie sein erstes Erscheinen in dieser Welt zu k Bethlehem gewesen ist, sondern er wird sich in dieser seiner zweiten Ankunft als ein gewaltiger l König aller Könige und Herr aller Herren in den Wolken mit der Kraft⁴ und Herrlichkeit seines allmächtigen Vaters und aller m Engel Gottes mit ihm offenbaren, und wird also durch die n Posaunen Gottes und o die Stimme des Erzengels ein unaus-

¹¹ Muß sich hierin vor der pharisäischen Unbarmherzigkeit hüten. ¹² Man soll den Abgesonderten in der Not helfen und ihnen Speise und Notdurft mitteilen. ¹³ Desgleichen sie auch mit Gottes Wort ermahnen und unterweisen. ¹⁴ Das Verlorene soll man mit Sorgfalt wieder suchen. ¹⁵ Wie die Kinder Israel zur Zeit Christi der Gewalt und Herrschaft der Römer unterworfen gewesen seien, daher sie die Uebertreter nach dem Gesetze Moses nicht haben strafen können, und sich zu den Heiden, Samaritern oder öffentlichen Sündern gesellen haben, von ihrer Gemeinschaft abgesondert, und dieselben gemeidet. ¹⁶ Diesen Gebrauch hat auch Christus beobachtet, und der Gemeinde befohlen, die Ungehorsamen also zu halten. ¹⁷ Solches haben die Apostel nach der Lehre Christi auch also beobachtet und belehrt.

r Ruf. 13, 12. Joh. 5, 10 und 9, 14. Matth. 12, 1. s Matth. 12, 5. t Joh. 7, 23. v Gal. 6, 12. Ruf. 10, 37. x 2. Thess. 3, 15. Matth. 5, 45. y Ruf. 10, 10 und 15. 5. z 1. Kor. 5, 19.

a Eph. 29. b 1. Kor. 5, 10. c 2. Thess. 3, 16. Gal. 2, 12.

¹⁸ Wie alle Gläubigen diese Weidung an den Abgefallenen, die unordentlich wandeln, ohne Ansehen der Person beachten müssen.

¹ Vom jüngsten Tage und der Wiederkunft Christi vom Himmel. ² Dieser Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. ³ Alsdann wird der Sohn Gottes zum Gerichte herabkommen. ⁴ Mit den Engeln seiner Kraft und mit Majestät und Herrlichkeit. ⁵ Die Stimme des Erzengels wird gehört werden, samt einem Feidgeschrei.

a 1. Mose 1, 7. Seb. 11, 3. 2. Matt. 9, 28. b 2. Pet. 3, 10. Matth. 24, 26. c Matth. 13, 32. d Ruf. 21, 32. e Dff. 3, 3. f 2. Pet. 3, 10. Mat. 4, 1. g 1. Joh. 2, 17. h Apg. 1, 9. Apg. 21, 24. Apg. 1, 11. i Dff. 1, 7. k Ruf. 2, 7. Phil. 2, 7. Seb. 2, 7. o. 1 Dff. 19, 16 und 1, 5 und 17, 14. 2. Tim. 5, 15. m Matth. 25, 31. n 1. Thess. 4, 16.

sprechliches Geläute und Feldgeschrei machen, so daß Himmel und Erde, alle Berge und Gilande werden bewegt werden, ^o Sonne und Mond ihren Schein verlieren, die Sterne vom Himmel fallen, und alle Geschlechter der Erde aus ^p Furcht und vor Erwartung der Dinge, die geschehen werden, ^q weinen und über sich selbst heulen werden, und ^r es werden alle des Menschen Sohn kommen ^r sehen mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Von ^o diesem letzten Tage des Herrn leset: Und als er auf dem Delberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen und welches wird das Zeichen sein deiner Anfunft und der Welt Ende. Matth. 24, 3.

Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerfließen, und die Erde und die Berge, die darinnen sind, werden verbrennen. 2. Pet. 3, 10. Sir. 16, 18. Mal. 4, 1.

Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib. 1. Thess. 5, 2.

Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, ohne allein mein Vater. Matth. 24, 35. Mark. 13, 31. Pf. 102, 27. Jes. 51, 6.

Von Christi Wiederkunft vom Himmel leset: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apg. 1, 11.

Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hiernieder kommen vom Himmel. 1. Thess. 4, 16.

Siehe, er kommt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die in ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Offb. 1, 7. Matth. 24, 30. Luk. 21, 28. Leset: 1. Thess. 1, 10. 2. Thess. 1, 7. Dan. 7, 13. Judas 1, 14.

Artikel 31.

Von ^o dem leiblichen Tode und der Auferstehung der Toten wird bekannt, daß die Menschen im Anfange ^a unsterblich geschaffen worden seien, daß aber durch des ^b Teufels Neid und unserer ersten Eltern ^c Sünde der Tod in die Welt gekommen sei, und gleichwie durch die Sünde Adams alle Menschen in ihm ^d sündhaft geworden, so ^e sind auch alle Menschen durch ihn dem leiblichen Tode unterworfen worden. Aus diesem Grunde ist über den Menschen ein ^e einmaliger leiblicher Tod verhängt, dem das ewige Gericht nachfolgt, denn ^o dieses sündhafte, ^f vergängliche Fleisch und Blut kann das ewige, unvergängliche Reich nicht besitzen, sondern muß durch die Kraft Gottes, durch den Tod und die Auferstehung ^g erneuert und verherrlicht wer-

den. Und ^o gleichwie das Herz, die Seele und der Geist eines Menschen, der in einen tiefen Schlaf fällt, nicht ganz mit dem Leibe schläft, so entschlüft oder stirbt der Geist oder die ^h Seele des Menschen nicht mit dem Leibe, sondern sie ist und bleibt ein unsterblicher Geist, weshalb der leibliche Tod ein ⁱ Schlaf und die Auferstehung der Toten eine ^k Auferweckung von diesem Schlafe des Todes in der heiligen Schrift genannt wird.

Und ^o gleichwie ein schlafender Mensch keine guten Gaben weder an der Seele, noch an dem Leibe, noch weniger aber Strafe, Pein und Tormente empfangen oder genießen kann, es sei denn, daß er zuvor von seinem Schlafe auferweckt werde, so können auch weder die Gläubigen das vollkommene himmlische Wesen, noch die Ungläubigen den ewigen Tod oder die Pein der Hölle an der Seele oder am Leibe empfangen, es sei denn, daß sie zuvor durch die Anfunft Christi von diesem Todeschlaf auferweckt worden und auferstanden sind.

Diesen ^o letzten Gerichtstag erwarten die Seelen der Gläubigen in den ^m Händen Gottes unter dem ⁿ Altare Christi, um die verheißene Belohnung an ihrer Seele und an ihrem ^o Leibe zu empfangen; ebenso ^r aber werden die Seelen der Ungläubigen ^r bewahrt, um nach dem gehaltenen Gerichtstage an ihrer Seele und an ihrem Leibe gestraft zu werden.

Und gleichwie durch ^a die Sünde und Uebertretung Adams der Tod über alle Menschen gekommen ist, so kommt auch durch den ^r Erlöser Christus Jesus, die ^s Auferstehung der Toten über alle Menschen; und gleichwie ^o die ^t Sonne im Frühling durch ihren herrlichen Schein und Glanz nicht nur die wohlriechenden Kräuter, sondern auch die Dornen und Disteln aus der Erde zieht, ^o welche verworfen sind und dem Feuer übergeben werden, so wird auch, in diesem großen letzten Tage und Stunde, Christus Jesus, die wahre ^v Sonne der Gerechtigkeit, durch seine herrlichte ^x Anfunft und Erscheinung in den Wolken des Himmels alle Menschen, böse und fromme, aus der Erde ziehen, sie erwecken und auferstehen lassen; so daß dieser große Gott, der durch seine Macht und gebietende Stimme im Anfang gesprochen: ^y „Es werde Himmel und Erde,“ und durch dieses gesprochene Wort sofort ein vollkommenes Werk darstellt, auch alle ^z sichtbaren Dinge aus den unsichtbaren werden ließ, und den Menschen aus dem ^a Staube der Erde geschaffen hat, wieder durch seine unveränderliche Kraft und sein allmächtiges ^b Wort alle ^o Menschen, die hier zu Staub und Erde geworden und die vom Feuer, Vögeln und Fischen verzehrt worden sind, am jüngsten Tage aus dem ^c Staube herberrufen, sie auferwecken und sie auferstehen machen wird, einen jeden mit seinem ^d eigenen Leibe, Fleische, Beine, worin sie ihrem Schöpfer oder der Sünde gedient haben.

Und gleichwie eine gebärende Mutter, wenn ihre Stunde gekommen ist, die Frucht, die in ihr verschlossen liegt, nicht behalten kann, sondern dieselbe schnell wiedergeben muß, so wird auch, in dieser letzten Stunde, der ^f Tod, die Erde oder Hölle und die See eilen, um die große Anzahl der Toten, welche in ih-

^o Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren. ^r Alle Augen werden abdämmen den Sohn Gottes sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben. ^s Von dem letzten Tag des Herrn. ^t Von Christi Anfunft vom Himmel.

^o Matth. 24, 29. ^p Luk. 21, 24. ^q Offb. 1, 7. ^r Offb. 1, 7.

^z Von dem leiblichen Tode und der Auferstehung von den Toten. ^o Alle Menschen sind durch und mit dem sündlichen Adam dem leiblichen Tode unterworfen worden. ³ Unsere vergänglichen Leiber werden durch Gottes Kraft nach dem Tode erneuert und unsterblich gemacht werden. ⁴ Eine Vergleichung zwischen dem Schlafe und dem leiblichen Tode.

^a Weisb. 1, 13. ^b Weisb. 2, 24. ^c 1. Mose 3, 19. Röm. 5, 12. 1. Kor. 15, 21. Sir. 25, 33. ^d Röm. 5, 12. ^e Heb. 9, 28. ^f 1. Kor. 15, 50. ^g Phil. 3, 21. Matth. 22, 30.

⁵ Ein schlafender Mensch kann weder Gutes noch Böses empfangen, es sei denn, daß man ihn aufwecke. Ebenso verhält es sich auch mit den Verstorbenen, solange sie nicht von den Toten auferweckt sind. ⁶ Die Seelen der Gläubigen werden zur Belohnung bewahrt. ⁷ Also auch die Seelen der Ungläubigen zur Strafe. ⁸ Eine Vergleichung zwischen der Kraft der Sonne und der Kraft Christi am letzten Tage. ⁹ Die Sonne ziehet Kraut und Unkraut aus der Erde arlich; also wird auch Christus alle guten und bösen Menschen aufwecken. ¹⁰ Also ohne Unterschied, wie sie gestorben sind.

^h Matth. 10, 28. Weisb. 1, 3. ⁱ 1. Kor. 15, 6. 1. Thess. 4, 14. Joh. 11, 11. Matth. 9, 24. ^k Dan. 12, 12. ^l Joh. 11, 11. 1. Thess. 4, 16. ^m Joh. 5, 29. ⁿ Weisb. 1, 3. ^o 2. Kor. 5, 10. ^p 2. Pet. 2, 4. ^q Apg. 1, 6. ^r Mal. 4, 1. ^s 1. Mose 3, 19. Röm. 5, 12. ^t Luk. 2, 11. ^u 1. Kor. 15, 21. ^v Matth. 45. ^w Mat. 4, 2. Weisb. 5, 6. ^x 1. Thess. 4, 16. ^y 2. Kor. 15, 52. ^z 4. Sfr. 6, 38. ¹ Mose 1, 1. ² Heb. 11, 3. ² Mat. 7, 28.

^a 1. Mose 2, 6. Apg. 17, 25. ^b Joh. 5, 28. 1. Kor. 6, 14. Röm. 6, 5 un 8, 11. ^c Pf. 90, 3. ^d Hiob 19, 26. Röm. 8, 11. ^e 2. Pet. 26, 19. ^f 2. Kor. 5, 1 e 4. Sfr. 4, 42 und 8, 8. ^g Joh. 16, 21. ^h Offb. 20, 13. ⁱ Pf. 90, 2.

nen vergangen und zu Staub und Asche geworden ist, wieder herzugeben. Diese alle werden wiederum auferweckt werden und s auferstehen unvergänglich mit ihren h eigenen Leibern, welche mit der Seele und dem Geiste, die durch den Tod von dem Leibe i abgetrennt waren und k unsterblich geblieben sind, wieder werden vereinigt werden; dann werden die Frommen, aus l sterblichen und vergänglichem, in unsterbliche und unvergängliche, aus schwachen und gebrechlichen in starke und herrliche, als in der Gleichheit der m Engel Gottes und des herrlichen Leibes Christi verherrlicht werden, und¹¹ es werden auch diejenigen, die in der schnellen Wiederkunft Christi vom Himmel überbleiben und lebendig erfunden werden, nach dem Ebenbilde Christi n verwandelt und verherrlicht werden.

Von¹² dem ersten oder zeitlichen Tode, der durch die erste Sünde entstanden ist, leset: Denn du bist Erde und sollst zur Erde werden. 1. Mose 3, 19. Pred. 25, 33.

Und gleichwie dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, hernach aber das Gericht. Heb. 9, 28.

Denn gleichwie durch einen Menschen der Tod kommt, also kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 2. Kor. 15, 21.

Denn Gott hat den Tod nicht gemacht, und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen. Weish. 1, 13.

Aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen. Weish. 2, 24. Röm. 5, 12.

Wie¹³ in der Wiederkunft Christi die Toten durch Christum auferweckt und auferstehen werden, leset: Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. 1. Thess. 4, 16.

Verwundert euch des nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben zur Auferstehung der Verdammnis. Joh. 5, 28.

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen. Job 19, 25.

Leset ferner: Jes. 26, 19. Dan. 12, 12. Matth. 22, 31 und 20, 35. Joh. 6, 40 und 11, 25. 1. Kor. 15 durchaus. Pf. 90, 3.

Wie¹⁴ in der Auferstehung der Toten die nichtigen Leiber der Menschen verherrlicht werden, leset: In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sind gleichwie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30.

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verkümmert wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er auch kann alle Dinge ihm untertänig machen. Phil. 3, 20. 1. Kor. 15, 42, 53.

Artikel 32.

Von¹ dem letzten Gerichte, der Hölle und Verdammnis der Ungläubigen wird bekannt, daß am jüngsten Tage, wenn sich

Christus Jesus a in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit offenbaren wird, alle² Völker vor seinem Richterstuhle werden versammelt werden, b daß er sie von einander scheidet, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und daß er die Schafe zu seiner rechten, die Böcke aber zu seiner linken Hand stellen wird. Ueber dieselben ist Christus Jesus von Gott seinem Vater c als Richter über Lebendige und Tote gesetzt, welcher kein Ansehen der d Person gelten lassen wird; er bedarf auch nicht jemandes e Zeugnis, denn es ist eines jeden Herz, Sinn und Gedanken wie ein f geöffnetes Buch, vor ihm offenbar. Dieser s gerechte Richter wird den ganzen Erdkreis mit Gerechtigkeit richten, und als der h große Hirte der Schafe über dieselben ein i ewiges, unwiderrufliches Urteil aussprechen, und einen Jeden an seinem k eigenen Leibe belohnen, wie er hier getan hat. Zu³ allen gläubigen wiedergeborenen Kindern Gottes, welche in diesem Leben als gehorsame Schäflein, die l Stimme Christi gehört haben und derselben nachgefolgt sind, wird er sprechen: m Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch zubereitet ist vom Anfange der Welt; und⁴ zu allen n Ungläubigen, die in diesem Leben Christum und sein Wort nicht gewollt, sondern daselbe, als ungehorsame und widerspenstige Böcke von sich gestoßen haben, wird er sagen: o Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

In⁵ diesem letzten Tage v des Herrn wird der gerechte Gott dieser Welt alle guten Gaben entziehen, denn es werden q Sonne, Mond und Sterne ihren Schein verlieren, und alles Licht und Herrlichkeit der Welt wird in eine ewige r Finsternis verwandelt werden. Die⁶ s Erde, das Wasser und die Bäche werden alsdann in brennendes Pech und Schwefel verwandelt werden, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit brennen wird. Da nun diese t Erde an vielen Stellen der Schrift die Hölle genannt und nirgendwo einer andern Hölle gedacht wird, so⁷ wird dieselbe für die Hölle und den Platz der Verdammnis gehalten, in⁸ welchem v feurigen Pfuhle und äußersten Finsternis endlich alle Ungläubigen den Brand der Hölle und die ewige Verdammnis werden leiden müssen; und hier werden sie auch in und mit den sichtbaren x Dingen, die sie hier in diesem Leben statt der ewigen, unsichtbaren y erwählt, und die ihnen gedient haben, gestraft und gepeinigt werden.

An⁹ diesen Ort der Finsternis und in diesen feurigen Pfuhle werden alle Ungläubigen nach der Auferstehung, da ihre Seelen mit ihrem eigenen Leibe vereinigt sein werden, von a Christo verwiesen werden.

Dann aber wird erfüllt werden, was von diesem letzten betrübten Scheidetage geschrieben steht, daß¹⁰ nämlich b einer aus zweien, die auf dem Felde, Bette und der Mühle sind, angenommen und chingerichtet werden soll in der Luft dem Herrn entgegen, daß aber die andern werden hier gelassen und in jenen Pfuhle der Finsternis verwiesen werden, wo sie werden mit dem

¹ Es werden alle Völker vor Christi Richterstuhl versammelt und die Schafe von den Böcken unterworfen werden. ² Von der holdseligen Anrede Christi an die Frommen und Gehorsamen. ³ Von der strengen Anrede Christi an die Ungläubigen und Ungehorsamen. ⁴ Von der Zerstörung der geschaffenen Dinge. ⁵ Die Veränderung der Erde und des Wassers. ⁶ Von dem feurigen Pfuhle der Verdammnis. ⁷ Hier werden die Gottlosen gepeinigt werden. ⁸ Von dem Orte der Finsternis und der Qual des Leibes und der Seele. ⁹ Von dem Unterschiede derer, welche aufgenommen oder hier gelassen werden.

a Matth. 24, 30. Offb. 1, 7. b Matth. 25, 32. 2. Kor. 5, 10. Röm. 14, 10. c Apg. 10, 42. Joh. 5, 27. Apg. 17, 31. d Röm. 2, 11. e Mose 10, 17. f Joh. 2, 25. g Offb. 20, 2. Offb. 2, 23. h 2. Tim. 4, 8. Apg. 17, 31. h Heb. 13, 20. i Heb. 6, 3. k 2. Kor. 5, 10. l Joh. 10, 28. m Matth. 25, 34. n Marc. 16, 19. o Matth. 25, 42. p 2. Pet. 3, 10. q Matth. 24, 20. Marc. 13, 24. r Matth. 8, 12 und 22, 13. Jud. 1, 13. s Jes. 34, 9. 2. Pet. 3, 12. t 4. Mose 16, 32. 1. Mose 37, 35. Pf. 16, 11. Apg. 2, 27. v Offb. 21, 8. x Weisb. 11, 17. y Gal. 5, 3. y Heb. 12, 16. z Matth. 10, 28.

a Matth. 25, 42. b Matth. 44, 40. Luc. 17, 34. c 1. Thess. 4, 17.

¹¹ Von der Verwandlung derjenigen, welche den letzten Tag erleben werden. ¹² Von dem ersten und dem zeitlichen Tode, welcher durch die erste Sünde gekommen ist. ¹³ Wie in der Wiederkunft Christi die Toten durch Christum auferweckt werden. ¹⁴ Wie in der Auferstehung die Toten die nichtigen Leiber der Menschen werden verherrlicht werden.

g Joh. 5, 28. h Job 19, 26. Jes. 26, 19. 1. Kor. 15, 54. i Heb. 4, 12. k Matth. 10, 28. l 1. Kor. 15, 53. Phil. 3, 21. m Matth. 22, 30. Phil. 3, 21. n 1. Kor. 15, 52. 1. Thess. 4, 15.

¹ Von dem letzten Gerichte, der Hölle und Verdammnis der Ungläubigen.

Teufel und seinen d Engeln gequält werden und e leiden werden in der Ewigkeit (welches der zweite Tod ist), und werden f in Ewigkeit aller g Gnade und Barmherzigkeit Gottes beraubt und davon geschieden sein.

Von¹¹ dem letzten Gericht und wie das ganze menschliche Geschlecht vor dem Richtersthule Christi erscheinen werde, damit ein jeder an seinem eigenen Leibe ein ewigwährendes Urtheil empfangen, lesset: Und er hat uns geboten zu predigen dem Volke, und zu zeugen, daß er ist berordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Apg. 10, 42.

Darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, in welchem er es beschloffen hat. Apg. 17, 31. Ps. 7, 11.

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtersthule Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10. Röm. 14, 10.

Und ich sah die Toten beide klein und groß stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens, und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offb. 20, 12. Dan. 7, 10.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25, 31 und 16, 27 und 26, 62. 2. Thess. 1, 7.

Von¹² der Hölle und dem Orte der Verdammten lesset: Denn es ist der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre Väچه zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu verbrennendem Pech werden, das weder Tag noch Tag erlöschet wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen. Jes. 34, 8. 2. Pet. 3, 10. Sir. 16, 18.

Und als Moses diese Worte hatte alle ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen, und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Säusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe, und fuhrten hinunter lebendig in die Hölle mit allem, was sie hatten. 4. Mose 16, 31.

Leset¹³ ferner von Sodom und Gomorrha, wie sie umgekehrt und verdammt worden, und zu einem Exempel gesetzt seien und wie die Erde die Hölle genannt werde. 1. Mose 19, 24. Judas 1, 7. 1. Mose 37, 35 und 42, 38 und 44, 49. Apg. 2, 27. 31. Ps. 16, 11.

Auf daß sie erkennen, daß womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt. Weisß. 1, 17.

Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Jak. 5, 3.

Wie¹⁴ die Seelen der Ungläubigen von Gott bis zum letzten Gerichtstage behalten werden, um nach der Auferstehung mit ihren Leibern gepeinigt zu werden, lesset: Denn nach dem Tode wird ein Gericht kommen, da wir werden wieder lebendig werden, alsdann werden der Gerechten Namen bekannt sein, und die Werke der Gottlosen werden offenbar werden. 4. Esdr. 14, 35.

Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr.

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Trübsal zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen. 2. Pet. 2, 9.

Diese hat er behalten zum Gerichte des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsternis. Judas 1, 6. Röm. 14, 10. 2. Kor. 5, 10.

Leset¹⁵ ferner von der erschrecklichen u. unerträglichen Pein der Hölle. Jubith 16, 25. Mark. 9, 46. Matth. 22, 13 und 24, 51 und 25, 30. 42. Offb. 19, 20 und 21, 8.

Artikel 33.

Von¹ dem Reiche der Himmel und dem ewigen Leben wird bekannt: Gleichwie ein sichtbares und vergängliches a Reich dieser Welt ist, welches durch die Sünde und Bosheit der Menschen in der b Finsternis ganz begraben ist, in² welcher Finsternis der Satan, ein c Geist der Bosheit, der sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, der oberste Fürst ist, welcher endlich mit allen seinen Dienern zum ewigen Geschrei und Neue d bewegt werden und vergehen wird, so ist auch ein³ ewiges e unbewegliches und unsichtbares f Reich der Himmel, in welchem der g König Christus Jesus ein Fürst und Herr ist, und in welchem alle Gläubigen mit Gott in einer immerwährenden h Freude ewig leben werden. Zu diesem herrlichen Reiche der Himmel hat Gott durch seine Gnade und Güte von k Anfang der Welt das gefallene menschliche Geschlecht eingeladen, erstlich durch seine Knechte, die l Propheten, und dann durch den Sohn selbst, welcher, nachdem er dieses sein m Reich eine Zeitlang verlassen, gekommen ist, gepredigt und n alle Menschen eingeladen hat, den Schatten dieser Welt zu verlassen und zu o eilen, in die ewige Ruhe einzugehen. Zu dem Ende ist das p Maffvieh geschlachtet, und diese herrliche Mahlzeit zubereitet; darum ist nun den Menschen alle Entschuldigung, die sie wegen q Mäcker, Ochsen und Weib vorbringen könnten, benommen, sowohl der r Weg aber als Thüre und Pforte geöffnet und zubereitet.

Dieses⁴ herrliche Reich des Himmels wird uns durch eine s Stadt, voll⁵ aller Güter, und durch das t neue Jerusalem, welches vom Himmel herniedergefahren und von Gott schon zubereitet worden, wie eine geschmückte Braut ihrem Manne, deren Straßen von lauter Gold, die Pforten und Mauern aber von mancherlei Perlen und Edelsteinen erbaut und schön geziert sind, vorgestellt und abgebildet. In dieser Stadt ist die v Klarheit u. Herrlichkeit des allmächtigen Gottes, welche weder Moses auf dem Berge x Sinai, noch irgend ein sterblicher Mensch mit Augen hat anschauen können. Dieser Glanz und y ewiges Licht wird in dieser Stadt bis in Ewigkeit scheinen und leuchten; hier⁷ wird alles Leid und Geschrei, Kälte, Nachttheit, z Hunger und Durst in eine ewig ersättigende Freude und Trost verwandelt werden. Diese Herrlichkeit⁸ und Freude wird so unermeßlich

¹⁰ Von der schrecklichen und unseiblichen Höllepein.

¹ Von dem Himmelreiche und dem ewigen Leben. ² Von dem Reiche dieser Welt, wo die Bösen ihre Strafe empfangen werden. ³ Von dem Himmelreiche. ⁴ Abbildung des Himmelreichs. ⁵ Eine Stadt voll aller Güter. ⁶ Das neue Jerusalem; ein schönes Gleichnis. ⁷ Hier wird alles Leid ein Ende haben. ⁸ Herrlichkeit und Freude wird hier anfangen.

a Matth. 4, 8. b 1. Joh. 5, 19. c Eph. 2, 2 und 6, 10. d Matth. 24, 29. 1. Joh. 2, 17. 2. Pet. 3, 10. e Heb. 12, 28. 2. Kor. 4, 18. f Matth. 25, 34. g Matth. 25, 34 und 28, 18. Offb. 19, 16. h Matth. 25, 23. i Weisß. 5, 16. j Ps. 125, 1. k 2. Tim. 1, 9. l Heb. 1, 1. m Joh. 16, 28. n Matth. 11, 28. o Jes. 45, 22. p Matth. 22, 4. q Ruf. 14, 18. r Heb. 10, 20. s Joh. 10, 9 und 14, 6. t Röm. 5, 2. s 4. Esdr. 7, 6. u Offb. 21, 2 und 21, 10. v Heb. 12, 22. w 2. Mose 3, 20. x Mose 4, 12. 1. Tim. 6, 16. y 1. Joh. 4, 10. z Joh. 1, 18. y Offb. 21, 23. zef. 60, 19. Offb. 22, 5. z Offb. 7, 16.

¹¹ Von dem letzten Gerichte, und wie das menschliche Geschlecht vor dem Richtersthule Christi erscheinen wird, auf daß ein jeder in seinem eigenen Leibe ein ewiges Urtheil empfangen. ¹² Von der Hölle und dem Orte der Verdammten. ¹³ Von Sodom und Gomorrha, wie sie umgekehrt, verdammt und zu einem Exempel gesetzt worden seien; und wie die Erde die Hölle genannt werde. ¹⁴ Wie die Seelen der Ungläubigen von Gott behalten werden bis auf den letzten Gerichtstag, auf daß sie nach ihrer Auferstehung mit ihren Leibern gepeinigt werden. d Matth. 25, 42. e Jub. 16, 25. Mark. 2, 47. zef. 66, 27. f Offb. 20, 15. g Matth. 25, 10.

und unaussprechlich groß sein, wie kein *a* Auge gesehen und kein Ohr gehört, es ist auch nicht in eines Menschen Herz gekommen, was Gott⁹ daselbst für diejenigen bereitet, die ihn lieb haben, und in diesem allervortrefflichsten himmlischen Wesen werden alle Gläubigen und Gott angenehmen Menschen in der Auferstehung der Toten, wenn ihre *b* Seelen, welche durch den Tod von dem Leibe abgetrennt waren, und bis auf diese Zeit in den *c* Händen Gottes bewahrt worden sind, wieder mit ihren Leibern vereinigt, und dadurch aus dieser irdischen Finsternis dem Herrn entgegen in die Luft *d* verzückt werden.

Und¹⁰ gleichwie eine *e* Braut von ihrem Bräutigam empfangen wird, also werden alle wahren Kinder Gottes alsdann von *f* Christo Jesu mit Leib und Seele aus Gnaden aufgenommen und zu dieser herrlichen Freude eingelassen werden, wo sie Gott, *g* wie Er ist, in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit mit allen himmlischen Heerscharen sehen und anschauen werden. Alsdann wird ihnen das Trauerkleid, oder *h* der sterbliche Rock des Fleisches aus- u. der unsterbliche wieder angezogen werden, u. sie werden mit *i* weißen, glänzenden Kleidern angetan, u. mit allen *k* Auserwählten Gottes von dem Sohne Gottes, den sie in dieser Welt bekant haben, mit dem *l* verborgenen Himmelsbrote gespeist werden, von dem *m* Solze des Lebens essen und aus dem *n* Brunnen des lebendigen Wassers trinken, und werden, *o* gleichwie die Engel, mit *p* frohen Zungen und Mund, in einem fröhlichen Gesänge, dem Lamme, ihrem Bräutigam zu Ehren, das *q* neue Lied singen, mit *r* unaussprechlicher herrlicher Freude, welche niemand von ihnen nehmen wird, denn sie werden *t* Könige und Priester Gottes sein, und mit Christo leben und regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gott¹¹ voller Gnade und Barmherzigkeit und alles Trostes, der uns von Anfange zu diesem seinem himmlischen Reiche und Herrlichkeit berufen hat, wolle uns unwürdige Menschen mit seinem guten *v* Geiste begaben, uns seiner Gemeinschaft würdig machen und uns zu ihm *x* ziehen, damit wir diesem hohen Ehrenlohn *y* nachjagen und *z* laufen und denselben aus Gnade durch *a* Jesum Christum in der Ewigkeit empfangen und genießen mögen. Amen.

Von¹² dem ewigwährenden Reiche der Himmel und dessen Könige leset: Darum, die weil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade. Heb. 12, 18.

⁹Wer kann es begreifen, was Gott denen bereitet habe, die ihn lieben. ¹⁰Wie eine Braut von ihrem Bräutigam aufgenommen wird, so werden auch die Gläubigen aufgenommen werden. ¹¹Sie werden mit Christo leben und regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

a 1. Kor. 2, 9. *b* Joh. 4, 2. *c* Weisb. 3, 1. *d* 1. Thess. 4, 17. *e* Jes. 16, 10. *f* Spr. 15, 7. *g* Matth. 25, 23. 34. *h* Kol. 3, 4. *i* 1. Joh. 3, 2. *j* Jes. 33, 17. *k* Hiob 19, 26. *l* 1. Kor. 15, 53. *m* 4. Esdr. 2, 45. *n* Offb. 3, 5. *o* Matth. 13, 43. *p* 4. Esdr. 2, 47. *q* Offb. 2, 17. *r* Offb. 2, 7. *s* Offb. 7, 17. *t* Matth. 22, 30. *u* Jes. 33, 18. *v* Offb. 14, 3. *w* 1. Pet. 1, 8. *x* Joh. 16, 22. *y* 1. Pet. 2, 9. *z* Ps. 51, 13. *aa* Hebel. 1, 3. *bb* Joh. 6, 44. *cc* Ps. 12, 12. *dd* 1. Kor. 9, 24. *ee* Jes. 40, 31. *ff* 2. Tim. 4, 8.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Joh. 18, 36.

Empfanget das vertraute Geschenke, seid fröhlich und saget Dank dem, der euch zu dem himmlischen Reiche berufen hat. 4. Esdr. 2, 37. Col. 1, 12. Ps. 22, 29.

Leset ferner, wie¹³ dieser ewige König Christus Jesus, bei seiner Wiederkunft vom Himmel, wenn die Toten aufgestanden und das ewige Gericht gehalten sein wird, alle seine Reichsgenossen in sein ewiges herrliches Himmelreich aufnehmen wird, wo sie Gott in unaussprechlicher Herrlichkeit anschauen werden. Dann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten sind, sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt her. Matth. 25, 34.

Über die Gerechten werden ewiglich leben; und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste forget für sie. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Weisb. 5, 16. 1. Pet. 5, 1. 2. Tim. 4, 8. 4. Esdr. 3, 43. Offb. 2, 10. Sak. 1, 12.

Darnach wir, die wir leben und überleben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. 1. Thess. 4, 17. 1. Kor. 2, 9. 1. Pet. 1, 8. Joh. 16, 22.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3, 2. Ps. 3, 20. 21.

Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Kol. 3, 4.

Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; du wirst das Land erweitert sehen, daß sich dein Herz sehr verwundern wird. Jes. 33, 17.

Alles, die aus lauterem Glauben die erforderten geistigen Tugenden erweisen, und in diesem göttlichen Rufe bis ans Ende beharren. Denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi. 2. Pet. 1, 10. 11.

¹³Von dem ewig währenden Reiche des Himmels und dessen König. ¹⁴Wie dieser ewige König Christus Jesus bei seiner Wiederkunft vom Himmel, wenn die Toten werden auferstanden, und das ewige Gericht wird gehalten sein, alle seine Reichsgenossen in dieses sein ewiges herrliches Reich des Himmels aufnehmen werde, wo sie Gott in unaussprechlicher Herrlichkeit anschauen werden.

Inhalts = Verzeichniß über das erste Buch.

Von den Geschichten und qualvollen Martern, gleichwie auch von den verschiedenen Lehren und Streitigkeiten über das Taufen zc.

A		
Abdo Trebirensis ermahnt die Täuflinge	196	
Adrianus, Bischof, wird bestraft, weil er die Kindertaufe ver- worfen	138	
Adrianus setzt sich gegen die Kindertaufe	142	
Adäsius, Appheani Bruder, wird in Palästina in die Bergver- te verwiesen und nachher zu Alexandria in der See ertränkt	86	
Agapitus wird nebst anderen getödtet	49	
Agathonica wird getödtet	35	
Agathonis und Theodulus werden bei Thessalonich ertränkt	86	
Aibanus, ein Lehrer, wird um des Glaubens willen gemartert	113	
Albertus, aus Gallia, wird, weil er sich der römischen Kirche widersezt, in den Bann getan und ist gestorben	148	
Albertus und Clemens werden, weil sie dem päpstlichen Aberglauben nicht nachfolgen wollten, gemartert	148	
Abigenfer werden in großer Zahl verbrannt	233	
Abigenfer, ihr Bekenntnis	223	
Abigenfer, 180, werden auf dem Schlosse Minerba verbrannt	233	
Abigenfer und Waldenser, Unterschied	230	
Abinus Lehre von der Taufe	155	
Acibiades wird bei Rhon gemartert	38	
Acimus Zeugnis von der Taufe	131	
Alexander von Rhodien wird mit dem Schwerte getödtet	37	
Alexander, ein Grieche, wird zu Rhon am Kreuze getödtet	38	
Alexander von Jerusalem wird nach vielen Tormenten getödtet	50	
Amantius wird zu Tripolis getödtet	30	
Ammonaria samt Mercuria und Dionysia, werden zu Alexan- dria enthauptet	51	
Andreas Geschichte	15	
Andronicus wird zu Tharsis gepeinigt, den wilden Thieren vorgeworfen und durchstochen	63	
Angelomus Lehre von der Taufe	169	
Ansbertus Zeugnis von der Taufe	181	
Anselmus Lehre von der Kindertaufe	192	
Antharitis verwirrt die Kindertaufe	154	
Antimus, Bischof von Nicomedien, wird enthauptet	80	
Antipas Geschichte	19	
Antisia wird zu Alexandria im Tempel getödtet	90	
Apollonia wird nach vielen Tormenten zu Alexandria verbrannt	51	
Apostolici, gewisse Bauersleute, getödtet bei Toulouse	200	
Apostolici, ihre Lehre von der Taufe	212	
Apphianus wird zu Cätarea in der See ertränkt	85	
Aquilina wird zu Palästina getödtet	89	
Arabischer König Mady verfolgt die Christen	150	
Aristarchus Geschichte	13	
Arnaldus Lehre von der Kindertaufe	211	
Arnaldus um der Kindertaufe willen zc. verbrannt	199	
Arnobius Zeugnis von der Taufe	76 93	
Arnoldus wird in einem Walde bei Paris gemartert	128	
Arnoldus und andere werden zu Köln und Bonn verbrannt	203	
Athanasius Lehre von der Taufe	94	
Attalus wird in einem eisernen Stuhle gebraten	37	
Augustinus wird in seinem 30. Jahre getauft	108	
Augustinus Lehre von der Kindertaufe	116	
Aurea, eine Jungfrau, wird zu Corduba getödtet	162	
Aurelianus Grausamkeit	59	
B		
Babylas, Bischof zu Antiochien, wird samt Urbanus, Philidia- nus und Epolonius zu Antiochien enthauptet	52	
Bann über vier Personen, welche die Kindertaufe und den Bann nicht annehmen wollten	198	
Bann über Berengarius Nachfolger	198	
Barba wird umgebracht	30	
Barbelius wird umgebracht	30	
Barnabas Geschichte	6	
Barthimäus wird umgebracht	30	
Bartholomäus Geschichte	15	
Basilus und andere im Feuer zc. getödtet	91	
Basilides, welcher aus einem Scharfrichter ein Christ geworden ist, wird zu Alexandria enthauptet	47	
Basilus wird überwiesen, eines Christen Sohn zu sein	101	
Beba Zeugnis von der Taufe	152	
Bedrohungen Theodosius wegen der Nestorianer	113	
Befehl der Papisten gegen die Waldenser	242	
Befehl des Papstes Vicus gegen die Waldenser	204 242	
Befehl des Alphonsus, Königs von Aragonien, gegen die Wal- denser	205	
Befehl Friedrichs II. gegen die Abigenfer und Waldenser	243	
Befehl in England gegen die Gläubigen	267	
Befehl Heinrichs des Vierten gegen die Wiceliffen	279	
Befehl der Römischgesinnten in den Niederlanden	286	
Befehl des Theodosius und Honorius gegen die Wiedertäufer	112	
Bekenntnis des Glaubens	298	
Benjamin, ein Diener, wird in Persien getödtet	113	
Berengarius Nachfolger zu Trier und Utrecht verbrannt	199	
Berengarius mit seinen Nachfolgern verdammt	190 191 199	
Berengarius Lehre von der Taufe	195	
Beroldus Buch von den Kirchengebräuchen	196	
Bertramus und Walafridus Lehrläse gegen die Römischen	170	
Biblis, Aquilina und Fortuna in Palästina getödtet	89	
Blandina wird an der Rhone gemartert	37	
Bruno, Bischof von Angiers, und Berengarius werden wegen der Kindertaufe, Transsubstantiation, verdammt	190	
Bruno Lehre von der Taufe	195	
C		
Carpus wird getödtet	35	
Cassianus von seinen heidnischen Schülern getödtet	82	
Cassiodorus Zeugnis von der Taufe	131	
Catharina, eine Jungfrau zu Alexandria, wird enthauptet	88	
Catharina von Thou wird zu Montpellier verbrannt	269	
Ceremonien bei der Taufe gebräuchlich	136	
Cerialus wird zu Tripolis getödtet	30	
Christen zu Cäfarea in die Bergwerke verbannt	88	
Christen von den Lombarden getödtet	129	
Christen zu Goslar gemartert	188	
Christenverfolgung unter Nero	7	
Christenverfolgung unter Trajanus	27	
Christenverfolgung unter M. Aurelius und L. Verus	32	
Christenverfolgung im 3. Jahrh. unter Septimus Severus	44	
Christenstillstand unter Caracalla und Sept. Geta	48	
Christenverfolgung unter Alexander Severus	48	
Christenverfolgung unter Maximinus	49	
Christenverbrennung durch Maximinus	49	
Christenverfolgung unter Decius	50	
Christenverfolgung unter Valerianus	56	
Christenverfolgung unter Diocletianus	61 78	
Christenverfolgung, verschiedene	127	
Christenverfolgung nach Justinus Maanus Zeit	127	
Christenverfolgung durch einen jüdischen Thronen	127	
Christenverfolgung durch Alomaricus	127	
Christenverfolgung durch die Samaritanischen Juden	127	
Christenverfolgung durch Totilla	127	
Christen durch die Lombarden den Götzen geopfert	139	
Christenleiden in Persien	140	
Christenverfolgungen, acht schwere	140	
Christenverfolgung im Osten	147	
Christen von den Mohomedanern gemartert	147	
Christenverfolgung durch den arabischen König Mady	150	
Christen durch den dänischen Thronen Regnerus gemartert	159	
Christenmarter durch den bulgarischen König	160	
Christenverfolgung durch die Könige im Frankensland	160	
Christenverfolgung durch die Saracenen	160	
Christenversammlung zur Zeit des Ludobicus und Lotharius	170	
Christenverfolgung durch Sadderhagman	175	
Christenverfolgung durch den dänischen König Worm	177	

I n h a l t s - B e r z e i c h n i s s .

<p>Christenverfolgung durch Ido 177</p> <p>Christenverfolgung durch die Vandalen 127</p> <p>Christen werden aus Weh getrieben 207</p> <p>Christen zu Toulouse verbrannt 240</p> <p>Christenverfolgung in Deutschland 243</p> <p>Christus am Kreuz; Zeit seiner Ankunft 1</p> <p>Christi Geschichte 2</p> <p>Christus getauft 23</p> <p>Chrysofomus Lehre von der Taufe 103</p> <p>Claudius, Asterius und Neon werden gekreuzigt 61</p> <p>Clemens aus Schottland wird von den Römischen verbrannt 148</p> <p>Cointha zu Alexandria gekleinigt 51</p> <p>Concilium zu Agathen 134</p> <p>Concilium zu Alerden gegen die Wiedertäufer 133</p> <p>Concilium wegen der Erbünde und Gnadenwahl 117</p> <p>Copia des Briefes Heinrichs des Sechsten an Joh. Gyor etc. 272</p> <p>Cresconius und Andere werden als Wiedertäufer angeklagt 120</p> <p>Chrillus Hierosolymitanus Zeugnis von der Taufe 75</p> <p>Chrillus Alexandrinus Lehre von der Taufe 120</p> <p>Chrillus Alexandrinus andere Glaubenslehren 120</p> <p style="text-align: center;">D</p> <p>Dadoes und Andere scheiden sich von der römischen Kirche 76</p> <p>Demetrius, ein Lehrer zu Alexandria, wird getödet 90</p> <p>Derthimius, Berthertus, Anobertus, Gunoredus zc. werden ab- gesetzt 147</p> <p>Diocletianus verfolgt die Christen 61</p> <p>Dionysius Areopagita wird bekehrt und gemartert 29</p> <p>Dionysius wird mit Petrus und Cajus vermischt 57</p> <p>Dioscorus, nachdem er gepeinigt, wird freigelassen 52</p> <p>Donatus Lehre 94</p> <p>Domina und Theonilla werden tot gepeinigt 61</p> <p>Dulcinus sammt seiner Frau und andern in Stücke zerrissen 255</p> <p style="text-align: center;">E</p> <p>Ecbertus spottet mit den Märthern 203</p> <p>Eid der Keßermeister gegen die Keßer 238</p> <p>Ennatha, eine Jungfrau, wird verbrannt 88</p> <p>Enthymius befehlt einige Getaufte vierzig Tage bei sich 136</p> <p>Epphraz Geschichte 14</p> <p>Ephrem Syrus Zeugnis von der Taufe 99</p> <p>Epiodius wird zu Rhon gemartert 39</p> <p>Epiphantus Lehre von der Taufe 99</p> <p>Eucherius Lehre von der Taufe 122</p> <p>Eucratis, die Jungfrau, stirbt im Gefängnisse 83</p> <p>Eugenius, Augustinus und Abadatus werden getödet 91</p> <p>Eugenia zu Corduba enthauptet 175</p> <p>Eulalia wird mit Fackeln verbrannt 82</p> <p>Evodius Befehring 109</p> <p>Euplius wird in Catana enthauptet 83</p> <p style="text-align: center;">F</p> <p>Faustina und Jacobita werden zu Dresdien, und Cleutherus samt Anthia in Sicilien getödet 30</p> <p>Fauftus Regiensis Lehre von der Taufe 121</p> <p>Felicianus samt Primus zu Numenta enthauptet 85</p> <p>Felicitas samt ihren sieben Söhnen zu Rom getödet 31</p> <p>Felicitas wird in Mauritanien getödet 45</p> <p>Felix, Bischof zu Thbaris, wird enthauptet 84</p> <p>Fortunata wird in Palästina getödet 89</p> <p>Fortunatus Zeugnisse von der Taufe 132</p> <p>Fructuosus, Augurinus und Eulogius werden lebendig verbrannt 57</p> <p>Fulgentius hat in einem blutigen Jahrhundert gelebt 115</p> <p>Fusca wird getauft 93</p> <p style="text-align: center;">G</p> <p>Gebet über die Täuflinge 130</p> <p>Glaube gehört zur Taufe 101</p> <p>Gerhard de la Motte zu Borriens verbrannt 242</p> <p>Gerhardus samt dreißig Personen kommen durch Kälte um 201</p> <p>Gerhardus Sagarellus zu Parma verbrannt 248</p> <p>Germanicus wird zu Smyrna getödet 36</p> <p>Gezozanes Grausamkeit 111</p> <p>Getulien, Epphorosa samt ihren Söhnen getödet 30</p> <p>Giselbertus von der Taufe 174</p> <p>Golaudus, eine persische Frau wird gemartert 129</p>	<p>Gottesdienst in einem jämmerlichen Zustande 179</p> <p>Graf von Elzaten tödet viele Gläubige in Flandern 204</p> <p>Gratianus Lehre von der Gegenwehr 42</p> <p>Grausamkeit des dänischen Königs Regnerus 159</p> <p>Grausamkeit des bulgarischen Königs 160</p> <p>Gregorius Nazianzenus wird getauft 101</p> <p>Gregorius Nyssenus Zeugnis von der Taufe 100</p> <p style="text-align: center;">H</p> <p>Habdarhagmans Verfolgung der Christen 175</p> <p>Haimons Zeugnisse von der Taufe 166</p> <p>Hermanus, Andreas und Guillemette werden verbrannt 248</p> <p>Heinrich wird mit verschiedenen andern getödet 49</p> <p>Heinrich und Alfardus getödet 189</p> <p>Heinrich von Toulouse und andere zu Paris umgebracht 200</p> <p>Heron, Alter und Sidorus zu Alexandria verbrannt 52</p> <p>Hieronimus wird in seinem 30. Jahre getauft 106</p> <p>Hieronimus Lehre von dem Glauben 108</p> <p>Hilarius Taufe 96</p> <p>Hilarius Socrates Lehre von der Taufe 118</p> <p>Hincmarus Zeugnis von der Taufe 171</p> <p>Honoricus Grausamkeiten 114</p> <p>Huß Lehre 281</p> <p style="text-align: center;">I</p> <p>Jacobus Bebedäus Geschichte 4</p> <p>Jacobus Alphäus Geschichte 5</p> <p>Jadoda Zeugnis von der Taufe 171</p> <p>Ignatius von den wilden Thieren zerrissen 28</p> <p>Inquisition gegen die Waldenser und Abigenfer 206</p> <p>Inquisition in den Niederlanden 236</p> <p>Inquisition in der Gegend bei Toulouse 246</p> <p>Inquisitionsweise 254</p> <p>Inquisitionsregeln 254</p> <p>Inquisition der Spanier 278</p> <p>Inquisition gegen die Gläubigen 285</p> <p>Inquisition = Inquisitor, ihre Regeln 254</p> <p>Johannes Chrysofomus ließ sich im 21. Jahre taufen 103</p> <p>Johannes, ein Kaufmann zu Corduba, wird gemartert 161</p> <p>Johannes Erigena von seinen Schülern getödet 163</p> <p>Johannes des Täufers Geschichte 2</p> <p>Johannes des Apostels Geschichte 19</p> <p>Johannes wird unter Julianus, oder dem Abtrünnigen, getödet 91</p> <p>Jrene wird mit ihren zwei Schwestern verbrannt 89</p> <p>Jrenus nach vieler Marter getödet 47</p> <p>Judas Thadäus Geschichte 18</p> <p>Julianus und Eunus werden gezeißelt und verbrannt 51</p> <p>Julitta von Iconien wird enthauptet 86</p> <p>Juo Carnotensis Nachricht von der Kindertaufe 196</p> <p>Justinus enthauptet 84</p> <p>Justus Origelitanus Lehre von der Taufe 135</p> <p style="text-align: center;">K</p> <p>Kindertaufe, Zeugnisse des Bruno und Berengarius 195</p> <p>Kindertaufe Rupertus 209</p> <p>Kindertaufe von Adrianus verworfen 138</p> <p>Kindertaufe von Antharitis verworfen 154</p> <p>Kindertaufe, Gregorius Lehre 154</p> <p>Kindertaufe wird von Vielen verworfen 157</p> <p>Kindertaufe, Anshelmus Lehre 192</p> <p>Kindertaufe, Algerus Lehre 194</p> <p>Kindertaufe, Durcharbus Wormatiensis Lehre 195</p> <p>Kindertaufe, Lanfrancus Lehre 195</p> <p>Kindertaufe ist vor Tertullianus Zeiten nicht bekannt gewesen 71</p> <p>Kindertaufe zur Zeit des Athanasius 94</p> <p>Kindertaufe wird zu Ambrosius Zeit verworfen 98</p> <p>Kindertaufe, wann sie eingeriffen 100</p> <p>Kindertaufe Eitelkeit und Unwahrheit 102</p> <p>Kindertaufe war in 400 Jahren nicht fest gegründet 116</p> <p>Kindertaufe wird von Vinc. Victor angefochten gegen Augustinus 116</p> <p>Kindertaufe, Wiccomes Lehre 116</p> <p>Kindertaufe, Victorinus Lehre 116</p> <p>Kindertaufe, Novustinus Lehre 118</p> <p>Kindertaufe, Hilarius Socrates Lehre 118</p> <p>Kindertaufe war in 900 und 1000 Jahren nicht gemein bei den Römischgestinnten 125</p> <p>Kindertaufe, ihr wird widersprochen 208</p>
---	---

I n h a l t s - V e r z e i c h n i s s .

	L		
Landesvertreibung der Christen in Mesopotamien	207	Pionius, gründliche Nachricht von seinem Tode	53
Lanfrancus Lehre von der Taufe	195	Plutarchus getötet	39
Leonides wird getötet	39	Polycarpus zu Smyrna enthauptet	33
Leonides, Origenes Vater, wird enthauptet	46	Polycarpus, mit ihm sind 12 Christen gemartert worden	35
Leonides, fünf seiner Jünger werden getötet	46	Primasius Lehre von der Taufe	124
Leonides, zwei Jüngerinnen werden lebendig verbrannt	47	Primus und Felicianus gepeinigt und enthauptet	85
Lobgefänge über die Neugebauten	123	Priscus, Valchus und Alexandrinus von Tieren zerrissen	58
Lombarden töten 40 Christen	129	Privatus, Bischof, mit Prügeln getötet	60
Lukas Geschichte	19	Probus wird den Tieren vorgeworfen und durchstochen	63
Lucianus, ein Aeltester, wird umgebracht	90	Prosperus Lehre von der Taufe	119
Lucius wird zu Alexandria getötet	31	Stolomäus zu Alexandria getötet	31
		Publius umgebracht	30
	M		
Macar und Andere werden lebendig verbrannt	51	Mabanus Maurus Lehre von den Glaubensartikeln	169
Mady, ein arabischer König, verfolgt die Christen	150	Regeln für die Inquisitoren	254
Mohammedaner Grausamkeit gegen die Christen	146	Römischer Bischof, wann er zum Papste erklärt worden	141
Mamas zu Casarea mit einem Schwerte durchstochen	60	Römischgesinnten widersehen sich der Taufe auf Festtage	144
Manichäer von den Papisten zu Goslar getötet	188	Rufus und Posimus werden zu Philippi enthauptet	28
Marcus Geschichte	7	Rupertus Zeugnisse von der Taufe	209
Margaretha Bayter wird in England umgebracht	274	Rutilus zerrissen und mit Feuer verbrannt	45
Martinus Victorinus Zeugnisse von der Taufe	96		
Märtyrer, Ursprung und Glaube	202	S	
Märtyrer, Ursprung und Glaube	203	Sabina wird zu Rom getötet	30
Märtyrer Stephanus	187	Sabianus Massiliensis Lehre von der Taufe	123
Marterium der Freunde des Paulus	13	Samson und Sydonius gemartert	149
Martinus Befehring und Taufe	98	Sanctus wird an der Rhone gemartert	37
Matthäus Geschichte	17	Saphira zu Rom getötet	30
Matthias Geschichte	18	Schwärmer suchen die Kindertaufe abzuschaffen	134
Maturus wird an der Rhone gemartert	37	Slavonier lassen sich taufen	170
Mabilus von wilden Tieren zerrissen	45	Setten, den Taufgesinnten gleich, zur Zeit des Arius	98
Maurinus, ein Ritter, wird enthauptet	58	Sedulius Zeugnisse von der Taufe	117
Maximus wird zu Ephesus gesteinigt	54	Sept. Florens Tertull. redet den Christen das Wort	48
Maximus Lehre von der Taufe	120	Serapion zu Alexandria zergliedert und getötet	51
Mehring und Montanus Lehre von der Taufe	132	Simon Cleophas gekreuzigt	27
Metras mit Rohr durchstochen und gesteinigt	50	Simon Petrus Geschichte	9
Monica wird getauft	97	Simon Metaphrastes Zeugnisse von der Taufe	185
Mohr von Candaces gekauft und gesteinigt	28	Simon Zelotis Geschichte	17
Morgenländer taufen durch Untertauchen	142	Smaragdus Zeugnis von der Taufe	181
		Socrates Zeugnis von einem Juden, der sich taufen ließ	121
N		Stephanus Geschichte	3
Nectarius in seinem hohen Alter getauft	101	Stephanus Marter	187
Nemesius zu Alexandria verbrannt	52	Stephanus, Aeltester der Waldenser, zu Wien verbrannt	276
Nero, Verfolger der Christen	8 9 10	Stillstand der Verfolgung unter Calpurnia	48
Neugebauten werden weiße Kleider und Geschenke gegeben	136	Sylas Geschichte	14
Nunilo und Nobia mit dem Schwerte getötet	161	Sylvanus samt andern Brüdern und Schwestern getötet	87
		Symphorianus zu Lutun enthauptet	60
O		Symphorosa zu Tribolis getötet	30
Onesimus zu Rom getötet und gesteinigt	29	Synesius Synenus Taufe	117
Onesiphorus Geschichte	14		
Optatus Milebitanus Lehre von der Taufe	100	T	
Origenes gepeinigt und ins Elend verwiesen	55	Taufe, was Origenes Adamantius davon lehrte etc.	72
Origenis Adamantius Lehre von der Taufe	73 74	Taufe des Sophyus, Cleophyus und Melosphyus	72
		Taufe der Kinder	70
P		Taufe, Warnung gegen Origenis Schriften	73
Papst tut den Waldensern Gewalt	124	Taufe des Virianus, Marcellinus und Justinus	74
Pamphilus, Aeltester zu Casarea, gemartert	88	Taufe des Pancratius, der Jungfrau Basila, des Pontus und des Nemesius	75
Pancratius zu Rom enthauptet	84	Taufzeugnis des Chryllus Hierosolymitanus	75
Paphlus getötet	35	Taufzeugnis des Arnobius	76, 93
Paschasius Lehre von der Taufe	172	Taufe der Fusca	93
Paulus, des Apostels, Geschichte	10	Taufe des Athanasius	94
Pelagius, einem Knaben, werden Arm und Bein abgehauen	175	Taufe des Marius Victorinus und des Hilarius	96
Perpetua wird in Mauritana getötet	45	Taufe der Monica	97
Petrus Brusius zu St. Gillis verbrannt	200	Taufregeln	97
Petrus Abelardus Lehre von der Kindertaufe	211	Taufe des Martinus	98
Petrus Befehring	213	Taufzeugnis des Optatus Milebitanus	100
Petrus Walbus Nachfolger	214	Taufe des Gregorius Nazianzenus, Nectarius u. des Theodosius	101
Petrus Apfelamus zu Casarea verbrannt	88	Taufe, Kraft und Wirkung	104
Petrus, Nilus und Mithius in Egypten verbrannt	89	Taufzeugnis, hierbon des Ibiota	171
Petrus, Faustus, Didius und Ammonius werden getötet	91	Tauflehre des Gincmarus	171
Petrus Abelardus wegen seiner Lehre eingesperrt	200	Tauflehre des Paschasius	172
Philippus, des Apostels Geschichte	5	Tauflehre des Anbertus und Smaragdus	181
Philias, Bischof zu Thumis, wird enthauptet	80	Tauflehre des Theophilactus	182
Philippus, Privatus, Florentinus und Pontus getötet	59	Taufzeugnis des Sim. Metaphrastes u. Fulbertus Carnotensis	185
Phocas in einem Kalbosen getötet	30	Taufbekenntnis des Th. Ambroes	291
Photius, ein alter Mann, wird vor Gericht mißhandelt	38	Taufe des Synesius Synenus	117
Pionius, Bischof von Smyrna, lebendig verbrannt	53	Taufe, Sedulius Zeugnis hierbon	117

I n h a l t s - V e r z e i c h n i s s .

<p>Kauflehre des Theodoretus 118 Kauflehre des Prosperus 119 Kauflehre des Maximus und Cyrillus Alexandrinus 120 Kaufe an einem Juden 121 Kauflehre des Faustus Regiensis 121 Kauflehre des Eucherius 122 Kauflehre des Salvans Massiliensis 123 Kauflehre des Primasius 124 Kauflehre des Alcimus und Castiodorus 131 Kauflehre des Fortunatus, Mehring und Montanus 132 Kauflehre des Justus Origelitanus 135 Kauflehre des Theophilus Alexandrinus 137 Kauflehre des Abinus 155 Kauflehre des Angelomus 169 Kaufe der Innocentia 122 Kaufe des Anthymius Sisinus und Sociorus 123 Kaufe des Clodovius 125 Kaufe des Carolus Magnus und der Gisla 155 Kaufe ist eine Anziehung Christi 124 Kaufauslegung hierüber 125, 180 Kaufe auf Ostern und Pfingsten 168 Kaufe ist nötig 180 Kaufen, wie die Apostel diesen Befehl empfangen haben 23, 24 Käufer Johannes Geschichte 2, 3 Käufer Johannes, wen er getauft habe 23 Täuflinge werden scharf untersucht 160 Kaufe des ersten Jahrhunderts 22 Kaufe Johannes 22 Kaufe, derer Beding 24 Kaufzeugnis, der Aeltern hierbon 24, 25 Kaufe, wie sie Dionysius bediente 40 Kaufe zu Justinus Zeit 40 Kauflehre des Clemens Alexandrinus 42 Kaufe, genauere Anmerkung in diesem Jahrhundert 43 Kaufe, was hierbon zu Carthago beschloffen wurde 117 Kaufe des Ludgerus 151 Kauflehre des Beda 152 Terquandus schilt die Römischgesinnten 173 Tertullianus Lehre von der Kindertaufe 70 Tertullianus Ermahnung an seine Frau 71 Thaboriten werden die Waldenser genannt 282 Thaboriten, ihr Bekenntnis 282 Thaddäus Geschichte 18 Tharacus Probus und Andronicus zu Tharsen getödet 63 Theodoretus Lehre von der Taufe 118 Theodoros, Philemon und Cyrilla werden getödet 90 Theodosia wird zu Casarea in der See ertränkt 87 Theodosius Tyrannei 113 Theophilactus Zeugnis von der Taufe 132 Theophilus Alexandrinus Lehren 137 Thomas des Apostels Geschichte 16 Thomas von Ambroet, Bekenntnis von der Taufe 291 Timotheus Geschichte 20 Transsubstantiation, darüber wird gestritten 166</p>	<p style="text-align: center;">B</p> <p>Valens, der Kaiser hat Viele umgebracht 92 Verbrennung der Christen in Frankreich und England 204 Verbrennung von fünf Männern und drei Frauen in Champagne und Weß 207 Verfolgung der Christen durch die Vandalen 178 Verfolgung der Christen in Ungarn und Medlenburg 286 Verordnungen der Päpste gegen die Waldenser 242 Verteidigung gegen die Widersprecher 294 Verwerfung der Kindertaufe 157 Vetius Bagatus getödet 36 Victorinus Lehre von der Kindertaufe 116 Vierzig Jünglinge in den Pfußl geworfen 87 Vincentius Victorinus Lehre von der Kindertaufe 116 Vitalus zu Rom lebendig begraben 21</p> <p style="text-align: center;">W</p> <p>Warnung, was Justinus mit Unrecht zugeschrieben 42 Warnung wegen Origenis Schriften von der Taufe 73 Waldenser-Verfolgung in Deutschland 245 Waldenser, ein Befehl gegen sie 244 Waldenser vermehren sich sehr 251 Waldenser werden verfolgt 256, 257 Waldenser werden beschuldigt 227 Waldenser, päpstlicher Befehl gegen sie 242 Waldenser, deren Zeit 228 Waldenser, Unterschied zwischen ihnen und den Abigensern 230 Waldenser werden um ihrer Lehre willen umgebracht 236 Waldenser = Inquisition 236 Waldenser werden verbrannt 240 Waldenser Lehre 93, 217, 219, 250 Waldenser Herkunft 213 Waldenser, Wiedertäufer genannt 216 Waldenser-Verfolgung 243 Waldenser gemartert zu Stier 256 Waldenser Lehre von der Taufe 261 Waldenser, Verwerfung der Kindertaufe 217 Waldenser, ihre Lehre von dem Amte der Obrigkeit 219 Waldenser gegen den Krieg 220 Waldenser gegen den Eidschwur 220, 261 Waldenser gegen die Sätze der römischen Kirche 221 Waldenser-Bekenntnis 223 Waldenser Tugendlehren, tugendsames Leben 226 Wiedertäufer zur Zeit des Theodosius 118 Wiedertäufer zur Zeit des Cresconius 120 Wiedertäufer leiden Gewalt vom Papste 123 Wiedertäufer werden Waldenser genannt 216 Wiedertaufe der Brunchildis 136 William Torpe in England verbrannt 268 William White und Andere zu Norwih verbrannt 272 William Swinbergh Lehre verglichen mit Walter Brute 264 William Swinbergh um des Glaubens willen verbrannt 267 Worm, König der Dänen, verfolgt die Christen 177</p> <p style="text-align: center;">U</p> <p>Udo, Fürst der Slabonier, verfolgt die Christen 177 Untergetaucht wird bei der Taufe 142 Ulpianus in der See ertränkt 86 Urticinus Geschichte 21</p>
<p style="text-align: center;">U</p> <p>Udo, Fürst der Slabonier, verfolgt die Christen 177 Untergetaucht wird bei der Taufe 142 Ulpianus in der See ertränkt 86 Urticinus Geschichte 21</p>	<p style="text-align: center;">3</p> <p>Uenobius samt Uenobia zu Uegee enthauptet 63 Uenobius Veronensis Anrede an die Täuflinge 143 Uosimus zu Uhilippi enthauptet 28 Uwei Schwestern werden in der See ertränkt 89</p>

Der blutige Schauplatz,
— oder —
Märtyrer-Spiegel
— der —
Zaufgesinnten
— oder —

Geheimes Christen

zweiter Theil.



PATHWAY PUBLISHING CORPORATION
Aylmer, Ontario LaGrange, Indiana

An meine geliebten Freunde und Mitgenossen in Christo Jesu, unserm Seligmacher.

Geliebteste!

Als¹ vor Zeiten einer unserer Glaubensgenossen, C. Vermander, welcher an der Beschreibung der Trojanischen Kriege Gefallen fand, dem griechischen Poeten Homerus, den man den Blinden nannte, nachfolgte, indem er dessen griechische Verse, die von dieser Sache handeln, in holländische Reime gebracht, so hat er, nachdem er die Hälfte, nämlich die ersten zwölf Bücher, Iliade* genannt, vollendet hatte, in seiner Arbeit aufgehört, und nachfolgende Worte geschrieben:

Als ich den Blinden folgte nach,
Mit Fleiß zu bringen an den Tag
Die Kriege Trojas, ward ich satt,
Als ich die Hälfte erreicht hatt'.

* Homers Ilias, welches heißt, wen man's erklärt: Die Beschreibung Homers von den Iliischen Kriegen, oder die Eroberung der Stadt Ilium.

a Er ist in der Hälfte seiner Reise verdrießlich geworden, und in der That, hierzu hatte er keine geringe Ursache, denn wer weiß nicht, daß derjenige, welcher einem Blinden, vorzüglich auf unbekanntem und gefährlichen Wegen nachfolgt, gar bald in Irrtum, ja in großes Unglück geraten könne. Welcher friedsame und liebevolle Mensch sollte auch wohl Wohlgefallen daran finden, die schweren Kriege, erschrecklichen Stürme und Anfälle auf eine bedrückte und mit vielem Elende erfüllte Stadt wie Troja, sonst Ilium genannt, zu Homers Zeiten gewesen, anzuschauen. Darum war es billig und nicht weniger seiner Seele nützlich, daß er wieder umkehrte, wie man denn im Sprichworte sagt:

Es ist besser, auf halbem Wege umgekehrt, als weiter irre gegangen.

b Wir aber, sehr Geliebte, als wir den halben Weg, ja fünfzehn blutige Jahrhunderte zurückgelegt hatten, sind erst recht begierig geworden, die Reise fortzusetzen; wir hatten solche unerfättliche Begierde aus demjenigen, was wir bereits gesehen und gehört hatten, geschöpft; ja, was noch mehr ist, obgleich wir auf

dem Wege viel Hitze und Kälte, Ungemach und Wehstage, ja tödliche Krankheiten* erlitten haben, so ist doch dadurch unsere Begierde nicht erloschen, sondern vielmehr erregt und aufgeweckt worden, um das Ende zu erreichen.

* Gott hat uns heimgesucht mit einer halbjährigen und fast tödlichen Krankheit, in welcher Zeit wir gleichwohl einen großen Teil des ersten Buches geschrieben haben.

c Denn in Wahrheit, diejenigen, die uns hier begegnet sind, sind keine griechische Kämpfer gewesen, welche unter dem Helden Agamemnon, oder seinem Feldherrn Hector, Dienste genommen hatten; auch sind die Stürme und Anfälle, welche wir betrachtet haben, nicht auf eine mit Händen erbaute Stadt, vielweniger auf das Städtlein Ilium in Phrygien geschahen; ferner hat man hier, bei den Ueberwindern, keine Bechtonnen als Siegeszeichen gebrannt; vielweniger erlangten die Helden, die sich wohl gehalten und ihr Leben getreulich gewagt haben, verwelkliche Eichenblätter oder Lorbeerkränze zum Geschenke, oder im Falle sie umgekommen waren, hat man ihre Gräber mit Grabsteinen, Pyramiden oder Grabspitzen, welche doch endlich mit der Welt vergehen müssen, geziert.

d Hier aber verhielt es sich ganz anders, geliebte Freunde, ja gewißlich, ganz anders; denn es sind uns Helden begegnet, welche dem Könige aller Könige und dem Herrn aller Herren, Jesu Christo, gedient haben, welcher, obgleich ein geschlachtetes Lammlein, dennoch ein Fürst der Könige oder Erde e ist.

Der Ort, den sie bestürmten, war eine Stadt, angefüllt mit allem Guten, oder das neue und himmlische Jerusalem, deren Grund von allerlei Edelsteinen gelegt ist; die Pforten von Perlen die Straßen von Gold wie durchsichtiges Glas; diese haben sie mit Gewalt eingenommen zum ewigen Besitze; aber die abgöttische Stadt Babel, daran Gott ein Mißfallen hatte, haben sie mit geistigen Waffen, so weit ihre Kräfte reichten, zu Grunde gerichtet.

f Die Ehre, die sie durch ihren Sieg erlangen, ist eine ewi-

¹ Von C. Vermanders Begierde, dem Homer in der Beschreibung der Trojanischen Kriege nachzufolgen.

a Doch ward er verdrießlich, als er die Mitte erreicht hatte, worin er, wie angemerkt wird, nicht unrecht getan hat, und warum. b Doch da wir in unserer Beschreibung der Märtyrer die Hälfte zurückgelegt hatten, sind wir begierig geworden, weiter fortzufahren.

c Von der Bekehrung, welche die griechischen Kämpfer um ihrer Dienste willen empfangen haben, welches der Vergeltung der seligen Märtyrer wegen ihrem Leiden und Tode entgegengesetzt wird. d Der Unterschied zwischen dem Herrn, welchem die Märtyrer gedient haben, und denen, unter welcher Botmäßigkeit die griechischen Kämpfer standen. e Offb. 1. 5. Von den Plätzen, welche die Märtyrer zu ihrem Besitze einnahmen, und den Plätzen, die sie, so viel in ihrem Vermögen gewesen, zerstört haben. f Von der Ehre, Freude und Triumph, welchen sie darüber erlangt haben, daß derselbe ewig sei.

An meine geliebten Freunde und Mitgenossen.

ge Ehre, ihre Freude eine ewige Freude! die Siegeskronen, welche ihnen dargereicht werden, sind ewige und himmlische Kronen. Hier bedarf es keiner irdischen Grabsteine, Pyramiden oder Grabspitzen, um ihre Leichname zu verehren, weil ihre Seelen bei Gott in Ehren sind, und unter dem g Altare Gottes, welches der Platz aller seligen Märtyrer ist, Ruhe erlangen.

Den Ort, wo dieses alles geschehen ist, sind wir mit unsern Gedanken durchwandelt, und haben alle diese Dinge mit den Augen des Glaubens angesehen.

Es² ist wahr, der Jammer, der uns hier nach dem Fleische begegnet ist, ist fast nicht zu überwinden, wenn man so viele elendige und nicht weniger gottesfürchtige Personen betrachtet, welche ihr Leben für die erkannte Wahrheit gelassen haben; diese in den Flammen, jene im Wasser, morin sie ertränkt wurden, andere unter des Schwertes Schärfe, einige unter den Stricken, womit man sie erwiirgte, oder unter den Zähnen der wilden Thiere; ich will hierbei nicht anderer Werkzeuge ohne Zahl gedenken, wodurch sie erbärmlich und elendiglich umgekommen sind.

h Auf der andern Seite aber ist die Freude nicht zu beschreiben, ja mit keiner Zunge oder Sprache auszudrücken, die wir dajelbst mit geistigen Augen gesehen und mit den Ohren des Gemüthes gehört haben; denn einige haben unter dem Gesange und Lobe Gottes den Tod umarmt, und einer unter ihnen, wer kann solches begreifen, der selbst in den Flammen sterben sollte, hat seinen halbverbrannten * Mitbrüdern die Hand auf das Haupt gelegt, ihnen Mut zugesprochen und sie im Glauben gestärkt. Ein anderer, die Pein des Feuers geschmeckt hatte und aus den Flammen entwichen war, hat sich auf einen verbrannten Leichnam geworfen, um den Streit, welchen er angefangen hatte, auch ans Ende zu bringen und die Märtyrerkrone zu erlangen.

* Dieses wird angeführt aus Thuanus und Casar Heisterb., durch D. B. Lydius, welcher, wenn er von dem waldissischen Märtyrer Arnoldus, von dem wir auf das Jahr 1163 Meldung getan haben, und einigen, die mit ihm gemartert worden sind, handelt, also sagt: Dieser Arnoldus ist, samt neun seiner Jünger, worunter zwei Frauen waren, den 5. August zu Köln bei dem Judenkirchhofe verbrannt worden, und hat, ehe er tot war, auf die Häupter seiner halbverbrannten Mitgesellen seine Hände gelegt, sie gesegnet und gesagt: Seid standhaft bei eurem Glauben; denn ihr werdet heute bei Laurentius (dem Märtyrer zc.) sein. Eine von den Frauen, schreibt er, als sie aus Barmherzigkeit dem Feuer entgangen um des Versprechens willen, das ihr gegeben worden ist, daß man ihr zur Heirat helfen, oder sie in ein Kloster bringen wollte, wenn sie Sinn dazu

^g Offb. 6. 9. Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die erwiirgt waren um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen, das sie hatten.

² Daß der Jammer der Beklagten und getödeten Personen fast nicht auszuspochen ist, und worin derselbe bestehe.

^h Gleichwohl ist auch auf der andern Seite die Freude derselben Personen nicht zu erzählen und warum.

hätte, hat gefragt, wo Arnoldus, . . . welcher dajelbst (unter seinen Mitgesellen) als ein Ketzer verbrannt worden ist, läge, und als man ihr seinen Leib, der nun fast verbrannt war, zeigte, ist sie denen, die sie führten, aus den Händen entlaufen und hat sich auf des Arnoldus Leib geworfen, um also auch die Märtyrerkrone zu erlangen. D. Val. Lydius Buch, wo die Kirche gewesen sei vor dem Jahre 1160, oder vor der Waldenser Zeit. Gedruckt 1624, Pag. 59, Col. 1, aus Thuan, Buch 6 der Geschichte. Ferner Casar. Heisterb., Dist. 5, Cap. 19 zc.

Wir haben das Obige noch demjenigen hinzugefügt, was wir hierüber im ersten Buche angegeben, obwohl wir von den Personen dajelbst geredet haben. Auch könnten wir noch mehr dergleichen Exempel beibringen, wenn dieselben nicht zur Genüge bekannt wären.

Wir wenden uns nun zum zweiten Buche und wollen, wie auch zuvor geschehen, damit beginnen, was die heiligen Märtyrer von Zeit zu Zeit gelitten haben.

Doch wird unsere Arbeit hier bei weitem nicht so schwer sein; gleich einem Wanderer, welcher zuerst unter großen Anstrengungen einen jähen Berg hinaufgestiegen, dann aber allmählig und mit sanften Schritten wieder hinabsteigt, weil uns, so viel die Märtyrer betrifft, die frühere Beschreibung und das gedruckte Exemplar hierbei zu Hilfe kommen werden; deshalb haben wir uns auch vorgenommen, nichts Wesentliches zu verändern, damit wir das gute Werk unserer lieben Brüder, welche hierin vor dem Herrn in Heiligkeit gehandelt haben, nicht verkleinern möchten, ohne wo es (weil wir unsere eigene Beschreibung daran gehängt) höchst nötig sein möchte.

Unterdessen werden wir auch das Folgende mit verschiedenen frommen Zeugen Jesu, wovon man bis jetzt noch keine öffentliche Nachricht gehabt, aus zuverlässigen Quellen und geschriebenen Verhandlungen vermehren, und auch ihr Verhör, Todesurteil, Briefe und andere Stücke, welche dieses betreffen, hinzufügen, welche wir zu dem Ende sowohl aus den Händen der Obrigkeit, Blutrichter und Blutschreiber als auch Anderer, nicht ohne Mühe und Unkosten erlangt haben.

Dies wird nun die Ordnung des folgenden Werks sein, von welchem wir wünschen, daß es Gott angenehm, unserm Nächsten erbaulich, uns selbst aber zu unserer eigenen Seele Nutzen und Heil ersprießlich sein möge, durch Jesum Christum, unsern einigen und ewigen Seligmacher, welchem sei Lob und Preis zu ewigen Zeiten. Amen.

Euer sehr zugeneigter in dem Herrn,

Thielem. J. von Braght.

D o r t r e c h t, im Jahre 1659.

Vorrede an den Leser.

Christlicher Leser!

Wir werden dir hier in unserer Anrede nichts Neues oder Ungewöhnliches vortragen, sondern nur dasjenige, was früher ein Freund der heiligen und seligen Märtyrer seinen Zeitgenossen zur allgemeinen Erbauung von dem Glauben und standhaften Tode vieler derselben mitgeteilt hat, ausgenommen einige Reden im Anfange, und einiges im Verlaufe, was eigentlich nicht hierher gehört, dem wir auch einige Kennzeichen, um nicht zu irren, beigefügt, welche wir hier ausgelassen haben; was wir von den Unsrigen hinzugefügt, haben wir mit Klammern eingeschlossen, wovon wir, wenn wir gefragt werden sollten, Rechenschaft geben werden.

Nachdem nun der erwähnte Schreiber Verschiedenes denen von Svoorn verwiesen, und solches zu Ende gebracht hatte, sagt er von dem standhaften Vertrauen der frommen Bekenner Jesus Christi Folgendes:

Wir haben das Vertrauen, daß alle diese Zeugen in den notwendigen Glaubensartikeln einstimmig gewesen seien; sie haben alle an den einigen, ewigen und wahrhaftigen Gott Vater, und seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum, unseren Herrn und Seligmacher geglaubt. Ihre Hoffnung ist auf das Opfer des unbefleckten Lammes gerichtet gewesen, auf welches der Vater die Versöhnung unserer Sünden niedergelegt hatte. Sie haben sich selbst übergeben, ja mit dem Taufbunde verpflichtet, diesem Herrn gehorsam zu sein, der ihnen vom Vater zum Lehrmeister und Gesetzgeber verordnet worden ist, sie haben eine selbige Auferstehung und eine herrliche Belohnung erwartet, welche allen denen verheißen worden, welche durch die Gnade des Geistes, ernstlich und standhaft in der Laufbahn der christlichen Berufung dem vorgelegten Ehrenlohn zueilen. Sie haben ja, welches das Wichtigste ist, mit der Tat bezeugt, daß sie nicht nur einen Mundglauben und eine buchstäbliche Erkenntnis, welche lediglich in des Menschen Hirne wohnt, sondern daß sie auch einen kräftigen und wahrhaftigen Glauben gehalten haben, welcher auch im Herzen und im Gemüte seine Wohnstatt hatte, mit der Liebe befeelt war, und durch welchen sie (nach dem Vorbilde der Heiligen, Hebr. 11) alles überwunden haben &c.

Indem er auf das Leiden der Märtyrer übergeht, sagt er Folgendes:

Betrachte einmal das Leiden, welches diese frommen Märtyrer ausgestanden, und wie wunderbar Gott mit ihnen zu Werke gegangen sei, wie männlich, standhaft und geduldig sie durch die kräftige und dringende Liebe Gottes gestritten, und die Wahrheit dessen, wovon im hohen Liede^a gesungen wird, befestigt haben, nämlich: Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle. Denn man sieht hier wie in einem Spiegel, daß diese Ritter weder die angeborene Zuneigung und Liebe zu den Ehegatten, noch die väterliche Gemogenheit und Fürsorge für die Kinder, noch die erwünschte Gesellschaft der vertrauten Freunde, welche ihnen nahe standen, vielweniger alles dasjenige, was Gott zur Belustigung des Menschen in die Geschöpfe gepflanzt, hat bewegen und zurückhalten können, sondern daß sie dieses alles verachtet, sich von Weib und Kindern, Freunden und Verwandten, von Haus und Habe geschieden, und sich selbst zu

schweren Banden und Gefängnissen, zu allerlei Unglück und Ungemach, zur grausamen Pein und Marter übergeben haben, ohne daß sie auf der einen Seite die Bedrohungen des gewaltsamsten Todes abschrecken, noch auch auf der andern Seite viel schöne Verheißungen bewegen konnten, die heilsame Wahrheit, die Liebe Gottes und die selige Hoffnung zu verlassen; denn sie konnten ohne Scheu mit dem heiligen Apostel sagen: b Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? sondern sie haben es erfahren und auch erwiesen, wahr zu sein, daß, nach dem Zeugnis des Apostels, c weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, uns möge scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu. Durch diese Liebe haben sie alles überwunden, und über menschliches Vermögen herrliche Taten ausgerichtet; schwache Frauen haben sich stärker als Männer erwiesen. Jungfrauen und Jünglinge haben in der Blüte ihrer Jugend durch die Hilfe Gottes die anlockende Welt mit allen ihren schönen und großen Verheißungen verschmähen können; diese jungen und zarten Zweige haben durch Glauben und Geduld die Gewaltigen dieser Welt überwunden, die Einfältigen und Ungelehrten haben die klugen Doctors beschämt, so daß sie oft vor der Wahrheit verstummt sind, und haben mit Bedrohungen des Feuers und des Schwertes disputiert, haben sich damit (doch umsonst) beschützt, und eben damit ihre Ohnmacht und Bosheit an den Tag gelegt. Christus hat seine Verheißung, Matth. 10, 19, nachdrücklich in ihnen erfüllt, welcher seinen Jüngern verheißen hat, daß er ihnen geben wolle, was sie in der Stunde reden sollten, wenn sie vor Könige und Fürsten gebracht werden sollten. Sie haben unter dem Anschauen des Galgens und der Räder, des Feuers und Schwertes die Wahrheit ohne Furcht bekannt, so daß sich die Richter und Regiermeister bisweilen verwundert, bisweilen erzürnt, bisweilen aber entsetzt haben und erschrocken sind; welche Freimütigkeit die Märtyrer selbst in ihren Briefen gerühmt und Gott dafür gedankt haben, weil sie ihre eigene Schwachheit erkannt und die Kraft Gottes unter dem Kreuze erfahren haben, so daß sie dasjenige mit einem sanften und fröhlichen Gemüte ertragen konnten, vor welchem die menschliche Natur in der Freiheit fürchtbar zu stehen scheint. Ja, sie waren mit einer solchen unermeßlichen Freude erfüllt, welche sie durch das unbehinderte Anschauen der himmlischen Herrlichkeit in Glaube und Hoffnung empfangen, daß sie für dieses Scheidemahl keine königliche Mahlzeit erwählt hätten. Sie sind mit einer solchen Kraft ausgerüstet gewesen, daß sie auch die grausame und unmenschliche Pein an ihnen den Namen ihrer Mitbrüder nicht hat herauspressen können, so daß sie, mit göttlicher und brüderlicher Liebe erfüllt, ihre Leiber für ihre Mitgenossen geopfert haben. Die allgemeine Brüderschaft ist hierdurch mit Eifer und Liebe so sehr entflammt worden, daß ein jeder in Verachtung des Irdischen und in Betrachtung des Himmlischen sein Gemüt zu dem Leiden, welches ihre Brüder betroffen hatte, und auch ihnen täglich drohte, zubereitet hat. Sie haben sich nicht gefürchtet, bei ihren Glaubensgenossen zu herbergen, sie in den Gefängnissen zu besuchen, auf dem Richtplatze ihnen feck zuzurufen, und sie mit Worten aus der Schrift zu trösten und zu stärken. Die Tyrannen sind in ihrem Vorhaben betrogen worden; sie meinten diese Christen zum Abfalle zu bringen, und haben ihnen statt dessen von ihrer Seligkeit Berfi-

a Hofstet 8. 6.

b Röm. 8, 35. c Röm. 8, 38, 39.

cherung gegeben; sie vermeinten ihre Widersacher zu vertilgen und auszurotten und haben dadurch im Gegentheil nur mehr Widersacher erweckt, denn es sind viele Leute, die dabei standen und ein so betrübtes Schauspiel ansahen, wie so viele Leute umgebracht wurden, die unschuldig waren und einen guten Namen hatten, ja die lieber in den Tod gehen, als etwas tun wollten, womit sie Gott zu erzürnen glaubten, hierdurch zum Nachdenken, zur Prüfung, und endlich gar zur Bekehrung veranlaßt worden.

Außer diesen trefflichen Exempeln der Liebe, Geduld und Standhaftigkeit findet man in ihren Schriften viel andächtige Lektionen, erbauliche Lehren und tröstliche Ermahnungen, welche zwar in dunkeln Gefängnissen bei Ungemach und schlechten Gerätschaften in Eile und unrein geschrieben, dabei aber mit dem vorzüglichsten Kennzeichen, nämlich mit ihrem eigenen Blute, versegelt worden sind. Dann erst haben die Worte ihre Kraft und ihren Nachdruck erreicht, wenn die Wahrheit mit der Tat befestigt und bezeugt wird. Seneca in seinen Briefen verweist es als eine schändliche Sache, daß man mit Worten und nicht mit Werken der Weisheit obliege. Hier findet man Worte, welche die Weisheit aufgesetzt hat, welche aus dem innersten Gemüte durch die Presse des Leidens herausgedrückt worden sind. Worte, welche weder durch weltliche Einsichten, noch durch fleischliche Gemütsbewegungen geschwächt oder gebeugt, sondern die am Ende des Lebens, als der letzte Wille der Rechtsinnigen und Aufrichtigen an ihre zugeneigten Freunde, geredet und mit dem Tode befestigt worden sind. Die Männer haben in der Trübsal ihre Weiber getröstet; sie ermahnten sie zur Gottseligkeit u. reizten sie zur Standhaftigkeit. Die Eltern gaben ihren Kindern nützliche Ermahnungen, sie stellten ihnen die Unbeständigkeit, Eitelkeit und Vergänglichkeit der sichtbaren Dinge vor Augen; sie haben sie gelehrt, ihnen angeraten und geboten, die Welt mit ihren Lüften zu verleugnen, und Gott, dem Höchsten und einigen Guten, allein anzuhängen und zu dienen. Man merkt hier, wie sie hiemit mit starken Versuchungen und Anfechtungen nicht allein der bösen Menschen, sondern auch des Teufels bestrickt worden sind, d wie sie der Seelenfeind auf des Tempels Spitze geführt u. ihnen den Glanz und die Herrlichkeit dieser Welt gezeigt habe, um sie zu seiner Anbetung zu verführen; wie er zu Zeiten die Seele durch Kleinmütigkeit und Schrecken vor dem bevorstehenden Leiden bestürmt, und wie er sich bemüht habe, die Gemüter durch falsche Einbildungen zum Abfalle und zur Verzweiflung zu bringen, welches die frommen Helden, die sich mit Wachen und beständigem Gebete zu Gott gewaffnet, tapfer überwunden und mitten durch alle Versuchungen, Lockungen und Bedrohungen bis in den Tod sich männlich hindurchgeschlagen und das Feld behalten hatten.

Wie nun das Lesen und Betrachten der frommen Alväter in jeder Hinsicht sehr dienlich ist, so stehen auch diese Personen als lehrreiche und tröstliche Exempel allen denen zur Vortheile da, die mit Kreuz und Anfechtung heimgesucht werden. e Hier zeigen sich leuchtende Lichter von lebendigem Glauben, gewisser Hoffnung und feuriger Liebe; hier sieht man die Erfüllung der Verheißungen Gottes, in unerforschenden und fröhlichen Gemütern auch mitten im Leiden; hier ist die Standhaftigkeit der Heiligen, welche Christus mit der Seligkeit krönt. g Es ist zwar wahr, daß sie von den Weltgeimten für Ausrüchricht und Ausrüffel gehalten werden, und daß ihr Tun für Torheit und Narrheit ge-

holten wird, nichtsdestoweniger trösten sie sich in Gott und ver-laffen sich auf seine Verheißungen. Man hat sie gelehrt, h daß man also das Kreuz aufnehmen müsse, wenn man anders Christi würdig sein will. Sie erkennen sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt und erinnern sich an die Worte ihres Meisters, wenn er sagt: k Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; nun ihr aber von der Welt nicht seid, so hasset euch die Welt; sie hoffen darauf, l daß, wenn sie ihr Leben hier verlieren, sie solches nachher wieder finden werden; sie glauben auch, daß wir m Christi Namen vor den Menschen bekennen müssen, wenn wir wollen, daß Er uns vor seinem himmlischen Vater bekennen soll. Sie wissen, daß ihr Herr und Meister gelitten, und eine Vorschrift gegeben habe, daß wir seinen Tritten nachfolgen sollen, welcher so gesinnt war, n daß er nicht wieder schalt, wenn er gescholten ward, nicht dräuet, wenn er litt, sondern für seine Feinde gebetet hat. Sie halten dafür, o daß, wenn sie mit Christo herrschen wollen, sie auch mit ihm leiden müssen. Sie sind ein Bild der Reden Christi, p daß der Knecht nicht besser sei als sein Meister, daß sie daher, weil Christus gelitten hat, sich auch mit demselben Sinne waffnen müssen. Sie halten sich selbst für wehrlose Schafe, die ein Raub der Wölfe sind, welche alles zerreißen. q Aber sie fürchten die nicht, welche allein den Leib töten können, sondern den, welcher Seele und Leib in seiner Hand hat. Es ist ihnen lange zuvor gesagt worden, r daß alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Christus hat ihnen vorausgesagt, daß sie um seinem Namens willen von allen Menschen gehaßt, ja in der Verfolgung überantwortet und getö- tet werden sollten, und, was noch mehr ist, s die sie töten wür- den meinen Gott einen Dienst damit zu tun. Deshalb kommt es ihnen nicht fremd vor, wenn sie durch Leiden versucht werden, sondern sie freuen sich daran, daß sie an dem Leiden Christi Teil haben, denn sie wissen, daß sie in der Erscheinung seiner Herrlich- keit sich mit Ihm freuen werden. Sie t rühmen sich der Trübsal, und halten dafür, daß ihr Glaube dadurch geprüft und geläutert werde. Sie erfahren es, daß aus dem Leiden Geduld, und eine fröhliche und beständige Hoffnung geboren werde, und v daß das Kreuz, welches denjenigen, die verloren gehen, eine Torheit ist, ihnen ein Kraft Gottes zur Seligkeit sei, und achten es x als eine Gnade bei Gott, wenn sie um des Gewissens willen Unrecht leiden. Und obgleich sie hier y unterdrückt, verfolgt und darnie- dergestoßen werden, so werden sie doch nicht kleinmütig, verzagt oder verdorben, sondern sie tragen beständig mit dem heiligen Paulus das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe, damit auch das Leben des Herrn Jesu an ihrem Leibe offenbar werden möge. Sie lehren bei z dem Ueberflusse des Leidens Christi einen über- flüssigen Trost durch Christum; sie glauben, a daß das Leiden dieser Zeit der zukünftigen Herrlichkeit nicht wert sei. Deshalb waffnen sie sich zu den Trübsalen und Leiden als rechtchaffene Kriegshelden ihres Hauptmannes Jesu Christi. Vor sich haben sie eine große Brüderstadt, welche auf diesem Wege ihren Lauf vollendet hat. b Kein konnte es nicht ertragen, daß sein Bruder fromm und bei Gott angenehm gewesen, darum tötete er ihn. Gewalt und Beschwerntis beherrschte die erste Welt. c Der from- me Lot mußte den Sodomiten eine Ursache des Spottes und der Wollust sein. d David mußte vor Saul fliehen, auch der e Prö- phet Jesaias klagte schon zu seiner Zeit, daß derjenige, welcher vom Bösen abwiche, jedermanns Raub und Spott sein müsse. Viele heilige Propheten und Männer Gottes haben von den Gottlosen Verfolgung und Marter ertragen müssen, als: Der heilige Zacharias, Amos, Micha, Jeremias, Daniel, die drei Klingsinger, Eleazar, die Mutter mit ihren sieben Söhnen und

d Matth. 4, 5. 8. e Matth. 10, 10. f Matth. 24, 13. g 1. Kor. 4, 13. h Matth. 10, 33.

i 1. Petr. 2, 11. k Joh. 15, 18. l Matth. 10, 39. m Matth. 10, 31. n 1. Petr. 2, 19. o 2. Tim. 2, 11. p Matth. 10, 24. 1. Petr. 4, 4. q Matth. 10, 28. r 2. Tim. 3, 12. s 1. Petr. 4, 12. t Röm. 5, 3. 1. Petr. 1, 6. v 1. Kor. 1, 18. x 1. Petr. 2, 19. y 2. Kor. 4, 8. z 2. Kor. 1, 5.

a Röm. 8, 17. b 1. Mose 4, 8. c 1. Mose 6, 13. d 1. Mose 19. e Jesaja.

mehrere andere, welches unnötig ist, zu erzählen, da die Zeit und die Jahrhunderte des neuen Bundes hierzu hinreichende Gelegenheit an die Hand geben. ^f Johannes, der Vorläufer Jesu, mußte im Gefängnis seinen Hals dem Schwerte darbiehen. Unser Hauptmann und Herzog des Glaubens, Christus Jesus, mußte durch viel Spott, Schmach und Leiden, und endlich durch den schmachlichen Tod des Kreuzes in seine Herrlichkeit eingehen; seine Apostel und Jünger sind, wie die Jahrbücher berichten, ihrem Meister nachgefolgt; Petrus und Paulus sind von dem Kaiser Nero umgebracht worden; ^g Jakobus, Johannes Bruder, ist von Herodes mit dem Schwerte getötet worden; Matthäus wird in Indien an die Erde genagelt; Bartholomäus geschunden; ^h Andreas gekreuzigt; Thomas mit Spießen durchstochen; Philippus an ein Kreuz genagelt, und dann zu Tode gesteinigt; Simon Zelotes wird gezeißelt und gekreuzigt; Jakobus Alphäi wird zu Jerusalem vom Tempel herabgestürzt und dann mit Prügeln totgeschlagen; Judas Thaddäus wird in Persien von den gottlosen heidnischen Priestern umgebracht; Matthias hat gleichfalls die Märtyrerkrone erlangt; der Evangelist Markus wird durch Alexandrien mit einem Stricke um den Hals geschleift, bis er davon gestorben ist. Der Apostel Johannes, als er in das Eiland Patmos verwiesen ward, hat das h Evangelium mit Leiden gezeigert; (wie weilkäufig im ersten Buche der Beschreibung der Märtyrer in dem 1. Jahrhundert angeführt worden ist). Dies ist der Weg der heiligen Propheten gewesen; dies ist der Pfad, welchen unser Seligmacher, seine Gesandte, und nachher viele Lehrlinger betreten haben, denn Polycarpus, Johannes Lehrlinger wurde zu Smyrna lebendig verbrannt, Ignatius, Bischof zu Antiochien, wurde von wilden Tieren zerrissen, wie im 2. Jahrhundert berichtet wird. Selbst die römischen Bischöfe sind in den ersten 300 Jahren fast alle gemartert und mit den gemeinen Christen der Verfolgung der heidnischen Kaiser unterworfen gewesen; doch wollen wir diese Gott befohlen sein lassen. Unter dem Kaiser Diocletian ist eine grausame Verfolgung entstanden, daß es den Anschein hatte, als sollte der christliche Name ganz ausgerottet werden, weshalb man in der ersten Kirche bis zur Zeit des Kaisers Konstantin der Verfolgung so gewohnt war, daß man mit Vorbedacht sich zum Leiden zubereitete.

Nachdem nun die Gottesfürchtigen, die mit dem Kreuze heimgeführt werden, so viele heilige Märtyrer zu Vorfahren haben, ja, daß ihnen das Kreuz vorhergesagt ist, und da ihnen solche herrliche Verheißungen auf das Kreuz gegeben worden sind, so ist es ihnen ein Geringses, wenn sie, welche sich Kriegsknechte unter der Blutfahne Jesu nennen, darüber als Lörliche verspottet und verlacht werden. Der christliche Leser kann hieraus merken und fest schließen, daß das Kreuz ein Feldzeichen aller derjenigen sei, welche Jesu Christo, dem Herzoge des Glaubens, dienen und folgen, und daß dagegen alle diejenigen, welche andern Kreuz und Leiden verursachen, nicht unter diesen, sondern unter einen andern Hauptmann gehören, denn die wahren Christen haben niemals einen unschuldigen Mann verfolgt, sondern sind immer selbst verfolgt worden, und es war auch in der ersten Kirche zu Konstantins Zeiten, als die Bischöfe in der Welt sich etwas mehr anfangen hervorzutun und von dem Kaiser beschützt wurden, für ein Greuel gehalten, jemand zu verfolgen, sondern sie haben selbst die Verfolgung erlitten. Damals war es eine so abscheuliche Sache, jemanden um der Kezerei willen zu töten oder zu verfolgen, daß auch der Bischof Johannes von der Kirche ausbannt und abgefordert wurde, weil er dem Tyrannen Maximus Anlaß gegeben, den Kezer ⁱ Priscillianus zu töten, wie Cäsar ^k Baronius, römischer Cardinal, in seiner Kirchengeschichte über

das Jahr 385 sehr deutlich schreibt. Derselbe bezeugt ferner, daß solches durchaus gegen die Sanftmut eines Hirten streite, ferner, daß niemand von den heiligen Vätern es gerühmt habe, wenn eine geistliche Person einen Kezer zu Tode zu bringen suchte, so daß auch, wie er schreibt, der ^l heilige Martinus mit dem vorgenannten Jthacius oder seinen Anhängern keine Gemeinschaft haben wollte, weil ihre Hände durch des Priscillianus Tod mit Blut besudelt waren, und obschon der heilige Martinus um des Tyrannen Maximus Bedrohungen willen sich eine Stunde lang stellte, als ob er mit Jthacius Gemeinschaft hätte, so hat er doch nachher große Reue darüber bezeugt, so daß er fühlte, daß um solcher Verstellung willen ihm die Gabe der Heilung teilweise entzogen worden sei, woraus klar und offenbar zu ersehen ist, wie fälschlich sie sich rühmen, Nachfolger Christi, seiner Apostel und der ersten zu sein, die ihre Hände mit dem Blute der unschuldigen Menschen so grausam besudelt, welche nichts anderes getan hatten, als daß sie nach ihrem Gewissen das Evangelium bekannnten und darnach lebten, ja, von welchen die Tyrannen oft selbst Zeugnis gegeben, daß ihr Leben fromm sei, daß sie nicht zu lügen, oder gegen ihr Gewissen zu reden pflegten und daß sie nicht um ihrer Missetat willen gefangen seien, sondern weil sie der Mutter der heiligen Kirche und des Kaisers Befehle nicht gehorchen wollten. Es ist aber so weit davon, daß solche die wahre, apostolische Kirche sein sollten, daß auch kein gewisseres Kennzeichen der falschen und gegen Christum streitenden Kirche ist, als das Töten der Kezer oder derer, die man Kezer nennt, denn wenn je die Kezerei etwas Grausames ist, so ist dieses das Allergrausamste. Was ist doch wohl der friedlichen und barmherzigen Art Christi, die nicht rädgerig ist, sondern gerne vergibt, mehr zuwider, als wenn man jemanden um seines Glaubens willen verfolgt? Was kann wohl erdacht werden, das mehr mit Christi heiligen Gesetzen und Geboten freitet, welche unter andern hauptsächlich in Liebe, Frieden, Demut, Sanftmut, Niedrigkeit, Barmherzigkeit, Vergeltung, Mitleiden zc. bestehen. Sind die Christen dazu berufen, wie sie tun, daß mit Liebe, Böses mit Gutem, Fluch mit Segen zu vergelten; ja, müssen sie nach der Lehre Christi für diejenigen bitten, die sie unterdrücken und verfolgen; wie ist es dann möglich, daß sie ihr Christentum beleben können und gleichwohl andere Menschen, die ihnen nicht einen Strohalm in den Weg gelegt haben, zu verfolgen und zu unterdrücken? Sollte man wohl glauben, daß noch einiger Geschmach und lautere Erkenntnis von Christi Geist und Wort übriggeblieben sei, wo eine solche Lehre im Gebrauche, welche Christo schnurstracks zuwider ist? ^m Soll man, nach Christi Zeugnis, die falschen Propheten an ihren Früchten erkennen und beurteilen, so ist nichts, woran man sie mehr erkennen kann, als wenn sie andere Menschen verfolgen; ⁿ denn sie geben, wie Christus zu den Pharisäern sagt, über sich selbst Zeugnis, daß sie Kinder derer sind, die die Propheten getötet haben, und die das Maß ihrer Väter erfüllen, welche unser Heiland mit Schlangen und Otterngezichte vergleicht, so der höllischen Verdammnis nicht entrinnen werden. Die Jünger Christi, welche noch auf die Aufrichtung des auswendigen und fleischlichen Jerusalems hofften, fragten ihren Meister, ^o ob sie, nach Elias Exempel, sagen sollten, daß Feuer vom Himmel über diejenigen falle, die ihn nicht annehmen wollten, worüber sie Christus ernstlich bestrafte und sagte: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid; des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um die Seelen zu verderben, sondern sie selig zu machen. Aber diese Kezermörder, die sich rühmen, Christi Statthalter und Nachfolger, ja, Meister der Gottesgelehrt-

^f Matth. 14, 6. ^g Apostelg. 12, 1. ^h Offenb. 1, 7. ⁱ Baronius, im Jahre 385, No. 6. ^k Baronius, im Jahre 385, No. 6.

^l Baronius, im Jahre 386, No. 6. ^m Matth. 7, 15. ⁿ Matth. 23, 31. ^o Ruf. 9, 53.

heit zu sein, unterstehen sich nicht allein, ohne Christum zu fragen, sondern auch gegen seinen ausdrücklichen Befehl und gegen sein Exempel, das Schwert zu wehen und ein Feuer anzuzünden, nicht um diejenigen, welche sich weigern, Christum anzunehmen, sondern diejenigen, die bereit sind, bis in den Tod ihm anzuhängen und nachzufolgen, zu ermorden. Hierdurch geben sie aber deutlich zu erkennen, erstlich: daß sie nicht von dem Geiste Christi, sondern des Teufels (welcher ist ein Mörder von jeher) regiert *p* und getrieben werden; und zweitens: daß sie nicht kommen wie Christus und seine Nachfolger, um der Menschen Seelen zu erhalten, sondern um sie zu verderben, denn sie töten nicht allein unschuldige Menschen leiblicher Weise und schänden also das *q* Bild, das nach Gott geschaffen ist, und machen sich der Todssünde des *r* Blutvergießens schuldig, sondern (o abscheuliche That!) *s* sie unterstehen sich, so viel sie vermögen, den Seelen, plögllich die Zeit der Buße abzuschneiden. Diese Ubertwizigen weil sie urteilen, daß sie in einem verdammlichen Stande seien, wollen Christum, die vollkommene Weisheit, meistern, denn derselbe hat es für gut befunden und hat auch seinen Jüngern befohlen, das *t* Unkraut wachsen zu lassen bis auf den Tag der Ernte, damit sie keinen Weizen mit dem Unkraute ausrotten möchten. Diese lehren und tun das Gegenteil, denn sie jäten nicht nur gegen den Befehl Christi das Unkraut, sondern sie schonen auch böse, unkeusche, verschwenderische, prächtige, geizige, lügenhafte, betrüglische, neidische, gehässige und rachgierige Menschen, und raufen das reinste Korn aus dem Acker dieser Welt. Sie setzen sich in das *v* Amt des Allerhöchsten und wollen den Menschen, welche nicht unter ihnen, sondern dem *x* Scepter Jesu Christi stehen, gebieten und sie zwingen; ja, sie setzen sich nicht allein neben, sondern über die göttliche Majestät und wollen, daß die Menschen ihnen mehr als Gott gehorsam sein sollten. Gott hat befohlen, *y* daß man ihm von ganzem Gemüte dienen soll, und diese *z* verbieten den Menschen, nach ihrem Gemüte zu dienen, ja sie zwingen sie, gegen ihr Gemüt, ihren Gesetzen und Satzungen zu folgen. Christus hat mit ermahnenen, beweglichen und bestrafenden Worten das Volk zur Befehring gezwungen, und beschränkt sich darauf, von denen, die sich über seine Lehre ärgerten, zu sagen: Lasset sie fahren, sie sind blinde *a* Reiter; diese aber zwingen mit Feuer u. Schwert, so daß sie alle diejenigen, die mit ihren Kräften die Lehre Christi umarmen, und diesen blinden Führern nicht nachfolgen dürfen, dem Scharfrichter überantworten; sie pferchen die Menschen ein, so daß sie ohne Gefahr weder zur Rechten noch zur Linken entweichen können; wenn nun diese gehorsam sind, so fallen sie in die Hand Gottes, bleiben sie aber bei Gott, so können sie der Grausamkeit der Menschen nicht entgehen.

Damit sie nun ihren unchristlichen und wider Gottes Art streitenden Reherstrafen einen glimpflichen Anstrich geben möchten, so haben sie diese frommen Leute mit der Unreinigkeit des Ungehorsams besudelt, ihre Hände (zum Scheine) wegen des unschuldigen Blutes gewaschen und die Schuld auf die Befehle gelegt, welche doch durch ihre blutigen Ratschläge und auf ihren Antriebe geschmiedet und täglich bewerkstelligt worden sind. Wer aber hat ihnen Gewalt gegeben, Befehle gegen die Seelen und Gewissen zu machen, um damit im Reiche Christi, wo sie selbst nichts weiter als Untertanen und Lehnsleute sein können, zu herrschen? wird sie solches entschuldigen? keineswegs! Die Juden, welche den unschuldigen Jesum zu töten suchten, haben eben auch, wie diese, gesagt: „Wir haben ein *b* Gesetz und nach unserem Gesetze muß er sterben.“ Sie wußten, oder hätten wohl wissen sollen, daß vor Christi Richterstuhl nicht nach menschlichen

Gesetzen, sondern nach dem Worte Gottes geurteilt werden wird; das *c* Wort, welches ich geredet habe, sagt der Herr, das wird sie richten am jüngsten Tage, und daß deshalb ein jeder notwendig mehr an Christi Gesetz, als an ihre Gesetze und Befehle gebunden sei, ja, wegen dieser Befehle werden sie vor dem Richterstuhle Rechenschaft geben müssen, und daß diese Befehle, wodurch sie andere unschuldig und mit Unrecht zum Tode verurteilt haben, ihre Strafe mit Recht vermehren werden. Was wollen sie zur Entschuldigung vorwenden, wenn von ihnen Rechenschaft abgefordert werden wird, warum sie so blutdürstig über die Seelen tyrannisieren? Warum sie Christus den Scepter aus der Hand und seinen Stuhl eingenommen? Warum sie sich in demselben Reiche zu Meistern gemacht, wo sie doch notwendig als Knechte von ihrem Tun und Lassen hätten Rechenschaft geben sollen? Warum sie so grausam als böse Knechte, ihre *d* Mitknechte mißhandelt und geschlagen haben, da er sie gleichwohl zuvor gewarnt und ihnen gedroht hat, *e* daß er sie zerschmettern und ihnen ihren Lohn mit den Heuchlern geben werde, wo Seulen und Sähneklappen sein wird? Warum sie nicht daran gedacht haben, daß ein unbarmherziges Urteil über alle diejenigen, die nicht *f* Barmherzigkeit geübt haben, ergehen soll; ja, welch ein Schrecken, ängstliches Anflagen und Flehen wird entstehen, wenn diejenigen zur Ueberführung ihrer Bosheit, zum Vorscheine kommen werden, die sie mit Ketten gefesselt, geschlagen, getötet und gemartert, die sie damals für töricht und unsinnig gehalten haben, welche nun bei Gott so herrlich und hochgeachtet sind.

Am jenem Tage, wenn alles Verborgene an's Tageslicht kommen wird, werden solche nichtige und kahle Ausflüchte nichts helfen. Deshalb ist es nun Zeit, zu überlegen, wie unchristlich es sei, Christen zu verfolgen; wie es eine Todssünde sei, unschuldiges Blut zu vergießen; wie strafbar es sei, das Bild Gottes zu schänden; wie verkehrt und nichtig es sei, die geistige Wahrheit mit fleischlichen Waffen zu bekriegen; wie unnatürlich und unredt es sei, einem andern zu tun, das man nicht will, daß es einem selbst getan werde, wer wollte es aber gerne haben, daß sein Gemüt gezwungen würde; wie verwegen es sei, auf den Stuhl Gottes zu treten und über das Gemüt herrschen zu wollen, während Christus befohlen hat, *g* dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Sie sollten betrachten, daß Christus für seine Verfolger gebetet habe und daraus lernen, wie ungereimt es sei, daß die, welche Christen sein wollen, diejenigen, die für sie bitten, verfolgen wollen. Sie sollten überlegen, welch ein großes Uebel es sei, jemandes Gemüt mit der Furcht des Feuers, Galgens und Schwertes zu zwingen, während *h* Paulus so scharf verbietet, das schwache Gewissen der Brüder zu verlegen. Sie sollten bedenken, weil der Apostel keine höhere Strafe der Reher bestellt, als die *i* Meidung, daß sie auch keine höhere gebrauchen sollten oder möchten. Ja, wenn sie sich selbst wohl prüfen würden, so würden sie mit dem Urteile nicht so eilen, sondern sich zurückhalten, weil uns Christus angekündigt, daß uns mit dem *k* Maße, womit wir messen, wieder gemessen werden sollte. Sie würden sich fürchten, wenn sie anders sich selbst (sage ich) recht erkennenen, sich selbst in einer andern Person zu verurteilen, weil es leicht sein könnte, daß der, welcher urteilt, vor Gott eben so strafbar sein möchte, als derjenige, welcher verurteilt wird.

Ferner führen sie zur Verteidigung oder vielmehr Beschönigung der Reherstrafe folgende Ursachen an: Erstens, um sie dadurch zu befehlen und zu zwingen. Zweitens, daß sich ihre Rehererei nicht fortpflanzen und andere verunreinigen möge.

p Joh. 8, 44. *q* 1. Moses 4, 27. *r* 1. Moses 9, 6. *s* Matth. 26, 52. *t* Matth. 13, 29. *v* Geseh. 18, 3. *x* Matth. 10, 28. *y* 5. Moses 6, 5. *z* Matth. 21, 37.
a Matth. 15, 14. *b* Joh. 19, 7.

c Joh. 2, 48. *d* Matth. 24, 40. *e* Matth. 24, 51. *f* Jac. 2, 13. *g* Matth. 22, 21. *h* 1. Petr. 2, 19. *i* Röm. 14, 15. *j* 1. Pet. 3, 10. *k* Matth. 7.

Drittens, um dem Aufruhr vorzubeugen. Was das erste betrifft, so ist ein jeder Mensch schuldig, seines Nächsten Heil, so viel es möglich ist, zu befördern; wie aber soll solches geschehen? durch auswendigen Zwang mit Feuer und Schwert? solches ist unmöglich, dieses betrifft zwar, wohl die Leiber, nicht aber die Gemüter, welche nicht gezwungen, sondern geführt und unterwiesen werden müssen. Das Wort Gottes ist das Schwert, womit alle Irrtümer und Kezerei gefällt werden müssen; wenn man mit der Kraft der Wahrheit den vermeinten Irrtum nicht überwinden kann, so werden auch wohl die Schwertstumpfen bleiben. Und obgleich es geschehen möchte, daß jemand um der Pein willen, seine Lehre mit dem Munde verleugnen würde, so würde er doch solches mit dem Herzen nicht tun, und auf solche Weise würden statt bekehrter Christen verstellte Heuchler gemacht werden; wenn aber jemand standhaft bleibt und man tötet ihn, wie kann ihm solches zur Befehring dienen, indem man ihm alle Mittel der Befehring raubt? denn eines von beiden ist gewiß, ist er ein verdammlicher Kezer, so stürzt man ihn hinunter in die Hölle; ist er nicht ein solcher, so tötet man einen frommen Christen; welches von beiden man nun auch erwählt, so wird eine abscheuliche Missethat begangen. Was ist es nun, das sie anspornt, jemandes Befehring auf solche Weise zu befördern? Was verbindet sie dazu? Wer gibt ihnen das Recht, wer rät es ihnen, ja, wer hat ihnen solches erlaubt? und welcher von den Aposteln ist ihnen also vorangegangen: In der That, solche Gründe sind nur Feigenblätter und Decken, worunter sie ihre Schande und Bosheit zu verbergen suchen. Sie geben vor, daß sie die Befehring der Menschen zum Endzweck haben, aber in der That suchen sie ihren Mutwillen, ihre Ehre und Wollust festzusetzen, um dadurch in dem Reiche Gottes, ohne jemandes Widerrede, mit Gewalt zu herrschen. So weit ist es geseht, daß sie jemandes Befehring dadurch befördern sollten, daß sie im Gegenteile alle unparteiischen Menschen verabscheuen, so daß auch das Gute, wenn noch etwas an den Verfolgern übrig geblieben ist, oder sein kann, durch die Verfolgung verdächtig gemacht, oder wohl gar vertilgt wird, denn ihre Worte, wie sie auch flehen und schmeicheln, erlangen und verdienen weder Eingang noch Glauben. Denn wer sollte wohl eine göttliche und christliche Lehre von denen erwarten, welche mit Morderei schwanger gehen, deren Hände mit unschuldigem Blute gefärbt sind. ¹ Kann man auch Trauben von den Dornen lesen?

Was das zweite betrifft, so wird durch die Tyrannei die vermeinte Kezerei weniger ausgerottet als verbreitet, denn wenn man an Menschen, die ein frommes untadelhaftes Leben führen, Hand anlegt, dieselben gefangen legt, sie peinigt und auf eine schmerzhafteste Weise tötet, nur um des Namens Christi willen u. weil sie gegen ihr Gewissen (wie sie öffentlich bekennen) nichts einwilligen dürfen, so wird dadurch nur Nachdenken und Aufmerksamkeit bei allen unparteiischen Gemütern erweckt, welche, wenn sie der Sache nachspüren, die Unschuld der angeklagten u. verfolgten Personen ausfinden, und dadurch vor solchen ausgearteten Christen, die andere verfolgten, einen Abscheu bekommen und sich in weiterer Folge zu der Gesellschaft derer wenden werden, welche Christi Kreuz so tapfer tragen; wovon so viele Beispiele vorhanden sind. Hieraus erhellt denn die Wahrheit dessen, was jener Altvater sagte: Daß das Blut der Märtyrer ein Same der Kirche sei. Als die Tyrannei im Papsttume auf's Höchste gestiegen war, sind auch die Menschen am häufigsten davon abgefallen, denn die Martertümer sind tätliche Predigten, die das Herz treffen und die Augen der Schlafenden öffnen; und solches ist auch natürlich, denn wer nur ein wenig Erkenntnis von der christlichen Religion hat, und durch verhasste Parteilichkeit nicht ganz verblendet ist, kann leicht glauben, daß die Ver-

folger selbst Kezer sein müssen, weil weder Christus noch seine Jünger jemals verfolgt, sondern die Verfolgung stets selbst erlitten haben. Sie merken es gar leicht, daß diese grausamen Menschen nicht unschuldige, sanftmütige und wehrlose Schäflein (womit Christus die Seinen vergleicht), sondern vielmehr reißende Wölfe sind, die in Christi Schafstall hineingeschlüpft sind und die Schafe zerreißen. Die lautere und reine Wahrheit, welche durch ein unschuldiges Leben bekräftigt wird, ist das einzige Mittel, Irrtum und Lüge zu überwinden; diejenigen, welche hiervon abweichen und auf fleischliche Waffen fallen, verraten sich selbst und geben ihre Unbilligkeit und Ohnmacht zu erkennen, denn obgleich sie gegen die Wahrheit nichts vermögen, so trachten sie doch, indem sie die Personen dämpfen und austrotten. Aus diesem allem erhellt, welche fahle Entschuldigung sie vorbringen, um ihre Tyrannei zu verteidigen, und wie schwach die Waffen seien, womit sie diese Verführung zu unterstücken suchen. Aber es ist nichts als eine erdichtete Entschuldigung, womit sie ihr Vorhaben zu beschönigen suchen und den widerwärtigen Eindruck, welchen die Grausamkeit in jedem hervorbringt, zu bemänteln und den Betrug angenehm zu machen. Sie kommen verstellter Weise, als ob sie für die Wohlfahrt des Volkes eiferten; in der That suchen sie ihr eigenes Lügenreich auszubreiten, und wenn sich etwas dagegen auflehnt, so suchen sie solches mit dem fleischlichen Arme zu überwältigen. Zur Zeit Christi haben die Pharisäer ihm auch die Schuld beigelegt, ⁿ daß er das Volk verführe. Ihre Eigenliebe und Herrschsucht hat in ihnen einen bitteren Haß und Neid gegen unsern Seligmacher erweckt, so daß sie ihn auch zu töten suchten. Dieses beschönigen sie, hiervon schweigen sie. Sie rufen, gleichsam wie von göttlichem Eifer beseelt; dieser verführet das Volk! wiewohl sie selbst, wie auch jene, das Volk von Christo zu ihren eigenen Lügen zu verführen suchten.

Was die Beschuldigung wegen des Aufruhrs betrifft, so ist auch solche weder gestern noch heute geschmiedet worden; o dieser (nämlich Christus, sagten die Pharisäer) erweckt mit seiner Lehre einen Aufruhr unter dem Volke, während sie doch nachher selbst das Volk zum Aufruhr gegen Christum erregten, welcher ja nichts anderes als Friede, Liebe, Demut, Sanftmut und dergleichen predigte, und dessen Leben und Taten nichts anderes waren, als ein überfließender Brunnen aller Barmherzigkeit, Wohlthat und Güte. Ebenso haben sie auch Menschen, welche in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit lebten, und die ihr Bekenntnis öffentlich dahin taten, „daß sie nach dem Gesetze und Vorbilde Christi verbunden seien, sich gegen jeden persönlich und ohne Rache zu bezeugen, ja Diejenigen zu lieben, welche sie haßten, und ihren Feinden Gutes zu tun,“ gleichfalls mit dem Lafter des Aufruhrs besudelt, obschon hiervon nicht das geringste Kennzeichen vorlag. Wer die Geschichte in den letzten sechzig Jahren in den Niederlanden und Deutschland erforscht, wird wohl finden, daß Aufruhr, Streit und Zwietracht, ja Trennungen und Zerstörungen von Ländern und Städten herbeigeführt sind, in Folge von Religionsstreitigkeiten; denn der Religions-eiferer kann weder durch das Schwert abgesehritten, noch durch das Feuer verzehrt werden. Im Gegenteile ist es bekannt und wird heutzutage durch die Erfahrung bestätigt, daß viele und verschiedene Religionsparteien friedsam und in Ruhe beisammen wohnen können, und daß Städte und Länder, wo Gewissensfreiheit gehandhabt wird, geblüht und einen reichen Segen Gottes empfunden haben. Deshalb haben auch die mächtigen Staaten der Vereinigten Niederlande, nachdem sie den großen Mißgriff des Königs von Spanien gesehen, niemals seinen Fußstapfen nachfolgen wollen, sondern haben ausdrücklich gesagt (wie aus den Akten der Friedensverhandlungen zu Köln hervor-

¹ Matth. 7, 17.

^m Joh. 10, 3. ⁿ Luk. 23, 28. ^o Luk. 23, 5. ^p Act. Pag. 88.

geht), daß die Religion nicht die Menschen, sondern Gott angehe, und daß sowohl der König als die Untertanen derselben unterworfen sei. Sie bezeugen, daß sie es aus der Erfahrung erlernt haben, „daß Gewalt und Waffen zur Erhaltung und Ausbreitung der Religion wenig beitragen; und daß es nicht ihr Wille sei, daß man ihren Gewissen Gewalt antue, daß es gleichwohl mit dem Befehle Gottes nicht übereinkomme, dem Gewissen irgend eines andern Menschen Gewalt anzutun“; und Hag. 57: „Wir haben gelernt, daß das Regiment der Seele und des Gewissens Gott allein zugehöre, und daß Er allein der wahrhaftige Mäcker der verwundeten und geschändeten Religion sei.“ Und obwohl einige, die ihr eigenes, oder ihrer Vorfahren Kreuz vergessen hatten, zu der ausgerotteten Sklaverei wieder Lust bekamen, so haben doch Ihre Hochmögende hierzu ihnen kein günstiges Ohr leihen oder ihre Hände gebrauchen lassen wollen, um die Blindheit der Ratsschlüsse solcher parteiischen und schädlichen Ratsleute zu befördern, die dadurch mehr ihr eigenes, als das Reich Christi, aufzubauen und zu befestigen suchten. Aber wir haben heutzutage durch die Gültigkeit Gottes solche Obrigkeiten, unter deren Schutz wir ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen können; wir können ungehindert zusammen kommen und uns versammeln, Gottes Wort predigen und hören, die Sacramente nach der Einsetzung Gottes gebrauchen, und unsern Gottesdienst öffentlich ausüben. Wegen solcher großen Wohltat sind alle Untertanen und Christgläubige ihren hohen und niedern Obrigkeiten auf's Höchste verpflichtet, denselben alle Dankbarkeit ehrerbietig zu erweisen, ihnen getreulich zu gehorchen, Zoll und Schatzung aufrichtig zu bezahlen, und Gott für die Wohlfahrt ihrer Personen und ihrer Regierung mit Ernst und beständig zu bitten, damit diese Gnade von uns auf unsere Kinder und Nachkömmlinge kommen möge. Wir müssen auch dem Herrn auf's Höchste dankbar dafür sein und seinen Namen mit einem heiligen Leben verherrlichen und beständig trachten, mehr u. mehr Tugend aus unserm Glauben zu erwerben und mit guten Werken in der verfinsterten Welt zu leuchten. Wir müssen uns wohl vorsehen, daß wir diese Gnadenzeit nicht versäumen oder mißbrauchen, denn wenn wir dieselbe übel anwenden und uns der Freiheit zu Sünde bedienen, so wird es uns sicherlich wie den Kindern Israels ergehen, welche, als sie fett, dick und stark wurden, von Gott abgewichen und deshalb wieder mit Angst und Elend beladen worden sind, bis sie die Not gezwungen hat, Gott zu suchen. ^t Wo viele sind ihrer (wie zu besorgen ist), welche mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen haben! Wie viele sind derer, welche den ersten Eifer und die Liebe verlassen haben, und in ihren Gottesdienstlichkeiten kalt und träge geworden sind. In den früheren Zeiten, namentlich in den Zeiten des Kreuzes, wo man mit Lebensgefahr zusammen kommen mußte, trieb uns der Eifer, bei Nacht und zur Unzeit, in Winkeln, Feldern und Büschen zusammen zu kommen. Wie köstlich war damals eine Stunde, die man dazu verwenden konnte, einander in Gottseligkeit aufzumuntern und zu befestigen. Wie dürsteten und hungerten damals die Seelen nach der göttlichen Speise. Welch einen angenehmen Geschmack hatten damals die Worte der Gottseligkeit! Man fragte nach keinen künstlichen und ausgezierten Predigten, sondern der Hunger zehrte alles auf, wie er es fand. Damals wurde der Seelenschatz beherzigt, denn die Güter des Leibes konnten wenig Trost geben. Damals suchte man vor allen Dingen himmlischen Reichtum, denn was man an irdischen Dingen besaß, darin war man sehr unsicher. Wie aber geht es jetzt? Die zeit-

lichen Uebungen haben durchgängig den Vorzug; man muß zuerst ^v die Dämonen probieren und den Acker besichtigen, ehe man zur himmlischen Hochzeit kommen kann. Die Einfalt ist in Pracht und Gepränge verwandelt; die Güter haben sich vermehrt, aber die Seele ist arm geworden. Die Kleider sind köstlich geworden, aber der inwendige Zierrat ist vergangen.

Die Liebe ist erkaltet und hat abgenommen, die Streitigkeiten dagegen haben zugenommen. Meint ihr, daß Gott solches stets eben geduldig ansehen werde? Hat er Israel nicht verschont, als es von ihm wich; und David nicht freigelassen, als er sich durch Fleischeslust veründigte, hat Er Salomo nicht verschont, als er seine Augen auf fremde Weiber wandte und mit ihnen in Abgötterei verfiel; und sollte er nun diejenigen verschonen, welche durch die Liebe zur Welt und Ausübung der Sünden von Ihm abgewichen sind? Er hat ja oft Israel einem Tyrannen nach dem andern unterworfen, damit sie Ihn erkennen lernen u. sich bessern sollten. ^x Er hat sie als ein Vater gezüchtigt, damit sie ihm nicht mehr, wie zu Elias Zeiten, mit halbem Herzen, sondern allein dienen möchten. Er hat Amasa, den König Juda in die Hände seiner Feinde gegeben, weil er Gott nicht von ganzem Herzen diente. Prüfe nun einmal, wie dein Gemüt bestellst sei; ob dein Herz nicht zerteilt sei; ob du dich nicht bemühest, Christo und der Welt zugleich zu dienen, wie kalt sinnig du Gottes Wort hörst und betrachtest, weil deine Gedanken in der irdischen Eitelkeit verwickelt sind, wie sparsam und träg die Werke der Gottseligkeit ausgeübt, ^y und wie emsig und eifrig du seiest, Geld und Gut zusammen zu schrappen, und dich in Wollüsten zu weiden. Es ist wahr, du hast zwar die hölzernen und stummen Götter hinweggeworfen; aber prüfe dich einmal, ob der Abgott der Reichtümer und des Weizes in deinem Herzen nicht aufgerichtet sei. Durchpflüge einmal den tiefsten Grund deines Innern, und prüfe, wohin deine Neigungen und Begierden gehen, ob sie hier mit wenigem sich begnügen, ob sie die Wolken durchdringen und im Himmel ihren Wandel haben, oder ob sie mit einer unerfättlichen Begierde die Erde durchwühlen, deinen Reichtum zu vermehren suchen, und ein Haus und Hof an das andere ziehen; ^z ob Christus im Himmel dein höchster Schatz sei, oder ob er hierunter ist, vor welchem Christus seine Jünger so ernstlich warnt. Willst du hiervon eine Probe haben, so betrachte in allen Begebenheiten mit Andacht deinen Endzweck und deine Gedanken; erwäge einmal, wie sehr du in deinem Reichtum verliebt seiest, welches große Vertrauen du darauf gesetzt habest; wie sehr du mit heidnischer Sorgfalt um das Zukünftige bekümmert seiest; wie lange und mutlos du seiest, wenn dir mit bösen Zeiten und Unglück gedroht wird, und wie sicher du lebst, wenn es glücklich von statten geht; wie träg und engherzig dich die Liebe zu deinen Gütern macht, wenn du Almosen austeilst; wie viel Streitigkeiten und Gerichtshandel du lieber führst, als von deinem Rechte abstehen und Schaden leiden willst; wie bald deine Freude und Nachtruhe dir benommen werden, wenn dich Verlust und Unglück treffen; wie viel Zeit dir die irdischen Betrachtungen von deinen gottesdienstlichen Uebungen benehmen; wie kalt sinnig und geistlos sie dich im Gebete zurückziehen; wie tief dich der Ueberfluß deiner Schätze in die Wollust versenke; wie sehr du dir selbst hierin gefällst, und dich über andere erhebst; endlich, wie schmerzlich es dir fallen wird, davon zu scheiden, und mit welchen betrübten Abschiede du sie auf dem Sterbebette verlassen müssest; ^a laß dir (sag ich), dieses zur Prüfung dienen, und untersuche dich selbst, so wirst du bald finden, wenn du am meisten dienst und anhängst, und wie viel oder wenig du das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt habest, denn obwohl die auswendigen Verfolgungen sämt-

^v Lukas 14, 18. ^x 1. Kor. 18, 21. 2. Chron. 25, 2. ^y Ephes. 5, 6. 2. Tim. 6, 10. ^z Matth. 6, 17.
^a Gal. 5, 24.

sich aufhören, so ist doch ein jeder Christ zum Streiten und Leiden berufen; es muß ein jeder von denen, ^b die Christo nachfolgen, sein Kreuz auf sich nehmen; es muß ein jeder nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben; ^c ein jeder muß am Fleische leiden, damit er zu sündigen aufhöre. Findest du, daß die freie Zeit deinen Rissen Freiheit und Raum gegeben habe, so verfolge dich selbst, kreuzige und töte dich selbst, und opfere Gott Seele und Leib auf. In den Zeiten der Verfolgung hat man in Worten und Unterredungen erbauliche Lehren gegeben, zur Gottseligkeit aufgemuntert, den Namen Gottes verherrlicht, einander im Leiden getröstet, ermahnt und zur Standhaftigkeit angereizt und die ewige Seligkeit angepriesen; forsche einmal nach, ob du in dieser Zeit deine Zunge nicht gebraucht habest, um leichtfertigen Weltmenschen mit eitlen und unnützem Geschwätze zu gefallen; ob du dadurch die Gottseligkeit nicht allein nicht befördert habest, sondern auch derselben hinderlich und nachteilig gewesen seiest, ob du deines Nächsten guten Namen und Unschuld nicht geschmähert habest, und ob deine Zunge durch erlogenen Betrug dem Geize nicht zu Diensten gewesen sei. In den Zeiten des Kreuzes hat man damit die Zeit zugebracht, daß man sich in göttlichen Dingen geübt, einander getröstet und erbaute, Gefangene besuchte, mit andächtigen Betrachtungen sich zum Leiden zubereitete.

Ueberlege nun einmal, wozu du die kostbare Zeit anwendest, wie viel du davon in Wollust und Eitelkeit verschwendest, wie viel du durch Streit und Zanf verspielt habest, und wie viel durch unnötigen Kummer und Arbeit verloren gegangen, wie wenig dem Gottesdienste übrig geblieben sei. Sicherlich wirst du finden, daß der Mangel der Zuchttrute die Menschen ruchlos und verächtlich gemacht habe, und daß Fleischelust, Augenlust und Hochmut des Lebens statt der Gottesfurcht und Niedrigkeit aufgekomen seien. Wer das Gefährlichste unter allen ist, daß wenige sich selbst untersuchen, wenige über sich selbst seufzen. ^d Viele sind ohne ihr Wissen arm, naßend und blind, welche mit denen von Laodicäa meinen, daß sie reich seien und alles im Ueberflusse haben, aber es ist ein Reichthum, der Gott nicht gefällt, und wodurch der geistige Reichthum, welcher in Glaube und Liebe, einer lebendigen Hoffnung und einem guten Gewissen besteht, verzehrt wird. Sieh' hier in der Schriften der Märtyrer, wie ihr Leben und Leiden beschaffen sei, und wie standhaft sie gewesen seien. ^e Gott wollte, daß die Kinder Israel die Wege ihrer Voreltern, und die Lehre der Weisheit, die darin verborgen war, betrachten sollten, denn sie wurden alle, die früheren sowohl als die späteren, ^f für einen Leib gerechnet. Oft wurde durch die Propheten gesagt: ^g Ich habe dich aus Aegypten geführt, obwohl solches ihren Voreltern widerfahren war. Durchforse deine Wege und vergleiche sie mit den ihrigen, und siehe, ob die Weltliebe deine Augen nicht verblendet, und von Gott abgezogen habe. Viele, als sie sich der Welt nicht bedienen konnten, wandten sich aus Noth zu Gott, als zu ihrer nächsten Zuflucht, aber da man wieder ein wenig Luft schöpfte, fing man wieder an, sich nach der Welt zu lenken; die Eltern wurden reich, die Kinder eitel und mollüftig, die Welt liebteste sie, auch wur-

den sie mit der Zeit angesehen und hervorgezogen; hdie Schmach des Kreuzes verlor sich, und die Ehre der Welt kam statt dessen auf. Und dieses ist die Ursache in der ersten Kirche gewesen, warum Gott eine grausame Verfolgung zur Zeit des Kaisers Diocletian entstehen ließ, damit dadurch seine Kinder gezüchtigt werden möchten, die nun wieder anfangen, sich mit der gemeinen Welt einzulassen. Darum müssen wir uns auch dergleichen nicht schuldig machen, damit nicht über uns komme, was jenen widerfahren ist. Denn in solchen Zeiten hat es niemand härter, als derjenige, welcher seine Zeit nicht wohl angewendet hat; über denselben wird dann Wehe, Jammer und Glend kommen; denen aber, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten, sie werden in solchem Läuterungsfeuer gereinigt und probiert; darum ist es nötig, daß Gott zu Zeiten seine Tenne mit der Wanne reinige, damit das Unkraut zu deren Verderben nicht die Oberhand nehme. Aber wir müssen allein die Güte Gottes anrufen, damit Er uns väterlich züchtige, und durch seine Lehre ziehe, auch unsere Herzen und Sinne zu ihm gerichtet sein lassen wolle, damit wir ein göttliches und heiliges Leben führen mögen, in aller Liebe, Friedfertigkeit, Freundlichkeit und Barmherzigkeit; ⁱ nicht bald über einander Klagen oder murren, sondern in Geduld ^k einer des andern Mängel ertragen, und dieselben durch guten Unterricht verbessern; jedes Aergerniß, jeden Streit, jeden Zwiespalt, Trennungen, Seffen, und was unleidlichen und verdammlichen Streit erregt, fliehen und meiden; nach Frieden streben, was zerbrochen und zerfallen, was zerrissen und durch des Teufels List und blinden Unverstand zerrennt ist, und zu großem Aergernisse und Anstoß vieler in verschiedene Haufen zerstreut ist, wieder zu heilen, und zur Einigkeit, Ruhe und Frieden zu bringen suchen; wenn wir dieses tun, so werden wir Ursache geben, daß Gott wird mit seinem Segen bei uns wohnen.

Unterdessen laßt uns Gott beständig anhangen, stets um Vermehrung der Weisheit und göttlichen Erkenntnis bitten, und ^l durch Geduld in dem Kampfe laufen, der uns verordnet ist, und auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens; denn derjenige Streit liegt uns noch jetzt allen ob, den David zu seiner Zeit hatte, den Hiob hatte, den alle Propheten hatten, den Christus und seine Apostel nebst allen frommen Nachfolgern in der ersten Kirche hatten, gleichwie auch vor und in unserer Zeit. Sie haben alle Welt überwinden müssen, so auch wir; sie haben alle sich selbst verleugnen müssen, so auch wir; es ist einerlei Krone zu gewinnen, und ein einig Reich zu erben. Die ^m Zeiten sind auch alle gleich, das ungleiche Leben aber macht sie ungleich; aber zuletzt muß doch jede Ungleichheit in der Gleichheit Gottes zerschmelzen. Damit nun Christus die Seinen dieser Gleichheit und Einigkeit theilhaftig machen möge, hat Er gebetet, daß sie in Ihm und dem Vater eins sein möchten. Dessen haben sich auch die Apostel allein beflissen; hierzu, als zu dem ewigen und höchsten Schätze, haben sie einen jeden ange-mahnt: ⁿ Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Borhaut etwas, sondern eine neue Kreatur, und wieviel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und über dem Israel Gottes, Amen.

^b Matth. 10, 38. ^c Röm. 8, 1. ^d 1. Petr. 4, 1. ^e 5. Moses 2, 2. ^f Micha 6, 5. ^g Ps. 11, 11. ^h 1. Cor. 11, 2.

ⁱ 1. Cor. 13, 15. ^j 1. Petr. 4, 8. ^k Jac. 5, 9. ^l 1. Petr. 12, 1. ^m 1. Petr. 12, 27. ⁿ 1. Cor. 17, 20. ^o Gal. 6, 15.

Geschrieben aus Liebe zur Erbauung und Besserung.

Ueber die heiligen Märtyrer des neuen Bundes.

An alle zugeneigte Tauf-Gefinnte und wehrlose Christen.

Rechtgläubige, die ihr, dem Lame nachzugehen,
In Herzensniedrigkeit und Demut euch verpflicht't,
Die ihr auf Golgatha, wo viele Dornen stehen,
Zur Zeit der Angst und Noth den Wandel habt gericht't;
Steht still und schauet an des Jammers Eiterschwären,
Wie vieles Ach und Weh es einem Christen bringt,
Wenn seine Seele sich zu Christo sucht zu kehren,
Und durch des Glaubens Kraft in's ew'ge Leben dringt.
Seht eure Brüder an, die hin und wieder wandern,
Um Christi theuern Nam', mit Kummer, Angst und Pein.
Sie irren in der Wüsth' von einem Ort zum andern,
Als die von Weib und Kindern ganz verlassen sein.
Seht, wie sie nirgendsw'o, als Land'sverwies'ne wohnen,
Dieweil das Bürgerrecht man ihnen abesagt,
Auch sie mit Feuer, Rad und Galgen sucht zu lohnen,
Und was zu ihrem Tod der Feind je hat erdacht.
Doch laßet darum nicht der Liebe Feuer dämpfen,
Ob schon viel Kreuz und Schmach aus Norden wird erregt. a
Man sollte desto mehr um's ewige Leben kämpfen,
Und dem vertrauen, der uns unterstützt und trägt,
Denn wie die Lilien und Rosen öfters grünen, b
Wenn sie mit Dornen sind umgeben allzumal,
So muß es gleicher Weis' den Auserwählten dienen,
Wenn sie beleget sind mit Schmerzen ohne Zahl.
Und ob ein Weib auch würd' so ganz und gar erkalten,
Daß sie vergäße gar ihr Kind und ein'gen Sohn,
So wird uns gleichwohl Gott bei seiner Treu' erhalten,
Denn Er ist unser Lohn und Schatz und Ehrenkron'.
Denn was hier herrlich heißt und ist von großer Würde,
Ja, selbst das Beste, was ein Mensch hier haben mag,
Sanftmütige! ist dem zur Last und schweren Bürde, c
Der hier der Tugend Bahn von Herzen folget nach.
Auch selbst der Sohn, den Gott von Ewigkeit ersehen,
Daß Er ein Erbe sei und Herr der ganzen Welt,

Mußt', mit viel Schmach bekleid't, mit Dorn' gekrönt, gehen,
Und ward von seinem Volk zum Schauspiel dargestellt.
Er selbst ging vor euch her und hat sehr viel erlitten,
Ja, hat geschmeckt am Kreuz den sehr verfluchten Tod,
D'rum folgt im Marterweg getreulich Seinen Tritten
Und achtet nur gering das Leiden, Druck und Noth.
Denn wenn ihr werdet hier als Helden überwinden,
Die Schmach der eiteln Welt, samt ihrer Sünd' und Lust,
So wird man endlich euch bei der Gesellschaft finden, d
Der nichts als Freude ist und Seligkeit bewußt.
Wenn Gott sie insgesamt mit vielen Siegesfreunden,
Mit Reichthum, Pracht und Ehr' und großer Herrlichkeit,
Wird in das Himmelzelt zur sel'gen Ruh' einleiten,
Wohelbst ihnen ist der Gnadenlohn bereit't.
Weil sie sich insgesamt der eitlen Welt entzogen,
Und ihren Glauben selbst verriegelt mit dem Blut.
Dies ist der feste Grund, hier werd't ihr nicht betrogen,
Es folgt darauf gewiß das ewig bleibend Gut.
Darum lehr' uns, o Herr! uns stets und fleißig üben,
Nach deinem neuen Bund in deiner reinen Lehr',
Daß wir bis in den Tod dich unverändert lieben,
Und uns die kurze Freud' des Lebens nicht betör'.
Denn was ist wohl so schwer, als ewig sein geschieden
Von Dir und Deiner Gunst und Deinem Gnadenthron.
D'rum stärk' inwendig uns, vermehre unsern Frieden,
Mach' unsern Glauben stark, sei unser Schild und Lohn.
Behüte auch dabei vor dunkeln Trauerzeiten
Die Hochvermögenden vom freien Niederland',
Die da der Hölle Wut und auch der Christen Leiden
Nicht dulden, reiche uns doch Deine Friedenshand,
Damit wir alle doch, als wahre Christenreben,
Der Freiheit edle Frucht hier unter ihrer Hand
Genießen, und dabei Dir Preis und Ehre geben,
Damit Dein herrlich Reich an uns werd' recht erkannt.

a Hoffb. 3, 5.

Was ich begehre, ist nicht sterblich.

b Hoffb. 4, 16. c Hoffb. 2. d Röm. 8, 16.

Sonnet.

Als Zions Mauern dort im Staub und Asche lagen,
Uns Israels Geschlecht, das doch schon früher war,
Dem besten Golde gleich, durchläutert, hell und klar,
Im Blut sich wälzete, vom Feind sehr hart geschlagen,
Hat Jeremias bald dies alles wohl erwogen (Klagl. 1., 1);
Das Trauern samt der Reu' hat sein Gebein bewegt,
Daß er mit Tränen sich in Staub und Asch' gelegt,
Weil ihre Feinde so das ganze Land durchzogen.

Friedliebende, auf die dies blut'ge Schauspiel zielt,
Das in der Kirche man zuvor hat oft gespielt;
Wer wollte nicht zum Herrn mit Herz und Händen flehen:
Ach, laß die dunkle Volk' doch bald vorüber gehen.
Doch wird der Christen Glaub' und Hoffnung hier erkannt,
Wenn's Herz bleibt unverzagt im Würgen, Mord und Brand.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Sonnet.

An meinen Bruder Thielem. S. von Braght.

Gleichwie dort David, als von obenher getrieben,
Da Zion war bedeckt mit einer Todesnacht,
Sein Saitenspiel ergriff und Psalmen hat gemacht, a
Darinnen er sein Leid und Herzensreu' beschrieb;
So sah ich auch aus Dir den Feuereifer fahren,
Als du der Zeugen Ruhm hast an das Licht gebracht
Und in der Todesnot dies Wort zu Dir gesagt:
Dein End' ist nah, Du kannst die Müh' und Eifer sparen.

Doch hat dein steter Fleiß und Eifer Dich getrieben,
Daß, da dein schwacher Leib erkrankt darnieder lag,
Dies blut'ge Opferwerk Du hast gebracht an Tag
Und es mit vieler Müh' zum Dienst der Kirch' beschrieb.
D'rum alle, die ihr euch der theuern Lehr' ergeben,
Die uns durch Christum ist von oben offenbart,
Folgt Seinem Wandel nach, den Glauben rein bewahrt,
Und lernt aus diesem Buch' nach wahrer Tugend streben.

a Psalm 70, 1 2c. Psalm 137, 1 2c.

P. v. Braght.

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen

Hans Koch und Leonhard Meister.

Hans Koch und Leonhard Meister, ihrer Herkunft nach Waldenser, und zwar keine der geringsten unter ihnen, waren zwei fromme Männer, wie solches daraus erhellt, daß sie die christliche Wahrheit, die sie eifrig verteidigten, mehr liebten als ihr eigenes Leben, weshalb sie beide zu Mugsburg um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen im Jahre 1524 getötet worden sind.

Hier von werden in der heiligen Taufgeschichte des Jacob Mehrning die Worte gelesen:

Aus den Böhmischen und Mährischen Alt-Waldensischen Brüdern sind später einige vortreffliche Männer hervorgegangen, wohn in namentlich Hans Koch und Leonhard Meister gehörten, welche im Jahre . . . zu Mugsburg getötet worden sind.

Taufgeschichte, gedruckt 1646 und 1647, Pag. 748.

Diese beiden haben vor ihrem Tode Gott den Herrn ernstlich angerufen und gebeten, und haben dieses ihr Gebet, worin sie die Ursache ihres Leidens angeführt, ihren Glaubensgenossen und allen Nachkömmlingen zum Troste und zur Vermahnung hinterlassen.

O Gott! siehe nun von deinem hohen Throne das Elend deiner Knechte an, wie sie der Feind verfolgt, weil sie sich vornehmen den schmalen Weg zu betreten wie grausam sie auch verschmäht werden. a Wer dich kennen lernt und sich an dein Wort festhält, der wird von ihnen verachtet und geschmäht. b O Gott vom Himmel! wir haben sämtlich vor dir gesündigt, darum strafe uns doch in Gnaden; wir bitten dich, laß uns deine Gnade genießen, daß durch uns deine Ehre vor dieser Welt nicht gelästert werde, die nun Willens ist, dein Wort zu vertilgen. Denn wir hätten wohl bei ihr guten Frieden, wenn wir deinen heiligen Namen nicht erkannten und nicht an deinen Sohn glaubten, daß er doch für uns am Stamme des Kreuzes für uns genug getan habe, wie auch, c daß er unsere Sünden getragen und für unsere Schuld bezahlt habe. Der Feind hat keine andere Ursache, uns mit solcher Wut zu verfolgen, wie er täglich tut, als weil wir seinen Willen nicht vollbringen wollen, sondern dich, o Gott, in unserm Herzen lieben, d welches weder der Satan noch sein Anhang ertragen kann. Darum peinigen sie uns mit aller Gewalt und verursachen uns viel Trübsal. Es ist also das unsere Missetat, weshalb uns der Feind so hart zusetzt, daß wir unsere Hoffnung allein auf dich, auf deinen lieben Sohn Jesum Christum und auf den Heiligen Geist setzen; darum müssen wir Schmach leiden, weil wir uns nicht gegen dich setzen; e wenn wir uns aber zur Abgötterei begeben würden, allerlei Bosheit aus-

übten und damit umgingen, so würden sie uns sicher, ruhig und unbeschädigt wohnen lassen. Darum, o Herr, nimm für uns die Waffen in die Hand, und richte alle diejenigen, welche deine Gewalt und Macht nicht achten; würden wir dein Wort leugnen, so würde uns der Antichrist nicht hassen, ja wenn wir seiner liigenhaften Lehre glaubten, seinen Irrtümern folgten und mit der Welt auf den breiten Weg gingen, so würde sie uns günstig sein; f da wir aber dir nachzufolgen suchten, so werden wir von der Welt gehaßt und verlassen. g Wenngleich uns aber der Feind peinigt, so geschieht doch dieses nicht uns allein, h sondern es ist Christo, unserem Seligmacher, auch geschehen, i denn sie haben auch ihm zuerst viel Schmach und Leiden angetan, und so ist es auch allen ergangen, die ihm anhängen und an sein Wort glauben. Darum sagt Christus selbst: Verwundert euch nicht, daß die Welt euch haßt, denn sie hat mich zuerst gehaßt; sie haben meine Worte nicht angenommen, und sie werden auch eure Worte nicht annehmen; k haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen, und wenn euch das alles widerfährt, so freuet euch und springt auf vor Freuden; denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. Ferner tröstet uns Christus durch den Mund seiner lieben Apostel, indem er sagt: l So wir mit ihm leiden, so werden wir uns auch mit ihm freuen, u .regieren in der ewigen Freude. Was liegt denn daran, wenn wir hier eine kleine Zeit verspottet und verschmähet werden, während uns Gott die ewige Ruhe und Seligkeit zusagt; o Herr! du siehst und hörst den Spott, die Schmach und das Leiden, welches man deinen Kindern antut, du kennst auch ihr geringes und schwaches Vermögen; darum bitten wir dich, o Gott, schütze doch deine Ehre selbst, und heilige doch deinen Namen, der nun von allen denen, die auf Erden sind, sowohl von Hohen als von Niedrigen, so abscheulich gelästert wird, erzeige deine Kraft, damit die Feinde deine göttliche Kraft merken und verstehen, und sich schämen lernen. O Herr, Gott! erbarme dich doch über deine armen Schafe, die zerstreut sind und keinen rechten Hirten mehr haben, der sie fernerhin unterrichte; sende ihnen deinen Heiligen Geist, der sie mit deiner Gnade speise und sättige, damit sie bis an ihr Ende keiner fremden Stimme gehorchen. m O Gott! in deiner hohen Majestät erhöhe gnädigst unsere Bitte, während wir nun in großer Anfechtung und im Streite sind, und verlasse uns nicht; gib, daß wir durch Christum, deinen Sohn, unserm Herzog, beständig alles erdulden, welchem Ehre sei, und der den Satan mit seinem ganzen Heere überwinden kann. Gelobt sei sein heiliger Name, Amen.

a Matth. 7, 24. b Psalm 106, 6. Dan. 9, 5. c 1. Petr. 2, 24. d Matth. 22, 37. e 1. Petr. 4.

f Matth. 7, 13. g Joh. 15, 16, 19. h 1. Petr. 4, 1. i Jes. 53. Matth. 27, 24, 26. Joh. 15, 18. 1. Joh. 3, 13. k Matth. 12. l Röm. 8, 11. 2. Tim. 2, 12. m Joh. 10, 5.

Kaspar Tauber. 1524.

Im Jahre 1524 ist Kaspar Tauber, ein Kaufmann und Bürger zu Wien in Oesterreich, um des christlichen Glaubens willen gefangen genommen worden, und als er Christum getreulich und standhaft bekannte, und nicht abweichen wollte, ist derselbe zum Tode verurtheilt und verbrannt worden.

Von einem gewissen Befehle, welchen die von Zürich gegen die Taufgesinnten, gegeben im Jahre 1525, erlassen haben.

Damals haben nicht nur die Papisten, sondern auch die sogenannten Zwinglisch-Reformierten in der Stadt Zürich ihre Hände an die unschuldigen und wehrlosen Schäflein Christi gelegt; doch so viel uns bekannt ist, haben sie keine Todesstrafe an ihnen vollzogen, sondern sich damit begnügt, sie in schwere Gefangenschaft zu legen, bis endlich, wie man leicht denken kann, der Tod darauf erfolgt ist.

Um aber wissen zu lassen, wie man von der Zeit an und fernerhin sich hierin verhalten sollte, hat die Obrigkeit dieser Stadt unter andern verordnet, wie folgt:

„Darum verordnen wir und wollen, daß künftiq alle Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein von der Wiedertaufe ablassen und dieselbe nach dieser Zeit nicht mehr gebrauchen, sondern daß sie die jungen Kindlein taufen lassen sollen, denn wer wider diesen öffentlichen Befehl handeln wird, soll, so oft als es geschieht, um eine Mark Silbers bestraft werden, und falls sich einige ungehorsam und widerspenstig dagegen betragen würden, so soll mit diesen nach der Schärfe gehandelt werden; indem wir die Gehorsamen beschützen, dagegen aber den Ungehorsamen, seinen Verdiensten nach, strafen wollen, ohne ihm etwas nachzusehen, wonach sich ein jeder zu richten hat.“

„Und dieses alles bestätigen wir mit diesem öffentlichen Briefe, mit unserem Stadtiegel versiegelt, und gegeben auf Andreastag, im Jahre 1525.“

Vergleiche das 16. Buch von dem Untergange der Thronen und den jährlichen Geschichten, gedruckt 1617, auf das Jahr 1525, Pag. 1010. Col. 2, mit Herr. Val. gegen die Wiedertäufer, Buch 1, Cap. 569; ferner den öffentlichen Brief des Rates zu Zürich, herausgegeben im Jahre 1525 zc.

Als dieser Befehl ausgefertigt wurde, war die Zwinglische Kirche ungefähr fünf Jahre alt, und war selbst dem Hass und der Verfolgung der Papisten unterworfen; in der That eine jämmerliche Sache, daß solche Leute, die sich nicht lange zuvor von dem Souerteige des Papsttums in vielen Stücken gereinigt hatten und der Thronnei des Papstes entgegen waren, gleichwohl in diesem Stück es mit den Papisten hielten, so daß sie diejenigen, welche im Glauben mit ihnen nicht übereinstimmten, verfolgten.

Mer es wäre noch gut gewesen, wenn sie es nur bei diesem Befehle gelassen hätten, denn man konnte das erste Mal mit einer Mark Silbers sich loskaufen, wenn man ein Kind nicht taufen ließ zc. aber dabei ist es nicht geblieben; denn einige Jahre später, und insbesondere 1530, als sie mehr Mut bekamen, wurde von ihnen beschloffen, daß man die sogenannten Wiedertäu-

Felix Manz. 1526.

Felix Manz hat gleichfalls in Deutschland an der Verbesserung des Glaubens mit gutem Erfolge gearbeitet; als er aber die erkannte Wahrheit des Evangeliums mit großem Eifer belehrte, lehrte und predigte, so ist er von seinen Widersachern beneidet, angeklagt, gefangen genommen und endlich zu Zürich, als a ein Zeuge des Leidens Christi, um der evangelischen Wahrheit willen ertränkt worden. Dies ist im Jahre unseres Herrn

fer mit dem Tode strafen sollte, was wir betreffenden Ortes berichten wollen.

1526 geschehen, und hat derselbe seinen Mitbrüdern zum Troste und zur Ermahnung das Nachfolgende hinterlassen:

Mein Herz erfreuet sich in Gott, der mir viel Erkenntnis gegeben und beigelegt hat, damit ich dem ewigen, unendlichen Tode entgehen möge. Darum preise ich dich, o Herr Christus, vom Himmel! daß du meinen Kummer und meine Betrübniß abwendest; diesen Heiland hat mir Gott als ein b Vorbild und als ein Licht gesandt, der mich noch vor meinem Ende zu seinem himmlischen Königreiche berufen, damit ich mit ihm die ewige Freude genieße und ihn samt seiner Gerechtigkeit lieben sollte, welche hier und dort in der Ewigkeit bestehen wird, ohne welche kein Ding hilft oder besteht; darum werden so viele Menschen durch eine leere Meinung betrogen, welche diese in der That nicht haben. Aber ach, wie viele Menschen findet man heut zu Tage, welche sich des Evangeliums rühmen, wovon sie andern vieles lehren und verkündigen, die aber gleichwohl voll Haß und Neid sind, und keine göttliche Liebe in sich tragen, welcher Betrug vor aller Welt bekannt werden wird, gleichwie wir in den letzten Tagen erfahren haben, wie diejenigen, welche d in Schöpfungskleidern zu uns kommen, eber reisende Wölfe sind, welche in der Welt die Frommen hassen und ihnen den Weg zum Leben und zum rechten Schaffalle versperrern. Solches tun die falschen Propheten und Heuchler dieser Welt, die mit eben demselben Munde fluchen und auch zugleich bitten, deren Leben inordentlich ist, die e die Obrigkeit anrufen, daß sie uns töten solle, womit sie das Wesen Christi vernichten. Aber ich will den Herrn Christum preisen, welcher viel Geduld mit uns hat; er unterweist uns mit seiner göttlichen Gnade, er erzeigt allen Menschen Liebe nach der Art Gottes, seines himmlischen Vaters, was keiner von den falschen Propheten tun kann.

Hierauf müssen wir den Unterschied wahrnehmen, denn f die Schafe Christi suchen die Ehre Gottes, diese erwählen sie u. lassen sich davon weder durch Habe noch zeitliches Vermögen abhalten, denn sie stehen unter dem Schutze Christi. Der Herr Christus zwingt niemanden zu seiner Herrlichkeit, sondern nur diejenigen, die willig und bereit sind, gelangen dazu durch den wahren Glauben und die Taufe; wenn ein Mensch g rechtschaffen Fruchte der Buße wirft, so ist ihm der Himmel der ewigen Freude aus Gnaden durch Christum, durch sein unschuldigtes Blutvergießen erkaufte worden, welches er gern vergossen hat; dann beweist er uns seine Liebe, und teilt uns die Kraft seines Geistes mit, und wer dieselbe empfängt und ausübt, der wächst und wird vollkommen in Gott. Die Liebe durch Christum soll allein gelten und bestehen, aber nicht das Bösen, Schelten und Drohen. Nichts als die h Liebe ist es, woran Gott ein Wohlgefallen hat; wer die Liebe nicht beweisen kann, der findet bei Gott keinen Raum. Die lautere Liebe Christi wird hier den Feind vertreiben; wer ein Miterbe Christi sein will, dem wird auch vorgelegt, daß er i barmherzig sein müsse, gleichwie der himmlische Vater barmherzig ist. Christus hat niemals jemanden angeklagt, gleichwie die falschen Lehrer zu dieser Zeit tun: woraus hervorgeht, daß sie die Liebe Christi nicht haben und sein Wort nicht verstehen; gleichwohl wollen sie Hirten und Lehrer sein; aber endlich werden sie verzagen müssen, wenn sie es gemahr werden, daß die ewige Bein ihr Lohn sein wird, wenn sie sich nicht bessern. Christus hat niemals jemanden gehasset; deswegen hassen seine rechten Diener auch niemanden und folgen dadurch Christo auf dem rechten Wege nach, auf welchem er vorangegangen ist. Dieses k Nicht des Lebens haben sie vor sich, und freuen sich, darin zu wandeln; diejenigen aber, welche ge-

a 1. Pet. 5, 2.

b Joh. 16, 20. c Gal. 5, 18. Joh. 5, 42. d Matth. 7. e 2. Thess. 3, 2. f Joh. 10, 2. g Apostg. 2, 38. h Matth. 20, 36. i Ruf. 6, 36. k Joh. 8, 15.

hässig und neidisch sind, können keine Christen sein, die auf boshafte Weise verraten, anklagen, schlagen und zanken. Dieses sind diejenigen, die als 1 Diebe und Mörder Christo vorlaufen, die unter einem falschen Scheine unschuldiges Blut vergießen, denn daran kann man sie erkennen, die es nicht mit Christo halten, denn sie zerstören aus Neid die Ordnung Jesu Christi, als Abels Kinder, gleichwie auch m Cain seinem Bruder Abel getan hat, als Gott sich zu Abels Opfer kehrte. Hiermit will ich meine Vorstellung endigen und begehren von allen Frommen, daß sie an den n Fall Adams denken, welcher den Rat der Schlange angenommen hat und Gott ungehorsam geworden ist, weshalb ihm die Todesstrafe folgte. In gleicher Weise wird es denen auch ergehen, die o Christum nicht annehmen, sondern sich ihm widersetzen; die diese Welt lieben, und keine Liebe zu Gott haben; und deshalb schreibe ich hiermit, daß ich standhaft bei Christo bleibe und auf ihn trauen will, der alle meine Not kennt, und mich daraus erretten kann, Amen.

Georg Wagner. 1527.

Georg Wagner von Emmerich, ist zu München im Bayerslande, wegen vier Glaubensartikeln gefänglich eingezogen worden. Sie bestehen in Folgendem: Erstlich, daß die Pfaffen den Menschen die a Sünden nicht vergeben könnten; zweitens daß er nicht glaube daß ein Mensch b Gott vom Himmel bringen möge; drittens, daß er nicht glaube, daß Gott oder Christus leiblicher Weise im Brote sei, welches der Pfaffe vor dem Altare hat, sondern, daß es c ein Brot des Herrn sei; viertens, daß er nichts von dem Glauben halte, daß die Wassertaufe selig mache. Weil er nun diese Artikel nicht widerrufen wollte, so ist er scharf gepeinigt worden, so daß auch der Fürst mit ihm großes Mitleiden gehabt, auch selbst persönlich zu ihm ins Gefängnis gekommen ist und ihn fleißig zum Widerrufe ermahnt, und ihm in diesem Falle verheißt hat, daß d er ihn stets seinen Freund nennen sollte. Desgleichen hat ihn auch des Fürsten Hofmeister ernstlich zum Widerrufe ermahnt und ihm viele Verheißungen getan. Zuletzt hat man ihm im Gefängnisse sein Weib und Kind vor Augen gestellt, um ihn zum Widerrufe zu bewegen, aber er hat sich dadurch nicht bewegen lassen, sondern gesagt: Obgleich ihm sein Weib und Kind lieb wären, daß auch der Fürst mit seinem ganzen Lande sie ihm nicht abkaufen könnte, so wollte er doch um deswillen seinen Herrn und Gott nicht verlassen. Außerdem sind auch viele Pfaffen und auch Andere zu ihm gekommen, um ihn zu überreden; aber er war standhaft und unbeweglich in demjenigen, was Gott ihm zu erkennen gegeben hat; so ist er denn endlich zum Feuer und zum Tode verurteilt worden. Als er nun dem Scharfrichter übergeben war und mitten in die Stadt geführt wurde, sprach er: Heute will ich meinen Gott, für Christus Jesus bekennen, daß eine solche Freude in aller Welt ist. Sein Angesicht ist nicht erblikt, auch haben sich seine Augen nicht verändert: er ist mit lächelndem Munde zum Feuer gegangen, worauf ihn der Scharfrichter an eine Leiter gebunden und ihm ein Säcklein Schießpulver an den Hals gehängt hat; zu welchem er sprach, das geschehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; und als er nun mit lächelndem Munde von einem Christen Abschied genommen, so ist er von dem Scharfrichter ins Feuer gesteckt worden, und hat seinen Geist, den 8. Tag des Februar im Jahre 1527, aufgeopfert; als aber der Landrichter mit dem Zunamen der Eisenreich von Landsberg, von dem Richtplatze nach Hause ritt und des Willens war, seiner Glaubensgenossen noch mehre zu fangen, ist er

plötzlich in derselben Nacht gestorben und des Morgens im Bette tot gefunden, und folglich durch den Zorn Gottes aus dieser Welt genommen worden.

Es ist bekannt, daß, Baltazar Pacimontanus der Kindertaufer widersprochen habe, und um deswillen im Jahre 1527 zu Wien verbrannt worden sei. Siehe im 2. Teil der Taufgesch. Jac. Wehrn., gedruckt 1646 und 1647, Pag. 777, aus Bellarm. Tom. 9, Buch 1, von der Taufe., Cap. 8 zc.

Melchior Wet.

Dieser Melchior Wet ist des Georg Maurod Mitgefelle gewesen, welcher gleichen Glauben mit ihm hatte; derselbe ist zu Michael Sattlers Zeit um des Zeugnisses des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen, welche er ohne Scheu bekannte, zu Drache öffentlich bekannt worden.

Michael Sattler. 1527.

Nachdem¹ auf den Tag seines Abschiedes aus dieser Welt vieles verhandelt wurde und der Artikel viele waren, so beehrte Michael Sattler, daß man ihm solches noch einmal vorlegen und ihn auf's neue darüber verhören sollte. Dagegen hat sich der Schultheiß, als seines Herrn Statthalter, opponiert und es nicht zugeben wollen. Hierauf hat Michael Sattler ein Gespräch begehrt. Als nun die Richter sich hierüber beratschlagten, so haben sie ihm zur Antwort gegeben: Die Richter seien damit wohl zufrieden, insofern es seine Widersacher zulassen würden. Hierauf hat der Stadtschreiber von Ensisheim, des erwähnten Statthalters Advokat, Folgendes gesagt: Vorsichtige, ehrsame und weise Herren! Er hat sich des Heil. Geistes gerühmt; wenn dem nun so ist, so halte ich ein Gespräch nicht für nötig, denn wenn er den Heiligen Geist hat, wie er sich dessen rühmt, so wird derselbe es ihm wohl sagen, was da verhandelt worden sei. Hierauf hat Michael Sattler geantwortet: a Ihr Diener Gottes, ich hoffe, es wird mir solches nicht abgeschlagen werden; denn die fraglichen Artikel sind mir jetzt unbekannt. Der Stadtschreiber antwortete: Vorsichtige, ehrsame und weise Herren! Obgleich wir nicht schuldig sind, ihm solches zu tun, so wollen wir es ihm gewähren, damit in seiner Kezerei nicht gesagt werden möge, es sei ihm Unrecht geschehen, oder man habe ihm zu viel getan; darum wollen wir die Artikel abermals vorlesen.

Die Artikel bestehen darin:

- Erstens, daß er und seine Anhänger gegen des Kaisers Gebot gehandelt haben.
- Zweitens hat er gelehrt, behauptet und geglaubt, daß in dem Sacramente der Leib und das Blut Christi nicht enthalten sei.
- Drittens hat er gelehrt und geglaubt, daß die Kindertaufer zur Seligkeit nicht erforderlich sei.
- Viertens hat er das Sacrament des Weils verworfen.
- Fünftens hat er die Mutter Gottes und die Heiligen verachtet und geschmäht.
- Sechstens hat er gesagt, man soll vor der Obrigkeit nicht schwören.
- Siebtens hat er einen neuen unerhörten Gebrauch mit des Herrn Abendmahl angefangen, indem er Brot und Wein in eine Schüssel gelegt und daselbe ausgeessen hat.
- Achtens ist er aus dem Orden gegangen u. hat ein Weib gehehlicht.

1 Joh. 10, 1. m 1. Mose 4, 8. n 1. Mose 3, 8. o Joh. 2, 15. 1. Joh. 5, 42.
a Matth. 6, 12. Jes. 66, 1. b Apoffg. 1, 11. c 1. Petr. 3, 21. d Marf. 27.

¹ Dieser ist gleichfalls einer von den waldbensischen Brüdern gewesen, wie es Jacob Wehrning beschreibet. Taufgeschichte, 2. Teil in der hochbreutischen Auflage, gedruckt zu Dortmund 1646, 1647, Pag. 748 zc.
a Weisb. 6, 4. Röm. 13, 4.

Neuntens hat er gesagt, wenn der Türke ins Land käme, so sollte man ihm keinen Widerstand leisten, und wenn das Kriegsführen recht wäre, so wollte er lieber gegen die Christen zu Felde ziehen als gegen die Türken, was aber eine wichtige Sache ist, den größten Feind unseres heiligen Glaubens gegen uns herbeizuziehen.

Hierauf hat Michael Sattler mit seinen Brüdern und Schwestern zu reden verlangt, was ihm auch zugestanden worden ist. Als er nun in der Kürze sich mit ihnen unterredet hatte, hat er angefangen, unerwartet also zu antworten: Auf diese Artikel, welche mich und meine Brüder und Schwestern betreffen, vernehmt folgenden kurzen Bescheid:

Erstens, daß wir gegen den kaiserlichen Befehl gehandelt haben sollten, gestehen wir nicht zu, denn derselbe hält in sich, daß man nicht der lutherischen Lehre und Verführung, sondern nur dem Evangelium und Worte Gottes anhangen soll; solches haben wir gehalten, denn es ist mir nicht bewußt, daß wir gegen das Evangelium und das Wort Gottes gehandelt haben sollten; ich berufe mich in dieser Beziehung auf die Worte Christi.

Zweitens, daß der wesentliche Leib des Herrn Christi nicht im Sakramente sei, gestehen wir, denn die Schrift sagt: Christus ist b aufgefahren gen Himmel, sitzt zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, von da er c kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten; daraus folgt, daß er nicht in leiblicher Weise gegessen werden könne, weil er im d Himmel und nicht im Brote ist.

Drittens, was die Taufe betrifft, so sagen wir, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nichts e nütze, denn es steht geschrieben, daß wir allein aus dem Glauben leben; desgleichen, wer f glaubet und getauft wird, der wird selig werden. So sagt Petrus: Welches euch nun auch selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Christi.

Viertens wir haben das Del nicht verworfen, denn es ist ein Geschöpf Gottes; was aber Gott g gemacht hat, ist gut und nicht verwerflich; daß es aber der Papst, nebst seinen Bischöfen, Mönchen und Pfaffen haben besser machen wollen, davon halten wir nichts, denn der Papst hat niemals etwas Gutes gemacht; h dasjenige aber, dessen der Sendbrief des Jakobus gedenkt, ist nicht des Papstes Del.

Fünftens, wir haben die Mutter Gottes und die Heiligen niemals geschmäht, sondern man soll die Mutter Christi über alle Frauen i rühmen, indem ihr die Gnade widerfahren ist, daß sie den k Seligmacher der Welt geboren hat; daß sie aber die Mittlerin oder Fürsprecherin sein soll, davon weiß die Schrift nichts, denn sie muß mit uns das Urteil erwarten. Paulus sagt zu Timotheus: l Christus ist unser Mittler und Fürsprecher bei Gott. Was die Heiligen betrifft, so sagen wir, daß wir, die wir leben und glauben, die Heiligen seien; solches bezeuge ich mit den m Sendbriefen des Paulus an die Römer, Korinther, Epheser, und an andern Orten schreibt er stets: n den geliebten Heiligen. Darum sind wir, die da glauben, die Heiligen, o diejenigen aber, welche im Glauben gestorben sind, halten wir für die Seligen.

Sechstens halten wir dafür, daß man vor der Obrigkeit nicht schwören soll, denn der Herr sagt: p Ihr sollt aller Dinge nicht schwören, sondern eure q Worte seien: Ja, ja, Nein, nein.

Siebtens, als mich Gott berief, sein Wort zu verkündi-

gen und ich Paulus las, dabei aber den unchristlichen und gefährlichen Stand, worin ich mich befand, überlegte, und der Mönche und Pfaffen Pracht, Hoffart, Wucher und große Giererei ansah, so habe ich solches verlassen und, nach dem r Befehle Gottes, ein Weib genommen, denn Paulus hat hiervon an s Timotheus recht geweisagt: Daß es in den letzten Tagen geschehen würde, daß man verbiete, ehelich zu werden und die Speise meiden, die Gott geschaffen hat mit Dankagung zu genießen.

Achtens gestehe ich, gesagt zu haben: Wenn gleich der Türke käme, so sollte man ihm keinen Widerstand tun, denn es steht geschrieben: t Du sollst nicht töten; wir sollen uns gegen den Türken und unsere übrigen Verfolger nicht wehren, sondern mit ernstlichem u Gebete bei Gott anhalten, daß Er sie zurücktreiben und ihnen Widerstand tun wolle. Daß ich aber gesagt habe, wenn das Kriegsführen recht wäre, so wollte ich lieber gegen die sogenannten Christen ausziehen, welche die frommen Christen verfolgen, fangen und töten, als gegen die Türken, ist deshalb geschehen: Der Türke ist ein rechter Türke, weiß nichts von dem christlichen Glauben und ist ein Türke dem Fleische nach, v ihr aber wollt Christen sein, und rühmet euch Christi, aber ihr verfolgt die frommen Zeugen Christi und seid Türken dem Geiste nach.

Zum Beschlusse: Ihr Diener Gottes, ich ermahne euch, ihr wollt überlegen, daß ihr von Gott eingeseht seid, den Bösen zu strafen, den Frommen aber zu schützen und zu x beschirmen. Weil wir nun nicht gegen Gott u. das Evangelium gehandelt haben, so werdet ihr auch finden, daß wir uns nicht, weder ich, noch meine Brüder und Schwestern, mit Worten oder Werken an der Obrigkeit y vergangen haben. Darum, ihr Diener Gottes, wenn ihr das Wort Gottes nicht gehört oder gelesen habt, so schickt nach den Gelehrtesten und nach den göttlichen Büchern, der Bibel, aus welchem Lande sie auch sein mögen, und laßt dieselben mit uns über das Wort Gottes eine Unterredung halten, und wenn uns dieselbe mit der Heiligen Schrift beweisen, daß wir irren und Unrecht haben, so wollen wir gerne davon z absteigen und einen Widerruf tun, auch das Gericht annehmen und die Strafe dafür, weshalb wir angeklagt sind, gerne leiden; wenn wir aber keines Irrtums überwiesen werden, so hoffe ich zu Gott, daß ihr euch befehren und unterrichten lassen werdet.

Ueber diese Reden lachten die Richter und steckten die Köpfe zusammen, der Stadtschreiber von Ensisheim aber sprach: Ja, du ehrloser verzweifelter Bösewicht und Mönch, sollte man sich wohl in einen Wortstreit mit dir einlassen! ja der Scharfrichter soll mit dir disputieren, glaube es mir gewiß. Michael sagte: a Was Gott will, soll geschehen. Der Stadtschreiber sprach: Es wäre gut, du wärest niemals geboren worden. Michael antwortete: Gott weiß, was gut ist. Die Stadtschreiber entgegnete: Du Erzkezer, du hast die frommen Leute verführt, aber wenn sie nur noch jetzt von ihrem Irrtume abließen und Gnade annähmen. Michael: Gnade ist allein bei Gott. Da sprach auch einer der Gefangenen: Man muß von der Wahrheit nicht abweichen. Der Stadtschreiber: Du verzweifelter Bösewicht und Erzkezer, ich sage dir, wenn kein Scharfrichter zugegen wäre, so wollte ich dich selbst aufhängen, in der b Meinung, daß ich Gott damit einen Dienst erweisen würde. Michael: Gott wird wohl richten. Hierauf hat der Stadtschreiber einige Worte mit ihm in Latein geredet, ohne zu wissen was. Michael Sattler antwortete ihm hierauf: „Judica.“ Hierauf hat der Stadtschreiber die Richter ermahnt und gesagt: Er höret heute von diesem Geschwätz nicht auf, darum wolle der Herr Richter in dem Urteile fortfahren;

a Mar. 19, 10. b Apost. 1, 19. Kol. 3, 1. c Apost. 10, 42. d 2. Tim. 4, 1. e Röm. 1, 17. f Mar. 16, 16. g 1. Petr. 9, 11. h 1. Tim. 1, 11. i 1. Tim. 4, 4. j Jac. 5, 14. k Mat. 1, 38. l Mat. 1, 21. m 1. Tim. 2, 5. n 1. Kor. 1, 2. o Eph. 1, 1. p Offenb. 14, 13. q Jac. 5, 12.

r 1. Kor. 7, 2. s 1. Tim. 4, 3. t 2. Mose 20, 13. u Mat. 7, 7. v Titus 1, 16. w Weis. 6, 4. x Apost. 25, 8. y Röm. 13, 4. z Apost. 25, 11. a Mat. 6, 10. b Joh. 16, 2. 1. Kor. 4, 6.

ich will alles den Rechten übergeben haben. Der Richter fragte Michael Sattler, ob er es auch den Rechten überließe, worauf er antwortete: Ihr Diener Gottes, e ich bin nicht gesandt, um über das Wort Gottes zu rechten; wir sind gesandt, d um dasselbe zu bezeugen, darum können wir in kein Recht einwilligen, denn wir haben dazu keinen Befehl von Gott erhalten, wenn wir aber den Rechten nicht entgegen können, so sind wir bereit, um des Wortes Gottes willen alles zu leiden, was uns zu leiden auferlegt wird, oder um des Glaubens willen an Jesum Christum, unsern Seligmacher, auferlegt werden mag, so lange, als wir einen e Athem in uns haben, es wäre denn, daß wir mit der Schrift überwiesen werden. Der Stadtschreiber sagte: Der Scharfrichter wird dich wohl überweisen; er wird mit dir disputieren, du f Erzähler. Michael: Ich berufe mich auf die Schrift. Hierauf sind die Richter aufgestanden, in eine andere Kammer gegangen und haben sich wohl an anderthalb Stunden darin aufgehalten, während welcher Zeit sie das Todesurteil beschlossen haben.

Unterdessen sind einige in der Kammer mit dem Michael Sattler sehr unbarmherzig umgegangen und haben ihn geschmähet; einer derselben sprach: Was hast du an dir und den andern ersehen, daß du sie so verführt hast. Auch hat er ein Schwert gezogen, welches auf der Tafel lag u. gesagt: Siehst du, damit soll man gegen dich g disputieren; Michael aber antwortete nicht auf die Worte, welche seine Person betrafen, sondern hat alles willig erduldet. Einer der Gefangenen sprach: h Man muß die Perlen nicht vor die Schreine werfen.

Als Michael auch gefragt ward, warum er nicht ein Herr im Kloster geblieben wäre, hat er geantwortet; nach dem Fleische war ich ein Herr, aber es ist so besser: er hat auch nichts weiter geredet, als was angeführt ist, und dasselbe unerschrocken.

Als nun die Richter wieder in die Kammer kamen, hat man das Todesurteil vorgelesen, welches also lautet: Zwischen Raif, Maierstät Statthalter und Michael Sattler ist zu Recht erkannt worden, daß man Michael Sattler dem Scharfrichter in die Hände geben soll; derselbe soll ihn auf den Platz führen und ihm die Runge abschneiden, ihn dann auf seinen Wagen schmieiden und seinen Leib dafelbst zweimal mit glühenden Rangen reihen: und endlich soll man ihn vor das Stadttor bringen und ihm dafelbst fünf Griffe geben.

Das Urteil ist in dieser Weise vollzogen worden, worauf er als Keiser zu Asche verbrannt worden ist. Seine Mitbrüder sind durch das Schwert gerichtet und die Schwestern ertränkt worden; sein Weib aber, nachdem man sie sehr gebeten, ermahnt u. bedroht hat, ist nach einigen Tagen auch in großer Standhaftigkeit ertränkt worden.

Geschehen den 21. Mai. 1527.

Ein Sendbrief Michael Sattlers, aus seinem Gefängnisse an die Gemeine Gottes in Horb geschrieben.

Meine lieben Mitgenossen in dem Herrn! Gnade und Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, und die Kraft seines Geistes sei mit euch, Geliebte Gottes, Brüder und Schwestern!

Ich kann eurer nicht a vergessen, obgleich ich dem Leibe noch nicht gegenwärtig bin; dennoch Sorge und Wache ich stets für euch, als meine Mitglieder, damit nicht der Leib entzogen oder geraubt werde, und dann der ganze Leichnam mit allen Gliedern Traurigkeit empfangen, insbesondere zu dieser Zeit, wo der Grimm des reißenden Wolfes sehr hoch gestiegen und b mächtig geworden ist, so daß er auch mich erwecket hat, um mit ihm zu

streiten; aber Gott sei ewig Lob, das Haupt ist ihm ganz zerpalten; ich hoffe, sein ganzer Leib wird ihm in Kurzem vergehen, wie geschrieben steht.

Liebe Brüder und Schwestern! Ihr wisset wohl, mit welcher feurigen Liebe ich euch neulich ermahnt habe, als ich bei euch war, daß ihr lauter und gottselig in aller Geduld und Liebe Gottes sein solltet, woran ihr unter diesem ehebrecherischen c Geschlechte der gottlosen Menschen als leuchtende und scheinende Lichter erkannt werden möget, welche Gott, der himmlische Vater, mit seiner Erkenntnis und dem Lichte des Geistes erleuchtet hat; mit gleichem Eifer bitte und vermahne ich euch, daß ihr gewiß und vorsichtig unter denen wandelt, die draußen sind als Ungläubige, damit unser d Amt, welches uns Gott auferlegt hat, nicht geschmäht und mit Recht gelästert werde.

Gedenket des Herrn, welcher euch den Groschen gegeben hat, e denn er wird ihn mit Wucher wieder fordern; damit euch der einzige Groschen nicht wieder genommen werde, leget ihn auf Wucher, nach dem Befehle des Herrn, der euch den Groschen gegeben hat.

Ich bezeuge euch durch die f Gnade Gottes, daß ihr wacker seid und wandelt, wie es den Heiligen Gottes geziemt und wohl ansteht. Sehet, welche Strafe der Herr über die unniigen Knechte kommen läset, nämlich über ganz laue und träge Herzen, welche zu Gottes und der Brüder Liebe ganz ungeschickt und kalt sind. Was ich schreibe, ist euch widerfahren. Laßet euch solches zur g Ermahnung dienen, damit nicht auch gleiche Strafe von Gott über euch kommen möge. Hütet, hütet euch vor solchen, damit ihr nicht auch ihre Greuel lernet, die gegen Gottes Befehl und Gebot handeln, sondern strafet dieselben mit großen Bedachte und mit dem Banne nach dem Befehle Christi, doch in aller h Liebe und in allem Mitleiden über ihre kalten Herzen. Wenn ihr dieses tun werdet, so werdet ihr bald sehen, wie Gottes i Schäflein bei den Wölfen wohnen und werdet wahrnehmen, wie sich diejenigen bald absondern werden, welche nicht auf den rechten Fußspaden und den lebendigen Wegen Christi durch Kreuz, Glend, Gefängnis, Selbstverleugnung und zuletzt durch den Tod wandern wollen; dann könnt ihr euch in Wahrheit Gott, eurem himmlischen Vater als eine reine, gottselige, lautere Gemeine Christi vorstellen, welche durch sein Blut gereinigt ist, damit sie vor Gott und den Menschen k heilig und unsträflich von aller Abgötterei und Greuel geschieden und erlöset sei, damit der Herr aller Herren in ihnen wohnen und sie ihm eine Hütte sein möge. Lieben Brüder! Beherziget, was ich euch schreibe, als ob es die Wahrheit sei, und wendet Fleiß an, daß ihr darnach wandelt. Entfernt euch nicht von dem Ziele, wie bisher einige getan, sondern verfolgt, ohne abzuweichen, den geraden Weg in aller Geduld, damit ihr nicht selbst das Kreuz, welches Gott euch aufgelegt, Gott zur Schmach und Unehre, wie auch zur Uebertretung und Auflösung seiner ewigen, wahrhaftigen, gerechten und lebendigmachenden Gebote aufseht und wieder ablegt.

Werdet nicht l müde, wenn ihr von dem Herrn gestraft werdet, denn diejenigen, die Gott lieb hat, züchtigt er, wie ein Vater, der ein Wohlgefallen an seinem Sohne hat. Was wollet ihr doch anfangen, wenn ihr Gott entfliehen wollet? Was wird es euch helfen, wenn ihr Gott entlaufen wollet? Ist es nicht Gott, welcher Himmel und Erde erfüllt? Weiß er nicht alle Heimlichkeiten eurer eiteln Herzen und die Unkeuschheit eurer Nieren? Alles, was darin ist, ist ihm offenbar und es ist ihm kein Ding verborgen. Du eitler Mensch! wohin willst du doch laufen, daß dich Gott nicht sehe? Warum fliehst du vor der m Hute deines Vaters? Wirfst du dich nicht nach dem Willen des Vaters führen

e Röm. 13, 4. d Joh. 1. e Hiob 27, 3. f Apostelgesch. 25, 11. g Matth. 27, 14. h Matth. 7, 6.

a Kol. 2, 5. b Offenb. 10.

e Matth. 5, 15. d Tit. 2, 2. e Matth. 25, 10. f Röm. 12, 1. g Röm. 16, h Matth. 18, 17. i Apostelg. 20, 20. k Ephes. 5, 26. l Heb. 2, 21. m Hebr. 12, 8.

lassen, so wirst du kein Erbe seiner Güter sein; warum liebest du mehr die kurze und vergängliche Ruhe, als die gottselige, mächtige Strafe und Züchtigung des Herrn zu deiner Seligkeit? Wie lange willst du essen aus den Töpfen Egyptens? Wie lange willst du fleischlich gesinnt sein? Das Fleisch vergeht samt aller seiner Herrlichkeit, aber das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit. Siehe Brüder, merket was ich euch schreibe, denn es ist nötig, weil ihr sehet, daß ihrer wenige sind, die des Herrn Züchtigung standhaft ertragen wollen; wogegen die meisten Menschen, wenn sie etwas Gerings am Fleische empfinden, matt und müde werden und nicht mehr auf Jesum, den Herzog und o Vollender unseres Glaubens sehen; ebenfalls vergessen sie alle seine Gebote und achten das Kleinod nicht hoch, welches der Ruf Gottes den Ueberwindern überall vorhält und verheißt, sondern sie achten die zeitliche Ruhe, die sie vor Augen haben, mehr, und halten sie für nützlicher als die ewige, die man hoffen muß. Außerdem gibt es einige, die, wenn ihnen solches vorgehalten wird, Gott wiederum mit Unrecht beschuldigen, als wollte er sie nicht in seinem Schutze erhalten. Ihr wißt, welche ich meine, seht euch vor, daß ihr mit solchen keine Gemeinschaft habt.

Ferner, geliebte Mitglieder in Christo, seid ermahnt, daß ihr die Liebe nicht vergeßt, ohne welche ihr kein christliches Hauslein sein könnt. Ihr wißt aus dem Zeugnisse des Paulus, unserem Mitbruder, was die Liebe sei, welcher also spricht: *v* die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie blähet sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeizig, sie sucht nicht das Ihre, sie denkt nichts Arges, sie hat keine Freude an der Ungerechtigkeit, sondern erfreuet sich in der Wahrheit. Sie leidet alles, sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles. Merkt auf diese Sprüche, so werdet ihr die Liebe Gottes und des Nächsten finden, und wenn ihr Gott liebt, so werdet ihr euch an der Wahrheit erfreuen, und alles glauben, hoffen, ertragen was von Gott kommt. Auf solche Weise wird der vorerwähnte Mangel hinweggenommen und vermieden; wenn ihr aber a den Nächsten liebet, so werdet ihr nicht mit Eifer strafen, oder bannen, nicht das Eilige suchen, nichts Arges denken, nicht ehrgeizig, und zuletzt nicht aufgeblasen, sondern r barmherzig, gerecht, mildreich in allerlei Gaben, demütig und mitleidig mit den Schwachen und Unvollkommenen sein.

Diese Liebe haben einige Brüder (ich weiß wohl, wer sie sind) verfälscht, und haben einander nicht durch die Liebe aufzubauen wollen, sondern haben sich aufgeblasen und sind s durch eitle Wissenschaft und Erkenntnis der Dinge unnütz gemorden, welche Gott allein für sich selbst verborgen halten will. Ich bestrafe oder vermerke nicht die Gnade und Offenbarung Gottes, sondern nur die hochmütigen Gebräuche dieser Offenbarung. Was nützt es, sagt Paulus, wenn jemand mit Menschen- und Engelzungen redete, und wüßte alle Geheimnisse und Weisheit, und hätte allen Glauben, sagt, was nützt dieses alles, wenn die einige Liebe nicht im Gebrauche ist? Ihr habt es erfahren, was dergleichen aufgeblasene Reden und Unwissenheit nach sich gezogen hat; ihr seht noch täglich ihre falschen Früchte, obgleich sie sich Gott übergeben haben.

Und laßt euch durch niemand den Grund verrücken, welcher durch den Buchstaben der Heiligen Schrift gelegt, und mit dem Blute Christi und vieler Zeugen Jesu versiegelt ist. t Vernehmt nicht dasjenige, was sie von ihrem Vater sagen, denn er ist lügenhaft, und glaubt ihrem Geiste nicht, denn er ist ganz im Fleische versunken. u Ueberlegt, was ich euch schreibe, laßt euch diese Dinge zu Herzen gehen, damit ihr von diesem Greuel gereinigt und als fruchtbare, demütige und gehorsame Kinder Gottes erfunden werden mögt. Liebe Brüder! verwundert euch

nicht, daß ich diese Dinge so nachdrücklich verhandle, denn es geschieht nicht ohne Grund. Die Brüder haben es euch sicherlich bekannt gemacht, daß einige von uns gefangen seien, und als man die Brüder zu Horb ebenfalls gefangen genommen, hat man uns nachher nach Bindorf geführt. In dieser Zeit sind uns viele Anschläge der Widersacher begegnet, bald haben sie uns mit dem Stricke, bald mit Feuer oder dem Schwerte gedroht. *v* In solcher Gefahr habe ich mich ganz in des Herrn Willen gegeben, und mich um seines Zeugnisses willen mit allen meinen Mitbrüdern und meiner ehelichen Schwester zum Tode bereitet; dabei gedachte ich der Menge der falschen Brüder, und euch eurer, deren nur wenige sind, weil überhaupt nur wenige *w* treue Arbeiter in des Herrn Weinberge sind; darum habe ich für nötig erachtet, euch mit solcher Ermahnung aufzumuntern, um uns in dem Streite Gottes nachzufolgen, damit ihr euch damit trösten und in des Herrn Züchtigung nicht müde werden mögt.

Mit kurzen Worten, liebe Brüder und Schwestern! dieser Brief soll ein Abschied von euch allen sein, die Gott wahrhaftig lieb haben und ihm nachfolgen (die andern kenne ich nicht), so wie ein Reugnis meiner Liebe gegen euch sein, welches Gott um eurer Seligkeit willen in mein Herz gelegt hat. Ich hätte wohl noch eine kurze Zeit des Herrn Arbeit bedienen mögen, und es wäre auch (wie ich hoffe) nützlich gewesen, aber um meinwillen ist es besser, entbunden zu werden und bei Christo die Hoffnung der Seligen zu erwarten. Der Herr kann ihm wohl einen andern Arbeiter erwecken, der seine Arbeit vollende.

x Bittet, daß die Arbeiter zur Ernte genötigt werden, denn die Zeit des Dreschens ist nahe: der Greuel der Zerstörung ist unter euch offenbar geworden, die auserwählten Knechte und Mägde Gottes werden mit ihres Vaters Namen an ihren Stirnen gezeichnet: die Welt erhebt sich gegen diejenigen, welche von ihrer Verführung erlöst sind; *y* das Evangelium wird vor aller Welt bezeugt, zum Reugnis über sie, darum ist es nötig, daß des Herrn Tag nicht verziehe.

Ihr wißt, meine geliebten Mitglieder, wie es sich gezieme, sich selbst gottselig und christlich aufzuführen: *z* sehet zu, machet und betet, damit eure Weisheit euch kein Urteil zuziehe; *a* haltet an im Gebete, damit ihr vor des Menschen Sohn würdig stehen mögt; gedenkt an euern Verkäufer Jesum Christum, und solgt ihm nach durch den Glauben und Gehoriam mit Liebe und Geduld: *b* vergeßt, was fleischlich ist, damit ihr in der Wahrheit Christen und Kinder des höchsten Gottes genannt werden mögt; haltet in der Züchtigung eures Vaters im Himmel aus, und weicht weder zur *c* Rechten noch zur Linken aus, damit ihr durch die Thüre eingehen möget und damit ihr nicht nötig habt, auf einem fremden Pfade zu wandeln, d welchen die Sünder, Zauberer, Götzendiener, und ein jeder, der die Lüge lieb hat, gehen müssen. Gedenkt unserer Versammlung und was darin beschlossen worden; solgt diesem fleißig nach, und wenn noch etwas vergessen wäre, so bittet den Herrn um Verstand; *e* seid mildreich gegen Alle, die unter euch Mangel leiden, insbesondere aber gegen diejenigen, die unter euch mit dem Worte arbeiten und beriocht werden, und ihr Brot in der Stille und Ruhe nicht essen können; *f* vergeßt die Versammlungen nicht, sondern wendet Fleiß an, daß ihr beständig zusammenkommt, und euch sowohl im Gebete für alle Menschen, als im Brotbrechen vereinigt und zwar um so fleißiger, als des Herrn Tag nahe ist. *g* In solcher Zusammenkunft sollt ihr der falschen Brüder Herz offenbar machen, so werdet ihr ihrer bald los werden.

v 2. Kor. 11, 24. *w* Matth. 9, 37. *x* LuL. 10, 2. *y* Offenb. 13, 1. *z* 2. Tim. 3, 12.

a 1. Thess. 5, 17. *b* 1. Petr. 2, 12. *c* Job. 10, 1. *d* Offenb. 22, 15. *e* Hebr. 13, 2. *f* Hebr. 10, 24. *g* 2. Tim. 3, 3.

n Röm. 8, 8. *o* Hebr. 13, 8. *p* 1. Kor. 13, 4. *q* Gal. 5. *r* Job. 4, 1. *s* Röm. 15, 8. *t* 1. Kor. 8, 32. *u* 1. Kor. 6, 12. *v* 1. Job. 3, 19.

Zuletzt, liebe Brüder und Schwestern, heiligt euch dem, der euch heilig gemacht hat, und vernehmt, was ^h Esdras sagt: Erwartet eures Hirten, er wird euch ewige Ruhe geben, denn er ist nahe, welcher am Ende der Welt kommen wird. Seid bereit, die Belohnung seines Reiches zu empfangen, fliehet den Schatten dieser Welt; ⁱ steht auf und sehet die Zahl derer, die zu dem Abendmahle des Herrn gezeichnet sind, denn diejenigen, welche sich der Finsternis der Welt entzogen haben, ^k haben von dem Herrn glänzende Kleider empfangen. ^l O Zion! nimm deine Zahl und behalte deine Gezeichneten, die des Herrn Befehl erfüllt haben, denn die Zahl der Kinder, die du begehret hast, ist erfüllt. Auf dem Berge Zion habe ich eine große Schar gesehen, welche niemand zählen konnte, die lobten alle den Herrn mit Lobgesängen. Und mitten unter ihnen war ein Jüngling, der mit seiner Länge alle überging, und einem jeden eine Krone auf das Haupt setzte und immer größer ward; ich aber verwunderte mich hierüber und fragte den Engel und sprach: ^m Herr, wer sind diese? er antwortete und sprach: Diese sind's, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan, und den Namen Gottes bekant haben; jetzt werden sie gekrönt und Palmzweige empfangen. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Krone aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hand gibt? und er sprach zu mir: Er ist der Sohn Gottes, welchen sie in der Welt bekant haben; ich aber fing an, diejenigen höchlich zu preisen, welche so fest für den Namen des Herrn standen.

Ich ermahne euch, geliebte Mitglieber des Leibes Christi, haltet, was ich in dieser Schrift vorgestellt habe und lebt darnach; wenn ich dem Herrn aufgeopfert werden, so laßt euch meine eheliche Schwester anbefohlen sein, als ob ich's selbst wäre. Der Friede Christi, und die Liebe des himmlischen Vaters, wie auch die Gnade ihres Geistes bewahre euch unbesleckt ohne Sünde, und stelle euch rein und fröhlich vor das Anschauen ihrer Herrlichkeit, in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, ⁿ damit ihr in der Zahl der Gerufenen, in dem Abendmahle des einwesentlichen, wahrhaftigen Gottes und Heilandes Jesu Christi erkunden werden mögt, welchem sei ewiger Preis, Lob und Herrlichkeit, Amen.

^o Bittet euch vor den falschen Brüdern, denn der Herr wird mich vielleicht zu sich rufen, deshalb seid nun gewarnt. Ich warte auf meinen Gott, bittet für alle Gefangenen ohne ^p Unterlaß. Gott sei mit euch allen, Amen.

Gegeben im Turme zu Binsdorf. Bruder Michael Sattler von Staufen, samt meinem Mitgefangenen in dem Herrn.

Von diesem Helden und Zeugen Jesu Christi sind noch andere Schriften im Drucke, welche von der Genugthuung Christi, von der brüderlichen Vereinigung, von der Ehescheidung, von den bösen Vorstehern, und von dem Anhören der falschen Propheten handeln.

Leonhard Kaiser. 1527.

Als ^a die Gläubigen unter der Verfolgung und dem Kreuze sehr zunahmen, ist in Bayern ein gelehrter Messpaffe gewesen, Leonhard Kaiser genannt, welcher Zwingli's und Luthers Schriften untersuchte, wie er denn selbst nach Württemberg gezogen ist, und daselbst mit den Gelehrten Unterredung gepflogen, ^b auch das Nachtmahl mit ihnen gehalten hat. Als er nach Bayern zurückgekehrt ist, hat er die Früchte und die Lehre sowohl der Taufgesinnten, als Zwingli's und Luthers in Ueberlegung genommen, und sich unter das Kreuz zu der abgesonderten Kreuzeskirche der Taufgesinnten begeben, und sich mit derselben im Jahre 1525 vereinigt, hat auch von der Zeit an sein

Lehramt mit großer Kraft und mit großem Eifer, und unerschrocken gegen alle Tyranei, welche mit Ertränken, Verbrennen und Ermorden den Gläubigen drohte, fortgesetzt. Dieser Leonhard Kaiser wurde im zweiten Jahre seines Amtes zu Scharding in Bayern gefangen genommen, und von dem Bischofe zu Passau, wie auch von andern Pfaffen und Domherren, auf den Freitag vor Laurentius, im August desselben Jahres zum Feuerertode verurteilt. Sie banden ihn aber, als sie ihn zum Feuer hinausführten, auf einen Karren, zu dessen Seiten die Pfaffen gingen, welche Latein mit ihm redeten; er aber antwortete Deutsch des Volkes wegen, wie sie denn auch vor Gericht mit ihm nicht Deutsch sprechen wollten, obgleich er solches oft begehrte. Als er nun hinaus auf's Feld kam, und sich dem Feuer näherte, hat er sich zur Seite des Karrens gebückt; mit seiner Hand, abgleich er gebunden gewesen, ein Klümlein ergriffen, und zu dem Richter, der neben dem Karren zu Pferde ritt, gesagt: Herr Richter, hier breche ich ein Klümlein ab, werdet ihr dieses Klümlein und mich verbrennen können, so habt ihr mich mit Recht zum Tode verurteilt; werdet ihr jedoch mich und das Klümlein in meiner Hand nicht verbrennen können, so erinnert euch daran, was ihr getan habt, und tut Buße. Hierauf hat der Richter mit drei Schinderknechten viel Holz, mehr als sonst gewöhnlich ins Feuer geworfen, um ihn durch das große Feuer bald zu Asche zu verbrennen; als aber das Holz ganz verbrannt war, hat man seinen Leib unverbrannt aus dem Feuer genommen; hierauf haben die drei Scharfrichter mit ihren Knechten aufs neue Holz genommen und ein großes Feuer gemacht; als solches ausgebrannt war, war gleichwohl sein Leib vom Feuer nicht verzehrt, nur daß seine Haare verjengt und seine Nägel etwas braun waren; als man seinen Leib unter der Asche hervorsuchte war er glatt und klar; desgleichen hat man das Klümlein geschlossen, unverwelkt und vom Feuer durchaus nicht verzehrt in seiner Hand gefunden. Hierauf haben die Scharfrichter seinen Leib in Stücke zerhauen und die Stücke in ein neues Feuer geworfen; als nun das Feuer abermals ausgebrannt war, lagen die Stücke gleichwohl noch unverbrannt im Feuer. Endlich haben sie die Stücke genommen und in einem Fluß, der Inn genannt, geworfen. Dieser Richter ist dadurch so erschreckt worden, daß er sein Amt niedergelegt hat und an einen andern Ort gezogen ist. Der erste Diener des Richters, welcher mit ihm war, auch dieses alles gehört und gesehen hatte, ist zu uns nach Währen gekommen, unser Bruder geworden, und hat fromm gelebt, ist auch ebenso gestorben. Unsere Lehrer haben aus seinem Munde dieses zum Andenken aufgeschrieben, und lassen es nun zu Gottes Ehre ausbreiten und bekant machen.

Genauere Anmerkung von Leonhard Kaiser's Tode.

Seb. Franck, in seiner Chron. der Röm. Kezer, Buchst. L, beschreibet diese Sache folgendermaßen:

Als er nun, nachdem man ihn gefänglich nach Scharding gebracht, von drei Scharfrichtern kreuzweise auf eine Leiter gebunden, zum Feuer hinausgeführt und in dasselbe gestoßen wurde, so sind die Stricke, als er Jesum Christum angerufen, von seinem Leibe abgesprungen und verbrannt, und als er dessenungeachtet noch lebte, wälzte er sich auf der einen Seite zum Feuer heraus.

Unmittelbar darauf hat ihn der Scharfrichter mit Hopfenstangen, welche zufällig bei der Hand waren, abermals ins Feuer gestoßen, so daß er auf der andern Seite sich herauswälzte; hierauf haben ihn die Scharfrichter lebendig in Stücke zerhauen und dieselben ins Feuer geworfen; aber sie konnten, wie ich gelesen habe, dieselben nicht verbrennen zc.

^h 4. Esdra 2. 34. ⁱ Job. 12. 43. ^k Offenb. 19. 12. ^l Matth. 13. 43. ^m Offenb. 7. 14. ⁿ Rut. 14. 15. ^o Matth. 20. 20. ^p Gebr. 13. 3. ^a 2. Moses 4. 12. ^b Matth. 5. 17. ^c Apost. 9. 20.

Siehe auch hiervon P. J. Twissel, in seinem 16. Buche der jährlichen Gesch., Blatt 1020, Col. 2 zc.

Thomas Hermans, und später noch sieben und sechzig.
Im Jahre 1527.

Im Jahre 1527 wurde Thomas Hermans gerichtet, ein Diener des Evangeliums und des Wortes Gottes. Nachdem nämlich einige Personen zu Kitzpil gefangen genommen worden und aus Furcht vor der Tyrannei der Obrigkeit von der Wahrheit wieder abgefallen sind, aber dessen ungeachtet von derselben vor vielem Volke auf einen öffentlichen Platz gestellt wurden, wo ihnen die andern, um sie kleinmütig zu machen, mit vielen Lästerworten zugerufen: Ei, wie fein lassen nun eure Hirten und Lehrer ihr Leben für euch? ist der genannte Thomas Hermans durch das Volk gedrungen, hervorgetreten und hat freimüthig gesagt: Dies ist die Wahrheit, die ich euch gelehrt habe, und ich will solches mit meinem Blute bezeugen. Hierauf ist er ohne Verzug gefangen genommen, gepeinigt, zum Feuer verurtheilt und verbrannt worden. Er dichtete und sang ein Lied, als er hinausgeführt wurde, welches noch vorhanden ist. Sein Herz konnte man nicht verbrennen; zuletzt haben sie es in die See geworfen, welche in der Nähe des Richtplatzes war. Nach ihm sind an diesem Orte sieben und sechzig seiner Glaubensgenossen gerichtet worden. Der Richter zu Kitzpil, welcher viele derselben hat verurtheilt und töten helfen und der sie sowohl vorher als nachher um ihres Glaubens willen Ketzer nannte, ist später, durch Gottes Verhängnis in eine entsetzliche Schande geraten, daß er selbst als Ketzer erkunden und von allen Menschen mit Recht dafür gehalten wurde, was jedoch nicht um des Glaubens willen geschehen ist, sondern weil ihn Gott in solche Schande hat fallen lassen, daß er auch vor der Welt in große Schmach und Unehre kommen mußte.

Auch ist die Rache Gottes über den Stadtschreiber zu Kitzpil gekommen, der nicht wenig dazu beigetragen, daß dieses unschuldige Blut vergossen worden, indem er gesagt, er wolle sein Haupt nicht eher sanft niederlegen, bis er diese Leute hätte ausgerotten helfen. Als er nämlich im Winter auf einem Schlitzen in der Stadt herumfuhr und mit demselben umwenden wollte, hat ihn das Pferd an eine Mauer und an eine Eiche in der Strake geworfen, so daß ihm die Hirnschale zerschmettert worden ist: er hat also sein Haupt nicht sanft niedergelegt, sondern ein erschreckliches Ende genommen, wie die Brüder Hans Kitzpiller und Christian Saring bezeugt haben.

Weynken, Nicolaus Tochter, von Monickendam, eine Witwe,
wird im Haag, den 20. November im Jahre 1527
getödtet und verbrannt.

Am 15. November 1527 ist Weynken, Nicolai Tochter, von dem Schlosse zu Wörden nach dem Haag gefänglich gebracht worden, wohin auch der Graf von Hochstraken, Statthalter in Holland, den 17. Tag desselben Monats gekommen ist. Den 18. Tag ist die vorgenannte Weynken vor den Statthalter und den ganzen Rat von Holland gestellt worden; daselbst fragte sie eine Frau: Hast du diese Nacht bei dir beratschlagt und dich über die Dinge bedacht, welche meine Herren dir vorgelegt haben? Antwort: Was ich geredet habe, dabei bleibe ich fest. Frage: Wenn du nicht anders redest und dich von der Verführung abwendest, so wird man dir einen unerträglichen Tod bereiten. Antwort: Ist euch diese a Gewalt von oben gegeben, so bin ich bereit zu leiden. Frage: Fürchtest du denn nicht den Tod, welchen du nicht geschmeckt hast? Antwort: Das ist wahr; aber ich werde niemals den Tod schmecken, denn Christus spricht: b So jemand mein Wort hält, der wird nicht den Tod schmecken in Ewigkeit.

Der c reiche Mann hat den Tod geschmeckt, und wird ihn schmecken in Ewigkeit. Frage: Was hältst du von dem Sacramente? Antwort: Ich halte euer Sacrament für Brod und Mehl, und wenn ihr solches für einen Gott haltet, so sage ich, daß es euer Teufel sei. Frage: Was hältst du von den Heiligen? Antwort: Ich kenne d keinen andern Mittler als Christum. Frage: Wenn du hierbei bleibst, so mußt du sterben. Antwort: Ich e bin schon gestorben. Frage: Wie kannst du denn reden, wenn du gestorben bist? Antwort: Der Geist lebt in mir, der f Herr ist in mir, ich bin in ihm. Frage: Willst du einen Beichtvater haben oder nicht? Antwort: Ich habe Christum, diesem beichte ich; wenn ich noch jemand erzürnt habe, so will ich denselben gern um Verzeihung bitten. Frage: Wie hast du diese Meinung erlernt, und wie bist du dazu gekommen? Antwort: Der Herr ruft alle Menschen zu sich; so bin ich auch eins von g seinen Schafen, darum höre ich seine Stimme. Frage: Bist du denn allein berufen? Antwort: Nein, denn h der Herr ruft alle zu sich, die beladen sind.

Nach vielen andern dergleichen Reden hat man Weynken abermals ins Gefängnis geführt, wo sie in den beiden folgenden Tagen von vielen Personen versucht und angefochten worden ist, nämlich von Mönchen, Pfaffen, Frauen und ihren nächsten Freunden; unter andern ist auch eine Frau aus Einfalt zu ihr gekommen und hat sie in folgender Weise beklagt: Liebe Mutter, kannst du nicht denken, was du willst, und stillschweigen, so wirst du nicht getödtet werden. Hierauf antwortete Weynken: Liebe Schwester! es ist mir befohlen zu reden, und ich fühle mich dazu gedrungen, darum kann ich nicht schweigen. Frage: So bin ich besorgt, sie werden dich töten. Ob sie mich morgen verbrennen oder in einen Sack stecken werden, achte ich nicht; wie es der i Herr berordnet hat, also muß es geschehen, und nicht anders; ich will bei dem Herrn bleiben. Frage: Wenn du nichts anderes getan hast, so hoffe ich, du werdest nicht sterben. Antwort: An mir ist nichts gelegen; aber, wenn ich von dem Saale herunter komme, so kann ich mich des Weinens nicht enthalten, denn es jammert mich, daß ich sehen muß, wie alle solche kluge Männer so verblendet sind; ich will aber den Herrn für sie bitten.

Auch sind zwei schwarze oder Dominikaner-Mönche zu ihr gekommen, von denen der eine ein Beichtvater, der andere aber ein Lehrer gewesen, einer derselben hat ihr das Kreuz gezeigt u. gesagt: Siehe, hier ist dein Herr und Gott. Sie antwortete: das ist nicht mein Gott: es ist ein anderes Kreuz, wodurch ich erlöset worden bin, dieses ist ein hölzerner Gott, werft ihn ins Feuer und wärmt euch dabei. Der andere fragte sie am frühen Morgen ihres Todestages, ob sie nicht das Sacrament empfangen wollte, er wolle es ihr gerne darreichen. Sie sagte: Welchen Gott willst du mir geben, den, der vergänglich ist, welchen man um einen Heller (oder Deut) verkauft; desgleichen sagte sie auch zu dem Pfaffen oder Mönche (welcher sich freute, daß er auf diesen Tag Messe gehalten hatte), daß er Gott aufs neue gekreuzigt hätte. Hierauf sagte er: Es kommt mir vor, du seiest ganz verirrt. Weynken antwortete: Dafür kann ich nichts, mein Herr, mein Gott, k welchem Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit sei, hat mir es so gegeben. Frage: Was hältst du von dem heiligen Oele? Antwort: l Oel ist gut auf dem Salate, auch deine Schuhe damit zu schmieren.

In der Mitte der Woche brachte man sie vor Gericht, und als sie nun in den Saal kam, trat der Mönch zu ihr, hielt ihr das Kreuz vor das Angesicht, und sagte: Widerrufe doch, ehe das Urtheil gefällt wird; aber Weynkenkehrte sich vom Kreuze ab, und sagte: Ich bleibe bei meinem Herrn, bei meinem Gotte; m es wird mich weder Tod noch Leben von ihm scheiden. Als sie vor

a Joh. 10, 11. 1. Joh. 3, 16.

a Joh. 19, 11. b Joh. 8, 51. c Luc. 16, 23.

d 1. Joh. 2, 1. e Gal. 2, 20. f Joh. 14, 20. g Joh. 10, 27. h Matth. 11, 28. i Matth. 6, 10. k Offenb. 4, 11. 11. Tim. 4, 4. m Röm. 8, 38.

dem Richter stand, sagte der Mönch ihr ins Ohr: Fall' auf deine Knie und bitte den Herrn um Gnade; sie antwortete: Schweige nur, habe ich dir nicht gesagt, daß du mich von meinem Herrn nicht abziehen werdest?

Der Diacon von Naaldwyk, welcher Untercommissarius u. Regiermeister war, hat das Urtheil in Latein vorgelesen, und als er solches in's Deutsche verdolmetschte, sagte er mit kurzen Worten, daß sie in ihrem Glauben an Ansehung des Sacramentes irrig zu sein befunden worden sei, und da sie unbeweglich dabei bliebe, so habe er beschlossen, daß sie eine Ketzerin sei, worauf er die Weynken den weltlichen Händen übergeben mit der Erklärung, daß er in ihren Tod nicht einwillige. Hierauf ist er mit seinen beiden Beisitzern, welches gleichfalls geistliche Männer gewesen sind, aus dem Räte gegangen.

Sodann wurde vom Gerichtsdienere abgelesen, daß sie, wie man sagt, halbtarrig befunden worden sei, was nicht ungestraft bleiben könne, daß sie daher zu Asche verbrannt und alle ihre Güter aber dem gemeinen Schätze heimgeschlagen werden sollen. Hierauf sagte Weynken: Ist nun alles geschehen? Ich bitte euch alle, falls ich jemanden mißhandelt oder erzürnt habe, daß ihr mir dieses vergeben wollt. Hierauf sprach der Mönch zu ihr: Küsse nun deinen Herrn und Gott einmal. Sie antwortete: Dieses ist nicht mein Herr. Als sie die Ratskammer verließ, sprach der Mönch zu ihr, sie sollte unsere liebe Frau um ihre Fürbitte anrufen. Sie antwortete: Unsere Frau ist in Gott wohl zufrieden. Mönch: Kusse sie an. Weynken: Wir haben Christum, welcher zur rechten Hand des Vaters sitzt, dieser bittet für uns. Als sie nun vom Saale kam und zum Galgen oder Gerichte ging, sagte der Mönch: Siehe einmal deinen Herrn an, der für dich gestorben ist. Weynken: Das ist nicht mein Herr, mein Gott; o mein Herr Gott ist in mir und ich bin in ihm. Siehe dich um, willst du alle diese Schäflein verurtheilen und sind sie alle verdammt? Weynken: Nicht alle, das Gericht kommt Gott zu. Mönch: Fürchtest du dich denn nicht vor dem strengen Urtheile Gottes? Weynken: a Gott kommt nicht, um die Sünder zu verdammen, sondern um ihnen Frieden zu geben. Mönch: Fürchtest du nicht das Urtheil Gottes, welches du im Feuer wirst leiden müssen? Weynken: Nein, denn ich weiß, wie ich mit meinem Herrn daran bin. Auf dem Gerüste oder Schaffotte stand eine Person neben Weynken, die sprach zu ihr: Mutter, wende dich zum Volke und bitte dasselbe, daß es dir vergibt, wenn du jemanden beleidigt hast; dieses tat sie. Hierauf hat sie dem Scharfrichter geholfen, das Pulver in den Busen zu stecken. Auch hier versuchte sie der Mönch mit dem Kreuze, welches sie aber mit der Hand von sich stieß, sich umwandte und sagte: Was versuchst du mich? r mein Herr, mein Gott ist hier oben. Dann ging sie fröhlich wie zu einer Hochzeit; auch hat sich ihr Angesicht keineswegs vor dem Feuer entsezt. Der Mönch sagte ferner zu ihr: Willst du nicht standhaft bei Gott bleiben? Weynken: Ja, gewiß! Mönch: Nun mußt du ohne Verzug ins Feuer gehen, widerrufe jetzt noch. Weynken: Ich bin wohl zufrieden, s des Herrn Wille muß geschehen. Mönch: das ist nicht des Herrn Wille; Gottes Wille ist deine Heiligung. Der Scharfrichter sprach: Mutter, bleibe bei Gott, und laß dich nicht von Gott ziehen. Unterdessen ging die fromme Heldin allein und unerschrocken nach der Bank, und begab sich zum Pfahle, an welchem sie verbrannt werden sollte, und sagte: Steht auch die Bank fest, werde ich nicht fallen? Hierauf hat der Scharfrichter die Stricke zubereitet, womit sie erwürgt werden sollte; die Frau band ihr Halsstuch oder Schleier ab und legte den Strang um ihren Hals. Hierauf rief der Mönch: Liebe Weynken, willst du auch gerne als eine Christin sterben? Ant-

wort: Ja, ich will. Frage: Entsagst du aller Ketzeri? Antwort: Ja. Mönch: Das ist gut; ist es dir auch leid, daß du geirrt hast? Weynken: Ich habe zwar früher geirrt, solches ist mir leid; dieses aber ist kein Irrtum, sondern der rechte Weg, und ich bleibe bei Gott. Als sie nun so geredet hatte, hat der Scharfrichter angefangen, sie zu erwürgen, und als sie dieses fühlte, schlug sie die Augen nieder und schloß sie zu, als ob sie in einen Schlaf gesunken wäre. Sie hat den Geist am 20. November des Jahres 1527 aufgegeben.

Johann Walen mit zweien seiner Mitbrüder. 1527.

Im Jahre 1527 hat ein getreuer Bruder, genannt Johann Walen gelebt, a welcher mit zweien seiner Mitbrüder in Wasserland auf Crommeniesdyk wohnte. Diese drei sind mit einander um des Zeugnisses Jesu Christi willen b von den blutdürstigen Papisten gefänglich nach Haarlem geführt und nach einer kurzen Zeit von da nach Grafenhaag gefandt worden, wo man sie sehr streng verhört und untersucht hat; doch haben sie in dem Verhöre durch die Kraft des Allerhöchsten, womit sie ausgerüstet waren, c in Geduld widerstanden und dadurch alle ihre Untersucher und Peiniger, samt der Welt und allem, was man mit Augen sehen kann, d durch den Glauben tapfer überwunden. Deshalb sind sie von dem Herrn der Finsternis an dem bezeichneten Orte e zu einem solchen unmenßlichen und tyrannischen Tode verurteilt worden, wie gleich folgen soll. Man hat sie nämlich in Ketten an Pfähle geschlossen, und sie dann mit einem Feuer umringt u. sie so langsam gebraten, bis man hat das Mark aus den Weinen durch die Schenkel hat herausdringen sehen; in dieser Weise sind sie von unter herauf gebraten worden, bis der Tod erfolgt ist. Nachdem sie gestorben, hat man noch von ihren Leibern Kleider in Stücken abgerissen, an welchen man noch erkennen konnte, von welcher Farbe das Tuch gewesen. f Weil sie nun dieses alles um des Namens Jesu und des Wortes Gottes willen, und nicht wegen einer begangenen Missethat erlitten haben, sondern lediglich g um den festen Grund der Wahrheit vor diesem falschen und ehebrecherischen Geschlechte zu bezeugen und zu bekennen, so wird der Sohn Gottes, wenn er in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, sich ihrer auch nicht schämen, h sondern sie vor seinem Vater und seinen auserwählten Engeln bekennen i und sie mit ewiger Herrlichkeit im Himmel krönen.

Leonhard Schiemer, 1528; nach ihm wohl noch siebenzig.

Im Jahre 1528 wurde Leonhard Schiemer von Bücklaburg gefangen genommen; er war ein Diener Gottes und ein sowohl in der Heiligen Schrift als auch in der lateinischen Sprache erfahrener Mann, welcher die wahre Tausche Christi und seiner Apostel und das wahre Abendmahl des Herrn, wie auch die Artikel des christlichen Glaubens, ja das Wort Gottes getreulich lehrte, und gegen die Kindertaufe, wie auch gegen das abscheuliche Sacrament und andere Greuel des Antichristentums zeugte. Anfänglich ist er ungefähr 6 Jahre lang ein Barsüßermönch gewesen, nachdem er aber das Leben der Mönche und Pfaffen mit dem Worte Gottes abgemessen, a und sowohl ihre Unreinigkeit und ihren Mutwillen, als auch ihre Scheinheiligkeit und Laster eingesehen hat, so ist zu Zudenburg in Oesterreich aus dem Kloster gegangen und nach Nürnberg gezogen, wo er das Schneiderhandwerk erlernt hat, worauf er dann gewandert und nach Nicolsburg in Oesterreich gekommen ist. Dasselbst hat er von Bal-

n Röm. 8, 34. o Joh. 14, 20. p Hebr. 10, 30. q Luf. 9, 56. r Apostelg. 7, 55. s Matth. 6, 10.

a Offenb. 2, 10. b Offenb. 2, 13; 20, 4. c Eph. 6, 10. Apostelg. 1, 8. d 1. Joh. 5, 4. e Eph. 6, 12. f Offenb. 20, 4. g 1. Petr. 4, 12. h 1. Petr. 4, 15. i 2. Tim. 4, 8. j 2. Tim. 4, 8. k Matth. 7, 15.

thasar Submaier und von dessen Tode gehört und bernommen, daß einige dieses Glaubens zu Weyen versammelt seien; diesen hat er nachgeforscht, ist zu ihnen gekommen, hat sie gehört und sich daselbst ^b unter Oswalds Begleitung taufen lassen. Hierauf ist er nach Steyer gezogen, um daselbst sein Handwerk zu treiben; dort hat er gelehrt und getauft, ^c indem er von ihnen zum Lehrer erwählt worden ist, hat auch hin und wieder in Bayern bis nach Notenburg im Innthale gelehrt und getauft. Hier ist er um seines Glaubens willen gefangen genommen und untersucht worden, und hat viel mit seinen Widersachern gehandelt, von diesen hat er verlangt, daß, wenn man seine Lehre und seinen Glauben für falsch und für Ketzerei halten wollte, so sollte man gelehrte Leute, Doctoren, Mönche und Pfaffen vor ihn kommen lassen, um mit ihm zu disputieren; wenn nun in dem Wortstreite mit wahren Grunde aus Heiliger Schrift befunden würde, daß er unrecht hätte, so möchte man ihn deshalb als einen Ungerechten strafen. Auch hat er, um sowohl die Wahrheit als auch seine Schriften und Reden noch mehr zu befestigen, sich erboten, daß, wenn einige Gelehrte mit der Wahrheit der Heiligen Schrift ihn überzeugen würden, daß seine Lehre der Heiligen Schrift nicht ähnlich wäre, so sollte man ihn durch den Scharfrichter, indem er von ihnen überwunden sei, jedes Glied einzeln von seinem Leibe abschneiden, und wenn er keine Glieder mehr habe, so sollte man die Rippen aus seinem Leibe herausziehen, bis daß er seine Seele ausgehaucht; falls er aber nicht zum Verhöre und zur Disputation gelangen könnte, und man ihn unverhört richten oder töten lassen wollte, so hätte er alle, die Zeugen seines Todes seien, und alles umstehende Volk, daß sie hierin vor Gott am jüngsten Tage seine Zeugen sein wollten. Nichtsdestoweniger ist er nach des Kaisers, auch Königs von Ungarn und Böhmen, ausgegangenem Befehle zum Tode verdammt und dem Scharfrichter übergeben worden, welcher ihn den 14. Januar des erwähnten Jahres zu Notenburg um des Zeugnisses Jesu willen, wovon er nicht abweichen wollte, enthauptet und zu Asche verbrannt hat. Nachher haben an demselben Orte nach diesem Leonhard an siebenzig Personen eben daselbe mit ihrem Blute bezeugt.

Dieser Leonhard Schiemer hat unter andern die nachfolgende Ermahnung an alle diejenigen, welche um des Namens Christi willen im Leiden sind, zum Troste hinterlassen.

Wir bitten dich, o ewiger Gott, neige deine gnädigen Ohren zu uns, Herr Zebaoth! Du Fürst der Heerscharen, höre doch unsere Klagen, denn großes Ungemach und Plage hat die Oberhand genommen und der Hochmut ist in dein Erbe gekommen; und dazu haben sich viele vermeinte Christen verbunden und haben also den Greuel der Verwüstung aufgerichtet. ^d Sie toben und zerstören das Heiligtum der Christen. Sie haben es zertreten und der Greuel der Verwüstung läßt sich als Gott anbeten. ^e Sie haben deine heilige Stadt zerstört, deinen heiligen Altar ^f umgeworfen und die Knechte darin, wo sie dieselben ergreifen konnten, ermordet. Und als wir als ein kleines ^g Häuflein übergeblieben sind, haben sie uns mit Schmach und Schande in alle Länder vertrieben. Wir sind zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben; wir müssen Haus und Hof verlassen und gleichen den Nachtvögeln, die sich in den Steinfelsen aufhalten. In Höhlen und Steinclippen sind unsere Kammern, man stellt uns nach, gleich den Vögeln, die in der Luft fliegen. Wir gehen in den Gebüsch umher, man sucht uns mit den Hund. ^h Man führt uns wie stumme Lämmer, die ihren Mund nicht aufstun, gefangen und gebunden. Man verschreit uns als Aufrührer und Ketz. Wir werden als Schlachthaf zur Schlacht-

bank geführt. Auch sitzen viele betrübt in Banden, welche an ihrem Leibe verderben. Einige sind durch die strenge Pein umgekommen und ohne alle Schuld gestorben. Hier ist die Geduld der Heiligen auf Erden. Deshalb müssen wir hier durch Leiden gepüßt werden. Man hat die Gläubigen hier an die Bäume aufgehängt, erwürget, in Stücke zerhauen, heimlich und öffentlich ertränkt; nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und Jungfrauen haben hier gleichfalls die Wahrheit bezeugt, daß Jesus Christus die ^k Wahrheit und der einzige Weg zum ewigen Leben sei. Gleichwohl ralet die Welt und ruhet nicht, sie wüthet wie unsinnig; sie erdichten Lügen gegen uns und hören nicht auf zu brennen und töten, sie machen uns die Welt zu enge. O Herr! wie lange willst du doch dazu schweigen? Wie lange willst du das Blut deiner Heiligen nicht ^l rächen? Daß es vor deinem Throne aufsteigen! Wie köstlich ist das Blut deiner Heiligen vor deinen Augen. Darum haben wir zu dir allein in allen unsern Nöten eine tröstliche Zubericht und keine Trost, keine Ruhe, oder keinen Frieden bei sonst jemanden auf dieser Erde. Wer aber auf dich hofft, der wird in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. O Herr! es ist keine Trübsal so groß, daß sie uns von dir scheiden könne, darum rufen wir dich ohne Aufhören an, durch Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, welchen Du uns zum Troste aus lauter Gnade gegeben hast, der uns die schmale Bahn und den Weg zum ^m ewigen Leben zubereitet und bekannt gemacht hat. Ewige Glorie und Triumph, Preis und Chre werden dir gegeben von nun an bis in Ewigkeit, und deine Gerechtigkeit bleibe ewig. Alle Völker segnen deinen heiligen Namen durch Christum, den zukünftigen gerechten ⁿ Richter der ganzen Welt. Amen.

Hans Schlaffer und Leonhard Fryß. 1528.

Auch ist im Jahre 1528 der Bruder Hans Schlaffer, der früher römischer Pfaff, dann aber ein Lehrer des Wortes und des Evangeliums Christi gewesen, ein hochbegabter Mann, zu Schwaz im Innthale gefänglich eingezogen worden, und mit ihm ein Bruder Leonhard Fryß. Man hat ihm mit strenger Pein sehr zugefetzt und durch die Pfaffen mit ihm von der Wiedertaufe handeln lassen, aber er hat mit der göttlichen Schrift mindlich als auch schriftlich ihnen seine Verantwortung vorgelegt, wie durch das ganze ^a neue Testament befohlen und zu ersehen ist, daß man zuerst das Wort Gottes lehren und nur diejenigen ^b taufen soll, die es hören, selbst verstehen, glauben und annehmen. Dieses ist die rechte christliche Taufe und keine Wiedertaufe; der Herr hat nie befohlen, die Kinder zu taufen, sie sind schon zuvor des Herrn, und solange sie in der Unschuld und Einfalt sind, kann man sie nicht verdammen. Auch haben sie ihn gefragt, worin eigentlich das Princip der Sekte der Wiedertäufer bestehe? worauf er ihnen antwortete: Unser Glaube, Tun und Taufen ist auf nichts anderes gegründet als auf den Befehl Christi, Matth. 28; Mark. 16, wo Christus sagt: Gehet hin in alle Welt und prediget allen Creaturen, wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden, nebst vielen andern Schriftstellen.

Auch haben sie gefragt, was für eine Absicht unter solcher Wiedertaufe verborgen sei, indem ihr Bestreben dahin gehe, Aufrühr und Abfall zu erwecken? Aber er antwortete ihnen: Es sei noch nie in sein Herz gekommen, Aufrühr zu erwecken, auch habe ihm solches an andern nicht wohlgefallen, ja er habe ein Haus geflohen, in welchem man uneinig gelebt habe; solches könne er durch alle diejenigen beweisen, bei welchen er bis dahin

^b Matth. 28, 19. ^c Mark. 16, 15. ^d Matt. 24, 15. ^e 2. Thess. 2, 4. ^f Röm. 11, 13. ^g Ruf. 12, 32. ^h Apostelg. 8, 31.

ⁱ Offenb. 13, 10. ^k Joh. 14, 6. ^l Offenb. 6, 10. ^m Matth. 7, 14. ⁿ Apstg. 17, 31.

^a Matth. 28, 19. ^b Mark. 16, 15. ^c Apostelg. 2, 38; 8, 11. 36; 9, 18.

gewohnt habe. Auch sei darunter keine andere Absicht verborgen, als das Leben zu bessern und von dem Lasterhaften Leben der Welt abzulassen, wie denn auch in seiner Lehre, welche er führte, das Gebot besonders herrsche, daß man der Obrigkeit in allen guten Dingen untertänig und gehorsam sein solle; wie hätte er nun sich vorgenommen haben sollen, Aufruhr und Abfall zu erwecken? Auch begehrten sie von ihm zu wissen, wer die eigentlichen Urheber und die Bedeutendsten dieser kezerischen Hauptsecte seien (wie sie dieselben mit Unrecht nannten). Er sagte ihnen: Er wüßte keine Häupter seines Glaubens, als den Sohn Gottes, Jesum Christum, derselbe sei der rechte e Herzog des Glaubens; daß man sie aber Keger u. aufrührerische Secten nenne, darüber sollte man die Klagen der d Juden über Christum vor Pilatus und die Klagen über den Apostel Paulus vor dem Landpfleger e Felix lesen. Desgleichen hat man ihn auch gefragt, was ihn veranlaßt und dazu gebracht habe, daß er seine priesterliche Bedienung und sein Amt verlassen habe. Hierauf hat er ihnen gesagt, daß er solches um des Gewissens willen getan hätte, weil er in eines Propheten Stande sei und geglaubt habe, daß er von Gott ausgesandt sei. Auch begehrten sie von ihm zu wissen, wer ihn beschieden hatte, nach Deutschland zu ziehen, um solchen bösen Samen der Wiedertäufer fortzupflanzen? Er antwortete ihnen hierauf: Es hätte ihn niemand dazu beschieden, sondern nachdem er nirgends einen Aufenthalt gehabt und im Elend hätte umherziehen müssen, sei er zu einem seiner Freunde gekommen, bei welchem er sich aufgehalten; und da sei er nach Schwaz gekommen, wo er nach dem Willen, und wegen des Willens Gottes gefangen worden sei. Was den bösen Samen betreffe, wovon sie sagten, davon wüßte er gar nichts; er hätte nichts Böses vor, sondern vielmehr die lautere göttliche Wahrheit.

Nach diesen und andern Vorgängen haben sie ihn und seine gefangenen Brüder, nachdem er eine Zeitlang gefangen gelegen, und nicht abweichen wollte, vom Leben zum Tode verurteilt und sie zu Schwaz mit dem Schwerte gerichtet, und haben sie in solcher Weise die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt.

Er hat seinen Brüdern in Christo die nachstehende Ermahnung und Dankagung hinterlassen:

O Gott! ich bitte um deine Gnade! Du wollest mir meine Sünden nicht zurechnen, indem Christum für dieselben genug getan hat, ehe ich geboren war. Ich war dein Feind und du hast mich geliebt, mich in Gnaden f aufgenommen und für mich, zu meiner Erlösung, das g unschuldige Blut deines geliebten Sohnes dahin gegeben, obgleich ich noch an mir viele Spuren der anklebenden Sünden wahrnehme, welche sich in meinem Fleische hervortun. Denn wenn ich das h Gute tun will, hanget mir das Böse an. Um deswillen bin ich betrübt und mag wohl mit dem Apostel Paulus seufzen und rufen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und ich muß mir selbst antworten und sagen: Ich danke meinem Gott, der mir durch Christum den Sieg gegeben hat. Du bist mein Trost, denn weiß ich von Herzen glaube, so kann ich nicht verdammt werden. Der Geist ist zwar willig und bereit, aber das Fleisch ist schwach, so daß es nicht dem Gesetze Genüge tun kann, bis Christus mit seinem Geiste stärkt. Wo menschliche Gesetze auf Erden regieren, da werden die elenden Gemüter verführt; ja, wo Jesus Christus nicht allein der Beherrscher ist, bauet und die Aufsicht hat, da bestehet kein Gebäude, sondern bleibt alles zerrissen und zerbrochen. Obschon die Welt andere Dinge hochhält, so sind sie doch vor Gott verächtlich; darum bitten wir dich alle gemeinschaftlich, jung und alt, groß und klein, daß du, o Gott, dich unserer erbarmen und uns armen Kindern getreue k Hirten senden wollest, die deine Gabe austheilen, damit jede

Menschenlehre ausgerottet werden möge; denn es ist Zeit, daß man rechte Buße tue und von dem l Bösen ablasse, indem das strenge Urtheil Gottes vor der Thüre ist. Darum laffet uns zu der Züchtigung unseres Vaters unsere Zuflucht nehmen und ihm in Gehorsam uns unterwerfen, damit er uns, als seine Kinder, züchtige. Die Welt ist verblendet, sie kennt der Christen Leben nicht, sie hat davor einen Abscheu, flieht vor dem Kreuze und meint, es sei genug, wenn sie nur von dem christlichen Leben fein mit Worten reden könne, mit der That aber wenig vollbringet.

Aber, meine Brüder! wer ein aufrichtiger Christ sein will, mder muß Christum anziehen und ihm in seiner armen Gestalt gleich werden auf dieser Erde, und darin mit getrostem Mute alles aufnehmen, was ihm in dieser Welt begegnet. Hier hilft kein auswendiger Schein, daß man Christum lieb habe, und um seines Namens willen leide; man muß sich auch seiner nicht schämen, n der uns zuerst geliebt, und sich für uns dem schmachvollen Tode übergeben hat. Es kann in Wahrheit nicht anders sein, als daß das o Gericht erst an dem Hause Gottes anfange. Also wird nun die Heilige Schrift erfüllt, weshalb die Strafe, womit die Welt heimgesucht werden wird, bereits vor der Thüre ist; darum soll sich niemand versäumen, denn das p Schwert ist gezogen, der Bogen ist gespannt und der Pfeil darauf gelegt, und man zielt, um zu schießen. Ich meine hiermit nicht, daß man eine Ausflucht suchen, sondern des Vaters Züchtigung annehmen soll, wie oben gesagt worden ist, womit er uns zu demjenigen läutert, wozu er uns versiegelt hat, damit wir des ewigen, unvergänglichen Reichs mit ihm versichert sein und dasselbe ewig mit ihm in dem ewigen Leben besitzen sollten, wozu uns Gott sämmtlich stärken und kräftigen wolle. Amen.

Leopold Schneider. 1528.

Dieser Leopold Schneider ist zu Augsburg als ein frommer Zeuge des Leidens Christi, um der Wahrheit willen im Jahre 1528 enthauptet worden, und hat die nachfolgende Ermahnung, anderen zum Troste und Unterrichte, hinterlassen:

Mein Gott, dich will ich in meiner letzten Stunde loben, dich, der du hoch dort oben im Himmel bist, will ich mit Herz und Mund preisen, denn du bist dessen würdig; a stärke meinen Glauben, indem ich auf diese Fahrt des Leidens ziehen muß; gedenke meiner in Gnaden in diesem schweren Streite; b meinen Geist befehle ich in deine Hände, in dir erfreue ich mich, Christi, stehe mir bei im Leiden, vergib es ihnen, himmlischer Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun. Ich werde gehaßt, weil ich dein Wort nicht verlassen kann, und man sucht die Seele von dem Leibe zu entblößen. Darum rufe ich dir zu, o Gott! um gnädige Hülfe; ich vertraue auf dich, denn ich habe sonst keinen Tröster. Was so klar geschrieben steht, c Mark. 16, daß, wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, dem kann je niemand widersprechen, darum soll man darauf Achtung geben. D, ihr Verblendeten, warum entsetzt ihr euch und werdet betrübt, weil wir den Befehl Christi beobachten? Uebt euch in der Heiligen Schrift, dann werdet ihr finden, was Christus, der Sohn Gottes uns zu tun befohlen hat. Ich bitte euch alle, ihr lieben Brüder und Schwestern, habt doch zu Gott ein festes Vertrauen, und seid über meinen bitteren Tod nicht betrübt, denn Gott wird solches reichlich belohnen, wir müssen doch einmal von hier und aus diesem Zammertale scheiden. Die d Schrift bezeugt ja so klar, daß wer hier nur lachen und Freude haben will, zuletzt heulen und weinen soll; hier müssen wir in Geduld leiden, der

c Hebr. 12, 2. d Matth. 27, 1. e Apsstg. 24, 2. f Röm. 5, 10. g 1. Petr. 1, 19. h Röm. 7, 21. i Röm. 7, 24. k Matth. 9, 38.

l Mark. 1, 15. m Röm. 13, 14. n 1. Joh. 4, 19. o 1. Petr. 4, 17. p Psalm 7, 12. a Luf. 17, 5. b Luf. 23, 45, Mat. 23. c Mark. 16, 16. d Luf. 6, 25.

Herr gebe, daß es in Unschuld geschehen möge. ^e Wer hier sein Gabe auf den Altar bringen will, der muß diese auf dem Altare lassen und hingehen und sich zuvor mit seinem Bruder versöhnen, und dann kommen und seine Gabe opfern. ^f Darum bitte ich dich, o Gott! du wollest in Gnaden denen vergeben, welche mir den Tod antun. ^g Meinen Geist und meine Seele befehle ich in deine Hand, o Gott! Hilf mir aus allen Nöten und wende dich niemals von mir, ^h nimm meinem Fleische sein ganzes Vermögen, damit ich überwinden und von dir den Sieg erhalten möge. Amen.

Achtzehn Personen werden zu Salzburg verbrannt. 1528.

Diese achtzehn Personen sind, außer vielen anderen, durch den Eifer in der Furcht Gottes entflammt worden, so daß sie sich von der Welt und ihrer Abgötterei zu Gott befehrt haben, und ^a auf den Glauben an Christum getauft worden sind, wobei sie sich unter den Gehorsam seines heiligen Evangeliums begeben haben. Dies haben ihre Widersacher nicht ertragen können, weshalb diese achtzehn gefangen genommen und endlich, als sie unter vielen Peinigungen fest bei ihrem Glauben beharrten, sämtlich zu Salzburg auf denselben Tag zum Feuer verurteilt und verbrannt worden sind, und das Nachfolgende um dasselbe Jahr zum Andenken hinterlassen haben:

O Gott vom Himmel! ^b habe doch acht auf deine Schafe, die nur eine kleine Herde sind, damit sie weder von dir weichen, noch verführt werden; erhalte sie in deiner Obhut, hilf ihnen aus der beklagenswerten Not, denn das Tier jagt sie zu Tode, welchen sie leiden müssen; man wirft sie in strenge Gefängnisse, ^c wo sie in der Tiefe dem Herrn lobsingen und ihn mit Herz und Mund verherrlichen. Ach Herr; erbarme dich ihrer, und lasse es dir geklagt sein; komm eilend und hilf uns armen Kindern, und erhalte uns in deinem Willen. Sie wollen uns von dir abziehen und dringen hart in uns mit ihrer großen Gewalt und Pracht. O Gott! verleihe uns doch deine göttliche Kraft; ^d wir haben keinen andern Herrn im Himmel und auf Erden, als Dich. Verleihe uns, was wir von dir begehren. Der Herr Christus sendet seine Boten aus und bietet uns durch dieselben sein Himmelreich an, welches von der Welt verspottet wird; wir aber haben mit großer Freude und Vergnügen des Herrn Reich und seine Gnade angenommen; darum schreien die Pfaffen über uns, sie mütten und sind über uns erbittert. Sie haben über fünfhundert Jahre die Wahrheit sehr verdeckt, und die Menschenmasse mit falscher Lehre verführt; sie treten das Wort mit Füßen und verachten dasselbe. O Herr, gib, daß sie sich bessern und deinen Willen tun mögen. Ist es nicht ein klägliche Sache, daß man zu Salzburg achtzehn Personen sämtlich auf einen Tag verbrannt hat, nur um der Lehre Christi willen, von welchem sie bekantten, ^e daß er allein der Herr sei? Sie wollten das Bild nicht ehren und das Tier nicht anbeten; sie wollten ihre Worte oder das Zeichen des Antichristen in ihrer Hand und Stirn nicht annehmen. Darum durften sie auch im Lande nicht kaufen und verkaufen, sondern sie blieben bei Christo und nahmen sein Zeichen an, und ^f ihre Namen sind im Buche des Lebens aufgeschrieben; sie haben als christliche Ritter die ^g Krone des Lebens aus Gnaden erlangt, u. erwarten die ewige Freude.

Wolfgang Almann. 1528.

Wolfgang Almann, ein berühmter und vortrefflicher Mann in Glaubenssachen, ist, nachdem er den Glauben eine Zeitlang

verteidigt und belebt hatte, mit seinem Bruder und zehn anderen Personen zu Walzen verbrannt worden; sie haben sämtlich ihren Glauben standhaft mit ihrem Tode bezeugt.

Hans Bretle. 1528.

Kurze Zeit darauf ist auch Hans Bretle um des Zeugnisses Jesu Christi willen verbrannt worden; derselbe ist früher Prädikant gewesen, später aber hat er die Gemeinde Christi bedient, welchen Dienst er eine Zeitlang versehen, ^a und viele Menschen in der Erkenntnis des Evangeliums unterrichtet hat.

Hans von Stottingen. 1528.

Als dieser Hans von Stottingen um der evangelischen Wahrheit willen im Jahre 1528 eine Zeitlang zu Eßas-Jabern gefangen gewesen war, ist er zuletzt zum Tode verurteilt worden. Als er zum Richtplatze hinausgeführt wurde, hat er unterwegs an das Volk die nachfolgende Ermahnung gehalten, worauf er daselbst mit dem Schwerte enthauptet worden ist: Nun wenden wir uns in der Not mit dem Gebete zu unserem Gotte, daß er uns aus aller unserer Not erlösen wolle, damit unsere ^a Herzen ihm ein reines Opfer bringen mögen, welches ihm wohlgefällig sein möchte. Unter diesem Opfer verstehe ich meinen ganzen Leib, das Leben, die Haut und die Beine, desgleichen auch Weib und Kinder. Wir sind geneigt, alle unsere Glieder aufzuopfern, wozu uns die Liebe treibt und zwingt. Pharaos wollte solches gern verhindern und vermehren, aber wir kehren uns nicht daran, und wollen auch nicht davon ablassen, sondern wir wollen für den Herrn unser Opfer bringen, und durch seine Hilfe durchdringen; ^b Er wird uns helfen und Beistand leisten. Kommt hierher, liebe Brüder, laßt uns die Sache tapfer angreifen; wir sind nun die ^c Glieder Jesu; er ist unser Herzog; er hat eine herrliche Krone zubereitet, welche er denjenigen, die bis ans Ende beharren, aufsetzen wird. ^d Du kleines Würmlein Jakob, sei mutig und unverzagt, obschon Pharaos dir nach dem Leben steht, so ist doch das Leiden gering. Das Rote Meer wird dir offen sein, und ob dir Pharaos nachjagt, so wird er darin untergehen. ^e Bage nicht, du kleine Herde, denn es ist hier um eine kurze Zeit zu tun, auch ist unser Fleisch ja nichts wert, sondern ^f die Stadt, welche uns Gott im ewigen Reiche zubereitet hat, wo wir den Engeln Gottes gleich sein werden, ist von Wert. Wer kann die Würde bedenken? Solches hat uns Gott zugesagt, ja Gott verheißt uns durch sein Kind Jesum Christum ^g viel Trost und Freude, und verspricht uns ewige Ruhe, wenn wir sonst in ihm standhaft bleiben. Aber wir müssen auch ^h den Kelch des Leidens mittrinken und mit seinem Sohne Jesu Christo leiden. Dennoch will er uns erlösen und uns guten Beistand leisten. Wenngleich uns die Heiden töten, so will er uns doch nicht verlassen, sondern ihre Gewalt in Stücke brechen, uns aus ihren Händen reißen und aus Gnaden herrlich krönen. Gott ist der Herr, der da schützen kann. Derselbe ist auch unser Schild, weil wir ihn zum Vater haben; er ist barmherzig und mildreich; wenngleich uns die Menschen vertreiben, so wollen wir doch stets bei ihm bleiben. Seine große Macht ist über uns, er läßt diejenigen, die seinen Bund halten, nicht verzagen; darum, wenngleich man uns lästert und anklagt, so freut euch darüber in eurem Herzen. Werft euer Vertrauen auf Gott, ihr werdet seine Hilfe genießen. Darum fürchtet weder Pein noch Tod; ich sage meinem Gotte Preis und Dank, daß ich ein Opfer geworden bin, wonach mich verlangt hat, denn ^k Sterben ist

^a Offenb. 6. 9.

^a Röm. 12, 1. ^b Matth. 11, 12. ^c Röm. 12, 4. 5. ^d Ebbes. 1, 22. ^e 2. Tim. 4, 8. ^f 4. Ebb. 2, 43. ^g Matth. 10, 22. ^h 2. Pet. 41, 8. ⁱ Ruf. 12, 32. ^j Hebr. 11, 10. ^k Matth. 23, 30. ^l 2. Pet. 56, 14. ^m Matth. 20, 22. ⁿ 1. Mose 15, 2. ^o Matth. 5, 45. ^p Psal. 1, 21. ^q Hebr. 9, 14.

^e Matth. 5, 23. ^f Ruf. 23, 33. ^g Ruf. 23, 53. ^h Offenb. 2, 12.

^a Mar. 16, 16. ^b Apost. 8, 11. 16. ^c Matth. 6, 9. ^d Joh. 10, 27. ^e Apost. 16, 25. ^f 1. Kor. 8, 6. ^g 1. Kor. 8, 6. ^h Psalm 69, 29. ⁱ 2. Tim. 4, 8.

mein Gewinn. O mein Gott, laß mich das 1 Opfer Deines Sohnes Jesu Christi genießen, Amen. Hiernächst hat er den Hals ausgestreckt, und ist um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet worden.

Thomas, Balthasar und Dominicus. 1528.

In demselben Jahre 1528 sind Thomas und Balthasar, beide Diener des Evangeliums und mit ihnen einer, Dominicus genannt, in der Stadt Brünn in Mähren gefangen genommen, zum Tode verurteilt und mit großer Standhaftigkeit um des Glaubens und göttlichen Wahrheit willen verbrannt worden; ehe sie aber gefangen worden sind, haben sie dem Räte angezeigt, daß sich derselbe vorsehen sollte und sich nicht an a unschuldigem Blute vergreifen sollte, es würde Gott ihn nicht ungestraft lassen. Hierauf ist Thomas Pelßer im Rathause aufgestanden, hat sich angestellt, als wollte er seine Hände waschen und gesagt: Ebenso will ich meine Hände in ihrem Blute waschen, und werde meinem b Gott einen Dienst damit tun; aber wenige Tage darauf ist es geschehen, daß ihn das Gericht Gottes getroffen hat, denn er ist plötzlich gestorben und in seinem Bette an seines Weibes Seite tot gefunden worden; er hat demnach den Tod dieser Frommen nicht erlebt, worüber viele großen Schrecken gehabt.

Hans Feherer mit fünf Brüdern und drei Schwestern. 1528.

Um diese Zeit ist gleichfalls Hans Feherer, ein Diener des Wortes, mit fünf seiner Brüder oder Glaubensgenossen zu Müntchen im Bayerlande um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen verurteilt und verbrannt worden; auch hat man ihre drei a Weiber ertränkt, welche ihr Leben freimütig, getrost und fröhlich dahingegeben und lieber dieses zeitliche Leben verlieren, als von demjenigen abweichen wollten, was Gott ihnen zu erkennen gegeben; sie haben ein elendes Leben verlassen, um zu ihrer Zeit bei Christo in dem Reiche Gottes ein anderes zu finden, welches b allen denen, die bis ans Ende beharren, mit Abraham, Isaac und Jakob, mit allen Heiligen und Frommen verheißt ist.

Drei Brüdern und zwei Schwestern. 1528.

Es haben im Jahre 1528 zu Znaimb in Mähren drei Brüder und zwei Schwestern gefangen gelegen. Es war zu Znaimb ein Richter, welchen man Herrn Ludwig nante; dieser haßte die Brüder, wie er während der Gefangenschaft dieser drei Brüder und Schwestern bewiesen hat, denn dieser Ludwig hat dem Räte mit scharfen Worten zugeredet, was sie mit diesen täuferischen Sekern anfangen wollten; sie hätten, sagte er, sowohl einen königlichen Befehl, als auch sein Gebot, und wenn sie dieselben nicht hinrichten ließen, so wollte er selbst zum König reisen und sie wegen ihres Ungehorsams anklagen, wenn sie aber dieselben richten lassen wollten, so wolle er mit seinen Pferden das a Holz dazu anfahren lassen, um sie zu verbrennen. Hierauf hat ihm der Rat geantwortet: Lieber Herr Ludwig, wir wollen sie euch anbefehlen, tut mit ihnen nach eurem Gefallen; es ist euch übergeben. Hierauf hat er mit seinem Wagen Holz anfahren und diese drei Brüdern und zwei Schwestern verbrennen lassen. Demnach sind dieselben auf dieses kurze Urtheil hingerichtet worden und haben Gott, der das rechte Brandopfer zugelassen hat,

das Gelübde, das sie in der Taufe getan hatten, bezahlt, und bis in den Tod für die erkannte göttliche Wahrheit gestritten.

Dieser Ludwig, durch der alten Schlange Haß und Neid angetrieben, hatte sich an dem Blute der frommen und unschuldigen b Schafe des Herrn noch nicht gesättigt, und mußte seinen Schicksalspruch erfüllen; er hat denen Geld angeboten, die ihm anzeigen würden, wo die Brüder zusammenkämen. Als ihm nun das Haus verraten wurde, hat er sich mit den Sächern und Scharwächtern aufgemacht und ist über den Platz gegangen; hier ist dieser Richter Ludwig zufällig in ein Loch getreten, welches vor dem Hause war, wodurch man den Wein hinunterließ, und hat in diesem Loche den einen Fuß verrenkt, so daß er niederfiel und jammernd rief, daß man ihm aufhelfen u. die Schelme gehen lassen sollte. Als nun die Brüder dieses Geschrei vernahmen, haben sie sich davon gemacht.

Nachher aber ist dieser Ludwig totkrank geworden; er lag in großer Bangigkeit und fing plötzlich an zu rufen: O die Täufer, die Täufer! Nachher hat er weiter nichts mehr geredet, jene Worte aber hat er unaufhörlich gerufen; zuletzt brüllte er wie ein Ochse und wie ein wildes Tier, daß seine eigene Zunge, daß ihm der Schaum und das Blut zum Munde herausstie. Sein Weib und seine eigenen Kinder konnten nicht bei ihm bleiben; nur die Magd, welcher ihm zugehörte, blieb bei ihm, bis er in seinem Blute erstickte. Diese Magd hat es dem Bruder Basteward, welcher ein Diener gewesen, selbst erzählt, wie es zugegangen sei; seine ganze Freundschaft hat nicht gern, daß man davon redet, und es war eine allgemeine Rede unter den Leuten, daß er sich an dem c unschuldigen Blute verschuldiget hätte. Auf ähnliche Weise hat Gott öfters (mehr als in diesem Buch angezeigt oder erzählt werden kann) die Gottlosen mit dergleichen Exempeln zurückgehalten, damit dadurch sein Werk unter seinem Volke größere Fortschritte machen möchte, ihm zum Ruhme und zum Heile derer, welche die Gerechtigkeit und Besserung des Lebens suchen; denn wenn Gott seinem Werke nicht stets beigestanden hätte, so würde der Feind es bald ausgelöscht und kein Fünklein oder Sämlein von der Wahrheit übrig gelassen haben, was aber Gott nicht zuläßt.

Neun Brüdern und drei Schwestern. 1528.

In diesem Jahre sind zu Bruckhan an der Mauer in Steiermark neun Brüder und drei Schwestern gefangen genommen worden; diese hat man um ihres Glaubens willen zum Tode verurteilt und sie gebunden aus der Stadt nach dem Richtplatze geführt; sie aber waren fröhlich und getrost, sprachen und sagten: Heute wollen wir an diesem Orte a um des Wortes Gottes willen leiden und ihm unser Opfer verrichten. Auch redeten sie die Herren von Bruckhan ernstlich mit den Worten an: Sie sollten wissen, daß sie b unschuldiges Blut auf sich laden würden. Als man einen Kreis machte, knieten sie alle nieder und baten sämtlich alle zu Gott, daß sie nun dieses ihr Abendopfer vollenden möchten; dann standen sie auf und verfügten sich zum Schwerte; der Scharfrichter war betäubt, denn er tat solches nicht gern. Der jüngste unter ihnen allen hat seine übrigen Brüder gebeten, daß sie ihn, weil er so wohlgemut und freimütig wäre, zuerst die Pein leiden lassen wollten, worauf er sie geküßt und gesagt hat: Gott segne euch, meine liebsten Brüder, c heute werden wir zusammen im Paradiese sein. Also sind diese neun Brüder auf einem grünen Acker enthauptet worden; sie waren so unverzagt, daß man sich wundern mußte; sie knieten nieder und vergossen ihr Blut durch des Schwertes Schlag. Die drei Frauen und

1 Apoffelsa. 1. 8.
a Jer. 7, 6. b Joh. 16, 2.
a 2. Maccab. 7. b Matth. 10, 22; 24, 13. Offenb. 2, 10.
a Joh. 16, 2.

b Joh. 10, 27. c Epr. 6, 17. Jer. 7, 6; 22, 3.
a Röm. 12, 1. 2. Tim. 4, 6. Jer. 7, 6. b Apoffelg. 7, 60; 20, 36. c Luc. 23, 4.

Schwestern wurden ertränkt; sie wollten nicht von Gott und seiner Wahrheit abfallen. Die jüngste lachte das Wasser an, welches daselbst viele gesehen haben. Einige hielten dafür, der Teufel habe sie verhärtet, aber andern wurde das Herz bewegt, daß sie auch bekantten, es müßte solches d Gott geben, sonst wäre es unmöglich; demnach haben sie die heilige und göttliche Wahrheit ritterlich bekant.

Wilgard und Kaspar von Schwönen, ungefähr im Jahr 1528.

Diese beiden sind zu Nies im Fludttale bei Brixen um der Wahrheit willen enthauptet worden und sind ebenfalls als treue Zeugen Christi gestorben; sie haben die folgende Ermahnung ihren Brüdern hinterlassen:

Merket alle auf und nehmet es zu Herzen, daß Gott alle Sünder, groß und klein, heimsuchen wolle, welche ihn verachten und seinen Namen lästern, und nicht an ihr sündhaftes Leben denken. Gott wird einmal schnell aufwachen und seine Kinder erlösen. Wenn man auf die Lehre der Propheten achtet, so sieht man, daß es die letzte Zeit sei, und daß Gott in dieser Zeit rufen wird, daß sich die Menschen zu ihm a befehren, nach seinem Willen leben und seine Geboten halten sollen. Wenn sie das tun würden, so würde dem Zorne gesteuert werden und er würde ihr Gott und Vater sein; denn Gott ist wegen seiner großen Güte in seinem Urteile langmütig, darum hütet euch vor Sünden und folget dem Teufel nicht, sondern befreiet euch von der Ungerechtigkeit, so wird euch Gott in dieser letzten Stunde nicht verlassen, denn Gott ist reich und auch barmherzig; bei ihm ist viel Gnade; er vergibt dem Sünder gern, der seine Sünden verlassen will, an Christum glaubt und seinen Namen anruft; diesen wird Gott nicht allein aus Gnaden von seinen Sünden freisprechen, sondern ihm auch freiwillig die ewige Belohnung schenken und geben. Merket doch auf diese Dinge, o ihr alle, die ihr zu der b Gemeinde Jesu Christi gehört und Gottes Kinder geworden seid! Lobet doch Gott mit Jauchzen, jung und alt, groß und klein; ihr, die ihr seinem Wort glaubet, liebet Gott als seine lieben Kinder und wandelt vor ihm mit reinem Herzen, so werdet ihr niemals verlassen, sondern von ihm bewahrt werden. O Gott, der du reich von Gnade bist, bewahre uns, deine Kinder, damit wir uns zu dir halten, und diejenigen, die sich dir ergeben haben, nicht zu Schanden werden; führe sie fleißig mit deiner rechten Hand nach dem verheißenen Lande, dem ewigen Himmelreiche. O Gott! dir sei Ehre in deinem hohen Throne, der du uns durch Christum, deinen Sohn beschenkst und uns deine göttliche Gnade mitgeteilt hast, wodurch wir dich mit Herz u. Mund bekennen, und uns nicht schämen, diejenigen unsere Brüder zu nennen, die dich in der Wahrheit als einen Vater anrufen. Gelobet sei dein heiliger Name! Amen.

Sebastian Franck erzählt, daß im Anfange die Taufgesinnten sich um viele Tausende vermehrt haben, so daß die Welt einen Aufruhr von ihnen befürchtete; sie sind aber dessen (wie ich höre), schreibt er, unschuldig befunden worden; gleichwohl hat man ihnen, besonders zuerst im Papsttume, mit großer Tyranei zugefügt.

Man nahm mit Gewalt gefangen und peinigte sie mit Brennen, mit dem Schwerte, mit Feuer, Wasser und mit mancherlei Gefängnissen, weshalb in wenigen Jahren sehr viele derselben getötet worden sind, welche man in verschiedenen Plätzen getötet hat, denn es sind zu Gynsheim allein an sechshundert umgebracht worden, welche alle als Märtyrer geduldig und standhaft litten.

Vergleiche Seb. Franck's Beschreibung in seiner Chronik, die alte Auflage, Fol. 55, 109, mit dem alten Opferbuche, Buch 1. Leonh., Buch 7. Ferner den zweiten Teil der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, das 16. Buch auf das Jahr 1528, Pag. 1025, Col. 1 zc.

Sechs Personen zu Basel, im Jahre 1529.

Im Jahre 1529 sind zu Basel neun von denjenigen, welche nach dem Befehle Christi getauft waren, gefänglich eingezogen, von welchen, wie sie schreiben, sechs verurteilt worden sind.

Ferner schreiben sie, daß Bartholomäus Sindken, welcher Landvogt daselbst gewesen, zu Homburg, einem Schlosse im Baseler Gebiete, einige der bedeutendsten Täufer (nämlich Taufgesinnte) gefangen genommen habe; was ihnen aber endlich widerfahren sei, melden die Chroniken nicht.

Vergleiche dieses mit der Anmerkung in der Vorrede des Opferbuches der Taufgesinnten über das Jahr 1615. Buchst. J, Pag. 2 zc.

Hans Langmantel mit seinem Knechte und seiner Magd, im Jahre 1529.

Hans Langmantel, ein reicher Bürger von angenehmem Geschlechte, hat mit seinem Knechte und seiner Dienstmagd, als die Gemeinen in Deutschland wieder aufgerichtet wurden die Wahrheit des Evangeliums angenommen und haben von a Eifer entflammt, an die Wahrheit geglaubt, das sündhafte Leben verlassen und sich zur Befreiung und Vergebung ihrer Sünden auf den Glauben an Jesum Christum taufen lassen. Sie sind deshalb alle drei gefänglich eingezogen worden, und zuletzt, nachdem sie viel Anfechtung und Pein erlitten, um ihres Glaubens willen, welchen sie standhaft bekantten, getötet worden; den Hans Langmantel und seinen Knecht haben sie mit dem Schwerte getötet, die Magd aber im Wasser ertränkt. Als sie noch in strenger Gefangenschaft lagen, haben sie das Nachfolgende als eine Dankagung und ein Gebet, deren sie sich im Gefängnisse bedienten, ihren Brüdern zum Troste, zur Ermahnung und zum Andenken ungefähr im Jahre 1529 zugefandt:

O Gott! Vater vom b Himmel, komm mit der Kraft deines Heiligen Geistes und erfreue damit unser Gemüt, Herz und unsere Sinne; gib uns allen dreien ein männlich Gemüt, um in dieser Angst, worin wir sind, zu c streiten und zu siegen. Halte uns mit deiner rechten Hand, denn du bist unsere d Stärke, streite für uns in dem Streite, und habe acht auf uns in der Not, damit wir im Streite bestehen möchten und nicht zurückweichen, wenn der Streit am heftigsten wird, darum, o Herr, halte doch Wache über uns und bewahre uns in dieser großen Not, da sich die Gottlosen gegen dein Wort aufmachen u. uns davon abwendig machen wollen. O Gott! erhalte uns doch in deiner Obhut, damit wir nicht schwach werden und dein Wort fahren lassen. Laß uns doch die Treue genießen, die du durch deinen Sohn Jesum Christum an uns vollbracht und erwiesen hast, damit wir aber solches stets fleißig betrachten möchten, so sende uns deinen Heiligen Geist und entzünde in uns das Feuer deiner göttlichen Liebe; führe du uns, der du dieselbe mit der Tat gelehrt und uns vorgelegt hast, daß wir uns auch darin üben und dieselbe, als deine lieben Kinder unterhalten und ausüben sollen, damit diese Gabe in uns komme, und wir in dieser deiner Wahrheit unser Leben darnach einrichten möchten, wozu wir berufen sind, damit Friede und Einigkeit unter uns grünen möge und wir uns untereinander in der Wahrheit aus reinem Herzen lieb haben. Darum, o Gott! laß das Licht deiner göttlichen Klarheit uns erleuchten, damit wir darin wandeln mögen. O Herr! erhalte uns

d Matth. 10. Ruf. 12, 18.

a Zef. 45, 22. b Matth. 20, 8.

¹ Getauft nach Christi Befehl zc., sagt der Schreiber. Nach diesem Diskursen fielen drei von den neun ab, also daß die übrigen sechs standhaftig blieben und verurteilt wurden.

a Matth. 16, 8. b Matth. 6, 9. c Offenb. 2, 7. d 2. Moses 14, 14.

darin als deine lieben Kinder! Laß uns doch nicht durch die grausame Finsternis dieser Welt, welche mit jeder Art von Untreue die Oberhand bekommen und welches alles den Tod nach sich zieht, ebenfalls verfinstert werden. Du aber, unser Vater, liebest die Billigkeit. In dir ist keine e Finsternis, sondern die Welt ist damit verblendet. Du aber bis das ewige Licht, welches durch die Finsternis dringt. Damit wir nun ferner nicht mehr Kinder der f Nacht, sondern Kinder des Tages sein mögen, so wache über uns mit deinem Heiligen Geiste, und lehre uns mit Lust und Freude nach deiner göttlichen Art in diesem Licht fortgehen.

O Gott, wir bitten noch einmal, sende uns zu diesem Zwecke Deinen Heiligen Geist, verleihe uns Seine Kraft, erneuere unsere Herzen und mache uns stark in Dir, damit wir Dir in Gehorsam folgen und Deinen Namen verherrlichen mögen. Wenn diese Welt sich wider Deine Worte empört und dem widerstrebt, daß unsere Seele in allen Trübsalen zu Dir seufzt, wodurch sie uns abzureißen suchen, so gib uns, o Herr, daß wir auf Deine Hilfe warten und hilf uns zur Ueberwindung. Gib uns Herr, daß wir uns durch keine Sünde oder Schuld beflecken und nimm von unserm Fleisch den Schrecken hinweg, womit man uns abzuziehen und in diesem Werke aufzuhalten beabsichtigt, damit wir im Streite nicht wanken, wenn man das Todesurteil an uns vollstrecken wird, sondern damit wir Dir mit allen Frommen entgegengehen und in dem herrlichen Hochzeitkleide bei der Hochzeit erscheinen, welche deinem Sohne zubereitet ist, wenn Er seine Braut mit ewiger Freude und Lust aufnehmen wird. Herr! stehe uns doch bei in allen Angsten und Nöten und in der Todespein; gib uns das Himmelsbrot, sende uns Deinen Tröster; denn du Gott bist ein Tröster der Elenden; Du machest die Armen reich und stärktest die s Schwachen; Du kammst die Müden erquiden und den Schwachen Kraft geben, daß sie sich zu Dir wenden; durch Dich überwinden sie, die sich jetzt zum Streite begeben haben, um für die Wahrheit zu streiten. Hilf uns zum Siege in Christo, Deinem Sohne, ja in Ihm allein auf dieser Erde. Sei Du allein unser Helfer, beschirme uns mit deinem Schwerte, damit wir sämtlich als Deine Helden die Krone erlangen und ewig bei Dir sein mögen, Amen.

Georg Blaurock und Hans von der Neve. 1529.

Um diese Zeit, im Jahre 1529, ist Georg von dem Hause Jacobs, mit dem Zunamen Blaurock, nachdem er ungefähr zwei oder drei Jahre in der Schweiz und insbesondere in der Grafschaft Tyrol, wohin er selbst gereist ist, die Lehre der a Wahrheit ausgebreitet und verkündigt hatte, damit er nämlich mit dem Pfunde wuchern und mit seinem Eifer für das Haus Gottes eine Ursache des Heils sein möchte, nebst seinen Mitgesellen zu Susodam gefangen genommen, um des Glaubens willen zum Tode verurteilt und nicht weit von Clausen lebendig verbrannt worden, und zwar wegen nachfolgender Artikel: Weil er sein Priesteramt und seinen Stand, den er zuvor im Papstume bediente, verlassen hatte; weil er nichts von der Kindertaufe hielt und den Leuten eine neue Taufe predigte; weil er die Messe oder Beichte verworfen, wie sie von den Pfaffen eingesetzt worden ist; weil er dafür halte, daß wir die Mutter Christi nicht anrufen oder anbeten müssen. Wegen dieser Ursachen ist er hingerichtet worden und hat, wie einem b Ritter und Glaubenshelden gebührt, Leib und Leben dafür gelassen. Als er auf dem Richtplatze war, hat er ernstlich zum Volke geredet und sie zur Schrift angewiesen.

Nachdem nun die Liebe zur Wahrheit aufgegangen ist, so daß dieselbe unter den Menschen zu brennen angefangen, und das Feuer Gottes sich entzündet hat, so sind wir in der Grafschaft Tyrol um des Zeugnisses der Wahrheit willen viele getötet und

umgebracht worden, insbesondere in den nachfolgenden Plätzen: In dem Susodaumer Gerichte, zu Clausen, Brixen, Sterzing, Balzen, Neumark, Ratzen, Terlen, in Gundersweg; desgleichen in dem Imtale zu Imbs, zu Petersburg, zu Stehen im Spruktal, Schwaz, Notenburg, Ruffstein und Ritzpichel; in diesen Plätzen hat eine große Menge der Gläubigen mit ihrem Blute die Wahrheit standhaft durch das Feuer, Wasser und Schwert bezeugt; dadurch hat sowohl das Volk Gottes als auch die Verfolgung täglich zugenommen. Einer ihrer Vorsteher und Lehrer in der Grafschaft Tyrol wurde Jakob Suetter genannt, welcher sich nicht lange darauf samt den Seinen mit der Gemeinde, die in Mähren versammelt war, vereinigt hat. Nachdem nun diejenigen, welche sich zu dem Jakob Suetter hielten, mit ihm aus der Grafschaft Tyrol nach Mähren zogen, wozu sie teilweise durch die große Verfolgung gezwungen und genötigt worden sind, so hat die Verfolgung und Tyrannei in der Grafschaft Tyrol sich täglich sehr vermehrt, weshalb die Frommen wenig Sicherheit hatten, und viele von ihnen gefangen genommen und um des Glaubens willen auf allerlei Weise genötigt wurden, wozu denn die Pfaffen von dem Predigtstuhle mit großem Grimme gewaltigen Lärm schlugen, und darauf bestanden, daß man solle zusehen, sie auszukundschaften und sie mit Feuer und Schwert zu vertilgen; auch hat man einige Male denjenigen viel Geld angeboten und verheißen, der sie angeben würde, wodurch sie zu Zeiten aufgefunden worden sind; man hat sie überall aufgesucht, in den Gebirgen und Häusern, welche im Verdacht waren, in allen Plätzen, auch innerhalb der verschlossenen Pääne; diese mußte man öffnen oder sie brachen sie auf und durchsuchten die innere Fläche. Es war unter ihnen auch ein Judaskind, namens Prabege, der sich einer Schalkheit bediente und dadurch viel zu erlangen glaubte; dieser lief zur Obrigkeit und verriet sie alle, c brachte auch die Häscher und die Pilatuskinder mit Schwertern, Spießen und Stangen mit sich; vor denselben ging er her, wie Judas, der Verräter. Auf solche Weise haben sie viele gefangen, andere aber zerstreut und verjagt. Nicht lange darauf, als sie sich wieder versammelten, hat sich auch wieder ein Ischarioth hervorgetan, namens Georg Fröder, der zu den Pfaffen lief und sagte, wenn sie ihm Lohn geben wollten, so wolle er hingehen, und es sollte sich niemand von den Brüdern vor ihm verbergen können. Hierauf haben ihm die Pfaffen, das Geschlecht der Pharisäer und Schriftgelehrten, Geld und guten Lohn und außerdem noch einen Brief gegeben, womit dieser Schalk ausgegangen ist, sich auf's höchste verstellte und sein Gaukelwerk getrieben hat; er ging hin und wieder zu den Leuten, von welchen er dachte, daß sie davon Wissenschaft hätten, fragte überall im Pöstertale, wo die Brüder wären und wo er sie finden möchte, man sollte ihm doch dazu verhelfen; solches hat dieser Schalk unter vielen Tränen begehrt, unter dem Vorwande, daß er keine Ruhe hätte, bis er bei ihnen wäre; auf solche Weise hat er sie betrogen und ist endlich zu ihnen gekommen; er stellte sich vor ihnen ganz traurig, demütig und gültig an, wie einer, der Buße sucht und sich auf einen andern Weg begeben will; dann aber sprach er in großer Eile: Meine Brüder, wartet ein wenig, so will ich nachhause gehen und mein Weib und meine Kinder herholen. Der Diener hatte viel Ueberlegung und sagte zu ihm: Wenn du im Herzen falsch bist und etwas Arges im Sinne hast, so wird dich Gott gewiß darum heimsuchen, und du wirst sein Gericht schnell auf dich laden. Er aber sagte: O nein, davor behüte mich Gott! kommt mit mir in mein Haus. Damit ging er fort und lief zum Richter, zu den Pfaffen und zu der Obrigkeit; dieselben kamen mit Gewalt, mit Schwertern und Stangen, und nahmen die Brüder und Schwestern gefangen.

e Matth. 6, 9. 1. Joh. 1, 5. f 1. Joh. 5, 5. g Jes. 40, 29.
a Matth. 25, 15. Ps. 69, 20. Joh. 2, 27. b 1. Kor. 10, 4.

c Matth. 26.

Vergleichen Schalkte taten sich noch mehr hervor; insbesondere einer, welcher Peter Lang hieß; desgleichen ein anderer mit Namen Pranger; einige gingen in der Nacht mit vieler Schalkheit umher, stellten sich ebenso an und kamen zu den Plätzen und Häusern, worin sie jemanden zu finden hofften; aber Gott hat ihnen ihren verdienten Lohn gegeben, so daß sie wünschten, daß sie nicht geboren worden wären.

Außer dem erwähnten Georg Blaurock ist noch einer gewesen, namens Hans von der Rebe, welcher mit zu denen gehörte, welche die Wahrheit des heiligen Evangeliums mit Ernst angenommen und die christliche Gemeinde zu der Zeit haben stiften und bauen helfen, als die Wahrheit durch das Papsttum und andere Irrtümer lange verfinstert gewesen ist. Nachdem sie nun ihr Lehramt eine Zeitlang treulich bedient, viele Menschen erbaut und unterwiesen, und dadurch ihr Pfund mit Wucher auf Gewinn gelegt hatten, so sind sie endlich von der mißgünstigen und neidischen Rainsart gefangen genommen und zu Clausen in Tyrol im Jahre unsers Herrn 1529 verbrannt worden.

Um nun zu bezeugen, daß sie in allem diesem sich in Gott erfreuet und auch ihrer Brüder Trost und Stärkung gesucht haben, so haben sie das Nachfolgende ihnen zum Andenken hinterlassen:

e Herr Gott! Dich will ich loben von nun an bis an mein Ende, weil Du mir den Glauben gegen hast, durch welchen ich Dich kennen gelernt habe. Du sendest Dein göttliches Wort zu mir, welches ich aus lauter Gnade merken und spüren kann. Von Dir, o Gott, habe ich daselbe empfangen, wie Du weißt; ich hoffe gewiß, es wird nicht leer wieder zu Dir zurückkehren zc. O Herr, stärke hierzu mein Gemüt, h daß ich Deinen Willen erkenne, dessen ich mich von Herzen erfreue. Wärest Du mir, o Gott mit dem Worte deiner göttlichen Gnade nicht erschienen, als ich die schwere Last der Sünden gewahrte, welche mich sehr ängstigte, so hätte ich unterliegen und ewige Pein leiden müssen. Darum will ich Deinen herrlichen Namen ewig hochloben und rühmen, weil Du Dich stets als einen barmherzigen, lieben Vater erweistest. Werstoße mich doch nicht, sondern nimm mich als Dein Kind an. Darum schreie ich zu Dir, hilf doch, o Vater, daß ich Dein Kind und Erbe sein möge. i O Herr, stärke meinen Glauben, sonst wird mein Gebäude, wenn mir deine Hilfe nicht beisteht, bald umfallen; vergiß mein nicht, o Herr! sondern sei immer bei mir; dein Heiliger Geist beschütze und lehre mich, daß ich in allen meinen Leiden stets deinen Trost empfangen k und in diesem Streite ritterlich kämpfen möge, bis ich den Sieg erhalten haben werde. Der Feind hält mit mir eine Schlacht in dem Felde, worin ich nun liege; er hätte mich gern aus dem Felde verjagt; aber Du, Herr, hast mir den Sieg gegeben. Er ist mit scharfem Geschütz auf mich eingedrungen, so daß mir alle meine Glieder vor der falschen Lehre und ihrem Zwange bebten. Aber Du, o Herr, erbarme Dich meiner, und hilf mir armen Menschen, Deinem Sohne, mit Deiner Gnade und kräftigen Hand, damit ich überwinde. O Gott! Wie bald hast du mich erhört, wie bist Du mit Deiner Hilfe geeilt und hast meine Feinde zurückgeschlagen! Darum will ich zum Lobe Deines Namens, in meinem Herzen singen, und die Gnade, die mir widerfahren ist, ewig ausbreiten. Ich bitte Dich nun, Vater, für alle deine Kinder; bewahre uns sämtlich in Ewigkeit vor allen Feinden unsrer Seelen; l auf das Fleisch will ich nicht bauen, denn daselbe vergeht und hat keinen Bestand, aber auf Dein Wort will ich fest vertrauen, das sei mein Trost, darauf ich mich verlasse, das wird mir aus allen meinen Nöten zur ewigen

Ruhe helfen. Die Stunden des letzten Tages, wo wir das Leben lassen müssen, ist nun sehr nahe. Lieber Herr! hilf uns doch das Kreuz bis auf den Platz zu tragen, und kehre Dich zu uns mit aller Gnade, m damit wir unsern Geist in Deine Hände befehlen mögen. Ich bitte Dich, o Herr! herzlich für alle unsere Feinde, wie viele derer auch sind; n Herr, rechne ihnen ihre Sünde nicht zu; dieses bitte ich Dich nach Deinem Willen. Und also wollen wir (ich, Georg Blaurock, und Hans von der Rebe) im Frieden hinscheiden; der gute Gott wolle uns durch seine Gnade bis in sein ewiges Reich geleiten; gleichwie wir Ihm auch fest vertrauen, daß er solches thut, und sein heiliges Werk in uns vollenden und mit seiner Kraft bis ans Ende uns beistehen werde. Amen.

Dies ist auch augenscheinlich geschehen, denn diese Beiden sind standhaft und unerschrocken um der Wahrheit willen gestorben und verbrannt worden.

Hier folgt noch eine andere tröstliche Ermahnung, welche Georg Blaurock seinen Nachkömmlingen hinterlassen hat.

Gottes a Gericht ist recht, welchem sich niemand widersetzen kann; Er wird den verdammen, der Seinen Willen nicht thut. Aber Du, o Herr, bist gütig und erzeigest Deine Gnade, und nimmst zu Deinen Kindern alle diejenigen an, welche sich befließigen, Deinen Willen zu thun. Wir sagen Dir billig Lob und Dank durch Jesum Christum, für alle Deine Wohlthaten und Güte und bitten Dich, Du wollest uns vor Sünden behüten und bewahren. Der Sünder fällt hier ein schweres Urtheil über sich selbst, welches ihn endlich gereuen wird, denn obgleich ihn Gott treulich warnt, so will er gleichwohl von dem sündlichen Leben nicht ablassen. Wenn aber der Herr in Seiner Herrlichkeit zum b Gerichte kommt, dann wird es den Sünder gereuen, es ist alsdann zu spät, Unschuld zu erwerben; hier läßt Er sein göttliches Wort verkündigen und lehret die Menschen, daß sie sich von ihrem sündlichen Leben bekehren, an Christum glauben, sich auf diesen Glauben taufen lassen und dem Evangelium gehorsam seien. Darum, ihr Menschenkinder, laßt ab von euren Sünden und verharret nicht länger in eurer c Verstockung, Arankheit, Gottlosigkeit und Blindheit, weil ihr den Arzt findet könnet, der alle Gebrechen heilen kann, und weil ihr Seine Hilfe umsonst genießen könnt. Ach, wie elend wird es dem Sünder ergehen, welcher sich jetzt nicht helfen und d raten läßt, wenn er von Gott zur ewigen Pein verwiesen wird und darin ewig wird bleiben und leiden müssen. Aber Du, o Herr, bist ein gerechter Gott. Du wirst niemanden betrügen, sondern du wirst diejenigen vor dem zweiten Tode bewahren, die Dich von Herzen lieben. e Du, o Herr, bist ein starker Gott, der alle Gottlosen und diejenigen, die Deine Kinder hassen und ihnen Leids antun, zur Hölle (welche nun ihren Mund aufgetan) verstoßen wird. Aber Deine Barmherzigkeit über diejenigen, die sich bekehren, ist groß, und Du vergibst ihnen durch Jesum Christum ihre Sünden. Dies ist der Wille Gottes, daß das ganze menschliche Geschlecht Ihn fürchte und liebe, daß sie Seinem Sohne Jesu Christi nachfolgen und seine göttliche Lehre halten; aber es beweist der Sünder mit der That, daß er sein Gespött damit habe, wenn man ihn zur Liebe Gottes ermahnt, was teuer wird bezahlt werden müssen, denn Gott läßt sich durch keinen Schein betrügen. Der Antichrist droht uns mit großer Schärfe und lästert diejenigen, die Gott fürchten. Darum bitten wir Dich, o Gott! stärke Deine schwachen Gefäße; aber wir wissen, daß Du, um Deiner Treue willen uns nicht verlassen wirst, wenn wir alles in Geduld um Deines

d Matth. 25, 15. e Psalm 140, 2. f Jes. 9, 7. g Jes. 55, 11. h Psalm 38, 5. I Apostl. 10, 32. i Luk. 17, 5. k 1. Kor. 9, 25, 26, 27. 11. Petr. 1, 14. Psalm 115, 92. Jerem. 15, 16.

m Luk. 23, 45. n Apostl. 7, 68. a Ps. 7, 12. Römer. 2, 5. b Matth. 16, 26. c Matth. 9, 12. d Matth. 25, 46, 47. e Matth. 10, 28; 5, 24.

Namens willen ertragen, sondern daß Du uns täglich erneuern und stärken willst, damit wir auf Deinem schmalen Wege bleiben mögen, wir rufen Dich durch ^f Christum, um seines bitteren Leidens willen an, worin wir Deine Treue und Liebe erkennen und dieses ist uns tröstlich in unserer Wohlfahrt; darum verlasse uns, Deine Kinder, nicht, von nun an bis an unser Ende, sondern reiche uns beständig Deine väterliche Hand, damit wir unsern Lauf vollenden mögen; denn wenn wir den Lauf zu Ende gebracht haben werden, so ist die Krone von dem ^e Jünglinge zubereitet, der für uns am Kreuze hing, wo Er um unserswillen großes und schweres Leiden hat ertragen müssen. O Herr, gib, daß wir dankbar sein mögen, damit wir Dich, Vater, mit Freunden anschauen mögen. O Vater, Du hast uns aus Gnaden erwählt und uns würdig geachtet, uns zu Deinem ^h Werke zu gebrauchen, gib doch, daß wir auf den Abend den Lohn mit Freunden empfangen mögen, mache uns doch durch Christum, Deinen Sohn, zu dem himmlischen Abendmahle bereit, bekleide uns mit Deinem Heiligen Geiste. In diesem Abendmahle wird Dein Sohn, unser Seligmacher, uns an der ⁱ Tafel dienen; ach, wie selig sind sie! die zu Deinem Abendmahle berufen sind und in jeder Trübsal bei Christum bis ans Ende beharren, gleichwie Er auch für uns standhaft am ^k Kreuze gelitten hat; und also ergeht es auch allen Seinen Nachfolgern auf dieser Erde und Allen, die ihr Hochzeitskleid bis ans ^l Ende rein behalten; diesen wird der Jüngling die Krone aufsetzen. Wer aber mit diesem Kleide nicht angetan ist, den wird der König scharf anreden, wenn Er Seine Gäste besehen wird, u. wird, ^m gebunden an Händen u. Füßen, in die tiefste Finsternis geworfen werden. O Herr, gib uns doch, daß wir in rechter Liebe erfunden werden mögen, damit, wenn wir kommen, wir die ⁿ Thüre nicht verschlossen finden, wie es den törichtesten Jungfrauen ergangen ist, die kein Oel in ihren Lampen hatten und sagten: „Herr tue uns auf,“ gleichwohl aber nicht eingehen konnten; sondern, daß wir in einer seligen Wachsamkeit mit den fünf klugen Jungfrauen unsere Zeit zubringen und mit ihnen zur herrlichen ^o Hochzeit der ewigen Freude eingehen mögen, wenn der König mit seiner Hofsame seine Auserwählten berufen und versammeln wird.

Darum, o Zion, du heilige Gemeinde Gottes, merke auf, was du empfangen hast, bewahre dieses fest bis ans Ende und halte dich rein und unbefleckt von Sünden, so wirst du aus Gnaden die ewige ^o Krone empfangen.

Wiglig Waitner. 1529.

Der Bruder Wiglig Waitner, ein Diener Christi, ist zu Schardingen in Bayern, im Jahre 1529 verurteilt worden, und hat um den Glauben und der göttlichen Wahrheit willen standhaft den ^a Tod erlitten. Er wollte weder zur rechten noch zur linken Seite abweichen und hat sein Leben nicht bis in den ^b Tod geliebt, sondern es um Christi willen dahingegeben, damit er dasselbe in der oberen Stadt der Gerechten mit allen ^c Heiligen und Frommen ewig wieder empfangen möge.

Ludovicus mit zwei Andern. 1529.

Im¹ Jahre 1529 ist gleichfalls ein Bruder, Ludovicus genannt, welcher ein Diener Jesu Christi und ein in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, nicht weniger in der Heil. Schrift wohlverfahrener Mann gewesen, nach einer lang-

wierigen Gefangenschaft bei Costnitz, am Bodensee, nebst zwei andern mit dem Schwerte gerichtet worden. Bei seinem Tode hat er viele schöne Lehren gegeben, daß sich darüber Jedermann wunderte und mit ihm weinte.

Johannes Gut. 1529.

In¹ diesem Jahre ist Johannes Gut, ein treuer Diener Jesu Christi, zu Augsburg in Schwaben, um des Zeugnisses Gottes willen, gefänglich eingezogen und in einen Turm gesetzt worden. Sie haben aber endlich mit ihren scharfen und peinlichen Fragen von ihm abgelassen und ihn als tot liegen lassen; als sie aber weggingen und in dem Gefängnisse ein Licht neben dem Stroh stehen ließen, ist das Stroh davon in den Brand geraten. Infolge hiervon haben sie ihn, als sie wieder in den Turm gekommen sind, tot gefunden, worauf sie ihn in einem Sessel sitzend, auf einem Wagen nach dem Hofgerichte geführt, wo er zum Feuer verurteilt worden ist. Sein Sohn Philipp Gut ist in der Gemeinde zu Heim in dem Herrn entschlafen. Dieser Johannes Gut hat die Dankagung gemacht, die wir bei des Herrn Gedächtnisse oder Abendmahl singen; außerdem hat er noch eins oder zwei Nieder gemacht.

Wolfgang Brand-Huber, Hans Niedermair, nebst Andern, ungefähr siebenzig. Im Jahre 1529.

Die Brüder Wolfgang Brand-Huber von Passau und Hans von Niedermair, beide Diener des Wortes und des Evangeliums Christi, sind im Jahre 1529 zu Linz, an der Ems gelegen, um der göttlichen Wahrheit willen, nebst vielen Frommen, zum Feuer, Wasser und Schwerte verurteilt worden, welches Gericht auch an ihnen und siebenzig andern Personen vollzogen worden ist. Unter andern ist auch Peter Niedermann von Hirschberg, der im Jahre 1529 auf St. Andreas-abend zu Gemünd gefangen genommen ist, obgleich er in der höchsten Todesangst auf allerlei Weise versucht wurde, dennoch a treu und standhaft geblieben, so daß er zuletzt durch göttliche Fügung, nachdem er drei Jahre gefangen gesessen, wieder befreit worden.

Von diesem Wolfgang Brand-Huber sind in der Gemeinde noch Schriften vorhanden, worin er die christliche Gemeinschaft treulich unterrichtet und insbesondere gelehrt hat, daß man in allem, das nicht gegen Gott streite, der Obrigkeit gehorchen und untertänig sein müsse; auch hat er die rechte Laufe Christi und das wahre Abendmahl des Herrn sehr hoch gehalten, dagegen aber die Kindertaufe, das Sacrament und andere antichristliche Greuel und Verfluchungen vermorren, wie seine Schriften, welche noch vorhanden sind, beweisen.

Carius Prader nebst einigen Personen. 1529.

Um diese Zeit ist auch Carius Prader, ein Diener der Gemeinde Gottes im Salzburger Lande, mit noch einigen Personen in ein Haus eingeschlossen, in welchem sie sämtlich verbrannt worden sind. Es ist noch ein Lied in der Gemeinde vorhanden, welches dieser Carius gemacht hat.

Sieben Brüder. 1529.

Diese sieben Brüder sind um der evangelischen Wahrheit willen zu Smünd im Schwabenlande sämtlich auf denselben Tag mit dem Schwerte hingerichtet worden und haben also mit ihrem Blute den Namen Christi standhaft bekannt. Ihre Geschichte lautet wie folgt:

Ich habe nicht unterlassen wollen, meine Brüder mit dem Sandel bekannt zu machen, der sich hier in Deutschland bei uns

^f Matth. 7, 14. ^g 3. Esdr. 2, 43. ^h Matth. 20, 1 u. 8. ⁱ Luc. 12, 37. ^j Offb. 19, 9. ^k Matth. 27, 34. ^l Matth. 32, 10. ^m Matth. 22, 13. ⁿ Matth. 25, 11. ^o 1. Kor. 9, 23. ² Tim. 4, 8. ^a Matth. 24, 13. ^b Joh. 12, 25. ^c 2. Pet. 3, 13. ¹ Ludovicus war von der Gemeinde der Waldbenfer, von dessen heilsamen Glauben wir an einer andern Stelle Bericht gegeben haben. Siehe den nächstfolgenden angebotenen Schreiber an demselben Orte ic.

¹ Dieser Johannes Gut und der vorgenannte Ludovicus sind von den alten waldbenferischen Brüdern gewesen. Siehe Laufs-Gesch. 2. Teil, Pag. 748 2c. ^a Offb. 2, 10. Matth. 10, 22.

zugetragen hat, gleichwie auch Vielen wohl bekannt ist, wie die Welt über die Rechtgläubigen wüthet und tobt, und wie sie die Knechte Gottes ihres Lebens und ihrer Güter beraubt; denn als Gott die Menschenkinder in Gnaden angesehen, so hat Er ihnen mitten in ihrer Blindheit sein hellerscheinendes Wort als ein Licht gegeben, damit wir an dasselbe glauben, und alle Sünde und Schande meiden sollten. Dieses Wort haben viele Leute als Wahrheit erkannt, es mit dem Munde angenommen und sich Christen nennen lassen, sind aber gleichwohl in ihrem sündhaften Leben fortgefahren u. haben gedacht, der bloße Name sei genug, daß man nur den Schein beobachtete. Nachher hat es der Herr geschehen lassen, daß Sein Wort in einigen kräftig wirkte, so daß es, wie der Prophet a Jesaias sagt, in dem, wozu es Gott aussandte, glücklich ward und zu Ihm nicht leer zurückkehrte, sondern viele auf den rechten Weg leitete. Diejenigen, die nun also einen lauterer Wandel zu führen suchten, wurden gehaßt und von den andern als Wiedertäufer gelästert, als ob sie von Gott abgefallen wären und sich zu Belial gewendet hätten, während sie doch ernstlich nichts anderes suchten und begehrten, als die Gebote Gottes durch Seine Hilfe, nach ihren besten Kräften b zu halten. Dessenungeachtet pflegte man sich schmähhlicher Weise Wiedertäufer zu schelten, obgleich sie einem jeden Menschen von Herzen gern vergaben und mit Reihem und Sorgen, ohne Nutzen darin zu suchen, dem Nächsten behilflich waren, auch für ihre Feinde und Verfolger baten, wie man oft in der Stunde ihres Todes gesehen hat, und ebenso, daß sie d ihren Glauben mit der Tat bewiesen haben. Im Jahre 1529 ist es in der Stadt Gmünd öffentlich geschehen, daß der Feind an einigen derselben mancherlei List gebraucht, um sie abzuschrecken, aber es ist ihm nicht geglückt. Sie hatten daselbst einen Knaben gefangen, welcher erst 14 Jahre alt war; diesen hatten sie in den Thurm gefangen gesetzt, in welchem er beinahe ein ganzes Jahr lang in harter Gefangenschaft gelegen und viel Ungemach erlitten; er blieb aber stets unbeweglich, wie oft sie ihm auch zusetzten, um ihn zum Abfall von seinem Glauben zu bewegen. Es wurden auch mit ihm sechs andere Brüder, fromme Männer, gefangen genommen und auf den Tod in den Thurm gesetzt. Daselbst dankten und lobten sie Gott miteinander, trösteten sich unter einander; auch e stand ihnen Gott mit Seiner Gnade bei, daß sie treulich in dem Glauben blieben und sich weder durch Bedrohungen noch durch Schreden bewegen ließen. Als nun die Zeit herannahete, daß sie aus dieser Welt scheiden sollten, so hat man ihnen ihr Todesurteil vorgelesen und sie dabei gefragt: Ob sie von ihrem Glauben abfallen wollten? in diesem Falle könnten sie unbekümmert sein und wieder nachhause zu ihren Weibern und Kindern gehen. Hierauf wandten sich die Gefangenen zu ihren Feinden und antworteten ihnen: Wir haben Gott unsere Weiber und Kinder anbefohlen, Er kann sie wohl bewahren: darum laßt von solchen Worten ab, denn wir sind willig und bereit zu sterben. Als nun auf dem Plage ein Kreis geschlossen wurde, wie man zu tun pflegt, wenn man mit dem Schwerte richtet und der gedachte Knabe in demselben stand, um enthauptet zu werden, so kam ein Graf zu ihm in den Kreis geritten, redete ihn an und sagte: Mein liebes Kind, willst du von dieser Verführung absteigen, so will ich dir einen Unterhalt geben und dich stets bei mir behalten; worauf der Jüngling antwortete: f Sollte ich mein Leben lieben und deshalb meinen Gott verlassen und dadurch diesem Kreuze zu entgehen suchen, das würde mir nicht geziemen; dein Gut kann uns beiden nicht helfen, denn ich erwarte ein besseres im Himmel. Solches hat der Jüngling unverzagt geantwortet, und ferner gesagt: Ich hoffe auf das Reich meines Vaters, der mich erwählt hat, er

kann alle Dinge zum Besten wenden und zurecht bringen; darum höre auf, solches von mir zu verlangen; ich begehre Demjenigen auch in meiner letzten Not Gehorsam zu erweisen, der mich immer versorgt und erhalten hat. Ihn sollen wir aus unserm Herzens Grunde anrufen, wenn die Stunde herannahen wird, daß wir g getroßt aus dieser Welt scheiden sollen; werden wir nicht von Ihm abfallen, so wird er uns die ewige herrliche Krone geben. Unterdessen ist ein großes Getümmel unter dem Volke entstanden; denn ein Jeder redete von der Sache, wie er es verstand. Hiernächst sind sie als fromme Helden durch das Schwert hingerichtet und, als getreue Zeugen Jesu Christi, dem Herrn ein Opfer geworden.

Als diese sieben Brüder noch im Gefängnisse waren, haben sie unter einander das Nachfolgende, worin ein jeder seine Gefinnungen und Gefühle ausgesprochen, aufgesetzt, befehlt und ihren Brüdern gesandt.

Der Erste hat das nachfolgende Gebet getan: h Mus der Tiefe meines Herzens rufe ich, o Gott! zu Dir, erhöre doch mein Geschrei; sende doch Deinen Heiligen Geist, gleichwie Du, o Christe! bis hierher mir denselben nicht entzogen, sondern mildiglich mitgeteilt hast. Wir verlassen uns auf dasjenige, was Du uns befohlen hast; aber die Feinden suchen uns zu töten.

Der Zweite hat: i Das Fleisch ist schwach, o Herr! solches ist dir wohlbekannt; es fürchtet sich vor einer geringen Pein; darum erfülle uns mit Deinem Heiligen Geiste; solches bitten wir aus unserm Herzens Grunde, k damit wir bis ans Ende standhaft bleiben, und wohlgenut und tapfer dem Leiden, welches auf uns wartet, entgegen gehen, und weder Pein noch Schmerzen fürchten mögen.

Der Dritte hat: l Der Geist ist willig und bereit, das Leiden zu begehren. O Herr! erhöre doch unser Gebet, durch Jesum Christum, Deinen Sohn. Auch bitten wir Dich für unsere n Feinde, die leider so unwissend sind, daß sie nicht wissen, was sie tun, und nicht an Deinen Zorn denken.

Der Vierte hat: o Wir bitten Dich, o Vater und lieber Herr! durch Christum, Deinen Sohn, vermehre deine Herde, das kleine Häuflein; zünde in ihnen und in uns Dein göttliches Licht an; solches wird unsere Herzen erfreuen, denn danach p hungert und dürstet uns von Herzen.

Der Fünfte hat: q Gott! q Du hast uns in Gnaden angenommen und uns zu Deinen Dienern gemacht; deshalb haben wir auch (durch Deine göttliche Hilfe nach unserer Schwachheit) diesen Dienst treulich ausgeführt und vollbracht. Erhalte uns fernerhin unberrückt bei Deinem Worte, denn wir begehren, Dir stets gehorsam zu sein; komme uns zu Hilfe und sei unser Tröster.

Der Sechste hat: Du bist Herr Gott! mein Beschützer; wir wollen uns fest an Dich halten; dann wird uns die Pein nicht schwer fallen, wenn man uns auch das Leben nimmt; Du hast uns solches im Himmel in der Ewigkeit vorbehalten, und obgleich wir hier Schmach und Pein leiden, so wird solches nicht umsonst sein.

Der Siebente sagt: Den Leib, das Leben, die Seele und alle Glieder haben wir von Dir, o Gott! empfangen; dieselben wollen wir r Dir wieder aufopfern, zum Lobe und Preise Deines heiligen Namens, es ist doch nichts weiter als s Staub und Asche; wir b befehlen unsern Geist in Deine Hände, Amen.

Anna von Freiburg im Jahre 1529.

Diese Anna von Freiburg war in der Furcht des Herrn sehr ernstlich, weil sie aber a an Christum glaubte, auch sich auf

a Jes. 55, 11. b 1. Kor. 7, 19. c Matth. 5, 45. d Matth. 5, 44. e Apg. 16, 25. f Joh. 12, 25.

g 2. Tim. 4, 8. h Ps. 130, 1. i Matth. 26, 40. k Matth. 10, 22. l Matth. 10, 28. m Joh. 15, 16. n Matth. 5, 44. o Luc. 23, 33. p Matth. 6, 9. q 1. Kor. 12, 32. r Rom. 9, 18. s Matth. 5, 6. t 1. Kor. 1, 4. u Römer 12, 4. s 1. Mose 18, 25. v Luc. 23, 54. a Matth. 28, 19.

den Glauben an ihn taufen ließ und dadurch mit Christo aufzustehen und in einem reinen, neuen Leben zu wandeln suchte, so hat ihr Widerfacher solches nicht ertragen mögen; darum haben seine Diener diese Anna verfeindet, angeklagt und gefangen genommen und haben sie nach schwerer Pein, die sie erlitten und standhaft ertragen, zum Tode verurteilt, ertränkt und nachher verbrannt; solches ist zu Freiburg im Jahre 1529 geschehen. Als sie sterben sollte, hat sie das nachfolgende Gebet zu Gott getan und nachstehende Ermahnung der Nachwelt hinterlassen:

Ewiger, himmlischer, lieber Vater, ich bitte zu Dir aus dem Grunde meines Herzens, laß mich doch nicht von Dir weichen, erhalte mich doch in Deiner Wahrheit bis an mein Ende, o Gott! Bewahre mein Herz und meinen Mund; halte doch Wache über mir, daß ich mich niemals wegen der mir bevorstehenden Trübsal und Angst oder in sonstigen Nöten von Dir abwende; Mache mich wohlgenut und fröhlich in meinem Leiden. Ewiger Gott, mein lieber Vater, unterweise und lehre mich, Dein armes, unmüdiges Kind, daß ich auf Deine Wege und Fußpfade nicht gehen möge. O Vater! das ist mein herzlich Verlangen, daß ich durch Deine Kraft alle Trübsal, Leiden, Angst und Pein bis zum Tode überwinden möge, und laß mich hierin standhaft sein, o Gott! damit ich von Deiner Liebe nicht geschieden werde; es wandeln jetzt viele auf diesen Wegen, aber es wird ihnen e der Reiz des Leidens zu trinken dargereicht. Auch beschuldigt man uns falscher Lehre, um uns von Christo, unserem Herrn, abzu ziehen. Aber, o Gott! ich erhebe meine Seele zu Dir, und traue auf dich in allen Widerwärtigkeiten; laß mich nicht zu Schanden werden, damit sich mein Feind nicht über mich auf dieser Erde erhebe: ich liege zwar bei ihm hier gefangen, aber, o Gott! ich warte Deiner von Herzen, mit großem Verlangen, daß Du für uns aufwachen und Deine Gefangenen erlösen wollest. O lieber himmlischer Vater; d riße uns mit den fünf Klugen Jungfrauen aus, damit wir vorsichtig sein und auf den Bräutigam nebst seinen himmlischen Scharen warten mögen. O himmlischer König, speise und tränke uns doch dem Geiste nach mit Deiner himmlischen Speise, die niemals vergeht, sondern im ewigen Leben verbleibt: denn wenn du uns würdest deine Speise entziehen, so wäre unser ganzes Tun samt uns umsonst und verloren; aber wir hoffen auf dich durch deine Gnade, daß es uns gelingen werde. Ich zweifle gar nicht an der Macht Gottes, denn e seine Berichte sind zu ehren: er wird denjenigen nicht ver lassen, welcher sich im Glauben fest an ihn hält und auf seinen rechten Wegen zu wandeln sucht. O ihr Christen! f freuet euch, und seid getroßt in dem Herrn Christo Jesu jederzeit, daß er die Liebe und den Glauben in uns vermehren wolle. Gott tröste uns durch sein heiliges Wort, worauf wir fest vertrauen sollen. Ich befehle mich Gott und seiner Gemeinde, Er wolle heute mein Geleitsmann sein, um seines heiligen Namens willen. O mein Vater! Laß solches durch Jesum Christum geschehen. Amen.

Hierauf ist er freiwillig zum Tode gegangen und ertränkt worden, wie oben gemeldet worden ist.

Daniel Kopf, nebst zwei Brüdern und vier Schwestern. 1529.

Daniel Kopf, ein Diener des Wortes, ist in Steiermark zu Bahrtisch-Graiz nebst sechs Andern gefangen genommen worden, von welchen er mit zwei Brüdern zum Scherke verurteilt ist, vier Schwestern aber ertränkt worden sind. a Sie haben mit ihrem Leben bezeugt, daß dieses der rechte Weg zum ewigen Leben in Christo Jesu sei, und daß sie nicht davon abweichen wollten,

so lange ein Athemzug in ihnen wäre, wengleich Scharfrichter, Feuer, Wasser und Schwert sie davon abzubringen suchten. Man hat noch von diesem Daniel Schriften in der Gemeinde über die Taufe und andere Gegenstände, ferner auch vier geistliche Lieder, welche er gemacht hat.

Vier Brüder und vier Schwestern.

Es sind im Jahre 1529 vier Brüder namens Wolfgang von Mos, Thomas von Zimwald von Mdyh, Georg Frick von Würzburg und Manfager von Fuesen, desgleichen auch vier Schwestern, Christina Tolsingerin von Penon, eine Witwe, Barbara von Thiers, Agatha Rampmain von Bredenbera, und Elisabetha, ihre Schwester, in der Jul in Etzschland gefangen genommen und auf das Schloß geführt worden, wo sie den 16. Tag des Monats November getötet worden sind, von welchen jeder derselben seines Glaubens wegen über nachfolgende Artikel durchgeforscht worden ist.

Bruder Wolfgang von Mos hat bekannt, daß es den vergangenen Sonntag nach der hohen Zeit von unserer lieben Frauen Tag ein Jahr gewesen sei, daß einer namens Michael (welcher die Wahrheit bezeugt hat und dieserhalb nachher zu Gufodaum verbrannt worden ist) ihm, Wolfgang selbst, und Martin von Neß, nebst noch einem andern, das Evangelium und das Wort Gottes vorgelegt und gepredigt, worauf er sie alle drei nach dem Befehle Gottes von neuem getauft hat; ferner hat er gesagt, daß er von der Kindertaufe nichts hielt, daß a Gott der Herr nichts davon gesagt, auch Christus dieserhalb nichts befohlen habe; ferner hat er bekannt, daß er nicht glaube, daß b Christus leiblich in der Hostie sei, wenn sie durch die Pfaffen geheiligt wird; endlich hat er auch gesagt, daß er nichts anderes von Fast-, Sonn- und anderen Feiertagen hielt, als im Neuen Testamente geschrieben stehe.

Thomas Zimwald von Mdyh hat bekannt, daß er vor St. Michlstag von einem Lehrer aus der Schweiz, namens Georg Blaurach, der zuvor ein Priester gewesen und sein priesterliches Amt niedergelegt hatte, zu Bredenbera getauft worden sei; ferner, c daß er nichts von der Messe halte, sondern daß sie eine erfundene Menschenfakung, nicht aber ein göttlicher Befehl sei. Von dem Sacramente glaube er nicht, daß durch dasselbe die Pfaffen conlectieren oder segnen, oder unsern Herrn Gott in die Hostie bringen oder dieselbe verändern könnten; ferner habe er sie unterrichtet, daß man Christus im Worte empfangen müsse, und daß das Brot nur ein Reichen und Andenken sei. Von der Beichte, wie sie von den Pfaffen eingeführt worden sei, halte er auch nichts; sie werde auch nicht nach Gottes Befehle herrichtet. Unserer lieben Frau räume er die Stelle ein, wozu Gott sie erwählt; er glaube, daß sie eine Jungfrau und Mutter unseres Erlösers gewesen sei. Weiter wurde er gefragt, ob sie sich sehr vermehrt, ob sie sich nicht unterstanden hätten, Land oder Leute mit Gewalt zu ihrem Glauben zu bringen? Er antwortete: Nein, sie hätten nicht solche Absichten, nämlich jemand zu ihrem Glauben zu zwingen, denn Gott wolle ein freiwilliges und ungezwungenes Herz haben; es habe auch ihn hierzu niemand gezwungen, sondern der Herr habe es ihm in den Sinn gegeben,

Georg Frick von Würzburg, ein Schneider, hat bekannt, daß er am Tage des vergangenen St. Gallen Marktes zu Philips-Rohler in der Jul von einem namens Benedictus, welcher ihr Glaubensgenosse gewesen, auf's neue getauft worden sei. Er glaube auch nicht, d daß die Pfaffen unsern Herrn Gott in der Hostie betasten, oder in Brot verwandeln könnten, denn Gott habe die Messe nicht befohlen oder eingesetzt, sondern das

b Matth. 6, 8. c Matth. 26, 24. d Matth. 25, 2. e Hebr. 13, 5. Matth. 7, 14. f Phil. 3, 1. a Marc. 7, 14. Joh. 14, 6. b Matth. 20, 22.

a Matth. 28, 19. b Matth. 15, 13. Matth. 28, 10. Marc. 16, 19. c Matth. 25, 19. d Matth. 28, 19.

Sakrament sei nur ein Brot zum Gedächtnisse. Von der Beichte halte er auch nichts, e denn wie könne derjenige Sünden vergeben, der selbst ein Hurer oder Gökdienener sei. Von unserer lieben Frau halte er, daß sie von Gott dazu gewürdigt worden, und daß sie vor und nach der Geburt eine Jungfrau gewesen sei, denn Gott vermöge noch mehr zu tun als dieses. Desgleichen molle er auch bei seinem Gott bleiben und von diesem Glauben nicht abfallen, f sondern es solle der Wille Gottes geschehen.

Manfager von Zueffen, ein Schusterknecht, hat bekannt: Wie er im Sommer um Jakobi bei Georg Karniter aus Rünen von einem, welcher Priester gewesen, dieses Amt aber niedergelegt habe, namens Georg von Thur aus der Schweiz (welcher den Sommer zu Clausen verbrannt worden sei) die Taufe empfangen habe. Er halte nichts von der g Kindertaufe, von der Messe halte er auch nichts, auch glaube er nicht an das Sakrament, daß unser Herr Gott darin sei; von der Ohrenbeichte der Pfaffen halte er gar nichts. Auch sagte er über den Sonntag: Der allmächtige Gott habe im Anfang die Welt in sechs Tagen erschaffen, den siebenten aber habe er geruht; daher habe der Sonntag seinen Ursprung; dabei molle er es auch lassen, die Arbeit sei nicht verboten, sondern man müsse feiern und seine Sünden ablegen; ferner hat er bekannt, daß die Pfaffen den Vormittag Abgötterei, den Nachmittag aber Hurerei trieben, und was er mit dem Munde bekenne, das molle er mit seinem Blute bezeugen, und von seinem Glauben nicht abfallen, sondern bis an seine Ende dabei beharren.

Christina Tolingerin von Penon hat bekannt, daß der Bruder Geora Blaurod mit der rechten christlichen Taufe in ihrem Hause getauft habe. Von dem Sakramente, wie es die Pfaffen gebrauchen, glaube sie, daß sie nicht unsern Herrn Gott in die Hostie oder Oblate bringen könnten: es sei solches nur Brot und die Anstellung der Pfaffen sei nichts als Verführung. Was die jungen Kinder betreffe, ob sie nämlich ohne Taufe selig werden könnten, so sagt der Herr: i Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich; die Pfaffen taufte zwar so die Kinder, und wäschen sie von den Sünden ab, nichtsdestoweniger unterständen sie sich aber nicht, sie von Sünden abzuziehen. Von unserer Frau glaube sie, daß sie die k Mutter Christi und eine reine Jungfrau gewesen sei. Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchten, halte sie nichts; wer seine Sünden bekennet und davon abläßt, der tut eine wahrhaftige Beichte. Von den Feiern- und Sonntagen sagte sie: In sechs Tagen hat Gott der Herr die Welt erschaffen, den siebenten aber hat er geruht; die anderen Feiertage sind von den Päpsten, Cardinälen und Erzbischöfen eingeführt; von denselben halte sie nichts. Sie hatte, als sie in der Welt gewohnt, um der Vergerniß willen, dieselben gehalten wie andere Leute, gleichwohl werde um der Arbeit willen niemand verdammt; endlich, daß die Pfaffen Vormittags Abgötterei, nachmittags aber Hurerei trieben: auch molle sie mit Gottes Hilfe und Gnade in diesem ihrem Vornehmen sterben.

Barbara von Thiers, des Hans Borzen eheliche Hausfrau, hat bekannt, daß sie am lehtverfloffenen St. Michaelstag von einem Lehrer des Wortes Gottes, Benedictus genannt, zu Traum auf der Noß bei Eintembichel mit der rechten l christlichen Taufe getauft worden sei. Sie halte nichts von den abgöttischen Sakramenten der Pfaffen, auch nichts von der Messe, denn die Pfaffen trieben vormittags Abgötterei, nachher aber Hurerei. Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchten, halte sie nichts. Was unsere Frau betreffe, darüber mißte sie nichts zu antworten. Von den Sonn- und Feiertagen sagte sie: Gott der Herr habe befohlen, den siebenten Tag zu ruhen, dabei lasse

sie es bewenden; mit Gottes Hilfe und Gnade molle sie dabei bleiben und dabei sterben, denn es sei der rechte Glaube und der rechte Weg in Christo.

Agatha Campnerin von Bredenberg hat bekannt, daß es den zukünftigen Christtag ein Jahr sei, als sie in der Schweiz an einem Orte, genannt in der Tiefe bei St. Gallen, von dem Bruder Lopig, m einem Lehrer des Wortes Gottes, getauft worden sei; sie halte nichts von der Kindertaufe, wenn man sie auch alle getauft hätte; sie glaube, daß die Kinder in der Unschuld stirben und des Herrn seien, sie möchten nun vor oder nach der Taufe sterben. Von der Messe halte sie nichts, denn Christus habe nicht zu seinen Jüngern gesagt, gehet hin und haltet Messe, sondern: n Gehet hin und predigt das Evangelium. Von dem Sakramente sagte sie: Da man in dem Glauben bekennet, o daß Er zur Rechten Seines himmlischen Vaters sitze, von wo er kommen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten, so glaube sie nicht, daß Er sich von den Pfaffen in die Hostie oder in Brot verwandeln und begreifen lasse. Von unserer Frau sagte sie: Sie glaube, daß sie Christum den Herrn, welcher allein uns erlöset, geboren habe und p daß in ihr das Wort Gottes lebendig oder Mensch geworden sei, welcher am Stamme des Kreuzes für uns gelitten hat. Von den Feiertagen sagte sie: q Es sei ein Tag nicht heiliger als der andere; der Sonntag sei deshalb verordnet, daß man zusammenkomme, das Evangelium zu predigen und davon zu reden, aber man mißbrauche denselben durch Taufen und andere Büberet. Mit Gottes Hilfe und Gnade molle sie in diesem ihrem Glauben standhaft bleiben.

Elisabeth, r der erwähnten Maatha Schwester, hat bekannt: Sie sei im vorigen Sommer in Bredenberg von dem Bruder Blaurod nach dem Befehle des Herrn Christi im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft worden. Von dem Sakramente und der Messe der Pfaffen halte sie nichts, denn man finde nicht, daß sie Gott geboten habe. Von unserer Frau glaube sie, s daß dieselbe Christum unsern Erlöser geboren habe und eine Jungfrau sei. Sie glaubt ferner, t daß die Heiligen zwar durch Trübsal hatten eingehen müssen, gleichwie wir und andere, daß sie aber Fürbitter sein sollten, glaube sie nicht, u weil Christus alle Macht im Himmel und auf Erden für sich behalten habe. Was die Feiertage betreffen, so halte sie einen Tag nicht höher als den andern, sondern man solle stets auf den großen Tag des Herrn warten und von Sünden feiern, dabei molle sie auch standhaft bleiben. Hierauf sind sie als mahre Liebhaber Gottes v und unschuldige Schäflein des Herrn gerichtet worden, ihre Namen aber sind im Himmel angeschrieben.

Anna Mahlerin und Ursula. 1529.

Zu Halle im Juntale sind im Jahre 1529 zwei Schwestern, Anna Mahlerin und Ursula, um der Wahrheit Gottes willen nerurteilt und ertränkt worden: sie haben aber ihr weibliches Gemüt männlich und tapfer in Gott gestärkt, so daß sich Jedermann über ihre Standhaftigkeit wundern mußte, daß sie in solcher Weise die göttliche Wahrheit im Leben und Tode bezeugt haben, wie die Leute die sie gekannt haben und noch am Leben sind, nachweisen.

Neun Brüder und einige Schwestern, nachher noch Einer. 1529.

Um dieses Jahr hat auch die Erkenntnis der Wahrheit in den Gegenden am Rheinstrome zu scheinen begonnen, so daß ein

e 2. Mat. 2, 19. f Matth. 6, 10. g Matth. 28, 19. h 1. Tim. 2, 5. i Matth. 19, 19. k Mat. 1, 23. l Mat. 16, 16.

m Matth. 28, 19. n Mat. 16, 15. o Ap. 1, 11. p Mat. 16, 19. q Joh. 1, 14. r Mat. 16, 16. s Matth. 15, 13. t Ap. 14, 22. u Matth. 28, 19. v Ruf. 10, 26.

göttlicher Eifer und ein Feuer Gottes aufgegangen, ist, welches die Pfaffen durch die Obrigkeit, die sie dazu aufreizten, gewaltig zu dämpfen suchten. Er wurden zuerst, ohne des Kurfürsten oder Pfalzgrafen Befehl, lediglich auf Anstiften der Pfaffen mit Hilfe der Edelleute in der Stadt Alzey neun Brüder und einige Schwestern um des Glaubens willen gefangen genommen, welche eine lange Zeit gefangen gelegen haben. Als man nun darauf wartete, was man mit ihnen verhandeln sollte, so hat der Burggraf zu Alzey den Pfalzgrafen, als seinen Fürsten und Herrn, um Rat gefragt, wie er mit ihnen zu Werke gehen sollte; der Fürst aber hat ihnen zur Antwort gegeben, sie hätten ja ihr Landgericht zu Alzey, dahin möchte er sich wenden, und sie darüber urteilen lassen. Als nun der Burggraf demselben nachfolgte, und sie vor das Landgericht stellte, a so wollte man sie nicht verurteilen, weil man sie bloß um des Glaubens willen gefangen gesetzt hatte, und sonst keine Ursache des Todes vorhanden war. Unterdessen wurde ein Reichstag gehalten, wo der Pfalzgraf im Rate vorbrachte, daß er Gefangene hätte, die des Glaubens oder der Wiedertaufe wegen angeklagt wären, mit welchen er zu verfahren hätte. Hierauf wurde solches den vier sogenannten Kerkern übergeben; diese haben sie auf des Kaisers Befehl verwiesen, worin sie genügende Auskunft finden würden, was der Kaiser ihretwegen beschloß und beordnet hat, wonach sie sich in ihren Verhandlungen mit diesen Menschen zu richten hätten.

Diese Verordnung schreibt nämlich ausdrücklich vor, daß alle Wiedertäufer und Wiedergetaufte, sie seien Manns- oder Weispersonen, wenn sie ihren Verstand und ihre Jahre erlangt haben, mit Feuer u. Schwert, oder auf andre Weise, nach den Umständen der Personen, vom Leben zum Tode gebracht werden sollten; auch sollte man sie, wo man sie antreffen würde, vor Gericht stellen, verklagen und überführen, und bei schmerzlicher und scharfer Strafe auf keine andere Weise mit ihnen handeln oder zu Werke gehen.

Als sie nun nicht abweichen wollten, hat man ihnen diesen Befehl vorgelesen, worauf sie ohne weitere Verurteilung auf des Kaisers Befehl zum Tode geführt, die Brüder durch das Schwert hingerichtet, die Schwestern aber in der Pferdetränke ertränkt wurden. Als sie noch gefangen lagen, b ist eine Schwester ins Gefängnis gekommen, hat die andern gefangenen Schwestern getröstet und zu ihnen gesagt, daß sie sich ritterlich halten, bei dem Herrn standhaft bleiben, um der zukünftigen ewigen Freude willen c dieses Leiden nicht achten sollten. Als man aber solches gewahr wurde, hat man auch sie in der Eile gefangen genommen; und dieselbe wurde nachher verbrannt, weil sie die andern so getröstet und gestärkt hatte; jene aber, wie gemeldet worden, hat man ertränkt.

Noch zwei Brüder und zwei Schwestern. 1529.

Auf solche Weise gedachten sie das Licht der Wahrheit und das Feuer Gottes auszulöschen und zu dämpfen, aber es geriet desto mehr in Brand. Damals nahmen sie auch einen Mann und eine Frau, desgleichen einen Knecht und eine Magd gefangen. Wer sich nur zu dem Glauben begab, und sich von dem Wesen, der Gesellschaft und Abgötterei dieser Welt absondern wollte, den nahmen sie gefangen, und haben an einigen Orten alle Gefängnisse vollgesteckt, um sie dadurch abzuschrecken; aber sie sangen im Gefängnis und waren fröhlich, so daß ihre Feinde die sie in's Gefängnis gesetzt hatten, in größerer Furcht und Angst lebten, als diejenigen, die im Gefängnisse lagen. Sie wußten nichts mit ihnen anzufangen, insbesondere, weil es sich nur um den Glauben handelte.

Es werden bei Alzey nach des Kaisers Befehle ungefähr 350 Personen im Jahre 1529 um des Glaubens willen getödtet.

Damals¹ ließ der Pfalzgraf nach des Kaisers Befehl in kurzer Zeit gegen 350 Menschen um des Glaubens willen hinrichten; insbesondere hat sein Burggraf zu Alzey, Dietrich von Schönberg, in der Stadt Alzey viele enthauptet, ertränkt und töten lassen. Die Herren, die zu der Gemeinde gekommen sind, und zu der Zeit in Alzey wohnten, haben es selbst gesehen, daß man sie aus den Häusern geholt, in welchen man sie versteckt wußte, und wie die Schafe zum Nichtplatz geführt; nichtsdestoweniger haben sie zum Widerruf nicht überredet werden können, sondern sie sind dem Tode wohlgenut entgegengegangen; wenn man mit dem einen Teil derselben beschäftigt war, sie zu ertränken und zu richten, so fangen unterdessen die Uebrigen, die den Tod erwarteten, bis der Scharfrichter sie auch ergriff; daneben blieben sie standhaft in der erkannten Wahrheit, a hatten Gewißheit ihres Glaubens, den sie von Gott empfangen hatten, und standen als kluge Ritter. b Alle Meister dieser Welt und ihrer Sohheit mußten an ihnen zu Schanden werden.

Einige, die sie nicht hinrichten wollten, haben sie gar am Leibe gestraft; einigen derselben haben sie die Finger abgehauen, anderen Kreuze an die Stirne brennen lassen, und sonst viel Grausamkeiten an ihnen ausgeübt, so daß gedachter Burggraf selbst sagte: Was soll ich tun? c je mehr ich ihrer richte, desto mehr nehmen sie zu.

Dieser Burggraf Dietrich, der sich an solchem unschuldigen Blut nicht wenig veründigt hatte, ist als er einstmals von der Tafel aufstand, eines schrecklichen und schnellen Todes gestorben.

In der Chronik von der Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, auf das Jahr 1529, Pag. 1029, Col. 1, aus der alten Geschichte der Taufgesinnten, Märtyrerbuch zc.

Philipp von Langenlonsheim, im Jahre 1529.

Einer der letzten Brüder, welche sie in der Stadt Creitz¹ hinrichteten, wurde Philipp von Langenlonsheim genannt. Als ihm der Scharfrichter das Haupt abschlug, ist ihm etwas vor das Angesicht gefahren, sodas er mit den Händen nach dem Angesichte griff, was das Volk wohl sah, aber nicht wußte, was es gewesen, oder warum er so tat; denn die Rede ging nachher, daß ihm etwas, gleich einer schwarzen Henne, um sein Angesicht geflogen sei, weshalb er sich so mit den Händen gewehrt hätte; einige sagen, es sei ihm das Blut in das Angesicht gespritzt; und obwohl er es am besten wußte, was es gewesen, so haben es nachher gleichwohl auch andere sehen können, was es gewesen sein müsse, denn diesem Scharfrichter ist die Nase bis an das Haupt abgefallen; a so plagte und suchte Gott ihn heim um des unschuldigen Blutes willen, womit er sich nicht wenig befleckt hatte, wodurch Gott klar und öffentlich die Drangsal, die sie den Frommen angetan, zu erkennen gegeben hat. Auch ist der Pfalzgraf durch verschiedene Umstände so bewegt und erschreckt worden, daß er später keine Lust mehr hatte, seine Hände in solchem Blute zu waschen, und viel darum gegeben hätte, daß es nicht geschehen wäre.

Georg Baumann. 1529.

Um diese Zeit ist ein Bruder, namens Georg Baumann, zu Bauschlet in Württemberg um des Glaubens und des Wortes Gottes willen gefangen genommen worden. Der Edelmann,

¹ Von der großen Zahl der vorangemeldeten Secten, die fast alle zu Alzey hin zum Burggrafen zum Tode gebracht worden.

a Matth. 40, 22. b 1. Kor. 1, 25. 26. c 2. Mose 1, 22.

¹ Vermuthlich Streuznach.

a Sprichw. 6, 17.

a Hgg. 18, 15. 16. b Matth. 25, 37. c 2. Kor. 1, 5. Matth. 25, 24.

dessen Untertan er gewesen, hielt ihn eine Zeitlang gefangen und ließ ihn entseßlich ausspannen und peinigen, brachte es auch durch Gefängnis, Marter und Pein und durch allerlei Verheißungen so weit, daß er überredet wurde und ihnen zu folgen sich bereit erklärte; nachher verlangten sie von ihm, daß er in der Kirche widerrufen und bekennen sollte, daß er von seinen Irrtümern abgestanden sei, welches er ein oder zweimal tat, in die Kirche ging und seinen abgezwungenen Widerruf ausrichtete; unterdessen ging er in sich selbst, betrachtete die Ehre Gottes und seines heiligen Namens, desgleichen, wozu er gekommen sei.

Als er daher zum dritten Male wieder in die Kirche kam und seinen Widerruf bekannt machen sollte, sagte er zu dem Pfaffen und zu denen, die bei ihm standen: Ihr habt mich verurteilt und durch Angst und Pein dahin gebracht, daß ich mich bereit erklärt habe, euch zu folgen, nun aber widerrufe ich und widerspreche diesem allem, und es ist mir leid, daß ich solches getan habe. Hierauf hat er angefangen, auf's a neue zu bekennen, daß dieses die göttliche Wahrheit und der rechte Glaube, ja der Weg zum Leben in Christo sei, und daß er in seinem Glauben und Bekenntnisse bis an sein Ende beharren und standhaft bleiben wolle. Was hatten nun die Pfaffen und Diener weiter zu erwarten; sie nahmen ihn ohne Verzug wieder gefangen und man verurteilte ihn sofort zum Tode. Als man ihn zum Nichtplaz hinausführte, sang er wohlgemut auf dem ganzen Wege; es war im Dorfe sehr kotig, aber er ging so schnell, daß ihm sogar die Schuhe im Mote stecken blieben; er achtete und merkte dies jedoch nicht, sondern ließ sie darin stecken und eilte nach dem Nichtplaz, sang auch vor Freuden, weil Gott wieder solchen Mut in sein Herz gelegt hatte, so ward er enthauptet und durch das b Schwert gerichtet. Der Edelmann, der ihn hat richten lassen, und fast alle, die im Gerichte saßen und ihn verurteilt haben, sind eines bösen Todes gestorben und haben ein schreckliches Ende genommen, womit ihre fröhlichen Tage in dieser Welt aufgehört haben.

Der zweite Befehl von denen von Zürich, worin allen genannten Wiedertäufern im Jahre 1530 mit dem Tode gedroht wurde.

Es^a hegte (meldet ein gewisser Schreiber) die Zwinglische Kirche seit ihrer Entstehung einen großen Haß und Bitterkeit gegen die Wiedertäufer, oder besser zu sagen, gegen die Getauften nach Christi Ordnung, wie die Historien solches berichten, darum haben sie sehr früh angefangen, über dieselben zu tyrannisieren und, wie wir dafür halten, ist die Zwinglische Kirche damals, als diese Mißhandlung vorgefallen ist, noch keine zehn Jahre alt gewesen.

Es ist aber hierbei nicht geblieben, sondern sie haben immer mehr und mehr in solcher Tyrannei fortgefahren, so daß im Jahre 1530 die von Zürich einen Befehl erlassen haben, welcher den blutigsten Befehlen des römischen Kaisers ähnlich gewesen; derselbe ist folgenden Inhalts: Darum^b gebieten wir scharf allen Einwohnern unseres Landes und denjenigen, welche einigermassen, damit vereinigt sind, namentlich den hohen und unteren Amtsleuten, Unteroffizieren, Stadtdienern, Richtern, Kirchenältesten und Kirchendienern, daß, wenn sie Wiedertäufer antreffen, sie dieselben, vermöge des Eides, womit sie uns verbunden sind, anbringen, sie nirgends dulden, noch sich vermehren lassen, sondern dieselben gefänglich einziehen und uns überantworten sollen, denn wir^c werden die Wiedertäufer und alle, die ihnen beistehen und anhangen, nach dem Inhalte unserer Befehle mit dem

Tode strafen; auch wollen wir diejenigen, die ihnen Beistand leisten, sie nicht anbringen oder berjagen, oder uns nicht gefänglich einhändigen, ohne Gnade nach ihren Verdiensten strafen als solche, die sich an der Treue und dem Eide, den sie der Obrigkeit geschworen, verschuldet haben.

Dieses haben wir von Wort zu Wort aus dem Befehle genommen, wie derselbe von Bullingerus (gegen die Getauften zc.) aufgesetzt worden ist.

Vergl. die Anmerkung in der Vorrede des Opferbuches der Taufgesinnten über das Jahr 1615, Buchst. P, mit P. J. Trifft Chronik, der 2. Teil, das 16. Buch, auf das Jahr 1530, Pag. 1031, Col. 1, aus verschiedenen Schreibern.

Georg Grünwald. Im Jahre 1530.

Im Jahre 1530 ist Bruder Georg Grünwald, ein Schuhmacher und Diener des a Wortes Gottes und seiner Herde, zu Ruffstein an der Inn, um der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen, zum Tode verurteilt und verbrannt worden, und hat also dasjenige, was er mit seinem Munde bekant und gelehrt hat, auch b ritterlich mit seinem Blute bezeugt, und Christum, ja dessen göttliche Wahrheit, mit Verleugnung des irdischen vergänglichen Lebens bekant, damit ihn Christus an jenem Tage auch vor seinem himmlischen Vater bekennen und ihm daneben ein unsterbliches Leben in der himmlischen ewigen Klarheit geben möchte.

Alba. 1530.

Einige Tage nach der Hinrichtung des Georg Grünwald ist der Bruder Alba gleichfalls um des Glaubens willen zu Ruffstein gerichtet worden.

Georg Steinmetz. 1530.

Dieser Georg Steinmetz ist im Jahre unseres Herrn 1530 zu Pforzheim in Deutschland um des Zeugnisses Jesu Christi willen gefangen genommen und enthauptet worden, und hat allen Gläubigen zum Troste in ihrem Leiden die folgende Ermahnung zurückgelassen:

Wir danken Dir, o Gott, von Herzen für deine väterliche Treue. Niemand soll Seine Gnade verspotten oder dieselbe verachten, daß es ihn nicht an seinem letzten Ende, wenn er von hier scheiden soll, gereuen möchte. O Herr, hilf und steh uns bei durch Jesum Christum; Gott hat Viele zu Seinem ewigen Richte berufen, welche er auch mit vielen Leiden und Pein heimgesucht hat, wie man hier auf Erden sieht, denn es scheint, a daß man hier durch das Feuer der Angst gekläuert werden müsse; ja wir müssen sämtlich durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen und von allen Sünden und Lastern gereinigt werden; wer nun hierin Christo nachfolgt, der wandelt auf rechtem Wege. Christus sagt: b Ich bin der Weg und die Thür, die Wahrheit und das Leben, gehet ein durch mich, vor mir steht noch ein Raum, das Kreuz stehet in dem Wege, solches muß ein jeder tragen, der zu dem Vater kommen will. Und nach meinem Gefühle muß die Wahrheit sagen, daß das Kreuz viel schwerer erscheint, als es in sich selbst ist; mancher Mensch hat einen Abscheu davor, als ob er das Kreuz nicht tragen könnte, darum will man an demselben vorbeigehen und sucht einen andern Weg. Aber wir können nicht zu Gott kommen, ohne das Joch Christi zu tragen, c denn wer diese Thür vorbeigeht, und durch eine andere in den Schaffstall einzubrechen suchet, der ist ein Dieb und Mör-

a Matth. 7, 14. Joh. 14, 6. b Matth. 7, 1, 2.
c Von dem Haße der Zwinglischen oder sog. Reformierten Kirche gegen die Taufgesinnten in diesen Zeiten. d Von dem Befehle des Rates zu Zürich.

a Sie wollen, schreiben sie, die Wiedertäufer, samt denen, die ihnen beistehen oder anhängen, mit dem Tode strafen zc.
a 1. Pet. 5, 1. b Matth. 10, 28. c Matth. 25, 47.
a 1. Pet. 1, 7. Abg. 14, 22. b Joh. 10, 8. c Matth. 11, 29. Joh. 10, 1.

der, und wird die Rache Gottes, als die ewige d Pein, Leiden müssen. Christus will solche Jünger haben, wie ich zu beweisen hoffe, die ihm das Kreuz nachtragen und ihm in allen seinen Wegen folgen, um sein Joch bis ans Ende zu tragen. Wer nun sein Kreuz nicht tragen will, sondern sich von dem Satan bewegen und abhalten läßt, e der soll billig auf das merken, was Christus sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich euch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist, und wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist. O Gott! erhalte uns doch zu Deinem Lobe und zu Deiner Ehre, f damit die Liebe in uns nicht erkalte; dazu gibt uns Stärke, Weisheit und Verstand durch Deinen Heiligen Geist, g der uns in alle Wahrheit leiten kann, damit wir ja nicht verzagen, sondern wohlgemut sind, h auch auf dem schmalen Wege bleiben, darin fortgehen, Leib und Leben daran wagen, i und also durch Christum zum Vater gelangen. Gelobet sei der Herr, unser Gott, der uns zu Seinen Knechten und Kindern berufen hat. Wir wollen ihn ohne Aufhören loben und preisen, in Zeit und Ewigkeit, k damit wir unsere Kleider in dem Blute des Lammes waschen, und nachher aus diesem kurzem Tode und Leiden mit Ihm in die ewige Freude eingehen mögen. In solchen Gesinnungen ist dieser Zeuge Jesu Christi gestorben, und wie oben gemeldet, zu Pforsheim enthauptet worden.

Martin, der Maler, Wolfgang Eslinger, Pain, Melchior und noch drei, im Jahre 1531.

Martin, der Maler, ein Diener der a Wortes Gottes, ist in diesem Jahre 1531, mit sechs anderen um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen aus der schwebischen Gemeinde gefangen genommen worden. Nachdem nun mit ihnen vieles verhandelt worden ist, hat man ihnen endlich verheißt, daß, wenn sie wiederrufen wollten, sie unbekümmert nach Hause zu ihren Weibern und Kindern gehen könnten. Hierauf haben sie fröhlich mit Nein geantwortet und gesagt, daß sie nicht abfallen, sondern willig sterben wollten. Als sie nun beinahe ein Jahr gefangen gelegen, hat man sie alle sieben zum Tode verurtheilt. Man führte sie in das Rathhaus und las ihnen einige Artikel ihrer Lehre vor. Als man ihnen den ersten Artikel vorlas, sprach Bruder Wolfgang Eslinger: b Gleichwie ihr heute richtet, so wird euch Gott auch richten, wenn ihr vor Sein Angesicht kommt. Gott wird euch wohl kennen. Als man ihnen den dritten Artikel vorlas, sagte Bruder Pain: c Ihr besudelt eure Hände mit unserem Blute; Gott wird euch solches in Wahrheit nicht schenken, sondern es von euch fordern. Als man den 4. Artikel las, sprach Bruder Melchior: Wir wollen es heute mit unserem Blute bezeugen, daß dieses die Wahrheit sei, worin wir stehen. Als man ihnen den fünften Artikel vorlas, sprach Bruder Wolfgang zum zweiten Male: d Laßt ab von euren Sünden und Ungerechtigkeiten und tut Buße, so wird euch Gott solches nimmermehr zurechnen. Nachher hat man sie alle sieben mit einem Geleite und einer Wache nach dem Gerichtspalaz hinausgeführt, woselbst sich der Bruder Martin, gleichwie auch die übrigen, Gott seinem Herrn anbefohlen und ihn gebeten hat, daß er ihnen ein seliges Ende verleihen und seine Schäflein in seine Fürsorge nehmen wolle. Als man sie auf die Wiese oder den Acker brachte, sagte des Müllers Knecht (welcher ungefähr 16 Jahre alt war) zu dem umstehenden Volke, e sie sollten von ihren Sünden ablassen und sich zu Gott bekehren, denn es sei kein anderer Weg zum Himmel als durch unsern Herrn Jesum Christum,

welcher den Kreuzestod erlitten und uns erlöst hat. Als man sie nun in den Kreis führte, ist ein Edelmann zu diesem Knechte in den Kreis geritten und hat ihn also ermahnt und gebeten: Mein Sohn, laß ab von deiner Verführung und widerrufe sie; was läßt du dir weis machen, schone dein junges Leben, ich will dich mit mir nachhause führen und dich stets bei mir behalten; wenn du mir folgst, sollst du lebenslänglich gute Tage bei mir haben. Der Knecht aber sprach: Solches wolle Gott niemals zulassen, f daß ich das irdische Leben behalten und das ewige verlieren sollte; daran würde ich töricht handeln; ich will solches nicht tun; dein Gut kann weder dir noch mir helfen; ich erwarte ein besseres, wenn ich g bis an das Ende beständig bleibe. Ich will meinen Geist Gott übergeben und Christo anbefehlen, damit Sein bitteres Leiden, welches Er am Kreuze erlitten hat, an mir nicht umsonst sei. Dieser Knecht war in seinem Gemüthe von Gott erfüllt, denn obwohl er an Jahren jünger als seine anderen Brüder gewesen ist, so waren sie doch, was das Gemüthe betrifft, von gleichem Alter. Also haben sie alle sieben Gott und Seine Wahrheit ritterlich und mit Freuden bis zum Tode und Blutvergießen bekant.

Dieser oben erwähnte Martin sagte, als man ihn über die Brücke führte: Nur dieses Mal noch werden die Frommen über die Brücke geführt, dann aber nicht mehr. Solches ist auch geschehen, denn es hat sich nicht lange darauf zugetragen, daß ein solches Ungewitter und eine solche Wasserflut entstand, daß durch deren Ungestüm die Brücke eingerissen und fortgetrieben wurde.

Walter Mair mit zwei Andern. 1531.

Walter Mair, seines Handwerks ein Küfer, ein Diener des Wortes Gottes zu Wolsburg in Kärnten, ist im Jahre 1531 mit zwei Andern a gefangen genommen und mit dem Schwerte gerichtet worden. Diese haben die Wahrheit standhaft auch im Tode bezeugt, und also ihr Leben für den Bund Gottes und Sein Heiliges Wort dahingegeben; darum wird man auch ihre Namen in dem b Buche des Lebens finden, und der zweite Tod wird über sie keine Gewalt haben.

Georg Zauringerad. 1531.

Der Bruder Georg Zauringerad, ein Diener des a Wortes Gottes, welcher durch Jakob Gueters Hilfe in der Graffschaft Tyrol ein Diener des Wortes Gottes gewesen, ist im Jahre 1531 hierher zu den Gemeinen in Mähren und dem übrigen Volke von diesem Jakob geschickt worden. Nachher hat er, um seines b Amtes und Dienstes willen, sich in Frankenland aufgehalten, wo er nicht weit von Bamberg, um der göttlichen Wahrheit willen, mit dem Schwerte hingerichtet worden ist. Also hat er seinen Glauben und seine Lehre, wovon er keineswegs hat abstehen wollen, mit seinem Blute bezeugt und hat mit c Christo gelitten, damit er auch, durch Seine Gnade, mit ihm die Herrlichkeit im ewigen Reiche erben möchte.

Weit Pilgrims zu Glabbeek im Jahre 1532.

Hier dürfen wir auch nicht des Weit Pilgrims, eines hochdeutschen Bruders tapfere und von Gott gestärkte Standhaftigkeit verschweigen, welcher nichts höher achtete als die Seligkeit seiner Seele, und welcher, der Grausamkeit derjenigen ungeachtet, welche den Fußstapfen Cains im Vergießen des unschuldigen Blutes nachfolgen, das Evangelium in aller Aufrichtigkeit und Einfachheit darnach eingerichtet hat. Als aber die Welt durch sein heiliges Leben in ihrer Bosheit gestraft wurde, hat sie solches nicht ertragen können; deshalb hat man ihn zu Glabbeek, im Herzogthume Giltch, im Jahre unseres Herrn Jesu Christi 1532

d Matth. 16, 22. e Matth. 10, 32. f Matth. 24, 12. g Joh. 16, 13.
h Matth. 7, 14. i Joh. 14, 6. k Diff. 7, 14.
a 1. Tim. 3, 13. 1. Tim. 5, 17. b Matth. 17, 22. c Jer. 7, 7. d Jer. 26, 13. e Ps. 34, 15. Zef. 45, 24. Joh. 14, 6. Matth. 27, 49.

f Joh. 12, 29. g Matth. 10, 22. Ruf. 23, 45.
a Matth. 24, 13. b Ruf. 10, 22. Ps. 4, 3. Diff. 22, 6.
a 1. Tim. 3, 13. 1. Tim. 3, 17. b Matth. 10, 5. c 1. Kor. 5, 1.

im Winter gefangen genommen, und miewohl er bereit gewesen, seine Lehre und sein Leben mit dem Leiden zu versiegeln, so ist er doch damals durch die Hilfe seiner Freunde und Nützverwandten erlöst und aus dem Kerker befreit worden. Weil er aber diesen Himmelsweg in Heiligkeit und Gottseligkeit unverzagt betreten hatte, so ist er den Blutdürstigen abermals in die Hände gefallen, und hat von den Gottlosen viel Leiden ertragen müssen; auf der einen Seite haben ihn die Pfaffen und Mönche durch vieles und loses Wortstreiten mit allerlei List und Nachstellung (miewohl umsonst) zum Abfalle zu bewegen gesucht; auf der andern Seite aber haben sie ihn durch scharfes und strenges Peinigen abschrecken wollen; er hat aber alle Qual und Pein überwunden, die Wahrheit tapfer bestätigt und bezeugt, daß er über alles Zeitliche und Sichtbare noch ein höheres, das ist, ein ewiges Himmelsgut zu seinem Ziele habe; darum hat er auch sein Leben nicht geachtet, sondern es für eine Seligkeit gehalten, um des Namens Christi willen zu leiden, und hat mit einer außerordentlichen Freimütigkeit gesagt: Er hoffe nun, das Schäflein sei zum Schlachten tüchtig und fett genug, Die Blutdürstigen, welche sonst keinen Tadel an diesem unüberwindlichen Helden und Streiter Christi finden konnten, haben zu den grausamsten Mitteln ihre Zuflucht genommen; sie haben bewirkt, daß sein Todesurteil ausgesprochen worden ist Als nun die Zeit seiner Aufopferung herannahte, haben sie, o unmenschliche Tyrannei! seine linke Seite geöffnet und siedendheißes Del hineingegossen; dann haben sie ihn verächtlich auf einen Schlitten gelegt und nach dem Richtplatze geführt, wo er seine Seele Gott befohlen hat und zu Asche verbrannt worden ist.

Lambrecht Gruber, Hans Beck, Lorenz Schuhmacher, Peter Blaver, Peter, sein Knecht und Hans Toller, im Jahre 1532.

Auf dieses Jahr 1532 sind sechs Brüder, mit Namen Lambrecht Gruber, Hans Beck, Lorenz Schuhmacher, Peter Blaver, Peter, sein Knecht und Hans Toller zu Sterzingen im Etzlande um der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen, auch hart gepeinigt und ausgespannt worden, wodurch man sie zum Abfalle zu zwingen gesucht hat; sie haben sich aber ritterlich und männlich in demjenigen gehalten, was ihnen Gott anvertraut und was sie Gott in der christlichen Taufe zugesagt hatten. Nachher hat man sie zum Tode verurteilt und hingerichtet; sie haben alle sechs die Wahrheit Gottes tapfer mit ihrem Blute bezeugt; auch haben sie sich sehr über den Tag ihres Abschiedes aus dieser Welt gefreut um des Leidens und der Pein willen, welche sie von der Welt und ihrem grausamen Mithwillen erlitten hatten, so wie auch um der entsehrlichen Lästerung u. Gottesverachtung willen, welche alle Liebhaber Gottes schmerzlich berührt, die sie zur Zeit ihrer Gefangenschaft anhören mußten. Sie haben von uns ihren Abschied genommen und uns ermahnt, daß wir nicht schläfrig und sorglos sein sollten, des Herrn Wort zu hören und zu bewahren, gleichwie auch im Gebete und Dienste Gottes; denn wenn jemand an solche Pläge kommt, so ist es ihm sehr nötig, daß er solches getan hat und es gereuet ihn alsdann, wenn er eine Stunde unnußlich zugebracht hat.

Conrad Fichter und einige Andere. 1532.

Conrad Fichter ist zu Sterzingen im Jahre 1532 um des Glaubens willen gefangen genommen worden; man hat ihm viel Pein und Schmerzen angetan, und er ist so auseinander gespannt und gestreckt worden, daß die gottlosen Scharfrichter und Willkürkinder selbst meinten, er würde es nicht ertragen können, sondern zerreißen müssen. Außer ihm sind noch einige gefangen

genommen worden, welchen viele Pfaffen und Andere durch Verdrehung der Schrift mit Schalkheit, List, Betrug und Gaukelei, um sie zu überwinden, heftig zugesetzt haben; man hat sie auch durch Drohungen gegen das Leben ihrer Weiber und Kinder zu schrecken versucht, und davon mit ihnen gehandelt; als sie aber dieselben von der Wahrheit nicht abziehen konnten, haben sie dieselben zum Tode verurteilt und hingerichtet; also haben sie standhaft mit ihrem Blute die Wahrheit bezeugt.

Hugo Jacob Kraan und Maritgen, seine Hausfrau, mit zwei Andern. 1532.

Als das Wort Gottes durch des Herrn Gnade, wiederum hervorzu leuchten anfing, auch von vielen Menschen mit großer Begierde angenommen und mit vieler Leben und Tode bezeugt und versiegelt wurde, hat auch Hugo Jacob Kraan von Afferfou und seine Hausfrau Maritgen mit zwei Andern, deren Namen uns nicht bekannt geworden sind, das a Wort Gottes empfangen und angenommen. Es ist aber diesen Personen in der Tat so ergangen, wie b Paulus früher gesagt hat, daß alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen, Verfolgung leiden müssen, und c Jesaias: Wer sich vom Bösen abkehret, muß jedermanns Raub sein. Denn sobald sie dieser finstern d Welt mit ihrem fleischlichen Wandel und falschem, erdichteten Gottesdienste abgesagt und gesucht haben, dem ewigen Lichte und der Herrlichkeit Christo Jesu nachzufolgen, sind sie e von den Kindern der Finsternis und Belials gehaßt und bis auf den Tod verfolgt worden. Deshalb ist endlich Maritgen, des Hugo Jacobs Hausfrau zu Saarlem gefangen gelegt, und nachdem sie auf mancherlei Weise versucht worden, im Jahre 1532 daselbst in großer Standhaftigkeit ertränkt worden, und hat die angenommene f Wahrheit mit ihrem Tode befestigt; Hugo Jacob Kraan aber mit seinen beiden Glaubensgenossen, ist nach Grafen-Haag gefänglich gebracht worden, wo sie viel um der Wahrheit willen haben leiden müssen. Weil sie aber auf den Felsen gegründet waren, so haben sie sich durch keine Pein zum Abfalle bewegen lassen. Darum sind sie von des Antichrists Dienern zum Tode verurteilt worden, welche Art des Todes so schrecklich gemessen, daß alle Menschen, die solches gesehen haben, sich mit Recht über dieselben haben erbarmen müssen, denn sie sind im Jahre 1532 an gemelbetem Ort mit Ketten an Pfähle geschlossen worden, um welche sie ein großes Feuer gemacht haben, so daß sie gebraten worden sind, bis endlich der Tod erfolgt ist. Gleichwie sie h ihr Leben hier nicht geliebt, sondern dasselbe im Gehorsam um des Zeugnisses Jesu Christi willen übergeben haben und standhaft geblieben sind, so werden sie auch in der Erscheinung unseres Seligmachers Jesu Christi, statt dieses sterblichen Rockes des Fleisches, mit dem unsterblichen angetan und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit von Gott belohnt werden.

Ludwig Fest. Im Jahre 1533.

Im Jahre 1533 ist Ludwig Fest, ein standhafter Zeuge der göttlichen Wahrheit, zu Schwab im Innthale a um des Zeugnisses Jesu Christi willen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Er hat uns ermahnt, daß wir nicht eigennützig sein sollten; auch hat er im Anfange seines Leidens um der Barmherzigkeit Gottes willen gebeten, b daß wir einander nicht beschwehren und betrüben sollten, denn wenn Jemanden dergleichen Versuchung aufstößt, so schmerze es ihn zuerst, und es sei kein Wunder, wenn es ihn alsdann in seinem Herzen bekümmert;

a Röm. 8, 13 und 17, 11. b 2. Tim. 3, 12. c Jes. 5, 15. d Eph. 6, 12. 1. Joh. 5. e Matth. 19, 28. Joh. 15, 18, 19. f Offb. 2, 10. g Mt. 34, 20. Matth. 16, 28. h Offb. 12, 16. Offb. 2, 13. 2. Tim. 1, 8. Wg. 22, 20 und 23, 11. 2. Petr. 1, 7. Phil. 3, 21. Weisb. 5, 17. 4. Esdr. 2, 43. 1. Kor. 9, 23. 1. Pet. 5, 4. Gal. 1, 13. Offb. 2, 12. a Joh. 15, 27. Luc. 24, 37. b Röm. 12, 19.

auch hatte er begehrt, daß man zu ihm ein gutes Vertrauen haben sollte; er hoffe mit der Hilfe und Kraft seines himmlischen Vaters c treu zu bleiben, welches er auch getan hat.

Christina Haringin. Im Jahre 1533.

In diesem Jahre 1533 ist eine Schwester, namens Christina Haringin gefangen genommen, nach Kitpfil geführt und da selbst an eine Kette geschlossen worden; sie ist aber gleichwohl im a Glauben standhaft geblieben. Da sie aber schwanger war und bald gebären sollte, so haben sie dieselbe wiederum auf freien Fuß gesetzt, bis sie würde geboren haben, und obgleich sie mußte, daß man sie nachher wieder einziehen würde, sie auch wohl zehnmal hätte entrinnen können, so ist sie gleichwohl nicht geflohen, sondern ist freimütig dageblieben.

Als sie nun den Kriegsbedienten kommen sah, ging sie ihm entgegen und b fragte ihn, was er wollte? Er sprach: Ich komme, um euch wieder abzuholen. Also haben sie dieselbe abermal in die Stadt Kitpfil gebracht, und bald darauf c um des Glaubens willen, bei welchem sie standhaft geblieben ist, mit dem Schwerte hingerichtet (welches doch an einer Frau nicht gebräuchlich gewesen) und sie nachher verbrannt. Dieses kluge und tapfere Weib, oder Schwester in Christo, d welche ihren Mann, ein kleines Kind, Haus und Hof und alles zeitliche Vermögen verlassen, hat ihr weibliches Gemüt mit solcher männlichen Tapferkeit durch die Gnade Gottes im Glauben gewaffnet, daß sie dem Herrn ihre Gelübde bezahlte und e dem Bräutigam Christo mit ihrer brennenden Lampe und scheinendem Lichte fröhlich entgegen ging, worüber viele Menschen sich verwundert haben.

Sicke Schneider. Im Jahre 1535.

Um das Jahr 1533 ist ferner a ein frommer Held und Nachfolger Jesu, namens Sicke Schneider, gewesen, welcher sich auch nach dem Rate des Heil. Geistes von b der babylonischen Sure und all ihrem falschen, selbsterdichteten und gegen Gott streitenden vermeinten Gottesdienst abgefordert und c Christum Jesum wieder angenommen hat, indem er dieses d wahren Gesetzgebers unsträflichen Fußstapfen nachzufolgen und e seiner in Heil. Schrift enthaltenen Stimme allein zu gehorchen gesucht hat. Deshalb hat er sich nach dem Vorbilde und der f Ordnung Christi unter den Gehorsam begeben und die g christliche Taufe auf seinen Glauben, als das Zeichen eines wiedergeborenen Kindes Gottes nach der Lehre Christi angenommen, und hat also gesucht, h in Gehorsam vor seinem Schöpfer zu leben und zu wandeln; er ist dieserhalb zu Leeuwarden in Friesland in Bande und Gefängnis geraten, und hat von den i Widersachern der Wahrheit vieles leiden müssen. Weil er aber durch kein Marter zum Abfall gebracht werden konnte, so ist er an jenem Orte in großer Standhaftigkeit mit dem Schwerte hingerichtet worden, und hat also k den wahren Glauben mit seinem Tode und Blute bezeugt und befestigt. Darum wird er als ein tapferer Streiter Jesu Christi mit allen wahren Ueberwindern mit weißen glänzenden Kleidern angetan werden und l den Segen erblich besitzen.

Von dieser Geschichte siehe, nebst diesem, Menno Simon gegen Willis Faber, Blatt 98.

Wilhelm Wiggerß von Barfinghorn in Nordholland. Im Jahre 1534.

Um das Jahr 1534 ist ein gottesfürchtiger, frommer Bru-

c Dffß. 2. 10. a Matth. 10, 22. b Joh. 18, 4. c Matth. 24, 13. d Matth. 19, 28. e Matth. 25, 1. f 1. Cor. 7, 30. g Dffß. 18, 4. h 2. Cor. 6, 17. i Eph. 5, 1. d 1. Tim. 4, 12. e Joh. 10, 4. f Matth. 3, 16. g Matth. 28, 19. h Mark. 16, 15. i 1. Tim. 6, 21. k Dffß. 2, 13 und 20, 4. l 2. Tim. 2, 3. Dffß. 3, 8. 12. Ref. 3, 9.

der, namens Wilhelm Wiggerß, in Barfinghorn wohnhaft, einem Dorfe in Niederholland bei Schagen gelegen, weil er den wahren Glauben bekannte und belebte, von da nach Schagen auf das Schloß gefänglich gebracht worden; an diesem Orte hat er ungefähr acht Tage gefangen gelegen, und ist des Morgens früh bei anbrechendem Tage in dem vorgenannten Schlosse um des Zeugnisses Jesu Christi willen in großer Beständigkeit mit dem Schwerte hingerichtet und enthauptet worden. Da er ein gottesfürchtiger, lieber Mann war, so haben die Herren von Schagen ihn oft in der Berrichtung ihrer zeitlichen Geschäfte gebraucht; deshalb ist es geschehen, daß, als die Diener von Schagen in sein Haus kamen, um ihn gefangen zu nehmen, er dafür gehalten hat, daß sie aus voriger Freund- und Kundschaft gekommen wären. In dieser Voraussetzung hat er seine Hausfrau ausgesandt, etwas Speise zu holen, um diesen Dienern damit aufzuwarten; aber ehe sie wiedergekommen, ist der Diakon mit seinen Dienern, welche von dem römischen Antichristen ausgesandt worden sind, erschienen und hat dieses wehrlose Schäflein Christi mit sich nach Schagen genommen, obschon der Schultheiß zu Barfinghorn sich für den Gefangenen als Virgen stellen wollte. Als nun des vorgenannten Wilhelm Wiggerß Vater, Wigger Henrich, welcher gleichfalls ein obrigkeitliches Amt bekleidete, gesehen, daß sein gottesfürchtiger Sohn heimlich gegen Recht und Billigkeit mit dem Schwerte ermordet wurde, hat er von Stunde an seine Bedienung niedergelegt und kein weltliches Amt mehr bedienen wollen.

Von der Kaisers Karl des Fünften Befehle, welcher gegen die Taufgefinnten im Jahre 1535 von dem Kaiser bekannt gemacht ist.

Unsern¹ lieben und getreuen Oberhauptleuten, dem Vorsteher und den Mitgliedern unseres geheimen Rates, Kanzler u. Gliedern unseres Rates in Brabant, dem Befehlshaber und Ratscherrn in Limburg, Vorsteher und Ratscherrn in Flandern, Befehlshaber, Vorsteher und Ratscherrn in Artois, Oberhauptmann in Hennegau und Ratscherrn in Bergen, Statthalter, Vorsteher und Ratscherrn in Holland, Namour, Friesland und Utrecht, Statthalter in Ober-Ffl, Befehlshaber in Niffel, Douway und Orchie, Amtmann und Ratscherrn in Doornik und Lournesis, Rentmeistern von Bewest und Beooster-Schelde, in Seeland, Blutrichter in Balendjines, Schultheiß in Mechelen, und allen übrigen Richtern und Beamten unserer Landschaften, Städte, Herrschaften, Untertanen oder ihren Statthaltern, welche dieses sehen werden, Heil und Gunst.

Wir² haben, um uns vorzusehen und gegen die Irrtümer und Verführungen Rat zu schaffen, die vielen Kottgeister und Urheber der Verachtung samt ihren Anhängern bisher gegen unseren heiligen christlichen Glauben, Sacramente und Gebote unserer Mutter, der heiligen Kirche, sich unterstanden haben in unsern Landschaften auszusäen und auszubreiten, zu verschiedenen Malen viele Befehle aufgesetzt und dieselben ausrufen und vollziehen lassen, welche Verordnungen, Satzungen und Gebote, gleichwie auch die Strafen, womit die Uebelthäter belegt werden sollten, enthielten, damit die gemeinen und einfältigen Leute u. Andere durch solche sich vor den gemeldeten Verführungen und Mißbräuchen in Acht nehmen, die Kottengeister aber, und welche dieselben ausbreiten, Andern zum Exempel gestraft und gezüchtigt werden möchten. Da wir nun Nachricht erhalten haben, daß unserer vorgemeldeten Befehle ungeachtet viele und verschiedene Kottengeister, auch selbst Einige, die sich Anabaptisten oder Wiedertäufer nennen lassen, sich unterstanden haben und noch täglich unterstehen, ihre gedachten Mißbräuche und Irrtümer

¹ An welche der Kaiser diesen Befehl gesandt, um ihn auszurichten. ² Von den Personen, gegen welche dieser Befehl beobachtet werden sollte.

auszubreiten, zu säen und insgeheim zu predigen, um eine große Menge Männer und Weiber zu verführen und sie zu ihrer falschen Lehre und verworfenen Sekte zu locken, auch einige zu großer Schmach und Geringschätzung des Sakraments der heiligen Taufe und unserer Befehle, Gesetze und Verordnungen wiederzutauften — so haben wir, die wir uns hierin haben vorsehen und Sorge tragen wollen, euch entbieten und gebieten wollen, daß ihr sofort nach dem Empfange dieses an allen Orten und Grenzen eurer Herrschaft ausrufen laßt, daß alle diejenigen, welche man befinden wird, daß sie mit der verfluchten Sekte der Anabaptisten oder Wiedertäufer besudelt sind, wessen Standes oder Ranges sie auch sein mögen, ihre Hädelsführer, Anhänger oder welche Teil daran haben, ihres Lebens und ihrer Güter verlustig sein³ und ohne den geringsten Aufschub aufs schärfste mit Feuer gestraft werden sollen; nämlich diejenigen, die halsstarrig in ihrer bösen Lehre und Vornehmen beharren, oder die jemanden zu ihrer vorgemeldeten Sekte verführt oder wiedergetauft, auch die den Namen eines Propheten, Apostels oder Bischofs geführt und gehabt haben; was⁴ aber die Uebrigen betrifft, welche wiedergetauft sind, oder welche heimlich und mit Vorbedacht jemanden von diesen erwähnten Anabaptisten oder Wiedertäufern beherbergt und ihr böses Vornehmen und Lehre nicht zur Anzeige gebracht, sollen, wenn sie wahre Reue und Leid beweisen, mit dem Schwerte hingerichtet, die⁵ Weiber in eine Grube vergraben werden.

Um⁶ aber desto leichter Kunde von diesen Anabaptisten oder Wiedertäufern, ihren Anhängern und Kottgesellen zu erlangen, so befehlen wir ausdrücklich allen Untertanen, daß sie dieselben bekannt machen und bei dem Beamten des Ortes, worunter sie wohnen oder gefunden werden, anzeigen, und wenn jemand von einigen, welche dieser Sekte zugehörig sind, Kenntnis hätte, sie aber nicht bei dem Beamten des Ortes zur Anzeige brächte, so soll er dieselbe Strafe erleiden, welche denjenigen betrifft, der solcher Sekte der Wiedertäufer günstig gewesen ist oder ihr angehängt und Teil daran genommen; wer⁷ aber dieselben anbringt oder bekannt macht, soll den dritten Teil ihrer verfallenen Güter haben, wenn anders der Verklagte überführt wird.

Daneben⁸ gebieten wir allen unsern Untertanen bei Vermeidung einer willkürlichen Strafe, daß sie für vorgemeldete Anabaptisten oder Wiedertäufer um keine Gnade, Vergebung oder Versöhnung nachsuchen, oder um deswillen Suppliken oder Bittschriften eingeben, denn wir wollen nicht, wollen es auch nicht zugeben, ⁹ daß einige von den Anabaptisten oder Wiedertäufern um ihrer bösen Lehre willen in Gnaden aufgenommen werden sollen, sondern daß man Andern zum Beispiele ohne Günst oder Aufschub mit ihrer Bestrafung eile. Um nun solches mit allem, was damit zusammen hängt, in's Werk zu setzen, so geben wir euch und einem Jeden unter euch für sich selbst vollkommene Gewalt und ausdrücklichen Befehl.

Gegeben zu Brüssel unter unserem Gegeniegel, welches hierneben gedruckt ist, den zehnten Tag im Juni des Jahres 1535. Darunter stand: „Vom Kaiser und seinem Räte“ und war unterzeichnet

P e n s a r t.

Peter Küster. 1535.

Im Jahre 1535 war ein frommer Bruder, genannt Peter Küster, welcher zu Saardam, in Nordholland, in der Kirche das Küsteramt verwaltete; als er aber Erkenntnis der Wahrheit er-

langt, ist er als Lehrer der Gemeinde eingesetzt worden, und ist um der Verfolgung willen nach Amsterdam gezogen, woselbst ihn der Schultheiß, auf Angeben eines Weibes, welche in dieser Nachbarschaft wohnte, und in ihrem törichten Eifer den Ort, wo er wohnte, offenbarte, gefänglich eingezogen hat, und da dieses gerade zu einer Zeit geschah, als in der Welt böser Aufruhr und heimliche Anschläge sich ereigneten, so wurde dieser Freund Gottes dessen auch verdächtig gehalten; es ist jedoch aus seinen eigenhändigen Schriften, gleichwie auch aus seinem Bekenntnisse zu ersehen, daß er hierin unschuldig gewesen sei, auch wissen verschiedene glaubwürdige Zeugen, daß er sich stets von Herzen dagegen gesetzt habe; nichtsdestoweniger aber, weil er sich auf seinen Glauben nach dem Befehle und der Ordnung Christi hatte taufen lassen, und außerdem das Lehramt bediente, wurde er zum Tode verurteilt und zu Amsterdam mit dem Schwerte hingerichtet, und erwartet nun mit allen Frommen den Lohn, welchen Christum verheißen, indem Er sagt: a Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen, seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

Sybrant Janß, Henrich Ghsbrecht von Campen, Steven Benedictus, Femmetgen, Egberts Tochter und Welmüt, Janß Tochter.

Zu Hoorn, in Westfriesland, sind im Jahre 1535 drei Brüder und zwei Schwestern gefangen genommen worden, genannt Sybrant Janß, Henrich Ghsbrechts von Campen und Steven Benedictus, Femmetgen Egberts und Welmüt, Janß Tochter, weil sie nicht mehr der römischen Kirche, sondern den Geboten Gottes gehorsam zu sein suchten. Diese haben, als man sie durchforscht hat, ihren Glauben, insbesondere wegen der Taufe, männlich bekant; als sie gefragt wurden, ob sie wiedergetauft seien, haben sie bekant, daß es geschehen; und es hat sie nicht gereut, a daß sie sich nach der Ordnung Christi zur Vergebung oder Begrabung der Sünden haben taufen lassen, damit sie Christum anziehen b und den Bund eines guten Gewissens erlangen möchten. Als die Herren der Finsternis vernahmen, daß sie darüber keine Reue hatten, und daß sie standhaft bei ihrem Glauben bleiben wollten, haben sie dieselben nach des Kaisers Befehle zum Tode verurteilt, wie das nachstehende Todesurteil, welches sie über dieselben ausgesprochen, klar beweist:

Nachdem M. Anton Sonk, Schultheiß, den Sybrant Janß, Henrich Ghsbrechts von Campen, Steven Benedictus, Femmetgen Egbrechts und Welmüt, Janß Tochter, gerichtlich angeklagt, daß sie sich gegen die geschriebenen Rechte, unsern christlichen Glauben und die Befehle der kaiserlichen Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, haben wiedertauften lassen, ohne daß sie deshalb Buße getan oder Ablass erlangt, und zu Recht erkannt, daß sie, die sich alle und ein jeder insbesondere daran verschuldet, ihres Leibes und ihrer Güter verlustig sein und mit dem Tode gestraft werden sollen, so daß die Mannspersonen mit dem Schwerte gerichtet, sodann ihre Weiber auf Räder, ihre Köpfe aber auf Pfähle gesetzt werden, den Frauen hingegen ein Stein an den Hals gehängt werden soll und sie damit ertränkt werden sollen — so hat er darüber richterlichen Ausspruch des Rats begehrt, welcher, nachdem er die Antwort und Verteidigung der vorgemeldeten Angeklagten angehört, und daß sie öffentlich bekant, daß sie ohne Ablass wiedergetauft seien, mit seinem ritterlichen Ausspruch für Recht erkannt, daß alle vorgemeldeten nach den Befehlen der kaiserlichen Majestät und den geschriebenen Rechten ihr Leben und Güter verschuldet haben, nach Inhalt der

³ Ihren Vorstehern wird mit dem Feuer gedroht. ⁴ Die gemeinen Leute, wenn sie abfallen würden, sollten mit dem Schwerte getötet werden. ⁵ Die Weiber aber in einer Grube vergraben werden. ⁶ Es wird allen Katholischen Befehl gegeben, die Kaufsgelinnien anzubringen, und das bei Strafe 2c. ⁷ Den Anbringern wird Belohnung versprochen. ⁸ Es war niemand erlaubt, für die Beschuldigten um Gnade zu ersuchen, bei Strafe um in des Kaisers Ungnade zu fallen 2c.

a Matth. 5, 11.

a Matth. 19. Marc. 16. Röm. 6, 4. b 2. Pet. 3, 21.

Freiheiten dieser Stadt, und daß alle mit dem Tode gestraft werden sollten, so daß die Mannsperson mit dem Schwerte hingerichtet, ihre Weiber auf Räder, ihre Säupter aber auf Pfähle gesetzt werden sollten, es wäre denn, daß die Herren hierin denen Gnade erweisen wollten, die widerrufen und Neue bezeugen, daß aber den Frauen ein Stein an ihren Hals oder Leib gebunden und sie also ertränkt werden sollen. Beschlossen in Gegenwart aller Rathsherrn und der drei Bürgermeister. Geschehen den 7. Juni 1535.

Nachdem das Urtheil gesprochen, haben sie dieselben zum Tode hinausgeführt, wohin sie alle beherzt gegangen sind und unter andern die Worte gesprochen: Der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie dieses an dem grünen Holze getan, was werden sie am dürrer tun, und dergleichen Reden mehr. Als sie an den Ort kamen, welcher dazu zubereitet war, sind sie enthauptet worden. Die beiden Frauen aber haben sie an die See geführt, ihnen Steine an den Hals gebunden und so in die See geworfen und ertränkt; ihre Leiber sind lange zum Spott und zur Schmach umhergetrieben worden, bis endlich die Obrigkeit befohlen hat, sie herauszuziehen und begraben.

Christlicher Leser, hieraus kannst du klar ersehen, warum und aus welcher Ursache diese Leute haben sterben müssen und daß es sich nicht so verhalten, wie einige blinde Eiferer des abgöttischen Papsttums gegen die Wahrheit lästern und sagen, daß sie nicht um der Religion oder des Glaubens, sondern allein ihres Aufruhrs und der Missetaten willen umgebracht worden seien; man kann hieraus urtheilen, wie lügenhaft und unverschämmt sie hier handeln, indem sie ihre Verurteilung mit der Belagerung von Münster, welche in jenem Jahre stattgefunden, in Verbindung bringen, welcher bösen Thaten sie gleichwohl nicht beschuldigt worden, vielweniger dabei tätig gewesen sind. Aber hierin erweisen sie ihre alte pharisäische Art, welche, als sie Christum zum Tode brachten, seine gute Lehre nicht zum Vorwande brauchten, sondern vorgaben, daß er um seiner Gotteslästerung sterben müßte. Dieses ist die Art aller Tyrannen, daß sie die Unschuldigen nicht allein peinigen und töten, sondern ihnen noch falsche Beschuldigungen aufbürden. Wenn aber der Tag kommt, welcher kommen wird, dann werden sie sehen, wie schwer sie sich vergangen und werden mit Schrecken sagen: Sehet, das sind diejenigen, die wir zum Spotte und zum höhnischen Beispiele hatten, wir Narren hielten ihr Leben für unsinnig und ihr Ende für eine Schande; wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gezählt und ihr Erbe ist unter den Heiligen.

(Copie aus einer gewissen alten Schrift.)

Andreas Claessen von Drouryp wird um des Zeugnißes Jesu Christi willen unter dem Statthalter Georg Schenk zu Leeuwarden, im Jahre 1535, enthauptet.

¹Es ist ein teures Wort und aller Beachtung wert, welches unser Heiland gesprochen und zu unserer Lehre und unserm Unterrichte hinterlassen hat, indem er sagt: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Lehren verlieret um mein oder des Evangeliums willen, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“ Matth. 16, 25. Luk. 9, 24.

Diese evangelische Lehre haben viele treue Zeugen Christi, welche ihr Leben freiwillig um seines heiligen Namens willen übergeben haben, zur tröstlichen Ermahnung zu Herzen genommen, indem sie auf die Verheißungen und herrliche Belohnung gesehen haben, welche nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt ausgeübt werden wird, denn Weissh., Kap. 3, steht ge-

schrieben: „Aber² der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und seine Qual rühret sie an. Von³ den Unberständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ihr Verderben, aber sie sind im Frieden. Obwohl sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werde nein wenig geträupft, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren, denn Gott prüfet sie wie Gold im Ofen und nimmt sie wie ein fettes Opfer an.“

Dieses ist ein herrliches Zeugnis und kommt sehr wohl mit dem heiligen Apostel Paulus überein: Daß⁴ wir durch viel Trübsal ins Reich der Himmel eingehen müssen, gleichwie auch unser Heiland sagt: Daß der Weg schmal und die Pforte enge sei, die zum Leben führet und daß wenige darauf wandeln; wenige in Ansehung des großen Laufens und der größten Menge, welche den breiten Weg erwählen und zu ihrem eigenen Schaden und ewigen Verderben durch die weite Pforte gehen.

Wenige⁵ wurden zu Sardis gefunden, die ihre Kleider nicht befleckt hatten; gleichwohl werden diese wenigen als Ueberwinder gekrönt und mit weißen Kleidern angetan werden; auch werden ihre Namen nicht aus dem Buche des Lebens getilgt werden, sondern es wird der Sohn Gottes ihre Namen vor seinem Vater und seinen Engeln bekennen und solches wird allen Ueberwindern verheißen und zugesagt. Offb. 3, 1.

Solches⁶ haben diejenigen zu Herzen genommen, welche nicht auf dasjenige, was sichtbar und vergänglich ist, sondern auf das Unsichtbare gesehen haben, wie solches an den frommen Zeugen und Märtyrern Christi sichtbar ist, welche nicht allein ihr Hab und Gut und das große Ansehen, das sie in der Welt hatten, sondern auch ihr eigenes Leben um Christi willen gerne verlassen haben, denn weder Verfolgung noch irgend ein Geschöpf in der Welt konnte sie von der Liebe Gottes in Christo abschrecken. Röm. 8.

Solches⁷ ist unter andern an einem tapfern Soldaten und gewaffneten Ritter Christi, Andreas Claessen von Drouryp, einem Dorfe in Friesland, zwischen Leeuwarden und Franeker gelegen, zu ersehen, welcher im Jahre 1535 unter dem Statthalter Georg Schenk gefänglich eingezogen und nach Leeuwarden gebracht, daselbst aber den 16. März enthauptet und auf ein Rad gelegt worden ist.

Dies ist am dritten Tage nach seiner Gefangenschaft geschehen, die Frommen haben ihn aber heimlich fortgenommen und begraben; er ruhet nun mit seiner Seele unter dem Altare Gottes.

Er⁸ hatte sieben Kinder, welche, nach des Vaters Tode, in Armut und Jammer umherwandern mußten; doch haben gleichwohl einige, die ihnen günstig waren (aber nicht ohne Gefahr), ihnen Unterhalt verschafft; aus dem eigenen Zeugnisse ihrer Nachkommen haben wir diese Dinge aufgezeichnet, die uns ihre schriftlichen Zeugnisse in Ansehung dieser Sache aus der Stadt Franeker in Friesland zugesandt haben, welche unterzeichnet waren:

J u k e W h b e s zc.

Den 13. März 1658.

Sieben Brüder. Im Jahre 1536.

In diesem Jahre sind auch sieben Brüder, mit Namen Hans Beck, Wahlfahrt Schneider, Christian Nzeiter, Balthasar Gesel, Wohlfahrt aus Gezenberg, Hans Maurer und Peter

¹ Von den Sprüchen Salomos, Andere sagen des Psalms. Weissh. 3, 1. ² Von den Seelen der Gerechten. ³ Desgleichen von dem Spruche des Paulus, daß wir durch viele Trübsal in's Reich Gottes eingehen müssen. Apg. 14 zc. ⁴ Von den Wenigen, die zu Sardis gefunden worden und ihre Kleider nicht befleckt hatten. Offb. 3 zc. ⁵ Was die heiligen Märtyrer beherzt haben. ⁶ Von dem tapfern Soldaten und Ritter Christi, Andreas Claessen von Drouryp, und von seinem Leben und Tode. ⁷ Von seinen sieben übrig gebliebenen Kindern, von welchen Nachkömmlingen wir diese Geschichte empfangen haben.

^c Weissh. 5, 3.

¹ Eingang zum Nachfolgenden, welches vom Schreiber, der uns dieses ausgesandt, aufgesetzt worden ist.

Kraneweter aus Gosedaum in Etſchland gefänglich abgeführt worden; man hat mit ihnen vorgekommen und gehandelt, um ſie zu überwinden und zum Abfalle zu bringen, als ſie aber ihnen nichts abgewinnen konnten, weil ſie bei der Wahrheit und ihrem Glauben ſtandhaft blieben, ſo haben ſie die Pilatusfinder zum Tode verurteilt, welche ſie, nach dem Räte der Hohenprieſter, dem Scharfrichter übergaben; derſelbe mußte nun die Sache zu Ende bringen. Alſo ſind ſie von dieſem Leben zum Tode gebracht worden, ſie haben das Volk gewaltig zur Buße angemahnt und bewieſen, daß dieſes die göttliche Wahrheit ſei, und daß keine unreine, träge oder unachtſame Herzen in der Probe beſtehen könnten. Wohlſahrt war einmal abgefallen und hat nach der Gottloſen Begehren getan, hat aber nachher ſolches wieder beklagt und beweint; als er nach einigen Tagen abermals berufen ward, hat er den Herrn wieder bekannt und geſagt, der Teufel hätte ihn dazu verführt, daß er gegen Gott getan hätte; hierauf hat man ihn abermals zu den Andern in den Turm geführt und hat auch mit den Andern den Tod ſtandhaft erlitten. Alſo haben ſie ſämtlich zu Gosedaum die Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt.

Peter Gerhard, Peter Georg, Peter Leydecker und Janneken Melz. 1536.

Im Jahre 1536, auf St. Margarethen Tag, des Morgens, hat der Schultheiß am Fürſt See drei Brüder u. eine Schweſter, mit Namen Peter Gerhard, Peter Georg, Peter Leydecker und Janneken Melz gefangen genommen, welche er halb bekleidet mit ſich geführt und ſie auf einen Stein geſetzt hat, wo ſie ſieben Wochen gefangen gelegen und ſich durch kein Leiden oder zugefügtes Elend zum Abfall haben bewegen laſſen.

Als ſie nun ^a examinirt oder verhört wurden und man ihnen viel Menſchenſagungen vorlegte, welche ſie mit Gottes Wort zu widerlegen ſuchten, ſagte der Bürgermeiſter: Wir achten euer Wort Gottes nicht, ſondern wir halten uns an des Kaiſers Befehl und werden alle diejenigen, welche dagegen handeln, auf eine ſpöttliche Weiſe ausrotten. Sie antworteten: Herr Bürgermeiſter, damit beweifeſt du, daß du ein Vorſteher des babylonischen Reiches und des Bels ſein wiſt, was dir zwar auf Erden einige Belohnung eintragen kann, aber endlich eine ^b Urſache ſein wird, daß dir mit dem Antichriſten und dem gekrönten Lierre die ewige Verdammnis im feurigen Pfuhle zu Teil werden wird. Nachher wurden ſie auf die Folterbank gebracht (wiewohl gegen ihre Rechte, indem ſie Bürger waren), gleichwohl haben ſie nicht abfallen wollen, wiewohl ſie gepeinigt wurden, daß ihnen das Blut an den Füßen hinunterließ; ſie vertrauen aber Gott und rieſen ihn beſtändig an. Nachdem man ſie gepeinigt hatte, führte man ſie wieder hinauf, wo ſie einander mit dem ^c Worte Gottes tröſteten.

Endlich ſind ſie den 4. September zum Tode verurteilt worden, worauf man ſie ungebunden nach der Schaulbühne geführt hat, wohin ſie ſich ohne Furcht als Schäflein Chriſti demütig begeben haben; hier ſind ſie niedergeſnieht und haben mit Stephanus geſagt: ^d Herr Jeſu, nimm unſern Geiſt auf, worauf ſie in kurzer Zeit ſämtlich enthauptet, ihre Leiber verbrannt und die Häupter auf Pfähle geſetzt worden ſind; alſo haben nun dieſelben ihr Opfer vollendet.

Hieronymus Kels, Michael Seiffieder, Hans Oberacker. Im Jahre 1536.

Im Anfange des Jahres 1536 wurde Hieronymus Kels von Ruſſtein mit Michael Seiffieder von Wald aus Böhmen, und Hans Oberacker aus Etſchland, ^a ausgeſandt, um nach der Graſchaft Tyrol zu reiſen. Als ſie aber zu Wien in Deſterreich ankamen, ſind ſie von dem Wirte, wo ſie herbergten, auf folgende

Weiſe verraten und gefänglich eingezogen worden. Als ſie nämlich die Abendmahlszeit hielten, wurden ſie von den Anweſenden aufgefordert, mit ihnen zu trinken, als ſie nun merkten, daß ſie keinen Beſcheid tun wollten, ließ der Wirt Papier holen, und ſchrieb einen lateiniſchen Brief, welcher unter andern Worten in Deutſch alſo lautete: Hier ſind drei Perſonen, welche mit Wiedertäufer zu ſein ſcheinen; er mußte aber nicht, daß der Bruder Hieronymus Latein verſtand. Hierauf ſagte der Bruder Hieronymus zu den andern Brüdern, es möchte geſchehen, wie es dem lieben Gott gefiele, ſie wollten ſämtlich darauf warten. Nach zwei Stunden kamen des ^e Richters Knechte und führten ſie gebunden vor den Richter; als man ſie verhört hatte, brachte man ſie ins Gefängnis.

Nach acht Tagen forderte ſie der Richter vor ſich und ſeine Beſitzer, wo man ihnen ſagte, ſie ſollten widerrufen. Der Bruder Hieronymus ſagte: Sie ſollten ſelbſt von ihrem Unglauben abweichen und den Namen Gottes oder Chriſti nicht mißbrauchen. Der Richter aber iſt hierüber ſehr in Zorn geraten, und weil Hieronymus ferner ſagte, daß ſie keine Chriſten wären, ſo ſprach der Richter: Du biſt ein verzweifelt böjer Bube; gleichwohl hat Hieronymus, nachdem er wohl zehnmal darüber befragt worden, ſein voriges Bekenntnis ſtets wiederholt. Darauf ſagten die Beſitzer: Dieſer heilloſe Menſch iſt nicht wert, daß ſich deine Weiſheit über ihn erzürne; ſie haben ſich aber heftig über ihn und ſeine Brüder erzürnt, und ſie wieder ins Gefängnis führen laſſen. Nach acht Tagen hat ſie der Richter alle drei wieder vor ſich gefordert, und hat drei außerleſene arge Pfaffen zu ſich genommen. Als nun dieſelben mit Hieronymus reden wollten, dabei unſere Veruhung verachteten, und unſern Glauben läſterten und vorgaben, ſie wären geſandt, um ſie wegen ihrer Irrtümer zu belehren, ſagte er zu ihnen freimütig und unerſchrocken: Wir ſind auf dem rechten Wege, unſer Ruf iſt von Gott, auch hat uns Chriſtus gelehrt, daß wir keiner ^d fremden Stimme gehorchen ſollten; auch fügte er hinzu: Wir ſind willig ^e allen Menſchen Rechenschaft und Beweis von dem Grund unſerer Hoffnung zu geben, aber mit Mönchen und Pfaffen, welche vom Papſte, dem Antichriſten, ^f ausgeſandt ſind, begehren wir nicht zu reden, denn ſie ſind große Buben, Hurer, Meineidige, Schalle und Verführer, wie auch dieſe.

Darauf ſagte der Richter: Mein guter Hieronymus, du kennſt du guten Herren noch nicht. Hieronymus ſagte: ^g Gott iſt mein Herr, ſie aber keineswegs; dann hat er ihnen auf ihre Fragen wegen der Meſſe, der Erbſünde, der Kindertaufe, der Berufung und des graufamen abgöttiſchen Sacramentes geantwortet, was länger als zwei Stunden gedauert hat. Hierauf haben ſie ihm zu Gemüte geführt, daß er doch ſein liebes Leben, ſein Weib und Kind, und dabei ihre treue Zuſage, zu Herzen nehmen und zu Gott bitten möge, und daß auch ſie bitten wollten; er aber ſagte, daß ſie die Wahrheit hätten, und dabei bleiben wollten, man möchte tun, was man wollte; als ſie nun auch die übrigen Brüder mit ihrem Gifte nicht anſtecken konnten, hat ſie der Richter wieder ins Gefängnis legen laſſen, worin ſie einander troſtreiche Lieder zugeſungen haben, u. fröhlich in Gott geweſen ſind, u. weil ſie einander im Gefängniſſe hören konnten, haben ſie einander zugerufen u. ſich getröſtet und geſtärkt; auch haben ſie ihr Glaubensbekenntnis mit vielen Beweisgründen aus der heiligſten Schrift den Herren zu Wien und dem Richter ſchriftlich übergeben.

Dem gedachten Bruder Hans Oberacker iſt des Herrn Tag dreimal erſchienen, wie er uns aus dem Gefängniſſe hat wiſſen laſſen, und er hat ſolche Dinge (die er nicht ausſprechen konnte) mit den innerlichen Augen des Herzens und auch mit ſeinen leiblichen Augen geſehen, denn er ſah den Zuſtand der Kinder

^a Matth. 15, 19. ² Eim. 3, 16. ^b 2. Joh. 2, 18. ^c Off. 13 und 19, 20. ^c 1. Theſſ. 4, 18. ^d 2. Pfg. 7, 50. ^e 2. Pfg. 13, 2. ^b 2. Pfg. 4, 3 und 5, 27.

^c Matth. 27, 2. ^d Joh. 3, 44. ^e Joh. 10, 5. ^f 1. Joh. 2, 18. ^g Matth. 11, 15. ^h 10, 21.

Gottes, und welche große Gnade sie von Gott empfangen hatten, dagegen aber h auch, wie gewaltig und erschrecklich dieser Tag den Gottlosen sei, so daß er auch hat, Gott wolle ihn nimmermehr in solches Verriht fallen lassen, welches über die Bosheit so groß und erschrecklich sei.

Nachdem man nun diese Brüder auf mancherlei Weise versucht hatte, und sie gleichwohl, als tapfere Mitter und Liebhaber Gottes, im Glauben standhaft blieben, sind sie von den i Pilatuskindern zum Tode verurteilt und den Freitag vor Judica in der Fasten des gedachten Jahres in Wien zu Asche verbrannt worden.

Georg Vaser und Leonhard Seiler. Im Jahre 1536.

Georg Vaser, ein a Diener des Herrn und seiner Gemeinde mit dem Bruder Leonhard Seiler, seinem Mitgehilfen, wurde in eben demselben Jahre zu Neudorf in Oesterreich auf seiner Durchreise gefangen genommen und daselbst in den Stock gelegt. Am andern Tage kam der Richter von Metlyng mit dem ganzen Räte und andern Leuten vom Volke mit ihnen, und fragten sie, warum sie gefangen lägen? Sie antworteten: Um des Glaubens an Christum und der göttlichen Wahrheit willen.

Man hat sie sodann eine Strecke von Neudorf, in die Mark Metlyng (zwei Meilen von Wien gelegen) geführt. Auf dieser ganzen Reise haben sie mit aller Freimütigkeit von der Wahrheit Zeugnis gegeben, und zu ihnen mit vielen Worten von dem Gerichte und Urteile Gottes geredet, daß sich auch der Richter und alle übrigen darüber entsetzten, und nicht ein einziges Wort dagegen sagen mochten.

Sie haben sie aber daselbst in ein gemeines Gefängnis gelegt, worin ihre Mitgefangenen sie sehr gottlos, schändlich und wiederträchtig mißhandelt haben, was ihnen täglich so großes Herzeleid und Kummer verursachte, daß sie es lieber gesehen hätten, man hätte sie, um solches gottlose Wesen nicht zu hören, in ein stinkendes Loch gelegt.

In der Zeit ihrer Gefangenschaft hat man wegen der Kindertaufe und wegen des Sacraments viele und dringende Fragen an sie gerichtet, und ihnen dabei gesagt, daß wir sie alle gottlos und ungläubig nennten, worauf sie wegen der Kindertaufe ihnen antworteten, daß sie ihnen dieselbe gar wohl zuständen, und hinzufügten: weil sie sich Christen nennten, aber dabei den Namen Christi mißbrauchten, und auch das Gerिंगste, welches Christus befohlen und geboten hätte, mit keinem Finger anrührten, so sollten sie wissen, daß sie des Teufels seien, und wenn sie b keine Buße wegen ihrer Sünden tun würden, so würde Gott ihren falschen Ruhm vertilgen, und sie würden mit c der ganzen Welt und dem reichen Manne in den Abgrund der Hölle verstoßen werden; solches würde gewiß geschehen, wenngleich sie es bis jetzt nicht glaubten.

Nachdem sie beinahe ein ganzes Jahr im Gefängnisse zugebracht hatten, in welcher Zeit sie sich zum Tode zubereiteten, denn sie waren hierzu willig, guten Mutes und fröhlich im Herrn, so daß sie Gott, den gnädigen Herrn, baten, daß er sie aus dieser a-sterblichen Hütte und argen, blinden Welt erlösen wolle und dabei eine gute Hoffnung, große Freude und ein herzliches Verlangen hatten abzuschneiden, so daß sie jede Stunde und jeden Augenblick bereit waren, durch Gottes Hilfe und Beistand, um der Wahrheit Gottes und des Namens unsers Herrn Jesu Christi willen, trotz aller Pein und Leiden, welche ihnen auch zustößen würden, männlich und ohne Furcht zu sterben, sind sie nachher aus besonderer Schickung Gottes, ohne Verletzung ihres Gewissens, wunderbar erlöst worden, und in Frieden bei der Gemeinde

zu Trafsenhofen angekommen, woselbst sie als gute, würdige und liebe Brüder im Geiste empfangen und mit großer Freude aufgenommen worden sind.

Im Jahre 1537.

Im nachfolgenden Jahre wurde der erwähnte Georg Vaser, auf Anhalten einiger Eiferer in Oesterreich nach Pechstall gesandt, wo er das Wort Gottes getroßt zu lehren anfang, die Gläubigen versammelte, und nach Gottes Befehle Gemeinen aufrichtete, obgleich er kurz zuvor aus dem Gefängnisse von Metlyng befreit worden war. Als er nun daselbst sich aufhielt, fiel er einem verschlagenen Menschen, oder dem, welcher dessen Plan ausführte, in die Hände; derselbe hat, unter dem Vorwande, die Wahrheit von ihm, als von einem Diener, zu lernen, viele Knechte bestellt mit dem Befehle, daß sie zu gelegener Zeit an diesen Georg Vaser Hand anlegen und ihn fangen sollten, was sie auch getreulich ins Werk setzten.

Hierauf ist er im Gefängnisse auf vielerlei Weise versucht und mit grausamer Pein viel mit ihm gehandelt worden: aber er ist standhaft geblieben und ist denen, die er a im Glauben unterrichtet hatte, getreulich bis in den Tod vorangegangen. Also ist er mit dem Schwerte hingerichtet worden, und hat b den Glauben und die Wahrheit Gottes mit seinem Blute bezeugt.

Bastian Glasmacher und Hans Grünfelder. 1537.

Auch ist im Jahre 1537 Bastian Glasmacher und Hans Grünfelder zu Simst im Ober-Untale um des Glaubens und der Wahrheit Gottes willen gefangen gesetzt worden; diese hat man a mit dem Schwerte gerichtet und dann verbrannt. Sie haben mit großer Freude den Herrn, samt seinem heiligen Worte und seiner Wahrheit bekant. Als man sie hingerichtet, ist eine große Menge Menschen gegenwärtig gewesen; Hans hat überlaut gerufen und gesprochen, und das Volk bis an seinen Tod zum Besten angemahnt und gewarnt; desgleichen auch Bastian, so daß sich das Volk sehr über sie wunderte.

Ihre Gebeine konnte man nicht ganz verbrennen, weshalb man sie ins Wasser geworfen hat; auch hat man des Eines Herz nicht verbrennen können, zweifelsohne ihnen zum nachdrücklichen b Zeugnisse.

Hans Reiß und einige Andere. Im Jahre 1537.

Auch ist in eben demselben Jahre 1537 Hans Reiß, ein a Diener des Evangeliums, mit einigen seiner Glaubensgenossen zu Passau an der Donau, um der Wahrheit Gottes willen gefangen gesetzt worden; sie haben eine lange Zeit gefangen gelegen und vieles erlitten und ausgestanden, sind aber endlich, nebst b Andern, die ihren c Glauben und die Wahrheit bekant haben, nach großer Standhaftigkeit und Tapferkeit, im Gefängnisse entschlafen.

Hans Wucherer und Hans Bartel. Im Jahre 1537.

In eben demselben Jahre 1537 ist der Bruder Hans Wucherer im Bayerlande und mit ihm noch ein Bruder, genannt Hans Bartel, seines Handwerks ein Weber, gefangen genommen worden. Man hat sie nach Mermeß geführt, daselbst lagen sie sechszehn Tage gefangen und sind in der Zeit zweimal von Caiphas und den Pfaffen verhört und auch zweimal gepeinigt worden; dieselben haben sie gefragt: was sie von dem Sacramente hielten? worauf sie denselben gewaltig widersprochen und gesagt haben, daß es ein Greuel und ein Abgott vor dem Herrn sei, es sei nicht zu glauben, daß sie den Leib Christi mit a Fleisch und Blut, wie Er am Kreuz gehangen, so viel hunderttausend

h Matth. 3. 17 und 4. 12. i Matth. 10. 22.
a Joh. 12. 26. Wpg. 6. 23. b Joh. 8. 44. c 1. Joh. 2. 17. Ruf. 16. 23.
d 1. Pet. 1. 13. 1. Joh. 5. 19.

a Matth. 24. 13. b Joh. 10. 4. 1. Pet. 5. 1.
a Joh. 17. 1. b Joh. 15. 27.
a 1. Kor. 4. 1. b Matth. 10. 21.
a Matth. 26. 25. Ruf. 22. 19.

Mal zu essen geben könnten, sondern das Abendmahl sei ein Andenken seines Leidens, Sterbens und Blutbergießens, wodurch Er uns b²erlöst hat. Um nun sich dessen zu erinnern und im Herzen nachzuforschen, sollen solches die Gläubigen, welche Glieder seines Leibes oder seiner Gemeine sind, halten und Ihm dabei von Herzen Dank sagen. Hierauf sind sie wegen der Kindertaufe und was sie von ihren Pfaffen und Kirchen hielten, gefragt worden; diesem allem haben sie nach der Wahrheit widersprochen. Hierauf haben sie dieselben gefragt, was sie von dem Ehestande und den zehn Geboten hielten? worauf sie auch geantwortet haben. Dann hat man sie gebunden nach Bruckenhäusen geführt und daselbst einen jeden besonders im Gefängnisse an eine Kette geschlossen; sie haben sie auch zu sechs verschiedenen Malen vorgeführt und verhört, um sie zum Abfalle und Widerrufe zu nötigen, in welchem Falle man ihnen Gnade erweisen wollte; sie haben aber die Gnade Gottes mit der Gunst der Welt nicht verwechseln wollen, weil sie überzeugt waren, daß sie die rechten Gläubigen seien und die Wahrheit Gottes hätten.

Das siebente Mal sind die Pfaffen ins Gefängnis zu ihnen gekommen; sie aber blieben standhaft in Gott; man hat sie auch sehr gepeinigt; den Hans haben sie gefoltert, daß er ganz krank wurde; den Bruder Bartel aber zweimal; sie haben aber damit an ihnen nichts ausgerichtet.

Das achte Mal ist der Richter samt drei Andern zu ihnen gekommen, dieser hat, nachdem sie grausam und schrecklich mit ihnen umgegangen sind, ihnen das Leben abgesprochen und sie zum Feuer verurteilt; nichtsdestoweniger hofften sie in dem Herrn durch den unaussprechlichen Reichtum der c³Gnade und Kraft Gottes, treu und standhaft zu bleiben in der Wahrheit Gottes bis ans Ende.

Nachher sind sie um des Glaubens willen verbrannt worden, sie haben die Wahrheit d⁴ tapfer bezeugt und die Krone der Märtyrer Christi erlangt.

Philippus von Neurs. Im Jahre 1537.

Es hat sich auch im Jahre 1537 zu Casses in Flandern ein gottesfürchtiger frommer Bruder, namens Philippus Neurs, seines Handwerks ein Schreiner, aufgehalten. Als er sich auch von der gegenwärtigen a⁵ argen Welt abgesondert und auf den Kreuzweg, welcher zum Reich Gottes führt, begeben hatte, so haben ihn die Diener dieser Welt (gleichwie auch seinen Herrn und Meister Jesum), b⁶ gehaßt, geschmäht und verfolgt, weshalb er endlich in die Hände der Tyrannen gefallen ist, welche ihn mit harter und schwerer Gefangenschaft unbarmherzig zugesetzt haben. Da er aber nicht auf beweglichen Sand, sondern auf den unbeweglichen Felsen gegründet war, so ist er in allem wie das c⁷ durchläuterte Gold standhaft geblieben. Als er sich nun durch nichts von der Wahrheit abziehen lassen wollte, ist er daselbst vom Leben zum Tode verurteilt worden und hat also den Glauben der Wahrheit mit seinem d⁸ Blute und Tode befestigt, und gleichwie er hier seines Herrn und Meisters Christi Leiden theilhaftig geworden ist, so wird er auch in der e⁹ Offenbarung seiner Herrlichkeit sich sehr freuen und fröhlich sein und die Krone der ewigen f¹⁰ Herrlichkeit empfangen und ewig genießen.

(Abschrift aus einigen sehr alten Zeugnissen.)

Zwölf Personen, sowohl Männer als Weiber, werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Bucht, unweit Herzogenbusch, im Jahre 1538, verbrannt und enthauptet.

Im Jahre 1538, im August, hat man in der Stadt zehn oder siebenzehn Männer und Weiber gefangen genommen,

welche man der Wiedertaufe beschuldigte. Diese waren sämtlich geringe oder arme Leute zc., ausgenommen ein Goldschmied, der unter ihnen war, namens Paulus von Druynen, von welchem man sagte, daß er ihr *¹¹ Lehrer gewesen sei.

* Bischof, sagt der Schreiber.

Dieser Paulus wurde zu Bucht, mit drei andern Mannspersonen, auf einer Schaubühne lebendig erwürgt und verbrannt, den 9. September.

Die drei Andern hießen: Stephens von Osterholz, die Löpfer, Johann Block von Gent, ein Wandweber, und Adrian von Grafen (Saag), ein Wandweber.

Man¹² hat einem jeden derselben ein Seil oder einen Strick in den Mund gebunden, damit sie nicht laut reden oder rufen sollten.

Dabei waren zwei Minderbrüder und zwei Dominikaner, welche ihnen viel sagen wollten, ihnen auch ein Kreuzfig¹³ zeigten; sie aber wollten es nicht ansehen und sagten: Sie hätten Gott im Herzen und wollten deshalb weder Holz noch Steine anbeten; auch hielten sie für diejenigen, welche ihren Tod verursacht hatten, und sagten: Der Knecht sei nicht besser als sein Meister, in dessen Namen seien sie willig zu sterben, sie wollten aber den Mönchen nicht gehorchen.

Ueber¹⁴ diese hat ein vom Hofe dazu Verordneter, namens Meister Adrian von der Grafe, welcher ein Gelehrter der beiden Rechte gewesen, das Urteil gefällt; er hatte einen Mann von derselben Sekte bei sich, welcher Vergebung seiner Missetaten erlangt hatte (vermutlich ein Abtrünniger), und der angeigte, wo dieselben wohnten.

Diesem¹⁵ gedachten Verordneten waren sieben Ratsk¹⁶h¹⁷errn zugesellt, welche sie sämtlich, nachdem sie einen Kreis geschlossen, zum Tode verurteilten. Die Namen der Ratsk¹⁶h¹⁷errn waren: Meister Goosen von der Stege, Gishert Heyn und Matthias Stooters, Heinrich Belgrim, sonst Kessler, Meister Heinrich Ruysterjan von der Stege, H. Geist-Meister und Gohert Symonh, Kirchen-Melster.

Den 11. September sind an vorgenanntem Orte drei Frauen und ein Mann erwürgt worden, von welchen auch gesagt wird, daß sie wiedergetauft worden seien; eine derselben ist des Lehrers *¹⁸ Pauli Hausfrau gewesen, bei welcher Exekution auch Mönche (nämlich um sie zum Abfalle zu überreden) gegenwärtig gewesen sind.

* Des Bischofs Hausfrau, sagt der Schreiber.

Die¹⁹ Hausfrau Pauli sagte: O Herr! erleuchte doch denen die Augen, die uns solches Leiden antun, damit sie sehen, was sie tun. Ich danke Dir, o Gott! daß Du mich dieses Leidens um Deines Namens willen würdig erkannt hast.

Der Dominikaner sagte zu einer andern Frau: Bleibst du nicht bei der heiligen Kirche? Sie sagte: Ich bleibe bei Gott, ist mir dieses nicht heilige Kirche genug?

Dann sprach der Dominikaner zur Mannsperson: Johann von Capelle, bitte, daß er dir vergebe, weil du uns ein böses Exempel gegeben hast. Er²⁰ antwortete: Ich habe nicht geirrt, sondern bin mit Gottes Worte umgegangen, und mir ist's leid, daß ich so lange in der Finsternis gewesen bin. Ich bitte euch, Bürger, leset doch das Evangelium, und lebet darnach, und laßt ab von eurer Schwelgerei, Biberrei, eurem Fluchen, und euch mit dem Kreuze zu zeichnen (Kruyssen) zc.

Die²¹ dritte Frau sagte: O allmächtiger Gott! Du wollest

b Röm. 2, 5. c DOffb. 2, 10. Marc. 10, 2. d 2. Tim. 4, 8. Phil. 1, 29. a Gal. 1, 4. Matth. 7, 14. b Joh. 7, 7 und 15, 18. c Matth. 7, 24. 28 und 16, 16. 1. Pet. 1, 7. d DOffb. 2, 10. e 1. Pet. 4, 13. f 2. Tim. 4, 8.

¹ Wie viele Personen in der Stadt gefangen worden seien.

² Sie werden, ein jeder mit einem Seil oder Strick in dem Munde, zum Tode gebracht. ³ Daß die vom Hofe Verordneten das Urteil gefällt. ⁴ Welche Ratsk¹⁶h¹⁷errn bei dem Urteile im Gericht saßen. ⁵ Was des Lehrers Pauli Hausfrau gesagt habe. ⁶ Was Joh. Capelle dem Dominikaner geantwortet habe. ⁷ Was die dritte Frau gesagt habe.

mir nicht mehr auflegen, als ich ertragen kann zc., also sind sie guten Muts gestorben.

Der⁸ vorgenannte Paulus und seine Hausfrau hatten ein neunmonataltetes Kind, welches noch ungetauft war; solches nahmen sie der Mutter im Gefängnisse ab und taufte es; auch sind Herr Philipp von Doorn, Diakon zu St. Jan, Postulia, Meister Ja von der Stegens Hausfrau, und Anna, Meister Goosen von der Stegens Hausfrau Taufzeugen dieses Kindes gewesen. Hierauf sind sie alle getödet worden.

Desgleichen⁹ auch den 14. September, morgens um 6 Uhr, wurde noch ein junger Gesell von eben derselben Sekte enthauptet.

Dieses ist der Inhalt der alten Schrift, welche uns aus Friesland zugesandt worden istf.

Vergleiche mit demjenigen, was Bore von Utrecht in der Geschichte vom Anfange von Herzogenbusch von den Leuten, welche daselbst gefänglich eingebracht worden sind, berichtet zc.

Es¹⁰ läßt sich annehmen, daß die ganze vorgemeldete Beschreibung von einem verfertigt worden sei, welcher noch nicht zum Glauben gekommen war; denn er nennt den wahren Glauben der vorgenannten, getödeten Leute eine Sekte, deren Ende und Tod, die es scheint, er selbst angesehen hat; darum dürfen wir an der Wahrheit desselben um so weniger zweifeln, weil es gewiß ist, daß die Widersacher einer Lehre diese Lehre nicht anpreisen, sondern derselben vielmehr widersprechen werden.

Leonhard Lochmayer und Dffrus Grixinger. 1538.

Im Jahre 1538 ist Bruder Leonhard Lochmayer, ein Diener a des Wortz in der Graffschaft Tyrol gefangen genommen und nach Briyen geführt worden; daselbst haben viele Pfaffen mit allerlei Schalkheit ihm zugefetzt, bis sie ihn zum Falle gebracht haben; nachher haben sie von ihm verlangt, daß er ein ganzes Jahr mit dem Doctor Gallus das Land durchziehen solle, um gegen die göttliche Wahrheit zu predigen und dieselbe zu widerrufen; solches hat er nicht tun wollen, darum haben sie ihn im Gefängnisse verwahrt; denn ehe er ein Bruder geworden, ist er ein Pfaffe gewesen. Er ist in sich gegangen, hat über seinen Fall Neue empfunden und ist in große Angst geraten, denn das Gericht Gottes hat ihn sehr gedrückt; als aber Gott sein trauriges Gemüth erkannte, hat er ihm wieder aufgeholfen, wie nachher folgen soll.

Dffrus Grixinger. Im Jahre 1538.

In eben demselben Jahre wurde auch Dffrus Grixinger, ein Diener des Wortz in der Graffschaft Tyrol gefangen genommen; a man suchte ihn auf den Bergen und in den Tälern, man forschte nach ihm auf den Brücken und an andern Orten; auch haben sie viel Geld auf Dffrus gesetzt, wer ihn entdecken könnte; ferner haben sie auch Kundschafter und Verräter ausgesandt, die sich anstellen sollten, als wollten sie fromm werden. Als sie seiner habhaft geworden, haben sie ihn auch nach Briyen geführt, u. daselbst nicht weit von Leonhard Lochmayer gefangen gelegt, so daß sie mit einander haben reden können; hier hat dieser Leonhard bei Dffrus seinen Fall auf's Tieffte beklagt, und dieserhalb große Neue und Herzeleid gezeigt; es hat ihn aber Dffrus sehr getröstet und ihm nach einer aufrichtigen Neue und wahren Buße im Namen des Herrn Vergebung seiner Sünden ange-

kündigt, ja ihn durch seine Fürbitte wieder im Glauben aufgerichtet und als Mitglied und Bruder aufgenommen.

Nicht lange darauf, als man den Bruder Dffrus, den treuen Diener des Herrn und Seiner Gemeinde durch mancherlei Verhandlungen sehr versucht und ihm mit schwerer Pein drohte, wenn er seine Brüder nicht bekannt machen würde, welche noch nicht vertrieben waren, insbesondere diejenigen, die ihn beherbergt und ihm Gutes getan hatten, so hat er zu ihnen gesagt: b Ich habe mich übergeben, um alle Pein und Leiden durch die Kraft Gottes zu ertragen, welche ein Mensch bis in den Tod leiden kann; ehe ich euch solches sagen und einen Verräter abgeben wollte; ich habe es zuvor wohl gewußt, daß es mir so gehen würde; ich bin nun in eurer Gewalt, c tut, was euch Gott zuläßt; wollt ihr mit mir unbarmherzig umgehen, so könnt ihr es tun; Gott wird euch wohl finden; ich weiß nichts zu sagen oder anzubringen. Hierauf haben sie ihm mit Bedrohungen zugefetzt und zu ihm gesagt, wenn er für die Wahrheit einstände, so wollten sie ihn bei der Wahrheit ermahnt haben, daß er die Wahrheit reden und an den Tag bringen wolle. Hierauf sprach der Bruder Dffrus: Ich kenne euch wohl mit eurer Wahrheit, ihr hört es, was ich euch gesagt habe.

Auch haben sie ihn gefragt, ob dem nicht so wäre, daß wenn sich unsere Zahl vermehren würde, wir uns gegen sie aufwerfen und sie, wenn sie uns nicht beitreten, erwürgen würden? Er hat ihnen geantwortet: Würden wir solches tun, so wären wir keine Christen, sondern nur dem Namen nach Christen; wenn ihr auch wahre Christen wäret, so würdet ihr auch niemanden martern, töten oder umbringen.

Dann haben sie ihn gebunden und aufgewunden, dann aber schnell wieder heruntergelassen und dem Peinigen Einhalt getan, ihn auch bedroht und gesagt, warum er seine Glieder so zerreißen lassen wollte, worauf er geantwortet: Ich bin in euren Sünden, tut mir, wie euch Gott zuläßt, ihr könnt mir doch nicht mehr als das Leben nehmen, also sind sie an ihm verzagt worden.

Nach acht Tagen haben sie ihn abermals aufgewunden, wie wohl gelinder; aber er sprach zu ihnen: Ich habe es euch einmal gesagt, was ich euch sagen kann, nur wißet dieses, daß euch Gott um eurer Grausamkeit willen wohl finden wird; also sind sie wieder verzagt geworden, haben ihn fernerhin zufrieden gelassen und ihn nicht mehr gepeinigt; auch ist er in Folge der Marter erkrankt, daß er um desto weniger redete.

Nach acht Tagen kamen sie abermals zu ihm und beriefen ihn zweimal vor sich; aber sie verweilten nicht lange bei ihm, weil er ihnen ihre Wüberei, Schalkheit und Ungerechtigkeit vor Augen stellte.

Er ist aber daselbst nach vielen d Leiden und Trübsalen von den Pilatuskindern zum Tode verurteilt, lebendig ins Feuer gestellt und zu Asche verbrannt worden; er hat also als ein christlicher Held von seiner Lehre und Wandel mit seinem Blute ein standhaftes und ritterliches Zeugnis abgelegt und dieselbe versiegelt; so geschehen aller Allerheiligen-Abend, im Jahre 1538, und obwohl er zuvor in großer Bedrängnis gewesen, und mit dem Tode gekämpft hat, so ist er doch damals, als er zum Tode hinausging, guten Muts und von Herzen fröhlich gewesen.

Den Leonhard Lochmayer, weil er zuvor Pfaffe gewesen, haben die Pfaffen beschützt, daß er nicht mit Dffrus getödet worden ist, denn sie wollten ihm zuvor ihre verfluchte Einweihung wieder abnehmen; Gott aber, welcher ihre Ratschläge verhindern wollte, fügte es so, daß der Weibbischof welcher das Werk verrichten sollte, selbst starb; also ist er einige Tage nach Dffrus mit dem Schwerte gerichtet worden und hat als ein rechter Priester sich selbst Gott zur angenehmen e Gabe geschenkt und aufgeopfert und seine Wahrheit bis in den Tod bezeugt.

⁸ Die Pfaffen taufte der Märthrer Kind und seßten Vater darüber. ⁹ Ein junger Gesell wird enthauptet. ¹⁰ Daß dieses von jemand beschrieven sei, welcher noch nicht zum Glauben gekommen war.
a 1. Tim. 3. 1. 11. 1. Tim. 5. 1. 7.
a 1. Tim. 3. 1. 18.

b Psil. 4, 12. c Ser. 26, 14. d Apg. 14, 22. e Röm. 2, 1. 2. Tim. 4, 6.

Michael Widemann oder Beck. Im Jahre 1538.

Um eben diese Zeit ist auch Bruder Michael Widemann, oder Beck, zu Nieten im Nigau mit einem Teile des Volkes gefangen genommen worden; man hat aber das Volk wieder nach Hause gesandt und nur diesen Bruder um des Glaubens willen in das Gefängnis gelegt; sie haben mit ihm viel gehandelt, auch ihn versucht und zum Abfall ermahnt, er aber hatte eine gute Versicherung seines Glaubens in Christo und sprach: Als ich mit der Welt in aller Ungerechtigkeit, in Sünden und Bosheit lebte, hat man mich nicht zum Abfall ermahnt, sondern ich bin vor der Welt ein guter Christ gewesen; nun ich mich aber bekehrt und mein Leben gebessert habe, sagt man mir, daß ich abfallen soll; wiewohl ich mich einmal bekehrt habe und von aller Ungerechtigkeit abgewichen bin, so will ich nun in solcher Bekehrung bis ans Ende verharren; davon lasse ich mich nicht abziehen, denn solches, worin ich stehe, ist der rechte Grund. Als er nun beinahe ein halbes Jahr gefangen gelegen, hat man ihn enthauptet und verbrannt.

Martin aus Bilgraten und Caspar Schuhmacher. 1538.

Auch sind im Jahre 1538 diese Brüder, Martin aus Bilgraten und Caspar Schuhmacher, bei zu Michelsberg Priesterthal um der Wahrheit Gottes willen gefangen genommen, nach großer Standhaftigkeit zum Tode verurteilt und mit dem Schwert hingerichtet worden. Sie sind bis an ihr Ende männlich im Glauben verharret, auch in ihren Banden und Trübsalen wohlgeimut gewesen und haben sich an der Liebe Gottes festgehalten, wovon sie weder durch Trübsal noch durch Angst und Verfolgung abgezogen werden konnten. Kein Hunger, keine Armut, keine Blöße, keine Gefahr war so groß, kein Schwert so scharf, kein Feuer so heiß, kein Teufel so arg, kein Mensch so empfig, daß sie sich dadurch hätten von Gott und seiner Wahrheit und von ihrem Herrn und Heilande Jesu Christo abwendig machen lassen, sondern sie haben dasjenige, was Gott ihnen zu erkennen gegeben, durch seine Gnade und Kraft bis in den Tod bewahrt.

Johann Sthaerts und Peter. Im Jahre 1538.

Um dieses Jahr 1538 sind in Flandern zwei Verwandte gewesen, der eine Sthaerts und andere Peter genannt. Diese zwei junge Gott suchende Blümlein wohnten bei ihren Eltern im Dorfe Mereedor, in Flandern gelegen. ^a Als sie nun mit Ernst nach Gott eiferten und in der Heil. Schrift forschten, haben sie gar bald gemerkt, daß nach der Lehre Christi das Zeichen der ^b Begrabung der vorherbegangenen Sünden, der Auferstehung mit Christo und des Wandels in einem neuen Leben den gläubig Wiedergeborenen die christliche Taufe im Wasser nötig sei, und nachdem sie darnach ein Verlangen hatten, sind sie nach Deutschland gereist, um ihre Glaubensgenossen aufzusuchen; als sie aber daselbst ihr Verlangen nicht befriedigen konnten, sind sie bald wieder zu ihren Eltern in Flandern ^c zurückgekehrt, und haben daselbst den Herrn ihren Gott mit Ernst gesucht, so daß sie ein gutes Zeugnis hatten, den Armen viel Gutes taten, und mit ^d Zachäus sagten: So sie jemand betrogen hätten, so wollten sie es vierfältig wiedergeben. Als solches die Päpftlichgestimmten, welche gegen das Licht der Wahrheit Haß und Feindschaft hegten, merkten, haben sie diese gedachten beiden jungen Schäflein aus den Wohnungen ihrer Eltern zu Mereedor abgeholt und sie in der Nähe von Gent in ein Dorf, Winderhout genannt, gebracht, woselbst sie dieselben in einer Grube hart gefangen gesetzt haben. Als ihre Schwester einmal zu ihnen kam, ihnen reine Hemden brachte, sagten sie zu ihr: Sie könnten dieselben nicht vor den Würmern schützen, welche in ihrer Speise wären und

diese verzehrten gleichwie auch in ihren Kleidern, Hemden und an ihrem Leibe. Auch sagten sie: Hier ist eine Bibel; der Inhalt derselben sowie die Ursache ihrer Bande würde wohl nach ihrem Tode an den Tag kommen. Der vorgemeldete Sthaerts ist einmal aus dem Gefängnisse gelassen worden, um einer leiblichen Krankheit willen, und hätte (wie man meint), wohl die Freiheit erlangen mögen; gleichwohl ging er gutwillig wieder ins Gefängnis und war willig, mit seinem lieben Bruder um des Namens Jesu willen zu sterben. Also hat man sie nach einer gewissen Zeit zur ^f Schlachtbank geführt. Der erste von ihnen, welcher getötet werden sollte, war Peter; derselbe hat (indem er seine Augen gen Himmel erhob) dem Johann Sthaerts getrost zugerufen: Mein lieber Bruder! streite tapfer, denn ich sehe den ^g Himmel über uns offen! Sie sind aber zu Winderhout beide mit dem Schwert hingerichtet worden. Also sind auch diese beiden mehrgedachten jungen Zweige in dem Vorhofe des Herrn von dem ^h grausamen Tiere, welches aus der See hervorgekommen ist, ⁱ verzehret und verschlungen worden, aber über ihre unsterbliche Seelen haben sie keine Gewalt gehabt; diese haben ihre Zuflucht zu Gott genommen, wo sie ^k ewig in unaussprechlicher Freude leben werden. Als nun ihre Eltern von Mereedor nach Winderhout reisten und nach ihren Kindern fragten, sagten die Einwohner zu ihnen, sie seien bereits mit dem Schwerte hingerichtet worden. Und also sind sie ihrer Kinder durch diese Tyrannen beraubt worden.

Hans Seyel und Hans von Wels. 1538.

In ebendenselben Jahre, 1538, den Mittwoch vor Christmess, wurde Hans Seyel von Mur und Hans von Wels um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen zu Sandweid in Narenten gefangen genommen; auch sind sie, als sie sich ^a standhaft und männlich im Glauben hielten, zum Tode verurteilt und mit dem Schwerte hingerichtet worden, und haben also bis an ihren Tod den ^b Weg der Wahrheit ohne Furcht mit ihrem Blute bezeugt und davon nicht abweichen wollen, so lange ihre Augen offen standen und der Atem in ihnen war.

Von einem gewissen Befehle in England, welcher gegen die Taufgesinnten im Jahre 1538 bekannt gemacht worden ist, und was im Jahre 1539 darauf erfolgt ist.

Auch¹ ist (schreibt P. J. Twiss²) nach vieler Tyrannie, Verfolgung und Morden, welches in verschiedenen Ländern und Königreichen über die Christenschar ergangen, gleichfalls in England im Jahre 1538 im Dezember ein Befehl gegen die Gläubigen und nach Christi Ordnung Getauften bekannt gemacht worden.

Laut dieses Befehls sind sie im kalten Winter des Landes verwiesen worden, und haben davon ziehen und flüchten müssen, wohin sie konnten.

Daher² ist es geschehen, daß einige derselben ihre Zuflucht nach Holland genommen haben; als sie aber nach Delft kamen, sind sie daselbst von ihren Feinden auskundschaftet worden und den Tyrannen in die Hände geraten, sind auch daselbst, nachdem sie auf mancherlei Weise versucht worden, und in ihrem Glauben standhaft geblieben, an gemeldetem Orte um der Wahrheit willen vom Leben zum Tode verurteilt und den 7. Januar im Jahre 1539 getötet worden; von³ denselben sind sechszehn Männer mit dem Schwerte enthauptet und fünfzehn Frauen ertränkt worden.

^f Apg. 21, 13. ^g Apg. 7, 56. Jer. 17, 8. Ps. 1, 3. ^h Dff. 13, 1. ⁱ Matth. 10, 18. ^k Weisb. 3, 1.

^a Matth. 10, 22. ^b Matth. 7, 14.

¹ Dieser Befehl ist im Winter bekannt gemacht worden, darum mußten diejenigen, die des Landes verwiesen wurden, zur ganz ungelegenen Zeit flüchten und herumwandern. ² Sie reisten nach Holland. ³ Von denselben sind 31 Personen, sowohl Männer als Weiber, getötet worden.

^a Gal. 4, 18. Joh. 5, 31. Apg. 17, 11. ^b Röm. 6, 4. ^c Jes. 55, 6. ^d Luc. 19, 8. Eph. 4, 18. ^e Jer. 38, 6.

Diese⁴ sechszechn Männer und fünfzehn Frauen, das ist ein- unddreißig Personen, welche im Jahre 1539 aus England nach Delft geflüchtet sind, und daselbst um der wahren Bekenntnis Jesu Christi willen, in demselben Jahre getödet worden sind, müssen von andern siebenundzwanzig Personen unterschieden werden, welche ein Jahr zuvor, nämlich 1538,⁵ ebendasselbst ihr Leben gelassen haben. Wir haben die hierüber aufgezeichneten Verhöre und Todesurtheile gesehen, weil wir aber darin nicht Nicht genug gefunder haben, wollen wir dieselben nicht berühren, und befehlen sie Gott, womit wir unsern Abschied nehmen.

Apolonia, Leonhard Seilers Hausfrau. 1539.

Im Jahre 1539 ist eine Schwester Apolonia, Leonhard Seilers eheliches Weib, nachdem sie mit ihm in den obern Ländern gewesen, in der Grafschaft Throl gefangen genommen und nach Brigen geführt worden; sie ist aber, durch die unwandelbare Gnade und Kraft Gottes, welcher ihrem weiblichen Gemüthe ritterlich beistand, standhaft im wahren Glauben geblieben, hat auch bei demjenigen, was sie Gott in der christlichen Taufe verheißen hatte, Stand gehalten, ohne daß sie zur Rechten oder Linken abgewichen wäre; deshalb ist sie nachher zum Tode verurtheilt und ertränkt worden, und hat also die a Märterkrone erlangt.

Große Verfolgung in Oesterreich. 1539.

In demselben Jahre 1539, als die Gemeinde eine kleine Zeit zu Steinborn in Oesterreich gemohnt hatte, und nun anfang sich daselbst zu vermehren, konnte solches die alte a Schlange, der neidische und grundböse Satan, welcher die Frommen so jämmer quälte, nicht dulden und übersehen, sondern erweckte durch seine Feindschaft die Kinder der Bosheit, insbesondere die Pfaffen, welche hier in allem sein Werk treiben und ausrichten, daß sie dem König Ferdinand beständig in den Ohren lagen, die Frommen mit Unrecht verflagten, und ihn aufhetzten, bis er endlich in ihr Begehren einwilligte, und seinen Feldobersten von Wien mit den Hentersknechten und einigen Reitern aus sandte; dieselben kamen unvermuthet nach Falkenstein, nahmen von da viel unnützes Volk mit sich und überfielen die Gemeinde zu Steinborn auf den sechsten Tag im Dezember des Abends, oder in der Nacht des obengedachten Jahres; sie brachten alle Mannsper-sonen, welche sie daselbst fanden, zusammen in eine Kammer, und verfuhrten auf gleiche Weise mit den Frauen und Jungfrauen; sie hielten die Nachtwache mit vielem Geschrei und Gepolter, und brachten alle ein, die sie finden konnten. Ihre Hauptabsicht und ihr Wille ging dahin, die b Meltesten und Diener der Gemeinde zu fangen in der Hoffnung, sie würden bei ihnen viel Geld finden und auf solche Weise den armen Leuten die Nahrung entziehen, und achteten es nicht, daß Gott solches mit schwerer Strafe heimfuchen würde; aber Gott hat sie durch seine Vorsichtigkeit daran verhindert, daß sie nicht einen Diener finden konnten; sie durchschauten der Witwen und der Waisen Vorrat und Nahrung hin und wieder in allen Winkeln, und ließen in ihrem gottlosen Fleiße nicht nach; Gott hat jedoch ihren Rat (indem sie nämlich bei den Armen Reichthum zu finden glauben) vernichtet und zu Thorheit gemacht; in solcher Tyrannei fingen sie die Kranken, die Kinder und schwangeren Weiber, so daß sich darüber ein Herz von Stein zur Barmherzigkeit hätte bewegen lassen und darüber Mitleid empfunden haben würde.

Es haben sich aber die gefangenen Brüder und Schwestern

zubereitet, ihren Leib und ihr Leben Gott, es sei durch Feuer oder Schwert, aufzuopfern. Es sind auch an eben demselben Abende einige Männer von dem Philippischen Volke gekommen, die ihnen den Zweck der Gemeinen und ihres ganzen Lebens be-kannt machen wollten; dieselben sind auch in die Verfolgung verwickelt worden. Auf diese Weise wurden ihrer daselbst wohl an hundert und fünfzig Brüder gefangen genommen und auf das Schloß zu Falkenstein in gute Verwahrung gebracht; unter den- selben waren einige welche den Gnadenbund der Taufe noch nicht erreicht hatten; auch waren solche dabei, die von der Wahrheit abgefallen waren und nun in ihrer Buße standen. Als sie nun alle in das Schloß Falkenstein gekommen waren, haben sie mit Denjenigen, die sich noch nicht in dem Glauben verbunden hat-ten, eine Unterredung gehalten, was in diesem Leben ihr Vor-haben sei, haben ihnen auch bezeugt, daß, wenn sie anders um des Zeugnisses und der Ehre Gottes willen in allem Elende an dem Herrn Christum festhalten wollten, welche Noth und Angst ihnen auch darüber begegnen möchte, so wollten sie dieselben für Mitgenossen in dem Reiche Christi halten, und hoffen, daß ihnen Gott gnädig sein würde, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Ge- meine mit Denjenigen, welche durch Gottes Schickung wieder auf freien Fuß und zu der Gemeinde kommen würden, Macht ha- ben sollte, aus des Herrn Befehl, nach ihrem Bekenntnis und Ordnung zu handeln; und wenn dieses ihr Wille, Vorsatz und Entschluß sei, so wollten sie an den Meltesten und die Gemeinen schreiben und ihnen darnach vollkommenen Bescheid erteilen.

Sierauf haben sie alle ihr williges Gemüth zu erkennen ge-geben und solchen Vortrag mit fröhlichem Herzen und großer Dankfagung, als eine Gnade Gottes, angenommen.

Darauf ist ohne Verzug eine schriftliche Nachricht hiervon an die Gemeinde gesandt, und auch in Eile eine schriftliche Ant- wort von derselben wieder zurück erfolgt, des Inhaltes, daß mit solchem Entschlusse alle Gläubigen wohl zufrieden wären, weil man diejenigen, welche noch nicht nach göttlicher Ordnung der Gemeinde einberleibt, gleichwohl aber in allen Dingen mit dersel- ben eines Sinnes und einstimmig seien, auch ein lauterer Zeug- nis der Wahrheit zu führen begehrten, mit ihr zu leiden, u. auch in solcher Noth ihr Leben daran wagen wollten, getrost wie an- dere Glaubensgenossen annehmen möchte.

Als ihnen nun wieder von dem Bekenntnisse der Gemeinde Nachricht gegeben wurde, haben sie sich dem Herrn willig anver- traut, auch sich in aller Trübsal, gleichwie andere Fromme, sehr geduldig erwiesen, und vor vielen Zeugen ein gutes Bekenntnis abgelegt. In derselben Zeit, als sie noch zu Falkenstein waren, hat der König Ferdinand seinen Feldobersten und einige Doc- toren von den Pfaffen, dergleichen auch den Scharfrichter, zu ih- nen gesandt; dieselben haben in der Christnacht (die man doch in allen Ländern zu feiern pflegt) mit den gefangenen Zeugen der Wahrheit mit vieler Arglist zu handeln angefangen, haben auch einigen mit scharfen Fragen zugefetzt, was ihr Zweck und ihre Hoffnung sei, wo ihr Schatz und Geld wäre, worauf sie in der Wahrheit bekant haben, Christus sei ihr Herr und Hei- land, ihr einziger Trost, ihr liebster Herzensschatz und bestes Theil, durch welchen sie Gottes Güte und Gnade empfingen. Sie haben auch mit ihnen von andern Artikeln gehandelt und ihnen Unterricht, Anweisung und Lehre gegeben, und sie, wie sie voga- ben, vorzüglich in Ansehung ihres Sacramentes befehlen wol- len; sie rühmten solches sehr, und wollten sie überreden zu glau- ben, daß das Fleisch und Blut Christi in solchem gegenwärtig wäre, und daß dieses, wie sie sagten, unser Herr Gott wäre; die Brüder aber antworteten, daß es ein stummer Gott sei, und daß c des Herrn Abendmahl einen ganz andern Sinn habe, als

⁴ Die Zeit, wann diese beiden Geschichten sich zugetragen, wie auch die Zahl der getödeten Personen, sind von einander merklich unterschieden. ⁵ Denn die ersten wurden im Jahre 1538 getödet, die letzte aber im Jahre 1539. Die Zahl der ersten ist 27, die der letzten aber 31 gewesen. Wir haben die letzten zuerst genannt.

a 2. Tim. 4, 8.

a 1. Mose 3, 1. Sioh 1, 8. b Apg. 20, 17.

c Matth. 26, 26.

sie irriger Weise vorgaben, und die Welt dadurch schändlich zu betrügen und zu erschrecken suchten. Mit diesen und vielen andern Bekenntnissen sind des Königs Gesandten wieder nach Wien gezogen; diese gefangenen Brüder aber sind in dem Schlosse Falkenstein in Verwahr geblieben.

Es verzog sich aber bis zu Anfang des Jahres 1540, als des Königs Feldoberster mit einem Spanier und dem Reichsprofosß, sowie auch andern Reitern in ihrer Rüstung gekommen sind; diese haben die gefangenen Brüder mit Gründen weiter untersucht; diejenigen nun, welche ihnen nicht beistimmten, sondern bei der bekannten Wahrheit blieben, haben sie sofort, zu zwei und zwei, in eiserne Ketten und Banden mit den Händen aneinander geschlossen. Unterdeß, als die Gefangenen auf die See geführt werden sollten, sind ihre Schwestern, ihre Glaubensgenossen, in dem Schlosse zu Falkenstein angekommen; einige waren der gefangenen Brüder Ehegemahl, einige aber hielten insbesondere mit brünstigem Gebete ernstlich bei Gott dem Allmächtigen an, daß Er sie alle, sowohl zu Wasser als zu Lande, vor allem Unrechte und sündlichem Wesen bewahren, auch ihnen ein standhaftes Gemüt geben und verleihen wolle, um d in der Wahrheit bis in den Tod zu verharren. Nach solchem Gebete hat ein Spanier Befehl erhalten, einen Jeden hinwegzuführen. Hierauf haben sie unter heißen Tränen und mit weinenden Augen von einander Abschied genommen und einander herzlich zugeredet, daß sie an dem Herrn und an der erkannten Wahrheit fest und unverbrüchlich halten wollten, und so hat einer den andern zu vielen Malen dem gnädigen Schutze Gottes anbefohlen, ohne zu wissen, ob sie einander ihr Lebelang mit leiblichen Augen wieder sehen würden. So mußten Mann und Frau von einander scheiden und ihre kleinen unmündigen Kinder verlassen, welches Fleisch und Blut nicht hätte tun können, wenn es nicht durch die Kraft Gottes und um feinetwillen geschehen wäre. Dieser Abschied ist so herzerweichend gewesen, daß sich auch des Königs Feldoberster und andere seinesgleichen des Weinens nicht enthalten konnten. Als nun alle Dinge angeordnet und die Geleitsleute fertig waren, zogen die Frommen aus, in einem festen Vertrauen auf Gott, daß er ihnen beistehen und ein Auskommen verschaffen würde; also wurden ihrer wohl neunzig von dem Turme gebracht, zwei und zwei aneinander geschlossen, nachdem sie fünf und eine halbe Woche auf Falkenstein gefesselt hatten; die Schwestern aber mußten auf dem Schlosse bleiben und sahen den Brüdern unter vielem Seufzen und Herzwehe, so lange als sie dieselben sehen konnten, über die Mauer nach.

Hierauf wurden sämtliche Schwestern vom Schlosse nach ihren Wohnplätzen zurückgeschickt; die Brüder aber, welche sie um ihrer Schwachheit, Krankheit und um ihrer Jugend willen nicht mit sich auf die See nehmen konnten, behielten sie alle im Schlosse in Haft; auch gaben sie einige junge Knaben hin und wieder den österreichischen Herren zu leibeigenen Sklaven; diese sind aber fast alle wieder zu der Gemeine gekommen, die übrigen sind im Schlosse geblieben, welchen Gott auch ein gnädiges Auskommen verschafft hat.

Der Grund dieser großen Not der Frommen war der, daß sie gegen das ungerechte und abgöttische Leben und Wesen der Pfaffen im Antichristentume zeugten, welches Gott heftig an ihnen strafen, und mit ihnen und ihren Sünden ein Ende machen würde. Deshalb hat der König Ferdinand dem Haufen der Pfaffen, welche ein Rotte von Räubern sind und Lust zum Wirren haben, Gewalt gegeben, mit ihnen nach Belieben zu handeln. Diese haben nun ein Urteil über dieselben gefällt, wie über Leute, die des Todes schuldig sind, weshalb man sie auf Erden nicht

dulden, sondern auf die See bringen sollte, wo sie, andern Brüdern zur Warnung, unter großer Angst und Not ihr Leben beschließen sollten; die andern drei aber sollten dem obersten Befehlshaber der Kriegsflotte auf der See übergeben werden, um auf den Galeeren zum Raube und im Kriege gegen die Türken und andere Feinde gebraucht zu werden. Obgleich nun diese gefangenen Brüder den Gesandten des Königs zuvor ankündigten, daß sie zum Raube und Kriege gegen den Feind nicht ausziehen und so wenig zu Wasser als zu Lande in dies Unheil einwilligen, oder gegen Gott im Himmel sündigen wollten, weil es gegen ihren Glauben und ihr Gewissen wäre, und daß Gott sie daher sowohl zu Wasser als zu Lande durch seine unüberwindliche Kraft zu bewahren und durch seine Gnade zu erhalten wissen würde, so sind nichtsdestoweniger diese Zeugen der göttlichen Wahrheit durch die Gesandten des Königs, mit seinem ernstlichen Befehle an die Obrigkeit in den Städten, Flecken und Dörfern, daß sie aus einem Gerichte in das andere gebracht werden sollten, transportiert worden: sie haben aber unterwegs viel und mancherlei Widerwärtigkeiten und Trübsal leiden müssen, wiewohl ihnen Gott aus Gnaden immer Mittel in die Hand gegeben hat, insbesondere darin, daß sie jeden Morgen und Abend, ohne von jemandem verhindert zu werden, ihr Gebet zu Gott verrichten können und dabei einander ungestört, zum Troste der Mitbrüder, haben aufmuntern dürfen; solches haben sie von Gott als eine besondere Gnade und Gabe mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Durch solche und dergleichen Beweise ihrer Frömmigkeit haben sie an vielen Plätzen die Menschen überzeuget, so daß viele, welche sie vor ihrer Ankunft für Uebelthäter gehalten, großes Mitleiden mit ihnen gehabt haben: hierin haben ihnen des Königs Diener, ihre Geleitsleute, sehr häufig zusehen und sie aufgemuntert, daß sie nicht stillschweigend durch Städte und Flecken ziehen, sondern ihren Glauben mit Sinaen, oder auf eine andere Weise bekannt machen sollten. Auf solche Weise ist nun die säubliche Schar durch Länder und Städte, gleich einer Herde Schafe, nach der See geführt worden: sie haben ihre Reise von dem Schlosse Falkenstein auf Wien, nachher auf die Neustadt und Schatzenen, über den Sommering, nach Bruck an der Mur, weiter auf Bärtsch - Grak, auf Lebnitz und Marburg, auf Ziel, auf Stein in Krainland, über die San nach Rabach ankommen, wo kein Trost für sie vorhanden war. Hier haben sie zur Zeit ihrer Gefangenenschafft großen Hunger und Not leiden müssen, und sind mit dem Brote der Angst gespeist und mit der Wasser der Trübsal erweicht worden.

Also hat Gott Sein Wort und Seine Wahrheit in allen Orten und Landschaften offenbaren und den Völkern, die nichts davon gemerkt haben, bekannt machen und ihren Schall hören lassen wollen; denn gleichwie Gott immer anädige Mittel verordnet, um die Menschen von der Unaufrichtigkeit abzulocken, so ist es auch hier mit diesen Reuigen des Glaubens und der göttlichen Wahrheit eranaen, als sie in viele und mancherlei Plätze, wo auch fremde und unbekannte Sprachen geredet wurden, geführt worden sind, wo die Wahrheit zuvor nicht gehört worden, sondern den Völkern unbekannt und verborgen gewesen ist. Dieses hat eintae aus Krain, Bandalisch- oder Welschland erweckt, der Wahrheit genauer nachzuforschen; eintae sind zur Erkenntnis gekommen, welche noch auf den heuttigen Tag Gott von ganzem Herzen dienen. Was man aber mit diesen ankommenen Brüdern zur Zeit ihrer Reise an vielen Plätzen gehandelt habe, auch wie man sie geschlagen, getrieben, mit Stricken und Ketten zusammengebunden hat, und was ihnen darüber beeaenet ist, solches wäre zu weitläufig zu beschreiben, doch sind sie stets von Gott in ihren Herzen getröstet worden, wie groß auch die Trübs-

sal gewesen, die sie erlitten haben. Weil aber Gott in der größten Noth der Seinen immer zum Besten gedenket und dieselben niemals ganz vergißt, so hat er auch einige in dem Gefängnis gestärkt, daß sie in guter Behutsamkeit und Hoffnung auf Gott vertrauen sollten, daß Er ihnen ihr Auskommen verschaffen und zeigen werde, um welches sie in der Furcht Gottes mit den andern gebetet hatten, denn obgleich sie fest beschloffen hatten, um der Wahrheit Gottes willen zu leiden und lieber sterben, als sich zur gottlosen Seeräuberei gebrauchen zu lassen, so haben sie doch Ursache genug gehabt, mit herzlichem Seufzen und Klagen beständig im Gebete bei Gott anzuhalten, daß Er Seine göttliche Ehre in ihnen befördern wolle. In diesem Gebete hat ihnen Gott gezeigt, wie sie eine ordentliche Unterredung mit einander halten, wie die Starken die Schwachen unterstützen sollten und wie einer dem andern behilflich sein sollte, und obgleich sie nur wenig Nahrung hatten, so haben sie doch dem Herrn vertrauet, daß Er ihnen ein Auskommen vergönnen würde, daß sie nicht nötig hätten zu betteln oder um Brot bitten. Hierauf sind sie in der zwölften Nacht zu Trierst alle aus ihren Ketten und Banden erlöst worden und aus dem Gefängnisse entkommen, denn es ist ihnen durch die Vorsehung Gottes ein Ort gezeigt worden, wo sie sich in einer Stunde alle mit Stricken von der Stadtmauer hinuntergelassen haben, wobei ihnen die Bände, die man ihnen angelegt gehabt, zu ihrer Befreiung haben dienen müssen. Daraus kann man wohl merken, daß Gott den Seinen alles zum Besten wendet und kehrt, obwohl die Gottlosen viele Anschläge wider die Frommen machen. Auf solche Weise sind sie durch göttliche Schickung aus den Händen ihrer Feinde befreit worden, obgleich dieselben die Stadt und Mauer mit ihren wachsamsten Wächtern besetzt hatten, denn Gott hat ihre Vorsicht zur Torheit gemacht, so daß sie selbst neben dem Wachthause über die Mauer entkommen sind.

Als sie nun sämtlich, Kranke sowohl als Gesunde, über die Mauer hinuntergekommen waren, haben sich die Meisten versammelt, sind niedergekniet und haben mit einander Gott Lob und Dank gesagt; daher hat es ihnen auch Gott auf dem Wege glücken lassen, daß der größte Theil derselben mit Freuden und wohlgenut wieder zu der Gemeine in Mähren gekommen ist; doch haben die Gottlosen, die ihnen nachjagten, zwölf derselben wieder ergriffen und gefangen genommen, welche mit den drei andern des Kaisers Befehlhaber über die Flotte und Kriegsrüstung, um mit auf die See zu gehen, übergeben und auf die Galceren gebracht wurden; ihre Absicht war zwar, sie zum Rauben zu gebrauchen, aber die Frommen haben ihr Leben daran gewagt und sich lieber mit Stricken und Geißeln schlagen lassen. Ueber ihr ferneres Schicksal haben wir übrigens keine bestimmten Nachrichten, wiewohl zu vermuten ist, daß sie nicht viel gute Tage in ihrem Leben gehabt haben werden, wenn sie sonst bei Gott standhaft geblieben sind; die oben gedachten von Gott erlösten Brüder aber sind, als sie ungefähr im 1540 von Trierst wieder zu der Gemeine nach Mähren gekommen, mit großer Freude und Dankfagung, als eine geschenkte Gabe von Gott aufgenommen worden.

Annaeken Jan aus Briel wird den 23. Januar 1539 nebst Christina Michael Varents von Loeben zu Rotterdam ertränkt.

Diese Annaeken Jans war in Briel geboren (wie mir ihr Urenkel, Esajas de Rind in Rotterdam geboren, berichtet hat); sie war das einzige Kind ihrer Eltern, reich an Mitteln und mit ihrem Manne um der Religion willen nach England geflüchtet. Als sie aber von England wieder nach Holland kam, um einige Sachen zu Delft zu verrichten, oder, wie einige meinen, mit Da-

vid Joris oder mit seiner Gesellschaft zu reden und von Fffelmonde nach Rotterdam auf einem Wagen fuhr, ist sie von Jemandem, der mit ihr auf demselben Wagen saß, weil sie ein geistliches Liedchen sang, in Verdacht gezogen und zu Rotterdam angeklagt, auch von dem Gerichtsdienere, als sie in das Delfische Schiff steigen wollte, ergriffen worden. Nachdem sie nun einige Zeit gefangen gefessen hatte, ist sie zum Tode verurteilt und ertränkt worden, wie nachher folgt. Dieselbe hat auch, als sie gefangen genommen, oder, wie Andere wollen, als sie hinausgeführt wurde, um hingerichtet zu werden, eine Bitte an das Volk, welches um sie stand, gerichtet, ob jemand ihr Söhnlein Esajas, welches fünf Viertel-Jahr alt war, annehmen und als sein eigenes Kind aufziehen wollte, diesem hat sie zu seinem Nutzen einiges Geld, welches sie in einem Beutel darreichte, verheißen; hierzu hat sich ein Bäcker, der selbst sechs Kinder hatte und nicht gut fortkommen oder sein Brot gewinnen konnte, angeboten, weshalb sie ihm ihr vorgenanntes Söhnlein im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der obigen Bedingung übergeben hat. Als nun dieser mit dem Kinde nach Hause kam, hat er zwar zuerst das große Mißvergnügen seines Weibes ertragen müssen, nachher aber hat er den Segen Gottes, auf den er hoffte, als er das Kind annahm, so reichlich genossen, daß es ihm nicht allein in seiner Bäckerei und Nahrung besonders glückte, sondern daß er auch endlich die Brauerei zu den drei Ringen an sich gekauft und seinen Kindern, unter welche er diesen vorgenannten Esajas auch zählte, viel Geld und Gut hinterlassen hat, so daß dieser Esajas de Rind Bierbrauer in der Brauerei zum Anker, ja gar Bürgermeister in Rotterdam geworden, auch in solche Hochachtung bei dem Rechtsgelehrten Johann von Oldenbarnefeld gekommen ist, daß er Barnefelds Tochter und dieser seinen Sohn über die Taufe gehoben hat; der Verräter aber, als er auch Annaeken Jans ertränken sehen wollte und zu dem Ende durch das Wassertor bis ans Ende der Straße, die Obere genannt, hinausging, ist, als die Brücke einfiel, ins Wasser gefallen und ertrunken, noch ehe die Annaeken Jan ertränkt ward, auch ist sein ganzes Haus und Geschlecht in die äußerste Armut geraten.

Ein Bekenntnis, in der Stadt Rotterdam abgelegt, den 24. Dezember, nachmittags, im Jahre 1538, im Hause und in Gegenwart des Lorenz Jacobs Minnebeck, Baelju Welts Jans, Gerrit von Zolten, Post Jhd von Gobe und Doen Krenk, Rathsherren der vorgenannten Stadt.

Annaeken Jans, eine Tochter aus Briel gebürtig, ungefähr acht- oder neunundzwanzig Jahre alt, hat mündlich bekant, daß sie von einem, genannt Meynart, wiedergetauft worden sei, von welchem man sagte, daß er unverheiratet sei; solches sei vor etwa vier Jahren in ihrem eigenen Hause geschehen, welches zu Briel in der Coppenstraße steht.

Auch sagte die vorgenannte Annaeken, daß ihr Mann, genannt Arent Jans, Barbier, auch von demselben Meynart auf denselben Tag und Stunde wiedergetauft worden sei.

Christina Michael Varents, geboren zu Loeben, ungefähr fünfzig Jahre alt, hat mündlich bekant, sie sei zu Loeben in ihrem eigenen in der Steinstraße gelegenen Hause ungefähr vor vier Jahren von einem, genannt Johannes, wiedergetauft worden, von welchem sie glaubte, er sei von Maftricht oder aus dortiger Gegend gewesen.

Ferner sagte die vorgenannte Christina, daß ihr Mann, genannt Meister Mattij von der Donck, ein Wundarzt und der Arznei Erfahrener, auch um diese Zeit von dem vorgenannten Johannes wiedergetauft worden sei.

Auch sagte die vorgenannte Christina, daß damals auch zwei Frauen wiedergetauft worden seien, von denen die eine zu Brüssel eines natürlichen Todes, die andere aber in England an

der Pest gestorben sei; beide Frauen seien Dnken genannt worden; so viel sie wußte, seien sie Mutter und Tochter gewesen.

Den 23. Januar im Jahre 1539 sind die vorgenannte Christina und Anneten nach der Kais. Majestät Befehle verurteilt worden, welches nachstehende Urteil durch den Schreiber öffentlich vorgelesen worden ist. Nach den geschriebenen Rechten, laut der R. M. Befehle, wie auch nach unser G. J. der Königin Befehle sollen Christina Michael Varents von Voeben und Anneten Jans, eine Tochter aus Vriel, an ihrem Leben gestraft werden.

Sie wurden im Schiffe, in der Nähe des ersten Baumes, außerhalb der Pforte zu Delft zum Gerichte hinausgebracht und daselbst im Wasser ertränkt. Als sie ertränkt waren, hat man sie herausgezogen u. in der Stadt auf den roten Sand begraben.

Ausgezogen aus einem gewissen Buche des Blutgerichtes der Matschherren von Amsterdamm, welches auf Pergament geschrieben ist, im Jahre 1499 anfängt und sich im Jahre 1539 endigt.

Ein Sendschreiben von Anneten Jans Tochter, des Esajas de Lind Mutter, an D. J. im Jahre 1538 geschrieben.

Der Herr, der in der Ewigkeit wohnt, dessen Augen erhaben sind über alles und in der Luft, dessen Thron nicht betastet und dessen Herrlichkeit nicht begriffen werden kann, vor welchem der Engel Heer mit Wehen steht (ach! wie viel mehr wir), deren Erhaltung in Wind und Feuer verwandelt wird, dessen Wort wahrhaftig und dessen Rede unbeweglich, dessen Befehl stark und dessen Gestalt erschrecklich ist, dessen Ansehen die Tiefe vertrocknet, und dessen Zorn die Berge weichen macht, dessen Wiederkunft wir mit Verlangen erwarten, er müsse in dir vermehren und ausführen, was er zu seinem Preise in dir angefangen hat. Ich danke meinem Vater u. verherrliche meinen Seligmacher für die Gnadengabe in deiner Weisheit, welche durch einen hohen Geist und den wunderbaren Rat Gottes von oben kommt zur Ehre und Verherrlichung seines allerheiligsten Namens und zur Reinigung und Heiligung seines Volkes; gebenedeiet seist du dem Herrn, meine Hände lassen nicht nach, werden auch nicht matt, dasjenige fortzutreiben, was du angefangen hast an des Herrn Bau zu arbeiten; sei du die Wanne in des Herrn Hand, bereite dem Herrn ein angenehmes Volk, damit Er eilend zu seinem Tempel komme, denn Er hat einen großen Ekel an allem Unreinen, gleichwie geschrieben steht: Verflucht sei der Mann oder Mensch, der dem Herrn ein unreines Opfer bringt. Darum, o du tapferer Führer Israels, du Geliebter des Herrn, trage fleißig Sorge für den Weinberg, beschneide seine Schösser, tue hinweg, was seinem Wachstume hinderlich ist, wodurch sie ihrem Herrn mißfallen mögen; der Herr wolle deine Kraft vermehren und dir mehr Weisheit geben, denn er hat Lust zu dir, zu dir, sage ich, welchen Er zum Wächter in Seinem Hause, zum Hirten Seiner Herde gesetzt hat, der du als der Frommste unter ihnen angeschrieben bist, der Vornehmste unter dreien, des Königs Lust zu vergnügen, welches du durch die ernstliche Liebe zu deinem Gotte mit deinem Blute bewiesen, und wodurch du bei dem König viele Gaben und Günst erlangt hast, wie solches täglich sichtbar ist, denn gleichwie der Regen das Erdreich und der Tau die Blumen des Feldes erfrischt, und ihren Geruch den Menschen lieblich macht, so gibt deine Ermahnung, Lehre und Unterweisung den Menschen Leben, Nahrung und Geschmack, obschon darin kein hoher Verstand ist, und ihnen den Weg der vollkommenen Weisheit Gottes zeigt, wodurch sie zu einem vollkommenen Manne in Christo Jesu unserem Herrn aufwachsen. O was hast du Schönes bei andern und Gutes vor anderen! die solche sind, nehmen stets mehr und mehr in Tugenden zu, so lange, bis sie

zu Gott selbst kommen und bei ihm öffentlich in Zion gesehen werden, wonach auch wir mit Schmerzen verlangen, um unseres Glaubens Ende zu sehen und zu beschauen. O ich erfreue mich darin, wenn ich höre, daß sich das Kreuz offenbart, und der Streit sich erhebt, und hoffe, daß mich der Herr erhören und mich von dieser irdischen Hütte meiner Wohnung erlösen wolle, damit ich das Trauerkleid ablegen, die herrliche und siegprächige Zierde meines Herrn empfangen und zum Anschauen Gottes gelangen möchte. Ich will nun, mit andern, seine Wiederkunft in Geduld erwarten; ich bin sehr gewiß, warum er zögert; vielleicht bin ich ihm noch nicht gefällig oder rein genug, wohin ich auch Tag und Nacht arbeite, um mich vor dem Herrn, meinem Gott, rein darzustellen und meine Hände vor ihm unbefleckt aufzuheben; er selbst zupft mich bei den Haaren und sieht mich an mit freundlichen Augen, wie einer, der mich liebt, daß, wenn ich etwa in einen Schlaf verfiel, ich nicht ruhen möchte. In Wahrheit, das Ueberlegen Seiner Gnade und Freundlichkeit gegen uns hat unser Verlangen zu Ihm über die Maßen vermehrt. Es ist wahr, wir haben große Lust an Seinem Gesetze, weshalb wir wohl noch leben möchten, um andere zu lehren und den Menschen bekannt zu machen, wer er sei, und wie bedachtam man leben müsse, daß man ihn nicht erzürne. Siehe, wir wohnen ja mitten unter unsern Feinden, wie Er sagt, daß diese Häuser nicht frei seien von der Feinde Anlauf und Verdrießlichkeit. So geht es mit den Aufrichtigen, die doch immer mit Furcht und Bittern im Anschauen Gottes wandeln, denn sie merken und erkennen den Adel ihres Rufes, und wie heilig sie sein müssen; sie hüten sich sehr vor aller Befleckung, und wollen nichts Unreines leiden; gleichwohl wird ihnen oft zu bange gemacht; doch über alles dieses ist unser Herz, unsere Seele und unser Geist an dem Orte, von welchem wir unsern König und Erlöser erwarten; darum wollen wir nicht aufhören uns zu reinigen, wie du in allen deinen Briefen ermahnst. Ja gewiß, es eilt die Erscheinung herbei, worauf ich warte, und Seine Zukunft erzeigt sich sehr klar. Darum laß uns zusehen, daß wir uns in allem rein erweisen, denn wenn wir gereinigt sind, dürfen wir nichts als die Füße reinigen; hier ist Verstand, wer es liebt, denn diesen dürfen wir nicht von der Erde erwarten. O! du Geseßter des Herrn! sei tapfer, laß es dich nicht verdrießen; es ist noch um ein Geringes zu tun, dan wird Er kommen u. uns eine Probe Seiner Herrlichkeit zeigen, der Welt zum Gerichte, Ihm aber und uns zur Verherrlichung. Amen.

Dieses ist nach einem Briefe abgeschrieben, welcher von Esajas de Lind eigener Hand geschrieben ist; dieser war Anneten Jans Sohn, nach dem Zeugnisse des Esajas de Lind, seines Entels.

Diese hat nachfolgendes Testament an ihren Sohn Esajas bestellt, und den 23. Januar im Jahre 1539, morgens gegen 9 Uhr überliefert, als sie sich zubereitete, für den Namen und das Zeugnis Jesu zu sterben, und hat damit von ihrem Sohne zu Rotterdam Abschied genommen.

Esaja, empfangt dein Testament.

Höre, mein Sohn, die Unterweisung deiner Mutter, a öffne deine Ohren, um die Reden meines Mundes zu hören. Siehe, heute gehe ich den Weg der Propheten, Apostel und Märtyrer, um den b Kelch zu trinken, den sie alle getrunken haben; ich gehe den Weg, sage ich, den Christus Jesus, das ewige Wort des Vaters, c voller Gnade und Wahrheit, der Hirte der Schafe, der das Leben selbst ist, in seiner eigenen Person und nicht durch einen andern gewandelt ist, und diesen Kelch auch hat trinken müssen, gleichwie er sagte: Ich muß einen Kelch trinken und mich noch

taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis die Stunde vollendet ist. Nachdem er nun durchgegangen ist, ruft Er Seine Schafe, und seine Schafe d hören Seine Stimme und folgen ihm nach, wo er hingehet, denn dieses ist der Weg zu der rechten e Quelle. Diesen Weg sind die königlichen Priester durchgegangen, welche vom Aufgange der Sonne kamen, wie in der Offenbarung steht, und in die ewigen Zeiten eingegangen sind, und auch f diesen Kelch haben trinken müssen.

Diesen Weg haben die Toten betreten, welche unter dem Altare liegen, rufen und sagen: s Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger! wie lange richtest Du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen; und ihnen wurde einem jeden ein weißes Kleid gegeben, und es ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhten, bis daß ihre Miträchte und Brüder noch hinzukämen, die auch noch um des Zeugnisses Jesu willen getötet worden sollten. Diese haben auch den Kelch getrunken, und sind h hinaufgewandert, um den ewigen heiligen Sabbath des Herrn zu halten. Dieses ist der Weg, welchen i die vier und zwanzig Ältesten gewandelt sind, die vor dem Stuhle Gottes stehen und ihre Kronen und Harfen vor den Stuhl des Lammes werfen, auf ihr Angesicht fallen und sagen: Herr! Dir allein sei Preis, Herrlichkeit, Kraft und Stärke, der Du das Blut Deiner Knechte und Diener rächen und selbst den Sieg davon tragen wirst. k Groß sei dein Name, Allmächtiger, der du warst, bist und kommen wirst.

Diesen Weg sind auch die l Gezeichneten des Herrn gewandelt, welche das Zeichen „Läu“ an ihrer Stirne empfangen haben, die aus allen Geschlechtern der Menschen erwählt, m die mit Weibern nicht befleckt sind (verstehe dieses) und dem Lamm nachfolgen wo es hingehet.

Siehe, alle diese haben den Kelch der Bitterkeit trinken müssen, n gleichwie auch alle diejenigen, die noch mangeln an der Zahl und der Erfüllung Zions, als der Braut des Lammes, o welche das neue Jerusalem ist, die von oben vom Himmel herabsteigt, eine Wohnstatt und ein Thron Gottes, in welchem die Herrlichkeit des großen Königs gesehen werden wird, zur Zeit. p wenn man das hochzeitliche Laubhüttenfest halten und feiern wird, in den Tagen der ewigen Ruhe und Freude.

Siehe, diese alle haben nicht dazu gelangen können, ohne daß sie zuerst a das Gericht und die Strafe an ihrem Fleische ertragen hätten, denn Christus Jesus, die ewige Wahrheit, ist der erste gewesen, wie geschrieben steht: r Das Lamm, das da von Anfang erwürgt war. Hierauf kommt Paulus und sagt: Also hat es dem Vater gefallen, daß alle, welche Er von Ewigkeit gesehen, Er auch berufen, erwählt, gerechtfertigt, und sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig gemacht hat. Auch spricht unser gesegneter Seligmacher: s Der Knecht ist nicht besser als sein Herr, sondern es ist ihm genug, daß er seinem Herrn und Meister gleich sei. So bezeugt auch Petrus, wenn er sagt: t Es ist Zeit, daß das Gericht anfangen am Hause Gottes, so aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben, und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Ferner steht Spr. 11, 31: So der Gerechte auf Erden leiden muß, wie viel mehr der Gottlose und Sünder? Siehe, mein Sohn, hier hörst du, daß Niemand zum Leben kommt, als durch diesen Weg. u Darum gehe ein durch die enge Pforte, v und nimm des Herrn Zuchtigung und Unterweisung an, und beuge deine Schultern unter Sein Joch, und trage w es wohlgenut

von deiner Jugend an, und danke darum mit großer Ehre und Freude; denn Er empfängt und nimmt keinen Sohn, den Er nicht züchtigt. Ferner sagt Paulus: x Wenn ihr ohne Züchtigung seid, welcher sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder, und sollt aus dem Erbteile der Kinder Gottes ausgestoßen werden.

Wenn du nun Lust und Begierde hast, y in die heilige Welt und in das Erbteil der Heiligen einzugehen, so umgürte deine Lenden und wandle ihnen nach; z forsche in der Schrift, und sie wird dir Unterrichts von ihren Gängen geben. Als der Engel mit dem Propheten redete, hat er gesagt: a Es ist eine Stadt, voll von allerlei Gütern, ihr Eingang aber ist eines Menschen Fußsteig breit, auf der einen Seite stehet ein Feuer, und an der andern Seite ein großes Wasser. Wie kannst du nun die Stadt zum Erbteile empfangen? Du mußt erst die Enge durchwandeln. Siehe, mein Sohn! dieser Weg leidet keinen Weichen, da sind keine krummen Abwege, welche zur Linken oder zur Rechten abweichen, deren Erbteil ist der Tod. Siehe, dieses ist der Weg, b welchen wenig Menschen finden und noch viel weniger wandeln, denn es sind einige, welche noch wohl erkennen, daß dieses der Weg zum Leben sei, aber er ist ihnen zu scharf und verursacht ihrem Fleische Schmerzen.

Darum, mein Kind, c sieh nicht auf die große Menge und wandle nicht auf ihren Wegen; wehre deinem Fuß vor ihrem Pfade, denn sie gehen der Hölle zu, gleichwie Schafe zum Tode; gleichwie Jesaja berichtet, wenn er sagt: d Die Hölle hat den Rachen weit aufgetan, daß beide hinunterfahren, ihre Herrlichen und Böbel. e Es ist ein unverständig Volk, darum wird sich auch der ihrer nicht erbarmen, der sie geschaffen hat. Wenn du aber hörst, wo ein armes, schlechtes und verstoßenes Häuflein sei, welches von der f Welt verachtet und verworfen ist, zu demselben halte dich. Und wo du vom Kreuze hörst, da ist Christus, demselben entziehe dich nicht. g Fliehe den Schatten dieser Welt, halte dich zu Gott und fürchte Ihn allein; bewahre Seine Gebote, behalte alle Seine Worte, daß du darnach tust; h schreibe sie auf die Tafel deines Herzens, binde sie auf deine Stirne, rede von Seinen Rechten Tag und Nacht, so wirst du ein lieblicher Baum i und ein Zweig im Garten deines Herrn, eine angenehme Pflanze sein, welche in Zion aufwächst; nenne die Furcht des Herrn deinen Vater, so wird die Weisheit die Mutter deines Verstandes sein. Wenn du dieses weisst, mein Sohn, k so bist du selig, wenn du es tust. Halte das, was dir der Herr gebietet, und heilige deinen Leib zu Seinem Dienste, l damit Sein Name in dir geheiligt, gepriesen, verherrlicht und groß gemacht werde. Schäm dich nicht, ihn vor den Menschen zu bekennen, fürchte dich nicht vor den Menschen, m lasse lieber dein Leben, ehe du von der Wahrheit weichen wolltest, und wenn du deinen Leib, der aus Erde gemacht ist, verlierst, so hat der Herr, dein Gott, dir einen besseren im Himmel bereitet.

Darum, mein Kind, n streite für die Gerechtigkeit bis an den Tod; o waffne dich mit der Waffenrüstung Gottes. p Sei ein frommer Israelit, tritt alle Ungerechtigkeit, die Welt und alles, was darinnen ist, mit Füßen, und liebe das allein, was droben ist; bedenke, daß du nicht von dieser Welt seiest, q gleichwie dein Herr und Meister auch nicht davon gewesen ist; sei ein treuer Jünger Christi, r denn es ist niemand tüchtig zu bitten, als der Sein Jünger geworden ist, und eher nicht. Diejenigen, welche gesagt haben, s wir haben alles verlassen, sagten t auch,

x Hebr. 12, 8. y Luk. 12, 33. z Joh. 5, 45.

d Joh. 10, 27. e Joh. 4, 14. f 1. Pet. 2, 9. g Matth. 26, 22. h Offb. 6, 10. h Hebr. 4, 9. i Offb. 4, 4. k Offb. 4, 8. l Hebr. 9, 8. m Offb. 14, 4. n Matth. 20, 22. o Offb. 21, 2. p Sach. 14, 26. q Hebr. 12, 9. r Joh. 14, 6. s Offb. 13, 8. t Röm. 8, 29. u Matth. 10, 24. t 1. Pet. 4, 17. v Matth. 7, 13. w Spr. 3, 11. x Strach. 6, 26.

a 4. Esdr. 7, 7. b Matth. 7, 14. c Spr. 1, 15 und 6, 8. d Jes. 5, 14. e Ref. 27, 11. f Luk. 12, 32. g Ref. 2, 36. h Spr. 9, 5. i. 5. Mose 6, 8. j. 1. 2. i. 1. 2. k Joh. 13. l Matth. 5. m Str. 4, 32. n Kor. 6, 1. o Str. 4, 35. o Eph. 6, 11. p 1. Joh. 1, 47. q Joh. 2, 22. r Joh. 15, 18. q Kol. 1, 7. r Joh. 9, 31. s Luk. 18, 28. t Luk. 11, 1. Joh. 17, 9.

lehre uns beten; sie sind es auch gewesen, für welche der Herr gebetet hat, und nicht für die Welt; denn wenn die Welt betet, so ruft sie ihren Vater, den Teufel, an und begehrt, daß sein Wille geschehe, wie sie auch tut. ^u Darum, mein Sohn, werde ihr nicht gleich, sondern scheue dich vor ihr und fliehe sie, und habe mit ihr weder Teil noch Gemeinschaft; achte dasjenige nicht, was vor Augen ist, suche allein was droben ist. O mein Kind, ^v sei meiner Ermahnung eingedenk und verlasse dieselbe nicht. ^w Der Herr lasse dich in Seiner Furcht aufwachsen und erfülle Deinen Verstand mit Seinem Geiste; heilige dich dem Herrn, mein Sohn! ^x Heilige deinen ganzen Wandel mit der Furcht deines Gottes. In allem, was du tust, verherrliche Seinen Namen. ^y Ehre den Herrn mit den Werken deiner Hände, laß das Licht des Evangeliums an dir hervorleuchten. ^z Liebe deinen Nächsten; brich dem Hungrigen dein Brot mit brünstigem und feurigem Herzen; kleide die Nackenden und zögere nicht, damit nicht etwas zweifach bei dir; ^a denn es gibt immer solche, welche daran Mangel haben. ^b Alles, was dir der Herr von dem Schweiß deines Angesichts über deine Notdurft beschert, teile denen aus, ^c von welchen du weißt, daß sie den Herrn fürchten, und laß nichts bei dir bleiben bis an den Morgen, ^d so wird der Herr deiner Hände Werk segnen und Seinen Segen dir zum Erb- geben. O mein Sohn! ^e führe deinen Wandel dem Evangelium gemäß, und der Gott des Friedens heilige dich an Seele und Leib zu Seinem Preise. Amen.

O heiliger Vater, heilige den Sohn Deiner Dienstmagd in Deiner Wahrheit, und bewahre ihn vor dem Argen, um Deines Namens willen, o Herr!

Nachher hat sie dieses mit ihrem Blute versiegelt, und ist also als eine fromme Heldin und Nachfolgerin Jesu Christi auch mit unter die Zahl der aufgeopferten Zeugen Gottes gekommen.

Tjaert Meynertß. Im Jahre 1539.

Auch war um das Jahr 1539 ein gottesfürchtiger Hausmann, namens Tjaert Meynertß, welcher nicht weit von Harlingen in Friesland wohnte, ^a wo er vor den blutdürstigen Papisten vieles um der Wahrheit willen hat leiden müssen. Die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und brüderlicher Liebe in seinem großen Elende heimlich in seinem Hause beherbergt hatte; als dieses die Veneider ausgekundschaftet haben, ist er dieserhalb ergriffen und grausam verhört worden; ^b derselbe aber, als ein frommer Held und Zeuge Jesu, hat in seiner größten Not seinen Schöpfer nicht verleugnen wollen, sondern hat den Glauben der ewig bleibenden Wahrheit ohne Scheu und unerschrocken vor den Tyrannen und Blutdürstigen bekant. ^c Deshalb ist er an dem bezeichneten Orte als ein Oberster der Mörder, nach dem Vorbilde seines Herrn Jesu, auf das Rad gelegt worden, obgleich er ein ^d Zeugnis auch von seinen großen Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

In dieser Zeit ist die Tyrannei und Verfolgung der gottesfürchtigen Christen sehr grausam gewesen, so daß die neidischen Papisten, welche die Wahrheit haßten, die Portraits vieler der ausgezeichnetsten Lehrer und Vorsteher der Gemeinde Jesu Christi abmalen und an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlagen ließen, und eine Summe Geldes darauf setzten, wenn jemand dieselben dem Scharfrichter oder Henker in die Hände liefern würde.

Unter denselben ist der gottesfürchtige ^e und für Gott eifernde Menno Simon einer der vorzüglichsten Lehrer und Aeltesten in dieser blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, welcher in seiner herrlichen Ermahnung ^f und seinen Schriften aus Gottes Wort so überzeugend gewesen ist, daß keiner seiner Widersacher sich hat unterstehen dürfen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, obgleich er dieselben hierzu zu verschiedenen Malen mit großem Ernste aufgefordert hat, ^g durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten dieser Menno Simon eine sehr große Menge Menschen aus dem verfinsterten Papsttume, ja von den stummen Götzen ^h zu dem lebendigen Gotte gezogen, bekehrt und Gott gewonnen hat. Aus diesem Grunde sind des Antichristes Diener desto erbitterter über ihn geworden und haben, um solches zu dämpfen und zu verhindern, gegen den Obenerwähnten um das Jahr 1543 einen erschrecklichen Befehl durch ganz Westfriesland ausrufen lassen, ⁱ daß allen Uebelthätern und Totschlägern die Strafe ihrer begangenen Bosheit erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes und außerdem hundert Carlsgulden zugesagt sein sollten, wenn sie Menno Simon den Scharfrichtern und Weinigern in die Hände liefern könnten. Wenn gleich nun diese Veneider über die Massen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blut gedürstet und ihn zu töten gesucht und verfolgt haben, so hat ihn desselbenungeachtet der starke Gott bewahrt ^k und gegen die Hoffnung aller seiner Feinde wunderbar beschützt, so daß sie ihren tyrannischen Mutwillen an ihm nicht ausüben konnten, denn er ist nicht weit von Sübed auf dem Wüstenfelde im Jahre 1559, den 13. Januar im 66. Jahre seines Alters ^l eines natürlichen und von Gott ihm zugeordneten Todes gestorben.

Wem es gefällt, der lese Menno Simons gegen Cellius Faber, Blatt 23, wo er von dem Opfer dieses Tjaert Meynertß etwas finden wird.

Arnold Jacob mit seiner Hausfrau und seinem ältesten Sohne. Im Jahre 1539.

Gleichwie ^a es sich in den Zeiten Esaus und Jakobs zuge- tragen, daß der, welcher nach dem Fleische geboren war, den verfolgt hat, der nach dem Geiste geboren war, so hat man auch dergleichen in dieser Zeit im Ueberflusse erfahren, was sich unter vielen andern an einem gottesfürchtigen Bruder, namens Arnold Jacob, sowie an seinem Weibe und seinem ältesten Sohne gezeigt hat. Dieselben wohnten im Lande, der Nyp genannt; weil sie aber von ^b oben aus Gott wiedergeboren und die ewige Erbschaft, welche solchen im Himmel vorbehalten ist, suchten, sind sie von Esaus Nachfolgern gehaßt und bis zum Tode verfolgt worden, welche sie aus dem Lande Nyp nach Monnickendam, in Nordholland gelegen, gefänglich gebracht haben, wo sie um der ^c Wahrheit willen viel leiden mußten. Da sie aber auf Christum gegründet waren und sich durch keinerlei Pein von demselben haben abziehen lassen wollen, so sind sie an dem bezeichneten Orte, ungefähr im Jahre 1539, vom Leben zum Tode verurteilt; ihr Urteil ging dahin, erkrankt zu werden, was auch in folgender Weise vollzogen ist. Man bediente sich bei der Exekution großer schwerer Steine, welche der Scharfrichter nicht aufheben konnte, so daß ihm hierin die Gefangenen helfen mußten; hiernächst sind sie wie unvernünftige Tiere, mit Steinen an den Hals gebunden, ins Wasser geworfen worden, worauf der Tod erfolgt ist. ^d Sie haben also ihr Le-

^u Num. 12, 2. ^v 2. Pet. 1, 4. ^w Kol. 3, 1. ^x 2. Pet. 3, 18. ^y 3. Mose 20, 7. ^z 1. Kor. 10, 31. ^a Matth. 5, 16. ^b Matth. 5, 43. ^c Jes. 68, 7. ^d Matth. 25, 35. ^e Matth. 26, 10. ^f 1. Mose 3, 19. ^g Ps. 112, 9. ^h 5. Mose 28, 12. ⁱ Ps. 1, 17. ^j 1. Thess. 5, 23. ^k 1. Petr. 2, 13 und 20, 4. ^l Matth. 8, 38. ^m Jes. 63, 12. ⁿ Luf. 21, 37. ^o 1. Tim. 3, 7.

1. Tim. 4, 2. 2. Tim. 2, 3. ⁱ Matth. 27, 21. ^j Luf. 13, 18. ^k Ps. 34, 20. ^l Gal. 4, 18. ^m Luf. 21, 13. ⁿ Tit. 1, 9. ^o 2. Thess. 1, 9. ^p 1. Kor. 14, 14. ^q Ps. 37, 32. ^r 1. Pet. 31, 16. ^s Hiob 14, 5. ^t Ps. 139, 16. ^u 1. Mose 27, 4. ^v Gal. 4, 29. ^w Joh. 3, 3. ^x 2. Pet. 1, 4. ^y Matth. 16, 18. ^z 1. Thess. 12, 16 und 20, 4. ^a 1. Thess. 1, 7. ^b Ps. 3, 21. ^c 2. Tim. 4, 8.

ben nicht geliebt, sondern dasselbe um des Zeugnisses Jesu willen dem Tode übergeben, welcher in Seiner herrlichen Zukunft ihre verworfenen Leiber von den Toten wieder auferwecken und sie im Himmel mit ewiger Unsterblichkeit krönen wird.

Hans Simeraber. Im Jahre 1540.

Im Jahre 1540 ist auch der Bruder Hans Simeraber zu Schrag im Innthale um der göttlichen Wahrheit willen gefangen gesetzt worden; a als sie ihn aber nicht abwendig machen oder ihn mit der Heiligen Schrift überzeugen konnten, so haben sie ihren Hohenpriester, den Scharfrichter, über ihn gesetzt, welcher ihn hinausführen und überwinden mußte; also ist er durch das Schwert hingerichtet worden und hat seinen Glauben in Gott mit seinem Blute bezeugt; er hat bis auf's Blut im Streite der Sünde und dem Greuel der Verwüstung tapfer Widerstand geleistet; b darum wird er auch auf dem Berge Rion unter der großen Schar derjenigen, welche den Namen Gottes in dieser Welt bezeugt und bekant haben, die Palmenzweige empfangen c und mit der unverwelklichen Krone des Lebens gekrönt werden.

Walter von Stälwif. 1541.

Im Jahre 1541, den 11. Februar, ist noch ein frommer und getreuer Bruder, Walter von Stälwif genannt, von Nibboorden in Brabant den reißenden a Wölfen in die Hände gefallen, von welchen feindseligen Papisten er um der Wahrheit willen vieles hat leiden müssen. Derselbe hatte, als ein klauer Baumeister sein b Haus auf den festen und unbeweglichen Stein Jesum Christum gegründet, darum ist er auch in allen diesen hohen Versuchungen standhaft geblieben, ungeschädet ihm in einer dreißährigen Gefangenschaft die c Blutdürstigen viel strenge und thronische Wein in ihren d Untersuchungen ausgekostet haben, so daß er endlich an dem bezeichneten Orte, den 24. März 1541, zum Tode verurteilt und mit Feuer verbrannt worden ist; er ist aber seinem Herrn und Schöpfer bis zum e Tode getreu geblieben und hat den mahren Glauben der Wahrheit und seine unheimliche lebendige Hoffnung mit seinem Tode und Blute standhaft befestigt. f Darum wird er auch als ein gehorames Schaf des großen Hirten der Schafe, diese Stimme hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, besizet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn.

Hier folgt ein christliches Sendschreiben, welches der erwähnte Walter von Stälwif aufgesetzt hat, und welches von dem Leiden und der Herrlichkeit der Christen handelt.

Der Gruß.

Gnade, a Friede und Barmherzigkeit von Gott, unserem himmlischen Vater und Jesu Christo, unserem Herrn und Seligmacher, sei mit allen denen, die gottselig in Christo Jesu leben und darüber Verfolgung leiden, zum b Kreise und zur Ehre des gerechten Gottes, zur Bewahrung ihres Glaubens und ihrer Seelen ewiger Seligkeit. Amen.

Gesegnet c müsse sein Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der durch Seine grundlose Gnade und Barmherzigkeit uns aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte herufte und Sein Ansehen noch täalich über uns leuchten lästet, damit wir Seinen Weg auf Erden und Seine Seligkeit unter den Heiden erkennen möchten; ja es müsse gesegnet und gepriesen und verherrlicht sein Gott, unser gesegnetster Herr und barmherzigster d Vater, der uns durch Seine unaussprechliche Güte

und nicht um der e Verdienste unserer Werke willen, durch Jesum Christum zur Kindchaft erwählet hat, damit wir Erben Seines ewigen f Reiches sein und alles als rechte Kinder und Erben Gottes, Kinder Gottes und Miterben Christi besizten sollten, wenn wir anders den Willen Gottes, unseres himmlischen Vaters tun, damit wir mit Ihm verherrlicht werden und mit Ihm in Seine Herrlichkeit eingehen mögen; denn es ist ein wahrhaftes Wort, was Christus sagt: g Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich eingehen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun; nun aber ist es der Wille meines himmlischen Vaters, daß wir uns selbst verleugnen, unser k Kreuz auf uns nehmen und Jesu Christo nachfolgen sollen. Zum ersten müssen wir uns selbst verleugnen, das ist, wir müssen unsern eigenen Willen verlassen und uns Christo Jesu gänzlich i übergeben, so daß wir, nach den Worten des Apostels, uns selbst nicht mehr leben, sondern Jesu Christo, der für uns k gestorben ist, damit Er ein Herr über Tote und Lebendige sei, und daß niemand sich selbst, sondern dem Leben soll, der für ihn l gestorben und auferstanden ist. Ach, Herr Gott! wie wenig Menschen wollen sich selbst also m verleugnen und begehren allein den Willen Gottes zu tun, ja wie viele Menschen wissen nicht, welches der rechte n Wille Gottes sei, sondern sie halten sich an die Lehre und Gebote des römischen Papstes und des Antichrists, und sind in solchem Zustande, daß sie Jesum Christum nicht erkennen, der doch, nach Seinem wohlgefälligen Willen, ihren Sinn erleuchtet und mit dem Glanze Seiner Gnade die Augen des Verstandes vor dem allmächtigen Gotte öffnen muß, damit sie aus solcher Verblendung zum wahren o Lichte gelangen und mit allen Heiligen erkennen mögen, worin die Schalkheit und Zauberei der babylonischen Sure bestehe, und wie man die Lehre und Gebote Christi Jesu allein halten müsse; ja wir müssen den Lehren und Geboten Jesu Christi allein folgen und sie bewahren; denn es ist uns keineswegs erlaubt, nach unserm eigenen Willen zu leben, sondern wir sollen betrachten, daß Christus Jesus Seinen eigenen p Willen nicht getan habe, sondern den Willen Seines Vaters, der Ihn gesandt hat, welches zu unserer q Lehre und Ermahnung geschehen und geschrieben ist, daß wir nicht unsern Willen, der um der angeborenen Bosheit der verdammten Naturen willen zum Bösen geneigt ist, sondern den wohlgefälligen und vollkommenen r Willen Gottes tun, damit wir recht bitten (wie Christus gelehrt hat) und sagen mögen: s Himmlischer Vater, Dein Wille geschehe hier auf Erden, gleichwie im Himmel. Wie viele Menschen sagen dieses aber mit bösem Herzen und falschen Lippen, ja wie Judas zu Christo sagte: Sei gegrüßt, Meister, Matth. 26, 46, und dabei hat er Ihn p verraten; in eben dieser Weise sagen sie mit dem Munde, es soll der Wille Gottes geschehen; sie sind aber daneben in ihren Gedanken und Werken dem Willen Gottes zuwider. Dieses sind die rechten falschen Christen, die zu Christo Jesu sagen: Herr, Herr, die aber gleichwohl nicht tun was Er ihnen geboten hat. Dies sind die rechten u Pharisäer die verstellten Heiligen, die mit den Lippen Gott ehren, deren Herz aber weit von Ihm entfernt ist; dieses sind die rechten Ungläubigen, von welchen der heilige Paulus sagt, daß sie v mit ihren Worten bekennen, daß sie Gott kennen, die aber mit den Werken Ihn verleugnen; darum sind sie ein Greuel vor dem Herrn, weil sie Ihn ungehorsam und zu allen guten Werken untüchtig sind; ja dies sind die rechten Heuchler, die w Zünger des betrüglischen Satans, welche von ihrem

a 1. Tim. 2, 4. b 1. Cor. 13, 17. c 1. Tim. 2, 4. d 1. Tim. 2, 4. e 1. Tim. 2, 4. f 1. Tim. 2, 4. g 1. Tim. 2, 4. h 1. Tim. 2, 4. i 1. Tim. 2, 4. j 1. Tim. 2, 4. k 1. Tim. 2, 4. l 1. Tim. 2, 4. m 1. Tim. 2, 4. n 1. Tim. 2, 4. o 1. Tim. 2, 4. p 1. Tim. 2, 4. q 1. Tim. 2, 4. r 1. Tim. 2, 4. s 1. Tim. 2, 4. t 1. Tim. 2, 4. u 1. Tim. 2, 4. v 1. Tim. 2, 4. w 1. Tim. 2, 4.

e 1. Cor. 2, 4. f 1. Tim. 2, 4. g Matth. 7, 21. h Matth. 16, 24. i 1. Tim. 2, 4. j 1. Cor. 5, 15. k 1. Tim. 14, 9. l 1. Cor. 5, 15. m Job. 14, 5. n 2. Thess. 2, 10. o 1. Tim. 18, 3. p Matth. 10, 17. q 1. Tim. 6, 38. r 1. Tim. 15, 4. s Matth. 6, 9. t 1. Tim. 11, 12. u 1. Tim. 14, 45. v 1. Tim. 22, 47. w 1. Tim. 14, 4. x 1. Tim. 22, 4. y Matth. 6, 10. z 1. Tim. 7, 7. aa Matth. 5, 29. ab 1. Tim. 1, 10. ac 2. Cor. 11, 6.

Meister gelernt haben, sich nach ihrer inwendigen Schalkheit in eine schöne Gestalt zu verstellen; verfluchen und verstoßen wird der Herr in Ewigkeit solche Heuchler und wird zu ihnen sagen: x Gehet von mir, ihr Uebelthäter, ich kenne euch nicht; aber segnen wird er frommen Christen, ja er wird die guten und aufrichtigen Jünger Christi segnen und verherrlichen, die sich selbst verleugnen und y sich Gottes Willen aufgeopfert haben, worin der rechte Anfang des christlichen Lebens besteht und ohne welches man kein Leben anfangen kann. Zweitens müssen wir z unser Kreuz aufnehmen, nämlich: Wir müssen uns zum Leiden schicken, nach der Lehre Jesus Sirach, welcher also sagt: a mein Sohn, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung, sei standhaft und leide, und laß dich nicht bewegen, wenn man dich davonlockt; halte dich an Gott und weiche nicht, auf daß du ja stark werdest; leide alles, was man dir zufügt, und sei gnädig in allerlei Trübsal; denn gleichwie das Gold und Silber im Feuer geläutert wird, so werden auch diejenigen, die Gott gefallen, b in der Erniedrigung und Betrübnis probiert. Hiermit kommt überein, was Paulus sagt: c Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden; ja Christus sagt selbst zu seinen Aposteln: d Ihr werdet um meines Namens willen von allen Menschen gehaßt werden. Aus allen diesen Worten muß ja unwiderleglich folgen, daß alle Diener Gottes, alle gottselige Menschen, alle Jünger Jesu Christi um Seines Namens willen Verfolgung leiden und durch mancherlei Versuchungen geprüft werden müssen. Darum ist es eine abscheuliche Blindheit, man rühmt sich des Evangeliums und des Christentums, und weiß auch wohl, was zu einem christlichen Leben gehört; daß man aber um des Namens Christi willen etwas leiden müsse! ach, daran wird am wenigsten gedacht; ja wengleich sie erkennen und bekennen, daß alle Werke, die man in der päpstlichen Verwüstung treibt, böse und nichts als eine Gotteslästerung sind, so haben sie doch damit Gemeinschaft und treiben die allerschändlichste Abgötterei, damit sie das a Kreuz vorbegehen und desselben entlibrigt sein mögen, während doch alle frommen Christen sich dieses Kreuzes rühmen, und gleichwohl will man ein guter Christ sein.

O der Schalksknechte! O der f schalkhaften Jünger! Schalksknechte sagen wir, denn sie wollen über ihren Herrn Jesum Christum sein; böse Jünger sagen wir, denn sie verwerfen und verschmähen die Lehre ihres Meisters Jesu Christi. O Volk, Volk! Spötter des allmächtigen Gottes, die mit ihrer Heuchelei Gott zu betrügen und Ihn mit Worten auszusahlen gedenken; sie gedenken aber nicht an die Worte Paulus: Daß das s Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehe. O Volk! rechte Heuchler, die sich einbilden, sie dienen Christo; aber wie weit sind sie davon entfernt, daß sie mit dem frommen und getreuen h Diener Christi Paulus sollten sich allein in dem Kreuze Christi rühmen wollen. i O elendes Volk! das lieber eine kleine Zeit mit der babylonischen Sure im Frieden und Wollüsten leben und nachher in der ewigen Pein mit ihr k gequält werden, als hier mit Christo Jesu eine kleine Zeit leiden und dadurch in die ewige Herrlichkeit eingehen will. Ach, die wahren Heiligen und Knechte Gottes haben anders getan, welche lieber den Tod haben leiden, als l Gottes Gebote übertreten wollen. Ach der fromme Joseph wollte lieber ins Gefängnis, ja in den Tod gehen, als Gott seinen Herrn erzürnen und mit dem ehebrevherischen Weibe Ehebruch treiben. m Moses, der ernsthafte und eiferlüchtige Liebling Gottes, erwählte durch seinen

Glauben, mit dem Volke Gottes lieber Ungemach zu leiden, als in den fleischlichen und weltlichen Wollüsten mit den Aegyptern zu leben und achtete die Schmach Christi für größtem Reichthum als die Schätze Aegyptens, denn er sah auf die Belohnung. n Sadrach, Mesach und Abednego fürchteten Gott, den Herrn, mehr als alle Pein des tyrannischen Königs und wollten lieber des zeitlichen Todes sterben und bei ihrem Gotte bleiben, als denselben verleugnen. o Daniel, reich im Geist und stark im Glauben, erschrak nicht vor der Löwengrube und wollte lieber hineingeworfen werden, als (außer Gott) einen fremden Gott anbeten. Der gute p Tobias wollte lieber des Königs Befehl auch mit Gefahr seines Lebens übertreten, als Gott seinen Herrn verlassen; deshalb hat er auch seinem Sohne befohlen, daß er q Gott lebenslänglich fürchten und nimmermehr in die Sünde willigen oder die Gebote Gottes, seines Herrn, übertreten sollte; Eliazer, der fromme Israelit, wollte r lieber für das Gesetz Gottes sterben, als dagegen handeln oder heucheln und dadurch in Israel Aergernis anrichten. Die s Mutter und ihre sieben Söhne waren so feurig in der Liebe Gottes, daß sie auch alle Tyranei des gottlosen Königs nicht fürchteten, noch gegen Gottes Gesetz handeln, sondern statt dessen lieber einen harten Tod leiden wollten; ja viele Heiligen und Zeugen Jesu Christen werden noch jetzt von der babylonischen Sure gehaßt, verfolgt und umgebracht, weil sie von dem Weine ihrer Sure nicht trinken, oder mit ihren abgöttischen Werken Gemeinschaft haben wollen. Darum mögen sich alle verstellte Scheinheiligen und alle heillose Heuchler wohl schämen, die sich des christlichen Namens rühmen und doch um des Namens Christo Jesu willen nichts leiden wollen; darum durfte Christus wohl zu ihnen sagen: t Bin ich euer Herr, warum tut ihr meinen Willen nicht? Bin ich euer Meister, warum hört und glaubt ihr meinen Worten nicht? Wohlan, laßt alle Heuchler, falschkluge, treulose Knechte und unnahre Jünger Jesu Christi von ihrem Herrn und Meister weichen; wir hoffen doch, durch Gottes Gnade, bei Christo zu bleiben, und sind bereit, um Seinetwillen zu leiden, weil Er um unseretwillen gelitten hat. Aber Er hat gelitten als der Herr, wir aber als die Jünger, darum müssen wir, als Knechte und Jünger des Kreuzes, dasselbe nicht mit Widerwillen tragen, weil unser Herr und Meister dasselbe getragen hat. Drittens müssen wir Jesu nachfolgen, nicht aber, wie viele Juden taten, die ihm nachfolgten, weil sie von den Broten gegessen hatten, was leider noch viele u falsche Christen tun, welche sich zur christlichen Gemeine begeben, nicht in dem Sinne, Christum Jesum recht zu suchen, oder weil sie Liebe zur Wahrheit haben, sondern, weil sie von der Gemeine (welche sie vor allen andern mitleidig finden) Christi Hilfe und Nahrung zu erlangen hoffen. Wen man aber Christo also nachfolgt, so wird Gott nur damit gespottet; auch v will Christus dergleichen Nachfolger nicht haben, wie wir solches klar an dem Schriftgelehrten verstehen und bemerken können, welchen Christus von sich gewiesen, weil er ihm aus Geiz nachfolgen wollte; denn der Herr erkannte das Herz des Schriftgelehrten, darum antwortete Er ihm nicht auf seine Worte, sondern auf seine Gedanken und sprach: w Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege; gleichsam als hätte Jesus sagen wollen, willst du mir nachfolgen, so folge mir auf eine solche Weise, wie ich dir vorgehe; denn Christus verstand seine Gesinnung sehr wohl, nämlich, daß er Ihn um des Gewinnes willen nachfolgen würde und gedachte, Christus würde ihm Macht geben, Wunderzeichen und Mirakel zu tun, welche er Seinen Aposteln gegeben hatte, woraus

x Matth. 7, 25 und 24, 23. y Matth. 16, 24. z Luk. 9, 23. a Sirach 2, 1. b Metach 3, 6. Sir. 3, 16. c 2. Tim. 3, 12. d Marf. 13, 13. e Gal. 6, 1. f Matth. 1, 24. Tob. 3, 10. g 1. Kor. 4, 20. h Gal. 6, 16. i Offb. 17, 1. k Offb. 18, 3. Röm. 8, 17. l 1. Mose 39, 9. m 2. Mose 2, 11. Seb. 11, 24.

n Dan. 3, 16. o Dan. 14, 29. p Tob. 1, 20. q Tob. 4, 4. r 2. Macc. 6, 2. s 2. Macc. 7. t Matth. 1, 6. Luk. 6, 46. u Tob. 6, 26. v Matth. 8, 22. Luk. 9, 57. w Matth. 9, 21.

er * seinen Nutzen hätte suchen mögen; aber solcher Voratz ist nicht gut, und kann nicht geschehen, denn der Herr ist auch arm gewesen, wie Er selbst bezeugt: Da ich, der Herr und Meister, arm bin, so ist es offenbar, daß meine Knechte auch arm seien, und meine Jünger keinen Reichthum suchen oder begehren; gleichsam als hätte der gute Herr sagen wollen: Wer mir nachfolgen will, der muß mir in solcher Armut y nachfolgen, wie ich ihm vorgehe. Aber ach! viele Menschen meinen heutzutage, daß die Gottseligkeit ein Gewinn sei, wie Paulus sagt, und suchen unter dem Scheine des Evangeliums und des christlichen Namens z ihren eigenen Gewinn. O! welche verkehrte Menschen, die nicht auf dem rechten Wege wandeln wollen, sondern auf dem Wege des Verräters und Diebes Judas, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebte, als er die grausame Strafe seiner Bosheit empfing, wie einem jeden wohlbekannt ist. O, welche verblendete Menschen! die nicht daraufr merken können, wie Adonias und Sapphira um ihrer Falschheit willen von Gott schnell beschämt und gestraft worden seien, womit Gott, der allmächtige Herr uns ohne Zweifel ein Beispiel gegeben, daß alle verstellte und doppelherzige Menschen auch auf gleiche Weise beschämt und gestraft werden solle, wie wir bei dem Jesus Sirach finden: b Wehe denen, die doppelherzig sind, den bösen Lippen, welche im Lande wandeln, wo zwei Wege sind; darum lehrt uns auch der weise Mann, daß unser Herz aufrichtig, ohne allen Betrug und Heuchelei sein soll, und sagt: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und diene Ihm nicht mit falschem Herzen. c Suche nicht Ruhm bei den Leuten durch Heuchelei, und siehe zu, was du redest, glaubst oder vorhast; und wirf dich selbst nicht auf, daß du nicht fallest und zu Schanden werdest, und der Herr deine Lücke offenbare und stürze dich öffentlich vor den Leuten, weil du nicht in rechter Furcht Gott gedient hast und dein Herz falsch gewesen ist.

Ach, daß doch alle Heuchler die Worte Jesus Sirach mit Ernst zu Herzen nehmen und sich bessern wollten, ehe sie von Gott beschämt und gestraft werden, was allen Doppelherzigen, obchon nicht jetzt, doch gewiß am Tage des Gerichts widerfahren wird, wenn d die Gottlosen nicht im Gerichte und die Sünder nicht in der Gemeine der Gerechten bleiben werden. Alsdann wird Christus e ans Licht bringen, was nun in Finsternis ist und die Missethätige der Herzen offenbaren; ja Er wird die Wurf-schaukel in Seine Hand nehmen und Seine Terne fegen und den Weizen in Seine Scheuer sammeln, die Spreu aber mit unausslöschlichem Feuer verbrennen; darum hüte sich ein jeder vor der Heuchelei und folge Christo Jesu aufrichtig nach, wie es sich gebührt, nicht wie die Juden, f um des Brotes willen, oder mit dem Schriftgelehrten aus Geiz, aber, o ihr Christen! folgt Christus, eurem Herrn und Meister, mit einem reinen Herzen, mit einem reinen Gewissen, ungefärbtem Glauben und mit einer feurigen Liebe ohne Abweichen nach. Diejenigen aber, die Christo Jesu auf eine andere Weise nachfolgen, sind unter den guten Christen, was die Spreu unter dem Weizen, und g ihr Ende wird das ewige Feuer sein, wovon uns der allmächtige Vater durch Jesum Christum behüten wolle. Ferner müssen wir Christo Jesu aus einer feurigen Liebe bis ans Ende nachfolgen, und nicht tun, wie einige Seiner Jünger taten, welche Ihn verließen und sich an Seinen Worten ärgerten und sagten: h Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Ach, wie viele Menschen wollen noch jetzt die heilsamen Worte unseres Herrn Jesu Christi nicht hören, ja wenn man ihnen sagt, daß Christus Jesus allen Seinen Knechten und Jüngern Trübsal und Leiden verhei-

ben haben, so wollen sie von Sinnen kommen, und sagen aus einem steinernen Herzen und erbitterten Gemüte: Soll man immer leiden? Soll man stets verfolgt werden? Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören! Ach Gott, wie ist der süße Honig in dem Menschen also in Galle verwandelt worden, und der klare Wein in bitteres Wasser. Ach, wie ekelt ihnen vor dem edlen himmlischen Brote, wie ist ihnen die ewige Arznei, womit alle Seelen geheilt werden müssen, zum tödtlichen Gifte geworden, und wie verachten die Menschen, die Gottes Wort nicht glauben, noch die heilige Lehre unseres Herrn Jesu Christi annehmen wollen, das tröstliche Evangelium, welches uns durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt ist und welches Christus mit seinem eigenen theuren Blute versiegelt hat; kommt aber ein verlogner Prophet und Gesandter, welcher vom zeitlichen Frieden und Glück weissagt (wenngleich nichts daraus wird), so wird derselbe gehört, und der gute Herr Jesus Christus, der uns den ewigen Frieden seines himmlischen Reiches verheißt, wird von niemandem angehört.

Also geschieht es nun, was Jesu zu den Pharisäern sagte: k Ich bin in meines Vaters Namen gekommen, und ihr nehmet mich nicht an, wenn aber ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr annehmen. Ja, viele handeln jetzt wie die aufrührerischen und ungläubigen Israeliten handelten, welche Gott den Herrn l verließen, der sie aus Aegyptenland erlöset hatte und andere Götter zu Vorgängern und Beschützern verlangten; ebenso verlassen nun auch viele Christen Jesum, welcher sie aus der Tyrannei und Gewalt des Satans befreiet und aus der Löwen Rachen erlöset hat, die sie zerreißen, ja die, um sie zu vertilgen, mit ihnen auf den Weg der ewigen m Verdammnis gerannt waren; solche hat Christus damals erlöset und sie wieder auf den Weg der ewigen Seligkeit gesetzt. Viele Menschen verlassen nun den guten Hirten, welcher Sein Leben um unseretwillen nicht geschont, sondern dasselbe aus großer Liebe, die Er zu uns hatte, in den Tod dahingegeben hat, und verlassen sich auf Menschen, von welchen doch der Prophet sagt, daß ihre Hilfe nichtig sei und sie ihnen nicht helfen können, denn ihr Geist muß ausfahren und wieder zur Erde werden, und daß alle Rathschläge derer verloren seien, die sich auf n Menschen verlassen und den falschen Propheten nachfolgen, welche an der Ungerechtigkeit Lust haben. Darum müssen alle Christen sonst niemandem nachfolgen, als Jesu Christo, welcher, wie Paulus sagt, o für uns gelitten und uns ein Beispiel gegeben hat, wie wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Dasselbe bezeugt auch Paulus mit diesen Worten: p Lasset uns die Sünde ablegen, die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des q Glaubens, welcher, da er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet und zur r Rechten auf dem Stuhle Gottes gesessen. In diesen Worten der Apostel können wir wahrnehmen, daß wir Christo Jesu nachfolgen und auf Ihn sehen sollen, als auf den s Herzog des Glaubens, auf den Bischof und Hirten unserer t Seelen, ja als auf den guten Herrn und Meister, welcher allen Seinen Knechten und Jüngern ein u Beispiel gegeben, daß sie ebenso leiden müssen, wie Er gelitten hat; aber, ach Gott, wie viel hat Christus leiden müssen, denn Er ist um unseretwillen so arm geworden, während Er doch ein Herr des Himmels und der Erde war, daß Er auch v nichts hatte, worauf Er Sein Haupt zur Ruhe niederlegen konnte; Er hat sich, der doch eine göttliche Ge-

* Mat. 9, 9. y 1. Tim. 6, 5. z Matth. 27, 6. Mat. 14, 17. Luc. 2, 43. Joh. 12, 2.
a Mat. 5, 5. b Sir. 2, 16. c Sir. 1, 34. d Ps. 1, 6. e 1. Kor. 4, 5. Matth. 3, 13. Luc. 3, 17. f Joh. 6, 26. Luc. 9, 57. 1. Tim. 1, 6. g Matth. 3, 12. h Joh. 6, 60.

i Joh. 6, 49. 2. Mose 16, 5. 4. Mose 21, 6. Weis. 16, 20. k Joh. 5, 43. 14. Mose 14, 2. 2. Mose 32, 1. Ps. 7, 39. m Joh. 1, 29. n Hes. 29, 6. Ps. 146, 3. o 1. Pet. 2, 21. p Heb. 12, 1. q Ps. 2, 5. r Matth. 16, 19. s Heb. 1, 2. t Joh. 10, 11. u 1. Pet. 25. v Luc. 9, 58. Ps. 2, 6.

stalt hatte, erniedrigt und die Gestalt eines w Knechtes angenommen, damit Er uns dienen möchte und hat Sein Leben, um uns zu erlösen, dahin gegeben; ja, obgleich Er die ewige Weisheit des Vaters war, welcher alle x Dinge mit dem Worte Seiner Kraft regiert, so mußte Er doch hören, daß ihn die Pharisäer einen Schmeichler und Betrüber, einen y Sünder, ja einen besessenen und rasenden Menschen nannten und noch andere z Gotteslästerungen, Verschmähungen und Verspottungen sich erlaubten; in kurzen Worten, obgleich Er der eingeborene Sohn Gottes des allmächtigen Vaters war, mußte Er dennoch als ein Uebelthäter angesehen werden und des allerbittersten Todes sterben; darum konnte a Jesaias wohl von ihm sagen: Er hatte keine Gestalt noch Schönheit, wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; Er war der Allerverachtteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, Er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nicht geachtet. b Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott zerschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, darum konnte Er wohl sagen: Ich muß bezahlen, was ich nicht geraubt habe, denn um meiner Freunde willen leide ich Schmerzen; Schmach bedeckt mein Angesicht, ich bin meinen Brüdern fremd geworden und unbekannt meiner Mutter Kinder; ich wartete, ob mich jemand kenne, aber es war niemand; ich wartete, ob mich jemand tröstete, aber es war Niemand; sie gaben mir Galle zur Speise und gaben mir, als ich dürstete, Essig zu trinken; alle Menschen spotteten meiner, sie sperrten den Mund auf schüttelten den Kopf; ihre Rachen sperrten sich auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe; ich bin ausgeschüttet wie Wasser, aber meine Gebeine haben sich zertrennt, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs, meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und Du legst mich in des Todes Staub, denn Hunde haben mich umgeben u. der Bösen Rotte hat sich um mich her gemacht, sie haben meine Hände und Füße durchgraben, ich möchte alle meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir, sie teilen ihre Kleider unter sich und werfen das d Loos um mein Gewand. Und ferner spricht Er: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes. Ja, meine lieben Brüder, Gott der himmlische Vater hat die e Strafe auf Ihn gelegt, damit wir Frieden hätten, denn durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle häßlich und verirrt einher, wie Schafe, die keinen f Hirten haben, ein jeder sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünden auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert wurde, tat Er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht aufstut. Seid ihr nun fromme Christen? nehmet wahr, was Christus Jesus für uns arme Sünder gelitten hat, der Herr für Seine s Knechte, der Meister für Seine Jünger, der Hirte für Seine Schafe, ja Gott für die Menschen. O tiefe Erniedrigung des Meisters, daß Er auch Seinen Jüngern hat dienen und sich selbst für sie in den Tod hat geben wollen. O große Gnade des Herrn, daß Er für Seine Knechte so viel hat leiden wollen. O unendliche Gerechtigkeit des i Hirten, der Sein Leben für Seine Schafe hat lassen wollen. O unaus-

sprechliche k Liebe Gottes zu uns armen Menschen, daß Er uns mit Seinem eigenen köstlichen Blute hat erlösen wollen, dessen sollen sich alle Christen zu jeder Zeit erinnern und Jesu Christo für solche Wohltaten, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken, dankbar sein. Aber leider ist es mit Einigen so weit gekommen, daß sie wohl von Christo sprechen können, wie Er für uns gelitten und genug getan habe, sie wollen auch wohl an der Erlösung, die durch Christi Blut geschehen ist, Teil haben und denken doch nicht daran, wie sie mit Christo leiden müssen, gleichwohl aber hoffen sie, mit Ihm verherrlicht zu werden. l Denn das ist je gewißlich wahr, sagt Paulus, sterben wir mit Christo, so werden wir auch mit Ihm leben; leiden wir mit Ihm, so werden wir uns auch in Ewigkeit mit Ihm freuen; m verleugnen wir Ihn, so wird Er uns auch verleugnen.

Daran mögen alle abgefallenen Christen denken, welche nun wieder in das römische Babel zurückkehren, wovon sie ausgegangen waren, und sich wieder mit der n Sure, die sie so gehabt haben, befreunden. Was soll man zu solchen Leichtfertigen sagen; wie sind doch die Menschen, welche die Wahrheit einmal erkannt haben, so verblendet, daß sie sich von Christo Jesu, dem einigen Seligmacher wenden, und der schändlichen und verfluchten o Sure zu Babylon zufallen, die eine Mutter aller Ungerechtigkeit, eine Königin aller Kinder des Unglaubens und des Fluches ist und die ihnen zum Troste, Schutze und zu einer Abgöttin geworden ist. p O! wehe solchen verkehrten Menschen, die von der Gerechtigkeit abweichen und sich vom Licht zur Finsternis, vom Leben zum Tode, und von Christo Jesu zu dem Antichristen begeben, und bei dem Satan, nicht aber bei Gott Trost suchen. q Wehe solchen furchtsamen Menschen! welche diejenigen, die allein den Leib töten können, mehr fürchten als Gott, den allmächtigen Herrn, q welcher Leib und Seele in die ewige Verdammnis stürzen kann. O wehe solchen Menschen, daß sie geboren sind! wenn sie sich nicht merklich bessern und von Babel ausgehen; denn die Schrift sagt nicht umsonst: r Mein Volk, geht aus von Babel, und rührt kein Unreines an, auf daß ihr nicht ihrer Sünden und Plagen teilhaftig werdet. Dieses sind ja die klaren Worte des Herrn, wer kann sie vernichten, s wer kann gegen den Stachel leiden. Er fange es an, wie er will, so wird es ihm schwer fallen und nicht gelingen; t auch gilt hier keine Entschuldigung, wie das Gleichnis von dem Schalksknechte klar beweist, u welcher seines Herrn Pfund aus Furcht in die Erde vergraben hatte, v und sich vor seinem Herrn entschuldigen wollte, aber nicht angehört wurde. Unter diesem Schalksknechte verstehen wir alle furchtsamen Menschen, welche in der Erkenntnis des Herrn Jesu Christi nicht fruchtbar sind, sondern die die irdischen Dinge suchen und mehr Wohlgefallen daran haben als an der himmlischen; w sie mögen sich auch entschuldigen wie sie wollen, so wird ihnen doch ihre Entschuldigung nichts nützen, sondern die ewige Verdammnis wird ihr Lohn sein; denn alle Bäume, die keine guten Früchte bringen, x werden abgehauen und ins Feuer geworfen werden; die Blätter allein gelten nichts; die Früchte müssen dabei sein. Christus ist unser Exempel, der hat y getan und gelehrt; Er hat Seine Jünger leiden u. dulden gelehrt, und hat selbst z gelitten und geduldet; darum lehrt uns auch Paulus, daß wir Christi gedenken sollen und sagt also: Nehmt wahr, ihr Christen, und gedenkt, a daß Christus Jesus ein solches Widersprechen von den Sündern erdul-

w Joh. 13, 5. x Heb. 1. 3. y Joh. 7, 1; 8, 48. z Matth. 39. Mark. 15, 30. Joh. 1, 18. Gal. 4, 4. a 1. Pet. 2, 24. b 1. Kor. 15, 35. c Ps. 11, 22. Ps. 22, 7. d Matth. 27, 34. Mark. 15, 29. Joh. 19, 23. f 1. Pet. 2, 24. f 1. Pet. 2, 25. f 2. Pet. 2, 24. g 1. Pet. 4, 1. Joh. 10, 21. h Joh. 13, 5. i Joh. 10, 11.

k Joh. 17, 9. l 2. Tim. 2, 12. m Röm. 6, 25. n Matth. 10, 31. o 1. Kor. 12, 8. 2. Tim. 2, 12. p Offb. 17, 1. q Offb. 18, 4. r Offb. 22, 8. s Matth. 10, 28. t 1. Kor. 12, 4. u 1. Kor. 15, 11. v 1. Kor. 6, 17. w Offb. 18, 4. x 1. Kor. 9, 5. y 1. Kor. 9, 5. z Matth. 25, 26. u 1. Kor. 19, 2. v Offb. 21, 8. w Offb. 21, 8. x Matth. 3, 21. y 1. Kor. 1, 1. z Matth. 26, 21 und 27, 49. 1. Pet. 4, 1.

a Heb. 12, 3.

det hat, auf daß ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablaßt, denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; b denn wen der Vater lieb hat, den züchtigt er, er stäubt aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt. c So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie alle theilhaftig worden, d so seid ihr Bastarde und nicht Kinder. Und da wir unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheuet haben, sollten wir nicht bei weitem mehr dem geistigen Vater untertän sein, daß wir leben? Und jene haben uns nur einige Tage nach ihrem Gutdünken gezüchtigt, dieser zu unserm Vortheile, daß wir Seine Heiligung erlangen möchten. Mit diesen gibt uns der Apostel zu erkennen, wie nützlich und nötig uns die Züchtigung sein könne, wenn wir von Gott unserm himmlischen Vater gezüchtigt werden, wie diese Worte klar an den Tag geben: e Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt; seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie alle theilhaftig worden sind, so seid ihr Bastarde und keine Kinder. Und hiermit kommen die Worte f Judith, daß Abraham auf mancherlei Weise versucht und durch mancherlei Anfechtung bewährt und Gottes Freund erkunden worden sei; so auch Isaak und Jakob, Moses und alle, die Gott gefallen haben, sind in viel Trübsal treu erkunden worden. g Diejenigen aber, welche ihre Proben in der Furcht des Herrn nicht erlangt haben, und Ungeduld samt dem Laster ihres Murrens gegen den Herrn aufbrachten, sind von dem Verderber verdorben und von den Schlangen umgebracht worden; h darum so gern wir Gott zum Vater haben, so gern müssen wir auch die Züchtigung unseres himmlischen Vaters empfangen; i und so ungern wir von Gott für Bastarde angesehen werden wollen, so ungern müssen wir auch ohne Züchtigung und Bestrafung sein, und eben so gerne müssen wir auch durch Trübsal geübt werden wollen, oder mit andern Worten: So lieb uns Gott und unserer Seelen Seligkeit ist, und so sehr wir die Bestrafung Gottes fürchten, ebenso liebreich müssen wir alles Leiden, das uns von Gott zugefügt wird, aufnehmen und dessen eingedenk sein, was Christus sagt: k Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein; desgleichen: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber in dieser Welt sein Leben um des Evangeliums willen verläßt, wird es ewiglich behalten.

Wo bleiben nun die falschen Christen, die ihr Leben um Christi willen nicht verlassen wollen, und es doch in der Ewigkeit zu behalten gedenken; l eben also meinte auch Saul den Israeliten zu gefallen, und doch dabei Gottes Freund zu bleiben; er ist aber von Gott wegen seiner Heuchelei verworfen worden; ebenso können sie auch wohl meinen, das zeitliche Leben hier zu erhalten, und noch dazu das ewige Leben zu erlangen, aber es wird sie ihre Meinung betrogen. O Herr Gott! wie mögen doch die Menschen so verblendet sein, daß sie dieses vergänglich Leben so lieb haben, während sie doch weder Zeit, Stunde noch Tag wissen, wenn sie sterben müssen, wie auch der Apostel m Jakobus sagte, daß dieses Leben nichts anderes sei als ein Rauch, welcher eine kleine Zeit gesehen wird und dann aus der Menschen Augen verschwindet. n Jesus Sirach, welcher unser Leben mit den Tagen der Ewigkeit vergleicht als einen Staub, oder ein

Körnlein Sandes gegen allen Sand am Meere, oder als ein Tröpflein Wasser gegen alles Wasser in der See. Was ist denn also der Mensch und was ist seine Schönheit, oder was ist sein Gut, worauf er sich verlassen will? Weil aber nun unser Leben so unsicher und kurz ist, so ist es ja zu beklagen, daß die Menschen solche Sorge dafür tragen und dabei so wenig auf das ewige Leben bedacht sind; hierzu helfen die falschen Lehrer, auch die betriüglischen Arbeiter und Feinde Christi und seiner Apostel, welche öffentlich lehren, daß die Christen nicht mehr leiden müssen. o Schämen müssen sie sich mit ihrem Volke, die in des Herrn Namen Lügen weisssagen, p ja gestraft müssen sie werden mit Zedekia und Achas, die schändlich sündigen, auch das Israel Gottes verführen und ihr Vertrauen auf nichtige Dinge setzen. Zu Schanden müssen sie werden mit den ägyptischen Zauberern, die sich also der Wahrheit widersetzen, gleichwie jene Moses widerstanden haben. Verflucht müssen sie werden mit Baal, dem Sohn Boser, welche mit ihm den rechten Weg verlassen und sich auf krumme Wege begeben, ja zur r Hölle müssen sie versinken mit Dathan, Cora und Abiram, die, wie diese, Zank und Mergernis in der Gemeinde Gottes anrichten und die heilsame Lehre Jesu Christi verachten, s womit sie den allmächtigen Gott zum Zorne reizen und sich selbst einen Schatz des Zornes Gottes sammeln auf den Tag, t wenn Christus Jesus sich vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen offenbaren wird, um Rache zu üben an allen denen, die Gott nicht erkannt haben und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind, diese sollen Pein leiden, die ewige Verdammnis von dem Angesichte des Herrn, u wenn er kommen wird, um verherrlicht zu werden in Seiner Herrlichkeit und in allen Seinen Gläubigen. Welche sind aber nun die Ungläubigen, die an das Evangelium Jesu Christi nicht glauben, und um des willen die ewige Pein leiden werden? Es sind diejenigen, die hier die Gebote Jesu Christi nicht halten, noch um des Namens Gottes willen leiden, oder die Wahrheit des Evangeliums bekennen wollen; v darum wird sie Christus auch nicht bekennen, oder vor Seinem Vater und Seinen Engeln erkennen, mit welchen er vom Himmel kommen wird, um solche untreue und fürchtame Knechte zu strafen, die guten Knechte aber zu verherrlichen, mit den treuen Dienern und frommen Rittern, w welche aus großer Trübsal gekommen sind und ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen und gereinigt haben. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel, und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen; x sie wird nicht mehr hungern oder dürsten, auch wird weder die Sonne noch irgend eine Hitze auf sie fallen, y denn das Lamm mitten im Thron wird sie regieren und zu der lebendigen Wasserquelle leiten und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen; alsdann wird erfüllt werden, was der Prophet 1. Esdra sagt: Ich z Esdra, sah auf dem Berge Zion eine große Schar, welche ich nicht zählen konnte, die lobten alle den Herrn mit Lobgefängen; und mitten unter ihnen stand ein ansehnlicher Jüngling, der mit seiner Länge alle übertraf, der gab einem jeden einen Palmzweig in die Hand und setzte einem jeden derselben eine Krone auf's Haupt, ich aber verwunderte mich hierüber sehr; da fragte ich den Engel und sprach: Lieber Herr, wer sind diese, denen die Palmzweige in die Hand gegeben und die Kronen aufgesetzt sind? Er antwortete und sprach zu mir: Diese sind, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan, und den Namen Gottes

b Spr. 2, 11. c Offb. 3, 13. d Heb. 12, 8. e Heb. 12, 7. f Subtitl 8, 91. 1. Mose 17, 10. Spr. 3, 12. g 1. Kor. 10, 6. 4. Mose 21, 6. h 4. Mose 21, 6. i Heb. 12, 8. k Matth. 10, 38; 16, 24. Macc. 8, 34. Luc. 9, 23. 11. Röm. 15, 30. m Sat. 4, 14. n Sirach 18, 8.

o 2. Chron. 18, 23. p 2. Röm. 22, 24. 2. Mose 7, 22. 2. Tim. 3, 5. 2. Pet. 2, 8. q 4. Mose 22, 57. r 4. Mose 16, 32. s Röm. 2, 5. t Matth. 25, 31. 2. Pet. 3, 4. 2. Thess. 1, 10. u 1. Pet. 2, 10. Met. 5, 2. v Matth. 10, 32. Macc. 8, 38. Luc. 9, 26. 2. Tim. 2, 12. Matth. 25, 34. w Offb. 7, 14. 4. Esdr. 2, 47. x 1. Pet. 4, 10. y 1. Pet. 2, 4. Offb. 7, 17; 21, 4. z 4. Esdr. 2, 42.

bekannt haben. Jetzt werden sie gekrönt und empfangen Palmzweige. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Kronen aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hände gibt? Und er antwortete und sagte zu mir: a Es ist Gottes Sohn, welchen sie in der Welt bekant haben. Er aber fing an, diejenigen höchlich zu preisen, welche so fest für den Namen des Herrn gestanden hatten.

O welche eine Freude und Herrlichkeit ist es, welche allen frommen Christen bereitet ist! Wer ist denn nun so verzagt und furchtsam, der für solche Freude u. Herrlichkeit nicht ein wenig leiden wollte. Es ist zwar wahr, daß das Leiden und die Trübsal dem Fleische schwer fällt, aber man muß an die Worte Pauli denken: b Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber bringt sie eine friedsame Furcht der Gerechtigkeit allen, die dadurch geübt sind. Solches hat auch Christus zu seinen Aposteln gesagt: c Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein; doch soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. d Ein Weib, wenn sie gebärt, hat Angst, weil ihre Stunde gekommen ist, wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie der Angst nicht mehr um der Freude willen, weil der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Seht, alle ihr Gläubigen, die ihr hier in dieser Zeit eine kurze Weile um der Wahrheit willen Angst, Trübsal und Verfolgung leidet, merkt auf diese Worte und seid getrost: Lasset euch nicht erschrecken oder verdrießlich machen, und e obchon die Trübsal dem Fleische nicht angenehm ist, so gedenkt doch, daß euch für eine geringe Betrübnis die ewige Freude geschenkt werden wird; ja gedenkt, was geschrieben steht: f Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet und ihre Sinfahrt für ein Verderben, aber sie sind im Frieden. g Und obwohl sie von den Leuten viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gestäupt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn h Gott versucht sie und findet, daß sie seiner wert sind. Er prüft sie wie Gold im Ofen und nimmt sie an wie ein völliges Opfer und i zur Zeit, wenn Gott drein sehen wird, werden sie hell scheinen, und daher fahren wie die Flammen über die Stoppeln. Sie werden die Heiden richten und herrschen über die Völker, und der Herr wird ewiglich über sie herrschen; denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt Er sich nicht nehmen, denn Seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit.

O! welche schöne Verheißungen sind dieses für diejenigen, welche k um der Wahrheit willen verfolgt werden, und welche tröstliche Verheißungen sind es, die uns Christus in dem Evangelium zugesagt hat, nämlich, daß wir selig sein sollen, wenn wir weinen; denn wir sollen getröstet werden; desgleichen, daß wir selig seien, wenn wir um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich gehöre uns zu; oder mit kurzen Worten, daß l mir selig seien, wenn uns die Menschen schmähen, lästern und viel Uebles von uns reden, um des Namens Christi willen, wenn sie daran lügen; alsdann sollen wir uns freuen und fröhlich sein, denn siehe, unser Lohn ist groß im Himmel. Ja, groß ist unser Lohn, wie uns Jesaias bezeugt,

wenn er sagt: m Wie denn von der Welt her weder mit Ohren gehört worden ist, noch irgend ein Auge gesehen, ohne Dich, Gott, was denen geschieht, die auf dich harren, und der Psalmist David sagte: n Wie groß ist Deine Güte, die Du verborgen hast denen, die Dich fürchten, und denen erzeigest, die vor den Leuten auf Dich trauen. Aber wie wenige Menschen arbeiten nun nach dieser großen Herrlichkeit, es geht, wie des Herrn Gleichnis spricht, daß o der Hausvater ein Abendmahl zubereitet und vielen zugerufen habe, daß sie kommen sollten, denn alle Dinge seien bereit; aber der Eine hat ein Haus gekauft und muß solches befehen, der Andere hat fünf Joch Ochsen gekauft und muß sie probieren, der Dritte hat ein Weib genommen und kann darum nicht kommen; als aber solches der Hausvater hörte, ward er zornig und sprach: daß niemand von allen denen, die nicht kommen wollten, sein Abendmahl schmecken sollte.

O welche ein hartes Urteil und harter Ausspruch ist dieses über alle diejenigen, p die nicht kommen wollen, Gottes Ruf verachten und irgend ein Ding lieber haben, als Gott, das ist, die wegen Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Weib, Kind, Reichthum oder Armut, Lob Preis oder Schande Gott verlassen und Seiner Stimme nicht horchen, ja die nicht alle irdischen Dinge verlassen und eigene Frömmigkeit gering achten, damit q sie Christum gewinnen mögen, gleichwie Paulus und auch die Hebräer taten, von welchem der Apostel sagt, daß r sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben, indem sie wußten, daß sie ein besseres und ewiges Gut im Himmel hätten; aber ach, wie wenig merken jetzt die Menschen auf himmlische Dinge! Ach, wie wenig denken sie daran, was für ein Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen noch sein werde; ja, es wird ein solcher Unterschied sein, wie der Herr durch Jesaias geredet hat: s Siehe, meine Knechte sollen trinken, und ihr Durst leiden; siehe, meine Knechte sollen essen und ihr sollt hungern; meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt beschämt werden. Merkt darauf, meine Diener sollen aus feurigem Herzen jauchzen, ihr aber sollt wegen Betrübnis eurer Herzen weinen und jämmerlich heulen; darum sagt Christus im Evangelium: t Da wird heulen und Zähneklappen sein, wenn ihr Abraham, Isaak und Jakob sehen werdet, euch aber hinausgestoßen. Ach, wie fröhlich werden alsdann die frommen Christen sein, welche für den Namen Christi tapfer streiten u. durch Jhn überwinden; ja wie fröhlich, sagen wir, werden sie alsdann sein, wen sie die Verheißung empfangen werden, wovon der Geist Gottes sagt: u Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Fürchte dich vor keinem, was du leiden wirst; siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet und ihr werdet zehn Tage Trübsal haben. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ich will ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, denn der ihn empfängt; und w wer da überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute, und wie eines Löpfers Gefäß wird er sie zerschmeißen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe, und will ihm geben den Morgenstern. x Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor Seinen Engeln. y Dieweil du das Wort meiner Geduld behaltst, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Verju-

a Matth. 16, 16. Matth. 10, 35. Marc. 8, 3. 4. Esdr. 2, 47. b Heb. 11, 11. c Job. 16, 20. d Jes. 26, 17. e Heb. 12, 11. f Weisb. 3, 1. 5. Mose 33, 3. Psil. 1, 21. Weisb. 5, 1. g Weisb. 3, 3. h 2. Pet. 1, 7. i Matth. 13, 43. Matth. 19, 1. Kor. 6, 2. k Matth. 5, 10. l Ruf. 6, 22. m 1. Pet. 2, 20. 34. 14. 15. n Jes. 64, 4. o 1. Kor. 2, 9.

n Ps. 31, 20. o Matth. 22, 4. Ruf. 14, 16. Offb. 19, 7. p Matth. 10, 37. q Psil. 3, 7. r Heb. 10, 34. s Jes. 65, 12. t Ruf. 13, 28. u Offb. 2, 7. v Offb. 2, 10. w Offb. 2, 11. x Offb. 3, 5. Ruf. 12, 8. y Offb. 3, 10.

chung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu ver-
suchen diejenigen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme
bald, halte was du hast, das niemand deine Krone nehme. z Wer
überwindet, den will ich zum Pfeiler in dem Hause meines Got-
tes machen, und er soll nicht mehr hinausgehen, und will auf
ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des
neuen Jerusalems, der a Stadt meines Gottes, die vom Himmel
herniederkommt von meinem Gotte, und meinen Namen, den
neuen. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, und habe
an ihnen ein Wohlgefallen, gleichwie ein Vater an seinem Sohne
hat. So sei nun fleißig und tue Buße. Siehe, ich stehe vor der
Thür und klopf an; so jemand meine Stimme hören, und die
Thüre aufthun wird, zu dem will ich eingehen und das Abendmahl
mit ihm halten, und er mit mir. b Wer überwindet, dem will
ich geben, mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie ich über-
wunden habe und mit meinem Vater auf Seinem Stuhle geses-
sen. Ja, meine lieben Brüder, daß c sie scheinen als die Son-
ne in meines Vaters Reiche und besitzen alle Dinge. Ach, wie
traurig werden die Verfolger der Christen sein, d wenn der ge-
rechte Gott ihnen mit demselben Maße einmessen wird, womit
sie den Christen ausgemessen haben! Ach, wo wird sich alsdann
der mörderische e Kain verbergen, wenn das betrübte und un-
schuldige Blut des gerechten Abels bei Gott um Rache wider ihn
schreien wird! Wie wird alsdann die f Babylonische Säre, wel-
che nun prächtig in ihrem Lusthause sitzt, und von dem Blute sei-
ner Heiligen und der Zeugen Jesu Christi trunten geworden ist,
der Strafe Gottes entrinnen, wenn der Herr das Blut seiner
Heiligen und Zeugen rächen und von ihrer Hand fordern wird,
was ohne Zweifel geschehen wird, wie der Prophet sagt: e Siehe,
das unschuldige und gerechte Blut schreit zu mir, jagt der Herr,
und die Seelen der Gerechten schreien ohne Unterlaß. Ich will
mich an ihnen mit Eifer rächen, spricht der Herr, und will alles
das unschuldige Blut von ihren Händen fordern. Christus sag-
te: h Sollte Gott nicht Seine Auserwählten retten, die Tag und
Nacht zu Ihm schreien? und ob Er schon verzieht, so sag' ich euch,
Er wird sie in Eile retten.

o Welch eine grausame Strafe wird das sein, womit der
allmächtige Gott alles Blut Seiner Heiligen rächen wird. i Wie
teuer muß der tyrannische Pharao das Blut der unschuldigen
Kindlein, welches er vergossen hatte, bezahlen? Wie hart muß-
ten die Amalekiter gestraft werden, weil sie das unschuldige Blut
der Israeliten vergossen? k Die blutdürstige Isabel mußte auf's
Feld geworfen werden, so daß die Hunde ihr Blut leckten, weil
sie das gerechte Blut vergossen hatte. l Jerusalem, l die du tö-
test die Propheten, und steinigst, die zu dir gesandt sind, du bist
darum den Heiden zum Bertreten gegeben worden, und allen
Völkern zu einer Beschimpfung; also werden auch von Gott al-
le diejenigen gestraft werden, welche nun unschuldiges Blut ver-
gießen, und es wird geschehen wie im Buche der Weisheit ge-
schrieben steht: m Alsdann wird der Gerechte mit großer Freudig-
keit wider die stehen, welche ihn gängstigt und seine Arbeit ver-
worfen haben. Wenn dieselben dann solches sehen, werden sie
grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, deren sie sich nicht ver-
sehen hatten; sie werden vor Angst des Geistes seufzen und un-
ter einander jagen: Das ist der, den wir etwa für einen Spott
und für ein höhnisch Beispiel hatten. Wir Narren hielten sein
Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er

nun unter die Kinder Gottes gezählt, und sein Erbe ist unter
den Heiligen. Darum haben wir den rechten Weg verfehlt, und
das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Son-
ne des Verstandes ist uns nicht aufgegangen; wir sind eitel un-
rechte und schädliche Wege gegangen, und sind wüste Umwege ge-
wandelt, aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Was
hilft uns nun die Pracht, was hilft uns nun der Reichthum und
der Hochmut? Alle dergleichen Dinge werden diejenigen, wel-
che in der Hölle sind, und gesündigt haben, sagen; denn des
r Gottlosen Hoffnung ist wie Staub vom Winde zerstreut, und
wie ein dünner Reif vom Sturme vertrieben, und wie ein Hauch
vom Winde verweht, und wie man Jemanden vergißt, der nur
einen Tag Gast gewesen ist. o Aber die Gerechten werden ewig
leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorgt für sie.
Darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von
der Hand des Herrn empfangen, denn Er wird sie mit Seiner
Rechten beschirmen und mit Seinem Arme verteidigen. o
grundlose Gnade des allmächtigen Gottes! o unaussprechliche
Liebe des himmlischen Vaters, wie überschwenglich ist Deine
Gnade, und wie unendlich Deine Güte, daß Du Deinen Auser-
wählten solche Herrlichkeit bereitet hast! wer kann Dir für alle
Deine Wohlthaten, die du so reichlich an uns erwiesen hast und
noch täglich erweist, genug danken? gesegnet müsse Dein Name
sein in Ewigkeit. Darum bitten und ermahnen wir alle from-
men Christen, und alle die ihre Seligkeit lieb haben, p daß sie
sich selbst verleugnen und ihr Kreuz auf sich nehmen und Jesu
Christo nachfolgen, und dadurch den Willen Gottes tun, damit
wir die Verheißung erlangen mögen. Niemand sei fürchtam
oder erschrecke vor dem gottlosen Tyrannen, sondern jeder tue,
wie Matthias seine Söhne lehrte, indem er sagte: q Liebe Söhne,
eifert um das Gesetz und wagt euer Leben für den Bund unserer
Väter, und gedenkt, welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten
getan haben so werdet ihr rechte Ehre und einen ewigen Namen
erlangen. Darum fürchtet euch nicht vor der Gottlosen Troß,
denn seine Herrlichkeit ist Rot und Würmer. Heute schwebt er
empor und morgen liegt er darnieder und ist nicht mehr, so er
wieder zur Erde geworden ist, und sein Vornehmen ist zu nichts
geworden. Deshalb, liebe Kinder, seid unerschrocken und haltet
fest an dem Gesetze, denn wenn ihr dasjenige getan haben werdet,
das euch von dem Herrn, eurem Gotte, befohlen ist, so sollt ihr
in Ihm verherrlicht werden. Diese Worte Gottes nehmt zu Her-
zen, o ihr frommen Christen und wappnet euch damit, um für die
Gerechtigkeit auch bis zum Tode zu streiten, so wird Gott für
euch streiten und eure Feinde überwinden. r Fürchtet diejenigen
nicht, welche euern Leib töten, und dann nichts mehr tun können;
sondern fürchtet den allmächtigen Gott, den gerechten Herrn und
Richter, welcher Leib und Seele in die ewige Verdammnis stür-
zen kann; diesen laßt uns allein fürchten und in Seinen Wegen
wandeln und Ihm in s Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage un-
seres Lebens dienen, ja für Seinen Namen den Tod leiden, da-
mit wir mit Paulus sagen können: Wir haben einen guten
Kampf gekämpft; wir haben unsern Lauf vollendet, wir haben
Glauben gehalten, hinfort ist uns die Krone der Gerechten bei-
gelegt, welche uns der Herr Christus geben wird. Gott, der
Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes, t welcher
uns gegeben hat, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch
um Seines Namens willen zu leiden, wolle uns mit Seinem hei-
ligen Geiste stärken, kräftigen und befestigen, daß wir im Lei-
den um der Wahrheit willen nicht ermüden, sondern bis ans
Ende standhaft bleiben, und uns mit allen frommen und wahren
Heiligen erfreuen mögen, und wenn wir um des Namens Christi

z Offb. 3, 12.

a Offb. 21, 2. b Ebr. 3, 12. c Heb. 12, 22. d Offb. 3, 21. e Matth. 3, 43. f Matth. 3, 7. g Weis. 6, 1. h Matth. 7, 2. i Marc. 4, 23. j 1. Mose 4, 10. k Offb. 17, 1. l 1. Ebr. 14, 8. m 1. Ebr. 15, 9. n Luc. 18. o Offb. 6, 16. p 2. Mose 1, 22 und 14, 28 und 17, 13. q 1. Kön. 15, 33. r 2. Kön. 7, 97. s Matth. 23, 37. t Weis. 6, 1.

n Weis. 5, 15. o Job 8, 13. p Matth. 16, 24. q 1. Pet. 3, 21. r Marc. 2, 50. 62. s Matth. 10, 28. t Luc. 12, 8. u Luc. 1, 70. v 2. Tim. 4, 7. w Psal. 1, 29. x Matth. 24, 13.

Jesu willen gelästert und verfolgt werden; v das gebe uns der allmächtige Vater durch Jesum Christum, Seinen eingeborenen Sohn, unsern Heiland, welchem Herrlichkeit, Majestät, Segen, das Reich und ewige Herrschaft sei. Amen.

w Seid männlich, stark und unberzagt, x daß ihr alle Dinge, ja Gottes Wort und Geseze haltet und tut, und weicht nicht davon, weder zur Rechten, noch zur Linken; tut auch nichts dazu, noch davon, damit ihr weislich handeln mögt; y erschreckt nicht, wo ihn hingehet und entsezt euch nicht, denn euer Herr und Gott ist mit euch, wenn ihr ins Wasser oder Feuer geht, z und ob schon ihr jetzt durch falschen Schein und Heuchelei der Strafe entgeht, so könnt ihr doch der Gewalt des allmächtigen Gottes (weder lebendig oder tot) entlaufen.

a Darum laßt uns alles, was in dieser Welt ist, verleugnen, denn sie lebt im Irren, und laßt einen Seden sein Kreuz aufnehmen und Jesu Christo nachfolgen, denn Er ist uns und allen denen nahe, die in der Not sind, und will ihnen daraus helfen und sie zu Ehren bringen, b wenn sie eines zerbrochenen Herzens und zer Schlagenen Gemütes sind. O, welch ein großer Trost ist das, einen solchen gewaltigen und treuen Mitgesellen zu haben! und welch eine große Ehre ist es, daß er uns so freundlich hat beistehen wollen; aber wir müssen wissen, daß unser Herr Christus Jesus nur allein zu seiner rechten Zeit unser Mitgesell, Helfer und Beistand nach dem Räte des göttlichen Willens und Wohlgefallens sei, in welchem er alle Dinge in Maß und Gewicht verordnet und gesetzt hat, denn c gleichwie er das Haupt der heiligen Kirche ist und ihr Leiden sieht, so hat er auch eine Zahl, ein Maß und Gewicht gesetzt, wie weit er den Bösen zu gehen erlaubt, und wie weit sie greifen mögen, und nicht mehr oder weiter, gleichwie die d babilonische Gefangenschaft siebenzig Jahre dauern sollte. Sa, e wenn auch die Not am größten ist und man meint, daß Gott einen ganz verlassen und vergessen habe, so ist alsdann die Hilfe Gottes am nächsten; ja, eigentlich zu reden, der Herr tröstet vor und mitten in aller Betrübniß, denn ein Christ hat in seinem Herzen den Geist Gottes, die Quelle des lebendigen Wassers, welche ihn stets abkühlt, tröstet, erfreut und fröhlich macht; ja, jemehr das Leiden zunimmt, desto größere Hilfe u. Beistand erlangen wir, f denn Gott läßt uns nicht über unsere Kräfte hinaus versucht werden, sondern macht, daß die Versuchung in der Weise ein Ende gewinne, daß wir es ertragen mögen. Seht, in diesen Worten zeigt uns Paulus sehr tröstlich an, daß uns Gott nicht härter oder schwerer antasten und versuchen lasse, als wir ertragen mögen, denn wenn wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch g durch Jesum Christum unsern Herrn reichlich getröstet.

Ein Hauptmann macht seinen Kriegsleuten mit tapfern Worten und Verheißungen Mut; sollte nun der wahrhaftige und getreue Gott uns nicht h mit Seinem göttlichen Worte des Evangeliums tapfer und stark machen, i welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit allen, die daran glauben. k Ja, der gute Gott läßt es nicht bei schlichten, einfachen Worten bewenden, sondern ist selbst mit Seinem Geiste bei uns, welcher Geist, als ein Unterpfand, unsere Herzen von Seiner göttlichen Hilfe versichert, und uns in unserer Schwachheit stärkt, denn wenn der Teufel durch seinen lügenhaften Geist die Menschen treibt, daß sie zur Büterei ganz bereit sind, und sollte es sie auch ihr Leben kosten, warum sollte bei uns die Gnade Gottes durch Seinen

wahrhaften Geist nicht auch zum Guten in allen Nöten und Trübsalen geneigt machen? Solches tut auch der gute Gott nicht allein durch Seinen Geist, sondern auch durch Engel, Sterne, Elemente, Tiere, Menschen und allerlei Creaturen. Zum Exempel, Elisa sagte zu seinem Knaben: l Fürchte dich nicht, denn ihrer sind mehr, die mit uns sind, als derer, die gegen uns kommen. Das Rote Meer und der Jordan öffneten sich, daß die m Kinder Israel mit trockenen Füßen durchgingen. Die Sonne und der Mond standen so lange still vor Josua, bis er die fünf Könige überwunden hatte. Elias wurde wunderbar von den Raben gespeist; o durch eines Weibes Hand sind die Kinder Israel sämtlich aus ihrem Elend erlöst worden. Gott der Herr tröstet gewöhnlich die Menschen durch andere Menschen; denn alle Christen auf Erden haben mit einander Gemeinschaft sowohl in glückseligen als in unglückseligen Dingen, denn wenn jemand Schmerzen und Verdruß leidet, so leidet er solches nicht allein, sondern p Christus leidet solches mit ihm, desgleichen auch alle Christen, denn er sagt im Evangelium: Ihr habt mich gespeist, gekleidet, beherberget und getröstet; deshalb sind auch alle Christen in dem Herrn Jesu Christo ein Leib, ein Brot und ein Trank.

Wenn nun Christus Jesus unser Herr ganze Nächte im Gebete und auch im q Garten vor Seinem Tode zugebracht, so sollen wir auch beständig den Vater des Lichts, von welchem allein alle gute und vollkommene Gaben von oben herkommen, besonders in unserer Not anrufen, daß Er uns, um des Todes Seines lieben Sohnes willen, alle unsere Sünden vergeben wolle, denn Er ist uns unserer Sünden willen auferwecket; darum sollen wir bitten, daß Er uns nicht nach unserm Güttdünken, sondern nach Seiner göttlichen Weisheit erlösen oder strafen wolle, damit wir nicht alle zu Grunde gehen möchten. Wir sollen auch in unserer Trübsal Gott Lob und Dank sagen, daß Er uns nicht vergessen, sondern nach Seiner väterlichen Barmherzigkeit züchtigen und alle Last in Gnaden tragen helfen wolle, gleichwie auch Paulus in seinem Elende Gott gedankt hat, wenn er sagt: r Gelobt sei Gott, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet. Amen.

Ein Gebet.

O barmherziger Vater! Du wollest mich doch ansehen mit den Augen der Barmherzigkeit, womit Du den verlorenen Sohn angesehen hast; denn Dir, o Vater! s gebührt allein Lob, Preis und Ehre, uns aber nichts als Schmach vor deinem Angesichte; darum, gnädiger Vater, übergebe ich Seele und Leib in Deine göttliche gnädige Obhut; leite mich durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn zu allem, was deinem göttlichen Geiste wohlgefällig ist; Du wollest der Gottlosen Rat zu Torheit und Narrheit machen und uns bei Deinem göttlichen Worte erhalten nun und zu allen Zeiten, Amen. Verfertigt durch Walter von Stoelwid.

Dietrich Peter Krood, Peter Trynes, Nicolaus Roders,
Peter Nicolaus Janß von Wormer im Wasserlande.

Als a das Wort Gottes in vielen Landschaften nach dem Willen Gottes erschollen und mit vieler Christen Blute bezeugt und befestigt worden ist, so ist dasselbe auch zu Nordholland zu Wormen bekannt und angenommen worden, wo unter andern auch Dietrich Peter Krood und Peter Trynes, Nicolaus Roders und Peter Nicolaus Janß gewesen sind. Diese haben ihre Dhren

v Offb. 4, 8. Jef. 6, 3. w Jof. 1, 6. x Jef. 50, 10. y 1. Pet. 5, 14. z 2. Macc. 6, 26.

a Marc. 8, 34. Marc. 10, 38; 16, 34. b Ps. 33, 8. Jef. 66, 2. c Epb. 5, 23. d Jer. 29, 10. e Jer. 2, 19. f Röm. 8, 10. Jof. 4, 10; 7, 30. 2. Kor. 7, 7. f 1. Kor. 10, 13. g 2. Kor. 1, 5. h 2. Kor. 1, 9. i Röm. 1, 26. 1. Kor. 1, 18. k 2. Tim. 5, 8. Epb. 1, 12. Gal. 4, 6. Röm. 8, 13. 2. Kor. 1, 22.

l 2. Kön. 6, 16. 2. Mose 14, 22. Jof. 3, 17. m Jof. 10, 13. n 2. Röm. 17, 3. o Epb. 4, 4. 2. Kor. 5, 14. p Weisb. 2, 18. Wp. 9, 4. Matth. 25, 35. 1. Kor. 10, 17. q Matth. 14, 23. Rut. 6, 12. Matth. 26, 35. Marc. 14, 31. Rut. 12, 39. 1. Zeff. 5. Jaf. 1, 17. Röm. 4, 25. r 2. Kor. 1, 3. s Rut. 15, 20. a 1. Zeff. 3, 2.

von den päpstlichen Erdichtungen abgewandt und ihr verdorbenes Lebens gebessert, und haben statt dessen ^b durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, das Wort Gottes willig in ihren Herzen aufgenommen und ihren ganzen Wandel nach demselben eingerichtet. Gleichwie nun Christus vorhergesagt, es werde ^c die Zeit kommen, daß wer euch töten wird, wird meinen, Gott einen Dienst daran zu tun, so hat sich solches an den Bezeichneten sehr deutlich erwiesen, denn weil sie nach dem Worte Gottes wandelten, sind sie zu Enchüßeln gefangen gelegt worden, sind aber doch, weil sie ^d auf Christum gegründet waren, in allen diesen Prüfungen und schweren Anfechtungen standhaft und treu geblieben. Darum sind sie an dem genannten Orte zum Tode verurtheilt worden, und haben ihren Leib dem Herrn zu einem süßen Geruche aufgeopfert und also die herrliche Krone erlangt.

Von dem Jahre, worin diese Aufopferung stattgehabt, haben wir keine Nachricht finden können.

**Jacobi und Seli, seine Hausfrau, von Wormer.
Im Jahre 1542.**

Unter vielen Andern, die um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen ^a ihr Gut und Leben freiwillig verlassen u. übergeben haben, sind auch ein Bruder im Wasserlande zu Wormer, namens Jacob, und seine Hausfrau, genannt Seli, gewesen. Diese haben sich auch um ^b die gute Perle, die im Acker verborgen war, bemüht und dieselbe auch gefunden. Darüber haben sie sich gefreut und alle irdischen Reichthümer und Wohlüste dieser Welt, sowie den päpstlichen gegen Gott streitenden Aberglauben abgelegt und ihr ganzes Leben nach diesem köstlichen Schätze des Wortes Gottes eingerichtet und reguliert. Deshalb ist es geschehen, daß die neidischen Papisten sie, um solches zu dämpfen, gefangen genommen und nach Amsterdam gebracht haben, wo sie um der Wahrheit willen viel haben leiden müssen. Weil sie aber durch keine Versuchung sich von dem bekanteten Glauben haben abziehen lassen wollen, sondern bei Christo und Seinem heiligen Worte ^c bis zum Tode Stand hielten, so sind sie an dem genannten Orte verurtheilt und in großer Standhaftigkeit verbrannt worden. Also haben sie ihre Leiber zum Feuer übergeben, ^d ihre Seelen aber in die Hände Gottes bezohlen und ^e warten nun unter dem Altare bis die Zahl ihrer Mitbrüder erfüllt sein wird.

Jan Egtwercken, Nicolaus Meliss, Aecht Melis, Wilhelm, ihr Mann, Henrich Walingß, Catharina Amfers, Cornelius Luyß, Nicolaus Dietrich, Nicolaus Nicolas und Juncker Dietrich Gerhard von dem Busch, bei Krommeniersdyk. Im Jahre 1542.

Nachdem nun ^a das Wort Gottes an vielen Orten verkündigt und ^b von Vielen mit großer Dankbarkeit aufgenommen worden ist, so ist dasselbe auch im Wasserlande auf Krommeniersdyk in Erfahrung gebracht, geglaubt und ^c angenommen worden; dies hat sich so fruchtbar erwiesen, daß Einige durch dasselbe von ihrem sündhaften Leben und stummen Götzen zu dem wahrhaften und lebendigen Gotte gezogen und ^d bekehrt worden sind, was unter andern an Jan Egtwercken, Nicolaus Meliss und Aecht Melis und ihrem Manne Wilhelm, Henrich Walingß, Catharina Amfers und Cornelius Luyß, Nicolaus Dietrich und Nicolaus Nicolas, sowie Juncker Dietrich Gerhard von dem Busche zu ersehen ist. Diese haben sämtlich von dem Papste und seinem Anhang sich abgesondert und eunter den

treuen Hirten Jesum Christum begeben, haben ihre Ohren nach Seiner himmlischen Stimme gewandt und ihre Leiber zu Seinem Dienst zubereitet. Es haben aber diese genannten dasjenige, was Christus Seinen getreuen Nachfolgern von dem Kreuze und der Verfolgung vorhergesagt hat, in reichem Maße erfahren; denn die blutdürstigen Papisten haben sie gefänglich eingezogen, gefoltert und nach vielen erlittenen Anfechtungen vom Leben zum Tode gebracht, was sie alles geduldig im Namen Jesu erlitten, und also ^f die Krone des Lebens erlangt haben; sie erwarten also die Offenbarung Jesu, ihres Seligmachers, zu ihrer vollkommenen und ewigen Vergeltung.

Balthasar Submaier mit seinem Weib.

Auch ist zu Zwinglis Zeiten einer gewesen, Balthasar Submaier von Friedberg, ein gelehrter und wohlberedter Mann, der von den Papisten ein Doctor der Heiligen Schrift genannt wurde. Dieser war zuerst ein Leser und Prediger zu Ingolstadt, ist dann nach Rheinsburg gekommen, wo er wieder die Juden und ihren Wucher gewaltig gepredigt hat, und durch die Erleuchtung des Heil. Geistes des ^a Greniels des Papsttums kundig geworden ist; darum hat er sich von ihnen nach dem Räte Gottes abgesondert, hat auch nachher unter andern Irrthümern ihre selbsterdichtete Kindertaufe verworfen und die Taufe der Gläubigen nach dem Befehle Christi mit großem Nachdruck gelehrt. Weil aber diese finstere Welt es nicht ertragen kann, daß ihr das helle Licht des Evangeliums in die Augen leuchte, und daß man wider ihren falschen Glauben und ihre bösen Werke zeuge, so ist der Genannte mit vielen andern ^b von der Welt gehaßt und verfolgt worden. Er ist aber nach mancherlei Anfechtungen, erlittener Landesverweisung und Gefangenschaft nach Nicolasburg in Mähren gekommen, worauf er mit seinem Weib gefänglich eingezogen und nach Wien in Oesterreich geführt worden ist, wo er nach mancherlei Versuchungen und langer Gefangenschaft in großer Standhaftigkeit zu Asche verbrannt, sein Weib aber ertränkt worden ist. Also haben sie beide ^c ihren von Gott empfangenen Glauben mit ihrem Tode standhaft befestigt.

Leset Seb. Franck, von den römischen Keßern, Buchstabe W.

Dieser Balthasar Submaier¹ hat zu seiner Zeit ein Büchlein veröffentlicht, worin er über Zwingli und die Seinen klagt, indem er schreibt:

Sie² hätten es dahin gebracht, daß man auf einmal zwanzig, sowohl Männer und schwangere Frauen, als auch Witwen und junge Mägdlein, in einen dunkeln Turm elendiglich geworfen und folgendes Urtheil über sie gefällt habe: Daß sie von nun an ihr Leben lang weder Sonne noch Mond sehen und ihr Leben bei Wasser und Brot beschließen sollten. Zu dem Ende sollten sie alle in dem finstern Turme, Tote und Lebendige, zusammenbleiben, verfaulen und im Gestanke liegen, bis von ihnen feiner mehr übrig wäre.

Er schreibt ferner, daß auch einige in drei Tagen keinen Mund voll Brotes aßen, damit die andern zu essen haben möchten ^{2c}.

Ach Gott!³ (schreibt er ferner) welch ein hartes, schweres und strenges Urtheil über fromme, christliche Leute, welchen niemand etwas weiteres nachsagen konnte, als daß sie nach dem Befehle Christi die Wassertaufe empfangen hatten.

⁴ Eine betrübtete Deformation (sagen wir) der sogenann-

^b 1. Thess. 2, 13. ^c Joh. 16, 2. ^d Matth. 16, 18. 1. Kor. 3, 11. ^e Dff. 2, 10. ^e Röm. 12, 2. 2. Tim. 4, 8. ^a Matth. 19, 20. ^b Matth. 13, 44. ^c Dff. 2, 20. ^d Matth. 24, 13. ^e Apg. 7, 59. ^f Mat. 3, 1. ^a Röm. 10, 18. ^b 1. Thess. 2, 13. ^c Röm. 10, 17. ^d 1. Thess. 1, 5. ^e 1. Tim. 4, 3. ^f Dff. 18, 4. 2. Kor. 6, 17. Joh. 10, 4 und 15, 20

^f Dff. 20, 4. 2. Tim. 4, 8. ^a Dff. 18, 4. 2. Kor. 6, 17. Matth. 28, 18. Marc. 16, 16. Joh. 5, 19. ^b Joh. 1, 5 und 7, 7 und 15, 18. ^c Eph. 2, 7. ^d Dff. 2, 20. Matth. 10, 22 und 24, 19. ¹ Von Balthasar Submaiers Buch, darin er über die Zwinglianer klagt. ² Einige haben sie in schweres Gefängnis gelegt. ³ Gleichwohl konnte ihnen niemand etwas Urgeß nachsagen.

ten Reformierten! Der Herr wolle es ihnen vergeben und ihren Seelen bei ihrem blinden Eifer gnädig sein!

Siehe durchgehends in Walthasar Hubmaiers Klage über Zwingli. Ferner, in der Vorrede an den unparteiischen Leser, welche dem Opferbuche vorgelegt ist über das Jahr 1615, Buchstabe Z zc. Endlich, Chronik von dem Untergange, gedruckt 1617, Pag. 1031, Col. 2 zc.

Leonhard Bärnkopff. 1542.

Im Jahre 1542 ist der Bruder Leonhard Bärnkopff zu Salzburg um des Glaubens willen gefangen genommen worden. Man hat ihn auf mancherlei Weise versucht, um ihn zum Abfall zu bringen; als er aber auf dem engen und schmalen Wege der a Wahrheit Gottes standhaft verharrte und kein Abfall von ihm zu hoffen war, so hat man ihn zum Tode verurteilt, auf den Richtplatz hinausgeführt und neben ihm ein Feuer ansteckt, woran sie ihn gebraten haben; aber er hielt sich unverrückt an den Herrn und sagte noch zu den Bluthunden und Schinderknechten: b Diese Seite ist genug gebraten, wendet mich um, denn dieses Leiden ist mir durch die Kraft Gottes gering und schlecht gegen die ewige Herrlichkeit. Also hat er an dem Greuel der Verwüstung und seinem Malzeichen den Sieg wider das Tier und sein Bild davongetragen; denn ehe er dessen Malzeichen hätte annehmen oder Gott seinem himmlischen Vater zuwider hätte etwas tun wollen, ließ er lieber seinen Leib mit den sieben tapferen und gottesfürchtigen c Söhnen rösten und braten und durch Feuer hinrichten; auch konnte ihn solches nicht von der Liebe Gottes abziehen, darum wird er auch die Harfe Gottes in seinen Händen haben, dann wird sein Mund mit allen gläubigen Ueberwindern, welche durch große Trübsale gekommen sind, voll Lachens werden, und ihre Zunge wird voll Lobgesangs sein und sie werden mit den Knechten das neue Lied des b Lammes singen, ja sie werden den allmächtigen Gott ewig anschauen.

Hans Huber. Im Jahre 1542.

In diesem Jahre 1542 ist der Bruder Hans Huber oder Schuhmacher zu Wasserberg im Bayerlande unter dem Grafen Dting gefangen genommen worden. Als sie nun mit ihm vieles angefangen und ihn vom Glauben abzuziehen gesucht hatten, er aber dabei standhaft verharrte, so daß er stets bekannte und zeugte, daß dieses, worauf er sich stütze, der rechte Grund der Wahrheit und der rechte Glaube an Christum Jesum unsern Seligmacher sei, um deswillen er auch bekannte, daß ihm um Christi willen dieses Leiden nicht schwer falle, so ist er nachher zum Tode verurteilt und hinausgeführt worden. Als sie ihm nun sein Gesicht mit Feuer verbrannten, so daß ihm das Haar und der Bart abgefengt ward, fragten sie ihn noch, ob er abfallen wolle, in welchem Falle sie ihn beim Leben erhalten wollten. Er wollte aber nicht abweichen, sondern ist in Christo Jesu standhaft geblieben. Hierauf ist er lebendig verbrannt und hingerichtet worden und hat dem Herrn Christo sein Taufgelübde getreulich bezahlt, auch sein Leben zum rechten Brandopfer um des Wortes Gottes übergeben, indem er lieber dieses zeitliche Leben verlassen, als an Gott treulos werden wollte, also hat er durch die Tat bewiesen, daß er ein standhafter Liebhaber Gottes sei.

Damian. 1543.

Um diese Zeit im Jahre 1543 hat man einen Bruder namens Damian aus Mgau zu Ingolstadt gefänglich eingezogen, um ihn vom Glauben abwendig zu machen; als er sich aber zum Abfall nicht verstehen wollte, ist er zum Tode verurteilt worden und hat, indem man ihn hinausführte, dem Volke zugeredet und

von seinem Glauben Rechenschaft gegeben, sodaß ein Student sagte, eines von beiden sei gewiß, dieser Mensch habe seinen a Glauben entweder vom bösen Teufel, oder von dem Geiste Gottes, weil er so viel wußte, während er doch dem Ansehen nach ein einfältiger Mensch zu sein schiene; auch hat ihm damals jemand zugeredet und gefragt, ob er als ein frommer Christ sterben wollte, worauf er sagte: Ja. Er fragte ihn ferner: Was gibst du uns denn für ein Zeichen, woran wir solches erkennen mögen? Der Bruder sprach: Merke darauf, wenn man mich verbrennt, so wird der Rauch geradenweges gen Himmel steigen, was auch wirklich geschehen ist. Als er nun gerichtet wurde, fragte der Scharfrichter, wohin sich sein Rauch wendete, und ob er auch recht gerichtet hätte? Der Richter antwortete: Du hast gerichtet, wie du gewollt hast, ich habe das b Urteil nicht gefällt. Also hat dieser Zeuge Gottes und Christi die Martertrone erreicht.

Von einem gewissen Befehle, welcher in ganz Westfriesland wider Menno Simon und folgeweise wider alle diejenigen, welcher seine Lehre beistimmten, um das Jahr 1543 bekannt gemacht worden ist.

In der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, in der Auflage von 1617, auf das Jahr 1453, Pag. 1104, Col. 1 und 2 findet man diese Worte:

„Um diese Zeit haben die Diener des Antichrists durch ganz Westfriesland einen schrecklichen Befehl auszusenden lassen, worin allen Uebeltätern * und Totschlägern, welche Menno Simon den Peinigern und Scharfrichtern in die Hände liefern würden, die Strafe ihrer Bosheit erlassen und ihnen dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes, auch außerdem 100 Karlsgulden verheißen wurde zc.

* Worin sie allen Missetätern zc., hat der Drucker gesetzt, aber es ist ein Fehler.

Wenn¹ man diesen Befehl genau einsieht und betrachtet, so läßt sich die über die Massen große Bosheit und Tyrannei der westfriesländischen Obrigkeiten in den Zeiten gegen diejenigen nicht verkennen, welche den wahren Glauben verteidigten, oder wenigstens demselben zugetan waren. Alle Missetäter und Totschläger, welche wegen ihrer schweren Missetat und Mordes nach den Landesgesetzen sehr schwere Strafen, ja selbst den Tod verdient hatten, werden hier glimpflicher behandelt als ein frommer Christ, welcher niemanden beleidigt; ja, sie wurden von der Strafe des Verderbens frei gesprochen und ihnen (laut derselben Zeit) noch außerdem eine große Summe Geldes verheißen, für den Fall, daß sie selbst nur eine einzige Person, welche die wahre Lehre verteidigte, den Richtern des Blutgerichts in die Hände liefern würden.

Wieviel, meint ihr wohl, würde man ihnen verheißen haben, wenn sie alle Rechtgläubigen und folglich die ganze Kirche Gottes hätten auszrotten können? Wenigstens hätten wir gegründete Ursache zu schließen, daß dieses die Häupter der wahren Zeugen Jesu, die sich in den Gegenden aufhielten, im allgemeinen nicht wenig getroffen habe, wovon auf betreffenden Orts Nachricht gegeben werden soll, wie unbarmherzig die Obrigkeiten daselbst durch Anreizung einiger geistlich genannten Personen mit den unschuldigen und wehrlosen Schäflein der Herde Jesu Christi gehandelt haben.

Georg Ribich und Ursel Selgling. 1544.

Um das 1544 ist Georg Ribich um des Glaubens der Wahrheit Gottes willen zu Filleburg bei Sinsbrud gefangen genommen worden. Da aber dieser Ort, wie bekannt ist, der Gefahr

a Matth. 7, 14. Job. 14, 6. Matth. 24, 13. b Röm. 8, 8. Matth. 25, 47. Offb. 15, 2. c 2. Macc. 7. Röm. 8, 39. Offb. 15, 2. und 7, 14. d Offb. 14, 4. 1. Kor. 13, 12.

a 1. Pet. 3, 15. b 2. Tim. 4, 6. Psil. 1, 20.

* Dieses Borgemeldete gibt Ursache zu bedenken, daß dieser Regen der Angst und der Not auch auf die Häupter der wahren Zeugen Jesu insgemein getropft sei.

der bösen Geister besonders unterworfen ist, so hat auch dieser Bruder von dem bösen Feinde viel Widerstand und Verfolgung erlitten; denn derselbe hat ihn oft in sichtbarer Gestalt versucht, und insbesondere im ersten Jahre ihn viel angefochten.

Einst erschien er ihm in Gestalt einer Jungfrau und wollte ihn umarmen; wenn der Bruder niederkniete und betete, so legte er ihm etwas in den Weg, sein Gebet zu verhindern; auch hat er den Versuch gemacht, ihn mit sich zu nehmen, allein er vermochte es nicht; er ist ihm ebenfalls in Gestalt eines Jünglings und eines Kriegsmannes erschienen und hat viel dergleichen Dinge angefangen; als er aber damit nichts schaffen oder ausrichten konnte, ist er oben zum Turme hinausgefahren. Er hat auch vieles erzählt, wie es auf dem Lande bei der Gemeine zugehe, daß er mit den Brüdern geredet, und daß sie ihm dergleichen Dinge erzählt hätten, als aber der Bruder Georg ihn scharf bestrafte, ließ er ihn zuletzt in Ruhe und hat sich nicht mehr viel mit ihm eingelassen. Es hat ihn nicht allein der Feind in eigener Person besucht, sondern auch durch seine Kinder versuchen lassen; denn einst kam jemand zu ihm, wie ein Bruder gekleidet, gab sich auch für einen Bruder aus, grüßte ihn und sprach: Der Herr sei mit uns, mein Bruder, und bot ihm den Frieden an, um ihn durch solche Schalkheit zu verführen und zu betriegen. Georg aber fragte ihn, woher er käme; er sagte: Aus Mähren, von der Gemeine. Hierauf fragte ihn Georg, was für eine Botschaft er brächte, und wie es dort stünde und zugehe. Er sprach: Die Gemeine und Brüder sind alle verjagt und zerstreut, keiner ist mehr mit dem andern und es ist aus mit ihnen. Da merkte Georg, daß es ein Betrug sei. Er sprach zu ihm seiner Schalkheit wegen, welche er wohl verstand, und hat ihn mit seinem ernstlichen Zureden vertrieben, worüber er sich lange zu bedenken hatte.

Um nun die Versuchungen des Satans und seiner Kinder vollzählig zu machen, wurde eine Schwester, die auch des Glaubens wegen gefangen lag, namens Ursel Seltrigling, eine schöne junge Weibsperson in eben dasselbe Gefängnis an seine Fülle gelegt und eine Keitlang dafelbst gelassen. Was der Satan und sein Some gerne gesehen hätte, ist leicht zu erraten. Sie aber hielten sich d ritterlich und gottesfürchtig, liehen sich auch durch keine Lockung bewegen oder zu Falle bringen.

Dieser Georg Bibich mußte ein Jahr zuvor den Tag, wann er erlöst werden sollte.

Auch sind nach ihm noch einige gefangen genommen worden, welche alle auf denselben Tag aus ihrer Gefangenschaft befreit und wieder zu der Gemeine gekommen, dann aber im Herrn entschlafen sind.

Die Schwester Ursel, welche bei ihm gefangen gewesen, ist durch Gottes Schickung ohne an ihrem Glauben und Gewissen verletzt zu werden, wieder frei geworden, auch zu der Gemeine gekommen und dafelbst im Herrn entschlafen.

Maria von Beckum und Ursel, ihres Bruders Weib.

Im Jahre 1544.

In diesem Jahre 1544 war eine Schwester im Herrn, Maria von Beckum genannt, welche um ihres Glaubens willen von ihrer Mutter aus dem Hause getrieben wurde; als dies im Stifte Utrecht ruckbar geworden und dem Statthalter gemeldet wurde, hat derselbe Goosen von Raesfeld mit vielen Dienern ausgesandt, um die a Jungfrau bei ihrem Bruder Jan von Beckum, wohin sie geflüchtet war, zu fangen; hier mußte sie aus dem Bette aufstehen und mit ihnen gehen; als sie aber einen großen Saufen Volkes sah, welcher um ihretwillen gekommen war, fragte sie ihres Bruder Weib Ursel, ob sie b mitreisen und ihr Gesellschaft leisten wollte, worauf dieselbe antwortete, wenn Jan

von Beckum damit zufrieden ist, so will ich gerne mit dir gehen, und wir wollen uns gemeinschaftlich in dem Herrn erfreuen. Als nun Maria solches von ihrem Bruder begehrte, war er damit wohl zufrieden, und Ursel zog deshalb mit ihr; hier war c die Liebe stärker als der Tod und fester als die Hölle. Ihre Mutter und Schwester waren aus Friesland zu ihr gekommen; solches aber konnte sie keineswegs bewegen; sie hat von denselben Abschied genommen und ist mit ihrer Schwester Maria fortgezogen, weil sie lieber d Ungemach leiden, als der Welt Freude haben wollte. Sie wurden zusammen nach Debenter geführt; hier kamen die blinden Leiter zu ihnen, die sie mit List zu ihren Menschenjagungen zu überreden suchten; sie aber antwortete: e wir halten uns an Gottes Wort und achten weder des Papstes Satzungen noch die Irrtümer der ganzen Welt; Bruder Groumel wollte sie auch viel lehren, er konnte aber seine Sachen mit der Schrift nicht beweisen; als er sie nun nicht überwinden konnte, sprach er: Der f Teufel redet aus eurem Munde, weg, weg, zum Feuer damit. Sie haben sich auf's höchste gefreut, daß sie würdig wären, um g Christi Namen willen zu leiden und Seine Schmach tragen zu helfen; dann hat man sie, auf das Haus zu Delden gebracht, wo man, wiewohl umsonst, viel Mühe angewandt hat, sie zum Abfalle zu bringen. Es kam von dem Burgundischen Hofe ein Bevordneter, welcher die Messe, sowie die Satzungen des Papstes trefflich herausstrich, aber er konnte den von ihnen angeführten Schriftstellen nichts abgewinnen. Hierauf hat er sie gefragt, ob sie wiedergetauft wären, worauf sie antworteten, wir sind einmal nach dem Befehle Christi getauft, wie er geboten hat, u. die Apostel getan haben; h denn es ist nur eine rechte Taufe; wer dieselbe empfängt, hat Christo angezogen und führt ein unschuldiges Leben durch den Heiligen Geist im Bunde eines guten Gewissens; er fragte auch, ob sie glaubten, daß i Christus ganz im Sacramente sei? welches sie für eine blinde Frage hielten und sagten: k Gott will weder Gleichnis noch Bildnis haben, weder im Himmel noch auf Erden; denn Er sagt durch die Propheten: Ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland. Von dem Abendmahle aber finden wir l daß es Christus zum Gedächtnisse seines Todes mit Brot und Wein nachgelassen; so oft wir nun solches gebrauchen, sollen wir Seinen Tod verkündigen bis Er kommt.

Als nun diese Maria und Ursel die Einsetzungen des Papstes für Kezerei hielten, so sind sie den 13. November in dem öffentlichen Gerichte zu Delden vor Pilatus und Kaiphas Gefellen gestellt und zum Tode verurteilt worden, worüber sie sich freuten und Gott lobten. Als nun das Volk ihre Standhaftigkeit sah und man sie zum Pfahl führte, haben viele geweint; sie aber sangen vor Freude und sagten: Weinet nicht über das, was man uns antut; wir leiden nicht, sagte Maria, als m Zauberinnen oder andere Missetäter, sondern weil wir bei Christo bleiben und von Gott nicht weichen wollten; darum befehret euch, so wird es euch ewig wohl gehen.

Als nun die Zeit des Leidens herannahete, sprach Maria: Liebe Schwester! der Himmel ist uns geöffnet, weil wir hier eine kleine Zeit leiden, so werden wir uns in Ewigkeit mit unserm Bräutigam erfreuen; hierauf haben sie sich einander den n Kuß des Friedens gegeben. Auch haben sie dort gemeinschaftlich, daß Er den Nichtern o ihre Sünden vergeben wolle, denn sie müßten nicht, was sie taten, und weil die Welt ganz in Blindheit versunken sei, so wolle sich Gott über sie selbst erbarmen p und ihre Seelen in Sein ewiges himmlisches Reich aufnehmen. Zuerst bemächtigten sie sich der Maria; dieselbe hat die Obrigkeit, daß sie doch nicht noch mehr unschuldiges Blut vergießen wollte, dann

c Sobel. 8, 6. d Wp. 14, 22. e 2. Tim. 3, 16. f Job. 8, 9. g Wp. 5, 42. h Matth. 28, 2, 19. Gp. 4, 5. Gal. 3, 27. i 1. Pet. 3, 21. k 2. Mose 20, 4. l 1. Pet. 4, 11. Matth. 26, 29. m 1. Kor. 11, 16. n 1. Pet. 2, 27. o Röm. 16, 18. p Eps. 6, 17.

a 1. Pet. 5, 9. b Gp. 6, 13. a Matth. 26, 46. b Psil. 4, 4.

¶ verrichtete sie ihr Gebet brünstig zu Gott und hat auch für diejenigen, welche sie töteten; darauf stand sie freudig auf und ging mit so großer Freude zum Holzstoße, daß es nicht beschreiben werden kann; dabei sagte sie: Dir, o Christe! habe ich mich übergeben, ich weiß ¶ daß ich ewig mit Dir leben werde. Darum, o Gott vom Himmel in Deine Hände befehle ich meinen Geist. Der Scharfrichter fluchte, weil die Kette nicht nach seinem Sinne war; sie aber sagte: Freund, bedenke, was du tust, mein Leib ist dessen nicht würdig, daß du Christum darüber lästerst; bessere dich, ¶ daß du nicht in der Hölle brennen mögest. Der Prediger, welcher Lehrer zu Delfen war, hat die Urself abgewandt, sie aber wandte sich wieder um und sagte aus einem dringenden Gemüte: Laß mich meiner Schwester Ende sehen, denn ich begehre Teil zu nehmen an der Herrlichkeit, während sie eingehen wird. Als nun Maria verbrannt war, fragten sie jene, ob sie noch nicht abfallen wollte? Sie sagte aber: Nein, um des Todes willen nicht; ich will den ewigen Gott nicht also verlassen; sie wollten sie auch mit der leichteren Todesart des Schwertes begünstigen, sie aber sagte: Mein Fleisch ist nicht zu gut, um für Christi Namen verbrannt zu werden; damit sagte sie zu einer ihrer Vasen: Sagt Jan von Bedum gute Nacht, und ¶ daß er Gott diene, welchem ich nun geopfert werde.

Als sie zum Scheiterhaufen kam, schlug sie ihre Hände zusammen und sprach: Unser Vater, der Du bist im Himmel. Ja, sprach der Pfaff, dort findet man ihn. Weil ich Ihn dort suche, sagte sie, muß ich des zeitlichen Todes sterben; hätte ich Ihn im Brote bekennen wollen, ich hätte wohl noch länger leben können. Als sie nun auf das Holz trat, glitt sie aus, worauf sie sagte: Es dünkt mich, ich falle ab; der Tyrann aber rief: Haltet ein, denn sie will abfallen; nein, sprach sie, der Bloß weicht unter meinen Füßen; ich will in u Gottes Wort nicht schwach werden, sondern bei Christo standhaft bleiben. Also haben sie sich bis an ihr Ende männlich gehalten und haben mit ihrem Tode das Wort Gottes mit großer Geduld und Freimütigkeit versiegelt und uns ein gutes Beispiel hinterlassen.

Johann Niclaus und Lucas Lambert, einem alten Manne, genannt Großvater, im Jahre 1544.

Einige Testamente, geschrieben von Jan Niclaus (welcher in Amsterdam gefangen gelegen) an seine Hausfrau, Kinder und andere Freunde im Jahre 1544.

Ein Testament an sein Weib.

Einem freundlichen Gruß in dem Herrn an mein liebes Weib, welche ich nun nicht länger nach dem Fleische, sondern nach der Seele liebe, h höre meine Ermahnung; du weißt, daß, so lange es uns nach dem Fleische mit Israel wohl ging, wir nicht mußten, was wir waren; nun aber, da uns der gute Vater antastet, wühlen wir, daß wir krank, schwach, elend, arm und nackend sind. Darum, mein liebes Weib, nimm dir b Jesum Christum als Beispiel, auf welche Weise er uns vorangegangen ist, nämlich, c daß wir durch viele Trübsal ins Reich der Himmel eingehen müssen. Vergiß mein Fleisch mit aller deiner Sinnlichkeit, d bitte den Herrn um Glauben, damit du überwinden mögest. Ich will mich auch freiwillig dem Herrn übergeben, weil Er mein Herz mit Seiner Gnade tröstet. Du hast noch Zeit zur Besserung, ich aber bin an Seine Gnade gebunden, worauf ich mich verlasse. Darum gedenke dessen nicht, was vergangen ist, sondern bringe mit festem Vertrauen in den Herrn, er wird

dir zu allem verhilflich sein, was gut ist; dazu übergibst du dich a und halte dich immer zu denen, die den Herrn fürchten; denn das wird das Beste für dich sein; denn wohl dem, der nicht im Räte der Gottlosen wandelt, noch auf den Weg der Sünder tritt, noch da sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern der Lust zum Befehle des Herrn hat, und von Seinem Befehle Tag und Nacht redet.

Mein geliebtes Weib! Bei den Gottesfürchtigen redet man davon und ¶ dadurch weicht man vom Bösen; denn durch des Herrn Furcht scheut man das Böse, und durch die Liebe vollbringt man alles Gute. Wache doch einmal auf, denn es ist bei uns beiden nachlässig zugegangen; laß dich s des Herrn Wort zu allem Guten anreizen; bitte Ihn um Seinen Heiligen Geist; Er kann dich trösten, denn die Leiden dieser Zeit sind der h Herrlichkeit nicht wert, die an uns offenbart werden sollen, denn das ist die Bewährung, die an unserm Glauben erfunden werden muß, welcher viel köstlicher ist, als das vergänglich Gold, welches durch Feuer bewährt wird. Mein liebes Weib, hätten wir also ins Reich Gottes eingehen können, wie wir angefangen und zuvor lange getan haben, so wäre der Weg nicht zu enge gewesen; aber i unser Heiland mußte durch Angst und Leiden zu Seiner eigenen Herrlichkeit eingehen; wie wollen wir auf dem breiten Wege dort eingehen? k Denn der Weg ist (wie der Herr sagt) schmal, der zum Leben führt, und wenig sind derer, die ihn finden; noch weniger aber, die richtig darauf wandeln; denn der gute Vater hat mir zwar diesen Weg gezeigt, aber mein l böses Fleisch hat mich allzuschwer beschwert. Gleichwohl habe ich das Vertrauen, durch des Herrn Gnade selig zu werden: denn Paulus sagt: m Wenn ich all mein Gut den Armen gäbe, und ließ meinen Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Ueberlege, was diese Liebe sei, so wirst du alles aufnehmen können, was auch der Herr über dich herhänat. Wie könnte ich es ausdrücken, die Liebe ist Gottes Natur, dieselbe sei mit dir und uns allen: ich gebe sie dir zum freundlichen n Gruß. Der gute und barmherzige Vater gesiehe sie in unser aller Herzen durch Seinen geliebten Sohn, Amen.

Gruße o alle lieben Freunde in dem Herrn; bitte den Herrn für mich; wie mir der Herr mitteilen wird, so will ich wieder tun.

Noch ein Testament von Johann Niclaus an sein Weib, 1544.

Wisse, mein herzlich geliebtes Weib, daß ich dir gebiete, a daß du niemals von dem Worte des Herrn weichst, sondern tröste dich stets damit, denn b das Leiden dieser Zeit ist nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, so wir anders im Glauben bleiben. O laß uns dadurch c überwinden und nicht abweichen, so werden wir die Krone empfangen, welche der gütige Herr allen denen verheißt hat, die Seine Ankunft lieb haben; denn wir hier bleiben wollen, so lieben wir Seine Ankunft nicht: bitten wir Ihn aber um den Heiligen Geist, so wird uns derselbe in allen Stücken durch Seine Gnade unterweisen, trösten und stärken. O laß uns beten! denn d durch das Gebet müssen wir alles empfangen. Darum, mein liebes Weib, sei nicht besorgt um die Dinge, die den Leib betreffen, sondern e suche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird dir alles zufallen. Siemit f befehle ich dich Gott und dem Wort Seiner Gnade, welches dich in jeder s Versuchung stärken und bewahren kann. Die Gnade des Herrn sei mir Dir und uns allen. Amen. h Erziehe meine lieben Kindlein in der Unterweisung des Herrn, das befehle ich dir, und halte dich zu den Guten, denn

¶ Matth. 5, 44. r Luf. 23, 4. s Matth. 4, 17. t Röm. 12, 1. u Matth. 24, 13. 1. Pet. 2, 21. a 1. Joh. 1, 2. b 1. Joh. 5, 19. c 2. Tim. 3, 12. d Luf. 17, 5. 1. Joh. 5, 4.

e Ebr. 9, 12. f 1. Pet. 1, 1. f Ebr. 16, 6. g Luf. 11, 9. Röm. 8, 18. h 1. Pet. 1, 7. i Luf. 24, 25. k Matth. 7, 13. l Ebr. 2, 4. m 1. Kor. 13, 3. n 3. Joh. 14, 1. o Hebr. 5, 25. a 1. Joh. 18. b Röm. 8, 18. c 1. Pet. 5, 17. 2. Tim. 4, 8. d 2. Kor. 1, 4. Matth. 7, 7. 11. e Matth. 6, 34. f 1. Pet. 20, 31. g Röm. 16, 23. h Ebr. 7, 25.

dieselben haben es gut zc. i Sei nicht um zeitliche Dinge bekümmert, denn was sichtbar ist, muß vergehen. Was du fortbringen kannst, das nimm mit, das übrige vertraue treuen Freunden und ziehe mit deinen Kindlein so weit, daß du vor den Menschen beschützt bist. k Erziehe sie in der Unterweisung zum Herrn und halte dich zu denen, die den Herrn fürchten. Mein liebes Weib! Gib dich zufrieden; wenn mich der Herr durch eine schnelle Krankheit zu sich genommen hätte, so hättest du Ihm dafür danken sollen; tue nun dasselbe. Diese Schrift hinterlasse ich dir als Testament; l warte alle Tage deines Lebens auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi; n die Gnade des Herrn sei mit dir, Amen.

Ein Testament an seine Kinder und dann an sein Weib. (X)

Meine lieben Kindlein Nicolaus Janz und Geertge Janz, Tochter; diese Schrift hinterlasse ich euch als Testament, wenn ihr etwa zu euren Jahren kommt; hört eures Vaters Unterweisung. a Hasset alles, was die Welt und eure Sinne lieben, und liebt die Gebote Gottes. Laßt euch darin unterweisen; denn sie lehren: b Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, das ist, er muß von seiner eigenen Weisheit absteigen und ernstlich bitten: Herr, Dein Wille geschehe. Tut ihr dieses, so c wird euch der Heilige Geist alles lehren, was euch zum Glauben nötig ist. Glaubt nicht, was Menschen sagen, sondern was euch das Neue Testament gebietet; diesem sollt ihr gehorham sein und Gott bitten, daß Er euch Lehre, was Sein Wille sei. Verlaßt euch nicht auf euren Verstand, sondern d auf den Herrn, laßt alle eure Ratschläge in Ihm bleiben und bittet Ihn, daß Er euren Weg regieren wolle. Meine Kinder, wie ihr e Gott den Herrn lieb haben, eure f Mutter lieben und ehren und euren g Nächsten lieben sollt, kann euch das Neue Testament lehren, so wie auch alle andere Gebote, welche euch der Herr abfordert; was darin nicht enthalten ist, das h glaubt nicht, und was darin begriffen ist, dem seid gehorham. Haltet euch zu denen, e die den Herrn fürchten, von dem Argen weichen und die durch die Liebe alles Gute bewirken. Ach, seht weder auf den großen Haufen, noch auf lange Gewohnheit, sondern k auf das kleine Häuflein, welches um des Herrn Wort willen verfolgt wird; denn die Guten verfolgen nicht, sondern sie werden verfolgt. Wenn ihr euch hierzu begeben habt, so hütet euch vor jeder falschen Lehre; denn Johannes sagt: l Wer übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott, wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Die Lehre Christi ist: m Liebe, Barmherzigkeit, Friede, Keuschheit, Glaube, Sanftmut, Demut und der volle Gehorsam gegen Gott. Meine lieben Kinder! übergebt euch dem Guten, n der Herr wird euch in allem Verstand geben. Dieses gebe ich euch zu meinem letzten Abschiede. Merkt auf des Herrn Bestrafung; denn wenn ihr Böses tut, so wird Er euch in eurem Gemüthe bestrafen. Darum laßt ab und ruft den Herrn um Hilfe an und haßt das Böse, dann wird euch der Herr erlösen und das Gute wird euch zuteil werden. Gott der Vater gebe euch Seinen o Heiligen Geist durch Seinen geliebten Sohn Jesum Christum, der euch in alle Wahrheit leiten wolle. Amen.

Dieses habe ich, Jan Nicolaus, euer Vater, geschrieben, als ich um des Wortes des Herrn willen im Gefängnisse lag. Der gute Vater gebe euch Seine Gnade. Amen.

Mein liebes Weib, ich gebiete dir, daß du meine Kinder p in

aller Unterweisung zum Guten erziehest, und daß du sie mein Testament lesen lässest, und sie im Herrn nach Deinem Vermögen erziehest, so lange du bei q ihnen bist. Auch ist das mein Begehren an dich, daß du dich selbst und deine Kinder nicht mehr lieben wollest, als den Herrn und Sein Zeugnis; a laß dich nicht von deinem Fleische überwinden; wollen sie dir s nicht erlauben. in dieser Stadt zu wohnen, so ziehe in eine andere. Das aber ist mein herzlich Verlangen an dich, daß du dich immer zu den Guten halten wollest, denn t wohl dem, der mit den Guten umgeht, der, welcher stets der Geringen Hilfe gewesen ist, wird auch dir helfen, dieses ist der gute Vater. Kann es nicht sein, daß du u unverheiratet bleibst, so nimm einen Mann, der den Herrn fürchtet; aber was du auch tun magst, verlasse den Herrn nicht um eine kleine v Schüssel von Brei willen. Und obgleich ich dich für so unschuldig halte, als ich immer kann, so verlasse doch um ganz Amsterdam willen den Herrn nicht. w Durch seine Gnade will ich Ihn um der ganzen Welt willen nicht verlassen; x tue du desgleichen. Ach, laßt uns mich Gewalt durchdringen; v mein Fleisch muß ich durch des Herrn Gnade verlassen; verlasse deines auch so. Mein liebes Weib, sollten wir an das Leiden denken, wir bleiben darin stecken, aber wir müssen durch dasselbe auf die ewige Belohnung sehen; ich tröste mich z fröhlich in dem Herrn, tue auch dasselbe. Wenn mich der Herr auf dem Bette abgefordert hätte, du hättest wohl zufrieden sein müssen; wieviel mehr nun? Du weißt ja nicht, wie lange deine Zeit hier sein werde! Darum folge dem Räte des Herrn, sei immer zu Seiner Ankunft bereit, dann wirst du a alles überwinden können; denen, die überwinden, ist die ewige Ruhe verheißen.

Ein fester Glaube, eine gewisse Hoffnung auf b die ewige Belohnung und eine brennende Liebe zu Gott und unsern Nächsten c sei mit dir und mir und uns allen. Amen.

Schreibe mir sofort, wie es dir geht; ich werde um so milder sein, wenn du mein Begehren erfüllen wirst. Bitte, der Herr will angerufen sein; dies fühle ich jetzt; bittet sämtlich, daß d des Herrn Willen in mir und uns allen geschehe. Amen.

Ein Testament von Johann Nicolaus an seine Brüder und Schwestern nach dem Fleische.

Wisset, meine lieben Brüder, Cornelius Nicolaus, Gerhard Nicolaus und Adriaantgen, Nicolaus Tochter, meine liebe Schwester, daß mein freundliches Begehren an euch sei, daß ihr euch doch zum Herrn befehret, alle a Hoffart, Geiz und Bosheit meiden, desgleichen auch alle böse Gesellschaft verlassen wolle, euch still haltet und b den Guten zugesellt. Untersucht des Herrn Wort und c bittet Ihn um Seinen Heiligen Geist, der wird euch Unterricht geben in allem dem, das Euch nötig sein wird. Dies wird geschehen, wenn ihr euch selbst verleugnet und von eurem Eigenwillen oblasset; denn der Herr sagt: d Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein tägliches Kreuz auf sich und folge mir nach. Darum e sterbet euren Lüsten ab; dann merdet ihr in der Ewigkeit nicht sterben, denn der f Sünde Sold ist der Tod. Bittet aber Gott um Seinen Heiligen Geist, Er wird eure Sinne so verändern, daß ihr das Böse hassen und euch davor hüten werdet. Ach, meine Liebsten! g hasset doch das Böse und liebt das Gute, dann wird Gott, der allein gut ist, mit euch sein; werdet ihr aber bei eurem bösen Sinne bleiben,

i Ebr. 9, 21. 2. Kor. 4, 38. k 5. Mose 6, 21. 11. Tim. 6, 14. m Röm. 16, 23.
a 1. Joh. 2, 16. b Ruf. 9, 23. c Spr. 3, 16. d Matth. 6, 10. e Spr. 3, 5. f Matth. 22, 36. g 2. Mose 20, 12. h Matth. 22, 38. i 2. Joh. 1, 10. j Ebr. 9, 21. k Ruf. 12, 3. l 2. Joh. 1, 9. m Gal. 5, 22. n Hiob 5, 17. o Joh. 16, 13.

p Ebr. 6, 4. q Ruf. 14, 26. r 1. Pet. 2, 11. s Matth. 10, 23. t Ebr. 9, 21. u 1. Kor. 7, 2. v 1. Mose 25, 33. w Matth. 16, 26. x Matth. 11, 12. y Matth. 16, 25. z Ps. 10, 10, 11.
a Ruf. 2, 26. b Ps. 21, 7. c 1. Pet. 4, 8. d Matth. 6, 10 und 7, 1.
e Hebr. 15, 21. f Ebr. 9, 2. g Joh. 5, 39. h Ruf. 11, 13. i 1. Joh. 2, 27. j Ruf. 9, 23. k Kol. 3, 5. l Röm. 6, 23. m Röm. 12, 9. n Ruf. 18, 19.

so bezeuge ich aus des Herrn Munde, daß ihr heuch selbst verdammten werdet; aber wenn ich schon so rede, so hoffe ich doch etwas besseres von euch. Ach, i bewahrt doch, was euch der Herr offenbart hat, nämlich: h Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das tut ihr ihnen; dann wird es euch wohlgehen, und ihr werdet reich werden an allem Guten. Hierzu helfe euch der gute Gott, durch Jesum Christum, Seinem geliebten Sohn. Amen.

Noch ein Testament von Johann Nicolaus an sein ganzes Geschlecht.

Wisset, meine lieben Brüder und Schwestern, Vetter und Freunde und mein ganzes Geschlecht, daß ich nicht als ein a Dieb, Mörder oder Uebelthäter leide, sondern um der Ordnung willen, welche des Herrn Apostel gelehrt und eingesetzt haben, ich meine die heilige Kirchenordnung, welche vor achtzehnhundert Jahren gemacht worden ist, die b Jesus Christus Seinen lieben Jüngern befohlen und mit Seinem Blute versiegelt hat, und welche die Apostel gepredigt; gelehrt und mit ihrem Blute befestigt haben. Meine lieben Freunde! Lasset um meinetwillen das Haupt nicht sinken, weil etwa die Menschen schreien, ich sei als ein Widertäufer und Keger gestorben; wir finden nur von einer Taufe auf den c Glauben Nachricht und vor dem Glauben ist von Gott keine Taufe befohlen. Es möchte aber nun jemand fragen: Was! soll man denn die Kindlein nicht taufen? Nein! Gleichwohl sind sie selig durch das Verdienst Jesu Christi und sind in Seinem Blute getauft, denn es steht geschrieben: e Gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Dieses geschieht aus lauter Gnade ohne irgend ein f Zeichen. Aber, meine lieben Freunde! der Herr hat befohlen, das e Evangelium zu predigen, die da glauben, die soll man taufen. Auch hat Er befohlen, daß die Gläubigen Sein Abendmahl zu Seinem Gedächtnisse auf solche h Weise halten sollen, wie es der Herr eingesetzt und Seine Apostel gebraucht haben; sonst hat Er ihnen nichts befohlen, weder Messe noch Kindertaufe, noch Ehrenbeichte oder sonstige auswendige Gottesdienste, sondern Er hat befohlen, Gott über i alles zu lieben, Seinem Wort gehorsam zu sein, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben.

Ach, wo soll man Diejenigen finden, die solches tun? k Forsethet im Worte Gottes, es ist kein Christ, der solches nicht wisse. Es ist ja damit nicht ausgemacht, daß sie lehren, daß ihr bei der heiligen Kirche bleiben sollt, sondern ihr müßt auch wissen, was die heilige Kirche sei, nämlich: die l Versammlung der Gläubigen, welche durch das Wort Gottes ausgeborn sind, denn es ist euch wohl bekannt, daß niemand in diese Welt kommen kann, ohne daß er geboren werde; ebenso kann auch niemand in die zukünftige eingehen, es sei denn, daß er m wiedergeboren sei; gleichwie Petrus sagt: Nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. O wohl dem, welcher hier ausgeborn wird! Diese Wiedergeborenen gebrauchen die rechte Taufe und das rechte n Abendmahl, auch sondern sie sich von allen solchen ab, die schändlich lehren oder ungeziemend leben. Sie töten nicht den Leib, denn solches lehret Gottes Wort nicht, sondern sie meiden ihre Gesellschaft so lange, bis sie sich o bekehren, denn sie sind die christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, ihnen sind ihre Sünden vergeben, denn es ist kein anderer p Name gegeben, weder im Himmel noch auf Erden, durch den sie selig werden können, als der Name Jesu, das ist, durch Sein Ver-

dienst. Sie glauben und leben allein nach Seiner Verordnung. Er hat dieselben nicht getötet, welche nicht an ihn glaubten, auch hat es Seine heilige r Kirche nicht getan; aber er und die Seinen sind von Anfang her getötet worden und dabei wird es auch bleiben. Hieran sollt ihr Diejenigen erkennen, die Ihm angehören. Nicht diejenigen, die sich Seines Namens rühmen und ihre Sache mit dem s Schwerte behaupten, sondern diejenigen, die nach dem Exempel des Herrn leben und ihre Sache mit dem Worte Gottes befestigen, tragen das Schwert der Rechtgläubigen. Es möchte aber jemand sagen: Wo sind die Borektern geblieben, die sonst nichts gemußt haben? u Solches überlassen wir Gott zu beurteilen; man könnte auch sagen, daß der Herr v berheizen habe, bei uns zu sein, bis an der Welt Ende; bei den Gläubigen ist er immer, bei den Ungläubigen aber niemals, das heißt, mit Seinem Worte und dem rechten Gebrauche Seiner Zeichen, nämlich der Taufe und dem Abendmahl, und so wird Er stets bei denen sein, die recht wandeln und ihr Leben nach Seinen Worten einrichten.

Lieben Freunde! Es sind zu der Apostel Zeiten sieben Sekten unter ihnen entstanden, um deswillen aber war die rechte Lehre nicht zu verwerfen, obgleich nun unter dem Evangelium viele böse w Buben sich hervorgetan haben, so nimmt doch solches dem Worte Gottes nichts an seiner Kraft; wer selig werden will, muß sich unter dasselbe beugen. Zu den Zeiten des heiligen Tobias hat ganz Israel die goldenen x Kälber angebetet, welche der König Zerobeam hatte machen lassen; er aber hielt sich allein an den Herrn, seinen Gott, und tat, was Er ihm befohlen hatte. Freunde! Sehet ja nicht auf den großen Haufen, sondern sehet auf das Wort Gottes; dieses wird euch y nicht betrügen. Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält; gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt. Darauf verlasse ich mich, daß er Seinen z Vater nicht allein für diejenigen bittet, die bei Ihm waren, sondern auch für diejenigen, welche sich durch das Wort zu Ihm bekehren würden. Der gute Vater wolle durch Seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum auch den rechten Verstand geben, daß ihr Ihn fernerhin kennen lernen möget.

Vericht des Todesurteils über Johann Nicolaus und einen alten Mann, Lucas Lambertß von Beveren, auch Großvater genannt, desgleichen wie sie gestorben sind.

Als Johann Nicolaus und Lucas Lambertß, ein alter Mann von siebenundachtzig Jahren, welchen man den Großvater nannte, vor Gericht kamen, haben einander mit dem Aufse gegrißt, worauf Johann Nicolaus zu dem Großvater sagte: Mein lieber Bruder, wie ist dir zu Mute? Der Großvater antwortete liebreich und sagte mit fröhlichem Angesichte: Sehr wohl, mein lieber Bruder. Darauf sagte Johann Nicolaus: Laß dich weder durch Feuer noch durch das Schwert fürchtam machen; o, welche fröhliche Mahlzeit wartet auf uns, ehe die Glocke zwölf schlägt! worauf sie von einander abgesondert worden sind. Nachher sprach der Schultheiß: Du bist wiedergetauft? Johann Nicolaus sagte: a Ja, ich bin auf meinen Glauben getauft, wie man alle Christen, nach Anweisung der Schrift, taufen soll; lesst diese. Hierauf haben sie abermals zu ihm gesagt: Du gehörst zu den b verfluchten Wiedertäufern, welche fremde Sekten, Meinungen, Kerthümer und Streit unter dem Volke anrichten. Johann Nicolaus: Wir sind keineswegs ein solches Volk; wir begehren sonst nicht als das rechte Wort Gottes, und wenn wir darum leiden müssen, so berufe ich mich auf die sieben Ratskern. Darauf

h Röm. 8, 13. i Seb. 8, 9. k Matth. 7, 12.
a 1. Pet. 4, 15. b Eph. 2, 16. c Marc. 16, 15. Seb. 9, 16. d Ap. 2, 14. Ap. 7, 58 und 12, 2. e Eph. 4, 5. f Matth. 16, 13, 14. g 1. Kor. 15, 22. f Ap. 15, 11. g Marc. 16, 16. h Matth. 28, 28. Ap. 2, 42. i Luc. 10, 27. k Joh. 5, 39. l 1. Pet. 1, 23. m Joh. 3, 5. n 1. Pet. 1, 23. o 2. Thess. 3, 6. p Matth. 17, 18. q Ap. 4, 12.

q Luc. 19, 29. r Offb. 13, 8. s 1. Pet. 2, 21. t Eph. 6, 17. u Matth. 14, v Matth. 28, 29. w Röm. 9, 6. x Joh. 1, 6. y Jer. 17, 6. z Joh. 17, 29.
a 2. Tim. 2, 7.
b Matth. 28, 19. c Ap. 16, 20 und 17, 6.

wurde¹ er gefragt, ob er nicht bekenne, daß er ungefähr vor vier Jahren wiedergeburt worden sei? Johann Nicolaus antwortete: Ungefähr vor drei Jahren wurde ich getauft, wie man alle Christen taufen soll. Der Rat sagte: So bekennst du es denn? Johann Nicolaus: Ja. Der Rat: Wohl, wenn du nun solches bekennst, so haben wir Vollmacht von allen sieben Ratsherren. Johann Nicolaus: Kann ich nicht vor den vollen Rat kommen? Man läßt es ja Dieben und Mördern zu, warum sollte es mir nicht auch erlaubt sein? Hierauf gingen die vier Ratsherren hinaus, das Urteil zu fällen. Johann Nicolaus aber erhob seine Stimme und sprach: *c* O barmherziger Vater, du weißt, daß wir keine Rache verlangen. Er schlug auch seine Hände in einander und sagte: *d* Gib ihnen Deinen Geist und rechne ihnen dieses nicht als Bosheit an. Dann kamen die vier Ratsherren wieder ins Gericht und setzten sich nieder, um das Urteil bekannt zu machen und sagten also: Johann Nicolaus, gebürtig zu Antwerpen, welcher das Volk falsche *a* Lehren, Irrtümer und neue Meinungen gelehrt hat, worauf Johann Nicolaus antwortete und sagte: Dem ist nicht also. Die Herren des Gerichts aber haben ihm hierauf das Reden verboten, weshalb der gute Johannes Nicolaus still geschwiegen hat, damit er sein Urteil anhören möchte; darauf fuhr er in ihrem Urteile fort und sagten zum Schreiber: Dies ab seine Missethat. Derselbe hat nun vorgelesen, daß Johann Nicolaus zu Antwerpen 600 Bücher, die er mit Menno Simon aufgesetzt haben soll, hätte drucken lassen, welche er in ihrem Lande ausgestreut und wobei er falsche Meinungen gelehrt, fremde Sekten aufgerichtet, auch *f* Schule gehalten und Versammlungen aufgerichtet hätte, um Irrtümer unter das Volk zu bringen, was gegen den Befehl des Kaisers und unsere Mutter, die heilige Kirche, ist, und was die Herren des Gerichts nicht dulden, sondern vielmehr strafen sollen. Hierüber hat sie, wie zuvor, Johann Nicolaus gestraft und gesagt, es seien keine *g* Sekten, sondern es sei Gottes Wort. Die Herren des Gerichts antworteten hierauf: Wir verurteilen dich, daß du mit dem Schwerte vom Leben zum Tode hingerichtet werden sollst. Der Leib soll auf's Rad gelegt, dein Haupt aber auf einen Pfahl gesteckt werden, und solches Urteil fällen nicht wir über dich, sondern der Hof. Als nun Johann Nicolaus aus dem Gerichte ging, hat er gesagt: Ihr Bürger sollt Zeugen sein, daß wir aus keiner andern Ursache, als um des lauteren Wortes Gottes willen sterben; dieses ist vor Gericht geschehen. Als Johann Nicolaus auf die errichtete Schaubühne kam, hat er eine sehr verständige Anrede des Inhalts an das Volk gehalten: Höret, ihr Bürger zu Amsterdam! Wißet, daß ich nicht als *h* Dieb oder Mörder leide, oder als hätten wir nach anderer Leute Gut oder Blut getradtet; auch seht mich nicht an, als ob ich mich selbst rechtfertigen oder erheben wollte, sondern ich komme mit dem verlorenen *i* Sohne und gründe mich allein auf das reine Wort Gottes. Der Scharfrichter stieß ihn hierauf auf seine Brust; Johann Nicolaus aber wandte sich um und rief mich lauter Stimme: *k* O Herr! verlaß mich weder jetzt noch in der Ewigkeit. Herr, du Sohn Davids, nimm meine Seele auf!

Hierauf hat der liebe Bruder Johannes Nicolaus das Wort Gottes mit seinem Blute befestigt, worauf sein Haupt auf einen Pfahl gesetzt, sein Leib aber auf's Rad den Vögeln und wilden Tieren zum Raube gelegt wurde; der alte 87jährige Großvater aber hat gleichfalls sein altes graues Haupt um der Wahrheit Jesu Christi willen gutwillig dem Schwerte dieser Tyrannen übergeben, und ruhen also beide unter dem Altare.

Einige Gläubige und Getaufte nach dem Befehle Christi, welche versammelt waren, das Wort Gottes zu hören, werden zu Rotterdam 1544 getötet.

Was der heilige Apostel Paulus durch den Geist Gottes gewissagt hat, *a* daß alle diejenigen, welche in Christo Jesu gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen, hat sich auch in Wahrheit in der Stadt Rotterdam um das Jahr 1544 erwiesen, wo eine *b* Anzahl frommer Nachfolger Jesu Christi im Namen des Herrn miteinander versammelt waren, um mit einander zu reden und von dem Worte Gottes zu handeln, auch sich unter einander zu erbauen und in der angenommenen Wahrheit des heiligen Evangeliums zu stärken, desgleichen auch, um *c* den großen Gott des Himmels und der Erde aus einem Munde und mit demütigem Herzen um die Vergebung und Erlassung der Sünden und um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten und also Seinem preiswürdigen Namen mit vereinigtem Lobe zu danken. Aber die Papisten, welche *d* der Wahrheit Feind sind, haben jede solche gute Übung der Gottseligkeit zu verhindern u. zu unterdrücken gesucht (so viel in ihrem Vermögen war); daher ist es gekommen, daß die erwähnte Versammlung der Frommen ihnen in die Hände gefallen ist, indem sie durch ein Weib, welches in das Haus der Versammlung gekommen ist, unter dem Vorwande, einen Kessel zu leihen, verraten worden sind. Als sie nun den *e* Wölfen in die Hände gefallen sind, haben dieselben nach ihrer Art sehr grausam mit diesen wehrlosen Schäflein gehandelt, in der Absicht, um dieselben *f* von der Wahrheit abzugiehn, wiewohl sie solches alles in Geduld um des Namens Jesu Christi willen gern erlitten und ertragen haben (und das zwar in der festen Hoffnung auf sein unvergängliches Reich). Als sie aber durch keine Pein zum Abfall bewegt werden konnten, sind sie zum Tode verurteilt worden; dieses Urteil ist auch an ihnen vollstreckt worden, indem die Mannspersonen an dem bezeichneten Orte mit dem Schwerte enthauptet, die Weiber aber grausamer Weise in einen Rachen geworfen und unter das Eis gesteckt worden, bis sie endlich gestorben sind. Also haben hiermit diese beiden *g* Gemeinen oder Völker, das ist, die Gemeinde Gottes und die Gemeinde des Satans, klar bezeugt und ausgedrückt, wessen Geistes Kinder sie gewesen sind, *h* welches an den Früchten, der Art und Natur derselben leicht gemerkt und ersehen werden kann. Die Antichristlichen sind als *i* reißende und raubende Wölfe von Natur zum Fangen und Würgen geboren, die Gemeinde Jesu Christi aber besteht in sanftmütigen Schafen und Lämmern, welche, wenn sie zur Schlachtkampff geführt werden, *k* stumm sind und sich nicht rächen mögen, und deshalb ihren Leib um des *l* Namens des Herrn willen freimüthig übergeben. Darum werden auch diese Schäflein, wenn der oberste Hirte *m* wieder erscheinen wird, mit allen treuen Knechten die süßen Worte hören: *n* Gehet ein zu eures Herrn Freude.

Unter diesen Aufgeopferten hat sich auch eine Jungfrau von vierzehn Jahren befunden; diese hat das Lied gemacht, welches in dem alten Niederbuche steht und so anfängt: Emanuel, der ausgegangen aus Seines Vaters Reich in dieses Weltgebäude.

Franz von Volkswuert. 1545.

Zu Volkswuert in Friesland ist ein rechtes *a* Schäflein Christi, namens Franz gewesen, *b* welcher schlicht und recht in der Furcht Gottes lebte; aus diesem Grunde wurde er ergriffen und auf einem Schlitten nach Neerwaarden gebracht; hier ist er vor dem Richter gefragt worden, warum er nicht schwören oder das

¹ Wir haben die eigenhändige Schrift des Urteils dieser drei Personen, aber es ist nicht nötig, solches hier anzuführen, weil der Sinn davon hier schon zur Genüge ausgedrückt ist.

c Rim. 12, 19. *d* Apg. 17, 67. *e* Apg. 17, 67. *f* Apg. 17, 6. *g* Apg. 24, 14. *h* 1. Pet. 4, 15. *i* Ruf. 15, 11. *k* Ps. 37, 28. *l* Apg. 7, 58.

a 2. Tim. 3, 12. *b* Ebb. 5, 1. Seb. 10, 23 und 3, 13. 1. Thess. 5, 11. *c* Am. 15, 6. *d* Apg. 1, 14. *e* 1. Tim. 4, 7. *f* Matth. 7, 15. *g* 1. Pet. 4, 14. *h* 1. Mose 17, 21. *i* Gal. 4, 29. *j* 1. Joh. 3, 10. *k* Ruf. 9, 55. *l* Matth. 7, 15. *m* 1. Pet. 2, 12. *n* Matth. 10, 16. *o* Ps. 44, 23. *p* 1. Pet. 4, 14. *q* Seb. 13, 20. *r* Matth. 25, 20.

a Matth. 10, 16. *b* 1. Pet. 1, 1.

Abendmahl mit ihnen in der Kirche halten wollte, worauf er geantwortet hat: Meine Herren, c Christus lehrt uns, daß wir nicht schwören sollen, und weil ihr ungläubig und unrein seid, will ich mich mit euch nicht gemein machen. Um solcher Reden willen gerieten die Herren in Zorn und sagten: Wir sind weder Diebe noch Mörder, warum sollten wir denn unrein sein? Aber es kommt uns vor, du habest eine falsche Lehre und solche Keher gibt es nicht viele, wir wollen dieselben ganz ausrotten. Franz sagte: Meine Herren, entrüstet euch nicht, sondern laßt eure Hohenpriester mir die falsche Lehre, die ich habe, aus der Bibel beweisen; ich habe hier eine mitgebracht, kommt und unterrichtet mich daraus. Hierauf haben die Herren mit den Fiabels Priestern Rat gehalten und gesagt: Er hat unsere Messe verschmäh't; auch hält er nicht von unsern d Genohnheiten, und wir haben einen scharfen Befehl, welchem wir gehorsam sein müssen; nach solchem muß er sterben; also ist er auf den Palmabend 1545 zum Tode verurteilt worden, nämlich zu Nise verbrannt zu werden. Für dieses Urteil hat er den Herren unerschrocken e gedankt und gesagt: Ich will euch dieses alles von Herzen vergeben, und wünsche, daß euch Gottes Geist zur Besserung erleuchten wolle, daß ihr Buße thut und euch nach Gottes Wort richten möget; f nun gehe ich nach der heiligen Stadt und meines Vaters Erbe. Hierauf wurde er wie ein Schlachtschaf zum Tode geführt. Viele, die g solches sahen, haben geweint; er aber sagte: Weinet nicht, sondern bereitet euch dazu, daß ihr euren h Sünden absterbet, denn dieses ist der rechte Weg zum Leben einzugehen; er hat auch noch andere tröstliche Worte geredet. Nachdem er nun öffentlich gebetet hatte: Herr Gott, nimm meine Seele auf und weide sie in Deinem Frieden, so hat der Scharfrichter sein Werk mit ihm angefangen. Als er ihn aber i entkleidet und an den Pfahl gebracht hatte, und nun ihn mit dem Stricke erwürgen wollte, riß der Strick, daß er niederfiel. Hierüber ist der Scharfrichter erschrocken und hat ihn mit vielem Lof und Holz schnell zu Nise zu verbrennen gesucht, aber Gott erzeugte dabei sein Wunderwerk, denn das Feuer hat seine rechte Kraft verloren, so daß sein Leib nicht ganz verbrannt werden konnte; darum haben sich auch die Herren über den Scharfrichter entrüstet und zu ihm gesagt, daß er nicht Holz genug herbeigebracht habe, wiewohl es der Wille Gottes gewesen ist, daß er also unter die Zahl der k Märtyrer kommen sollte.

Oswald von Jamniz. 1545.

In eben demselben Jahre ist der Bruder Oswald von Jamniz zu Wien in Oesterreich um des Glaubens willen gefangen gesetzt worden. Man hat mancherlei versucht, um ihn vom Glauben abzubringen, denn die Bürger kamen zu ihm ins Gefängnis und redeten ihm freundlich und ernstlich zu, er sollte abweichen, sonst müßten sie ihn in der Donau ertränken; aber er sagte: Ob ihr mich schon ertränkt, so will ich doch von Gott und Seiner Wahrheit nicht abweichen. a Christus ist für mich gestorben, Ihm will ich nachfolgen und auch um Seiner Wahrheit willen lieber sterben, als dieselbe verlassen. Sie konnten ihn, was sie auch sagten, nicht zum Abfall bewegen, nachher kamen zwei Brüder zu ihm, dieselben trösteten ihn und er befahl ihnen sein Weib und Kind. Sie umarmten sich und nahmen so Abschied von einander und wünschten ihm Geduld in seinem Leiden, woran er doch unschuldig war. Als er nun ein Jahr und sechs Wochen gefangen gelegen hatte, haben sie ihn nun auf einen Mittwoch, des Nachts, aus dem Gefängnisse und aus der Stadt geführt, damit die Menge des Volks es nicht sehen oder hören sollte; darauf haben sie ihn ins Wasser geworfen und in der Donau

ertränkt. Es ist auch kein Urteil über ihn gefällt worden, dergleichen hat man auch sein Verbrechen nicht angezeigt.

Weil er sich nun bis an sein Ende so geduldig und tröstlich betragen hat, so wird ihn Gott auch bekennen, und wenngleich sie ihn heimlich und bei Nacht gerichtet haben, so wird er doch in dem öffentlichen Gerichte des Herrn im Tale Josaphat erscheinen, wo ein anderes Gericht gehalten werden wird, und dieses b Gericht wird diejenigen wohl hundertmal schwerer treffen, welche das unschuldige c Blut auf Erden vertwegen verurteilen, ja es wird denen von Sodom und Gomorcha am jüngsten Tage erträglicher ergehen als allen solchen.

Andreas Kofler. Im Jahre 1545.

Im Jahre 1545 ist auch einer aus Etzland, namens Andreas Kofler zu Spß an der Donau um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen worden, weil er weder abweichen noch verleugnen wollte, noch durch die Pfaffen und falschen Propheten sich abwendig machen ließ; nachher ist er von den Pilatusfindern zum Tode verurteilt und dem Scharfrichter überantworret worden; derselbe hat ihn mit dem Schwerte gerichtet und die Gottlosen also befriedigt; er hat demnach die Wahrheit Gottes männlich bis an seinen Tod bekant und bezeugt; nun ist er voraus nach dem ewigen Lichte und Leben und ruht in Abrahams Schoße, ja unter dem Altare, unter welchem diejenigen liegen, welche um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet und erwürgt worden sind, bis die Zahl ihrer Mitbrüder, die auch, gleichwie sie, getötet werden sollen, erfüllt sein wird.

Hans Blietel. Im Jahre 1545.

In eben demselben Jahre 1545 ist gleichfalls der Bruder Hans Blietel, welcher a von der Gemeinde ausgesandt worden ist, zu Nied im Bayerlande gefangen genommen worden. Als nämlich die von Nied Geld darauffekten, wer ihn auskundschaften könnte, hat sich ein Verräter gefunden; dieser gab ihm gute Worte, stellte sich an, als wäre er sehr eifrig und verlangte um ihn zu sein, nahm ihn auch mit sich in sein Haus. Der Bruder, welcher meinte, es sei ihm um das Heil seiner Seele zu tun, ging mit ihm; als er aber in sein Haus kam, schloß er ihn ein und sagte: Hans, du bist ein gefangener Mann. Er aber sagte zu ihm: Davor behüte dich Gott; ich bin ja um des Guten willen zu dir gekommen.

Der Verräter forderte Geld von ihm und wollte ihn, wenn er ihm solches geben würde, loslassen; als aber der Bruder solches nicht tun wollte, ging er zur Obrigkeit und verriet ihn. Als er von ihnen gehen sollte, begehrte auch des Verräters Weib Geld von ihm, denn (sagte sie) die Obrigkeit würde ihn doch mitnehmen; sie wollte, wenn er ihr 15 Gulden geben wollte, ihn aus dem Hause entzwischen lassen. Der Bruder Hans Blietel aber wollte ihr nicht einen Heller zugestehen, sondern wollte lieber b mit Gottes Hilfe jede Tribjal erwarten. Unterdessen kam die Obrigkeit mit einem großen Haufen bewaffneter Männer und nahm den Bruder samt dem Verräter, sowie auch dessen Weib, gefangen, und verwahrte sie wohl mit Stricken, Banden und Seilen.

Als sie nun nach Nied in die Markt kamen, nahmen sie dieselben und peinigten sie grausam, sowohl den Verräter als den Bruder, denn da sie so wenig Geld bei dem Bruder fanden, meinte die Obrigkeit, daß ihm der Verräter solches abgenommen hätte; auch haben sie dem Weibe des Verräters die Hände so übel zugerichtet, daß das Blut herauslief, und solches zu wissen verlangt; und obwohl dieselben nichts empfangen hatten, so kam

c Matth. 5, 34. d Stob 15, 7. e Matth. 8, 12. f Offb. 21, 21. g Röm. 8, 36. h Röm. 6, 11. i Matf. 7, 14. j Apg. 17, 59. k Offb. 6, 14. a Matth. 27, 49 und 16, 24.

b Joel 3, 2. c Jer. 7, 6. Matth. 10, 15. a Apg. 8, 13. b Matth. 26, 46.

ihnen doch ihre Verrätherei teuer zu stehen. Als der Bruder Hans vier oder fünf Wochen gefangen gelegen hatte, so hat es sich ungefähr um St. Johannestag zugetragen, daß man ihn verurtheilt hat, lebendig verbrannt zu werden. Darauf haben sie ihn hinaus nach dem Nichtplatze geführt; hier unterstanden sich die Pfaffen, ihn dahin zu bewegen, daß er von seinem Glauben abstehe und denselben verlasse. Aber er sagte zu ihnen: Ihr mögt von eurer gottlosen Verführung absteigen; ich will eure falsche Lehre nicht hören, noch derselben beistimmen; ich habe wohl jetzt eine andere Arbeit, als euch, ihr falschen Propheten, zu hören; c ich muß dem Herrn, meinem Gotte in Christo nachfolgen und das vollenden, was ich angelobt habe; darum blieben die Pfaffen zurück und ließen ihn in Ruhe. Es begegnete ihm aber im Hinausführen auf dem Wege nach dem Nichtplatze einer seiner Bekannten, namens Mich. Dirks, oder Krämer; als sie nun einander antrafen, hat Hans Bietel dem Michael mit lachendem Munde angesehen u. nach dem Himmel gewiesen; dieser verwunderte sich, daß er lachen könnte, indem er ja zum Tode und Feuer ginge; ja solches hat Michael in seinem Herzen sehr gedemüthigt, gleichwie auch sein Weib, welche in drei Tagen nichts gegessen hat; sie hat sich auch, nebst mehreren Andern bemüht, zur Gemeinde zu kommen und fromm zu werden.

Als der liebe Bruder Hans hinaus auf den Nichtplatz kam, dachte er an die Gemeinde und rief mit lauter Stimme unter das Volk, ob etwa jemand vorhanden wäre, der es wagen wollte, der Gemeinde Gottes in Mähren zu verkündigen, daß er, Hans Bietel, um des Evangeliums willen zu Nied im Bayerlande verbrannt worden sei. Sofort trat ein eifriger Mann voll Frömmigkeit hervor; derselbe war durch dessen Standhaftigkeit aufgemuntert, und obgleich er nicht zu ihm kommen konnte, so rief er ihm doch zu: er wolle es der Gemeinde in Mähren sagen und bekanntmachen, daß er zu Nied um des Glaubens willen verbrannt worden sei. Dies machte den Bruder Hans so wohlgehumt, daß er obermals zum Volke sprach: Dieser mein Glaube ist die göttliche Wahrheit; solches will ich euch bezeugen, und ich sage euch: d Tut Buße, bessert euch, und laßt ab von eurer Unge rechtigkeit und eurem bösen und lasterhaften Leben; werdet ihr solches nicht tun, so wird euch Gott um eurer Sünden willen heimsuchen und euch mit ewiger Pein strafen, welche auf alle Sünder wartet, ja er wird auch das unschuldige Blut von euren Sünden fordern, und um des willen an euch Strafe ausüben. Als nun das Feuer angezündet und bereitet war, band man ihn auf eine Leiter; unterdessen erklärte er wiederholt, daß dies die Wahrheit und der Weg zum ewigen Leben, ja die rechte Gemeinde Gottes seien; dessen seien Himmel und Erde seine Zeugen. Auch soll Gott, sprach er, heute ein Zeichen am Himmel geben als Beweis, daß dies der Weg zum ewigen Leben sei. Solches ist auch geschehen; denn die Sonne am Himmel verfinsterte sich und wurde so unklar, daß sie auch keinen Schatten mehr warf; ja, obgleich der Himmel klar und hell war, so gab doch die Sonne auf Erden einen bleichen und gelben Schein von sich; denn mit solchen Zeichen wollte Gott die Wahrheit bekräftigen. Dieser Freund Gottes hat auch im Feuer gesungen, indem er noch eine Zeitlang darin gelebt hat; er hat Gott mit seinem Gesange gelobt und für alle Menschen, die dessen wert waren, gebetet, daß Gott sie erleuchten wolle. Und also ist er in der Feuerprobe gleich dem köstlichen und reinen Golde beständig und im Glauben standhaft erfunden worden; er hat auch das, als ein gewisses Zeichen, vorher verkündigt, daß der Rauch seines Scheiterhaufens schnell über ihn in die Höhe steigen und daß seine Seele in demselben nach dem Himmel fahren würde; solches ist auch geschehen, so daß der Rauch in gerader Richtung gen Himmel ge-

fahren ist. Einige sagen, es habe eine schöne weiße Taube im Feuer geschwebt, und sei über ihm gen Himmel geflogen. Also ist ihm Gott sehr kräftig zur Seite gewesen.

Michael Matschilber, Elisabeth, sein Weib, und Hans Gurtzham.
Im Jahre 1546.

In diesem Jahre 1546 ist auch der Bruder Michael Matschilber, oder der kleine Michael genannt, welcher ein Diener Jesu Christi und seiner Gemeinde gewesen, mit zwei andern, nämlich seinem ehelichen Weibe Elisabeth, und mit Hans Gurtzham, einem Schuhmacher, zu Altenburg in Oberkärnten gefangen gelegt und verhört worden. Dasselbst war ein Doctor und ein Gelehrter von Wilach; diese handelten mit ihnen, aber dieser Bruder gab ihnen a solche Reden und Antworten, daß sie mit Schande ihren Abschied nehmen mußten und nichts ausrichten konnten.

Nachher hat man sie in eisernen Ketten durch Steiermark geführt, und sie zu Wien im Amthause dem Stodmeister überantwortet, welcher sagte: Kommt, ich will euch in ein Gewölbe bringen; es befanden sich aber in demselben Hans Stautdach und seine drei Mitgefangenen.

Als sie zusammenkamen, umarmten und küßten sie einander und lobten Gott, daß er sie um Seines Namens Ehre willen zusammengebracht hatte; nachher hat man Hans Stautdach nebst seinen drei Mitgefangenen, wie zutor gemeldet, hingerichtet; diese letzteren aber hat man sehr lange, nämlich an drei Jahre, nämlich bis ins Jahr 1549 gefangen gehalten, um welche Zeit in der Stadt ein Brand entstanden ist. Bei dieser Gelegenheit hat man, wie in dieser Stadt gebräuchlich ist, wenn ein Brand entsteht, die Stadttore zugeschlossen und die Gefangenen losgelassen. Nachdem nun der Brand gelöscht war, ist, durch Gottes Schickung und der Beihilfe eines Bürgers, der Bruder Michael und sein Weib aus der Stadt entkommen und bei der Gemeinde angelangt, und also hat ihnen Gott unverlezt und in Frieden wieder zu ihrer Freiheit geholfen. Hans Gurtzham aber ist wieder ins Gefängnis gegangen und hat noch ein Jahr gefangen gelegen, nämlich bis ins Jahr 1550, zu welcher Zeit er auf einen Freitag frühe, im Juni, in der Donau ertränkt und also hingerichtet worden ist.

Quirinus Pieterß von Gröningen, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Amsterdam in Holland durch Feuer hingerichtet oder lebendig verbrannt, den 16. April im Jahre 1545.

Als¹ nun der Gewissens und Glaubenszwang nicht aufhörte, sondern von den Papisten gegen die frommen Christen, die sich, nach dem Befehle Christi, auf ihren Glauben hatten taufen lassen, nur mehr entzündet wurde, und durchbrach, so ereignete es sich, daß ein frommer Bruder, namens Quirinus Pieterß,² in Gröningen geboren, sich von dem Papsttume abgefordert und sich unter die Kreuzeskirche Jesu Christi begeben hat, die man Taufsgesinnte, oder verächtlich Wiedertäufer, nannte; derselbe hat sich dann von Menno Simon, welcher zu der Zeit einer der berühmtesten Lehrer in Friesland gewesen, auf das Bekenntnis seines Glaubens durch die Taufe der Gemeinde einverleiben lassen.

Als³ er aber ungefähr vor 6 Jahren sich nach Holland begeben und sich zu Amsterdam niederließ, um daselbst in der Stille nach seinem Glauben und Gewissen zu leben, hat ihn die Obrigkeit daselbst gar bald ausgefundschaftet, gefangen genommen u. zuletzt, den 16. April des Jahres 1545, als er nicht abfallen

a Auf. 21. 14.

¹ Daß der Glaubens- und Gewissenszwang damals nicht aufgehört habe. ² Von Quirinus Pieterß, der sich vom Papsttume abgefordert hat und sich auf einen Glauben taufen ließ. ³ Wie er sich nach Amsterdam begeben und daselbst durchs Feuer getödtet worden sei.

wollte, verurteilt, mit Feuer gestraft zu werden, wodurch denn auch sein Tod erfolgt ist.

Diese⁴ abscheuliche und harte Todesstrafe hat dieser fromme Held Christi standhaft erduldet, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Dieses alles haben wir aus nachfolgendem Todesurtheile gezogen, welches auf den Tag seines Todes durch die Herren der Finsternis vor Gericht öffentlich abgelesen und uns aus dem Blutgerichtsbuche durch Vermittelung des Sekretärs daselbst aufrichtig zugesandt worden ist, dessen Inhalt, den Titel angenommen, also lautet:

Todesurteil über Quirinus Pieterß von Gröningen.

Nachdem¹ Quirinus Pieterß, geboren in Gröningen sich zu der Wiedertäufer Unglauben und Kezerei begeben, indem er sich ungefähr vor sechs Jahren von einem Lehrer der gemeldeten Sekte, Menno Simon, hat wiedertausen lassen, auch eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche behauptet, und noch überdies andere Menschen zu solchem Unglauben und Irrthümern verführt und ihnen dazu geraten hat, was gegen den christlichen Glauben, die Ordnungen der Kirche und die Befehle ihrer Kaiserlichen Majestät, unsers gnädigsten Herrn, streitet, und außerdem noch bei dem vorgedachten Unglauben hartnäckig verharret, so ist es geschehen, daß meine Herren, die Räte, nachdem sie die Anklage gehört haben, welche mein Herr, der Schultheiß, gegen den vorangemeldeten Quirinus Pieterß erhoben und dabei seine (des Beklagten) Antwort und Bekenntnis, und alle Umstände der vorgemeldeten Sache in reife Ueberlegung gezogen, dem vorerwähnten Quirinus Pieterß verurtheilen von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet zu werden; und daß sie ferner seine Güter zu ihrer Kaiserlichen Majestät Nutzen der Kaiserlichen Kammer verfallen zu sein erkennen. Dieser Ausspruch ist den 16. April in Gegenwart des ganzen Rates des Gerichts von Meister Heinrich Dirck, Bürgermeister, geschehen.

Folgedessen ist Quirinus Pieterß auf denselben Tag vom Scharfrichter hingerichtet worden.

Nota.—Dieses alles ist aus dem Protokolle des Witaerichtes gezogen, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam niedergelegt ist.

N. N.

Hand Stautdach, Anthonius Klein, Blasius Beck, Leonhard Schneider. Im Jahre 1545.

Im Jahre 1545 sind vier Brüder, mit Namen Hans Stautdach von Kaufbohern, Anthonius Klein, ein Schneider von Gundhausen, Blasius und Leonhard Schneider, beide von Kaufbohern, als sie mit ihren Weibern und Kindern zu der Gemeine hierher nach Mähren ziehen wollten, in Oesterreich gefänglich eingezogen worden. Man hat sie darauf den dritten Tag im August nach Wien gebracht und sie paarweise an einander gebunden, hat ihnen schwere Ketten an die Füße gelegt und sie als Missetäter durch die Straßen geführt, auch ihre Weiber und Kinder ihnen nachfolgen lassen; dann hat man sie ins Gefängnis gelegt und vier Tage lang bei Weib und Kindern gelassen; in diesen vier Tagen hat man sie verhört und ihnen hart zugesetzt, ob sie bei solchem Glauben bleiben wollten, worauf sie bekannt, daß sie solches mit Gottes Kraft und Hilfe halten würden. Hierauf haben sie die vier Brüder in ein anderes Gefängnis gebracht,

dann haben sie dieselben noch einmal verhört, und auch ihre Weiber und Kinder in des Richters Haus geführt, die Brüder aber dabei verhindert mit ihnen viel zu reden.

Auf einen Sonntag, den 16. August, ist viel Volk zu ihnen in das Gefängnis gekommen und hat mit den Brüdern gesprochen, auch von ihren Weibern, wie sehr man ihnen aber auch zusetzte, um sie zum Abfalle zu bewegen, so hielten sie sich doch tapfer und männlich, obgleich man ihnen sehr drohte, ihre Kinder wegzunehmen; ihre Weiber sind übrigens endlich wieder freigelassen und zu der Gemeine gekommen. Nachher hat man mit diesen Brüdern viel Schalkheit getrieben, um sie durch Furcht zum Abfalle zu bewegen. Viermal sind sie vor die Obrigkeit nach Wien gebracht worden, auch vor Mönche, Pfaffen und Doctoren, welche Christus nicht umsonst reizende a Wölfe nennt, vor denen man sich hüten soll, denn ihre Pfaffen sind gleich den Wölfen, dieselbe kommen ja in einem schönen Gewande, sie zu verführen; aber sie wollen sie zuerst alle getödet und erwürgt haben, denn es ist den falschen Propheten leid, wenn sie jemanden bei seiner Frömmigkeit lassen müssen und ihn nicht verführen können; darum arbeiten sie auf viele und mancherlei Weise. Sie haben derer genug, welche ihrer falschen Propheten Lehre folgen und ihrem gottlosen und lasterhaften Leben nachwandeln; sie könnten ja wohl die Frommen in Ruhe lassen.

Also haben sie diese Liebhaber Gottes zwar auch versucht, aber denselben nichts abgewinnen können, sondern sind an ihnen zu Spott u. Schanden geworden, denn es kann niemand Christo die b Seinen aus der Hand nehmen. Sie haben ihnen auch des Königs Befehl vorgelesen und ihnen mit Feuer, Wasser und Schwert gedroht, desgleichen auch, daß man sie nur mit Wasser und Brot speisen und sie von einander trennen oder sie bei der Nacht ertränken wolle wie den Bruder Oswald von Samitz; mit dergleichen Dingen haben sie ihnen Furcht einjagen wollen, wie zuvor berichtet worden ist. Aber diese Ritter und Helden der Wahrheit Gottes waren unerschrocken.

Den 5. Tag nach St. Michaelis hat man sie wieder darüber verhört, ob sie vom Glauben abfallen wollten, und wenn dies nicht der Fall wäre, so hätten sie Befehl, sie vom Leben zum Tode zu bringen, es sei durch Feuer, Wasser oder Schwert; dies war ihre letzte Ermahnung; als sie aber mit ihren Drohungen nichts ausrichten konnten, haben sie alle vier wieder in das Gefängnis (Koppen genannt) geführt, den Hans Stautdach haben sie im Gefängnisse gelassen, Blasius in der Kolkammer, Leonhard aber, nebst einem andern, in einem hellen Gefängnisse; nachher aber ungefähr um Allerseelestag, hat man sie wieder zusammengebracht.

Hierauf, nämlich nicht lange nach St. Martinstag, den 22. November, hat man sie, als sie männlich und standhaft geblieben sind, und ohne Sehl bekannten, daß sie c auf dem rechten Wege der göttlichen Wahrheit wandelten, welches sie mit ihrem Blute versiegeln wollten, zum Tode verurteilt und dem Scharfrichter übergeben. Derselbe band sie und führte sie des Morgens früh, als der Tag anbrach, nach dem Hochgerichte hinaus, damit nicht, wenn es rüchbar würde, die Menge des Volkes herbeiläufen möchte.

Als man sie nun zur Schlachtbank hinausführte, waren sie guten Mutes und sangen fröhlich; darauf wurde ein Kreis geschlossen, wie die Scharfrichter zu tun pflegen. In diesem Kreise sind die Brüder niederkniet und haben herzlich d gebetet, auch dem Herrn dieses Brandopfer zum Abschiede aus diesem Leben anbefohlen.

Der Scharfrichter ward traurig, tat es ungern und fühlte sich in seinem Gemüte beschwert, daß er so richten mußte; die

⁴ Dieses alles hat er standhaft erduldet, wie aus nachfolgendem Todesurtheile zu ersehen ist.

¹ Nachricht von den Beschuldigungen gegen Quirinus Pieterß: 1. Daß er sich hätte taufen lassen; 2. daß er eine böse Lehre von den Sakramenten der römischen Kirche hätte; 3. daß er überdas den andern Leuten diese Lehre angeraten habe; 4. daß dieses sowohl gegen den katholischen Glauben, als auch gegen die Satzungen derselben Kirche und gegen die kaiserlichen Befehle streite; 5. daß er beständig, ohne abzuweichen dabei verharre. — Er wird zum Feuerstöße verurteilt und seine Güter werden der kaiserlichen Kammer anheimgeschlagen.

andern Pilatuskinder wollten auch unschuldig sein; aber sie mußten es um ihrer hohen Obrigkeit willen und auch von Amts wegen tun, wiewohl sie wünschten, des Handels enthoben zu sein.

Sie haben aber einander gesegnet und zur Standhaftigkeit ermahnt und einander geheizen getrost und guten Mutes zu sein, indem sagten: Heute werden wir bei den andern in unseres himmlischen Vaters Reiche sein.

Also haben sie e ihre Nacken um des Namens Christi willen unverzagt und ohne Furcht übergeben, und sind alle vier mit dem Schwerte hingerichtet und enthauptet worden.

Dirk Pieterß Smuel und Jaob de Geldersman, werden zu Amsterdam den 24. Mai im Jahre 1546 lebendig verbrannt.

Unter mancherlei Verfolgungen und Trübsalen, welche den frommen Nachfolgern Christi zugestoßen sind, hat es sich auch zugetragen, daß der Schaffner aus dem Haag und der Antinann von Amsterdam, Wasserland und Seeland mit einem Haufen Häfcher von Edam gefommen sind; dies geschah den 12. März des Jahres 1546, Freitag nachts vor dem großen Festabend; dieselben haben sich mit Fackeln und Laternen nach Dirk Pieterß Samuels und Jacob de Geldermans Hause verfügt, welche Bürger von Edam nach der Wahrheit gesinnt und im Glauben einstimmig waren. Sie haben aber dieselben aus ihren eigenen Häusern und Betten abgeholt und von der Ostseite der Stadt außerhalb der Steinpforte nach der Westseite gebracht, wo sie in einen Naken gesetzt und gefänglich nach Amsterdam gebracht wurden; von da aber haben sie dieselben nach einer gewissen Zeit nach dem Haag geführt, wo sie den 16. Mai deselben Jahres ihres Glaubens wegen untersucht worden sind. Als sie aber bei der angenommenen Wahrheit standhaft ausharren wollten, sind sie den 22. Mai in dem hohen Hofe von den Herrn dieser Welt verurteilt worden, lebendig verbrannt zu werden. Hierauf hat man sie wieder nach Amsterdam geführt, wo sie viele Verfolgungen erlitten haben; sie sind hier auf Leitern gebunden worden, und haben also in großer Standhaftigkeit den Feuertod erlitten. Also haben sie ihre irdischen a Wohnungen freudig übergeben und verlassen und dafür von Gott einen Bau verlangt, der ewig dauern wird im Himmel.

Andreas Smuel und Dirk Pieterß. 1546.

Die Verantwortung und das Glaubensbekenntnis Andreas Samuels und Dirk Pieterß, welches sie zu Amsterdam vor den Verordneten abgelegt und im Jahre 1546 mit ihrem Tode befestigt haben.

Gesegnet a sei Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi in Ewigkeit, Amen. Höret mein Bekenntnis an, ihr Fürsten dieser Welt. Zuerst haben sie mich nach meinem Glauben gefragt, worauf ich ihnen geantwortet habe: Es kam ein Schriftgelehrter zum Herrn und fragte ihn: Meister, welches ist das größte Gebot? Und der Herr sagte zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst lieben, das ist das größte Gebot, und außer diesem ist kein anderes Gebot; und der Schriftgelehrte antwortete: Du hast in der Tat wohl geantwortet, daß ein Gott sei und daß denselben aus ganzen Herzen, aus ganzer Seele und aus allen Kräften lieben, den Nächsten aber wie uns selbst lieben, mehr sei als Brandoser oder irgend ein anderes Opfer. Sie sagten darauf, wir wissen, daß ein Gott sei; glaubest du aber auch, wenn der Priester vor dem Altare steht, daß Gott unter seinen Händen sei? Hierauf habe ich mit

nein geantwortet. Stephanus sagte: b Siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten des allmächtigen Vaters stehen. Darauf haben sie abermals gesagt: So glaubest du also nicht, daß er darin sei? Ich habe geantwortet: Ich glaube es nicht. Frage: Uns ist gesagt, daß, als euer Prediger an der einen Seite der Straße, ihr aber zu dreien an der andern Seite gewesen, ihr weder ihm noch dem Sakramente einige Ehre erwiesen hättet; ist dem also? Antwort: Ja. Frage: Warum habt ihr das getan? Antwort: Ich will es sagen, meine Herren! Der Herr sagte durch den Propheten c Jesajas in seinem 2. Kap. „Sie haben ihrer Hände Wert angebetet, welche ihre Finger gemacht haben; da blicket sich das Volk, da demütigen sich die Sumfer, das wirst du ihnen nicht vergeben.“ Frage: Hast du es um deswillen getan, weil es von Menschenhänden gemacht ist? Antwort: Ja, um deswillen, meine Herren! Damit ich dadurch meinen Herrn und meinen Gott nicht erziehen möchte. Frage: Wielange ist es, daß du das letzte Mal zur Weichte gegangen bist? Antwort: Wohl zwei oder drei Jahre. Frage: Warum das? Antwort: Weil der Herr gesagt hat: d Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Frage: Hast du solches um deswillen getan? Antwort: Ja, um deswillen. Frage: Wohlan, wielange bist du nicht zum Sakramente gegangen? Antwort: Auch wohl in zwei oder drei Jahren nicht. Frage: Warum das? Antwort: Weil Paulus, Eph. 5, 27, sagt: Christus hat ihm eine Gemeine dargestellt, die weder e Flecken noch Runzeln habe, sondern daß sie heilig und unsträflich sein sollte. Frage: Tatest du solches um deswillen, weil du dessen nicht würdig wärest? Antwort: Ja, denn ich habe Runzeln und Flecken. Frage: Was hältst du von der heiligen Kirche? Antwort: Ich weiß von keiner heiligen Kirche, als von der Gemeine der Apostel, von der Christus der f Eckstein ist? Frage: Das wissen wir wohl, daß es damals eine heilige Kirche war. Antwort: Kann denn auch ein anderer g Grund gelegt werden, als der gelegt ist? Paulus sagte an die Galater im ersten Kapitel: Es wundert mich, daß ihr euch so bald laßt abwenden von dem, der euch berufen in die Gnade Jesu Christi, auf ein ander Evangelium, so doch kein anderes ist, ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch das Evangelium würde anders predigen, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht. Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht; denn das Evangelium das ich predige, ist nicht menschlich, denn ich habe es von keinem h Menschen empfangen noch gelernt. Ferner sagte er zu den Korinthern: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Frage: Wohl, was hältst du von Maria, der Mutter Gottes? Antwort: Viel, denn sie hat sich vor dem Herrn gedemütigt und ist durch ihre i Demut erhoben worden. Frage: Du hast wohl geantwortet. Was hältst du von dem Fegfeuer? Antwort: Ich weiß sonst von keinem Wege, als von zwei Wegen. Frage: Kennst du auch wohl euren Prediger? Antwort: Ich kenne ihn wohl von Ansehen, aber ich habe ihn niemals angerebet, und er auch mich nicht. Frage: Warum hast du ihn nicht gehört? Frage: Weil k Jakobus in seinem 1. Kap. sagt: Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Frage: Wohl, was hat er denn gesagt? Antwort: Ich habe sagen gehört: daß er gesagt haben soll, daß der Mensch allein durch den Tod Christi nicht selig werden könne.

c Mtg. 12, 2.
a 2. Kor. 5, 1. 2. Tim. 4, 8. 2. Kor. 4, 7.
a 2. Kor. 1, 8.

b Mtg. 7, 56. c Jes. 2, 8. d Matth. 11, 28. e Eph. 5, 27. f Matth. 21, 24.
g 1. Kor. 3, 11. h 1. Kor. 2, 2. i Matth. 7, 13. k Jak. 1, 8.

Frage: Hat er denn daran übel geredet? Antwort: Ja, denn Paulus sagt: Durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden, wer aber an diesen glaubt, der ist m gerecht. Frage: Man weiß das wohl, daß man durch das Gesetz nicht selig werden könne. Antwort: Petrus sagt, daß den Menschen kein anderer Name gegeben sei, wodurch sie selig werden können, als nur der Name Jesu Christi. Frage: Wohl, wie lange ist es, daß du getauft worden bist? Als ich zu meinen Jahren gekommen bin. Bist du denn mit dieser Taufe zufrieden, daß du dadurch selig werden kannst? Antwort: Ja, ich glaube durch den Tod Jesu Christi selig zu werden. Frage: Wir müssen dennoch wissen, ob du glaubst, dabei selig zu werden? Antwort: Ich glaube, durch den Tod Christi selig zu werden. Frage: Wenn du dazu kommen könntest, würdest du dich nicht mehr taufen lassen? Antwort: Das weiß ich nicht, denn Gott weiß beides, das Wollen und das Vollbringen. Frage: Wir wollen aber doch wissen, ob du die Taufe, die du in der Kindheit empfangen hast, für die rechte Taufe hältst, oder die, welche auf den Glauben geschieht? Antwort: Willst du solches deutlich wissen? Es steht geschrieben, daß der Herr zu seinen Aposteln gesagt habe: o Gebet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen, wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden. Ferner sagten die Männer zu Petrus und den Aposteln: v Was sollen wir tun, daß wir selig werden? Lut Buße, sagt er, und lasse sich ein Jeglicher taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, s welche euch und euren Kindern verheißen ist und allen denen, die ferne sind, welche Gott unser Herr hinzurufen wird. Ferner bezeugt er mit vielen andern Worten und sagt: Raffet euch helfen von diesen unartigen Leuten. Die nun sein Wort gerne annehmen, ließen sich taufen und wurden auf diesen Tag an dreitausend Seelen dazu getan; sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und in dem Brodbrechen, und im Gebet, und es kam alle Seelen eine Furcht an und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemeinschaftlich. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie unter alle, je nachdem Jedermann Not hatte, und sie waren täglich und stets bei einander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit demütigem Herzen und hatten Gnade bei allem Volke. Frage: Hier sagst du selbst, daß die Apostel in den Tempel gegangen seien? Antwort: Ja, das ist wahr, das war ein Tempel, den Gott zu bauen befohlen hat. Frage: Die Apostel gingen aber aus zu lehren, wohin gingen sie denn zu lehren? Antwort: a Wo sie hinkamen, da gingen sie in die Schulen und predigten das Evangelium Christi. Frage: Wir haben gehört, daß du auch lehrst, wo du hinkommst? Antwort: O Herr! Was sollte ich predigen? es kann wohl sein, daß wir das Evangelium unter einander gelesen haben. Frage: Wo habt ihr dasselbe mit einander gelesen? Antwort: Das weiß ich nicht. Frage: Wie sollst du das nicht wissen, mit welchen du es gelesen hast? Antwort: Wie sollte ich das wissen, bald mit dem einen, bald mit dem andern. Hierauf haben sie viele genannt und gesagt. Frage: Kennst du diese und jene wohl? Antwort: Ja, ich kenne sie wohl? Frage: Hast du keine Bücher von Menno Simon und David Soris? Antwort: Nein, ich habe keine Bücher zu Hause, als eine Bibel, ein Testament und ein Büchlein vom Glauben. Darauf haben sie mancherlei gefragt und gesagt: Es sei so viel gesagt worden, daß wir hier und da gepredigt hätten;

es wäre auch keine Stadt, wo wir gewesen, oder sie wüßten es besser, als ich es selbst wüßte. Nun, meine lieben Brüder, ich befehle euch Gott und dem Worte seiner Gnade, die mächtig ist, euch zu stärken und zu bewahren, und euch das Erbe aller Heiligen zu geben; darum sehe Jeder zu, daß er nicht so vermessend und stolz sei und Wasser in den Brunnen des Lebens gieße, denn der Herr sagt, Joh. 6, 44: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater, der mich gesandt hat, ziehe, u. ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es steht geschrieben in den Propheten: s Sie werden alle von Gott gelehrt sein; wer es nun hört vom Vater und lernt es, der kommt zu mir. Nicht, daß jemand den Vater gesehen habe; darum, lieben Brüder und Schwestern, laßt uns Gott einmütig um Weisheit bitten, gleichwie der Apostel Jakobus uns lehrt, und uns t vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer hüten, welcher Heuchelei oder Scheinheiligkeit ist; darum lasset uns u, dem obersten Herrn und Hirten Christo nachfolgen, und Ihm, vor Gott dem Vater, Lob und Dank sagen, welchem allezeit Preis und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit sei. Amen.

Hier beginnt das Testament, welches Dirk Pieterk Samuel sel. And. im Gefangnisse an seine Hausfrau geschrieben hat, als er sich zubereitete, um des Namens und Zeugnisses Jesu willen zu sterben, worin er sie getröstet und ermahnt hat, daß sie Fleiß anwenden und seine und ihre Kinder von Jugend auf in der Gottesfurcht unterrichten soll.

Gnade und a Friede von Gott, dem Vater unserz Herrn Jesu Christi, Amen. Ich b ermahne dich, meine allerliebste Schwester und Weib, Wellemoet Claes, daß du deinen Leib zu einem lebendigen Opfer begebst, das heilig und Gott wohlgefällig und dein vernünftiger Gottesdienst sei, und daß du dich dieser Welt nicht gleichstellst. Jakobus sagt: c Wer der Welt Freund sein will, muß Gottes Feind sein; denn der Herr Jesus sagt, Joh. 16: d Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebärt, hat Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen, wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr der Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Darum sollen wir mit dem heiligen Apostel Paulus sagen: e Wer kann uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert, gleichwie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getötet; wir sind wie Schlachtschafe geachtet, die zum Tode geführt werden, aber in allem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebt hat. f Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. So bitte ich dich nun, meine Allerliebste, daß du g vorsichtig wandeln wollest, nicht wie die Unweisen sondern wie die Weisen, u. kaufe die Zeit, denn es ist böse Zeit, u. sei nicht unverständlich, sondern verständig und tue, was des Herrn Wille sei, denn h es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens nach heidnischem Willen zugebracht haben, wo wir in Unzucht, Rüstern, Trunkenheit, Freßerei, Sauferei und greulichen Abgöttereien wandelten. Darum, i mer sich dünken läßt, er stehe, mag wohl zu-

1 Röm. 5. v Ps. 13, 38. m v Ps. 4, 12. n Joh. 10, 51. o Marc. 16, 16. p v Ps. 2, 17. q v Ps. 13, 14.

r Matth. 23, 7. v Ps. 20, 3. s Jes. 54, 13. t Zac. 1, 5. u Joh. 13, 13. Matth. 19, 28. a 1. Kor. 1, 3. b Röm. 12, 1. c Zac. 4, 4. d Joh. 16, 20. e Röm. 8, 35. f Offb. 3, 5. g v Ps. 5, 15. h 1. Pet. 4, 13. i 1. Kor. 10, 12.

sehen, daß er nicht falle. Es hat euch bis jetzt nur menschliche Versuchung beschlichen; denn Gott ist getreu, er läßt euch nicht über Vermögen versucht werden, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es tragen könnt.

Darum, meine Liebsten, k flieht vor dem Götzendienste, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde von dem eiteln Wandeln nach väterlicher Weise erlöset seid, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, das zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward; aber in den letzten Zeiten um euretwillen offenbart, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der Ihn von den Toten auferweckt und Ihm die Herrlichkeit gegeben hat, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben mögt; denn l die Hauptsumme und das Ende des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von w ungefärbter Liebe oder Glauben. Dieses sagte Jesus und hob seine Augen gen Himmel und sprach: Vater! die Stunde ist hier, daß du Deinen Sohn verklärst, auf daß Dich Dein Sohn auch verkläre. Gleichwie Du Ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, damit Er das ewige Leben gäbe allen, die Du Ihm gegeben hast. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum recht erkennen. Denn n einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt von den Sünden abgefondert, und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, darnach für des Volkes Sünde; denn das hat Er einmal getan, da Er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben: Dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetze gesagt ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen.

Deshalb o ermahne ich dich, meine Allerliebste, da wir einen solchen Hohenpriester über das Haus Gottes haben: Laßt uns hinzugeben mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben. Johannes sagt: p Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt, und ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei Gott dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; dieser ist die Verlöbning für unsere Sünden. Nun q befehle ich dich Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, dich zu erbauen und dir das r Erbe unter allen zu geben, die geheiligt werden.

Die Gnade unseres Herrn sei mit dir nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

So ermahne ich dich nun, meine allerliebste Mutter, daß du fleißig Sorge tragest und die Kinder von Jugend auf Gott fürchten lehrest.

Ein tröstlich ermahnender Sendbrief, im Gefängnisse von Dirk Pieterz Smuel, sel. Andenkens, welcher zu Amsterdam in Holland um des Namens und Zeugnisses Jesu willen lebendig verbrannt worden, an alle Liebhaber der evangelischen Wahrheit im Jahre 1546 geschrieben.

Gesegnet sei a Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet, damit wir auch diejenigen, die in allerlei Trübsal sind, mit der Troste trösten können, womit wir von Gott getröstet werden. Denn¹ gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch durch Jesum Christum reichlich getröstet. Darum sagt Paulus, Eph. 3: b Ich

bitte euch, lieben Brüder, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsale willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Deshalb beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Derselbe sagt: c Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels u. der Erde, daß du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir; und niemand kennt den Sohn, denn der Vater, und niemand kennt den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

Darum spricht Er: d Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen² seid, ich will euch erquickern; nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last leicht.

Darum, meine lieben Brüder! da wir e einen solchen Hohenpriester haben, so laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben,³ besprenget in unserm Herzen und befreit von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und laßt uns an dem Bekenntnisse der Hoffnung halten und nicht wanzen, denn Er ist treu, der sie verheißen hat; und laßt uns unter einander antreiben zur Liebe und zu guten Werken, und unsere Versammlung nicht verlassen, wie einige tun, sondern unter einander uns ermahnen, und zwar um so mehr, da ihr seht, daß sich der Tag naht; denn wir kennen denjenigen, der da sagt: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr, und ferner: Der Herr wird sein Volk richten; gerechtlich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Denn er sagt: f Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, Markus, Kap. 8; g denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um des Evangeliums willen verlieren wird, der wird's erhalten.

Ihr habt gehört, daß du den Alten gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; aber ich gebe euch ein neues Gebot, sagt Christus, Matth. 5: h Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, welcher seine Sonne läßt scheinen über die guten und bösen Menschen, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr liebet die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon, tun solches nicht auch die Zöllner und öffentlichen Sünder.

So i seid nun Gottes Nachfolger,⁵ als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt und sich selbst für uns zur Gabe und zum Opfer, Gott zum süßen Geruche, dahingegeben hat,

Fliehe k die Lüfte der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn⁶ anrufen von reinem Herzen; aber der törichtsten und unnützen Fragen entschlage dich, denn du weißt, daß sie nur Zank gebären; daß sie auf die Knechte des Herrn sehen, dieselben müssen nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann lehrhaftig, die die Bösen ertragen können mit Sanftmütigkeit, und strafen die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, u. sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

k 1. Kor. 10, 14. l 1. Pet. 1, 18. m 1. Tim. 1, 5. n 1. Kor. 10, 14. o 1. Kor. 10, 12. p 1. Kor. 2, 1. q 1. Kor. 20, 32.
¹ Er häßt die ewige Seligkeit höher als die zeitliche Nothdurft. 1. Joh. 4, 4. 1. Tim. 3, 27.
² 1. Kor. 1, 3. b Eph. 3, 13.
³ Durch Ueberfluß des Trostes im Leiden tröstet er seine Brüder.

c Matth. 11, 25. d Matth. 11, 25. e 1. Kor. 10, 21. f Matth. 10, 24. 10 u. 34. g Mark. 8, 34. h Matth. 5, 43. i 1. Kor. 5, 1. k 2. Tim. 2, 22.
⁴ Wer Christus nicht in sich hat, ist arm und elendig. ⁵ Er liebet seine Brüder nach der Seele, und darum ermahnt er sie, ihre Seligkeit zu suchen.
⁶ Wer das himmlische Gut begehrt, hasset alles, was ihm daran hinderlich ist. Wer Gott in den sichtbaren Dingen sucht, findet Ihn nicht. ⁷ In Gott ist Leben und Friede; wer das Leben und den Frieden will, der bleibe in Ihm.

Wer ist l weise und klug unter euch, der erzeuge mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit;⁷ habt ihr aber bitteren Neid und Zank in euern Herzen, so rühmt euch nicht, und lügt nicht wider die Wahrheit, denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding. Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten.

Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi,⁸ der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Und so jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht mit sich, denselben nehmt nicht auf zu Haus und grüßt ihn auch nicht; denn so ihr ihn grüßt, so habt ihr Gemeinschaft mit seinen bösen Werken. Darum m sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schlafkleidern⁹ zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum n seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben: Ein vollgedrückt, gerüttelt und übervolles Maß wird man in euren Schoß geben. Denn eben mit dem Maße da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blindler einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinem Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. o Wer die Welt überwindet, wird alles besitzen; in Gott ist alles, und Gott wirkt alles in allem.

Darum, meine lieben Brüder! p wandelt nur würdig nach dem Evangelium Christi,¹⁰ damit, wenn ich komme und euch sehe oder abwesend von euch höre, ihr in einem Geiste und einer Seele steht, mit uns für den Glauben des Evangeliums kämpft und euch durch nichts abschrecken lasset von den Widersachern, was ihnen zur Verdammnis, euch aber zur Seligkeit gereichen wird. Denn euch ist auferlegt, um Christi willen zu beweisen, daß ihr nicht allein an Ihn glaubt, sondern auch um Seinetwillen leidet, und daß ihr denselben Kampf kämpft, welchen ihr an mir gesehen habt und nun von mir höret.

Darum, meine allerliebsten Brüder, laßet euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, damit ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß¹¹ ihr mit Christo leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr über dem Namen Christi geschmähet werdet, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen; niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder als einer der in ein

fremdes Amt greift; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Falle; denn es ist Zeit, daß das Gericht an dem Hause Gottes seinen Anfang nehme; wenn aber zuerst an uns, was will es für ein Ende mit denen nehmen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gerechte und Sünder erscheinen? Darum sollen diejenigen, welche nach Gottes Willen leiden, Ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, zu guten Werken.

Denn r das ist gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so¹² bleibt Er doch getreu; er kann sich selbst nicht leugnen.

Darum, meine lieben Brüder! s seht nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht wie die Unreinen, sondern wie die Weisen, und erkaufet die Zeit, denn es ist böse Zeit; darum werdet nicht unverständig; sondern verständig, was des Herrn Wille sei.

Denn es sind offenbar die Werke des Fleisches, als da sind: t Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zwietracht, Morden, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch zuvor gesagt habe und noch sage daß, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit; wider solche ist das Gesetz nicht; diejenigen aber, welche¹³ Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Ja, sagen die Weltweisen, die Ketzer glauben nicht, daß Gott im Sakramente sei. Ja wohl, mit vollem Rechte glauben sie das nicht; denn Paulus sagt: u Er wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, Sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt. v Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht und vor Christo Jesu, der unter Pontius Pilatus ein gutes Bekenntnis bezeugt hat, daß du das Gebot ohne Tadel und unsträflich bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi hältst, welche zu seiner Zeit der allein Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren zeigen wird, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in Seinem Lichte, wo niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sei Ehre und Sein ewiges Reich. Amen.

Niemand hat je w Gott gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooße ist, hat es uns verkündigt. Stephanus sagte: x Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Wenn nun Jesus Christus offenbar werden wird, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubt, miewohl ihr ihn nicht seht so werdet ihr euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen,¹⁴ und das Ende seines Glaubens davonbringen, welches der Seelen Seligkeit ist. Ich sage, daß es eine große Vermessenheit sei, wenn Menschen sagen dürfen, daß sie Gott mit Händen betasteten; denn Johannes, von welchen der Herr selbst bezeugt, daß von Weibern a kein Größerer geboren worden sei, als Johannes der Täufer, hielt sich selbst unwürdig, seine Schuhe aufzulösen.

Wie aber d den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, dann aber das Gericht, so ist Christus einmal geopfert worden, vieler Sünde hinwegzunehmen, dann aber wird Er denen ohne Sünde erscheinen c die auf Ihn zur Seligkeit warten. Aber dieses ist mein Glaube, daß Denjenigen, die durch den Glauben an Jesum

l 1. Joh. 3, 13. m Matth. 7, 15. n 1. Kor. 6, 36. o 1. Joh. 5, 4. p Röm. 1, 27. q 1. Pet. 4, 12.

⁷ Keusche Liebe liebt ein unsträfliches Leben. ⁸ Die Zeit des Todes ist ungewiß, darum soll ein jeglicher aufwachen. ⁹ Man kann eine pharisäische Heiligkeit haben ohne Christen Geist und Gerechtigkeit. ¹⁰ Gottes Natur wird in Seinen Kindern offenbart, die Ihn lieb haben, und in der Gottseligkeit arbeiten. ¹¹ Es ist den Frommen eine Freude, wenn man nach Gottes Wort lebet.

r 2. Tim. 2, 13. s Eph. 5, 15. t Gal. 5, 19. u Apg. 17, 24. v 1. Tim. 6, 13. w Joh. 1, 18. x Apg. 7, 56. y 1. Kor. 7, 2. z 1. Pet. 1, 8.

¹² D große Freimütigkeit durch Gottes Kraft. ¹³ Alle seine Lust ist von Gott zu reden und die Menschen im Guten zu stärken. ¹⁴ Alle seine Lust ist von Gott zu reden und die Menschen im Guten zu stärken. ¹⁵ Alle Frommen beklagen allezeit der Welt eitel Ruhm und ihren Unglauben. a Matth. 11, 11. b Hebr. 9, 28. c Kol. 2, 20.

Christum d den weltlichen Sägungen abgestorben sind und die bösen Lüfte und Begierden ihres Fleisches gekreuzigt haben, Christus das Abendmahl unsers Herrn zum Gedächtnisse seines Todes hinterlassen habe, damit sie e des Herrn Tod verkündigen sollen, bis Er kommen würde, wie Paulus sagt; f mit den Klugen rede ich, richtet ihr selbst, was ich sage: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's; so sind wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brotes theilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische. Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Was soll ich denn sagen? Soll ich sagen, daß es der Göthe sei, oder daß das Götzenopfer etwas sei? Aber ich sage, was die Heiden opfern: das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Nun¹⁰ will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt; ihr könnt nicht des Herrn Kelch und der Teufel Kelch zugleich trinken; ihr könnt nicht zugleich des Herrn Tisches und der Teufel Tische theilhaftig sein.

Hiermit endigen seine Briefe; sie sind übersezt und geendigt den 12. Januar im Jahre 1614.

Nichst Heynes. Im Jahre 1547.

Um das Jahr 1547 ist auch eine a gottesfürchtige Frau, namens Nichst Heynes gewesen, welche, nach der Landesitte, nach ihrem Manne so genannt wurde, sie wohnte in Friesland in der Stift, nahe bei Sneek. Diese hatte gleichfalls ihre Schultern unter das süße b Joch des Herrn Jesu gebeugt, hat seine gesegnete Stimme gehört und ist derselben nachgefolgt, hat sich auch vor allen fremden Stimmen, die dagegen stritten, gehütet. Als die Feinde Gottes dies gemerkt, haben sie solches sofort zu verhindern und zu dämpfen gesucht und zu dem Ende ihre tyrannischen Diener ausgesandt, welche als reißende Wölfe gekommen sind und dieses wehrlose c Schäflein handfest gemacht haben. Als solches ihr Mann gewahr wurde, hat er sich mit großer Lebensgefahr auf die Flucht begeben; seine Ehefrau aber haben sie, ohne Mitleiden und ohne Barmherzigkeit auf eine strenge Weise angegriffen und grausam d gebunden, wiewohl sie schwanger war und ihre Entbindung nahe bevorstand, daß auch die Hebamme schon bei ihr gewesen war. Aber dessen ungeachtet haben sie dieselbe mit sich genommen, ob schon ihre Kindlein sehr jämmerlich schreien und weinten und sie nach Leeuwarden ins Gefängnis gebracht, wo sie, als sie drei Wochen gefangen gelegen, einen Sohn geboren hat. Diesem e Kinde waren zu großer Verwunderung derer, die es sahen, die Malzeichen seiner Mutter, die sie durch die tyrannischen Vanden empfangen, in den Armen tief eingedrückt. Nachher haben sie dies Schäflein auf eine grausame Weise gepeinigt und so tyrannisch behandelt, daß sie ihre Hände nicht auf's f Haupt bringen konnte; in dieser Weise war sie durch unmenbliche Pein zugerichtet und das insbesondere um deswillen, weil sie ihre Mitbrüder nicht verraten wollte; denn diese Wölfe waren noch nicht gesättigt, sondern dürrteten sehr nach unschuldigem Blute. Aber der getreue Gott, der eine sFeste in der Zeit der Not und ein Schild aller derer ist, die auf ihn trauen: hat ihren Mund bewahrt, so daß durch sie niemand verraten worden ist. Also ist sie, da sie keineswegs von Christo abfallen wollte, an demselben Orte zum Tode verurteilt; sie wurde wie ein unvernünftiges Tier, in einen Sack gesteckt und also ins Wasser geworfen und ertränkt. Dies alles hat dieses gemeldete h Schäflein Jesu Christi geduldig und standhaft um

des Herrn Namen willen ertragen und ist bis in den Tod getreu geblieben, weshalb sie auch würdig ist, endlich die Krone des ewigen Lebens in der Ewigkeit von Gott zu empfangen und zu genießen.

Nicolaus Leks. Im Jahre 1548.

Nicolaus Leks, geboren in Ostende, ist daselbst in Folge einiger Gerüchte, die man daselbst über ihn austreute, im Jahre 1548 auf das Rathaus gefordert worden. Als er nun daselbst erschien und seines a Glaubens wegen untersucht worden ist, hat er ein gutes b Bekenntnis getan und ist darauf gefangen gesetzt worden. Derselbe war ein Mann, der um der großen Armen willen, die er unter den Armen austeilte, sich des allgemeinen Lobes erfreute. Als er untersucht wurde, hat er der papistischen römischen Kirche und der Kindertaufe abgesagt, welches er mit der Heiligen c Schrift widerlegt hat. Als er von seinem Glauben an Gott nicht abfallen wollte, ist er verurteilt worden, daß er erwürgt und verbrannt werden sollte. Als er nun zum Tode geführt wurde, hielt ihm der Pfaffe das Crucifix vor, um solches zu küssen. Er weigerte sich aber dessen; auch sagte der Pfaffe zu dem Volke: Bittet für diesen Verführer, denn er gehet aus diesem Feuer in das ewige Feuer. Hierauf antwortete er einfach: Das sagst du; ich aber habe besseres Vertrauen. Und also hat er, als ein rechtes Kind Gottes, sein Opfer vollbracht.

Elisabeth. Im Jahre 1549.

Den 15. Januar des Jahres 1549 wurde Elisabeth gefangen genommen. Als nämlich diejenigen, die sie fangen sollten, ins Haus kamen, wo sie wohnte, fanden sie daselbst ein lateinisches Testament. Als sie nun Elisabeth in Händen hatten, sagten sie: Wir haben den rechten Mann, wir haben nun den Lehrer; dann sagten sie weiter: Wo ist dein Mann, der Lehrer Menno Simon? u. Und sie brachten sie auf das Rathaus; Tags darauf aber nahmen zwei Büttel sie zwischen sich und brachten sie ins Stockhaus. Nachher ward sie vor den Rat gestellt und auf den Eid gefragt, ob sie auch einen Mann hätte? Elisabeth antwortete jedoch: Es ist uns nicht erlaubt zu schwören, sondern a unsere Worten sollen sein: Ja, ja; Nein, nein; ich habe keinen Mann. Die Herren: Wir sagen, daß du eine Lehrerin seiest, welche die Menschen verführt; solches haben wir auch von dir sagen gehört; wir wollen wissen, wer deine Freunde seien.

Elisabeth: b Mein Gott hat mir geboten, daß ich meinen c Herrn und meinen Gott liebe: daneben aber meine Eltern ehren soll; darum will ich euch nicht sagen, wer meine Eltern seien; denn daß ich um des Namens Christi willen leide, ist meinen Freunden keine Unehre.

Die Herren: Hiermit wollen wir doch verschonen; aber wir wollen wissen, welche Menschen du gelehrt hast? Elisabeth: Ach nein! meine Herren, d lasset mich doch in dieser Sache zufrieden, und fragt mich über meinen Glauben; davon will ich euch gerne Rechenschaft geben. Die Herren: Wir wollen dir schon so bange machen, daß du es uns sagen wirst. Elisabeth: Ich hoffe durch Gottes Gnade, daß Er meine Zunge bewahren wird, daß ich keine Verräterin werde, und meine Brüder nicht dem Tode überantwortete. Die Herren: Wer war dabei, als du getauft wurdest? Elisabeth: f Christus sprach: Fragt diejenigen darum, die dabei waren, oder die es gehört haben. Die Herren: Nun merken wir, daß du eine Lehrerin seiest, denn du willst es Christo nachmachen. Elisabeth: Nein, meine Herren, das sei ferne von mir, denn ich achte mich nicht höher als der Ausfegsel: welches aus des Herrn Hause gefehrt wird. Die Herren: Was hältst du denn von dem

d Gal. 5, 24. e 1. Kor. 11, 25. f 1. Kor. 10, 14.

¹⁰ Wer auf Gottes Wort merket, erlangt Weisheit.

a Vbg. 16, 14. b Matth. 11, 20. Joh. 10, 5. c Matth. 7, 15. Vbg. 20, 29. d Vbg. 21, 33. e Gal. 6, 20. f Vbg. 16, 12. g Spr. 29, 10. Hf. 50, 51. Hf. 18, 31. h Joh. 10, 5. Offb. 2, 10.

a Matth. 10, 30. b Vbg. 10, 12. c Matth. 10, 10. d Gsb. 13, 1.

a Matth. 5, 34. b Matth. 22, 36. c 2. Mose 20, 12. 1. Kor. 1, 16. d 1. Pet. 3, 15. e Hf. 39, 2. f Joh. 18, 21. g 1. Kor. 4, 13.

Saule Gottes? hältst du unsere Kirche nicht für das Haus Gottes? Elisabeth: Nein, meine Herren, denn es steht geschrieben: h Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Die Herren: Was hältst du denn von unserer Messe? Elisabeth: Meine Herren, ich halte nichts von eurer Messe; halte aber viel von allem, was mit Gottes Wort übereinkommt. Die Herren: Was hältst du von dem hochwürdigen, heiligen Sacramente? Elisabeth: Ich habe mein Lebelang in der Heiligen Schrift von einem heiligen Sacramente nicht gelesen, wohl aber von dem i Abendmahle des Herrn (sie führte auch die Schrift an, die davon handelte). Die Herren: Schweige, denn der Teufel redet durch deinen Mund. Elisabeth: Ja, meine Herren, dies ist eine kleine Sache, denn k der Knecht ist nicht besser als sein Herr. Die Herren: Was redete der Herr, als Er Seinen l Jüngern das Abendmahl gab? Elisabeth: Was gab Er ihnen, Fleisch oder Brot? Die Herren: Er gab ihnen Brot. Elisabeth: blieb aber der Herr nicht dafelbst sitzen? Wer wollte denn des Herrn Fleisch essen? Die Herren: Was hältst du denn von der Kindertaufe, da du dich hast wiedertausen lassen? Elisabeth: Nein, meine Herren, ich habe mich nicht wiedertausen lassen; ich habe mich einmal auf meinen Glauben taufen lassen; denn es steht geschrieben, daß den m Gläubigen die Taufe zukomme. Die Herren: Sind denn nun unsere Kinder verdammt weil sie getauft werden? Elisabeth: Nein, meine Herren, das sei ferne von mir, daß ich n die Kinder richten sollte. Die Herren: Suchst du deine Seligkeit nicht in der Taufe? Elisabeth: Nein, meine Herren, alles Wasser im Meere kann mich nicht selig machen, aber o die Seligkeit besteht in Christo, und Er hat mir geboten, Gott, meinem Herrn, über alle Dinge, und meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben. Die Herren: Haben die Priester auch Macht, die Sünden zu vergeben? Elisabeth: Nein, meine Herren, wie sollte ich das glauben? Ich sage, daß p Christus der einzige Priester sei, durch welchen die Sünden vergeben werden. Die Herren: Du sagst, daß du alles glaubst, was mit der Heiligen Schrift übereinkommt, hältst du denn nichts von den Worten q Jakobus? Elisabeth: Ja, meine Herren, wie sollte ich nichts davon halten? Die Herren: Hat er nicht gesagt: Gehe zu den Ältesten der Gemeinde, daß sie dich salben und für dich bitten? Elisabeth: Ja, meine Herren; aber wolltet ihr denn sagen, daß ihr von derselben Gemeinde seid? Die Herren: Der Heilige Geist hat euch alle selig gemacht, ihr bedürftet weder der Beichte noch des Sacramentes. Elisabeth: Nein, meine Herren, ich bekenne wohl, daß ich die Satzungen des Papstes, die durch des Kaisers Befehle bestätigt sind, übertreten habe; aber beweiset mir in einem einzigen Artikel, daß ich mich an meinem Herrn und Gott veründigt habe, so will ich Ach und Weh über mich armen und elenden Menschen rufen.

Das Vorstehende ist das erste Bekenntnis.

Sinterher stellten sie dieselbe abermals vor den Rat und führten sie in den Folterturm, wobei auch der Scharfrichter Hans gegenwärtig gewesen ist. Hiernächst sagten die Herren: Wir sind nun schon lange in der Güte mit dir zu Werke gegangen, wenn du aber nicht bekennen willst, so wollen wir dich mit der Strenge angreifen. Der Anwalt sprach: Meister Hans, greife sie an. Meister Hans antwortete: Ach nein, meine Herren, sie wird wohl freiwillig bekennen. Als sie aber nicht freiwillig bekennen wollte, setzte er ihr Daumeisen an ihre beiden Daumen und an die beiden vordersten Finger, daß das Blut zu ihren Nägeln herauspriesste. Elisabeth sprach: Ach ich kann es nicht länger

ertragen! Die Herren sagten: Bekenne, so wollen wir deine Pein erleichtern. Aber sie rief den Herrn ihren Gott an: r Hilf mir, o Herr! Deiner armen Dienstmagd, denn Du bist ein Nothhelfer. Die Herren riefen alle: Bekenne, so wollen wir deine Pein erleichtern, denn wir haben dir gesagt, daß du bekennen, nicht aber Gott, den Herrn, anrufen sollst; s sie aber sprach beständig zu Gott, ihrem Herrn, wie oben berichtet worden ist; und der Herr erleichterte ihre Pein, so daß sie zu den Herren sagte: Fraget mich, ich will euch antworten, denn ich fühle keine Pein mehr in meinem Fleische, wie zuvor. Die Herren: Willst du noch nicht bekennen? Elisabeth: Nein, meine Herren! Da setzten sie ihre zwei Schraubeisen an, an jedes Schienbein eins. Sie sagte hierauf: Ach meine Herren, beschämt mich nicht, denn es hat noch kein Mann meinen bloßen Leib angetastet. Der Anwalt sagte: Nein, Jungfrau Elisabeth, wir wollen dich nicht unehrlich antasten; dann fiel sie in Ohnmacht, und einer sagte zum andern: Vielleicht ist sie tot. Als sie aber wieder erwachte, sprach sie: Ich lebe und bin nicht tot. Da schlugen sie alle Schraubeisen los und setzten ihr mit schmeichelnden Worten zu. Elisabeth: Warum versucht ihr mich mit solchen schmeichelnden Worten? so pflegt man mit den Kindern umzugehen. Sie konnten von ihr weder zum Nachtheile ihrer Brüder in dem Herrn, noch sonst eines Menschen, auch nicht das Mindeste herausbringen. Die Herren: Willst du alle Worte, die du vorher bekannst hast, widerrufen? Elisabeth: Nein, meine Herren, sondern ich will sie mit meinem Tode versiegeln. Die Herren: Wir wollen dich weiter nicht mehr t peinigen. Willst du uns nun gutwillig sagen, wer derjenige ist, der dich getauft hat? Elisabeth: Nein, meine Herren, ich habe euch ja gesagt, daß ich solches nicht bekennen will.

Hierauf ist im Jahre 1549, den 27. März, das Urtheil über Elisabeth gefällt, wodurch sie zum Tode verurtheilt worden ist: nämlich in einem Saße ertränkt zu werden; sie hat also ihren Leib Gott aufgeopfert.

Sechs Brüder und zwei Schwestern, nämlich Peter Janß, Tobias Questneez, Jan Pennewaarts, Gysbert Janß, Elert Janß, Lucas Michiels, Barbara Thielmans und Truyken Voens werden sämtlich auf einen Tag, den 20. März 1549, zu Amsterdam lebendig an Pfählen verbrannt.

Im Jahre 1549 saßen zu Amsterdam um des Namens Jesu willen ungefähr 20 Personen, sowohl Männer und Frauen, gefangen, deren Namen nicht alle bekannt sind, um so weniger, weil einige Personen auf folgende Weise aus dem Gefängnis entkommen sind. Einer der Gefangenen hatte zwei Brüder im Wasserlande wohnen, welche rauhe Leute waren, die ihre Zeit meistens in den Wirtshäusern zubrachten. An einem bestimmten Tag hat es sich ereignet, daß sie im Wirtshause saßen und ihres gefangenen Bruders eingedenk wurden, von welchem sie vermuteten, daß die Zeit seiner Aufopferung vor der Thüre sei, darum beratschlagten sie sich unter einander, auf welche Weise sie ihren gefangenen Bruder am füglichsten befreien könnten; hierbei schwuren sie auch einen Eid, daß sie weder Mühe noch Gefahr scheuen wollten und sollte sie es auch das Leben kosten; zur Bekräftigung ihres Vorhabens streckten sie die Finger in die Höhe, warfen ihre Hüte in die Luft und riefen Gott zum Zeugen an. Als sie am andern Morgen früh sowohl von der Trunkenheit als vom Schlaf erwachten, hat der gefährliche Anschlag ihnen im Herzen einige Beschweriß verursacht; nichtsdestoweniger haben sie, in Betracht des teuren Eides, den sie Gott schuldig waren, und des betrübten Todes ihres lieben Bruders, die römische Art

h 2. Kor. 6, 16. 3. Mose 26, 9. i Matth. 2, 6. 25. k Matth. 10, 24. l 1. Pp. 6, 25. m Marc. 16, 15. 16. n Matth. 7, 1. o 1. Pp. 4, 10. Ruf. 10, 27. p Heb. 7, 21. q Sal. 5, 14.

r Jubth. 13, 7. s 1. Thess. 5, 17. Pl. 49, 19. t Offb. 2, 10.

mit einem standhaften Gemüthe gezeigt, und sind auf nachfolgender Weise zu Werke gegangen.

Sie nahmen ein Seil mit einem Blocke, welcher mit Fett überstrichen war, damit er, weil er sehr dürr war, kein Geräusch verursachen möchte; dieses packten sie in einen Korb, brachten es in das Haus des Jan Janz, welcher dem Gefängnisse gegenüber im Halbmond wohnte und zu welchem diese Brüder sagten: Jan Janz, können wir diesen Korb hier herstellen und ihn in der letzten Abendstunde abholen, wie es uns bequem sein wird? worauf Jan Janz ja sagte ohne an einen gefährlichen Anschlag zu denken, bis sie kamen und den Korb abholten. Auch hatte dieser vorgenannte Jan Janz unter den Gefangenen einen Vetter, seines Handwerks ein Schneider, welcher einen Stelzfuß hatte; diese hatte der Schultheiß aus seiner Werkstätte auf dem neuen Damme abgeholt und mit den andern gefangen gelegt. Diese gedachten beiden Brüder haben ihre Zeit an einem dunkeln Abend wahrgenommen und einen Bootsanter mitgebracht; denselben haben sie an den Fenstern eingeschlagen, sind hiernächst daran hinaufgestiegen und haben das Seil irgendwo befestigt, worauf sie mit einem Instrumente die Fenster aufgebrochen. Also haben sie ihren Anschlag ins Werk gesetzt und haben ihren Bruder mit einem Seile zum Fenster heruntergelassen. Dann sind sie zu den andern Gefangenen gekommen, welche sie alle durch das Fenster hinuntergelassen haben, jedoch mit Ausnahme des Ellert Janz, welcher nicht heraus wollte, sondern ihnen antwortete, er sei nun so wohlgenut, sein Opfer zu tun, befände sich auch in einem solchen seligen Zustande, daß er nicht mehr hoffen könne, durch ein langes Leben besser zu werden, sondern besorgt sei, daß ihm a in der großen Wüste der Mut entfallen möchte, und er also nimmer über den Jordan in das Land der Verheißung kommen würde. Auch wandte er vor, daß er um seiner Stelze willen sehr bekannt sei so daß er durch Steckbriefe bald entdeckt werden würde.

Aber Tobias, Peter, Grietgen, Jan, Syntgen und Barhartgen saßen in andern Gefängnissen, und konnten sie zwar hören, jedoch nicht zu ihnen kommen; dieselben blieben sitzen, bis die Zeit ihrer Aufopferung herannahte; die Syntgen aber verschonte man, weil sie schwanger war; sie hat auch in ihren Banden ein Kind geboren, die Geburtsschmerzen haben sie aber dergestalt angegriffen, daß sie ihren Verstand verloren, auch noch lange nachher zu Amsterdam in einem Häuslein gelegen hat, wo sie endlich gestorben ist.

Als nun der Tag herbeikam, an welchem die Vorgeordneten aufgeföhrt werden sollten, so hat sich dieser vorgenannte Jan Janz in die Nähe des Gerichtsplazes begeben, um zu sehen, wie seinem Vetter Ellert Janz in der letzten Stunde seines Lebens zu Mute sein würde. Sobald nun Ellert Janz seinen Vetter gewahr wurde, hat er ihn mit einer so fröhlichen Miene angeredet, daß alle Zuhörer sich darüber verwunderten; auch hat er ihm durch das Gitter des Gerichtsplazes ein Testament dargebracht (worüber der Schultheiß wie ein grimmiger Löwe ausrief, wo das Buch hingekommen, wiewohl er solches nicht erfahren konnte) und einen jeden, insbesondere aber seinen Vetter Janz, mit vielen guten Gründen ermahnt, daß er sich nicht länger von dem stolzen Weibe, der Sure zu Babel, verführen lassen, sondern sich nach der Stadt alles Guten begeben sollte; ja er sagte, daß er noch keinen fröhlicheren Tag erlebt hätte; welches diesem vorgenannten Jan Janz so zu Herzen gegangen ist, daß er sich nachher auch b unter des Kreuzes Druck begeben hat. Also haben alle diese vorgemeldeten Freunde in großer Freude ihr Leben geendigt und sind mit Feuer lebendig verbrannt worden. Kurz

darauf hat ein Liebhaber der Wahrheit zu ihrem Andenken ein Lied gemacht, welches so eingerichtet war, daß der erste Buchstabe eines Verses mit dem ersten Buchstaben des Namens übereinkam; solches ist in dem alten Lieberbuche zu finden; der erste fängt mit dem T an: T'is nu schier al verbult zc.

Das Urtheil über diese sechs Brüder und zwei Schwestern haben wir aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam durch Hilfe des Schreibers dieses Ortes erlangt und lautet (den Titel ausgenommen) also:

Todesurtheil über Peter Janz, Tobias Queftinez, Jan Pennewaarts, Gysbert Janz, Ellen Janz, Lucas Michael, Barbara Thielemans und Truyken Boens.

Nachdem¹ Peter Janzen, Sohn zu Vintkhäusen . . . geboren, Tobias Queftinez, Brüder dieser Stadt, ihres Handwerks Schuhmacher, Jan Pennewaarts von Loenen, Gysbert Janz von Wörden, Ellert Janz, gleichfalls Bürger dieser Stadt, ein Schneider, Lucas Michael, von Dortrecht, seines Handwerks ein Glasmacher, Barbara Thielemans von Dortrecht und Truyken Boens, Wilhelm Boens Tochter, von Antwerpen, sich durch Gillis von Alken haben wiedertaufen lassen, und sich unter die Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben, welche von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Satzungen der heiligen Kirche eine lose Lehre haben, den geschriebenen Rechten und Befehlen Ihrer Kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider, und außerdem in ihrem Unglauben, ihren Irrthümern und Kezereien hartnäckig verharren, so ist es geschehen, daß meine Herren des Rates, nachdem sie die Anklage wider obengemeldete Personen, von meinem Herrn, dem Schultheißen ausgegangen, samt ihrem Bekenntnisse gehört, die Sache in reife Ueberlegung genommen und die vorgemeldeten Personen dahin verurtheilt, daß sie von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden sollen; sie verordnen ferner in dieser Sache, daß alle ihre Güter zum Nutzen der Kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland und unser gnädigen Herrn, doch den Freiheiten dieser Städte ohne Nachteil verfallen sein sollen.

Dieses² Urtheil ist den 20. März des Jahres 1549 in Gegenwart des Schultheißen Egbert Gabriels und Joost Buyt der beiden Bürgermeister und aller Rathsherren ausgesprochen und ausgeführt worden.

Von diesen Verurtheilten sind drei auf die Folter gebracht und gefoltert worden, nämlich Tobias Queftinez, den 14. Februar, Peter Janz den 15. desselben, u. Ellert Janz den 8. des Monats März.

Ausgezogen aus dem Protokolle des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Schreiberei niedergelegt ist. N. N.

Fye und Gelfen zu Recuwarden, im Jahre 1549.

Im Jahre 1549 ungefähr drei Wochen vor Ostern sind in Boon in West-Friesland zwei liebe Männer, namens Fye und Gelfen, gefangen genommen worden. Diese wurden vor die Herren gebracht, wo sie ihren Glauben ohne Furcht bekant haben. Zuerst fragten sie Gelfen: Wer hat dir erlaubt, das Volk zu

¹ Nachricht wegen der Beschuldigungen wider Peter Janz, Tobias Queftinez zc. 1. Daß sie sich alle hätten wiedertaufen lassen. 2. Daß sie von den Sakramenten der römischen Kirche übel lehrten. 3. Daß dieses alles dem römisch-katholischen Glauben, den Satzungen derselben Kirche, und den geschriebenen Rechten ihrer Kaiserlichen Majestät entgegen sei. 4. Daß sie in diesem ihrem Glauben, ohne abzuweichen, zu verharren begeherten. Alle diese Personen werden verurtheilt, um dem Scharfrichter überliefert und mit Feuer hingerichtet zu werden. Gleichfalls wurden alle ihre Güter der kaiserlichen Kammer zugeschlagen. ² Wann solches geschehen sei, besaglichen, welche Personen dabei gewesen.

a 1. Kor. 10. 5. 4. Mose 14. 38. b Matth. 16. 24. Marc. 8. 34. Luc. 9. 23.

versammeln und a zu lehren? Antwort: Gott hat es mir erlaubt. Frage: Was hast du denn gelehrt? Antwort: b Frage diejenigen, die es gehört haben, was wir unter einander gelehrt haben, denn ihr habt ja eine Frau gefangen, die solches gehört hat. Hierauf haben sie die Frau gefragt, was sie von Gelsen gehört hätte? Antwort: Er hat die vier Evangelien gelesen, Paulus, Petrus, Johannes Sendbriefe und die Geschichte der Apostel. Hierauf wurde Gelsen abermals gefragt: Was hältst du von dem Sakramente? Antwort: Ich weiß nichts von eurem gebackenen Gott. Frage: Freund, sieh dich wohl vor, was du redest, denn solche Worte kosten den Hals. Was hältst du von der Mutter Gottes? Antwort: Vieles. Frage: Was sagst du, hat der Sohn Gottes kein Fleisch und Blut von Maria empfangen? Antwort: Nein, ich glaube das, was der c Sohn Gottes hiervon selbst bezeugt. Frage: Was hältst du von unserer heiligen römischen Kirche? Antwort: Ich weiß nichts von deiner heiligen Kirche auch kenne ich sie nicht, ich bin, so lange ich lebe, noch in keiner heiligen Kirche gewesen. Frage: Du redest sehr trotzig. Ich habe Mitleiden mit dir, sagte ein Rats Herr, und fürchte, es möchte dich den Hals kosten. Bist du getauft? Antwort: Ich bin nicht getauft, aber es verlangt mich sehr nach der Taufe. Frage: Was hältst du von den falschen Lehren, die also umherlaufen und das Volk taufen? Antwort: Von den falschen Lehrern halte ich nichts, aber mich hat sehr verlangt, einen Lehrer zu hören, welcher von Gott gesandt ist. Sie sagten: Wir haben aber doch gehört, daß du ein Lehrer gewesen seiest. Gelsen sagte: Wer hat mich zum Lehrer gesetzt? Sie sagten: Wir wissen es nicht. Gelsen sagte: Fragt ihr mich, was ihr nicht wißt, wie sollte ich es wissen? Ich weiß niemand, der mich zum d Lehrer berordnet hat, Gott aber hat mir alles gegeben, warum ich Ihn gebeten habe, Sie sagten: Nun haben wir alle Artikel aufgeschrieben, worüber wir dich für dieses Mal haben verhören wollen. Wenn nun etwas darin ist, was dich gereuet, so wollen wir solches gerne auslöschten. Antwort: Meint ihr, daß ich Gott verleugnen werde? Darauf haben beide Gelsen und Fye ihr Urteil empfangen, und sind zusammengebracht worden, wo sie sich umarmt, ja einander mit großer Liebe Hände und Füße geküßt, so daß alle Menschen, die solches sahen und hörten, sich darüber verwunderten; die Büttel und Knechte liefen und sagten zu den Herren, es haben noch niemals Menschen einander so lieb gehabt als diese. Gelsen sagte zu Fye: Lieber Bruder! nimm es mir nicht übel, daß du durch mich in dieses Leiden gekommen bist. Fye antwortete, lieber Bruder, denke daran nicht, denn es ist eine Kraft Gottes.

Nach dem Urteile wurden sie noch bis an den dritten Tag verspart und hiernächst ist Gelsen zuerst mit dem Schwerte hingerichtet worden. Als dem Fye das Urteil vorgelesen wurde, hat er vor Freuden nicht darauf Achtung gegeben, wiewohl er dessen unkundig war, was mit Gelsen geschehen war oder noch geschehen sollte, sondern er sang und sprang, lobte Gott, dankte ihm und sprach: Dies ist der e einzige Weg. Darauf haben sie Fye in das Schiff geführt, in welchem Gelsen enthauptet lag, u. in welchem sich auch das Rad befand, worauf man Gelsen setzen sollte, sowie auch der Pfahl, woran Fye stehen sollte, um verbrannt zu werden; auch wurden dem Fye im Schiffe die Hände losgebunden, gleichwohl saß er still. Da sagten die Mönche: Bindet ihn wieder. Der Scharfrichter sagte: Bindet ihr ihn; aber der Schloßvogt gebot, daß er Fye wieder binden sollte. Einige Weiber, die solches ansahen, weinten sehr; da sprach Fye: f Weinet nicht über mich, sondern über eure Sünden.

Ferner sagte er zum Scharfrichter: Was willst du mir tun? Antwort: Das wirst du wohl sehen. Ja, ja, sprach Fye, tue was du willst, ich habe mich in meines Herrn Hände übergeben. Die Brüder und das gemeine Volk gingen neben ihm. Als nun Fye unter denselben einige seiner Bekannten sah, rief er: Freunde, freuet euch mit mir, über solche Hochzeit, die mir bereitet ist. Als er auf den Galgenberg kam, redeten ihn einige Brüder an die sich mit ihm sehr freuten und sagten: Dies ist der enge Weg; dies ist des Herrn Weinfeller, hieran hängt die g Krone. Als der Schloßvogt das Rufen hörte, rief er: Niemand lege Hand an diesen bei Verlust seines Lebens und seiner Güter. Der Scharfrichter hatte sein Werkzeug vergessen und lief in die Stadt, solches zu holen. Unterdessen hatten der Schloßvogt und die beiden Mönche den Fye im Weichthäuslein und quälten ihn sehr mit Brot und Wein; aber sie gewannen ihm nichts ab, denn Fye tat nichts anders, als daß er sang, redete, lobte Gott und Ihm dankte. Als sie ihm nichts abgewinnen konnten und der Scharfrichter wiederkam, sagten sie zu Fye: Wie bist du so hartnäckig, während du doch sagst, daß du ein Mitglied Jesu Christi seiest? Warum willst du denn nicht die Werke der Barmherzigkeit tun und dieses Brot und diesen Wein um unseerwillen für Brot und Wein annehmen? Antwort: Mir verlangt nicht nach eurem Wein, denn mir ist eine Speise h im Himmel zubereitet. Als sie ihm nichts abgewinnen konnten, sprachen sie: Fort mit dir, du Kezer. Der Landvogt saget: Ich habe zwar manchen Kezer gesehen, aber mein Lebelang keinen härteren als diesen. Als nun Fye zum Tode fertig stand, sprach er zum Scharfrichter: Meister, hast du dein Werk verrichtet? Er antwortete: Noch nicht. Fye sprach: Ja, hier ist das Schaf, womit ihr umgeht. Hierauf ging der Scharfrichter zu ihm, riß ihm das Hemd auf, nahm die Kappe von seinem Haupte und füllte sie mit Schießpulver. Als nun Fye an dem Pfahle stand, woran er erwürgt werden sollte, rief er: i O Herr, nimm deinen Knecht auf! Darauf ist er erwürgt und verbrannt worden, und ist also im Herrn entschlafen. Das gemeine Volk rief: Dieser war ein frommer Mann; ist er kein Christ, so gibt es keinen in der ganzen Welt.

Jaob Claes von Landsmeer und Cecilia, Hieronymus Weib, werden in großer Standhaftigkeit um des Zeugnisses Jesu willen zu Amsterdam im Jahre 1549 verbrannt.

Die Trübsal, die Angst und Not der geliebten Freunde und Kinder Gottes hörte noch nicht auf, denn man fuhr fort dieselben zu verfolgen, zu töten, ja ihnen auf eine grausame, jämmerliche und elende Weise den Tod zuzufügen, was sich auch im Jahre 1549 in der Stadt Amsterdam in Holland mit zwei frommen und sehr gottesfürchtigen Personen, namens Jacob Claes von Landsmeer und Cecilia Hieronymus von Wormer, 1 ereignet hat. Diese sind nach vielen Anfechtungen, Streit und Trübsal, die sie sowohl von Weltlichen als auch von Geistlichen erlitten, welche sie vom Glauben abzuziehen suchten, worin sie gleichwohl standhaft geblieben sind, als Kezer zum Feuer verurteilt worden, u. haben ihre Strafe den 9. November des Jahres 1549 nach der Geburt Christi tapfer und standhaft ausgestanden, wie solches aus nachfolgenden zwei Todesurteilen hervorgeht, welche auf den Tag ihres Todes öffentlich im Gerichte zu Amsterdam vorgelesen worden sind, wovon wir die wahren Abschriften, durch Hilfe des

g 4. Ebr. 7, 7. h Matth. 26, 28. i Ruf. 23, 45.

¹ Wir haben gewisset, ob diese zwei genannten Personen nicht diejenigen gewesen sein möchten, die auf das Jahr 1544 unter dem Namen Jaob und Gelf vorkommen und welche wir daselbst stehen lassen haben, aber wir finden einige Umstände, woraus wir Ursache genommen, zu schließen, daß dieses nicht eben dieselben, sondern andere gewesen seien, darum haben wir dieselben hier am gehörigen Orte angeführt.

Gerichtschreibers daselbst, in die Hände bekommen haben und die wir, um die obige Sache in Gewißheit zu setzen, nachstehend mittheilen wollen.

Todesurteil über Jacob Claes von Landsmeer.

Nachdem^a sich Jacob Claes von Landsmeer zu der Lehre, Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben und sich wiedertausen lassen, auch eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen christlichen Kirche führt, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider, und überdies in seinem Irrtume und seiner Kezerei hartnäckig verharret, des Unterrichts ungeachtet, der ihm von dem wahren Glauben gegeben worden ist so haben die Herren des Rates, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Schultheiß von wegen der kaiserlichen Majestät gegen diesen vorgemeldeten Jacob Claes eingebracht, sowie sein Bekenntnis und die Umstände der gemeldeten Sache genau erwogen, diesen vorgedachten Jacob Claes dahin verurtheilt, daß er, nach den geschriebenen Befehlen, von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, auch weiter verordnet, daß seine Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen. Solches ist bekannt gemacht und durch den Scharfrichter ins Werk gesetzt worden am 9. November des Jahres 1549, in Gegenwart des Schultheißen, Meister Henrich Dirks, Bürgermeister; Jan Willemß, Claes Meeuwes, Simon Claes Kops, Floris Martß, Jan Claes von Koppin und Henrich Janß Kroof Ratsherren.

Von der Zeit, zu welcher er gepeinigt worden ist.

Dieser Jacob Claes^b ist auf der Folter gewesen und gefoltert worden den 22. Oktober im Jahre 1549.

Ausgezogen aus dem Buche des Blutgerichts, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam zu finden ist.

Todesurteil über Cecilia Hieronymus.

Nachdem Cecilia,^c Hieronymus Tochter, von Wormer, sich unter die Lehre, Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben, sich auch wiedertausen lassen und eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen christlichen Kirche hegt, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider; und überdies noch in ihren Irrthümern und Kezereien hartnäckig verharret, wiewohl man sie im wahren Glauben unterrichtet hat, so haben die Herren des Rates, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Schultheiß im Namen der kaiserlichen Majestät gegen die vorgemeldete Cecilia eingebracht, gleichwie auch ihr Bekenntnis angehört und die Umstände der vorgemeldeten Sache in reife Ueberlegung genommen hat, die vorgedachte Cecilia, Hieronymus Tochter, dahin verurtheilt, daß sie, nach den vorgemeldeten Befehlen von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, und verordnen ferner, daß

^a Nachricht von den Beschuldigungen, welche gegen Jacob Claes eingebracht wurden: 1. Daß er sich hätte wiedertausen lassen. 2. Daß er von den Sakramenten der römischen Kirche eine böse Lehre hätte. 3. Daß dieses gegen den römisch-katholischen Glauben, die Verordnungen derselben Kirche und die geschriebenen Rechte der Kaiserl. Majestät stritte. 4. Daß er nicht von dieser Lehre abweichen wollte, sondern dabei standhalten. Er wird zum Feuertode verurtheilt und seine Güter der Schatzkammer zugesprochen. Das Urtheil, nachdem es abgelesen, wurde von dem Scharfrichter ausgeführt. ^b Von Jacob Claes Reimung, welche aus dem Stadtbuche abgeschrieben worden ist. ^c Von den Beschuldigungen, welche gegen Cecilia Hieronymus eingebracht wurden: 1. Daß sie sich hätte wiedertausen lassen. 2. Daß sie eine böse Lehre hegte von den Sakramenten der römischen Kirche. 3. Daß dieses gegen den christlichen römischen Glauben und die geschriebenen kaiserlichen Rechte und Befehle stritte. 4. Daß sie überhaupt von ihrer Lehre nicht abweichen wollte. Cecilia wird verurtheilt, durch Feuer hingerichtet zu werden und daß ihre Güter der Kammer verfallen sein sollen.

ihre Güter der kaiserlichen Kammer, zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen. Gegeben und ausgeführt wie oben gemeldet.

Ausgezogen aus dem Buche des Blutgerichts, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam niedergelegt ist.

Hans von Oberdam wird zu Gent im Jahre 1550 getödet.

Sein Bekenntnis, welches er im Gefängnisse geschrieben und nachher mit seinem Tode bezeugt hat, im Jahre 1550.

Hans von Oberdam nebst seinen Mitgefangenen, a um des Zeugnisses Jesu Christi willen, wünscht allen Brüdern und Schwestern in dem Herrn Gnade, Frieden und eine feurige Liebe von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, welchem sei b Preis, Ehre und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Meine Herzallerliebsten! seid meinermegen unbekümmert, sondern c lobt den Herrn, daß Er mir ein solch guter Vater ist, daß ich um des Zeugnisses Christi willen Bande und Gefängnis leiden darf, wie ich denn auch hoffe, darum ins Feuer zu gehen. Der Herr gebe mir Kraft durch Seinen Heiligen Geist, Amen. Wandelt d in der Furcht des Herrn, wie ihr berufen seid. Und wenn wir einander hier im Fleische nicht mehr sehen, so hoffen wir einander in der Ewigkeit anzuschauen in unsers Vaters Reiche, in welchem ich in Kurzem zu sein hoffe. Der Friede des Herrn sei mit euch. Amen.

Meines Herzens Wünschen und Begehren von dem ganzen Grunde meiner Seele ist, o lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn! daß ihr immer mehr und mehr e Fleiß anwendet, euen Beruf wahrzunehmen, wozu ihr von Gott dem Vater durch Christum zur Majestät und Herrlichkeit des f Reiches seines geliebten Sohnes berufen seid, welcher seine Gemeine durch Sein eigenes Blut erkaufte und sich selbst für sie dahingegeben hat, damit er sie herrlich mache, und der sie durch das g Wasserbad im Worte gereinigt hat, damit Er sie Ihm selbst als eine Gemeine darstelle, die herrlich sei, die weder Flecken noch Runzeln, oder etwas dem Aehnlichen habe, sondern daß sie heilig und untrüflich sei. Darum, o lieben Freunde! merkt hier auf, welche h große Liebe uns der Vater bewiesen habe, weil Er Seinen eingeborenen Sohn nicht verschont hat, wie i Christus sich selbst so willig übergeben und den allerschmählichsten und schändlichsten Tod des Kreuzes für uns erlitten und k Sein teures Blut für uns vergossen habe, um uns von unsern Sünden zu waschen und zu reinigen. Ach lieben Brüder und Schwestern! l laßt uns aufmerken, ernstlich bitten und wachen damit wir die m seligmachende Gnade Gottes u. die unaussprechliche Liebe des Vaters und Christi über n zeitliche Sorgen oder Bekümmernisse dieser Welt, oder durch die List und Begierden, welche die Seele töten, nicht verfaulen oder vergessen, und daß wir nicht als o Flecken und Runzeln, aus der herrlichen Gemeine Christi gewaschen und gesetzt, ja als eine unfruchtbare p Rebe abgeschnitten und ins q Feuer geworfen werden mögen. Denn, meine Allerliebsten, es ist nicht genug, daß wir die Taufe auf unsern Glauben empfangen haben und durch diesen Glauben in Christo eingepfropft sind, wenn wir den Anfang seines Wesens nicht fest bis ans Ende behalten. Darum, wenn jemand ist, der da fühlet, daß er ein r Flecken oder Runzel geworden sei, der sehe zu und eile, ehe ihn der Tag überfalle, wie ein s Fallstrick den Vogel; er bekehre sich und trage wahre Reue und Leid; er richte wieder auf

a Offenb. 1, 8. b Offb. 1, 6. c Eph. 3, 13. d 1. Cor. 7, 17. e Röm. 10, 2. f 1. Bg. 20, 28. g Eph. 5, 26. h Röm. 8, 32. i Psil. 2, 8. k Offb. 1, 6. l 1. Pet. 2, 11. m Hebr. 12, 15. n Matth. 14, 20. o Eph. 5, 27. p Job. 15, 2. q Marc. 16, 15. Röm. 11, 17. Hebr. 3, 14. r Eph. 5, 27. s Luc. 21, 32. Matth. 3, 2. Hebr. 12, 12.

die lässigen Hände und müden Kniee und laufe mit vollem Laufe in der Bahn des Kampfes (die ihm verordnet ist, damit das Rahme nicht aus dem Wege gestoßen sondern vielmehr gesund und stark werde und wir die t Zeit unserer Pilgerschaft in der Furcht Gottes vollenden, auch uns von dieser argen bösen Welt unbefleckt halten mögen, die doch voller u Betrug, Stricke und Netze ist, welche der Teufel stellt, um der Menschen Seelen zu verführen, und durch mancherlei Lüfte und Betrug zu fangen. Ach Herr! bewahre deine Pilger vor diesen Mördern, die wir in deiner w Hoffnung wandeln und unsere x Hilfe und Trost von Dir, o himmlischer Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, erwarten, und führe das gute Werk in uns aus, das Du zum Preise und Lobe deines heiligen Namens in uns angefangen hast. O du allmächtiger und ewiger Gott, wie gar unbegreiflich ist deine Gnade und väterliche Barmherzigkeit über diejenigen, die Dich y fürchten und lieben. O Vater, wer sollte solchen Gott nicht fürchten, welcher die Seinen zu erlösen weiß und obgleich sie hier eine kleine Zeit verlassen, von allen Menschen verachtet, verworfen und auf dieser Erde verflucht zu sein scheinen, so verläßt Er doch die Seinen nicht, durch den Trost Seines Heiligen Geistes in unsern Herzen, der uns wohlgemut und fröhlich gemacht, daß wir um Seines Namens willen Schmach leiden können. Auch hoffen wir, durch die Güte Gottes, daß unsere a Pilgerschaft bald ihr Ende erreichen werde und daß wir von dieser elenden Welt und aus dem b Tränentale bald werden erlöst werden, und daß dieses irdische Haus unserer Wohnung werde zerbrochen werden, damit wir nach Hause zu unserem himmlischen Vater kommen und die c Krone des ewigen Lebens, welche uns nun vorgehalten wird, davontragen mögen; wir hoffen auch, daß uns dieselbe von keiner Kreatur werde genommen werden. Dazu wolle uns der allmächtige und ewige Gott, der barmherzige Vater, stärken, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Wisset, lieben Freunde, wie es mir vor und nachher in meiner Gefangenschaft ergangen ist und wie man mit uns umgegangen sei.

Zur Zeit, als die vier Freunde aufgeopfert waren, von welchen ich das Lied gemacht hatte, welche ich auch hatte verbrennen sehen, hörte ich sagen, daß sie die andern Freunde, welche noch im Gefängnisse geblieben waren, auf den d Rat der falschen Propheten, deren Gemüt mit des Teufels Schalkheit angefüllt ist, gleichwie sie sich denn auch rühmten, das sie tun wollten, mit großer List und Betrug versucht haben. Unsere Freunde, die daselbst zurückgeblieben waren zwei Jünglinge und ein junges Mägdlein, für diese baten wir den Herrn alle Tage eifrig, denn wir fürchteten, sie möchten in etwas zu Schaden kommen, warteten auch täglich darauf, daß sie getötet werden würden; ich aber wurde in meinem Gemüte um ihrer Jugend willen getrieben, daß ich vorn an die Schaubühne trat, wo sie getötet werden sollten, daß sie sich trösten möchte, wenn sie etwa durch Betrübniß niedergebeugt wären, auch die Mönche bestrafen möchte, welche unsern Freunden Not und Qual verursachen, wenn sie zum Tode geführt werden. Aber leider! die armen Kinder sind nicht so weit gekommen, sondern haben sich mit den falschen Propheten unvorsichtig in einen Wortstreit eingelassen, obgleich man sie deswegen genug gewarnt hatte, daß sie sich davor in Acht nehmen sollten, so lieb sie ihre Seele hätten, denn es hat nicht Jedermann die Gabe einen Wortstreit zu führen, aber den Glauben getrost zu bekennen, wie man solches von dem Herrn e empfangen hat, solches passet wohl für Christen.

Aber diese armen Schäflein, als sie sich in einen f Wortstreit einließen, sind in ihrem Gewissen verwirrt worden und sind also von der Wahrheit abgefallen, wovon die falschen Propheten viel Ruhmens machten, weil sie ihre Seelen gewonnen und zu der heiligen Kirche zurückgebracht hatten. Als ich dieses gehört hatte, ist meine Seele und mein Geist sehr betrübt worden, um dieses Verlustes der armen g Schafe willen, und weil die falschen Propheten und die Rats Herrn über den Fall und das Verderben der armen Lämmer und Säuglinge, welche sie durch ihre Beschwerden dazu gebracht hatten, wie ihr nachher hören werdet, so sehr frohlockten.

Als ich nun betrübt war und die h Gewalt und Kraft des Teufels, welche er durch seine Kinder des Unglaubens bewirkt hatte, seufzend Gott klagte, so ist es mir in den Sinn gekommen, daß ich einige Brieflein schreiben und sie an einigen Orten anheften sollte, worin ich sie wegen ihrer eiteln i Freude über den Verlust der armen Schäflein deren Seelen sie ermordet hatten, bestrafen sollte. Also fing ich an zu schreiben und unter dem Schreiben ist mein Gemüt so eifrig geworden, daß, während ich meinte, ein kleines Brieflein zu schreiben, daraus ein Brief von einem ganzen Blatte geworden ist und der Herr hat mir den Verstand geöffnet, daß ich den Herren, nach Anweisung der Schrift, ihre Strafe und dem ganzen römischen Reiche den Untergang wunderbar erwiesen habe; in dem Briefe schrieb ich, daß ich mich mit allen ihren Gelehrten in einen öffentlichen Wortstreit einzulassen begehrte und zwar in der Nähe eines großen Feuers und stellte dabei die Bedingung, daß derjenige, welcher in dem Streite erliegen würde, ins Feuer geworfen werden sollte, auch schrieb ich ihnen, daß sie die armen Lämmer zufrieden lassen, das obrigkeitliche Schwert beiseite legen und mit dem Worte Gottes streiten sollten. Als dieser Brief fertig war, habe ich ihn den Brüdern gezeigt, welchen er sehr gefallen hat; darum habe ich durch einen Bruder, welcher besser schreiben konnte als ich, sechs andere Briefe abschreiben lassen. Unterschieden sind die armen gefangenen Schäflein aus dem Gefängnisse gelassen worden und haben alles widerrufen; es ist aber ein Jüngling an eben demselben Tage, als er das Gefängnis verlassen, eine Meile außerhalb der Stadt gestorben und ist denjenigen, die ihr Leben erhalten wollten, zum k Exempel und Spiegel geworden. Als dieses geschah, bin ich mit Hansken Käsekauser von Antwerpen gekommen und wir haben alles vorbereitet, daß wir unsere Briefe verschicken wollten, haben sie auch des Samstags abends an die Herren der Stadt gesandt und mitten in der Stadt zwei offene Briefe angeschlagen, damit sie Jedermann lese nmöchte. Wir loben und danken Gott sehr dafür, daß wir solches ausgerichtet, ehe wir gefangen genommen wurden, denn wir waren bereits von einem Judas verraten, der unter uns war und der frommste Bruder unter allen denen, die daselbst waren, zu sein schien; seine Verstellungskunst geht aus dem Gesagten hervor; er ist aber auch, wie wir nun wissen lange Zeit darauf aus gewesen, einen Haufen Freunde zu verraten. Dieser Verräter war auch dabei, als die Briefe angeheftet wurden, auch hatten wir verabredet, des Sonntags morgens zusammen zu kommen, um von des Herrn Wort zu handeln, denn ich wollte von den Brüdern Abschied nehmen und des andern Tags verreisen, aber der Herr sei gelobt, der es anders verordnet hat. Hierauf ist Hansken des morgens früh mit mir nach dem Walde gegangen, wo wir uns versammeln sollten; wir haben aber unsere Freunde an dem Orte, wo wir sie erwarteten, nicht gefunden; wir suchten wohl eine halbe Stunde lang und dachten, daß sie noch nicht gekommen wären, weil es den vorhergehenden Abend so sehr geregnet hatte; als wir wieder umsehen wollten, sagte ich: Laß uns gehen; vielleicht sind sie etwas dort

t 1. Pet. 1, 17. f. 1. 27. u. Wetst. 14, 11. v. Diff. 12, 14. w. Job. 44. x. Psal. 1, 6. y. Jer. 5, 47. z. Rom. 5, 5.

a. 1. Pet. 5, 42. b. 2. Kor. 5, 1. c. 2. Tim. 4, 8. d. Jer. 14, 14. e. 1. Pet. 3, 15.

f. Wetst. 17, 11. g. Luc. 15, 32. h. Eob. 2, 2. i. Job. 10, 8. k. Luc. 9, 24.

vor uns und fing an leise zu fingen: so daß sie es, wenn sie da selbst wären, hören möchten. Da hörte ich etwas in dem Busche rauschen und sagte zu Hansken: Hier sind unsere Freunde; wir standen still und merkten darauf, wer herkommen würde, es kamen aber drei mit Waffen und Stöcken. Ich sagte: Wohl-an, Gesellen, habt ihr einen Hasen gesucht und nicht gefangen? Da erblickten sie wie Tote, traten vor uns, ergriffen mich beim Arme und sagten: Gebt euch gefangen. Sie fingen uns dann und sagten: Wir haben noch einen großen Haufen gefangen. Wir sahen sodann einen Wagen, der mit Leuten angefüllt war, in welchem wir unsere Brüder erkannten und in ihrer Begleitung drei Richter und einen großen Haufen ihrer Knechte, die sie bewachten. Als wir dahin kamen, grüßten wir unsere Brüder mit dem Frieden des ¹ Herrn und trösteten sie mit des Herrn Worte, daß sie um Seines Namens willen nun tapfer streiten sollten. Hiernächst bestrafte wir die Richter, daß sie so begierig wären, unschuldiges Blut zu vergießen. Darauf haben sie Hansken und mich mit eisernen ^m Banden zusammengeschlossen: desgleichen auch unsere Daumen.

Wir dachten nun zwar, sie würden uns nach der Stadt führen, aber weil der Ort, wo wir gefangen wurden, unter einer anderen Herrschaft stand, so mußten wir eine halbe Meile weit gehen. Wir hielten solches für eine besondere Fügung, daß wir noch so lange bei einander sein durften und uns unterwegs untereinander mit des Herrn Wort trösten konnten, ehe sie uns von einander absonderten. Hierauf wurden wir eine Meile von der Stadt in ein Schloß gebracht, in welchem wir drei Tage sämtlich in einer Kammer verwahrt wurden: denn also lautete das Recht der Herrschaft, wo wir gefangen wurden. ⁿ Wir lobten hier den Herrn, unsern Gott, und dankten Ihm, daß Er es gefügt hätte, daß wir so viel Zeit hatten, uns untereinander getrost zu ermahnen. Auch kam viel Volks aus der Stadt, uns zu ^o hören und zu sehen; zuletzt aber wurde niemand mehr zu uns in die Kammer gelassen. Hierauf untersuchte uns der Oberamtmann des Landes West wegen unseres Glaubens, welchen wir ihm ohne Scheu bekannten. Wir dachten, wir würden nach West geführt werden, weil aber dem Amtmann von Gent, als wir gefangen genommen wurden, uns auf einen Wagen hatte setzen lassen, um uns nach Gent zu bringen, so mußten wir auch sämtlich wieder nach Gent geführt werden; auch war unser Verräter mit uns gefangen genommen, damit wir nicht merken sollten, daß er uns verraten; sie setzten ihn und verschiedene von uns in eine andere Kammer, was uns sehr schmerzte: indem er nicht bei uns sein konnte, denn wir wußten es damals noch nicht, daß er unser Verräter war; erst als er mit uns auf dem Wagen in das Gefängnis nach Gent geführt wurde, erfuhren wir dort, das er uns verraten hatte.

Als man uns nun aus dem Schlosse brachte, um uns nach der Stadt zu führen, kam daselbst viel Volk aus der Stadt zusammen, um uns zu sehen; bei dieser Gelegenheit wurde meines Bruders Frau, welche auch eine Schwester war, gefangen genommen und auf den Wagen gesetzt, weil sie mit mir redete und so auch noch ein Mann, welcher uns Glück wünschte. Wir redeten daselbst frei zum Volk, welches dahin gekommen war, daß diejenigen, die sich vom Bösen abkehren und Christo nachfolgen wollten, jedermanns ^p Raub sein müßten. Viele begehrten damals mit uns zu reden, aber des bösen Richters wegen durften sie nicht. Es waren unserer zehn Bundesgenossen; zwei davon waren zur Taufe bereit und vier Ankömmlinge, die beiden andern aber waren gefangen genommen, weil sie uns anredeten; demnach haben sie zwei Wagen voll in die Stadt bei hohem Sonnenschein geführt; sie nahmen unterwegs noch eine Frau gefangen, nur

weil sie zu uns sagte: Gott bewahre euch; dieselbe mußte auch auf den Wagen sitzen. Aber hätten sie alle diejenigen gefangen nehmen wollen: die, als wir in die Stadt kamen, uns anredeten und zu denen wir aus dem Worte Gottes redeten, sie hätten dieselben wohl auf zwanzig Wagen nicht führen können, denn wo wir vorbeikamen, strömte das Volk haufenweise von allen Orten herzu, gleich dem Wasser, welches von den Bergen läuft und zu einem Strome wird; solches währte wohl eine Stunde Wegs und zwar in der Zeit, bis wir von dem einen Stadttore bis in des Grafen Schloß, welches am anderen Ende der Stadt steht, geführt wurden. Dann wurden wir auf das Schloß geführt und der Richter des Landes West überantwortete uns den Händen der Herren des kaiserlichen Rates, worauf wir von einander abgesondert wurden; einige von uns wurden in die oberen Kammern gesetzt, auch blieben die Weiber oben, aber unserer elf wurden in ein dunkles und tiefes Gewölbe geführt; in diesem befanden sich verschiedene gemauerte dunkle Gefängnisse, in welche wir zu drei ^r und drei gebracht wurden; aber Hansken und ich wurden in das allerdunkelste geführt; in demselben war etwas zerlegenes Stroh, so viel als man in einer Schürze tragen konnte, damit konnten wir uns behelfen. Ich sagte: Es kommt mir vor, als ob wir mit Jonas in dem ^q Bauche des Walfisches wären, so dunkel ist es hier; wir mögen wohl mit Jonas den Herrn anrufen, daß Er unser Tröster und Erretter sein wolle, denn wir sind nun jedes menschlichen Trostes und Widerstandes beraubt, worüber wir uns jedoch nicht betrüben: sondern Gott Lob und Dank sagten, daß wir um Seines Namens willen leiden durften; auch redeten wir unsere anderen Brüder an, welche in den anliegenden ^r Höhlen lagen, denn wir konnten einander wohl reden hören. Als wir hier drei oder vier Tage gejeßen hatten, wurden wir beide, Hansken und ich, hinauf zu den Herren entboten; dieselben untersuchten und fragten uns nach unserem Glaubensgrunde, und wann wir getauft worden wären.

Da hat uns der Herr nach Seiner Verheißung den Mund geöffnet, um ^s ohne Scheu zu reden. Wir begehrten, uns mit dem Worte Gottes öffentlich zu verteidigen; sie antworteten uns aber, sie wollten uns gelehrte Männer zuschicken, die uns unterrichten sollten, worauf wir wieder hinuntergebracht worden sind. Kurz darauf wurde ich wieder in eine andere Kammer zu zwei Ratsherren und einem Schreiber hinaufgebracht; daselbst haben sie mich scharf untersucht, wo ich gewesen wäre, und ob ich auch wohl wüßte, daß ich vor sechs Jahren zu Martin Guerbloek's Zeit des Landes verwiesen worden sei, und wo wir unsere Versammlung gehalten? Das letztere wußten sie wohl, denn der Verräter hatte es ihnen gesagt. Ich sagte: Was wollt ihr mich fragen, der ich aus fremden Ländern komme? (Denn ich habe mich mit Bedacht nicht erkundigen wollen, damit, wenn ich etwa gefangen genommen würde: ich nicht viel zu verantworten hätte.) Warum fragt ihr aber so scharf, habt ihr noch nicht genug ^p unschuldiges Blut zu vergießen? Dürftet euch noch nach mehr? Fragt nur genau, sagte ich, ihr werdet von dem gerechten Richter auch wieder gefragt werden, wenn ihr euch nicht befehrt. Hierauf fragten sie mich noch mehr und beschworen mich bei meiner Taufe, daß ich es sagen sollte; denn, sagten sie, wir wissen, daß ihr ^v nicht lüget, darum sage es uns. Ich sagte: Da ihr wisset, daß wir nicht lügen, dies ist uns ^v ein Zeugnis zur Seligkeit, euch aber zur Verdammnis, weil ihr uns tötet: aber eure Beschwörung hat keine Macht wider die Wahrheit. Es wurde aber alles, was ich sagte, aufgeschrieben. Auch droheten sie mir, mich zu foltern: wenn ich ihnen nicht alles sagen würde. Ich sagte: Was ich nicht weiß, kann ich euch nicht sagen; auf solche

1. 1. 2. 3. 18. m 2. 59. 7. n 2. 16. 25. o 2. 10. 32. p 2. 15. 16.

q 2. 17. r 2. 5. 40. s 2. 21. 14. t 2. 59. 7. 2. 9. 13. 2. 11. 1. 28.

Weise quälten sie mich sehr lange. Darauf wurde ich wieder hinuntergeführt. In derselben Weise haben sie mit allen unsern Freunden gehandelt, und zwar mit jedem derselben besonders.

In einem Samstag ward ich wieder auf dieselbe Kammer geführt. Hier waren vier Mönche, der Vorsteher der Minderbrüder, nebst noch einem, und der Vater der Jakobinen, eben mit noch einem; mit mir aber kam ein junger Bruder, der die Taufe noch nicht empfangen hatte, wiewohl er dazu bereit war.

Als ich mich niedersezte und fragte, was ihr Begehren wäre, sagten sie, sie seien von den Herren angewiesen worden, uns zu unterrichten und mit uns von dem Grunde und den Artikeln des Glaubens zu reden. Hierauf gab ich ihnen zur Antwort, daß ich bereit sei, mich mit Gottes Wort unterrichten zu lassen, und nicht abgeneigt wäre, mit ihnen eine Unterredung von dem Grunde und den Artikeln der Glaubens, und zwar öffentlich in Gegenwart der Richter, die uns richten sollten, und unserer Brüder und Schwestern, die mit uns ^w gefangen sind, zu halten. Antwort: Solches werden sie keineswegs erlauben. Hans von Oberdam: Wohlan, so können sie tun, was sie wollen; wir aber wollen nicht im Winkel allein mit euch uns in Unterredung einlassen, damit man hinter unserm Rücken unsere Worte verdrehe? Antwort: Wir wollen eure Worte nicht verdrehen. Hans von Oberdam: Nein, wir kennen euch wohl. Frage: Wofür haltet ihr uns denn? Was haben wir euch denn Böses getan? Sage es uns doch, wenn du etwas Böses von uns weißt! Hans von Oberdam: Wenn ihr es doch wissen wollt, ich halte euch für ^x falsche Propheten und Verführer.

Dann kamen wir mit ihnen in einen Wortstreit wegen ihres geistlichen Scheines und von des Papstes Gebote wegen der Keinigkeit der Pfaffen und Mönche, und warum sie Geistliche, die andern aber Weltliche genannt werden, während sie doch alle Geistliche sein sollten. Sie meinten aber, solches sei nicht erbaulich, und sie wollten daher lieber eine Unterredung von den Glaubensartikeln halten. Darauf sagte ich: Wohlan, wie ich gesagt habe; worauf sie erwiderten, sie wollten es den Herren sagen. In dieser Weise sind wir von einander geschieden, nachdem wir wohl zwei Stunden in der Unterredung zugebracht hatten. Zwei Tage darauf wurden Hansken und ich zu den Herren entboten, wobei die vier Mönche abermals zugegen waren und sich mit uns in eine Unterredung einzulassen begehrten. Ich sprach zu den Herren: Meine Herren! ich frage euch, in welchem Hause sind wir, in einem Hause des Rechtes oder der Gewalt? Antwort: In einem Hause des Rechtes. Hans von Oberdam: Gott gebe, daß es so sein möge; aber, meine Herren wissen beschuldigt ihr uns da ihr uns wie Diebe und ^y Mörder gefangen und geschlossen haltet? Haben wir jemanden übervorteilt, oder beschuldigt ihr uns einer Gewalttätigkeit, eines Mordes oder sonstiger Schelmenstücke. Antwort: Nein, wir wissen nichts dergleichen von euch. Hans von Oberdam: Wohlan, meine Herren, warum habt ihr uns denn gefangen genommen? Das werden euch eure Ankläger wohl sagen. Hans von Oberdam: Seid ihr denn unsere Ankläger? Antwort: Nein, sondern wir sind Richter.

Darauf sagte ich zu den Mönchen: Seid ihr denn unsere Ankläger? Antwort: Nein. Hans von Oberdam: Wohlan, ist niemand unser Ankläger, warum sind wir denn gefangen genommen? Hierauf sagte ein Ratsherr: Der Kaiser ist euer Ankläger. Hans von Oberdam: Wir haben uns an der Kaiserlichen Majestät nicht vergriffen, nach der Gewalt, die er ^z von Gott empfangen hat; wollen ihm auch in allen Verordnungen gehorchen, so weit es mit der ^a Wahrheit bestehen kann. Der Ratsherr: Ihr habt in Beziehung auf diese neue Lehre Versamm-

lung gehalten; der Kaiser aber hat geboten, daß man solches ^b nicht tun sollte, Hans von Oberdam: Es ist ihm von Gott nicht erlaubt, solche Gebote zu machen; hierin ^c übertritt er die Gewalt, die ihm von Gott gegeben ist; darin erkennen wir ihn nicht als einen Obersten, denn unserer Seelen Seligkeit liegt uns näher, nämlich, daß wir ^d Gott Gehorsam erweisen. Hierauf sagten die Mönche: Wir sind eure Ankläger darin, daß ihr eine falsche Lehre habt; denn wäre sie gut, ihr würdet nicht in Wänsche und Winkeln, sondern öffentlich lehren. Da sagte Hansken: Gebt uns einen freien Platz auf dem Markte oder in euren Klöstern oder Kirchen, und seht, ob wir alsdann in das Gebüsch gehen werden; aber nein, ihr müßtet ^e fürchten, man möchte euch bestrafen, darum habt ihr es dahin gebracht, daß man euch nicht bestrafen darf und habt uns aus Städten und Ländern getrieben. Die Mönche: Ei, Lieber, solches haben wir nicht getan, das tut der Kaiser. Hansken: Dazu habt ihr ihn angereizt. Die Mönche: Wir haben dies nicht getan.

Dann fingen die Herren auch an, wider uns zu reden, warum wir mit unserer Eltern Glauben und mit unserer Taufe nicht zufrieden wären. Wir sagten: Wir wissen von keiner Kindertaufe, sondern nur von einer ^f Taufe des Glaubens, welche uns Gottes Wort lehrt. Hierauf hatten wir noch verschiedene Gespräche und bestrafte sie weil sie über Glaubenssachen Richter sein wollten, während sie doch die Schrift nicht verstünden. Wollt ihr aber Richter sein, so seid unparteiisch und sorget, daß es ordentlich zugeht, und laßt beide Parteien zugleich beisammen sein; laßt auch unsere Brüder und Schwestern, die mit uns hierher gefänglich gebracht worden sind, bei uns sein; alsdann soll einer unter uns reden, welchem der Herr den Mund öffnen wird, so lange dieser redet und auf gleiche Weise sollen unsere Widersacher auch verfahren. Die Herren: Wir wollen euch nicht zusammen kommen lassen; wir wollen, daß ihr hier allein den Wortstreit haltet.

Da sagten wir: Meine Herren, solches wäre euch am bequemsten und könnte auch mit einem Wortstreite ans Ende gebracht werden; sonst müßt ihr den Wortstreit mit einem oder zweien immer wieder auf's neue anfängen. Die Herren: Was ist daran gelegen, wir wollen es nicht so haben. Da sagte ein Ratsherr: Sie wollen sie beisammen haben, damit sie einander noch mehr verführen können, darum muß man sie nicht dazu kommen lassen. Hans von Oberdam: Meine Herren, ihr sagt, daß ihr Richter seid; wir aber halten euch für unsere Widersacher, denn ihr sucht uns auf allerlei Weise zu beleidigen und uns, sowie unsere Mitgenossen mit Gewalt und List ^g von unserm Glauben abzubringen. Antwort: Warum sollten wir das nicht tun und nicht versuchen, euch wieder auf den rechten Weg zu bringen. Wohlan, meine Herren, so höret dies, weil wir sehen daß ihr keine Richter, sondern unsere Widersacher seid, und Gewalt und List gebrauchet, wo ihr nur Gelegenheit dazu findet, euch zum Vortheil und uns zum Nachtheil. Erstens habt ihr uns unsere Testamente, worin wir unsern Trost finden mit Gewalt genommen und geraubt; zweitens habt ihr uns an verschiedene Orte gefangen gelegt, den einen in ein tiefes und dunkles Gemälbe, den andern in eine hohe Kommer; und drittens sucht ihr uns durch Wortstreite auf mannigfache Weise zu überlisten und zu betrügen, wobei ihr dann hinter unserm Rücken zu unseren Brüdern sagt, ihr habt uns überwunden; ebenso sprecht ihr auch zu uns von unsern Brüdern u. Schwestern. Um deswillen, meine Herren, wollen wir uns hier nicht in einen Wortstreit mit euch einlassen, es sei denn, daß unsere Brüder und Schwestern dabei seien.

^w Jer. 26, 14. ^x Matth. 7, 19. ^y Matth. 16, 54. ^z Röml. 13, 1. ^a Apg. 5, 30.

^b Mat. 17, 10. ^c Jer. 10, 2. ^d Mat. 5, 30. ^e Joh. 3, 20. ^f Matth. 28, 19. ^g 1. Kor. 11, 5.

Als sie hörten, daß ihr Anschlag wider uns nach ihrem Willen nicht gelang, so wurden sie sowohl, als auch die Mönche, sehr zornig, wir sahen wohl, um was es ihnen zu tun war und daß es lauter Schalkheit war, womit sie umgingen; denn obgleich man sie mit der Heiligen Schrift überwies, daß sie in einigen Stücken unrecht hätten, so wollten sie doch nicht bekennen, sondern entschuldigten sich mit dem Kaiser und seinem Befehle, die Mönche mit der langen Gewohnheit der römischen Kirche und mit dem großen Saufen unserer Vorfahren, und obgleich man ihnen aus der Heiligen Schrift das Gegentheil erwiesen hatte, so war doch nichts ausgerichtet, ja nicht mehr, als ob man den Ofen angegafft hätte.

Da sagten wir: Wohlan, meine Herren, wollt ihr uns denn nicht erlauben, in guter Ordnung den Wortstreit zu führen, wie wir solches begehrt haben? Antwort: Nein. Wohlan denn, sagten wir, ihr wißt unseren Glaubensgrund, welchen wir euch offenerzig bekant haben; nun könnt ihr mit uns tun, was ihr wollt, und so viel euch Gott zuläßt, doch nehmt euch wohl in acht, was ihr tut und handelst, denn es ist noch ein Richter über euch. Der Herr wolle euch die Augen des Verstandes öffnen, damit ihr sehen möget, wie erbärmlich ihr von den falschen Propheten verführet und betrogen seid, die ihr wider Gott und das Lamm streitet, welches euch, wenn ihr euch nicht befehrt, schwer fallen wird. Als wir uns nun nicht wieder in den Wortstreit einlassen wollten, sind wir wieder abgeführt worden, denn diesen Entschluß hatten wir miteinander gefaßt, als wir noch bei einander auf dem Schlosse außerhalb der Stadt waren, damit sie nicht die Einfältigen mit dem Wortstreite überfallen möchten und hinterher saagen könnten, sie hätten sie durch den Wortstreit übermunden, indem es uns ollen bekant war, daß niemand von uns sich in einen Wortstreit einlassen würde, außer in unserer aller Gegenwart, und so der Wortstreit zum Troste und zur Ermahnung unserer Brüder und Schwestern, die solches hören, gereichen würde; denn weil wir sahen, daß sie ihr Bestes taten, wollten wir auf unserer Seite auch nichts monaehn lassen, indem wir wohl sahen, daß es die Not so forderte. Als sie sahen, daß es ihnen hierin nicht allicken wollte, haben sie einen andern Plan erdacht und einen Ratsherrn und zwei Mönche, einen aronen und einen schwarzen in eine Kammer heordart: diese sieken jedesmal einen Bruder oder eine Schwester vorführen, daß sie mit ihnen sich in einen Wortstreit einlassen und wider die Mönche ihren Glaubensgrund behaupten sollten: sie, die Gefanaenen, saaten ober, daß sie nicht allein in einer Kammer, sondern öffentlich den Wortstreit führen wollten, wenn wir alle vor dem Herrn versammelt wären. Da saaten sie: Wir beschwören euch bei eurem m Glauben und bei eurer Taufe, daß ihr den Wortstreit hier führt. Hierauf saate der Bruder: Meinen Glauben und meine Taufe kenne ich, aber mit eurem Beschwören habe ich nichts zu schaffen, sondern es ist unser ernstliches Begehren, daß wir zusammenkommen und den Wortstreit öffentlich mit euch führen mögen, nicht aber in einer Kammer allein. Also sieken sie einen nach dem andern vorführen, bis sie dieselben alle vorgenommen hatten: es wollte sich aber niemand auf solche Weise in einen Wortstreit einlassen. Hierauf mußte ich allein in einer Kammer vor einem Ratsherrn und zwei Mönchen erscheinen: dieselben singen auch an, mich n zu beschwören: ich antwortete ihnen ober darauf: Was wollt ihr mich noch beschwören, daß ich die Mosen vor die Hunde und o Berlen vor die Schweine werfen soll, damit ihr sie zertretet? Nein, das hat mir der Herr verboten: nein, ich achte das Wort Gottes würdiger, als daß ich hier das Nicht

umsonst scheinen lassen wolle, wodurch doch niemand erleuchtet, sondern nur gelästert und verspottet wird, wie ihr tut, wenn man euch die Wahrheit sagt; sie haben mich aber darauf nur noch mehr beschworen. Hierauf antwortete ich ihnen: Was wollt ihr mich viel beschwören, ich achte eure Beschwörung nicht, denn dergleichen tun a die Zauberer, welche mit ihren Beschwörungen sich der Wahrheit widersetzen; aber nun sehe ich wohl, daß unsrer beiden Brüder und der Schwester Seelen ermordet und durch eure a zauberische Beschwörung verführt worden seien, weil sie sich vor dem Betrüge des Teufels nicht gehütet haben, auch die Gaben nicht hatten, sich in einen Wortstreit einzulassen. Hierauf sagte der Vorsteher: Du hast dich in deinem Briefe gerühmt, daß du dich öffentlich in einen Wortstreit einlassen wollest, warum willst du dich r aber jetzt nicht einlassen? Hans von Oberdam: Du Mönch, ich begehre noch von ganzem Herzen meinen Glauben mit Gottes Wort öffentlich vor allen Menschen zu verteidigen; aber gewiß, deine Kappe würde beben, wenn du dich auf die Gefahr des Feuers mit mir in einen Wortstreit einlassen würdest, und wenn dich die Obrigkeit nicht beschützen würde. Der Ratsherr: Nein, es gefällt uns nicht, daß du dich in einen öffentlichen Wortstreit einläßt, du bist nun in unsern Händen. Hans von Oberdam: Ich habe solches begehrt, ehe ich wußte, daß ich in eure Hände fallen würde, aber ich sehe wohl, daß wir dem s Adler in die Klauen gekommen sind, und wer in diese gerät, wird ohne Verlust des Leibes oder der Seele nicht wieder frei. Der Ratsherr: Wer ist der Adler, der Kaiser? Hans von Oberdam: Nein, es ist t das römische Reich oder die Gewalt, leset den Brief, den ich euch geschrieben habe, der kann euch den Unterschied zeigen. Hierauf u wechselten wir noch viele Worte mit einander; die Mönche aber wurden mir feind, und stießen aufgeblasene Worte gegen mich. Da sagte ich, daß Paulus von ihnen recht geweisagt hätte, daß sie v Lästere, stolz und aufgeblasen wären. Hierauf wurde der Bruder Jan de Croof so zornig, daß er zu rufen anfang: Narren, Narren, Kezer, Kezer seid ihr. Hans von Oberdam: Seht, ist das nicht ein feiner Lehrer? sagt nicht Paulus: Ein w Lehrer soll nicht zänkisch oder zornig sein. Der Ratsherr schämte sich selbst, daß sich der Mönch so unbesonnen auführte und ermahnte ihn still zu schweigen.

Dann auf eine andere Zeit kamen zwei weltliche Pfaffen (Secular-Priester), Meister Willem von dem neuen Lande, und der Pfarrherr von St. Michael; ich fragte sie, was sie beehrten? sie sagten, wir sind gekommen, deine Seele zu suchen. Damals hielt ich mit meinen Reden so viel an mich, als ich konnte, indem wir hofften, daß wir öffentlich vor den Herren einen Wortstreit halten würden, denn sie sagten, sie wollten allen Fleiß darauf verwenden; als ich aber härte, daß es nicht anders sein könnte, dachte ich, als sie mit dem Schreiber wieder zu mir kamen, wir müssen nun mit diesen anders zu Werke gehen, als wir neulich getan hatten. Hierauf fragte ich: Was verlangt ihr denn? Antwort: Unser Begehren ist, daß du dich unterrichten lassen wollest, denn siehe, wir suchen doch deine Seele. Hans von Oberdam: Wendet ihr denn so viel Fleiß an, Seelen zu suchen? Antwort: Ja. Hans von Oberdam: Wohlan, so gehet in die Stadt an alle Plätze zu den Trunkenbolden, Surenjägern, Fluchern, Lästere, Geizigen, Hoffärtigen, Gözdienern, Schlemmern, Brassern und Mördern, welche unschuldiges Blut vergießen; s diese sind alle eure Brüder; gehet hin und suchet ihre Seelen, die meinige hat Christus gefunden. Antwort: Wir ermahnen sie, dann haben wir ihre Seele errettet. Hans von Oberdam: Damit ist es nicht genug, ihr müßt auch zu ihnen gehen und sie bestra-

h Metzb. 14, 16. i Jer. 26, 14. k Ebb. 6, 9. Ebb. 1, 18. i Jer. 14, 14. Wg. 9, 5. m Mart. 16, 15. n Mart. 7, 6. o Pf. 19, 27. Ruf. 8, 16.

p 2. Chron. 33, 6. q Hes. 13, 19. r 1. Pet. 3, 15. s 4. Ebr. 11, 14. t Dan. 7, 7. u Kol. 2, 18. v 2. Tim. 3, 2. w 1. Tim. 3, 1. Tim. 1, 7. x Hes. 59. y Matth. 18, 15.

fen, y und wenn sie euch nicht hören wollen, so müßt ihr sie vor die Gemeine bringen und sie öffentlich strafen; hören sie alsdann nicht, so sondert sie von der Gemeine ab und haltet sie als Heiden und offenbare Sünder, gleichwie Christus lehrte und Paulus an die z Corinthen; und bestrafte auch eure Richter, welche Gewalt und Unrecht tun, ja, welche unschuldiges Blut vergießen. Hier auf sagte ein Pfaff: Sollen wir die a Obrigkeit bestrafen? Ich fragte, ob bei Gott ein Ansehen der Person wäre? Antwort: Nein. Hans von Oberdam: Wollt ihr Gottes Diener sein und sehet die Person an? Antwort: Solches würde einen Aufruhr in der Stadt erregen, und den Betreffenden das Leben kosten. Hans von Oberdam: b So leidet ihr um der Gerechtigkeit willen? aber es kam mir vor, als hätten sie keine große Lust, darum zu leiden. Summa, wir handelten so viel vom Banne, daß, wenn man demselben nach den n Worten Christi und Paulus nachfolgen wollte, ihr Papst, ihre vornehmen Geistlichen, ihre Kaiser und ihre Könige, ja sie auch, mit ihrem ganzen Haufen ausgeschlossen werden müßten, und ihr Haufen sicherlich sehr klein geworden sein würde. Hier auf sagte ich ihnen, daß ihr Haus ganz in Brand stände und durch das höllische Feuer entzündet sei; d sie sollten zuerst dasselbe auslöschen und dann kommen und sehen, ob in unserem Hause Feuersnot wäre, Hier mit gingen sie weg, und der eine Pfaffe kam nicht wieder. Also handelte ich auch mit Meister Antonis von Sille; derselbe quälte die andern sehr, mich aber ließ er in Ruhe.

Hiermit befehle ich meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn in die Hände des allmächtigen Gottes und Vaters, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen. Geschrieben in meiner Gefangenschaft um des Zeugnisses Christi willen. In dem dunkeln Gefängnisse habe ich einen Monat gelegen; nun liege ich in einem tiefen runden Loch, in welchem sich etwas mehr Licht befindet, hier habe ich diesen Brief geschrieben. Ich hoffe, diese Woche f mein Opfer zu vollenden, wenn es dem Herrn gefällt und denen, welche der Herr dazu hat ausersehen; denn wenn es diese Woche nicht geschieht, so wird es sich wohl noch zwei Monate verziehen, weil sie nachher in sechs Wochen kein Gericht mehr halten. Wißet, daß, Gott sei Dank, unsere Brüder und Schwestern, durch die Gnade des Herrn, getrost und wohlgenut sind; ich bitte euch um der brüderlichen Liebe willen, die ihr zu mir tragt, daß ihr diesen Brief nach Friesland bestellt, insbesondere nach Emderland, ich meine, den eigentlichen Brief, sobald als ihr könnt; ihr könnt ihn wohl abschreiben, aber tut es ohne Verzug; übrigens begehre ich freundlich, daß man ihn vernähre, damit er nicht zerrissen oder beschmutzt werde. Die Brüder, welche bei mir im Gefängnisse liegen, s lassen euch sämmtlich grüßen mit dem Frieden des Herrn. h Wir bitten täglich den Herrn für euch, tut auch dasselbe für uns. Wandelt im Frieden des Herrn, so wird es euch wohlgehen. Wenn dieser Brief gelesen ist, so schickt ihn nach Antwerpen, daß er zur Gemeine nach Embden geschickt werde, damit er einem Jeden vorgelesen werde: dies begehre ich von meinen lieben Brüdern, um der brüderlichen Liebe willen, die ihr zu mir tragt.

Ein Brief von Hans von Oberdam, der er an die Herren des Gerichts zu Gent und an die Rathsherren den Tag vor seiner Gefangenschaft gesandt hat.

Merket wohl auf!

Wer a Ohren hat zu hören, der höre, und der es liest, merke darauf und urteile mit Verstand der Heiligen Schrift; wehe

aber denen, die mit Unverstand urteilen. Höret es; euch geht es an, was ich rede: b O ihr vom fleischlichen Geschlechte! ihr Ismaeliten, die ihr euch rühmet, Christen zu sein, weil ihr aus dem Wasser ohne Geist geboren seid und die Kinder der Verheißung verfolgt, welche durch den Glauben an Gottes Wort aus Wasser und Geist geboren sind, ja, ihr verfolgt sie, gleichwie c Ismael den Isac, Esau den Jakob verfolgte, und gleichwie alle Juden Christum verfolgten; auf gleiche Weise verfolgen nun auch die fleisch-geborenen Antichristen die geistig-geborenen Christen, welche die Verheißung des ewigen Reiches durch Christum empfangen sollen, welcher der d Erbe aller Dinge ist und der sein Reich durch das e Evangelium wieder verkündigen läßt, zur Buße und wahrhaftigen Reue über die toten Werke, durch den Glauben an Ihn; lästern Seine Zeugen zc. f Dies ist der Wind, o Adler! merke darauf, der da bläset, wo er will, von welchem du nicht weißt, von wannen er kommt, oder wohin er geht. Höret nun seine Stimme, welche der Allhöchste bis in die letzten Zeiten zurückgelassen hat, um eure Missetaten und Strafen zu offenbaren, welcher nun Sein Volk durch vieles Elend und Herzeleid erlösen will.

Darum merke auf, o du Adler! das Ende deiner Zeit ist vor der Thüre; bist du nicht das vierte Tier? O ja, du bist es, welches s Daniel sah, welches mit seinen eisernen Zähnen alles zerriß, was überblieb mit seinen Füßen zertrat und das aller schlimmste Horn hervorbrachte. Du hast viele Jahre lang den Erdboden mit Betrug beherrscht und hast die Welt nicht nach der Wahrheit gerichtet, denn du hast die Sanftmütigen geplagt und die Stillen verwundet, die Lügner geliebt, die Wohnung derer, die Frucht schaffen, verdorben und diejenigen überwältigt, welche dir nichts Arges getan. Darum ist deine Lästerung zu dem Allhöchsten und deine Hoffart zu dem Allmächtigen aufgestiegen. Daher wirst du h Adler vergehen, damit die Erde erquickt und von deiner Gewalt befreit werde; hoffe auf das Gericht und auf die Barmherzigkeit dessen, der sie geschaffen hat, dessen Gericht besser und gerechter sein wird, als das deine; o Adler! darum müssen deine bösen Häupter, die bis zuletzt aufbehalten worden sind, dir den Untergang bereiten, um die ärgste Bosheit des Adlers samt seinen bösen Federn zu vernichten, welche bis auf's letzte gepart sind. So höre denn, du nichtiger Leib des Adlers, der du mit dem eiteln i Ruhme dessen prangst, was du doch nicht bist, nämlich mit dem Ruhme eines Christen. Höret zu, ihr boshaften Klauen, die ihr willig und bereit seid, dasjenige zu verderben und zu zerreißern, worüber ihr von euern boshaften Häuptern durch Rat der Lügner, welche sie lieben, Befehl empfanget; warum erfreut ihr euch über den Jammer und Untergang der armen Lämmer und Säuglinge, welche noch an der Brust trinken, welche ihr mit k Gewalt gefangen haltet und denen ihr mit falschem lügenhaftem Betrage die Seelen ermordet, die doch ungefähr erst vor ein oder zwei Jahren zum Gehör des Wortes der Wahrheit gekommen sind; ihr habt ja solche nicht, die euch in allen Glaubensartikeln unterrichten können. Schämnet euch des Ruhmens, als ob ihr durch eure fleischlichen blinden Gelehrten die Unschuldigen mit spitzfindigen lügenhaften Räufen und verstimmelten Schriftstellen überwunden hättet. Noh-meh! meh! des großen Elends, der schrecklichen Zeiten, daß die l Bosheit so weit die Oberhand bekommen hat, daß auch der Wahrheit nicht so viel eingeräumt wird, sich öffentlich verantworten zu dürfen. Dem Höchsten sei der Jammer und das Elend der Schwängern und Säuglinge in diesen Zeiten geklagt, weil ihnen keine Hilfe, kein Trost noch Beistand von denjenigen

z 1. Kor. 5, 12. zef. 56, 7.
a Vba. 10, 34. b Matth. 5, 10. c Matth. 12, 15. 1. Kor. 5, 10. d Matth. 7, 5. e Offb. 1, 9. f 2. Pet. 1, 14. g 1. Thess. 5, 26. h Kol. 1, 9. Vba. 9, 31. a Matth. 13, 9.

b Ref. 5, 10. c 1. Mose 17, 4. Matth. 26, 46. Hebr. 1, 2. d Matth. 24, 14. e Matth. 4, 17. Joh. 3, 8. f 4. Esdr. 11, 2. 4. Esdr. 11, 37. g Dan. 7, 7. h 4. Esdr. 11, 46. i 4. Esdr. 11, 43. k Hebr. 5, 15. l Matth. 24, 12.

zu Teil wird, welchen der Herr mehr Gnade und Gaben gegeben, um den m Widerstachern den Mund zu schließen. Wollte man hierauf sagen: Lasset sie denn hervorkommen, die besser begabt sind und mehr Gnade empfangen haben, so antworten wir hierauf, daß der Wolf den Schafen lange wird rufen müssen, bis sie hervorkommen, weil sie wissen, daß sie von ihm mit großer Grausamkeit wider Recht und Billigkeit zerrissen werden. Ach, weh, weh, welch ein grausames Urteil und erschreckliche Strafe des grimmigen und verschlingenden Hornes Gottes kommt über diejenigen, welche ohne alle Warmherzigkeit die Unschuldigen und Gottesfürchtigen ängstigen, verfolgen und ermorden, und sie selbst in allen ungerechten n Werken des Fleisches so ungöttlich leben, daß sie das Himmelreich nicht besitzen werden. O du geistliches Babylon, wie wird der Herr die unschuldigen Seelen und das o Blut seiner Zeugen an dir zu rächen suchen; denn solches alles wird in dir erfunden. Du hast die Könige der Erden und alle p Völker mit dem Weine der geistlichen Surerei so trunken gemacht, daß sie die Wahrheit weder sehen noch hören mögen. Ach! daß wir uns einmal mit dem Worte Gottes, in Gegenwart eines großen brennenden Feuers, wider alle gelehrten Doctoren, Vicentiaten, Pfaffen und Mönche, welche das Reich des Antichrists stärken, beschützen, bewahren und erhalten helfen, öffentlich frei verantworten dürften und daß derjenige, welcher überwunden wird, ins Feuer geworfen würde, dann wäre es nicht nötig, die armen, unschuldigen Rämmer zu quälen und zu ängstigen, u. euer Glaube würde geprüft werden, wie er mit der Wahrheit übereinkommt; auch wäre alsdann Pilatus q Handwasser oder des Kaisers Befehl nicht nötig und die Obrigkeit würde von dem Blute der Unschuldigen frei bleiben; wenn sie nämlich das Wort Gottes r Richter über den Glauben sein ließe: aber nein, die falschen Propheten u. Verführer wissen wohl, daß ihre Schalkheit und ihr Betrug dadurch allzusehr offenbar werden würde. Darum rufen sie so ernstlich, wie die Schriftgelehrten und Phariseer taten: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! des Kaisers Befehl muß Recht haben; so war es im Anfang des vierten Tieres. Merket mit Verstand darauf, wer es begreifen kann: das Ende ist das Allerschlimmste. t Fürsten, tut Buße und bessert euch, denn das Ende ist nahe vor der Thüre. u Wehe euch, ihr falschen Propheten, die ihr der Wahrheit widersteht, wie die egyptischen Zauberer dem Moses widerstanden; aber eure Schalkheit wird noch allen Menschen offenbar werden, gleichwie es schon jetzt einen Anfang nimmt. Wehe euch, die ihr den Antichristen verteidigt und für ihn streitet, die ihr die lange Gemohnheit der römischen Kirche als Panzer anzieht, um euch damit wider die Wahrheit zu verteidigen, die ihr des v Kaisers Befehl als einen Schild und das Schwert des Obrigkeit gebrauchet, um in allen Landen das unschuldige Blut derer zu vergießen, die sich nicht mit zeitlichen oder leiblichen Waffen, sondern mit dem w Worte Gottes wehren wollen. Das Wort Gottes aber ist unser Schwert, welches zweischneidig und scharf ist. Zwar wird täglich viel über uns gelogen von denen, die da sagen, daß wir unsern Glauben wie die von Münster mit dem Schwerte verteidigen wollten; der allmächtige Gott wolle uns vor solchen Greueln behüten.

Wisset, ihr edlen Herren, Ratsherren, Bürgermeister und Beisitzer, daß wir eure Amtsbedienung als recht und gut, ja von Gott verordnet und eingesezt zu sein erkennen; wir meinen damit das weltliche Schwert zur Strafe der Uebelthäter und zur Beschützung der Frommen; wir begehren, euch auch in allen x Schatzungen, Rällen und Ordnungen, insoweit es nicht wider Gott streitet, gehorsam zu sein; und sollte man uns hierin unge-

horsam finden, so wollen wir gern y als Uebelthäter unsere Strafe leiden; das weiß Gott, der alle Herzen kennt, daß dies unsere Meinung sei. Aber merkt darauf, edle Herren, die Mißbräuche und was in euren Aemtern oder Diensten mißhandelt wird, bekennen wir nicht von Gott, sondern von dem Teufel zu sein; dagegen halten wir dafür, daß der Antichrist durch des Teufels Schalkheit, euch die Augen bezaubert und verblendet habe, daß z ihr euch auch sonst nicht kennt, wer ihr seid, und wie a ein schweres Gericht des Hornes Gottes auf euch liegt. Darum werdet nüchtern und erwacht, und b öffnet die Augen des Verstandes, und sehet, mit wem ihr streitet, und daß ihr es nicht mit Menschen, sondern mit Gott zu tun habt. Darum wollen wir euch nicht gehorsam sein, denn so gefällt es Gott, daß wir dadurch geprüft werden sollen, und wollen lieber durch Gottes Gnade unfern c vorgänglichen Leib brennen, ertränken, enthaupten, ausspannen, peinigen oder nach eurem Gutbefinden uns geißeln, ausbannen oder verjagen und unsere Güter uns rauben lassen, als euch wider des Herrn Wort Gehorsam erweisen. Darin wollen wir auch geduldig und leidlich sein, und Gott die Rache anbefehlen, denn wir kennen den, welcher gesagt hat: d Mein ist die Rache, ich will vergelten; und ferner: Der Herr wird Sein Volk richten, und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Darum bezeugt der Geist Gottes, daß solches vor der Thüre sei und nun bereits seinen Anfang genommen habe. Höre¹ zu, du, die du deine Schwangerschaft auf die Hälfte gebracht hast, bereite dein Bett, denn du sollst gebären! Was soll ich gebären? Die Frucht deiner Arbeit, mit Pein und Schmerzen, nachher aber den Tod. Höre zu, zur rechten Seite: Bereite das Maß. Wozu soll ich es bereiten? Um deinen Nächsten zu e messen, nachher sollst du auch gemessen werden. Bereite dich, Feuer, u. komme bald. Höret zu, zu euch rede ich: ihr, die ihr dem Herrn zugehört; der Tag eurer Mahlzeit ist gekommen, eure Speise ist bereit, esset geschwind das fette Fleisch der Trunkenen, damit f dem Tiere die Macht gegeben werde. Einen solchen Sinn habt ihr empfangen, also zu tun; ihr sollt nach dem Tiere eine kurze Zeit herrschen; ihr streitet mit dem Lamme, aber das Lamm wird euch überwinden; dasselbe ist ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren, g dessen Reich in Ewigkeit bleibt. Amen.

Wir h zeugen von Ihm, daß Er es sei, der da kommen soll, ja, Er kommt schnell, der Herr Jesus, der einem Jeden i nach seinen Werken lohnen wird.

Jannyn Bueflyn.

Ein Brief von Jannyn Bueflyn (welchen man Hans Räs-Kauser nannte), in Berwick geboren, welchen er zu Gent in seiner Gefangenschaft im Jahre 1550 geschrieben hat.

Einen a seligen Wandel, einen lebendigen und geistlichen Glauben, Hoffnung und ein wahrhaftiges evangelisches Vertrauen zu Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, b unserm einigen Helfer und Seligmacher, wünsche ich meinen geliebten Freunden zu einer fröhlichen Botschaft und zum freundlichen Gruße, damit ihr durch diesen Glauben und durch dieses Vertrauen zu Gott in einem c neuen reinen Leben aufwachen möget, welches Leben man in dem heiligen Evangelium verspürt uns in reichem Maße antrifft. O, d wie selig sind diejenigen, die sich nach dem Inhalte des Evangeliums e reinigen und heil-

y Jer. 17. 1. z Offb. 18. 13.

a Matth. 3. 7. b Eph. 1. 18. Abg. 9. 2. c Jes. 41. 16. d 5. Mose 32. 25. Hebr. 10. 36. e Matth. 7. 4. f Offb. 17. 13. g Luc. 1. 20. h Offb. 1. 4. i Röm. 2. 16.

¹ Die zur Hälfte der Schwangerschaft gekommen ist.

a 1. Pet. 1. 14. b Luc. 2. 13. c 1. Pet. 2. 2. d Offb. 22. 11. e Hebr. 12. 14.

m Tit. 1. 11. n 1. Kor. 6. 10. o Offb. 22. 15. p Offb. 14. 8. q Matth. 27. 24. r Jer. 14. 14. s Luc. 23. 20. t 1. Pet. 4. 7. u 2. Mose 7. 18. v Jes. 50. 7. w Hebr. 4. 12. x Matth. 22. 21. Abg. 4. 10.

gen, ohne welche Reinigung oder Heiligung niemand wieder Gott noch den Herrn sehen wird. Folget dem Räte Jesu, welcher sagt: ^f Forschet in der Schrift; ich habe auch sonst nichts getan, gleichwie ich und meine Mitgefangenen vor den Herren des kaiserlichen Rates bekannt haben; darum können sie uns mit Gründen der Wahrheit nicht beschuldigen. Sie haben uns, einen nach dem andern, gefragt, und zwar mich zuerst, ob ich getauft wäre? Ich sagte: Ja, meine Herren. Frage: Wie lange ist es? Antwort: Vier Jahre, meine Herren. Frage: Was hältst du von der Taufe in deiner Kindheit? Antwort: Gar nichts, meine Herren. Frage: Von den Sakramenten der Priester? Glaubst du nicht, daß Fleisch und Blut darin sei und daß es Gott sei? Antwort: Nein, meine Herren; wie sollte solches Fleisch und Blut Gott sein? (sagte ich zu den 8 Priestern Sabels.) Legt davon diese Tafel voll, ich will sie alle wegblasen, daß es stäubt; deshalb sind es keine Götter; man kann Gott nicht betasten, oder auf eine leibliche Weise essen. Hierauf fragten sie mich, ob ich dabei bliebe? Ich sagte: Ja, meine Herren, bis man mich mit der Schrift eines Besseren überzeugt. Also hat man mich von dem Räte hinweggeführt; und einen andern zur Stelle gebracht; es haben aber ihrer zehn dasselbe Bekenntnis abgelegt, unter welchen einer nicht getauft ist, der aber gleichwohl bekannt hat, daß es ^h recht und gut sei; er sagte auch, daß er einmal bei einem Lehrer gewesen sei, um getauft zu werden. Hierauf fragten ihn die Herren: Warum taufte er dich denn nicht? Da antwortete die Person, die noch ein junger Gefelle und ein freundliches Kind war: Meine Herren, als mir der Lehrer den Glauben vorlegte und mich untersuchte, merkte er wohl, daß ich noch jung an Verstand wäre, und befahl mir, ich sollte die Heilige Schrift noch mehr untersuchen; aber ich begehrte, daß es geschehen möchte. Da fragte er mich, ob ich auch wüßte, daß die Welt solche Menschen töte und verbrenne? Ich sagte: Ich weiß es wohl. Er aber sagte zu mir: Darum bitte ich dich, daß du noch Geduld habest, bis ich wiederkomme; ⁱ durchforsche die Schrift und bitte den Herrn um Weisheit, denn du bist noch jung an Jahren; so sind wir von einander geschieden. Es fragten hierauf die Herren: Es ist dir denn leid, daß du nicht getauft bist? Er sagte: Ja, meine Herren. Da fragten sie ferner: Wenn du aber nicht gefangen genommen wärest, würdest du dich taufen lassen? Er sagte: Ja, meine Herren. Da wurde er aus dem Räte geführt. Nun seht, liebe Freunde, dies sind schöne Reichen und Wunder; tut eure Augen auf, da solche junge Menschen für die Wahrheit ins Gefängnis, ja in den Tod gehen. Wir haben den Herren gesagt, sie sollten alle ihre Gelehrten herbeibringen, wir wollten ihnen mit der Wahrheit beweisen, daß sie alle ^k falsche Propheten seien, und daß sie die Welt fast 1300 Jahre mit ihrer Falschheit betrogen hätten, wollten auch lieber öffentlich auf einer Schaubühne mitten auf dem Markte mit ihnen handeln als im Winkel; aber die Pfaffen wenden alle Mühe an, solches zu verhindern. Also haben wir alle Gelehrten in ihrer Ratsversammlung, vor allen Herren des Rates, zum Wortstreite aufgefordert, wobei auch vier der vornehmsten, gelehrtesten Pfaffen von Gent zugegen waren; solches alles habe ich angehört, denn ich bin mit dabei gewesen.

Darum ^l forschet in der Schrift, welche der Herr euch zu untersuchen gebietet und euch befiehlt, darnach zu tun bei Strafe der Verdammnis eurer Seelen und in das ewige Feuer geworfen zu werden, woselbst ewiges Weinen der Augen und ^m Knirschen der Zähne sein wird. Solche Schriften verbieten euch die Pfaffen zu lesen, u. haben darauf die Strafe gesetzt, daß ihr hier euer Lebelang ⁿ von allen Menschen gehaßt und euer Leib an einem Pfahle verbrannt werden soll, was bald geschehen ist, wie man

sieht. Darum folgen wir lieber dem nach, was der Herr gebietet, obgleich wir ^o eine kleine Zeit Schmach tragen und von den Menschen aus dieser armseligen Welt verstoßen sind; wir ^p ruhen aber lieber in dem Herrn, als daß wir tun sollten, was die Menschen gebieten, und nachher in Ewigkeit, in der abscheulichen Hölle, Gottes Feind zu sein. Darum ^q forschet in der Schrift mit lauterem Herzen nach Gott; der Herr wolle euch Verstand geben. Der Herr sei mit euch; meine Liebe wünsche ich euch.

Von mir, Jannyn Bueflyn, um des Zeugnisses Christi willen zu Gent gefangen. ^r Ich wünsche die Seligkeit allen denen, welche den Herrn mit unangeheultem Herzen suchen. Geschrieben im Dunkeln mit schlechten Gerätschaften.

Nun folgt, wie die beiden Vornedachten, nämlich Hans von Oberdam und Hans Räs-Kaufer zum Tode geführt worden sind.

Als diese zwei Schäflein verurteilt waren, sprach der Anwalt: Daß ihr als Keger verurteilt worden seid, ist darum geschehen, weil verschiedene Gelehrte einen Wortstreit mit euch gehalten haben und ihr euch doch nicht habt unterrichten lassen wollen. Hans von Oberdam: Meine Herren, wäre es uns erlaubt worden, öffentlich einen Wortstreit zu halten, man hätte wohl gesehen, welche Gelehrte sie gewesen sind. Der Anwalt: Es ist nun zu spät, es ist nun zu spät. Da wurden sie beide weggebracht und gingen mit lachendem Munde davon. Hans von Oberdam: Ja, ja, es ist nun zu spät. Es hatte sich aber Hans Räs-Kaufer mit Hans von Oberdam verabredet, daß er auf der Schaubühne seine Unterhosen ausziehen wollte; unterdessen sollte Hans von Oberdam an das Volk eine Rede halten, was auch geschehen ist. Als der Scharfrichter Hansken helfen wollte, begehrte es Hansken allein zu tun, damit Hans von Oberdam desto länger zum Volke reden möchte. Als dieses geschehen, ist ein jeder derselben an einen Pfahl gestellt worden und haben ihren Leib Gott aufgeopfert.

Gobert, Gillis, Mariken und Anneken. 1550.

Den letzten Januar 1550 wurden zu Lier in Brabant vier fromme Christen, namens Gobert, Gillis, Mariken und Anneken um des ^a Glaubens willen aufgeopfert; dieselben haben sich ohne Widerstand wie Schlachtschafe gefangen nehmen lassen. Als man sie nun vor Gericht brachte und ihres Glaubens wegen fragte, haben sie denselben ^c freimüthig und ohne Scheu bekant. Sodann sagte der Schultheiß: Ihr steht hier zu eurer Verantwortung; worauf Gobert sprach: ^d Was meinen Glauben betrifft, so habe ich denselben ohne Scheu bekant, werde mich auch zu keinem andern wenden; und sollte es mich das Leben kosten, so will ich doch dabei bleiben.

Hierauf hat man ihnen sofort den kaiserlichen Befehl vorgelesen, wobei der Schultheiß fragte: ob sie wohl verstanden hätten, was darin stände. Gobert sagte: Gott hat uns durch Jesum befohlen, wie ^e Mark. 16 steht, daß alle, die da glauben und getauft werden, selig werden sollen und die nicht glauben, verdammt werden sollen; der Kaiser aber, nach seinem blinden Urtheile hat befohlen, daß derjenige, welche sich auf seinen Glauben taufen lassen würde, ohne einige Gnade getödtet werden sollte ^z. Diese beiden Befehle stritten gegen einander; darum müssen wir einen verlassen; doch soll ein jeder wissen, daß wir Gottes Befehl beobachten müssen, denn obgleich der Satan lehrt, daß wir Keger sind, so handeln wir gleichwohl nicht wider das Wort Gottes. Als man sie vor Gericht führte, sagte Gobert zu den Pfaffen: Zieheth eure langen Kleider aus, tut Säckel an,

^f Joh. 5, 39. ^g 1. Kön. 18, 10. ^h Matth. 16, 15. ⁱ Joh. 5, 39. ^k Jer. 14, 13. ^l Joh. 5, 39. ^m Matth. 3, 10. ⁿ Matth. 24, 9.

^o Matth. 5, 12. ^p Sof. 6, 2. ^q Ap. 17, 11. ^r Offb. 1, 9. ^a Ap. 21, 26. ^b Rm. 1, 36, 8. ^c Ap. 5, 28. ^d Matth. 10, 32. ^e Marc. 16, 16.

streuet Asche auf eure Häupter und befehret euch, wie die f Miniviten. Im Rhythaus fragte der Schultheiß, ob er keine Gnade begehre? worauf er antwortete: Ich will euch um eure Gnade keine guten Worte geben, denn der höchste Gott wird mir das geben, was ich nötig habe. Auch sagte der Schultheiß zu Annekken: Begehrt du keine Gnade, ehe man das Urtheil über dich fällt? Sie antwortete: Ich werde von Gott, der meine Zuversicht ist, Gnade begehren. Mariken, welche eine alte Frau von 75 Jahren war, wurde gefragt, ob sie ihre Sünden vor dem Pfaffen beichten wolle. Sie antwortete: Es reuet mich, daß ich jemals einem Pfaffen meine Sünden in seine sterblichen Ohren gebeichtet habe. Gohert, als er einige Brüder sah, hat seine Augen von den Andern abgewendet, dieselben freudig getröstet und unter anderm gesagt: Ich bitte Gott, daß ihr zu Seiner Ehre ebenso gefangen sein mögt, wie ich jetzt bin. Der Schultheiß sprach ergrimmt: Schweige, denn dein Predigen gilt hier doch nichts. Lieber Herr Schultheiß, sagte er, ich rede nur fünf oder sechs Worte, welche mir Gott zu reden eingegeben hat, tut dir das so wehe? und als das Volk darüber murrte, sagte er: Verwundert euch nicht darüber, denn man hat solches von den Zeiten des gerechten s Abels an gesehen, daß die Gerechten Schmach erlitten haben. Die beiden Diener, welche bei ihm standen, sagten: Schweige und sage nichts, der Schultheiß will es nicht haben. Sofort hat Gott seinen Mund verschlossen, welches viele Menschen verdrossen hat. Gillis wurde nicht gefragt, hat auch kein Wort geredet; aber sie wurden abermals nach dem Steine gebracht, wo sie mit einander fröhlich waren und sangen: Selig ist der Mann und gut genannt; auch sangen sie den 41. Psalm. Dann kam der Schultheiß ins Gefängnis und fragte Gohert, ob er sich nicht bedacht hätte; darauf sagte er: h Wenn du dich nicht besserst, so wird die Strafe von Gott über dich kommen; der Schultheiß sah zum Fenster hinaus und sagte: Soll denn Gott diese Menge Volks verdammen? Darauf sagte Gohert: Ich habe das Wort Gottes zu dir geredet; ich hoffe aber, daß hier noch Menschen seien, welche Gott fürchten. Der Schultheiß wandte sich zu der Annekken und fragte sie, was sie dazu zu sagen hätte; sie sagte: Herr Schultheiß, man hat mir zweimal in der Stadt große Ehre angetan, nämlich: Als ich mich verheiratete, und als mein Mann Kaiser wurde, aber meine Freude war niemals so standhaft wie jetzt. Als sie zum Tode geführt wurden, hielt Gohert eine schöne Ermahnung, bestrafte sie wegen ihres gottlosen Weispöttes und sagte: l Daß doch Gott eine kleine Zeit mit dir umgehen; bessere dich, denn dein m Leben ist kurz; da sagte ein Bruder: Gott wolle dich stärken. O ja! sagte er, die Kraft Seines Weistes wird nicht schwach in mir. Der Mönch wollte Mariken zureden; Gohert aber sagte: Gehe von mir, du Verführer, zu deinem Volke, wir bedürfen deiner nicht. Als sie in den Kreis kamen, sagte Gohert zu seinen Zunftgenossen: Wie, stehet ihr hier mit Stöcken bewaffnet? so standen die n Juden, als sie Christum dem Tode überantworteten; hätten wir uns davor gefürchtet, wir hätten uns beizeiten auf die Flucht begeben. Dann sind sie alle auf ihre Knie gefallen, haben ihr o Gebet verrichtet, und im Aufstehen einander geküßt; darauf hat Annekken sogleich zu singen angefangen: Ich traue, Herr! auf dich. Die Diener zwar hießen sie schweigen, aber Gohert sagte: Nein, Schwester, p singe ohne Scheu, und sang mit; hierüber wurde der Schultheiß entriistet, rief einen Diener, welchem er etwas ins Ohr sagte; der-

selbe ging zu des Scharfrichters Knechte. Als nun dieser Befehl empfangen hatte, hat er dem Gohert ein Gebiß angelegt, aber er hielt seine Zähne so fest zusammen, daß ihn das Gebiß nicht sehr hinderte, und sagte mit lachendem Munde: Ich kann auch noch wohl mit dem Gebisse singen; aber Paulus sagt: q Singet Gott in euren Herzen. Der Scharfrichter hat Annekken, um sie zu beschämen, bis auf's Hemd entkleidet. Ein Diener fragte Gillis, ob er keinen von seinem Volke sehe? Gillis sagte: Weißt du sonst nichts, uns zu quälen? Was sagt er, sagte Gohert. Er fragt, sagte Gillis, nach unseren Mitgenossen. Gohert sagte: Und könnte ich ihrer auch zwanzig zählen, so wollte ich dir nicht einen offenbaren; du meinst sie mit uns zu töten, und Gottes Wort zu unterdrücken, aber von denen, die solches hören und sehen, werden noch Hunderte hervorkommen. Als er an dem Pfahle stand, sagte er: r Bessert euch, tut Buße, denn nach diesem wird keine Zeit der Buße mehr sein. Ein Diener hatte eine Flasche Wein und fragte: Ob sie trinken wollten? Gohert sagte: Es lästet uns nicht nach deinem kraftlosen Weine, denn unser Vater wird uns in Seinem s ewigen Reiche neuen Most einschenken. Als man glaubte, die alte Frau sei an dem Pfahle erwürgt, hat sie, ihrem t Bräutigam zu Ehren ein Liedlein angestimmt, die Annekken aber, als sie solches hörte, hat aus u feurriger Liebe mitgefungen. Als sie nun alle an den Pfählen standen und ein jeder derselben einen Strick am Halse hatte, haben sie gelächelt, das Haupt gegeneinander geneigt und einander freundlich begrüßt und getröstet, auch ihre Seelen in Gottes Hände v befohlen, und sind also in dem Herrn entschlafen und verbrannt worden.

Willems, Maritgen, Dieuwertgen und Maritgen Jans.

Im Jahre 1550.

Im Jahre 1550 sind zu Leyden in Holland vier Schäflein Christi gefangen gesetzt worden, nämlich ein Bruder und drei Schwestern, namens Willems, Maritgen, Dieuwertgen und Maritgen Jans, welche endlich, als sie ohne Furcht ihr Glaubensbekenntnis abgelegt haben, und weder durch a Pein noch durch Leiden zum Abfalle bewogen werden konnten, als Ketzer zum Tode verurteilt worden sind. Als man sie nun vorkührte, sprach Willems: Wir leiden nicht als b Diebe oder Mörder, sondern um des Herrn Namens willen; darum, c o Herr, vergib es denen, die uns dieses verursachen. Maritgen sagte: Herr, stärke uns, die wir um Deines Wortes willen leiden, was wenige tun wollen; ich bin nicht würdig, um Deines Namens willen zu leiden; aber Du, o Herr! kannst mich würdig machen. Dieuwertgen, als sie vortrat, fing an zu d singen und sagte dann: Liebe Bürger, rächt solches nicht an mir, denn es geschieht um des Herrn Namens willen; ferner sagte sie: Herr, siehe uns an, die wir um deines Wortes willen leiden, denn unser Vertrauen ist allein auf Dich gerichtet. Maritgen Jans sagte: e Dies ist der enge Weg zur Seligkeit, o Herr! nimm meinen Geist auf; ihr Ratsherren, überlegt einmal, welchen Schaden ihr eurer Seele damit zufügt, daß ihr unschuldiges Blut vergießt; f darum tut Buße, wie die Miniviten, denn daß wir leiden geschieht nicht darum, weil wir Sektten oder Rotten gebildet haben; wir wollen auch nicht streiten, ausgenommen mit des g Weistes Schwerte, das ist Gottes Wort. Hierauf haben sie alle (als sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen) ihr Opfer vollendet, und Gott ein h angenehmes Rauchwerk gebracht, welches ihnen auch vergolten werden wird.

f Zona 3, 6. g 1. Mose 4, 8. h Luf. 13, 3. i Epr. 12, 11. k 1. Pet. 4, 15. l 1. Pet. 11, 14. m Marc. 1, 15. n Matth. 28, 48. o 1. Pet. 20, 30. p Ps. 71, 7.

q Eph. 5, 19. r Matth. 3, 8. s Matth. 26, 28. t Matth. 25, 1. u 1. Pet. 4. v Luf. 23, 45. w Matth. 10, 32. x 1. Pet. 4, 15. y Luf. 21, 11. z Luf. 23, 33. aa 1. Pet. 5, 42. ab Matth. 7, 14. ac 1. Pet. 7, 58. ad 1. Pet. 3, 5. ae Eph. 6, 17. af Luf. 23, 45. ag Röm. 12, 1.

Theunis von Hauptelrath. 1550.

Dieser Theunis von Hauptelrath war in der a Furcht des Herrn ein eifriger und emsiger Mann, dem Herrn mit dem Pfunde, welches er ihm anvertraut hatte, etwas zu gewinnen und viele Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, auch diejenigen, welche die Wahrheit angenommen hatten, darin zu stärken. Als er nun die Gemeinde Christi auf solche Weise in aller b Treue regiert und bedient hatte, ist er zuletzt gefangen genommen und zu Nimmit, einer Stadt in Züllicher Lande, ins Gefängnis gelegt worden, wo er mit vielen spitzfindigen klugen Geistern manchen Streit hatte und dort, um seines Glaubens willen, viele Marter erlitten und ertragen hat. Der wichtigste Streit, den er führte, handelte sich um die Kinder-taufe und das Sacrament, warin er mit den Papisten nicht einig war. Als er von ihnen weder überwunden noch abwendig gemacht werden konnte, sondern sich fest an die Wahrheit hielt, ist er zuletzt zum Feuer verurteilt worden. Also führten sie ihn zur Stadt hinaus auf's Feld und verbrannten ihn dort, um das Jahr 1550, zu Nische.

Als er noch im Gefängnisse war, hat er seinen Brüdern und Schwestern eine trostreiche Ermahnung aufgesetzt und ihnen dieselbe aus dem Gefängnisse zugesandt und hinterlassen, welche wie folgt lautet:

O Gott! gib mir in meinem großen Leiden, daß ich c un-aufhörlich zu dir eindringen möge und weder irgend eine Pein noch den Tod fürchte; ja, lieber Herr! darum bitte ich Dich, der Du Gott über alle Dinge bist, daß ich nicht durch alles dasjenige verstrickt werden möge, was mir noch zustoßen wird und soll, und was mir mit Christo zu leiden um meiner d Seligkeit willen obliegt, denn ich weiß, daß die Krone des Lebens denen zubereitet ist, die darin e beharren. Darum, o ihr Frommen; verzaget ja nicht, sondern wendet euch ernstlich zu eurem Hauptmanne, Christus, denn Er kann den f Sieg erhalten; derselbe wird am jüngsten Tag mit g Feuerflammen kommen und ein strenges Gericht über alle Gottlosen halten. Dann wird Er zu Seinen Schäfchen, die zu Seiner rechten h Hand stehen, sagen: Kommt, ererbet das Reich meines Vaters, das euch von Anfang der Welt her bereitet ist. i O, ihr Christen alle! werfet doch von euch alles, was euch beschwert, stehet mit aufgeschürzten Lenden und wartet auf den Herrn. Seid ihr gerecht, so werdet noch gerechter, dann glaubet mir, ihr werdet alles dessen noch benötigt sein. O ihr Glieder Christi insgesamt, ich bitte euch, wachet doch einmal recht auf, damit ihr nicht schlafet, wenn der Bräutigam kommt, denn alsdann werden die Klugen zur Seligkeit eingelassen, die k Törichteren aber zur ewigen Verdammnis ausgeschlossen werden. Der Herr, welchem das Pfund angehört, das euch anvertraut worden ist, wird wiederkommen und scharfe Rechnung darüber halten, was ein jeder gewonnen hat. Alsdann wird man die Klugen rühmen und sagen: l Kommt, gehet ein zu eures Herrn Freude; die Trägen aber wird man ihrer Schalkheit wegen bestrafen und sie in die Pein schicken. O Schäflein des Herrn! weidet euch jetzt, daß ihr zubereitet werden möget, damit ihr nicht unbereitet seid, wenn ihr zum Hochzeitfeste kommen sollt, sonst würde der König sagen: m Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an; darüber wird der Mensch, weil er sich doch nicht verantworten kann, verstummen müssen; aber der König wird über ihn gebieten, daß man ihn in die ewige n Finsternis werfe.

Werdet doch ja nicht solche, die Mecker kaufen; verkauft lieber, die ihr geladen seid, und gebt es den Armen. o D, ihr lie-

be Brüder, erbarmt euch doch über die Armen, tröstet sie und helfet ihnen; ich habe nun den Kampf fast ausgerungen und mein Lauf ist bald geendigt; Gott gebe mir, daß ich möge Glauben halten, so wird mir die Krone des Lebens zuteil werden. p O Herr! Erwecke doch treue Knechte und setze sie über dein Hausgesinde, damit sie ihnen zu rechter und bequemer Zeit Speise geben mögen. Dies schenke ich euch, ihr frommen Christen, als einen brüderlichen Abschied zum Guten. Es ist mit treuem Herzen geschrieben, und ich hoffe es mit meinem Blute zu versiegeln.

Ths von Lind. 1550.

Dieser Ths von Lind war ein eifriger, andächtiger Mann und zu Remunde in Gelderland wohnhaft (nach der Erkenntnis, die ihm von Gott verliehen war), der andächtig in der Furcht des Herrn wandelte, und insbesondere mit einem mitleidigen u. barmherzigen a Herzen gegen arme notdürftige Leute begabt war, deshalb hatte er durch seine vielen Almosen und Gaben, welche er den Armen in der Gemeinde verabreichte, bei vielen Menschen einen guten Namen erlangt; denn er ist mit demjenigen, was ihm Gott verliehen hatte, vielen Menschen in ihrer Not behilflich gewesen. Als er aber das Papsttum und dessen Abgötterei verlassen und die evangelische Wahrheit angenommen, den seligmachenden Glauben an Christum empfangen und wegen seines sündhaften Lebens, welches er in der Unwissenheit mißbraucht, Buße getan hatte und sich auf seinen b Glauben hatte taufen lassen, auch täglich in einem neuen, heiligen Leben zur Ehre Gottes, zur Auferbauung des Nächsten und zur Erleichterung derer, die noch in der Blindheit saßen, zu wachsen suchte, um also seinen c Leib zu einem Opfer darzubringen, welches lebendig, heilig und Gott wohlgefällig wäre, so haben die Feinde der Wahrheit solches nicht ertragen können. Darum haben sie diesen frommen Mann angeklagt, ihn der Ketzeri beschuldigt, weshalb er gefänglich eingezogen worden ist und manchen d Streit und Anfechtung hat erdulden müssen; sie haben ihm mit der Folter scharf zusetzt, daß er seinen Glauben verleugnen sollte; da er aber, aller Leiden und Pein ungeachtet, doch bei seinem Glauben standhaft blieb, so ist er endlich nach des Kaisers Befehl, zum Tode verurteilt und zu Nische verbrannt worden. Kurz nachdem dieser fromme e Zeuge Jesu Christi in Remunde verbrannt worden ist, ist die Stadt von selbst in Brand geraten, wenigstens kennt man die Veranlassung nicht, und ist größtenteils abgebrannt und zu Nische geworden. Viele mutmaßen, daß es eine Strafe für das unschuldige Blut gewesen sei, welches Urteil wir Gott befohlen sein lassen wollen.

Palmen Palmen. 1550.

Dieser Palmfen Palmen ist zu Vorren, nahe dem Lande Willen, wohnhaft gewesen; es war sehr eifrig in der a Wahrheit des heiligen Evangeliums zu leben und Christo, seinem Herrn, welchen er, als er auf seinen Glauben getauft wurde, angenommen hatte, in Gehorsam zu folgen. Weil aber das Licht von der Finsternis beneidet wird und auch um diese Zeit in jenem Lande von einigen blutdürftigen obrigkeitlichen Personen, welche von den Pfaffen des Landes aufgehetzt wurden, eine schwere Verfolgung veranlaßt wurde, so ist dieser gute Mann oft in großer Not gewesen, er ist auch endlich ins Gefängnis gesetzt worden, in welcher b Gefangenschaft er nicht wenig Schmach und Anfechtung erlitten hat. Als er nun in allen Nöten und Nengsten von seinem Glauben nicht abweichen wollte, so ist er zuletzt verurteilt worden, daß er zu Nische verbrannt werden sollte, welches Urteil

a Matth. 25, 16. b 1Pog. 12, 9. c 1Pog. 12, 4. d Rom. 8, 17. e 2. Tim. 4, 8. Matth. 10. f 1Pog. 12, 2. g 2. Thess. 1, 8. h Matth. 29, 14. i 1Pog. 12, 1. Ruf. 12, 31. k Matth. 25, 10. l Matth. 25, 26. Joh. 10, 1. m Matth. 22, 12. n Ruf. 14, 10. Matth. 19, 12. o 2. Tim. 4, 8.

p Matth. 24, 45.

a Ruf. 6, 36. b Marc. 16, 16. c Röm. 12, 1. d 1Pog. 12, 2. e 1Pog. 22, 15. a 1Pog. 2, 18. Joh. 13, 19. Marc. 16, 16. Gal. 3, 27. b 1Pog. 12, 17.

er, wie man wahrnehmen konnte, mit fröhlichem Gemüte aufgenommen hat, denn als er aus dem Gefängnisse zu Borren abgeführt wurde, hat er wohlgemut ein geistliches Lied gesungen und damit nicht eher aufgehört, als bis ihn an dem Pfahle, woran er stand, der Athem verließ, worauf er endlich zu Asche verbrannt worden ist; dies ist zwischen Sittert und Limmerich im Felde geschehen, wo man noch eine Grabstätte sieht, welche als die Stelle seiner Hinrichtung angegeben wird.

Im Amte Willen und Borren werden elf und dann sieben Personen getödet. 1550.

Kurz zuvor sind auch im Amte Willen und Borren sieben Brüder, und zu einer andern Zeit elf Brüder mit dem a Schwerte hingerichtet worden und haben also den Namen Christi mit ihrem Blute bezeugt.

Kemfen Ramakers. 1550.

Desgleichen ist auch ein frommer andächtiger Bruder und Mitglied der a Gemeine Jesu Christi, namens Kemfen Ramakers, bei Sittert um der Wahrheit des Evangeliums willen verbrannt worden.

Johann Knel oder Büchner und Anna Cantiana. 1550.

Auch¹ ist es im Jahre 1550 geschehen, daß in der Stadt London, in England, zwei fromme Zeugen Jesu gefangen genommen worden sind, eine Mannsperon, namens Johann Knel oder Büchner und eine Frau, Anna Cantiana genannt, welche unter andern mit Menno Simon und andern wahren Gläubigen geglaubt und bekant hat, daß der Sohn Gottes um unseretwillen Mensch geworden sei, und daß auch Er das Wesen seines Fleisches nicht von Maria oder sonst woher angenommen habe, sondern daß das ewige Wort oder der Sohn selbst Fleisch oder Mensch geworden sei. Als nun die Gedachten auf keine Weise zum Abfall gebracht werden konnten, sondern bei der angenommenen Wahrheit feststanden, sind sie nach vieler erlittener Pein an gemeldetem Orte zum Tode verurteilt worden. Johann Knel ist den 2. Mai, im Jahre 1550, und Anna Cantiana² in demselben Jahre zu Asche verbrannt worden, obgleich Johannes Anglus Fozus selbst bezeugt, daß die gemeldete Anna eine dienstfertige Frau gewesen sei, insbesondere gegen diejenigen, die in Banden gefangen saßen, denn sie war beständig um sie, ihnen zu dienen. Und weil die Erwähnten solches alles nicht wegen irgend einer Missetat, sondern um des Zeugnisses Jesu erlitten, auch für die Wahrheit ihr Leben männlich gelassen und sich Christi und Seines a Wortes hier in diesem Leben vor den Menschen nicht geschämt haben, so wird er sich ihrer vor seinem Vater auch nicht schämen, sondern ihnen, mit allen Gesegneten, das b Reich, welches ihnen aus Anfang bereitet ist, aus Gnaden erteilen.

Hiervon siehe in der Vorrede über das alte Opferbuch des Jahres 1616, Buchst. Z auf der andern Seite 2c.

Gerhard von Kempen. 1550.

Desgleichen ist auch Gerhard von Kempen zu Wislen um des a Zeugnisses Jesu Christi willen verbrannt worden.

Drei Brüder von Antwerpen, von welchen der älteste Jan genannt wurde, welcher das Wort führte. 1550.

Der Reid der Pfaffen war so groß, daß sie es nicht ertragen konnten, daß diejenigen, welche in der Stille Gott dem Herrn

einfältig und recht zu dienen suchten, sich in Antwerpen aufhielten; deshalb haben sie den Markgrafen dahin vermocht, daß er sie in Verhaft zu nehmen gesucht, und sollte es ihn auch sein Amt kosten, denn er hat seine Diener ausgesandt und drei derselben gefangen nehmen lassen, welches sowohl die Pfaffen, als auch die gefangenen Brüder nicht wenig erfreut hat, weil sie gewürdigt waren, a für den Herrn zu leiden. Sie wurden auch scharf über ihren Glauben untersucht, von welchem sie, sowohl in Ansehung der b Taufe und der Sacramente, als auch rücksichtlich anderer Artikel, c ein gutes Bekenntnis abgelegt haben, und wiewohl die Pfaffen und Gelehrten mit List ihnen sehr zugefetzt haben, so haben sie sich doch mit d der Schrift so tapfer verteidigt, daß auch der Markgraf selbst bezeugte, daß er eine solche deutliche Auslegung der Schrift noch niemals gehört hätte, und wenn er vierzehn Tage bei ihnen wäre, sie würden ihn sicherlich überreden. Darauf sagten die Brüder: Urteilt ihr selbst, ob es nicht der rechten Glaube und e die Wahrheit sei, für welche wir unser Leben zum Pfande geben, von welcher wir auch nicht abzufallen, sondern darin zu des Herrn Lob und Preis zu verharren beabsichtigen, der uns f nicht verlassen hat, auch selbst, da wir im Finstern saßen.

Als nun die Gelehrten viele Schriften verkehrt und unrecht zur Anwendung brachten, sagten die Brüder: Wie dürft ihr so vermessen sein, daß ihr von dem Wege des Herrn eine so verkehrte Lehre habt? worauf einer der Gelehrten sagte: Das kommt daher, weil wir nicht mit euch gefangen sein, oder Angst und Verfolgung leiden wollen; aber nach sieben oder acht Jahren will ich die Wahrheit recht ausbreiten und derselben guten Vorschub tun. Ach, Armer, sagte einer der Brüder, wie verläßt du dich auf eine eitle Hoffnung, da du doch weder Abend noch Morgen, weder Stunde noch Zeit in deiner Hand hast (was sich auch an ihm erwies, denn kurz darauf ist er g gestorben). Seht, sagten sie, ihr bekennet selbst, daß wir nichts verschuldet haben, warum wollt ihr uns denn h ums Leben bringen? Der Rat sagte: Des Kaisers Befehl gebietet uns, euch zu töten. Nehmt denn, sagten sie hierauf, diesen Befehl mit euch vor des Herrn Gericht und sehet, was er euch nützen wird, in Wahrheit nichts. Nachher wurden sie i zum Tode verurteilt, daß ein jeder an einem Pfahle verbrannt werden sollte. Dieses Urteil hat sie keineswegs erschreckt, sondern sie sind wohlgemut gewesen und haben einander getröstet. Der Rat sagte zum Jüngsten: Bitte den Markgrafen, er wird dich wohl freilassen. O nein! sagte er, ich will mit meinen Brüdern für die Wahrheit leiden. Also sind sie freudig und getrost nach den Pfählen dahingegangen, und haben unter einander gesagt: Also wandeln wir im Frieden nach dem friedlichen Hause Gottes, um daselbst eine ewige Wohnstätte zu erlangen. Auch baten sie für die Herren, daß k Gott ihnen diese Tat nicht zurechnen, und sie erleuchten wolle, damit sie sich bekehren möchten. Endlich nun, als sie an dem Pfahle standen, haben sie gerufen: l Himmlischer Vater, nimm unseren Geist in deine Hände auf! und also haben sie m ihr Opfer als rechte Kinder Gottes gebracht.

Anthonius von Affelroye. Im Jahre 1550.

Der Herr Jesus hat zu Petrus (welcher nicht allein ein Schäfflein Jesu Christi war, sondern auch ein getreuer Hirte, Aeltester und Sorgeträger derselben gewesen) also gesprochen: a Wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt

a Aps. 12, 2. a Matth. 13, 7.
¹ Johann Knel wird getödet, weil er nicht glaubte, daß Christus nach dem Fleische ursprünglich von Maria entprossen sei. ² Diese Anna Cantiana wurde verbrannt, weil sie es in dem Artikel von der Menschwerdung Christi mit Menno hielt, wie Johannes Fozus bezeugt.
 a Matth. 24, 13 und 10, 22. Marc. 8, 38. Matth. 10, 33. b Matth. 15, 34.
 a Offb. 6, 9.

a Offb. 6, 41. Aps. 5, 41. b Matth. 48, 19. c Matth. 10, 32. d Job. 5, 39. e Heb. 10, 28. Matth. 24, 13. Heb. 13, 5. Matth. 4, 16. f 2. Kor. 4, 2. g Luc. 12, 20. h Röm. 13, 3. i 1. Pet. 4, 12. 1. Theß. 4, 18. k Matth. 5, 42. l 2. Kor. 5, 4. Mpg. 7, 60. m Luc. 23, 45. m Röm. 12, 1.
 a Job. 21, 8.

wirkt, so wirst du deine Hände ausstrecken und ein Anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwilst. Das sagte er aber (sagt b Johannes) zu denen, mit welchem Tode er Gott verherrlichen würde. Hier werden dem hohen Apostel Petrus von seinem Meister Christus Jesus für seine treuen Dienste, die er in Verpflegung und Versorgung seiner Schafe und Lämmer anfangen und vollenden sollte, kein großes Bistum, keine Gefälle und jährliche Einkünfte, sondern vielmehr c Trübsal, Bande und der bittere Tod, welcher ihm begegnen würde, verheissen; denn gleichwie sein Meister durch Verfolgung und Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist, so hat Er auch gewollt, daß Seine Diener Ihn in dieser Spur folgen und nachwandeln sollten. Solches hat sich auch um das Jahr 1550 mit einem d getreuen Nachfolger Christi und seines auserwählten Apostels Petrus, namens Anthonius von Asselroge, zugetragen; dieser hat seinen Hals auch unter das jisse Joch unseres Herrn Jesu Christi gebeugt und ist Ihn e in der Wiedergeburt von ganzem Herzen nachgefolgt; darum hat ihn die Gemeinde Gottes erwählt, um des Herrn Schafe, gleichwie dort f Petrus, mit dem Worte Gottes an der Seele zu speisen und zu weiden. Solches hat er auch in einer so gefährlichen, dunkeln und blutigen Zeit treulich ausgeführt, bis er endlich den blutdürstigen Papisten in die Hände geraten ist. Diese nun haben ihn auch gebunden und k geführt, wohin er nicht gewollt hat, denn jede Züchtigung, wenn sie eintritt, dünkt dem Fleische nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. Also hat dieser gemeldete i Lehrer und Vortreter die k Blutflecker auch mit treten müssen, und hat von den Verfolgern manche Pein erlitten und ertragen. Nachdem er nun dieses alles geduldig ausgestanden hatte, und durch keine Tyrannei zum Abfalle gebracht werden konnte, so ist er zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, und also haben die l reizenden Wölfe ihn dem Fleische nach (keineswegs aber dem Geiste nach) zerrissen und aufgefressen. Weil nun dieser Held und Streiter Jesu Christi Ihn und Seinen getreuen Nachfolgern m im Glauben und in der Wiedergeburt im Gehorsam nachgewandelt ist, so wird er mit ihnen in der Wiederkunft des Herrn auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten; alsdann wird er diese Glieder, welche er um der Wahrheit und des Herrn Namen willen dem bitteren n Tode übergeben hat, wieder empfangen und wird in herrlicher Unsterblichkeit, gleich dem o verherrlichten Leibe unseres Herrn Jesu Christo mit Ihm in Ewigkeit leben.

Pieter Bruynen, welcher zu Antwerpen im Jahre 1551 aufgeopfert worden ist, bekennet, daß er die christliche Taufe auf seinen Glauben von diesem gemeldeten Anthonius von Asselroge empfangen habe.

Jakobus Dofie zu Leeuwarden.

Auch ist es geschehen, daß zu einer gewissen Zeit, von welcher wir keine bestimmte Nachricht haben finden können, ein Jüngling, namens Jakobus Dofie, von welchem berichtet wird, daß er ungefähr 15 Jahre alt gewesen, zu Leeuwarden in Friesland um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen in Verhaft genommen worden sei; der wunderfätige Gott aber hat durch den Heiligen Geist a Seine Kraft an diesem Jünglinge bewiesen, und aus dem Munde dieses jungen Kindes sich Sein Lob zubereitet; denn als zu einer gewissen Zeit der Herr und die Frau von Friesland mit vielen Herren und Edelfrauen zu Leeuwarden versammelt waren, so haben sie diesen gemeldeten

Jakobus vor sich rufen lassen, haben mit ihm geredet und ihn untersucht, ob er mit irgend einer Kezerei besudelt wäre; aber der getreue Gott hat ihm nach Seiner Verheißung solche b Sprache und Weisheit gegeben, welcher sie nicht widerstehen, noch sie dämpfen konnten. Nach wenigen Worten ist der Herr von Friesland seines Wegs gegangen (weil das Volk auf ihn wartete), die Frau von Friesland aber ist durch ihn, wie es scheint, bewegt worden, hat mit ihm geredet, und ihn gefragt, warum er in seinen e jungen Jahren, so hart gefangen und gebunden sei. Jakobus antwortete: Dieses ist allein darum geschehen, weil ich an Christum glaube, Ihn allein anhangen und Ihn nicht verleugne. Die Frau fragte ihn: Gehörst du nicht zu dem Volke, welches sich wiedertaufen läßt und in unserm Lande so viel Uebels tut, Aufruhr erregt, zusammenläuft und sagt, daß es um des Glaubens willen vertrieben sei, welches sich selbst rühmt, die Gemeinde Gottes zu sein, und doch ein arger Haufe ist, der unter dem Volke großen Aufruhr macht? Jakobus: Meine Frau, ich kenne keinen von diesem aufrührischen Volke, auch gehöre ich solchem nicht zu, sondern wir wollen vielmehr, nach Unterweisung der Schrift, unsern d Feinden behilflich sein und dieselben, wenn sie hungrig und durstig sind, mit Speise und Trank sättigen, auch dieselben keineswegs mit Rache oder Gewalt beleidigen. Eine andere sprach: Sättet ihr nur die Gewalt, man würde es wohl sehen. Jakobus sprach: Ach nein, meine Frau, glaube mir, wäre es unter uns erlaubt, den Bösen mit dem Schwerte zu widerstehen, so sollst du wissen, daß mich keine sieben Männer hätten hierher bringen mögen, und daß ihr mich nicht in eure Hände gebracht haben solltet; denn hierzu sollte sich noch wohl Gewalt gefunden haben. Die Frau: Ich weiß, daß dergleichen Sekten sind, welche sehr boshaft sind, das Volk verführen, auch ihre Güter und ihre Weiber gemeinschaftlich haben. Jakobus: Ach nein, meine Frau, solche e böse Dinge werden uns ohne unsere Schuld beigelegt, und daraus sucht man Veranlassung zu nehmen, uns zu verfolgen; aber wir müssen solches alles leiden und f mit Geduld ertragen. Die Frau: Waren es nicht eure Leute, welche zu Amsterdam und Münster, zur großen Schande und Unehre, das Schwert gegen die Obrigkeit ergriffen haben? Jakobus: Ach nein, meine Frau, denn jene haben sehr g geirrt, wir aber halten solches für eine teuflische Lehre, wenn man sich der Obrigkeit mit dem äußerlichen Schwerte und mit Gewalt zu widersetzen sucht, und wollen lieber von derselben Verfolgung und den Tod, mit allem, was uns auferlegt wird, ertragen. Die Frau: Gleichwohl wird solches euch zugeschrieben, und diejenigen, welche Aufruhr erwecken, tun sehr übel; wiewohl ich das, was du hierüber sagst, gern glaube. Jakobus: Meine Frau, findet man nicht viele dergleichen Nachrichten, wie die bösen Menschen selbst von den Aposteln und der ganzen Christen-schar h übel geredet und die Obrigkeit mit vielen bösen Dingen zur Rache gegen sie zu bewegen gesucht haben, und gleichwohl war alles erlogen. Die Frau: Glaubst du denn nicht, daß sie alle verdammt sind, welche nicht auf eure Weise getauft sind? Jakobus: Ach nein, meine Frau; denn i es kommt Gott allein zu, sie zu richten; Er wird auch einem jeden nach seinen Werken lohnen, wie solches in vielen Stellen der Schrift deutlich zu ersehen ist; auch ist das Wasser nicht kräftig genug, uns von Sünden zu reinigen, gleichwie Petrus sagt, sondern es ist allein ein Zeichen alles Gehorsams. Die Frau: Sage mir, könnt ihr auch noch sündigen, nachdem ihr getauft seid? Jakobus: Ja, meine

b Joh. 13, 13. c Joh. 16, 33. Joh. 15, 19. Luk. 24, 25. d Eph. 5, 1. Joh. 8, 31. e Matth. 11, 29. Matth. 10, 28. f Joh. 21, 17. g 1. Kor. 4, 22. h Joh. 21, 18. i Joh. 12, 11. k Jer. 63, 3. l Matth. 7, 15. m Matth. 10, 28. Matth. 19, 28. n 1. Kor. 10, 34. o Ps. 3, 21. p 1. Thess. 1, 17. a Matth. 21. Ps. 8, 3.

b Luk. 21, 14. Matth. 10, 10. Marc. 13, 11. Luk. 12, 11. c 2. Tim. 2, 12. d Röm. 12, 17. Matth. 5, 39. e Matth. 5, 11. Apg. 21, 38. f 2. Tim. 2, 3. Ps. 34, 20. g Röm. 13, 2. Metsh. 6, 4. 1. Pet. 2, 13. Tit. 3, 1. h Apg. 28, 22 und 24, 5. Luk. 2, 34. i Matth. 7, 1. Röm. 14, 4 und 2, 1. 2. Kor. 5, 10. Matth. 25, 32. 1. Pet. 3, 23. Matth. 3, 15.

Frau, denn solches ist deutlich ^k aus Paulus Worten zu ersehen, indem wir noch mit einem schwachen, sündhaften Leibe umgeben sind und auf mancherlei Weise sündigen; aber wir müssen denselben beständigen kreuzigen und töten, und die Werke des Fleisches nicht ausüben oder vollbringen, sonst verdammt uns die Gerechtigkeit Gottes zum ewige Tode. Die Frau: Worin bist du denn nicht einig mit dem Ketzermeister? Laß es mich einmal hören. Jakobus: Meine Frau, weil ich seiner Lehre nicht beistimmen will, es sei denn, daß er mir deutlich beweise, daß dieselbe mit Gottes Wort in allen Stücken wohl übereinstimme, sonst wird seine Arbeit verloren sein, denn mein Glaube ist allein auf das reine ^l Wort Gottes gegründet; was aber den Gebrauch der Kindertaufe betrifft, so widersprechen wir derselben mit Grund, weil es kein Befehl des allmächtigen Gottes, sondern nur eine ^m menschliche Erfindung ist, indem die jungen Kinder von den Umständen der Taufe, und was darin erfordert wird, keine Erkenntnis haben, noch den Unterschied wissen, sondern Christus, welcher diesen Unschuldigen günstig gewesen ist, hat ihnen, ohne daß sie es selbst begehrten, das ⁿ Reich Gottes aus Gnaden zugesagt. Meine Frau, ich finde, daß außerdem das Papsttum mit vielen Irrthümern behaftet ist, denn ihre Meinung ist auch, daß Christus in das Brot komme, oder daß Er daselbe in Sein Fleisch und Blut verwandele, was wir keineswegs glauben, sondern für einen groben Irrtum und Unverstand halten. Wir glauben dagegen, ^o daß Christus wahrhaftig gen Himmel aufgefahren sei und zur Rechten Seines Vaters sitze, also glauben wir nicht, halten auch nicht dafür, daß irgend eine Seligkeit ^p in ihrem Mehle, in ihrer Messe, in dem Fegfeuer oder allem ihrem Totendienste, und was dergleichen Menschengedichte mehr sind, enthalten sei, deren es sehr viele gibt, die alle in der Heiligen Schrift nicht bekannt sind, sondern von derselben ausgeschlossen werden. Im Gegenteile rufen wir Gott allein an und suchen unsere Seligkeit in Ihm und nicht in irgend einer Creatur, damit wir Gott diese ^q Ehre, die ihm gebührt, nicht rauben, und dieselbe irgend einer seiner Creaturen oder Geschöpfe geben.

Als er zu dem Vorsteher der Klöster kam, hat dieser ihm gesagt: Willst du denn nicht an das Sakrament glauben, welches doch Christus selbst eingesetzt hat? Jakobus: Paulus sagt, ^r daß das Brot zu Seinem Gedächtnisse gebrochen werde, und der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi sei. Damit hat er seine Reden geendigt.

Die Frau: Das halte ich an dir für das Aergste, daß du nicht zusehen willst, daß man die Kinder taufen soll, denn ganz Deutschland und alle Königreiche halten euer Tun für Ketzeri. Jakobus: Meine Frau! Solches ist ja die Wahrheit, daß wir überall ^s verachtet sind und uns (gleichwie der apostolischen Schar) von aller Welt widersprochen wird, aber denke nicht, daß um deswillen alle solche am jüngsten Tage verdammt werden. Die Frau: Mein liebes Kind, ich bitte dich, tritt doch auf unsere Seite und befehle dich, so wirst du dieser Last entledigt, und ich verheiß dir, dich wieder auf freien Fuß zu stellen. Jakobus: Meine Frau, ich bin sehr dankbar, daß du solche Gunst und Gemogenheit für mich hegst, aber ich will meinen Glauben nicht mit der Gunst eines sterblichen Menschen vertauschen, oder man müßte mir mit der Schrift beweisen, daß ich irrte, ^t denn ich habe mich Gott (um Sein Freund zu sein) ganz übergeben, wor-

in ich zu leben und zu sterben hoffe. Die Frau: Mein Sohn, sieh einmal alle diese Menschen an, es jammert mich deiner und ich bitte dich sehr, laß dich doch deine Taufe gereuen und verharre nicht in deiner Verstocktheit. Solltest du (als ein so junges Kind) um deswillen sterben, so würde solches mir in meinem Herzen ein schweres Kreuz sein; darum Sorge, daß du wieder frei werdest und nach Hause ziehest. Jakobus: Meine Frau, ich kann nicht finden, daß in meiner Taufe eine Missethat liege, denn ich bin hierin nicht meiner eigenen, sondern der ^u heiligen Einsetzung Jesu Christo nachgefolgt, und hätte ich einen andern Weg und bessern Weg zum Reiche Gottes finden können, so wäre solches nicht geschehen, denn ich war von ganzem Herzen geneigt, den Herrn, meinen Gott, zu suchen. Die Frau: Sollten sie denn alle irren, so viel gelehrte Männer, die vor dir gewesen sind, solltest du wohl so vermessen sein dürfen? Jakobus: Meine Frau! in ^f Israel waren 400 Propheten gegen den einzigen Micham, welcher allein die Wahrheit geredet hat, und bei Wasser und Brot gefangen, gesetzt war, aber solches hat der König Ahab, niemoahl zu spät, in seiner Not erfahren. Die Frau hat endlich gesprochen: Ich finde zwar bei dir viele gute Dinge, aber ich halte dafür, daß dein Hauptirrtum in der Taufe bestehe, und solches ist meiner Meinung nach nicht von Gott.

Auf solche Weise hat sie ihn oft zu sich kommen lassen; weil aber derselbe, der ^w zwar jung an Jahren aber alt in der Bekennnis Jesu Christi war, seinen Bau auf den Stein Jesum Christum gegründet hatte, so hat er alle listigen Anschläge des Satans (welche ihm von dem Reiche dieser Welt durch Strafe, Bedrohungen oder schöne Verheißungen widerfahren sind) ^x mit dem Schwerte des Geistes, welches Gottes Wort ist, tapfer abgewiesen. Als er nun Christus keineswegs verleugnen wollte, so ist er von den Herren der Finsternis vom Leben zum Tode verurteilt worden, und hat also den ungefärbten Glauben an die Wahrheit mit seinem Tode und Blute bezeugt und versiegelt, und also ^z die Krone der ewigen Herrlichkeit aus Gnaden erlangt.

Siehe hiervon ein Vieblein in der goldenen Harfe, welches anfängt: Zu Seeuwaarden auf einen Tag.

Hans von Monster, Bartel, und der alte Jakob, werden bei Antwerpen, auf dem Hause zu Berchem getötet.

Gleichwie man von jeher häufig gehört und erfahren hat, daß ^a die Wahrheit von den Feinden derselben beneidet und zertreten worden ist, so daß ihre frommen Befenner auf mancherlei Weise haben leiden müssen, so hat sich solches unter andern auch zu einer gewissen Zeit erwiesen, nachdem Marie von Bedum nebst ihrer Schwester zu Delden aufgeopfert waren, daß ein getreuer Bruder, namens Hans von Monster, bei Antwerpen, auf dem Hause zu Berchem, um der Wahrheit willen gefangen gesetzt. Und weil uns der Wund Jesu mit großem Ernste lehrt und anpreist, ^b die Kranken und Gefangenen in ihrem Drucke und in ihrer Trübsal zu besuchen, so ist es geschehen, daß ein Lediger, namens der alte Jakob, und ein anderer, genannt Bartel, auf Antrieb des Geistes und der brüderlichen Liebe von Antwerpen nach Berchem gereist sind, um ihren Bruder in seiner Trübsal nach ihren Kräften zu ^c trösten. Als sie dahin kamen, haben die Meider auf sie Achtung gegeben, in der Meinung, daß der alte Jakob ein Lehrer und Ältester sei, denn zu der Zeit hatten die blutdürstigen Papisten auf einen Lehrer dreihundert Gulden ge-
 feht, wenn man den Scharfrichtern einen derselben in die Hände

^k Röm. 14, 18. Gal. 5, 17. Jac. 3, 2. 1 Joh. 7, 38. ^m Matth. 15, 13. Gal. 1, 8. Marc. 10, 26. Matth. 5, 3. 5. Moje 1, 39. ⁿ Matth. 10, 13. Marc. 1, 9. ^p Gal. 1, 14. 1. Tim. 4, 2. Matth. 5, 3. ^q Jer. 13, 16. ^r Sof. 7, 19. ^s 1. Kor. 11, 24. 1. Kor. 10, 18. ^t Wpg. 20, 7. Matth. 26, 28. Marc. 14, 22. ^u Wpg. 28, 32. 1. Kor. 4, 9. Matth. 5, 11. 2. Pet. 2, 2. 1. Mall. 3, 18. 2. Mall. 7, 24. ^v Gal. 1, 10. ^w Heb. 13, 8. ^x Eph. 2, 20. ^y Wpg. 24, 16. ^z Phil. 3, 8. Joh. 15, 14. 2. Mall. 7, 24.

^a Marc. 3, 15. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. ^b Wpg. 10, 5. ^c Jer. 55, 6. Matth. 7, 7. ^d Jer. 18, 18 und 8, 8. 1. Kön. 22, 27. 2. Chron. 18, 5. ^e Wpg. 4, 8. 2. Kor. 14, 20. Matth. 16, 18 und 7, 24. Matth. 4, 8. ^f Eph. 6, 17. ^g Eph. 6, 12. ^h Dffb. 2, 13. 2. Tim. 4, 8. ⁱ Dffb. 13, 8. ^j Wpg. 4, 32. 1. Mall. 2, 50. 2. Tim. 3, 12. ^k Matth. 25, 37. ^l Heb. 13, 3. ^m Luc. 22, 27. ⁿ Joh. 3, 16. ^o Job. 1, 13.

geben könnte; weil nun der alte Jakob sehr beredt gewesen und sich aus Gottes Wort wohl verantworten konnte, haben sie das vorgemeldete Geld an ihm zu verdienen gehofft, was ihnen gleichwohl fehlgeschlagen, weil Jakob kein Lehrer gewesen ist. Nichtsdestoweniger haben sie auch ihre Hand an diese beiden gelegt und sie zu ihren Mitbrüdern gefangen gesetzt; sie sind aber sämtlich, weil sie auf den unbeweglichen Felsen Christum Jesum gegründet waren, in diesem Ungewitter standhaft geblieben und endlich, weil sie durch keine Marter von der Wahrheit abgebracht werden konnten, alle auf dem Hause zu Berchem getötet worden. Also haben sie ihre Weiber für die Wahrheit willig hingegeben, und erwarten nun mit allen Heiligen Gottes die selige Auferstehung zum ewigen Leben.

Zur Zeit, als dieser hier gemeldete Bartel noch mit einem andern, genannt Gerrit, befehrt wurde, hat es sich zugetragen, daß diese beiden Jünglinge dabei standen, als Marie von Beckum, nebst ihrer Schwester, auf dem Hause zu Delden aufgeopfert wurden; diese haben berichtet, daß sie Marie von Beckum haben sagen und öffentlich vor dem Volke bezeugen gehört, als sie, um verbrannt zu werden, an den Pfahl gestellt werden sollte: Diesen Pfahl, woran ich verbrannt werde, werdet ihr noch grünen sehen, woran ihr erkennen könnt, daß es die Wahrheit sei, für welche ich leide und sterbe. Diese beiden gemeldeten Jünglinge, welche dieses mit angehört haben, sind einige Zeit darauf zum Pfahl gegangen und haben ihn grünen sehen, und weil sie dadurch in ihrem Gemüte erschreckt worden sind, so sind sie beide nach Antwerpen gezogen, um nach jenem Volke zu fragen, und als sie zu einem der Ältesten, Heinrich von Narnem genannt, und Jan Lubberts von B. gekommen sind, haben sie ihnen solches erzählt. Hierauf hat ihnen Heinrich von Narnem geantwortet: Ich werde solches euch nicht nachsagen dürfen; sie aber sagten: Sollten wir das nicht sagen, was wir gehört und gesehen haben? Sodann haben sie dasjenige, was mit Marie von Beckum sich zugetragen, behauptet, worauf sie sich auch der Wahrheit zugewandt, Buße getan und sich bekehrt, auch sich mit der Gemeinde Gottes vereinigt haben. Der eine von ihnen, Gerrit genannt, ist nachher nach Amsterdam gezogen, wo er seinen Wohnsitz genommen und gestorben ist, der Bartel aber hat sein Leben für die Wahrheit gelassen, wie berichtet worden ist.

Zwei junge Mägdelein. Im Jahre 1550.

Es hat sich ferner im Bistum Bamberg, um das Jahr 1550 zugetragen, daß sich zwei junge Mägdelein mit dem Herrn Christo durch den Glauben verehelicht und ihn angenommen haben, auch sich nach der Lehre Christi auf ihren Glauben haben taufen lassen und so von den Sünden zu einem neuen Leben mit Christo auferstanden sind, worin sie zu wandeln gesucht haben. Hierauf haben die Antichristen sie in diesem guten Vorsatz zu verhindern und diese gute Meinung nach ihrem Vermögen in ihnen zu dämpfen gesucht; deshalb haben sie die genannten beiden jungen Schäflein ins Gefängnis geworfen, wo sie dieselben hart gepeinigt und allerlei antichristliche Mittel angewandt haben, um sie zum Abfalle und Verleugnung der Wahrheit zu bringen, weil sie aber auf Christum fest gegründet waren, sind sie in allen diesen Versuchungen getreu und standhaft geblieben. Darum sind sie von der Obrigkeit, welche hierin gewöhnlich dem Räte der falschen Propheten folgt, zum Tode verurteilt worden, worin sie sich auch freudig und unerschrocken bezeugt haben. Als sie nun zum Tode hinausgeführt wurden, haben ihre Verfolger, um sie zu beschimpfen und zu verspotten, ihnen Strohkränze aufgesetzt, worauf die eine zu der andern gesagt hat: Weil

der Herr Christus für uns eine Dornenkrone getragen, warum sollten wir nicht wiederum, Ihm zu Ehren, diese Strohkrone tragen; der getreue Gott wird uns dafür eine schöne, goldene Krone und einen herrlichen Kranz aufsetzen. Also haben diese zwei jungen Zweige, nach dem Beispiele ihres Hauptmannes Jesu, sich mit Geduld gewaffnet und sind bis zum Tode getreu gewesen, standhaft gestorben und haben die herrliche Krone bei Gott im Himmel aus Gnaden erlangt.

Diesen gedachten Mägdelein haben auch ihre Widersacher es als ein Lob zugeschrieben, daß sie unerschrocken und standhaft gestorben seien und daß sie ein rechtes Fundament und den wahren Grund des christlichen Glaubens an ihrem Erlöser Christum Jesum gehabt hätten, welchen sie öffentlich bekant und in ihrer Not anriefen, worin sie auch in ihrer Hoffnung unbeweglich und standhaft gestorben sind, so daß auch ihre Widersacher ungewiß waren, ob sie selbst nicht in einen größeren Irrtum vor Gott verfallen wären, als diese gemeldeten jungen Mägdelein, obgleich dieselben schon wiedergetauft worden seien.

Wenn es gefällt, der Lesr von dieser Geschichte Johannes Manlius, gedruckt zu Frankfurt im Jahre 1550.

Ein Jüngling von fünfzehn Jahren. Im Jahre 1550.

Um dieselbe Zeit ist auch zu Leeuwarden ein Jüngling von fünfzehn Jahren in großer Standhaftigkeit hingerichtet worden, welcher in Ansehung seines Glaubens mit den gedachten beiden Mägdelein die zu Bamberg getötet worden sind, verglichen wird.

Siehe im 16. Buche vom Untergange zc., gedruckt 1620, auf das Jahr 1550, Pag. 1130, Col. 1 zc.

Von einem Befehle, um das Ketzergericht im Jahre 1550 einzuführen.

In derselben Zeit ist, wie sich urteilen läßt, die Erbitterung der römisch genannten Geistlichen gegen diejenigen, welche der evangelischen Lehre Jesu Christi nachzufolgen suchten, mehr und mehr entzündet worden und ausgebrochen. Sie hatten nämlich des Kaisers Zustimmung erlangt, das Ketzergericht, welches schon eine geraume Zeit nicht mehr scharf im Gange war, in den Niederlanden durch Befehle über die Gewissen der Einwohner zu erwecken und mit mehr Strenge, als jemals geschehen, wieder einzuführen, welches auch in der Weise zum großen Mißvergnügen und zur Betrübniß der gemeinen Einwohner dieses Landes ausgeführt worden ist. Ein gewisser Schreiber berichtet hiervon Folgendes:

Wiewohl in früheren Zeiten öfters viele scharfe Befehle zur Unterdrückung der Evangelischen (Nachfolger) bekant gemacht worden sind, wodurch in den Niederlanden viele tausend Menschen um des Glaubens willen ihr Leben jämmerlich eingebüßt haben, so ist doch des Volkes Haß und Erbitterung im Jahre 1550 durch den Befehl, welchen der Kaiser Karl der Fünfte in Ansehung des Ketzergerichts zu Brüssel den 29. April erlassen hat, bedeutend vermehrt worden, denn in diesem Befehle wurde bekant gemacht, daß man von der Zeit an öffentlich das geistliche Gericht einführen und gleichwohl die grausamen blutigen Befehle durch die Strafe der weltlichen Obrigkeit vollbringen² wollte zc.

Chronik vom Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, der zweite Teil, gedruckt 1617, auf das Jahr 1550, Pag. 1129, Col. 1. Vergl. mit Eman. von Metl., Buch 1. Peter Vor., Buch 1. Ursprung des Niederländischen Aufstehs (die alte Auflage), Fol. 5, 6.

¹ Matth. 27, 29. Marc. 15, 17. Joh. 19, 2. 2. Tim. 4, 8. Dffß 2, 10. 2. Pet. 1, 6. Matth. 10, 22. Dffß 2, 10. 2. Esbr. 2, 46.

² Von der Erbitterung der römisch genannten Geistlichen gegen diejenigen, welche der evangelischen Lehre nachfolgen. ³ Vollkommen, sagt der Schreiber, aber vollbringen ist deutlicher.

^d Matth. 16, 18. Matth. 7, 24. ^e Dffß. 6, 11. 2. Thess. 4, 16. ^a 5of. 2, 21. Kol. 2, 6. Matth. 28, 29. Marc. 16, 18. Röm. 6, 4. b 2Pg. 16, 24. c Kol. 2, 7. d Dffß. 2, 10. e 2Pg. 5, 42.

Nach Erinnerung.

Ob schon der Schreiber im Nachfolgenden sagt, daß einige Obrigkeiten diesen Befehl des Regengerichts nicht hätten befannt machen wollen, und daß einige durch demüthige Bittschriften eine Milderung vom Kaiser erlangt hätten, so ist es gleichwohl so weit gekommen, daß im Verborgenen Hand angelegt worden ist, um solches durch das Regengericht zu bewerkstelligen, wodurch die Gemüther der Untertanen sehr unruhig und verdrößlich geworden sind, weshalb viele aus den Brabantischen Städten, insbesondere aus West-Flandern, fortgezogen sind.

Mejer Dirks, ein Schiffer, wird zu Amsterdam, in Holland, um des Zeugnisses Jesu Christi willen nach erschrecklicher Pein verbrannt. 1550.

Damals¹ hat auch Mejer Dirks, ein gottseliger Held und tapferer Ritter Jesu Christi, wiewohl nach Ansicht der Welt von geringem Ansehen (denn er ernährte sich mit einem Schifflein, womit er auf dem Flusse Amstel sein Brot zu gewinnen suchte), sich unter das Blutpanier seines Seligmachers zu der Kreuzes-Kirche begeben, die man verächtlich Wiedertäufer nannte. Als er nun ungefähr drei Jahre dabei gewesen war, hat er tatsächlich erfahren, daß das Himmelreich Gewalt leide, daß es die Gewaltigen einnehmen und daß er nicht zu dem weiten Raume des seligen Palastes Gottes gelangen könne, wenn er nicht zuerst durch die enge Pforte² eindringen würde, an deren Pfosten auch sein Fleisch, ja sein ganzer Leib, den Vögeln und Ungeziefer zur Speise, hängen geblieben ist, was man durch den Brand des Feuers ausgeführt hat.

Er³ wurde zu Amsterdam, in Holland, gefangen gesetzt und als er jämmerlich gepeinigt worden war, gleichwohl aber von seinem Glauben und dem Versprechen, welches er Gott in der Taufe geleistet, nicht abfallen wollte, als Mejer zum Tode verurteilt und durch Feuer lebendig hingerichtet.

Dieses alles kann man aus nachfolgendem Todesurtheile ersehen, welches an seinem Todestage zu Amsterdam vor Gericht von der päpstlichen Obrigkeit vorgelesen worden ist.

Des Schiffers Mejer Dirks Todesurtheil.

Nachdem⁴ Mejer Dirks, ein Schiffer und Bürger der Stadt, sich vor ungefähr drei Jahren unter die Lehre, Irrtümer, Sekten und Ketzerei der Anabaptisten (oder Wiedertäufer) begeben, welche von den Sacramenten der heiligen Kirche eine irrige Lehre haben, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen Kirche und den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät, unseres gnädigen Herrn, zuwider und überdies in seinen Irrthümern und Ketzereien verharret, des Unterrichts ungeachtet, welcher ihm von dem rechtsinnigen Glauben gegeben worden ist: so haben meine Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, welche er im Namen der kaiserlichen Majestät gegen den vorgenannten Mejer Dirks gemacht, samt seinem Bekenntnisse und alle Umstände der Sache in reife Ueberlegung genommen, den besagten Mejer Dirks dahin verurteilt, daß er, nach den vorgeschriebenen Befehlen, durch den Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, und verordnen ferner, daß alle seine Güter der kai-

serlichen Majestät, als Grafen von Holland, zu dero Gebrauch verfallen sein sollen, jedoch ohne Nachtheil der Freiheiten dieser Stadt.

Abgelesen und durch den Scharfrichter ins Werk gesetzt, den 16. Tag im August, im Jahre 1550, in Gegenwart des Schultheißen, aller Bürgermeister und Gerichtsbeamten.

D e m p t o J a n D u n e n.

Von der Zeit, zu welcher Mejer Dirks gepeinigt worden ist.

Dieser Mejer Dirks⁵ ist auf der Folter verhört worden, den 9. Juli im Jahre 1550.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts, welcher in der Kanzlei der Stadt Amsterdam zu finden ist. N. N.

Ein Schmied zu Rom.

In oder um das Jahr 1551 ist zu Rom in Flandern ein Schmied um der göttlichen Wahrheit willen in Verhaft genommen worden, welcher, als er seinen Glauben ohne Scheu bekannte und davon nicht abfallen wollte, auf eine zweifache Weise zum Tode verurteilt worden, indem er, wenn er abfallen würde, mit dem Schwerte hingerichtet, sonst aber mit Feuer lebendig verbrannt werden sollte. Aus diesem Grunde hat man auch zweierlei Zuriistungen gemacht; die Obrigkeit aber, welche die Menge des Volkes sah und sich vor der Mühe fürchtete, hat den Bruder im a Gefängnisse behalten; deshalb sind einige auf das Gefängnis gestiegen und haben durch das Dach gebrochen, um zu sehen, was man darin mit dem Leidenden vornehme, zuletzt hat einer an die Thüre des Gefängnisses geklopft, um sich zu erkundigen, ob der Bruder lebendig oder tot sei. Als jener hineingelassen wurde, kam er sofort mit blutigen Händen wieder heraus, zeigte sie dem Volke und sagte: b Er ist tot! Er ist tot! Nachher hat man den Toten auf einer Leiter herausgebracht, ihm das Haupt zwischen die Beine gelegt und ihn mit der Leiter auf die Kirchhofsmauer gesetzt, wo der Pfaffe eine lange Rede (vielleicht war es eine Predigt) gehalten und unter andern gesagt hat, daß derselbe von seinem ketzerischen Glauben abgefallen und wieder zu der römischen Kirche und ihrem seligen Glauben übergetreten sei, und weil er nun einen so guten Vorsatz ausgeführt (sagte er), so sei er sofort hingerichtet worden, damit er nicht wieder zu seinem alten Irrthume umkehren möchte. Aber man hält es für gewiß, daß der Pfaffe über den Toten gelogen habe, und das um so mehr, weil er, nachdem er dessen Tod, wie angegeben, veröffentlicht hat, hinzugesetzt, daß derselbe in seinem vorhergehenden Bekenntnisse halstarrig geblieben sei. Auf solche Weise zwingt Gott die Gottlosen, auch in ihren Lügenberichten wider Willen die Wahrheit der Sache zu offenbaren.

Gillis und Elisabeth.

Im Jahre 1551, den 21. Juli, wurden zwei fromme Christen, ein Bruder, genannt Gillis, und eine Schwester, genannt Elisabeth, nach des a Kaisers Befehle, zu Gent in Flandern als Mejer zum Tode verurteilt, worauf man sie vorführte, um sie zu töten, jedoch nicht zur gewöhnlichen Zeit, sondern des Nachmittags um 1 Uhr. Als sie auf die Schaubühne kamen, haben sie ihr Gebet zu Gott verrichtet; unterdessen hat der Scharfrichter die Schnur des Rockes aufgelöst, so daß sie nichts anhatte als das Hemd und leinene Hosen, welche sie der Scharfrichter aus Spott hatte anziehen lassen; hierüber hat sie sich sehr geschämt, ist sofort zum Pfahle getreten und hat gesagt: c Ich

¹ Von dem frommen Helben und Ritter Jesu Christi, Mejer Dirks, welcher sich auch unter die blutige Fahne Jesu Christi begeben hat. ² Er drang durch die enge Pforte, daß das Fleisch an den Pfosten hängen geblieben ist. ³ Von seiner Gefangenschaft, Peinigung und Tod in Amsterdam, in Holland. ⁴ Von seinem Todesurtheile.

⁵ Von der Beschuldigung, welche gegen Mejer Dirks aufgebracht wurde. 1. Daß er sich zu den Anabaptisten oder Wiedertäufern begeben habe. 2. Daß er eine irrige Lehre von den Sacramenten der römischen Kirche hätte. Daß solches gegen den römisch katholischen Glauben, die Ordnungen derselben Kirche und die beschriebenen Rechte und Befehle der kaiserlichen Majestät strecte. 4. Daß er bei seinem Glauben bleiben und nicht davon abweichen wolle.

⁵ Mejer Dirks wird über das Vorgemeldete mit Feuer hingerichtet und hat seine Güter der kaiserlichen Kammer zugeschrieben.

a Matth. 21, 26. b Matth. 14, 10. c Apg. 11, 26. Matth. 23, 7. Röm. 16, 1. b Matth. 6, 7. c Apg. 5, 42. Act. 21, 19.

danke Dir, o Herr! daß ich würdig bin, um Deines Namens willen zu leiden; ich stehe nun an dem Brüsteine, woran die Auserwählten Gottes geprüft werden; o Herr! stärke mich und zögere nicht. Gillis sagte: Liebe Schwester, sei geduldig in deinem Leiden, und tröste dich in Gott; er wird dich nicht verlassen. O lieber Bruder! sagte sie, ich will nimmer von ihm weichen.

Da rief Gillis: o Herr! vergib denen die Sünde, die mir den Tod antun, denn weil sie dich nicht kennen, e so wissen sie nicht, was sie tun; endlich riefen sie: O himmlischer Vater! in deine Hände befehlen wir unsern Geist, und haben also im Feuer ein selig und Gott wohlgefälliges Ende genommen.

Joris, Wouter, Grietgen und Naentgen.

Als die große a Verfolgung in den Niederlanden wider die rechten Christen überall scharf anhielt, so sind unter Andern im Jahre 1551 vier fromme Christen, namens Joris, Wouter, Grietgen und Naentgen, von hier in Brabant nach Gent in Flandern geflüchtet, welche, als sie daselbst noch nicht lange gewohnt hatten, von einem Judas verraten und aus ihren Häusern nach des Grafen Stein gefänglich gebracht worden sind, wo sie b Gott fröhlich gedankt und ihm Lob gesungen haben, weil sie würdig waren, um seines Namens willen zu leiden. Als sie nun von den Mönchen und andern Betrügern angefallen wurden, haben sie ihren Glauben ohne Scheu bekannt, und haben durch keine falsche List davon abgezogen werden können, sondern haben ihren Verführern, welche ihre Seelen zu ermorden suchten, mit der Wahrheit tapfern Widerstand geleistet. Nachher sind sie auf des Kaisers Befehl zum Tode verurteilt worden, weil sie von der römischen Kirche abgefallen waren, die Kinder-taufe verachtet, und sich auf den c Glauben hatten taufen lassen. Sie wurden dahin verurteilt, daß sie, ohne erwürgt zu werden, an einem Pfahl verbrannt werden sollten; dafür haben sie sich gegen die Herren bedankt und Grietgen sagte: Meine Herren, sparet drei Pfähle, wir können wir alle vier an einem sterben, denn im d Geiste haben wir alle doch dieselbe Bejammung. Sie waren freudig im Herrn und dankten Gott auf's Höchste; auch sagte Naentgen: Dies ist der Tag, wonach mich so sehr verlangt hat. Darauf kamen acht Mönche, um sie zu quälen; sie aber haben ihren Rat nicht angenommen, sondern Grietgen sagte: e Ziehete eure langen Kleider aus und lehret euch selbst, ehe ihr euch untersteht, andere zu lehren. f Man führte sie wie Schlachtschafe zum Tode und die Mönche gingen mit ihnen, zu welchen sie sagten: Bleibt nur zurück und laßt uns zufrieden, denn wir kennen euch wohl und wollen euch g nicht hören.

Als sie auf den Schauplatz kamen, sprach Joris zum Volke: Wißet, daß wir nicht wegen h Dieberei, Mord oder Ketzerei sterben; hierüber wurden die Mönche i entriistet und widersprachen ihnen; dann sind sie auf ihre Kniee gefallen, haben ihr Gebet zu Gott verrichtet und beim Aufstehen einander mit dem k Kusse des Friedens geküßt. Als sie nun mit fröhlichem Angesichte das Volk anredeten, standen die Mönche vor ihnen, um sie zu verhindern; einer aber aus dem Volke rief: Ihr rasenden Antichristen, tretet zurück und laßt sie reden; Wouter sagte: Ihr Bürger von Gent, wir leiden nicht als Keger oder Lutheraner, die in der einen Hand den Bierkrug, in der andern aber ein Testament halten, und dadurch Gottes Wort verunehren als Trunkene verhandeln, sondern wir sterben für die rechte Wahrheit. Der Scharfrichter hat sie an die Pfähle, einen jeden derselben an einen Strick gehängt, aber nicht erwürgt; da haben sie einander

gestärkt und gesagt: Laßt uns nur tapfer streiten, denn dies ist unsere letzte Pein, nachher werden wir uns mit Gott in ewiger Freude erfreuen. l Als sie nun in der Pein hingen, ehe die Pfähle angezündet wurden, ist Joris mit dem Stricke gefallen; da hat ihm Wouter zugerufen: O Bruder, sei wohlgenut. O Herr! rief Joris, m auf dich traue ich, stärke meinen Glauben. Darauf ist das Feuer angegangen, und sie riefen: O Gott Vater! n in Deine Hände befehlen wir unsern Geist. Also haben sie, nach des Herrn Willen, ihr Opfer getan, und ihr Glaube ist wie Gold im Feuer probiert und o gut befunden worden, welcher auch also von Gott angenommen worden ist.

Catharina.

Nacht Tage nachdem die Vorgenannten aufgeopfert worden sind, ist auch eine Frau, namens Catharina, zum Feuer verurteilt worden, welche, als sie noch gefangen saß, von den Mönchen sehr gequält worden ist, daß sie abfallen sollte; sie sprach aber: Ich stehe so fest auf meinem Glauben, daß ich mich dafür zu Gottes Ehren an einem Pfahle braten lassen will. Was würdet ihr wohl für euren Glauben tun; gewiß nicht viel, darum bessert euch, ehe ihr zu Schanden werdet. Als sie nun verurteilt war, lebendig verbrannt zu werden, und zum Richtplatze hinausging, wurde sie von einem Bruder begrüßt, und als sie zu der Schaubühne kam, wurden auf ihr Begehren ihre Hände entfesselt. Da ist sie a niedergekniet und hat Gott inbrünstig um Kraft angerufen, welche ihr auch zuteil geworden ist; denn als sie aufstand und an den Pfahl gebunden wurde, hat sie herzhaft gesagt: Ich werde um der Wahrheit willen getötet; darum will ich ohne Furcht alles leiden, was euch in die Hände gegeben ist, an mir zu tun. Da kam ein Verführer herbei, um sie zu trösten und (wie er sagte) zu stärken; sie aber sprach: Schweige, denn du bist von deiner Qual ganz ermüdet; höre auf mich zu trösten, und tröste dich selbst; denn derjenige, um dessen willen ich leide, wird nun mein b Trost sein. Sodann ist sie, unter dem Anschauen alles Volkes, im festen Vertrauen zu Gott, welchen sie anrief, lebendig verbrannt worden, und hat ihre Seele und ihren Leib, c Gott zu einem Brandopfer, mit einem standhaften Gemüte aufgeopfert.

Johannes Bair.

Im Jahre 1528, am Mittwoch nach Allerheiligentag, ist der Bruder Johannes Bair von Dichtenfels um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen gesetzt worden, und hat zu Bamberg im Frankenlande in einem Turme drei und zwanzig Jahre wegen seiner Standhaftigkeit in der Gefangenschaft zugebracht, wie aus nachfolgendem Briefe, welchen er an die ältesten Brüder der Gemeinde geschrieben hat, zu ersehen ist:

Liebe Brüder! Die Schreibtafel habe ich empfangen, wie auch die Rechenschaft unseres Gottesdienstes, unserer Lehre und unseres Glaubens, dazu sechs Richter oder Kerzen und Federn; die Bibel aber insbesondere habe ich nicht empfangen, wie ich vorn in der Taufel auch bemerkt habe; aber das ist noch meine Bitte, daß ihr mir dieselbe, wenn sie noch vorhanden ist, schicken wollet; ich hätte sie vor allen Dingen sehr gern, wenn es nach dem Willen Gottes geschehen könnte; denn a ich bedarf ihrer sehr und leide großen Hunger und Durst nach dem Worte des Herrn schon so manches Jahr; solches sei zu Got und Seiner Gemeinde geklagt, denn die Zeit meiner elenden Gefangenschaft besteht aus vollen zwanzig Jahren, weniger acht Wochen; am Mittwoch nach Allerheiligen fährt es sich. Ich, Johannes Bair, von Dichtenfels, der ich ein Elender der Elendigen, ein Verlassener der Verlassenen und in Jesu Christo, unserm Herrn, b gefangen bin, klage

d Luk. 23, 33. e Luk. 23, 44. 1. Pet. 4, 12.

a Apg. 8, 1. Apg. 11, 26. b Apg. 5, 21. c Marc. 16, 10. d Röm. 12, 16. e Sir. 18, 23. f Röm. 8, 13. g Joh. 12, 2. h 1. Pet. 4, 15. i Apg. 10, 38. k Röm. 16, 15.

l Matth. 25, 21. m Luk. 17, 5. n Luk. 23, 45. Röm. 12, 1. o 1. Pet. 1, 3. Apg. 20, 36. Luk. 17, 5. b Luk. 21, 11. c Röm. 12, 1. Matth. 10, 22. a Apmos 8, 12.

dieses abermals Gott und Seinen Engeln, wie auch allen Seinern Arbeitern, Kirchen und c Gemeinen. Nun, meine herzlichsten Brüder und Schwestern in dem Herrn; bittet Gott für mich, daß er mich aus dieser Gefahr und großen Not erlösen wolle, aus der Not, welche unaussprechlich ist, das weiß Gott und ich Armer, und ihr wisset es auch mit mir; hiermit Gott befohlen. Geschrieben zu Bamberg, in einem finstern Loche, im Jahre 1548.

Nach diesem Schreiben hat er noch drei Jahre, als 23 Jahre, gefangen gefessen; nach Ablauf dieser Zeit ist er im Jahre 1551 im Gefängnis mit fröhlichem Herzen d im Herrn entschlafen und hat die Märterkrone erlangt.

Hieronymus Segerß mit seinem Weib Dyzken Dirks und dem großen Henrich. Im Jahre 1551.

Im Jahre unseres Herrn 1551 sind zu Antwerpen in Brabant Hieronymus Segerß mit seinem Weibe Dyzken Dirks und der große Henrich um des Reugnisses Jesu willen den Thronen in die Hände gefallen, und haben, durch Gottes Gnade, viel schwere Pein und Folter ausgestanden und ertragen. Weil sie aber durch den Glauben mit ihrem Hauptmanne Christo Jesu so fest verbunden waren, daß sie keineswegs zum Abfalle gebracht werden konnten, so haben sie den 2. Sept. im Jahre 1551 Hieronymus Segerß und den großen Henrich auf die Schlachtbank gebracht, welche ihre Weiber, ein jeder derselben an einem Pfahle, in großer Standhaftigkeit, Gott zum wohlgefälligen Opfer übergeben haben. Die Dyzken Dirks, Hieronymus Segerß Weib, welche schwanger war, haben sie, als sie geboren hatte, des Morgens frühe, zwischen drei und vier Uhr in einen Sack gesteckt, und so, ehe die Leute aufstanden, mörderischer Weise in die Schelde geworfen und ertränkt. Gleichwohl haben einige Menschen zugehoben, welche von ihrem festen Glauben bis an den Tod Zeugnis gegeben haben; darum ruhen sie auch sämtlich unter dem Altare. Leset ihre folgenden schönen Briefe, welche von ihrem starken Glauben, ihrer festen Hoffnung und brennenden Liebe zu Gott und seiner heiligen Wahrheit Zeugnis geben.

Ein Brief des Hieronymus Segerß im Gefängnisse zu Antwerpen an sein Weib, genannt Dyzken, welche auch daselbst gefangen lag. Im Jahre 1551 geschrieben,

Fürchte Gott a Mezeit.

Inns Kaisers Stuhl lag ich gefangen und beschwert,
Ums Reugnis Jesu Christi, das Er uns gelehrt.
Und die Thür ist hart verschlossen,
Auch sehr stark die Wand,
Doch ist's Herren Hand,
Die mich machet unbedrossen.

Gnade, a Frieden, Freude, Trost, festen Glauben und ein gutes Vertrauen mit einer feurigen Liebe zu Gott wünsche ich meinem lieben Weibe Dyzken Dirks, welcher ich mich b vor Gott und Seiner heiligen Gemeinde vertrauet, und nach des Herrn Befehle zum Weibe genommen habe. Trost, Freude und Wonne müsse sich bei dir, mein liebes Weib, vervielfältigen und vermehren.

Ich bitte den Herrn ernstlich für dich, daß Er dich trösten und dir das abnehmen wolle, was dir zu schwer ist. Ich weiß es wohl, mein auserwähltes Schaf, daß du um meinwillen sehr betrübt bist; aber setze doch alle Betrübniß beiseite und siehe c auf den Herzog unseres Glaubens und den Vollender Jesus, und laß uns ferner in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit wan-

deln, als Kinder des Friedens, auch d die Gnadenzeit wohl wahrnehmen, und der großen Gnade, welche der Herr an uns erwiesen hat, eingedenk sein. Ach, mein liebes Weib! gedenke doch; wach einem getreuen Gotte wir dienen; er wird uns e nicht zu Schanden werden lassen; gedenke, wie treulich er die Kinder Israhel mit ausgestreckter Hand aus dem Diensthause Pharaos und aus Egypten durch das rote Meer geführt habe, und gedenke, wie sie sich zubereiten mußten, ehe sie ausziehen konnten, und wie sie f das Osterlamm aßen mit ungesäuertem Brote; stehend mußten sie das Osterlamm essen, und g das ungesäuerte Brot, das sie hatten, wickelten sie in ihre Kleider, und fingen an, nach der Wüste auszugehen; auch ging der Engel des Herrn vor ihnen her, des Tages in einer Wolken Säule und des Nachts in einer Feuer Säule und h leuchtete ihnen auf solche Weise vor; als sie aber von Pharaos und seinem Heere geängstigt wurden, fing das Volk an, wider Moses zu murren, denn sie hatten zu dem Herrn kein festes Vertrauen, daß Er sie ausführen würde; aber der Herr sagte zu Moses, was Er tun wollte, und wie Er Seine Macht an Pharaos und seinem Heere beweisen wollte, darum gebot Er Moses, er sollte den Stab nehmen und ins Meer schlagen; und als Moses ins Meer schlug, vertrocknete das Meer, und das Wasser teilte sich von einander und stand wie Mauer zur rechten und linken Seite, so daß sie trocken durch das Meer gingen; Pharaos aber, der ihm nachfolgte, erkrank mit seinem ganzen Heere und Volke, während i die Kinder Israhel ohne Schaden hindurchgingen, und also Gott lobten und Ihm dankten, daß Er sie aus dem Diensthause Pharaos erlöset hatte. Aber damals waren sie k noch nicht im verheiratheten Lande: sie kamen erst in eine abentheuerliche Wüste, wo kein Brot war; des Brotes, welches sie aus Egypten brachten, war nur wenig; es war der ungesäuerte Teig, den sie in ihren Kleidern trugen, als sie aus Egypten zogen. Da ring es on ein Raen, weil sie nichts zu essen hatten, aber l der Herr speisete sie mit Himmelsbrot.

So auch, mein liebes Weib, haben wir noch nicht alles gewonnen, wenn wir die Wahrheit erkannt, uns von der Welt getrennt und uns alle Mollheiten und Begierden verlaßt haben; wir müssen auch wider Feinde streiten, das ist, wir müssen hier m in dieser Welt wider Kaiser und Gewaltige und wider die Fürsten dieser Welt streiten; wir müssen in dieser Welt leiden, denn Paulus hat gesagt, daß alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen, Verfolgung leiden müssen; wir müssen die Welt, die Sünde, den Tod und den Teufel ganz überwinden, nicht mit äußerlichen Schmertern oder Schieken, sondern o mit dem Schwerte des Geistes, welches Gottes Wort ist, und mit dem Schilde des Glaubens, womit wir alle scharfe, feurige Pfeile abwehren können; wir müssen den Helm der Seligkeit auf unser Haupt setzen, und den Panzer der Gerechtigkeit anziehen, und Schuhe an unsern Füßen haben zum Dienste des Evangeliums. Wenn wir p mit solchen Waffen versehen sind, so werden wir mit Israhel durch die Wüste gelangen, und werden allen unsern Feinden Widerstand leisten und sie überwinden; sie müssen zu Schanden werden, die wider die Wahrheit streiten. Als nun die Kinder Israhel aus der Wüste waren, aus der grausamen und entsetzlichen Wüste, wo q die Schlangen Feuer speien, nachdem sie vierzig Jahre lang in derselben herumgewandelt waren, auch so manche Gefahr überwunden und so viele r Städte und Länder diesseits des Jordans eingenommen hatten, so hatten sie doch das verheißene Land noch nicht eingenommen, denn sie waren noch nicht über den Jordan; der Herr aber zeigte Moses s das verheißene

b Eph. 4, 8. c Eph. 6, 18, 19. d 2. Tim. 2, 3.
a Sub. 1, 3. Kol. 2, 7. 1. Pet. 4, 8. b 1. Kor. 7, 2. c Heb. 12, 2.

d Röm. 6, 15. e 1. Kor. 10, 13. 2. Mose 21. f 2. Mose 2, 11. g 2. Mose 13, 21. h 2. Mose 14, 10. i 2. Mose 8, 20. k 2. Mose 5, 10. l 2. Mose 16, 16. m Eph. 6, 20. n 2. Tim. 3, 13. o Eph. 6, 17. p 2. Tim. 3, 8. q 5. Mose 8, 2. r 4. Mose 21, 2. s 5. Mose 34, 32.

Land von Ferne. Ach, mein liebes Weib! ich habe das verheißene Land auch von der Ferne gesehen; ich hoffe, bald in die schöne Stadt zu kommen, von welcher ^t Johannes schreibt, welche schön ausgezieret ist; ihre Grundsteine sind zwölf köstliche Steine und ihre Mauern und Straßen von klarem und lauterem Golde; auch hat die Stadt zwölf Tore, ein jedes besteht aus einer Perle; dort ist keine Nacht, denn der Herr, ihr Gott, erleuchtet sie. Und der Herr sprach zu Moses, er solle das Volk nicht in das verheißene Land einführen, sondern ^u Josua brachte sie herein, und der Herr führte sie mit trockenem Fuße durch den Jordan und gebot ihnen, daß, wenn sie Seine Gebote und Rechte halten würden, er ihre Feinde vor ihren Füßen ^v ausstoßen werde; als sie aber Seine Gebote und Rechte übertraten, übergab sie Gott den Händen ihrer Feinde, so daß sie von ihren Feinden in die Flucht geschlagen wurden. Als sie nun über dem Jordan waren, hatten sie gleichwohl das verheißene Land noch nicht inne, wo Milch und Honig floß, sondern sie mußten es mit Gewalt einnehmen, alle ihre Feinde töten, und ^w die Städte mit Feuer verbrennen; ebenso müssen auch wir das verheißene Land mit Gewalt einnehmen, denn Christus sagt, daß ^x das Himmelreich Gewalt leide. Ich weiß nun erst, was streiten sei; niemand weiß es besser, als derjenige, der es versucht hat; so listig setzten sie an uns, um uns zu verführen.

Wisse, daß ich deinen Brief durch meine Mutter empfangen, welchen ich mit Tränen gelesen habe; ich danke dir, daß du mich so herzlich darin getröstet hast, und freuete mich, als ich vernommen habe, daß du so wohl zufrieden seiest.

Wisse, meine innig geliebte Hausfrau Dnsken, daß ich vor dem Markgrafen gewesen bin; er hatte zwei Dominikaner, zwei vom Räte und den Schreiber des Blutgerichts bei sich; er fragte mich, ob ich mich noch nicht besser bedacht hätte, und sagte, daß er die beiden guten Männer oder Herren dazu angewiesen hätte, daß sie meine Seele gewinnen sollten, wenn ich mich befehren wollte; ich sagte, ich wollte meinen Glauben nicht verlassen, denn er sei die Wahrheit. Hierauf fragten sie mich, was denn mein Glauben wäre? Worauf ich zu den Mönchen sagte: Fraget den Markgrafen, ihm habe ich meinen Glauben bekannt. Sie quälten mich sehr, ich aber wollte ihnen durchaus nichts sagen. Sie fragten, woher ich wüßte, daß es die Wahrheit sei, ob Gott mündlich mit mir geredet hätte.

Als sie nun von mir sonst nichts erlangen konnten, wurde mein Befehmtnis abgelesen, nämlich, daß ich nichts vom Sakramente hielte; ich sagte: Für nichts als für einen Brotgott: die Pfaffen aber wurden hierüber sehr entrüstet, weil ich ihren Gott so verachtete; sie wollten mit mir reden, ich aber sagte: Ich will euch nicht anhören oder mit euch reden; laßt meine Brüder zu mir kommen, so will ich mit euch reden und unsern Glauben bekennen. Da fragten sie mich, ob ich in meinem Glauben nicht genügend bewandert wäre, weil ich mich auf meine Brüder berief; ich sagte: Ja, mein Glaube ist stark genug, nur damit ihr meine Worte nicht verdrehet. Sie sagten hierauf: Wir wollen deine Worte nicht verdrehen; ich antwortete: Ich kenne euch allzumohl und weiß eure Schalkheit gut. Der Markgraf sagte: Es soll dir bewilligt werden; ich aber meinte, er hätte gesagt, daß er eine Bibel mitbringen wollte. Die Pfaffen meinten, wenn man die Kindlein tauft, so hoben sie den Glauben. Ich lachte darüber und sagte, warum sie denn nicht in die Türkei gingen, um die Türken zu taufen, denn wenn dem so ist, wie er sagt, daß man dann gläubig wird, so würden sie ja auch gläubig werden. Sie sagten: Und wenn man auch die Türken taufte, so würden sie doch Türken bleiben. Auch quälten sie mich sehr, daß ich abfallen und ein gutes Kind der römischen Kirche

werden sollte. Selbst der Markgraf und die Herren des Rates zeigten mir eine falsche Art der Barmherzigkeit, indem sie sagten: Wenn man dich am Leben erhalte und du dich befehren und ein gutes Kind der römischen Kirche werden würdest, so hätte ich gute Hoffnung zu dir, denn du bist jung und unschuldig dazu gekommen; ich weiß wohl durch wen (solches bezog sich auf Jelis von Aken) und auch, weil du so gute Eltern hast und deine Mutter sich bald zu Tode grämt; ich entgegnete: Wenn auch die Türe offen stände und du zu mir sagen würdest: Gehe deines Wegs und sage nur, es ist mir leid, ich würde nicht gehen, denn ich weiß wohl, daß die Wahrheit mir zur Seite steht. Da sagte der Markgraf: Wenn du nicht gehorchen willst, so will ich dich lebendig verbrennen lassen. Darüber lachte ich und sagte: Was ihr mir um meines ^y Glaubens willen zufüget, will ich gerne leiden; auch sagte er: Sein Weib ist die größte Reherin, die in der Stadt ist.

Ich kann dem Herrn für alle Kraft und Stärke, die er mir in dieser Not verleiht, nicht genug danken; ich ^z merke nun wohl, daß der Herr mit uns ist; denn er hilft uns so treulich aus aller Not; er ist ein treuer Hauptmann und gibt seinen Knechten ^a Mut, stärkt sie auch, daß sie sich nicht fürchten; sie zagen und zittern nicht, um der großen Liebe willen, die sie zu ihrem himmlischen Vater tragen; denn Paulus sagt: Wer will uns von der Liebe Christi scheiden? ^b Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schmerz? ^c Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind für Schlachtopfer geachtet, aber in dem allen überwinden wir weit um desjenigen willen, der uns geliebt hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Kreatur uns von der Liebe Gottes scheiden mag, die in Christo Jesu, unserm Herrn, ist.

Darum, mein geliebtes Weib Dnsken, ^d füge dich in die Zeit und sei geduldig in Trübsal, halte an im Gebet und siehe doch immer auf die schönen Verheißungen, welche uns überall gegeben sind, wenn wir bis an das Ende standhalten. Laß uns doch den Schatz wohl bewahren; denn da wir solchen Schatz in irdischen Gefäßen haben, so können wir denselben nicht verbergen, sondern er bricht überall hervor. Er ist viel zu köstlich, als daß man ihn verbergen sollte; wir freuen uns über diesen Schatz; er besteht in unserm Glauben, in der Hoffnung und Liebe, diese ^e werden uns nicht mühsig sein lassen, wenn man gleich uns auch von einander absondert und uns in ein finsternes Loch werfen wollte, denn der Schatz ist von solcher Art, daß er nicht verborgen sein will; der eine ruft dem andern zu und schüttet so seinen Schatz aus, daß er gesehen werden möge; wir sind so wohlgenut, dem Herrn sei in Ewigkeit Lob und Dank gesagt; wir rufen, wir singen mit einander, ^f solche Freude haben wir, um uns untereinander zu trösten und zu stärken; der Herr gibt uns solche Stärke und Kraft, daß wir Ihm für die große Gnade, die Er an uns erwiesen, nicht genug danken können. Darum werden wir nicht müde, und wenn auch unser auswendiger Mensch vergeht, so wird der inwendige von Tag zu Tag erneuert; denn unsere Trübsal, welche zeitlich und leicht ist, bringt uns eine ewige und über alles wichtige Seligkeit, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf dasjenige sehen, was unsichtbar ist.

Darum, mein liebes Weib, laß doch nicht nach, dem Herrn, deinem Gott, ^g von ganzem Herzen zu dienen und Seinen Fußstapfen nachzufolgen, denn wir wissen, daß wenn unser irdisches

^t Offb. 21, 12. ^u Jos. 1, 2. ^v Jos. 37, 14. ^w Jos. 7, 1, 4. ^x Jos. 6, 21. ^y Matth. 11, 12.

^z 2. Mof. 6, 27. ^a Ps. 91, 15. ^b 1. Pet. 5, 22. ^c Röm. 8, 35. ^d Ps. 24, 23. ^e Röm. 12, 11. ^f 1. Pet. 5, 17. ^g Matth. 24, 13. ^h 2. Kor. 4, 7. ⁱ 2. Pet. 1, 8. ^j 1. Mof. 3, 16. ^k Ps. 84, 8. ^l 2. Kor. 4, 16. ^m Mark. 12, 30. ⁿ 1. Pet. 2, 32.

Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir h einen Bau von Gott erbaut haben werden, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist im Himmel, und über dasselbe sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden, denn wir wollen lieber nicht entkleidet, sondern bekleidet sein; denn so lange wir in diesem Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn.

Darum, mein liebes Weib, wende doch Fleiß an, daß du die Zeit deiner Wanderschaft mit i Furcht und Zittern vollenden mögest, nicht (meine ich) mit solcher Furcht und solchem Zittern, daß wir vor der Welt uns fürchten und zittern sollten, weil man so erbittert auf uns ist, sondern wir sollen uns vor h dem Herrn fürchten und vor ihm erzittern; Seine Gebote und Rechte halten und also die Zeit unserer Pilgerschaft in der Furcht des Herrn vollenden, und das Ende unseres Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit davon tragen; dann werden wir l ewiglich uns mit dem Herrn erfreuen und Ihm in der Auferstehung der Toten begegnen; darum fürchte dich nicht vor der Welt, denn es sind alle Haare deines Hautes gezählt; sie haben keine Gewalt, es sei denn, daß sie ihnen von oben gegeben werde, und Christus sagt: m Fürchte dich nicht vor denen, die den Leib töten, sondern fürchte den, der, wenn er den Leib getötet hat, auch Macht hat, die Seele in die Hölle zu werfen; da wird n Seulen und Zähnkappen sein, und ihr Wurm wird nicht sterben, auch werden sie weder o Tag noch Nacht Ruhe haben. Der allmächtige, ewige und starke Gott wolle dich mit Seinem gesegneten Worte stärken und trösten, daß du bis ans p Ende getreu bleiben mögest, dann wirst du auch unter den Altar zu allen lieben Kinder Gottes kommen, wo alle q Tränen von unsern Augen werden abgewischt werden; alsdann wird alle Trübsal ein Ende haben; dann wird unser verachteter Leib r verklärt werden, und dem Bild Seiner Klarheit gleich sein; alsdann wird unser s Weinen in Lachen und unsere Trauer in Freude verwandelt werden; dann werden wir (die wir um des t Zeugnisses Jesu willen eine kurze Zeit verachtet und verschmäht, ja verfolgt und mit großer Schmach und Verpötlung getötet worden sind), ewig triumphieren und mit dem Herrn leben. Wir werden mit u weißen Kleidern angetan werden, gleichwie Johannes in seiner Offenbarung von den Seelen derjenigen bezeugt, die um des v Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, getötet worden sind; und sie lagen unter dem Altare, riefen mit lauter Stimme und sagten: w Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger! Wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Und ihnen wurde, einem jeden, ein weißes Kleid gegeben, und es ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruheten, bis daß vollends ihre Mitrnechte und Brüder hinzukämen, die auch noch getötet werden sollten, gleichwie sie. D welche ein herrliches Volk werden wir sein! Wenn wir mit der x großen Schar sein werden, von welcher Esdras schreibt und Johannes in seiner Offenbarung sagt, daß er eine große Schar gesehen habe, die niemand habe zählen können, aus allen Heiden, Geschlechtern, Völkern und Zungen, welche vor dem Throne und vor dem Lamme standen, gekleidet in weißen Kleidern und Palmzweige in ihren Händen, und riefen mit lauter Stimme: Heil sei dem, der auf dem Stuhle unseres Gottes sitzt und dem Lamme.

Diese sind es, die aus großen Trübsalen gekommen sind, die ihre Kleider gewaschen und sie durch das Blut des Lammes weiß gemacht haben; darum sind sie vor dem Stuhle Gottes und

dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. y Und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen, und sie wird nicht mehr hungern und dürsten; auch wird sie die Sonne nicht mehr brennen, noch sonstige Hitze; denn das Lamm mitten in dem Stuhle wird sie regieren und er wird sie zu z dem Brunnen des lebendigen Wassers bringen, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Und Esdras zeugt von derselben Schar, indem er sagt: Daß sie mitten auf dem Berge Zions standen und in weiße Kleider gekleidet waren, und daß mitten unter ihnen ein Jüngling war, der mit seiner Länge alle überragte, und einem jeden einen Palmzweig in die Hand gab und einem jeden eine a Krone auf's Haupt setzte; und Johannes sagte, daß er gleichsam ein gläsernes Meer mit Feuer vermenget, gesehen habe, und daß diejenigen, welche den Sieg über das Tier und dessen Bild mit seinem Zeichen und die Zahl seines Namens erhalten hatten, an dem gläsernen Meere mit Gottes Harfen gestanden und das Lied Moses, des Anechtes Gottes, und das Lied des Lammes gesungen haben. Stehe doch, mein geliebtes Weib, welche b herrlichen Verheißungen wir überall finden, welche Gott allen lieben und wahren Kindern geben und schenken wird, die Ihm hier treu geblieben sind, ihr Leben dem Herrn zu Ehren geendigt und ihre Kleider in dem c Blute des Lammes weiß gewaschen haben.

Ich, mein inniggeliebtes Weib! Ich kann dem Herrn für alle Seine große Tugend, die Er an mir beweist, nicht genug danken; Er gibt mir solche Kraft und Stärke, daß ich es nicht aussprechen kann. Ich, ich werde es nun wohl gewahr, daß der Herr ein getreuer d Nothelfer sei! Er verläßt diejenigen nicht, welche Ihm vertrauen; denn wer sich auf den Herrn verläßt, soll nicht zu e Schanden werden; Er wird uns wie Seinen Augapfel bewahren; er wird uns aus aller Gewalt des Teufels und von der Tyrannei dieser Welt erlösen; ja, Er wird uns bewahren, daß wir nicht zur Hölle fahren, wenn wir Ihm anders bis ans Ende treu bleiben; Christus sagt: f Wer bis ans Ende beharret, soll selig werden. Ich, mein innigst geliebtes Weib! g Bleibe doch dem Herrn bis in den Tod getreu, denn die Krone ist nicht im Anfange, noch in der Mitte, sondern am Ende. Wenn du dem Herrn getreu bleibst, wird Er dich nicht verlassen; Er wird dir die Krone des ewigen Lebens geben und dich in Sein h Reich einführen; Er wird dich mit Preis und Ehre krönen; Er wird alle i Tränen von deinen Augen abwischen. Liebe-lyskel, soll Er alle Tränen abwischen, so muß man hier erst geweint haben; Er wird uns von unsern Leiden erlösen, darum müssen wir zuerst in dieser Welt leiden; wir müssen k streiten und fechten wider die grimmigen Löwen, Drachen und Wären, ja wider das arge und böse l Otterngesüchte und die Schlangen, wider die listigen Schlangen dieser Welt und den bösen m Samen Sains, denn Paulus sagte: n Daß wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit den Herren der Finsternisse und wider die Fürsten und Gewaltigen dieser Welt, ja wider die Geister, die in der Luft hantieren, welches die alte o Schlange u. Satanas ist, welcher, wie Petrus sagt, um uns herumgeht, wie ein brüllender p Löwe und suchet, wen er verschlinge, darum werde Fleiß an im q Streite, mit Bitten und Flehen zum Herrn und halte dich an der Lehre Jesu Christi, unseres Seligmachers, damit du das Ende deines Glaubens, nämlich deiner Seele Seligkeit, retten mögest. Darum kämpfe doch mit Paulus einen guten r Kampf. Hiermit will ich dich, mein herzlich geliebtes Weib und Schwester, dem allmächtigen, ewigen und starken Got-

h 2. Kor. 5, 1. i Pet. 1, 17. k Matth. 10, 22. l Jes. 51, 11. m Mt. 3, 11. Matth. 10, 30. n Job. 19, 11. o Matth. 10, 28. p Ruf. 13, 28. q Jes. 66, 24. r Dff. 14, 11. s Dff. 2, 10. t Dff. 6, 9. u Dff. 21, 4. v Mt. 3, 22. w Job. 18, 20. x Esdr. 11, 18. y Dff. 1, 9. z Dff. 7, 9. a Dff. 20, 4. b Dff. 6, 9. c 4. Esdr. 2, 42.

y Jes. 45, 10. z Dff. 12, 21. 4. Esdr. 2, 42. a Dff. 4, 6. b 1. Kor. 2. c Dff. 7, 14. d Mt. 91, 15. e Jes. 45, 17. f Rom. 9, 33. g Matth. 24, 13. h Dff. 2, 10. i Dff. 21, 4. j Matth. 5, 4. k Mt. 91, 13. l Matth. 3, 7. m 1. Mose 4, 8. n Eps. 6, 12. o Dff. 12, 14. p 1. Pet. 5, 8. q 1. Tim. 5, 6. r 2. Tim. 4, 7.

te und dem Worte Seiner reichen Gnade anbefohlen haben, damit du wider alle t Pforten der Hölle bestehen mögest. Amen.

Noch ein Brief von Hieronymus Segerh an die Brüder und Schwestern.

Die ewige a Freude, der Friede und die Gnade Gottes, des Vaters, und die grundlose Barmherzigkeit, Gunst und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, welcher von Gott dem Vater aus Gnaden zum Heile aller derer gesandt ist, die durch Sein unvergänglich Wort oder Evangelium mit ihm wiedergeboren sind und Seinen Willen vollbringen, und der gründliche und unaussprechliche c Trost, Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes, welcher von ihnen beiden vom Himmel zum ewigen Troste, zur Freude und Ergötzung ausgesandt ist, sei mit allen wahren, bußfertigen und gehorsamen Kindern Gottes, die ihr d Leben gebessert haben und also mit Christo durch Sein Evangelium in einem neuen Leben auferstanden sind. Dieser ewige Gott wolle euch sämtlich in Seiner ewigen Wahrheit stärken und euch mit dem kräftigen e Worte Seiner Gnade in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis an's Ende erhalten; Er bewahre euern f Verstand, euer Herz und eure Sinne in Christo Jesu. Demselben sei Preis, Ehre, Lob, Kraft und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Meine herzlich geliebten, werten und auserwählten Brüder und Schwestern, und alle Liebhaber der ungefärbten und ewigen Wahrheit, ich wünsche euch den wahren bußfertigen g Glauben, der durch die Liebe tätig ist, welcher vor Got gilt, in einem reinen und keuschen und heiligen h Umgange und Wandel in der Furcht Gottes und eine feurige Liebe zu Gott, unserm himmlischen Vater, eurem i Nächsten und zu seiner ewigen, klaren und unveränderlichen Wahrheit. Ich bitte den Herrn Tag und Nacht ohne Aufhören für euch, daß Er euch die k Augen des Verstandes öffnen wolle, damit ihr erkennen möget, daß solches die rechte Wahrheit sei und daß Er euch mit Seinem göttlichen Worte kräftig und im Glauben stark machen wolle, damit ihr in dieser Wahrheit in aller Demut und Sanftmut wandeln und ein l Licht allen Menschen seid und standhaft bis ans Ende bleiben möget. Auch bitte ich den Herrn, Daß Er euch vor allen reizenden Wölfen bewahren wolle, die von uns ausgegangen sind und unter euch noch aufstehen werden, welche der Schafe nicht schonen werden, und vor allen falschen, m kezerischen und teuflischen Lehrern, die sich unter Christi Namen aufwerfen und in einem heiligen Scheine auftreten, als ob sie von n Christo gesandt wären, die aber vom Teufel gesandt und ausgegangen sind.

Darum, meine lieben Brüder, seid munter, o betet und machet, denn es ist sehr nötig, und denket daran, nach meinem Abschiede, daß ich euch aus dem Gefängnis vor den falschen Propheten gewarnt habe. Also habe ich euch mit Gottes Hilfe ein wenig geschrieben und mit Paulus ein wenig p ermahnt, weil ich wohl weiß, daß ich meinen sterblichen Noth bald ablegen und mit meinen Brüdern und Schwestern in Christo entschlafen werde. Obgleich ihr nun selbst in dieser gegenwärtigen Wahrheit unterrichtet und gestärkt seid, so halte ich es gleichwohl für q nötig, euch noch ein wenig zu ermahnen, damit etwa dadurch noch jemand gebessert werde, gebauet, gestärkt und so der Name des Herrn dadurch gelobt und gepriesen werden möchte, auch zu meinem eigenen Andenken, der ich euch in demjenigen, das mir der Herr gegeben hat, ein Vorbild gewesen und in aller r Demut unter euch gewandelt bin.

Darum ermahne ich euch, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, in dem Herrn und bitte euch, mit s Paulus, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euren Leib zu einem Opfer begebet, das heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sei und welches euer vernünftiger Gottesdienst ist; stellt euch dieser argen und verkehrten Welt nicht gleich, sondern erneuert euch durch die Erneuerung eurer Sinne, damit ihr prüfen könnt, welches der t gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei.

Ich, meine lieben Brüder! ich bitte euch herzlich, daß ihr doch alle euer Leben bessern und die Welt mit ihren u Risten fahren lassen und sämtlich auf das Leben Christi sehen wollt, wie er uns vorgewandelt ist, denn Johannes sagt: v Wer sich Christi rühmen will, der muß auch wandeln, gleichwie Er gewandelt ist.

Ich sehet, meine lieben Freunde! es ist nicht genug, daß wir in Christi Namen getauft sind, ein Bruder oder eine Schwester Christi heißen und Christen genannt werden. Ich mein, solches kann nicht selig machen, denn Johannes sagt: w Kindlein, laßet euch durch niemanden verführen.

Wer recht tut, der ist gerecht; wer Sünde tut, der ist vom Teufel, und daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Und Christus sagt: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Und abermals sagt Christus: x Wer mich lieb hat, wird mein Wort halten, und meine Gebote wahrnehmen, und wer meine y Gebote hat, und hält sie, der ist's, der mich lieb hat. Johannes sagt: z Wer da sagt, daß er Gott liebe, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. a Ihr wisset aber, daß ein Lügner keinen Teil an dem Reiche Gottes habe. b Darum seid doch keine Christen mit dem Munde oder mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit; denn es ist ohne allen Wert, den Namen eines Christen zu tragen, so lange wir ihm in Worten Werken und Gedanken nicht gleichmäßig sind; Paulus sagt ja: c Welche er zuvor versehen, die hat er auch verordnet, daß sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein sollten, damit Er der Erstgeborene unter allen Brüdern sei. Hat er euch nun dazu berufen und verordnet, so wendet auch Fleisch an, um ihm gleichförmig zu werden, damit ihr in der Tat als rechte Christen erfunden werdet, wenn ihr nämlich in solche Trübsal fallt, worin wir nun sind, denn ebensowohl wie wir uns darin befinden, kann die Reife auch morgen an euch kommen. d Darum wachet und betet, denn ihr wisset weder Zeit noch Stunde, und laßet es euch ein Ernst sein, dem Herrn zu gefallen, denn wir werden alle vor dem e Richterstuhle Christi offenbar werden, wo ein jeder an seinem Leibe empfangen wird, je nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse. Weil nun der Herr zu fürchten ist, so rate ich euch, , und bitte euch demütig, daß ihr dem f Evangelium gemäß wandeln wollt, denn das macht die Sache nicht aus, daß man den Namen eines Christen trägt, und sich einen Bruder nennen läßt, sondern g Gottes Gebote erfüllen, das gilt allein; ich habe viele unter uns gesehen, die die Christen sehr rühmten, und h Christum mit der Zunge lieb hatten, aber mit der Tat verleugneten sie Ihn, was sehr zu beklagen ist, denn sie münzen falsches Geld, welches zwar dem Wechseren nach gutes Geld zu sein scheint, aber wenn man es auf den Prüfstein oder ins Feuer bringt, so ist es seinem Gehalte nach nichts als Kupfer; ebenso wandeln sie auch unter den Frommen, als ob sie i rechte Christen wären, wenn sie aber der Herr in Trübsalen zu prüfen beginnt, so sieht man, daß alles auf Sand gebaut ist, und daß sie ihren Bauch lieber haben, als Christum,

s Wba. 20, 32. t Matth. 16, 18.
a Gal. 4, 4. b 1. Pet. 1, 23. c 2. Kor. 13, 13. d Röm. 6, 4. e Wba. 20, 23. f Wba. 4, 7. g Gal. 5, 24. h 1. Pet. 2, 12. i Wba. 12, 30. k Eph. 2, 18. l Matth. 5, 14. m Wba. 20, 29. n 1. Kor. 11, 15. o Wba. 14, 38. p 2. Pet. 1, 14. q 2. Pet. 1, 12. r Tit. 2, 7.

s Röm. 12, 1. t Eph. 5, 17. u 1. Joh. 2, 18. v 1. Joh. 2, 6. w 1. Joh. 3, 7. x Joh. 15, 14. y Joh. 14, 12. z 1. Joh. 2, 4.
a Eph. 2, 8. b 1. Joh. 3, 18. c Röm. 8, 29. d Matth. 14, 38. 1. Thess. 4, 1. e 2. Kor. 5, 10. f Wba. 1, 27. g 1. Kor. 7, 10. h Tit. 1, 16. i Matth. 13, 21. j Matth. 7, 24. k Röm. 16, 7.

was man auch an unsern Mitgefangenen ersehen kann, denn sie haben sich lange fromme Brüder nennen lassen, nun aber führen sie eine andere Sprache.

Darum, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, nehmet uns zum Spiegel, alle die ihr dem Herrn ein bequemes ^k Opfer tun wollt; folgt uns nach und seid nicht länger so träge und kaltfinnig in der Liebe, damit, wenn ihr auch in Bande kommt, ihr darin alsdann in Betrübnis geraten müßt, weil ihr nicht besser gewandelt seid, denn ^l damit erfucht uns der Teufel Tag und Nacht. Darum warne ich euch aus brüderlicher Liebe, daß ihr eurer selbst wohl wahrnehmt, weil ihr Zeit habt, denn Paulus sagt: ^m Die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, und züchtigt uns, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Rüste verleugnen und züchtig, gerecht und gottesfürchtig in dieser Welt leben und die Offenbarung und Erscheinung des großen Gottes und unseres Erlösers Jesu Christi erwarten sollen, der sich selbst für unsere Sünden aufgeopfert hat, damit er uns von aller Unreinigkeit reinige, und ihm also ein Werk reinige, das zu allen guten Werken fleißig wäre.

Sehet, meine lieben Freunde, ein solches Volk hat Christus auserwählt, das nicht eitel oder leichtfertig sei, sondern welches durch Geduld in ^o guten Werken das ewige Leben sucht, denn er hat uns dazu berufen und auserwählt, daß wir ^p heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe sein sollten, indem er sich eine solche heilige Gemeine auserwählt, welche weder Flecken noch Muzeln hat, sondern daß sie ^q heilig, unsträflich und untadelhaft vor ihm in der Liebe wandle. Darum seid fleißig in eurem ganzen Wandel, weil geschrieben steht: ^r Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Ach sehet, meine lieben Brüder, es ist Zeit euch vorzusehen, denn die Art ist nun den Bäumen an die Wurzel gelegt; ein jeder Baum aber, der keine guten Früchte bringt, soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. ^s Denn es werden nicht alle, die da sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun; darum, wenn ihr den ^t Sünden abgestorben und durch die Erkenntnis der Wahrheit gereinigt seid, so müßt ihr nicht müßig sein, damit der Teufel die sieben Geister nicht zu sich nehme und zu euch wiederkomme, und ^u das letztere ärger werde als das erste.

Darum lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Rüsten, auch übergebt nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern übergebt ^v euch selbst Gott, als solche, die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit und bittet, daß eure Flucht nicht im Winter oder auf den Sabbath geschehe und wandelt nicht im Finstern, liebe Brüder, damit euch ^w der Tag nicht wie ein Dieb überfalle. Werdet ihr also tun, so werdet ihr die Kinder des Lichtes und des Tages sein, denn das sind keine Kinder Gottes, die sich selbst des Glaubens rühmen, und solchen mit den Werken nicht beweisen, indem Christus sagt: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. ^x Denn wer es weiß und tut es nicht, wird mit den Narren verglichen, weil der Knecht, welcher des ^y Herrn Willen weiß und nicht tut, doppelt Streiche leiden wird. Die aus dem Grunde ihres Herzens glauben und ihren Glauben mit der Tat erweisen, sind rechte Kinder Gottes, und solche werden auch im Himmelreich für Gläubige gehalten werden. Darum rate ich euch, und bitte mit ^z Petrus, daß ihr allen Fleiß daran wendet, und

in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe zeigt; denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch weder faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi.

Und also wird euch der Eingang zum ewigen Leben reichlich dargereicht werden; wer aber dieses nicht hat, der ist blind und vergift die vorige Reinigung seiner Sünden. Darum machet eure Seelen durch den Gehorsam der Wahrheit keusch, in rechter ungeschwächter brüderlicher Liebe, und habt euch unter einander lieb aus reinem Herzen, als solche, die wieder von neuem geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich durch das ^a lebendige Wort Gottes, welches in Ewigkeit bleibt. Umgürtet die Lenden eures Gemütes, und seid nüchtern und setzet alle eure Hoffnung auf Gott, ^u habt unter einander eine ^b brünstige Liebe, und seid einsginnig; achtet auch nicht, was hoch ist, sondern haltet euch zu den Gerinigen, und laßt kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen; verschwendet auch nicht eure Zeit mit eitlen Worten, welche zu nichts nützen als zu einem ungöttlichen Leben und Wesen; sondern redet was holdselig sei zu hören, und nützlich zur Besserung, und lasset eure Worte immer in der ^c Gnade mit Salz vermengt sein; denn Petrus sagt: So jemand redet, so rede er Gottes Wort, auf daß er allen Menschen ein ^d Spiegel sein möge, und Christus sagt: Ihr seid das Salz der Erde; wo nun das Salz dumm wird, so ist es zu nichts mehr nütze, als daß man es hinausschütte und lasse es die Reute zertreten. ^e Denn man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, auf daß sie alle davon sehen mögen. Und ihr seid das Licht der Welt, lasset euer Licht leuchten vor der Welt, auf daß die Menschen eure guten Werke sehen und euren ^f Vater im Himmel preisen. Und Petrus sagt: Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, welche von euch afterreden, wie von Uebelthätern beschämt werden, weil sie euren guten Wandel in der Furcht Gottes verspottet haben.

Und David sagt: Wer leben will und gute Tage sehen, der zähme seine Zunge, daß sie nichts Arges rede, und seine Lippen, daß sie nicht betrügen; er wende sich vom Argen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach, denn die Augen des Herrn sehen auf den Gerechten und seine Ohren hören sein Gebet, aber das Angeficht des Herrn siehet auf den, der Böses tut. Darum hüthet euch, daß das zornige Antlitz des Herrn euch nicht ansehe; denn am letzten Tage werden die Gottlosen rufen: O ihr Hügel und Berge! fallet auf uns und bedeket uns, damit wir nicht das zornige Antlitz dessen sehen, der auf dem Stuhle sitzt. Und Christus sagt: ^h Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und abermals: ⁱ Es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn ihr nicht erniedrigt seid, so wendet Fleiß an, daß ihr so werdet, denn die Worte Christi sind keine Lügen, wenn er sagt: Es werden an jenem Tage viele zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht vor dir gegessen und getrunken und in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? dann aber werde ich ihnen befehlen, daß ich sie noch nie erkannt habe; gehet von mir alle ihr Uebelthäter. Und Paulus sagt: ^l Wer nach dem Fleisch lebt, muß sterben. Ach, Freunde, es sind viele unter euch, welche den Eseln und Maultieren nacharten, die in ihrem Gange so trä-

^k Gal. 5, 10. ^l 1. Pet. 5, 8. ^m Gal. 6, 11. ⁿ Tit. 2, 11. ^o Eph. 5, 2. ^p Röm. 2, 6. ^q Eph. 5, 27. ^r 3. Mose 11, 14. ^s Matth. 3, 10. ^t Matth. 7, 21. ^u Röm. 6, 12. ^v Matth. 12, 45. ^w Röm. 6, 12. ^x Matth. 24, 20. ^y 1. Thess. 5, 4. ^z 1. Cor. 13, 17. ^{aa} Matth. 7, 26. ^{ab} Rut. 12, 47. ^{ac} z. 2. Pet. 1, 5.

^a Eph. 6, 14. ^b 1. Pet. 4, 8. ^c Röm. 12, 16. ^d Eph. 4, 29. ^e Kol. 4, 5. ^f 1. Pet. 4, 11. ^g Matth. 5, 13. ^h Matth. 5, 14. ⁱ 1. Pet. 2, 12. ^j Sof. 10, 8. ^k Matth. 5, 20. ^l Matth. 18, 3. ^m Matth. 7, 22. ⁿ Röm. 8, 13.

ge sind, daß sie mit Schlägen und Stößen getrieben werden müssen. Ach, das ist nicht nach der ⁿ Liebe gewandelt; richtet die müden Kniee und die lässigen Hände wieder auf, es ist lange genug geschlafen, denn Paulus sagt: ^o Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten; seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes seines Vaters sitzt; ^p trachtet nach dem, das himmlisch ist, und nicht nach dem, das irdisch ist.

Ach meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, ^q seid doch Gottes Nachfolger als auserwählte Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie er uns geliebt und sich selbst für uns zum Opfer und Gabe dahingegeben hat, Gott zu einem süßen Geruche; Hurerei aber und Unreinigkeit laßet nicht unter euch gesunden werden, gleichwie den Heiligen geziemt; auch nicht schandbare Worte und Narrenterzung, welche euch nicht geziemen, sondern vielmehr Dankfagung; denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder unreiner, oder Geiziger, welcher ein Götzendienner ist, am Reiche Gottes Erbe hat. Darum seid nicht ihre Mitgenossen, denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr ein ^r Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts, denn die Frucht des Geistes ist allerlei Gültigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern ^s bestrafet sie vielmehr.

Darum ermahne ich euch als Mithelfer, denn der Herr sagt: Ich habe dich zur ^t angenehmen Zeit erhört und dir am Tage des Heils geholfen; nun ist die angenehme, nun ist ^u der Tag des Heils; laßet uns niemanden Aergernis geben, damit unser Dienst nicht gelästert werden, sondern in allen Dingen als Diener Gottes uns zeigen in großer Geduld, in Verfolgung, in Angst, in Schlägen, in ^v Gefängnis, in Aufruhr, in Blöße, in Gefahr, bei dem Schwerte, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmütigkeit, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geiste, in ungeschätzter Liebe, in Worten der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Ehre und Schmach, durch ^w gute Gerüche und böse Gerüche, als Verführer und gleichwohl wahrhaftig, als die da sterben und doch leben, als die Unbekannten und doch Bekannten, als die geschlagen und doch nicht getötet werden, als die Armen und die doch viele reich machen, als die nichts haben und doch alles besitzen.

Meine lieben Freunde, mein Mund hat sich aus brüderlicher Liebe zu euch aufgetan, und ich bitte euch demütig, daß ^x ein Jeder von euch gefinnet sei, wie Jesus Christus auch war, und erweist solche Liebe in der Tat unter einander, denn das ist die Botschaft die ihr von Anfang gehört habt, daß ihr einander lieben sollt: denn ^y wer nicht lieb hat, der bleibet im Tode, wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die ^z Liebe Gottes in ihm? Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, laßet uns nicht länger mit der Zunge, sondern mit der ^a Tat und mit der Wahrheit lieben, und seid immer der Armen eingedenk und ein jeder teile nach seinem Vermögen mit Freunden mit, denn ^b Gott hat einen fröhlichen Geber lieb, und Paulus sagt: Uebet jemand Warmherzigkeit, so tue er es mit Lust. Ueberlegt es einmal, ob ihr eifrig in der Liebe wäret, wenn es euch in der Welt wohlginge, ob ihr auch wohl zwei oder drei Stüber so leicht zu finden wissen würdet, um sie den Armen zu geben, als ihr sie zum Trinken und Spielen gefunden hättet? Dies sage ich nicht, meine lieben Freunde, als wollte ich euch gebieten oder euch beschweren, sondern ich sage es nur, daß ein Je-

der darin nach seinem ^c schwachen Vermögen seine Liebe erweise. Ihr könnt doch das Gut nicht mitnehmen, und hierin könnt ihr ein Beispiel an mir nehmen, denn sie haben alles genommen, ja alles Geld, das wir hatten, und fragten auch dabei, ob wir nicht mehr hätten.

Darum ist es viel besser, daß ihr damit den Armen helft, als daß es die Obrigkeit einziehe, und ^d wenn ihr euer Leben für eure Brüder geben wollt, wie viel mehr gebührt euch; ^e euren Brüdern mit eurem zeitlichen Gute beizustehen, damit erfüllet würde, was geschrieben stehet: ^f Die viel sammelten, hatten keinen Ueberfluß und die dagegen wenig sammelten, hatten keinen Mangel. Sehet auch zu, daß es aufrichtig zugehe, damit es ein Segen und kein Geiz sei, und ^g damit das Opfer dem Herrn angenehm sei; denn ^h die Handreichung solches bewährten Dienstes ersetzt nicht nur den Mangel der Heiligen, sondern macht sie auch darin wohlthätig, daß viele um dieses bewährten Dienstes willen ⁱ Gott danken. Darum wendet Fleiß an, daß ihr eure Liebe erweist, damit dem Herrn dadurch gedankt und er gepriesen werden möge, und ihr euch in allen Dingen als Diener Gottes erweist. Leset Paulus an die Korinther; ^k er wird euch lehren, wie ihr euch hierin verhalten sollt, ja, ich bitte euch, daß wenn ihr solches gelesen habt, ihr darnach tut, denn es ist nötig; ferner bitte ich euch alle, die ihr den Ehestand erst angetreten habt, daß ihr doch in ^l aller Demut, Einfalt und Freundlichkeit bei einander wohnen wollt; ihr jungen Weiber, seid doch euren Männern in der Furcht Gottes untertan, und ihr Männer, habt eure Weiber lieb, wie euch selbst, nehmt sie auf und traget sie in aller Demut und Freundlichkeit, ermahnt und unterrichtet sie herzlich mit dem Worte des Herrn, denn ^m ihr wißt weder Stunde noch Zeit, wann euch der Herr von einander nehmen wird. Nehmet ein Beispiel an mir und meiner Hausfrau, wie bald uns der Herr ihm zum Preise wieder von einander geschieden hat. Darum wohnt bei einander in aller Demut, so lange euch der Herr bei einander läßt, weil eure Zeit hier kurz ist, denn ⁿ es gefällt dem Herrn wohl, Seine Auserwählten bei sich zu haben.

Ferner bitte ich euch, meine lieben Brüder, daß ihr Fleiß anwenden wollt, auch wieder an Andern zu wuchern, denn ich habe das Vertrauen zu dem Herrn, daß sich noch viele, die solches sehen und hören, zu der Wahrheit bekehren werden; was mich betrifft, so will ich auch mein Bestes tun an denen, die zu mir kommen.

Versammelt ^o das arme zerstreute Häuflein wieder, welches ich sehr bejammere, denn sie wissen kaum, wo sie hingehen oder wohnen sollen, und sind mehr beängstigt, als wir hier; aber seid getroßt, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, und seid geduldig in eurer Verfolgung, denn obgleich wir mehr Raum haben, als ihr, wo wir sitzen, so werdet doch auch ihr die ^p Städte Israels nicht durchwandeln, bis euch der Herr erlöset. Darum befehliget euch, zusammenzukommen und einander zu trösten und zu ermahnen in dem Worte des Herrn, damit ^q die Liebe unter euch nicht verlösche.

Darum ^r ermahnt und unterrichtet einander in der Liebe Gottes; ich bitte auch euch, daß ihr unser in eurem Gebet nicht vergesset, und daß ihr auch an meine Frau einen Brief schreibet und sie tröstet, denn sie wird noch lange sitzen. Ferner lasse ich euch wissen, daß ich sehr erfreut bin und meinem Herrn Tag und Nacht nicht genug danken und Ihn loben kann wegen seiner großen Liebe, die er uns mitgeteilt hat, indem er uns beide würdig gemacht hat, ^s um Seines Namens willen zu leiden und

m Hf. 32. n Hebr. 12, 12. o Eps. 5, 14. p Kol. 3, 1. q Eps. 5, 1. r Eps. 5, 8. 1. Thess. 5, 4. Gal. 5, 22. s 2. Kor. 6, 1. t Jes. 49, 8. u 2. Kor. 6, 2. v 2. Kor. 11, 27. w 3. Joh. 7, 12. x Hf. 2, 5. y 1. Joh. 3, 14. z 1. Joh. 3, 18.

a 2. Joh. 4, 5. b 2. Kor. 9, 7. Rö. 12, 8.

c 2. Joh. 4, 5. d 1. Joh. 3, 16. e 2. Kor. 9, 6. f 2. Mose 16, 19. g 2. Kor. 9, 5. h 2. Kor. 9, 1. i 1. Pet. 4, 11. k 2. Kor. 9, 6. l 1. Pet. 3, 1. m Matth. 25, 13. n 1. Joh. 14, 1. o 2. Joh. 8, 1. 4. p Matth. 10, 23. q Matth. 24, 12. r Eps. 6, 18. s 2. Joh. 5, 42.

um Seiner Kraft und Stärke, die Er an uns erwiesen hat, auch um der Verheißung willen, die Er uns gegeben, denn dies ist die Stunde, um welche ich den Herrn so lange gebeten; ich habe mich selbst aber nicht gut oder würdig genug geachtet, um Seines Namens willen zu leiden. Darum freue ich mich sehr, daß meine Stunde gekommen ist, daß ich von diesem Fleische erlöset werden soll.

So t stärkt euch denn unter einander in der Liebe Gottes, und erwartet die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi in dem ewigen Leben. Dem aber, der euch ohne Anstoß behalten und euch vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich und mit Freuden stellen kann, dem Gotte, der allein weise ist, unserem Erlöser, sei Ehre und Macht, Reichthum und Kraft nun und in Ewigkeit, Amen. Grüßt euch unter einander mit dem heiligen u Kusse des Friedens.

Laßt diesen Brief alle Freunde hören, denn ich habe euch aus brüderlicher Liebe geschrieben, und es ist mir leid, daß ich euch nicht mehr schreiben kann. v Seid dem Herrn alle anbefohlen. Grüßt mir G. S. H. D. in dem Herrn, denn ich liebe sie von Herzen, und auch alle w Brüder und Schwestern in dem Herrn. Nehmt diese geringe Ermahnung zum Besten auf, denn ich bin in meinem Geiste angetrieben worden, euch ein wenig zu ermahnen.

Geschrieben im Gefängnisse von mir

Hieronymus Segerß.

Ein Brief von Hieronymus Segerß, welchen er an sein Weib Hysken Dirks geschrieben hat.

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes des Vaters, die Gültigkeit und Liebe d:es Sohnes, und a die Gemeinschaft und der Friede des Heiligen Geistes, welcher uns vom Vater gesandt ist durch den Namen des Herrn Jesu Christi, zum Trost und zur Freude allen wahren und getreuen b Kindern Gottes, welche uns auch treibt, lehrt und unterrichtet, bewahre dein Herz, deinen Verstand und deine Sinne in Christo Jesu, zum Lobe und Preise des Vaters, zum Heile deiner betrübten Seele und zur Erbauung aller Brüder und Schwestern, die c den Herrn fürchten und denselben Gott lieben, der allein weise ist, welchem Amen, Ehre, Kraft und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit sei. Amen.

Mein liebes Weib, ich wünsche dir eine rechte, wahrhaftige, g gottselige Liebe, einen rechten, ungeschwächten, bußfertigen und ungeheuchelten Glauben, welcher durch die Liebe tätig ist und eine feste Hoffnung und Vertrauen zu Gott, auch eine unbewegliche Standhaftigkeit in deinem Glauben an Gott den Vater und an den Herrn Jesum Christum. Ihm befehle ich dich und dem Worte Seiner Gnade. Denn mein liebes Weib Hysken, weil ich mit dir nicht mehr mündlich reden kann, so habe ich dir mit der Hilfe Gottes e aus des Herrn Wort ein wenig geschrieben, und obgleich wir dem Leibe nach von einander geschieden sind, so sind wir doch im Geiste beisammen, denn ich gedenke deiner Tag und Nacht in meinem Gebete und bitte den Herrn, daß Er dich mit Seinem Geiste der Wahrheit stärken wolle; ich weiß sehr wohl, daß es dich noch viel Streit kosten wird, ehe du erlöset werden wirst: auch weiß ich wohl, daß du von den listigen Füchsen und reißenden Wölfen, ja von den Löwen und Drachen, und dem Ottergezüchte sehr versucht werden wirst, welche deine Seele nicht verschonen, sondern dieselbe verderben, verschlingen und ermorden werden. Darum sagt Paulus: f Sehet zu, daß euch niemand herabhebe durch die Philosophie und Schalkheit der Menschen, womit sie uns zusehen, um uns zu verführen. Ja Christus selbst hat uns vorher gesagt, daß in den letzten Ta-

gen viele falsche Propheten und falsche Christen sein werden, und wenn es möglich wäre, würden auch die s Außermählten verführt werden; aber es ist nicht möglich, denn der Herr bewahret sie mit seinem starken Arme, so daß ihnen h die Pforten der Hölle nicht schaden können. Ja es sagt Paulus, daß in den letzten Tagen einige vom Glauben abfallen und den verführerischen Geistern und der Lehre der Teufel anhängen werden, die da verbieten, ehelich zu werden, und i die Speise, die Gott erschaffen hat, zu gebrauchen; auch sagt er: Laßt euch nicht verführen durch eitle Worte, denn darum kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Ja, es hat uns auch Christus vor der k Lehre der Pharisäer und vor denen gewarnt, welche in Schafskleidern kommen, denn inwendig sind sie reißend: Wölfe; l an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, wie Paulus sagt. m Verwundert euch nicht, daß es Antichrists Diener sich werden anstellen wie Diener Gottes, denn der Teufel kann sich auch in einen Engel des Lichts verstellen; also kommen sie auch in verstellter Heiligkeit, und werden als Lügner erfunden. Darum siehe, mein liebtes Schaf, wie treulich uns Christus und Seine Apostel vor der falschen und listigen Schlange gewarnt haben, damit wir uns von der alten n Schlange nicht betrügen lassen sollten, welche der Teufel und Satanas ist, denn dieselbe sucht nichts anderes, als unsere Seelen in die ewige Verdammnis zu stürzen, gleichwie Paulus sagt, daß er o um uns herumgehe, wie ein brüllender Löwe, und suche, wen er verschlinge; diesem widerstehet mit einem festen Glauben. Darum bitte ich dich, mein liebes Weib, aus meines Herzens Grunde, weil wir vor den falschen Propheten so treulich gewarnt werden, welche nichts als die Lehre der Teufel haben, und nichts suchen als p die Seelen zu verderben und zu verschlingen; ja, ich bitte dich noch einmal, du wollest ihnen kein Gehör geben, u. habe auch mit ihnen nichts zu schaffen; denn Paulus sagt: q Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern bestrafte sie vielmehr; ja, Johannes sagt, daß, r wer nicht in der Lehre Christi bleibt, keinen Gott habe; auch sagt Paulus: s Wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium predigen würde, als das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wenn sie nun keinen Gott haben, und nichts als eine falsche, keckerische, verfluchte und teuflische Lehre, wie sollten sie uns etwas Gutes lehren können? Darum hat uns Christus samt Seinen Aposteln so treulich gewarnt, daß wir uns von den argen Füchsen und der t listigen Weltweisheit und Schalkheit nicht betrügen lassen sollten: denn es wird bis in Ewigkeit kein anderer Grund gelegt werden, als der gelegt ist, nämlich Christus, auf welchen du deinen Bau und dein u Fundament gegründet hast; auch mag kein anderes Evangelium gepredigt werden, als was gepredigt ist, an welches du auch glaubst, gleichwie du denn v um des Zeugnisses des Evangeliums willen in den Banden liegst.

Darum bitte ich dich, mein liebes Weib Hysken, durch die Barmherzigkeit Gottes, du wollest w das Wort des Herrn immer vor Augen haben und dich in deinem Glauben durch die Schalkheit der Menschen, womit sie dir zusehen, um dich zu verführen, nicht bewegen lassen, denn ich weiß, daß du noch viele Versuchungen wirst leiden müssen. Darum, meine Liebste, siehe nicht auf Menschen, denn der Prophet sagt: x Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt: ja, y vor Menschen sich scheuen bringt zu Fall, sagt der weise Mann. Mache z nicht darauf, daß Fleisch und Blut gepeinigt wird, denn das ist der Sonnenbrand, ja das sind die Stürme, wodurch das Werk des Herrn geprüft wird.

t Job. 20. u 1. Kor. 16, 20. v 3. Job. 1. w Hebr. 13, 28. a Job. 14, 16. b Röm. 8, 4. c Röm. 16, 26. d Gal. 5, 4. e Kol. 2, 4. f Job. 10, 1. Kol. 2, 8.

g Matth. 24, 24. h Matth. 16, 18. i Eph. 5, 6. k Mar. 16, 6. l Matth. 7, 15. m 2. Kor. 11, 15. n 1. Mose 3, 1. Oßb. 12, 14. o 1. Pet. 5, 1. p 1. Tim. 4, 1. q Eph. 5, 11. r 2. Job. 9. s Gal. 1, 8. t 2. Kor. 3, 12. u Gal. 1, 8. v Diff. 1, 9. w Eph. 4, 14. x Jer. 17, 5. y Spr. 29, 25. z Matth. 13, 6. Matth. 7, 24. Matth. 10, 32. Aach. 13, 9.

Darum bekenne Christum in dieser Zeit, so wird Er uns auch vor Seinem himmlischen Vater bekennen, denn Er will den dritten Teil durchs Feuer probieren, wie a Gold im Ofen, und was darin übrig bleibt, wird als lauterer Gold erfunden. Auch hast du teilweise schon die Probe ausgestanden, in welcher Probe du standhaft geblieben bist; dem Herrn sei ewig Lob, Preis und Ehre; der gnädige Herr wolle dich stärken, daß gleichwie du angefangen, du auch vor Gott und Seiner ganzen Gemeinde als lauterer Gold erfunden werdest.

Also, meine Liebste! sei standhaft in der Lehre Christi, denn jetzt ist der b Tag, wovon Christus geredet hat, daß wir vor Fürsten und Herren geführt werden sollen, Seinen Namen zu bezeugen, u. daß wir von allen Menschen verworfen werden sollten; wer aber standhaft bleibt bis an den Tod, soll selig werden. Und Christus sagt: c Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, und es wird die s Zeit kommen, daß wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Sehet, sagt der Herr, solches alles habe ich euch vorher gesagt, damit, wenn es geschieht, ihr daran denkt, daß ich es gesagt habe. e Denn dieses werden sie tun, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt haben; so siehe nun, mein liebes Weib, also hat uns Christus vorher gesagt, wie sie mit uns handeln werden. Darum, meine Liebe! fürchte dich nicht, sei auch nicht verzagt, ob du nun schon mit Daniel in der f Löwengrube gefangen liegest, traue auf den Herrn, er wird dich wohl bewahren, daß du von ihnen nicht beschädigt werden wirst; Er wird dich aus ihren Zähnen erlösen, daß sie dich nicht zerreißen werden; verlasse Ihn nicht, so wird Er dich auch nicht verlassen, denn Er sagt: g Wer euch verachtet, der verachtet mich; h wer euch verfolgt, der verfolgt mich; i wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an; wenn sie nun nicht uns, sondern den Herrn verfolgen, so streite doch tapfer, als ein frommer Streiter Christi, streite um den Ehrenkranz, und wie Er bis an den Tod gestritten hat, so streite auch du, durch Gottes Gnade, denn wer da k kämpft, der wird nicht gekrönt, es sei denn daß er gesetzmäßig kämpfe, sagt Paulus.

Darum, meine Liebe! Waffne dich mit dem l Harnische Gottes, und schäme dich nicht, Sein Wort vor den Menschen zu bekennen, sondern gedenke immer der Worte Christi: m Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen; wer sich aber meiner und meiner Worte schämt, dessen werde ich mich auch vor meinem himmlischen Vater schämen; o denn wer sein Leben sucht zu erhalten, der wird's verlieren; wer aber sein Leben um des Evangeliums willen verliert, der wird es finden; p wer aber etwas lieber hat als mich, der ist nicht würdig, mein Jünger zu sein; q ja, wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, das ist nicht tüchtig zum Reiche Gottes, und Paulus sagt: r Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; verleugnen wir aber Ihn, so wird Er uns auch verleugnen.

Darum, meine Vielgeliebte! Verlasse ja den Herrn nicht; denn wir sind nichts als Staub und Asche, nichts als ein sterbliches Fleisch, welches zwar in s Unehre dahinsterven muß, aber mit Ehre wieder auferstehen wird. Darum sei geduldig in der t Trübsal, denn es ist der rechte Weg, der zum ewigen Leben führt, welchen alle Heiligen Gottes, die Propheten und Apostel, ja u Christus selbst, durchwandelt sind, und alle haben diesen Kelch trinken müssen. Darum siehe nicht auf den v Tod, sondern durch den Tod, damit nicht ein anderer dir zuvor komme

und dir die Krone nehme. So sei nun, Geliebteste, leidlich in deiner Trübsal und geduldig im Leiden, und warte auf deine Erlösung, gleichwie der Ackermann auf seine Früchte wartet. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er w bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott allen denen verheißen hat, die Ihn lieb haben. Es sagt ja Christus: x Selig ist der Mensch, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, denn das Himmelreich ist sein. y Ja, wir preisen selig, die erduldet haben, sagt Jakobus. z Christus hat auch für uns gelitten und uns ein Exempel gegeben, daß wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollten. Da nun Christus gelitten hat, so waffnet euch auch mit demselben a Sinne; hiermit stimmen auch die Worte Johannes überein, welcher sagt, daß Christus sein b Leben für uns gelassen habe, darum sollen wir auch unser Leben für die Brüder lassen.

Darum, sei nicht verzagt, Auserwählte und Geliebte, vor ihren Bedrohungen, sondern lobe und preise den Herrn hierin, denn Christus sagt: e Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen um meines Namens willen, seid fröhlich und getroßt, denn es wird euch wohl belohnet werden von meinem Vater, der im Himmel ist. Meine sehr Geliebte! Solches ist nicht gesagt, um uns in Traurigkeit zu versetzen, sondern daß wir uns freuen sollen, daß wir würdig sind, um Seines d Namens willen zu leiden. Paulus sagt: Ihr habt keinen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßt, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist gibt unserem Geiste Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind, wenn wir anders mit leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden; denn da dieser Zeit Leiden die Herrlichkeit nicht wert ist, die an uns offenbar werden soll, e so hat auch kein Auge gesehen und ist in keines Menschen Herz gekommen, auch hat es niemals ein f Mund ausgedrückt, als Gott allein, was denen offenbart werden soll, die ihn lieb haben, und Sein s Wort bewahren. Und Paulus sagt: Daß es nicht genug sei, daß ihr an Ihn glaubet, sondern daß ihr um Seinetwillen leidet.

Darum, meine Geliebteste! Sei doch eine freiwillige h Braut zum Streite geschickt, denn Er wird dich nicht über Vermögen i versucht werden lassen, sondern bewirken, daß die Versuchung in der Weise ein Ende gewinne, daß du es ertragen kannst. Und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr; k Er wird dich bewahren wie Seinen Augapfel. Darum fürchte dich nicht vor den Menschen, welche wie das Heu vergehen, sondern setze mit Josua und Kaleb deine Reise unberzagt fort nach dem verheißenen Lande, warte mit Noach auf den l Tag des Herrn, denn Christus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir, aber der Fremden Stimme hören sie nicht, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen, denn es ist unmöglich, daß die Auserwählten verführt werden, wie Paulus sagt: m Wer kann uns von der Liebe Gottes scheiden? Ja, keine Pein dieser Welt, denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, indem unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, uns eine über alles wichtige Herrlichkeit bringt; weil dies nun des Herrn Wille ist, so hoffe ich, daß auch diese, deine Versuchung dir zum Besten dienen wird, denn der Herr hat deine n Zeit bestimmt, diese werden wir nicht überschreiten; darum fürchte dich nicht, denn Gott ist dein Hauptmann, Er ist deine Stärke, Er ist dein Führer, verlasse Ihn nicht, Er wird dich auch nicht verlassen; o traue auf

a 1. Pet. 1, 7. b Matth. 10, 27. c Joh. 15, 20. d Joh. 16, 2. e Joh. 16, 3. f Dan. 6, 16. g Luf. 10, 16. h Wg. 6, 4. i Sach. 2, 8. k 2. Tim. 3, 5. l Eph. 6, 11. m Matth. 10, 31. n Mar. 8, 38. o Matth. 16, 25. p Matth. 10, 37. q Luf. 9, 26. r 2. Tim. 2, 11. s 1. Mose 18, 27. t 1. Kor. 15, 43. u Matth. 5, 11. v Matth. 20, 22.

w 1. Kor. 1, 12. x Matth. 5, 10. y 1. Pet. 4, 12. z 2. Pet. 2, 21.

a 2. Pet. 4, 1. b 1. Joh. 3, 16. c Matth. 5, 11. d Röm. 8, 16. e 1. Kor. 2, 9. f 1. Pet. 4, 17. g 1. Pet. 1, 20. h 1. Kor. 10, 13. i 1. Pet. 4, 17. k Sach. 2, 8. l 1. Pet. 5, 12. m 1. Mose 6, 8. n Joh. 10, 27. o Röm. 8, 35. p Röm. 8, 28. q 1. Kor. 16, 7. r 1. Pet. 3, 1. s 1. Pet. 2, 10.

Ihn, so wirst du nicht zu Schanden; sei getreu bis in den Tod, die Krone des Lebens ist dir zubereitet; ich will meinen Leib dem Herrn zum Preise willig aufopfern; ja nicht allein meinen Leib, sondern auch, wenn jedes Glied, ja jedes Haar ein Leib wäre, so will ich sie alle durch die p Kraft Gottes zum Preise des Herrn aufopfern, um Seine Verheißungen zu erlangen. Denn welche Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt Ihn nicht. Meine Liebste, wir sind nun Gottes Kinder, und wir wissen, wenn Er offenbar werden wird, q daß wir Ihm gleich sein werden. Ja, Petrus sagt: r Wir werden Seiner göttlichen Natur theilhaftig werden und werden bei Christus sein und mit Ihm alle Geschlechter richten. Ja wir werden dem Lamm folgen, wo es hingehet und auf dem Berge Zion das neue Lied singen. Denn wir wissen gewiß, daß wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau von Gott erbauet haben, der ewig ist im Himmel; wer wollte dieses faule, stinkende Fleisch, welches nichts ist als ein Haufen Erde, über diese schöne Verheißungen erheben? Ach, siehe doch! welche schöne Verheißungen Christus den Seinen gegeben hat, welche bis ans Ende standhaft bleiben, denn es ist kein anderer Weg zum ewigen Leben, als dieser, in dem von s Anfang her alle gerechten Seelen haben leiden und also das Reich Gottes haben einnehmen müssen. Darum, mein geliebtes Weib, weil doch kein anderer Weg ist, so sei doch eine willige Braut, deinen Bräutigam zu empfangen. Dann wirst du mit Preis und Ehre gekrönt werden.

Darum, meine Geliebte, habe ich ein wenig geschrieben, womit du dich durch das Wort Gottes ein wenig stärken kannst, denn Christus sagt: t Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verandelt werden und niemand wird eure Freude von euch nehmen können, denn der in uns wirkt, ist stärker, als der in der Welt ist, und Johannes sagt, daß unser Glaube der Sieg sei, der die Welt überwunden habe. Gedenket immer an u Lots Weib u. an den Mann Gottes, welchen der Löwe getödtet, weil er wider den Befehl Gottes Brot gegessen hat und vom falschen Propheten betrogen worden ist, also laß dich von den falschen Propheten nicht verführen, sondern streite mit dem Propheten v David wider den Goliath, so wirst du ihn als Brot aufzehren; denn das w Himmelreich leidet nun Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich; denn x Josua und Caleb haben das verheißene Land mit Gewalt eingenommen, und die nicht standhaft blieben, konnten nicht hineinkommen.

Darum laß den Mut nicht sinken, obgleich du hier eine kurze Zeit versucht wirst, denn es ist nun Sein Wille. Deshalb nimm nun gutwillig von Seiner Hand an, was Er dir zusendet, denn Paulus sagt: y Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; es will ja Christus seine wunderbare Kraft und Stärke wider die Drachen und das Ottergeschlecht, ja wider die reißenden Wölfe an dir offenbaren, welche täglich Christo widerstehen und wider sich streiten, um dich zu verderben; aber sei getroßt und traue auf z Christum, Er wird dich nicht verlassen, denn Er ist deine Stärke; Er sorgt für dich, Er ist dein Beschützer, durch welchen du alle deine a Widersacher überwinden wirst, denn Er wird dich mit dem Brote des Lebens, ja mit dem Brote des Verstandes speisen und wird dir vom Wasser der Weisheit zu trinken geben, und wird dich in aller deiner Trübsal trösten, und dir einen festen standhaften Glauben in

dein Herz drücken, welchem sie nicht werden b widerstehen können. Denn derjenige, der das gute Werk in dir angefangen hat, wird es auch durch Seine Gnade und Kraft, zu Seinem Preise, bis ans Ende, zu deiner Seele Heil und zur Erbauung aller derer, die den Herrn fürchten, ausführen und vollenden. Derselbe Gott, der dir aus aller Trübsal helfen und dich erlösen, und vor allen Stricken des Teufels und vor aller falschen Lehre bewahren kann, dem sei Preis, Ehre, Kraft, Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siehe, mein liebes Weib! Weil ich dir nun weder mit meinen Tränen, noch mit meinem Blute helfen kann, so habe ich dir ein wenig geschrieben, um dich zu trösten und habe dir solches zum c Andenken oder Testamente zugesandt, wobei du meiner immer eingedenk sein kannst, wie ich dir vorgewandelt sei, denn ich hoffe, diesen Brief mit meinem Blute zu versiegeln; daß nämlich solches die lautere Wahrheit sei, dafür will ich mein Leben lassen, Gott zum Preise und zur Erbauung aller derer, die den Herrn fürchten, und wie ich durch die Gnade Gottes dir voranzugehen hoffe, so bitte ich auch den Herrn, daß Er dich nachfolgen lassen wolle, wie ich denn auch das Zutrauen zu dir habe, daß du mir durch des Herrn Gnade so standhaft nachfolgen werdest. Auch bitte ich den Herrn, daß Er die Frucht zu Seinem Preise anwachsen lassen wolle, damit sie auch würdig erfunden werden möge, um des Namens des d Herrn willen zu leiden; also habe ich die Frucht dem Herrn anbefohlen, welcher kräftiger ist, euch zu bewahren, als ich. Der Herr wird euch auch bewahren, wie ich nicht daran zweifle; dazu hoffe ich, daß mein Blut dieses Briefes Siegel sein wird.

Darum befehle ich dich e dem Herrn und dem Worte Seiner Gnade, daß Er dich in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bewahren wolle, und obgleich wir hier von einander scheiden müssen, so weiß ich doch und habe das feste Vertrauen zum Herrn, daß wir im ewigen Leben beisammen sein werden; darum will ich willig mein Opfer tun.

Ach, möchte ich für dich leiden, ich wollte gern mein Fleisch für dich aufopfern. Es tut mir leid, daß ich dir nicht mehr schreiben kann. Hiermit sei dem Herrn befohlen, und sei nicht für das Kind besorgt, denn meine Freunde werden es wohl in Acht nehmen, ja der Herr wird für daselbe sorgen. Heinrich von Debenster läßt dich herzlich grüßen im Herrn, und f bittet den Herrn Tag und Nacht für dich, daß du bis ans Ende standhaft bleiben wollest.

Noch ein Brief des Hieronymus Segerh an sein Weib.

Gnade, Friede, herzlichste Freude durch die Erkenntnis Jesu Christi sei mit dir, mein liebes Weib hysten in dem Herrn. Ich wünsche dir, mein liebes Weib hysten, eine feurige Liebe zu Gott und ein fröhliches Gemüth in Christo Jesu. Wiße, daß ich deiner Tag und Nacht in meinem Gebete gedente, daß ich für dich zu Gott flehe und seufze, denn ich bin sehr betrübt um deinetwillen, weil du so lange gefangen sitzen mußt, und ich hätte gewünscht, wenn es des Herrn Wille wäre, daß du von den Banden befreit worden wärest; nun aber hat der Herr ein anderes gewollt, weil Er dich prüfen und Seine Kraft und Stärke gegen alle Widersprecher der Wahrheit an dir offenbaren will. Darum kann ich wider des Herrn Willen nichts tun, damit ich Ihn nicht versuche, sondern ich will Ihn vielmehr loben und Ihm danken, daß Er uns beide gewürdigt hat, um Seines Namens willen zu leiden, denn alle auserwählten Schafe hat Er hiezu verordnet, indem er sie aus den Menschen a zu Erstlingen Gottes erkauft

p 1. Joh. 3, 5. q 2. Pet. 1, 4. r Joh. 12, 26. Matth. 19, 28. Dff. 14, 2. 4. Esdr. 2, 12. 2. Kor. 5, 1. s 1. Mose 4, 8. t Joh. 16, 20. u 1. Mose 19, 28. 1. Thm. 13, 1. v 1. Sam. 17, 42. w Matth. 11, 12. x Joh. 8, 9. 10. y Röm. 8, 28. z 1. Pet. 5, 7. a Esdr. 15, 18.

a Dff. 14, 4. b Röm. 15, 4. c Röm. 15, 4. d Apg. 5, 42. e Apg. 20, 31. Mar. 10, 22.

hat. Ferner, meine Liebste, ich bin bis auf diese Stunde sehr fröhlich gewesen, habe den Herrn gelobt und Ihm gedankt, weil Er uns hierzu tüchtig gemacht; als ich aber von dir hörte, daß du mehr betrübt seiest, als dein Mund ausdrücken könnte, so hat mir solches viele Tränen verursacht und mich in meinem Herzen sehr betrübt. Auch habe ich verstanden, daß deine Betrübnis daher entstanden sein sollte, weil du mir oft gesagt, wir sollten Asnerus verlassen, was ich aber nicht getan habe; solches hat mich viele Tränen gekostet und ist mir herzlich leid; gleichwohl aber b kann ich nichts gegen des Herrn Willen tun, und wäre es sein Wille gewesen, Er hätte uns wohl eine Rettung verschafft, aber Er hat uns c ein Ziel gesetzt, welches wir nicht überschreiten können. Weil wir dem Herrn nun nicht entlaufen können, so d laß uns um Sein Werk nicht betrübt sein, sondern vielmehr, wie Christus sagt, e uns freuen und fröhlich sein, denn im Himmel wird es uns wohl belohnt werden, und wie Petrus sagt: f den Herrn in solchem Falle ehren. Ach, meine Liebe! solches sagst du nicht, daß wir uns betrüben sollen; darum sei doch geduldig in deiner Trübsal und gelassen in deinem Leiden, denn Paulus sagt, g daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; deshalb habe ich auch das Vertrauen im Herrn, daß es dir zum Besten gereichen wird, daß du so lange gefangen sitzen mußt. Darum nimm doch gutwillig von Seiner Hand an, was Er dir zusendet, denn h Er läßt niemanden über seine Kräfte versucht werden. Deshalb sei ein Mitgenosse des Leidens Christi, denn alle, welche i ohne Züchtigung sind, sind Surenfinder und keine Kinder. So sagt auch Jakobus: k Selig ist der Mann, der die Anfechtung erträgt, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißt hat, die Ihn lieb haben.

Deshalb sei doch l Christi Nachfolgerin, und nimm dein Kreuz in Geduld und mit Freuden auf und folge ihm getrost nach, denn Er hat um unseres Heils willen so viel erlitten; darum laß uns auch Ihm zu Ehre leiden, denn es ist jetzt unsere Stunde. Laß uns m um die Krone des Lebens, welche uns zubereitet ist, freudig streiten.

So bitte ich dich nun, meine Liebe, du wollest doch deine Betrübnis fahren lassen, denn der Herr wird dich n wie Seinen Augapfel bewahren, und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr. Ja, c meine Schafe hören meine Stimme, sagt der Herr, und sie folgen mir nach, und Niemand wird sie aus meiner Hand nehmen. Darum, Geliebteste, sei doch immer zufrieden, und p vertraue auf den Herrn; Er wird dich nicht verlassen. Auch habe ich von meiner Schwester vernommen, daß deine Betrübnis zum Teile deshalb entstanden sei, weil du dich nicht verträglich genug gegen mich bezeugt hast. Siehe, mein liebes Schaf, du bist nicht widerspenstig gewesen; wir haben nicht anders mit einander gelebt, als es unsere Schuldigkeit erfordert; warum wollest du dem betrübt sein? Sei nur zufrieden, denn solches wird uns Christus nicht zurechnen, weil Er ja q unserer Sünden nicht gedenken will; ich danke dem Herrn, daß du in deinem Umgange mit mir so demüthig gewesen bist; ich wollte wohl ein Jahr lang bei Wasser und Brot für dich sitzen, und auch zehnmal des Todes sterben, wenn du damit befreit werden könntest. Ach, könnte ich dir mit meinen Tränen und mit meinem Blute helfen, wie gern wollte ich für dich leiden, aber mein Leben kann dir nicht helfen. Darum sei doch zufrieden; ich will den Herrn noch mehr für dich bitten; ich habe auch diesen Brief mit Tränen geschrieben, weil

ich hörte, daß du so betrübt seiest, und bitte dich, du wollest mir schreiben, wie es um dich stehe. Hiermit befehle ich dich dem Herrn.

Ein Brief der Lysken, Hieronymus Hausfrau, welchen sie im Gefängnisse zu Antwerpen im Jahre 1551 an ihn geschrieben hat.

Gnade und Frieden widerfahre uns beiden von Gott dem Vater; die Liebe des Sohnes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns zu unserer Seelen Stärke, Trost, Freude und Seligkeit.

Mein geliebter Mann in dem Herrn! Wisse, daß mir im Anfange die Zeit sehr lang gefallen ist, weil ich nicht gewohnt war, gefangen zu sitzen, auch sonst nichts hörte, als daß ich versucht wurde, vom Herrn abzufallen. Sie sagten, warum ich mich mit der Schrift bemühen wollte; ich sollte meine Nacht nähen. Es scheint, sagten sie, daß du den Aposteln nachfolgen willst; wo sind die Zeichen, die du tußt? Sie haben a alle Sprachen geredet, als sie den Heiligen Geist empfangen hatten, und sagten: Wo ist deine Sprache, die du vom Heiligen Geist empfangen hast? Aber es ist genug, daß wir durch ihre Worte gläubig geworden sind, wovon Christus spricht, wie Johannes berichtet: b Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Hiermit befehle ich dich dem Herrn; die Gnade Gottes sei stets mit uns.

Dank sei Gott dem Vater, der solche Liebe zu uns gehabt und an uns erwiesen hat, daß Er c Seinen lieben Sohn für uns dahingegeben hat; derselbe wolle uns solche Liebe, solche Freude, solche Weisheit und solch ein standhaftes Gemüt durch Christum und durch die Kraft des Heiligen Geistes verleihen, daß wir wider alle reizenden Tiere, wider Drachen und Schlangen, und wider alle d Pforten der Hölle stehen mögen, die nun sehr listig sind, unsere Seelen zu fangen, zu betrügen, zu verderben und zu verführen. Deshalb sollen wir e den Herrn Tag und Nacht ohne Aufhören demüthig bitten; denn der uns zu verschlingen sucht, geht um uns her und sucht, welchen er verschlinge, indem uns nicht bekannt ist, was er im Sinne hat. Aber ob schon sie sehr listig sind, so ist doch f des Herrn Hand nicht zu kurz bei denen, die Ihn lieb haben und Seinen Willen tun, denn g die Augen des Herrn sehen auf diejenigen, die Ihn lieben, und Seine Ohren hören auf ihr Schreien, aber das Angesicht des Herrn steht über denen, die Böses tun. Darum soll sich auch ein jeder wohl vorsehen, daß des Herrn Angesicht nicht über ihm stehe, denn h eines jeden Menschen Seele, welcher sündigt, soll des Todes sterben, wenn er sich nicht bessert, ehe der Herr kommt. Wir sind aber nicht gewiß, wann der Herr kommen wird, denn l Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Darum soll einer für den andern bitten, daß k unsere Flucht nicht am Sabbath geschehe, wenn wir müßig, noch im Winter, wenn unsere Bäume ohne Frucht sind, denn ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen; den aber, der l gute Früchte bringt, wird Er reinigen, damit er reichliche Früchte hervorbringe. Auch ist uns durch des Herrn Wort verkündigt, daß, m wenn wir mutwillig sündigen, wir ferner kein Opfer mehr für die Sünde haben, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Widermärtigen verzehren wird. Das Gesetz Moses hatte solche Kraft, daß, wer solches übertrat, ohne Gnade des Todes sterben mußte, durch zwei oder drei Zeugen; wie vielmehr wird der gestraft werden, welcher den

b Röm. 9, 19. c Hiob 14, 5. d Job. 23, 2. e Matth. 5, 11. f 1. Pet. 4, 16. g Röm. 8, 28. h 1. Kor. 10, 13. i Hebr. 12, 8. k 1. Sam. 1, 12. l Matth. 16, 24. m 1. Tim. 21, 17. n 1. Sam. 1, 12. o Zach. 2, 8. p Jer. 49, 15. q Job. 10, 27. r Hebr. 13, 5. s Hebr. 18, 21.

a Marc. 16, 17. b Ps. 2, 4. c Job. 17, 20. d Job. 3, 10. e Matth. 16, 18. f 1. Thess. 5, 17. g 1. Pet. 5, 8. h Jer. 59, 1. i Ps. 34, 16. j Hebr. 18, 4. k 1. Thess. 5, 8. l Matth. 24, 20. m Matth. 3, 10. n Job. 15, 2. o Hebr. 10, 26.

Sohn Gottes mit Füßen tritt. Ferner sagt auch der Heilige Geist: ⁿ Wenn wir mit leiden, so werden wir auch mit herrschen; sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; verleugnen wir ihn, so wird Er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibt Er doch getreu, denn Er kann sich selbst nicht leugnen, noch versagen. Da wir nun eine so ^o große Wolke von Zeugen um uns haben, so laßt uns alles ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns träge macht, und laßt uns durch Geduld in dem Kampfe laufen, der uns verordnet ist und zu dem Vollen-der aufsehen, welcher, da Ihm die Freude vorgelegt wurde, ^p das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete, auch anicht drohete, als er für unsere Sünde, zu unserer Seelen Heil, litt. Also auch wir, mein Liebster in dem Herrn, dem Herrn zum Preise und zum Troste aller lieben Freunde. Ich wünsche uns beiden den gekreuzigten Christum zur ewigen Freude und Stärke. Ich habe ^r das Vertrauen zu dem Herrn, der allein weise ist, und Seine Weisheit allein den Einfältigen, Unschuldigen und in dieser Welt Verstoßenen mittheilt, daß ^s Er uns trösten werde, bis unsere Geburt geschehen ist.

Mein lieber Mann in dem Herrn, mit welchem ich mich vor Gott und Seiner Gemeine berehelt habe, wovon sie sagen, daß ich mit dir im Ehebruch gelebt hätte, weil unsere Ehe in dem Baal nicht befestigt worden ist; aber der Herr sagt: ^t Freuet euch, wenn alle Menschen Uebels von euch reden um meines Namens willen; freuet euch alsdann und seid fröhlich, denn es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

Wisse, daß ich sehr geweint habe, weil du um meinethwillen betrübt warst, indem du vernommen hast, daß ich oft zu dir gesagt habe, wir sollten von Assuerus fortziehen, und du gleichwohl solches nicht getan hast; sei hierin zufrieden, mein Liebster in dem Herrn; hätte solches dem Herrn nicht wohlgefallen, es wäre nicht so geschehen; ^u des Herrn Wille soll, zu unserer beiden Seelen Seligkeit geschehen; denn ^v Er läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden. Darum sei getrost, mein Liebster in dem Herrn, und freue dich in dem Herrn, wie du zuvor getan hast; lobe Ihn und danke Ihm, daß Er uns dazu ersehen hat, daß wir um Seines Namens willen so lange in Banden liegen sollten und dessen würdig geachtet sind; Er weiß, was Er hierin ^w zuvor verordnet hat. Und ob schon ^x die Kinder Israels lange in der Wüste lagen, so wären sie doch mit Josua und Kaleb in das Land der Verheißung gekommen, wenn sie der Stimme des Herrn gehorsam gewesen wären. Also sind wir nun auch hier in der Wüste unter den reißenden Thieren, welche ^y ihre Netze täglich stellen, um uns zu fangen; der Herr aber ist stark, der die Seinen nicht verläßt, die auf ihn trauen, ^z bewahrt Er vor allem Uebel, ja wie Seinen Augapfel; darum sollen wir uns in Ihm zufrieden geben und unser Kreuz mit Freuden und Geduld auf uns nehmen, und mit festem Vertrauen auf die Verheißungen warten, welche Er uns gegeben hat und an welchen nicht zu zweifeln ist, indem ^a derjenige, der uns diese Verheißungen gegeben hat, daß wir ^b auf dem Berge Zion gekrönt werden und, mit Palmen geziert, ^c dem Lamme nachfolgen sollen. Ich bitte dich, mein Lieber im Herrn, sei getrost im Herrn, nebst allen lieben Freunden, und bitte den Herrn für mich, Amen.

Ein Brief des Hieronymus Segerß an sein Weib.

Gnade und Frieden sei mit dir von Gott, dem Vater, die Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes und die Kraft und Gemeinshaft des Heil. Geistes stärke deinen Glauben, dein Herz,

deine Sinne und deinen Verstand in Christo Jesu, Amen; dies wünsche ich meinem geliebten Weibe, die ich vor Gott und Seiner heiligen Gemeine geehelt habe, gleichwie ^a Abraham Sarah, Isaac Rebecca und Tobias seines Veters Tochter zum Weibe genommen hat, so habe ich dich zum Weibe genommen, nach der Lehre und dem Befehle des Wortes Gottes, und nicht, wie diese arge blinde Welt; darum ^b lobe ich den Herrn und danke Ihm Tag und Nacht, weil Er uns so lange erhalten hat, bis wir mit einander bekannt worden sind und die Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben. Sie sagen, daß unser Verhältnis Ehebruch gewesen sei, weil wir dasselbe nicht, wie das ehebreyerische Geschlecht, auf eine abgöttische, fleischliche, eitle, hoffärtige und wollüstige Weise haben bestätigen lassen, was vor Gottes Augen nichts als ein Greuel ist. Darum lügen sie über uns, gleichwie sie auch über ^c Christum gelogen haben. Und wenn sie auch sagen: Du sollst dich an das Nähen halten, so hindert uns solches nicht, denn Christus hat uns alle berufen und uns die ^d Schrift zu durchforschen befohlen, denn sie zeugt von Ihm; auch sagt Christus ferner, daß Magdalena das beste Theil erwählt habe, weil sie in der Schrift forsche.

Und ferner, meine Geliebte! wenn sie dich auch fragen wollten, wo deine Zeichen und Sprachen wären, solches schadet dir nichts, denn die Gläubigen, welche ^e Petrus und Johannes taufeten, redeten nicht mit Zungen, sondern es war ihnen genug, daß sie an Christum glaubten. Auch hat ^f Stephanus, welcher des Heiligen Geistes voll war, nicht mit Zungen geredet, gleichwie auch die Bischöfe und Lehrer, die mit Paulus waren, weder Wunder getan, noch mit Sprachen geredet und gleichwohl das Wort Gottes unsträflich gelehrt haben. Und so sagt auch Paulus: ^g daß der Heilige Geist in den Gemeinden Seine Gaben mittheilt; dieser hat die Gaben gesund zu machen, ein anderer zu weisagen, ein anderer mit vielen Sprachen zu reden, ein anderer Wunder zu tun, ein anderer zu ermahnen, ein anderer Barmherzigkeit zu erweisen, ein anderer standhaft zu glauben, und dieses wirkt alles der Heilige ^h Geist, durch welchen einer dem andern zu seiner Selbstbesserung Handreichung tut und also zum heiligen ⁱ Tempel aufwächst; darum wandle ein jeder, wie er berufen ist. Ferner ist uns genug, daß Christus nicht nur für Seine Jünger, sondern auch für diejenigen gebetet hat, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden.

Siehe, mein geliebtes Weib in dem Herrn! Wie gern die reißenden Wölfe die einfältigen Seelen mit ihren Lügen und ihrer Arglist ermorden wollen, womit sie auch uns zusehen, um uns zu verführen und auch deine Seele in den ewigen Tod zu stürzen suchen; darum hüte dich vor ihnen und gib ihnen kein Gehör, weil sie sehr listig sind, sondern tue, wie ^l Christus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, die fremde Stimme hören sie nicht; ^m darum wird sie auch niemand aus Seiner Hand nehmen.

Siehe, meine Geliebte, wie uns Christus vor dieser Zeit gemarnt habe; ⁿ darum laß uns vorsichtig sein, damit wir nicht durch die listige Schlange betrogen werden. Und wisse, daß ich auch einmal vor den Herren gewesen bin, als ich dir zurief und daß ich damals so geredet habe, daß sie mich zufrieden gelassen haben, und wiewohl sie die andern noch zweimal vorgefordert, so haben sie mich doch in Ruhe gelassen; auch habe ich einmal mit den Pfaffen von der Sendung gehandelt und sie mit des Herrn Wort dergestalt bestrafte, daß sie aus Erbitterung mit ihren Fäusten auf den Tisch schlugen und nichts zu sagen mußten, denn sie

n 2. Tim. 2, 11. o Gen. 12, 1. p 1. Pet. 2, 23. q 2. Pet. 2, 23. r Röm. 16, 26. Mart. 11, 25. s Offb. 12, 7. t Mart. 5, 12. u Matth. 6, 10. v 1. Kor. 10, 13. w Apg. 5, 42. x 4. Mose 14, 8. y Ps. 35, 7. z Sach. 2, 8. a Offb. 2, 9. b 4. Ebr. 2, 4. c Offb. 7, 9.

a 1. Kor. 7, 2. 1. Mose 11, 29. 1. Mose 24, 67. Job. 7, 16. b 1. Kor. 7, 2. c Matth. 12, 24. d Matth. 11, 28. Job. 5, 39. Luk. 10, 42. e Apg. 2, 38. f Apg. 5, 6. g 1. Kor. 12, 7. h Ebr. 4, 16. i Ebr. 2, 20. 1. Kor. 7, 17. Job. 17, 20. k Matth. 7, 15. l Job. 10, 27. m Matth. 24, 4. n 1. Mose 3, 1.

sagten nur, Petrus sei Papst gewesen und St. Andreas habe die erste Messe gehalten. Hierauf antwortete ich ihnen, daß sie es mit der Wahrheit nicht dartun könnten; ich sagte ihnen auch, daß sie o Irrgeister wären und die Lehre der Teufel hätten, worauf sie mich verließen.

Ferner lasse ich dich wissen, mein geliebtes Weib in dem Herrn, es tut mir leid, daß du geweint hast, denn als ich hörte, daß du betrübt wärest, so habe ich den Herrn Tag und Nacht desto brünstiger für dich gebeten und bin versichert, daß Er dich wie Seinen p Augapfel bewahren wird; q ich lobe den Herrn allezeit, weil Er uns beide würdig gemacht hat, um Seines Namens willen zu leiden, worüber ich mich sehr freue.

Als ich deinen Brief las und hörte, wie es mit dir stand, und daß du mir den gekreuzigten Christum zu einem Grube wünschtest, so hüpfte mein Herz und mein Geist vor Freude auf, so daß ich den Brief nicht auslesen konnte, sondern ich mußte meine Kniee vor dem Herrn r beugen, Ihm danken und Ihn für Seine Kraft, Seinen Trost und Seine Freude loben, obgleich ich auch um unserer Brüder und um deinetwillen betrübt bin, weil ihr so lange sitzen müßt. Ich habe dich und unser Kind des Herrn Händen anbefohlen, denn ich traue Ihm solches zu, und zweifle nicht daran, daß Er dir dieselbe Freude geben werde, welche Er mir gegeben hat, und dich bis an's Ende bewahren werde. Ich freue mich und bin so fröhlich in Seinen Verheißungen, welche Er denen gegeben hat, die bis an's Ende t standhaft bleiben. Ich bin so voller Freude, Trost und Fröhlichkeit, als ich jemals gewesen bin; ja, ich habe solche Freude, daß ich's nicht sagen oder schreiben kann, ich hätte auch nicht gedacht, daß ein Mensch solche Freude im Gefängnisse haben könnte, denn ich kann Tag und Nacht vor Freude kaum schlafen, kann auch dem Herrn nicht genug danken und Ihn u loben, denn es kommt mir vor, als wäre ich hier noch keinen Tag gewesen. Ach möchte ich mein Herz in Stücke brechen und es dir und unsern Brüdern geben. Ach, ich wollte, daß ich ihnen mit meinem Blute helfen könnte, ich wollte gern für sie leiden.

Ach, meine Geliebte in dem Herrn! Nun erfahre ich, wie kräftig, nachdrücklich und väterlich Er diejenigen bewahrt, die Ihm trauen und nichts als Seine Ehre suchen; ja welche Stärke, welchen Trost und welche Freude Er ihnen gibt, wie abscheulich Er aber diejenigen fallen läßt, die Ihn verlassen und verleugnen und sich auf Menschen verlassen, so daß sie ein nagendes v Gewissen, ein betrübtes Herz und grausamen Schrecken bekommen und nichts erwarten, als die ewige Verdammnis, des Feuers Pein und das erschreckliche Wort: w Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, denn das x Angesicht des Herrn siehet auf die, die da Böses tun. Darum siehe, mein geliebtes Weib in dem Herrn, laß uns auf den Vollender y Jesum sehen, wie Er uns um unser Heils willen bis in den Tod vorgewandelt ist; denn siehe, die z Krone des Lebens ist uns bereitet; wir werden mit Ihm auf Seinem Throne sitzen; wir werden mit weißen Kleidern angetan werden. Hiermit befehle ich dir den gekreuzigten a Christum zum Troste und zur Freude, daß Er dich bewahren, dich mit Seinem göttlichen Worte sättigen und mit dem Brote des Lebens und mit dem Brote des Verstandes speisen und dir aus dem Brunnen des Lebens das Wasser der Weisheit und die unerschöpfliche Milch zu trinken geben wolle. b Derselbe bewahre deine Seele zur Seligkeit, Amen.

Ein Brief von Euseb, des Hieronymus Weib.

Die Gnade, der Friede, die Freude und Liebe, die Christus Seinen Jüngern hinterlassen hat, ist es, um welche ich aus eifrigem Herzen bitte, daß Er uns solche Liebe und solch ein standhaftes Gemüt mitteilen wolle, daß wir tüchtig erfunden werden mögen, der schönen Verheißung teilhaftig zu werden, die Er uns gegeben hat, wenn wir anders bis ans Ende standhaft a bleiben. Demselben Christo sei Preis und Ehre von b Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Ich kann dem Herrn nicht genug für seine große Gnade, grundlose Barmherzigkeit und die große c Liebe danken und loben, welche Er an uns erwiesen hat, daß wir Seine Söhne und Töchter sein sollen, wenn wir d überwinden, gleichwie Er überwunden hat. Ach, wir mögen wohl mit Recht sagen: Daß der wahre e Glaube sich nach dem richtet, das nicht erscheint; der, welcher durch die f Liebe wirkt, wird uns auch zur Herrlichkeit bringen, wenn wir anders mit Ihm s leiden. Lasset uns darauf merken, liebe Freunde in dem Herrn, welche große Liebe die Weltmenschen, einer gegen den andern haben. Es sind, wie man sagen hört, solche auf dem Stein gefangen, die sich freuen, wenn sie nach der Folter gebracht werden, weil sie daselbst denjenigen desto näher sein können, die sie lieben und zu welchen sie doch nicht persönlich gelangen können. Höret doch, meine geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn: Hat die Welt solche Liebe, ach, welche Liebe sollten wir denn nicht haben, die wir auf solche schöne Verheißungen hoffen? Es steht mir noch ein schönes Bild vor Augen von einer Braut, die sich schmückt, um ihrem Bräutigam von dieser Welt zu gefallen. Ach, wie sollten wir uns denn nicht schmücken, um unserem h Bräutigam zu gefallen? Ach, möchten wir so ausgerüstet sein, wie die fünf fluggen Jungfrauen ausgerüstet waren, mit Del in ihren Lampen, um unserem Bräutigam entgegen zu gehen, und daß wir auch Seine süße Stimme hören möchten: Kommt, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters. Ich bitte den Herrn Tag und Nacht, daß Er uns solche brünstige Liebe geben wolle, daß wir auch der Pein nicht achten, die sie uns antun, ja daß wir mit dem Propheten David sagen mögen: k Ich fürchte mich nicht, was können mir Menschen tun. Und diese unsere l Pein, welche leicht und zeitlich ist, ist nicht mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, zu vergleichen. Deshalb, da es des Herrn Wille ist, daß ich mit Daniel so lange in der m Löwengrube liege und brüllende und reißende Wölfe und Löwen, wie auch die alte Schlange erwarten soll, die von n Anfang her gewesen ist und auch bis an's Ende sein wird, so bitte ich alle lieben o Brüder und Schwestern, daß sie in ihrem Gebete meiner eingedenk sein wollen; solches will ich auch wieder nach meinem Vermögen tun. Ach, meine lieben Freunde, wie kann ich meinem himmlischen Vater genug danken, daß Er mich armes Schaf tüchtig gemacht hat, um Seines Namens willen so lange in p Banden zu liegen; ich bitte den Herrn Tag und Nacht, daß diese meine Prüfung zu meiner Seele Heil, zum Preise des Herrn und zur Auferbauung meiner lieben Brüder und Schwestern gereichen möge, Amen.

Nicolaus auf der Zuckerei hat zwei Pfaffen zu mir hierher gebracht, um mich zu unterrichten, welchen ich durch des Herrn Gnade antwortete. Sie sagten zu mir, es täte ihnen sehr leid, daß ich dieser Lehre zugefallen wäre, denn sie konnten daraus keinen Glauben machen, sondern nur eine Meinung, weil wir das nicht beobachten, was die christliche Gemeinde oder Kirche gebiete; ich aber antwortete ihnen: Wir begehren sonst nichts zu tun oder zu glauben, als was uns die Kirche Christi gebietet;

o 1. Tim. 4, 1. p Zach. 2, 8. q 1. Petr. 5, 24. r Eph. 3, 14. s 1. Petr. 1, 5. t Matth. 24, 13. u Sir. 43, 43. v Jer. 17, 5. w Matth. 25, 42. x Ps. 34, 17. y Heb. 12, 10. z 1. Kor. 1, 12.

a Matth. 19, 28. b Sir. 14, 8.

a Matth. 10, 22. b Sir. 34, 43. c 2. Kor. 6, 18. d Offb. 3, 21. e Heb. 11, 11. f Gal. 5, 6. g Röm. 8, 17. h Matth. 25, 4. i Matth. 25, 34. k Ps. 118, 6. l Röm. 8, 11. m Dan. 6, 18. n 1. Mose 3, 1. o 2. Petr. 3, 4. p 1. Petr. 1, 7.

aber mit dem q Baal oder andern Tempeln wollen wir nichts zu tun haben, weil sie mit Händen gemacht sind nach der r Menschen Gebote und Lehren, und nicht nach Christo. Stephanus sagt, daß der s Allerhöchste nicht in Tempeln wohne, die mit Händen gemacht sind, denn er sagte, er sehe den Himmel offen, und Christus zur t rechten Hand Seines allmächtigen Vaters sitzen. Und Paulus sagt, daß u wir der Tempel des lebendigen Gottes seien; wenn wir anders Seinen Willen tun, so will Er in uns wohnen und wandeln. Sie sagten, daß sie gesandt waren, und diejenigen seien, welche auf Moses Stuhl sitzen; hierauf antwortete ich ihnen, daß sie also die Wehen angingen, von welchen geschrieben stände, Matth. 23: v Sie fragten mich, ob ich sagen wollte, daß derjenige, der mir diese Dinge gelehrt hätte von Gott gesandt worden sei? worauf ich antwortete: Ja, ich weiß dies gewiß, daß derselbe von Gott gesandt war. Hierauf fragten sie mich, ob ich wohl wüßte, wie ein Lehrer sein müßte? Ich antwortete: Ein w Lehrer soll eines Weibes Mann sein, unsträflich, der gehorsame Kinder hat, kein Trunkenbold, Weinsäufer oder Surenjäger ist; hierauf entgegneten sie: Tun wir Böses, so wird es auf unsere Kappe kriesen; der Herr ist barmherzig. Da fragte ich, ob sie auf die Barmherzigkeit Gottes sündigen wollten und fügte hinzu, daß es geschrieben stände, daß wir x nicht Sünde mit Sünde häufen und nicht sagen sollten: Der Herr ist barmherzig. Wir haben mehr geredet, welches zu weitläufig wird zu beschreiben. y Ich sagte ihnen unter anderem, daß sie diejenigen seien, die allezeit lernten, und doch nicht zur rechten Erkenntnis der Wahrheit kommen könnten. Da sagten sie, Christus habe zu Seinen Aposteln gesprochen: z Euch ist es gegeben zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen; ich entgegnete: Die es nun recht verstehen, denen ist es auch gegeben. Zuletzt zeichneten sie sich sehr mit dem Kreuze und sagten, ich sollte es wohl inne werden, wenn ich vor Gericht stehen würde. Das soll wahr sein, sagte ich, wir werden dort zu a Nichtern gesetzt werden, um das ungehorsame und ehebrecherische Geschlecht zu richten. Hiermit gingen sie davon. Auch sagte ich ihnen, sie seien vom Satan gekommen, meine Seele zu ermorden und zu töten.

Noch einmal wünsche ich meinem lieben Manne in dem Herrn und mir den gekreuzigten Jesu zur unvergänglichen Freude, und eine unergängliche Liebe bis in Ewigkeit, Amen.

Wisse, mein lieber Mann in dem Herrn, als ich las, daß du so sehr erfreut bist in dem Herrn, konnte ich den Brief nicht auslesen, sondern mußte den Herrn bitten, daß Er mir solche Freude auch verleihen und mich bis an das Ende erhalten wolle, damit wir unser Opfer, zur Verherrlichung unseres b Vaters, der im Himmel ist, und zur Erbauung aller lieben Brüder und Schwestern mit Freuden erfüllen mögen. Hiermit will ich dich dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen. Wisse, daß ich dir für deinen Brief, welchen du an mich geschrieben hast, sehr dankbar bin. Die Gnade des Herrn sei allezeit mit uns.

Noch ein Brief von Lysken an ihren Mann geschrieben.

Die unbegrenzte Gnade Gottes sei allezeit mit uns beiden, die Liebe des Sohnes mit Seiner unergründlichen Barmherzigkeit, u. die Freude des Heil. Geistes sei mit uns bis in Ewigkeit, Amen. Demselben, welcher uns von den Toten wiedergeboren hat, sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche uns beiden den gekreuzigten Jesum zum Beschützer und Erhalter unserer Seelen; derselbe wolle uns in aller a Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis ans Ende bewah-

ren: Er wird uns auch als Seine b Söhne u. Töchter, ja als Seinen Augapfel bewahren; wenn wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende festhalten. Darum laß uns Ihm vertrauen, so wird Er uns in c Ewigkeit nicht verlassen, sondern uns bewahren, wie Er den Seinen von Anfang der Welt her getan hat, und wird uns keine andere d Versuchung überfallen lassen, als die menschlich ist.

Der Herr ist getreu, sagt Paulus, der wird uns nicht über unser e Vermögen versucht werden lassen. Dank sei Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns f tüchtig gemacht hat, um Seines Namens willen ein kurzes und geringes Leiden zu ertragen, durch die schönen g Verheißungen, die Er uns nebst allen, die in Seiner Lehr standhaft bleiben, gegeben hat; wir werden hier ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird uns widerfahren.

Mein herzlich geliebter Mann im Herrn, du hast zum Teil schon eine Versuchung ausgestanden, in welcher Versuchung du standhaft geblieben bist; dem Herrn sei ewig Lob und Preis für Seine große Gnade. Ich bitte den Herrn darum mit Weinen, daß Er mich auch tüchtig machen wolle, um Seines Namens willen zu leiden, denn alle h auserwählten Schafe hat Er hierzu ersehen, indem Er sie aus den Menschen zu Erstlingen Gottes erkaufte hat. Ja, wir wissen, wie Paulus sagt, daß, i wenn wir mit leiden, wir auch mit herrschen werden; sterben wir aber mit, so werden wir auch mit leben. Darum laß uns die k Züchtigung des Herrn nicht verachten, denn, diejenigen, die Er lieb hat, züchtigt Er, und stäubt einen jeden Sohn, den er aufnimmt, wie Paulus meldet. Hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen und dem Worte Seiner Gnade und Herrlichkeit, wodurch Er uns verherrlichen wird, wenn wir anders dabei an's Ende verharren. Die Gnade des Herrn sei mit uns.

Ein Brief von Hieronymus Segerß an sein Weib geschrieben.

Die Gnade, die Freude, der Friede von Gott dem Vater, die Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft und der Trost des Heiligen Geistes wolle uns trösten, stärken und kräftig machen, und wolle uns beide in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit bis ans Ende erhalten. Demselben sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche meinem auserwählten Weibe in dem Herrn und mir die ewige Freude und das unergängliche, unverderbliche Leben, und gönne uns beiden, daß wir bei Seinem göttlichen Worte und Seiner ewigen Wahrheit bis ans Ende unveränderlich bleiben möchten, welches Er auch tun wird, denn Er hat es uns verheißt, wenn wir anders in demjenigen treu bleiben, was Er uns gegeben hat, und auch, Ihm zum Preise, dafür streiten wollen, gleichwie Er auch um unser a Heil gestritten hat, und Seinem Vater bis zum Tode gehorsam gewesen ist. Wenn wir nun auch bis zum Tode getreu bleiben, so werden wir die Krone des Lebens empfangen und mit ihm das ewige Leben besitzen. Dann wird Er uns in Ewigkeit nicht verlassen, indem der Herr nicht wider Sein Wort handeln kann oder mag, weil Sein b Wort in Ewigkeit nicht vergehen wird. Daneben hat Er uns auch so treulich verheißt, daß er uns bewahren wolle, wenn wir Ihn nicht verlassen, daß uns niemand aus Seiner Hand reißen wird, Er wird uns wie Seinen c Augapfel, ja wie Seine Söhne und Töchter bewahren. Denn siehe, meine Geliebte, wie treulich Er diejenigen bewahrt, die Ihm getreulich gedient haben, gleichwie d Noach in der Arche bewahrt worden und Lot aus Sodom geführt wurde, und Jakob vor Seinem Bruder Esau erhalten ward, wiewohl er ihn zu töten suchte, auch Joseph vor seinen

v. u. 1. Kor. 3, 19. w. 1. Tim. 3, 2. x. Eph. 5, 5. y. 2. Tim. 3, 7. z. Matth. 13, 11.

a. Matth. 19, 28. b. Matth. 6, 9.

a. Heb. 3, 14. b. Sach. 2, 8.

c. Heb. 13, 5. d. 2. Kor. 10, 13. e. Eph. 1, 3. f. 1. Pet. 5, 42. g. Matth. 3, 5. h. Offb. 14, 4. i. 2. Tim. 2, 11. k. Heb. 12, 6.

a. Psal. 2, 8. b. Matth. 24, 35. c. Joh. 10, 28. Sach. 2, 8. d. 1. Mose 7, 1. 1. Mose 19, 16. 1. Mose 27, 41. 1. Mose 39, 18. 1. Mose 37, 37.

Brüdern, den Söhnen Jakobs, und Josua und Kaleb, welche in das Land der Verheißung eingegangen sind vor allen Heiden, und e David vor dem Goliath, und die Susanna vor den falschen Zeugen, und Daniel vor den Löwen, und noch mehrere andere, welche zu beschreiben zu viel Zeiten kosten würde.

Aber hieran können wir merken, wie treulich Er diejenigen bewahrt, welche Ihn von Herzen lieben und fürchten, ja wie schändlich auch diejenigen fallen, die ihn verlassen; wie wir von Anfang der Welt her sehen mögen, daß dieselben um ihrer Bosheit willen zu Grunde gegangen sind, wie s Lot's Weib gestraft worden sei und Esau seine Erstgeburt nicht wieder habe erlangen können, und wie h das ganze Israel in der Wüste vergangen sei. Siehe, mein geliebtes Weib, solches hat der Herr zugelassen, nicht allein i um derer willen, die gesündigt haben, sondern auch um unseretwillen., damit wir sehen möchten, wie Christus mit den Gerechten sei und sie bewahre, und daß wir erkennen möchten, wie Er die Gottlosen verläßt und zu Grunde richtet; denn k Paulus sagt: Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben. Darum laß uns Fleiß anlegen, daß wir l den Herrn von unseres Herzens Grunde suchen, fürchten und lieben, Ihm treulich dienen, und Ihn nicht verlassen, denn Christus sagt: m Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet; gleichwie wir täglich vor unsern Augen sehen, wie kräftig Er denen beistehe, die sich auf Ihn verlassen, und wie bald die zu Falle gekommen seien, die Christum verlassen und ihr Vertrauen auf Menschen gesetzt haben. Darum, mein geliebtes Weib in dem Herrn, laß uns dem n allmächtigen Herrn vertrauen, und allezeit auf den Herzog des Glaubens und Bollender, Jesum, sehen; laß uns allezeit den gekreuzigten Christum vor Augen haben und Ihm treulich nachfolgen, gleichwie Er uns vorgegangen ist; auch o unser Kreuz mit Geduld auf uns nehmen und allezeit an die Worte Christi denken, wo Er spricht, daß sie uns töten werden und dabei meinen, sie tun Ihm einen Dienst damit; gedenke, daß solches uns vorhergesagt ist, damit, wenn es geschieht, wir uns daran nicht ärgern sollen, denn der Knecht ist nicht mehr als sein Herr. Und p dieses werden sie euch tun, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt haben.

Denn q das Wort vom Kreuz Christi dünkt denjenigen, die verloren gehen, eine Torheit und Narrheit zu sein, uns aber ist es eine Kraft Gottes. Darum laßt uns stets an das Wort des Herrn halten, wovon Christus spricht: Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen; wer mich vor den Menschen verleugnet, r den will ich auch vor meinem himmlischen Vater und vor Seinen heiligen Engeln verleugnen. Laß uns doch unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, so wird Er uns nicht verlassen, denn s Er verläßt die Seinen nicht, sondern hat Seinen himmlischen Vater gebeten, daß Er wolle, daß, wo Er sei, auch wir mit Ihm sein sollten. Darum laß die Welt nur verfeuern, wiedertäufern, verdammen, denn Paulus sagt: t Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht, wer will uns verdammen? Christus ist hier, der für uns gestorben ist, der auch auferstanden ist und zur rechten Hand des Vaters sitzt und für uns bittet; wie sollte Er uns nicht alles geben? Denn Er hat Seinen eingebornen Sohn nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben; hat uns nun Gott so geliebt, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir vor dem Zorne erhalten

werden, nachdem wir durch Sein Blut gerecht geworden sind. Denn nachdem wir durch den Glauben gerecht geworden sind, haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir zu dieser Gnade, worin wir stehen, einen Zugang haben und uns der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, die uns Gott geben wird; nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, das Trübsal Erfahrung, Erfahrung Geduld, Geduld aber Hoffnung wirkt, die Hoffnung aber wird uns nicht zu Schanden werden lassen; und das darum, weil die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, in unsere Herzen ausgegossen ist.

Meine Geliebteste, darum laß uns unser Vertrauen auf den Herrn setzen, und in Geduld auf Seine Verheißungen warten, gleichwie der Ackermann auf seine Früchte wartet, und laß uns ihn nicht verlassen, u dann wird Er uns auch nicht verlassen. Ich habe uns beide und unser Kind Seinen Händen anbefohlen, daß er uns nach Seinem göttlichen Willen tue, wodurch Sein Name verherrlicht werden möge, und daß es v zu unserer Seelen Seligkeit und zum Troste und zur Freude aller derer, die den Herrn fürchten, gereichen möge; ich habe das feste und unbedingte Vertrauen zu ihm, daß er w uns als Seine Söhne und Töchter, ja wie Seinen Augapfel bewahren werde. Und ich berichte dir, daß ich mich sehr gefreut, als ich deinen Brief gelesen habe, weil du schreibst, du hättest den Herrn mit weinenden Augen, daß er dich auch tüchtig machen wolle, x um Seines Namens willen zu leiden. Meine Geliebte, Sorge nicht, sondern bitte den Herrn mit demütigem Herzen, daß Er uns geben wolle, was unserer Seele am ersprißlichsten ist; solches wird Er ohne Zweifel tun, und wird y uns nicht über unser Vermögen versucht werden lassen. Derselbe wolle uns in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis ans Ende bewahren.

Ferner berichte ich dir, meine Geliebte, daß sie mich sehr peinigten, um die Hebammen zu entdecken, die unsere Schwestern entbunden haben; der Herr aber war kräftiger (der meinen Mund bewahrt hat) als alle Pein. Dem Herrn sei ewig Preis u. Lob, der die Seinen nicht verläßt; sie erlangten von mir keine Namen als einen oder zwei, die sie mir aus einem Briefe vorgelesen hatten; solche wollte ich ihnen sagen, um zu vernehmen, was sie sagen würden. Sie aber fragten mich, ob ich mit ihnen spottete, und setzten mir noch heftiger zu, ich sollte die Frauen und mehrere andere verraten, oder sie wollten mich peinigen bis am andern Morgen u. wollten mich einen Fuß länger auseinander spannen, als ich lang wäre; sie sagten auch zu Gileyn, er sollte ausspannen, und sein Knecht zog nach Kräften aus, Gileyn aber goß mir den Leib voll Wasser; sie hatten mich mutternadend auf der Bank liegen und mir weiter nichts als mein Hemd gelassen, um meine Blöße zu bedecken; in dieser Beschaffenheit hatten sie mich mit vier Stricken auf die Bank gebunden, daß es mir vorkam, ich hätte bereits meinen Hals und meine Füße verloren; aber sie erlangten sonst nichts, dem Herrn sei Lob u. Preis. Als sie mich nun wieder von den Stricken befreiten, mußten mich ihrer zwei oder drei von der Bank heben und mich ankleiden; es wäre nicht möglich gewesen, ohne des Herrn Hilfe die Pein zu ertragen; auch sagten sie, ich sollte mich bedenken und ein gutes Kind der römischen Kirche werden; auch sollte ich alle, die ich mußte, verraten, oder sie wollten es mir noch besser machen; aber ich sagte hierauf, ich hätte nicht geirrt und wollte lieber sterben, als meinen Glauben verleugnen. Sie entgegneten darauf, sie wollten bald wiederkommen, aber z sie konnten nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuließ. Dem Herrn sei ewig Lob, der uns hierzu tüchtig gemacht hat, Er wolle uns ferner zubereiten, da-

e 1. Sam. 17, 49. Dan. 12, 2. Dan. 6, 22. f 1. Mose 6, 1. g 1. Mose 19, 16. Heb. 12, 26. h 4. Mose 14, 23. i Röm. 15, 4. k Röm. 15, 4. l Matth. 21, 36. m Luk. 11, 23. n Heb. 12, 2. o Matth. 16, 24. p Joh. 16, 2. q 1. Kor. 1, 18. r Matth. 10, 32. s Heb. 13, 5. Joh. 17, 14. t Röm. 8, 33.

u Joh. 5, 17. v 1. Pet. 4, 11. w 2. Kor. 6, 17. Sach. 2, 8. x Apg. 5, 32. y 1. Kor. 10, 13. z Joh. 19, 11.

mit wir Kinder Seines Reiches werden, Amen. a Mein geliebtes Weib, ich befehle dich dem Herrn und dem Worte Seiner Gnade.

Ein Brief von Hieronymus Segerk an den großen Heinrich,
welcher auch daselbst gefangen lag, im Jahre
1551 geschrieben.

Die Gnade und der Friede von Gott dem Vater, und die große Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, der vom Vater aus Gnaden und zum Heile allen denen gesandt ist, die ihren Sünden abgestorben und also mit Christo in einem neuen Leben auferstanden sind, und die ewige unergründliche Freude, Trost und b Gemeinschaft des Heiligen Geistes stärke dein Herz, deinen Verstand und deine Sinne im Christo Jesu. Demselben sei Preis von c Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche dir, mein lieber Bruder im Herrn, Heinrich, den ich aus meines Herzens Grunde, um der Stärke unsers d Glaubens willen in Christo Jesu liebe, den rechten bußfertigen Glauben; welcher durch die Liebe wirksam ist, den du hast, und ein festes, beständiges Gemüt und e Standhaftigkeit bis an's Ende in diesem kräftigen, seligmachenden Glauben. Ich bin über deine Standhaftigkeit sehr erfreut, weil du wieder so wohlgenut und zufrieden bist, dem Herrn sei ewiger Preis; ich bitte auch den Herrn für dich Tag und Nacht, daß Er dich mit Seinem göttlichen Worte stärken und dich im Glauben befestigen, auch dich in der Löwengrube bewahren wolle, wie Er f Daniel bewahrt hat, und daß Er dich mit Seinem starken Arme behüten und dir das neue g Jerusalem zum Erbtheile geben wolle, was Er auch tun wird; denn Er ist treu, des es verheißten hat.

Darum mein lieber Bruder in dem Herrn, laß uns wider alle reißenden Tiere tapfer streiten, denn das Leben ist uns zubereitet, und laß uns vor ihrem Drohen nicht fürchtam sein, noch ihrer Pein erschrecken, denn h ohne den Willen des Vaters können sie nichts tun. Der Herr wird uns nicht über unser i Vermögen versucht werden lassen. Der Herr ist unser k Hauptmann, vor wem sollten wir uns fürchten? Der Herr ist mit uns, wer mag wider uns sein? Er wird uns bewahren wie Seinen l Mugapfel, wie Seine Söhne und Töchter, denn niemand wird Seine Schafe aus Seiner Hand reißen; es ist ja unmöglich, daß die m Auserwählten Gottes sollten verführt werden können.

Darum siehe, mein lieber Bruder in dem Herrn, n sei unverzag, wenngleich sie häßlich über dich grunzen u. murren, sie können dir sonst nichts tun. Laß uns o wider alle Drachen und Löwen tapfer streiten, p ergreife den Harnisch Gottes und das Schwert des Geistes und widerstehe ihnen getrost und unverzag, und scheue niemanden; sie werden sich bald auf die Flucht begeben, denn das Schwert, welches uns der Herr gegeben hat, ist ihnen zu scharf; so ist auch der Herr für uns im Streite, wer sollte wohl vor Ihm stehen können? Denn q unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, welches seine Feinde verzehrt. Darum bitte ich dich mein Bruder, laß es dich nicht verdrießen, daß sie dich hier in dieser Löwengrube so lange sitzen lassen, denn damit prüft uns der Herr, weil Er r Seine Auserwählten wie das Gold im Ofen prüfet. Darum sei doch s in deiner Trübsal geduldig, denn wo kein Streit ist, da ist auch kein Sieg; sollen wir nun überwinden, so müssen wir streiten; wer aber überwindet,

wird alles besitzen. Darum laß uns das Kreuz t mit Demut und Geduld auf uns nehmen und auf unsere Verheißung warten, gleichwie ein Ackermann auf seine Früchte wartet. Laß uns u den Herrn vor Augen haben und Ihm bis in den Tod getreu sein, denn hier werden wir ein wenig geküßt, aber viel Gutes wird uns widerfahren; er wird uns auf Seinen Thron setzen und uns mit dem verborgenen Himmelsbrote speisen, und uns zu v Pfeilern in dem Tempel Seines Gottes machen. Hiermit sei dem Herrn anbefohlen und dem w Worte Seiner Gnade; Er wolle dich in Seiner Gerechtigkeit bis ans Ende stärken.

Ferner berichte ich dir, daß du (wie mir gesagt worden ist) gehört haben solltest, ich hätte den Herrn verlassen, denn solches ist nicht wahr, wird auch in Ewigkeit nicht wahr werden, aber solches haben sie gesagt, um dich wieder abziehen und zu betrüben, und haben über mich gelogen, denn ich habe in meinem Glauben sonst nichts bekannt, als was sich gebührte, und bin jetzt noch ebenso getrost, als ich war, als ich bei dir lag, dem Herrn sei Lob, habe mich auch niemals bewegen lassen, denn ich wollte lieber alle Tage zehnmal gepeinigt und zuletzt auf einem Roste gebraten werden, als meinen Glauben, den ich bekannt habe, verleugnen.

Darum glaube ihnen nicht, wenn sie dir sagen, daß ich abgefallen sei, weil solches der Teufel tut, um dich damit zu verführen und zu betrügen, denn durch Gottes Gnade werde ich den Herrn nimmermehr verlassen; aber ich bin lange körperlich krank gewesen, wiewohl mein Geist um desto stärker gewesen ist. Ich habe den Herrn gebeten, Er solle mir mehr Leiden zusenden, wenn es mir ersprießlich sein würde, und Er stärket und tröstet mich noch immer mehr, wofür ich Ihm nicht genug danken kann. Hiermit sei dem Herrn befohlen. Wenn du laut singst, so höre ich dich wohl. Ich danke dem Herrn, daß Er mir noch so viel Kraft gibt, daß ich singen hören kann.

Dies ist der letzte Brief, den Hieronymus an sein Weib, in der Nacht, als er zum Tode verurteilt worden war, geschrieben hat; er ist im Jahre 1551, den 2. September, getötet worden.

Gnade und Friede von Gott dem Vater, die unergründliche Barmherzigkeit des Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi und die Gültigkeit und Gemeinschaft des Heiligen Geistes in deinen Wunden, Trübsal, Leiden und Drang in deiner Arbeit und zum Troste in deinem a Glauben und Liebe. Demselben sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mein herzlich geliebtes, auserwähltes Weib in dem Herrn! Ich wünsche dir den rechten, wahren, bußfertigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist, auch ein recht festes unbewegliches und standhaftes Gemüt in meinem und deinem allerheiligsten Glauben. Ferner wünsche ich dir den gekreuzigten Christum zum Bräutigam, der dich zur Tochter, Braut und Königin erwählt hat; diesem c Könige des Allerhöchsten, dem ewigen Vater und eifersüchtigen liebhabenden Gott, habe ich dich anbefohlen, meine Geliebte in dem Herrn, daß Er nun dein Tröster und Bräutigam sein wolle, weil Er mich zuerst gerufen und abgefordert hat, womit ich auch wohl zufrieden bin, weil ich erkannt habe, daß es des Herrn Wille sei; dem Herrn sei ewig Lob und Preis für Seine große Kraft, die Er an uns erwiesen hat. Darum, meine Liebste in dem Herrn, mache dir hierüber keinen Kummer oder Betrübnis, weil Er mich zuerst abgefordert hat; dies hat Er uns zum Besten getan, damit ich dir ein Vorbild sein möge und du

a Apg. 20, 12.

a Röm. 6, 6. b Psil. 4, 7. c Dff. 1, 6. d 3. Joh. 9. Kol. 2, 6. Gal. 5, 6. e Seb. 3, 14. Röm. 1, 16. f Dan. 6, 17. g Seb. 10, 23. h 1. Pet. 3, 14. Joh. 19, 11. i 1. Kor. 10, 13. k Röm. 8, 32. l Sach. 2, 8. m Joh. 10, 28. Matth. 24, 24. n 1. Pet. 3, 14. o Ps. 91, 13. p Ep. 6, 17. q 5. Mose 4, 24. r Weisb. 3, 6. s Röm. 12, 12.

t Dff. 21, 7. Matth. 16, 24. u Saf. 5, 7. Dff. 2, 10. Weisb. 3, 5. v Dff. 3, 12. w Apg. 20, 22.

a Dff. 1, 6. b Gal. 5, 6. c 2. Mose 20, 5.

mir tapfer nachfolgen könntest, wie ich, durch Gottes d Gnade, dir vorgehen werde, der uns würdig gemacht hat, daß wir um Seines Namens willen leiden sollen. Ach, mein liebes Schaf, ich bitte dich demütig, du wollest den Papisten oder anderen Menschen kein Gehör geben, sondern folge deinem Bräutigam, deinem unbeweglichen Bräutigam standhaft nach, folge Seinen Fußstapfen nach und fürchte dich nicht vor ihren e Bedrohungen, erschreck auch nicht vor ihrer Reinigung, denn mehr können sie nicht f tun, als ihnen der Herr zuläßt, denn sie können kein Haar von deinem g Haupte kränken ohne den Willen des Vaters, der im Himmel ist. Darum fürchte dich nicht, sondern sei beständig und standhaft in der Lehre Christi und bei der rechten Wahrheit, denn der Herr wird dich nicht verlassen, sondern wie Seinen h Mugapfel bewahren, ja wie Seine Tochter und Sein Kind, denn es ist unmöglich, daß die Auserwählten Gottes sollten verführt werden können, indem Seine i Schafe Seine Stimme hören und ihm nachfolgen, aber der fremden Stimme gehorchen sie nicht; darum wird sie auch niemand aus Seiner Hand reißen, denn Er ist ihr Hirte und Beschützer. Deshalb, mein auserwähltes Schaf, streite tapfer um des Herrn Ehre willen, gleichwie Er auch so tapfer um unserer Seelen Heil gestritten hat.

Sei daher wohlgenut, wenn du auch noch eine Zeitlang in dieser Löwengrube liegen mußt. Deine Erlösung ist vor der Thür und verzieht nicht zu kommen, sondern sie kommt. Wenn nun k derjenige kommt, der mit Kraft kommen soll, so wird Er dich als Seine Braut und Königin aufnehmen, denn es gefällt Ihm wohl, Seine Auserwählten bei sich zu haben und Er hat ein Wohlgefallen, sie l anzuschauen; deshalb ist auch der Tag des Herrn nahe vor der Türe.

Darum, mein liebes Weib in dem Herrn, streite auch so tapfer und scheue dich vor keinem Menschen, sondern sage lieber mit Susanna, du m wollest lieber in der Menschen als in Gottes Hände fallen, denn n schrecklich ist es, in die Hände des Lebendigen Gottes zu fallen. So gehe denn dem Herrn mit brünstiger Liebe entgegen, wie du bisher durch des Herrn Gnade, die in dir wirksam ist, getan hast, und streite tapfer, denn die Krone des Lebens ist dir bereitet, indem den Ueberwindern alles verheißen und zugesagt ist; sie werden auch alles besitzen, denn Christus sagt: Selig seid ihr, wenn alle Menschen übel von euch reden, denn p es wird euch im Himmel wohl belohnt werden; ferner sagt er: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn das Himmelreich ist ihr; auch sagt der Herr, daß, wenn q sie uns vor Herren und Fürsten geführt, gepeinigt und getötet haben werden, so werden sie noch meinen, sie hätten Ihm einen Dienst damit getan haben. Darum r setze dein Vertrauen fest auf Christum, so wird dich der Herr nicht verlassen, denn die Krone des Lebens ist dir zubereitet. Hiermit will ich dich s dem Herrn und dem Wort Seiner Gnade anbefehlen und will meinen Abschied hier in dieser Welt von dir nehmen, denn ich glaube nicht, daß ich dein Angesicht mehr sehen werde, hoffe dich aber in kurzer Zeit unter dem Altare Christi wiederzusehen.

Darum, mein geliebtes Eheweib in dem Herrn, wenn uns schon die Welt für Lügner hält und uns dem Leibe nach von einander scheidet, so wird uns doch der barmherzige Vater in kurzer Zeit unter Seinem Altare wieder zusammenbringen, so wie auch unsern Bruder, denn ich u zweifle nicht an ihm, sondern habe ein festes Vertrauen zu ihm; ich habe uns drei in Seine Hände befohlen, daß Er an uns Seinen göttlichen Willen also erfüllen wolle, wie Sein Name am meisten dadurch gepriesen und Ihm Dank abgestattet werden möchte, zur Seligkeit unserer

Seelen und zum Troste und zur Stärkung aller derer, die den Herrn fürchten, Seinem Namen dienen und denselben lieben, was Er auch tun wird, wie ich nicht bezweifle, denn v Er verläßt die Seinen nicht, die auf Ihn trauen. Darum gehe ich auch dahin mit einem fröhlichen Gemüte mein Opfer zu tun zum Preise des Herrn. Hätte ich noch einmal zu dir kommen können, ich hätte es getan; aber Joachim wollte nicht, wiewohl uns Christus in kurzer Zeit unter Seinem Altare wieder zusammenbringen wird, was die Menschen nicht werden verhindern können. Hiermit sage ich gute Nacht, bis wir unter dem Altare wieder zusammenkommen. Sei dem Herrn anbefohlen. Der große Heinrich läßt dich sehr grüßen im Herrn. Siehe, mein liebes Weib in dem Herrn, nun ist die Stunde gekommen, daß wir von einander scheiden müssen; ich gehe w nun mit großer Freude und getrost voran zu meinem himmlischen Vater, und bitte dich demütigt, du wollest um deswillen nicht betrübt sein, sondern dich mit mir freuen. Ich war zum Teil x betrübt, daß ich dich unter diesen Wölfen lasse, aber ich habe dich mit der Frucht y dem Herrn anbefohlen, und weiß gewiß, daß Er dich bis ans Ende bewahren wird, womit ich mich zufrieden gebe. Halte dich tapfer in dem Herrn.

Hier folgt nun, wie Dtsken, Hieronymus Eheweib, tapfer gestritten, und vor allen Menschen ihren Glaubensgrund bekannt habe, auch bis ans Ende standhaft geblieben sei, bis man sie des Nachts in einen Sack gesteckt und in die Schelde geworfen und also ihren Glauben mit ihrem Tode versiegelt hat.

Dtsken, unsere Schwester, welche a lange in Banden gelegen, hat die Zeit ihrer Wanderschaft vollendet und ist, der Herr sei ewiglich gepriesen, in des Herrn Wort bis ans Ende unbeweglich und standhaft geblieben; sie hat auch ihren Glauben ohne Scheu und Heuchelei im Gerichte b vor der Obrigkeit und dem gemeinen Volke bekannt. Zuerst haben sie dieselbe wegen der Taufe gefragt, worauf sie sagte: Ich erkenne nicht mehr als eine Taufe, welcher c sich Christus und Seine Heiligen bedient und uns hinterlassen haben. Was hältst du, fragte der Schulktheiß, von der Kindertaufe? worauf Dtsken antwortete: Für nichts anderes als für eine Kindertaufe und Menschenfälschung. Da standen die Herren auf und steckten die Köpfe zusammen, während welcher Zeit Dtsken ihren Glaubensgrund vor dem Volke klar bekannt und an den Tag gelegt hat; darum haben sie das Urteil gegen sie ergehen lassen. Sodann hat Dtsken also zu den Herren gesprochen: d Ihr seid nun Richter, aber die Zeit wird kommen, daß ihr wünschen werdet, Schafhirten gewesen zu sein, denn e es ist ein Richter und Herr, welcher über alle ist, der wird euch auch zu Seiner Zeit richten; aber wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu streiten, sondern wider die Fürsten, Gewaltigen und Herren dieser Welt. Darum sprachen die Herren: g Führt sie hinweg vom Gerichte.

Hierauf ist das Volk in großer Menge herbeigelaufen, um sie zu sehen; aber Dtsken hat freimütig zum Volke gesprochen: h Wisset, daß ich nicht um Diebstahls, Mordes oder sonstiger Missetat, sondern allein um des unbergänglichen Wortes Gottes willen leide. Als sie zur Bergkirche kamen, hat sie gesagt: i O du Mordgrube! wie manche Seele wird in dir ermordet! k Als sie zwischen den Dienern, welche sie übrigens nicht führten, vorwärtsging, so haben die Diener zu dem Volke gesagt: Stehet auf und machet Platz. Da hat Dtsken gesagt: Sie hindern

d Apg. 5, 42. e 1. Pet. 2, 2. 1. Pet. 3, 14. f Joh. 19, 11. g Matth. 10, 30. h Zach. 2, 8. Matth. 24, 24. i Joh. 10, 27. k Gab. 2, 3. l Ps. 45, 14. m Dan. 13, 24. n Heb. 10, 31. Matth. 25, 6. o 1. Cor. 1, 12. Pff. 12, 7. p Matth. 5, 11. q Joh. 16, 2. r Gbe. 13, 5. s Apg. 20, 32. t Dff. 6, 9. u 2. Tim. 1, 12.

v Jud. 6, 14. w Joh. 20, 17. x Röm. 12, 15. y Matth. 7, 15. a Apg. 20, 23. 1. Pet. 2, 12. Matth. 10, 22. b Eph. 4, 5. c Matth. 16, 10. d Matth. 5, 5. e Ps. 7, 12. f Eph. 6, 12. g Joh. 19, 10. h 1. Pet. 4, 15. i 1. Pet. 1, 25. Matth. 21, 13. k Joh. 10, 1.

mich nicht, sie mögen mich wohl sehen und an mit ¹ einen Spiegel nehmen, die das Wort des Herrn lieben; unter diesem Gespräche ist sie wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

Hierdurch ist das gemeine Volk sehr bewegt worden; die Freunde aber sind fröhlich und guten Mutes gewesen, weshalb am Nachmittage einige unserer Freunde in Begleitung einer großen Volksmenge auf den Stein zu ihr gegangen sind, um mit ihr zu reden; hier haben die Freunde ein wenig mit ihr gesprochen und gesagt: Es ist gut, daß du allein um des Wohlthuns und nicht um Böses willen leidest, aber um des andern Volks willen, das auf dem Stein ist, mußte sie sich ihrer entziehen. Auch hat Dsken freimüthig und tapfer zum Volke geredet und ein schönes Liedlein gesungen, worüber sich das Volk sehr verwunderte; desgleichen sind zwei Mönche dahin gekommen; um sie noch einmal zu versuchen, und haben sich (mit ihr) zu dreien in eine Kammer eingeschlossen; Dsken aber wollte ⁿ ihnen kein Gehör geben. Als nun bei dieser Gelegenheit die Kammerthür geöffnet wurde und viel Volk davor stand; sprach Dsken (welche eben in der Kirche stand) zu den Mönchen: Gehet eures Weges, bis man euch rufet, denn ich will euch kein Gehör geben; wäre ich mit eurem ^o Sauerteige zufrieden gewesen, ich wäre nicht hierzu gekommen; hierauf wurden sie abermals zu dreien in die Kammer geschlossen, und ^p also sind ^q die irrenden Geister oder Sterne mit ihrem falschen und tödlichen Gifte gekommen, aber Dsken war (Gott Lob) unerschrocken und wohlgenut, hat auch in der Mönche Gegenwart ein Liedlein zu singen angefangen: Hierauf hat einer von den Freunden, welcher daselbst war, gesagt: Schwester, streite tapfer; als sie aber solches hörten, sind sie sehr zornig geworden und haben gesagt: Hier ist noch einer von ihrem Volke, der ihr Gemüt stärket, und deshalb mehr verdient verbrannt zu werden, als sie selbst; sodann sind sie aber im Horne weggegangen, denn ^r ihre Stimme war fremd ^u. sie wurden nicht angehört. Hierauf wurde Dsken allein in eine Kammer eingeschlossen, welche an der Straße lag, wo sie zu sitzen pflegte und niemand zu ihr kommen konnte, als derjenige, der den Schlüssel hatte. Als nun die Mönche auf die Straße kamen, um fortzugehen, haben sie einige Freunde, welche ihnen begegnete, gefragt: Will sie sich denn nicht bekehren? hierauf antworteten sie: Nein, denn es war daselbst einer von ihrem Volke, welchen sie lieber hörte. Als es nun gegen den Abend ging, fügte es der Herr, daß einer von den Freunden an den Ort kam, da Dsken saß, und vieles mit ihr redete, daß es auch das Volk auf der Straße hörte, und jederman sich nach dem Orte umschah, wo der Freund war, so daß einige, die bei ihm waren, ängstlich wurden, und ihn abgehen hießen; er aber sagte: Ich muß zuerst von ihr Abschied nehmen; dann sagte er zu der Gefangenen: Stehe auf, Schwester, und laß dich sehen ^u. schaue zum Fenster hinaus; solches hat sie sofort getan, und als sie nach dem Volke, das auf der Straße stand, hinausjah, sind auch einige Freunde unter demselben gewesen, welche ihr zugerufen haben: Liebe Schwester, streite tapfer, denn ^s dir ist die Krone des Lebens vorgelegt. Da sagte sie zum Volke: Trunkenholde, Hurer und Ehebrecher werden alle geduldet, sie lesen in der Schrift und reden von derselben; aber ^t die nach Gottes Willen leben und wandeln, müssen geängstigt, unterdrückt, verfolgt und getödet werden. Auch hat sie nachher zu singen angefangen: Siehe doch, sind wir nicht arme Schafe. Unter dem Singen aber (als das Liedchen noch nicht geendigt war) kamen die Herren mit den Dienern auf den Stein; da sagten einige Freunde: Dsken, singe ohne Scheu bis ans Ende; ehe sie aber das Lied geendigt hatte, zogen sie jene

vom Fenster, und es fing an Abend zu werden, so daß man sie nicht mehr sah. Am Samstag früh aber sind wir aufgestanden, einige vor Tag, andere mit dem anbrechenden Tage, um diese Hochzeit zu sehen, wovon sie meinten, daß sie nun geschehen würde; aber die bösen Mörder sind uns zuvor gekommen; wir hatten zu lange geschlafen; sie hatten bereits zwischen drei und vier Uhr ihre Mordtat vollbracht. ^v Sie sind nämlich mit dem Schäflein nach der Schelde gegangen, wo sie dieselbe in einen Sack gesteckt und, ehe das Volk ankam, ertränkt haben, so daß nur einige Menschen zugeesehen haben, doch haben es einige gesehen, daß sie getroßt zum Tode gegangen ist und herzhaft gesagt hat: ^v Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Auf solche Weise ist sie zu des Herrn Preise überantwortet worden und abgehieben, so daß viel Volk durch Gottes Gnade dadurch bewegt worden ist. Als nun das Volk ankam und vernahm, daß sie schon tot wäre, ist ein großer Aufruhr unter demselben entstanden, denn das Volk bejammerte solches zu sehr, als ob sie öffentlich umgebracht worden wäre, und sagte auch: Diebe und Mörder bringt man öffentlich vor alle Menschen; und also ist dadurch ihre Falschheit desto mehr ausgebreitet worden. Darum fragten einige einfältigen Leute: Warum muß dieses Volk sterben, denn viele geben ihnen ein gutes Zeugnis; einige von den Freunden, die gegenrärtig waren, sagten öffentlich zum Volke: Die Ursache ist, weil sie ^w Gottes Geboten mehr gehorchen, als des Kaisers oder der Menschen Gebote, und weil sie sich ^x von Herzen zu dem Herrn, ihrem Gott, von den Lügen zur Wahrheit, von der Finsternis zum Lichte, von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit, vom Unglauben zum rechten Glauben ^y bekehrt haben, weil sie ferner ihr Leben gebessert und sich, nachdem sie recht gläubig geworden waren, nach ^z Christi Befehle und dem Gebrauche Seiner Apostel haben taufen lassen; sie haben auch ferner das Volk aus dem Worte Gottes unterrichtet, daß die Papisten diejenigen seien, von welchen der Apostel Paulus geweis sagt hat, daß sie ^a verführerische Geister seien, welche die Lehre der Teufel lehren; auch wie ^b die Gerechten von Anfang her, von Abels Zeiten bis nun, haben leiden müssen, gleichwie auch ^c Christus hat leiden und also zu Seines Vaters Herrlichkeit eingehen müssen, und uns ein Beispiel hinterlassen hat, daß ^d wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, denn alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.

Peter Bruinen, Jan, Mennis und Jahn, der alte Kleiderkäufer, mit noch einem Bruder, sind alle den 2. Oktober im Jahre 1551 zu Antwerpen getödet worden.

Gnade sei mit euch und ^a Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gelobt sei der Gott der Barmherzigkeit, und ^b uns durch sein göttliches Wort zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat, welche uns im Himmel vorbehalten ist, die wir durch die Kraft Gottes in dem Glauben bewahrt und um des Reiches Gottes willen bewährt werden, um welches willen wir leiden, wofür dem Herrn gedankt sei, weil er uns hierzu ersehen hat, ^c zum Erbtheile Seiner Heiligen in Seinem Lichte.

Darum, liebe Brüder, seid getroßt und unberzagt, wandelt

¹ Psal. 3, 17. ^m 1. Pet. 2, 20. ⁿ Joh. 10, 5. ^o Matth. 16, 6. ^p 1. Joh. 4, 1. ^q Sub. 13. ^r Matth. 5, 12. ^s Röm. 16, 1. ^t Joh. 10, 5. ^u 2. Tim. 2, 5. ^v Kor. 9, 25. ^w 2. Tim. 3, 12. ^x Joh. 16, 2. ^y Röm. 8, 36.

^u Joh. 10, 27. ^v Ruf. 23, 47. ^w Apg. 5, 30. ^x Matth. 1, 15. ^y Matf. 16, 16. ^z Apg. 2, 38.

^a 1. Tim. 4, 1. ^b 1. Mose 4, 8. ^c Ruf. 24, 25. ^d 1. Pet. 2, 21. ^e 2. Tim. 3, 21.

^a Röm. 1, 7. ^b 1. Kor. 1, 18. ^c Kol. 2, 12.

in einem starken, unveränderlichen Glauben vor Gott und Seiner Gemeine, und setzt euch fest vor, von dem d Herrn nicht abzufallen, noch euch von Seiner Liebe, um Trübsal oder Leidens willen zu scheiden, dann wird er euch in eurer Verlassenschaft, wenn ihr aller menschlichen Hilfe und Trostes beraubt sein werdet, beistehen und euch trösten; denn er kommt demjenigen zu Hilfe, der von sich selbst ausgeht, und sich e verleugnet, indem er allein in dem Herzen der Menschen wohnt und wohnen will; er will auch nicht, daß wir außer Ihm jemanden dienen sollen. Darum gründet und erbauet euch in Ihm, und lasset die Liebe unter einander wachsen, worin einer durch den andern erhalten wird, und befleißigt euch mit einem fröhlichen f Gemüte, daß ein jeder in der Tugend der vornehmste sei. Gebt nicht Achtung auf der Trägen und Unachtsamen Wandel, nämlich derjenigen, die bei ihres Lebens Gemächlichkeit und Kleiderpracht, oder bei g äußerlichen Dingen sich Christen nennen lassen, und folgt ihrer Weise nicht nach, sondern merkt auf diejenigen, deren Leben und h Glaubensbekenntnis mit der Lehre Jesu übereinkommt, damit ihr nicht in der Höhe oder Tiefe, Breite oder Länge zu weit fahrt; denn viele i verlaufen sich hierin, daß einer auf den andern sieht, wodurch sie erkalten.

Deshalb, meine lieben Brüder, seid ihr mit Christo aufstanden, so suchet, was drohen ist, auf daß euer Gemüt auf das Unvergängliche gerichtet sei: laßt eure Hoffnung auf das k Unsichtbare gerichtet sein und seid darin geduldig, denn Geduld ist nötig, wenn wir anders die Verheißung empfangen wollen. Stärket eure Herzen, denn des Herrn Zukunft ist nahe: ziehet den alten Menschen aus, und den neuen an, verleugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüfte; verändert euch durch die Erneuerung eurer Sinnen; wolt ihr der Auferstehung Christi teilhaftig werden, so wisset, daß ihr zuvor den l alten Menschen gekreuzigt haben müßt, auf daß der sündhafte Leib aufhöre. Werdet nicht müde m Gutes zu tun, denn eure Arbeit wird nicht vergeblich sein, indem ihr Christi teilhaftig geworden seid, wenn ihr anders den Anfang Seines Wesens bis ans Ende bewahrt, n darum laßt euch durch kein Ding bewegen, fürchtet auch nicht ein Menschenkind, welches wie das Heu vergeht, denn ohne Gottes Zulassung können sie euch nichts tun. Do fürchtet aber Gott denn das ist vollkommene Weisheit: demütigt euch vor ihm, denn von den Niedrigen wird die große Herrlichkeit geehrt; verleiht euch allezeit mit den p Demütigen, so werdet ihr in Gottes Augen groß sein; laßt euch selbst nicht dünken, als ob ihr etwas wüßtet, oder etwas wäret, damit ihr euch selbst nicht betrüget; gehet allezeit von euch selbst aus und achtet es nicht, wer euch etwas Ungöttliches oder q Leiden zufügt, wenn man euch schon unrecht tut; denn das ist Gnade bei Gott, wenn man um des Gemüths willen Trübsal erduldet und unschuldig leidet. Darum seid nun geduldig in eurer Trübsal, und teilhaftig des Leidens Christi, damit ihr die Verheißung ererben mögt, denn hier ist die Zeit, worin man Schmach leidet, gegen die ewige Freude nur kurz. Und dieses Leiden, welches zeitlich und leicht ist, wirkt eine ewige und über die Maken große Herrlichkeit; denn wenn wir auch ein armes s Leben haben, so wird uns doch viel Gutes vergolten werden, und obgleich jetzt der Tod über uns herrscht, so wird doch ein Ostwind vom Herrn kommen, der seine Plage wieder trocknet, denn es wird t gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Kraft, es wird geäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger. Wenn wir nun den Bau, der von Gott er-

bauet ist, erlangen wollen, so muß das Haus dieser Güte zerbrochen werden. Darum dürfen wir diejenigen nicht fürchten, die den Leib töten, denn sie können der Seele nicht schaden; denn für alles, dessen sie uns berauben, u wird uns Gott wieder reichlich belohnen; nachher können sie nichts mehr ausrichten. Darum v umgürtet die Lenden eures Gemüths, seid nüchtern, wachet im Gebete, und sagt Gott dem Vater allezeit Dank, durch w unsern Herrn Jesum Christum für Seine reiche Gnade, und weil Er uns Seinen Willen bekant gemacht, und den x Geruch Seiner Erkenntnis offenbart, auch uns die herrlichsten und allertuersten y Verheißungen gegeben hat, die wir zuvor durch die Vernunft in bösen Werken und von dem Leben entfremdet waren, das aus Gott kommt, dessen wir keine Hoffnung hatten in den Verheißungen; als aber die z Freundlichkeit Gottes uns erschie- nen, nicht um der Werke willen, die wir getan haben, sondern durch Seine Gnade macht Er uns selig durch das a Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, durch welchen wir bis auf die Zeit der Erlösung versiegelt sind, dieser ist das Pfand des zukünftigen b Erbteils, welcher uns auch versichert und uns Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind, und uns allerlei lehrt: derselbe ist uns von Gott zur Weisheit, zur c Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gegeben. Gott der Vater, welcher allein Unsterblichkeit hat, und dem allein Kraft und Macht, Lob und Preis zukommt, sei Ehre und Dank durch Christum, unsern Herrn, durch Seine unaussprechliche Gnade von nun an bis in Ewigkeit.

Wie es um uns steht, dafür sei der Herr gelobt, welchem wir nicht genug für die Freude danken können, daß Er uns würdig erkannt hat, um Seines Namens willen zu leiden, und die Freude, die Er uns daneben in unserer Gefangenschaft zubereitet hat, denn Er ist getreu und verschafft den Seinen in den Versuchungen ein Auskommen: auch läßt Er die Seinen die Ihm vertrauen, nicht zu Schanden werden. Die Gnade des Herrn sei mit euch. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kusse. Jan Pleun und ich grüßen euch auch sehr. Hiermit seid Gott und dem Worte Seiner Gnade befohlen. Geschrieben von mir, Peter von Weert, als ich zu Dritt im Gefängnis saß.

Hierauf folgt des Peter zweiter Brief, worin er Abschied nimmt.

Hiermit befehlen wir euch dem Herrn, alle ihre lieben Brüder und wünschen euch, daß ihr euren a Lauf zu des Herrn Preise vollenden möget, damit ihr die Krone erlangt, bis ans Ende standhaft bleiben u. die b Seligkeit erwerben möget, denn niemand erlangt den Preis, der nicht ritterlich streitet; darum lauft, damit ihr das c Kleinod erlangt, streitet als Ritter des Herrn; nehmt euch fest vor, nicht zu sorgen, wie oder was ihr in der Stunde reden werdet, wenn ihr vor die Obrigkeit werdet gebracht werden, denn der Herr läßt die Seinen, die ihm vertrauen nicht zu Schanden werden, und wenn sie auch als Uebelkäter dastehen, so verläßt er doch die Seinen nicht. Den d Abend hindurch währet zwar das Weinen, aber des Morgens die Freude, und wenn Er schon um der Züchtigung willen eine Zeitlang zornig ist, so erhält Er uns doch durch Seine Gnade im Leben; darum sind wir von Ihm nicht verlassen, obgleich wir mehr Widerwärtigkeiten haben, als die Welt. Meine e Brüder, der Knecht ist nicht mehr als sein Herr oder Meister; gedenkt daß Christus um unferetwillen arm geworden sei und obgleich Er reich und in

d 1. Cor. 13, 10. e Matth. 4, 10. f 1. Tim. 3, 8. g Matth. 11, 8. h 2. Joh. 10. i 1. Cor. 7, 2. k 2. Cor. 4, 18. l 1. Cor. 15, 58. m 1. Cor. 15, 58. n 2. Tim. 2, 2. o 1. Cor. 2, 20. p 1. Cor. 2, 18. q Matth. 5, 39. r 1. Pet. 2, 19. r Röm. 12, 12. 1. Pet. 5, 10. s 2. Cor. 4, 17. t 1. Cor. 15, 43.

2. Cor. 5, 1.

u Matth. 1, 28. v 1. Pet. 1, 13. w Eph. 1, 9. x 1. Pet. 1, 4. y Eph. 4, 18. z Tit. 3, 4.

a 1. Tim. 4, 7. b Röm. 8, 16. c 1. Cor. 1, 29. 1. Tim. 6, 16. d Offb. 4, 11. d 1. Pet. 5, 41. e 1. Cor. 10, 13. f 1. Pet. 9, 18.

a 1. Tim. 4, 7. b Matth. 24, 11. 2. Tim. 2, 5. c 1. Cor. 9, 24. Matth. 10,

Herrlichkeit war; dessen ungeachtet hat Er um unseretwillen Schmach erlitten und angenommen, damit wir durch Seine Armut reich und durch Seine Schmach Miterben Seiner f Verheißungen würden. Darum laßt uns mit Ihm zum Lager hinausgehen u. Seine Schmach tragen helfen; laßt uns nach dem zukünftigen Gute uns sehnen; g wandelt nicht in der Finsternis, noch beladet euch mit Essen oder Trinken; verwickelt euch nicht in h Nahrungshändel oder Sorgen; wandelt als Kinder des Lichtes; seid immer fertig als solche, die allezeit auf ihren Herrn warten, denn Er wird kommen wie ein i Dieb in der Nacht; rüstet euch, nehmt den Stab in die Hand, umgürtet eure Lenden, wandert nach dem k Lande der Verheißung, ihr werdet es einnehmen, wenn ihr anders nicht in Unglauben fallt; es ist lustig und schön, wir haben es von fern gesehen, wofür wir dem Herrn danken und Ihn preisen. Darum ist meine Bitte an euch, daß ihr die Wahrheit liebt, daß ihr mir dem Herrn danken helft, denn ich habe auch dem Herrn einmal ein l Gelübde getan; daß ich Ihm alle Tage meines Lebens leben wollte; solches hat Er mir halten helfen; darum preise ich Ihn, und habe auch solches oft mit ausgestreckten Armen inbrünstig getan. Ich schreibe solches darum, daß ihr nicht vergeßt, dem Herrn zu danken und Ihn zu loben, denn Er ist mehr als all' unser Leben; ihr könnt Ihn auch nicht so m groß machen, oder Er ist noch wunderbarer. Bleibt in Seinen Worten und haltet seine Gebote; habt euch unter einander von Herzen lieb. Auch preisen wir Ihn darum, weil Er Seine Zusage treulich hält, indem Er uns freudig macht, wobon ich, lieben Brüder, nicht genug zu schreiben weiß; denn bei unserer Gefangennehmung waren wir freudig und ohne Furcht, gleichwie auch vor den Herren; ebenso waren wir auch auf der Brücke und in unserem Gefängnisse voller Freude; hoffen auch ferner, daß uns Gott bis ans Ende Mut verleihen werde. Darum, lieben Brüder, erschreckt nicht, wenn man uns auch mehr als einen Tod antun würde, denn man kann in einer Viertelstunde viel tun; unser Leiden ist doch weit entfernt von der höllischen Pein, und auch mit der zukünftigen Freude nicht zu vergleichen.

Wenn wir diese o Angst überstanden haben, und diese Enge durchwandelt sind, werden wir zur Freude und in den weiten Raum gelangen; dann wird man alle Tränen von uns abwischen; wir werden nicht mehr weinen oder schreien, sondern von einer Freude zur andern gehen. Ach, meine Brüder! trachtet darnach, zu Seiner Freude einzugehen. Lebet fernerhin christlich, und macht, daß um euretwillen das Evangelium nicht gelästert werde. Seid allezeit p sanftmütig und habt ein unbeflecktes Gewissen. In allem, was ihr tut, bedenkt das Ende, dann werdet ihr nimmer Nebels tun; verachtet auch nicht des ersten Ernstes in der geistlichen Befehrerung des christlichen Lebens, damit ihr nicht, indem ihr meint, vollkommene Christen zu sein, noch selbst der Besserung des Lebens nötig habt. Seid Gott befohlen und dem Worte Seiner Gnade. Wir, Jan, Meun und Peter, grüßen euch im Herrn. Bittet den Herrn für uns, daß wir unsern Lauf zu Seiner Verherrlichung p vollenden mögen. Wir bitten auch für euch.

Jan's, des alten Kleiderkäufers. Bekenntnis oder Verantwortung des Glaubens, als er zu Antwerpen, im Jahre 1551, in Gefangenschaft war.

Frage: Was hältst du von der Kindertaufe? Antwort: Ich halte solches für nichts anderes als für eine a Menschenfäugung. Frage: Womit willst du denn deine Taufe beweisen oder gutmachen? Antwort: Mit Marf. 16. Frage: Was hältst du denn von den Sacramenten? Antwort: Ich weiß nichts von den Sac-

ramenten der Menschen zu sagen, aber das Abendmahl, welches Christus mit Seinen b Aposteln gehalten hat, wird von mir hoch und würdig geachtet; ich denke, daß viele Menschen seien, die nicht wissen, was das Sacrament bedeute. Frage: Was hältst du von der römischen Kirche? Antwort: Davon halte ich nichts; aber die christliche Kirche, welche die c Gemeine Christi ist, halte ich hoch und wert. Frage: Was hältst du von der Hostie, welche der Priester in seiner Hand hat? Glaubst du nicht, daß darin unser Herr mit Fleisch und Blut sei? Antwort: Nein, denn es steht geschrieben, Apg. 1 d daß Er wiederkommen werde, wie Er gen Himmel gefahren ist. Frage: Was hältst du von dem Papste? Antwort: Daß er der e Antichrist sei. Frage: Was hältst du von der Messe, den Ceremonien und von der Beichte, welche man in der Kirche verrichtet? Antwort: Davon halte ich nichts; f denn der Baum, der es hervorgebracht hat, ist zu nichts nütze. Frage: Wo bist du getauft? Antwort: Meine Herren, was fragt ihr mich doch, da ihr solches schon wißt? Frage des Schultheißen: Ich beschwöre dich bei deiner s Taufe, daß du uns sagest, wo du getauft seiest. Antwort: Ich halte meine Taufe für vollkommen und gut, aber dein Beschwören achte ich nicht. Hierauf haben sie mir die Vor- und Zunamen aller derjenigen, die mit getauft worden sind, vorgelesen und gesagt: Affuerus hat es uns bekant; worauf ich antwortete: Es ist wahr. Frage: Wer hat dich getauft? Antwort: Solches ist mir nicht erlaubt zu sagen. Frage: Wir wollen es dich wohl sagen machen. Antwort: Hier ist das h Fleisch, tut damit nach eurem Wohlgefallen.

Wilhelm Ristemacher wird in Cleve enthauptet, desgleichen wurde daselbst Wendel Rabens im Jahre 1551 getötet.

Dieser¹ Wilhelm Ristemacher hat in Weef gewohnt, welches ein Dorf im Clevischen Gebiete ist, er war ein friedlicher und erbaulicher Mann, der zuvor um seines christlichen Glaubens willen sein Vaterland hat verlassen müssen; weil er sich aber der Welt nicht gleichstellen wollte, ist es von Weef nach Cleve gefänglich gebracht worden, wo er ungefähr ein Jahr gefangen gelegen und zuletzt enthauptet worden ist; er hat einige Briefe im Gefängnis geschrieben.

Als² nun Wilhelm Ristemacher vom Räte zu Cleve verurteilt werden sollte, wollte einer der Ratsherren, Namens Claes Meselaar, im Räte nicht beistehen, um denselben zu verurteilen, sondern legte sich zu Bett und stellte sich krank: darum ist der Bürgermeister mit den sechs Ratsherren an sein Bett gekommen und hat um seine Stimme zu desselben Beurteilung angehalten; derselbe sagte aber: Er wollte solch einen frommen Mann nicht verurteilen, worauf der Bürgermeister entgegnete: dadurch wirst du bei unserm gnädigen Fürsten und Herrn in große Ungnade fallen. Hierauf sagte Claes zu den Ratsherren: Ich will lieber in des Herzogs Wilhelm, als in des Höchsten Ungnade sein. Dann will ich es auf mich nehmen, sagte der Bürgermeister, welcher auch nachher die Strafe von des Herrn Hand empfunden hat, denn die Läufe quälten ihn, und er konnte eine Zeitlang seine Sprache nicht gebrauchen und ist in großem Elende gestorben. Aber dieser Claes Meselaar hat seine Ratsstelle niedergelegt und ist auch als ein Bruder der Gemeine gestorben. Außer³ diesem ist noch ein Bruder zu Cleve, namens Wendel Rabens, getötet worden, welcher auch, gleichwie die Vorher-

a Matth. 15, 9.

b Matth. 26, 25. c 1. Tim. 3, 14. d Apg. 1, 11. e 1. Thess. 2, 4. f Matth. 7, 19. g Matth. 26, 62. h Jer. 26, 14.

¹ Diese Abschrift ist uns durch jemand aus dem Clevischen zugesandt worden, als eine sehr alte Nachricht. ² Einer von den Gerichtsherrn stellt sich krank, denn er wollte in Wilhelm Ristemachers Todesurteil nicht einwilligen. ³ Er wollte lieber in des Herzogs Wilhelm als des Höchsten Ungnade fallen. * Von Wendel Rabens's Tod.

i 9. d Rf. 30, 6. Seb. 12, 8. Jes. 54, 7. e Matth. 10, 24. 2. Kor. 8, 9. f Seb. 13, 13. g Ruf. 21, 31. h Ruf. 12, 36. i Offb. 3, 3. k Ebb. 6, 14. l Ruf. 1, 89. m Sir. 43, 43. n 1. Ref. 1, 22. o Joh. 16, 20. Offb. 7, 14. p Röm. 14, 16. Matth. 11, 29. Sir. 7, 39. q 1. Thess. 5, 5.

gehenden, sein Leben mit dem Tode vertauscht, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hat.

Maria von Monjou. 1552.

Gleichwie es nach dem a Zeugnisse der göttlichen Schrift bekannt und offenbar ist, daß alle, die in Christo Jesu gerecht und gottfelig leben, von Anfang der Welt her haben leiden müssen, so ist diese Maria als eine fromme, gottesfürchtige Frau, dieses Leidens auch theilhaftig geworden; denn als sie, nach dem Befehle der Schrift, sich auf den wahren Glauben, als ein b Glied an dem Leibe Christi, taufen ließ, auch eine Zeitlang bei ihren Brüdern und bei allen Menschen einen erbaulichen Wandel geführt hatte, so ist sie durch den Neid des c Drachen ruchbar geworden; darum hat der Amtmann von Monjou diese Frau abholen lassen und hat sie daselbst gefangen gesetzt, wo sie bis ins zweite Jahr gefessen und obgleich sie vieles zu leiden hatte, so hat sie solches mit Freuden ertragen; auch hat sie die d Frommen stets ermahnt, daß sie doch in der Liebe wandeln und sich fest an den Bund Christi halten wollten; sie ist selbst allezeit damit umgegangen, daß sie ihren Leib zum f Opfer geben möchte, welches lebendig, heilig und Gott wohlgefällig wäre, und daß sie zum geistigen s Hause auferbaut werden möchte, welches inwendig mit dem Worte Gottes ausgeziert wäre. Die Obrigkeit hat sie drei Tage nach einander versucht, aber nicht bewegen können, ihren Glauben zu verlassen, denn sie wollte bei Christo bleiben, indem, nach dem Zeugnisse der h Schrift, niemand zu Schanden wird, der Gott von Herzen fürchtet. Der Amtmann fragte sie bitteweise, ob sie in die Kirche gehen wollte, in diesem Falle wolle er sie in Freiheit setzen und ihr ein ganzes Jahr die Kost geben; sie aber hat ihm solches nicht zugestanden, sondern begehrt, bei Christo zu bleiben und ihr Leben für denselben zu lassen, worauf sie verurteilt worden ist, daß sie im Wasser ertränkt werden sollte. Als sie nun zum Wasser hinausging, sang sie mit fröhlichem Gemüthe, weil dieser Tag erschienen wäre und sie diese Stunde erlebt hätte; sie ist in die k Hände des Pilatus übergegangen, gleichwie ein Schäflein zur Schlachtbank geführt wird, und wie man auch, nach der Schrift Zeugnis, mit Christo umgegangen ist, sie werden euch töten und meinen, sie hätten Gott einen l Dienst damit getan. Auf dem Wege hat Maria gesagt: m Ich war eines Mannes Braut, aber heute hoffe ich eine Braut Christi zu sein und mit Ihm Sein Reich zu ererben. Als sie sich dem n Wasser näherte, sagte einer von den Heuchlern: Ach, Maria, befehle dich doch, oder es wird dir nicht wohl ergehen. Bei dem Wasser hielt man sie länger als zwei Stunden auf, in der Hoffnung, sie zu bewegen, die Wahrheit zu verlassen und ihnen nachzufolgen. Darauf sagte Maria: Ich bleibe bei meinem Gott; fahret doch darin fort, warum ihr hierher gekommen seid. Das Korn ist im Stroh, es muß gedroschen sein; also hat das Wort Gottes angefangen und das muß vollendet sein; hiermit hat sie ihre Kleider ausgezogen; sich dazu willig übergeben und gesagt: O himmlischer Vater! in Deine Hände befehle ich meinen o Geist; sodann ist sie im Wasser ertränkt worden und gestorben, hat auch zum Troste aller Gläubigen, den o Namen Gottes bezeugt und solches mit ihrem Tode versiegelt.

Um diese Zeit hat man auch eine fromme, gottesfürchtige Frau, Barbel genannt, zu Sülich ertränkt, weil sie das Papsttum und die Abgötterei verlassen und sich unter den a Gehorsam des heiligen Evangeliums begeben hat.

Wilhelm von Bierk, Christoph aus den Geistens, Christian aus dem Euferaat und Tieleman aus Nunkirchen, im Jahre 1552.

Desgleichen auch Wilhelm von Bierk, Christoph aus den Geistens, Christian aus dem Euferaat und Tieleman aus Nunkirchen. Diese vier Brüder sind sämtlich auf einen Tag zu Blankenburg mit dem Schwerte hingerichtet worden. Um des Zeugnisses Jesu Christi willen haben sie den a Tod willig erlitten und daselbe mit ihrem Blute bezeugt.

Mariken und Anneken. Im Jahre 1552.

Dieserjenigen, welche sich allein auf Gott und Sein heiliges Wort gründen und daselbe zu vollbringen suchen, werden nicht nur verfolgt, sondern auch gefangen und getötet, gleichwie es im Jahre 1552 sich in Leyden mit zwei Frauen, Mariken und Anneken genannt, zugetragen hat; dieselben wurden b gefangen genommen und in ein Haus gebracht, wo sie der Schultheiß fragte, was sie von der römischen Kirche hielten. Sie antworteten, sie hätten größtenteils nichts anderes als e eine teuflische Lehre. Ferner fragte er sie von dem Sacramente der Pfaffen, ob Christus nicht leiblicher Weise darin wäre. Sie sagten, es möge wohl ein verdeckter Teufel sein, denn Gott ließe sich in kein silbernes oder goldenes Ristlein einschließen. Hierauf brachte man sie zum Gefängnisse, und als sie an der Kirche vorbeigingen, sagten sie: O d Mördergrube und Teufelschor! Des Schultheißens Knecht sagte: Warum redet ihr solche hohe Worte? Sie sagten: Weil in dieser Kirche so viele arme Seelen ermordet werden. Als sie nun eine Zeitlang gefangen lagen und untersucht wurden, haben sie e ihren Glauben tapfer bekannt, und sind standhaft dabei geblieben, weshalb sie zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil der Mariken lautete: Sie hätte die Kindertaufe verleugnet, das Sacrament verworfen und, gegen des Kaisers Befehl, ungebührlichen Versammlungen beigewohnt. Die Anneken, weil sie nicht getauft war, wäre frei ausgegangen, wenn sie von ihrem Glauben hätte abfallen wollen; man hat sich auch darum sehr bemüht; sie aber blieb unbeweglich und sagte: Euer Brotagott wird von den Spinnen und Würmern aufgezehrt; ich will kein Teil an solchem haben. Weil sie aber in andern Artikeln auch standhaft blieb, wurde sie zum Tode verurteilt. Also haben diese Weiden ihr Leben um der Wahrheit willen lassen müssen, und haben hiermit die blutdürstigen Richter ersättigt,* deren f Füße schnell sind, Schaden zu tun, und deren Hände schnell sind, unschuldiges Blut zu vergießen.

*Versaten.

Guillame von Kobaehs. Im Jahre 1552.

Zu Komen, in Flandern, wurde auch in demselben Jahre ein Bruder, genannt Guillame von Kobaehs, um der Gerechtigkeit, Wahrheit und der Nachfolge Christi willen verfolgt, gefangen, untersucht, gepeinigt und endlich getötet.

Henrich Dirck, Dirck Janß und Adrian Cornelius.

Auch wurden in demselben Jahre 1552 drei a Brüder, mit Namen Henrich Dirck, Dirck Janß, und Adrian Cornelius zu Leyden b gefangen genommen und wegen ihres Glaubens untersucht; als sie aber denselben c ohne Furcht bekannten und davon nicht abweichen wollten, sind sie auch zum Tode verurteilt worden. Henrich Dirck trat mit Freuden vor und sagte: d Selig sind, die hier weinen, denn sie werden dort lachen und mit

a 2. Tim. 3, 16. b Ps. 14, 22. 1. Mo. 4, 8. b Röm. 12, 5. Mat. 16, 16. c Offb. 12, 8. d Ps. 14, 22. e Eph. 5, 2. f Röm. 12, 1. g 1. Pet. 2, 5. h Ebr. 12, 11. i Mat. 5, 12. k Röm. 8, 36. l Joh. 16, 2. m Joh. 3, 29. n Luc. 23, 45. o 4. Ebr. 2, 47.

a 1. Kor. 10, 44.

a Offb. 6, 9. a Mat. 10, 23. b Ps. 12, 1. b Mat. 26, 56. c 1. Pet. 3, 15. d Mat. 21, 13. e Mat. 10, 32. Mat. 24, 13. f Ebr. 6, 12. a Mat. 13, 7. b Ps. 12, 5. c Mat. 10, 32. d Luc. 6, 21. Mat. 13, 43. 2. Tim. 4, 8. Mat. 24, 13.

glänzenden Kleidern, ja mit der ewigen Krone belohnt werden, wenn sie standhaft streiten. Dieses ist e des Herrn Sabbath, nach ich mich lange gesehnt habe, nicht, als ob ich würdig wäre, um Seines Namens willen zu leiden, sondern Er hat mich hierzu würdig gemacht, und also leiden wir f nicht wegen Diebstahls oder Mordes, sondern wegen des reinen Wortes Gottes.

Dirk Janz sprach: Obgleich uns g alle Menschen verachten, so verachtet uns doch Gott um deswillen nicht; denkst daran, ihr Herren, daß dort oben ein Richter sei über alle, und glaubt, daß Er auch einmal richten und urteilen werde. Dieses Leiden, sagt er, ist nicht so groß, Christus hat viel mehr leiden h müssen, als Er Sein Blut für uns vergossen hat; Er wird uns stärken in dem, was wir um Seines Namens willen leiden, denn wir leiden um keiner Sekte oder Uebelthat willen; denn außer unserem Glauben, den wir verteidigen, wird man sonst keinen rechten Glauben finden. Darum, o Gott! erbarme dich doch meiner und nimm mich auf deine Arme. Adrian Cornelius sagte mit tapferem Gemüte: Diesen Weg ist i Christus und auch seine lieben k Apostel vorgewandelt; nun sollen wir, seine Knechte, nicht über unsern Herrn sein. Hierauf fielen sie auf ihre Kniee, verriethen ihr Gebet ernstlich zu Gott und sagten beim Aufstehen: Sie meinen mit uns die Gottesfürchtigen zu töten und auszurotten, aber statt Eines, den sie umbringen, werden ihrer Hundert wieder aufstehen. Darum m fürchtet nicht diejenigen, die den Leib töten, sondern fürchtet den, der Leib und Seele in die ewige Pein werfen kann. Als sie auf der Bank standen, riefen sie: Fürchtet nicht das Zeitliche, sondern n fürchtet das, was ewiglich währen wird, denn ewig währet lang. Hiermit haben sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen und ihr Brandopfer berichtet. Nun liegen sie und ruhen unter dem Altare und o warten darauf, daß sie mit glänzenden Kleidern angetan werden und daß ihnen in des Himmels Throne p der neue Wein eingeschenkt werde.

Hier folgen einige Briefe, von Adrian Cornelius im Gefängnisse geschrieben.

Ein Gebet, eine Ermahnung und Bekenntnis des Adrian Cornelius, Glasmacher, welcher zu Leiden gefangen gelegen und daselbst um des Zeugnisses Jesu willen, wie zuvor berichtet worden ist, im Jahre 1552 getödet worden ist.

Sein Gebet zu Gott.

O Herr des Himmels und der Erde! der Du alles aus nichts gemacht, der Du mir das Leben a nach dem Bilde deines Sohnes gegeben hast: ich hoffe jetzt daselbe um Deines heiligen Namens willen aufzuopfern, denn du bist der Herr, vor dem sich b alle Kniee beugen, die im Himmel und auf Erden sind: Erhöre mein Gebet und laß mein Rauchwerk Dir anagenehm sein. Nimm deine Gnade nicht von mir, der ich ein besleckter Mensch bin, von unreinen Lippen; reinige meinen Mund, daß c dein Name dadurch gepriesen werden möge, neige deine Ohren zu mir, so wirst du diejenigen anschauen, die mich überfallen; aber es ist mir lieber, d in der Menschen Hände zu fallen, als vor deinem Angesichte zu sündigen; denn e Deine Augen sind wie eine Feuerflamme und f Dein Wort wie ein zweischneidiges Schwert, welches an beiden Seiten scharf ist und durchdringt, bis es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet, und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens ist, vor welchem keine Creatur unsichtbar ist. Darum rufe ich mit David, deinem lieben Propheten, aus, daß es besser ist, in der Menschen Hände zu fallen,

als in deinen Zorn. O Herr! führe mich in das Land Haran, in welchem ich nicht einen Fuß Erbteil habe, nämlich in g das Land der Verheißung; dies wollest Du mir aus Gnaden geben und nicht nach meinem Verdienste oder meinen Werken. Erlöse mich mit h Lot von diesem Geschlechte, bewahre mich, Herr, vor den grimmen Löwenzähnen, deren viele sind, ja i vor den grimmen Wölfen am Abend, die nichts sind an den Morgen übrig lassen, die mit ihren Füßen schnell laufen um unschuldiges Blut zu vergießen. O Herr, bewahre mich mit k Sadrach, Mesach und Abednego, daß mir das Feuer der Lästerung, welches aus ihrem Munde geht, nicht Schaden möge. O Herr! laß mein Gebet mit l Tobias und Sarah erhört werden; erhöre mein Gebet mit m Elia, und nimm mich zum Brandopfer, welches lebendig, heilig und dir wohlgefällig sei, damit n die Propheten Isabels zu Schanden werden und dein Volk nicht länger verführen. Herr, bewahre mich mit o Joseph vor diesem bösen Weibe, daß ich lieber meinen Mantel fahren lasse, nämlich meinen ersten Leib, denn es heißt: p Wer eine Sure anhängt, der ist ein Fleisch mit ihr. Bewahre mich, Herr, denn ich rufe q Himmel und Erde zu Zeugen, daß ich in meiner Unschuld sterbe: r Wer sein Leben hier zu erhalten sucht, der wird es verlieren, und wer sein Leben um des Herrn und des Evangeliums willen verliert, der wird es erhalten. Darum rufe ich auch mit dem alte Eliazar: s Ich will lieber sterben, als mit Schanden leben. O Herr! siehe, t es ist der Grimm einer großen Menge über uns angezündet, und sie werden einige unter uns hinwegführen, und die Erschlagenen mit Gößenopfer speisen; aber der Herr bewahrte mich, Du u gibst Deinem Knechte Brot in der Not und Wasser im Durste; zur Zeit der Trübsal vergibst du die Sünden, hast auch zu Deinen lieben Propheten gesagt: v Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme, und wenn sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen; solches ist Dein Wort, Herr, Du hast es durch Deinen lieben x Apostel Paulus geredet: Gehet aus von dem bösen Geschlechte u. rührt kein Unreines an; alsdann willst Du uns annehmen und unser Vater sein, und wir werden Deine Söhne und Töchter sein. Nun y gehen wir auch mit zum Lager hinaus und wollen deine Schmach tragen helfen. Herr! z lehre uns nach Deinem Willen bitten, daß wir im Geiste und in der Wahrheit bitten mögen, daß wir Dich einen rechten Vater nennen, denn ein a Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Laß uns des Wortes teilhaftig werden, wenn gesagt wird: b Diese sind es, die ihr Leben nicht geliebt, sondern es zum Tode übergeben haben; denn diejenigen, welche von den Menschen getödet worden sind, haben von Gott eine bessere Hoffnung zu erwarten, daß sie nämlich werden wieder auferweckt werden. Denn c Du prüfest Deine Auserwählten, Du prüfest sie wie Gold im Ofen. Du nimmst sie auf als eine Aufopferung des Brandopfers. Herr, laß deinen Knecht im Frieden; d heiliger Vater, heilige Deinen Sohn, damit ich untadelhaft erfunden werden möge in Deiner Zukunft. Bewahre mich, heiliger Vater, um Deines heilige Namens willen. Amen.

Des Adrian Cornelius Ermahnung an die Freunde.

Die reiche Gnade und der Friede Gottes, unseres himmlischen Vaters, der uns durch das Bad der a Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes gereinigt hat, hat uns ei-

e 1. Pet. 5, 13. f 1. Pet. 5, 15. g 1. Pet. 7, 12. Matth. 25, 31. h 1. Pet. 5, 27. i 1. Pet. 5, 42. j 1. Pet. 24, 25. k 1. Pet. 14, 2. l 1. Pet. 20, 30. m Matth. 10, 28. n 1. Pet. 23, 45. o 1. Pet. 12, 1. p Matth. 28, 18. q 1. Pet. 11, 25. r 1. Pet. 1, 27. s 1. Pet. 1, 27. t 1. Pet. 1, 27. u 1. Pet. 1, 27. v 1. Pet. 1, 27. w 1. Pet. 1, 27. x 1. Pet. 1, 27. y 1. Pet. 1, 27.

g 1. Pet. 7, 4. h 1. Mose 19, 14. i 1. Pet. 3, 3. k 1. Pet. 1, 26. Dan. 3, 17. l 1. Pet. 3, 1. m 1. Pet. 18, 3. n 1. Pet. 19, 4. o 1. Pet. 28, 7. p 1. Pet. 6, 16. q 1. Pet. 2, 27. r Matth. 16, 25. s 2. Pet. 6, 13. t 4. Pet. 16, 65. u 1. Pet. 2, 13. v 1. Pet. 49, 19. x 2. Pet. 6, 17. y 1. Pet. 13, 13. z 1. Pet. 11, 1. z 1. Pet. 4, 23.

a Mal. 1, 6. b 1. Pet. 12, 16. c 1. Pet. 66, 10. d 1. Pet. 2, 29. 1. Pet. 17, 11. e 1. Pet. 3, 5.

nen klaren b Schein in unsere Herzen gegeben, und die Augen des Verstandes durch die Hoffnung des c Evangeliums geöffnet, und hat uns gewarnt, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüfte verleugnen und in dieser Welt züchtig, gerecht u. gottselig leben sollen, daß wir uns von dieser d Welt, vor Gott dem Vater unbesleckt halten sollen, welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, daß wir zur Zeit der Offenbarung Hoffnung und Trost haben mögen, und unter die Zahl der Auserwählten gezählt werden. Hierzu mache euch tüchtig der Vater und Sein gesegneter Sohn, Jesus Christus, nun und zu allen Zeiten, bis in Ewigkeit, Amen.

Wir e Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, gebaut auf den Grund der f Apostel und Propheten, wovon Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau aneinanderhängt, und zum heiligen Tempel in dem Herrn wächst. Heil sei den s zwölf Geschlechtern, die durch die Grausamkeit der Befehle und die strenge Verfolgung überall zerstreut sind. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, laßt es euch nicht verdrießen, daß ihr nun eine Zeitlang h leidet, und von einer Stadt zur andern fliehen müßt, gedenkt, meine lieben Freunde, daß es euch alles zur Seligkeit dient, und nehmt i Tobias mit seinem Weibe und seinem Sohne zum Vorbilde, wie er flüchtig werden mußte und man ihn heimlich verbarg; desgleichen Mathathias mit seinen Söhnen und denen, welche ihn liebten, wie er sagt: Wer nun fromm ist und wohlgenut, der mache sein k Testament und folge mir nach. Nehmt euch Abraham, Isaak und Jakob zum Vorbilde, die in Hütten wohnten, und noch Andere mehr; denn wir haben hier keine bleibende Stätte; sie gingen in Schafs- und Ziegenfellen umher und hatten Mangel, Trübsal und Ungemach, deren die Welt nicht wert war. Sehet, meine geliebten Freunde, denkt nicht, daß ihr allein seid, oder daß ihr von dem Herrn verlassen seid, wenn euch ein m Sturmwetter überfällt, sondern bedenkt, daß wir durch viele n Leiden das Reich Gottes einnehmen müssen. Hätten die Vorgemeldeten das gemeint, so hatten sie, nachdem sie ausgezogen waren, ja Zeit, wieder umzukehren; aber diese geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Darum hat sich auch Gott nicht geschämt, o ihr Gott genannt zu werden. Also auch, meine lieben Freunde, wird er sich unserer nicht schämen; denn er spricht durch seinen frommen Propheten p Jesaias: Kann auch eine Mutter ihr eigenes Kind verlassen, welches sie selbst geboren hat? und wenn sie auch dessen vergäße, so wird dich doch Gott nicht vergessen. Darum schauet an, wie der gnädige Vater mit allen frommen Kindern Gottes gewesen sei, und wie Er sie durch Seine starke Hand bewahrt und erhalten habe, wie wir bei q Abraham klar sehen mögen, denn Gott hat ihn oft getröstet, als er in ein fremdes Land auszog. Er stärkte Jakob, als er vor Esau, seinem Bruder, floh; Er speisete r Siffiam drei Tage und drei Nächte, welcher über die Lästerung Sennacheribs klagte; Er erlöste die Juden durch s Judith, die von Holofernes belagert waren; Er erlöste die drei Nünglinge von der Hitze des feurigen Ofens, auch war Er in der Grube bei u Daniel, daß die Löwen ihn nicht zerrissen; Er erlöste t Israel aus des v Pharaos Dienstbarkeit; Er erlöste Mathab aus dem Schatten des Todes; Susanna erlöste er durch Daniel; Petrus erlöste Er aus dem Kerker; Johannes erlöste er von der Insel Patmos; Paulus tröstete Er durch ein Gesicht, als er nach

Damaskus reiste; die Apostel tröstete er durch den w Tröster, den Heiligen Geist; Er verwandelte x Joseph's große Traurigkeit in Egypten in große Freude. Also wird Gott euer aller Herzeleid in große Freude verwandeln, wie Er selbst sagte: Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein; doch seid getroßt, eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, aber wenn sie das Kind geboren hat, so gedenkt sie der Traurigkeit nicht mehr, weil der Mensch zur Welt geboren ist; also auch ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden, und diese Freude soll niemand von euch nehmen.

Darum y fürchtet euch nicht, meine lieben Freunde, vor den Menschenkindern, welche wie Feu vergehen; fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch sein Reich zu geben; fürchtet euch nicht, meine lieben Freunde, vor dem y tyrannischen Geschlechte; fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten; aber ich will euch zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt; fürchtet den, welcher, nachdem ihr tot seid, Macht hat, in's ewige Feuer zu werfen. Auch ist, meine lieben Freunde, das wenige a Leiden und Trübsal hier sehr gering gegen die ewige Pein oder Strafe. Aber Johannes in der Offenbarung sagt also: b Fürchtet Gott und gebt Ihm Ehre. Und der Prophet Esdras sagte also: c Siehe, Gott ist Richter, fürchtet ihn und laßt ab von euren Sünden, und vergeßet jezt eurer Ungerechtigkeit, daß ihr dieselbe nicht in Ewigkeit treibt und Gott wird euch ausführen und von aller Trübsal erlösen. Siehe, es wird über euch der Grimm einer großen Menge angezündet, und sie werden einige von euch wegführen und die Erschlagenen mit Götzenopfer speisen und diejenigen, welche ihnen nicht Beifall geben, werden von ihnen verlacht, gehöhnt und zertreten werden, denn es wird große Empörung wider die umliegenden Städte wegen derjenigen, die Gott fürchten, entstehen, und sie werden wie unfürmige Menschen sein indem sie niemanden verschonen und diejenigen wegführen und vertilgen, die noch Gott fürchten; sie werden deren Güter verwüsten und rauben, und sie aus ihren Häusern verstoßen. Alsdann wird die Bewahrung der Auserwählten offenbar werden, gleichwie das Gold, welches durch das e Feuer bewahrt wird. Darum meine Auserwählten, sehet, die Tage der Trübsale sind vorhanden und der Herr wird euch davon erretten; ihr sollt euch weder fürchten noch wanzen, denn Gott ist euer Herzog; der Herr wird euch nicht als f Waisen lassen, denn Er forget für alle; Er wird uns bewahren wie Seinen Augapfel. Darum laßt nicht nach um unserer Trübsal willen, die über uns gekommen ist, denn wenn ihr dem Herrn treu bleibet, so wird euch das g Ungewitter bald überfallen; aber bedenket, meine lieben Freunde, daß gleichwie des h Leidens Christi viel über uns kommt, so kommt auch der Trost reichlich durch Christum. i Denn kein Auge hat gesehen und kein Ohr hat gehört, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Wer nun solche k Hoffnung in sich hat, der reinige sich selbst, gleichwie er rein ist und sondere sich von dem unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern l bestrafe sie vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen, was aber vom Lichte bestrakt wird, das ist Licht; darum sagt Er: m Wache auf, der du schläffst, und stehe auf,

b 2. Kor. 4, 6. Eph. 1, 18. c Tit. 2, 12. d Jak. 1, 27. 1. Tim. 2, 5. e Eph. 2, 18. f 1. Pet. 2, 6. g Jak. 1, 1. h Matth. 10, 28. Rom. 8, 28. Ioh. 1, 21. i 1. Matt. 2, 27. k 1. Mose 12. l Heb. 11, 37. m Strach 2, 12. n Ugg. 14, 22. o Heb. 11, 15. p 2. Mose 3, 6. q 1. Mose 12, 1. r 2. Kön. 19, 6. s Jud. 13, 9. t Dan. 3, 23. u Dan. 9, 24. v 2. Mose 14, 1. w 1. Kor. 1, 14. Dan. 13, 46. Ugg. 12, 11. Dffb. 1, 9. Ugg. 9, 10.

w Ioh. 13, 1. x 1. Mose 50, 18. y Matth. 10, 28. zef. 40, 6. Ruf. 12, 32. z Matth. 10, 28.

a zef. 66, 24. b Dffb. 14, 7. c Ebr. 16, 69. d Weisb. 3, 6. e 4. Ebr. 16, 75. f Ioh. 14, 18. g 1. Pet. 17, 8. Eph. 3, 13. h 2. Kor. 1, 5. i 1. Kor. 2, 9. k 1. Ioh. 3, 3. l Eph. 5, 11. m Eph. 5, 14.

von den Toten, n so wird dich Christus erleuchten. Darum, meine lieben Freunde, wenn noch einige unter euch wären, die träge oder schläfrig sind, so lasset dieselben aufwachen, oder sie werden mit den törichten o Jungfrauen ausgeschlossen werden. Ach, meine lieben Freunde! es wird euch nichts nützen, daß einige unter euch verstehen, welches der Weg sei. Ach, meine lieben Freunde! p das Wissen blähet auf, aber die Liebe erbauet, denn es nützt nichts, daß man den Weg versteht, sondern man muß darauf q wandeln, und wenn er auch enge, schmal und voller Arbeit ist, so will er doch gewandelt sein. Darum, meine lieben Freunde, die ihr des himmlischen Rufes theilhaftig geworden seid, nehmt die Zeit der Gnaden wahr und sehet nicht auf diejenigen, die kalt und träge wandeln, sondern trachtet darnach, daß ihr durch die enge s Pforte eingehen möget, denn viele werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht tun können. Wie aber das? meine lieben Freunde! t darum, weil sie durch einen andern Weg einzugehen suchen, welcher uns nicht geboten ist, als derjenige, welcher durch Christum hineingeht, denn Er ist der Weg. Diese sind es, die die Stadt ererben werden, welche der Bräutigam an die u Tafel setzen und ihnen dienen wird; aber, meine lieben Freunde, die Launen, die weder kalt noch warm sind, wird Gott aus Seinem v Munde ausspeien, die da sagen, daß sie reich seien und haben gar satt; wissen aber nicht, daß sie arm, jämmerlich, nackend und blind seien. Darum kommt Salomo und sagt: w Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an; sie bereitet ihr Brot im Sommer, daß sie im Winter zu zehren habe. Auch kommt der Prophet Jeremias und sagt also: x Die Kraniche und Schwalben merken auf ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, aber mein Volk merkt nicht auf die Zeit. O ihr Unwissenden! der y Dohle kennt die Krippe seines Herrn. Ihr, die ihr sagt, es wird morgen schönes Wetter sein, und es geschieht also. z O ihr, die ihr die Gestalt des Himmels und der Erde beurteilen könnt, könnt ihr denn nicht unter euch beurteilen, was recht ist. a Darum, meine lieben Freunde, sehet zu, daß nicht jemand unter euch träge erfunden werde, sondern seid aufgeschürzt und habt den b Stock in der Hand um das Osterlamm zu essen, denn wir haben ein Osterlamm zu essen, welches Christus ist. Darum lasset uns nun Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Darum, meine herzlich geliebten Freunde, verwundert euch nicht, wenn ihr c durch das Feuer der Trübsal versucht werdet, als ob euch etwas Neues widerführe, sondern werdet des Leidens Christi theilhaftig, damit ihr in der Zeit der Offenbarung Hoffnung und Trost haben mögt. Niemand leide unter euch als ein Dieb oder Mörder; leidet aber jemand als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern preise Gott in dieser Sache, denn es ist Zeit, daß das Gericht am Hause Gottes anfangen, wenn aber zuerst an uns, was will es für ein Ende mit denen nehmen, die dem Evangelium Jesu Christi ungehorsam sind? und so der Gerechte kaum wird erhalten werden, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Darum sagt Salomo: d Da der Gerechte auf Erden leiden muß, wie viel mehr der Sünder und Gottlose?

Darum, meine lieben Freunde, seht euch vor, e flüchtet den Schatten dieser Welt. Meine lieben Freunde, trachtet nicht darnach, in andere Länder zu ziehen, um dem Kreuze zu entfliehen, oder große Freiheit zu erlangen. Ach nein, meine lieben Freun-

de, sondern beugt euch allezeit unter das Kreuz, denn f die Kinder, welche unter der Rute sind, sind so gehorsam, daß sie sich immer fürchten, ihr Herr möchte kommen und sie schlafend finden, u. darum sind sie immer fleißig, damit sie nicht schlafend gefunden werden; denn wenn das Fleisch nur ein wenig Freiheit erlangt, so nimmt es sich selbst noch mehr. Meine lieben Freunde, ich bin so fest gewesen, solches an euch zu schreiben, nehmt solches zum besten auf; ich bin zwar euer Herr nicht in dieser Sache, aber ich schreibe, wie mein eigenes Fleisch mir Zeugnis gibt. Darum, meine lieben Freunde, wandelt weislich unter denen, die draußen sind; h bleibt unter dem zerstreuten israelitischen Häuflein, denn wo Blut vergossen wird, da kann man Gewinn machen; i wuchert daselbst mit eurem Pfunde, ein jeder nach der Gabe, die er von Gott empfangen hat; begegnet einander mit Ehrerbietigkeit, befeißigt euch, k daß ihr euch selbst als geübte Diener Gottes zeigt; legt alle l Rist und Heuchelei von euch und seid nach der lautern unberäuschten Milch begierig, wie neugeborene Kindlein, daß ihr dadurch aufwachtet; m wenn ihr anders geschmecket habt, wie freundlich der Herr ist, zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Steine, so bauet euch auf zum geistigen Hause, zum n königlichen Priestertume, zum heiligen Volke, zum Volke des Eigentums, damit ihr die Tugenden desjenigen verkündigt, der euch als gehorsame Kinder berufen hat. o Der da redet, der rede mit Gottes Wort; verrichtet euren Dienst weislich, damit euer Schatz nicht gelästert werde. Und gleichwie ihr vormals fleißig gewesen seid von Gott abzuirren, so wendet nun um desto mehr Fleiß an, p euch zum Herrn zu bekehren, und seid darin ohne Grenzen. Tut allen Menschen Gutes, besonders aber den q Glaubensgenossen, und sehet zu, daß ihr in eurem Glauben r Tugend erweist, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe; wenn ihr alles dieses besitzt, so wird es euch in der Erkenntnis des Herrn weder leer, noch unfruchtbar sein lassen; wer aber dieses nicht hat, der ist blind und tappt nach dem Wege, und vergißt die vorige Reinigung seiner Sünden. So s soll es nicht bei euch sein, meine Freunde; macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, und wenn ihr der geistigen Güter theilhaftig seid, so macht euch auch unter einander der zeitlichen Güter theilhaftig; lasset solches ordentlich zugehen und bedenkt, daß es u seliger ist zu geben als zu nehmen, denn wir lesen Joh. 6, daß Einige dem Herrn nachfolgten, der aber sagte: v Ihr folgt mir nicht, weil ihr die Zeichen gesehen, sondern weil ihr von dem Brote gegessen habt und satt geworden seid.

Darum, meine lieben Freunde, wirkt nicht Speise, die vergeht, sondern die bleibt ins ewige Leben, denn w der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde des Herrn geht; die x Speise gehört dem Bauche, und der Bauch der Speise, aber Gott wird den Bauch und die Speise vernichten. Deshalb, meine lieben Freunde, wenn ihr euch nach dem Evangelium richten werdet, so werdet ihr fruchtbare y Aehren an dem wahrhaftigen Weinstocke Christo und liebliche Delzweige sein, welche auf Christum gepfropft sind. Meine lieben Freunde, z laßt euch nicht durch die Feinde des Kreuzes Christi zum Abfall bewegen; glaubet denen nicht, welche das Evangelium ohne Kreuz predigen wollen, denn es sind diejenigen, die a-euer Fleisch lieben und eure Seele töten; es sind diejenigen, welche Rissen unter die Arme oder unter die Säupter

n Joh. 5, 14. o Matth. 29, 13. p 1. Kor. 8, 1. Joh. 13, 17. q Matth. 7, 13. r Hebr. 3, 9. s Luf. 13, 24. t Joh. 10, 1. u Joh. 24, 6. Luf. 22, 29. v Offb. 3, 16. w Epr. 6, 6. x Jer. 38, 4. y Zef. 1, 38. z Matth. 16, 3.

a 2. Mose 12, 11. b 2. Kor. 5, 6. c 1. Pet. 4, 11. d Epr. 11, 31. e 4. Ebr. 2, 36.

f Matth. 24, 46. g Kol. 4, 4. h 2. Pet. 1, 1. i Matth. 25, 15. k Röm. 12, 10. l 1. Pet. 2, 1. m Ps. 34, 9. n 2. Mose 19. o 1. Pet. 4, 1. p Röm. 6, 19. q Gal. 6, 12. r 2. Pet. 1, 5. s Luf. 16, 6. t Röm. 15, 27. u 2. Kor. 8,

legen; sondert euch ab von solchen, denn solche b dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche und verführen die einfältigen Herzen durch süße Predigt und schmeichelnde Worte, denn uns ist nicht unbekannt, was der Teufel im Sinne hat, indem c der Teufel sich in einen Engel des Lichtes verwandeln kann; was ist es also für ein Wunder, daß seine Diener auch von außen diese Gestalt an sich haben? D, meine lieben Freunde, d ein Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu morden; darum hütet euch, daß ihr von ihnen nicht verführt werdet und aus eurer eigenen Festung fallt. Darum, e halte, was du hast, daß dir niemand deine Krone nehme, und f wer steht, sehe zu, daß er nicht falle, denn g was hast du, das du nicht empfangen hast, indem alle geistigen und vollkommenen Gaben von oben herab, von dem Vater des Lichtes kommen, h bei welchem weder Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis ist.

Darum ermahnet einander, meine lieben Freunde, alle Tage um so mehr, weil i der Tag Christi herannahet, und das, so lange als es heute heißt. Sehet doch zu, daß ihr für einander Sorge tragt, und fragt nicht viel, meine lieben Freunde, nach andern, wenn ihr zusammenkommt, oder wo ein jeder wohnt, sondern seid in solchen Dingen unweise, und k seid Kinder in der Bosheit, alt und Greise aber in dem Verständnis; bewahrt auch die l Türe eures Mundes vor derjenigen, die in euren Armen liegt. Meine lieben Freunde, m habt ihr Verstand, so antwortet eurem Nächsten, ist das aber nicht, so sei eure Hand auf eurem Munde, damit ihr nicht durch ein unmanierliches Wort gefangen und so zu Schanden werdet. Laßt n kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern redet was nützlich zur Besserung ist, daß es nötig und holdselig sei zu hören, und betrübt auch nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr auf den Tag der Erlösung versiegelt seid. Meine lieben Freunde, hiermit hoffe ich meinen Abschied zu nehmen; haltet es mir zu gut, daß ich euch ein wenig geschrieben habe; ich hoffe, es werde euch erbaulich sein; ich habe auch allen Fleiß auf diese kleine Gabe verwandt, die mir der Herr gegeben hat.

Von mir, Adrian Cornelius, Glasmacher, eurem o unwürdigen Bruder, der ich nicht wert bin, ein Bruder zu heißen. Geschrieben in meiner Gefangenschaft, als ich mit zwei Mitgenossen und einem Dritten, der jedoch von uns abgesondert war, sowie mit zwei Schwestern, welche in einem unterm Zimmer liegen, im Stode saß; wir warten alle Tage auf unseres Leibes Erlösung; ich hoffe auch, daß wir die Hälfte unserer Pilgerschaft schon zurückgelegt und das Uebrige bald vollendet haben.

Seid dem Herrn anbefohlen, lieben Brüder. p Gedenket der Gefangenen, wir gedenken eurer in unseren Gebeten. Grüßet alle Liebhaber der einigen Seligkeit mit Namen; die Zeit ist nun zu streng, um zu schreiben, p darum richten wir uns nach der Zeit.

Wisset, wie es uns neulich ergangen ist. Des Sonntags kam ein Pfaffe zu uns, als wir Montags darauf geopfert werden sollten, welcher uns sagte: Ihr müßt sterben. Antwort: So taten auch die Juden und sagten: r Wir haben ein Gesetz, danach muß er sterben. So müssen auch wir, wie solches des Kaisers Befehl ausweist. Aber wir haben den Pfaff gefragt, ob ihre Dinge richtig wären? er antwortete uns: Nicht alle, denn wir haben auch Mißbräuche in unsern Kirchen. Da sagten wir: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; worauf er uns zur Antwort gab: Und doch muß er Sauerteig haben. Daran kann man merken, daß ihre Dinge nicht gut sind; aber hütet euch vor solchen, denn sie sind nicht von Gott gesandt. t Grüßet alle Liebhaber des Wortes Gottes.

Dieses ist des Adrian Cornelius Bekenntnis vor der Obrigkeit und den Pfaffen, nebst einem Berichte, wie er gefangen genommen worden ist.

Meine werten, herzlich geliebten Brüder und Schwestern, Heil sei den zwölf Geschlechtern, die hin und her zerstreut sind, in a Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bythinien, samt allen, die den Herrn aus reinem b Herzen an ihren und unsern Orten anrufen. Ich muß euch ein wenig schreiben und hoffe hiermit meinen c Abschied zu nehmen. Hört, wie es mir in meiner Gefangenschaft ergangen ist. Es hat sich zugetragen, daß ich nach Leyden gekommen bin, wo ich mit meinem Bruder ein Gespräch hatte; wir wunderten uns, woher es käme, daß sie unsere Freunde so lange gefangen hielten; darum verabredeten wir, daß ich mit des Schultheißen Knecht, welcher Jan von Delft genannt wurde, reden und ihn fragen sollte, wie es um die Gefangenen stände, und ob sie nicht bald aufgeopfert würden? Er sagte hierauf: Ich höre gar nichts davon. Da sagte ich: Diese lange Gefangenschaft macht euch viel Mühe. Jan: Ich wäre wohl zufrieden, wenn es bald zu Ende wäre. Adrian: Du kannst kaum mehr fort. Jan: Ja, das ist wahr. Adrian: Dir wäre wohl Ruhe nötig. Jan: Ja, es wäre bald Zeit. Adrian: Jan Janz, ich möchte wohl ein wenig mit dir von einigen Dingen reden. Jan: Ich habe hier noch etwas zu tun, nachher aber will ich mit dir reden; warte hier ein wenig auf mich. Ich wartete ein wenig und er kam noch ehe er die Gefangenen versorgt oder ihnen Essen gebracht hatte; er redete d freundlich mit mir und war mit meinen Worten so sehr einverstanden, daß ich nichts anderes dachte, als er würde unsern Glauben auch annehmen. Da sagte ich: Jan Janz, was dünkt dich; willst du dieses Amt aufgeben und die Gefangenen befreien, dann will ich machen, daß es dir wohl gehen soll, denn solches kannst du tun, du hast die Schlüssel. Gehe ich ihm dieses Anerbieten machte, hatte er schon zu unsern Freunden im Gefängnisse gesagt: Ich will einmal die Türe offen stehen lassen, daß ihr herauslaufen könnt. Was willst du denn tun, sagten unsere Freunde. Um deswillen bin ich desto fecker in meiner Rede gewesen, wobei ich mich der Worte Pauli von dem Stodmeister erinnerte, ob etwa der Herr diesem auch einige Gnade gegeben hätte, und da mich unsere Freunde hierzu aufforderten, redete ich viel mit ihm. Er nannte mir einige und fragte: Ob ich dieselben wohl kenne? Ich sagte: Nein, ich habe aber wohl von ihnen gehört; doch nannte er mir einen, den ich wohl kannte. Da sagte ich: Ja, ich kenne diesen wohl. Darauf fragte er mich, wo ich her sei? Ich antwortete: Ich bin in Schonhoven geboren, sagte ihm aber nicht, daß ich in Delft wohnte; aber wie klug ich auch war, so war doch der f Teufel listiger, wie bekannt ist. Wir gingen lange mit einander und kamen wieder an das Gefängnis. Da sagte er: Willst du einmal mit den Gefangenen reden? Ich ging unverzagt hinein und kam zu unsern lieben Schwestern und redete mit ihnen, wiewohl ich mich nicht zu erkennen gab. Dieser Diener aber ging ein wenig beiseite und redete mit einem andern Diener; da merkte ich wohl, was mir begegnen würde. Es möchte aber vielleicht jemand fragen oder sagen: Warum bist du hineingegangen? O, lieben Freunde; mein Fleisch und Blut hat mich nicht hineingetrieben; hier gilt weder Laufen noch Rennen, sondern es gilt, wie der Prophet sagt: g Wir mögen wohl fliehen, aber nicht entfliehen. Darum kommen wir alle endlich an den Ort, wo wir hingehören; ich dachte nicht, daß ich nach Leyden eine glückliche Reise haben würde. Hierauf fragte mich der andere Diener: Ob ich hinauf zu den Andern gehen wollte; ich dachte, es ist schon so arg, als es werden mag, und ging hinauf; sofort schlossen sie die Türe hinter mir zu, und der eine ging nach dem Schultheißen.

b Röm. 16, 17. c 2. Kor. 11, 16. d Joh. 10, 10. 2. Pet. 3, 17. e Dffs. 3, 11. f 1. Kor. 10, 12. g 1. Kor. 4, 7. h Gal. 1, 17. i Sbb. 3, 13. Gal. 8, 4. k 1. Kor. 14, 20. l Wthia 7, 5. m Sir. 5, 14. n Eph. 4, 29. o 1. Kor. 15, 9. p Seb. 13, 3. q Röm. 12, 1. r Job. 19, 1. s 1. Kor. 5, 9. t Ser. 14, 15.

a Gal. 1, 15. b 1. Pet. 1, 1. c 1. Kor. 1, 2. 2. Tim. 2, 2. d Pf. 55, 22. e Wth. 16, 30. f 1. Wth. 3, 1. g Wth. 6. Pf. 139, 7.

Als nun ein wenig droben war und mit unsern Freunden geredet hatte, ging ich wieder hinunter; da öffneten sie die Thüre und der Nachtschultheiß stand vor derselben. Er sagte: Hier warte ein wenig. Ich fragte hierauf, ob ich hinauf gehen sollte? Er sagte: Ja. Hierauf sagte ich: h Christus hatte zwölf Apostel und einer derselben war ein Judas; hier aber waren zwei und einer war ein Judas; wohlan denn; der Herr sei gelobt für Seine Gnade. Bald darauf wurde ich oben allein eingeschlossen; ich aber fing sofort an, das Lied zu singen: Wie i bist du nun, o Wahrheit, so zertreten! Ich hatte aber nicht lange Zeit, denn es versammelte sich sehr viel Volks; sie kamen auch und nahmen mir mein Testament und das Liedlein von unsern vier Freunden, das ich gemacht hatte; dann schlossen sie mich ein unten bei C. S. Es dauerte nicht lange, so kam der Schultheiß mit dem ganzen Räte; die Pforten wurden zugeschlossen, und man sagte, es seien ihrer ein Duzend in Leyden, sie waren auch sehr emsig und meinten, sie hätten einen großen Hans oder Hauptmann gefangen, wiewohl leider nicht. Der Schultheiß fragte hierauf: Wo ist dein Dolch. Ich antwortete: Mein Meister hat mich keinen Dolch tragen lehren. Schultheiß: Wer k ist dein Meister? Adrian: Christus ist mein Meister. Schultheiß: Christus ist unser aller Meister. Adrian: Wäre Christus euer Meister, ihr würdet euch nicht unterstehen, i wider Ihn zu streiten; aber es wird euch teuer zu stehen kommen, wider den Stachel zu ledern. Schultheiß: Solches fällt auf uns. Da fragten sie, wo ich geschlafen hätte. Adrian: Ich habe wohl geschlafen; hast du übel geschlafen? Schultheiß: Nein; ich will es dich wohl sagen machen. Darauf fragte einer von den Herren, ob ich wiedergetauft wäre. Ich sagte: Nein, ich bin einmal recht getauft. Schultheiß: Wer m hat dich getauft? Ich fragte, ob er auch getauft werden wollte. Schultheiß: Schäme dich nicht, solches zu sagen; ich will dir wohl sagen, wo und von wem ich getauft bin; hier in der St. Peterskirche. Adrian: Willst du auch getauft sein, so will ich dir's wohl sagen. Schultheiß: Dazu habe ich noch keine Lust. Adrian: Du bist noch nicht tüchtig dazu. Schultheiß: Wo ist der Knecht mit dem Gute, der mit dir ging? Adrian: Ich weiß von keinem Knechte mit dem Gute. Schultheiß: Wir haben ihn mit dir gehen gesehen. Adrian: Herr Schultheiß, du lügst; wärest du Christi Diener, so gebührte dir nicht zu lügen. Da gaben sie mir das Lied von den Freunden und fragten mich, wer es geschrieben hätte. Ich sagte: Ich habe es geschrieben. Sie fragten mich, ob ich es auch in Reime gebracht hätte. Ich sagte: Ich habe es geschrieben; aber wer es in Reime gebracht hatte, davon sagte ich nichts. Da sagte der Unterschultheiß: Du warst auf einen Freitag bei mir und hast mir von Maria Magdalena eine untertänige Begrüßung gebracht. Hier hast du auch gelogen, denn mein Meister hat mich keinen untertänigen Gruß gelehrt. Unterschultheiß: Oder Ermahnung. Adrian: Dem ist nicht so. Dann sagten die Diener und mehrere Andere: Der Knecht ist trunken. Ja, lieben Freunde, da fielen mir die Worte des Petrus, Apg. 2, ein: Denn wie sie trunken waren, so auch ich; ich hatte den ganzen Tag weder Bier noch Brot versucht. Hierauf wollten sie wieder weggehen, sie wußten aber nicht, wohin sie mich setzten sollten, denn Jan von Delft, der Diener, sagte: Setzt steht es gut mit C. S., aber nun wird ihn dieser Bösewicht wieder verderben. Dessenungeachtet haben sie mich zu ihm gesetzt. Dieses alles ist denselben Montag geschehen, als ich gefangen genommen wurde.

Den folgenden Donnerstag kam der Schultheiß mit zwei Rathsherrn und einem Verordneten aus dem Haag. Sie fragten mich vieles, ich aber sagte nichts; auch fragten sie mich, wo ich geschlafen hätte, was ich ihnen auch nicht sagen wollte, und noch

viele andere Dinge, welche zu weitläufig sind, zu erzählen; auch fragten sie: Kennst du wohl Jelis von Aachen? Ich sagte: Ich bin noch niemals in Aachen gewesen. Als sie aber näher nachfragten, sagte ich: Ja, ich kenne ihn. Da fragten sie, wo ich bei ihm gewesen wäre. Ich sagte: Solches kann ich euch nicht sagen; dabei blieb es. Sie sagten: Man wird es dich wohl sagen machen; hierauf entgegnete ich: Meine Herren, ich habe mich allezeit gehütet, viel zu wissen, damit, wo ich gefangen würde, ich nicht viel sagen dürfte. Dann legten sie mir die Briefe vor, die ich ihnen gesandt hatte, und auch das Lied; sie sahen auch wohl, daß es alles von derselben Hand geschrieben war, ich aber bekannte es nicht; ich dachte, es würde noch früh genug kommen, denn ich müßte ihnen doch etwas sagen, wenn sie mich peinigten; außerdem ging auch die Sache mich selbst an, darum habe ich es nicht verschwiegen, als ich gepeinigt wurde; von Andern aber habe ich keinen Befehl, um sie in Ungelegenheit zu bringen; auch beehrte ich niemals, wenn ich mit jemand redete, zu wissen, wo die Freunde wohnten. Darum wisset, lieben Freunde, daß hierin unter einigen ein großer Mangel sei, welche allezeit nach diesem und jenem fragen, und wenn man es nicht sagt, es übel aufnehmen. Ach, lieben Freunde! wüßtet ihr, was das für ein Leiden wäre, wenn ihr gefangen seid, ihr würdet nicht so fragen. Wollt ihr nun etwas fragen, so fragt nach dem Glauben, der eure Seele selig machen kann. Seht, meine lieben Freunde, nehmt dies zum Besten auf, denn ich habe euch dieses aus Liebe geschrieben. Alle Pein, die ich ausgestanden habe, ward mir darum angetan, weil sie Andere von mir wissen wollten; darum je weniger ihr wisset, desto weniger habt ihr zu beantworten. Da besah der Verordnete mein Testament und sagte: Das ist ein verbotenes Testament. Ich sagte: Das hast du auch gelogen; hierauf schwieg er still, und es ward Abend. Sie aber gingen davon und versprachen mir, nächstens Gericht über mich zu halten. Früh morgens am Samstag kamen sie alle vor acht Uhr und brachten mich in das Volkergesängnis, wo der Scharfrichter war. Hierauf fragten sie mich, ob ich mich eines andern besonnen hätte und antworten wolle. Ich fing an, sie zu ermahnen; sie sagten: Wir sind nicht gekommen, von dir unterrichtet zu werden, sondern wir fragen dich, ob du es sagen wollest? aber ich hatte hierzu keine Lust. Da zog mir der Scharfrichter die Kleider aus und band meine Hände auf den Rücken; sie befestigten sodann einen Pflock an meine Beine und zogen mich mittelst eines Zughaspels in die Höhe und ließen mich hängen. Als ich nun so hing, fragten sie mich, aber ich antwortete nicht; indem sie mich aber wieder niederließen, fragte der Schultheiß, wo ich gearbeitet, nachdem ich Flandern verlassen hätte; zu Delft, sagte ich. Da sie mich aber noch mehr fragten und ich es nicht sagen wollte, zogen sie mich wieder in die Höhe; sie löseten aber den Pflock von meinen Beinen, banden mir dieselben zusammen, dann steckte der Scharfrichter ein Holz oder Eisen zwischen dieselben und stellte sich auf dieses.

Als er mich nun wieder heruntergelassen hatte, fragte der Schultheiß, ob ich zu einer gewissen Zeit, die er nannte, mit sechs andern von meinen Freunden in Leyden gewesen wäre; solches bekannte ich nicht. Da zog mich der Scharfrichter wieder in die Höhe; sie hatten übrigens meine Augen verbunden, nahmen Ruten und geißelten mich. Als sie mich wieder niederließen, sagte der Schultheiß: Sage solches, oder ich will es dir sagen; ich wollte niemanden in Ungelegenheit bringen. Da zogen sie mich wieder in die Höhe, zupften mich bei meinem Warte und meinen Haaren, und schlugen und geißelten mich auf meinem Rücken; ich sahe jedoch nicht, wer es tat, denn meine Augen waren verbunden. Sie hätten auch wohl fragen mögen: p Wer hat dich

h Matth. 16, 1. i Jes. 59, 16. k Matth. 23, 7. l Apg. 5, 9. m Matth. 28, 19. n Eph. 4, 26.

o Luf. 22, 64. p Matth. 26, 67.

geschlagen? Dieses hielt so lange an, bis ich mit sieben oder acht Ruten geschlagen war. Sie ließen mich aber wieder nieder, und als ich lange nicht antwortete, begossen sie mich mit Wasser, denn sie besorgten, ich möchte in Ohnmacht fallen; in eben der Weise hatten sie mich auch begossen, als ich in die Höhe gewunden war; als ich nun mich widersezte und lange nichts redete, sagte der Schultheiß: Du willst es nicht sagen, ich will es dir sagen, du hast bei Steben Claß geschlafen. Adrian: Das ist wahr. Schultheiß: Du bist mit sechs deiner Freunde vor dem Gefängnis gewesen und hast die Gefangenen ermahnt, daß sie tapfer streiten und bei ihrem Glauben bleiben sollten; auch hast du für sechs Stüber ein Boot gedungen, und wer war der Knecht, dem das Boot zugehörte, und der Knecht, der in dem andern Boote war, dem der Schiffer einen halben Stüber gab und ihm seine Rüste verdung, weil er mit dir fahren wollte? Auch wußte er des Knechtes Namen, ebenso was wir getan hatten, und daß eine Frau mit uns gewesen sei, daß wir gelesen hätten, und daß zwei mit bloßem Haupte dabei gewesen und wo wir ausgezogen wären; ich sagte hierauf, dem sei so, worauf sie diese Aussage niederschrieben; ich entschuldigte zwar zwei von denen, die in dem Boote gefessen hatten, aber es half ihnen nichts, es blieb dabei. Hierauf zeigten sie mir vier oder fünf Briefe; ja, sagte ich, ich habe sie geschrieben. Hierauf sagten sie: Dieser ist der Befehlschreiber; solches ziemt sich nicht, sagten die Ratsherrn, daß du den Kaiser so gering machst. Darauf sagte ich, ich mache den Kaiser nicht gering; wie groß aber der Kaiser ist, so ist doch der oberste Kaiser noch größer. Bringt mir eine Bibel und ich will euch zeigen, was ich geschrieben habe. Sie sagten darauf: Warum hast du diese Briefe geschrieben? ich entgegnete: Ich habe sie geschrieben, weil es mich jammerte, und damit ihr eure Finger nicht mehr mit Blut besudeln, sondern r Buße tun mögt, wie die von Ninive taten. Das ward ebenfalls aufgezeichnet; ferner fragten sie, was ich von dem Sakramente des Altars hielte; ich sagte, daß es nichts nütze. Frage: Wie lange bist du nicht dort gewesen? Antwort: In vier Jahren nicht. Frage: Hast du dich schon lange zu diesem Glauben bekannt? Antwort: Nein. Frage: Warum gingst du nicht dazu? Aus Unverständnis wußte ich wohl, daß es nichts taugt. Da machten sie sich davon. Sie waren mit mir von acht Uhr bis zu halb zwölf des Mittags beschäftigt.

Dieses habe ich davon geredet, lieben Freunde, verzagt nicht, obwohl es etwas scharf geschrieben ist; der Herr hilft den Seinen; hätte mir der Herr nicht geholfen, es wäre mir nicht möglich gewesen, es zu ertragen; aber wir können alles durch den, der mich mächtig macht, welcher ist Christus. Und gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so kommt auch viel Trost durch Christum.

Hiermit will ich schließen; ich trage die u Malzeichen (wovon Paulus spricht) an meinem Leibe.

Am Sonntag morgen kamen sie und lasen mein Verhör ab und fragten, ob dem so wäre. Da fiel mir in den Sinn, daß der Prophet sagt: v Es sind Wölfe am Abend, die bis an den Morgen nichts übrig lassen, ja die mit Füßen schnell laufen, unschuldiges Blut zu vergießen. Ich sagte darauf zum Schultheiß, ob er noch nicht satt wäre vom unschuldigen Blute, weil er auf dem Wege der Ungerechtigkeit so fleißig war; er sagte darauf: Ich töte euch nicht; ich erwiderte: Des Kaisers Befehl tötet uns, aber du solltest dann mit dem, das du hast, zufrieden sein und nicht nach mehrern fragen. Womit willst du beweisen, daß du uns mit Recht tötest? es steht geschrieben: w Sündiget dein Bruder an dir, so bestrafe ihn zwischen dir und ihm allein; hört

er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir; hört er dann noch nicht, so sage es der Gemeinde; will er auch die nicht hören, so halte ihn für einen Heiden und öffentlichen Sünder; hier redet die Schrift nicht von Töten. Schultheiß: Wir haben eine andere Schrift, wenn Paulus sagt: x Die Obrigkeit ist nicht umsonst eingesetzt, denn Gott hat sie selbst verordnet. Adrian: Ja, den Guten zum Schutze und den Bösen zur Strafe; aber es kommt mir vor, es werde das Gegenteil befolgt, daß sie den Guten zur Strafe, den Gottlosen aber zum Schutze sei. Schultheiß: Wir wollen dir wohl mit Schriften dartun, daß wir ein Recht haben, dich zu töten. Adrian: Solches könnt ihr mit dem Evangelium nicht tun. Unterschultheiß: Was weißt du, was das Evangelium sei. Adrian: Es steht geschrieben: y Tue Buße und glaube an das Evangelium. Unterschultheiß: Es sind acht Evangelien geschrieben. Adrian: Ich bin mit vier dergleichen wohl zufrieden; können die mich nicht belehren, so werden mich die vier andern auch nicht belehren.

Schultheiß: Adrian Cornelius, soll man Gelehrte zu dir schicken, daß sie dich mit dem Worte des Herrn unterrichten? Adrian: Ich will mich mit des Herrn Worte unterrichten lassen. Schultheiß: Das ist wohl geredet. Adrian: Ich will nicht mit ihnen reden, es sei denn, daß es in des Rates Gegenwart und im Weisheit meiner Mitgefangenen geschehe; das gefiel ihnen nicht. Hierauf gingen sie davon und der Schultheiß fuhr sofort nach Delft.

Drei Wochen später kam der Schultheiß ins Gefängnis, wo wir zu Dreien saßen und fragte: ob wir nicht anfangen, überdrüssig zu werden: wir sagten: Nein; darauf sagte ich: z Jakobus sagt: Nehmt das Leiden zum Vorbilde. Sie verwunderten sich, daß wir solches so gering achteten.

Da sagte ich zum Schultheiß: Gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so kommt auch des Trostes viel durch Christum. Schultheiß: Ich sollte denken, es würde euch solches beschwerlich fallen. Adrian: Fällt euch denn auch das Blutvergießen beschwerlich?

Er antwortete nichts; hierauf fragte er, ob man uns Gelehrte bestellen sollte; wir sagten: c Wir wollen uns allezeit mit des Herrn Worte unterweisen lassen. Schultheiß: Man wird euch mit sonst nichts unterweisen, als mit des Herrn Worte. Antwort: Wir wollen unsern Glauben allezeit um einen bessern dahingeben, damit man nicht sagen möge, wir seien d halsstarrig, und daselbe sollten unsere Widersprecher tun. Schultheiß: Dem ist so; e laßt euch unterweisen, denn ihr wißt nicht, wie lange ihr noch zu leben habt. Adrian: Weißt du doch nicht, wie lange du noch hier zu bleiben hast; wir sind nun schon verlassen; f so wird uns doch der Herr gnädig sein; hierbei hatte es sein Bewenden; er sagte hierauf: Man wird euch jemanden bestellen. Als er die Treppe hinunterging, riefen wir ihm nach, er sollte eine Bibel oder ein Testament mitbringen.

Den Nachmittag kam ein g Pfaffe mit zwei Dienern, derselbe kam uns sehr schön vor; er legte seinen Kram aus und meinte etwas zu verkaufen, redete auch sehr angenehm, und als einer unter uns sich in Reden erging, brachte er vieles vor; darauf sagte ich: Der Herr hätte uns vor dem h Sauerteige der Pharisäer und vor denen, die in langen Kleidern gehen, gewarnt. Pfaffe: Die Kleider machen es nicht aus. Darauf sagte ich, ihre Dinge wären nichts nütze, Kindertaufe, Glockenläuten; Messe und all ihr Lumbenwerk; er antwortete, daß die heilige Laufe der Kinder Recht wäre, ich fragte, wo dieses Recht geschrieben stünde. Pfaffe: Im 1. Briefe an die Korinther, Kap. 16. Adri-

q Apg. 14, 21. r Jona 3, 5. s 1. Kor. 10, 13. Ps. 46, 1. t Phil. 4, 13. 1. Kor. 1, 5. u Gal. 6, 19. v Ps. 3, 3. Spr. 1, 16. w Matth. 18, 15.

x Röm. 13, 2. 2. Pet. 2, 14. y Mark. 1, 15. z Jak. 5, 10. a 2. Kor. 1, 5. b Spr. 1, 16. c 2. Tim. 2, 15. d 5. Mose 10, 16. e Matth. 15, 31. f Joh. 14, 18. g Ps. 55, 22. h Matth. 16, 6.

an: Dasselbst stehet: Stephanus Hausgesinde seien die Erstlinge in Achaia gewesen, die sich zum Dienste der Heiligen begeben haben; diese könnten ja keine Kinder gewesen sein; die Kinder könnten sich ja nicht zum Dienste der Heiligen begeben, sondern man muß selbst den Kindern dienen.

Er fragte uns wegen des Stodmeisters und seines Hausgesindes, ob darunter keine Kinder wären? Antwort: Nein. Pfaff: Woher weißt du das? Adrian: Es stehet geschrieben: Der Stodmeister freute sich, daß er mit seinem ganzen Hausgesinde an Christum gläubig gemorden war. Die Kinder können sich nicht über den Glauben erfreuen, indem sie keinen Glauben haben; da war er hiermit auch am Ende. Auf solche Weise hat er auch Lydia, die Purpurkrämerin angeführt. Pfaffe: Als ich noch jung war, hatte ich meinen Glauben so vollkommen als wohl jetzt. Adrian: Was sagtest du denn damals? darauf antwortete er mir nichts. Sodann sagte er: Als ich geboren war, hatte ich die Hand und wußte es nicht, ebenso auch meinen Glauben, der in mir verborgen war, und die Erbsünde, die ich hatte, wurde durch die Wiedergeburt des Wassers, welche auf dem Taufsteine geschieht, hinweggenommen. Da fragte ich ihn, ob das Wasser, oder Christus für ihn getrenzt wäre; Pfaffe: Christus. Gleichwohl suchst du die Seligkeit im Wasser; darauf schwieg er. Da fragte Dirck Janß, wo es geschrieben stände, daß man die Götzen taufen sollte; Pfaffe: das ist von der heiligen Kirche eingesetzt worden; auch fragte ich ihn wegen des Messeshaltens? worauf derselbe antwortete, daß er Gott in leiblicher Weise in Fleisch u. Blut in der Messe hätte; ich sagte, er wäre ein Verführer. Pfaffe: Hat denn Gott nicht gesagt: Nehmet, esset, das ist mein Fleisch, und trinket, das ist mein Blut, und so oft ihr von diesem Brote esset, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen; darüber hatten wir ein langes Gespräch.

Darauf fragte ich ihn, ob er auch wohl in 1. Tim. 4 gelesen hätte; Pfaffe: Ja; ich fragte, ob er ein Testament mitgebracht hätte; Pfaffe: Ja, hier ist ein Testament in Latein. Adrian: Wir sind in keiner lateinischen hohen Schule, sondern in der hohen berühmten Schule des Evangeliums gewesen, deren Lehrmeister der Geist Gottes ist; er sagte, er könnte es wohl in deutscher Sprache lesen; dann las er die Stelle vor, von dem Verbote ehelich zu werden und die Speise zu meiden; ich fragte, von wem es gesprochen sei; er entgegnete, er wußte es nicht. Adrian: Wenn du ein Lehrer bist, so gebührt dir solches wohl zu wissen. Pfaffe: Ja, es steht von der Welt Ende. Adrian: Es wird von den letzten Zeiten gesagt, willst du nun sagen, daß solches die letzte Zeit nicht sei? Da schwieg er und sagte, er habe das Eheliche nicht verboten, vielweniger die Speise; wir sagten: Dein Vater hat es getan, nämlich der Papst; du aber bist mit Haman darauf ausgewiesen, Befehle zu erlangen, um uns und die Unrigen zu töten, auch hast du geholfen, dem Kaiser zehntausend Pfund Silber zu geben. Pfaffe: Ich habe es nicht getan. Adrian: Seid ihr Christen? den Christen gebühret nicht, jemanden zu verfolgen. Pfaffe: Wir verfolgen euch nicht; da fragte ich ihn, ob die Christengemeine verfolgte, oder ob sie Verfolgung litte? Pfaffe: Sie leidet Verfolgung; darauf fragte ich, wo er Verfolgung litte, ob nicht wir diejenigen seien, die Verfolgung leiden? Pfaffe: Wir leiden Verfolgung vom Teufel; da fragten wir, wo es geschrieben stände, daß man uns um unseres Glaubens willen töten sollte; er erwiderte, es sei um der bösen Sekten willen verordnet; wir sagten, wir hingen keiner Sekte an. Pfaffe: Man mutmaßt, es möchte mit euch so gehen; darauf entgegnete Dirck Janß: Hängt man auch wohl einen

Mann, von welchem man mutmaßt, daß er gestohlen habe, obgleich er solches nicht getan hat? ebenso sollte man uns auch nicht töten, ehe man uns überwiesen hätte. Endlich ging der Pfaffe davon und wir hatten ihn in vielen Dingen, wovon er nichts verstand, gefangen; auch sagte ich, er sei einer von denen, die Gott durch das Beichten seine Ehre rauben, indem sie Sünde vergeben wollen; darin wurde er auch geschlagen, und ging also hinweg. Ich hoffe, wir werden unser Opfer bald mit einander verrichten.

Ich, meine lieben Freunde! seht doch zu, daß ihr für einander Sorge tragt und vorsichtig handelt, denn die Menschen sind sehr ergrimmt, und setzen unserm Bruder sehr nach, wo er ist. Deshalb handelt hierin etwas weislicher, als einige unter euch tun, denn, lieben Freunde, wenn es der Herr zuließe, sie würden unbarmherzig mit ihm umgehen, wenn sie ihn hätten. Darum nehmet solches zum Besten auf, denn es sind so wenige Arbeiter in der Ernte und sorgt für diejenigen, die nun in der Ernte sind. Und ferner, lieben Freunde, wenn ihr zusammen kommt, um von des Herrn Worte zu reden, so bringt eure Zeit nicht mit unnützem u. Geschwätze und albernen Gedichten zu, sondern übt euch in der Gottseligkeit, damit ihr Widerstand tun könnt, wenn das böse Stündlein kommt, und alles wohl ausrichten mögt, und seid allezeit fleißig, daß ihr den geistigen Tempel bis auf des Herrn Zukunft mit Ehren aufbaut. Wer heilig ist, werde noch heiliger, wer rein ist, werde noch reiner, gleichwie Paulus an die Thessalonicher schreibt, daß es nicht nötig sei, solches ihnen zu schreiben, sondern er sagte: Sie sollten noch überfließender werden; also auch ihr, lieben Brüder. Leset die Ermahnung, die ich euch geschrieben habe, und die euch wohl gezeigt werden wird; grüßt mir alle Freunde in dem Herrn, insbesondere unsern Bruder G., welcher ein treuer Diener ist; auch grüßen ihn alle, die in Banden liegen; sie grüßen auch zugleich alle, die die Wahrheit lieben. Seid dem Herrn befohlen, und wisset, daß wir noch alle guten Mutes sind, der Herr sei allezeit gelobt.

Meine lieben Freunde, ich muß euch noch ein wenig schreiben; das Papier, das mir zuerst zu Gebote stand, war nicht groß genug, denn, geliebte Freunde, das Papier ist rar in unserer Gefangenschaft; weil aber Sabakuf noch etwas Papier brachte, so schreibe ich noch etwas von einigen Sachen, die sich in unserer Gefangenschaft zugetragen haben; bis jetzt aber von mir vergessen worden sind. Als der Diener, der mich verraten hatte, uns Speise brachte, fragte ich ihn, ob ich ihm vielleicht in einigen Dingen etwas Leides getan hätte, dann hätte ich ihn um Vergebung; solches habe ich oft so freundlich zu ihm gesagt, als ich immer konnte, wie uns denn solches geboten ist; hierauf antwortete er: Du hast mir kein Leid getan, auch keiner von den Eurigen; um meiner freundlichen Anrede und z. Liebesbezeugung willen schämte er sich, daß er mich verraten hatte, und daß ich ihm so lieblich zuredete.

Ferner will ich noch einige Reden von dem Pfaffen anführen, welcher uns zu unterrichten kam; ich fragte ihn, ob er auch Glauben hätte? er antwortete: Ja. Adrian: Solltest du einen Monat mit uns hier im Stode sitzen müssen, ich denke, du würdest deinen Glauben verleugnen. Pfaffe: Vielleicht täte ich es nicht. Da fing er an, von Glauben zu reden, und sagte, daß der Glaube unbegreiflich sei; ich entgegnete: Ist der Glaube unbegreiflich, wie könnten wir denn selig werden? da ward er geschlagen. Darauf redeten wir ein wenig von dem Rufe der Lehrer, und wie Paulus gesagt habe: Ein Lehrer soll unskräftlich sein, und im ferneren Verlaufe der Reden, daß sie gastfrei sein sollen. Da sagte ich: Ihr sollt wohl lieber zu Gaste gehen, als

i Apg. 16, 33. k Apg. 16, 14. l Joh. 10, 8. Matth. 26, 25. m Joh. 16, 33. n 1. Tim. 4, 3. o 1. Joh. 2, 18. p Ecb. 3, 8. q 2. Tim. 3, 12.

r Auk. 5, 21. s 1. Tim. 4, 33. t Matth. 9, 37. u 1. Tim. 4, 7. v Eps. 6, 13. w 1. Pet. 2, 6. x 1. Thess. 4, 2. y Marf. 5, 44. z Röm. 12, 20. a 1. Tim. 3, 2.

Jemanden zu Gaste haben und Fremde beherbergen, und, sagte ich, wenn ich zu dir käme, wolltest du mich wohl aufnehmen? Pfaffe: Vielleicht wohl. Auch redeten wir von der Kindertaufe: diese wollte er mit den Hausgenossen beweisen; ich fragte ihn darauf, zu wem die Schrift redete: Redet sie nicht zu denen, die Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen? Pfaffe: Ja. Dann fragte ich ihn, ob den Kindern einige Schrift gehöre. Pfaffe: Nein. Adrian: Gehört den Kindern keine Schrift, so gehört ihnen auch die Taufe nicht. Da war er verstrickt und mit seiner Kindertaufe geschlagen. Auch redete er noch von dem Essen des c Fleisches Christi, und von dem Trinken seines Blutes, wie Christus seinen Aposteln Fleisch von seinem Fleische, und sein Blut äußerlich zu trinken gegeben habe; ich erwiderte darauf, er wäre ärger als die Juden. Pfaffe: Warum? Adrian: Die Juden murrten darüber und sagten: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? du aber kommst nun und willst es aufessen. Glaube gewiß, sagte ich zum Pfaffen, Christus hat diese Reden nicht in dem Sinne gesprochen, worin du sie nimmst. Summa: Er wäre gern mit Ehren fortgegangen, denn er konnte seinen Kram nicht anbringen.

Sechs fromme Brüder, nämlich Lieven Jansz, Meynert Hermanz, Peter Thymanz, Meyer Egbertz, Henrich Anthonisz, Claes Gerbrantz, werden alle, um des Zeugnisses Jesus Christi willen zu Amsterdam mit Feuer hingerichtet, oder lebendig verbrannt, den 6. August, im Jahre 1552.

Das Blut der Märtyrer (sagte einer von den Alten) ist der Same der Kirche; die Rose¹ wächst in und unter den Dornen, so auch die Rose der blühenden Gemeine Christi.

Dies ist in diesen schweren betäubten Zeiten zu ersehen, worin fast von nichts als von Würgen, Brennen, Morden und Blutvergießen der unschuldigen und wehrlosen Schäflein Christi gehört wurde; daß eben damals vielmehr Personen sich erhoben, ihnen nachzufolgen und ihren Glauben anzunehmen, als die Zahl derjenigen ausgemacht, die zuvor getötet worden sind.

Man trat haufenweise² (so zu sagen) in den geistlichen Streit, ja auf die Plätze, wo nichts anderes als der gewisse Tod zu erwarten war, denn ein jeder war bereit, um Gottes willen (wenn er dazu von ihm würdig erkannte würde) ein Opfer zu werden. Es wurde weder Feuer noch Schwert gefürchtet um des Zeugnisses des Herrn willen, denn man sah auf seine tröstlichen und herrlichen Verheißungen, welche er denen, die standhaft bleiben gegeben hat.

Dieses³ war im Jahre Christi 1552 im Monate August an sechs frommen Christen zu ersehen, welche aus Babel gegangen waren, und sich zu dem Angesichte des Friedens, zu dem geistigen Jerusalem, der wahren Gemeine Gottes begeben hatten, wiewohl viele Anfälle und Stürme auf sie getan wurden, so daß sie auch durch den grausamen und erschrecklichen Tod des Feuers ihr Leben eingebüßt haben.

Es⁴ hat sich aber die Sache so zugetragen, drei von ihnen waren bereits durch die Taufe als Mitglieder der Gemeine aufgenommen, die übrigen drei aber waren dazu zubereitet. Unter dessen aber wurden sie alle gefangen genommen und nach Amsterdam gebracht, wo sie alle ein gutes Bekenntnis von dem allerheiligsten Glauben, der in ihren Seelen wohnte, getan haben,

wiewohl die drei letzten sich darüber beklagten, daß sie noch nicht die Taufe erlangt, zu welcher sie sich (wenn es möglich gewesen wäre) noch vor ihrem Tode begeben hätten.

Summa: Das Todesurteil⁵ wurde über sie alle gefällt, nämlich, daß sie (als Ketzer) mit Feuer hingerichtet, das ist (nach dem Sprachgebrauche) lebendig verbrannt werden sollten; diese grausame Art des Todes haben e alle standhaft ertragen, wie solches aus nachfolgendem Todesurteile zu ersehen ist, das wir aus dem Buche des Blutgerichtes der Stadt Amsterdam, welches ihnen kurz vor ihrem Tode vor Gericht vorgelesen worden ist, empfangen haben, und welches wir zur vollen Feststellung der vorgemeldeten Sache hier beifügen wollen.

Todesurteil der vorgenannten sechs Personen, Lieven Jansz, Meynert Hermanz, Peter Thymanz, Meyer Egbertz, Henrich Anthonisz, Claes Gerbrantz.

Nachdem¹ Lieven, des Jansz Sohn von Gent, sonst Lieften, der Kaiser genannt, seines Handwerks ein Weber, Meynert Hermanz von Balche, Holzjäger, Peter Thymanz von Zuiphen, sonst seines Handwerks ein Kürper, nun aber ein Buchbinder, Meyer Egbertz, Bürger dieser Stadt, Henrich Anthonisz von Leyden, beide Weber, und Claes Gerbrantz, geboren zu Wormer, sich in die heidnischen Zusammenkünfte und Versammlungen der Leute begeben haben, die zur Seite der Wiedertäufer gehören und sich von den Häuptern und Lehrern derselben haben unterrichten lassen, nämlich der vorgenannte Claes Gerbrantz von Menno Simon, schon vor zehn Jahren, und der vorgenannte Lieven von Gent und alle andern von Wachen, gleichwie sie sich auch zu deren Lehren, Irrtümern und Ketzerien, welche die genannten falschen Lehrer ausbreiteten, begeben, und sich auch von dem Glauben, Gehorsam und der Einigkeit der heiligen christlichen Kirche abgefordert und eine irrige Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche haben, so daß der vorgenannte Lieven, Meynert und Peter sich von vorgenannten Willis von Wachen haben wiedertaufen lassen und also von der Taufe, die sie in ihrer Kindheit empfangen haben, abgefallen sind; desgleichen daß auch der vorgenannte Meyer Egbertz, Henrich Anthonisz und Claes Gerbrantz, welche von ihrer vorgenannten Taufe abgewichen sind, bekannt haben, daß sie, wenn sie dazu gelangen könnten, zur Wiedertaufe bereit seien, welches dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen Kirche, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät, unsers gnädigen Herrn, zuwider ist, auch überdies noch in ihrem Unglauben, Ketzerie und Irrtümern halsstarrig verharren, so haben meine Herren des Rates, nachdem sie meines Herrn, des Schultheißen Anklage gegen die Vorgenannten² gehört, wie auch ihr Bekenntnis und der vorgemeldeten Sache Umstände genau erwogen, die Vorgemeldeten dahin verurteilt, daß sie von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden sollen, wobei sie ferner erklären, daß ihre Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland und unsers gnädigen Herrn, doch ohne Schaden und Nachteil dieser Stadt Freiheiten verfallen sein sollen.

Gegeben und öffentlich verlesen vor Gericht den 6. August, im Jahre 1552, in Gegenwart aller Rathsherren. Dempto Andreas Boelen, mit Rat der Bürgermeister.

* Missetäter sagt das Urteil. † Missetäter, sagt das Urteil.

Von der Folter des Henrich Anthonisz und Meyer Egbertz, auch wann solches geschehen.

Von denselben sind Henrich Anthonisz den 28. Juni und Meyer Egbertz den letzten Juni, im Jahre 1552 auf der Folter untersucht worden.

Ausgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichtes, welches in der Stadtkanzlei zu Amsterdam zu finden ist. R. R.

⁵ Das Todesurteil wird über die Vorgemeldeten gefällt.

¹ Das Todesurteil wird über Lieven Jansz, Meynert Hermanz, Peter Thymanz, Meyer Egbertz, Henrich Anthonisz und Claes Gerbrantz. 1. Daß sie in den Versammlungen und Predigten der genannten Wiedertäufer gewe'en seien. Claes Gerbrantz hätte Menno Simon vor 10 Jahren gehört, Lieven von Gent und alle Andere hätten Willis von Wachen gehört. 2. Daß sie sich selbst von der Gemeinschaft der römischen Kirche abgefordert hätten. 3. Daß sie eine arge Lehre von den Sakramenten der römischen Kirche hätten. 4. Daß Lieven, Meynert und Peter sich hätten wiedertaufen lassen und von ihrer Kindertaufe abgefallen seien.

b Matth. 13, 9. Offb. 2, 7. c Joh. 6, 52.

¹ Daß die Rose oder Kose der Gemeine Gottes unter den Dornen wachse. ² Daß man damals, sozu sagen, haufenweise sich zum geistlichen Streite verfügt habe. ³ Daß solches sich im Jahre 1552 an sechs frommen Brüdern, die oben genannt sind, ereignet habe. ⁴ Was sich mit ihnen vor ihrem Tode zugetragen habe.

Peter von Olmen, oder von Werwyk, wird zu Gent getödet.
1552.

Ein Brief von Peter Olmen, genannt von Werwyk, welchen er im Gefängnisse zu Gent geschrieben hat, wo er um des Zeugnisses Jesu willen, im Jahre 1552, sein Leben gelassen hat.

Die überfließende Gnade und der Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo sei mit euch. Gnade und Friede sei mit euch von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo, der ein Vater der a Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes ist, der uns in all unserer Trübsal tröstet, damit wir auch diejenigen trösten mögen, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden, denn wie wir des Leidens in Christo viel haben, so werden wir auch durch Christum b getröstet. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wir wissen aber, wenn unser irdisches Haus c dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Ueber daselbe sehnen wir uns auch nach unserer d Behausung, die im Himmel ist und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden. e So doch, wo wir bekleidet und nicht nachdem erfunden werden, denn weil wir in der f Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert, indem wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollten, damit das Sterbliche von dem Leben verschlungen würde. Derjenige aber, der uns zu demselben bereitet, ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getroßt allezeit und wissen, daß, weil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn, denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen; wir sind aber getroßt und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, und dahin zu sein bei dem Herrn. Ich ermahne euch, lieben Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euch auch unter einander fleißig g versammeln wollt, um einander guten Unterricht von der ewigen Wahrheit unsrer Seligmachers zu geben, weil ihr Zeit habt, denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern erwarten eine andere, h und das mit Geduld.

Darum, lieben Brüder und Schwestern, nehmt des Herrn Wort wohl zu Herzen und merket darauf, was der Herr sagt, damit, wenn ihr versucht werdet, ihr feststehen möget; denn ich sage euch, lieben Brüder, daß man einen ernstlichen Kampf führen muß, ja viel ernstlicher als ich dachte, denn sie setzten uns mit sehr listigen Fragen und süßen Worten zu, womit sie uns fangen und abwendig machen mögen. Darum, lieben Brüder, gebt einander gute Anweisung darüber, welches der Weg des Herrn und welches der Weg des i Teufels, welches der lautere Gottesdienst und der Dienst des Teufels und der Abgötter sei; desgleichen auch, welches die Kinder des Herrn u. die Kinder des k Teufels sind, denn die Kinder des Herrn sind nicht von dieser Welt, darum hasset sie die Welt; sie leiden alle l Verfolgung; sie werden wie Schlachtschafe zum Tode geführt und von allen Menschen gehaßt; sie müssen Jedermanns m Raub sein; sie haben nirgends einen sichern Ort; sie sind allen Menschen in der Welt und Jedermanns Ausseggel; sie n weinen und heulen und die Welt freut sich darüber; sie werden geschmäht, weil sie auf den lebendigen Gott hoffen. Hier erkennt man, welche die Kinder des o Herrn und die Kinder des Teufels sind; wer recht tut, ist gerecht, gleichwie er gerecht ist, wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Ach, darum, lieben Kindlein, liebet nicht die Welt, noch

was in der Welt ist, denn wenn jemand diese Welt liebt, in demselben ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt und diese Welt vergeht mit ihren Lüsten; wer aber den Willen des Vaters tut, bleibet in Ewigkeit.

Meine sehr Geliebten! wisset, daß ich mit den p Herren der Finsternisse und den falschen Propheten einen großen Kampf gehabt habe, denn sie sagen, man möge wohl hören und von ihnen Unterricht empfangen, wiewohl sie nicht nach des Herrn Gebot leben. Da fragte ich also: Ist derjenige nicht von dem Herrn entfremdet, der nicht in den Geboten des Herrn wandelt? Sie antworteten: Ja. Darauf sagte ich, daß Christus gesagt habe: q Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir, aber der fremden Stimme folgen sie nicht, sondern fliehen davor; wenn ich nun einen Fremden hören würde, so wäre ich von Christi Schafen nicht, denn die Schafe Christi hören den Fremden nicht. Antwort: Sie predigen aber doch die Wahrheit; das Wort leidet um deswillen keinen Abbruch. Dann sagte ich: Johannes sagte: r Wer da sagt, er kenne Gott und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und es ist keine Wahrheit in ihm; ist nun keine Wahrheit in ihm, wie kann er denn die Wahrheit reden? also müßte Johannes lügen. Christus sagt: s Ein böser Baum kann keine guten Früchte bringen. Ferner sagt er: t Wie könnt ihr Gutes reden, während ihr böse seid? Löset diese Frage auf, so will ich euch glauben. Ich sage euch, wenn einer der ewigen auch ein Testament nehme und läse dasselbe in eurer Kirche vom Anfange bis zum Ende, wie die Apostel geschrieben haben, so will ich ihm beweisen, daß er lügt; laßt aber dieselben Worte einen Menschen reden, der in den Wegen des Herrn wandelt, der wird die Wahrheit sagen; wenn aber jemand von den Curtigen diese Worte in eurem Tempel über Trunkenbolde, Ehebrecher, Diebe, Mörder, Geizige, Verleumder oder Lästler zc. predigen und sagen würde: u Ihr seid das auserwählte Volk, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden desjenigen verflündigt, der euch von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat, die ihr vor Zeiten kein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und früher nicht in Gnaden varet, nun aber in Gnaden seid; wenn er nun, sage ich, diese Worte über das böse Volk redete, würde er nicht daran lügen? würde aber ein gottesfürchtiger Mensch sie über das gottesfürchtige Volk aussprechen, so würde er die Wahrheit sagen. Ferner, wenn ihr predigen würdet: v Wir sind um deinetwillen wie Schlachtschafe zum Tode geführt; würdet ihr nicht auch daran lügen? aber ein Gottesfürchtiger würde die Wahrheit sagen. Wir hatten noch mehr dergleichen Gespräche, aber sie waren fruchtlos. Dann fragte ich, ob des Herrn Kinder nicht alle w geistlich sein müssen? Er antwortete: Ja, sie müssen. Darauf fragte ich: Warum man denn sie Geistliche, die andern aber Weltliche nenne, da sie doch alle Geistliche sein müßten? das konnten sie nicht beweisen. Darauf sagte ich: x Christus bittet nicht für die Welt, sondern für diejenigen, welche nicht von der Welt sind; seid ihr nun Geistliche, wie kommt es denn, daß ihr nicht eines Sinnes seid? denn der eine darf anders nicht als in grauer Farbe gehen und kein Geld anrühren, auch müssen seine Schuhe oben ein Loch haben, andere müssen ganz schwarz, die übrigen aber in bunten Farben gekleidet gehen, andere essen nichts Gefochtes, und wenn sie Vater oder Mutter sehen, dürfen sie dieselben nicht anreden; wenn sie aber dieselben nicht sehen, so reden sie mit ihnen; ich fuhr fort: Diese alle sind verschiedene Setzen und sind alle von y Menschen gepflanzt, nicht aber von Gott, darum werden sie alle ausgerot-

a 2. Kor. 1, 3. b 2. Kor. 4, 17. c 2. Kor. 5, 1. d Röm. 8, 22. e Offb. 3, 18. f 2. Kor. 5, 4. g Hebr. 10, 24. h Hebr. 13, 14. i Gal. 1, 27. k Joh. 17, 16. l Ps. 44, 23. m Jer. 50, 15. n 1. Kor. 4, 11. o Joh. 16, 20. p 1. Tim. 4, 10. q 1. Joh. 2, 10. r 1. Joh. 1, 15.

p Eph. 6, 13. q Joh. 10, 4. r 1. Joh. 2, 4. s Matth. 7, 19. t Matth. 12, 34. u 1. Pet. 2, 9. v Röm. 8, 37. w Röm. 8, 5. x Joh. 17, 9. y Matth. 15, 13.

tet werden; hierauf wußten sie nicht viel zu antworten. Da sagte ich: Eure Lehre ist die Lehre des Teufels, denn, was unter euch geschieht und beobachtet wird, streitet mit der z Wahrheit, gleichwie auch Paulus sagt, daß in den letzten Zeiten einige vom Glauben abtreten und den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel anhangen werden, die da verbieten ehelich zu werden, und die Speise, die Gott erschaffen hat, zu meiden. Nun sehe ich, daß ihr solche Lehre habt, denn ihr verbietet ehelich zu werden und die Speise zu gebrauchen; hierauf hieß man mich weggehen.

Nicht lange nachher kam der Diakon von Konzen mit einem andern Pfaffen; dieselben setzten mir mit listigen Fragen scharf zu, aber der Herr bewahrte mich, daß ich nicht verraten wurde; er fragte mich, ob ich nicht glaube, daß das Brot, welches Christus seinen Aposteln gegeben, der Leib Christi sei, wie er sagte: a Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Ich antwortete: Das Brot ist nicht der Leib Christi gewesen, der für uns gebrochen worden ist; es war b nur zum Andenken. Darauf sagte er: Das Brot verändert sich in seinen Leib; ich aber erwiderte: daß es nur zum Andenken wäre und nicht der Leib selbst. Dann fragten sie mich von der Taufe, ob die Kinder nicht getauft werden müßten. Ich antwortete: Man findet nichts von einer Kindertaufe, sondern von einer Taufe des c Glaubens. Sie entgegneten: Siehe, wir wollen beweisen, daß die Kinder getauft werden müssen; Joh. 3 sagt nicht Christus dajelbst: d Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Da sagte ich: Daß dies nicht zu den Kindern gesprochen, sondern zu denen, die es hören. Sie aber bestanden darauf, und damit wollten sie die Kindertaufe behaupten und aufrichten. In solcher Weise disputierten wir viel mit einander, aber kamen in nichts überein.

Darum ermahne ich euch, lieben Brüder und Schwestern, daß ihr einander von allen Dingen guten Unterricht geben wollt, nämlich vom Abendmahle, von der Taufe und von der Menschwerdung e Christi, auch von den geistlichen Kindern und Weltkindern; wandelt weislich in der Furcht des Herrn, und f fürchtet auch nicht die Menschen, wenn sie auch häßlich toben. Ich ermahne euch auch, lieben Brüdern und Schwestern, durch die Liebe unsers Herrn, daß ihr alle den Herrn s für mich bitten wollt, damit ich standhaft aushalten möge, wenn ich versucht werde; ferner bitte ich, daß ihr, meine geliebte Mutter, desgleichen auch meinen Bruder und mein Weib in allen Dingen fleißig unterrichten wollt, wenn sie sich etwa bekehrten möchten: Der Herr erfülle euch mit seinem Geiste, Amen. Geschrieben mit Angst um des Volkes willen, welches allezeit dajelbst war. Die überfließende Gnade und der Friede von Gott, dem Vater, und der Herr Jesus Christus h sei mit euch, Amen.

Wer Gott fürchtet, wird wohlthun.

Cornelius von Aulenberg. Im Jahre 1552.

Es ist unter der Regierung des Grafen von Aulenberg im Jahre 1552 ein junger Geselle, um des a Zeugnisses Jesu willen, namens Cornelius, gefangen genommen worden; derselbe hat zu Keulenberg ungefähr 3 Jahre gefangen gelegen, und ist nachher um der Wahrheit Christi willen verbrannt worden; er hat während seiner Gefangenschaft von Pfaffen, Mönchen und vornehmen Geistlichen, welche in dem Hause zu Keulenberg zusammenkamen, große Anfechtungen erduldet. Es haben auch diese Diener des römischen Antichrists diesem gemeldeten Säng-

ling viele b Stricke gelegt, um seine Seele zu fangen, und haben ihm sowohl mit großer Pein, als auch mit schönen Verheißungen dieser Welt zugelegt, damit er seine Mitgenossen offenbaren möchte, worin sie dem nachgefolgt sind, was ihr Meister, der c Satan, bei unserm Seligmacher Jesu ausgeübt hat. Aber dieser Gefangene, wiewohl noch jung an Jahren, ist nichtsdestoweniger alt im Glauben gewesen, und hat dieser Versuchung durch Gottes Gnade tapfer widerstanden. Deshalb hat dieser d Fromme dem gedachten Grafen, welcher von den genannten Geistlichen dazu gezwungen worden ist und nicht gern bei dem Papste e in Ungnade fallen wollte, seine Beharrlichkeit bezahlen müssen; man hat ihn nämlich an einen Pfahl gestellt, worauf die Pfaffen zu ihm gekommen sind und ihn versucht haben, um ihn abfällig zu machen; aber er hat viel lieber erwählt, um des Namens Jesu willen zu sterben, als von der Wahrheit abzuweichen, und ist deshalb an einem Pfahle verbrannt worden; also ist er ein Mitgenosse des Leidens Christi geworden, was ihm f in der Offenbarung des großen Gottes mit ewiger Freude belohnt wird.

Sehet hiervon ein Liedlein in dem Geschichtsbüchlein.

German Janß von Sollem wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Amsterdam mit Feuer hingerichtet oder lebendig verbrannt, den 16. Februar 1553.

Zu¹ dieser Zeit war die Not noch nicht geendigt, sondern sehr groß, denn alle Diejenigen, welche sich mit Ernst von dem abgöttischen römischen Babel absonderten und sich zu dem geistigen Jerusalem, der friedamen Gemeine Jesu Christi, wandten, wurden sofort für Menschen des Todes erklärt.

Dieses² hat sich zu Amsterdam im Anfange des Jahres 1553 an einem frommen und gottesfürchtigen Neubekehrten, namens German Janß, aus Sollem, erwiesen, welcher in der Zubereitung stand, um die Taufe auf seinen Glauben zu empfangen. Derselbe ist in seinem ersten Eifer für die göttliche Wahrheit von den Regenten der Bosheit ergriffen und nach Amsterdam gefänglich gebracht worden; hier hat er viel Anstoß und Qual ausstehen müssen, wodurch man ihn vom Glauben abzugiehen gesucht hat; weil er unbeweglich und standhaft blieb, so hat man ihn vom Leben zum Tode verurteilt,³ nämlich, daß er als ein Ketzer mit Feuer hingerichtet werden sollte. Dieses Urtheil ist ihm den 16. Tag des Monats Januar des Jahres 1553 öffentlich vor Gericht vorgelesen und noch an demselben Tag an ihm vollstreckt worden, wie solches aus folgendem Urtheile zu ersehen ist, das wir zum Beweise dieser Sache aus dem Stadtbuche des Blutgerichtes zu Amsterdam empfangen haben, und welches lautet, wie folgt:

Das Todesurtheil des German Janß von Sollem.

Nachdem¹ German Janß, geboren in Sollem, sich in die Gesellschaft der Leute von der Wiedertäufer-Sette begeben und ihre Ermahnung, Lehre und Irrtümer aufgenommen, auch gewissen Conventikeln (das ist, heimlichen Versammlungen) beigewohnt hat, wo sowohl von Gills von Nachen, als auch von

¹ Matth. 4, 8. Ruf. 4, 12. d 2. Matt. 7, 30. e Joh. 10, 12. f 2. Tim. 2, 22.

² Daß damals die Not sehr groß gewesen sei, und worin solche bestanden.
³ Von dem frommen Zeugen Jesu Christi, genannt German Janß von Sollem, den man zu Amsterdam gefangen gesetzt und endlich zum Tode verurteilt hat.
⁴ Von seinem Todesurtheile, welches ihm öffentlich vor Gericht vorgelesen worden ist, abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichtes der Stadt Amsterdam.

⁵ Von den Beschuldigungen, welche wider German Janß von Sollem eingebracht wurden. 1. Daß er sich in die Gesellschaft oder Versammlung der Wiedertäufer begeben habe. 2. Daß er ihre Lehre und Ermahnung angenommen habe. 3. Daß er insbesondere in der Versammlung gewesen, wo Gills von Nachen gefehret hat; desgleichen auch bei andern. 4. Daß er von seiner Kindertaufe abgefallen sei und begehrt habe, auf seinen Glauben wiedergetauft zu werden, wenn er dazu hätte gelangen können.

z 2. Tim. 4, 1. a Matth. 26, 28. b Ruf. 2, 19. c Matth. 16, 16. d Joh. 3, 5. e Ruf. 1, 27. f Matth. 10, 28. g Kol. 4, 2. h Sir. 15, 1. a Offb. 2, 23. b Jer. 5, 26. 2. Thess. 1, 7.

Andern aus der Schrift ungebührlich gelehrt und gehandelt worden, so daß er von seiner empfangenen Taufe abgefallen ist und bekant hat, daß er begehrt habe, eine andere Taufe zu empfangen, wenn er dazu hätte gelangen mögen, auch dazu eine irri- ge Lehre von dem heiligen Sacramente des Altars hat, gegen die Verordnungen und den Glauben der heiligen christlichen Kirche, und gegen die geschriebenen Rechte und Befehle der kai- serlichen Majestät, unseres gnädigen Herrn, und überdies noch in seinem Unglauben, Kezerei und Irrtume hartnäckig ver- harrt, des Unterrichts ungeachtet, der ihn von den Rechtgesinnten gegeben worden ist, so haben meine Herren des Rats, als sie sowohl die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, auf den vorgemeldeten Herman Janß, wie auch des Angeklagten Be- kenntnis und alle Umstände der Sache in genaue Ueberlegung genommen, den vorbeschriebenen Herman Janß dahin verurteilt, daß er, nach den geschriebenen Rechten, von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, und erklären ferner, daß² seine Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen. Abgelesen und ausgeführt den 16. Januar im Jahre 1553, in Gegenwart des Schulzen Peter Cantert, und Jost Buyt, Bürgermeister, und aller Ge- richtsverwandten, auch unter Zuziehung der beiden andern Bür- germeister.

Ausgezogen aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amster- dam, welches dajelbst in der Kanzlei niedergelegt ist. N. N.

Felists Jans, mit dem Zunamen Nefing, wird um des Zeug- nisses Jesu Christi zu Amsterdam, den 16. Januar im Jahre 1553, verbrannt.

Auch¹ ist aus gleicher Ursache in demselben Gerichte auf denselben Tag eine Jungfrau, genannt Felists Jans, mit dem Zunamen Nefing, gebürtig in Vreden (in Westfalen) zum Feu- er beurteilt worden, wie solches aus dem geschriebenen Urteile, welches² wir aus dem Blutgerichtsbuche der Stadt Amsterdam abgeschrieben haben und ferner auch an der Zeit, wann dieselbe gefoltert worden, zu ersehen ist. Wir könnten dieses alles von Wort zu Wort hierher setzen, wollen aber, um Weitläufig- keiten zu vermeiden, nur den Sinn in der Kürze ausziehen und solchen klar vorlegen, damit man sehen möge, worauf ihr Todes- urteil gegründet gewesen sei.

Kurzer Auszug aus dem Todesurteile der Jungfrau Felists Jans oder Felists Nefing.

Nachdem¹ zuerst von ihrem Namen und Vaterlande das Nötige bemerkt ist, werden die Stücke angeführt, die zu ihrer Beschuldigung eingebracht worden sind und welche in den nach- folgenden Punkten² bestehen.

1. Daß sie sich unter die Versammlung der Sekte der Wieder- täufer begeben habe.
2. Daß sie sich von dem Gehorsam und dem Glauben der (ge- nannten) heiligen (nämlich römischen) Kirche abgesondert habe.
3. Daß sie eine irri- ge Lehre von dem Sacramente des Altars hätte.
4. Daß sie denjenigen, von welchen sie doch wußte, daß sie von derselben Sekte (nämlich der genannten Wiedertäufer) wären, Raum und Herberge gegeben habe.
5. Daß sie einige Leute von dem Gehorsame der römischen Kirche ab- und zu ihrer Lehre gezogen habe.
6. Daß sie selbst bei den vorgemeldeten sogenannten Irrtümern hartnäckig verharren wollte, ohne davon abzuweichen.
7. Daß solches alles gegen die Verordnungen der heiligen Kirche und die Befehle der kaiserlichen Majestät freite.

¹ Alle seine Güter werden der kaiserlichen Kammer heimgeschlagen.
² Von dem Tode der Felists Jans, mit dem Zunamen Nefing. ³ Wobon Nachricht gegeben wird in dem Buche des Blutgerichts zu Amsterdam.
⁴ Eingang von ihrem Namen und Geburtsplatz. ⁵ Darauf werden sieben Beschuldigungen angeführt, worauf ihr Tod gegründet war.

Darauf folgt dann der Schluß, nämlich: daß³ sie um des- willen von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll- te, und daß alle ihre Güter zum Nutzen des Kaisers verfallen sein sollten zc.

Geschrieben in Gegenwart derer, wie oben gemeldet.

Hierauf wird die Zeit angeführt, wann sie gepeinigt wor- den ist, worüber die nachstehenden Worte gefunden werden: Die- je⁴ Felists ist den 2. Januar 1553 auf die Folter oder Peini- gungsbank gebracht und gefoltert worden.

Abgeschrieben aus dem Blutgerichtsbuche, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam niedergelegt ist. N. N.

Die⁵ früheren Schreiber der Martergeschichten haben weder die Jahrzahl des Todes dieser Felists, noch auch ihren Namen richtig angegeben; wir aber haben durch Vorschub des vorge- meldeten Todesurteils solches alles wieder in Ordnung gebracht.

Inzwischen ist außer dem oben Angeführten noch das merk- würdig, was die Alten von ihr melden, daß sie nämlich eine sittsame, ehrbare Jungfrau gewesen sei, welche durch ihre lang- wierige Gefangenschaft mit des Kerkermeisters Frau so bekant wurde, daß dieselbe sich ihrer als Dienstmagd bediente.

Als es sich nun zutrug, daß des Kerkermeisters Frau einigen Anslat hinauszutragen hatte, aber dabei niemand um sich hatte, dem sie es anbefehlen konnte, sagte die Felists: Soll ich es tun? worauf des Kerkermeisters Frau antwortete: Wirft du aber auch nicht weglaufen? worauf diese versetzte: Nein. Als sie aber unterdessen die Sache genauer überlegte, und die Unbe- ständigkeit der menschlichen Sinne betrachtete, hat sie es nicht auf die Probe ankommen lassen wollen, sondern hat es abge- schlagen. In der Tat ein seltenes Anerbieten eines schwach- scheinenden jungen Mädchleins.

Kurz⁶ nachher (sagen die Alten) hat man sie auf die Schau- bühne kommen sehen, um verbrannt zu werden; sie war reinlich, gekleidet und trug eine weiße Schürze, als ob sie durch ihr aus- wendiges Kleid hätte zu erkennen geben wollen, wie rein und lauter eine christliche Jungfrau inwendig geschmückt sein müsse, wenn sie ihrem geliebten himmlischen Bräutigam Jesu Christo angenehm sein soll.

Also hat sie nun ihr Opfer vollendet und ist unter die Zahl der heiligen und gottgefälligen Märtyrer gezählt worden. Ber- gleiche dieses mit dem Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, gedruckt 1631, Pag. 125, Col. 2 zc.

Simon, der Krämer, im Jahre 1553.

Um das Jahr 1553 ist in Brabant zu Bergen op Zoom ein Krämer gewesen, genannt Simon, welcher auf dem Markte seine Ware feil hatte. Als nun die Pfaffen mit ihrem Abgott vorbeigingen, hat der gedachte Simon diesem a gemachten Ab- gotte keine göttliche Ehre beweisen mögen, denn er wollte, nach dem Zeugnisse Gottes, welches in der Heiligen Schrift vorgestellt wird, den Herrn, seinen Gott allein anbeten und ihm allein die- nen. Aus diesem Grunde haben ihn die, welche den b römischen Antichristen verteidigen, gefangen genommen und ihn im Glau- ben untersucht, welchen er ohne Scheu bekant, und bei welchem Bekenntnisse er die erdichtete Kindertaufe nebst allen Menschen- geboten verworfen und sich d an dem Zeugnisse des göttlichen Wortes festgehalten hat. Darum haben ihn e die Feinde der

³ Daß sie mit Feuer hingerichtet werden sollte. ⁴ Von der Zeit, wann sie ge- peinigt worden ist. ⁵ Die Zeit des Todes dieser Jungfrau wird von den vor- hergehenden Schreibern auf das Jahr 1551 gesetzt, aber man hat gefunden, daß solches am 16. Januar 1553 ge-geben sei. Ihr Name wird schlechterdings Fe- lists genannt, man hat aber Nachricht, daß er Felists Jans Nefing heißen müsse. ⁶ Wie sie auf die Schaubühne gekommen sei und ihr Opfer getan habe.

a. 2. Matth. 7, 30. Dan. 3, 18. b. Matth. 3, 10. c. Matth. 10, 19. d. Offb. 2, 13. e. Heb. 10, 13. Offb. 2, 13.

Wahrheit zum Tode verurteilt, hiernächst zur Stadt hinausgeführt und ihn also um des Zeugnisses Jesu willen verbrannt. Viele von dem umstehenden Volk sind in große Verwunderung gesetzt worden, als sie ^f die große Freimütigkeit und Standhaftigkeit dieses frommen Zeugen Gottes sahen, welcher also die Krone des ewigen Lebens aus Gnaden erlangt hat.

Als der Landrichter (Drossaert), welcher ihn hinrichten ließ, von dieser Tat nach Hause kam, ist derselbe an einer schweren Krankheit bettlägerig geworden, und hat beständig mit Reue und Leidwesen ausgerufen: Ach Simon! Simon! und wengleich ihn die Pfaffen und Mönche von den Sünden loszusprechen suchten, so ^g konnten sie ihn doch nicht trösten, sondern er ist in seiner Verzweiflung schnell gestorben, allen Tyrannen und Verfolgern zur Lehre und zum denkwürdigen Exempel.

Wouter von Capelle, im Jahre 1553.

Zu Dixmunde in Flandern ist im Jahre 1553 ein gottesfürchtiger Bruder, genannt Wouter von Capelle, weil er das Wort Gottes belebte und demselben nachfolgte, gefangen gesetzt worden und hat an dem genannten Orte den Glauben der Wahrheit ^a mit seinem Tode und Blute bezeugt und versiegelt, allen wahren Gläubigen zur Lehre und zum Vorbilde, wenn sie diesen Ausgang ansehen und ^b ihrem Glauben nachfolgen, insbesondere dem Herzoge des Glaubens, welcher ist Christus Jesus, gesegnet in Ewigkeit. Weil nun dieser gemeldete Zeuge Gottes um der Wahrheit und des Zeugnisses des Wortes Gottes willen, nicht aber wegen einer Missethat gelitten hat, so hat er (durch Gottes Gnade) ^c die Krone des ewigen Lebens erlangt, welche Gott allen denen verheißt hat, die von den Menschen um des Wortes Gottes willen dem Tode überantwortet wurden, damit sie ^d am jüngsten Tage mit großer Herrlichkeit auferweckt werden.

Ths, ein junger Gesell, und Berentge, eine Jungfrau, im Jahre 1553.

Im Jahre 1553 sind zu Neuwaarden in Friesland (um des ^a Zeugnisses Jesu willen) ein junger Gesell, genannt Ths und eine Jungfrau, genannt Berentge, ertränkt worden. ^b Dieselben waren zwei eifrige Nachfolger Christi; darum hatten sie ein großes Verlangen, einmal zusammenzukommen und sich mit einander in Gottes Wort zu erfreuen; aber solches konnte nicht wohl geschehen, denn Ths war lahm und Berentgen war beständig bettlägerig. Doch hat es Gott zuletzt so gefügt, daß sie zusammengekommen sind. An demselben Tage sind die Verfolger ausgezogen, das Volk Gottes zu fangen, weil sie aber solches merkten, so sind sie damals ihren Händen entronnen; gleichwohl wollten sie (die Verfolger) nicht leer wieder zurückkehren, sondern haben die beiden gebrechlichen Menschen mitgenommen und sie nach Neuwaarden in die Gefangenschaft gebracht; hier haben sie noch eine Zeitlang bei einander gegessen, in welcher Zeit sie sich mit einander sehr in dem Herrn, ihrem Schöpfer, erfreut haben, so daß die ^c Liebe, welche stärker ist als der Tod und fester als die Hölle, sehr brünstig an ihnen hervorleuchtete; darum haben sie nachher das Todesurteil über sie gefällt, daß man sie beide ertränken sollte. Dieses Urteil hat der Ths so übel aufgenommen und es hat ihn so heftig verdrossen, daß er auch sagte: Raizen und Kunde ertränkt man; er versuchte deswegen eine Abänderung des Urteils zu erlangen, denn ihr Verlangen war, man solle sie auf dem Galgenfelde richten, damit sie bei ihren

lieben Brüdern die ^d Krone erlangen möchten und das umstehende Volk es hören und sehen könnte, was die ^e Ursache ihres Todes sei; aber man hat ihnen solches abgeschlagen und hat das Urteil vollstreckt, denn sie haben dieselben um Mitternacht, gleichsam als schämten sie sich, solche elende Menschen zu töten, zusammen in einen Sack gesteckt und ihnen den Mund zugestopft; hierauf haben sie dieselben in ein ^f Schiff geworfen und sie außerhalb der Mauer in den Graben geschmissen und haben sie, nachdem man sie an das Schiff gebunden, so lange im Graben herumgeschleift, bis der Tod erfolgt ist. Also haben sie diese frommen Richter und Zeugen Christi, deren Schein ihre Augen nicht ertragen mochten, aus dem Wege geräumt; aber ^g der gerechte Gott, der mit seinem Volke in Wasser und Feuer geht, wird wohl zu seiner Zeit diese Tat rächen und diesen werten Kindern Gottes bei sich ^h Ruhe und Frieden geben in der Ewigkeit; auch wird dieser vollzogene Mord, der in der Finsternis geschehen ist, an jenem großen Tage, an welchem alle Heimlichkeiten werden ins Licht gebracht werden, billig gerächt werden.

Siehe hierbon ein Liedlein in dem Gesichts-Liederbuche.

Joos Kind, im Jahre 1553.

Ein Brief oder ein Bekenntnis des Joos Kind, welcher in Kortryk gefangen war und daselbst, um des Zeugnisses Jesu willen, sein Leben an einem Pfahle geendigt hat, im Jahre 1553, den Anfang des Jahres vom Neujahrstag an gerechnet.

Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo sei mit euch; Er wolle uns ^a trösten und stärken mit seinem heiligen Geiste, damit wir gegen den Anlauf des Teufels bestehen mögen, der, wie Petrus sagt, ^b wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, welchen er verschlinge; ihm sollen wir mit festem Glauben Widerstand leisten. Darum wisset, liebe Freunde, daß ich einen solchen ^c Streit gegen die Herren des Fleisches führe, denn sie setzen mir mit ihren Vernunftgründen zu und wollen mich von dem Gehorsame unseres lieben Herrn abziehen, obgleich ich nicht zweifle, daß mir der Herr beistehen wird; denn Gott, als er die Seinen tröstete, spricht durch den Propheten Jesaias: ^d Und ob auch eine Mutter ihr Kindlein verlasse, so will ich dich doch nicht verlassen, was der Herr ^e an mir wunderbar erweist (Sohn müssen alle Zungen loben); und wenn ich auch so viel Papier hätte, als ich jemals beschrieben habe, und mir auch die Zeit zum Schreiben zu Gebote stände, so könnte ich doch die Freude und den Trost, den ich in mir finde, damit nicht beschreiben, ja meine Freude ist unaussprechlich.

Aber N. ist krank; er bittet, ihr wolle ^f den Herrn ernstlich für ihn bitten, denn er ist bereit, ins Feuer zu gehen, aber den ^g Feinden des Kreuzes kann er nicht Widerstand leisten, denn sie setzen ihm mit Vernunftschlüssen zu; gleichwie der Teufel, ihr Lehrmeister, viel Vernunft hat, was er auch an unserem Seligmacher bewiesen, als er ihm ^h in der Wüste mit der Versuchung zusetzte, wie in dem Evangelium geschrieben steht; hat er nun aber an unserm Seligmacher seinen Verstand gebraucht, so bin ich nicht betrübt, obgleich es mich einen geringen Kampf kostet; denn, meine lieben Freunde, es wäre uns leicht, ihnen zu widerstehen, wenn sie nur Vernunftgründe gebrauchten, aber sie setzen einem mit Lügen zu, denn ⁱ ihr Vater ist ein Lügner, gleichwie ihnen unser Seligmacher sagte; darum haben sie auch ihres Vaters Art an sich; dies haben sie zum Teil auch an mir erwiesen, was ich euch aber nicht erzählen kann, doch hoffe ich, der Herr wird mir so viel Gnade geben, daß ich ein wenig von dem Handel wider diese Fleischlichen schreiben kann.

f 2. Tim. 4, 8. g 2. Matt. 9, 28. Wpg. 12, 23.

a Offb. 2, 13. b Seb. 13, 7. c 1. Pet. 4, 16. 2. Tim. 4, 8. d 2. Matt. 7, 17. e Offb. 2, 13. b Wpg. 22, 3. c Kol. 2, 16. Röm. 15. Sohel. 8, 6. d 4. Esdr. 2, 42.

e Matth. 7, 24. f Matth. 10, 26. g Weisb. 2, 14. h Jes. 43, 2. a 2. Kor. 1, 4. Eph. 6, 11. b 1. Pet. 5, 8. 9. c Eph. 6, 12. d Jes. 49, 15. e Ps. 150, 6. f 1. Kor. 5, 23. g Ps. 3, 18. h Matth. 4, 3. i 3 Joh. 8, 44.

Wisset deshalb, daß Konse und Polet des Samstags Nachmittags zu mir in das Gefängnis kamen und mich zu sich entboten. Als ich zu ihnen kam, fragte ich, was ihr Begehren wäre; sie sagten: Man wird dir dies sagen. Sie fragten mich nach meinem Alter; ich antwortete: Das weiß ich nicht; wollt ihr sichere Nachricht darüber haben, so müßt ihr meine Mutter fragen. Konse: Sage es uns so genau, als du es weißt. Zoos: Zwischen zwanzig und dreißig Jahren; da schrieb ihr Schreiber nieder: zwischen dreißig und vierzig Jahren. Konse: Wann hast du das letzte Mal gebeichtet? Zoos: Warum fragst du darnach? Konse: Ich wollte es gerne wissen. Zoos: Ihr habt mich nicht gefangen nehmen lassen; ihr wißt wohl, wie es um mich steht. Antwort: Wir wissen es. Zoos: Von wem seid ihr, oder in wessen Namen seid ihr zu mir gekommen? Antwort: Von Gottes wegen. Zoos: Das glaube ich nicht. Frage: Warum? Zoos: Weil ihr mich gefangen habt, um zu erfahren, wie es mit mir bestellt sei; alle aber, die der Herr ausgesandt hat, i um zu predigen, haben niemanden ins Gefängnis werfen lassen, denn als er sie aussandte, befahl er ihnen, sie sollten, wohin sie kämen und man sie nicht aufnehmen wollte, k den Staub von ihren Füßen schütteln und davon gehen. Polet: Du hast ja gelesen, daß Paulus einige dem Teufel übergeben habe. Zoos: Beweiset mir, wo sie Paulus habe ins Gefängnis geführt. Polet: Ich weiß es nicht. Warum untersteht ihr euch denn, jemanden die Schriften anzuführen, die ihr selbst nicht versteht? Ja überdies jemanden zu fangen, um ihn zu eurem Glauben zu bringen, wenn auch euer Glaube gut wäre; wiewohl ich nicht dafür halte, daß er gut sei, denn ich bin nicht der Meinung, daß ihr von Gott seid. Frage: Warum? Zoos: Weil der Herr sagt: m Ich will Gehorsam und kein Opfer, und weil ihr ihm nicht gehorsam seid? Worin? Zoos: Weil Christus befohlen, daß man n den Verirrten den rechten Weg zeigen soll; nun sagt ihr, ich sei verirrt; warum habt ihr mich denn nicht zurechtgewiesen, während ich doch nichts anderes suche als das Recht? Antwort: Darum sind wir gekommen. Zoos: Dann hättet ihr dahin kommen sollen, wo ich wohnte. Antwort: Wir wußten nicht, wo du wohntest. Zoos: Ihr wußtet aber doch den Amtmann zu senden. Antwort: Wärest du ein gutes Schaf gewesen, so wäre dies nicht nötig gewesen. Zoos: Jesus o verließ die neunundneunzig und ging hin, das Verlorene zu suchen. Darauf sagte Konse: Hältst du nicht dafür, daß ich von unserm heiligen Vater, dem Papste, eingesetzt und unser gnädiger Herr, der Kaiser, zu deinem Obersten verordnet sei? Zoos: Ich erkenne keinen Obersten als p Christum. Frage: Hältst du denn den Kaiser für nichts? Ich sagte: Ich wäre damit wohl zufrieden, daß er mein Oberster wäre nach dem Fleische. Hierauf schrieben sie nieder, daß ich keinen Obersten erkennete nach dem Geiste als Christum, den Kaiser aber nach dem Fleische. Dann sagte Konse: Wann hast du zuletzt gebeichtet, sage mir doch das? Zoos: Hierüber begehre ich nichts mit euch zu reden. Frage: Warum? Zoos: Vor den Herren im ganzen Rate will ich reden. Da wird es dich, sagten sie, daß Leben kosten, wenn du dergleichen Reden vorbringen wirst. Sage mir, sagte er, was hältst du von der Kindertaufe? Da wurde ich getrieben zu reden u. sagte ihnen: Nichts. Konse: Ja was hältst du denn für eine Taufe? Zoos: Ich weiß nur von q einem Glauben und einer Taufe. Konse: Wie lange ist es, daß du getauft worden bist? Zoos: ungefähr ein halbes Jahr; solches schrieben sie auf. Frage: Was hältst du von der römischen Kirche? Zoos: Ich halte ganz und gar nichts von allem dem, was sie hält; solches wurde auch aufgeschrieben. Sie fragten mich viel, daß ich ihnen sagte: Ich

habe meinen Glauben ohne Scheu bekant, und bin bereit, für denselben lebendig in's Feuer zu gehen; darum seid ihr damit zufrieden, daß ihr meinen Glauben wisset. Hiernach fragten sie noch sehr vieles. Ich sagte: Gehet von mir, ich halte euch für r Feinde des Kreuzes Christi; darum gehet von mir, denn ihr wisset meinen Glaubensgrund, welchen ich euch offenerzig bekant habe; darum tut mit mir wie es euch wohlgefällt, denn diese Glieder besitze ich durch des Herrn Gnade und bin auch bereit, dieselben durch des Herrn Gnade abzulegen, ja sie für seine heilige Ehre dahinzugeben. Sie redeten vieles; aber ich sagte: Gehet von mir und kommt nicht wieder zu mir, denn ihr widerstehet Gott. Fürchtet ihr t den Herrn nicht? Betrachtet was da stehet, Matth. 13, von dem u Unkraute des Ackers; weil ihr nun sagt, daß ich böse sei, so hat der Herr geboten, daß man es bis zur Ernte aufwachsen lassen soll. Antwort: Sollten wir es aufwachsen lassen, ihr würdet uns alle verderben. Polet: Sagt nicht Augustinus . . . Zoos: Redet nicht von Augustinus, den ich kenne ihn nicht; ich v halte keine Lehre, als die der Apostel, Propheten und die Worte, welcher unser Seligmacher von dem hohen Himmel, aus dem Munde seines himmlischen Vaters mitgebracht und mit seinem teuren Blute versiegelt hat; für diese begehre ich in's Feuer zu gehen; Augustinus aber, Gregorius und Ambrosius kenne ich nicht. Konse: Glaubst du aber nicht, daß unser gesegneter Seligmacher unter dem heiligen Sakramente ruhet? Zoos: Das glaube ich nicht. Konse: Wo ist er denn? Zoos: Nur rechten Hand seines himmlischen w Vaters, und er wird endlich in der Herrlichkeit seines Vaters herabkommen die Lebendigen und die Toten zu richten; fürchtet dieses strenge Gericht: bessert euch und tut Sünde an und härene Kleider: tut Buße und geht zu dem Volke, das ihr eurem falschen Gottesdienst nachlaufen macht; wernet es, denn ihr ermordet ihre Seele, und sagt doch, ihr habt den Schlüssel des Himmelreichs von Petri Reit an, und daß derselbe allezeit bei euch anheben sei. Christus sagt wohl recht: daß ihr den Schlüssel habt, und daß ihr selbst nicht hineinkommt und auch diejenige hindert, die aerne hinein wollen. Konse: Wer hat dich getauft? Got dich Felix, der Täufer, getauft? Zoos: Ihr wisset meine Umstände, seid damit zufrieden. Polet: Es war Adam Pastor. Konse: Oder David Noris. Ich schwieg. Konse: Zoos, frage mir, welche waren deine Gebatter? Zoos: Ich weiß von keinen Gebattern. Konse: Deine Reuagen? Zoos: Ich habe euch ansonst, daß es ansehen sei; darum seid damit zufrieden, denn ich habe ein solches Vertrauen zum Herrn, daß ich hoffe, er werde x die Thüre meines Mundes bewahren, daß ich euch nichts sagen werde, wenn ihr mich auch in Stücke zerreißen würdet: sie fragten mich außerdem noch um sehr vieles; ich frate: Gehet von mir, denn y ihr seid nicht von Gott. Antwort: Wir sind. Zoos: Hinweg, hinweg, gehet von mir, gehet von mir und kommt nicht wieder zu mir. Es hat sich dort noch mehr zugetragen, was ober zu weitläufig ist, zu beschreiben. Zuletzt gingen sie fort und ich wurde wieder in mein voriges Gefängnis gebracht.

Den Sonntag wurde ich auf das Rathaus gebracht, wo der Rat (de Wet) versammelt war; außer diesem waren Salome und Meister Cornelius, der Diakon von Restenne, Konse und Polet gegenwärtig: ich wurde in die Mitte gesetzt, wohl gebunden und von zwei Bütteln gehalten. Ich sagte: Meine Herren, was ist euer Begehren? Konse: Das wird man dir sagen. Da las man mein Glaubensbekenntnis vor, das sie im Gefängnis geschrieben hatten, und fragte mich, ob ich noch so gesinnt wäre: ich erwiderte: Ja, ich bin noch bereit, dafür ins Feuer zu gehen. Konse fragte, ob ich nicht glaubte, daß Christus von Maria sein Fleisch angenommen hätte? ich sagte: Nein. Da schien es, als

j Matth. 10, 5. k Matth. 10, 14. 11. Kor. 5, 3. m 1. Sam. 15, 22. n Matth. 18, 10. o Matth. 18, 13. p Matth. 23, 7. q Matth. 10, 16.

r Psal. 3, 18. s 2. Maff. 7. t Matth. 12, 30. u Matth. 13, 30. v Gal. 1, 8. w Mark. 16, 19. Mark. 24, 30. x Ps. 141, 3. y Job. 8, 47.

wollte Meister Cornelius in Ohnmacht fallen, er redete und qualte sich sehr; auch waren sie alle sehr entriistet, und es wurde ein wenig davon gehandelt, aber sie bliefen den Ratsherrn ihr Gift gleichwie die Drachen ein; ein jeder unterrichtete einen Ratsherrn und sie sagten: Es steht wohl so geschrieben, aber er hat den Verstand nicht, die Schrift will verstanden sein; sie brachten auch von weitem viele vernünftige Schlussreden bei, steckten den Herren die Ohren voll u. richteten viele vernünftige Fragen an mich; ich sagte: Ich habe meinen Glauben bekant, seid damit zufrieden, und ich bitte euch, nicht als ob ich dessen würdig wäre, sondern durch das rote Blut unseres lieben Herrn, lasset mich in Ruhe; ihr habt meinen Glauben und auch mich hier in euren Händen, seid damit zufrieden, zut, was euch gefällt. Da fragte Konse, ob ich niemals dabei gewesen wäre und beschwor mich dreimal bei meiner Taufe, daß ich sagen sollte, wer dabei gewesen wäre. Ich entgegnete, daß ich ihm nicht ein Wort sagen würde. Konse: Du hast deine Taufe verleugnet, solches wird dir Menno nicht wohl aufnehmen. Zoos: Ich kenne meinen Glauben und meine Taufe, aber mit deiner Beschwörung habe ich nichts zu tun, daran erkenne ich, daß ihr Zauberer seid. Da sagte Polet: Man mag wohl schwören. Zoos: Bies a Matth. 5, ob er nicht verbietet, auf irgend eine Weise zu schwören; sie sagten: Nein; ich sagte: Ja. Da sah Polet in eine Bibel, die sie mitgebracht hatten; es war ein großes Buch, und es stand darin, wie ich gesagt hatte. Da sagte Cornelius: Diese Bibel ist falsch, in unserer Lateinischen Bibel steht es anders. Zoos: Bringt euer falsches zu mir; warum sagt ihr, daß sie verfälscht sei, sie ist doch für giltig erklärt, lasset sie denn für giltig erklärt sein und durchsuchet sie. Antwort: Ich habe sie nicht durchsucht. Zoos: Jemand von den Gelehrten zu Löwen? Da sagte Konse Cornelius Koose etwas leise und sodann laut ins Ohr: ¹ Es ist wahr, sie sind durchsucht worden und waren gut, aber der Drucker hatte einen Knaben, der sie in der Zeit falsch druckte, als Meister in der Stadt war. Konse fragte mich, woher es käme, daß ich so leicht jemanden glaubte, den ich vielleicht nicht mehr sehen würde, und mich von ihm taufen ließe, und warum ich ihnen nicht glauben wollte, die ich täglich sähe, ja ihnen, die gegenwärtig waren und mich dieses Mal und auch schon früher, wie sie sagten, unterrichtet hätten; warum ich ihm, meinem Pfarrer nicht glauben wollte, der täglich das Evangelium predigte? Hierauf antwortete ich: Weil er ein Lügner ist, und weil ich ihn predigen hörte, daß man nirgends geschrieben finde, daß Maria eine Mutter und Jungfrau gewesen sei: aber (weil er sagte), weil es die Kirche lehrte, darum müßte man es glauben. So (sagte ich) will ich ihm nicht glauben, den ich habe beim Matthäus, b Jesaja und an mehreren anderen Stellen das Gegenteil gelesen. Da ich nun die Lügen aus deinem Munde gehört habe, so habe ich nachher weder dich noch einen andern gehört, hoffe auch durch des Herrn Gnade, euch nicht mehr zu hören. Er sagte: Nein; ich entgegnete: Ja und ich biete meinen Leib zur Folter gegen den deinen an; aber hierzu hatte er keine Lust und sagte: Sollte man nicht auf der Folter? Konse: Du bekennst, daß unsere Kirche nicht gut sei, weil wir nicht unsträflig sind, bist du denn unsträflig? Es sind unter deinem Volke Lotischläger, weil man ihnen nicht hat glauben, ja ihrer Lehre nicht hat anhängen wollen. Zoos: Hast du solches an mir gesehen, oder sonst etwas mahrgenommen, das sich nicht geziemt? Ich bin hier in der Richter Hände, daß sie mich darüber strafen. Konse: Wir wissen dergleichen von dir nicht. Zoos: Darum sagt mir nicht, was ein Anderer tut und haltet mich (um dessen willen, was ein Anderer tut) nicht für böse; c der Eine soll des Anders Last nicht tragen, ihr nicht die meine und ich nicht die eure; d die Seele,

die sündigt, soll sterben. Sie sagten auch noch viel mehr, daß nicht der Mühe wert ist, niederzuschreiben. Ferner sagten sie, daß Christus gesagt habe: e Auf Moses Stuhl sitzen die Pharisäer und Schriftgelehrten, und uns geboten habe, nach ihrem Gebote, aber nicht nach ihren Werken zu tun; darum (sagten sie) tue, was wir dir raten, aber nicht nach unsern Werken, denn Christus lehret solches. Zoos: Von welchen sagt Christus, daß sie auf Moses Stuhl gesessen hätten? Antwort: Von den Pharisäern. Zoos: Redet diese Schrift von euch? Antwort: Ja. Zoos: So bekennet ihr, daß ihr von ihrem Geschlechte seid? Da fragte mich Cornelius, der Pfarrpfaffe, warum ich nicht an ein einziges Stück der römischen Kirche glaubte. Ich sagte ja, Christus sei gekreuzigt worden, solches glaubte die römische Kirche auch, und solches sei ja ein Punkt, warum ich glaubte, daß das Evangelium des Matthäus ein Evangelium sei, solches stände nirgends geschrieben, und er wollte mir beweisen, Paulus habe vor den Evangelisten geschrieben. Hierauf entgegnete ich: Vereiset es mir, daß Paulus vor Matthäus geschrieben habe. Cornelius: Was hast du damit zu schaffen? Zoos: Sollte ich nichts damit zu schaffen haben? es gilt mir ja, wie ihr sagt, Leib und Seele. Cornelius: Er ist überwunden. Zoos: Schweigt, denn f ihr seid nicht wert, daß man mit euch redet und sehet zu, daß ihr mir nicht nachsagt, ihr hättet mich überwunden, oder ich hätte den Teufel in mir, oder verdammt mich unter dem einfältigen Volke und verführet damit noch mehr. Da sagte Konse: Du bist verdammt, wenn du so bleibest. Zoos: Warum? Konse: Weil du nicht glaubst. Zoos: Ich glaube und stehe so fest auf meinem Glauben, daß ich lieber ins Feuer gehen, als einen Punkt übertreten wollte; es kam noch manches vor, was ich, um nicht weitläufig zu werden, übergehen will. Zuletzt wurde ich wieder ins Gefängnis geführt und es wurden mir zwei Bande angelegt. Ich sagte: Ich bin nicht nur bereit mich g in Bande schließen zu lassen, sondern auch des schmachlichsten Todes um des Herrn Namen willen zu sterben. Polet kam Mittags mit dem Fettverkäufer und fragte, wie es um mich stände; ich entgegnete: Es hat noch niemals so wohl gestanden, und ich habe deshalb den Herrn gelobt. Sie sagten, daß sie darüber sehr erfreut wären. Dann sagte Polet: Zoos, sollte wohl eure Kirche und eure Sache gut sein? Die Deutschen haben eine Gemeinde und die Englischen haben eine Gemeinde, aber wo sind die Glieder eurer Gemeinde, ihr seid keine besondere Kirche? Laß hören, ob ihr auch ein Häuflein seid und wer eure Mitglieder sind; worauf ich fünf oder sechs Mal ausrief: Weichet, ihr Teufel, hinter mich, worauf sie beide fortliefen. Ich rief ihnen nach: Setzt redet ihr, aber h im Gerichte wird ein Anderer reden; nach einer Zeit habe ich sie nicht wieder gesehen. Ich habe vernommen, daß ich sehr gepeinigt werden soll, denn sie hoffen von mir alle Umstände zu erfahren; aber ich habe das Vertrauen zu Gott, er werde i meinen Mund bewahren. Darum bittet den Herrn für mich, daß er mir beistehen wolle, denn sie dürften nach vielem Blute; doch können sie nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuläßt. Darum befehle ich mich in des Herrn Hände, und was ihr im Widerspruche mit diesem Briefe sagen hört, haltet für Lügen. Zum Reichen der Wahrheit hoffe ich diesen Brief mit meinem Blut zu versiegeln. Dazu gebe Gott seine Gnade, damit sein Name dadurch gepriesen werden möge.

Nach ein Brief oder ein Bekenntnis von demselben Zoos Kind zum Preise des Vaters.

Ich, Zoos Kind, um des Zeugnisses in Christo Jesu gefangen genommen, bitte und ermahne alle lieben Freunde und alle

z Jer. 26. a Matth. 5, 34. b Jer. 7, 15. c Gal. 6, 7.

¹ Mecht, wie mutwillig sie lügen.

d Jer. 11, 20. e Matth. 23, 1. f Luk. 7, 33. g Wg. 31, 14. h Matth. 16, 23. Matth. 25, 21. j 1. Thess. 5, 25. k Joh. 10, 11.

a lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn mit der Gnade des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und bitte durch deren Gnade, daß sie nicht nur meine Bitte oder Ermahnung beherzigen, oder darnach leben, sondern daß sich ein jeder (wie ich hoffe, durch die Hilfe Gottes) fleißigen wolle, die Warnung des Herrn zu beobachten und b sich die Besserung des sündlichen Lebens angelegen sein zu lassen, gleichwie ich auch nicht zweifle, es werde ein Jeder solches tun, der den Herrn von ganzem Herzen fürchtet; denn die Schrift sagt: c Wer den Herrn fürchtet, wird Gutes tun; ja die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Weil uns nun die Furcht Gottes zu den Tugenden leitet, so laßet uns den Herrn fürchten, denn Christus Jesus fordert uns solches mit seinem gesegneten Munde ab, indem er sagt: Fürchtet nicht die d den Leib töten, aber die Seele nicht töten können, sondern fürchtet den, welcher, nachdem er getödet hat, auch Macht hat, Seele und Leib in die ewige Verdammnis zu werfen. Darum ermahne ich euch mit diesen Worten, und nicht nur mit diesen Worten, sondern auch mit dem ganzen Inhalte der Schrift, daß ein jeder Fleiß anlegen wolle, um solches zu bewahren, denn Christus sagt: e Wer meine Wort hört und bewahrt sie, den will ich mit einem weisen Manne vergleichen, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat, und als ein Platzregen fiel und Stürme kamen, und die Winde wehten und gegen das Haus stürmten, so ist es doch nicht umgefallen, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Worte höret und tut sie nicht, der ist gleich einem törichten Manne, der sein Haus auf Sand gebaut hat, und als ein Platzregen fiel und die Stürme kamen, und die Winde wehten und auf das Haus stürmten, so fiel es und sein Fall war groß.

Darum bemühe sich ein jeder, Fleiß anzulegen und seiner selbst wohl wahrzunehmen, und sich von dieser gefährlichen Zeit zu befreien, denn Paulus sagt: f Erkaufet die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum nehmet die Zeit wahr und ermahnet euch unter einander, denn die Not erfordert es, und waffne sich ein jeder wohl, gleichwie uns Paulus ermahnt, denn g wir haben nicht allein mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Solches hat Paulus recht gelehrt; solches will ich nun euch anbefohlen haben, dem Herrn sei Lob, der mir mit diesen Waffen so treulich beisteht, und mir auch nun, wie er h verheißet hat (wenn wir vor solche geführt werden sollten, daß er uns einen Mund zu reden geben wolle), den Mund geöffnet hat; ihm müsse Lob gesagt sein; darum streite ich tapfer durch des Herrn Wort, und habe meinen Feinden schon fünfmal tapfer widerstanden; aber nicht nur meinen Feinden, sondern den i Feinden des Kreuzes Christi, wie ihr ferner vernehmen werdet.

Wisset deshalb, daß ich auf denselben Tag, den man in Babel St. Thomas nennt, als ich in dem Gefängnisse lag, in welchem ich allezeit zu liegen pflegte, nachmittags gesehen und gehört habe, daß fleischliche u weltliche Herren ins Gefängnis gekommen sind, bei welchem auch der Oberamtman gewesen. Da kamen die Diener und sagten: Soos, komm heraus; ich sagte dann in meinem Herzen: k Herr, öffne meine Rippen; mein Mund soll dein Lob verkündigen. Unterdessen kam ich hinein vor dieselben. Da zogen Nonse und Polet ihre Kappen ab und sagten: Soos, Gott grüße dich, und neigst ihre Häupter vor mir. Ich nahm auch meine Kappe (Bonnet) ab und sagte: Gott ist mir wohl solches Grusses würdig, und wohl noch mehreres; ich bin bereit, um seines Namens willen diese Glieder, welche er mir durch seine Gnade gegeben hat, wieder zu seinem Preise ab-

zugeben; der Herr ist mir wohl so viel wert, denn er hat uns auch so hoch geachtet, daß er l für uns des bitteren Todes gestorben ist. Da sagten die Sehermeister: Soos, hast du dich noch nicht bedacht? Willst du noch nicht abstehen? Ich entgegnete: Ja, allezeit von m Uebelthaten; warum aber fraget ihr mich das nicht, als ob ich noch in der Bosheit herumkief und allerlei Unge- rechtigkeit ausübte? Sie sagten: Du hättest in die Predigt gehen sollen. Auch fragten sie nach meinem Glauben, welchen ich ihnen ohne Scheu bekannte. Sie sagten: Rede mit uns und sage, uns, ob du dich noch nicht bedacht habest? Soos: Mit euch lasse ich mich nicht ein, denn ihr seid nicht von Gott, wie sollte ich an euch glauben? n Christus ist für mich gestorben, an Ihn glaube ich, ihr aber solltet wohl nicht für mich sterben, eben so wenig dieser oder jener Diakon (denn es waren zwei Diakone gegenwärtig, Nonse und Dymacher), auch würde wohl der Pfarrpfaffe oder ein anderer nicht für mich sterben; ich bin auf den Tod eingesperrt worden; laßet mich los und sterbet ihr für mich. Frage: Wer lehrt solches? Soos: Christus, wenn er sagt: o Ein guter Hirte liebt seine Schafe und läßt seine Leben für seine Schafe. Ihr sagt, daß ich verdammt sei, wenn ich in diesem verharren würde. Nonse: Ja. Soos: Es ist aber ein Wunder, daß ihr mich töten wollt, weil ich einen Entschluß gefaßt habe, um welchen ich verdammt sein soll; laßet mich gehen, bis ich einen besseren Entschluß gefaßt. Antwort: Wir wollen von dir scheiden. Soos: Ja wohl, und mich p übergeben. Polet: Paulus hat auch einige q in die Hände des Teufels übergeben. Soos: Dasselbe tut ihr auch; ihr habt mich verdammt, seid damit zufrieden und überantwortet mich nicht in der Richter Hände; dies hat Paulus nicht getan, und auch r Christus hat nicht so gelehrt. Matth. 28, Mark. 16, wo er sagt: Gehet hin und prediget das Evangelium allen Kreaturen; aber Christus sagt nicht, daß ihr diejenigen, die euch nicht glauben wollen, in Gefängnisse sperren oder ihnen schwere Fesseln an die Beine legen sollt. Haben sie alle Christo geglaubt, die ihn predigen gehört? Haben sie alle s den Aposteln geglaubt, die sie gehört haben? Antwort: Nein. Soos: Sind denn diejenigen getödet worden, welche den Aposteln nicht geglaubt haben? Antwort: Nein. Soos: Woher kommt es denn, daß die Apostel solches nicht getan haben, und daß ihr, die ihr sagt, ihr seiet der Apostel Statthalter, euch unterstehet, uns zu töten, wenn wir auch wirklich, wie ihr sagt, böse wären, aber ihr habt eine bessere Meinung von uns als ihr sagt. Polet: Das will ich dir sagen; hast du nicht gelesen, wie t Elias die Baalspfaffen getödet habe? Soos: Ja, ich habe, und eben das mangelt noch, um euch zu überwinden, denn ihr dient dem Baal noch mehr, als sie taten; auch praßt und schlemmt ihr viel mehr mit u Sabel als sie taten. Antwort: Was geht dich das an? Du siehest allezeit unsere Werke. Soos: Christus hat mich gelehrt, v den Baum an den Früchten zu erkennen und sagt, daß ein böser Baum keine guten Früchte tragen kann, noch ein guter Baum böse, und wie er weiter von dieser Sache redet; und ich sagte: weil eure Werke nicht gut sind, so halte ich euch nicht für gut? Frage: Bist du denn gut? Soos: Das habt ihr mich noch nicht sagen gehört; w es ist niemand gut als Gott, und wenn wir auch sagten, daß wir gut wären, was wir doch nicht tun, so sagt ihr dagegen, daß wir böse seien, und das um der Ursache willen, die du anführtest, als wir im Rathause waren, nämlich, daß wir, was man uns noch nicht zumuten wird, diejenigen töten, die unsere Lehre nicht annehmen wollen. Nonse: Das sage ich noch. Soos: Wo hast du solches an mir gesehen? Habe ich auch jemanden erstochen oder totgeschlagen, oder auch nur

a Dffh. 1. 9. b Matth. 3. 8. c Str. 5. 1. Str. 1. 16. d Matth. 10. 38. e Luc. 11. 28. Matth. 7. 24. f Eps. 5. 16. g Eps. 6. 12. h Luc. 21. 14. i Ps. 3. 17. k Ps. 51. 17.

l Matth. 27. 49. m Ps. 34. 15. n Röm. 5. 1. o Joh. 10. 12. p Matth. 27. 2. q 1. Kor. 5. 3. r Matth. 28. 19. s Röm. 10. 16. t 1. Röm. 18. 40. u 1. Kön. 19. v Matth. 7. 18. w Matth. 19. 17.

ein Haar gekrümmt, um meiner Lehre willen, welche ich, nach eurer Behauptung als eine Meinung ausbreite, weil ihr doch saget, daß ich das Volk gelehrt habe? Antwort: Wir wissen dergleichen von dir nicht? Zoos: Ich aber weiß dergleichen von euch, denn ihr verbrennet und ermordet diejenigen, die eurem x falschen Gottesdienste nicht anhängen wollen; in dieser Sache habt ihr euch das Urtheil selbst mit Recht gefällt. Antwort: Dieses niht zu nichts, laßt uns über den Glauben den Wortstreit führen. Zoos: Ich will hier allein den Wortstreit nicht führen. Da sagten sie: Gibst du denn dein Spiel verloren? und wenn ich ja gesagt hätte, so gedachten sie mich den Richtern zu übergeben; aber ich sagte: Nein, worin habt ihr mich überwunden? Ich habe es nicht einmal, sondern wohl fünfzigmal gesagt: „Belehrt mich eines Bessern mit diesem evangelischen Worte, dann will ich zurücktreten.“ Antwort: Laßt uns den Anfang machen: Zoos: Wohlan, vor dem Rathause in Gegenwart eines großen Feuers, und derjenige, welcher verspielen wird, den soll man hineinwerfen. Antwort: Dies wird dir nicht verwilligt werden. Darauf sagte der Unteramtman: Du suchst einen Aufruhr zu machen. Zoos: Ihr habt es veranlaßt, indem ihr mich gefangen habt; hättet ihr mich arbeiten lassen, Kortryt stände nicht, wo es jetzt steht; so stände es nicht in sieben Jahren. Polet: Man wird dich nicht dorthin bringen, daß du dein Gift nicht dort ausbreitest. Zoos: Ihr sollt wohl vor das Rathaus kommen, und jemehr vom Volke es hören würden, desto besser würde es sein, wenn die Lügen auf meiner, die Wahrheit aber auf eurer Seite ist. Schämet ihr euch denn der Wahrheit vor dem Volke? Bringt mich dahin und beweiset mir, daß ich Unrecht habe, so werdet ihr dem Volke den Mund stopfen, und wenn ihr mich überwunden habt, so sagt: Dieses ist der Mann, der gegen den christlichen Glauben gelehrt hat; nun beweisen wir ihm mit der Heiligen Schrift, daß er Unrecht hat. Und werft ihr mich dann ins Feuer, so wird das Volk erbauet werden; wollt ihr das aber nicht tun, so ist es euch nicht darum zu tun, daß das Volk die Wahrheit erkenne. Konse: Man wird dich nicht dahin bringen, daß du dort redest; wenn man dich dahin bringt, so wird man dir das Reden wohl verbieten. Zoos: Warum? Das Volk hat fünf Sinne, und wer fünf Sinne hat, wird wohl hören, ob ich gut oder böse rede. Konse: Man wird dir dort das Reden wohl verwehren. Zoos: Wie es euch gefällt; steckt mich kecklich in einen Sack und ersäuft mich nachts, daß es kein Mensch sieht; sieht es y der, welcher die Herzen und Nieren durchschaut, so sieht es Volks genug; derselbe wird es wohl sehen und sich rächen. Ich lasse es auf ihm beruhen, den ich bin doch bereit, dieses Fleisch abzulegen es sei im Feuer oder Wasser, vor dem Rathause oder hier in diesem Feuer (das war das Feuer auf dem Herde); ist es nicht groß genug, so macht es größer. Da schlugen sie mir abermals das Disputieren vor und sagten, sie seien von Gott, als dessen Statthalter gesandt und gesekt. Ich erwiderte hierauf: Mit nichten, denn ihr habt eure Aemter gekauft, oder sie sind euch gegeben, oder habt sie durch euern Dienst erhalten; diejenigen aber, welche Gott gesandt hat, sind von Anfang der Welt her anders ausgesandt worden. Sie sagten: sie wollten es mir mit der Schrift erweisen, daß sie gesandt wären. Ich erwiderte: Beweiset es. Antwort: Wir beweisen es dadurch, daß dem Petrus, welcher Papst gewesen, der Schlüssel gegeben worden ist, er ist aber ihm und seinen Nachkömmlingen gegeben worden. Zoos: Beweiset mir, daß da von Nachkömmlingen die Rede ist. Antwort: Das wird man dir wohl beweisen. Zoos: Wohlan denn. Da las Konse in einem Testamente, Matth. 16, von dem, wo Christus fragte: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei; wo Christus sagt: Ich gebe euch die Schlüssel; aber da-

selbst wird keiner Nachkömmlinge gedacht. Da sagte er: Du hast es wohl gehört, hast du nicht, Zoos? Es ist zu lang, ich wollte wohl fortlesen, aber es ist zu viel Arbeit. Zoos: Ich will, daß du fortlesest. Konse: Wie weit? Zoos: Bis von Nachkömmlingen die Rede ist. Konse: Du hast wohl gehört, daß er sagt: z Auf diesen Stein will ich meine Kirche bauen. Also ist sie auf St. Peter gegründet, und er ist Papst gewesen. Zoos: Christus ist Fundament, gleichwie Paulus spricht: 1. Kor. 3, 11, wenn er sagt: Kein anderer Grund kann gelegt werden außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus; Petrus aber ist der Grund nicht, auch hat er die Kirche nicht auf Petrus, sondern auf sein Glaubensbekenntnis gegründet, worin er bekant hat: a Ich bekenne, daß du bist Christus, des Sohn des Lebendigen Gottes; deshalb ist Christus der Grund. Aber laßt uns, sage ich, von dem Schlüssel reden; ihr fallt von dem Schlüssel auf die Kirche; ihr sagt: Ich falle von einem auf das andere, bleibt ihr bei einem und beweiset mir, wie ihr versprochen habt, daß Christus gesagt habe, ich gebe euch den Schlüssel und euren Nachkömmlingen. Sie sagten: Das wollen wir dir wohl beweisen, wobei Polet einen Vernunftschluß anführte; ich antwortete: Ich bin mit keinen Schlüssen zu befriedigen; beweist es mir in dem Buche; da sagte Konse: Wir wissen es auswendig und so auch du; höre uns auswendig reden. Ich sagte: Leset es; sie erwiderten: Ist es nicht dasselbe, ob wir es lesen oder reden? Zoos, höre was ich dir sagen will. Ich sagte: Ich bin mit keinem Sagen zufrieden. Als sie es nicht lesen wollten, redete ich den Oberhauptmann und den Roegaergys mit folgenden Worten an: Meine Herren, ich begehre, daß ihr mir in dieser Sache befeht; macht sie solches lesen, oder ich sage, daß ihr Gewaltig und keine Richter seid. Dann sagten sie: Leset es ihm vor. Si lasen darauf Matth. 16. Konse las (da er es nun nicht fand wurde er so weiß wie Schnee), darauf sagte er: Es steht nicht da Polet: Dieselben Worte stehen nicht daselbst, doch aber steht der Sinn, Matth. 28, und er las: Ich bleibe bei euch bis an der Welt Ende. Zoos: Das ist es nicht, was er gesagt hat: Ich gebe dir den Schlüssel und deinen Nachkömmlingen. Polet: Willst du eben dieselben Worte haben, die stehen nicht dort, warum machst du davon so viel Aufhebens. Zoos: Nein, sondern nur, weil ihr sagt, ihr wollt es mir zeigen. Konse: Schweige, du bist nicht wert, daß du redest. Zoos: Warum sollte ich schweigen, da ihr es doch mit euren falschen Befehlen dahin gebracht habt, daß weder Anwalt noch Advokat für uns reden darf, noch Freunde für uns reden dürfen; wollt ihr nicht, daß ich rede, so hättet ihr mich unten im Loch liegen lassen sollen; aber ich werde nicht schweigen, weder um euret, noch um sonst jemandes willen; ich bin weder Dieb, noch Mörder, noch Frauenschänder, warum sollte ich aufhören zu reden? ich will mich verteidigen, weil es mein Leben betrifft, werde auch nicht schweigen, solange sich b meine Zunge im Munde bewegt; aber ihr schweigt N., ihr seid nicht wert, daß ihr redet, ihr Seelenmörder, ihr Feinde des Kreuzes Christi.

Da wollten sie weiter mit mir disputieren; ich sagte: Vor dem Rathause, aber nicht hier. Antwort: Dahin wird man dich nicht bringen. Zoos: c Wohlan, so tut, was euch gefällt; ich habe euch meinen Glauben bekant, als ich zuerst hierher kam, und habe es zuvor mehr als fünfzig Mal gesagt, und sage es euch noch, daß ich nichts von all eurer Krämerei, oder nur von einem einzigen Punkte halte, den die römische Kirche lehrt. Konse: Hälkst du nichts von dem Sakramente? laß uns hören, was du davon hälkst. Zoos: Ein Abgott, ein wenig Blumen, und wenn ich euer Del hätte, ich wollte damit meine Schuhe schmierren. Konse: Wir hören es, daß du verwegen genug bist.

Da entstand ein Streit, und sie gedachten, mich überfallen; aber ich wehrte mich tapfer mit dem Worte des Herrn, wie es einem d Knechte gebührt, der seinen Meister lieb hat. Der Herr gab mir so gute Worte ein, daß ich innerhalb drei Stunden nicht eine einzige Reden vorbrachte, worin sie nicht zu kurz kamen. Darauf wurde von der Menschwerdung gehandelt, welche sie mit dem stummen Buchstaben beweisen wollten, e Matth. 1. Dieses ist das Buch der Geburt Jesu Christi, des Sohnes Davids. Darauf sagte ich, es stehet Matth. 22, 42. Da fragte Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprach: Wie dünkt euch um Christo, wes Sohn ist er? sie sprachen: Davids; er sagte zu ihnen: Wie, nennt ihn denn David im Geiste einen Herrn? wenn er sagt: Der f Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn, und niemand konnte ihm sein Wort antworten. Auch meldete ich ihnen von dem Vorbilde g Melchisedech und von dem letzten Kapitel in der h Offenbarung, daß er die Wurzel Davids sei; solches wollten sie nicht hören, sondern blieben auf ihrem stummen Texte. Als ich nun hörte, daß sie ihr Unrecht nicht bekennen wollten, sagte ich: Wollt ihr von der Menschwerdung oder von einigen Glaubenssachen reden, so kommt vor das Stadthaus. Da sagte Polet: Wer sollte dort urteilen, wer Recht oder Unrecht habe? Zoos: Diese guten Herren. Polet: Sie verstehen die Schrift nicht. Zoos: Sie verstehen sie gut genug für euch, um hier oder in dem Rathause zu disputieren, so müssen sie dieselbe auch genug verstehen, wenn vor dem Rathause disputiert werden soll. Verstehen sie aber die Schrift nicht, so sollten sie sich billig schämen, daß sie Richter über diese Sache sind. Es trug sich viel zu, daß ich ihre Vernunftgründe in eine Handvoll Papier nicht schreiben könnte. Ich befehle alle lieben Freunde und alle Brüder und Schwestern in dem Herrn in die Hände des Herrn, und bitte sie alle, daß sie sich vorsichtig i waffnen wollen, denn es ist nötig, und wenn sie dahinkommen, wo ich bin, daß sie sich nicht ins Disputieren wagen, denn wenn es möglich wäre, sie würden uns von der k Wahrheit abziehen. Ich berichte euch, daß ich wohlgenut bin, da ich l die Freude und den Trost, den ich habe, nicht beschreiben könnte; ich hoffe: daß das Ablegen meines Leibes das Siegel dieses Briefes sein wird. Dazu wolle mir der Herr seine Gnade geben, damit sein Name dadurch gepriesen werden möge, denn ich suche sonst nichts als des Herrn Ehre. Mehr nicht, bleibt dem m Herrn befohlen und dem Worte seiner Gnade. Bittet den Herrn für mich, ich will den Herrn gerne für euch bitten.

Ist Christus n Davids Sohn, ursprünglich zu verstehen.
Wie wird ursprünglich er denn Gottes Sohn genannt?
Zwei Väter eines Sohnes hat man niemals gesehen;
Drum wird für Gottes Sohn (wie billig) er erkannt.

Elisabeth und Hadewyk, von denen die erste, nämlich Elisabeth, zu Leutwarden ertränkt worden, Hadewyk aber dem Tode entgangen ist; im Jahre 1549.

Diese Elisabeth war von bornehmer Herkunft; sie war in ihrer Jugend von ihren Eltern dazu bestimmt, daß sie in das Lienger Kloster, bei Vier in Ostfriesland gelegen, gehen sollte, um dort verschiedene Künste und die lateinische Sprache zu lernen; sie hat dort zufällig oder vielmehr durch die Vorsehung Gottes ein lateinisches Testament erlangt, in welchem sie beständig las und woraus sie so viel Erkenntnis des Willens Gottes erlernte, daß sie sich in ihrer Lage nicht glücklich fühlte, und weil sie nicht sah, wie sie ihr Leben im Kloster, vielweniger in ihrer

Eltern Hause nach der Richtschnur des Wortes Gottes einrichten könnte, so hat sie sich nach hartem Kampf entschlossen, heimlich aus dem Kloster zu fliehen. In dem Vertrauen auf die väterliche Vorsehung des allmächtigen Gottes, daß dieselbe ihr helfen und sie führen werde, ist sie zu dem Ende mit der Melkerin des Klosters einig geworden, daß diese mit ihr die Kleider wechseln und ihr also des Morgens früh in der Maske einer Melkerin aus dem Kloster helfen sollte. Nachdem solches geschehen, ist sie zuerst in Vier, und zwar ohne ihr Wissen, in ein Haus gekommen, in welchem Taufgesinnte wohnten, welche, als der Elisabeth Lage in Ueberlegung genommen, sie zu sich aufnahmen, ihr den Weg zu Gott noch deutlicher auslegten, und sie nach einiger Zeit, aus Furcht, man möchte ihr nachspüren, nach Leutwarden führten, und daselbst zu einer sittsamen Schwester der taufgesinnten Gemeinde (genannt Hadewyk) brachten, mit welcher sie auch später zugleich gefangen worden ist.

Diese Hadewyk war mit einem Trommelschläger der Compagnie, welche in Leutwarden lag, verheiratet; dieser nun, wenn er von Uebungen, Wacht zc. frei war, ging in eine gewisse Werkstätte, das Nötige für Weib und Kinder zu verdienen, wo zugleich mit ihr ein sehr frommer Bruder * der Taufgesinnten arbeitete, welcher damals um der Religion willen in Bande kam und zum Tode verurteilt wurde. Als nun die gedachte Compagnie Befehl erhielt, auf dem Nichtplatze, wo dieser fromme Bruder aufgeopfert werden sollte, einen Kreis zu schließen, um Aufruhr zu verhüten, so hat der vorgenannte Trommelschläger Schwierigkeit gemacht, bei solcher Gelegenheit sein Amt zu verwaltten, hat auch solches seinem Weibe Hadewyk zu erkennen gegeben, welche ihm hierzu widersprach und ihm anriet, sich seinem Geschäfte zu unterziehen, was er auch darauf sich vornahm zu tun.

Nachdem er sich aber zuvor einen Rausch trank, um dadurch das Mitleiden gegen diesen unschuldig Verurteilten desto weniger zu empfinden, so ist durch solche Trunkenheit das Mitleiden ihm nicht benommen, sondern nur vermehrt, und er dabei so freimüthig geworden, daß er den umstehenden Zuschauern von der Krömmigkeit und Tugend dieses ihm so wohlbekannten Märtyrers erzählte, und dabei die Gründe angab, warum er so mißhandelt würde, wie ungerecht die Obrikeit, welche durch die Weislichkeit dazu veranlaßt würde, daran täte, und daß es besser wäre, gottlose Menschen, Surer, Ehebrecher, Unerechte und dergleichen, deren in der Stadt, ja selbst unter den Geistlichen aemig seien, anzufassen und so mit ihnen umzugehen zc., weshalb denn einige lachten, andere es zu Herzen nahmen, noch andere oberkrachten: Der Trommelschläger ist trunken; andere, er hat Verstand zc., er selbst aber, als er nichtern geworden war und zu sich kam, überlegte, was er aetor und nun zu erwarten hätte: deshalb nahm er sich vor, die Stadt Leutwarden, die Compagnie und die römische Kirche zu verlassen, und ersuchte, seine Frau, mit ihm zu gehen, welche ober dorein nicht willigen konnte, und nach ihres Mannes Abreise nicht gemerkt hat, wohin er sich gewandt hatte. Aber als sie einige Zeit darauf der Sache nachdachte und von den Taufgesinnten hörte, bekam sie Gelegenheit, den Ermahnungen beizumohnen; sie nahm den Glauben an und ließ sich nicht allein auf ihren Glauben taufen, sondern auch nachher zugleich mit Elisabeth gefangen nehmen. Sndem nun Elisabeth in einem andern Gemache aefanaen sah, wurde diese Hadewyk benachrichtigt, daß sie des andern Tages über eine große Anzahl Artikel untersucht werden und sich darüber verantworten sollte, was ihr sehr große Not und Herzensbangekeit verursachte, insbesondere, weil sie weder schreiben noch lesen konnte, auch fromm und gutwillig, aber dabei ungeliebt war; darum ward sie getrieben, ernstlich zu Gott zu bitten, daß es doch dem überlauten und menschenliebenden Vater gefallen mölle,

* Man meint, daß es Cille Schmetter gewesen sei.

d Ruf. 21, 14. e Matth. 1, 1. f Ps. 110, 1. g Seb. 7, 1. h Offb. 22, 1. i Epd. 8, 12. k Matth. 24, 24. l Matth. 5, 12. m Ap. 20, 32. n Matth. 22, 14. Pf. 111, 1. Ap. 2, 34.

sie, seine arme Dienstmagd, deren Unvermögen er am besten kenne, mitleidig anzusehen und sie nicht über Vermögen zu versuchen, sondern durch seine göttliche Hand ihr zu helfen und sie zu erretten, worauf, als sie im Gebete lag, eine Stimme zu ihr kam, welche rief: Gadewy! Als sie sich nun umfah und niemanden gewahrte, fuhr sie in ihrem eifrigen Gebet fort; darauf hörte sie die Stimme zum zweiten Male, und als sie niemanden gewahr wurde, fuhr sie in ihrem Flehen fort, bis die Stimme zum dritten Male zu ihr sagte: Gadewy, ich sage dir, gehe hinaus! Als sie nun die Thür offen sah, setzte sie ihre Haube auf und ging aus dem Gefängnisse, mußte aber damals nicht, wo sie sich verbergen sollte; sie kam durch Schickung in die Kirche, wo selbst sie von denen, die dahin kamen, sagen hörte, daß die Stadtpforten geschlossen seien, weil eine Wiedertäuferin aus dem Gefängnis entronnen sei, ohne daß man wüßte, auf welche Weise, und daß dies zu Gräueltaten Veranlassung gegeben, ob es wohl durch Zauberei geschehen sein möchte; deshalb hat man sie überall mit großem Fleiße gesucht; als sie aus der Kirche ging, hörte sie auf der Straße den Trommelschläger ausrufen, wer ihre Person anzeigen könnte, der sollte hundert Gulden zum Lohne haben, wer sie aber verbergen würde, sollte um hundert und fünfzig Gulden gestraft werden, worüber ihr immer bänger wurde. Weil sie aber in ihrem eigenen Hause nicht sicher war und gleichwohl irgendwo sich verbergen mußte, so ging sie in das Haus ihres gewesenen Meisters und dessen Frau, welchen sie in ihrem ledigen Stande eine Zeitlang treue Dienste erwiesen hatte und die daher viel von ihr hielten; dieselben ersuchte sie, ob sie in dieser Not sie beherbergen wollten? Als aber solches ihr abgeschlagen wurde, ist sie in Verzweiflung weggegangen, und vor des Pfaffen Haus gekommen, bei welchem ein ihr wohlbekannter Knecht wohnte, der seinen vollen Verstand nicht hatte; diesen, als er eben vor der Thüre stand, redete sie an und bat ihn, daß er sie heimlich verbergen wollte, was er auch tat, denn er brachte sie heimlich auf den Boden und versorgte sie mit Speise und Trank; des Nachts aber kam er zu ihr und begehrte ungeziemende Dinge von ihr.

Hier war sie mehr verlegen als jemals; sie hatte es mit Jemanden zu tun, der körperkräftig und üppig war, und bei welchem die Reden wenig Eingang fanden; machte sie Karm, so war sie in Lebensgefahr; darum ging sie mit Erhebung ihrer Seele zu ihrem Erlöser und rief ihn in dieser Not um Hilfe an, bat auch diesen gedachten Knecht, daß er von solcher bösen That ablassen wollte, denn das wäre ein Ehebruch, weil sie einen Mann hätte; nun aber müßten die Ehebrecher und Ehebrecherinnen ewig in der Hölle brennen; darauf ließ er sie in Ruhe, ging hinweg und sagte: Die Schnippe ist so klug in der Schrift, ich kann nichts mit ihr ausrichten.

Des andern Tags ging er auf den Markt zu der Gadewy Schwager, welcher täglich Muttermilch dahin zu Kaufe brachte, und berichtete ihm, daß er seine Schwägerin ohne Jemandes Wissen in des Priesters Haus verberge, und riet ihm, daß er mit seinem Machen an die Wassertreppe hinter des Priesters Hause kommen, sie in den Machen nehmen, und durch die Schleuse zur Stadt hinausführen sollte, was er auch tat, und also ist dieses Schaf, diese Gadewy, durch die wunderbare Hand Gottes den Klauen der reißenden Wölfe entronnen, nach Embden geflüchtet, und hat am Auerde ihres Lebens in dem Versammlungshause der Taufgesunnten gewohnt, wo sie in dem Herrn entschlafen ist.

Kemmelte Wubbers hat dieses nicht allein von ihren Eltern und Anderen öfters gehört, sondern auch von der Frau, die Gadewy erzählt hat und von welcher Kemmelte ich dieses empfangen habe.

Von einem frommen Bruder, der in der Stadt Buren in Flandern um des Wortes Gottes willen 1553 getötet worden ist.

Um a das Jahr 1553 ist in der Stadt Buren in Flandern um des Zeugnisses Jesu willen ein gottesfürchtiger frommer Bruder mit dem Schwerte hingerichtet worden, welcher von den Papisten (welche die Widersacher der Wahrheit sind) manche schwere Kämpfe ausgestanden hat. Er aber, als ein tapferer Held Christi hat diejenigen nicht fürchten wollen, die den Leib töten, b sondern vielmehr demjenigen zu gefallen gesucht, welcher nach diesem zeitlichen Tode auch Macht hat in die Hölle und in das ewige Feuer zu werfen, c wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht ausgelöscht wird. Daher hat er seine betäubte Frau getröstet, weil er ihretwegen einen Unfall besorgte, daß sie die Pein, die man ihm um des Wortes Gottes willen antun würde, geringachten möchte. Also haben sie ihn verurteilt, mit dem Schwerte gerichtet zu werden; darum hat er auch von allen seinen Brüdern einen zärtlichen Abschied genommen und ist, als ein demütiges Lamm (das den d Fußstapfen seines Vorgängers nachgefolgt) auf die Schaubühne gestiegen; aber e die Wölfe am Abend, die nichts bis an den Morgen übrig lassen, die an diesen und ihren anderen Früchten wohl zu erkennen sind, behielten ihre f Wolfsart, so daß sie diesem Freunde Gottes sieben grausame Hiebe gegeben und endlich ihm noch das Haupt abgesägt, und ihn auf solche Weise getötet haben. Das umstehende Volk, welches diese Marter ansah, hat vor großer Betrübnis viele Tränen vergossen; seine arme schwangere Frau aber hat es kläglich beklammert, und ist aus Betrübnis mit der Frucht gestorben. Dieser entseßlichen Mord der Blutdürstigen konnten viele Menschen dort ansehen, aber der große und getreue Gott, der sich des Leidens der Seinen annimmt, g als ob ihm nach seinem Augapfel gegriffen würde, wird solches zu seiner Zeit wohl rächen. Ach, womit wollen sich diese blutigen Menschen verantworten, h wenn der oberste Hirte in den Wolken erscheinen und dieser Sache wegen, von ihnen Rechenschaft fordern wird? Aber alle solche getreue Helden, die ihr Leben um Gottes willen gewagt haben und ihrem Schöpfer die göttliche Ehre nicht haben nehmen dürfen, sondern ihm recht nach seinem Worte haben dienen wollen und dafür ihr Leben gelassen, haben die Verheißung von dem Munde Jesu, daß er sie bei seinem Vater im i Himmel wieder bekennen werde, daß es des Vaters Wohlgefalle sei, dieser kleinen Schar sein herrliches Reich zu geben, und daß alle, k die hier mit Christo um der Gerechtigkeit willen leiden, sich mit Gott in der Ewigkeit erfreuen werde.

Leset hiervon ein Liedlein I in dem alten Niederbuche.

Peter Wittes, ein Maurer, wird zu Leuwarden im Jahre 1553 an einem Pfahle erwürgt.

Das Bekenntnis des Peter Wittes, eines Maurers, welcher zu Leuwarden gefangen war, und daselbst um des Zeugnisses Jesu willen im Jahre 1553 sein Leben gelassen.

Frage und Antwort.

Frage: Was ist dein Name? Antwort: Peter Wittes.
Frage: Wie alt bist du? Antwort: Sieben und zwanzig Jahre.
Frage: Wann hast du zum letzten Mal gebeichtet? Antwort: Ich beichte alle Tage und a bekenne, daß ich ein Sünder bin.
Frage: Was hältst du von dem Sacramente? Antwort: Ich

a Matth. 2, 13. b Matth. 10, 22. Ruf. 12, 4. Jes. 51, 7. 12. c Mark. 9, 43. d Jes. 63, 19. e Hagg. 28, 31. Weisb. 3, 3. f Matth. 7, 15. g Zach. 2, 8. h 1. Pet. 5, 4. I Job. 13, 20. i Matth. 10, 32. k Ruf. 12, 8. 32. l Matth. 5, 10. m Rom. 4, 15.

a Pl. 15, 2.

halte dafür, daß dasselbe von großer Würde sei. Frage: Was hältst du von dem Sacramente, das der Pfaffe auf Ostern gibt? Antwort: Ich halte nichts davon? Frage: Christus sprach: b Nehmet, esset, das ist mein Fleisch. Antwort: Es ist wahr, aber er hat zu denen geredet, die ihm gehorsam waren. Frage: Bist du auch wiedergetauft? Antwort: Ich bin einmal getauft, und das c nach der Lehre Gottes; ich weiß von keiner Wiedertaufe. Frage: Wie lange ist es? Antwort: Ungefähr andert-halb Jahre. Darauf wurde Peter in ein Gewölbe gebracht, und als er dort ungefähr eine halbe Stunde gefessen hatte, hat man ihn wieder vor die Herren gebracht und auf's neue gefragt: Peter, du bist verführt, willst du dich nicht unterrichten lassen? Antwort: Ja, gerne; d wer die Strafe und Unterweisung verläßt, der bleibt irrig. Nehmet ein Testament und unterrichtet mich. Frage: Wir sind keine Lehrer, willst du dich nicht von Priestern unterrichten lassen? Antwort: e Gott ist der beste Priester; er wird mich wohl unterrichten, dabei will ich durch Gottes Gnade bleiben. Frage: Vielleicht ist etwa ein Landläufer (Wies) gewesen, der dir etwas vorgepredigt hat; ferner sahen sie, sie hätten in dem Alten Testamente gelesen, daß viele Kinder getauft worden seien. Peter antwortete: Ich habe nichts davon gelesen; ich habe zwar wohl gelesen, daß Christus den Gläubigen befohlen hat zu taufen, Matth. 28, 19; Mark. 16, 16, was auch von den Aposteln getan worden ist, Apg. 2, 38, und daß Petrus gelehrt habe: Tut Buße, und lasse sich ein jeder taufen, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung zc.; auch hat er Joh. 3 angeführt. Darauf sagten sie: Peter, du bist verführt; sind deine Brüder auch so gefinnt? Er antwortete: Was weiß ich von meinen Brüdern! Von demjenigen, was mir Gott gegeben hat, kann ich reden, solches weiß ich. Ferner hat er erzählt, daß Christus gesagt habe: f Gehet hin in alle Welt, predigt und lehrt, wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; endlich, wie g Christus zu Johannes an den Jordan gekommen sei, um von ihm sich taufen zu lassen, damit er zuerst für uns alle Gerechtigkeit erfülle und h uns ein Vorbild sei, seine Fußstapfen nachzufolgen; nach Christi Leiden haben solche die Apostel gebraucht, welche sein Leiden und seine Gemeine waren.

Von ihrem Abendmahl hat er bekannt, daß er überhaupt davon nichts hielt; sie haben ihn auch mit dem Evangelium ermöhnt, welches alles er als richtig anerkannt hat, nicht aber, daß es auf ihre Gemeine gesagt worden sei, denn Christus sprach, sagte er, zu seinen Aposteln: i Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; auch den Kelch: Trinket alle daraus; das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blute, das zur Vergebung der Sünden für Viele vergossen wird. Die Christen sollen es halten, wie k Paulus an die Korinther lehrt: dort haben wir es klar. Sie sagten, daß ihr Abendmahl, welches sie essen und trinken, wahrhaftig Fleisch und Blut sei, und fragten mich, ob wir es nicht auch also zu essen und zu trinken pflegten? Antwort: Christus sprach: l Das Fleisch ist nichts nütz, nämlich äußerlich zu essen; das Wort aber ist Geist und Leben: unsere Gemeine ist nicht außer dem Leibe Christi.

Eine kurze Ermahnung von Peter Wifes, dem Maurer.

Christus hat, Matth. 24, 5, gesagt: Es werden viele in meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus, und werden viele verführen, welches wohl wahr ist; denn wenn man ihnen die Sünden beichtet, so vergeben sie dieselben, wie sie sagen:

solches haben sie seit der Zeit getrieben, daß das Evangelium verborgen gewesen ist, und tun es noch. Paulus hat auch davon a an Timotheus geweißt, und Christus, Matth. 7: Hütet euch vor den falschen Propheten zc.; ferner Johannes im 10. Kapitel, der viel davon schreibt, ebenso Judas und Petrus. Aber sie sind wie unvernünftige Tiere, welche von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und erzwirgt werden. Sie lästern, was sie nicht verstehen; ferner, b sie weben Spinnweben und brüten Basiliskeneier aus; ferner, c sie tünchen die Wand mit Iosem Kalk, und legen den Menschen Rissen unter die Arme; denn obgleich die Kirche in die Höhlen flieht, so d bleibt doch das Bekenntnis ewiglich. Sie können nicht widerstehen, denn sie verleugnen die Kraft Gottes; sie lieben den breiten Weg, das e Kreuz Christi ist ihnen eine Torheit. Hier von gab mir Gott etwas zu reden ein. Ich merke anders nichts, als den Greuel der Verwüstung, wovon der f Prophet Daniel spricht, und wovon auch g Christus sagt, daß er auf Erden kaum Glauben finden werde; aber seid guten Muts und streitet im Glauben, als solche, die wohl wissen, daß es das Wort der Wahrheit sei, welches nicht fehlen kann. Darauf habe ich durch Christi Gnade gebauet; er wird mich bewahren; ich will stets auf ihn trauen, weil ich weiß und gewiß bin, daß keine Kraft, keine Macht und keine Herrlichkeit weder im Himmel noch auf Erden ist, als nur die seinige. Darum seid sorgfältig, prüfet euch selbst in eurem Gewissen, was ihr sucht, es muß h ein jedes Werk offenbar werden. Leset und untersucht es fleißig, denn es gilt uns nicht wenig. Die Obrigkeit kann jemanden mit der Pein nicht bald verführen; aber die Geister der Verführung kommen mit falschen Stricken unter Christi Namen, vor welchen wir doch zur Genüge gewarnt sind, Matth. 7, 24; 1. Tim. 4; 2. Tim. 3, 4; Tit. 2; Röm. 16; Phil. 3, 2; 2. Pet. 2; Judith 1. Meine lieben Freunde! Sie mögen mir mit Fragen zusehen, wie sie wollen; unterweist doch die jungen, einfältigen Herzen recht in dem Unterschiede des Abendmahls des Herrn, denn ich weiß, was mir begegnet. Ist das Haus recht auf den Eckstein gegründet, so kann es nicht fallen; ein jeder sehe wohl zu, denn k die Zeit der Versuchung ist vor der Thüre, und es ist wohl bekannt, daß es bei den Worten nicht allezeit bleiben werde, denn l Christus hat selbst gelitten. Haben sie seinen gesegneten Leib angetastet, so werden sie auch wohl unserer nicht schonen; laßt uns mit dem Worte Gottes uns waffnen, denn das Wort Gottes ist m die rechte Thüre; es ist das Brot des Lebens. Die Zeit des Heulens ist gekommen; darum ist unsere Erlösung nahe. Laßt uns um Gnade bitten, es ist Zeit, daß n das Gericht an dem Hause Gottes anfangt; wenn es nun an uns anfängt, wie wird es denen ergehen, die o an das Wort nicht glauben. Meine Brüder! vergesst uns arme Schafe nicht in eurem Gebete, die wir um der Wahrheit willen in den Banden der Obrikeit sind. Sorget für diejenigen, die bei euch wohnen, denn Christus wird sagen: p Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich gekleidet zc.; q betet und wachet, der Greuel der Verwüstung naht heran; laßt nicht nach; habt guten Mut, denn r der in uns ist, ist größer als der in der Welt ist. Mein freundliches Begehren ist, daß ihr Fleiß anlegen wollt, damit ihr nicht verführt werdet, denn es sind jetzt gefährliche Zeiten. Wisset, daß ich allezeit, wenn ich vor sie gebracht wurde, meine eigenen Gedanken in mir zernichtet und zu dem allmächtigen Gott gebetet habe, daß er meinen Mund nach seinem Wohlgefallen öffnen wolle; glaubt für gewiß, es ist geschehen, daß er den Elenden Trost genug gegeben; sie haben mir in vielen Stük-

b Matth. 26, 26. c Matth. 28, 19. d Ebr. 10, 17. e Hes. 54, 12. f Mark. 16, 15. g Matth. 3, 12. h 1. Pet. 3, 22. i Matth. 16, 26. k 1. Kor. 10, 16. l Joh. 6, 68.

a 1. Tim. 4, 2. 2. Tim. 3, 2. b Hes. 59, 5. c Hes. 13, 16. d 2. Tim. 3, 4. e 1. Kor. 1, 16. f Dan. 9, 27. g Luc. 18, 8. h 1. Kor. 3, 13. i Matth. 7, 24. k 1. Pet. 1, 1. l Joh. 15, 20. m Joh. 10, 7. Joh. 16, 26. n 1. Pet. 4, 17. o Apg. 42, 5. p Matth. 26, 68. q Matth. 26, 12. r 1. Joh. 4, 4.

ken Recht gegeben, als ich durch Gottes Gnade mit einem sanftmütigen Geiste mit ihnen redete. Meine lieben Freunde! Nehmet es zu Dank auf; der Herr wolle euch alle vor den bösen Verführern bewahren; s Betet und wachet; es ist eine gefährliche Zeit. Vergesst unserer nicht in eurem Gebete, und kommt zu Zeiten zu uns: solches ist erbaulich. Der Herr wolle uns alle bewahren.

An sein Weib.

Mein Liebes, auserwähltes Weib! a Bleibe bei Gott, und laß dich nicht in Gemeinschaft mit den Bösen ein, denn wenn der Gerechte abweicht, spricht der Herr, so soll meine Seele keinen Wohlgefallen an ihm haben. Die b Zeit meines Todes scheint nahe zu sein; mit Gott wird es geschehen. Wenn es zum Scheiden kommt, so fürchte dich nicht, sondern bewahre deinen Mund Mein Liebes Weib! bleibe bei der Gnade Gottes, die dir gegeben ist!

Wilhelm von Leuwen.

Im Jahre 1554 ist zu Gent in Flandern um des a Zeugnisses der Wahrheit willen ein frommer Zeuge Gottes, Wilhelm von Leuwen genannt, welcher des Fahn Doom Großvater gewesen ist, getötet worden. Dieser hat b nicht wegen irgend einer Uebeltat oder Keterei sondern allein um des Zeugnisses der Wahrheit willen in einem guten Gewissen gelitten, denn er hatte der c babylonischen Suren mit allen ihren Buhlern und falschem Gottesdienste entsagt und hatte sich wieder d mit Christo vereinigt, welchem er von ganzem Herzen in der Wiebergeburt nachgefolgt ist, und hat also e diese Welt und alles, was darin ist, durch den Glauben überwunden; daher hat er endlich das Ende des Glaubens, das ist, f die ewige Seligkeit, durch Christum Jesum aus Gnaden erlangt.

David und Levina.

Zu Gent, in Flandern, wurde im Jahre 1554 ein junger Bruder, namens David gefangen genommen, weil er Christo nachfolgte und die Gebote Gottes hielt, welcher, als er untersucht wurde, seinen a Glauben ohne Furcht bekannt hat, und als er gefragt wurde, was er von dem Sakramente hielt, sagte David er hielte solches für nichts anderes als für eine Absonderlichkeit. Darauf sprach ein Pfaffe zu ihm: Freund, du bist sehr verführt weil du so leicht deinen Glaube bekennt, denn, wenn du dich nicht bei Reiten bedenkst, so wird es dich das Leben kosten. Darauf antwortete David mit sanfter Stimme: Ich bin bereit, b für den Namen Christi mein Blut zu vergießen, und sollte es auch hier auf diesem Marke sein: denn Gott ist mein Heil, der mich wohl c vor allem Uebel behüten und bewahren kann. Der Pfaffe sprach: So aut wird es dir nicht ergehen, daß man dich hier auf diesem Marke heimlich töten wird: sondern man wird dich öffentlich auf dem Marke, zur errieten Schande, an einem Pfahle mit Feuer verbrennen. Nachher hat man ihn vor Gericht gebracht, wo er zum Tode verurteilt worden ist; sein Urtheil wurde abgelesen und lautete, daß er von dem rechten Glauben in Keterei verfallen sei, und darum, nach des Kaisers Befehle, verurteilt werde, ermirat und verbrannt zu werden. David sagte: Es wird mir niemand mit der Schrift beweisen können, daß der Glaube Keterei sei, um deswillen ich nun sterben muß.

Mit ihm wurde auch eine Frau, Levina genannt, zum Tode verurteilt, welche nicht nur ihre sechs lieben Kinder, sondern auch ist zeitliches Leben lieber verlassen wollte, als ihren lieben Herrn und Bräutigam Jesum Christum. Als sie auf die Schauphühne kamen, wollte David niederknien und sein Gebet zu Gott

verrichten; aber solches wurde ihm nicht erlaubt, sondern sie wurden nach den Pfählen fortgetrieben; Als sie nun an denselben standen, sprach David zu Levina: Freue dich, liebe Schwester, d denn was wir hier leiden, ist nicht mit dem ewigen Gute zu vergleichen, welches unserer wartet. Als sie nun ihr Opfer tun wollten, riefen beide; Vater, in deine Hände befehlen wir unsern Geist. Da wurde einem Jeden ein Säcklein mit Schießpulver angehängt, worauf sie erwürgt und verbrannt worden sind. Hierbei zeigte sich ein öffentliches Wunderwerk Gottes, denn als sie verbrannt waren und das Feuer ausgeblüht war, sah man, daß David sein Haupt noch bewegte, so daß das Volk rief: Er lebt noch. Der Scharfrichter nahm die Gabel in die Hand und stach ihm damit dreimal in den Bauch, daß das Blut herauslief; gleichwohl sah man ihn nachher sich noch bewegen. Darum legte der Scharfrichter eine Kette um seinen Hals, band ihn an den e Pfahl und zerbrach ihm so den Hals.

Also haben diese beide sich tapfer durchgestritten, mit festem Vertrauen zu Gott, der sie auch nicht zu Schanden werden ließ, denn sie hatten ihren f Bau auf den einzigen Grund fest gegründet, weshalb sie auch in Ewigkeit nicht vergehen, sondern allezeit unbeweglich bleiben werden.

Peter mit dem Krüppelstube. Jan Dooascherder, Hans Bordenwerder und Franz Schwerdtfeger.

Als im a Jahre 1555 Junker Jan von Zimmerseele Martirer gemorden ist, sind zu Antwerpen, um des Zeugnisses der Wahrheit willen vier Brüder gefänglich eingezogen worden, nämlich: Peter mit dem Krüppelstube, Jan Dooascherder, Hans Bordenwerder und Franz Schwerdtfeger, welche endlich zum Tode verurteilt wurden, weil sie b standhaft dabei geblieben sind und zu keinem Abfalle gebracht werden konnten; sie haben öffentlich auf dem c Marke ihr Leben um des Namens des Herrn lassen müssen, was er ihnen wohl vergelten wird.

Lanneken von der Lehen. 1555.

Nach wurden in demselben Jahre zu Antwerpen eine junge Tochter von Gent, namens Lanneken von der Lehen gefangen genommen, welche Gott und seine Wahrheit mehr a liebte als was, was in der Welt ist: deshalb, weil sie die Lehre Christi und seiner Apostel mehr achtete, als alle b menschlichen Lehren, und standhaft dabei blieb, ist sie zum Tode verurteilt und in der Schelde ertränkt worden.

Bartholomäus der Föhler. 1555.

Bartholomäus der Föhler, der im a Hause Gottes ein Gelehrter der Ehren gemessen ist, wurde auch um seines Glaubens willen zu Antwerpen gefangen, untersucht und ihm hiel Vorbruch gegeben, und endlich, nachdem das Urtheil gefällt worden ist, öffentlich auf dem b Marke, als ein frommer Zeuge Jesu Christi getötet.

Rometen. 1555.

Um dieselbe Zeit hat auch Rometen, der ein berühmtes Kind Gottes war, die a Wahrheit Gottes zu Antwerpen auf dem Marke öffentlich vor jedermann mit seinem Blute bezeugt und verfiel; darum wird b Christus bei seinem himmlischen Vater wieder von ihm zeugen und ihn bekennen.

Hans Widner.

Im Jahre 1555 ist Hans Widner von Cal zu Dorf im Elsaßlande oder Funtz-Gau gefangen genommen und von den

s Matth. 28, 40. 2. Thess. 3, 1.
a Joh. 2, 28. Pf. 1, 1. Geb. 10, 38. b 2. Tim. 4, 8.
c Dff. 2, b 1. Pet. 4, 16. c Dff. 18, 8. d 2. Cor. 6, 17, 18. Matth. 10, 28. e 1. Joh. 5, 4. f 1. Pet. 1, 9.
a Matth. 10, 33. b Pf. 21, 13. c Pf. 27, 4.

d Röm. 8, 18. e Pf. 25, 2. f 1. Cor. 8, 11.
a Joh. 18, 37. b Matth. 24, 13. c 1. Pet. 4, 14.
a Matth. 22, 30. b Matth. 24, 18.
a 2. Tim. 2, 20. b Dff. 3, 18.
a Joh. 1, 12. b Matth. 10, 32.

Gäskern nach Schlanter vor den Richter geführt worden, welcher ein a grausamer Tyrann und eines sehr grimmen Gemüthes war; derselbe nahm ihn sofort vor und hat ihm mit scharfen Fragen zugelegt, daß er denjenigen angeben und verraten sollte, der ihn beherbergt hatte; als er solches aber nicht tun wollte, wurde er sogleich vom ersten Tage an gefoltert; aber all ihr Peinigen war umsonst, und es ärgerte sie sehr, daß sie von ihm nichts b erfahren konnten. Man hat ihn einige Mal entkleidet und im Foltern ihn einige Stunden an Stricken hängen lassen; ja er wurde so ausgespannt, daß er weder auf seinen Füßen stehen, noch einen Schritt tun, auch nicht seine Hände zum Munde bringen konnte, um zu essen; gleichwohl ließ er sich nicht verführen, sondern blieb standhaft im Herrn. Dann haben sie ihm Hände und Füße gebunden, und ihn in einem dunklen Gefängnisse oder Kerker länger als ein halbes Jahr gefangen gehalten; auch brachten sie viele Weltgelehrte (ob sie etwa ihn abziehen könnten), als Pfaffen und Mönche, auch einige Edelleute zu ihm, die ihm zwei Tage und eine ganze Nacht scharf zujezten, aber sie wurden zu c Schanden, denn er ließ sie nicht abjreden, sondern überzeugte sie mit der Wahrheit.

Endlich haben sie ihn zum Tode verurteilt und auf den Richtplatz hinausgeführt, wo er das Volk, das in großer Anzahl versammelt war, zur d Buße ermahnt hat; hiernach wurde er sitzend, mit dem Rücken gegen ein Holz gelehnt, enthauptet, denn sie hatten ihn so jämmerlich ausgespannt und gepeinigt, daß er nicht atmen konnte; gleichwohl ist er unbeweglich bei dem Herrn und seiner Wahrheit geblieben; darum hat ihn Gott auch in der Stunde seiner e Verjuchung bewahrt, und wird ihm hiernach kein Leid von dem f zweiten Tode widerfahren; das ewige Feuer wird er nicht sehen, sondern er wird zu den vielen tausend g Engeln, zu dem Abendmahl und der Hochzeit des h Lammes, in reiner, weißer Seide getiehet, eingehen, wo Freude uwer Freude von Ewigkeit zu Ewigkeit sein wird.

Christian, im Jahre 1555.

Im Jahre 1555 wurde im Baierland ein a Bruder mit Namen Christian gefangen genommen und nach Wermeß geführt, und obgleich er noch nicht lange bei der Gemeinde gewesen war, so hat er doch die Wahrheit Gottes, die er angenommen u. erkannt hatte, treulich bewahrt, auch was er Gott in seinem christlichen b Taufbunde versprochen hat, bis an den Tod festgehalten, und so durch die Kraft und Stärke Gottes den Glauben mit seinem Blute bezeugt; er ist zu Wermeß mit dem c Schwerte gerichtet worden und hat also bis in den d Tod einen guten Kampf getämpft, für die Wahrheit gestritten, seinen Lauf zu einem sichern Ende gebracht, und hat nicht in die Verführung eingewilligt, sondern lieber ritterlich sterben, als schändlich leben wollen; darum ist ihm auch die Krone der e Gerechtigkeit verheißen, welche der Herr am f jüngsten Tage ihm und allen geben wird, die seine Erscheinung lieben.

Digna, Pieterß Tochter, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen, nach vielem Verdruß zu Dortrecht in dem Buttozturm in einen Sad gesteckt und ertränkt, den 23. November 1555.

Als man schrieb das fünfzehn hundert und fünf und fünfzigste Jahr nach der Geburt unseres Herrn, hat man sich auch zu Dortrecht in Holland an einigen von den Heiligen Gottes vergriffen, unter welchen unter Andern auch eine gottesfürchtige Frau, namens Digna Pieterß,¹ genannt wird, welche eine Bür-

gerin dieser Stadt war, die aber ihr Bürgerrecht in der geistlichen Stadt Gottes hatte, nämlich in der Gemeine Jesu Christi auf Erden, ja auch, um ihrer Aufrichtigkeit willen, im neuen u. himmlischen Jerusalem, das droben ist, worin und wovon sie durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren war.

Diese hat man, um ihres Glaubens² willen, den sie mit den lieben Freunden und Kindern Gottes gemein hatte, gefänglich eingebracht und ist auf mancherlei Weise streng gegen sie verfahren, in der Absicht, um sie vom Glauben abzubringen.

Als man aber nun die Sache³ nicht weiter bringen konnte, weil sie auf den unbeweglichen Eckstein, nämlich Jesum Christum, gegründet war, so hat man sich vorgenommen, ihrem Bürgerrechte und zugleich ihrem Leben ein Ende zu machen.

Darauf ist erfolgt, daß die Gerichtskammer⁴ durch Hilfe der Gerichtsverwandten und des Rats dieser Stadt mit öffentlichem Glockenschlage ihr den 17. November desselben Jahres vor den Treppen des Stadthauses das Bürgerrecht abgenommen hat, um künftig mit ihr zu handeln, wie die Herren dieser Kammer es für gut befinden oder billig erkennen würden.

Diese Geschichte ist in dem Buche von dem Glockenschlage dieser Stadt, welches in der Schreiberei dajelbst niedergelegt, jedoch durch die Länge der Zeit sehr defect geworden ist, übergeblieben.

* Den 17. November 1555.

Actum per Campanam.

Nachdem Digna, Pieterß Tochter, eine Bürgerin dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, vor dem Gerichtsverwandten und dem Rate dieser Stadt ohne Folter und Wände öffentlich bekannt hat, daß sie wiederverkauft worden sei etc.; a auch b Versammlungen gehalten dem Glauben, den heiligen Sacramenten und andern Diensten und Gebrauchen der heiligen Kirche zuwider, so hat die Kammer der vorgeordneten Stadt dieser Digna, Pieterß Tochter, das Bürgerrecht entzogen, und entzieht ihr dasselbe hiermit, um fernhin mit derselben zu verfahren, wie die vorgemeldete Kammer nach Erforderung und Belegenheit der Sache gut befinden wird.

Hierauf folgt in demselben Buche, was die Gerichtskammer sechs Tage später, wie es scheint, ihremwegen getan hat, wovon die nachstehenden Worte gefunden werden:

Digna Pieterß ertränkt.

Heute, den 23. November im Jahre 1555 ist Digna, Pieterß Tochter, in Gemäßheit eines Urteils,¹ welches von den Gerichtsverwandten und dem Rate dieser Stadt gefällt und bekannt gemacht worden ist, in dem Buttozturme (und das nach Berichte des Wouter Barthouts Gerichtsverwandten) in einen Sad gesteckt und ertränkt worden.

Abgeschrieben aus dem Buche von dem Glockenschlage der Stadt Dortrecht, welches mit dem letzten Oktober 1554 anfängt und sich mit dem 16. Juni 1573 endigt.

Dieses ist das Ende dieser tapfern Heldin Jesu gewesen, welche, obgleich sie heimlich in einem Turme ermordet und umgebracht worden ist (gleichwie Soris Wippe und mehrere Andern), doch dermaleins an dem großen Tage des Herrn öffentlich zum Vorschein gebracht werden wird; dann wird man den Unterschied sehen zwischen denen, die es getan, und denen, die es erlitten haben. Denn es wird ein Jeder an seinem Leibe empfangen, je nachdem er hier getan hat, es sei gut oder böse. 2. Kor. 2, 10 zc.

² Sie wird um ihres Glaubens willen gefänglich eingebracht; ³ weil man die Sache nicht weiter bringen konnte, suchte man ihrem Leben ein Ende zu machen. ⁴ Was das Kammergericht zuerst darin getan habe.

* Actum per Campanam ist so viel als durch die Glocke oder den Glockenschlag getan. Den 27. November scheint in dem Buche zu stehen, aber es muß heißen den 17. zc., wie solches aus dem folgenden Gerichte erscheint.

¹ Eine böse Lehre von der Taufe scheint dajelbst gelesen zu werden. b Conventualen.

² Da die Stadt damals die Gewöhnheit hatte, das Todesurteil über Glaubenssachen vor Gericht abzulesen, haben wir nicht erfahren können.

a Vbg. 12, 3. b Heb. 11, 35. c Lut 14, 14. d Marc. 1, 15. e Offb. 3, 10. f Offb. 2, 11. g Heb. 12, 22. h Offb. 3, 20.

a Matth. 27, 3. b Offb. 2, 10. c Heb. 11, 3. d 2. Tim. 4, 8. e 1. Kor. 9, 25. f 2. Tim. 4, 8.

¹ Von der Digna Pieterß Marter, die zu Dortrecht ihr Leben ließ.

Dieser Puttozturm,² wo diese Marter geschehen ist, hat in der Stadt Dortrecht in der Nähe der Pforte des großen Hauptes gestanden, er ist aber endlich durch die Länge der Zeit (oder zur Warnung von Gott wegen dieser Mordtat) umgefallen, an dessen Stelle gegenwärtig ein Haus gefunden wird, wo in dem Giebel nachfolgende Worte in einem harten Stein ausgehauen stehen:

Wo vormals Puttozturm zerbrach,
Bin ich erbauet bald hernach.

Was die Personen³ betrifft, die in demselben Jahre bei dem Todesurteile (oder Todesstrafe) gedient haben (und welche dieses Werk ausgeführt haben), so sind es (nach Johann Beverwicks Beschreibung des Regiments der Stadt Dortrecht) nachfolgende gewesen:

Adriaen von Vleyenbergh, Adriaen⁴ war damals Schulze.
Die Gerichtsbeamten waren:

1. Jakob Adriaen⁵.
2. Philips von Beverwicks Ogier⁶.
3. Maerten Schrevel Dirck⁷.
4. Jakob Dem Herrn Jakob⁸.
5. Peter Mugs Jakob⁹.
6. Schrevel Herr Oders¹⁰.
7. Wouter Barthouts¹¹.
8. Cornelius von Beveren Herr Cla¹².
9. Wouter von Drenkwaart Herr Wilms¹³.

Ob aber alle diese Gerichtsverwandten⁴ nebst dem Schulzen in das vorgemeldete Urteil eingewilligt haben, oder ob Wouter Barthouts, der bei ihrem Tode zugegen war, insbesondere zu diesem Werke angetrieben habe, wird nicht ausgedrückt; gleichwohl läßt es sich annehmen, daß die meisten derselben keinen großen Gefallen daran gehabt haben müssen, weil sich Wouter Barthouts allein (wie es scheint) nebst dem Scharrichter und den Gerichtsbedienten bei dem Tode dieser Frau eingefunden hat.

Erneuerung der vorhergehenden blutigen Befehle des Kaisers Karl des Fünften wider die Taufgesinnten oder sogenannten Wiedertäufer durch Philipp den Zweiten, König von Spanien, im Jahre 1556.

Bis¹ hierher hatte der Kaiser Karl der Fünfte die Vergießung des Blutes der Heiligen in den Niederlanden und die grausamen Tyranneien, die mit Hilfe des Kegergerichts, samt dem, was darauf erfolgt ist sowohl durch Feuer, Wasser, Schwert, als auch durch andere Mittel über dieselben ins Werk gesetzt worden ist, auf seinem Gewissen; aber in diesem Jahre hat sein Sohn, Philipp der Zweite, König von Spanien, der seines Vaters Fußstapfen nachfolgte (statt eine Linderung im Gewissenszwange zu veranlassen), allein oder doch hauptsächlich alle vorhergehende alte, blutige und grausame Befehle, die sein Vater gegen die genannten Keger erlassen hatte, erneuern und befestigen lassen; insbesondere den sehr grausamen Befehl, welcher den 25. September des Jahres 1550 öffentlich bekannt gemacht worden, dessen Inhalt wir bisher aufgeführt haben, den wir aber hier anführen wollen, weil er doch in dem Jahre 1556 erneuert worden ist, wiewohl nicht in seinem ganzen Umfange, sondern nur in so weit er wider die Taufgesinnten und hauptsächlich wider ihre Lehre handelt.

In dem Buche,² worin sich der Prinz von Oranien, Wil-

helm der Erste, wider die Falschheiten, deren ihn seine Widersacher mit Unrecht beschuldigen suchten, verantwortet, gedruckt 1569, wird hiervon Pag. 165, Buchst. R G, mit nachstehenden Worten Erwähnung getan.

Von den Verordnungen und Befehlen, welche für alle Zeiten und ohne Ausnahme gemacht und überall verkündigt worden sind, vom 25. September 1550 an, aber erneuert und befestigt durch die königliche Majestät im Jahre 1556.

Desgleichen¹ verbieten wir allen weltlichen Personen und Andern, sich in eine Verhandlung oder einen Wortstreit wegen der Heiligen Schrift, es sei öffentlich oder heimlich einzulassen, insbesondere in zweifelhaften und schweren Materien, oder Andere zu lehren und die Heilige Schrift auszulegen oder zu verdolmetschen, es sei denn daß sie Gottesgelehrte wären und die Gottesgelehrtheit oder geistlichen Rechte geleert hätten, die von berühmten hohen Schulen für tüchtig erkannt, oder sonst dazu vom Bischöfe desselben Orts Freiheit erhalten; und geht unsere Meinung dahin, daß solches nicht von denjenigen verstanden werden müsse, die sich darauf legen, daß sie wegen der Heiligen Schrift einfältige Aufschlüsse erteilen und dabei die Auslegung der Heiligen und Gottesgelehrten anführen, die man für gut befunden, sondern von denen, die, um Andere zu verführen, dasjenige lehren und in demjenigen unterrichten, was verboten ist, und die den Verordnungen unserer Mutter, der heiligen Kirche, zuwider, falsche und arge Sätze und Lehren behaupten und lehren, welche öffentlich für Keger gehalten werden, oder auch, die irgend eine Lehre der vorgemeldeten Schreiber predigen, verteidigen und behaupten, es sei öffentlich oder heimlich.

Bei Strafe,² daß Derjenige, welcher gegen einige der obengenannten Punkte gehandelt oder getan haben wird, als eine aufrührerische Person und ein Zerstörer unserer Regierung und der allgemeinen Ruhe bestraft und hingerichtet werden soll; nämlich: die Männer sollen mit dem Schwerte getötet, die Weiber aber lebendig begraben werden, wenn sie ihre Irrtümer nicht ferner behaupten oder verteidigen wollen;* wenn sie aber in ihren Irrtümern, Meinungen oder Kereien verharren, sollen sie mit Feuer hingerichtet werden, und es sollen unter jeden Umständen alle ihre Güter zu unserm Nutzen verfallen sein.

* Und zc., lautet der Befehl.

Was³ dasjenige betrifft, was wir in unsern vorhergehenden Befehlen und unsern letzten Verordnungen beschlossen haben, daß sie von dem Tage an, wo sie dagegen gehandelt haben, oder in die vorgenannten Irrtümer gefallen sind, nicht berechtigt sein sollten, rücksichtlich ihrer Güter etwas zu verordnen, und daß aller Handel, Geschenke, Abtretung (Cession), Verkäufe, Uebergabung der Güter, Testamente oder letzte Willen, die sie von dem letztbeschriebenen Tage an getan und gemacht haben, nichtig, kraftlos und ungiltig sein sollten zc.

Ferner, Pag. 168: Denn⁴ nachdem Viele aus unseren vorgemeldeten Landen, die wegen Kerei verdächtig sind, und insbesondere wegen der Sekte der Wiedertäufer ihre Wohnplätze verändern, um die einfältigen Leute in denjenigen Flecken, wo ihre Art nicht bekannt ist, zu vergiften, so wollen wir, um diesem zu begegnen, verordnen und befehlen, daß niemand von den Einwohnern unserer vorgemeldeten Niederlande, weß Standes,

¹ Von der Orte, wo vorgemeldete hingerichtet worden ist. ² Desgleichen durch welche Personen es geschehen ist. ³ Ein Zweifel, ob alle Gerichtsherren zugleich in das Urteil eingewilligt haben, oder nur Wouter Barthouts allein.

⁴ Bis her hatte Kaiser Karl der Fünfte das Blutergießen der Heiligen in den Niederlanden allein auf seiner Rechnung, aber sein Sohn, Philipp der Zweite ist ihm hierin nachgefolgt, und hat die alten Befehle erneuert. ⁵ Von dem Buche, in welchem sich Wilhelm der Erste verantwortet.

¹ Allen Weltlichen wird verboten, von der Heil. Schrift zu handeln und zu disputieren. ² Bei Strafe der Hinrichtung als aufrührerische Personen, und zwar durch das Schwert, durch Lebendigbegraben oder durch Feuer. ³ Alle Verkäufe, Verschenkungen und Uebergabe der Güter der Angeklagten werden für ungiltig erklärt. ⁴ Wie gehandelt werden soll, wenn die genannten Wiedertäufer von einem Orte zum andern ziehen.

Art und Beschaffenheit er auch ist, in irgend einer Stadt oder irgend einem Dorfe dieser Lande aufgenommen oder zugelassen werden soll, es sei denn, daß er ein Zeugnis von dem Pfarrer des Fleckens bringe, wo er zuletzt gewohnt hat.

Er⁵ soll aber verbunden sein, solches Zeugnis aufzuweisen und dem obersten Aufseher der Stadt oder des Dorfes, wo er wohnen will, in die Hände zu liefern, bei Strafe, daß allen, die solches Zeugnis nicht mitbringen werden, nicht erlaubt sein soll, daselbst zu wohnen.

Auch gebieten wir den Beamten, daß sie sich nach denselben genau erkundigen, und hierin verfahren, wie es sich gebührt. Es soll auch unseren vorgemeldeten Beamten oder den Herren und ihren Beamten, nicht erlaubt sein, solchen Personen irgend ein Geleit oder einen Geleitsbrief zu geben zc.

Ferner, Pag. 171: Alle⁶ diejenigen, die von einigen Runden haben, die mit Keterei befudelt sind, sollen gebunden sein, dieselben sofort und ohne Verzug zu offenbaren, anzubringen und allen geistlichen Richtern, Bedienten der Bischöfe, und Andern, wo es sich gebührt, bekant zu machen.

Desgleichen, wenn⁷ befunden wird, daß Jemand wider die unsere Verordnungen und Verbote gehandelt hat, und es an den Tag legt, daß er angesteckt oder ein Uebeltäter von den Ketzern sei, oder etwas gegen diese unsere Verordnungen und Verbote tut, insbesondere, wenn es zur Mergernis und Aufruhr gereicht zc. Diejenigen, welche von denselben Wissenschaft oder Kunde haben, sollen verbunden sein, unsere geistlichen Richter oder ihre Untergebenen und Verordneten, oder die Beamten der Plätze, wo solche angesteckte Uebeltäter wohnen, davon zu benachrichtigen, und das bei willkürlicher Strafe.

Auch⁸ sollen sie verbunden sein, wenn sie Plätze wissen, wo einige solcher Ketzer sich aufhalten und zur Herberge sind, dieselben den Beamten dieser Plätze anzuzeigen, bei Strafe (wie vorgemeldet worden), für Missetäter gehalten zu werden, die solche Keterei gehegt und ihr angehangen haben, und sollen mit derselben Strafe belegt werden, welche einem Ketzer oder Missetäter gebührt, wenn er in Verhaft genommen und gefangen worden wäre.

Und⁹ damit die vorgemeldeten Richter und Beamten, welche die vorgenannten Ketzer, Wiederläufer und Uebertreter unserer vorgeschriebenen Verordnungen und Verbote gefangen und in Verhaft genommen, unter dem Vorwande, es schienen die Strafen zu groß und zu schwer zu sein, und dieselben seien nur verordnet, den Uebertretern (nämlich den Wiederläufern) und Uebeltätern Furcht einzujagen, keine Ursache haben, ihnen, ihren Kottgesellen und Gönnern, durch die Finger sehen, oder dieselben mit einer geringeren Strafe zu belegen, als sie verdient haben, wie man erfahren, daß solches vor Zeiten oft geschehen ist; so wollen wir, daß diejenigen, die mit Wissen diese Verordnungen übertreten (samt denen, die einige ketzerische, ärgerliche Bücher und Schriften . . . bei sich gehabt, gedruckt, verkauft, ausgeteilt, bekant gemacht, oder sonst gegen die Verordnungen getan und gehandelt, die zuvor oder nachher berichtet, oder gegen einige von denselben) mit der oben angeführten Strafe tätzlich gestraft und gezüchtigt werden sollen.

Wir¹⁰ verbieten allen unsern Richtern, Gerichtsräten und Beamten, wie auch Lehntägern und Untertanen, weltlichen Herren, die im hohen Gerichte sitzen, wie auch ihren Bedienten, die vorgemeldete Strafe auf irgend eine Weise zu verändern

⁵ Den Beamten wird geboten, solchen verdächtigen Personen kein Geleit oder Geleitsbrief zu geben. ⁶ Es wurde einem jeglichen geboten, die verdächtigen Personen bei den Geistlichen anzubringen. ⁷ Wie auch an die weltlichen Richter und ihre Bedienten. ⁸ Auch mußte ihr Wohnplatz angegeben werden und im Unterlassungsfall bei hoher Strafe. ⁹ Den Richtern wird geboten, nicht zu argwohnen, als ob die vorgemeldeten Strafen zu schwer sein möchten. ¹⁰ Denselben Richtern ist auch verboten worden, die verordnete Strafe wider die genannten Ketzer zu mäßigen oder zu mildern.

oder zu mäßigen, sondern sie sollen, wenn sie die vorgemeldete Uebertretung erkannt haben, in Vollziehung der vorgeschriebenen Strafen und ihrem Ratsschlusse geradezu zu verfahren, es wäre denn, daß die vorgemeldeten Richter in einem großen, wichtigen Falle Bedenken gefunden hätten, die Strafe, die nach unsern vorgemeldeten Befehlen gegen die Uebertreter verordnet ist, nach der Schärfe auszuführen.

Gleichwohl¹¹ soll ihnen in solchem Falle nicht erlaubt sein, nach ihrem Gutdünken etwas nachzulassen, sondern sie sollen verbunden sein, die Verhandlung des Blutgerichts, wohl verschlossen und versiegelt, an das oberste Gericht des Landes, unter dessen Herrschaft sie wohnen, zu übermachen und zu senden; daselbst soll alles genau untersucht, durchforscht und darüber beratschlagt werden, ob darin eine Veränderung oder Minderung der vorgemeldeten Strafen Platz haben könne oder nicht.

Und wenn diese unsere vorgemeldeten Räte finden werden, daß mit Grund, Recht und Zug (was wir ihnen bei ihrem Gewissen anbefehlen wollen) darin einige Veränderung oder Minderung vorkommt, so sollen sie dieselben in solchem Falle schriftlich benachrichtigen, und alles an die vorgemeldeten Richter und Beamten übersenden, um danach den vorgemeldeten Gerichts-Handel auszuführen und zu Ende zu bringen.

Wir¹² befehlen ihnen auch, nicht weniger zu tun, und gebieten ausdrücklich und scharf, bei Vermeidung in unsere willkürliche Strafe und Züchtigung zu fallen, daß sie ohne wichtige und erhebliche Ursache die vorgemeldete Beratschlagung nicht unternehmen, sondern, so viel als sie können und vermögen, sich nach dem Inhalte dieser gegenwärtigen Verordnungen richten.

Ausgeschrieben aus dem großen Gesetzbuche von Gent, worin alle Gesetze, Befehle und Verordnungen des Kaisers Karl des Fünften und Königs Philipp des Zweiten zusammengetragen sind, und von Wilhelm dem Ersten, Prinzen von Oranien, in seiner Verantwortung wider seine Widersprecher angeführt werden; gedruckt 1569, von Pag. 165 bis Pag. 174 eingeschlossen.

Augustin, der Bäcker. 1556.

Es hat sich im Jahre 1556 oder um dieselbe Zeit zugetragen, daß in Beverwyk ein Bruder war, Augustin genannt, seines Handwerks ein Bäcker, welcher, nachdem er die Welt verlassen hatte, sich auf seinen Glauben nach der Ordnung Christi taufen ließ, was die Papisten nicht ertragen konnten. Zu derselben Zeit war dort ein Bürgermeister, welcher sehr feindselig gesinnt und mit einem verkehrten Eifer erfüllt war; dieser sagte einst, er wolle Torf und Holz dazu hergeben, um Augustin zu verbrennen. Der Schulze sagte, er wollte Augustin nicht fangen, ohne ihn zuvor zu warnen; aber er hat sein Wort nicht gehalten, denn er ist gerade zu der Zeit gekommen, als Augustin damit beschäftigt war, den Teig zu kneten; als Augustin ihn bemerkte, begab er sich auf die Flucht, er wurde aber von seinen Verfolgern sofort ergriffen und ins Gefängnis gebracht, und weil er ein sehr lieber Mann war, so hat solches des Schulzen Frau sehr betrübt, welche zu ihrem Manne sagte: O, ihr Mörder! was habt ihr getan! Aber es war umsonst, er mußte als ein Schlachtopfer seinem Herrn Jesu nachfolgen. Weil er aber in seinem Glauben standhaft lieb, so haben sie über ihn ein grausames Urteil gefällt, nämlich, daß er an eine Leiter gebunden, in's Feuer geworfen und lebendig verbrannt werden sollte. Als er nun zum Tode ging, sah er einen seiner guten Bekannten, zu welchem er sagte: Lebe wohl, Soost Cornelissen! Dieser, der

¹¹ Wenn aber doch etwas gemäßiget oder gemildert werden sollte, so müßte dieses an die oberste Regierung des Landes berichtet werden. ¹² Sonst wären die Unterrichter selbst in Gefahr, nach Gutbefinden gestraft zu werden. — O grausame Tyrannei dieses Kaisers und Königs!

eine gute Hoffnung von ihm hatte, antwortete ihm freundlich: Ich hoffe, daß wir dermaleinst ewig bei einander sein werden! worauf der Bürgermeister mit feindseligem Gemüte sagte: Er wird nicht hinkommen, wo du hinkommen wirst, sondern er geht von diesem Feuer in das ewige. Darauf sagte Augustin zum Bürgermeister: Ich fordere dich auf, innerhalb dreier Tage vor dem Gerichte Gottes zu erscheinen. Es ist aber der Bürgermeister, nachdem Augustin hingerichtet war, sofort vom Wahnsinne befallen worden, und hat allezeit aus einem beängstigten Gewissen gerufen: Torf und Holz! Torf und Holz! so daß es schrecklich anzuhören war. Er ist auch, ehe die drei Tage zu Ende waren, gestorben. Wahrlich, ein großes Kennzeichen der allsehenden Augen Gottes, der solche Grausamkeiten nicht ungestraft lassen wollte, allen denen zum Beispiele, die dergleichen in ihrer verkehrten Blindheit begehen; denn man sieht, daß diejenigen, die mit der tyrannischen Grausamkeit über die Frommen Gott einen Dienst zu tun glauben, oft ein böses Ende nehmen. Auch der Apostel Jakobus sagt, daß ein unbarmherziges Gericht über diejenigen ergehen werde, die keine Barmherzigkeit geübt haben; der Herr wolle sie erleuchten, die mit solcher Blindheit umgeben sind.

Francyntgen, Grietgen und Maeyken Doornaarts. Im Jahre 1556.

Zu Belle in Flandern sind auch a um des Zeugnisses der Wahrheit willen drei Frauenspersonen, nämlich eine alte Frau, genannt Francyntgen, und eine junge Tochter, Grietgen, deren Nichte, nebst einer andern jungen Tochter, Maeyken Doornaarts genannt, welche alle drei große Widerwärtigkeit und Pein erlitten haben, gefangen genommen worden: Als man die alte Frau nachend peinigen wollte, sagte sie den Herren: b Bedenkt, daß ihr von Weibern hergetommen seid, darum beschämt mich doch nicht; dadurch hat sie bewirkt, daß sie auf der Folterbank das Hemd hat anbehalten dürfen. Bei der jungen Tochter Grietgen haben sie große Arbeit und Mühe angewandt, um sie vom Glauben abzuziehen, denn sie war noch sehr jung, allein ohne Erfolg, denn sie wollte lieber von dieser zeitlichen Pein oder Leiden c eine ewige Freude erwarten, als mit dieser bald vergehenden Freude ein ewigwährendes Leiden einkaufen.

Die andere junge Tochter, Maeyken Doornaarts, hat auch nachend auf der Folterbank liegen müssen; als sie aber durch keine Pein oder Leiden dieselbe von ihrem d Glauben abpenstig machen konnten, haben sie ihr damit zugefekt, ob sie sich nicht schämte, so bloß und nackend hier zu liegen, worauf sie antwortete: Ich habe mich selbst nicht nackend hierhergelegt; sondern ihr, die ihr mir ohne Schuld solche Betrübnis und Unehre antut, werdet dermaleinst, dafür eine e ewige Schande und Pein leiden müssen; und obgleich sie so sehr gepeinigt wurde, daß auch ihr Blut an der Bank herunterlief, ist sie doch durch Gottes Gnade, der die Seinen allezeit stärkt, f standhaft im Glauben geblieben. Darauf sind alle drei g zum Tode verurteilt und mit Feuer verbrannt worden. Als Maeyken Doornaarts am Pfahle stand, sagte sie: Dieses ist h die Stunde, wonach mich sehr verlangt hat, daß all mein Drangsal ein Ende erreiche. Also haben diese drei Heldinnen tapfer gekämpft, und dieses alles erlitten, weil sie nach der Lehre Christi, sich i auf ihren Glauben hatten taufen lassen, und darauf sich bestrebt, in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit dem lebendigen Gotte zu dienen und k Ihm mehr gefallen als den sterblichen Menschen, weshalb auch l die Krone der Freuden des ewigen und unbergänglichen Lebens ihrer wartet.

Abraham im Jahre 1556.

Zu Antwerpen ist im Jahre 1556 ein sehr a frommer und gottesfürchtiger Bruder, namens Abraham gewesen; derselbe ist b um seines Glaubens willen gefangen, und nachdem er freimütig bekant und standhaft in seinem Glauben geblieben, zum Tode verurteilt worden, und hat Gott öffentlich auf dem Markte ein angenehmes Opfer verrichtet und der Wahrheit mit seinem Blute Zeugnis getan.

Jan de Rudsje. Im Jahre 1556.

Kurz darauf hat gleichfalls Jan de Rudsje, als ein eifriger Liebhaber Gottes, welcher auch a um der Wahrheit willen gefangen wurde und von derselben nicht abfallen wollte, als ein sanftmütiges Lämmlein Christi, um seinem Hirten nachzufolgen, zu Antwerpen auf dem Markte den Tod unschuldig erlitten, und ist also mit Gewalt durch die enge Pforte in's Reich Gottes eingedrungen.

Glaes de Praet wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1556 zu Gent verbrannt.

Das Bekenntnis des Glaes von Praet, als er zu Gent im Gefängnisse lag, wo er um des Wortes des Herrn willen sein Leben lieg, zum Brandopfer vor dem Herrn. 1556.

Gnade und a Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo sei mit euch allen, meine lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn.

Wejgnest sei b Gott und der Vater Jesu Christi, der uns gewegnet hat mit allerlei geistigem Segen im himmlischen Wesen durch Christum, gleichwie Er uns durch denselben auserwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt war, damit wir vor ihm heilig und unsträflich in der Liebe sein sollten. Ein jeder unter euch c nehme jeiens Verusjes wahr, damit er berufen ist, daß euch der Satan damit in eurer Prüfung nicht plage, und d ermahne einer den andern ernstlich in der Liebe. Ich wollte euch wohl eine Ermahnung schreiben, aber ich habe dazu keine passende Zeit, denn der Stodmeister, welcher sich sehr vor dem Diakon fürchtet, hält scharfe Wache bei mir; gleichwohl bin ich sehr geneigt, euch etwas von meinem Verhör und von den Bosheiten und erdichteten Lügen der Pfaffen zu schreiben, wodurch sie mich zu verdammen beabsichtigten; aber e Gott sei Lob, daß Er mir das Feld erhalten hilft. Dieses schreibe ich euch zu dem Ende, ob etwa dadurch jemand von denen, die noch jung sind, aufgemuntert werden möchte.

Als ich gefangen war, saß ich am fünften Tage sehr betrübt, bekümmert und schwermütig in meinem Herzen; das Fleisch war in großer Furcht; nun mußte ich an einen ganz andern Streit wegen Weib und Kinder; f auch mit dem Satan hatte ich zu kämpfen, welcher mich umkreisete, um mich unter wunderlichen Anfechtungen zu verschlingen, was ich der Kürze wegen übergehen will. Den sechsten Tag vormittags aber kam der Stodmeister, befahl mir aus dem Gefängnisse zu kommen und sagte: Glaes, komm herunter und folgt mir, und er ging voran. Mein Herz aber war mit Freude zu dem Herrn, meinem Gott erfüllt, so daß all mein Druck und Drangsal von mir getrieben wurde, gleichwie der Staub mit Macht von der Straße getrieben wird. Da dachte ich: g O gnädigster Gott! nun merke ich, daß du treu bist in deinen Verheißungen; Herr, regiere meinen Mund nach deinen Verheißungen. Darauf führte er mich in eine Kammer, wo der Richter und zwei Gerichtsverwandte, nebst dem Amtmanne und einem Manne mit einem gro-

a Joh. 15, 27. Wp. 12, 3. b 1. Kor. 11, 11. c Röm. 8, 18. d Heb. 10, 38. e 2. Thess. 1, 6. f Matth. 24, 13. g 1. Pet. 4, 18. h Joh. 16, 33. i Matth. 10, 16. k Matth. 4, 10. l 2. Tim. 4, 8.

a Wp. 10, 2. b Matth. 26, 65. Matth. 10, 32. Matth. 10, 22. Röm. 12, 1. Joh. 14, 6. 4. Esdr. 2, 45. a Matth. 22, 36. Wp. 12, 3. Matth. 11, 20. Wp. 8, 3. Joh. 10, 11. 27. Matth. 7, 13. Matth. 11, 12. a 1. Kor. 1, 3. b Eph. 1, 3. c Eph. 4, 1. d Heb. 3, 18. e 2. Kor. 2, 16. f 1. Pet. 5, 8. g Heb. 10, 23. Luf. 21, 14.

ßen Barte saßen, welcher ein großes Buch, h um zu schreiben, hatte; sie sahen mich verwundert an, als ich in die Kammer kam; ich erwies ihnen große Ehrerbietigkeit und grüßte sie sämtlich mit dem Frieden. Der Stockmeister stellte mir einen Stuhl hin und sagte: Claes, setze dich, so ist's gebräuchlich. Ich setzte mich also mit einem fröhlichen Gemüte und Herzen zu dem Herrn, meinem Gott, und dachte nicht an mich selbst, i noch an etwas, das auf dieser Welt ist; da sagten sie: Bedecke dein Haupt. Ich entgegnete: Solches ziemet sich nicht wohl. Der Amtmann fragte mich: Wie heißt du? Ich sagte: Claes de Praet. Da sagte er: Schreib dieses, und in dieser Stadt geboren. Darauf fragte mich der Schreiber: Bist du hier geboren? Ich erwiderte: Ich weiß es nicht anders. Amtmann: Wo hast du dich so lange aufgehalten, Claes, das letzte Mal, als du so lange von Hause warst? Claes: In Emderland. Amtmann: Was war deine Berührung daselbst? Claes: Ich erkundigte mich daselbst im Lande, ob ich nicht einige Waren kaufen oder verkaufen, oder sonst etwas tun könnte, womit ich mein täglich Brot hätte verdienen können. Amtmann: Ja, die Brüder zu besuchen, das höre ich wohl. Claes: Ja, Herr. Amtmann: Ja, Claes, hast du eine andere Taufe empfangen, als die du in deiner Kindheit empfangst, da du zum Christen gemacht wurdest? Claes: Ich erinnere mich dessen nicht, was in meiner Kindheit geschehen. Amtmann: Hast du keine Taufe empfangen, deren du dich erinnern kannst, Claes? Claes: Ja, Herr Amtmann. Amtmann: Wie lange ist es, daß solches geschehen? Claes: Ungefähr vier Jahre.

Da verwunderten sie sich alle sehr. Der Amtmann fragte mich noch einmal: Wie lange, sagst du? Der andere Ratsherr sagte: Ungefähr vier Jahre. Da sah mich der Amtmann sehr an und fragte: woher sie gewesen seien, die mit mir Umgang gehabt, und welche von meinen Brüdern auch getauft worden seien; ich erwiderte: Es ist nicht unsere Weise, einander zu fragen, woher bist du? oder wo wohnst du? oder wie heißt du? oder was tust du? Amtmann: Ihr wollt es nicht wissen. Claes: Nein, Herr Amtmann. Amtmann: Das tut ihr, damit ihr niemanden in Ungelegenheiten bringt. Claes: Es ist wahr, Herr Amtmann; denn wir wissen wohl, daß man unserm Blute sehr nachstellt; deshalb hat uns der Herr erlaubt, k vorsichtig zu sein wie die Schlangen. Da murrte der Amtmann über mich; sie redeten auch viel Latein unter einander. Darnach fragte der Amtmann: Wo war es, wo du deine Taufe empfangen hast? Claes: Zu Antwerpen. Amtmann: Wo daselbst? Claes: Zwischen St. Joris-Pforte und der Roeper-Pforte. Amtmann: In welchem Hause? Claes: In einem kleinen neuen Häuslein. Amtmann: Welche Handtierung trieb man darin? Claes: Ich sah, daß man darin ein Handwerk trieb. Amtmann: Ja, Claes, wer war dabei? Es mußten Zeugen dabei sein, die Zeugnis gaben, daß du ein Bruder geworden seiest. Claes: Es waren drei oder vier Personen dabei, die im Hause wohnten, und einer, der mich hineinführte. Amtmann: Wer war es, der dich hineinführte? Claes: Es war ein junger Mensch. Amtmann: Woher war er? Claes: Ich fragte ihn nicht. Amtmann: Wie viel sind ihrer daselbst mit dir getauft worden? Claes: Unserer drei. Amtmann: Woher waren sie? Claes: Ich fragte sie nicht. Amtmann: Welches Handwerk trieben sie? Claes: Wie es mir vorkam, so war der eine ein Maurergefell. Amtmann: Wo wußte er dich zu finden, der dich dahin führte. Claes: Er hatte mir einen Tag bestimmt in der Roeper-Pforte. Amtmann: Wie wußtest du, ob der Käufer in der Stadt wäre? Claes: Ich habe, als ich meiner Kaufmannschaft nachging, zu verschiedenen Zeiten nach ihm gefragt, und da vernahm ich, daß er da wäre. Amtmann: Wo hast du gehört, daß er da wäre? Da sagte der

Oberrichter: Sie kennen sich alle unter einander. Amtmann: Wohnen sie noch in dem Häuslein, wo du getauft worden bist, oder weißt du es nicht? Claes: Bald darauf hat man sie alle verjagt. Amtmann: So weißt du nichts davon zu sagen, ist's nicht so? Claes: Der eine zog nach England, der Andere wurde verbrannt; wo die andern hingekommen sind, weiß ich nicht. Amtmann: Wie war der Mann beschaffen, der dich taufte? Claes: Er schien mir ein l unsträflicher Mann zu sein. Amtmann: Ja, Claes, wie weißt du von dem Manne, der dich taufte, ob er unsträflich gewesen sei? Darauf sagte einer von den Ratsherren: Er hat gesagt, er sei ihm wie ein unsträflicher Mann vorgekommen. Da sagte der Oberrichter: Diese Leute predigen auch, ist es nicht so? Der Amtmann sagte zu ihm: Wir pflegten solches alles zu fragen, aber wir tun es nicht mehr. Darauf läutete die Glocke, daß der Stockmeister kommen und mich abholen sollte. Das Obige schrieben sie auf. Der Schreiber fragte, welche Menschen von Went ich zu Emden gelassen hätten. Darauf wollte ich ihm nicht antworten, weil es ihm nicht gebührte zu fragen. Da sagten die Ratsherren zu mir: Claes, wir wollen dir Männer senden, die dir den rechten Glauben lehren sollen. Claes: Ich hoffe den rechten Glauben zu haben; wollen sie mich nun darin stärken, so sollen sie mir angenehm sein; wollen sie mich aber davon abziehen, so begehre ich ihrer nicht. Sie sagten darauf im Ernste: Claes, höre sie, höre sie allezeit; ich danke darauf den Ratsherren und dem Amtmanne herzlich, weil sie Mühe mit mir hatten. Des Stockmeisters Diener sagten mir dann, ich sollte hinaufgehen, was ich auch tat; ich war aber nicht wenig bekümmert, weil sie mich nicht nach meinem Glauben gefragt hatten. Zwei Diener standen an der Thür und hörten mir zu; sie kamen hinauf und quälten mich mit mancherlei Dingen und sagten: So ein armes Blut, wie du bist, der du dein Leben dafür lassen willst; dein Weib und Kinder aber lässest du in der Not; es ist nicht wohlgetan, daß m du den Stand der Ehe zerörst; denn Gott ihn selbst eingesetzt; ich erwiderte: Ich breche meinen Ehestand nicht, beleidige auch nicht meine Frau, aber diejenigen sind schuld daran, welche mich von meinem Weibe nehmen; diese sollten zusehen, was sie tun. Sie sagten: Ich sollte reden, sie wollten zuhören; ich sagte: Solches hat mich Gott nicht gelehrt; ich ermahnte sie, n sie sollten sich hüten, und solches Blut nicht antasten oder sich daran beteiligen; ich redete auch scharf mit ihnen, worauf sie weggingen, und Gott baten, daß er mir verleihe wolle, was mir am seligsten wäre.

Da saß ich nun allein im Gefängnisse und der Satan kam, mich zu versuchen und setzte mir inwendig zu: Du armer Mensch! o Bist du hier um deines Glaubens willen? Die Herren fragen dich nicht nach dem Glauben, sondern nach der Taufe, die du von einem solchen Manne empfangen hast, wie du wohl weißt; er quälte mich mit allem, was er vorbringen konnte, und sparte p keine Mühe, um mich niederzuwerfen. Da dachte ich: O, du böser Versucher! du Mörder! ich fühle wohl, daß du derselbe bist, der auch Petrus quälte, q vor dem er auch uns gewarnt hat. Darum flüchtete ich zu Gott, fing ein geistliches Liedlein an, sang mit Freuden und wurde fröhlich und guten Muts, weil ich mich durch diesen Sturm hindurch geschlagen hatte. In diesem Gefängnisse brachte ich ungefähr zehn Wochen zu.

Darauf kam der Stockmeister und sagte: Claes, komm hierher, hier sind zwei bunte Krähen, und befahl mir nachdrücklich, ich sollte mein Weib und meine Kinder bedenken; ich erwiderte: Darauf bin ich genug bedacht; aber Christus hat gesagt: Wer r Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Weib und Kinder, ja sein eigenes Leben um meines Namens willen nicht

h Röm. 13, 7. i Kol. 5, 1. k Epr. 1, 11. Matth. 10, 16.

l Tim. 3, 2. m 1. Mose 20, 4. n Matth. 10, 32. o 1. Pet. 5, 8. p Joh. 4, 44. q 1. Pet. 5, 8. r Gal. 5, 13. r Matth. 10, 37.

verläßt, der ist meiner nicht wert; er sagte: Es ist wahr, wer es tun kann. Darauf führte er mich in eine Kammer, wo zwei Jakobiner waren; diese zogen ihre Kappe ab, und ich entblökte auch mein Haupt. Sie boten mir einen guten Abend, und ich ihnen auch. Der eine fragte mich: Wie heißt du, mein Freund? Ich sagte: Claes, und fügte hinzu: Wie heißt du? Er erwiderte: Bruder Peter de Vacker, und sagte mir, er sei beim Richter gewesen; derselbe habe begehrt, daß er kommen und mich im rechten Glauben unterweisen sollte; ich sagte: Solchen habe ich von Gott empfangen. Frage: Was ist dein Glaube? Claes: Ich glaube allein an Jesum Christum, daß er der lebendige wahrhaftige Sohn Gottes sei, und daß weder im Himmel noch auf Erden eine andere Seligkeit sei. Soll man sonst nicht glauben; wo bleibt denn die Mutter, die heilige Kirche, an welche wir glauben müssen? Claes: Weißt du wohl, welches die heilige Kirche sei? Frage: Weißt du solches, so laß es mich hören? Claes: Ich frage dich, denn du redest davon. Antwort: Dieselbe, die von Christo und der Apostel Zeiten an da gewesen ist, und welche die Apostel unterhalten haben u. noch erhalten. Claes: Welche ist es? Antwort: Die Mutter, die heilige römische Kirche. Claes: Ist das die apostolische Kirche? Antwort: Ja. Claes: Haben sie die Apostel also unterhalten? Antwort: Ja. Claes: Haben die Apostel Messe gehalten? Antwort: Ja. Claes: Wo steht das geschrieben? Antwort: Ich will es dir zeigen, und er zeigte mir die Korinther, wo Paulus vom Abendmahl redet; ich sagte: Dasselbst redet er vom Brodbrechen, hat er daselbst Messe gehalten, wie ihr tut? Antwort: Ja, er hat nicht weniger oder mehr getan, als wir tun. Claes: Haben die Apostel verfolgt, und ihre Kirche mit Feuer und Schwert erhalten, wie ihr tut? Antwort: Ja, sie haben Blut vergossen, verraten und totgeschlagen: Claes: u Petrus hat des Malchus Blut vergossen, Judas hat verraten; wo aber haben sie jemanden totgeschlagen? Antwort: Petrus schlug Ananias und Sapphira mit dem Schwerte seines Mundes, daß sie tot niederfielen; dabei lachte er u. streckte seine Finger aus. Da sagte ich: Es kommt mir vor, daß ihr von denen seid, von welchen Paulus spricht, 2. Tim. 3, 3, vor welchen wir fliehen sollen, denn eure Torheit bleibt nicht verborgen, sondern wird vor den Menschen offenbar, denn ihr sitzet und spottet und zaudert und erweist wohl, daß ihr Menschen von zerrütteten Sinnen seid, die allerzeit lernen und nimmermehr zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; ich bestrafte ihn sehr; sie wollten auch noch viel reden und mich von der Tausche, der Menschwerdung Christi und andern Glaubensartikeln ausfragen, aber ich hatte mir vorgenommen, mich mit ihnen ohne der Ratsherrn Gegenwart in keinen weitem Wortstreit einzulassen, sondern nur Bekenntnis zu tun, wie ich droben ein Bekenntnis vor ihnen abgelegt hatte.

Als sie hörten, daß ich nicht mehr hören wollte, und aufstanden, um fortzugehen, sagte einer derselben: Ach Claes, wie jämmerlich bist du verirrt, und gleichwohl habe ich dich so lieb, ich wollte, daß du meines Sinnes wärest und daß ich meinen Leib verbrennen lassen möchte. Ach, armer Mensch! ich will für dich bitten und bitten lassen, wenn ich predige. Claes: Ich begehre nicht, daß ihr für mich bittet oder bitten laßet, denn euer Gebet ist nichtig und wird von Gott nicht erhört, so lange als ihr in eurer Bosheit bleibt. Antwort: Vielleicht ist doch unter dem ganzen Haufen einer oder zwei, die gut sind. Claes: Gehet eures Wegs, denn ihr sucht nur zu plaudern. Da ging er lachend hinweg und sagte: Ich will für dich bitten lassen, du magst wollen oder nicht, denn ich habe an dir einen Wohlgefallenen, und ich will wiederkommen.

Ungefähr zwei Wochen später kamen zwei von demselben Orden; der eine war ein dicker, fetter Mann, der viel plauderte, der andere war sehr grimmisch und zänkisch in Worten; er wollte mir hart zusehen, um mit mir zu disputieren, aber ich wollte nicht daran und beschränkte mich auf manche Fragen, die ich ihnen aufwarf, gleichwie ich den andern getan hatte, und ließ sie auf diese Weise selbst ihre Bosheit entdecken, denn es waren viele Gefangene da, die, um zu horchen unter dem Kammerfenster und unter der Kammertür standen; solches wußte ich wohl; darum tat ich um desto mehr Fragen, denn der eine machte so viel Geschwätz, und das kam vom vielen Trinken her.

Als ich ungefähr sieben Wochen gefessen hatte, wurde ich hinabgerufen und in eine Kammer geführt, wo ich den Diacon von Ronse mit seinem Schreiber und noch einer Person antraf.

Der Diacon hieß mich sitzen und ich setzte mich vorn an die Tafel zu ihm; er hielt mir eine lange Rede, welche ich anhörte; er erzählte, daß es unmöglich wäre, ohne Glauben Gott zu gefallen, und sagte, daß der, welcher nicht glaubt, verdammt sei. Zuletzt fragte er mich: Warum hast du dich so verführen und in Irrtum bringen lassen und bist von der heiligen Kirche abgefallen? Hierauf erwiderte ich: Weil es geschrieben steht, daß es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen, so habe ich Fleiß angewandt, um diesen Glauben zu untersuchen, und habe zu Gott gebetet, daß er mich durch seine Gnade und Barmherzigkeit darin stärken wolle; solches hat er in übersießendem Maße getan, was ich auch zu seinem Preise treulich bewahren, und ihn um keines Leidens oder sonst etwas willen, das in der Welt ist, verleugnen will. Diacon: Du meinst, du habest den Glauben, aber du bist davon abgewichen; und daß du so wohlgenut und getrost zum Tode bist, das ist der Teufel, der sich in einen Engel des Lichts verstellen kann, denn, als du die Schrift lasest, hast du dich von einem andern geringen Handwerksmanne unterrichten lassen, der dich nach seiner Vernunft sie gelehrt hat; darum bist du nun betrogen; du hättest dich von denen unterrichten lassen sollen, welche die rechte Lehre empfangen haben, von den Dienern der heiligen Kirche, nämlich den Pastoren oder Hirten. Claes: Sind sie es, welche die rechte Lehre empfangen haben? Diacon: Ja, sie sind es. Claes: Warum führen sie denn ein teuflisches Leben, wie man sieht? Diacon: Was geht dich das an? Es steht Matth. 23: Tut nach ihren Geboten, aber nicht nach ihren Werken. Claes: Seid ihr denn die Schriftgelehrten und Pharisäer, von welchen Matthäus geschrieben hat? Diacon: Ja, wir sind. Claes: So kommen denn auch alle Wehen auf euch, die nachher in demselben Kapitel folgen. Diacon: Mit nichten. Hierüber wurde noch manches gesprochen. Er hätte gern gehabt, daß ich mich mit ihm in einen Wortstreit über die Glaubensartikel eingelassen hätte; aber ich wollte nicht daran. Der Mann war gütig im Reden und sehr sanft, und beehrte, daß man seinen Reden Gehör geben sollte, wie er auch wohl zuhörte; ich dachte: Ich habe schon lange von diesem Manne gehört, daß er die Gemeine so sehr verfolgt, und x geängstigt habe. Ich muß wissen, wie er es mit der Schrift beweisen will, wenn ich mit ihm rede, denn ich weiß nicht, daß ich ihn jemals gesehen hatte.

Ich fragte ihn, wo er es geschrieben hätte, daß er so blutgierig nach unschuldigem Blute laufen sollte, welche doch niemand irgend einer Missetat beschuldigen könne. Diacon: Mein Freund, ich laufe und stelle niemandes Blut nach. Claes: Du sendest deshalb deine Diener aus. Diacon: Ich tue es nicht, mein Freund. Claes: Verfolgst du denn niemanden? Diacon: Nein, mein Freund. Claes: Hast du auch keine Befehle, womit

^s Matth. 16, 16. ^t 1. Kor. 11, 21. ^u Matth. 26, 50. ^{Matth.} 26, 24. ^{Ap.} 5, 5.

^v Seb. 11, 6. ^{Matth.} 16, 16. ^w Matth. 10, 20. ^x Ap. 9, 13.

du es tun lässest? Diakon: Nein, mein Freund. Claes: Du hast aber doch meine Mitbrüder, die in deine Hände geraten und im Glauben standhaft geblieben sind, der Obrigkeit y überantwortet. Solches hat man ja öffentlich vor aller Welt gesehen. Diakon: Ich tue solches nicht, mein Freund. Warum sitzest du denn bei den Herren des Gerichtes und redest so viel, wenn du dich darum nicht bemühest? Wer dich hört, sollte denken, du hättest keine Schuld daran: Diakon: Nein, mein Freund, und schlug die Hände in einander. Claes: Wer tut es denn? Diakon: Die Weltlichen, oder der Herr, der das Schwert empfangen hat. Wir hatten noch viele Reden davon, so daß er keinen Ausweg wußte. Er fragte aus der Schrift, 5. Mose 17, 17, damit wollte er beweisen, daß die Priester die Macht hätten &c.; ich sagte: Das war unter dem z Gezeke des Bornes, aber nun sind wir unter dem Gezeke der Gnade. Ich fragte ihn, wie er sich unterstehen dürfte, das beizubringen, was der Herr verboten hätte, nämlich vom Unkraut, Matth. 13, 30, daß man sowohl das gute Kraut und das böse Kraut mit einander aufwachsen lassen sollte; ich fragte ihn ferner, welches von beiden ich wäre, ich muß ja ein böses oder ein gutes Kraut sein. Diakon: Du bist ein böses Kraut. Claes: Warum läßt man mich nicht aufwachsen bis zur Ernte? Diakon: Daß der Herr des Ackers solches seinen Dienern befohlen, ist darum geschehen, damit wenn sie das Böse ausrotten, sie das Gute nicht verderben möchten. Ich aber kann wohl an den Enden herumgehen und hie und da ein oder zwei Unkräuter, ja zu Zeiten sechs oder acht, zehn oder zwölf, ja zu Zeiten ein- oder zweihundert ausrupfen, ohne dem Guten Schaden zu tun. Claes: So bist du denn weiser als des Herrn Diener. Diakon: Das kann ich ja wohl tun. Claes: Als ich es mit den Pfaffen hielt und nach eurem Willen wandelte, war ich denn damals ein gutes Kraut. Diakon: Ja. Claes: Bin ich denn nun ein böses. Diakon: Ja. Claes: Wohlan denn, bin ich ein böses Kraut, wie du selbst sagst, so hast du mich und mehrere andere mit mir, die vor mir hingefahren sind, selbst mit deinen Predigten verdorben, und du sagst doch, daß du es so wohl verständest, ei du armer Diener; als du vor fünf Jahren auf dem Berleplage die vier Kräutchen von Niere ausrupfdest, während du auf der Schaubühne standest und predigest, und die Leute sagten: Der Antichrist predigt, der Antichrist predigt, da fing ich an zu untersuchen, was das für ein Glauben wäre, für welchen die Leute so getrost dahinstirben, und ich untersuchte die Schrift, die du damals aus 2. Tim. 2 und 3 a angeführt hast, da fand ich, daß ich mich von solchem Volke absondern müßte; wie daselbst deutlich genug steht, daß es auf euch zu beziehen; deshalb wandte ich mich von solchem Haufen und tue es noch. Wo willst du nun hinaus mit deinem Predigen, du armer Diener, je mehr du predigst, desto mehr verdirbst du, nach deinem eigenen Bekenntnis; besser wäre es, du hieltest dich stille; ich sagte ihm sehr viel aus der Schrift, so daß er beschämt wurde und nichts zu antworten wußte; zuletzt sagte er: Das waren nicht meine Leute, mein Freund; ich glaube, daß du die Schrift wohl durchsucht hast; wo habt ihr eure Versammlungen gehalten? Claes: Wo sie Christus und seine Apostel gehalten haben, hinter der Zäunen, in den Wüsten, in dem Felde, auf den Bergen, an den Wasserufern, bisweilen in den w Häusern, oder wo sie Gelegenheit fanden. Diakon: Christus predigte öffentlich, aber man kann nicht ausfinden, wo ihr seid, oder wer ihr seid. Claes: Das wird euch gewiß sehr verdrießen, daß ihr sie nicht finden könnt, auch sie nicht kennt, und daß man euch so wohl kennt; ich hoffe, Gott werde es nicht zulassen, daß ihr sie findet, und obgleich ihr zuweilen die Neben beschneidet, so hoffe ich doch, ihr werdet den c Weinstock nicht abschneiden. Christus Jesus, der

lebendige Sohn Gottes, wird seine d Neben wohl bewahren und erhalten, daß sie Frucht bringen, obgleich ihr allen Fleiß anwendet und euer Bestes tut, sie zu e zerreißen und zu Grunde zu richten. Wir redeten auch noch vieles von unserer Kirche und von der Seinigen. Er spricht die seine sehr heraus; ich fragte ihn viel davon, ob die jungen Kinder, die ohne Laufe sterben, verdammt seien. Er erwiderte: Ja. Ob die Apostel Messe gehalten und verfolgt hätten, und er sagte immer: Ja. Es kam mir vor, daß, je mehr ich ihn fragte, desto mehr löge er; ich bestrafte ihn wegen seiner Lügen, auf welchen ich ihn ertappte; er sagte, es sind keine Lügen, sondern es ist die Wahrheit, aber ihr glaubt dem nicht, was man euch sagt; ihr bleibt immer bestoßt und ungläubig. Es scheint, daß die Apostel ebenso wie die Pfaffen gelebt haben, nicht besser oder schlechter, sagte er, und fuhr fort, f was euer Leben betrifft, so führt ihr wohl einen guten s Wandel oder Umgang mit allen Menschen und tut eurem Nächsten, was ihr wollt, das euch selbst geschieht; lebt auch mit einander in h Frieden, Liebe und Eintracht, was sehr gut ist, gleichwie ihr auch einander in eurer i Not und Trübsal beistehet, und (wollt) daß man das Leben für einander lassen soll, was auch sehr gut ist; dagegen kann ich nichts sagen; und daß ihr die, welche k unordentlich wandeln, aus der Gemeinde außbannt, wie ihr an Zelis von Nachen getan habt, der ein böses Leben geführt hat, wie mir wohl bekannt ist, dagegen kann ich nichts einwenden; es ist wohlgetan; aber, was hilft es, daß ihr den Wandel habt, wenn ihr den Glauben nicht habt? Solches kann euch nicht selig machen. Ich sagte: Wir haben den Glauben auch, aber ihr versteht es nicht, oder wollt es nicht verstehen; doch wird es euch endlich noch am jüngsten Tage des Herrn offenbart werden, wem ihr gedient habt; ich redete noch scharf mit ihm.

Sierauf zog er das Glöcklein, damit der Stockmeister ihn hinauslassen möchte. Als nun der Stockmeister in die Kammer kam und er aufstand, um zu gehen, dankte ich ihm sehr, daß er um meinethwillen hierher gekommen wäre. Er wandte sich aber um und sagte: Ich sähe es gerne, wenn du dich auf den rechten Weg bringen ließeest, aber du bist in deinem Unglauben verhärtet und bist deinem Herrn gleich; wer ist denn mein Herr? Er erwiderte: Der Teufel. Darauf setzte ich ihm zu mit viel Schriftstellen, daß er nicht mehr kommen sollte, und er ging beschämt fort, weil der Stockmeister da war, und auch die anderen Gefangenen an die Türe liefen; ich begehrte auch Nachricht von ihm wegen Zelis, da sagte er mir solche Dinge, worüber ich mich sehr verwunderte. Den dritten Tag darauf wurde ich noch einmal von dem Stockmeister abgeholt, und ich ging gutwillig hinunter; er sagte mir, ich sollte in eine Kammer gehen; als ich hineinging, saß daselbst der Präsident, mit einem Ratsheeren und einem Pastor oder Pfaffen; dieser war sehr abgerichtet, unsere Freunde zu durchsuchen, auch sehr beißend in seinen Worten und konnte keine Rede anhören, ohne sie zu unterbrechen; aber der eine Ratsherr, welcher zuvor noch niemals Ratsherr gewesen war, verbot es ihm beständig, denn er merkte wohl auf und hörte scharf zu. Als ich in die Kammer kam, erwies ich ihnen große l Ehrerbietung und sie taten daselbe. Darauf setzte ich mich zur Tafel und der Pfaffe machte ein langes Geschwätz, wie auch der Diakon getan hatte; ich aber schwieg, bis man mich fragte. Als er seine Rede geendigt hatte, fragte er mich: Warum hast du dich so jämmerlich von dem Glauben in die Irriümer verführen lassen. Claes: Ich bin in keinem Irriume, sondern ich bin aus dem Irriume in den rechten christlichen Glauben geführt worden. Pfaffe: Was ist denn dein Glaube:

y Matth. 27, 2. z 2. Mose 21, 23. Nöm. 6. 14.
a 2. Tim. 2, 6. b Luc. 6, 17. Matth. 5, 2. Apg. 1, 13. Joh. 18, 20.
c Joh. 16, 4.

d Matth. 16, 16. e Joh. 10, 10. f 1. Pet. 1, 15. g Matth. 7, 12. h Eph. 4, 5.
i 1. Joh. 3, 16. k 1. Kor. 5, 10. 11. Pet. 2, 17.

Daß es uns hören. Claes: Ich glaube, daß m Jesus Christus der wahrhaftige, lebendige Sohn Gottes sei, und daß keine andere Seligkeit sei, weder im Himmel noch auf Erden, noch unter oder über derselben. Pfaffe: Was glauben wir auch alle in unserer Kirche. Der Pfaffe lachte und sagte: Solches predige ich ja auch, sage uns etwas anderes und rede frei heraus, denn Christus sagte: n Wenn ihr vor Könige, Fürsten und Obrigkeiten gebracht werdet, so forget nicht, was ihr reden sollt, denn in derselben Stunde soll es euch eingegeben werden von meinem himmlischen Vater, ja mein Geist soll durch euren Mund reden. Hast du nun den heiligen Geist empfangen, so rede frei heraus durch den Heiligen Geist. Der Pfaffe aber saß beständig, nickte mit dem Haupte, lächelte und sagte: Ja, ja, Claes, ja, so daß ich ja kein Wort davon reden konnte. Der Pfaffe sagte darauf: Christus hat seiner Kirche verheißt, o daß er bis an der Welt Ende bei ihr sein wolle, aber ich finde niemanden unter euch, der mehr zu sagen weiß, als vor ungefähr 30 Jahren, denn zuvor ist nichts davon dagewesen, oder weißt du einige von den Büchern deines Volks, die älter sind, so zeige sie uns. Claes: p Weil Christus seiner Kirche verheißt hat, daß er bis an der Welt Ende bei ihr sein wolle, so bin ich versichert, daß er der Erhalter seines Reiches gewesen und noch sei, und nach seinen Verheißungen sein wird, so lange als die Welt steht. Matth. 28, 21. Eph. 5, 23. Und obgleich sie bisweilen in einigen Ländern durch das Blutvergießen und die Trübsal der Verfolgung, und durch die falsche Lehre des römischen Reichs, oder auf andere Weise ausgerottet worden ist, so ist sie doch um deswillen nicht in der ganzen Welt zu Grunde gegangen, denn die Welt ist groß; sie hat sich wohl in einigen Wäldern der Welt kümmerlich erhalten können, bald hier bald da, ohne daß sie ausgerottet worden wäre, und weil du mich nach einigen Büchern unserer Kirche fragst, so antworte ich dir, daß die Bibel unser Buch ist, das in der Kirche von alten Zeiten her regiert hat. Pfaffe: Ist das Buch euch groß genug und habt ihr genug an einem? Claes: Ja, es ist uns noch zu groß. Der Pfaffe lachte und sagte: Wo bleiben denn alle Bücher, welche von der Apostel Zeit an, die gelehrten Männer geschrieben, welche ja den Geist Gottes auch eben so gut als die Apostel empfangen haben; haben sie etwa unsonst geschrieben, als Hieronymus, Gregorius, Augustinus und Ambrosius; das waren ja gute, tugendhafte Männer; ist dem nicht so? Claes: Waren das die vier Pfeiler, worauf eure Kirche gegründet steht? Pfaffe: Ja. Claes: Ich habe sie nur vom Hörenjagen gekannt; wenn sie eure Kirche gestiftet haben so wie sie jetzt ist, wie man sieht, so waren sie fromme Küchenjungen. Der Pfaffe fuhr zurück und sagte: Ei, ei! Ich sagte: Christus hat seine Kirche nicht so gegründet, q auch nicht Petrus, Paulus, Stephanus und Johannes, sie bekamen vielmehr r Nuten auf den Rücken, Steine auf's Haupt und das Schwert an den Nacken. Der Pfaffe ward sehr unruhig und sagte: Gib uns doch rechten Bescheid von eurer Kirche, denn man weiß sie nirgends zu finden; wäre sie gut, so würde sie ja zum Vorschein kommen; ihr habt weder Haupt noch Obrigkeit, auch kennt ihr einander nicht, das ist nicht wohl zu begreifen. Claes: Paulus gibt Nachricht an die Epheser, welches s die rechte Kirche sei, welche sich Christus gepflanzt, die da herrlich, heilig und unsträflich, ohne Flecken und Runzel ist; die t insgesamt gekauft sind in einem Geiste, zu einem Leibe, deren Haupt Christus ist, und sie sind zusammengefügt als Glieder eines Leibes. Diese haben u einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott, v einen Vater unser aller, und durch uns alle, und in uns allen. Dieser ist der rechte Tempel Gottes, worin Gottes

Geist wohnt. Diese Kirche hat Christus erkauft und w mit seinem Blute erlöst. Pfaffe: Hat Christus nicht alle Menschen erlöst, sondern nur diese? Claes: Es steht an verschiedenen Stellen geschrieben, daß x die Ungläubigen verdammt sein sollen; was kann ihnen denn der Tod Christi nützen? oder was wird es ihnen helfen, daß Christus gestorben ist? Es ist zu fürchten, sie werden es beklagen, daß Christus gestorben sei; aber diejenigen, die an des Herrn Wort geglaubt haben und demselben nachgefolgt sind, die sind es, die das Himmelreich ererben und mit dem Herrn auf dem Berge Zion triumphieren werden. Diese sind es, die den Tod, den Teufel, die Hölle und die Welt unter den Füßen haben, obgleich y die Welt in ihrer Unsinnigkeit mit Blutvergießen läuft, um sie zu zerreißen, zu verschlingen und zu vernichten. Wären sie z von der Welt, so würde die Welt sie lieben; nun sie aber nicht von der Welt sind, so haßt sie die Welt, wie Christus gesagt hat. Pfaffe: Ihr glaubt nicht, daß Christus Gott und Mensch sei. Claes: Ich glaube, daß Christus wahrhaftig Gott und Mensch sei. Pfaffe: Glaubst du nicht, daß Christus von dem Fleische Maria Mensch geworden sei? Claes: Nein, denn wenn er von Maria natürlichem Fleisch und Blut ein Mensch geworden wäre, so müßte er von Maria seinen Anfang genommen haben; nun aber steht, daß Er a ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens sei; und hätte er Fleisch von Maria angenommen, so wäre b das Wort nicht Fleisch geworden; er wäre auch, nach dem Zeugnisse Johannes, nicht ins Fleisch gekommen, sondern er wäre vom Fleisch gekommen, wenn er es von der Maria angenommen hätte. Es steht geschrieben: c Wer nicht bekennt, daß Christus ist ins Fleisch gekommen, das ist der Geist des Antichrists, und wenn er ein solcher fleischlicher Mensch wäre, o hätte er nicht den Himmel fahren können, denn es steht 1. Kor. 5, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben werde. Pfaffe: Sagt aber gleichwohl der Engel Gabriel nicht zu Maria: Du wirst d empfangen und einen Sohn gebären? Claes: Wohl-an, verstehe das Wörtlein recht, denn er sagt: Du wirst empfangen und gebären; was nun Maria empfing, konnte nicht von ihr wachsen. Pfaffe: Welches Wort ist Fleisch geworden? Claes: Daselbe Wort, wovon uns Johannes im Ersten zeugt, wenn er sagt: e Das da von Anfang war, das wir gehört und mit unseren Augen gesehen haben, das wir beschauet und mit unseren Händen getastet haben, vom Worte des Lebens, und das Leben ist offenbart. Willst du nun noch mehr Nachricht haben? Pfaffe: Wo hat Christus sein Fleisch angenommen, im Himmel oder auf Erden? Claes: Was ich dir nicht mit Schriftstellen beweisen kann, will ich dir nicht sagen. Pfaffe: Glaubst du sonst nichts, als was geschrieben ist? Claes: Nein. Pfaffe: Du glaubst ja doch, daß du eine Seele habest; was weißt du aber, was deine Seele sei, wie groß, wie lang, wie breit und von welcher Farbe sie sei? Claes: Was geht das mich an, meine Seligkeit ist nicht darauf gegründet. Pfaffe: Du glaubst, daß die Toten auferstehen werden; wie aber kann es jemand begreifen, daß das auferstehen und wieder lebendig werden soll, was vernichtet worden ist. Claes: Ich lasse mir mit der Nachricht genügen, die uns Paulus 1. Kor. 15 gegeben hat. Pfaffe: Glaubst du nicht, daß Maria eine Mutter und Jungfrau sei? Claes: Ja. Der Pfaffe schlug mit seiner Hand auf die Tafel, entriestete sich sehr und sagte: Das kannst du mir nicht beweisen, man findet nirgends etwas davon in der Heiligen Schrift geschrieben. Claes: Der Prophet Jesaias hat davon gemeynt, daß er f von einer Jungfrau geboren werden sollte; und abermals, als Gabriel zu Ma-

w 1. Kor. 6, 20. 1. Pet. 1, 18. x Marc. 16, 16. y Röm. 16, 19. z Joh. 15, 19.

a Heb. 7, 3. b Joh. 1, 14. 2. Joh. 7. c 1. Joh. 4, 3. d Luc. 1, 27. Jes. 7, 15. e 1. Joh. 1, 1. Joh. 9, 37. Joh. 20, 27. f Jes. 7, 15.

m Matth. 16, 16. Npg. 4, 12. n Matth. 10, 19. o Matth. 28, 20. p Matth. 28, 20. q 2. Kor. 11, 26. r Npg. 7, 58. Npg. 12, 2. s Eph. 5, 27. t 1. Kor. 12, 13. u Eph. 4, 5. v 1. Kor. 6, 19.

ria sagte: s Du wirst empfangen und einen Sohn gebären. Maria antwortete: Ich erkenne keinen Mann, wie soll das zu- gehen? Pfaffe: Ja, also kannst du es hie und da schließen; aber daß sie eine Jungfrau bis an ihren Tod geblieben sei? Claes: Das sage-ich nicht: Pfaffe: Das ist meine Meinung. Was hältst du den von dem Abendmahle, da Christus das Brot nahm, dankte und brach es und sagte: h Nehmet, esset, das ist mein Leib, — glaubst du nicht, daß er ihnen sein natürliches Fleisch und Blut gegeben habe? Claes: Nein. Pfaffe: Sagt er nicht: Wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes und trinket sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, und sagte: Das war das rechte Himmelsbrot, das vom Himmel gekommen ist. Claes: Das Brot, wovon Christus spricht, Joh. 6, ist es; das Brot, das ihr dem Volke zu essen gebt, nämlich, welches ihr das Sacrament nennt? Pfaffe: Ja, daselbe ist es, das er uns hinterlassen hat. Claes: So wird denn niemand von allen denen verdammt, die dabon essen, denn Christus sagt: Wer von diesem Brote isst, wird leben in Ewigkeit; nun aber erlangen es alle, Huren und Buben, Diebe und Mörder, von welchen geschrieben steht, daß sie das i Himmelsreich nicht ererben werden. Pfaffe: Sie haben Reue über ihre Sünde, ehe sie es empfangen; so sagt auch der Herr: Wenn ein Sünder wegen seiner Missetat bittet, will ich derselben in Ewigkeit nicht gedenken — Davon redeten wir viel, aber es ist zu weitläufig, es niederzuschreiben. Zuletzt fragte ich den Pfaffen, ob er glaubte, wenn er seine Kostie in den Mund nimmt, daß er Christi Leib empfangen in Fleisch und Blut, so groß, als er am Holze des Kreuzes hing. Pfaffe: Ja. Claes: Wenn du ihn einschluckst, wohin fährt er denn dann? Der Pfaffe war sehr entrüstet. Der Präsident fragte mich: So, warum kannst du nicht sowohl mit deiner ersten Taufe zufrieden sein, sondern mußt dich noch einmal taufen lassen? Claes: Ich weiß nur von einer Taufe. Deine Taufzeugen wissen wohl, daß du k einmal getauft worden bist, du kannst sie darum fragen. Claes: Obgleich ich es wohl wußte, daß ich getauft worden bin, so weiß ich doch nun, daß es ohne Glauben geschehen ist: mir aber steht Röm. 14. 24: Alles, was nicht aus Glauben geschieht, das ist Sünde. Präsident: Deine Taufzeugen waren althindia Claes: Ich weiß nicht, daß die Postel jemand getauft haben es sei denn, daß m er selbst geglaubt und seinen Glauben bekant hat: was habe ich aber bekant, wie ich in meiner Kindheit getauft worden bin? Pfaffe: Kraae solche deine Taufzeugen Was hältst du aber von unserem Vater, dem Papste, und seinem Reiche? Claes: Der Papst tauft nichts samt seinem ganzen Krame, der Messe und allem, was darin ist, weder der Sod noch Samen. Ihr verkauft und acht dem Volke die Messen dinkend- weise, ja bei ananzia und dreikig auf einmal: sie aber haben weder Schneide noch Spitze, und tauen nichts, weder zum Schneiden noch Stechen, und dennoch preist ihr sie dem Volke als aut und wahrhaftig an: ist das nicht Betrug? Ihr prediat dem Volke, man soll sich nicht n betrinken, und dennoch gehet ihr o so betrunken auf den Gassen umher, wie Schweine. Ihr lehrt, man soll nicht geizig sein, wer aber ist geiziger als die Pfaffen und Mönche? Ihr lehrt, man soll nicht müßig sein, mo aber findet man mehr Müßiggang als unter euch? Ihr wollt lieber mit dem Sode oder Korbe von Tür zu Tür umhergehen und betteln, als arbeiten, wie man sieht. Der Pfaffe ward zornig, stand auf und socte: Das ist das Erste, was ihr einander lehret, eures Nächsten Mängel zu offenbaren. Claes: Warum sollten wir, das Bekenntnis nicht beobachten, das uns Christus gegeben hat, wenn Er sagt, daß man die Blume p an ihren Früchten er-

kennen soll. Pfaffe: Solches ist geistig zu verstehen. Darauf ging er zur Kammer hinaus. Der Präsident fragte mich, ob ich meine zweite Taufe und alles, was ich geredet hätte, widerrufen wollte. Ich entgegnete: Nein, meine Herren; keineswegs a will ich verleugnen, was in dem Namen des Herrn über mir geschehen ist. Als der Präsident das hörte, stand er auf. Als sie nun sämtlich aufstanden und sich entfernen wollten, bedankte ich mich gegen sie, daß ich ihnen Mühe gemacht hätte. Der Präsident kehrte sich um und fragte mich noch einmal, ob ich widerrufen, oder zusehen wollte, was mir begegnen würde. Da entbrannte ich in meinem Herzen, um ihnen und den anderen Gerichtsver- wandten zu sagen, sie sollten zusehen, was sie täten, und sagte: Meine Herren, widerrufen will ich keineswegs; ich weiß auch wohl, was mir nach des Kaisers Befehle begegnen wird; aber es sind zwei Befehle, der eine von dem obersten Könige, der an- dere aber von dem sterblichen Kaiser, und diese beiden Befehle streiten gegen einander; der eine sagt, daß man beides aufwach- sen lassen soll, das Gute mit dem Bösen; der andere aber, daß man es r ausrotten soll. Darum, meine Herren, bitte ich euch, ihr wolleet die andern Rathherren warnen, daß sie überlegen, was das Beste sei; denn ihr habt s das Schwert nicht empfan- gen, die Unschuldigen zu strafen. Ich sagte noch sehr vieles, das mir der Herr zu reden eingab; er stand mit seinem Gute in der Sand, desgleichen auch die andern und der Stadmeister, und schwiegen still: zuletzt haben sie Gott, daß er mir geben wolle, was mir am seligsten wäre, worauf sie sich entfernten.

Ich grüße die ganze Gemeine, welche in allen Landen zer- streut ist, mit dem Frieden Herrn, t denn ich warte nun von Tag zu Tag darauf, daß ich mein Opfer tun soll. Bittet Gott, daß er mich bis an's Ende erhalten wolle; ich bitte täglich für euch.

Geschrieben in Banden.

Gerhard Hasepoot, im Jahre 1556.

Im Jahre 1556 ist im Sommer in der Stadt Nimäen a ein Bruder namens Gerhard Hasepoot gewesen, seines Hand- werks ein Schneider. Nachdem derselbe um der strengen Perfol- ution willen aus der Stadt geflüchtet war, ist er einmal wieder heimlich hineingekommen, denn sein Weib und Kinder wohnten noch daselbst: er ist aber von der Woche des Schultheiken gesehen worden, welche es ihrem Herrn anzeigte. Der Schultheik, mel- cher b sehr blutdürstig war, hat ihm sofort nachgesehen und ihn mit sich genommen. Also hat dieser Freund Christi c von Weib und Kindern scheiden müssen und sich um des Namens Jesu mil- ton in das Gefängnis, unter den Druck und das Elend begeben. Als er nun von dem Herrn dieser Welt sehr scharf unterhacht wurde, hat er seinen Glauben ohne Furcht bekant und d sich der Wahrheit nicht geschämt. Deshalb haben ihn die Obenaemelde- ten zum Tode verurteilt, daß er an einem Pfahle verbrannt wer- den sollte, wobei er auch sehr freimüthig gewesen ist. Als nun dieses geschehen, so ist seine Frau zu ihm auf das Stadthaus ge- kommen, um noch einmal mit ihm zu reden. Abschied von ihm zu nehmen und ihrem lieben Manne gute Nacht zu sagen: sie hatte ein kleines Kindlein auf dem Arme, welches sie e vor großer Be- trübniß nicht wohl behalten konnte. Als ihm Wein eingeschenkt wurde (wie es bei denen gebräuchlich ist, die zum Tode verur- teilt sind), sagte er zu seinem Weibe: Es gelüstet mich nicht noch diesem Weine, aber f ich hoffe ihn neu zu trinken, welcher mir droben in meines Vaters Reiche eingeschenkt werden wird. Also

g Matth. 1, 13. h Matth. 26, 25. Joh. 6, 53. i Gal. 5, 19. Gal. 18, 21. k Eph. 4, 1. l Röm. 14, 24. m Epg. 2, 22. n Röm. 2, 21. o Cor. 13, 27. p Matth. 7, 15.

q Marc. 10, 32. r Matth. 18, 30. s Röm. 13, 4. t 1. Pet. 1, 1. u 1. Thes. 5, 25. Matth. 24, 13.

a Offb. 2, 10. b Epr. 29, 10. c Joh. 15, 14. Matth. 10, 37. Gal. 14, 26. Matth. 10, 32. d Röm. 1, 16. e Epr. 31, 6. f Matth. 26, 28.

sind sie mit großer Betrübniß von einander geschieden und haben einander auf dieser Welt gute Nacht gesagt, denn die Frau konnte nicht länger stehen, sondern schien vor Betrübniß in Ohnmacht zu fallen. Als er zum Tode geführt und von dem Wagen auf die Schaubühne gebracht wurde, erhob er seine Stimme und sang das Lied: *o Dich, himmlischer Vater, rufe ich an, woll'st meinen Glauben stärken; dann fiel er auf seine Kniee, verrichtete sein eifrig Gebet zu Gott.* Als er nun an den Pfahl gestellt wurde, schlenkerte er seine Pantoffeln von den Füßen und sagte, es wäre schade, sie zu verbrennen, denn es könnte noch einem armen Menschen damit gedient werden. Als der Strick, womit er erwürgt wurde, in etwas nachließ, weil ihn der Scharfrichter nicht stark genug angezogen hatte, fing er abermals an und sang das Ende von gemeldetem Liede:

Brüder und Schwestern insgemein,
Wohlan, nun heißt's geschieden:
Bis wir zu Christo gehen ein,
Der unser Haupt hienieden;
Neh' wart' dort auf euch, folget nach,
Bereitet euch auf jenen Tag.

Als aber der Scharfrichter den Strick wiederum anzog, h ist dieser Zeuge Jesu in dem Herrn entschlafen und verbrannt worden: also hat er seinen von Gott empfangenen, vergänglichem Leib um der Wahrheit willen freiwillig übergeben, i und hat den Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten und ist ihm nun die Krone der ewigen Herrlichkeit beiegelegt.

Vor¹ dem Jahre 1557 sind von den nach Christi Ordnung Getauften, unter der Regierung des Pfalzgrafen bei Rhein, mehrere Personen ins Gefängniß geworfen und nachher des Landes verwiesen worden, wie solches in der Vorrede über das Gesbüch zu Kranental, und ferner in der Vorrede über das alte Opferbuch, auf das Jahr 1616, Buchstabe N, auf der andern Seite zu finden ist.

Hieraus erhellt nun, daß die taufgesinnten Christen damals nicht allein von den Römischkatholiken, sondern auch von denen welche die römische Kirche und viel von deren Aberglauben verlassen hatten, viel haben leiden müssen. woraus man die große Drangsal abnehmen kann, worin die Kirche Gottes damals gestanden, denn man hat nirgends Gewissensfreiheit gefunden, sondern ihnen bei den Papisten das Leben bei andern Völkern aber die Uebung des Gottesdienstes genommen.

Hans Brael, im Jahre 1557.

Der Bruder Hans Brael ist im Jahre 1557, einige Tage vor dem Himmelfahrtstage, im Buxterthale a um des Glaubens und des Reuquisses Jesu Christi willen gefangen worden. Als er nämlich seines Weges zog, ist ihm der Richter fast eine Meile vom Schlosse begegnet: dieser ritt an ihm vorbei und grüßte ihn, denn er kannte ihn nicht. Hans Brael dankte ihm, aber der Gerichtschreiber ritt auf ihn zu und fragte: Wo willst du hin und was hast du hier getan? Er antwortete, er sei bei seinen b Brüdern gewesen. Der Schreiber fragte, ob die Taufgesinnten seine Brüder wären; er antwortete: Ja. Hierauf nahm er ihn gefangen. Der Richter aber wandte sich um, stieg vom Pferde, nahm des Bruders eigenen Gürtel, band ihn damit, und ließ ihn neben seinem Pferde wie einen Hund durch Kot und Schlamm eine ganze Meile Wegs laufen, bis sie ins Schloß kamen. Er war durch das Laufen und weil er so fest gebunden war, so ermüdet, daß er kaum mehr stehen konnte und im Feld niederfiel, so daß der Herr vom Schlosse den Richter bestrafte und schalt, daß

er ihn so hart gebunden hatte; im Schlosse haben sie ihn untersucht und ihm, was er hatte, abgenommen, dann aber ihn in's Gefängniß gebracht. Des andern Tags wurde er sofort vorgeführt, und von dem Herrn des Schloßes selbst verhört und über seinen Glauben, seine Taufe und die Sacramente befragt. Als er von seinem Glauben und der Wahrheit Gottes sein Bekenntniß ablegte, ließen sie alle Diener fahren und drangen hart darauf, daß er wiederrufen sollte; als er ihnen aber mit deutlichen Worten sagte, sie sollten sich darauf nicht verlassen, daß er von der erkannten Wahrheit abweichen würde, so haben sie ihn wieder in's Gefängniß gebracht. Acht Tage darauf ist er abermals vorgeführt worden, wo ihn der Herr nebst sechs andern verhört hat; als sie aber nichts ausrichten konnten, schickten sie ihn abermals ins Gefängniß. Acht Tage darauf haben sie ihn wieder vorgekommen und ihn vor dem ganzen Räte verhört; bei dieser Gelegenheit nannte der Richter seinen Glauben eine Verführung und seine Gemeine eine Sekte; Hans aber sagte: Es ist c keine Sekte oder Verführung, sondern es ist die Gemeine Gottes. Der Richter sagte: Sie mag wohl des Teufels Gemeine, wie aber sollte sie Gottes Gemeine sein? Derselbe wurde auch darüber sehr zornig und wiederholte: Woher sollte man sie doch d eine Gemeine Gottes nennen? Aber der Bruder Hans bestand herzlich darauf, daß es die Gemeine Gottes wäre. Da sprach der Richter: Weil dieser weik, welche aus der Herrschaft von Zusbrud gekommen sind, so müssen wir nun auch wissen, wo diese Leute seien, die sie in diese Gegend ausgesandt haben, wie sie mit Namen heißen, wer ihnen zu essen gegeben und sie beherbergt. Aber Hans antwortete ihnen: Wir werden nicht ausgesandt zu Jemandes Schaden oder Nachtheil, sondern unser Beruf weist uns an, daß wir f der Menschen Seligkeit suchen sollen und sie zur Buße und Besserung ermahnen; was aber hier gefragt wird, sind keine Glaubensartikel noch sonst Dinge, die notwendig zu wissen sind; darum will ich es nicht sagen, oder Jemanden beschuldigen. Der Richter ermahnte ihn sehr, er solle doch sich selbst schonen, denn man würde Hand an seinen Leib legen, wenn er die Leute nicht nennen und offenbaren würde, die ihn beherbergt hätten. Hans fragte den Richter und den ganzen Rat, wenn er den Vorschlag annehmen und diejenigen, die ihm g mit Speise und Kerbecae Gutes getan, verraten und beschwören würde, ob er dann auch für gut gehalten werden könnte. Es sah einer den Andern im Räte an und sie sagten selbst, sie selbst würden solches nicht für gut erkennen, wenn es an ihnen geschähe. Aber der Richter ward zornig und fragte: ob er den ehrfamen Rat beschuldigen wollte, daß derselbe Verrätheri von ihm forderte: ermahnte ihn auch wiederholt und scharf, er sollte sich selbst verschonen, oder sie würden sehr streng mit ihm umgehen. Als er aber nichts befehlen wollte, schickten sie ihn wieder ins Gefängniß, um zu sehen, wie er sich bedenken würde. Nachher haben sie ihn wieder vorgeführt und auf die Folter gelegt: hierbei hat er seine Kleider selbst rausgezogen, sich vor ihnen niedergelegt und sich h geduldig unter die Folterstricke begeben, so daß den Umstehenden die Nagen überliefen und sie sich des Weinens nicht enthalten konnten. Der Scharfrichter hina ihn in den Strick: aber der Richter ermahnte ihn auf das Eindringlichste, er solle sich selbst verschonen und diejenigen, die man von ihm begehrte, anzeigen; aber er sagte, er wollte niemand verraten, sondern erwarten, was ihnen Gott zulassen würde; darauf haben sie ihm einen großen Stein an die Füße gebunden. Als der Richter merkte, daß er nichts ausrichten konnte, wurde er zornig und sagte: Ihr schwöret einander, daß ihr einander nicht verraten wollt. Hans antwortete: Wir schwören nicht, uns einander nicht zu verraten, sondern weil es

^a Matth. 8, 2. ^b Luc. 17, 5. ^c Offb. 2, 1 und 20, 4. ^d 2. Tim. 4, 7.
¹ Von einigen Personen, die unter der Regierung der Pfalzgrafen bei Rhein gefangen und des Landes verwiesen worden sind.
^a Wbg. 12, 8. ^b Matth. 85, 7.

^c Wbg. 24, 14. ^d Eob. 5, 25. ^e Matth. 10, 5. ^f Wbg. 2, 88. ^g Röm. 12, 15. ^h Matth. 7, 12. ⁱ Röm. 12, 12.

Unrecht ist, verraten wir niemanden. Da sprach der Richter: Du bist ein Schelm, ich habe dich auf einer Lüge ertappt; was willst du dich martern lassen? Der Bruder erwiderte: Ich bin kein Schelm; auf welcher Lüge hast du mich ertappt? Der Richter sagte: Du hast gesagt, du seiest kein Lehrer; nun aber finden wir, daß du gleichwohl einer seiest. Er antwortete: Ich bin kein Lehrer, und wenn ich einer wäre, ich wollte mich dessen nicht schämen, denn es ist i vor Gott eine ehrliche Sache. Da haben sie ihn am Stricke hängen lassen und sind von ihm gegangen; der Scharfrichter aber blieb bei ihm. Unterdessen kam das Gericht zusammen; er wurde ermahnt, daß er doch Nachricht geben möchte, oder sie würden nicht nachlassen, bis sie seine Glieder wohl ausgestreckt haben würden. Er antwortete, er wollte erwarten, was ihnen Gott seinetwegen zulassen würde, denn sie könnten nicht mehr tun, als ihnen Gott zuließe. Der Scharfrichter sprach: Bist du nicht ein Narr, daß du meinst, Gott werde heruntersehen auf das, was wir hier in dieser Höhle tun? Das wäre ja eine schmählige Sache. Dann kam der Rat wieder und sagte, daß die Frau vom Schlosse ihn von der Pein k losgebietet hätte, darum wollten sie es dabei bewenden lassen, worauf sie ihn wieder in's Gefängnis geschickt haben. Sodann ritt der Herr sehr freudig nach Innsbruck zur Regierung, und als er wiederkam, hat er zwei Tage nach einander, nämlich den Samstag und Sonntag, die Pfaffen mit ihm handeln, reden und ihn untersuchen lassen, wobei der Herr selbst zugegen gewesen ist. Als sie aber mit ihren mancherlei Handlungen und ihrer l falschen, betriügligen Lehre, welche wir der Kürze wegen nicht mittheilen wollen, nichts ausrichten konnten, sondern er standhaft verharrte und allezeit bekannte, daß es m die Wahrheit sei, worin er stände, und daß er durch den Schutz und die Hilfe Gottes dabei Stand halten wolle, so wurde zuletzt der Herr sehr über ihn erzürnt und sprach: O du verstockter Hund! ich habe es mit dir auf alle Art und Weise versucht, will es auch noch tun und dich auf einen scharfen Haufen setzen und sehen, wie du Gott auch in dieser Versuchung vertrauen wirst. Hans aber antwortete: Ich werde n um keines Unrechts, sondern allein um des Glaubens und der Wahrheit willen leiden, und o Gott wird das Unrecht nicht übersehen. Nach drei Tagen haben sie ihn in einen tiefen, dunklen, unflätigen Turm gesetzt, worin er weder Sonne noch Mond, noch das geringste Tageslicht sehen konnte, so daß er nicht wußte, ob es Tag oder Nacht wäre: bisweilen aber hat er es daran gemerkt, daß es Nacht wäre, wenn es im Turme etwas kälter war als sonst. Auch war es so feucht und dumpfig im Turme, daß ihm die Kleider am Leibe verfaulten, so daß er fast nackt wurde. Er sah lange Zeit ohne Kleid und hatte nur eine grobe Decke, welche man ihm gab: diese schlug er um seinen Leib und sah so im Elende und in der Finsternis: das Hemd an seinem Leibe war so verfault, daß nichts weiter davon übrig geblieben war, als der Halskraagen, welchen er an die Mauer hina. Wenn ihn nun diese Bilatuskinder hinweg heraufholen ließen, um ihn zu versuchen, ob er abfallen wollte, so tat ihm der Schein und das Licht so wehe, daß er froh war, wenn sie ihn wieder in den dunklen Turm hinabließen: auch entstand solch ein unflätiger Gestank von der Unreinlichkeit, die in der dunklen Höhle war, daß niemand bei ihm bleiben konnte, sondern wenn sie ihn hineinbrachten, mußten sie sogleich wieder fortgehen, so daß die Ratsherren selbst sagten, sie hätten niemals solch' einen bösen Gestank gerochen.

In solcher Verfassung lag er nun in diesem unflätigen Turme, worin auch viele Würmer und anderes Ungeziefer sich aufhielten, so daß er im Anfange sein Haupt lange mit einem

alte Gute bedeckte, der ihm aus Barmherzigkeit zugeworfen wurde. Und weil auch eine Zeitlang niemand im Turme gelegen hatte, so war des Ungezieters um desto mehr und verursachte ihm viel Schrecken, bis er es gewohnt wurde; die Würmer verzehrten auch oft sein Essen, so daß dasselbe, wenn man es hinunterließ, aufessen mußte, ehe er es niederlegte, sonst setzten sich so viele Würmer darauf, daß er es nicht essen konnte; bekam er nun eine Schüssel gekochter Speise und setzte sie nur einmal nieder, so verzehrten sie dieselbe sofort. Kurz, er konnte kein Brot oder sonst etwas bewahren, denn sobald es die Würmer rochen, machten sie sich daran; doch hatte er hierbei keine große Sorge, denn er wurde durch Hunger sehr gezüchtigt, indem man ihm nichts Ueberflüssiges gab, sondern was man ihm gab, das konnte er bald aufessen, wenn er nur gesund war. Auch war das Ungeziefer oft in seinem Trinken und ersoff darin, bis er zuletzt einen großen Stein erlangte, welchen er auf seinen Trinkkrug legte. Seine größte Not in dieser Versuchung aber war, daß er von der Gemeine oder von den Brüdern keine Nachricht bekommen konnte. Damals war daselbst im Oberlande Hans Mein, ein Diener des Herrn; derselbe hatte auch ein großes Verlangen, einige Nachricht von ihm zu erlangen, und ließ ihm in den Turm sagen, er sollte ihm doch ein Kennzeichen zuschicken, wenn es noch wohl um ihn stände und sein Herz noch fest p an Gott und seiner Gemeine hinge, und wenn er nichts anderes hätte, so solle er ihm doch ein kleines Büschlein Stroh, wie klein es auch wäre, zusenden; aber er konnte so viel nicht im Turme zusammenbringen, in solchem Elende und solcher Armut saß er; da erinnerte er sich seines verfaulten Halskraagens, welchen er an die Mauer gehängt hatte; dessen war er froh; er nahm denselben und sandte ihn seinem Bruder aus dem Turm, zum Zeichen, daß er in seinem Glauben an Gott noch unverändert wäre und mit der Gemeine im Frieden stände. Als dieser den Kragen empfing und daran sein Elend und seine Armut erkannte, hat er, samt der ganzen Gemeine, ein herzliches Mitleiden mit ihm gehabt, und nachdem sie vor Betrübnis bitterlich geweint, haben sie ihm wieder sagen lassen, sie wollten ihm gerne einige Kleider, oder sonst etwas, in seiner großen Armut zuschicken; aber er wollte es um deswillen nicht haben, damit, wenn es offenbar werden würde, man ihn nicht abermals auf die Folterbank werfen und peinigen möchte, um von ihm Mitteilungen zu erpressen; darum entbot er ihnen, er wollte sich nun mit dem Kleide der Geduld behelfen; so lag er in diesem unflätigen Turme den ganzen Sommer bis in den Herbst, nach Michaelistage; da sie aber nun sahen, daß es anfang, kalt zu werden, haben sie ihn herausgezogen und in ein anderes Gefängnis gelegt, welches auch nicht beschwerlicher hätte sein können; hier mußte er mit einer Hand und einem Fuße an sieben und dreißig Wochen im Stocke geschlossen sitzen, so daß er nicht liegen oder recht sitzen, wohl aber stehen konnte; auch mußte er von den Gottlosen viele u Schmach und Spott leiden, welche sagten: Da liegt ein heiliger Mann; niemand ist so verständig als er; da sitzt er als ein Licht der Welt und als ein Zeuge des Volkes Gottes und seiner Gemeine und dergleichen Schmachreden mehr. Da er gar keine tröstliche Botchaft von der Gemeine erlangen konnte, so schickte es Gott, daß er von den Ungläubigen getröstet wurde, denn einst kam einer vom Adel, ihn zu trösten, und sprach, er solle tapfer sein und sich nicht abschrecken lassen, denn er müßte wohl, daß r die Wahrheit auf seiner Seite und sein Glaube der rechte wäre; aber man könnte dem nicht folgen, viel weniger das Leiden, was er litte; darüber hat ihm der Bruder ernstlich zugesprochen. Auch hat es sich einmal zugetragen, daß er in göttlichem Eifer entzündet wurde und dem Schreiber, der ihn gefangen hatte, sagen ließ, er möchte doch einmal zu ihm

i 1. Tim. 3, 1. k Matth. 27, 19. 11. Tim. 4, 1. m Matth. 10, 22. Seb. 13, 6. n 1. Pet. 5, 15. o Seb. 11, 35.

p 1. Kor. 6, 17. q Seb. 11, 36. r Matth. 25, 27. Ruf. 12, 4.

in's Gefängnis kommen. Als nun derselbe eilend in das Gefängnis kam, sich niedersetzte und fragte, was er begehrte, weil er ihn zu sich gefordert hätte, so sagte der Bruder: Aus der alleinigen Ursache, weil ich nicht unterlassen kann, dir zu bezeugen, daß du, wie du wohl weißt, die Hauptursache dieser meiner s Gefangenschaft und elendigen Leiden seiest, während ich dir doch mein lebenslang niemals irgend ein Leid zugefügt habe. Der Schreiber saß da, ganz erschrocken und stumm, und sagte nur, er hätte es tun müssen. Der Bruder sagte: Ja, das Gericht Gottes hat dich dazu getrieben; weil du so blutdürstig über die Frommen gewesen bist, so hast du es auch zum Theile erlangt, daß du hiermit dein Gericht hast erfüllen müssen; du hast dir ein schweres Gericht über den Hals gezogen; Gott wird dich gewiß deswegen finden, solches von dir fordern und dich um deiner Sünden willen strafen. Der Schreiber schwieg still, und konnte nichts sagen, so erschrocken und verstummt war er, und ging also wieder von ihm. Ungefähr 14 Jahre darauf starb er plötzlich in der Nacht; in einer Viertelstunde war er gesund und tot; Gott hatte ihn mit großer Angst heimgesucht, daß er auch erschrecklich rief, wehklagte, und es bejammerte, daß er Unrecht getan und sich verflüchtigt hatte. Also muß es denen ergehen, die dem Teufel und seinem Gesinde dienen wollen. Ich will jetzt nicht melden, daß er von seinem Herrn darüber sehr gescholten worden ist und bei den Seinen damit einen Teufelsdank damit verdient hat; denn sie sagten zu ihm so laut, daß es auch der Bruder selbst hörte: Wie hatte der Teufel dich so besessen, daß du den Mann nicht hast gehen lassen wollen, da du doch wohl solches hättest tun können, und wünschten, daß ihn der Teufel hätte holen mögen, weil er diese böse That begangen hatte, die er endlich so teuer bezahlen mußte. In derselben Nacht, als er starb, kam dem Bruder eine große Freude an, so daß er p mit Bitten und Dank sagen Gott nicht genug loben und danken konnte, denn in dieser Nacht fiel ihm ein, er sollte noch zu den Brüdern und der Gemeinde kommen. Des Morgens kam ein Diener zu ihm und erzählte ihm, daß der Schreiber dieselbe Nacht eines erschrecklichen und u jähen Todes gestorben sei. Als nun dieses dem Schreiber widerfuhr, so ist der Herr nicht wenig darüber erschrocken.

Ungefähr acht Tage darauf ist der Knecht, der den Ackerbau besorger, ins Schloß gekommen, und hat sich gegen Abend mit den Schlüssel zum Bruder gemacht, und ihn gefragt, ob er hoffe frei zu werden; er antwortete: Ich will sehen, was du mit mir tun willst. Der Knecht wollte den Stock aufschließen, konnte aber den rechten Schlüssel nicht finden. Der Bruder sagte, er sollte es nicht tun, es möchte ihm sonst übel belohnt werden. Als aber der Knecht den rechten Schlüssel nicht finden konnte, sagte er, er wolle ihn freilassen, aber es würde wohl dieses Mal nicht geschehen. Die Frau vom Schlosse schickte auch einen Diener nach das Gefängnis, der dem Bruder zurief: Die anädige Frau läßt dir sagen, sie will den Richter und einen Geschworenen kommen lassen, und wenn du nur zwei Worte sagen willst, daß du dich unterweisen, und bekennen wollest, daß du geirrt hast, so sollst du frei werden und ich will die Sünden tragen, die du damit begehest, so daß du deshalb keine Schuld tragen sollst. Sie hat schon Sünden genug, von denen sie abstecken sollte; sie bedarf v keiner fremden Sünden mehr. Also mußte er noch einen Winter in großer Betrübniß gefangen liegen.

Nach dieser Zeit ist von der Regierung von Innsbruck ein Befehl gekommen, welchem ihm die Herren vorlasen. Der Inhalt war dieser: Weil er so verstockt wäre, daß er keinen Unterricht aufnehmen wollte, so sollte man ihn auf die See senden; dahin

sollte er den nächsten Morgen gesandt werden, um zu erfahren, wie man die Missetäter nackend ausziehe und mit Geißeln schlage; aber er antwortete, er wolle Gott, seinem Herrn, w vertrauen, der sei sowohl auf der See, als auf dem Lande, x um ihm zu helfen und Geduld zu geben. Da haben sie ihn aus dem Gefängnisse gelassen und zwei Tage im Schlosse umhergehen lassen, damit er das Gehen wieder lernen sollte, denn er war durch Gefangenschaft, Stock, Schloß und Bande, worin er zwei Jahre weniger fünf Wochen zugebracht, und dadurch, daß er in ungefähr anderthalb Jahren die Sonne nicht gesehen, so sehr geschwächt, daß er nicht wohl gehen konnte. Deshalb wurde aus den Dienern ein Mann berordnet, dem sie ihn überantwortet haben, um ihn auf die See zu führen; darum nahm er im Schlosse von einem jeden Abschied und ermahnte sie zur y Buße. Die Frau vom Schlosse ließ ihm sagen, er sollte zu ihr kommen, welches er auch tat; sie rief ihn in ihre Schreibstube; hier nahm er von ihr Abschied, ermahnte sie auch zur z Buße und bat, sie wolle die Frommen in ihrem Tun gehen lassen und sie nicht hindern, auch keine Frommen mehr gefangen nehmen; was sie ihm auch zusagte und wobei sie zu weinen anfang, a daß ihr die Tränen über die Backen liefen und sprach: Es soll mir mein lebelang keiner mehr in die Hände kommen; sie schenkte ihm einen b Beherpfennig und ließ ihn gehen.

Dann führte ihn dieser Knecht fort. Derselbe war ein gottloser Mensch. Der Bruder mußte überall sein Schelm heißen, oder er gab ihm andere Schelmenamen.

Als er ihn nun zwei Tage geführt hatte, so hat sich dieser Knecht zu Nieder-Dorff in einem Wirtshause mit Wein so angefüllt, denn die Anwesenden hatte ihm so stark zgetrunken, daß er, c anstatt sich ins Bette schlafen zu legen, sich über die Tafel ausgestreckt hat und dann im Schlafe wie ein Tier herabgefallen ist.

Als dieser Bruder solches sah, hat er die Kammerthüre und die Hausthüre geöffnet, hat beide wieder zugeschlossen und ist davongegangen.

Auf diese Weise hat ihm Gott in dieser Nacht davongeholfen, welches im Jahre 1559 geschehen ist; derselbe ist d hiernächst mit Frieden und Freude zu der Gemeinde des Herrn und seinen Brüdern gekommen. Er ist nachher nach einique Male ins Land hinaufgegangen, als ihm das Amt des göttlichen Wortes aufgelegt worden ist.

Dieraus kann man abnehmen, wie Gott den a Seinen beisteht und hilft, und wie er denjenigen, der mit ganzem Herzen ihm anhänget, viel Kraft und Geduld im Leiden geben kann, um seines starken Glaubens willen, welches sonst unmöglich wäre; auch sieht man, wie er seine Feinde und Widersprecher hinausstößt, und sie wohl zu finden weiß, denn der Schreiber ist nicht allein eines erschrecklichen Todes gestorben, wie zuvor beschrieben worden ist, sondern es ist auch unter der Zeit, als dieser f Hans Brael noch gegangen lag, der Herr vom Schlosse plötzlich gestorben, und der Knecht, der den Hans auf die See bringen sollte, starb auch eines elenden Todes, ehe der Bruder aus dem Lande zog, und ungefähr 2 Jahre darauf ist der Richter auch gestorben, hoch nicht eines ordentlichen, sondern es sehr jämmerlichen Todes.

Janneden Walraven. 1557.

Auf den Winstockabend im Jahre 1557 ist zu Antwerpen in Brabant um des unbeweglichen Grundes der Wahrheit und des Reuquisses Jesu Christi willen Janneden Walraven, die Mutter des Jacques Walraven, der bei den Kaufgefinnten zu Amster-

w 2. Cor. 1, 9. x Matth. 14, 30. Sul. 18. y Matth. 3, 2. z Matth. 4, 17.

a Joh. 11, 33. b Jer. 40. c 3. Matf. 137. d Wp. 12, 10. e 2. Tim. 2, 17. f Ps. 4, 13. Matth. 17, 20. f 2. Matf. 9, 5.

s Jer. 26, 16. t Röm. 14, 17. u Ps. 73, 18. v Matth. 1, 15. 1. Tim. 5, 22.

dam ein Diener des Wortes gewesen, und daher bei vielen wohlbekannt war, lebendig verbrannt worden. Diese seine Mutter, obgleich sie eins von den schwachen Gefäßen gewesen, 1. Pet. 3, 7, ist gleichwohl nicht schwach im Glauben, sondern männlich und standhaft gewesen, a und hat einen guten Kampf des Glaubens gekämpft und den Sieg durch die Gnade Gottes davongetragen, der die Seinen nimmermehr verläßt, sondern ihnen beisteht und mit ihnen ins Wasser und Feuer gehet, damit sie dadurch an ihrer Seelen Seligkeit keinen Schaden leiden möchten, deshalb, weil sie mit ihrem w Bräutigam durch Leiden und Sterben um seines heiligen Namens willen überwunden hat, so ist auch ihre unsterbliche Seele bei allen heiligen Märtyrern c unter dem Altare und erwartet mit Geduld die vollkommene Seligkeit in der Zukunft ihres Bräutigams, wenn er in den Wolken des Himmels erscheinen wird, um alsdann Leib und Seele zu vereinigen, sie zu verklären, und seinem verklärten d Leibe gleichförmig zu machen, damit sie sich mit ihm in Ewigkeit erfreuen möchten.

Georg Simonß, Clemens Dircks und eine Frau, genannt Marie Joris, im Jahre 1557.

Zu dieser Zeit sind noch zu Haarlem in Holland drei fromme Zeugen der Wahrheit in der Tyrannen Hände gefallen. Von denselben wurde der eine Georg Simonß, der andere Clemens Dircks, die Frau aber Marie Joris genannt. Diese alle haben, als treue Knechte, an dem gemeldeten Orte, um der Wahrheit Christi willen, schweres Gefängnis und scharfe Untersuchungen (durch Gottes Gnade) standhaft ertragen und auch in dieser ihrer großen Not ihr empfangenes Pfund mit dem faulen Knechte a nicht in die Erde verborgen, sondern es mit großem Ernste auf Wucher gelegt, und das Wort des Herrn von der Tür ihres Gefängnisses beherzt zu eines Jedem Besserung verkündigt; auch haben sie außerdem durch ein Gedicht die Ursache dieser ihrer Gefangenschaft bekannt gemacht, wie b sie nicht als Diebe und Mörder, oder als solche, die anderer Leute Gut nachstellten, litten, sondern daß dieses allein um des Glaubens der Wahrheit und eines reinen Gewissens willen, geschehen sei, und daß sie um der reinen Furcht des Herrn willen, der Unwahrheit nicht folgen könnten. Der hauptsächlichste Inhalt jenes Liedes ist in den nachfolgenden Punkten enthalten:

1. Wie sie, mit allen wahren Zeugen Gottes, glauben und bekennen, aus Kraft der Heiligen Schrift, daß der gesegnete Jesus Christus c von oben herab, vom Himmel gekommen und von Gott, seinem himmlischen Vater ausgegangen sei, und daß er deshalb rein und lauter, d keineswegs aber von Adams sündlicher und vergänglicher Natur sei.

2. Weil sie sich nach dem Befehle Christi auf ihren Glauben e haben taufen lassen, und dagegen bekannt haben, daß die Kindertaufe nicht von Gott sei sondern gegen sein Wort streite, und daß man aus Christi eigenem Munde wohl wisse, daß die f Kinder vollkommen in Gottes Gnade und einem seligen Stande stehen, ohne daß man nötig habe, die Taufe oder sonst eine Zeremonie an ihnen zu gebrauchen. Deshalb halten wir dafür, daß alles, was man mit allem diesem, als zur Seligkeit der Kinder auszurichten sucht, nichts anderes als ein nichtiges, menschliches Unternehmen sei.

3. Vom Abendmahle des Herrn bekennen sie auch, daß sie solches nach dem Herrn Befehle g gehalten haben, und daß zu-

laut der h Einsetzung Christi, wie er, der Gesegnete, es selbst mit seinen Aposteln gehalten hat, worin ein jeder sich wohl untersuchen soll, ehe er zu dieser Tafel geht; auch, daß Christus sein Abendmahl nicht mit Trunkenbolden, Frauenschändern oder denen gehalten habe, von welchen man etwas Böses wußte, wie man bei den Papisten gewohnt ist.

4. Dagegen verwerfen sie auch mit Nachdruck der Papisten kleines gebackenes Brot, oder geweihte Hostie, die sie den Leuten für den wahren, wesentlichen Sohn Gottes anpreisen, um denselbst in der Not Gnade und Seligkeit zu suchen und bekennen, daß sie alle größlich irren, die solches Brot verehren oder ein göttliches Vertrauen darauf setzen.

5. Weil sie den Papst und die römische Kirche i nicht für die Gemeine Gottes erkennen könnten, sondern daß sie derselben mit allen ihren Zeremonien widersprechen. Sie hielten auch nicht dafür, daß dieser ihr Kaufhandel, den sie hierin trieben, von Gott sei.

6. Weil sie in der Gemeine keine andere Strafe der Uebertreter erkannten, als die evangelische Absonderung. Dadurch könnte man k die Bösen von den Frommen absondern, um dem Herrn eine reine Gemeine zuzuführen, l worunter keine Unreine oder Befleckte wohnen, sondern hinausgetan werden sollten. Dieselbe bekennen sie, die Königin und m Braut Christi zu sein.

Durch solche und dergleichen Umstände hat das Feuer des Evangelium in Haarlem, trotz der Gewalt dieses Tyrannen, so heftig zu brennen angefangen, daß eben in der Nacht, als man mit ihnen so übel umging, der gottesfürchtige Bouwen Lubbertß auf der Schoutsstraße zu Sedermanns Besserung eine herrliche Ermahnung ohne Scheu oder Furcht gehalten, wodurch keine geringe Erbauung stattgefunden hat.

Als man den 26. April 1557 den obengemeldeten Georg und Clemens zum Tode hinausgeführt hat, hat sie das gemeine Volk sehr beklagt; sie aber sagten: n Weinet nicht über uns, sondern über eure Sünden, und tut wahre Buße. Darauf, nachdem sie ihr Gebet mit brünstigem Herzen zu Gott getan hatten, ist ein jeder an o einen Pfahl gestellt worden, worauf sie sagten: Wir leiden nicht um Uebelthat willen, sondern nur, weil wir der Wahrheit gehorham sind. Als sie ihren Geist oder ihre Seelen, mit einem festen Vertrauen p in die Hände Gottes befohlen, so haben sie ihre Häße tapfer und ohne Scheu für die Wahrheit ausgestreckt, und sind zuerst erstickt, dann aber verbrannt worden. Also sind sie, zum Troste und zur Freude vieler Frommen, bei der angenommenen Wahrheit des heiligen Evangeliums standhaft bis ans Ende geblieben. Als sie aber nun ihre Tyrannei mit Würgen und Brennen geendigt hatten, haben sie, um diese ihre Lehre zu unterdrücken, auch ihre Bücher zu verbrennen gesucht; denn wie uns die Alten berichtet haben, so war der Bücherverkauf des Georg Simonß Handtierung. Als man nun den Brand der Bücher bemerkte, ist ein solcher Aufschrei unter dem Volke entstanden, daß sich die Herren davon machten, worauf man die Bücher unter das gemeine Volk warf, das mit großem Verlangen darnach griff. Also ist durch die göttliche Fügung die Wahrheit, anstatt daß sie hat unterdrückt werden sollen, durch das Lesen solcher Bücher nur desto mehr ausgebreitet worden. Die oben gemeldete Marie Joris aber ist auch in dieser Versuchung r treu geblieben, und hat ihren Glauben tapfer vor den Herren bekant, denn sie war bereit, ihr Leben für den Namen des Herrn mit ihren Brüdern zu übergeben. Weil sie aber schwanger war, hat sie bis nach ihrer Niederkunft warten müß-

a 1. Tim. 6, 12. 1. Kor. 15, 57. Jes. 43, 2. b Matth. 10, 28. c Offb. 6, 9. Joh. 3, 29. d Ps. 139, 29.

e Matth. 28, 26. f 1. Pet. 4, 15. g Joh. 16, 28. h Ps. 9, 11. i Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. j Matth. 19, 14 und 18, 3. k Matth. 28, 25.

l Marc. 14, 22. m Luc. 22, 19. n 1. Kor. 11, 27. o Matth. 4, 10. p 1. Mose 6, 13. q Rö. 7, 3. r Matth. 18, 1. s Ebb. 5, 17. t 2. Kor. 11, 4. u Luc. 23, 27. v 1. Pet. 4, 15. w Ps. 7, 59. x Matth. 24, 13. y Offb. 2, 10.

fen, aber dem Herrn gefiel es anders, denn sie ist während der Geburt gestorben und dadurch vom Fleische erlöst worden, daß diese Tyrannen ihren Mutwillen an ihr nicht fühlen konnten. Also ist sie mit ihren Brüdern im Herrn entschlafen.

Wem es gefällt, der lese diese Geschichte in dem alten Niederbuche, welche diese Zeugen selbst in ihrer Gefangenschaft, gleichwie auch der fromme Bouwen Lubbertz, in Reime gebracht haben.

Ein Testament, welches Georg Simonz seinem Sohne Simon hinterlassen hat, als er um des Herrn Wortes willen in Haarlem gefangen saß; derselbe ist nachher, den 26. April 1557 getötet worden.

Gott, durch seine große Barmherzigkeit, wolle meinem Sohne Simon verleihen, in Tugenden aufzuwachsen und ihn, wenn der Herr ihn zu seinem Verstande kommen läßt, zu erkennen, und wenn er seinen Willen erkannt haben wird, sein Leben darnach einzurichten, um ewig selig zu werden durch seinen geliebten Sohn Jesum Christum samt den heiligen Geſtie, Amen.

Mein Kind und lieber Sohn! a Weige dein Ohr zu meines Vaters Ermahnung und merke auf seine Reden und Erzählung, wie er sein Leben angefangen und geendigt habe.

Der b Anfang meines Lebens ist unnützig, hoffärtig, aufgeblasen, dem Saufen ergeben, eigennützig, lügenhaft und voll aller Abgötterei gewesen. Als ich nun zu meinen Jahren kam und mein männliches Alter erreichte, suchte ich nichts anderes, als was meinem Fleische wohlgefiel, ein faules, üppiges Leben; ich war c nach schändlichem Gewinn begierig, ich suchte meines Nachbarn Tochter zu Fall zu bringen, wie solches leider an der Tat, die von mir geschehen, zu erkennen ist; auch ist es schändlich zu sagen, was ich d im Verborgenen getan habe, ja, ich war eben ein Gefäß voller Untugend. Aber mein liebes Kind! als ich mich zur Schrift wandte, die ich durchsuchte und durchlas, fand ich, daß mein Leben den ewigen Tod zu erwarten hätte, ja, daß mir das f ewige Wehe über dem Haupte hing, und der feurige Pfuhl, der von Schwefel und Pech brennt, mir zubereitet sei. Solches, sage ich, hatte ich zu erwarten, laut der Worte Paulus, wenn er sagt: g die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

Als ich solches zu Herzen nahm, erschrak ich sehr und fürchtete mich; ich habe daher das h Wort Gottes zu meinem Ratgeber angenommen, wie mir wohl am besten zu raten wäre. Hier eine geringe Zeit ein wollüstiges Leben zu führen und die ewige höllische Pein zu erwarten; oder hier ein geringes Elend, wenn man es anders Elend nennen mag, zu dulden, und nachher die ewige Freude zu genießen; ich fand in der Schrift: i Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele, denn er hat nichts, um sie zu erlösen. Darum, mein geliebter Sohn, habe ich es für besser erachtet, mit den k Kindern Gottes, wie Moses, eine geringe Zeit Ungemach zu leiden, als mit der Welt, die doch vergehen wird, in aller Wollust zu leben. Darum habe ich l mein Gemach freiwillig und ungezwungen verlassen, und habe mich auf den engen Weg begeben, um Christo, meinem Haupte, nachzuwandeln, wohl wissend, daß, wenn ich ihm bis ans Ende nachfolge, ich m nicht im Finstern wandeln werde. Als ich nun das alte Verdammliche zum Teil abgelegt und verworfen hatte, und n eine neue göttliche Kreatur zu sein begehrte, sowie ein frommes, bußfertiges, gottseliges Leben zu führen, so wurde ich sogleich, wie alle Frommen, die vor mir gewesen sind, gehaßt, ja, in Haarlem auf St. Sans-Porte gefangen gesetzt.

Dieses, mein lieber Sohn, ist mein Leben gewesen bis zur Zeit, als mich der Herr erleuchtete. Vor allen Dingen, mein liebes Kind, will ich dich herzlich gewarnt, ermahnt und gebeten haben, daß du dich hüten wollest, alle Bosheit zu meiden, und daß du von deiner Kindheit an o in der Furcht des Herrn wandeln wollest, welches ist der Weisheit Anfang; und wenn dir Gott seine Weisheit offenbaren wird, so zögere nicht, darin zu wandeln, denn p der Tod geht sowohl den Jungen als den Alten nach. Nimm doch die Zeit wahr, die dir von Gott zur Besserung vergönnt ist, habe deinen Umgang mit den Guten und q hüte dich vor den Verkehrten; wenn dich die Sünder locken, so falle ihnen nicht zu, und gefelle dich nicht zu ihnen, wehre reinen Füßen vor ihren Pfaden, ihre Gänge führen zur Verdammnis. Darum r rühre kein Pech an, damit du nicht besudelt werdest, denn auf den Höfen wartet ein böses Ende, welches überall die Last tragen soll. Güte dich, mein Sohn, vor diesem und vor allem Argen, und denke daran, was Paulus sagt, daß s wir alle vor Christi Richterstuhl dargestellt werden müssen, damit ein jeder an seinem Leibe empfangen, nachdem er getan hat, es sei gut oder böse; das Fleisch wird dir keinen guten Rat geben. Darum darf Paulus wohl sagen: t Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, ja, die fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Darum töte deine fleischlichen Glieder, die auf Erden sind. Lies u Paulus, oder laß ihn lesen, er wird dir wohl sagen, welche die Werke des Fleisches sind. Hast du Zeit und Gelegenheit, so wende Ernst und Fleiß an, lesen und schreiben zu lernen, damit du besser lernen und wissen mögest, was der Herr von dir fordert.

Geliebter Sohn! meines Herzens Wunsch und Bitte ist zum Herrn für dich, daß deine Seele vor der Sündflut des Zornes Gottes beschützt werden möchte, welche über alle Gottlosen kommen wird, die nicht nach dem Herrn gefragt haben und in seinen Geboten nicht gewandelt sind. Diesem zukünftigen Zorne kannst du nicht besser entgehen, als wenn du auf Jesum Christum, den Sohn des Allmächtigen und ewigen Vaters siehest, welcher v aller Gläubigen Haupt und Vorbild, ja, w der Herzog des Glaubens und der Bollender ist. Frage ihn um Rat, was für dich das Beste und Nützigste zu tun sei; er wird es dir sagen. x Klopfe in die Kirr seiner heiligen Dreifaltigkeit und bete ihn an, er wird dir aufstun und dir dasjenige geben, was dir nötig ist. y Habe Lust und Hunger nach der Weisheit, so wirst du gesättigt werden. Trachte nicht nach hohen zeitlichen Dingen, denn obgleich diejenigen, die sie erlangen, von dem gemeinen Volke selig genannt und gepriesen werden, so sind sie doch vor Gott unselig und verwerflich. Darum z demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes, damit du in Ewigkeit erfreut werden mögest.

Sieh wie es ihm und allen Frommen vor und nach ihm ergangen ist; seine Geburt war arm und voller Elend, er mußte vor a Herodes flüchten, denn er trachtete ihm nach dem Leben; er hatte, als er litt, nichts, worauf sein Haupt ruhen konnte. Und für alle diese großen und herrlichen Wohlthaten hatte er das zum Danke, daß er ein b Verführer, Weinsäufer, Samariter und von dem Teufel besessen heißen mußte; überdies mußte er sich noch vor ihren Steinen hüten, bis sie ihn (als die Zeit erfüllt war) zum allerhöchlichsten Tode verdammten. Und ehe das Gesetz offenbar war, c mußte auch der fromme Abel von seinem Bruder Cain leiden, welcher ihn aus lauter Haß und Neid (weil seines Bruders Werke gut und Gott angenehm, die seinen aber böse und verwerflich waren) getötet hat; auch haben alle lieben Prophe-

a Eph. 4, 1. b Gal. 5, 19. c 1. Tim. 3, 3. d Eph. 5, 12. e Joh. 5, 39. f Offb. 12, 8. g Gal. 5, 19. h Ps. 119, 24. i Matth. 10, 26. k Heb. 11, 25. l Matth. 7, 13. m Joh. 8, 12. n Jes. 59, 15.

o Ps. 111, 10. p Sir. 14, 15. q Sir. 9, 21. r Spr. 1, 10. s Spr. 13, 1. t Rom. 5, 10. u Gal. 5, 19. v Eph. 1, 22. w Heb. 12, 2. x Matth. 7, 7. y Matth. 5, 6. z 1. Pet. 5, 6.

a Luk. 2, 7. Matth. 2, 13. Matth. 8, 26. b Matth. 11, 19. Joh. 8, 48. Joh. 10, 31. c 1. Mose 4, 8.

ten, die das Wort Gottes verstanden und danach lebten, ohne Ansehen der Person vieles leiden müssen; Micha, der zu des Königs Ahabs Zeiten unter vierhundert falschen Propheten allein wahrhaftig erfunden wurde, mußte von Bedekia geschlagen und nachher in einen Kerker geworfen werden; Elias, der unter vierhundert und fünfzig falschen Priestern der Sabel allein wahrhaftig war, hatte auch vieles zu leiden; daher darf Paulus wohl sagen (denn er hatte es selbst erfahren), daß alle, die in Christo gottselig leben wollen, s Verfolgung leiden müssen.

Dieses haben auch alle anderen frommen Zeugen Christi versucht und sind bis ans Ende standhaft geblieben; darum ist ihnen auch (nach der Schrift) die h Krone zubereitet; denn solches bezeugt der Mund Christi selbst, daß, wer standhaft bleibt bis ans i Ende, soll selig werden, wer überwindet, soll alles besitzen, mit weißen Kleidern angetan werden und vom Baume des k Lebens essen, welcher mitten im Paradiese stehet.

Mein geliebter Sohn! überlege dieses, l darauf richte Tag und Nacht deine Gedanken, nämlich: Der Welt zu sterben, und Christi Willen zu vollbringen. Vor allem hüte dich vor allen falschen Propheten, Seuchlern und Scheinheiligen, welche zu meiner Zeit Pfaffen und Mönche waren, und die, wie ich besorge, zu deiner Zeit nicht mangeln werden, so lange ihnen fette Suppen folgen; m glaube ihnen nicht, denn sie sind Betrüger und töten der Leute Seelen. Mein Sohn, der dieses schreibt, hat es durch Erfahrung und Unternehmung gelernt, denn er hat selbst aus diesem Kelche getrunken. Halte dich auch zu keiner Sekte, deren es zu meiner Zeit viele gab, als: Lutherische, Zwinglische und andere mehr, welche, obgleich sie den Schein des n Guten haben, dennoch im Grunde böse und ein tödliches Gift sind. Sieh dich um nach einem kleinen Häuflein, dessen Lebensregel mit den Geboten Gottes genau übereinkommt, und deren Kirchengebräuche oder Sakramente mit dem Befehle Christi und dem Gebrauche der Apostel übereinstimmen; das ist die rechte Gemeine Christi, die ohne Mangel oder Flecken ist; diese ist Fleisch von seinem Fleisch und Wein von seinem Weine; diese haben auch Lehrer, die, nach Paulus Lehre, unsträflich sind in allem; die gehorjame Kinder und gläubige Weiber haben; die nichts wissen von Nechten u. Prozessen, vom Fluchen und Schwören, von Haß und Neid, von Lügen und Betrügen, von Unkeuschheit und Ehebruch; wo lauter Liebe, Friede, Einigkeit und Wahrheit zu finden ist, welches die o Früchte des Geistes sind, wie Paulus lehrt.

Mein lieber Sohn und geliebtes Kind, dieses ist mein ernstlicher und letzter Wille, mein Testament an dich; ich begehre von dir, du wollest solches mit Fleiß durchlesen, wohl überlegen, und es neben die Schrift legen, um deinen Wandel darnach einzurichten. Merke wohl, mein Sohn, was ich schreibe: Es werden sich viele, meistens unter dem Scheine des Guten, offenbaren, und sagen, sie hätten eine Arznei für deine kranke Seele; aber die, welche die Wahrheit haben sind, von welchen du Nutzen schöpfen kannst; zu diesen halte dich. p Wasser und Feuer wird dir vor Augen gestellt; du kannst deine Hand ausstrecken, wonach es dir gefällt, es sei Tod oder Leben. Dieses wird dir, mein lieber Sohn, im Anfange hart fallen zu hören, denn es ist deiner ersten Geburt zuwider, welche aus dem q Fleische ist; du aber mußt von neuem geboren und verändert werden, wenn du anders ins Reich Gottes eingehen willst; so lange du fleischlich gesinnt bist, ja so lange du der r Welt Narr und Feind nicht wirst, kannst du solches nicht verstehen. Herzinnigst geliebter Sohn! ich bitte dich nochmals, wie zuvor, du wollest darauf bedacht sein und dich dar-

nach richten; ich habe dir dieses aus meinem treuen Vaterherzen hinterlassen, als ich von dieser Welt scheiden, und um des Wortes des Herrn willen getötet werden sollte. Der Herr verleihe dir, und allen, die es lesen oder lesen hören, daß sie es sich zu Herzen nehmen, darnach tun und ewig selig werden.

Meines Sohnes Testament. Geschrieben im Jahre 1557 den ersten Montag im April und den 26. Tag des Monats mit dem Tode befestigt.

Noch drei kleine Ermahnungsbriefe von Georg Simonß und seinen Mitgefangenen.

Friede, Freude, Trost in aller Trübsal und allen Leiden verleihe Gott allen denen, die um seines Wortes willen leiden, durch seinen geliebten Sohn in Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Unsern sehr geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn, und allen, die den Herrn von ganzem Herzen zu fürchten suchen, machen wir bekannt und lassen sie wissen, daß wir alle (dem Herrn sei ewig Lob) sehr wohlgenut sind, und bei dem Worte des Herrn zu bleiben und davon nicht abzuweichen hoffen, um etwas Sichtbares willen, ja nicht um des Lebens oder Todes willen, denn es ist nichts, wie wir hoffen, das uns von der Liebe Gottes scheiden werde; wir werden alles vermögen durch den, der uns kräftig macht; wir hoffen mit unserm Gott über die b Mauern zu springen. Lieben Freunde, freuet euch mit uns; warum sollten wir uns fürchten, da doch so viele Menschen in der Welt sind, die um eines so kleinen Gewinns willen sich in so große Gefahr setzen an Seele und Leib, zu Wasser und zu Lande, und wenn es ihnen glückt, wissen sie es gleichwohl nicht, ob es ihnen zum Gewinne oder Verluste gereichen werde; aber wir, die wir diese Reise mit des Herrn Hilfe vollendet haben, wissen, daß uns lauter Gewinn bevorsteht, worauf kein Verlust folgt, c denn wir laufen nicht auf's Ungewisse; wir sechten nicht wie solche, die in die Luft schlagen, sondern wir sind, durch des Herrn Gnade, versichert, daß wir dasjenige, was uns verheißten ist, wenn wir uns tapfer durchstreiten, d wie wir hoffen, erlangen werden; wir gedenken ihr vierfältig wieder einzuschicken; wir werden es ausrufen und nicht schweigen, was uns der Herr verleiht und offenbart. Unsere Schwester, Mariken, ist auch sehr wohlgenut und hat auch ihren Glauben aufrichtig bekannt, wo sie zu bleiben gedenkt, so lange ein Atem in ihr ist; sie ist so tapfer und wohlgenut, daß sie uns alle erlustigt und erfreuet. Wir ermahnen einander mit dem Worte des Herrn, so viel Gott einem jeden zu reden gibt, es sei mit Worten oder Gesängen, ja es gehen viele f Stunden vorbei, wo ich nicht einmal daran denke, daß ich gefangen sei, eine solche Freude gibt uns der Herr. Ich danke euch von Herzen, daß ihr meine Bitte erfüllt habt, auch für eure herzliche Ermahnung; tut das Beste in Ansehen meiner S. F. und seid dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefohlen.

Georg Simonß, aus unsern Banden.

Unsern sehr geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn und allen denen, die den Herrn von Herzen zu fürchten und ihm nachzufolgen begehren, wünschen wir Gebundene in dem Herrn ein tapferes standhaftes Gemüt, und Beständigkeit in der Wahrheit bis ans Ende, durch Jesum Christum, unsern Heiland, Seligmacher und Erlöser in Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Sehr geliebte Brüder und Schwestern im Herrn! Eurer Liebe sei bekannt, daß wir, durch des Herrn Gnade, alle nach dem Besten streben und darnach von ganzem Herzen trachten,

d Matth. 5, 12. c 1. Kön. 22, 14. f 1. Kön. 18, 19. g 2. Tim. 3, 12. h 1. Kor. 1, 12. i Matth. 24, 13. Offb. 21, 7. k Offb. 2, 7. l Ps. 1, 1. m 2. Tim. 9, 13. n 1. Kor. 20, 31. o Gal. 5, 22. p 1. Kor. 15, 21. q Job. 3, 6. Matth. 18, 3. r 1. Kor. 2, 14. 1. Kor. 1, 15.

a Röm. 8, 15. Bthl. 4, 17. b Ps. 18, 30. c 1. Kor. 9, 26. g Offb. 18, 6. e 1. Kor. 27, 3. i 1. Kor. 4, 10. f Job. 16, 22.

daß wir uns dem Herrn in seine Hände aufzuopfern begehren, es sei im Leben oder Tode; wir streben noch darnach von ganzem Herzen, daß der Herr seinen herrlichen Namen durch uns groß machen und uns den a Herzog unseres Glaubens und den Vollen-der, Jesum, vor Augen stelle; wir wissen, daß der Knecht nicht besser ist als sein Meister. Auch ist es wahr, und ein teures Wort: b Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir uns auch mit ihm freuen. Hierauf haben alle frommen Zeugen Christi gesehen, und auf seine großen Verheißungen, dir wir im Alten Testamente von den frommen Altvätern haben, welche auf die zukünftige Gnade hofften; darum haben sie für das Gesetz Gottes tapfer gestritten, und haben mit den benachbarten Völkern keine Gemeinschaft machen wollen; darum haben sie auch d ihr Leben freiwillig übergeben, weil sie gegossene oder geschnitzte Bilder weder anbeten noch verehren; gleichwie auch der fromme e Eleazar, der wider das Gesetz kein Schweinefleisch essen wollte; wir hoffen, durch des Herrn Gnade, seine heilsamen Worte zu unserm Vorbilde zu nehmen, nämlich, daß es das Beste sei, bei dem Herrn zu bleiben; denn, wenn wir durch Verstellung (wovor Gott uns bewahren wolle) das Leben davontragen würden, so f könnten wir dennoch der allmächtigen Hand Gottes nicht entlaufen, es sei denn im Leben oder im Tode. Darum wollen wir uns ganz in die Hände des Herrn übergeben, gleichwie g die fromme maccabäische Mutter mit ihren sieben Söhnen, und gleichwie alle frommen Zeugen Christi getan, ja, die sich erfreuet haben, daß sie h würdig erkannt waren, um des Namens Christi willen zu leiden. Also sind wir, geliebten Brüder, in dem Herrn, gesinnt, und nicht anders. Wir hoffen den schwachen, milchsaugenden Kindern, durch des Herrn Gnade, ein i Beispiel der Frömmigkeit und Standhaftigkeit zu sein.

Dieses ist von mir am Montage geschrieben, nachdem ich zweimal vor den Herren gewesen war, und gefragt wurde, ob ich dabei bleiben wollte.

Unsern sehr geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn und allen, die den Herrn von ganzem Herzen zu fürchten und Ihm nachzufolgen begehren, wünschen wir Gebundene in dem Herrn, daß der gnädige himmlische Vater sie alle vor allem Lustoß von innen und außen bewahren wolle, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, samt dem Heiligen Geiste, Amen.

Herzlich a geliebte Brüder in dem Herrn, wolle doch nicht erkalten, obgleich ihr jetzt b mit euren Freunden und Verwandten von Haus und Hof wandern müßet, unwissend wohin, denn der Sonnenbrand fängt nun an, überall den aufwachsenden Samen in euch anzutasten. Brüder, fürchtet euch nicht, laßt diesen Samen in euch Fruchtigkeit bekommen und behalten; c setzet euch unter den Schatten der Schrift, sie wird euch ein herrlicher Schirm sein. Wir wissen, daß wir durch viel Trübsal in das Himmelreich eingehen müssen; wenn das Haupt so leidet, so leiden auch alle andern Glieder mit; d wollen wir nun Glieder des Leibes Christi sein, so müssen wir des Leidens des Hauptes mit theilhaftig werden; e wenn wir nun mit Ihm leiden, so werden wir uns auch mit Ihm freuen.

Darum, lieben Brüder, wenn euch der Herr noch eine Zeitlang unter dem argen Geschlechte wohnen läßt, so erduldet die Zeit eurer Wanderschaft mit Furcht, stellt euch als Richter f unter die böse, arge Welt, laßt euren Glauben in den Werken hervorleuchten, sonst ist er tot. g Wendet eure Augen auf den

Herzog des Glaubens und Vollender Jesum Christum; h er ist der einige Eckstein in Zion, einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus; halte, was du hast, daß dir nicht ein anderer deine Krone nehme. Seid dem Herrn befohlen, er wolle euch in alle Wahrheit führen.

Ich, Georg Simonh, euer lieber Bruder, und meine liebe Mitgefangenen, wünschen euch alles Gute, und wir trachten von ganzem Herzen nach dem Besten.

Weil uns das Todesurteil der beiden vorgenannten Freunde, Georg Simonh und Clemens Dircks durch den Stadtschreiber von Haarlem in die Hände gekommen ist, so haben wir für gut befunden, dasselbe hier beizufügen, damit ein Jeder von dem Vorgemeldeten zur Genüge überzeugt sein möge. Dasselbe lautet, die Ueberschrift ausgenommen, also:

Auszug des Georg Simonh von Hallmen und des Clemens Dircks von Haarlem Todesurteil.

Nachdem¹ Georg Simonh von Hallmen in Friesland und Clemens Dircks von Haarlem, beide Weber, ohne Pein und eiserne Bande bekant haben, daß sie wiedergetauft worden seien, auch dabei eine sehr arge Lehre von den ehrwürdigen heiligen Sakramenten der heiligen Kirche an den Tag gelegt, vorgenannter Georg Simonh auch sich unterstanden, verschiedene falsche Bücher zu verkaufen und unter das Volk zu bringen, Clemens aber sich nicht hat zu viel sein lassen, dieselben zu lesen und durch seine Lehre bekant machen, überdies auch beide in ihrem Irrthume und ihrer argen Lehre hartnäckig und verhärtet sind, so ist es geschehen, daß die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anrede und den Schluß angehört haben, welchen Zustand Peter von Zouteland, dieser Stadt Schultheiß, wider sie und ihre Lehren getan hat, nach den Verordnungen und Befehlen der königlichen Majestät, welche durch die königliche Majestät, unsern gnädigen Herren, unlängst bekant worden sind, diesen Georg Simonh von Hallmen und Clemens Dircks als wiedergetaufte Ketzer und Störer der öffentlichen Ruhe und christlichen Religion verurteilt haben und hiermit verurteilen, daß der eine wie der andere an einen Pfahl gestellt und mit Feuer hingerichtet werden, und verordnen ferner, daß die Güter des vorgenannten Georg alle ohne Ausnahme, des vorgenannten Clemens Dircks Güter aber, bis zur Summe von sechszig Pfund und nicht mehr, wenn anders die Güter diese Summe übersteigen, wie es die Freiheiten dieser Stadt ausweisen, zum² Nutzen der königlichen Majestät verfallen sein sollen. Also³ beschloffen den 26. April 1557, von Joost von Sittgen, Dirk von Boteroe, Bürgermeister, Wilhelm Garmanh Kamp, Johann König, Johann Mattheiß, Johann Maet u. Adrian Willemh. Ratscherrn, und denselben Tag vor Gericht öffentlich verlesen in Gegenwart des Schultheißens und vorgemeldeter Ratscherrn.

Ausgezogen aus dem ersten Buche der Strafen, welches mit dem 29. November im Jahre 1539 beginnt und sich mit dem 27. Oktober im Jahre 1582 endigt, und welches in der Kanzlei der Stadt Haarlem niedergelegt ist; mit demselben ist die Abschrift gleichförmig bekant worden.

Von mir, dem unterschriebenen Stadtschreiber gemeldeter Stadt, den 10. Juli im Jahre 1559. W o l l.

h 1. Pet. 2, 6. 1. Kor. 3, 11. Offb. 3, 11.

¹ Von den Beschuldigungen, welche gegen Georg Simonh und Clemens Dircks eingebracht wurden: 1. Daß sie wiedergetauft seien. 2. Daß sie eine arge Lehre hätten von dem Sakramente des Altars und von der Weisheit. 3. Daß Georg falsche (berühmte gute) Bücher verkauft habe. Daß sie Clemens las und daraus lehrte. 4. Daß sie beide bei ihrer Lehre blieben, ohne abzumelden. Sie wurden dahin verurteilt, daß ein jeder sollte an einen Pfahl gestellt und mit Feuer hingerichtet werden. Auch sollten ihre Güter verfallen sein. Zu welcher Zeit und urch welche Personen dieses Urteil ausgesprochen und bekant gemacht worden sei.

a Seb. 12, 2. b Matth. 10, 24. 1. Tim. 2, 11. c Seb. 11. d Dan. 3, 18. e 2. Matt. 6, 18. f 1. Pet. 5, 10. g 2. Matt. 7, 1. h Apg. 6, 40. i 2. Tim. 2, 7.

a Eps. 3, 13. b Matth. 13, 6. c Apg. 14, 22. d 1. Pet. 2, 11. e 2. Tim. 3, 18. f Psal. 2, 15. 1. Pet. 1, 17. Psal. 2, 15. g Seb. 12, 2.

Sechs Brüder werden bei Amsterdam auf dem Volewyk im Jahre 1555 an Pfählen erwürgt.

Im Jahre 1555 ist zuerst der Fall eingetreten, daß sich die Taufgefinnten von einander awjonderten, weil Wiuis von Machen und auch Andere solche Dinge einfuhrten, worüber die andern wasserlandischen Brüder sich mit ihnen nicht vereinigen, auch solches ihnen nicht zugeben konnten; daher ist es denn gekommen, daß diese gemeldeten Bruder sich als ein Volk für sich jewijt gehalten haben; gleichwohl aber haben sie sich von den andern nicht abgejondert, sind auch nicht ausgevannt worden, sondern sie sind als ein vergejenes, ja verlorenes Volk angesehen worden, so daß die wasserlandischen Brüdern um der strengen Verfolgung willen nicht in Häusern wohnen konnten, sondern sich in Schifflein und auf den Feldern aufhalten mußten, weil sie nicht wußten, wo sie sich vor den Sachern verdecken sollten, die sie überall suchten und ihnen nach dem Leben trachteten. Zu dieser Zeit nun ist es geschehen, daß in dem Ostianer Felde sechs Brüder, die in einem Schifflein beisammen waren, ergriffen und nach Amsterdam gebracht wurden, wo sie zum Tode verurteilt worden sind. Es war im Anfange des Winters als sie auf den Volewyk gejegt und dajelbst an einem Pfahl erwürgt worden sind. Von dieser Zeit an hat dreizehn Wochen hindurch über jedem Pfahle dieser sechs Brüder ein Lichtlein, einer Kerze gleich, gestanden, das die ganze Nacht hindurch gebrannt hat. Als nun diese dreizehn Wochen zu Ende waren, ist ein gewaltiger Sturm und Regen, und in deren Folge ein starkes Tauwetter eingetreten, so daß eine große Wasserflut erfolgte und das Eis vom Winde zerteilt wurde. Um einen von den sechs Brüdern stand das Wasser so hoch, daß der Pfahl durch das daran stoßende Eis in Stücke zerbrach und auf's Eis niederfiel; er ward mit dem Eis durch die Ebbe und Flut zwischen Sparendam und dem Volewyk hin- und hergetrieben. In derselben Gegend waren zwei Personen in einem Steigerschiffe, welche unlängst zur Gemeine gekommen waren; diese, als sie des Nachts vorbeifuhren, sahen das vorgemeldete Licht auf dem Eis; als sie nun genau zusahen, vermuteten sie, daß es auf Jaepje Maet (so nannten sie diesen Bruder) stand. Sobald es nun Tag wurde, gingen sie zu zwei Schwestern, die in der Stadt verborgen lebten, welche diese beiden Ankömmlinge kannten; sie erzählten ihnen, was sie des Nachts gesehen hatten. Diese ließen sich deshalb von dem Schlagbaume ausschließen, setzten sich in ein Steigerschiff und fuhren an den hohen Nord, wo sie das Eis erwarteten. Unterdessen wurde das gemeldete Lichtlein auf dem Eis näher getrieben, und als sie nun auf das Lichtlein zufuhren, sahen sie, daß es auf Jaepje Maet stand. Sie nahmen ihn in ihr Schiff und führten ihn zu den andern Brüdern, die sich in einem Schiff bei dem Felde aufhielten, diese brachten ihn aus dem Steigerschiff in ihr Schiff. Als sie ihn aber anrührten, um mit ihm zum Begräbnisse zu fahren, hat der vertrocknete und gefrorene Leib, welcher dreizehn Wochen lang an dem Pfahle gehangen hatte und ausgedorrt war, zu bluten angefangen, so daß das Blut stromweise in zwei oder drei Körbe lief, welche sich im Boden des Schiffes befanden. Die Personen, die solches alles gesehen und an ihm getan haben, waren seine vornehmsten Brüder und Spielgesellen, fromme und glaubwürdige Leute; dieselben haben solches vielen Andern erzählt, damit ein solches Wunder nicht in Vergessenheit geraten, sondern zur Erbauung der Frommen im Andenken bleiben möchte.

Martin Jaey-Weber, Joris Dud-Kleer-Kooper, Wilhelm Droogscheerder, Victor und Peter de Backer.
Im Jahre 1557.

Als nun die Blutdürstigen, die dem Gewissen Zwang antaten, noch nicht gefättigt waren, haben sie zu Antwerpen im

Jahre 1557 fünf fromme Christen gefangen genommen, nämlich: Martin Jaey-Weber, Joris Dud-Kleer-Kooper, Wilhelm Droogscheerder, Victor und Peter de Backer, welchen sie mit List, Bedrohungen und Pein zugejegt haben, um sie ihres köstlichen Schazes zu berauben, welchen sie, zu Gottes Ehre, in irdischen Gefäßen so treulich bewahrten, damit er ihnen nicht genommen werden möchte. Hierüber sind die andern so neidisch gewesen, daß sie ihnen öffentlich auf dem Markte einen schändlichen Tod angetan haben; aber Gott wird sie mit den treuen Knechten große Ehre und Freude genießen lassen, wenn die Andern mit Schande zur ewigen Traurigkeit werden eingehen müssen.

Ein Brief von Wilhelm Droogscheerder, zu Antwerpen im Gefängnisse geschrieben, wo er um des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi willen, nebst vier Andern, im Jahre 1557 getötet worden ist, wie wir zuvor gemeldet haben.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesum Christum, der uns zu seinem unergänglichen Reiche berufen und erwählt hat, a ehe der Welt Grund gelegt war, uns auch b durch das Wasserbad im Worte gereinigt hat, damit wir vor seinen Augen unsträflich wären.

Geschrieben an dich, meinen geliebten Bruder N., und meine geliebte Schwester M. Obgleich ich hier um des Zeugnisses Christi willen geschlossen und gebunden liege, und, durch des Herrn Gnade, c bereit bin, solches mit meinem Blute zu versiegeln, so lasse ich doch auch nicht nach, meiner d Mitglieber in meinem Gebete zu gedenken, welches ich größtenteils mit Tränen vor dem Herrn verrichte; denn ihr wandelt noch in der wilden Wüste unter Drachen, Löwen und Bären, die fortwährend laufen und das e unschuldige Blut zu ermorden suchen, welches von f Abels Zeiten an Rache ruft, indem sie uns dem Tode überantworteten, wie g die Juden Christo taten, denn h wir sind ihnen zu schwer anzusehen, weil wir uns ihnen nicht gleichstellen; darum ratschlagen sie und sprechen: Laßt uns ihn zum jämmerlichsten Tode verurteilen, denn es soll ihm nach seinen Reden vergolten werden. Darum, meine Auserwählten im Herrn, wir wollen uns i nicht vor ihrem Drohen und Schlagen fürchten, obgleich sie wie wütende Hunde laufen; der k Herr hat doch ihre Herzen in seiner Hand; sie können uns ohne den Willen unseres Vaters nicht ein Haar kränken. Der Herr hat ja die l drei Jünglinge in dem feurigen Ofen bewahrt, m Daniel in der Löwengrube, n Ezechiel in Jerusalem, o Moses in Mesopotamien, p Elias im Gebirge; ja alle, q die auf den Herrn traueten, sind niemals zu Schanden geworden, denn seine starke Hand, sagt der r Prophet, ist nicht zu kurz, und wenn auch eine Mutter ihr eigenes Kind verliesse, so will ich dich doch nicht verlassen, spricht der Herr; denn wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Darum sollen wir unsere Seelen zur Anfechtung zubereiten, unsere Erlösung naht herbei, und der Tag der Trübsal ist jetzt hier; darum sollen wir s unseren Herrn allezeit heiligen und verherrlichen, damit wir alle diese schönen Verheißungen ererben möchten, welche er dem Christengeschlechte gegeben hat, damit wir in unserer Not t weder müde noch matt werden, sondern im Geiste brünstig sein mögen, fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal und anhaltend im Gebete. Als u die Israeliten aus Egypten gingen, waren sie sehr freudig, daß sie vom Dienste und der Sklaverei erlöst waren; als sie aber in die Wüste kamen, wo es dem

a Eph. 1, 4. b Eph. 5, 26. c 1. Pet. 2, 31. d 2. Pet. 1, 12. e 1. Pet. 5, 7. f 1. Mose 4, 10. g Matth. 27. h 1. Pet. 2, 14. i 1. Pet. 3, 14. j 1. Pet. 3, 14. k Röm. 12, 1. l Matth. 10, 30. m Dan. 3, 16. n Dan. 14, 22. o 2. Mose 3, 12. p 1. Kön. 19, 9. q 1. Pet. 2, 12. r 1. Pet. 5, 18. s 1. Pet. 4, 15. t Zach. 2, 8. u 4. Esdr. 16, 75. v 1. Pet. 12, 3. w Röm. 12, 11. x 2. Mose 16.

Fleische nicht wohlgefiel, samt ihnen aller Mut und sie murrten, so daß sie wieder zurückkehren wollten, wozu sie doch kein Recht hatten; denn v sie hatten alle ihre Satzungen mit sich genommen, damit sie keine Ursache hätten, wieder zurückzukehren; deshalb sind sie auch nicht in das verheißene Land gekommen, mit Ausnahme von w Kaleb und Josua, denn diese hatten guten Mut, so daß sie ihre Feinde wie ein Stück Brot vernichteten. Auch war der Herr mit David, da er x den Riesen Goliath niederschlug; sie gürteten ein Schwert an seine Seite, um damit den Riesen niederzuschlagen; David aber war solches nicht gewohnt, weil er ein Schäfer war; darum legte er das Schwert wieder ab, ergriß seine Schleuder und warf damit dem Riesen einen Stein an den Kopf, daß er zur Erde fiel; da nahm David des Riesen Schwert und hieb ihm das Haupt ab. Darum, meine auserwählten Brüdern und Schwestern im Herrn, laßt uns nicht weichen, weder zur rechten noch zur linken Seite, denn wir haben solch einen großen König, der uns nicht verlassen wird, wenn wir anders treulich bei ihm ausharren; er y ist so getreu, der es verheißt hat, daß ich nicht daran zweifeln kann, denn die Stadt, wo wir eingehen werden, ist alles Guten voll; aber sie ist in der Demut gegründet.

Wisset, lieber Bruder N. und Schwester N., daß ich euch ein Lied zum Andenken gebe; ich will euch damit dem Herrn anbefehlen, bis wir z auf den Berg Zion kommen und daselbst das neue Lied mit allen Auserwählten Gottes singen. Lieber Bruder und Schwester, als ich dieses Lied machte, hat mich großer Schmerz und starke Versuchung überfallen, so daß ich sehr betrübt war, denn es kam mir vor, als ob mich der Herr auf einmal verlassen hätten; ich fiel auf meine Kniee, weinte bitterlich zum Herrn und bat um Stärke und Kraft; und der Herr erhörte mein Gebet und richtete mich wieder auf; denn a er läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden, dabei schafft er doch einen Ausgang, wie es uns erträglich ist. Ich empfing wieder solche Gnade und Freude, daß ich vor Freude dieses Lied machte, zur Auserbauung meines Nächsten. Grüß mir S. von H. sehr mit dem Frieden des Herrn, und du, N., grüße mir deinen Meister auch sehr mit dem Frieden des Herrn, und sage meinnetwegen deiner Frau gute Nacht, ich kann ihr den Frieden nicht geben, denn es steht geschrieben: b Wehe denen, die den Menschen trösten in oder auf eine eitle Hoffnung. Wisset, liebe Freunde, daß ich sehr erfreut war, als ich vor Gericht ging, daß es mir vorkam, es könnte nichts diese Freude übertreffen, daß ich nämlich meinen Herrn, meinen Gott, vor der Welt bekennen sollte. Der Schultheiß fragte, ob ich wiedergetauft sei; und der Heilige Geist redete durch meinen Mund und sagte, daß ich c nach der Lehre Christi getauft sei, und daß sie e Wiedertäufer wären, denn sie taufen wieder gegen Christum; darum kommt euch der Name zu, womit ihr uns belegt. Ich bat sie auch, sie möchten mich zu meinen Brüdern lassen, denn wir hätten doch einen Glauben; aber sie gaben mir keine Antwort. Also, meine lieben Freunde, wir wollen euch d unter dem Altare erwarten.

Hieronymus, Lorenz von Gelder, Peter Müller, Jacob von Ypern und Martin de Waal.

Auch sind in demselben Jahre 1557 zu Antwerpen fünf Brüder Christi, genannt Hieronymus, Lorenz von Gelder, Peter Müller, Jacob von Ypern und Martin de Waal, gefangen worden; diese hatten solch ein festes Zutrauen zu Gottes Verheißungen, und waren so brünstig an die Liebe Gottes geknüpft, daß sie durch keine Menschen, ja selbst nicht durch hohe Verheißungen, schwere Verfolgungen, gefährliche Anfechtungen oder Bedrohun-

gen mit dem Schwerte abgezogen werden konnten; darum sind sie auch endlich alle fünf, um des Zeugnisses ihres Glaubens willen, welchem sie fest anhängen, auf dem Steine enthauptet worden; und wie sie für die Wahrheit ihre Häupter verloren haben, so werden sie auch von Gott zu Häuptern gesetzt werden, um diejenigen, die hier gerichtet haben, zu überzeugen und zu richten.

Margaretha, des Hieronymus Weib, Klaarten und Janneten auf Dextelaar.

Es sind im Jahre 1557 zu Antwerpen drei Frauen, nämlich Margareta, des vorgenannten Hieronymus Weib, Klaarten und Janneten auf Dextelaar, weil sie standhaft bei der Wahrheit blieben und davon nicht abweichen wollten, auf dem Steine enthauptet und dann zur Schmach nackend in die Schelde geworfen worden; aber a sie werden wohl gekleidet und mit Ehren, samt ihrem Bräutigam, zum b Abendmahle des Lammes eingehen, wo sie mit Freuden, samt allen Auserwählten Gottes, c das neue Lied werden singen helfen und in ewiger, unvergänglicher Freude leben.

Algerius, ein Student von Padua, wurde zu Rom im Jahre 1557 sehr jämmerlich verbrannt.

Die Beschreibung seiner Aufopferung folgt nachher.

Ein tröstlicher Sendbrief des Jünglings Algerius, welcher in der Stadt Rom um des Zeugnis Jesu willen im Jahre unseres Herrn 1557 aufgeopfert worden ist.

Den¹ geliebten Brüdern und Mittnechten Jesu Christi, die aus Babylonien zum Berge Zion gereiset sind, deren Namen ich nicht ohne Ursache verschweige. Gnade, Friede und Barmherzigkeit sei mit euch von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserem Herrn und Seligmacher, Amen.

Um euch den Schmerz zu versüßen, oder zum Teile zu nehmen, den ihr meinnetwegen leidet, habe ich euch der Süßigkeit teilhaftig machen wollen, die ich empfinde, damit ihr euch mit mir erfreuet, und in des Herrn Gegenwart juchzet mit Dank-sagung.

Ich will den Menschen ein unglaubliches Ding erzählen, namentlich, daß ich eine unendliche Süßigkeit in dem Eingeweide des Löwen gefunden habe. Wer wird solches wohl glauben, was ich hier erzählen werde? Wer wird das glauben können?

In einer dunkeln Grube habe ich Lustbarkeit gefunden und in einem Plage der Bitterkeit und des Todes Ruhe und Hoffnung der Seligkeit, in dem Abgrunde oder der Tiefe der Hölle Freude; wo andere weinen, habe ich Lachen gefunden; wer wird solches jemals glauben? Ich habe große Wollust in dem elenden Zustande gefunden; in einem einsamen Winkel habe ich herrliche Gesellschaft gehabt und in den härtesten Banden große Ruhe. Alle diese Dinge, ihr Mitbrüder in Christo Jesu, hat mir die milde Hand Gottes zugesandt. Siehe, der zuvor fern von mir stand, ist nun bei mir, und den ich nur ein wenig kannte, sehe ich nun sehr klar, auf welchen ich vormalig von weitem sah, den sehe ich nun als gegenwärtig, der, nach welchem mich verlangte, a reicht mir nun die Hand, er tröstet mich, erfüllt mich mit Freuden, er treibt die Bitterkeit von mir, er erneuert die

a Offb. 19, 8. b Matth. 25, 10. c Offb. 5, 9.

¹ In diesem Briefe haben wir solche Weisheit, Seligkeit und Würde gefunden, daß wir denselben mit Andacht und Bewegung des Gemüths so oft gelesen haben, daß wir es nicht zählen können. Dadurch ist unsere Liebe zu Gott entzündet worden, wie auch unser Eifer, um nicht allein mit Christo zu leben, sondern auch, wenn es die Not erfordert, mit ihm und für seine heilige Wahrheit zu sterben. Ach, daß wir dazu würdig wären, daß sein heiliger Name durch uns Unwürdige möchte gepriesen werden.

a 2. Kor. 1, 4.

v 4. Mose 14, 4. 2. Mose 10, 9. w 4. Mose 14, 22. x 1. Kön. 17, 39. y 4. Esbr. 7, 6. z 4. Esbr. 2, 42. a 1. Kor. 10, 15. b 1. Pet. 13, 1. c Matth. 28, 10. d Offb. 6, 11.

Kraft und die Süßigkeiten in mir, er macht mich gesund, er erhält mich, er hilft mir, er stärkt mich. **O** wie gut ist der Herr, welcher es nicht leidet oder zugibt, daß seine Knechte über ihr Vermögen verjuchet werden. **b** **O**, wie leicht, angenehm und süß ist sein Joch! Ist auch jemand wie Gott, der Allerhöchste? er, der die Angefochtenen erhält und erquickt, er heilt die Geschlagenen und Verwundeten, und heilt sie insgesamt. **c** Niemand ist ihm gleich. Lernet doch, ihr allerliebsten Brüder, wie süß der Herr sei, wie getreu und barmherzig; er, der seine Diener in der Prüfung besucht, der sich erniedrigt und herunterläßt, um bei uns zu stehen in unseren Hütten und schlechten Wohnungen: **d** er verleiht uns ein frommes Gemüt und ein friedliches Herz.

Wird aber die blinde Welt auch diese Dinge glauben? Nein, sondern (weil sie ungläubig ist) sie wird vielmehr sagen; Du wirst die Hitze, die Kälte und das Ungemach des Orts nicht lange ertragen können, wie wirst du dann das Kreuz, die tausendfältige Verachtung, das Unrecht, die Lästerworte und ungebührliche Schmach ertragen können? **e** Solltest du nicht dein liebes Vaterland, den Reichtum dieser Welt, die Eltern, den Hofstaat und die Ehre im Auge haben? Solltest du deine vortreffliche Kunst auch ganz aus dem Sinne schlagen können, welche eine Stärkung und Erquickung für alle angewandte Mühe ist? Willst du so vieles um nichts verlassen, ja, so viele Mühe, die du angewandt hast, und dein Wachen, deinen Schweiß und Fleiß umsonst verschwendet haben? Warum hast du dir es doch von Jugend auf so teuer werden lassen?

Zuletzt aber, hast du denn gar keine Furcht vor dem Tode, da dir derjelbe, wiewohl unschuldig, bevorsteht? **O** Welch ein gar törichtes und unwissendes Ding ist es, wenn man diesem allem mit einem einzigen Worte zuborkommen und dem Tode entfliehen kann, und es gleichwohl nicht tun will! **O**,² Welch eine verachtete Sache ist es, von so viel herrlichen, gerechten, gottesfürchtigen, weisen und guten (oder frommen) Ratscherrn und durchlauchtigen Männern etwas erlangen zu können und dasselbe mutwillig nicht annehmen zu wollen.

Aber, höret doch, ihr blinden und sterblichen Menschen! Was ist heißer und brennender als das Feuer, welches euch zubereitet ist? was ist doch kälter als euer eigenes Herz, **f** welches noch in der Finsternis ist und durchaus kein Licht hat? was ist doch härter, verwirrter und unruhiger als euer Leben? was ist doch verachteter und feindseliger als euer eigenes Alter? Nieber sagt mir doch, **g** welches Vaterland und eigene Haus süßer ist als das himmlische? Welcher Schatz größer ist als das ewige Leben? und wer sind **h** unsere Eltern und Freunde ohne allein diese, die Gottes Wort halten? Wo ist **i** größere Freude, Reichtum und vortreffliche oder höhere Ehre als im Himmel? Sag an, du Unverständiger, **k** sind nicht alle Künste zur Erkenntnis Gottes geben? Wenn wir nun dieselben in der Wahrheit nicht erkennen, so haben wir unzweifelhaft alle unsere Mühe, unser Wachen und unsern Schweiß, ja alle unser Unternehmen mit Schaden verschwendet und dahingegeben. Antwortet mir doch, ihr unglückseligen Menschen, welchen Trost oder welche Arznei kann doch der haben, der Gott verfehlt, in welchem wir **l** uns alle erholen und erquickern? Wie kann der sagen, daß ich den Tod fürchte, da er doch selbst in Sünden gestorben ist, und **m** auf solche Weise den Tod höher hält als das Leben. Denn wenn **n** Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, kann man wohl das Leben außer Christo finden? Die Hitze ist mir eine Erquickung, der Winter

ist mir **o** ein Frohlocken in dem Herrn; ich, der ich den Brand des Feuers nicht fürchte, sollte die geringe Hitze fürchten? und sollte der wohl vom Eis gepeinigt werden, welcher sich doch selbst verzehrt, verschmelzt und in der Liebe Gottes ganz einschläft.

Der Ort ist in Wahrheit den Schuldigen und Missetätern hart und schwer zu ertragen, aber sehr lieblich und süß ist er den Unschuldigen und Gerechten; da gehet der König heraus, daselbst fließt der himmlische Trank heraus, daselbst quillt aus und entspringt die Milch, daselbst entsteht Ueberfluß an allen Dingen.

Es ist zwar wahr, der Ort wird für grausam und unflätig gehalten, gleichwohl ist er mir wie ein weites Thal und einer der edelsten Plätze in der Welt.

Sagt nun, ihr elenden Menschen, ob ich auch ein Weidental oder eine Heide haben könnte, die lustiger wäre als dieses, denn dort sehe ich Könige, Fürsten, Staaten und Völker, dort sehe ich Krieg (oder Streit), diesen in Stücken zerschauen, Andere als Ueberwinder, Andere die ihr Ansehen und ihre Macht verloren, Andere aber zu hohen Ehren hinaufsteigen; hier aber ist der Berg Zion, daselbst erhebe und begeben sich in den Himmel; Jesus Christus steht vor meinen Augen, rund um mich stehen die Altväter, die Propheten, die Evangelisten, die Apostel und alle Diener Gottes. Er (der Herr) umarmt und ernährt mich, diese ermahnen mich, jene zeigen mir die heiligen Dinge, diese trösten mich, die Andern führen mich mit Geläut und Gesang.

Soll ich nun sagen, daß ich allein sei unter so Vielen? denn habe ich nicht hier eine Gesellschaft zu Exempeln und zur Erquickung, indem ich einige gekreuzigt sehe, diesen **p** das Haupt abgeschlagen, einige gesteinigt, andere verstümmelt, einige gebracht, **q** andere in Pfannen geröstet, oder in Oefen und Kessel mit Del, dem einen die Augen ausgestochen, einigen die Zunge ausgeschnitten, diesen die Haut über den Kopf gezogen, dem andern **r** Hände und Füße abgehauen, einige in feurige Oefen gemorfen, andere **s** den Lieren zur Speise gegeben; ja es nähme zu viel Zeit weg, wenn ich alles erzählen wollte.

Zuletzt sehe ich noch andere, die mancherlei Pein und Marter erlitten haben, und solches allein zu dem Ende, daß sie leben und außer aller Qual sein möchten; für alle diese ist ein einziges Mittel und eine einzige Arznei, die all ihren Schaden heilen kann, und dasselbe gibt mir auch Kraft und Leben, und macht mich fröhlich, alle diese Angst und Trübsal zu leiden, die nur einen Augenblick währt, und nichts ist oder heißt; dies ist die Hoffnung, die ich in den Himmel gesetzt habe. Ich fürchte diejenigen nicht, die mich ohne Ursache lästern und verfolgen, denn jene wird der, der im Himmel wohnt, auswerfen und ausrotten, diese aber heilen und gesund machen. **s** Ich werde mich nicht fürchten vor tausend Menschen, die um mich stehen, denn der Herr, mein Gott, wird mich allezeit erretten, er ist mein Beschützer und Erretter; er ist mein Haupt, er wird sie schlagen, die sich ohne Ursache gegen mich setzen; er wird die Zähne der Sünder zermalmen, denn sein ist Heil, Segen, Gewalt und das Reich. Die Schmach, die wir leiden um Christi willen, **t** bringt uns lauter Frohlocken und Freude. Es steht geschrieben: Selig seid ihr, so ihr geschmäht werdet um Christi willen, denn das ist die Ehre, Herrlichkeit und Kraft Gottes, und sein Geist wird auf euch ruhen. Wenn wir nun von unserer Seligkeit gewiß und versichert sind so sollen wir die ungebührliche Schmach derer, die uns lästern, nicht achten.

Auf **u** Erden habe ich keine bleibende Stätte, um zu ruhen, meine Behausung und mein Vaterland ist im Himmelreich, ich

b Matth. 11, 30. **c** Jes. 41. **d** Jes. 43, 2. **e** Matth. 4, 8. **f** Joh. 1, 5. **g** 2. Kor. 5, 1. **h** Joh. 20, 31. **i** Luk. 11, 28. **k** Matth. 25, 21. **l** Röm. 1, 25. **m** 2. Mose 15, 26. **n** 1. Tim. 5, 6. **o** Joh. 14, 6.
² Ist die gewaltige Ritterchaft oder Adel zu Benebtg.

o Matth. 10, 28. **p** Heb. 11. **q** 2. Maff. 7. **r** 4. Ebr. 8. **s** Heb. 13, 8. **t** 1. Pet. 4, 13. **u** 2. Kor. 5, 1. Heb. 11, 14. Offb. 21, 2.
² Sterben im Eusebius und an andern Orten.

suche die neue Stadt Jerusalem, welche ich vor mir sehe, dieselbe begegnet mir. Seht, ich bin schon auf dem Wege, dorthin habe ich meine süße Wohnung, meine Reichthümer, meine Eltern und meine Freunde, meine Wollust und meine Ehre versetzt; ich zweifle nicht, ich werde sie erlangen.

Alle diese irdischen Dinge sind nur Schatten, sie sind alle vergänglich, eine Eitelkeit aller Eitelkeiten denen, die der Hoffnung und des Wesens des ewigen Lebens mangeln.

Die Künste oder Gaben, die mir Gott geschenkt hat, sind mir zuerst liebliche Gespielen und Erquickungen gewesen, nun aber geben sie mir heilige Früchte. Es ist wahr, ich habe geschwitzet und Kälte erlitten, und so viel mir möglich war, Tag und Nacht gewacht; aber solche meine Mühe hat mir nun gedient und ist mir zur Vollkommenheit gerechnet; ich habe niemals weder Tag noch Stunde ohne eine Linie verstreichen lassen. Seht, das wahre Angesicht Gottes hat sich über mein Leben offenbart und der Herr hat gemacht, daß ich große Freude in meinem Herzen empfinde; in ihm allein werde ich v in Frieden ruhen.

Wer wird sich nun unterstehen dürfen, zu sagen, daß ich mein Alter und meine Tage verloren habe; wer will sagen, daß ich meinen Mut verloren habe? denn meine Seele hat gesagt: w Der Herr ist mein Theil, darum will ich ihn suchen. Deshalb weil das Sterben im Herrn kein Sterben ist, sondern ein seliges Leben zu leiden, warum setzt sich denn nun der gegen mich, welcher sich gegen Gott aufwirft, um mich am Sterben zu verhindern? Dieses alles wird für mich die höchste Freude sein, wenn ich nur den Kelch des Herrn trinken darf. Welch ein gewisseres Pfand der Seligkeit sollte ich wohl finden können? Hat er doch gesagt: x Die Menschen werden euch tun, eben wie sie mir gethan haben. Darum schweige fernerhin dieser Narr, welcher sich nun lang in der Sonnen Licht betrügt. Die blinde Welt, sage ich, höre auf sich selbst solche Dinge einzubilden, y denn ich will mit dem Apostel sagen; Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi, weder Trübsal, noch Angst, noch Hunger, noch Blöße, noch Sorge, noch Verfolgung, noch Schwert. z Wir werden den ganzen Tag getödet; wir werden wie die Schafe zum Tode geführt, aber so sind wir Christi theilhaftig, welcher gesagt hat, a daß der Jünger nicht größer sei als sein Meister, und der Knecht nicht mehr als sein Herr; auch hat er hinterlassen, b daß ein Jeder sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen soll.

Tröstet euch, o allerliebste Mitknechte Gottes! tröstet euch, c denn wir fallen in mancherlei Versuchungen. Unsere Geduld sei allenthalben und an allen Orten vollkommen, weil uns solche Dinge auf Erden zugesagt und verheißen sind.

Denn es steht geschrieben, d daß diejenigen, die uns töten, meinen werden, daß sie Gott ein heiliges Werk und Opfer damit tun. Darum sind beides, die Furcht und der Tod, nur Theile und Stücke, die uns unsere Berufung zu erkennen geben; e wir freuen uns und jauchzen in dem Herrn über das zukünftige Leben, nachdem wir, doch ohne daß wir gesündigt, geschlagen und dem Tode übergeben sind.

Denn es ist besser, um Wohlthat willen (wenn es anders so des Herrn Wille ist) zu leiden, als um Uebelthat willen. Es f ist uns an Christo und den Propheten ein Beispiel vorgestellt, welche im Namen des Herrn geredet haben, und von den Kindern der Ungerechtigkeit, nach ihrer Weise und Gebrauch, getödet worden sind. Sehet, was tun wir nun? Selig sind, die standhaft geblieben; wir erfreuen uns in unserer Unschuld und von Gott geschenkter Gerechtigkeit.

Gott wird sie strafen, die uns verfolgen; ich bin beschuldigt

worden, daß ich ein Narr sei, weil ich die Erkenntnis Gottes nicht geheim halte und darauf nicht acht habe, ob ich heimlich im Verborgenen oder öffentlich dasjenige sage, was ich doch allein mit einem einzigen Worte nicht beantworten könnte. O du armer Mensch! wer oder was bist du doch, der du die Sonne nicht siehst, und der du dich nicht einmal der Worte Gottes erinnerst.

Vieher! bedenke doch die Reden Christi: g Ihr seid das Licht der Welt; ferner, es kann eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben. Man steckt auch kein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es leuchte allen denen, die im Hause sind.

Und an einem andern Orte sagt er: h Man wird euch vor Könige, Obrigkeiten und Andere führen; darum fürchtet nicht, die den Leib töten, i sondern vielmehr denjenigen, der die Seelen töten kann. Wer mich nun bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Da nun also der Herr so frei und deutlich davon geredet hat, auf welche Macht und Ansehen gründeten sie sich dann, die sich unterstehen, mir zu raten und mich zu überreden? Ich werde doch nimmermehr den Rath Gottes verlassen und der Menschen Rath nachfolgen, indem doch geschrieben steht, daß der selig sei, der nicht im Wege der Gottlosen geht oder wandelt, und nicht im Räte der Ungerechten steht noch auf der Bank der Spötter sitzt.

Es wird nimmermehr geschehen, daß ich Christum verleugne, sondern ich will ihn bekennen, so oft es nötig sein wird; ich will mein Leben nicht höher achten als meine Seele; ich will die k zukünftige Zeit nicht mit der gegenwärtigen verwechseln. O wie wenig versteht und erkennt es der, welcher dafür hält, l daß wir auf dem Wege der Torheit seien!

Ogleich⁴ ich den genannten, großmächtigsten, gerechtesten, weisesten, barmherzigsten, gütigsten und durchlauchtigsten Rathsherrn dieses Ortes nicht gefalle, so ist mir deren Gnade, wenn ich abfiel, angeboten worden; weil wir aber von den Aposteln des Herrn unterrichtet sind, daß wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen zc., darum nehme ich auch diese ihre Gnade nicht an.

Ich wünsche ihnen, daß sie vollkommen sein möchten in des Herrn Gegenwart; sie sind zwar hier großmächtig,⁵ aber sie sollten sich auch vollkommen machen lassen in dem Herrn; sie sind wohl gerecht, aber es fehlt ihnen noch Christus, welchen der Grund der Gerechtigkeit ist; sie sind wohl weise, wo aber der Weisheit Anfang ist, m da ist auch die Furcht Gottes; sie werden Barmherzige genannt, aber ich wünsche ihnen, daß sie gelassener oder unterwerfener in der christlichen Liebe sein möchten; sie sind wohl gütig, aber ich wünsche ihnen den Grund der Gültigkeit, n nämlich den besten allerhöchsten Gott; sie werden Durchlauchtige genannt, aber sie haben unsern Heiland nicht angenommen, o den Allerdurchlauchtigsten.

Vernehmt es und merket auf, o ihr Könige und ihr Richter des Erdbodens! laßt euch unterrichten; dienet dem Herrn mit Furcht und erhebet euch zu ihm mit Zittern oder Beben; p nehmet an und lernet die Lehre, damit sich der Herr nicht erzürne, und ihr also ganz von dem rechten Wege abfallt; warum erwecket ihr Aufruhr, o ihr Leute und ihr Völker! warum gedenkt ihr Eitles wider den Herrn? q Ihr Könige der Erden und ihr Fürsten! warum habt ihr euch mit einander vereinigt wider Christum, den Heiligen Gottes? Wie lange wollt ihr doch die Sünden suchen und die Wahrheit hassen? Befehret euch, befehret euch zu dem Herrn unserm Gotte und seid doch nicht verstockt in

g Matth. 5, 14. h Matth. 16, 17. i Matth. 10, 28. k Joh. 12, 13. l Weisb. 5, 3. m Sprichw. 1, 16. n Röm. 13, 14. o Matth. 1, 21. p Weisb. 6, 2. q Ap. 4, 2a.

⁴ Diese Worte sind nach der Schreibart des alten Buches etwas verändert. ⁵ Dieses ist der Titel des Uebels von Vernecht.

¹ Diese Worte nicht nach der Schreibart des alten Buches etwas verändert.

v 1. Pet. 1, 8. w Aps. 3, 24. x Joh. 15, 20. y Röm. 8, 39. z Ps. 44, 23. a Matth. 10, 10. b Matth. 10, 24. c 2. Kor. 13, 11. d Joh. 16, 2. e Ps. 4, 4. f Matth. 23, 33.

eurem Herzen. Denn man muß es erkennen, daß derjenige, der die Knechte Gottes verfolgt, Gott selbst verfolgt, indem er selbst gesagt hat: r Was die Menschen euch tun, das haben sie nicht euch, sondern mir getan.

Über Vieber, sagt mir, auf welche Weise ich es doch verdient habe, verurteilt zu werden? Daß ich den durchlauchtigsten Ratsherren, meinen Herren, nicht nach ihrem Wohlgefallen geantwortet habe? Wenn ich aber etwas gesagt habe, das habe nicht ich gesagt, indem der Herr sagt, s daß vor der Obrigkeit wir es nicht sein werden, die da reden, sondern unsers Vaters Geist, der in uns sein wird. t Wenn nun der Herr treu und wahrhaftig ist, wie Er auch fürwahr ist, so habe ich keine Schuld; u Er selbst ist es gewesen, der mich hat reden lassen. Und wer war ich, daß ich dem Willen Gottes hätte widerstehen können? Darum, wer solche Reden bestrafen will, der bestrafe auch des Herrn Reden, der es so in mir gewirkt hat; wenn er aber dafür hält oder meint, daß der Herr nicht zu bestrafen sei, ach, so beschuldige er mich auch nicht mehr, weil ich an diesem Werk nicht schuldig bin, denn ich habe getan, was ich nicht gewollt habe; ich habe geredet, v was ich nicht gedacht habe. Wenn aber diese Dinge, die ich geredet habe, nicht gut und aufrichtig geredet sind, und solches nach angestellter Prüfung mir erwiesen wird, so will ich bekennen, daß sie von mir allein, und nicht von Gott ausgegangen seien, wenn ich aber etwas geredet habe, das durchsucht und gutbefunden worden, und mit Recht nicht gestraft werden kann, wir wollen oder wollen nicht, so muß man bekennen, daß es vom Herrn ausgegangen sei. Wenn sich nun dieses alles so verhält, wer will mich dann beschuldigen? w das allerweiseste Volk? Wer will mich verdammen? die allgerechtesten Richter? die doch unweise und ungerecht sind.

Man tut, was man will; sollen auch des Herrn Worte vernichtet werden? x Soll das Evangelium gar nichts mehr gelten? Mit nichten, denn das Reich Gottes wird den rechten Israeliten um desto süßer und lieber sein, so daß die Auserwählten Jesu Christo desto eher erlangen werden. Die aber solche Dinge tun, werden das große Gericht Gottes erfahren. y Sie werden nicht frei ausgehen, die den Gerechten töten.

Ihr Liebsten, öffnet eure Augen und nehmet den Rat Gottes zu Herzen. z Vor kurzer Zeit hat euch der Herr ein Zeichen der Best gezeigt, um euch zu bessern; wenn man dieses aber nicht beobachten will, so wird er das Schwert ganz ausziehen, und das Volk, welches das Horn wider Christum erhebt, mit Schwert, Pest und Hunger schlagen, a welche Geißel Gott durch seine Barmherzigkeit von diesem Plage abwenden wolle. Allen Gläubigen eifrigster D., der gefangene und gebundene Algerius.

Gegeben in dem sehr angenehmen Lustgarten des Gefängnisses, Leonia genannt, den 12. Juli 1557. *

Wie Algerius aufgeopfert worden ist.

Dieser Algerius, sehr jung an Jahren, ist ein Student aus dem Königreiche Neapel gewesen und hat zu Padua studiert; dorthin ist ein Bruder, der seine Sprache redete, zu ihm gekommen, bei welchem er sich des Weges und des Willens des Herrn fleißig erkundigt und ihn andächtig angehört hat; darum hat er sich auch bald in seinen (nämlich des Herrn) Tod taufen lassen, was er bald darauf, als ein unerschrockener Held und junger

Mitter Christi tapfer, unverzagt, frei und kräftig mit der Lat erwiesen und mit seinem Blute bezeugt und versiegelt hat und also seinem Meister gleichförmig geworden ist; denn er ist auch (gleichwie Christus, als Er aus dem Jordan heraufstieg) bald nachher von dem Feinde, dem Versucher und seinen Werkzeugen, angefochten und ins Gefängnis geworfen worden, worin er viele und manche harte Kämpfe ausgestanden und erlitten hat, wie wohl er allezeit vom Herrn, welchen er sich vor Augen gestellt hatte, darin kräftig gestärkt und mit großer Freude getröstet worden ist, wie diese seine gegenwärtige Schrift es zur Genüge ausweist, welche er daselbst zu Padua aus dem Gefängnisse an die Brüder in Welschland geschrieben hat, um sie damit in ihrer Traurigkeit, die sie seinetwegen hatten, weil sie für ihn, als einen Neuling im Glauben, Sorge trugen, zu a stärken und zu trösten. Aber der Herr hat ihn mit großer Kraft angezogen, und durch ihn, als durch eines seiner b auserwählten Rüstzeuge, seinem Namen Ehre eingelegt; denn er ist, nach vielen Versuchungen, endlich nach Venedig gesandt worden, wo ihm der ganze Rat oder Adel von Venedig (gleichwie auch der Versucher Christo zuletzt getan hat) in den Ohren gelegen hat, in der Meinung, ihn durch vieles Bitten und Lieblosen, mit Anerbietung allerlei weltlicher Hilfe und Freundschaft, zu fangen und c zum Abfalle zu bewegen, welches auch einer nicht der geringsten Pfeile gewesen ist; aber er hat solches alles, als eine unbewegliche Säule, verschmäht und um Christi willen verachtet, damit er, mit d Moses und Paulus, allein denselben (nämlich Christum) gewinnen und erlangen möge.

Als sie ihm nun durch langes Zögern nichts abgewinnen konnten, haben sie ihn darauf nach Rom gesandt und dem Papste überantwortet, wo er auch endlich, nach einer strengen und harten Gefangenschaft, in großer Standhaftigkeit sein Leben dem Herrn zum süßen Geruche aufgeopfert hat und sehr begierig und freudig in die Fußstapfen aller seiner Voreltern und der herrlichen Befenner Christi eingetreten ist, weshalb er auch des Leidens seines Herrn und Meisters in reichem Maße theilhaftig geworden ist, ja es ist sein Ende (auch von allen seinen Kästern) mit hohem Siegeslobe gekrönt, und der verlangte Reich von ihm ausgetrunken worden.

Als man e nun mit ihm mancherlei vorgenommen hatte, ist er zuletzt zum Feuer verurteilt und verdammt worden; aber nicht auf solche Art und Weise, wie Andere, welchen man, da sie auch um des Glaubens willen hingerichtet worden sind, die Pein verkürzt hat, indem man sie nach welschem oder französischen Gebrauche zuerst aufgehängt, sie erstickt, und sodann verbrannt hat, aber dieser fromme Algerius ist von dem Herrn Christo ein wenig höher geadelt worden; und darum hat er auch einen viel wichtigeren und ehrlicheren Kampf und f Streit angefangen und zum Siege hinausführen müssen.

Als man ihn nun auf einem Wagen auf den Platz, Mercado genannt, geführt hatte, hat man zum Abschiede ihm noch einmal zugehört, und einen Carthäuser-Mönch (die man zu Rom Kapuziner und heilige Leute nennt) ihm zu geredet; derselbe hat ihm allezeit ein Kreuzifix vorgehalten und ihn ermahnt, er sollte doch einmal zum Abschiede an seinen Herrn und Erlöser denken und in seinem Irrtume nicht so in Verstocktheit und Verzweiflung, sterben, hat ihm auch jenes Kreuzifix stets vor die Augen gehalten, welches Algerius mit seinen Händen (die ihm, wie ich gehört habe, nicht gebunden waren) mit Gewalt von sich abgehalten, dabei seine s Augen zu dem Himmel erhoben und in seiner Sprache laut gesagt hat: Mein Herr und Gott lebt droben im Himmel zc.

Darauf hat das umstehende Volk mit lauter Stimme geru-

r Mat. 2, 8. s Matth. 10, 26. t 1. Kor. 10, 13. u Wp. 11, 16. v Jer. 10, 7. w 1. Kor. 1, 24. x Gal. 6, 18. y 2. Thess. 1, 6. z Ps. 7, 1.

a Wp. 12, 3. b Wp. 21, 33.

* Die Zeit wird von einigen auf das Jahr 1555 angegeben, aber es ist ein Irrtum. Einige alte Schreiber haben nicht gewußt, daß sich dieser Jüngling Algerius kurz vor seinem Tode zu der Kreuzeskirche der Taufgesinnten begeben habe durch die Tausche, welche er auf seinen Glauben empfing, und weil sie solches nicht wußten, haben sie ihm eine andere Religion zugeschrieben. Dieses dient zur Nachsicht.

a 2. Kor. 13, 11. b Ps. 46, 11. c Matth. 4, 1. Eph. 6, 16. d Ps. 3, 7. Eph. 11, 24. e Matth. 20, 22. f 1. Pet. 4, 12. g Eph. 6, 11. Offb. 2, 3. h Matth. 6, 9.

fen: Ach, er hat es geschlagen (womit es das Kreuzifix verstand)! O! nur fort mit ihm, er ist doch ganz und gar verstockt und verblendet; es hilft nichts mehr an ihm (denn man hält es in Rom für ein großes Ding, wenn die Carthäuser Jemanden nicht bewegen können; darum spart man sie gewöhnlich bis zuletzt). Darauf hat man ihn bis an den Gürtel entkleidet und ihn zuletzt mit siedend heißem Oele über das Haupt und den bloßen Leib begossen, was der gute und fromme Algerius geduldig erlitten (doch unbezweifelt wohl gefühlt), auch mit seinen Händen über sein Angesicht gestrichen, und die Haut mit den Haaren abgezogen hat; dann erst hat man ihn ganz zu Pulver und Asche verbrannt, was doch in Stalien ein ungewöhnliches Ding ist, wie ich denn mit meinen Augen gesehen habe, daß man sie in dem vorgemeldeten Feuer nur geröstet und gesengt, und dann den Leichnam ins Grab getragen hat.

Aber, wie gesagt, dieser selbige Algerius mußte bei unserm Herrn und Gott viele größere Ehre einlegen; ihm, und dem Herrn Jesu Christo, der mit der Kraft seines Heiligen Geistes solches durch ihn gewirkt hat, sei Lob und Preis in alle Ewigkeit; k derselbe helfe uns armen und schwachen Menschen, ihm nachzufolgen, Amen. Ja, o Herr Jesu! Amen.

Ferner schreibt Bruder Da. Gr., der diese Geschichte aufgesetzt hat (wie das alte Buch anzeigt), in Folgendem:

Solches ist an ihm im Jahre 1557 vollbracht worden, kurz zuvor ehe ich nach Rom kam, denn zu der Zeit war noch ein allgemeines Singen und Sagen von diesem Algerius. Ich habe auch selbst von einigen, die gute Papisten sein wollten und ihn töten sahen, mit meinen Ohren gehört, in welcher wunderbaren Standhaftigkeit er gestorben sei, und was er daselbst in seiner großen Marter und Pein vor allen Menschen mit dem Munde bekant hat, das hat er auch (wie sie sagten) wahrhaftig im Herzen so geglaubt und belebt. Darum ist er ohne Zweifel gen Himmel gefahren und selig geworden z., also müssen auch die Widersacher den Heiligen Gottes, wider ihren Willen, Zeugnis geben. 5. Moße 32, 31.

Wald darauf ist die römische Sündflut erfolgt, indem die Tiber ausgetreten ist und so großen Schaden getan hat, daß auch einige Römer sagten, es habe damals Rom eben so großen Schaden erlitten, als ob die Stadt im Sturme geplündert worden wäre; ich habe dies selbst erfahren und größern Brotmangel niemals gesehen; ich kann auch nicht genug sagen, wie schrecklich solches anzusehen war und welch ein Jammer daselbst, insbesondere unter den Armen, geherrscht habe; aber solchen ist es nicht bekant, daß es billig z. Weisß. 19, 12.

Conrad, der Schuhmacher, im Jahre 1558.

Auch ist in demselben Jahre ein junger Bruder, namens Conrad, Schuhmacher, samt seinem Volke, aus Schwabenland gezogen, und zu Stain bei Arens an der Donau gefangen genommen, darauf aber nach Wien geführt und dort der Obrigkeit eingehändigt worden; er hat dort einige Wochen über ein Jahr um des Glaubens und der Wahrheit Gottes willen gefangen gesessen; im Amthause hat er bei Dieben und andern Uebeltätern (deren einige bei ihm lagen) große Not und Hunger erlitten. Man hat ihnen nichts gegeben, als was andere Leute ihnen mitteilten und zutrug; überdies, als man diese Uebeltäter gefoltert hatte, wie man zu tun pflegte, sind sie nachher mit ihm übel umgegangen, a so daß er großen Hunger litte, ehe er etwas zu essen haben konnte, wenn sie auch etwas hatten; auf solche Weise hat er, außer der Tyrannei im Gefängnisse, viel Elend ertragen müssen.

Um diese Zeit ist der Kaiser Ferdinand zu Augsburg auf einem großen Reichstag gewesen; bei dieser Gelegenheit hat der Bischof von Wien den Bruder zweimal vor Tagesanbruch vor sich bringen lassen und ist Willens gewesen, ihn im Hause hinrichten zu lassen. Als sie ihn das erste Mal vorgeführt und ihn in der Kürze verhört, haben sie von ihm begehrt, daß er sagen sollte, ob er von seinem Glauben abfallen wollte oder nicht; er hat ihnen aber in der Kürze geantwortet, sie sollten solches von ihm nicht erwarten, denn er wollte darauf sterben, daß es die Wahrheit und der Weg zum ewigen Leben wäre; solches wollte er mit dem Munde bekennen, so lange als noch einiges Vermögen in ihm wäre. Damals nun wurden sie verhindert, daß sie an demselben Tage nichts weiter ausrichten konnten, als daß sie von morgens früh bis an den Mittag mit ihm handelten; darauf ließen sie ihn wieder ins Gefängnis bringen und sagten, er sollte sich noch drei Tage bedenken und alsdann sagen, was er tun wollte. Drei Tage darauf haben sie ihn abermals vor Tagesanbruch vor den Bischof, vor seine Mönche und Pfaffen gebracht, vor denen er die Wahrheit treulich verteidigt hat, Der Scharfrichter war schon auf dem Plage und wartete draußen, in der Voraussehung, ihn früh zu enthaupten, ehe einiges Volk dahin käme, denn sie fürchteten sich, die Wahrheit möchte an den Tag kommen und seine Unschuld vor dem Volke offenbar werden. Aber der Herr hat sie abermals verhindert, so daß man ihn wieder nach dem Gefängnis brachte; unterdessen aber haben die Pfaffen mit ihm viel gehandelt und ihn nicht in Ruhe gelassen.

Nachher hat man ihm gedroht, man wolle ihn in einen unflätigen Turm setzen, worin in acht Jahren kein Mensch geessen; hier sollte er sein Leben endigen; er sagte: Solches wollte er erwarten, und seine Hoffnung auf den Herrn stellen, der ihn aus dem unflätigen Turme und aus ihrer Gewalt wohl erlösen könnte, denn es kam ihm vor, daß ihn der Herr zu einem Zeugen der Wahrheit angenommen hätte.

Er hat sich in allem so unverzagt erwiesen, daß sich viele seiner Widersacher über ihn verwunderten; andere sagten, sie wollten mit ihm etwas Neues vornehmen, womit sie ihm wohl bange machen wollten. Unterdessen hat der Hofmeister des Königs Maximilian den Bischof zum Besten ermahnt, hat auch deswegen mit des Königs lutherischen Predigern gehandelt, welche es nachher dem Könige vortrug, auch sehr zu Gunsten des Gefangenen arbeiteten und sagten, daß er noch jung sei und es zu beklagen wäre, wenn er um des Glaubens willen getötet werden sollte; darauf hat der König Maximilian beschlossen, ihn von ferneren Tyranneien und Leiden zu befreien; er wurde daher aus dem Gefängnisse entlassen, und ist also wieder e in Frieden zu seinen Brüdern und der Gemeinde gekommen.

Verhöre, Folter und Todesurteile der Amnetgen Antheunis, Stuytgen Jans, Evert Routs und Peter von Gynoven, zu Rotterdam im Jahre 1558, ausgezogen aus einem Buche des Blutgerichts der Stadt Rotterdam.

Den 20. Februar 1558, Stilo coj. in Gegenwart des Adrian Jhd, Adrian Adriaens, Adrian Robberts, Peter Genrichs, Cornelius Zoosten und Wilhelm Wuylooyt, Ratsherren, ist Amnetgen, Antheunis Tochter, über dreißig Jahre alt und zu Buuren geboren, mündlich verhört worden.

Sagt, daß sie allezeit zu Buuren gewohnt habe, mit Ausnahme eines Jahres, in welchem sie hier in dieser Stadt gewohnt hat; ist aber nachher von hier fortgereiset und um letztverwichenen St. Victorstag wieder hierher gekommen und bis auf diese Zeit hier geblieben.

h 2. Macc. 7. i Diffs. 14, 13. k Röm. 16, 16. 1. Kor. 10, 34. a 1. Kor. 4. 11.

b Matth. 7, 14. c Ps. 56, 4. Dan. 3, 17. d Uyg. 16, 39. e Matth. 23, 7.

Sagt, daß sie nicht nach der Leute Namen gefragt habe, wo sie zuvor gearbeitet habe.

Sagt, daß sie mit der andern Frau, genannt Styntgen von Jd, oder Maurick von Buuren, seit St. Victor hier in der Stadt gewohnt habe und daß sie mit der vorgemeldeten Frau von Buuren hierhier gekommen sei.

Sagt, daß Evert von Antwerpen gestern Abend nach ihr in das Haus gekommen, wo sie ergriffen worden sei.

Sagt, daß sie ungefähr zwei oder drei Monate* den vorgemeldeten Evert erst kenne, und daß er in Trent Willemß Haus auf dem Holzplazze gekommen sei, um einen Käse zu kaufen.

Sagt, daß sie weder vergangene Ostern, noch Weihnachten in der Weichte gewesen sei.

Sagt, daß sie alles halte, was Gott geboten hat.

Sagt, daß sie nach des Herrn Befehle getauft sei, den Tag aber so genau nicht anzeigen könnte; doch sei es in des vorgenannten Trent Willemß Hause auf dem Holzplazze geschehen; sie habe nach dessen Namen, der sie getauft hat, nicht gefragt.

* Onbehaalt van den tyd.

Den vorgemeldeten 20. Februar, in Gegenwart derer, wie oben gemeldet, ist Jan Heinrich von Utrecht, 28 oder 29 Jahre alt, mündlich verhört worden.

Sagt, daß er seit Bamesche hier in der Stadt gewohnt habe, nämlich in Maritgen Jan Cheelen Hause an dem Fischteiche, zuletzt aber in Wilhelm Reyers Hause, wo er ergriffen worden sei.

Sagt, daß er zu Dortrecht bei Neels gewohnt habe.

Sagt, daß er es nicht sagen wolle, wo und von wem er die Lehre gehört habe.

Sagt, daß er von dem Sakramente viel, von der Pfaffen Sakramente aber nichts halte, und daß, seitdem er diese Lehre angenommen, er nicht zum Sakramente gegangen sei.

Sagt, daß er getauft sei, als er gläubig geworden, welches zu einer gewissen Zeit geschehen sei; aber er wolle es nicht sagen, wann, wo oder von wem es geschehen sei.

Sagt, sein Kind sei vom Pfaffen gewaschen worden, aber er wolle die Zeit nicht sagen.

Den vorgemeldeten Tag, in Gegenwart der vorgemeldeten Ratsherren, ist Styntgen, Jans Tochter, 40 Jahre alt, aus Geldern, von Maurick mündlich verhört worden.

Sagt, daß sie ungefähr zwei oder drei Jahre hier in der Stadt gewesen sei, mit Annetgen, Anthems Tochter; sie hätten zuerst auf dem Holzplazze geherbergt, dann hätten sie in einem Hause gewohnt, wo man Worten wevt und welches hinter einem Stalle steht.

Sagt, daß sie nichts von dem Sakramente halte, welches die Priester bedienen, sondern daß sie von dem Sakramente halte, wie Gott es eingesetzt habe, und daß sie an das Sakrament der Kirche nicht glaube, weil sie es nicht begreifen könne.

Sagt, daß sie vor einer gewissen Zeit getauft worden sei; es seien aber noch keine zwölf Jahre; auch sei es nicht hier in der Stadt, sondern zu Utrecht geschehen.

An dem Tage und in Gegenwart derer, wie zuvor gemeldet, ist Siner von Antwerpen, Evert Kouts, ungefähr 27 Jahre alt, mündlich verhört worden.

Sagt, daß er ungefähr vor drei Monaten in die Stadt gekommen und eine Zeitlang auf dem Holzplazze zur Herberge gewesen sei; nachher habe er in der Nähe des Hauses, zur Falke genannt, an Worten gearbeitet.

Sagt, daß er an das Sakrament glaube, soviel als die Schrift davon sagt, aber daß er nicht glaube, daß Gott in dem Sakramente des Altars sei, weil er hiervon aus der Heiligen Schrift keine Gewißheit habe.

Sagt, daß er vor etwas länger als drei Jahren bei Antwerpen an einem bestimmten Orte, nach Christi Lehre, getauft worden sei und daß Gillis von Nachen, wie er ihn nennen gehört, die Taufhandlung vollzogen habe.

Auf den Tag, und in Gegenwart der Ratsherren, wie oben gemeldet, ist Peter von Cynoven, geboren zu Antwerpen, 28 Jahre alt, mündlich verhört worden.

Sagt, daß er hier seit vierzehn Tage vor Christmeh in der Stadt gearbeitet habe, seines Handwerks ein Seidenweber sei, daß sein Meister Christian, dessen Weib aber Annetgen hieße.

Sagt, daß er an den Grund der Apostel und Propheten glaube.

Sagt, daß er glaube, daß die Bedienung der Sakramente in den Kirchen ein großer Greuel und Efel vor Gott sei.

Sagt, daß er vor ungefähr zwei Jahren nach Christi Lehre getauft sei, daß er aber nicht sagen wolle, von wem oder an welchem Orte es geschehen sei.

Den 19. März 1558, Stilo coj., in Gegenwart Adrian Fyck, Dirk von Hove, Adrian Adrianß, Adrian Robertß, Peter von Neß Heinrichs, Cornelius Joosten, Wilhelm Cornelis Muhluyk und Dirk Dirkß, Ratsherren, ist des Morgens um 6 Uhr auf dem Stadthause auf der Folter verhört worden Peter von Cynoven, geboren zu Antwerpen, ungefähr 28 Jahre alt.

Peter, als er auf der Bank gefoltert wurde, sagte, daß er zu Antwerpen, ungefähr vor zwei Jahren, von einem gewissen Leonhard, dessen Zunamen er nicht wüßte, getauft worden sei; es sei ihm unbekannt, woher derselbe sei, auch hätte er ihn nicht weiter gesehen, als das eine Mal, wo er ihn getauft habe.

Sagt, daß, als er getauft worden sei, einige Andere dabei gewesen seien, welche er nicht zu nennen wüßte.

Als er wegen der andern Weibspersonen gefragt wurde, mit welchen er geredet, als er ergriffen wurde, sagte er, daß er nicht wisse, wo sie hingegangen seien, noch wer sie wären.

Sagt, daß derjenige, der sie getauft habe, unter ihnen ein Lehrer genannt werde.

Sagt, daß er, ehe er getauft worden sei, wohl gehört habe, daß man nach der Lehre Jesu leben müsse; daß er deshalb eine Bibel und ein Testament genommen und darin gelesen, und daß er Alles gefunden, wie es ihm gesagt worden ist; daß er aber diejenigen nicht zu nennen wüßte, die ihn zuvor darin unterrichtet, weil sie nach Anderer Namen nicht viel fragten, oder dieselben zu wissen beehrten, damit sie dadurch ihre Brüder nicht in Ungelegenheit bringen möchten.

Sagt, daß sein Meister Christian, und seine Hausfrau auch geglaubt hätten, wie er zu ihnen geredet habe, er wisse aber nicht, ob sie getauft worden wären.

Jan Henrich von Utrecht, 29 Jahre alt, wurde auf der Bank sehr gefoltert.

Sagt, er sei von einem gewissen Leonhard getauft; er wisse aber nicht, woher er sei, auch hätte er ihn zuvor nicht gesehen; er sei von ihm vor anderthalb Jahren hier in der Stadt auf dem Holzplazze getauft worden.

Sagt, daß sein Kind zu Dortrecht von dem Pfaffen auf dem Laufsteine getauft worden sei; sagt, daß niemand gegenwärtig gewesen, den er gekannt habe, als er getauft worden sei.

Styntgen, Jans Tochter, ungefähr vierzig Jahre alt, von Utrecht.

Styntgen sagt, daß derjenige, der sie getauft habe, Leonhard genannt worden sei, und daß es vor fünf oder sechs Jahren

zu Utrecht in dem Hause eines gewissen Gerrit geschehen sei, daß sie jedoch dieses gemeldeten Leonhards Zunamen eben so wenig wisse, als auch, woher er sei, weil sie nicht fragen noch auch wissen wollte, wie die Namen ihrer Mitgesellen seien, um dieselben nicht in Ungelegenheit zu bringen.

Sagt, es seien noch mehrere mit ihr getauft worden, aber sie kenne dieselben nicht.

Die Ratsherren, sämlich versammelt, beschließen, daß die Sache der vorgemeldeten Gefangenen, in Betreff der Zeit ihrer Hinrichtung, noch aufgeschoben bleiben soll, bis der Meister des Hochgerichts wieder kommt, damit sich unterdessen diese Gefangenen beraten und besehen, ob sie zu einem gültlichen Vertrage gebracht werden können, und wenn alle Ratsherren anwesend sind, so sollen sie dem Amtmann sofort Nachricht geben, und das Gericht vor sich gehen lassen.

Auf den 28. März.

Die Ratsherren beschließen, weil Cornelis Zoosten und Dirk Dirck, Ratsherren, nicht anwesend sind, so lassen sie die Sache der vorgemeldeten Gefangenen in der Lage, wie sie ist, bis dieselben erscheinen werden.

Weil die Ratsherren den Gefangenen kein Tag zur Hinrichtung bestimmen wollen, so erklärt sich der Amtmann förmlich gegen die daraus erwachsenden Unkosten und Interessen.

Dagegen erklären sich die Ratsherren feierlich, und sagen, weil die Ratsherren Cornelis Zoosten und Dirk Dirck abwesend wären, und sie sich zusammen verbunden hätten, daß sie sämlich gegenwärtig sein wollten, um die Sache der vorgemeldeten Gefangenen zu befördern, so wollten sie bei dem vorhergehenden Beschlusse bleiben.

Den 26. März ist den vorgemeldeten fünf Gefangenen alles vorgelesen worden, was sie mündlich auf der Folter bekannt haben, welches sie vor dem Stadthause öffentlich, daß es Jeder hören konnte, als wahr bekannt haben. Auch ist den Gefangenen von dem Amtmanne Gerhard von der Werfche ein Tag ihrer Hinrichtung bestimmt worden, welches auf Montag, den 28. März geschehen, wie vorgemeldet, in Gegenwart: Adrian Fyck, Adrian Adrianß, Adrian Robbertß, Peter Henrichs, Cornelis Zoosten, Wilhelm Cornelis und Dirk Dirck, Ratsherren.

Todesurteil.

Auf den 28. März 1558. Stilo coj.

Nach den geschriebenen Rechten und den Befehlen der kaiserlichen Majestät, welche ihre königliche Majestät bestätigt hat u. nach allen ihren Punkten und Artikeln so beobachtet haben will, auch nach des Amtmannes Anklage, wie auch dem Bekenntnis der Gefangenen: Evert Mouts, Peter von Eynoben, beide von Antwerpen, und Jan Henrich von Utrecht, sollen dieselben dem Befehle gemäß hingerichtet werden. Geschehen in Gegenwart des Adrian Fyck, Adrian Adrianß, Adrian Robbertß, Peter Henrichs, Cornelis Zoosten, Wilhelm Cornelis und Dirk Dirck, Ratsherren, und Meister Kooland, Stadtschreiber.

Anlangend nun Styntgen, Jans Tochter, und Unnetgen, Antheunis Tochter, so sollen dieselben bis nach Ostern in der Haft verbleiben, aus Ursachen, welche die Gerichtsherren dazu bewogen haben.

Nachricht.

Den 28. März 1558. Stilo coj. Nachdem das vorgemeldete Urteil von dem Schreiber Matthys Barck, wie oben beschrieben worden, vorgelesen worden ist, und die vorgemeldeten Ge-

fangenen verurteilt waren, mit Feuer hingerichtet zu werden, so ist allhier vor dem Stadthause alle Zurüstung und Vorbereitung gemacht und sind drei große Pfähle neben einander gesetzt worden, woran die vorgemeldeten Gefangenen zuerst erwürgt, dann aber verbrannt werden sollten, welcher Ort mit Brettern und Pfählen eingefast worden ist; sodann ist im Namen des Amtmanns, Schultheißen, der Bürgermeister und Ratsherren vor dem Rathhause bei Glockenschlag ausgerufen worden, daß sich ein Jeder bei Strafe, seines Oberrockes verlustig zu sein, aus dem Kreise entfernen sollte, daß dem Gerichte niemand etwas in den Weg legen oder demselben widerstehen sollte, es sei mit Worten oder Werken, bei Strafe Leib und Güter zu verlieren. Sodann ist ungefähr zwischen elf und zwölf Uhr, nachdem alle Zurüstung, die zur Hinrichtung nötig war, fertig war, der vorgemeldete Jan Henrichs, um hingerichtet zu werden, zuerst gebracht; er wurde an den mittelsten Pfahl auf ein Stühlchen gestellt und ihm ein Strick um den Hals gelegt, woran er erwürgt werden sollte. Darauf hat Meister Aert, der jüngere Büttel, als des Scharfrichters, Meister Jan von Haarlem, Untergebener, den gedachten Strick von hinten mit einem Stocke stark zugekehrt und dann den Stuhl unter des Jan Henrichs Füßen fortgestoßen, ihn auch, als er so gehangen, an dem Leib und den Beinen stark gezogen; darauf ist der Meister Jan mit einem Haserbüschlein gekommen, worin etwas Schießpulver war, welches er ihm vor sein Gesicht hielt, um es zu versengen. Meister Aert aber hatte eine Zange mit einer glühenden Kohle, welche er in das Schießpulver werfen wollte; er hat drei oder viermal fehlgeschossen und das Pulver nicht berührt, so daß das Stroh zu rauchen anfang; gleichwohl konnte das Feuer das Schießpulver nicht erreichen; es entstand deshalb ein großes Geschrei und Lachen; der eine sagte: Ich schmedt das Feuer kaum, der andere: Du tußt dem Manne tausendfachen Tod an, zuletzt aber: Werfet den Büttel tot, steinigt ihn, und dergleichen. Hierauf hat eine Frau zuerst mit einem Pantoffel gemorfen, dann haben andere Umstehenden angefangen mit Steinen nach dem Büttel zu werfen; sodann wurde Meister Hans von den Bürgern gestoßen und in Jan Sempels Haus, dem Stadthause gegenüber versteckt; der junge Büttel aber, genannt Meister Aert, samt den Dienern des Anwaltes von Schielland und von dieser Stadt, welche Befehle hatten, das Gericht zu beschützen, sind auf das Stadthaus zurückgewichen, und der Amtmann Gerhard von der Menße ist ihnen dahin nachgefolgt; der Jan Henrichs blieb am Stricke hängen. Als die Ratsherren, Stadtschreiber und Sekretäre den großen Tumult und Aufruhr bemerkten, sind sie oben auf ein Eck des Turmes am Stadthause geflüchtet, welches Adrian Robbertß, ein Ratsherr, und Matthys Barck, Schreiber, zuerst erreichten, die von der Ecke des Turmes den vorgenannten Jan Henrichs noch an dem Pfahle haben hängen sehen; die Bretter aber und Pfähle (womit der Kreis eingefast war, daß man nicht zum Gerichte kommen konnte) wurden abgebrochen und herausgerissen. Darauf kam ein Knabe zum Pfahle gelaufen und suchte den Strick, woran der gemeldete Jan erwürgt war, abzuschneiden; aber er wurde daran verhindert, bis ein anderer kam, der den Strick entzwei geschnitten hat, worauf Jan zur Erde gefallen ist.

Weil es aber meistens fremde Leute waren, welche die beschriebene That begangen hatten, so haben alle Bürger, welche in der Nähe wohnten, ihre Türen fest zugeschlossen. Der Amtmann aber, mit den Dienern des Anwaltes, und von Schielland, haben die vordere Seite des Stadthauses mit Bänken, Brettern und anderem Holze verbollwerkkt, um dadurch die andern beiden Verurteilten und die Weiber zu bewahren; weil aber die Unruhe und der Auflauf mehr und mehr zunahm, haben die Aufriührischen die Pfähle und andere Pfosten aus der Straße genommen, und haben mit Gewalt die Türe des Stadthauses gestürmt, um die-

selbe aufzurennen; weil aber die Türe fest verbollwerkert war, sind sie mit Pfählen auf die Treppe des Wirtshauses gelaufen und haben die Hintertüre des Stadthauses, wo man auf die Kammer von Schieland und Thesaurie geht, zuerst erbrochen. Als solches der Amtmann mit seinen Dienern, welche mit den Gefangenen daselbst waren, hörten, haben sie die beiden Frauen, weil Annetgen ein Krüppel war und nicht gehen konnte, dort gelassen, und sind mit den beiden andern Verurtheilten von dem untern Teile des Stadthauses hinaufgekommen und auf den Turm entwichen; die Anführer aber haben das Stadthaus von beiden Seiten aufgerannt, die Türe in Stücke zerschlagen, und haben zuerst die gedachten beiden Frauen genommen, sie aus der Stadt gebracht und fortgeführt. Als sie sodann vorn auf das Stadthaus kamen, haben sie die Türe, wodurch man zuerst auf den Turm gelangt, aufgeschlagen, wobei sie riefen und schrieten, sie wollten die beiden gefangenen Mannspersonen heraushaben, oder alles ermorden und den Turm in Brand setzen; daher haben endlich die Diener die beiden Gefangenen in Freiheit gesetzt, welche die Aufriührerischen sofort zur Stadt hinausgebracht haben. Gleichwohl haben sie nachher noch eben so stark gerufen und geschrien, und wollten den jungen Büttel, desgleichen auch den Amtmann und das Gericht heraushaben; weil aber die Diener auf dem Turme und auf der Ecke nicht so hoch hinaufgestiegen waren, als die Herren des Gerichts, so sagten sie zu den Aufriührerischen, daß die Herren und der Büttel schon vom Stadthause fort seien. Es konnte auch in einem Kloster kein größeres Stillschweigen herrschen, als damals bei den Herren war; denn obgleich einige derselben ihre Neue nicht zu erkennen gaben, die sie in ihrem Herzen hatten, so konnte doch, wer nur einen Scharfblick hatte, solches in ihren Augen lesen. Obgleich nun schon der Mittag vorüber war und niemand an dem Tage viel gegessen hatte, wie ich denn glaube, daß, wenn auch alles vollauf, sowohl Gefochtes als Gefotenes und Gebratenes da gewesen wäre, niemand daran viel Schaden getan hätte, so hat sich doch endlich (Gott sei dafür gedankt) dieser Tumult und Auflauf gelegt, und zwar durch die treue Fürsorge des Adriaan Jakob Tromper, Ratscherrn der vorgeannten Stadt, welcher, aus der Arche fliegend, mit einem Delblatte wiederkam und die Herren des Gerichts (in der Not, worin sie saßen) benachrichtigte, der Auflauf sei gestillt, und die Aufriührerischen hätten alle die Stadt verlassen. Darum sind die Herren, ungefähr um zwei Uhr des Nachmittags, vom Turme gekommen; die Stadt aber war noch in Unruhe, und der abge schnittene Jan Henrichs wurde in das Haus des Herrs Govers Brauer in der Nähe des Stadthauses gebracht, wo er bis des Abends um fünf oder sechs Uhr liegen blieb, bis er öffentlich in ein Schifflein getan und so aus der Stadt geführt wurde; übrigens wird behauptet, daß er noch lebe.

Denselben Abend sind die Schützen auf die Wacht entboten worden; es sind auch des andern Tages, als den 29. März, Verordnete von Seiten der Stadt nach dem Haag zu den Herren des Rates gereiset und haben sie von dem Handel benachrichtigt, auch sich im Namen der Stadt entschuldigt und dieselben ersucht, Verordnete zur Untersuchung des Aufriührs zu senden, damit die Stadt entschuldigt würde. Am folgenden Tage sind auch Herr Wilhelm Zeegerß, Herr von Wassenhofen und Mr. Christian de Waert, General-Anwalt, hierhergekommen, haben sich nach dem Vorfalle erkundigt und dem Rate davon Bericht erstattet; hernach, als die kaiserliche Majestät hiervon benachrichtigt wurde, daß die Stadt allerdings eingenommen sei, sind, weil der Herr Markgraf von Berre krank war, der Graf von Boussu und Herr von Cruyningen gesandt worden, welche am Ofterabend hier heimlich nach dem Haag durchgezogen sind, auf den Oftertag den

ganzen Rat versammelt und dem Amtmanne Befehl zugesandt haben, die Pforten und Schlagbäume der Stadt zu schließen und diejenigen, die genannt waren, des Nachts aus dem Bette zu holen, was auch in derselben Nacht, als der Oftertag vorüber war, geschehen ist, worauf in der Nacht, mit Hilfe der Schützen und in Gegenwart eines der Bürgermeister Chiel Bot gefangen worden ist. Den folgenden Tag, als den zweiten Oftertag, sind in die Stadt gekommen: Der Graf von Boussu, der Herr von Cruyningen, der Herr Gerrit von Assenreft, Präsident des Rates, Wilhelm Zeegerß, Herr von Wassenhofen, Mr. Cornelis Zuys, Arnold Sasbout, Cornelis von Welham und Dominicus Boot.

Den 21. April 1558, nach Oftern.

Nachdem Jakob Anthemis, sonst Mosselman, geboren zu Rotterdam, gegenwärtig gefangen, frei von Folter und Ketten, vor dem Grafen von Boussu, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ, dem Herrn von Cruyningen, als kaiserlichen Bevollmächtigten, und dem Rate von Holland bekannt hat, daß er, der Gefangene, die Treppe des Stadthauses hinaufgegangen, mit einer Krücke an den Hals gemorfen worden sei, welche Krücke er, der Gefangene aufgehoben habe, damit auf das Stadthaus gegangen sei und dieselbe von unten hinauf nach den Dienern, welche noch im Turme waren, geworfen habe, welches Dinge sind, die ein böses Exempel geben und nicht ungestraft bleiben, sondern gestraft werden sollen, Andern zum Beispiele, so ist es geschehen, daß vorgemeldeter Rat, mit reifer Ueberlegung, im Namen des Königs von Spanien, England und Frankreich, als Grafen von Holland, Seeland und Friesland, vorgeannten gefangenen Jakob Anthemis verurteilt hat und ihn hiermit verurteilt, vor dem Rate zu erscheinen und daselbst dem Rate, an der Stelle der kaiserlichen Majestät und des Gerichtes, mit bloßem Haupte und auf den Knien Abbitte zu tun und zu bekennen, daß es ihm von Herzen leid sei, daß er mit der Krücke auf dem Stadthause nach den Dienern gemorfen habe, und daß er, wenn dieses berichtigt, auf die Schaubühne, welche vor dem Stadthause dieser Stadt steht, gebracht werden soll, wo er stehen bleiben soll, bis die Hinrichtung der Aufriührerischen beendigt sein wird. Geschehen zu Rotterdam vom dem Herrn Gerh. von Assendelft Emskerk, erster Ratspräsident, Wilhelm Zeegerß 2c., Herr von Wassenhofen 2c., Ritter, Mr. Cornelis Zuys, Arnold Sasbout, Cornelis Welham, Dominicus Boot, Damas von Drogendyß, Quintin Wehts Zoon und Arnold Nicola, Ratsleute von Holland, und öffentlich verlesen den 21. April 1558, nach Oftern.

Nachdem Abicenna Sanß, geboren in Delft, gegenwärtig gefangen, frei von Folter und Ketten, vor dem Grafen von Boussu, Ritter des Ordens des goldenen Vließes, dem Herrn von Cruyningen, als der kaiserlichen Majestät Bevollmächtigten, und dem Rate von Holland bekannt hat, daß er, der Gefangene, kurz vor dem Auflaufe und Tumult, in die Stadt Rotterdam gekommen sei, und damals, als der Auflauf entstand, in Kors Govers Brauers Hause gestanden habe, daß er ferner, nachdem der Auflauf größtenteils geendigt war, in der Meinung gewesen, er ginge nach Hause, er, der Gefangene, aber vor Schreden ostwärts gegangen und nachher wieder zu des vorgeannten Kors Haus gekommen sei, wo er den verurteilten und erwürgten Mann gesehen, der von dem Pfahle, woran man ihn erwürgte, abge schnitten und in des vorgemeldeten Kors Govers Haus gebracht worden war, womit er, der Gefangene, auch ins Haus gegangen sei, auch, als der vorgeannte erwürgte Mann noch auf der StraÙe bei der Tür gelegen, und Einige, die dabei gestanden gesagt:

Schleppt den Mann etwas zurück, womit sie den vorgemeldeten ermürzten Mann verstanden, er, der Gefangene, auch Hand angelegt, den Ermürzten aufgehoben und demselben (als Einige zu ihm gesagt, er sollte sehen, ob auch noch Leben in dem ermürzten Manne wäre) unten an den Füßen geklopft hätte, sodann aber abends aus dem vorgemeldeten Hause heimgegangen sei.

So weit geht dieses Buch des Blutgerichts und enthält kein Wort mehr; daher es ungewiß ist, wie es weiter ergangen.

Thomas von Imbroek. Im Jahre 1558, den 5. Mai.

Zu Köln am Rheine ist a ein gottesfürchtiger Bruder, namens Thomas von Imbroek, der ein Druckernecht war, im Jahre 1557 b um der Wahrheit willen gefangen genommen und auf einen Turm gesetzt worden. Als er wegen der Taufe und der Ehe untersucht worden ist, hat er ihnen mit Gottes Wort so geantwortet, daß sie mit weiteren Fragen von ihm abließen und ihn auf einen andern Turm brachten. Sein Weib schrieb ihm einen Brief und ermahnte ihn, c tapfer zu streiten und bei der Wahrheit standhaft zu bleiben. Ueber solche tröstliche Worte hat er sich herzlich bedankt, und mit vielen Schriften erwiesen, daß die Gerechten allezeit gelitten hätten, und daß er mit einem guten Gewissen frank und frei vor Gott stände, um demselben nachzufolgen, e Weib, Kinder und alle sichtbaren Dinge zu verlassen, Christi Kreuz aufzunehmen und ihm nachzufolgen, worum er auch bei Gott anhielt, um tüchtig erfunden zu werden. Nachher kamen zwei Pfaffen zu ihm, die mit ihm von der Kindertaufe handelten; sie wurden aber unter einander uneinig, denn der eine wollte die Kinder, die ohne Taufe sterben, verdammt haben, der andere aber gestand ihnen die Seligkeit zu. Sie setzten ihm stark zu, er solle sich bekehren lassen; er aber sagte, dasjenige, was ich behaupte, hat mich die f Schrift gelehrt, und wer mich aus derselben eines Besseren belehrt, dem will ich gern folgen. Sie sagten: Du s verachtest unsere Gemeinschaft und lässest dich nicht von uns lehren. Er erwiderte: Daß ich eure Kirche verachte und in eure Gemeinschaft nicht komme, geschieht aus dem Grunde, weil ihr eure Kirche nicht rein haltet; denn h Hurer und Ehebrecher und dergleichen sind alle bei euch fromme Brüder. Sie fragten auch, warum er seine Kinder nicht taufen ließ. Er antwortete: Die Schrift lehrt uns keine Kindertaufe, und die nach Gottes Wort i getauft werden sollen, müssen erst gläubig sein. Darauf sagten sie, daß er ein Ketzer sei, aber sie konnten es nicht erweisen. Dann brachte man ihn auf die Folterbank, wo er scharf verhört, aber nicht gefoltert wurde, obwohl der Scharfrichter alle Dinge dazu in Bereitschaft hatte, denn die Herren wurden k uneinig unter einander, und solches ist zu drei verschiedenen Malen geschehen. Nachher wurde er in des Grafen Haus gebracht, der ihn gern freigelassen hätte, wenn er sich nicht vor des Kaisers Befehle und des Bischofs Ungnade gefürchtet hätte. Thomas aber war l unverzagt, getrost und bereit, sein Leben um des Namens Christi willen dahinzugeben und so standhaft bei der Wahrheit und an der Liebe Gottes zu bleiben, daß m weder Feuer, Wasser, noch Schwert, oder sonst etwas ihn davon abziehen möchte. Als sie ihn wieder aus des Grafen Hause brachten, hat er die ganze Nacht hindurch von des Grafen Volk und Andern viel Anfechtung erlitten, die sich unterstanden, ihn zu lehren und zu unterrichten, aber alles umsonst, denn es waren solche, die selbst n von Gott nicht unterrichtet oder gelehrt waren.

Endlich wurde er vor das Halsgericht gebracht, wo er in des Grafen Gegenwart, welcher damals sein erstes Gericht hielt,

und seinen Stab in der Christen Blut färbte, zum Tode verurteilt worden ist. Also ist er als ein frommer o Zeuge Jesu Christi, den 5. März im Jahre 1558, weil er im rechten Glauben standhaft verharrte, enthauptet worden, als er fünfundzwanzig Jahre alt war.

Er hat p aus seiner Gefangenschaft Briefe an sein Weib und seine Brüder gesandt (auch ein Bekenntnis seines Glaubens von der Taufe), wovon ein besonderes Büchlein im Drucke erschienen ist, welches für Gottesfürchtige lehrreich und tröstlich ist, wie ihr aus dem Nachfolgenden, welches euch hier mitgeteilt wird, wahrnehmen könnt.

Ein Brief von Thomas von Imbroek an sein Weib und Brüder aus dem Gefängnis geschrieben.

Viel a Gnade und Friede vom Gott, dem himmlischen Vater, der ein rechter Vater ist, denn b er erweist Seine väterliche Treue an allen Seinen Kindern, nach Seiner Verheißung, indem er spricht: c Ich will ihr Vater sein und sie sollen meine Söhne und Töchter sein. Dieser Vater wolle euch in euren Herzen also zureden, daß ihr mit gutem Gewissen mir glauben könnt, daß ihr d Kinder seid, dann werdet ihr nicht irren.

Solche Gnade wünsche ich dir, mein liebes Weib und auch meines Herrn Braut (du verstehst wohl, wen ich meine), durch a den Herzog des Lebens und den Bollender Jesum, wohin wir unsere Zuflucht allein nehmen müssen, damit wir seinem Wilde in dieser Welt gleich werden mögen, nach dem Spruche des Propheten Jesajas, indem er sagt: f Er wird keine Gestalt noch Schönheit haben, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; er war der Allerberachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheiten, er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor ihm verbarg, denn er war ein Mann, welcher Schmerzen und Krankheiten wohl verjucht hatte zc.

Aber was sagt die Schrift? nämlich: s Darum hat ihn auch Gott erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist zc., und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zum Preise Gottes, des Vaters.

Also h halte ich auch dafür (o Weib des Herrn!), daß es uns nötig sei, solches zu bedenken; denn wenn wir auch i hier vor allen Menschen zur Schmach, ja ein Ausseggel und Auskehricht eines Seden sind, so daß sie sagen: k Weg mit ihm, denn er ist nicht wert, daß er lebe, so werden sie doch einst zu seiner Zeit bekennen und sagen: l Sehet, wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gezählt und haben ihren Teil mit den Frommen; wir hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande zc. Nun seufzen wir, wenn-aber der kommen wird, auf welchen wir warten, dann werden sie seufzen und mit großen Schmerzen geängstigt werden, m da keine Hoffnung sein wird, denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.

Darum ist ein großer Unterschied zwischen den Frommen und Gottlosen, denn n der Frommen Seelen sind in Gottes Hand und keine Pein des Todes rührt sie an; denn ihre Hoffnung ist voller Unsterblichkeit.

Dieses sollen wir, meine Brüder, o wohl betrachten, denn wenn wir zurücksehen, so sehen wir noch auf tödliche, sterbliche Dinge, so trifft auch der tröstliche Spruch Paulus nicht bei uns ein, wenn er sagt: p Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit uns,

o Joh. 15, 27. Marc. 13, 13. p Apg. 12, 2.

a Apg. 10, 14. b Apg. 12, 3. c Matth. 24, 13. d Ps. 43, 20. e Matth. 19, 22. f 2. Tim. 3, 16. g Weisb. 2, 12. h Eph. 5, 27. Gal. 5, 19. i Marc. 16, 16. k Joh. 7, 43. l Joh. 19, 12. m Spr. 29, 25. Matth. 20, 22. Rö. 5, 5. n Rö. 8, 38. o Joh. 6, 45.

a Gal. 1, 3. b Eph. 3, 15. c 2. Kor. 6, 18. d Eph. 5, 25. e Apg. 3, 15. f Heb. 12, 2. f Jes. 63, 5. g Ps. 9, 2. h Sobel. 2, 9. 10. i 1. Kor. 4, 13. k Apg. 22, 22. l Weisb. 5, 5. m Marc. 9, 47. n 6. Rose 33, 3. o Luc. 9, 62. p 2. Kor. 4, 17.

(sagt er) die nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen.

Nun weiß ich, daß a Weib und Kinder sichtbar sind, und obgleich sie mir angenehm sind, will ich sie doch nun r für Staub achten, und also sagen: Ich kenne fortan niemanden nach dem Fleische, aber die Erkenntnis des Geistes bleibt ewiglich. Also hoffe ich euch alle zu erkennen, wenn wir alle in der ewigen Freude erscheinen werden, welche von Anbeginn denen bereitet ist, die sich f Christi nicht schämen; dieses aber heißt: v Sich seiner nicht schämen, wenn wir um Christi willen wie Uebeltäter zum Tode hinausgehen und ihm außer dem Lager seine Schmach tragen helfen.

Darum will ich, daß die Reichen keine Ausflucht suchen und sagen: Ja, ich kann nicht gar alles ablegen, es würde ein großes Wunder und Aufsehen vor der Welt verursachen, wenn ich meinen Staat so ganz ablegen würde, ja, u sollten sie sich wohl einbilden, sie täten zu viel? Ach nein, denn v der, welcher Gott ist, gesegnet über alles in Ewigkeit, hat sich noch viel mehr erniedrigt und gedemüthigt, denn w er war König und Herr über die ganze Welt, wie ihn auch David im Geiste einen Herrn nennt; er ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er selbst einem jeden diene, denn x er ist unser aller Knecht worden, damit er uns erlöse.

Da wir nun durch ihn die Freiheit haben, so lasset uns dankbar sein, und dieselbe nicht von uns werfen, denn sie hat eine große Belohnung, obgleich einige sagen, man soll um die Belohnung von Gott nicht eifern. Dieser Grund ist, sage ich, nicht recht, denn ich sage mit Paulus: y Hoffen wir allein in diesem Leben, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Gleichwohl aber soll niemand meinen, daß er durch seine guten Werke allein gerecht und selig werde, denn solches müssen wir der Gnade Gottes und dem Verdienste des unschuldigen Blutbergießens unsers Herrn Jesu Christi (der das Gute in uns wirkt) allein zuschreiben.

Darum, meine lieben Brüder, hütet euch vor allen solchen Geistern, denn sie wollen noch größere Vollkommenheit erfahren und z ermangeln des Kleinften. Bleibet bei dem Grunde, den ihr gelernt habt. Eins begehre und wünsche ich, daß die Einfältigen besser und gründlicher unterrichtet werden möchten, damit eure Arbeit nicht in dem Feuer verbrennen möchte; denn die Schrift sagt nicht umsonst: Worin er versucht ist kann er auch denen helfen, die versucht werden, denn die Erfahrung bringt vollkommene Weisheit, wie auch Paulus sagt: a Gelobt sei der Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in unserer Trübsal tröstet, damit wir auch diejenigen trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden; denn b wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Jesum Christum; ja durch ihn (sage ich) werden wir das Feld behalten; denn er ist unser Leben und Sterben ist unser Gewinn, indem er sagt: c Und ob ihr schon sterbet, so sollt ihr doch leben.

Darum d ist es gut, mit Christo zu sterben, denn e er ist durch die Herrlichkeit seines Vaters auferweckt worden, deshalb f wird er auch alles nach sich ziehen, was ihm der Vater gegeben hat.

Darum, meine Brüder und mein liebes Weib: laßt uns männlich sein, denn der Apostel sagt: g meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum halte ich es für gut, in Schwachheit

zu sein (merkt), und was daraus folgt, in Schmach, in Noth, h in Verfolgung, in Angst um Christi willen. Ja, ich wollte dem Herrn auf's Höchste danken, wenn er mich würdig achten würde, Seinen Namen mit meinem Blut zu bezeugen; denn ich hoffe nicht nur diese Bande mit Geduld zu tragen, sondern auch um Christi willen zu sterben, damit ich i meinen Lauf mit Freuden vollenden möchte, denn k ich will lieber bei dem Herrn sein, als wieder in der greulichen, argen Welt wandeln; doch geschehe Sein göttlicher Wille, Amen.

Und wenn noch etwas an meinem Wandel mangelt: daß ich nicht ernstlich genug gewesen bin (was ich auch bekenne), das wolle nun der Herr l durch das Feuer Seiner Liebe und Barmherzigkeit in dem Blute Jesu Christi austilgen und läutern, denn dadurch muß alles geläutert und gereinigt werden.

Ich begehre, lieben Brüder, eurer aller Fürbitte bei Gott, daß Er uns durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, bewahren wolle, Amen.

Noch ein Brief, den Thomas von Imbroek aus dem Gefängnisse an sein Weib geschrieben hat.

Gnade a Friede und Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, und die reine Liebe seines Sohnes Jesu Christi wünsche ich dir, mein liebes Weib, daß sie vollkommen sei in deinem Herzen, damit du dadurch b von allen sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren und ewigen hingezogen werden mögest, durch Hilfe und Mitwirkung seines Heil. Geistes, welcher c die Kinder Gottes führt und regiert; ihm sei Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

d Gelobt sei Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi, für seine große und unaussprechliche Gnade, die er uns durch seine mildreiche Güte mitgeteilt und uns in das Reich seines geliebten Sohnes gezogen hat, durch welchen wir die Erlösung von allen unsern Sünden in seinem Blute empfangen haben.

Darum sollten auch wir billig nicht aufhören, ihm allezeit mit großer Demut zu dienen als dankbare und gehorsame Kinder und e die Gnade nicht gering achten, die uns widerfahren ist, sondern mit Ernst bedenken, warum und wozu sie uns gegeben ist, nämlich, daß wir damit handeln und gewinnen sollen, damit wir die liebliche Stimme hören möchten, die da sagt: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel sehen.

Laß dir dieses zur Ermahnung dienen, daß f der Kaufmann alles verkauft hat, was er hatte, und den Acker gekauft hat worin der Schatz lag. In eben dieser Weise sollst du nun auch denken, daß du deinen Mann dem Herrn g mit Sephtah gern schenkst, der seine Tochter dem Herrn aufopferte, oder ferner merke auf mit h dem frommen Vater aller Gläubigen, Abraham, welcher im Glauben nicht schwach geworden ist, und seinen Sohn Isaak willig übergeben hat, um dem gewaltigen Gott Gehorsam zu erweisen, der jedermann Leben und Atem gibt.

Nach sollt ihr des geduldigen Hiob euch erinnern, der in seiner Anfechtung mit aller Sanftmut sprach: i Ich bin nakend von meiner Mutter Leib gekommen, nakend werde ich wieder dahinfahren: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's wieder genommen, wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen; der Name des Herrn sei gesegnet.

Nach darf Jakobus wohl sagen: k Die Geduld Hiobs habt ihr gehört und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; desgleichen

a 2. Kor. 1, 3. b 2. Kor. 1, 5. c 2. Kor. 11, 16. d 2. Tim. 2, 11. e Röm. 6, 4. f 1. Pet. 1, 2. g 2. Kor. 12, 9. h 1. Pet. 1, 2. i 1. Pet. 1, 2. j 1. Pet. 1, 2. k 1. Pet. 1, 2. l 1. Pet. 1, 2. m 1. Pet. 1, 2. n 1. Pet. 1, 2. o 1. Pet. 1, 2. p 1. Pet. 1, 2. q 1. Pet. 1, 2. r 1. Pet. 1, 2. s 1. Pet. 1, 2. t 1. Pet. 1, 2. u 1. Pet. 1, 2. v 1. Pet. 1, 2. w 1. Pet. 1, 2. x 1. Pet. 1, 2. y 1. Pet. 1, 2. z 1. Pet. 1, 2.

h 1. Pet. 1, 2. i 1. Pet. 1, 2. j 1. Pet. 1, 2. k 1. Pet. 1, 2. l 1. Pet. 1, 2. m 1. Pet. 1, 2. n 1. Pet. 1, 2. o 1. Pet. 1, 2. p 1. Pet. 1, 2. q 1. Pet. 1, 2. r 1. Pet. 1, 2. s 1. Pet. 1, 2. t 1. Pet. 1, 2. u 1. Pet. 1, 2. v 1. Pet. 1, 2. w 1. Pet. 1, 2. x 1. Pet. 1, 2. y 1. Pet. 1, 2. z 1. Pet. 1, 2.

sagt auch Paulus: ^l Gedenket an den, der ein solches Widersprechen der Sünder gegen sich geduldet und er selbst hat keine Sünde erkannt; aber wir müssen bekennen, daß wir noch mehr Strafe verdient haben, als wir leiden, wiewohl dasselbe nützlich ist, wie geschrieben steht: ^m Er straft uns zu Nutz, es dient uns allen zum Besten.

Darum begehre ich von dir, meine liebe Freundin, du wollest unverzagt sein in dem Herrn und dich nicht betrüben, denn ich habe wohl gemerkt, daß du mager geworden bist und an dem Fleische abgenommen hast. Freue dich mit mir und danke Gott, daß wir nicht Warstarbe bleiben, sondern, daß er sich unserer väterlich annimmt, ⁿ als Kinder und Miterben seines Reiches, welche mit seinem Sohne hier auf Erden gleichen Lohn empfangen, und das um seines Zeugnisses willen.

^o Warum sollten wir nicht das Böse leiden, da wir doch das Gute von ihm empfangen haben. Wenn wir aber traurig sein wollen: so haben wir ja Ursache genug, verstehe aber nur die göttliche Traurigkeit, denn wir können uns wohl in Wahrheit beklagen, ^p daß wir noch sehr ungeschickt sind; wie du mir denn schreibst, daß du nicht wohl beten kannst, eben wie auch ich unvollkommen bin, denn nach meinem Erachten ist das die Ursache, ^q weil wir nicht genug Mißfallen an uns selbst haben, oder, ^r weil wir der Dornen nicht gewahr werden, die in unserm Fleische stecken.

Der Herr wolle sich über uns erbarmen und uns die Augen des Verstandes öffnen, damit wir so die Sünder hassen mögen, wie sie Gott selbst haßt, denn dann hat er ein Wohlgefallen an uns, wie auch der heilige David sagt: ^s Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr: denn meine Gebeine sind erschrocken und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach, du Herr! wie lange, wende dich, Herr, und errete meine Seele, hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen. Ich bin so müde vom Seufzen. Ich besuchte mein Bett die ganze Nacht und neze es mit meinen Tränen.

^t Wo sind doch die Tränen, die wir vergossen haben, mein liebes Weib, um unserer vorhergehenden Sünden willen? Wo unsere Seele bis zum Tode verwundet worden, ja beiderseits zur Hölle versunken ist. Wir singen wohl: Ich bekenne meine Uebertretung, und meine Sünde ist allezeit vor mir, aber es wäre uns viel besser, aus der tiefen Not des Herzens zu klagen: und also mit einem zerbrochenen, zerschlagenen und brünstigen Herzen zu bitten, wie wir solches nun finden, da wir Trübsal und Leiden im Fleische erfahren.

Also hat auch Esther bitten lernen, wenn sie spricht: ^u O mein Herr! der du bist allein unser König, hilf mir Elenden, ich habe keinen andern Helfer, als dich; erlöse uns und hilf mir, denn du weißt alle Dinge, und weißt, daß ich den Weg der Ungerechtigkeit hasse und die Schlafkammer der Unbeschnittenen wie auch ^v das Zeichen der Hoffart verachte.

Hier müssen wir merken, daß die fromme Frau einen Widerwillen an den kostbaren Kleidern hatte und dieselben mehr geliebt als geliebt habe. Hüte dich auch davor, und wenn du solche siehest, die ermahne scharf, denn es kommt nicht aus demüthigen Herzen. Man spricht: Man muß die Säuse nicht in den Pelz setzen, ^w man muß auch dem Fleische keine Ursache geben zu sündigen; es ist doch leider arg genug.

Darum, meine liebe Schwester, ^x habe kein Ansehen der Personen, denn der Glaube an Jesum leidet kein Ansehen der Personen, sondern strafe das Böse mit aller Freundlichkeit und Demut aus Liebe, und stelle dich selbst dar zum Vorbilde aller ^y guten Werke und Ehrbarkeit, allen Frauen in der Frömmig-

keit und Wortfargheit, denn wer die Zunge nicht im Zaume hält, der verführt sein Herz und sein Gottesdienst ist eitel.

Darum ermahne ich dich freundlich, weil du Zeit hast, daß du allen Fleiß anwendest; denn es ist nicht genug, daß wir im Gefängnisse den Namen des Herrn mit dem Munde bekennen, sondern wir müssen auch vor ihnen das Bekenntnis in der Kraft beweisen, denn wir wissen, daß sowohl derjenige sündigt, der außerhalb des Gefängnisses übertritt, als auch derjenige, welcher im Gefängnisse sündigt, obgleich es der eine aus Schwachheit, der andere aber aus Mutwillen tut.

^z Darum nimm deiner selbst wahr und sei allezeit bereit, denn wir wissen keine Zeit; so mache nun und halte deine Kleider rein; ^a damit du nicht bloß wanelst, und deine Schande offenbar werde; sei allezeit zum Streite bereit, denn David spricht: ^b Die Gerechten müssen viel leiden, aber der Herr hilft ihnen aus diesem allem; er bewahrt alle ihr Gebeine, daß nicht eins zerbrochen werde; ^c er hilft den Armen von dem Schwerte der Gottlosen und den Dürftigen von der Hand des Mächtigen; ferner sagt Hiob: ^d Selig ist der Mensch, welchen Gott züchtigt; darum weigere dich nicht der Züchtigung des Allmächtigen, denn er verwundet und verbindet; er schlägt, und seine Hand heilt.

Also sagt auch Paulus, ^e daß er Christum und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seines Leidens zu erkennen verlange, daß ich seinem Tode, spricht er, gleichförmig werde, ob ich auch in der Auferstehung der Toten ihm begegnen möchte; darum müssen wir auch mit ihm trauern, damit wir auch mit ihm Freude haben mögen. Sagt nicht Christus: ^f Selig sind, die weinen und klagen, denn sie sollen getröstet werden, ja die Tränen werden abgewischt werden. Auch verläßt der Herr die unterdrückten Witwen nicht, wie geschrieben steht. Der Herr erhört das Gebet der Notleidenden und Bedrängten: ^g So verachtet er auch nicht das Gebet der Witwen, die mitklagen und seufzen, dasselbe vor ihm ausgießen, ja ihre Tränen steigen auch in den Himmel und der Herr wird sie erhören.

So laß uns nun gelassen stehen und also zu uns selbst sagen: O Herr! Allmächtiger König, alle Dinge sind in Deiner Gewalt. Willst du mir meinen Mann wiedergeben, so ist niemand, der Deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde gemacht, samt allem, was in dem Bezirke des Himmels enthalten ist; Du bist ein Herr aller Dinge; ^h Du bewahrst uns wie deine Aepfel und hast durch den Mund Davids gesagt, daß wir unsere Last auf dich werfen sollen, denn du wirst für uns sorgen und nicht zugeben, daß die Gerechten ewiglich in Unfrieden bleiben. Alsdann wird dein Gebet erfüllt, wie du mir schreibst, daß du nicht anders bitten könnest, als nur: Herr, dein Wille geschehe. Ich wünsche dir auch von Gott, daß solches in der Wahrheit bei dir erkunden werden möge, und nicht, wie Israhel zum Herrn rief: ⁱ Sie naheten sich zu ihm mit ihrem Munde, und ehrten ihn mit ihren Lippen, aber ihr Herz war fern von ihm und sie wurden nicht treu erkunden in seinem Bunde; aber die seine Gebote halten; werden bitten, ^k und was sie begehren (nach seinem Willen), das wird ihnen geschehen.

^l Darum sei guten Mutes und ziehe deine Kinder auf in Sitten und in der Furcht Gottes, damit die Art, die in ihnen ist, getödet werden möge, und nimm ein Beispiel an dir selbst, wie du sie in ihrer Schwachheit mit großer Mühe und Arbeit auferzogen hast, und reiche denen die Brust, welchen der Herr befohlen hat, Milch zu geben.

^m Also gib ihnen auch die Rute, nach des Herrn Befehle: wenn sie übertreten und halsstarrig sind, denn das ist auch eine

^l Heb. 12, 3. ^m Röm. 8, 23. ⁿ 1. Kor. 1, 4. ^o Eph. 1, 1. ^p Joh. 15, 20. ^q Marc. 5, 4. ^r Mat. 4, 3. ^s Heb. 6, 8. ^t Ps. 6, 3. ^u 1. Pet. 15, 8. ^v Esther 3, 3. ^w Gal. 5, 13. ^x 5. Mose 2, 17. ^y 1. Tim. 2, 6.

^z Matth. 20, 42. ^a Luc. 12, 40. ^b Ps. 34, 20. ^c Stob. 5, 15. ^d Stob. 5, 17. ^e Stob. 5, 18. ^f Ps. 119, 10. ^g 1. Pet. 5, 4. ^h 1. Pet. 5, 23. ⁱ 1. Pet. 20, 15. ^k Job. 15, 16. ^l Eph. 6, 4. ^m Ebr. 23, 13.

Speise der Seelen, und treibt die Torheit aus, die in ihrem Herzen zusammengebunden ist. Gedenke an das Wort Strachs, wo er spricht: ^a Tue dich nicht freundlich zu deiner Tochter und zeige ihr nicht ein freundliches Angesicht, daß sie nicht kühn werde wider dich, und du zuletzt nicht ihretwegen Schande davontragen mögest; aber lehre sie das Gesetz unseres Gottes, damit sie ihre Hoffnung auf den Allmächtigen und Allerhöchsten setze und nimmermehr die Wohlthaten vergesse, die uns durch Christum geschehen sind.

o Auch bitte ich dich, daß sie, soviel als es möglich ist, von ungezogenen Kindern abgehalten werden mögen; gestatte ihnen auch nicht, daß sie auf die Straßen laufen, sondern halte sie zuhause so viel als es möglich ist, damit du Freude und Leid zugleich mit ihnen habest und vergiß nicht die Art der Witwen, von welchen Paulus an den ^p Timotheus schreibt, sondern setze deine Hoffnung fest auf den Herrn und erwarte also seiner in Geduld.

Nun wollest du gerne sterben, wie ich vernehme; wenn ich aber noch bei dir wäre und wir lebten mit einander in Frieden, dann wäre dir das Leben kein Kreuz.

Darum sollst du meines Wortes eingedenk sein, das ich oft gesagt habe, daß es Gläubigen gut sei, wenn sie Druck und Angst haben, damit wir alsdann erst mit Paulus sagen lernen: ^q Wir seufzen und verlangen nach unserer Behausung, die im Himmel ist und begehren, damit überkleidet zu werden, doch so, daß wir bekleidet und nicht naked erfunden werden, denn weil wir dieses Fleisch an uns tragen, sind wir beschwert, und haben vielmehr Lust, außer dem Fleische bei dem Herrn zu sein, als in dieser Fremde mit viel Betrübnis zu wandeln. Ach, Freund, wie wenig sind derer, die das sagen, ich meine unter denen, die Friede und Ruhe haben.

Darum danke dem Herrn, weil er Gnade gegeben und, vielleicht zu unserm Besten, mich deinen Augen entnommen hat, denn er ist ein eifersüchtiger Gott; er will ^r der Liebste sein und das Herz des Menschen allein besitzen. So hast du auch Gott gebeten, daß er alles aus dem Wege räumen wolle, was dir an deiner Seligkeit hinderlich ist. Darum denke, daß er uns beide so geprüft habe und laß uns das ^s Joch gutwillig aufnehmen, und dasselbe für eine große Freude achten. Was ist dieser Welt Leiden? Nichts anderes, als ein Traum, wie David sagt: Wenn der Herr das Gefängnis Zions wenden wird, so werden wir wie Träumende sein; dann wird unser Mund voll Lachens sein.

Denn es geht uns wie einem ^t Weibe in Kindesnöten; wenn das Kind geboren ist, so will sie dasselbe nicht geben um der Schmerzen willen, die vorhergegangen sind; so auch wir, wenn wir eines Kindes genesen sind, so nehmen wir die ganze Welt nicht dafür.

Darum hüte dich, daß du dich weder zum Zorne, noch zur Furcht bewegen lassest, damit das Kind zu seiner Zeit geboren werden möge. Nimm Nahrung und Speise von dem Manne Christo, damit du zur Arbeit stark sein mögest, und versaume nicht, die rechte ^u Speise (nämlich Gottes Wort) zu dir zu nehmen. Gedenke an Israel, die des Himmelsbrotes satt wurden. Der ^v Herr gebe dir eine gesunde Seele und einen hitzigen Magen der Liebe, damit die Speise wohl verdauet werden möge, Amen.

Die Gnade des Herrn vermehre sich bei dir, mein liebes Weib; sei allezeit gehorsam den Gottesfürchtigen und halte dich zu den ^w Frommen; bitte auch Gott für mich, daß er mich immer bei der Wahrheit erhalten wolle, denn sie ist und bleibt

stark in Ewigkeit; sie lebt, und wird den Ruhm davon tragen ewiglich.

Griße mir alle ^x Heiligen mit dem Kusse der Liebe, samt Allen, die den Herrn Jesum lieb haben und sage ihnen, daß sie fröhlich sein sollen, denn Gott ist der ^y Held und Herzog, welcher in der Not so treulich beisteht. Er ist wie der Regen im trocknen Sommer auf dem dürren Erdreiche, denn er erquickt die betrübnen Gemüther, die nach ihm dürsten; er ist ein Schatten gegen die Hitze der Sonnen.

Sage den Brüdern, daß sie für die Ankömmlinge sorgen, und daß sie ernstlich für mich bitten; ich will auch für sie anhalten, ^z so viel als in mir ist. Gedenke meiner Banden. Der Herr wolle mit deinem Geiste sein, Amen.

Dein lieber Mann Thomas von Imbroet,
gefangen um des Zeugnisses Jesu willen.

Dieser Thomas von Imbroet ¹ hat ein schönes Bekenntnis von der Taufe getan, desgleichen eine Verteidigung gegen die Widersprecher über denselben Gegenstand geschrieben, welche Verhandlungen er dem Regierungsrate der Stadt Köln übergeben hat.

Hiervon siehe Teil 1.

Gobert Jasperz. 1558.

Um diese Zeit ist aus dem Kloster der Kreuzbrüder zu Goes ein Laienbruder, genannt Gobert Jasperz, mit zweien Andern fortgezogen; sie sind aber nicht lange beieinander geblieben, denn der eine ist ganz verwildert und hat diese Welt lieb gewonnen, der andere ist aus Furcht vor der Verfolgung nach Friesland gezogen, ist dort ein Bruder der Gemeinde geworden und fromm gestorben. Aber dieser Gobert Jasperz wurde bald nach seinem Abgange aus dem Kloster, als er im Felde in einem Testament las, von der Nooroede gefangen genommen und in die Stadt Brüssel in Brabant gebracht, wo er um des Zeugnisses der ^a Wahrheit willen, auf welchem er standhaft beharrte, viel, ja endlich den Tod hat leiden müssen, und ist also, als ein tapferer Ritter Jesu Christi, durch die enge ^b Pforte durchgedrungen, um das Reich Gottes mit Gewalt einzunehmen, welches er vor allen Reichthümern dieser Welt erwählt hatte.

Martin Boffier. 1558.

Um diese Zeit ist zu Werbhy in Flandern ein Bruder, Martin Boffier, um der Wahrheit willen gefangen genommen worden, welcher nach großer Anfechtung und Prüfung um des Zeugnisses Jesu Christi willen auch (durchs Feuer) den zeitlichen Tod hat leiden müssen; darum wird nun der zweite ^a Tod über ihn keine Gewalt haben.

Abfalom von Thomme, oder der Säger. 1558.

Alle, die Christo nachfolgen wollen, müssen sein Kreuz auf sich nehmen; solches haben wir ^a an einem Bruder Abfalom von Thomme, oder der Säger, wahrgenommen, welcher, um der Wahrheit willen, im Jahre 1558 zu Kortryck in Flandern gefangen worden ist. Nachdem er nun untersucht worden ist und sein Glaubensbekenntnis abgelegt hat, so haben sie ihm mit Drohen und ^b Peinigen sehr hart zugesetzt, um ihn zum Abfalle zu bringen; aber er ist in allem standhaft mit einem festen Vertrauen an Gott geblieben, weshalb er auch zum Tode verurteilt und verbrannt worden ist; er hat sich, ^c als ein guter Säger oder Knecht Christi erwiesen, der nicht über seinem Herrn, sondern ihm

^a Str. 7, 26. ^o Spr. 23, 13. ^p 1. Tim. 5, 4. ¹ 1. Kor. 5, 2. ^q 2. Kor. 5, 33. ^r Sodal. 2, 60. ² 1. Kor. 6, 17. ^s Gal. 1, 2, 9. ^t Job 10, 21. ^u Job. 6, 35. ^v Matth. 4, 4. ^v 6. Mose 6, 4. ⁴ Mose 11, 6. ^w Ps. 1, 1.

^x 1. Kor. 16, 20. ^y 4. Ebr. 16, 76. ^{Matth.} 11, 28. ^{Jes.} 55, 1. ^z Kol. 4, 11. ¹ 2. Thim. 3, 3. ^{Gal.} 6, 20. ² Thomas von Imbroet's Bekenntnis über den Artikel der Taufe. ^a Matth. 10, 22. ^b Luk. 13, 22. ^{Matth.} 11, 12. ^c Matth. 20, 6. ^a Matth. 16, 24. ^{Matth.} 27, 7. ^b 1. Tim. 6, 12. ^{Wp.} 22, 1. ^{Matth.} 10, 22. ^c Matth. 10, 24. ^{Wp.} 14, 29. ^{Luk.} 25, 25.

gleich sein, das ist, mit ihm leiden wollte, um ins Reich Gottes einzugehen, gleich wie Christus leiden mußte, und also zu seiner Herrlichkeit einging.

Wilhelm von Haberbecke. 1558.

Wilhelm von Haberbecke hatte auch, um des Namens des Herrn willen nicht nur Verfolgung erlitten, a sondern sich auch gefangen nehmen und vor Herren und Fürsten führen lassen, wofelbst b er seinen Glauben ohne Scheu bekant hat, auch bei demselben standhaft geblieben ist, ohne daß er durch irgend ihm zugefügte c Leiden, Pein oder Marter zum Abfalle bewogen worden wäre; die Liebe Gottes hatte sich so sehr in seinem Herzen d ausgebreitet, daß er auch endlich um deswillen verurteilt worden ist, und seinen Glauben zu Kortryck in Flandern im Jahre 1558 mit seinem e Tode befestigt hat.

Daniel Verkampt. 1558.

Um dieser Zeit ist auch, nach viel erlittener Verfolgung, zu Kortryck in Flandern um der wahren Bekenntnis des Wortes Gottes willen ein junger Gesell, genannt Daniel Verkampt, gefangen genommen worden, welcher, als er von dem Diakon von Ronse und Polet scharf verhört worden ist, seinen a Glauben freiwillig und ohne Scheu bekant und gesagt hat, er wolle bis an seinen Tod standhaft dabei bleiben, aber von seinen Glaubensgenossen hat er niemand in Ungelegenheit bringen wollen.

Hernach haben Ronse und Polet die Mutter dieses Jünglings vor sich entboten, welche ein kleines altes Weib war, das an einem Stocke hing; als sie nun vor ihnen erschien, haben sie ihr als strafwürdig vorgehalten, daß sie ihren Sohn, den sie als Kezer befunden, beherbergt hätte und daß sie (nach des Kaisers Befehle) ihres Lebens und ihrer Güter verlustig sei.

Darauf antwortete sie mit sanften Worten: Meine Herren, soll ich Leib und Leben verlieren, weil ich meinen eigenen Sohn, den ich unter meinem Herzen getragen, mit Pein geboren und mit Schmerzen auferzogen habe, b zu Zeiten in seiner Not beherbergt habe, da er doch kein Dieb oder Schelm, sondern, wie bekant, der tugendhafteste Jüngling unseres Dorfes ist, und das nur darum, weil ihr sagt, daß er ein Kezer sei? Ach meine, wenn der Kaiser hier gegenwärtig wäre, von welchem ihr, wie ihr sagt, einen Befehl habt, er würde sagen, daß ihr seinen Befehl gegen mich mißbrauchet, und mich loben, weil das mütterliche c Herz sich über ihr Kind, welches sonst nichts getan hat, erbarmt habe. Fürwahr, meine Herren, das ist gegen eure geziemende Weisheit und Bescheidenheit; denn wisset, hätte ich in derselben Stunde, als ihr ihn zu fangen komet, ihn in meinem Leibe vor euch verbergen können, und ich hätte ihn auch abermals neun Monate in meinem Leibe tragen, aebären und auferziehen müssen, wie ich einmal getan habe, Gott weiß es, ich hätte solches gern getan; dieses hat sie so beweglich vorgethan, daß alle Herren, die daselbst gegenwärtig waren und beisaken, sie für unschuldig erklärten und saaten, daß sie nichts gegen die Art eines aufrichtigen mütterlichen Herzens getan hätte. Also ist die Mutter frei geworden; der d Sohn aber mußte die Standhaftigkeit seines Glaubens und der Liebe Gottes, die in ihm brünstig entzündet war, mit dem Feuer bezahlen und ist um des Reugnisses Jesu Christi willen, der ihn auch in ewige e Freiheit setzen wird, verbrannt worden.

Marcus der Lederschneider. Im Jahre 1558.

Nicht lange hernach ist auch zu Kortryck in Flandern ein Bruder, genannt Marcus, der Lederschneider, gefangen genom-

men worden, welcher a nachdem man ihm heftig zugefetzt und ihn gepeinigt hat (wobei er gleichwohl standhaft geblieben ist) zum Tode verurteilt hat und mit Feuer verbrannt worden ist; also hat er Gott seine Seele aufgeopfert, der sie b auch sehr angenehm aufgenommen hat.

Jacob, der Maurer.

Im Jahre 1558 ist zu Antwerpen ein Bruder, Jacob, der Maurer, gefangen genommen worden, a weil er das Wort Gottes bewahrte und darnach lebte, welcher, nach vieler Untersuchung und b Dual, als er nicht abfallen oder abweichen wollte, zum Tode verurteilt, und auf den Markt gebracht worden, mit einem Zaume im Munde, daß er nicht reden sollte; gleichwohl ist er freimütig zum c Tode gegangen und hat seinen bekantten Glauben tapfer mit seinem Blute bezeugt.

Ludwig, der Weber. 1558.

In demselben Jahre ist der Bruder Ludwig, der Weber, zu Antwerpen auf dem Steine enthauptet worden, weil er bei dem a Bekenntnisse seines Glaubens standhaft verharrete.

Franz Tiban und der kleine Dirck. 1558.

Bald darauf sind auch zwei Brüder, Franz Tiban und der kleine Dirck, zu Antwerpen um ihres Glaubens willen gefangen genommen, verhört und b gepeinigt worden, und haben viel Drangsal erlitten, sind auch endlich, als sie keineswegs abweichen wollten, zum c Tode verurteilt und auf dem Steine enthauptet worden.

Henrich, Lederverkäufer, Anthonius und Dirck, der Maler. Im Jahre 1558.

Auch sind zu Antwerpen diese drei Brüder, nämlich Henrich, der Lederverkäufer, Anthonius und Dirck, der Maler, a um der Wahrheit willen gefangen genommen worden, welche als ernstliche Nachfolger und rechte b Schafe Christi um feinetwillen den Tod haben schmecken müssen und mit dem Schwerte hingegerichtet worden sind.

Waechlinck Dirck, Martin, Schuhmacher, und Adrian Pieterck.

Im Jahre 1558 sind Waechlinck Dirck, Martin, Schuhmacher und Adrian Pieterck, welche alle drei zu Winkel geboren waren, um des a Evangeliums und der Wahrheit Gottes willen gefangen genommen worden, sind auch endlich alle drei, als sie bei derselben b Stand hielten und nicht abfallen wollten, zu Grafen Haag in Holland verurteilt und als c fromme Zeugen Jesu Christi getötet worden, weshalb sie nun die Krone des Lebens erwarten.

Walter von Honschoten.

In demselben Jahre 1558 ist zu Honschoten in Flandern ein Bruder, ein junger Geselle, Walter von Honschoten, weil er dem a Worte Gottes nachfolgte gefangen genommen worden; und weil er seinen Glauben ohne Scheu bekantte und davon keineswegs abfallen wollte, so ist er endlich zum Tode verurteilt und als frommer b Zeuge Gottes verbrannt worden.

Jacob Schwarz, Hans von der Brücke und mehr Andere.

Im Jahre 1558 ist ein Bruder, genannt Jacob Schwarz, des Johann Schwarz Sohn, sowie Hans von der Brücke, als sie

a Matth. 10, 23. b Ruf. 21, 11. c Marc. 13, 13. d Seb. 10, 39. e Gal. 3, 15. a 1. Tim. 6, 12. Matth. 14, 13. b 1. Pet. 4, 15. c Ref. 42, 15. d Matth. 13, 13. Rom. 5, 5. e Matth. 25, 42.

a Matth. 4, 12. Matth. 24, 13. 1. Pet. 4, 12. b Ruf. 23, 45. a Ruf. 11, 28. b Matth. 23. Seb. 10, 39. c 1. Pet. 3, 15. Offb. 6, 9. a 1. Tim. 6, 12. Uva. 12, 2. a Matth. 23, 7. b Uva. 12, 3. c Seb. 10, 39. Uva. 12, 2. a Uva. 16, 2. Uva. 22, 4. Matth. 16, 24. b Job. 10, 27. Matth. 24, 9. Uva. 12, 2. a Uva. 12, 3. b Marc. 13, 13. c Offb. 6, 9. 1. Tim. 4, 8. a Offb. 6, 9. 1. Tim. 6, 12. b Seb. 10, 39. Job. 15, 17.

von Ostende nach Brügge gingen, um die Predigt des a Wortes Gottes zu hören, daselbst mit mehreren Andern ergriffen worden. Da sie nun durch seine Leiden von der b Liebe Gottes abgesehret oder geschieden werden konnten, so sind sie endlich zum Tode verurtheilt worden und haben im Sommer, um St. Johannisstag, ihr Leben um des c Zeugnisses des Evangeliums willen tapfer geendigt.

Hans, der Deutsche. 1558.

Um diese Zeit wurde auch zu Antwerpen ein Bruder, genannt Hans der Deutsche, ergriffen, der seinen a Glauben tapfer bekant hat und davon nicht abweichen wollte; denn er wollte lieber um der Wahrheit willen des zeitlichen Todes sterben und so das ewige Leben erlangen, als für ein kurzes sündhaftes Leben mit dem ewigen Tode ausbezahlt werden. Diesen haben sie auf dem Steine oder im Gefängnisse enthaupten lassen, und dann wie rasende Menschen, seinen Leib in die Schelde geworfen.

Sander Heinrichs, Hans, der Schmied, Hans von Burculo, Peter von der Wettewary, Arent und Gerhard, Bortenwirker. 1558.

Nicht lange darauf sind auch zu Antwerpen, auf dem Markte, öffentlich vor allen Menschen a um der Wahrheit willen sechs Brüder getödet worden, nämlich: Sander Heinrichs, Hans, der Schmied, Hans von Burculo, Peter in der Wettewary, Arent und Gerhard, Posamentirer, welche alle den b Namen Christi tapfer bekant haben und nun die c Krone der Herrlichkeit erwarten, die allen Heiden des Herrn zugesagt und verheissen ist.

Gritgen, Zanneken, Luytgen und Styntgen von Aachen. Im Jahre 1558.

Es wurden auch nicht lange darauf zu Antwerpen vier Schwestern, mit Namen Gritgen, Zanneken, Luytgen und Styntgen von Aachen, ihres a Glaubens wegen gefangen genommen. Als sie nun scharf untersucht wurden, aber gleichwohl von ihrem Glauben nicht abgebracht werden konnten, sondern als Heiden für den Namen Christi stritten und allezeit unbeweglich bei der Wahrheit blieben: so sind sie endlich krumm gebunden und auf dem Steine ertränkt worden.

Zanneken und Noele. 1558.

Desgleichen wurde zu Antwerpen a um des Glaubens willen ein junges Mädchenlein, genannt Zanneken, gefangen genommen, welche, als sie vor die Herren kam, ihren Glauben ohne Furcht bekant hat. Der Marktgraf sagte: Zanneken, willst du b abfallen, so will ich dir gnädig sein; folge mir, dann will ich dir das Leben schenken schenken. Sie aber antwortete: Das Leben, das du mir schenken willst, begehre ich nicht, denn deine Verheissungen sind nichtig und schwankend, wie ein Rohr, und würden mich, wollte ich sie annehmen, nur in größeres Leid stürzen; c verflucht sind alle: die auf Menschen vertrauen.

Es war daselbst ein Prediger, Balthasar genannt, der sie überreden wollte, daß Gott im Sakramente wäre; sie aber wollte solches nicht bekennen, sondern sagte: Ihr schändet Gott also in eurem Leibe; lies aber nur das Waterunser. Und als er es vorlas, sagte sie: Siehst du wohl, du liest hier, daß er d im Himmel sei, wie darfst du nun sagen, daß Er im Sakramente sei?

Sie wurde vom Schultheißen vor Gericht gefragt, ob sie wiedergetauft wäre. Darauf entgegnete sie: Fragt mich nach

meinem Glauben, denselben will ich euch ohne Scheu bekennen, oder schämt ihr euch deselben? Ich bekenne e eine Taufe, welche auf den Glauben geschehen muß und die Kinder nicht berührt, wohl aber zuvor eine Besserung des Lebens erfordert. Der Schultheiß sagte: Wir haben genug getan um dich zu gewinnen; hättest du dir zum Abfalle raten lassen wollen, so hättest du wohl getan. Sie antwortete: Ihr habt mein Fleisch geliebt, nicht aber meine Seele; diese hättet ihr gern verschlungen, aber f Gott wird sie wie ein Kind aufnehmen und zum Erben machen; und obgleich du jetzt ein Schulze bist in deiner Herrlichkeit, so wirst du es doch endlich im Gerichte Gottes beklagen und wünschen, lieber in der Furcht Gottes ein Schäfer gewesen zu sein. Darauf wurde sie zum Tode verurtheilt und ist, als sie g ihren Geist in die Hände Gottes befahl, nebst einer andern Frau, Noele genannt, in einer Bütte ertränkt worden.

Adrian von Hoe, Joos Meeuwens, Wilhelm, Goffen, Eckert, ein Hutmacher, und Lambert von Doornik. Im Jahre 1558.

Gleichwie die Juden von der Apostel Zeit an die Versammlungen der Christen beneidet und sie überall, wo sie hinkamen, zerstört haben: so haben auch nachher durchgehends ihre Nachfolger, des Antichristen Diener, getan, welches noch im Jahre 1558 bei Doornik zu ersehen war, wo einige Christen und a gläubige Kinder Gottes versammelt waren, um durch die Predigt des Wortes Gottes erquickt, erbaut und gebessert zu werden; diese wurden auch ausgekundschaftet, verstört, zum Teil b zerstreut und sechs derselben gefangen genommen, nämlich: Adrian von Hoe, Messerschmied, Joos Meeuwens, Wilhelm, ein Hutmacher, Goffen, ein Hutmacher, Eckert, ein Hutmacher und Lambert von Doornik. Diese wurden sämtlich nach Doornik geführt, und als sie daselbst vierzehn Tage gefangen gehalten hatten, wurden sie, weil sie dem c rechten Glauben in Gott standhaft und unverändert angingen, zum Tode verurtheilt, sodann unweit Doornik bei dem Walde auf das Henegausche Gebiet geführt und daselbst als fromme d Zeugen Gottes verbrannt, die das höllische Feuer nicht schmecken, sondern mit allen Auserwählten des Herrn in Freuden leben werden.

Joris Wippe, Joostens Sohn, wird zu Dortrecht im Jahre 1558 getödet.

Als Joris Wippe noch in der Finsternis des Papsttums lebte, ist derselbe Bürgermeister zu Meene in Flandern, wo er gebürtig war, gewesen; als er aber nachher zur Erkenntnis des Evangeliums kam, mußte er aus dem Lande flüchten, und hat sich zu Dortrecht in Holland häuslich niedergelassen: wo er eine Tuchfärberei angelegt hat. Als er nun eine Zeitlang daselbst gewohnt hatte und anfang bekant zu werden, so wurde ihm durch das Anhegen der Feinde der Wahrheit befohlen, zu den Herren in die große Kirche zu kommen. Darüber ist Joris in etwas erschrocken und hat mit einigen Tuchkrämern, für welche er färbte, und welches Leute von Ansehen waren, Rat gehalten, was er tun sollte. Die Leute, welche der Obrigkeit alles Gute zutrauten, haben für ratsam gefunden, daß er hingehen und hören sollte, was sie ihm zu sagen hätten.

Als er nun dahin kam, sind die Herren, da sie ihn sahen, erschrocken und hätten lieber gewollt, daß er ihre Aufforderung für eine Warnung angenommen hätte, um sich heimlich davon zu machen: denn sie waren nicht sehr durstig nach unschuldigem Blute; weil er aber erschienen war, so hat der Schultheiß, als er

a Luc. 11, 28. b Epg. 12, 3. c Offb. 6, 9.
a Matth. 10, 32. b Matth. 10, 22. c Matth. 14, 10. f. 79, 2.
a Matth. 23, 7. b Matth. 10, 22. c 2. Tim. 4, 8.
a Epg. 12, 3.
a Epg. 12, 3. b 1. Pet. 15, 3. c Jer. 17, 5. d Matth. 6, 9.

e Ebd. 4, 5. Matth. 16, 16. Epg. 2, 38. f Joh. 1, 12. g Luc. 23, 40.
a Epg. 11, 26. Gal. 4, 31. Epg. 20, 8. b Epg. 8, 1. Epg. 12, 1. c Matth. 24, 13. d Offb. 6. Marc. 9, 48. Matth. 26, 28. Matth. 26, 47.

wieder aus der Kirche gehen wollte, Hand an ihn gelegt, als an einen, der nach des Kaisers Befehl Leib und Güter verschuldet hatte; dieses ist den 28. April 1558 geschehen.

Als er nun gefangen war, haben die Herren allen Fleiß angewandt, um ihn vom Tode zu erretten; er wurde nach Grafen Haag gesandt, wo der Hof von Holland ist, und daselbst verhört; weil er aber zu Dortrecht gewohnt hatte und daselbst gefangen genommen war, so ist er wieder dahin gesandt, und endlich daselbst getödtet worden.

Er hat wegen seiner Freigebigkeit gegen die Armen ein gutes Andenken hinterlassen, denn als er zum Tode verurtheilt war, hat es selbst der Scharfrichter mit weinenden Augen beklagt, daß er einen solchen Mann töten müßte, der seinem Weibe und seinen Kindern oft Gutes getan und sie gespeist hätte, und wollte lieber seinen Dienst quittieren, als diesen Mann töten, der ihm und Andern so viel Gutes, niemals aber jemanden etwas Böses getan hätte. Endlich ist er in der Nacht in einem mit Wasser angefüllten Weinfasse durch einen der Büttel im Gefängnisse ertränkt worden, welcher nach dem Befehle des Herrn das Scharfrichteramt an ihm verrichtete und ihn rücklings ins Wasser stieß. In solcher Weise hat er dem Herrn sein Leben aufgeopfert, den 1. Oktober, als er 41 Jahre alt war. Tags darauf wurde er auf dem Hochgerichte den Leuten zum Gespötte mit den Weinen an den Galgen aufgehängt, und ist also, wie auch sein Meister, unter die Uebeltäter gerechnet worden. Den folgenden Tag wurden einige Uebeltäter ausgepeitscht und des Landes verwiesen, in welcher Beziehung der Scharfrichter, nachdem er dieses Amt verrichtet hatte, sagte: Sie haben Christum gekreuzigt und Barnabas losgelassen, womit er dieses Joris Tod noch beklagt hat.

Er hat einige Briefe aus seiner Gefangenschaft geschrieben, von denen uns drei zu Händen gekommen sind, und er hätte wohl deren noch mehr geschrieben, wenn nicht so scharfe Aufsicht über ihn gehalten worden wäre, daß man ihm auch keine Zinte gestattet, weshalb er den letzten Brief an seine Kinder mit Maulbeersaft geschrieben hat.

Nachdem¹ wir in der Schreiberei dieser Stadt das Todesurtheil dieses Freundes Gottes, Joris Wippe, lange gesucht und endlich gefunden, auch dasselbe selbst aus dem Buche des Glodenschlags abgeschrieben haben, so halten wir es für angemessen, dasselbe hier beizufügen, damit die Gewißheit des Erzählten von dieses Mannes Tod desto klarer und unumstößlicher erscheinen möge.

Das Todesurtheil des Joris Wippe, aufgesetzt und abgelesen in der Gerichtskammer, den 4. August im Jahre 1558.

Joris Wippe Zoostens, geboren zu Meene in Flandern, weil er sich unterwunden, sich wiedertaufen zu lassen, auch eine böse Lehre von der Taufe gehabt hatte,² wie solches sowohl aus Zeugenansagen, als auch aus dem, was die Rats Herren und der Rat hierbon selbst gehört und gesehen, wie auch aus seinem eigenen Bekenntnisse hervorgeht, soll um deswillen zur Ehre³ Gottes und den Herren und der Stadt zur Besserung⁴ in einem Fasse ertränkt werden, sein Leib aber soll nachher auf das Galgenfeld gebracht und daselbst mit den Füßen an den Galgen aufgehängt werden; seine Güter aber sollen verfallen sein und in des Herrn Schatzkammer geliefert werden.

Abgeschrieben aus dem Buche von dem Glodenschlage der Stadt Dortrecht, welches den letzten Oktober 1554 anfängt und den 16. Juni 1573 endigt.

¹ Von den Joris Wippe Todesurtheil.

² Gehabt hatte &c., ist ein Verbum des Schreibers dieses Todesurtheils, denn er hatte noch zu derselben Zeit diese Lehre. ³ Welche Ehre kann Gott wohl durch dasjenige geschehen, daß er verbotten hat? ⁴ Wie konnten hierdurch die Herren gebessert werden, welche sich durch solche Tat selbst zu Schrammen und Wunden machten.

Dieses ist das erste Todesurtheil, welches wir in diesem Buche gefunden haben: das über Glaubenssachen öffentlich gegen jemanden ausgesprochen worden ist. Er wird nicht angegeben, ob dieses Urtheil in der Gerichtskammer vor den Herren allein, oder in öffentlichem Gerichte vor allen Menschen bekannt gemacht worden sei; es ist uns auch wenig daran gelegen, ob wir solches wissen; wenigstens ist gewiß, daß sein Tod darauf erfolgt ist.

Weil⁴ aber, nach den Zeugnissen der Alten, der Scharfrichter nicht willens war, diesen Mann hinzurichten, auch die Herren des Gerichts nicht wenig bekümmert waren, obgleich sie sich von den Pfaffen und Mönchen hatten überreden lassen, so⁵ ist, nach vorgelesenem Urtheile, die Hinrichtung über sieben Wochen aufgeschoben worden, nämlich vom 4. August bis zum 1. Oktober des Jahres 1558.

Darauf ist dann erfolgt, daß er in der folgenden Nacht durch einen von den Bütteln, wie zuvor gemeldet worden ist, auf der Puhlpforte zu Dortrecht, wo er gefangen saß in einem Weinfasse ertränkt worden ist, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hat.

Nacherinnerung.

Nach⁶ der Nachricht des Johann von Beverwijk von der Stadt Dortrecht haben, als das Todesurtheil über diesen frommen Mann gefällt worden ist, nachfolgende Personen im Gerichte gesehen:

Adriaen von Nhenberg Adriaens (welcher auch bei dem Todesurtheile der Digna Pieters zu Gerichte gesehen hat), als Schultheiß von Dortrecht.

Ferner als Rats Herren:

1. Mr. T. Schoof Herr Pieters,
2. Cornelius Krooswijk Janz,
3. Franz Anthonis,
4. Mr. Vert von der Rede Herr Staef,
5. Wilhelm Vououet Blatus,
6. Adrian von Nippen Gerrits,
7. Franz Adriaens,
8. Jehman von Nhenberg Adriaens, und
9. Cornelius von Bevern Claef.

Ob⁷ aber alle diese Personen mit dem Todesurtheile übereinstimmig haben, wird nicht angegeben; doch hat der größte Teil hierin gewilligt, wie es scheint, was wohl nicht ohne Kummer und ohne Anklage ihres eigenen Gewissens geschehen sein mag, weil sie kurz zuvor den Patienten gerne los gewesen sein wären, und ihn um deswillen nach dem Haas, dem Sitze des Hofes von Holland, gesandt hatten, daß er daselbst verurtheilt werden sollte. Als er ihnen aber wieder zurückgesandt wurde, haben sie ihn verurtheilt; gewiß, das war eine klägliche Sache ihrerseits, aber für den Märtyrer war es eine erfreuliche Sache, weil sein Tod ein Eingang in das ewige und selige Leben war.

Der erste Brief von Joris Wippe geschrieben an sein Weib, als er von Dortrecht nach dem Haag gesandt wurde.

Die ewige Freude und der Trost, welche kein Ohr gehört, kein Auge gesehen und in keines Menschen Herz gekommen ist, diese Freude und diesen Trost wünsche ich dir, meine allerliebste in Gott geliebte Hausfrau und Schwester im Herrn zum herzlichsten Grusse, Amen.

Mein herzlich geliebtes Weib und Schwester im Herrn, ich wünsche dir die Freude des Heiligen Geistes in dein Herz, zum

⁴ Von der Zeit seines Todes. ⁵ Seine Hinrichtung wurde wohl sieben Wochen lang nach dem Todesurtheile aufgeschoben, nämlich vom 4. August bis zum 1. Oktober 1558. ⁶ Auch von den Personen, die sein Todesurtheil gefällt haben. ⁷ Es wird aber nicht gemeldet, ob sie alle in das Todesurtheil eingewilligt haben.

herzlichen a Grusse in Gott unserm Heiland und Herrn, welche Freude des Geistes ist; Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Mäßigkeit, wider alle solche ist das Gesetz nicht b denn die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Darum, meine liebe eheliche Schwester im Herrn, habe Acht auf dich selbst, damit du mit diesem köstlichen Geiste besamt feiest, denn wie der Same ist, eine solche Frucht gebäret man. Wachte nicht die Freude und Vergnügung dieser Welt, denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten; wer c auf's Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Ach liebe Schwester im dem Herrn! laß uns Gutes tun ohne Verdruß, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören; weil wir nun Zeit haben, so laßet uns Gutes tun an allen Menschen, am meisten aber unter den Glaubensgenossen; darum d halte allezeit an mit Witten, Wachen und Flehen im Geiste in all deinen Anliegen zum Herrn; lasse deine Züchtigkeit samt deinem Gehorsame und deiner Liebe zu Gott einen Spiegel und Vorbild sein allen unsern lieben Kindern, welche der heilige Herr uns sämtlich gegeben hat zum Lobe und Preise seines Vaters, und spare keinen Fleiß, sie zu unterrichten und zu vermahren; züchtige sie, damit es der Herr nicht von deiner Hand fordere; wendet aber allen Fleiß an, daß ich euch alle wiedersehen möge in der Auferstehung der Gerechten. e Seid zufrieden und richtet allezeit euer Herz und Gemüt auf den lebendigen Gott, denn f er wird Witwen und Waisen nicht verlassen, sondern seine Augen sehen auf die Bedrängten, Witwen und Waisen, und seine Ohren auf ihr Gebet. Darum sei geduldig und befehl dem Herrn alle deine Sachen; er wird nun dein freundlicher Vorsteher sein, wenn du ihm treu bleibst, so wird er dir auch treu sein; es wird an ihm nicht fehlen.

Ferner lasse ich dich wissen, daß mein Herz und Gemüt noch allezeit auf den lebendigen Gott gerichtet ist, und ich hoffe, s durch seine große Barmherzigkeit, mich nicht von ihm zu scheiden, warte auch alle Tage auf meine Erlösung; ich dachte, deine Schwester wäre zu rechter Zeit gekommen, mein Opfer zu sehen. Ich mußte es eine Zeitlang nicht anders, aber meine Stunde war noch nicht gekommen; h der Herr weiß die Seinen zu bewahren bis zur bequemen Stunde. Ach, liebe eheliche Schwester, bitte den Herrn für mich, so lange ich dieses arme, schwache Fleisch an mir habe, ich hoffe, deiner auch in meinem Gebete eingedenk zu sein; ich danke dir herzlich im Herrn, daß du mir eine solche freundliche Ermahnung zugesandt hast, denn sie ist eine Speise der Seele, und für das Zeitliche danke ich dir auch.

Hiermit befehle ich dich dem allmächtigen Gott und dem Worte seiner Gnade, Amen. Grüße mir sehr in dem Herrn alle Brüder und Schwestern.

Geschrieben von mir, Joris Wippe, deinem Manne und Bruder im Herrn, gefangen im Haag in Holland um des Zeugnisses Jesu Christi willen.

Der zweite Brief von Joris Wippe, geschrieben an sein Weib, als die von Dortrecht ihn im Haag gefangen gelegt hatten.

Die a ewige Freude, Gnade und Friede von Gott unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Seligmacher, und die Freude des Heiligen Geistes wünsche ich dir in dein Herz und Gewissen, mein herzlich geliebtes und gutes Weib und Schwester in dem Herrn, zum herzlichem Grusse in

dem Herrn, samt allen deinen lieben Kindern, die uns Gott gegeben hat; demselben sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Meine herzlichsten und sehr geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, ich grüße dich mit solchem Liebesherzen in dem Herrn mit dem Grusse Christi, auch alle meine lieben, geboramen Kinder, welche uns der heilige Herr mit einander gegeben hat, zum Lob und Preise seines Vaters; mein herzlich, eheliches, liebes Weib im Herrn, ich berichte dir abermals mit Freuden, daß mein Gemüt, mein Herz und meine Seele noch auf den lebendigen Gott und Vater gerichtet sei durch Jesum Christum, seinen werten und geliebten Sohn, unsern Seligmacher; ich hoffe durch seine väterliche Liebe, die er an mir armen, unnützen Knechte beweiset, und durch seine große Barmherzigkeit, von ihm und seinem heiligen Worte mich nicht zu scheiden, denn sein Wort ist die Wahrheit und sein Gebot w das ewige Leben. Er ist uns vorgegangen in so vielem Drange und Jammer, wir müssen seinen Fußstapfen nachfolgen, denn der Knecht ist nicht über seinen Herrn; er hat uns ja so lieblich ermahnt: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mich in den Bann getan, so werden sie euch auch in den Bann tun; und c und das alles werden sie euch tun, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt haben.

Darum, mein herzlichstes und in Gott geliebtes Weib, gib dich zufrieden, und d setze dein Herz und deine Hoffnung ganz auf den lebendigen Gott; er wird dich mit allen deinen Waisen seine bedrängte Witwe sein lassen, denn seine Augen sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet, und er wird der Witwen und Waisen Sache wohl aufhelfen.

So halte nun, mein herzlichstes Weib, den allmächtigen Gott für deinen Schutz, und fasse in dein Herz ein männliches Gemüt, wie a die makkabäische Mutter mit ihren sieben Söhnen, und bitte den heiligen Herrn um Weisheit und Verstand; f halte auch an in all deinem Anliegen bei Gott mit Witten und Flehen im Geiste, daß du s alle unsere Delzweige zu seiner Ehre und Verherrlichung seines heiligen Namens auferziehen mögest, h damit es nicht von deinen Händen gefordert werde. Bisher hast du dein Bestes getan mit Ermahnen und Züchtigen; erhalte sie darin durch des Herrn Hilfe und sei i allezeit den Aeltesten der Gemeinde untertan; denn sie wachen über eure Seele, damit sie dies mit Freuden tun mögen, und wenn du einen Rat oder Hilfe in irgend einer Sache nötig hast, so k halte mit den Aeltesten Rat, wie wir bisher getan haben; sei gaffrei und vergiß das Mitteilen nicht, denke oft an die arme bedrängte Witwe, die l nur zwei Scherflein in den Schatzkasten legte; wahrlich, sagte Christus, sie hat mehr eingelegt, als sie alle; damit du m als eine rechte Witwe vor dem Herrn erfunden werden mögest, die der Heiligen Füße gewaschen und den Trübheligen Handreichung getan hat, die da Kinder in der Furcht Gottes aufgezogen hat und allen guten Werken in der Furcht Gottes nachgekommen ist; bitte den Herrn fleißig, daß er dich mit seinem göttlichen Geiste regieren wolle, denn n er ist der wahrhafte Tröster aller Kinder Gottes; damit du deinen Witwenstand, so lange es ihm gefällt, zu seinem Preis und seiner Ehre führen mögest. Ich danke dir sehr herzlich für deine Liebe, die du durch deine angenehme Ermahnung, die du mir zugesandt, an mir erwiesen hast; ich habe zu dem heiligen Herrn auch ernstlich für dich gebetet, und hoffe es für dich zu tun, so lange ich in diesem zeitlichen Leben bin; sei meiner auch eingedenk in deinem Gebete, bis ich o diesen sterblichen Noth abgelegt haben werde.

Hiermit befehle ich euch dem allmächtigen Gott und dem

a Röm. 14, 10. b Gal. 5, 24. c Gal. 6, 9. d Gal. 6, 12. Eph. 6, 10. e Luf. 14, 14. f Ps. 48, 6. g Ps. 42, 3. h Joh. 8, 20. a Röm. 1, 7.

b Luf. 24, 25. 1. Pet. 2, 21. Matth. 10, 24. c Joh. 16, 2. d Ps. 34, 16. e 2. Thim. 7. f Gal. 1, 5. g Eph. 6, 18. Ps. 128, 3. h Eph. 6, 4. i Gal. 13, 17. k 1. Pet. 4, 9. l Matth. 12, 42. m 1. Tim. 5, 10. n Joh. 14, 18. o 4. Ebr. 2, 45.

Worte seiner Gnade und p mache nun den ewigen Abschied bis in die Auferstehung der Gerechten; dann werden wir, hoffe ich, q in einen Schaffstall versammelt werden, dann werden wir die erfreuliche Stimme unseres Bräutigams hören: r Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters und besetzt das Reich, das euch vom Anfang der Welt her bereitet worden ist. s Selig und heilig ist derjenige, der Teil hat an der ersten Auferstehung, denn über denselben soll der zweite Tod keine Gewalt haben, sondern wir werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm tausend Jahre regieren, denn t Christus ist die Auferstehung und das Leben, und sollen wir die Stimme hören, so müssen wir seiner teilhaftig sein.

Grüße mir die Freunde sehr im Herrn, insbesondere die von Meene und Claes Moykaert und Janneken, sein Weib; grüße mir auch Victor Maertens, ich habe ihn in Dortrecht wohl gesehen, als ich in der Löwengrube lag. Grüße mir alle, die den Herrn fürchten, und ermahne sie, daß sie fleißig seien, damit wir im Neuen Jerusalem alle zusammenkommen mögen. u Der Herr des Friedens sei mit dir. Grüße deine Schwester sehr von mir und alle diejenigen, die bei ihr sind.

Geschrieben von mir, Joris Wippe, deinem Manne und Bruder in dem Herrn, der im Haag in Holland in Banden liegt.

Der dritte Brief von Joris Wippe an seine Kinder, als er abermals aus dem Haag nach Dortrecht geführt wurde.

Ein ehrbares, tugendhaftes, gottseliges Leben in der Furcht Gottes alle Tage eures Lebens zum Preis des Vaters und eurer Seelen Seligkeit, wünsche ich euch, meine herzlich geliebten und gehorsamen Kinder zum herzlichem Gruß, Amen.

Meine herzlich und sehr geliebten drei Söhne, es ist euch nun, wie ich hoffe, wohl bekannt, daß ich hier um des Zeugnisses Christi, unseres Seligmachers, willen, zum Preis seines allmächtigen Vaters in Banden liege, und alle Tage mit Geduld erwarte, wenn es ihm gefällt, meinen Leib und meine Seele zur a Verherrlichung seines heiligen Namens aufzuopfern. Ich bitte euch, meine lieben Söhne, mit b dem alten Tobias, daß ihr eure arme beraubte Mutter, welcher um des Namens des Herrn willen, alles genommen worden ist, alle Tage eures Lebens in Ehren halten wollt, denn sie hat euch, wie mir bekannt ist, unter großen Schmerzen und Pein, zur Welt gebracht, und euch unter des Herrn Hilfe mit großer Sorge und Fleiß so weit bringen helfen; c ich bin nun bisher euer Vorsteher gewesen, mit großem Fleiß und Sorgfalt, um euch in der Furcht Gottes zu seinen Ehren aufzuziehen; nun ist es der Wille des Herrn, daß wir scheiden müssen, und laßt euch solches nicht verdrießen. Werdet ihr aber nach der Tugend streben in der Furcht Gottes wandeln und seine Gebote halten alle Tage eures Lebens, so werden wir d endlich mit allen auserwählten Kindern Gottes in der Auferstehung der Gerechten in einen Schaffstall versammelt werden; ich ermahne euch mit Tobias, daß ihr alle Tage eures Lebens Gott fürchten, niemals in die Sünde einwilligen, oder auch Gottes Gebote übertreten wollt, und daß ihr euer Brot mit den Hungrigen essen und Almosen geben wollt von dem, was e euch der Herr darreicht. Summa, das selbe Testament, welches Tobias seinem Sohne gab, das gebe ich euch auch, ihr könnt wohl lesen, ich bitte euch, daß ihr das selbe oftmals leset; und alles, was unsere heiligen Väter ihren Kindern geboten haben, das lasse ich auch euch, damit ihr solches fleißig haltet.

Ich f segne euch nun alle, meine gehorsamen, lieben und

sehr geliebten Kinder, mit dem Gott, womit Abraham, Isaac und Jakob ihre Kinder und alle auserwählten Freunde Gottes gesegnet haben; ferner ermahne ich dich, Soos, als meinen ältesten Sohn, und Hansken, meinen zweiten Sohn, daß ihr alle Tage eures Lebens eurer armen Mutter Vorsteher in der Furcht Gottes sein wollt, und solches befehle ich auch dir, Barbertgen, meiner lieben Tochter, daß du s deiner Mutter gehorsam sein, und ihr dabei behilflich sein wollest, für alle eure kleinen Schwestern und Pierken Sorge zu tragen; lernet auch lesen und h seid fleißig in allen guten Werken, damit ihr euer Leben in Heiligkeit und in der Furcht Gottes zubringen möget, gleichwie i Sarah, des jungen Tobias Weib, und k haltet euch nicht zu den unzüchtigen, leichtfertigen Töchtern dieser Welt, deren Ende die Verdammnis sein wird, sondern seid nüchtern, ehrbar und rechtschaffen in allem Handel, damit ihr behutsam sein und mit allen Augen geziert werden mögt damit ihr, wenn Christus, unser Bräutigam, kommt, l mit den fünf klugen Jungfrauen bereit sein mögt, um mit dem Bräutigam in seines Vaters Reich einzugehen. Und nun befehle ich dir, Soos und Hansken, daß ihr mit eurer gehorsamen Schwester Barbertgen für eure drei kleinen Schwestern und für Pierken Sorge tragen wollt, daß ihr sie lesen und arbeiten lehrt, damit sie in aller Gerechtigkeit m zur Ehre Gottes und ihrer Seelen Seligkeit aufwachsen. Seid fleißig zu arbeiten mit euren Händen, was ehrbar ist, und gedenkt der Worte des Apostels: Es ist seliger geben als nehmen; damit ihr durch eure Trägheit niemanden beschwerlich fallen mögt; bleibt bei eurer Mutter, so lange es dem Herrn gefällt, und stellt euch in allen Dingen n als ein Vorbild der guten Werke dar. Werdet ihr aber dienen, so ermahne ich euch, daß ihr eurem Herrn oder Meister untertänig seid und euch ihm o wohlgefällig erweise, ihm nicht widersprecht, noch ihn herumtragt, sondern ihm gute Treue in allen Dingen erweise, damit ihr die Lehre Gottes unseres Seligmachers, in allen Dingen zieret; denn die Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen und lehrt uns, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Rüste verleugnen und in dieser Welt züchtig, gerecht und gottselig leben, und die selige Hoffnung und Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Seligmachers Jesu Christi erwarten sollen, der sich selbst für uns dahingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und ihm selbst ein Volk des Eigentums reinige, das zu guten Werken fleißig wäre; ich ermahne euch alle, meine lieben Kinder, daß ihr solches tut; p tröstet eure Mutter, und leset ihr oft, wenn ihr Zeit habt, ein oder zwei Kapitel vor, und bringt die Zeit zu, die euch Gott gibt, in aller Mäßigkeit und Gerechtigkeit, mit Worten und Taten zu Gott, daß er euch vor dem Bösen bewahren wolle; habt keine Gemeinschaft mit q den Kindern dieser Welt, damit ihr nicht samt ihnen ihrer bösen Werke teilhaftig werdet; haltet allezeit r Umgang mit den Weisen, so werdet auch ihr weise werden, nämlich tapfer und freimütig, daß ihr euch vor dem Argen hütet und alle Dinge nach dem Befehle Gottes tut; weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken; tut auch nichts dazu, noch davon, damit ihr vorsichtig wandeln mögt, wo ihr hingehet, und lasset euch nicht erschrecken, denn euer Herr, euer Gott, ist mit euch, wo ihr hingehet, und wird euer Beschützer sein; redet auch allezeit die Wahrheit; euer Mund gewöhne sich nicht zum Lügen: denn s ein Mund, der da lügt, tötet die Seele; wenn ihr aber redet, so redet Gottes Wort; dann wird euch der Herr, euer Gott, wohl forthelfen von einer Gerechtigkeit zu andern, denn t vor ihm ist nichts verborgen, seine Augen sind wie Feuerflammen.

p Luc. 14, 14. q Joh. 10, 16. r Matth. 25, 34. s Offb. 20, 6. Offb. 20, 7. t Röm. 8, 11. u Offb. 22, 2. Psal. 4, 9.

a Offb. 6, 11. b Joh. 4, 3. c Ps. 6, 4. d Luc. 14, 14. Joh. 10, 16. e Joh. 4, 4. f 1. Mose 27, 27.

g Spr. 3, 5. h Tit. 2, 14. i Joh. 2, 15. k Joh. 3, 15. l Matth. 25, 10. m 1. Pet. 1, 9. Eph. 4, 28. Wp. 20, 35. n Tit. 2, 7. o Tit. 2, 9. p Ebr. 3, 6. q Matth. 6, 13. r Spr. 13, 20. s Sach. 8, 16. 3. Mose 16, 11. t Offb. 1, 14.

Hiermit nehme ich einen ewigen Abschied von euch, meine lieben Kinder, bis zur Auferstehung, und befehle euch sämtlich dem allmächtigen Gotte und dem Worte seiner Gnade, Amen. Der Geist müsse über euch bereit sein, um euch in aller Gerechtigkeit zu trösten und zu stärken.

Geschrieben von mir, Joris Wippe, eurem Vater, gefangen zu Dortrecht auf der Duhlpforte um des Zeugnisses Jesu Christi willen.

Gotthardt von Nonnenberg und Peter Kramer. 1558.

Gotthard von Nonnenberg und Peter Kramer waren beide treue Männer, welche unter den Brüdern im Bergischen Lande einen ^a erbaulichen Wandel führten, wo damals die Wahrheit des Evangeliums wieder zu leuchten anfang, und sehr viele Menschen dem ^b Glauben und der Erkenntnis der Wahrheit zufielen. Darum sind diese beiden Männer zu Dienern der Gemeine und Armenpflegern berufen und erwählt worden, welches Amt sie eine Zeitlang verwaltet und treulich bedient haben, und weil sie in Christo Jesu gottselig zu leben suchten so ist auch darauf erfolgt, daß sie haben ^c Verfolgung leiden müssen, wie sich solches erwiesen hat, denn sie sind beide in einer Nacht gefangen genommen und nach Winnd gebracht worden. Hier hat sie der Rentmeister aufgenommen, um seinen Mutwillen an ihnen auszuüben und ihnen Schmach anzutun; sie aber (die Männer) nahmen sich fest vor, bei der Wahrheit zu bleiben.

Sie lagen daselbst eine lange Zeit gefangen und haben viele Anfechtungen und manchen Streit ertragen und leiden müssen, damit sie die Wahrheit verlassen sollten; für diesen Fall sollte ihnen das Leben geschenkt sein, und sie sollten wieder zu ihren Kindern und Weibern gehen. Aber das konnten sie aus Liebe zu ihrem Herrn nicht tun, daß sie von der Wahrheit abfallen und sich zu der Menschen Lehre wenden sollten, sondern sie haben viel lieber ihre ^e Weiber, Kinder und ihre zeitlichen Güter verlassen, ja auch zuletzt ihr ^a Leben, Fleisch und Blut gaben sie lieber dahin zum Staube, damit sie die Krone besitzen und ihre Namen im Buche des Lebens gefunden werden möchten. Als nun die Zeit da war daß man sie verhören sollte, so hat man sie vor die Gelehrten gebracht, welche viele listige Anschläge an ihnen ausübten; aber diese Männer trieben, durch die Hilfe Gottes, ihre klugen, listigen Anschläge zurück, ohne daß sie verzagt oder davor erschrocken waren; sie suchten auch keinen andern Rat oder Weg, sondern ^f wie Christus vorgegangen ist, so suchten sie ihm sein Kreuz nachzutragen, worauf man sie auch verurteilt hat, mit dem Schwerte hingerichtet zu werden.

Als man sie nun aus dem Gefängnisse dahin führte, wo sie getötet werden sollten, waren und blieben diese Männer ^g mutig, fest und standhaft, wie eine Mauer, um bei der Wahrheit auszuhalten und von dem Glauben nicht abzufallen. Da nun alle Menschen ihre Freimütigkeit ansahen und erkannten daß es aufrichtige und fromme Leute wären, auch nun sahen, daß sie um ihres Glaubens willen sterben mußten, so hat fast jedermann geweint, der Rentmeister sowohl als die Ratsherren, der Landesbote und Scharfrichter, wie auch das gemeine Volk, aber ^h das Herz dieser Männer war voller Freuden, sie sangen auch vor Freuden mit fröhlichem Gemüte. Da fing man abermals an, durch mancherlei List mit dem Troste des Lebens ihnen nachzustellen, um sie kleinmütig zu machen. Solches hat sehr lange angehalten, bis nachmittags um zwei Uhr, denn so lange hat es der Rentmeister verschoben, weil er meinte, ihnen durch Schrecken

hänge zu machen und hoffte, sie würden umkehren. Darum hat er sich so große Mühe gegeben, ob er sie etwa auf seine Meinung bringen möchte, daß sie in die Kirche gegangen wären und der Pfaffen Lehre gehört hätten. Als aber der Rentmeister bei diesen Männern nichts ausrichten konnte; sie auf seine Meinung zu bringen, so hat er den Scharfrichter gerufen und demselben die Gefangenen eingehändigt. Der Scharfrichter tat solches nicht gerne, sondern nahm sie auf mit Weinen, denn es war ihm von Herzen hänge, aber Gotthard sagte zu ihm: Wie hat mich nach diesem Tage verlangt! Warum zögerst du doch so lange? Als nun der Scharfrichter anfing, diese Gefangenen zu binden, sagte er zu ihnen: Lieben Männer, erschreckt nicht, denn Christus ist auch unschuldig gebunden worden. Als aber der Rentmeister diese Worte hörte, sagte er zum Scharfrichter: So mußt du nicht sprechen. Da sagte Peter: Wir bleiben fest beim Bunde des Herrn, solches hoffen wir nicht zu brechen. Darauf fing Gotthard an zu reden und sagte: Hier muß man ^k Trübsal leiden; wer endlich will gekrönt werden, muß hier ritterlich streiten; die Braut muß ebenso wie ihr der Bräutigam vorging, durch viel ^l Leiden und Trübsal zur ewigen Freude eingehen. Dieses lehren uns die Reden Christi, daß der Herr ^m zwischen zwei Mördern gekreuzigt sei, solches macht uns das Kreuz und Leiden leicht; darum fürchten wir auch weder Bürgen noch Morden; denn haben sie das ⁿ am grünen Holze getan, was wird mit dem dürren geschehen? Die Diener Gottes müssen den sauren Wein hier auf Erden trinken; wenn wir aber zu Christo kommen, so werden wir mit ihm ^o neuen und süßen Wein trinken. Zuerst müssen wir das Leiden ertragen. Damit streckten sie ihre Hände aus und ließen sich gutwillig binden, worüber sich viele Menschen verwunderten, ja das gemeine Volk erstaunte und sagte: Welche wunderbare Dinge sieht man hier! Diese Männer gehen so gutwillig zum Tode und konnten doch so leicht frei werden. Gotthard sprach: ^p Wir sterben nicht, sondern wir gehen durch den Tod zum ewigen Leben, zu Gott und allen seinen lieben Kindern ein, dessen haben wir eine gewisse Hoffnung; darum nehmen wir diesen Tod mit Freuden auf und haben das Vertrauen, daß wir Gott gefallen werden. Als nun der Augenblick herannahete, daß sie sterben sollten, so standen sie in aufrechter Stellung, riefen Gott im Himmel an und küßten einander als Brüder Christi (zum Zeichen der brüderlichen Liebe und Einigkeit) mit dem angenehmen ^q Kusse des Friedens, als solche, die mit Gott verbunden sind. Also sind sie, aufrechtstehend, enthauptet worden. Weil sie aber unrechtmäßig gerichtet wurden, so sagte der Scharfrichter mit großer Angst und Bangigkeit, er wolle dergleichen Männer nicht mehr richten.

Als nun die Häupter abgeschlagen waren, wollte das gemeine Volk nach Hause gehen, aber der Rentmeister rief dem Volke zu, eilet doch nicht so davon, sondern helft erst diese frommen Männer begraben; sie sind um keiner Uebelthat willen gestorben, sie ^r sind weder Diebe noch Mörder, sie waren fromm in ihrem Leben und Wandel; sie haben einen Glauben angenommen, welchen die Herren und Fürsten nicht verstehen konnten; darum mußten sie leiden. Also sind diese frommen Zeugen Gottes begraben worden, ihr ausgefülltes Blut aber ist an diesem Orte nicht unfruchtbar geblieben. Gott sei Ehre für alles, Amen. Geschehen ungefähr im Jahre 1558.

**Hans Schmid, Henrich Adams, Hans Beck, Mattheis Schmid, Dilman Schneider, mit noch sieben Andern.
Im Jahre 1558.**

Im Jahre 1558 ist der Bruder Hans Schmidt, ein Diener des Wortes ^a Gottes, von der Gemeine zu des Herrn Werk aus-

^u Bpg. 20, 32.

^a Matth. 23, 7. ^b Bpg. 8, 11. ^c 2. Tim. 2, 12. ^d Matth. 19, 29. ^e 2. Tim. 4, 8. ^f Psal. 4, 3. ^g Joh. 10, 4. ^h Matth. 16, 24. ⁱ Matth. 10, 23. ^h Ebb. 6, 11.

ⁱ Joh. 18, 12. ^k 2. Tim. 2, 5. ^l Ruf. 24, 25. ^m Matth. 27, 37. ⁿ Ruf. 23, 30. ^o Matth. 28, 28. ^p Joh. 5, 24. ^q Rom. 16, 15. ^r 1. Pet. 4, 15. ^a 1. Tim. 3, 1. ^u Bpg. 18, 8.

sandt worden, um solche aufzusuchen und zu versammeln die da eifrig um die Wahrheit wären. Als er nun, wie von Gott getrieben, sich vornahm, die Niederlande zu durchziehen, ist er den 9. Januar in die Stadt Aachen mit noch fünf Brüdern und sechs Schwestern gefangen genommen worden. Als sie nämlich in einem Hause versammelt waren, um von dem Wortes Gottes zu handeln und sich im Gebete befanden, so sind des Nachts viel Diener und Pilatuskinder ^b durch Verrätherei dahin gekommen, welche mit Spießen, Hellebarden und bloßen Schwertern, ^c auch mit Stricken und Bänden wohl versehen, das Haus umringt ^d und die Kinder Gottes gefangen genommen und gebunden haben; auch nahmen sie eine Mutter nebst ihrem Kinde mit, das in der Wiege lag; aber dieselben hielten sich tapfer, trösteten sich einander, daß sie unverzagt sein sollten, ^e weil sie um der Wahrheit Gottes willen gefangen waren, und als sie einander Trost zugesprochen, fingen sie an, vor Freude zu singen. Sie wurden bald von einander abgetrennt und in Gefängnisse gelegt; die Schwestern aber waren in ihren Gefängnissen fröhlich und sangen, daß sich die Leute darüber verwunderten. Des Morgens führte man sie vor den Richter; dieser redete mit einem Jeden einzeln, und ließ sie dann, ^f als er ihre Standhaftigkeit vernahm, wieder in's Gefängnis bringen. Aber des andern Tages wurde der Diener abermals vor die Herren gerufen, um ihnen anzugeben, wie viel er getauft hätte, wer sie wären, und wo die Gemeine ihre Versammlung hätte; aber er sagte, ^g sie sollten wissen, daß er lieber sein Leben lassen, als solches sagen und dadurch ein Verräter werden wollte; er wurde deshalb gepeinigt und eine Viertelstunde hindurch ausgespannt, wozu er sich gutwillig übergab; er zog seine Kleider selbst aus und ging zur Folterbank. Als sie nun damit nichts ausrichten konnten, gingen sie fort, kamen aber bald wieder und sagten: Du mußt uns beantworten, was wir dich gefragt haben, oder wir wollen dich so peinigen, daß wir auch deine Glieder von einander reißen wollen; auch fragten sie ihn nach der Kindertaufe; er erwiderte, die Kindertaufe sei von Menschen eingefeszt, dafür hielt er sie, und nicht für die rechte christliche Taufe.

Sie fragten auch, was er vom Sacramente hielte; er entgegnete: ^h Ich halte viel davon, aber was die Pfaffen brauchen, das ist ja nicht das rechte Abendmahl Christi, sondern ein abgöttisches Wesen.

Darauf haben sie ihm Hände und Füße gebunden, ihm auch an die letzteren einen großen Stein gehängt, der nicht viel weniger als hundert Pfund schwer war, und haben ihn so aufgewunden, daß sogar der Ring an Steine zerbrach und der Stein liegen blieb; sie nahmen aber einen Strick, befestigten denselben statt des gebrochenen Ringes an den Stein, hingen ihm denselben an die Füße und ließen ihn so geraume Zeit hängen; doch konnten sie nicht erlangen, was sie begehrten, darum ließen sie ihn wieder herunter und brachten ihn ins Gefängnis bis des Sonntags früh; da kamen die Herren der Stadt mit sieben Pfaffen, die ihn nach seiner Bestallung fragten, worauf er antwortete: ⁱ er hätte sich nicht in's Amt gesetzt, sondern Gott und sein Geist in seiner Gemeine, ^k denn gleich wie Gott seinen Sohn gesandt hat, der Sohn aber die Apostel in alle Welt, so sendet er auch noch seine Diener durch seinen Geist, daß sie zuerst das Wort Gottes predigen sollten, den aber, der solches hört, versteht und glaubt, sollten sie taufen, ^l und nicht die säugenden Kinder; sie fragten ihn auch wegen der Obrigkeit, ob er sie für christlich hielt oder nicht; er sagte, ^m zunächst hielte er sie für Diener Gottes, sie seien aber von den Pfaffen verführt, falsch belehrt und in die Kirche Christi nicht einberleibt; auch haben sie ihn gefragt, wo-

her die Obrigkeit sei; er sagte: Das Amt und die Gewalt ist von Gott; dann fragten sie, ⁿ ob sie auch Christen wären, er antwortete, wenn sie sich selbst verleugnen, von sich selbst ausgehen, das Kreuz aufnehmen, ihre Tyrannei und Pracht ablegen und Christo nachfolgen, so können sie wohl Christen sein, aber sonst nicht. Sie fragten ihn auch wegen des Eidschwurs, er sagte, ^o Christus habe solchen verboten, und dergleichen noch mehr, was wir aber der Kürze wegen auslassen.

Endlich fragten sie wegen der Menschwerdung Christi; er sagte, er glaube, ^p Christus sei ein wahrer Gott und wahrer Mensch, die Sünde ausgenommen. Zuletzt sagten sie ihm, wenn er noch von seiner Taufe abstehe und bekennen wollte, daß er geirrt habe, so wollten sie ihm Gnade beweisen; aber er antwortete, gleichwie er die lautere Wahrheit gelehrt hätte, so wollte er auch dabei bleiben. Da sagten sie, er wäre in ihrer Stadt, darum sollte er nicht so tun, und wenn sie solches nicht strafen würden, so würde sie der König oder der neue Kaiser am Leibe strafen; mit dergleichen Worten verteidigten sie sich, wie Pilatus; aber der Bruder entgegnete, ^q solches würde ihnen schon schwer fallen, denn obschon Gott alle Sünden verberge, ^r so würde er doch das unschuldige Blut rächen, auch sollten sie nicht denken, daß sie ungestraft bleiben würden, wenn sie ihn töten würden, denn es würde der Handel vor Christum kommen, der würde die Sache richten ^s und sich seiner an jenem Tage annehmen. Hierauf haben sie ihn wieder in das Gefängnis geführt und ihn darin liegen lassen bis den Montag abend, da kam der Richter wieder mit mehreren Andern und einem Mönche, um mit ihm zu handeln, aber sie richteten nicht viel aus, ^t sondern er beschämte den Mönch so sehr, daß er stoh war, als er wieder fortging. Da wurden viel mehr Mönche und Pfaffen geschickt, um wieder mit ihnen zu handeln und einen Wortstreit mit ihm zu halten, aber sie wurden zu Spott und Schanden und konnten diesen Frommen ^u nicht zum Abfalle bringen. Bald darauf führte man sie wieder vor und untersuchte sie, ^v aber Gott gab ihnen allezeit Weisheit und einen Mund ohne Scheu zu reden, daß sie an ihnen kein Unrecht und keine Ursache des Todes finden konnten, es sei denn, daß sie den Kaiser zu gering achteten. Einmal brachten sie zu dem Bruder Heinrich insbesondere eine ^w listige Schlange und Lasterer, wobei sie sagten: Ihr verlangt keine Geistlichen, nämlich Mönche und Pfaffen, ^x darum haben wir dir einen weltlich-gelehrten Mann zugeordnet, um dich zu unterweisen; aber Heinrich sprach: er wolle von ihm nicht unterwiesen sein; es sei denn, daß er von Gott und seinem Worte genug unterrichtet wäre, ^y denn er wollte das Leben nicht bei einem Toten suchen. Da wollte dieser gelehrte Mann, die Kindertaufe beweisen und sagte, die Apostel hätten dieselbe eingefeszt, aber Heinrich antwortete und redete ihm so zu, daß er öffentlich bekennen mußte, daß zu der Apostel Zeiten keine Kinder getauft worden seien, auch, ^z daß sie keinen Glauben in ihrer Kindheit hätten; solches hat Heinrich mit Kreide auf die Tafel geschrieben, und zu den widerspenstigen Herren gesagt, sie müßten dessen Zeugen sein, auch bezeugen, wie er verstimmt sei; ferner sagte er: Eben so werden alle eure Gelehrten zu Schanden vor des Herrn Wort.

Einige von den Herren sagten, wenn man diese töten würde, ^a so sollten sie ihre Heimat verlassen. Einmal hat man sie, die Brüder und Schwestern alle zwölf, zusammen gelassen, bei welcher Gelegenheit sie von vier Uhr Morgens bis zehn Uhr abends bei einander verweilten; auch frühlich und guten Muts waren, sich mit einander aus des Herrn Wort unterredeten, und anfangen, ^b Gott zu bitten und zu loben.

^b Apg. 6, 4. ^c Matth. 26, 46. ^d Joh. 1, 12. ^e Apg. 21, 33. ^e 5. Mose 3, 28. Matth. 10, 26. ^f 1. Cor. 3, 13. ^g Matth. 10, 22. ^g Joh. 15, 13. ^h Matth. 26, 26. ^h 1. Cor. 14, 23. ⁱ 1. Cor. 22, 20. ⁱ Eph. 4, 11. ^k Jer. 3, 10. ^k Jer. 1, 28. ^l Matth. 28, 19. ^m Röm. 13, 4.

ⁿ Matth. 16, 24. ^o Matth. 5, 34. ^p Joh. 1, 1. Joh. 9, 11. ¹ 1. Pet. 2, 22. ^q Matth. 27, 24. ^r Jer. 7, 6. ^s Apg. 12, 4. ^t Apg. 9, 22. ^u 2. Tim. 3, 9. ^v 1. Cor. 21, 14. ^w 2. Cor. 23, 4. ^w 2. Kor. 11, 5. ^x 2. Tim. 3, 22. ^y Joh. 6, 45. ^z 2. Tim. 3, 16. ^z Matth. 8, 22. ^z 5. Mose 1, 39.

^a Matth. 23, 2. ^b Matth. 7, 7.

Der Bruder Hans, als der Diener, betete ihnen vor, so laut als er konnte, so daß das Volk herbeilief und zuhörte. Als solches aber vor die Herren kam, sandten sie den Amtmann dahin; dieser fragte, warum sie ein solch lautes Geschrei gemacht hätten; sie hätten, antworteten sie, gebetet; doch waren sie eben am Ende, als er ankam. Ein Bruder, Mattheis, sagte: Wir wollen Gott anrufen, e mag uns jemand verbieten oder nicht. Des Nachts um zehn Uhr führte man sie wieder von einander; da haben sie mit Freuden durch die Stadt gesungen und ihren Glauben bekant gemacht. Einige Ratsherren waren blutdürstig und wollten sie töten, einigen aber war es zuwider, denn sie wurden es gemahr und erkannten es, daß sie unschuldig wären. Der Scharfrichter kam d wohl fünfmal in der Meinung, sie zu richten, aber der Rat war noch nicht mit sich einig. Sie waren willens, den Diener und den Bruder Henrich zuerst zu richten, denn diese hatten sich am meisten verantwortet und ihnen widersprochen, ob etwa die andern dadurch abgesehret werden möchten. Als der Diener von seinem Tode hörte, fing er freudig an zu singen, dankte daneben Gott und bat ihn von Herzen, er wolle an ihm einen Wohlgefallen haben.

Den 23. August wollten sie den Diener Hans und den Bruder Henrich hinrichten; man führte sie vor Gericht in's Gewölbe bei dem Pranger, wo viel Volk zulief, worunter auch einige waren, die ihnen zugehörten und ihnen Speise und Tranck zugeschiedt hatten. Sie gingen mit lachendem Munde durch das Volk nach dem Richtplaz hin, und als sie den großen Zulauf des Volkes von allen Orten sahen, sagte der Diener: O, welch eine schöne Hochzeit werden wir nun haben, weil so viel Volk zusammenkommt! Sie waren sehr froh und hofften, e denselben Tag nach in's Paradies zu kommen zu ihren Brüdern und Schwestern, die vorhergegangen, mit allen Frommen, von welchen er viele gefannt hatte. Es kamen noch zwei Mönche, die sie noch mit einer falschen Lehre zu verführen suchten; diesen widersprach der Diener ein wenig und wies ihnen ihren Verus nach, womit sie umgingen; zuletzt aber wollte er nicht mehr mit ihnen reden und sagte: Ich will ja bei der Wahrheit bleiben; die Stunde meines Abschieds ist vorhanden; ich habe nun etwas anderes zu tun, als dir zu widersprechen. Als sie nun zum Tode verurteilt werden sollten, konnten die sieben Ratsherren über das Urteil nicht einig werden und ließen ihnen sagen, sie wollten ihnen noch einen gelehrten Mann zusenden, um sie zu unterrichten; wenn sie denselben hören würden, so sollte zu ihrem Besten die Sache noch aufgeschoben werden, sonst aber müßten sie des Todes sterben, wiewohl sie (die Ratsherren) es ungern sehen würden; aber Hans und Henrich sagten unerschrocken f sie wollten standhaft bleiben und von der Wahrheit weder zur rechten noch zur linken Seite abweichen; ihretwegen dürfte man sie nicht verschonen noch länger zögern; sie könnten wohl das Urteil fällen; wenn sie aber dadurch eine schwerere Anklage beabsichtigten, so wären sie ja mit demjenigen zufrieden, was die Herren zu tun beliebten. Die Herren steckten die Köpfe zusammen und ließen das umstehende Volk wieder davongehen. Als nun diese beiden bemerkten, daß das Recht nicht vollzogen wurde, waren sie betrübt denn sie hatten sich ganz dem Tode übergeben und meinten, daß sie gegen die Schlangenlist genug gestritten hätten. Also ging die Menge auseinander, jeder zu den Seinen, wie ein Volk, das die Schlacht verloren hat, und als der Abend kam, mußten die Angeklagten wieder ins Gefängnis gehen, worüber sie traurig waren, denn sie meinten, sie würden nun die Wahrheit mit ihrem Blute bezeugen, aber sie müßten auf eine andere Zeit warten. Da man sie aber wieder nach dem Gefängnis führte,

hat solches dem Volk viel Nachdenken verursacht; einige sagten, Gott hätte dem Handel widerstanden und ihn verhindert.

Einer von den Ratsherren hatte sich fest vorgenommen, man sollte sie nach Verlauf von acht Tagen richten, und nicht länger verziehen, aber es ging doch nicht vor sich, denn sie lagen noch bis in den Herbst im Gefängnis, mußten auch noch viel leiden und mancherlei Anfechtungen erdulden; endlich hat man sie verurteilt und hingerichtet.

Hans Schmid, als der Diener wurde zuerst hingerichtet. Als nun derselbe durch die Stadt hinausgeführt wurde, sang er freudig, h hat auch nachher nicht viel mehr geredet, sondern ist als eingeduldiges und stummes Lämmlein eilend nach dem Richtplaz gegangen, wo man ihn mit einem Stricke an dem Pfahle erwürgt, ihn dann mit einer Kette daran befestigt und mit Feuer versengt hat; also hat er sein Opfer verrichtet den i 19. Tag im Oktober, im Jahre 1558. Drei Tage darauf führte man die Andern vor und verurteilte sie zum Tode, nämlich: Henrich Adams und seinen Schwager Hans Beck. Es war einer unter den Ratsherren zu Nachen den Brüdern allezeit sehr auffässig; daher hat es sich einmal zugetragen, daß, als sie mit Henrich handelten, und er sich nicht bewegen lassen wollte, dieser Ratsherr zornig wurde und sagte: Weg mit ihnen, weg mit ihnen, zum Tode, zum Feuer, denn es ist alles verloren; man sollte ihnen keine Gnade mehr anbieten zc.; aber der Bruder Henrich sagte zu ihm: Du wirst den Tag nicht erleben, wo du meinen Tod sehen wirst; dies ist auch geschehen, denn er ist drei Tage vor dem Henrich gestorben, an eben demselben Tage, als der Diener Hans Schmid hingerichtet wurde. Als er auf dem Totenbette lag, hat er allen Trost verloren. Er raufte sich mit seinen Händen den Bart aus und rief erschrecklich, k daß er viel Volk verurteilt, woran er sich gewiß versündigt hätte, daß er auch von Gott wegen seiner Blutdürstigkeit gestraft werden würde, und dergleichen Reden noch mehr.

Als man nun den Bruder Henrich Adams mit den Andern zum Tode führte, band der Scharfrichter seine Hände so fest zusammen, daß seine Finger davon schwarz wurden; er aber erhob seine Hände zu Gott, und lobte ihn, daß er gewürdigt wäre, solches zu leiden; unterdessen wurden die Bande an seinen Händen locker, welche aber so fest wie zuvor wieder gebunden wurden; es half aber nichts, denn wenn er seine Hände wieder erhob, so fielen sie abermals ab. Solches ist einige Male geschehen: so daß der Richter endlich zornig wurde und zum Scharfrichter jagte, er sollte ihn fester binden; der Scharfrichter aber sprach: Du siehest ja wohl, daß kein Binden an ihm etwas hilft; das letzte Mal warf Henrich das Band unter das Volk, so daß er auch nicht mehr gebunden wurde, und sagte: Gott will nicht haben, daß ich gebunden sein soll. Er sagte auch, daß solche Gewalt Gott zuwider wäre, und hat ferner freimütig geredet bis ans Ende. Nachher hat man diese beiden Brüder, Henrich Adams und seinen Schwager (gleichwie zuvor dem Diener geschehen) mit einem Stricke am Pfahle erwürgt, sie sodann mit einer Kette daran gebunden und mit Feuer versengt, welches den 22. Tag des Monats Oktober im Jahre 1558 geschehen ist. Es war aber eine große Menge Volk gegenwärtig, sowie auch nachher, als die Brüder Mattheis Schmid und Dilman Schneider auf den 4. Januar, im Anfange des Jahres 1559 hingerichtet wurden. Also haben diese fünf die göttliche Wahrheit tapfer und standhaft mit ihrem l Blute bezeugt, obchon einige noch nicht mit der Gemeine bereinigt waren.

c Epig. 4, 24. d Ruf. 23, 4. e Ruf. 22, 42. Dffs. 6, 11. f Matth. 10, 22. Marf. 13, 13. Geb. 10, 38. g 1. Mose 9.

h Epig. 8, 31. i Röm. 12, 1. k Matth. 7, 2. Pl. 55, 24. l Marf. 13, 13. Dffs. 6, 9.

Der sechste Bruder, der mit den andern gefangen war ist durch viele Verhandlungen mit den Wottiojen zum Aufstau von seinem Glauben bemogen worden; als er aber freigelassen ward, hat er seinen Abfall herzlich beweint, ernstliche und reuschaffene Buße getan und sich wieder zu der Gemeine ^m begeben. Die sechs Schwestern, welche auch mit gefangen waren, wurden scharf mit Ruten gezeißelt und also ließ man sie ihres Wegs ziehen; sie sind aber freudig im Herrn und standhaft im ⁿ Glauben wieder bei ihren betannten Glaubensgenossen angetommen.

Jaques d'Auchi 1558 gefangen genommen, aber zu Neerwaarden um des Zeugnisses Jesu Christi willen, im Jahre 1609 getödet.

Ein Bekenntnis des Glaubens des Jaques d'Auchi, welcher in der Stadt Neerwaarden gefangen lag und wasjerwe nachher mit seinem Lode bezeugt hat.

Ich ^a glaube an einen einigen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wie geschrieben steht, an welchen Abraham, Isaac und Jacob, ^o Moyses und alle Propheeten geglaubt haben; ich glaube an Jesum Christum, den einigen Sohn des Vaters, welcher von ^c Anfang bei Gott war, und als die Zeit erfüllt war (welche Gott vergeben hatte) ist dieses ^v Wort Fleisch geworden, geboren von dem Heiligste Davids von einer reinen Jungfrau, welche mit einem Manne, genannt ^e Joseph, von dem Heiligste Davids, verlobt war, und welche über alle Weiber geeignet ist; ich glaube, daß dieser wahrhaftige Sohn Gottes, durch viele Zeichen und Wunderwerke, das Wort von seinem Vater verkündigt habe; nachher ist er zum Lode überantwortet und unter ⁱ Pontius Pilatus geretzigt und begraben worden; ich glaube, daß eben derselbe ^s Jesus Christus für uns gelitten und, als wir seine Feinde waren, den Tod für uns erlitten hat, auf daß, ^h die an ihn glauben, nicht umkommen, sondern das ewige Leben haben. Ich glaube, ⁱ daß dieser unser Seligmacher von den Toten auferweckt worden ist ^k gleichwie er vorher gesagt hat, und daß er zur Rechten Gottes, seines Vaters, sitzt; ich glaube auch an den Heiligen Geist, gleichwie Johannes solches in seinem ersten Briefe im fünften Kapitel bezeugt, wenn er sagt: Drei sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese ^l drei sind eins; ich glaube auch an die Gemeinschaft der Heiligen, welcher Webet viel vermag für uns; ich glaube auch an die heilige Gemeine, in welcher diejenigen sind, die an Jesum Christum glauben, ^m welche durch einen Geist in einen Leib getauft sind, wie Paulus sagt: Wovon Jesus Christus das Haupt ist, nämlich von der heiligen Gemeine, wie daselbst geschrieben steht.

Ich glaube, daß diese heilige Gemeine Macht habe zu binden und zu lösen, aufzuschließen und zuzuschließen und was sie bindet auf ⁿ Erden, das ist auch im Himmel gebunden, und was sie auf Erden löset, das ist auch im Himmel gelöst; ich glaube, daß ^o Gott in dieser heiligen Gemeine Apostel, Propheeten, Lehrer, Bischöfe und Diener verordnet habe.

Ich ^p glaube und bekenne auch eine Taufe in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wie unser Herr Jesus Christus befohlen und verordnet hat, welche die Apostel in der Übung gehabt und ^q davon geschrieben haben, und

glaube auch, daß alle, die diese Taufe empfangen haben, Glieder des Leibes Jesu Christi in der heiligen Gemeine seien.

Was das heilige Abendmahl Jesu Christi betrifft, so glaube und bekenne ich davon, gleichwie Christus gesagt hat wie geschrieben steht, als sie das Abendmahl aßen: Jesus nahm das Brot, dankte, ^r brach es und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, und nahm den Kelch, dankte, und gab ihnen denselben und sprach: Trinket und teilt ihn unter euch, denn dies ist mein ^s Blut des Neuen Testaments, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird; tut das zu meinem Gedächtnis. Ich glaube dieses, wie Paulus bezeugt, ^t wenn er sagt, der Kelch der Dankagung, womit wir Dank sagen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi: das Brot, das wir Brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Wer mein Fleisch ^u isst, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Ich erkenne und bekenne, daß der ^v Ehestand eine Ordnung Gottes sei, nämlich ^w ein Mann und ein Weib mit einander verbunden im Namen des Herrn und der heiligen Gemeine; darum wird ein Mensch ^x Vater und Mutter verlassen und wird seinem Weibe anhangen, und beide werden ein Fleisch sein; darum sind sie ^y nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden; und das Bett sei unbefleckt, denn ^z Gott wird die Hurer und Ehebrecher richten.

Ich bekenne auch, daß das ^a Fasten und Beten, wie die Apostel getan haben, sehr nützlich sei; ich halte die Worte des heiligen Jakobus für gut und wahrhaftig, wenn er sagt: ^b Bekenne einer dem andern die Sünde, und bittet für einander: damit ihr selig werdet; ich glaube, daß man solches mit aufrichtigem Herzen tun müsse.

Ich erkenne und bekenne auch, daß die ^c Obrigkeit von Gott eingesetzt und verordnet sei, ^d zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Guten, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; solcher Obrigkeit befiehlt uns die Schrift untertan zu sein, und lehrt uns, für dieselbe zu bitten, damit, wie Paulus sagt, wir ein stilles und ruhiges Leben führen mögen; Paulus sagt auch, daß die Macht ein Diener Gottes sei; weil sie denn nun ein Diener Gottes ist, so wollte ich gebeten haben, es sich gefallen zu lassen und mir Barmherzigkeit zu erweisen, gleichwie ^e Gott barmherzig ist. Hier entsage ich allen denen, die sich der Macht durch das Schwert und durch die Gewalt widersetzen wollen und halte solches für eine deutliche Lehre.

Ich glaube auch an die ^f Auferstehung der Toten, gleichwie geschrieben steht, daß ^g alle Menschen von den Toten in ihren eigenen Leibern auferstehen sollen, wenn der Herr kommen wird in den Wolken mit seinen Engeln; dann wird er einen jeden nach seinen Werken richten.

Summa: Ich glaube alles, was ein wahrhafter Christ zu glauben schuldig ist von der heiligen Gemeine; und an die Glaubensartikel glaube ich von ganzem Herzen, und will auch darin leben und sterben. Hier sage ich mich los von allen falschen Lehren, Ketzereien und Sekten, welche mit Gott und seinem Worte nicht übereinkommen, und wenn ich etwa durch einige falsche Lehren geirrt haben möchte, so bitte ich den allmächtigen Herrn, daß er mir solches durch seine große Liebe und Barmherzigkeit vergeben wolle.

Ich bitte auch, daß sie es mir durch die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes vergeben wollen, worin ich etwa gegen den Kaiser oder König, oder sonst jemanden gesündigt haben möchte.

^m Matth. 26, 74. ^{Apq.} 3, 19. ⁿ ^{Apq.} 5, 42.

^a 1. Mose 1, 1. ^b Seb. 11. ^c Joh. 1, 14. ^{Micha} 5, 1. ^d Gal. 4, 4. ^{Dan.} 7, 24. ^{Joh.} 1, 14. ^{Röm.} 1, 3. ^e Matth. 1, 18. ^{Lut.} 1, 38. ^{Joh.} 15, 24. ^f Matth. 27, 2. ^g 1. Kor. 10, 16. ^h Joh. 3, 16. ⁱ Matth. 28, 6. ^k Marc. 16, 9. ^l Marc. 16, 19. ^{Apq.} 7, 56. ¹ 1. Kor. 5, 16. ^m 1. Kor. 12, 13. ^{Epq.} 5, 23. ^{Col.} 1, 18. ⁿ Matth. 16, 19. ^o 1. Kor. 12, 28. ^p Epq. 4, 5. ^{Matth.} 28, 19. ^q ^{Apq.} 2, 38. 41 und 10, 31. ^{Röm.} 6, 4. ^{Col.} 3, 26. 22. ^{1. Kor.} 12, 13.

^r Matth. 26, 15. ^s Lut. 22, 14. ^t 1. Kor. 10, 16. ^u Joh. 6, 45. ^v 1. Mose 2, 24. ^w 1. Kor. 7. ^x Matth. 19, 5. ^y 1. Kor. 6, 16. ^z Seb. 13, 4.

^a Matth. 6, 16. ^{Apq.} 13, 2. ^b 1. Kor. 5, 16. ^c Weisb. 6, 4. ^d 1. Pet. 2, 13. ^{Röm.} 13, 4. ^{Röm.} 13, 1. ^{1. Tim.} 2, 1. ^e 1. Kor. 18, 21. ^f Dan. 12, 12. ^g ^{Epq.} 19, 25. ^{Matth.} 26, 51. ^{Matth.} 16, 27.

Des Jaques d'Auchi Bekenntnis, welches er vor dem Commissarius und dem Inquisitor, den man Ketzermeister nennt abgelegt hat.

Nachdem ich zehn Wochen gefangen gelegen hatte, wurde die erste Untersuchung mit mir angesetzt. Den 3. Tag im Januar des Jahres 1558, den Anfang des Jahres vom Neujahrstag an gerechnet, kam nämlich nachmittags der Stocmeister zu mir und sagte, ich sollte vor den Verordneten erscheinen, um über meinen Glauben verhört zu werden. Da war ich mit freudigem Waite bald fertig und bin mit dem Stocmeister dahingegangen. Als ich in den Saal kam, wo der Verordnete saß, habe ich ihn demütig gegrüßt, worauf er mich auch wieder gegrüßt und die Worte gesagt: Jaques, ist dein Name Jaques d'Auchi? Jaques: Ja, mein Herr. Commissarius: Jaques, ich bin im Namen des Königs und des Generalanwalts hierher verordnet, um dich wegen deines Glaubensartikels zu hören. Jaques: Wohlan, mein Herr, im Namen des Herrn muß solches geschehen. Nach vielen Reden, die wir in Ansehung des Glaubens mit einander wechselten, fing er an, mich zu fragen, wo ich geboren wäre, und redete dann mit mir von meiner Wohnung, von meinem Aufenthalte und Um-gang von meiner Jugend an bis auf die gegenwärtige Zeit, was ich ihm alles bekannte. Darauf hat mich der Stocmeister wieder ins Haus gebracht.

Des andern Tages, nämlich den 4. Januar desselben Jahres, wurde ich nachmittags abermals vor denselben Commissarius gebracht. Als ich nun vor ihm stand, fing er an, die Hirten und die Herde Christi zu lästern, zu schelten und zu schmähen, und sagte: Ist es nicht ein jämmerliches Ding, daß wir uns so verführen lassen? Jaques: Ja, mein Herr. Commissarius: Ich sage von euch und andern mehr, die unsere Mutter, die heilige Kirche verlassen, und sich von einem Haufen leichtfertiger Müßiggänger und Landläufer betrogen lassen. Jaques: Ich habe mich von solchen nicht betrogen lassen. Commissarius: Nicht? Als du den verfluchten, schändlichen Menschen und Bettlern, wie dem Menno, Leonhard, Henrich von Frieden, Franz von Kuyper, Jelis von Aachen, und andern dergleichen Bösewichtern glaubtest, und uns und das wahrhaftige Wort Gottes verliehest, hast du dich denn damals nicht betrogen lassen? Jaques: Ich habe das Wort Gottes nicht verlassen, denn mein Glaube ist auf das Wort Gottes nicht auf Menschen oder Menschenlehre gegründet, indem der Prophet Jeremias ruft: a Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält.

Kurz darauf rief der Commissarius: O die Bösen! wie viele Menschen haben Menno und Leonhard verführt und zu allen Teufeln in die Verdammnis geführt. Jaques: Mein Herr, ich bitte dich, du wollest dergleichen Worte nicht reden, denn es würde dir zu hart und schwer fallen es zu beweisen, daß sie solche sind, wie du sie nennst; sie haben nicht betrogen, sondern das Wort Gottes klar ausgelegt; ich glaube auch nicht, daß diejenigen, die dem Worte Gottes geglaubt haben, ins Verderben fallen werden. Der Herr aber wird alles wohl richten.

Commissarius: Ich will nicht disputieren, denn ich selbst lasse mich von denen unterrichten, die in der heiligen Kirche gelehrt sind; aber ich weiß wohl, was hinter euch und eurer Lehre steckt; Gättet ihr die Macht, ihr solltet uns wohl die Kehle abschneiden, wie man gesehen hat, daß von eurem Volke zu Münster, zu Amsterdam und andern Orten geschehen ist. Jaques: O mein Herr, rede doch solche Worte nicht wider dein Gewissen; denn ich glaube, du weißt es viel besser, weil du schon wie du sagst, zwanzig Jahre hier im Räte gewesen bist (dies hatte er mir zuvor gesagt), darum halte ich dafür, daß du uns besser

fennst; hätten wir solche böse Herzen, daß wir die Leute ermorden wollten, wir würden uns selbst euch nicht in die Hände geben; denn wenn wir gegen unser Herz handeln und euch die Wahrheit verbergen wollten, so hättest du keine Macht über uns, denn du würdest niemanden finden, der uns mit Wahrheit anklagen kann, das wir jemanden Unrecht oder Schaden getan haben.

Commissarius: Woher kommen denn so viele Setten und Ketzerien? Woher entspringt so viel Aufruhr und Meuterei? Jaques: Was die Setten und Ketzerien betrifft, die auf Erden sind, die von Münster, Amsterdam oder anderswo ausgehen, so haben wir weder Gemeinschaft noch Teil an ihren Werken oder ihrer Lehre; sondern wir halten sie für teuflische Lehren; auch können alle solche Dinge die Wahrheit nicht hindern, daß sie nicht Wahrheit sei, und daß die Christen nicht die rechten Christen sein sollten, ebensowenig, als zu den Zeiten der Apostel alle Setten und Ketzerien, die rund um sie her waren, und noch einige Spuren des Wortes Gottes behalten hatten.

Nach diesen und vielen andern Worten, die wir zusammen wechselten, fing er an, sanfter zu werden, und sagte zu mir: Du mußt nicht so hoch studieren, sondern dich von denen unterrichten lassen, die gelehrt und weiser sind als du und an das Wort Gottes glauben. Jaques: O mein Herr! Sollte ich an das Wort Gottes nicht glauben? Um dieses Wortes willen bin ich hier gefangen und stehe gegenwärtig vor euch, um darüber Antwort zu geben. Commissarius: Du bist nicht um des Wortes Gottes, sondern um deiner vielen bösen Werke willen gefangen. Jaques: Mein Herr, hast du gehört, daß mich jemand angeklagt hat, daß ich ihm auf irgend eine Weise Unrecht oder Schade zugefügt habe? Commissarius: Nein, ich habe nicht gehört, daß man irgend eine Klage wider dich vorgebracht hat. Jaques: Der Herr sei gelobt, daß es nicht um meiner Ungerechtigkeit, sondern um des Zeugnisses des wahren Glaubens willen geschehen ist.

Commissarius: Dem ist nicht so, sondern um deiner Missethat willen, weil du gegen die kaiserliche Majestät gehandelt und den Befehl des Königs, unseres Herrn, übertreten hast. Jaques: Habe ich des Königs Befehle übertreten, so ist solches eine geringe Sache, weil ich, indem ich solches getan, den Befehl des Königs, welcher der wahre Gott und ewige König ist, erfüllt habe. Commissarius: Du hast auch den Befehl Gottes und unserer Mutter, der heiligen Kirche, übertreten. Jaques: Mein Herr, du so wenig als irgend ein anderer Mensch kannst mir solches mit der Heiligen Schrift beweisen, daß ich nach derselben den Befehl Gottes übertreten habe. Commissarius: Man wird dir solches wohl beweisen. Wohlan, laß uns die Artikel, die mir zu untersuchen befohlen sind, ans Ende bringen.

Wir redeten sonst noch vieles, welches hier zu erzählen zu weitläufig sein würde; überdies sind mir diese Reden auch größtenteils aus dem Gedächtnisse entfallen. Der Commissarius war etwas verzagt und gab mir in allem Gehör, was ich auch reden wollte. Dann fragte er mich, wann ich nach Emden gekommen wäre, wo ich mich niedergelassen, und ob ich Nachricht erhalten hätte, zu welchem Volke zu kommen. Ich antwortete: Ja. Commissarius: Von wem hast du Nachricht erhalten? Jaques: Von einem guten Freunde.

Commissarius: In welchem Hause warest du? Jaques: Ich kenne das Haus nicht, worin ich war. Commissarius: Wer war es, der dich zu dem Leonhard führte? Jaques: Es waren Männer und junge Gesellen, Frauen und Jungfrauen. Commissarius: Wie heißen sie? Jaques: Was ihre Zunamen betrifft, so hätte ich viel zu tun gehabt, wenn ich sie nach ihrem Namen und Zunamen hätte erkennen wollen, weil ich nicht Zeit ge-

nug hatte, sie kennen zu lernen. Commissarius: Wo war der Leonhard, als du ins Haus kamst? Wovon predigte er? Jaques: Er predigte das reine Wort Gottes. Commissarius: Wovon und von welchen Artikeln predigte? Jaques: Er predigte von der Besserung des Lebens und wie man den alten Menschen aus- und den neuen Menschen anziehen müsse; bewies es auch kräftig mit der Schrift, daß diejenigen, die nach dem Fleische und nach ihren Wollüsten wandeln, an dem Reiche Gottes keinen Teil haben. Commissarius: Redete er nichts von andern Dingen? Jaques: Mein Herr, ich hätte viel zu tun, wenn ich alles behalten wollte, wie ich denn denke, daß du mit Not und Mühe eine Rede, die vor anderthalb oder zwei Jahren gehalten ist, im Gedächtnis bemahren würdest.

Commissarius: Bist du damals zum zweiten Male getauft worden? Jaques: Ich bin nur einmal getauft worden, und zwar nach der Ordnung Christi. Commissarius: Hast du nicht auch in deiner Kindheit eine Taufe empfangen. Jaques: Ich weiß nichts davon, was man mit mir in meiner Kindheit getan hat; ich habe kein Gedächtnis dafür. Commissarius: Hat dir dein Vater oder deine Mutter nicht gesagt, daß du getauft worden seiest, und hast du nicht auch Gevatterleute gehabt? Jaques: Ich glaube, daß sie es mir gesagt haben, ich habe auch einige Leute Vetter und Wötger genannt, aber das war nicht nach der Schrift. Commissarius: War denn das nicht genug? Hast du denn außerdem von dem Leonhard noch etwas empfangen, nämlich Wasser oder die Taufe nach deiner Meinung? Jaques: Ich habe von ihm die Taufe nach dem Worte Gottes empfangen. Commissarius: Hältst du die Taufe die du in deiner Jugend empfangen hast, nicht für gut? Jaques: Hätte ich sie für gut und für eine Taufe gehalten, ich hätte keine andere angenommen; denn es steht geschrieben: h Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, und nicht viele Taufen. Commissarius: Als du von dem Leonhard getauft worden bist, ist das in dem Hause geschehen, wo ihr versammelt ward? Jaques: Ja. Commissarius: War es vor oder nach der Predigt? Jaques: Nach der Predigt. Commissarius: Redete er nicht von der Taufe? Jaques: Ja, denn er bewies aus der Heiligen Schrift, was die Taufe wäre, und bedeute, und ermahnte diejenigen, die die Taufe begehrten, demütig sich wohl zu bedenken und auf dasjenige Achtung zu geben, was sie annehmen, bewies auch, daß bei denen die so weit gekommen wären, k Kreuz und Verfolgung darauf folge, und führte noch mehrere Andere Beweisgründe aus der Heiligen Schrift an. Commissarius: Habt ihr euch nicht vor des Kaisers Befehle gefürchtet? Jaques: Nein, ebenso wenig als jetzt. Commissarius: Jaques, es wird dir nicht wohlgehen, es sei denn, daß du um deiner Missetat willen dich der Gnade unterwirfst. Jaques: Mein Herr, ich erwarte wohl Gnade von dem Herrn, aber ich weiß nicht, daß ich gegen den Kaiser oder König gehandelt haben sollte, weshalb ich auf Gnade zu warten hätte; ist nun der Befehl gegen das Wort Gottes, so halte ich dafür, ich vergriffe mich (wenn ich den Befehl Gottes vollbringe) an keinem Menschen, wer er auch ist.

Commissarius: Jaques, überlege den Inhalt des Befehls. Jaques: Mein Herr, ich weiß wohl, daß er in dieser Welt die Herrschaft über das Wort Gottes hat, um diejenigen zu töten, die an seinen Namen glauben und von der Ungerechtigkeit abweichen, wie geschrieben steht, n daß es so ergehen sollte. Aber was ist es denn, wenn ihr mit mir nach dem Befehle handelt und mich töten werdet? Ihr werdet nichts weiter haben, als ein-

nen o schnöden und sterblichen Leib, welcher der Verwesung unterworfen ist; aber was die Seele betrifft, o diese könnt ihr nicht berühren, und wenn ihr vor das Gericht Gottes kommt, werdet ihr inne werden, was ihr getan habt. Commissarius: Jaques, ich suche deinen Tod nicht, Gott weiß es; es wäre mir auch leid, wenn du auch nur an deiner Fingerspitze Schmerzen hättest. Jaques: Mein Herr, man wird es zuletzt wohl sehen. Woher kommt es den, daß ihr hier das unschuldige Blut vergießet, weil ihr, wie du mir selbst gesagt hast, von diesem Glauben keine Einsicht habt? Warum verordnet ihr denn nicht, daß diejenigen, welche nicht einsehen können, daß euer Glaube recht und gut sei, Leib u. Güter behalten, und nur des Landes verwiesen werden, gleichwie man überall in Deutschland und auch im Morgenlande verfährt, welche um des Wortes Gottes willen kein Blutgericht halten wollen.

Nachdem sonst noch viel geredet worden ist, fragte er: Was hältst und glaubst du von dem Sacramente des Altars? Jaques: Verstehst du darunter das Brotbrechen? Commissarius: Ja. Jaques: Ich bekenne und glaube, wie Christus verordnet hat und die Apostel im Gebrauche gehabt haben: und wie Paulus davon an die Korinther schreibt. Commissarius: Wie verstehst du das? Jaques: Wie es geschrieben steht. Ich will über das Wort Gottes keine Auslegung machen. Damit war er zufrieden und schrieb es so nieder.

Commissarius: Was hältst du von der Messe, Beichte und dem Ablasse des Priesters? Jaques: Was die Messe betrifft, so ist sie mir und selbst der Schrift unbekannt; ich habe diesen Namen auch niemals im Worte Gottes gelesen. Commissarius: Was soll ich denn hiervon niederschreiben? Jaques: Ich weiß es nicht; was dir gefällt, mein Herr. Commissarius: Willst du nicht geradezu bekennen, daß du an die Verordnung der wahren und heiligen Kirche glaubst, wie die Schrift lehrt, und wie ein guter Christ zu glauben schuldig ist? Ja, mein Herr, von ganzem Herzen. Er schrieb dieses so nieder.

Commissarius: Wer sind deine Lehrer in diesen Lehren? Mit wem hast du anfänglich Umgang gehabt, und an welchem Orte? Jaques: Ich habe mich zu Antwerpen aufgehalten, und habe mit Vielen von der Schrift geredet, insbesondere aber bin ich aus dem heiligen Worte des Herrn unterrichtet worden und habe durch das Lesen desselben meine Grundsätze daraus genommen; dieses schrieb er ebenfalls so nieder.

Commissarius: Aber nun vernimm hier einen richtigen Artikel, nämlich, ob du nicht ein Diener, oder ein Diakon der Armen, oder ein Ermahner gewesen seiest, oder ob du nicht sonst ein Amt in der Versammlung unter den Brüdern gehabt hast, wie ich merken und sehen konnte, stand diese Frage bereits auf seinem Papiere und ich wußte zuerst nicht, was er mit einem so wichtigen Artikel sagen wollte; ich antwortete darauf: Nein, ich befinde mich hierzu nicht tüchtig, r sondern ich bin ein kleines Glied in der Versammlung. Commissarius: Warst du nicht in der Versammlung, ehe du die Taufe empfangst? Jaques: Ja, wenigstens zwei oder drei Mal. Commissarius: In welcher Gegend ist es gewesen, und in welchen Häusern? Jaques: Was die Häuser betrifft, so weiß ich nicht, wem sie zugehören. Commissarius: Was für Häuser waren es, große oder kleine? Jaques: Wir versammelten uns, wo wir am besten können, und wie es gerade fällt; ich erinnere mich, in sehr ärmlichen Häusern gewesen zu sein, welche einem Stalle ähnlicher waren als einem Hause; dies schrieb er ebenfalls nieder.

Commissarius: Bist du auch unter den Brüdern in der Versammlung gewesen, nachdem du die Taufe empfangen hast?

d Matth. 3, 2. Kol. 3, 9. e Röm. 8, 13. Eph. 5, 5. f Matth. 28, 19. g Matth. 16, 15. h Eph. 4, 5. i Röm. 6, 3. k 2. Tim. 3, 12. l Ps. 130, 7. m Jes. 59, 15. n Matth. 10, 17.

o Matth. 10, 28. p Matth. 5, 2. q Matth. 26, 25. Ap. 2, 46. 1. Kor. 11, 23. r 1. Kor. 12, 17. s Jes. 10, 25. Ap. 15, 6.

Saques: Mein Herr, das beantwortet sich von selbst; du kannst wohl denken, bin ich früher dort gewesen: so werde ich nachher um desto mehr dort gewesen sein? Commissarius: Ist dein Weib der Lehre, welche du hast, zugetan? Ist sie auch wiedergeboren? Saques: Ich habe genug zu tun, für mich selbst zu antworten, und habe nicht auch für mein Weib zu antworten; wenn sie hier wäre, so könnte sie für sich selbst antworten; doch halte ich sie für eine Frau, die den Herrn fürchtet; damit war er zufrieden.

Den achten Tag des Januar im gedachten Jahre 1558, auf einen Samstag morgen, wurde ich vor den Inquisitor oder Ketzermeister, welcher kurz zuvor von dem Könige in Spanien hier eingesetzt worden ist und von ihm alle Gewalt, zu binden und zu lösen, freizusprechen oder zu töten empfangen hatte, in denselben Saal gebracht. Als ich nun vor denselben kam, grüßte ich ihn demüthig; er grüßte mich auch und sagte zu mir: Saques, ich bin über eine Sache sehr froh, ich meine über dasjenige was mir der General-Anwalt gesagt hat, du wollest deine Schuld bekennen, wenn man dir mit der Schrift beweisen könne, daß du das Gebot Gottes übertreten habest und im Irrthume wandelst; bist du dies noch willens und willst du die Schrift annehmen? Saques: Ja, ebenso bin ich auch bereit, jede gute Unterweisung nach dem Worte Gottes anzuhören; er hatte mein Bekenntnis, das ich vor dem Commissarius getan hatte, und fragte mich, willst du noch bekennen, daß du die Taufe von Leonhard empfangen habest? Saques: Mein Wort ist nicht Ja und Nein, sondern Ja, ja, und wie ich bekannt habe, so bekenne ich noch öffentlich. Ketzermeister: War dir die Taufe, die du in deiner Kindheit empfangen hattest nicht genug, daß du noch eine andere annehmen mußt? Saques: Ich halte die Taufe, die ich in meiner Kindheit empfangen habe, für keine Taufe nach dem Worte und der Ordnung Gottes: Ketzermeister: Ich will es dir beweisen, aber glaubst du auch, daß die Kinder in der Erbflinde geboren seien? Saques: David sagte zwar: u Er sei in Sünden empfangen worden, gleichwie alle Kinder, aber die Sünde wird ihnen nicht zugerechnet, weil Christus gestorben ist. v die Sünde hinweg zu nehmen, wie Paulus überall in seinen Briefen bezeugt, und gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt gekommen ist, und der Tod durch die Sünde, so ist die Gnade durch Jesum Christum überfließend geworden. Ketzermeister: Wie werden die Kindlein gereinigt? Geschieht solches nicht durch die Taufe? Saques: w Sie sind durch das Blut Christi gereinigt, x weil er das Böse ist, das der Welt Sünde hinwegnimmt. Ketzermeister: Wie geht das zu, daß sie von der Erbflinde gereinigt werden? Saques: Mein Herr: ich habe es dir schon gesagt, durch das Blut des Sohnes Gottes, y der für uns gestorben ist, als wir noch Feinde und ungläubig waren. Ketzermeister: Glaubst du nicht, daß die Kinder ihre Sünde von Adam an tragen bis auf die Zeit, wo sie durch die Taufe gereinigt werden? Saques: Man müßte mir solches mit der Schrift beweisen: z ich glaube an das Wort des Propheten, der da sagt: Der Sohn soll die Missethat des Vaters, und der Vater die Missethat des Sohnes nicht tragen, sondern welche Seele sündigt, die soll des Todes sterben. Ketzermeister: Es ist nicht so zu verstehen, sondern das Kind ist unrein, bis es die Taufe empfangen hat. Saques: Werden die Kinder durch das äußere Zeichen des Wassers gereinigt? Ketzermeister: Nein, sondern sie müssen zunächst mit dem Wasser und dann mit dem Heiligen Geiste gereinigt werden. Saques: Welche Reinigung hat den Vortag, die auswendige oder die inwendige? Ketzermeister: Die Reinigung von außen, und wenn die Worte gesprochen worden sind: Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes: so werden sie dadurch von innen gerei-

nigt. Saques: Mein Herr, du redest solches ohne die Schrift, denn Christus sagt, a daß solche Heuchler seien, die zuerst das Auswendige reinigen; man soll also zuerst das Inwendige reinigen, dann würde das Auswendige auch rein werden. Ketzermeister: Du irrst und verstehst die Schrift nicht, und hast dich von einem Haufen Landläufer verführen lassen. Saques: Mein Herr, ich verlasse mich nicht auf Menschen, aber es ist mir hiervon noch keine andere Einsicht gegeben worden; auch können mir die Menschen den Glauben nicht geben, denn es steht in den Propheten geschrieben: b Sie werden alle von Gott gelehrt sein, und Jesus Christus sagt: c Es könne niemand zu ihm kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben. Aber nun, mein Herr, beweiße es mir allein aus der Schrift, daß die Taufe der kleinen Kinder eine Einsetzung und Verordnung der kleinen Kinder sei welche die Apostel in der Uebung gehabt haben, dann will ich es glauben. Ketzermeister: Die Verordnung ist von Jesu Christo gemacht, indem er sagt: d Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Saques: Christus spricht nicht zu den Kindern, sondern zu einem Lehrer des Gesetzes, auch redet er nicht von kleinen Kindern, die erst geboren werden, denn er sagt im Verlaufe desselben Kapitels: Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Verwundert euch nicht, daß ich euch gesagt habe, ihr müßet von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wohin er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt; also ist auch ein jeder, der aus dem Geiste geboren ist. Als ich in seinem Testamente gelesen hatte, welches zu Zürich in Hochdeutsch gedruckt war, sagte ich: Mein Herr, wenn die äußere Taufe der Kinder eine neue Geburt ist, so weiß man ja wohl, woher sie kommt, denn man sieht sie mit Augen. Wie verstehst du denn dieses? Saques: e Ich verstehe eine neue Geburt von demjenigen, was in dem alten Adam war, in dem Fleische der Sünden, das man solches ausziehen und das Fleisch der Sünden samt allen seinen Lüsten und Begierden töten und kreuzigen müßte, damit man wiedergeboren werde in einem neuen Leben nach dem neuen Menschen Christus Jesus, f wie Paulus deutlich und ausführlich bezeugt. Ketzermeister: Das ist von großen und alten Leuten zu verstehen, aber die kleinen Kinder, die unrein sind, muß man mit Wasser reinigen, daß sie die Seligkeit erlangen. Saques: Was glaubst du von den Kindern, die hier keine Taufe nach dem Glauben empfangen, welchen ihr habt: nämlich von dem Papste? Ketzermeister: Sie gehen zu allen tausend Teufeln. Saques: O mein Herr! Es steht geschrieben: g Wenn du richtest, so richte ein rechtes Gericht; auch sagt Christus: h Mit welchem Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; du verdammt die unschuldigen Kinder, da doch Christus sagt, i daß solchen das Himmelreich sei. Ketzermeister: Diese waren getauft oder hatten doch wenigstens die Beschneidung empfangen, welche ihnen statt der Taufe diente. Saques: Die Schrift meldet nichts davon: daß sie beschnitten gewesen seien; auch kannst du nicht erweisen, ob es jüdische oder heidnische gewesen seien. Ketzermeister: Es waren lauter Juden, die in Jerusalem oder dort herum im jüdischen Lande waren. Saques: Lukas bezeugt anderes, Apg. 2, k daß in Jerusalem, im jüdischen Lande, alle Gattungen von Sprachen gewesen seien, die unter dem Himmel sind. Ketzermeister: Ist es nicht ein armer Handel von dir, daß du so in der Schrift irrst? sagt nicht Paulus, daß er seine Gemeinde l im Wasserbade gereinigt habe? Saques: Paulus sagt: m Im Wasserbade durch's Wort; wohlan, kannst du nun Kinder reinigen durch's Wort oder allein durch das Wasserbad? denn sie können nicht glauben an das Wort. Ketzer-

t Matth. 7, 37. u Ps. 150, 7. Rom. 4, 25. v Rom. 8, 18. w Heb. 9, 14. x Job. 1, 29. y 5. Mose 24, 19. z Ps. 18, 3.

a Matth. 23, 24. b Jer. 54, 18. c Job. 6, 45. d Job. 8, 5. e Kol. 3, 5. f Rom. 6, 4. g 5. Mose 1, 16. h Matth. 7, 2. i Matth. 18, 3. k Apg. 2, 5. l Eph. 6, 26. Job. 16, 3.

meister: So sind sie denn verdammt, weil sie nicht glauben. Jaques: Rede doch nicht so, denn sie sind unschuldig und arm an Geist, und solcher ist das Himmelreich. Ketzermeister: Man muß sie vor allen Dingen durch die Wassertaufe reinigen, damit sie selig werden. Jaques: Der Apostel Petrus bezeugt klar: ⁿ Gleichwie die Arche, die Noach gemacht hatte, alle diejenigen, vor dem Tode und dem Horne Gottes bewahrte, die die Gesellschaft der Bösen und die Welt verlassen hatten und da hineingegangen waren, auf gleiche Weise ist auch die Taufe zur Seligkeit; aber der Apostel hält die Taufe nicht hoch, welche nur des Leibes Unreinigkeit wegnimmt, es sei denn, daß ein gutes Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott daran sei; ich glaube nicht, daß die Kinder das Zeugnis eines guten Gewissens haben, o weil sie nicht wissen, was gut oder böse ist. Auf diese Sache hat er mir nicht geantwortet; sondern mich scharf angesehen und kurz darauf zu mir gesagt: Calvinus hat geschrieben Urtestat (das ist Zeugnis) des guten Gewissens; das sind die falschen Propheten, die euch verführen, aber der wahre Text sagt nicht so. Jaques: Ich bin nicht um Calvinus Lehre gefangen genommen; ich habe den Ketzermeister oft gebeten, er wolle mich in seinem Buche lesen lassen, wie es der Apostel geschrieben habe, nämlich in seinem eigenen Testamente, das er vor sich hatte, oder in seiner lateinischen Bibel, welche ein sehr kleines Buch war, übersetzt und gedruckt zu Paris von Robertus Stephanus; aber er wollte es mich nicht lesen lassen, wie sehr ich ihn auch hat, worauf ich ihm sagte: Mein Herr, weil du doch ja dem Worte widersprichst, so solltest du mich doch nicht hindern, es zu beweisen. Unter anderem sagte er mir auch: Weil du nun nicht an die heiligen Lehrer wie St. Ambrosius und St. Augustinus (und noch einen Haufen anderer Heiligen, die er nannte) und an die Ordnungen, welche die heilige Kirche eingeführt hat, glauben willst, was willst du denn glauben? Jaques: Ich glaube einzig und allein an die Ordnung Christi; wenn ihr mir beweiset, daß die Apostel kleine Kinder getauft haben, so will ich's glauben; solches wollte er nun mit dem Hausgefinde, welches getauft wurde, beweisen, worunter wie er meinte, wohl kleine Kinder gewesen sein könnten; ich antwortete: Hiervon tut die Schrift keine Erwähnung, daß Kinder daselbst gewesen seien; sie stellt es aber klar vor, daß solches Hausgefinde das Wort Gottes angehört und geglaubt habe, wie vom Stodmeister geschrieben stehet, ^p gleichwie auch vom Hauptmanne Cornelius, sammt allen denen, die in seinem Hause waren, welche den Heiligen Geist empfingen, wie auch die Apostel, nämlich, die das Wort hörten; deshalb, mein Herr, kannst du nicht beweisen, daß daselbst kleine Kinder gewesen seien. Ketzermeister: Ich will es nicht behaupten; es seien Kinder dabei gewesen, denn solches ist zweifelhaft, sondern du mußt glauben, was die Alten und die heiligen Lehrer hiervon in der Kirche verordnet und bisher unterhalten haben. Jaques: Haben diese Lehrer solches in einer guten Absicht eingesetzt, oder haben sie es eingesetzt, weil es eine in der Schrift enthaltene Ordnung Gottes war? Ketzermeister: Sie haben es nach dem Worte Gottes in guter Meinung getan. Jaques: Mein Herr, du weißt wohl, ^q wie scharf es dem Volke Israhel verboten gewesen sei, etwas nach ihrem eigenen Gutdünken zu tun, denn sie sollten allein dasjenige tun, was der Herr ihnen befohl und verordnete, denn Saul ist von Gott verworfen worden, weil er nach dem Worte des Herrn, das ihm befohlen war, ^r nicht recht getan hatte, sondern nach seinem eigenen Gutdünken gehandelt hat. Nachdem wir nun mehr dergleichen Reden gewechselt hatten, ging er von mir weg und sagte: Jaques ich bitte dich, bedenke dich hierüber, denn du bist

im Irrtume und verführt. Jaques: Ich bin weder im Irrtume, noch verführt, sondern wohl beraten; weil du mir aber aus der Schrift nicht beweisen kannst, daß die Taufe der kleinen Kinder eine Ordnung Gottes sei, darum glaube ich auch nicht daran. Ketzermeister: Was willst du, daß ich dir beweisen soll, da du nicht an die Lehren der katholischen Kirche oder die Verordnung glaubst. Jaques: Mein Herr, es steht geschrieben: ^s Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerottet werden; und nachdem wir dergleichen Worte noch viel mehr gewechselt hatten, ist er weggegangen und hat zu mir gesagt: Lebe wohl, Jaques, berate dich wohl und bitte Gott ernstlich; ich entgegnete: Lebe wohl; meine Hoffnung besteht darin, ^t den Namen des Herrn zu meiner Hilfe allezeit anzurufen.

Außer dem Erzählten redeten wir übrigens noch viel mehr mit einander, was ich aber nicht aufgeschrieben, weil ich es vergessen habe und weil mich das Fieber ankam. Unter anderem habe ich vergessen: seine Beweisgründe aufzuschreiben, womit er beweisen wollte, daß die Beschneidung ein Vorbild der Taufe gewesen sei, und daß man sie auch auf gleiche Weise brauchen müsse; worauf ich ihm aus der Schrift bewies, daß ^v die Beschneidung ein Vorbild auf den Bund gewesen sei, und daß dieselbe nichts weiter vorgestellt habe, als daß sie zu erkennen gegeben, daß sie in dem Bunde begriffen und ^w Kinder seien, welchen die Verheißungen zuständen. Aber Paulus beweist es uns, daß er nicht ein Jude, nicht ein Kind Abrahams sei, der es von außen oder von seinem Samen ist, nach dem Fleische, sondern die es im Herzen sind, wie Christus sagt, daß solche ^x Abrahams Kinder sind, die Abrahams Werke tun; wenn sie auch, dem Fleische nach, von dem Samen der Heiden sind; ich bewies ihm, daß die Taufe die wahrhafte ^x Wiedergeburt vorstelle, wie solches Christus Nikodemus erwiesen hat, und die Ablegung des alten Menschen in ein neues Leben, und daß man darum wiedergeboren und nicht ein neugeborenes Kind sein müsse, gleichwie sie sagen wollen; und ^{yo} keine Wiedergeburt sei, da diene auch kein Zeichen, sondern es hieße nur mit Gott Scherz getrieben. Er sagte zu mir: Sollten die Kinder denn keinen Teil an diesem Sakramente haben? Ich entgegnete ihm: Die Sakramente sind uns zu dem Ende zurückgelassen, um sie in der heiligen Gemeinde zu gebrauchen, und zwar ^y denjenigen, die Ohren haben zu hören, Herzen zu begreifen u. einen Unterschied in den Sakramenten machen, nicht aber für die Unwissenden. Wir hatten noch mehr dergleichen Redensarten über diesen Artikel, und ich bewies ihm den Mißbrauch, den sie in ihrer Taufe haben, daß er gegen die Schrift sei; auch redete ich von der Taufe der verständigen Hebammen; wie sie dieselbe für gut erkennen, und dessenungeachtet noch einmal taufen; darum, sagte ich, seien sie Wiedertäufer.

Am Montag den zehnten Januar desselben Jahres ward ich abermals vor denselben Ketzermeister geführt; nach einigen Reden fragte er mich: Wie hast du dich wegen der Taufe beraten? Jaques: Ich weiß keine andere Auskunft dir zu erteilen, als die ich dir gegeben habe, indem du es mir nicht aus der Schrift erweisen kannst, daß es eine Einsetzung Christi sei, daß man die kleinen Kinder taufen soll; ich glaube auch nicht daran, sondern halte mich an ^z die Taufe, welche Jesus Christus eingesetzt und seinen Aposteln befohlen hat. Ketzermeister: In solcher Weise haben dich die falschen Propheten unterrichtet, von welchen die Schrift sagt, daß sie kommen werden, und die von uns ausgegangen sind. Jaques: Der ^a Herr sagt, man soll solche falsche Propheten an ihren Früchten erkennen; und wenn auch du nun sagst: daß sie von euch ausgegangen seien, so bezeugte doch auch Paulus, als er zu Miletan war, den Melkesten zu Ephesus,

ⁿ Matth. 5, 8. ^o 1. Pet. 3, 21. ^p 5. Mose 1, 30. ^q Apg. 16, 33. ^r Apg. 10, 41. ^s 5. Mose 4, 2. ^t 1. Sam. 15, 21.

^u Matth. 15, 18. ^v 1. Pet. 1, 6. ^w 1. Mose 17, 11. ^x Röm. 2, 28. ^y 1. Pet. 3, 5. ^z Röm. 6, 5. ^a Matth. 15, 45. ^b Matth. 28, 19. ^c Marc. 7, 15.

daß b unter ihnen und aus der Heerde böse Menschen aufstehen würden, welche böse Dinge lehren würden; ist dem nicht so, mein Herr? Ketzermeister: Ja. Jaques: Ist denn nun, mein Herr, die Laufe, die ihr gebraucht, nicht eine verkehrte und widrige Sache; denn c Christus hat diejenigen zu taufen befohlen, die da glaubten, unterrichtet und gelehrt waren. So haben auch die Apostel nur d diejenigen getauft, die das Wort aufnahmen; und ihr tauft nur diejenigen, die nicht glauben und die weder unterwiesen noch gelehrt werden können, die auch das Wort nicht aufnehmen können, weil sie unwissend sind; solches halte ich für ganz verkehrt, und heißt die Pferde hinter den Wagen gespannt. Ketzermeister: Das kommt daher, mein Kind, weil du in der Ketzerei steckst und den heiligen Lehrern nicht glaubst; sieh' wie es dir ergehen wird; wohlhan nun, laß uns von einem andern Artikel reden. Nachdem er nun mein Bekenntnis, das ich vor dem Commisarius getan, gesehen und gelesen hatte, wie ich zuvor gesagt habe, so fragte er mich: Was glaubst du denn von der Eucharistia? Jaques: Was ist das? Ketzermeister: Von dem Sacramente des Altars. Jaques: Willst du sagen, von des Herrn Abendmahl oder dem Brotbrechen? Ketzermeister: Ja es ist ein Ding, Eucharistia, Sacramentum oder Abendmahl. Jaques: Mein Herr, es ist nicht ein Name, denn siehe wie es die Apostel genannt haben; Lukas sagt: e Sie brachen das Brot hin und her in den Häusern, und nicht den Leib Christi. Ketzermeister: Was hier Lukas sagt, das ist von dem Worte Gottes geredet, welches sie einem jeden austeilen. Jaques: Mein Herr, also sagt auch David Soris und andere Ketzer: die das Brotbrechen vernichten; aber merke, als f Paulus zu Troas war und die Versammlung des Nachts gehalten wurde, so daß ein Jüngling durch ein Fenster fiel, und als ihn Paulus aufgehoben hatte und sie wieder hinaufgestiegen waren, haben sie das Brot gebrochen und gegessen; sie haben nicht das Wort gegessen; nachher redete Paulus bis zur Morgenröte, und ging davon. Als er solches hörte, sah er mich scharf an und wußte nicht, was er sagen sollte. Glaubst du nicht, sagte er, daß wenn der Priester die Worte gesprochen hat, unser Herr daselbst im Brot sei mit Fleisch und Blut, eben wie ihn die Juden in ihren Händen gehabt und gekreuzigt haben? Dieses hat er mich sehr oft gefragt, und weil ich mich mit ihm in keinen Wortstreit einlassen wollte, so sagte ich: Mein Herr, wenn man mir solches mit der Schrift beweisen kann, so will ich es glauben; er setzte mir scharf zu und sagte: Sage Mein oder Ja, was du davon glaubest. Jaques: Was hiervon die Schrift bezeugt. Ketzermeister: Ich frage dich, ob du nicht glaubst, daß er im Sacramente sei mit Fleisch und Blut, wie er am Kreuze war? Als ich nun sah, daß er sich erzürnte, hielt ich mit der Antwort ein wenig zurück. Ketzermeister: Wohl, was sagst du? Jaques: Nichts, mein Herr. Ketzermeister: Das höre ich wohl, aber warum zögerst du so lange, Ja oder Mein zu antworten? Jaques: Mein Herr, es steht geschrieben: g Sei schnell zu hören und langsam zu reden. Ketzermeister: Wohlhan denn, Jaques sage nur Ja oder Mein; wenn du glaubst, daß er im Brote sei mit Fleisch und Blut, so sage Ja. Jaques: Mein Herr, würde ich ja zu dir sagen, wie würde ich es dir mit der Schrift beweisen können, daß er mit Fleisch und Blut darin sei, wenn der Priester die Worte geredet hat? denn ich habe es niemals in der Schrift gelesen, und weil ich es nicht beweisen kann, so will ich auch nicht sagen, daß dem so sei. Ketzermeister: So glaubst du es denn nicht, höre ich wohl, nicht wahr? Jaques: Ich glaube hiervon nicht weiter, als die h Schrift bezeugt; und wie sollte er im Brote sein, mein Herr, da doch geschrieben steht, daß Er in den

Himmel aufgefahren sei und zur Rechten seines Vaters sitze, und daß er seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt habe. Ketzermeister: Glaubst du nicht, daß er mächtig genug sei zur Rechten seines Vaters zu sitzen und auch im Brote zu sein? Jaques: Mein Herr, ich glaube, daß er allmächtig ist; aber Er kann nichts gegen sein Wort, denn Er muß wahrhaftig sein und er selbst ist die selbstständige Wahrheit. Ketzermeister: Willst du dem nicht glauben, wie es in der Schrift geschrieben ist: i Nehmet, esset, das ist mein Leib, welcher für euch gegeben wird; glaubst du denn nicht, daß es sein Leib sei? Jaques: Was hältst du für seinen Leib, den, der für uns dahingegeben worden ist, der gelitten hat und an der Tafel saß und redete, oder das, was er in seiner Hand hielt, nämlich Brot? Wurde dieses für uns dahingegeben? Ist das Brot am Kreuze für unsere Sünden gestorben, oder hat das Brot nicht seinen Leib vorgestellt? Ketzermeister: Beides. Jaques: Ich habe niemals gelesen, daß zwei Christi sind, sondern allein der einige Sohn Gottes. Dieses hatte ich ihm zuvor oft gesagt. Ketzermeister: Diese zwei k sind nur einer; auch ist der Wein sein Blut, wenn der Priester die Worte gesprochen hat. Jaques: Wird der Wein sein Blut, wenn der Priester die Worte gesprochen hat, und bleibt er allezeit Blut und nicht Wein? Ketzermeister: Wenn das Wort ausgesprochen ist, so ist das Brot sein wahres Fleisch, und der Wein das wahre Blut Christi, und also bleiben sie Fleisch und Blut. Jaques: Was wollte denn Christus seinen Jüngern zu erkennen geben, wenn er sagte: l Dieses ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden, und ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken. Mein Herr, Christus nennt es sein Blut des Testaments, und gleichwohl gibt er seinen Aposteln zu erkennen, daß es noch eine Frucht des Weinstocks sei; denn er nennt ihn noch so als er schon gesagt hatte, daß es sein Blut sei. Ketzermeister: Wo steht das geschrieben? Da nahm ich sein deutsches Testament, welches er vor sich hatte, und las es ihm, und als ich es ihm gezeigt und gelesen hatte, sagte er mir: Du mußt dich nicht nach deinem Verstande, sondern nach der Auslegung der heiligen Lehrer, als St. Augustinus, Ambrosius und mehrerer Anderer von der alten Kirche richten. Jaques: Ich bin mit Paulus Auslegung wohl zufrieden, ohne andere Auslegungen zu suchen. Ketzermeister: Wo hat Paulus eine Auslegung über das Sacrament des Altars gemacht? Jaques: Paulus hat an die Korinther es ausgelegt und an den Tag gegeben, was das Abendmahl des Herrn und das Brotbrechen sei. Ketzermeister: Reige es mir. Ich hatte sein Testament noch und las ihm das zehnte Kapitel des ersten Briefes an die Korinther vor, wo Paulus sagt: m Als mit den Klagen rede ich, richtet ihr selbst, was ich sage: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, welches wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Ich hatte es kaum ausgelesen, so antwortete er mir darauf in Eile: Das ist wider dich, denn hier beweiset es der Apostel klar, daß das Fleisch und Blut im Brot und Wein sei, und daß man des Leibes Christi theilhaftig werde. Jaques: Mein Herr, wenn es dir so beliebt, so laß mich weiterlesen, du wirst bald merken, daß Paulus nicht von dem Leibe Christi im Fleisch und Blut rede, wie er am Kreuze hing, sondern von seiner Gemeine, welche sein Leib ist; denn wenn er sagt, daß wir n Gemeinschaft und Theil haben an dem Leibe Christi, so setzt er hinzu: Denn so sind unserer Viele ein Brot und ein Leib, weil wir alle eines Brotes theilhaftig sind. Ketzermeister: Der Apostel redet daselbst von

b 1. Cor. 10, 20. c 1. Cor. 10, 16, 17. d 1. Cor. 10, 17. e 1. Cor. 10, 17. f 1. Cor. 10, 17. g 1. Cor. 14, 17, 18. h 1. Cor. 10, 17. i 1. Cor. 10, 17.

i 1. Cor. 10, 17. j 1. Cor. 10, 17. k 1. Cor. 10, 17. l 1. Cor. 10, 17. m 1. Cor. 10, 17. n 1. Cor. 10, 17.

einem andern Leibe, nämlich von seiner Gemeinde. Jaques: Ich finde nicht, daß Paulus einen Unterschied zwischen zwei Leibern macht, sondern er redet nur von einem Leibe Christi. Rehermeister: Wie verstehst du denn das: Seinen Leib essen und sein Blut trinken? Jaques: Wie es Paulus selbst zu verstehen gibt, daß es eine Gemeinschaft und Mittheilung des Leibes Christi sei. Rehermeister: Mein Kind, wie bist du so verführt! meinst du denn, daß du durch die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werden mögest, ohne daß man davon ißt und trinkt? Jaques: Mein Herr, ich bin nicht verführt, sondern ich gründe mich auf das Wort Gottes. Rehermeister: Wohl, was verstehst du denn unter dieser Gemeinschaft? Jaques: Der Apostel gibt uns zu verstehen, wenn er in demselben Kapitel sagt: ^p Sehet Israel an nach dem Fleische, welche die Opfer essen, sind sie nicht in der Gemeinschaft des Altars? Sieh, mein Herr, das ist das Gleichnis, welches Paulus zum Unterrichte der Korinther gegeben hat; verstehst du es nicht auch so, mein Herr? Rehermeister: Ja. Jaques: Mein Herr, ich denke nicht, daß es deine Meinung sei, daß diejenigen, die des Altars theilhaftig geworden sind, darum den Altar gegessen haben, sondern allein die Opfer, die auf dem Altare lagen. Rehermeister: So hältst du dafür, daß es auch mit dem Sakramente solche Beschaffenheit habe? Mein Herr, ich halte dafür, daß, wenn wir das Brot essen, wir damit anzeigen, Theil zu haben an dem Leibe Christi, und gleichwohl essen wir das Brot allein und nicht Christum. gleichwie auch Israel den Altar nicht aß, sondern allein die Opfer; und dennoch gaben sie mit dem Essen der Opfer zu verstehen, daß sie des Altars theilhaftig wären. Da sah er mich scharf an und sagte: Welch ein Irrtum! glaubst du nicht, daß man in dem geweihten Brote den Leib Christi isst? Jaques: Paulus gibt es nicht so zu verstehen und ich verstehe es auch nicht so. Rehermeister: Ist es nicht eine jämmerliche Sache von euch Leuten, Jaques, daß ihr dem Worte Gottes nicht glaubt, welches sagt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, solches ißt zu meinem Gedächtnis. Jaques: Ich glaube dem Worte Gottes; Christus hat damit zu verstehen gegeben, daß er leiblicher Weise nicht da sein werde, weil er sagt, daß man es zu seinem Gedächtnis tun solle. Paulus sagt auch: ^q So oft ihr dieses esset und aus diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt; so ist er nun nicht leiblicher Weise da, weil er noch nicht gekommen ist.

Rehermeister: Er ist ja leiblicher Weise da nach dem Worte Jesu Christi, auch legen es alle heiligen Lehrer so aus. Jaques: Ich halte mehr von Paulus allein, als von allen andern Lehrern, und halte mich allein an die Auslegung des Paulus. Rehermeister: Du mußt auch an die heiligen Lehrer der katholischen Kirche glauben. Jaques: Ich glaube an die heilige Schrift und an das Wort Gottes allein. Rehermeister: Glaubst du an das Wort Gottes, so mußt du glauben, daß, wer solches leiblicher Weise empfängt, wenn das Brot geweiht ist und die Worte gesprochen sind, der empfängt den Leib und das Blut Christi, weil Christus selbst so sagt, der nicht lügt, sondern der Mund der Wahrheit selbst ist. Jaques: Ich weiß wohl, daß Christus die Wahrheit sei, aber man muß darauf achten, wie er redet, wenn er zum Beispiel sagt: ^r Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist, und das Brot, das ich geben werde ist mein Fleisch; glaubst du wohl dieses? Rehermeister: Nein, glaubst du das? Jaques: Das sage ich dir nicht, auch führen wir jetzt keinen Wortstreit darüber; es ist nur um deswillen, weil du sagst, man müsse so glauben, wie Christus spricht; siehe er sagt: ^s Ich bin ein Weinstock, und mein Vater ist ein Weingärtner. So sagt

auch Paulus: ^t Der Fels, von welchem die Kinder Israel getrunken haben, war Christus. Rehermeister: Nein, nein, solche Worte muß man nicht so annehmen, sondern allein als ein Zeichen auf Christum. Jaques: So verhält es sich auch mit derselben Redensart. Rehermeister: Ja, das ist ein Sakrament, welches uns zum ^u Gedächtnisse des Leibes Christi hinterlassen ist. Jaques: Mein Herr, siehe an Israel nach dem Fleische, das Lämmlein, das sie aßen, wurde der Durchgang und ein ewiges Gedächtnis genannt, daß sie durch die starke Hand Gottes aus Aegypten und der Dienstbarkeit gezogen waren; so ist auch ^v das Brot, das wir brechen, ein Gedächtnis von Christo, der uns von den Sünden und dem ewigen Tode erlöset, und aus der Dienstbarkeit des Teufels und des Feindes gezogen hat. Rehermeister: Ja, nach der Meinung eures Hirten Calvinus und Zwinglius, und solcher Reher, die neue Lehren aufgebracht haben; wir aber haben in diesem Glauben über tausend und fünfshundert Jahre gestanden, warum glaubt man uns nicht? Jaques: Mein Herr, sollte ich um der langen Zeit willen so glauben? Damals sind viele Reher gewesen, als Sadduzäer, Nicolaiten, Heiden und viele andere die noch länger geirrt haben; wende dich allein zu der Schrift nach dem Exempel des ^w guten Königs Josua. Rehermeister: Meinst du das, mein Sohn? Nein, nein. Jaques: Mein Herr, so sagten ^x die Kinder Israel zu Seremias und waren doch verirrt; du weißt auch wohl, wie sie die Gnade Gottes mißbraucht, ein ^y goldenes Kalb gemacht, auch dasselbe gelobt und gesagt haben: Dieser Gott ist es, der uns aus Aegypten geführt und erlöset hat; so sagen auch jetzt die eurigen vom Brote: Es ist Christus, der für uns gestorben ist.

Er wurde zornig und fragte mich: Treiben wir Abgötterei, weil wir Christum anbeten? Jaques: Nicht, wenn er im Brote ist; ist er aber nicht darin, was ist es anderes, was ihr tut? Rehermeister: Wohl, was glaubst du denn davon? Sprich nur ein Wort, Ja oder Nein. Jaques: Mein Herr, du hast wohl gehört daß ich glaube, daß er ^z zur Rechten seines Vaters im Himmel sitzet. Rehermeister: Aber im Brote? Jaques: Mein Herr, ich habe es dir gesagt, daß ich davon glaube, wie ^a Paulus davon bezeugt hat. Rehermeister: So höre ich denn wohl, daß du nicht glaubst, daß man das heilige Fleisch Christi auf eine sakramentale Weise esse. Jaques: Empfangen alle diejenigen, die das Brot empfangen, auch den Leib Christi? Rehermeister: Ja, allerdings, wer sie auch sind. Jaques: Empfängt denn wohl ein Räuber, Mörder, Bösewicht, oder anderer, der voll Verrätheri, Betrug und Bosheit ist, und weder Leid noch Reue über sein Böses empfindet, sondern den Voratz hat, ein solches böshafte Leben zu führen den Leib und das Blut Christi? Rehermeister: Wäre er der ärgste Mensch von dieser Welt, ja wäre es ein Türke oder ein Heide, wenn er nur zum Sakramente kommt, so empfängt er den Leib und das Blut Christi ebenso gut, wie ein anderer, ja, was noch mehr ist, wäre er selbst ein Tier. Jaques: Wie kann das, mein Herr, möglich sein, daß Ungläubige, Gottlose und Ungerechte, welchen die ewige Verdammnis gedroht ist, den Leib und das Blut Christi empfangen sollten? Es müßte denn gegen alle Schrift notwendig folgen, Gott möge wollen oder nicht, daß sie das ewige Leben hätten, und zwar sowohl die Tiere: als wir, weil der Herr verheißt hat, daß ^b wer sein Fleisch ißt und sein Blut trinkt, das ewige Leben habe, und also hätten die Gottlosen Menschen Theil an dem Leibe Christi, und an Belial, am ^c Lichte und an der Finsternis; das ist unmöglich, wie Paulus sagt.

Rehermeister: Wie? Verstehst du nicht, was Paulus sagt,

^o 1. Kor. 10, 18. ^p 1. Kor. 10, 18. ^q Sul. 22, 19. ^r 1. Kor. 11, 28. ^s Joh. 6, 35. ^t Joh. 15, 1.

^t 1. Kor. 10, 4. ^u 2. Mose 12, 8. 4. ^v Luk. 22, 18. ^{Gal.} 3, 18. ^w 2. Kön. 22, 11. ^x Jer. 18, 18. ^y 2. Mose 32, 4. ^z Hbg. 7, 55.

^a 1. Kor. 10, 18. ^b Joh. 6, 54. ^c 1. Kor. 6, 18.

daß, wer den Leib ißt, sein Urtheil empfangt? Jaques: Halt, mein Herr, brich die Schrift nicht, denn Paulus sagt: Das Brot, und nicht der Leib. Rehermeister: Wohl, wer diesen Leib ißt oder dies Brot, und trinkt diesen Kelch unwürdig: der empfängt seine Verdammnis. Jaques: Mein Herr, wer sein Gericht empfängt, der ist weit davon entfernt, daß er den Leib Christi empfangen sollte, sondern es ist sein Todesurtheil, das er empfängt. Rehermeister: Wohl, so bekennst du ja die Worte Jesu Christi, der gesagt hat: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; so glaubst du ja, daß man ihn essen und trinken könne, wie er sagt. Jaques: Ich glaube die Worte Jesu Christi, aber nicht auf solche Weise, wie die Juden, die sich an ihm ärgerten und sagten: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken geben? Auch selbst nicht wie sie seine Jünger verstanden. Rehermeister: Das kam daher, weil sie es nicht verstanden. Jaques: Das glaube ich wohl, denn hätten sie es wohl verstanden, sie hätten das nicht gesagt, auch hätten ihn um dieser Worte willen seine Jünger nicht verlassen, wie sie getan haben. Rehermeister: Merke wohl, mein Sohn, das geschah, weil sie verstanden, man müsse sein Fleisch gesotten oder gebraten essen, gleichwie ein anderes Fleisch; aber er redete von dem sakramentalischen Essen; das andere Essen würde sonst wenig geholfen haben. Glaubst du aber nun nicht, daß man sein Fleisch sakramentalisch esse, was ein Sakrament ist, das er uns unter der Gestalt von Brot und Wein hinterlassen in welches er sich verwandelt hat? Jaques: So hat er denn Dinge hinterlassen, die uns nichts nütze sind. Rehermeister: Wie so? Jaques: Darum, mein Herr, weil es seine Jünger so grob verstanden, wie auch ihr tut und andere, denn er sagt zu ihnen: Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze, und meine Worte (sagt er) sind e Geist und Leben; wenn man also sein Fleisch ißt, welchen Nutzen hat man davon? Rehermeister: Das war darum, weil sie es nicht recht verstanden, wie ich dir gesagt habe. Jaques: Mein Herr, ich glaube das wohl, denn wenn sie es verstanden hätten so hätte er nicht nötig gehabt, es ihnen zu erkennen zu geben, daß es sein Wort sei, was er sagen wollte. Rehermeister: Wie verstehst du aber das, daß er von seinem Worte redet? Jaques: Mein Herr, ich verstehe, daß die Rede von seinem Worte war, gleichwie geschrieben stehet, f daß der Mensch nicht allein von dem Brote lebe, sondern von dem Worte, das aus dem Munde Gottes geht, welches uns allein in Gott lebendig macht zum ewigen Leben. Rehermeister: Siehe da, wie eure Verführer euch in ihrer neuen Lehre unterwiesen haben! Jaques: Ich bin nicht auf Menschen gegründet, sondern auf das Wort Gottes. Rehermeister: Warum willst du denn nicht glauben, wie deine Mutter die heilige Kirche, daß, wenn die Worte gesprochen worden sind, das Brot und der Wein verändert sei? Jaques: Mein Herr, ich habe dir schon gesagt, weil in der Schrift von solchen Sachen nichts geschrieben ist, denn es ist weder Brot noch Wein verändert worden, das Christus gegeben hat. Rehermeister: Es ist aber doch geschehen. Jaques: Mein Herr, ich habe es dir bewiesen, daß er es eine g Frucht des Weinstocks nenne, nachdem schon die Worte gesprochen waren. Rehermeister: Glaubst du denn nicht, Jaques, daß Jesus Christus allmächtig sei, und daß er auch allmächtig war, sein Blut seinen Jüngern zu trinken zu geben. Jaques: Ich weiß mein h Herr, daß er allmächtig ist, und daß er auch mächtig genug war, solches zu tun; wenn er es aber nun getan hätte, mein Herr, hat er euch denn verheißen, daß ihr solche Werke auch tun sollt? Rehermeister: Ist aber Jesus Christus nicht mächtig genug, uns solches in seinem Sakramente zu einem Testamente zu hinterlassen? Ja-

ques: Ja, mein Herr, wenn er es gesagt hätte, denn er hatte Gewalt über den Wind und über die i Teufel, das Wasser in Wein zu verwandeln, und sich selbst unsichtbar zu machen. Summa, ich glaube, daß er in allen Dingen allmächtig sei; aber ein sündhafter Mensch hat solche Gewalt nicht. Rehermeister: Nicht? wenn er dieselben Worte Christi ausspricht. Jaques: In den Worten liegt nicht die Kraft, solches wäre Zauberei, und wenn auch jemand zu einem k Kranken sagen würde, sei gesund, auf solche Weise wie Christus sagte, so wäre er es um deswillen nicht. Rehermeister: So glaubst du denn nicht, daß Jesus im Brote sei? Jaques: Mein Herr, ich denke, du hast meine Meinung wohl gehört; Christus hat gesagt, wir sollen es zu seinem Gedächtnisse tun; wäre er nun gegenwärtig, wie könnte man es zu seinem Gedächtnisse tun? Rehermeister: O, wie haben dich die Buben, Zwinglius und Calvinus, verführt solche Sakramentschänder, die alle Schriften verdrehen. Jaques: Mein Glaube ist nicht auf die Lehre des Zwinglius oder Calvinus gegründet. Rehermeister: Worauf denn? Jaques: Auf das Wort Gottes, und auf den l Grund der Apostel. Rehermeister: Wie? du glaubst ja nicht an das Wort Gottes? Jaques: Mein Herr, sollte ich nicht an das Wort Gottes glauben? nur deshalb bin ich hier gefangen und stehe in Banden vor dir, m um davon Zeugnis zu geben.

Rehermeister: Mein Sohn, es ist aber um des Wortes des Satans, und nicht um des Wortes Gottes willen. Jaques: Mein Herr, sieh dich vor, was du redest, damit du nicht lästerst, denn ich habe des Satans Wort für meine Lehre und meinen Glauben nicht benutzt, n sondern das reine Wort Gottes; du aber bringst mir das Wort und die Auslegung der Menschen vor. Rehermeister: Es ist das Wort der heiligen Kirchenlehrer, welches du verworren hast; darin suche den Grund deiner Verführung. Jaques: Ich verwerfe sie nicht, sondern lasse sie in ihrem Werte, wie sie sind, denn ich finde in dem Worte Gottes Materie genug, einen guten Grund zu legen, und in der reinen Quelle o Wasser des Lebens genug, um zu trinken, weshalb ich nicht nötig habe, zu den Bächlein und Pfützen zu laufen, die größtenteils faul und trübe sind. Rehermeister: Wohl, dieses führt uns nicht zum Ziele; es bleibt dir nicht viel Zeit mehr, es ist nun schon spät, weil du nicht glauben willst, wie dich unsere Mutter, die heilige Kirche, unterweist; sieh zu, berate dich wohl, denn du bist in solchem Irrthum, daß, wenn du so stirbst, du in den Grund der Hölle verdammt bist. Jaques: Mein Herr, es steht geschrieben, daß das p Urtheil Gott allein aufkomme wie sehest du dich so vermessen an Gottes Stelle? Gott wird mich wohl richten. Rehermeister: Jaques, es ist q klar, denn du glaubst nicht; wer nun nicht glaubt, der ist verdammt, sagt Christus. Jaques: Es steht geschrieben: Richtet nicht nach dem r Ansehen, sondern richtet ein recht Gericht; wenn ich es nicht glaubte, so würde ich das Wort Gottes zu meiner Schützung nicht anführen. Rehermeister: Solches tun auch alle Reher: so bitte nun Gott ernstlich, daß du zu der heiligen Kirche wiederkehren mögest. Jaques: Durch die Gnade Gottes, hoffe ich, sei ich ein s Glied der wahren und heiligen Kirche geworden, welche durch das t Blut Jesu Christi gereinigt und erkaufte ist. Nach diesem Gespräche stand er auf, und sagte zu mir: Lebe wohl, Jaques; sieh wohl zu, daß du dich wohl berätst, denn deine Zeit ist kurz, darum überlege deine Sache; ich sagte ihm ebenfalls ein Lebewohl und daß ich bereit sei, allezeit dem Besten nachzufolgen, in demjenigen, was man mir mit der heiligen Schrift beweisen würde, aber sonst nicht.

i Matth. 8, 16. j Joh. 2, 9. k Luc. 4, 30. l Matth. 8, 14. m 1. Kor. 3, 11. n Matth. 20, 4. o 1. Kor. 3, 11. p Jer. 2, 10. q Matth. 7, 1. r Mar. 16, 16. s Joh. 7, 24. t 1. Kor. 12, 12. u 1. Kor. 12, 12. v Matth. 20, 28.

d Joh. 6, 52. e Joh. 6, 63. f Matth. 4, 4. g Matth. 26, 28. h Sir. 1, 7.

Unser Gespräch währte beinahe zwei Stunden und umfaßt noch manches andere, aber ich habe es vergessen; er gab gutes Gehör und erzürnte nicht leicht; wir redeten bisweilen Flämisch, bisweilen Französisch, wiewohl ich meistens Flämisch redete, und das der Zuhörer wegen, die ich vor der Tür hörte.

Sehet hier die zwei Artikel, womit man von ihnen am meisten gequält wird. So oft er wieder zu mir kam, brachte er einige spitzfindige Schriftstellen mit, um mich zu fangen, aber der Herr müsse gepriesen sein, ich habe allezeit den Sieg davon getragen; ich bin wohl achtzehn oder zwanzig Mal vor ihm gewesen, und wenn ich alle Reden niederschreiben sollte, die ich mit ihm von diesen beiden Artikeln hatte, so müßte ich wohl ein Buch Papier damit anfüllen, so viele Gleichnisse brachte er vor, die in der Schrift nicht enthalten sind; aber ich verwies ihn allezeit auf die Schrift. Ist nun etwas in meinem Rede, das mit dieser Schrift nicht übereinkommt, so soll man sich darüber nicht verwundern, denn wenn ich auch noch so viel schreibe, so könnte ich doch alle Reden nicht erzählen, die ich mit ihm hatte; so sehr hat er mich gequält.

Den vierzehnten Tag im Januar des Jahres 1558, auf einen Freitag Nachmittag, wurde ich abermals vor den Regiermeister gebracht; ich trat vor ihn, und er grüßte mich freundlich, denn so viel ich merken konnte, hatte der Wein ihn sehr lustig gemacht; er brachte auch keine Bücher mit sich. Nach einigen Worten, die wir mit einander wechselten, sagte er zu mir: Jacques, die Ursache, warum ich hierher gekommen bin, ist allein die, daß ich deinen Entschluß wissen möchte, denn ich will mit dir nicht mehr von den Glaubensartikeln, als von der Messe, der Beichte, dem Ablass, Fegfeuer und der Anrufung der Heiligen und andern Sagenungen unserer Mutter, der heiligen Kirche disputieren. Jacques: Mein Herr, ich bin wohl zufrieden: ich suche auch nicht zu disputieren, sondern allein dasjenige einfältig zu glauben, was mir in Ansehung der Glaubensartikel zu glauben verbunden sind. Regiermeister: Ja, wir haben mit dem Disputieren nicht viel zu tun, denn Paulus sagt: u Einen keckerischen Menschen, wenn er einmal oder abermals ermahnt ist, meide. Jacques: Mein Herr, wie könntest du mich der Keckerei wegen ermahnen, da du mich noch nicht überwiesen hast, daß ich ein Kecker sei? Regiermeister: Nicht? Wist du nicht ein Kecker, da du doch dem christlichen Glauben widersprichtst? Jacques: Ich widerspreche diesem Glauben nicht, denn mein ganzer Sinn ist darauf gerichtet: aber du holst deine Meinung auf die eine Weise aus der Schrift und ich auf eine andere, und Niemand kann urtheilen, wer Recht oder Unrecht habe, als nur die geistlichen Menschen v durch den Geist Gottes. Er lachte und fragte mich: Hast du den Geist Gottes? Jacques: Mein Herr, frage mich dieses nicht aus Scherz, denn ich rühme mich dessen nicht; gleichwohl hoffe ich durch die Gnade Gottes, daß ich nicht von dem Geiste des Satans angetrieben werde. Regiermeister: Gleichwohl bist du verführt und im Irrthume, und w Paulus sagt: Man meide solche, wenn sie einmal oder zweimal ermahnt sind. Jacques: Weil ihr uns denn nun für Kecker haltet, so wollte Gott, daß ihr meinstens den Not Pauli beobachtet könntet, nämlich, daß ihr uns meidet und euch von uns absondert, nicht aber uns bis auf den Tod verfolgt und in allen Winkeln unser Blut verzieht. Regiermeister: Jacques, ich suche nicht deinen Tod, das weiß Gott. Jacques: Mein Herr, mein Gott weiß es in Wahrheit wohl, und man wird es am Ende auch wohl sehen. Regiermeister: Ja, wir verrichten offen unser Amt und was uns befohlen ist. Jacques: Von wem mein Herr, von Gott oder von den Menschen? Regiermeister: Es ist uns von Gott befohlen, die falschen Propheten zu meiden. Jacques: Es ist wahr, mein Herr, Christus hat uns ermahnt, uns vor den

x falschen Propheten zu hüten; aber er gibt uns ein Zeichen, woran wir sie erkennen sollen, nämlich gleichwie ein Baum an seinen Früchten; welche Frucht habt ihr an uns gesehen, woraus ihr urtheilen könnt, daß wir falsche Propheten sind? Regiermeister: Täglich genug. Jacques: Worin? Regiermeister: Darin, daß ihr eine falsche Lehre habt, wodurch die Menschen übel unterrichtet und in Verdammnis geführt werden. Jacques: Mein Herr, daß unsere Lehre falsch sei, das ist nach deinem Gutdünken gesprochen: Gleichwohl könnt ihr nicht erkennen, daß wir falsche Propheten sind: als nur aus der Frucht der Werke; denn Christus sagt: y An ihren Werken soll ihr sie erkennen, und sagt nicht, an ihrem Glauben. Regiermeister: Ihr rechtfertigt euch selbst wegen eurer Werke. Jacques: Nein, sondern z es ist unmöglich, Trauben zu lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln, oder daß ein böser Baum gute Früchte hervorbringen könne, wie der Herr selbst bezeugt hat. Regiermeister: Wohl, Jacques, wie ich dir gesagt habe, ich bin nicht hierher gekommen, um zu disputieren, sondern deine Meinung zu vernehmen. Jacques: Ich frage auch nach keinem Wortstreite, sondern ich will dir nur darauf antworten, daß ihr uns mit Unrecht der Keckerei und Verführung beschuldigt. Regiermeister: Wohl, laß das fahren; was hast du wegen deines Bekenntnisses bei dir beschaffen; bist du noch so gefinnt, wie du vor dem Commissarius bekant hast? Jacques: Ja. Regiermeister: Willst du dich denn nicht unterrichten lassen? Jacques: Ich suche sonst nichts, als stets dem Besten, Gerechtesten und Tugendhaftesten nachzukommen, bin auch nicht so hartnäckig in meinem Glauben; wenn ich einen bessern Weg zum ewigen Leben erkennen sollte, als denjenigen, auf welchem ich nun wandle, so würde ich ihn annehmen. Regiermeister: Wohl, denn, was die Taufe und das Sakrament betrifft, wovon wir mit einander geredet haben, was hältst du davon? Jacques: Mein Herr, was mir mit der Schrift wird bewiesen werden können, das will ich glauben und sonst nichts. Regiermeister: So höre ich denn wohl, a daß du an die heilige Lehre der katholischen Kirche nicht glaubst: ist es nicht so? Jacques: Ich glaube nur an die heilige Schrift. Regiermeister: Darum bist du der Keckerei schuldig, weil du mehr von dir selbst, als von den heiligen Lehrern hältst. Jacques: Ich rühme mich selbst nicht, als nur in dem Kreuze Christi: aber ich will mein Vertrauen nicht auf irgend einen Menschen setzen, denn es steht geschrieben: b Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt. Regiermeister: Das weiß ich wohl: aber du glaubst auch nicht an das Wort Gottes. Jacques: Mein Herr, sage doch das nicht, denn dem ist nicht so. Regiermeister: Nicht? Als unser Heiland das Brot nahm und sagte: Das ist mein Leib, und von dem Kelch, den er nahm: c Das ist mein Blut: warum glaubst du denn das nicht? warum zweiffelst du daran? Jacques: Mein Herr, ich glaube den Worten Christi, und zweifle nicht daran: Regiermeister: Ja, nach deinem Ausruffe und mit irriker Meinung. Jacques: Mein Herr, ich hoffe, daß ich es auf keine andere Weise verstanden habe, als wie es die Apostel verstanden haben, und wie es Paulus 1. Cor. 10 aussagt. Regiermeister: Du sagst es. Ueber diesen Artikel wurde noch viel hin und her gebraten, und ich von der Taufe, und kurz darauf vom Fegfeuer und dem Befehle. Das Gespräch dauerte fast anderthalb Stunden: hierauf aina er fort und zeigte mir ein sehr freundliches Gesicht: ob es von Herzen aina, weiß ich nicht.

Den zwanzigsten Tag des Monats Januar des vorgenannten Jahres wurde ich abermals vor denselben Regiermeister geführt: er fragte mich: Wie hast du dich wegen desjenigen be-

u Tit. 3, 10. v 1. Cor. 1, 15. w Tit. 3, 10.

x Matth. 7, 15. y Matth. 7, 15. z Matth. 7, 16.
a Gal. 6, 16. b Jer. 17, 5. c Matth. 26, 25.

ten, was ich dir in Ansehung der Taufe und des Sacramentes vorgelegt habe, und was ist deine Meinung hierin? Jaques: Ich weiß keine andere Antwort zu erteilen, als die du von mir zuvor gehört hast. Kegermeister: So bleibst du denn wie ich höre, haßstarrig und bei deiner Meinung? Jaques: Mein Herr, es wäre mir leid, daß ich gegen mein Gewissen haßstarrig sein sollte; du kannst mir aber dasjenige, was du glaubst, mit der Schrift nicht beweisen, nämlich, daß die Taufe der jungen Kinder eine Ordnung Gottes und ein Gebrauch der Apostel sei, auch, daß Brot in Fleisch und Wein in Blut verändert werde, wenn der Priester die Worte über das Brot gesprochen hat; solches ist meiner Meinung nach Zauberei und ich kann es nicht so verstehen. Kegermeister: Du sollst an der Veränderung durch die Kraft Gottes ja nicht zweifeln, denn ich habe es dir aus der Schrift Gottes genug bewiesen, aber du willst nicht glauben. Jaques: Mein Herr sage das doch nicht; hättest du mir es aus der Schrift bewiesen, so wollte ich gerne glauben, denn meine Seligkeit liegt in diesem heiligen Worte Gottes. Kegermeister: Ich habe dir das Wort Gottes beigebracht, aber du glaubst niemanden, als nur deiner Einbildung und Meinung. Jaques: Ich bitte dich, du wollest doch nicht das denken; erkennete ich es besser, oder verstände es anders, ich wollte gewiß gegen mein Gewissen dem Worte Gottes nicht widerstehen, der ich mich in der Lage befinde, auf den Tod angeklagt zu sein, und mich alle Tage des Todes versehen muß; man könnte wohl sagen, daß ich der jämmerlichste und unglücklichste Mensch wäre, der jemals auf Erden gewesen, indem ich mit freiem Willen und vorbedachter Tat hier zu leiden und bis an den Tod gepeinigt zu werden suchte, um dadurch die ewige Verdammnis zu erlangen. Kegermeister: Ja, mein Kind, sieh wohl zu, was du tust; denn wenn du in solchem bösen Glauben und solcher Lehre, die du jetzt hast, stirbst, so bist du vor allen Teufeln verdammt. Jaques: O, mein Herr! wie darfst du doch so reden? Es steht geschrieben: f Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welchem Gerichte ihr richtet, sagt der Herr, sollt ihr wieder gerichtet werden. Kegermeister: Ich richte dich nach der Wahrheit. Jaques: Mein Herr, sage doch das nicht, s denn du weißt nicht, was du urteilst. Kegermeister: Ich weiß es wohl. Darauf nahm er ein Lintensaß, das auf der Tafel stand, und sagte zu mir: So gewiß, als ich weiß, daß ich dieses Gefäß halte, so gewiß weiß ich auch, daß, wenn du in dieser Lehre bleibst und also stirbst, du nimmermehr das Angesicht Gottes sehen, sondern ewiglich verdammt werden wirst. Jaques: Mein Herr, urteile nicht so, denn du setzt dich an Gottes Stelle und nimmst ihm seine Ehre; denn ihm allein kommt das Gericht zu. Kegermeister: Meinst du, ich wisse nicht, was ich sage, und läche nicht, daß du verführt seiest? die Keger sollen nicht ins Paradies kommen. Jaques: Mein Herr, es kommt dir nur so vor, als ob wir im Irrtume wären, und wie du solches von uns meinst, so meinen wir solches auch von euch. Kegermeister: Ach! es ist durch das Wort Gottes leicht zu erkennen, welche im Irrtume und Kekererei seien. Jaques: Dem ist so; demjenigen wird es leicht zu erkennen, dem der Herr Gnade und Weisheit gegeben hat; darum bitte ich dich, mein Herr, du wollest mir nicht übel nehmen, wenn ich etwas freier mit dir rede und mein Herz dir offenbare. Kegermeister: Nein, auf meine Treue. Jaques: Mein Herr, gleichwie es euch vorkommt, daß wir falsche Propheten und Verführer seien, so kommt es uns von euch vor, und wie es euch dünkt, wir irren, so dünkt es auch uns von euch, daß ihr irret; wie ihr meint, daß wir das Volk verführen, so meinen wir, daß ihr es verführt, und für diese Unsi-
cht lassen wir das Leben, und alles, was wir in der Welt haben,

h um euch den Glauben, welchen wir an Gott haben, zu bezeugen und mit unserm Blute zu versiegeln. Kegermeister: Gleichwohl dient euch solches zu nichts anderem, als zur Verdammnis. Jaques: Wenn uns dieses zur Verdammnis dient, so sind wir die Elendesten, die unter dem Himmel sind; denn wir sind verstoßen, verachtet, verworfen als ein Greuel vor der ganzen Welt, die von einem Orte zum andern flüchten, so daß wir allezeit keine Ruhe haben, und wie du sagst, so müßten wir auch nach diesem Leben noch leiden; nein, nein, mein Herr, wir haben ein ganz anderes k Zeugnis und Verheißung durch das Wort Gottes. Kegermeister: Das kommt daher, weil ihr verführt seid, aber es wird euch zu nichts dienen. Jaques: Wo ist aber das Volk, welches in l Leiden und Widerwärtigkeiten seinem Meister bis ins ewige Leben nachfolgen soll; wie Christus gesagt hat, daß sie um seines Namens willen verhaßt werden? Kegermeister: Das war allein zu den Aposteln gesagt.

Jaques: Woher kommt es denn, daß m Paulus sagt, daß alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen? und der Prophet sagt: n Die Gerechten müssen viel leiden, aber der Herr erlöset sie von allem Uebel. Kegermeister: Das ist so zu verstehen, daß der Teufel ihnen viel Verführung u. Widerwärtigkeit verursachen werde. Jaques: Paulus redet von Verfolgung und nicht von Verführung; ich kann es auch nicht verstehen, daß Christus von Verführungen gesprochen haben soll, wenn er sagt: o Sie werden euch geißeln in ihren Schulen und euch bis zum Tode verfolgen und p werden meinen, sie tun Gott einen Dienst damit; auch sollt ihr gehasset werden von Vater und Mutter, Brüdern und Freunden, und sie werden q einige unter euch töten.

Kegermeister: Er redet allein zu den Aposteln. Jaques: Spricht Christus da nicht von allen, die an seinen Namen glauben? Kegermeister: Er redete allein zu den Aposteln, denn diese mußten leiden, als sie das Wort verkündigten, nachher aber würde man aufhören, sie zu verfolgen. Jaques: Woher kam es denn, daß die Gemeine und die Versammlung solche grausame Verfolgung erlitten hat? und gleichwohl waren es nicht alle Apostel. Kegermeister: Wie so? Jaques: Gleichwie Lukas bezeugt: Abg. 7, 12, und Paulus, 2. Thess. 1, 14. So du selbst, mein Herr, weißt wohl, was einer von den alten Lehrern (genannt Eusebius) in seinem vierten Buche in dem achten Kapitel schreibt, sagt er nicht, als er von der ersten Kirche schrieb, wie sie verfolgt und herachtet worden sei; daß sie das Volk für Räuber, Todschläger, Kindermörder, abscheuliche Menschen gehalten habe, und daß sie Menschenblut vergossen in ihrem Gottesdienste, und daß sie ihre Kinder den Götzen opfereten; ebenso sind sie auch für aufrührerische, verfluchte Huten, r Feinde Gottes und aller Kreaturen gehalten worden, und man hat ihnen außerdem andere Bosheiten aufgehürdet; ist dem nicht so, mein Herr? gleichwie auch die alten Lehrer Chrysostomus und Tertullianus solches melden. Kegermeister: Es ist dem so, wie du sagst, aber das geschah von denen, die keine Erkenntnis des Evangeliums hatten. Jaques: Ich glaube, hätten sie an das Evangelium geglaubt, sie hätten dieselben nicht verfolgt, oder ihnen s solche erlogene Dinge vorgeworfen; aber es ist allezeit so ergangen, daß selbst diejenigen, die sich des Wortes Gottes rühmten, diejenigen verfolgt haben, die den Herrn zu fürchten und Gott von ganzem Herzen zu dienen suchten, wie du an dem Volke Israel siehest, welches, als es für Gottes Ehre und sein Geseß hätte stehen sollen, die Propheten, die zu ihm gesandt waren, und die den Herrn aus reinem Herzen kann-

d Matth. 26, 26. e 1. Cor. 4, 32. f Matth. 7, 1. g Joh. 7, 27.

h Joh. 16, 24. i 1. Cor. 15, 19. 1. Cor. 4, 9. k Matth. 14, 28. l Abg. 19, 22. m Matth. 10, 22. n 2. Tim. 3, 12. o 1. Th. 34, 10. p Matth. 10, 17. q Joh. 8, 2. r Matth. 5, 2. s Jer. 18, 18.

ten, getödet hat. Ketzermeister: Darum sind allezeit Böse unter den Guten, und die Spreu wird unter dem guten Getreide bis ans Ende sein.

Hierüber wechselten wir noch manche dergleichen Reden; zuletzt fragte er mich um meinen Entschluß wegen der Taufe und des Sacramentes, worauf ich ihm antwortete, wie ich zu andern Zeiten getan hatte. Er ging darauf von mir weg und befahl mir, ich sollte Gott bitten, daß er mir Verstand geben wolle, um (wie er sagte) zu der heiligen katholischen Kirche zurückzukehren.

Den siebenundzwanzigsten Tag des Monats Januar im vorgenannten Jahre wurde ich abermals vor denselben Ketzermeister gebracht. Nachdem er ein wenig geredet hatte, fragte er mich, wie ich mich in Ansehung der Taufe und des Sacramentes beraten hätte; darauf gab ich ihm zur Antwort, wie zu andern Zeiten, daß ich keinen andern Rat wüßte, als mich an mein erstes Bekenntnis zu halten, denn ich jände das nicht in der Schrift, was er mir vor Augen legte, und mich zwingen wollte zu glauben.

Ketzermeister: Bleibst du denn halsstarrig darin und willst du sonst nichts glauben? Jaques: Ich bin nicht halsstarrig, sondern ich finde es nicht in der Weise in der Schrift, wie du mir sagst, daß ich glauben müßte. Ketzermeister: Nicht? findest du nicht in der Heiligen Schrift, was du von dem Sacramente glauben sollst. Jaques: Ja, aber nicht auf solche Weise, wie du glaubst, denn so könnte ich es nicht verstehen. Ketzermeister: Die Ursache ist, weil du es nicht so verstehen willst. Jaques: Wie, mein Herr, meinst du, daß ich Gott wider mein Gewissen widerstehen wolle, dann wäre ich ärger als ein unvernünftiges Tier. Ketzermeister: Warum verstehst du es denn nicht? Jaques: Weil es mir nicht anders gegeben worden ist zu verstehen; darüber darfst du dich nicht wundern, denn es steht geschrieben, daß der Herr sagt: Sie werden alle von Gott gelehrt sein. Ketzermeister: Gleichwohl halte ich dafür, wenn ich dir solches mit der heiligen Schrift vor Augen lege, daß es nicht anders sei, als dein eigener Wahn und deine Halsstarrigkeit, wenn du nicht so glauben willst. Jaques: Ich könnte es nicht so verstehen; denke auch nicht, daß ich, wenn ich es anders verstände, mein Vergnügen und Zeitvertreib darin suchen würde, daß ich hier gefangen und gefesselt bin, und mein Weib und Haushaltung zu meinem großen Schaden verlassen habe und jeden Tag den Tod erwarte, denn es ist eine Sache, die wider die menschliche Natur streitet. Ketzermeister: Wohl, glaube allein an das Wort Gottes, wie in der Heiligen Schrift geschrieben steht, so bin ich zufrieden, nämlich, daß wenn man das Brot isst, man des Leibes Christi theilhaftig werde, und wenn man den Wein trinkt, man des Blutes Christi theilhaftig werde, wie Paulus an die Corinthier bezeugt. Jaques: Sei damit zufrieden, ich glaube es, wie es Paulus daselbst bezeugt. Ketzermeister: Glaubst du denn, daß eine Gemeinschaft des Leibes Christi sei? Jaques: Ja. Ketzermeister: Wohl, nun, du kannst des Leibes nicht theilhaftig werden, ohne davon zu essen, also kannst du ja sagen, daß es der Leib Christi sei, was du isst. Jaques: Paulus sagt das nicht. Ketzermeister: Wie kannst du des Leibes theilhaftig werden, ohne davon zu essen? Jaques: Wie wurde Israel des Altars theilhaftig, w und aß doch den Altar nicht, sondern nur die Opfer? Ketzermeister: Ja, ha, siehe, wie dich Calvinus oder Zwinglius unterwießen haben. Jaques: Meine Lehre und mein Glaube ist nicht auf Menschen, sondern auf das Wort Gottes gegründet. Ketzermeister: Wer ist denn euer Haupt und Führer? Jaques: x Chri-

stus. Ketzermeister: Aber wer unterrichtet euch hier auf Erden, wer ist euer Lehrer? Jaques: Das Wort Gottes. Als ich vernahm, daß er nicht wüßte, von welcher Gemeinde ich wäre, so wollte ich es ihm auch nicht sagen. Ketzermeister: Gleichwohl aber muß du hierin von einigen Menschen unterrichtet sein. Jaques: y Wir sind nicht auf Menschen gegründet, sondern auf den lebendigen Felsen. Ketzermeister: Habt ihr denn keine Hirten oder Bischöfe? Jaques: Ja, wir haben. Ketzermeister: Wer ist es? Jaques: z Christus, der Sohn Gottes. Ketzermeister: Du verstehst wohl, was ich sagen will, aber du willst nicht antworten; gleichwohl hast du einige Anhänger des Calvinus oder Zwinglius. Bist du denn wider Menno Simon? Jaques: Ich glaube, daß zwischen Menno Simon und meinem Glauben kein großer Unterschied sei. Ketzermeister: Glaubst du denn wie Menno Simon, daß Christus in der Jungfrau Maria von unserm Fleische nichts an sich genommen habe? Jaques: Mein Herr, du hast gesagt, daß du über die Sache nicht disputieren wollest; redest du nun anders? Ketzermeister: Wohl, sage mir nur, was du davon glaubst. Jaques: Ich glaube, a daß er der Sohn Gottes im Fleische und Geiste sei, moher er aber kein Fleisch genommen habe, überlasse ich dem Geheimnisse Gottes; die Apostel haben nicht darüber disputiert. Ketzermeister: Ja, ja. Wir redeten noch viel mit einander, was ich aber hier nicht niedergeschrieben habe.

Den ersten Tag im Februar desselben Jahres 1558 auf einen Montag, wurde ich abermals vor denselben Ketzermeister gebracht. Nachdem wir einige Worte mit einander gewechselt hatten, fragte er mich: Hast du b den Herrn nicht um Weisheit gebeten? Jaques: Ja, ich habe auch nötig, ihn täglich zu bitten. Ketzermeister: Findest du dich ruhig in deinem Gewissen? Jaques: Sehr wohl, c der Herr sei dafür gelobt. Ketzermeister: Was glaubst du denn nun von der Taufe und dem Sacramente, wovon wir geredet haben? Jaques: Ich glaube eben dasselbe, wie ich mich zuvor deutlich erklärt habe. Ketzermeister: Willst du nichts anderes glauben? Jaques: Ich wollte wohl anders glauben, wenn es mir nur gegeben wäre, anders zu verstehen; aber ich will nicht heucheln und wider mein Herz und Gewissen reden, denn es steht geschrieben: d Der Geist Gottes flieht vor den Heuchlern. Ketzermeister: So bist du denn hierin, wie ich höre, nun vollen Entschluß gekommen? Jaques: Ja, bis zu der Zeit, daß ich anders unterrichtet werde. Mein Herr, meinst du wohl, daß außerdem nichts sei, was mir in eurer Versammlung im Wege steht, als die Taufe und das Sacrament? Ketzermeister: Wohl, was ist dir denn noch im Wege? Jaques: Noch viele andere Ordnungen und Satzungen in eurer Gemeinde, von denen ich nicht ein Wort in der Heiligen Schrift finde. Ketzermeister: Dennoch haben wir keine Verordnung oder Satzung, die ich dir nicht mit der Schrift beweisen könnte. Jaques: Wo steht denn das Wort „Messe“ geschrieben, oder „Fegfeuer“, oder daß man für die Toten bitten soll? Ketzermeister: Ich will dir wohl beweisen, daß in der Heiligen Schrift von dem Fegfeuer und daß man für die Toten bitten müsse, die Rede ist. Jaques: Wo steht das geschrieben in der Heiligen Schrift?

Ketzermeister: Willst du auch wohl die Bücher der Maffahäer gelten lassen? Jaques: Ja, gemiß, für apocryphische Bücher. Ketzermeister: Was will apocryphisch sagen? Jaques: Die Alten haben diesen Namen gebraucht, um damit anzuzeigen, daß es keine gültigen Bücher seien, aus welchen man eine Regel oder einen Gebrauch hernehmen möge. Ketzermeister: Es ist zwar wahr, daß die Lehrer einige Schwierigkeit darin gehabt haben, aber um deswillen kannst du sie nicht verwerfen. Jaques:

x Esh. 1, 28. v Matth. 16, 18. z Job. 20, 31.

a Job. 20, 31. Matth. 16, 18. b Mat. 1, 7. c Luc. 18, 1. d Weisb. 1, 5.

Ja, mein Herr, die Ursache, warum ich sie nicht annehmen will, besteht nicht nur darin, weil ich mein Vertrauen nicht auf dasjenige setzen will, was Menschen gesagt haben, sondern auch, weil ich nicht finde, daß Christus oder seine Apostel dieselben angenommen oder irgend ein Zeugnis daraus angeführt haben. Ketzermeister: Ja, ja; wo hast du aber gefunden, daß Christus oder seine Apostel einige Worte aus den Büchern der Könige angeführt haben? Jaques: Genug. Ketzermeister: Wo? Jaques: Mein Herr, zunächst steht im e Matthäus geschrieben, daß die Pharisäer Christum bestrafeten, weil seine Jünger auf den Sabbath die Kornähren ausraufeten, welchen Christus antwortete: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als ihn hungerte, und die mit ihm waren; wie er f in das Haus Gottes ging und die Schaubrote aß, welche ihm doch nicht erlaubt waren zu essen. Darum, sage ich, weil Christus auf dasselbige verweist, was in den Büchern der Könige geschrieben ist, so zeigt er dadurch an, daß er sie für gut erkenne. Ketzermeister: Findest du denn auch etwas in dem Buche Josua? Jaques: Ja, mein Herr. Ketzermeister: Was ist doch das? Jaques: Mein Herr, du weißt wohl, was Jakobus in seinem Sendbrief sagt, wo er ein Zeugnis oder Exempel aus dem Buche Josua, nämlich das zweite Kapitel anführt, wenn er von s der Hure Rahab redet, welche durch ihre Werke im Glauben selig wurde. Ketzermeister: So willst du denn die Bücher der Mattabäer nicht annehmen, weil Christus und seine Apostel kein Zeugnis aus denselben genommen haben, Jaques: Nein, sondern um deswillen, weil darin eine Lehre enthalten ist, die gegen alle Schrift läuft, nämlich h vom Opfer und vom Bitten für die Toten. Ketzermeister: Wenn ich mir die Mühe geben wollte; so wollte ich alle unsere Ordnungen, als Messe, Beichte, Anbetung der Bilder, Anrufung der Heiligen u. andere, mit der Schrift beweisen. Jaques: Ich denke das nicht, und wenn wir auch, mein Herr, in allen Artikeln übereinkämen, so wollte ich mich doch nicht mit euch vereinigen, es wäre denn, daß du mir aus der Schrift bewiesest, daß es ein christlich Ding sei, das unschuldige Blut, um des Glaubens willen, zu vergießen, wie ihr tut: Ketzermeister: Das geschieht um der Verführung willen. Jaques: Und wenn es auch um deswillen geschähe, weil man die Schrift übel versteht, so finde ich dennoch nicht in der Schrift, daß man Jemanden um seines Glaubens willen töten solle. Ketzermeister: O, das kann ich wohl beweisen, daß man die Ketzer töten möge, denn es steht geschrieben: Wenn ein Ketzer oder falscher Prophet aufstehen würde, so sollte man sie töten. Jaques: Im 13. Kap., 5. Mose, steht nur geschrieben: i Wenn ein falscher Prophet oder sonst jemand von ihrem Geschlechte aufstehen würde, der sie lehren wollte, andern Göttern nachzuwandeln als sie erkannt hatten, so sollte der falsche Prophet getötet und gesteinigt werden. Ketzermeister: Wohlan, so siehe ein Zeugnis, daß man die Ketzer töten möge. Jaques: Mein Herr, wir sind nicht mehr unter dem Geseze, sondern unter dem Evangelium, und wenn wir auch unter dem Geseze wären, so wollten wir euch doch nicht lehren, andern Göttern nachzufolgen, sondern k dem, der Himmel und Erde erschaffen hat und seinem Sohne Jesu Christo. Ketzermeister: Ihr tut es ja durch eure Verordnungen. Jaques: Die Kinder Israhel durften niemanden um der abgewichenen Kirchengebräuche willen zum Tode verurteilen, wenn sie nur an denselben Gott glaubten; aber solches alles dient uns nichts; denn was im Geseze befohlen war, das ist im Evangelium Christi nicht befohlen. Ketzermeister: Nicht, wie so? Jaques: Darum, mein Herr; im Geseze war befohlen: l Auge um Auge, Zahn um Zahn; auch daß man sei-

nen Nächsten lieben und seinen Feind hassen soll; durch Christum aber ist uns das Gegenteil befohlen: dem Uebel nicht zu widerstehen und unsere Feinde zu lieben. Ketzermeister: Das ist wahr; aber von den Ketzern hat er nicht befohlen, daß man sie nicht töten soll. Jaques: Was bedeutet denn das, mein Herr, was Christus sagen will, wenn er lehrt, daß man m das Unkraut nicht ausrotten soll, welches unter dem guten Getreide steht, aus Furcht, wenn man das Unkraut oder das böse Kraut ausrottet, es möchte auch zugleich der Weizen ausgerottet werden; darum befiehlt er, daß man es bis zur Ernte lassen soll; die Ernte aber ist noch nicht gekommen. Ketzermeister: Du verstehst das nicht recht; denn man kann es leicht erkennen, was Unkraut oder Weizen sei. Jaques: Ja, nämlich der, welcher des Samens kundig ist. Ketzermeister: Ja, das ist wahr. Jaques: Mein Herr, es steht geschrieben, daß die fleischlichen Menschen allein fleischliche Dinge erkennen, die aber n geistig sind, erkennt niemand als der Geist Gottes. Ketzermeister: Das ist wohl wahr. Jaques: Darum, mein Herr, wollte ich dich gern etwas fragen. Ketzermeister: Was ist das? Jaques: Hast du den Geist Gottes, oder hat der Nat den Geist Gottes empfangen? Ketzermeister: Nein, ich wollte das nicht beantworten. Jaques: Wie willst denn du oder der Nat geistige Dinge beurteilen können? denn die Sache, von der wir reden, ist geistig, welche man o durch den Geist Gottes beurteilen muß. Ketzermeister: Man urteilt euch um deswillen, weil ihr des Kaisers Befehl übertreten habt. Jaques: Wäre kein Befehl nicht wider den Befehl Gottes gewesen, so hätte ich ihn nicht übertreten. Ketzermeister: Er ist nicht wider den Befehl Gottes. Jaques: Ich wollte wohl von dir mit der Schrift bewiesen haben, daß der Befehl der Kaisers oder Königs p wahrhaftig und gerecht sei. Ketzermeister: Ich glaube, du denkst, q seien alle unsere Väter betrogen gewesen und deine Sekte sei allein selig. Was willst du sagen; es ist bereits tausend zweihundert oder tausend dreihundert Jahre, daß der Kaiser Theodosius einen Befehl oder ein Gebot ergehen ließ, um die Ketzer zu töten, nämlich, die damals wiedergetauft worden sind, wie eure Sekte. Jaques: Ja, mein Herr; du sagst, unsere Sekte habe nur zwanzig oder dreißig Jahre bestanden; aber es ist allezeit so ergangen, daß diejenigen, die in Christo Jesu haben gottselig leben wollen, haben r Verfolgung leiden müssen, nach den Worten Paulus. Ketzermeister: So sagen alle Ketzer. Jaques: Paulus hat es zuerst gesagt; gleichwohl war er kein Ketzer. Ketzermeister: Ich weiß wohl, daß er kein Ketzer war, doch gebrauchten sie insg gesamt das Wort Paulus; aber ich sage dir, es ist dir nicht erst jetzt aufgekommen, daß man Befehle und Gebote erlassen hat, die Ketzer zu töten; solches ist schon länger als vor tausend vierhundert Jahren der Fall gewesen. Jaques: Aber es ist zu berücksichtigen, ob der Kaiser Theodosius, den du gemeldet hast, wohl getan und ein gutes und Gott wohlgefälliges Werk verrichtet habe, indem er einen solchen Befehl erlassen hat. Ketzermeister: Ja, in Wahrheit, denn er mußte wohl, daß sie Ketzer waren. Jaques: Mein Herr, nach seiner Meinung waren sie Ketzer, aber nach der Meinung derjenigen, die ihr Leben für das Zeugnis ihres Glaubens ließen, war er selbst ein Ketzer und Tyrann. Ketzermeister: Wie weißt du das? Jaques: Das weist sich von selbst aus; denn diejenigen, die uns um unseres Glaubens willen töten, achten wir nicht höher, als Ketzer und Tyrannen, wie man auch wohl denken kann, daß diejenigen getan haben werden, die von dem Kaiser Theodosius getötet worden sind. Darum kann man eine solche Sache nur r durch den Geist Gottes beurteilen. Ketzermeister: Nein, nein, du darfst nicht denken, daß so viele gelehrte Lehrer, die damals in der katholischen Kirche

e Matth. 12, 1. f 1. Sam. 21, 5. g Jos. 2, 1. h 5. 13, 1. i Mose 13, 1. k Ps. 124, 8. l Matth. 5, 39. m Mose 24, 30. n Mose 19, 18.

m Matth. 13, 20. n 1. Kor. 2, 14. o 1. Kor. 1, 5. p Matth. 6, 24. q 2. Tim. 3, 12. r 1. Kor. 2, 14.

waren, wenn es unrecht wäre, die Ketzer zu töten, dies zugelassen haben würden. Jaques: Ich will mich nicht auf die Verordnungen oder die Weisheit der Menschen stützen, denn ich halte mich an den Unterricht Christi und seiner Apostel, die uns allezeit ermahnen, uns von den falschen Propheten abzuwenden und die Ketzer zu meiden, und nicht ihnen nachzusehen, oder sie bis zum Tode zu verfolgen. Ketzermeister: Mein Sohn, weißt du wohl, warum sie dieselben nicht getötet haben? Jaques: Ich glaube, es sei um deswillen geschehen, weil es Gott nicht wohlgefällig war. Ketzermeister: Nein, nein, Jaques, es kam daher, weil sie nicht mächtig genug waren, und weil sie weder König, noch Fürsten, noch Obrigkeiten hatten. Jaques: Christus war mächtig genug, zu seinem Dienste mehr als zwölf Legionen Engel zu haben; ebenso hatten auch die Apostel durch den heiligen Geist Gewalt genug; aber ihr Ruf ging dahin, daß sie eine Herde Schafe und Lämmer, ohne Falch wie die Tauben, und gerade wie die Kinder sein sollten. Ketzermeister: Es ist wahr, damals war es so. Jaques: Sollten denn nun, mein Herr, die Kinder Gottes von einer anderen Art sein, als diejenigen, die damals waren? Sollten sie eine Wolfsart haben? Ketzermeister: O nein, das sage ich nicht. Jaques: Dennoch kommt es mir vor, mein Herr, daß diejenigen, die sich jetzt rühmen, Kinder Gottes zu sein, die Art der reißenden Wölfe in der Tat an sich haben. Er sah mich scharf an und sagte zu mir: Warum dünkst dich das so? Jaques: Darum, mein Herr, weil Christus sein Wolf Schafe und Lämmer nennt; nun aber hat es eine Herde Schafe in der Art, daß sie, wenn sie einige Tiere kommen sehen, und merken, daß ein Wolf darunter ist, sämtlich entfliehen; ja wenn ihrer auch tausend wären, gegen einen Wolf, sie würden nicht dem Wolfe nachsehen, um ihn zu verschlingen und sein Blut zu vergießen; die aber, die sich rühmen, die Herde Christi zu sein, tun ganz das Gegenteil; woher haben sie doch diese Art? Ketzermeister: Dieses Gleichnis ist nicht zulänglich, es sind nur unnütze Beweisgründe; es verhält sich nicht mit der Herde Christi wie mit einer Herde Schafe. Als ich nun sah, daß er dieses verworf, fragte ich ihn: Ist es nicht nötig, daß die Kinder Gottes von Gott geboren werden müssen, wie Johannes bezeugt; müssen sie nicht solche Art und Buneigung an sich haben, wie ihr Vater und Herr? Ketzermeister: Ja, aber warum? Jaques: Darum, weil a geschrieben steht, daß der Sohn Gottes wie ein Lamm oder Schaf zur Schlachtbank geführt worden sei und gleichwohl seinen Mund nicht aufgetan hat; darum müssen seine Kinder solche Art und Natur auch an sich haben, weil sie von Gott geboren sind. Ketzermeister: Solches mußte so geschehen. Jaques: Warum? Ketzermeister: Um die Schrift zu erfüllen. Jaques: Ebenso muß es auch mit seinen Kindern gehen, daß die Schrift erfüllt werde. Ketzermeister: Welche Schrift? Jaques: Diejenige, wo geschrieben steht: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch b verfolgen, gedenkt, daß ich es euch gesagt habe; der Knecht ist nicht besser als sein Herr. Ketzermeister: Das sagte er zu seinen Aposteln. Jaques: Ich halte dafür, daß er von allen seinen Kindern geredet habe, und daß solches uns zur Lehre geschrieben sei. Ketzermeister: Nein, nein, mein Sohn, du sollst c wissen, daß die Apostel ausgesandt worden seien, allen Kreaturen das Evangelium zu predigen und zu verkündigen, und daß der Herr vorhergesagt habe, daß ihnen viel Leiden begegnen würde und daß sie getötet werden sollten; als sie aber einen Kaiser zum Glauben gebracht hatten, so hatten sie Ruhe und durften wohl die Ketzer in ihrem Lande töten. Jaques:

Mein Herr, das sagt die Schrift nicht, auch kann ich es nicht begreifen, daß es eines Schafes Natur sein sollte, einen Wolf zu töten und ihn zu verschlingen; nun aber sagt ihr, daß ihr die Herde Christi seid, wir aber reißende Wölfe, und dennoch tötet ihr uns; mich dünkt, das sei nicht recht getan; hierauf lachte er und fragte mich: Jaques, war Petrus nicht auch ein Schaf Christi. Jaques: Mein Herr, er war von d Gott erwählt, so gehörte er auch zu der Herde Christi. Ketzermeister: Antworte ja oder nein. Jaques: Ich glaube nicht nur, daß er ein Schaf der Herde Christi war, sondern auch selbst ein Hirt. Ketzermeister: Wohl, nun derjenige, der ein e Schaf war, hat auch zwei Menschen getötet. Jaques: Welche? Ketzermeister: Ananias und sein Weib Sapphira. Jaques: Wie hat er sie getötet, hat er doch weder Stock noch Schwert, ist das nicht durch den Geist des Herrn geschehen? Ketzermeister: Gleichwohl hat er das getan. Jaques: Mein Herr, gib doch nicht den Menschen die Ehre, als ob sie das durch ihre eigene Kraft tun könnten, denn daß sie getötet worden sind, ist durch den Geist des Herrn geschehen; auch ist es nicht um solcher Ursache willen geschehen, um deretwillen ihr jetzt tötet, sondern die s Ursache war, weil sie wider den Heiligen Geist logen. Ketzermeister: Wohlan, Jaques, mein Sohn, dieses bringt uns einander nicht näher; sieh zu, daß du dich wohl beräufst, dich besserst und zu dem Glauben bekehrst, den deine Eltern gehabt haben, denn du lebst im Irrtum, darum glaube, wie einem guten Christen zu glauben geziemt, und erziehe dich nicht so vieler Dinge. Jaques: Der Glaube ist eine Gabe Gottes, sagt Paulus. Ketzermeister: Er ist in Wahrheit Gottes Gabe. Jaques: So können die Menschen solche nicht geben. Ketzermeister: Gewiß nicht, man muß Gott darum bitten. Jaques: Woher kommt es denn, daß man mich mit Bedrohungen des Todes zum Glauben zwingen will? Ketzermeister: Man gibt dir Zeit, dich zu bekehren. Jaques: Mein Herr, welche Zeit? sechs, sieben oder acht Tage, wie ich in Brabant gesehen habe? Ist das eine Zeit, sich so schnell im Glauben zu verändern? Ketzermeister: Von Brabant weiß ich nichts, aber hier gibt man den Leuten wenigstens dreimal vierzehn Tage, um sich zu bedenken, ob sie glauben wollen, wenn man ihnen das Wort Gottes vorgehalten hat. Jaques: Wie sagst du aber nun, mein Herr, wenn sie glauben wollen? du redest, als ob sie aus eigenen Kräften glauben können, und gleichwohl sagst du, daß der Glaube eine Gabe Gottes sei. Die k Apostel hatten den Herrn Jesum, der voller Weisheit und Wahrheit war, zwei oder drei Jahre lang gehört, und gleichwohl fehlte es ihnen noch am Begriffe, wie du an den zwei Jüngern abnehmen kannst, die nach l Emaus gingen; Paulus hatte auch die Apostel und Jünger gehört, gleichwohl konnte er es nicht begreifen, sondern stieß sie in's Gefängnis: als es aber m Gott gefiel, hat er ihnen seinen Willen offenbart, zu solcher Zeit, die er dazu ersehen, und nicht die Menschen verordnet hatten. Ketzermeister: Das geschah darum, weil sie solche Lehre noch nicht hatten, und weil es noch der Anfang war, darum konnte sie es nicht begreifen. Jaques: Es kam daher, weil es ihnen nicht gegeben war, oder weil sie vom n Vater nicht gezogen waren; warum erwartet ihr nicht auch die Zeit, wo Gott an uns seinen Willen tue? Ketzermeister: Du hast solches neulich schon gehört, auch gibt man dir noch Zeit, dich zu beraten. Du hast von diesem Tage an noch drei Wochen Zeit, dich zu bedenken. Jaques: Mein Herr, ist es deine Meinung, daß man mich nach drei Wochen töten wird? Ketzermeister: Du kannst dich unter der Zeit noch bekehren. Jaques: Wenn mir es aber nicht gegeben ist, es anders zu verstehen, und ich es

s Matth. 7, 15. Tit. 1, 10. t Matth. 26, 52. u Ruf. 9, 52. v Matth. 10, 16. w Matth. 8, 3. x Joh. 10, 27. y Joh. 3, 3. z Joh. 10, 27. z Joh. 1, 13.

a Zef. 53, 10. b Ap. 8, 31. c Joh. 15, 20. d Röm. 15, 4.

d Matth. 10, 1. e Joh. 21, 15. f Ap. 3, 12. g Ap. 5, 3. h Eph. 2, 7. i 1. Cor. 12, 8. 9. k Joh. 1, 14. l 1. Cor. 1, 29. m Ruf. 24, 24. n Ap. 9, 1. o Joh. 6, 4.

auch nicht anders begreifen könnte, wie kann ich mich befehren? Kegermeister: Darum gibt man dir Zeit, um zu sehen, ob Gott nicht seine Barmherzigkeit erweisen und dich befehren wolle. Jaques: Mein Herr, ich denke nun an die Kinder Israhel, die in der o Stadt Bethullen belagert waren, und Mangel an Wasser hatten, so daß ihre Weiber und Kinder vor Durst umkamen und deshalb sagten: Es ist keine Hoffnung mehr zu Gott für uns; laßt uns die Stadt in der Feinde Hände übergeben; ebenso sagt ihr auch: Es ist keine Hoffnung mehr, daß er sich befehren werde, laßt uns ihn dem Tode überantworten. Und gleichwie Oseas, der Stadioberste, einen guten Rat zu geben gedachte, und zu den Einwohnern sagte, laßt uns noch p fünf Tage warten, und wenn innerhalb dieser fünf Tage keine Hilfe kommt vom Herrn, so wollen wir die Stadt unsern Feinden übergeben. Mein Herr hat es ihnen nicht ein Witwe, genannt Judith, scharf verwiesen, welche zu ihnen sagte: Wer seid q ihr, die ihr heute den Herrn versucht, und an Gottes Stelle unter die Menschen tretet und seinen Rat begreifen wollt z. Kegermeister: Das kann man mit eurer Sache nicht vergleichen. Jaques: Mein Herr, es scheint mir ganz dasselbe zu sein, denn ihr sagt, wenn innerhalb der Zeit, die ihr uns gesetzt, von Gott keine Hilfe kommt, so soll man uns dem Tode überantworten, dann sind wir auch, wie ihr sagt, vor allen Teufeln verdammt. Kegermeister: Jaques, daran ist kein Zweifel. Jaques: Wie gedenkt ihr aber, mein Herr, dem Gerichte Gottes zu r entfliehen, da ihr uns zur Verdammnis hinsendet? Warum laßt ihr uns nicht in der Hand Gottes bis an unser Ende? denn so lange als wir hier leben, hat man immer Hoffnung zur Besserung; weil wir aber nach deiner Meinung verdammt sind, so ist auch nach dem Tode keine Hoffnung mehr! Kegermeister: Ich jage euch nicht zur Verdammnis, denn ich bin es nicht, der euch verurteilt, auch will h unschuldig sein an eurem Tode. Jaques: Mein Herr, als Sujanna so unrechtmäßig zum s Tode verurteilt wurde, wer war Schuld daran, die Richter oder die Zeugen? Kegermeister: Diejenigen, die daran Schuld hatten. Jaques: Mein Herr, die Richter erhielten einen Verweis von Daniel; aber die Zeugen bekamen nicht allein einen Verweis, sondern wurden auch gestraft. Dan. 13. Kegermeister: Meinst du, daß ich Zeuge sei in deiner Sache? ich bin nur hierhergekommen, um dich zu unterrichten. Jaques: Mein Herr, gleichwohl halte ich dich für einen Hauptzeugen; auf dein Zeugnis werden mich die Richter zum Tode verurteilen oder freisprechen, denn aus diesem Grunde bist du hierher gesandt und von dem Könige eingeseßt.

Kegermeister: Ich will nicht, daß sie dich auf mein Zeugnis verurteilen, auch will ich nicht urteilen. Jaques: Mein Herr, wenn dich die Richter meinetwegen fragen werden, was willst du antworten? wirst du nicht sagen, daß ich ein Keger sei, und daß ich den Tod verdient hätte? Kegermeister: Nein. Jaques: Mein Herr, ich bitte dich, was wollest du wohl sagen? Kegermeister: Du seist betrogen und vom rechten Wege abgeirrt. Jaques: Verführt zu sein, zu irren, oder ein Keger zu sein, mein Herr, scheint mir von gleicher Bedeutung. Kegermeister: Wohlan, mein Sohn, denke ja nicht, daß ich um deswillen hierher gekommen sei, daß ich ein Todesurteil über dich fällen und dich verdammnen wolle, denn du wirst allein auf dein Bekenntnis, das du vor dem Commissarius getan hast, verurteilt werden; was meine Person betrifft, so will ich nicht, daß sie dich auf mein Wort verurteilen; ich möchte auch nichts damit zu schaffen haben. Jaques: Mein Herr, ich habe so lange Zeit die Hinterlist (Partique) nicht getrieben und sieben oder acht Jahre im Kate ge-

essen, daß ich wissen sollte, was dieses zu bedeuten hat; daß ich aber dir dieses sage, geschieht, um dich zu unterrichten, damit du dich an meinem t Blute nicht besudelst, denn ich weiß wohl, warum du hierher gesandt worden bist; da stand er auf und ging fort; die oben angeführten Worte haben wir nachher noch oft mit einander verhandelt.

Den siebten Tag desselben Monats Februar im Jahre 1558, auf einen Montag, wurde ich abermals vor denselben Kegermeister gefordert. Als ich vor ihn kam, grüßte er mich und fragte: Wie geht es dir; hast du noch das Fieber? Jaques: Es steht wohl mit mir; der Herr sei dafür gelobt; auch hat mich das Fieber vor ungefähr drei Wochen verlassen. Kegermeister: Wie befindest du dich in deinem Gewissen? Jaques: Sehr wohl, dem Herrn sei Dank dafür. Nachher machte er ein langes Geschwäg, welches zu lang ist, als daß ich es in der Kürze anführen könnte; es bestand seinem Hauptinhalte nach darin, daß er mich sehr hat, ich sollte zu der heiligen katholischen Kirche zurückkehren und glauben, wie einem guten Christen zu glauben zukommt, auch hohen Dingen nicht nachforschen und nicht selbst weise sein wollen z. Hierauf habe ich geantwortet: u Ich unterjuche nichts, als was mir zu glauben erlaubt ist; ich bin auch wohl zufrieden dasjenige einfältig zu glauben, was einem guten Christen zu glauben zukommt. Kegermeister: Du sagst wohl, du wollest glauben, wie ein guter Christ, und dennoch hast du einen kegerischen Glauben. Jaques: Ich habe keinen solchen, sondern mein Glaube ist allein auf das reine Wort Gottes gegründet, und wenn du mit dem Worte Gottes v zufrieden sein wollest, so solltest du auch mit meinem Glauben wohl zufrieden sein. Kegermeister: Du führst das Wort Gottes wohl an, aber du redest eine andere Meinung in deinem Herzen. Jaques: Wie reden, wie wir glauben, und weil wir euch die Schrift, welche das Wort Gottes ist, als ein Zeugnis unseres Glaubens vorhalten, warum seid ihr damit nicht zufrieden? w denn das Herz zu durchforschen, kommt Gott allein zu und nicht den Menschen.

Kegermeister: Was glaubst du denn von Jesu Christo, woher hat er denn sein Fleisch genommen? Jaques: Lehrt dich die Schrift, mich solches zu fragen? Kegermeister: Darum, weil Menno gesagt hat, er habe sein Fleisch vom Himmel gebracht. Jaques: Ich habe es ihn nicht sagen gehört. Kegermeister: Gleichwohl glaubt er es so. Jaques: Des Menno's Glaube ist, daß das Wort zu Fleisch geworden sei, nach dem x Zeugnisse Joh. 1, oder wie der Text in deinem Testamente lautet, Fleisch geworden sei. Kegermeister: Was glaubst du davon? Jaques: Ich glaube, v daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Kegermeister: Woher hat er sein Fleisch genommen? Jaques: Ich weiß es nicht, z ausgenommen, daß er vom Vater geboren ist. Kegermeister: Glaubst du denn nicht, daß er sein Fleisch in dem Leibe der Jungfrau Maria angenommen habe? Jaques: Mein Herr, kannst du mir beweisen, daß Jesus Christus und seine Apostel jemanden gezwungen haben, solches zu bekennen, so will ich es euch auch bekennen; denn als Petrus Christum bekannte, daß er der Sohn des lebendigen Gottes sei so fragte ihn Christus nicht von wem er gemacht sei, sondern sagte, a daß er auf diesen Felsen seine Gemeinde bauen wolle; auch als der Rämmerer von Candaces zu Philippus sagte, b er glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei und daß er begehre, auf diesen Glauben sich taufen zu lassen, ist Philippus zufrieden gewesen und hat nicht untersucht, woher er sein Fleisch angenommen habe. Kegermeister: Damals war es noch nicht nötig, darnach zu fragen, weil noch kein Streit darüber war. Jaques: Wie sollte es denn jetzt nötig sein? Kegermeister: Um deswillen, weil so viele Keger da

o Subitü 7, 12. p Subitü 7, 24. q Subitü 8, 11. r Matth. 3, 7. s Dan. 13,

t Jer. 26, 15. u Epr. 3, 21. v 2. Tim. 3, 26. w 2. Kor. 60, 30. x Joh. 1, 14. y Matth. 16, 16. z Heb. 1, 20.

a Matth. 16, 18. b Apq. 8, 38.

sind. Jaques: Es waren auch Ketzer genug zu der Apostel Zeiten, aber die Ursache, warum der Satan allezeit eiteln Wortstreit hervorbringt, ist die, um den Verstand der Menschen zu verderben und denselben in Irrtum zu ziehen. Kegermeister: So willst du denn nicht bekennen, daß er sein Fleisch und Blut in der Jungfrau angenommen habe? Jaques: Ich will dasjenige nicht untersuchen, was meinen Verstand übersteigt, nämlich, c wovon der Sohn Gottes gemacht worden sei, d denn das war ein wunderbares Werk; damit du aber nicht denken mögest, daß ich ein Ketzler sei, so bekenne ich, daß er ein Sohn Gottes sei, in Kraft und Macht, in Geist, in Fleisch und Blut, gezeugt von der selbstständigen Wesenheit des ein-einigen Waters, nämlich des ewigen Gottes, wie uns auch die Schrift bezeugt, welcher von Ewigkeit beim Vater war, und als die Zeit der Verheißung erfüllt war, e so ist das ewige Wort Fleisch geworden, und in einer Jungfrau von dem Heiligen Geiste empfangen, und von derselben Jungfrau Maria geboren worden. Kegermeister: Er hat sein Fleisch angenommen, und ist von unserem Fleische gemacht worden; darüber willst du nichts sagen, nichts? Jaques: Es ist mir genug, daß ich davon nach der Schrift glaube, ohne weiteres Untersuchen. Kegermeister: Sagt nicht die Schrift, daß er unser Fleisch angenommen habe? Jaques: Ich habe es niemals gelesen, und begehre auch nicht weiter zu disputieren; auch hast du gesagt, du wollest nicht darüber disputieren, warum fragst du mich denn so oft darüber? Kegermeister: Die Ursache ist, daß ich wissen möchte, ob dein Glaube nicht mit Menno Simons Glaube übereinkomme. Jaques: Du hast gehört, daß ich der Menschen Zeugnis nicht annehme, f um meinen Glauben darauf zu gründen. Als er nun sah, daß er von mir nichts erlangen konnte, fragte er mich: Was ist dein Entschluß? Jaques: Ich habe dir meinen Glauben erklärt, und darüber meinen Entschluß bis dahin gesagt, bis mir das Gegenteil bewiesen werden wird. Kegermeister: Ich habe es dir genug bewiesen, aber du willst nichts glauben als deiner Einbildung und Hartnäckigkeit, und hast die heilige Kirche verlassen. Jaques: Mein Herr, ich habe die heilige Kirche nicht verlassen, denn hätte ich eure Kirche für die heilige Kirche erkannt, so hätte ich sie nicht verlassen und mich zu einer andern begeben. Kegermeister: Obgleich dich nun der Satan so betrogen hat, und du meinst, daß wir die heilige Kirche nicht seien, so ist es gleichwohl eben dieselbe: die allezeit gewesen ist von der Apostelzeiten an, und durch die heiligen Lehrer bis hierher unterhalten worden ist. Jaques: Wenn sie nun dieselbe Kirche ist, die zu den Zeiten der Apostel war, so muß sie auch eben dieselben und doch dergleichen Bischöfe und Hirten haben, als damals waren. Kegermeister: Ja, das haben wir auch. Jaques: Wohl-an denn, mein Herr, zeige mir in deiner ganzen Gemeinde nur einen Bischof oder Hirten, der in Lehre und Leben unsträflich sei, g wie Paulus oder Timotheus, oder auch wie Titus; dann will ich ihm von ganzem Herzen nachfolgen. Kegermeister: Hast ihr unter euch solche Hirten? Jaques: Du sagst, daß wir des Satans Versammlung seien, und daß eure Kirche oder Gemeinde eben dieselbe sei, die zu den Zeiten der Apostel war; zeige mir denn daselbe Volk, woran ich es erkennen möge. Kegermeister: Wo meinst du solche zu finden? denn sie hatten den Heiligen Geist, und nun empfängt h man ihn nicht. Jaques: Nicht? warum sagt denn Paulus: Wer Gottes Geist nicht hat, der ist nicht sein? Kegermeister: Das hat einen andern Sinn. Jaques: Mein Herr, welche Bedeutung denn? Kegermeister: Er redet daselbst von denen, die nicht nach dem Geiste wandeln. Jaques: Wohl, wonach fragte ich dich sonst, als nach Bischöfen und Hir-

ten, die durch den Geist Gottes wandeln i und getrieben werden, die heilig, gerecht, bedachtjam, k unsträflich in Lehre und Wandel sind, wie Paulus lehrt, daß sie sein müssen. Kegermeister: Ich wollte wohl solche Bischöfe oder Hirten nennen, die unsträflich sind, aber du kennst sie nicht. Jaques: Wo sind sie? Kegermeister: In Italien und Spanien. Jaques: Ist die Gemeinde Gottes dort und nicht hier? Kegermeister: Es ist auch ein Kardinal oder Bischof in England, welcher in Wahrheit ein Mann ist, unsträflich in Lehre und Umgang. Jaques: Mein Herr, befreie mich doch von diesen Ketten und laß mich gehen; ich will alle Mühe anwenden zu ihm zu kommen, um zu sehen, ob dem auch so sei; er lachte und antwortete: Nein, nein, du mußt dasjenige glauben, was man dir sagt. Jaques: Mein Herr, es steht geschrieben: Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt; soll ich mich denn allein auf dein Wort verlassen? Kegermeister: Weinst du, l daß ich lüge? Jaques: Das sage ich nicht, aber ich wollte es gerne zuerst sehen, ehe ich es glaubte. Kegermeister: Ja, ja, du kannst es jetzt nicht sehen. Jaques: Weil ich es nun jetzt nicht sehen kann, so kann ich es auch nicht glauben. Kegermeister: Warum willst du auf ihren Wandel so genau Achtung geben, da sie doch die Lehre der Apostel haben? Jaques: Das muß mir noch bewiesen werden; auch wird es dir schwer fallen, mit der Schrift zu beweisen, daß sie eben dieselbe Lehre der Apostel haben. Kegermeister: Freilich haben sie dieselbe, aber du bist verhärtet und kannst es nicht fassen. Jaques: Das kommt daher, weil der Schriftbeweis mangelt; sind sie aber Bäume von der Wurzel der Apostel, so zeige mir die Früchte, damit ich sie erkennen möge. Kegermeister: Kannst du denn den Glauben an den Werken erkennen, ob er gut oder böse sei? Jaques: Mein Herr, unser Meister hat uns unterrichtet, m daß wir die falschen Propheten an ihren Früchten erkennen sollen, denn wenn wir Trauben an einem Weinstocke finden, so dürfen wir nicht sagen, wie ihr tut, daß wir sie an den Dornen abgebrochen hätten; er lachte und sagte zu mir: Sagen wir das? Jaques: Sagt ihr es nicht? sagt ihr nicht, daß wir böse, arge, unnütze Bäume seien, die man in's Feuer werfen müsse? und gleichwohl hast du mir bekannt, daß unsere Werke gut seien, wäre unser Glaube nicht. Kegermeister: Es ist zwar wahr, ihr bringt gute Früchte für den Menschen aber das Unwendige taugt nichts, denn euer Glaube ist nicht gut. Jaques: n Unsere Werke entspringen aus unserem Glauben, das Faß kann nichts anderes von sich geben, als was darin ist, und darum nennt der Herr diejenigen ein Ottergeschlecht, o die da bekennen, daß die Frucht gut sei, der Baum aber böse, indem er sagt: Pflanzet einen guten Baum, so wird seine Frucht gut sein, oder einen bösen Baum, so wird seine Frucht böse sein. Kegermeister: Du willst also sagen, daß unsere Bischöfe und Hirten keinen guten Glauben haben können, es sei denn, daß ihre Werke gut sind. Jaques: Mein Herr, ich mag wohl mit Paulus antworten: p Sie sagen, daß sie Gott erkennen, aber mit den Werken verleugnen sie ihn: denn sie sind abscheulich ungehorsam und untüchtig zu allen guten Werken; und solchen nun will ich nicht nachfolgen als Hirten. Kegermeister: Nein, nein, Jaques: sie sind nicht so abscheulich, wie du meinst, wiewohl sie auch Sünder sind, gleichwie wir alle. Jaques: Mein Herr, du weißt es besser, als du sagst, denn ich schäme mich, die Schandflecken dieses Volkes aufzudecken, die sich doch rühmen, q das Licht und das Salz der Erde und die Leiter der Blinden und Unwissenden zu sein. Kegermeister: Welche Schande ist es denn? sage es frei heraus. Jaques: Mein Herr, du begehrst von mir, daß ich es dir sage, während du doch selbst wohl weißt, welche unmenßliche Sureret, die schändlich zu erzählen ist, gleichwie r die von Sodom und Gomorrha, man zu Rom begehrt, insbe-

c Ebr. 25, 27. d Matth. 1, 20. e Mich. 5, 1. Gal. 4, 4. Joh. 1, 14. f 1. Pet. 7, 15. Matth. 1, 20. Matth. 2, 1. g 1. Tim. 3, 2. h Röm. 8, 9.

i 2. Pet. 2, 21. k 1. Tim. 3, 2. l Jer. 17, 5. m Matth. 7, 15. n Luc. 6, 45. o Matth. 21, 34. p Tit. 1, 16. q Matth. 5, 14. Röm. 2, 19. r 1. Mose 19, 15.

sondere der Papp, der sich doch rühmt, ein heiliger Mensch und Gott auf Erden zu sein, auch die stardinäe und Bischöfe, die dort sind; ich wie jetzt nicht der Poffart, der Praucht und Gottlosigkeit gedenken, welche solche heilige Leute begehen. Ketzermeister: Es ist wahr, es sind einige, die abgheuliche Dinge vor Gott tun, so daß es ein Verzeu ist; aber, Jaques; um der Bösen willen, muß man die Guten nicht verdammen, sie sind nicht alle böse; es sind auch Gerechte darunter. Jaques: Ich glaube, daß die Gerechten dumm gesät sind, denn ich habe von meiner Jugend an mich die meiste Zeit unter Priester, Ordensleuten und Wöndchen aufgehaltet, aber die unbeschreibliche Bosheit, die ich dajelbst gesehen habe, ist s schändlich zu erzählen. Ketzermeister: Mein Sohn, nicht alle. Jaques: Mein Herr, ich weiß nicht, daß ich unter allen, die ich jemals gesehen und gekannt, nur einen nach der Regel, die einem Hirten oder Hirten anbefohlen ist, habe wandeln gesehen; du selbst weißt es recht gut, was vor ungefähr vierzehn Tagen oder drei Wochen hier in dieser Stadt M. in dem Jacobmerloster gesehen ist; denn es hat sich zugetragen, daß die Wöndche oder Satoviner ihren Vorsteher aus dem Kloster jagten weil er ihnen wegen ihrer Gurerei und Bosheit einen Verweis gab. Ketzermeister: Jaques, ob schon gottlose Päpste, Cardinäe, Bischöfe, Priester, Wöndche da gewesen sind, so sind doch auch dagegen gute gewesen; weißt du nicht, daß das gute Körnlein nicht ohne Spreu ist? Nein, nein, es gibt gute Körnlein und gute Hirten, wenn gleich du sie nicht kennst. Jaques: Zeige mir denn einmal einen rechtschaffenen Hirten, so will ich ihm nachfolgen. Ketzermeister: Wenn ich sie dir auch nennen würde, so kennst du sie ja doch nicht und willst mir nicht glauben; und wenn dem auch so wäre, daß sie böse wären, so haben sie doch den wahren Glauben. Jaques: Ich halte mich an das Zeugnis des Paulus, daß u das Licht keine Gemeinschaft mit der Finsternis hat. Ketzermeister: Weißt du denn sagen, daß ein Mensch der böse Werke tut, den wahren Glauben nicht haben könne? Jaques: Wenn ein Mensch, der die Erkenntnis empfangen hat, sich dazu hergibt, Böses zu tun, so wird sein Glaube nicht lange währen, sondern bald verfinstert werden. Ketzermeister: Wer hat dir das gesagt? Jaques: Paulus schreibt v an die Römer, daß einige die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, denn daß man weiß, daß was sei, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart, weil sie mußten daß ein Gott sei, und haben ihn nicht gepriesen wie einen Gott, noch ihm gedankt; darum hat sie auch Gott dahingegeben in ihrer Herzen Kelliste, erfüllt mit Finsternis. Ketzermeister: Paulus spricht dajelbst von den Weltweisen, die auf die Zeichen des Himmels, der Sterne und Planeten Achtung gaben z. Jaques: Es ist mir gleichgiltig, wovon er redet, es mögen Weltweise oder andere gewesen sein, aber Paulus beweist es, daß w ihre Herzen durch ihre Werke und Undankbarkeit mit Finsternis erfüllt gewesen seien; und dazu sagt er, daß sie x die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie selig würden; darum wird ihnen Gott kräftige Irtrümer senden, und so ist es auch geschehen. Ketzermeister: Hat nicht Judas Ischarioth ein böses Werk getan, daß er den Sohn Gottes überantwortet hat? Jaques: Die Schrift sagt, y es wäre besser gewesen, er wäre nie geboren worden. Ketzermeister: Gleichwohl hatte er einen wahren Glauben, was sagst du dazu? Jaques: Hatte er den wahren Glauben vorher oder nachher? Ketzermeister: Vorher und nachher obgleich er ein Dieb war. Jaques: Obwohl sein Herz böse war, so führte er doch (zum Scheine) einen guten Wandel, so daß sie nicht denken durften, daß er es sei, der das Werk tun würde,

sondern z alle fragten: Bin ich es, bin ich es? Ketzermeister: Sieh auch den Demas an, hatte er nicht den wahren Glauben? Gleichwohl hing sein Herz an den Dingen dieser Welt, wiewohl ihn a dennoch Paulus für einen Bruder hielt. Jaques: Es ist wahr, daß ihn Paulus eine Zeitlang für einen Bruder und Mitthelfer in dem Werke des Herrn gehalten, aber nachdem er b gesagt hatte, Demas habe ihn verlassen und diese gegenwärtige Welt lieb gewonnen, nennt er ihn nicht mehr einen Bruder oder Mitthelfer. Ketzermeister: Das weißt du nicht. Jaques: Die Schrift gibt davon keine Nachricht. Ketzermeister: Das gibt und nimmt der Sache nichts: du mußt glauben, daß ein sündhafter Mensch dennoch den Glauben und das Evangelium haben kann; meinst du, man müsse ihn darum nicht hören und seinem Worte nicht glauben? Jaques: Mein Herr, worin rücht du doch Paulus die Sünde vor, nachdem er die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hatte? Ketzermeister: Steht nicht geschrieben: c Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner. Jaques: Dem ist so, aber in eben demselben Briefe steht auch geschrieben: d Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde, denn sein Same bleibt in ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren; auch sagt Paulus: e Wie sollten wir in der Sünde leben, die wir der Sünde abgestorben sind? Ketzermeister: Es ist eine Frage, die Paulus dort aufwirft, aber meinst du darum, er habe nicht gesündigt? Jaques: Du weißt, was Paulus sagte, f daß Christus in ihm lebe; hat denn nun Christus die Sünde getan? Auch hat er die Korinther ermahnt, daß sie g seine Nachfolger sein sollten: gleichwie er Christi Nachfolger sei, und h nimmt Gott und Menschen zu Zeugen, wie heilig, gerecht und untadelhaft er unter ihnen gewandelt sei, welcher Sünde willst du denn Paulus beschuldigen?

Ketzermeister: Gleichwohl war er ein Sünder, das kann man keineswegs leugnen. Jaques: Ich will es nicht leugnen, denn er selbst sagt, daß er i der vornehmste Sünder, Lasterer und Verfolger, während er im Unglauben befunden, gewesen sei, nicht aber, nachdem er Erkenntnis erlangt habe. Wohl an nun, diejenigen, wonach ich dich frage, sind es Hirten, welche k in Sitten, Lehre und Leben unsträflich sind? ich weiß zwar wohl, daß alle Menschen in Sünden geboren sind; wer aber in der Sünde bleibt, der hat Gott nicht erkannt. Ketzermeister: Du mußt den Spruch nicht so verstehen, denn m ein sündhafter Mensch hat auch Erkenntnis Gottes. Jaques: Ja, mit dem Munde, sonst müßte es nicht wahr sein, was der Apostel Petrus gesagt hat, daß n derjenige, welcher nicht die Furcht Gottes und die brüderliche und lebendige Liebe hat, blind sei und mit der Hand nach dem Wege tappe. Ketzermeister: Nein, er sagt, daß er dem Blinden gleich sei. Jaques: Mein Herr, mit Erlaubnis, er sagt daß ein solcher Blinder nach dem Wege tappe; es ist ein Zeichen, daß er ihn nicht gefunden hat; soll ich nun solchen Leuten nachfolgen? Ketzermeister: Ist euer Menno so gerecht, heilig und unsträflich? Jaques: Ich habe so viel Umgang mit ihm nicht gehabt, daß ich etwas Tadelhaftes an ihm bemerkt hätte. Ketzermeister: Mit nem hast du denn deinen Umgang gehabt? kann man eurem Lehrer nichts nachsagen? ist er untadelhaft? Jaques: Mein Herr, kannst du ihm etwas nachweisen oder ihn in irgend einem Stücke tadeln? Ketzermeister: Ich kenne den Bösewicht nicht. Jaques: o So lästere ihn denn auch nicht, denn es wird dir schwer fallen, zu beweisen, daß er ein solcher sei, wie du ihn nennst. Ketzermeister: Das würde mir nicht schwer fallen, denn er mag

z Marc 14, 19.

a Rom. 4, 1. 3. b 2. Tim. 4, 10. c 1. Joh. 1, 10. d 1. Joh. 3, 9. e Röm. 6, 15. f Gal. 2, 21. g 1. Kor. 34. h 1. Joh. 2, 12. i 1. Tim. 1, 13. k 1. Tim. 3, 2. l Ps. 51, 7. m 1. Joh. 3, 6. n Tit. 1, 16. o 2. Pet. 1, 9. o Weisb. 1, 10.

s Eph. 5, 12. t 1. Tim. 3, 2. u 2. Kor. 6, 14. v Röm. 1, 18. w Röm. 1, 28. x 2. Joh. 2, 10. y Matth. 26, 18.

wohl so genannt werden, weil er Leute genug verführt hat. Jaques: Mein Herr, sieh wohl zu, daß du nicht selbst einer seiest, der das Volk verführt. Ketzermeister: Ist er nicht in Seeland geboren in dem Dorfe? Er nannte mir das Dorf, aber ich habe es vergessen. Jaques: Ich weiß nicht, wo er geboren ist. Ketzermeister: Wie war er gestaltet, welchen Bart und Kleider hatte er? Jaques: Du fragst sehr genau nach ihm, ich denke, du wollest ihn gerne verraten, weißt du denn sonst keinen Weg, mein Herr? Ketzermeister: Ich wollte ihm kein Leid antun. Jaques: Ich höre wohl, daß du solches sagst, gleichwohl möchtest du ihn gerne an dem Ort haben wollen, wo ich bin, möchtest du nicht, mein Herr? Ketzermeister: Ja, oder er würde sich betehren. Jaques: Wenn er sich aber nicht nach eurem Sinne befehren würde, würdet ihr ihn nicht ins Feuer steuen? Ketzermeister: Darin würde ich den Richter gewähren lassen. Jaques: Würdest du ihm aber nichts Uebles wünschen? würdest du wollen, daß man dir solches täte? Als er dann aber sah, daß er mir nicht antworten konnte und daß zwei oder drei Personen vor der Türe zuhörten, den Stoßmeister ausgenommen, welcher allezeit bei den Gefangenen ist, fing er ein langes Geschwätz an und sagte: daß ich nicht so tief in der Schrift forschen, sondern mich von denen, die gelehrt wären als ich, unterrichten lassen sollte, auch daß ich glauben möchte, ein sündhafter Mensch, der böse am Leben, könne eben so gut den Glauben haben, als ein Anderer, und daß ich sein Wort hören, aber nicht nach seinen Werken tun sollte. Jaques: Muß ich das durch die Schrift oder ohne die Schrift glauben? Ketzermeister: Ich habe es dir durch die Schrift bewiesen. Jaques: Durch welche Schriftstelle? Ketzermeister: Mit Judas und Demas, welche den Glauben hatten und doch in ihrem Leben böse waren.

Jaques: Mein Herr, es dünkt mich, unsere Worte seien ein Kinderpiel; habe ich dir nicht darauf geantwortet und bewiesen, daß es sich nicht gezieme, diejenigen Führer und Hirten zu nennen, die vom Glauben abgefallen sind? Ketzermeister: Ja, wo denkst du solche unsträfliche Hirten zu finden, wie du sie haben willst? Siehst du nicht, daß die Welt mit Büberei angefüllt ist? Jaques: Wiewohl du keinen kennst, so kenne ich doch einige, und solchen will ich nachfolgen. Ketzermeister: Wo sind sie? Jaques: Sie sind dir unbekannt? Weißt du nicht, daß, als der Prophet meinte, es seien a alle Gerechte in Israel durch Ahab und Zabel getödet worden, der Herr sagte: daß ihrer noch sieben-tausend übriggeblieben seien, die ihre Kniee vor dem Götzen Baal nicht gebeugt hätten. Ketzermeister: Das geschah damals um der Verfolgung willen, daß sie so zerstreut waren. So geschieht es auch noch heutzutage um der Verfolgung willen, daß sie so zerstreut und der Welt unbekannt sind. Ketzermeister: Weißt du aber einem einzigen Menno, oder einem andern Menschen, der einen guten Wandel zu führen scheint, nachfolgen, und um deswillen alle übrigen Bischöfe und Pastoren, die nicht eben so richtig wandeln, verlassen? Jaques: Mein Herr, meineist du, r Ahab, der König Israels, hätte Uebel getan, wenn er den Rat der vierhundert Propheten verlassen hätte und dem Räte des armen Michas allein nachgefolgt wäre? Ketzermeister: Gewiß nicht, denn Michas war ein Prophet Gottes. Jaques: Sagten nicht die Andern, sie wären es auch? und gaben dem armen Michas einen Backenstreich, weil er wider sie weisagte und sagten zu ihm: Meinst du, daß der Geist Gottes von uns gewichen sei? Ketzermeister: Sie rühmten sich des Heiligen Geistes, aber mit Unrecht, denn sie waren solche nicht. Jaques: Ahab mußte das nicht, denn weil Michas allein wider die vierhundert Propheten geweisagt hatte, wurde der arme Mann Gottes sehr hart bei

Wasser und Brot ins Gefängnis gelegt, bis Ahab aus dem Streite von Ramoth in Gilead zurückkehren würde; aber er hat erfahren, daß der Rat der vierhundert Propheten ihn das Leben kostete, wie Michas ihm zuvor gesagt hatte. Ketzermeister: Das sind Schriftstellen, die sich nur auf vergangene Zeiten beziehen. Jaques: Paulus sagt, s daß es zu unserer Lehre geschrieben sei; und so geschieht es noch heutzutage. Ketzermeister: Wohlan, so willst du denn keinen Lehrern gehorchen, und ihnen nicht nachfolgen, es sei denn, daß sie tun, was sie lehren, ist dem nicht so? Jaques: Dem ist so, denn es steht geschrieben: t Das Auge ist des Leibes Licht, ist nun dein Auge ein Schalk, so wird dein ganzer Leib finster sein. Ketzermeister: So willst du denn nicht nach dem Räte Jesu Christi verfahren, nämlich nach ihren Worten, und nicht nach ihren Werken zu tun? Jaques: Zu wem hat er dieses geredet? Ketzermeister: Zu seinen Jüngern. Jaques: Von wem redete er es? Ketzermeister: Jesus Christus sagt: u Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer; was sie euch befehlen, das tut; aber tut nicht nach ihren Werken. Jaques: Welch ein Stuhl war es, von Holz oder von Stein? Ketzermeister: Es war der Stuhl, welcher dafelbst war. Jaques: Wie konnte so viel Volk auf einem Stuhle sitzen? War er denn groß, oder war es nicht das Gesetz, wovon Christus redete? Ketzermeister: Von dem Gesetze, das sie verkündigten. Jaques: v Das Gesetz war ein Befehl Gottes, und nicht der Menschen, und da Christus solches sagte, hat er sie nicht erwählt, seine Herde zu weiden und zu leiten. Ketzermeister: Setzte er sie nicht zu Hirten, wenn er ihnen sagt: Tut nach ihren Worten aber nicht nach ihren Werken? Jaques: Hast du nicht gelesen, was der Herr sagt: w Es sei denn, daß eure Gerechtigkeit besser sei, als die der Schriftgelehrten und Phariseer, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Siehe, sie sind ja schon draußen, wie sollten sie denn einen Andern führen? Ketzermeister: Tut allein nach ihren Worten. Jaques: Habt ihr keine anderen Hirten unter euch, das Wort Gottes zu verkündigen, als solche Schriftgelehrten und Phariseer, welchen Gott mit so vielen Fluchen gedroht hat? Sagt nicht der Prophet: x Selig ist der Mensch, der nicht gegessen hat bei den Gottlosen, und Christus ermahnt uns, y vor ihrem Sauerteige uns zu hüten. Ketzermeister: Du mußt dieses nicht so verstehen, sondern glauben, ein Gottloser könne wohl Gutes reden. Jaques: Es steht geschrieben: z Das Lob ist nicht schön in dem Munde der Gottlosen, weil sie von Gott nicht gesandt sind. Und a wie sollte er predigen, wenn er nicht gesandt ist? Ketzermeister: Es ist wahr, es ist nicht schön, aber er sagt nicht, daß es nicht gut sei. Jaques: Ist es nicht schön, so ist es auch nicht angenehm, denn was kann b ein unbußfertiger Mensch für Buße verkündigen? Dann soll auch wohl das Wort eines Diebes, der seine Mitgesellen ermächt, nicht mehr zu fehlen, Frucht bringen? Wird nicht sein Mitgeselle sagen: Ist es übel getan, warum tust du es selbst? Du c Heuchler, tue erst den Balken aus deinem Auge, denn wirst du auch den Stab in meinen Augen sehen.

Ketzermeister: Du verdrehst jede Schriftstelle nach deinem Sinne und Verstande; du mußt dir selbst nicht so viel zutrauen, sondern deinen Verstand unter den Verstand derer gefangen geben, die weiser sind als du. Jaques: Mein Herr, ich rede immer mit dem Vorbehalte, daß, wenn mir ein Besseres bewiesen wird, ich denselben nachfolgen wolle. Dann stand er auf und sagte: Es ist Zeit, daß ich gehe, siehe zu, daß du dich wohl bedenkst und rufe Gott ernstlich an. Jaques: Ich weiß von keinem Bedenken, weil du mir gar nichts beweisen kannst.

s Röm. 15, 4. t Matth. 6, 22. u Matth. 23, 2. v 2. Mose 20, 2. w Matth. 5, 20. x Ps. 1, 1. y Matth. 16, 6. z Sir. 15, 14.

a Röm. 10, 15. b Röm. 2, 21. c Marc. 7, 5.

Regiermeister: Was sollte ich dir beweisen? Jaques: Ich habe dich gebeten, du wollest mir sagen, d welchen Hirten ich nachfolgen sollte, und ob sie solche seien, wie die Schrift verordnet hat, daß sie im Leben, in der Lehre und im Wandel sein sollten. Regiermeister: Folge denen nach, welchen deine Eltern nachgefolgt sind, und damit ging er fort.

Hier endigte das Schreiben, weil ich am Ende von einer Menge Volks und Widersprechern gestört wurde.

Dieses, des Jaques Bekenntnis, ist aus dem Französischen ins Niederländische und Hochdeutsche übersetzt worden.

Außer dem Obigen wollen wir dem Leser berichten, wie dieser gemeldete Jaques d'Andji verraten, gefangen worden und in der Tyrannen Hände gefallen sei; dergleichen auch, welche Strafe der gerechte Gott an diesem Tyrannen und Verräter ausgeübt hat, allen Tyrannen und Verrätern zur Lehre und denkwürdigem Exempel.

Es hat zu Harlingen ein Rathsherr, namens Herr von der Baal gelebt; dieser hat nach dem Jaques scharfe Nachsuchung gehalten, hat ihn mit freundlichen Worten angedet und ihn in sein Haus genötigt unter dem Vorwande, der er einen Brief an ihn hätte. Als Jaques dahin kam, hieß er ihn freundlich willkommen, nötigte ihn auch sehr, bei ihm zu Gaste zu bleiben (denn, um der alten Bekanntschaft willen, schien er große Liebe für ihn zu empfinden). Als er aber merkte, daß Jaques nicht bleiben wollte, hat er amit freundlichen Worten, doch aus einem Judasherzen, von ihm begehrt, er sollte zu ihm kommen und von seiner Ware und Arbeit mitbringen (denn Jaques trieb die Krämerei, und es schien, als hätte er von ihm etwas kaufen wollen); unterdessen hat er heimlich einen Boten nach Veeuwarden an den Rat gesandt und sich einen Commissarius und Türwächter erbeten. Als nun Jaques wieder zu ihm kam, hat er ihn freundlich b gegrüßt, und unterdessen nach dem Türwächter geschickt; als nun derselbe ankam, hat der Verräter mit spitzigen Worten gesagt: Fange ihn, siehe, dies ist der Mann. Darauf haben sie c unbarmherzig Hand an ihn gelegt und gesagt: Halte fest! und haben ihn genau untersucht. Da sprach Jaques: O, mein Herr! was hast du nun getan, daß du d mich so verraten hast, denn ich habe dir mein Leben mit all meinem Gute anvertraut; warum trachtest du mir nach dem Leben und dürftest so nach meinem Blute? Er erwiderte: Sei zufrieden und laß dich binden, denn du mußt mit mir auf das Haus gehen; auch (sagte er) daß er solches tun mußte, um seinem Eide Genüge zu tun, darum hat er auch ihm, dem Jaques, seinen grausamen, tyrannischen Befehl vorlesen lassen, außerdem auch sehr scharf nach vier andern Männern gefragt. Jaques antwortete, er wolle niemanden verraten oder betrügen; hätte er aber über ihn oder sonst jemanden Klagen gehört, das könnte er offenbaren. Der Verräter gab zur Antwort, er habe solches nicht gehört, und daß er nicht wegen einer Missethat gefangen sei, sondern nur darum, weil er e der Kezerei angehangen hätte; er hat ihn auch gefragt, ob er nicht ein Wiedertäufer wäre. Jaques hat sowohl verneint, daß er der Kezerei angehangen habe, als daß er ein Wiedertäufer sei, sondern gesagt, daß er, nach des Herrn Wort, f auf seinen Glauben nur einmal getauft worden sei. Als er ihn wegen der römischen Kirche fragte, hat Jaques geantwortet, daß dieselbe nicht aus Gott sei. Da hörte man diesen Verräter betrübten Blicks zum Scheine tief aufseufzen und sagen: Ach Jaques! mußt du in meine Hände fallen? Jaques antwortete: Mein Herr, ich

hatte auf dich all' mein Vertrauen gesetzt, um der alten guten Bekanntschaft willen und weil ich so lange mit dir Umgang gehabt; aber ich will es dir von Herzen vergeben; und es ist mein ernstliches Begehren, daß dir der Herr g gnädig sein wolle. Er dankte Jaques für diese Günst, und meinte, er hätte vor Gott keine Schuld, weil er nach seinem Eide getan hätte. Jaques sagte: Mütt dieser Handel dich vor Gott und Menschen h recht zu sein? Die Zeit wird kommen, daß du es anders finden wirst. Da sandte er Jaques in die stammer und jagte zu ihm: Man wird dich zu Veeuwarden wegen deines Glaubens und deiner Lehre untersuchen.

Als Jaques dort gefangen saß, ist sein Weib zu ihm gekommen, worüber sich dieser Freund Gottes sehr gekramt und betruert hat, daß er sie in großer Betruertheit gesehen hat, denn sie war schwanger. Der Lurhuter hatte sie mit großer Ungevohr von sich gestogen, viele der umstehenden Menschen aber haben bitterlich mit ihr geweint und den Lurhuter gebeten, Si, lasse sie doch zu ihm kommen; aber es konnte nicht lange währen. Jaques hat zu ihr gesagt: O mein Geliebte! gehe nach Hause und troste dich in dem Herrn, denn ich bin hier gefangen um des Vorgesottes willen; solches wird dir nicht zur Schande und Unehre gereichen, denn ich habe niemanden beleidigt; sie entgegnete: Wer aber wolle dich stürken in der Wahrheit, denn nach diesem Streite ist dir die Krone in der Ewigkeit bereitet. Ach, möchte ich mit dir sterben und mit dir das selbe Leben ererben, dann wäre mein Herz erfreut. Jaques sagte: Ach, Schwester in dem Herrn, laß dich dieses nicht betrumern, wenn ich auch ein wenig vorausgehen muß, das geschieht nach i des Herrn Willen. Der Lurhuter konnte solches nicht leiden sondern sprach: Mache dich eilends davon. Jaques jagte ihm hierauf in bittendem Tone: Ach, laß doch Gott eine kleine Zeit mit uns machen. Also sind diese zwei lieben Schäflein von einander geschieden, m hofften aber in der Auferstehung der Gerechten wieder zusammen zu kommen, n wo in Ewigkeit keine Klage oder Scheidung vorgenommen werden wird. Er ist aber, nachdem er durch die Gnade Gottes mancherlei Anstoß, viel Untersuchungen und Bedrohungen der Blutgierigen ausgestanden und ertragen hat, um des Zeugnisses Jesu Christi willen in großer o Standhaftigkeit gestorben, jedoch nicht auf dem Richtplatze, sondern er ist während der Nacht heimlich ermordet worden. In jener Zeit sind noch glaubwürdige Personen am Leben gewesen, welche, als er vor Witternacht ermordet worden ist, ihn des Morgens früh in seinen ledernen Kleidern ermüret und erstickt in seinem Blute liegend gesehen haben; derselbe ruht nun unter dem Altare Jesu, und erwartet mit Gottes Auserwählten p eine selige Auferstehung u. das ewige Leben.

Dieser vorgedachte Verräter (Herr von der Baal) ist nicht lange nach dieser That zur Strafe für seine mörderische Verräterei von Gott sehr hart getroffen worden, wodurch es herbeigeführt ist, daß er ein schreckliches Ende in dieser Welt genommen hat, zum warnenden Vorbilde und ernstlichen Verückichtigung für alle diejenigen, die gleiche Gesinnungen mit ihm haben und solche etwa zur Ausführung bringen möchten, denn er ist aus Veeuwarden unter großer Schmach und unter dem Gespötte des gemeinen Volkes in größter Schnelligkeit vertrieben worden, so daß sowohl der Schiffer, der ihn fortzuschaffen sollte, als auch er selbst sich in der größten Lebensgefahr befanden und nur durch Bitten und Flehen ihr Leben retten konnten, denn dieser Verräter ist von dem gemeinen Volke und selbst von den Kindern sehr unbarmherzig gesternigt und seine Verräterei ihm unter Schimpfreden vorgeworfen worden, sie schimpften ihn einen Schelm, Zu-

d 1. Tim. 3. 2. a Ps. 41. 10. Joh. 12. 18. b Matth. 26. 48. c Epr. 12. 10. d Matth. 26. 40. e 1. Pet. 4. 16. f Matth. 2. 8. 19. Marc. 16. 16.

g Luc. 23. 33. h Matth. 5. 2. i Offb. 6. 9. k 1. Tim. 4. 8. l Matth. 6. 10. Luc. 11. 4. m Ps. 11. 3. 11. n Offb. 7. 17; 21. 4. Oef. 25. 8. Offb. 2. 13. o Offb. 12. 13. p Offb. 6. 9. Ps. 3. 11.

das Böfewicht und Erzkücker; auch sangen sie über ihn unter großen Beschimpfungen und Vorwürfen die nachfolgenden Verse, welche von Jacques gedichtet worden sind:

Er sprach: Ich habe dich gefunden,
 Wenn Sid hat nun sein Ziel erseh'n;
 Ergib dich d'rein und werd' gebunden,
 Du mußt mit mir auf's Haus hingeh'n.

Und ferner:

Sollt' wohl dieser Handel frommen
 Vor Gott und der Menschen Schaar;
 Wenn die Zeit wird endlich kommen,
 Wird dies werden offenbar.

Auch hat ihn Gott mit einem bösen Auszuge gestraft, welche Straftat ihm in sehr beleidigenden Ausdrücken vorgeworfen worden ist, denn wenn sie einen Vers des obigen Liedes gesungen hatten, so riefen sie wieder schmähender Weise: a Du ausfälliger Judas und verräterischer Schelm, wird es dir jetzt nicht offenbar? Die Steinwürfe haben immer überhand genommen, so daß der Schiffer, der ihn fortzuschaffen sollte, in Lebensgefahr ausrief, daß er auf Befehl des Herrn ihn wegführen müsse. Also ist er mit großer Schmach und Unehre aus Leeuwarden vertrieben worden, und ist mit großer Schande und Verachtung hie und da von einem Orte zum andern geflüchtet, bis ihn endlich der Auszug verzehrt und aufgerieben hat, so daß er, r wie Antiochus und Herodes, ein erschreckliches und unzeitiges Ende genommen hat, allen seinen Nachfolgern zum Spiegel. Die Sage über diesen Vorfall unter dem gemeinen Volke lautet noch bei weitem schrecklicher, als wir ihn hier geschildert haben.

Das Bekenntnis einer Frau, genannt Claesken, die um des Zeugnis Jesu Christi willen ihr Leben gelassen hat. 1559.

Fragen und Antworten zwischen dem Commissarius und Claesken.

Der Commissarius hat mich zuerst nach meinem Namen, wo ich geboren wäre, nach meinem Alter und nach mehreren andern dergleichen Dinge gefragt; dann fragte er mich: Bist du getauft? Claesken: Ja. Commissarius: Wer hat dich getauft? Claesken: Jelis von Nachen. Commissarius: Der Verführer; er ist selbst von seinem Glauben abgefallen. Wie machte er es, als er dich taufte? Claesken: Er taufte mich im Namen des Vaters, a des Sohnes und des Heiligen Geistes. Commissarius: Wo hast du die Taufe empfangen? Claesken: Zu Wortum im Felde. Commissarius: War mehr Volk dabei? Claesken: Ja. Commissarius: Was für Volk war es? Claesken: Ich habe es vergessen. Commissarius: Durch welche Gelegenheit bist du dahin gekommen? Claesken: Ich habe es vergessen; beides konnte ich mit Wahrheit wohl sagen. Commissarius: Sind deine Kinder nicht getauft? Claesken: Meine beiden jüngsten Kinder nicht. Commissarius: Warum hast du deine Kinder nicht taufen lassen? Claesken: Weil ich so viel Wohlgefallen daran hatte, daß der Herr sie mir gegeben. Commissarius: Warum hattest du so viel Liebe für Abraham und Sida, und nicht auch für Douwe; du hast ja Douwe taufen lassen? Claesken: Damals mußte ich es nicht. Commissarius: Was wußtest du damals nicht? Claesken: Was ich jetzt weiß. Commissarius: Was weißt du jetzt? Claesken: b Was mir der Herr zu erkennen gegeben hat. Commissarius: Was hat dir der Herr zu erkennen gegeben? Claesken: Daß ich es in der Schrift nicht verstehen kann, daß solches geschehen müsse. Commissarius: Wie lange bist du nicht in der Kirche gewesen? Claesken: In neun oder zehn Jahren nicht.

Dieses sind die Fragen, worüber er mich verhört hat; wie-

wohl er viel mehr Worte machte, und wenn ich ihm nicht sofort antwortete, so sagte er, ich hätte einen stummen Teufel in mir; der Teufel versteckte sich in uns in einen c Engel des Lichts, und so wären wir wie die Steger alle; dann las er mir die Artikel vor, wie ich bekant hatte, und sagte mir, sie würden vor die Herren kommen, wenn ich es haben wollte: so wollte er noch etwas anders niederzuschreiben; ich erwiderte: es ist nicht nötig, etwas anders niederzuschreiben.

Fragen und Antworten zwischen dem Ketzermeister und Claesken.

Ketzermeister: a warum hast du dich taufen lassen? Claesken: Die Schrift zeugt von einem neuen Leben. Johannes ruft zuerst von der b Buße, desgleichen auch Christus selbst, und nach ihm die Apostel; sie lehrten das Volk Buße tun, sich bekehren, und dann sich taufen lassen; in gleicher Weise habe ich auch Buße getan und mich bekehrt, und habe mich taufen lassen; hierauf erwiderte er nicht viel. Ketzermeister: Warum hast du deine Kinder nicht taufen lassen? Claesken: Ich kann es in der Heiligen Schrift nicht finden, daß solches nötig sei. Ketzermeister: David sagt ja: Ich bin in c Sünden geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; da nun die Kinder in der Erb-sünde geboren sind, so müssen sie auch getauft werden, sollen sie anders selig werden. Claesken: Kann ein Mensch durch ein auswendiges Zeichen selig werden, so ist Christus umsonst gestorben. Ketzermeister: Es steht Joh. 3, 5: Man muß wiedergeboren werden aus Wasser und Geist; darum müssen die Kinder auch getauft werden. Claesken: Das hat Christus nicht zu den Kindern, sondern zu Verständigen geredet; darum habe ich mich zur Wiedergeburt begeben; wir wissen es, daß die Kindlein in des Herrn Hand sind, denn er sagt: d Lasset die Kindlein zu mir kommen, solcher ist das Reich der Himmel. Ketzermeister: Stephanius Hausgesinde wurde getauft, dabei sind auch zufälliger Weise Kinder gewesen. Claesken: Wir verlassen uns nicht auf den Zufall, denn wir haben eine große Gewißheit; dagegen sagte er auch nicht viel. Ketzermeister: Was e hältst du von der heiligen Kirche. Claesken: Davon halte ich sehr viel. Ketzermeister: Warum gehst du denn nicht in die Kirche? Claesken: Von euren Kirchenbesuchen halte ich nichts. Ketzermeister: Glaubst du wohl, daß Gott allmächtig sei? Claesken: Ja, das glaube ich. Ketzermeister: Glaubst du denn auch wohl, daß Christus sich f geheiligt habe und in dem Brote komme? Paulus sagt: Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Claesken: Ich weiß wohl, wie Paulus sagt, und so glaube ich auch. Ketzermeister: Christus sagte: Nehmet, esst, das ist mein g Leib, desgleichen auch Paulus. Claesken: Ich weiß wohl, wie Christus und Paulus sagen, und das selbe glaube ich auch. Ketzermeister: Glaubst du denn auch, daß Christus sich h heilige und im Brote komme? Claesken: h Christus ist zur Rechten seines Vaters; er kommt nicht unter der Menschen Pähne. Ketzermeister: Bleibst du bei diesem Glauben, so mußt du ewig in den Abgrund der Hölle fahren; in gleicher Weise reden alle Ketzer; es hat sie Jelis von Nachen verführt, welcher doch selber von seinem Glauben abgefallen ist, weil er erkannte, daß er geirrt habe. Claesken: Ich beruhe weder auf Jelis, noch auf einem andern Menschen, sondern allein auf Christo; derselben ist unser i Grund, darauf haben wir uns erbauet, wie uns Christus in seinem Evangelium lehrt: k Wer

c 1. Kor. 11, 16.

a Matth. 3, 2. b Matth. 4, 17. c 1. Kor. 10, 16. d Matth. 19, 14. e 1. Kor. 1, 14. f 1. Kor. 10, 16. g Matth. 26, 25. h 1. Kor. 11, 22. i 1. Kor. 1, 14. j 1. Kor. 10, 16. k Matth. 7, 24.

q 2. Kön. 5, 17. r 2. Malt. 9, 9. s 1. Kor. 12, 23. a Matth. 28, 19. b Matth. 11, 25.

meine Worte hört und tut sie, den will einem weisen Manne vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute, und wenn schon Stürme entstehen und auf das Haus stoßen, so fällt es doch nicht ein. Dies sind nun die Stürme, die auf unser Haus zustürmen; aber Christus ist unsere Feste, er wird uns wohl bewahren. Ketzermeister: Du verstehst es nicht, und es sind viele andere Schriften, von denen du nicht weißt. Claesken: Wir bedürfen keiner anderen Schriften als des heiligen Evangeliums, welches Christus selbst mit seinem gejegneten Munde zu uns geredet, und mit seinem Blute versiegelt hat; können wir dieses halten, so werden wir die Seligkeit erlangen. Ketzermeister: Du solltest dich unterrichten lassen; die heiligen Väter haben vor tausend fünfhundert Jahren den Gebrauch, in die Kirche zu gehen, eingeführt. Claesken: Die heiligen Väter hatten solche Heiligkeit nicht; das sind Menschengebote und Satzungen; auch haben die Apostel solche Heiligkeit nicht gebraucht; ich habe nichts davon gelesen. Ketzermeister: Willst du weiser sein als die heilige Kirche? Claesken: Ich begehre nichts wider die heilige Kirche zu tun; ich habe mich unter den Gehorsam der heiligen Kirche begeben. Ketzermeister: Du solltest denken: Sollte ich es besser wissen, als die heiligen Väter vor fünfzehnhundert Jahren; du solltest denken, du seiest einfältig. Claesken: Bin ich auch schlicht und einfältig vor den Menschen, so bin ich doch nicht schlicht in der Erkenntnis des Herrn. Weizt du nicht, daß der Herr seinem Vater dankte, daß er solches vor den Weisen und Verständigen verborgen und es den Einfältigen und Unschuldigen offenbart hätte?

Einstmals waren zwei Mönche bei ihm, die mich auch unterrichten sollten. Sie wußten aber nicht viel zu sagen, und meinten, daß wir Menschen von zerstückten Sinnen und untüchtig zum Glauben wären. Wir lernten allezeit und könnten doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Ich erwiderte: Wenn der Tag des Herrn kommt, werdet ihr es wohl anders erfahren; sehet euch vor, damit ihr nicht solche sein werdet, die da sagen werden: Diese sind es, die mir für einen Spott hielten; siehe, wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gerechnet, und ihr Teil ist unter den Heiligen. Darauf sagten sie: Siehe, sie richtet uns. Ich sagte: Ich richte euch nicht, sondern ich sage, ihr sollt euch versehen; jetzt wird unser Leben für unsinnig gehalten und unser Ende für eine Schande; wenn aber des Herrn Tag kommen wird, so wird man es wohl anders finden. Der Anfang und das Ende war, daß ich den Teufel hätte und verführt wäre. Ich sagte: Ist denn Christus ein Verführer? Er sagte: Nein, Christus ist kein Verführer. Ich sagte: So bin ich auch nicht verführt; ich suche und begehre nichts anderes, als den Herrn von ganzem Herzen zu fürchten, und meines Wissens nicht ein Winklein von seinen Geboten zu übertreten; als er mir nun länger vorgeredet hatte, so sagte er endlich: Ich kann dir nichts anderes sagen; du kannst dich bedenken. Ich erwiderte: Ich darf mich nicht anders bedenken; ich weiß wohl, daß die Wahrheit auf meiner Seite ist.

Als ich nun abermals vor ihn kam, so sagte er: Nun, Claesken, wie hast du dich bedacht. Claesken: Ich habe mich bedacht, daß ich dabei bleiben will, wozu mich der Herr berufen hat. Ketzermeister: Der Teufel hat dich berufen; derselbe verstellt sich in euch in einen Engel des Lichtes.

Als er mich das sechste Mal verhörte, fragte er mich: Als Christus sein Abendmahl mit seinen Aposteln hielt, gab er ihnen nicht sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken? Claesken: Er gab ihnen Brot und Wein; seinen Leib aber gab er dahin zu ihrer Erlösung. Ketzermeister: Christus sagt ja klar: Nehmet, esset, das ist mein Fleisch; dem kannst du ja nicht widersprechen.

Claesken: Paulus sagt: Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach es, gab es seinen Aposteln und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnisse; desgleichen auch nach dem Abendmahl nahm er den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist ein neues Testament in meinem Blute; so oft ihr solches trinket, so tut es zu meinem Gedächtnisse, und so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Darum hat uns Christus sein Abendmahl hinterlassen, daß wir uns seines Todes dabei erinnern sollen, daß er seinen Leib für uns dahingegen und sein Blut für uns vergossen habe. Solches Abendmahl wollte ich wohl mit Gottes Wolfe halten, aber kein anderes. Er blieb bei seiner Redeweise, man müßte das Fleisch Christi essen und sein Blut trinken; die Worte Christi und Pauli brächten solches klar mit sich. Claesken: Weil die Worte so deutlich sind, kann ich sie so wohl verstehen, doch pflegt es zu gehen, wie Paulus sagt, daß diejenigen, die sich nicht zum Herrn bekehren, eine Decke vor ihrem Herzen haben; diejenigen, aber, die sich zum Herrn bekehren, denen ist die Decke von ihrem Herzen hinweggetan. Wir haben uns zum Herrn begeben; es ist vor uns nichts verborgen. Ketzermeister: Bei Joh., Kap. 6, sagt Christus auch deutlich, daß man sein Fleisch essen und sein Blut trinken müsse. Claesken: Dasselbst steht auch, als die Juden murrend sagten: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben, sagte Christus: Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Menschensohnes esset, so habt ihr kein Leben in euch. Auch sagt er: Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Er sagte auch: Fleisch und Blut ist nichts niß, die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben; wer an Gott glaubt und in aller Gerechtigkeit wandelt, der ist ein Tempel Gottes, worin Gott wohnen u. wandeln will, wie Paulus bezeugt.

Als er mich das siebente Mal verhörte, sagte er: Glaubst du nicht, daß die Apostel Christi Fleisch gegessen haben? Claesken: Christus nahm das Brot und dankte, brach es und gab es seinen Jüngern; seinen Leib aber hat er für sie hingegeben zur Erlösung. Ketzermeister: Glaubst du nichts anderes? Claesken: Ich glaube nichts anderes, als was Christus geredet hat. Ketzermeister: So bezeuge ich über dir, daß ich rein sei von deinem Blute. Dein Blut komme auf deinen eigenen Kopf. Claesken: Damit bin ich wohl zufrieden. Ketzermeister: Hiermit übergebe ich dich dem Herrn.

Darauf hat er mich noch einmal verhört und mich gefragt: Glaubst du noch nicht, daß die Apostel Christi Fleisch gegessen haben? Claesken: Ich habe es dir gesagt. Ketzermeister: Sage es jetzt. Claesken: Ich sage es nun nicht mehr. Ketzermeister: Glaubst du noch ebenso bei der Taufe? Claesken: Du weißt es ja wohl, daß man die Unheiligen taufen müsse. Ketzermeister: Das ist freilich wahr. Wenn ein Jude kommt, der noch nicht getauft ist. Bist du auch noch ebenso in der Kindertaufe gesinnt? Claesken: Ja. Ketzermeister: Glaubst du denn nichts anderes? Claesken: Ich glaube nichts anderes als was Christus befohlen hat. Ketzermeister: So bezeuge ich über dir, daß du ewiglich in dem Abgrunde der Hölle gequält werden müßtest. Claesken: Wie darfst du mich so abscheulich richten, da doch dem Herrn allein das Gericht zukommt? Ich bin deswegen nicht erschrocken; ich weiß es besser, nämlich, daß man es anders finden wird, wenn des Herrn Tag kommt. Dann fragte ich ihn: Was sagt mein Mann? Ketzermeister: Dein Mann ist eben auch so gesinnt; der Herr muß euch erleuchten. Claesken: Wir sind schon erleuchtet.

1 Matth. 15, 6. m Eps. 5, 25. n Matth. 11, 25. LuL. 10, 21. o 1. Tim. 6, 5. 2. Tim. 3, 7. p Weisb. 5, 3. q Weisb. 5, 4. r Joh. 7, 20. s 5. Mose 6, 18. t Matth. 20, 1. u Matth. 26, 25.

v 1. Kor. 11, 22. w LuL. 22, 19. x 2. Kor. 3, 14. y Joh. 6, 53. z 1. Kor. 3, 10.

a Matth. 26, 25. b Matth. 18, 10. c Wpa. 17, 21. d Matth. 4, 16.

tet; der Herr sei gelobt. Von meiner Taufe redete er nicht viel, auch nicht von der Kindertaufe, sondern alle seine Reden gingen dahin, daß man Christi Fleisch essen und sein Blut trinken müsse; auch redete er von der vor fünfzehnhundert Jahren geschehenen Einsetzung, meinte, daß ich einfältig sei und das Testament kaum einmal durchgelesen hätte. Ich erwiderte: Was? Meinst du, daß wir auf's Ungewisse laufen? Es ist uns nicht unbekannt, was im Neuen Testamente steht; wir a verlassen unsere lieben Kinder, die ich um die ganze Welt nicht verlassen wollte; auch wagen wir alles daran, was wir haben; sollten wir denn auf das Ungewisse hinlaufen; wir suchen sonst nichts, als unsere Seligkeit; du kannst es uns ja mit der Heiligen Schrift nicht beweisen, daß wir auch ein Winklein gegen des Herrn Wort brauchen oder glauben. Es war bei ihm ausgemacht, daß wir alles vom Teufel hätten, und daß wir f mit dem Hoffartsteufel besessen wären: ich sagte: Wir wissen, daß die Hoffärtigen vom Stuhle gestochen sind. Er redete so viel, weil er dachte, daß er mich vielleicht überreden konnte, darum mußte ich bisweilen auch reden, weil ich nicht haben wollte, daß er solches mutmaßen sollte.

Nun folgt ein Brief der vorerwähnten Claessen an ihre Freunde nach dem Fleische, auch nach dem Geiste, geschrieben aus dem Gefängnisse im Jahre 1559, den 14. März, welche auch auf oder um dieselbe Zeit samt ihrem lieben Manne und ihrem Bruder Jacques um des Bekenntnisses Jesu getödet worden ist.

Der a Herr wolle durch seine große Gnade und Barmherzigkeit allen denen, die b noch der Gerechtigkeit hungern und dürsten, verleihen, daß sie gesättigt werden mögen.

Meine herzlich geliebten Freunde Mt., meine herzlich Bitte und Begehren ist nochmal an euch, daß ihr die Schrift (die heilige ist) wohl durchforschen und ergründen wollt: c lernet den Herrn doch von Herzen fürchten, denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, die Toren verachten die Weisheit und die Unterwerfung der Weisheit. d Die Weisheit klagt draußen und läßt sich auf den Hößen hören; sie ruft in der Thür om Tore, vorn unter dem Volke: Wie Ionae wollen die Mhernen oßern sein und die Ebötter Lust zur Spötterei haben und die Mchlosen die Lehre lassen? kehret euch zu meiner Strafe. e Siehe, ich will euch meinen Geist offenbaren und euch meine Worte kund tun. Da ich nun rufe und ihr euch weiaert, da ich meine Hand ausstrecke, aber niemand darauf achtet und ihr f allen meinen Rat in den Wind schläget, und meine Bestrafung nicht wollt, so will ich auch lachen in eurem Unfall und eurer Spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet. Wenn über euch kommt wie ein Sturm, was ihr fürchtet, wenn euer Unfall wie ein Wetter über euch hereinbricht, wenn über euch Angst und Not kommt. Dann s werden sie mir rufen und ich werde sie nicht erhören, sie werden mich frühe suchen und nicht finden, weil sie die Lehre haßten und des Herrn Furcht nicht haben wollten; weil sie meinen Rat nicht wollten und alle meine Strafe lästerten, so sollen sie von den Früchten ihres Wesens essen und ihres Rates satt werden; wer aber mir gehorcht, wird sicher bleiben und genug haben und kein Unglück fürchten.

Sehet, meine lieben Freunde, nehmet doch dieses zu Herzen, daß der Herr diejenigen nicht erhören wolle, die ihn nicht fürchten; und h wie köstlich ist die Furcht des Herrn, wer sie nur annehmen will, denn mit ihr ist nichts zu vergleichen; i die Furcht

des Herrn ist Ehre und Ruhm, Freude und eine schöne Krone. Die Furcht des Herrn macht das Herz fröhlich und gibt Freude und Wonne ewiglich; wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen in der letzten Not, und er wird endlich den Segen behalten. Gott lieben ist die aller schönste Weisheit, und wer sie erkennt, der liebt sie, denn er sieht, welch große Wunder sie tut. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. k Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst, sie behütet und macht das Herz fromm und gibt viel Freude und Wonne. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohlgehen, und wenn er des Trostes bedarf, so wird er gesegnet werden. Gott fürchten ist die Weisheit, die reich macht. Die Furcht Gottes ist eine Krone der Weisheit, und gibt reichen Frieden und Heil. Den Herrn fürchten ist die Wurzel der Weisheit, aber den Sündern ist die Weisheit ein Fluch. Die Furcht des Herrn wehrt der Sünde, denn wer ohne Furcht fährt, der mag nicht aerechtfertigt werden. Seid nicht unmaßig, denn die Weisheit kommt nicht in eine hoshafte Seele, und l wohnt nicht in einem den Sünden unterworfenen Leibe.

Meine sehr geliebten Freunde! Nehmet doch den großen Unterschied zu Herzen, der zwischen denen ist, die Gott fürchten, und die ihn nicht fürchten. Durchforschet doch m die Schrift wohl, damit ihr nicht den Städten gleich sein möget, von welchen Christus im Evangelium sagt und bezeugt, n daß es denen von Sodom und Gomorrhoe om Tage des Gerichts erträglich ergehen werde, als solchen Städten, weil sie die kräftigen Taten nicht zu Herzen nahmen, die in ihrer Gegenwart geschahen. Darum, lieben Freunde, stellt der Herr euch auch noch jetzt durch uns solche kräftige Taten vor Augen: Ist es euch zur Stärkung dienen; wie Paulus sagt, o daß viele Brüder durch seine Wunde eine Zuversicht im Herrn gewonnen haben, und desto mutiger geworden sind, das Wort ohne Furcht zu reden. Meine lieben Freunde, merket wohl auf: als der Herr seine kräftigen Taten verrichtet, so hat er es nicht allein um eines Menschen willen, wie mir lesen bei Johannes, als Er p Lazarus von den Toten auferweckte, sondern, daß das Volk seine kräftigen Taten sehen und an ihn glauben sollte, inwiewohl nur einige an ihn glaubten, andere aber sich in ihm ärgerten und sagten: Konnte der, der den Blinden sehend gemacht hat, nicht auch bewirken, daß dieser nicht gestorben wäre? So geht es heutzutage auch mit denen zu, die nicht glauben; denn wenn sie es auch wohl sehen, wie stark und kräftig der Herr mit uns ist, so ärgern sie sich doch daran und sagen, daß wir dieß aus Hartnäckigkeit tun; wenn wir dann entgeanen, daß q die Verachten verfolgt werden müssen, so sagen sie, daß wir wegen der Niedertrübe verfolgt werden. Also gereicht es ihnen zum Vergernisse; aber denen, die Gott glauben, ist es wohlbekannt, daß wir s um der Gerechtigkeit willen leiden müssen; diesen, hoffe ich, soll es zur Stärkung dienen, uns aber als eine Prüfung zur ewigen Seligkeit.

Meine lieben Freunde, nehmet es doch zu Herzen, welche t große Herrlichkeit denen verheihen sei, die den Herrn von ganzem Herzen fürchten, und welche u große Trübsal über alle Sünden der Menschen kommen werde, die dem Evangelium nicht gehorsam sind; diese werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn. Darum begehrt euch doch v der Wahrheit zum Gehorsam und verändert eure Sinne, damit ihr prüfen möget, was der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei. Habt eure w Betrachtung Tag und Nacht in dem Befehle des Herrn, laffet euch auch nicht abhalten, beständig zu

e Matth. 10, 29. f Ruf. 1, 48.
a Wba. 15, 11. b Matth. 5, 6. c Joh. 5, 39. Spr. 1, 7. d Spr. 1, 20.
e Zef. 65, 11. f Ps. 2, 4. g Stob. 2, 9. h Joh. 9, 31. i Cit. 1, 11.

k Cit. 1, 16. l Joh. 20, 24. Weisb. 1, 4. m Mal. 3, 18. n Joh. 5, 39.
Matth. 11, 20. o Psal. 1, 14. p Joh. 11, 43. q 2. Tim. 3, 12. r 1. Pet. 2, 6, 8.
s Matth. 5, 10. t 1. Kor. 2, 9. u 2. Thess. 1, 8. v 1. Pet. 1, 22. Röm. 12, 2.
w Ps. 1, 2. x Thess. 5, 17.

* bitten, wie uns die Schrift an vielen Stellen lehrt: Wer bittet, der empfängt; wer anklopft, dem wird aufgetan. Darum, meine lieben Freunde, verändert eure Herzen, dann wird euch der Herr eher geben, als ihr ihn darum bittet; denn y selig sind, die eines guten Willens sind; selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden.

Darum z tragt doch Leid und habt ein Verlangen nach dem Herrn, und sagt: O Herr! a zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Stege; leite mich in deine Wahrheit und lehre mich; denn du, Gott, bist es, der mir hilfst; täglich warte ich dein. Herr, gedenke an deine Güte und Barmherzigkeit, die von Ewigkeit gewesen ist; gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung, sondern b gedenke meiner um deiner großen Gnade und Barmherzigkeit willen. Der Herr ist gütig und aufrichtig; darum unterweist er die Sünder auf dem Wege; er schafft den Elenden Recht, und lehret die Elenden seine Wege. Darum, meine geliebten Freunde, tut aufrichtige Buße und c bekennet dem Herrn eure Sünden von ganzem Herzen; d der Herr wird von denen gefunden, die eines zerbrochenen Herzens und zerschlagenen Geistes sind. Darum demüthigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit ihr in Ewigkeit erhoben werden möget. Hiermit will ich euch den Herrn anbefehlen; der wolle euch in alle Wahrheit leiten.

Meine herzlich geliebten Freunde; nehmet es doch zu Herzen, denn es ist aus herzlich eifriger Liebe geschehen, die ich zu euren Seelen frage, weil ich gewiß und versichert bin, daß kein anderer Weg ist, auf welchem man selig werden kann; darum warne ich euch aus reinem Herzen; es wird auch in der Ewigkeit nicht anders befunden werden. Obgleich nun einige viel zu schwachen und zu sagen haben, so tun sie es doch nur darum, e weil sie das Kreuz Christi nicht auf sich nehmen wollen und damit verfolgt werden, wie davon Paulus redet: f Aber nehmt ihr zum Exempel, daß ihr Christi Fußstapfen nachfolgen müßt, und daß uns die ganze Schrift zwinget, g daß wir uns zum Leiden begeben und bereit machen sollen, was auch Paulus sagt: h Wenn wir mit Leiden, so sollen wir uns auch mit freuen, und wie des Leidens Christi viel über uns kommt, i so werden wir auch reichlich getröstet durch Jesum Christum; so lesen wir auch k daß alle heiligen Männer Gottes durch viel Trübsal und Leiden gepriift worden seien; l und wie freudig sie das Leiden aufgenommen haben, ja sie erfreuten sich aufs Höchste, daß sie würdig waren, um des Namens Gottes willen zu leiden; aber die den Herrn nicht recht lieben, wollen dieses Leidens entlibriert sein, und haben dieses zeitliche Leben lieber als ihren Herrn und Gott; dennoch sagt Christus: m Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meines Namens und um des Evangeliums willen, der wird es in Ewigkeit erhalten; n nicht, als ob alle um des Wortes des Herrn willen sterben müssen, sondern das Gemüth muß so beschaffen sein, daß mir lieber sterben als eins der Gebote des Herrn mit Wissen und Willen übertreten wollten. Darum sagt Christus: o Wer etwas lieber hat als mich, der ist meiner nicht wert.

Darum, meine herzlich geliebten Freunde, die ich von ganzem Herzen liebe, achtet doch nicht auf eines Menschen Saen p sondern sehet allein auf Jesum Christum, wie er uns in Leiden und Trübsal vorgegangen ist; liebet doch den Herrn, euren Gott, von ganzem Herzen, aus allen Kräften und Vermögen, und wenn auch die ganze Welt gegen euch aufsteht und stürmen würde, so

wird euch doch niemand Schaden können, wenn ihr Gott zum Vater und eine aufrichtige Liebe zu ihm und seinen Heiligen habt; q die Liebe vermag alles, denn wo keine aufrichtige Liebe ist, da wird wohl alles bald zerbrochen, wenn Angst und Verfolgung kommt; r wer sich aber dem Herrn anbefiehlt und die Liebe hat, dem ist kein Ding zu schwer; hätte ich es nicht selbst erfahren, so wäre es mir unmöglich, zu wissen, daß es so leicht wäre. Darum sagte Christus: s Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Ja, lieben Freunde, mein Gemüth ist noch so beschaffen; ich habe solche Liebe zu dem Herrn, meinem Gott, daß wenn ich auch mein Leben durch einen Gedanken erretten könnte, wüßte aber, daß es dem Herrn nicht gefiele, so wollte ich lieber sterben, t als solche Gedanken hegen, nicht, als ob ich mich rühmen wollte, der Herr weiß wohl, u wie unrein ich mich vor ihm erkannt habe, sondern durch die große Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, welche er uns bewiesen hat, v daß wir zu seinem himmlischen Reiche erwählt sind. Nun fühle ich erst in mir die w unaussprechliche Gnade, Barmherzigkeit und Liebe Gottes, und wie wir ihn darum wieder lieben müssen. Ja ich habe solche Hochachtung vor dieser Gnade und Liebe, daß meine Betrübniß in Freude verwandelt ist.

Ich muß euch ferner etwas von meiner Traurigkeit sagen, welche ich hatte, ehe ich gefangen wurde; ich merke jetzt auf die Worte des Apostels, x daß ich göttlich betriibt worden bin, und daß die göttliche Reue zur Seligkeit wirke; ja, ich hatte bisweilen solche Traurigkeit, daß ich nicht wußte, wohin ich mich wenden sollte, daß ich auch oft mit lauter Stimme zum Herrn rief: y O Herr, zermalme doch das alte Herz und gib mir ein neues Herz und Gemüth, damit ich vor deinen Augen auch richtig erkunden werden möge; ich sochte zu meinem lieben Manne: Wenn ich mein Leben mit der Schrift vergleiche, so ist es mir, ich müßte zu Grunde gehen; ich kann wohl mit David sagen: z Meine Sünden sind über mein Haupt gefahren; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden; ich sagte: Mein lieber Mann, a bitte doch den Herrn für mich, denn ich werde angefochten; je mehr ich meine Gedanken zu dem Herrn richtete, desto mehr sekte mir der Verführer mit andern Gedanken zu. Da rief ich nun zum Herrn und sagte: O Herr, du weißt ja wohl, daß ich sonst nichts verlange, als dich zu fürchten; bisweilen hat mich mein Mann getröstet; es dünkte ihm, ich täte nichts, das vor dem Herrn nicht wohl bestehen könnte; ich sagte: b Ich habe meine erste Liebe nicht, darum bin ich betriibt, so daß ich nicht schlafen kan. Hier ist keine Hoffnung, den Sünden abzustehen; ich fürchte noch lange zu leben; wenn ich mich auch noch so sehr nach Besserung bestrebe, so bleibe ich doch in der Unreinigkeit; c ich elender Mensch, wo soll ich hin?

Ich hätte euch ein Mehreres schreiben sollen, aber es kam eben ein Bote, daß wir reisen sollten. Meine herzlich geliebten Freunde, mein Mann, mein Bruder und ich haben ein fröhliches Urtheil gehört; wir erwiesen einander alle Liebe, und waren wohlgenüth; ich danfte dem Herrn so sehr, daß es auch die Herren hörten: sie hießen mich schreiben, aber ich redete ohne Scheu. Als wir nun unser Urtheil gehört hatten, redeten wir alle drei und sprachen, d sie hätten das aerechte Blut herurtheilt: mein lieber Mann redete viel und sehr freundlich, ja wir dankten dem Herrn mit fröhlichem Angesichte, daß das Volk zuschaute.

e Hiermit will ich euch dem Herrn anbefehlen. Eilet, zu uns zu kommen, damit wir bei einander in Ewigkeit leben mögen.

x Matth. 7, 7. y Luc. 2, 7. Matth. 5, 6. z Ps. 42, 3. a Ps. 27, 4. b Ps. 25, 8. c Matth. 3, 8. 1. Job. 1. d 1. Pet. 66, 2. 1. Pet. 5, 6. e Gal. 6, 18. f 1. Pet. 2, 21. g 1. Cor. 14, 22. h Röm. 8, 17. i 2. Cor. 1, 5. k Richter 8, 21. l 1. Mosa. 5, 42. m Matth. 10, 10. n Job. 21, 22. o Matth. 10, 37. p Ps. 12, 2. Matth. 22, 36.

q 1. Cor. 13, 7. r Matth. 13, 24. Röm. 5, 5. s Matth. 11, 30. t 2. Cor. 11, 2. u Eph. 2, 7. v 1. Pet. 49, 15. w 1. Job. 4, 10. x 2. Cor. 7, 9. y 1. Pet. 38, 28. z Ps. 38, 5. a 1. Pet. 5, 9. b Offb. 2, 4. c Röm. 7, 24. d Ebr. 6, 17. Jer. 7, 6 und 22, 3. e 1. Mosa. 20, 32.

Dieses ist noch ein Brief oder Bekenntnis derselben Claesken; als eine neue Zugabe hier beigelegt.

Als wir vor dem vollständig versammelten Räte waren, wurden wir von dem Oberwalde des Rates angedredet; derselbe erklärte den Herren im Allgemeinen, was wir vor dem Commissarius bekant hätten, hielt auch eine lange Rede darüber, wie lange wir nicht in der Kirche gewesen wären, daß wir unsere Kinder nicht hätten taufen lassen, und daß wir Wiedertäufer wären, sagte auch, wir hätten, laut Befehls, das Leben sowie auch unsere Güter verwirkt. In dieser angegebenen Weise stellte er die Anklage, und machte einen Anspruch an unsern Leib und unsere Güter, und als er Bericht gegeben hatte, wie und wo wir getauft worden wären, fragte er uns, wo wir bei unserer Taufe bleiben wollten; wir redeten freimütig und unverzagt, mit einem fröhlichen Gemüte, daß wir eine Taufe nach des Herrn Befehle empfangen hätten; unser Bruder Jaques sagte, wenn man es ihm mit des Herrn Wort anders beweisen könnte, so wollte er nicht gegen das Wort des Herrn handeln.

Mein Mann sagte, er begehre bei seiner Taufe zu bleiben; ich sagte, wie unser Bruder gesagt hatte, daß wir unsere Taufe nach dem Worte des Herrn empfangen hätten, worauf er beide Male entgegnete: Nach deiner Meinung; dann fragte er uns, ob wir keinen Verteidiger bekehrten; unser Bruder erwiderte darauf: b Christus ist unser Fürsprecher; damit entfernten wir uns; wir gingen fröhlich und guten Mutes vom Räte, obgleich es uns das Leben kosten sollte.

Seit dieser Zeit ist mein Mann und unser Bruder einmal vor dem Pfarrer von dem alten Hofe gewesen; des Sonntags aber in den Fasten waren wir alle drei vor dem Rentmeister; zuerst hatte unser Bruder ein langes Gespräch mit ihm, und bewies ihm mit der Schrift, so daß er nichts dagegen zu sagen mußte, als daß es vom Teufel wäre, und daß zwar viele in der Hölle wären, daß aber die Unsrigen die Aergsten wären; dann wurde mein Mann vor ihn gebracht, und endlich auch ich. Als ich vor ihn kam, fing er an von der Kindertaufe, von meiner Taufe, von dem Essen des Fleisches Christi und von vielen andern Dingen an; ich erwiderte: Du brauchst alles solches nicht hervorzufuchen, es ist mir nicht gegeben, mit dir zu disputieren; ich sage dir gerade heraus: Ich will bei dem bleiben, wozu der Herr mich berufen hat. Er sagte, der Teufel hätte mich berufen; ich entgegnete: Ist denn jetzt der Teufel von solcher Art, daß er von dem Bösen abläßt und Gutes tut? Es gehet uns, wie der Prophet sagt: c Wer sich vom Bösen wendet, muß jedermanns Raub sein; so ist es uns ergangen; von dem ersten Tage an, wo wir von unserm eiteln, bösen Wegen abließen, wurden wir von jedermann gehaßt, wie Christus sagt: d Ihr werdet um meines Namens willen von jedermann gehaßt werden; Christus sagt ferner: e Fürchtet diejenigen nicht, die den Leib töten, und keine Gewalt haben, mehr zu tun, sondern fürchtet denjenigen, der Seele und Leib in die Hölle verdammen kann; ja, den fürchten wir allein. Auch bekehrte er, ich sollte ihm von der Kindertaufe und von dem Essen des Fleisches Christi Auskunft geben; ich erwiderte: Es ist nicht der Mühe wert, dir auf deine Fragen eine Antwort zu geben, solche unnötige Fragen tuft du; ich habe dir genug davon gesagt; ich sage dir nichts mehr, wir haben dessen genug gehabt; wache übrigens auf und merke, du siehst es ja wohl, daß es nicht eines Menschen Tun ist, was wir durch den Herrn zu tun vermögen, f daß wir unsere lieben Kinder, ja unser Leben selbst um der Ehre Gottes willen mit solcher Freude verlassen; siehe zu, was du tuft; wir sind das heilige Volk Gottes, die Auserwählten Gottes; wenn auch alle eure Gelehrten zusammen kämen, die in der ganzen Welt sind, so können sie uns mit dem Worte des Herrn nicht betreiben, daß wir wider das Wort Gottes glauben

oder tun; hierauf erwiderte er; wir glaubten es ja nicht, daß die Apostel Christi Fleisch geessen und sein Blut getrunken hätten; Christus habe ja gesagt: g Nehmet, esset, das ist mein Leib; ich sagte: Christus nahm das Brot, dankte und brach es, und gab es seinen Aposteln; als er nun das Brot nahm und brach es, und gab es ihnen, so war ja das Brot kein Fleisch; er gab ihnen ja nicht seinen lebendigen Leib zu essen, als er lebendig bei ihnen stand; aber zur Erlösung hat er denselben gegeben, nicht allein ihnen, sondern allen denen, die an ihn glauben. Man mochte ihm sagen, was man wollte, er blieb bei seiner alten Medeweise. Unser Bruder hatte ihn von allen Dingen mit der Schrift so klar überwiesen, daß er nicht ein Wortlein dagegen zu sagen mußte. Unser Bruder redete laut, damit diejenigen, die außerhalb an der Kanzlei standen, es hören möchten, wie deutlich er ihm alles bewies; ich redete auch so laut, als ich konnte, mit einem fröhlichen Gemüte; was mir der Herr in den Sinn gab, das redete ich ohne Furcht, will es aber, um kurz zu sein, hier nicht anführen. Er redete nichts anderes, als daß wir mit dem Teufel befehen wären, daß sich der Teufel in uns in einen Engel des Lichts verstellte, daß wir einen Hofsartsteufel hätten, und daß wir ewig in dem Abgrunde der Hölle sein müßten; dieselbe Sprache führte er, so oft wir vor ihm waren; ich erwiderte: So tief du uns in den Abgrund der Hölle verstockt, so hoch sind wir bei dem Herrn erhoben.

Von der Kindertaufe mußte er nichts anderes zu sagen, als was Christus sagt: h Ihr müßt von neuem geboren werden aus Wasser und Geist; ich erwiderte, die Kinder können die neue Geburt nicht verstehen; Christus sagte solches zu den Verstandigen; i darum haben wir unser altes Leben abgelegt und haben ein neues angezogen. Wir wissen wohl, daß unsere Kinder selig sind vor dem Herrn. Da kam er mit David hervor, k wie er in Sünden geboren worden sei; unser Bruder hatte ihm alles so deutlich erklärt, aber gleichwohl blieb er unverständig. Als wir unsere Reden geendigt hatten, fragte ich ihn, was mein Mann sagte? Er entgegnete: Dein Mann bleibt auch auf seiner Meinung; ich sagte: Was willst du doch noch mit meinem armen Manne tun, der ja nicht einen Buchstaben lesen kann? Darauf antwortete er: Deine Verdamnis wird größer sein als die deines Mannes, weil du lesen kannst und ihn verführt hast, damit schied ich von ihm.

Nachher ist die vorgenannte Claesken mit ihrem Manne und Bruder Jaques um des Zeugnisses der Wahrheit willen zu Seeuwarden in Friesland erkrankt worden, im März 1559.

Jelis de Groot und Mahien von Halewyn. 1559.

Zu Kortryck in Flandern sind zwei gottesfürchtige und schlichte Bruder gewesen, der eine Jelis de Groot, der andere Mahien von Halewyn genannt, a die viel lieber mit den Kindern Gottes Ungemach leiden, als mit der gottlosen Welt der eitlen Freude pflegen wollten, welchem Ungemache sie auch nicht haben entfliehen können, denn im Jahre 1559 sind sie gefangen genommen und zugleich auch wegen ihres Glaubens untersucht worden; sie b haben denselben ohne Furcht bekant, und sind ungeachtet aller Bedrohungen und Pein, die sie um deswillen erdulden mußten, bis zuletzt standhaft dabei geblieben, so daß sie um dieser Standhaftigkeit willen zum Tode verurteilt worden sind und als fromme Selben Gottes öffentlich unter dem Anschauen vieler Menschen den zeitlichen Tod durchwandert haben; sie liegen nun unter dem Altare, c und erwarten mit ihren vorangegangenen Mitbrüdern den Tag ihrer Rache.

Carl von Tiegem. 1559.

Um dieselbe a Zeit ist auch zu Kortryck ein Bruder, namens Carl von Tiegem, weil er Gott liebt und nach seinem Worte

a Eph. 4, 5. Matth. 28, 19. b 1. Joh. 2, 1. Apg. 5, 42. c Jes. 59, 15. d Matth. 10, 22. e Jes. 51, 7. f Matth. 19, 29.

g Matth. 26, 26. h Joh. 3, 5. i Kol. 3, 8. Matth. 19, 14. k Ps. 51, 7. a Joh. 11, 25. 1. Joh. 5, 19. b Matth. 10, 32. c Offb. 6, 9. a Matth. 21, 36.

wandelte, gefangen gesetzt worden, welcher sich nicht geschämt hat, b Christum, seinen Herrn, vor den Menschen ohne Furcht zu bekennen, und ein gutes Bekenntnis seines Glaubens abzulegen, worin er auch bis an's c Ende standhaft geblieben ist. Wie sehr er aber auch gepeinigt worden ist, so hat er doch Niemanden in Angelegenheit bringen wollen; deshalb haben die Regenten dieser Welt an ihm d Anlaß genommen, wie Pilatus, welcher von den Priestern e angereizt worden ist (um des Kaisers Freund zu bleiben) an Christo, haben ihn zum Tode verurteilt und mit Feuer verbrennen lassen, weshalb sie auch das Gericht des ewigen f Feuers zu erwarten haben, welches an diesem keine Macht haben wird.

Wolfgang Mair und Wolfgang Huber. 1559.

In diesem a Jahre 1559 sind zwei Brüder, namens Wolfgang Mair und Wolfgang Huber im Lützenburger b Lande um des Glaubens willen gefangen genommen und nach Litmain geführt worden; von dort hat man sie nach Salzburg gebracht, in welchen Ortschaften sie beide große Pein, Elend und Tyrannie haben schmecken und leiden müssen. Wolfgang Mair ist zweimal auf die Folterbank gebracht und jedesmal entkleidet und scharf gepeinigt worden; aber man konnte ihn nicht dazu bewegen, daß er etwas gesagt hätte, das seinem Glauben zuwider gewesen wäre. Der c Landschreiber sagte: Du mußt sagen, wer dich in's Haus genommen oder beherbergt habe, oder du mußt auf der Folterbank sterben; er erwiderte: Sterbe ich, so sterbe ich; ich will doch nichts wider mein Gewissen reden, noch Diejenigen beschwären, die mir Gutes getan haben; darauf haben sie mit Foltern nachgelassen und die Pfaffen sind mit mancherlei Anlockungen zu ihnen gekommen, haben mit ihnen sehr viel gehandelt, auch sie durch e Bedrohungen und Bitten abzuwenden gesucht, und ihnen mit vielen Lasterworten alle Hoffnung aufgekündigt; aber diesem allen haben sie mit Ernst widersprochen, und haben die Wahrheit mit großem Eifer verteidigt, denn der Herr hat ihnen eine solche Kraft gegeben, daß sie ihr Leben um der Wahrheit willen schon übergeben hatten.

f Nachher hat man ihretwegen viel beratschlagt, insbeson- dere unter den Pfaffen; einmal war beschloffen, sie sollten ihr Lebe- lang gefangen sitzen: Gott aber machte diesen Beschluß zunichte. Darnach sind sie noch von dem Einen und dem Andern sehr ver- sucht worden, g die sie von ihrem Glauben abfallen machen woll- ten; aber es war umsonst; sie machten sie alle h mit dem Worte Gottes zu Schanden, und bezeugten ihnen ohne Scheu, daß ihr Glaube der Weg der göttlichen Wahrheit in Jesu Christo sei i wobei sie durch die Hilfe Gottes standhaft bleiben wollten. man möchte auch dagegen sagen oder anfangen was man wollte. Dar- auf hat man sie abermals von Salzburg nach Litmain geführt, um ihr Todesurteil zu empfangen. Als man nun aber ihr To- desurteil ablas, widersprachen sie demselben scharf, daß es nicht wahr wäre; ihr Glaube wäre keine Kezerei oder Verführung, sondern zu allen Dingen nützlich. Es meinten aber einige Wei- ber aus Mitleiden, als man sie aus der Stadt führte, k daß sie um des Glaubens willen auf solche Weise getötet werden sollten: sie aber sagten: Ihr dürft um uns nicht weinen; weinet aber über euch selbst und über eure Sünden; auch sangen sie vor Freunden, l daß ihr Ende und ihre Erlösung nahe vor der Thüre wäre. Als sie auf dem Richtplatze waren, rief der Bruder Wolf- gang Mair dem Volke zu: m Heute will ich meinem Gott ein rechtes Brandopfer bringen, meine Gelübde bezahlen und die

Wahrheit Gottes mit meinem Blute bezeugen; also sind sie mit dem Schwerte hingerichtet und sodann mit Feuer verbrannt wor- den, n und haben auf solche Weise ihr zeitliches Leben getrost, tapfer und ohne Furcht übergeben, um das ewige Leben zu er- erben.

Einige, die an ihrer Gefangenschaft und an ihrem Tode die meiste Schuld hatten, sind von dem Urteile Gottes merklich ge- troffen worden, so daß einige derselben nicht lange gelebt haben, andere sind keines natürlichen Todes gestorben, sondern derge- stalt von Gott heimgesucht worden, daß man wohl hat merken können, daß sie von dem Zorne Gottes ergriffen und gestraft worden sind.

Jan Janß Brand. 1559.

Es hat sich im Jahre 1559 den 9. November zugetragen, daß ein Bruder, genannt Jan Janß Brand, a um der Nachfolge Christi und des Evangeliums willen zu Geervliet in Südholland gefangen genommen worden ist. Als er nun von den Gelehrten untersucht wurde, b ist er bei seinem Glauben standhaft geblieben, hat denselben freimütig bekant und ferner gesagt: c Dies ist der rechte Weg zum ewigen Leben, den so wenige finden und viel weniger wandeln, denn er ist ihnen zu eng und es würde ihrem Fleische zu viele Schmerzen machen. Um solcher und dergleichen Worte willen wurden sie mehr über ihn erbittert, als über irgend einen Uebelthäter, so daß sie ihn innerhalb vierzehn Tage zum Tode verurteilt haben würden, wenn er nicht auf das Bitten Einiger noch geschont worden wäre, weshalb er in allem einen Monat gefangen gesessen hat. Nach dieser Zeit haben sie ihn da- hin verurteilt, daß er in einem Sacke ertränkt werden sollte, wo- zu er auch wohl bereit war. Der Scharfrichter hat ihn in den Sack gebunden und von der hohen Hofbrücke hinabgeworfen; es ist aber der Sack aufgegangen und der Scharfrichter hat ihn mit einem Stocke auf den Leib gestoßen, so daß er aus dem Wasser rief: Ach, wie ermordet ihr mich! was viele Menschen bejammert haben, d daß er so jämmerlich sein Leben hat endigen müssen. Also hat er sein Opfer vollendet, und ruhet nun von aller seiner Arbeit, e und erwartet den herrlichen Sabbath, wovon beim Je- saias erzählt wird, ja die Ruhe mit Christo im Paradiese.

Zriinken Reuts. 1559.

Zriinken Reuts war eine Witwe, welche in der Stadt Mast- richt wohnte; diese, als sie zur Erkenntnis der göttlichen Wahr- heit durch das heilige Evangelium gekommen war, hat die Sache in ihrer Einfalt beherzigt, a und mit ernstlichem Gebete Tag und Nacht angehalten, bis sie der Herr mit dem klarscheinenden Lichte seiner göttlichen Gande weiter erleuchtete und mit Glaubenskraft begabte, so daß sie sich als eine Gläubige und Bußfertige auf den wahren Glauben in dem Namen Jesu Christi hat taufen lassen, b zu einem Mitgliede des Leibes und der Gemeinde Jesu Christi weil sie nun nach ihrem Glauben lebte, und nicht mehr zu den päpstlichen Abgöttereien ging, c sondern sich von allen Greueln enthielt und ein neues Leben anfang, so hat das aistige Tier sol- ches nicht ertragen können, und sie ist bei der Obrigkeit dieser Stadt als eine Kezlerin verflozt und angebracht worden. Als dieses geschehen, so haben die Bürgermeister diese Frau auf die Landeskronen (welches das Haus ist, wo der Bürgermeister und der Rat ihr Gericht halten) entboten. Nachdem sie nun diese Botschaft durch einen Diener des Bürgermeisters erhalten hatte, versüßte sie sich nach der Landeskronen; die Bürgermeister aber, als sie dahin kam, haben sie angerebet und untersucht, ob dem so mit ihr wäre. Als sie ihnen nun gute Antwort gab und die

b Matth. 10, 32. c Matth. 24, 13. d Eph. 6, 12. e Joh. 19, 12. f Matth. 25, 12.

a Matth. 12, 10. b Hbg. 12, 3. c Matth. 2, 44. d Matth. 7, 12. e Ps. 37, 12. Matth. 8, 34. 2. Pet. 2, 12. f Joh. 17, 25. g 1. Kor. 10, 38. h Gal. 1, 5.

6. i Matth. 10, 22. k Luc. 23, 26. l Gal. 5, 13. Luc. 21, 26. m Röm. 21, 1. n Hbg. 12, 2. a Matth. 23, 7. b Matth. 10, 22. c 1. Pet. 3, 15. Matth. 7, 14. d Ps. 117, 14, 13. e Jes. 58, 14. Luc. 23, 42. a Luc. 18, 7. b Matth. 16, 16. Eph. 1, 22. c 1. Kor. 10, 14. 2. Kor. 6, 17. Dffb. 17, 3.

Wahrheit bekannte, d so haben sie dieselbe daselbst gefangen gesetzt. Da sie eine Zeitlang gefangen gewesen hatte, und unterdessen mancherlei Anrede und Streit ausstehen mußte, so hat man sie zuletzt scharf durch die Pfaffen, von welchen der eine ein Predigermönch war, verhören lassen, vor welchen sie auch ihren Glauben ohne Furcht bekannt hat. Da man sie fragte, ob sie wiedergetauft wäre, antwortete sie: e Ich bin auf meinen Glauben nach der Lehre Jesu getauft; worüber noch manches verhandelt wurde; sie aber blieb bei der Wahrheit. Auch fragten sie die Pfaffen wegen des Sacramentes, ob sie glaubte, daß Christus wesentlich mit Fleisch und Blut, wie er am Kreuze gehangen hatte, im Brote sei, wenn der Priester fünf Worte darüber gesprochen hätte. Triinken antwortete, sie glaubte, f Christus sei gen Himmel aufgefahren, und sitze zur Rechten Gottes, seines himmlischen Vaters; sie sagte darauf: Wie soll er denn in das Brot kommen? Nachdem sie nun standhaft bei der Wahrheit blieb, ist sie von den Pfaffen verurteilt worden, daß sie hier mit Feuer zu Pulver verbrannt werden und in der Hölle ewiglich brennen sollte. Triinken sagte: g Wenn ihr in wenigen Tagen nach mir vor Gottes Gericht erscheinen werdet, so werdet ihr es anders erfahren

Auf dieses Urteil ist Triinken dem Schultheißen und Rathsherrn h überantwortet worden, welche sie verurteilt haben, daß sie nach des Kaisers Befehle, hinausgeführt und mit Feuer zu Asche verbrannt werden sollte; dieses Urteil hat Triinken mit Dank aufgenommen und sich willig dazu übergeben. Also ist sie mit zugebundenen Händen nach dem Brunnhof geführt worden, wo sie i ihre Hütte abgelegt hat und zu Asche verbrannt worden ist, nachdem sie k ihre Seele in die Hände Gottes befohlen hatte

Dieses ist geschehen 1559, den Palm-Abend in den Kosten. Man erzählt öffentlich als eine wahre Begebenheit, daß einer der vorgemeldeten Pfaffen, nämlich der Predigermönch, den dritten Tag, nachdem Triinken aufgeopfert und verbrannt war, ganz unerwartet, ohne daß man von einer Krankheit etwas gewußt, in seiner Zelle tot gefunden und von den Räusen verzehrt worden sei. Was nun Gott hierin getan hat, wollen wir seinem gerechten Urtheile überlassen, welcher l einem Jeden seinen verdienten Lohn zu geben weiß.

Fransken, Sebamme, Maantgen, Lederkäuferin, und Meuntgen von der Goes. 1559.

Auch sind zu Antwerpen drei Schwestern, nämlich Fransken, Sebamme, Maantaen, Lederkäuferin, und Meuntgen von der Goes a durch die Liebe Gottes eifrig erweckt worden und haben, als Lämmer und Schafe Christi, b ihres Hirten Stimme gehorcht und sind ihr nachgefolgt; darum, als sie im Jahre 1559 um deswillen gefangen worden sind, sind sie in allen Versuchungen, in Pein und Leiden fest bei der Wahrheit geblieben; also sind sie endlich alle drei für den Namen Christi gestorben, und auf dem Steine in einer Waschkütte ertränkt worden.

Diejenigen aber, die sie zum Tode verurteilt haben, werden deshalb von dem Herrn c ein schweres Urteil erwarten müssen, das um deswillen über sie ergehen wird.

Betgen, Reelken und Mariken Franse. 1559.

Es sind auch in demselben Jahre zu Antwerpen noch drei andere Schwestern, nämlich Betgen, Reelken und Mariken Franse um deswillen gefangen genommen, a weil sie nach ihrem Glauben vor Gott wandelten. Da sie nun als solche die b aus

Gott geboren, mit einem festen Vertrauen c für die angenommene Wahrheit standhaft gestritten, so sind sie zuletzt zum Tode verurteilt und ertränkt worden. Also haben sie d durch die enge Pforte dieses zeitlichen Todes eindringen müssen, um, samt allen frommen Zeugen Gottes, sein ewiges, unvergängliches Reich zu ererben.

Adrian Pan und seine Hausfrau. Im Jahre 1559.

Ferner ist im Jahre 1559 zu Antwerpen in Brabant der treue Freund Christi, Adrian Pan, mit seiner Hausfrau den Wölfen in die Klau gerathen, und haben daselbst, durch Gottes Gnade, schwere Gefängnisse und grausame Untersuchungen erduldet; sie waren aber durch ihren lautern Glauben und durch ihre lebendige Hoffnung so fest mit ihrem Oberhaupte Jesu Christo verbunden, daß man sie keineswegs zum Abfalle bringen konnte. Deshalb sind sie a von den Regenten der Finsternis, die das Licht der Wahrheit nicht erkannt haben, zum Tode verurteilt worden, so daß Adrian Pan mit dem Schwerte getötet worden ist; sein Weib aber, welche damals schwanger war, hat solches alles um Christi willen ertragen, wie sehr es ihr auch geschadet hat; nachdem sie eines Kindes genesen, ist sie in großer Standhaftigkeit ertränkt worden; also haben sie die b ewige Ruhe bei dem Herrn erlangt.

Ein Brief von Adrian Pan, geschrieben aus seiner Gefangenschaft. 1559.

Gnade und a Friede von Gott, unserem himmlischen Vater, durch die Verdienste Jesu Christi, seines geliebten Sohnes, und die rechte Erleuchtung des Heiligen Geistes wünschen wir allen Liebhabern der ewigen Wahrheit, Amen.

Meine herzlich geliebten und erwünschten Brüder, die wir b von Grund unseres Herzens lieben und in unserm Herzen tragen, als solche, mit welchen wir eine Seele und ein Weib sind. Obgleich c wir eurer, der Wahrscheinlichkeit nach, beraubt sind, so seid ihr doch um desto mehr in unserm Herzen; darum bitten wir euch, daß doch Niemand wegen unserer Trübsal, welcher wir nun übergeben sind, ablassen wolle; denn wir hoffen, es werde euch eine Freude sein, solches zu hören, indem wir gewiß wissen, daß es um der rechten Wahrheit willen geschieht. Niemand unter euch d leide als ein Uebeltäter (sagt Petrus) oder als ein solcher, der nach Anderer Gut trachtet; leidet ihr aber als Christen, so seid ihr selig; denn e die Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch, aber bei ihnen wird er verlästert. Paulus sagt: f Daß das Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns offenbart werden soll; ja, daß kein Auge gesehen habe, noch jemals in eines Menschen Herz gekommen sei, was g Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Meine lieben Brüder! Sollten wir nicht guten Mutes sein, wenn wir solchen Trost vernehmen? Meine lieben Freunde, h jemehr wir in Widerwärtigkeit versucht werden, desto reichlicher werden wir getröstet. Das haben wir sattfam erfahren, als wir ihnen zuerst in die Hände gerieten, und sie unser Haus überfielen, als wollten sie daselbe, samt allem, das darin war, zu Grunde richten; da wurde mein Herz gestärkt, als ob ich ein anderer Mensch geworden wäre. Meine Hausfrau war zwar ein wenig in der Not, ehe sie Hände an uns legten; als sie aber sah, daß es sein mußte, so wich die Furcht von ihr, i wie ein Kleid, das man ausgezogen hat, so daß sie anfang zu singen:

d Apg. 12, 3. e Matth. 10, 32. Mar. 16, 16. f Mar. 16, 19. g Matth. 25, 34. h Joh. 16, 2. i 1. Pet. 1, 14. k Luk. 23, 35. l Röm. 14, 12. a Matth. 12, 50. Röm. 16, 1. Röm. 5, 5. b Joh. 10, 27. Matth. 10, 21. c Matth. 7, 2. d Apg. 16, 23. b Joh. 1, 32.

c Def. 1, 13. 1. Cor. 15, 58. d Matth. 7, 13. Offb. 6. a Gbh. 6, 12. 1. Cor. 2, 8. b Gbh. 4, 1. c Röm. 1, 7. b 2 Joh. 1, 7. Apg. 4, 32. c Gbh. 3, 13. 1. Thess. 3, 3. d 1. Pet. 4, 15. e 1. Pet. 4, 14. f Röm. 8, 18. 1. Cor. 2, 2. g 2. Cor. 1, 6. h Pf. 94, 19. i 1. Thess. 5, 2.

Drum seid besorgt und auf der Wacht,
Denn wie ein Dieb in finst'rer Nacht,
Wird kommen Er, eh' wir's gedacht.

Denn wir hatten unsern Sausrat eingepackt und gedachten in Eile fortzuziehen; der Herr aber hat es anders gefügt; er müsse gelobt sein in Ewigkeit. Als sie nun in der Eile raubten, hätte ich gerne gesungen; denn ich habe niemals eine größere Freude in mir gehabt, als nun in diesen Zeiten; aber ich bezwang mich selbst, daß ich nicht sang, weil ich dachte, es warten noch viele Prüfungen auf mich; der Herr aber sei gelobt, k der uns nicht zu Schanden werden läßt. Sie warfen uns Vieles vor von Münster und Amsterdam; aber ich sagte, daß ich daran nicht Schuld hätte, sondern es sei um der rechten Wahrheit willen, weshalb wir litten; auch sei ich noch nicht dreiunddreißig Jahre alt, wie hätte ich dabei sein können? Einige lästerten, Andere aber beklagten uns; aber ich sagte: ^l Weinet nicht über uns, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Es dünkt mich, wir hätten mit David wohl sagen mögen: ^m Ich fürchte mich nicht vor vielen Hunderttausenden, die sich umher wider mich legen. Sie umgeben mich überall; gleichwie Bienen umringten sie mich, aber ⁿ im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Meine lieben Brüder, dieses melde ich nicht aus euklem Ruhme, sondern ^o aus Freude, und um unserm Gott für seine große Macht und Stärke zu danken, die Er uns verliehen hat und allen Liebhabern der Wahrheit, die solches hören werden zur Freude. Bittet für uns, daß wir ^p bis ans Ende standhaft bleiben mögen. Auf gleiche Weise bitten wir auch, nehmet unser geringes Schreiben zum Besten auf.

Den fünfzehnten Tag unserer Gefangenschaft und den 9. Tag im Mai.

Mein Weib und ich lassen euch sehr grüßen, auch alle die uns bekannt sind oder nach uns fragen.

Noch ein Brief des Adrian Pau, nach seiner Verurteilung geschrieben.

Gnade und ^a Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, durch die Verdienste Jesu Christi, und eine rechte Erleuchtung des heiligen Geistes wünschen wir allen Liebhabern der ewigen Wahrheit, Amen.

Mein lieber M. Ich denke noch deiner an dem Ende meines Lebens, und bitte den allmächtigen Gott, daß er dich mit seinem Geiste ^b trösten und dich mit allerlei geistiger Weisheit, die dir zur Seligkeit dienlich ist, unterweisen wolle. Ferner lasse ich dich wissen, daß ich den zweiten Januar auf der Kolsterbank anwesend bin, und daß ich den sechszehnten Tag vor Gericht geführt wurde, wo sie mich fragten, ob ich getauft oder wiedergetauft wäre: ich fragte, ob ich Freiheit zu reden hätte: sie erlaubten es mir. Ich sagte, ich glaube alles, was in dem Gesetze und den Propheten geschrieben stünde, darauf wollte ich leben und sterben: auf das Bekenntnis meiner Sünden, daß sie mir Leid seien, und auf das Bekenntnis meines Glaubens sei ich getauft ^c im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Darauf haben sie mich verdammt; ich erwarte nun sonst nichts anderes, als daß sie an dem Leibe ihren Willen ausüben werden. ^d Der Herr wolle den Geist aufnehmen, ich bin auch bereit für des Herrn Namen zu leben und zu sterben. Ich kann meinen Gott nicht genug loben und ihm danken, daß er mich dazu berufen hat, daß ich ^e um seines Namens willen leiden darf. Ach! mein lieber M., ich bin getroffen, der Herr, hoffe ich, wird mir auch Kraft geben bis ans

Ende. Ich kann nicht sagen, daß ich auf dem Steine einen so fröhlichen Tag gehabt habe, als diejenigen gewesen sind, wo ich zuerst gefangen und nachher verurteilt worden bin. Mein lieber M., sei doch wohlgenut, es ist hier bald getan, laß uns doch diejenigen nicht fürchten, die ^f den Leib töten. Christus aber sagt uns, wen wir fürchten sollen. Ich und mein Weib lassen dich herzlich grüßen mit des Herrn Frieden. Nehmet mein kurzes Schreiben zum Besten auf, ich wollte euch wohl Mehreres berichten, aber ich habe keine besondere Gabe, doch danke ich dem Herrn für alles, was er mir verliehen hat.

Grüße uns sehr die lieben Freunde, die uns bekannt sind oder die nach uns fragen. Jahre wohl.

Geschrieben von mir, A d r i a n P a u.

Hans de Vette mit elf Andern werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Gent in Flandern im Jahre 1559 getötet.

Ein Bekenntnis, geschrieben von Hans de Vette zu Gent, als er mit elf Andern in Banden lag, im Jahre 1559, seine Verhöre betreffend.

Den ersten Freitag nach Pfingsten sind einige um des Wortes des Herrn willen zu Gent ins Gefängnis gelegt worden, deren Namen nachfolgende sind: Peter Coerten von Menene, Carl Landreet von Nipkerke samt Proentken, seinem Weibe von Belle, Jakob Spillebaut, Abraham Landreet, Maechten Floris von Nipkerke, Anthonis von Cassela, Hans de Smit, Markus, sein Bruder, Hans de Vette samt Maritgen, seinem Weibe von Waestene, und Lanneken, des J. de S. Weib. Diese sind durch Verhörer dem Oberanwalt übergeben worden, welcher sie mit drei Bütteln des Abends aus ihrer Herberge gefangen abgeführt hat.

Des andern Tages wurden wir von der Obrigkeit ^h befragt die einen jeden von uns sowohl nach seinem Namen als auch woher wir wären gefragt hat, was wir ihnen auch gesagt haben; dann fragten sie uns, ob wir eine andere Taufe bekenneten als die Kindertaufe und ob wir auch eine andere empfangen hätten; darauf haben wir alle der abgöttischen Kindertaufe abgesetzt und bekannt, das wir eine christliche Taufe empfangen hätten, ^b ausgenommen Markus de Smit, welcher bekante, daß er dieselbe noch nicht empfangen hätte, aber von ganzem Herzen geneigt wäre, dieselbe zu empfangen, wenn er nur dazu Gelegenheit haben könnte. Dann fragten sie uns, ob wir einige Gelehrte brachten, die uns unterweisen sollten: sie wollten sie uns senden und zwar, wie wir sie begehrten, geistliche oder weltliche Männer: sie sagten auch, sie wollten uns nicht übereilen; weil aber fast alle von uns um dasselbe fragten, so sagte ich, der ich dieses geschrieben habe, daß ich durch des Herrn Gnade keine andere Unterweisung begehrte, als die ich empfangen hätte, ^c und wenn auch ein Engel vom Himmel kommen würde.

Gleichwohl haben sie acht Tage darauf den Bruder Peter de Vacker, der uns zum Teil ausgefundschaftet hatte, und noch einen andern seiner Mitgesellen gesandt, welche zwei falsche Propheten waren, ^d die man, wie ich meine, Jakobiner nennt. Als wir nun vor dieselben kamen, sind wir nach wenigen Worten auf die Kindertaufe gekommen, von welcher er bekante, daß sie eine von Gott eingeführte Lehre sei, und sagte, daß die Beschneidung ein Vorbild derselben gewesen sei, auch daß die Apostel ganze Häuser getauft hätten, was auch Christus befohlen hatte, Joh. 3. Als ich ihm aber bewiesen hatte, ^e daß er nicht recht geredet hätte, ^f wie man klar in der Geschichte der Apostel findet, so fing er an, von

k Ps. 25, 3. l Ruf. 23, 27. m Ps. 3, 7. n Ps. 118, 11. o Eph. 3, 12. p 1. 2. Pet. 1, 25. Matth. 21, 11.

a Röm. 1, 7. b Kol. 1, 9. c Matth. 28, 19. d Wpg. 7, 59. Wpg. 21, 23. e Wpg. 5, 4. b.

f Matth. 10, 28.

a Wpg. 22, 19. b Matth. 28, 19. c Gal. 1, 8. d 2. Pet. 2, 1. e Wpg. 10, 15. f Wpg. 2, 28.

einem andern Artikel zu reden, wiewohl er sagte, wir werden wohl nicht mit einander übereinkommen können; ich aber sagte, daß ich zuerst das Ende des ersten Artikels begehrte; ich bat ihn auch, daß er sich bessern wolle, denn ich bewies ihm, daß ihr Dienst eine unflätige stinkende Abgötterei g und ein Menschengespinnz wider alle Gebote Gottes sei, und daß man an Gottes Geboten genug habe; es sei nicht nötig, Lügen hinzuzusetzen, es nütze auch nichts auf dasjenige zu sehen, was Gott nicht befohlen hat. Darauf sagte er, ich sei verführt, und hätte zu viel auf ihre Mißbräuche gesehen, daß zwar in ihrer Kirche einige Mißbräuche wären, doch sei, sagte er, das Hauptmerk, das man daselbst beobachtete, gut. Also sind wir nach vielen und mancherlei Gesprächen von einander geschieden.

Nach einigen Tagen ist der Diakon von Rouse, welcher ein Ketzermeister ist, in die Landschaft Flandern gekommen, und mit ihm Peter de Backer, der zuvor bei uns gewesen war, mit mehreren andern falschen Propheten. Nachdem ich nun vor dieselben kam, fragte der Diakon nach meinem Namen; ich erwiderte, daß ich Hans de Wette heiße; darauf fragte er mich, ob ich verheiratet wäre. Ich erwiderte: Ja. Weiter fragte er mich, ob mein Weib auch von Waestene wäre: ich erwiderte: Ja. Er fragte, wie lange ich schon verheiratet sei: ich erwiderte: Nicht sehr lange; er fragte mich, in welcher Kirche und bei welchem Pfarrherrn es geschehen wäre; ich antwortete ihm, ob man denn in der Schrift finde, daß hierzu ein Pfarrherr nötig sei. Da sagte er, daß Huren und Buben in der Welt ohne Pfarrherrn zusammen ließen; ich entgegnete darauf, ich hätte solches nach Anweisung der Schrift getan, indem solches von Paulus zugelassen worden sei, um Hurerei zu vermeiden, h weil es besser sei zu freien, als Brunnst leiden; Huren und Buben dagegen wollen lieber Brunnst leiden als freien, gleichwie man solches häufig in der bösen Welt an vielen Tausenden sieht und hört. Da sagte er, daß dieses eine geringe Sache wäre; wenn ich nichts Merkwürdigeres getan hätte, so wäre dies wohl gut zu machen gewesen; ich sollte ihm nur sagen, wo es geschehen wäre; ich erwiderte, daß ich nicht im Sinne hätte, es ihm zu sagen. Da beschwor er mich bei dem lebendigen Gotte, daß ich es ihm sagen sollte, aber ich schmiege dazu. Da fragte er mich, i warum ich nicht in dem Glauben der römischen Kirche und in ihrem Dienste aeblichen wäre; ich antwortete darauf, daß ich mich von ihr geschieden hätte, damit ich ihrer Blagen nicht theilhaftig werden möge, k denn die Finsternis kann keine Gemeinschaft haben mit dem Lichte, noch Christus mit Belial, noch der Gerechte mit dem Ungerechten c. , l darum muß man von ihr ausgehen. Darauf fragte er mich, was ich von den sieben Sakramenten hielte, welche er mir zum Teil nannte; ich antwortete ihm hierauf, daß ich gar nichts darauf hielte, um ihres abscheulichen Götzendienstes willen, den sie unterhielten; weil es uns aber von dem m Herrn befohlen ist, seinen Namen vor den Menschen zu bekennen, so sagte ich, daß ich ihm wohl meinen Glauben bekennen wollte; er sagte, ich sollte das tun. Da habe ich angefangen, mein Bekenntnis zu tun, nämlich: Daß ich an einen n Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, des Meeres und der Wasser, samt allen, was darin ist, und der den Menschen nach seinem o Bilde erschaffen hat, glaube; demselben müssen wir allein dienen, ihn ehren und anbeten, auch ihn p lieben von ganzer Seele, aus allen unsern Kräften, und mit allen unsern Gedanken, denn er ist allein gut; ich entsage hiermit allen q Abgöttern, sie seien von Gold, Silber, Stein, Erz, Holz, Brot, oder von welchem Nachwerk oder Wesen es sein möchte, gleich-

wie sie in der Heiligen Schrift verachtet und verboten sind; denn wir wissen, daß ein Götz nichts ist in der Welt. Als ich nun noch redete, sagte der Diakon Rouse zu mir, daß ich es zu lang machte, um alles niederzuschreiben zu können; du würdest uns, sagte er, sehr viel Arbeit machen, wenn du deinen Glauben so bekennen solltest, von dem Anfange der Bibel an; ich glaube es auch, sagte er, was du gesagt hast; aber was sagst du, fuhr er fort, von dem Sacramente der Taufe, wie es in unserer Kirche bedient wird, zu welchem ein Jeder, der selig zu werden begehrt, kommen muß? Hierauf erwiderte ich, daß ich von der Kindertaufe nichts hielte, weil sie nicht von Gott befohlen ist; er sagte: Die Beschneidung sei ein Vorbild auf dieselbe gewesen, und daß alle Kinder, die weder im alten Testamente beschnitten, noch im neuen Testamente getauft worden, verdammt seien; darauf sagte ich folgerecht aus seinen Worten, daß die Mägdelein im alten Testamente auch verdammt worden sein müßten; er entriestete sich aber und sagte, es wäre nur eine Philosophie, womit ich angezogen käme; ich antwortete: Er sollte sich schämen zu sagen, daß die Kinder verdammt wären, von welchen doch der Herr sagt, daß solcher das Himmelreich sei; er sagte, ich r löge daran.

Ein anderer Pfaffe sagte mir, es habe einer von Paulus Jüngern geschrieben, daß er die Kindertaufe von Paulus, seinem Meister, erlernt habe. Da sagte ich, daß s Paulus schriebe: Daß wir uns nicht von unserem Sinne bewegen lassen sollten, weder durch Geist, noch durch Engel, noch durch Brief, als von uns t gesandt. Und wenn auch ein Engel aus dem Himmel käme, der uns anders lehren wollte, als in dem heiligen Evangelium geschrieben ist, der sei verflucht; auch sagte ich ihm, er sollte mir beweisen, wo der Herr befohlen habe, die Kinder zu taufen, oder er sollte es dartzun, daß die Apostel die Kinder getauft hätten, was er nicht tun konnte; ferner fragte er mich, wie lange ich schon getauft wäre; ich erwiderte: Noch kein Jahr; er fragte, wo und von wem ich getauft worden wäre, aber ich sagte es ihm nicht. Da beschwor er mich dreimal bei dem lebendigen u Gotte und bei der Taufe, die ich empfangen hatte, daß ich es sagen sollte; ich antwortete darauf: Ebenso hat Kaiphas Christum beschworen; er sagte, daß Christus geredet habe; ich sagte darauf, daß Christus für sich selbst geredet habe, als er ihn aber wegen seiner Jünger fragte, redete er nichts.

Dann fragte er mich, was ich von ihrem Sacramente des Altars hielte; ich erwiderte, daß ich solches für nichts anderes hielte, als für eine unflätige, unreine und stinkende Abgötterei und ein Creuel vor Gott; er sagte: Wie? Glaubst du nicht, daß er daselbst in Fleisch und Blut sei, gleichwie er auf Erden gewandelt ist, oder wie er an des Kreuzes Stamme hing? Das sei, sagte ich, daß ich glauben sollte, daß Christi Fleisch und Blut hier auf Erden sei, denn v Christus hat selbst zu seinen Aposteln gesagt, das wir Arme allezeit bei uns haben werden, aber ihn nicht allezeit.

Darauf sagte er zu mir, daß er auf solche Weise nicht in dem Sacramente sei, sondern daß es in einer geistigen Wesenheit sei, und daß ich mich gar nicht darauf verstände, sondern es sei dieser Vereisgrund, manch hundert Jahre vor meiner Zeit erfunden worden; denn als Christus, sagte er, sein Abendmahl hielt, nahm er das Brot und gab es seinen w Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib; ich erwiderte, daß Christus das Brot, das er seinen Jüngern gab, ihnen als ein x Gleichnis seines Leibes gegeben habe, der für sie zerbrochen werden sollte, gleichwie er sich selbst in vielen Schriftstellen durch Gleichnisse abgebildet hat, nämlich, bei dem y Johannes sagte er: Ich bin ein rechter Wein-

g Matth. 15, 13. h 1. Kor. 7, 2. i Matth. 26, 62. k Offb. 18, 4. l 2. Kor. 6, 14. m 12. Kor. 6, 17. n Matth. 10, 13. o 1. Mose 1, 1. p Gal. 3, 9. Matth. 4, 10. q 1. Mose 6, 1. r Matth. 19, 17. s 2. Mose 20. t 1. Kor. 8, 4.

u Matth. 19, 14. v 2. Thess. 2, 2. w Gal. 1, 8. x Matth. 26, 62. y Matth. 26, 10. z Matth. 26, 25. aa 1. Tim. 22, 19. bb Job. 13, 1.

stock; in der That aber war er kein Weinstock, sondern er verglich sich nur mit einem Weinstock; ebenso war auch das Brot, das Christus seinen Jüngern brach, geistig und eine Abbildung seines Leibes, denn er sagt Joh. 6: Fleisch und Blut ist nichts nutz, aber die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Er sagte, es sei dort nichts von diesem gesprochen worden, denn, sagte er, wäre Christus nicht darin, wie könnte man daran die Verdammnis essen? Aber ich sagte: Wäre dies Christi Fleisch und Blut, man würde daran nicht die Verdammnis essen, denn Christus spricht selbst: Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; darum kann man diese Worte nicht dem Buchstaben nach verstehen, sondern muß dieselben geistig nehmen, nämlich: Wenn jemand mit der Gemeine Christi zu des Herrn Abendmahl ginge, deren Haupt Christus ist, und er wäre noch ein b Trunkenbold, oder ein Geiziger, oder ein Götzendiener, oder dergleichen, so sollte ein solcher untüchtig sein, mit Christi Mitgliedern das Brot zu brechen, weil sie den Leib Christi nicht unterscheiden. Darauf sagte er, es wären viele dergleichen unter uns, als Trunkenbolde, Ehebrecher u., und daß er solche wohl kenne; ich fragte ihn: Wer? Er erwiderte: J. de N.; ich fragte, wo er wohnte; er antwortete: Ich will es dir nicht sagen; ich sagte, daß ich wohl wüßte, wenn solche in unserer Gemeine wären, und man kenne sie, so würde man sie nach c Inhalt der Schrift absondern und hinaus thun. Darauf fragte er mich abermals, wer mich getauft hätte; als er aber solches von mir nicht erfahren konnte, beschwor er mich, aber ich sagte es ihm nicht. Darauf sagte sein Greffier: Ich will mit dir um eine Ranne Wein wetten, daß du es wohl sagen sollst, ehe vierzehn Tage vergehen; aber ich wollte nicht wetten. Sodann verhörte er mich, wie oft ich das Abendmahl gehalten hätte; ich erwiderte, ich hätte es bisweilen bei Gelegenheit mit vielen lieben Brüdern und Schwestern gehalten; er fragte: Mit wem? Wie heißen sie? Darauf nannte ich ihm einen, um den er mich mit Namen gefragt hatte; er fragte auch nach einigen, ob ich sie für meine Brüder hielte, oder ob es nur Freunde oder Ankömmlinge wären; denn all dieses Flämische, sagte er, habe ich von Ankömmlingen, Freunden und Brüdern gelernt; ich sagte: Ich meinte, du wärest ein Brabanter, kannst du denn auch so gut Flämisch? Ich weiß kaum, sagte er, vielleicht bin ich ein Fündling; ja, sagte ich, es steht in der Offenbarung Johannes von einem t Tiere geschrieben, das aus der See herausgestiegen ist; du magst wohl von seinem Geschlechte sein. Dann fragte er mich, ob ich nicht glaubte, daß Jesus Christus von Maria Fleisch und Blut angenommen habe; ich e erwiderte, daß ich glaube, daß das Wort, welches im Anfange bei Gott war (wodurch die f Welt erschaffen worden ist), Fleisch geworden sei. Darauf sagte er, daß er dem Fleische nach, Davids Sohn sei; ich antwortete: Ist er Davids Sohn (wie Christus selbst g spricht), wie nennt ihn denn David einen Herrn? Er sagte, Christus habe solches nur für die Pharisäer vorgebracht, um daraus einen Beweisgrund zu nehmen, aber Matthäus, sagte er, beschreibt sein Geschlecht von Abraham bis Maria; ich sagte, daß h Matthäus die Geburt Christi allein auf Joseph, den Mann der Maria bringe, von welcher Christus geboren ist, und Lukas sagt: i Jesus sei für einen Sohn Josephs gehalten worden. Ja, sagte er, glaubst du nicht, daß Maria Christi Mutter sei? Ich antwortete: ja, Christus spricht, wer den k Willen meines Vaters tut, der ist meine Mutter, Schwester und Bruder. Darauf sagte er, daß Christus von des Weibes Samen sei; ich aber sagte, daß

die Weiber selbst keinen Samen haben, denn gleichwie das l Weib von dem Manne, so ist der Mann durch das Weib; hierauf sagte er, daß er von dem Wesen der Maria und von ihrem Blute wäre, aber ich antwortete, daß Christus zu den m Juden sagte, er sei von oben, sie aber von unten; ihr seid, sagte er, von der Welt, ich bin nicht von der Welt. Ueberdies sagt noch der Apostel, daß der erste Mensch von der Erde sei und irdisch, der zweite n Mensch aber sei der Herr selbst vom Himmel und himmlisch. Ferner sagte ich zu ihnen, sie sollten sich doch bessern von ihrer Ungerechtigkeit, Verfolgung und falschen, abgöttischen Lehre; sie erwiderten, wir haben die rechte Lehre; ich sagte, daß Paulus dennoch solche zu meiden befehle, die die Speiße zu gebrauchen verbieten, die Gott zum Gebrauche der Gläubigen geschaffen hat, und die da verbieten zu ehelichen, und die ein Brandmahl in ihrem Gewissen haben, denn es ist besser zu freien, als o Brunst zu leiden; ihr aber verbietet, ganz gegen die Schrift, die Speiße zu gebrauchen, und verbietet zu freien, und wollt lieber Brunst leiden, als freien. Diacon: Wir verbieten nicht zu freien. Hans: Es ist dennoch so, du weißt, daß man in den Fasten und an mehreren anderen Tagen um eures Gebotes willen weder Fleisch essen, noch auch trauen darf; auch habt ihr einen solchen Bund aufgerichtet, daß ihr euch nicht verhehelichen dürft; dennoch treibt ihr solche p Unkeuschheit, daß es eine Schande ist zu sagen, wie man täglich an den Surenkindern sieht, die man euch ins q Haus bringt, wobon doch Paulus sagt, daß man mit solchen (nämlich Unkeuschen, Trunkenbolden u.) nicht essen sollte, sondern man sollte sie dem Teufel zum Verderben ihres Fleisches übergeben. Diacon: Wir sind nicht so arg, wir wollen sie dem Teufel nicht übergeben; so viel besser sind wir. Hans: Ja, armer Mensch, willst du besser sein, als Paulus? Aber es hilft alles nichts, was man euch sagt, denn ihr wollt euch nicht bessern; wollt ihr aber auf dem Markte oder auf andern öffentlichen Plätzen mit uns reden, so sind wir dazu bereit, in der Hoffnung, es möchte jemand von den Unwissenden dadurch bewegt werden. Diacon: Das wird nicht geschehen. Wer sollte alsdann Richter sein? Schiffleute, Fischhändler, oder dergleichen Menschen? Das wäre eben das Mittel, einen Aufruhr zu erwecken; aber wir sind töricht, daß wir so viel mit euch reden; man sollte euch nur ohne Umschweife unsern Glauben erzählen, und wenn ihr denselben nicht annehmen wolltet, nach dem Rechte zu Werke gehen.

Wir redeten auch noch viel mehr, namentlich von der Anbetung der Heiligen, von dem Papste zu Rom, von der Weichte, dem Fasten, dem Fegfeuer und dem Schlafen der Heiligen, welches zu weitläufig sein würde, niederzuschreiben; das Vorstehende habe ich aus meinem Gedächtnisse aufgesetzt, aber weil Vieles vorgefallen ist, was schon vor langer Zeit geschehen, so kann ich es von Wort zu Wort nicht aufsetzen. Inzwischen aber, weil ich wohl weiß, daß es nicht bessert, was man ihnen auch sagt, und daß sie r vermessen und unverschämt sind, so fasse ich es zu Zeiten auf's Kürzeste zusammen und erbiete mich zu einem öffentlichen Gespräche, welches sie mir aber abschlugen. Viele Dinge haben sie oft in ihren Fragen an unsere Brüdern und Schwestern, welche samt uns in Banden sind, wiederholt; alle sind bis jetzt, dem Herrn sei Lob! noch getrost, denn wir hielten von den falschen Propheten viel mehr, ehe wir mit ihnen redeten, als nachher; aber s der Herr weiß seinen Auserwählten in solcher Stunde den Mund zu öffnen, wie er verheißsen hat, und das bei weitem mehr, als wir denken können, denn, die außer den Banden schwach zu sein schienen, sind so beherzt, daß man sich darüber verwundert, wenn man sie sieht und hört. Dem t Herrn müsse allein der Preis sein von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

z Joh. 6, 54.

a Eph. 1, 22. b 1. Kor. 5, 10. Gal. 5, 19. 1. Kor. 11, 28. c 1. Kor. 5, 12. d Offb. 13, 1. e Joh. 1, 14. f Heb. 1, 2. g Matth. 22, 44. h Matth. 1, 16. i Luc. 3, 23. k Matth. 12, 50.

l 1. Kor. 11, 11. m Joh. 8, 23. n 1. Kor. 15, 47. o 1. Kor. 7, 9. p Eph. 5, 12. q 1. Kor. 5, 10. r 2. Tim. 2, 7. s Luc. 21, 14. t Offb. 4, 11.

Der Diakon fragte mich auch, ob wir nicht für ihn beten. Ich antwortete: Ja. Wie nennen mich, sagte er, eure Leute; heißet ihr mich Saulus? Ich erwiderte: Ich habe dich bisweilen den Regiermeister (da lachten sie alle), bisweilen aber den Diakon von Konse nennen gehört. Darauf sagte er: Das ist mein Name. Wir hatten noch mehrere andere Gespräche, aber wegen Mangel an Papier muß ich mein Schreiben abkürzen; doch bitte ich alle, die dieses sehen, daß sie es mir zum besten aufnehmen; und wenn es möglich ist, so laßt hier von eine Abschrift nach Antwerpen an unsere Bekannte gelangen; sendet auch eine solche westwärts an unsere Bekannten.

Darauf haben diese zwölf Freunde (deren Namen im Anfange des Briefes von Hans de Wette gemeldet sind) sämtlich ihr Leben freimütig für die Wahrheit gelassen. Zuerst haben sich vier derselben tapfer durchgeschritten, die ihr Brandopfer u im Namen unseres Herrn Jesu Christi getan haben, und kurz darauf noch sechs andere. Dieselben sind nach einem standhaftesten v Bekenntnisse ihres Glauben auch vorgeführt worden und haben auf Befragen, ob sie noch nicht abfallen wollten, mit Nein geantwortet; daß man aber, wenn sie irgend eine Missetat begangen hätten, mit ihnen demgemäß verfahren möge. Nichtsdestoweniger wurden sie sofort als Ketzer zum Tode verurteilt, und als sie nun auf zwei Wagen zum Richtplatze hinausgeführt wurden, haben sich zwei Mönche zu ihnen gesetzt, die sie verhinderten, daß sie nicht viel reden konnten, so daß sie mit genauer Not noch einige Worte sprachen, nämlich: w Fürchtet diejenigen nicht, die den Leib töten, denn sie haben nachher keine Macht mehr, sondern, o Menschen! befehret euch, denn der Apostel sagt: x Wer nach dem Fleische lebt, der muß sterben.

Als sie nun in das Häuslein geführt worden, das von Holz und Stroh gemacht war, und in welchem sie verbrannt werden sollten, haben sie eine große Freude bezeugt, und als sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen, haben sie, um y das Unvergängliche anzuziehen, das Vergängliche abgelegt.

Es waren noch zwei Frauen übrig, welche schwanger waren, diese sind, nachdem sie ihr geboren und ihr Kindbett gehalten hatten, beide auf des Grafen Schloß heimlich enthauptet worden. So sind demnach diese alle, als sie bis ans Ende standhaft geblieben, z mit dem Herrn in die Ruhe eingegangen, und werden auch mit ihm zu allen lieben Kindern Gottes in die ewige Freude kommen.

Maeyken Rats von Werbise in Flandern, Magdaleentken, Nechtken von Zierikzee, die alte Maeyken, Grietken Bonaventures und Maeyken de Korte.
Im Jahre 1559.

Der Markgraf von Antwerpen, der einen Bruder suchte, auf welchen dreihundert Gulden gesetzt waren, ist den 20. Mai 1559 a mit vielen Dienern und Knechten ausgegangen und hat zwei Häuser besetzt, in welchen sie sechs Schwestern fanden, nämlich: Maeyken Rats, Magdaleentken, Nechtken von Zierikzee, die alte Maeyken, Grietken Bonaventures und Maeyken de Korte. Wie sehr sie aber in den Häusern hin und her suchten, so konnten sie doch den Mann, den sie suchten, nicht finden. Da wünschte der Markgraf die Weiber auf die Hoberer Seide; gleichwohl aber, als er seinen Zweck nicht erreichen konnte, hat er sie alle sechs mit sich geführt und b sie in ein dunkles Gefängnis eingesperrt. Nachher sind sie untersucht worden und c haben ihren Glauben freimütig bekant, haben auch weder durch des Kaisers Befehl, noch durch Bedrohungen oder d Peinigungen zum Abfall ge-

bracht werden können, wie sie denn auch niemand in Ungelegenheit gebracht haben.

Also sind die drei Erstgenannten den 18. Juni zum Tode verurteilt, und in der folgenden Nacht auf dem Steine ertränkt worden.

Nachher sind den 11. Oktober die andern drei auch zum Tode verurteilt worden. Die alte Maeyken, die e ehrbare Witwe (die zweifacher Ehre wert war), wurde ertränkt, und sowohl Grietken Bonaventures, als auch Maeyken de Korte haben durch das Schwert (welches doch bei Frauenpersonen nicht gebräuchlich ist), f um der Wahrheit willen den Tod leiden müssen; darum werden sie auch von ihrem Herrn, welchen sie geliebt und nicht vergessen haben, nicht vergessen, sondern mit Freuden g in sein Reich und Freudenfest ins Paradies aufgenommen werden.

Ein Brief von Maeyken de Korte.

Meine liebe Schwester, a bitte für uns, daß das Volk des Herrn erfolgreich sei und fruchtbar werde, in auler Geduld und Heiligkeit, ihn zu erwarten in Leidjamkeit, denn d er wird gewiß kommen und seinen Lohn mit sich bringen. Er ist getreu, c der es verheißt hat, er wird es auch tun; es ist freilich, wie ich sage, unjer Leben besteht in einem beständigen d Streit auf Erden. Wiße, daß ich sehr wohlgenut bin, das e Fleisch ist wohl auf dem Herrn sei Lob; wir sind hier recht ein Fluch der Welt und jehnen uns immer nach Hause und nach der Behausung, die nicht mit Sünden gemacht, sondern selbst im Himmel ist; wir erwarten neue Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, worin Gerechtigkeit wohnet. Wie müssen wir denn nicht geschickt sein, mit einem gottseigen Wesen, ich finde mich oft geschlagen; auch finde ich noch so viele Gebrechen in mir, und muß noch so Vielem absterben; solches muß ich dem Herrn mit einem demütigem Herzen und mit zitterndem und furchtsamen Gemüte übergeben, und ihn um Gnade, nicht aber um Recht, bitten. Ich fühle, je mehr ich mich erniedrige, desto mehr f der starke Gott in mir wirkt und seine Gnade in mich ergießet; dann weine ich bitterlich, falle auf meine Kniee und danke meinem Gott mit den Worten: O mein Herr und Gott! was bin ich Adamskind, daß du dessen eingedenk bist? Du hast es erhaben und herrlich gemacht über alle deine Werke; woher kommt es, daß du uns so reichlich heimsuchst, daß du deine Schätze so mildreich öffnest, und in uns eingehst, und z den schönen Morgenstern in unsern Herzen scheinen lässest, und uns aus dieser finstern Nacht zu dem unergänglichen Lichte gezogen hast? Was sollen wir ihm anders dagegen geben, meine liebe Schwester als ein bußfertiges und zerschlagenes Herz und h einen zerbrochenen Geist, mit Liebe und großer Dankbarkeit, daselbst ruhet der Geist des Herrn, sagt David. Laß uns einander herzlich lieben, denn i Gott ist die Liebe, und uns allezeit ermahnen, damit wir durch den Betrug der Sünden nicht erfalten, damit k Gott in uns geehrt und wir erlöst werden mögen von der Hoßart und den argen bösen Menschen, denn l der Glaube ist nicht jedermanns Ding; der Herr ist treu, er wird uns stärken und bewahren. Wiße, daß meine Schwestern hier waren und ein Wort des Trostes von mir verlangt haben; der Herr aber hat noch den Sieg erhalten, ich weiß nicht, wie mir ist, ich fühle keine Zuneigung zu ihnen, m als ob sie mir nicht befreundet wären; ich kann mich nicht erfreuen, wenn ich sie sehe, kommt es mir vor, als ob sie vor mir furchtsam wären. Sie machten mir sehr vieles Kreuz und hatten einen Klosterbruder (Balken genannt) hier-

a Röm. 12, 1. v 1. Kor. 15, 51. w Matth. 10, 28. Marf. 1, 15. x Röm. 8, 13. y Ruf. 23, 45. z Matth. 25, 21. 30b. 1, 10.
a Matth. 26, 46. Matth. 12, 50. Röm. 16, 1. b 1P. 12, 3. c Matth. 10, 32. d 2. Cor. 10, 39.

e 1P. 12, 2. f 30b. 14, 6. 30b. 13, 3. Matth. 22, 36. g Ruf. 23, 42.
a 2. Kor. 13, 1. b 1P. 22, 12. c 1. Kor. 5, 23. d 30b. 7, 1. e 1. Kor. 4, 13. 2. Kor. 5, 2. 2. Pet. 3, 13. f 1. Kor. 1, 27. 30b. 2, 12. g 2. Pet. 1, 19. 1. Kor. 4, 6. h 1P. 5, 19. i 1. Kor. 4, 8. k Matth. 24, 12. l 2. Cor. 3, 13. 1. Kor. 10, 13. m Ruf. 14, 10.

her gesandt, um uns zu verhören; sie wollten ihm auch drei Kap-pen geben, wenn er mich befehren könnte; er setzte mir mit schö-nen Worten zu, ich aber wollte nichts reden und war damals auch krank. Da sagten meine Schwestern: Warum sagst du nichts? Ich erwiderte hierauf: Es gelüftet mich jetzt nicht, wir haben so oft mit ihm geredet, daß er unsere Meinung wohl weiß.

Darüber wurde Valten unwillig und klagte sehr über mich, daß ich mit der Kraft der Schrift widerstanden hätte, daß ich un-rechtmäßig auf meiner Seligkeit bestände, und daß ich keine Hoff-nung hätte. Da weinten sie sehr; aber es ging mir nicht zu Herzen, er mochte schweigen oder reden; er ließ alles Volk aus der Kammer sich entfernen, und blieb mit meinen beiden Schwe- stern und mir allein. Hierauf bat er mich sehr und sagte: Liebe Maeyken, habe doch Mitleiden mit deiner armen Seele; ich aber erwiderte herzlich: Das hoffe ich auch zu tun; und sage, sagten sie, daß es dir leid sei, daß du geirrt habest; es ist genug, du darfst nichts mehr sagen; man wird für dich sofort eine Schrift nach meiner Angabe anfertigen und ich samt deinen beiden Schwägern wollen sie selbst unterzeichnen; es soll heimlich gehal- ten werden und man wird alles für dich tun, was möglich ist, laß dieses geschehen, meine liebe Schwester. Da wurde ich in meinem Geiste gerührt und sprach: Ihr solltet wohl euer Haupt ruhen lassen, ihr tut verlorene Arbeit, ich bin nicht von solcher Meinung, daß ich sagen sollte, es wäre mir leid, nein, so wenig leid ist es mir, daß ich es noch tun wollte, wenn ich es nicht schon getan hätte; was ich in meinem Sinne habe, dabei will ich mit Gottes Hilfe bleiben und keine Bitten, keine Pein, ja selbst der Tod soll mich nicht abwendig machen, ich begehre darin zu ster- ben. Darum quälet mich nicht, ich wollte wohl gerne mit Lauwrens Guyzmaer reden, wenn es mir gestattet werden möchte, desgleichen auch eure Angesichter sehen, aber ich muß mich mit Geduld trösten.

Bleibet o dem Herrn befohlen und dem Worte seiner Gnade. Grüßet mir Andriens, grüßet mir Matthäus, ich grüße euch beide, grüßet mir Lauwrens, grüßet mir Hans, grüßet mir sehr den Adriaen und Lauwrens Weib samt Lauwrens, des Besenma- chers Weib und Hanskens Weib.

Ein Testament, von Jelis Bernarts an sein Weib geschrieben, als er zu Antwerpen um des Herrn Wort willen im Jahre 1559 getötet worden ist.

Gnade a und Friede müssen bei dir, mein wertes und sehr geliebtes Weib und Schwester b in dem Herrn, vermehrt werden, nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, das zum Leben und gött- lichen Wandel dient, uns durch die Erkenntnis dessen geschenkt ist, der uns durch seine Herrlichkeit und Tugend gerufen hat, durch welche uns die teuersten und allergrößten Verheißun- gen geschenkt sind.

Deshalb nun, meine Allerliebste, damit du durch daselbe der göttlichen Natur teilhaftig werdest, so fliehe die vergänglichen Lüfte dieser Welt, wie du auch bereits getan, da du derselben entsagt und c die Wiedergeburt, und den Glauben und den Ge- horfam angenommen hast, welchen du in der Taufe, in welcher du d Christum angetan und dadurch der göttlichen Natur teilhaf- tig geworden bist, bewiesen hast. Und das ist e nicht um der Werke der Gerechtigkeit geschehen, die du getan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er dich durch das Bad der Wiederge- burt und die Erneuerung des Heiligen Geistes selig gemacht.

Wenn du hierin fortfährst bis ans Ende und in Allem, was dir begegnet, f geduldig bist, so wirst du dasjenige erben, was dir verheißt ist; preise Gott und danke ihm für alle seine herrlichen Wohlthaten, die dir widerfahren sind, und segne Gott den Vater durch Jesum Christum, obgleich dir jetzt, durch meinen Abschied um des Herrn willen, Trübsal zugestoßen ist, und wisse, daß er dich s nach seiner großen Barmherzigkeit zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat, durch die Auferstehung Jesu Chri- sti von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das für dich und alle aufbewahrt ist, die in demselben Glauben stehen, die ihr durch die Kraft Gottes im Glauben zur Seligkeit bewahrt werdet, welche bereit ist, daß sie zur letzten Zeit offenbar werden soll; worin du dich, meine liebe und werthe Frau, erfreuen willst, die du nun eine kleine Zeit, wo es sein soll, in mancherlei Anfechtung traurig bist. Denn wisse, meine Allerliebste, daß wir auf mancherlei Weise versucht wer- den, damit dadurch offenbar werde, ob wir den Herrn recht lie- ben.

Darum sei getroßt, meine Geliebteste, sollte dich auch noch viel mehr Trübsal überfallen; denn wisse, daß wir h durch viel Leiden und Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen, gleich- wie auch Sirach sagt, Cap. 2, 1: Mein Sohn, willst du Gottes Diener werden, so schicke dich zur Anfechtung und leide; wenn man dich davonlockt, so halte fest und weiche nicht, denn wie das Gold und Silber durch Feuer geläutert wird, so müssen Die- jenigen, die Gott lieben, durch das Feuer der Verfolgung un- tersucht und geprüft werden.

Aber, meine Geliebteste, tue, gleichwie Jakobus in dem er- sten Kapitel schreibt: i Meine lieben Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtfchaffen ist, die Geduld bewirkt; die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, damit ihr voll- kommen und ganz seid und k keinen Mangel habt; denn wenn wir in Trübsal sind, so ist uns Geduld und Leidsamkeit nötig. Darum bitte ich dich von Grund meines Herzens und aus dem Innersten meiner Seele, daß du doch getroßt sein und in Geduld und Leidsamkeit die Prüfung deines Glaubens offenbar werden lassen mollest, gleichwie Petrus sagt: l Auf daß die Prüfung eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durch's Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre; wenn nun Christus offenbar werden wird, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an welchen ihr auch glaubet, ob- gleich ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr doch, um eures Glaubens willen, euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich eurer Seelen Seligkeit; alsdann wird m alles Leiden. Trübsal, Schmach, Verfolgung, Seufzen, Weinen und Klagen ein Ende haben. Darum sei guten Mutes und betrachte, daß all' dies Lei- den, das uns hier zustoßen mag, und n alle Herrlichkeit, sammt dieser Welt Wollust, auch vergehen und zu nichts werden müssen, sondern sieh' allezeit auf die zukünftigen herrlichen Verheißun- gen, die uns getan sind, und die uns (die wir glauben, wenn wir standhaft bleiben) o gegeben werden sollen; denn getreu ist, der es verheißt hat, indem der Herr seine Verheißungen nicht ver- ziehet. Darum sei getroßt und harre auf ihn, denn er wird dich nicht verlassen, und wirf deine Sorgen auf ihn, denn er sorgt für dich, indem er ein Gott ist voll aller Gnade, der dich hierzu be- rufen und ertählt hat, wie Petrus erzählt.

Aber der Gott aller Gnade, p der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, wird dich, die du eine kleine Zeit leidest (höret! er sagt: eine kleine Zeit), voll bereiten, stärken, kräftigen und gründen in demjenigen, was du angenom-

f Kol. 1, 12. g 1. Pet. 1, 3. h Wpg. 14, 22. i Jak. 1, 2. k Ruf. 21, 17. 11. Pet. 1, 7. m Offb. 21, 4. n 1. Joh. 2, 17. o Matth. 24, 13. q Seb. 10, 23. 2. Pet. 3, 9. Seb. 13, 5. 1. Pet. 5, 7. p Vers 10

n Wpg. 4, 13. Ruf. 14, 26. Röm. 8, 38. o Ruf. 21, 17. Wpg. 2, 21. Röm. 16. a 1. Kor. 1, 3. b 2. Pet. 1, 3. c Joh. 3, 3. d Gal. 3, 27. 2. Pet. 1, 4. e Tit. 3, 5.

men hast, nämlich in dem Glauben an ihn und seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, welchem sei Lob, Preis und Ehre von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Einen herzlichen und freundlichen Gruß an dich, meine geliebteste, auserwählte und sehr werthe Hausfrau und liebe Schwester in dem Herrn; ich habe deinen Brief empfangen, in welchem du mich bittest, ich soll dir ein Testament schreiben, was ich dir nicht abschlagen will, wenn mir der Herr Zeit gibt, denn wenn ich dir mit meinem Blute helfen könnte, so wollte ich es tun; jetzt aber kann ich dir nicht weiter helfen, als mit meinem Schreiben; und dieses alles soll von mir geschehen aus rechter brüderlicher Liebe, zu deinem Troste, und aus dem Grunde meines Herzens, und in demselben Sinne soll es auch vollendet werden, wie ich durch des Herrn Hilfe und Gnade empfangen habe. So wisse nun, meine liebe Hausfrau und Schwester im Herrn, a wie Gott in den vergangenen Zeiten sein Volk heimgeführt, als sie in Egypten in der Sklaverei unter dem Könige Pharao waren, welchem sie ungefähr fünfhundert Jahre dienen mußten und dienstbar waren. Als er sie nun ausführen wollte, so hat er ihnen r Moses zu einem Führer erweckt, durch welchen sie Gott aus der ägyptischen Dienstbarkeit erlöset und sie durch das rote Meer geführt, den s König Pharao aber, weil er ihnen nachjagte, mit seinem ganzen Heere darin ertränkt, ersäuft und umgebracht, und sie folglich aus seinen Händen erlöset hat. Also sind sie t in die Wüste gekommen, um nach dem Lande zu ziehen, das ihnen verheißener war; dort gab ihnen der Herr u Gesetze und Sitten durch Moses, ihren Führer, daß sie darnach wandeln sollten; aber sie sind nicht in seinem Gesetze geblieben; darum ward Gott zornig und v schwur in seinem Grimme, daß sie zu seiner Ruhe nicht kommen sollten; über welche aber schwur er, als über die Ungläubigen. Darum sehen wir, daß sie nicht hineingekommen sind, und das um ihres Unglaubens willen. Als nun dieses geschehen war, hat der Herr durch den Propheten gesprochen und gesagt: w Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen will, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben; darum x habe ich sie nicht mehr geachtet, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: y Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, dann will ich ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn, sondern sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten bis zum Größten; denn ich will ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken, z welches Testament er nun in diesen letzten Zeiten durch seinen Sohn Jesum Christum unsern Herrn, offenbart und gegeben hat, welcher der rechte Moses ist, der uns bei der Hand genommen und aus Egypten geführt hat, worin wir alle saßen und a dem höllischen Könige Pharao dienten, unter welchem wir durch die Sünde gefangen lagen, von welchen Vanden und aus welcher Sklaverei wir durch Christum erlöset sind, der uns durch seinen Tod und durch sein Blutvergießen erlöset, versöhnt und von dem höllischen Könige Pharao, welchen er getötet und in seinem Blute erstickt, freigemacht hat; mit demselben hat er das Alte Testament erfüllt; denn b es mußte alles erfüllt werden, was im Gesetze und in den Propheten geschrieben stand. So ist denn die Erfüllung geschehen, und das Neue mit seinem Blute befestigt worden, welches Er zuvor durch die Propheten verheißener, wie

oben gemeldet ist, welches uns durch's Evangelium verkündigt und von ihm und seinen heiligen Aposteln mit Zeichen und Wundern befestigt worden ist, denn diese hat er nach seiner Auferstehung d ausgesandt, allen Völkern zu predigen, wer da glauben und getauft werden würde, der sollte selig werden, gleichwie er denn auch befohlen, daß sie lehren sollten, alles Dasjenige zu halten, was er ihnen befohlen hat.

Darum nun, meine Allerliebste, sind wir e das Volk, das Gott zuvor ersehen, von der Grundlegung der Welt an, und mit welchem er f ein besseres Testament gemacht hat, als mit dem Hause Israel, denn sie mußten täglich für die Sünden opfern, womit sie doch nicht genug tun konnten; denn g Brandopfer und Sündopfer hat er nicht gewollt, deshalb hatte auch Gott kein Wohlgefallen daran, was unter dem Gesetze geopfert wurde; aber er sprach (nämlich Christus): Siehe, o Gott! ich komme, deinen Willen zu tun. Hier nimmt er das erste weg, damit er das andere einsetzen möge, durch dessen Willen wir geheiligt sind, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, welches einmal geschehen ist. Denn damals wurde ein jeder Priester eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflegen und öfters einerlei Opfer tun sollte, obgleich sie die Sünden nicht hinwegnehmen konnten; aber dieser (nämlich Christus), als er ein Opfer für die Sünde geopfert hatte, welches in Ewigkeit giltig ist, hat er h zur rechten Hand Gottes gesessen und wartet, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gesetzt werden; denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Solches bezeugt auch der Heilige Geist, denn nachdem er gesagt hatte (wie daselbst geschrieben steht): i Das ist das Testament, das ich mit ihnen machen will nach dieser Zeit (spricht der Herr), sagt er: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben in ihren Sinn schreiben, und ich will ihrer Sünden und Ungerechtigkeit nicht mehr gedenken. Wo nun solche Vergebung ist, da ist k kein Opfer mehr für die Sünde, wie Paulus schreibt.

Deshalb nun, mein liebes und werthes Weib, l haben wir einen freien und sichern Zutritt in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns als einen Lebendigen und neuen Weg durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, bereitet hat. So haben wir nun einen Hohenpriester m über das Haus Gottes, welches die Gemeinde ist, die er durch sein Blut gereinigt hat, daß sie ohne Mangel oder Flecken heilig sein sollte und von welcher du ein Mitglied bist; n denn sie ist der Leib Christi, und wir die Glieder dieses Leibes, Christus aber das Haupt und der Priester des Hauses Gottes, wie gemeldet ist. Darum, meine Geliebteste, bleibe fleißig dabei, o und laß uns allezeit hinzugehen, mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, p besprengt in unserm Herzen und frei von dem bösen Gewissen, q und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, ich meine, daß wir alle Unreinigkeit des Herzens und des Fleisches ablegen r und alle Gerechtigkeit und Heiligkeit ausüben, und fest und unveränderlich das Bekenntnis der Hoffnung halten, denn er ist treu, der es verheißener hat; und nimm doch allezeit deiner selbst wahr, solches bitte ich dich, meine Geliebteste, s um dich zur Liebe und zu guten Werken anzutreiben.

Weil du ein Kind des neuen Bundes bist, so schreibe ich dir dieses als dein Testament nach deinem Begehren an mich. Das Niedergeschriebene ist nun mein Begehren an dich, die du mein liebes von Menschen verachtetes Schaf bist, das aber von Gott auserwählt und zu seinem Testamente berufen ist, denn er hat uns das Testament hinterlassen, daß wir seines Todes dadurch

q Abd. 7, 30. 2. Mose 3, 7. r 2. Mose 3, 1. s 2. Mose 14, 28. t 2. Mose 15, 22. u 2. Mose 20, 1. v 4. Mose 14, 11. w Jer. 31, 31. x Heb. 8, 12. y Heb. 10, 26. z Heb. 1, 1.

a Gal. 3, 13. b Matth. 5, 17. Luc. 44, 13. Heb. 9, 17. c Heb. 2, 4.

d Matth. 20, 9. Matth. 16, 16. Matth. 28, 20. e Eph. 1, 4. f Heb. 7, 21. g Ps. 40, 7. h Marc. 16, 19. Ps. 110, 2. i Jer. 31, 31. k Heb. 10, 12. l Heb. 10, 19. m Eph. 5, 26. n Eph. 1, 22. o Heb. 10, 22. p 2. Mose 24, 8. q Heb. 30, 25. r 2. Kor. 7, 1. 1. Pet. 2, 1. s Heb. 10, 24.

eingedenk sein sollten, t nämlich das Brechen des Brotes, wodurch wir anzeigen, u daß er für uns an dem Stamme des Kreuzes gebrochen worden sei, und daß wir uns auch dadurch erinnern sollen, v daß wir durch ihn aus der Hand unserer Feinde erlöst seien. Dieses nun hat er uns nachgelassen, um es als ein ewiges Testament zu beobachten, wgleichwie den Kindern Israel befohlen war, das Osterlamm zu essen und jährlich zu halten zu einem Gedächtnis, daß sie nämlich damals von dem Könige Pharao erlöst worden seien; solches alles war eine bildliche Darstellung, x wovon wir nun das wahre Wesen haben, in der wahren Unterhaltung unserer Erlösung durch das rechte Osterlamm Christum und seine Gemeinschaft, worin du ja auch mitbegriffen bist; denn es ist nicht lange, daß wir solches untereinander durch das Brechen des Brotes und durch das Trinken des Weines bewiesen haben, weshalb du nun des neuen Testaments und aller herrlichen Verheißungen, die den Kindern des neuen Bundes zugesagt sind, theilhaftig bist. Es ist demnach meine Bitte, daß du darin bist ans Ende treu bleiben wollest, damit du alle Verheißungen ererben mögest, denn wer überwindet, soll alles ererben; y wer überwindet, soll mit mir auf meinem Stuhle sitzen; z wer überwindet, den will ich im Himmel bekennen vor meinem Vater, und seinen Namen in das Buch des Lebens schreiben, und dergleichen schöne Verheißungen, welche, wie du wohl weißt, allen Ueberwindern zugesagt sind.

Darum, meine Geliebte, sieh zu, daß du treu bleibst, denn du bist noch in der Wüste, wo du versucht werden mußt, a wie Israel in der Wüste vierzig Jahre lang versucht worden ist, damit ihnen Gott dadurch bekannnt mache, was in ihren Herzen verborgen war; wisse aber, daß sie alle zu Grunde gegangen sind, die nicht standhaft blieben und die Verheißung nicht bererbt haben, wie droben gemeldet worden ist. Nun aber haben wir ein ewiges Testament, welches ewiglich währet, und haben nicht, wie Israel, ein Gesetz in steinerne Tafeln geschrieben, sondern in die Tafeln unserer Herzen.

Also, meine Geliebteste, weil wir ein besseres Testament haben, so wandle auch besser darin, und bleibe standhaft im Glauben, und lasse solches durch die Fürbitte des Glaubens und das Gesetz, das nun durch den Geist Gottes in dein Herz geschrieben ist, offenbar werden; laß dieses dir gelesen werden, c und das darin, daß du die Werke des Geistes vollbringst; daß du also ein Brief Christi sein mögest, der von allen gelesen werden kann, welchen du offenbar bist, wie Paulus von den Korinthern bezeugt, d daß sie ein Brief Christi seien, durch seinen Dienst zubereitet, nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes; nicht in steinerne Tafeln, sondern in die fleischlichen Tafeln, nämlich in ihre Herzen, denn Christus sagt auch: e Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen. Da wir nun ein neues Testament haben, welches durch Christum, f unserm Geleitsmanne und Gesetzgeber, gegeben ist, so müssen wir auch seine Gebote halten und ihm nachfolgen, wie ich dir in den andern beiden Briefen geschrieben habe. Wir müssen sein Bild ausdrücken gleichwie er des Vaters Bild ausdrückt; wie er zu Philippus sagte: g Philippus, wer mich sieht, der sieht meinen Vater, wie sagst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich in dem Vater und der Vater in mir sei? die Worte, die ich rede, die rede nicht ich, sondern der Vater, der in mir ist, denn derselbe tut die Werke.

Nun, meine Allerliebste, nachdem du durch Gottes Gnade

das Evangelium, h welches in aller Welt gepredigt ist, gehört und an das selbe geglaubt hast, und demselben gehorsam gewesen bist, gleichwie du, wie ich hoffe, durch des Herrn Gnade noch bist, i und Christum angetan hast, so laß ihn auch durch dich ausgedrückt werden, wie das Bild des Vaters durch Christus ausgedrückt ist in Worten und Wunderwerken, gleichwie du ihn auch allezeit ausgedrückt hast durch einen reinen christlichen Wandel, worin du Christo recht nachfolgst; denn er ist der rechte Moses, der uns vorgegangen ist; folge ihm tapfer nach, was dir auch darüber in dieser Welt begegnet k es sei Druck oder Ungemach, Leiden oder Verfolgung. l Habe guten Mut, Christus ist voran, folge ihm tapfer nach, denn der Knecht kann nicht besser sein als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister, noch die Frau über ihren Mann, noch die Magd über ihre Frau, sondern es soll dem Knechte genug sein, daß er wie sein Herr, dem Jünger, daß er wie sein Meister, der Frau, daß sie wie ihr Mann, der Dienstmagd, daß sie wie ihre Frau ist.

m Darum, liebe Schwester im Herrn, sei getroßt und sieh auf die Langmut und Geduld Christi, n auf alle fromme Zeugen, die von Anfang bis hierher Christo nachgefolgt sind; er hat dieselben nicht ungetröstet gelassen, o gleichwie er auch uns, die wir hier eben um desselben Zeugnisses willen sitzen, nicht ohne Trost läßt, sondern wunderbarlich tröstet und stärkt durch die Kraft des Heiligen Geistes, worüber er ewiglich gelobt werden müsse.

p Darum habe guten Mut, halte stark an mit Bitten und Flehen, und beweise es allezeit, q daß du ein Kind des neuen Bundes seiest, daß das Gesetz des Herrn in dein Herz geschrieben sei, und man solches lesen könne. Darin wolle dich der barmherzige Vater durch seinen Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes stärken. Hiermit will ich dich, mein liebes Weib, r dem Herrn anbefehlen (denn ich hatte nicht mehr Papier) und dem Worte seiner Gnade.

Geschrieben aus meinen Banden, des Montags, von mir

Jelis Bernarts, deinem lieben Manne.

Ein Brief, welchen Jelis Bernarts an sein Weib geschrieben hat.

Die Gnade a und der Friede Gottes des Vaters, der uns durch Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, geworden ist, wolle dich trösten in aller seiner Trübsal durch die Kraft des Heiligen Geistes, b welcher Geist ein Tröster aller Notleidenden und uns vom Vater durch seinen Sohn Jesum Christum gesandt ist, zum Lehrmeister aller Gläubigen, c und zum Tröster aller Notleidenden, die in göttlicher Traurigkeit sind, welche Traurigkeit zur Seligkeit wirkt. Dieser einige, ungeteilte, unveränderliche, ewige, allmächtige, starke Gott, in drei Namen ausgedrückt, nämlich: Vater, Sohn und Heiliger Geist im Wesen (d wie bei Johannes in dem ersten Briefe im 5. Kap. steht: Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins), wolle dein Tröster sein, bis ans Ende; solches bitte ich aus Grund meines Herzens durch seinen lieben Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Nebst e herzlichem und freundlichem Gruße an dich, mein geliebtes und wertres Weib und Schwester in dem Herrn, die ich liebe wie meine eigene Seele, nach dem Geiste und Fleische (f denn du bist Fleisch von meinem Fleische, und ich auch mit dir), kann ich weder unterlassen, wenn ich deine Traurigkeit ansehe, noch es veräumen, dich allezeit zu trösten mit meinem Schreiben, so lange ich Zeit habe. So wisse, meine Geliebteste,

t 1. Kor. 11, 23. u Matth. 27, 43. v Luk. 1, 69. w 2. Mose 12, 2. x Job. 1, 29. 1. Kor. 5, 6. y Dift. 21. z Dift. 5, 21.

a 2. Mose 17, 2. b Heb. 8, 6. c Gal. 5, 22. d 2. Kor. 3, 3. e Matth. 5, 16. f Matth. 19, 17. g Job. 14, 10.

h Röm. 10, 18. i Luk. 24, 18. k 2. Kor. 4, 8. l Job. 13, 16. m Matth. 12, 50. n Gal. 5, 10. o Jes. 49, 15. 1. Kor. 1, 5. p 1. Theß. 5, 17. q Heb. 8, 10. r Wpa. 20, 32. s Kol. 4, 17. a Job. 1, 17. b Job. 14, 16. c 2. Kor. 7, 10. d 1. Job. 5, 7. e Eph. 5, 28. f 1. Mose 2, 24.

daß mir der Abschied von dir auch schwer fällt; s aber ich tröste mich mit des Herrn Worte, wo er sagt, man müsse alles lassen und lassen, Vater, Mutter, Weib, Kinder; und daß, h mer sein Kreuz nicht täglich auf sich nimmt, sein Jünger nicht sein könne. Da ich auch weiß, daß die Vereinigung des Fleisches, die wir mit einander gehabt haben, nicht ewig bestehen kann, und nun der Fall eintritt, daß wir, nach des Herrn Willen, i von einander scheiden, so verleugne ich hierin meinen Willen und übergebe mich des Herrn Willen; tue dasselbe, darum bitte ich dich, meine Geliebteste, übergib dich selbst dem Herrn, denn er ist dein Leben und dein Sterben, wie Röm. 14, 8 steht: k Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, denn wir sind des Herrn. Und wenn ich die Einigkeit betrachte, worin wir noch stehen, l nämlich in dem geistigen Leibe Christi (denn wir sind zusammen durch einen Geist zu einem Leibe getauft), so freue ich mich, daß du auch mit mir in der Gemeinschaft stehst, und der göttlichen Natur teilhaftig geworden bist, m ja „Neben an dem Weinstock“, welcher Christus ist, Schafe des rechten Hirten, Kinder der Verheißung, geboren von der Freien, Erbgenossen in dem Reiche Gottes, mit Christo in dem Reiche seines Vaters; n denn wir sind durch ihn aus Gott geboren, durch den unvergänglichen Samen, o durch das Wort der Wahrheit, welches er selbst ist; p denn er ist das Wort des Vaters, und das Wort ist Fleisch geworden, durch welches Wort und durch welchen Geist wir zu dieser Gemeinschaft gekommen und Fleisch von seinem Fleische, q Wein von seinem Weine und Glieder seines Leibes, nämlich seiner Gemeine, deren Haupt er ist, geworden sind; und wenn ich einsehe, r daß du mit mir demselben einverleibt bist, so erfreue ich mich; tue dasselbe, meine Geliebteste, solches bitte ich von dir, denn wenn wir dem treu bleiben, mit dem hier vereinigt stehen, und nicht Hurerei treiben, so wird diese Einigkeit ewiglich bestehen, und wir werden endlich s alle herrlichen Güter mit ihm in seines Vaters Reiche mit einander genießen. Aber wisse (die du bist), mein liebes Schaf, daß Christus, als er die Herrlichkeit seines Vaters verlassen hatte, und auf Erden kam, dieselbe wieder durch viel Trübsal und Leiden habe einnehmen müssen; t nun ist er das Haupt und wir sind die Glieder; also ist er vorangegangen, ebenso müssen die Glieder nachfolgen, denn es ist nur ein Weg und eine Tür, u durch welche die Glieder nachfolgen müssen; der Leib kann nicht zerteilt in das Haus gehen. Darum, meine Geliebteste, wenn wir Glieder an dem Haupte sein, und mit Christo in das Haus seines Vaters kommen und die herrlichen Güter genießen wollen, so müssen wir denselben Weg einschlagen, und alles, was uns begegnen mag, annehmen; denn, wollen wir mit herrschen, so müssen wir auch mit leiden; v sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden; denn ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns offenbar werden soll. So sagt auch Christus: w Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet trauern und betrübt sein, doch soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden.

Denn x ein Weib, wenn sie gebärt, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, weil ein Mensch zur Welt geboren ist. Also, meine Geliebteste, nimm hier an den Worten Christi ein Exempel, daß es uns eben so ergehen müsse, bis wir Christum geboren haben.

Darum, meine Geliebteste, merke wohl auf die Schrift, wie er allezeit von Trübsal und Leiden in dieser gegenwärtigen Zeit redet, und doch immer den Trost damit verknüpft, eben wie er sagte, y Selig sind die Traurigen, denn sie sollen getröstet werden; und ferner: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden; an einer andern Stelle sagt er: z Fürchtet euch nicht, ich will euch nicht als Waisen lassen; gleichwie er auch durch den Propheten Jesaias sagt: a Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? ja, wenn sie es auch täte, daß sie des Sohnes ihres Leibes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.

Deshalb meine Geliebteste, sei doch getröstet mit obigen Worten, und mit allen herrlichen Gütern, b deren du durch den Glauben teilhaftig geworden bist, cum deretwillen du nun weinst in dieser Zeit; darüber wirst du dich nicht verwundern, d denn du weißt ja wohl, daß uns hier in dieser Zeit nichts anderes verheißt, als Trübsal, Leiden, Verfolgung und Weinen, indem es heißt: e Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen; wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen. Darum ist es besser, hier zu weinen als nachher, f denn die zukünftige Zeit wird ewig währen; was aber vorhanden ist, muß schnell vergehen. So wirf denn, meine Geliebte, deine Sorgen auf den Herrn, g denn er sorget für dich, und sei gestärkt mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht in aller Geduld und Langmut mit Freuden, und danke dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteile der Heiligen im Lichte, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis durch seinen geliebten Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, welchem sei Lob, Preis, Ehre von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Hiermit sei, mein geliebtes Weib, (von mir, deinem getreuen Manne), h dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefohlen, Amen. Der Herr wolle dich durch seinen Geist stärken und kräftig machen, damit du das, was du hast, bis ans Ende behaltst, i mit Geduld die Zeit deiner Erlösung erwarten und also endlich die Krone des Lebens empfangen mögest. Der Friede des Herrn sei mit dir und allen denen, k die den Herrn fürchten und lieben und seine Gebote halten.

Noch ein Brief von Jelis Bernarts an sein Weib.

Die a Gnade und der Friede Gottes des Vaters und die Verdienste unseres Herrn Jesu Christi, sowie die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit dir, durch welchen Geist wir sämtlich zu einem Leibe getauft sind, dessen Haupt Christus ist, b wir aber unter einander die Glieder sind, Fleisch von seinem Fleische und Wein von seinem Weine; er ist seines Leibes Heiland; demselben werden auch die Pforten der Hölle nicht widerstehen können, noch ihn überwältigen, c wenn wir fest in der Liebe an einander verknüpft bleiben, und uns nicht verführen lassen, sondern den Glauben an Jesum Christum festhalten, und die Gnade nicht veräußern, d die uns Gott durch Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, verliehen hat, welchem sei Lob, Preis, Ehre und Dankfagung von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Ein sehr herzlichster Gruß sei dir zugeschrieben, mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, deren ich nun beraubt bin durch die e Wunde, worin ich mich wegen des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi und des Glaubens an Gott befinde; ich hoffe dieses Zeugnis mit meinem Blute und Tode zu versiegeln, und also zur Ruhe unter dem Altar zu allen Heiligen

y Matth. 5, 4. Job. 16, 33. z Job. 14, 19.

a Jes. 49, 15. b 1. Thess. 4, 18. c 2. Pet. 1, 4. d 1. Pet. 4, 12. e Ruf. 6, 21. f 2. Kor. 4, 18. g 1. Pet. 5, 7. Kol. 1, 11. 12. h Ap. 20, 32. i Offb. 2, 25. k Job. 14, 28.

a Eph. 1, 2. b 1. Kor. 12, 13. Eph. 5, 23. Röm. 12, 5. Eph. 5, 30. Matth. 16, 18. c Eph. 4, 16. d Heb. 12, 15. e Ap. 26, 29.

g Ruf. 14, 26. h Matth. 16, 14. i Matth. 6, 10. k Röm. 14, 8. 11. Kor. 12, 13. m 2. Pet. 1, 14. Job. 15, 6. Job. 10, 11. Gal. 4, 28. n 1. Pet. 1, 23. o Gal. 1, 15. p Job. 1, 14. q Eph. 5, 30. Röm. 12, 5. r Kol. 1, 18. s Ps. 12, 6. t Ruf. 24, 25. Eph. 5, 25. u Job. 14, 6. Hiob. 10, 9. v Röm. 8, 17. w Job. 16, 20. 21. x Jes. 26, 17.

f Gottes einzugehen, welcher Altar Christus ist, wo ich alle meine Mitbrüder und Schwestern erwarten werde; dort werden wir versammelt werden und bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werden also ewiglich in Freuden sein; dann wird man von keinem Scheiden mehr hören, sondern wir werden in Ewigkeit mit g Gott und dem Lamm und allen Heiligen regieren; dort wird kein Seufzen und h Weinen mehr gehört werden, sondern alle Tränen werden von unsern Augen abgewischt werden; unsere Trübsal wird in Freude und Wonne, unser Weinen in Lachen und unser Scheiden in ein ewiges Versammeln verwandelt werden; dort wird Freude und Frohlocken sein, denn keine Augen haben es gesehen, und keine i Ohren haben es gehört, und es ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott für seine Auserwählten bereitet hat, aber uns hat es Gott durch seinen Geist offenbart. Darum laß uns guten k Mut haben, und geduldig sein in Trübsal, denn wir wissen, daß wir durch l viel Trübsal und Leiden in das Himmelreich eingehen müssen; laß uns allezeit beständig sein in dem m Gebete, und anhaltend bleiben, mit Bitten und Flehen in dem Geiste, daß er uns allezeit trösten, n stärken und kräftig machen wolle, damit wir in aller Trübsal und Leiden, welches uns begegnen möchte, standhaft bleiben mögen, in welchem Leiden er uns nicht o ungetröstet lassen wird, denn wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch durch Christum reichlich getröstet.

Darum, meine Geliebteste, dürfen wir wohl getroßt sein und guten Mut haben, und in der Hoffnung fröhlich sein, daß wir solche herrliche Verheißungen erlangt haben, und solche ungehoffte Seligkeit erwarten; denn wir, p die wir ehemals entfernt waren, sind nun nahe gekommen, ja wir, die wir ehemals Gäste und Fremdlinge waren, sind nun Bürger geworden mit den Hausgenossen Gottes, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, und sind also zusammen aufbauet zu einem heiligen Tempel, wie q Petrus sagt: Und auch ihr, als lebendige Steine, erbauet euch zum geistigen Hause, zu opfern geistige Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christum; denn er hat uns r geliebt, und uns gewaschen von unsern Sünden in seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht, Gott, seinem Vater, gleichwie auch Petrus in seinem ersten Briefe im zweiten Kapitel sagt: s Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden desjenigen verkündiget, der euch von der Finsternis zu seinem unvergänglichen Licht berufen hat, die ihr vormals kein t Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und über welche sich Gott vormals nicht erbarmt hat, nun aber sich eurer erbarmt hat. Denn dieses sollen wir wissen, daß wir ohne Gott in der Welt waren; ja, was noch mehr ist, wir waren von ihr gepriesen; aber (ach Elend) von Gott verachtet. Denn gleich wie Jakobus sagt: v Wer der Welt Freund sein will, der muß Gottes Feind sein, so gehörten wir damals auch zu denjenigen, über welche sich Gott nicht erbarmte, den wie Christus w sagt, so können wir nicht zweien Herren dienen, den einen müssen wir hassen, und den andern lieben. Wenn wir nun unsern Abschied von der x Welt nehmen, und unserm eigenen Leben entsagen, daß wir nicht mehr nach dem Willen unsers y Fleisches, sondern nach dem Willen Gottes leben, so will er sich unserer erbarmen, und uns von der

z Lüge zur Wahrheit bringen, von der Finsternis zum Lichte, von dem a Götzendienste zu dem lebendigen Gottesdienste, so werden wir, die wir kein Volk waren, Gottes Volk, und können alle Tugenden und herrlichen Wohlthaten verkündigen, die uns der Herr erwiesen hat, indem er uns zu seinen Kindern angenommen hat; denn an ein solches Volk hat der Apostel Petrus geschrieben, die also umgekehrt und in ein neues Wesen des Lebens verändert waren: Ihr seid das auserwählte Geschlecht zc. Und merke darauf, meine Geliebte, wie er in diesem Briefe zu einem solchen Volke redet, welches um des b Glaubens an Christum Jesus willen überall zerstreuet war, so müssen wir uns nun auch nicht wundern, wenn wir auch verjagt, c zerstreut, gefangen und getödet werden, denn, wie du hören und lesen kannst, so ist es von Anfang so gewesen, und d wird so bleiben bis ans Ende, denn die Finsternis ist des Lichtes nicht fähig.

Darum meine Geliebteste, laß uns nicht fürchtam sein, e Gott ist unser Geleitsmann, und wenn Gott mit uns ist, wer mag wider uns sein? Er hat auch seinen einzigen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Gott ist es, der gerecht macht, wer will verdammen? denn Christus ist es, der gestorben ist, ja noch mehr, der auferwecket ist und zur rechten Hand Gottes sitzt und uns vertritt; solches wissen wir, ja, was noch mehr ist, daß er uns bewahrt wie seinen Augapfel und gesagt hat: f Ich will dich nicht verlassen noch verläumen, weshalb wir sagen dürfen: g der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was können mir auch Menschen tun? Ebenso hat er uns auch ermahnt, daß wir h diejenigen nicht fürchten sollen, die den Leib töten, weil sie nachher keine Macht mehr haben, sondern laßet uns den fürchten, der Macht hat, Seele und Leib in die Hölle zu werfen. Also sagt er auch durch den Propheten: i Wer bist du denn, der du dich vor Menschen fürchtest, oder vor den Menschenkindern, die doch wie Heu vergehen müssen?

So fürchte dich denn nicht, meine Geliebteste, vor demjenigen, das dir noch begegnen möchte, auch sei nicht ohne Trost, sondern sei k getröstet außer den Banden, und geduldig in Trübsal, gleichwie ich, durch des Herrn Hilfe, in meinen Banden bin. Laß uns standhaft bleiben im Glauben und in der Liebe, und mit dem heiligen Paulus sagen: l Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes? Weder Trübsal, noch Angst, noch Hunger, noch Gefahr oder Schwert; gleichwie auch geschrieben steht: m Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödet, denn wir sind geachtet wie Schlachtopfer; doch in allem diesem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebt hat.

Darum, meine Geliebteste, habe guten Mut, und sei getroßt und geduldig in all' deiner Trübsal, und stehe fest im Glauben, und sei n standhaft bis ans Ende, damit, gleichwie wir nun durch viel Trübsal und Leiden von einander geschieden sind, wir einander o auf den Tag der Auferstehung begegnen und also ewiglich mit einander in Freuden sein mögen, und mit dem Herrn und allen Heiligen und allen Engeln Gottes p regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hierzu stärke dich und mich, sowie alle diejenigen, die den Herrn lieben und seine Gebote halten, der q allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch die Kraft seines Heiligen Geistes, Amen. Der Friede des Herrn sei mit dir.

f Dffß. 6, 9. g Dffß. 21, 8. h Joh. 16, 20. i 1. Kor. 2, 9. k 1. Kor. 2, 10. l Apg. 14, 21. m Röm. 12, 12. n Eph. 6, 18. o 1. Kor. 1, 5. p Eph. 2, 12. q 1. Pet. 2, 5. r Dffß. 1, 6. s 1. Pet. 2, 5. t Sof. 2, 1. u Eph. 2, 11. v Inf. 4, 4. w Marf. 6, 24. x Dffß. 18, 4. y 1. Pet. 4, 2.

z Eph. 4, 5.

a 1. Pet. 2, 10. b 1. Pet. 1, 1. c Marf. 10, 17. d Matth. 5, 12. 2. Kor. 6, 14. e 4. Esdr. 6, 14. Röm. 8, 31. f Zach. 2, 8. Seb. 13, 5. g Ps. 118, 6. h Matth. 10, 28. i Jes. 51, 12. k Röm. 12, 12. l Röm. 8, 35. m Ps. 44, 23. n Matth. 24, 13. o 1. Thess. 4, 17. p 1. Pet. 5, 10. q 1. Mose 17, 1. r Apg. 20, 12. Sof. 14, 27.

Ein Brief, welchen Jelis Bernarts an die Brüder und Schwestern geschrieben hat, als er zum Tode verurteilt war.

Gnade und a Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, und seinem Sohne Jesu Christo, unserm Herrn, welcher sich selbst b für unsere Sünden dahingegeben hat, damit er uns von dieser gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen seines Vaters erlöse; Ihm sei c Lob, Preis, Ehre und Dankfagung von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, wie auch alle lieben Brüder und Schwestern der Gemeinde zu Gh. Mein Herz war geneigt, als ich mein Todesurteil empfangen hatte, ein wenig an euch und mein geliebtes Weib (welche ich euch nun anbefehle und dem Worte Gottes) zu schreiben, aus einem recht zugeneigten Gemüte und d aufrichtiger, ungeheuchelter brüderlicher Liebe, die ich bis an den Tod zu euch trage. Es ist meine brüderliche Ermahnung und Bitte an euch alle, daß ihr euch a vor denen nicht fürchten wollt, die den Leib töten, denn sie haben nachher keine Macht mehr; so sagt auch Petrus: f Fürchtet euch nicht vor ihrem Trozen, und erschreckt nicht, damit ihr nicht entsetzt, sondern heiligt Gott den Herrn in euren Herzen; gleichwie er auch ferner sagt (Lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn): g Lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, die euch deshalb widerfährt, daß ihr versucht werdet; als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Der Apostel hat uns mit Recht ermahnt, daß wir uns h freuen sollen; solches kann ich mit Wahrheit schreiben, denn es ist mir nun schon vor meinem Tode begegnet, wiewohl das Urteil schon über mich ergangen ist. Als ich in Bande gelegt wurde, hatte ich sogleich eine große Freude nach dem Geiste, und ob schon i das Fleisch viel Nachdenken und Ueberlegung hatte, so war ich doch nach dem Geiste erfreuet, weil ich von Gott dazu k ausersahen war, um für seinen Namen zu leiden. Als ich aber den Glauben vor der Obrigkeit bekant hatte und damals sehr gefoltert wurde, fühlte ich, daß l Gott mit mir war, denn er gab mir solche Kraft, daß, welcherlei Leiden und Qual sie mir auch schon antaten, sie dennoch nichts von mir erfuhren, als was zu des Herrn Preise und zu meiner Seligkeit diente, weshalb sie auch zornig wurden und fragten, ob ich noch nichts sagen wollte; denn, sagten sie, wir haben Macht, bid alle Tage so zu foltern. Ich erwiderte: Der Leib gehört euch, tut damit nach eurem Wohlgefallen. Als dieses alles geschehen war, wurde m meine Freude sehr vermehrt; ich konnte des Herrn Lob nicht aussprechen und ihm nicht genug n für seine Gnade danken, die er mir gegeben hat, weil ich o gewürdigt worden bin, für seinen Namen zu leiden, und das Wort mit meinem Blute zu versiegeln; denn die Mahlzeiten, die ich damals empfing, und die Wein blieb in meinen Gliedern bis auf den letzten Tag, dem Herrn sei ewig Lob, denn ich hatte diese Züchtigung um meiner Sünden und Missetat willen wohl verdient.

Nach der Zeit bin ich zweimal vor einen Mönch gebracht worden; das erste Mal wollte er meinen Glauben wissen. Ich sagte: Frage darum die Obrigkeit, vor welcher ich ihn bekant habe; darauf fing er an, von der Menschwerdung und der Taufe vieles zu erzählen; als er ausgeredet hatte, fragte ich ihn, ob er damit meinen Glauben wandend zu machen gedächte, denn ich dachte ihm das Gegenteil zu beweisen; aber er wollte meine Verantwortung nicht anhören und fing an, viel lästerliche Worte gegen Menno und seine Bücher auszustößen, die er, wie er sagte,

oft gelesen, und worin er viele Lügen gefunden hätte. Ich erwiderte: Hole sie alle hierher, und laß uns eine Woche lang darüber handeln. Er sagte: Du bist der Mann nicht; man wird sich mit dir nicht so viele Mühe geben. Wir redeten noch viel von seiner Lehre und Gemeine, was zu weitläufig sein würde, niederzuschreiben, und also schied ich von ihm.

Darauf wurde ich noch einmal vor ihn gebracht; er hatte noch einen Andern bei sich und wollte viel von dem Sacramente der Taufe und der Menschwerdung handeln, aber ich sagte: Du wolltest mir keine Verantwortung zu gestehen, als ich neulich bei dir war, darum begehre ich nun auch nicht, mit dir zu reden. Hiermit war er nicht wohl zufrieden und sagte, er wollte mich mit des Markgrafen Werkzeugen wohl reden machen, fragte mich auch, ob ich mich meines Glaubens schämte. Ich erwiderte: Ich habe mich nicht geschämt, denselben vor der Obrigkeit zu bekennen; aber mit euch will ich nichts zu schaffen haben. Wir beschloßen unter einander, daß wir alle dasselbe tun wollten; ich will auch einem jeden raten, dasselbe zu tun, denn es niht nichts, was man auch mit ihnen handelt, indem es fleischliche Menschen sind. Nachher wurde ich zum Tode verurteilt, da war meine Freude so vollkommen, weil meine Erlösung so nahe war, daß ich es nicht aussprechen konnte; ich nahm hierbei des Wortes des Apostels wahr: q Freuet euch darüber, daß ihr des Leidens Christi teilhaftig geworden seid, damit ich am Tage seiner Offenbarung große Freude und Trost haben möchte, und daß er weiter sagt: Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen leidet, denn r die Herrlichkeit und der Geist Gottes ruhet auf euch, aber bei ihnen wird er gelästert. Als ich nun hieran und an mehrere andere Schriftstellen dachte, und als ich sah, daß Leiden und Trübsal so schnell vorübergingen, und daß mir solche schöne Verheißungen gegeben waren, daß ich s in die Ruhe zu meinen lieben Brüdern und Schwestern eingehen sollte, die voran gegangen sind und unter dem Altar liegend, und alle unfere Mitbrüder und Schwestern erwarten, die t uns auch nachfolgen werden. Als ich dieses, wie gesagt, im Geiste ansah, so mußte alle Trübsal von mir weichen.

Meine lieben Brüder, dieses schreibe ich euch nicht aus Ruhm, sondern euren Gemütern zum Troste und zur Stärkung, damit ihr euch u vor denen nicht fürchtet, die den Leib töten, denn sie haben nachher keine Macht mehr, sondern, damit ihr, lieben Brüder und Schwestern, tapfer und wohlgemut sein und allezeit eurer Vorgänger gedenken möget, die euch das Wort Gottes gesagt haben, wie Paulus sagt: v Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, deren Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Darum, meine Geliebtesten, w seid allezeit fleißig unter einander, mit Ermahnungen, x mit Lesen, mit Bitzen, und verlasset eure Versammlung nicht, sondern ermahnt euch unter einander zur Liebe und zu guten Werken; seid y fest zusammen verbunden in der Liebe, und seid gastfrei unter einander; habt unter einander allezeit ein Herz und eine Seele, damit, wenn ihr in Banden geratet, das Gemüt alsdann frei stehen möge.

Hiermit z will ich euch dem Herrn befehlen und dem Worte seiner Gnade, Amen. Nun gute Nacht, gute Nacht, ihr alle, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. Geschrieben von mir, Jelis Bernarts, an euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, aus meines Herzens Grunde und aus rechter Liebe, Amen.

Jan Bofch von Berg oder Jan Durps. 1559.

Dieser Jan Bofch, gewöhnlich Jan Durps genannt, war ein frommer, ehrlicher Mann, seines Handwerks ein Leineweber,

a 1. Kor. 1, 3. b Gal. 1, 4. c Gal. 1, 4. Dff. 5, 13. d 1. Pet. 1, 22. e Matth. 10, 28. f 1. Pet. 3, 14. g 1. Pet. 4, 12. h Matth. 5, 12. i Gal. 5, 17. k Apg. 5, 42. l 2. Tim. 4, 17. m Jer. 20, 14. n Ebr. 43, 43. o Apg. 5, 42. Gal. 6, 10.

p Röm. 1, 16. q 1. Pet. 1, 4. r 1. Pet. 4, 14. s Dff. 14, 13. t Dff. 6, 9. u Matth. 10, 28. v Heb. 13, 7. w 1. Tim. 4, 13. x Heb. 10, 25. y 1. Pet. 4, 9. Apg. 4, 32. z Apg. 20, 32.

der zu Maftricht wohnte, welchem, wiewohl die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit durch das Papsttum sehr verdeckt und verfinstert worden ist, dennoch a das Licht der Gnade Gottes erschienen und die rechte evangelische Wahrheit vorgetragen worden ist; darum hat er b sich zu der Gemeinde des Herrn begeben, und den Gehorsam, den der Sohn Gottes verordnet und anbefohlen hat, erfüllt. Als er nun eine Zeitlang seines christlichen Berufs wohl wahrgenommen hat, so ist er verordnet und ihm von der Gemeinde anvertraut worden, daß er der Gemeinde in etwas vorstehen und ihr mit dem Worte des Herrn, sowohl c durch Lesen als Ermahnen dienen sollte, was er auch (wiewohl er sich dessen weigerte) angenommen, getreulich bedient, und nach bestem Vermögen mit seinem Pfunde gewuchert hat.

Weil nun dieses der Ehre Gottes und der Auserbauung der Gemeinde förderlich war, so hat der Satan, welcher alle gute und gottgefällige Dinge allezeit beneidet, dies gute Werk zu zerstören gesucht, und hat seinen Dienern eingegeben, diesen guten Mann als einen Ketzer und Wiedertäufer bei der Obrigkeit anzuzeigen. Die Obrigkeit, welche durch diesen Geist ebenfalls verführt worden ist, meinte auch, d Gott einen Dienst damit zu tun, und ist in ihrer Gottlosigkeit eingeschritten; denn ein Bürgermeister ist am hellen Tage mit seinen Stadtdienern an den Ort gegangen, wo dieser Jan Durps bei einem Meister auf seinem Webstuhl saß und arbeitete, hat ihn gefangen genommen, durch die Stadt geführt und ihn auf Landskron (welches das Rathshaus ist) gebracht und daselbst gefangen gelegt. Als er nun daselbst saß, ist er sofort von den Pfaffen und Mönchen untersucht worden, welche ihm auf allerlei Weise zusetzten. Vor denselben hat er seinen Glauben frei bekant, wie er e auf den Glauben an Christum Jesum getauft sei, und was er vom Sakramente halte. Dieses alles hat er ihnen nach der Schrift bekant und sie der Abgötterei wegen bestraft, die sie mit derselben trieben.

Als er nun vor diesem kleinen Räte und den Pfaffen verhört wurde und seinen Glauben bekant hatte, auch dabei unverändert blieb, so haben sie die Sache von solcher Wichtigkeit befunden, daß sie vor das Blutgericht gehörte. Darum haben sie ihn den Herren unter dem Schult heißen überliefert, diese nahmen ihn auf und brachten ihn in das Lorgefängnis, wo Jan noch eine Zeitlang gefangen saß. In dieser Zeit ist ihm ein Brieflein von seinem Weibe in seinen Händen gekommen, worin sie ihn ermahnte, daß er doch in seinem Leiden unverzagt sein und treulich bei der Wahrheit f bis an den Tod aushalten wolle, was er mit großem Danke aufnahm und sein Weib ebenfalls trösten ließ, auch sie u. alle Freunde ermahnte, daß sie bei der Wahrheit bleiben und darin bis ans Ende fortgehen sollten; desgleichen hat er auch ernstlich um das Gebet der Gläubigen angehalten. s Er hat viel Pein ausgestanden, denn man begehrte von ihm zu wissen, welche h in der Stadt seine Brüder und Mitgesinnte wären, aber der Herr bewahrte seinen Mund, so daß man nicht hat vernehmen können, daß er jemanden genannt habe, wie sehr man ihn auch darum peinigete.

Als nun die Zeit gekommen war, so hat man das Urtheil über ihn gefällt, daß er, laut kaiserlichen Befehles mit Feuer lebendig zu Asche verbrannt werden sollte; dieses Urtheil hat er getrost angehört, sich willig gefügt und sich binden und von vielen Sächern führen lassen; diese waren i mit Stöcken u. Spießen bewaffnet, womit sie bisweilen dem einen oder dem andern einen Schlag auf den Kopf versetzten, wenn er dem Jan zu nahe kam, um seine Worte zu hören. Denn als er von dem Lorgefängnis nach dem Brythof ging, hat er auf dem Wege viel mit dem Volke

geredet und ihnen bezeugt, sie sollten daran denken, daß ein Mann unter ihnen gewesen, der ihnen die Wahrheit gesagt hätte. Er redete ihnen auch scharf zu, k sie sollten Buße tun, ihr Leben bessern und Gottes Gnade suchen. Als er nun in den Brythof kam, wo die Schaubühne gemacht war, fand man den Brythof voll Schützen im vollen Gewehre, denn alle vier Schuttereien (Stadtregimenter) waren aufgeboden, mit ihrem Gewehre daselbst zu erscheinen. So stieg nun dieser Jan ohne weiteres auf die Schaubühne und wurde vom Scharfrichter ins Häuslein geführt, welches derselbe nachher an verschiedenen Stellen mit Feuer ansteckte; als nun Jan im Feuer stand, rief er einige Male mit lauter Stimme: l O Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist! und ist also m als ein treuer Zeuge Jesu Christi zu Asche verbrannt worden.

Dieses ist im Jahre unseres Herrn 1559, den 23. September, geschehen.

Hans Vermeersch, sonst genannt Hans von Maes, wird zu Waesten in Flandern um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1559 getödet.

Des Hans Vermeersch, sonst genannt Hans von Maes, Bekenntnis, welches er geschrieben hat, als er zu Waesten in Flandern im Jahre 1559 im Gefängnis lag.

Des Jahres 1559 im Oktober wurde ich vor den Regermeister gebracht, um daselbst meinen Glauben zu bekennen, welcher als ich vor ihn kam, mich um mein Alter und um meinen Namen fragte, und wo ich gewesen sei; dann fragte er mich, ob ich wiedergetauft wäre. Ich erwiderte: Ich weiß nur von einer Taufe, wie a an die Ephezer steht, welche die Taufe der Gläubigen ist, wie b Matthäus und Markus in ihren Evangelien berichten, und wie Petrus, Apg. 2, 38, zu dem Volke redete, das ihn hörte: Tut Buße und lasse dich ein jeglicher taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; diejenigen nun, die sein Wort gerne aufnahmen, ließen sich taufen. Nehmet wahr in demselben Kapitel und überleset es wohl: c sie brachten das Brot, es kam sie eine Furcht an, d sie waren alle eine Seele und hatten alle Dinge gemein, welches alles ein kleines Kind nicht tun kann. Hierauf fragte er mich, warum ich glaube, daß das Evangelium wahr wäre; ich antwortete: Weil in dem Munde zweier oder dreier Zeugen e alle Worte bestehen; nun aber sind vier Evangelisten, als Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, welche alle eben daselbe von einem Christo und Messias zeugen und sprechen, welcher Gottes Sohn ist, und Gott ist sein Vater. Daß aber auch ein Gott sei, kann man leicht f an der Schöpfung der Welt und den Zeichen und Wundern wahrnehmen, die wir täglich sehen; dahin gehört, daß das Korn wächst, desgleichen das Gras, Aepfel, Kirschchen, Nüsse und dergleichen. Ferner kann man auch merken, daß das Evangelium wahr sei, s denn ich habe gelesen, daß Christus sagt: Selig seid ihr, wenn auch die Menschen schmähen und euch übel nachreden um meines Namens willen, wenn sie daran lügen; ferner sagt Christus: h Ihr werdet gehaßt werden um meines Namens willen von allen Menschen. Als ich solches las, glaubte ich es, und nun finde ich es an mir und an andern, daß es wahr sei, und glaube, daß das Evangelium wahr sei. Nun kann ein jeder wissen, sehen und verstehen, daß es so sei, wie Paulus sagt: i Alle, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden; darum sage ich: Um aller dieser Zeugen willen, die nicht lügen können, kann man wohl frei werden und sagen, daß das Evangelium wahr sei, ein jeder sehe wohl zu, damit quälten sie mich sehr.

a 2. Kor. 4, 4. b Marc. 16, 16. c Matth. 25, 15. d Job. 16, 2. e 1. Pet. 3, 15. Marc. 16, 16. f 2. Kor. 1, 4. Gff. 2, 10. g Marc. 13, 13. h Eph. 6, 19. i Matth. 26, 46.

k Matth. 1, 15. l Luc. 23, 46. m Apg. 23, 20. a Eph. 4, 5. b Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. c Apg. 2, 42. d Apg. 4, 32. e 5. Mose 17, 11. Matth. 13, 16. f Matth. 16, 16. Rom. 1, 19. 20. g Matth. 5, 11. h Matth. 10, 22. i 2. Tim. 3, 22.

Darnach fragten sie mich wegen der römischen Kirche, ob ich nicht glaubte, daß es die rechte Kirche wäre, ^k welche auf den Felsen gebaut ist, der da Christus ist; ich sagte: Nein. Da fragte er mich, welche Kirche ich für die rechte hielte; ich sagte: ^l Die Versammlung der Gläubigen in Christi Namen, wie Christus zu Petrus sagt: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen; das will soviel sagen, die einen solchen Glauben haben, wie Petrus hatte, wie man an den Korinthern wahrnehmen kann, zu welchen Paulus sagt: ^m Was hat der Tempel Gottes für Gemeinschaft mit den Abgöttern? Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, gleichwie Gott spricht: ⁿ Ich werde ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein; deshalb sind alle in Christi Namen versammelte Gläubige die rechte Kirche; ferner fragten sie mich, ob das Sakrament, welches die Kirche in der Messe gebraucht, nicht Fleisch und Blut sei, nachdem es der Priester eingeweiht, und ob es nicht der Leib Christi in Fleisch und Blut sei; ich erwiderte: ^o wie könnte solches möglich sein, denn es steht in dem 1. Kap. der Geschichte der Apostel geschrieben, daß er den Himmel aufgefahren sei, und im siebenten Kap. sagt Stephanus: ^p ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes stehen; und Petrus sagt im 1. Briefe, im 3. Kap., ^q daß er auferstanden und aufgefahren sei, zur Rechten Gottes in den Himmel; so ist er denn nicht daselbst. Darauf fragte er, ob er denn nicht mächtig genug sei, daselbst durch seine göttliche Kraft zu sein; ich antwortete: Er kann nichts gegen sein Wort. Er ist allmächtig, das bekenne ich, aber gegen sein Wort tut er nichts. Darauf sagten sie ferner, daß er seinen Jüngern seinen Leib gegeben habe, als er mit ihnen sein Abendmahl hielt, wie auch im Texte steht, denn er sagt: ^r Nehmet, esset, das ist mein Leib; aber darauf entgegnete ich, daß er nicht seinen Leib, sondern ein Stück Brot gegeben habe, ^s denn, wie man merken kann, so ist der Leib darauf von Judas in der Juden Hände überantwortet worden, hat gelitten und ist ans Kreuz aufgehängt worden; ^t daher konnte er ja seinen Leib nicht zu essen geben, wie er selbst sagt: Von nun an werde ich nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken, ^u welches der Wein ist, den er zuvor sein Blut nennt. Leset den 1. Brief an die Korinther, Kap. 10 und 11, daselbst könnt ihr mehr Erläuterung finden. Er gab also seinen Aposteln nicht seinen Leib, sondern es bedeutete seinen Leib. Darnach fragte er mich, was ich von dem Dienste, den man in der Kirche gebraucht, hielte; ich sagte: Für eine große, abscheuliche Abgötterei; hierauf sagte er: So hältst du es denn für die babylonische Hure? Ich antwortete: Ja, wie Offb. 13, 4 steht von dem Tiere, das sich anbeten läßt. Wer es nun nicht anbetet oder sein Zeichen empfängt in seine Hand oder an seine Stirne ^z, welches sich Gott widersetzt in seinen Auserwählten. Darauf sagte er mir, daß wir es nicht erweisen könnten, daß unsere Kirche, nämlich die der Wiedertäufer (wie sie dieselbe nannten) vor 40 Jahren gewesen sei, während doch ihre Kirche schon gedauert habe ^z; ich erwiderte hierauf: Wir setzen unsere Kirche in keine Registerbücher, wie die römische Kirche tut; man würde sie sonst bald finden, denn ein jeder sucht sie zu Grunde zu richten oder zu töten, so wird sie auch, wie die römische Kirche, von dem Kaiser und Könige nicht unterstützt, sondern der Kaiser, König oder Fürst suchen sie mit Fleiß aus dem Wege zu räumen; doch kann ich dir wohl beweisen, daß sie schon von 1559 Jahren her ist, ^v denn Christus ist der Eckstein und ist auch derselbe, seitdem er gekreuzigt ist. Da sagten sie: Ja, die römische Kirche, denn sie ist von Petrus eingesezt; er war der erste, nach ihm alle heiligen Päpste, alle heiligen Lehrer, als Hieronymus,

Augustinus, Ambrosius, Bernhardus, welche die vier Doctores der heiligen Kirche sind. Willst du diesen nicht glauben, da es doch gelehrte Männer waren? Antwort: Ich glaube allein an Gottes Wort.

Ferner fragten sie mich, ob ich nicht an Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist glaubte, drei Personen und einen wahrhaftigen Gott; ich antwortete: Ich finde in der Schrift nur eine Person; sie fragten, wer es wäre? ich erwiderte: ^w Christus, den man gesehen und gehört hat; aber den Vater hat niemand jemals gesehen; wer wollte nun sagen können, was er für eine Person sei? Denn er ist unsichtbar; ^x auch hat niemand jemals den Heiligen Geist gesehen; man hat ihn zwar wohl ^y als eine Taube auf Christum herabfahren gesehen, aber eine Taube kann keine Person sein. Da sagten sie: Du glaubst nicht, daß drei Personen sind? Ich sagte: Nein, es sei denn, daß man es mir mit der Schrift erweise; ich bekenne, daß sie drei in Wesen seien, ^z aber doch nur ein wahrhaftiger Gott. Der Vater ist der Sohn nicht, auch ist der Sohn nicht der Heilige Geist; den Vater bekenne ich als den Vater, Jesum Christum als seinen Sohn, der von ihm ausgegangen ist, den Heiligen Geist aber als beides, ^a von dem Vater und von dem Sohne, doch aber unterschieden und ein wahrhaftiger Gott.

Darauf fragte er mich, ob Christus sein Fleisch und Blut nicht von Maria angenommen; ich antwortete, man müßte mir solches beweisen. Sie sagten: Er ist von dem Samen Davids; ich entgegnete, daß er sein Fleisch und Blut von Maria angenommen haben sollte, ^d davon meldet die Schrift nichts. Leset Lukas, Kap. 1, wo der Engel sagte: du wirst schwanger werden und dann, als Maria antwortete: Wie soll das zugehen, indem ich von keinem Manne weiß? antwortete der Engel: Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; weshalb auch das Heilige, das von dir geboren werden wird, Gottes Sohn genannt werden soll. Diese Worte überlegt; er sagt: Das Heilige; ferner sagt Paulus, ^c daß der erste Adam von der Erde irdisch sei, der zweite aber der Herr selbst vom Himmel; leset im 1. Briefe an die Korinther, Kap. 15, da werdet ihr es wohl wahrnehmen; auch Heb. 10, 5, wo Paulus sagt: Darum da er in die Welt kommt, sagt er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber den Leib hast du mir bereitet; ferner Joh. 16, 28, wo Christus sagt, daß er von seinem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen sei, und noch viel mehr dergleichen Stellen, namentlich im 8. und 9. Kapitel; ^d untersucht die Schrift, das Evangelium Johannes und die Sendbriefe. Da fragte er, ob er keine Wesenheit von Maria angenommen hätte, ^e als Saugen und dergleichen; ich sagte, daß sie ihn aufopferte, als er geboren ward; sie wickelte ihn in Leinwand und legte ihn in eine Krippe; ferner findet man, daß sie für ihn Sorge getragen hat, als er verloren wurde, ^f da er zwölf Jahre alt war; sie suchten ihn, als sie von Jerusalem kamen; es steht geschrieben, daß sie ihn mit Fleiß suchten und traurig waren. Da fragte er, ob sie ihn nicht gesäugt hätte. Antwort: Christus sagte (als das Weib sprach): Selig sind die Brüste, die du gesogen hast! ^g Ja, Weib, selig ist der, welcher mein Wort hört und es bewahrt. Frage: Was hältst du davon? Sage deine Meinung. Antwort: Wobon ich keine Auskunft in der Schrift habe, davon darf ich nicht reden; das Gutdünken gilt hier nicht; auch fragte er mich, ob nicht Christus von dem Samen Davids wäre; ich antwortete: ^h Wie sollte er von Davids Samen sein, denn Christus sagt selbst: Wie kommt es, daß ihn David einen Herrn nennt, wenn er sagt: ⁱ der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:

^k Matth. 16, 18. ^l Eph. 5, 25. Matth. 16, 18. ¹ Kor. 10, 4. ^m 2. Kor. 6, 16. ⁿ Matth. 18, 28. ^o Wp. 1, 9. ^p Wp. 7, 56. ^q 1. Pet. 3, 22. ^r Matth. 26, 25. ^s Wers 46, 56. ^t Matth. 26, 18. ^u 1. Kor. 10, 16 und 11, 22. ^v Matth. 16, 18.

^w Baruch 3, 38. Joh. 9, 37. Joh. 1, 18. ^x 1. Tim. 1, 17. ^y Matth. 3, 16. ^z 5. Mose 6, 4.

^a Joh. 17, 8. Joh. 15, 18. ^b Matth. 1, 18. ^c 1. Ruf. 1, 27. Wers 30, 31. ^d 1. Kor. 15, 47. ^e Joh. 6, 29. Joh. 1, 14. ^f 1. Joh. 1, 1. ^g Ruf. 2, 22. ^h Ruf. 2, 7. ⁱ Ruf. 2, 42. ^g Ruf. 11, 27. 28. ^h Matth. 22, 40. ⁱ Wf. 110.

Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. David nennt ihn seinen Herrn, wie kann er denn sein Sohn sein? Darauf wußten sie nicht zu antworten; dann sagte ich: ^k ich weiß, daß er aus dem Samen Davids geboren ist, aber nicht von dem Samen Davids; sie sagten: Es stehet Gal. 4, daß er von dem Weibe gemacht worden sei; ich erwiderte: Das lautet übel, daß ein Weib ein Kind machen sollte, sagen nicht alle andern Sprüche: aus einem Weibe geboren; er sagte: Ich wollte wohl mit vierzig Stellen beweisen, daß er von dem Samen Davids sei, aber er wollte es nicht beweisen. Darauf sagte ich: ^l Hat sie ihn vom Heiligen Geiste empfangen, so kann er nicht von Davids Samen sein. Darauf fragte er mich, wohin die Menschen gingen, wenn sie von dieser Welt scheiden; ich erwiderte: sie entschlafen in dem Herrn, wie die Schrift bezeugt, nämlich die Gläubigen; er fragte, wohin die Seelen gingen; ich antwortete: Paulus spricht: ^m ich habe vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn; das ist meine Meinung. Da fragte er, wohin die andern Seelen gingen. Antwort: Davon meldet die Schrift nichts, deshalb kann ich auch nicht sagen, wohin sie gehen. Frage: Was dünkt dich davon? Sie gehen irgend wohin. Antwort: Das überlasse ich der Vorlesung Gottes.

Darauf fragte er, was ich von der Auferstehung der Toten hielt; ich erwiderte: Gleichwie an die Korinther, Kap. 15, im ersten Briefe geschrieben steht, wo Paulus sagt, ⁿ daß dies Sterbliche das Unsterbliche, und dies Vergängliche das Unvergängliche anziehen soll, und daß eben derselbe Leib wieder auferstehen werde; darauf mußte er nichts zu sagen; dann fragte er mich, wohin die Kinder gingen, die ohne Taufe sterben; ich antwortete: dahin, wo es Gott gefiel; er fragte, ob sie zur Seligkeit kämen. Antwort: Christus hat die Kinder gesegnet und gesagt, ^o solcher ist das Reich der Himmel. Frage: So sagst du denn, sie seien selig? Antwort: Haben sie das Himmelreich, so sind sie glücklich genug. Frage: Sieh, sie sind verdammt, das ist klar. Antwort: Man liest an die Römer, Kap. 5, ^p daß wie durch eines Menschen Ungehorsam der Tod kommt, so kommt auch durch eines Menschen Gehorsam das Leben über alle Menschen. Darauf fragte er, ob ich nicht der Obrigkeit untertan sein wollte. Antwort: Ja, mein Herr, insoweit sie nicht wider Gottes Gebot handelt, denn Petrus sagt: ^q Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Hierauf fragte er mich, ob ich vor dem Herrn nicht schwören wollte. Antwort: Nein. Frage: Man soll der Obrigkeit untertan sein, Paulus und Petrus lehren solches. Antwort: Christus sagt: ^r Ihr sollt keineswegs schwören, weder bei eurem Haupte z., sondern eure Worte sollen sein: ^s Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist, alles was darüber ist, ist vom Bösen; siehe auch 2. Kor. 1, ^t Ja, 5. Dann fragte er, ob wir nicht verbunden wären, die Wahrheit zu sagen. Antwort: Ja, das sind wir. Frage: Sage mir, wer deine Mitgesellen seien. Antwort: Unsern Nächsten zu beschuldigen ist nicht die Wahrheit; ^u Christus lehrt das nicht. Da beschwor er mich bei des Lebendigen Gottes Sohn Jesu Christo, daß ich sie ihm nennen sollte; ich erwiderte: Ich achte euer Beschwören nicht, es ist Zauberwerk; darauf sagte er, wir wären verpflichtet, gegen Gottes Gebot zu handeln, wenn wir beschworen würden.

Man quälte mich sehr mit denen, welche den ^v Gichtbrüchigen trugen, und er sagte: seine Sünden seien ihm durch den Glauben derer vergeben worden, die ihn brachten, so auch den Kindern in der Taufe durch des Vaters und der Mutter Glauben; aber es heißt dort nicht, durch den ^w Glauben derer, die

ihn brachten, sondern es steht nur daselbst: Als er ihren Glauben sah.

Ich habe aus Liebe so viel geschrieben; wenn ich euch nicht recht geschrieben habe, so nehmt es mir zum Besten auf, wiewohl ich meine, nach der ^x rechten Schrift geschrieben zu haben. Lebet wohl. Ich lasse alle Freunde herzlich grüßen, und bitte, daß sie für mich bitten. Wißet, daß ich guten Mutes sei; gelobt sei der Herr. Die Gnade des Herrn sei mit euch allen, Amen.

Andreas Langedul, Matthäus Pottebacher, und Lorenz von der Lehen. 1559.

Zu Antwerpen sind drei Brüder, genannt Andreas Langedul, Matthäus Pottebacher und Lorenz von der Lehen, ^a um der Wahrheit willen gefangen genommen. Dieser Andreas Langedul wurde ^b gefangen, als eben in seinem Hause Versammlung gehalten war, in welcher das Wort Gottes gepredigt wurde. Als dies nun von Jemanden ausgekundschaftet wurde, ist der Markgraf dahin gekommen, als eben die Versammlung zu Ende war, und Andreas in seinem Vorhause sah und in einer Bibel las, und hat ihn daselbst gefangen genommen.

Seine Hausfrau lag damals im Kindbette, was der Markgraf inne wurde, als er in die Kammer ging und sah, daß die Gebarme das Kindlein auf ihrem Schooße hatte, weil die Frau eben niedergekommen war. Als der Markgraf dies sah, ist er wieder zur Kammer hinausgegangen, hat aber ^c die Weiber, die dahin gekommen waren, der Frau in der Not beizustehen, alle gefangen genommen, ließ auch die Kindbetherin durch einige seiner Diener bewachen, die Wärterin der Kindbetherin aber, welche dies verdroß, kam der Sache zuvor, daß die Frau nicht gefangen wurde, denn sie hat den Dienern so gut aufgewartet und ihnen mit Wein zugesetzt, daß man die Kindbetherin, ohne der Diener Wissen, über eine mit Brettern belegte Brunnengrube, die zwei Nachbarn zugehörte, geführt hat, wodurch sie aus ihres Nachbarn Hause in des Christian Langedul Haus (ihres Mannes Bruder) gelangt ist, dessen Weib damals auch im Kindbette lag.

Den Tag, an welchem dieser Andreas Langedul gefangen worden ist, haben wir nicht ermitteln können; er hat sein Opfer mit Matthäus Pottebacher und Lorenz von der Lehen auf einen Donnerstag, den 9. November des Jahres 1559, gemeinschaftlich vollendet, und zwar nicht öffentlich, sondern sie sind in dem Gefängnisse (das man den Stein nennt) an einem Orte enthauptet worden, von wo ab es die andern Gefangenen, deren damals viele waren, durch die Fenster aus ihren Gefängnissen sehen konnten.

Als Andreas vor dem Schwerte niederkniete, faltete er seine Hände und sagte: ^d Vater, in deine Hände befehle —; aber „befehle ich meinen Geist“ kam nicht ganz heraus, weil solches der schnell dazwischen kommende Schwertschlag verhindert hat.

Also sind diese drei ^e als Schlachtschafe Christi getötet worden.

Dieser Lorenz von der Lehen hat einige Briefe im Gefängnisse geschrieben, von denen die nachfolgenden uns zu Händen gekommen sind.

Der erste Brief von Lorenz von der Lehen.

Gnade und ^a Friede allen Brüdern, die zu Emden wohnen, insbesondere meinen beiden Brüdern, und Loniintgen, Leebens Weib. Der Herr Jesus Christus wolle euch und uns alle kräftig machen durch seinen göttlichen Geist, Amen.

^k Röm. 1, 3. ^l Ruf. 1, 31. ^m Apg. 7, 86. ⁿ 1. Kor. 5, 8. ^o 1. Kor. 15, 53. ^p Matth. 19, 14. ^q Röm. 5, 18. ^r Apg. 5, 30. ^s Matth. 5, 43. ^t 1. Joh. 3, 16. ^u Matth. 26, 62. ^v Matth. 9, 2.

^w Mark. 2, 5. ^x Röm. 16, 15. ^y 1. Thess. 5, 25. ^z Röm. 16, 23. ^a Matth. 12, 50. ^b Matth. 26, 49. ^c Apg. 22, 19. ^d Ruf. 23, 45. ^e 1. Joh. 44, 23. ^f Röm. 8, 36. ^g Röm. 1, 7.

Ich, Lorenz von der Lehen, um b des Zeugnisses Jesu Christi willen den 21. Mai gefangen genommen, habe den 22. Tag meinen Glauben vor den Promoteur, Meister Claes, bekant; er kam allein, in der Hoffnung, ich würde reden, wie er es gerne hätte; aber der Herr hat meinen Mund bewahrt. Als ich gefragt wurde, vor wem ich zu Ostern in die Beichte gegangen sei und das Sacrament empfangen hätte, erwiderte ich: Vor Herrn Dieben Dieftman; aber nicht letztvergangene Ostern, denn er ist schon zwei bis drei Jahre tot. Ich wurde weiter gefragt: Glaubst du nicht, daß Gott im Fleische und Blute im Sacrament sei? Darauf antwortete ich: Nein.—Für was hältst du denn das Sacrament? Ich antwortete: Für einen Gözen. Dann wurde ich gefragt, ob ich nicht an die römische Kirche glaube, von welcher der Papst das Haupt ist. Ich sagte: Nein, denn ich habe einen Efel an der römischen Kirche, weil sie der Wahrheit ganz zuwider ist; aber c ich glaube an die apostolische Kirche, deren Haupt Christus ist.—Was hältst du von der Kindertaufe?—Dieselbe achte ich für unwert und für einen übeln Gebrauch, denn ich sage meiner ersten Taufe ab—So bist du also nicht getauft? Ich antwortete: Nein.—Ist die Taufe denn nicht notwendig? Ich sagte: Ja, sie ist notwendig zur Vollkommenheit.

Warum bist du denn nicht getauft? Ich sagte: Ich war noch nicht gut genug. Da sagte er: Warum?—Weil ich noch zu sehr in der Welt verwickelt war, denn ich war und bin noch viel schuldig; darum dachte ich, wenn ich gefangen würde, so würden die Leute sagen, daß ich ein Betrüger wäre, und würden sich viel daran ärgern; aus diesem Grunde habe ich die Taufe noch nicht empfangen, aber ich halte sie für recht und gut. Will auch darin leben und sterben; und obgleich es noch nicht geschehen ist, so wird mich doch der Herr durch seine Barmherzigkeit und durch sein Leiden und teures Blut d selig machen, denn ich glaube alles, was ein Christenmensch zu glauben schuldig ist; dabei will ich auch bleiben, ihr könnt mit mir tun, was euch wohlgefällt, denn e ich bin in eurer Gewalt.

Darauf wurde ich gefragt, was ich von der Menschwerdung glaube, ob ich nicht glaube, daß Christus von dem Fleische und Blute Maria gekommen wäre. Ich erwiderte: Ich glaube, was hier von die Schrift bezeugt, Joh. 1 und Luk. 1; solches erzählte ich ausführlich, wobei es auch blieb; ich mußte es selbst aufzeichnen; das war der härteste Sturm, er dauerte wohl zwei oder drei Stunden.

Den 24. Tag im Mai kam der Diacon von Monsen mit noch zwei Anderen; er setzte mir mit vielen schönen Worten zu, und sagte: Lorenz, du mußt dich unterrichten lassen; du darfst dich nicht auf einige ungelehrte Leute verlassen, welche dreißig oder vierzig Jahre dem Hofenstricken obaelegen haben. Ich erwiderte: Was, meinst du, daß ich mich auf Menschen verlasse? f Verflucht ist, sagt die Schrift, der sich auf Menschen verläßt; ich setze meine Hoffnung allein auf Gott und auf sein lebendiges Wort; dabei will ich bleiben, so lange mir Gott das Leben gönnt.—Sie wollten mir mit vielen Worten beweisen, daß Gott im Sacramente sei, wiewohl ich es nicht glauben wollte; mit diesen Worten schieden wir von einander, als wir wohl zwei Stunden bei einander gewesen waren.

Geschrieben in Eile von mir, Lorenz von der Lehen, den 25. Mai im Jahre 1559.

Der zweite Brief von Lorenz von der Lehen.

Gnade und aFriede vermehre sich bei euch, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn. Wisset, daß ich examiniert (oder untersucht) worden bin, und daß der Markgraf

von mir Vieles wissen wollte. Ich sagte, was meinen Glauben betreffe, so wolle ich ihm Alles sagen; worauf er erwiderte: Du sollst mir Alles sagen. Ich sagte: Was willst du wissen? Hierauf entgegnete er: Was hältst du von deiner Taufe in der Kindheit? Ich sagte: Ich halte gar nichts davon. Darauf fragte er, wo es geschrieben stände, daß man die Kinder nicht taufen sollte. Ich sagte: Mark. 16, 15; Matth. 28, 19. Da wurde er über mich sehr unwillig und fragte mich: Was hältst du von den sieben Sacramenten? Ich erwiderte: Ich habe niemals etwas davon gelesen. Darüber fragte er mich noch zwei- oder dreimal. Ich sagte: Davon habe ich niemals etwas gesehen; aber ich glaube, b daß Christus zur Rechten seines Vaters sitzt, dort hoffe ich c bei ihm zu sein, wenn die Zeit erfüllt sein wird.

Sodann fragte er mich nach der Ohrenbeichte. Ich erwiderte: Ich bekenne eine Beichte, aber ich halte nichts von der Ohrenbeichte, sondern ich beichte täglich d vor meinem himmlischen Vater. Darüber wurde der Markgraf zornig und sagte, er wolle mich an einen Pfahl stellen oder in's Wasser werfen lassen. Ich entgegnete ihm, er solle mit mir tun, was er wolle; denn e mein Fleisch sei dazu übergeben. Darauf sagte er mir, er wolle mir noch andere gelehrte Männer senden. Ich antwortete ihm, ich hätte meinen Glauben bei mir, wie ich es begehrte zu glauben. Er sagte: Du wirst es nachher wohl hören. Ich antwortete ihm: Und wenn ihr auch alle meine Glieder von einander schneiden würdet, so hoffe ich, daß ich meinen Herrn und Gott nicht verleugnen werde. Da wurde der Markgraf samt seinen Ratsherren zornig über mich, denn es sagte einer von den Ratsherren, er wolle mich auf eine Galeere senden; aber ich erwiderte: Tut mit mir nach eurem Wohlgefallen.

Darauf sagte der Markgraf: Ich will ihm nicht so viel Liebe erweisen, sondern wir wollen ihn an einen Pfahl stellen lassen; ich erwiderte: Ich bringe mein Urteil ja vor eure f Augen, wobei ich ihm erzählte, daß, als ich das Letztmal aefangen sah, mir bei Todesstrafe verboten worden sei, ein geistliches Lied zu singen, und daß ich mich hüten sollte, nicht unter solchen Menschen erkunden zu werden; dieses aber sage nicht, als ob ich jetzt noch kühner geworden wäre, denn wenn mir dies auch zuvor niemals verboten gewesen wäre, so will ich meinen Herrn und Gott doch nicht verleugnen. Darauf fragte mich der Markgraf: Gehört ihnen deine Mutter auch an? Ich antwortete ihm: Das sähe ich gern, und siate hinan: Als ich zu spielen, mich trunken zu trinken und der Welt nachzufolgen pflegte, da ließ man mich in Ruhe, nun ich aber den g Namen Gottes recht bekenne, so verfolgt man mich; aber es geht, wie der h Prophet Jesaias saut: Die Wahrheit ist auf den Gassen gefallen; und Recht kann nicht anhergehen, und wer vom Bösen weicht, muß Jedermanns Raub sein.

Da sagte einer von den Ratsherren zu mir, hast du auch gestohlen? Darauf fragte ich ihn zwei- oder dreimal: Hast du solches jemals von mir gehört? aber er antwortete mir nicht darauf. Da redeten sie mir freundlich zu und sagten: Willst du dieses Alles, das du hier geredet hast, widerrufen, so wollen wir dieses Papier in Stücke zerreißen und dir Gnade erweisen.

Nach sagte der Markgraf: Erwinnere dich doch, wie es deiner Schwester ergangen ist, welche ich auch in die Schelde habe i werfen lassen; aber ich sagte, daß sie für die Wahrheit gestorben wäre, und was mich beträfe, so wollte ich meinen Herrn und meinen Gott, der mich erschaffen und gemacht hat, nicht verleugnen; ich will lieber, daß ihr tut, was ihr wollt. Darauf sagte der Markgraf: Meinst du, daß wir nicht auch lesen können; wir lesen

b Mtg. 12, 3. Matth. 10, 12. c Eph. 1, 22. d Matth. 26, 24. Eph. 1, 7. e Jer. 28, 14. f Jer. 17, 5. 1. Tim. 6, 17.

a 1. Tim. 1, 2. Matth. 12, 50.

b Matth. 166, 19. c Jer. 5, 18. d Matth. 6, 9. e Jer. 26, 14. f Wbn. 8, 3. g Matth. 10, 32. h Jer. 59, 15. i Eph. 1, 13. Matth. 10, 33.

auch täglich die Schrift; aber diese Schuchflücker und Schneider wollen weiser sein als wir; ich bin sehr froh, daß wir dich in Händen haben, denn Gott der Herr hat dich ohne Zweifel in dieses Haus gesandt, damit ich Strafe an dir ausüben könnte, woran ein Anderer ein Beispiel und einen Spiegel nehmen kann; er gab mir auch viele Schimpfnamen und sagte: Du hast oft in meinem Hause gegessen und getrunken, es ist mir leid, daß ich dir nicht habe die Kehle zugeschnürt; er fragte mich auch: Wenn du nicht gefangen wärest, würdest du dich wieder taufen lassen? Darauf sagte ich ihm, willst du mich morgen frei lassen, so will ich mich bemühen, daß ich die k Taufe empfangen, denn solches kommt den Gläubigen zu.

Darauf fragte er mich: Willst du nichts anderes bekennen? Er fragte mich auch wegen der Fürsten und Herren, und wegen des Papstes zu Rom; darauf erwiderte ich: Ich halte den allmächtigen Gott für meinen obersten Schöpfer und für meinen König; dann sagte der Markgraf: Ich habe zu Hause ein Büchlein in Schmaße eingebunden; darauf antwortete ich: Mein Herr, das Büchlein hat mir zugehört, und wenn du dieses Büchlein liehest, so wirst du darin unsern Glauben finden; er sagte: Sie sind zuerst von dem Papste zu Rom herausgekommen. Ich sagte: Dafür halte ich sie nicht, sondern es ist das Testament, das uns von Gott zu einem Andenken hinterlassen ist. Da ward er zornig und entrüstet auf mich, und sagte: Ich wollte, daß ich dich mein Lebelang nicht gesehen hätte, und fügte mit erzürntem Gemüthe hinzu: Geh nun hinweg von hier, denn ich und diese Ratsherren sind zu dir gekommen, um dich zu unterweisen; aber wir wollen dir andere gelehrte Männer zusenden. Da bedankte ich mich sehr für die Mühe, die sie sich mit mir gegeben hatten.

Meine lieben Freunde, ich fürchtete sie nicht, wie sehr sie mir auch drohten. Johannes in seinem 12. Kap., V. 25 sagt: Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, wer es aber um meines Namens willen verliert, der wird es finden. Sie meinten mir viel Leids anzutun, aber ich fürchtete sie gar nicht; ich hoffe, bald vom Fleische erlöst zu sein. Meine lieben Freunde, fürchtet doch nicht Diejenigen, die den Leib hier töten, sondern fürchtet den, der euch erschaffen und gemacht hat, und Macht hat, euch in das ewige und höllische Feuer zu werfen.

Hiermit bleibt dem Herrn und der mächtigen Hand Gottes anbefohlen, derselbe wolle euch führen und bewahren, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. Sie fragten mich auch, ob ich zur Seligkeit gelangen könnte, da ich die Taufe nicht empfangen hätte; darauf sagte ich: Ja, denn ich hoffe, der Herr werde meinen geneigten Willen ansehen, indem Er auch n Abraham's guten Willen angesehen hat. Brüder und Schwestern, bittet für mich, damit ich mit Gottes o Hilfe standhaft bleiben möge bis ans Ende, ich hoffe, ihr haltet mich auch für euern Bruder, obgleich ich nicht zur Vollkommenheit gekommen bin.

Geschrieben von mir, Lorenz von der Lehen, den 10. Juli 1559, zu Antwerpen.

Ein kleines Glaubensbekenntnis wie auch ein Teil der Verhandlung, die ich, Lorenz von der Lehen, den 4. Juli 1559 mit den Ratsherren zu Antwerpen und dem Diakon von Konse hatte; sollte ich hier alles erzählen, es würde zu weitläufig sein.

Ein Bekenntnis des Glaubens und ein Bekenntnis des ewigen a Gottes, der von Ewigkeit ist, und auch in Ewigkeit blei-

ben wird, ohne Anfang und Ende, der ist und war; derselbe Einige ist ein ewiger Gott, und ist kein anderer; denselben bekenne ich, daß er ein ewiger Gott sei, nämlich ein ewiger Vater, und bekenne auch, daß sein einziger Sohn mit seinem ewigen heiligen Geiste einig sei. Also ist er ein vollkommener Gott und ist neben ihm kein anderer, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist, 1. Joh. 5: Nach meinem Glauben und nach dem Zeugnisse der Heiligen Schrift sind sie eins, Amen. Der allmächtige, ewige Gott, samt seinem ewigen allmächtigen Sohne, der auch das b Wort des Vaters ist; diesem großen, unbegreiflichen, unsträflichen und unsichtbaren Gott, der durch sein ewiges Wort die c Welt gemacht hat und ohne welchen nichts gemacht ist, was im Himmel und auf Erden ist; da das Unsichtbare sichtbar geworden ist, und dessen einzigen Sohne, der auch das Wort des Vaters ist, sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Von diesem müssen wir reden, von diesem e ewigen Sohne, der bei dem Vater war, und mit ihm im Wesen oder göttlicher Gestalt war, durch welchen und mit welchem er in Ewigkeit gewirkt hat, denn durch ihn ist die Welt f gemacht, und alles, was darin ist, und ohne ihn nichts gemacht. Diesem ewigen Sohne, der eins mit seinem ewigen Vater ist, der von Anfang der Creatur Gottes, Offb. 3, ohne Anfang und Ende ist, sei Preis und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Denn als Gott den Menschen machte, so schuf er ihn nach g seinem Bilde, und hat ihn zum Haupte über alle Dinge gesetzt, und hat ihm h ein Gebot gegeben, welches er nicht übertreten sollte. Aber der Mensch war gebrechlich, und der Teufel listig und ein Schalk; darum hat er es dem Menschen schön vorgemacht, und ihn dahin gebracht, daß er von seinem Glauben abgefallen ist; und als der k Mensch übertrat, wurde die Sünde in die Welt gebracht; dessen hat er sich geschämt und sich vor Gottes Angesicht l verborgen, und also ist der Fluch über die ganze Welt gekommen, so daß Gott sagte: m Verflucht sei die Erde um eures willen. Also ist der Fluch auf dem Menschen geblieben, so daß niemand die n Sünde versöhnen konnte, denn es war dem Menschen unmöglich, weil er durch das Fleisch geschwächt war, und, nach Inhalt der Heiligen Schrift, mit Fleisch, mit Sünden oder Schwachheiten und Gebrechen umgeben war. Darum konnte kein Mensch die Sünde wegnehmen oder versöhnen, weil sie alle mit Sünden behaftet waren. Da es nun nicht möglich war, daß sie durch einen Menschen hätten versöhnt werden können, so hat Gott seinen ewigen Sohn verheißt, o gleichwie er oft durch die Propheten zu dem Volke geredet hat, daß er Jesus, den Seligmacher ermeden wolle, welchen er durch viele Geschlechter hindurch verheißt hat, wie man Matth. 1, geschrieben findet. Diese Verheißungen sind nun also erfüllt worden, von Abraham bis auf Jesse, den Vater Davids, von David bis auf Jacob, Joseph's Vater, und Joseph, den Mann Maria der reinen Jungfrau, welche Gott ehrte, dieselbe wartete auch auf die Verheißung, daß der Seligmacher ermedt werden sollte; darum war sie auch nicht ungläubig, als der Enael zu ihr sagte: p Sieh, du wirst schwanger werden in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und sollst seinen Namen Jesus heißen; dieser wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden, Luk. 1. Hieraus können wir versichert sein, daß die Verheißungen vollendet seien, welche er von Geschlecht zu Geschlecht verheißt hat, Matth. 1, welche nun in diesem Geschlechte erfüllt sind; daher ist das Wort erfüllt. Apg. 13, 22. Ich habe David gefunden, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen; er wird meinen Willen tun. Aus diesem

k Mark. 16, 16. Apg. 8, 36. l Matth. 10, 28. m Luk. 12, 5. n 1. Mose 22, 10. o 2. Thess. 3, 3.

a 1. Mose 21, 33.

b Joh. 1, 1. c Vers 18. d Kol. 1, 16. e Joh. 17, 5. f Heb. 1, 2. g 1. Mose 1, 20. h 1. Mose 2, 16. i 1. Mose 3, 1. k Weisb. 2, 24. 11. Mose 5, 10. m Vers 17. n Röm. 8, 3. o 1. Mose 3, 15 und 22 und 26, 4. p Luk. 1, 17.

Geschlechte ist der Seligmacher Jesus, der Sohn des allerhöchsten Gottes, geboren worden, wiewohl er schon zuvor a war, aber er ist in der letzten Zeit offenbart worden, um uns zu erlösen, und Diejenigen, die zerstreut waren, zu versammeln, wovon Paulus sagt, daß er viele Verheißungen in der Heiligen Schrift von seinem Sohne gegeben habe, der aus dem r Samen Davids nach dem Fleische geboren ist und sich kräftig erwies als ein Sohn Gottes nach dem Geiste. Röm. 1.

Ein Ratsherr sagte mir: Ist Christus nicht von dem Fleische Maria, so ist auch die Verheißung nicht erfüllt. Ich erwiderte: Es steht nicht geschrieben, daß Christus von dem Fleische Maria sei. Der Diakon sagte mir: Es steht geschrieben; du lügst daran, denn es steht geschrieben: Das Heilige, das von dir geboren werden soll, wird Gottes Sohn genannt werden; ferner: Eine Jungfrau soll schwanger werden und einen Sohn gebären; dann: daß er geboren sei aus dem Samen Davids nach dem Fleische. Ich antwortete: Mein Herr, es ist zwar wahr, aber es steht nicht so da, wie du gesagt hast. Höret, meine Herren, ich rufe euch zu Zeugen an; er hat mich geschmäht und einen Lügner gescholten. Ich sagte ihm: Dennoch steht es nicht so geschrieben. Er sagte noch einmal: Du lügst daran. Ich erwiderte: Wenn ich dich einen Lügner heißen wollte, so lügst du ja selbst. Meine Herren, fuhr ich fort, höret Luk. 1, 22: Der Engel war von Gott zu einer Jungfrau gesandt, die einem Manne, genannt Joseph, aus dem Hause Davids, vertraut war, und der Name der Jungfrau war Maria: diese war noch eine reine Jungfrau, zu derselben kam der Engel und sagte: Begrüßt seist du, Goldselige; der Herr sei mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern: du wirst schwanger werden in deinem Leibe und einen Sohn gebären, der wird groß sein und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und sein Königreich wird kein Ende haben. Luk. 1: Maria sprach: Wie soll das zugehen, indem ich von keinem Manne weiß? Der Engel sagte zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, denn auch das Heilige, das geboren werden wird, soll Gottes Sohn genannt werden, Luk. 1. Das sie empfangen hat, ist von dem heiligen Geiste, Matth. 1. Es ist nichts davon geschrieben, daß er von dem Fleische Maria sei. Der eine Ratsherr sagte noch einmal: Die Verheißung ist noch nicht erfüllt. Aber ich sagte: Sie ist erfüllt; willst du mich hören, so will ich dir es sagen. Ich sagte ihm, daß der Seligmacher und Erlöser gekommen sei, und um unseretwillen hier s Vieles gelitten habe, gleichwie geschrieben steht, daß der Seligmacher Christus selbst gesagt habe, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seines eingeborenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und also ist Er in die Welt gekommen, Joh. 3, und hat uns ein Beispiel gegeben, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, 1. Pet. 2. Ferne hat auch Zacharias recht geredet, Luk. 1: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und erlöst, und das Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David aufgerichtet, wie er vor Zeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat, daß er uns von unsern Feinden und von der Hand aller Derjenigen errette, die uns hassen, und unsern Vätern die Barmherzigkeit erzeigte und an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat, gedächte, uns zu geben, daß wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit u. Gerechtigkeit dienen. Also findet man wohl, daß die Verhei-

bung erfüllt ist; aber daß Christus von dem Fleische Maria sein sollte, findet man nicht geschrieben. Der Diakon von Konse fragte mich: Wie ist er denn Fleisch geworden? Ich antwortete ihnen, daß Derjenige, der von Ewigkeit t bei seinem Vater gewesen, durch welchen alle Dinge erschaffen und gemacht sind, die im Himmel und auf Erden sind, u alles Sichtbare und Unsichtbare, ja der das v lebendige Wort des Vaters selbst ist, der bei seinem Vater war, aus seinem hohen Reiche gekommen, w Mensch geworden, also in die Welt gekommen ist und uns mit seinem eigenen Blute erlöst hat. Dffb. a. Der Diakon fragte: Ist er denn verändert? Ich sagte ihm, wie geschrieben: Das Wort ist Fleisch geworden und wohnt unter uns, Joh. 1. Der Diakon sagte zu mir: Du bist von der ärgsten Sekte, die jemals auf Erden war. Ich antwortete ihm, in Gegenwart aller Ratsherren, daß er von einer unflätigen Sekte wäre. Ich will es dir auch beweisen, daß ihre eine Sekte seid, denn ihr könnt mit des Herrn Wort nicht beweisen, daß ihr ein Pünktlein haltet, und Christus sagt: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, sollen ausgerottet werden. Matth. 15, 13. Ich fragte ihn, wo er von ihren Satzungen, die sie hielten, geschrieben fände, nämlich das Glöckentauen, Kronenschären, Wasserweihen, daß der eine in löcherigen Schuhen geht, der andere in Strümpfen, die keine Füßlinge haben, jeder nach seinem Sinne, welches alles doch außer dem Worte Gottes ist. Ferner sagte ich: Meine Herren, ich habe mich erboten, öffentlich vor dem ganzen Räte aus der Heiligen Bibel zu disputieren. Der Diakon sagte zu mir: Man wird dich mit einer Kugel in deinem Munde in einen Sack stecken und ertränken. Ich erwiderte: Du Heuchler! fürchtest du nicht des Herrn Wort, wie geschrieben steht: Er wird mit dem Atem seiner Lippen den Unbarmherzigen töten, Jes. 11, 4; und abermals: Ein Mensch, der am Blute einer Seele unrecht tut, wird nicht erhalten, wenn er auch in die Hölle führe, Spr. 28, 17; wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entfliehen, ihr Schlangen und Otterngezüchte! Mark. 23, 32. x Wessert euer Leben, und glaubt dem Evangelium, denn vielleicht habt ihr noch ein wenig Zeit übrig. Er fragte mich, woher ich wüßte, daß das Evangelium ein Evangelium sei. Ich antwortete ihnen: Das ist eine wunderliche Frage; wollt ihr mich aber anhören, so will ich es euch wohl sagen. Sollte ich nicht wissen, sagte ich, daß es das Evangelium sei, daß der allmächtige Gott dasselbe geredet und gelehrt habe: Tut Buße und glaubt dem Evangelium, Matth. 4, Mark. 1 und Röm. 1, und daß er aus seinem herrlichen Reiche gekommen sei, und so viel um unserer Sünden willen gelitten habe; ja er, der reich war, ist arm geworden, damit wir durch seine Armut reich würden, 2. Kor. 8, 9, und hat die Menschen zu sich gerufen, damit sie ihm nachfolgten, Matth. 16, 24; Er hat auch seinen Aposteln anbefohlen, durch die ganze Welt zu predigen; wer daran glaubt, und getauft wird, soll selig werden, Matth. 28, 19; Mark. 16, 15; und wer nicht daran glaubt, soll verdammt werden. Sie fragten, woher ich wüßte, daß seine Apostel dieses geschrieben hätten und sagten: Andere Menschen haben es gedruckt; du hast mit den Aposteln weder gesprochen noch sie gesehen; woher weißt du es denn? Es sind noch andere Evangelisten, die du nicht gesehen hast; woher weißt du denn, daß dieses das Evangelium sei? Die Menschen haben es nach ihrem Gutdünken aufgesetzt.

o listiger Teufel, dachte ich in meinem Herzen, und sagte zu ihnen, die Heilige Schrift sei durch den Heiligen Geist eingegeben und nicht ohne den Heiligen Geist, denn Paulus sagt: Ich dürfte nicht etwas reden, wenn daselbige nicht Christus durch mich wirkte, um die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werk. Röm. 15, 18, und wie der Apostel Petrus

sagt, daß keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht wäre, denn die heiligen Menschen Gottes haben von dem Heiligen Geiste getrieben, geredet, 2. Pet. 1, 20. Also gibt uns der Heilige Geist Zeugnis, daß das Evangelium, welches wir haben, die Worte des lebendigen Gottes seien, die er uns gegeben hat, damit wir darnach leben sollen, und also selig werden an dem letzten Tage, gleichwie geschrieben steht: Dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen, Joh. 20, 31. Ein Mönch fragte mich nach der Kindertaufe, ob ich dieselbe nicht für gut erkenne. Ich erwiderte: Sie gehört den Kindern nicht, sondern sie kommt den Gläubigen zu, Mark. 16, 15. Er sagte: Sind denn die Kinder verdammt? Ich antwortete: Nein, das Himmelreich gehört ihnen, Matth. 19, 14. Er sagte: Die nicht getauft sind, die sind verdammt. Ich antwortete: Solches steht nicht geschrieben, viel weniger, daß man die Kinder taufen soll. Er sagte: Es steht geschrieben. Ich antwortete: Es steht geschrieben, die Kinder haben keinen Glauben, aber sie sind des ewigen Lebens gewiß, Matth. 19. Er sagte: Es steht geschrieben: Es sei denn, daß ihr wiedergeboren werdet aus Wasser und Geist, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen, Joh. 3, 3. Ich sagte: Sie können nicht wiedergeboren werden, denn sie haben keine Sünde. Er sagte: Sie haben, denn es steht geschrieben, daß sie alle unter der Sünde seien. Ich fragte: Welche Sünde die Kinder hätten? Er antwortete: Die Erbsünde. Ich fragte ihn, warum Christus gestorben wäre? Er erwiderte, daß er genug getan hätte; aber wir müßten zuvor getauft werden, ehe die Erbsünde hinweggenommen würde.

Ich sagte: Das ist wider Gottes Wort geredet, denn als Johannes den Herrn zu sich kommen sah, sagte er: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden wegnimmt, dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, Joh. 1, 29, von welchem auch geschrieben steht, daß er unsere Sünden getragen habe an seinem Leibe auf's Holz, 1. Pet. 2, 24, gleichwie auch Johannes sagt, daß er erschienen sei, unsere Sünden hinwegzunehmen, 1. Joh. 3, 5. So sagt auch Paulus: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, welche durch Jesus Christum geschehen ist, Röm. 3, 24; ferner sagt Paulus, daß wir dem danken sollen, der uns von der Obrigkeit der Finsternis errettet und uns in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat, durch welchen wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden haben, Col. 1, 14. Auch sagt der Apostel: Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte, und hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht, Hebr. 1, 3; auch sagt Paulus abermals: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren, also werden wir um desto mehr durch ihn vor dem Rorne behalten werden, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden, und also mit ihm versöhnt sind, Röm. 5, 8; ferner sagt er: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch Eines Gerichtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen, Röm. 5, 18; so sagt auch der Prophet Jesaias: y Der Herr warf unsere Sünde auf ihn.

Sie fragten mich, ob ich mich noch nicht bedacht hätte. Ich fragte sie, worüber ich mich bedenken sollte. Sie sagten: Ueber deine Zertümmung. Ich sagte: Ich irre nicht, sondern ich verlasse mich auf den lebendigen Gott, auf sein heiliges Wort, und sonst auf nichts, und davon will ich mich nicht scheiden lassen, denn Christus hat gesagt: Wer bis ans Ende beharret, soll selig werden, Matth. 24, 13. Sie sagten: Soll denn niemand selig werden, als ihr, die ihr erst vor zwanzig oder dreißig Jahren an-

gefangen habt, und unsere Gemeine ist schon über vierzehnhundert Jahre alt und einträchtig geblieben; sollten wir nun alle verdammt sein? Ich antwortete: Das Wort des Herrn wird den Menschen am jüngsten Tag richten, welches eher war als eure Kirche und Gemeine. Joh. 12, 48. Dasselbe ist uns durch seinen heiligen Geist gegeben, damit wir Lehren und alles dasjenige unterhalten sollten, was er uns geboten hat, Matth. 28, 20. Die nun solches nicht unterhalten wollen, haben keine Verheißung des ewigen Lebens, sondern es wird ihnen Ungnade und Born, Trübsal und Angst widerfahren, Röm. 2, 8. Ja, er wird Rache ausüben über alle, die Gott nicht erkannten und dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorham gewesen sind; diese werden Pein und das ewige Verderben leiden, 2. Thess. 1, 8. Darum müssen wir demjenigen glauben, was durch den Heiligen Geist gesprochen und geschrieben worden ist, gleichwie geschrieben steht: Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung nützlich, so daß ein Mensch Gottes zu allen guten Werken vollkommen geschickt sei, 2. Tim. 3, 16. Darum sind wir von der Heiligen Schrift, die wir haben, versichert, daß sie von den Aposteln durch den Heiligen Geist geschrieben worden sei, gleichwie Petrus sagt: Wir sind nicht den klugen Fabeln gefolgt, als wir euch die Kraft und die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi verkündigten, sondern wir haben keine Herrlichkeit selbst gesehen, als er von Gott dem Vater durch eine Stimme, die zu ihm geschah, Ehre und Preis empfing: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. 17, 5. Sollten wir denn diesen Worten nicht glauben, wo er sagt: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, 2. Pet. 1, 19. Und also geben wir Achtung auf diese Worte. Sie fraaten mich nach dem Sacramente des Altars; ich antwortete, ich fände davon nichts geschrieben, sondern von einem Abendmahl. Das der Herr mit seinen Aposteln gehalten hat, als die Zeit kam, da er das erfüllen sollte, weshalb er kommen war; damit erfüllt werden möchte, was von ihm geschrieben steht, und daß er wieder dahin gehen sollte, woher er gekommen war. Als zwei Tage darauf Ostern war, sagte er: Des Menschen Sohn wird überantwortet werden, um gekreuzigt zu werden, und seine Jünger fraaten ihn: Herr, wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? Er nannte ihnen einen Platz, wohin sie gehen sollten, und aßen mit ihnen. Als sie aßen, nahm er das Brot, dankte, brach es und sagte: Eßet, das ist mein Leib, desgleichen auch den Kelch und sagte: Trinket alle daraus: das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen werden soll, Matth. 26, 19; Mark. 14, 17; Luc. 22, 14, das tut zu meinem Gedächtnis. Ich fragte sie auch: Ist ein Jeder von ihnen seinen Leib, wie er daselbst bei ihnen war in Fleisch und Blut? Sie sagten: Ja, sie aßen daselbst sein Fleisch und tranken sein Blut. Ich fragte sie noch einmal: Wie aßen sie ihn, wie er bei ihnen war: Ist ein Jeder unter ihnen einen Christus? Sie sagten: Ja, wie er am Stamme des Kreuzes hing. Ich sagte ihnen, er hätte ja nur einen Leib, und derselbe hätte zum Lösegelde für der Welt Sünde dahingegeben werden müssen, welcher auch in der Juden Hände überantwortet worden ist: dieselben haben ihn an das Holz des Kreuzes aufgehängt und ihn getötet; also hat er uns mit seinem Blute erlöst, wie geschrieben steht, 1. Pet. 1, 20. Er hat unsere Sünden auf sich genommen und an das Holz getragen, 1. Pet. 2, 24. Sie sagten, sie hätten ihn nun auch ebenso, wie er am Kreuze gehangen hatte. Ich erwiderte: Ich glaube das nicht, z daß ein solcher großer Herr von euch gegessen werden sollte, die ihr doch Gottes Wort widerstrebet, voller Bosheit, und des Herrn Wort ungehorham seid; aber ich

glaube, daß er gen Himmel aufgefahren sei, und zur rechten Hand Gottes, seines himmlischen Vaters, sitze, Apg. 1, von da erwarten wir ihn, daß er wiederkommen werde, Phil. 3, und glaube, daß ihr ihn nicht habt; denn wenn ihr ihn noch einmal hättet, er müßte gewiß noch einmal gekreuzigt werden; darum darf man euch nicht glauben; ihr handelt ja alle wider das Wort Gottes. Man findet geschrieben, daß die Apostel ihr Abendmahl einträchtig im Glauben gehalten haben, alle eins gesinnet waren, ^a und in demjenigen standhaft blieben, was sie von Gott gesehen hatten; dennoch haben sie nicht gesagt und gelehrt, daß sie Christi Fleisch gegessen und sein Blut getrunken hätten, wie er an dem Kreuzesholze gehangen hat, sondern sie haben gelehrt, daß er gen Himmel aufgefahren sei und zur rechten Hand Gottes sitze, 1. Petri 2, 2; Marf. 16. Dennoch haben sie alles durch die Kraft des Heiligen Geistes gelehrt, und sind standhaft geblieben in dem Glauben, den ihnen Gott geboten hatte. Darum kann man keinen andern Grund legen als den, der gelegt ist, welcher Christus ist, 1. Kor. 3, 11, darauf haben auch seine Apostel ihren Grund gelegt und gesetzt, und ich will auch ohne Abweichen dabei bleiben. Darum habe ich zu ihnen gesagt: Wenn ihr mit mir aus der heiligen Bibel öffentlich reden und disputieren wollt, so will ich euch mit Gottes Wort in Allem zur Antwort bereit stehen, wovon ihr aus dem Worte des lebendigen Gottes reden wollt; wer recht hat, den soll man hören, wer Unrecht hat, der soll rufen und bekennen, daß er bis auf den heutigen Tag eine falsche Lehre gelehrt habe.

Dieses ist ein kleiner Teil der Worte, die wir überhaupt mit den Ratsherren, dem Amtmanne und den Geistlichen gewechselt haben.

Des Lorenz von der Leyen dritter Brief.

Der Friede des Herrn sei mit euch, Amen.

Gnade ^a sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, der sich für unsere Sünden dahingegeben hat, damit er uns von dieser bösen gegenwärtigen Welt, nach dem Willen Gottes, unsers Vaters, erlöse, welchem sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Einen freundlichen Gruß, samt den Frieden des Herrn, an dich, meinen lieben Bruder Nathanael; ich, dein gefangener Bruder Lorenz, wünsche dir des ^b Herrn Gnade zum Gruße, und lasse dich wissen, daß ich, dem Herrn sei Lob, dem Gemüte nach, sehr wohl bin, wie ich denn auch, durch des Herrn Gnade, bis an das Ende so zu verharren hoffe, und also am Tage des Herrn zu erscheinen. Du sollst wissen, daß wir von Tag zu Tag auf unsers Fleisches Erlösung warten; ferner ^c wisse auch, daß ich dir zwei Nieder sende, welche Lorenz, der Haubenmacher, in den ^b Wanden gemacht hat. Mein lieber Bruder, laß uns allezeit festhalten, was wir erarbeitet haben, damit wir vollen Lohn empfangen, und laß uns von unserm Sinn nicht bewegt werden, denn wir sind gewiß, daß wir die Wahrheit haben, und es wird auch in Ewigkeit keine andere erfunden werden, davon gibt uns unser Gewissen Zeugnis; es ist mir auch von Herzen ^e leid, daß ich meine Zeit so lange mit der bösen Welt zugebracht und dieselbe nicht besser angewandt habe; obgleich ich aber erst unlängst angefangen habe, und gleichwohl nun gefangen bin, so hoffe ich doch das zu ^f bewahren, was ich habe, und habe das Vertrauen zu des Herrn Gnade, daß er mich nicht verlassen werde.

Wisse, lieber Bruder, daß ich viel mehr aus der Schrift geschrieben hätte, wenn du nicht selbst von Gott ^g gelehrt wärest, und die Wahrheit müßtest. Sieh, daß du darin bleibst; der Herr wolle dich und alle Freunde darin erhalten.

Hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen und dem Worte seiner ^h Gnade; wir zwölf, die wir mit einander gefangen sind, grüßen euch alle mit dem Frieden des Herrn.

Andreas Langedul, Sander Heinrichs, Anthonis Claef, Hans de Luytener, Matthäus der Töpfer, Lorenz von der Leyen, Lorenz, der Haubenmacher. Die Weiber: Adriaantgen, Sochems Weib, Kalleken, Lorenz, des Wefenmachers Weib, Claertgen Bauns Weib, Catehyntgen Lorenz, des Haubenmachers Weib, Maeyken, Andreas Langeduls junges Weib, Grietgen Bonabentures, die alte Maeyken und Maeyken, die kurze.

Grüße mir doch alle Freunde sehr, insbesondere Lanneken und Pteryntgen in dem blinden Esel; Maeyken, Andreas junges Weib läßt Lanneken sehr grüßen, Lorenz, der Haubenmacher, und sein Weib grüßen Pteryntgen mit dem Frieden des Herrn.

Ich, Lorenz, dein Bruder, sage dir gute Nacht, mein lieber Bruder, gute Nacht.

Des Lorenz von der Leyen vierter Brief.

Gnade und ^a Friede sei mit dir von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gefegnet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes ist, der ^b uns tröstet in all unserer Trübsal, damit wir auch diejenigen trösten mögen, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden. Denn wie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch durch Christum reichlich getröstet; haben wir aber Trübsal oder Trost, so geschieht es alles zum besten; ist es Trübsal, so geschieht es euch zum Trost und Heil, welches Heil sich auch erweist, wenn ihr mit Geduld dermaßen leidet, wie wir leiden, ist es Trost, so geschieht es euch auch zum Trost und Heil, und unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen, daß, gleichwie ihr des Leidens Christi theilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig sein.

Einen freundlichen Gruß samt den Frieden des Herrn an euch, meine lieben Brüder Nathanael und Lieben, ich empfehle mich euch sehr, und lasse euch wissen, daß ich ^c noch wohlgenut bin. Gott sei Lob für seine große Gnade, die er so reichlich an mir erwiesen, indem er mich von dieser gegenwärtigen argen Welt erlöset hat, und daß mir ^d das Licht der Wahrheit geoffenbart worden ist, da ihr mich doch gesehen habt, als ich voll aller Bosheit war; ich danke dem Herrn auf's Höchste für meine Erlösung und hoffe auch, durch des Herrn Gnade dabei zu bleiben. Denn, meine lieben Brüder, wisset, daß wir nichts von uns selbst haben, sondern es muß alles von dem Herrn kommen, indem er sagt: ^e Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, und wer sein Leben um meines Namens willen verliert, der wird es erhalten. Denn wir haben einen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist; darum lasset uns ^f an dem Bekenntnis halten; denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mit unserer Schwachheit Mit leiden haben könnte, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle hinzutreten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not thut. Ach, meine lieben Brüder, weil wir die rechte Wahrheit haben und wissen, so lasset uns nicht davon abweichen, sondern lasset uns doch allezeit einen festen Grund legen auf den

^h Apg. 20, 32.

^a Apg. 4, 31. ^a Gal. 1, 3. ^b Apg. 15, 11. ^c Kol. 4, 17. ^d 2. Joh. 8, ^e 1. Joh. 5, 19. ^f Apg. 15, 11. ^g Heb. 15, 5. ^g 1. Pet. 54, 13. ^h Joh. 6, 45.

^a Röm. 1, 7. ^b 2. Kor. 1, 3. ^c Eph. 2, 7. ^d 2. Kor. 4, 4. ^e Gal. 1. ^e Joh. 15, 6. ^f Joh. 12, 26. ^f Heb. 5, 1. 2.

Edstein Jesum Christum, damit s unser Bau fest gegründet werde, wenn wir geprüft werden, Eph. 2, 19. Gleichwie das Gold im Ofen, nämlich h in aller Trübsal, es sei in oder außer Banden, Eph. 6, 11; denn der Satan sucht uns oft sehr zu quälen, Dffb. 3, 11. Darum lasset uns zusehen, daß uns unsere Kronen nicht genommen werden. Eph. 6, 11: Daß wir bereit sein mögen zu streiten, und den Helm des Heils auf dem Haupte haben, samt dem Schwerte des Geistes. Lieben Brüder! wer überwindet, wird alles besitzen, ja, wer überwindet, soll i mit weißen Kleidern angetan werden, dann wird uns die Krone des Lebens bereitet sein. Ach! lieben Brüder, fürchtet euch nicht vor denen, die k den Leib töten, sondern fürchtet vielmehr den, welcher, wenn er den Leib getötet hat, auch die Seele in die Hölle werfen kann.

Meine lieben Brüder, ihr wisset, daß ich euch dieses aus Liebe geschrieben habe, nehmet meine geringen Einsichten zum Besten auf; ich sende euch auch ein Lied. Hiermit bleibet dem Herrn befohlen und dem Worte seiner Gnade; ich sage euch nochmals gute Nacht, gute Nacht, meine lieben Brüder, gute Nacht! Meine Mitgefangenen grüßen euch alle sehr herzlich. Auch grüßet Hans de Ruyfener seinen Bruder sehr herzlich; desgleichen läßt Anthonis Claef Elschen Hertzs auch sehr grüßen. Grüßet uns alle Freunde sehr, die den Herrn fürchten, und gedenket der Gefangenen als Mitgefangene. Lieben Brüder, grüßet mir auch sehr herzlich Tanneken, Leonhard Lettersegers Weib, und sagt ihr meinethwegen gute Nacht.

Geschrieben den 25. Oktober 1559 von mir, Lorenz von der Lehen, auf dem Steine zu Antwerpen um des Zeugnisses Christi willen.

Der strenge Befehl des Kaisers Karl des Fünften, der im September des Jahres 1550 gemacht und sechs Jahre später durch Philipp den Zweiten, König von Spanien, gegen die Taufgesinnten erneuert und befestigt wurde (wie wir auf das Jahr 1556 ausführlich angegeben haben), wurde nun im Jahre 1560 durch den vorgenannten Philipp den Zweiten wiederum erneuert und in den Niederlanden überall angeschlagen oder abgesehen. Siehe in der vorgemeldeten Verantwortung Wilhelm des Ersten, Prinzen von Oranien, gegen seine Widersprecher, gedruckt 1569, Seite 165, ausgezogen aus dem großen Gesetzbuche der Stadt Gent zc.

Dadurch (wie sich einsehen läßt) ist das Blutbergießen, Würgen und Brennen der Heiligen aufs Neue hervorgerufen worden, wie an den nachfolgenden Märtyrern zu ersehen ist.

Anthonis Claef, Joris Tielemans und Johannes Becker.
Im Jahre 1560.

Auch a sind im Jahre 1560 zu Antwerpen drei Brüder, mit namen Anthonis Claef, Joris Tielemans und Johannes Becker, als sie gefangen genommen, untersucht und gepeinigt wurden, alle standhaft bei ihrem Glauben und der bekannnten angenommenen Wahrheit geblieben, und sind also auf dem b engen Wege nach dem neuen Jerusalem gereiset; darum sind sie auch von denen, welche die Wahrheit beneideten, zum Tode verurteilt und in einem Waschauber ertränkt worden. Und gleichwie sie hier den zeitlichen Tod trinken mußten, so wird ihnen c von Gott das ewige Leben eingekauft werden.

Peter aus Spanien, Gomer der Maurer, Jakob der Goldschmied. Im Jahre 1560.

In a demselben Jahre haben auch noch drei fromme Brüder zu Antwerpen der Wahrheit mit dem Tode Zeugnis gegeben;

g 1. Kor. 3, 11. Pf. 118, 22. Matth. 21, 42. h 1. Kor. 10, 4. i Dffb. 2, 3. Sat. 1, 12. k Matth. 10, 28. Ruf. 12, 5. l Matth. 25, 37. Seb. 13, 8. a Matth. 3, 7. b Matth. 10, 23. Matth. 7, 14. Seb. 12, 22. c Joh. 2, 28. a Matth. 12, 50.

unter diesen befand sich Peter, ein Spanier, welchen einige Jahre zuvor ein Bruder von Amsterdam, genannt Jakob Janß Nynthenberg, in Spanien angededet und einige Mal von Gott und seinem Worte mit ihm gehandelt hat; zuletzt ist er mit ihm zu Schiff gegangen und nach Antwerpen übergefahren, nachdem er Weib und Kinder zu St. Lucas zurückgelassen hat, in der Meinung, nach einiger Zeit wieder zu ihnen zu kommen, oder sie abzuholen. Als er nun zu Antwerpen ankam, haben sich die Brüder, weil er unbekannt war, anfänglich vor ihm gescheut, aus Furcht, sie möchten, weil er ein Spanier war, verraten werden; aber nachdem sie alles genauer untersucht und genügende Auskunft empfangen, ist er nicht allein in die Versammlung, sondern auch als ein Bruder und Mitglied der Gemeine Gottes aufgenommen worden und hat die wahre, biblische Taufe auf sein Glaubensbekenntnis empfangen, das er selbst mündlich vor der Versammlung in Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit ablegte. Nicht lange nachher, als er wieder nach Spanien ziehen wollte, um sein Weib und seine Kinder, desgleichen auch einige seiner Freunde und Bekannten zu gewinnen und c zur rechten Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, wurde er von dem Markgrafen gefangen, welcher sich selbst darüber verwunderte, daß er einen Spanier in seine Hände bekam. Man hat ihn lange gefangen gehalten; auch haben die Spanier, welchen er in seiner Sprache die Wahrheit sowohl mündlich als schriftlich klar vor Augen gehalten hat, sich ineinetwegen viel Mühe gegeben, ihn (demungeachtet) zum Abfall zu bringen. Aber er konnte keineswegs dazu bewogen werden, sondern hat sich bis ans Ende standhaft erwiesen und die Wahrheit samt der Liebe zu Gott freimütig bis in den Tod bezeugt, gleichwie auch Gomer der Maurer und Jakob der Goldschmied, welche sämtlich um des Namens Christi willen in einem Waschauber ertränkt worden sind.

Doof Betgen, Betgen von Gent und Lysken Smits.
Im Jahre 1560.

Auch a sind in der Stadt Antwerpen drei gefangene Schwestern, nämlich Doof Betgen, Betgen von Gent und Lysken Smits zum Tode verurteilt und in einem Waschauber ertränkt worden, weil sie von der Wahrheit und b der Liebe ihres Bräutigams nicht abweichen wollten, welches im Jahre 1560 geschehen ist.

Leonhard Blovier, Tanneken und Maeyken von Aachen.
Im Jahre 1560.

Es war auch ein frommer Mann, genannt Leonhard Blovier, welcher ein Alter von sechs und dreißig Jahren hatte, zu Meenen, in Flandern, geboren und daselbst wohnhaft war; er war ein Wolltuchhändler und weil er ein Man war, welcher einen guten Namen hatte, und bei allen Menschen in einem guten Rufe stand, so ist er dazu erwählt worden, um den Wert der Wollentuche zu schätzen.

Die vorgenannte Leonhard Blovier ist, durch Gottes Gnade, um das Jahr 1555 zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. Als er aber wegen seiner Tüchtigkeit wieder dazu erwählt wurde, dieses Amt der Schätzung fortzuführen, so hat er sich geweigert, den Eid zu leisten, und trotz seiner Weigerung waren doch seine Mitgesellen mit ihm zufrieden und sagten: Komm nur mit uns auf das Stadthaus und laß dich sehen, denn sie dachten, der Amtmann würde nicht darauf achten; aber derselbe konnte seine Meinung nicht ertragen; weshalb er von der Zeit an große Verfolgung hat erliden und seinen Aufenthaltsort verheimlichen müssen; er ist sodann mit Weib und Kindern um das Jahr 1558

b Röm. 12, 5. Matf. 16, 16. c Joh. 17, 17. Wp. 12, 3. d Matf. 13, 18. a Matth. 12, 50. b Joh. 17, 17. Matth. 25, 1.

nach Antwerpen geflüchtet, wo sie sich mit der Seidenarbeit ernährten; da aber auch dort eine große Verfolgung entstand, so entschloß er sich, seine Wohnung nach Friesland zu verlegen und hat, als sie zu Antwerpen ein volles Jahr gewohnt hatten, sein Weib mit seinen vier Kindern vorausgeschickt, in der Absicht, ihnen nachzufolgen, sobald er seine Geschäfte verrichtet haben würde. Darauf ist er mit seiner Kaufmannsware nach dem kalten Spermarke gereiset, und als er von da nach Antwerpen wieder zurückkehrte und sich dort etwas verweilte, hat er gehört, daß der Markgraf ausziehen würde, um diejenigen zu fangen, die nicht nach ihren Sätzen leben wollten. Der vorgenannte Leonhard nun ist zur Stadt hinausgegangen, um einige seiner Glaubensgenossen in der Nacht zu warnen; bei dieser Gelegenheit ist ihm der Markgraf mit seiner Begleitung begegnet, und auf geschickte Anrede merkte er aus seiner Sprache, daß er kein Mann ihres Schlages wäre, worauf er ihn gefragt, ob er kein Testament bei sich hätte, und als er mit Ja antwortete, haben sie ihn gefangen genommen und nach Antwerpen auf den Stein gebracht. Als seine Eltern, seines Weibes Vater, der zu Meenen wohnte und ein angesehener Mann war, dieses in Erfahrung brachten, sind sie in Eile mit des Leonhards Mutter nach Antwerpen gekommen; der Vater glaubte, ihn durch seine Klugheit oder durch Geschenke an den Markgrafen aus dem Gefängnisse zu erretten, und berichtete, daß sein Tochtermann Leonhard zu Antwerpen nicht wohne, sondern nur dahin gekommen sei, um seine Geschäfte zu verrichten. Der Markgraf hat ihnen gute Worte gegeben, und zu der Mutter, welche einige Nächte bei ihrem Sohne auf dem Steine gewesen war, gesagt: Gehe nur nach Hause, euer Sohn wird bald aus dem Gefängnisse kommen. Deshalb sind sie abgereist, in der Meinung, man würde ihnen ihr Versprechen halten. Als aber seine Eltern fort waren, haben sie den Leonhard verhört und nach seinem Glauben, insbesondere nach seiner Taufe gefragt, welche er ihnen freimütig bekannt und bei der rechten angenommenen Wahrheit zu bleiben begehrt hat, wobei er weder sein Weib noch ihre vier Kinder berücksichtigte, wiewohl er dieselben sehr lieb hatte, wie solches aus sechs Briefen zu ersehen, welche er aus dem Gefängnisse an sie geschrieben hat, von denen hier zwei beige druckt sind.

Nach einer kurzen Gefangenschaft ist dieser fromme Bruder Leonhard mit zwei jungen Töchtern, genannt Janneten und Maeyken von Nachen, verurteilt worden, ertränkt zu werden, welches Urteil auch vollzogen worden ist. Man hat sie in Säcke gesteckt, in Weinfässer getan und so auf dem Steine ertränkt. Dies ist in der Nacht, ungefähr 14 Tage vor Ostern des Jahres 1560 geschehen (den Anfang des Jahres von Neujahrstag an gerechnet). Als einige von seinen Glaubensgenossen vernommen, daß der fromme Mann Leonhard Blobier mit Janneten und Maeyken von Nachen ihr Opfer in jener Nacht tun würden, sind sie gekommen und haben vor der Türe des Steins (das ist, des Gefängnisses) gehorcht; der eine derselben hieß Joost Rose, ein anderer Restine von Damme; beide haben davon ein gutes Zeugnis abgelegt und sind zu Franeker in Friesland gestorben. Also sind diese drei vorgemeldeten frommen Zeuge Jesu Christi, wie a Gold im Feuer, geläutert worden, und weil sie treu erfunden worden sind, so werden sie die ewige b Krone der Ehren und der Freuden, wie alle Heiligen Gottes, empfangen, Amen.

Das Obige ist von dem Sohne des vorgemeldeten Leonhard beschrieben und als wahr bestätigt worden.

Ein Brief des Leonhard Blobier an sein Weib geschrieben.

Sehr geliebtes und wertres Weib Maeyken, nebst herzlichem a Gruße, wisse, daß es um mich, dem Gemüte nach, noch

wohl stehe, und daß ich auch, dem Fleische nach, noch wohl sei, wie ich denn auch hoffe, daß ihr euch alle ebenso befindet. Es ist mir aber auch sehr angenehm gewesen, zu hören, daß dein Gemüt entschlossen sei, dem Herrn in aller Gerechtigkeit nachzufolgen; denn wir wissen nicht, wann uns der Herr heimsuchen wird, daß wir b vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden müssen, wo ein Jeder seinen Lohn empfangen wird, nachdem er getan hat, es sei gut oder böse. Darum, liebe Maeyken, schicke dich, dem Evangelium Christi gehorsam zu sein, c ehe der Tag kommt, denn Er wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht; das ist der rechte Weg, der zum ewigen Leben führt; er ist dir ja zu Zeiten gezeigt worden, und ist auch d in keinem andern irgend ein Heil zu finden, denn Christus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, so laß uns suchen, der Wahrheit zu folgen und auf diesem Wege zu wandeln, damit wir das Leben haben mögen; denn es steht geschrieben, daß e der Herr kommen wird, herrlich zu erscheinen, mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, und zur Strafe denen, die dem Evangelium nicht gehorsam gewesen sind, welche kein und das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn leiden werden. Und wenn gleich, liebe Maeyken, bisweilen f Trübsal, Angst und Verfolgung entsteht, ja Bande und Gefängnis unserer harren, wie man täglich an uns und an anderen sieht, die der Wahrheit gehorsam sein wollen, so laß uns gleichwohl nicht aufhören, auf diesem Wege zu wandeln, oder der Wahrheit nachzukommen, denn Christus sagt: g Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Darum, liebe Maeyken, siehe doch nicht auf h Vater oder Mutter oder Kinder, noch auf etwas, das zur Welt gehört; denn Christus sagt: i Wer etwas lieber hat als mich, der ist meiner nicht wert; wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; denn fleischlich gesinnt sein ist der Tod, ja eine Feindschaft wider Gott, weil es dem Befehle Gottes nicht untertan ist. Das aber heißt fleischlich gesinnt sein, wenn man Vater, Mutter, Kinder, oder etwas, das der Welt angehört, mehr liebt als Gott, oder wenn man um deswillen unterläßt, der Wahrheit nachzufolgen, oder um zeitlicher Nahrung, zeitlichen Verlusts willen, oder weil wir viele Kinder haben, aus Fürsorge, wie wir ihnen die Kost gewinnen werden. Christus sagt: k Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch Alles, was euch nötig ist, zugeworfen werden. Darum wende hierin allen Fleiß an, meine liebe Maeyken, solches begehre ich von dir von Herzen, darum bitte ich dich auch; ferner lasse ich dich wissen, daß ich auf dem Jahrmarke gewesen sei z., und als ich wieder zu Antwerpen ankam, sind wir (nämlich ich und unser Vetter Henrich) vor Antwerpen hinausgegangen, als es schon etwas spät war, und als wir in der Nähe der Stadt kamen, sind uns die Stadtdiener (oder Büttel) begegnet; diese haben uns ergriffen, so daß wir ohne Kränkung unseres Glaubens ihren Händen l nicht entrinnen konnten. Darum, liebe Maeyken, obgleich ich durch des Herrn Schickung gefangen worden bin, so werde doch nicht kleinmütig, und betrübe dich nicht zu sehr darüber; ich weiß zwar wohl, daß du betrübt sein wirst, aber betrübe dich nicht allzu sehr, damit du dadurch nicht bettlägerig werdest, oder dir eine Krankheit zuziehst; denn es geschieht ja doch n um der Wahrheit willen; was aber mein Fleisch sehr beschwert, ist, daß ich dich und die Kinder verlassen muß, daß ich dir nicht

b 1. Kor. 5, 10. c 1. Thess. 5, 2. d 2. Pet. 4, 12. 3. Joh. 14, 6. e 2. Thess. 1, 10. f 2. Pet. 8, 1. 2. Pet. 14, 22. g 3. Joh. 16, 20. h Matth. 10, 37. i 1. Kor. 14, 26. k Matth. 6, 13. l 1. Kor. 22, 54. 2. Pet. 21, 30. m 3. Joh. 13, 1. n 3. Joh. 17, 17.

a 2. Pet. 23, 11. Weisb. 3, 6. b 2. Pet. 4, 5. a Eph. 5, 25.

helfen kann, ihnen die Kost zu verdienen, und für sie Sorge zu tragen, auch daß du nicht gefinnt bist, wie ich; doch hoffe ich; es wird mit der Zeit geschehen. Darum, liebe Maechten, wende allen Fleiß an, dem Evangelium gehorsam zu sein, daß, wenn wir auch einander dem Fleische nach nicht mehr sehen sollten, wir doch einst einander finden mögen; ich hätte wohl noch einmal dich sehen und mit dir reden mögen, aber die Zeit wird wohl zu kurz sein; auch würde es dir und mir o hart ankommen, von einander zu scheiden, da es mir jetzt schon hart fällt, obgleich wir mit einander nicht reden, aber wir müssen p Gott über alles lieben und lieber alles, als Gott verlassen. Darum, wenn du hierherkommst, oder dein Gemüth so gefinnt ist zc., so wende allen Fleiß an, der Wahrheit nachzukommen, und die Kinder in der Furcht des Herrn aufzuziehen. Hiermit sei r dem Herrn befohlen. — Geschrieben zu Antwerpen in Bänden, des Sonntags abends nach dem Spermarke, von mir, Leonhard P., deinem Manne. — Grüße mir sehr den Franse, und daß er den Herrn s für mich bitten wolle, daß ich es zu des Herrn Preise bis ans Ende ausführen möge.

Ein Testament des Leonhard Ploviere, welcher er seinen Kindern hinterlassen hat, als er, um des Herrn Worts willen, zu Antwerpen gefangen lag, woselbst er im Anfange des Jahres 1560 sein Leben gelassen hat.

Lieben und werten Kinder M. deines Alters zc., indem (ich) euer Vater von euch genommen wurde, nicht um einer Uebelthat, sondern um des a Zeugnißes Jesu willen, und euch bis in den Tod liebte, auch wollte, daß ihr, wenn ihr euren Verstand erlangt haben würdet, eure b Seligkeit suchen möchtet, wie uns Christus gelehrt hat, so habe ich euch eine kleine Ermahnung geschrieben, damit, wenn ihr zu eurem Verstande kommt, ihr euch dessen erinnern und eure Seligkeit suchen könnt.

Darum, lieben Kinder, sehet, daß ihr eurer Mutter c gehorsam seid, und sie in Ehren haltet, denn es steht geschrieben: Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest auf Erden, und es dir wohl gehe; denn wer Vater oder Mutter d flucht, der soll des Todes sterben. Widerstrebet oder widersprechet nicht, seid auch nicht zänkisch, sondern freundlich; lüget auch nicht, denn es steht geschrieben: Der Mund, der da lügt, e tötet die Seele; indem ein Lügner keinen Teil am Reiche Gottes hat, ja sein Teil wird sein in dem feurigen Pfuhle. Auch müht ihr f fleißig die Hand anlegen und eurer Mutter die Kost verdienen helfen. Liebet euch auch ein Buch in der Hand zu haben, damit ihr, wenn ihr euren Verstand erreicht habt, eure Seligkeit suchen möget. Seid auch allezeit vorsichtig mit euren Worten, wie es Kindern zusteht, und wenn ihr zu eurem Verstande gekommen seid, so nehmt ein Testament in die Hand und seht, was uns Christus darin hinterlassen und geboten hat, denn alle Schrift, von Gott g eingegeben, ist gut zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes vollkommen und zu allen guten h Werken geschickt sei, denn die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen und züchtigt uns, daß wir das un-göttliche Wesen und die weltlichen Lüfte verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen; denn der i Mensch lebt nicht allein von Brote, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Seht, lieben Kinder, daß des Herrn Wort eine Speise der Seelen sei, wobon die

Seele leben muß, und wer sein Leben nach diesen Worten nicht einrichtet, dem ist die ewige Verdammnis zugesagt, wie Christus sagt: k Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Darum sagt Christus: l Tut Buße, und glaubt dem Evangelium, denn die Art ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt; ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, meine lieben Kinder, seht doch zu, damit ihr der m Strafe nicht entfliehet, denn welche dem Evangelium nicht gehorsam sind, die sollen Pein leiden, das ewige n Verderben von dem Angesichte des Herrn.

Ich, lieben Kinder! seht doch, welche eine Strafe wird über Denjenigen kommen, der dem Evangelium nicht gehorsam ist, nämlich: Ewiglich des Angesichts Gottes zu ermangeln und ewiglich Pein zu leiden. Darum, lieben Kinder, macht euch doch fertig, weil ihr gute Zeit habt, und obgleich denen etwas Leiden und Trübsal begegnet, die dem Evangelium gehorsam zu sein suchen, so wird es doch gegen dasjenige, das ewig ist, nicht lange dauern, denn wir müssen durch o viel Leiden und Trübsal in's Reich Gottes eingehen. Darum sagt Petrus: Lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Selbstames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Auch mußte Christus, unser Lehrer und Meister, selbst durch Leiden und Trübsal in das Reich Gottes eingehen; deshalb ist auch der Knecht nicht besser als sein Meister, sondern es soll dem Knechte genug sein, daß er ist wie sein p Meister. Darum sagte er, daß er nicht gekommen sei, Frieden zu bringen, sondern das Schwert, denn er hat vorhergesehen, daß die Welt denselben nicht hat ertragen können, gleichwie sie von Anfang her denselben nicht hat ertragen können, denn sie haben von Anfang her die Propheten verfolgt, obgleich sie sich r rühmten, daß Gott ihr Vater sei; gleichwohl konnten sie das Gute nicht ertragen, was ihnen die Propheten, nebst ihren Warnungen, gesagt haben; darum haben sie dieselben auch verfolgt, ja geknechtet und getötet, gleichwie sie auch Christum nicht erkannt haben, da er doch so viele Zeichen und kräftige s Taten unter ihnen getan hatte, sondern haben ihn gekreuzigt. Ich lieben Kinder! nehmt es doch zu Herzen, was Paulus sagt: t Diejenigen, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden; unterlasset doch darum nicht, eure Seligkeit zu suchen, denn dieses u Leiden ist doch nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns v offenbar werden soll, und wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, denn es steht geschrieben: w Sieh, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage, aber sei getreu bis in den Tod, dann will ich dir die Krone des Lebens geben; denn weil du das x Wort meiner Geduld behaltst, so will ich dich auch vor die Stunde der Versuchung behalten, die über den ganzen Weltkreis kommen wird, um diejenigen zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Sieh, ich komme bald; halte, was du hast, damit dir niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, den will ich zum Pfeiler machen in dem Tempel meines Gottes; er wird nicht mehr heraus gehen; ich will den y Namen meines Gottes auf ihn schreiben, ja den Ueberwindern will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist; denselben soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. Wer z überwindet,

o 2. Tim. 4, 6. p Matth. 22, 36. q Eph. 1, 13. r Apoc. 20, 32. s Eph. 6, 18. a 1. Pet. 4, 15. Dffb. 1, 9. b Matth. 6, 33. c 2. Mose 20, 12. d 2. Mose 21, 17. e Weisb. 1, 11. Dffb. 21, 8. f 1. Mose 3, 29. Eph. 4, 28. g 2. Tim. 3, 16. h Tim. 2, 11. i 5. Mose 8, 3. Matth. 4, 4.

k Joh. 3, 3. 1. Marf. 1, 15. m Matth. 3, 10. n 2. Thess. 1, 8. o Apoc. 14, 22. 1. Pet. 4, 12. p Matth. 10, 24. Matth. 10, 34. q Matth. 5, 10. r Matth. 23, 33. s Marf. 27, 34. t 2. Tim. 3, 12. u Röm. 8, 18. v 2. Kor. 1, 5. w Dffb. 2, 10. x Dffb. 3, 10. y Dffb. 2, 7. z Dffb. 3, 5.

soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buche des Lebens nicht tilgen, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer ^a überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, gleichwie ich überwunden habe, und mit meinem Vater auf seinem Thron gegessen habe.

Ja, lieben Kinder, sehet doch, welche schöne Verheißungen den Ueberwindern zugesagt sind. Darum ^b fürchtet doch nicht die Menschen, die uns hier eine kurze Zeit Leiden antun, denn nach dieser ^c Trübsal werden wir doch unter dem Altar von all unserer Arbeit, samt denen ruhen, die auch um des Wortes Gottes willen ^d getötet worden sind und werden mit vielen tausend Heiligen erscheinen, die mit ^e weißen Kleidern angetan sind und Palmen in ihren Händen halten, und mit ^f lauter Stimme rufen werden: Heil sei dem, der auf dem Throne unseres Gottes sitzt, und dem Lamme. Sie wird nicht mehr hungern oder dürsten; es wird auch nicht die Sonne auf sie fallen, oder irgend eine Hitze, den der Herr wird ihr Licht sein, und wird ^g alle Tränen von ihren Augen abwischen, dort wird keine Nacht sein, auch bedürfen sie keines Kerzenlichts noch des Lichtes der Sonnen, denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darum, lieben Kinder, nehmet doch dieses zu Herzen, sehet auf diese schönen Verheißungen, die den ^h Ueberwindern gegeben sind, und nicht denen, die abfallen, denn diese sind in die ⁱ Erde geschrieben. So hütet euch denn, lieben Kinder, daß ihr ja den Herrn ^k fürchtet, weil euch der Herr Zeit gibt, denn er wird kommen, wenn man sich dessen nicht versieht. Darum wachet und wartet auf ihn, weil seine Zukunft nahe ist.

Dieses ist das Testament, das ich euch hinterlasse. Geschrieben zu Antwerpen auf dem Steine, wo ich um des Zeugnisses Jesu willen gefangen lag.

Von mir, eurem Vater, *Leonhard Flovier*.

Claes Felbinger und Hans Leytner. Im Jahre 1560.

Im Jahre 1560 ist der Bruder Claes Felbinger, oder Schlosser, ein dienstwilliger Diener des Wortes Gottes, der noch in der Probe stand, mit einem andern Bruder, welcher Hans Leytner hieß, nicht weit von Neumarkt in Bayern auf den ersten Tag nach Judica, in den Fasten, gefangen genommen worden, als sie um des Glaubens willen sich auf der Flucht befanden. Man hat sie nach Neumarkt geführt, dort sind sie von dem Richter und seinen Weisikern zweimal verhört und insbesondere wegen der Kindertaufe gefragt worden; als sie aber klar und deutlich sich erklärten, daß Christus dieselbe nicht befohlen habe, sondern lediglich die Taufe der ^a Erwachsenen, die das Wort Gottes hören, verstehen, glauben und annehmen, so haben sie dieselben des andern Tages früh auf einen Karren gesetzt, und mit Reitern und Trabanten nach Landshut geschickt, wo sie einen jeden in ein besonderes Gefängnis gelegt, und Claes mit einer ^b Kette in demselben festgeschloffen haben. Nachher ist der Rat zusammen gekommen, hat sie vor sich gefordert oder kommen lassen, und viel mit ihnen gehandelt, aber nichts ausgerichtet können.

Sodann haben sie ihnen zwei Gelehrte, nämlich zwei Predigermönche zugeordnet; dieselben haben mit ihnen vom Sacramente und von der Kindertaufe verhandelt, und warum sie von der päpstlichen Kirche abgegangen wären; die Brüder aber antworteten ihnen aus Gottes Wort, daß sie von derselben ausgehen mußten.

Darum haben sie ihnen nachher mit der Folter zugesetzt und sie sehr ausgepresst, insbesondere, als sie wissen wollten, ^c wo sie

geherbergt hätten und wohin ihre Reise ginge. Aber Claes sprach: Wir sind nicht schuldig, euch solche Dinge zu sagen. Sie fragten: Warum? Er antwortete: Weil ihr ihnen ihr Eigentum nehmen, sie darum peinigen und umbringen würdet, und euch daran verjündigt. ^d Sollten wir denn Diejenigen verraten, die uns Gutes tun? Wir verraten selbst unsere Feinde nicht, warum denn unsere Freunde? Sie sagten: ^e So hören wir denn nicht auf, euch zu peinigen, bis ihr es uns sagt. Sie ließen sie noch lange auf der Folterbank liegen, bis der Scharfrichter selbst für sie bat und sagte: Lasset doch ab, denn wenn sie auch den ganzen Tag gepeinigt würden, so erfahret ihr doch nichts von ihnen.

Der Richter wurde darauf sehr entrüstet, nannte sie Schelme und daß sie andere verdamnten; aber der Bruder Claes sagte: Wir verdammen niemanden, sondern eure Sünden verdammen euch, wenn ihr davon nicht absteht; solches bezeugen wir nach der Wahrheit.

Der Oberrichter fragte: Was ist die Wahrheit? Der Bruder sprach: ^f Du verstehst es doch nicht, wenn ich dir es auch sage, denn du weißt so viel, was Wahrheit ist, als Pilatus, der ebenso fragte.

Nachher hat man zwei Doctoren von den Mönchen, welche neun Meilen abwohnten, zu ihnen gesandt, die auf viele und mancherlei Weise es versuchten, sie von der Wahrheit abzuziehen, die aber damit nichts ausgerichtet haben. In gleicher Absicht sind ^g auch der Kanzler und die Obrigkeit in Landshut einmal zu ihnen gekommen und haben ihnen zugesetzt; sie haben dieselben aber in ihrem Glauben standhaft befunden und haben ihnen mit ihrer falschen Lehre ^h und verführerischen Ratschlägen nichts abgewinnen können.

Darauf sind abermals zwei Pfaffen und auch ein Doctor der Schrift zu ihnen gekommen und haben mit ihnen einen heftigen Wortstreit wegen der Kindertaufe gehalten, aber Claes hat ihnen mit der Heiligen Schrift kräftig widerstanden und sie von sich getrieben.

Nach der Zeit ist der Kanzler mit einigen Predigerherren zu ihnen gekommen, und hat sie mit Frömmigkeit zu bewegen gesucht; ⁱ aber sie haben allen Pforten der Hölle ritterlichen Widerstand geleistet, weil sie versichert waren, daß sie in der göttlichen Wahrheit ständen, welche sie getreulich und aufrichtig verteidigten und sagten, sie wollten in der Einfalt Christi dabei bleiben. Darauf sagte der Kanzler zu dem Bruder Claes: Bist du einfältig? das kann ich nicht glauben, ich denke, es sollten wohl hundert vorkommen, ehe einer kommt, der sich so verantworten kann, wie du, aber ich halte dich für einen Schwärmer, wie man deren nun viele findet, die ohne richtige Ansichten umherlaufen. Sie haben aber ihren Glauben ohne Scheu bekant und verteidigt, und ^k Gott gab ihnen solche Weisheit, daß ihnen die andern nicht widerstehen konnten.

Endlich sind sie von den Pilatuskindern zum Tode verurteilt worden. Dem Bruder Claes wurde die Zunge festgebunden, damit er auf dem Richtplatze nicht mit dem Volke reden möchte, doch wurde das Band an der Zunge zuletzt so viel gelöst, daß ^l die beiden Brüder einander zusprechen konnten.

Hans Leytner, der von dem Scharfrichter zuerst vorgekommen, sprach zu dem Claes: Lieber Bruder, wenn du etwa durch meinen Tod erschreckt werden solltest, so tritt lieber zuerst vor, dann will ich bis zuletzt warten; aber der Bruder Claes antwortete: O nein! o nein! ich entsehe mich nicht darüber. Hierauf streckte Hans seinen Hals unverzagt aus und wurde enthauptet, so daß es Claes unerschrocken und unverzagt ansah, als hätte es ihn nicht betroffen; dann trat er auch vor, kniete nieder und übergab sein Haupt, welches ihm, wie den andern, um seines

^a Dffs. 3, 23. ^b Matth. 10, 28. ^c Dffs. 14, 13. ^d Dffs. 6, 9. ^e Dffs. 7, 9. ^f Dffs. 7, 10. ^g Dffs. 7, 16. ^h Dffs. 21, 23. ⁱ Jer. 17, 13. ^k Jes. 55, 6. ^l Matth. 25, 15.

^a Matth. 18, 19. ^{Apq.} 23, 23. ^b Apq. 12, 6. ^c Matth. 25, 30.

^d Jer. 26, 15. ^e Matth. 22, 38. ^f Job. 18, 38. ^g Matth. 24, 5. ^h 1. Tim. 4, 1. ⁱ Matth. 16, 18. ^k Luc. 21, 24. ^l Matth. 12, 50.

m Glaubens willen abgeschlagen worden ist. Also haben diese beiden der Wahrheit Gottes n mit ihrem Blute Zeugnis gegeben, welches den zehnten Tag des Monats Juli 1560 geschehen ist.

Zoris und Joachim.

Im a Jahre 1560 wurden zu Antwerpen zwei fromme Christen, genannt Zoris und Joachim, vor Gericht gebracht. Als nun dieselben als Schlachtschafe vor den Herren standen, fragte der Schultheiß den Zoris, ob er wiedergetauft wäre? er antwortete: Ich bin nach der Lehre Christi getauft, gleichwie er seinen Aposteln befohlen und gesagt hat: Gehet hin und prediget allen Völkern; b Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden: darum müssen sie zuvor unterrichtet werden und glauben, und nachher im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden.

Der Schultheiß fragte Joachim auch, ob er getauft wäre? Er antwortete: Ich halte mich an c eine Taufe, an einen Glauben, an einen Herrn und an einen Gott.

Darauf haben sie die Herren nach des Königs Befehle verurteilt. Joachim sagte (als er sein Urteil anhörte): Meine Herren, wir danken euch, daß ihr euch mit uns so viel Mühe gebt; d Gott wolle euch die Blindheit eures Herzens vergeben und euch zur Erleuchtung kommen lassen.

Als sie vom Gerichte gingen, sagten sie: e Wir schämen uns des Evangeliums nicht, und als sie über die Straße gingen, fingen sie an zu singen:

Ich hab' dich stets, o Herr! in meinem Sinn,
Mein' f Seel' verlanget immer zu dir hin.

Darauf sprach Joachim: g Fürchtet nicht Diejenigen, die den Leib töten, denn einst, wenn sie trauern, werden wir uns erfreuen.

Also sind sie als Riesen im Glauben h durch die enge Pforte zu dem neuen Jerusalem eingedrungen, und als sie an den Ort kamen, wo ihr Brandopfer geschehen sollte, gaben sie einander den Kuß den Friedens. Als sie am Pfahle standen, sagte Joachim: i O Vater! Du wollest es ihnen vergeben, die uns dieses Leiden antun; aber wir danken dir, daß Du uns gewürdigt hast, k um Deines Namens willen zu leiden, und darum, o Herr! stehe uns bei und nahe Dich uns mit Deiner Hilfe in dieser letzten Not. Zoris sagte: Herr! Du weißt, wie ich Dich und mein Heil gesucht habe, und darum muß ich nun sterben; darum, o Herr! nimm mich auf in Gnaden. Ferner sagte er: Ihr Bürger von Antwerpen, fürchtet euch nicht, wenn wir um der Wahrheit willen sterben; l Christus, unser Herr, ist uns vorangegangen, und wir müssen ihm folgen. Darauf haben sie angefangen, das Abschiedslied zu singen:

Gut' Nacht, ihr Brüder und Schwestern etc.;

und haben also, als sie m ihren Geist in Gottes Hände befohlen, beide ihr Leben im Feuer geendigt; nun liegen sie unter dem Altare und warten, bis sie mit dem weißen Seidenkleide angetan werden, wo sie wie die Sonne in des Vaters Reiche leuchten werden, wo ihnen n der neue Wein und das Himmelsbrot zugeteilt werden wird.

Wilhelm, der Schneider.

Zu Antwerpen wurde im Jahre 1560 ein Bruder, genannt Wilhelm, der Schneider, um der Wahrheit willen a gefangen genommen und zum Tode verurteilt.

Als er nun vor Gericht gebracht wurde, fragte der Schultheiß, ob er wiedergetauft sei. Er antwortete: Warum fragt ihr nach meiner Taufe, und nicht nach meinem Leben und Glauben, dann könntet ihr nachher ein rechtes Urteil über mich fällen, und dieses Volk könnte demselben nachfolgen. Der Schultheiß fragte abermals, ob er nicht wiedergetauft sei. Wilhelm erwiderte: Du begehrt ja nur ein Wort, und ich habe doch zuvor ein Bekenntnis abgelegt; richte recht, und überlege die Sache wohl. Der Schultheiß fragte noch einmal, ob er wiedergetauft sei. Wilhelm entgegnete: Du hast mich solches zuvor allein gefragt; darf ich dich nun auch etwas fragen? Der Schultheiß sprach: Gib erst Bescheid, dann will ich es dir sagen. Wilhelm sagte: Ich wollte, daß du einmal b an den Tag dächtest, der wie ein Ofen brennen wird, wo die Gottlosen wie Stroh vergehen werden. Ferner sagte er: Marc. 16 steht geschrieben: c Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden. Der Schultheiß sagte: Darnach fragst man dich nicht. Wilhelm sprach: Die Kinder können nicht glauben, darum habe ich mich auf meinen Glauben taufen lassen. Da gingen die Herren hinein, und Wilhelm sagte zum Volke: e Tut Buße und bessert euch. Der Schultheiß verbot ihm das Reden; aber er sagte: Laßt mich doch reden, denn es wird nicht lange mehr währen; sofort kamen die Herren wieder, und Wilhelm sagte: Meine Herren, richtet nicht nach des Königs Befehle, wenn ihr nicht verloren gehen wollt, sondern denkt an den Tag, welchem niemand entgehen kann, an welchem ihr euch beklagen werdet, es sei denn, daß ihr euch bekehret. Darauf wurde er verurteilt, und man las ihm sein Urteil vor; sodann wurde er, wiewohl es noch sehr früh des Morgens war, auf den Markt gebracht, an einem Pfahle f erwürgt und verbrannt; also hat er sich als ein tapferer Ritter Christi durchgeschritten.

Hans Korbmacher, Georg Raed' und Eustadius Ruter.

In eben demselben Jahre 1560 ist der Bruder Hans Korbmacher, ein a Diener des Wortes Gottes und seiner Gemeinde (der sehr oft zum Werke des Herrn ausgesandt worden ist), den ersten Freitag nach Martini im Bayerlande, bei Rosenhaus, um des Glaubens und des Wortes Gottes willen mit Georg Raed', einem Diener in weltlichen Angelegenheiten, und noch einem Bruder, genannt Eustadius Ruter, gefangen genommen worden; welche man sämtlich nach Innsbruck geführt hat, wo sie der Obrigkeit überliefert worden sind. Den Hans Korbmacher, weil er ein Diener war, führte man nach Jülleburg; daselbst hat man ihn in einen tiefen Turm gebracht, in welchem viele Würger und Tiere waren; die Fledermäuse sind um ihn herumgeflogen; die Mäuse haben ihm seine Speise weggetragen; auch haben sich viele Gespenster bei ihm gezeigt, so daß es jemanden, der kein festes Vertrauen auf Gott hatte, hätte erschrecken können.

Wenn die Obrigkeit mit ihm reden wollte, so hat sie ihn bei seinem Namen rufen lassen, daß er sich schnell bereiten und zum Leiden fertig machen sollte. Die andern beiden Brüder hat man zu Innsbruck in den Kräuterturm gelegt; sie haben auch alle drei bis ans Ende des sechzigsten Jahres gefangen gelegen. Auf den zweiten Januar hat die Obrigkeit den Hans Korbmacher, den Eustadius und den Georg Raed', einen jeden insbesondere, streng verhört, in welchem Verhöre sie viele Artikel treulich verantwortet haben, welche man nebst ihrem Bekenntnisse darüber aufgeschrieben hat; dieses Protokoll ist sodann nach Wien, als auch an andere Orte als etwas Neues geschickt worden.

Darauf sie sind abermals in die vorgemeldeten Türme und

m Apg. 7, 60. n Apg. 23, 11.
a Apg. 11, 26. Pf. 44, 23. Röm. 8, 36. b Matth. 28, 19. Marc. 16, 16.
c Eph. 4, 5. d Ruf. 23, 33. e Röm. 1, 16. f Pf. 143, 8. Matth. 10, 28. g Ruf. 6, 22. h Matth. 7, 14. Dff. 21, 2. Ps. 2, 17. 1. Kor. 13, 12. i Ruf. 23, 33. k Apg. 5, 42. l 1. Pet. 2, 21. m Ruf. 23, 45. Dff. 6, 9. Dff. 19, 8. Matth. 13, 43. Matth. 26, 28. n Dff. 2, 17.
a Matth. 12, 50. Joh. 17, 17. Apg. 12, 3.

b Mat. 4, 1. c Marc. 16, 16. d Apg. 2, 41. e Apg. 2, 38. f 2. Kor. 10, 3. a Matth. 23, 7. 1. Tim. 3, 2. Apg. 8, 13. Apg. 12, 3. Apg. 6, 3. 5.

Gefängnisse gebracht worden, und haben darin bis an den Freitag nach St. Veitstag, welches der dreizehnte Tag des Monats Juni war, gelegen, an welchem Tage ihnen das Leben abgesprochen worden ist. Als nun das Urtheil über sie gefällt wurde, haben sie, in Gegenwart einer großen Volksmenge den Herren des Gerichts und den Geschworenen freimütig erklärt, und ihnen bezeugt, daß das Urtheil und Gericht, welches dieselben über sie vor dem b Angefichte Gottes fällen, weil sie unschuldiges Blut verurtheilten, als ein Zeuge ihrer Verdammnis dastehen würde, und als jene sagten, daß sie nach des Kaisers Befehle und Verordnungen richten müßten, sagte Hans Korbmacher: O c blinde Richter! man soll ja nach seinem eigenen d Herzen und Gewissen richten, wie man es vor Gott zu verantworten gedenkt; wenn ihr nun nach des Kaisers Befehle richtet und urtheilt, wie wollt ihr das vor Gott verantworten? Auch sagte Eustachius: Was geht uns des Kaisers Befehl an? statt, daß ihr uns denselben vorleset, leset unser Bekenntnis vor, das wir mit der heiligen, e göttlichen und biblischen Schrift bekräftigt haben, daß es die rechte Wahrheit Gottes sei, weshalb wir leiden müssen. Also haben sie unverzagt geredet und das Volk zur f Buße ermahnt. Als man nun zuerst die Brüder Georg Raec und Eustachius aus dem Richthaus führte, fing Georg an, dem Volke zuzurufen, sie sollten g Buße tun, von Sünden abstehen und auch auf diesen Weg der Wahrheit treten, denn es wäre die h Wahrheit, um dertwillen er heute gerichtet werden sollte.

Darauf wurde Hans Korbmacher auch vorgeführt, so daß sie auf dem Richtplatz mit großer Freude zusammenkamen und Gott lobten. Da ging ein Bruder, Leonhard Day, zu ihnen, i gab ihnen die Hand und nahm Abschied von ihnen, worüber sie auf's Höchste erfreut waren und Gott priesen, weil sie noch einen Frommen gesehen hatten, der ihren Abschied den Brüdern und der Gemeinde verkündigen könnte. Darauf fing der Diener Hans Korbmacher an, dem Volke zuzureden und es zu ermahnen, daß sie sich von ihren Sünden bekehren und k der Wahrheit Gottes nachfolgen sollten, damit sie nicht verdammt, sondern in Christo Jesu selig werden möchten; ja er hat seine Stimme unverzagt erhoben und gesagt: Was ich gelehrt und bekannt habe, ist die göttliche Wahrheit, und das will ich mit meinem Blute bezeugen. Er hörte nicht auf, Buße zu verkündigen, so daß der Richter einige Male sagte: Ei, Hans, halte doch ein wenig ein! Er hielt dann zwar ein wenig ein, aber hat sofort wieder angefangen zu reden, so daß er fast ganz heiser vom Reden wurde; sie haben auch das Volk auf's Dringendste zur Besserung ermahnt; man hinderte sie nicht im Reden, sondern ließ sie genug reden, dergleichen haben sie auch ein herzliches Gebet zu Gott getan, l ihn lobt und gepriesen, daß er sie bis dahin wohlgenut und standhaft erhalten hätte, baten ihn auch, daß er sie ferner bis an den Tod (der nun nahe wäre) treulich erhalten, und ihren Geist, wenn nun Leib und Seele von einander scheiden würden, m in seine Hände aufnehmen wolle.

Man las dann ihr Todesurtheil ab, welches unter andern hauptsächlich folgende Artikel enthielt; erstens: Sie glauben nicht, daß der heilige Leib Jesu Christi im Sacramente sei, sondern halten das Abendmahl, wie es Christus mit seinen Jüngern gehalten hat. Zweitens: Sie halten nichts von der Kindertaufe, sondern halten nur von der Taufe der Erwachsenen, wie ihnen Christus befohlen hat. Drittens: Sie halten auch n den Ehestand; denselben haben sie bekannt und denselben nicht widersprochen, und dergleichen mehr, welche aufgeschrieben und vorgelesen worden sind; ferner auch, was sie von der römischen Kirche

hielten und bekenneten; dieses Bekenntnis hat der Richter so nachtheilig für dieselben, wie es ihm immer möglich war, aufgesetzt.

Nachher führte man sie auf den Richtplatz, genannt der Schweinsacker, bei den Schafshütten; hier wurden Eustachius, der dem Fleische nach schwach und krank war, zuerst o enthauptet; nach ihm trat der Bruder Georg Raec heiter zum Scharfrichter und rief mit fröhlichem Herzen: p Hier verlasse ich Weib und Kind, Haus und Hof, Leib und Leben um des Glaubens und der Wahrheit Gottes willen. Darauf kniete er nieder und ist auch vom Scharfrichter enthauptet worden.

Hans Korbmacher wurde bis zuletzt aufbehalten, welcher, als er die beiden andern enthauptet liegen sah, die Worte sprach: Meine Brüder, die ihr überwunden habt, sollt alles ererben. Dann nahm ihn der Scharfrichter, band ihn auf die Leiter, zündete das Feuer an und warf ihn lebendig hinein; die andern beiden Leichname legte der Scharfrichter auch auf einen Haufen Holz und verbrannte sie zu Pulver und Asche.

Also haben sie den Glauben an Christum mit ihrem Worte, ja r mit Leib und Blut freiwillig und geduldig bezeugt, und dabei bekant, daß Gott ihnen solche Kraft als einen Segen gegeben habe. Also reisten sie aus dieser Welt nach dem ewigen Vaterlande mit einem festen Vertrauen.

Soetgen von der Houte und Martha. In Jahre 1560.

In diesen Zeiten ist auch eine fromme Frau, genannt Soetgen von der Houte, den Verfolgern der Wahrheit in die Hände gefallen, so daß sie nach schwerer Anfechtung und strengem Gefängnisse den 27. November 1560 in der Stadt Gent den Glauben der ewigbleibenden Wahrheit mit ihrem Tode und Blute bezeugt und befestigt hat, und mit ihr noch eine Weibsperson, genannt Martha. Auch hat Soetgen von der Houte bezeugt, daß ihr Mann zuvor die Ketzer des Leidens auch tapfer getreten und die Wahrheit mit Nachdruck bezeugt, auch sein Leben dafür gelassen habe, wie dieses ihr nachstehendes Testament klar ausweist.

Ein Testament von Soetgen von der Houte, welches sie ihren Kindern David, Betgen und Lanneken zum Andenken und als das beste Gut hinterlassen, welches sie mit ihrem Tode zu Gent in Flandern befestigt hat. Im Namen des Herrn.

Gnade, a Friede und Barmherzigkeit von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, wünsche ich euch, meinen lieben Kindern, zum angenehmen Gruße, David, Betgen und Lanneken, b geschrieben in Banden von eurer Mutter, auch zu einem Andenken der Wahrheit; ich hoffe ihr sowohl mit Worten, als mit dem Tode durch des Höchsten Hilfe Zeugnis zu geben, euch zu einem Beispiele. Dies Weisheit des Heiligen Geistes wolle euch darin unterrichten und stärken, damit ihr in des Herrn Wegen aufgezogen werden möget, Amen.

Ferner, meine lieben Kindlein, weil es dem Herrn so gefällt, mich aus dieser Welt zu nehmen, so will ich euch ein Andenken zurücklassen, nicht von Silber oder Gold, denn solche Juwelen sind vergänglich; aber ich wollte gern ein Juwel in euer Herz schreiben, wenn es möglich wäre, welches das Wort der Wahrheit ist. Darin will ich euch ein wenig Unterricht erteilen mit c dem Worte des Herrn, nach der geringen Gabe, die ich nach meiner Einfalt vom Herrn empfangen habe.

Zuerst ermahne ich euch, meine Geliebtesten, daß ihr euch allezeit von denen unterrichten lassen wolle, die d den Herrn

b Jer. 26, 15. Weisb. 5, 3. c Weisb. 6, 4. d Röm. 14, 12. e 2. Tim. 3, 16. Joh. 17, 17. f Mat. 2, 37. g Marc. 1, 15. h Eph. 1, 13. i Matth. 12, 50. k Jer. 1, 16. Joh. 17, 17. 11. Kor. 13, 57. m Luc. 23, 45. n Matth. 28, 19.

o Hg. 12, 2. p Matth. 10, 29. q Offb. 2, 3. r Joh. 15, 27. Upg. 23, 11. 1. Kor. 4, 7.

a 1. Tim. 1, 7. b 2. Tim. 1, 8. c Joh. 17, 17. d Eph. 6, 4.

fürchten, dann werdet ihr Gott gefallen, und e er wird euer Vater sein und euch nicht als Waisen lassen, so lange ihr der guten Ermahnung und Unterweisung gehorchet und den Herrn fürchtet. Denn David sagt: f Wer ist, der den Herrn fürchtet? er wird ihn unterweisen den besten Weg; und ferner sagt er: s Siehe, des Herrn Auge sieht auf die, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, damit er ihre Seele vom Tode errette. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten. h Fürchtet den Herrn, ihr, seine Heiligen, denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel; die Furcht des Herrn ist der Anfang aller Weisheit.

Darum, lieben Kindlein, lernet doch den Herrn fürchten, dann werdet ihr Weisheit empfangen. Der weise Mann sagt: Ein i weiser Sohn läßt sich unterweisen; wer die Züchtigung und Unterweisung liebt, der wird verständig werden; ein weiser Sohn fürchtet und scheuet das Arge. Ein weiser Sohn erfreuet den Vater, aber ein törichter Sohn beschämet seine Mutter; wer mit den Weisen umgeheth, der wird weise, aber wer der Narren Gesell ist, der wird ihnen gleich. Wer die Züchtigung und Unterweisung fahren läßt, der verwirft seine eigene Seele; aber wer die Bestrafung hören will, der wird klug.

Ach, meine Geliebtesten! wolleth nicht weichen von der k Züchtigung. Der weise Mann sagt: Züchtige deinen Sohn, weil noch Hoffnung zu ihm ist.

Darum, meine Geliebtesten, betrübet euch nicht, wenn ihr gezüchtigt werdet, und redet nicht unfreundlich wider diejenigen, die euch l strafen. Eine gelinde Antwort stillt den Zorn, aber ein hartes Wort richtet Grimm an; wenn man euch unfreundlich anredet, so lernet freundlich antworten, dann werden euch alle Menschen lieben, denn m Sanftmut und Demut ist Gott und den Menschen angenehm.

Ferner, meine lieben Kindlein, ermahne ich euch, daß ihr euch vor den n Lügen hütet, denn die Lügner haben keinen Teil im o Reich Gottes; auch steht geschrieben: Lügenhafte Lippen sind vor Gott ein Greuel und wessen Mund lügt, dessen Seele soll sterben. Darum, meine vielgeliebten Kindlein, hütet euch doch davor, denn wer mit Lüge umgeheth, wird von niemanden geliebt.

Meine lieben Kindlein, bewahret dieses in euren Herzen, meine lieben Schäflein, bewahret eure p Zunge, daß sie nichts Uebles rede; begeheth auch keinen Betrug mit euren Lippen, verleumdet auch nicht hinterwärts, denn dadurch kommt Streit und q Uneinigkeit; Paulus aber lehrt uns, mit allen Menschen, wenn es möglich ist, Frieden zu halten.

Meine Geliebtesten, behaltet dieses von eurer Mutter, daß ihr euren Eltern und denen gehorsam seid, deren r Brot ihr esset, auch allen, die euch in der Jugend unterrichten; seid allezeit fleißig euer Werk zu tun, wo ihr seid, denn s Paulus sagt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

Ferner stehet geschrieben: t Schaffet mit euren Händen etwas Gutes, damit ihr etwas dem Dürftigen zu geben habt. Darum kehret oder wendet euer Angesicht nicht von den Armen; wer seine u Ohren vor dem Geschrei der Armen verstopft, der wird rufen und nicht erhört werden; Tobias aber lehrt seinen Sohn: Sohn, hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das v Wenige mit treuem Herzen; ein Mosen von seiner Arbeit ist Gott angenehm. Der weise Mann sagt: Mosen treibt w Sünde aus. Ferner liest man von Cornelius und Tobias, daß der

Engel sagte: Dein Gebet und Almosen sind ins Andenken vor den Herrn gekommen, den du mit Tränen batetest, und verließest deine Mahlzeiten, um die Toten zu begraben.

Darum seid ernstlich im Gebete und liebet den x Armen, denn Christus ist um unserswillen auch arm gewesen. Darum seid auch barmherzig, wie euer Vater im Himmel y barmherzig ist, denn solche sind selig und werden Barmherzigkeit erlangen; lernet auch von Herzen sanftmütig und demütig sein, denn solche sind selig und werden das Erdreich besitzen; selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Darum, meine lieben Kindlein, laßet keine unreinen Gedanken in eurem Herzen bleiben, sondern seid mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern beschäftigt, dann werden die bösen Gedanken keinen Raum haben; laßt auch kein faules Geschwätz aus eurem z Munde gehen, denn von all dergleichen muß man Rechenenschaft geben.

Ferner, meine Geliebtesten, wo ihr auch seid, haltet euch zu den Geringen und achtet euch selbst nicht für weise, sondern laßt euch allezeit von denen unterrichten, die über euch sind, und wenn Andere reden, so a schweiget allezeit. Demüthiget euch unter alle Menschen, denn wer sich selbst erhöht, soll erniedrigt werden; wer sich selbst b erniedrigt, soll erhöht werden. So hat auch Christus, der der Größte ist, sich selbst zum Geringsten gemacht, uns zum Vorbilde, desgleichen steht auch geschrieben: Je größer du bist, desto mehr c demüthige dich, dann wirst du Gott angenehm, denn die große Herrlichkeit Gottes wird von den Demüthigen geehrt.

Meine Kindlein, seid auch in allen Geschäften gerecht, denn auf dem Wege der Gerechtigkeit ist das Leben, und auf dem gebahnten Pfade ist kein Tod. Es ist den Gerechten eine Freude, zu tun, was recht ist, aber eine Furcht den Uebeltätern; ferner, erwählet euch, mit eurer Hände Arbeit euch zu ernähren und euer Brot in Frieden zu essen; d trachtet nicht nach dem Gandel, bekümmert euch auch nicht um großen Gewinn; es ist besser wenig mit der Furcht Gottes, als große Schätze mit Unfrieden; e ein trockener Bissen Brot in Ruhe ist besser, als viel geschlachtete Tiere in Unruhe.

Meine lieben Kindlein, liebet auch weder üppige Speisen, noch den Wein; wer köstliche Mahlzeiten begehrt, wird nicht reich; sondern seid mit der Arbeit eurer Hände zufrieden.

Uebervorteilt auch niemanden, sondern seid zufrieden mit dem, was billig ist, wie ihr an mir gesehen habt, so lange ihr eure Notdurft erwerben könnt; seid niemanden beschwerlich, es ist besser zu f geben, als zu nehmen. Paulus sagt auch: Wenn ihr Nahrung und Decke habt, so laßet euch begnügen.

Deshalb, meine lieben Kindlein, nehmet hieran ein Beispiel, und wandelt allezeit auf des Herrn Wegen in Mäßigkeit und Dankbarkeit, wie ihr mich oft von g Daniel, von Sadrach, Mesach und Abednego lesen gehört habt; diese waren von dem Könige von Babel erwählt, daß sie von demselben Weine und von derselben Speise, die der König an seiner Tafel aß, aufgezogen werden sollten, daß sie schön sein möchten, um dem Könige zu dienen; aber sie beehrten nichts als Gemüse und Wasser; sie wollten mit Mäßigkeit und Dankbarkeit ihres Vaters Gebote und Gesetze unterhalten in der Furcht Gottes; sie waren auch schöner und fetter als diejenigen, die von des König üppigen Speisen aßen. Sie wandelten so treulich in des Herrn Wegen und gefielen in ihrem Bitten und Flehen dem Herrn so gut, daß Gott durch sie große Dinge gethan, und sie aus der h Löwengrube und aus dem feurigen Ofen errettet hat. So hat auch i So-

e Joh. 14, 18. f Ps. 25, 12. g Ps. 33, 18. h Ps. 34, 10. Spr. 1, 7. i Spr. 17, 10. k Spr. 19, 18. l Spr. 15, 1. m Matth. 11, 29. n Dff. 21, 8. o Spr. 12, 22. Weisb. 1, 18. p 1. Pet. 3, 10. q Röm. 12, 14. r Eph. 6, 1. s 2. Thess. 3, 10. t Eph. 4, 28. Ueb. 58, 7. u Spr. 21, 13. v Job. 4, 6. w Job. 4, 9. Ueb. 10, 4. Job. 12, 13.

x 2. Kor. 8, 9. y Luc. 6, 36. Matth. 5, 5. z Eph. 5, 5. Matth. 12, 36. a Matth. 23, 11. b Ps. 8, 6. Job. 13, 13. c Spr. 3, 19. d Spr. 15, 16. e Spr. 29, 30. f Ueb. 20, 35. g Dan. 1, 5. h Dan. 3. i 1. Mose 37, 28. 1. Mose 39, 7.

seph, als er in Egypten verkauft wurde, weder üppige Speise, noch Wein begehrt, als ihn die ägyptischen Weiber zu verführen suchten, sondern er fürchtete Gott, und der bewahrte ihn; er war mit seiner Mäßigkeit und mit seinem Gebete bei Gott angenehm, so daß er zum Obersten in ganz Egypten gesetzt wurde.

Meine lieben Kindlein, nehmet hiervan ein Beispiel von eurer Jugend an, dann werdet ihr Gott gefallen, und er wird euch vor aller Verführung bewahren.

Nach meine Schäflein! ihr seid noch in eurer Jugend, in eurer Kindheit; ihr habt noch euren Teil in eures Vaters Reiche; sehet zu, daß ihr es wohl verwahrt, daß ihr nicht wie Esau handelt, der das Erbteil seiner ersten Geburt für eine Schüssel Mus hingab, ¹ und den Segen seines Vaters nicht achtete; er gab es hin für eine vergängliche Speise; aber Jakob hat das beste Teil erwählt, und war Gott und seinem Vater gehorsam und wandelte in des Herrn Wegen mit aller Gerechtigkeit.

Meine Geliebtesten, trachtet nach Unterricht, ^m damit ihr unterwiesen werden möget, welches der rechte Weg sei, denn nun stehet euch bevor, das Leben oder den Tod, Gutes oder Böses zu erwählen; was ihr nun erwählen werdet, das wird euch gegeben werden; nämlich, habt ihr eure Lust an dem Bösen, so daß ihr die Ergötzlichkeit der Welt erwählt, wovon alle Ungerechtigkeit herkommt, nämlich Lügen und Betrügen, Spielen, Tauschen, ⁿ Schwören, Fluchen, Aferreden, Haß, Neid, Saufen, Fressen, Geschwätz, Tanzen zc., so erwählet ihr den Tod, denn obgleich solches vor der Welt nicht als Sünde geachtet ist, sondern für eine Ergöglichkeit, ^o so ist es gleichwohl ein Greuel vor des Herrn Augen zc.

Darum, sag ich, meine lieben Kindlein, sehet zu; habt ihr eure Lust an allen solchen Werken, so verkauft ihr eure erste Geburt oder eures Vaters Erbteil für eine Schüssel Mus, nämlich ^p für ein wenig zeitliche Wollüste, und diese führen euch zur Verdammnis; merket darauf, ob nicht der große Hausen diesen Weg zu gehen erwählt; darum hat Esdras wohl recht gesagt, ^q daß man viel mehr Erde fände, irdene Gefäße zu machen, als Gold, um güldene Gefäße zu machen; ^r und wie der großen Wellen im Meere mehr sind als der Tropfen so werden derer mehr sein, ^s die verdammt werden sollen; viele sind berufen, aber wenige auserwählt, weil sie ihres Rufes nicht wahrnehmen, denn Christus sagt: ^t Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir nach; diese aber folgen dem großen Hausen der Gottlosen und der falschen Propheten.

Darum sagt Jesaias: ^u Die Hölle hat ihren Rachen weit aufgetan, um die Höffärtigen und alle diejenigen zu verschlingen, die die Ungerechtigkeit tun, samt allen, die sich nicht bessern wollen.

Deshalb sehet, meine Geliebtesten, wenn ihr euch zur Tugend unterrichten laßt, so werdet ihr der Stimme des Herrn gehorchen, wie von Abels Zeiten an bis hierher viele getan haben, welche gelitten haben, verschmäht, verachtet, verfolgt und getötet worden sind, weil sie der bösen Welt und ihrer falschen Propheten nicht folgen wollten.

Sehet, meine Geliebtesten, ^v erwählet lieber, mit den Kindern Gottes Ungemach zu leiden, damit ihr mit ihnen belohnt werden möget, denn diese sind es, welchen alle schöne Verheißungen zukommen; aber sie müssen viel leiden, ^w denn das Himmelreich leidet Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich; auch steht geschrieben: ^x Durch viel Trübsal müisset ihr in's Reich der Himmel eingehen; denn David sagt: ^y Wir werden als

Schlachtopfere zum Tode geführt; und Paulus sagt: Wir, die wir leben werden alle Tage zum Tode übergeben; ferner steht geschrieben: ^z Ihr werdet weinen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden; ihr werdet ein wenig Trübsal haben, aber seid getrost, und seid getreu bis zum Tode, ^a dann will ich euch die Krone des Lebens geben. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ^b ich habe die Welt überwunden; Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen; ferner steht noch: ^c Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, sein Weib hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben, sich mit reiner und schöner Seide anzutun; die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Selig sind, ^d die zum Abendmahl des Lammes berufen sind; dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche.

Sehet, Geliebte, dieses ist der beste Teil, und der Lohn aller derer, die den Herrn fürchten, ^e in seinen Wegen wandeln und seine Gebote bewahren. Diese sind es, zu welchen der Herr sagt: ^f Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufen, fürchtet euch nicht; ich will euch nicht als Waisen lassen, sondern ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein, und ich will euch bewahren gleichwie meinen Augapfel; und wenn ihr meine Gebote bewahrt, ^g so will ich euch wieder holen, wenn ihr auch hinweggeführt wäret, bis an das Ende des Himmels, und will euch an den Ort bringen, den ich erwählet habe.

Nach, wer sollte einen solchen Herrn und Vater nicht lieben! ^h der uns erwählt hat, gleichwie er Israel dort erwählt und uns seine Gebote und Gesetze, nämlich sein Evangelium, gegeben hat, welches uns lehrt, seinen Willen und sein Wohlgefallen zu tun, und solche hat er zu Erben aller Reichthümer des Himmels gemacht.

Nach, meine lieben Kindlein, dieses habe ich mit Tränen geschrieben, und ermahne euch aus Liebe, mit einem eifrigen Herzen, und bitte für euch, daß ihr, wenn es möglich wäre, von derselben Zahl erfunden werden möget, denn als euer Vater mir genommen wurde, so habe ich meiner selbst nicht geschont, weder Tag noch Nacht, um euch aufzuziehen, und mein Gebet und meine Sorge war allezeit für eure Seligkeit bedacht, und noch jetzt, wo ich in Banden bin, ist dieses allezeit meine größte Sorge gewesen, weil ich euch nach meiner Umsicht nicht besser bewahren konnte, denn als mir gesagt wurde, daß man euch nach Duden-aerde und von da nach Brugge geführt habe, so ist mir solches so schwer gefallen, daß ich keine größere Betrübniß gehabt habe; als ich aber dachte, daß meine Sorgen und Anordnungen nichts helfen möchten, ⁱ und daß man um Christi willen von allem, was man in der Welt lieb hat, scheiden müßte, so habe ich solches alles dem Willen des Herrn anheim gestellt, hoffe und bitte auch allezeit, daß er euch in seiner Barmherzigkeit bewahren wolle, ^k gleichwie er Joseph, Moses und Daniel unter den gottlosen Menschen bewahrt hat, und so wird es euch auch wohl gelingen; werdet ihr euch mit Ernst nach der Wahrheit richten, so wird der Engel des Herrn mit euch sein, ^l gleichwie er mit Tobias gewesen ist, welchen er geführt hat, bis er ihn in seines Vaters Haus gebracht, wo er sich mit seinem Vater und seinen Freunden erfreute und Gott für seine große Güte dankte.

Deshalb, wenn ihr der guten Unterweisung folgen werdet, so wird sie euch durch alle Gefahren führen, und zu eures Vaters Hause bringen, ^m wo solche Freude bereitet ist, die kein Ohr hört, auch kein Auge gesehen hat, noch in keines Menschen Herz

k 1. Mose 41, 39. 11. Mose 25, 33. m Matth. 7, 14. Spr. 15, 17. n Gal. 5, 19. o 1. Petr. 4, 3. p 1. Joh. 2, 10. q 4. Esdr. 8, 6. r 4. Esdr. 9, 16. s 4. Esdr. 8, 3. t Joh. 10, 27. u Jes. 5, 14. v Gen. 11, 25. w Matth. 11, 12. x Ruf. 24, 25. y 1. Petr. 24, 23. z 2. Kor. 4, 11.

z 2. Kor. 4, 19.

a Offb. 2, 20. Joh. 16, 33. b Jes. 25, 8. c Offb. 19, 7. d Matth. 13, 43. e Matth. 5, 1. f Jes. 41, 14. Jes. 51, 7. g Sach. 2, 8. h Mose 39, 4. i Matth. 10, 37. k 1. Mose 39, 21. l 2. Mose 14, 29. Dan. 6, 22. m Joh. 7, 12. Tob. 11, 13. n Jes. 64, 17. 1. Kor. 2, 9.

gekommen ist, welche Freude für die Auserwählten zubereitet ist; aber den Auserwählten hat es Gott durch seinen heiligen Geist offenbart.

Dazu wolle euch das Wort des Vaters bringen, durch die Barmherzigkeit des Sohnes, und die Weisheit des Heiligen Geistes müsse euch stärken, daß ihr es angreifen möget, Amen.

David, mein liebes Kind, ich will dich hiermit dem Herrn anbefehlen; du bist der älteste, lerne Weisheit, damit du deinen Schwestern ein gutes Exempel gebest, und hüte dich vor aller bösen Gesellschaft; Spiele auch nicht mit den bösen Knaben auf der Straße, sondern lerne wohl lesen und schreiben, damit du Verstand erlangst; und habt einander lieb, ohne Streit und Zank; es sei vielmehr der eine gegen den andern freundlich; der Verständigste soll den Geringern tragen und mit Freundlichkeit ermahnen; der Gesunde soll mit dem Kranken Mitleiden haben und ihm aus Liebe helfen worin er kann; der Reiche soll dem Armen aus brüderlicher Liebe Beistand leisten; die Jüngsten sollen den Ältesten gehorsam sein im Guten; ermahne einer den andern zum Fleiße in der Arbeit, damit ihr wert sein möget; ermahnet einander zu guten Werken, zur Sittsamkeit, Ehrbarkeit und Stille; ⁿ trage allezeit der eine für den andern Sorge, denn jetzt ist die Zeit, wo die Liebe erkalten wird, ja wäre es möglich, es würden die Auserwählten verführt werden; o darum sehet zu und lernet fleißig die Schrift durchsuchen, damit ihr nicht verführt werdet; haltet euch allezeit an die erste und zweite Tafel, sie wird euch Unterrichts genug geben, und glaubt es nicht gleich, wenn man Böses von einander redet, sondern untersucht es, und macht kein großes Geschrei, wenn man euch belügt, sondern tragt es um Christi willen.

^p Liebet eure Feinde, und bittet für die, welche Böses von euch sagen und die euch Leiden zufügen; auch leidet lieber Unrecht, ehe ihr andern Unrecht tun solltet; ertraget lieber Verdruß, ehe ihr andern Verdruß bereitet solltet; leidet lieber Verschmähung, ehe ihr einen andern schmähren solltet; laßet euch lieber belügen, ehe ihr einen andern belügen solltet; laßet euch lieber das Kürige nehmen, ehe ihr einem andern das Seine nehmen solltet; merdet lieber geschlagen, ehe ihr einen andern schlagen solltet, und so ferner.

Sehet, meine Liebsten, dieses alles wird durch die brüderliche Liebe bewirkt, und ist in der zweiten Tafel begriffen; darum müßet ihr allezeit zusehen, daß ihr niemals euren eigenen Gewinn allein suchet, sondern traget allezeit Sorge für diejenigen, mit welchen ihr Gemeinschaft in der Santierung habt, es sei jung oder alt.

Ferner, meine lieben Kinder, Betgen und Tanneken, meine lieben Schäflein, ich ermahne euch in allem diesem, ^q daß ihr den Geboten des Herrn gehorsam sein sollt, daß ihr ferner auch eurem Vetter und eurer Waise, auch euern Eltern und allen, die euch zur Jugend anweisen, gehorsam sein wollt; demjenigen, dessen Brot ihr esset, müßt ihr untertan sein in allem, was nicht gegen Gott ist; seid auch fleißig und ermahnt euch unter einander allezeit zur Verrichtung eurer Arbeit, dann wird man euch wert halten, wo ihr auch wohnet, und seid nicht zänkisch, schwachhaft oder leichtfertig, auch nicht frech oder mürrisch im Reden, sondern freundlich, ehrbar und still, wie es den jungen Mägdelein gebühret. Bitet den Herrn um Weisheit, welche euch mitgeteilt wird; lernet gut lesen und schreiben; laßet solches eure Ergötzlichkeit sein, dann werdet ihr weise werden; erlustigt und beschäftigt euch mit ^r Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; ihren Freunden trachtet allein nach; lernet von eurer Jugend an dem Herrn gefallen, wie die heiligen Frauen und Jungfrauen getan haben, ^s gleichwie Judith.

Auch war Esther eine Jungfrau, die Gott fürchtete, geziert

mit Demut, lieblich, ehrbar, freundlich und eines niedrigen Herzens; darum hat sie dem König Ahasverus vor allen andern Jungfrauen wohlgefallen; aber sie war nicht hoffärtig in ihrem Stande, und wiewohl sie in königlichen Kleidern glänzte, so hat sie sich doch mit Fasten und Bitten zu dem Herrn für ihre Brüder erniedrigt, damit sie aus ihrer Feinde Hände erlöset würden, und hat sich selbst nicht höher geachtet als einer der geringsten ihrer Brüder.

Sehet, meine Geliebten, wenn ihr euren Verstand erreicht habt, so sehet doch zu, daß ihr euch mit guten Werken zieret, ^t nämlich mit Werken des Geistes, das ist mit allerlei Gürtigkeit, Freundlichkeit, Sanftmut, Demut, Gehorsam, Geduld, Gerechtigkeit, Züchtigkeit, Ehrbarkeit, Reinigkeit, Friedfertigkeit, Standhaftigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit, ^u Ernst zu guten Werken, Glauben, Hoffnung und Liebe; Gott über alles lieben, was in der Welt ist, ^v und euren Nächsten tun, was ihr wollt, daß man euch tun soll, daran hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Sehet, meine lieben Kindlein, dieses ist der Schmuck der Heiligen ^z.

Ich, meine Geliebtesten, bestrebet euch doch um das selbe Hochzeitskleid, ^w damit ihr mit der Zahl der Kinder Gottes zur Hochzeit des Lammes eingehen möget, wo sie in ihres Vaters Reich wie die Sonne scheinen werden.

Dazu wolle euch die starke Hand des Herrn bringen; sie wolle euch geleiten, ^x gleichwie sie Israel aus Egypten begleitet hat, und euch in das neue Jerusalem bringen, damit wir am Tage der Auferstehung einander mit Freuden sehen mögen.

^y Hiermit will ich euch dem Herrn befehlen; der Gott Abrahams, der Gott Isaaks ^z und der Gott Jakobs wolle euch bis an's Ende des Lebens bewahren, Amen.

Meine lieben Kindlein, dieses lasse ich euch zum Andenken oder Testament; wenn ihr damit wuchert, so werdet ihr damit einen größern Schatz sammeln, als wenn ich euch viele Reichthümer hinterlassen hätte, welche doch vergänglich sind, denn die Güter dieser Welt kann man durch Brand, Krieg oder Unglück verlieren.

Darum ist derjenige nicht weise, der sein Herz an etwas hängt, das vergänglich ist, denn wir haben auch keine Stunde Sicherheit; wir müssen alles zurücklassen, darum seid nicht betrübt, obchon das, was wir hatten, zerstreut und verloren ist, wie der Prophet sagt: ^a Wir müssen Sedermanns Raub sein. Darum sollt ihr noch dem Herrn danken, daß er euch uns gelassen hat, bis ich euch so weit auferzogen habe, und wenn ihr in aller Gerechtigkeit wandelt, so wird euch der Herr genug verleihen. Nehmet ein Exempel an Tobias, und David sagt: ^b Der Gerechte soll keinen Mangel haben, noch sein Samen nach Brot gehen.

Darum seid auch nicht begierig nach Jemandes Gut oder Kleinodien, und mißgönnt es auch Niemanden, daß er mehr hat als ihr; sehet auch Niemanden um seiner Gabe willen an, sondern folgt dem kleinen Häuflein nach, welche in der Liebe und der Wahrheit wandeln, denn ^c die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und das Gebot der Liebe übertrifft alle andern Gebote. Darum ^e suchet allezeit denen nachzufolgen, die am meisten in der Liebe wandeln, denn an den Früchten erkennt man den Baum, obchon dieselben vor allen Menschen verborgen sind, denn so ist Christus auch gewesen; auch ^f ist der Knecht nicht besser als sein Herr.

Hiemit will ich euch gute Nacht sagen, gute Nacht, meine lieben Kindlein, gute Nacht, meine lieben Freunde insgesamt.

^t Gal. 5, 22. ^u 5. Mose 6, 5. ^v Matth. 22, 38. ^w Offb. 19, 7. ^x Matth. 13, 43. ^y 2. Mose 13, 21. ^z 2. Mose 30.

^a Jes. 59, 15. ^b Ps. 37, 25. ^c Ruf. 12, 32. ^d 1. Kor. 13, 14. ^e Matth. 10, 1. ^f Matth. 10.

ⁿ Marc. 24, 12, 24. ^o Joh. 5, 39. ^p Ebr. 25, 21. ^q 5. Mose 6, 2. ^r Ps. 33, 2. ^s Judith 8. ² Ebr. 2, 15.

Meine¹ Geliebtesten, obſchon unſere Widerſacher zu euch ſagen, euer Vater und ich ſeien im Glauben nicht einig geweſen, ſo glaubet es doch nicht, denn er hat von der Täuſe und der Menſchwerdung Chriſti die Wahrheit bekannt, ſo weit ſich ſein Begriff erſtreckte; er hat auch tapfer für die Gerechtigkeit geſtanden und ſein Leben dafür gelaffen, und hat alſo, euch zu einem Exempel, denſelben Weg angewieſen, den die Propheten, die Apoſtel und Chriſtus ſelbſt gewandelt ſind; er mußte mit viel Trübfal und Leiden vorher ſtreiten, und um Chriſti willen ſeine Kinder zurüclaffen; darum tut deſgleichen, denn es iſt kein anderer Weg, leſet fleißig in dem Teſtamente, Amen.

Noch ein Brief von Soetgen von der Houte an ihren Bruder und an ihre Schwefter, deſgleichen auch an ihre Kinder.

Gefchrieben aus Liebe.

Der a Friede des Herrn ſei mit euch, mein lieber Bruder und meine liebe Schwefter, wiſſet, daß ich zwei Briefe und deren Einlage empfangen habe; ich bedanke mich ſehr herzlich für alle Freundschaft, die ihr mir jemals erwieſen habt und noch erweiſen werdet, wie ich hoffe, an meinen drei Schäflein, die ich hinterlaſſe, ich befehle ſie dem Herrn und denen, welche er ihnen durch ſeine Gnade zuſenden wird.

Hiermit nehme ich noch einmal Abſchied, ich denke, daß es nun das letzte Mal iſt; wir ſind auch b ſo wohlgenut, unſer Opfer zu tun, daß ich es nicht ausſprechen kann, ich möchte wohl vor Freuden ſpringen, wenn ich an das ewige Gut denke, das uns zum Beſitz verheißen iſt und allen, die c in demjenigen beharren, was uns der Herr befohlen hat.

Ich weik nicht, wie ich den Herrn genug preiſen und loben ſoll, daß er Martha und mich zu ſolcher Auszeichnung erwählt hat, die mir doch ſolche arme, aerinae Schafe ſind; wir ſind niemals in der Welt anders geachtet geweſen, als d ein Muſkeſel, und doch hat Gott ſolche verworfene, elendiae, ſchlechte Erdennürmer erwählt, daß er durch uns wirken will, und daß mir ſeine Reuagen ſein ſollen, die mir e nicht würdia ſind, von uns ſelbſt die geringſte Gabe die der Herr etna mitteilt, zu empfangen zc.

Nach, wer kann die Kraft Gottes beereifen, daß er denen, die hier am meiſten verworfen werden, am anödiaften iſt, ſich über ſie zu erbarmen, wenn ſie ihn mit Vertrauen anrufen und ihre Hoffnung auf ſeine Gnade feſtſtellen bis ons Ende, ſolche kann der Herr unmdälich verworfen. Darum bitte ich alle, die den Herrn lieben, daß ſie ihre Herzen demüthigen, denn der Herr ſpricht durch den Propheten Neſaias: f Bei dem will ich wohnen, der eines zerſchlagnen Geiſtes und zerbrochenen Herzens iſt, der vor meinem Worte zittert.

Nach, dieienigen, die ſich vor dem Herrn ſo demüthigen und ſich nicht einbilden, daß ſie etwas vor Gott und vor den Menſchen ſein, die mich Gott erhöhen und g reich machen an himmlischen Gütern. Gedenket, wie Chriſtus die Niedrigkeit erwählt hat, als er die Herrlichkeit ſeines Vaters verließ, und in die unterſten Dexter der Erde herabſtieg; er iſt aus Gehorſam gegen ſeinen Vater und aus großer Liebe Menſch geworden; mit großer Demut iſt er uns zum Dienſte hierher gekommen, hat Pein und Schmach erlitten, und h alles mit Geduld und Sanamut ertragen, aus Gehorſam gegen ſeinen Vater bis an den Tod, bis er alles vollbracht hat, damit er uns ſelig machte. Nach, melch eine Liebe hat er uns bewieſen mit Angſt und Seufzen! wie er nach

ſeiner Menſchheit ſagte, i Ach, wie iſt mir ſo bang, bis es alles vollbracht iſt!

Nach, meine Geliebtesten, denkt an unſern Vorgänger Jeſum Chriſtum, wie er k die Niedrigkeit Maria angeſehen hat und von ihr geboren werden wollte, und wiewohl ſie zu einer ſolchen Auszeichnung erwählt war, ſo hat ſie l ſich doch gedemüthigt, erniedrigt und ſagte: Sieh, ich bin des Herrn Magd, denn Gott hat die Niedrigkeit ſeiner Magd angeſehen, darum werden mich alle Geſlechter ſelig preiſen, denn m ſeine Barmherzigkeit währt von Geſchlecht zu Geſchlecht bei allen denen, die ihn ſcheuen oder fürchten; denn er zerſtreut die Hoffärtigen, er hat den Gewaltigen vom Throne geſtoßen und den Gerigen hat er erhoben, den Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen hat er leer gelaffen, n den Armen wird das Evangelium gepredigt; ſelig ſind, die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen geſättigt werden.

Nach, meine Geliebtesten! meine herzliche Begierde und Bitte iſt zum letzten Male, daß ihr euch beſleißigt, in der Liebe und in der Einfalt zu wandeln, und allezeit unter einander eins gemint ſeid in der Furcht Gottes, damit ihr mit himmlischen Gütern erfüllt und ſatt werden möget, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Hiermit o will ich euch dem Herrn anbefehlen und dem Worte ſeiner Gnade, derſelbe müſſe euch alle tröſten, ſtärken und kräftig machen mit ſeinem Geiſte, daß ihr dasjenige ausführen möget, wozu ihr berufen ſeid, zum Lob und Preiſe des Herrn, damit ihr p auch mit einander erfreuen und an des Herrn Tafel ſitzen möget, wo er uns in ſeines Vaters Reich mit dem neuen Weine dienen wird.

Dieſes wurde geſchrieben, als wir unſer letztes Abendmahl gehalten hatten, wie wir dafür hielten. Hiermit ſage ich allen meinen Brüdern und Schweftern gute Nacht; ich und Martha, meine Schwefter in dem Herrn, laſſen euch zum letzten Mal ſehr grüßen mit dem Frieden des Herrn, auch alle, die uns bekannt oder unbekannt ſind, wo ſie auch ſein mögen. Wir ſind tröhlich in dem Herrn und ſagen gute Nacht, bis wir dort oben q in dem neuen Jeruſalem zuſammenkommen. Leſet dieſen letzten Abſchied allen, die ihn zu hören begehren, ehe ihr ihn fortkendet, und ſendet ihn r ſodann meiner Schwefter Betgen.

Mein Liebes Kind Betgen, ich bin ſehr erfreut, daß mich der Herr ſo Ionae aufaefbart hat, daß ich vor meinem Tode noch durch deinen Brief, worin du mich geſtärkt haſt, erfreut worden bin: ich bitte den Herrn, daß er dich r mit ſeinem Geiſte ſtärken und kräftig machen wolle, damit du fortwandeln und dem Beſten nachkommen mögeſt, wie du mir geſchrieben haſt.

Nach, meine lieben Schäflein! ſehet zu, daß ihr eure jungen Jahre nicht in Eitelkeit, Hoffart, Saufen oder Freſſen, ſondern s in Mäßigkeit, in der Demut, in der Furcht Gottes zubringt, und beſleißigt euch aller guten Werke, damit ihr mit dem Schmutz der Heiligen bekleidet werden möget, und Gott euch würdig mache, t durch ſeine Gnade zur Hochzeit des Lammes einzugehen, damit wir einander daſelbſt mit Freuden ſehen mögen. Euer Vater und ich haben euch und noch vielen andern den Weg gezeigt; nehmt ein Exempel an den Propheten und Apoſteln, ja u an Chriſto ſelbſt, welche dieſen Weg gegangen ſind, und wo das Haupt vorgegangen iſt, da müſſen ja auch die Glieder nachfolgen.

Hiermit v will ich euch dem Herrn anbefehlen und dem Worte ſeiner Gnade. Dies iſt mein letzter Abſchied, meine lieben Schäflein, gedenket allezeit an einander in der Liebe, und lernet wohl leſen und ſchreiben und ſeid einem Jeden gehorſam

¹ Aus dem hier Erzählten erſieht man, daß auch der Mann von dieſer Soetgen von der Houte als ein frommer Zeuge Jeſu für die Wahrheit geſtorben ſei, obgleich wir die Zeit, Ort und Art ſeines Todes nicht haben erfahren können.
a Joh. 10, 27. b Röm. 12, 1. c Phil. 2, 17. d 1. Kor. 4, 13. e Wp. 22, 15. f 1. Pet. 57, 13. g Matth. 23, 11. h Phil. 2, 8.

i Luk. 12, 50. k Luk. 1, 44. l Luk. 1, 38. m 2. Moſe 20, 6. n 1. Pet. 61, 1. Matth. 5, 6. o Wp. 20, 32. p Luk. 22, 27. q Geb. 12, 22. r Geb. 3, 16. ſel. 61, 1. s Röm. 13, 13. t Offb. 19, 7. u Matth. 5, 12. Wp. 4, 3. Matth. 27. v Wp. 20, 33.

zum Guten. Wenn dein Bruder David und Lanneken zu dir kommen, so grüßet euch unter einander in meinem Namen mit w einem freundlichen Kusse des Friedens.

Hiermit sage ich gute Nacht, mein liebes Kind Betgen, gute Nacht, meine lieben Kindlein David und Lanneken; gute Nacht, meine lieben Brüder und Schwestern, wie auch Freunde insgesamt aller Orten.

Noch einmal sagen wir gute Nacht, grüßet auch Better und Wafe in meinem Namen auf's Beste mit dem Kusse des Friedens.

Geschrieben von mir, Soetgen von der Houte, eurer Mutter, in Banden. Geschrieben in Eile, als ich vor Kälte zitterte, aus Liebe zu euch allen, Amen.

Jooft Jooften zu Beer in Seeland verbrannt, im Jahre unsers Herrn 1560.

Im Jahre 1560 wurde zu Beer in Seeland ein junger Bruder, namens Jooft Jooften, aus Goes, einem Städtlein in Seeland, welcher in der lateinischen Sprache sehr wohl erfahren war, gefangen genommen; hiermit hatte es folgende Bewandtnis. Als derselbe Student und ungefähr vierzehn Jahre alt war, ist der König Philipp nach Seeland gekommen, bei welcher Gelegenheit dieser Jooft Jooften in der Kirche auf der Orgel den Choral gesungen hat, wie es in der römischen Kirche gebräuchlich ist; es hatte aber der König ein solches Wohlgefallen an dem Singen des Knaben, daß er ihn mit nach Spanien nehmen wollte, weshalb Jooft Jooften sich etwa sechs Wochen verborgen hielt, weil er nicht mitziehen wollte. Nachher ist er zum wahren Glauben bekehrt worden und hat sich a auf seinen Glauben taufen lassen, und also ein christliches Leben geführt; dieses konnten die Veneider der Wahrheit nicht ertragen, weshalb sie ihn b gefangen genommen haben, als er achtzehn Jahre alt war. Er hat viele Anfechtungen ausstehen müssen, und ist einige Male c versucht worden, vom Glauben abzufallen; er hat auch mit vier Regiermeistern über viele Glaubensartikel einen Wortstreit gehalten, welche große Mühe anwandten, ihn zu ihrer Religion zu ziehen. Als sie ihn nun auf solche Weise nicht bekommen konnten, haben sie ihn schrecklich d gepeinigt, hauptsächlich mit einem Werkzeuge, genannt eiserne Teerlingen, welche sie ihm an den Knieen hineingetrieben, so daß sie an den Knöcheln wieder zum Vorschein kamen. Dieses alles aber hat er mit großer Geduld standhaft ertragen, und e den Schatz, den er in einem irdischen Gefäße hatte, treulich bewahrt; darum ist er auch von Herodis Kindern zum Feuer verurteilt worden, welches Urteil sie an einem Montage vor Christtag an ihm vollzogen. Er f freute sich sehr im Herrn, als er zum Tode hinausgeführt wurde, und sang, als er in das Strohhäuschen ging, in welchem er verbrannt werden sollte, den letzten Vers des Liedleins, welches er selbst gemacht hatte und welcher so anfängt:

O Herr! Du bist ja stets in meinem Sinn.

Er hat auch sein Glaubensbekenntnis geschrieben, welches einige Bogen stark, aber im Verlaufe der Zeit verloren gegangen ist.

Koolaert, der Küfer. 1561.

Zu Gonschote in Flandern wurde auch im Jahre 1561 um der Wahrheit willen ein Bruder, genannt Koolaert der Küfer, a gefangen genommen, welcher, als er seinen Glauben freimütig bekannte, nach Wynorberg geführt wurde, und als er auch dajelbst durch seine Qual oder Pein, die ihm angetan wurde, bewo-

gen werden konnte, daß er zur rechten oder linken Seite b abgewichen wäre, so ist er zum Tode verurteilt und um St. Martini, um des Zeugnisses des Herrn Jesu Christi willen, lebendig verbrannt worden.

Joos Verbeef. 1561.

Der Markgraf zu Antwerpen ist mit einem großen Haufen Volkes, der mit Prügel und Stäben wohl versehen war, ausgezogen, und hat Joos Verbeef, einen Diener des Wortes Gottes und seiner Gemeine, den 7. Juni 1561, a gefangen genommen. Als er nun darauf den neunten desselben Monats verhört wurde, b hat er sowohl von seinem Glauben als auch von seinem Amte ein freimütiges Zeugnis abgelegt, worüber der Markgraf und die Herren ihr Gespött hatten. Auch wurde er hart gefoltert; aber Gott hat seinen Mund in allem c bewahrt, so daß er niemanden in Angelegenheit gebracht hat, wiewohl man so unbarmherzig mit ihm umging, daß auch ein Strick an seinem Leibe in Stücke riß, und er in vier Tagen zweimal auf die Folter mußte, wobei er auch wieder bis auf's Blut gezeißelt wurde. Er hat alles in Geduld erlitten; doch hat er es sehr beklagt, daß sie seine rechte Hand gebrochen, oder durch das Foltern lahm gemacht hätten, so daß er um deswillen nicht schreiben konnte.

Den zwanzigsten Tag des Monats wurde er vor Gericht gebracht; hier fragte ihn der Schultheiß, ob er wiedergetauft wäre. Er antwortete: Fragt mich nach meinem Glauben; dieses habe ich auf dem Steine vor den Herren und vor dem Markgrafen bekannt. Darauf fragte ihn der Schultheiß, was er von der Kindertaufe hielte. Er erwiderte: Ich habe euch bekannt, daß dieselbe nicht von Gott, sondern eine Menschenfälschung sei. Der Schultheiß fragte abermals, ob er wiedergetauft sei, und sagte: Sage Ja oder Nein, denn ich weiß, du wirst nicht lügen; darum sage mir die Wahrheit. Er antwortete: Ich habe mich auf meinen Glauben taufen lassen, wie Christus, Matth. 28 und Mark. 16, lehrt.

Als er nun seinen Glauben, seine Taufe und Lehre bekannt hatte, durfte er nicht weiter reden. Die Herren fällten das Urteil über ihn; unterdessen sagte er zum Volke: Lieben Bürger, ich habe elf Jahre hier gewohnt, und niemand kann über mich klagen, denn ich habe niemanden jemals d einen Schaden zugefügt; ebenso kommt auch mein Leben und meine Lehre mit dem Worte Gottes überein. Nach diesen Worten rief ein Bruder: Das ist wahr. Als solches die Büttel hörten, standen sie auf und untersuchten, wer dieser Bruder gewesen sei, aber sie fanden ihn nicht.

Joos sagte: Ach, daß ich mich öffentlich wider die Pfaffen verantworten dürfte, die bei mir auf dem Steine gewesen sind, wie e Paulus erlaubt war, vor Agrippa zu tun, aber man verbietet uns das Reden.

Als er vom Gerichte ging, sagte er: Der, welcher f Daniel aus der Löwengrube erlöset hat, wird mich auch bewahren, denn was ich g leide geschieht um des Herrn Namens und nicht um einer Uebeltat willen.

Das ist wahr! rief ein Bruder; Andere riefen: h Streite tapfer, lieber Bruder! Joos sprach: Tapfer und freimütig, lieben Bürger; so i müssen alle Kinder Gottes leiden; diesen Weg sind die Heiligen Gottes, die Propheten und so viele fromme Männer gewandelt.

Als er zu dem Häuslein kam und vor der Lüre der Hütte stand, in welcher er sein Brandopfer tun sollte, erhob er seine Augen gen Himmel und sagte: O heiliger Vater! stehe in dieser Not deinem Knechte bei. Der Schinderknecht wollte ihm einen Strick mit einem Knoten in den Mund stecken, um ihn am Reden zu verhindern; aber er hat gleichwohl nicht geschwiegen, denn

w Röm. 16, 15. a Mark. 16, 16. b Matth. 28, 19. c Matth. 21, 2. d 2. Matt. 7, 13. e Matth. 10, 22. 2. Kor. 4, 17. Apg. 12, 2. f 1. Pet. 4, 13. a Joh. 17, 17. Apg. 12, 3. Matth. 23, 7. 1. Pet. 3, 15. b Seb. 10, 38. Joh. 15, 37.

a 1. Tim. 3, 2. Matth. 10, 7. b 1. Pet. 3, 15. c Matth. 7, 10. d Matth. 23, 7. e Apg. 26, 3. f 6, 23. g Mark. 13, 13. h Epb. 6, 12. i Matth. 23, 32.

man hörte ihn rufen: ^k O Herr, du Sohn Davids! erbarme dich meiner!

Der Scharfrichter verrichtete sein Werk mit Bittern aus Furcht. Als das Feuer angesteckt wurde, rief Joost: O himmlischer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist; o m Herr der Heerscharen! der Du mich von meiner Mutter Leibe an abgefondert hast, stehe Deinem Knechte in dieser letzten Not bei, da ich um Deines Namens willen leide. Er rief auch noch einmal: O himmlischer Vater! in Deine Hände befehle ich meinen Geist. Darauf hat er, uns allen zum Spiegel und n Vorbilde, ein ruhiges und eifriges Opfer getan.

Ein kleiner Brief, von Joos Verbeek im Gefängnisse zu Antwerpen an sein Weib geschrieben.

Gnade und a Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, und unserm Herrn Jesu Christo wünsche ich dir, mein liebes Weib und Schwester im Herrn, zum freundlichen Gruße alle Tage deines Lebens in rechtem Ernste des Heiligen Geistes, Amen.

Ich lasse dich und alle meine fünf Kindlein sehr herzlich grüßen; ziehe sie auf b in der Unterweisung zum Herrn, und wandle, c wie den heiligen Frauen geziemt, damit die jungen Weiber lernen züchtig sein, ihre Männer lieben, daß sie keusch, sittig und ihren Männern untertan seien, und halte fest an der Lehre, die du jetzt bekennst.

Der Herr mache dich tüchtig zu allen guten Werken; in demjenigen, was deinem Rufe geziemt, sei hiermit dem allmächtigen Gott anbefohlen, und d dem Worte seiner Gnade; Er gebe, daß wir einander in der Ewigkeit sehen mögen.

Von mir, Joos Verbeek, deinem Manne und Bruder in dem Herrn, zu Antwerpen auf dem Steine, wo ich e um des Zeugnisses Jesu Christi willen gefangen liege, mit meiner linken Hand geschrieben, weil meine rechte vom Foltern lahm war.

Grüße mir f alle Freunde, insbesondere die Diener.

Julius Klampherer. 1561.

Im Jahre 1561 ist der Bruder Julius Klampherer, aus Welschland oder Stalien, um seines Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen zu Venedig a gefangen gesetzt worden; darauf haben sie ihn oft vorgekommen, verhört, ausgefragt und mit ihm gehandelt, um ihn zum Abfalle zu bringen; aber er hat sich stets weislich verantwortet, und es ist ihm auch erlaubt worden, daßjenige, was er mit den verordneten päpstlichen Gesandten verhandelte, nämlich seines Glaubens wegen, schriftlich aufzusetzen, sich also zu verantworten, und mit seiner eigenen Schrift seines Glaubens wegen Rechenschaft zu geben. Als er nun solches getan hatte, und dabei standhaft blieb, haben sie ihn zuletzt b verurteilt, daß er in die Tiefe der See geworfen werden sollte; worauf er antwortete: Das ist mir nichts Unerwartetes, denn es ist mir im Anfange meiner Befehrung verkündigt worden, daß ich c um des Zeugnisses der Wahrheit willen den Tod zu erwarten hätte; das aber kommt mir fremd vor, daß die Herren von Venedig in ein solches Urteil einwilligen und weder bedenken, noch überlegen, daß sie am jüngsten Tage vor Gott, d von dem unschuldigen Blute Rechenschaft geben müssen.

Darauf gaben sie ihm zur Antwort, daß sie ihn hierum nicht gefragt hätten; weil sie aber keinen Gefallen an seiner Rede hätten, so vergönnten sie ihm auch nicht, weiter zu reden, sondern haben ihn wieder schnell nach dem Gefängnisse führen lassen.

Da sie sich vorgenommen hatten, ihr ausgesprochenes Urteil

zu vollstrecken, so haben sie ihm nach ihrer Gewohnheit, weil er ein Pfaffe war, die Priesterweihe abgenommen, und ihn in der Abenddämmerung hinausgeführt, unter dem Vorwande, daß sie ihn vor die Obrigkeit führen wollten; haben ihn aber unversehens in die Tiefe der See geworfen und ertränkt, wiewohl er damals nichts anderes erwartete; er ist deshalb fröhlich gewesen, hat allezeit gesungen und Gott mit fröhlichem und tapferen Gemüthe gelobt, bis er die e Krone der frommen Märtyrer und getreuen Zeugen Jesu Christi erlangt hat; und wiewohl sie ihn heimlich bei Nacht ertränkt haben, so wird doch solches öffentlich an dem großen Tage des Herrn an's f Licht kommen und schwer gerächt werden.

Lorenz von der Walle, Anthonius Schönfeld, Kalleken Strings, Syntgen Potvliets und Maeyken Noey. Im Jahre 1561.

Im Jahre 1561 haben sich einige a Brüder und Schwestern nach ausgestandener starker Verfolgung bei Ypern in Flandern niedergelassen, um dort an einem Orte, auf dem hohen Sieken genannt, zu b wohnen. Nachdem dieselben Geld, Gut, Freunde und Verwandte, um der Nachfolge Christi willen, verlassen hatten, wohnten sie dort in der Stille und ernährten sich mit Schmalweben, mit welchem Handwerke sie die Kost zu verdienen suchten; sie sind aber ausgekundschaftet worden, als sie eben bei einander saßen und arbeiteten; deshalb ist der Regermeister, in Begleitung einer großen Volksmasse mit Prügeln und Schwertern und Stricken versehen war, dahin gekommen, um sie zu fangen, und zwar zu der Stunde, als Anthonius, der zum Besuche da war, Abschied genommen hatte und an der Türe stand um fort zu gehen.

Als sie nun mit großem Getümmel ankamen, ist Syntgen Potvliets (welche schwanger war) zuerst zum Hause hinausgelaufen, und ist auf die Weise gefangen genommen worden; Carl N. lief auch zur Türe hinaus, und Meister Claes (welcher ein großer Verfolger und Gehilfe des Regermeisters war) lief ihm mit dem bloßen Schwerte nach und hieb nach ihm, und wiewohl er ihn verwundete, so ist er doch entronnen; Maeyken Noey (welche auch schwanger war) wurde von dem Regermeister, der ein bloßes Schwert in der Hand hatte, angegriffen, und als sie ihm zurief, er sollte doch des Kindes schonen, hat sich derselbe sehr blutdürstig geberdet, und hat sich selber, wie ein unsinniger Mensch, verwundet.

Lorenz von der Walle, Anthonius Schönfeld und Kalleken Strings wurden auch gefangen genommen, Heinrich N. aber ist gleichfalls entronnen.

In der Zeit, daß man sie band, haben sie c einander mit dem Worte Gottes getröstet, und als man sie aus dem Hause brachte, haben sie zu den Nachbarn getrost gesagt: Kann wohl jemand sich über uns beklagen, daß man uns solches Leid d zufügt? Es ist um des Namens Christi willen, wir dürfen uns dessen nicht schämen.

Als sie nach der Stadt gingen, fing Kalleken an, ein Lied zu singen, worauf Meister Claes sagte: Die Apostel haben nicht gesungen, wie du dich geberdest, so will ich auch nicht tanzen; warum singst du denn? Anthonius antwortete: Fürchte diese nicht, Schwester, sondern singe fröhlich; darauf hat ihr Lorenz singen helfen. Als sie in die Stadt kamen, ist eine große Volksmenge zugeströmt, worauf sie durch Singen und Reden das Wort Gottes offenbart haben; unter andern sagte Lorenz: Daß wir gefangen sind, solches ist um keiner Uebeltat willen geschehen, sondern weil wir nach dem f Worte Gottes leben.

Kalleken Strings sagte: Die Pforte ist enge, und der Weg

k Luk. 18, 38. l Luk. 23, 45. m Jer. 1, 5. Matth. 25, 15. n Röm. 12, 1. a Rom. 1, 7. b Epb. 6, 4. c Tit. 2, 3. d Apg. 2, 32. e Diff. 6, 9. f Röm. 16.

a Mar. 1, 15. b Matth. 10, 22. c Luk. 21, 15. d Jer. 26, 15. e Röm. 14, 22.

e 2. Tim. 2, 5. f Matth. 7, 2. a Matth. 10, 23. b Matth. 19, 29. c 2. Kor. 13, 11. d Matth. 10, 22. 1. Pet. 4, 16. e Matth. 10, 28. f 1. Pet. 4, 15.

g schmal, der zum Leben führt, bereitet euch dazu vor, tut Gutes und verlaßt das Böse, und fürchtet nicht die Regenten dieser Welt, sondern laßt Testamente, leset darin den Rat Gottes, und folget demselben. Da wurden sie auf den Hof von der Sale gefangen gesetzt, wo sie einige Monate und Tage gefangen saßen, h geduldig und guten Muts, und darauf warteten, wann sie ihre Opfer tun sollten; unterdessen haben i viele Brüder und Schwestern sie besucht und getröstet; auch hat man sie sämmtlich wegen ihres Glaubens untersucht, welchen sie ohne Scheu bekannt haben, und auch um keiner k Pein oder Leidens willen davon abweichen wollten.

Endlich, nach vieler ausgestandener Marter sind Lorenz von der Walle, Anthonius Schönfeld und Kallefen Strinks, weil sie l tapfer und standhaft bei der bekannten und angenommenen Wahrheit beharrten, von dem Kegermeister der weltlichen Obrigkeit in die Hände überantwortet worden, damit sie mit ihnen nach Inhalt des königlichen Befehls handelten; er hat auch bei der Ueberlieferung (vor den Ohren des unverständigen Volkes) große und harte Beschuldigungen über sie (wie er meinte) abgesehen, als unter andern, daß sie bekannt und gestanden hätten, der m Papst zu Rom sei der Antichrist; daß sie die römische Kirche für die babylonische Sure hielten; daß sie vom Sacramente urteilten, das es ein abscheulicher Götz sei zc.

Darauf begannen Lorenz zu sagen, er hätte nicht ohne ausführliche Erklärung in solcher Weise bekannt und ausgesagt; aber man befahl ihm sofort, in heftigen Worten, still zu schweigen, worauf er jedoch sagte: Dieben und Mördern wird erlaubt einen Fürsprecher zu haben, aber ihr habt es dahin gebracht, daß weder Fürsprecher noch Advokat für uns reden darf, darum müssen wir ja für uns selbst reden.

Kallefen Strinks aber, welche sich niedergesetzt hatte, um auszuruhen, und welche ihr Haupt auf die Hand gestützt hatte, weil sie durch das Foltern sehr gemartert worden war, hat sich nicht weniger ungeschert durch Reden hören lassen.

So sind denn nun, auf des Kegermeisters Zeugnis, Lorenz von der Walle und Anthonius Schönfeld von der Obrigkeit dahin verurteilt worden, daß sie öffentlich an einem Pfahle erwürgt und verbrannt werden sollten; zu dem Ende ist auch auf dem Markte eine Schaubühne mit zwei Pfählen, sowie Holz und Stroh, zubereitet worden.

Sie wurden mit den Armen an einander gebunden, vorgeführt und als sie an den Ort kamen, o wo ihr Opfer geschehen sollte, sind sie auf die Kniee gefallen und haben ihr Gebet zu Gott verrichtet; als sie aber wieder aufstanden, hat der Scharfrichter sie wegen des bevorstehenden Werkes um Verzeihung gebeten, worauf sie ihm p liebevoll vergeben haben (nach der Lehre Christi).

Fürwahr, sprach Lorenz überlaut zu der Obrigkeit, er wolle es ihnen, und allen, die daran Schuld wären, gern vergeben; auch sagte er ohne Scheu wie der dritte Sohn des q makabäischen Weibes: Diese Glieder hat mir Gott vom Himmel gegeben, darum will ich sie gern um seines Gesetzes willen wieder lassen. Als sie beide in das Häuslein gingen, haben sie allen r Brüdern und Schwestern, die in vielen Ländern, Städten und Dörfern zerstreut sind, gute Nacht zugerufen, und als sie ihren s Geist in die Hände Gottes befohlen, sind sie von dieser Welt geschieden.

In dem Monat Oktober desselben Jahres ist auch Kallefen Strinks, eine sehr schöne und wohlgefitte Jungfrau, der weltlichen Obrigkeit übergeben worden; sie war sittsam, t unberzagt

und standhaft, daß man sie keineswegs von ihrem Glauben abbringen konnte, weder durch schöne Verheißungen der Güter, des Geldes oder des zeitlichen Wohlstandes, noch durch Pein und schwere Marter; (obgleich sie so sehr gefoltert wurde, daß man sie auch wie tot von der Bank aufgehoben hat) auch selbst ihre Mutter, als sie zu dem Ende zu ihr ins Gefängnis kam, konnte sie nicht bewegen und ihren Endzweck nicht erreichen, sondern, als sie ihrer Tochter Standhaftigkeit und freundliches Betragen hörte und sah, hat gesagt: Meine Tochter ist besser als ich.

Nachher ist sie auch dahin verurteilt worden, daß sie erwürgt und verbrannt werden sollte; darauf sagte sie: Nun habt ihr mich, nach des Kaisers u Befehle, zum Feuer verurteilt; fürchtet euch vor dem Gerichte, welches Gott halten und euch zum ewigen Feuer verurteilen wird.

Als man nun glaubte, daß sie gerichtet werden sollte, ist aus der Nähe und Ferne eine große Volksmenge zusammen gekommen, um solches zu sehen. Als die Obrigkeit das sah, und Aufruhr befürchtete, so hat sie Kallefen nicht herausbringen lassen, sondern der Scharfrichter kam aus dem Schlosse und sagte zum Volke, sie sei schon tot. Siernach ist das Volk auseinander gegangen, in der Meinung, sie sei heimlich enthauptet worden.

Aber des andern Tages früh ist sie unvermutet auf den Markt gebracht worden, wiewohl keine Schaubühne, sondern nur andere Gerätschaft zugerüstet war, und ist, als sie ihr v Gebet zu Gott verrichtet, und ihren Geist in seine Hände befohlen hatte, das Urteil an ihr vollzogen worden, also ist sie von dieser Welt geschieden, und ist mit brennenden Lampen ihrem w Bräutigam entgegen gegangen.

Unterdessen ist Syntgen Potbliets, weil sie nicht standhaft blieb, wieder freigelassen worden, Maeyken Rocy aber, welche allezeit standhaft blieb, ist aufgespart und verwahrt worden, bis sie geboren hatte und das Kindbett zu Ende war; darauf ist sie (obwohl ihr Herz sehr an ihrem Manne und ihren Kindern hing), weil sie Gott über alles liebte, x und aus Liebe zu ihm bei der erkannten und angenommenen Wahrheit blieb, y und diesen köstlichen Schatz höher hielt als ihr eigenes Leben, verurteilt worden, öffentlich an einem Pfahle erwürgt und verbrannt zu werden, welches auch so geschehen ist, und ist sie, z als sie ihren Geist in die Hände Gottes befohlen, freudig aus dieser Welt geschieden, weil sie wußte, daß sie die ewige Freude ererben und mit den fünf Jungen Jungfrauen eingelassen würde, wenn die Stimme zur Mitternacht rufen wird: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet ihm entgegen.

Orvel, Jan und Meennis. 1561.

Um diese Zeit sind auch Orvel, Jan und Meennis zu Köln um der Wahrheit willen, von einander abgesondert, gefangen gesetzt worden, und weil sie die Wahrheit standhaft bekannten a und durch keine Marter oder Verführung bewogen werden konnten, von derselben abzufallen, sondern getreu blieben, so sind sie endlich auf den Rhein gebracht und daselbst ertränkt worden, b nachdem sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen hatten. Im Jahre 1561.

Franz von Elstland. Im Jahre 1561.

Ein Bruder, Franz von Elstland, sonst Franz von Meenene genannt, seines Handwerks ein Maurer, ist von Meenene nach Arien in Welsch-Fländern gezogen, a um dort zu mauern oder zu arbeiten, und dadurch seine Kost zu verdienen; er ist aber da-

g Matth. 7, 14. h Psal. 2, 17. i Psal. 16, 40. k 1. Pet. 3, 15. Seb. 10, 39. l Marc. 13, 13. m 1. Joh. 2, 18. n Offb. 17, 6. o Psal. 7, 60. p Matth. 6, 14. q 2. Thess. 7, 11. r 1. Pet. 1, 1. s Ruf. 23, 45. t Matth. 10, 22. 2. Thess. 7, 24.

u Matth. 25, 32. v Psal. 6, 18. Ruf. 23, 45. w Matth. 25, 1. x Matth. 22, 36. y 2. Kor. 4, 6. Ruf. 14, 26. z Ruf. 23, 45. a Joh. 17, 17. Matth. 10, 22. Offb. 2, 10. b Ruf. 23, 45. c Psal. 18, 3.

selbst auf St. Denystag, den 9. Oktober 1561, gefangen genommen worden, als er eben das Pferd eines Herrn, für b welchen er arbeitete, an das Wasser führte, weil er den Abgott der Pfaffen nicht mehr ehrte. Als sie ihn nun oft verhörten, und mit c Bedrohungen und Marter ihm zusahen, und er gleichwohl von seinem Glauben nicht abstehen wollte, so ist er endlich den 21. Oktober d als Zeuge Gottes lebendig verbrannt worden. Während der Execution hat der Mönch unverschämter Weise gerufen: e Gehe hin, du Verfluchter, von diesem Feuer ins ewige Feuer; aber Franz, der solches geduldig ertrug, hat Gott die Rache überlassen, welcher zu seiner Zeit recht richten wird.

Johannes Schut. Im Jahre 1561.

Auch ist im Jahre 1561 noch ein tapferer Held und Streiter Jesu Christi, genant Johannes Schut, in der Stadt Breden in Westfalen, weil er Christo nachfolgte und nach dem heiligen Worte Gottes lebte, in die Hände der Tyrannen und Verfolger gefallen; er hat dort schwere Haft und Bedrohungen des Todes erlitten und durch Gottes Gnade ertragen. Als er gebunden vor die Herren gebracht wurde, um von seinem Glauben Rechenschaft zu geben, hat er auch freimütig bekant, a daß er nach Gottes Wort glaube.

1. Fragten sie ihn nach seiner Taufe, und was er von der Kindertaufe hielte. Er antwortete, er wäre auf seinen Glauben getauft, b wie solches Christus, sein getreuer Heiland, Mark. 16, uns befohlen, daß man die Taufe allein den Gläubigen und nicht den unvernünftigen Kindern mitteilen soll, und daß er niemals in der Heiligen Schrift von einer Kindertaufe gelesen habe, weshalb auch solches keineswegs mit Gottes Wort erwiesen werden könne, sondern die Taufe käme allein denen zu, c die ihr sündhaftes Leben gebessert hätten. Sie fragten ihn mit Ungestim, ob er nicht gesinnt wäre, davon abzustehen. Er antwortete, es sei ihm keineswegs nützlich, d daß er Gottes Wort verlassen und des ewigen Todes sterben sollte, sondern er wollte lieber um der Wahrheit willen leiden, und wäre auch die Pein noch so groß.

2. e Von des Herrn Abendmahle hat er auch gründlich vor ihnen bekant, daß man solches nach der Einsetzung Christi halten müsse, und daß man sich dabei mit demütigem Herzen seines bitteren Leidens und unschuldigen Todes erinnern soll, und wie er sein teures Blut für uns arme Sünder am Kreuze vergossen habe.

3. Haben sie ihn alle mit vielen Worten gefragt, ob Christus, unser Heiland, nicht von Maria Fleisch und Blut wäre; da aber dieser Punkt ein Hauptartikel des christlichen Glaubens ist, so hat er auch gründlich dahin geantwortet, er habe diese ihre Behauptung niemals in Gottes Wort gelesen. Er fragte sie: Wie sollte der von der Erde sein können, f den Gott der Vater vom Himmel herniedergesandt hat? aber die reine Jungfrau Maria hat ihn vom Heiligen Geiste empfangen, und er ist durch die Kraft des Allerhöchsten ein Mensch geworden, so daß das Heilige, das von ihr geboren worden ist, der Sohn des allerhöchsten Gottes genant wird, g ohne daß er auf irgend eine Weise des besudelten und sündlichen Fleisches des Menschen teilhaftig geworden wäre, sondern es ist das Wort (nach dem Zeugnisse Johannes) Fleisch oder Mensch geworden, so daß man die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes des Vaters betastet und gesehen hat. Dadurch sind die Verheißungen Gottes, h daß Christus aus dem Geschlechte Davids kommen sollte, in ihm vollkom-

men erfüllt worden, durch welchen wir alle, die wir verloren waren, erlöst und mit Gott versöhnt worden sind.

4. Fragten sie wegen ihrer Obrigkeit, ob sie nicht von Gott wäre. Er antwortete: i Ja, zum Schutze der Frommen und zur Strafe der Uebeltäter, k und von Gott verordnet, um ihre Länder in Frieden zu regieren.

5. Fragten sie ihn, was er vom Ehestande hielte. Er antwortete, daß ein Mann mit einem Weibe zusammen in den Ehestand verbunden seien, l und daß diese Treue durch nichts als Ehebruch wieder geschieden werden möge, worin er der Lehre Christi, Matth. 19, nachgefolgt ist.

6. Fragten sie ihn wegen Aufruhrs und Meuterei, aber er antwortete, daß er nichts von solchen bösen Dingen hielte, sondern daß er und auch seine Mitbrüder unterrichtet wären, m ihre Feinde zu lieben, und denen wohlzutun, die ihnen Uebels taten und sie verfolgten; daß auch nichts anderes von ihm und seinen Mitbrüdern in Wahrheit gehört werden würde.

7. Fragten sie ihn, wer sein Hauptmann wäre. Er antwortete, n es wäre solches Christus mit seiner Lehre, dieser hätte ihn in Frieden berufen. Bei diesem seinem getreuen Heilande und seiner gesegneten Lehre hoffe er zu bleiben, und solches mit seinem Tode und Blute zu befestigen.

Darauf haben ihn die Tyrannen zum Tode verurteilt, und er ist mit dem Schwerte gerichtet worden. Der oberste Richter aber, der dieses Urteil gefällt hatte, hat, als er wenige Tage nach dem Tode des Johannes Schut an dem Reichnam vorüber ritt, spottender Weise gerufen: Schut, singe uns nun ein Liedlein; weil Schut in seinem Trübsale guten Muts gewesen, und viel im Gefängnisse und als er zum Tode hinausging, gesungen hat, worauf den Richter ein Schlagfluß getroffen hat, daß er zu niemandem mehr redete, sondern kurz darauf gestorben ist. Viele haben dafür gehalten, es sei solches eine Rache und Strafe Gottes für ihn gewesen.

Setet von dieser Geschichte sein eigenes Liedlein im alten Niederbuch, welches anfängt: O Herr! ich mag wohl klagen.

Johann, Henrich, Bastian, Hans, Mariken von Meenen, Beetken von Brugh und Lintgen. Im Jahre 1561, den 15. August.

Ferner sind im Jahre unsers Herrn 1561 zu Antwerpen in Brabant um des Zeugnisses Jesu Christi willen sieben fromme Zeugen der Wahrheit gefangen genommen worden, mit Namen Johann, Henrich, Bastian, Hans, Mariken von Meenen, Beetken von Brugh und Lintgen. a Diese alle haben das Haus ihres Glaubens so fest und unbeweglich auf ihr Haupt und Eckstein Christum Jesum gebaut, daß sie weder durch die Weltweisheit der Papisten und ihre boshafte Verführung, noch durch ihre Tyrannie und Gewalt zum Abfalle gebracht werden konnten, b sondern ihr Glaube ist viel köstlicher erfunden worden, als das vergängliche Gold, das durch Feuer geläutert wird; darum haben sie in dem genannten Orte den 15. August des gemeldeten Jahres ihr Leben um der Wahrheit übergeben, c und das Ende des Glaubens, welches die ewige Seligkeit ist, durch Gottes Gnade erlangt. Darum warten sie nun, daß sie die Krone der ewigen Herrlichkeit mit allen Frommen in der Ewigkeit empfangen mögen.

Setet hiervon der schöne große Lied im zweiten Niederbuche, welches zum Troste dieser gefangenen an sie gerichtet worden ist, und so anfängt: Sieben Brüder, wir grüßen euch mit Singen.

b Apg. 12, 3. c Hebr. 10, 38. d Joh. 15, 27. e 1. Pet. 22, 3. f 1. 7, 12. a Matth. 10, 32. Luf. 12, 8. b Mark. 16, 16. Matth. 28, 19. c Apg. 2, 41 und 8, 36. d Matth. 10, 33. Mark. 8, 38. e Matth. 26, 25. Mark. 14, 22. i. Kor. 11, 23. f Joh. 16, 28. Joh. 13, 3. Gal. 4, 4. g Luf. 1, 27. Jes. 1, 7, 15. Matth. 1, 20. Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 1. h 1. Tim. 2, 8. Jes. 1, 1. Röm. 1, 3.

i Röm. 13, 1. k 1. Pet. 2, 13. l Matth. 19, 6. 1. Mose 2, 24. m Matth. 5, 44. Röm. 12, 16. n Eph. 1, 29 und 5, 23. 1. Kor. 7, 15. a Matth. 7, 24. Eph. 1, 21. 1. Pet. 2, 6. Kol. 2, 8. b 1. Pet. 1, 7. c 1. Pet. 1, 9.

Zwölf Christen zu Brugge. Adrian Brael, Lukas Hendrick, Martin Amare, Nikafen Amare, Hansken Dijk, Andreas Müller, Anthonius Rente, Hansken Parmentier, Jan N., Jelis Outerman, Francintgen Müllerin, Maeyken Trams. 1561.

Im Jahre 1561 des Abends vor St. Martinstage hat es sich zugetragen, daß zu Brugge in Flandern einige Christen versammelt waren, a welche einander mit dem Worte des Herrn lehrten und zur Besserung des Lebens ermahnten. Als die Herren davon Nachricht erhielten, haben sie des Amtmanns Diener dahingefandt, welche als sie dort ankamen, hinein gesprungen sind und gerufen haben: Gebet euch gefangen, oder wir durchstehen euch; übergibt auch euer Gewehr und eure Bücher. Darauf haben sie geantwortet: b Wir sind das Volk nicht, das sich selbst zu rächen sucht, sondern wir überlassen Gott die Rache, c der wird zu seiner Zeit Rache ausüben. Da wurden zwei und zwei an einander gebunden und nach dem Steine, das ist das Gefängniß, geführt. Sie gingen unverzagt fort, d und trösteten einander mit Gottes Wort. Drei derselben sind ihnen entronnen, nämlich Aufsaert mit seinem Weibe und eine Frauensperson, genannt Maeyken; die anderen aber, die auf den Stein kamen, sind fröhlich gewesen. Francintgen Müllerin sprach zu Maeyken: e Liebe Schwester, laß uns daran gedenken, daß das Himmelreich nahe ist, und laß uns unserm Bräutigam von Herzen getreu sein.

Jelis und Hansken Parmentier haben vor Freude ein Lied gesungen. Auf St. Martins Tag wurden sie vor die Herren gebracht, wo sie ihren Glauben ohne Scheu bekant, auch dabei gestanden haben, daß sie f nach dem Befehle Christi recht getauft wären.

Es haben aber diese zehn Brüder und zwei Schwestern ungefähr dreißig Tage auf dem Steine gefessen, wo sie g Gott lobten, ihm dankten und sich zubereiteten, um seines Namens willen zu leiden; unterdessen sind sie noch einmal vor die Herren gebracht worden, wo sie abermals ihren Glauben bekantten und sagten, daß sie dabei fest verharren wollten.

Am zehnten Dezember h sind ihrer sechs aufgeopfert worden, nämlich Adrian Brael, Lukas Hendrick, Martin Amare, Nikafen Amare, Hansken Dijk und Andreas Müller, welche einander furchtlos trösteten und untern andern Worten sagten: i Nun ist der Kampf gekämpft, der Lauf ist fast vollendet, wir haben Glauben gehalten, fernerhin ist uns (wie Paulus sagt) k die Krone des Lebens beigelegt.

Des andern Tages, den elften Dezember, sind die andern sechs getödtet worden, nämlich Anthonius Rente, Hansken Parmentier, Jan N., Jelis Outerman, Francintgen Müllerin und Maeyken Trams, welche auch l ihrem Bräutigam mit Lampen und dem hochzeitlichen Kleide geziert, ohne Scheu und freudig mit solcher Liebe entgegengegangen sind, daß sie auch um feinetwillen m den bitteren Tod nicht gescheuet haben. Francintgen rief einer von ihren Bekantten zu und befahl ihr, die Brüder und Schwestern in dem Herrn herzlich zu grüßen und ihnen zu sagen, daß sie sehr geneigt sei, n für des Herrn Namen zu leiden und wie ihr Bräutigam beherzt streiten wollte.

Sie sind sämmtlich o um des Namens Gottes und seiner Wahrheit willen erwiirgt und verbrannt worden; nun sind sie in der Ruhe, und erwarten die Zukunft unseres Herrn, welcher ihr Leiden rächen wird.

Johann Gulle zu Ypern. 1561.

Gleichwie man bemerkt, daß der Wolf seiner angeborenen blutdürstigen Natur durchgehends folgt, a weshalb die Schafe mit ihm keinen festen Bund machen können, sondern beständig in Not und Gefahr schweben, von demselben verwicklungen zu werden, so hat sich solches auch im Jahre 1561 in Flandern, in der Stadt Ypern, zugetragen, wo ein Gottesfürchtiges Schäflein Jesu Christi b von diesen reizenden Wölfen angetastet und gefangen worden ist, nämlich ein alter Mann, Namens Johann Gulle; dieser hat daselbst mit diesen c reizenden Wölfen viele schwere Kämpfe ausstehen und ertragen müssen, nicht wegen irgend einer Uebelthat, sondern weil er d nach dem Worte Gottes lebte, wovon diese ihn mit ihrer Tyrannie abzuziehen und zum Abfalle zu bringen suchten. Weil er sich aber, e wie einem gehorsamen Nachfolger Jesu Christi zusteht, unter die Stimme seines einigen f Hirten gebeugt hatte, so ist er vor diesen Fremden geflohen, und hat sie nicht hören wollen. Darum ist von den Herren dieser Welt zum Tode verurteilt, und also an gemeldeten Orte mit Feuer verbrannt worden. In diesem ganzen Kampfe hat er sich, s als ein tapferer Streiter Jesu Christi, h mit Geduld gewaffnet, und all dieses angetane Leid standhaft (durch den Glauben) ertragen, und gleichwie er sich hierin Christo und seiner Wahrheit nicht geschämt, sondern sie i öffentlich vor den Herren und Fürsten bekant und gestanden, auch dieselbe mit seinem Blute und Tode bezeugt und befestigt hat, so wird sich Christus (wenn Er kommen wird, k in den Wolken des Himmels, mit der Herrlichkeit seines Vaters) seiner dagegen auch nicht schämen, sondern ihn l vor seinem Vater bekennen, ihn zu seiner Rechten stellen und ihn, sammt allen Gesegneten, in das Reich eingehen heißen, welches ihnen von Anbeginn bereitet ist, welches die ewigwährende Herrlichkeit im Himmel ist.

Peter von Maldegem, Peter von Male, Jaques Bostyn und Lorenz Maerts. 1562.

Im Jahre 1562 sind zu Gent in Flandern vier a Brüder, genannt Peter von Maldegem, Peter von Male, Jaques Bostyn und Lorenz Maerts, b gefangen gesetzt worden, weil sie nicht länger der römischen Kirche, sondern c den Geboten Gottes nachzufolgen suchten. Diese haben, als man sie verhört hat, d ihren Glauben ohne Furcht bekant, und mit dem geistigen Schwerte des Wortes Gottes für die Wahrheit tapfer gestritten; und als sie nicht davon abgebracht werden konnten, sind sie zum Tode verurteilt worden, und haben mit ihrem Blute dem Namen Christi Zeugniß geben müssen. Nun ruhen sie unter dem Altare, und e warten der Zeit, wann die Zahl ihrer Brüder erfüllt sein wird, wo ihnen Belohnung, ihren Feinden aber Rache widerfahren wird.

Wyntgen, Goudekens und Janneken de Jonkheer, Betgen von Maldegem, und Syntgen von Gelder. Im Jahre 1562.

In demselben Jahre sind auch zu Gent drei Geschwister, nämlich Wyntgen, Goudekens und Janneken de Jonkheer, mit zwei Andern, nämlich Betgen von Maldegem und Syntgen von Gelder a gefangen genommen worden. Diese haben alle fünf b ihren Glauben ohne Furcht bekant, und sind bis an ihren Tod, den sie darum leiden mußten, unverzagt dabei geblieben, und haben sich an die Liebe ihres Bräutigams Jesu Christi festgehalten; darum werden sie auch, wenn das Geschrei c um Mit-

a Apostelg. 20, 7. Marc. 1, 15. b Röm. 12, 10. c Hebr. 10, 30. Job. 18, 12. d 2. Kor. 13, 11. e Apostelg. 5, 42. Phil. 4, 4. Marc. 12, 50. Matth. 25, 1. f Marc. 16, 16. g Apostelg. 16, 25. Apostelg. 5, 42. a Röm. 12, 1. i 2. Kor. 13, 11. 2. Tim. 4, 7. k Gal. 1, 12. l Matth. 15, 1 und 22, 12. m Matth. 12, 50. n Matth. 10, 22. o Job. 17, 17.

a Matth. 7, 15. b Joh. 10, 3. c 2. Tim. 2, 5. d 1. Petri 4, 15. e Epp. 5, 1. f Job. 10, 27. g 1. Petri 4, 12. h 2. Tim. 2, 3. i Job. 4, 5. j Matth. 10, 32. k Luc. 12, 8. l Offenb. 3, 5. m Matth. 25, 31. n Matth. 12, 50. o Luc. 21, 11. p Matth. 5, 10. q Luc. 12, 8. r Epp. 6, 17. s 4. Esdras 2, 45. t Apostelg. 12, 3. u Matth. 12, 50. v Matth. 10, 32. w Matth. 25, 6.

ternacht kommt, Ihm mit ihren brennenden Lampen und mit Oel angefüllten, geschmückten Gefäßen entgegen gehen, und, als bereitete Jungfrauen, mit Ihm d zur Hochzeit eingehen.

Wilhelm von Dale. 1562.

Nicht lange nachher mußte auch zu Gent a ein gefangener Bruder, genannt Wilhelm von Dale (der so fest an der Wahrheit und Liebe Gottes hing, daß er weder b Pein, Leiden, Feuer, noch Schwert scheute), in der Nachfolge Christi (welchem er dankte, daß Er ihn dazu würdig gemacht hatte) den bitteren Tod schmecken; darum c wird ihn Christus auch erheben, und ihm sein ewiges Himmelreich, voll unvergänglicher Freude, zu besitzen geben.

Jelis Strings nebst Peter und Jelis Potvliet. 1562.

Jelis Strings, ein bedachtsamer lediger Mensch oder Junggeselle, wie auch ein Mann, Peter Potvliet, mit seinem Bruder Jelis Potvliet, einem Junggesellen, welche alle drei zu Tiel in Flandern gebürtig waren (nachdem sie a zur Erkenntniß der Wahrheit Gottes und der Gemeine Gottes gekommen sind), haben sich noch viel ausgestandener Verfolgung zuletzt zu Wervik häuslich niedergelassen und sich mit Schmalweben ernährt. Es hat sich aber ungefähr in der Mitte des Sommers des Jahres 1562 zugetragen, daß der Regiermeister in einer Nacht mit vielen Dienern gekommen ist, und das Haus besetzt hat, und als er hineinkam, sind darin diese drei Brüder gefangen worden.

Als es nun Tag wurde, hat man sie auf einen Wagen gesetzt und darauf festgebunden, und sie, während der Regiermeister und seine Gesellschaft zu Pferde neben ihnen ritten, drei Stunden Weges durch Meenen nach Kortryck geführt, wo sie drei Monate gefangen sitzen mußten und genau bewahrt wurden; haben auch mit dem Regiermeister und andern Geistlichen viel in Glaubenssachen verhandelt, sind aber doch tapfer und b standhaft bei der bekannten und angenommenen Wahrheit geblieben. Darauf hat der Regiermeister sammt dem Herrn von Everbese (unter dessen Herrschaft sie gefangen waren) und eine große Gesellschaft zu Pferde und zu Fuße diese c frommen Zeugen der Wahrheit wiederum auf einem Wagen denselben Weg zurück nach Wervik geführt, wo auf dem Markte (genannt der Steinacker) ein Preis aus Pfählen und Holz, um sie zu verbrennen, zubereitet war. Weil es aber, als sie auf dem Wege zwischen Meenen und Wervik waren, außerordentlich stark geregnet hatte, so daß das zubereitete Holz und Stroh dadurch sehr naß wurde und auch überdies der Amtmann sie nicht gerne verbrennen lassen wollte, so sind sie alle drei d zum Schwerte verurteilt worden.

Zuerst ist Jelis Strings vorgeführt worden, welcher, als er e zum Tode ging, unter andern die Worte sagte: Weil ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes, aus der Jungfrau Maria geboren, ist, darum muß ich sterben; worauf ein Mönch, welcher neben ihm ging, sofort zu ihm sagte: Du lügst. Dann fuhr Jelis in seiner Rede fort: f Und weil ich glaube, daß der Papst g der Antichrist ist. Zuletzt ist er niederkniet und hat mit zitternder Stimme gesagt: O himmlischer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist, und damit hatte der Scharfrichter sein Werk sehr schnell an ihm verrichtet, hat auch den Leichnam mit Holz zugebedeckt, damit die Andern, die ihm folgten, denselben nicht liegen sehen sollten.

Dann ist Peter Potvliet vorgeführt worden, welcher, als er zum h Tode ging, folgende Worte sprach: So ist es vorher beschlossen, um des Herrn Namens willen; er führte auch an, zur

Befestigung seines Glaubens, aus Eph. 4, 5, i daß ein Herr, ein Glaube und eine Taufe sei zc.; er rief auch, als er niederkniete: O himmlischer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Da hat der Scharfrichter sein Schwert schnell gebraucht und ihn fünfmal in die Schulter, in den Hals und in das Haupt gehauen, ehe er sein Werk an ihm vollendete, darauf hat er den Leichnam, wie den vorigen, bedeckt.

Zum Beschlusse ist Jelis Potvliet vorgeführt worden, welcher an Jahren noch jung war; derselbe führte unter andern, als er zum Tode ging, die Reden Christi an: Fürchtet nicht, die den Leib tödten zc. Auch sagte er, als er niederkniete: O himmlischer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Aber ehe das letzte Wort ganz geredet war, war sein Haupt vom Rumpfe. Die Leichname wurden zwischen Wervik und Meenen auf Räder geflochten, sind aber bald darauf von einigen ihrer Mitgenossen k heimlich abgenommen und begraben worden.

Von Jelis Strings sind noch zwei Briefe vorhanden, die er zu Kortryck im Gefängnisse geschrieben hat, welche wir dem Christlichen Leser zur Ergözung beigefügt haben.

Der erste Brief von Jelis Strings.

Gnade, a Barmherzigkeit und Friede sei mit euch von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, dem b Sohne des Vaters in der Wahrheit und Liebe; er wolle euch (die ihr nun eine kleine Zeit Verfolgung leidet), stärken und kräftig machen, und wolle euch verleihen, e stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und daß Jesus Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und daß ihr durch die Liebe eingewurzelt und eingepflanzt werden möget, damit ihr erkennen möget, mit allen Heiligen Gottes, die Höhe, Tiefe, Länge und Breite seiner Barmherzigkeit, und darin recht wandelt und unbeweglich bleibt bis ans Ende eures Lebens, das wünschen wir euch allen, die den Herrn lieben; zum herzlichem Grusse, lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn.

Ferner, nach aller Begrüßung, lassen wir euch wissen, daß es uns noch sehr wohl steht; der Herr müsse ewig gepriesen sein für seine Gnade; bittet den Herrn für uns, daß Er es nach seinem Willen ergehen lassen wolle; wir sind ziemlich tapfer, dem Herrn sei Lob.

Auch ist das meine herzliche Bitte an euch, daß ihr den Schwachen im Glauben von allen Dingen einen rechten Unterschied geben und dieselben in der Versammlung oft ermahnen wollt, denn es ist große Noth; sie quälen die Gefangenen so sehr, wenn sie merken, daß sie einfältig sind, ja noch einmal so viel, als Diejenigen, die ihres Glaubens gewiß sind; und auch ihr, die ihr einfältig seid, nehmet es wohl zu Herzen, und schämt euch nicht, wegen eures Seelenheils zu fragen, bis ihr einen guten Unterschied habt, ehe ihr in die Klemme kommt. Nehmet diese Warnung zu Herzen, denn so viel man seines Glaubens gewiß ist, so viel Versicherung hat man. Sirach sagt: d Gleichwie ein Haus, das fest in einander verbunden ist, nicht zerfällt vom Sturmwinde, so auch ein Herz, das seiner Sache gewiß ist, fürchtet sich vor keinem Schrecken. Also, lieben Freunde, laßt uns auch bauen auf Jesum Christum; der muß der Grund sein, nämlich sein Wort, denn Christus sagt selbst: e Wer mein Wort hört und tut, dem will ich zeigen, wenn er gleich ist; er ist gleich einem Manne, der sein Haus baute, f aber er grub tief, und legte den Grund auf den Felsen, und ob schon Sturmwinde und Plagregen daran stoßen, so bleibt es doch stehen, denn es ist auf den Felsen gegründet; wer aber mein Wort hört und nicht tut (sagt Christus), der ist einem törichtem Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet; wenn nun Plagregen kommen oder Sturm-

a Offenb. 19, 7. b Röm. 8, 35. c Apostelg. 5, 42. Matth. 25, 34. d Eph. 5, 25. Matth. 10, 23. e Matth. 10, 22. f 2. Thess. 18, 31. g Apostelg. 12, 2. c Matth. 16, 6. Ruf. 2, 7. Ruf. 1, 23. f 2. Thess. 2, 3. g Apostelg. 7, 67. h Ruf. 23, 33.

i Apostelg. 7, 60. Ruf. 23, 45. k Job. 1, 19. a 2. Tim. 1, 2. b 2. Kor. 1, 3. Matth. 14, 23. c 2. Kor. 4, 16. d Ebr. 22, 19. e Matth. 7, 24. f Ruf. 6, 48.

winde wehen, so fällt es, und sein Fall ist groß. Merket, Freunde, er sagt: Er ist groß. Darum, lieben Freunde, grabet tief, das heißt, nach meinem Verstande, untersuchen und wohl beherzigen, damit wir nicht als Törichte erfunden werden; denn Jakobus ermahnt uns auch, daß wir e Täter des Wortes sein sollen, und nicht Hörer allein, womit wir uns doch selbst betrügen; denn wenn Jemand ein Hörer des Wortes ist, und nicht ein Täter, so gleicht er einem Manne, der sein leibliches Angesicht in einem Spiegel beschauet, und nachdem er sich beschauet hat, davongeht und von Stund an vergißt, wie er gestaltet war; wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet und darin beharrt, und nicht ein vergeßlicher Hörer ist, der wird selig sein; h ja Christus Jesus sagt selbst: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren; auch ermahnt uns Johannes, Offenb. 1, 3: Selig sind, die da hören die Worte dieser Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist.

Seht, lieben Freunde, wenn wir sein Wort hören und dasselbe in unsern Herzen bewahren, so gehören uns alle diese Verheißungen der Seligkeit, denn sie sind eine i rechte Speise der Seele, womit alle Christen gespeiset werden müssen, wenn sie anders leben sollen, denn Christus sagt: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt; desgleichen sagt auch der k Prophet Jeremias Cap. 15: Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wir es kriegen, und dieses dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost. Auch sagt Salomo, Spr. 30, 5: Alle Worte Gottes sind durchläutert und sind ein Schild allen denen, die auf ihn trauen. Darum, lieben Freunde, laßt uns allezeit auf Gottes Wort vertrauen, denn wir werden dadurch nicht l belogen, Johannes sagt: Dieses sind wahrhaftige Worte Gottes: Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort wird m nicht vergehen. O, lieben Freunde! laßt uns darauf wohl Acht haben, denn dasselbe wird uns am jüngsten Tage, verurteilen; denn Christus sagt: Ich werde euch nicht richten, sondern meine Worte, die ich geredet habe, werden euch am jüngsten Tage n richten. Lieben Freunde! soll uns dasselbe verurteilen, so müssen wir genaue Untersuchung halten, und uns selbst allezeit prüfen, ob unser Leben mit dem Worte Gottes übereinstimme, darin müssen wir uns recht spiegel, ob an uns nichts Verdammliches sei; finden wir nun etwas Unreines an uns, so laßt uns nach des Propheten Rat tun, der da sagt: o Waschet euch, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ob vom Bösen, lernet Gutes tun, schaffet den Waifen Recht und helft der Wittwen Sachen. So kommt denn und laßt uns mit einander rechten, wenn eure Sünde wie Rosinfarbe ist, so soll sie doch wie Wolle werden. Er sagt: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen; weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerte gefressen werden, denn der Mund des Herrn sagt es. Lieben Brüder und p Schwestern, laßt uns nicht ungehorsam sein, auch nicht wider Gott murren, gleichwie Israël, weshalb sie auch verworfen wurden. Heute, q wenn wir seine Stimme hören, so laßt uns unsere Herzen nicht verstocken, sondern laßt uns Fleiß anlegen, daß wir die Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, nicht veräumen, damit nicht Jemand als ein solcher von uns erfunden werde, der draußen bleibe, denn wir sind zur Genüge ermahnt und genötigt, gleichwie auch Israël geschah; aber das Wort der Predigt half ihnen r nichts, weil sie nicht fest glauben; laßt uns aber einen standhaften Glauben haben, gleichwie es s Caleb und Josua hatten, die sich weder vor der großen Gestalt der Cananiter, noch vor der Stärke ihrer Städte t scheuten,

obgleich die Mauern ihrer Städte bis an den Himmel reichten. Verstehet es, sie hatten hohe Mauern, die Menschen waren groß wie die Riesen, sie waren aber in ihren Augen nur wie Heuschrecken; aber Caleb und Josua vertrauten auf Gott, und sagten: u Gott ist mit uns, ihr Schuß ist von ihnen gemichen, wir werden sie wie Brod freissen; sie haben auch durch ihren Glauben alles überwunden, und sind ins Land der v Verheißung gekommen. Also, lieben Freunde, sind auch unsere Feinde groß, stark und ihrer viele; wenn wir aber einen Glauben haben wie Josua und Caleb, daß wir nicht auf unsere eigene Macht sehen, sondern von uns selbst ausgehen, und uns von ganzem Herzen auf ihn verlassen, so werden wir wohl w überwinden, denn David sagt: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Salomo sagt auch: x Verlasse dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlasse dich nicht auf deine Klugheit, sondern gedanke seiner in allen deinen Wegen, dann wird er deine Gänge fördern; ja, Paulus sagt auch: y Euer Wandel sei ohne Geiz, und lasset euch an demjenigen genügen, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: Ich will dich weder verlassen noch veräumen, so daß wir sagen dürfen: Der Herr ist mein z Helfer, ich will mich nicht fürchten, was sollte mir ein Mensch tun? Ja David sagt: Der Herr ist mein a Hirt, mir wird nichts mangeln, er leitet mich auf grüne Weide, er führt mich zu frischen Wassern, er erquickt meine Seele und leitet mich auf den rechten Weg um seines Namens willen; obgleich ich im finstern Tale wandle, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stab und Stecken tröstet mich.

O, lieben Freunde! b wo ist ein solcher Gott in Babel zu finden? Er sagt: Wenn du durchs Feuer gehst, so will ich bei dir sein, damit dich die Flamme nicht anzünde; wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht erfäulen sollen; ja, Er sagt: Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber meine Barmherzigkeit soll nicht weichen und der Bund des Friedens soll nicht von dir genommen werden, spricht der Herr, dein Erbarmer. Brüder und Schwestern, haben wir einen solchen Gott, der so in der Not hilft, wer sind wir, daß wir uns vor Menschen und vor Menschenkindern fürchten sollten, c die wie Feu vergehen müssen. Ja, es hat Christus selbst gesagt: d Fürchtet nicht, die den Leib tödten, sondern fürchtet den, der die Macht hat, Leib und Seele in die Verdammniß zu werfen. Sehet, Freunde, obgleich uns e viel Leiden um Christi Willen zstößt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Darum f laßt uns von Herzen uns demüthigen und seine Gebote halten, und zu ihm mit Thränen bitten, daß er uns nach seinem Wohlgefallen Barmherzigkeit erweisen wolle, damit, wie wir nun wegen ihres Hochmuts trauern müssen, g wir uns auch nach diesem Jammer erfreuen mögen, weil wir nicht den Sünden unserer Väter folgen, die h ihren Gott verlassen und fremden Göttern nachliefen; deswegen hat sie der Herr in ihrer Feinde Hände gegeben. Darum, lieben Brüder, die ihr die Meltesten seid, tröstet das Volk mit euren Worten, ermahnt sie, daß sie gedenken, daß unsere Väter auf mancherlei Weise versucht worden sind, und mancherlei Unsechtung haben überwinden müssen, damit sie geprüft würden, ob sie Gott von Herzen dienten. Ebenso sind auch Isaaß, Jakob und Moses standhaft geblieben und haben viel Elend überwinden müssen; die andern aber, welche die Trübsal nicht annehmen wollten, sondern in Ungeduld wider Gott murrten, sind von dem Verderber und den Schlangen umgebracht worden. Aber laßt uns bedenken, daß wir von Gott zur Besserung

g Jak. 1, 22. h Luk. 11, 28. i Matth. 4, 4. k Jer. 15, 16. l Offenb. 19, 9. m Matth. 24, 35. n Joh. 12, 48. o Jes. 1, 16. p 1. Kor. 10, 10. q Hebr. 3, 7. r Hebr. 4, 2. s 4. Mose 13, 30. t 5. Mose 1, 20.

u 4. Mose 41, 9. v Jos. 3, 17. w Psalm 37, 5. x Sprichw. 16, 3. y Hebr. 13, 5. z 5. Mose 31, 6.

a Psalm 23, 1. b Jes. 43, 2. c Jes. 51, 7. d Matth. 10, 28. e 2. Kor. 1, 5. f 1. Petri 5, 6. g 1. Petri 1, 6. h 5. Mose 32, 16.

und nicht zum Verderben gezüchtigt werden, und daß es eine Strafe ist, welche viel geringer ist, als unsere Sünden; ⁱ denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stäupt aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt; seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie doch alle theilhaftig geworden sind, so seid ihr keine Kinder, sondern Bastarde. Darum, lieben Freunde, laßt uns eine geringe Zeit in dieser Trübsal geduldig sein, ^k denn das Leiden dieser Zeit ist nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns offenbart werden soll. ^l Der Gott aber aller Gnade wolle uns alle stärken, kräftig machen und befestigen, das wünsche ich euch allen zum Gruße; ich, Peter, lasse euch sehr grüßen und begehre von Herzen, daß ihr ^m für meine Hausfrau Sorge tragen wollt, sie hofft ihr Bestes zu tun, wie sie mir gesagt hat; wir bitten euch, daß ihr für uns bitten wollt, daß wir es zu Gottes Preise und zu unserer Seelen Seligkeit ausführen mögen; auch entbieten wir euch, daß Pawels, wenn er noch nicht seine Wohnung verlassen hat, fortziehe; wir raten euch solches als das Beste, wir könnten wohl mehr Nachricht schreiben, aber wir fürchten, es möchte der Brief nicht in die rechten Hände geraten. Ich, Peter Potvllet, lasse euch sehr grüßen und gebe euch ein Testament, bleibt standhaft und unbeweglich im Werke des Herrn, machet, daß eure Arbeit nicht vergebens sei, seid Gott befohlen.

Von mir, Jelis Strings.

Der zweite Brief von Jelis Strings.

Gnade, ^a Barmherzigkeit und Friede von Gott, dem himmlischen Vater, und ^b dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters in der Wahrheit und Liebe, wolle euch, die ihr eine ^c kleine Zeit um Christi willen zu leiden habt, stärken und kräftig machen und befestigen; ^d derselbe wolle euch nach dem Reichtume seiner Herrlichkeit und Kraft verleihen, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und Jesum Christum durch den Glauben in euren Herzen zu wohnen und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, damit ihr alle ^e mit dem Bande der Liebe verbunden sein möget und also sämmtlich durch die Vereinigung des heiligen Geistes und durch den Gehorsam des Herrn nach Inhalt des Evangeliums ^f zum heiligen Tempel und zur Wohnstätte Gottes in Einigkeit aufgebaut werden möget; das wünsche ich euch allen, die den Herrn lieben, zum herzlichsten Gruße, lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn.

Ferner nach geschahem Gruße hoffe ich euch abermals ein wenig von unserm Handel zu schreiben, welchen wir mit unsern Widerfachern gehabt haben, wiewohl es nicht sehr viel ist; denn als wir gefangen genommen wurden, beschloffen wir unter einander, uns in keiner Wortstreit einzulassen, es sei denn, daß wir alle beisammen wären; dies haben wir auch gehalten, damit sie hinter unserm Rücken nichts zu lügen hätten, und damit sie, wenn sie von dem einen ein Wort mehr hören würden, als von dem andern, die Einfältigen durch ihr Schreien nicht irre machen möchten; deshalb wurden sie auch sehr zornig und sagten, sie verließen sich alle auf mich. Sie kamen oft, um einen Wortstreit zu halten, aber wir wollten nicht, es sei denn, daß wir alle auf dem Markte zusammenkämen; darüber waren sie sehr zornig und sagten: Wo hat man jemals gesehen, daß man auf dem Markte einen Wortstreit hält, ihr wollt immer neue Lehren vorbringen. Endlich willigten wir ein, daß wir unsern Wortstreit im Gefängnisse halten wollten, wenn wir nur die Erlaubniß hätten, alle zusammenkommen zu dürfen, aber sie wollten mit jedem Einzelnen verhandeln; aber auf solche Weise wollten wir nicht.

Deshalb kamen sie zwei- oder dreimal, wir hatten auch zwei- oder dreimal einige Reden mit ihnen, damit sie nicht sagen möchten, wir hätten sie nicht hören wollen; unsere Reden handelten von den drei Personen und der Menschwerdung. Die erste Frage, die er an mich tat, war, ob ich nicht glaubte, daß die Menschen selig würden, wenn sie an Jesum Christum glaubten und sich fernerhin von allem Bösen enthielten; ich antwortete: Ja, alle diejenigen, welche glauben, daß Jesus Christus ^g der Sohn Gottes ist, der für uns gestorben ist, und die durch solchen Glauben dem Evangelium Gehorsam erweisen, sollen selig werden. Wohl- an denn, sagten sie, wenn sie nun glauben, daß man die Kinder taufen soll, so werden sie ja nach eurer eigenen Aussage selig. ^h Ich erwiderte: Mein Herr, es scheint, du siehest den Schriftgelehrten gleich, die Christum mit Schalkheit zu tadeln suchten, es scheint, ihr tut dasselbe.

Ja, sagte er, ⁱ Christus mußte den Schriftgelehrten wohl zu antworten, dasselbe sollt ihr auch tun, wenn ihr anders Christi Geist habt. Ich antwortete: Wenn sie dem Evangelium Gehorsam leisten, so werden sie keine Kinder taufen oder taufen lassen, denn solches ist von Gott nicht eingesetzt oder geboten, sondern ihr habt es eingeführt, es wird aber alles, was Menschen eingesetzt haben, von Gott ausgerottet werden; ebenso ^j wird es eurer Kindertaufe auch ergehen. Dann sagte er, daß die Wiedertäufer glaubten, Christus habe sein Fleisch aus dem Himmel gebracht. Ich entgegnete: Das sind Lügen; schämst du dich nicht, daß du so da sitzt und in meiner Gegenwart lügst? Er sagte: Was ihr glaubt, weiß ich nicht, sondern andere. Ich sagte: Das sind Lügen, ich habe von Niemanden gehört, der einen solchen Glauben hätte; gleichwohl habe ich mehr Umgang mit ihnen gehabt, als du; schämst du dich nicht, daß du so sitzt und in meiner Gegenwart lügst.

Da fing er an Vieles zu reden; es saßen noch drei oder vier Pfaffen bei ihm, und auch der Schultheiß war dabei. Sie sagten: Jelis, rede doch gelinde. Ich erwiderte: So lügt denn auch nicht so; ich redete laut, daß es die andern Mitgenossen hören sollten. Da fragte er: Was ist denn euer Glaube? Ich antwortete: Mein Glaube ist mit allen Aposteln, daß Er der Sohn Gottes ist, wie Petrus bekant hat, Matth. 16, 16 und Joh. 20 und Joh. 6, 69, sichtbarer und unsichtbarer Weise, daß ^k das Wort, wodurch alle Dinge geschaffen sind, in Maria, durch die Kraft des Allerhöchsten, ^l Fleisch geworden sei. Er sagte, ob das Wort Fleisch geworden sei, wie ^m Noths Weib zum Salzsteine, oder wie Wasser zu Wein. Ich sagte: Nein. Er sagte: Wie denn? Ich antwortete: Es ist Mensch geworden, und ist doch das ⁿ Wort geblieben, nämlich, das Wort, das unsichtbar war, ist sichtbar geworden; das unbegreiflich war, ist begreiflich, und was unleidentlich war, ist leidentlich geworden. War das Wort, sagte er, nicht Gott? Ich antwortete: Es ist Gott und Mensch. Er sagte: Ist denn Gott gestorben? Ich erwiderte: Er ist gestorben nach der Menschheit, wie Petrus sagt: ^o Getödtet nach dem Fleische, lebendig gemacht nach dem Geiste. Dann fragte ich ihn, wie er die Einheit erkannte. Er erkenne, sagte er, drei Personen und einen Gott. Ich fragte, ob der heilige Geist eine Person wäre. Er sagte: Ja. Ich sagte: Als der Gruß von dem Engel an Maria geschah, ^p daß sie schwanger werden sollte, sie aber nicht wußte, wie es zugehen sollte, weil sie niemals einen Mann erkannt hatte, so sagte der Engel: Der heilige Geist wird über dich kommen; ist nun der heilige Geist eine Person, so hat eine Person die andere empfangen, gleichwie auch in der Apostelgeschichte steht, ^r daß, als die Apostel den heiligen Geist empfangen, der-

ⁱ Hebr. 12, 6. ^k Röm. 8, 18. ^l 1. Petri 5, 10. ^m Eph. 6, 19.

^a 2. Tim. 1, 2. ^b 2. Joh. 1, 3. ^c 1. Petri 5, 10. ^d Eph. 3, 16. ^e Kol. 3, 14. ^f 1. Kor. 3, 17. ^g Eph. 2, 21.

^g Matth. 16, 16. ^h Matth. 22, 15. ⁱ Matth. 15, 13. ^k Joh. 1, 1. ^l Joh.

1, 14. ^m 1. Ruf. 1, 31. ⁿ 1. Moje 29, 20. ^o Joh. 2, 9. ^p Joh. 1, 11. ^q 1. Petri 3, 18. ^r 1. Ruf. 1, 27. ^s 1. Petri 30. ^t Apostelg. 2, 3.

selbe sich auf einen Seden von ihnen gesetzt habe; nun aber kann eine Person nur auf einen Menschen sitzen, auch stehet im Buche der Weisheit im 1. Cap., B. 1, geschrieben, s daß der Welt Preis voll Geistes des Herrn sei, mit welcher Person willst du ihn nun vergleichen? Er wußte nicht, was er sagen sollte. Darauf sagte er: Ich halte sie nicht für solche Personen, wie Peter, Claes und Jan. Ich sagte: Womit vergleicht ihr sie denn? Da redeten sie einige Worte Latein und sagten: Wir nennen sie nur Personen; hast du geglaubt, daß wir von ihnen wie von drei Menschen halten? Ich antwortete: Ja. Er sagte: Hast du die Menschen so gelehrt, so mußt du bekennen, daß du über uns gelogen hast und ein falscher Lehrer bist. Ich erwiderte: Ich bin kein Lehrer; es geht mir übel genug, daß ich mich selbst lehre. Dann sagte ich: Ihr nennet sie Personen, sind es denn keine? Warum nennt ihr sie denn drei Personen? Es ist fast dasselbe, erwiderte er. Ich sagte: Es ist nicht dasselbe; eine Person ist ein Mensch, du kannst sie aber doch mit keinem Menschen vergleichen! Darauf sagte er: Gott der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Vater, der heilige Geist ist weder Vater noch Sohn; dieses sind drei, was der eine ist, ist der andere nicht, und obgleich ihrer drei sind, so sind sie doch nur ein Gott. Ich sagte: Das ist mein Glaube auch; darin erkenne ich nur eine Person, welche Jesus Christus ist, den man sehen und betasten konnte; t die übrigen aber weiß ich mit nichts zu vergleichen. Wir kamen also hierin überein, und er ließ dieses Thema fahren.

Darauf fragte er abermals, ob Gott gestorben wäre. Ich erwiderte: Du hast mir bekennen müssen, daß du erkennst, daß das Wort nicht der Vater, und der Vater nicht das Wort sei, und obgleich sie nach der Gottheit ein Gott sind, so bekennst du doch, daß es drei Zeugen seien, und diese zwei Zeugen sind nicht Mensch geworden, sondern das Wort, wodurch Alles erschaffen worden ist, ist Fleisch geworden, wie Johannes, Cap. 1, sagt; obgleich nun dieses Wort Mensch geworden ist, so hört es darum nicht auf, nebst dem Vater Gott zu sein; sonst könnte kein Gottmensch sein. Darauf sagte er: Jelis, du irrst. Sie führten auch an Röm. 1, 3; es stand aber in ihrem Testamente: Der von dem Saamen Davids nach dem Fleische geworden ist, ist kräftig bewiesen, ein Sohn Gottes zu sein nach dem Geiste. Ich antwortete, daß sie das Wort „geworden“ übel übersezt hätten; es müßte heißen: „Geboren von dem Saamen Davids;“ gehet hin und besehet die Testamente, die ihr vor dreißig oder sechs und dreißig Jahren habt drucken lassen, besehet sie, ob es daselbst so stehe; ich habe darin gelesen, wie es stehen soll, ihr aber habt es nun so verändern lassen, um die einfältigen Herzen zu verführen. Darüber wurden sie sehr zornig. Da sagte ich: Saget doch, wie es sich gebührt, „geboren,“ denn ein Weib kann ja kein Kind machen; worauf er erwiderte: „Geworden“ oder „angenommen“ ist ganz dasselbe; aber es steht daselbst: Er hat nicht die Engel angenommen, sondern den Saamen Abrahams hat Er angenommen. Ich sagte: Das ist auch verändert; es sollte daselbst nur stehen: „Er nimmt nicht die Engel an, sondern den Saamen Abrahams nimmt Er an als seine Kinder;“ es werden aber die Gläubigen für solchen Saamen gehalten; denn Paulus sagt, 1. Cor. 11, 7, daß u der Mann nicht ist vom Weibe, sondern das Weib vom Manne. Sie sagten: Das ist von Adam und Eva gesprochen. Ich antwortete: Gott hat's daselbst gezeigt, daß der Mann nicht vom Weibe, sondern daß das Weib vom Manne komme; das ist eurem Glauben durchaus zuwider. Paulus führt die Geburt noch näher an, denn er sagt: Gleichwie das Weib von dem Manne, so ist der Mann durch das Weib gekommen, und das alles von Gott; das zielt ja auf die Geburt; v Adam ist nicht durch Eva gekommen. Er sagte, man müßte es

so verstehen. Ich erwiderte: Ich verstehe es nicht so. Wir hatten auch noch viel mehr Reden von den Verheißungen; aber ich habe nicht Raum, dieselben aufzuschreiben. Alle diese Reden hatte ich mit dem Pfarrherrn von St. Martins, einem losen Gaste, der so schalkhaft war, daß ich seines Gleichen nicht gehört habe; alle Anderen waren nichts gegen ihn.—Geschrieben in Eile, im Dunfeln, mit Tinte von Kohlen gemacht; habt Nachsicht damit.

Des Tages, ehe wir den weltlichen Herren übergeben worden sind, waren wir vor dem Diacon von Konse. Er sagte uns, ob wir uns nicht bedacht hätten. Ich erwiderte, w ich wäre allezeit darauf bedacht, das Böse zu lassen und das Gute zu tun, so viel mir bekannt ist. Es waren drei oder vier Rats Herren dabei und ein Unteramtman; er sagte, es wäre ein großer Hochmut, daß ich vorgäbe, weiser zu sein, als die ganze Welt; da wären Ambrosius und Augustinus, und noch mehrere andere heilige Männer, die hätten es so verstanden. Ich entgegnete: Ich gebe mich nicht dafür aus, daß ich etwas wüßte, sondern ich erkenne x den Glauben für die Wahrheit, und dabei will ich gern bleiben. Lebet wohl und seid Gott befohlen.

Jelis Strings, euer schwacher Bruder im Herrn.

Henrich Gemkens. 1562.

Zu Utrecht ist im Jahre 1562 a um des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen ein Bruder, genannt Henrich Gemkens, seines Handwerks ein Schneider; gefangen genommen worden, welchem, nach vieler Versuchung und erklittener Pein, endlich die Nachricht gebracht worden ist, daß er sterben sollte, worüber er sich freuete, daß er auch b ein Zeuge des Namens des Herrn sein sollte. Diese Botschaft wurde ihm von dem Pfarrer von Vierkerk und einem grauen Mönche, genannt Bruder Jan von Herentals, überbracht, welche mit wenigen Worten ihm diesen Bescheid gaben, und ihn wieder verließen; bei dieser Gelegenheit sagte er zu Bruder Jan: Du brauchst morgen nicht wieder zu kommen, denn ich bedarf deiner nicht. Des Morgens brachte man ihn aus dem Gefängnisse in eine andere Kammer, wo er mit dem Mönche ein langes Gespräch hatte, welcher ihn sogleich verdamnte, worauf er antwortete: c Nichtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Der Mönch sagte zu ihm: Du hast bekannt, daß du nicht glaubst, Christus habe Fleisch von Maria angenommen. Darauf antwortete er: Ich habe es einmal in meinem Bekenntnisse gesagt, willst du, daß ich es noch einmal erzählen soll? und verwies ihn dabei auf Joh. 1. Da fragte der Mönch, ob er ihm nicht beichten wolle. Er antwortete: Ich habe schon vor Gott gebeichtet. Der Mönch sagte: Bist du so alt geworden, ohne zu beichten? Nein, antwortete er, ich habe auch wohl vor Menschen gebeichtet, und das ist mir, Gott weiß es, von Herzen leid, daß ich eurer Beichte so lang untertan gewesen bin. Darauf fragte der Mönch, ob er keine Messe hören wollte. Ich habe, sprach er, so viel gelesen, daß mir vor der Messe ekel, aber wenn ich es auch nicht haben wollte, und du wolltest es gleichwohl tun, was kann ich dafür; deshalb, willst du sie halten, halte sie; aber nicht um meinetwillen, denn ich begehre es nicht. Dann fraate der Mönch, ob er nicht das Sacrament haben wollte. Ich sagte: Nein, iber könnte ich des Herrn Nachtmahl genießen, wie es der Herr eingesetzt und befohlen hat, und wie es d die Apostel und ihre Gemeinen im Gebrauche gehabt, solches wollte ich von Herzen begehren und dem Herrn dafür danken, aber eure Schalkheit begehre ich nicht. Darauf verdamnte ihn der Mönch abermals zwei- oder dreimal. Hiernächst kamen die Büttel und mollten ihm zu trinken geben, aber er beehrte es nicht. Sodann näherte

w Psalm 34, 5. x Apostelg. 20, 32.

a Joh. 15, 21. b Apostelg. 5, 42. Offenb. 2, 13. c Matth. 7, 2. d Matth. 26, 25. Apostelg. 2, 42.

s Weisb. 1, 7. t Joh. 9, 17. Joh. 20, 27. u Röm. 9, 8. v Vers 11.

sich ihm eine von des Kerkermeisters Töchtern, welche wohl eine leichtfertige Dirne war, und wollte es ihm mit einem Köffel in den Mund gießen (denn sie saßen bei den Bütteln und tranken mit ihnen); aber Heinrich sprach zu ihr: Ich habe dir ja gesagt, daß ich es nicht begehre; darum, ist es möglich, so lasset mich in Ruhe. Darauf sagte einer von den Bütteln: Willst du denn müchtern von hinnen scheiden? Er erwiderte: Mich dürstet nach lauterem Weine, von welchem ich bald zu trinken hoffe. Der Mönch aber sagte: Gott schenkt keinen neuen Wein in e alte Flaschen. Da sagte er zu dem Mönche: Weil ich mich erneuert habe, darum hasset ihr mich.

Es sind noch viel mehr Worte dabei vorgefallen, welche vergessen worden sind, denn er selbst konnte nicht schreiben; dieses aber ist von Einem geschrieben, der gegenwärtig war, als Heinrich mit dem Mönche redete, und wiewohl es nicht des Heinrichs Bruder oder ein Mitglied der Gemeinde gewesen, so hat ihn doch die Herzensgüte angetrieben, allen Liebhabern der Wahrheit zum Andenken, dasjenige, was er davon behalten, so wie er es gesehen und gehört hat, aufzusetzen; das Nachfolgende aber hat nicht nur er, sondern auch die ganze Bürgerchaft wohl gesehen und gehört, die es mit ihm bezeugen kann.

Als nun Heinrich auf die Schaubühne kam, fing er an zu den Bürgern zu reden, und sagte unter andern: Ihr andächtigen Bürger, f bessert euer Leben, glaubt allein dem Evangelium, und keinen Menschenfahrungen.

Als sie ihn zu den Herren führten, damit er sein Urtheil hören möchte, wandte er sein Haupt abermals nach den Bürgern und sagte, Alles, womit man umginge, wären s Menschenfahrungen, und die denselben nicht folgen wollten, müßten ein Ausseggel und Jedermann zum h Spotte sein, und würden zum Tode geführt.

Als das Urtheil abgelesen ward, entfernte sich ein großer Theil des Volkes, den es jammerte und seinen Tod nicht sehen mochten; aber Heinrich Gemkens fiel auf seine Kniee und sein Angesicht auf der Schaubühne nieder und schüttete sein ernstliches Gebet zum Herrn aus; als aber der Scharfrichter sah, daß er niederfiel, nahm er ihm seinen Mantel, welchen er auf seinen Schultern hängen hatte, und brachte ihn vermittelst des Hemdes in aufrechte Stellung, so daß er sein Gebet nicht vollenden konnte.

Darauf sagte er zum Volke: Lieben Bürger, bessert euch, es ist hohe Zeit; i lebet nach Gottes Gebot und nach den Worten des heiligen Evangeliums. Er rief auch abermals mit lauter Stimme: Dieses ist der schmale Weg und die enge Pforte, k und nannte die Kapittel, wo es geschrieben stände, und viele andere Schriftstellen, die zu dieser Sache dienten. Darauf ging er freiwillig mit fröhlichem Gemüte auf die Bank, wo er erwürgt und verbrannt werden sollte, und sagte abermals: l Dies ist die enge Pforte; dringet durch dieselbe, gleich den Männern Gottes, denn wer standhaft streitet bis ans Ende, soll selig werden, daran zweifle ich nicht. Er stellte sich sodann mit großer Freimüthigkeit an dem Pfahl und sagte abermals mit fröhlichem Gemüte: m Lieben Bürger, bessert euch, glaubt dem Evangelium und keinem Menschen, denn das ist der schmale Weg, welchen ein Christ wandeln soll. Hierauf nahm der Scharfrichter eine Kette, und schlang sie um seinen Leib, hing auch ein Säcklein Schießpulver an seinen Hals, so daß es gerade auf seine Brust zu hängen kam. Er rebete beherzt bis ans Ende, aber man konnte die Worte nicht verstehen, denn der Scharfrichter nahm einen Strick, legte ihn um seinen Hals und zog ihn zu. Da schloß er seine Augen, als wäre er in Ohnmacht gefallen, und man sah nicht, daß er sich weiter bewegte, als daß er seine Augen noch einmal gen Himmel erhob, so daß er sehr bald seiner Besinnung beraubt war. Dar-

auf zog der Scharfrichter die Bank unter seinen Füßen hinweg, nahm eine Gabel, woran er ein Bündlein Stroh steckte, welches er an einem mit Feuer angefüllten Gefäße, welches auf der Schaubühne stand, ansteckte, und als es brannte, zündete er das Schießpulver an, so daß die Flamme ihm nach den Augen schlug; aber sein Haar verbrannte nicht. Da erhob er seine Hände noch einmal gen Himmel, und nachher sah man kein Leben mehr an ihm.

Auf solche Weise hat Heinrich Gemkens sein Opfer getan, als ein n frommer Zeuge des Herrn, den 10. Juni 1562, ungefähr zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags.

Georg Friesen, ein Kistenmacher, und Wilhelm von Keppel. Im Jahre 1562.

Dieser Georg Friesen, Kistenmacher, und Wilhelm von Keppel (welcher letztere zuvor ein Meßpaffe war) wurden beide im Jahre 1562 zu Köln um der Wahrheit des Evangeliums willen a gefangen genommen. Als man nun Wilhelm suchte und fand, ist er gutwillig mit denen, die ihn fingen, gegangen. Sie führten ihn zuerst auf einen Turm der Stadt, aber dort blieb er nicht lange, indem sie ihn in des Grafen Gefängniß brachten, wohin man diejenigen setzte, die zum Tode verurtheilt waren. Als er in dieses Gewölbe kam, fand er dafelbst den gemeldeten Georg Kistenmacher b auch als Gefangenen, welcher sein Bruder im Herrn war und dessen Gesellschaft ihn daher sehr tröstete.

Hier wurden ihnen mancherlei Netze und Stricke gelegt, um ihre Seele zu fangen; hauptsächlich redeten sie viel von der Kindertaufe, von welcher sie sagten, daß sie recht sei; weil sie aber solches mit dem Worte Gottes nicht beweisen konnten, so brauchten sie menschliche Klugheit; aber Gott sei geehrt, hiermit konnten sie dieselben nicht bewegen; bald schmeichelten ihnen die Herren sehr, bald droheten sie ihnen auch mit Marter und Tod; aber die Gefangenen erfreueten sich hierin; auch Andere wandten sowohl Schmeicheleien als Drohungen an, aber es konnte die Gefangenen nicht bewegen, sondern ihre Herzen standen durch die Gülte des Herrn fester als eine Mauer.

Der Graf c bot dem Georg Geld an und versprach ihm seine Magd zum Weibe, wenn er von seinem Glauben abstehen wollte; aber Georg wollte nicht von der Wahrheit weichen, sondern sagte zum Grafen: Weder deine Magd noch dein Gut und Geld kann mich zu Gott bringen; aber ich habe etwas besseres erwählt, darnach will ich mich bestreben. Es kam auch ein d kluger Gast zu Wilhelm, der machte ihm schöne Verheißungen und sagte, er wollte ihn mit nach England nehmen. Dieser hätte ihm auch bald das Netz des Betrugs über den Kopf gezogen, wenn ihn der Herr nicht bewahrt hätte.

Als nun die letzte Zeit herannahete, e wo man sie zum Opfer zubereiten wollte, wonach sie übrigens sehr verlangten, brachte man beide aus dem Gefängnisse, welches des Grafen Gewölbe war, nach des Grafen Hause in einen Saal, Nachts um 1 Uhr; dort hatten sie mit ihnen mancherlei trostige und unverschämte Reden, und quälten sie sehr, wozu Georg stillschwieg, Wilhelm aber einiges sagte. Dieses währte bis Tagesanbruch, dann eilte man mit diesen beiden Gefangenen nach dem Rheine, wo man sie ertränken wollte.

Als nun Georg sah, daß man früh in der Morgenstunde so eilig mit ihnen nach dem Rheine lief, sagte er zum Grafen: Herr Graf! wo bleibt nun dein Versprechen, welches du uns gegeben hast? denn du hast gesagt, du wollest uns am hellen Tage töten lassen; aber es kehrte sich Niemand an diese Worte, sondern man lief mit ihnen nach dem Rheine, wo man sie umbringen wollte.

n Röm. 12, 1.

e Matth. 26, 28. f Mark. 1, 15. g Matth. 15, 6. h i. Kor. 4, 13. i Apostelg. 2, 38. k Matth. 7, 14. l Ruf. 13, 22. m Mark. 1, 15.

a Apostelg. 12, 5. b Matth. 12, 50. c 2. Mar. 7, 24. d 2. Mar. 6, 18. e Psäl. 2, 17.

Auf solche Weise wurde also die Rede Davids erfüllt, indem er sagt: Sie haben die Frommen heimlich ermordet. ^f Der Herr wolle es ihnen vergeben, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Als sie nun auf das Wasser gebracht wurden, in einem Nachen, hat sich Wilhelm entkleidet und seine Hände auf seine Füße gelegt, um sich binden zu lassen, denn er meinte zuerst nach Hause zu kommen und ertränkt zu werden; aber solches ist ihm nicht widerfahren, denn man ließ ihn seine Kleider wieder anziehen, und sagte, er sollte noch warten.

Deshalb mußte Georg zuerst daran ^g und zum Opfer zubereitet werden. Als er zum Tode fertig war, nahm er brüderlichen Abschied von Wilhelm, und sie küßten einander mit dem heiligen Kusse der Liebe.

Hierauf wurde Georg über Bord geworfen und in dem Rheine ertränkt, und hat mit seinem Tode bezeugt, daß er ein Mitgenosse des Leidens Christi sei, ^h damit er auch von seiner Hand (aus Gnaden) die Krone auf dem Berge Zion empfangen und sich mit ihm ewig erfreuen möge.

Als nun George ertränkt war, sagte der Scharfrichter zum Wilhelm: Ziehe deine Kleider an, ich will dich an's Land führen und dir dort den Kopf abhauen.

Hierzu war Wilhelm durch Gottes Gnade willig und bereit, und sagte: Ihr könnt mit mir tun, was Gott will und euch zuläßt. Als sie aber an's Land kamen, ließen sie ihn frei und ledig. Der Scharfrichter sagte zu ihm: Gehe deiner Straße. Ob sie dieses nun taten, weil Wilhelm ein Pfaffe gewesen war, welchen sie erst hätten entweihen müssen, ehe sie ihn tödten konnten, oder ob sie ihn um deswillen lieber in Freiheit gesetzt haben, damit sie solcher Mühe überhoben sein möchten, weiß man nicht.

Hier folgt nun eine Ermahnung, welche Georg Friesen aus dem Gefängnisse gesandt hat.

Ich verkündige euch eine neue Botschaft und gute Nachricht durch das Wort des Herrn, ^o euch Menschen allen zusammen, welche darin besteht, daß ihr euch zu Gott bekehren sollt von eurem sündhaften Leben, damit euch eure Sünden vergeben werden; reinigt eure Herzen, lasset die Welt fahren sammt all ihrem falschen Scheine, welchen sie schön vor Augen stellt.

Sehet, ich verkündige euch viel Freude, die ich finde, wie Christus, der Sohn Gottes, verheißen, wenn Er sagt: ^a Ich will euch nicht als Waisen lassen, die auf mich trauen, denen will ich ihr Leid tragen helfen, und sie aus aller Not erretten; ^b denn Er hat selbst unsere faulen stinkenden Wunden verbunden und geheilt; ohne unser Verdienst hat Er uns geheilt, als wir noch Feinde waren, was ein Anderer nicht tun konnte; Er hat uns mit reinem Wasser gewaschen und uns den Tröster, den heiligen Geist, gesandt, wie der treue und milde Heiland Christus uns verheißen hat; ^c Er wird uns alles erneuern, was wir gehört haben; Er wird, wenn wir fest an ihm bleiben ^d und gute Früchte bringen, uns Mund und Weisheit geben, wie sein göttliches Wort meldet, wenn wir ernstlich nach seinem Willen leben, ja Er wird uns solch einen Mund geben, daß uns Niemand von den Weisen dieser Welt, die noch in Sünden stecken und die Wahrheit verfehlen, wird widersprechen können.

Ich finde es täglich, ^e daß diese den wütenden Meereswellen gleichen, die, durch starke Winde getrieben, ihre Unreinigkeit und ihren Schmutz auswerfen und nimmer stille stehen; wäre etwas Gutes an ihnen, es würde wohl zum Vorschein kommen; gleichwie nun die Blumen des Feldes abfallen, so geht es auch

Denen, die sich zu spät bedenken, ^f denn das Gras verdorrt und die Blume fällt ab, aber das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.

Ich finde noch eine Sache, welche mir sehr zu Herzen geht, und welche darin besteht, ^g daß so viele anknöpfen und sagen werden: Herr, tue uns auf, und laß uns mit eingehen, welchen der Herr sagen wird: Ich kenne euch nicht, und daß es ihnen nichts helfen werde, daß sie sagten: Wir haben doch geglaubt, daß du wahrhaftig Gott seiest, und daß der dein Kind sei, den du gesalbt hast, und den die Juden verspottet haben; denn wenn sie anders in der Bosheit verharren, so wird sie Bangigkeit überfallen, ^h daß sie über alle Baalpriester wehe! wehe! rufen werden, die sie hier verführt haben, die sich nun auf Moses Stuhl setzen, Christum verfolgen, den Baal ehren und sagen: Tut nach unsern Worten und nicht nach unsern Werken, womit sie beweisen, daß sie nicht recht wandeln. ⁱ O ihr Ottergezicht! wer hat euch geweissagt, daß ihr dem Zorne Gottes und der höllischen Verdammniß entfliehen werdet? Wird nicht der Herr zu ihnen sagen: Seid ihr so verständig gewesen, daß ihr mich erkannt habt? Warum habt ihr denn nicht in meiner Nachfolgung das Reich meines Vaters gesucht; ^k darum weicht nun von mir, alle ihr Heuchler, zum Teufel und seinen Engeln in den feurigen Pfuhl ^l und in die ewige Verdammniß. Aber ihr Brüder und Schwestern, die ihr zu dem Abendmahle des Lammes berufen seid, macht euch doch auf in dieser letzten Zeit von Herzen, und rüftet euch zum Abendmahle; lasset euch auch diese Speise nicht nehmen, die euch vorgefetzt ist, ^m damit ihr nicht vor Hunger vergetet; haltet euch fest an Jesum Christum, sehet zu, daß ihr nicht verlernt, was ihr erarbeitet habt; laßt euch auch auf dieser Erde von Niemanden irre machen; fürchtet euch auch nicht vor den Fürsten dieser Welt, denn wenn sie vor das Angesicht Christi kommen, müssen sie alle zu Schanden werden.

Nun macht euch auf zum Herrn, denn es ist jetzt rechte Zeit; lasset euch die Welt nicht irre machen, damit ihr nicht verführt werdet; wachet, die ihr auf dem Meere seid, damit ihr nicht umkommet; ⁿ glaubet an den Herrn von Herzen, so werdet ihr im Sturme bestehen. Der König aller Könige, welcher alle Dinge erkennt, wolle uns mit seiner starken Hand erhalten, damit wir niemals durch irgend einen widrigen Zufall von ihm abgezogen werden, sondern daß wir treulich bei seinem Worte bis in den Tod bleiben mögen; hierauf will ich mein Leben gern für diese Zeit lassen ^o und diesen engen Weg durch Christum wandeln; mit seiner Hülfe will ich gern sein Joch tragen, und an diesem Joch allein meinen Pflug ziehen. O Gott! möchte mir das widerfahren, daß das Werk, welches in mir angefangen worden ist, zu einem solchen glückseligen Ende ausgeführt werden möchte, zu meiner Seele Seligkeit, und zu deiner Ehre, und das allein durch deine Kraft; reicher könnte ich nicht werden, auch keinen höhern Stand des Menschen erlangen; dafür würde ich dich loben und preisen durch Christum, deinen Sohn. Meine lieben Brüder und Schwestern, ^p dieses habe ich in meiner Gefangenschaft geschrieben; ich schenke es euch zur Ermahnung; ich, Georg Friesen, habe dieses des Nachts aufgesetzt, als andere Menschen schliefen; ich hoffe, daß der lichte Tag bald heller und klarer scheinen wird. O Herr! komme doch bald zu mir in das Gefängniß; erlöse mich von den Ketten; lege die Bande von mir und schütze mich vor dem Bösen; ach so stände ich wohl vor dir. Meine Brüder, ^q wollt ihr euch im Geist erfreuen, und hiervon den Grund meines Herzens verstehen, so hütet euch vor der Sünde alsdann werdet ihr klar sehen. Wollt ihr im Geiste die göttlichen Rechte verstehen, so nahet euch zum Herrn, dann wird er euch dazu verhelfen.

^f Ruf. 23, 33. ^g Röm. 21, 1. ^h 2. Kor. 1, 5. ⁱ 4. Esdras 2, 43. ^a Joh. 14, 18. ^b Ruf. 10, 34. ^m Röm. 5, 10. ^c Esch. 38, 25. ^o Joh. 14, 18. ^c Matth. 7, 17. ^d Ruf. 21, 14. ^e Jes. 57, 18. ^f Jes. 40, 6.

^g Ruf. 13, 23. ^h 1. Könige 18. ⁱ Matth. 23. ^j Matth. 3, 7. ^k Matth. 7, 23. ^l Offenb. 19, 7. ^m 2. Joh. 1, 8. ⁿ Matth. 24, 4. ^o Matth. 10, 28. ^p Offenb. 19, 16. ^q 1. Petri 5, 6. ^r Matth. 7, 14. ^s Joh. 14, 6. ^t Matth. 11, 29. ^u Matth. 10, 50. ^v Psal. 4, 3.

Martyntgen Nelmeers. 1562.

Im Jahre 1562 ist zu Gonschote in Flandern eine junge Tochter Namens Martyntgen Nelmeers von Steenwyk gefangen gesetzt worden, weil sie sich auf den Glauben hatte taufen lassen, und ihren a Handel und Wandel nach dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi eingerichtet hatte; sie ist aber, nachdem sie b sehr standhaft geblieben, zum Tode verurteilt, und mit Feuer verbrannt worden, so daß sie Gott ein angenehmes lebendiges c Opfer getan und der Pein des ewigen Feuers zu entgehen, erlangt hat.

Nikafen von Nelmeers. 1562.

In demselben Jahre ist Nikafen von Nelmeers, der Bruder der vorgenannte Martyntgen, um des Glaubens und der a göttlichen Wahrheit willen, zu Brugge in Flandern gefangen worden, und als er durch keine Pein oder Marter von seinem Glauben abgebracht werden konnte, ist er zum Tode verurteilt und verbrannt worden, als ein treuer b Zeuge unsers Herrn Jesu Christi.

**Carl von der Welde mit seiner Hausfrau Proentgen,
Franz Schwarz mit seiner Hausfrau Claesken,
Jasper, der Schuhmacher, Charlo de Wael
und Martyne Amare. 1562.**

Im Jahre 1562 sind zu Gonschote in Flandern sieben Personen um des a Zeugnisses der Wahrheit willen gefangen genommen worden, nämlich: Carl von der Welde von Gent, mit seiner Hausfrau Proentgen, Franz Schwarz von Welle, mit Claesken, seiner Hausfrau, Jasper, der Schuhmacher, Charlo de Wael, ein junger Gesell, und Martyne Amare, eine junge Tochter, b welche alle standhaft bei der Wahrheit und dem Worte Gottes geblieben sind; diese fünf, nämlich die vier Mannspersonen und die junge Tochter, sind bald, nachdem sie gefangen wurden, um ihres Glaubens willen verbrannt worden; die beiden Weiber aber, welche Schwestern waren, sind darauf in einer Waschbütte heimlich ertränkt worden; als die eine der beiden Frauen sah, daß man sie heimlich töten wollte, so beklagte sie sich hierüber, denn sie hätte lieber öffentlich mit ihrem Tode der Wahrheit Zeugniß geben wollen, worauf ihre Schwester sagte: c Es ist doch ganz dasselbe, denn Gott sieht es alles; er wird es uns vergelten, und unser Leid rächen.

Also haben sie sich alle, als tapfere Helden durchgestritten, und haben es erlangt vom d Holze des Lebens zu essen, das mitten im Paradiese Gottes ist.

Jan Grendel. 1562.

Im Jahre 1562 ist ein Mann von Duderwater nach Goes gekommen, der Jan Grendel hieß und aus Kortryck in Flandern gebürtig war; er ist aber an demselben Abende, als er in die Stadt kam, von dem Schultheiß, Uytwyk, a ergriffen und gefangen genommen worden, welcher, als er ihn in sein Haus gebracht, ihn um seinen Glauben fragte; er hat demselben ein offenes Bekenntniß davon abgelegt, nach welchem er in das Gefängniß gesetzt worden ist, in welchem er ungefähr ein Jahr lang gelegen hat, denn weil der Schultheiß Uytwyk sich in seinem Amte etwas zu schulden kommen ließ, so ist er seines Schulzenamtes entsetzt worden, und es ist ein Anderer, mit Namen Floris Schaef, in dasselbe Amt getreten; unter demselben ist er nach vieler b Prüfung und Leiden in den Fasten des Jahres 1563 öffentlich auf dem Markte auf seinen c Glauben verbrannt worden.

Franziskus von der Sach und Antonius Welsch. 1562.

Im Jahre 1562 ist der Bruder Franziskus von der Sach, ein geborner Italiener von Rovigio, ein a Diener des Wortes Gottes (welcher noch in der Probe stand), und noch ein Bruder, der mit ihm abgefertigt war, genannt, Antonius Welsch, zu Capo d'Istria, ungefähr hundert italienische Meilen von b Venedig, gefangen genommen worden, als sie wiederum nach Deutschland zu der Gemeinde zurückkehren wollten, und eine starke Begleitung aus dem Volke bei sich hatten; man hat jedoch das Volk nicht mitgenommen, sondern es gehen lassen. Diesem c Franziskus haben sie, wie einem Missetäter, eiserne Bande an die Füße gelegt und beide in ein besonderes Gefängniß gesetzt; sie haben dieselben zu Capo d'Istria auf eine satanische Weise versucht und angefochten, wie sie in den Zeiten zu tun pflegten; sie haben auch mit Macht gesucht, dieselben in Fallstricken zu fangen, und sie straucheln und Kleinmütig zu d machen, und an Gott zu Fall zu bringen, insbesondere ist Franziskus hart angefochten worden; doch haben beide tapferen Widerstand geleistet. Als man sie nun zu Capo d'Istria über alle Punkte verhört und untersucht hatte, hat man sie noch drei Tage mit eisernen Banden an Händen und Füßen sitzen lassen, und sie alsdann nach Venedig gesandt, auf welcher Reise sie, weil die See ungestüm war, drei Tage und drei Nächte still gelegen haben. Unterdessen haben sie einander tröstlich zugesprochen und zur e Standhaftigkeit ermahnt, so daß es schien, als hätten sie den Schmerz, den sie von den eisernen Banden und anderen Zufällen erlitten, kaum gefühlt, welche ihnen doch Tag und Nacht großes Leiden verursachten.

Als sie nun den ersten Tag des Septembers des vorgemeldeten Jahres zu Venedig ankamen, hat man sie sogleich in dunkle Gefängnisse gesetzt, welche den vornehmsten Ratsherren zugehörten, in denen sie einen ganzen f Monat gelegen haben; hiernächst wurden sie vor die weltlichen und auch einige sogenannte geistliche Herren zu Venedig gebracht, welche in großer Pracht, auf das herrlichste gekleidet dafußen; sie fragten den Bruder Franziskus, ob er noch dabei bleibe, was er den Herren, die ihn verhörten (und zu Capo d'Istria darüber mit ihm gesprochen hatten), zur Antwort gegeben hätte und ob er solches noch für die Wahrheit hielte; er antwortete ihnen: Ich halte es für die g Wahrheit, und es ist auch die Wahrheit.

Darauf fragten sie ihn, ob er alles glaubte, was die heilige allgemeine, apostolische, christliche Kirche glaubt? worauf er antwortete: Was den Glauben betrifft, so glaube ich alle Artikel des apostolischen christlichen Glaubens. Darauf fragten sie ihn auch wegen der Taufe, Sacramente, Beichte und vieler anderer Dinge; als er aber über alles einen sehr gründlichen Bericht abfattete, sind sie scharf in ihn gedrungen, haben ihn hart gescholten, h und ihn alsdann wieder nach dem Gefängnisse bringen lassen. Den Bruder Antonius haben sie auch vorgekommen, i welcher gleichfalls ein gutes Glaubensbekenntniß vor ihnen abgelegt hat.

Nicht lange darauf haben sie Franziskus abermals verhört, insbesondere wegen der Kindertaufe, haben aber, nach ihrem Willen, nichts ausgerichtet. Nachher haben sie ihn noch einigemal vorführen lassen, und mit ihm gehandelt, haben auch Mönche zu ihm gesandt, welche nichts anderes getan haben, als daß sie, wenn sie auf ihre Fragen antworten sollten, sie immer Neher und Widersprecher so vieler Concilien gescholten haben, und daß, wenn sie nicht abstehen würden, sie sterben müßen; mit diesem Bescheide haben sie dieselben wieder nach dem Gefängnisse bringen lassen.

Kurz darauf haben die Herren einen andern Mönch, einen

a Marc. 16, 16. b Marc. 13, 13. c Röm. 12, 1. Matth. 25, 40.
a Apostelg. 8, 3. Röm. 8, 38. b Joh. 15, 27.
a Joh. 18, 33. b Matth. 24, 13. c Offenb. 6, 10. d Offenb. 2, 7.
a Apostelg. 8, 3. b Luc. 24, 25. c Joh. 16, 2.

a Apostelg. 6, 4. b Luc. 21, 17. c Apostelg. 12, 6. d 5. Mose 10, 5.
e Matth. 10, 22 und 24, 13. f Apostelg. 22, 4. g Joh. 17, 17. h 1. Kor. 4, 22.
i Matth. 10, 32.

Rehermeister, zu ihnen gesandt, der mit ihnen vom Glauben reden sollte; derselbe fragte sie zuerst, ob sie von der oberländischen Kirche wären. Darauf antwortete Franziskus: Ja. Da jagte der Mönch: Das ist der erste Irrtum. Er fragte auch, ob er mit ihnen ^k das Brod gebrochen hätte. Als nun Franziskus Ja sagte, sprach der Mönch: Das ist auch ein Irrtum. Diese Antwort gab er auf Alles, und was sie auch antworteten, so jagte der Mönch allezeit, sie wären Ketzer und Verführer.

Auch sprach der Mönch: Sagt mir, wer ist das Haupt der Kirche? Franziskus antwortete: Das ist ^l Christus. Der Mönch jagte: Das ist auch ein Irrtum.

Darauf sagte Franziskus: Du nennst uns Ketzer, aber du bist selbst ein Ketzer, nicht aber wir; denn Christus ist ja das Haupt seiner Gemeine. Aber, sagte der Mönch, der Papst ist es hier auf Erden. Franziskus sagte: Ein Weib mit zwei Häuptern ist ein erschreckliches Ding.

Sodann fing der Mönch abermals an zu verkehren und zu ermahnen, daß er abstehen sollte. Aber der Bruder Franziskus sprach, er könnte nicht abstehen, er hätte ihm denn seinen Irrtum mit der heiligen Schrift erwiesen. Der Mönch antwortete: Wir sind nicht schuldig, euch solches mit der Schrift zu erweisen. Darauf sind sie abermals nach dem Gefängnisse gebracht worden, wo Franziskus sein Bekenntniß und seine Verantwortung schriftlich aufgesetzt und übergeben hat.

Nachdem sie noch eine lange Zeit und überhaupt etwa zwei Jahre ^m gefangen gelegen hatten, und in vielen Verhandlungen immer in der bekannten Wahrheit, die sie angenommen, standhaft geblieben sind, so sind beide zum Tode verurtheilt und im Jahre 1564 zu Venedig in die See geworfen und ertränkt worden. Aber es wird auch die See auf den Gerichtstag des Herrn ihre Todten wieder herausgeben müssen; alsdann werden diese Mörder der Frommen es teuer bezahlen müssen und mit großem Schrecken bekennen, wie hart man sich an Gott vergeist, wenn man seine Gläubigen so antastet. Zach. 2, 8. Apostelg. 9, 5.

Jan der Schwarze und sein Weib Claesken, Claes, Christian, Hans, Mahieu, seine vier Söhne, Percevael von dem Berge, Jan Maes, Peter, der Schuhmacher, Henrich Nerk, Gutmacher, Janneken, Cabeliau's Weib, Callesen Steens, Hermann. 1563.

Jan der Schwarze, ein ehrlicher, gutartiger Mann von Ripferke, ist mit seinem Weibe und seinen erwachsenen Kindern zur ^a Erkenntniß der Wahrheit und der Gemeine Gottes gekommen. Nachher ist er zum Diener der Gemeine erwählt und verordnet worden, in welchem Dienste er sich nach Vermögen in der Einfachheit so betragen hat (nicht allein in dem Dienste seiner Armenpflege, sondern auch nach seiner ^b von Gott empfangenen Gabe in dem Austeilen des Wortes der Ermahnung), daß er durch seine Beredsamkeit sich bei Allen beliebt gemacht hat, die ihn kannten.

Was aber der Apostel Paulus vorhergesagt hat, daß ^c Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu Verfolgung leiden müssen, das ist ihm auch begegnet, weshalb er in verschiedenen Städten und Flecken von Flandern, namentlich zu Somschote, Nijssel, Werbis, Meenen, und zuletzt zu Salewyn, gewohnt und sich größtenteils mit Schmalweben ernährt hat; derselbe ist auch mit seinem verdienten Lohne gegen die Armen sehr gütig und freigebig gewesen, nicht allein zum Dienste ^d der Hausgenossen des Glaubens, sondern durchgängig gegen Alle, wodurch er insbesondere einen guten Namen (zu Gottes Preis und Ehre) hin-

terlassen hat; auch ist er nicht nachlässig gewesen, Andern mit seinem ^e Tische und Herberge zu dienen, wie die Schrift vorschreibt; was daraus erhellt, daß eben, als er gefangen worden ist, ein Bruder von Doornik, Namens Percevael von dem Berge, und in Zwevegem geboren, und noch ein Anderer, der von Somschote gekommen ist, Namens Jan Maes, bei ihm zur Herberge gewesen sind.

Um eben diese Zeit wohnten zu Salewyn noch verschiedene gottesfürchtige Brüder und Schwestern, welche der Pfarrer N. von dem Castell sehr beneidete, weshalb er sie ^f auf verräterische Weise dem Diakon von Konse, als Rehermeister in Flandern, überantwortet hat. Derselbe ist auf einen Samstag, Nachts, den 7. März 1563, in Begleitung vieler Diener, von Nijssel daselbst in der Stille angekommen, hat einige Häuser von außen besetzt, dieselben sodann durchsucht, und in der Nacht den vorgemeldeten Jan den Schwarzen mit seiner Hausfrau Claesken und vier Söhnen, nämlich Claes, Christian, Hans und Mahieu, welcher ungefähr sechzehn Jahre alt war, gefangen genommen; außer diesen Personen hat er noch Percevael von dem Berge, den vorgenannte Jan Maes, Peter den Schuhmacher, und Jacomynhtgen, dessen Hausfrau (welche Jacomynhtgen aber ^g nicht standhaft geliebt ist), Henrich Nerk, einen Gutmacher, Janneken, des Cabeliau's Hausfrau, und noch eine Schwester, Callesen Steens, die Hausfrau eines Bruders, der Augustin hieß, zur Haft gebracht.

Als Jan der Schwarze gefangen genommen wurde, waren die beiden jüngsten Söhne nicht bei der Hand, sondern sind während der Zeit hinzugekommen, und als sie in die Nähe des Hauses kamen, haben sie die Nachbarn gewarnt, daß diejenigen im Hause wären, die ihren Vater und Mutter fingen; da sagte einer zu dem andern: Laß uns nicht laufen, sondern laß uns mit Vater und Mutter sterben. Unterdessen ist Jan der Schwarze gefangen zum Hause hinausgeführt worden, und als er seine Söhne sah, sprach er zu ihnen: Kinder, wollt ihr mit nach dem neuen Jerusalem? sie antworteten: Ja, Vater, und sind also mit ihm gefänglich fortgeführt worden.

Der Diakon hat diese alle nach Nijssel gefangen geführt und daselbst auf dem Schlosse genau bewahren lassen. Jan wurde allein in eine Höhle gesetzt, das Paradies genannt, welche so klein war, daß er in derselben weder gerade stehen noch bequem liegen konnte.

Während ihrer Gefangenschaft hat es sich ereignet, ^h als einige Brüder und Schwestern (mit Liebe und Mitleiden entzündet) vor die Stadt kamen und dem Schlosse gegenüber standen, auch um die Gefangenen zu trösten, ihnen einige Worte zuriefen, ⁱ daß unter andern ein Bruder, genannt Hermann, welcher von einem der Stadtdiener, der ^k heimlich hinausging, erkannt worden, auch gefangen worden ist.

Nachdem diese Gefangenen zehn Tage gefessen, hat sie der Rehermeister den Händen der weltlichen Obrigkeit überantwortet. Diese hat zuerst Jan den Schwarzen mit seinem Sohne Claes, Peter, den Schuhmacher, Henrich Nerk, den Gutmacher, Percevael von dem Berge und Jan Maes, und sie alle sechs (weil sie tapfer und standhaft bei der göttlichen Wahrheit blieben) ^l zum Tode verurteilt und auf einem Wagen auf den Markt geführt, wo eine Schaubühne, mit Erde und Pfählen versehen, errichtet war; sie wurden einer nach dem andern hinaufgeführt und paarweise an den Pfählen festgebunden.

Als sie zum Tode geführt wurden, schlug die Glocke; Jan fragte, wie spät es wäre, da wurde ihm geantwortet: Vier Uhr. Er tröstete sich mit den Worten: Um fünf Uhr hoffen wir in unserer Herberge oder auf unserem Ruheplatze zu sein. Sein Sohn

^k Apostelg. 2, 42. ^l Eph. 1, 22 und 5, 23. ^m Marc. 13, 18.

^a Eph. 5, 25. ^b Apostelg. 6, 3. ^c 1. Kor. 12, 4. ^d 2. Tim. 2, 15. ^e 2. Tim. 3, 12. ^f 2. Kor. 8, 1. ^g Gal. 6, 12.

^e Mat. 12, 13. ^f Matth. 26, 14. ^g Matth. 26, 30. ^h 1. Petri 4, 8. ⁱ 1. Cor. 1, 13. ^k Apostelg. 8, 3. ^l Marc. 13, 13. ^l Jes. 5, 20.

Clas hat die Worte gesprochen: Wir müssen sterben, weil wir glauben, daß ^m Jesus Christus des ewigen Gottes Sohn vom Himmel und nicht von der Erde ist.

Dem Peter wurde ein Gebiß in den Mund gelegt, um ihm das Reden zu verwehren. Als sie an den Pfählen standen, wurde Holz und Stroh um sie her gelegt, und als man solches anzündete, wurden sie lebendig zu Asche verbrannt.

Wenige Tage darauf sind auch Claesten, Jan des Schwarzen Hausfrau, mit ihren drei Söhnen und Hermann, weil sie ⁿ fest und unbeweglich an der Liebe Gottes blieben, alle fünf von der Obrigkeit zum Tode verurteilt und lebendig zu Asche verbrannt worden, und sind also als ^o fromme Zeugen Christi bis ans Ende standhaft geblieben.

Als nun hierauf fast ein Jahr verfloßen, so sind auch nach einer langwierigen Gefangenschaft Janneken Cabeliaus und Calcken Steens, als ^p fromme, standhafte Zeugen der göttlichen Wahrheit, zum Tode verurteilt, lebendig ins Feuer gestellt und zu Asche verbrannt worden.

Es hat sich auch zugetragen, daß der Pfarrer N. von dem Castelle, der diese lieben Freunde Gottes aus Meid verraten hatte, von Gott sehr hart gestraft worden ist, denn ^q sein Fleisch hat angefangen so sehr zu faulen, daß es in Stücken von seinem Leibe gefallen ist, oder geschnitten wurde, und daß seine Krankheit von keinem Arzte geheilt werden konnte. Als einmal ein großes Stück verfaultes Fleisch von seinem Leibe fiel oder geschnitten wurde, ist dasselbe von einem Hunde aufgefressen worden, was er mit seinen eigenen Augen angesehen hat; wie ihm nun dabei zu Mute gewesen sein muß, ist leicht zu erraten, besonders wenn er dabei einer Verwünschung gedachte, welche, wie es heißt, über ihn ausgesprochen worden ist, nämlich, daß er mit seinen eigenen Augen noch würde sehen müssen, daß die Hunde sein eigenes Fleisch essen würden.

Auch trug es sich zu (als der Pfarrer oder Pfaffe krank lag), daß ein Mann ihn zu besuchen kam, welcher, als der Pfaffe über sein schweres Elend klagte, zu ihm sagte: Es sind die Kohlen des Feuers zu Nyssel (nämlich von dem Brande der oben genannten Freunde), was dem Pfaffen nicht wohl gefiel; mußte aber solchen Spott ebensowohl ertragen, als auch seine Strafe, die ihm Gott zusandte. Auf solche Weise ist er endlich sehr elend gestorben, wie man liest, daß es vor Zeiten dem Antiochus ergangen, 2. Macc. 9, 9, und Herodes, Apostelg. 12, 23.

Dirk Lambert, Christian von Wetteren und Antonyn de Wale. 1563.

Auch sind zu Gent in Flandern um des Glaubens willen drei Brüder, nämlich Dirk Lambert, Christian von Wetteren und Antonyn de Wale, gefangen genommen worden, welche tapfer und ritterlich für ihren Glauben und die Wahrheit gestritten haben, ^a und durch keine Unsechtung, Pein oder Leiden zum Absalle gebracht werden konnten, weshalb sie endlich zum Tode verurteilt worden sind; sie haben, und zwar zuerst Dirk Lambert, bald darauf aber auch die beiden Andern, ^b um Christo nachzufolgen, durch den Tod zum Leben eingehen müssen, und deshalb werden sie mit allen Auserwählten Gottes in weiße Seide gekleidet werden, auch Palmzweige in die Hände und die Krone des Lebens auf ihre Häupter empfangen.

Joos Janß. 1563.

In eben demselben Jahre 1563 wurde auch zu Sommerdyk ein Bruder, Namens Joos Janß, um der Belebung der Wahrheit willen gefangen genommen, und sofort nach Pieritzee ge-

führt, ^a wo er manche Verhöre und Leiden ausgestanden hat; hat sich aber keineswegs bewegen lassen, ^b von dem Worte Gottes und der Liebe Christi abzufallen, weshalb er zuletzt verurteilt und enthauptet worden ist, ^c und hat also die Wahrheit tapfer mit seinem Blute bezeugt.

Der mehrgemeldete Befehl des Kaisers Carl des Fünften, welcher im Jahre 1550 erlassen und in den Jahren 1556 und 1560 durch Philipp den Zweiten, König von Spanien, befestigt wurde (auf welches Jahr wir denselben umständlich angeführt haben), wurde im Jahre 1564 zum Verderben und Untergange der unschuldigen und wehrlosen Christgläubigen zum dritten Male erneuert und festgestellt, wie man in dem großen Gesetzbuche der Stadt Gent, angeführt von Wilhelm dem Ersten, Prinzen von Dranien, in seiner Verantwortung wider seine Widersprecher, gedruckt 1569, Pag. 165 zc., sehen kann.

Darauf ist keine geringe Verfolgung erfolgt, wie aus der Beschreibung der nachfolgenden Märtyrer zu ersehen ist.

Daniel Kalvaert.

Daniel Kalvaert, geboren zu Teilt in Flandern, wurde im Jahre 1564 zu Armentiers um ^a des Zeugnisses der Wahrheit willen gefangen genommen, und von da nach Nyssel geführt. Aber nachdem er einige Verhöre und Pein ausgestanden hatte, ist er mit vierzig Dienern abermals nach Armentiers gebracht und dort durch obrigkeitlichen Ausspruch ^b verurteilt worden, lebendig zu Asche verbrannt zu werden, welches Opfer er auch unverzagt getan hat; darauf ist seine Asche in die See (ein dortiger Fluß) geworfen worden.

Peter von Dosthoben.

Peter Floeiß, genannt von Dosthoben, und gebürtig zu Nipferen in Flandern, ist ^a um der Wahrheit Gottes willen zu Armentiers im Jahre 1564 gefangen genommen worden; er hat sich durch vieles Bitten und Leiden, gleichwie auch durch Verheißungen, daß er nicht sterben, sondern frei gelassen werden sollte, bewegen lassen von seinem Glauben abzufallen; aber als er wieder im Gefängnisse war und zu sich selbst kam, hat er bei sich überlegt, wie sehr er sich habe betrügen lassen, und daß, wenn er auch dem zeitlichen Tode für eine geringe Zeit entginge, so müßte er doch darum den ^b ewigen Tod schmecken; diese Betrachtung hat eine solche ängstliche Reue in ihm erzeugt, daß er sich zu dem allmächtigen Gott (wie dort Petrus) mit ernstlicher Anrufung gewendet, und mit heißen Thränen um Vergebung seiner begangenen Missetaten, und um ein standhastere Gemüt, als er zuvor bewiesen, gebetet hat.

Sein Gebet ist auch nicht umsonst und unerhört geblieben, denn als er abermals vor die Obrigkeit gebracht wurde, hat er seinen Abfall plötzlich widerrufen, nachher seinen Glauben freimütig bekannt, und ist ^c standhaft dabei geblieben, weshalb er zuletzt zum Tode verurteilt worden ist, dem er mit fröhlicher Standhaftigkeit entgegen gegangen und also erwürgt und verbrannt worden ist.

Stephan de Graet und Syntgen.

Es sind auch im Jahre 1564 zu Gent in Flandern, ^a um der Wahrheit willen, ein Bruder, genannt Stephan de Graet und Syntgen, seine alte Mutter, gefangen genommen worden; beide waren gestärkt im Glauben und sind dabei in allen Verjuchungen und Leiden bis in den Tod, welchen sie um des Namens Christi willen haben öffentlich erleiden müssen, standhaft geblieben; deshalb werden sie auch ^b öffentlich droben in des Himmels Throne den Herrn loben, und ^c zu Ehren des Lammes und Desjenigen, der auf dem Stuhle sitzt, das fröhliche neue Lied singen helfen.

^m Matth. 16, 18. ⁿ Joh. 6, 51. ^o Röm. 5, 5. ^p Apostelg. 22, 15. ^q Apostelg. 22, 15. ^r Matth. 26, 14. ^s 2. Mart. 9, 5.

^a Eph. 6, 12. ^b 1. Petri 2, 21. ^c Offenb. 19, 8. ^d Esdra 2, 46. ^e 2. Tim. 4, 8.

^a Matth. 7, 25. ^b 1. Kor. 15, 58. ^c Joh. 18, 37. ^d Joh. 18, 37. ^e Röm. 12, 1. ^f Joh. 17, 17. ^g Offenb. 14, 11. ^h Matth. 10, 32. ⁱ Apostelg. 5, 42. ^j Apostelg. 12, 3. ^k Joh. 16, 2. ^l Offenb. 14, 3.

Pierhyntgen Ketels, Seentgen, ihre Mutter, Pierhyntgen und Martyntgen von Male. 1564.

In demselben Jahre wurden zu Gent vier Schwestern Christi gefangen, a nämlich: Pierhyntgen Ketels, Seentgen, deren Mutter, und zwei Schwestern Pierhyntgen und Martyntgen von Male. Diese haben sich nicht mit ihrem Fleische und Blute, sondern mit Gott berathschlagt, welcher sie b stärken konnte, um dessen Namen willen sie (nach viel Anfechtung und standhafter Beharrung) in dem Kloster zu St. Peter bei Gent ihr Leben haben c lassen müssen. Darum werden sie auch von dem Jünglinge auf dem Berge Zion d gekrönt und von ihrem Bräutigam freudig empfangen werden.

Peter von der Mühl. 1564.

Kurz darauf hat auch zu Gent ein Bruder, Namens Peter von der Mühl, so tapfer für seinen a Glauben in Christo gestritten, daß er mit einem festen Glauben und Vertrauen auf Gott allen denen bis an seinen Tod widerstand, die ihn davon abfällig zu machen suchten, er ist aus dieser Welt geschieden und in Ruhe und Frieden zu Christo gereist, um an jüngsten Tage die-jentigen richten zu b helfen, die ihn hier gerichtet haben.

Maeyken Boosers wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen in der Stadt Doornik, im Jahre 1564, den 18. September, zu Aste verbrannt.

Ein Bekenntniß und tröstlicher Sendbrief von Maeyken Boosers, gefangen zu Doornik, wo sie ihren Glauben mit ihrem Tode versiegelt hat, welcher also lautet:

Die ewige unergründliche Gnade Gottes und die Kraft des heiligen Geistes sei mit euch allen, meine geliebten Freunde und Brüder. Ich lasse euch wissen, daß ich dem Fleische nach gesund bin; aber dem Geiste nach möchte es wohl etwas besser sein, denn ich finde Schwachheit in mir; doch steht meine Hoffnung auf Gott, der den Schwachen stärkt und den Unterdrückten tröstet, wonach mein Herz allezeit verlangt, um vor seinen Augen tüchtig zu sein, daß ich zu seiner Ehre dasjenige vollbringen möchte, was er in mir angefangen hat. Darum a bitte ich euch, meine geliebten Brüder, daß ihr meiner nicht vergeßet, wie ich denn auch wahrnehme, daß ihr solches nicht tut, wofür ich mich sehr bedanke und hoffe, der Herr werde euch in seiner heiligen Wahrheit bewahren. Ferner lasse ich euch wissen, daß mich die Herren fragten und wissen wollten, wer mit mir getauft worden und ob keiner von denselben in der Stadt wäre; sie wollten deren Vor- und Zunamen wissen; ich erwiderte: Ich wüßte es nicht, und könnte es nicht sagen; hiermit waren sie nicht zufrieden, denn sie sagten, der Scharfrichter sollte mich entkleiden; ich war sehr beschämt und hat sie freundlich, daß sie mir glauben wollten, aber es half nichts. Darauf sagte ich: So geschehe denn euer Wille, und entkleidete mich. Darauf führten sie mich zur Folterbank, und banden mich, um mich aufzuwinden und auszuspannen. Hierauf sagte der Bevollmächtigte, ich sollte sie ihnen nennen; ich erwiderte aber: Ich könnte solches nicht tun; da banden sie mich wieder los, ohne daß ich Jemanden genannt hatte, deshalb sei der hohe Gott gelobt. Aber den Peter und George, haben sie schon vorher gewußt, darum mußte ich sie auch nennen, wiewohl ich auch ihre b Zunamen nicht wußte. Hiermit will ich euch dem Herrn befehlen, und dem Worte seiner Gnade. Der Herr wolle uns alle in der Einigkeit des Glaubens bewahren bis ans c Ende unsers Lebens, Amen.

Noch ein Brief von Maeyken Boosers an ihre Eltern.

Aus dem Innersten meines Herzens grüße ich euch, mein geliebter Vater und meine sehr geliebte Mutter, und alle diejenigen, die in eurem Hause sind. Wollet vernehmen, daß ich gesund und unverändert im Gemüte bin; der Herr sei ewiglich gelobt; ich hoffe durch Gottes Güte, daß es mit euch ebenso steht; ferner danke ich euch herzlich für euren freundlichen Gruß, den ihr mir geschrieben habt, worüber ich mich sehr gefreut habe, als ich hörte, wie euer Gemüt mir zugeneigt wäre; deshalb will ich auch euch zum Andenken etwas von meiner Gefangenschaft schreiben.

Zunächst hat mich der Bevollmächtigte gefragt, wie alt ich gewesen, als ich getauft worden wäre. Ich erwiderte: Ungefähr drei oder vier und zwanzig Jahre. Sie fragten, warum ich das hätte tun lassen. Ich sagte: a Weil es Gott befohlen hat. Sie fragten, ob ich nicht wüßte, daß ich zuvor schon getauft worden wäre. Ich antwortete: Davon weiß ich nichts, auch hat Gott solches nicht befohlen. Sie fragten, ob ich keine Gebatterleute gehabt hätte. Ich sagte: Es kann wohl sein, sie sind vielleicht gestorben. Da sagten sie, man sollte mir Gelehrte zusenden. Ich entgegnete: Ihr solltet weise genug sein, um gegen mich zu reden; aber sie wollten Gelehrte senden. Darauf haben sie den Pfarrherrn von der Frauenkirche gesandt, der zu mir sagte, warum ich so lange nicht in seiner Kirche gewesen wäre, und daß er mich nicht gekannt hätte. Ich erwiderte, ich hätte mich zu Hause still gehalten. Sie fragten, wo meine Kirche wäre. Ich antwortete: Sie ist euch unbekannt, denn wenn ihr sie wüßtet, ihr würdet sie nicht lange in Ruhe lassen. Wir redeten viel mit einander von der Taufe. Ich sagte, b Christus hätte seine Apostel ausgesandt in alle Welt, welche zuerst alle Völker lehrten, alles dasjenige zu halten, was er ihnen befohlen hätte, c und sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen; es können aber keine Kinder lernen; wer aber glaubt und getauft wird, soll selig werden. Darauf sagten sie, d daß die Apostel ganze Häuser getauft hätten. Ich erwiderte: Ja, alsdann haben sie sich erfreut, daß sie in Gott gläubig geworden waren; solches können die Kinder nicht tun. Christus hat die Kinder zu sich gerufen und gesagt, e daß solcher das Himmelreich sei, aber er befahl nicht, sie zu taufen. Da brachten sie Adams Sünde vor, e und daß sie darin geboren wären. Ich sagte, Christus wäre dafür gestorben; ich fragte sie, ob sie mit der Taufe die Sünde abtun wollten; die jungen Kinder hätten aber keine Sünde, darum könnten sie auch der Sünde nicht absterben und durch die Taufe in einem neuen Leben auferstehen. Da sagten die Herren: g Deine Meinung ist, wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, ist dem nicht so? Ich erwiderte: Ja. Darauf fragten sie, ob Christus nicht von dem Fleische Maria wäre. Ich sagte, Maria hätte ihn vom heiligen Geiste empfangen, wie der Engel zu ihr sagte: h Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, weshalb auch das Heilige, das von dir geboren werden soll, Gottes Sohn genannt werden wird. Sie fragten noch einmal, ob er nichts von ihrem Fleische angenommen hätte, weil er dasselbe nicht von Oben gebracht hat. Ich entgegnete, i daß ich dem Zeugnisse des Johannes glaubte, wo er sagt: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Sie fragten, ob ich nicht glaubte, daß er der Sohn Maria nach dem Fleische wäre, k und Gottes Sohn nach dem Geiste. Ich antwortete, daß er Gottes eigener und eingebornener Sohn wäre, der ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens sei und zuletzt durch die Kraft des heiligen Geistes

a Matth. 12, 50. b Gal. 1, 16. c 1. Cor. 40, 29. c 4. Esra 2, 46. d Matth. 25, 10.

a Matth. 12, 50. b Eph. 6, 12. c Ruf. 23, 42. 1. Cor. 6, 2. Matth. 7, 2. a Matth. 23, 37. b Apostelg. 20, 32. c Eph. 4, 13.

a Marc. 16, 13. b Matth. 22, 19. c 5. Mose 1, 39. Matth. 16, 15. d Apostelg. 16, 34. e Matth. 19, 14. f Joh. 1, 29. g Röm. 6, 4. h Ruf. 1, 32. i Joh. 1, 14. k Hebr. 7, 3.

von Maria geboren worden sei. Darum ist er nicht von der Erde und irdisch, wie Adam, ¹ und wird auch nicht zur Erde werden, denn er ist der Herr vom Himmel. Hätte er Fleisch von unserem Fleische, ^m so müßte er auch die Verwesung sehen, denn Gott sprach: Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden, was sich nicht allein auf Adam, sondern auf Alle, die von ihm abstammen, bezog.

Dann fragten sie mich, ob ich nicht glaubte, daß in dem Sacramente Christi ⁿ Fleisch und Blut wäre. Ich erwiderte: Nein, er ist aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes, seines Vaters. Sie fragten, ob ich nicht glauben wollte, daß alle Heiligen im Himmel seien. Ich antwortete: Was ich nicht gelesen habe, kann ich nicht verantworten; aber das habe ich gelesen: ^o Der Gerechten Seelen sind in Gottes Händen, und keine Todespein wird sie anrühren.

Darauf sagten sie nicht viel, aber sie fragten, ^p was ich von der Maria hielte. Ich entgegnete, sie sei ein reines und heiliges Gefäß gewesen, gesegnet über alle Weiber, denn sie war würdig, den Sohn Gottes zu empfangen und zu gebären.

Sie fragten, ^q ob ich nicht bekennete, daß ein Fegfeuer wäre. Ich erwiderte: Ich finde von zwei Wegen geschrieben, von einem sehr breiten, der zur Verdammniß, und von einem sehr schmalen, der zum ewigen Leben führt.

Auch fragten sie, was ich von dem Papste hielte. Ich antwortete: Den Papst kenne ich nicht, aber ist das seine Lehre, die man hier hält, so halte ich ihn seiner Lehre gleich.

Es sind noch mehr Worte gefallen, aber ich habe dieses nur aus Zeitvertreib geschrieben. Lebet wohl.

Nach ein Brief von Maeyken Boofers an die Brüder.

Meine sehr geliebten und werten Brüder im Herrn! Ich lasse euch wissen, daß mein Herz getrost und wohlgenut ist, dem Herrn sei ewiges Lob, ^a denn er bewahrt uns durch seine rechte Hand, und hilft uns aus der Mitte unserer Feinde, denn ohne ihn wäre ich verloren, weil sie auf mancherlei Weise mich anfechteten, geistlich und weltlich, wie man diesen Sonntag an Herrn Mafsaert, an einem Rathsherrn und noch einem weltlich gelehrten Manne hat bemerken können, welche dafür hielten, daß ich zu der allerschändlichsten Secte gehörte, die jemals unter dem Himmel gewesen; als ich aber ihnen meinen Glauben erzählte, habe ich sie alle weinen gemacht, so daß sie kaum reden konnten; sie sind auch endlich freundlich von mir geschieden.

Für dieses Mal nicht mehr, als bleibt dem Herrn allezeit befohlen; er erhalte und bewahre euch in seiner heiligen Wahrheit. Ich hoffe, es wird bald mit mir geschehen sein, denn mir ist nichts lieber, als dem Herrn zu gefallen und selig zu sterben, Amen.

Ein Testament der Maeyken Boofers an ihre Kinder.

Ein herzlich und zugeneigter Gruß sei an euch geschrieben, meine herzlich geliebten Kinder; hört doch eure Mutter, die nun um der rechten Wahrheit willen in Banden ist, ^a denn es hat Gott so gefallen, daß alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Darum bin ich getrost und wohl zufrieden, ^b daß der Knecht seinem Herrn nachfolgt. Sein gesegneter Wille müsse an mir geschehen; hätte es ihm gefallen, er hätte mich vor diesen Banden wohl bewahren können. Meine lieben Kinder, es ist von Anfang her so gewesen, daß die Gerechten haben leiden müssen, und daß die Ungerechten allezeit die Oberhand gehabt; aber es wird ihr Tag bald kommen, wo sie Klagen und vor Elend rufen werden: ^c Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel bedeckt uns

vor dem Angesichte des Herrn. ^d Ach wehe! wenn die Gerechten wie die Sonne scheinen werden, dann werden die Gottlosen ins ewige Feuer gehen. Ach, geliebten Kinder, ^e forschet in der Schrift; richtet euch darnach, daß ihr das angenehme Wort vernehmen mögt. Kommt, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters. ^f Bittet den Herrn um Weisheit, und lernet Gott fürchten, so erlanget ihr rechten Verstand, und stellet euch nicht der Welt gleich, ^g in Hoffart, im Tanzen, im Springen und eitlen Geschwätze, ^h sondern stellet in eurem Wandel ein gottseliges Leben dar; schmücket euch mit den heiligen Weibern, schaffet euch die Schrift an und lebt darnach, damit eure Seelen selig werden, und wir nach dieser Zeit zusammenkommen mögen. Der allmächtige Gott, der König aller Könige, verleihe euch seine Gnade nach dem Reichtume seiner Güte, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und gebe euch Christum zu wohnen in euren Herzen, welcher euch in alle Wahrheit leiten wolle. Ich bitte euch, meine lieben Kinder, seid doch unter einander friedsam, das ist eine Frucht des Geistes; helfet einander gerne, ohne irgend einen Widerspruch, und seid allezeit der Armen eingedenk; ⁱ seid freigebig in allem, was ihr habt; macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon; liebet das, was ewig ist, und nicht was zeitlich ist; suchet, was himmlisch und nicht was irdisch ist, ^k denn alles Fleisch ist wie Gras, und die Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume, ^l welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird; die Herrlichkeit des Menschen vergeht, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Liebet die Welt nicht, noch die Dinge, die darinnen sind, nämlich Augenlust und Hoffart des Lebens, ^m welche nicht von Gott, sondern von der Welt sind, die Welt aber wird vergeben mit allem, was darinnen ist; wer aber den Willen des Vaters tut, bleibt in Ewigkeit.

Meine Kinder, tut nach des Herrn Willen, ich, eure Mutter, hoffe, euch den Weg vorzugehen; merket aber darauf, worin und wie ich vorgehe; sehet doch nicht auf die Ehre der Welt, sondern achtet es für eine Ehre, um des Namens unsers Gottes willen zu leiden; ⁿ denn Er, welcher der oberste König war, hat sich nicht geschämt, seine Herrlichkeit zu verlassen, ist in die Welt gekommen, und hat den allerschmählichsten Tod für uns erlitten, ist auch unschuldig geschlagen und mißhandelt worden, daß auch nichts Ganzes an seinem gesegneten Leibe war; so lieb hatte Er uns, womit Er uns ein Beispiel hinterlassen hat, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten. ^o Er ist das Licht, welches in die Welt gekommen ist, damit alle, die ihm nachfolgen, nicht in der Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben möchten; der Herr gebe, daß euch dasselbe Licht auch umscheinen möge, und daß ihr darin wandeln möget, Amen.

Nach ein Brieflein von derselben Mutter an ihre Kinder.

Meine Kinder, ich grüße euch sehr herzlich, und sende euch eure Schriften wieder zurück, damit ihr eurem Versprechen, welches ihr mir darin gegeben habt, nachkommen möget. Seid doch allezeit Denen untertänig, die euch zur Gerechtigkeit anhalten und euch in eurer Uebertretung bestrafen. Lebt wohl, und hiermit auf dieser Welt gute Nacht. Meine lieben Kinder, fürchtet Gott, meidet alles Arge.

Nach ein Brief von Maeyken Boofers an ihre Eltern.

Mein sehr geliebter Vater und meine innigst geliebte Mutter! ich befehle mich euch an, aus dem Innersten meines Herzens, mit Bitten zu dem Herrn, daß Er euch und mich mit dem Troste des heiligen Geistes trösten wolle, als das Verheißene des Herrn, welchen Er verheißt hat, seinen Jüngern zu senden, indem Er sagt: ^a Nun aber gehe ich zum Vater und ich will euch einen

¹ 2. Kor. 15, 47. ^m 1. Mose 3, 20. ⁿ Marc. 16, 19. ^o Weisb. 3, 3. ^p Luc. 1, 24. ^q Matth. 7, 14.
^a 2. Tim. 3, 12. ^b Matth. 10, 2. ^c Luc. 11, 25. ^d Luc. 23, 20. ^e Weisb. 3, 7.

^e Joh. 5, 39. ^f Matth. 25, 34. ^g Röm. 12, 9. ^h 1. Petri 3, 5. ⁱ Hebr. 13, 10. ^j Luc. 16, 9. ^k 1. Kor. 3, 2. ^l 1. Kor. 40, 6. ^m 1. Joh. 2, 15. ⁿ 1. Kor. 7, 31. ^o 1. Petri 4, 13. ^p Psal. 2, 7. ^q Joh. 8, 12. ^r Joh. 14, 16.

andern Tröster senden, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie kennt ihn nicht. Darum, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, seid getroßt und erwartet in Geduld, was der Herr mit mir tun will; ich warte auch auf seinen Trost in Geduld, und was geschehen ist, achte ich nur für etwas Leichtes, wovon ich keine Beschwerde fühle. Der Herr müsse gelobt sein, auf den ich hoffe, denn ^b Er tröstet den Demüthigen, und stößt den Hof-färtigen vom Stuhle, und obgleich uns hier Jammer vor Augen schwebt, so wissen wir doch, daß des Herrn Tag bald kommen und daß alles gottlose Wesen vernichtet werden wird, und daß Gott ohne Ansehen der Person richten und ^c einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird. Darum, mein lieber und sehr werter Vater und meine teure Mutter, seid doch meinewegen unbeküm-mert, und lasset den Herrn sein Werk ausführen; ich hoffe, Er hat mich Arme, Unwürdige ^d zum Opfer berordnet, welches Ihm gefällig ist, denn ich habe auf seine Barmherzigkeit gehofft, und daß Er nicht mit mir ins Recht gehen werde; wollte Er mich nach meinem Verdienste richten, so wäre ich des ewigen Todes schuldig; aber ich hoffe, der Herr werde sich meiner erbarmen.

Ich berichte euch, daß ich noch einmal vor den Diakon ge-bracht worden bin, aber ein Jeder behielt das Seinige, und beim Abschiede sagte er zu mir: Wenn du in diesem Glauben bleibst, so bist du ewig verdammt. Ich erwiderte: Warum redest du so, da doch ^e Gott richten wird? Ja, sagte er, solches darf ich wohl sagen, denn es wird so geschehen. Darauf folgte mir Meister Claes und fragte: Wo hast du dich so lange verweilt? ich habe dich lange gesucht. Ich antwortete: Nun habt ihr mich ja. Ich habe dich nicht, sagte er, denn wärest du in unsern Händen, wir würden dich, nach meinem Erachten, länger halten, als diese tun werden. Hiermit will ich euch, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, dem Herrn anbefehlen, der euch und mich bis ans Ende behahren wird. Betrübt euch nicht um mich, sondern erfreut euch daß mich der Herr würdig achtet: denn diese-^f meine Glie-der, die mir der Herr gegeben hat, will ich um seinetwillen gern verlassen. Lebet wohl allezeit.

Noch ein Brief von Maeyken Boosers an die Brüder und Schwestern.

O meine herzlich und sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn! Ich grüße euch noch einmal mit des Herrn Frie-den, daß derselbe bis in Ewigkeit bei euch bleiben wolle, Amen.

Ich berichte euch, daß diese meine Feinde mich noch allezeit wegen der Taufe quälen; aber von der Menschwerdung Christi sagen sie mir nichts mehr. Der Diakon erzählte ihnen meinen Glauben, und sie fragten mich um nichts weiter, als ob ich glaub-te, daß Christus Davids Sohn sei. Ich erwiderte, a Er wäre der Sohn des lebendigen Gottes. Ach, ach! sprach der Diakon. Die Herren fragten: Steht es nicht geschrieben, aus ^b dem Saamen Davids nach dem Fleische? Der Diakon antwortete ihnen, denn ich fand kein sonderliches Gehör; er warf mir öfters vor, daß ich löge, weil ich ihm widersprach, und er mir nicht beweisen konnte, daß die Apostel Kinder getauft hätten. Sie überfielen mich alle zugleich und sprachen, es könne Niemand ins Himmelreich kom-men, es sei denn, daß er aus Wasser und Geist geboren würde. Sie fragten mich plötzlich, ob ich solches auch bekennte; worauf ich erwiderte: Die Schrift gehört den Kindern nicht, sondern den Alten, ^c die Ohren haben zu hören. Da standen sie auf und sagten: Du hegst eine Meinung.

Nun erwarte ich, meine lieben Freunde, morgen noch ein-mal vor sie gebracht zu weredn. Darum bitte ich euch, ihr wolle

den Herrn für mich bitten, daß Er meinen Mund zu seinem Prei-se und zu seiner Ehre regieren wolle. Hiermit will ich euch ewig-lich in die Hände Gottes befehlen, und bitte freundlich, ihr wolle

mein einfältiges Schreiben zum Besten deuten, denn ich suche sonst nichts, als ^d aus einfältigem Herzen Gott zu gefallen. Ach, möchte ich dem König der Könige und dem Herrn aller Herren in meinem Ruße so gefallen! dann wäre ich gewiß zu einer seligen Zeit geboren. Hiermit Frieden und gute Nacht; nach dieser Zeit nichts mehr. Haltet dieses für einen ewigen Abschied.

Nachher ist Maeyken Boosers zu Doornik zu Asche verbrannt worden, und hat ihre Seele in die Hände des Herrn übergeben.

Willeboort Cornelis wird zu Middelburg, in Seeland, um der Wahrheit des Evangeliums willen im Jahre 1564, den 14. September getödtet.

Ein Brief von Willeboort Cornelis, geschrieben aus dem Gefäng-nisse zu Middelburg, wo er gefangen lag, welchen er mit seinem Blute versiegelt hat und welcher also lautet:

Die ^a Gnade und der Friede von Gott, dem himmlischen Vater, welche uns durch ^b Jesum Christum, seinen einigen Sohn, ^c unsern Herrn, geworden sind, wollen dich trösten in allem dei-nem Jammer, meine herzlich geliebte Schwester im Herrn; der ^d heilige Geist wolle dich leiten in alle Wahrheit und Gerechtig-keit bis ans Ende, und die starke Hand Gottes wolle dich und mich auf der ebenen Bahn erhalten, damit wir recht wandeln mögen bis ans Ende, Amen.

Meine herzlich geliebte und werthe Schwester in dem Herrn! Wir müssen in dieser elenden und betrübtten Welt als ^e Seder-manns Raub geachtet sein, wie der Prophet uns berichtet; ja Christus Jesus selbst sagt: ^f Ihr müsset von allen Menschen um meines Namens willen gehaßt werden; ja wir werden für Ver-führer gehalten; gleichwohl sind wir wahrhaftig; wir sind ^g ein Schauspiel geworden, wir haben in allen Dingen Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht; wir werden gedrängt, aber wir werden nicht verzagt; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht ver-lassen; wir werden unterdrückt, aber wir vergehen nicht. Wir werden ^h für Schlachtschafe gehalten, aber in all' diesem über-winden wir weit um Desjenigen willen, der uns geliebt hat; denn, mein liebes Schaf, wir wissen, daß wir ⁱ durch viel Trübsal und Leiden in das Himmelreich eingehen müssen; ebenso wissen wir auch, daß, so lange wir in diesem Leibe wohnen, wir ^k als Pilger in der Abwesenheit von dem Herrn wallen. Darum sagt Petrus: ^l Ich ermahne euch als Pilger und Fremdlinge, enthal-tet euch der fleischlichen Lüste, die wider die Seele streiten. Da-rum mein liebes Schaf, hast du nun auch mit ^m Abraham unser Vaterland verlassen, so sei darum nicht träge in demjenigen, was du tun sollst, sondern sei ⁿ brünstig im Geiste, schade dich nach der Zeit, sei fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, halte an im Gebete, nimm dich der Heiligen Notdurft an und ^o beherberge gern. Darum, mein liebes Schaf, obgleich unser äußerer Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.

Darum, meine liebe Schwester, siehe allezeit auf den Herzog des Glaubens und den ^p Vollender Jesum, welcher, während Er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete, und zur Rechten auf dem Stuhle Gottes gesessen hat. Gedenkt an Den, der ein solches Widersprechen von

b Luc. 1, 48. c 2. Kor. 5, 10. d Röm. 12, 1. e Matth. 25, 32. f 2. Macc. 7, 11. a Matth. 16, 16. b Apostelg. 13, 23. c Joh. 3, 3.

d 1. Tim. 6, 15. a Röm. 1, 7. b Joh. 3, 16. c 1. Kor. 1, 4. d Joh. 16, 13. e Jes. 59, 15. f Matth. 10, 22. g 2. Kor. 6, 8. h Röm. 8, 36. i Apostelg. 14, 22. k 2. Kor. 5, 6. l Petri 2, 11. m 1. Mose 12, 4. n Röm. 12, 11. o 2. Kor. 4, 16. p Hebr. 12, 2.

den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euren Mute matt werdet und ablasset, denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; Er stäubt aber einen jeden Sohn, den Er liebt und aufnimmt; denn unser Heiland hat selbst um unserwillen so viel gelitten, daß auch Jesaias wohl sagen durfte, daß Er a weder Gestalt noch Schönheit gehabt; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit; Er war so verachtet, daß man auch das Angezicht vor Ihm verbarg. Darum durfte Er durch den Propheten wohl sagen: r Sie gaben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durste; alle Menschen spotten mein, sie schüttelten den Kopf, und sperrten den Mund auf wider mich. Ja, wie Er durch den Propheten sagt: s Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes.

Meine liebe Schwester in dem Herrn! Hat das Haupt so gelitten, so müssen t die Glieder auch folgen; Laß dich es nicht verdrießen, daß du noch u in dieser Welt oder Wüste herumtreifen mußt, denn Gott ist es, der in euch das Wollen und Vollbringen wirkt, nach dem guten Vorsatze deines Gemütes. Mein liebes Schaf, v laß dein Licht allezeit leuchten unter diesem argen und verkehrten Geschlechte, damit Diejenigen, welche w von euch afterreden, wie von Uebelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Versuchung.

Meine herzlich geliebte Schwester in dem Herrn, erwarte doch die Zeit in Geduld, und harre auf die Zukunft unsers Herrn. Sieh, der Ackermann erwartet die köstlichen Früchte der Erde in Geduld und geduldet sich, bis er den Früh- und Spätregen empfange. Darum sei geduldig, stärke dein Herz, denn des Herrn Zukunft ist nahe. Meine liebe Schwester, du hast die Geduld Hiobs gehört, und hast auch das Ende des Herrn gehört, daß er barmherzig und ein Erbarmender ist.

Mein liebes Schaf, laß uns dasjenige, was wir haben, bis ans Ende festhalten, x Er ist getreu, der es uns verheißen hat, meine liebe Schwester; erniedrige dich allezeit, y alle deine Sorge wirf auf den Herrn, denn Er sorgt für dich und für uns alle; wir wissen ja unsern Lohn, den wir mit Geduld erwarten, schon im Voraus, wenn wir seine Gebote nach unserer Schwachheit bis ans Ende festhalten. Darum sagt Paulus, z daß die Liebe das Band der Vollkommenheit sei, und Petrus sagt: Habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge. Meine liebe Schwester in dem Herrn, müssen wir auch ein Spott der Welt sein, und in fremden Ländern herumwandern, so wird es uns doch kein Hinderniß sein, wenn der Herr sagen wird: a Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist; dann wird das Kind geboren sein, dann wird man nicht mehr gelästert werden, dann werden alle unsere Feinde überwunden sein, dann b werden unsere Thränen von unsern Augen abgewischt werden, dann wird uns kein Leid mehr widerfahren, dann werden c wir aus dem Brunnen des Lebens umsonst trinken, denn alles, was geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten.

Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr unter einander gleich gestimt seid, nach Christo Jesu, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preisen möget. Darum nehmt einander auf, gleichwie uns Christus zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters unsers Herrn Jesu Christi, aufgenommen hat, Amen.

Von mir, Willeboort Cornelisz, in den Banden geschrieben.

Pryntgen Maelbouts und Martyntgen. 1564.

Im Jahre 1564, den 12. November sind Pryntgen Maelbouts, die Wittve des Jakob de Backer, des Bauwels von Meenen Bruders, und mit ihr Martyntgen Maelbouts, ihre Schwester, eine junge Tochter, geboren zu Zielte, zu Gent in Flandern mit dem Schwerte enthauptet worden, jedoch nicht wegen irgend eines Verrichts von bösen Werken, sondern allein a um des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen, in einem guten Gewissen. Sie hatten sich nämlich (nach der Lehre der heiligen Schrift) von der päpstlichen Kirche des Antichrists, welche b mit vielen Unreinigkeiten der unreinen Werke der Finsterniß besudelt ist, und von den Lehren und Menschengeböten, welche mit des Herrn heiligem Worte streiten, abgefondert, und hatten sich mit den wahren Gliedern Christi wieder vereinigt, und (c nach ihrem schwachen Vermögen) mit ihnen ihres Herrn Gebote und Verordnungen unterhalten. Deswegen sind sie von den Verfolgern und Beneidern der Wahrheit ihres Lebens beraubt worden, welches sie freiwillig verlassen wollten, um d ihrem Herrn und Erlöser zu gefallen, in einer lebendigen Hoffnung und festem Glauben, daß sie e diese ihre vergänglichen Glieder (die sie hier um seines Namens willen verlassen) in der Auferstehung der Gerechten in großer Herrlichkeit wieder empfangen und mit Gott und seinen Heiligen in Ewigkeit regieren werden.

Mr. Felix Matthijs wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Middelburg im Jahre 1564 getödtet.

Ein Brief von Mr. Felix Matthijs, im Gefängnisse zu Middelburg im Jahre 1564 geschrieben, wo er um des Namens des Herrn willen sein Leben gelassen hat.

Der feste Grund Gottes bleibt ewig.

Die a Gnade, der Friede und die überfließende Liebe unsers Gottes, die herabgründliche, unaussprechliche Liebe seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, und die auserwählte Gabe des Glaubens ist uns von Gott, dem barmherzigen, lieben Vater, durch Christum Jesum offenbart und seinen Heiligen gegeben, welche er durch seine väterliche Liebe dazu erwählt, berufen und berordnet, ja dieselben von den Ketten und schweren Banden der ewigen Finsterniß des Unglaubens erlöset hat, womit diese arge, böse und verkehrte Welt gebunden ist. Er hat uns auch b nach seiner väterlichen Barmherzigkeit zu einer lebendigen, festmachenden Hoffnung wiedergeboren, und c in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt, durch welchen wir die Vergebung unserer Sünden durch sein Blut erlangt haben, damit wir ihm (meine lieben Schafe) d fernerhin in allem Gehorsam, Gerechtigkeit und Heiligkeit, ohne Furcht alle Tage unseres Lebens dienen können. Hierzu helfe und stärke uns doch der barmherzige liebe Vater durch die Kraft seines heiligen Geistes, Amen.

Nachdem ihr an mich durch euer Schreiben und auch durch einen Gruß, welchen ich einige Male von euch empfangen, das Verlangen an mich gerichtet habt, daß ich euch schreiben und ermahnen möchte, wie denn auch meine liebe Hausfrau in früheren Zeiten ein Gleiches von mir durch Schreiben begehrt hat, so sei euch kund, daß ich mir oft in meinem Herzen vorgenommen hatte, solches nach meiner geringen Gabe zu tun, und inwiewohl ich hoffe, daß ihr dessen so eigentlich nicht bedürft, so hoffe ich doch auch, daß es euch desto sicherer und fester machen werde; weil ich aber viel zu schreiben gehabt, und auch mit andern Dingen beladen gewesen, so habe ich es nicht wohl ausrichten können, habe aber doch allezeit eine väterliche Sorge für euch getragen, und meinen Gott oft mit brünstigem Herzen nach meiner Schwachheit gebeten, daß er doch euch beide e unter dem Schatten seiner Kiliael in dieser grausamen, gefährlichen Zeit, voll aller Bosheit be-

a Jes. 53, 5. r Psalm 69, 22. s Psalm 22, 7. t Ebb. 1, 22. Röm. 12, 5. u Psal. 2, 13. v Matth. 5, 16. w 1. Petri 2, 12. x Matth. 10, 22. 1. Theff. 5, 24. y 1. Petri 5, 7. z Kol. 3, 14. 1. Petri 4, 8. a Matth. 25, 34. b Jes. 25, 8. c Röm. 15, 4.

a Offenb. 2, 13. b Offenb. 18, 4. c 2. Kor. 6, 17. d Offenb. 3, 18. e 2. Tim. 2, 12. 2. Mac. 7, 11, 14. Phil. 3, 17. 1. Kor. 15, 43. a 2. Tim. 2, 17. b 1. Petri 1, 8. c Kol. 1, 15. d Ruf. 1, 89. e Eph. 1, 18.

wahren und euch mehr und mehr mit seinem heiligen Geiste erfüllen, auch euch die Augen eures Verstandes öffnen wolle, damit ihr, meine lieben Schafe, des Teufels Stricke und ^f ausgepannte Netze doch recht erkennen lernen möget, welche er täglich auf mancherlei Weise den Wiedergeborenen stellt, wiewohl sie euch zum Theil nicht unbekannt sind, indem ihr wohl wißet was er im Sinne hat; darum habt ihr euch auch bis auf diese Zeit wachsam gehalten, worüber ich sehr erfreut bin, und auch darüber, daß euer Glaube wächst und ^g in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi zunimmt, wozu ich auch euch sämmtlich durch die Kraft des heiligen Geistes in meinen Banden, ^h unter Thränen geboren habe, so daß ihr meine und des Herrn Nachfolger geworden seid, und das Wort des Evangeliums vom Kreuze Christi mit göttlicher Traurigkeit aufgenommen habt, und seid ihm gehorham worden von Herzen in der Form der Lehre, worin ihr nun stehet, so daß ihr allen in Middelburg ein Vorbild gemorden seid, die ihr Leben bessern und das Kreuz des Herrn aufnehmen wollten; und nicht allein diese, sondern es sind auch viele Heilige dadurch erfreut worden, als sie euren Gehorham und eure Demuth in der Furcht Gottes ansahen, welche, wie ich hoffe, sich von Tag zu Tag noch mehr ausbreiten und offenbar werden wird, damit es, meine lieben Schafe, recht klar werden möge, daß ihr ⁱ von oben aus Gott, dem Vater, recht wiedergeboren und erneuert seid, ^h durch die Erneuerung eures Sinnes. Gedenket, daß euer Wandel himmlisch sein müsse, nämlich ^l nach dem neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, denn nach dem der heilig ist, der euch zu diesem Dienste berufen und erwählt hat, so müßt ihr auch einen heiligen, keuschen und gottseligen Wandel, in der Furcht eures Gottes, ^m nach eurem Vermögen führen; denn wem wir uns übergeben haben, dessen Knecht sind wir, wie der Apostel auch sagt, es sei der Sünde zum Tod oder dem Gehorham zum Leben.

Gott sei ewiglich Preis und Dank, meine lieben Schafe, daß ihr Dienstknechte und Mägde der Sünden gewesen, nun aber ⁿ mit mir durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des heiligen Geistes abgewaschen und gereinigt seid, welchen Gott der Vater durch Christum, unsern Heiland, reichlich über uns ausgegossen hat, nicht um der Werke unserer Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten. Denn ^o wir waren Kinder des Zornes von Natur, wie die andern; aber Gott, der barmherzige, liebe Vater, der reich an Barmherzigkeit ist durch seine große Liebe, womit er uns geliebt hat, als wir todt waren in Sünden und Ungerechtigkeit, hat uns mit Christo, oder durch Christum, seinen lieben Sohn, durch den Glauben lebendig gemacht.

Darum, meine herz- und gründlich geliebten Schafe in Jesu Christo, deren Seele ich von Herzen liebe, und für welche ich eine väterliche und göttliche Fürsorge trage, ermahne und bitte ich euch als ein Gefangener in dem Herrn, daß ihr doch oft ^p an den Tag gedenken wolle, an welchem sich der barmherzige, liebe Vater über euch erbarmet und die Decke von euren ^q Augen und Herzen hinweggenommen hat, welche noch vor den Augen und Herzen so vieler und tausend Menschen hängt, die so schwere Wege noch wandeln und ^r nicht den Weg des Herrn erkennen, weil sie vom Weine der Babylonischen Saure, nämlich der falschen Lehre, trunken sind, womit die ganze Welt angefüllt ist, ihr aber, meine Schafe, seid nüchtern geworden, und seid ^s von ihr ausgegangen, wie ich denn hoffe, ihr werdet ihre Unreinigkeit nicht mehr anrühren, damit ihr nicht in ihrer Plage umkommt.

Darum haltet doch scharfe Wacht in der Gerechtigkeit, damit

ihr, meine lieben Schafe, nach meinem Abschiede, in dieser grausamen gefährlichen Zeit nicht zu Schanden werdet, denn ihr könnt öffentlich sehen und hören, daß es nun die Zeit ist, vor der uns Christus Jesus und seine heiligen Apostel so ernstlich gewarnt haben, wie Christus selbst sagt, daß die ^t Liebe in vieler Herzen erkalten würde; wer aber standhaft bleibt bis ans Ende, soll selig werden. Ach, meine werten Schafe, denkt den Worten Christi nach, und laßt sie euch zu Herzen gehen; es ist freilich nicht zu der Welt geredet, denn in derselben kann die Liebe Gottes nicht erkalten; sie hat ja dieselbe nicht empfangen, und kennt sie auch nicht, sondern es ist von den wahren Israeliten geredet; denn ihr sehet, daß solches unter ihnen im Ueberflusse geschieht, welches ja mit Jammer zu beklagen ist, daß der Teufel, der Geist der alten Schlangen in dieser Zeit solche Kraft und Gewalt erlangt hat, durch die mancherlei listigen Stricke, welche er täglich stellt, um die Seelen der Wiedergeborenen (die ihm durch die Erkenntniß Gottes entflohen sind) wieder in seinem Netze des Unglaubens zu fangen, welche er auch wieder an sich bringt, meine lieben Schafe, einige durch falsche Lehre, nicht durch den römischen Antichristen allein; denn es sind jetzt viele ^u Antichristen in der Welt; darum hat er nun auch eine andere Kappe angezogen, welche nicht mehr der römischen gleich ist, denn er weiß wohl, daß damit sein Spiel bald zu Ende ist; darum hat er sich nun verändert, und nimmt die Gestalt eines ^v Engels des Lichtes an, und besleibt sich, auf solche Weise unter die Kinder des Lichtes zu kommen, um daselbst seine Waare auf's Neue feilzubieten; denn, meine lieben Schafe in dem Herrn, zuvor, oder in den vergangenen Zeiten kam er mit Menschenfälschungen und Geboten; jetzt aber weiß er, daß die Menschen die Schrift hören wollen; darum kommt er nun und bringt viel Schriftstellen an den Tag, so daß es die Wahrheit zu sein scheint, wie er auch so vermessend mit Christo handelte, und ihm aus dem Propheten David anführte, daß nämlich dort geschrieben stünde: ^w Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.

Sehet, meine werten lieben Schafe, er führt ja auch die Schrift an, wie geschrieben stand; aber in solchem Sinne war es nicht geredet oder geweissagt; so auch diese, wenn sie auch viel Schriftstellen vorbringen, und in Aufgeblasenheit sagen: Es steht ja daselbst geschrieben, womit er die ^x Bänkelnütigen und die, deren Ohren, etwas Neues zu hören, gespannt sind, leicht in seinem ausgepannten Netze fängt; die Andern fängt er durch den Ausfluß der betriüglischen Reichthümer, die doch heut zu Tage die Menschen ins ^y Verderben und in die Verdammniß stürzen, denn der Geiz ist die Wurzel alles Uebels, wiewohl einige ihre Lust daran haben, wenn ihre irdischen Güter zunehmen; sie sind auch damit so geschäftig, daß sie bisweilen dabei der Übung der Gottseligkeit vergessen, und sich selbst so viel Schmerzen aufbürden. Ach, es wird ihnen gehen, meine lieben Schafe, wie es einigen unter den ^z Israeliten ging; diejenigen, die viel gesammelt hatten, hatten keinen Ueberfluß, und die wenig sammelten, hatten ^a keinen Mangel. Darum, ach könnte man sich doch genügen lassen, wenn man Nahrung und Decke hat, denn wir haben nichts in diese Welt gebracht, und außerdem ist es offenbar, daß wir nichts mit uns hinausnehmen werden, denn wir sehen, lieben Schafe, daß die Worte unseres lieben Herrn Jesu Christi wahr sind, nämlich, daß der betriüglische Reichthum den ^b guten Saamen, das Wort Gottes, ersticke und unterdrücke, wodurch auch viele wieder zu Schanden werden. Andere durch Verlust und Vererbung ihrer Güter, welche nicht einmal einsehen oder recht betrach-

f 2. Kor. 2, 13. g 2. Thess. 1, 3. h 1. Thess. 1, 6. i Joh. 1, 13. k Röm. 12, 2. l Eph. 4, 24. m 1. Petri 1, 15. n Röm. 6, 16. o Eph. 2, 3. p Eph. 10, 52. q 2. Kor. 3, 16. r Matth. 5, 7. Offenb. 17, 2. s Offenb. 18, 4.

t Matth. 24, 12. u 1. Joh. 2, 18. v 2. Kor. 11, 16. w Matth. 4, 6. Psalm 91, 11. x 2. Tim. 4, 4. y 1. Tim. 6, 9. z 2. Mose 16, a 1. Tim. 6, 7. b Matth. 13, 22.

ten, daß sie mit dem Kaufmanne die c schönste Perle gefunden haben, welche doch alles dessen wohl wert ist, was auch damit nicht zu vergleichen ist; Andere durch Kreuz und Leiden, nämlich durch Verfolgung; noch Andere durch das Bitten und Flehen des Vaters und der Mutter, der Freunde und Verwandten; Andere durch Weib und Kinder und Andere durch ihr böses und listiges Fleisch, und die Uebrigen dadurch, daß sie auf dem Wege der Gerechtigkeit müde werden, und sich wieder zurück nach Egypten und Sodoma wenden, um eine geringe Zeit mit der d Babilonischen Suxe in Ruhe und Frieden zu leben, und nachher mit ihr in ewiger Pein gequält zu werden.

Sehet, meine herzlich geliebten auserwählten Schafe, dieses alles wirkt und treibt der ewige Geist, die alte Schlange, welche weder schläft noch schlummert, e sondern allezeit um uns herum geht und sucht, welchen sie verschlinge; darum widersteht ihr mit einem tapfern Gemüte und gläubigen Herzen, und laßt euch nicht abschrecken, wenn sie auch so leichtfertig die Gebote des Herrn verlassen. Ach sehet doch nicht auf die Faulen, Trägen und Unfrommen, f sondern laßt alle treulose Knechte und falsche Jünger von ihrem Herrn und Meister weichen; wir hoffen doch bei ihm zu bleiben, und ihr mit mir, und seid bereit alles zu leiden, was uns von ihm auferlegt wird. Ach, was sollten wir doch tun oder vornehmen, wenn wir seine Gebote verließen; wohin sollten wir doch fliehen oder gehen, wo Er uns nicht finden würde? g Ach, Himmel und Erde muß Ihm mit Bittern gehorham sein; Berge und Höhlen müssen vor Ihm erschrecken und können nicht vor Ihm bestehen, h wie viel weniger die Menschenkinder, die in Lehnhäusern wohnen. Ach, meine lieben Schafe, womit wollen sie sich rechtfertigen oder entschuldigen, wenn Er sie heimsuchen wird, i die nun so treulos von Ihm weichen.

Ach! ach! man muß es mit Jammer beklagen, daß ihnen vor dem edlen Himmelsbrode so sehr efelt, und daß die wider die einzige Arznei, wodurch alle Seelen der Wiedergeborenen zum Genesen kommen, eine solche Todfeindschaft haben. Ja, meine werten Schafe, k wir mögen wohl mit dem Propheten über das Verderben Israels und über Jerusalem, die schöne Stadt Gottes, seufzen und klagen, und weil so viele Israeltiten in der wilden Wüste dieser argen Welt verfallen, und von dem listigen Geiste der Schlangen wieder verderbt und umgebracht werden, ach, l weil auch einige Wächter abgefallen und die Bürger zu Jerusalem lau und schläfrig geworden sind, wiewohl der, welcher um das Heerlager herumgeht, weder ruht noch feiert, m sondern Tag und Nacht fleißig sucht, ob er Jemanden müßig oder schlafend finden möge, damit alsdann sein Unkraut in die Acker des Herzens hineinsähen möge, wie er (leider) zu meiner Zeit nicht wenig getan hat, und, wie mich dünkt, noch immer tun wird; denn je mehr das Volk Gottes wächst und zunimmt, desto mehr wird er unter ihnen regieren, n und wird auch nicht nachlassen, bis er einige derselben wieder auf seine Seite gebracht hat, auch wird es ihm von Gott zugelassen, die Frommen zu quälen und zu versuchen, damit die Uebrigen geprüft werden. Sehet, meine herzlich geliebten und sehr werten Kinder in dem Herrn, meine väterliche Bitte und demütiges Begehren an euch alle ist auf die ewige Seligkeit eurer Seelen gerichtet, damit ihr doch fernerhin rechte Sorge traget, daß ihr auf dem Wege der Gerechtigkeit bleibt; seid doch allezeit darauf bedacht, wie euch gebühre, fernerhin in dem Hause Gottes zu wandeln, welches die Gemeine Gottes ist, o zu welcher ihr zu meiner großen Freude gekommen seid; als ich solches hörte, dankte und lobte ich Gott für seine große väter-

liche Güte und Gnade, die er an euch erwies, p und euch zu seinem Sohne und seiner Tochter, ja zu Erben seiner himmlischen Güter angenommen hat, weshalb ihr euch auch so freiwillig unter das Joch und die Rute des Kreuzes begeben q und mit dem heiligen Apostel Paulus euren Gewinn für Schaden geachtet habt, damit ihr eure Seele in Christo gewinnen möget, wie ihr auch getan habt. Darum habt doch auf euch selbst Acht, r und weicht und wanket ja nicht weder zur rechten noch zur linken Seite, damit ihr nicht aus eurer eigenen Weste fallet, und daß das ewige Feuer nicht euer Erbteil werde, sondern gleichwie ihr, meine lieben Schafe, s den Herrn Jesum Christum angezogen habt, so wandelt auch ferner in ihm, und bleibt in seiner Lehre fest gegründet und gewurzelt, damit ihr in der Liebe nicht kalt und lau werdet und dadurch zuletzt dasjenige verliert, t was ihr empfangen und so freiwillig angenommen habt.

Auch bitte ich euch durch die Barmherzigkeit unsers lieben Herrn Jesu Christi, daß ihr doch nicht versäumen wollet, Gott, dem barmherzigen lieben Vater, durch Christum, seinen lieben Sohn zu danken und zu loben, Tag und Nacht, für seine großen, unaussprechlichen Wohlthaten, die Er an uns u armen und elenden Creaturen bewiesen hat, und uns von unserer Mutter Leib an ersehnt und v erwählt hat, daß wir seinen Namen unter diesem argen und ehebrecherischen Geschlechte recht beleben und bekennen und so den Anfang des christlichen Lebens bis ans Ende festhalten möchten; denn obgleich ihr, meine herzlich geliebten Schafe und sehr werten Kinder, w durch Gehorham des Evangeliums rechte Erben des ewigen Lebens geworden seid und mit mir und allen Heiligen x in dem Buche des Lebens aufgeschrieben steht, ja zu der Menge vieler tausend Engel gebracht seid, so kann er uns doch, o meine werten und lieben Schafe, gar bald wieder y vertilgen, und unsere abgefallenen Namen in die Erde schreiben, wenn wir in den Geboten Gottes, nach unserer Schwachheit, nicht treulich wandeln bis ans Ende unsers Lebens; denn wir wissen, daß die herrlichen Verheißungen der Frommen, und die Krone des ewigen Lebens, weder im Anfange noch in der Mitte gefunden werden, sondern z wer beharrt und treu bleibt bis ans Ende, der wird sie von der Hand des Herrn empfangen. So ist es offenbar, daß es dem auswendigen Israel (von welchem wir ein klares Exempel haben) nichts geholfen hat, meine lieben Schafe, daß sie durch die starke Hand des Herrn von dem Dienste und der Sclaverei Pharaos aus Egypten erlöst waren, ja alle Wohlthaten, die der getreue, barmherzige, liebe Vater an ihnen auf dem Wege bewiesen hat, waren größtenteils verloren oder vergebens, a obgleich er sie mit dem Engelbrode speisete, und ihnen Alles gab, was ihre Seele wünschte; und gleichwohl sind sie auch ungeduldig geworden und haben gemurrt, und ihre Prüfung nicht in der Furcht Gottes oder in Geduld aufgenommen; darum ist auch der Herr über sie zornig geworden, und hat zu einer Zeit drei und zwanzig tausend getödtet. Ach, meine werten, auserwählten Schafe! Denket ihm doch nach; es ist ja b zu unserer Lehre und Ermahnung geschehen, wie auch der heilige Apostel erzählt, damit wir nicht in dasselbe Exempel des Unglaubens fallen; denn was sollte es uns doch wohl nützen, daß wir aus dem geistigen Egypten und Sodoma und aus dem Dienste des höllischen Pharaos ausgegangen, durch das rote Meer des Blutes Jesu Christi erlöst, c im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes auf das Bekenntniß unsers Glaubens getauft, und also durch Verleugnung unserer selbst, d in den wahren Kasten Noach, als Christi Jesu, eingegangen sind. Ach, meine werten, lieben

c Matth. 13, 46. d 4. Mose 14, 4. 1. Mose 19, 26. Offenb. 14, 5. e 1. Petri 5, 8. f Job. 6, 66. g Psalm 114, 7. h Job. 4, 19. i 4. Mose 11, 6. k Klagelieder 1. 11. Petri 5, 8. m Matth. 13, 25. n Job. 1, 12. o 1. Tim. 3, 14.

p 2. Kor. 6, 28. q Röm. 8, 17. r 2. Petri 3, 17. s Kol. 2, 6. t 1. Kor. 4, 7. u Jer. 1, 5. v Matth. 17, 30. Matth. 10, 32. w Luk. 10, 20. x Psal. 4, 3. y Jer. 17, 13. z Matth. 10, 22. 4. Esdra 2, 42. a 2. Mose 16, 5. b 1. Kor. 10, 6. c Matth. 28, 19. d 1. Petri 3, 20.

Schafe! Es kann uns Alles nichts helfen, noch selig machen, wenn wir nicht die Gebote unseres Gottes erfüllen, denn der Apostel Johannes sagt: ^e Wer sagt, daß er Gott kenne, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in demselben ist die Wahrheit nicht. Ihr aber, meine Liebsten, seid allezeit gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern auch sogar in meiner Abwesenheit; darum ^f schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht, und wandelt doch allezeit würdig, nach meinem Abschiede, nach dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, damit ihr allezeit eines Geistes und eines Sinnes sein möget, und lasset euch doch keineswegs von allen euren Widersachern erschrecken, es sei von innen oder von außen, welches ihnen ein Beweis der Verdammniß, euch aber der ewigen Seligkeit ist, und das von Gott; denn, meine werten, lieben Schafe, es ist nicht genug, daß ihr an Christum glaubt, sondern ihr müßt auch um seines Namens willen leiden, und geschieht solches nicht mit Banden oder Gefängnissen, so geschieht es mit täglichem Streite und Anfechtungen, welches jetzt auf viele und mancherlei Weise vorkommt, und euch noch mehr begegnen dürfte; denn ^g Gott prüft und durchforscht seine Auserwählten auf mancherlei Weise. Man hält die Bande und das Gefängniß zwar für die schwerste Probe des Glaubens, aber, meine werten und lieben Schafe, ich schreibe und bekenne euch gegenwärtig, daß es mir das Leichteste ist, im Vergleich zu den Gefahren und Anfechtungen, die ich in der wilden Wüste dieser Welt erfahren und die mir zugestoßen sind, oder die ich vor Augen gesehen habe, so daß ich oft vor Bangigkeit meines Herzens und Geistes nicht wußte wohin; ich seufzte auch zu meinem Gott, und weinte wegen der vielerlei subtilen und schnellen ^h Stricke, welche jetzt die alte Schlange legt, und war besorgt, ich möchte auch noch in ihre Stricke der menschlichen Schwachheit und der Klugheit meines eigenen Fleisches verwickelt werden, indem ich sah und hörte, daß hohe, starke eingewurzelte Bäume mit den Wurzeln ausgerissen und hohe Berge in jämmerliche Täler verwandelt wurden. Daneben fühlte ich, ⁱ daß in mir nichts Gutes wohnte, und dachte dabei, daß an seinem Gerichtstage, wenn er die Seinen befehen wird, ^k viel Spreu werde gefunden werden: ach, alsdann wird er sie wohl sehen, die kein hochzeitliches Kleid an haben; darum stand ich auch sehr bekümmert und war besorgt, ich möchte in seiner Zukunft um meines täglichen Mißgriffes und unreinen Wandels willen nicht stehen können: **w**eshalb ich ihn auch oft mit Thränen gebeten habe, daß er mich Armen, Elenden durch seine väterliche Barmherzigkeit tüchtig machen wolle, um seines Namens willen zu leiden, und um seines heiligen Reunisses willen nicht allein in Banden und Gefängniß, sondern auch in den Tod zu gehen; dann hätte ich Gewißheit von meiner Seele Seligkeit, ^l und würde am Tage seines Kornes nicht zu Schanden werden, wozu er mich nun durch seine väterliche Barmherzigkeit erwählt und würdig gemacht hat, ^m daß ich sein heiliges Reuniß ⁿ vor diesem argen ehebrecherischen Geschlechte in meinen Banden bezeugen soll: hierüber bin ich auch in meiner Seele sehr erfreut, und es ist mir von Herzen leid, ^o daß ich meinem und unserem barmherzigen lieben Vater wegen seiner unaußsprechlich großen Wohlthaten, welche er an mir elenden Geschöpfe bewiesen hat und noch täglich beweiset, nicht genug danken und ihn loben kann. denn ich habe das Vertrauen zu seiner väterlichen Gnade und Barmherzigkeit, daß er mich fernerhin tüchtig und würdig machen wolle, um seines heiligen Reunisses willen in den Tod zu gehen, und er weiß, ^p wie mich schon lange verlanget hat, zu Hause zu sein, und das um der vielen Gefahren willen, die ich auf dem Wege sehe. Darum, meine herzlich geliebten Schafe in dem

Herrn, da ich noch eine väterliche Fürsorge für euch hege, ^q und euch mit einer göttlichen Liebe liebe, so kann ich es nicht unterlassen, euch, weil ich noch eine kurze Zeit in dieser Stätte bin, ein wenig durch mein Schreiben zu ermahnen, und euch zu bitten, ihr wolleet nicht denken, als wollte ich über euch herrschen, sondern daß ich mit aller Freundlichkeit ^r euch zum vollkommenen Miar Christi aufzubauen suche, damit ihr, meine lieben Schafe, ^s doch als ein rechter Brief Christi befunden werden möget, nicht geschrieben mit Tinte oder auf Papier, ^t sondern durch den heiligen Geist des lebendigen Gottes, durch welchen ihr auch versiegelt seid auf den Tag eurer Erlösung, welcher Gottes Sitten und Rechte in euer Herz und Sinne geschrieben hat, wodurch ihr nun ein Brief Christi gemorden seid, der von allen Menschen gesehen und gelesen wird, ^u welche euren heiligen keuschen Wandel in der Niedrigkeit eures Herzens und Geringsachtung eurer selbst ansehen.

Darum, meine lieben Schafe, bitte ich euch noch einmal, ^v obgleich ihr demütig seid, so demütiget euch noch mehr, und obgleich ihr rein seid, so heiliget euch doch mehr und mehr, damit ihr als reine und untadelhafte Kinder Gottes unter diesem argen und verkehrten Geschlechte erfunden werden möget, ^w unter welchem ihr als ein Licht in der Welt leuchtet, damit ihr mir zur Freude auf den Tag Christi das Wort des Lebens haltet, damit ich auch nicht umsonst an euch gearbeitet haben möge, ^x denn obgleich ich aufgeopfert werde, und die Zeit meines Todes nahe ist, so freue ich mich doch und bin fröhlich in meinem Gemüthe um euretwillen und um der Andern willen, die ich in meinen Banden geboren habe, die früher dem Hause Gottes unnütz waren, nun aber demselben förderlich und nützlich sind, welche ich auch um der Wahrheit willen liebe und begehre, daß sie mit hieran ^z Theil haben sollen, in der Hoffnung, daß es ihnen im Geiste und im Glauben eine Freude erwecken werde, zur Versicherung und Stärkung eures Gemüths insgesammt in Christo Jesu. Darum ist noch zuletzt meine freundliche Bitte an euch alle, ^a daß ihr doch einander aus reinem Herzen herzlich lieben wolle, als solche, die nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen, kräftigen und seligmachenden Worte wiedergeboren sind, ^b und gedenket doch der Worte Paulus, unseres Mitbruders, wenn er sagt: Die Hauptsumme der Gebote ist Liebe aus einem reinen Herzen und guten Gewissen, ja sie ist ^c das Band der Vollkommenheit. Ach, wie selig ist derjenige, welcher mit diesem Bande recht begürtet ist, denn er lebt sich selbst nicht, sondern seinem Herrn, ^d und nimmt in allem die Worte Christi in Acht, wenn er sagt: ^e Seid barmherzig, gleichwie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Darum, meine lieben Schafe, ^f ich bitte euch nochmals durch die Barmherzigkeit unseres lieben Herrn Jesu Christi, und auch um der ewigen Seligkeit eurer Seelen willen, daß ihr nicht vergesset, mitzutheilen und Handreichung zu leisten, denn solches ersetzt ^g nicht allein den Mangel, sondern verursacht auch, daß man Gott darum dankt und ihn lobt, indem man mit dergleichen Opfern Gott gefällt; gedenket auch der Worte des weisen Mannes, indem er sagt: ^h Wer sich des Armen erbarmt, der leiht es dem Herrn, und der wird ihm das Gute bergelien; ferner sagt er: ⁱ Wer den Armen mittheilt, der wird keinen Mangel leiden, wer aber seine Augen abwendet, der wird abnehmen. Der Gerechte gebraucht sein Gut zum Leben, aber der Gottlose braucht es zur Sünde.

^q 2. Petri 2. 12. ^r Eph. 4. 13. ^s 2. Kor. 3. 3. ^t 2. Kor. 1. 22. ^u 1. Petri 3. 2. ^v Joh. 15. 3. ^w Offenb. 22. 11. ^x 2. Tim. 4. 6. ^z 2. Joh. 1. 1.

^a Joh. 13. 34. ^b 1. Petri 1. 23. ^c 1. Tim. 1. 5. ^d Röm. 13. 8. ^e Kol. 3. 14. ^f Gal. 3. 21. ^g Lukas 6. 36. ^h Römer 12. 1. ⁱ 2. Kor. 9. 12. ^j Sprichw. 19. 17. ^k Sprichw. 28. 17.

^e 1. Joh. 2. 4. ^f Psal. 2. 12. ^g Psal. 1. 27. ^h Psal. 13. 9. ⁱ 2. Tim. 2. 26. ^j Offenb. 12. 14. ^k Röm. 7. 18. ^l Matth. 3. 13. ^m Matth. 22. 11. ⁿ Offenb. 6. 17. ^o 1. Petri 5. 4. ^p Offenb. 6. 9. ^q Matth. 12. 39. ^r Str. 43. 43. ^s 2. Kor. 5. 8.

^k Der eine gibe und teile aus, und hat immer mehr; der andere kargt, ^l wo er nicht soll, und wird doch ärmer, sagte er; ferner befiehlt Tobias seinem Sohne, daß er der Armen auch gedenken sollte, und sagt: ^m Wende dich nicht von den Armen, dann wird dich Gott wiederum gnädiglich ansehen; wo du kannst, da hilf den Dürftigen. ⁿ Hast du viel, sagte er, so gieb reichlich, hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen, ^o denn die Almosen erlösen vom Tode und tilgen die Sünde, sagt er ferner. Hierüber sagt auch Sirach, ^p daß das Almosen die Sünde austilgt und den Geber in der ewigen Wohnung verschonen wird. Darum hat auch Christus befohlen, ^q daß man sich mit dem ungerechten Mammon Freunde machen soll, damit, wenn wir darben, sie uns in die ewige Güte aufnehmen.

Christus hat aber sehr richtig gesagt: ^r Arme habt ihr allezeit bei euch, darum wird Er auch an seinem gerechten Tage sagen: ^s Alles, was ihr diesen meinen Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. Hieraus folgt, meine liebwerthen Schafe, daß die Worte Pauli auch wahr seien, nämlich: ^t Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer im Segen säet, der wird auch ernten im Segen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb ^u. Meine herzlich geliebten Schafe in dem Herrn, obgleich ich dieses euch schreibe, so weiß ich doch auch, daß ihr ^v von Gott und seinem heiligen Geiste gelehrt seid, und daß ihr mehr tun werdet, als ich euch schreiben kann; doch schreibe ich euch aus herzlichster und christlicher Liebe, damit ihr doch euch der vergangenen Zeit erinnern wollet, in welcher ihr so viel Fleiß auf allerlei Ungerechtigkeit verwandt, wie ihr denn auch bei köstlichen Banketten oder Mahlzeiten, ja, bei dem Gepränge und Prahlen, woran doch Gott einen Greuel hat, keine Kostern gescheut habt. Ach, gedenket doch einmal, meine lieben Schafe, welche Freude hattet ihr doch damals; ach, solltet ihr nun nicht ^w in den Dingen um so viel mehr Fleiß anwenden, die euch Gott befohlen hat, nämlich Schätze zu sammeln im Himmel, welche weder Motten noch Rost verzehren. Ach, man sollte jetzt auch bisweilen ein oder zwei Stücke Geld zu finden wissen, um sie den armen Heiligen zu geben, ebensowohl, als man früher ein, zwei oder drei Pfund flämisch Geld zu finden mußte, um sie in der Ungerechtigkeit zu verschwenden. Ach, meine werthen, geliebten Kinder, solches schreibe ich euch nicht, um dadurch euer Gemüt niederzubeugen, sondern um deswillen, daß ^x eure Liebe von Tag zu Tag mehr zunehmen möchte, denn ihr wisset doch nicht, wie lange ihr noch Zeit habt, oder wann es den Räubern in die Hände fallen wird. Ferner, meine treuen Schafe, ist noch das meine väterliche Bitte an euch, daß ihr in allem Frieden, in Liebe und Eintracht bei einander wohnen wollt; der eine helfe des andern Last tragen in der Liebe, denn ihr wißt nicht, wie ^y lange ihr bei einander wohnen werdet, und bedenket, daß ihr Kinder des Friedens genannt seid, denn euer König und Fürst ist ^z ein König und Fürst des Friedens, weshalb ihr als Kinder des Friedens erfunden werden müßt, wie ich denn auch das Vertrauen zu euch habe, daß ihr solche seid, wiewohl ich so schreibe.

Hiermit will ich euch dem ^a großen Hirten der Schafe anbefehlen, zu welchem ich ein aufrichtiges Vertrauen habe, daß Er euch alle ^b unter dem Schatzen seiner Flügel bewahren werde, wenn ihr anders schlechterdings bei seinen Sitten und Rechten bleibt, und um keines Dinges willen Ihm aus den Händen entweichet; ich bin auch versichert, daß euch Niemand aus seiner Hand reißen werde. Ich bitte euch noch einmal, und das um der Wunden unseres lieben ^c Herrn Jesu Christi, und auch um

der ewigen Seligkeit eurer Seelen willen, daß ihr doch mein Schreiben und meine treue Warnung jetzt an dem Ende meines Lebens zu Herzen nehmen wollt; laffet doch dieselbe nach meinem Tode nicht mißgig bei euch liegen; haltet sie auch nicht für eine todte Geschichte oder Fabel, sondern nehmet sie als ein Testament auf, und laßt sie euch zum ewigen Gedächtnisse und Andenken sein; gedenkt meiner dabei, wie ich euch, nach meiner Schwachheit, ein ^d Vorbild gewesen bin, und folgt meinen Fußstapfen nach, der ich euch durch die Kraft meines Gottes vorzugehen, nämlich bis ans Ende bei der Wahrheit zu bleiben, hoffe, um euch und Allen, ^e die Gott aus reinem Herzen zu fürchten suchen, zu bezeugen, daß dieses, wie Petrus sagt, die rechte Gnade unsers Gottes, ja ^f der richtige Weg und die Heerstraße zum ewigen Leben sei, worauf ihr euch nun auch befindet. Darum laßt euch durch Niemanden aus den Schranken treiben, worin ihr jetzt steht, oder euch wankelmütig machen, sondern wendet allezeit um desto mehr Fleiß an, euren ^g Ruf und eure Erwählung zu befestigen. Ach, wenn ihr dieses tut, meine werthen Schafe, so werdet ihr nicht fallen, sondern es wird euch der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn Jesu Christi im Ueberflusse zubereitet werden. Darum haltet doch während eurer Lebenszeit ^h scharfe Wacht in der Gerechtigkeit, denn es ist sehr nötig. Auch ist dieses mein freundliches Begehren an euch, ihr wollet diese Vorschrift in der Liebe aufnehmen, denn ich habe sie ja aus christlicher Liebe gegeben. Hiermit will ich Abschied von euch allen nehmen, bis in Ewigkeit, Amen.

Ferner, meine herzlich geliebten Schafe in dem Herrn, darüber, ⁱ wie es mit mir und meinen Mitstreitern stehe, diene euch zur Nachricht, daß wir noch auf die Beförderung des Evangeliums bedacht sind; auch wisset, daß mir der Herr ^j in meinem Streite und meiner Verantwortung treulich beisteht, und mir Kraft gegeben hat, das Feld zu behaupten, mich auch ^k von der Hölle Mund und der Löwen Zähne erlöst hat; ich glaube, daß ich wohl zehn- oder zwölfmal gegen dieselben im Gewehre gewesen bin, die Andern aber haben sie nicht so sehr ^l gequält. Summa, ich hoffe, der Streit sei gestritten, der Lauf geendigt und das Leben erhalten; für die Zukunft ist mir ^m die Krone der Herrlichkeit beigelegt, welche mir keine Geschöpfe (wie ich hoffe) nehmen werden, denn ⁿ getreu ist Derjenige, der dieses gute Werk in mir angefangen hat, Er wird mir es auch ohne Zweifel, nach dem guten Vorsatze meines Gemütes, ausführen helfen, damit ich ^o ohne Schaden durch den Jordan gehen möge. Gott gebe uns seine Gnade, Amen.

Teilt dieses einander mit; befehlt es Gott, überdenkt es fleißig und versteht es weislich. Ach, wenn ihr dieses tut, so wird man sehen, daß ihr Alle eure Seligkeit suchet und mein Schreiben wert haltet.

Vollendet den 6. October, im drei und zwanzigsten Monate meiner Gefangenschaft.—Noch eins, meine lieben Kinder, haltet euch doch zusammen ^p tapfer zum Kreuze Christi, und weicht nicht davon ab.

Noch ein Brief von Meister Jelis Matthys, welchen er an seine Weib geschrieben hat.

Die Kraft des Geistes, dazu ein standhaftes Gemüt, wünsche ich meinem Fleische und meinem Blute in all ihrem Drucke, Streit und schwerer Trübsal, Amen.

Meine werthe, liebe Hausfrau, welche ich ^q vor Gott und seiner Gemeinde geacht habe! Weil die Zeit meines Todes nahe ist, so beliebe zu wissen, daß mein Herz und Gemüt mit dir in Bestimmerniß steht; ich möchte dir daher gerne etwas schreiben,

^k Sprichw. 10, 16. ^l Sprichw. 11, 24. ^m Job. 4, 5. ⁿ Job. 12, 11. ^o Sir. 4, 2. ^p Ruf. 16, 9. ^q Job. 12, 8. ^r Matth. 25, 41. ^s 2. Kor. 9, 6. ^t Jer. 54, 13. ^u Job. 14, 26. ^v Sir. 29, 14. ^w Psal. 1, 9. ^x Jes. 9, 6. ^y Hebr. 13, 20. ^z Psal. 17, 8.

^a Job. 10, 28. ^b Jes. 53, 8.

^b 2. Tim. 4, 12. ¹ Petri 2, 21. ^c 1. Petri 5, 12. ^d Psal. 25. ^e 2. Petri 1, 10. ^f Matth. 26, 42. ^g Psal. 1, 12. ^h Psal. 66, 1. ⁱ 2. Kor. 2, 16. ^j 2. Tim. 4, 18. ^k 2. Tim. 4, 17. ^l 1. Kor. 9, 8. ^m Psal. 1, 6. ⁿ Job. 3, 10. ^o Matth. 16, 24.

^a 2. Tim. 4, 6.

wiewohl ich keine gelegene Zeit dazu habe, denn es steht mit uns so, daß uns gegenwärtig wohl acht bis zehn Diener bewahren und Wächte bei uns halten, so daß ich b wenig Kraft des Geistes bei mir fühle, dir noch ein wenig zu schreiben, weil wir so unerwartet überfallen worden sind. Wir hatten nämlich kein Wort gehört, auch war Willebort, mein treuer Mitgeselle, fast ganz entkleidet, als unser Wirt und unsere Wirthin hinauftamen und sagten: Meister Zelis und Willebort, kommt herunter! Als wir nun hinabkamen, sahen wir den Statthalter, dem sich auch noch der Amtmann zugesellte, mit welchem ich ein kurzes Gespräch hatte. Summa, mein herzlich geliebtes, auserwähltes Fleisch und Blut, ich werde nun den Weg aller c Propheten und Zeugen unseres lieben Herrn Jesu Christi wandeln, worin ich auch bis hierher sehr fröhlich und guten Mutes bin; ich finde in mir solche Freude und solchen Trost, daß ich es dir nicht wohl schreiben kann; ich finde auch bis jetzt keine d Furcht in mir, sondern bin meistens um dich bekümmert, wegen der großen Traurigkeit, die du hast; ich habe aber das Vertrauen zu deinem und meinem Gott, daß Er e in der Versuchung dir Schutz verleihen werde, durch den Trost des heiligen Geistes, womit Er dich f trösten wird. Ach, mein Fleisch, mein Blut! Ich bitte dich durch die blutigen Wunden unseres lieben Herrn Jesu Christi, sei doch g geduldig in deiner Trübsal, damit du nicht als eine solche erfunden werden mögest, die wider Gott streiten will, sondern sage vielmehr mit Maria: h Siehe, Herr, mir geschehe nach deinem Willen; denn wie damals die Stunde der Versammlung, siehe, so stand die Stunde der Scheidung auch, als bekannt, vor des Herrn Augen, und Er hat dich dazu, durch seine väterliche Barmherzigkeit, zuvor ersehen und erwählt, daß du nun auch mit i um seines Namens willen Trübsal und Schmerzen leiden sollst, und obgleich ich, mein auserwähltes Schaf, nunmehr Freude habe, weil meine k Wallfahrt ans Ende gekommen ist, so bitte ich dich doch, du wollest im Herrn getröstet sein, und es l mit Geduld und Schmerzen aufnehmen. Drücke dein Herz nieder und leide. Ach, ich weiß, daß deine Betrübniß sehr groß ist. Ach, wenn es Gottes Wille wäre, und ich für euch in den Tod gehen könnte, und wenn ich ihn auch zweimal für euch schmecken müßte, so wollte ich mich doch nicht vor demselben scheuen, denn er fällt mir nicht schwer, ach! dann würde ich ja versichert sein, daß du weder von fremden Buhlern betrogen, noch von dem Mittagsteufel, oder deinem eigenen Fleische m verführt werden würdest, wiewohl ich dir aus dem Grunde meines Herzens zutraue, daß du den Fußstapfen meines Glaubens nachfolgen und bis ans Ende bei der Wahrheit bleiben werdest. Ach, ach! die Veranlassung meines Schreibens und mein letztes und großes Begehren ist, daß du doch n bei demjenigen bleibst, wollest, was du von Gott empfangen hast und dir aus großer Gnade mitgeteilt worden ist. Ach, du wollest wegen deiner großen Betrübniß oder wegen eines dir etwa zustoßenden Streites, welcher deiner Liebe nicht bekannt ist, weder weichen noch wanken, sondern o in all' deinem Anliegen bitte mit Vertrauen zu Gott, dem barmherzigen lieben Vater; Er wird dich nicht verlassen, dessen bin ich gewiß; und obgleich wir jetzt, mein wertest auserwähltes Schaf, auf eine kurze Zeit von einander geschieden werden, so werden wir doch dermaleinst in der Auferstehung der Todten einander wieder begegnen und ewiglich bei dem Herrn sein. Ach, alsdann wird unsere geringe p Betrübniß in eine ewige unaussprechliche Freude verandelt und alle unsere q Thränen werden von unsern Augen abgewischt

werden, und wir werden hören: r Kommt, ihr Gesegneten, in das Reich meines Vaters, welches von Anbeginn der Welt bereitet ist. Ach, mein wertest, liebes Schaf, tröste dich mit diesen Verheißungen und mit den Worten des Evangeliums, wo Christus selbst: s Selig sind, die nun weinen, denn sie sollen getröstet werden; t wehe aber Denen, sagt Er, die hier lachen, denn sie werden weinen; denn es wird die Zeit kommen, daß sie rufen werden: O ihr Berge und Hügel, fallet auf uns, und bedeket uns vor dem Angesichte des Herrn!

Ach, alsdann wird es aus sein mit allen unsern Verfolgern, Schindern, Henkersknechten und denen, die uns verderben; ja, alsdann wird das Wort des Propheten u Jesajas erfüllt werden, wenn er sagt: O ihr Verstörer, meint ihr, daß ihr nicht auch verstört werden sollt? und ihr Verächter, sagt er, meint ihr, daß ihr nicht auch verachtet werden sollt? denn wenn ihr dem Verderben ein Ende gemacht haben werdet, so wird man mit euch auch ein Ende machen; über dir aber, mein Fleisch und Blut, und mir, sammt allen v Heiligen, soll die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen; Glück und ewige Wohlfahrt wird uns umgeben. Ach, mein wertest Schaf! wie gern wollte ich dich trösten und dir in deiner Trübsal zu Hülfe kommen; aber für diese Zeit kann es nicht gut geschehen. Doch bitte ich dich herzlich, erinnere dich meiner Worte, die ich früher zu dir geredet habe; folge denselben nach, um solches bitte ich dich, und laß sie dir ein ewiger Grundstein sein. Ferner bitte ich dich von Herzen, und das um der ewigen Seligkeit deiner Seele willen, du wollest dich in der Stille halten, und dein Kind in der Furcht des Herrn auferziehen, wie ich auch das Vertrauen desfalls zu dir habe. Noch einmal, mein herzlich geliebtes auserwähltes Schaf, bitte ich dich aus dem Grunde meines Herzens und dem Innersten meiner Seele, erinnere dich doch dessen oft, was ich früher zu dir geredet, und nun auch ein wenig beschrieben habe, nämlich, daß du doch alle Tage deines Lebens bei demjenigen bleiben wollest, was du aus eigenem Antriebe und freiwillig angenommen hast, und das ja der rechte w Grund, das Fundament und der x Weg zum ewigen Leben ist. Ach, es wird doch in Ewigkeit kein anderer gefunden werden, als dieser Weg des Kreuzes ist, und falls es geschähe, daß der barmherzige Vater dich durch seine väterliche Ruthe des Kreuzes mit Banden oder Gefängniß noch prüfen wollte, so bitte ich dich um der y ewigen Seligkeit deiner Seele willen, du wollest dich doch vor unsern Feinden nicht fürchten, denn man kann es weder schreiben noch aussprechen, wie Gott, der z barmherzige liebe Vater, diejenigen tröstet, die sich selbst dem Herrn ganz übergeben haben; ich hätte nicht geglaubt, daß ich ein solches Herz und Gemüt haben könnte, darum wunderte es mich sehr, wie sie von Gottes Wort abfallen konnten, aber sie haben den Trost der a zukünftigen Herrlichkeit vergessen und sind unachtsam geworden, deshalb ist auch das b Del der Gerechtigkeit und Liebe in ihrem irdischen Gefäße ausgegangen.

Darum, mein treues, herzeliebtes Fleisch und Blut, sei doch gewarnt, damit du nicht mit den törichten und unachtsamen Jungfrauen durch Trägheit und Sorglosigkeit dich betrogen finden mögest; darum sei c munter im Geiste, und befließige dich selbst von Tag zu Tag immer mehr und mehr abzulegen, denn, mein liebes Schaf, es ist ja recht nötig, daß du wachest, indem sie nicht alle in das d Land der Verheißung kommen, die aus dem geistigen Egypten und Sodoma ausgegangen sind, in Folge der Kraft und Gewalt der alten Schlange, welche weder ruht noch feiert, bei Tag und bei Nacht, sondern e um das Heerlager geht

b Apostelg. 5, 24. c 1. Mose 2, 24. d 1. Joh. 14, 18. Matth. 5, 17. e 1. Kor. 10, 13. f Joh. 14, 16. g Röm. 12, 12. h Ruf. 1, 34. Matth. 6, 10. i Joh. 6, 33. Matth. 10, 22. k 1. Mose 47, 9. l Sirach 2, 3. m Jer. 2, 32. Nalm 92, 5. Gal. 5, 17. Matth. 34, 13. n Matth. 25, 15. o Eph. 6, 18. Sof. 1, 5. p 1. Thess. 4, 17. Sof. 18, 20. q Zef. 25, 8. Offenb. 7, 17.

r Matth. 25, 34. s Matth. 4, 5. t Ruf. 6, 25. Hosea 10, 8. u Zef. 33, 11. v Mal. 4, 2. w 1. Kor. 3, 11. x Joh. 14, 6. y Zef. 51, 7. z 2. Kor. 1, 4. a Matth. 13, 13. b Matth. 25, 3. c Eph. 4, 22. d Matth. 24, 42. e 1. Petr. 5, 8. Matth. 3, 25.

und diejenigen sucht, welche sie schläfrig finden möge; ach, derselben widerstehe doch stark im Glauben, und sei männlich und gläubig von Herzen.

Ferner, herzlich geliebtes Schaf, mein Begehren ist, du wollest dich selbst doch nach aller ^f Niedrigkeit bequemen und dich bemühen in deinen eigenen Augen klein zu sein; achte nicht, was hoch ist, sondern halte dich zu den ^g geringsten; sei auch allezeit bereit, und schicke dich dazu, daß du Gottes Wort hören mögest und sei der Worte Christi eingedenk: ^h Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Ach, mein liebes Schaf, ⁱ habe doch eine brennende Liebe zu der Gemeinde Gottes, und vergiß nicht von demjenigen mitzutheilen, was dir der barmherzige liebe Vater verliehen hat; gedenke, daß sich die ^k Barmherzigkeit wider das Gericht rühme, denn mit dergleichen Opfer gefallt man Gott, wiewohl ich weiß, mein herzlich geliebtes Schaf, und auch das ^l Vertrauen zu dir habe, du werdest hierin der ^m Lehre unseres lieben Herrn Jesu Christi folgen. Hiermit, meine Allerliebste, nehme ich Abschied von dir, meinem Fleisch und Blut auf dieser Erde, und ⁿ befehle dich in die Hände des allmächtigen Gottes, und unseres Erlösers Jesu Christi, der dich mit deinem Kinde in aller ^o Not bewahren, aufrichten und stärken kann, gleichwie er auch getreu ist, und der dir wohlthun wird, wenn du, mein wertest Schaf, nur bei seinen Sitten und Rechten bleibst, und in dem ^p Kreuzwege nicht müde wirst, wenn er dir auch hart und sauer fällt. Ach, mein wertest Schaf! könntest du nur Mut fassen, und ^q deinen Gott loben und Ihm danken, weil du würdig erfunden worden bist, um seines Namens willen mit zu leiden. Ach, erinnere dich der Worte des weisen Mannes, wenn er sagt: ^r Sie werden ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren, denn Gott versucht sie und findet sie, daß sie sein wert sind, denn Gott prüft seine Auserwählten wie Gold im Ofen.

Darum, mein wertest und herzlich geliebtes Schaf, laß deinen rechtschaffenen ^s Glauben durch Geduld wirken, und laß die Geduld ein vollkommenes Werk in dir haben; sei auch eingedenk der Worte des weisen Mannes: Ein ^t Geduldiger ist besser als ein Starker, und wer seines Mutes ein Herr ist (ach merke), ist besser, als wer Städte gewinnt; ferner sagt der Prophet ^u Jeremias: Es ist ein köstliches Ding geduldig zu sein, und einem Verlassenen auf die Hilfe des Herrn zu warten. Darum besitze deine Seele noch eine ^v kleine Zeit in Geduld, solches bitte ich von dir aus dem Innersten meines Herzens. Ach, mein herzlich geliebtes Schaf, noch eins bitte ich von dir, halte dich ^w tapfer. Ach! wenn du mich liebest (wie du in vollem Maße tust), so folge den Fußstapfen meines Glaubens nach, denn die Zeit ist erfüllt, die Tage sind abgelaufen, meine Jahre, die ich in dieser wilden ^x Wüste mit großer Gefahr gewandelt bin, haben ihr Ende erreicht; ich habe nicht für das Ungewisse gestrebt oder gestritten, darum freue ich mich auch im Geiste, daß Gott, der barmherzige, liebe Vater mir beigegeben hat, so daß ich den ^y Kampf gekämpft und den Lauf vollendet habe; von jetzt an ist mir die Krone des ewigen Lebens beigelegt, welche Gott, der barmherzige, liebe Vater, mir geben wird, nicht allein aber mir, sondern Allen, welche seine Erscheinung lieb haben, und ich werde in das gelobte Land kommen, welches ich im Glauben geschmeckt und gesehen habe; darum hat mein inwendiger Mensch Lust dazu, so daß ich mich vor meinen ^z Feinden nicht fürchte, noch vor dem

Jordan erschrecke, und obgleich er in den Augen einiger erschrecklich anzusehen ist, so sind wir doch gewiß und versichert, daß unser getreuer Gott Israels bei uns sein werde, und uns durch seinen starken Arm zubereiten wird, daß wir ihn ohne Scheu überschreiten werden, und damit den jungen tapfern Israeliten Mut machen. Summa: ^a Allen, die Gott von Herzen fürchten wollen, sind wir, durch Gottes Gnade, ein Geruch zum ewigen Leben; denen aber, die uns hassen, ein Geruch des ^b Todes. Gute Nacht, mein Fleisch und Blut, unter dem Altare hoffe ich euch Alle zu erwarten. Lasset euch mein Blut ein ewiges Testament und Andenken sein. Gute Nacht bis in die Ewigkeit, Amen.

Ach, haltet euch männlich auf den Wege der Gerechtigkeit, darum bitte ich euch, denn ich bezeuge es euch vor Gott und seinen Engeln mit meinem Blute, daß es der rechte ^c Weg und die Heerstraße, ja die rechte Gnade unsers Gottes sei, auf welcher und in welcher ihr besteht. Die Gnade Gottes sei mit euch, Amen. Den 24. October, des Morgens um 5 Uhr, im Jahre 1564.

Noch ein Brief von Meister Jelis Matthy an sein Weib.

Mein herzlich geliebtes, auserwähltes, liebes Weib und Schwester in dem Herrn! ich wünsche dir viel Kraft und Trost von Gott, dem barmherzigen, lieben Vater, durch den Trost des Heiligen Geistes, womit Er alle unterdrückten und bekümmerten Herzen tröstet, welche um seines Zeugnisses willen ^a beschwert sind, wie es denn auch in dieser Zeit mit dir so bestellt ist, daß du sehr bedrängt bist, obgleich du so viel durch den heiligen Geist erlernt hast, daß du wohl weißt, daß solches unsers Herrn und Meisters Wille ist, vor dem wir unsere Kniee gebeugt haben, um ihm zu dienen, um ihm in aller Not, Trübsal und Anfechtung getreu zu sein, denn hierzu hat Er uns beide erwählt und berufen, damit wir seinen Namen unter Druck und Schmerzen bewahren, und uns diese wenigen Schläge und ^b väterliche Züchtigung nicht mißfällig sein möchten, denn dadurch macht Er uns zu rechtem Erben seines himmlischen Reichs, wenn wir dieselben in Gehorsam und Geduld aufnehmen und darin geübt werden, wozu uns der barmherzige, liebe Vater mit der Kraft seines heiligen Geistes stärken wolle, Amen. Ferner, mein herzlich geliebtes Weib, da ich vermute, daß dein Herz um meinwillen sehr bekümmert und betrübt ist, und du, wie ich wohl denken kann, noch gern hören und wissen willst, wie es um mich steht, so kann ich es nicht unterlassen, dir mit kurzen Worten zu schreiben, wie es uns ergangen ist. Ich habe dir zwar in unserer letzten Nacht geschrieben (wie ich meinte) und habe den Amtmann gebeten, ob ich noch ein wenig an meine arme betrübt Frau schreiben könnte, was er mir auch bewilligte; aber wir durften nicht wieder hinausgehen, sondern mußten in der Küche bleiben; auch wollte mir Huyge zwar erlauben zu schreiben, aber er wollte mein Schreiben haben und es dem Amtmanne selbst einhändigen, was derselbe, wie ich vermute, auch getan hat, dessenungeachtet hoffe ich, du werdest es noch erhalten. Ferner, mein liebes Schaf, wisse zunächst, daß mein Gemüt noch unverändert ist, und daß ich bereit bin, in Geduld alles zu erwarten, was mir von Gott, dem barmherzigen lieben Vater, durch die, welche der Wahrheit Feinde sind, auferlegt werden wird. Ferner wisse, daß wir noch von keiner Beschnürung des Fleisches gehört haben, denn abends um neun Uhr kam Huyge mit seinem Weib hinauf und sagte: Meister Jelis und Willebort, kommt herab, es ist Jemand da, der mit euch reden will; da gingen unsere Weiber, insbesondere Maeyken, an zu schreiben und zu weinen. Ich fragte ihn, ob wir nicht wieder hinaufkommen würden, worauf er mir nicht viel Bescheid erteilte;

^f Matth. 23, 11. ^g Psal. 12, 16. ^h Luc. 11, 28. Matth. 18, 19. ⁱ 2. Petri 4, 8. ^j Psal. 112, 5. ^k 1. Cor. 2, 13. ^l Hebr. 13, 16. ^m 1. Joh. 10, 27. ⁿ Matth. 6, 7. ^o 5. Mose 32, 5. ^p Offenb. 2, 3. ^q Apostelg. 5, 42. Matth. 10, 22. ^r Weissh. 3, 5. ^s 1. Cor. 1, 3. ^t Sprichw. 16, 32. ^u 1. Mose 3, 26. ^v Luc. 21, 17. ^w 1. Cor. 10, 34. ^x 1. Cor. 9, 26. ^y 2. Tim. 4, 7. ^z Psal. 3, 7. ^{aa} 1. Joh. 3, 1.

^a 1. Cor. 12, 11. ^b 1. Cor. 2, 18. ^c Offenb. 6, 9. ^d 1. Petri 4, 12. ^e Offenb. 1, 9. ^f 1. Joh. 5, 17.

deshalb zog ich sogleich meinen Reiserock aus und zog den alten Oberrock an, gab auch meinem Blute, nämlich dem Kinde, einen Kuß, und setzte meine Mütze ab, und sprach auch mit wenig Worten zu Gott, dem barmherzigen, lieben Vater, daß er es die Tage seines Lebens bewahren wolle, worüber mein Herz ein wenig betrübt war, aber es währte nicht lange. Als ich nun hinunter kam, stand der Statthalter eine Zeitlang da, bis der Amtmann auch kam, welcher mich ansah und sagte: Wohlan, Meister Selis, die Zeit ist hier, oder dergleichen Worte. Da trat ich ein wenig näher zu ihm, war in meinem Gemüthe sehr fröhlich redete auch freundlich mit ihm und sagte: Mein Herr, ich habe dich acht oder zehn Jahre für einen redlichen Mann gehalten, wie kommt es, daß du uns jetzt überfallen willst? wir haben ja kein Wort davon gehört.

Da sagte er: Es ist ja noch Zeit genug, es wird noch nicht geschehen, aber macht euch fertig auf morgen um fünf Uhr; da redete ich noch einige Worte mit ihm und sagte: O Mann, Mann, welche große Last bürdest du dir auf, ich wünschte von Herzen, du wärest kein Richter über uns, nicht um unsers Fleisches willen, denn wir sind dazu wohlgenut; ich nahm auch eine Kanne, die daselbst stand und trank ihm einmal zu. Als er nun fort war, fing ich an etwas zu schreiben und schrieb beinahe fünf Stunden lang, da kam er wieder und sagte, die Diener sollten uns wieder hinaufbringen; wie es aber droben auf dem Stadthause ergangen ist, hast du vielleicht gehört. Als wir vom Rathhause gingen, schloß man uns beide in eine Kammer, und weil ich gefesselt war, konnte ich dir nicht schreiben. Ferner wisse, daß der Amtmann und der Statthalter den andern Tag, als heute Morgen, uns wieder hinunter entboten haben; sie brachten uns beide in ein Gemölbe, welches sehr dunkel war, indem sie auch das Fenster verstopft hatten, und sagten: Hier müßt ihr bleiben, bis es anders werden wird. Der Statthalter sagte: c Wir sind alle sterblich, wir wissen selbst nicht, wann wir sterben müssen. Ich erwiderte: Nicht? Als ich in dem Gemölbe stand, sah der Amtmann auf mich, aber ich wandte meine Augen gen Himmel und sagte: O Gott! bewahre uns, oder einige ähnliche Worte.

Es schien, der Amtmann hätte sagen wollen: Ja, das kommt durch euch; doch redete er nicht so viel heraus und ging mit den Andern hinweg. Es war aber d unser Gott mit dem Troste seines heiligen Geistes nicht weit von uns entfernt und machte mein Herz fröhlich, daß ich anfangen mußte ein Lied zu singen.

Nachmittags erlangten wir ein Lichtstümpflein, da fing ich an dieses zu schreiben, hätte es dir auch noch vor der Nacht gern zugesandt, aber ich habe dazu keine Gelegenheit gehabt, nimm es also in Liebe auf.

Ach, mein herzlich geliebtes Schaf, ich vermute, daß unsere Stunde sehr nahe ist, denn es scheint, es werde diese Nacht der Fürst dieser Welt kommen; deshalb bitte ich dich durch die blutigen Wunden unsers lieben Herrn Jesu Christi und um der ewigen Seligkeit deiner Seele willen, du wollest doch mein Beispiel nimmermehr aus deinem Herzen fahren lassen, und wenn mein Kind zu seinem Verstande kommt (welches du, wie ich hoffe, in der Furcht Gottes auferziehen wirst), so halte ihm solches vor und ermahne es darin, und du, meine Geliebteste, vergiß es auch nicht, sondern laß dir mein Blut zum ewigen Testamente und Andenken sein, wie ich dir nach meinem schwachen Vermögen ein Vorbild gewesen bin, wiewohl ich wünschte, daß ich heiliger und unsträflicher vor dir hätte wandeln können; du weißt aber doch, daß ich gesucht habe, nach meinem geringen Vermögen dem Herrn zu gefallen, bin auch nach meiner Schwachheit mit Freimütigkeit auf dem Kreuzwege gewandelt, wie ich auch von dir von Herzen begehre, daß du denselben nicht verlassen wollest. Es ist auch

meine väterliche Bitte an dich, du wollest noch mehr Fleiß anwenden, deinen e heiligen Ruf und deine Erwählung immer fester zu machen, denn des Herrn Tag ist nicht fern, an welchem Er einen Jeden nach seinen Werken lohnen wird; dann wird Er, mein treues Schaf, die Lauen, Trägen und Unachtsamen finden, welche nun den Namen haben, daß sie Christen seien, jetzt auch f die Gefäße tragen, aber das Del der Liebe und Gerechtigkeit mangelt ihnen darin. Darum, mein Fleisch, mein Blut, bitte ich dich freundlich, du wollest doch ja nicht auf die Lauen, Trägen, Unachtsamen und Furchtsamen sehen, sondern g prüfe dich selbst und durchforsche dich selbst täglich, ob du auch richtig im Glauben des Sohnes Gottes wandelst, und wenn du dich selbst also erkennst, so kannst du wohl prüfen und wissen, was dir noch nötig ist abzulegen.

Ach! h strebe allezeit nach der Demut, ein demütiges Herz kann sich selbst am besten prüfen und untersuchen, denn es klagt allezeit vor dem Herrn über seine Schwachheit und Kleinheit und ist besorgt, daß es nicht zuletzt in dieser gefährlichen, abscheulichen Zeit durch die vielen subtilen i Stricke und Netze zu Schanden werden möchte; darum hat auch ein solches wiedergeborenes Kind Gottes ein herzlich Verlangen nach Hause, und k von diesem elenden befleckten Rode des Fleisches erlöset zu sein, weil es wohl weiß, daß es in großer Gefahr wandelt; es freut sich auch um deswillen, wenn es vom Kreuze Christi hört und ist nicht gefinnt, l vor den Gottlosen so leicht zu fliehen, es sei denn, daß es die Noth erfordert; aber die Trägen, Lauen, Unachtsamen, die zu Zeiten meinen, sie seien reich genug und m daß ihnen nichts mangle, sind zu Zeiten so erblickt und verzagt (so bald sie nämlich etwas davon hören, daß der Gottlose nur einen Bund macht, die Gerechten auszurotten), zu Zeiten ist es auch damit noch nicht genug, sondern sie kommen auch zu ihrem Nächsten (welchem sie ein unverzagtes Herz einsprechen sollten), und machen ihn noch verzagt.

Du aber, mein treues Schaf, sei doch freimütig; um solches bitte ich dich von Herzen; steh doch ja nicht auf die Vorgeannten, noch auf die, welche zu dieser Zeit so treulos vom Herrn weichen, es sei durch das Kreuz, oder durch Verfolgung, oder durch falsche Lehre. Ach, hätten sie sich selbst zuvor täglich untersucht und an himmlischen Dingen einen Geschmack gehabt, so hätten sie sich nicht so leicht verführen lassen, oder vor dem Kreuze sich so sehr gescheut, sondern sie würden von Herzen begierig sein, den Namen ihres Gottes diesem argen und verkehrten Geschlechte zu bekennen und ihren Gott noch von Herzen bitten, daß sie Fremdlinge in dem Lande sein möchten, zum Preise ihres Gottes und zur Erbauung ihres Nächsten.

Ferner, mein herzlich geliebtes, treues, liebes, auserwähltes Weib, deren Seele ich so herzlich liebe wie meine eigene, meine christliche und väterliche Bitte ergeht noch einmal-an dich, du wollest doch alle Tage deines Lebens Sorge tragen, dahin zu kommen, wo ich in wenigen Stunden sein werde, damit wir doch in der ewigen Wohnung nicht geschieden sein mögen. Ach, ach, möchte es Gottes heiliger und wohlgefälliger Wille sein! und wäre es möglich, n daß ich den Kelch der Bitterkeit für dich trinken möchte, mich dünkt, wenn es auch dreimal wäre, ich wollte es von Herzen gern tun, damit du nur mit erhalten werden möchtest.

Ach, dann würde ich mit einem viel fröhlicheren Herzen meine Reise antreten und wäre nicht besorgt, daß du noch von der Einfalt unsers lieben Herrn Jesu Christi abgezogen werden möchtest; doch bin ich auch unbesorgt, so lange du so bleibst, wie ich dich jetzt lasse, o denn du hast Angst und Furcht vor dem Urtheile der Gottlosen. Darum begehre ich von dir mit Sirach,

c 1. Mose 3, 19. d 2. Kor. 1, 4.

e 2. Petri 1, 10. Joel 2, 1. Psalm 62, 13. f Matth. 25, 3. g 2. Kor. 13, 5. h Sir. 3, 18. i 1. Tim. 4, 1. k 2. Kor. 5, 7. l Psal. 1, 23. m Offenb. 3, 19. n Matth. 10, 22. o Jes. 66, 2.

daß du in all deinem Vorhaben an das gedenkst, was er sagt: Mein Sohn, was du auch tust, so bedenke das Ende, dann wirfst du nimmermehr Sünden tun; verstehe, nur solche Sünden, die von dem Reiche Gottes abhalten, denn was deine tägliche Schwachheit und Fehltritte vor deinem Gotte betrifft, so werden dich dieselben nicht verdammen oder ausschließen; darum kommt der heilige Apostel Johannes und sagt: ^a Wenn Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei Gott dem Vater, der für uns bittet, ^r welcher Christus Jesus ist, der Hohepriester, der in das Allerheiligste eingegangen ist und ein ewiges Opfer und Verlöbning für sein Volk und Geschlecht getan hat, und zur rechten Hand Gottes, seines Vaters sitzt, ^s als ein Fürsprecher und Fürbitter für unser tägliches Straucheln und für unsere Fehltritte, wie der Apostel sagt. Siehe, mein treues und herzlich geliebtes Schaf, auf diesen Fürsprecher und Advokaten weise ich dich, und nicht auf die verstorbenen Heiligen, wie die blinden Führer dieser Welt tun; darum nimm zu Ihm deine Zuflucht ^t in deiner großen Noth, gedente, daß sein Ohr nicht verstopft ist, daß Er nicht dich hören sollte, und daß seine Hand nicht zu kurz ist, um dir nicht helfen zu können; denn Er wendet seine Augen auf seine Heiligen, welche Er mit seinem eigenen ^u köstlichen Blute so teuer erkaufte hat, und merket auf ihr Schreien, Seufzen und Rufen, ^v denn Er nennt sie ja schon selig. die hier weinen und um der Gerechtigkeit willen leiden, zu welchen du in dieser Zeit auch gehörst. Darum, o mein Fleisch, mein Blut! tröste dich mit diesen Verheißungen, ^w darum bitte ich dich, denn diejenigen, welche hier mit Thränen säen, werden demaleinst wieder mit großen Freuden ernten. Ach darum gedente nicht, mein werthes und liebes Schaf, daß deine Thränen, die du jetzt vergießest, umsonst seien, denn sie sind alle vor das Angesicht des Herrn gekommen. Deshalb gedulde dich noch eine geringe Zeit; darum bitte ich dich auch, denn, ich hoffe, Er wird dich nicht lange hier lassen, sondern dich auch vor dem Unglücke hinwegnehmen. ^x und zur sichern Ruhe in seine Kammer bringen wie der Prophet Jesaias sagt, weil du nach deinem schwachen Vermögen begehrt, aufrichtig zu wandeln bis ans Ende, wozu dir der barmherzige liebe Vater ^y durch die Hülfe und Kraft seines heiligen Geistes helfen wolle; getreu ist Er, Er wird es ohne Zweifel wohl tun. Ferner, mein herzlich geliebtes, auserwähltes Weib u. Schwester in dem Herrn, weil ich mein väterliches, sorgfältiges Herz noch nicht wohl von dir abziehen kann, sondern gerne aus dem Innersten meiner Seele dich deinem Gotte, nach deiner Schwachheit, in allem vollkommenen und untadelhaft darstellen wollte, so ist noch dieses mein demütiges freundliches Begehren, ^z du wollest deinen Nächsten lieben, ^a und allezeit der armen heiligen Hausgenossen Gottes eingedenk sein, wie du bisher noch ein Herz dazu gehabt hast; hierin laß deine Liebe nicht ab-, sondern vielmehr zunehmen; gedente allezeit der Worte Christi, indem er sagt: ^b Arme habt ihr allezeit bei euch; wie denn auch bekannt ist, daß allezeit Arme unter oder in dem Hause Gottes sind. Gedente, daß es ein großes angenehmes Werk des Herrn sei; weshalb auch Sirach sagt, ^c daß die Almosen des Mannes seien als ein Beutel mit ihm auf dem Wege, und wird seiner schonen im Urtheile; ja es löscht die Sünden aus und bedeckt die Menge derselben, denn die Barmherzigkeit ^d rühmt sich wider das Gericht, sagt Jakobus. Darum spare hierin auch keinen Fleiß, wie ich auch zu dir das Vertrauen habe, und wiewohl es nicht nötig ist, dir solches zu schreiben, so hoffe ich doch, es werde dir zum Besten dienen, damit du nach meinem Tode nicht lau werdest. Ferner bitte ich dich noch, mein

herzlich geliebtes Schaf, du wollest dich allezeit zu den Frommen halten, damit du in Frömmigkeit und Bescheidenheit zunehmen mögest; ^e sei begierig nach der lautern unversehrten Milch, nämlich Gottes Wort zu hören, damit du dadurch aufwachsen und in allen guten Werken zunehmen mögest. Halte dich selbst in der Stille (du weißt, was ich meine) darum bitte ich dich von Herzen, und warte auf den Tag deiner Erlösung, vielleicht ist er nicht ferne. Hiermit will ich meinen Urlaub und ewigen Abschied von dir, meinem Fleische, meinem Blute, nehmen, und bitte dich nochmals demütig um der ewigen Seligkeit deiner Seele und der großen Liebe willen, die du immer je zu mir gehabt hast, du wollest nach meinem Tode meines Schreibens, meiner herzlichlichen Bitte und Ermahnung, die ich schriftlich und mündlich an dich getan habe, eingedenk sein, und sie nicht bei dir hinlegen als eine tote Geschichte oder Fabel, sondern wollest sie oft als eine zu deiner Gesundheit dienliche Arzneivorschrift benutzen und in dem Kasten deines Herzens zum Andenken bewahren, als einen ewigen Schatz, denn sie wird dir mehr Gewinn und Nutzen einbringen, als viele Stücke feinen Golds und Silbers. Ach, die Zeit ist sehr nahe, darum will ich mich des Schreibens und aller Dinge entschlagen, und bitte dich aus dem Grunde meines Herzens, wenn du mich und die ewige Seligkeit deiner Seele liebst, ^f du wollest nach deinem schwachen Vermögen mein Begehren erfüllen, und weder zur rechten noch zur linken Seite weichen, sei es um des Kreuzes, der Banden, um Gefängniß, oder etwas anders willen, und wenn dich Gott, der barmherzige liebe Vater, würdig macht, ^g um seines Namens willen zu leiden, so fürchte dich doch nicht, denn ich hätte nie gemeint, daß einem, der sich selbst verleugnet, ^h und der ein herzlichliches Verlangen nach Hause hat, die Bande und die Gefangenschaft so wenig zu schaffen machen könnten; deshalb fürchte sie ja nicht. Nun, mein herzlich geliebtes auserwähltes Schaf und liebe Schwester in dem Herrn, meine Zeit ist erfüllt, die Tage sind verfloßen; die Jahre haben ein Ende; ⁱ ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ^k ich habe Glauben gehalten, so daß meine Feinde, die sich gegen mich gesetzt haben, beschämt worden sind, denn durch meinen Gott habe ich das Feld erhalten, welcher mich von der Löwen Machen und der Hölle Schlund erlöset hat und mich von allem Argen erlöset, auch mich in seiner Zukunft selig machen, und mir das Land der Verheißung, welches ich durch den Glauben gesehen, und von dessen Früchten ich gegessen habe, zu Theil geben wird. weshalb ich auch darnach ein herzlichliches Verlangen trage. Ach hilf mir dem barmherzigen lieben Vater danken und ihn loben, daß ich durch die wilde Wüste dieser argen und verkehrten Welt gekommen bin ^l und jetzt vor dem Jordan stehe, durch welchen ich noch gehen muß; vor welchem, wiewohl er etwas fürchterlich anzusehen ist, ich mich doch nicht fürchte, denn ich bin gewiß, daß mir mein Gott beistehen und mich zubereiten wird, daß ich ohne Schaden und glücklich durchkommen werde, denn der, der es mir verheißten hat, ist getreu; er wird mich weder verlassen noch versäumen, so daß ich sagen kann: ^m Der Herr ist mit mir, ich fürchte mich nicht, was sollte mir ein Mensch tun. Ich werde abgeholt.

Jan Gerrits wird in dem Haag um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1564, den 15. December, verbrannt.

Ein Testament, gemacht von Jan Gerrits, als er in Grafenhaag um des Zeugnisses Christi willen gefangen lag, im December 1564.

Gnade und Friede von Gott dem himmlischen Vater, und seinem Sohne Jesu Christo sei mit euch, Amen.

^p Sir. 7, 39. ^q 1. Joh. 2, 1. ^r Röm. 8, 34. ^s Hebr. 9, 12. ^t Psalm 110, 1. ^u Kol. 3, 1. ^v 1. Petri 1, 19. ^w Matth. 5, 4. ^x 1. Petri 1, 19. ^y 1. Petri 1, 19. ^z 3. Moses 19, 19.

^a 1. Petri 1, 19. ^b Matth. 26, 16. ^c Hebr. 3, 6. ^d Sir. 17, 21. ^e Sir. 4, 33. ^f 1. Petri 1, 19. ^g Sir. 17, 21. ^h Sir. 4, 33. ⁱ Sir. 17, 21. ^j Sir. 4, 33. ^k Sir. 17, 21. ^l Sir. 4, 33. ^m Sir. 17, 21.

^e 1. Petri 2, 2. ^f 1. Petri 1, 7. ^g 1. Petri 1, 7. ^h 1. Petri 1, 20. ⁱ 2. Tim. 4, 7. ^k Psalm 53, 4. ^l 2. Tim. 4, 17. ^m 1. Petri 1, 5. ⁿ Psalm 58, 4.

Meine herzlich und sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, ich lasse euch wissen, daß ich euer Schreiben empfangen und mit großer Freude durchgelesen habe, denn euer Schreiben dient erstlich zur Standhaftigkeit des Glaubens und zu einem vollkommenen Ende, und das durch Jesum Christum, weshalb ich auch von ganzem Herzen und Gemüt bei dem himmlischen Vater anhalte, daß nicht allein ich, sondern alle Gottesfürchtigen das rechte Ziel nach dem Willen Gottes erlangen möchten, denn Schläge und große Schmerzen habe ich erlitten, ^a und das, nach den Worten Johannes, um der Brüder willen; das begehre nicht allein ich, sondern es ist auch Gottes Wille, daß man um seines Namens, Wortes und seiner Wahrheit willen sterbe, es sei auch, welches Todes es wolle; aber ich hätte nicht gedacht, daß es so lange währen sollte; ^b da mir aber ohne des Herrn Willen nicht ein Haar gekrümmt werden kann, so will ich mit ihm, wie einem Christen gebührt, das Ende in Geduld und Ausdauer erwarten.

Darum, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern, ist meine herzliche Bitte an euch und alle Gottesfürchtigen, daß ihr doch den Herrn für mich, euren schwachen Bruder, bitten wollet, daß ich das Ende meines Glaubens erreichen möge, ^c denn das Gebet der Gerechten vermag viel und ist kräftig; sie wenden auch alle List an, um mich um den schönen Schatz zu bringen, ^d welchen ich von Gott empfangen habe, aber ich habe das Vertrauen zu dem Herrn, er werde mich wohl bewahren.

Zweitens, lieben Brüder, freue ich mich sehr im Herrn, weil ich höre, daß der Weinberg des Herrn zunimmt und daß seine Neben sich zu rechtschaffenen Früchten des höchsten Gottes ausbreiten, wonach mich so lange verlangt hat; darum danke ich meinem und eurem Gott, daß ich solches aus eurem Schreiben vernommen und freue mich auch, daß das Licht in allen Orten und Winkeln aufgeht, und über alle Berge scheint, wie ich von vielen Freunden höre, die zu mir kommen, um mich in meinen Banden zu trösten. Darum, meine lieben Freunde, ^e seid emsig, ein Jeder nach seiner Gabe, die er von Gott empfangen hat, und legt doch fleißig auf Wucher, damit ihr viel gewinnen und das Wort hören möget, daß der Herr sagt: ^f Du guter und getreuer Knecht, über Wenig bist du getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu des Herrn Hochzeit.

Darum baue ein Jeder an dem Hause mit lebendigen Steinen, damit es ein herrliches ^g Priestertum werde, wo man Gott geistige Opfer opfern möge, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum sollen wir allezeit getrost sein im Herrn, denn seine Kraft ist so groß bei denen, die den Herrn fürchten, daß doch alles, Tod, Teufel, Hölle, Feuer und Schwert, vor Ihm weichen muß; solches alles kann Diejenigen nicht hindern, die auf Christum gegründet sind, denn ^h wir vermögen Alles durch Den, der uns tüchtig macht, und durch seine Liebe wird Alles überwunden; dieselbe treibt die Furcht aus, wie ich wohl sagen kann, denn, als ich in des Königs Saal gebracht wurde und daselbst fast eine Stunde stand, ehe die Herren kamen, und alle Dinge vorbereitet sah, um mich zu peinigen, da dachte ich oft in meinem Gemüt: O Herr! wenn Du mir nicht beistehst, so ist es um mich geschehen, hat Ihn auch, ⁱ Er wolle wir den Mund öffnen, zu seinem Lobe und Preise zu reden, und denselben in Allem zu schließen, was zur Lästerung seines heiligen Namens und des Nächsten gereichen möchte. Als ich so sprach, und sie im Begriffe waren, mich zu peinigen, war weder Furcht noch Nachdenken in mir, aber sie setzten mir scharf und grausam zu, so daß der Präfi-

dent sprach: Warum willst du die Wahrheit nicht sagen? Antwort: Weil Christus nichts anders redete, als was die Ehre seines Vaters und seine Gottheit betraf; sonst aber hat Er geschwiegen. Solches will ich auch tun, denn was seine Ehre und die Lehre seiner Gebote betrifft, so begehre ich nicht zu schweigen, ^k weder vor Kaiser noch König, weder vor Herzog noch Grafen. Da hieß es sofort: Greift ihn ohne Scheu an, ein ertrunkenes Kalb ist gut zu wagen. Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, wie ungnädig sie mit mir umgingen, dennoch war der Herr mit mir; Er müsse gesegnet sein. Ich war nicht meiner selbst, sondern ^l der Herr regierte meinen Mund, so daß sie nach ihrem Willen nichts von mir erhalten konnten. Sehet, meine lieben Freunde, wie getreu der Herr ist; ^m Er läßt den nicht zu Schanden werden, der auf Ihn hofft.

Darum schreibe ich noch einmal, damit ihr allezeit in dem Herrn wohlgenut sein möget und euch unter einander stets ermahnet, denn Petrus hält es für förderlich und nützlich, daß ⁿ Einer des Andern Last tragen helfe und das in der Liebe, denn, wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle, und wenn ein Glied herrlich ist, so freuen sich alle anderen Glieder.

Drittens lasse ich euch wissen, daß mein Weib hier bei mir gewesen ist und mir euren freundlichen Gruß überbracht hat, was mir sehr lieb zu hören war, und auch, daß sie dem Besten, nach ihrem schwachen Vermögen, nachkommen wolle; sie bekennet, daß das Leben, welches sie bisher geführt hat, böse sei, wie wir denn wohl alle bekennen mögen, daß ^o wir in den früheren Zeiten auch nichts taugten; darum gelangt meine Bitte an euch, meine lieben Brüder, daß ihr doch eine Aufsicht über sie führen wollt; ermahnet sie ^p zu einem besseren Leben, und das in der Liebe, und wenn ihr einen Nutzen an ihr schaffen könntet, so wäre mir das eine große Freude, wenn ihr mir solches schreiben wolltet, und wenn ihr mir etwas schreibt, ehe ich mein Opfer Gott darbringe, so schickt dasselbe an meine alte Mutter, oder an N., dann werde ich es wohl erlangen. Ueberdies habe ich derselben etwas Gewürz gesandt, nämlich eine Muskatnuß und drei oder vier Ingwerzehen und etwas Gewürznelken, daß sie solches S. G. oder einem Andern gebe, damit man es in Stücke zerhacke und zu einem ewigen Gruße ordentlich austheile, und das in dem Herrn, als hier auf Erden zu einem ewigen Abschiede, Adieu und Frieden in Christo, bis wir bei Christo zusammenkommen und daselbst in seiner Herrlichkeit einander sehen werden, Amen.

Meine sehr geliebten Brüder! Ich habe bei euch gewohnt und freue mich auch, daß ihr so flug seid in Auferebauung der Stadt und des Tempels zu Jerusalem, welche so viele Jahre verdorben und verfallen gewesen ist; darum Brüder, laßt den Mut nicht sinken, werdet ihr auch verspottet und beschimpft, wie Sion; denn merket, ^q als sie die Mauern wieder aufbauten, nahm ihre Stärke und Kraft in der Arbeit zu, obwohl die Feinde murrten, damit das Werk nicht vorschreiten möchte; doch haben sie solches nicht unterlassen, sondern haben desto fleißiger Wache gehalten; sie hielten in der einen Hand die Spieße oder das Schwert, und in der andern die Maurerkelle, und waren wohlgenut, denn Gott war mit ihnen und tritt für sie. Sehet, meine lieben Freunde, laßt uns ein Exempel an diesen Helden nehmen, wie tapfer und unverzagt sie vor ihren Feinden waren; laßt uns ein Gleiches tun, wie sehr sie auch rufen oder schreien, ja schmähen und sagen: Sehet, dieses Volk kommt und will einen neuen Grund an der Stadt legen, und sie können nicht ein A von einem B unterscheiden; woher haben sie dieses? ^r wo haben sie das gelernt? Wir sind auf hohen Schulen gewesen und haben unser

a 1. Joh. 3, 16. b Lukas 12, 7. c 1. Petri 1, 9. d 2. Kor. 4, 5. e Matth. 25, 17. f Matth. 25, 28. g 1. Petri 2, 5. h 1. Joh. 4, 18. i Matth. 10, 19.

k Matth. 10, 33. l Matth. 10, 19. m Sir. 2, 12. n 2. Petri 1, 13. o 1. Kor. 12, 26. p Marc. 6, 1. q Röm. 4, 1. r Joh. 7, 15.

Geld darüber verzehrt, sollten nun diese Efel kommen und uns lehren? Der Eine ist ein Schuhflicker, der Andere ein Weber oder Kürschner, und diese wollen die Schrift auslegen! Laßt sie bei ihrem Handwerke bleiben; solches kommt uns zu; wir wollen es auch nicht zugeben, man muß sich mit Feuer, Wasser und Schwert dagegen setzen. Wir aber wollen uns weder fürchten, noch erschrecken, wie sehr auch die Hunde bellen und die Löwen brüllen; denn Gott, der mit uns ist, ist ein starker Gott, Er wird die Seinen wohl bewahren und das Feld erhalten helfen. Sie können und dürfen nichts weiter tun, als was ihnen der Herr zuläßt. Meine lieben Brüder! Haltet mir dieses einfältige Schreiben zu gut, ich habe es den folgenden Tag, nach dem Empfange eures Briefes, größtenteils in Eile aufgesetzt. Hiermit will ich euch nochmals dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen. Entbietet den Freunden in Friesland, daß sie mit dem Frieden des Herrn herzlich grüße, und daß sie für das Geseß des Herrn tapfer streiten wollen. Bittet den Herrn für mich; ich begehre, daß ihr meiner wieder eingedenk sein wolle; vergesst meiner nicht in eurem Gebete; denket, als ob ihr auch mit gefangen wäret. Lebet wohl. Die Furcht des Herrn bewahre euch alle, Amen.

Ich sende euch hierbei noch ein Schreiben in der Voraussetzung, daß dasselbe euch etwa ein wenig erquickten möchte in eurer Ansehung von den Widersprechern der Taufe, welche ich von einem lutherischen Prediger zu erdulden hatte. Das Nachfolgende ist die Antwort auf sein Schreiben, welches er an mich gesandt hat, nachdem wir oft mit einander geredet hatten. Der Herr sei mit eurem Geiste, Amen.

Ein Brief von Jan Gerritz an den lutherischen Prediger.

Mein sehr geliebter guter Freund! Hiermit will ich Abschied von dir nehmen, denn ich hoffe mich von jetzt an nicht mehr mit dir oder einem andern Menschen auf's Disputiren oder Schreiben einzulassen, indem Paulus sagt: a Entschlage dich des Streites oder ungeistigen Geschwäzes und unnützen Disputirens, denn sie fördern sehr das ungöttliche Wesen, indem b ihr Wort wie der Krebs um sich frißt. Darum begehre ich auch von dir verschont zu bleiben und, meiner Seele nach, vor Gott in Ruhe zu leben. Lebe allezeit wohl.

Siehe, mein guter Freund, hier hast du mein Gewehr und die Waffen meines Glaubens; ich habe mich zum Teile sehr kurz gefaßt, aber mit diesen Waffen, und mit nichts Anderem, weder mit Eisen noch Stahl, weder mit dem Spieße noch mit dem Schwerte, will ich euch, als das Reich des Antichrists, bestürmen; denn Geist muß mit geistlichen und Fleisch mit fleischlichen Waffen überwunden werden; darum sage ich mit dem Apostel: c Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, um Alles zu verstören, was sich wider die Wahrheit aufwirft, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, d mit den Geistern der Bosheit unter dem Himmel. Darum müssen alle Christen e den Harnisch Gottes anziehen, damit sie wider den listigen Anlauf des Teufels stehen, und in allen Dingen bereit sein mögen; denn es sagt auch Petrus: f Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht um euch her, wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge; demselben widersteht mit festem Glauben. Das sind unsere Waffen, und wir sind mit ihnen zufrieden.

Erstens weiß ein Christ nichts vom Kriege; denn Alles, was ihm zustoßt, muß er g in Geduld und Beharrlichkeit um des Herrn willen ertragen, indem Christus die Seinen nichts An-

deres gelehrt hat, als h ihre Feinde zu lieben; überdies verbot Er es seinen Jüngern, als sie Ihn fragten: i Herr, willst Du, daß wir Feuer vom Himmel kommen lassen und dieses Volk verderben? Nein, sagte Er, wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Seid k barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Er drohete nicht, als Er litt. Diesem Exempel folgen wir nach, mit allem Fleiße, nach unserem schwachen Vermögen, und befehlen also Gott unsere Seelen in seine Gnade, als dem treuen Schöpfer. Daraus kannst du sehen oder verstehen, was wir für ein Volk sind, und welchen Geist wir haben.

Siehe, mein guter Freund, mit diesen meinen Waffen und meinem Gewehre will ich dir entgegen gehen, als ein kleiner, nicht geachteter l David dem großen Goliath und kühnen Helden, welcher das Lager Gottes verspottete und beschimpfte, und sich auf seine Kraft verließ, wie du dich auf deine Gelehrtheit verlässest, und auf den Namen Rabbi trogest; und weil dein Verstand, deine Macht und Kraft hoch geachtet und angesehen ist, so fängst du auch an, mit dem Goliath zu sagen: m Bin ich ein Hund, daß du mit einem Stocke zu mir kommst? Ich kann und will dein Fleisch den Vögeln des Himmels zu essen geben. Das sagte der Goliath, und du nicht weniger; denn ohne Kraft, sagst du, bin ich betrogen und todt. Ja, mein Freund, ich weiß wohl, daß ich und meines Gleichen von dir allezeit als klein und ungelehrt geachtet werden.

Siehe, dahin hast du es mit deiner Vermessenheit gebracht, daß ich wohl mit Schleuder und Stein ohne Scheu auftreten, und zu dir, wie zu Goliath, dem Heerführer und Beschützer der Philister, sagen darf: Siehe, du bist zu mir herausgekommen, und verläßt dich auch deinen Spieß und Schild; aber ich komme zu dir im Vertrauen auf Gott, im Namen des Gottes Israel, und will heute dein Fleisch den Vögeln des Himmels zu essen geben, und dich mit deinem eigenen Schwerte tödten, nämlich, mit deiner eigenen Schrift oder Disputation, welche mir dienen soll, dich zu überwinden, nicht durch den Geist der Universitäten, oder hohen Schulen, n sondern durch Gottes Wort und Kraft, und das in Deutsch, Holländisch und meiner Muttersprache, Gott zur großen Ehre, euch aber zur Schande. Auch wird das stumme laßbare Tier deine Torheit offenbaren, du o Bileam hast mich armen Efel so lange geschlagen, bis ich durch Gottes Kraft redete; so lange hast du Goliath mich und das Lager Israels beschimpft und herausgefordert, p daß ich dich nun mit deinem eigenen Schwerte tödte, was ich nicht getan hätte, wenn du nicht mit solchen scharfen Zähnen zugebissen und deine Feder so scharf gespitzt hättest; wie hätte ich es aber nun unterlassen können? Sollte ich damit einen Undank verdient haben, wie ich wohl vermute, so kannst du dir die Schuld selbst beimessen, denn man kann nicht schweigen und Gottes Wort reden.

O Mann, Mann! man sollte dir wohl mit q Samaiel raten, daß du Gottes Volk in Ruhe ließeest, denn ist das Werk von den Menschen, so wird es wohl vergehen, ist es aber aus Gott, so kannst du es nicht vernichten. Darum magst du wohl zusehen, daß du dich nicht an dem Schwerte des Herrn vergreifst, damit du nicht als ein solcher erfunden werdest, der wider Gott streitet; darum verfolge r Jesum von Nazareth nicht länger, und lasse Israel zufrieden.

Um nun auf den Inhalt deines Briefes überzugehen, den du an mich gesandt hast, um alle Gründe und die Beschaffenheit des Glaubens verstehen zu lernen, so finde ich, daß du mich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes grüßeest; hierauf antworte ich dir: Weil du dich rühmest ein

s Matth. 10, 28. t Gebr. 13, 3.
a Tit. 3, 9. b 2. Tim. 2, 17. c 2. Kor. 10, 4. d Eph. 6, 12. e Eph. 6, 14.
f 1. Petri 5, 8. g Matth. 10, 21.

h Matth. 5, 44. i Luk. 9, 54. k 1. Petri 3, 32. l Eph. 6, 14. m Röm. 17, 10. n 1. Röm. 17, 43. o 4. Mose 22, 27. p 2. Römige 17, 10.
q Apostelg. 5, 35. r Apostelg. 9.

Christ zu sein, und mich für einen verworfenen Menschen und Ungläubigen hältst und mir beilegt, als wäre ich mit einer falschen Meinung behaftet, so sage ich, daß du nicht recht schreibst, denn s Johannes sagt: Wenn Jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht mit, den nehmt nicht zu Hause auf, grüßt ihn auch nicht; denn wer ihn grüßt, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig; ferner sagt Paulus: † Wenn sich Jemand einen Bruder nennen läßt, und ist ein Ehebrecher und dergleichen, und auch ein Ungläubiger, der soll das Reich Gottes nicht besitzen; da sie nun das Reich Gottes nicht besitzen werden, so soll man auch mit ihnen kein Brod essen, zum Verderben ihres Fleisches, damit sie bedenken, wobon sie gefallen sind.

Zweitens: Du nennst mich deinen Bruder; warum bin ich dein Bruder, während wir doch im Glauben verschieden sind? Ist es darum, weil wir Alle von u Gott dem Vater geschaffen sind? ich sage nein dazu, denn sollen wir nach dem Geiste und nach der Lehre Christi und der Apostel Brüder sein, so müßten wir einerlei Glauben und einerlei Ordnung haben, und von einem Geiste getrieben werden, worin man aber jetzt eine große Verschiedenheit findet, denn die Brüderschaft müßte aus der himmlischen v Wiedergeburt kommen durch das Gehör des Wortes Gottes, aus dem w Irdischen in's Himmlische; diese Brüderschaft wird den Ungläubigen nicht beigelegt, hat auch nicht ihren Ursprung von der fleischlichen Herkunft, wie Paulus den Unterschied klar angiebt, indem er sagt: * Ziehet nicht an einem fremden Joche mit den Ungläubigen, denn was hat der Gerechte für Gemeinschaft mit dem Ungerechten, das Licht mit der Finsterniß, und Christus mit Belial; der Gläubige mit dem Ungläubigen, oder der Tempel Gottes mit dem Göztempel 2c.? denn darin besteht die Brüderschaft: y Seid fleißig, die Einigkeit im Geiste zu halten, in einerlei Hoffnung eures Berufs zu bleiben: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; merke, ihr seid mit eurer Taufe zufrieden, sie sei durch die Gebamme, Firmung oder dergleichen geschehen, und denkt nicht daran, daß Gott über Alle und in uns Allen durch sein Wort einen Platz haben will.

Da du mir aber im Glauben in der Lehre, im Leben und Geiste entgegen bist, und ich auch dir, warum nennst du mich denn einen Bruder, frage ich noch einmal? oder bin ich ein z Nezer und Verleumder der Wahrheit, warum meidest du mich nicht, wenn ich ein- oder zweimal ermahnt worden bin? denn solches ist ein Befehl der Schrift; aber leider, du bist der Schrift, die von Gott eingegeben worden ist, a nicht untertänig, sondern erwählst sie zur Verdammniß.

Drittens finde ich in deinem betrüglischen Unterrichtsbriefe, daß man mich allein wegen Irrthums und Mißdeutung in der Taufe, ohne einige andere Artikel beschuldigt und verschreiet; was soll ich hierzu sagen? Sind denn alle eure Götter dir ein Greuel? ist es denn um eure falsche Lehre und Kirchengebräuche geschehen? aber ich denke: Nein, der betrüglische Gewinn ist dir allzu angenehm, aber ich verstehe deine Absicht gar wohl, denn wenn du mir das eine geraubt hast, so meinst du, das andere auch zu erlangen nach deinem eigenen Worte (in Delst). Ach, was bist du mir für ein Bruder, schön in der Verlockung. Aber mein Lehrer und Meister Christus Jesus hat mich vor dir gewarnt, daß ich klug sein soll, wie die b Schlangen, aber einfältig wie die Tauben. Ja, ein solcher Bruder bist du mir, wie der alte lügenhafte Prophet war, welcher den Mann Gottes durch seine Lügen betrogen hat, denn Gott hatte dem Manne Gottes geboten, wider den Altar zu weisagen, und an dem Orte weder Brod zu essen, noch Wasser zu trinken, bis daß du (sagt er) wieder in dein Land

kommst. Aber der Schlangensaame, der alte Prophet, sprach: Ich Brod mit mir und trinke Wasser. Der Mann Gottes antwortete: Gott hat mir das verboten, aber der Betrüger sagte: Ich bin auch ein Prophet des Herrn wie du, und der Herr hat mit mir geredet, daß du hier mit mir Brod essen und Wasser trinken sollst. Da ging der Mann Gottes mit ihm hinein, und brach das Gebot des Herrn; darum ist er zur Strafe seines Ungehorsams von dem Löwen auf dem Wege getödtet worden.

Vor diesem Exempel erschreckt meine Seele sehr, denn wenn ich mit Betrug umgehe und meines Herrn Wort übertrete, so sendet er die Löwen, Drachen und Wären, daß sie die Herrschaft über meine Seele erlangen und sie tödten, denn wenn mein Glauben krank wäre und wankte, so wäre ich ein überwundener und gewiß ein todter Mann, aber der Anker meines Glaubens steht fest.

Viertens: Was deine unverständige und mutwillige Grobheit betrifft, indem du deine Kindertaufe mit der Beschneidung des Gesezes, oder mit dem Bundeszeichen der Kinder Israhel beweisen willst, so antworte ich dir: Die Beschneidung, die du von der c Taufe verstehst (sagt Paulus), geschieht ohne Hände im Geiste zur Ablegung des sündlichen Fleisches, dessen Lob nicht aus den Menschen ist, wie mit der Hand an Israhel geschah, sondern aus Gott; geschieht denn nun eure Kindertaufe im Geiste ohne Hände zur Ablegung des sündlichen Fleisches und der Sünde, die sie doch niemals begangen haben? denn das Sündhafte abzulegen ist so viel als, wie Paulus sagt, tötet eure Glieder die auf Erden sind, d als Hurerei, Ehebruch, Unreinigkeit, Unkeuschheit, böse Lüste, merke, ob dieses von euren Kindern verstanden werden möge 2c.

Und durch diese eure Kindertaufe veranlaßt ihr, daß man uns Wiedertäufer nennt, wiewohl wir einmal und nicht zweimal taufen und uns taufen lassen, nach der Wahrheit und dem Befehle, e so wie nach dem Gebrauche der Apostel, und damit sind wir wohl zufrieden.

Fünftens will ich dich unser Bekenntniß und Ordnung hören lassen, daß unsere Taufe nicht von einer Meinung, sondern von dem Befehle des allerhöchsten Gottes herrührt, dann aber hoffe ich weder mit dir, noch mit sonst Jemanden mich durch Schreiben oder Disputiren einzulassen, wie ich dir bereits gesagt habe, denn hochtrabende Klugheit habe ich doch nicht, sondern ein standhaftes Gemüth und festen Glauben meines Grundes. Höre kurzen Bescheid: † Von der Beschneidung bekenne ich, daß sie ein Zeichen des Bundes Abrahams gewesen sei, ihm und allem seinem Saamen auch ein Eingang zur Gemeine des Volkes Gottes Israhel. Die auswendige Beschneidung Israhels ist ein Bild auf die zukünftige inwendige Beschneidung Christi gewesen, s wie man klar aus dem Geiste des neuen Testaments entnehmen kann, wie auch Paulus erzählt: Das ist keine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht, sondern die Beschneidung des Herzens, das ist die Beschneidung, die im Geiste geschieht, und nicht im Buchstaben oder Geseze; deren Lob nicht aus den Menschen, sondern aus Gott ist, noch ihr, die ihr in Christo auch beschritten seid h mit der Beschneidung Christi, die ohne Hände geschieht, durch Ablegung des sündlichen Fleisches. Ferner, was ist es doch für ein Volk, das mit ihm durch die Taufe begraben ist? Hört doch, ihr seid auferstanden; wodurch? durch den Glauben; welchen Glauben? was für Glauben haben doch die Gevatterleute, wodurch Gott wirkt, nach eurem Verstande? Merke hier wohl keine Kinder, sondern Gläubige und Verständige, und dieses soll doch euer stärkster Beweis sein. Ach Freund! i Löße nicht mutwillig wider den Stachel, oder es wird dir hart fallen, mit Gott zu reden, und sein Wort und Wahrheit so frech zu vertrei-

a 2. Joh. 11. t 1. Kor. 5, 10. u 1. Mose 2, 27. v Joh. 3, 3. w Kol. 3, 9. x 2. Kor. 6, 14. y Eph. 4, 4. z Tit. 3, 10.

a 2. Petri 2, 1. b Matth. 10, 16. 1. Könige 13, 18.

c Kol. 2, 11. Röm. 2, 19. d Kol. 3, 5. e Apostelg. 8, 11. f 1. Mose 17, 9. g Röm. 2, 28. h Kol. 2, 11. i Apostelg. 9, 5.

ben, denn wenn ihr ja die auswendige Beschneidung habt, und für ein Vorbild auf die Taufe haltet, wohlan, wer macht denn euch Kindertäufer so verwegend, ^k daß ihr sie vor dem achten Tage taufet? und warum taufet ihr die Mägdelein? denn nach dem Gesetze wurden sie nicht beschneitten, und hieraus müßte folgen, daß die Mägdelein ohne Taufe bleiben müßten, denn das wahre Wesen muß ja seinen Gang haben.

Nun bist du mit deinen Vorbildern der Taufe ans Ende gekommen; wir aber haben einen bessern Unterricht von den Vorbildern der Taufe, und solche wird uns Paulus und Petrus durch ihren Geist und durch ihr Zeugniß wohl unterhalten helfen. Petrus sagt: Der Eingang durch's Wasser ^l in den Kasten Noahs bedeutet die Taufe; wer mir das leugnen darf, der mag uns auch wohl widersprechen, die wir zwar von ihnen gering und ungelehrt, bei ^m Gott aber für gelehrt gehalten werden.

Unser zweiter Zeuge der Vorbilder der Taufe ist der hohe Apostel Paulus (welcher den Rat Gottes verkündigte), wenn derselbe von dem ⁿ Ausgange der Kinder Israel aus Egypten durch das rote Meer redet und daß sie durch Moses unter der Wolken Säule ^o getauft worden sind; solches war ein Vorbild, und uns zur Lehre. Wir aber, die wir von diesem wahren Wesen im Geiste und neuen Testamente sind, bekennen eine klare Ordnung Gottes, Lehre und Gebot, dann die Regel, den Gebrauch und das klare Exempel der Apostel, die ^p Taufe betreffend, und das ist uns Unterweisung genug.

Christi Gebot ist dieses: ^q Gehet hin in alle Welt, prediget des Evangelium allen Creaturen, lehrt sie Alles halten, was ich euch geboten habe, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; wer ^r glaubt und getauft wird, soll selig werden; wer nicht glaubt, soll verdammt sein. Die Taufe ist zunächst ein Grab der Sünden, ein ^s Eingang in die Gemeine Gottes, ein Anziehen Christi, ein Entfliehen dem Zorne Gottes, ein ^t Bad der Wiedergeburt, und ein Siegel des guten Gewissens, oder eine Versicherung mit Gott; wer ^u dieselbe verwirft, der verwirft den Rat Gottes. Der Apostel Gebrauch war dieser: ^v Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl geschehen.

In ^z solcher Weise wurden sie zuerst gefragt; fragt dieses die Kinder auch, und wenn sie ja sagen, so ist es gut, denn auf den Glauben haben die Apostel getauft, und auf keine andere Weise. Denn hätte der Kämmerer gesagt: Ich kann nicht glauben, Philippus hätte ihn nicht getauft; aber er sagte: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist; dieses ist auch mein Glaube und anders nicht. Und abermals, ^w als die Menge zu Jerusalem die Ermahnung Petri hörte, wurden sie ratlos und fragten: Was sollen wir tun? Höret guten Rat; ^x tut Buße und lasse sich ein Jeder im Namen Jesu taufen, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, und die ^y das Wort gern annahmen ließen sich taufen. Tun eure Kinder ein Gleiches? Dann seid ihr das alte Fundament, denn es mag ^z kein anderes Fundament gelegt werden, als das gelegt ist, ^a welches Christus Jesus ist, sein Wort und Vorbild. Der Stodmeister freute ^b sich mit seinem ganzen Hause, daß er gläubig geworden war; sind eure Kinder auch gläubig, so ist es gut. Petrus verkündigte es im Hause Cornelius, des Hauptmanns der italienischen Schaar, und der heilige Geist fiel sowohl auf die Heiden, als die Juden. Waren auch Kinder daselbst, auf welche der heilige Geist fiel? und dieses ist das Wort, warum ich dich fragte, ehe wir von einander schieden, als der Knecht die Tafel deckte, und

du die Worte bezüglich auf die Kindertaufe redetest: Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch. Da fragte ich, wo denn der Geist bliebe, aber du gabst mir keine Antwort. Johannes sagt: ^c Der Wind bläset wohin er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt. Haben denn die Kinder auch ein Gefühl vom heiligen Geiste? Es war ja Nicodemus ein fleischlicher Mensch, und schmeckete nicht, was den Geist Gottes betraf; darum hat ihn Christus ^d auf ein Kind gewiesen, wie Matth. 18. auch gemeldet wird. Durch das Wasser wiedergeboren zu werden aus der fleischlichen Art in den Geist, wie Christus selbst sagte, Joh. 3: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß Jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Das „Jemand“, was ist das anderes, als wer fleischlich gesinnt ist? wie Nicodemus zuvor erzählte, denn fleischlich gesinnt sein, ist der Tod; solches sind keine Kinder, denn sie fühlen solches nicht; geistlich aber gesinnt sein, ist Leben und Friede, wie Paulus wohl bezeugt. Auch sagt er zu den Galatern: ^e Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze, denn offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Surerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Eader, Neid, Born, Zank, Zwietracht, Motten, Haß, Mord, Säusen, Fressen und dergleichen. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit; wider solche ist das Gesetz nicht. Petrus sagt gleichfalls: ^f So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Mysterreden, und seid begierig nach der unverfälschten, lauteren Milch, wie die neugebornen Kindlein, damit ihr durch dieselbe zunehmet. Tue ein Gleiches, lege deinen großen aufgelassenen Sinn und die Vermessenheit deines Herzens bei Seite, und baue dich auf zu einem lebendigen Steine an dem Hause Gottes, und zu einem heiligen Priestertume, um geistige Opfer zu verrichten, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, welche Opfer sind die Werke der Gerechtigkeit, und nicht Menschengedichte, Vernunft, oder Einsetzung der äußerlichen Opfer. Siehe, mit diesem Gewissen wandern wir fort; diese Versicherung ist bei uns so teuer und wert geachtet, daß wir auf dieselbe hin, um Christi willen, Gut und Leben verlassen, wovon ihr weit entfernt seid. In Summa: wir verriegeln den Brief Christi nicht eher, als bis er geschrieben ist; wir säen nicht eher, als bis der Acker wohl gepflügt ist, mit Gottes Geist und Wort; wir fahren nicht eher davon, als bis wir Wind und Wetter haben; ihr aber wollt das Kind von der Mutter haben, ehe es Zeit ist; wir können und mögen die Zeit wohl erwarten, bis es Zeit ist; und das Kind in der Geburt von der Mutter gegeben wird; wer kann zu demjenigen schweigen, was Jedermann sieht? Also bekennen wir die Taufe, wie sie in der Schrift ein Gebot des Herrn und ein gewisser klarer Gebrauch der Apostel ist; daneben sehen wir auch scharf ein, was die Taufe für Ursachen habe, warum sie geschehe, welchen Nutzen und Gewinn sie habe, welchem Volke sie zugehöre, welche Zunamen sie in der Schrift habe. Zuerst ^g ein Grab der Sünden, ein Eingang in die Kirche oder Gemeine Gottes, ^h eine Anziehung Christi, ein Entfliehen dem Zorne Gottes, ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3, und ein Siegel des guten Gewissens mit Gott. ⁱ Wer nun dieselbe verwirft, der verläßt und verwirft Gottes Rat und Worte.

Sechstens: Daß ich dich grob und schmähtlich aneredet habe, darauf antworte ich dir: Siehe (sage ich) mein Herr und Meister hat mich sonst nichts gelehrt, wenn er sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schaßkleidern zu euch kommen: aber von ihnen reizende Wölfe sind. Du kamst daher mit einem solchen schönen Scheine, um meine Seele zu erstickten, wie

k 1. Mose 17, 10. 11. Mose 7, 6. 1. Petri 3, 21. m Matth. 11, 25. n Apoffelg. 20, 27. 2. Mose 14, 22. o 1. Kor. 10, 6. p Matth. 28, 19. Apoffelg. 2, 38. q Matth. 28, 19. r Mar. 16, 15. s Röm. 6, 4. Gal. 3, 27. t Tit. 3, 5. u Luc. 7, 30. v Apoffelg. 8, 36. w Apoffelg. 8, 15. x Apoffelg. 16, 34.

¹ Dieses Nachfolgende gehört auch zu des San Gertrids eigenem Worte, obschon es in den ersten Büchern nicht abgedruckt ist.

y Joh. 3, 8. z Matth. 18, 3. a Gal. 5, 19. b 1. Petri 2, 1. c Röm. 6, 4. d 1. Kor. 12, 13. e Gal. 3, 17. Matth. 3, 7. f Luc. 7, 30.

du dich dessen auch gerühmt hast; warum sollte ich denn die Wahrheit nicht reden oder schreiben? denn du bist doch derjenige, der mich zu verschlingen oder zu zerreißen sucht, ein armes Schaf von der Weide Christi zu locken; nein, nein, davor behüte mich Gott, der oberste Hirte; Niemand wird sie aus seiner Hand reißen; wer aber ihr entläuft, das ist eine andere Sache; dennoch bist du fleißig gewesen, und hast meine Seele mit einem scharfen Zahne verwundet, wobei du mich noch einen Bruder nennst. Darum nenne ich dich einen Wolf im Schafskleide, aber befehle dich jetzt noch und werde ein Lamm. Ach Freund! warum bist du gekommen? Siehtens: Streutest du vor meine Füße Rosen und Federn, machtest die Bank glatt, daß ich glitschen sollte, und sagtest: Denke ja nicht darauf, was Diejenigen sagen werden, die dich ohne die Schrift betrogen haben; siehe doch, ist das ohne die Schrift? Eben, als ob ich auf das Wohlreden der Menschen gebauet hätte. Nein, nein; wäre es an dem Wohlreden gelegen, du hättest mir Stricke genug gelegt; die Werke geben allezeit Zeugniß. Siehe, mein guter Freund, es kommt mir vor, du hättest hiermit genug, nämlich an meinem eigenen Glauben und Bekenntnisse, und ich bitte dich, du wollest die Kleinen Kinder nicht so verdammen und richten, und das ^f um der Uebertretung Adams willen, damit du nicht verdammt und gerichtet werdest; denn Christus hat uns davon durch seinen Tod erlöst, worüber wir geredet haben, als ich bei dir war. Darum sagt auch Paulus: ^g Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, so ist auch die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Johannes sagt: ^h Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; und an die Galater: ⁱ Christus hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöst; ferner an die Epheser, daß ^k Er die Feindschaft durch sein Fleisch am Kreuze hinweggenommen habe; überdies hat Er ihnen sein Reich verheißen, wenn Er sagt: ^l Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes, hat sie auch ^m aufgenommen, gesegnet, ihnen die Hände aufgelegt und gesagt: ⁿ Es sei denn, daß ihr das Reich Gottes empfanget als ein Kind, so werdet ihr nicht hineinkommen; denn wenn Er sagt „solcher,“ so ist da kein Unterschied, wie auch Paulus sagt, daß die Juden und Griechen sämmtlich unter der Sünde wären. Du aber sonderst sie ab und sagst, es sei allein zu der Juden Kinder geredet, als ob es der Juden Kinder wären. Ich antwortete: Du solltest mir das mit dem Evangelisten beweisen, aber du konntest es nicht, und gabst mir keine Antwort; denn Christus hat seine göttlichen Wunderwerke eben sowohl an der Heiden und Juden Kinder, als an dem heidnischen Weibe und des Hauptmanns Knecht erwiesen, welchen Er auch das Zeugniß giebt, daß Er solchen Glauben in Israel nicht gefunden habe. Dergleichen Exempel sind mehr und genug.

Zuletzt bitte ich dich, daß du mir mein einfältiges Schreiben zu gut halten wollest, denn es ist Bauernarbeit; hätte ich es besser von Gott empfangen, ich wollte es besser machen; nun aber danke ich Ihm für dasjenige, was Er gegeben hat. Gehabe dich wohl.

Unten stand: Ich, Jan Gerritß Ketelaer von Tessel, bekenne nur ^o einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Geist, und einen Vater unser Aller, der über Alles und durch Alles und in uns Allen ist. Ich komme bald; halte, was du hast, daß dir Niemand deine Krone nehme, Offenb. 3; ja komm' Herr Jesu! Offenb. 22.

Noch ein Brief von Jan Gerritß an seine Bekannten.

Nebst freundlichem Gruße, lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn; hier ist dasjenige, was ihr von mir begehrt, nach

eurem Verlangen und meinem schwachen Vermögen, wofür ich ^a Gott, dem Vater, und seinem geliebten Sohne Jesu Christo sehr herzlich danke, daß Er die Seinen nicht verläßt, sondern ihnen allezeit das Feld erhalten hilft; denn seine Augen der Gnade sehen allezeit auf die Seinen, und seine Ohren merken allezeit auf ihr Gebet, indem es geschrieben steht: ^b Wenn du durch's Feuer und Wasser gehst, so will ich bei dir sein; darum gebe ich Ihm allein Preis und Ehre für seinen großen Beistand, welchen Er mir armen Sünder in Trübsal, Leiden und Pein erwiesen hat, so daß, meine lieben Brüder, die Sünde, Löwen und Bären mir nichts anhaben konnten, wie sehr sie auch bellten, brüllten und brumnten, denn der Herr errettete mich; Er wird mich auch, durch seine große Gnade, ^c bis ans Ende bewahren, wenn ich die Hoffnung meines Glaubens auf Ihn setze; denn, ^d ist Gott mit uns, wer mag uns Schaden tun; und wenn der Herr das Haus bewahrt (wie David sagt), wer mag es verlegen? Meine Freunde, ich wünschte, daß ich euch den Zustand meines Herzens und Gemütes schildern könnte, als ich um des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen aufgewunden war und schwere Schläge empfing, denn sein Wort und bitteres Leiden, welches Er für uns arme Sünder ausgestanden hat, beschäftigte mich so sehr, daß ich an nichts Anderes dachte. Sehet, meine Brüder und Schwestern, wie der Herr die Seinen, die auf Ihn trauen, ^e bewahren und beschützen kann. Ferner wisset, meine lieben Brüder und Schwestern, daß sie mir zuerst mit Fragen zusetzten, nämlich, wie ich hieße, wo ich geboren wäre, wie alt ich wäre, und wie lange ich in Tessel gewohnt hätte; dann fragten sie mich, wann ich die Taufe empfangen hätte. Antwort: Vor fünf Jahren. Frage: In welchem Orte ist es geschehen? Antwort: Ich werde es euch nicht sagen. Dann sagten sie abermals: Man wird es dich wohl sagen machen. Sie wiesen dabei auf den Scharfrichter und sagten weiter: Wenn man dich nach der Wahrheit fragt, so solltest du die Wahrheit sagen. Antwort: Alles, was den ^f Glauben betrifft, will ich euch gern sagen; das Andere aber hat mir Gott nicht befohlen. Frage: Ob meine Weib auch unsern Glauben hätte. Antwort: Nein, leider nicht. Frage: Wer mich getauft hätte. Antwort: Das will ich euch nicht sagen. Frage: Ist es N. gewesen? Antwort: Es ist mir von Gott nicht befohlen, solches zu sagen, und wenn ich es euch auch sagte, so wohnt er nicht in des Königs Lande. Frage: Christus, als Er vor die Obrigkeit gestellt wurde, hat, als man Ihn fragte, Antwort gegeben, warum tust du nicht ein Gleiches? Antwort: Als man Ihn um dasjenige fragte, was die Ehre seines Vaters und seine Gottheit betraf, so hat Er geantwortet, sonst aber geschwiegen. Alles nun, was ihr mich fragt, das sein ^g Gesetz, Wort, Gebot oder Verbot betrifft, das will ich vor Kaisern, Königen, Herzogen, Grafen, Prinzen und anderen Herren bekennen, und es nicht verschweigen. Darauf sagte der Richter mit kurzen Worten zum Scharfrichter: Greife ihn an. Endlich, als man mich antastete, fiel ich nieder und bat den Herrn um seinen Beistand; da sagte der Richter sofort zu den Senkern: Sehet ihn auf. Darauf haben sie mich angefallen und mit mir gehandelt, wie man mit dem Herrn, unserm Meister, gehandelt hat, als man Ihm ^h seine Kleider auszog; denn sie banden mir ohne Gnade meine Hände auf den Rücken, auch verbanden sie meine Augen und zogen mich in die Höhe; darauf ⁱ schlugen sie mich, und klopften nicht anders zu, als ob es auf einen Baum geschähe, so daß die Nuten wie Hanfstoppeln zerbrachen, wobei sie sagten: Rede, hast du einen stummen Teufel in dir, so wird man ihn wohl austreiben; aber der Herr (gesegnet müsse Er sein) schloß meinen Mund, so daß ich nicht einmal „o wehe“ sagte, noch sonst einen Laut hören ließ;

^f 1. Mose 3, 6. ^g Jes. 55, 8. ^h Röm. 5, 18. ⁱ Joh. 1, 29. ^k Gal. 3, 13. ^l Eph. 2, 13. ^m 1. Marc. 10, 14. ⁿ Luc. 18, 15. ^o Matth. 19, 14. ^p Luc. 18, 17. ^q Eph. 4, 5.

^a 5. Mose 31, 6. ^b 2. Kor. 2, 16. ^c Psalm 34, 16. ^d Jer. 43, 2. ^e Rf. 61, 3. ^f d. Röm. 8, 34. ^g Rf. 46, 6. ^h Sach. 2, 8. ⁱ 1. Petri 3, 15. ^j g. Matth. 10, 32. ^k h. Matth. 27, 28. ^l i. Matth. 14, 64. ^m Hebr. 13, 6.

denn das Leiden unsers Herrn, wie vorgemeldet ist, und sein Zeugniß war so in meinem Herzen, daß es nicht auszusprechen ist. Endlich, als sie sahen, daß mir alle Glieder matt wurden, sagten sie: Laß ihn nieder, ob der stumme Teufel alsdann besser reden möge. Als sie mich nun niederließen, fiel ich mit meinem Haupte gegen die Bretter; sie ergriffen mich aber und setzten mich auf eine Bank, wo ich abermals in Ohnmacht gesunken sein würde, wenn sie mich nicht gehalten hätten. Sie standen wie Löwen und Bären da, und sagten, ich sollte auf ihre Fragen antworten; aber der Herr war ^k mein Helfer und meine Stärke; Ihm sei Preis und Lob für seine Gnade und dafür, daß sie nichts von mir erfuhren. Da sagte der Präsident: Haft du keine großen Muten, um diesen stummen Teufel auszutreiben? worauf der Scharfrichter antwortete: Nein, aber ich habe ein Seil; sie hätten mir auch wieder die Augen verbunden; aber jener sagte: Laß es ihn sehen; und als er schlug, dachte ich: O Herr, Du siehst es wohl; dann schlossen sich meine Augen. Ja, meine Freunde, hätten sie so lange geschlagen, als sie Athem schöpfen konnten, sie hätten, nach meinem Erachten, von mir nichts erlangt, solche Kraft des Allerhöchsten war mit mir, und als sie sahen, daß es nichts helfen wollte, holten sie das Centnergewicht und hingen mir dasselbe an meine Füße; da wandte sich mein Herz zu dem Herrn: Bewahre, bewahre meinen Schatz. Summa, wie sehr sie auch darnach verlangten: so haben sie doch nichts erlangt. Darauf fragten sie, ob ich wohl Latein verstünde. Ich antwortete: Ja, so viel als es ist. Frage: Verstehst du Italienisch? Antwort: Nein. Frage: Wo bist du in die Schule gegangen? Antwort: Zu Delft. Frage: Zu welcher Zeit? Antwort: Als Delft brannte. Frage: Ob ich Menno oder D. P. Bücher gelesen hätte. Ja, sagte ich; Boshuyfens hätte meine Lehrbücher genommen, nämlich die neue Creatur von Menno und die geistl. Wiederbr. von D. P. Sie fragten, wie ich daran gekommen wäre. Der Mund war mir geschlossen. Da hieß es: Holet Wasser und Kerzen, der stumme Teufel muß heraus. Aber der Herr ^l bewahrte mich, wofür ich Ihm nicht genug danken kann. Zuletzt hieß es: Bindet ihn los, er muß sich ein wenig erholen, man wird ihm besser zusehen. Als sie nun von mir schieden, sagte ich, sie sollten zusehen, was sie taten; der ^m Tag des Herrn würde endlich über sie kommen, und somit sind sie von mir geschieden. Meine lieben Brüder und Schwestern, hiermit mache ich mit euch meinen letzten Abschied ⁿ in dem Frieden Christi; ich hätte etwas mehr geschrieben: aber die Zeit wollte es nicht leiden. Wenn es dem Herrn gefällt, so begehre ich mit Ihm an einem ^o Pfahle zu stehen. Der Herr sei mit euch allen, Amen.

Adrian den Burry. 1565.

Nach mancherlei Verfolgung und grausamer Thrannei über die Christenschaar ist noch im Jahre 1565 zu Dudenarde in Flandern ein treuer Bruder, Namens Adrian den Burry, gefangen genommen worden, welcher, nachdem er mancherlei Anfechtungen und schwere Kämpfe ^a wider den Teufel und seine Werkzeuge ausgestanden und erduldet hatte, an gemeldetem Orte im Jahre 1565 verbrannt worden, und hat den lautern wahrhaftigen Glauben ^b der Wahrheit mit seinem Tode und Blute befestigt und versiegelt, zur wahren Ueberzeugung aller blutdürstigen Thranen und Verfolger und aller fleischlichen Menschen, ^c die, nach ihres Fleisches Lüsten, den breiten Weg zur ewigen Verdammnis zu wandeln suchen, und zum Troste und zur Stärkung aller wahren Gläubigen, daß sie diesem Freunde Gottes in wahren Gehorsam nachfolgen möchten, ^d gleichwie er Christo: darum ist sein Name in das Buch des Lebens eingeschrie-

ben, und ist auch würdig, zum langen Andenken in dieses Buch aufgezeichnet zu werden.

Wilhelm de Duyf. 1565.

Auch hat im Jahre 1565 zu Gent in Flandern der Bruder Wilhelm de Duyf nach vieler Versuchung und standhafter Ausscharrung (ohne daß er hätte abfallen wollen) den Namen Christi mit seinem Blute bezeugt und um deswillen des zeitlichen Todes sterben müssen; darum wird er auch in der Auferstehung mit allen Kindern Gottes die liebliche Stimme hören: ^a Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist; dann wird er als ein Gerechter in das ewige Leben eingehen.

Conrad Koch. 1565.

Als das Licht in der neuesten Zeit sowohl am Rheinströme als auch im Bergischen Lande wieder aufzugehen und die Wahrheit des heiligen Evangeliums zu scheinen anfang, ist auch dieser Conrad Koch durch das Licht der Erkenntniß Gottes entzündet worden und hat, durch die göttliche Hülfe, die Finsterniß zu verlassen gesucht, um in dem klarscheinenden Lichte zu wandeln; ^a darum hat er das Papsttum und das weltliche ungöttliche Wesen verlassen, sich zur Gemeine des Herrn gewendet, das Wort Gottes gehört und beherzigt, ^b auch an das Evangelium geglaubt und sich nachher auf den Glauben an Jesum Christum und das Bekenntniß seiner Sünden nach dem Befehle Christi taufen lassen; darauf hat er sich brüderlich und christlich bei der Gemeine aufgeführt und betragen, und sich nach seiner Schwachheit ^c gegen alle Menschen erbaulich und ehrbar bewiesen; aber gleichwie derjenige, welcher in der Finsterniß wandelt, das Licht weder ertragen noch leiden kann und mit dem Reide des Feindes dessen Nachfolger verfolgt, so ist auch dieser Mann von den Papisten beneidet und bei dem Rentmeister des Landes (welcher dafelbst im Namen des Fürsten von Sülich Richter war und herrschte) angeklagt worden. Derselbe sandte seine Diener (die man Boten nennt) nach Houf, wo dieser Conrad wohnte; diese nahmen ihn gefangen, wobei er sich auch bereitwillig zeigte und mit ihnen ^d wie ein Lamm gutwillig nach Löwenburg gegangen ist. Löwenburg ist eines von den sieben Schlössern, welche man, weil sie sehr hoch liegen, von weitem sehen kann. Hier brachten sie ihn (Conrad) in einen Turm und legten ihn in schwere Gefangenschaft, worin er fast ein halbes Jahr sitzen blieb, und reichen Trost von Gott empfing, wiewohl er großen Hunger leiden mußte.

Der Rentmeister setzte diesem Manne öfter mit harten Bedrohungen zu, daß wenn er nicht von seinem Glauben abfallen wollte, man ihm das Leben nehmen würde; auch versuchten sie ihn sehr hart mit Bitten und Flehen, und durch Entziehung der Kost, aber er blieb unbeweglich; sein Herz war sehr getrost.

Als er nun seinen Glauben ohne Scheu bekannt hatte, ^e und ihn keine Pein abschrecken konnte, auch die Zeit herannahte, daß er um der Wahrheit willen sterben und von dieser Welt scheiden sollte, so hat man ihn losgeschloffen, und er ist frei und ungebunden von dem Turme zu Löwenburg nach dem Dorfe Houf gegangen, auf welchem Gange er Barnabam, ^f der ein Uebeltäter war, zum Begleiter hatte. Diese Flucht geschah sehr heimlich, und so ist er zu Houf (welches ein Stück Weges von Löwenburg entfernt ist) angekommen; gleichwie aber Christus gekreuzigt, Barnabas aber frei wurde, so geschah es auch hier, denn Conrad wurde auf das Bürgerhaus zu Houf gebracht; dafelbst legte man ihm vor, ob er von seinem Glauben abstehen wollte, in welchem Falle er sein junges Leben erhalten könnte, indem man ihn der Haft entlassen wolle.

^k Psalm 62, 3. ^l 1 Petr. 4, 3, 4. ^m Jes. 13, 6. ⁿ Joh. 14, 27. ^o 2. Thess. 3, 18. ^a Eph. 6, 12. ^b Offenb. 6, 9 und 2, 13. ^c Ebrisch. 29, 10. ^d Matth. 7, 13. ^e 1. Cor. 10, 34. ^f Phil. 3, 17. ^g Ruf. 10, 20. ^h Phil. 4, 3.

^a Matth. 25, 35. ^b Eph. 4, 18. ^c Marc. 1, 15. ^d Röm. 13, 13. ^e 1. Petri 3, 15. ^f Matth. 10, 28. ^g Matth. 27, 26.

Es wurde mancherlei List mit großer Falschheit bei ihm angewandt; die Betrüger schmeichelten und droheten, und sagten: g Gehe doch des Jahres einmal in die Kirche, und wenn sie die Wahrheit nicht rein und lauter predigen, so bleibe nachher zu Hause. Einer von diesen Heuchlern sagte zu ihm: Mein lieber Conrad, wenn wir auch falsch, listig und böse sind, h so kann doch solches deiner Seele nicht schädlich sein; fürchte du nur Gott und sei mit allen Menschen zufrieden, was geht es dich an, daß der Glaube klein bei uns ist. Conrad sagte zu der Obrigkeit: O ihr Diener Gottes! i das solltet ihr wissen, daß Gott keine Heuchler haben will; davon haben wir ein Exempel an dem alten Eleazarus, k der sein Leben lieber dahingab, ehe er geheuchelt hätte. Darum hoffe ich eher zu sterben, als wieder in eure Versammlung zu gehen; ferner sagt er: l Christus ist das Haupt der Gemeinde, wer ihm gefallen will, der muß sich als ein Glied seines Leibes erweisen; man muß sich von Christo, dem Haupte, nicht absondern; bei dem Haupte begehre ich zu bleiben und sollte es mich auch Fleisch und Blut kosten. Sie fragten Conrad, was er von der Kindertaufe hielte. Er antwortete: Davon kann ich nichts anderes halten, als daß es der höchste Greuel des Papstes sei; könnt ihr aber dieselbe mit dem Worte Gottes beweisen, so will ich mich von des Herrn Gemeinde unterrichten lassen. Ach Gott, setzte er hinzu, es müsse dir geklagt sein; o Gott, welche Not ist das, daß sie diejenigen tödten, welche die Wahrheit sagen; sie können mir nicht beweisen, daß ich eine Missethat begangen habe, m und dennoch suchen sie mich aus Feindschaft umzubringen; o Herr vergieb es ihnen! Nachdem ihm sodann des Fürsten von Sülich Befehl vorgelesen war, fällten die Ratsherren das Urteil, der Rentmeister aber brach darüber die Nute. Das Urteil lautete, daß Conrad, wenn er nicht abstehen würde, vom Leben zum Tode gebracht werden sollte. Als er nun auf solche Weise zweimal verurteilt worden war, brachten sie ihn hinaus, wo er als er auf dem Richtplatze anlangte, zu singen anfang: O Gott! wie sanft straffst Du mich; reiche mir Deine milde Hand, daß mein Fleisch alle Sünde, Laster und Schande meide, daß ich den alten Rock zerreißen und mit Dir ewige Freude haben möge. Christe! ich sage Dir Lob, o Du mein höchster Gott! daß ich diesen Tag und diese Stunde erlebt habe, daß ich nun Deinen Namen n mit meinem Blute bezeugen kann. Meine lieben Brüder und Schwestern, ich befehle euch alle dem Herrn, haltet fest in eurem Herzen das Evangelium Christi, o das hinterlasse ich euch zur Lehre; fürchtet Gott und haltet euch fromm: seid meine Nachfolger, gleichwie ich willig bin, p dem Herrn Christo zu folgen und mein Leben dahin zu geben. Also tödteten sie diesen frommen Mann mit dem Schwerte in aller Stille, so daß solches ein großer Teil des Volkes nicht gewahr wurde. Man pflegt zwar Diebe und Mörder daselbst mit Vorwissen des ganzen Landes zu verurteilen, die Frommen aber ermordet man heimlich, welches für die Richter eine Schande ist. Und also ist Conrad, q als ein treuer Zeuge des Leidens Christi zu Haus, im Bergischen Lande, welches dem Herzog von Sülich und Cleve gehört r, im Jahre 1565 mit dem Schwerte (stehend) enthauptet worden.

Unter demselben Rentmeister, welcher blutdürstig war, waren zuvor auch noch sieben Personen, vier Brüder und drei Schwestern, gefangen genommen; diese vier Brüder wurden auch verurteilt, daß sie sterben sollten, wenn sie nicht von ihrem Glauben abstehen würden; aber der Herr behütete sie und erlösete sie alle (unbeschädigt an ihrem Glauben) aus dem Gefängnisse, denn dieser blutdürstige Rentmeister wurde von Gott von einem schnellen Tode betroffen, so daß die Gefangenen r ihre Freiheit erhielten, und unbeschadet ihres Glaubens bei der Wahrheit blieben.

Hier folgen zwei Briefe, welche Conrad Koch aus dem Gefängnisse geschrieben hat.

Der erste Brief.

Gnade, Friede a und Barmherzigkeit von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, wünsche ich, Conrad Koch, ein Gefangener in dem Herrn auf Löwenburg, meinen lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, Amen.

Ich will euch hiermit berichtet haben, daß der Scharfrichter bei mir gewesen ist; sie haben mir mit Worten scharf zugefetzt, doch mich nicht gepeinigt, wiewohl mich der Herr bewahrte: daß ich ihnen nicht zu Willen wurde. Sie sagten darauf, sie wollten zuvörderst essen und dann wiederkommen, um mich zu peinigen, aber noch während des Essens kam der Rentmeister abermals zu mir, sagte mir viel von des Fürsten Prediger, und daß ich denselben noch einmal zu mir kommen lassen sollte; derselbe verstand den Irrtum, den wir hätten. Darauf antwortete ich: Ich beehrte ihn nicht, das Wort des Herrn hat mich unterrichtet; ich habe dir ja gesagt, daß ich keinen Pfaffen begehre. Er sagte: Das ist wahr, dennoch aber begehre ich, du wollest mir den Gefallen tun und sagen, es sei dein Begehren, daß er zu dir komme, und wenn ihr dann auch nicht eintig werdet, so ist daran nichts gelegen, wenn wir nur die Menschen los werden. Da sagte ich: b Ich begehre das Kreuz Christi nicht abzulegen, worauf er antwortete: Dann kann ich es nicht ändern und somit hat er mich verlassen.

Also hat mich der Herr vor ihnen bewahrt, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. Bittet doch den Herrn für mich treulich, daß er c mich bei seinem treuen Worte bis an das Ende meines Lebens erhalten möge, denn ich stehe noch in guter Hoffnung, und bin durch die Hilfe des Herrn willig, in aller Geduld zu erwarten, was der Herr um seines Namens willen über mich verhängen wird. Der Herr gebe, daß mir nichts Schwereres auferlegt werde, als ich ertragen kann, damit d sein Name nicht durch mich gelästert werde; darum helfet mir den Herrn bitten. Ich hoffe weder alle meine lieben Brüder und Schwestern, noch alle diejenigen zu vergessen, die den Herrn fürchten. Der Herr komme uns zu Hilfe, damit wir e nach seinem Willen bitten und mit allen Frommen erhört werden mögen; dazu helfe uns der Herr durch seine Gnade, Amen. Es ist mir auch zu wissen getan worden, daß unsere Mitglieder zu Rölln aus dem Gefängnisse befreit worden sind; dem Herrn sei für seine große Liebe, die er an uns in diesen letzten Tagen beweiset, gedankt, und daß er uns so gut vor den falschen Schlangen bewahrt welche so listig mit schönen Worten zu uns kommen und uns mit Heuchelei umgarnen, um uns damit von dem Bunde des Herrn abzuziehen. Davor wolle der Herr alle diejenigen bewahren, die seinen Bund angenommen haben, Amen. Hiermit dem Herrn befohlen.

Der zweite Brief an seinen Bruder A. von B. geschrieben.

Gnade, a Friede und ein standhaftes Gemüt im Herrn wünsche ich dir, mein lieber Bruder in dem Herrn, A. von B. Ich danke dem Herrn für den Brief, welchen du mir geschrieben hast, auch ist mein Begehren an dich, mein lieber Bruder, daß du mir helfen wollest, den Herrn bitten, daß ich doch b dessen würdig werden möchte, was du mir gewünscht und von mir begehrt hast; aber ich stehe noch in guter Hoffnung, dem Herrn sei dafür gedankt; ich bin auch noch willig, um des Namens des Herrn willen zu leiden; der Herr aber wolle mir Kraft dazu geben, Amen.

g Gal. 3, 11. h Ebr. 12, 11. Rö. 11, 18. i Rö. 13, 1. k 2. Macc. 6, 24. l Eph. 5, 23. m Luc. 23, 33. n Apostelg. 22, 20. o Offenb. 14, 7. p Luc. 14, 26. q 1. Petri 5, 1. r Job. 17, 17.

a Rö. 1, 7. b Gal. 6, 16. c Apostelg. 12, 5. Eph. 6, 18. d Eph. 6, 19. e 1. Job. 5, 14.

a Rö. 1, 7. b Apostelg. 5, 42.

Auch begehre ich von dir, mein lieber Bruder, du wollest von meiner Seite unserm Bruder S. R. viel Gutes wünschen. Der Herr mache uns alles Guten würdig; aber ich kann dir nicht so viel schreiben, als ich dir wohl schreiben möchte. Der Herr gebe uns nach seiner großen Barmherzigkeit, was uns zur Seligkeit dienen mag, Amen. Ich begehre auch von dir, du wollest allen meinen Brüdern und Schwestern (zu welchen dich der Herr bringt) viel Gutes wünschen und sie ermahnen, den Herrn treulich zu bitten, daß Er mich doch bei seinem treuen Worte bis in den Tod erhalten wolle; ich hoffe eurer nicht zu vergessen, so viel es mir möglich ist. Der Herr komme uns zu Hülfe, damit wir in aufrichtiger Liebe bitten und erhört werden und endlich mit allen Frommen in sein Reich eingehen; dazu helfe uns der Herr, Amen.

Ich lasse dich auch wissen, daß auf Allerheiligen Abend zwei Pfaffen bei mir gewesen sind, die mich gern in die Kirche geführt hätten, als ich aber nicht einwilligen wollte, haben sie mich dem Herrn befohlen; dasselbe haben auch drei Ratsherren getan, welche allen Fleiß angewandt haben; aber der Herr hat mich bewahrt, ihm sei Lob und Dank dafür, Er wolle auch mich und dich bewahren, so lange wir das Leben haben, Amen. O, meine lieben Brüder und Schwestern, bittet doch den Herrn ernstlich für mich, weil Er mich ungeschickten Knecht ins Gefängniß werfen läßt, daß es doch zu seinem Preise und meiner Seligkeit gereichen möge, das begehre ich von Herzen; der Herr komme mir und euch zu Hülfe, Amen.

Hiermit dem Herrn befohlen und dem Worte seiner Gnade, Amen.

Ich, Conrad Koch, habe diesen Brief auf Löwenburg aus dem Gefängniß im Jahre 1565 geschrieben.

Mattheiß Servaes von Kottenem. 1565.

Als dieser Mattheiß Servaes a Ältester und Lehrer der Gemeinde war, hat es sich im Jahre 1565 zugetragen, daß er sich zu Köln an einem Abende mit einigen Freunden an einem Plage zusammengefunden hatte, um ihnen mit dem Evangelium zu dienen. Es war aber daselbst ein Judas, der solches wußte, dieser ging hin und holte die Doppelwache; diese kam sofort mit Gewehr und Waffen, ging durch die Hintertür in das Haus, wo die Versammlung war, und zerstreute und fing die Herde mit Schlägen, Wut und Zorn; die Versammelten aber sind ihnen b wie Schafe nach dem Wehenturme gefolgt; hier schrieb man ihre Namen auf und brachte sie in verschiedene andere Plätze, und als man scharf nachfragte, wer ihr Lehrer wäre, hat sich Mattheiß Servaes selbst angegeben, daß er der Mann wäre. Diesen suchten sie von Christo und seinem heiligen Worte abzubringen, und setzten ihm mit Betrug und List, mit Bitten und Drohen zu, weil er aber alle diese Anschläge verwarf, so peinigten sie ihn hart; er achtete jedoch weder Pein noch Schmerzen, sondern behielt das, was ihm Gott offenbarte, fest in seinem Herzen. Sodann führte man ihn des Morgens in die Nacht, wo ihm auch mancher Strick gelegt wurde, um seine Seele zu fangen. Von der Nacht brachte man ihn gebunden nach einem Kochgerichte; hier wurde er, nachdem ihm die kaiserlichen Befehle vorgelesen waren, dem Scharfrichter übergeben, damit er ihn nach dem Inhalte des Befehls hinrichten sollte.

Mattheiß war fertig und ließ sich so bereitwillig hinführen wie ein Lämmlein zur Schlachtkant; er hob dann seine Augen gen Himmel, faltete seine Hände und sagte: O, mein Vater! ich preise deinen Namen, daß ich dessen gewürdigt bin.

Da c sah man eine große Volksmenge herbeiströmen, welche der Hinrichtung zusehen wollte; einige hatten Mitleiden und

sagten: Es ist doch Schade, daß dieser gute Mann um solcher Tat willen sterben muß.

Auf dem Wege nach dem Richtplatze kam eine junge Frau an ihn heran, die ihn anreden wollte; diese fingen sie auch und stießen sie von ihm. Auch wollte ihn noch ein Knecht grüßen, diesen hielten sie fest, aber der Graf rief, man sollte ihn gehen lassen. Ehe er zum Gerichte kam, sah er um sich und sprach: Ich habe eine große Volksmenge als Zuschauer, es wäre doch ein Jammer, wenn diese alle verloren gehen müßten. Als er nun sterben sollte, sagte er überlaut: O Gott! du weißt ja wohl, wonach ich getrachtet und was ich in meinem Leben gesucht habe, von Anbeginn, bei Tag und Nacht; auch sagte ich zu dem Grafen: Du weißt wohl, Herr Graf, wie du mit mir umgegangen bist, aber d ich habe dir Alles vergeben, es ist Alles aus meinem Herzen. Also ist dieser fromme Mann mit dem Schwerte hingerichtet worden, was aber anfänglich und nachher sein Bekenntniß gewesen, und was ihm im Gefängniße widerfahren sei, auch wie er seine Brüder ermahnt, getröstet und gestärkt hat, ist in seinen nachfolgenden Briefen zu finden.

Der erste Brief, den Mattheiß Servaes aus dem Gefängniß an S. R., seinen Bruder in dem Herrn, und auch seine andern Mitglieder geschrieben hat.

Die a heilsame Gnade Gottes und der Friede unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi vermehre sich vielfältig bei allen Gläubigen durch die Handreichung und Salbung des heiligen Geistes, Amen.

Hiermit, meine sehr geliebten Brüder in dem Herrn, lasse ich euch wissen, wie es noch gut um mich stehe, sowohl nach dem Fleische als nach dem Geiste, nach Leib und Seele, ja, nach dem Aus- und Innwendigen; denn ich achte es alles sehr gut zu sein, es sei Freude oder Traurigkeit, ja, es sei Leben oder Sterben, denn b ich lebe nicht mir selbst, sterbe auch nicht mir selbst: lebe ich aber, so lebe ich dem Herrn, und sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn; denn c ich bin in seiner Hand. Niemand wird mich ihr entreißen, dessen bin ich gewiß, ja, ich halte nun Sterben für mein Gewinn. d Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo, meinem Herrn, zu sein, denn es gereicht mir alles zum Troste, was mir begegnet. Ich liege nun hier zur Förderung des Evangeliums, und meine Bande werden offenbar, allein dem Herrn, wie ich hoffe, zum Preise und nicht mir, und auch allen Frommen, die in aleicher Richtigkeit stehen, zum Troste und zur Stärkung in ihrem Vorhaben. Darum erfreue ich mich in meinem Leiden, daß ich dazu von dem Herrn würdig geachtet bin, um seines Namens willen Schmach zu leiden (dessen ich mich noch unwürdig erkenne), um die Trübsal zu erfüllen, die an seinem Leibe noch übergeblieben und auf seine Glieder fortgeerbt worden ist. Wenn nun e des Leidens Christi viel über uns kommt, so finde ich noch mehr Trost durch Christum, der mich in allem meinem Leiden reichlich tröstet: durch seine Hülfe wird es mir und auch allen denen gelingen, die ihn für das höchste Gut erkennen und daraus Ursache nehmen, ihn über alles zu lieben, so daß sie f allein von dem Geliebten geliebt werden. Solches alles aus kindlicher Liebe zu vollbringen, wünsche ich euch und mir und allen denen, die es g von Herzen begehren, durch Jesum Christum unveränderlich bis ans Ende, Amen.

Ferner, mein lieber Bruder S. und alle, die gesekt sind über die Seelen der Menschen zu wachen, nehmet doch fleißig eures Amtes wahr, damit ihr nicht faul, schläfrig oder nachlässig darin erfunden werdet, sondern daß ihr treue Wächter sein mö-

a 1. Petri 5, 1. b Jes. 53, 10. c Apostelg. 5, 42.

d Matth. 6, 24. a Röm. 1, 7. b Röm. 14, 7. 2. Kor. 5, 15. c Job. 10, 28. d Ps. 1, 21. e 1. Kor. 1, 5. f Luth. 14, 26. g Esch. 34, 7. Hebr. 13, 17. h Esch. 34, 2.

get, welche die Heerde Christi recht und aufrichtig ausführen und weiden, und das mit aller Sanftmut und Demut; ja, wie ein Vater über seine Kinder, der das Unrecht seiner Kinder scharf straft; und obgleich er sie nicht dahin bringen kann, wohin er sie gern hätte, so kann er doch ihrer aus väterlicher Liebe nicht vergessen, daß er sie nicht für seine Kinder halten sollte und obgleich er sich oft in seinem Herzen um ihres Ungehorsams und ihrer Torheit willen betrübt, so läßt er doch nicht nach, sie zu züchtigen und zu unterweisen, in der Hoffnung, daß sie sich endlich noch in Gehorsam fügen werden; ja, obgleich es ihm viel Traurigkeit und Kummer verursacht, so achtet er doch solches nicht, hört auch nicht auf, sie zu ermahnen, zu züchtigen und zu strafen. Ein Gleiches tut auch i ihr, haltet an mit Lesen, Ermahnen und Bestrafen, und das in aller Bescheidenheit in der k Furcht Gottes; seid nicht zu scharf, damit sie dadurch nicht erbittert werden, aber auch nicht zu sanft, damit sie dadurch nicht faul und fahrlässig werden. Darum brauchet (wie der rechte Samariter bei dem Vermundeten) Oel und Wein an l ihnen; ihr verstehtet (wie ich glaube) wohl, was ich meine; darum seid weder faul noch unachtsam in der Gabe, die euch gegeben ist; seid dem treu, der euch treu geachtet, und euch zu seinen Dienern und Haushältern über sein Geheimniß angenommen hat; nun aber erwartet man von den Haushältern nicht mehr, als daß sie treu seien. Darum seid auch fleißige Arbeiter des Herrn in seinem Ackerwerke und treue Bauleute in seinem Hause; seid doch fleißig, mit dem Pfunde zu wuchern, das ihr von dem Herrn empfangen habt, und denket an die Strafe des faulen Knechtes, der seines Herrn Geld nicht auf Wechsel gelegt, sondern dasselbe in seinem m Schweißtuche in die Erde begraben hat.

Denket daran (sage ich) meine lieben Brüder, und laßt es euch zur Warnung sein. wie n Salomon meldet, daß ihm des Faulen Acker und des Narren Weinberg zur Warnung gedient habe, wenn er Folgendes sagt: Ich ging vor dem Acker des Faulen und vor dem Weinberge des Narren vorüber, und sieh, es waren eitel Messeln darauf, und stand voll Disteln und die Mauer war eingefallen. Als ich das sah, nahm ich es zu Herzen (saate er) und schauete, und lernte daran. So auch ihr, meine lieben Brüder, seid sorgfältig, und durcharabet fleißig des Herrn Weinberg mit dem Pfluge, oder der Houe, die das Wort Gottes ist und die harten Steine t zerschmettert, womit die Messeln und Dornen den guten b Samen, der hinein aemworfen ist, nicht unterdrücken, verderben oder ersticken. Nehmet auch das scharfe zweischneidige Schwert, und schneidet damit in des Herrn Weingarten die unfruchtbaren, hösen und verdorbenen Reben o rein ab, damit die anderen demjenigen desto gesündere und kräftigere Früchte bringen mögen, der den Weingarten gepflanzt hat. Belehret euch die Mauern des Weinbergs wohl, unterbauet sie, wo sie etwa onfangen zu weichen, und wenn einiae Blöcken darin wären, so stellt euch davor und macht sie zu; sind sie hier oder da niedergefallen, so bauet sie schnell wieder auf, damit die Füchse nicht in des Herrn Weinberg r laufen; ihn durcharaben und verderben. Und, was soll ich mehr sagen? meidet die Heerde Christi s treulich, und machet mit aller Sorgfalt über der Menschen Seelen. Besehret euch auch zu bestrafen: handelst und urtheilet im Gerichte und Vergeben ohne Ansehen der Person, und bedenket, daß das Urtheil des t Herrn und nicht euer sei. Darum ermäget die Sache allezeit wohl auf der Maagshale des Wortes Gottes, damit alles, was ihr strafet, urtheilet und vergebet, auch vor Gottes Gericht recht beurteilt, bestrafft und vergeben sei, damit also euer Urtheil mit Gottes Urtheile, eure Strafe mit Gottes

Strafe und eure Vergebung mit Gottes Vergebung übereinkomme. Gütet euch auch, daß ihr es in der Meidung nicht übertreibt, damit sie euch nicht zum u Falle gereicht. Denn die Meidung ist zwar gut, wenn man sie nicht mißbraucht, sondern sie allein braucht, daß Mergerniß verhütet werde (wozu sie auch verordnet ist); darum muß man zusehen, daß man damit nicht ein kleines Mergerniß zu verhüten suche und dadurch ein größeres anrichte. Laßt euch das erste Gebot, das Verheißung hat, angelegen sein, nämlich: Ihr Kinder, seid euren Eltern gehorsam, wie dem v Herrn. Dieses ist ein ausdrückliches Wort; darum seid sorgfältig hierin, zeigt aber allen Abgefallenen ein freundliches Angesicht und ermahnet sie mit aller w Freundlichkeit wegen desjenigen, was sie übergeben und verlassen haben, und wovon sie abgefallen sind, ich meine diejenigen, bei welchen die Ermahnung angewandt ist; Lasterer aber und Spötter soll man unberücksichtigt lassen. Dieses schreibe ich euch nicht, lieben Brüder, als ob ich euch damit etwas Neues mitteilen wollte, sondern damit ich euch das Alte zu Gemüt führe, denn ich hätte gern, daß man sorgfältig wäre, und die eine Schriftstelle nicht so streng und scharf hielte, daß man die andere dadurch bräche; es fallen bisweilen Einige so plötzlich auf die Meidung ohne alle Bescheidenheit und Mitleiden mit den x Gefallenen, daß ich dieserhalb besorgt bin, denn wären wir gefinnt wie unser Herr Jesus, so wären wir vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist; darum laßt uns von Herzen an seine v Langmut denken und daran, was er mit uns erlitten habe, und laßt uns auch so gegen unsere z Mitknechte uns erweisen, damit wir Niemanden etwa a Anstoß und Mergerniß geben, weder der Welt, noch der Gemeine Gottes.

Seid auch nicht nachlässig der Menschen Seelen zu suchen, wo ihr einige Hoffnung habt, dahin begehrt euch, und sagt nicht: Es wird verlorne Arbeit sein; laßt zuber eure Hand an den Pflug in der Furcht des Herrn, bittet den Herrn, daß er den Samen gebe, ihr aber pflanzet und begießet. b Bittet den Herrn, daß er das Gedeihen und das Wachstum gebe, will es aber ja keinen Fortgang geminnen, so seid ihr frei, denn ich habe mich oft beschuldigt befunden, daß wir (zu des Herrn Preis) die Seelen der Menschen nicht mehr gesucht haben. O Brüder! hütet euch vor uneinigen Zungen. Wohin ihr kommt, da machet Frieden, wenn es mit Gottes Gnade geschehen mag. Ach, meine lieben Brüder! wie achet mir der Handel vom Oberlande so sehr zu Herzen, nicht daß ihr meinen sollt, als ob ich zweifle, o nein! meine Brüder, denn ich habe noch dieselbe Ueberzeugung, wie sie mein an sie geschriebener Brief ausspricht, sondern ich bin allein wegen der Amietracht besorgt, wodurch viele verderbt werden, die unschuldig sind, und es gern gut sehen; ich weiß nicht, wie man es vor Gott verantworten wird. Ach, möchten diejenigen, die hierin schuldig erunden werden, mit Weinen vor Gott niederfallen, und ihre Sünden büßen! Desgleichen liegt mir auch das Niederland am Herzen und ich hätte gern, daß ihnen geholfen und sie in gute Ordnung gebracht würden, denn es monaelt noch viel an ihnen; doch sind sie mir von Herzen lieb, aber ich hätte gern, daß die Hoffart bei ihnen noch mehr abgeleat würde, und daß sie bedenken möchten, was sie für ein Volk sein sollten und wovon sie berufen sind, daß sie sich darnach richten, und daß die Weltlichen, wenn man sich versammelt, nicht zu Hause bleiben; ich sage nicht, daß ihm für jetzt zu helfen sei, ihr nehmet es auch mit von Herzen an. Ach, meine lieben Brüder! haltet euch doch klein und niedrig in euren eignen Augen, und habt keinen Wohlwollen on euch selbst, und denke c keiner, ich habe dieses actan, und

i 1. Tim. 4, 13. k Kol. 3, 21. l Ruf. 10, 34. m Ruf. 10, 21. n Ehrlichwörter 24, 30. o Jer. 23, 29. p Matth. 13, 7. q Ebb. 6, 17. Rob. 15, 2. r Sobelieb 2, 15. s 1. Petri 5, 2. t 5. Mose 1, 16.

u Matth. 18, 57. 1. Cor. 5, 10. 2. Thess. 3, 9. v Ebb. 6, 1. w 2. Thess. 5, 15. x Phil. 2, 3, 5. Matth. 5, 48. y Kol. 3, 12. z Matth. 18, 20.

a 1. Cor. 10, 32. b 1. Cor. 3, 6. c Röm. 15, 1.

dergleichen; dem ist nicht so, der Herr tut alles allein, und das durch die Menschen, darum gebt ihm auch allein den Preis. Galte sich Niemand höher als Andere, ja Einer dachte den Andern höher als sich selbst, und ein Jeder beuge sich unter den Andern; durch Demut diene Einer dem Andern; ich fordere von allen Brüdern und Schwestern, daß sie sich vor allen denen hüten, welche die Gemeinde verlassen. Saget auch, wenn ihr könnt, dem L., daß er sich in der Gnadenzeit wohl bedenke; wie wird er sich wohl am Gerichtstage verantworten können? denn sein eigenes Gewissen (wenn er es recht bedenkt) klagt ihn an und beschuldigt ihn. O L., o L., kehre um! denn du hast nicht das Beste erwählt. Ach, meine Brüder! was habe ich wegen der Verschiedenheit der Leute leiden müssen, darum hütet euch vor Spaltung. Suchet den Frieden, so viel ihr könnt und jaget ihm nach. O meine lieben Brüder! welche Lastermäuler habe ich vor mir gehabt. Cassander, ein kleiner schwacher Mann von Körper, welcher Soachim, den Zuckerbäcker, abgeführt hatte, ist bei mir gewesen, und hat mir mit Hinterlist sehr nachgestellt, um meine Gemüth damit zu fangen; er hat mir ein gedrucktes lateinisches Buch vorgelesen, worin enthalten war, daß die Kindertaufe ein klarer Befehl sei, und durch die ganze Welt ohne irgend einen Widerspruch als ein einträchtiger Gebrauch beobachtet werde; er bezugte auch, jedoch nicht mit der Kraft der göttlichen Schrift, daß sie solches von den Aposteln empfangen hätten. Als ich nun seine Behauptung mit dem neuen Testamente vernichtete, sagte er: Wenn ich dieses verneinte und nicht glaubte, wie ich dann glauben könnte, daß das neue Testament recht wäre, denn sagte er, wir hätten ja dasselbe von denen empfangen, welche die Kindertaufe für recht bekenneten; es wären auch noch viele Schriften gewesen, die man Apostolische Schriften genannt, sie wären aber von denselben nicht für gut erkannt, sondern verworfen worden; sie aber geben Zeugniß, daß alle Lehrer bekanneten, daß dieses, nämlich das neue Testament, die rechte Apostolische Lehre sei und so auch ihre Taufe; er wollte sagen, wenn wir das Eine verwerfen wollten, wie wir das Andere behaupten wollten; denn, sagte er, du mußt es von ihnen her glauben, sonst kannst du es nicht wissen.

Ebenso verhält es sich auch mit der Taufe, fuhr er fort, wenn wir recht hätten, so müßte daraus folgen, daß in 1500 Jahren keine Kirche gewesen wäre. Hiervon haben fast alle gehandelt, die mit mir gesprochen haben, denn es sind viele Menschen bei mir gewesen.

Es war damals, wie sie sagten, eben einer aus Egypten gekommen, diesen brachten sie auch zu mir; derselbe gab vor, sie hätten die Kindertaufe in Egypten von dem Kämmerlinge empfangen, welcher von Philippus getauft worden ist, und daß er von keiner andern Taufe wüßte; wenn aber ein alter Mensch, der nicht getauft wäre, die Taufe begehrte, dem müßte man zuerst den Glauben vorhalten; solches, sagten sie, wäre dort der einzige Gebrauch allezeit gewesen, und wenn sich Jemand dagegen gesetzt hätte, dem sei geantwortet worden: Wir haben solchen Gebrauch von den Aposteln; aber ich habe alles mit dem neuen Testamente vernichtet, und gesagt, ich wollte das gerne annehmen, was damit übereinstimmt, auch dasselbe durch die Gültigkeit Gottes glauben und sonst nichts. Da mußte ich abermals hören, daß das neue Testament von den Lehrern auf uns gebracht worden wäre, denn wenn wir es von ihnen nicht hätten, so könnten wir nicht sagen, ob es recht oder unrecht wäre. Dieses wiederholten sie oft. Ich antwortete: f Es half dem assyrischen Könige nichts, daß ihn Gott zur Bekehrung seines Volkes gebrauchte, weil er sich selbst nicht bekehrte; g ebenso half es auch Pharao nichts, als er böse war, daß die Kraft Gottes an ihm erkenntlich und offenbar

wurde; h ebenso war auch die Weissagung des Caiphas über Christum (wiewohl sie wahr war) ihm doch nicht nützlich oder förderlich, weil er selbst der Lehre Christi nicht gehorsam war; hiermit gab ich Gott allein die Ehre, daß wir sein Wort von ihm hätten. Hierauf versuchten sie mich mit Bitten und Flehen zu bewegen, als sie aber damit nichts ausrichteten, fingten sie an, mir scharf zu drohen, und als sie merkten, daß solches alles nichts helfen wollte, sondern verlorne Arbeit wäre, haben sie mich und unsern Bruder Hermann am 17. Juli gepeinigt, aber doch sei dem guten Gotte Dank gesagt (der die Seinen nicht verläßt, sondern sie zur rechten Zeit in Leiden und Trübsal tröstet), Er hat unsern Mund bewahrt, daß sie nicht ein Wort (nach ihrem Willen) von uns erlangten, warum sie uns fragten; aber den Hermann haben sie nicht stark gepeinigt. Der Hauptgrund zu unserer Folter ist der gewesen, daß wir sagen sollten, wie viel Lehrer wären, wie sie hießen und wo sie wohnten, wo ich in der Stadt gelernt hätte, wie viel ich getauft hätte, wo mir das Lehramt übertragen worden wäre, welche Lehrer dabei gewesen wären, ich sollte die Obrigkeit für Christen und die Kindertaufe für recht erkennen. Da preßte ich meine Lippen zusammen, i übergab mich Gott, litt geduldig und dachte an des Herrn Wort, wo er sagt: k Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben für seine Freunde läßt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Auch dachte ich daran, was Johannes sagt, l daß man das Leben für die Brüder lassen soll. Es scheint, als hätte ich noch viel zu leiden, aber der Herr hat es allein in seiner Hand, m und ich kann sonst um nichts bitten, als daß des Herrn Wille geschehe.

O meine Brüder! Wissen und Sprechen gilt hier nicht, sondern ein lebendiger Glaube, welcher mit der Kraft der Liebe, der Geduld, der Hoffnung und mit dem Gehorsame geziert ist, und daß man dann aus Kraft des Glaubens mit den drei Männern n Sadrach, Mesach und Abednego sagen möge: O Nebucadnezar! es ist nicht nötig, daß wir dir darauf antworten: Sieh, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, und dazu auch uns, o König, von deiner Hand erretten, und wenn er es nicht tun will, so sollst du dennoch (o Antichrist) wissen, daß wir weder deine Götter ehren, noch das Bild oder die zwei goldenen Kälber, die du aufgerichtet hast, anbeten; und wenn sie dann mit hohen Worten nach menschlicher Weisheit, ja mit sanften und flehenden Worten sich unterstellen würden, Jemanden zu unterweisen, daß man dann auch aus des Glaubens Kraft sage: o Gehet von mir, ich will von euch nicht unterrichtet sein, und nachher stillschwiege; läßt man sich aber mit ihnen ein (mehr als die Not erfordert), so wird man nicht ohne Schaden davon kommen. Darum wollte ich, daß hiervon alle Gefangenen unterrichtet würden.

Es sind wenige Tage vorüber gegangen, ohne daß wir nicht mit einander Unterredung gehalten haben; gleichwohl habe ich mich in dem Bekennnisse und im Reden sehr kurz gefaßt, obwohl oft drei oder vier Stunden verbraucht worden sind. Ach, warnt doch alle Gefangenen (wo ihr könnt), daß sie alle Versuchungen zurückweisen, und gedenkt unserer Tag und p Nacht mit Bitten zu Gott; ebenso frecht auch unser Gemüth gegen euch; ich begehere auch, daß ihr alle Gläubigen mit dem Kusse der Liebe von uns grüßen wollt.

O wie liegen mir q alle Gläubigen in meinem Herzen! so daß ich ihrer sehr selten vergesse; ja, ich gedenke ihrer vor dem Herrn, so viel mir durch Gottes Gnade möglich ist, mit ernstlichem Bitten und Begehren. Ich kann euch nicht viel schreiben, denn die Zeit und Gelegenheit sind teurer als Gold bei mir. Schreibt uns nicht; über die Ursache, warum? denkt selber nach.

d Psil. 2, 3. Eph. 5, 21. e 1. Petri 3, 14. f Jes. 10, 5. g 2. Mose 7, h 3. Joh. 11, 50.

i Psalm 37, 5. k Joh. 15, 13. l 1. Joh. 3, 16. m Matth. 6, 10 u. 2, 38. n Dan. 3, 18. o Kol. 2, 3, 8. p Eph. 6, 18. 1. Kor. 16, 20. q Psil. 1, 3.

Der Gott Israels wolle euch und uns bewahren. Amen.

Mattheiß Serbaes, euer Bruder und Gefangener des Herrn um der Wahrheit willen. Wegen den Kindern, welche die Gemeine aufzuziehen hat, r bleibe ich bei der Ansicht, die ihr von mir gehört habt. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen, Amen.

Der zweite Brief, welchen Mattheiß Serbaes von Kottenem aus dem Gefängnisse an seinen Bruder geschrieben hat.

Die heilsame Gnade Gottes sei mit uns allen, Amen. Ich begehre, daß man meinem Weibe (welche damals nicht gefangen war) sobald als thunlich ein holländisches Testament bestelle, denn sie kann den hochdeutschen Druck nicht lesen.

Ferner, mein lieber Bruder, lasse ich dich wissen, a daß ich nun allein bin, aber der Herr ist bei mir. Es kommt mir auch vor, als ob ich wenig schmerzt, so halte ich es doch für keine Pein, weil es der Herr mit mir so verordnet hat. Als sie mich den folgenden Donnerstag des Morgens früh von dem Frankenturme nach unserm Gefängnisse brachten, sollten unsere Brüder an demselben Morgen auch gefoltert werden, denn die Kerzen und Richter standen an der Folterbank, und es war alles fertig; als sie mich aber dahin brachten, fingen sie an mit mir zu reden und mich zu fragen; darüber aber, bis sie mich ausgefragt hatten, und ich meinen Glauben b und alles auf mein Amt Bezügliche vor Vielen von ihnen bekannte (wobei ich auch viele Fragen an sie richtete, wozu sich mir die Veranlassung darbot), war fast der halbe Tag vergangen, und nach langem und vielem Gespräche, als sie mir nicht weiter antworten konnten (wobon ich Gott allein und nicht mir die Ehre gab) sagte einer zu mir, welcher größtentheils fragte und das Wort führte, die Taufe sei unter uns der Hauptirrtum. Darauf antwortete ich: Wenn dieses der Hauptirrtum unter uns ist und ihr fanget und foltert uns um deswillen, warum stellt ihr denn nicht zuvor die grausamen Irthümer und das gottlose Leben der Pfaffen neben das unfrige, und beurteilt dasselbe gegen einander ohne Ansehen der Personen, als vor den Augen und dem Gerichte Gottes? dann könntet ihr gegen die Irthümer, welche im wichtigsten erfunden werden, die Strafe mit Ernst zur Hand nehmen, wenn ihr anders einige dagegen habt; aber er achtete mich nicht würdig, mir darauf zu antworten.

Als ich nun das merkte, sagte ich: Wir sind gleichwohl auch Menschen, und ihr seid nicht mehr; ich kann euch auch nun um der Furcht Gottes willen nicht höher achten als Menschen. Darum bedenket euch wohl in der Sache, und handelt mit uns nicht so grausam und tyrannisch, denn der Herr wird alle frevelhafte c Gewalt heimsuchen und strafen, und er ist der Richter über das alles; bedenket auch, daß ihr uns zu seiner Zeit merdet neben euch stehen lassen müssen, wenn der Herr euch und uns alle richten wird; denn wir müssen d alle (wie die Schrift sagt) vor den Richterstuhl Christi gestellt werden; dann wird ein Jeder an seinem Leibe empfangen, wonach er getan hat, es sei gut oder böse, ja dann muß auch euer Urteil wieder zum Vorschein kommen.

und dafelbst vor dem Herrn gesäubert werden. Mein Verlangen ist auch an dich, mein L. G., nimm dieses nicht als eine trokige Antwort oder Drohung auf, sondern nehmet es zur Warnung an, denn zur Warnung sage ich es euch, weil ich euch so wohl, als meiner eigenen Seele die ewige Ruhe gönne. So nehmet es nun mit Ernst zu Herzen, und sehet wohl zu, wie und was ihr mit uns handelt. Dabei blieb es, und so wurden damals unsere Brüder vor dem Foltern bewahrt, ich aber wurde an ihren Platz gestellt. Sie führten mich an die Folterbank und wollten mich allein um deswillen peinigen, weil ich ihnen nicht sagen wollte, wo ich das letzte Mal bei dem Henrich gewesen wäre, wie viele Lehrer dafelbst wären, und wo sie wohnten.

Als sie mir diese Fragen wiederholt vorlegten, wollte ich von ihnen den Grund wissen, weshalb sie so sehr darnach verlangten, solches zu wissen; da antwortete mir der Graf: Wenn wir dir den Grund sagen würden, so würdest du wohl antworten, du wollest Niemanden verraten. Darauf erwiderte ich: Du antwortest dir selbst. Weil sie es aber wissen wollten, und es bei ihnen nur auf eine Verrätereie abgesehen war, so wollte ich ihnen die Sache selbst in die Hand geben, ehe ich weiter bekennen wollte; ich sagte deshalb zu ihnen, sie sollten in ihr eigenes Herz greifen und die Wahrheit vor Gott im Himmel bekennen und sagen, ob sie mir dieses raten wollten oder dürften; ich wiederholte die Frage mehrere Male, aber man gab mir keine Antwort, sondern sie wandten sich von mir und sprachen unter einander: Die Sache wäre wohl genug, wenn nur nicht zuletzt ein Aufruhr daraus entstünde. — Seid alle Gott befohlen. Ich habe diesmal keine Zeit, euch mehr zu schreiben; gedenket unserer allezeit vor dem Herrn, Amen.

Mattheiß Serbaes von Kottenem.

Der dritte Brief von Mattheiß Serbaes, geschrieben an J. N.

Friede und a Freude des Herzens durch die Wirkung des heiligen Geistes sei und vermehre sich bei euch und allen Gläubigen, die in b in Christo Jesu sind, Amen; ja auch bei allen denen, die eines guten Willens sind, Gott für das höchste Gut zu erkennen, und die allein aus Liebe begehren: Ihm, wie ein gehorames Kind seinem Vater, zu dienen und mit einem rechten und festen Vertrauen zu folgen, standhaft und unbeweglich durch den Glauben an Jesum Christum bis ans Ende, Amen.

Wir haben, lieben Brüder, euer Morgenessen empfangen, wofür Gott gedankt sei; nun sende ich euch wieder ein wenig aus meiner Armut; nehmt es auch mit Dank an, und teilt es unsern andern Mitgliedern mit, da es zur Auferbauung und Besserung nützlich, und da es überdies nötig sein wird, daß es c erbaulich zu hören sei, und wenn ihr etwas dichtet, schreibt oder redet, so tut solches alles zum Lobe des Herrn, und sehet es auf, dem Gott des Himmels durch Christum damit zu danken, daß Er den Seinen einen solchen Glauben gegeben hat, welcher d nicht todt ist, sondern sich hierin durch die Liebe tätig erweist, daß sie Alles verlassen und gehaft haben, und bei ihrem Gott aus Liebe (wie ein Kind seinem Vater schuldig ist) bis in den Tod treu geblieben sind. Uebrigens lasset den Graf und alles Andere, so viel euch möglich ist, aus dem Spiele, denn er sagt, man habe ihn in des Druckers Thomas Liebe geschmährt, was doch in solcher Absicht nicht geschehen ist, wie wohl es so aufgenommen wird; er sagt, er hätte darum von Vielen einen Verweis hören müssen, wiewohl er es gut gemeint hätte. Darum, mein Bruder, was du tust mit Worten und Werken, das tue alles zum Preise des Herrn, und danke Gott dem Vater durch Ihn.

r Röm. 16. 23.

a 2. Tim. 2, 17. b 1. Petri 3, 15. 1 Tim. 3, 1. c Amos 5, 12. d Röm. 14, 10. 2. Kor. 5, 10.

e Eph. 6, 18.

a Psal. 4, 7. b Luc. 2, 14. c Eph. 4, 29. d Gal. 5, 6. Matth. 10, 9.

Ferner mein lieber Bruder, lasse ich dich wissen, daß Herrich Altruffcher, welcher auf dem Egelstein wohnt und daselbst roten Wein ausschänkt, bei mir gewesen ist; derselbe ließ sich mit mir in ein Gespräch ein und wollte wissen, wer mich in mein Amt oder meinen Dienst eingesetzt hätte; aber ich erkannte ihn und wollte von ihm wissen, wie er hieße; er sagte, daß er solches nicht wüßte; ich fragte weiter: Nennen dich die Leute nicht Herrich? Er entgegnete einige Mal, er wüßte es nicht. Darauf sagte ich zu ihm, er sollte mich verlassen und Buße tun, ich wollte nicht mit ihm reden. Da wurde der Graf ungehalten und über mich entrüstet, und suchte mich zu überreden, daß ich mich mit dem Altruffcher in ein Gespräch einlassen sollte; aber ich sagte: Mein, solches tue ich nicht. Dieses habe ich dir, mein lieber Bruder, auf das Kürzeste berichten wollen, denn ich habe keine Zeit, viel zu schreiben, auch werde ich genau bemacht. Ich begehre auch von dir, du wollest standhaft in der Furcht Gottes e mit aller Demut und Sanftmut, mit aller Freundlichkeit und Gültigkeit wandeln; habe auch keinen Gefallen an dir selbst, sondern trage dich vielmehr so, daß du deinem Nächsten gefällst im Guten zur Besserung und Auserbauung; solches sage auch den Andern. Hiermit f sei der Gnade Gottes befohlen, und gedenke unserer in deinem Gebete vor dem Herrn, gleichwie auch wir geneigt sind, durch Gottes Gnade dasselbe für dich und alle Menschen (so viel als uns das Wort des Herrn lehrt) zu tun. Der Gott aber des Friedens und aller Gnade, der uns s zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, mache uns geschickt, in allen guten Werken seinen ewigen, unveränderlichen Willen zu erfüllen, und mache auch, daß unsere Werke vor Ihm gefällig sein mögen durch Jesum Christum, ja, derselbe wolle auch uns (die wir hier bereit sind, wenn es sein soll, durch Ihn um seines Namens willen Schmach zu leiden) stärken, gründen, kräftig und fertig machen. Demselben h sei auch Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen. Sonst geht es uns noch wohl an Leib und Seele. Wir stehen in guter Hoffnung, daß wir die Zahl Derer, die unter dem Altare liegen, helfen erfüllen, und mit ihnen ruhen und auf die herrliche Belohnung aller Frommen warten werden. Grüße mir die Brüderschaft in Christo Jesu. Die Gnade Gottes sei mit uns allen, Amen.

Mattheiß Serbaes von Kottenem.

Der vierte Brief, welchen Mattheiß Serbaes aus dem Gefängnisse an alle Brüder und Schwestern im Allgemeinen geschrieben hat.

Die a heilsame Gnade Gottes und der Friede Jesu Christi vermehre sich bei allen Gläubigen, die b hier und da zerstreut sind, nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, geheiligt und fromm gemacht c durch den Glauben an Jesum Christum, seinen lieben Sohn, d gewaschen durch sein eigenes Blut von allen unsern Sünden, damit wir fernerhin heilig und unsträflich vor ihm wandeln in der Liebe, Ihm zum Preise und zur Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

D, meine im Herzen sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn! wir sollen billig ohne Aufhören Tag und Nacht Gott, dem Vater, danken durch Jesum Christum, seinen Sohn, für unsere Seligkeit, ja für seine väterliche Gnade, die Er uns erwies, und daß Er uns von Anfang, e ehe der Welt Grund gelegt war, dazu ersehen und beordnet hat, daß wir sollten heilig sein und unsträflich vor Ihm in der Liebe, welche Er selbst an uns auch nicht vergessen hat, wiewohl wir eine Zeitlang Ihn wenig geachtet haben; denn e weil Er allein gut ist, so hat Er

auch unserer nach seiner Gutheit nicht vergessen. Ja Er hat uns zum Leben berufen, als s wir im Tode waren durch Gebrechen und Sünden, und das nicht nach unsern Werken (denn die waren böse), sondern h Er hat uns selig gemacht nach seiner großen Barmherzigkeit; auch hat Er uns, da wir noch Feinde waren, durch den Tod seines Geliebten verfühnt, und obgleich wir solches alles in den Wind geschlagen und nicht geachtet haben, so hat Er gleichwohl doch seine Langmut an uns an dem Ende der Welt, ja i in diesen bösen Tagen und jämmerlichen Zeiten erwiesen, wo die Bosheit aufs Höchste gestiegen ist, und hat weder unsern Tod noch den irgend eines Sünders begehrt, sondern daß wir uns bekehren und leben und Ihm unsere Seelen als dem treuen Schöpfer und Hirten mit guten Werken anbefehlen sollten. Darum, lieben Brüder und Schwestern, will es uns geziemen, daß wir k unseres Berufs worin wir berufen sind, mit aller Furcht Gottes wahrnehmen, denn wir sind mit einem heiligen Rufe berufen; merket, wozu, nicht zur Unreinigkeit, nicht zur Unkeuschheit, nicht zur Hurerei, nicht zum Fressen, nicht zum Soufen, nicht zum Stolze und Hochmut, daß sich Jemand selbst gefallen, oder zum Scheine dem andern gefällig darstellen sollte, um dadurch Ehre bei den Menschen zu suchen, welches Lob nicht aus Gott sondern gegen Gott ist, denn alle diese vorgemeldeten Punkte, wenn wir sie ausüben, l sagen uns das Reich Gottes ab; auch sind wir nicht zum Geize berufen (welcher ein Götzendienst ist), m daß wir uns hier Schätze sammeln und reiche Tage suchen, oder ein irdisches Reich in dieser Zeit aufrichten, oder auf die ungewissen Reichthümer hoffen und uns so der Welt gleichstellen sollen; merket (der Welt, sagt Er), wem dient sie? wer ist ihr Herr? wer ist ihr Fürst? was sagt Christus hierüber? Er nennt den Teufel einen Fürsten dieser Welt. Wem ist sie gleich mit all ihrer Herrlichkeit, Augenlust und ihrem Hochmuth? Sie ist n gleich dem Grafe mit seinen schönen Blumen, welches heute lustig grünt und herrlich anzusehen ist, aber des Morgens, ja auch wohl des Abends ist alle seine schöne Gestalt und Herrlichkeit hinweg; ebenso ist es auch mit aller Menschen Ansehen, aber wenige kennen sich selbst. Ich rede nicht allein von denen, die draußen sind, sondern auch von uns selbst, denn wer ist es, der nicht, wenn ihm Reichthümer zufallen, sein Herz in etwas daran hängen sollte? Oder, wer bittet von Herzen mit dem Könige Salomo: o Armut und Reichthum gib mir nicht, laß mich aber meinen bescheidenen Teil Speise dahin nehmen. Ach, bedenket es doch wohl ihr alle, die ihr euch rühret, Christen zu sein, bekeihet euch mit reinem Gewissen in der Wahrheit vor Gott zu wandeln, damit ihr im Schmelzofen (worn ihr etwa hineinkommen solltet) keine Anklage findet, welche euch zum Schaum machen, oder p zum Umsehen nötigen möchte; denn meine lieben Brüder, hier in dieser Probe gilt kein todter Glaube, wenn er auch herrlich vor den Menschen scheint, oder mit vielen Schriftstellen bewiesen und mit dem Munde bekant wird, ja vor dem strengen Gott und seinem gerechten Urtheile ist damit noch weniger ausgerichtet, denn was hier und dort bestehen soll, muß unverfälscht sein, ja es muß durch einen lebendigen Glauben gesehen, q der durch die Liebe läutig ist; ein solcher Glaube ist aber nicht in demjenigen, der Gott nicht so fest ergreift, nicht dafür hält und bekennt, r daß ihm Himmel und Erde, und alle Creaturen, das Meer und alles was darin ist, Preis und Lob, Dank und Ehre schuldig sei (denn diesem allein, und sonst Niemand, sage ich, mag es werden), wie er denn auch nicht in demjenigen ist, der solches nicht in sein eigenes Herz und seine Gedanken einschreibt, und sich selbst erkennen lernt, daß er besonders hoch und herrlich erschaffen und gemacht sei, nämlich ein Bild Gottes und nach dem Bilde Gottes, zum Befiger und Beherrscher der Dinge, die in dieser Welt um seinetwillen erschaffen, ja mit Verstand und Wissenschaft geziert und

e Eph. 4, 2. f Eph. 6, 18. g 1. Petri 5, 10. h Offenb. 5, 12.

a Titus 2, 11. b 1. Petri 1, 1. c Eph. 1, 7. d Offenb. 1, 6. e Eph. 1, 4.

f Matth. 19, 17. g Eph. 2, 1.

h Röm. 5, 10. i Matth. 24, 12. k Eph. 1, 4. l Gal. 5, 19. m Matth. 6, 19.

n Job. 2, 16. o Sprichw. 30, 8. p 1. Cor. 2, 20. q Galater 5, 6. r Psalm 148, 1.

begabt sind, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, und den zu erkennen, der ein Schöpfer aller Dinge ist, der uns auch unsern freien Willen gegeben hat, wodurch wir nicht aus Zwang, wie andere Creaturen, sondern aus eigenem Antriebe und aus reiner findlicher Liebe uns Ihm übergeben, dergestalt: Herr, hier bin ich, was willst Du, daß ich tun soll? denn ich erkenne, daß ich schuldig bin Dir zu dienen, und deinen Willen aus meinem ganzen Vermögen, ja aus aller meiner Kraft zu erfüllen, so daß ich auch kein Ding auf dieser Erde, es sei auch, was es wolle, ja auch mein eigenes Leben nicht zurückhalten soll; oder daß ich in meinen Gedanken zurückbehalten sollte, daß ich Dir die freiwillige Schuld des Gehorsams, den ich Dir schuldig bin und abstaten soll, nicht erweisen sollte, nicht etwa deshalb, als ob ich von Dir einen Lohn dafür erwartete, sondern allein, daß ich damit erweise, daß ich Dich liebe, so daß wir alle Dinge, die sichtbar sind, t um des Liebhabers willen hassen lernen, damit wir Ihn über alles allein lieb'n u und auch von Ihm geliebt werden mögen.

Dieses schreibe ich darum meine Brüder und Schwestern, damit wir Gott erkennen lernen, und warum Er den Menschen erschaffen habe, ja was Er von ihm begehre, daß er tun oder lassen soll, und warum wir Ihm Liebe und Gehorsam erweisen sollen, v damit wir nicht durch unsere Werke oder durch unser Tun oder Lassen gerecht und selig zu werden suchen, w denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch vor dem Herrn gerecht, wie Paulus sagt. Auch können wir das nicht auszahlen, was wir schuldig sind, sondern wir hoffen allein aus Gottes Gnade durch das Verdienst unseres Herrn Jesu Christi gerecht und x selig zu werden. Darum sehe sich ein Jeder wohl vor, daß er Gott dergestalt liebe (wie oben gemeldet ist), daß er aus solcher Liebe Ihm allein gehorsam sei, y ohne Hoffnung einer Belohnung, um irgend eines eigenen Werkes oder Verdienstes willen, sondern übergebe Ihm alles, so daß Er uns gebe, was Er will, und mit uns tue was Ihm wohlgefällig ist. Und wenn wir so in allen Dingen frei und gelassen stehen, so wird es uns nicht fehlen, z und unsere Hoffnung wird nicht nichtig, sondern fest sein; und wenn dieses nicht so (wie gesagt ist) bei uns befunden wird, a wenn wir dann auch mit Menschen- und Engelzungen redeten, und einen Glauben hätten, daß wir Berge versetzen, all unser Gut den Armen gäben und unser Leib brennen ließen, was ist es, wenn es ein gezwungenes und kein freiwilliges Werk der Liebe ist?

Darum wachet auf, ihr alle, die ihr euch zur Frömmigkeit treiben laßt wie Pferde, die man auf den Acker mit Schlägen treiben muß, wenn man mit Schlägen und Treiben aufhört, so wird nicht mehr gearbeitet. O untreue Christen und faule Knechte, die in ihrem Glauben nicht mehr wirkende Kraft in sich haben, als daß sie ein wenig gehen, wenn man ihnen sagt tue dies und lasse das, und treibt sie so fort. Ich sage: Ach arme Christen, die sich nicht selbst treiben! Darum sollen sich die auch wohl vorsehen, welche Wohlthat oder Gerechtigkeit beweisen, daß nicht eine pharisäische Trompete des Ruhmes vor ihnen her b geblasen und gehört werde, denn wenn Jemand Barmherzigkeit ausübt, der tue es mit Lust und Freude; giebt Jemand, der gebe einfältig, ohne Ruhm zu suchen, denn es ist ein Werk der Schuldigkeit, welches wir dem Nächsten aus Liebe zu erweisen verpflichtet sind. Darum sollen wir alle unsere Werke in der Liebe geschehen lassen, daß wir solchen Dienst nicht aus Hoffnung der Belohnung, sondern c aus herzlichster Liebe und Barmherzigkeit verrichten, denn es geschieht nicht den Menschen, sondern dem Herrn. Deshalb meine ich nun, wenn durch unsere Werke die

Nechtfertigung käme: d so wäre Christus umsonst gestorben, aber das sei fern. Also wache auch ein Jeder auf, der die Wohlthat empfängt, weil Christus sagt: e Ihr habt mich gespeist und getränkt, mir Kleider und Herberge gegeben zc. Wenn man nun Christum speiset oder tränket, so müssen es eingepflanzte Glieder Christi sein, die solche Wohlthat empfangen. Wie kann der es nun verantworten, der die Gerechtigkeit empfängt und doch nicht von den Seinen ist, wenn er vor ihn gestellt wird.

Darum ihr, die ihr Almosen empfangt, wendet sie an mit aller Furcht des Herrn, damit ihr vor Gott bestehen möget, f denn man muß von allem Rede und Antwort geben. Traget auch mit Fleiß für die armen und verlassenen Wittwen und Waisen Sorge und laffet sie in eurem Herzen wie eure eigenen Kinder sein.

Und gedenket an des Sirachs Reden, indem er sagt: Halte dich gegen die Waisen barmherzig wie ein Vater, und gegen ihre Mutter wie ein Hausherr, g dann wirst du wie ein Sohn des Allerhöchsten sein, und Er wird dich lieber haben, als dich deine Mutter hat. Hütet euch auch mit allem Fleiße, daß kein Unterschied unter euch in dem Mittheilen und den Liebesbezeugungen gefunden werde: denn viele haben sich hieran sehr vergriffen, so daß aus dem Dienste der Liebe ein Dienst des Zwanges geworden ist, was Gott nicht gefällt.

Auch begehre ich von den Wittwen, daß sie h stille seien, das Ihre tun und sich nicht einbilden, daß sie mehr als andere seien, nein, das ist nicht Paulus Sinn oder Meinung, sondern es ist so zu verftehen, man soll für sie sorgen, ihnen Rat und Unterricht geben, wenn sie solchen bedürfen; auch müssen sie brüderlichem Räte folgen und sich vor unnützem Geschwätze, Wohlleben, Fleischeslust und vor Faulheit hüten, auch nicht aus einem Hause ins andere laufen, denn solches geziemt sich vor allen Dingen nicht, sondern eine rechte Wittve, die einsam ist, wird sich wohl davor hüten; sie hat ihre Hoffnung allein auf Gott gesetzt und bleibt im Gebet und Flehen zu Gott Tag und Nacht: diejenige aber, die in Wollüsten lebt, ist lebendig tot.

Auch ist das mein herzlichstes Begehren an alle gläubigen Brüder, die Weiber haben, über welche sie zum Haupt gesetzt sind, wie Christus ein Haupt seiner Gemeinde ist, daß ihr über ihnen machet und eures Dienstes mit Fleiß wahrnehmet, daß ihr nach solcher Weise euer Haus und eure Weiber regieret, wie auch Christus seine Gemeinde regiert hat.

Ebenso auch ihr Weiber, nehmt euch mit aller Sorgfalt in Acht, und nehmet auch eures Dienstes wahr, worin ihr vom Herrn gesetzt seid, mit bescheidener Vorsichtigkeit, daß ihr euren Männern gehorsam seid, als dem Herrn, damit ihr i vor dem gerechten Gott bestehen möget, und ziehet eure Kinder so auf: daß ihr es vor Gott verantworten könnt; hütet euch auch, daß k ihr ihnen nicht zu gelinde seid, damit ihr mit dem Elias nicht in gleiche Strafe vor dem Herrn fallen möget, welcher mit seinen Söhnen auch zu gelinde war.

Ebenso auch ihr Kinder, seid euren Eltern in der Furcht Gottes gehorsam in aller Demut, l widersezt euch ihnen nicht, damit ihr nicht auch mit den Söhnen Elias, mit Absalom, Esau und andern dergleichen mehr, in Gottes Zorn und Ungnade fallt.

Auf gleiche Weise ist auch mein Begehren an euch alle, ihr Knechte und Mägde, daß ihr euren leiblichen Herren in allen Dingen gehorsam und nicht Augenlieder sein wollt, um den Menschen zu gefallen, sondern daß ihr in Einfalt des Herzens, und der Furcht Gottes lebet, und gedenkt, daß ihr dem Herrn und nicht den Menschen dienet: denn von dem Herrn werdet ihr die rechte Belohnung empfangen.

s Apostelg. 9, 6. t Matth. 12, 35. u Apostelg. 17, 27. v Röm. 3, 24. w Gal. 2, 17. x Apostelg. 15, 11. y Matth. 6, 10. z Röm. 5, 5. a 1. Kor. 13, 1. b Matth. 6, 2. Röm. 12, 8. Matth. 6, 3. c 1. Kor. 10, 26.

d Röm. 3, 20. Gal. 2, 22. e Matth. 25, 35. f Matth. 12, 56. g Sir. 4, 10. h 1. Tim. 5, 3. i Eph. 5, 14. k Sir. 7, 25. 11. Könige 5, 11. 2. Könige 18, 7. l. Mose 22, 26. Eph. 6, 5.

Also auch ihr Herren, laßt ab von eurem ^m Dräuen; was recht und billig ist, beweiset euren Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn habt im Himmel, bei welchem kein Ansehen der Person gilt. Gedenet, wenn ihr Knechte wäret, ⁿ wie ihr alsdann wolltet, daß sich eure Herren gegen euch betragen sollten, eben so tut nun auch ihnen. Aber zuletzt, lieben Brüder, richtet euer Leben, und beleihtigt euch, nur so zu wandeln, daß es dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi gleichförmig sei. Weil wir nun ein ^o auserwähltes Geschlecht und heiliges Volk sein sollten, dem Herrn angenehm zum Eigentum, um, als ein Licht vor Ihm zu wandeln, und auch der Welt ein Licht zu sein, so ist es uns nötig, Fleiß anzulegen, daß wir in allen Stücken vor Ihm heilig und unsträflich erfunden werden, damit wir die Stadt Gottes sehen mögen, erhaben über alle Berge der Ungerechtigkeit, die gesehen werden in der Gerechtigkeit, welche keineswegs verborgen sein kann. Darum laßt nun auch den heiligen Schein der göttlichen Klarheit vor Allen offenbar werden, die noch ^p in den Finsternissen wandeln. Stellet euch allen Menschen ^q zum Vorbilde der guten Werke dar, und laßt die Gabe, die euch von Gott gegeben ist, nicht stillschweigen oder feiern, sondern leget sie mit großem Fleiße auf Bucher. Denn der Herr (von welchem ihr dieselbe empfangen habt) wird es mit Gewinn und Bucher (wenn Er kommen wird) wieder von euch fordern. ^r O, meine Brüder und alle Mitglieder in Christo, seid sorgfältig und merket fleißig auf, wo doch etwas zu gewinnen sei, und laßt euch um deswillen keine Mühe und Arbeit verdrießen, denn ihr werdet auch des Gewinnes mit teilhaftig werden, ja ihr werdet, als treue Knechte, ^s zur ewigen Freude eingeladen werden. Gleichwohl aber muß ein Knecht vorsichtig sein, daß er nicht seines Herrn Geld mit Unbesonnenheit, sondern mit aller Vorsichtigkeit, ja mit Furcht und Zittern anwende; er soll allezeit, ehe er es anwendet, überlegen und ermägen, ob es Gewinn oder Schaden einbringt, damit man nicht durch Leichtsinns zuletzt des Herrn Geld verliere; und weil nun der Herr das Seine mit Bucher wieder fordern wird, wie könnte man es vor dem Herrn verantworten, wenn man die empfangene Summe nicht einmal hätte und vor ihn legen könnte.

O, meine lieben Brüder, laßt doch erkannt werden, wer der sei, der in euch wohnet; laßt die Liebe und euren Glauben ^t vor allen Menschen erkannt werden, und habt euch unter einander lieb aus reinem Herzen, als ^u Glieder eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist. Vergebe doch Einer dem Andern, wenn Jemand irgend eine Klage gegen den Andern hat, und wie euch Gott vergeben hat in Christo, so vergebet auch ihr. Einer ^v trage des Andern Last, dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Habt keinen Gefallen an euch selbst; ein Jeder halte den Andern höher als sich selbst. Hütet euch mit Bedacht vor Neppigkeit. Alle ihr jungen Brüder und Schwestern, seid treulich gewarnt vor leichtfertigem Schimpfen und Spotten, vor ^w schandbaren Worten und Narrenteidungen, welche euch nicht geziemen.

Ihr Alten aber, laßt euch gesagt sein, laßt weder in Worten noch in euren Werken eine ^x Verstellung erfunden werden, denn ich habe bei Einigen große Fertigkeit oder Klugheit in Worten verspürt, was ich nicht loben kann und auch niemals gelobt habe; denn wenn wir einfältig sein sollen, so müssen wir ja die Listigkeit ablegen; darum merket, was über Ja und Nein ist, das ist ^y vom Argen. Aber es ist nicht damit gemeint, daß man nicht mehr als Ja und Nein sagen sollte, sondern, daß man seine Reden ohne Neid und Verstellung mit einem einfältigen Ja oder Nein schließen und befestigen, Maß halten und das Ueberflüssige abschneiden sollte, das ist: man muß sich der einfältigen Wahr-

heit bedienen, und damit umgehen. Wenn Jemand Dieses oder Jenes fragt, und man giebt keinen Bescheid darauf, sondern auf etwas Anderes, und will nachher sagen, man habe nicht gefehlt, indem, was man zur Antwort gegeben, sich in der That so verhalte, so ist solches nicht fein, meine Brüder. Auch geschieht es zu Zeiten daß, wenn man sich in irgend etwas vergangen hat, und darauf angeredet wird, man wohl eine Entschuldigung vorbringt, welche doch im Grunde die Ursache nicht ist, damit man dadurch sein Unrecht beschönige und dasselbe nicht an den Tag komme. Dies ist die Natur und Art des alten Adams (welches billig bei den Christen, die durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren sind, nicht sein sollte), der seine Blöße allezeit gern mit Feigenblättern bedecken wollte; denn, als dieser wegen seiner Uebertretung von dem Herrn angeredet wurde, so fand sich sofort eine Entschuldigung, womit er sich zu bedecken meinte; nämlich: ^y Das Weib, das Du mir gegeben hast, gab es mir (sagte er), und ich aß; ebenso, als Eva angeredet wurde, legte sie die Schuld auf die Schlange; wenn sie aber die Hauptursache ihres Vergehens hätte gerade heraus sagen wollen, so hätte es so gelautet: Das Vorwissen und der Hochmut hat uns dazu gebracht, nämlich, wir hätten gern muntere Augen gehabt wir wären gern klug gewesen, wir hätten gerne Gutes und Böses gewußt, wir wären gern Gott gleich gewesen. Summa: wir sahen, daß der Baum gut und lustig war, davon zu essen, und lieblich anzusehen, weil es ein lustiger Baum war, der klug machte, so haben wir uns überreden lassen und davon gegessen. Hätten sie dem Herrn so geantwortet, so wäre das eine aufrichtige, gründliche Antwort gewesen. Ihre Antwort, die sie dem Herrn gaben, war zwar auch wahr, aber sie enthielt nicht den rechten Kern oder die Grundursache ihres Falles und Vergehens; damit ihr aber den rechten Sinn und die Meinung dieses Schreibens gründlich verstehen mögt, so wollen wir euch ein einfältiges Gleichniß beispielsweise vortragen: Wenn ein gläubiger Mann ein ungläubiges Weib hätte, welche schwanger würde und eine lebendige Frucht zur Welt brächte, der Mann aber wollte gern mit seinen Nachbarn und der Welt ^z Freundschaft halten, wollte gern in seinem Hause und Hofe bleiben, wollte aber gleichfalls mit Christo und seinem Volke Frieden halten (was, nach Aussage des Wortes Gottes, nicht sein kann; denn, wie Christus sagt, kann Niemand ^a zwei streitigen Herren zugleich dienen), und würde nun zu seinem Weibe sagen, er gedächte nicht, seine Einwilligung zu geben, daß der Greuel des Antichrists (ihr versteht es wohl, was ich meine) an dem Kinde vollzogen werden sollte, und wiewohl er es anders wenden und sein Weib überreden könnte, daß sie ihm folgte, und würde es ohne Widerspruch durchschleichen lassen, bei sich denkend: Wenn sie es aber dennoch tut, so bleibe in guter Ruhe bei meiner Gabe, und werde von der Welt nicht verfolgt; werde ich aber von den Brüdern darüber angeredet, so kann ich sagen, es sei solches ohne meine Zustimmung durch mein Weib berichtet worden, so würde dies, meine Brüder, keine aufrichtige und einfältige Antwort sein, wie ihr selbst wohl merken könnt. Dergleichen Exempel und Gleichnisse könnte man noch in Menge erzählen, aber der Kürze wegen lasse ich es für jetzt dabei bewenden. Ich begehre auch von euch, ihr wolleet diesem tiefer nachdenken, wie ich euch hiervon eine Anweisung gegeben habe; darum seid hiermit gewarnt, und hütet euch vor solcher Verstellung; denn wenn auch ein Mensch sich vor dem andern (mit solchen Feigenblättern, womit er sich ^b eine Schürze macht) bedeckt, daß man seine Blöße nicht sieht, so ist doch ^c Gott ein Zeuge seiner Mieren und kann das Herz durchforschen, kennt auch aller Menschen Gedanken und Absichten, und wird alle Werke und Ratschläge ur-

^m Eph. 6, 9. ⁿ Matth. 7, 12. ^o 1. Petri 2, 9. ^p Matth. 5, 16. ^q 1. Tim. 3, 12. ^r Matth. 25, 10. ^s Rom. 25, 21. ^t Rom. 8, 9. ^u Rom. 12, 5. ^v Col. 3, 13. ^w Gal. 6, 4. ^x Rom. 15, 1. ^y Eph. 5, 4. ^z 1. Petri 2, 1. ^a Matth. 5, 3.

^y 1. Mose 3, 12. ^z Matth. 10, 16.

^a Matth. 6, 14. ^b 1. Mose 3, 7. ^c Jer. 17, 10.

teilen, ja alle Heimlichkeiten und verborgene Dinge, sie seien gut oder böse. Darum ^d befehle ich euch, daß ihr in allen euren Worten und Werken, in all' eurem Handel und Wandel mit aufrichtiger Lauterkeit umgeht, wie es den Kindern Gottes geziemt und unser Ruf es erfordert; und wenn Jemand unter euch von einem Falle übereilt würde, der bekenne es geradezu, ohne Verstellung, wie es sich verhält, schäm: sich auch dessen nicht, weil er sich zuvor auch der Tat ^e geschämt hat, sonst möchte es ihm nicht zum Besten ausschlagen; denn, ^e wer seine Missethaten leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Ich habe es zuvor gesagt und sage es noch einmal: Vor Menschen kann man sich wohl bisweilen mit einer schön gesetzten Rede verantworten, und mit einem ^f Schurze von Feigenblättern bedecken; wenn es aber auf dem rechten Prüfsteine gerieben wird, so kann ein Jeder zusehen, ob es dann auch die Probe halten werde.

Hierin mögen sich Diejenigen wohl bedenken, die tägliches Gewerbe treiben, welchen ich wohl statt der Kaufmannschaft eine ehrliche Arbeit an die Hand wünschen wollte und das nicht ohne Grund; denn wie ein Nagel in der Mauer zwischen zwei Steinen steckt, so steckt auch ^g die Sünde zwischen Käufer und Verkäufer, sagt Sirach. Werbet ihr nicht beständig in der Furcht Gottes wandeln, so wird euer Haus bald umgeworfen werden; und was immer ich auch selbst in allen diesen Dingen gefehlt oder Jemanden betrübt haben möchte, so ist mir solches von Grund meines Herzens leid; doch sei Gott im Himmel Dank gesagt, daß Er mir armen schwachen Knecht, der ich mich doch dessen unwürdig erkenne, ein unverletztes oder unverdammtes Gewissen gegeben hat, denn ich habe niemals eine größere Freude auf ^h Erden gehabt (so lange ich mich erinnere), als ich jetzt habe. Der Herr bewahre mich, daß ich nichts aus Ruhm rede; ich bin aber gewiß, daß Der, dem ich ⁱ unwürdig in meiner Schwachheit gedient habe, mich nicht werde zu Schanden werden lassen. Mich hat herzlich darnach verlangt und ich verlange noch herzlich darnach, daß ich von Gott gewürdigt werden möchte, daß ich durch die ganze Stadt Köln geführt mit Nuten gestrichen, und dann wieder ins Gefängniß geworfen würde; nicht als ob ich damit einiges Verdienst suchte, ach nein! sondern damit dasjenige, was der Herr in mich gelegt hat, von Jedermann (Jhm zum Preise, und nicht mir) erkannt und offenbar werden möge; doch wolle ^k der Wille des Herrn geschehen; ich wünsche auch nichts Anderes, das weiß der Herr, es mag kosten, was es will. Ich begehre auch von Grund meines Herzens, ja ich gebiete es im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr dasjenige bewahrt, was euch von Gott vertraut ist, denn es ist die rechte Wahrheit; solches bezeuge ich vor Gott und Menschen. Es laufe nun um euch, wer da will, gebt ihm keine Ohren; laßt die gutterischen (oder Mährischen) lästern, wie und was sie wollen; ich sage: Gott bewahre mich dafür, nämlich vor dem Treiben der Lehrer; ich bin in meinem Herzen frei in allem, was ich mit ihnen gehandelt habe; und wenn sie sagen wollten, ich dürfte um des Volkes willen nicht abweichen (wie ich vernommen, daß sie von unserm Bruder Thomas gesagt haben sollen), so sage ich Nein dazu, denn ich weiß auf dieser Erde keinen Menschen, der mir so lieb wäre, daß ich ohne Glauben mein Leben für ihn dahingeben sollte; aber dem Herrn sei gedankt, das habe ich bei mir befunden, und befinde es auch noch kräftig bei mir, daß ich viel lieber ^l mein Leben für meine Brüder lassen, als Jemanden in Ungelegenheit bringen oder bekannnt machen will, um dadurch mein Leben zu retten. Dieses sage ich (Gott weiß es) aus Glauben, und nicht aus Ruhm. So

Viele aber unter ihnen sind, die Gott gefallen, ich mag sie gesehen haben oder nicht, diese (gleichwie auch sonst Andere) ^m urteile ich nicht; denn sie stehen dem Herrn.

Desgleichen sage ich auch, daß ihr euch mit den andern nichts zu schaffen macht, es sei denn, daß sie von Herzen in dem Treiben wegen der Ehe und auch in andern Artikeln zurückkehren, sich vor Gott demütigen und sich auch im Leben mehr einschränken, als sie bisher getan haben, denn ⁿ Pracht und Hoffart stinkt vor dem Herrn, darum ist es auch meinen Augen nicht angenehm oder gefällig. Darum leget es ab, denn es ist vor Gott ein Greuel, und lasset weder Hoffart noch Frechheit in euren Worten oder Handlungen einige Herrschaft haben, denn in der Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen, wie ^o Tobias seinen Sohn lehrt. So demütigt euch nun von Herzen unter die starke Hand Gottes, denn den Demütigen giebt Er Gnade, den Hoffärtigen aber widerstehet Er. Was im Uebrigen meine Umstände betrifft, so lasse ich euch wissen, daß ich mich dem Herrn ganz in seine Hände übergeben habe, was Er will, das will ich auch. Ich weiß mir nichts zu erwählen, als daß ich Jhm ein angenehmes Opfer werden und ^p bei Tage draußen vor dem Stadttore mein Opfer tun möchte. O, wie sehr wollte ich Jhm danken! O, meine lieben Mitglieder, aus welcher großen Traurigkeit hat mich der Herr erlöst! die ich Tag und Nacht in meinem Herzen getragen habe wegen der niederländischen Reise; aber ^q wie ein treuer Gott! wie wohl weiß er zu rechter Zeit diejenigen aus der Versuchung zu erretten, die Jhm solches von Herzen zutrauen können.

Es ist mir oft vorgekommen, ich würde nicht hinwegkommen, der Herr würde es anders fügen, wie auch mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn wohl weiß, denn ich habe deswegen viele Reden mit ihr gehabt, dem Herrn müsse ewig gedankt sein. Ich habe von allen Gemeinen Abschied genommen und von einem jeden unter ihnen von Herzen begehrt, man sollte es mir vergeben, wenn ich Jemanden betrübt hätte; ich habe mich auch hin und wieder so gegen sie erklärt und bin ^r damit fortgezogen; aber es stand mir eine viel bessere Reise vor, auf welcher ich mich nun befinde, der Herr sei dafür gelobt, denn ich lebe in guter Hoffnung, sie werde mir durch Gottes Gnade zum großen Gewinn dienen. O, meine Brüder, mein Herz ist voll Freuden, ja es fließt über von Freuden, es dünkt mich vor Freuden, ^s daß ich den Himmel offen sehe. O, möchte ich doch durch Schreiben (weil ich mit euch zu reden verhindert werde) mein Herz gegen euch ausschütten und abfühlen; es fehlt mir an Tinte; wie es mit mir steht, so steht es auch mit Zoosken und Hermann, meinen lieben mitgefangenen Brüdern; wir warten auf unsern Gott und grüßen euch alle mit einem heiligen Kusse. Der Gruß mit meiner Hand ist dieser: ^t Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit allen Gläubigen in Christo bis ans Ende, Amen.

Lasset euch, meine jungen Waisen und alle andern anbefohlen sein, wie wenn ich es selbst wäre, ^u ziehet sie auf mit Vertrauen und Züchtigung in der Frömmigkeit, lehret sie lesen und wenn es Zeit ist, so haltet sie zur Arbeit an; wenn ihr könnt, so laßt Melken heilen, ich verspreche ihm die drei Stücklein Geld, das silberne und die beiden andern, auch einem jeden derselben ein Testament, das soll ihr Erbgut sein von ihrem Vater.

Desgleichen laßt euch auch mein Weib befohlen sein, so lange sie Gott fürchtet, wie ich hoffe, daß sie tun wird bis an das Ende, wenn sie anders wieder frei wird. ^v Der Herr erkennet, was ich euch gesagt, und was ich bei allen Gläubigen gesucht habe, nicht Reichthümer oder Schätze auf dieser Erde, sondern die

^d Psil. 2, 14. ^e Sprichw. 28, 13. ^f 1. Mose 3, 5. ^g Str. 27, 2. ^h Matth. 5, 12. ⁱ Apostelg. 24, 14. ^k Matth. 6, 10. ² 2. Thess. 3, 6. ¹ 1. Tim. 6, 13. ¹¹ 1. Joh. 3, 16.

^m Röm. 14, 4. ⁿ 1. Petri 5, 5. ^o Job. 4, 10. ¹ 1. Petri 5, 5. ^p Röm. 12, 1. ^q 1. Kor. 10, 13. ² 2. Petri 2, 9. ^r Matth. 6, 14. ^s Matth. 5, 10. ^u Apostelg. 7, 56. ^t 1. Kor. 16, 20. ^v Eph. 6, 30. ^v Apo. 20, 18.

Seligkeit der Seelen der Menschen; auch begehre ich, daß ihr euch fest zusammenhaltet mit Lehren, mit Ermahnen, mit Bestrafen. Folget euren Vorgängern und unterwerfet euch ihnen, denn w sie wachen über eure Seelen, und ihr Diener fliehet allen Schein und seid von Herzen allen Gläubigen ein Vorbild der guten Werke. Leset, wie x Paulus seinen Timotheus und Titus ermahnt habe; laßt es euch auch zur Warnung dienen, der Herr gebe euch Verstand, Amen. Lieben Brüder, von unserem Verhöre und Examen habe ich früher, wie ihr wisset, auf das Kürzeste geschrieben; aber sollte ich euch alle Fragen, die sie an mich getan haben, und meine Antworten darauf der Reihe nach aufschreiben, so müßte ich dazu zu viel Linde Papier und Zeit haben, insbesondere aber, wenn ich euch schreiben wollte, was zwischen mir und dem Grafen den Tag über teils in Freundlichkeit und auch wohl mit gesalznen Reden verhandelt worden ist, denn es ist sehr viel. Uebrigens aber, wenn wir wären, wo uns der Graf hinwünscht, so wären wir frei; sein Gewissen ist nicht frei, es klagt ihn an, der Herr wolle ihm rechte Buße in sein Herz geben, auch ihm y die Augen seines Herzens öffnen, um den Willen Gottes zu erkennen und das Licht von der Finsterniß zu unterscheiden, damit er die Finsterniß hassen und ganz verlassen und das rechte Licht lieben und demselben von ganzem Herzen anhangen möge, damit er auch an jenem Tage mit den wahren Kindern des Lichts seinen Teil von der Hand des Herrn empfangen möge. Das wünsche ich ihm und allen unsern Feinden und Widersprechern von Gott (so viel es möglich ist) z aus dem Grunde meines Herzens; sonst geht es uns noch wohl an Leib und Seele. Wir hoffen, daß wir die Zahl der Frommen werden erfüllen helfen und mit unsern Vätern ruhen und auf die herrliche Belohnung aller Frommen warten werden. Ich grüße alle Gläubigen mit einem heiligen Kusse; grüßet euch unter einander mit dem Kusse der Liebe, und vergesset weder unserer noch eines der Gefangenen, a sondern haltet an mit starkem Gebet für uns zu Gott; denn es ist sehr nötig, indem (wie mich dünkt) es gut war, zu unseres Bruders Thomaz Zeit gefangen zu sein, denn die Arglist der Menschen vermehrt sich alle Tage; darum betet fleißig für uns, wir hoffen eurer auch nicht zu vergessen; der Herr sei mit uns allen, Amen. Von mir, Mattheiß Servaes, eurem schwachen Bruder, einem unwürdigen Diener und Gefangenen Jesu Christi, welchem ich diene am Evangelium in meinen Banden, und hoffe, daß meine Erlösung nahe sei.

Ich begehre auch von dir S. M. B., daß du dieses ordentlich abschreibst und dafür sorgst, daß meinem Weibe, welche auch gefangen sitzt, eine Abschrift davon eingehändiget werde; und wenn es euch gefällt, so kann es auch von den Brüdern gelesen werden; dünkt es euch aber nicht dienlich oder zum Lobe Gottes förderlich zu sein, so könnt ihr es unterlassen, denn ich suche darin nicht ein Paar breit mein Lob, sondern das Lob des Herrn, und den Trost der Freuden der Gläubigen. Meine Mutter grüße ich insbesondere und will, daß sie ohne Betrug dem Herrn diene; solches begehre ich auch von meinem Bruder Johann und meinen Schwestern. Geschrieben und gelesen mit vielen Thränen und das von Herzen. Ihr wisset, meine Brüder, daß ich b meinen Dienst nicht unbedachtam aufgenommen habe, sondern mit vielen Tränen, ebenso übergebe ich ihn nun wieder; damals zwar habe ich vor Traurigkeit geweint, jetzt aber weine ich aus herzlichster Freude; mit Tränen habe ich den Dienst von euch (ich glaube auch von Gott) empfangen, aber mit Freudentränen übergebe ich ihn dem Herrn, wenn es Ihm gefällt, und euch wieder. c Der Herr wolle meinen Platz wieder vielfältig erfüllen mit treuen Knechten. Amen. D, G., wie ist mein Herz in dem deinen! Be-

weist doch gegen alle ein väterliches Herz mit aller Demut, es gehe euch wohl oder übel, so schreibet doch dem Herrn den Preis zu, denn Er macht es alles und tut es alles und nicht wir. Verlasset das Volk im Niederlande nicht, macht es so gut als ihr könnt, t straft sie scharf wegen der Hoffart, das begehre ich; bewahrt es wohl, was euch vertraut ist, S. und F. und alle vergesset es nicht. Grüßet mir L. M., meinen lieben Bruder, den ich in meinem Herzen liebe. Laßt euch den Handel droben im Lande nach göttlicher Art angelegen sein, verhütet die Trennungen des Volkes, wo ihr könnt. Dieses sei allen Denen geschrieben, die gern ein Schreiben von mir hätten, denn ich kann nicht einem jeden besonders schreiben; ich suche keinen Ruhm hierin; die Gnade Gottes sei mit uns allen, Amen. Gegeben den 9. Juli 1565.

Der fünfte Brief, welchen Mattheiß Servaes aus dem Gefängnisse an seine Mutter und seinen Bruder Johann, an seinen Schwager Leonhard und seine zwei Schwestern geschrieben hat.

Gnade a und Friede von Gott dem Vater und das Treiben des heiligen Geistes in alle Gerechtigkeit wünsche ich euch allen, meine Geliebten, durch Jesum Christum, Amen.

Hiermit lasse ich euch wissen, liebe Mutter und Bruder Johann, und Fransken und Barber, meine liebe Schwestern, daß es mit mir, dem Fleische nach (ausgenommen die Bande, die ich doch auch für gut halte) sehr gut stehe; um die Seele aber steht es noch viel besser. Dem ewigen Gott sei Lob und Dank dafür gesagt; er hat es so wohl mit mir unwürdigen, schwachen Knechte verordnet, denn es war schon beschlossen (wie ihr zum Teil selbst wisset), daß ich von euch fort ziehen sollte, aber von dieser Reise (auf welcher ich nun bin) wußten wir alle nichts; dieses war die rechte Reise, die ich tun sollte; ich bin nun ein wenig darauf gewandelt dem Herrn sei Dank dafür, bin auch dessen noch b unwürdig, wiewohl ich bis hierher einen sehr mühsamen und schmerzhaften Weg durchwandelt bin und manchen Schweißtropfen habe fallen lassen. Ich weiß auch wohl, daß die zarten Kinder des Herrn auf bösen Wegen gehen müssen; und wiewohl ich von den c Räubern, bösen Arbeitern, falschen Brüdern und betrügerlichen lügenhaften Aposteln viel erlitten habe, und noch täglich d leide, so hoffe ich doch, ich werde mich nicht umsehen, sondern mit Freuden (durch Gottes Hülfe und Beistand) fortgehen, bis ich zum seligen Ende gelange, und die schöne Stadt e einnehme. Derjenige aber, der mit dem Tobias einen Geleitsmann sandte, und den Propheten Daniel in der Löwengrube bewahrte, und dem Feuer seine Kraft nahm, daß es die drei Männer im Ofen nicht beschädigen könnte, der und kein anderer, hat mich auch bisher kräftig bewahrt, und ich habe eine gute Zuversicht, daß er mich auch bis ans Ende wohl bewahren werde, Amen.

Ebenso richte ich an euch, meine liebe Mutter und Johann, meinen Bruder, und meine beiden Schwestern meine vielfältige Bitte, wie auch väterliche und brüderliche Ermahnung, daß ihr standhaft in der Gottseligkeit vor Gott wandelt, denn es wird nicht helfen, daß man ruft Herr, Herr, wenn man sich nicht befließigt zu f tun, was er geboten hat; darum tut von euch hinweg eigene Weisheit und Hoffart, und hütet euch vor schnellem g Zorn und Heftigkeit der Sinne, denn es erweckt nichts Gutes; sondern verunreinigt das Gemüt, und befleckt das Gebet. Ein Jeder hüte sich, daß sein h Gewissen nicht mit falschen, bö-

d 1. Tim. 6, 20.

a Joh. 16, 8. b Matth. 8, 8. c Mar. 4, 22. 2. Kor. 11, 28. d Offenb. 2, 2. Ruf. 9, 62. e 1. Petri 1, 9. f Esdras 7, 9. Tob. 6, 5. Dan. 6, 22. f Matth. 7, 21. g 1. Kor. 1, 19. h 1. Petri 1, 16.

w 1. Tim. 4, 13. Hebr. 13, 7. x Tit. 2, 7. 2. Tim. 3, 1. y Joh. 1, 5. z Offenb. 6, 11.

a 1. Petri 5, 14. 2. Kor. 13, 12. 1. Thess. 3, 25. b 2. Kor. 2, 6. c Matth. 24, 45 und 25, 21. Matth. 11, 29.

haften und verkehrten Gedanken befleckt werde, denn sie scheiden von Gott. Ich begehre auch von dir, meine liebe Mutter, die du mir in meinem Herzen sehr lieb bist, daß du mit geringem Essen und Trinken zufrieden sein wollest und daß keine bösen Gedanken in dein Herz kommen mögen, sondern danke Gott für alles, und denke, daß du dich oft in Kottenem nicht hast satt essen können, und wenn du noch jetzt dort wärest, und hättest das Gut noch in deinem Besitze, müßtest auch Tag und Nacht mit Mühe und Arbeit kämpfen, so hättest du kaum die Nothdurft dabon. Halte mir doch dieses zu gute, meine liebe Mutter, denn es geschieht alles um des Guten willen, damit dein Herz rein und ohne böse Gedanken sei und du dadurch Gott schauen und die Seligkeit erlangen mögest. Ferner begehre ich auch von euch allen, was ihr tut, das tut alles freiwillig ohne Murren und Zank, damit ihr von Niemandem angeklagt werdet. Ich hatte drei Königstaler für dich, mein Bruder Johann, und meine Mutter, zum Abschiede bestimmt, habt ihr sie nun nicht so denke ich doch, ihr werdet sie empfangen; haltet Barber zur Arbeit, und ermahnt sie, daß sie Gott von Herzen fürchte, solches begehre ich auch von euch allen, denn es ist Niemand unter euch, von welchem ich mehr Mühe und Kummer gehabt habe. Desgleichen wünsche ich auch meinem Schwager das höchste Gut von Gott. Schließlich begehre ich von dir, meine liebe Mutter, du wollest wegen meiner Bande und Gefangenschaft weder sehr bekümmert noch betrübt sein, sondern danke dem Herrn dafür, der mich bewahrt hat, daß ich nicht um Uebelthat, sondern um seines Namens willen o hierher in diese Bande und Gefangenschaft gekommen bin; darum brauchen wir beide uns auch nicht darüber zu schämen. Bitte auch fleißig für mich, daß Er mich ferner vor allem Bösen bewahren, und mir ein standhaftes Gemüt und eine rechtschaffene Geduld geben wolle, damit ich bei feinem Worte in jeder Versuchung und Betrübnis bis ans Ende standhaft verharren möge. Nimm dir auch, meine liebe Mutter, die Tapferkeit der Mutter der sieben Söhne zum Vorbilde wovon man im zweiten Buche der Maccabäer im siebenten Kapitel liest, denn diese Mutter mit den sieben Söhnen hat ihr verständigtes Gemüt in vollkommener Weisheit mit männlichen Gedanken erweckt, und zu ihren Söhnen gesagt: Ich habe euch weder Atem noch Seele gegeben, auch nicht das Leben; ebenso habe ich auch eure Glieder nicht zusammengesetzt, sondern der Schöpfer der ganzen Welt, der alle Menschen erschaffen hat, wird euch den Atem und das Leben wieder aus Gnaden geben, gleichwie ihr das nun um seinetwillen dahin waget und übergebet.

Sieh, meine Mutter, welch ein männliches Gemüt war dieses; so sei nun auch männlich, und übergieb mich willig dem Herrn, der mich dir gegeben hat, denn wir sind dessen auch gewiß, daß wir das Leben (welches wir um des Namens Christi willen gern verachten und verlassen), an jenem Tage wieder empfangen und ewiglich besitzen werden. Dieses habe ich dir, meine herzlich geliebte Mutter, in der Kürze zu Gemüte führen wollen, damit du männlich und getrost wegen meiner Banden sein und auch dein Leben nicht lieben mögest, sondern es willig um des Namens Christi willen (wenn es noch dazu kommen sollte) dahin geben mögest; und weil dich der Herr fast um die elfte Stunde berufen und in seinen Weinberg gesandt hat, so wende doch nun allen möglichen Fleiß an, daß du diese Stunde des Herrn Werk treulich treibst, und gedente an des Propheten Wort, wo er sagt: Verflucht sei der Knecht, der seines Herrn Werk u nachlässig treibt. Darum sei getreu, und erwarte den Abend in Geduld, dann wirst du auch den v Großen, ja die schöne Krone und das herrliche Reich von der Hand des Herrn mit allen Kindern Gottes em-

pfangen. Der v Gott aber, der allein weise ist, mache uns alle geschickt, in allen guten Werken seinen Willen zu erfüllen, und mache auch, daß unsere Werke vor ihm angenehm seien durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen.

Seid Gott sämmtlich befohlen; wir müssen hier von einander scheiden; bittet Gott für mich, wie ich auch für euch bitte; ich grüße alle Gläubigen.

Der sechste Brief, welchen Mattheiß Servaes von Kottenem, aus dem Gefängnisse (an sein liebes Weib und mitgefangene Schwester in dem Herrn) geschrieben hat.

Gnade, Friede, Freude im Herzen, durch Jesum Christum, sei mit dir, mein herzlich geliebtes Weib zc., die ich in meinem Herzen lieb habe, ja so lieb, wie meine eigene Seele, und aller Gefangenen, die in Jesu Christo sind, Amen.

Hiermit, meine liebe Schwester in dem Herrn, antworte ich dir auf deine erste Aeußerung, wodurch du deine Betrübnis darüber zu erkennen gabst, daß ich allein sei; aber ich bin liebes Kind, nicht allein, sondern habe den Trost aller Gläubigen bei mir; ich weiß nicht, ob ich auch jemals mehr a Freude auf Erden gehabt habe, denn ich bin gewiß und fest versichert, daß mir der Herr nichts b schwerer auflegen werde, als ich ertragen kann, und ich begehre von dem Leiden (wenn es anders des Herrn Wille ist), nicht c befreiet zu werden, doch so, daß sein d heiliger Wille geschehe. Darum, mein liebes Kind, schlage solchen Kummer aus dem Sinne, solches begehre ich. Was du auch ferner darüber sagst, daß du mir nicht gehorsamer gewesen bist, so beklage ich es auch von Herzen vor meinem Gott, daß ich nicht mehr Fleiß angewandt habe als ich bisher getan habe; darum sollen wir uns nicht rühmen, sondern vielmehr es beklagen, denn ich sage mit Salomo: Wer kann sagen, mein Herz ist rein und ich bin rein von meinen Sünden? Hiermit stimmt auch die Rede des Esdra überein, wenn er sagt: Der Sünder soll nicht sagen, daß er nicht gesündigt habe, denn feurige Kohlen werden auf dessen Haupte brennen, welcher sagt: Ich habe nicht gesündigt vor Gott dem Herrn und seiner Herrlichkeit; hierüber sagt auch der Apostel Johannes in seinem ersten s Sendbriefe im ersten Kapitel: Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Darum, liebes Weib, mögen wir uns wohl beklagen, und mit David bitten: O Herr! geh nicht ins h Gericht mit deinem Knechte, sondern sei uns gnädig nach deiner i Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit; ja, wenn wir auch alles getan hätten, was wir zu tun schuldig sind, so gebührt uns doch noch zu sagen: k Wir sind unnütze Knechte, wir haben nichts getan, als was wir zu tun schuldig waren. l Darum dürfen wir uns nicht zu denen zählen, die durch ihre Werke selig und gerecht sein wollen, sondern vielmehr zu denen, von welchen die Schrift sagt: m Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und denen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünden zurechnet. Vielleicht ist auch unser Maß und unsere Zeit auf Erden bald erfüllt, daß uns der Herr noch vor unsrem Ende läutern will, oder vielleicht hätten wir unsere Uebertretung (um der Schwachheit willen) anders nicht recht erkennen können, als auf solche Weise, damit wir recht für dieselbe büßen möchten, ehe

v Matth. 20, 8. w 2. Tim. 4, 8. Röm. 16, 26.

i 1. Tim. 6, 8. k Matth. 5, 8. 11. Kor. 10, 10. Psal. 2, 3. m Sir. 12, 11. n Matth. 10, 28. o Matth. 10, 22. p Eph. 6, 9. 1. Pet. 5, 25. q Röm. 12, 12. r Marc. 13, 13. s 2. Macc. 7. t Matth. 20, 6. u Jeremias 48, 10.

a Joh. 14, 26. b 1. Kor. 10, 13. c 1. Petri 5, 1. d Matth. 6, 10 und 26, 38. e Sprichw. 10, 9. f 4. Esdra 16, 54. g 1. Joh. 1, 8. h Psalm 145, 2. i Psalm 51, 1. k Luf. 17, 10. l Luf. 12, 12. m Psalm 32, 1. Röm. 4, 7.

wir hinweg genommen werden, denn man kann oder mag nicht besser Buße wirken als in der Bückigung der Banden. ⁿ Davon haben wir ein klares Exempel an Manasse, dem Könige von Juda, welcher sich nicht daran fehrte, wie sehr ihn auch der Herr durch den Propheten warnte: ja es half alles nichts, bis er von den Feinden ins Gefängnis zu Babel geführt wurde; da bekannte er erst seine Sünden, und tat Buße. Gewiß hat uns der Herr ^o lieb, weil er uns hierher berufen hat. Daran zweifle nicht, mein liebes Weib, sondern laß uns unser ganzes Vertrauen auf den Herrn setzen, und jeden Zweifel von uns werfen, damit wir nicht in größere Sünde fallen. Haben wir aber gesündigt, so müssen wir es nicht wieder tun, damit uns nicht etwas Aergeres ^p wiederfahre; und das ist auch die beste Buße, nämlich, nicht wieder zu sündigen. Ach, mein liebes Weib, sei guten Muts, und lege deine Traurigkeit oder Sorge auf den Herrn, und verzage nicht, denn er wird für uns sorgen. Gedenke an die freundlichen Worte des Herrn, wenn er sagt: ^q Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch Ruhe geben, denn der Herr wird unserer gedenten, und uns nicht ^r vergessen, ja vielweniger will er uns vergessen, als eine Mutter ihr Kind, welches sie neun Monate getragen hat; und wenn auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so will er unserer doch nicht vergessen, und will uns ^s bewahren, wie seinen Augapfel. Daß uns aber der Herr ins Gefängnis hat kommen lassen, geschieht zu unserm Heile, damit wir, so gezüchtigt, rechten Gehorjam lernen, denn dadurch können wir ^t gereinigt, und dazu recht geprüft werden, ob wir auch etwas lieber haben, als unsern Herrn Jesum Christum. Es läßt sich zwar noch ertragen: daß man ^u Mann, Weib, Kinder, Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, Häuser oder Aeder um des Namens Christi willen verläßt, wenn es aber dem Menschen an das eigene Leben geht, dann wird es erst recht geprüft und geläutert, denn der Mensch giebt Haut um Haut, und alles was er hat, läßt er für sein Leben, wie beim Hiob steht. Aber Christus hat gesagt, daß man solches alles ^v hassen und verlassen müsse, selbst das eigene Leben, und daß man das Kreuz aufnehmen und ihm nachfolgen müsse.

Wer nun solches nicht tut, der kann auch (sagt er) mein Jünger nicht sein; aber wir können nicht süglicher hassen oder absagen, als wenn wir uns dem Herrn ganz übergeben: so daß wir mit der Wahrheit sagen mögen: Herr! dein heiliger ^w Wille geschehe, das ist: Herr! es geschehe, was du willst. Sieh, mein liebes Weib, das heißt recht absagen. Ferner ist mein Begehren an dich und alle Gefangenen, daß ein Jeder sich, so viel er in seinem ^x Gewissen Anklage findet, um desto mehr vor seinem Gott demütige, denn die Zeit der Gnade, und der Tag des Heils, ja die angenehme Zeit ist noch vorhanden. Laßet uns nicht ^y aufhören anzuklopfen, bis er sich über uns erbarme, uns auf- tue, und uns, um des unverschämten Rufens willen, gebe, so viel wir bedürfen. Denn er ist doch ein gnädiger Gott: er vergiebt sehr gerne, und gereuet ihn bald des Bösen, und welche sich von Herzen zu ihm ^z wenden, zu denen wendet er sich auch wieder; aber die von ihm abweichen, derer Namen werden in die Erde ^a geschrieben. Darum sollte sich der Mensch wohl bedenken, der ihn um Gnade bittet, daß er es auch von Herzen meine, denn ob- schon der Mensch mit dem Munde klagt, so kennt doch der Herr das Herz; darum lasse es sich ein Jeder Ernst sein, denn wenn das nicht geschieht, so kann er es nicht ausführen, Jud. 8: Laßet es nun ^b offenbar werden, ob ihr Gott recht liebt, ja ob ihr ihn über alles liebt.

O welch ein großes Wort ist es, das Petrus sagt: ^c Auf daß unser Glaube viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durch Feuer geläutert wird. Beweiset nun die rechte Tugend des Glaubens, ^d und bezahlet dem Herrn das Gelübde: das ihr ihm zugesagt habt, und laßet euch weder zur rechten noch linken Hand abführen, sondern bleibet gerade mitten auf der Straße, so werdet ihr hinein kommen; denn wer auf des Herrn Wege ausharret bis ans Ende, ^e der und kein anderer soll selig werden; hierzu helfe uns allen der gnädige Gott durch Jesum Christum, Amen. Ich muß ^f mit großer Furcht schreiben. O mein liebes Weib, und ihr alle! ich befehle euch dem treuen Gotte; Er wolle euch und mich fest ^g bewahren bis ans Ende, Amen. Die ^h Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch, Amen. Nehmet euch auf mit dem heiligen Kusse der Liebe, und gedenket meiner von Herzen, das hoffe ich auch an euch zu tun. Und wenn wir uns auf dieser Erde einander nicht wiedersehen sollten, so gebe der Herr Gnade und Kraft, daß wir hier so han- deln mögen, daß wir einander dermaleinst in der ewigen Freude ⁱ bei allen Kindern Gottes von Angesicht zu Angesicht sehen mö- gen, Amen. Ach, mein liebes Weltgen! vergiß doch meine Er- mahnung nicht, die ich dir oft gegeben habe, nämlich, daß du dir Gott stets vor Augen stellen und aufrichtig ^k vor ihm wandeln wollest; ich meine euch alle zugleich mit diesem Schreiben. O Herr! ^l erhalte uns, Amen. Sei nur guten Mutes, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn, und lege allen Kummer von dir; denn wer ist der Mensch (wie oben gemeldet), der sagen kann: Ich habe nicht gesündigt, mein Herz ist rein, rein bin ich und von Sünden frei. Ich hätte dir auch viel ernstlicher vor- wandeln können, als ich wohl getan habe, doch wolle Gott alles von uns nehmen, was Ihm an uns mißfällt, Amen. Güte dich, meine liebe Schwester in dem Herrn, denn ^m der Teufel sucht dem Menschen Verümmerniß zu machen.

Dieses habe ich auf Cunebertsturm geschrieben, aber jetzt sind wir in des Grafen Hause, ich, Mattheiß und Hermann, mei- nen jeden Tag: daß wir ⁿ unsere Opfer tun werden, womit wir auch von Herzen zufrieden sind, wenn uns Gott würdig achtet. Behaltet diesen Brief wohl, daß er Denen nicht unter die Augen komme, die uns peinlich fragen, damit ^o Andere dadurch nicht zu Schaden kommen. Der Friede Gottes sei mit uns allen, Amen.

Der siebente Brief von Mattheiß Servaes, aus dem Gefängnisse an J. N. und seine Brüder geschrieben.

Gnade und ^a Friede sei mit dir und allen Gläubigen in Christo Jesu, Amen.

Ferner sollt ihr wissen, lieben Brüder und Schwestern, daß es mit uns noch sehr wohl stehe, nämlich mit mir und Hermann, denn unsere Herzen sind voller Freuden, ja sie fließen über von Freuden. Die Zeit wird uns so kurz als wohl jemals. Des ^b Nachts loben wir unsern Gott in Einigkeit unseres Mundes; wir sitzen jetzt allein. Des Bischofs Caplan, Eberhard genannt, ist abermals bei mir gewesen, den Samstag nach Jakobus, und hat von der Kindertaufe und von der Auferstehung der Todten sehr freundlich mit mir geredet. Der Graf sagte zu mir: Lieber Mattheiß, sage uns doch deine gründliche Meinung über diese Artikel; denn ich habe dir gesagt: daß euer Volk, das auf dem andern Turme ^c ist, selber bekant hat, daß die Todten nicht auf- erstehen werden; von dir aber habe ich noch keinen klaren Be- richt empfangen. Weil du sie nun gelehrt hast, so müssen sie es (sagte er) von dir haben. Hierauf erwiderte ich: Es ist wahr,

ⁿ 2. Ehr. 33, 11. ^o Hebr. 12, 8. ^p Joh. 5, 14. ^q Matth. 11, 13. ^r Jes. 49, 15. ^s 2. Mart. 7, 27. ^t 5. Moje 3, 1. ^u Ruf. 14, 26. ^v Matth. 19, 29. ^w Ruf. 14, 26. ^x 1. Petri 5, 5. ^y 2. Kor. 6, 2. ^z 2. Kronik 30, 9.

^a Jer. 17, 13. ^b Subitt 8, 17. Matth. 22, 36.

^c 1. Petri 1, 7. ^d Psalm 116, 14. ^e Matth. 10, 22. ^f Apostelg. 20, 32. ^g 1. Kor. 10, 13. ^h 1. Kor. 16, 23. ⁱ 1. Kor. 16, 20. ^j 1. Joh. 1, 12. ^k 1. Joh. 3, 2. ^l 1. Kor. 10, 31. ^m 1. Kor. 13, 11. ⁿ 1. Petri 5, 8. ^o 2. Tim. 4, 6. ^p 1. Petri 4, 7. ^q 1. Thess. 1, 1. ^r Apostelg. 16, 26.

Herr Graf, du hast neulich dergleichen Reden mit mir gehabt, und ich habe dir damals meine Antwort gegeben, gleichwie auch jetzt, nämlich, daß ich alle Gefangenen zu Zeugen nehme, wie ich keine andere Ansicht in meiner Lehre (die doch nicht mein, sondern Christi ist) vorgetragen habe, als daß die Zeit kommen werde, daß die Todten aus den Gräbern auferstehen werden, die Frommen zum Leben, die Bösen aber zum ewigen Tode, und daß wir alle vor dem Richtersthule Christi offenbar werden müssen, damit ein Jeder an seinem Leibe empfangen je nachdem er getan hat, es sei gut oder böse; aber daß dieses Fleisch und Blut, wie wir nun gehen, das Reich Gottes ererben sollte, habe ich nicht gelehrt, sondern das Gegenteil, nämlich, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben möge, auch soll das Vergängliche nicht das Unvergängliche ererben. 1. Kor. 15, 50. Darauf sagte Eberhard, der Kapellan, er glaube auch nicht, daß dieses Fleisch und Blut das Reich Gottes ererben werde; auch sagte ich: Wir werden verändert werden; wer aber nun wissen will, wie das zugehen wird und wie die Todten auferstehen und mit welchen Leibern sie erscheinen werden, solchen sagt Paulus: Du Narr, was du säest, wird nicht lebendig gemacht, es sei denn, daß es sterbe; und was du säest, ist nicht der Leib, der da werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder sonst ein anderes; aber Gott giebt ihm einen Leib, wie Er will. Das ist, sagte ich, mein Grund etc. Ach, möchte ich würdig werden, mit den Gerechten aufzustehen, darum bin ich bekümmert; was mir aber der Herr für einen Leib geben wird, das stelle ich Ihm anheim; ich bin auch damit wohl zufrieden; ich werde weder vor dir, noch vor sonst irgend einem Menschen, mehr bekennen. Darin sagte er, sind wir auch nicht sehr verschiedener Meinung.

Darauf sagte ich weiter: Man ruft nun über uns: Der hat dies, und Jener hat das, und ein Anderer etwas Anderes bekannt; lieber gehet doch unter euer Volk und fragt jeden Einzelnen um alle Artikel; meint ihr auch wohl, daß sie euch etwas Gewisses antworten oder bekennen werden? Gewiß gar nichts, oder doch sehr wenig. Es ist wahr, sagte er. Wir redeten auch noch manches wegen der alten Schreiber in Ansehung der Kindertaufe; ich verworf sie alle, und stellte sie Gott anheim; aber er hat, ich sollte mich bedenken. f Solches begehrte ich auch von ihm und sagte: Ich bin in meinem Herzen versichert und versiegelt, daß es die lautere Wahrheit sei; ich begehre dabei zu sterben und das Leben zu lassen; auch sagte ich ihnen etwas von ihrer unreinen und gebrechlichen Gemeine, von dem Surenhause, Spielhause, der Rechtschule und von ihrem täglichen Leben, das sie nach allen heidnischen Weisen führten, desgleichen auch von dem h Unrechte und der Gewalt, welche sie mit Peinigen an uns ausgeübt hatten, nur weil wir keine Verräter sein wollten; dies alles gab ich ihm zu bedenken, wenn er ein Hirte der Schafe wäre. Darauf sagte er, es wäre ihm von Herzen leid. Die Gesichtszüge des Grafen (wie mir vorkam) veränderten sich. Sie standen auf; darauf gab mir Eberhard die Hand und befahl mich dem Herrn sehr freundlich.

Also steht es noch sehr wohl mit uns, dem Herrn sei Dank gesagt, Amen. Gedenket unserer Tag und Nacht im Gebete, was wir auch wieder für euch zu tun gesinnt sind; ich wollte auch, daß alle Gefangenen gewarnt und ermahnt werden möchten, alle Gespräche abzuschlagen, sie dürfen solche fecklich abschlagen. O Brüder! wie fein und klüglich stellen sie ihre Netze vor meine Seele, um sie hineinzujagen; aber sie werden sie nicht fangen; ich habe dazu eine gute k Hoffnung, denn es ist vergeblich das Netz vor den Augen der Vögel auszuwerfen.

Darum ist das mein Begehren an alle Gefangenen, daß sie

ihren Mund bewahren und ihre Zunge im Zaume halten wollen. Weil der l Gottlose (wie David sagt) vorhanden ist, so seid nicht schnell im reden; damit ihr euer Herz nicht verführt, und wartet in m Geduld, bis Christus in euch redet, oder sein Geist durch euch (nach seiner Verheißung). Schämnet euch auch nicht, wenn ihr auch nicht auf alle Fragen antwortet, denn darum hat sich auch nicht geschämt, der die n Weisheit Gottes selbst war, nämlich Christus; wovon uns die Schrift des alten und neuen Testaments ein sattsames Zeugnis giebt. Und wenn ihr auch wegen Anderer gefragt werdet, die noch draußen oder im Gefängnisse sind, ob sie mit uns seien oder nicht, ob sie getauft seien oder nicht, so könnt ihr antworten: Ich liege hier nicht für einen Andern, sondern für mich selbst; darum kann ich für mich und nicht für einen Andern reden; wenn sie euch dann mit Peinigen oder langer Gefangenschaft bedrohen, so laßt sie drohen, laßt sie peinigen, werft mehr tun können, als Gott (der des Königs Herz in seiner Hand hat) o zuläßt. Ist es dann des Herrn Wille, daß ihr leidet, so gedenket, daß ihr oft gesagt habt: Herr, Dein Wille geschehe; und in Wahrheit, wenn ihr dem Herrn fest vertraut, so sind auch p eure Haare auf eurem Haupt gezählt, deren keines ohne des Vaters Willen abfallen soll.

Darum fürchtet euch kein Haar breit vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; sondern haltet dem Herrn still mit Langmut und Geduld in allem, was euch um der Wahrheit willen begegnet. q Vertrauet Gott, er wird euch nicht verlassen bis in den Tod, Amen.

Wenn ich aber, meine lieben Mitglieder, vermuten könnte, daß es sowohl dem Preise Gottes als auch eurer und ihrer Seligkeit förderlich wäre, wenn ihr ihnen von allem, um was sie euch fragen, Rede und Antwort geben würdet, so wollte ich euch nicht allein ermahnen zu warten, bis ihr gefragt werdet, sondern ich wollte euch auch noch dazu mit Bitten und Ermahnung bewegen, daß ihr es ihnen willig, ehe ihr von ihnen gefragt würdet, vorstellen und bekennen solltet; aber wie sie die Ehre Gottes, und eurer, ja auch ihrer eigenen Seelen Heil und Seligkeit hierin suchen, das will ich einem jeden gottesfürchtigen Liebhaber der Wahrheit, mit einem unparteiischen Urteile selbst zu bedenken und zu erwägen geben.

Darum bewahrt euren Mund, meine Geliebten, wie oben gemeldet worden ist. Ich habe ein Lied gemacht, jedoch nicht aus Leichtsinne; deshalb wollte ich auch, daß es gesungen würde, nicht mir, sondern Gott zum Preise.

Lieben Brüder! Lasset mich eurem r Gebete treulich anbeholden sein. Ich grüße euch alle mit dem Frieden unsers Herrn Jesu Christi; wer den nicht lieb hat, der ist Anathema Maharam Motha. s Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen, Amen.

Der achte Brief von Mattheiß Servaes an Aeltgen, sein Weib, aus dem Gefängnisse geschrieben.

Die a Gnade Gottes sei und bleibe bei dir und allen Glaubensgenossen in Christo, welche bei dir und anderswo sind, nebst einem rechten Frieden, freundlicher Liebe, standhafter Geduld und beständiger Ausharrung, alles dasjenige bis ans Ende zu ertragen, was uns auferlegt wird von dem Leiden, das noch am b Leiden Christi übergeblieben ist, Amen.

Ferner, mein liebes Weib, die ich von unserer ersten Zusammenkunft an (dessen der Herr, wie ich hoffe, mein Zeuge ist)

c Joh. 5, 28. 1. Thess. 4, 14. d 1. Kor. 5, 10. e 1. Kor. 15, 53. f 1. Kor. 9, 26. g 1. Petri 4, 1. h Weisheit. 6, 7. i Kol. 2, 8. k Sprüche. 1, 17.

l Ps. 39, 2. m Matth. 10, 19. n 2. Kor. 7, 22. o Spr. 21, 1. p Matth. 6, 10. Matth. 10, 30. Lukas 12, 7. q Hebr. 10, 36. r Apostelg. 12, 6. 1. Thess. 5, 25. s 1. Kor. 16, 22. a Ep. 2, 7. b Luk. 21, 11.

mehr der c Seligkeit als dem Fleische nach geliebt habe, gleichwie ich auch für deine Seele sowohl, als auch für die meine Sorge getragen, und dich dazu ermahnt habe, wozu wir nun gekommen sind, dem Herrn sei ewig Lob dafür gesagt.

Meine liebe Schwester in dem Herrn, du kennst den Kummer wohl, welchen ich wegen des Wegziehens gehabt habe, und wenn auch etwa Jemand denken möchte, ich hätte einen Gefallen daran gehabt, so ist dem nicht so, denn ich habe von der Zeit an so oft begehrt, wenn es mir zur Seligkeit dienen würde: daß ich auf irgend eine Weise der Sache entübrigt werden möchte, es sei durch Gefängniß oder durch den Tod. Nachdem es aber dem Herrn gefallen hat, daß wir noch zuvor d durch Leiden hier auf Erden Zeugen jenes Wortes und Namens sein sollen, wie du auch mehr als einmal begehrt hast, daß ich dem Herrn durch Leiden heimgeführt werden möchte (nicht weniger hast du auch verlangt, daß du mit mir gefangen werden möchtest, wie es denn nun geschehen ist), so laß uns nun auch geduldig sein, und dem Herrn danken, daß Er uns erhört und unser Gebet erfüllt hat; darum laß uns auch nichts Anderes bitten, als was wir bisher gebetet haben, nämlich: e Herr, dein Wille geschehe. Ich übergebe mich dem Herrn, dem ich gedient habe, willig in seine Hand; sei meinethwegen nicht beschwert. Wolltest du aber etwa denken, es möchte uns noch viel Leiden zustoßen (was doch in des Herrn Hand steht), so denke auch: Wenn uns des Leidens viel bereitet ist, so ist uns auch dagegen viel mehr Trost zubereitet, denn gleichwie f des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich g getröstet durch Christum. Ich habe keine Zeit mehr zu schreiben, aber halte nur stark an, bis du hinweggenommen wirst; alsdann, und nicht eher, ist h die Krone des Lebens bereitet. Dieses sei auch dir, meine liebe Schwester Anna, und Allen, die bei dir sind, geschrieben. Der Gruß mit meiner Hand. Die i Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen, Amen.

Grüßet euch unter einander k mit einem heiligen Kusse. Unsere Brüder grüßen euch alle. Gedenkt unserer, und seid guten Mutes, denn dieses ist das erste Erbe, das uns hier verheißen ist, welches wir auch besitzen müssen, wenn wir das Ewige ererben wollen, wo l alle Tränen, die nun aus unsern Augen fließen, abgewischt werden sollen, und alle Betrübniß in ewige Freude verandelt werden soll; denn m unsere Trübsal, die zeitlich und leicht gegen das Ewige ist, bringt eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen. Darum wendet eure Augen ab von dem allen, was sichtbar ist, und seid hiermit der Gnade Gottes befohlen, Amen.

Der neunte Brief von Mattheiß Servaes an F. B. S. aus dem Gefängnisse geschrieben.

Die a heilsame Gnade Gottes vermehre sich bei dir und allen Frommen durch Jesum Christum in Kraft des heiligen Geistes, Amen.

O! meine sehr geliebte Freundin in dem Herrn F., ich kann dir aus Liebe nicht verhehlen, daß ich dein Begehren gern erfüllen wollte, aber es mangelt mir an vielen Dingen, an Papier und Tinte, auch werde ich so genau bewacht wie Gold: so daß ich weder Briefe empfangen noch aussenden kann. Darum halte mir dieses kleine Brieflein zu gut, denn ich habe es um des Guten willen geschrieben; es ergeht nun an dich mein herzliches Ermahnen und Begehren, du wollest für b dein Leben von Herzen Sorge tragen und es so einrichten, daß es doch dem Worte Gottes und dem Vorbilde Jesu Christi gleichförmig sei, und bedenke es

fleißig, wie du mit mir geredet hast. c Liebe Gott über alles, und verlasse die Versammlung nicht, wie bisher, denn wenn du noch etwas lieber hast als ihn, so bist du seiner nicht wert. Wache recht auf, meine Freundin, in dem Herrn, denn es gilt hier kein Mundglaube, wie du selbst wohl weißt, sondern es muß ein d lebendiger ja durch die Liebe tätiger Glaube sein, soll man anders hier und nachher vor Gott bestehen; aber solchen Glauben wirke in dir und in allen, die es von Herzen begehren, der Gott e Schaddai, Amen. Wie es sonst mit mir steht, kann ich nicht genug beschreiben, denn der Herr giebt große Freude in mein Herz, so daß ich von Gott (wenn es anders sein Wille wäre) beehrte, daß ich gebunden durch Köln geführt, und von der einen Straße zur andern mit Rutten gepeitscht würde, damit sein Name offenbart, mein Leib aber auf der Folterbank geläutert werden möge, Gott allein, und nicht mir, zum Preis, welches auch zum Teil geschehen ist. Dem Herrn sei gedankt, Amen, der meinen Mund verschlossen und mich mit Kraft ausgerüstet hat, auch dieselbe noch täglich vermehrt, und mich bis ans Ende erhalten wird. Amen.

Hiermit Gott f befohlen; gedenket unserer, gleichwie ich auch eurer. Grüße mir auch diejenigen, die bei dir sind, denen mein Gruß im Herrn angenehm ist.

Von mir, Mattheiß Servaes von Kottenem.

Der zehnte Brief von Mattheiß Servaes aus dem Gefängnisse an Mar. West geschrieben.

Gnade und a Friede vermehre sich bei dir und allen Gläubigen von Gott, dem Vater, durch Jesum Christum mit der Kraft des heiligen Geistes, Amen.

Ich, meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn M. W., ich kann dir nicht vergeben (um der großen Liebe willen, die wir untereinander haben durch die Erkenntniß Gottes, so lange wir mit einander bekannt gewesen sind), daß ich oft an dich wie auch an alle Frommen denke, denn ich beschäftige mich damit in meinem Herzen Tag und Nacht. Desgleichen habe ich auch vernommen, daß du mit viel Betrübniß an mich denkst und wünschest (wenn es hätte sein mögen), daß es der Herr anders gefügt hätte, was ich aber nicht bitten oder wünschen kann: denn ich weiß es nicht, wie er es für mich hätte besser machen können, indem ich eine große Traurigkeit auf mir hatte, wie du auch wohl weißt; der gute Gott aber hat mich von dieser Last erlöset und befreiet, und das nicht allein, sondern ich bin auch von allem Kummer frei, nicht als ob ich des Arbeitens müde wäre, ach nein, denn wie gern hätte ich dem Herrn dienen wollen, und wollte noch gern dienen, wenn ich ihm nur nützlich sein könnte, aber ich achte es so für besser, denn es muß doch einmal b geschieden sein. Ich hoffe, der Herr werde meinen Platz wieder mit treuen Knechten ausfüllen, die mehr Gaben von ihm empfangen haben als ich; denn es ist dem Herrn bekannt, mit welcher Furcht, Angst und Bangigkeit ich euch gedient, und dabei vor Gott und euch mich so gering und unwürdig geachtet habe, so daß ich auch meine Augen in der Versammlung nicht wohl aufschlagen durfte; durch Gottes Gnade aber war ich c der, der ich war, und Gottes Gnade ist auch an mir unter euch nicht ganz umsonst gewesen. Ich habe auch meinen Dienst (wie du wohl weißt) mit viel Tränen verwaltet; nun aber ist es (dem Herrn sei gedankt) lauter Freude, welche Freude ich nicht wohl erzählen kann. O, meine liebe Schwester! wie ist das d Joch des Herrn so süß, wie ist seine Last so leicht auf meinen e Schultern. Ich will meinem Gott still halten, durch seine Güfte; es koste auch, was es will, aber ich f begehre, was bu und alle Gläubigen, denn Herrn für uns bittest: solches

c Hebr. 13, 17. d Job. 15, 27. e Matth. 6, 10. f 2. Kor. 1, 4. g 2. Thess. 2, 7. h Offenb. 2, 10. i 2. Thess. 3, 17. k 2. Kor. 13, 12. Kol. 4, 17. l Offenb. 7, 17. m 2. Kor. Kor. 4, 17. a Tit. 2, 11. b Psal. 1, 27.

c Hebr. 10, 25. Matth. 10, 37. d Gal. 5, 6. e 2. Mose 3, 14. f Kol. 4, 17. a Röm. 1, 7. b Matth. 25, 45. c 1. Kor. 15, 10. d Matth. 11, 29. e Psalm 46, 11. f Apstelg. 12, 5. 1. Thess. 5, 25. Matth. 6, 10.

hoffen wir auch für euch zu tun; ich bitte nun von Herzen, daß sein Wille geschehen möge. Ach, meine liebe Schwester! wandle doch ernstlich und gottselig in der Stille, damit du es bestehen mögest. Gnade sei mit euch allen, die unsern Herrn Jesum Christum unveränderlich lieben, Amen.

Von mir, Mattheiß Serbaes, deinem B. S. S.

Vier und dreißig Männer und acht Weiber werden im Berner Gebiete vor und um das Jahr 1566 getödtet.

Wir¹ wir sehr begierig waren, den Zustand der gegenwärtigen Glaubensgenossen, die sich im Elsaß aufhalten, desgleichen auch, was sich zuvor unter ihnen in Ansehung ihrer erlittenen Verfolgung zugetragen hat, kennen zu lernen, ist uns eben (durch Vermittelung eines unserer guten Freunde, S. Blaming, der gegenwärtig in Amsterdam wohnt) ein Auszug aus einer Schrift eingehändigt worden, welche die Aeltesten und Lehrer im Elsaß hierüber aufgesetzt und hierher gesandt haben, welcher (aus der hochdeutschen Sprache übersetzt) lautet wie folgt:

Was² nun diese Brüder betrifft, die im Berner Gebiete um des Glaubens willen hingerichtet worden sind, so sind von dem Jahre 1528 an bis ins Jahr 1566 zwei und vierzig Personen hingerichtet worden, unter welchen acht Weibspersonen waren.

Wir³ besitzen einen kurzen Auszug von ihren Namen und Geschlecht, desgleichen auch in welchem Jahre und auf welchem Tag ein Jeder derselben hingerichtet worden ist &c.

So weit geht der Auszug dieses Briefes, welcher von allen Aeltesten und Lehrern im Elsaß mit dem Vornamen und Zunamen unterschrieben war, welche wir auch hier beigefügt hätten, wenn wir nicht gefürchtet hätten, es möchte ihnen solches gegenwärtig zu größerer Verfolgung gereichen, wovon sie noch nicht ganz befreit sind, wie (an seinem Orte) hiervon Anweisung getan werden soll.

Hans Georgen. 1566.

In diesem Jahre 1566 ist auch der Bruder Hans Georgen, ein Graf von Großenstein aus Welschland oder Italien, als er sich in Deutschland bei der Gemeine (wohin er geflüchtet war) aufgehalten, und sich in seinem Christentume leutselig und wohl aufgeführt hatte, wieder einmal in Welschland gereiset, wo er sein Weib zurückgelassen hatte; er wurde aber dort angebracht und a verraten, so daß Leute von Benedig kamen, die ihn in b Verhaft nahmen; als sie aber mit ihm auf dem Wasser waren, um nach Benedig zu reisen, haben sie ihn ins Meer geworfen und ertränkt. Sie haben ihn um deswillen in aller Stille über die Seite geschafft, damit sie nicht so viel Mühe in Benedig mit ihm haben möchten, indem er von so hohem Stamme war. c Also hat er um des Glaubens willen sein zeitliches Leben verlieren müssen. In Folge seines Glaubens hat er allen Adel dieser Welt verlassen, und wollte lieber mit dem Volke Gottes Schmach leiden, als unter den Seinen zeitliche Ehre und Hochachtung genießen; darum achtete er auch die Verachtung um des Namens Christi willen für einen großen Reichthum, weit über die Schätze Egyptens, oder den Adel dieser Welt; denn er sah auf die zukünftige Zeit und d ewige Belohnung, die da groß sein wird im Himmel, und ihm, als einem Zeugen, Nachfolger und frommen e Ritter Christi, nicht vorenthalten werden wird.

Hans Mang. 1567.

Zu Semhoffen im Schwabenlande ist im Jahre 1567 Hans

Mang (seines Handwerks ein Hutmacher) um des a Glaubens und der Wahrheit Gottes willen gefangen gesetzt worden, in welcher Gefangenschaft er große und bittere Kälte ausgestanden hat, so daß er des Nachts die Füße nicht erwärmen konnte; überdies hat er auch noch vielen Anlockungen und Streitigkeiten der b Gottlosen widerstehen müssen. Endlich aber ist er in dem Gefängnisse in dem Herrn entschlafen, hat daher Glauben gehalten, und ist bis ans Ende darin in Geduld verharret; darum wird er auch die herrliche c Krone des Lebens mit allen Auserwählten Gottes erben.

Nicolaus Geher. 1567.

In diesem Jahre 1567 ist auch der Bruder Nicolaus Geher, ein Müller, der ein Armendiener war, um des Glaubens willen, zu Innsbruck in der Graffschaft Tyrol gefangen worden. Hier haben die Jesuiten und Andere ihm auf viel- und mancherlei Weise zugefetzt, und sind im Verhör, nach des Satans Art, grausam mit ihm umgegangen; aber er hat sich vom Glauben nicht abbringen lassen, sondern hat, als ein christlicher Held, standhaft ausgehalten, und ist nach großer Standhaftigkeit von den Caiphas- und Pilatuskindern zum Tode verurteilt worden. Die Pfaffen drangen auch, mit a Herodias Tochterlein sehr darauf, und wollten sein Haupt haben, welches sie auch erlangt haben, denn er ist mit dem Schwerte gerichtet und nachher verbrannt worden, und hat also in dem edlen b Glaubensstreite das Feld in Christo Jesu ritterlich erhalten, als ein rechter Liebhaber Gottes, dem weder c Trübsal, Pein oder Qual den Mut genommen haben; kein Wasser konnte seine Liebe auslöschen, kein Schwert dieselbe von ihm absondern, noch ein Feuer sie verzehren, sondern sie ist ihm d Gottes Weg zum ewigen Leben gewesen, denn durch die Liebe zu Gott kommen wir durch seine e Gnade ins Paradies, wenn wir uns von der Liebe nicht abführen lassen.

Karl Halling. 1567.

Karl Halling, geboren in Steinwerk, der von da, um des a Zeugnisses des Herrn willen, nach Armentiers flüchtete, ist daselbst gefangen worden und als er bei der Erkenntniß der Wahrheit und seinem Glaubensbekenntniß standhaft bleiben wollte, wurde er von den Herren zum Tode verurteilt, und ist also um des b Namens Gottes willen lebendig verbrannt worden.

Adrian du Rieu. 1567.

Adrian du Rieu, oder Adrian Rieur, geboren zu Salewyn, ein Diener des a Wortes Gottes und seiner Gemeine zu Armentiers, wurde daselbst um der Wahrheit willen gefangen; und als er seinen Glauben ohne Furcht bekannte, und um keiner Pein willen davon abwich, sondern darin stets standhaft blieb, ist er zum b Tode verurteilt und lebendig verbrannt worden.

Christian Langedul, Cornelius Clack, Matthäus de Vif, und Hans Symonk. 1567.

Im Jahre 1567 den 10. August an einem Sonntag Morgens ist Christian Langedul ausgegangen, um einen Brief an seinen Bruder H. L. zu bestellen; von da hat er sich nach einem Plage, das Schellchen genannt, begeben, wohin er mit einigen Brüdern beschieden war, um einen a Streit zwischen zwei Personen schlichten zu helfen.

Als diese Versammlung auskundschaftet wurde, so ist ein Hauptmann, Lamotte genannt, der zu der Zeit in Antwerpen war, unter dem Vorwande dahin gekommen, um einige von sei-

¹ Ebd. 6. 24. ² Von unserer Begierde, die Märtyrer im Elsaß zu beschreiben. ³ Ein gewisser Auszug aus einem Briefe der Aeltesten und Lehrer im Elsaß. ⁴ Von zwei und vierzig Märtyrern die im Berner Gebiete vom Jahre 1528 bis zum Jahre 1566 ihr Leben gelassen haben &c.

a Hebr. 11, 13. b Apostelg. 7, 66. c Gal. 1, 12. a Matth. 14, 8. b 2. Kor. 2, 16. c Matth. 22, 64. d Röm. 8, 35. e Ruf. 23, 4. a Joh. 15, 27. Matth. 10, 23. Apostelg. 22, 19. Matth. 10, 22. b 4. Esbra 2, 47. a Apostelg. 6, 4. b Joh. 16, 2. a 1. Kor. 6, 5.

nen Soldaten zu suchen. Als er nun die Versammlung sah, hat er mit seinen bewaffneten Soldaten (die darauf warteten) das Haus besetzen lassen, und seinen Jungen sofort nach dem Markgrafen gefandt. Unterdessen hat Christian mit dem Hauptmann französisch geredet und ihm die Ursache ihres Zusammenkommens erzählt; während der Zeit aber sind Einige von der versammelten Gesellschaft durch eine Hintertür entronnen.

Als nun der Markgraf zu Pferde ankam, und sich mit seinem Volke ins Haus begab, hat er die Uebrigen b gefangen genommen und noch dem Steine geführt; hier brachten sie ihre Zeit in ihrer Trübsal mit Geduld bis den andern Tag zu, wo sie wegen ihres Glaubens verhört worden sind, welchen sie zu Bieren (nämlich der vorgemeldete Christian Rangedul, Cornelius Claß, Matthäus de Bif und Hans Symonß) ohne Furcht c bekant haben. Darauf hat man sie so elendig gepeinigt, und ist so jämmerlich mit ihnen umgegangen, daß sie auch den Tod nicht so sehr als die Folter fürchteten, wie Christian in einem Briefe an sein Weib meldet.

Als sie nun einen Monat lang in der Gefangenschaft mit großen Verlangen zugebracht hatten, sind sie zuletzt d zum Tode verurteilt worden, sind auch, als sie die Nachricht empfangen hatten, daß sie sterben sollten, e ohne Furcht und guten Mutes gewesen; aber der Christian hat sein Weib und seine Kinder sehr beklagt (wie auch fortwährend in seiner Gefangenschaft, insbesondere aber in der letzten Nacht) und hat ihm ihre Betrübniß großes Herzeleid verursacht.

Den 13. September, auf einen Samstag, des Morgens früh, hat man diese vier Freunde abgeholt, zwei und zwei an einander gebunden, und sie auf den großen Markt vor das Stadthaus gebracht, wo die Kriegsleute einen Kreis geschlossen hatten; in der Mitte aber stand ein Häuslein mit vier Pfählen, an welche sie gebunden wurden. Hans Symonß und Matthäus gingen voran, und darauf folgten Cornelius und Christian. Unterwegs sagte Christian zum Volke: f Gätten wir Lügen reden wollen, so wären wir diesem wohl entgangen. Matthäus sagte: Ihr Bürger, daß wir hier s leiden, geschieht um der Wahrheit willen und weil wir nach Gottes Wort leben. Hans Symonß ermahnte seine Brüder, sie sollten h diejenigen nicht fürchten, die den Leib tödten, sondern Den, der die Macht hat, die Seele zu verdammen. Unterdessen sind sie an den Ort gekommen, wo sie ihr i Opfer tun sollten. Da hat des Scharfrichters Diener zuerst den Christian genommen und ihn ins Häuslein an einen Pfahl gestellt; hier rief er seinen Brüder zu, die noch draußen standen, und ermahnte sie, tapfer für die Wahrheit zu streiten, worauf sie einander den letzten k Kuß des Friedens gaben. Nachher haben sie Cornelius auch an einen Pfahl gestellt, sodann Matthäus und zuletzt Hans Symonß. Die Trommeln wurden geschlagen, damit man sie nicht reden hören möchte. Endlich hat sie der Scharfrichter erwirgt, und Feuer in das Häuslein gesteckt. Also haben diese vier Freunde ein seliges Ende genommen, nach des Herrn Wort: l Wer beharrt bis ans Ende, soll selig werden.

Hier folgen einige Briefe, die Christian Rangedul in seiner Gefangenschaft geschrieben hat.

Christian Rangeduls erster Brief an sein Weib, geschrieben den 11. August, worin er die Freude seines Gemütes sowie seine Betrübniß um Weib und Kinder schildert und erzählt, wie die Gefangenen verhört wurden.

Gnade und a Friede wünsche ich euch allen euer Leben lang von Gott, unserm himmlischen Vater, b durch Christum Jesum, in Kraft seines heiligen Geistes, Amen.

Mein ausserordenes und sehr herzlich geliebtes Weib und Schwester im Herrn, in Ansehung des c Glaubens, wie ich hoffe, durch des Herrn Gnade, und wirst es auch d bleiben bis in Ewigkeit.

Gätte ich dir eher schreiben können, ich hätte es getan, nämlich von der großen Gnade, von der Freude und dem Troste, die ich in dieser kurzen Zeit im Gefängnisse gehabt habe, weshalb ich den Herrn bitte, daß Er sie mir bis an mein Ende zu meiner Seligkeit gönnen wolle. Aber große Betrübniß und Tränen habe ich um dich, um die Kinder, um die Großmutter und alle Freunde gehabt (das weiß der Herr) und werde sie noch haben, ehe es zum Scheiden kommt.

Ich habe mich verwundert, und kann es noch nicht begreifen, welch' einen Gott wir haben, denn e es ist ein Gott allen Trostes, der mich in all' meiner Ansehung tröstet, und ich hoffe, daß Er dich auch allezeit trösten werde, wenn dir Trost nötig sein wird.

Meine sehr geliebte Frau! Sei doch getröstet in all' deinem Leiden, welches du mit mir hast, denn f dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht wert, die an uns offenbart werden soll. Indem wir nun unsere Wallfahrt angefangen und allezeit auf diese Unkosten unsere Rechnung gemacht haben, so tröste dich allezeit mit des Herrn Wort, wie ich auch hoffe, daß du tun werdest; auch habe ich ein gutes Vertrauen zu dir, daß du mich nicht mehr betrüben werdest, als ich betrübt bin; ich weiß, daß du hierzu tapfer bist; darum hoffe ich, der s Herr werde uns bis ans Ende stärken. Bitte den Herrn allezeit für uns, weil wir dessen benötigt sind, denn das Gebet der Gerechten vermag viel, wie ich dich denn in meinem Herzen auch für eine Gerechte erkenne, und hoffe, dich nach diesem Leben in dem ewigen zu sehen, wo wir nimmer von einander scheiden werden. Du wollest mir auch, falls ich dich jemals betrübt habe, solches h um des Herrn willen vergeben, denn ich vergebe denen alles gern, die an mir übel gehandelt haben, so daß ich auch hoffe, der Herr werde mir alles vergeben, meine Sünden und Schwachheit. Ich kann mich nicht genug verwundern, nach dem Herrn für alles genug danken, was Er mir tut; Er ist ein wunderbarer i guter Gott, solches sehe ich jetzt recht gut ein.

Ich berichte dir auch, daß wir heute alle vor dem Markgrafen verhört worden sind; von uns sechs haben vier ihren Glauben freimütig bekant; denn es konnte nicht anders sein, k Seele oder Leib muß daran; den Herrn verleugnen oder bekennen, solches mußte geschehen.

Also haben Hans Symonß, Cornelius Schuhmacher und Matthäus bekant, gleichwie auch ich Unwürdiger, und hoffe dabei, l dem Herrn zum Preise auszuhalten, doch nicht durch meine eigene Kraft oder mein Verdienst, sondern durch Gottes Kraft und Gnade, denn durch Schwachheit werden wir stark, Das muß ich bekennen. Darum sei guten Mutes in dem Herrn, und m wende allen Fleiß auf die Kinder, an welche ich auch nicht denken darf, denn sie fallen mir sehr schwer.

Als der Markgraf mich heute wegen meines Glaubens fragte und verhörte, richtete er nur eine einzige Frage wegen der Taufe an mich; ich widersetzte mich ihm so lange als ich konnte damit, daß ich sagte, daß ich nur eine Taufe nach dem Evangelium und dem Befehle und o Gebote Christi erkannte; aber es hieß allezeit: Sage mir Nein oder Ja, ob du mit deiner Kindertaufe zufrieden seiest, oder eine andere empfangen habest?

Ich erwiderte, ich wüßte von der Kindertaufe nichts zu

b Apostelg. 8, 3. Apostelg. 14, 22. c Matth. 10, 32. d Joh. 16, 2. e 2. Kor. 13, 12. f Weisß. 1, 11. g Joh. 17, 17. h Matth. 11, 28. i Röm. 12, 1. k 1. Kor. 16, 20. l Matth. 10, 22. a Röm. 1, 7. b Joh. 14, 26.

c Matth. 12, 50. d Gal. 3, 26. e 2. Kor. 1, 5. f 1. Kor. 13, 11. Röm. 8, 18. g 1. Pet. 4, 29. Apostelg. 12, 5. h 1. Kor. 5, 16. h Matth. 6, 14. i Matth. 19, 17. k Matth. 10, 22. l Luk. 12, 8. m 1. Pet. 1, 19. n 2. Kor. 12, 9. o Eph. 6, 4. n Eph. 4, 5. o Matth. 28, 19.

sagen, aber damit war es nicht genug; ich mußte bekennen, daß ich eine andere empfangen hätte. Solches habe ich bekant, dem Herrn sei Lob, es hat mich auch noch nicht gereuet, und ich hoffe es wird mich nicht bis ans Ende gereuen, denn es ist die lautere Wahrheit.

Ich muß schließen, weil ich nicht Papier genug habe. Grüße mir bei Gelegenheit alle Freunde in dem Herrn und alle andere Freunde, dem Fleische nach, sehr herzlich, insbesondere grüße das Großmütterchen und tröste sie so gut als du kannst, denn ich habe um ihretwillen eben so große Bangigkeit, wie um dich und meine Kinder. Oft denke ich an meinen süßen P., aber ich bin froh, wenn er aus meinem Sinne ist; tue in allem das Beste; ich grüße dich mit einem heiligen Kusse des Friedens. Der Herr will, wie ich hoffe, meine Tage verkürzen, weil Er mich liebt. Ich hoffe noch, der L. E. zu schreiben, wenn ich Zeit habe; grüße sie herzlich von mir. Hiermit dem Herrn befohlen. Geschrieben wie oben.

Von mir, deinem sehr schwachen Manne, Christian Langedul, aus dem Gefängnisse, um des Zeugnisses des Herrn willen.

Der zweite Brief von Christian Langedul, worin er erzählt, wie grausam er gepeinigt worden und wie sein Leib nach der Folter zugerichtet gewesen sei, und eine Schilderung seiner festen Hoffnung und seines Vertrauens auf den Herrn.

Mein liebes Weib, wisse, daß ich gestern um drei Uhr dir einen Brief geschrieben habe, den ich dir jetzt sende, weil ich ihn damals nicht bestellen konnte, denn kurz darauf kam der Markgraf hierher, um uns zu peinigen; deshalb konnte ich den Brief nicht senden, indem wir alle vier damals, einer nach dem andern, sehr gefoltert worden sind, so daß wir gegenwärtig wenig Lust zu schreiben haben; doch können wir es nicht lassen; wir müssen euch schreiben.

Cornelius Schuhmacher war der Erste, der gepeinigt wurde; ihm folgte Hans Symonß. Als der Hauptmann mit diesem in das Foltergewölbe ging, dachte ich: Nun werden wir recht schaffen daran müssen, um seinen Willen zu tun; unterdessen kam die Reihe an mich; du kannst denken, wie mir zu Mute war. Als ich nun an die Folter zu den Herren kam, hieß es: Entkleide dich, oder sage, wo du wohnst. Ich sah betriibt aus, wie man wohl denken kann, und sagte: Wollt ihr mich denn nachher nichts mehr fragen? worauf sie stille schwiegen.

Da dachte ich: Ich sehe wohl, was es sein soll, man wird meiner nicht schonen; darauf entkleidete ich mich und übergab mich dem Herrn zum Tode. Siernächst haben sie mich jämmerlich ausgespannt a und gewunden; ich meine, es rissen zwei Stricke an meinen Schenkeln und Schienbeinen; auch wurde ich ausgespannt, und es wurde mir viel Wasser in meinen Leib, in die Nase und auch auf das Herz gegossen; dann ließen sie mich los und fragten mich: Willst du noch nichts sagen? Sie baterten mich auch, und bald redeten sie wieder hart mit mir; aber ich hielt meinen Mund nicht auf, so fest hatte ihn Gott geschlossen.

Darauf sagten sie: Greift ihn noch einmal recht schaffen an, was sie auch taten, und jene riefen: Fort, fort, spannt ihn noch um einen Fuß aus. Ich dachte, ihr könnt mich nur tödten. Als sie nun mein Haupt, das Kinn, die Schenkel und Schienbeine bedeutend ausgespannt hatten, ließen sie mich so liegen und sagten: Sage, sage.

Da plauderten sie unter einander wegen meiner Rechnung, die J. L. wegen der Leinwand geschrieben hatte, die auf 655 Pfund gerechnet wurde. Darauf sagte der Markgraf: Er versteht gut französisch, ich aber lag in der Pein. Da hieß es aber-

mals: Willst du nichts sagen? Ich tat meinen Mund nicht auf. Sie sagten: Sage uns wo du wohnst, dein Weib und Kinder sind ja doch nicht mehr dort. Ich redete aber nicht ein Wort. Sie sagten: Welch eine erschreckliche Sache. So sehr hat mir der Herr den Mund bewahrt, daß ich ihn nicht aufgetan habe; endlich, als sie es lange versucht hatten, mich zum Reden zu zwingen, ließen sie mich los.

Darauf trugen mich ihrer zwei, der Scharfrichter und sein Knecht, von der Folterbank; gedanket, wie sie mit uns umgegangen seien, auch wie uns zu Mute war und noch ist. Siernächst haben sie mich aus dem Foltergewölbe teils getragen, teils geschleppt, bis ich hinauf in des Kerkermeisters Kammer kam; dort war ein gutes Feuer von Eichenholz; auch gaben sie mir ein- oder zweimal Rheinwein zu trinken, und ich kam wieder einiger Maßen zu mir selbst; als ich mich nun etwas erwärmt hatte, schleiften sie mich hinauf über des Pförtners Kammer; sie hatten großes Mitleiden mit mir; sie schenkten mir abermals Wein ein, gaben mir Kraut, und von allem, was du mir gesandt hattest, das mir sehr gute Dienste leistete; sie ließen Wein holen, und halfen mir in mein Bett; aber die Leintücher waren sehr grob und verursachten mir an den Schenkeln und Schienbeinen sehr große Schmerzen; doch kamen bald nachher die Leintücher und das Kopfkissen an, welche du mir sandtest, und wobei auch zwei oder drei Schnupftücher waren; dann deckten sie mich mit den Tüchern zu, welche mir ebenso nützlich waren, als das Kraut. Wären die Tücher nicht gekommen, ich weiß nicht, wie ich es die Nacht gemacht hätte, so aber habe ich recht gut geschlafen; doch kann ich noch nicht gut stehen, denn meine Füße sind von dem Ausspannen als ob sie todt wären; doch hoffe ich durch des Herrn Gnade, b daß es wohl sein werde.

Wir haben einen solchen starken Gott, daß er mich nicht über mein Vermögen hat versucht werden lassen; c ich hoffe auch, er werde es fernerhin nicht tun, solch ein festes Vertrauen habe ich zu ihm, denn ich weiß gewiß, daß bis in Ewigkeit kein anderer Weg, noch eine andere Wahrheit erfunden werden wird. d Darum halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit.

Deinen Brief habe ich empfangen, und danke dir sehr, daß du meiner zum Besten gedenkst, wie du allezeit getan hast. Ich habe dir in meinem ersten Briefe, ehe ich den deinigen empfing, eine rechte Antwort auf deinen Brief, den du mir gesandt hast, geschrieben; ich hätte dir wohl noch viel zu schreiben, aber für jetzt kann ich es nicht gut ausführen; es geht zu schnell.

Matthäus ist nach mir gefoltert worden; er hat sein Haus abgegeben und auch die Stube, auf welcher wir wohnen, und gesagt, in einer Winkelgasse, wiewohl ich meine, daß keine Winkelgasse mehr in der Straße sei; darum ziehet von dort weg, wenn ihr noch nicht ausgezogen seid, denn ich glaube, der Herr werde dahin kommen. Lasset auch Niemanden in das Haus gehen, der in Gefahr steht, gefangen zu werden, auch hat er N. L. Haus genannt, und auch die Straße, auf welcher J. W. St. wohnt; eile hierin, das Beste zu tun; aber er ist hierüber sehr betriibt.

Cornelius und Hans haben auch nichts gesagt; ich hätte noch viel zu schreiben, aber die Zeit ist zu kurz; ich hoffe heute noch zu schreiben, wenn es dem Herrn gefällt. Ich hätte es gern, daß S. L. einmal heraus käme. f Ich grüße euch sämtlich sehr herzlich. Es war gut, daß J. L. gestern fortging, denn der Markgraf kam bald darauf; aber ich kann dir nicht viel sehr schreiben, g denn die Zeit ist zu kurz bis an den Tag.

Hiernit sei dem Herrn anbefohlen h und dem Worte seiner Gnade. Bitte doch den Herrn ernstlich für uns, denn wer bittet, der empfängt. An die Kinder und an dich darf ich nicht viel

p Joh. 18, 37. q 1. Thess. 5, 26. Matth. 24, 22.
a Röm. 14, 8.

b 2. Kor. 12, 9. c 1. Kor. 10, 13. d Joh. 14, 6. 2. Tim. 4, 2. e Kol. 4, 17.
f Wpofstg. 20, 22. g Eph. 6, 18. Matth. 7, 7.

denken; es fällt mir gar schwer, davon zu scheiden. Stelle doch alle Freunde zufrieden, so gut als du kannst, denn ich bin auch sehr zufrieden, wiewohl ich um ihretwillen sehr betrübt bin, es ist jedoch von dem Herrn so beordert.

Von mir, h deinem schwachen Manne, Christian Langedul, im Gefängnisse zu Antwerpen auf dem Steine, den 12. August 1567. Ich bin nach dem Foltern noch nicht völlig wieder hergestellt, wie man wohl denken kann; aber ich hoffe, es wird wohl sein; betrübe dich nicht zu sehr darüber. Es wäre mir lieb, wenn S. L. mein Rechenbuch mitbringen könnte; ich wollte ihm noch einmal alles zeigen oder aufschreiben; bringe uns etwas, um Briefe damit zu verschließen.

Noch ein Brief von Christian Langedul, worin er den Zustand seines Gemütes und die Nichtigkeit seiner selbst beschreibt, auch seine Liebe zu seiner Sohnes-Frauen zweiten Mann* S. L., endlich die Furcht, die sie hätten, noch einmal gepeinigt zu werden, und warum.

Gnade, Barmherzigkeit und Freude a in dem heiligen Geiste wünsche ich dir von Gott, unserm himmlischen Vater durch Jesum Christum, mein auserwähltes und sehr geliebtes Weib in dem Herrn, und allen denen, b die des Herrn Erscheinung lieb haben.

Herzlich geliebtes Weib in dem Herrn; ich hoffe, es sei dir nun durch zwei Briefe, die ich dir gestern geschrieben habe, und welche du, wie ich hoffe, empfangen hast, zum Teil bekannt, wie es um mich stehe, denn ich habe dir darin den Zustand meines Gemütes einiger Maßen beschrieben, welches noch unveränderlich ist; c dem Herrn sei in Ewigkeit Lob gesagt für seine Gnade, die er mir armen, unnützen und großen Sünder giebt, d indem ich mich selbst für unwürdig und untüchtig zu dieser Herrlichkeit halte, wozu mich jetzt der Herr beruft; durch mich selbst oder durch meine eigene Kraft kann ich nicht dazu kommen, darum hoffe ich, durch seine Gnade bis an's Ende e bei der rechten Wahrheit und dem Glauben zu bleiben, welcher den Heiligen einmal übergeben worden ist, denn ich bin gewiß in meinem Herzen, und bin dessen auch gewiß gewesen von der Zeit meiner Wallfahrt an, die nun ungefähr zwölf Jahre gedauert hat (welches zwar eine kurze Zeit ist, die ich mit Unvollkommenheit zugebracht habe), daß bis in Ewigkeit keine andere ausgefunden werden wird. f Darum hoffe ich allein durch des Herrn Kraft und Gnade und nicht durch meine eigene Kraft dabei zu bleiben; ich hoffe, durch Gottes Gnade alle diejenigen in meinem Sterben zu erfreuen, die ich etwa jemals in meinem Leben betrübt habe, hoffe auch, daß alle Diejenigen, die ich etwa jemals beleidigt habe, mir solches vergeben werden, denn ich bin doch auch allezeit bereit gewesen allen, die mich jemals beleidigt haben es mildiglich zu vergeben; g darum hoffe ich, daß auch alle Menschen und der Herr dasselbe an mir tun werden. Ich bin wegen S. L. sehr bekümmert, denn ich bin seiner Gültigkeit kundig, doch will ich es dahingestellt sein lassen, und wünsche ihm, wie ich oft getan habe, den rechten Glauben; h solchen muß ihm der Herr geben, aber er muß auch darum bitten und solches von Herzen begehren. Ich, möchte ich für ihn und alle Freunde einen Tod mehr sterben, i damit sie die Seligkeit erlangen möchten, wie gern wollte ich es tun. Ach S. L. was hast du um meinwillen getan? wie ich denn hoffe, daß du auch fernerhin an meiner schwachen Frau (deiner Mutter) und meinen Kindern tun wirst, an welche ich nicht gern denke; diese deine Mutter ist eine Frau, die Gott von ganzem Herzen fürchtet; k gehe mit

ihm um, sie wird nichts suchen, als eurer beider Seligkeit. Bei diesem nun will ich's für dieses Mal bewenden lassen, denn die Zeit würde mir zu kurz fallen, diesen Brief zu bestellen. Gestern hatte ich dir geschrieben, daß ich hoffte, dir heute noch einmal zu schreiben, aber ich konnte es nicht tun; Matthäus und ich lagen bis zwei Uhr im Bette, l so fürchteten wir uns, weil der Markgraf hierher kam, um den Cornelius noch einmal zu foltern, denn wir fürchteten auch noch einmal gepeinigt zu werden; wir fürchteten uns sehr davor, denn es ist eine große Pein; den Tod aber fürchten wir nicht so sehr. Sie haben Cornelius das zweite Mal so sehr gefoltert und gezeißelt, m daß ihn drei Männer hinauftragen mußten, welche sagten, daß er außer der Zunge kaum ein Glied mehr regen könne. Er hat uns sagen lassen, es käme ihm vor, er müßte, wenn sie noch einmal kämen, darüber zu Grunde gehen; gestern aber ist der Markgraf nicht gekommen, wiewohl wir ihn heute wieder erwarten; n der Herr wolle uns helfen, denn es ist eine jämmerliche Pein. Ich habe gestern von S. C. ein Körblein mit Essen und auch eine Schaffappe empfangen, welche ich dem Matthäus geliehen habe, ich hätte gern bei Gelegenheit noch eine Schaffappe, einen Kamm und ein Testament, oder sonst etwas zu lesen, oder ein Niederbuch, um uns mit dem Worte des Herrn ein wenig zu erquicken; einer, der das Gefängnis inwendig verschließt, Namens Peter, wird es uns wohl besorgen. Ich sende dir hiermit einen Denkfettel und eine Rechnung von W. D. B. Gestern Abends wurde uns gesagt, daß S. L. und P. B. D. allen Fleiß angewandt hätten, um zu mir zu kommen, aber weil der Markgraf gesagt hatte, er wolle wiederkommen, so konnte es nicht sein, wiewohl er nicht kam, sondern bei Mensfeld auf einem großen Schmause war.

Eben, während ich hier sitze und dieses schreibe, wird uns angefragt, daß heute der Markgraf ein peinliches Gericht halten werde; ich hoffe, es werde für uns sein. Betet für o uns, ich hoffe, unser Gott werde uns durch seine Kraft, welche alles übertrifft, Stärke verleihen. Ach, möchte es geschehen, daß wir schnell erlöst würden, aber ich fürchte das Gegenteil.

Hiermit sei dem p Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefohlen, halte dich allezeit zu der Wahrheit, wie ich auch zu dir ein solches Vertrauen habe; ich lasse dich und alle Gottesfürchtigen mit dem Frieden des Herrn herzlich grüßen. Matthäus tut ein Gleiches; grüße mir alle Freunde bei Gelegenheit sehr herzlich, insbesondere das Mittertchen, wenn es sich tun lassen will. Matthäus läßt dir und allen Gottesfürchtigen sagen, daß es ihm von Grund seines Herzens leid sei, daß er euch dadurch betrübt hat, weil er seinen Mund nicht besser bewahrt hat. Geschrieben in den q Banden zu Antwerpen den 13. August 1567, von mir, deinem schwachen Manne, Christian Langedul. Tue das Beste, sei wohlgemut und bitte für uns.

Noch ein Brief von Christian Langedul, in welchem er seinen Bruder N. L. zum Anshalten in der angefangenen Wallfahrt ermohnt und in seinem Gemüte versichert, um das Gebet der Heiligen zum Ansharren anhält, ihm sein Weib befehlt und erzählt, daß ein Pfaffe sich mit ihm ins Gespräch eingelassen habe.

Der a ewige und allmächtige Gott und Vater der Barmherzigkeit, durch seinen Sohn, unsern Herrn und Seligmacher, derselbe allmächtige, ewige, ehrwürdige, allein weise Gott und barmherzige Vater aller b Gnade wolle euch mit seinem heiligen Geiste stark und kräftig machen, mein lieber Bruder und Schwester

h Ruf. 21, 11.

* Behaude Vochters Mann.

a 1. Kor. 1, 3. Röm. 14, 17. b 2. Tim. 4, 8. c Apostelsa. 15, 11. d 1. Tim. 1, 15. e Kol. 1, 23. Matth. 10, 22. f Jes. 50, 29. g Matth. 6, 4. Eph. 4, 32. h Gal. 5, 6. Joh. 6, 65. Matth. 7, 7. i Joh. 15, 13. k Offenb. 14, 7.

l Apostelsa. 4, 21. m Matth. 27, 26. Apostelsa. 16, 22. n Joh. 13, 6. o Apostelsa. 12, 5. Ref. 40, 29. p Apostelsa. 20, 32. Joh. 14, 6. q Kol. 4, 17. Matth. 22, 36. 2. Kor. 13, 11. Eph. 6, 19.

a 1. Mose 21, 33. Matth. 19, 26. b Röm. 16, 26.

in dem Herrn, auch nach dem Fleische, c damit ihr die Krone des Lebens, mit allen heiligen und auserwählten Kindern Gottes empfangen möget; hiermit will ich von euch in dieser Zeit einen ewigen Abschied nehmen; ich grüße euch und alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, die bei euch wohnen, insbesondere aber diejenigen, die meine Person kennen, Amen.

Mein herzlich geliebter Bruder und meine geliebte Schwester, die ich aus Grund meines Herzens liebe, ich bin veranlaßt worden, an dem Scheidepunkte meines Lebens ein wenig zum Andenken zu schreiben; ich habe das d Vertrauen, ihr werdet es mir zu gut halten, damit es ein ewiger Denktettel und eine Warnung von diesem deinem zweiten Bruder sein möge, der hier in dieser Stadt e Antwerpen um des Zeugnisses des Herrn willen in Banden gelegen hat; ich hoffe auch, daß ich das Leben, durch des Herrn Gnade, dafür lassen werde, und daß auch ihr, um dieser unserer f Trübsal willen nicht nachlassen werdet, die wir nun um Christi Jesu willen in der Hoffnung leiden, daß es zur g Beförderung des Evangeliums und zur Auferweckung vieler, die vielleicht schon lange im Schlummer h herumgegangen sind, geschieht (damit sie wacker und nüchtern werden). Ich hoffe, durch des Herrn Gnade, es werde euch solches nicht zum Abweichen, sondern zur größeren Auferbauung gereichen, hoffe auch, solches werde euch zu einer ewigen i Aufmerksamkeit in eurer Wallfahrt, die euch noch bevorsteht, dienen, da ihr durch eine wilde Wüste wandern müßt, in welcher euch noch vieles begegnen möchte.

Darum wendet Fleiß an, und lasset euch das k Böse nicht gelüsten, folget auch denen nicht nach, die da murrten, sondern sehet ernstlich zu, daß ihr allezeit mit dem frommen Josua und Caleb nach dem verheißenen Lande hinwandert und es mit Gewalt einnehmet; seid mit des Herrn Wort zufrieden, und sehet auf die Verheißungen, denn er ist treu; ebenso wisset ihr auch, daß die Israeliten allein um ihres Unglaubens willen ausgeschlossen worden l sind; darum, meine lieben Freunde, glaubet Gottes Wort, bleibt dabei bis in den m Tod, dann wird Gott euch den Sieg geben, und wiewohl sie wie Riesen erscheinen, so wollen wir sie doch wie Brod n verschlingen, und das durch unsern Glauben, womit wir Teufel, Hölle, Tod und die Welt überwinden. Ach geliebteste Freunde! ihr wisset besser, als ich es euch schreiben kann, wie alle Frommen durch den Glauben überwunden haben; sehet doch zu, meine Geliebten, daß ihr nicht in der Wüste verfalet, wie so mancher hier verfalet, sonst wäre es besser, daß wir die Wahrheit niemals erkannt hätten, ja daß wir niemals geboren worden wären, denn wenn wir uns unserer p ersten Geburt verlustig machen, ach, womit wollen wir den Segen q wieder erlangen! Es steht ja geschrieben, daß sie Esau mit Tränen gesucht, aber nicht gefunden habe. Darum lasset nicht nach, sondern haltet an mit Ernst, denn es ist die rechte Gnade Gottes, worin ihr r steht, was ihr, wie ich hoffe, selbst wisset; ich zweifle auch nicht daran, es wird in Ewigkeit kein anderer Weg gefunden werden.

Ach Bruder! wäre ein s anderer, als dieser ängstliche, enge und schmale Weg zu finden, wie gern wäre damit das Fleisch zufrieden; aber es muß doch durch die enge Pforte, und wie hange ist ihm, denn Fleisch und Blut muß an den Pfosten hängen t bleiben. Aber, lieber und getreuer Bruder! welche große Seligkeit hat der u barmherzige Vater für mich befohlen, der ich doch so ganz untüchtig bin; welchen großen Dank soll ich ihm dafür

sagen, daß er mich so begnadigt und ein solche Seligkeit für mich befohlen hat; bleibet doch dabei, meine lieben Brüder und Schwestern, und bittet den Herrn für uns, daß Er uns in unserer größten Not bewahren und uns trösten wolle, wenn wir in unserer v größten Trübsal sind und uns Hilfe und Trost am nötigsten sein wird, wie ich denn hoffe, daß Er tun wird, denn treu ist, der es verheißt hat; Er wird es auch tun, und wird bis in den w Tod bei uns sein, auch uns nicht verlassen. Ist auch wohl jemals Jemand zu Schanden geworden, der sein Vertrauen auf Ihn gesetzt hat? Ich hoffe, Er werde uns in x keiner Schmach verlassen, und durch seine grundlose Barmherzigkeit und Gnade das gute Werk ausführen, das Er in uns y angefangen hat. Hierin helft uns doch streiten mit euren Gebeten zu Gott für uns, das ist mein und unserer aller Begehren; dadurch könnt ihr uns nun am meisten helfen. Meine lieben Brüder, habt ihr um meinwillen einige Betrübniß, so tröstet euch darin, denn es ist von dem Herrn ausdrücklich so befohlen; Er z liebt uns, und will uns zur Ruhe bringen, solch ein lebendiges Gefühl habe ich von dem Herrn; denn, wenn ich eine Zeitlang von keiner Befreiung höre, so erlange ich große Freude in meinem Herzen und Erquickung vom Herrn, und wenn dann wieder etwas kommt, worauf das Fleisch genau merkt, so entweicht die Freude bald, und wir haben viele Arbeit, ehe wir sie wieder vom Herrn erlangen können. Darum hoffe ich, ihr werdet euch hierin desto leichter zufrieden a geben, denn Er (der Herr) will uns doch von diesem Leibe des Todes erlösen und uns aus dieser Angst helfen; der Herr müsse für seine Liebe, die Er mir beweiset, und wodurch Er hilft, ewig gelobt sein; b ich hoffe, Er werde auch euch in seiner Wahrheit bewahren; darum seid doch wohlgemut, und tröstet euch mit den schönen c Verheißungen des Herrn, mit welchen auch wir uns kräftig trösten. Also, lieber Bruder, will ich hier mit meinem Schreiben endigen, und bitte dich freundlich, daß du es aufs Beste aufnehmen wollest, es ist aus d herzlicher brüderlicher Liebe an dich und dein liebes Weib zum ewigen Abschiede und Andenken geschrieben; ich will auch hiermit dir für die schwere Mühe und Arbeit, die du um meinwillen gehabt und auch für die großen Unkosten, die dir durch mich erwachsen sind, meinen großen Dank sagen; ich kann und mag es dir nimmermehr abverdienen oder vergelten, hoffe aber, daß es der Herr hier und dort dir und den Deinigen wieder vergelten werde, desgleichen auch die andere Sache, die dir wohl bewußt ist. Ach Bruder! laß es dich nicht verdrießen, daß es mir so ergangen ist; Gott, der alle Herzen kennt, weiß es, daß ich es gern für dich und die deinigen getan hätte. Wenn es sich tun lassen will, so sei meinem Weibe ein wenig e behilfflich, wenn sie deines bedarf, so lange du hier bist, und tröste sie in ihrer außerordentlich großen Betrübniß, worin sie gegenwärtig ist; darum bitte ich dich freundlich.

Hiermit will ich dich dem Herrn und dem Worte seiner Gnade f anbefehlen; Er wolle dich in seiner Wahrheit bis ans Ende deines Lebens stark und kräftig machen, zu seinem Preis, auch deiner und unserer aller Seligkeit.

Den Nachmittag war ein kleines mageres Pfäfflein bei uns, ich meine, er sei ein Jesuit, welcher bisweilen in Koppkens Kirche predigt; es war ein sehr unbedeutender Mensch. Bei ihm war der Schultzeiß, auch verdamnte er uns sehr, sonst richtete er nichts aus; ich war etwa einige Stunden bei ihm; es wäre zu neidkäufig, alles niederzuschreiben, er konnte nur wenig Bescheid geben. Es kommt mir sonderbar vor, daß sich die Herren nicht schämen, mit solchen Menschen zu kommen, die sich doch keineswegs mit der Heiligen Schrift, sondern mit den Gelehrten von

c Joh. 1, 12. daf. 1, 10. Matth. 23, 7. d Hebr. 13, 1. e Apostelg. 21, 33. Offenb. 1, 9. f Joh. 16, 33. g Psal. 1, 12. Eph. 5, 14. h 1. Thess. 5, 6. i 1. Petri 2, 11. k 1. Kor. 10, 6. 4. Mose 11, 33. 4. Mose 13, 30. Jos. 1, 1. 1. Kor. 1, 3. l Hebr. 3, 18. m 4. Mose 13, 28. n 1. Joh. 5, 4. o Hebr. 11, p 2. Petri 2, 11. q Matth. 26, 23. Hebr. 12, 17. r 1. Petri 5, 12. Matth. 7, 14. s Luc. 24, 25. Matth. 7, 14. t 2. Kor. 1, 3. u Apostelg. 15, 11.

v 2. Kor. 1, 4. w Hebr. 13, 5. x Psal. 1, 6. y Röm. 15, 30. z Hebr. 12, 6. a Röm. 7, 24. b Hebr. 13, 6. Joh. 17, 17. c 1. Joh. 2, 25. d Röm. 12, 10. e Psal. 2, 2. f Ver. 17, 10. f Apostelg. 20, 32.

der römischen Kirche, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus verteidigen wollen, denen wir glauben s sollen; ich bekante, daß man es mit den apostolischen Schriften nicht beweisen könne, daß die h Apostel Kinder getauft hätten; auch daß die Taufe den Gläubigen zukomme und daß die Kinder keinen Glauben hätten; aber man hörte sonst nichts, als: So haben es die alten Gelehrten aufgezeichnet, auch hält es die römische Kirche so, darum müßten wir es auch halten; wahrlich ein kurzer Bescheid. Der Andere hatte noch etwas, aber mit diesem stand es jämmerlich, darum würde es zu weitläufig sein, es niederzuschreiben.

Hiermit bleibe Gott befohlen. Geschrieben zu Antwerpen auf dem Steine, von mir, deinem schwachen Bruder in dem i Herrn und auch nach dem Fleische, Christian Langedul, gefangen um des Zeugnisses des Herrn und meines Gewissens willen, den 10. September 1567.

Der Ursach und letzte Abschied Christian Langeduls, geschrieben an Maeyken Raeds, sein Weib, nachdem er zum Tode verurteilt war.

Gnade und a Frieden von unserm himmlischen Vater durch Jesum Christum wünsche ich dir, mein liebes und auserwähltes Weib und Schwester in dem Herrn, und der b Tröster, der Heilige Geist, wolle dich in deiner Trübsal trösten, was Er auch nach seiner Verheißung tun wird; ich hoffe auch, meine Frau, es werde den Christen alles zur Seligkeit dienen, es sei Trübsal oder Betrübniß, wie ich denn auch hoffe, daß es sowohl dir als mir zur Seligkeit dienen werde, wiewohl jede Trübsal, wenn sie vorhanden ist, nach des c Apostels Wort, uns nicht als Freude erscheint, nachher aber, meine Geliebte, wird sie denen eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit wirken, die mit guten Werken das ewige Leben suchen, wie auch wir, wie ich wohl behaupten darf, nach unserer Schwachheit getan haben, deshalb hoffe ich durch des Herrn Gnade die Seligkeit zu ererben, und bin hierin guten Mutes, will auch dem Herrn in Ewigkeit für seine d Liebe danken. Ach Liebste! nun muß die Presse getreten sein; ich bin auch dazu bereit, dem Herrn sei Lob; er ist wohl recht ein Gott alles e Trostes, der uns in all unserer Trübsal tröstet. Ach, könnte ich dem Herrn zur Genüge danken für allen Trost und alle Kraft, welche er mir Unmündigen giebt.

Darum, meine Geliebte, f tröste dich doch in dem Herrn und in seinem Worte, darin wirft du einen solchen Trost und solche Erquickung finden; und der Heilige Geist wohne in dir mit aller Weisheit, wie ich denn nicht zweifle, daß der Geist Gottes in dir sei, und dich in alle g Wahrheit und Gerechtigkeit führen werde.

Deinen Brief habe ich den Mittag empfangen, wofür ich mich sehr bedanke; auch war J. bei mir, aber wir konnten kaum mit einander reden; ich war nachher, als ich von ihm schied, ein wenig h betrübt, denn der Kerkermeister trennte uns und sagte, daß der Herr käme, es kam mir aber vor, als ob dem nicht so wäre, gleichwie es auch nicht geschah, denn der Herr kam nicht; ich hätte wohl gewollt, wir wären nicht so von einander geschieden; doch der Herr muß es geben. Sage J. T. und seinem Weibe, daß ich ihnen von ganzem Herzen die Seligkeit gönne, und daß er und sie, ja alle Menschen die i Wahrheit erkennen möchten. Habe ich es ihm in Schwachheit verheißt, so hoffe ich es morgen in der Kraft zu beweisen, durch des Herrn Gnade. J. sagte mir, daß du noch einen Brief an mich schreiben wolltest! Ach Liebste! ich fürchte, du bemühst dich sehr; sei doch ruhig, denn ich werde es nicht lange mehr tun können.

Hiermit sei dem Herrn und dem reichen Worte seiner k Gnade anbefohlen. Grüße mir alle Freunde sehr herzlich mit dem Frieden des Herrn, N. Langedul, auch deine Schwester, und wenn es sich tun lassen will, grüße auch sehr herzlich alle Freunde, und sage ihnen allen gute Nacht. Gute Nacht, mein liebes Schaf, gute Nacht.

Geschrieben von mir, Christian Langedul, deinem Manne und schwachen l Bruder in dem Herrn, den 12. September 1567 gefangen und zum m Tode verurteilt, um des Zeugnisses Christi und unseres Gewissens willen. Wir vier lassen dich herzlich grüßen in dem Herrn, sind auch n getrost und wohlgenut in dem Herrn, wie dich dessen Kalleken wohl versichern wird, welche bei uns gewesen ist; danke meinethwegen dem N. sehr herzlich für seinen Brief; er hat mein o Herz erquicket, der Herr sei gelobt, Amen.

Da uns von Hans Symonß, welcher im Jahre 1567 mit Christian Langedul und zwei andern unserer Glaubensgenossen zu Antwerpen verbrannt worden ist, ein Brief in die Hände gekommen ist, den er kurz vor seinem Tode geschrieben hat, so halten wir es für angemessen, denselben hier in Abschrift beizufügen.

Abschrift eines Briefes von Hans Symonß, den er in seinen Banden zu Antwerpen auf dem Steine, im September des Jahres 1567 an seine Ehefrau geschrieben hat.

Gnade,¹ Friede, Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, auch Standhaftigkeit im Glauben, und Ausbarrung bei Gott in allen Anfechtungen und Trübsalen, durch die Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, welchem, als dem Gesegneten, Lob und Dank sei in Ewigkeit.

Dieses wünsche ich dir, mein geliebtestes Weib und Schwester in dem Herrn, die ich nach göttlicher Art wie mein eigenes Fleisch liebe, ja auch lieber gehabt habe als mich selbst in Gunst und bei sonstigen Ereignissen; dieses ist mein herzlicher Gruß an dich, und daß es dir nach Seele und Leib wohl gehen möge, Amen.

Ferner,² mein liebes und sehr werttes Weib und Schwester in dem Herrn, ich lasse dich wissen, daß ich deinen Brief empfangen habe, welcher mir in meinen Banden ein Tröster ist, weil ich höre, daß du meiner und meiner Mitgefangenen in dem Herrn in deinen Gebeten noch eingedenk bist, daß uns der Herr stärken und trösten wolle, und daß Er das gute Werk, welches Er in uns angefangen, durch seine Hilfe, zu seinem Preis und unserer Seelen Seligkeit ausführen möge.

Ach, liebes Lämmlein! ich bitte Gott im hohen Himmel von Grund meines Herzens, daß Er euch vor allem Irrthume des Unglaubens bewahre, und daß Er das gute Werk, welches Er in euch angefangen, auch zu seinem Preis und Ehre, und zu eurer Seelen Seligkeit ausführen helfen wolle.

Laßt³ uns sämmtlich bitten, auch heilige Hände aufheben, mit zerbrochenem Herzen, demütigem Gemüte und reinem Gewissen, ohne Streit und Zwietracht, und Gott mit standhaftem Glauben anrufen, so wird unser Gebet ein süßer Geruch und Gott ein angenehmes Opfer sein, denn alle Gaben kommen von dem Vater des Lichtes.

Ach⁴ mein liebes Weib! nimm die Tugenden zu Herzen, die dir der Herr hat verkündigen lassen, wie der Prophet sagt: „Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist, und was der Herr von

g 2. Tim. 3, 16. h Marf. 16, 16. 5. Mose 1, 39. i Röm. 1, 7. a Röm. 1, 7. Offenb. 1, 9. b Job. 14, 26. Job. 16, 33. c Hebr. 12, 11. d Röm. 5, 5. e 2. Kor. 1, 3. f 2. Kor. 13, 11. Jer. 15, 16. g Job. 16, 13. h 2. Kor. 4, 8. i Job. 8, 32.

k Apostelg. 20, 32. l Matth. 12, 50. m Apostelg. 12, 3. Apostelg. 23, 11. Offenb. 1, 9. n 1. Kor. 1, 4. o Psalm 104, 1.

¹ Der Gruß. ² Eingang des Briefes. ³ Er ermahnt seines Weib, Gott zu bitten. ⁴ Auch die Tugenden zu beobachten, die der Herr hat verkündigen lassen.

dir fordert, nämlich Gottes Wort haben, Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott."

Gedenke allezeit an deine Vorgänger, die in viel Trübsal und Verfolgungen den Weg vorgewandelt und allezeit standhaft im Glauben mit einem festen Zutrauen geblieben sind. „Wer⁶ ist jemals zu Schanden geworden, der sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt hat," sagt der Prophet; darum, liebes Weib, achte die große Gnade, die dir der Herr offenbart hat, nicht gering; halte allezeit stark an, und habe ein festes Zutrauen zu dem Herrn, Er wird dich weder verlassen, noch ohne Trost lassen, denn in der Not steht Er den Seinen bei und sagt: „Kann auch eine Mutter ihr Kind vergessen, so will ich dich doch nimmermehr vergessen."

Ich⁷ bitte dich, sei getroßt in deiner Prüfung, die dir der Herr zusendet, und nimm ein Exempel an dem Hiob, wie geduldig er gewesen, und wie ihn der Herr gesegnet habe.

Ich hoffe, der Herr werde die Augen seiner Barmherzigkeit über dich und alle betrübte und beschwerte Herzen aufthun, um sie mit dem Geiste zu trösten, womit er in seinem Leiden getröstet worden ist.

Ich⁸ bin sehr beschwert und betrübt in meinem Gemüthe, wenn ich an dich und meine vier armen Schäflein denke, daß ich diese alle verlassen muß.

Ich bitte dich, Tanneken, sei ihrer, so lange du lebst, in deinem Herzen eingedenk.

Du wollest doch meine Bitte an dich nicht vergessen, das ist, daß du die Tage deines Lebens in dem Gesetze des Herrn wandeln und meinen und deinen Kindern, die uns der Herr in der Zeit unseres Ehestandes gegeben, ein Vorbild sein, in aller Demuth und Gehorsam, in Unterweisung der Gerechtigkeit, und sei der Mutter⁹ der Maccabäer eingedenk, wie sie ihre Kinder gestärkt hat, daß sie das Gesetz Gottes nicht verlassen sollten.

Ich befehle sie dir, mein allerliebste Weib, und dem Herrn; Er wird dir auch helfen, seine Hand ist nicht zu kurz, daß Er uns nicht sollte helfen können, denn ein Kind, das Gott fürchtet, ist besser als tausend gottlose Kinder; ja, es wäre besser, ohne Kinder zu sterben, als gottlose Kinder zu hinterlassen. Ich bitte dich, trage gute Fürsorge für sie; ichbürde sie dir auf und dem Herrn, denn ich bin dir und ihnen entnommen, was mich, dem Fleische nach, sehr beschwert; aber ich denke daran, was geschrieben steht: „Wer¹⁰ nicht alles verläßt, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Weib, Kind, Gut, Land, Stand, ja sein eigenes Leben, der ist meiner nicht wert;" Summa: „Wer etwas lieber hat, als mich, der ist meiner nicht wert." Ich weiß nicht, was der Herr an mir ersehen hat, wenn ich überlege, daß ich so elendig und unwürdig bin, daß ich um seines Namens willen leiden soll; dem Herrn müsse Lob und Dank für die großen Wohlthaten sein, die Er mir in meinen Banden erwiesen hat; nun finde ich es, daß der Herr uns Unwürdigen (insbesondere mir) geholfen hat.

Dem¹¹ Geiste nach ist das Herz fröhlich in der Hoffnung der zukünftigen Seligkeit; ich hoffe, daß ich den sterblichen Noth bald ablegen und den unsterblichen anziehen werde; der Herr wolle unsere Herzen dahin richten, denn Hülfe ist uns nötig vom Herrn der Heerschaaren in unserer Trübsal. Siehe, meine liebe und sehr werthe Frau und Schwester in dem Herrn, nimm mit deinen Kindlein dieses als ein Testament und zum Andenken von demjenigen an, der mit dir in dem Bunde des Ehestandes ungefähr eine Zeit von fünf Jahren gelebt hat, und nun um des Bundes willen scheiden muß, den¹² wir mit Gott gemacht haben, nämlich in Ewigkeit nicht davon zu weichen. Darum muß ich

nun um des Bundes willen, den wir mit Gott gemacht haben, von dem ehelichen Bündnisse weichen, und gehe nun (unwürdig) den Weg, den die Propheten und Christus und seine Apostel gewandelt sind, durch viel Trübsal und viele Schmerzen, mit vielen Tränen, und muß den Kelch der Bitterkeit trinken, den sie alle getrunken haben; wiewohl der Herr selbst sagte: „Heiliger Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, so laß es geschehen, ist es aber nicht, Heiliger Vater, so geschehe dein Wille." Also¹³ ist uns der Herr zum Exempel gesetzt worden, daß wir seinen Fußstapfen in Gehorsam nachfolgen sollen, denn Christus ist durch viel Leiden zu seiner Herrlichkeit eingegangen, und hat uns damit ein Exempel hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.

Darum, meine Geliebte in dem Herrn, tröste dich mit dem Worte des Herrn, und denke einmal an das Schreiben des Johannes, daß der Herr zu seinen Jüngern und zu seinen Freunden sagte: „In dieser Welt werdet ihr Trübsal haben, aber seid getroßt, eure Trübsal soll in Freude verwandelt werden." Darum,¹⁴ liebe Tanneken, sei fröhlich in der Hoffnung der zukünftigen Seligkeit, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebete, daß dich der Herr trösten und nicht in Versuchung fallen lasse, sondern daneben einen Ausgang verleihen wolle. Befiehl dem Herrn deine Sachen; ich hoffe und habe das Vertrauen zu Gott, wenn du anders in seinen Gesetzen bleibst und den Herrn allezeit vor Augen hast, daß Er Jemanden erwecken werde, der dir helfen, dich trösten und dir beistehen wird; sondere dich ja nicht ab von den Gottesfürchtigen, denn wie lieblich ist es unter des Herrn Volk zu sein, ich sage mit Mose: „Daß ich lieber mit Gottes Volk Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötlichkeit haben will."

Halte¹⁵ dich allezeit zu den Heiligen des Herrn, denn bei den Heiligen wird man heilig, sagt der Apostel, und denke an des Herrn Wort, wo geschrieben steht: „Wer überwindet, soll alles ererben, und soll mit weißen Kleidern angetan werden, und Gott wird alle Tränen von unsern Augen abwischen."

Ich¹⁶ liebe Tanneken! es scheint, es müssen Tränen sein, denn wo keine Tränen sind, da kann man keine abwischen. Der Herr gebe (gleichwie ich auch ihm vertraue, daß er tun werde), daß wir nach dieser Trübsal, die um seines Namens willen über uns genommen ist (welche mir eine schwere Trübsal im Herzen ist), uns dermaleinst in dem Reiche Christi und Gottes mit einander erfreuen mögen.

Denn, mein liebes und sehr werthes Weib und Schwester in dem Herrn, die ich aus meines Herzens Grunde sammt meinen vier Kindlein liebe, es liegt schwer auf mir, wenn ich an deine schwere Last und an den Raub unserer Güter denke, und daß der Herr dir deinen Versorger genommen hat; ich wollte wohl, wenn es dem Herrn so gefallen hätte, daß er uns vor solcher Trübsal noch bewahrt hätte; da es aber nicht anders sein kann, so wollen wir unsere Trübsal dem Herrn anbefehlen.

Wenn¹⁷ ich, Tanneken, unsere vergangene Zeit überlege, so denke ich, daß es eine väterliche Züchtigung sei, denn er sagt: Die ich lieb habe, die züchtige ich. Ich weiß wohl, daß wir es am Herrn wohl verdient haben, und daß wir oft im Leiden, das uns der Herr zugesandt hat, ungehorsam gewesen sind, als wir, wie es denn auch wahr ist, in¹⁸ der Welt wenig gute Tage hatten; wir klagten und murrten wider Gott, weil wir keine genügende Nahrung hatten und viel Kinder bekamen, eben als ob die Hand

⁶ Desgleichen die Gnade des Herrn nicht aertna zu achten. ⁷ Er tröstet sie und lehrt sie Geduld. ⁸ Seine herrliche Fürsorge für seine lieben Kinder. ⁹ Die Mutter der Maccabäer wird angeführt. ¹⁰ Was man um Christum willen verlassen mußte. ¹¹ Hoffnung auf die zukünftige Seligkeit. ¹² Der Bund mit Gott ist fester als der Bund mit Menschen.

¹³ Christus ist uns zum Exempel vorge stellt. ¹⁴ Fröhlich zu sein in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebete, nach Paulus Lehren. Röm. 12, 12. ¹⁵ Sich alle Zeit zu den Heiligen zu halten. ¹⁶ Man muß Tränen weinen, wenn sie anders der Herr abwischen soll, nach Offenbar. 7. ¹⁷ Erinnerung der vorigen Zeit. ¹⁸ Sie hatten wenig zeitliches Glück; doch gereichte es ihnen zum Besten.

Gottes verkürzt gewesen wäre, so daß Er uns nicht hätte unsere Speise geben können; nun aber verschwindet unser zeitliches Gut wie ein Raub, und wir müssen zufrieden sein; doch geschieht solches um des Herrn willen, und um feinetwillen leide ich gern; der Herr hat es mir gegeben, und um feinetwillen will ich es auch gern verlieren.

Darum, liebe Tanneken, habe ich dir solches früher oft erzählt. Ich schreibe dieses nicht, um dich niederzudrücken, sondern um dir zu berichten, daß¹⁸ uns Gott züchtigt, wodurch er uns beweist, daß er uns noch lieb hat; und obgleich uns der Herr züchtigt, so laß uns doch diese Züchtigung nicht von uns werfen, denn wer die Züchtigung und Unterweisung von sich stößt, ist unselig.

Darum bitte ich den Herrn inbrünstig für dich, meine Geliebte, und für meine vier Kinder, die mir Gott gegeben, die du getragen und mit Schmerzen geboren hast, daß er dich nicht verlassen, sondern trösten, stärken und dir Kraft geben, auch alle meine vier Waislein und die Mutter, nach der Seele und dem Leibe speisen wolle. Vertraue dem Herrn allezeit, ich hoffe, Er¹⁹ werde dich nicht verlassen; beratichlage dich mit dem Herrn und mit denen, die den Herrn fürchten, und nimm dich besser in Acht, daß du in dem Gehorsame Christi wandelst; es ist mir von Grund meines Herzens leid, daß ich meine Zeit nicht besser angewendet habe; auch bitte ich dich, daß du es mir zu gut halten und vergeben wollest, worin ich dich betrübt habe, denn es ist mir von Grund meines Herzens leid; und worin du mich etwa betrübt hast, solches alles vergebe ich dir von Grund meines Herzens; ich bitte auch den Herrn, daß er es uns vergeben wolle, und hoffe und vertraue zu ihm, daß er es getan hat; ebenso²⁰ sage ich dir für den guten Umgang, den wir während der Zeit unseres Ehestandes mit einander hatten, herzlichen Dank; auch danke ich allen Brüdern und Schwestern in dem Herrn für den Umgang, den ich im Glauben mit ihnen allen gehabt habe, denn ihre Angefichter sind mir allezeit angenehm gewesen. Der Herr gebe uns Gnade, daß²¹ wir vermaleinst alle bei Ihm ewiglich in Freuden leben und mit der Krone der Seligkeit gekrönt werden mögen, womit alle heiligen Mitgenossen Gottes werden geziert werden, und das nur aus lauter Gnade, Amen.

Dieses ist mein Testament, meine Liebe und sehr werthe Tanneken; zum Abschiede sollst du noch wissen, daß das Gemüt noch unverändert in dem Herrn steht, um (als ein Unwürdiger) mit meinem Blute Zeugnis von Ihm zu geben, zum Zeichen, daß es die rechte Wahrheit sei; ich weiß auch keinen andern Weg, um selig zu werden, als aus Gnaden, der Welt zum Zeugnis, zur Ehre Gottes und zum Heile unserer armen Seelen, Amen.

Cornelius, Matthäus und Christian²² sind mit ihrem Gemüte auch so bestellt. Bitte den Herrn für uns alle, damit Er das gute Werk, das Er in uns angefangen hat, uns auch zu seiner Ehre und zum Heile unserer Seelen ausführen helfen wolle, Amen.

Bitte den Herrn für uns alle und gedenke der Gefangenen, wie eine Mitgefangene. Wir alle Bier lassen dich herzlich grüßen mit des Herrn Friede, und auch die Gesellschaft, wo du zu Hause bist.

Für jetzt nichts mehr; halte mir mein Schreiben zu gut, denn die Sinne sind zum Schreiben etwas verwirrt; sei hiermit Gott befohlen und dem reichen Worte seiner Gnade, Amen.

Von mir, Hans Symonß, deinem Manne in dem Herrn, gefangen zu Antwerpen auf dem Steine.

Ein Brief von Hans Symonß, den er zu Antwerpen im Gefängnisse geschrieben hat, wo er den 13. Sept. 1567 mit drei Andern verbrannt worden ist.

Gnade und a Friede sei mit dir von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo; gesegnet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ein Vater aller Barmherzigkeit b und Gott alles Trostes ist, der uns in aller Trübsal tröstet, damit wir auch diejenigen trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden, denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch durch Christum reichlich getröstet; haben wir aber Trübsal oder Trost, c so geschieht uns alles zum Besten und zur Seligkeit. Dieses wünsche ich euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, Vincent, Karl, Wilhelm und Hans Symonß, und Tanneken, Vincents Weib, zum herzlichem Grusse in dem Herrn. Dieses schreibe ich, Brüder und Schwestern im Allgemeinen, damit ihr meiner d und der Trübsale und der Angst eingedenk sein möget, die ich in Antwerpen um des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen erlitten habe, und nun, da es Zeit ist, daß ich von euch allen abscheiden soll, Amen.

Ferner, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, wie auch Mitthelfer und e Nachfolger des Evangeliums, an welchen Gott in dieser Welt große Barmherzigkeit übt, daß Er aus Gnaden seinen Willen offenbart hat; darum, lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, ich bitte euch aus dem Grunde meines Herzens, daß ihr die Gnade Gottes nicht umsonst empfanget, denn Er sagt: f Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhört, und dir am Tage des Heils geholfen. Darum, lieben Brüder, laffet uns Niemanden ein Vergerniß geben, damit unser Dienst nicht gelästert werde, sondern laffet uns als Diener Gottes uns zeigen, mit großer Geduld, in Not und Mangeln. Deshalb, lieben Brüder, nehmt dieses g als eine herliche Bitte von mir auf, damit ihr eures Rufes wahrnehmen möget, wodurch ihr zur Heiligkeit gerufen seid, denn Er sagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Desgleichen bitte ich euch auch, erweise doch unter einander die h Liebe, so lange ihr hier lebet, denn Christus sagt: Daran erkennt man, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch unter einander liebt. Wenn der Eine ein besseres Auskommen hat als der Andere, so stehet einander bei, und i entziehe sich Einer nicht dem Andern, damit nicht der Eine um des Andern willen betrübt werde, sondern ermahnt euch unter einander, wenn ihr zusammen kommt, mit dem Gesetze des Herrn, und k erinnert euch allezeit der Tage, wo ihr erleuchtet worden seid; wie eifrig wir alle waren, als wir zusammenkamen, um von den großen Wohlthaten zu reden, die Gott an uns erwiesen hat, indem Er uns von der Macht der Finsterniß l zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat, welches in unsern Herzen aufgegangen ist, wobei wir uns ganz übergeben haben, alle Tage unsers Lebens dem Herrn zu dienen, und m uns selbst nicht mehr zu leben.

Nch, lieben Brüder und Schwestern! schreibt das Gesetz des Herrn allezeit in eure Herzen, und stellet euch n den Herrn allezeit vor Augen, dienet Ihm treulich bis an das Ende eures Lebens; denn wenn etwas Unrichtiges ist, wodurch das Gewissen beschwert ist, mag es auch unbedeutend sein, der Satan sucht alles auf, was er hervorbringen kann, damit er uns verführe oder unterdrücke, wozu er oft o Veranlassung hat, denn Jakobus sagt: Wir fehlen alle mannigfaltig.

Darum, lieben Brüder und Schwestern, wächet auf, und wandelt rechtschaffen auf euren Füßen, damit ihr p allezeit zu

¹⁸ Gottes Züchtigung ist ein Zeichen seiner Liebe. ¹⁹ Gott wird die Setzen nimmermehr verlassen. ²⁰ Hans Symonß dankt seinem Weibe und der Gemeine. ²¹ Hoffnung um ewiglich bei dem Herrn zu sein. ²² Daß das Gemüt der andern drei Gefangenen auch noch unverändert vor dem Herrn stehe.

a 1. Kor. 1, 3. Eph. 1, 3. b 2. Kor. 1, 3. c Matth. 12, 50. d Joh. 16, 33. Joh. 15, 27. e 2. Kor. 6, 1. Eph. 1, 9. f Ref. 49, 8. g 1. Petri 1, 15. h Mose 19, 2. h Joh. 13, 35. i Hebr. 10, 25. k Hebr. 10, 32. l 2. Petri 2, 9. m Röm. 14, 7. n Joh. 4, 4. o Offenb. 12, 14. Sat. 3, 2. p Eph. 5, 14. Hebr. 12, 13.

dem Evangelium des Friedens, welches uns allein zum Frieden einladet, fertig seid, denn q lieblich sind die Füße Derer, die den Herrn fürchten; scheidet euch auch nimmermehr von der Gemeinde des Herrn, denn sie ist der Leib Christi, und r Er ist seines Leibes Heiland. Und ob schon bisweilen Einige darunter sind, die dem Herrn nicht recht folgen, so denket dann: Herr! um eines Andern Sünde willen will ich nicht sündigen, denn der Herr hat auch seinen Wohlgefallen an der Menge der Sünden, sondern s daß sich ein Jeder befehle, alsdann soll er leben. Ich bitte euch, und alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, daß sie es nicht gering achten, ihren Nächsten zu betriiben, es sei t mit Worten, Werken oder Kleidertracht; man tut es doch bisweilen, aber man will es nicht tun, und beachtet nicht die Unterdrückung seines Nächsten.

Ach lieben Brüder! wie wird der Mensch im Gewissen beschwert, wenn man in Gast oder Bande kommt, oder der Herr uns von der Welt nimmt; die Zeit unsers Hierseins ist ja sehr kurz, u darum macht eure Lampen fertig, daß, wenn der Bräutigam kommt, ihr nicht nötig habt, Del zu holen, denn die Lüren werden alsdann zugeschlossen. Was v hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und doch an seiner Seele Schaden nimmt? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse. Darum w lasset die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht herrschen, sondern heiligt Gott in euren Herzen, und sagt Dank dem Vater, der euch x würdig gemacht hat zum Erbe seiner Heiligen im Dichte. Ach lieben Brüder! wie gewiß und wahrhaftig ist es, was wir täglich finden, daß es die Wahrheit sei, um deretwillen wir leiden müssen, und wiewohl ich einmal gezweifelt habe, daß es die Wahrheit sein sollte, so werde ich doch täglich mehr und mehr versichert.

Ach, lieben Brüder und Schwestern, bleibet hierbei bis ans Ende, dann wird es euch wohl gehen, und laßt euch nicht durch die Philosophie oder y durch lose Verlockung durch eiteln Schein und subtilen Betrug verführen, denn z die Menschen sind bald von ihrer Einfalt abgezogen, die sie in Christo haben, indem es eine große Gnade ist, die wir von Gott empfangen haben, a daß uns die Wahrheit offenbart worden ist, die vor so vielen Tausenden verborgen liegt. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, denkt jetzt an uns, wie viele Marter wir erlitten, wie oft wir geseufzt, geweint und zu Gott geschrien haben, und wie viel Tränen wir vergossen haben b im Gebete zu Gott, daß auch ihr denselben Glauben, worin ihr steht, bis ans Ende behalten möget.

Ach lieben Brüder! es wird uns so sauer, und der c Knecht ist so bitter, den wir trinken müssen. Ach, wie ist mir so bange, d bis das Kind geboren ist! Es sind so bittere Wehen, lieben Brüder; ich sage die Wahrheit, man kann es Niemanden begreiflich machen, welche Pein es sei, ein Kind zu gebären, als Demjenigen, der es erfahren hat; wenn es aber geboren ist, so denkt man nicht mehr an die Pein. Ebenso ist es auch mit mir und meinen Mitgefangenen; e wir sind nun in Geburtsnöten; viele Herzenwehen und Beängstigungen des Herzens bemächtigen sich unserer, so daß wir zu Gott um Hülfe rufen müssen, welcher uns auch tröstet, denn f Er ist ein Gott des Trostes, der alle bedrückte Herzen trösten kann, wie Er auch tut; aber ich hoffe, daß g die Geburt bald vorüber sein werde, dann werden wir nicht mehr an die Angst und Not denken, auch werden dann alle Tränen, die uns jetzt oft über die Wangen laufen,—so daß wir auch bisweilen, wie David, h unser Lager mit Tränen nehen,—

abgewischt werden; denn Er ist treu, der es uns verheißen hat, Er wird es auch halten; wir i trösten einander kräftig mit des Herrn Verheißungen.

Darum, lieben Brüder und Schwestern, k ermahnet einander alle Tage, und seid einander untertan in der Liebe; ich bitte euch, lieben Brüder und Schwäger in dem Herrn, ja ich bitte euch, habt Acht auf meine Schwestern, denn ihr seid über sie gesetzt, die Wacht ist euch über sie anbefohlen; lieben Brüder! lebet bei ihnen mit Verstand, wie ich auch das Vertrauen zu euch habe, daß ihr tun werdet, ich befehle sie euch von Herzen an. Desgleichen ihr Schwestern in dem Herrn und nach dem Fleische, ich bitte euch aus dem Innersten meiner Seele in meinen l Wanden, die ich um Christi, willen erleide, daß ihr eure Männer, die euch der Herr und seine Gemeinde gegeben, um mit ihnen in aller m Untertänigkeit und Gehorsam zu leben, in aller Ehrbarkeit ertragen wollet; es geziemt den Weibern, die Männer in Ehren zu halten, denn eine verständige Frau ist ihres Mannes Krone, ebenso wird auch die Frau durch den Mann geehrt und der Mann durch die Frau. Darum bitte ich euch, liebe Schwestern, seid euren Männern mit gutem Willen behilflich, damit ihr eure Männer nicht kleinmütig macht. Ach, mühte es ein Weib, welche Mühe und Betrübnis sie einem Manne in seiner Arbeit verursachen kann, sie würde sich davor fürchten, wie vor dem Gifte, denn das Weib kann einem Manne in seiner Arbeit Leib und Seele aufzehren. Muntert einander auf in geistigen und zeitlichen Dingen, und hütet euch allezeit vor demjenigen, woraus Betrübnis entstehen kann, denn der Satan ist listig und hat Mittel genug, Streit zu erregen; er umkreiset die Menschen wie ein n brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. Darum bitte ich euch um des Herrn willen, laßt es euch zu Herzen gehen, was ich euch mit Seufzen schreibe; dieses tue ich, weil ich euch und alle diejenigen von Herzen liebe, die den Herrn fürchten. Ich sage mit Mose, o daß ich lieber mit Gottes Kindern Ungemach leiden, als die zeitliche Ergöcklichkeit der Sünden haben will. Haltet euch allezeit zu denen, die Gott fürchten, und bittet, damit auch der Satan nicht überfalle, denn der p Herr kommt, wenn man am wenigsten Achtung darauf hat; solches kann ich mit meinen Mitgefangenen wohl sagen. Ich hoffe, der Herr habe es mit uns so verordnet, wir sind nun im Leiden; der q allmächtige Gott helfe uns durch, wie ich denn hoffe, daß er tun werde; helfet den Herrn für uns bitten, denn das r Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es von Herzen geht. Ich bitte euch, meine lieben Brüder und Schwestern, habt s Acht auf euch selbst; die Zeit ist kurz, und es ist erschrecklich in die Hände des Herrn zu fallen; denkt an den Tag, wo ihr t erleuchtet worden seid; wie eifrig wir damals waren, in dem Befehle Gottes zu wandeln; u ich hoffe, ihr seid in allem besser unterrichtet, als ich schreiben kann. Ich bitte euch vor allen Dingen, habt den Herrn beständig vor Augen und liebt einander von Herzen; daran wird man erkennen, daß ihr Kinder des Allerhöchsten seid, denn die v Liebe bleibt in Ewigkeit, sie vergeht nimmermehr. Seid gaffrei, gedenkt der Gefangenen, tröstet die Betrübnen, seid der Armen eingedenk. Ach, wie ruhig macht es das Gewissen eines Jeden, der nach seinen Verhältnissen und Kräften gegeben hat! ich wollte wohl, daß ich vielmehr getan hätte.

Hiermit w will euch alle dem ewigen allmächtigen Gott anbefehlen; Er wolle euch alle, und auch uns x arme verlassene Schafe, die wir von allen Menschen ausgefetzt sind, trösten, stär-

q Eph. 6, 15. Röm. 10, 15. r Eph. 1, 22. Eph. 5, 23. s Jes. 45, 22. t 1. Tim. 2, 9. u Psalm 39, 6. Matth. 25, 6. v Matth. 16, 26. w Röm. 6, 12. x Kol. 1, 12. Joh. 17, 17. y Kol. 2, 8. z 2. Kor. 11, 5.

a Eph. 1, 18. b Hebr. 5, 10. Matth. 10, 22. c Matth. 20, 23. d Joh. 16, 11. e Jes. 26, 17. f 2. Kor. 1, 5. g Joh. 16, 21. h Psalm 6, 7. Jes. 25, 8. i 1. Thess. 5, 24.

i 2. Kor. 7, 4. j 1. Joh. 2, 25. k Hebr. 10, 35. l Matth. 12, 50. m 2. Tim. 1, 8. n Tit. 2, 5. o 1. Petri 5, 8. p Hebr. 11, 25. q Hebr. 12, 11. Matth. 24, 40. r 1. Mose 17, 1. s Apostelg. 12, 5. Taf. 5, 16. t 1. Kor. 7, 29. u Hebr. 10, 31 und 32. v Joh. 4, 4. w Joh. 13, 35. x 1. Kor. 13, 8, 13. Hebr. 13, 3. y 2. Kor. 1, 4. Apostelg. 20, 32. w Lu. 15, 4. x Joh. 10, 27. z 2. Kor. 1, 4. 1. Petri 5, 10.

fen und kräftig machen, bis an das Ende unsers Lebens, denn es ist nicht am Anfange noch an der Mitte gelegen, sondern, y wer bis ans Ende ausharrt, der wird selig. Sehet, lieben Brüder, ich gehe voran, und hoffe euch unter dem Altare zu erwarten, wo sie rufen: z Herr, Herr, wie lange richtest du, und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Aber der Herr wird um seiner Auserwählten willen die Tage verkürzen; dann wird Er sie a mit weißen Kleidern kleiden und alle Tränen von ihren Augen abwischen; alsdann werden sie b kein Leid mehr sehen, denn es ist in keines Menschen Herz gekommen, c was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Hiermit nehme ich von euch allen einen ewigen Abschied auf dieser Welt, und danke euch allen für den guten Umgang, den ich in meinem Leben mit euch gehabt habe; vergebt es mir auch, worin ich euch, oder sonst Jemanden, betrübt habe; es ist mir von Herzen leid; ich habe d die Hoffnung und das Vertrauen zu Gott, daß Er es mir vergeben habe, und wenn Jemand wäre, der auch mich beleidigt hätte, dem e vergebe ich auch von Grund meines Herzens, er sei, wer er wolle. Wir Vier, die wir f wegen des Zeugnisses Jesu in Banden sind, Hans, Cornelius, Matthäus und Christian lassen euch und alle Diejenigen, g die den Herrn fürchten, mit dem Frieden des Herrn grüßen, Amen.

Der allmächtige h Gott bewahre euch alle vor dem Argen; grüßet meine Mutter, Karl und sein Weib, und Maegten, die mein Weib bewahrt hat. Nun gute Nacht euch allen; dieses ist mein Testament für euch alle, Vincent, Karl, Neelken, Wilhelm, Hans, und für eure Weiber.

Von mir, Hans Symonß, deinem lieben Bruder, zu Antwerpen auf dem Steine um des Zeugnisses Jesu willen gefangen, Amen.

Dieses ist der Brief, der der Schuhmacher Cornelius an sein Weib geschrieben hat, als er in Banden lag, derselbe ist nachher mit drei Andern verbrannt worden, und hat dieses zu Antwerpen auf dem großen Markte mit seinem Blute versiegelt, den 13. Sept. 1567.

Die a Gnade und Barmherzigkeit Gottes des Vaters, und die Liebe des Sohnes, so wie die Gemeinschaft und der Friede des Heiligen Geistes, welcher uns vom Vater durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, b zum Troste und zur Freude aller wahren und getreuen Kinder Gottes gesandt worden ist, der uns auch bewegt, lehrt und gesund macht, bewahre dein Herz, deinen Verstand und deine Sinne in Christo Jesu, c zum Lobe und Preise seines himmlischen Vaters, und zum Heile deiner betrübten Seele, wie auch zum Schutze aller Brüder und Schwestern, die den Herrn fürchten und lieben. Dieses wünsche ich dir, mein sehr herzlich geliebtes Weib, zum herzlichem Grusse.

Ich d wünsche dir, mein geliebtestes Weib, die ich mir vor Gott und seiner Gemeine vertrauet und nach der Ordnung des Herrn zu einem Weibe genommen habe, e Trost, Freude und guten Mut in all' deiner großen Betrübniß, in welche du durch meine Bande und Gefangenschaft gekommen bist. Ach, mein liebes Weib, f ich bitte den Herrn ernstlich für dich, daß Er dich trösten wolle, denn ich weiß wohl, mein liebes Schaf, daß du um meinerwillen sehr g betrübt bist; aber ich bitte dich, h lege deine Betrübniß, wenn es möglich ist, ein wenig bei Seite; tröste dich mit dem Herzoge des Glaubens, und siehe i auf den Vollender Jesum; wandle fernerhin in aller Gerechtigkeit, nimm der Gnadenzeit wohl wahr, und gedenke allezeit daran, welche große

Gnade der Herr dir bewiesen hat; k sei eingedenk, welchem getreuen Gotte du dienst; Er wird dich nicht verlassen.

Ach, mein allerliebtestes Schaf! ich kann l dem Herrn wegen seiner großen Kraft und Stärke, die Er mir in all' meiner Not verleihet, weder genug danken, noch Ihn genug loben; solch ein treuer Gott ist Er, der mir solchen Mut giebt, so daß ich mit Paulus sagen kann: m Wer wird uns von der Liebe Gottes scheiden, Angst, Not, Verfolgung, oder Hunger, oder Kälte, oder Gefahr, oder Schwert? wie geschrieben steht: Um Deinetwillen werden wir den ganze Tag getödtet; wir werden wie Schlachtopfer geachtet, die zum Tode geführt werden; aber in all' diesem überwinden wir weit um Desjenigen willen, der uns geliebt hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaft, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Creatur, uns von der Liebe Gottes, die in Jesu Christo, unserm Herrn, ist, zu scheiden vermag.

Ach, mein liebes Weib! ich bitte und ermahne dich, sei doch n geduldig in deiner Trübsal und standhaft im Gebete; denke allezeit an die schönen o Verheißungen, die uns in der Schrift so reichlich gegeben sind, wenn wir bis ans Ende standhaft bleiben. Matth. 10, 22.

Ach, laß uns den Schatz, der uns gegeben ist, wohl p bewahren, damit kein Mensch uns denselben auf irgend eine Weise nehme; darum sei standhaft und werde nicht müde; denn wenn auch der auswendige Mensch abnimmt, 2. Kor. 4, 16, so wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt uns, die wir nicht auf das, was sichtbar ist, sondern auf das, was unsichtbar ist, sehen, eine über die Maßen große Freude, die ewig ist.

Darum, mein liebes und sehr werthes Weib, lasse doch nicht nach, q dem Herrn, deinem Gotte von ganzem Herzen zu dienen und seinen Fußstapfen nachzufolgen, denn wir wissen, daß, wenn das irdische Haus dieser Wohnung zerbrechen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbaut; ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel, und daß wir damit überkleidet werden sollen, doch so, daß wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden; denn während wir in dieser Hütte sind, sehnen wir uns, und sind beschwert, indem wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollten, damit das Sterbliche von dem Leben verschlungen würde, der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat.

Ach, mein liebes Weib! weil wir denn eine solche Wohnung ererben sollen, wenn wir das Fleisch ablegen, so laß uns ohne Furcht in dem Glauben vor Gott und seiner Gemeine wandeln; laß dieses unsern Vorsatz sein, daß wir r von dem Herrn nicht abweichen, noch von seiner Liebe, die Er durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen hat, und uns weder wegen Trübsal, noch wegen Verfolgung von Ihm scheiden, dann wird Er dir in deinem Verlangen (wenn du aller Menschen Hilfe und Trost beraubt sein wirst) beistehen und dich trösten, denn Er kommt demjenigen zu Hilfe, der aus Schwachheit sich gering achtet, und dem Verzagten, denn s Er allein wohnt und will in dem Herzen der Menschen wohnen, und will nicht, daß wir Jemanden außer Ihm dienen sollen.

Darum, mein liebes Schaf, t sei fest in Ihm aufbauet und gegründet, wie du auch u unterrichtet bist, und laß die Liebe wachsen und zunehmen in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor Gott gilt und Ihm angenehm ist; v beslechtige dich allezeit in den Tugenden voran zu sein, und habe nicht Achtung auf den

y Matth. 24, 13. z Offenb. 6, 9.
a Matth. 24, 22. b Offenb. 3, 5. c 1. Kor. 2, 9. d Eph. 4, 32.
e Apostelg. 23, 11. f Kol. 4, 17. g Joh. 14, 27. h Matth. 19, 26. i Matth. 6, 19.
a Röm. 1, 5. 2. Kor. 13, 13. b Joh. 1, 10. c Phil. 4, 7. d 1. Kor. 7, 2.
e 2. Kor. 1, 4. Röm. 14, 17. Apostelg. 21, 33. f Eph. 1, 18. g Joh. 10, 27.
h Hebr. 11, 2. i Röm. 6, 13.

k Eph. 2, 7. 1. Kor. 1, 8. l Jes. 40, 29. m Röm. 8, 5. n Röm. 12, 12.
o 1. Joh. 2, 25. p 2. Kor. 4, 7. Röm. 5, 5. q 5. Mose 10, 12. Joh. 10, 27.
1. Petri 2, 21. 2. Kor. 5, 1. r Röm. 5, 53. Röm. 6, 35. s Joh. 14, 24. 2. Kor. 6, 19. t Joh. 10, 27. u Matth. 7, 24. v 2. Petri 1, 5.

tragen und unachtsamen Wandel, sondern siehe auf diejenigen, die nach der Lehre Christi leben; habe mit denselben allezeit einen w Umgang, damit du weder links noch rechts, weder zu hoch noch zu tief dich verläuffst, denn viele verlaufen sich dadurch, daß einer auf den andern sieht, wodurch sie bisweilen erkalten.

Darum, mein liebes und sehr werthes Weib, x suche allezeit das, was droben ist, und trachte allezeit mit deinem Gemüte nach dem, was unsichtbar ist; y ziehe den alten Menschen aus, und ziehe den neuen an; verleugne das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste; verändere dich durch die Erneuerung deiner Sinne, dann wirst du der Auferstehung theilhaftig werden, Luk. 20, 35. Darum wisse, daß du den alten Menschen zuvor z gekreuzigt haben mußt, damit der Leib der Sünden aufhöre; laß es dich nicht verdrießen, Gutes zu tun, Gal. 6, 12; denn deine Arbeit in dem Herrn wird nicht vergeblich sein, 1. Kor. 15, 58; denn a wir sind Christi theilhaftig geworden, wenn wir den Anfang seines Wesens bis ans Ende festhalten.

So lasse dich denn, mein liebes Weib, in deinem Sinne oder Glauben nicht bewegen, denn es ist die rechte Gnade Gottes, worin wir stehen, und wenn auch b ein Engel käme, sagt Paulus, der euch das Evangelium anders predigen würde, als euch gepredigt ist, so sei er verflucht; fürchte auch nicht c die Menschen, die dich von dieser Lehre abziehen wollen, denn sie werden wie Heu vergehen, Jes. 51, 12; denn sie können auch nichts tun ohne Gottes Zulassung. Darum d fürchte Gott, und demütige dich unter Ihn, denn Er wird von den Niedrigen geehrt; halte dich allezeit zu den Kleinsten, dann wirst du in den Augen Gottes groß sein; laß dich selbst nicht dünken, du e siehest etwas, damit du dich nicht betrügst; gehe allezeit von dir selbst aus, und f achte nicht, was dir auch die Menschen zufügen, wenn man dir auch Unrecht tut, denn es ist Gnade bei Gott, wenn man g um des Gewissens willen in Trübsal gerät und das Unrecht leidet. Darum h sei geduldig in allem dem, was um des Herrn willen über dich kommt, damit du des i Leidens Christi theilhaftig werden und also seine Verheißungen ererben mögest, denn die Zeit, während welcher man hier Schmach leidet, ist kurz gegen die Freude, die an uns zur letzten Zeit offenbar werden soll, denn niewohl wir hier ein elendiges Leben haben, Job. 4, 18, so werden wir doch dort viel Gutes haben; k hier werden wir geachtet, als stürben wir, aber wir gehen ein zur sichern Ruhe und zum Frieden. Der Leib wird hier in Krankheit gefäet, aber in Kraft wird er auferstehen, 1. Kor. 15, 43. Es wird ein natürlicher Leib gefäet, und ein geistiger Leib wird auferstehen; nun muß l unser Haus dieser Wohnung zerbrochen werden, wenn wir anders das Haus, das uns von Gott erbauet ist, erlangen sollen. Darum m fürchte nicht diejenigen, die den Leib töten, denn sie können der Seele nicht schaden, und laß uns um das Werk des Herrn nicht betrübt sein, sondern (wie Christus sagt, Matth. 5, 12) uns darüber erfreuen und fröhlich sein, denn wir werden im Himmel dafür belohnt werden; und laß uns, wie Petrus sagt, n den Herrn in solchem Falle loben und preisen.

Nach, mein liebes o Schaf! das ist nicht gesagt, daß wir uns betrüben sollen. Darum sei doch geduldig in deinem Trübsal und p leidlich in deinem Leiden, denn Paulus sagt, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen, darum vertraue ich auch dem Herrn, daß es dir zum Besten dienen werde. Nimm das Leiden und die Widerwärtigkeit, die Er dir zu-

schickt, geduldig an von seiner Hand, denn Er wird dich nicht über dein Vermögen q versucht werden lassen. Sei nun geduldig im Leiden um Christi willen, denn alle, die ohne Züchtigung sind, sind Bastarde und keine Kinder. Jakobus sagt: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißet hat, die ihn lieb haben.

So folge denn Christo nach, mein liebes Weib, nimm r dein Kreuz auf mit Geduld und Freude, und folge Ihm nach die ganze Zeit deines Lebens; Er hat so vieles um unserwillen s leiden müssen, um uns selig zu machen; darum laß uns auch um feinetwillen leiden, denn es ist unsere Stunde. So laß uns nun um die t Krone des Lebens, die uns und denen bereitet ist, die den Herrn fürchten und lieben, mit Freuden streiten. Darum laß uns in Ihm zufrieden sein, unser Kreuz mit Freude und Geduld auf uns nehmen, und mit einem festen Vertrauen auf die Verheißungen warten, die Er uns gegeben hat, damit wir auf dem Berge Zion u gekrönt und mit Palmen geziert werden mögen und also dem Lamm nachfolgen.

Deshalb stärke dich selbst und erwarte die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi in dem ewigen Leben. Dem aber, der dich ohne Anstoß erhalten und dich vor das Angeficht seiner Herrlichkeit mit v Freuden stellen kann, Gott, der allein weise ist, unserm Seligmacher, sei Ehre, Macht, das Reich und die Kraft, nun und in Ewigkeit, Amen.

Sieh, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn, weil ich dir mit meiner Gegenwart nicht länger dienen kann, so habe ich dir ein wenig geschrieben, um dich zu trösten; du erhältst dieses als ein Andenken und w Testament, daß du meiner dabei eingedenk siehest, wie ich dir vorgewandelt bin, denn ich hoffe, diesen Brief mit meinem Blute zu versiegeln, daß es nämlich die rechte Wahrheit sei; dafür begehre ich auch mein Leben zu lassen, zum Preise des Herrn und zur Erbauung aller derer, die den Herrn von x Herzen fürchten. Ich empfehle dich dem Herrn und dem Worte seiner Gnade; Er wolle dich in aller Gerechtigkeit und Wahrheit bewahren, und obgleich wir von einander scheiden müssen, so weiß ich doch, und habe das feste Vertrauen zu dem Herrn, daß wir in dem ewigen Leben wieder bei einander sein werden; eine solche Hoffnung habe ich zu dir, daß du deine ganze Lebenszeit dich darnach richten und bequemem werdest, damit du die Seligkeit erlangen mögest.

Hiermit sage ich dir gute Nacht, mein liebes Schaf; gute Nacht bis in die Ewigkeit. Gute Nacht zum Abschiede an alle, die den Herrn y fürchten. Bittet den Herrn für uns alle hier, daß wir dem Herrn ein gefälliges Opfer tun mögen, damit unsere Seele ewiglich erhalten werde, dazu wolle Gott, der Herr, seine Gnade geben, Amen.

Geschrieben von mir, dem Schutzmacher Cornelius, gefangen um des Zeugnisses unsers Herrn Christi willen.

Jaques Mesdag, Wilhelm Merck, Joos Kasteel, Karl.
Im Jahre 1567.

Dieser a Jaques Mesdag ist den ersten März 1566 (wie er selbst schreibt) mit noch Dreien gefangen genommen und nachher den achten November im Jahre 1567, mit jenen zu Kortrak in b Flandern um des Wortes Gottes willen, auf dem Markte, vor dem Stadthause, verbrannt worden, nachdem er über zwanzig Monat mit eisernen Banden an den Füßen, gefesselt hatte. Er mar von Capelle te Boele, anderthalb Meilen von Sporn; mit ihm starb auch ein Junggesell, genannt Wilhelm Merck, und zwei

w Eps. 3, 18. x Kol. 3, 1. y 2. Kor. 4, 18. Kol. 3, 9. 1. Tim. 2, 12. Rö. 12, 2. z Kol. 3, 9. Rö. 2, 6.

a Hebr. 3, 14. b Gal. 1, 8. c Matth. 10, 28. d Joh. 15, 6. Offenb. 14, 7. 1. Petri 1, 5, 6. Sprichw. 3, 19. Rö. 12, 16. e Gal. 6, 5. f Hebr. 13, 6. g 1. Petri 2, 20. h Rö. 12, 12. i 1. Petri 4, 15. k 1. Kor. 6, 9. l 2. Kor. 5, 1. m Matth. 10, 28. n 1. Petri 3, 23 und 4, 16. o Joh. 10, 27. p Rö. 12, 12. Rö. 8, 28.

q 1. Kor. 10, 13. Hebr. 12, 9. Gal. 1, 12. r Joh. 10, 27. s Jes. 53. Rhil. 12, 9. t Gal. 1, 12. u 4. Esdra 2, 42. Offenb. 14, 4. v Rö. 16, 26. w 2. Kor. 1, 4. x Apostelg. 20, 32. y Apostelg. 12, 5. Rö. 12, 1. a Matth. 26, 49. b Joh. 17, 17. Offenb. 1, 9.

Männer, der eine genannt Joos Kasteel, bei Kortryck, der andere hieß Karl; diese Vier waren sehr wohlgenut, haben auch die Wahrheit e tapfer bezeugt, und mit ihrem Tode befestigt.

Ein Brief von Jaques Mesdag.

Ich, a Jaques Mesdag, gefangen zu Kortryck um des Wortes Gottes und des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen, der ich im Jahre 1566 den ersten März eingesezt worden bin, wünsche dir, meiner herzlich geliebten, sehr werten auserwählten Schwester aus dem Grunde meines Herzens und dem Innersten meiner Seele, daß es dir allezeit wohl ergehen möge und daß du an b Leib und Seele gesund seiest. Die Gnade, Barmherzigkeit, der Friede, die Freude und Liebe mit einer lebendigen geistigen Hoffnung und einem recht c evangelischen Sinne und Zutrauen, auch einem ungefärbten Glauben, der durch die Liebe wirkt und die Erleuchtung sammt dem Troste und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei dir zur Gnade von Gott, dem himmlischen Vater, geschenkt, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen uns die Gnade geschehen ist, denn d Paulus sagt, Tit. 2: Die Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüfte verleugnen und mäßig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen, als solche, die die selige Hoffnung und Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Seligmachers Jesu Christi erwarten, der sich für uns dahin gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich selbst ein Volk des Eigentums reinige, das zu e guten Werken fleißig wäre, denn er ist gekommen und hat im Evangelium den Frieden verkündigt, uns, die fern waren, und denen, die nahe waren; darum sind wir nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenossen Gottes, gebauet auf den Grund f der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, welchen die Bauleute verworfen haben; derselbe hat selbst unsere Sünden geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir, die wir der Sünde abgestorben sind, der Gerechtigkeit leben möchten, durch dessen Wunden wir gesund geworden sind, denn wir waren wie g verirrte Schafe, aber nun sind wir bekehrt zu dem Hirten und Bischofe unserer Seelen, zu dem Könige der Könige und Herrn der Herren, der uns geliebt hat, und uns von unsern Sünden mit seinem Blute gewaschen, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, welchem sei Lob, Preis, das Reich und Dank, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses h wünsche ich dir, meine allerliebste auserwählte Schwester in Christo Jesu, unserm Seligmacher, den ich von Grund meines Herzens und aus dem Innersten meiner Seele i Liebe, zum herzlichsten und freundlichen Gruße und zum ewigen Andenken.

Mein liebes Schaf, es kann sich wohl zutragen, daß wir hier bald von einander scheiden müssen, denn es scheint, daß das k grausame Tier unserm Blute sehr nachstellt; aber ich hoffe, daß, obgleich wir hier l um des Herrn Namen willen von einander scheiden müssen, wir doch dort in dem ewigen Leben zusammen kommen werden, m wo nichts als Freude und Fröhlichkeit sein wird, welche von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird; dann werden uns die Tyrannen nicht scheiden, noch uns irgend ein Leid zufügen können, denn nachdem sie den Leib getötet, haben sie n keine Macht mehr etwas zu tun, wie Christus selbst sagt.

Darum, meine herzlich geliebte und sehr werthe Schwester, fürchte du dich nicht vor ihren Drohungen und erschrick nicht, 1. Petri 3, 14. Wie auch der Herr durch den Propheten Jesaias in dem 51. Kapitel im 7. Verse gesagt hat: Hört mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in deren Herzen mein Gesetz ist. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsezt euch nicht, wenn sie euch verzag machen, denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen, wie ein Wollentuch, aber meine Gerechtigkeit bleibt ewiglich, und mein Heil für und für, denn ich bin euer Tröster. Wer seid ihr denn, daß ihr euch vor den Menschen fürchtet, die doch sterben müssen, und vor Menschenfindern, die wie Heu vergehen. Denn sieh, es kommt der Tag, der wie ein Ofen brennen soll, da werden alle Stolzen, die Gewalt und Unrecht tun, mit den Gottlosen wie Stroh sein, spricht der Herr, und es wird von ihnen weder Zweig noch Wurzel übrig bleiben; euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, Mal. 4, 1, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauer und Seufzen wird von ihnen fliehen; Jes. 51, 11. Ja, die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche, Matth. 13, 34. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht die Sonne, noch irgend eine Hitze auf sie fallen, denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden, und wird sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen leiten, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen und der Tod wird nicht mehr sein, auch wird weder Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sein, Offenb. 7, 17: Denn wer überwindet, dem wird kein Leid mehr geschehen von dem zweiten Tode, und er wird alles besitzen, und die Krone des Lebens empfangen.

Darum, o meine liebe auserwählte Schwester Susanneken! laß uns doch Christo, unserm Bräutigam, allezeit treulich anhängen bis in den Tod, damit wir doch dermaleinst alle die Krone des Lebens empfangen und an dem großen Tage des Herrn die schöne und liebliche Stimme hören mögen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Unbeginn der Welt bereitet ist; wogegen er aber zu den Andern sagen wird: Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25, 34, 42.

Ich, welsch ein großer Unterschied wird alsdann zwischen denen sein, die dem Herrn gehorsam gewesen sind und ihn gefürchtet haben, und denen, die ihm nicht gehorsam gewesen sind, und ihn nicht gefürchtet haben! das Loos der einen wird der feurige Pfuhl sein, der von Feuer und Schwefel brennen wird, welches der zweite Tod ist, Offenb. 21, 18 das Loos der andern aber wird das ewige Leben sein, Joh. 3, 16; denn wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird es zum ewigen Leben erhalten, Joh. 12, 25, auch hat Christus ferner gesagt, Matth. 16, 25, wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden oder erhalten. Darum, meine herzlich geliebte und sehr werthe Schwester, die ich ja von ganzem Herzen wert und lieb habe, laß uns doch hierin guten Mutes und getrost sein in dem Herrn, wenn uns auch die Tyrannen unser zeitliches Leben nehmen um des Herrn Namens willen, Matth. 10, 28, und uns von einander scheiden, denn wir wissen, sagt Paulus, 2. Kor. 5, 1, daß, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau von Gott erbauet haben, ein Haus nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist im Himmel, dessen Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11, 10.

Ich, meine liebe und sehr werthe Schwester! hätten wir diesen Leib unseres irdischen Hauses hier abgelegt in Jesu Christo, daß wir daheim bei ihm wären! der unsern verworfenen Leib verklären wird, daß er ihn dem Leibe seiner Klarheit gleich

c Joh. 18, 27.

a Joh. 15, 27. b 1. Tim. 1, 1. Rö. 5, 5. c Gal. 5, 6. Joh. 24, 18. d Tit. 2, 11. e Eph. 2, 16. f Matth. 21, 42. g 1. Petri 2, 24. h 1. Petri 2, 25. i Tim. 6, 15. Offenb. 1, 5. h Matth. 12, 50. i Joh. 10, 27. k Offenb. 13, 1. Offenb. 17, 6. l Matth. 19, 29. m Matth. 25, 21. n Matth. 10, 28.

mache, Phil. 3, 21, denn wir haben hier keine bleibende Stätte, Hebr. 13, 14, sondern wir suchen die zukünftige, wie der Apostel sagt. —

Ach, daß wir daselbst wären in der schönen angenehmen Stadt, die aller Güter voll ist, welche weder der Sonne noch des Mondes, oder des Lichtes der Kerzen zu ihrer Leuchte bedarf, denn des Herrn Klarheit erleuchtet sie, und das Lamm ist ihr Licht, und sie werden von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren, Offenb. 21, 2. Aber hier müssen wir zuvor auf dem schmalen Wege wandeln, gleichwie Christus selbst gesagt hat, Matth. 7, 14, ehe man dahin gelangen oder kommen kann, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind, die darauf wandeln; aber die Pforte ist eng und der Weg schmal, der zu dem ewigen Leben führt, und wenige sind, die ihn finden, und (leider) noch wenigere, die darauf zu wandeln begehren, weil es dem Fleische bisweilen etwas schwer fällt; denn es ist denen hier in dieser bösen Welt sonst nicht viel verheißen als Trübsal und Leiden, die den schmalen Weg in der Nachfolge Christi zu gehen begehren und, nach ihrem schwachen Vermögen, gottselig wandeln wollen (in dem Tränental), denn Paulus sagt ja, 2. Tim. 3, 16: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, denn die Wahrheit fällt auf der Wasse, und das Recht kann nicht einhergehen, und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen abweicht, muß Sedermanns Raub sein.

Ach, meine auserwählte und in Gott geliebte Schwester! es hat uns der Herr so viel Gnade gegeben, daß wir den Weg der Gnade gefunden haben, das ist die rechte Gnade Gottes, worin ihr steht, sagt Petrus. Ach, laß uns doch allezeit treulich darin wandeln bis ans Ende, nach unserm kranken und schwachen Vermögen, wenn wir auch hier eine kurze Zeit um des Namens Christi willen Trübsal und Leiden haben, denn durch viel Leiden müssen wir ja in das Reich Gottes eingehen. So sagt auch Christus selbst: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden; ferner sagt er auch: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; doch wenn ihr auch betrübt seid, so soll doch eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden, denn ein Weib, wenn sie gebäret, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, weil ein Mensch zur Welt geboren ist. Also habt ihr nun auch Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und niemand soll eure Freude von euch nehmen; ebenso sind wir nun auch schwanger und in Kindesnöten, daß wir kaum Atem holen können, wie auch bei dem Propheten t Jesaias steht; aber, wenn wir alle Angst und Trübsal ausgeborn und unsern Leib in dem Herrn abgelegt haben werden, so werden wir uns auch endlich mit unaussprechlichen Zungen erfreuen, wenn wir auch hier in den Wehen sind, meine liebe und sehr werthe Schwester, um des Namens willen, nämlich eine kurze Zeit in Angst und Leiden, und von allen Menschen gehaßt sein müssen, denn Christus sagt selbst, Matth. 10, 21: Ihr werdet um meines Namens willen von allen Menschen gehaßt werden; wer aber standhaft bleibt bis ans Ende soll selig werden; so sagt auch Paulus, Phil. 1, 29, denn euch ist gegeben, um Christi willen zu tun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.

Aber meine sehr liebe und auserwählte Schwester in dem Herrn, die ich mit rechter ungeheuchelter, göttlicher und brüderlicher Liebe liebe, es wird uns dermaleinst dort doch alles nichts

schaden, was wir hier um des Namens Christi willen erlitten haben, indem Er uns v reichlich und mit Freuden belohnen wird; denn gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch durch Christum reichlich getröstet. Das ist je gewißlich wahr, sagt Paulus ferner, sterben wir mit Ihn, so werden wir auch mit Ihm herrschen, verleugnen wir Ihn, so wird Er uns auch verleugnen, 2. Tim. 2, 12, wenn wir aber Ihn vor den Menschen bekennen, so wird er uns auch vor seinem Vater bekennen, der im Himmel ist, wie Christus selbst sagt.

Darum, mein liebes Schaf, laß uns doch allezeit ernstlich zusehen und uns hüten, daß wir Christum, unsern w Bräutigam, hier keineswegs verleugnen, die Menschen mögen uns auch Leiden zufügen so viel sie wollen, denn die Zeit, die man hier ist, ist doch kurz in Vergleichung mit der Ewigkeit, x und wenn wir auch lebenslänglich um des Herrn Namen willen in einem dunklen Loch liegen müßten, so kann man es doch nicht mit der Ewigkeit und Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, vergleichen, denn Paulus sagt, Röm. 8, 18: Ich halte, daß dieser Zeit Leiden mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, nicht zu vergleichen sei, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2. Kor. 4, 17.

So laß uns denn, ach, meine liebste Schwester, nicht auf das, was zeitlich und vergänglich ist, sehen sondern laß uns doch allezeit uns selbst gänzlich verleugnen und täglich unser Kreuz auf uns nehmen, und Christo treulich und willig in allem nachfolgen, y was uns vorkommen mag, um seines heiligen und herrlichen Namens willen; laß uns auf die Belohnung und die schönen Verheißungen sehen, die ewig währen sollen. Laß uns doch uns selbst allezeit mit den schönen Verheißungen des Herrn trösten, die Er den Seinen gegeben hat, z die Ihn fürchten und lieben, und Ihm in Allem gehorsam sind bis ans Ende.

Darum, meine liebe und sehr werthe Schwester Susanneken, laß uns doch allezeit in allen Dingen Ihm gehorsam sein, um seinen göttlichen Willen nach unserm schwachen Vermögen bis ans Ende zu erfüllen, und allezeit mit großer Geduld und Leidensamkeit seine schönen Verheißungen erwarten, gleichwie alle frommen Männer getan haben, die im Glauben gestorben sind, und die Verheißungen nicht erlangt, sondern sie von weitem gesehen, sich ihrer getröstet und denselben angehangen, auch bekannt haben, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären; diese haben Spott und Geißel, Bande und Gefängnisse erduldet, sind auch gesteinigt, zerhackt, durchstoßen und mit dem Schwerte getödtet worden; sie sind in Pelzen und Ziegenfellen umhergegangen und haben mit Mangel, Druck und Ungemach, deren die Welt nicht wert war, gekämpft; sie sind flüchtig geworden und haben in Wüsten und Höhlen zugebracht, sind aber nichtsdestoweniger ihrem Gott gehorsam gewesen. a Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er gerufen wurde um auszugehen in das Land, das er zum Erbe empfangen sollte; er ging aus, und wußte nicht, wo er hinkommen würde. Durch den Glauben ist er in dem Lande der Verheißung ein Fremdling gewesen und wohnte wie in einem fremden Lande, mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Hütten, denn er erwartete eine Stadt, die einen Grund hatte, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Durch den Glauben wollte auch Mose, als er groß

v 2. Kor. 1, 5. w Matth. 25, 1. x 1. Kor. 7, 19. y Matth. 16, 24. z 1. Joh. 2, 25.

a Hebr. 11, 8.

o Joh. 5, 19. p Joh. 16, 33. q 1. Petri 5, 10. r Apostel. 14, 22. s Offenb. 12, 7. t 1. Kor. 7, 29. u 1. Kor. 7, 29

ward, nicht ein Sohn der Tochter Pharaos genannt werden, und wählte lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzlichkeit der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum, als die Schätze Egyptens, denn er sah auf die Belohnung.

So laß uns denn, meine herzlich geliebte und sehr werthe Schwester, Gott, unserm himmlischen Vater, allezeit gehorsam sein bis in den Tod, und auch, wie Mose tat, lieber wählen, mit dem Volke Gottes hier in diesem Tränental eine geringe Zeit Ungemach zu leiden, und auf die schöne Belohnung, die endlich dort kommen soll, zu sehen, denn es hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9. Ach sieh, meine liebe Schwester, wie reichlich werden diejenigen belohnt, die Gott lieben und fürchten. Ach sollten wir denn den Herrn nicht fürchten und von ganzem Herzen lieben, der uns doch so reichlich lohnen wird; es wird nicht ein einziges Wort von seinen Verheißungen fehl schlagen, b denn er ist so treu, der sie uns gegeben hat, c wenn wir auch hier eine kurze Zeit um des Namens Christi, unsers Herrn, willen Trübsal und Verfolgung leiden müssen. Denn haben die heiligen Männer, Propheten und Apostel, d ja Christus selbst, der unser Haupt und Meister ist, leiden müssen, um wie viel mehr gebührt uns, die wir doch arme, sündhafte, gebrechliche Menschen sind, zu leiden, wollen wir anders, als ein kleines Glied an seinem Leibe erfunden werden; denn es sind ja die Glieder nicht besser als das Haupt; ebenso ist auch der Knecht nicht mehr als sein Herr, wie Christus selbst sagt: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten, und wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt ermählt habe, so haßt euch die Welt; ferner sagt Johannes in seinem Sendbriefe: e Verwundert euch nicht, meine Brüder, daß euch die Welt haßt, wir wissen, daß wir von dem Tode zum Leben übergegangen sind.

Sieh, mein liebes Schaf, wie es uns vorausgesagt worden ist, daß wir von der Welt gehaßt und geschmäht werden müssen, so verwundere dich denn nicht, daß uns solches auch in dieser bösen, argen, verkehrten und blinden Welt um des Namens Christi willen widerfährt, sondern laß uns darüber uns freuen, daß wir des Leidens Christi teilhaftig geworden sind, damit wir auch in der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit große Freude und Wonne haben mögen, wie der Apostel Petrus sagt: Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über den Namen Christi. 1. Petri 4, 13. Auch sagt Christus: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und um meinwillen allerlei Uebels nachreden, wenn sie daran lügen, seid fröhlich und getroßt, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel; ferner sagt er: Selig sind, die hier weinen, denn sie werden lachen. Luk. 6, 21. Ach siehe, meine herzliche auserwählte Schwester, welche tröstliche Worte sind es abermals für diejenigen, die hier um des Namens Christi willen verschmäht und verfolgt werden, und Trübsal und Leiden haben. Ach wie sollten wir uns über das betrüben, oder matt und schwach werden können, was uns um des Namens Christi willen widerfährt, weil nachher ein so großer Trost und Lohn allen denen dafür verheißt ist, die ihm treu sind bis in den Tod, wie Offenb. 2, 10 geschrieben steht: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Ach, mein liebes Schaf, tröste und erfreue dich doch über die trostreichen Schriften, die uns zur Erquickung unseres Gemüths und Glaubens hinterlassen sind, selbst wenn du von einer Stadt

in die andere verfolgt und verjagt wirst, f und sie dir um des Namens Christi willen Drangsal und Leiden antun, wie solches leicht geschehen kann, wie ich denn höre, daß das grimmige und grausame Tier wiederum anfängt, sich über das kleine Häuflein des Herrn bedeutend zu erheben und empor zu schwingen, aber sie haben doch nicht mehr Macht, als ihnen der Herr zuläßt, g wenn sie sich auch noch so sehr erheben und rasen, als ob sie das kleine Häuflein gänzlich vertilgen wollten, wie solches aus ihrem Vorhaben zu ersehen ist; aber der Herr hat alles in seiner Hand; derjenige, der den Rat der Gottlosen vernichten kann, der wird es, wie ich hoffe, nach seinem göttlichen Willen wohl verordnen; laß uns nur allezeit h ein festes Vertrauen zu ihm haben, auf ihn hoffen und unsere Sorge ganz auf ihn werfen, denn Er ist es, i der für uns sorgt, sagt der Apostel Petrus; denn welchen von denen hat der Herr jemals verlassen, die ihm fest vertraut haben? wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf den Herrn gehofft hat? und wer ist jemals verlassen worden, der in der Furcht Gottes geblieben ist? oder wer ist jemals von ihm verschmäht worden, der ihn angerufen hat? Sir. 2, 12. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme? und wenn sie desselben vergessen wird, k so will ich doch deiner nicht vergessen, spricht der Herr durch den Propheten; so sagt auch Christus, Joh. 14, 18: Ich will euch nicht als Waisen lassen.

So laß uns denn, meine Geliebteste, allezeit vergnügt und mit demjenigen wohl zufrieden sein, was vorhanden ist, denn Er hat gesagt: l Ich will dich weder verlassen noch versäumen, darum dürfen wir sagen: m Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun, denn wer an ihn glaubt, soll nicht zu Schanden werden; und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, n wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? sagt Paulus. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht, wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferweckt ist, und zur rechten Hand Gottes sitzt und für uns bittet. Wer will uns denn scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? Wie denn geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödet; wir sind geachtet wie Schlachtopfer, aber in all diesem überwinden wir weit um seinetwillen, der uns geliebt hat, denn keine Creatur mag uns von der Liebe Gottes scheiden, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Darum nun, ach meine herzlich geliebte und werthe Schwester, wenn du nach dem Guten trachtest, o wer ist es, der dich daran verhindern kann? fürchte dich doch nicht vor ihrem Drängen, und erschrick nicht, wenn sie dich auch verfolgen und dir Leiden und Trübsal zufügen; denn es ist besser, daß du, wenn es Gottes Wille ist, um des Wohltuns willen leidest, als um Uebeltat willen; p denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen zu Gott das Arge erträgt und das Unrecht leidet; denn was ist das für ein Ruhm, sagt ferner Petrus, wenn ihr um Missetat willen Streiche leidet; aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet, das ist Gnade bei Gott. Dazu seid ihr berufen, indem auch Christus einmal für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollt, welcher keine Sünde getan hat; es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; Er schalt nicht, als Er gescholten ward, Er dräuete nicht, als Er litt, Er stellte es aber dem anheim, der recht richtet. Darum, meine liebe Schwester, laß uns doch immer Fleiß anwenden, daß wir allezeit Achtung auf uns geben, q und Christi Fußstapfen bis ans Ende nach un-

b Hebr. 10, 23. c Matth. 10, 22. d Matth. 23, 33. Matth. 27. Eph. 1, 22. Joh. 13, 13. e 1. Joh. 3, 13. f Matth. 10, 23.

g Luk. 12, 32. h Psalm 37, 5. i 1. Petri 5, 7. k Jer. 49, 15. l Hebr. 13, 5. m Röm. 10, 11. n Röm. 8, 31. o 1. Petri 3, 13. p 1. Petri 2, 19. q 1. Petri 2, 21.

ferm geringen und schwachen Vermögen nachfolgen, und wenn sie uns um der Wahrheit willen verfolgen und Leiden antun, so laß uns auch die Rache dem anheimstellen, der recht richten wird, r vor welchem alle Dinge entdeckt und offenbar sind, und laß uns für diejenigen bitten, wie uns Christus selbst lehrt, die uns verfolgen und uns Leiden zufügen, damit sie sich bessern s und von aller ihrer Bosheit zur rechten Wahrheit bekehren möchten, damit sie auch alle selig werden und ruhig und still in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit leben möchten, denn das ist gut und auch angenehm bei Gott, unserm Seligmacher, der es will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, sagt Paulus 1. Tim. 2, 2, denn Er ist langmütig, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann bekehre. 2. Petri 3, 9. Aber sie wollen sich nun nicht bessern, noch von allem Bösen zu der Erkenntnis der Wahrheit bekehren, denn sie haben noch Lust daran, daß sie das Wölklein des Herrn verfolgen, und haben Lust, unschuldiges Blut zu vergießen, wie der Prophet sagt, Jes. 59, 7: † Ihre Füße laufen zum Bösen, und sind schnell, unschuldiges Blut zu vergießen; ihre Gedanken sind Mühe; ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden; sie kennen den Weg des Friedens nicht, und ist kein Recht in ihren Gängen, sie sind verkehrt auf ihren Straßen; wer darauf geht, hat nimmer Frieden. So sagt auch Paulus Röm. 3, 13: Ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Dittengift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. Solches kann man an allen Ecken und Enden sehen und hören, daß es zu beklagen ist, u daß so viele verführt sind, und so jämmerlich auf dem breiten Wege laufen, und haben sich von dem rechten Wege der Wahrheit, der zu dem ewigen Leben führt, verloren, und was noch mehr ist, sie wollten auch noch gern diejenigen verhindern, wenn sie könnten, die sich zu dem Wege der Wahrheit bekehren wollen, aber sie werden es dermaleinst sehr beklagen, wenn sie sich nicht bekehren, wiewohl es leider dann zu spät sein wird, wenn sie zu den Bergen und Steinfelsen sagen werden: v Jallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhle sitzt, und vor dem Horne des Lammes, denn es ist der große Tag seines Horns gekommen, und wer mag bestehen? Offenb. 6, 16. Dann wird man (sagt Jes. 2, 19) in der Felsen Höhlen gehen und in der Erde Klüfte, vor der Furcht des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät, wenn Er sich aufmachen wird, das Erdreich zu schrecken; auch steht in der Offenbarung Johannes: In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden, und werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen, Offenb. 9, 6, und werden mit Feuer und Schwefel gequält werden, vor den heiligen Engeln und dem Lamm, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; sie haben auch keine Ruhe, weder Tag noch Nacht, die das Tier und sein Bild angebetet haben, und wenn Jemand das Malzeichen seines Namens angenommen hat; und wer nicht in dem Buche des Lebens aufgezeichnet steht, der wird in den feurigen Pfuhl geworfen, Offenb. 14, 11. Dann werden sie dafür belohnt werden, weil sie hier so sehr wüber das kleine Häuflein geherrscht und nach ihres bösen Herzens Gedanken gelebt, und das Volk gequält, verfolgt und getötet haben, welches nach seinem geringen Vermögen gesucht hat, nach des Herrn Wort und Lehre zu leben. Denen aber, die um der Wahrheit und des Wortes Gottes willen gelitten haben, wird es alsdann besser und glücklicher ergehen, als denen, die sie verfolgt und

ihnen Drangsal und Leiden zugefügt und in Bosheit und Uebelthat gelebt haben; denn der Herr wird zu ihnen sagen: x Ich weiß nicht, von wannen ihr seid, geht von mir, alle ihr Uebelthäter, wo Heulen und Zähneklappen sein wird; denn nicht alle (sagt Christus ferner, Matth. 7, 22), die zu mir sagen: Herr, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters tun, der im Himmel ist.

Ich, meine herzlich geliebte und sehr werthe Schwester! laß uns allezeit Sorge tragen, und unser selbst wahrnehmen, daß wir des Vaters Willen bis ans Ende nach unserem geringen Vermögen erfüllen, damit wir nicht mit den andern hören mögen: y Gehet von mir, all' ihr Uebelthäter! und nicht ihres Lohns in dem feurigen Pfuhle theilhaftig werden, der von Feuer und Schwefel brennen wird, welches der andere Tod ist, Offenb. 21, 8, sondern daß wir mit allen auserwählten Kindern Gottes in das Reich der Himmel kommen mögen, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird. Ich, alsdann wird es uns allen nichts schaden, daß wir hier z um des Herrn Namen willen Verfolgung, Trübsal oder Leiden auf eine kleine Zeit erlitten haben.

Ich, meine Geliebteste! sei doch allezeit standhaft und geduldig in allen Trübsalen und Leiden, die da um des Namens Christi willen über dich kommen möchten, und laß uns allezeit fleißig a machen und beten, und uns auf die Zukunft Christi zubereiten; laß uns stets ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und laß uns mit Geduld in dem Kampfe laufen, der uns verordnet ist, und auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehen, welcher, obmohl Er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete und zur Rechten auf dem Stuhle Gottes gesessen hat. Gedenke an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß du nicht in deinem Mute matt werdest, Hebr. 12, 1—4, und von b dem Wege der Wahrheit und von der Liebe Christi ablassest, die Menschen mögen auch mit dir umgehen, wie sie wollen, sondern gedenke allezeit an die große Liebe Christi gegen uns, wie viel Er c für uns arme sündhafte Menschen an dem Holze des Kreuzes erlitten, und wie Er sein Blut für uns vergossen habe, um uns zu erlösen und selig zu machen, wie uns die vier Evangelisten bezeugen; denn Er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Jes. 53, 8.

Ich, meine liebe und sehr werthe Schwester! hat uns Christus so geliebt, daß Er für uns im Fleische gelitten hat, so laß uns auch d mit demselben Sinne uns wappnen, wie Petrus sagt; dasselbe sagt auch Paulus, Phil. 2, 5: Ein Jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus gesinnt war, welcher, obmohl Er in göttlicher Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern Er hat sich erniedrigt und Knechtsgestalt angenommen, und ist wie ein anderer Mensch geworden und an Geberden als ein Mensch erjunden; Er hat sich selbst erniedrigt und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, und obgleich Er der Sohn des lebendigen Gottes war, Matth. 16, 16 und Joh. 6, 69, so hat Er doch in dem, das Er litt, Gehorsam erlernt, Hebr. 5, 11, denn Er hat selbst gesagt, Joh. 6, 38: Ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen Dessen, der mich gesandt hat, gleichwie auch Christus sagt, als Er seinen himmlischen Vater bat, e daß Er den bitten Reich von Ihm nehmen wolle: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Ich sieh! mein Liebes Schaf, wie Christus, unser Haupt, sich gedemüthigt und erniedrigt und wie er sich selbst verlassen habe und f seinem himmlischen Vater gehorsam gewesen sei bis zum

r Röm. 12, 19. s Hebr. 4, 13. s Matth. 5, 44. t Sprichw. 6, 17. Jer. 7, 6. u Matth. 7, 13. v Hosea 10, 8. w Luf. 23, 29. x Luf. 12, 32.

x Luf. 13, 25. y Matth. 7, 23. z Matth. 5, 11. a Matth. 26, 40. b Eph. 5, 1. c Hes. 53. Matth. 27, 34. Joh. 19, 18. Eph. 1, 7. d 1. Petri 4, 1. e Marc. 14, 36. f Phil. 2, 8. 2. Kor. 8, 9.

Kreuzestode, wie Er um unfertwillen arm geworden sei, damit Er in allen Dingen uns ein Beispiel sein möchte, Er, 1. Petri 2, 21, der uns auch mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod erlöst oder verfühnt hat, Kol. 1, 22, und wir haben die Vergeltung der 8 Sünden durch sein Blut nach dem Reichtume seiner Gnade. So laß uns denn, meine liebe Schwester, Christum wieder lieben bis in den Tod, und allezeit in der h Liebe wandeln, gleichwie uns auch Christus geliebt und sich selbst für uns zum Opfer und zur Gabe, Gott zum süßen Geruche, dahingegeben hat. Eph. 5, 2. Darum laßt uns auch uns selbst willig dahin geben für seinen heiligen Namen, und uns selbst allezeit durchaus verleugnen, auch unserm i eigenen Willen und Sinne entsagen, und uns selbst unter die starke Hand Gottes erniedrigen und demütigen, so daß wir k uns nicht mehr leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist, 2. Kor. 5, 15. Daß uns ihm allezeit gehorsam sein, ihn stets fürchten und ihm dienen unsere ganze Lebenszeit in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, Luk. 1, 69, als gehorsame Kinder, und nicht zu den vorigen Wollüsten wieder zurückkehren, worin wir waren, ehe wir Christum erkannten, wie l Petrus sagt, sondern nachdem der, welcher euch berufen hat, heilig ist, so seid auch ihr heilig in all eurem Wandel, denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, 3. Mos. 19, 22. Denn fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistig gesinnt sein, ist das Leben und Friede, sagt Paulus. m Denn wisset ihr nicht, welchem ihr euch begeben zu Knechten in Gehorsam, dessen Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Darum, gleich wie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zur andern, so begeben nun auch eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit und Heiligung; welche Frucht hattet ihr damals von den Dingen, deren ihr euch jetzt schämt, denn das Ende aller solcher Dinge ist der Tod, sagt Paulus, und der Sünden Sold ist der Tod; denn, wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches tötet, so werdet ihr leben; denn alle, die von dem Geiste Gottes getrieben werden, sind Gottes Kinder, und ihr seid der n Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihr, und sondert euch ab, und rühret nichts Unreines an, so will ich euch aufnehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.

Darum, ach meine geliebteste Schwester in Christo Jesu! laß uns doch stets von allen weltlichen Lüsten und Begierden uns absondern und nichts Unreines anrühren, o sondern uns selbst allezeit von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und mit der Heiligung in der Furcht Gottes fortfahren, nach dem Geiste, damit wir allezeit dem Herrn dienen und ihn ehren alle Tage unseres Lebens, damit wir von p seinen Söhnen und Töchtern sein mögen; denn wenn wir seine Söhne und Töchter sind, so werden wir auch Miterben seines ewigen Reiches sein. So laß uns denn allezeit Sorge tragen, daß wir Ihn all ein stets fürchten und Ihm dienen bis ans Ende nach unserm schwachen Vermögen, denn wir können nicht zweien q Herren zugleich dienen, Gott und der Welt. Wisset ihr nicht, sagt Jakobus, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft sei; darum, wer der Welt Freund sein will, r der wird Gottes Feind sein. Auch sagt Johannes: Wenn Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles, was in der Welt ist, näm-

lich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihren Lüsten; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Auch lehrt uns Paulus: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, s damit ihr prüfen möget, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei.

Darum, meine herzlich geliebte Schwester, laß uns doch diese Welt weder lieb haben noch achten, uns auch der Welt nicht gleichstellen, noch auch nach dieser bösen Welt ein Gelüste haben, um mit ihr t in dasselbe unordentliche Leben zu laufen, damit wir mit ihr nicht zu Grunde gehen mögen, sondern laß uns stets fortwandeln den rechten Weg der Wahrheit, in einem neuen Wesen des Lebens u dem lebendigen Gott unsere Lebenszeit zu dienen, ohne uns nach Sodoma umzusehen. Laß uns doch stets Acht auf uns haben, und tun, was die heilige Schrift lehrt und ermahnt, damit wir uns ewiglich erfreuen mögen bei Gott, unserm himmlischen Vater, und mit dem Lamm auf dem Berge Zion. v Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Besserung, zur Züchtigung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes vollkommen sei, zu allen guten Werken beschickt. So laß uns denn allezeit wohl auf die Heilige Schrift sehen, und dieselbe zur Lehre, Strafe und Besserung annehmen, daß wir uns dadurch zu allen guten Werken zubereiten lassen, und einander stets damit ermahnen, und zusehen, wie uns der Apostel lehrt, wenn er sagt: w Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das von dem lebendigen Gott abfalle, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch durch Betrug der Sünde verstockt werde; denn wir sind Christi teilhaftig geworden, wenn wir anders das angefangene Wesen bis an's Ende fest behalten. Ach, meine geliebte Schwester, sei doch allezeit standhaft, unbeweglich und überfließend in dem Werke des Herrn, und denke stets daran, daß deine Arbeit nicht vergebens ist in dem Herrn, wie Paulus sagt. Auch sagt Johannes: x Sehet euch vor, daß ihr nicht verliert, was ihr erarbeitet habt, sondern vollen Lohn empfanget, denn wer übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. y Ach halte doch, was du hast, daß dir Niemand deine Krone nehme! und sei doch allezeit Christo, deinem Bräutigam, bis in den Tod getreu, darum bitte ich dich, mein liebes Schaf, sei allezeit geduldig in all' deiner Trübsal und Leiden, und Stärke dein Herz, denn des Herrn Zukunft ist nahe; siehe, der Richter stehet vor der Tür, und wir preisen selig, die erduldet haben, sagt z Jakobus. Darum sei geduldig, und tröste dich mit den Worten Gottes, a denn, es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Der Friede Gottes, welcher uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat durch die Gnade, behalte die Oberhand in deinem Herzen; diese Gnade tröste eure Herzen b und Stärke euch in allerlei Wort und gutem Werke; sie mache euch ganz heilig, damit eure Seele und euer Leib bis auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi c unsträflich behalten werden möge; Er ist getreu, der euch gerufen hat; Er wolle es auch tun, und wolle euch Kraft geben nach dem Reichtume seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und daß ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden möget. Epheser 3, 16. Ich bitte den allmächtigen

g Eph. 1, 7. h Joh. 13, 14. i Matth. 16, 24. k 1. Petri 5, 6. l 1. Petri 1, 14. m Röm. 6, 16. n 2. Kor. 6, 16. o 2. Kor. 7, 1. p Röm. 8, 17. q Matth. 6, 24. r Jak. 4, 4. s Joh. 2, 11.

s Römer 12, 2. t 1. Petri 4, 4. u Hebräer 9, 14. 1. Mose 19, 26. v Offenb. 14, 1, 3. 1. Tim. 3, 16. w Hebr. 3, 12. x 1. Kor. 15, 38. 2. Joh. 8. y Offenb. 3, 11. Matth. 25, 1. z Jak. 5, 9.

a Klagl. 3, 26. Kol. 3, 15. b 2. Thess. 2, 15. c 1. Thess. 5, 23.

gen Gott aus dem Grund meines Herzens, daß Er dir das gebe und auch mir, und allen, die Ihn fürchten und lieben.

Nach meine liebe auserwählte Schwester, die ich ja von ganzem Herzen wert und lieb habe, ich glaube, ich kann dir es nicht beschreiben, mit welcher ungeheuchelten göttlichen und brüderlichen Liebe ich dich liebe. Ach, halte doch allezeit Stand bei der rechten lauterer Wahrheit und Lehre Christi, wie ich denn durch des Herrn Gnade solche Hoffnung zu dir habe, obgleich ich dir schreibe, daß du es tun sollst.

Nach meine allerliebste Schwester, ich hoffe ja auch, durch die große Gnade und Barmherzigkeit des Herrn, alles dasjenige nach meinem schwachen Vermögen selbst zu tun, was ich dir geschrieben habe, denn mein Gemüt und meine Grundfäße sind darin noch unverändert, nämlich lieber mein Leben als die Wahrheit zu lassen, und sollte es auch morgen sein, denn mein Gemüt ist noch bereitwillig, d mein Leben für den zu lassen, der es mir gegeben hat, wenn es sich auch ereignen mag, und wenn es auch sein göttlicher Wille ist, daß ich noch lange in eisernen Banden sitzen soll, so will ich es auch um seines heiligen Namens willen gern leiden, e denn Er hat ja so viel für uns gelitten, und ich kann dem Herrn nicht genug danken und ihn nicht genug loben für seine große Gnade, Barmherzigkeit und Wohlthat der Geduld, die er an mir im Gefängnisse erwiesen hat, indem das Liegen in den Banden mich so wenig gehindert hat; ich halte dafür, f du werdest es schmerzlich glauben, wie wenig es mich gehindert habe. Ich weiß nicht (wie mich dünkt), daß ich Gefangener bin, oder daß es zu lange gewährt, oder daß ich während der Gefangenschaft Leiden ausgestanden; dem Herrn müsse ewig Lob, Preis und Dank sein für seine überfließende Gnade und Barmherzigkeit; aber ich habe wohl bisweilen gewünscht (wenn es hätte sein mögen), bei euch zu sein, wenn es meiner Seele heilsam gewesen wäre, und es der Herr zugelassen hätte, und das größtentheils um der Liebe willen, die ich zu dir habe, und du zu mir, mein liebes Schaf (dem Herrn sei Lob); ich habe mich auch niemals sehr darüber betrübt, weil es um des Herrn Namens willen geschehen ist, g und weil ich weiß, daß wir doch einmal hier scheiden müssen, und wenn wir auch hier noch hundert Jahre beisammen wären, so muß doch endlich die Zeit des Abschiedes kommen, und es ist auch besser, ehrlich sterben, als das Gesetz Gottes übertreten und mit Schanden leben, h wie in dem zweiten Buche der Maccabäer geschrieben steht; so hat auch Christus gesagt: Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen und um des i Evangeliums willen verliert, der wird es erhalten; wer aber Vater und Mutter, oder Bruder, oder Schwester, oder Weib, oder Kind mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

Darum, meine Geliebteste, es muß alles verlassen sein um seines heiligen Willens und Namens willen, wenn es so weit kommt, daß wir gefangen werden und in Bande geraten, wenn wir anders zu seiner Zahl gehören wollen, k denn wer nicht allem absagt, was er hat, der kann kein Jünger nicht sein.

Wenn man nun diese Worte überlegt und sie wohl betrachtet, meine herzlich geliebte und sehr werthe Schwester, warum sollten wir nicht gern alles verlassen, was wir haben, um des Namens Christi willen? und warum sollten wir auch betrübt, belästigt oder beschwert sein, wenn uns solches um des Namens Christi, unsers Herrn, willen widerfährt, indem es doch Christus selbst gesagt hat? Ich kann Ihm nicht genugsam danken und Ihn loben für seine große unausbrechliche Gnade und Barmherzigkeit, die Er mir täglich erweist, daß mein Gemüt in seinen Vorsätzen so freundlich, so frühlich und ruhig ist in dem Herrn: es

steht jetzt so gut mit mir nach dem Geiste, als es jemals gestanden hat (wie mich dünkt); l dem ewigen, allmächtigen, barmherzigen Gott müsse ewiges Lob, Preis, Ehre und Dank gesagt sein für seine große Gnade und Güte, daß Er mich armen, einfältigen, schwachen, gebrechlichen Knecht durch seinen Heiligen Geist m in meinem Gemüte und meinen Vorsätzen so sehr stärkt und tröstet; ich bitte Gott, daß Er mich stets stark und kräftig machen und mich durch seinen Heiligen Geist bis an's Ende trösten wolle, so wie auch alle, die Ihn fürchten, und daß Er dasjenige geben wolle, was uns allen zu unserer Seelen Heil am nötigsten ist.

n Hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen, und für jetzt einen herzlichen Abschied von dir nehmen, mit dem tröstlichen und lieblichen Worte seiner Gnade. Nach, meine geliebteste S. S. G., halte mir doch mein einfaches Schreiben und meine geringe Gabe, o die ich von dem Herrn empfangen habe, zu gut; ich habe es aus ungeheuchelter, göttlicher und brüderlicher Liebe getan, die ich zu dir habe, meine liebe auserwählte Schwester, dessen ist der Herr meine Zeuge, p der aller Herzen und Nieren kennt und durchsicht, vor welchem alles bloß und entdeckt ist. Ebenso wünsche ich auch alles, was ich hier an dich geschrieben habe, mein liebes Schaf, meinem herzlich geliebten und sehr werten Vater und Bruder aus Grund meines Herzens zu einem herzlichem und freundlichen Gruße und ewigen Andenken, q indem ich beide auch herzlich liebe. Bittet alle den Herrn für mich, daß ich es doch ausführen und vollenden möge, was ich zu meiner Seele Heil und zu seinem Preise und Ehre, r wie auch zur Erbauung meines Nächsten begonnen habe; ich hoffe, ich werde auch den Herrn (nach meinem schwachen Vermögen) ernstlich für euch bitten; grüßt euch unter einander mit einem Kusse der Liebe; s der Friede sei mit euch allen, die in Christo Jesu sind. Amen.

Dieses letzte ist geschrieben im Jahre 1567, den 9. Sept., von mir, Jacques Mesdaq, nachdem ich achtzehn Monate t um des Kreuznisses Jesu Christi, unsers Herrn, und um des Wortes Gottes u und der rechten Wahrheit willen in eisernen Banden in Gefangenschaft gewesen bin. Hiermit nehme ich herzlichem Abschied von euch. Gute Nacht, lieben Freunde.

Adrian Willemß. 1568.

Im Jahre 1568 ist die Tyranei und Verfolgung der Christen sehr hart und schwer geworden, so daß in diesem Jahre viele gefangen genommen und getödet worden sind.

Den 4. April im oben gemeldeten Jahre, des Morgens ungefähr zwischen ein und zwei Uhr, ist mein Vater, Adrian Willemß, von Stephan de Wit, dem Amtmann zu Bienen, gefangen und auf das Haus Battenstein gebracht worden, wo er fünfzig Wochen und einen Tag verwahrt wurde.

Den 8. Mai 1568 ist der Amtmann mit einem Teile der Gerichtspersonen von Bienen gekommen, um ihn wegen seines Glaubens zu verhören, welchen er ihnen auch freimüthig bekant hat. Als er aber nachher noch seinen Glaubensgenossen gefragt wurde, hat er ihnen solches nicht saen wollen; da drohte ihm der Amtmann öfters mit der Folter. Ließ auch am fünften Juni den Scharfrichter kommen, welcher ihm die Hände auf den Rücken band und ihn eine Leiter hinaufftiegen ließ, mit dem Bedrohen, er wolle entweder alle seine Glieder auseinanderziehen, oder wissen, wer seine Glaubens- oder Bundesgenossen wären: als er aber sah, daß er ihm solches nicht abzwingen konnte, ließ er ihn herunterkommen, ohne ihm irgend eine Pein anzutun.

l Offenb. 4, 11. m 2. Kor. 1, 3. n Apostelg. 20, 32. o Matth. 25, 15. p Jer. 17, 10. Apostelg. 15, 8. q Apostelg. 12, 5. r 1. Kor. 6, 20. s 1. Petri 5, 14. t Offenb. 1, 9. u Joh. 47, 17.

d Joh. 17, 17. e Psal. 1, 13. f Psal. 22, 4. g Apostelg. 5, 42. h 2. Macc. 6, 10. Matth. 16, 25. i Luc. 14, 26. k Offenb. 6, 11.

* Dieser Adrian Willemß ist in der vorhergehenden Auflage nicht zu finden.

Auch hat jener Amtmann einen grauen Mönch kommen lassen, um ihn seines Glaubens zu berauben; es ist aber der Mönch nach viel Reden und Wortstreit wieder von ihm geschieden, ohne etwas auszurichten. Nachher sind ihrer zu verschiedenen Zeiten noch Andere, als Pfaffen und Mönche, gekommen, um ihn von seinem Glauben abzubringen; aber sie sind alle, wie der zuerstgedachte, von ihm geschieden.

Die Briefe von den Reden mit den Pfaffen und Mönchen, und von seinem Bekenntnisse, nebst andern Briefen, die wir empfangen hatten und die aus dem Gefängnisse geschrieben waren, lagen bei einander hinter der Bettstiege unter dem Dache, wohin ich sie aus großer Bangigkeit vor der Verfolgung und großen Tyrannei, die damals herrschte, gesteckt hatte. Nachher aber hat es sich im Jahre unsers Herrn Jesu Christi 1571, im Februar ereignet, daß das Wasser an dem Diebsteiche so hoch und stark anwuchs, daß viele Häuser weggetrieben wurden, an einigen aber wurden die Mauern weggespült; bei dieser Gelegenheit sind jene Briefe auch ins Wasser geraten und verloren gegangen, worüber ich mich sehr betrübt habe, weil unsere Kinder daraus hätten wahrnehmen können, wie tapfer und getrost ihr Großvater gewesen sei, das Evangelium zu bekennen und dafür zu sterben, und wie fröhlich er gewesen, als man ihn im Gefängnis verhörte, denn ich bin mit großer Gefahr selbst gegenwärtig gewesen.

Den 29. Juni des Jahres 1568 hat der vorermähnte Amtmann bekannt gemacht, daß er den andern Tag, als den dreißigsten desselben Monats einen Gerichtstag halten wollte; auf diesem Gerichtstage hat er, der Amtmann, seine Klage vorgebracht, und begehrt, daß er an einem Pfahle verbrannt und auf solche Weise getödtet werden sollte, und daß seine Güter, zum Nutzen des Königs, der Schatzkammer heimgeschlagen werden möchten. Als aber nachher viele Gerichtstage gehalten wurden und die Parteien von beiden Seiten ihre Schriften einbrachten, hat der Amtmann nicht nachgelassen, um das Urteil anzuhalten; darauf haben die Herren des Gerichtes zwei und dreißig Gulden verlangt, um das Urteil abzuholen. Als dieses geschehen, sind sie aus dem Gerichte nach dem holländischen Hofe gezogen, und haben bei ihrer Wiederkunft das Todesurteil mitgebracht.

Sodann ist ihm den 21. März des Jahres 1569 das Recht gebrochen worden, so daß er Tags darauf sein Urteil empfangen sollte. Weil er aber wohl mußte, daß ihm das Urteil nicht zum Leben, sondern zum Tode gereichen würde (nach Ausweisung der Zeit), so hat er den letzten Abschiedsbrief an sein Weib und Kinder schreiben wollen: als er aber anfang zu schreiben, ist ein Mönch zu ihm gekommen, um ihn zu quälen und ihm in seinem Glauben hinderlich zu sein: er hat demselben jedoch widerstanden, und hat den Mönch darauf des Abends gehen heißen, weil er noch ein wenig ruhen wollte. Den andern Tag, des Morgens um vier Uhr, ist der Mönch abermals zu ihm gekommen, um ihn zu quälen, so viel er konnte. Darauf ist er an demselben Tage, ungefähr um acht Uhr, von der Kommer abgeholt worden, in welcher er während der Zeit seiner Gefangenschaft mit schweren eisernen Banden vermahrt wurde, die er Tag und Nacht zu schleppen hatte, und die ihm nur des Abends und Morgens, wenn er zu Bette ging und resp. aufstand, abgenommen wurden, damit er im Stande war, seine Hosen und Strümpfe aus- und anzuziehen: darauf brachten sie ihn in eine Küche, wo eine mit Speisen besetzte Tafel stand, wovon er ein wenig aß, und darauf von Stephan de Wit einen Trunk empfing, den er freundlich annahm, um ihm jeden Verdacht zu benehmen, als ob er ein arges Herz wider ihn hätte, wiewohl er ihn dem Tode überantwortet hatte. Der Mönch hat (wie oben gemeldet) sich immer bemüht, um ihn von seinem Glauben abzubringen. Hat aber seine Absicht nicht erreichen können. Von dort haben sie ihn mit ge-

bunden Händen auf das Stadthaus gebracht, um sein Urteil zu empfangen; zu beiden Seiten ging ein Mönch und der Scharfrichter; hinter und vor ihm aber zwei Stadtdiener, mit Gewehr wohl versehen, und so haben sie ihn wie ein mehrloses Schäflein zur Schlachtbank geführt. Als sie nun in dem Stadthause ankamen, ist sofort Gericht gehalten worden, wo der Amtmann selbst das Urteil begehrt hat.

Darauf haben die Herren des Gerichtes gefragt: Adrian Willemß, willst du noch etwas auf dieses sagen? Er antwortete denselben: Ich weiß euch sonst nichts zu sagen, als daß ihr bedenken sollt, daß ihr auch vor dem Richtersthule Christi erscheinen müßt, welcher ein rechtes Urteil über Gute und Böse, über Tote und Lebendige fällen wird. Hiernach sind sie aufgestanden. Als sie nun wieder aus der Ratskammer kamen, haben sie das Urteil gefällt und zu Recht erkannt, daß Adrian Willemß mit dem Schwerte gerichtet, der Leichnam aber in eine Kade gelegt und unter dem Galgen begraben werden solle. Hierauf sind sie wieder aufgestanden; sie sahen aber betrübt und blaß aus, wiewohl sie das Gericht nicht endigten, sondern ihn in den Händen grausamer Menschen ließen; diese entblöckten ihn und brachten ihn mit verbundenen Augen von dem Stadthause; denn sie eilten, das Urteil zu vollziehen, was sie auch ausgeführt haben. Also hat vorgemeldeter Adrian Willemß sich selbst mit freiwilligem Herzen dem Tode übergeben, und hat lieber seinen Glauben behalten, als hier das Leben eine geringe Zeit mit Verjagung seines Glaubens erhalten wollen, hat auch seine Seele Gott, dem treuen Schöpfer, anbefohlen, und ist aus diesem Leben geschieden, als er mit seinem Blute dem Evangelium Zeugniß gegeben und seinen ungefärbten Glauben befestigt hatte, Amen.

Lukas de Groot. 1568.

Im Jahre 1568 ist ein Bruder, Lukas de Groot genannt und zu Ostende in Flandern geboren, daselbst, um des Heuquisses der Wahrheit willen, gefangen worden. Als er nun seinen Glauben ohne Scheu bekannt hatte, und ohne Abweichen dabei verharren wollte, ist er gerichtlich verurteilt worden, daß er erwürgt und verbrannt werden sollte; als aber nachher die Richter ihren Sinn änderten, wurde er den Gläubigen zum Spott an einen Galgen gehängt.

Jan Portier. 1568.

Auch ist in demselben Jahre ein Bruder, genannt Jan Portier, geboren zu Romene in Flandern und seines Handwerks ein Walker, welcher unter der Frau von Meessen Pförtner zu Meessen gewesen, gefangen genommen und, als er seinen Glauben bekannt hatte, sehr gepeinigt worden; das erste Mal mit Schraubseisen, das zweite Mal aber zogen sie ihn an seinen Daumen in die Höhe und hängten ihm schwere Eisen an die Hüfte, wobei sie ihn scharf geißelten; weil er aber einen Bruch hatte, wurde er nicht auf die Bank gebracht. Als er nun durch alle diese Pein und andere Bedrohungen nicht dahin gebracht werden konnte, daß er von der angenommenen bekannnten Wahrheit abgewichen wäre, so wurde er zuletzt zum Feuer verurteilt, und ist um des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi willen mit solch einem kleinen Feuer verbrannt worden, daß ihn der Rauch erstickte, welches außerhalb Meessen, bei dem Springgalgen, im November 1568 geschehen ist.

Jan von Paris, Peter von Cleeb, Henrich Maelschalck und Lorenz Pieters. 1568.

Jan von Paris, Peter von Cleeb, Henrich Maelschalck und Lorenz Pieters, welche noch nicht mit der Gemeine vereinigt,

a Matth. 10. 32. b Postelg. 28. 10. c Hebr. 10. 38.
a Ruf. 12. 8. b Offenb. 6. 9.

sondern angehende Freunde waren, die bereit waren, sich mit der Gemeinde zu vereinigen, sind zu Gent in Flandern, als sie ausgingen, um die Predigt des Wortes Gottes zu hören, im Jahre 1568 gefangen genommen und auf den Grafenstein gesetzt worden. Nachdem sie nun ihren Glauben ohne Scheu bekannt haben und dabei standhaft geblieben sind, sind sie in der Palmwoche verurteilt worden, erwürgt und verbrannt zu werden; als sie aber nun auf die Schaubühne gebracht wurden, und eben damals neunzehn Fähnlein Spanier in Gent lagen, so hat der spanische Henker, als er sah, daß man sie erwürgen wollte, den Scharfrichter gezwungen, andere Werkzeuge herbeizubringen; der Scharfrichter hat deshalb den Feldhauptmann angedredet, welcher ihm jedoch (gegen das gerichtliche Urteil) befohlen hat, sie lebendig zu verbrennen; auch hat der Henker unter der Zeit, als der Scharfrichter einen Korb voll Ketten geholt, die Brüder sehr gestoßen und geschlagen. Als nun die Brüder hörten, daß sie lebendig verbrannt werden sollten, erhoben sie sämmtlich ihre Stimmen und sangen: „Dich ruf ich, a himmlischer Vater, an;“ da haben die Spanier so entsetzlich mit Stöcken zugeschlagen, daß dem einen das Auge ausgeschlagen wurde; sie wurden sodann lebendig verbrannt, wobei die Spanier laut riefen und viele Stöcke ins Feuer warfen, als ob sie auch an solcher Raserei hätten Theil haben wollen und gemeint hätten, b Gott einen Dienst damit zu tun.

Dieser Heinrich Maelschald hat einen Brief aus dem Gefängnisse zu Gent geschrieben, den 26. Januar 1568, welcher lautet, wie folgt:

Die überschwengliche Gnade, Freude, Friede, Barmherzigkeit und das ewige Heil, wünschen wir euch von Gott, unserm himmlischen Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, der sich selbst für unsere Sünden dahin gegeben hat, damit er uns von dieser gegenwärtigen argen Welt erlösete, nach dem Willen Gottes, unsers Vaters, welchem sei Lob, Preis und Ehre, Kraft und Dank, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach Anmüsung aller Gnade und alles Heils wollen wir euch berichten, nämlich Goelken, unserer lieben Freundin in dem Herrn, und allen lieben Freunden, die den Herrn fürchten, daß wir vier Gefangene zu Gent um des a Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi willen, dem Fleische nach, noch wohltauf sind; dem Geiste nach aber danken wir dem Herrn, und loben ihn, daß er uns durch seine Gnade in solcher Weise so stärkt, denn unser Gemüth und unser Vorsatz ist noch dahin gerichtet, daß wir allezeit bei dem b Herrn bleiben und durch seine Gnade und Barmherzigkeit nicht von ihm abweichen, weder um des Lebens noch um des Todes willen. Lob und Dank sei dem Herrn gesagt, der uns durch seine Gnade auf solche Weise stärkt, wenn wir schwach und elendig sind. Aber bis hierher haben wir das Vermögen gehabt, durch des c Herrn Hülfe, und hoffen noch durch seine Hülfe bis ans Ende auszuhalten, denn worin Er selbst versucht worden ist, kann Er auch helfen und diejenigen d erlösen, die versucht werden, indem Er gesagt hat: Ich will dich weder verlassen noch versäumen; darum dürfen wir getroßt sagen: e Der Herr ist mein Helfer, wie der Apostel sagt.

Nun, herzlich geliebten Brüder, ist f Gott mit uns, wer mag wider uns sein, denn alle Menschen sind nur Werke seiner Hände; Er hat alles geschaffen, und hat auch Macht wieder zu vernichten, wenn es ihm gefallen wird: warum sollten wir uns vor g sterblichen Menschen fürchten? Billig sollten wir diesen Gott vielmehr fürchten, denn Er ist es allein, der selig machen oder verdammen kann, und wenn wir auch der Menschen Hände entfliehen, so kön-

nen wir doch Ihm nicht entlaufen. Darum wollen wir lieber mit h Susanna sagen: Es ist besser in der Menschen Hände zu fallen, als vor des Herrn Angesicht zu sündigen.

Darum, meine lieben Freunde, hoffen wir, den Herrn keineswegs zu verlassen, sondern allezeit nach dem verheißenen Lande fortzuwandeln, welches aller Güter voll ist, um es einzunehmen; dazu wolle der Herr uns und Alle, die Ihn fürchten und aufnehmen, durch seine Gnade und Barmherzigkeit stark, kräftig und tüchtig machen.

Ich, Heinrich, habe euch allen, ihr lieben Freunde, ein wenig von unserm Gemüthe geschrieben. Ferner ist es meine freundliche Bitte an euch, daß ihr doch allezeit in der Furcht des Herrn standhaft sein wollt, denn, die den i Herrn fürchten, werden Gutes tun, und die Ihn lieben, werden sich befehligen, Ihm zu gefallen und sich vor Ihm demütigen. Fürchtet ihr Gott, sagt der Prophet, so weicht nicht von Ihm, sondern geht zur ewigen Freude und Wonne ein. Die den Herrn fürchten, werden in der äußersten Noth wohl sein, und auf den Tag ihres Sterbens gesegnet werden. Darum, lieben Freunde, laßt uns den Herrn stets von ganzem Herzen und Gemüthe fürchten, laßt uns Ihm gehorsam sein und sein Wort halten, k denn selig sind, die Gottes Wort hören und dasselbe bewahren; das sind auch diejenigen, l die Ihn lieben und sein Wort halten, und wer Ihn liebt, der ist von Ihm erkannt; wer aber sagt: Ich kenne Ihn, und m hält Gottes Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in ihm ist die Liebe Gottes nicht vollkommen. Darum, meine lieben Freunde, laßt uns Ihn lieben, denn n Er hat uns zuerst geliebt, gleichwie Paulus bezeugt, daß Er arm geworden sei, während Er reich war, damit wir durch seine Armut reich würden; ja, o Er hat den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. Da wir nun aber wissen, daß uns der Herr so geliebt, daß Er auch seine Gnade so überschwenglich für uns ausgegossen hat, so laßt uns alle wohl zusehen, daß seine p Gnade an uns nicht vergebens sei, denn wir sind seiner theilhaftig geworden, wenn wir anders den Anfang seines Wesens bis ans Ende festhalten.

Darum, lieben Freunde, gleichwie ihr den Herrn q Jesum Christum angenommen habt, so wandelt auch in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in Ihm, und seid fest im Glauben, wie euch gelehrt ist, sagt der Apostel, die ihr wohl wißt, daß es die rechte r Gnade Gottes sei, worin ihr steht. Darum wendet allezeit s Fleisch an, euern s Beruf und eure Erziehung zu befestigen, wenn ihr das tut, werdet ihr nicht fallen, sagt Petrus, und dadurch wird euch der Eingang in das t Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi u reichlich zubereitet werden. So laßt uns denn an dem Bekenntnis der Hoffnung fest und unverändert halten, und laßt uns allezeit ernstlich machen, und auf den Herrn warten, als ein guter und getreuer Knecht, damit Er uns nicht zur ungelegenen Zeit komme, sondern daß wir allezeit, wie die v fünf klugen Jungfrauen, die ihre Lampen geüftet hatten, und zur Hochzeit gingen, bereit sein mögen; aber die fünf törichtigen Jungfrauen mußten draußen bleiben. Darum, lieben Freunde, laßt uns nicht den Törichtigen gleich sein, sondern den w Weisen. Hiermit befehlen wir euch unserm lieben Herrn, und dem tröstlichen Worte seiner Gnade; Er wolle euch und auch uns alle in aller Wahrheit und Gerechtigkeit stark und kräftig machen, Amen.

Ferner, herzlich geliebte Freundin Goelken, und alle ihr andern Freunde, die ihr dieses leset, nehmet mir doch diese meine Schwachheit zum Besten auf, denn ich fühle mich unwürdig,

a Matth. 6, 9. b Joh. 16, 9.
c Matth. 10, 29. Offenb. 19, 10. d Hebr. 10, 39. e Psal. 4, 13. f Hebr. 2, 18. g Hebr. 13, 5. h Rom. 8, 31. i Gen. 51, 7.

h Sus. 23. i Sir. 11, 1. k Luk. 11, 28. l Joh. 15, 10. m 1. Joh. 2, 4 und 4, 19. n 2. Kor. 8, 9. o 2. Kor. 5, 21. p Hebr. 3, 14. q Kol. 2, 6. r 1. Petri 5, 12. s 1. Petri 2, 10. t Hebr. 10, 23. u Luk. 12, 35. v Matth. 25, 4. w Apostelg. 20, 32.

euch zu *x* ermahnen, indem ich wohl weiß, daß ihr von Gott zur Genüge unterrichtet seid, aber ich habe dieses aus Liebe getan, weil ich gehört hatte, daß ihr gerne etwas von uns haben wolltet, deshalb nehmt denn dieses mit Dank hin. Wenn ihr etwas von unserer Gefangenschaft zu wissen verlangt, ob es nicht bald mit uns ein Ende nehmen werde, so lassen wir euch wissen, daß wir gegenwärtig nicht viel davon hören. Wir meinten unser *y* Opfer noch vor Christmese zu tun, denn solches hörten wir plötzlich sagen; jetzt aber wissen oder hören wir nichts davon, sondern sind dessen stets gewärtig, durch des Herrn *z* Gnade. Herzlich geliebten Freunde in dem Herrn, bittet doch für uns, damit wir bis ans Ende standhaft bleiben und dem Herrn ein tüchtiges Opfer verrichten mögen; wir hoffen, nach unserer Schwachheit, auch ein Gleiches für euch zu tun. Ferner senden wir euch auch drei neue Nieder zum herzlichsten und freundlichsten Grusse, und wenn sie auch einfältig sind, so nehmt sie doch mit Dank auf, denn es ist aus Liebe geschehen. Gehabt euch wohl bis in Ewigkeit, Amen. *a* Grüße uns deinen Mann sehr herzlich, auch deine Schwester Grietgen und Vet. und Cor. Berfw. und Anna von *L.*, auch läßt Susanneken euch alle sehr grüßen; wir grüßen euch alle, die den Herrn fürchten.

Geschrieben von mir, Henrich Maelschalck, gefangen zu Gent um des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi willen, den 26. Januar, im Jahre 1568.

Herzlich geliebte und sehr werthe Freunde; der Herr hat recht gesagt, daß er wie ein Dieb in der Nacht kommen werde, denn gestern hatte ich diesen Brief geendigt und zugesiegelt, in der Absicht, ihn euch zuzusenden; es ist aber geschehen, daß wir alle vier Tags darauf des Morgens verhört worden sind, wovon wir wenig wußten, als wir unser vorgemeldetetes Schreiben endigten. Darum sage ich, daß der Herr mit Recht gesagt habe, daß er *b* wie ein Dieb in der Nacht kommen werde; wir sind alle vier, einer nach dem andern, in Gegenwart zweier Verordneten verhört worden; sie taten viele schlechte Fragen an uns, die ich der Kürze wegen übergehen will; nach unserem Glauben aber haben sie nicht weiter gefragt, als ob wir nicht getauft oder wiedergetauft wären. Jan von Paris sagte, daß er getauft wäre; Lorenz, daß er nicht nach der Schrift getauft wäre; Pierken sagte, daß er nicht getauft wäre, und ich sagte, daß wir keine Wiedertäufer wären, und daß ich nicht getauft wäre; sie fragten Pierken, ob er sich taufen lassen wollte, wenn er frei würde; er erwiderte: Ja, wenn ich dazu tüchtig wäre. Auch fragten sie ihn, ob er von seiner Meinung ablassen wollte; er antwortete: Ich halte es für keine Meinung, sondern für den rechten Glauben. Darauf fragten sie mich: Ob ich von meinem Glauben oder meiner Meinung nicht abstehe wollte; ich entgegnete: Ich wäre von den Lügen abgestanden, und wäre der Wahrheit nachgefolgt; sollte ich nun abstehe, so müßte ich von der Wahrheit abweichen, wobei ich aber, durch des Herrn Gnade zu bleiben hoffe. Dergleichen Fragen taten sie mehr, doch will ich sie auf sich beruhen lassen. Zum Jan von Paris sagten sie, daß wir bald abgefertigt werden würden, wir sollten noch neun oder zehn Tage Geduld haben; sie sagten auch, sie wollten uns Männer zusenden, die uns unterrichten sollten; wollten wir, sagten sie, dieselben anhören, so könnten wir es tun; wir sind also nun der Pfaffen gewärtig, aber wir hoffen uns vorzusehen, denn wir wissen wohl, was sie suchen. Dem Herrn sei ewig *c* Lob und Dank, wir sind alle wohlgenut, lieben Freunde, und hoffen den Glauben zu erhalten, es sei im Leben oder im Sterben, durch die Gnade des Herrn. Wir hoffen auch, lieben Freunde, nicht lange mehr zu sitzen, denn es scheint, daß wir den Herrn des Rates schon über-

geben seien, und daß sie von dem Herzoge von Alba Befehl haben, uns das Urtheil zu fällen, und daß sowohl der Amtmann, als die Herren des Gerichtes nichts mehr mit uns zu tun haben; darum nehmen wir unsern Abschied von euch allen, lieben Freunde und bitten euch, allezeit Fleiß anzuwenden. Wir hoffen voranzugehen; der Herr wolle uns darin stärken, und uns tüchtig machen, durch seine Gnade und Barmherzigkeit, Amen. Geschrieben den 27. Januar 1568.

Von mir, Henrich Maelschalck.

d Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib tödten, sondern den, der Macht hat, beides, Seele und Leib in die ewige Finsternis zu werfen.

Karl de Raet und sein Weib Grietgen, Hansken in dem Schaef, Wilhelm, ein Schneider, mit sein Weib Christintgen. 1568.

Auf den dritten Mai 1568 sind zu Tillegem bei Brugge in Flandern *a* einige Brüder versammelt gewesen, um die Predigt des Wortes Gottes zu hören; dort sind sie von einigen überfallen worden, die hinausgegangen waren, um Maibäume zu holen; es wurden *b* ihrer Fünf gefangen genommen, nämlich: Karl de Raet, ein Schäfer, geboren zu Wingen, und Hansken in dem Schaef, genannt Hansken Seiler aus dem Schaef zu Kortryck, Wilhelm der Schneider, von Honschote und zwei Andere, welche, weil sie nicht tapfer für die Wahrheit gestritten, nicht wert sind, daß ihre Namen hierher gesetzt werden; Karl de Raets, wie auch des Schneiders Wilhelm Weib, sind nicht mit gefangen genommen worden; auch war des Karls Weib noch nicht mit der Gemeine vereinigt, wiewohl sie dazu bereit war. Als diese Männer gefangen genommen waren, hat es sich zugetragen, daß Martin Dem, ein Bürgermeister von Brugge, des Nachts, ungefähr um zwölf Uhr mit den Nachtwächtern ausgegangen ist, und zuerst Christintgen, Wilhelm Schneiders Weib, gefangen genommen hat. Als nun einer von den Nachtwächtern, Martin Dem, mit den Anderen nach dem Hause gehen wollten, worin Grietgen, Karl de Raets Weib, zu finden war, und sie hart an der Festung zwischen der Gelspforte und Jerusalem ihren Weg nahmen, ist Grietgen mit zweien ihrer Kinder ihnen unvermuthet begegnet, weshalb Martin Dem sagte: Sehet, Gott giebt uns diese Hure hier in unsere Hände, und fragte sie: Wo gehst du hin? Sie antwortete ganz erblaßt: Nach der Kirche. Darauf sagte er: Es ist jetzt keine Zeit nach der Kirche zu gehen, wo ist dein Mann? Sie antwortete: Das weißt du wohl. Er fragte, ob die beiden Kinder getauft wären; sie antwortete: Nein. Haben sie denn keinen Namen? fragte er, sie antwortete: Ja. Ei, sagte er, woher haben sie denn einen Namen, ehe sie getauft sind? Sie antwortete: Man giebt ja den Hunden und andern Thieren einen Namen, um wie viel mehr den Kindern, *c* die nach dem Willen Gottes erschaffen sind; ich wußte nicht, daß meine Herren von *d* Brugge noch so blind sind. Redest du so, sagte Martin Dem, so sollst du verbrannt werden. Das weiß ich, sagte sie, aber dann wird mir *e* die Krone des Lebens zubereitet. Hierauf wurden diese beiden Weiber mit nach dem Gefängnisse geführt, hier wurde ihnen, wie auch den drei vorgemeldeten Männern viel Qual, Mühe, Pein und Leiden zugefügt, um sie vom Glauben abzubringen, aber es war alles vergebens; deshalb wurden zunächst die Männern verurteilt, auf dem Hillige bei Brugge verbrannt zu werden, wo sie auch ihr Opfer ohne *f* Furcht getan haben. Einige Tage darauf wurden auch die beiden Frauen, weil sie standhaft bei Gott und seiner Wahrheit blieben, zum Tode verurteilt und auf dem Burgt in Brugge verbrannt, und *g* erwarten nun alle die Zukunft dessen, der da kommen wird, um all' ihr Leid zu rächen.

d Matth. 10, 28.

x Joh. 9, 45. *y* Röm. 12, 1. *z* Apostelg. 12, 5. Matth. 10, 32.
a 1. Kor. 16, 14. *b* 1. Thess. 5, 2. *c* 2. Tim. 4, 8.

a Matth. 7, 2. *b* Apostelg. 12, 5. *c* 1. Mose 1, 7. *d* Joh. 9, 39. *e* 2. Tim. 4, 8. *f* Gal. 1, 12. *g* Röm. 12, 1. *g* Matth. 42, 13. Joh. 17, 17. *h* 1. Thess. 1, 6. Offenb. 6, 10.

Jan, ein Schmied, Daniel de Baen, Daniel von Booren und Paschier Weyns. Im Jahre 1568.

Auch wurden im Jahre 1568 zu Gent in Flandern vier Brüder, genannt Jan, ein Schmied, Daniel de Baen, Daniel von Booren und Paschier Weyns, gefangen genommen, welche ihren Glauben und alle Artikel, worüber sie verhört wurden, freimüthig bekannt, und sich Gottes und seines Wortes nicht geschämt, sondern tapfer und unverzagt für die angenommene, bekante Wahrheit wider alle diejenigen gestritten haben, die ihnen widerstanden, so daß sie auch bis in den Tod nicht abgewichen sind, welchen sie als tapfere Ritter erlitten haben; zuerst Jan, ein Schmied, und bald darauf die drei Andern. Aber dadurch haben sie das ewige Leben erlangt, wo man ihnen in ihres Vaters Reiche den neuen Wein einpflanzen wird.

Jakob Dirck und seine beiden Söhne, Andreas Jakob und Jan Jakob. Im Jahre 1568.

In dieser blutigen und gefährlichen Zeit der Verfolgung ist auch der fromme Jakob Dirck und Andreas Jakob und Jan Jakob, seine beiden Söhne, in der Tyrannen Hände gefallen. Dieser Jakob Dirck (seines Handwerks ein Schneider) wohnte mit seinem Weib zu Utrecht; als er aber ausgekundschaftet wurde, daß er der Partei der Mennoniten zugethan wäre, und die Herren ihn fangen wollten, so ist er aus Furcht vor den Tyrannen nach Antwerpen geflüchtet. Sein Weib, welche nicht seines Sinnes war, ist noch eine Zeit lang dort geblieben, worauf die Büttel ihre Güter angegriffen, und ihnen ungefähr die Hälfte derselben genommen haben. Als nun Jakob Dirck mit seinem Hausgesinde zu Antwerpen wohnte, ist sein Weib daselbst gestorben, er aber, Jakob Dirck, ist mit seinen beiden Söhnen, obgleich sie zu Utrecht den Händen der Tyrannen entronnen sind, doch nachher zu Antwerpen den Wölfen in die Klauen gefallen, wo die Bemährung ihres Glaubens viel köstlicher erfunden worden ist, als das vergängliche Gold, das durch das Feuer geläutert wird. Deshalb sind sie alle, lediglich um der göttlichen Wahrheit willen, weil sie dieselbe belebten, und nicht wegen irgend einer begangenen Missethat dazu verurtheilt worden, daß ein jeder derselben an einem Pfahle verbrannt werden sollte. Als sie zum Tode hinausgeführt wurden, ist ihnen des Jakob Dirck jüngstes Söhnlein, genannt Pieter Jakob, begegnet. Als dieser nun in größter Wehmut und tiefstem Schmerze seinen Vater umarmte, wurde er sofort von dem Büttel sehr grausam angepackt und dem nacheilenden Volke unter die Füße geworfen. Es ist leicht zu denken, mit welchen betäubten Augen des Vater und die Brüder dieses angesehen haben werden. Als nun der Vater und seine beiden Söhne an den Pfahl gestellt wurden, sagte er: Wie geht es, meine lieben Söhne? Sie antworteten: Sehr wohl, mein lieber Vater. Andreas Jakob war damals Bräutigam, und sein Braut sowie seine Schwester standen in einiger Entfernung und sahen mit betäubtem Herzen und weinenden Augen zu, wie ihr Bräutigam und Bruder die irdische Verlobung und Freundschaft verlassen und den ewigen Bräutigam Jesum Christum vor allen sichtbaren Dingen erwählt hatte. Also sind diese Frommen den 17. März 1568 an Pfählen erweirrt und nachher verbrannt worden, und haben so die Wahrheit mit ihrem Tode und Blute versiegelt. Darum werden sie auch, für ihre schwere Arbeit, die freundliche und liebliche Stimme Christi hören: Du guter und getreuer Knecht, über wenig bist du getreu gewesen, über viel will ich dich setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Auch wird der König sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Diese Geschichte ist aus glaubwürdiger Leute Munde aufgezeichnet worden, welche diese Aufopferung selbst angesehen haben.

Valerius, der Schulmeister. Im Jahre 1568.

Im Jahre 1568 ist ein frommer gottesfürchtiger Bruder, genannt Valerius, Schulmeister zu Brouwershaven in Seeland, um des Zeugnisses Jesu willen gefangen worden, welcher zu seiner Zeit das Schulmeisteramt zu Hoorn in Holland und Middeburg in Seeland bedient hat. Derselbe ist ein eifriger Nachfolger Christi gewesen, und hat sein empfangenes Pfund nicht in die Erde verbergen, sondern es mit großem Ernst auf Bücher legen wollen, so daß er auf Wegen und Straßen (wo er bequeme Gelegenheit fand) die Leute aus Gottes Wort ermahnt und den Sündern mit erschrecklicher Strafe und Rache gedroht hat, welche in der schnellen Zukunft Christi vom Himmel über alles gottlose Wesen ergehen wird, wogegen er aber den Büßfertigen mit den großen und herrlichen Verheißungen und Belohnungen, welche Gott allen Gläubigen am Ende der Welt austheilen wird, getröstet hat. Deshalb ist er bei den verfinsterten Menschen (welche das Licht des Evangeliums nicht leiden mögen) in Ungnade gefallen, so daß er zu Goes in Seeland einmal darüber in Bande geraten, jedoch (unverlezt an seinem Glauben) wieder befreit worden ist, bis er endlich zu Brouwershaven, im Lande Hierikzee, gefangen worden ist, wo er viel Anfechtung und langwierige Gefangenschaft erlitten hat. g Aber durch des Herrn Gnade hat er alles überwunden, und hat den Glauben der Wahrheit mit seinem Tode und Blute bezeugt und versiegelt, so daß er auch die Krone des ewigen Lebens aus Gnaden erlangt hat.

Er ist auch in der Zeit seiner Gefangenschaft nicht müßig gewesen, sondern hat zwei schöne Büchlein geschrieben, die Lesenswert sind, und welche er aus seiner Gefangenschaft gesandt hat. Das erste handelt von dem Abnehmen und dem Verfall der apostolischen Gemeine h und dem Aufkommen des Antichrists, und wie durch denselben das Licht des Evangeliums verdunkelt worden sei. Dieses Buch ist in der sechszigsten Woche seiner Gefangenschaft geschrieben, und enthält außerdem eine herrliche Ermahnung an die, welche von Gottes Wort abgefallen waren, i damit sie bei Reiten die Gnade des Allmächtigen suchen möchten, weil Er noch zu finden ist.

Das andere Büchlein wird k, „Die Probe des Glaubens“ genannt: in demselben lehrt er mit großem Fleiße, diese Welt mit allen sichtbaren Dingen für Nichts, für Schaden und Dreck zu achten, damit man nur Christum gewinne; außerdem ermahnt er alle Gläubigen, um Christi willen arm zu werden, und den Reichtum dermaleinst in dem Himmel bei Gott zu erlangen. Dorum rühmt er auch sehr an Menno Simons S. G. die hinterlassene Armut und Gottesfurcht, und daß er in diesem Punkte manche Andere beschämt habe. Wir haben ihm hier zum Andenken den ersten Teil (des gemeldeten Büchleins) mit beiaefügt, damit der Leser aus diesem wenigen auf das andere schließen möge, was wir der Kürze wegen nicht mittheilen können: er hat das Büchlein in der vierzehnten Woche seiner Gefangenschaft geschrieben: Leset es mit Aufmerksamkeit.

m O, du natürlicher, unparteiischer Leser oder Hörer, der du einteaen Verstand hast, du kannst wohl wissen und denken, daß ein Mensch, der so böse und verdorben ist (und so viel Böses getan hat, daß er sterben müßte, wenn er gefangen wäre), sich bil-

a Matth. 10, 32. Marc. 8, 38. b Esh. 1, 13. Sebr. 10, 38. c Matth. 26, 28. a 1. Petri 1, 7. b Matth. 25, 27, 34.

a Offenb. 2, 13 und 6, 9. b Matth. 25, 16. c 2. Thess. 1, 8. Röm. 2, 8. d Ruf. 7, 56. e Marc. 16, 16. f Apostela. 7, 54. g 1. Joh. 5, 4. Offenb. 2, 13. Röm. 12, 17. Matth. 5, 10. 2. Tim. 4, 8. h Offenb. 12, 19. i 1. Pet. 5, 6. Matth. 7, 7. k 2. Kor. 13, 5. l Psal. 3, 8. m Ruf. 13, 43.

lig fürchten sollte, mehr Böses zu tun, damit er nicht zuletzt gefangen oder getötet werden möchte. Läßt er aber nicht ob von dem Bösen, so kann er endlich wohl um seiner Missetat willen gefangen genommen werden; wenn er dann gefangen ist, so wird er sich Tag und Nacht damit beschäftigen, wie er frei werden möchte, es sei mit List, Gewalt oder Ausbrechen; nur damit er sein unsicheres Leben eine geringe Zeit verlängern möchte, welches er doch zuletzt (wenn er auch ausbräche) verlassen muß. ⁿ Wenn nun ein armer Gefangener sich selbst nicht helfen kann, so soll er bedenken, ob ihm von einem guten Freunde geholfen werden möchte, und wenn es ihm bei seinem Freunde fehlschläge, so muß er bei sich bedenken, ob etwa die Richter ihm nicht gnädig sei möchten, welchen er zu Füßen fallen und sie sehr bitten muß, daß sie seiner aus Gnaden schonen wollten; dabei muß er große Besserung verheißen, daß er solche und dergleichen Missetaten während seines Lebens nicht mehr tun wolle. Wenn nun der Gefangene so viel, ja alles, was er zu tun weiß, getan hat, und doch weder seine Ratschläge noch sonst etwas ihm helfen mag, so kann er wohl in der Verzweiflung den Mut ganz sinken lassen. Und wenn er den Mönch kommen sieht, so mag er sich wohl fürchten ^o und denken, daß sein Weichtvater (der ihm mit Lügen und eitelm Troste das ewige Leben zusagen und ihn davon bei seiner Seele versichern wird) ein Vorbote seines Todes sei. Wenn nun der Verurteilte seine Sentenz oder sein Todesurteil vor Gericht aussprechen hört, so mag er sich noch mehr verändern und erblassen; zuletzt aber, wenn er zum Tode geführt wird, und die Werkzeuge seines Todes, Galgen, Rad, Pfahl oder Wasser sieht, dann hat er erst die größte Ursache zu erschrecken und sich zu fürchten, auch so bange zu werden und zu erstarren, als ob er lebendig tot wäre, ^p es sei denn, daß er von den Pfaffen oder andern Bügnern in seinen Sünden der Seligkeit versichert würde, worauf er in seinem Tode sich verlassen möchte, der eine auf diese, der andere auf eine andere Weise. Und wenn es nun geschehe, daß jemand diesem verurteilten Missetäter unter dem Schwerte oder an dem Pfahle eine gute Nachricht brächte, und ihn des Lebens versicherte, den Missetäter aufstehen hieße, und selbst niederkniete, um statt des Missetäters zu sterben, wie würde er so froh sein, ^q und sein vergängliches Leben mit Dank annehmen. Aber Christum, welcher durch seinen Tod die Erlösung und das ewige Leben giebt, wollen nur wenige Menschen recht zu ihrer Besserung, mit Dank annehmen.

Gesetzt nun, daß der Missetäter eine stinkende, unreine und grindige Sure wäre, die aber um einer Missetat oder um allerlei Bosheiten und Sünden willen, deren sie so viele begangen hätte (wenn es möglich wäre), als die ganze Welt jemals getan hat, um deretwillen sie zu dem allerhöchlichsten Tode, der erdacht werden kann, verurteilt wäre, ^r der König aber würde statt dieser Sure seinen einzigen Lieben Sohn aus seinem Königreiche in große Armut, zur Gefangenschaft, zum Leiden und zum unschuldigen Tode senden, obgleich jene durch allerlei Schändlichkeiten und Missetat den König erzürnt, und den Tod darüber tausendmal verdient hätte, gleichwohl aber aus Gnade durch den Tod des Königssohnes (unter dem Beding sich zu bessern) mit dem Könige versöhnt, befreit, aus dem Gefängnisse oder vom Tode errettet und am Leben erhalten, ja noch überdies aller Güter des Königs teilhaftig und ein Erbe derselben geworden wäre, ^s sollte sie dann diese große Liebe und Gnade nicht annehmen, den König lieben, sich bessern und sich sehr fürchten, um den König ihr Leben lang nicht mehr zu erzürnen, der sie gereinigt, ihr alle Missetaten vergeben, alle ihre Schulden bezahlt, sie als ein liebe Königin geehlicht, ^t sie in seine Herrlichkeit erhoben, und sie wie sich selbst

vor allen Feinden beschützt? Wenn sie sich aber nicht bessern (nach ihrem Versprechen), sondern den König wieder erzürnen würde, und es ärger machen wollte als zuvor, ^u wäre das nicht eine große Undankbarkeit, wodurch sie ärgere Strafe verdient hätte, als früher? Hierbei können wir uns selbst prüfen, ob wir auch, durch Gottes Gnade erlöset, im Glauben sind, und die Verheißung der Besserung auch halten. Und gesetzt, daß dieses so zu geschehen pflegte (welches man niemals so gehört und gesehen hat), ^v weil es nur zeitlich und kurz wäre, so kann man es doch nicht vollkommen mit demjenigen vergleichen, das ewig und unvergänglich ist, ^w nämlich mit der Liebe Gottes, die uns durch Christum, seinen geliebten Sohn, geworden ist.

Denn Gott hat die verdammte Welt, seinen Feind, die in Sünden verdorben ist und in der Bosheit steckt, so sehr geliebt, daß Er seines einzigen Sohnes nicht verschont hat, ^x sondern Ihn aus seiner Herrlichkeit vom Himmel gesandt und dem schändlichen und verfluchten Kreuzestod übergeben hat, damit alle, die glauben, nicht verloren und verbannt bleiben, sondern durch seine Liebe, Barmherzigkeit und Gnade, die durch Christum geschehen ist, befreit, gesegnet, erlöset, von ihren Sünden gereinigt, vor dem zukünftigen Zorne beschützt, auch von Ihm getreuet, mit Ihm getrauet ^y und zu seiner auserwählten Braut, zu seinem gehorsamen Weibe und herrlichen Königin, in sein ewiges unvergängliches Reich und Leben erhoben werden sollten, mit unaussprechlicher Freude, als wir so unrein ^z in unsern Sünden und in unserm Blute ganz häßlich und unbeschnitten waren, daß auch Niemand Licht auf uns hatte, ^z Esch. 16, und dabei vom Teufel gefangen waren, zu seinem Willen, und von Gott, ^a nach seiner Gerechtigkeit, zum ewigen Tode und zur Verdammnis verurteilt waren.

Nun laßt uns die Sache wohl überlegen, und uns selbst bedenken, nach dem Gleichnisse der Missetäterin, der gefangenen Sure, unter dem Schwerte oder an dem Pfahle. Laßt ^b uns selbst wohl prüfen, ob wir von unsern Sünden abgelassen und ob wir uns gebessert haben, und alle Tage uns noch mehr bessern, ^c ob wir dieselbe Liebe, Gnade und Erlösung Gottes, geschehen durch Christum, durch den Glauben, welcher durch die Liebe tätig ist, recht angenommen haben, und ob wir auch hinwiederum Gott lieben, seine Gebote halten, und uns fürchten, Ihn zu erzürnen.

Die Welt war von Natur durch die Sünde ^d verdorben, gerichtet oder zur Verdammnis verurteilt; deshalb ist Christus nicht gekommen, ^e um zu richten oder zu verdammen, das gerichtet war, sondern alle diejenigen von dem Gerichte und der Verdammnis zu erlösen, die seine Gnade, Titus 2, 11, durch den Glauben recht annehmen; das sind diejenigen, die ihrem sündhaften Leben absterben und es verlassen, ^f Buße tun und sich bekehren. Summa, es sind diejenigen, die widergeboren sind ^g und und nach dem Geiste leben, Joh. 3, Röm. 8, wie die Schrift im Ueberflusse an vielen Orten bezeugt.

Die anderen aber, die nicht recht, nach des Herrn ^h Worte, die Liebe, Gnade und Erlösung, durch den Glauben zur Besserung ihres ganzen Lebens annehmen, bleiben gleichwohl noch in ihren Sünden gefangen in der Verdammnis und dem Zorne Gottes, und werden weder das Reich Gottes sehen, noch das ewige Leben um ihres ⁱ Unglaubens, ihrer Unbußfertigkeit und Ungerechtigkeit willen ererben, und weil sie in Sünden noch fortfahren, so können sie die Erlösung und Vergebung der Sünden

^u Matth. 11, 21. ² Kor. 13, 5. ^v 1. Kor. 8, 18. ^w Eph. 3, 19. ^x Joh. 3, 16. ^y Röm. 8, 32. ^z Joh. 16, 28 und 13, 3. ^z Gal. 3, 13. ^z Joh. 3, 16. ^z Hosea 2, 22. ^z 4. ^z Esra 2, 37. ^z Esch. 16, 6.

^a 2. Tim. 2, 26. ^b Joh. 3, 18. ^b 2. Kor. 13, 5. ^c Gal. 3, 26. ^c Gal. 5, 6. ^d Joh. 12, 23. ^d Eph. 2, 3. ^e Joh. 12, 37. ^f Röm. 6, 2. ^g Joh. 3, 4. ^g Röm. 8, 4. ^h Gal. 6, 1. ⁱ Joh. 5, 24. ⁱ Joh. 9, 41.

ⁿ Hebr. 9, 28. ^o 2. Petri 2, 29. ^p Jes. 3, 11. ^q Jer. 6, 14. ^q Joh. 3, 16. ^r Joh. 3, 16. ^s 4. Esra 2, 37. ^t Hosea 2, 22.

nicht annehmen. Und wenn sie dieselbe auch einmal angenommen hätten, so widerfährt ihnen doch, wenn ihre *k* neuen Sünden die alten übersteigen, etwas ärgeres als zuvor, weil sie so undankbar sind, und ihrer versprochenen Besserung nicht nachkommen; denn ¹ Christus hat unsere Sünden an seinem eigenen Leibe an das Holz des Kreuzes getragen (mit dem Beding unserer *m* Besserung), damit wir, die wir glauben und der Sünde abgestorben sind, der *n* Gerechtigkeit leben mögen, durch dessen Wunden sind wir gesund geworden, denn wir waren vor Zeiten *o* verirrte Schafe, nun aber sind wir bekehrt zu dem Bischofe und Hirten unserer Seelen, 1. Petri 2. Hieraus kann man klar merken, daß diejenigen, die ihren Sünden nicht absterben, noch nach der Gerechtigkeit leben, durch die Wunden und durch den Tod Christi noch nicht geheilt oder erlöst sind, denn sie sind noch nicht durch den Glauben zu Gott von ihren Sünden, worin sie noch leben, bekehrt; darum getröstet sie sich des ewigen Lebens durch den Tod Christi und ihrer Erlösung umsonst, weil sie noch an ihre Sünden gebunden sind, oder sie mühten sich von ihrem Sünden zu *p* Gott bekehren, und ihm ihre ganze Lebenszeit in Gehorsam dienen in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit des Glaubens, die vor ihm gefällig ist, sonst bleiben sie noch gefangen, ungläubig und verdammt, wie solches die Schrift ausführlicher anzeigt, als ich es angeben kann, denn ich habe noch niemals eine *q* Bibel in dem Gefängnisse gehabt. Ein Jeder prüfe sich selbst.

Merket einmal darauf, wie die armen Menschen die Erlösung und Seligkeit annehmen nach ihrer Meinung. Es ist ja zur Genüge offenbar, wie man hört und sieht, daß fast alle Menschen in ganz Europa gläubige Christen heißen, obgleich sie mit ihren bösen Werken es kaum beweisen, daß sie natürliche Menschen sind, weil sie der *r* Natur mehr zuwider leben als die unvernünftigen Tiere. Dessenungeachtet sind sie von ihren Lehrern so unterrichtet, daß sie *s* Kinder und Erben Gottes heißen, und es auch sein wollen; sie sind auch dazu angehalten worden und darin so fest gegründet, daß man nur wenige von ihnen bekehren, oder ihnen raten und helfen, oder sie aus dem Gefängnisse, aus dem Wasser und Feuer der Verdammnis ziehen kann, denn sie selbst sind schon allzuweise; es ist ihnen schon geholfen; sie sind schon von dem *t* Tode erlöst, wie sie meinen und sagen, wiewohl sie bei solchem ihrem sündhaften Leben und gottlosen Wesen im Verderben versunken sind, und sind mit einem schönen Namen bekleidet, indem sie Christen und Gottes Kinder heißen, obgleich sie ärger leben wie Juden, Türken oder Saracenen, *u* die sich nicht für Christen ausgeben, gleichwie diese, die so öffentlich und unverschämt Christum verleugnen durch die ¹ Abgötterei mit Holz und Steinen, was sie auch einen schönen Gottesdienst nennen, durch den Geiz, dem sie den Namen Emsigkeit geben, durch Hoffart, die bei ihnen nur Säuberlichkeit heißt; durch Unkeuschheit und Ehebruch, den sie nur Freundschaft nennen, durch Trunkenheit, welche sie Freude, Ergözung, Lustbarkeit, Gutherzigkeit oder eine Erfreung nennen, wie sie denn alle Bosheit und Sünden zu beschönigen und ihnen gute Namen zu geben wissen, als ob es nichts als Tugenden und Gerechtigkeit wäre; dabei wollen sie noch unsträflich sein, wie sich denn viele derselben wegen der Wohlthat ihres Fleisches, im Würfeln, Spielen, Singen, Springen, Tanzen, Stolziren, Prahlen nicht strafen lassen wollen, um nichts der Geringste, sondern überall der Vornehmste zu sein, auch wenn es ihnen möglich ist, in eiteln, *v* falschen und berühmten Klünften der irdischen, weltlichen und fleischlichen Weisheit,

in Rechten, Processen, Schwören, in listigem Erdichten, bösen Erfindungen und Kaufmannschaften, in Lügen, Betrügen, Zanken, Fluchen, Fechten und Tödten; geschieht es nicht mit der Lat, so geschieht es doch mit dem Herzen, durch *w* Haß und Neid, Verleumdung, Aferreden, Narrenspößen, Scherzen, Lügen, unnützen und ungeziemenden Dingen, in allerlei Begierden und Leichtfertigkeit. Dieses ist fast überall so allgemein als das tägliche Brod. Hierin und hiermit vertreiben, verschwenden, mißbrauchen und verderben sie (zu ihrer Seelen Verdammnis) die köstliche *x* Gnadenzeit, ihr Leben, und alle guten Gaben Gottes, welche gute Gaben Gottes wir von seiner Gnade empfangen haben, um damit unserm Gott und Schöpfer, welcher in Ewigkeit segnet sein müsse, in Gehorsam zu dienen, zu Gottes Ehre, zu unserer Seelen Seligkeit, wie auch zur Erbauung und Liebe unseres Nächsten; *y* denn Gott will nicht, daß Jemand verloren gehe, auch hat er keine *z* Lust an dem Tode der Sünder, sondern er ist langmütig, und wartet auf eines Jeden Besserung, will auch, daß alle Menschen zur *a* Erkenntnis der Wahrheit kommen und selig werden.

Was sollte unser Herr Gott den Menschen mehr tun, als Er getan hat? Kommt denn nicht die *b* Verdammnis der Menschen von ihrem eigenen Unglauben, Ungehorsam, Veräumdung, Mißbrauch, Missethat, Sünden, Verstockung und Undankbarkeit, weil sie diese Gnade¹ und unbegreifliche Liebe Gottes durch den Glauben zur Besserung nicht annehmen wollen? Aber sie verwerten diese Besserung und wollen diese Gnade und Seligkeit noch in ihrem sündhaften Leben genießen, von welchem sie sich nicht bekehren. Wenn nun die Menschen auch Freiheit haben, sich selbst oder ihr eigenes Leben zu mißbrauchen (wie wohl es nicht der Wille Gottes ist, sondern seine Zulassung), so leben die Menschen² nach ihrer ersten Geburt, gegen Gottes Wort und Willen, unnatürlich, ungehorsam, undankbar, unverständlich, unachtsam, nach des Teufels Willen, teuflisch und fleischlich gesinnt, nach Gut und Ehre begierig und unmanierlich, grob, treulos, meineidig, voll Hasses und Neides, unbarmherzig, ohne Mitleiden, ungeduldig, grimmig, grausam, rachgierig. Summa, hätten die Menschen die Güter und ihr Leben in der Hand, und wäre keine menschliche Obrigkeit, die sie mehr fürchten und scheuen als Gott, sie würden sich so unmenschlich zeigen, daß man fast die Hölle auf Erden haben würde; denn wiewohl man jetzt die Menschen mehr als Gott fürchtet, so ist doch der Bosheit noch ein Ziel gesteckt. Viele arme Menschen verlassen die Trunkenheit, weil sie weder Geld noch Pfand haben, die Reichen aber meiden sie viellecht um ihrer Ehre und ihres Ansehens willen, oder weil sie keine Gesellschaft nach ihrem Sinne haben, oder um ihrer Gesundheit und den Sinnen keinen Schaden zu tun; um dergleichen Ursachen willen läßt man auch die Hurerei; das Stehlen läßt man oft um des Galgens, und das Morden um des Rades willen. Summa, alle Sünden werden gewöhnlich mehr aus Zwang, Schaam und Furcht der Menschen vermieden, als aus freiwilliger Gutheit um des Herrn willen. Und obgleich die Menschen so unverschämt und dem Bösen so ganz ergeben sind, daß sie öffentliche Hurenhäuser³ halten und viel abscheulicher als die Tiere leben, so lassen sie sich doch gleichwohl Christen nennen, und wollen auch Gnaden Kinder und Erben Gottes sein; um wie viel mehr nun diejenigen, die es ein wenig säuberlicher und heimlicher treiben, wie sie meinen, wiewohl sie es oft viel ärger machen (kann man es auch wohl ärger machen?); sie leben un-

w Röm. 1, 20. *x* 2. Kor. 6, 3. *y* 2. Petri 3, 9. *z* Ez. 33, 11. Ez. 18, 32.

a 2. Petri 3, 9. *1* Tim. 2, 3. *b* Ezech. 13, 2.

¹ Merket einmal, ob man einem Uebelthäter Gnade erweist, wenn er sich nicht bessert will. ² Viele Menschen meinen, sie seien gute Christen, weil sie nicht thöricht noch mordend, und weder Gewalt noch Straßentraub ausüben, oder weil sie das Böse lassen, weil sie es nicht tun dürfen, wiewohl das bei ihnen keine Tugend ist. ³ Durchsetet unter der Babylonischen Hure Italien.

k Gal. 5, 21. *l* 2. Kor. 6, 10. *m* 1. Petri 2, 22. *n* 1. Petri 3, 18. *o* Röm. 6, 1. *p* 1. Petri 2, 25. *q* 2. Tim. 2, 26. *r* 1. Kor. 13, 5. *s* Ezech. 13, 10. *t* Jubith 1, 23. *u* 2. Petri 2, 1. *v* 1. Tim. 6, 21.

¹ Ihre Köhnen werden meine Herren genannt, und Babel giebt sich für die Gemeine Gottes aus.

verschämt in Ehebruch und andern heimlichen Sünden, wiewohl Gott der Herr e alle Verborgenen der Herzen kennt. Ach, ständen der Menschen Sünden an ihren Stirnen geschrieben, wie würden sie sich beständig zu Hause halten und sich in Winkel und Höhlen verbergen, damit sie von den Menschen nicht gesehen würden; aber vor Gott scheuen, schämen und fürchten sie sich nicht, vor welchem sie sich doch d nicht verbergen können, und der den Leib tödten und Seele und Leib in das höllische Feuer werfen kann. Prüfet es, ihr verständigen und unparteiischen Leser oder Zuhörer, ob diese e falschen Christen bei solchem ungebührlichen und unchristlichen Leben f durch die Barmherzigkeit Gottes und den Tod Christi selig werden können oder nicht; man hört sie auch solche frevelhafte Reden führen: das Himmelreich sei für sie und nicht für die Tiere, wie sie sich denn überhaupt so betragen, daß sich ein rechter Christ schämen und fürchten sollte, ihre Unsinngigkeit und s ungerechten Werke zu sehen oder zu hören. O, verdorbene und mutwillige Menschen! Als die Juden Gottes Kinder sein wollten, weil sie Abrahams Saamen hießen und waren, so lehrte sie Christus, daß ein Dieb, Räuber und Mörder von Anfang, nämlich der Teufel, ihr h Vater sei, weil ihre Werke böse waren, Joh. 8; solches mochte ihnen fremd vorkommen; wie es denn auch denen, die dem Evangelium Christi ungehorsam sind, fremd vorkommen mag, daß sie, i nach dem Zeugnisse der Heiligen Schrift, Rechte der Sünden genannt werden, ferner, ein k arges und verkehrtes Geschlecht der Schlangen und Ottern, ein Saamen des Teufels, Kinder und Erben des Hornes, des Fluches und der ewigen Verdammnis, Cains Saame, Ismaeliten, stinkende Schweine, reichende Hunde, und l Wölfe in Schafskleidern, das ist, unter der Decke der Heiligkeit, m Unbeschnittene, Heiden, Gäste und Fremdlinge in den Testamenten der Verheißung des ewigen Lebens, die keinen Teil am Reiche, Gottes haben, wiewohl sie sich davon eine leere Hoffnung machen, ohne Gott, ohne Christo, gottlos und abgöttisch in der Welt. Diese bösen Werke sind die Netze, Stricke, Fesseln, Blöcke, Ketten, Bände und Gefängnisse, womit der Oberste dieser Welt, der Teufel, der sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, die Menschen gefangen, und sie n verblendet und gebunden hält nach seinem Willen. 2. Tim. 2.

So lange nun die falschen Christen, mit ihren Sünden gebunden und in ihrer Ungerechtigkeit verstrickt gehen oder kriechen, so rühmen sie sich umsonst, und lügen gröblich einer auf den andern, wenn sie sich rühmen, daß sie durch Christum von ihren Sünden erlöset und befreiet seien, worin sie doch noch als gebunden leben, und um ihres Unglaubens und Ungehorsams willen, zur o ewigen Verdammnis verordnet sind, es sei denn, daß sie sich von ihren Sünden zu Gott bekehren, und seine Gnade durch den Glauben recht annehmen zu ihrer Besserung; alsdann bleiben sie nicht verloren, sondern werden zum ewigen Leben verordnet, und als Gefäße der Ehren zur Herrlichkeit zubereitet, nach meinem schlechten Begriffe, Röm. 9, 23: Merkt einmal darauf, welche Christen sie seien, nur weil sie sagen, daß Gott gnädig sei, p welches der Teufel auch glaubt und dennoch zittert; überdies sagen sie, daß ihnen ihre Sünden leid seien, und gleichwohl gehen sie darin fort, je länger je mehr, q je älter desto ärger, und treiben allerlei Sünden unter der Decke der Gnade Gottes, der eine auf diese, der andere auf eine r andere Weise, so daß kein Böses ungetan bleibt. Ein Jeder durchsuche die Verborgenen seines Herzens, dann wird er am besten verstehen und finden, was ich Gefangener hier schreibe. Ein Mensch allein kann alle

diese Sünden nicht vollbringen, denn sein Leben ist zu kurz und unvermögend; man sieht gewöhnlich, daß die Sünden die Menschen um Krankheit oder Alters willen verlassen, was ihnen doch nicht zur Buße, Besserung oder Seligkeit gereicht, wiewohl viele Menschen, die frisch und gesund sind, sich selbst vernachlässen und betrügen, und sagen: Ich will mich bessern, wenn ich alt bin und krank auf meinem Totenbette liege, oder wenn mich nicht mehr gelüftet, der Welt zu dienen; wenn man dann nur einmal über seine Sünden seufzt und das Ende gut ist, s so ist alles gut. Ach, das ist ein nichtiger Trost, denn was wird das für eine Besserung sein, wenn man die Sünde und Bosheit nicht mehr ausüben kann? Das heißt nichts anders als mit dem Herrn gespottet, mutwillig gesündigt, und seine Gnade verworfen. Ach, daß alle Menschen, die in Sünden gefangen sind, nach des Teufels Willen; 2. Tim. 2, 26, dieses allezeit überlegen, und um so mehr Fleiß anwenden möchten, damit, durch die Gnade, ihre Seelen aus des Teufels Stricken oder Sünden frei werden möchten, gleichwie einer, der dem Leibe nach gefangen ist, Fleiß anwendet, daß er befreit werden möchte, um dem leiblichen Tode noch eine kleine und ungewisse Zeit zu entgehen, dem er doch zuletzt nicht entgehen kann. Glaubten die Menschen, daß Gott gerecht wäre, und daß er an den unbußfertigen t Sündern kein Uebel ungerochen lassen würde, sie würden erschrecken und aus Furcht vor dem gerechten Gerichte Gottes ihre Sünden lassen; aber nun werden sie in ihrem Unglücke von ihren Predigern mit schmeichelnden Worten und süßen u Predigten, mit Gnade, Frieden, Barmherzigkeit und Seligkeit getröstet, während man ihnen doch wegen ihren Sünden, mit v Horn, Grimm, Ungnade Gottes und ewiger Verdammnis drohen sollte, damit sie sich doch bessern möchten, weil die Gnadentür noch eine kurze Zeit offen ist.

Ich weiß kein Ding, das die Menschen so sicher und fest in dem Sündenschlase erhält, bis der w Herr wie ein Dieb in der Nacht kommt, als wenn man das Gute böse nennt, und das Evangelium eine Secte, welcher man alles Ueble nachläßt und nachsagt, und so die x Wahrheit in Lügen verwandelt; die Christen nennt man Ketzer und Verführer; allen y guten Werken, Tugenden, Gerechtigkeiten wird ein böser Name gegeben; man kehrt sie um, malt sie abscheulich ab und deutet sie zum Argsten, daß sich die Menschen davor entfesen, als ob sie von Gott und der Wahrheit abgezogen werden sollten. Kommt aber der z Teufel, nicht halb so häßlich, als man ihn abmalt und ich hier beschriebene habe, doch mit einem schönen Scheine der Liebe überkleidet, verändert, und in einen Engel des Lichtes verwandelt, als ob er von a Gott gesandt und Gott selbst wäre, so werden seine Lügen gewiß für lauter Evangelium und Wahrheit ausgegeben; b Babel wird eine Gemeinde Gottes genannt; die Götzen diener nennt man Herren; Lügen und Betrügen heißt Klugheit und Geschwindigkeit; Fechten heißt Tapferkeit; Todschlag nur Unfall, und viele dergleichen schändliche Dinge, denen man Ehre beilegt, so daß man das Böse gut nennt. Wehe aber solchen, wie c Jesaias sagt, und wenn so des Teufels Diener und Kinder alle ihre bösen Werke, Untugenden, Sünden und allerlei Ungerechtigkeiten zu verändern, zu beschönigen, ihnen gute Namen beizulegen, auch wohl zum besten zu deuten, und für gute Werke auszugeben wissen, insbesondere für Tugenden und allerlei Gerechtigkeiten, als d Geiz für Emsigkeit, Hoffart für Reinigkeit; wer will sie dann hierüber bestrafen? Auf solche Weise verblendet sie der Teufel sehr listig ihm zum Dienste, so daß sie e fromme Christen zu sein glauben, und nicht von der Wahrheit um

c Offenb. 2, 23. 1. Röm. 16, 7. d Psalm 94, 8. Ruf. 12, 8. e 2. Kor. 13, 5. f Jubith 1, 4. g 2. Petri 2, 8. h Joh. 8, 4. i 2. Thess. 1, 8. k Röm. 6, 20. Matth. 3, 7. Eph. 2, 3. Matth. 7, 15. l Eph. 2, 11. m Gal. 5, 21. 1. Kor. 6, 10. n Eph. 2, 2. 2. Tim. 2, 26. Ostr. 2, 14. o 2. Tim. 2, 26. Röm. 8, 29. p Sal. 2, 19. q Jubith 1, 4. r Klag. 2, 40.

s Sir. 8, 25 und 5, 5. t Sir. 16, 13. u Eph. 13, 10. v Röm. 2, 9. 2. Kor. 6, 3. w Offenb. 3, 5 und 16, 5. x Jes. 5, 20. y Römer 1, 18. z 1. Kor. 11, 16.

a 2. Thess. 2, 4. b Offenb. 17, 19, 3. c Jes. 5, 20. d 1. Tim. 6, 9. Tod. 4, 10. e 2. Tim. 2, 26.

ihrer Sünden willen bestraft sein wollen, sondern sie wollen unsträfliche Kinder Gottes sein, deshalb sagen sie wie die Sünger Christi: i Unser Vater zc. Aber ein Jeder prüfe sich selbst, ob er aus Gott geboren sei, indem er doch seine Sünden auf solche Weise beschönigen kann, und ob er den Namen Gottes heilige und schmeide, und den Willen Gottes tue, ob er auch vor Gott wandle wie ein gehorames Kind vor seinem Vater; sonst häuft er Lügen auf Lügen in seinem Gebete, welches doch vor Gott ein Fluch oder Greuel ist. Summa, wer Sünden tut, der ist vom Teufel geboren, und kennt Gott nicht, Joh. 8, 44. 1. Joh. 3. Denn die fleischlich gesinnt sind, mögen Gott nicht gefallen; darum merke darauf, wen die unbußfertigen Sünder zum Vater anrufen. Der mag wohl verblendet sein, der dieses nicht einsehen kann, und recht verhärtet, der sich nicht bessern will.

Ah, lieber Leser, oder Zuhörer! wenn ich bitten darf, so ist mein herzlich Verlangen an dich, du wollest allezeit überlegen, und dich darnach richten, s daß die Menschen von jedem unnützen Worte, das sie geredet haben, Rechenschaft geben müssen, um wie viel mehr von den Werken. Alsdann wird ein Jeder vor dem gerechten Gerichte Gottes an seinem eigenen Leibe empfangen, je nachdem er getan hat, es sei gut oder böse; alsdann wird Born, Haß, Neid, nicht Lieben in der Tat und Wahrheit, h frech und spitzig reden: Nacha, du Narr, zu seinem Bruder sagen, oder ihn ärgern, für Todschlag, und als des Rates, Gerichtes und hülischen Feuers schuldig gehalten und verurteilt werden. Matth. 5, 2. 1. Joh. 3. Desgleichen wird auch i Ungehorsam für Zaubereisünde, ein Weib ansehen, sie zu begehren für Ehebruch, oder sonstiges Böses, das man von Herzen begehrt, oder worin man willigt (obgleich es um des Unvermögens willen nicht bewerkstelligt wird) als ein vollkommen böses Werk gerichtet und gestraft werden. k Sein Wort nicht halten, wird als Lüge und Meineid geachtet und ein so genannter guter Eid eben so schwer gestraft werden als Meineid, denn l Christus hat jeden Eid schwur verboten, Matth. 5, ebenso auch seine Feinde zu hassen, wird dieselbe Strafe nach sich ziehen, als wie seine m Freunde nicht zu lieben, und was dergleichen mehr. Nun merket aber einmal, wie im Geseze der Ehebruch von den Nichtern gestraft wird! Diejenigen die im Ehebruch ergriffen waren, wurden zu Tode gesteinigt. Man sieht auch täglich, wie Zauberei und Todschlag, oder Mord, von den weltlichen Herren mit Feuer oder Schwert bis zum Tode gestraft werden. Merket, da es uns bekannt ist, n daß Adam um einer Sünde willen, desgleichen Cain, nachher die ganze Welt mit der Sündflut, Sodom und Gomorrha, mit den umliegenden Städten mit Feuer und Schwefel, Egypten, dann die Gözendiener in Israhel, und die wider o Mose murrten, nach der Gerechtigkeit Gottes uns zum Vorbilde und Exempel gestraft worden seien, so ist einleuchtend, um wie viel mehr Strafe diejenigen verdient haben, die wider p Christum murren, seine Wahrheit in Lügen verwandeln, die seine q Gnade und Erlösung durch den Glauben zur Besserung ihres Lebens nicht annehmen, sondern verwerfen, und mutwillig in ihren Sünden leben. Gott, welcher der r Engel nicht geschont hat, die gesündigt haben, wird auch der ungerechten Menschen und s falschen Christen nicht schonen um ihres Unglaubens willen, sondern sie mit einer ärgeren Strafe heimsuchen, als t Sodom und Gomorrha, welche in Asche gelegt, zerstört und verdammt worden und allen denen zum Beispiele gesetzt sind, die ungöttliche

Dinge treiben, 2. Petri 2, und sich nicht bekehren, 2. Petri 3. Sollen wir nun durch Gottes Barmherzigkeit selig werden, so müssen wir uns bessern, aus u Gott wiedergeboren und gehorsame Kinder Gottes sein, auch Christo in der Wiedergeburt und den Fußstapfen des Glaubens, auf der schmalen Bahn zum ewigen Leben nachfolgen, selbst dann werden wir nicht selig aus Verdienst der guten Werke, sondern durch die Gnade, die durch Christum geschehen; denn wenn wir auch heilig, unsträflich und vollkommen lebten in aller Gerechtigkeit (wie die Schrift erfordert), und um der Wahrheit willen einen v bitterern Tod als Christus litten, was doch uns Menschen unmöglich ist, so könnten wir durch unsere eigenen guten Werke doch nicht selig werden, sondern allein durch Gottes Barmherzigkeit und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, wodurch unser Heil allein ausgewirkt worden ist. Und wenn wir unsere Seligkeit auf unsere guten Werke oder Leiden zu gründen suchten, so würden wir Abgötterei treiben, und wären ein Göze unserer selbst, insofern wir auf uns selbst vertrauten.

Aber nun ist unsere Seligkeit allein auf Gottes Erbarmen gegründet, und nicht auf unser Laufen und Sagen, und wenn wir auch so ernstlich darnach jagten und liefen (wozu wir doch verpflichtet sind), daß wir die Vollkommenheit, wozu wir von Christo bestimmt sind, erreicht, und das bereits w erlangt hätten, was uns befohlen ist und wir schuldig sind zu tun, so wären wir gleichwohl nur unnütze Knechte; um wie viel unnützer sind wir denn nun bei so vielen Gebrechen, wenn wir auch mit einem guten Willen nach dem Guten streben, auch solches gern vollbringen wollten, und es uns leid tut, daß wir nicht vollkommen sind? Darum haben wir Ursache, und sind schuldig, uns sehr tief x unter die überschnengliche Gnade Gottes zu demütigen, y denn das ewige Leben ist eine Gabe Gottes, und keine Schuld, kein Lohn, noch fließt es aus unserer Arbeit, unserem Verdienste, oder aus guten Werken; denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo zu guten Werken, die Gott zubereitet hat, daß wir darin wandeln sollen, wie wir auch schuldig sind, insohl in dem Kleinsten als in dem Größten zu tun. Aber der Sünden Lohn ist der Tod; deshalb müssen wir denn die Sünde hassen und uns fürchten, damit wir derselben weder folgen, noch sie vollbringen, wenn wir anders durch die Gnade und Gabe Gottes v selig werden wollen. Also sind wir durch Christum von des Teufels Banden oder Sünden erlöset; darum soll Niemand sagen, oder hoffen, daß er z durch seine guten Werke selig werde, welche doch zu gering sind. Auch soll Niemand sagen: Sollten wir nicht sorgen, sollten wir uns nicht ernähren, woher sollten wir denn unsere Nahrung nehmen? außer zu solchen, die da sagen, daß man sich nicht mit seiner Hände Arbeit nähren, sondern müßig gehen soll; desgleichen soll auch Niemand sagen: Es weiß Niemand die Stunde und den Tag des Herrn, außer zu denen, welche Tag und Stunde bestimmt haben, wovor mich der Herr bewahren wolle. Gütet euch doch vor leichtfertigen Schwärmern, denn es wird mit den Spöttern bald aus sein. Wenn du deine Meinung aussprichst, oder mit Sanftmut bestraft, was dir nicht ansteht, es widersteht dir aber Jemand in dem Guten, so schweige sofort, damit du den Frieden und die Ruhe deines Gewissens erhalten mögest; verdrisset es dich, so laß dich deshalb in keinen Streit ein, damit du a im Frieden erfunden werden mögest, wenn der Herr kommt;

i Matth. 6, 9. Luf. 11, 2. g Joh. 3, 8. Röm. 8, 8. h Matth. 1, 11. Matth. 2, 36. i 2. Kor. 5, 10. Matth. 5, 22. Matth. 5, 28. 1. Sam. 15, 23. k Begierde vor Geiz. 1 Matth. 5, 34. Jak. 5, 12. m 5. Mose 4, 22. 3. Mose 20, 10. n Joh. 8, 5. 1. Mose 17 u. 4, 11. 1. Mose 19, 24. o 4. Mose 16, 31. p Hebr. 10, 21. q Röm. 1, 25. 2. Petri 2, 4. Röm. 4, 9. r Suba 6. s Matth. 11, 24. 1. Mose 19, 15. t Matth. 11, 20. Röm. 2, 4.

u Matth. 19, 18. Joh. 3, 4. Matth. 7, 13. Tit. 3, 5. Eph. 2, 4. v Apostel. 15, 11. w Röm. 9, 16. Röm. 3, 10. Luf. 17, 40. x Röm. 7, 28. 2. Petri 5, 6. y Daß auch Niemand sage: Wir mögen nicht vollkommen sein, ohne zu denen, die da sagen, daß sie vollkommen seien. Es ist kein Ding so gut, daß man ihm nicht widersprechen könne auch mit der Schrift. z Eph. 2, 7. z Luf. 16, 10. Röm. 6, 23. Lob. 4, 4. 2. Tim. 2, 26. Joh. 2, 8. Matth. 6, 25. Luf. 12, 22. Eph. 4, 28. Marf. 13, 32. Matth. 24, 42. Luf. 12, 40. 1. Kor. 15, 33. 1. Petri 3, 16. a 2. Tim. 2, 16. 2. Petri 3, 14.

denn wir müssen doch hier Gewalt und Unrecht leiden; aber es wird nicht lange währen; darum sollen wir unsere Seelen b in Geduld fassen.

In der vierzehnten Woche meiner Gefangenschaft, den ersten Tag des sogenannten Januars, im Jahre 1568 geschrieben.

Ich habe das Vertrauen, es werde dieses gegenwärtige Jahr nicht wie die vergangenen vorübergehen. Wachtet und betet, weil ihr weder Stunde noch Tag wisset, denn die Gottesfürchtigen mögen sich bedenken, ob dieses das Jahr sei, in welchem der Herr seine Auserwählten und Gläubigen erlösen will; ein Jeder sei gewarnt.

Jan Thielemans und Job Janz werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen in Grafen Haag in Holland im Jahre 1568 verbrannt.

Auch¹ legte man damals in Grafen Haag, die Hände an die lieben Freunde des Herrn, so daß man sich nicht gescheuet hat, dieselben durch Feuerflammen des Lebens zu berauben.

Dieses hat sich an zwei sehr frommen und gottesfürchtigen Männern erwiesen, von denen der eine Jan Thielemans, der andere aber Job Janz genannt wurde; beiden wurde an dem genannten Orte ihr Todesurteil (weil sie treulich bei dem Herrn, ihrem Gotte, blieben, und durch keinerlei Marter² von der Standhaftigkeit ihres Glaubens abwendig gemacht werden konnten) vor Gericht vorgelesen, nämlich, daß sie als Ketzer (nach den Befehlen des Kaisers und des Königs in Spanien, der sich einen Grafen von Holland nannte) mit Feuer getötet werden sollten, welches Urteil den 18. December im Jahre 1568, an ihnen beiden vollzogen worden ist, nachdem sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen haben.

Nach Erinnerung von den Todesurteilen vorgemeldeter Märtyrer.

Wir haben in diesem Jahre 1650 durch einige unserer Freunde in Grafen Haag¹ bei Gelegenheit darum nachgefucht, uns aus dem Protokolle des Blutgerichtes vom Jahre 1568 die Gerichtsverhandlungen und insbesondere die Todesurteile der vorgenannten Märtyrer (wie sie von den Papisten aufgezeichnet worden sind) in einer gültigen Abschrift mitzutheilen, um sie durch den Druck hier beizufügen (wobon, wie es scheint, die eigenhändige Schrift noch vorhanden ist); da aber im Jahre 1648 mit Spanien unter der Bedingung Friede gemacht worden ist, einander alle vorhergehenden Mißhandlungen zu vergeben und dieselben zu bemänteln, so fürchtete sich der Notar,² diese Actenstücke und so auch die Verhandlungen anderer unserer Glaubensgenossen, die gleichfalls während der päpstlichen Regierung getötet worden sind, auszuziehen, damit ihm solches nicht verwiesen werden könnte, oder ein Hinderniß in dem aufgerichteten Frieden abgeben möchte.

Diese Absicht des Notars ist zwar nicht zu tadeln, weil es aus Sorgfalt wegen einer wichtigen Sache geschehen ist, inzwischen müssen diese heiligen Märtyrer hierunter leiden, deren Geschichte, die doch vor Jedermann, selbst aus dem Munde ihrer

¹ h. Inf. 21, 17.

² Von des Jan Thielemans und Job Janz Leiden und Marter. ² Sie konnten durch keine Marter von ihrem Glauben abwendig gemacht werden. Daher ihr Todesurteil verlesen wurde, nämlich, daß sie mit Feuer sollten hingerichtet werden, welches auch geschehen ist.

¹ Von dem abcopiren der Todesurteile der obengenannten Märtyrer und anderer unserer Glaubensgenossen, welche in Grafen Haag getötet worden sind. ² Der Notar machte Schwierigkeit, dieselben gerichtlichen Verhandlungen auszusprechen, weil diese Länder mit den Spaniern Frieden gemacht hatten, damit ihnen die Papisten solches nicht vorwerfen möchten und den gemachten Frieden behindern. Doch wir sind darüber erfreut, daß ihre Verhandlungen bei Gott im Andenken sind, welcher die Ehre seiner heiligen Märtyrer in dem seltsamen Leben und Weisen ewiglich wird wahren lassen, wiewohl es mit Recht mag beklagt werden, daß ihre Verhandlungen in dieser Zeit sind zu Grunde gegangen.

Widerfacher, offenbar werden sollten, dadurch verborgen bleiben. Dieses dient zur Nachricht.

Der erste Brief von Jan Thielemans, den er im Gefängnisse geschrieben hat.

Gnade und a Friede von Gott, dem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn, wünsche ich euch, meine lieben Freunde, zum freundlichen Gruße, Amen.

Nächst allen guten und gebihrlichen Grüßen, die da christlich sind, bin ich, nach meiner Unwürdigkeit, in meinem Geiste sehr angetrieben worden, euch noch etwas zu schreiben, weil ich nicht mündlich mit euch allen reden kann, indem ich ja den b ersten Grund an einigen unter euch gelegt, und euch, nach meiner geringen Gabe, nichts enthalten habe, und obgleich ich euch c entnommen bin, so habe ich doch, um der großen Liebe willen, die wir in großer Gemeinschaft und Frieden mit einander gehabt haben, euch zum letzten Abschiede noch einen kleinen Trunk aus meinem kleinen Väslein zugebracht, woraus ich euch eingeschenkt habe; zwar nicht ich, sondern die Gnade Gottes durch mich, denn es steht 1. Mose 17, 1, geschrieben, daß Gott mit unserm Vater Abraham geredet habe, wenn Er sagt: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm, so will ich meinen Bund mit dir machen, und dich sehr vermehren und ausbreiten, so daß Könige von dir kommen sollen, und deinem Saamen will ich das Land Canaan zum Erbe geben, und dieses ist mein Bund, den ich mit dir machen will; alles, was männlich ist, sollst du beschneiden. Also hat nun Abraham Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet und er ist d ein Freund Gottes genannt worden. So hat nun also Gott Abraham einen Sohn gegeben, welcher Isaaq hieß, und Isaaq hat Jakob gezeugt, Jakob aber die zwölf Erzbäter, und die Erzbäter beneideten Joseph, und e verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge; die Ismaeliten verkauften ihn in Egypten, und Gott war mit ihm, und er fand Gnade vor dem Könige Pharaon, und ward ein Fürst über das ganze Egyptenland. Es hat sich aber zugetragen, daß eine f teure Zeit in Egypten entstanden ist, so daß Jakob und seine Söhne keine Speise fanden, und daß sie sagen hörten, daß man in Egypten Getreide verkaufte; deshalb hat Jakob seine Söhne ausgesandt, wodurch sie mit Joseph bekannt geworden sind, ebenso ist auch Josephs Geschlecht vor Pharaon bekannt geworden, und Joseph hat seinem Vater Jakob Bottschaft zugesandt; Jakob aber ist mit fünf und siebenzig Seelen nach Egypten gezogen und hat dort gewohnt, ist auch daselbst, sammt seinen Söhnen, gestorben.

Als nun das Volk anfang, s sich zu mehren, so ist ein anderer König aufgestanden, der unterdrückte das Geschlecht Israels, und gebot, daß man die jungen Kinder töten sollte. Merkt wohl meine guten Freunde, wie kamen die Kinder Israel in diese Not, in dieses große Elend und in diese Schmerzen, worüber sie klagen und zu Gott seufzten, wer hatte sie in diese Not gebracht? Solches hatte ihr Vater Jakob getan; bei Gott dem Allmächtigen aber stand die Verheißung fest, die Er unserm Vater Abraham gegeben hatte, nämlich, daß sein Geschlecht das Land Canaan ererben sollte, wiewohl sie damals in großem Elende saßen. Alle diejenigen nun, die daselbst geboren wurden, was erbten sie? Das gute, fruchtbare Land der Verheißung? Nein, sondern sie erbten den Dienst unter dem grausamen Könige Pharaon, und waren noch in Egypten, das ist ja die Wahrheit. Nun merket auf jene Zeit der Welt, und die nun heutigen Tages in dieser Welt geboren werden, ob sie es wohl mit der Schrift abmessen,

a Röm. 1, 7. b 2. Kor. 3, 10. c Apoffelg. 29, 20. d 1. Mose 15, 6. Judth 8, 22. e 1. Mose 37, 28. Apoffelg. 7, 9. f 1. Mose 42. g 2. Mose 1, 18.

wer sie h in die Welt gebracht hat? Ihr Vater Adam. So befinden sie sich denn nun doch in diesem geistigen finstern Egypten unter Pharao, dem Teufel; merket nun, meine guten Freunde, was sie erben, und wie sie sich vergeblich rühmen; sie erben zwar einen nackenden Leib, wenn sie geboren werden, ohne Kleider und Speise, denn wenn sie Kleider und Speise erben würden, so würden nicht so viele Leute nackend gehen und Hunger leiden; nun aber hat der Herr schöne Versprechungen gegeben, wofür man danken soll. Wenn man nun diese schönen Süßmittel nicht nach der Regel oder der Wahrheit Christi gebrauchen will, um zu diesem geistigen Lande der Verheißung zu kommen, so muß man draußen bleiben, wie denn viele die Süßmittel nicht gebrauchen, um Speise und Kleider zu erlangen; darum müssen sie auch darben, und Kälte und Hunger leiden. So wird es auch allen denen ergehen, meine guten Freunde, welche sich vergeblich des Reiches Gottes rühmen.

Nun will ich wieder zu meiner vorigen Rede zurückkehren. So merket denn auf die Israeliten, die in Egypten saßen; sie fingen an, sich sehr zu vermehren und groß zu werden, und waren 600,000 Mann stark. Diese große Macht wurde noch von dem Könige Pharao mit Zwang und Schlägen zur Arbeit genötigt; sie seufzten und klagten, und obgleich sie so zahlreich waren, so war es ihnen doch nicht möglich, aus dem Lande zu ziehen und in dasjenige zu kommen, das sie ererben sollten, wie Gott Abraham verheißt hatte. Ebenso auch, meine Freunde, ist es dem Menschen unmöglich, aus dem geistigen Egypten zu kommen, und von dem Könige Pharao, nämlich dem Teufel, erlöst zu werden und wieder in das geistige Land, nämlich das Reich Gottes, zu kommen; denn die Menschen ererben im allgemeinen eine verdorbene Art, welche sie belebt, so daß sie nach dem Fleische leben, und daher sterben, ohne daß sie das Reich Gottes erben. Nun, meine lieben Freunde, als sie, wie angegeben, in Egypten saßen, und darin an 430 Jahre gewohnt, und dabei geklagt, geweint und geklagt hatten, kam solches vor den Herrn, und der Herr, der allmächtige Gott, gedachte an seinen Bund, den Er mit unserm Vater Abraham befestigt hatte, und Gott hat einen Mann erweckt und auserwählt, genannt Mose. Sehet, meine guten Freunde, durch diesen Mann wollte Gott alles Volk erlösen, und tat viele wunderbare Zeichen und Kräfte vor den Könige in Egypten, wie man lesen kann. Zuletzt hat dieser Mose sie durch die kräftige Hand Gottes ausgeführt; aber ehe sie das Land verließen, ging Mose oft zu Pharao und sprach: So sagt der Herr, der Gott Israel, laß mein Volk gehen, damit sie mir dienen; aber Pharao sagte: Wer ist der Herr, daß ich das Volk ziehen lassen sollte? ich will das Volk nicht ziehen lassen. Wie nun aber das Volk, welches dort in Egypten wohnte, dem Herrn nicht dienen konnte, ohne Egypten zu verlassen und nach dem Lande der Verheißung zu reisen, so können diejenigen nun auch dem Herrn nicht dienen, die noch in dem geistigen Egypten wohnen, denn man kann nicht zugleich zweien i Herren dienen; man muß Pharao und Egypten verlassen, denn Pharao wohnte in Egypten; aber Gott der Herr wohnt in dem geistigen verheißenen Lande. Nun können meine guten Freunde wohl merken, daß es die Wahrheit sei, was ich schreibe, daß man das geistige Egypten verlassen müsse, gleichwie Mose durch die kräftige Hand Gottes das Volk aus Egypten erlöset hat, k welches sie auf einen und denselben Tag verlassen haben, und vor das rote Meer gekommen sind, wohin ihnen Pharao mit seinen Knechten in der Meinung nachgefolgt ist, daß sie nicht aus dem Lande kommen könnten. Aber sie wußten wenig davon, daß der Herr mit den Kindern Israel war, denn Pharao gedachte sie zu schlagen; aber der Herr teifte das Meer vor einander, daß es wie eine Mauer stand; und auf solche Weise ist Mose mit dem Volke

Gottes hindurch gegangen, Pharao aber ist mit all seinen Knechten im Meere geblieben, so daß nicht einer entkam, der es den Egypten hätte erzählen können. Also auch, meine Geliebtesten, wenn die Menschen begehren, Gott zu dienen, so verlassen sie Egypten und den Pharao; Pharao aber, wenn er das sieht, macht sich mit seinen Knechten auf die Füße; aber der geistige Mose ist den Seinen vorgegangen und hilft ihnen durch das Meer, nämlich durch die wilde wüste Welt, Pharao aber mit seinen Knechten verfolgt sie beständig, bis sie ihr Ende erreichen, welches der Tod ist.

Ferner nun, meine Freunde, als es Mose so weit gebracht hatte, l daß sie durch das Meer waren, so sahen sie ihre Verfolger vor ihren Augen ertrinken; darüber haben sie sich sehr gefreut, und Gott, der ihnen solchen kräftigen Beistand geleistet hatte, mit Gefängen gedankt; nun aber waren sie noch nicht in dem Lande der Verheißung, sondern auf dem Wege dahin; Mose aber, ihr Führer, ist ihnen vorgegangen, und hat sie an den Berg Sinai gebracht; da ist Mose, m der treue Knecht des Herrn, auf den Berg gegangen, und hat daselbst das Gesetz des Herrn n empfangen, welches durch den Finger Gottes in zwei steinerne Tafeln geschrieben war. Als nun Mose diese beiden steinernen Tafeln von der Hand des Herrn empfangen hatte, um sie dem Volke vorzulegen, daß sie darnach tun sollten (denn nun sollte der Gottesdienst unter ihnen anfangen, indem sie, außer der Beschneidung, noch keine Ordnungen Gottes empfangen hatten; sollten sie aber nun Gott dienen, so mußten sie auch die Gebote haben), so sagte der Herr zu Mose: Steige herab vom Berge, o denn das Volk hat es übel verderbet. Als nun Mose vom Berge herabstieg, und das Volk um das Kalb tanzten und sich über ihrer Hände Werk freuen sah, nahm er die beiden steinernen Tafeln, warf sie unten am Berge entzwei und redete Aron mit betrübtem Herzen in den folgenden Worten an: Was hast du getan, daß du das Volk zu solcher großen Sünde gebracht hast? Aron entschuldigte sich vor Mose und sagte: Mein Herr, du weißt, daß dies Volk ein hartnäckiges Volk ist, denn sie haben mich überfallen, und ich habe von ihnen ihre goldenen Ohrringe und anderes Gold gefordert, und ich habe es von ihrer Hand empfangen und mit einem Griffel entworfen, daraus ist dieses Kalb entstanden. Mose nahm das Kalb, zermalmte es zu Staub und warf es ins Wasser, und gab es den Kindern Israel zu trinken. Und er redete die Leviten an und sagte zu ihnen: Ein Jeder gürtete sein Schwert an seine Seite und gehe durch's Lager hin und her, und erschlage seinen Bruder, Freund und Nächsten; da sind 3000 Mann umgekommen. Sehet nun, meine werten guten Freunde, diese 3000 hatten Egypten und den Pharao verlassen, und waren ausgezogen, um das gute Land einzunehmen; wenn sie sich nun des guten Landes (das dem Abraham und seinem Saamen von Gott verheißt war) gerühmt hätten, wäre das nicht ein eitler Ruhm gewesen? sicherlich, ja; p so sind auch Corah, Dathan und Abiram, mit noch 250, die das Rauchwerk vor dem Herrn opferten, unter der Menge zu Grunde gegangen, nebst 14,700 Aufrührerischen, q die wider Mose murrten und sagten: Du hast des Herrn Volk getötet. Sehet, meine guten Freunde, sie mußten das Volk des Herrn heißen, wiewohl sie es nicht waren; ebenso mußte das auch Mose, der treue Knecht des Herrn, tun, wiewohl es sich nicht so bezieht, sondern ihre eigenen Sünden hatten es getan. Und wenn man es nach der Wahrheit recht nennen wollte, so hätte man es so nennen müssen, aber heutigen Tages wird es auch oft verkehrt gesagt, und muß auch wahr sein, wenn es auch nicht wahr ist. Wäre das gleichfalls nicht auch eitler Ruhm gewesen, r wenn die 24,000 Surer, nebst noch 3000 und viel mehr, die alle in der Wüste um ihrer Sünde

h Offenb. 11, 8. 2. Mose 10, 22. i Matth. 6, 24. k 2. Mose 14.

l 2. Mose 14, 31. m Hebr. 3, 2. n 2. Mose 20. o 2. Mose 32, 2. p 4. Mose 16. q 4. Mose 16, 49. r 4. Mose 25, 1.

und Uebertretung willen umgekommen sind, sich alle trefflich des guten Landes gerühmt hätten? gewißlich ja. So ist es denn also vergeblich, sich so zu rühmen, denn nach der Wahrheit sich rühmen, solches ist recht, indem Mose zu ihnen gesagt hat: ^s Höre Israel, du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen und aus allem Vermögen lieben; diese Worte, die ich euch heute gebiete, sollt ihr zu Herzen nehmen; schreibt sie an eure Türpfosten; redet davon, wenn ihr mit euren Kindern auf dem Wege wandelt; laßt sie euch zur Warnung dienen. Also hat Mose das Volk scharf ermahnt, und ihnen das Gesetz des Herrn ernstlich vorgehalten, wozu das Volk zwar Ja sagte, aber solches gleichwohl nicht tat.

Darum, meine guten Freunde, ^t sehet doch zu, daß Niemand unter euch ein arges und ungläubiges Herz habe, sondern ermahnet euch unter einander alle Tage, so lange es heute heißt, damit Niemand durch Betrug der Sünde ein verstocktes ungläubiges Herz empfangen, ^u denn ihr seid Christi theilhaftig geworden, wenn ihr den Anfang seines Wesens bis ans Ende festhaltet; darum heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verstockt eure Herzen nicht, gleichwie in der Erbitterung geschah, als er wohl 40 Jahre über dieses Geschlecht mißvergüht war, und in seinem Zorne schmerzt, es sollte nicht zu seiner Ruhe kommen. Darum, meine guten Freunde, laßt uns dasjenige, das uns gesagt worden ist, desto ernstlicher wahrnehmen, damit wir nicht zu irgend einer Zeit es wieder verlieren, ^v denn wenn das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet worden, und eine jede Uebertretung und Ungehorsam ihren rechten Lohn empfangen hat, wie wollen wir dann entfliehen, wenn wir solche Seligkeit nicht achten? Darum laßt uns den Herrn fürchten, damit wir zu seiner Ruhe kommen mögen, und Niemand unter uns draußen bleibe, denn es ist uns nun auch verkündigt, gleichwie jenen. Aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil sie denselben nicht geglaubt haben. Also auch, meine guten Freunde, hilft es nichts, ob man die Worte Gottes hört, wenn man den Glauben nicht hinzugefügt, ^w denn den Gläubigen, wie die Schrift sagt, ist das Reich Gottes aus Jesu Munde zugesagt; darum laßt uns die Gnade Gottes nicht veräumen, die uns sagt: ^x Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört, und dir am Tage des Heils geholfen; sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, welcher von vielen Menschen veräumt wird. ^y Darum laßt uns in allen Dingen als Diener Gottes uns erweisen, ihm zu dienen unser Belang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, welches vor ihm gefällig ist. Darum sage ich mit Paulus; ^z Richtet wieder auf die lässigen Hände und müden Kniee, daß ihr nicht strauchelt, wie ein Lahmer, sondern lauft rechtschaffen mit euren Füßen, denn ich befürchte, es möchten jetzt viele Lahme und lässige Hände erfunden werden; ^a darum jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird.

Also ermahne ich euch, meine guten Freunde, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber zu einem lebendigen und heiligen Opfer begebet, das Gott gefällig ist, welches einer vernünftiger Gottesdienst ist, und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Geistes, damit ihr prüfen möget, welches der gute und wohlgefällige Wille Gottes sei. Darum denkt doch an die Worte, die vor ^b Zeiten in dem Namen des Herrn zu euch geredet worden sind, und bleibet bei dem, was ihr von Anfang gehört habt; wenn ihr bei demjenigen bleibet, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet ihr bei dem Vater und dem Sohne bleiben, und das sind seine Verheißungen, das ewige Leben; denn wir haben ein ^c festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl daran, daß ihr darauf ach-

tet, wie auf ein Licht, das an einem dunkeln Orte scheint, bis der Morgenstern in euren Herzen aufgehe. Meine lieben Freunde, welch ein dunkler Ort ist wohl ehemals in euch gewesen, als euch das Licht verborgen war? und welche dunkle Derter sind noch jetzt? Aber euch ist Barmherzigkeit ^d widerfahren. Darum sagte auch Jesus Christus im Evangelium: Ich bin, ein Licht, in diese Welt gekommen, damit alle, die an mich glauben, nicht in der Finsterniß bleiben; aber, wer mein Wort hört und nicht glaubt, den werde ich nicht richten, denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich sie selig mache. Wer nun mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der ist schon gerichtet, denn das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage, denn ich habe solches nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater hat mir ein Gebot gegeben, was ich reden soll, und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Darum ist es uns auch zu tun, daß wir durch die herzliche Gnade unsers Herrn Jesu Christi solches von seiner Hand empfangen mögen, denn auch dem Herrn ist es um ein Volk zu tun, das Ihn fürchtet und liebt; und das ist die Liebe Gottes, daß wir ^e seine Gebote halten, und seine Gebote sind denen nicht schwer, die ihn lieben. Darum ist das Gesetz der Gebote gut, welches in Ewigkeit bestehen wird; wer sie annimmt, der wird das Leben erlangen, wer sie aber nicht annimmt, der wird des Todes sterben. So habt denn, meine Freunde, Gott ^f allezeit vor Augen, folget nicht der Sünde nach und verlasset nicht die Gebote des Herrn unsers Gottes, denn er hat dem zukünftigen Volke geboten und verordnet, wenn sie kämen, was sie tun sollten, daß sie leben möchten, und was sie halten sollten, damit sie nicht gepeinigt würden. Aber sie haben seine Gesetze verschmäht; darum werden diejenigen auch in großes Elend geraten, die seine Wege mißbraucht haben; denn wiewohl er ihnen Zeit und Stunde gegeben hat, so haben sie es doch nicht verstanden, daß sie ^g Reue erwiesen hätten, diese müssen es nach dem Tode in der Pein bekennen; darum ist auch ^h den Toten das Evangelium verkündigt, damit sie nach dem Menschen am Fleische gerichtet werden, aber im Geiste Gott ⁱ leben. Denn es ist die Stunde gekommen, daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, die werden leben. Und es wird die Stunde kommen, daß die Toten, die in den Gräubern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und die da Gutes getan haben, werden zum ewigen Leben auferstehen, die aber, welche Böses getan haben, werden auch auferstehen, doch nicht zum ewigen Leben, sondern zur Verdammnis. Darum, meine ^k guten Freunde, sehet doch zu, daß ihr nicht verliert, was ihr erarbeitet habt, sondern daß ihr vollen Lohn empfangen möget, denn wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Kindlein, ihr seid von Gott, denn der in euch ist, ist größer, als der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, darum reden sie auch von der Welt, und die Welt hört sie; wir sind von Gott, und wer Gott bekennet, hört uns, und wer Gott nicht bekennet, der hört uns nicht.

Also, meine lieben Freunde, habe ich euch ein wenig geschrieben, und will nun mein Schreiben abkürzen, denn wir haben wenig Zeit zum schreiben, indem der Ueberlauf zu groß ist; auch darf ich nicht öffentlich schreiben, ja ich kann oft kaum eine Zeile in meiner Einsamkeit schreiben. Darum haltet mir es zu gut, wenn hier und da in etwas gefehlt sein sollte; ich habe euch, meine lieben Freunde, ein wenig geschrieben, weil ich keine Ruhe hatte, sondern in meinem Gemüte dazu angetrieben wurde.

^s 5. Mose 6, 4. ^t Hebr. 3, 11. ^u Hebr. 10, 26. ^v Hebr. 3, 14. ^w Hebr. 4, 7. ^x 2. Kor. 6, 2. ^y Ruf. 1, 69. ^z Hebr. 12, 12. ^a Röm. 12, 1. ^b 1. Joh. 2, 24. ^c 2. Petri 1, 19.

^d Joh. 12, 46. ^e Joh. 5, 3. ^f 2. Joh. 4, 4. ^g 4. Esdra 9, 10. ^h 1. Petri 4, 6. ⁱ Joh. 5, 26. ^k 2. Joh. 8, 8.

Siermit will ich euch dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen, welcher mächtig ist, euch aufzubauen, und euch das Erbe unter allen zu geben, die geheiligt sind; seid auch meiner in eurem Gebete eingedenk, als eures armen unwürdigen Bruders, daß ich doch dieses dem ¹ Herrn zum Lobe und euch zur Stärkung vollende, damit meine Seele bei dem Herrn Ruhe finden möge, wie ich denn auch eurer hier in meiner geringen Unwürdigkeit nicht vergesse, indem ich gleichfalls zum Herrn für euch bitte. Ferner lasse ich euch alle mit dem Gruße unseres lieben Herrn Jesu Christi herzlich grüßen, welcher, als er seinen Jüngern (durch die bösen Menschen) auf kurze Zeit entzogen worden war und wieder zu ihnen kam (als sie bei verschlossenen ^m Türen saßen) sagte: Friede sei mit euch allen. Ein Gleiches sage ich auch, ⁿ habt Frieden unter einander; dann ist der Herr mit euch.

Noch ein Brief, welchen Jan Thielemanß aus dem Gefängnisse geschrieben hat.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wünsche ich meinen sehr geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn zu einem freundlichen und würdigen Gruße, und allen denen, welche meine Schriften sehen, lesen oder hören werden; nehmet es in Liebe an, Amen.

Nebst gutem und geziemendem Gruße habe ich unternommen, ein wenig an euch zu schreiben, meine werten und geliebten Freunde; ich bitte euch alle, um der Barmherzigkeit unseres lieben Herrn Jesu Christi willen, daß ihr eurer selbst in allerlei Liebe, Frieden und Wahrheit, nach den Worten des Evangeliums fleißig wahrnehmen wollt, indem ihr werten und lieben Kinder, noch Zeit habt vor dem Herrn, durch seine große Liebe, die Er an euch bewiesen hat, denn die Zeit ist köstlich; wenn sie aber einmal vorbei ist, und man hat nicht wohl zugesehen, so wird es mit Betrübnis beklagt. Darum sagt Paulus: Laßt uns unser selbst wohl wahrnehmen zur Aufmunterung in der Liebe in ^a guten Werken. Darum laßt uns die Geringssten, Kleinsten und Demütigsten sein, um alles zu ertragen, was mit der Wahrheit und Liebe bestehen kann. Als Christus Jesus, die ^b ewige Wahrheit selbst, von den Jüngern gefragt wurde, wer unter ihnen der Größte wäre, nahm derselbe ein Kind, setzte es mitten unter sie und sagte: Wenn ihr nicht ^c wie die Kinder werdet, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Aus diesen Worten Christi ist wohl zu merken, daß wir ein zubereitetes Volk sein sollen und sein müssen, sonst sind wir solche nicht, wofür wir uns halten oder wofür uns die Leute ansehen.

Darum, meine sehr geliebten Freunde, sollen wir uns in allen Dingen ^d als Diener Gottes erweisen. Nun aber wird ihnen nichts mehr abgefordert, als daß sie treu erfunden werden, denn Gott ist nicht ^e ungerecht, daß er eurer Liebe, und eurer guten und holdseligen Werke vergessen sollte. Darum seid standhaft und unbeweglich in dem ^f Werke des Herrn, und wisset allezeit, daß eure Arbeit nicht vergeblich sei in dem Herrn, indem ihr der Hoffnung lebt, daß es, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, euch noch reichlich belohnt werden wird, wenn er sagen wird: Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters; dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche; dann wird man ^g sehen, welcher ein Unterschied zwischen dem Gerechten und Ungerechten sein wird, und zwischen denen, die Gott gedient haben und denen, die Ihm nicht gedient haben.

Darum, meine sehr Geliebten in dem Herrn, nehmet doch eurer selbst ernstlich wahr, leidet lieber von einem andern, wäre

es auch ein Freund, wenn es anders mit der Wahrheit bestehen kann, ehe ein Freund von euch ^h leiden sollte. Darum stehet geschrieben: Willst du ein Diener Gottes sein, so schicke deine Seele zu viel Ansehung, denn es wird noch wohl zu nutz kommen, daß man sich an den geringsten Ort gestellt hat.

Deshalb, geliebte Freunde in dem Herrn, bleibt bei demjenigen, was ihr von Anfang gehört habt; werdet ihr dabei bleiben, so werdet ihr auch bei dem ⁱ Vater und dem Sohne bleiben, und das sind seine Verheißungen: Das ewige Leben. Was fragen wir doch nach der ^k Welt, oder nach dem, was darin ist? denn die Welt mit ihren Lüsten wird vergehen; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Es ist uns ja allen daran gelegen, daß wir selig werden, wie Petrus, Apostelg. 15, 11, sagt: Wir glauben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden; und wie er auch an einem andern Orte sagt: Ich habe euch durch unsern ^l Bruder Silvanus ein wenig geschrieben, daß das die rechte Gnade Gottes sei, worin ihr gegenwärtig steht; darum haltet was ihr habt, damit Niemand eure ^m Kronen nehme, denn wenn ihr überwindet, so werdet ihr alles ererben. Darum beweiset nun aus eurem ⁿ Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; denn wenn solches reichlich bei euch ist, wird es euch in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi weder faul, noch unfruchtbar sein lassen; wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappt mit der Hand, und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden.

Darum, meine lieben Brüder, wendet desto mehr Fleiß an, euren Beruf und eure Erwählung fest zu machen; wenn ihr das tut, so werdet ihr nicht fallen, und dann wird euch der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi vollständig verwilligt werden. Weil wir denn nun solche große und herrliche ^o Verheißungen haben, meine Geliebtesten, so wollen wir uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen und in der Heiligung fortfahren, wie auch ^p Johannes bezeugt, wenn er sagt: Ein Jeder reinige sich von der Sünde, gleichwie auch Er rein ist, denn wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht; darum ist Er in diese Welt gekommen, damit Er die Sünde hinwegnehme, denn es ist keine Sünde in Ihm; wer sündigt, der hat Ihn weder gesehen noch erkannt. ^q Ferner sagt Johannes: Kindlein, ihr seid von Gott, denn der in euch ist, ist größer, als der in der Welt ist: Sie sind von der Welt und reden von der Welt, und die Welt hört sie: Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer aber Gott nicht erkennt, der hört uns auch nicht; daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums; damit stimmt auch Christus überein, indem Er sagt: ^r Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, denn ich zeuge, daß ihre Werke böse sind; desgleichen sagt Er auch an einem andern Orte: ^s Vater, bewahre sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, sie waren Dein und Du hast sie mir gegeben; ich bitte nicht, Vater, daß Du sie von der Welt nimmest, sondern daß Du sie vor dem Argen bewahrest. An einem andern Orte sagt Christus: ^t Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht ans Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden.

Darum, meine sehr geliebten Freunde, weil wir noch in dieser betrübten Welt sind, und uns von dem Herrn Zeit vergönnt wird, so müssen wir ernstlich auf das Wort des Herrn achten und unser Aeußerstes daran wenden, um demselben nachzukommen; solches lehrt uns ^u Paulus, indem er sagt: Die nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit; auch steht

¹ Eph. 6, 19. ^m Joh. 20, 19. ⁿ 2. Kor. 13, 11. ^a Gebr. 12, 24. ^b Joh. 14, 6. ^c Matth. 18, 6. ^d 1. Kor. 4, 1. ^e Gebr. 6, 10. ^f 1. Kor. 15, 58. ^g Matth. 25, 34. ^{Matth.} 13, 43. ^{Matth.} 3, 11.

^h Sir. 2, 1. ⁱ 1. Joh. 2, 24. ^k 1. Joh. 2, 26 und 2, 17. ^l 1. Petri 5, 12. ^m Offenb. 3, 11. ⁿ 2. Petri 1, 5. ^o 1. Kor. 7, 1. ^p 1. Joh. 3, 3. ^q 1. Joh. 4, 4. ^r Joh. 7, 7. ^s Joh. 17, 12. ^t Joh. 3, 20. ^u Gal. 6, 16.

an einem andern Orte geschrieben: Dieses Volk versteht es nicht, und sie nehmen es auch nicht zu Herzen, daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit über seine Auserwählten und Heiligen kommt, wie auch v Mose sagt: Daß er an vielen Tausenden Barmherzigkeit tue, die ihn lieb haben und seine Gebote halten. Es sind zwar viele in der Welt, welche sagen, daß sie den Herrn lieben, aber sie beweisen es nicht mit ihren Werken, denn ihre Werke zeigen ja an, wen sie lieben, Christus aber sagt: w Wer mich liebt, wird mein Wort halten, oder meinen Geboten gehorsam sein. Das sind diejenigen, die vor Ihm bestehen werden, denn ebenso sagte auch Christus: Wer meine Gebote hat und hält sie; diese sind es, die mich lieben: Wer aber seine Gebote nicht hält, der hat Ihn auch nicht lieb; ebenso bezeugt x Johannes in seinem Briefe: Das ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer, denn wer aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser y Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat; wer ist es aber, der die Welt überwindet, ohne, der da glaubt, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Darum hat die Welt nicht lieb, noch was in der Welt ist, denn wenn Jemand diese Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, indem alles, was in der Welt ist, nämlich Augenlust und Hoffart des Lebens, nicht vom Vater, sondern von der Welt ist, und die Welt mit ihren z Lüften vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, wird leben in Ewigkeit.

Darum, meine sehr geliebten Freunde, stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eurer Sinne, damit ihr prüfen möget, welches der gute und wohlgefällige Wille Gottes sei, wie denn auch Paulus an einem andern Orte sagt: a Gnade sei mit euch, und Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, der sich selbst für unsere Sünde dahingegeben hat, b damit er uns von dieser gegenwärtigen argen Welt erlöse. Da euch denn nun, meine lieben Freunde, diese Gnade gegeben ist, nämlich daß ihr geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Steine, der von Menschen verworfen worden, aber vor Gott herrlich und auch köstlich war, so bauet euch auch auf zu einem geistigen Hause und zum heiligen Priestertume, um geistige Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch unsern Herrn Jesum Christum, c damit ihr heilige Hände zu dem Herrn aufheben möget, ohne Zorn und Zweifel, und Gebet, Fürbitte und Dankagung abzustatten d für alle Menschen; dann wird der Herr des Friedens mit euch sein; wenn Er aber mit euch ist, e wer wird wider euch sein, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht; wer will sie verdammen? Christus ist hier, der gestorben und auch auferstanden ist, welcher auch zur rechten Hand Gottes sitzt und für uns bittet. Darum sagt Paulus: Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes, Druck oder Verfolgung, oder Tod z.

So will ich denn nun, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, mein einfaches Schreiben abkürzen, welches ich in den Banden geschrieben habe, in welchen wir alle Tage die Erlösung unseres Leibes erwarten; darum nehmet doch dieses Schreiben zum Besten auf, und seid dessen eingedenk, was wohl ehemals aus meinem unwürdigen Munde gegangen ist (f nicht ich, sondern Gottes Gnade durch mich).

Hiermit nehme ich einen ewigen christlichen Abschied, und erwarte euch alle in der zweiten Auferstehung, daß wir Ihm alsdann in der Luft entgegenkommen g und allezeit bei dem Herrn sein mögen; tröstet euch unter einander mit diesen Worten.

Noch einmal sage ich gute Nacht, meine lieben Freunde; h hiermit befehle ich euch dem Herrn und dem Worte seiner Gnade, welcher stark genug ist, euch aufzubauen, und euch das Erbe zu geben, unter allen, die geheiligt sind, Amen.

Geschrieben in den Banden von mir, Jan Thielemanß, eurem schwachen Bruder in Christo.

Henrich Arentß. 1568.

Unter a vielen andern Rechtgläubigen und nach dem Befehle Christi Getauften, b die überall verfolgt, verjagt und getötet worden sind, ist auch Henrich Arentß von Briel um das Jahr 1568 diesen Verfolgern in die Hände geraten. Die Veranlassung zu seiner Gefangennehmung hat nachfolgender Umstand gegeben. Es ist vor Briel ein Schiff ans Land gekommen, welches leet geworden war. Da nun gemeldeter Henrich Arentß in Briel Schiffszimmermann gewesen, so haben die Schiffsleute ihn ersucht, das Schiff auszubessern. Als er nun bei ihnen war, haben unterdessen die Herren von Rotterdam vernommen, daß gemeldetes Schiff ein Piratenschiff sei, und haben eine Anzahl Kriegsknechte dahin geschickt; diese haben das Schiff weggenommen und den gemeldeten Henrich Arentß nebst den Seeräubern gefänglich nach Delft gebracht. Als aber die von Delft sie nicht aufnehmen wollten, sind sie sofort nach Rotterdam gebracht worden. Dasselbst sind sie bald um ihrer Missetat willen zum Strange verurteilt worden. Als solches Henrich Arentß hörte, hat er gefragt, ob er in eine Stadt des Rechts oder der Gewalt gekommen wäre; c warum sie den Unschuldigen mit dem Schuldigen verdammen wollten; daß er nicht wegen einer Sünde oder Missetat gefangen genommen wäre, würden sie erfahren, wenn sie wegen seiner Person d und seines Glaubens Nachfrage halten wollten. Als der Gouverneur dieses hörte, fragte er: Was sagt er? was ist dieses für ein Kezer? ist er einer von den Wiedertäufern, dann soll er nicht gehängt, sondern verbrannt werden. So ist er demnach seines Glaubens wegen untersucht worden und hat ohne Scheu bekannt, daß er nach dem Befehle Christi auf seinen Glauben getauft sei; dagegen hat er die Kindertaufe und alle päpstlichen Irrtümer verworfen, aber die Ordnung Christi und seiner Apostel, welche er und seine Mitgenossen beobachteten, hat er bekannt; e deshalb haben sie ihn verurteilt, und nachdem er vierzehn Tage gefangen gesessen, ist er in großer Standhaftigkeit an gemeldetem Orte verbrannt worden, und hat den wahrhaften Glauben mit seinem Tode und Blute befestigt.

Claudine le Bettre, und mit ihr ein Bruder. 1568.

Meenen ist ein schönes Städtchen in Flandern, welches drei Meilen von Nyffel auf dem Wege nach Brugge an der Leze liegt. In diesem Städtchen wohnte ein gottesfürchtiger Mann, Pier som des Muliers, mit seinem Weib, Claudine le Bettre, welcher durch Leonhard Bouwenß Predigt und durch das Lesen und den Gebrauch des Wortes Gottes von der päpstlichen Abgötterei abgezogen worden ist. Als solches Tittelmannus, Diacon zu Konse und Untersucher des Glaubens, in Erfahrung brachte, so ist er mit den Häschern und Bütteln dahin gekommen, in der Absicht, den vorgemeldeten Pier som in seinem Wohnhause zu verhaften; aber ein frommer Mann aus dem Räte zu Meenen hatte Pier som gewarnt, daß er dem Regiermeister ausweichen möchte, weßhalb er sich in einen nahen Wald begab; aber sein Weib Claudine mit ihren vier Kindern (wovon das eine noch am Leben ist) verspätete sich in Folge häuslicher Geschäfte, und war eben, mit einem ihrer Kinder auf dem Arme, aus dem Hause gegangen,

v 2. Mose 20, 6. w Joh. 14, 15, 21. x 1. Joh. 5, 3. y 1. Joh. 2, 15. z Röm. 12, 2.
a Gal. 1, 3. b Psalm 34, 9. c 1. Tim. 2, 8. d 2. Kor. 13, 11. e Röm. 8, 31. f 1. Kor. 15, 10. g 1. Thess. 4, 17.

h 1. Thess. 20, 32.
a Joh. 7, 38. b Matth. 28, 19. Matth. 16, 16. c Dan. 13, 53. 2. Mose 23, 7. d 2. Petri 4, 15. e Matth. 10, 22 und 14, 13. Offenbarung 2, 10 und 12, 16.

als die Häfcher eintraten, und im Tumulte die Kinder und Nachbarn fragten, wo der Mann wäre; als sie es aber nicht erfahren konnten, schickten sie sich an, das Haus wieder zu verlassen. Als dies einer der Nachbarn bemerkte, welcher durch einen bösen und verkehrten Eifer erbittert war, sagte er: Ihr Männer, dort geht die Frau mit einem Kindlein auf dem Arme. Diese Mittheilung benutzend, holten sie dieselbe auf frischer Tat ein, und überlieferten sie den Händen des vorgemeldeten Ketzermeisters. Dieses ist im Jahre 1567, einige Monate vor der Ankunft des Herzogs von Alba in den Niederlanden geschehen. Von Meenen wurde sie nach Opern geführt, wo viele um des Glaubens willen gefangen lagen, weil sie nicht verstehen konnten, daß a ein anderer Mittler und Seligmacher wäre, als Jesus Christus, der b für unsere Sünden am Stamme des Kreuzes geopfert worden ist, und weil sie nicht glauben konnten, daß Gott einen Gefallen an c Bildern, von Holz und Stein oder Silber und Gold gemacht, hätte, sondern glaubten, daß d solcher Götzendienst in Gottes Worte verboten wäre; weil sie ferner nicht glaubten, daß e tote Menschen unsere Gebete erhören und uns helfen könnten, sondern weil sie glaubten, daß wir f Gott allein anrufen müssen, welcher allein unsere Herzen und Gedanken kennt, und weiß, was wir bitten sollen, ehe wir unser Gebet vor Ihm ausgeschüttet haben, und welcher mit lauter Stimme ausgerufen hat: Kommt her zu mir alle, die ihr beladen seid, ich will euch tösten u.; auf welchen uns alle Propheten und Apostel weisen, nicht aber auf einen verstorbenen Heiligen.

Alle nun, die solchen Glauben hatten, wurden von Tittelmannus für Ketzer erklärt und der weltlichen Obrigkeit überantwortet, um mit ihnen nach den Befehlen zu verfahren, nämlich die Männer lebendig zu verbrennen, die Weiber aber lebendig in die Erde zu vergraben; dieser schwere Tod hat einigen unter ihnen einen großen Schrecken eingejagt, so daß sie, um ihr Leben zu retten, abgefallen sind; ebenso sind auch viele aus dem Gefängnisse gehrochen und entlaufen, meshalb Claudine auch wohl hätte entfliehen können, wenn sie ihr Kind und einen frommen Bruder hätte verlassen wollen, welcher bei ihr im Gefängnisse bis ans Ende geblieben ist und sie nicht verlassen wollte; derselbe ist auch mit ihr an demselben Orte um der Wahrheit willen gestorben. Claudine aber wollte, der vielen Anfechtungen ungeachtet, welche ein Jahr anhielten, nicht abfallen, sondern ist im Glauben standhaft geblieben, und hat alles dasjenige aus Gottes Wort widerlegt, was die Pfaffen und Mönche wider sie vorzubringen wußten, wie aus verschiedenen Briefen zu ersehen ist, welche sie aus dem Gefängnisse an ihren Mann geschrieben hat.¹ Zuletzt, als sie ihr nichts abgewinnen konnten, hat man versucht, sie durch die mütterliche Liebe zu ihrem Kinde zum Abfalle zu bringen; man entriß ihr nämlich ihren Säugling, welchen sie im Gefängnisse gesäugt hatte, und übergab ihn einer Amme; dies ist ihr größter Kummer gewesen, den sie während der Zeit ihrer Gefangenschaft erlitten hat. Darüber hat sie auch manche Träne vergossen, und Gott beständig um Kraft und Stärke gegen solche Versuchung und Anfechtung des Fleisches angefleht, damit sie nicht abfallen möchte, wie so viele ihrer Glaubensgenossen in ihrer Gegenwart abgefallen sind; es hat auch der allmächtige Gott ihr Gebet erhört, denn, als unterdessen der Herzog von Alba in's Land kam, und alle Gefängnisse von Ketzern zu reinigen gebot, so ist sie auch draußen vor Opern, im Jahre unsers Herrn 1568, mit der Krone der Gottseligen gekrönt worden, und mit ihr ein Bruder, der auch um der Wahrheit willen dort verbrannt worden ist.

Ihr Mann Pierjom hat oft von seiner Frau gesagt, daß sie eine bewundernswürdige Festigkeit in der Schrift erlangt habe, denn² wenn er eine Stelle in der Heiligen Schrift nicht finden konnte, so fragte er sein Weib Claudine, welche ihm sichern Bescheid darüber erteilte, was er suchte.

So viel man weiß, ist das Kind, welches ihr im Gefängnisse abgenommen worden ist, verschwunden, so daß der Vater und die Freunde niemals erfahren haben, wo es hingekommen ist.

Früher hatte Pierjom mit seinem Weib Claudine in Brugge gewohnt, wo er mit ihr durch die wohlmeinende Warnung einer Ratsperson aus der Stadt, dem Ketzermeister entgangen ist; doch mußte er alles, was er hatte, im Stiche lassen, wie auch zu Meenen geschehen ist; aber dieser fromme Mann von Meenen, der ihn gewarnt hatte, verberg Pierjoms Bücher und einen Teil seines Hausgerätes; ließ sie aber zurück und an den Ort bringen, wo die Bücher hingehörte. Der böse Nachbar aber, der die Claudine verraten hatte, ist in solchen Haß bei der Bürgerschaft gefallen, daß er die Stadt räumen mußte, weil ihm das gemeine Volk seinen Laden erbrochen und zerstört hatte, ihm auch nachrief: Judas, Judas, der Verräter!

Zu derselben Zeit war Meenen eine offene Stadt, ohne Wälle und Tore; darum durfte Tittelmannus derselben seine Gefangenen nicht anvertrauen; es wäre ihnen sonst ergangen, wie in einer andern kleinen Stadt in Flandern, wo die Einwohner in großer Anzahl auf einen verabredeten Tag kamen, das Gefängnis erbrachen und ungefähr vierhundert Personen, die um eben derselben Ursachen willen gefangen waren, erlöseten.

Die Freunde ließen Pierjoms Kinder bei dem Pfarrer zu Meenen taufen, wie solches das älteste unter den Kindern, Margaretha genannt, zu erzählen pflegte, welche nachher, als sie sechssehn Jahre alt gewesen, in Calais gestorben ist.

Die andern drei waren Söhne, Peter, Nicolaus und Jan, welcher Letztere von der Mutter im Gefängnisse gesäugt worden war, der Peter aber ist bei seiner Mutter Lebzeiten, als sie im Gefängnisse saß, gestorben.

Pierjom hat sich mit einer Frau verhehelicht, genannt Peronne Hennebo, welche im Jahre 1589 zu Leyden starb, und zwei Töchter hinterlassen hat, Maria und Martha, welche beide zu Hoorn geboren sind. Diese Martha ist des Doctor Dirk Volkertij Velius Weib gewesen, der die Jahrbücher von Hoorn geschrieben hat, und die Mutter des Peter Velius zu Hoorn.

Des Pierjoms drittes Weib ist Gabeo de la Motte gewesen die Mutter der Margaretha des Muliers, die zu Gouda wohnte.

Pierjom ist in Leyden im Jahre 1591 im Herrn entschlafen, und hat einen Sohn von seiner ersten Frau Claudine, zwei Töchter von der zweiten Frau Peronne und eine Tochter von der letzten Frau, wie gesagt worden ist, hinterlassen.

Claudine war schön von Person, und konnte herrlich singen, so daß sie die Umstehenden mit ihrem Gesange sehr ergriff; insbesondere standen die Leute den letzten Tag ihres Lebens vor dem Gefängnisse, damit sie dieselbe aus fröhlichem Herzen singen hören möchten, nachdem ihr der Tod angekündigt war. Derjenige, der mir dieses erzählt hat, hat sie mit lauter und erhabener Stimme den 27ten Psalm Davids singen gehört: Der Herr ist mein Licht, vor wem soll ich mich fürchten? Die Leute hielten für gewiß, sie wäre, wenn man ihr den Mund nicht zugestopft hätte, als man sie zum Gerichtsplatze brachte, singend und Gott preisend gestorben.

Diese Geschichte haben wir von D. N. M., des Pierjom und der Claudine Sohn, durch Hilfe des Schwagers der Claudine, D. D. B., empfangen.

² Pierjom war ein Lehrer der Gemeine Gottes, die man Remoniten nennt.

a 1. Tim. 2, 5. b Röm. 4, 25. c 2. Mose 20, 4. d 5. Mose 4, 16. e Jes. 64, 10. f Matth. 4, 10. Offenb. 2, 13. Gebr. 4, 13. Matth. 6, 7. Röm. 8, 26. Matth. 11, 28. Apokal. 10, 43 und 4, 12. Jerem. 23, 5 und 33, 15.

¹ Von diesen gemeldeten Briefen hat man keine erlangen können.

Nachbericht von der vorgemeldeten Claudine le Bette.

Die Nachkömmlinge des Pierfoms, der Claudine le Bette Mann, sagen, daß sie von ihren Voreltern gehört hätten, daß dieser Pierfom zur Zeit, als sein vorgemeldete Weib im Gefängnisse gelegen, sich bei einem Müller aufgehaltene habe, welcher auf oder neben seiner Mühle wohnte, die nahe bei Ypern stand, um täglich Nachricht von seinem geliebten Weib zu erlangen, welche Nachricht des Müllers Weib, so oft sie in die Stadt kam, aus der Volksstimme aufgefungen und ihm hinterbracht hat, wiewohl sie nicht wußte, daß dieselbe sein Weib und er ein Taufsgesinnter wäre; sie hielt auch dafür, es müßte Claudine nicht recht bei Sinnen sein, weil sie sich wiedertausen lassen und um deswillen sich so viel Leiden zugezogen hatte, weil sie auch lieber sterben als das tun wollte, was die Pfaffen sagten. Dergleichen Gespräche gingen dem Pierfom allemal wie ein Todesstich durch das Herz, und nötigten ihn oft, auf die Seite zu gehen, um sein gerührtes Gemüt zu erleichtern.

Als der Tag herantam, daß diese Claudine aufgeopfert werden sollte, hatte des Müllers Weib Lust zu sehen, wie sie umgebracht wurde, und fragte Pierfom, ob er nicht mitgehen wollte, um zuzuschauen, was er aber mit dem Ersuchen abschlug, sie sollte auf alles genau Achtung geben, und ihm davon Bericht abwarten. Als sie nun wieder nach Hause kam, hat sie dem Pierfom erzählt, wie tapfer und getrost Claudine zum Tode gegangen wäre, was sie gesagt und wie sie sich betragen hätte; doch alles in dem Sinne, daß Claudine nicht verständig gehandelt hätte. Hierüber ist Pierfom in Eifer geraten, und hat keinen Anstand genommen, sich dem Müller und seinem Weibe zu offenbaren, und hat gesagt, er wäre auch derselben Meinung zugetan; die Umgebrachte sei sein liebes Weib und sei sehr verständig; hat ihnen auch auseinandergesetzt, auf welchen Grund der Wahrheit sie ihre Lehre und Leben gebauet hätten, was den Müller und sein Weib so tief ergriff, daß sie auch den Entschluß faßten, ihr Leben zu bessern; dieselben haben sich auch auf ihren Glauben taufen lassen, so daß sie darauf beide die Wahrheit mit ihrem Blute versiegelt haben.

Pieter Pieterß Bekjen wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Amsterdam, den 26. Februar im Jahre 1569, lebendig verbrannt.

Das¹ erschreckliche Morden, Brennen und Töten der unschuldigen und treuen Nachfolger Jesu Christi zu der Zeit konnte auch einen frommen Bruder und treuen Zeugen des Herrn, genannt Pieter Pieterß Bekjen, seiner Handtierung nach ein Schiffser auf der Amstel, von dem wahren Bekenntnisse und der Belebung des christlichen Glaubens, nicht abschrecken, welcher so eifrig war, daß er zu verschiedenen Malen das kleine Häuflein der unterdrückten Frommen, die um Amsterdam wohnten, in seinem Schiffe versammelte, um sich miteinander aus dem Worte Gottes zu erbauen und in dem angenehmen Glauben zu stärken.

Als² ihm sein liebes Weib ein Kindlein geboren hatte, nahm er dasselbe aus christlicher Sorgfalt mit an einen Orte wo es vor dem Aberglauben der Papisten und der Taufe gesichert war.

Um³ uns kurz zu fassen, er hat seinen Eifer trotz der Grausamkeit, welche die Herren der Finsternis ausübten, in allen Stücken gezeigt, und das in einem guten Sinne, bis er endlich darüber bei der Obrigkeit der Stadt Amsterdam angeklagt, ge-

fungen genommen, grausam gepeinigt, und endlich, als er nicht abfallen wollte, zum Tode verurteilt und lebendig mit Feuer verbrannt worden ist, wie aus dem Todesurteil zu ersehen ist, welches uns zur Constatirung der gemeldeten Sache durch die Hand des Stadtschreibers dafelbst getreulich zugefandt worden ist; worin man auf der einen Seite aber ersehen kann, wie entsetzlich die Herren der Finsternis diese Sache verdreht, und in einem bösen, schändlichen und erschrecklichen Sinne ausgelegt haben.

Todesurteil des Pieter Pieterß Bekjen.

Nachdem⁴ Pieter Pieterß, sonst Bekjen (genannt), ein Schiffser, gefänglich eingezogen worden ist, weil er seiner Seele und Seligkeit, um des Gehorsams, dem er Gott dem Herrn und seiner kaiserlichen Majestät schuldig war, nicht eingedenk gewesen ist, auch weil er unsere Mutter, die heilige Kirche, verlassen hat, und deshalb auch von der Zeit an, als er Verstand erlangt hat, bis jetzt nicht hat zum heiligen würdigen Sacramente gehen wollen, sondern dasselbe verachtet, davon nichts gehalten und in 20 Jahren nur einmal zur Beichte gegangen, welches den Sagen unserer Mutter, der heiligen Kirche, zuwider ist, und überdies sich in der verdammten und verbotenen Versammlung oder heimlichen Zusammenkunft der Mennoniten eingefunden hat u., gleichwie er denn auch selbst in seinem Schiffe zu zwei verschiedenen Malen heimliche Zusammenkünfte der gemeldeten Mennoniten gehalten hat, in welcher verdammten und abscheulichen Secte er so verhärtet ist, daß er auch nicht lange vor seiner Verhaftung, als sein Weib eines Kindes genesen ist, dieses Kind genommen und fortgebracht, ohne daß er gelitten oder zugegeben hätte, daß dieses Kind nach dem Gebrauche der alten römisch-katholischen und apostolischen Kirche getauft worden wäre, wobei er auch selbst in seiner Gefangenschaft verharrt, ohne daß er zu unserer Mutter, der heiligen Kirche zurückgekehrt wäre, wiewohl er von verschiedenen geistlichen Personen, auch von den Gerichtsherrn dieser Stadt zu wiederholten Malen ermahnt und ersucht worden ist, umzukehren und diese vermaledeite Secte zu verlassen, welches alles Taten der beleidigten göttlichen und weltlichen Majestät sind, wodurch⁵ die Ruhe und gemeine Wohlfahrt gestört wird, und⁶ daher andern zum Beispiele nicht ungestrast bleiben dürfen—so⁷ ist es geschehen, daß die Herren des Gerichts, als sie die Anklage des Herrn Schultheißen und dessen Nachweisungen, wie auch das Bekenntnis des Gefangenen und die bescheidene Verteidigung des gemeldeten Gefangenen vernommen, und alles in reife Erwägung gezogen, den⁸ vorgemeldeten Gefangenen dahin verurteilt haben, und ihn kraft dieses verurteilen, daß er, laut Ihrer Majestät Befehlen, mit Feuer hingerichtet werden soll, erklären⁹ auch alle seine Güter als verfallen, zum Nutzen Ihrer Majestät, jedoch den Freiheiten dieser Stadt und aller anderer Sachen unbeschadet.

Gegeben¹⁰ vor Gericht den 26. Februar 1569, in Gegenwart aller Gerichtsherrn und mit Rat aller Bürgermeister.

¹ Das erschreckliche Morden und Brennen der Nachfolger Christi, diesen frommen Freund Gottes von seinem Glauben nicht habe abschrecken können.
² Daß er sein Kindlein aus den Augen der Papisten hinweggebracht, und warum.
³ Er hat in allen Stücken seinen Eifer erwiesen, unerachtet der großen Gefahr, bis er endlich gefangen ist und zum Feuer verurteilt worden.

⁴ Nachricht von den Beschuldigungen, die wider Pieter Pieterß aufgebracht worden sind. 1. Daß er die römische Kirche verlassen habe zu der Zeit, wo er zu Verstand gekommen. 2. Daß er bisher nicht hat zum Sacramente gehen wollen, weil er nichts davon hielt. 3. Daß er in zwanzig Jahren nur einmal zur Beichte gegangen. 4. Daß er gegen die Sagen der römischen Kirche stricke. 5. Daß er in der verbotenen Versammlung der Mennoniten gewesen sei. 6. Daß er dieselben Versammlungen auch zweimal in seinem Schiffe gehalten habe. 7. Daß er, als sein Weib eines Kindes genesen, dasselbe Kind an einen Ort gebracht, wo es vor der Taufe sicher war. 8. Daß er bei derselben Lehre zu bleiben begehrt und nicht davon abweichen wollte. 9. Daß alles vorgemeldete eine Beleidigung der göttlichen und menschlichen Majestät sei. ¹⁰ Gleichwie auch zur Verstärkung und Aufrubr der gemeinen Ruhe und Wohlfahrt des Landes. ¹¹ Man urteilt, daß solches nicht ungestraft bleiben müsse. ¹² Hierauf wurde der Anklage des Schultheißen und sein Unterrichts, wie auch das Bekenntnis des Gefangenen nachgesehen. ¹³ Der Beschuldigte wurde dahin verurteilt, daß er, nach des Kaisers Rechten, mit Feuer hingerichtet, das ist, verbrannt werden sollte. ¹⁴ Alle seine Güter wurden der kaiserlichen Majestät zum Nutzen heimgeschlagen. ¹⁵ Zu welcher Zeit solches geschehen sei. Desgleichen, welche Personen gegenwärtig gewesen seien.

Wie diese Person zur Folter verurteilt worden sei und wann solches stattgefunden habe.

Dieser¹ ist den 17. Januar 1569 zur Folter verurteilt und auch denselben Tag daselbst auf der Folter verhört und bedroht worden, wie solches aus dem Protokolle des Bekenntnisses zu ersehen ist.

Abgeschrieben aus dem Buche der Blutgerichte, welches in der Ranzlei der Stadt Amsterdam niedergelegt ist. N. N.

Lorenz Berkamer. 1569.

Im a Jahre 1569 ist zu Herzogenbusch in Brabant ein frommer Nachfolger Christi, Lorenz Berkamer genannt, lediglich um deswillen gefangen worden, weil er den römischen Pfaffen und Mönchen in ihrem selbst erdichteten Götzendienste nicht nachfolgen konnte, sondern sich davon trennte, und sich b mit den wahren Mitgliedern unseres Herrn Jesu vereinigte, und seine heiligen Gebote in wahren Gehorsam mit denselben zu beachten und zu beleben suchte. Deshalb ist er auch von den Päpftlich- (und nicht Christlich-) Gefinnten sehr feindselig verfolgt worden, aus welchem Grunde er im Anfang des Januar, nebst vielen Andern, aus Antwerpen gezogen ist, in der Absicht, sich zu Nimmägen niederzulassen. Die Andern zwar sind nach Holland gezogen, er aber ist auf der Reise nach Nimmägen von dem Schultheißen von Herzogenbusch gefangen genommen und den 5. Januar in den Busch gefänglich eingeführt worden, hat auch sehr schwere tyrannische Gefangenschaft erduldet, so daß Niemand von seinen guten Freunden hat zu ihm kommen dürfen, wie er denn auch Niemand seine Not und schwere Gefangenschaft durch Briefe zu erkennen geben durfte; so ungnädig und feindselig ist er verwahrt worden: denn, weil er ein Mann von hoher Geburt und großem Vermögen war, und viele Bücher über seine weltlichen Angelegenheiten bei sich hatte, c woraus diese Blutdürstigen aller seiner Umstände kundig werden konnten, so hat solches seine Sache nur noch mehr verschlimmert. Aber seine feste unerschütterliche Standhaftigkeit in dem wahrhaften seligmachenden d Glauben hat sich an ihm erwiesen, denn er ist im Jahre 1569 ungefähr e im Ausgange des Juni von den Feinden der Wahrheit in großer Standhaftigkeit verbrannt worden, und hat den Glauben der f ewigen Wahrheit mit seinem Tode und Blute versiegelt, auch diesen sterblichen Noth des Fleisches in g wahren Gehorsam abgelegt, moegen er am jüngsten Tage von dem wahren Bräutigam Christo Jesu mit dem unsterblichen Nothe bekleidet und mit einer Krone der ewigen Herrlichkeit belohnt werden wird.

Dirk Willems. 1569.

Im a Jahre 1569 ist zu Asperen in Holland ein frommer getreuer Bruder und Nachfolger Jesu Christi, genannt Dirk Willems, gefangen genommen worden, und hat von den römischen Päpftlich-Gefinnten schwere Tyrannei ertragen müssen. Weil er aber seinen Glauben und sein Vertrauen nicht auf trügerischen Sand der Menschengebote, sondern auf den festen b Grundstein Christum Jesum gegründet hatte, so ist er trotz aller bösen Winde der Menschenlehre und der Plazregen der tyrannischen und schweren Verfolgungen bis ans Ende unbeweglich stehen geblieben. Darum wird er auch, wenn der c Erzhirte erscheinen wird, um in den Wolken des Himmels seine Auserwählten von allen Enden der Erde zu versammeln, aus Gnaden hören: d Ei, du

guter und getreuer Knecht, über Wenig bist du treu gewesen, über Viel will ich dich setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Von seiner Gefangennehmung haben glaubwürdige Leute folgenden Bericht abgestattet, daß er entflohen und von einem Büttel eilig verfolgt worden sei; weil es aber etwas gefroren hatte, so ist Dirk Willems über das Eis gelaufen, und nicht ohne Gefahr hinübergekommen, der Büttel aber, welcher ihm folgte, ist, weil das Eis unter seinen Füßen gebrochen, ins Wasser gefallen. Als nun Dirk Willems bemerkte, daß derselbe in Lebensgefahr war, ist er schnell wieder umgekehrt, hat diesem Büttel geholfen und sein Leben gerettet. Der Büttel wollte ihn nicht verhaften, aber der Bürgermeister hat ihm ernstlich zugerufen, daß er seinen Eid bedenken sollte; er ist daher von dem Büttel wieder gefangen genommen und an gemeldetem Orte nach einer schweren Gefangenschaft und großer Anfechtung (der verführenden Papisten) von diesen blutdürstigen, zerreißenden e Wölfen in großer Standhaftigkeit durch einen langwierigen Brand getötet worden, und hat den lautern Glauben der Wahrheit mit seinem Tode und Blute befestigt, allen frommen Christen dieser Zeit zum lehrreichen Exempel und den tyrannischen Papisten zur ewigen Schande.

Es wird auch dabei, aus glaubwürdigen Nachrichten derer, die den Tod dieses frommen Zeugen Jesu Christi angesehen haben, als Tatsache erzählt, daß der Plaz, wo diese Aufopferung geschehen ist, bei Asperen an der Seite gegen Veerdam zu gelegen sei, und daß, weil an jenem Tage der Wind stark aus Osten geweht, das angezündete Feuer von dem obern Teile seines Leibes, als er an dem Pfahle stand, weggetrieben worden sei, woher es gekommen, daß dieser gute Mann einen langwierigen und schmerzhaften Tod gehabt hat, so daß man ihn in der Stadt Veerdam, nach welcher Richtung der Wind wehte, über siebenzig Mal hat rufen hören: O, mein Herr, mein Gott! &c.; weshalb auch der Richter oder Landvogt, welcher während der Execution zu Pferde saß und mit Jammer und Reue über des Mannes Leiden erfüllt war, sein Pferd umwandte und dem Richtplatze den Rücken kehrte, auch zu dem Scharfrichter sagte: Tue dem Manne einen kurzen Tod an &c., wie aber und auf welche Weise derselbe damals mit diesem frommen Zeugen Christi gehandelt habe, habe ich nicht vernehmen können und nur das in Erfahrung gebracht, daß er sein Leben, welches endlich durch den Brand überbrunden worden ist, geendigt, und daß er mit großer Standhaftigkeit durchgekämpft habe, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes übergeben.

Nachdem uns das Urteil, welches die Herren der Finsternis über diesen gemeldeten Freund Gottes ausgesprochen haben, zu Händen gekommen ist, so haben wir für gut befunden, den Lesern zum Dienste dasselbe hier beizufügen, damit, wenn sie dieses lesen, sie der Wahrheit dieser Sache kundig werden können.

A b s c h r i f t.

Nachdem Dirk Willems, geboren zu Asperen, gegenwärtig gefangen, ohne Bein und eiserne Bande (oder dergleichen) vor dem Schultheißen und uns Gerichtsherrn bekannt hat, daß er in Rotterdam ungefähr im fünfzehnten,¹ achtzehnten oder zwanzigsten Jahre seines Alters, in eines Mannes Hause, genannt Pieter Willems, wiedergetauft² worden sei, und überdies in Asperen, in seinem Hause bisweilen heimliche Zusammenkünfte und verbotene Lehren unterhalten und zugelassen habe, daß er auch Erlaubnis gegeben, daß einige Personen in seinem Hause wiederge-

¹ Er wurde den 17. Januar 1569 zur Folter verurteilt, worauf den 26. Februar desselben Jahres sein Tod erfolgt ist.
a Eph. 5, 1. b 2. Kor. 6, 17. Offenb. 18, 4. c Sprichw. 29, 10. d 1. Kor. 15, 58. e 4. Esdra 2, 45. f 1. Kor. 15, 58. g 4. Esbra 2, 45. 2. Tim. 4, 8.
a 1. Petri 5, 12. Eph. 5, 1. b Matth. 16, 28. Eph. 4, 14. Matth. 7, 27. c 1. Petri 5, 4. Matth. 24, 31. d Matth. 25, 23.

e Sprichw. 29, 10. Matth. 7, 15. Offenb. 2, 13, und 6, 9 und 20, 4.
¹ Wie alt Dirk Willems gewesen, als er getauft wurde. ² Von den Beschuldigungen, welche wider ihn aufgebracht worden sind: 1. daß er in seinem Hause verbotene Zusammenkünfte zugelassen habe; 2. daß in seinem Hause verschiedene Personen wiedergetauft worden seien; 3. daß dieses gegen die römische Kirche und des Königs Befehl sei.

tauft worden seien, unserem heiligen christlichen Glauben und den Befehlen der königlichen Majestät zuwider, was man keineswegs dulden, sondern andern zum Exempel scharf strafen soll, so ist es geschehen, daß wir, als die vorgemeldeten Gerichtsherrn mit reifer Ueberlegung und Rat alles betrachtet und überlegt, was hierin zu betrachten vorkommt als im Namen und von wegen der königlichen Majestät, als Grafen von Holland &c., den gemeldeten gefangenen Dirk Willemß, als er in seiner Meinung hartnäckig geblieben, beurteilt haben und ihn Kraft dieses hiermit verurteilen, daß er mit Feuer^a hingerichtet und getötet werden soll, und daß dabei alle seine Güter zum Nutzen der königlichen Majestät verfallen sein sollen. So geschehen den 16. Mai vor den Gerichtsherrn Cornelius Goovertß, Jan van Stege Janß, Adrian Gerritß, Adrian Janß, Lukas Rutgersß, Jan Janß, Jan Roeloffsß, 1569.

Abgeschrieben aus dem Stadtbuche von Mperen, und nach Vergleichung dieser Abschrift mit ihrem Originale, ist sie damit übereinstimmend befunden worden, den 15. October 1600; solches betenne ich, Stadtschreiber zu Mperen.

Von Scheerenberg.

Styntgen Vercoilgen. 1569.

Gleichwie zu den Zeiten a Ismaels und Saafs der, welcher nach dem Fleische geboren war, denjenigen verfolgte, der nach dem Geiste geboren war, so pflegt es auch noch in den neuesten Zeiten zu geschehen, denn die Diener des römischen Antichristes haben zu Kortryck in Flandern ein gottesfürchtiges b Schäflein Christi, Syntgen Vercoilgen genannt, die Mutter des Jan Vercoilgen, gefänglich eingezogen, welche auch, nach vieler Anfechtung, an gemeldetem Orte in großer Standhaftigkeit um des Zeugnisses Jesu Christi willen, im Jahre 1569, den 9. März getötet worden ist. Also hat sie ihre weibliche Schwachheit ausgezogen, und statt dessen (durch Gottes Gnade und durch die c Erleuchtung ihres Herzens durch den Heiligen Geist) ein männliches Gemüt empfangen, und so den Glauben der Wahrheit mit ihrem Tode und Blute bezeugt und versiegelt, allen Nachfolgen Christi zum denkwürdigen Beispiele.

Lipphtgen Staherts. 1569.

Zu Gent in Flandern, ist im Jahre 1569 eine Frauensperson, um der a rechten Wahrheit willen, welcher sie nachfolgte, von den Vorstehern des römischen Antichristes ums Leben gebracht worden, deren b Name Lipphtgen Staherts war, des Pieter Stahert Weib; solches ist um St. Pieter geschehen, und das zwar nicht wegen irgend einer Uebelthat, sondern allein um der unbeweglichen c Wahrheit willen, nachdem sie der Welt und allen ihren falschen erdichteten Lügen abgesagt und sich unter den d Fürsten der Wahrheit, Christum Jesum gebeugt, auch die gesegnete Stimme der e Wahrheit von ihm mit gehorsamen Ohren gehört und alle fremden Stimmen, die dagegen streiten, gemieden hatte; deshalb wird sie auch mit allen gehorsamen f Schäflein, die diese Stimme gehört haben und ihr nachgefolgt sind, in der Offenbarung seiner Herrlichkeit, hören: g Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet ist.

Martin Pieters und Grietgen Jans. 1569.

Im Jahre 1569, den 25. Juni, sind in Briel auf holländischer Seite an der Mase um des Zeugnisses der a Wahrheit willen

Martin Pieters von Maesland, einem Dorfe bei Delft in Holland gelegen, und mit ihm Grietgen Jans, das Weib des Adrian Heynsen, eines Webers von Swartewaal getötet worden; Martin Pieters ist mit dem Schwerte enthauptet, Grietgen Jans aber in der Stadt an einem Pfahle verbrannt worden; nachher hat man ihre Leichname außerhalb der Stadt auf den Nichtplatz, der neue Nord genannt, gebracht; hier ist Martin Pieters auf ein Rad gelegt und sein Haupt auf einen Pfahl gesteckt worden; Grietgen Jans aber wurde abermals an einen Pfahl gebunden, und auf solche Weise sind sie den b Vögeln des Himmels zur Speise gegeben worden. Dieses alles haben sie um des Zeugnisses der c Wahrheit willen erlitten, ohne daß man sie einiger bösen Werke beschuldigen konnte, sondern sie sind allein um deswillen angeklagt worden, weil sie sich zu denen gehalten, die man Mennoniten nennt, und sich (nach der Lehre Christi) auf ihren d Glauben hatten taufen lassen und dadurch ihrem Schöpfer, nach allem Vermögen, zu gefallen suchten; weshalb sie auch von Gott eine sichere und feste Verheißung haben, daß alle diejenigen, die um des e Zeugnisses Jesu willen von Menschen zum Tode gebracht worden sind, diese ihre Glieder, die hier in Unehre gefäet worden sind, mit großer Herrlichkeit in der Auferstehung der Toten wieder empfangen werden, wo sie dem herrlichen Reibe Christi gleich sein und mit ihm in unaussprechlicher Freude von Ewigkeit zu Ewigkeit leben werden.

Diese Geschichte von der Aufopferung dieser frommen Zeugen Gottes ist aus dem Buche des Halsgerichtes der Stadt Briel genommen, welches auf St. Babonis Tag im Jahre 1564 seinen Anfang nimmt und von dem Stadtschreiber dieser Stadt aus jenem Buche den 3. Juni 1616 ausgezogen worden ist.

Henrich Mewynß, Hans Marynß von Dosten, Gerhard Duhnherder. 1569.

Im Jahre 1569 sind zu Middelburg in Seeland a um des Zeugnisses Jesu willen nachfolgende fromme Schäflein und Nachfolger Christi verhaftet worden, als: Henrich Mewynß, seines Handwerks eines Taschenmacher, Hans Marynß von Dosten, und Gerhard Duhnherder, welche b von den Dienern des Antichristes mancherlei Anfechtungen und dem Fleische schreckliche Bedrohungen und Peinigungen erlitten haben, welchem allem sie geduldig und tapfer c durch den Glauben und die Kraft Gottes, die in ihnen war, widerstanden haben. Als sie dieses alles, um Christi willen, erlitten, sind sie den 9. Februar des Jahres 1569 an gemeldetem Orte lebendig verbrannt worden, und haben den Glauben der ewigbleibenden Wahrheit mit ihrem Tode und Blute befestigt; also sind sie nun allen wahren Gläubigen zu einem d Zeichen gesetzt, um ihrem unverfälschten Glauben nachzufolgen.

Dieser hier gemeldete Henrich Mewynß ist zu seiner Zeit ein sehr eifriger e Nachfolger Christi gewesen, und von den Brüdern dazu bestimmt und erwählt worden, die Gemeinde Gottes mit f dem Worte des heiligen Evangeliums zu bedienen, worin er auch sehr fleißig gewesen ist, und obgleich er im Amte noch jung war, so hat er doch g in dem Werke Gottes außerordentlich geblüht und zugenommen; und obgleich er weder Gold noch Silber, oder zeitliche Mittel hatte, so haben ihm doch h seine Hände zu seiner und seines Weibes und Kinder Nothdurft gedient; er hat auch gesucht, den Schafen Jesu Christi zu dienen, nicht um die Milch und Wolle, sondern dieser Held ist dem guten, aufrich-

^a Deshalb wird er beurteilt, mit Feuer hingerichtet oder lebendig verbrannt zu werden.

a 1. Mose 27, 43. Gal. 4, 19. 1. Tim. 4, 3. Joh. 10, 27. b Offenb. 2, 13 und 6, 9. 2. Macc. 7, 21. c Offenb. 6, 9.

a Offenb. 17, 18. b 1. Petri 4, 15. c Eph. 3, 14. d Joh. 18, 37. e Joh. 10, 2. f 2. Tim. 4, 2. g Matth. 26, 34.

a Offenb. 2, 13.

b Psalm 79, 2 und 44, 25. c 1. Petri 4, 15. d Matth. 3, 15. Matth. 28, 19. Matth. 16, 16. Offenb. 2, 13. e 2. Macc. 7, 11. Psal. 3, 17. 1. Kor. 2, 9. Jer. 64, 17.

a Offenb. 2, 13, und 6, 9 und 20, 4. Matth. 10, 16. Eph. 5, 1. b 1. Tim. 4, 3. 1. Joh. 4, 3. Apostelg. 26, 11. c 1. Kor. 2, 5. Eph. 6, 10. Matth. 5, 11. d Psal. 3, 17. e Gal. 4, 18. Eph. 5, 1. 2. Kor. 8, 19. f Vorrede Luk. 1, 2. g 1. Tim. 4, 15. Apostelg. 3, 6. h Apostelg. 20, 34.

tigen und getreuen i Hirten Jesu nachgefolgt, und hat das Werk Gottes freiwillig und aus einem zugeneigten Gemüthe bedient. Darum wird er auch in der Zukunft von dem obersten Hirten die unvergängliche Krone der Ehren empfangen. Desgleichen hat er auch in der Zeit seiner Haft seiner sehr geliebten k Brüder und Schwestern nicht vergessen, sondern hat schöne, lesenswürdige Briefe, Tafeln und Lieder an sie, wie auch an seine drei Waisen, geschrieben, von denen einige schon gedruckt sind; ich bitte den Leser, daß er das hier Beigelegte mit Aufmerksamkeit lesen wolle; der nachstehende Sendbrief ist an die lieben Kinder Gottes in Seeland gesandt, und lautet:

Ein Sendbrief von Heinrich Mewhns, welchen er an die lieben Kinder Gottes in Seeland gesandt und in seiner Gefangenschaft zu Middelburg geschrieben, wo er die Wahrheit Gottes mit seinem Tode standhaft bezeugt hat, den 9. Februar im Jahre 1569.

Einen ganz christlichen Gruß und Andacht in dem Herrn.

Heinrich Mewhns, unwürdig, ein schwacher Bruder und einfülliger Mitgenosse des Glaubens an Gott, und a theilhaftig seines Leidens, gleichwie auch der Geduld und der Hoffnung des ewigen Lebens mit allen Heiligen, und das alles aus der unbedingten Gnade Gottes. Gnade, Frieden, Barmherzigkeit Gottes, Seligkeit, Wohlfahrt und alles Gute von oben, b durch Christum Jesum, in beständiger Auferweckung zu unterhalten, sammt dem brünstigen Treiben des Heiligen Geistes bis an ein seliges Ende wünsche ich euch allen, meine lieben Freunde, Brüder, Schwestern und c Mitgenossen von Gott dem Vater, durch Jesum Christum, unsern lieben Herrn, Erlöser und Seligmacher, Amen. Dieses sei zum Gruße gesandt, in guter Absicht, aus dem tiefsten Grunde meiner Liebe an euch, als meine Freundschaft, die ich sonderlich kenne, zur guten Andacht, worin ich euch in meiner Abwesenheit unter einander ermahne und aufmuntere, jedoch in derselben Hoffnung auf das Reich und die Herrlichkeit Gottes, inwiewohl ich von euch entfernt hier sitze.

Meine sehr und großgünstigen, insonderheit friedsamem und allezeit zugeneigten Freunde! Weil ich den Ausgang meines Lebens vor mir sehe, und die Zeit zu schreiben habe, so neige ich mich mit Freuden ein wenig zu eurer Liebe, damit ich euch Nachricht und freudige Zeitung geben möge, gleichwie ihr solches, wie ich vermute, von mir verlangt und begehret. Sehet, euch allen wird verkündigt, daß es mir, eurem Freunde, noch in dem Herrn beiderseits, das ist, an Leib und Seele, wohl gehe, in einem unveränderten Sinne, um mit einem guten Vorsatze zu trachten, Leib und Seele, als an Gott übergeben, zu bewahren, welches euch lieb ist zu hören, mir aber zu Seligkeit dienlich; dieses muß ja Gott geben zu meinem d seligen Glaubensende, o lieber Herr! Amen.

Eine fernere Veranlassung meines Schreibens an euch und eure Liebe ist die, daß ihr mir helfet für mich zu beten, damit ich in der Wahrheit Gottes e standhaft bleiben und in seiner Gnade und dem treuen Bestande Gottes leben möge; auch lasse ich euch wissen, daß ich hier in meinem Gefängnisse, trotz Druckes und Unrechts, trotz Schmach und Leiden um der Gerechtigkeit willen wohlgemut bin, auch mit allen Heiligen in meiner Trübsal die besten Ausichten habe und die Hoffnung und den f Trost des Geistes und die reichen Verheißungen Gottes, daß Er uns in dieser Zeit beistehen und uns dermalenst des ewigen Lebens verschern werde, wovon in der Schrift so viel die Rede ist.

Zunächst bekenne, bezeuge und glaube ich auch fest mit vielen

Heiligen, nach den vielen Zeugnissen der Schrift, daß Gott getreu ist und seine Verheißungen halten werde. Geht im 5. Mose 32, 5; 4. Mose 23, 10; 1 Kor. 10, 13; 1. Thess. 5, 24; 2. Tim. 2, 13; der uns nicht über unser Vermögen versucht werden läßt, sondern der Versuchung alsobald ein Ende schafft. Er läßt die Seinen g nicht als Waisen; Er wird uns mit seinem Geiste vor Königen und Fürsten vertreten, so viel es nämlich in dieser Zeit nötig sein wird; h Er wird und weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen; auch hat Er gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Darum will ja, mich auf den Herrn verlassen, und will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun? Was kann doch das Fleisch tun? sagt Paulus.

Ferner: Ist i Gott mit uns, wer mag wider uns sein; es ist aber Gott mit uns, wenn wir mit Ihm sind, merket es; ferner: Wir haben zwar überall Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist zwar banke, aber wir bezagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; o ja, wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um zc.

Dann: k Gott sei gedankt, der uns allezeit den Sieg erhalten hilft in Christo Jesu. Ferner: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Darum, sehet, werden wir nicht müde (weil uns Gott tröstet), ob schon unser auswendiger Mensch vergeht, so wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert; ferner: l Ich vermag alles durch Christum, der mich mächtig macht. O, wie m selig ist der Mann, der die Insechtung ertragen kann! denn, nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißet hat, die Ihn lieben.

Und weil Gott in allen seinen Verheißungen so treu ist, wie gemeldet worden, so gehen wir gerade durch mit der Gerechtigkeit, als ob wir Gott allein sähen und als ob wir keine Feinde sähen, als ob wir keinen Befehl, kein Feuer, Wasser, noch Schwert sähen; denn n wer ist es, der uns schaden kann, wenn wir dem Guten nachkommen? wie Petrus sagt. Desgleichen auch Paulus: o Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? zc. Ferner: Wer will unsern Hirten seine Schafe aus seiner Hand reißen? Niemand; aber es kann wohl Jemand sich selbst aus seiner Hand verirren. Ferner: Also geschieht dem kein Leid, der Gott fürchtet, denn so steht geschrieben: Und wenn er angefochten ist, so soll er wieder erlöset werden. Merkt, Johannes sagt: p Fürcht ist nicht in der Liebe (nämlich Fürcht, die aus dem Wege des Rechtes weicht): Ja, q solche, die ohne Fürcht sind, laufen durch Geduld (merket: durch) nicht aus, sondern in dem Streite, der uns verordnet ist; darum sehet nicht auf die abschauliche Tyrannei, sondern auf den Herzog des Glaubens und auf unsern Anfänger und Vollender Jesum.

Und diese tröstlichen Verheißungen Gottes, die hier zum Teile erwähnt und berührt worden sind, sehet, die kommen doch nur meistens her von Gottes treuem Bestande, Stärkung und Fürsorge für uns in dieser Zeit des Leidens.

Aber, Freunde muß nicht der Trost die Belohnung und die Krone des ewigen Lebens noch größer und würdiger sein? wovon an andern Orten so vieles gesagt wird, r daß Gott das ewige Leben, das Reich und die Herrlichkeit den Ueberwindern und Geduldigen zugesagt habe, wie zum Teil nachher gezeigt werden soll.

Zuförderst merket in dem Buche der Weisheit von dem Gerichtstage und der Herrlichkeit der Auserwählten Gottes, wo es heißt: s Alsdann werden die Gerechten mit großer Freudigkeit stehen wider die, welche sie geängstigt und ihre Arbeit verworfen

i Matth. 10, 16. Caech. 34, 3. 1. Petri 5, 2, 4. k 2. Petri 7, 13.
a Offenb. 1, 9. b Röm. 1, 7. c Matth. 24, 13. d 1. Petri 1, 9. e Röm. 15, 30. f Job. 14, 16.

g Matth. 10, 19. h 2. Petri 2, 9. Febr. 13, 5. i Röm. 8, 31. 2. Cor. 15, 2. 2. Kor. 4, 8. k 2. Kor. 2, 16. l 1. Job. 5, 4. m Röm. 4, 16. 1. Petri 3, 13. n Gal. 1, 12. o Röm. 8, 35. Job. 10, 28. Gal. 5, 19. p 1. Job. 4, 10. q Febr. 12, 1. r Offenb. 1, 1. s Weisb. 5, 1.

haben zc. Ferner: t Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorgt für sie. Darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn empfangen. Merkt wohl, einen ewigen Lohn. Ferner: u Der Gerechten Seelen sind in der Hand Gottes, und keine Qual, rührt sie an. Von den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Einfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Frieden; und obgleich sie von den Menschen viel Leiden haben (er sagt: Viel Leiden haben), so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben; sie werden ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren, denn Gott versucht sie und findet, daß sie seiner wert sind. Ja, hier werden sie Angst leiden, v aber Ueberfluß hoffen; aber, die gottlos gelebt, und gleichwohl Angst erlitten haben, die werden den Ueberfluß nicht sehen, o leider!

Ferner bei den Maccabäern steht: w Meine Brüder, die eine kleine Zeit sich haben martern lassen, die warten jetzt des ewigen Lebens nach der Verheißung Gottes (Er sagt, des ewigen Lebens nach der Verheißung Gottes). Ferner auch die Verheißungen unsers Herrn Jesu Christi selbst, x daß alle diejenigen, die Ihm in der Wiedergeburt nachgefolgt sind (Er sagt, in der Wiedergeburt), und alles verlassen haben, was ihnen lieb ist, Haus, Hof, Weib, Kind zc., und ihr eigenes Leben, y sollen es in dieser Zeit hundertfältig empfangen, und nach dieser Zeit das ewige Leben, werden auch mit Ihm auf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten helfen. Ferner: z Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet noch lachen; selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, und euch absondern, und euch um meinetwillen schelten, und verwerfen euren Namen als eines Boshaften, um des Menschen Sohnes willen. Freut euch alsdann und hilffet, denn siehe, a euer Lohn ist groß im Himmel (Er sagt, im Himmel), merket, Himmelstrost. Ferner in Paulus: Gelobt sei Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in all' unserer Trübsal tröstet, so daß wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden, denn gleich wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Ferner: b Wer auf den Geist fäet, der wird von dem Geiste das Leben ernten und den Frieden. O darum, Freunde, laffet uns Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten c ohne Aufhören (Er sagt, ohne Aufhören). Ach Freunde, betrachtet doch dieses mit Freude und Andacht, denn alle Richtigkeit, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach (Er sagt, darnach) wird sie denen eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben (Er sagt, denen), die dadurch gelübt sind. Ferner Paulus: d Das ist gewißlich wahr (Er sagt, gewißlich wahr), sind wir mit gestorben, so werden wir auch mit leben, wenn wir mit Ihm leiden, so werden wir auch mit Ihm herrschen, verleugnen wir aber Ihn, so wird Er uns auch verleugnen. Ferner bei Petrus: e Meine Liebsten, hermundert euch nicht, wenn ihr durch's Feuer geläutert werdet, als widerführe euch etwas neues (er sagt, als widerführe euch etwas neues), sondern werdet des Leidens Christi teilhaftig, damit ihr auch in der Zeit seiner Offenbarung große Freude und Wonne haben möget.

Sehet, solche und dergleichen schöne Verheißungen f und solcher Himmelstrost auf die zukünftige Zeit macht in die Trübsal stets süßer, lieblicher und leichter, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen

wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, s sondern auf das Unsichtbare sehen, was ja auch wahr ist. Darum ist es auch unmöglich, daß sie aus der Hand unsers Hirten gerissen werden sollten. h Ja, Gott ist getreu, und nicht ungerecht, daß Er eures Werkes und eurer Arbeit der Liebe vergesse, da ihr den Heiligen dientet und auch noch dienet.

Nun merket wohl auf diese schönen Verheißungen Gottes, die hier angeführt sind, und andere mehr; sie zielen und erstrecken sich doch weiter als auf die Hilfe Gottes in der Not dieser Zeit; die Verheißungen, die sich auf diese Zeit beziehen, sind ganz anderer Art, wie oben gemeldet worden ist. Aber dieses sind doch volle Verheißungen und eine Belohnung auf die zukünftige Zeit, ins Ewige und Unvergängliche, ja unaussprechliche Herrlichkeiten, wie auch Petrus von dergleichen unaussprechlichen Herrlichkeiten spricht: i Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch seine große Barmherzigkeit zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbestechlichen und unverwundlichen Erbe, das euch im Himmel behalten wird, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit (merket, zur letzten Zeit), in welcher ihr euch mit unaussprechlicher (merket, mit unaussprechlicher) und herrlicher Freude freuen und das Ende eures Glaubens davon bringen werdet, nämlich eurer Seelen Seligkeit, (merket) Er sagt: Die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube rechtfchaffen und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewährt wird zu Ruh, Preis und Ehre, wenn nun offenbar wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubet, wiewohl ihr Ihn nicht sehet, und um des Glaubens willen werdet ihr euch freuen, k mit unaussprechlicher Freude, wie oben angegeben ist. O, es sagt Esdra mit Recht von dieser unbegreiflichen und unaussprechlichen Belohnung Gottes: l Ihr könnt mein Urteil nicht erforschen, noch das Ende der Liebe, die ich meinem Volke verheißten habe.

O, wohl den Waaghälften! die da nun in alle Wege mildreich im Geiste ausfäen ohne Verdruk, m denn sie werden nicht zu kurz kommen, noch verderben, noch faul, noch rostig und mottenfräßig werden zc.

Merket und leset Matth. 6, 19. Luk. 12, 33, 1. Tim. 6, 19. n Denn, o Brüder, unser getreuer Gott ist doch getreu; Er bewahrt des Frommen Wohlthat wie einen Siegelring, und die anten Werke wie einen Nagel: zuletzt wird Er sich aufmachen, und einem Neben auf sein Haupt vergelten, wie er es verdient haben wird.

Darum mögen wir wohl mit Esrach sagen: Wir haben eine kleine Zeit Mühe gehabt, und haben großen Trost gefunden.

Ach Freunde, o laßt uns austreten und Gutes tun ohne Verdruk, denn unsere Belohnung, nach Gottes Verheißung, ist doch groß in der zukünftigen Zeit, wie ihr gehört habt, p und ist unerariindlich, unbereiflich und unaussprechlich, wiewohl es jetzt durch seinen Geist seinen Heiligen offenbart worden ist, q es ist eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit.

Nun, ieder Andächtige, der dieses von ganzem Herzen und Seele gründlich und fest glaubt, bekennet und hofft, versteht es denn auch, unter welcher Bedingung und welchen dieses herrliche Reich verheißten und gewiß sei, und welchen nicht.

Ein solcher Verständiger und umsichtiger Christ hat aber so viel Vertrauen zu Gott, und ist so ankerfest in seiner Seele, daß

t Matth. 5, 16. u Matth. 3, 1. v 4. Esdra 7, 18. w 2. Macc. 7, 36. x Matth. 19, 28. y Luk. 14, 26. z Luk. 8, 21.
a 2. Kor. 2, 3. b Gal. 6, 8. c Hebr. 12, 10. d 2. Tim. 2, 11. e 1. Petri 1, 12. f 2. Kor. 4, 17.

g Job. 10, 28. h 1. Kor. 10, 13. Hebr. 6, 10. i 1. Petri 1, k 1. Petri 1, 9. l 4. Esdra 5, 4. m Gal. 6, 8. n Esr. 17, 21. o Gal. 6, 9. i. Petri 1, 4. p 4. Esdra 5, 40. 1. Petri 1, 8. 1. Kor. 2, 1. q 2. Kor. 4, 10.

er sich auch dem treuen Schöpfer in Demut mit Leib und Seele ganz übergiebt, r jedoch in guten Werken, ohne Ruhm.

Ja, wird bekennen und gestehen mit allen hoffnungsvollen Heiligen, s daß diese Zeit kurz und das Leiden dieser Zeit um die Gerechtigkeit gering und nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen sei, die an uns offenbar werden soll.

Die Gläubigen achten gering dieser Zeit Leiden, um der Hoffnung der Verheißung und des Lohnes willen.

Zunächst hat der jüngste Bruder t von den sieben im Buche der Maccabäer aus seiner freudenreichen Hoffnung die Worte gesagt: Meine Brüder, die sich hier eine geringe Zeit haben martern lassen, ermartet nun das ewige Leben, nach den Verheißungen Gottes; ferner bei dem Salomo: u Sie werden ein wenig geküßt (merkt, ein wenig), aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; ferner auch bei Petrus: Ihr, die ihr nun eine kleine Zeit (er sagt, eine kleine Zeit), wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtung zc.; ferner: v Der Gott aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat durch Jesum Christum, wird euch, die ihr eine kleine Zeit (er sagt, kleine Zeit) leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen.

Um dieser und mehr dergleichen Gründe willen achten wir dieser Zeit Leiden kurz, klein und leicht, w und die Schwach Christi für viel größern Reichtum, als dieser Welt Schatz. x So hat nun dieses geängstigte und gebärende Weib, wovon Christus sagt, Wein in der Geburtsstunde, aber nachher hat sie Freude und vergißt der Pein y Und diese, die also stark in Gott sind (wiewohl sie schwach und nicht durch sich selbst sind), die also Glaubensgewißheit, Hoffnung und Liebe Gottes haben, diese (sage ich) sagen auch mit Paulus: z Wer will uns von der Liebe Gottes scheiden? ja, er sagt: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben zc. uns von der Liebe Gottes scheiden kann, die in Christo Jesu, unserm Herrn ist, a denn ist Gott mit ihnen, wer mag wider sie sein?

Es wäre aber erschrecklich, b so vermessen sich zu rühmen, zu sagen und zu denken, außer Gott und dem guten Gewissen in ihm, als ob wir durch uns selbst etwas vermöchten; solche Vermessenheit, Großsprechen und eigene Kraft (wie dort des unbedachtamen Petrus) ist nichtig, gleichwie die Weinrebe, wenn sie sich absondert c und nicht an ihrem Weinstocke bleibt, nichts vermag; und gleichwie jene Unvermögenden sich unterstanden, den Satan auszutreiben in dem Namen Jesu, den Paulus predigte. Also mag sich Niemand rühmen, d ohne Kraft und außer Gott; er muß zuvor überschlagen, ob er wohl mit Zehntausend gegen Zwanzigtausend ausziehen darf, nach Christi Rat und Rede zc. e Darum, wenn sich denn ja Jemand rühmen will, der soll sich billig im Herrn rühmen, so Gott will, und wir leben. Ist nun derselbe mit ihnen, so kann Niemand wider sie sein; es ist aber Gott mit ihnen, wenn sie mit Ihm sind; dann vermögen sie alles durch Christum, der sie stark macht. f Sie können mit ihrem Gott über die Mauern springen, Kriegsvolk in Stücke zerschlagen, die Welt überwinden; g der Hölle Pforte vermögen nichts wider sie, denn die Liebe mit ihrer geduldigen Hoffnung und ihrem festen Glauben vermag es alles durch die Gnade Gottes. Merket wohl, die sich so nahe, so fest und so freimüthig an Gott halten, h die werden stärker im Streite, wie Strach sagt. So haltet euch denn fest an Gott, weicht und wanket nicht, weder zur linken noch zur rechten Seite, damit ihr immer stärker werdet.

Merket, und Gott sprach zu Josua, den er an Mose Dienst und Stelle setzte: i Ich will dich nicht verlassen, noch von dir

weichen, sei getroßt, sei unverzagt, habe nur guten Mut; ferner: k sei guten Muts und unverzagt, fürchte dich nicht, und laß dich nicht grauen vor ihnen, denn der Herr selbst will mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abziehen noch dich verlassen. Merket auf den Nutzen in dem freimüthigen Vertrauen auf Gottes Verheißung. Darum sagt solches fromme Volk in l seinem Herzen: O, Herr Gott Israels! es ist nicht deines gleichen weder droben im Himmel noch hier unten auf Erden, der du hältst Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; merket wohl, welche es sind, er sagt: (Von ganzem Herzen). m Deren Fels und Burg der Herr ist, deren Gott ein Erlöser, Trost und Schild ist; das Horn ihres Heils, Schutz und Zuflucht; der Heiland, welcher erlöset von allem Drang. Diese sind es auch, die n den Herrn allezeit vor Augen haben, darum ist er ihnen zur Rechten, und sie werden wohl bleiben, sagt David. Daraus merket ihre Freimüthigkeit und ihre o Kraft. Aber Menschen scheuen bringt zu Fall: (merkt) Doch wer sich auf den Herrn verläßt, wird beschützt. Merket, wer mit Gott ist, und mit wem Gott ist, p wie David sagt: Der Herr hilft den Gerechten, der ist ihre Stärke in der Not.

Aber, lieben Freunde, wer nun nicht fromm und reines Herzens und zur Anfechtung bereit ist, als ein Diener Gottes, wenn ihn diese Anfechtung überfällt, und erschreckt, oder er hat kein reines Gewissen, q keine lautere Liebe zu Gott und dem Nächsten in einem frommen Leben, festen Glauben, Nüchternheit und Wachsamkeit, und ist nicht geharnischt wider allen Anlauf, sondern ein ohnmächtiger Nachfolger, Geiziger, Schläfer oder Heuchler; o Freunde! von dem wird Gott weichen, denn David sagt: Wenn ich Unrecht vorhätte in r meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören; der Herr ist fern von den Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhört Er. Ja, solches ist gewiß, denn Gott erhört die Sünder nicht, merket, die in Sünden bleiben; wer aber Gott fürchtet, und seinen Willen tut (es heißt, tut) den erhört Er.

Darum beschließe und rate ich mit dem weisen Jesus Strach also: s Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung (Er sagt, schicke dich zur Anfechtung), t desgleichen mit Christo: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, ja sehet euch vor, daß eure Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, damit Gott euer Verborgenes nicht aufdecke, und euch damit mitten in der Gemeinde darniederstoße, weil ihr unrichtig dem Herrn dienet, und euer Herz voll Betrug und Falschheit war. Sehet, solche mögen nicht überwinden, sondern allein diejenigen, die mit ihrem Gott wohl stehen, wie gemeldet ist, Judith 5.

Auch muß man ferner ihre u Geduld betrachten, die den Frommen in vielen Trübsalen nötig ist; und welch ein großer Vortheil, Nutzen und Gewinn durch Trübsal in Geduld erworben wird, und noch erworben werden soll; diesem folgt nun zum Teil, und denket nach

Auch die v Reden Judiths, die zur Freimüthigkeit aufmuntern, wenn sie sagt: Abraham, Isaak, Jakob, Mose und alle, die Gott lieb gewesen sind, sind standhaft geblieben, und haben viel Trübsal (sie sagt, viel Trübsal) überwinden müssen; aber die Uebrigen, die die Trübsal mit der Furcht Gottes nicht haben annehmen wollen, sondern mit Ungeduld wider Gott gelästert und gemurrt haben, sind durch den Verderber und die Schlangen umgekommen. Darum laßt uns in diesem Leiden nicht ungeduldig sein, sondern erkennen, daß es eine Strafe Gottes sei, welche viel geringer als unsere Sünde ist, und laßt uns glauben, daß wir

r 1. Petri 4. 19. s 1. Kor. 7. 29. Röm. 8. 18. t 2. Macc. 7. u Weisb. 3. 5. 1. Petri 1. 6. v 1. Petri 5. 10. w Hebr. 11. 26. x Job. 16. 21. y 1. Kor. 1. 26. z Röm. 8. 35.

a Röm. 8. 31. b Job. 15. 6. c Job. 15. 6. d Apoffelg. 10. 13. e Jer. 9. 25. f 1. Kor. 13. h Str. 2. 3. i Job. 1. 5.

k 5. Mose 31. 4. 11. Chronik 4. 14. m 2. Kön. 22. 2. n Psalm 16. 9. o Sprichw. 29. 2. p Psalm 37. 39. q Matth. 5. 8. r Psalm 66. 1. s Ezechiel 15. 29. t 1. Kor. 13. 22. u Hebr. 10. 39. v Job. 9. 32. w Str. 2. 1. x 1. Kor. 13. 22. y Str. 1. 36. z Hebr. 10. 39. aa Job. 8. 23.

gezüchtigt werden, als seine Knechte, zur Besserung, und nicht zum Verderben. D, wie weislich redet davon w Salomo: Wer geduldig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm x ehrlich, daß er Untugend überhören kann, und abermals: Wer geduldig ist, der ist weise; wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Torheit; ferner: Ein y Geduldiger ist besser als ein Starker, und wer seines Mutes Herr ist, ist besser, als der Städte gewinnt. Merket, wie lieblich, preiswürdig und nützlich die gottselige z Geduld sei, wie Jeremias bezeugt: Es ist ein köstlich Ding geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn warten; daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke und die Hoffnung erwarte, und lasse sich auf die Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen, denn der Herr verhöhnt nicht ewiglich zc.

Sirach a sagt: Ein demüthiger Mensch erwartet die Zeit, die ihn trösten wird, denn wohl seine Sache eine zeitlang unterdrückt wird, so werden die Frommen seine Weisheit preisen. Davon ist b Hiob ein Exempel, und das Ende des Herrn; auch Tobias, denn Gott ließ Trübsal über ihn kommen, warum? Daß die Nachkömmlinge an ihm ein Exempel der Geduld haben möchten, wie an dem heiligen Hiob, sagt er. c Ein Engel sagte zu diesem Tobias (als er klagte, daß er das Licht des Himmels nicht sehen könnte), habe Geduld, Gott wird dir bald helfen, wie auch d gesehen ist. Es sagt wohl Paulus mit Recht, daß alles, was zuvor geschrieben ist, uns zur Lehre geschrieben sei, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung hätten. Aber merket wohl, Freunde, wo weder Verheißung, noch gottselige Trübsal ist, da ist ja auch keine Geduld nötig; wo aber das Angeführte sich findet, e o, da ist Geduld nötig, denn wir wissen (sagt Paulus), daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden; ferner auch die Reden Christi selbst von der Geduld: Ihr werdet f von allen Menschen um meines Namens willen gehaßt werden; es soll kein Haar von eurem Haupte umkommen, fasset eure Seelen in Geduld; ferner, Paulus ermahnt uns zu aller Geduld in all unserer Noth, g daß wir uns darin als Diener Gottes erweisen, mit großer Geduld in Trübsal, in Noth, in Schlägen, in Gefängnissen (ja wohl Gefängnissen), in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geiste, in ungeschämter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, ja in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande (merkt auf alles, worin ein geduldiger Diener Gottes geprüft wird), ja durch böse Gerüchte und durch gute Gerüchte; als die Verführer, und dennoch wahrhaftig, wie solches zu finden 2. Kor. 6, 4: Merkt: Ein Diener Gottes, und womit man beweisen könne, daß er einer sei; ferner Jakobus will, daß wir es für h lauter Freude halten sollen, wenn wir in mancherlei Anfechtung fallen, und wisset, sagt er, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt, die Geduld aber, sagt er, soll standhaft sein bis ans Ende.

Sehet, so muß man durch die Geduld (durch Geduld, sagt i Paulus) in dem Streite laufen, der uns berordnet oder vorgestelt ist, und nur auf den Herzog unseres Glaubens sehen, k auf den Jüngling, der uns auf dem Berge Zion die Krone der Belohnung aufsetzen wird.

Sehet, alles dieses erwirbt der Nutzen und Lohn der Geduld mit Christo und allen heiligen Märtyrern, alles solches muß im

Glauben gesehen und in Geduld erwartet werden, wie auch Jakobus ermahnt, wenn er sagt: So seid nun geduldig, lieben Brüder, l bis auf die Zukunft des Herrn, und laßt uns, gleichwie ein Säemann, unsere Ernte und fröhliche Zeit des Mähens erwarten. D, dann werden die milden m Säeleute, die auf den Geist gefäet haben, wieder einernten ohne Aufhören.

Lieben Freunde, laßt uns nun auch zur rechten Zeit reich auf den Geist in Hoffnung aussäen, und das ohne Verdruß und mit Freuden, denn zu seiner Zeit wird es wieder mit großen Farben unsere Scheuer füllen, wie Gal. 6, 8, 9 steht; denn Gott wird nicht vergessen unsers Werks und unserer Arbeit, wie oben gemeldet.

Um n solches aufs kürzeste zusammenzufassen: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißt hat, die ihn lieb haben. Zwar zu dieser Verheißung, zu diesem Erbe, Lohne und zu dieser Krone hat ein Jeder Lust, aber die dabei angemerkten Bedingungen, worauf und wodurch solches verheißt wird, sehet, solche stehen wenigen Menschen an, das ist, Unterwerfung an das Wort Gottes, uns selbst gänzlich verleugnen, und unser Kreuz freiwillig und getroßt auf uns nehmen, denn o Paulus sagt: Uns ist es gegeben, daß wir nicht allein an seinen Namen glauben, sondern auch um feinewillen leiden.

Merket doch, Freunde, daß es gewiß sein Wohlgefallen sei, daß der p Knecht seinem Herrn gleich sein soll; darum hat Christus seinen Knechten und Jüngern so viel Leid, Druck, Schmach, Weiden und den Tod um seines Namens willen zu seiner Zeit zugesagt und verheißt, und das mit gewisser Belohnung.

Er hat ihnen solches nicht als einen Wahn verheißt, nicht als einen Zufall und von ungefähr, sondern als etwas Sicheres und Gewisses, daß solches euch begegnen werde, wie nachher folgt, und auch zum Teil angewiesen wird.

Zunächst die Rede Christi selbst: q Sehet, ich sende euch als Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug und vorsichtig wie die Schlangen, aber ohne Falch, wie die Tauben; hütet euch vor den Menschen, denn sie werden euch (Er sagt, sie werden euch) überantworten in ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen, und man wird euch vor Fürsten und Könige führen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden.

Ferner: r Ein Bruder wird (Er sagt, wird) den andern dem Tode überantworten, der Vater den Sohn, die Kinder werden sich wider ihre Eltern erheben, und ihnen zum Tode helfen, und ihr müßt (Er sagt, müßt) von allen Menschen um meines Namens willen gehaßt werden.

Ferner: s Denkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister; haben sie mich verfolgt, so werden sie (Er sagt, sie werden) euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten; aber solches alles werden sie euch tun um meines Namens willen zc.

Und abermals: t Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert; sie werden (Er sagt, sie werden) euch in den Bann tun; ja, die Zeit kommt, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran; und das werden sie euch darum tun, weil sie weder mich noch meinen Vater kennen; solches aber habe ich zu euch gesagt, damit, wenn die Zeit kommt (merkt wohl), daß ihr dann daran denkt, daß ich es euch gesagt habe. Paulus sagt auch, daß wir durch viel Trübsal müssen (er sagt, durch viel Trübsal müssen) in u das Reich Gottes eingehen,

w Sprichw. 10, 12. x Sprichw. 14, 29. y Sprichw. 16, 32. z Mat. 5, 29. a Sir. 1, 29. b 1. Kor. 13, 7. c 1. Kor. 13, 7. d Röm. 15, 4. e Hebr. 10, 30. f Röm. 5, 3. g 2. Kor. 6, 4. h 1. Kor. 1, 2. i Hebr. 12, 1. k 4. Esra 2, 41.

l 1. Kor. 5, 7. m Gal. 6, 10. n 1. Kor. 11, 12. o Psal. 2, 20. p Matth. 10, 24. q Matth. 10, 16. r Mark. 13, 12. s Joh. 25, 20. t Joh. 16, 1. u Apostelg. 14, 22.

und daß alle (er sagt, alle) die gottselig leben wollen, v Verfolgung leiden müssen.

So merket denn nun darauf, lieben Freunde, muß und wird es denn so geschehen, wie zum Teil gemeldet worden und auch gewiß ist, wohl an dem in Gottes Namen, so soll es freiwillig geschehen. Darum laßt uns nicht auf die fürchterliche Trübsal und Not, sondern durch dieselbe hindurchsehen, wie vorgemeldet ist, und laßt uns alle des Trostes eingedenk sein, der darauf folgt, auch daß diese w zeitliche Trübsal nicht mit der ewigen Herrlichkeit zu vergleichen sei. Laßt uns auch bedenken, daß diese böse und ungerechte Welt des seligen Kranzes, für die x Gerechtigkeit zu leiden, unflüchtig und unwürdig sei.

Über diejenigen sind dazu tüchtig, die Christo in der y Wiedergeburt nachgefolgt sind, und alles, was ihnen hier lieb war, verlassen haben. Gedenket auch, Brüder, daß diejenigen z Wastarde seien und keine Kinder, welche ohne diese Züchtigung sind. Also ist uns Gläubigen Trübsal als gewiß verheißen, wie wir gehört haben.

So wäre denn dieses hierin mein Rat und Nachricht mit a Sirach und vielen Andern: Wenn wir Gott dienen wollen, so laßt es uns mit Ernst tun, damit wir ihn nicht versuchen, denn wer Gottes Diener sein will, der muß sich zur Anfechtung schicken (merket, schicken) und allezeit in des Herrn Werk sich üben, damit wir seien daheim bei Ihm, oder wallen von Ihm, wir allezeit Gott b wohlgefallen, und muß sich ein Jeder dessen bestreben, daß er der Bornehmste sei (nicht sich dünken lassen, oder rühmen, sondern sein (in guten Werken, wie auch Petrus sagt: Weil ihr auf seine Zukunft warten sollt, Allerliebste, so tut Fleiß, daß ihr vor Ihm c unbesleckt und unsträflich im Frieden erkunden werdet. Ach, wie muß man dann zubereitet sein mit einem d heiligen Wandel und Gottseligen Wesen! Wer nun diese Hoffnung in sich hat, der reinige sich selbst, gleichwie der (den wir erwarten) auch e rein ist: Der Heilige muß noch heiliger und der Reine noch reiner werden. Heilig und heiliger werden kommt uns zu, weil wir so einen Heiligen zum Vater anrufen, der ohne Ansehen der Person richtet, wie Petrus sagt, und das nach eines jeden Werke: Darum führt euren Wandel in der Zeit eurer Wallfahrt mit Furcht, so werden wir dann bestehen, wie f Petrus sagt: Die da leiden nach dem Willen Gottes, die sollen Ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken (merket, guten Werken). Niemand verstehe hier eine Seligkeit durch gute Werke, sondern eine Seligkeit mit guten Werken; gute Werke, ohne daß sie die Seligkeit verdienen; (merket wohl) sondern die Seligkeit ist aus Gnaden zur Dankbarkeit gegen unsern Herrn Jesum Christum, Gal. 2, 16, noch klarer Eph. 2, 17. Dieses, sage ich, ist mein Rat, daß wir unsere Seelen auch so zubereiten, und sie Ihm (als einem Getreuen) in die Hände befehlen, und das mit guten Werken ohne Ruhm (ohne Ruhm) als seine unnützen Knechte, die doch so gern g vollkommen wären. Darum, lieben Freunde, suchen wir unser h Leben nicht zu erhalten, das wir doch verlieren; aber wir bitten unsern Gott allezeit um Leidenskraft, um es tapfer und unverzagt zu endigen, Amen, lieber Herr, Amen.

Nun wollen wir die frommen Leute in den vorigen Zeiten zum Exempel anführen.

Merket auf die verfolgten, sehr gehaßten und getöteten frommen Leute, von wem und warum solches allezeit geschehen sei, damit, wenn auch wir solcher i Leiden und eines solchen Todes teilhaftig werden, wir uns darüber (als über etwas Neues) nicht verwundern zc.

Zuerst ist der fromme, gute k Abel von Cain um seiner Frömmigkeit willen aus Haß getötet worden; l Noth wurde von den wollüstigen Sodomiten um seiner Tugend und Gerechtigkeit willen sehr gequält; David wurde von Saul, Simeon und von Absalom, seinem Sohne, um seiner Ehre und seines eigenen Reiches willen verfolgt; der m Mann Gottes aus Juda, um seiner Weissagung willen wider die Götter und den Altar n Jerobeams, ward von ihm bedroht; der heilige großmächtige Prophet Gottes Elias ward flüchtig und von Sabel um seiner prophetischen Wunder willen, die er durch Gott wirkte, verfolgt, wie auch viele Andere, die zu seiner Zeit getötet worden sind. o Micha wurde von dem Könige gefangen, der ihn mit Wasser und Brod der Trübsal speisete, weil er mit Gottes Geist und heiligem Worte vierhundert falschen Propheten der Sabel widersprach. p Urias, ein Prophet, wurde gleichfalls flüchtig, aber wieder ergriffen, und von dem Könige Jojakim mit dem Schwerte getötet, um seiner Botschaft von Gott, nämlich der Weissagung willen wider Jerusalem und das Land Juda. q Jeremias, den Propheten Gottes, haben die Fürsten in die Schlammgrube versenkt, um ihn zu tödten, weil er nicht aufhörte, r im Namen des Herrn zu predigen und zu weissagen zc. Zacharias, eines Priesters Sohn, ein Prophet des Herrn, wurde auf Befehl und Gebot des Königs gesteinigt, denn er weissagte ihnen alles Unglück, weil sie das Gute verlassen und Gottes Wort übertreten hatten, merket, um welcher Ursache willen sie alle getötet worden sind. s Die drei Jünglinge, Sadrach, Mesach und Abednego wurden von dem Könige Nebucadnezar in einen Ofen gesteckt, der siebenmal heißer gemacht war als zuvor, worin sie jedoch Gott um ihres Vertrauens willen bewahrte, weil sie des Königs selbst gemachtes Bild, seinen Abgott und sein Narrenspiel weder ehren noch anbeten wollten. t Daniel, ein hochgeachteter, heiliger Prophet Gottes, wurde von denen, die den Drachen anbeteten, wider des Königs Willen und Macht aus Haß und Neid in die Löwengrube geworfen, wurde aber doch von Gott bewahrt und noch erlöst; solches ist geschehen, weil er, ohne sich vor Jemand zu scheuen, selbst vor des Königs ausdrücklichem Befehle nicht, allein seinen Gott öffentlich und frei geehrt, angebetet und bei offenen Fenstern gegen u Jerusalem bekannt hat. Merket: Hat es nicht sein die Frommen gesucht? ja, gesucht und gefunden O Herr! alle Standhaften und Frommen in v Israhel wurden zerstreuet, und von Antiochus ermordet. Warum? Merket, weil sie ihre Kinder, nach Gottes Befehl, beschnitten, kein Schweinefleisch essen wollten, welches nach dem Gesetze verboten war, auch sich der heidnischen Weisen entschlugen, weil sie unrein und wider das w Gesetz waren; desgleichen wurden noch einmal alle Juden überall wie wilde Tiere gefangen, gebunden, gejagt, fortgeschleppt, zu Schiffe hinweggeführt, um mit einander getötet zu werden, und doch durch die Hand Gottes wunderbar erlöst. Diese wurden von dem Könige Ptolmäus so geplagt, weil sie sich von dem Könige nicht zwingen lassen wollten, von dem Gesetze Gottes abzufallen, den Götzen zu opfern, und heidnische Weisen anzunehmen. Keine seine Ursache, Freunde, doch so geht es noch jetzt; desgleichen ist auch im zweiten Buche der Maccabäer, ein grausames Gebot von demselben Könige x Ptolmäus erlassen worden, daß der auf der Stelle erstochen werden sollte, wer solches nicht halten würde.

Einige wurden verbrannt; zwei Frauen wurden ihre Kinder an ihre Brüste gebunden, welche so zum Spott in der Stadt herumgeführt und zuletzt über die Mauern geworfen wurden; merkt: Warum? weil sie standhaft blieben bei dem Gesetze Got-

v 2. Tim. 3, 12. w Röm. 8, 18. x Gal. 1, 4. y Matth. 19, 28. z Hebr. 12, 8. a Str. 18, 28. b 2. Kor. 5, 9. c 2. Petri 3, 14. d 1. Joh. 3, 3. e Off. 22, 11. f 1. Petri 4, 19. g Ruf. 17, 10. h Ruf. 18, 1. i 1. Petri 4, 12.

k 1. Mose 4, 8. l 1. Joh. 3, 12. m 1. Mose 19, 4. n 1. Samuel 21. o 1. Kön. 19. p Jer. 26, 20. q Jer. 38, 6. r 2. Chron. 24, 21. s Dan. 3, 16. t Gesch. des Dra. 9. u Dan. 6, 11. v 1. Macc. 1, 3. w 3. Macc. x 2. Macc. 6, 9.

tes, und ihre Kinder beschnitten hatten. Ebenso wurde auch der alte neunzigjährige Eleazar von y Antiochus umgebracht. Warum? Um seiner ungeheuchelten Standhaftigkeit willen, weil er kein Schweinefleisch essen, oder nicht das Ansehen haben wollte, als hätte er gegessen; auf gleiche Weise wurde auch eine z fromme Mutter mit sieben standhaften Söhnen von dem Könige Antiochus in glühenden Pfannen gebraten, ihnen außerdem auch die Kopfhaut abgezogen, und die Zungen abgeschnitten. Warum? Merkt, weil sie keineswegs wider das Gesetz Schweinefleisch essen wollten. Dergleichen findet man mehr im alten Testamente.

Ebenso findet man auch hiervon im Neuen Testamente Beispiele.

Zunächst der heilige Vorläufer Christi, a Johannes der Täufer, wurde von Herodes enthauptet. Ei, der gute Mann, warum hat er ihn getödtet? Merkt, weil er Herodes wegen eines ungeziemenden und schändlichen Surenhandels bestrafte. Der gute b Christus Jesus wurde auch von der Welt gehaßt, weil Er wider ihre bösen Werke zeugte; ja der Richter c Pontius Pilatus, der durch der Juden Haß angetrieben wurde, hat ihn ohne Schuld oder irgend eine Ursache, die den Tod verdient, überantwortet und getödtet. Auch wurden d die heiligen Apostel oft von dem Räte der Priester gefangen, gezeißelt und ihnen das Predigen, in Jesu Namen verboten. Warum? Damit Jesu Name, Lehre und Kirche sich weder ausbreiten, noch zunehmen sollte.

Stephanus, ein e Diener der Armen und ein frommer Zeuge Jesu, wurde von den Halsstarrigen gesteinigt. Warum? Weil sie seinem Geiste, seiner Weisheit und Lehre nicht widerstehen konnten. Die f Gemeinde der ersten Zeit zu Jerusalem wurde von den Juden verstört und durch das ganze jüdische Land zerstreuet; ebenso zog auch der Verfolger s Saulus mit Briefen und Vollmachten hin und her, um alle diejenigen zu fangen und zu peinigen, die er dieses Weges und Sinnes finden würde, um dadurch Christi Lehre, Glauben und Weg zu verhindern. Summa: Es wurden noch einige von Herodes gepeinigt: Jakobus wurde mit dem Schwerte getödtet, und als Herodes sah, daß solches dem Volke wohlgefiel, fing er auch Petrus und bewahrte ihn mit sechszehn Dienern, gebunden mit zwei Ketten, bei verschlossenen Thüren, und das darum, weil die Juden ihn haßten; aber der Engel erlösete ihn. So laffet uns denn darüber uns nicht verwundern, als über etwas Neues.

Zum Beschlusse empfangt meinen ewigen Abschied und brüderlichen Gruß.

Sehet, dieses habe ich meinen lieben h Freunden, Brüdern und Schwestern in dem Herrn in meiner Demut und guten Meinung, aus drei besonderen Gründen lieblich zugeschrieben; die erste Ursache ist die, um euch etwas bekannt zu machen, was angenehm zu hören, und auch eine Nachricht von meiner Wohlfahrt, Gesundheit und meinem guten Mute, nach Seele und Leib zu erteilen, damit ihr dadurch erweckt werdet, bei mir Gott zu loben, Ihm zu danken und Ihn zu bitten, wegen all' seiner Gnade und Trost, den Er an mir Unwürdigen und so auch an uns allen erwiesen hat. Von diesem i Troste, womit ich von Gott getröstet werde, habe ich euch hiermit auch mittheilen wollen, was nach eurem Verlangen und Begehren geschehen ist, nämlich süßen Honigseim, Rosengeruch, Balsam, Weihrauch und Myrrhen, als aus Edens Lustgarten der himmlischen paradiesischen Früchte, euch zu einer Frucht, Probe, Geruch und Ergözung, inwendig mit gründlicher Andacht zu betrachten, ja euch zu einem besonderen Kennzeichen meiner Freude und meines Friedens, welche ich fühle mit Gott zu haben, in der Eintracht und in einem Geiste.

O, ich unwürdiger und unnützer Knecht meines Herrn! der ich Frieden mit meinem Christo und die Gemeinschaft seines Geistes genieße, wie Röm. 8, 15, 1. Kor. 6, 17, Gal. 3, 26. Ihm zum Danke gesagt wird; es ist alles durch seine erbarmende Treue und große unverdiente Gnade. k Ich rühme mich des Herrn und seiner Macht, wir haben von Ihm solch' einen köplichen Schatz empfangen in unsere schwachen irdenen Gefäße, wenn nun derselbe erhalten bleibt, so ist die Herrlichkeit der Kraft aus Gott und nicht aus uns, o, nicht aus uns, l sondern aus Gnade sind wir, was wir sind.

Die zweite Ursache ist die, weil ihr einer Hoffnung, eines Trostes und Lohnes mit mir theilhaftig geworden seid, und damit ich durch die Anweisung unseres Trostes, in Lehre und Exempeln der Schrift, wie zum Teil hier gemeldet ist, eine Erquickung, Andacht und inwendige Freude in euch erwecken, auch das Andenken der Verheißungen erneuern möchte, wodurch ich meine Gunst, Liebe und mein geneigtes Herz gegen euch alle an den Tag lege, der ich eurer in dem Herrn eingedenk bin zc.

Die dritte und letzte Ursache ist die, daß ich dadurch viele von euch verpflichten möge, auch dergleichen zu tun, und uns wieder einen Brief zu senden (m zum Zeichen und Beweise eurer standhaften Tapferkeit in der Liebe), worüber wir uns trösten, freuen und eure Aufrichtigkeit gegen uns erkennen mögen, vermöge der Lehre und Schuld, womit man den Gefangenen verpflichtet ist, als Matth. 25, 37, Apostelg. 12, 5, 2. Tim. 1, 16, Hebr. 13, 3, welches mir drei Gefangene hier von euch sehr gut aufnehmen würden, ja so lieblich, als den Geruch von jungen Rosen, Weihrauch und Myrrhen aus dem Lusthause Zions, als unseres Gottes Wein- und Lustgarten, was uns bisher noch wenig zu Teil geworden ist, ja so wenig, daß es scheint, als ob die Liebe zu uns in euch fast erloschen wäre; doch, o daß ich weder euch noch sonst Jemanden in Worten der Falschheit verletzete, denn solches verstehe ich nicht von der Notdurft, o nein! wir danken Gott und den Sorgfältigen deshalb auf's beste. Nehmet doch alles Gute von mir in Gutem auf, und deutet mir alle Liebe der Liebe nach; darum bitte ich sehr um des Herrn willen. Niemand vergreife sich an meinem lieblichen Tun, deutet und denke mir nicht nach, als ob dies oder dergleichen von mir aus Ehre und Ruhmsuche geschehen sei, oder um dadurch Jemanden zu Geschenken zu bewegen, oder um fleischlicher und irdischer Gemeinschaft willen, denn hierzu hat mich diese Liebe aus reiner Meinung bestimmt; n o Herr! dir ist es alles bekannt.

Ei, meine lieben Freunde, die reine Liebe denkt nichts Arges, o doch sie sieht, merkt und bestraf wohl das Arge. Hier von liefern Ananias, Simon der Zauberer p und der Hurer zu Korinthus klare Beispiele zc.

So befehle ich euch nun, lieben Freunde, Brüder und Schwestern, wie zuvor, q Gott und dem Worte seiner Gnade (als der Gruß Paulus), welcher mächtig ist euch aufzubauen und euch das Erbe unter allen zu geben, die geheiligt sind. Seid gegrüßt, gestärkt, getröstet und sehr getroßt in dem Herrn. Gehabt euch wohl.

r Wachtet und betet. Von mir, Henrich Mewhnyß und meinen Mitgefangenen, sämmtlich wohlgenut im Herrn.

Gegeben im Jahre 1568 im November.

Ja, lieben Freunde, ehe dieser Brief aus meiner Hand kam, sind wir beide vor Gericht gebracht worden, nämlich der liebe Gerhard Janß Duhnherder, unser frommer Bruder, und ich. Sehet, wir sind in Haft geblieben und wirklich verurteilt, und erwarten nun beide binnen kurzem den Tod. O Herr, o Herr! s in deine Hände, o treuer Schöpfer, befehlen wir unsere Seele und unsern Geist, Amen.

y 2. Macc. 6, 18. z 2. Macc. 7.
a Matth. 4, 12 und 14, 3. b Joh. 7, 7. c Matth. 27. d Apostelg. 4, 4 und 5, 41. e Apostelg. 7. f Apostelg. 8, 1 und 9, 1. g Apostelg. 12, 3. h Matth. 23, 7. i 2. Kor. 1, 4.

k Jer. 6, 23. l 2. Kor. 4, 7. 11. Kor. 15, 10. m 1. Kor. 15, 58. n Joh. 16, 30. o 1. Kor. 13, 5. o Apostelg. 5, 1 und 8, 19. p 1. Kor. 6, 1. q Apostelg. 20, 32. r Mar. 13, 34. s Luf. 23, 45.

O Liebe Gemeinde Gottes, habe acht auf meine armen lieben drei Waisen, welche weder Eltern, noch Gut, noch Erbe haben.

Gute Nacht, meine lieben Kinder; gute Nacht, alle meine Freunde. ^t Dieses dient euch allen zum Vorgang und meinem Herrn Christo zur Nachfolge in seinen Fußstapfen. Herr, stehe deinen Anechten bis ans Ende bei, obgleich sie unwürdig und unnüß sind.

Das Nachfolgende enthält, was Heinrich Mewynß den Herren an der Folterbank übergeben hat.

Sehr werthe Beamte, Rechtsverwalter und alle meine Herren, die ihr, in des Königs Namen und Gewalt, meine Richter, Gerichtsherrn, Verhörer hier zugegen seid, hört mich verurteilten Heinrich Mewynß, welcher hier gegenwärtig bereit ist, sich, nach eurem Urtheile, foltern zu lassen; sehet, ich finde mich dazu gedrungen, und werde dazu angetrieben, es nicht zu versäumen, euch Nachricht und Botschaft von allem zu geben, worin ihr euch an mir und meines Gleichen vergriffen habt, die wir böser Taten unschuldig sind, und keine Strafe verdient haben.

Zunächst sei euch klar, heilig und schriftmäßig bewiesen, angeklündigt und erklärt, daß unsere oder meine Sachen weder Mißthat noch strafbare Dinge sind, sondern ein Recht Gottes ^a und Sachen des Glaubens und des Geistes; darum müssen sie auch allein geistig und im Geiste verhört und beurteilt werden, denn ein natürlicher Mensch kann es nicht begreifen, es ist ihm eine Torheit. Diesem denkt frei und gründlich nach.

Ferner lasse ich euch wissen, daß ein Christi mit den Stücken des Glaubens und der Schrift ausgerüstet sein muß; darum soll er weder wegen Aufruhrs, noch wegen fleischlicher Werke berüchtigt sein, wie ich denn auch nicht bin; darum sei Gott gelobt, daß ich nicht unter der Strafe der Gerechtigkeit, ^b sondern unter ihrem Schutze, Schirme und Preise stehe; auch sei euch gesagt, daß der Mensch Gottes, der so einfältig nach Gottes Reiche, Ehre und Lobe strebt, eurer Gerechtigkeit nicht unterworfen ist in Sachen, welche die Lehre und den Gottesdienst betreffen; ^c hier von habt ihr Unterricht und Beispiele genug, aber in guten Werken muß die Obrigkeit bereit stehen. Den Richtern ist die Macht von Gott gegeben, ^d allein den Bösen zur Strafe, zum Lobe den Guten, und zum Schutze denen, die Gutes tun; den Unschuldigen und Frommen sollst du nicht töten, spricht Gott.

Endlich sei euch kund und zu wissen getan, mit dem Zeugnisse der heiligen Schrift, und das ^e in Liebe und sanftmütigem Geiste, die große Mißthat der ^f Tyrannen, die sich in diesem Stücke an den Unschuldigen Gottes in seinem Volke, bergreifen, in Gottes Augapfel tasten, ja ^g wider Gott streiten, und wider den Stachel Gottes löten; desgleichen euer gewisses Wehe, und welche Beschwerniß euch in der zukünftigen Zeit treffen wird, wenn unser Herr und gerechter Fürst zu Gericht sitzen und alle eure Gewalt von euch nehmen wird, wie Judith 16, 20 geschrieben steht: Wehe den Heiden, die mein Volk verfolgen, denn der allmächtige Herr rächt sie, und sucht sie heim zur Zeit der Rache. Er wird ihren Leib plagen mit Feuer und Würmern, und sie werden brennen und heulen in Ewigkeit; sie werden ^h nicht auferstehen zum ewigen Leben; Gott wird ihrer nicht schonen. Sie werden ⁱ seufzen, erschrecken und sich verwundern über die Kinder Gottes, wenn sie in ihrer Herrlichkeit erscheinen und sagen werden: Diese sind es, die wir geängstigt, unterdrückt, und als rasende Irgeister ihrer Ehre, Güter und Lebens beraubt haben; und ferner: ^k Der Gottlose drängt den Gerechten; er zieht sein Schwert aus, er spannt seinen Bogen; aber der Herr

lacht sein, denn Er sieht, daß sein Tag kommt; Er hilft dem Elenden und Armen. Er schlägt den Frommen; aber sein Schwert wird in sein Herz gehen und sein Bogen wird zerbrechen.

Christus selbst bedroht, straft und verdammt solche, die sich am Blute verschuldet haben, und sagt: ^l Wie werdet ihr der hollischen Verdammnis entfliehen.

Desgleichen straft sie auch ^m der heilige Jakobus und wehklagt jämmerlich, daß sie den Gerechten verurteilt und getödet haben, der ihnen doch nicht widerstand. Es steht im Jesaias nicht unsonst geschrieben: ⁿ Wehe aber dir, du Zerstörer! Meinst du, du werdest nicht verfürort werden? Und du, Verächter! meinst du, man werde dich nicht verachten? Wenn du des Verfürorts und Verachtens ein Ende gemacht hast, dann wirst du auch verfürort und verachtet werden, spricht der Herr. Darum, meine Herren, denkt der Sache gründlich im Herzen nach (denn ich habe es nicht geschrieben). Seid mit ^o Gamaliel freundlich gewarnt, von mir schwachem Menschen, wiewohl ich doch ein Zeuge bin von Gottes Wort und Wahrheit. Diese ^p Rache Gottes hat der grausame König und großmächtige Tyrann verstanden und gefühlt, daß es schwer sei, dem Volke Gottes beizukommen, um der Hilfe ihres Gottes willen, dessen Rache Niemand entgegen kann oder mag, der seinem Volke irgend ein Unrecht antut. Diesen Sinn ließ er eilend allen seinen Landvögten kund tun: Lasset ab von diesem Volke. Diesen Unterricht und diese Warnung des weisen ^q Achior wollte Holofernes weder verstehen, noch glauben.

Meine Herren haltet mir diese meine Zugeneigtheit zu euch zu gut; ich habe euch dies nicht geschrieben, um mich dadurch von dem gefällten Urtheile zu befreien, was bei euch nicht gebräuchlich ist, auch nicht in eurer Macht steht, so lange ihr der ^r Welt und des Königs Freunde bleibet, die ihr doch bleiben wollt; ich bitte demnach, gnädig mit mir zu verfahren, doch so, daß euer Urtheil seinen vollen Lauf haben möge, und ihr es bei Hofe verantworten könnt; es ist doch besser, daß ich leide, als ihr; denn ich weiß, warum ich leide, ich leide um des guten Gewissens willen zu Gott, und bin gewiß, daß ich ^s Gnade bei Gott finde, und bin des Leidens Christi theilhaftig; man peiniget mich, daß ich wider das hohe Gebot der Liebe reden soll; aber die Liebe tut nichts Arges; ^t die Liebe leidet alles, sie erträgt alles, sie läßt sich nichts verdrießen. Ach, meine Herren! überlegt, ob dem nicht so sei. Der Böse kann und mag euch wohl was weismachen mit Lügen und Mein sagen, wenn es Ja ist, oder Ja sagen, wenn es Nein ist; wir aber sagen im Leiden und mit wahren Worten: ^u Erbarmet euch über diese, wie ihr wollt, daß auch euch geschehe, wenn mein Richter kommen wird, da es euch dann bange werden und Hilfe nötig sein wird. ^v Gott verberge euch alles Leid; das ihr mir angetan habt, wie ich es euch verberge, und ^w wie ich will, daß mir geschehe, um aller meiner Sünden willen, Amen.

O, du ^x weiser Rat Gamaliels! wo hört man dich jetzt? Daran erkennt man, welches die Kinder Gottes und welche des Teufels sind; wer nicht recht tut, ist nicht von Gott. Die ^y Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und Viele sind, die darauf wandeln.

Ein väterlicher Abschied, Testament und sehr sorgfältiger schriftlicher Unterricht von Heinrich Mewynß an seine Kinder.

Der erste Punkt.

Höret mich, euern Vater, o meine Ierbeigenen, zugeneigten, Lieben und sehr betrübt gemachten Waisen! meine drei mütter-

^t 1. Kor. 10, 34. ¹ Petri 2, 21. ^l Ruf. 17, 16.
^a 1. Kor. 2, 14. ^b Röm. 13, 3. ^c Röm. 13, 3. ^{Tit.} 3, 1. ^d 2. Mose 23, 7.
^e Gal. 6, 3. ^f Zach. 2, 8. ^g Apostelg. 5, 40 und 9, 5. ^h 2. Macc. 7, 14.
ⁱ 4. Esdra 15, 25. ^{Wetst.} 5, 2. ^k Psalm 37, 12.

^l Matth. 23, 31. ^m Saf. 5, 6. ⁿ Jes. 33, 1. ^o Apostelg. 5, 35. ^p Apost. 33, 11. ^q Macc. 1. ^r Subit 5, 5. ^s Saf. 4, 4. ^t Job. 19, 12. ^u 1. Petri 2, 19.
^v 1. Petri 4, 13. ^w Matth. 22, 38. ^x 1. Kor. 13, 4. ^y 2. Tim. 4, 8. ^z Ruf. 23, 33.
^{aa} Matth. 6, 15. ^{bb} Apost. 5, 35. ^{cc} 1. Joh. 3, 10. ^{dd} Matth. 7, 18.

losen und auch bald waterlosen Kindlein von zehn, acht und sechs Jahren alt, die ihr meiner beraubt und dabei ohne Güter seid! Ach Gott! noch einmal sage ich euch: Ach meine lieben Kinder! von einer lieben Mutter habe ich euch alle erlangt und erhalten; dieselbe hat auch euch mir treulich anbefohlen in ihrer letzten Stunde, gleichwie mich auch die heilige Schrift lehrt und mir befiehlt, wie ich euch ^a in göttlicher Unterweisung zu guten, geschickten Kindern und Menschen Gottes väterlich auferziehen soll, was ich mit guter Sorgfalt, wie mir gebührt, angefangen, bisher mit Ernst nachgestrebt und auch noch nicht geendigt habe; sehet aber, nun ist mir meine Arbeit abgenommen, und ich kann unter diesen Umständen euch fernerhin meine väterliche Liebe und schuldige Zucht nicht länger erweisen; darum habe ich euch nun für die Folge dem Gott des Himmels und meinen ^b Glaubensgenossen und Freunden treulich anbefohlen; ja ich bin auch versichert, daß euch aus Liebe um Gottes- und meinetwillen sehr wohl getan werden wird.

Unterwerft euch doch den Freunden in Gehorsam, als liebe Kinder, dann werdet ihr unter allen Freunden lieb und angenehm werden. Ich habe ihnen die Aufsicht über euch anbefohlen, als ob sie euer Vater und Mutter wären; so seid denn recht gehorsam, fürchtet euch vor Worten, so bedürft ihr keiner Schläge, sonst aber mühtet ihr sehr geschlagen und gezüchtigt werden, wie solches die heilige Schrift will und lehrt, wie ich nachher für euch abschreiben und anführen will.

Meine lieben Kindlein, es ist wahr, sage ich, ihr seid noch zu kindisch, das älteste sowohl, als das jüngste, um die heilige Bibel und auch dasjenige zu verstehen, was ich hier lehren werde, wiewohl ich hoffe, ihr werdet Lust haben oft hierin zu lesen und dem Verstande gemäß zu leben wie ich denn auch hoffe daß euer Verstand von Tag zu Tag zunehmen wird, daß ihr selbst Gutes und Böses verstehen, und klüglich unterscheiden lernen werdet, welche die rechten Gläubigen, und welche die Ungläubigen sind, welche Kinder Gottes, und welche Kinder des Teufels und der Welt sind, ^c wer den Namen Christi mit Recht, und wer ihn mit Unrecht trägt. Darum schreibe ich in solcher Hoffnung, damit ich durch solche Unterweisung meine väterliche Pflicht erfülle, welche euch noch mangelt, denn ich werde euch zu früh entnommen, und kann eure Erziehung nicht vollenden, und gleichwohl kann ich es nicht versäumen, euch, meine lieben Kinder, aus Liebe dieses aus der Ferne darzureichen und zu senden; müßte ich etwa, mit ^d David, in Kurzem den Weg der ganzen sterblichen Welt gehen, ^e unterrichte, gebiete und rate ich euch, nach meinem Abschiede, wie viele Patriarchen und heilige Väter ihren Kindern geraten haben, daß ihr wohlgenut und getrost sein wollt in Geduld, daß ihr den Weg des Herrn, seinen Geboten, Rechten, Sitten und dem ganzen Willen Gottes nachfolget und alles haltet und tut, was recht und gut ist; liebet Ehrbarkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit, Schamhaftigkeit, Tugend und Lob; und alles, was christlich ist und wohl lautet, das tut, und ^e dem denkt nach; dann werdet ihr heilig und christlich sein; dann werdet ihr das ewige Leben und den schönen Himmel haben, und werdet bei Gott und seinen englischen Schaaeren sein, ^f mit allen Auserwählten Gottes in ewiger Ruhe und Freude eurer Seelen; dann werdet ihr euch auch nicht vor dem zweiten Tode, feurigen Pfuhle, ewigen Feuer, Lohn der Sünden, vor der Enterbung aus dem Reiche Christi oder Ausschließung Christi zu fürchten haben.

Meine lieben Kinder, nehmet dieses zu Herzen; sobald als es euer geringer Verstand begreifen kann, seid darauf bedacht, wie ihr ^g aus dem alten widerpensigen Menschen in den neuen

wieder umkehren möget, damit ihr die himmlische Wiedergeburt aus Wasser und Geist, die Gnade Gottes und rechte Wahrnehmung der Zeit, und den ^h Frieden mit allen Menschen erlangt, wenn ihr solches mit Recht vermögt, gleichwie auch die ⁱ Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen, oder in das Reich Christi kommen wird.

Das ist mein sorgfältiger Rat und Befehl an euch, nach meinem Leben, meine lieben Kinder.

Der erste Grund der Tugenden, oder Anweisung von dem Anfange der Weisheit in den Kinderjahren.

Der zweite Punkt. — Die Kinderzucht.

Sehet, meine lieben Kinder, weil ihr noch kindisch an Verstand und jung an Jahren seid, und zur Erkenntnis Gottes noch wenig Fähigkeit habt, so gebe ich euch vorläufig eine Anweisung, wie ihr zum Grunde der Tugend und der Weisheit Anfang gelangen möget, das ist: Seid fein gehorsam, wenn ihr anders mit Ernst nach der Weisheit ruft und darum bittet, und wenn ihr allen guten Unterricht von denen mit Lust annehmet, die euch das Beste raten; denn sehet, Sirach lehrt: ^a Halte dich allein zu gottesfürchtigen Leuten, von denen du weißt, daß sie Gottes Gebote halten, die gesinnt sind wie du, die Mitleiden mit dir haben, wenn du strauchelst; bleibe bei ihrem Räte (er sagt, bleibe bei ihrem Räte), denn du wirst keinen treuern Rat finden, und ein solcher kann oft etwas besser sehen, als sieben Wächter, die oben auf der Warte stehen. Ferner: ^b Wer sich gern unterweisen läßt, bei dem ist gewiß der Weisheit Anfang; ferner: ^c Wer sich gern strafen läßt, der wird verständig werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr; ferner: ^d Das Ohr, das die Bestrafung des Lebens hört, wird unter den Weisen wohnen. Wer sich nicht züchtigen läßt, der macht sich selbst zumichte; wer aber die Bestrafung hört, der wird klug; und ferner: ^e Zucht halten, ist der Weg zum Leben; wer aber die Strafe verläßt, der bleibt irrig; ferner: ^f Schelten schreckt mehr an dem Verständigen, als hundert Schläge an dem Narren. Sehet, meine lieben Kinder, öffnet eure Ohren und nehmet Lehre an, so werdet ihr weise und ehrbar werden, wenn nicht, so werdet ihr unverständlich, gottlos, weltlich und im Irrtume bleiben, wie gleich folgt: ^g Wer Zucht oder Lehre fahren läßt, der hat Armut und Schande; wer sich aber gern unterweisen und bestrafen läßt, der wird zu Ehren kommen.

Ferner: ^a Wer sich nichts sagen läßt, der ist schon auf der Bahn der Gottlosen; denn ⁱ ein Gottloser läßt sich nicht bestrafen, sondern weiß sich mit anderer Leute Exempel zu behelfen, in seinem Bornehmen.

Sehet, meine lieben Kinder, welche schöne Lehren sind dieses; hier hört ihr den guten Rat, wie ihr zu Tugenden gelangen mögt; solches könnt ihr wohl tun ohne viele Nutenschläge, wenn ihr nur auf Worte achtet, und euer Volk in allem fürchtet, was sie euch gebieten. Seid denen sehr ^k gehorsam, bei welchen ihr mohnt; hütet euch vor eurer bösen angeborenen und wilden Art, vor eurer Torheit und Kinderei; unterlaßt das, worüber ihr gestraft werdet, sonst müßt ihr immer hart geschlagen werden, denn das gebührt den törichtten, stolzen und ungehorsamen Kindern, wie gleich folgt:

^l Torheit steckt den Knaben im Herzen, aber die Rute der Zucht wird sie von ihm treiben. Ferner: ^m Rute und Strafe giebt Weisheit, aber ein Knabe, sich selbst überlassen, ⁿ schändet seine Mutter; dann: Wie man einen Knaben ^o gewöhnt, so läßt

^a Esh. 6. 4. ^b Apostelg. 20. 42. ^c 1. Joh. 3. 10. ^d 2. Sam. 2. 2. ^e Psht. 4. 8. ^f Matth. 25. 21. ^g Weisb. 3. 1. ^h Offend. 21. 8. ⁱ Marc. 9. 44. ^j Röm. 6. 23. ^k Matth. 25. 10. ^l Matth. 18. 3. ^m Joh. 3. 3. ⁿ 2. Kor. 6. 1.

^h Röm. 12. 18. ⁱ Hebr. 12. 12. ^a Sir. 37. 15. ^b Weisb. 8. 18. ^c Sprichw. 12. 1. ^d Sprichw. 15. 31. ^e Sprichw. 10. 17. ^f Sprichw. 17. 10. ^g Sprichw. 13. 18. ^h Sir. 21. 7. ⁱ Sir. 33. 4. ^k 1. Mose 8. 21. ^l Sprichw. 22. 15. ^m Sprichw. 29. 15. ⁿ Sprichw. 22. 6. ^o Sprichw. 23. 13.

er nicht davon, wenn er alt wird. Ferner: Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen, denn, wenn du ihn mit Ruten hauest, so darf man ihn nicht töten; du hauest ihn mit der Rute, aber du errettest seine Seele von der Hölle; ferner: p Hast du Kinder, so ziehe sie, und beuge ihren Hals von Jugend auf. Hast du Töchter, so bewahre ihren Leib, und verwöhne sie nicht. Ferner: q Wer sein Kind lieb hat, der hält es beständig unter der Rute, damit er nachher Freude an ihm erlebe. Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner freuen, und darf sich seiner nicht schämen bei den Bekannten.

Sehet, meine Kinder, solche Bewandnis hat es mit ungehorsamen Kindern, auf solche Weise müssen sie von gottesfürchtigen Eltern aufgezogen und unterrichtet werden, die Guten mit Worten, die Bösen mit der Rute; ebenso hat r Tobias an seinem Sohne gehandelt; auf gleiche Weise ist Susanna von Jugend auf in der Furcht Gottes aufgezogen worden; s Abraham wurde es als eine Frömmigkeit zugeschrieben, daß er seine Kinder nach ihm zur Furcht Gottes ermahnen würde.

Summa, dies ist der Schluß: t Ihr Kinder, seid euren Eltern in allen Dingen gehorsam, denn das ist dem Herrn gefällig; auch, ihr Eltern, seid nicht bitter gegen sie, damit sie nicht mißmütig, scheu oder kleinmütig werden.

Sehet, meine lieben Kinder, lernet hieraus, was euch geziemt; sehet dabei, welche schwere Last und Schuld der Unterweisung und Züchtigung christliche Eltern wegen ihrer Kinder auf sich haben.

Diejenigen aber, die ihre Kinder in dieser Zucht versäumen und zu gelinde sind, können sich des schrecklichen u Exempels und des bösen Lohnes an dem Priester Eli erinnern, der um deswillen durch die Hand Gottes von seinem Stuhle zurückfiel und den Hals brach. Deshalb ist es eine schwere Sache, die Kinder, die stolz von Natur sind, überlastig aufzuziehen, wovon auch v Sirach sagt: Wer seinem Kinde zu weich ist, der klagt seine Striemen, und erschreckt, so oft es weint. Ein verwöhntes Kind wird mutwillig, wie ein wildes Pferd; zärtle mit deinem Kinde, so mußt du dich nachher vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird es dich nachher betrüben; scherze nicht mit ihm, damit du nachher nicht mit ihm trauern müßest, und zuletzt deine Zähne kirren müssen. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend, und verschone oder entschuldige seine Thorheiten nicht. Beuge ihm den Hals, weil es noch jung ist; bläue ihm den Rücken, weil es noch klein ist (Er sagt: Bläue ihm den Rücken), damit es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde. Ziehe dein Kind und laß es nicht müßig gehen, daß du nicht durch dasselbe zu Schanden werdest. Seht, welch einen wichtigen Befehl hat der Gläubige über seine Kinder, und auch über die, die ihm wie seine eigenen Kinder anbefohlen sind. Darum, liebe Schäflein, erduldet die gute Züchtigung, und fürchtet euch vor den Worten, so brauchet ihr die harte Grausamkeit nicht auszustehen, sonst müßt ihr sie aber ausstehen, wie ihr gehört habt.

Sehet hierin, meine Kinder, in dieser angeführten, heiligen Zuchtlehre habe ich mich meiner Pflicht gegen euch entledigt, ich ermahne euch überhaupt hierin, daß ihr nicht allein in eurer Jugend, sondern auch fernerhin in euren verständigen Jahren dem Rate der w Weisen und Frommen gehorchen wollt, und allezeit die Christen liebet, die lieben Kinder Gottes, die heilige Gemeine, die von allen Völkern für eine Secte gehalten werden, weil sie so fest auf den x lebendigen Gott hoffen. Diesen lebendigen Gott der Gläubigen lernt früh kennen in der Schrift, denn wer zu Gott y kommen will (sagt der Apostel Paulus), der muß

glauben, daß er sei, und daß er auch ein Vergelter derer sei, die ihn durch die z enge Pforte auf dem schmalen Trübsalswege so sauer suchen.

Kurze Anweisung von Gott, um Ihn an seinen beschriebenen Namen, seiner Herrlichkeit, seiner Hände Werk, seinen Wunderthaten, seiner Stimme, Allmacht, Allwissenheit kennen zu lernen, daß Er ein erschrecklicher Feind seiner Feinde, aber auch eine treue Nothhülfe der Frommen ist, und dergleichen mehr.

Der dritte Punkt.

Merkt doch, meine einfältigen Kinder, dieser ist eures Vaters Gott, der Gott aller Gläubigen von Anfang der Welt bis hierher gewesen, der Gott a Abels, der Gott Noah, der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, Israels, der Gott Jesu Christi und aller Heiligen. Dieser ist der Gott, der nicht von Jemandem oder von irgend eines Menschen Händen gemacht oder geehrt worden ist, sondern der Gott, der von b Ewigkeit und vor allen Dingen war, und ewig sein wird, der Gott, von welchem und durch welchen alle Dinge geschaffen und gemacht sind; ja Himmel, Erde, Meer, und alle Werke, welche darin sind, durch sein Wort, seinen Geist und seine Allmacht. Dieser unser Gott ist gut den Guten und sehr erschrecklich seinen Feinden. Derselbe ist gewaltig über alle Reiche und Königreiche, und ist ein Herr aller Herren. Dem Herrn ist Niemand gleich. Du bist groß, und groß ist dein Name, und Du kannst es mit der That beweisen. Wer sollte Dich nicht fürchten, Du König der Heiden? Man sollte Dir ja gehorsam sein. Sein Name ist Herrscher, Herr, c Herr Zebaoth, Abrahams, Isaaks, Jakobs, und der Vater Gott, das ist sein Name. Sein Name ist: d Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater und Friedensfürst; Seine Herrschaft ist auf Ihm ewiglich. Sein Name heißt e Immanuel, das ist, Gott mit uns. Man kann seinen Namen unmöglich ganz aussprechen, und darum wird Er auch genannt: f Jehova, Schaddai, Adonai, und auf andere Weise, damit sein unmöglicher, ungenannter und unaussprechlicher hoher Name desto vollkommener sei; außerdem wird er noch genannt: Gerecht, barmherzig guter Gott, Wahrheit, Licht, rechte Hand, heiliges vergehrendes Feuer.

Sehet, meine lieben Kinder, hier habt ihr von eures Vaters Gott gehört, von seiner Ewigkeit, der ohne Anfang und Ende ist, von seinen herrlichen hohen Namen in der heiligen Schrift; so wollen wir denn nun ferner reden von seiner herrlichen, unbegreiflichen, unermesslichen Größe, Herrlichkeit und Unsichtbarkeit, von seiner göttlichen Gestalt, Form und seinem Bilde, g denn Gott ist ein Geist. Denket, wie groß der sein müsse, dessen Stuhl der Himmel, die Erde aber sein Fußschemel ist. Er sieht, Er hört, und ist überall, denn so spricht Er durch Jeremias, bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und auch fern? Meinet ihr, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß Ich ihn nicht sehen sollte? Bin Ich es nicht, der alles erfüllt, den Himmel und die Erde, spricht der Herr. Und an einem andern Orte bezeugt die Schrift: h Er umfaßt die Himmel mit der Spanne. Als Er wandelte, so regten sich die Berge und die Grundfesten der Erde bebten. Wenn Er sich zeigt oder hört: i läßt, so erregt Er Furcht und Schrecken unter allen Menschen, wie man 2. Mose 3 liest, daß der Dornbusch wie eine Feuerflamme zu brennen schien, als Er Mose zu sich rief, und ihn zum Fürsten über Israel machte, um sie aus Eghpten zu führen. Und abermals: Als i Mose auf dem Berge Sinai mit Gott redete, wo er das Gesetz empfing, so

z Matth. 7. 14.

p Ebr. 7. 25. q Ebr. 30. 2. r Job. 1. 10. Suf. 3. s 1. Mose 18. 19. t Ebr. 6. 1. u 1. Sam. 4. 18. v Ebr. 30. 7. w Job. 1. 12. Ebr. 5. 27. Apostelg. 24. 21. x 1. Tim. 4. 10. y Ebr. 11. 6.

a 1. Mose 4. 1. 1. Mose 6. 8. 2. Mose 3. 6. Psalm 22. 1. b 1. Mose 1. 2. c 4. Ebr. 5. 23. Jef. 6. 3. d Jef. 9. 6. e Jef. 7. 15. f Psalm 91. 1. g Job. 4. 24. Apostelg. 7. 49. h Jef. 40. 14. Psalm 18. 8. i 2. Mose 19. 16.

rauchte der Berg, denn der Herr war herniedergefahren auf den Berg mit Feuer, und sein Rauch ging auf, wie der Rauch von einem Ofen, daß der ganze Berg sehr bebte, und der Posaunenklang wurde immer stärker mit Donner und Blitz, wovon das Volk erschrak. Selbst Mose erschrak und bebte; Niemand durfte den Berg anrühren, Niemand konnte seine Stimme ertragen, ausgenommen Mose, und das doch mit Schrecken. In solcher Weise zeigt sich Gott (sagt Mose), damit ihr seine Furcht vor Augen haben und nicht sündigen mögt. So sagt denn Mose mit Recht: 1 Der Herr euer Gott ist ein Gott aller Götter, ein Herr über alle Herren, ein großer Gott, mächtig und erschrecklich, der keine Person ansieht, noch Geschenke annimmt.

Sehet, meine lieben Kinder, dieser große Gott ist würdig, daß man ihn allein fürchte, in der Leib und Seele töten kann. Sirach sagt: Sieh, der ganze Himmel allenthalben, das Meer und die Erde beben, Berg und Thal zittern, wenn Er sie heimfucht; sollte Er denn in dein Herz nicht sehen?

Ferner: n Gott ist ein Zeuge über alle Gedanken, und erkennt alle Herzen gewiß, und hört alle Worte, denn der Weltkreis ist voll von dem Geiste des Herrn (er sagt, der Weltkreis ist voll von dem Geiste des Herrn), und der die Rede kennt, ist allenthalben; darum kann der nicht verborgen bleiben, der Unrecht redet. Ja, meine lieben Kinder, Er weiß, wer Ihm zum Scheine und vor den Augen, oder mit aufrichtigem Herzen dient, denn die Weisheit o Gottes ist groß, und Er ist mächtig (sagt Sirach) und sieht alle Dinge, und seine Augen sehen auf diejenigen, die Ihn fürchten, und Er weiß auch wohl, was Recht getan oder Heuchelei sei; ich sage: Er ist würdig, daß man Ihn fürchte, sein v Gesetz wohl bewahre, seine Liebe ausübe, und vor Ihm sehr klein und demütig sei. Das ist es auch, was Er von seinem Volke fordert; Ieset Mich. 6, auch in Mose Gesetze und dem Evangelium Christi: Denn Er will Gehorsam und nicht Frucht und Augenbetrug der Opfer, wie wir an a Saul ein Exempel haben. Wollt ihr mich denn nicht fürchten (sagt der Herr), der ich dem Meere den Sand zum Ufer setze, davor es bleiben muß?

Ich, ach, lieben Kinder! wie gut ist diese Furcht des Herrn, denn sie ist der Weisheit r Anfang; sie ist die Wurzel der Weisheit, und ihre Zweige grünen ewiglich.

Diese Furcht des Herrn treibt die Sünde aus, denn wer ohne Furcht ist, der kann nicht s gerechtfertigt werden; denn durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse. Den Herrn fürchten ist ein Quelle des Lebens, dadurch meidet man die Stricke des Todes, denn die den Herrn fürchten, meine Kinder, gehen auf der rechten Bahn; wer sich aber nicht fürchtet, oder Ihn verachtet, der weicht von seinem Wege.

Sieran, und so auch an dem eitlen Ruhme und Wahne der Furcht Gottes, könnet ihr die Furcht Gottes erkennen und wahrnehmen, und welche gottesfürchtig seien oder nicht.

Leset, welche die wahren Gottesfürchtigen sind: Psalm 1, 2, 119, 120, Sir. 2, 18, und 15, 1 und 16, 1 und 33, 1. Darum ist die Furcht Gottes die Hauptsumma und der Inhalt aller Bücher. Leset: Pred. 12, 11. Gleichwie ihr nun etwas von der hohen Herrlichkeit Gottes gehört habt, welche wohl wert ist, daß man sich davor fürchtet, so will ich nun auch darüber euch etwas mitteilen, daß Er auch ein unsichtbarer, erschrecklicher und unerbittlicher strenger Rächer und Feind seiner Feinde, dagegen aber auch ein treuer Nothelfer seinen bedrängten Freunden sei, wie geschrieben steht im 2. Mose: t Ich bin der Herr dein Gott, ein eifriger Gott, der der Väter Missetat an ihren Kindern heim-

sucht bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen; und abermals: Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten, sagt Er. Sehet auch Gottes Wunderwerk in Egypten an u Pharaon, der den Kindern Israel Leid anthat, wie ihnen Gott um deswillen auch wieder Leid zufügte, und ihr Land mit vielem Mißgeschick plagte, wie Gott zuletzt seinem Volke daraus geholfen, ihnen einen trockenen Durchgang durchs rote Meer verschafft, und mit einer dunkeln Wolkenfäule sie von Pharaon unterschieden und beschützt habe, den Pharaon aber mit seiner Menge durch ein himmlisches Geräusch in der Luft erschreckt, und sie alle im roten Meere ertränkt habe, als ein Gott von großer Macht.

Als nun Israel durch das rote Meer und in der Wüste war, kam der v König Amalek, ihnen Leid anzutun, dem widerstand Gott selbst, doch durch Josua, so daß der Feind mit den Seinigen geschlagen und zu Grunde gerichtet wurde. w Desgleichen tritt Gott noch einmal zu Josuas Zeiten mit Hagelsteinen; Israel aber mit dem Schwerte, Sonne und Mond standen still zum Dienste den ganzen Tag; der Streit währte lange; ja Gott hat auch vom Himmel wider x Sisera gestritten, und die Sterne stritten in ihrem Laufe. Auch zu einer andern Zeit, als y Samaria von den Syrern belagert wurde, stritt Gott für Samaria, und erschreckte die Feinde durch ein Geräusch in der Luft während der Nacht, wie von Degen, Reitern und Schaaren, so daß sie flohen und Alles zurückließen.

Ebenso liest man auch von Serach, dem z Mohren und den tausendmaltausenden seines Volks, von denen nicht einer davon gekommen ist; ebenso auch die Kinder Ammon und Moab aus Syrien, die Israel verfolgten; Gott stritt für Israel, Israel aber stand still, und Gott bewirkte, daß sich die Feinde unter einander zu Grunde richteten.

Ebenso liest man auch von a Gideon, Gott bewirkte, daß der Feinde, der Midianiten, Schwert gegen einander stritten, wodurch sie sich, durch Gottes Schidung, selbst zu Grunde richteten.

Sehet, meine lieben Kinder, welch ein unsichtbarer erschrecklicher Feind seiner Feinde, und ein treuer siegreicher Vertheidiger seiner Freunde Er sei, denn, wenn sein Volk in den Streit zog, mit Gottes Verwilligung, selbst wenn sie weder Bogen, Pfeil, Schild noch Schwert hatten, so stritt Gott für sie und erhielt das b Feld.

Niemand konnte diesem Volke Schaden tun, ausgenommen, wenn sie von den Geboten des Herrn, ihres Gottes abwichen; alsdann übergab sie Gott den Händen des Feindes. Wir haben einen Gott der hilft, und einen Herrn Zebaoth, der von dem Tode erlöst; auf solche Weise rühmen die Heiligen die Hilfe Gottes. Als das Volk Gottes vormals von bösen Völkern und Königen mit Krieg überzogen wurde, und mit Vertrauen diesen ihren Gott um Beistand anrief, sieh, da sandte ihnen Gott nur einen Engel zu Hilfe, derselbe konnte alles bewirken, und wich nicht vor Tausenden. Leset 2. Kön. 19, 35, Jes. 37, 36, ferner leset 2. Macc. 11, 10. Auch liest man von den fünf Engeln Gottes, die mit güldenen Räumen zu Pferde stritten, und welches große Werk sie ausrichteten, leset 2. Macc. 10, 29. Nach Sodom sandte Gott zwei Engel, die Bösen zu verderben und die Guten zu bewahren. Siervon leset 2. Macc. 12, Richter 7, 22, 1. Sam. 14, 20 und 17, 52, 2. Chronik 20, 23.

Sehet, meine lieben Kinder, die Treue Gottes für sein Volk und seine Rache an den Bösen, wie ihr gehört habt, findet man in unzähligen Beispielen; auch findet man eine Menge Beispiele in der heiligen Schrift, welche uns zur Stärkung hinter-

k Apostelg. 7, 32. l 5. Mose 10, 17. m Ruf. 12, 5. Str. 16, 18. n Weisb. 1, 6, 18. o Str. 15, 25. p Micha 6, 8. q 1. Sam. 15, 22. r Sir. 1, 16. s Sprchw. 16, 6 und 14, 2, 27. t 2. Mose 20, 5. 5. Mose 5, 9.

u 2. Mose 13, 14. v 2. Mose 17, 8. w Jos. 10, 8. x Richter 5, 20. y 2. Kön. 7, 6. z 2. Chronik 14, 2 und 20, 15. a Richter 7, 15. b 1. Sam. 14, 20.

lassen sind, damit wir auf denselben Gott hoffen, um feinetwillen leiden und ihm gehorsam sein möchten. Doch muß man solches mit Berücksichtigung der Zeiten von den früheren Kriegshändeln Israels verstehen, denn die Rache wider die Feinde, das Kriegen und Töten zur Zeit des Gesetzes, und auch früher, ist damals im alten Testamente mit Gottes Willen, Gebote, Erlaubnis und auch mit seiner Hilfe geschehen; aber jetzt, unter dem Evangelium, im neuen Testamente muß es nicht so sein, und ist von Christo klar mit Worten und Exempeln verboten, welcher c Gott und Gottes Sohn selbst ist, dessen Wort man hören soll. Verboten ist es, sage ich, klar und deutlich genug, und zwar ist es nicht von Menschen verboten, sondern von Gott selbst; jede Rache ist den Seinen d versagt und verboten; darum müssen sie Gott alle Rache übergeben und anbefehlen, und dem Bösen nicht widerstehen, sondern müssen demjenigen, der ihnen den Mantel nimmt, auch den Rock geben, und dem, der sie auf den einen e Backen schlägt, den andern auch darbieten, und dergleichen; ja die Feinde lieben, für ihre Verfolger bitten, vor ihnen weichen, aus der einen Stadt in die andere fliehen. Solche nun, welche so bedrängt werden, sollen selig sein und von Gott reichen Trost des ewigen Lebens empfangen. Summa, gar nicht streiten, und doch noch streiten, aber nicht mit Eisen, Stahl, Stein, Holz oder mit irgend körperlichen f Handgewehren oder Waffen, sondern mit geistigen Waffen, die mächtig vor Gott sind. Leset, meine Kinder, ausdrücklich und klar Ephes. 6, welche Waffen und Krieg die Christen jetzt führen; jetzt haben die Christen einen andern Krieg, denn, merket, die Weissagung, die von dieser Zeit redete, ist nun erfüllt, daß nämlich solche g Leute ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln gemacht haben, von ihren Werken ruhen, den geistigen Sabbath recht feiern; darum sollen die Christen jetzt nicht kriegen; ich weise euch nur an die früheren Kriege und die Nothhilfe Gottes, euch damit die erschrecklichen Taten Gottes vorzustellen und zu erkennen zu geben, damit ihr Ihn erkennen, fürchten und Ihm gehorsam zu sein lernet. Ihn, vor welchem die Erde h bebzt und die Berge zittern, denn es werden diejenigen, welche Worte, Willen und Gebote ungehorsam sind, vor seinem i Angesichte keinen Schlupfwinkel finden können, wenn Er mit seinen Engeln und seiner Feuerflamme erscheinen wird, um an allen Ungehorsamen Rache auszuüben.

Darum, meine Kinder, lernet doch die Sünde erkennen und meiden, denn um der Sünde willen müssen die Seelen in Ewigkeit verdammt werden.

Was die Sünde sei, und wodurch die Sünde sündig geworden sei, was der Sünden Lohn vor Gott sei und sein werde, oder wie Gott die Sünder dormalst strafen werde.

Der vierte Punkt.

Was die Sünde sei, solches weist die heilige Schrift klar nach. Der Prophet Samuel sprach zu Saul, als er des Herrn Gebot gebrochen hatte: a Ungehorsam ist eine Zaubereisünde (merket, Sünde); Johannes sagt: Alle Ungerechtigkeit ist Sünde; Jakobus sagt: Wer Gutes zu tun weiß, und tut es nicht, dem ist es Sünde (merket, was Sünde sei); Paulus sagt: b Was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.

Nus diesem und dergleichen, meine Kinder, lernet die Sünde erkennen, wie Paulus sagt: c Das Gesetz lehrt Erkenntnis der Sünden; ohne das Gesetz erkannte ich die Sünde nicht, das Ge-

setz macht, daß die Sünde über die Maßen sündig sei, denn wenn es sagt, laß dich nicht gelüsten, so nimmt daraus die Sünde ihre Entstehung, und erweckt in uns allerlei Begierde. Daraus erkennt man denn, wodurch die Sünde sündig geworden sei, nämlich durch Gottes Gebot und Verbot.

Wer nun die Dinge übertritt, die Er geboten hat, der tut Sünde; solches wird auch Sünde genannt und in beiden Testamenten als Sünde genugsam gestraft. d Der Baum der Erkenntnis war Adam nicht unrein, ohne durch das Gebot, die Uebertretung ward ihm zur Sünde gerechnet. Von der Strafe der Sünden leset 1. Mose 3, 14. Die heidnischen Jungfrauen und Weiber waren den Juden nicht unrein, als durch Gottes Gebot, welches das nicht haben mochte. Von der Strafe leset Mich. 3, 4. Mose 25. e Das Heiligtum oder die Arche Gottes, die doch rein war; dazu war kein Geschlecht unrein, sie anzurühren oder zu tragen, als durch das Gebot Gottes. f Die Götter der Heiden waren Israel nicht unrein, als durch das Verbot und das Verbannen Gottes und durch die Strafe, wie auch durch das Gebot und die Strafe.

Sehet, so könnt ihr wahrnehmen, wodurch die Sünde zuerst zur Sünde geworden sei, nämlich durch das Gebot und die Uebertretung des Gebotes. Worüber man kein Gebot hat, daran kann man nicht sündigen, g denn ohne das Gesetz war die Sünde todt. Die Sünde oder das sündliche Treiben war wohl in der Welt, aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht.

Nun, lieben Kinder, h lernet die Sünde meiden wie das Feuer, sobald ihr sie erkennet, denn wenn ihr zur Sünde gehet, so wird sie euch aufnehmen; aber ihre Biße und Wunden sind böse und unheilbar.

So lernet denn ferner verstehen, was von der Sünde kommt und was ihr Lohn sei, i nämlich die Verdammnis und der Tod. Sie ist eine Feindschaft wider Gott, weil sie dem Gesetze Gottes nicht untertan ist. Darum höret ferner die erschreckliche und ungnädige, graufame Strafe Gottes über die Sünden und Sünder, welche geschehen ist und noch geschehen wird. Habt Acht darauf, meine lieben Kinder, habt doch Acht, rate ich euch, so lieb eure Seelen sind, auf diese sonderbare, ewige Strafe der Sünde und Sünder. Also spricht der Herr: Ich schweige wohl eine zeitlang und bin still, und enthalte mich, k aber nun will ich wie eine Gebärerin schreien; ich will sie verwüsten und alle verschlingen zc. Wer ist unter euch, sagt Er, der es zu Ohren nehme, der aufmerke und höre, was nachher kommt? l Des Herrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu zerstören und die Sünder daraus zu vertilgen. m Denn es ist der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, um Zion zu rächen; da werden ihre Büche zu Pech werden und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht erlöschet wird. Dieses zukünftige Unglück, Gottes Strafe und gerechtes Urtheil ist auch vor sehr langer Zeit verhergesagt und verkündigt worden, denn Enoch, welcher der siebente von Adam auf Erden war, hat gesagt: n Siehe der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, um über alle Gericht zu halten, und alle ihre Gottlosen zu strafen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, wodurch sie gottlos gemessen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben.

Merket, daß Gott droht, und zuvor genug warnt, wie Assur geschehen: o Wehe dir, Assur, der du die Ungerechten bei dir verbirgst; o arges Volk, sei eingedenk, was ich Sodom und Gomorrha getan habe, deren Land in Pech und Aschenhaufen liegt; ebenso will ich auch die strafen, welche mir nicht gehorcht haben,

c Matth. 7, 5. d 5. Mose 32, 35. e Matth. 5, 39. Rö. 12, 17. 1. Thess. 5, 15. f 2. Kor. 10, 4. g 1. Pet. 2, 4. Micha 4, 3. 2. Mose 20, 11. h Psalm 18, 8. i 4. Esdra 10, 12.

a 1. Sam. 15, 23. 1. Joh. 5, 17. Jak. 4, 17. b Rö. 14, 4. c Rö. 3, 10. Rö. 7, 7. Rö. 7, 13. 2. Mose 20, 17.

d 1. Mose 2, 1. e 4. Mose 4, 17. f 1. Pet. 2, 11. 1. Sam. 15, 2, 11. g Rö. 4, 15 und 7, 9. h Sir. 21, 2. i Rö. 6, 21 und 8, 7. k 1. Pet. 42, 14, 23. l 1. Pet. 13, 9. m 1. Pet. 34, 8. n Suda B. 14. o 4. Esdra 2, 8.

p spricht der Herr, der allmächtig ist. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Mergernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dann wird der Herr zu denen zur Linken sagen: a Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt zc. Sehet, meine lieben Kinder, so wird es dort denen ergehen, die solches hier nicht zeitlich achten, weil sie reich, satt und fröhlich sind, denn Christus sagt: Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin, wehe euch, die ihr voll seid, denn euch wird hungern, wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet noch weinen und heulen; r wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet zc. Als sie lebten, sagt Esdra, s und Gottes Wohlthaten empfangen, erkannten sie dieselben nicht; sie verachteten seinen Rath, und nahmen der Buße nicht wahr, als sie Zeit dazu hatten; darum müssen sie es t nach dem Tode in der Pein erkennen; und als wir lebten, bedachten wir nicht, wenn wir Unrecht taten, daß wir nach dem Tode dafür leiden müßten, u denn der Tod ist der Sünden Sold. Du aber, nach deinem verstockten und unbüßfertigen Herzen, häuffst dir selbst den Jorn auf den Tag des Jorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher einem Jeden nach seinen Werken geben wird, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten; aber denen, die zänfisch sind, und nicht der Wahrheit, sondern der Ungerechtigkeit gehorchen, Ungnade und Jorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun.

Merket noch einmal darauf, meine lieben Kinder, in welche Gefahr unser böses Fleisch uns hier stürzt und die Seele tötet; von der Lust und den Fleischeswerken kommt ewiges Trauern und Verlust des Himmels, wie Paulus Gal. 5, 16 sagt: Wandelt in dem Geiste, so werdet ihr die Lüfte des Fleisches nicht vollbringen, denn das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, diese sind wider einander, damit ihr nicht tut, was ihr wollt zc. Die Werke des Fleisches aber sind diese: Ehebruch, Unkeuschheit, Unreinigkeit, Wollust, böse Begierden; er führt deren noch mehrere an und setzt hinzu, daß diejenigen, die solches tun, v das Reich Gottes nicht besitzen noch ererben werden. Als dann wird Niemand frei ausgehen vor der Rache Gottes, er erkenne Gott, oder kenne Gott nicht; ist er dem Evangelium ungehorsam gewesen, so muß er Gottes Strenge ertragen; denn Paulus sagt: w Wenn der Herr Jesus sich sammt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen vom Himmel offenbaren wird, um Rache an denen zu üben, die Gott nicht erkennen und dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam sind, (merket) welche Pein leiden werden und das ewige Verderben, vor dem Angesichte des Herrn und vor seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen.

Dem Evangelium ungehorsam zu sein, verdient keine geringe Strafe: x denn wer das Gesetz Moses übertrat, welches doch in seiner seligmachenden Wirkung geringer ist als das Evangelium, der mußte ohne Barmherzigkeit y durch zwei oder drei Zeugen sterben, wie Paulus sagt; aber um wie viel ärgere Strafe wird wohl der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmähet zc.; diese erwartet ein erschreckliches Gericht und der Feuereifer, z der die Widerwärtigen verzehren wird. Schrecklich ist es, in die Hände des Lebendigen Gottes zu fallen, a denn Gott ist ein ver-

zehrendes Feuer. Wir kennen den, der sagt: b Die Rache ist mein, ich will vergelten. Sehet, weil nun das Evangelium so groß an Würde und reich in seiner seligmachenden Kraft ist, so verdient auch der eine größere Strafe wegen seiner Missetat und Undankbarkeit, der sich dessen weigert, es mißbraucht und übertritt, c wie Paulus von Christo sagt: Sehet zu, daß ihr euch dessen nicht weigert, der da redet; denn wenn jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, als Er auf Erden redete, wie viel weniger wir, wenn wir uns deß weigern, der vom Himmel redet, dessen Stimme zu der Zeit die Erde bewegte.

D meine Kinder, diese evangelische Zeit, worin wir jetzt sind, d ist eine sehr teure, werthe und angenehme Zeit, wie auch der Herr oft e im Evangelium selbst bezeugt, als: Wären zu Tyrus und Sidon solche Taten geschehen zc., warum urtheilt ihr denn f die angenehme Zeit nicht über euch? zc.; selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Jesus sagt: g Jerusalem soll verwüstet werden (um der Sünde willen), weil es die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt hat.

O, meine guten Kinder! Lernt doch Gutes und Böses von einander unterscheiden; Lernt doch die h böse Welt kennen, die da meinen, daß sie heilige Menschen, Christen und Gläubige Gottes seien, und doch des Teufels Schule sind, davon giebt ihr ganzer Geist, Leben und ihre Bosheit Zeugniß und Beweis, welche um ihrer Bosheit willen den Glanz der Frommen nicht ertragen, noch an ihnen leiden können; aber der Herr weiß die i Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Bösen aber und Ungerechten zu behalten, um sie auf den Tag des Gerichtes zu peinigen, vorzüglich aber die, welche nach dem Fleische in der unreinen Lust wandeln. Was nun Gott mit solchen im Sinne habe, hat er uns an den Sündern aus den früheren Zeiten bewiesen, indem Gott die k Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben hat, damit sie zum Gerichte behalten würden, und der Vortwelt nicht verschont, sondern l Noach, den Prediger der Gerechtigkeit mit sieben Andern bewahrte, und die Sündflut über die Welt der Ungerechten führte, indem Er die Stadt m Sodom und Gomorrha zu Asche gemacht, umgekehrt und verdammt, und dadurch den Gottlosen, die nachher kommen würden, ein Exempel gegeben hat.

Hieraus könnt ihr wahrnehmen, daß Gott weder der Engel noch der ganzen Welt schont, ob schon ihrer so viele und sie hochgeachtet und erwählt waren; so ist es oft dem großen Haufen ergangen, denn die Gottlosen sind darum nicht besser, wenn ihrer auch viele sind, wie auch n Esrach sagt: Verlaß dich nicht darauf, daß der Haufe groß ist, mit denen du übel tust, sondern denke, daß dir die Strafe nicht fern sei. Darum demütige dich von Herzen, denn o Feuer und Würmer ist die Rache über die Gottlosen; denn gleichwie einer, der mit wilden Tieren umgeht, von ihnen zerissen wird, so geht es auch dem, der den Gottlosen anhängt, und sich in ihre Sünden mengt. Ein Kind, das den Herrn fürchtet, gefällt ihm besser als tausend Gottlose; darum verlasse sich Niemand darauf, daß er viele seines Gleichen hat im Bösen, rühme dich auch nicht der Barmherzigkeit Gottes vor deiner Bekehrung, denn wenn Gottes Feuer und Strafe anbrennt, so p verzehrt es alle Bösen, Groß und Klein. Seht, das Feuer verbrannte den ganzen Haufen der Gottlosen, und der Jorn ging an über die Ungläubigen. Er verschonte der Niesen nicht, die mit ihrer Stärke zu Boden fielen; Er verschonte auch nicht derer, bei welchen Lot ein Fremdling war, sondern verdamnte sie um ihres Hochmutes willen, und verderbte das ganze Land ohne alle

p Matth. 13, 41. a Matth. 25, 42. r Ruf. 6, 24. s 4. Esdra 9, 12. t 4. Esdra 7, 66. u Röm. 6, 23. Röm. 2, 5. v 1. Kor. 6, 9. w 2. Thess. 1, 7. x Röm. 8, 3. y Hebr. 10, 28. z Hebr. 10, 31. a Hebr. 12, 39.

b 5. Mose 32, 35. c Hebr. 12, 25. d 1. Kor. 6, 2. e Matth. 11, 21. Matth. 18, 3. f Matth. 13, 6. g Ruf. 19, 44. h 1. Joh. 5, 10. Offenb. 2, 9. i 2. Petri 2, 9. k 2. Petri 2, 4. l 1. Mose 7, 21. m 1. Mose 19, 24. n Esr. 7, 17. o Esr. 12, 20. p Esr. 16, 7.

Barmherzigkeit, die es mit 9 Sünden überzogen hatten. Auf solche Weise hat er wohl Sechshunderttausend hinweggerafft, weil sie ungehorsam waren; wie sollte also ein einziger Ungehorsamer ungestraft bleiben? denn Er ist wohl barmherzig, aber Er ist auch zornig, und läßt sich versöhnen, und straft auch greulich. So groß seine Barmherzigkeit ist, so groß ist auch seine Strafe, und richtet einen Jeden, wie er es verdient. Der Gottlose wird mit seinem Unrecht nicht entgehen, und des Frommen Hoffnung wird nicht ausbleiben. Sehet, vor Gott gilt ein großer Haufe wenig; r wer sündigt, muß sterben, denn ein stolzes Herze ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich auch alle an einander hängen. Ferner: s Die Rote der Gottlosen ist wie ein Haufen Wergs, das durch Feuer verzehrt wird. Die Gottlosen gehen zwar auf einem Pflaster, dessen Ende aber der Hölle Abgrund ist. t Deshalb hat die Hölle ihren Rachen weit aufgesperrt, daß Groß und Klein, ihre Herrlichen und ihr Böbel hinunterfahre. u Viele sind berufen, aber wenig auserwählt. Die Pforte ist weit und der Weg breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind ihrer, die darauf wandeln. Dennoch sage ich: v Der größte Haufe wird verdammt und verloren sein, dies ist klar und nicht zu leugnen.

Lieben Kinder, wer Gott weder fürchtet, noch an ihn glaubt, der achtet auch solche gewisse Zusage und grausame Bedrohung nicht; wie auch die Schrift sagt: w Solch Drohen ist von den Augen zu sehr entfernt, und wenn ein ruchloser Mensch solches hört, so bleibt er doch bei seiner Torheit und seinem Irrthume. Deshalb sagt auch Salomo ganz richtig: x Weil über die bösen Werke nicht sofort ein Urtheil gefällt wird, so wird das Herz der Menschen voll Böses zu tun, und wenn ein Mensch hundert Mal Böses tut, und doch lange lebt, so weiß ich doch, daß es denen wohl gehen wird, die Gott fürchten. y Ich schweige wohl eine Zeitlang, sagt der Herr, und bin still, und enthalte mich; nun aber will ich wie eine Gebälerin schreien; ich will sie verwüsten und alle verschlingen. z Wenn das Kind zur Geburt kommt, dann werden die Schmerzen keinen Augenblick feiern; ebenso wird kein Unglück verziehen, auf Erden zu kommen, und die Welt wird seufzen, und Leid wird sie umfassen.

Ach, ach, wohl dem! der sich allezeit fürchtet; wer aber eines harten Herzens ist, wird in a Unglück fallen, wie zur Genüge gehört worden ist. Merket hier auf die b Langmut Gottes gegen die Sünder, doch hat er sie endlich noch gestraft. Paulus sagt ganz richtig: c Gott läßt nicht mit sich spotten. Meinst du, daß ich allewege schweigen werde, spricht der Herr, daß du mich so gar nicht fürchtest. Ich will aber deine Gerechtigkeit anzeigen und deine Werke, daß sie dir kein nütze sein sollen. Wenn du rufen wirst, so laß dir deine Kaufen helfen; aber der Wind wird sie hinwegführen, und Eitelkeit wird sie wegnehmen. Die heilige Schrift sagt mit Recht, daß unser Gott ein d verzehrendes Feuer sei; was aber Feuer sei, davon leset Jes. 10, 16, Joel 3, 2, Nah. 3, 15, Zach. 11, 1. e Manasses sagt mit Recht: Gott, Dein Zorn ist unerträglich, womit du den Sündern drohest. Ebenso sagt auch f Nahum von dem erschrecklichen Zorne Gottes: Die Berge zittern vor Ihm, und die Hügel zergehen; das Erdreich hebt vor Ihm, dazu der Weltkreis und alle, die darin wohnen. Wer kann vor seinem Zorne bestehen (und wer kann vor seinem Grimme bleiben), sein Zorn brennt wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor Ihm. s Micha sagt: Der Herr wird ausgehen aus seinem Orte, und herabfahren, und auf die Höhen im Lande treten, daß die Berge unter ihm schmelzen und die Täler zerrei-

ßen werden, gleichwie Wachs vor dem Feuer schmilzt, wie die Wasser, die unterwärts fließen. Das alles um der Uebertretung willen Jakobs und um der Sünden willen des Hauses Israel. O, wer könnte genug von solchen Schriftermahnungen schreiben. Wahrlich, meine lieben Kinder, sehet, wer die heilige Schrift, die Bibel, für das gewisse Zeugnis, Wort und den Ausspruch Gottes erkennt, und alles dasjenige glaubwürdig achtet, was darin von Gott steht, und insbesondere von seiner treuen Warnung vor allen Sünden, von dem verheißenen Lohne der Uebertretung, von den Exempeln seiner Sündenstrafe, die viele betroffen hat, und von allen strengen und teuern Eiden, worin Er den Unbußfertigen sein Reich abgefagt hat, wie zuvor zum Teile gemeldet worden ist, und worüber im weiteren Verlaufe ein kurzer Bericht gegeben werden soll, der, sag' ich, mag sich wohl vor Gott entsetzen, Haut und Haar seines Hauptes mag ihm wohl schauern mit David; sein h Rachen mag und wird sich wohl in Weinen verwandeln, bis daß er Frieden mit Gott erlangt, wenn anders nur ein Tropfen von der Furcht Gottes und dem Glauben an sein Wort in dem Innersten seines Herzens ist. Zunächst werde ich von Gottes Warnung vor den Sünden reden.

Doch ja, meine lieben Schäflein! die Zeit wird mir nun genommen, um dieses ferner nach dem Vorsatze und Entwurfe auszuführen, wiewohl es fast am Ende ist; aber ich dachte, dieses zu verbessern und mit trefflichen Buchstaben besser abzuschreiben; doch ist es nun getan; ich muß und will mich nun von allem scheiden, und zum sterben bereit machen, da mein Tod (wie mich dünkt) nach vier Tagen erfolgen wird. Sehet, meine lieben Kinder, ich bin darüber fröhlich und guten Muts in dem Herrn, und hoffe meines Leibes um der i Wahrheit willen nicht zu schonen, sondern denselben zu einem Opfer zu geben, das lebendig, heilig und Gott zum Gottesdienste wohlgefällig ist, auch hoffe ich, durch Gottes Gnade, daß ich euch, meine lieben Kinder, als ein Vater, somohl in meinem Leben als im Sterben, mit einem guten Beispiele vorangegangen sei; wenn ihr zu Verstande kommt, so nehmet es wohl zu Herzen, und folget also k Christo nach mit mir, wie er uns in allem Leiden und aller Heiligkeit vorgegangen ist, dann werden wir wieder zusammenkommen, und das immer und ewiglich im Himmelreiche, in den ewigen Freuden.

Meine lieben Kinder, wenn ihr auch nicht zusammen wohnet, so habet doch einander um desto lieber und erweist eure l Liebe unter einander, worin ihr könnt; es sei durch Grüße oder lehrreiche Briefe; schreibt auch dieses Büchlein dreimal ab; für jedes von euch eins.

Zunächst sende ich es dir, mein lieber Sohn Mewyn Henrich, weil du der älteste bist. Ueberlege es, was ich dir zur Lehre geschrieben habe; teile es auch deinen Schwestern mit. Nun, gute Nacht, zum ewigen Abschiede, meine drei Waislein.

Geschrieben von mir, Henrich Mewynh, eurem lieben Vater.

Hier folgt ein Brief von Hans Marynh geschrieben, den er aus seiner Gefangenschaft an seine lieben Brüder und Schwestern gesandt hat.

Habt Gott vor Augen alle Zeit.

Gnade, Friede, Freuden von a Gott, unserm himmlischen Vater, Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit durch b Christum Jesum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, und den Trost und die Erleuchtung des Heiligen Geistes, wünsche ich euch (sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn) zum freundlichen Gruße und ewigen Abschiede aus dieser betrübten Welt, wo doch nichts zu finden ist, als c Betrübnis des Herzens, und hoffe demmaleinst mit allen auserwählten Heiligen Gottes unter dem Altare zu ruhen, wo ich euch zu erwarten hoffe; dazu

a 4. Mose 14, 22. r Geseh. 18, 20. Sprichw. 16, 5. s Sir. 21, 10. t Jes. 5, 14. u Matth. 20, 16. Matth. 7, 13. v 4. Esdr. 8, 3. w Sir. 16, 11. x Pred. 8, 12. y Jes. 42, 14. z 4. Esdr. 16, 39.

a Röm. 2. b Gal. 6, 9. c Jes. 57, 2. d 5. Mose 4, 24. e Hebr. 12, 29. e Gebet Manasse B. 5. f Nah. 1, 5. g Mich. 1, 3.

h Jes. 4, 9. i Röm. 12, 1. k Joh. 10, 27. l 1. Petri 4, 8. a 1. Kor. 1, 3. b Matth. 16, 16. Joh. 14, 16. c Gal. 1, 4.

wolle uns der Herr seine Gnade gönnen, und mich elenden Sündler bis ans d Ende bewahren, e wie ich auch zu ihm die Hoffnung und das Vertrauen habe, daß er tun werde, Amen.

Wisset, sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, daß wir alle noch wohlaufl sind; der Herr sei gelobt; wir sind auch alle gesonnen, unsre ganze Lebenszeit bei des Herrn heiliger Wahrheit zu bleiben, wofür wir dem Herrn nimmer genugsam danken können oder mögen. Ach, lieben Brüder und Schwestern, wie sollten wir Ihm zur Genüge danken können, daß Er mich Unwürdigen so liebt, daß ich f um seines heiligen Namens willen leiden soll, wie ich durch seine Gnade hoffe; wie ich denn auch hoffe, mit allen lieben Heiligen Gottes zu hören: s Kommt her, ihr Gefegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet ist. Ach, lieben Brüder und Schwestern! welche schöne Verheißungen sind den Ueberwindern gegeben, h daß sie, wie die Sonne, in ihres Vaters Reiche leuchten sollen, als Hausgenossen Gottes, und von dem verborgenen Himmelsbrode und von dem Golze des Lebens essen sollen, das mitten im Paradiese Gottes steht. Ach, was sollte ich euch viel schreiben! Ich habe die Hoffnung und das Vertrauen, daß ihr alle von Gott selbst unterrichtet sein werdet; darum weiß ich euch auch, lieben Brüder und Schwestern, nichts Besonderes zu schreiben, als daß wir allezeit uns befehligen, das zu bewahren, was uns anvertrauet ist, damit Niemand i unsere Krone nehme, denn Petrus sagt: Der Teufel geht um uns her, wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge; den k widersteht fest im Glauben. Ach, es soll uns wohl gelohnt werden, wenn wir den Anfang seines Wesens l bis ans Ende fest behalten. Hiermit gedenke ich euch alle dem Herrn anzubefehlen und dem reichen Worte seiner Gnade, welches mächtig genug ist, uns alle aufzubauen zu seinem himmlischen Königreiche, Amen. Desgleichen bitte ich euch freundlich, gebet doch Achtung auf mein Kind, so viel in eurem Vermögen ist; auch habe ich die Schwester zu Kliffingen dieserhalb gebeten, und so auch Christian; ihr könnt euch darüber beraten, was das Beste sei, denn ich muß nun davon scheiden, so daß ich es nicht versorgen kann, wiewohl ich von Herzen damit zufrieden bin, und nicht nur m bereit bin, Weib und Kinder zu verlassen, sondern auch Leib und Leben, wenn mich anders der Herr bewahrt, wie Er mich bewahrt hat und fernerhin tun wird. Ach lieben Brüder und Schwestern! wir sind alle so wohlgenut; und ich Heinrich, wie auch Gerhard, lassen euch alle herzlich n grüßen; grüßt mir Heinrich und Maeyken, wie auch Adrian und Gerhard, Coelemey und deinen Mitgesellen Lieben, desgleichen Hubert, ferner Yde mit ihrem Manne, auch Jakob Wit und die andern Brüder, wie es sich fügt, und sagt ihnen allen gute Nacht.—Geschrieben den 3. Februar im Jahre 1569, *nachdem ich zum Tode verurteilt war.—Gute Nacht, alle zusammen; haltet euch stets tapfer. Ich hoffe, wir werden einander wiedersehen. Theilet der Geertchen bisweilen von dem Gewinne etwas mit, wie es euch am besten dünkt, und begegnet ihr, wie es ihr am besten ist; darum bitte ich euch sehr.

Von mir, Hans Marhß, eurem unwürdigen Bruder in dem Herrn, was ich für dieses Mal zu eurem Besten vermag.

Anpleunis von dem Berge. Im Jahre 1566.

Dieser Anpleunis von dem Berge mußte, weil mit seiner Bewilligung im Jahre 1569 die rechte Predigt des Wortes Gottes auf seinem Lande öffentlich gehalten wurde und er einige Brüder beherbergt hatte, sein eigenes Haus und Gut verlassen, sich a verbergen, und bei andern guten Freunden sich aufhalten (so scharf wurden damals die Christen verfolgt), bis er endlich,

als er einst unterwegs war, b gefangen wurde, weil nämlich Jemand, der ihn gehen sah, sagte: Da geht der Mann, der auf seinem Lande hat predigen lassen, und wiewohl er dem Diener, der ihn fing, seinen Beutel mit fünfzig Pfund Flämisch anbot, wenn er ihn frei lassen wollte, so ist er doch nach Kortryck ins c Gefängnis gebracht worden, wo er, nach freimütigem Bekenntnisse seines Glaubens, sowohl mit Geißeln als auf andere Weise scharf gepeinigt worden ist. Als er aber keineswegs von seinem Glauben abweichen, oder Jemanden von seinen Mitgliedern d verraten wollte, so ist er endlich zum Tode verurteilt und im Jahre 1569 mit Feuer verbrannt worden, wodurch er ein Haus und e Erbe erlangt hat, das in Ewigkeit nicht von ihm genommen werden soll.

Jasper, ein Taschringmacher. Im Jahre 1569.

Auch ist um das Jahr 1569 zu Antwerpen ein Bruder, genannt Jasper, ein Taschringmacher, a zur Haft gebracht worden, welcher, als er b wegen seines Glaubens untersucht wurde, denselben freimütig bekant, und um seines Flehens, Drohens oder Beinignens willen, davon hat c abfallen wollen; darum ist er, um seiner Standhaftigkeit willen, als ein Reker d zum Tode verurteilt worden, und hat durch das Feuer sein Opfer vollbracht. Darum wird e das ewige Feuer dasjenige nicht verderben, was er auf den Grund Jesum Christum gebauet hat.

Dirc Anoot, und Wilhelm, ein Säger. Im Jahre 1569.

Als der Herzog von Alba wider das Evangelium gewaltig wütete, gleichwie a Antiochus wider das Gesetz, 1. Macc. 7, so sind im Jahre 1569 Dirc Anoot, von Westtoleeren, und Wilhelm, ein Holzsäger, nach Ypern in Flandern gebracht worden, welche, weil sie keineswegs durch Druck, Angst, oder irgend ein angetanes Leid von der Wahrheit abgebracht werden konnten, zuletzt zum Feuer verurteilt worden sind; darauf hat man einem jeden derselben einen Stock in den Mund gebunden, damit sie nicht reden möchten, und sie auf den Markt vor das Besant oder Stadthaus gebracht; dort hat man sie an Pfähle gestellt und verbrannt. Also haben sie, b als solche, die ihr Leben nicht geliebt, sondern es für das Evangelium hingegeben haben, ihre Leiber Gott, ihrem Herrn, zum Brandopfer aufgeopfert.

Tanneken von der Mühlen, Jaecyken von Huffle und Jaecyken Teerlings. 1569.

Auch sind zu Gent in Flandern drei Schwestern a um des Glaubens willen gefangen worden; nämlich Tanneken von der Mühlen, Jaecyken von Huffle und Jaecyken Teerlings, b welche um des Herrn willen fünf Kindlein hat verlassen müssen, die sie, weil sie mit ihren beiden andern gefangenen Mitschwestern für seinen Namen streiten helfen mußte, Ihm, als einem treuen Beschützer und Versorger anbefohlen hat; c in diesem Streite haben sie alle drei solch ein männliches Gemüt bis in den Tod bewiesen, daß auch selbst die Tyrannen sich darüber verwundern mußten, welche sich noch mehr verwundern werden, d wenn sie der Posaunen Schall hören, und sehen werden, daß dieselben mit allen Kindern Gottes in die ewige Freude und Wonne werden aufgenommen, sie aber, als zur Linken stehende, in die ewige Qual e verwiesen werden, wo ihnen die Zeit der Buße benommen sein wird.

d Offenb. 6, 9. e Matth. 24, 13. f 1. Petri 3, 14. g Matth. 25, 34. h Offenb. 3, 12. Matth. 13, 43. Eph. 2, 19. Offenb. 2, 7, 17. i 1. Tim. 6, 20. Offenb. 3, 11. 1. Petri 5, 8. k Weisb. 3, 5. Febr. 3, 14. l Apostelg. 20, 32. m Ruf. 14, 26. Matth. 10, 37. n 3. Joh. 15.

* Na dat it in Abbhe gebouwen was.

a Job. 1, 12.

b 2. Kor. 6, 5. c Apostelg. 12, 3. 1. Petri 3, 15. Apostelg. 20, 11. Matth. 32, 33. Röm. 12, 4, 5. d 1. Joh. 3, 6. e 2. Kor. 5, 1.

a Matth. 23, 7. b 1. Petri 3, 16. c Hebr. 10, 38. Marc. 13, 13. d 1. Petri 1, 7. Röm. 12, 1. Matth. 25, 42. e 1. Kor. 3, 11.

a 1. Macc. 7. Apostelg. 12, 3. b Joh. 12, 26. Offenb. 12, 16. Röm. 12, 1. a Röm. 16, 1. 1. Petri 1, 7. Apostelg. 11, 1. b Matth. 19, 29. c Offenb. 1, 19. d Marc. 14, 31. Matth. 25, 21. e Matth. 25, 42.

**Joost Goethals, Roelant und Pieter Stahert, Janneken
Roelands und Janneken de Jongheere . 1569.**

Im Jahre 1569 a sind zu Gent in Flandern um des Glaubens willen drei Brüder und zwei Schwestern, mit Namen Joost Goethals, Roelant und Pieter Stahert, Janneken Roelands und Janneken de Jongheere, gefangen genommen worden. Diese haben vieler Untersuchung, Prüfung und Anfechtung widerstehen müssen, haben sich aber doch in diesem allem bis an den Tod tapfer gehalten, b so daß sie wie Gold im Feuer probirt worden sind, worin auch dasjenige, was sie auf den Grundstein Christus gebauet hatten, nicht vergangen ist; c darum werden sie auch, weil sie hier in wenigem getreu gewesen sind, mit dem guten und treuen Knechte über viel gefeßt werden, und in den Himmel zu ihres Herrn Freude eingehen.

**Christoffel Buhze Lorenz von Nentergem, Joost Meerhenier und
Grietgen Baets.**

Nicht lange darauf wurden ferner a drei Brüder und eine Schwester, mit Namen Christoffel Buhze, Lorenz von Nentergem, Joost Meerhenier und Grietgen Baets zu Gent gefangen genommen. b Diese haben freiwillig das Kreuz Christi aufgenommen, um Ihn nachzufolgen, und haben auf dem engen Pfade c viel Anfechtung, Schmach und Pein leiden müssen; aber in all' diesem haben sie sich tapfer gehalten, und konnten keineswegs zum Abfalle bewogen werden, so daß sie endlich um des Namens Christi willen ihr Leben lassen und mit Ihm durch die enge Pforte eindringen müssen, d damit sie das Reich Gottes mit Gewalt einnehmen möchten, wo sie Ihn im neuen Jerusalem zum ewigen Richte haben und mit allen denen, die tapfer für die Wahrheit gestritten, in ewigwährender und unbergänglicher Freude leben werden.

**Abkschrift eines Briefes, welchen eine Jungfrau, jung von
Jahren, genannt Kelleken Jaspers Tochter, von Blyen-
berg, aus dem Gefängnisse zu Antwerpen geschrieben,
welche auch daselbst um des Zeugnisses Jesu Christi
und seines göttlichen Wortes willen ihr
Leben gelassen hat.**

Gnade und Friede sei von Gott, dem ewigen allmächtigen Vater durch Jesum Christum, der sich selbst für uns in die Hände der Feinde um unserer Sünden willen dahingegeben, auch viel von den Sündern erlitten hat, damit er uns von der argen verkehrten Welt, nach dem Willen seines Vaters, erlösen möchte; demselben sei Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Diesen blutigen und gekreuzigten Jesum Christum wünsche ich zum herzlichsten Gruße und Geschenke eures Gemüths allen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn, und allen denen, die Gott von Herzen fürchten. Ferner tue ich euch, meinen herzlich geliebten und werten Freunden und Musermählten in dem Herrn, kund, daß mein Gemüt noch unverändert sei, und daß ich bei der ewigen Wahrheit mein ganzes Leben hindurch und so lange ein Atem in meinem Leibe ist, zu stehen begehre; ich bin guten Muts, dem Herrn sei ewiges Lob, Preis und Dank für seine große Gnade, die er an mir erweist, denn ich bin von Anfang her wohlgenut gewesen, ja er giebt mir solche Freude in mein Herz, daß ich es nicht aussprechen kann; ebenso kann ich auch dem Herrn nicht genug für seine großen Wohlthaten danken, die er an mir erweist.

Desgleichen lasse ich euch auch wissen, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, daß ich vor den Herren gewesen

bin; es waren aber ihrer vier, der Markgraf, zwei Gerichtsherrn und der Schreiber des Blutgerichts. Als ich in die Kammer kam, grüßte ich sie; da sagte der Markgraf: Wohlan, Tochter, wie geht es dir? ich antwortete: Sehr wohl, meine Herren. Der Markgraf sagte: Ob ich mich im Gefängnisse nicht müde gefessen hätte; ich erwiderte: Ja, meine Herren, es wäre mir sehr lieb, wenn es euch gefiele, mich ans Ende zu bringen. Der Markgraf sagte: Wie o, Tochter? du mußt nicht so reden, du mußt deine Meinung fahren lassen, dann wird dir der König Gnade erweisen; ich entgegnete: Ihr habt meinen Vater und meine Mutter ans Ende gebracht, und so auch die beiden andern Jünglinge; mich aber habt ihr sitzen lassen, was mich betrübt hat. Der Markgraf sagte: Wie o, Tochter? sollte ich dir mit deinem Vater und deiner Mutter zum Ende geholfen haben, so wäre dies, meiner Meinung nach, nicht gut gewesen, bist du doch noch nicht getauft; der König wird dir Gnade erzeigen. Die Gerichtsherrn sagten: Ist sie noch nicht getauft? Der Markgraf erwiderte: Nein; ich sagte: Nein, das ist wahr, ich bin noch nicht getauft; aber, wenn ich des Abends frei würde, so wollte ich es des Morgens, wenn es möglich wäre, geschehen lassen; da seufzten sie über mich, und ich sagte: Die beiden Jünglinge waren auch noch nicht getauft; hierauf erwiderten sie: Das ist wahr, sie wollten nicht von ihrer Meinung weichen; man hat Mühe genug angewandt; ich sagte: Ich will auch nicht von meinem Glauben weichen, worauf sie entgegneten: So wird es dir auch nicht besser ergehen; ich sagte, ich wäre wohl damit zufrieden, denn wenn sie mich auch auf einem Roste braten oder in Del sieden würden, so hoffte ich doch, durch die Gnade des Herrn, von der Wahrheit nicht abzufallen, so lange als ein Atem in mir wäre; dazu bin ich, sagte ich, wohlgenut, lieber heute als morgen; ich habe die Hoffnung und das feste Zutrauen zum Herrn, daß Er mir helfen werde; ich habe mein Vertrauen fest auf das Wort des Herrn gesetzt, wenn Er sagt: Verzaget nicht, ihr Musermählten, ich will euch im Feuer und Wasser bewahren, auch will ich euch nicht über euer Vermögen versucht werden lassen. Da sagten sie: Tochter, du bist verführt; dein Vater und deine Mutter haben dich verführt; sie haben dich dazu gezwungen; du warst unter ihrer Botmäßigkeit und hast es wider deinen Willen getan; jezt aber bist du frei davon und hast deinen freien Willen; darum laß es fahren; der König wird dir Gnade erzeigen; du bist noch jung und dergleichen Worte mehr: ich erwiderte, daß ich bei dem bleiben wollte, was ich hätte; sie sagten, ich sollte mich bedenken; ich antwortete, ich hätte mich schon bedacht und genug besonnen.

Sie sagten, ich sollte bedenken, daß sie auch eine Seele hätten, und auch gern selig werden wollten; ich erwiderte, daß viele Menschen wären, die sich gern mit Christo freuen, wenige aber, die mit ihm leiden wollten; sie sagten, es wäre mit dem Leiden nicht ausgemacht; ich entgegnete, Christus selbst hätte leiden müssen, um wie viel mehr wir? darauf erwiderten sie nichts und sagten: Laß ab von deiner Meinung, wir wollen dir Gelehrte bestellen, mit denen du allein sein sollst, und wir überlassen dir die Wahl, welche gelehrte und geistliche Männer du begehrt; darauf erwiderte ich, daß ich keine verlangte, sondern bei dem bleiben wollte, was ich hätte. Sie sagten, wenn ich in solchen Ansichten stürbe, so müßte ich in Ewigkeit verdammt sein, und daß mein Vater, meine Mutter und meine Brüder wollten, daß sie wieder hier wären und sich bekehren könnten; ich erwiderte, ich müßte es besser. Wir redeten noch viel mit einander, was ich der Kürze wegen nicht anführen will und wovon ich auch einen Teil vergessen habe. So ist demnach, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, die ich aus dem Innersten meines Herzens lieb und wert habe, meine herzgründliche Bitte und Begehren an euch, daß ihr den Herrn für mich bitten wollet, daß ich es ausführen möge dem Herrn zum Preise und mir zur ewigen Seligkeit, Amen.

a Gal. 3, 26. Apostelg. 12, 3. Matth. 12, 50. b 1. Petri 1, 7. Matth. 21, 41. c 2. Petri 2, 5. Matth. 25, 21.
a Matth. 23, 7. b Matth. 16, 24. Matth. 7, 14. c Apostelg. 9, 16 und 14, 22. d Ruf. 21, 11. 15. Ruf. 13, 22. Matth. 11, 12. Offenb. 21, 10 und 22, 2.

Denn ich muß noch, lieben Freunde, eine große Wüste durchwandern, indem es hier wüßt und gefährlich ist, ja, ich muß noch auf Disteln und Dornen treten, bis mir die Krone des Lebens zubereitet ist. Dieses ist die rechte Wahrheit; es wird in Ewigkeit keine andere gefunden werden. Ach, meine lieben Schäflein! weicht doch nicht von dem Herrn: er wird nicht zugeben, daß ihr über Vermögen versucht werdet, denn er ist ein treuer Nothhelfer, eine Stärke in der Schwachheit, und denen ein Tröster in Betrübnis, die von Herzen betrübt sind. Laßt uns mit Ernst uns Ihm in die Arme geben und alle unsere Sorge auf Ihn werfen, denn Er sorgt für uns und will selbst unserer wohl wahrnehmen, damit wir mit allen Heiligen das Abendmahl im himmlischen Wesen halten mögen, wo Christus sich selbst aufschützen und an der Tafel dienen wird. Hiermit gedenke ich euch dem Herrn und dem kräftigen Worte seiner Gnade anzubefehlen; der Friede Gottes erhalte in eurem Herzen die Oberhand; ich lasse alle unsere lieben Brüder und Schwestern, und alle, die Gott von Herzen fürchten, mit dem Friedens des Herrn herzlich grüßen.

Von mir, Kalleken Caspers Tochter von Ohlenberg, eurer untwirdigen Schwester in dem Herrn im Jahre 1569, den 12. December; sendet mir bisweilen ein Brieflein, denn es ist mir sehr angenehm.

Pieter der Alte, Jan Watier, Jan von Raes, Wouter Denys, Francois, ein Zimmermann, und Kalleken, des Anpleunis von dem Berge Wittwe.

Auf dieselbe Weise wie die Juden mit dem a Hirten umgegangen sind, so gehen ihre Nachfolger noch mit seinen Schafen um. Ein solcher Fall hat sich auch im Jahre 1569 zugetragen, wo nämlich die von Kortryck nach Meenen gekommen sind, und dort einen b Bruder, Pieter der Alte genannt, gefangen genommen haben. Als sie aber damit noch nicht zufrieden waren, sind sie des Freitags Nachts vor c Ostern wieder gekommen und haben Jan Watier, Jan von Raes, Wouter Denys, Francois, einen Zimmermann, und Kalleken, Wittve des Anpleunis von dem Berge (welcher zuvor auch aufgeopfert worden war). Diese wurden so fest gebunden, daß es einen jammerte es anzusehen. Jan Watier sagte: Ist hier Jemand von Romem, der grüße mir mein Weib, und sage ihr, daß sie Gott fürchte. Darnach wurden sie nach Kortryck geführt; dort lagen sie drei Wochen lang und wurden so genau verwahrt, daß Niemand zu ihnen kommen konnte, welcher sie d getröstet oder ihnen zugesprochen hätte; auch wurden sie scharf gepeinigt, daß sie andere ihrer Glaubensgenossen angeben sollten, aber Gott bewahrte ihren Mund. Der alte Mann, Jan von Raes, mußte zweimal auf die Folterbank; gleichwohl hat er Niemanden in Angelegenheit gebracht. Als Jan Watier wieder nach dem Gefängnisse geführt wurde, war es jämmerlich anzusehen, wie er gemartert war; alle seine Glieder schienen zerbrochen zu sein.

Als man sie vor e Gericht führte, sagten sie: Nun ist die Wahrheit auf der Gasse gefallen, denn, was lauter und klar ist, mag nicht zum Vorschein gebracht werden. Es haben sich auch die fünf Brüder und eine Schwester einander mit dem f Worte Gottes getröstet und mutig gemacht. Sie wurden unschuldig zum Feuer verurteilt und dem Scharfrichter übergeben, traten auch freudig vor, als solche, die sich nach ihrem Vaterlande sehnten, um daselbst ewiglich im Frieden zu sein. Zuerst hat Petrus seine Augen aufgeschlagen, geseufzt und gesagt: O, Herr! steh! Deinem Knechte bei, und stärke ihn in seiner letzten Not, g rechne ihnen auch dieses nicht zur Missetat, sondern befehle sie, h denn sie wissen nicht was sie tun. Jan Watier sprach zu den Herren:

Wenn wir euch etwa beleidigt haben, so i vergebt es uns; wir vergeben euch auch gern alles, was ihr an uns verschuldet habt; aber laßt euch an diesem k unschuldigen Blute genug sein, und vergießt nicht mehr. Pieter sagte zum Volke: I Wollt ihr zum Leben eingehen, so sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles, was euch ferner nötig ist, soll euch zugeworfen werden. Ferner sagte er: Dies ist die m enge Pforte, wodurch wir eingehen; hier gehen wir nach Hause, wo wir des Abends sein werden. Wouter Denys sagte: O, Herr! strafe sie mit dem Hammer Deines n göttlichen Wortes, damit sie erkennen lernen, in wen sie gestochen haben, und sich bekehren. Pieter sagte abermals: Diese Glieder, die mir o Gott gegeben hat, will ich gern zu seiner Ehre übergeben, denn er wird mir sie dermaleinst wenn ich p auferstehen werde, wiedergeben.

Nachdem sie nun alle ihr Gebet getan hatten und an den Pfählen gebunden standen, riefen sie offenherzig: q O, himmlischer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Also haben sich diese sechs Freunde, als treue, r wiedergeborene Kinder Gottes und auserwählte s Schafe Christi durchgekämpft, die bis ans Ende standhaft geblieben sind und mit ihrer Aufopferung hier einen seligen Abschied genommen haben.

Wouter Denys hat auch einige Briefe aus dem Gefängnisse geschrieben, von denen drei die hier folgen, in unsere Hände gekommen sind.

Des Wouter Denys erster Brief an sein Weib.

Einen herzlichen a Gruß an dich, mein geliebtes Weib und Kinder, wie auch an den Vater, Bruder, Schwestern und alle meine Freunde nach dem Fleische, auch an alle, die mir bekannt sind, und die Gott von reinem Herzen fürchten. Diese Furcht aus reinem Herzen verleihe euch der b allmächtige Gott durch seinen Sohn Jesum Christum.

Mein geliebtes Weib und meine Kinder, die ich nebst Gott liebe, nehmt doch dieses zu Herzen, denn ich habe es mit großem Fleiße geschrieben. Sehet, ich denke (und weiß auch nicht anders), daß ihr nichts weiter von mir empfangen werdet; darum laßt meine Reden in euren Ohren bleiben, wollt ihr anders selig werden. Vor allen Dingen bitte ich dich aus meines c Herzens Grunde durch Jesum Christum, du wollest deine und meine Kinder allezeit mit großem Fleiße in der Furcht Gottes unterrichten und ermahnen, so lange euch der Herr bei einander lassen wird; auch bitte ich dich, du wollest sie allezeit im Zaume halten, damit sie nicht über dich herrschen; du hast ja an einigen einen schönen Spiegel; aus Bescheidenheit aber will ich darüber schweigen und es auf sich beruhen lassen, denn ein Feder muß für sich selbst Rechenschaft geben. Darum, meine Liebe und Werte, bitte ich dich um d Christi willen, daß du in der Furcht des Herrn wandeln wollest, und suche deine Seligkeit mit mehr Fleiß, als du bisher getan hast; schäme dich auch nicht, um das zu fragen, was die Seligkeit betrifft, sondern laß uns beschämt sein vor dem Herrn um unseres e Elendes und unserer Blöße willen, denn wenn uns der Herr besucht, so wird wohl ein Feder begehren, herrlich, unbesleckt und unsträflich erfunden zu werden in der Schwachheit, indem es sehr gut ist, wenn man in Bande gerät, oder auf das Totenbette kommt, daß man ein ruhiges Gewissen habe. Darum ermahnt uns auch der Apostel f Petrus, daß alle, die nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen dem treuen Schöpfer mit guten Werken anbefehlen sollen. Ebenso ermahnt

i Matth. 6, 12. Sprichw. 6, 17. k Jer. 7, 6. l Matth. 6, 33. m Marc. 7, 13. n 2. Kor. 5, 1. o Jer. 23, 29. p 2. Marc. 7, 11. q Sul. 23, 45. r 1. Petri 1, 23. s Joh. 10, 27. Matth. 24, 13. Röm. 12, 2.

a Matth. 26, 46. b Joh. 10, 12. c Apoffelg. 12, 1. d Apoffelg. 16, 23. e Joh. 1, 13. f Matth. 26, 38. g Apoffelg. 12, 1. h 1. Kor. 5, 15. i 1. Thess. 4, 18. j Offenb. 12, 7. k Apoffelg. 7, 6. l Sul. 23, 38.

a Eps. 5, 25. b Apoffelg. 10, 35. c Joh. 15, 2. d 1. Mose 17, 1. Matth. 22, 36. e Eps. 6, 4. f Röm. 14, 12. g Pred. 12, 11. h Apoffelg. 10, 35. i Offenb. 3, 18. Matth. 22, 11. j 1. Petri 4, 19.

uns auch der Apostel, daß ein Jeder sich bemühen sollte, der s Bornehmste in guten Werken zu werden, und Christus spricht in seinem Evangelium: h Wer nicht Acker, Haus, Vater, Mutter, Weib, Kinder, ja sein eigenes Leben verläßt, der ist nicht tüchtig, mein Jünger zu sein.

Darum muß ein Jeder, der selig werden will, seinem Heilande gehorsam sein, wie an allen Stellen das Wort des Herrn bezeugt. Deshalb beleiße dich, dem Worte des Herrn zu gehorchen und nachzufolgen, denn außer dem Worte Gottes ist keine Seligkeit zu finden, obchon die falschen Propheten viel Ruhmens von sich machen, denn von Anfang der Welt her hat der i Gerechte von dem Ungerechten leiden und verfolgt sein müssen. Der Herzog unserer Seligkeit hat es ja selbst gelitten, und ist uns ein Exempel und k Vorbild gewesen, daß man ihm nachfolge, und sehen möge, daß der Knecht nicht besser sei als der Herr. Darum bitte Jeder, der selig werden will, den Herrn ohne Aufhören aus seines Herzens Grunde und mit Tränen; ich bitte dich auch, mein liebes Weib, du wollest unsere Kinder, wenn es dir möglich ist, lesen und schreiben lehren, damit sie l Verstand haben, etwas zu untersuchen.

Darum, meine liebes und sehr werthes Weib, die ich nächst m Gott mehr als alle Menschen liebe, nimm dieses zu Herzen, und ein Gleiches mögen alle tun, die solches sehen oder lesen hören werden. Auch bitte ich euch, Brüder und Schwestern, und alle, die n Christum recht erkennen und seine Zukunft lieben, daß ihr nicht nur für die Meinigen, wenn sie zum Verstande kommen, sondern für alle, die sich in gleicher Lage befinden, gute Fürsorge tragen möget; desgleichen befehlt dem Honsken te Proentens, daß er den Pieter zu Zeiten o ermahnen, und dabei * untersuchen wolle, wozu wir berufen sind, und um welches Zeugnißes willen sein Vater zu Wermst, in Flandern, verbrannt worden sei.

Ich bitte auch Jeden, der selig werden will, daß er die p Gnade Gottes nicht veräume. Sehet, nun ist die angenehme Zeit; sehet, nun ist der Tag des Heils ein Jeder mag sich versehen. Ich habe auch hier den zwanzigsten Tag im April, ungefähr um elf Uhr einen Brief empfangen, der mir angenehm war; ich will es aber dabei lassen und fortfahren; so wisset denn ferner, daß wir noch immer tapfer sind; ich hätte wohl euch etwas senden wollen, wenn ich gekonnt hätte; dieses aber sende ich euch allen zum Gruße und meinen Kindlein zum Andenken. Auch ist mein Begehren an euch, die ihr dort bleibt, daß ihr dieses bewahret, bis sie zu Verstande kommen, wenn es euch anders möglich ist, daß vielleicht der Herr Gnade und q Erkenntnis der Wahrheit gebe, wie ich auch hoffe, daß er tun werde. Ich bitte einen Jeden von euch aus meines Herzens Grunde und mit Tränen vor Gott, daß er meine Schwachheit zum Besten in der r Liebe aufnehmen wolle, und beklage es vor Gott und Menschen, daß ich nicht mehr geleuchtet habe, und daß das Pfund, das ich empfangen, nicht mehr Gewinn gebracht hat.

Darum mag ein Jeder wohl zusehen und allezeit machen, denn ich bezeuge vor Gott und den Menschen, daß ich nicht auf eine leichtfertige Weise hierher gekommen bin.

Darum sehe ein Jeder zu (dieses bitte ich euch), daß ihr dieses nicht leichtfertig aufnehmt, denn wisset, daß ich es auch nicht leichtfertig geschrieben habe; ich sage mich mit dieser Warnung von jeder Verantwortlichkeit los. Ein Jeder sehe zu.

Geschrieben von mir, deinem Manne und lieben Freunde,

Wouter Denhs z.

Der zweite Brief von Wouter Denhs und seinen Mitgefangenen an seine Brüder und Schwestern in dem Herrn.

Die unergründliche a Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit allen lieben Brüdern und Schwestern und allen lieben Freunden, die in der rechten angenehmen Furcht des Herrn zu wandeln begehren; und den Vorstehern der rechten Braut Christi wünschen wir Brüder und Schwestern, die zu Kortryck um des b Zeugnißes Jesu Christi willen in Banden sind, dieselben zum herzlichem c Gruße, nämlich wir: Jan von Raes, Francois, ein Zimmermann, Jan Watier von Romem, Peter, der Alte, Wouter Denhs und Kalleken von dem Berge.

Wir lassen euch demnach, lieben Freunde, in Beziehung auf unsere erste Untersuchung wissen, daß man uns nach unsern Brüdern, Berordneten und Lehrern scharf und streng ausgefragt hat, wer sie seien, wo sie wohnen und wie sie heißen.

Darum bitten wir, lieben Freunde, daß ihr untereinander nicht leicht nach Namen noch Wohnung fragt, denn wenn man in Bande kommt, muß man große Angst deshalb leiden; doch sei dem Herrn ewiges Lob, der unsern Mund bisher bewahrt hat, wiewohl man gedroht hat, uns zu peinigen. Deswegen bitten wir euch freundlich, daß ihr den Herrn ernstlich für uns bitten wolle, auch für alle unsere Brüder, die zu Gent, Antwerpen und an andern Orten d gefangen liegen, daß sie der Herr stärken wolle; desgleichen bitten wir euch von e Grund des Herzens, daß ihr euch unserer Weiber und Kinder annehme, und sie in der Furcht des Herrn ermahnen wolle, f gleichwie ihr auch wolle, daß man den eurigen kate; sorgt auch, daß ihr ihre Güter beschützt, so gut als ihr könnt, und wisset, daß wir noch so gesinnt sind, um mit des Herrn Gnade durchzutreten. Kalleken, Styntgen und Jaentgen, welche beide Töchter beisammen liegen, lassen euch sehr grüßen; ihr Gemüt ist noch ziemlich wohl bestellt. Auch bitten wir euch, lieben Freunde in dem Herrn, daß ihr das Wort des Herrn fleißig untersuchet, und euch unter einander g ermahnen wolle, weil ihr noch außer den Banden seid. Wir kommt es so vor, als ob sie die Gemeine noch sehr zerstreuen werden, indem sie noch sehr nach Blut dürsten, und noch begieriger als der Richter sind, denn eben so wie h Jannes und Sambres Mose kräftig widerstanden, so widerstehen diese auch mit Gewalt der Wahrheit; sie beabsichtigen, die ganze Heerde zu Meenen zu zerstreuen. Darum halte sich ein Jeder so stille, als er kann, und wenn ihr irgend eine Warnung empfangt, es sei mündlich oder auf andere Weise, so nehmt ihrer wahr, denn hätte ich es beobachtet, ich, Wouter Denhs, drei oder vier Nächte, ich wäre vielleicht nicht gefangen, wiewohl ich dem Herrn für seine Gnade danke; ich meinte, es würde mich viel mehr betrüben; aber nun erfahre ich wohl, daß der Herr in seinen Werken wunderbar und kräftig ist, welcher die i Seinen nicht als Waisen läßt, wofür ich den Herrn nimmermehr genug loben, noch ihm danken kann; auch bittet der Pieter die Gemeine herzlich, daß man ihm vergeben wolle; denn was er gesagt hat, ist in großer Bestürzung geschehen, worüber auch der Mann außerordentlich betrübt ist und viele Tränen darum geweint hat, daß es so gekommen ist.

Wir bitten euch freundlich, daß ihr uns als Mitgefangene in euer Gebet einschließen wolle, k denn das Gebet der Heiligen ist uns jetzt sehr nötig. Nehmt auch unser Schreiben nicht leichtfertig auf, denn wir sind genötigt, dieses zu schreiben; wir sind auch jetzt inbrünstiger, l unserer Mitgefangenen zu gedenken, als wir waren, ehe wir in Haft kamen. Wie es mit diesem Schreiben zugegangen, davon berichte ich euch, daß dasselbe mittelst eines Stückes von einem Rechenpfennig und mit Tinte von Nötel

g Tit. 3, 8. h Luc. 14, 8. i 1. Mose 4, 8. 1. Joh. 3, 12. k 1. Petri 2, 11. Matth. 10, 24. l Joh. 5, 39. m Eph. 5, 38. n 2. Tim. 4, 8. o Joh. 15, 27. Apostela. 23, 11. p Hebr. 12, 15. q Kor. 6, 2. r Matth. 5, 10. s Kol. 4, 18.

a Röm. 1, 7. b 2. Tim. 2, 8. c Joh. 15, 27. Offenb. 1, 9. d Apostelg. 12, 5. e Apostelg. 21, 33. f Apostelg. 10, 35. Matth. 7, 12. g Joh. 5, 39. h Jer. 7, 6. i Tim. 3, 8. j Joh. 15, 8. k Hebr. 13, 3. l Kol. 4, 18.

* Besoefte.

gemacht zu Stande gebracht ist. Ferner, lieben Freunde, bitte ich euch herzlich, daß ihr Arianen, mein Weib, ermahnen wollet, denn obgleich es mit ihr so bestellt ist, so hoffe ich doch in dem Herrn, daß sie auf euer Ansuchen mit ihren fleischlichen Freunden nicht in der Dienstbarkeit Egyptens bleiben soll; ich hoffe das Beste.

Mehr nicht; m gehabt euch wohl und bleibt Gott befohlen und dem Worte seiner Gnade.

Geschrieben von mir, Wouter Denys; angefangen den 19. und geendigt den 20., durch des Herrn Gnade, welchem sei Preis und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Der dritte Brief von Wouter Denys und seinen Mitgefangenen.

Ein Jeder sehe zu; zwar werdet ihr in meinen Briefen keine große Gelehrsamkeit finden, allein ich hoffe, daß ihr mir Solches zu gut halten werdet. Diesen Gruß und diese Warnung sende ich euch, wie er aus der Feder geflossen auch denen, mit welchen ich näher bekannt bin, und allen, a welche in der Furcht Gottes wandeln, seine Zukunft lieben, und diesem nachzukommen begehren, und ermahne Jeden, daß er fleißig sei, b das Wort Gottes zu untersuchen. Ermahnet einander in der Liebe, schreibt auch dieses für mein liebes Weib ab, und bewahrt diese drei Stücke; darum bitte ich euch von Herzen; tragt ferner für eure Seligkeit Sorge, und laßt es euch bisweilen vorlesen; betrübt euch nicht um meinetwillen, c sondern betrübt euch vor Gott um eurer Sünden willen. Denket nicht bei euch selbst, daß

ihr ohne Sünde seid, sondern achtet euch stets gering vor dem Herrn, denn Jakobus sagt: d Wenn sich jemand unter euch dünken läßt, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaume dessen Gottesdienst ist eitel. Darum, meine Geliebten, tröstet euch in dem Herrn, und denket, daß mich der Herr hierzu berufen habe; ich hoffe auch, durch die Kraft und Hülfe des Herrn, um keiner Pein willen davon zu weichen, e der mich hierzu tüchtig erachtet hat; ich habe auch das feste Vertrauen zu dem Herrn, daß Er mich hierzu tüchtig hält und auch machen werde; und daß ich fest auf Ihn bauen werde, in reinem Herzen, bis an's Ende, denn ich kann noch immer sagen, daß der Herr so überschwingliche Gnade (mir und nebst mir noch fünf oder sechs andern) erweist, daß ich es mit der Feder nicht wohl beschreiben kann, so daß wir auch fast nichts von Banden wissen, denn wir sind brüderlich bei einander. So ermahne ich nun euch alle, daß ihr f fleißiger für die Gefangenen bittet, als ich bisweilen getan habe; wie uns der Apostel ermahnt. Darum sei ein Jeder fleißig, in der Liebe zu bitten, denn die Gefangenen bitten viel eifriger für diejenigen, die außer Banden sind, wie wir solches finden.

So will ich nun mein Schreiben beendigen; ein Jeder sehe scharf darauf, wie die Lehre und das Leben der Gelehrten und Weltweisen mit dem Leben des Herrn Christi Jesu, unsers Heilandes, übereinstimme.

g Hiermit befehle ich euch dem treuen Schöpfer und dem Worte seiner Gnade.

Geschrieben von mir, Wouter Denys, und meinen Mitgefangenen.

m Apostelg. 20, 30. a 1. Petri 12, 11. b Joh. 5, 39. c 1. Joh. 1.

d 1. Petri 1, 26. e Joh. 15, 6. f 1. Petri 4, 19. g 1. Petri 20, 32.

Bericht an den christlichen Leser von folgenden Todesurtheilen.

Es ist denen bekannt, welche die holländische Geschichte von den Jahren 1533, 1534, 1535 und einiger folgenden Jahre mit Aufmerksamkeit gelesen haben, daß der äußere Zustand der sogenannten wehrlosen Taufgesinnten sehr betrübt und durchaus verwirrt gewesen sei, nicht allein um der schmerzlichen Verfolgungen willen, die sie in alle Länder zerstreuten, sondern auch insbesondere wegen der Empörung derjenigen, welche, obgleich sie nicht wehrlos waren, dennoch die Taufe der Befahrten lehrten, und daher, als sie sich abscheulich auführten, auch Veranlassung gaben, daß alle, die der Kindertaufe widersprachen, von den Obrigkeiten dafür angesehen wurden, als ob sie an solchem ungehörlichen und abscheulichen Aufruhr Theil und Schuld hätten. Deshalb wurden alle diejenigen, welche die Taufe der Befahrten lehrten, sowohl die einen als die anderen ohne Unterschied, Anabaptisten und Widertäufer genannt, und wurden also zugleich mit einander unter diesem Namen verfolgt. So ist es auch bisweilen denen, welche ihr Leben durch die Flucht noch retteten, fast nicht möglich gewesen, wenn einige gefangen oder getödtet wurden, zu wissen, ob sie von ihren wehrlosen Brüdern und Schwestern gewesen seien oder nicht, desgleichen, wie viel ihrer an der Zahl und wie sie genannt worden seien.

Daher ist es sowohl in diesen Jahren (wie aus den Geschichten ersehen werden kann) als auch noch in den spätern Zeiten vorgekommen, daß an verschiedenen Plätzen viele fromme Zeugen getödtet worden sind, von deren Zahl und Namen man nicht so viel Nachricht hat erlangen können, daß man sie in die Reihe ihrer Mitschreiter in dieses Buch hätte setzen können, um als Vorbilder einer rühmlichen Treue in dem Bekenntnisse der Wahrheit den Nachkömmlingen zu dienen.

Hierzu haben auch noch verschiedene Manns- und Weibspersonen gehört, die bisher zu Amsterdam getödtet worden sind, deren Todesurtheil uns aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Kanzlei verwahrt wird, in der Zeit, als dieser blutige Schauplatz eine neue Auflage erhielt, zu Händen bekommen sind. Aus diesen Todesurtheilen erhellt, daß sie nicht um des Aufruhrs oder anderer Missethaten willen getödtet worden sind, sondern nur, weil sie von den römischen Lehren abgegangen sind, der Kindertaufe widersprochen und die Taufe angenommen haben, welche auf das Bekenntniß der Sünden und den Glauben an unsern Herrn Christum geschieht.

Deshalb haben wir uns für verpflichtet gehalten, auch diese Personen hier anzuführen und denen zuzugesellen, mit welchen sie in ihrem Leben unter einem Banner Christi Jesu, unsers Herrn, ritterlich bis ans Ende gekämpft haben, mit welchen sie auch von ihrer Arbeit ruhen, bis sie alle in der Auferstehung der unverwundlichen Krone der Herrlichkeit werden theilhaftig werden.

Wir hätten von Herzen gewünscht, daß wir auch einen Bericht von ihren frommen Thaten, vollständigen Reden, von ihrem Betragen, von ihrer Geduld und Gelassenheit und von allem dem, was sich in ihrem Leben und bei ihrem Sterben zugetragen, hätten mittheilen können, doch haben wir von all diesem keinen Bericht erlangt, weil solches durch das Unglück der damaligen Zeit, wie es wahrscheinlich ist, denen keineswegs bekannt geworden ist, die es den Nachkömmlingen oder denen, die der Sache unkundig gewesen, hätten veröffentlicht oder bekannt machen können und wollen, wie denn auch die betrübten Zeiten bei vielen Werkzeugen die Veranlassung gegeben haben, daß man von einigen derselben kaum die Anzahl und den Ort der Aufopferung hat erfahren und aufschreiben können.

Auszug aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, Blatt 48 vers., welches in der Kanzlei daselbst niedergelegt ist.

Nachdem Grietgen Arents Vimmens Tochter, sich hat wiedertaufen lassen, auch ein arge Lehre von den Sacramenten der heiligen Kirche hegt, was doch sowohl dem Glauben und den

Ordnungen dieser Kirche, als auch den geschriebenen Rechten und Befehlen des Kaisers, unsers gnädigen Herrn, zuwider ist, und überdies um gemeldeter Ursachen willen von dem Hofgerichte in Holland aus den Landschaften Holland, Seeland und Friesland bei Verlust ihres Lebens verbannt worden ist, ohne daß sie bis jetzt hat Reue zeigen wollen, sondern die Zeit der

Gnade, welche die kaiserliche Majestät gegeben hat, vorbeigehen lassen; so haben die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage gehört, welche der Schultheiß von wegen ihrer kaiserlichen Majestät wider sie erhoben hat, wie auch die Antwort und das Bekenntnis der vorgemeldeten Grietgen, und dabei die Umstände dieser Sache in genaue Erwägung gezogen, diese Grietgen dahin verurteilt, daß sie ertränkt werden soll, wie solches auch vom Scharfrichter geschehen ist. So geschehen den letzten Tag im Dezember im Jahre 1534, in Gegenwart des ganzen Rates.

Diese Grietgen Arents ist, laut des Urteils, zuvor gefangen gewesen, aber, wie deutlich zu ersehen, um keiner andern Ursache willen, als, weil sie nicht wie die römische Kirche glaubte, weshalb sie auch, weil sie darin verharrte, getötet worden ist. Warum sie aber nach dem Orte zurückkehrte, aus welchem sie verbannt worden war, ist unbekannt, doch ist vorauszusetzen, weil ihr in diesem Urteile keine andere Beschuldigung aufgebürdet worden ist, daß sie hierzu durch Glaubens- und Gewissenssachen bewogen sein müsse.

Auszug wie oben, Blatt 49.

Nachdem Jan Pauw Blockmacher, Arent Janßen von Gordum, Krämer, Varent Cläken von Swol, Walker, Jan von Rink, Henrich Diesman von Wastricht, Cornelis Willenke von Harlem, Kistenmacher, Arent Jakobßen, Kaiser von Monnickendam, und Willem Janßen von Zutphen sich wiedertausen lassen und der Wiedertäufer Bund angenommen, auch eine verkehrte Lehre von den Sacramenten der heiligen Kirche, und dem Glauben, wie auch den Satzungen dieser Kirche hegen, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider, so haben die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Aufseher wider sie erhoben, gleichwie auch ihre Verteidigung und Bekenntnis gehört, und alle Umstände genau ermogen, diese vorgemeldeten Personen dazu verurteilt, daß sie auf einer auf dem Markte dieser Stadt aufgerichteten Schauhöhe vom Leben zum Tode gebracht und mit dem Schwerte hingerichtet, ihre Häupter aber auf Pfähle und ihre Leiber auf Räder gelegt werden sollen, andern zum Exempel, wie auch nachher geschehen ist. So geschehen, den sechsten Tag im März im Jahre 1535, im Gegenwart des ganzen Rates.

Ueber Jan Pauw findet sich noch ein Urteil, daß er den 29. December 1534 (laut des Urteils der Gerichtsherrn) gefoltert worden ist, um von ihm zu vernehmen, welche Personen in seinem Hause getauft hätten und getauft worden wären; weil aber dieses Urteil nichts weiter enthält, als den Auspruch zu peinigen, so haben wir es unnötig erachtet, dasselbe wörtlich anzugeben.

Auszug wie oben, Blatt 51.

Nachdem Jan Jakobßen aus der Normandie, Einwohner dieser Stadt, Adrian Corneliken von Sparrendam, und Gerrit Claeken von Dudenherop sich mit den Wiedertäufern in ein Bündnis eingelassen und sich haben wiedertausen lassen, auch von den Sacramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben und den Satzungen dieser Kirche verkehrte Lehren ausbreiten, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Schultheiß im Namen der kaiserlichen Majestät wider vorgemeldete Personen hat eingebracht, gleichwie auch ihre Verteidigung und Bekenntnis gehört, auch auf die Beschaffenheit ihrer Missethat genau Achtung gegeben, vorgemeldete Personen dahin verurteilt, daß sie auf einer vor dem Stadthause aufgerichteten Schauhöhe durch den Scharfrichter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode hingerichtet, ihre Häupter aber auf Pfähle und ihre

Leiber auf Räder, andern zum Beispiele gesetzt werden sollen, wie auch von dem Scharfrichter geschehen ist.

Wobei sie ferner erklären, daß ihre Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen, insofern sie nicht Bürger dieser Stadt sind, daß dagegen von den Bürgern die Summa von hundert Pfund, nach den Freiheiten dieser Stadt, einzuzahlen sind. Geschehen den fünfzehnten Mai, im Jahre 1535, in Gegenwart des Schultheißen Ruysch Janßen, und Gooßen Janßen Metalf, Bürgermeister, und aller Gerichtsherrn.

In den öffentlichen Geschichten der damaligen Zeit wird von drei Männern geredet, die auf jenen Tag enthauptet worden sind, ohne daß etwas Böses zu ihrer Beschuldigung gesagt wäre, als, daß sie unter die Wiedertäufer gezählt worden seien. Und weil dieses Urteil sie keiner Untugend, keines Aufruhrs oder einer sonstigen Missethat beschuldigt, welches doch in jener unruhigen Zeit, wo erst kurz zuvor der Aufbruch zu Amsterdam Statt gefunden, sehr leicht hätte geschehen können, so kann leicht daraus geschlossen werden, daß diese Männer fromme Menschen gewesen seien, die würdig sind, daß sie zu den andern treuen Rittern unsers Herrn Christi gestellt werden.

Auszug wie oben, Blatt 51.

Nachdem Baef, Claes Tochter, Grietgen Maes, Gerrits Wittwe, Barbara, Jakobs Tochter von Gaserwoude, Breght, Elberts Tochter, Adrianna, Isbrants Tochter, Tryn Jans von Munikendam, und Bisbeth, Jans Tochter aus Benskope, sich haben wiedertausen lassen und eine verkehrte Lehre von den Sacramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben und den Ordnungen dieser Kirche führen, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider, ohne daß sie bisher dieserhalb haben Neue erweisen wollen, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage, welche der Schultheiß im Namen der kaiserlichen Majestät wider sie hat eingebracht, sowie ihre Antwort und Bekenntnis gehört, auch auf alle Umstände dieser Sache genau hat Achtung gegeben, diese vorgemeldeten Personen dahin verurteilt, daß sie durch den Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht und im Wasser ertränkt werden sollen, wie solches auch vom Scharfrichter geschehen ist; wobei sie ferner erklären, daß ihre Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen, wenn sie dieser Stadt Bürger nicht sind, und in Folge der Freiheiten dieser Stadt von den Bürgern die Summe von hundert Pfund einzuzahlen ist.

Geschehen den 15. Mai im Jahre 1535, in Gegenwart des Schultheißen Ruys Janß, und Gooßen Janß Metalf, Bürgermeister, und aller Gerichtsherrn.

Diese sieben Weibspersonen sind, laut dieses Urteils, mit den neun folgenden, auf einen und denselben Tag hingerichtet worden; gleichwohl melden die öffentlichen Geschichten nichts von diesen sieben Weibspersonen, worüber man sich um desto weniger zu verwundern hat, weil diejenigen, die um des Gottesdienstes willen verurteilt worden sind, bei der Nacht auf die Weise ertränkt worden sind, daß man ihnen Steine an den Hals gebunden, und sie von dem Häringspaderturm (damals der heilige Kreuzesturm genannt) ins Wasser geworfen hat, wie solches aus D. Dappers Beschreibung von Amsterdam, Fol. 403, zu ersehen ist.

Auszug wie oben, Blatt 52.

Nachdem Leentgen, Jan von Rheenens Weib, Adrianna, Jans Tochter von Benskop, Goechgen Jans, von Lubik bei Goude geboren, Leentgen, Hendrix Tochter von Herzogebusch, Griet, Peters Mollen Tochter, Warrige, Madming Tochter von Maarmaar, Neltje, Gillis Tochter von Benskop, Jannetje, Jans Tochter

ter von Utrecht, Neltje Wouters, zu Mperen geboren, sich haben wiedertausen lassen und sich unter die Secte und Ketzerei der Wiedertäufer begeben, auch eine verkehrte Lehre von den Sacramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben und den Satzungen dieser Kirche haben, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider, ohne daß sie hierüber haben Reue tragen wollen, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage des Schulzen von wegen Ihrer kaiserlichen Majestät wider sie, gleichwie auch ihre Antwort und Bekenntnis gehört, und dabei die Umstände dieser Sache genau erwogen, vorgemeldete Personen dahin verurteilt, daß sie durch den Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht und im Wasser ertränkt werden sollen, wie solches durch den Scharfrichter vollzogen worden ist, wobei sie ferner erklären, daß ihre Güter zum Nutzen des Kaisers, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen, nämlich derer, die dieser Stadt Bürgerrecht nicht haben; von denen aber, die Bürger sind, die Summa von hundert Pfund, laut dieser Stadt Freiheiten.

So geschehen den 15. Mai im Jahre 1530, in Gegenwart des Schultheißen Gooßen Janßen Refak, der Bürgermeister und aller Gerichtsverwandten.

Von diesen Frauen ist auch bei den öffentlichen Schreibern der damaligen Zeit die Rede, jedoch geben sie nichts Näheres an, als ihre Zahl, und daß sie ertränkt worden seien; es läßt sich übrigens aus diesen Todesurteilen nicht allein ihr Name, sondern auch ihre Unschuld erkennen.

Auszug wie oben, Blatt 59.

Nachdem Pieter Pietersen, sonst Vorrefiek, zu Leyden geboren, sich mit den Wiedertäufern in ein Bündnis eingelassen, auch sich hat wiedertausen lassen, und dabei eine verkehrte Lehre von den Sacramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben und den Satzungen dieser Kirche führt, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider, und überdies von der Zusammenkunft, welche die Leute der vorgemeldeten Secte eine Zeit zuvor zu Leyden verabredet, zuvor Kunde gehabt, ohne daß er davon der Obrigkeit dieser Stadt Nachricht gegeben, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Klage des Herrn Schultheißen gehört, auch die Umstände seiner Missetat wohl erwogen, gemeldeten Missetäter dazu verurteilt, daß er durch den Scharfrichter auf der Schaubühne mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht, dann sein Haupt auf einen Pfahl gesteckt, sein Leib aber gebiertheilt und andern zum Exempel auf ein Rad geflochten werden soll, wie von dem Scharfrichter geschehen ist; wobei sie ferner seine Güter zum Nutzen des Kaisers, als Grafen von Holland, verfallen zu sein erklären. So geschehen, in Gegenwart wie oben, oder wie in dem vorhergehenden Urteile steht.

Auszug wie oben, Blatt 70.

Nachdem Henrich von Mastricht zur Zeit, als die Schiffe mit den Leuten von der Wiedertäufersecte beladen, nach Seelmündten fahren wollten, sich unter die Secte der Wiedertäufer begeben, und sich durch Claes Enkhuyzen die Hände hat auflegen lassen, auch sich nachher zum Bunde und zur Bruderschaft dieser Leute bekannt und gehalten, mit denselben an verschiedenen Orten Umgang gehabt, auch einigen anderen zur gemeldeten Secte geraten und sie dazu bewogen hat, welches den Befehlen, die von der kaiserlichen Majestät unserm gnädigen Herrn wider die Leute von der vorgemeldeten Secte und ihre Anhänger aufgesetzt und bekannt gemacht worden sind, zuwider ist, ohne daß vorgemeldeter Henrich die Zeit der Gnade beobachtet und dieselbe wahrgenommen hat, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage des Schultheißen im Namen ihrer kaiser-

lichen Majestät wider vorgenannten Henrich, so wie seine Antwort und Bekenntnis vernommen, auch dabei die Umstände dieser Sache in genaue Erwägung gezogen, den vorgenannten Henrich von Mastricht verurteilt, daß er von dem Scharfrichter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht, sein Leib aber auf ein Rad gelegt, und das Haupt auf einen Pfahl gesteckt werden soll, es sei denn, daß die Herren ihn aus Günst auf dem Kirchhofe begraben lassen wollten; welches Urteil nachher durch den Scharfrichter an ihm vollzogen worden ist.

So geschehen, den 10. Juni 1536, in Gegenwart des Schultheißen, aller Bürgermeister: Cornelis Buyf, Syberts, Claes Gerritsse, Matthäus Claes Doeden, Jan Rhyer Janssen, Pieter Willemse Kantert und Symon Mortkensse Direr, Gerichtsherrn.

Auszug wie oben, Blatt 77.

Nachdem Albert Meyers, sonst Olbe Knecht genannt, geboren zu Volkswaert in Friesland, sich vor einigen Jahren in Gesellschaft, Umgang und Handel mit solchen Personen eingelassen, die mit Ketzerei und bösen Lehren besudelt sind, auch ihren heimlichen Zusammenkünften zu verschiedenen Malen beigewohnt, und in seinem eigenen Hause dergleichen gehabt, wo von der Schrift, Sacramenten, von der heiligen Kirche und den Artikeln des heiligen christlichen Glaubens ungebührlich disputirt, gelehrt und gehandelt worden ist, so daß vorgemeldeter Albert, der dadurch verunreinigt worden ist, von den heiligen Sacramenten des Altars und andern Sacramenten, auch von den Satzungen und Gebräuchen der heiligen Kirche sehr nachtheilig geredet und gelehrt hat, zum Anstoße anderer guter Christenmenschen, was doch dem heiligen christlichen Glauben, auch den Befehlen und Geboten der kaiserlichen Majestät unsers gnädigen Herrn zuwider ist, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage des Herrn Schultheißen wider vorgemeldeten Albert Meyers, so wie seine Antwort und Bekenntnis angehört, und auf die Umstände der Sache genau Achtung gedachten gegeben, gedachten Albert, laut der vorgeschriebenen Befehle, dazu verurteilt, daß er von dem Scharfrichter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht, daß nachher sein Leib auf ein Rad gelegt, sein Haupt aber auf einen Pfahl gesteckt werden soll, wobei sie ferner erklären, daß laut der Privilegien dieser Stadt, von seinen Gütern die Summe von hundert Pfund verfallen sein soll.

So geschehen den 12. April 1537, in Gegenwart des Schultheißen Claes Gerisse, Deymans und Gerrit Meeuweß, Bürgermeister, und Gerrit Meeuweß und aller Herren des Gerichtes.

Auszug wie oben, Blatt 77.

Nachdem Andries Harmans von Gelre sich unterstanden, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten von der Schrift zu disputiren und heimliche Zusammenkünfte zu halten, bei welcher Gelegenheit von der Schrift, von den Sacramenten der heiligen Kirche und den Satzungen derselben ungebührlich gehandelt und gelehrt worden ist, wodurch vorgemeldeter Andries nicht allein selbst in Irrtum und Ketzereien geraten ist, sondern auch andere Menschen unterrichtet und damit besudelt hat, wie er denn auch schon eine lange Zeit, sowohl von dem heiligen Sacramente des Altars, als auch von andern Sacramenten der heiligen Kirche auf anstößige Weise und keckerisch geredet und geglaubt hat, auch dergleichen noch glaubt, dem heiligen christlichen Glauben und den Befehlen der kaiserlichen Majestät, unsers gnädigen Herrn, zuwider, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage des Herrn Schultheißen wider den vorgemeldeten Andries Harmans, so wie seine Antwort und Bekenntnis gehört, auch auf die Umstände seiner Irrtümer genau Achtung gegeben, denselben Andries, laut der vorgeschriebenen Befehle, dazu verurteilt, daß er von dem Scharfrichter

vom Leben zum Tode mit dem Schwerte gebracht, sodann aber sein Leib auf ein Rad, sein Haupt aber auf einen Pfahl, andern zum Exempel, gesetzt werden soll, wobei sie ferner erklären, daß von seinen Gütern hundert Pfund, nach den Freiheiten dieser Stadt, zum Nutzen des Herrn, verfallen sein sollten.

So geschehen den 12. April 1537, in Gegenwart des Schultheißen, Claes Gerrit Deymans und Gerrit Andries, Bürgermeister, und aller Herren des Gerichts.

Es ist auch derselbe sofort nach dem Urteile von dem Scharfrichter hingerichtet worden.

Auszug wie oben, Blatt 78.

Nachdem Thymon Hendrix von Campen sich ungefähr vor drei Jahren hat wieder taufen lassen und sich unter den Bund und die Kezerei der Wiedertäufer begeben, auch von dem heiligen christlichen Glauben, den Sacramenten und Ordnungen der heiligen Kirche eine arge Lehre hegt, der Wahrheit des heiligen Glaubens zuwider, wie auch dem, was die kaiserliche Majestät, unser gnädiger Herr, deshalb bekannt gemacht hat, so ist es geschehen, daß die Ratsherren, nachdem sie die Anklage, welche der Schultheiß dieser Stadt von wegen der kaiserlichen Majestät wider den vorgemeldeten Thymon Hendrix eingebracht hat, so wie seine Antwort und Bekenntnis gehört, auch die Umstände der gemeldeten Sache reiflich erwogen, denselben Thymon, nach den vorgemeldeten Befehlen, dahin verurteilt, daß er von dem Scharfrichter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht, und daß sodann sein Leib auf das Rad, das Haupt aber auf einen Pfahl, andern zum Beispiele, gesetzt werden soll; ferner erklären sie, daß seine Güter zum Nutzen des Herrn verfallen sein sollen.

So geschehen den 12. April 1537, in Gegenwart des Schultheißen, Claes Gerrit Deymans und Gerrit Andries, Bürgermeister, und aller Gerichtsherrn.

Dieses Urteil ist sofort nach der Publication durch den Scharfrichter vollzogen worden.

Auszug wie oben, Blatt 93.

Nachdem Jan Janßen von dem Berge, aus dem Clevischen Lande, vor ungefähr einem Jahre sich in der Stadt Delft von Claes mit der lahmen Hand hat wiedertausen lassen, und sich unter den Bund und die Kezereien der Wiedertäufer begeben, welche von dem heiligen christlichen Glauben, wie auch von den Sacramenten und Satzungen der heiligen Kirche ein ärgerliche Lehre führen, der Wahrheit des heiligen Glaubens, und den Befehlen, welche die kaiserliche Majestät, unser gnädiger Herr, verkündigt hat, zuwider, so haben die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage, welche der Schultheiß dieser Stadt von wegen kaiserlicher Majestät wider den vorgeannten Janßen eingebracht, wie auch dessen Antwort und Bekenntnis gehört und dabei auf die Umstände vorgemeldeter Sache genau Achtung gegeben, denselben Janßen, laut vorgeschriebener Befehle, dazu verurteilt, daß er von dem Scharfrichter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht, dann aber sein Leib aufs Rad gelegt und sein Haupt, andern zum Exempel, auf einen Pfahl gesetzt werden soll, wobei sie ferner erklären, daß seine Güter zum Nutzen des Herrn verfallen sein sollen.

Geschehen den 7. Juli des Jahres 1539, in Gegenwart aller Bürgermeister, Joost Duyf Sybrant, an Willems, Albert Dirksen, Willem Stichel und Floris Florix.

Elf Brüder und eine Schwester zu Antwerpen, Hermann Zimmermann, Jan von Hasebroeck, Peter Verlonge, Gerrit von Mandel, Jan von Mandel, Jan Schäfer, Jan Wiljoot, Jan von Doornik, Willem von Poperinge, Maechten sein Weib, Jan Kaufmann und Hans, sein Knecht. 1569.

Im Jahre 1569 sind zu Antwerpen zwölf fromme Christen, weil sie nach dem Worte Gottes und dem Zeugnisse der Wahrheit lebten, nämlich: Hermann Zimmermann, Jan von Hasebroeck, Peter Verlonge, Gerrit von Mandel, Jan von Mandel, Jan Schäfer, Jan Wiljoot, Jan von Doornik, Willem von Poperinge, Maechten, sein Weib, Jan Kaufmann und Hans, sein Knecht, gefangen genommen, untersucht, gepeinigt und zuletzt zum Tode verurteilt worden. Unter diesen ist eine Person im Gefängnisse in Folge der Pein gestorben; sieben sind vor Ostern lebendig verbrannt worden, deren Mund man mit Schraubseisen zugeschraubt hat; auf eine gleiche Weise sind auch die vier letzten den zwanzigsten Mai des vorgemeldeten Jahres getötet worden.

Hier folgt ein kurzes, doch gründliches und christliches Glaubensbekenntnis ^a über den einwefigen Gott Vater, Sohn und heiligen Geist, und von der ewigen Gottheit Christi, des Sohnes Gottes, ^b ebenso auch von der Menschwerdung, sichtbaren Gestalt, vom Leiden und Sterben des ewigen und eingebornen Sohnes des lebendigen Gottes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, welches von dem hiergemeldeten Gelden und Zeugen Jesu, Hermann Zimmermann, als eine Antwort auf einen an ihn gesandten Brief geschrieben und demselben entgegengestellt worden ist, welches er mit seinem Blute und Tode trefflich bezeugt und befestigt hat. Darum haben wir es auch für den Leser hier beigefügt, und bitten denselben, daß er dasselbe

mit christlicher Andacht und Aufmerksamkeit durchlese; wir hoffen, er soll daraus Unterricht und Besserung empfangen; dasselbe lautet wie folgt:

Zunächst begehrt du, Freund, daß ich dir schreiben soll, ob wir bekennen, daß der Vater und der Mensch Jesus Christus mit dem heiligen Geiste eines Wesens sei. Unsere Antwort ist, daß wir bekennen, daß ein Vater sei, und ein Sohn, und ein heiliger Geist, und daß mit den Worten: ^c Vater, Sohn und Heiliger Geist, der einige, allmächtige Gott von Christo selbst ausgedrückt worden ist. Matth. 28. So ist denn das unser Glaube, daß wir nämlich bekennen, daß, da der Vater war, der Sohn auch gewesen sei, denn es ist niemals ein Vater ohne Sohn gewesen. Wie nun die Schrift von dem Vater bezeugt, daß Er ewig, und alle Dinge durch Ihn seien, so bezeugt sie auch von dem Sohne, ^d daß sein Ausgang von Anfang sei und von den Tagen der Ewigkeit, und daß alle Dinge durch Ihn geschaffen worden seien; desgleichen auch durch den Heiligen Geist, denn durch Ihn sind alle Dinge gemacht worden, der einen Willen und ein Werk mit dem Vater und dem Sohne hat, wie man aus diesen Worten wohl verstehen kann, wo die Schrift bezeugt, daß der Heilige Geist gesagt habe: ^e Soudert mir Barnabas und Saulus ab zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe. Siehe, Freund, hier sagt der Heilige Geist, daß Er sie zu solchem Werke rufe; nun spricht Paulus, ^f daß Jesus Christus Ihn gerufen und gesandt habe. In die Galater aber steht, ^g daß Gott Ihn gerufen und von seiner Mutter Leib abgefondert habe, damit sein Sohn durch Ihn bekannt gemacht würde, aus welchen Worten man die Einigkeit wohl verstehen kann. Es sind noch mehr andere Stellen, ^h die vom Heiligen Geiste zeugen, daß Er die Diener oder Bischöfe in der Gemeine Gottes einsetzt, die Er durch sein eigenes Blut er-

^a Matth. 28, 29. ^b Micha 5, 1. ^c Kol. 1, 16. ^d Joh. 1, 3. ^e Eph. 3, 9. ^f Hebr. 1, 2. ^g Gal. 4, 4. ^h Ebra 16, 50. ⁱ Psalm 33, 6. ^j Apostelg. 13, 2. ^k Apostelg. 26, 15. ^l Gal. 1, 15. ^m Apostelg. 20, 28.

a 1. Joh. 5, 8. b Joh. 1, 14. Matth. 16, 16.

fauft hat, und auch die Gaben austeilt. Aus diesen Worten kann man wohl verstehen, i daß der Heilige Geist mit dem Vater und dem Sohne einig sei in der Wirkung, so daß man weder Jhn noch den Sohn von dieser Einigkeit ausschließen kann, denn Er spricht: k Ich und der Vater sind eins, welche Einigkeit und Sohn Gottes Er sowohl nach der Person als nach dem Geiste ist, denn Er wird oft nach seiner Menschheit Gottes Sohn genannt, wie man lesen kann, daß der Hauptmann sagte: l Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Und Paulus sagt, daß wir mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt seien; ferner, daß Gott seines Sohnes nicht geschont habe; und Johannes sagt: m Daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns von allen Sünden reinige; ebenso auch Lukas: n Das aus dir geboren werden soll, wird Gottes Sohn genannt werden; und an die Galater: o Da Gott seinen Sohn sandte, geboren von einem Weibe. Nun ist Er ja von Maria in einer menschlichen Person geboren worden, welche Gottes Sohn ist, den Er für uns zur Versöhnung dahingegeben hat; und Jesajas: p Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Gott, ewiger Vater, und giebt Jhm mehrere andere Namen, die Gott sich selbst beilegt, welche aber Johannes der Täufer auf Christum (ja er selbst auf sich) deutet. Dies im Jesaja, da steht geschrieben: q Sehet, das ist euer Gott; denn sehet, der Herr Zebaoth kommt, Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte. Und beim Ezechiel spricht Gott: r Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen. Nun sagt Christus, s daß Er der Hirt der Schafe sei, und daß die Schafe sein eigen seien; und Zacharias: t Schlage den Hirten, auf daß die Schafe zerstreut werden; und bei Johannes liest man, daß Christus der Bräutigam sei, der die Braut hat; und an die Epheßer, daß Er sich selbst für uns dahingegeben habe, daß Er sich selbst eine herrliche Gemeinde zubereite. So ist auch Christus das Lamm Gottes; nun aber liest man in der Offenbarung, u daß die Hochzeit des Lammes gekommen sei, und daß sich sein Weib bereitet habe. So kann man nun klar aus diesen Worten verstehen, daß Jesus Christus der Bräutigam und Mann seiner Gemeinde sei, welcher Mann von dem Propheten Jesajas Gott genannt wird: v Denn der Dich gemacht hat, ist Dein Mann (sagt er), Herr Zebaoth ist sein Name, und Dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Siehe, Freund, aus allen diesen Worten ist klar zu verstehen, daß man Christum von der Einigkeit oder von Gott nicht ausschließen könne, denn Gott wird oft in heiliger Schrift mit dem Wörtlein Christus ausgedrückt, wie man w an Timotheus lesen kann, wo Paulus Christum und auch Gott unsern Heiland nennt, und an mehreren andern Stellen, wo Gott unser Heiland genannt wird. x Dies 1. Tim. 1. Auch sagt Gott durch Jesajas: Ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland. Nun bezeugt die Schrift, daß des Menschen Seligkeit in der Aufopferung des Leibes unsers lieben Herrn Jesu Christi bestehe, wie wir oben einige Sprüche angeführt haben; dahin gehören: y Daß wir mit Gott versöhnt seien, durch den Tod seines Sohnes: Der Leib ist gestorben; und Petrus: Durch seine Wunden sind wir heil geworden: Der Leib ist verwundet; und Jesajas sagt auch: z Durch seine Wunden sind wir geheilt. Siehe, Freund, so ist es klar aus diesen Worten, daß man Christum, dem Leibe und Geiste nach, von Gott nicht ausschließen könne, denn Gott schreibt sich das zu, was Christus getan hat, wie wir oben von dem Hirten der Schafe berichtet haben; und Christus schreibt sich auch das zu, was Gott

tut, wie man oft aus der Schrift verstehen kann; woraus man klar entnehmen kann, daß sie einen Willen und ein Werk haben: a Denn was der Vater tut, das tut auch der Sohn; und gleichwie der Vater die Todten auferweckt und sie lebendig macht, so macht der Sohn auch lebendig, wen er will. So kann man also die Werke des Sohnes Gottes sonst Niemand zuschreiben als Gott, so daß man den Sohn von Gott nicht ausschließen kann. Wenn man nun das Wörtlein Gott nennt, so wird damit Vater, Sohn und Heiliger Geist ausgesprochen. Also bekennen wir den einigen Gott.

Ferner verlangst du Antwort auf die Sprüche, die von dem einigen Gott zeugen, ob damit weiter Jemand verstanden werde, als der Vater; b ich verstehe deine Frage so, ob Christus, der gestorben ist, auch mit unter dem Wörtlein „Einiger Gott“ begriffen sei?

Antwort: Zunächst führst du den Spruch 5. Mose 6 an, wo Mose sagt: Höre, Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott, und in demselben Capitel fortfährt: c Ihr sollt den Herrn, euren Gott, nicht versuchen wie ihr Jhn zu Massa versucht. Siehe Freund, diesen einigen Gott haben sie versucht, welchen Paulus Christus nennt, indem er sagt: d Laßt uns auch Christum nicht versuchen, wie Jhn einige versucht haben. Nun aber verstehe ich aus deinem Briefe, und zwar aus dem Spruche, den du anführst, daß du Christum von Gott ausschließen willst, Joh. 17, womit du beweisen willst, daß Christus kein Gott wäre. Unsere Antwort rücksichtlich des Spruches ist: Die Jesum Christum in der Wahrheit bekennen, die bekennen Jhn auch als Gott, denn Gott wird mit dem Wörtlein Christus ausgedrückt, e wie wir oben aus Paulus Worten bewiesen haben. Ferner führst du den Spruch Hiskia an, wenn er sagt: f Herr Gott Israel, Du bist allein Gott, und hast Himmel und Erde gemacht. Mit diesen Worten willst du beweisen, daß Christus außer dem einigen Gott sei. Du schreibst auch in deinem Briefe, daß der einige Gott, wovon Hiskia redete, Himmel und Erde gemacht habe; nun aber schließt du Christum von dem einigen Gotte aus, also mußt du Jhn auch von der Schöpfung des Himmels und der Erde ausschließen, und zuvor alle diese Zeugen widerlegen, die von Christo Jesu zeugen, daß Alles, was gemacht worden ist, durch Jhn gemacht worden sei; g lies Joh. 1, Kol. 1, Eph. 3, Hebr. 1, Psalm 33. h Wenn du nun alle diese Zeugen zernichtet und Christum von allen Werken Gottes ausgeschlossen haben wirst, dann will ich dir zugestehen, daß Christus unter dem Wörtlein „Einiger Gott“ nicht begriffen sei.

Auch hast du eingewandt, daß Gott unsichtbar sei und in Ewigkeit lebe, und daß man Christus gesehen habe, daß er gestorben sei und ein i unwissendes Kind gewesen, und daß er an Weisheit zugenommen habe, davon sollst du im Nachfolgenden unsere Meinung aus unserm Glaubensbekenntnisse vernehmen, welches wir aus der Schrift beweisen, der wir doch glauben müssen. Ferner wendest du ein, daß Gott die k Zeiten wisse, der Sohn aber nicht. Unsere Antwort ist, daß Christus solches nach seiner Erniedrigung rede, denn es giebt noch andere Sprüche, die von Jhm bezeugen, daß er l alle Dinge wisse, wie denn Petrus sagt: Herr du weißt alle Dinge; und Christus hat nicht zu ihm gesagt: Nein, Petrus, ich weiß den jüngsten Tag nicht; er hat nicht darauf geantwortet. Ferner, m als die Jünger zu ihm sagten: Nun wissen wir, daß Du alle Dinge weißt; dergleichen bringst Du bei, daß Gott aller Menschenkinder Herzen kenne. Wir sagen, daß sie Christus auch kennt, denn Er wußte ja, was

i 1. Kor. 12, 11. k Joh. 12, 30. l Matth. 27, 50. Mark. 15, 30. Röm. 6, 10 und 8, 32. Joh. 3, 10. m 1. Joh. 4, 9. 1. Joh. 1, 7. n Ruf. 1, 31. o Gal. 4, 4. p 1. Joh. 4, 10. q 1. Pet. 1, 18. r Ezech. 34, 11. s Joh. 10, 8. t Zach. 13, 7. Matth. 26, 30. Mark. 14, 27. Joh. 3, 29. Eph. 5, 25. u Joh. 1, 10. 1. Petri 1, 19. Offenb. 19, 7. v 1. Pet. 1, 19. w 2. Tim. 1, 9. 10. x 1. Tim. 1, 16. y 1. Pet. 1, 18. z 1. Pet. 1, 18.

a Joh. 5, 10. b Röm. 1, 8 und 5, 8. Joh. 5, 16. 1. Joh. 5, 9. c 5. Mose 6, 16. Matth. 4, 7. Ruf. 4, 12. d 1. Kor. 10, 9. e 1. Kor. 10, 5. f 2. Röm. 19, 14. g Joh. 1, 3. Kol. 1, 16. Eph. 3, 16. Hebr. 3, 2. Psalm 33, 6. h 1. Mose 1, 1. Sprichw. 8, 22. i Ruf. 2, 51. k Matth. 24, 26. Mark. 13, 22. l Joh. 11, 17 und 21. m Joh. 16, 30. Psalm 7, 9. 10. Jer. 11, 20, 17 und 10, 12. n 2. Tim. 4, 8. Offenb. 2, 23. Joh. 2, 25, und 5, 25 und 6, 62.

im Menschen war, und hatte nicht nötig, daß Ihm Jemand ein Zeugnis gab von irgend einem Menschen; und Christus sprach: Ich kenne dich, daß du die Liebe Gottes nicht in dir hast. So liest man auch Joh. 6, daß Christus bei sich selbst wußte, daß seine Jünger darum murkten. Daß du aber von der Offenbarung Johannes schreibst, daß ihm Gott dieselbe gegeben habe, damit wird nicht gesagt, daß Er nichts wüßte. Auch hast du gemeldet, daß Gott allmächtig sei, und alle Dinge tue ohne Jemandes Hilfe. Antwort: Wir haben oben erwiesen, daß Christus Jesus und der Heilige Geist unter dem Wörtlein Gott begriffen sei, oder du müßtest beweisen, daß der Vater ohne den Sohn oder den Heiligen Geist etwas tue, was den Worten Christi widerspricht, wo er sagt: ⁿ Alles, was der Vater tut, das tut auch der Sohn. Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch. Und gleichwie der Vater die Toten auferweckt und sie lebendig macht, so macht der Sohn auch lebendig wen er will. Soll man ^o auch den Sohn ehren, wie den Vater, gleichwie der Vater begehrt, so muß man ja bekennen, daß Er Gott sei, denn man ehrt den Vater als Gott. Wenn wir also den ^p Sohn leugnen, so haben wir weder den Vater noch den Sohn, und sind auch der Geist des Antichrists. Und gleichwie Gott die Zeichen durch Ihn getan hat, so hat er sie hinwiederum durch den Vater getan, und hat zu ^q zwei blinden Männern gesagt: Glaubet ihr, daß ich euch solches tun kann; und als sie glaubten, ist ihnen geholfen worden. Dieses erzähle ich darum, damit du erkennst, daß Er oft die Werke, die Er tut, Ihm selbst zuschreibt, und bisweilen seinem Vater, damit du auch erkennen mögest, daß sie ein Gott seien, der alle Dinge wirkt. Du berichstest, daß Gott den Heiligen Geist verheißet habe, welches auch recht ist. Nun sollst du merken, daß eine Sache bisweilen Gott dem Vater zugeschrieben werde, bisweilen dem Sohne, ^r denn man liest Joh. 3, daß Gott die Welt so geliebt habe, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab. Und Joh. 10 liest man, daß Christus sagt, daß Er sein Leben dahin gebe, Niemand nehme es von ^s Ihm, sondern er lasse es von Ihm selbst; ferner, daß Er sein Fleisch dahin gebe für der Welt Leben; daß Er auch den Heiligen Geist gebe, ^t und seinen Jüngern gesandt habe. Auch führt du den Spruch an 1. Kor. 15. Unsere Antwort ist, wie oben, nämlich: Daß bisweilen ein Werk dem Vater zugeschrieben werde, bisweilen aber dem Sohne, damit alle Menschen erkennen möchten, daß sie eins seien; denn man liest, daß Gott ^u der Vater Jesum Christum zu seiner Rechten in's himmlische Wesen gesetzt habe. Ebenso liest man auch, ^v daß der Herr sich selbst zur rechten Hand der Majestät in der Höhe gesetzt habe. Darum, Freund, magst du wohl zusehen, ehe du in einer so schweren Sache fortfährst, daß du es zuvor nach dem Worte Christi und seiner Apostel wohl prüfst, und nicht mit einem Worte davon läuffst, ehe du es wohl geprüft hast ob es auch mit dem ganzen Worte Gottes wohl überein komme. Lebe wohl, und lies es mit Verstand.

Unser Glaube und Grund von der Menschwerdung Jesu Christi ist, daß wir bekennen und glauben, daß der eingeborene Sohn ^w Gottes (der bei dem Vater war, ehe der Welt Grund gelegt war, Joh. 17, und in göttlicher Gestalt war, Phil. 2,) vor ^x Grundlegung der Welt erwählt worden sei, 1. Petri 1, dessen Ausgang ist von Anfang, Mich. 5, ^y durch welchen die Welt gemacht ist, Joh. 1, Kol. 1, Hebr. 1, ^z und daß Er, der reich war, um unfertwillen arm geworden sei, 2. Kor. 8, welcher vom Vater ausgegangen, und in diese Welt gekommen ist, Joh. 16, vom

Himmel herabgekommen, Joh. 6, ist durch die Kraft des ^a Allerhöchsten in Maria empfangen und Mensch geworden, denn das Wort ward Fleisch, ^b so daß man es mit Augen gesehen und mit Händen betastet hat vom Worte des Lebens, 1. Joh. 1. Aus Maria ^c geboren, Luk. 2, Gal. 4, uns zum Sohne gegeben, Jes. 9, und ist für uns gekreuzigt, gestorben und begraben worden, Matth. 27, auferweckt vom Tode, ^d denn Gott hat sein Kind Jesum auferweckt, Apostelg. 3, 1. Thess. 1, ^e und Er ist aufgefah- ren, wo Er zuvor war, Joh. 6, denn der da herabgefahren ist, ist eben derselbe, der auch aufgefahren ist, Eph. 4. Auch glauben wir, daß der Sohn Gottes, als die Zeit erfüllt war, Abrahams Sohn, Davids Sohn, Abrahams Saamen, des Menschen Sohn, Maria Sohn und Frucht durch seine Menschwerdung geworden sei, nicht als ob der Sohn Gottes seinen Ursprung oder Anfang von Abraham, oder David, oder Maria gehabt hätte, denn wir haben oben mit der Schrift ^f erwiesen, daß er bei dem Vater war, ehe der Welt Grund gelegt war, und Er war, ehe Abraham war. ^g Darum glauben wir, daß Jesus Christus ohne irgend eine Zertrennung sichtbar und unsichtbar, sterblich und unsterblich, ganz und gar der erstgeborene, selbständige, wahre Sohn Gottes sei, gleichwie alle Gläubige ihn bekannt haben, wie man solches in der heiligen Schrift lesen kann. ^h Petrus hat ihn für den lebendigen Sohn Gottes bekannt; ebenso hat ihn Johannes der Täufer bekannt, denn er sagt: Ich habe es gesehen und bezeugt, daß dieser Gottes Sohn ist. Nathanael sprach: Rabbi, du bist Gottes Sohn. Ebenso hat auch Martha bekannt, daß Er ⁱ Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sei, der in die Welt gekommen ist. Dieses ist unser Bekenntnis von der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi. Wolte uns aber nun Jemand fragen, ob wir nicht glaubten, daß der Sohn Gottes Fleisch und Blut angenommen habe, worin er gewohnt hat, und daß der Sohn Gottes geblieben sei, wie er war, unsichtbar, unsterblich, unveränderlich, wie der Vater? So ist dieses unsere Antwort: Wenn dem so ist, daß der Sohn Gottes unsichtbar, unsterblich und unveränderlich geblieben wäre, wie der Vater, und Fleisch und Blut von Maria angenommen hätte, worin er gewohnt, so könnte man nicht mit Wahrheit sagen, daß der Sohn Gottes ein Mensch geworden sei. Man könnte nur mit Wahrheit sagen, daß der Sohn Gottes einen Menschen angenommen hätte, worin er gewohnt; denn Annehmen ist Annehmen, und Werden ist Werden, und Annehmen kann man kein Werden nennen. Ferner folgt auch hieraus, wenn der Sohn Gottes unsichtbar geblieben ist, wie der Vater, so hat man ihn nicht kreuzigen können; folglich wäre auch derjenige nicht Gottes Sohn, der am Kreuze gehangen hat, denn denselben hat man gesehen; Gott aber hat nur einen Sohn. Ferner folgt noch daraus, wenn der Sohn unsichtbar geblieben ist, so hat Gott seines Sohnes verschont, ^k wider Paulus Reden; da er sagt, daß Gott seines Sohnes nicht verschont habe, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat. Ebenso hätte uns Gott alsdann seinen Sohn auch nicht gegeben, wider Johannes Lehre, da er spricht: ^l Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Ferner, wenn er unsterblich geblieben ist, so kann man nicht sagen, daß wir mit Gott ^m durch den Tod seines Sohnes versöhnt seien; dies wäre Paulus zuwider, welcher sagt, daß wir mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt seien. Man kann auch nicht sagen, daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns von allen Sünden reinigt, sondern man kann nur sagen, daß das Fleisch und Blut von Maria uns von allen Sünden reinigt, was Johannes Lehre zu-

ⁿ Joh. 5, 19. ^o Joh. 5, 23. ^p 1. Joh. 1, 22. ^q Matth. 9, 28. ^r Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. ¹ Joh. 4, 9. Joh. 19, 17. ^s Joh. 6, 51. Joh. 20, 11. Joh. 16, 7 u. 14, 20 u. 15, 26. ^t Luk. 24, 48. ¹ Kor. 15, 28. ^u Eph. 1, 20. ^v Hebr. 1, 3. ^w Joh. 17, 24. ^x Phil. 2, 6. ^y 1. Petri 1, 10. Mich. 5, 1. ^z Joh. 1, 3. Kol. 1, 16. Hebr. 1, 2. ¹ Kor. 8, 9. Joh. 16, 28 u. 6, 38.

^a Luk. 1, 31. ^b Joh. 1, 14. ^c 1. Joh. 1, 1. Luk. 2, 7. Gal. 4, 4. Jes. 9, 5. ^d Matth. 27, 33. ^e Apostelg. 3, 24 u. 10, 40. ¹ Thess. 1, 10. Joh. 6, 62. Eph. 4, 10. ^f Joh. 17, 17. ^g Joh. 8, 51. ^h Matth. 16, 16. Luk. 9, 20. Joh. 6, 69 u. 1, 34, 49. ⁱ Joh. 11, 20. ^k Röm. 8, 32. ^l Joh. 3, 16. ^m Röm. 5, 10.

wider ist, da er die Worte spricht, „daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns von allen Sünden reinigt; auch kann man nicht sagen, daß Gott sein Kind Jesum o erweckt habe, denn wenn er nicht gestorben ist, so hat Er ihn auch nicht p auferweckt, was mit Paulus Lehre streitet, 1. Thess. 1, Apostelg. 3. Wenn uns nun Jemand fragen wollte, ob wir glaubten, daß der Sohn Gottes verändert wäre, so ist dieses unsere Antwort: Daß wir glauben, daß der Sohn Gottes um unfertwillen so viel verändert sei, daß Er das geworden ist, was Er nicht war, nämlich der, q welcher zuvor reich war, ist um unfertwillen arm geworden, r denn das Wort ward Fleisch, so daß man es mit den Augen gesehen und mit den Händen betastet hat, und der zuvor unsichtbar war, ist sichtbar geworden, s ist vom Tode auferstanden und dahin aufgefahren, wo er zuvor war, denn der herabgefahren ist, ist derselbe, der aufgefahren ist, und sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, ist unser Fürsprecher und Mittler, und lebt allezeit, um uns zu versöhnen.

Sieh, Freund, t dadurch erkennen wir die Liebe, die Gott an uns erwiesen hat, daß Jesus Christus sich selbst um unfertwillen erniedrigt hat, geringer geworden ist, als die Engel, und an Gestalt wie ein anderer Mensch erfunden worden ist. Sieh, Freund, das ist die u Antwort auf das Wort, daß das Kind an Weisheit zugenommen habe, denn, als Er wie ein anderer Mensch geworden ist, wie Paulus lehrt, so ist Er in allen Dingen seinen Brüdern gleich geworden. Nun wächst ein anderer Mensch in der Weisheit auf; v so erniedrigte sich auch der Sohn Gottes, ist an unserer Statt bei Gott seinem Vater w Birge geworden, hat unsere Sünden auf sich genommen, und statt unserer für dieselben bezahlt, so daß Er statt unserer, Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen hat zu Gott geopfert, der ihn von den Toten erretten konnte, nicht etwa, Freund, als hätte Er das Seligmachen für seine Person nötig gehabt. Wollte uns nun Jemand fragen, ob Er durch solche Menschwerdung, wie du hier bekannt hast, seine Sohnschaft und die Ewigkeit mit Gott nicht verloren habe, so ist dieses unsere Antwort: Wir haben oben mit der x Schrift erwiesen, daß Jesus Christus vor allen Creaturen Gottes Sohn gewesen sei, und daß Er bei dem y Vater gewesen, ehe der Welt Grund gelegt war, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit ist; folglich hat Er durch seine z Menschwerdung die Sohnschaft nicht verloren, denn der Vater hat Ihn, als Er a Mensch war, noch für seinen Sohn erkannt, auch hat Christus selbst gesagt, daß Er Gottes Sohn sei; desgleichen auch Petrus, Matth. 6, Johannes der Täufer, Nathanael, Martha, Thomas, haben ihn für ihren Herrn und Gott erkannt; auch sagte Christus: Ich und der Vater sind eins. Aus diesen Worten kann man wohl verstehen, daß Er durch seine Menschwerdung seine erste Eigenschaft und Ewigkeit nicht verloren habe, denn der Sohn Gottes hat wohl Mensch werden können, so daß Er gestorben ist und gleichwohl Gott und Gottes Sohn bleiben konnte.

Man liest von dem ersten Menschen b Adam, welcher ein Vorbild auf Christum war, daß ihn Gott von der Erde gemacht habe, und daß Adam eine lebendige Seele, Fleisch und Blut geworden ist, daß er leiden und sterben konnte, und dennoch ist er Erde geblieben, denn Gott sprach: c Erde bist du, und zu Erde sollst du werden. Abraham hat auch bekannt, daß er Erde sei. Wenn man nun das Wörtlein Erde nennt, so begreift man dar-

unter alles, was Erde ist, und seinen Ursprung von der Erde hat. Nun sind Adam und Abraham, die da Erde waren, gestorben, und alle Menschen, die von der Erde sind, können auch sterben; die Erde aber, worauf man geht, kann nicht sterben. Gleichwohl sind sie beide Erde, und werden auch alle unter dem Wörtlein Erde begriffen. Wenn man nun das Wörtlein d Gott nennt, so begreift man damit alles, was Gott ist und alles, was seinen Ursprung aus Gott und mit Gott hat, nämlich, mit dem Wörtlein Gott wird Vater, Sohn und Heiliger Geist ausgedrückt. Nun bezeugt die Schrift (wie wir oben weitläufig auseinandergesetzt haben), daß der Sohn Gottes ein Mensch geworden sei, so daß man Ihn gesehen hat, und Er gestorben ist, aber der Vater und der Heilige Geist sind nicht gestorben; gleichwohl hat Gott die Welt versöhnt, und hat seine Gemeinde durch sein Blut erkaufte, denn e Gott ist offenbar im Fleisch. Dies Baruch 3; denn Gott ist des Menschen Heiland, lies Jes. 43, 1. Tim. 1, Tit. 1. Wenn nun der Leib Christi von der Erde wäre, worin unsere Versöhnung liegt, wie f Petrus lehrt, daß wir durch seine Wunden heil geworden seien, und g Jesaias, daß wir durch seine Wunden geheilt seien, und h Paulus, daß wir durch seinen Tod versöhnt seien, so müßte dann die Erde unser Seligmacher sein und nicht Gott; dann i müßte Johannes nicht recht gesagt haben, wenn er spricht, daß das Wort (welches er Gott nennt) Fleisch geworden sei. Ehe wir aber dieses glauben wollen, daß der Leib Christi von Maria Blut sei, so wollen wir erst diese Worte in der Schrift von Wort zu Wort klar bewiesen haben; erst dann wollen wir nicht widersprechen, denn, wie die Schrift sagt, so müssen wir glauben. Wenn aber Jemand begehrt, unsern k Glauben anzunehmen, so wollen wir ihm von Wort zu Wort beweisen, wo das geschrieben steht, das ist, daß das Wort Fleisch geworden sei. Lebe wohl. Dies es mit Verstand.

Hermann Zimmerman.

Von Jan von Gasebroeck sind uns drei Briefe zu Händen gekommen, welche wir auch zum Dienste und Nutzen des Lesers hier beigefügt haben.

Der erste Brief von Jan von Gasebroeck an sein Weib.

Die überfließende a Gnade, Friede und Barmherzigkeit Gottes, des himmlischen Vaters, sammt der b Liebe unsers lieben Herrn Jesu Christi, die Er an uns durch die Ausgießung seines heiligen und teuern c Blutes an dem Kreuzesholze bewiesen hat, wolle dich stark und kräftig machen an dem inwendigen Menschen mit seinem Worte und der Kraft seines Heiligen Geistes; derselbe wolle dir viel Weisheit und Verstand geben, damit du bestehen mögest d zum Preise des Herrn und zu deiner Seele Heil; das wünsche ich dir, mein liebes und sehr werthes Weib und Schwester in Christo Jesu, zum herzlichsten Gruße, wie auch allen, die den Herrn von Herzen fürchten, Amen.

Nebst herzlichem Gruße lasse ich dich wissen, mein liebes und sehr werthes Weib, daß ich e inwendig und auswendig noch mohlauf sei, dem Herrn sei ewiges Lob für seine große Gnade und Barmherzigkeit, wie ich denn auch, durch des Herrn Gnade, das Vertrauen habe, daß es mit dir, dem Auswendigen und Inwendigen nach, so bestellt sei wie es dem Herrn gefällt; denn, meine Geliebteste, hätte es dem Herrn anders gefallen,

n 1. Joh. 1, 7. o Apostelg. 3, 24 u. 10, 40. p 1. Thess. 1, 10. q 2. Kor. 8, 9. Röm. 2, 6. r Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 1. Matth. 17, 5. s Matth. 28, 6. Joh. 6, 6. Eph. 4, 10. Hebr. 1, 3. 1. Joh. 2, 1. 1. Tim. 2, 5. Hebr. 7, 24. t Röm. 2, 7. Hebr. 2, 27. Hebr. 2, 17. v Röm. 2, 7. w Jes. 53, 2. 1. Petri 2, 24. 1. Joh. 3, 5. Hebr. 5, 10. Matth. 27, 45. Marc. 15, 34. Luc. 23, 45. x Kol. 1, 15. Dan. 17, 24. y Mich. 5, 1. z Matth. 3, 17 u. 17, 5. a Marc. 1, 11 u. 9, 7. Luc. 3, 22. Joh. 10, 38. Matth. 16, 16. Luc. 9, 20. Joh. 6, 60. Joh. 1, 34, 40. Joh. 11, 27. Joh. 20, 28. Joh. 10, 30. b Röm. 8, 10, 14. 1. Mose 1, 6. Sprichw. 17, 1.

c 1. Mose 3, 10. 1. Mose 18, 27. d Luc. 2, 7. Joh. 9, 37 u. 4, 16. Röm. 5, 6. 1. Petri 3, 18. Hebr. 9, 14. 2. Kor. 5, 19. 1. Joh. 4, 10. e Apostelg. 20, 28. Eph. 1, 17. Kol. 1, 14. 1. Petri 1, 19. 1. Tim. 3, 51. Bar. 3, 38. Jes. 43, 11. 1. Tim. 1, 15. Tit. 1, 4. f 1. Petri 2, 20. g Jes. 53, 8. h Röm. 5, 10. i Joh. 1, 14. k Joh. 7, 38.

a Röm. 1, 7. b Joh. 15, 13. c Matth. 27, 34. d Eph. 6, 18. e 1. Kor. 4, 10.

er hätte es bald so verordnet; darum laß uns mit demjenigen zufrieden sein, was der Herr über uns beschlossen hat, indem er weiß, was dir zur Seligkeit dienet. Ach, meine allerliebste Liebe! ich berichte dir, daß du meinem Herzen eine Arznei gewesen bist, als ich dich neulich an dem Bitter sah; denn, gleichwie ^f ein Durstiger nach frischem Wasser sich sehnt, so war mein Herz begierig, einmal dein Angesicht zu sehen. Ach, mein liebes Weib! könnte ich dich noch einmal sehen, mit dir reden und Abschied von dir nehmen! aber, meine Geliebteste, der Herr hat mir nicht befohlen, Abschied von meinen Freunden zu nehmen, sondern daß ich ihm in Gehorsam der Wahrheit nachfolgen soll. Ach, meine geliebte Weib! die ich vor Christo und seiner Gemeinde ^h zur Gehilfin auf meiner Wallfahrt geehlicht habe, über welche der Herr mich zum Haupte und Schutzherrn gesetzt hat, dich zu verpflegen und zu ernähren, ⁱ wie meinen eigenen Leib. Nun, meine Geliebteste, wenn ich meines Berufes während der Zeit, daß wir bei einander waren, nun nicht gut wahrgenommen und dich vielleicht in einer Sache betrübt habe, so bitte ich dich freundlich aus meines Herzens Grunde, du wollest es mir vergeben; ich habe den Herrn mit Tränen gebeten, daß er es mir ^k vergeben wolle. Ach, mein liebes Weib! alles, was du mir etwa zuwider getan hast, vergebe ich dir von Herzen. Ach, mein liebes Weib! du hast mich nicht beleidigt; aber ich habe mich selbst betrübt; darum habe ich auch den Herrn gebeten, daß er es mir vergeben wolle, und auch du, mein liebes Weib, bitte den Herrn für mich, daß ich ^l ein angenehmes Opfer des Herrn werden möge, denn durch des Herrn Gnade hoffe ich mit unsern Mitbrüdern dir vorzugehen, und dich ^m unter dem Altare zu erwarten. Ach, meine Geliebteste! meine Herzensbitte an dich ist, daß du ⁿ allezeit würdig vor Gott und seiner Gemeinde wandeln wollest, wie du auch bisher getan hast, damit wir ^o am jüngsten Tage stehen und seine Stimme hören mögen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Auch sagte Christus: ^p Fürchte dich nicht, du kleine Herde, den es ist meines Vaters Wohlgefallen, dir sein Reich zu geben; desgleichen sagt Christus: ^q Fürchtet euch nicht, denn die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Meine Geliebteste, ^r tröste dich mit dem Worte des Herrn und den schönen Verheißungen Gottes, damit du auf dem Wege des Herrn nicht matt werdest, um der großen Verfolgung und Pein willen, die man seinem Volke um seines Namens willen antut, denn Er sagt selbst: ^t Fürchtet euch nicht vor denen die den Leib töten, und nachher nichts mehr tun können, sondern fürchtet euch vielmehr ^u von dem, der, wenn er getödet hat, Macht hat, die Seele in die Hölle zu werfen; wie auch der Prophet Jesaias gesagt hat: ^v Fürchtet euch nicht vor den Menschen oder den Menschenkindern, die wie Heu vergehen. Darum, meine Geliebteste, fürchte dich nicht vor dieser Pein, denn ^w Paulus sagt, daß dieser Zeit Leiden nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen sei, die an uns offenbar werden soll; auch sagt Paulus an einem andern Orte: ^x Wenn auch unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn was sichtbar ist, das ist vergänglich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Ach, mein geliebtes Weib! meines Herzens Bitte und Begehren ist, daß du dich allezeit zu denen halten wollest, die den ^y Herrn fürchten, was ich auch zu tun hoffe, damit wir dermal-

einst zusammenkommen mögen, wo uns die Menschen nicht mehr scheiden werden, und wo wir uns ewiglich bei dem Vater und seinem Sohne erfreuen werden; wenn wir nur ^z standhaft bleiben, so werden wir die Seligkeit erlangen.

Ach, mein liebes Weib! der Prophet Maleachi sagt, ^a daß ein Tag kommen werde, der wie ein Ofen brennen soll; dann werden alle gottlose Verächter wie Stroh sein, und der Tag wird sie anstecken, und ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lassen; euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet (sagt er), soll die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heil unter ihren Flügeln; ^b ihr werdet aus- und eingehen und Weide finden.

Siehe doch, mein liebes Weib, welcher ein Unterschied zwischen denen sei, die Gott fürchten, und denen die Gott nicht fürchten, denn der Apostel Paulus an die Thessalonicher, im ersten Kapitel des zweiten Briefes sagt: Wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird, samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, um Rache an denen auszuüben, die Gott nicht erkannt haben und dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind, welche Pein leiden werden und das ewige Verderben vor dem Angesichte seiner Kraft, da ^c ihr Feuer nicht verlöschen, noch ihr Wurm sterben wird; sondern ^d ihr Rauch wird aufgehen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Siehe, das wird ihr Lohn sein. Aber die Gott fürchten, ihn lieben und seine Gebote halten (nach ihrer Schwachheit), deren Lohn wird Leben und Friede sein, ^e gleichwie die Schrift hiervon genugsam Nachricht gibt; so sagt auch Paulus, daß niemals ein ^f Auge gesehen, noch ein Ohr gehört habe, oder in eines Menschen Herz gekommen sei, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Hiermit will ich meine Rede abkürzen, und dich dem ^g allmächtigen Herrn, dem Gotte ^h Abrahams, dem Gotte Isaaks und dem Gotte Jakobs anbefehlen, welcher mich dir gegeben hat und (wie zuvor gemeldet worden ist) mich dir zum Haupte gesetzt hatte, um dich zu ⁱ ernähren und zu versorgen, wie mein eigenes Fleisch, was ich auch während der Zeit, daß ich bei euch war, nach meinem geringen Vermögen getan habe; da ich aber nun dir entnommen bin, so befehle ich dich, mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, dem Gotte des Friedens, der dich mir gegeben hat, und ^k bitte ihn demütig, durch Jesum Christum, seinen lieben und werten Sohn, daß er dich allezeit mit meinen zwei kleinen Schäflein bis ans Ende in seiner Wahrheit bewahren wolle. Ebenso bitte ich auch dich, mein liebes Weib, aus meines Herzens Grunde, daß du an meinen beiden Kindern das Beste tun wollest, wie ich hoffe, daß du tun werdest. Ach! wie gern wollte ich noch mein Bestes daran wenden, wenn es dem Herrn gefiele. Meine Geliebteste! ich habe vernommen, daß du mir einen Brief gesandt hast, aber ich habe ihn nicht empfangen; darum, wenn du mir etwas entbieten willst, so rede mit ^l und frage sie, ob sie nicht jemand wüßte, der nach dem gemeinen Stein gehen, und nach dem Schwager in der Walkers Hause fragen wollte, denn wenn du ihm das mir Mitzuteilende vorsichtig in die Hände geben kannst, so hoffen wir, solches wohl zu erlangen, darum gehe damit vorsichtig zu Werke, und sende nichts, ohne mit andern zu reden, damit es zu passender Zeit geschehen möge und desto weniger Aufsehen mache, denn wir haben um eines Briefes willen, der von Außen kam, große Not ausgestanden, worin uns mitgeteilt war, sie hätten zwei von unsern Briefen empfangen; dieser Brief ist in des Kerkermeisters Hände geraten, welcher ganz wütend über uns war, das wir geschrieben hätten. Darum, meine liebste Liebe, wenn du mir etwas

^f 1. Kor. 4, 2. ^g 1. Kor. 9, 61. ^h 1. Kor. 7, 38. ⁱ 1. Mose 2, 18. ^j 1. Epö. 5, 28. ^k Matth. 6, 14. ^l Rö. 12, 1. ^m 1. Kor. 6, 9. ⁿ Phil. 1, 27. ^o Matth. 25, 34. ^p 1. Kor. 12, 12. ^q 1. Kor. 12, 7. ^r 1. Thess. 4, 18. ^s 1. Job. 2, 15. ^t 2. Kor. 4, 16. ^u Matth. 10, 28. ^v 1. Kor. 12, 4. ^w 1. Kor. 51, 7. ^x 1. Kor. 40, 7. ^y Rö. 8, 18. ^z 2. Kor. 4, 16. ^y 1. Kor. 10, 35.

^z Matth. 10, 22.

^a Mal. 4, 1. ^b Mal. 3, 18. ^c Matf. 9, 42. ^d 1. Kor. 14, 11. ^e Rö. 6, 23. ^f 1. Kor. 2, 9. ^g 1. Kor. 20, 32. ^h Matth. 22, 32. ⁱ 1. Epö. 5, 29. ^k Matth. 3, 17.

schreiben willst, so melde nicht, daß du einen Brief von mir empfangen habest, wenn du aber diesen Brief von mir empfangen hast, und mir einen anderen sendest, so setze das Zeichen unter deinen Brief, das unter diesem steht; daran werde ich erkennen, daß du meinen Brief empfangen hast, und wenn du mit meinem Bruder redest, so grüße ihn sehr, und sage ihm, daß er mit ^lNoah in den Kasten gehe, damit ihn die Sündflut, der Zorn Gottes, nicht überfalle, und daß er mit ^mLot aus Sodom gehe, ohne zurückzusehen, wie Lots ⁿWeib, welche denen, die in späteren Zeiten ungöttlich wandeln würden, ein Beispiel gegeben worden ist; denn Christus sagt: ^o Wer seine Hand an den Pflug legt, und sieht zurück, der ist nicht tüchtig zum ^pReiche Gottes. Hiermit sollst du ihn auch vor mir sehr grüßen; ich grüße auch alle, die nach mir fragen, insbesondere meinen gewesenen Meister, auch meinen Landsmann und seine Frau, und die Frau, welche den vorigen Tag bei uns war, und ferner auch dich, meine Geliebteste, die ich auf Erden weiß, ja, die ich wie mein eigenes Leben liebe, denn der Herr, der reich ist von Barmherzigkeit, weiß es, daß mir das irdische Leben nicht so am Herzen liegt.

Nach, meine Geliebteste, bleibe dem ^qHerrn und dem Worte seiner Gnade anbefohlen, samt allen, die Gott fürchten, Amen.

Geschrieben von mir, Jan von Hasebroeck, deinem Manne und schwachen Bruder in Christo.

Der zweite Brief von Jan Hasebroeck.

Die überfließende Gnade und Friede sei mit dir von ^aGott dem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen vielgeliebten und werten Sohn, unsern Herrn, durch welchen wir unsere Seligkeit erwarten; er wolle dich durch seinen Geist kräftig und stark machen, und dich in all deiner auswendigen und inwendigen ^bTrübsal und deinen Anfechtungen trösten, damit du fest und unbeweglich in seiner Wahrheit stehen bleibest, zu seinem Preise und deiner Seelen Seligkeit, bis an das Ende deines Lebens; solches wünsche ich dir, mein vielgeliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, zum freundlichen Grusse und Abschiede in Christo Jesu, Amen.

Nebst herzlichem Grusse, mein vielgeliebtes und wertest Weib, lasse ich dich wissen, daß ich, dem Fleische nach, noch ziemlich wohltauf bin, dem Herrn sei ewiges Lob gesagt für seine Gnade; auch ist das Gemüt noch immer bereit, bei demjenigen zu beharren, was ich bezeugt und vor den Herren der Finsternis dieser Welt bekannt habe, hoffe auch durch des Herrn ^cGnade solches mit meinem Blute und Tode zu versiegeln, damit ich Unwürdiger die ^dVerheißung erlangen möge, wenn er sagt: Wer sein Leben verliert um meiner- und des Evangeliums willen, der wird es erhalten, und wer mich vor den Menschen ^ebekannt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen.

Darum, meine allerliebste Liebe, sei wohlgenut, tröste dich allezeit, und laß dich trösten mit des Herrn Worten, und betriibe dich nicht so sehr über das, was doch des Herrn Werk und Wille ist, denn Er wirkt alle Dinge nach dem Räte seines Willens, und niemand ist jemals des Herrn ^fRatgeber gewesen. Mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, wir, die wir in der ganzen Zeit, seit uns der Herr zusammengesügt, eine geringe Freude mit einander hatten, müssen nun mit Betrübniß von einander scheiden, aber wir wissen ja, daß uns der Herr hier nichts anderes zugesagt hat, aus ^gVerfolgung und Trübsal, wie auch Christus zu seinen Jüngern gesagt hat, indem er spricht: Ihr werdet heulen und weinen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit

soll in Freude verwandelt werden; auch sagt Christus: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt ^hüberwunden; desgleichen sagt er auch: Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen, wehe aber denen, die jetzt lachen, denn sie werden noch weinen; ferner sagt er an einem andern Orte: Selig sind die Traurigen, denn sie sollen getröstet werden.

So ⁱtröste dich denn nun, mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, mit diesen schönen Worten und Verheißungen Christi, welche zum Teile dir auch zukommen, denn daß du betrübt worden bist, darum bist du göttlich betrübt worden; auch sagt Paulus: ^kDie göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; aber die Traurigkeit dieser Welt wirkt den Tod.

Nach, mein liebes Weib! Paulus sagt an einem andern Orte, ^ldaß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, uns eine ewige, über die Waagen wichtige Herrlichkeit schafft, die wir nicht auf das, was sichtbar ist, sondern auf das, was unsichtbar ist, unser Augenmerk richten; denn was sichtbar ist, das ist vergänglich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig; dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht wert, die an uns offenbart werden soll, wie denn der Apostel sagt, ⁿdaß kein Auge gesehen, kein Ohr gehört habe, noch in eines Menschen Herz gekommen sei, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Darum, mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, sei doch wohlgenut, weil wir für dieses geringe und zeitliche Leiden solche schöne Verheißungen haben, erweise dich in deiner Trübsal und zeitlichen Leiden geduldig, anhaltend im Gebete, ^oleidjam in der Hoffnung und warte mit Geduld auf die Zeit deiner ^pErlösung, wovon ich dir durch des Herrn Gnade ein Beispiel und Vorbild zu sein und ^qmit meinem Gott über die Mauern zu springen hoffe, gleichwie ich Christo, meinem Bräutigam, entgegen gehen möge, gleichwie er mich dazu eingeladen hat; ich will dich ^runter dem Altare des Herrn erwarten, wo alle Auserwählten Gottes ruhen werden, bis die Zahl ihrer Mitbrüder erfüllt sein wird, die noch um des Zeugnisses Jesu willen, gleichwie wir, getötet werden sollen.

Darum, mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, ^terwarte doch allezeit den Herrn, deinen Gott in Geduld, wie die klugen Jungfrauen taten, welche Del in ihren Gefäßen hatten und bereit waren, mit ihrem Bräutigam einzugehen, wozu wir alle, die wir an Christum glauben, berufen sind, damit ^uwir mit ihm das Abendmahl halten; denn Christus sagt selbst, Matth. 24, 46: Selig sind die Knechte, welche ihr Herr, wenn er kommt, wachend findet; ^vwahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und ihnen dienen.

Darum, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn, sei doch allezeit wohlgenut, tröste dich mit des Herrn Worten, sei leidjam und geduldig in dem, das der Herr über dich beschloffen hat, obgleich er dich jetzt mit Trübsal, Leiden oder Armut heimfucht; bedenke, ^wdaß Christus (als er reich war) um unsers willen arm geworden sei, damit er uns, die wir arm waren, durch seine Armut reich machte; auch sagt Jakobus, ^xdaß Gott die Armen auf dieser Welt erwählt habe, die am Glauben reich und Erben des Reiches sind, welches er denen verheißt hat, die ihn lieb haben.

Nach, mein liebes Weib! denke an den alten ^yTobias; denn als er aller seiner Güter beraubt war, und mit seinem Weibe und Sohne fliehen mußte, sagte er: ^zFürchte dich nur nicht, mein Sohn; wir sind zwar arm, aber wir werden viele Güter

1. 1. Mose 7, 7. m 1. Mose 19, 15. n Ruf. 17, 32. o Ruf. 9, 62. p Röm. 16, 3. q 1. Kor. 26, 32. a Röm. 1, 7. b 1. Kor. 15, 26. c 1. Kor. 6, 11. d 1. Kor. 8, 35. e Matth. 10, 32. f 1. Kor. 1, 11. g 1. Kor. 16, 33. 1. Kor. 16, 20.

h 1. Kor. 16, 33. Ruf. 6, 21. i Matth. 5, 4. k 2. Kor. 7, 9. 10. 12. Kor. 4, 17. m Röm. 8, 18. n 1. Kor. 2, 9. o Röm. 12, 12. p Ruf. 21, 26. q 1. Kor. 18, 30. r Matth. 25, 1. s 1. Kor. 6, 9. t Matth. 25, 4. u 1. Kor. 3, 20. v Ruf. 12, 37. w 2. Kor. 8, 9. x 1. Kor. 2, 5. y 1. Kor. 1, 20. z 1. Kor. 4, 18.

haben, wenn wir den Herrn fürchten, seine Gebote halten, die Sünde meiden und Gutes tun.

Darum, mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, sagt auch Christus im Evangelium: a Fürchtet nicht, die den Leib töten, und nachher nichts mehr tun können; aber ich will euch zeigen, wen ihr fürchten sollt; fürchtet den, der, nachdem er getödet hat, auch Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu werfen; und an einem andern Orte: b Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben; so sagt auch der Prophet Jesaias: c Fürchtet euch nicht vor den Menschen oder Menschenkindern, die wie Heu vergehen müssen, d denn alles Fleisch ist wie Gras, und seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde; das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen, aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.

Ferner, mein sehr geliebtes und wertest Weib und Schwester in dem Herrn, laß ich dich wissen, daß es mir eine große Freude war, zu vernehmen, daß du in deiner Trübsal so wohlgenut bist, und daß du uns vier dem Herrn übergeben hast, worüber ich mich freue und den Herrn von Herzen bitte, daß er dich stark und kräftig machen und dir seinen göttlichen Geist zum Tröster und Geleitsmann geben wolle, denn es ist jetzt die Zeit, von der Christus gesagt hat, Matth. 24, 24, daß viele falsche Propheten und falsche Christi aufstehen werden, daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden.

So sieh' dich denn wohl vor, meine sehr geliebte und wertest Hausfrau, daß dich niemand durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschenlehre, und nach der Welt Satzungen beraube, damit du nicht umsonst gearbeitet, sondern deinen Lohn empfangen mögest, und dir niemand deine f Krone nehme. So führe denn allezeit deinen Wandel im Himmel, von wo wir unsern Heiland, Christum Jesum, unsern Herrn erwarten, welcher unsere nichtigen Leiber verklären wird, damit er sie dem Leibe seiner Klarheit gleiche mache. Hiermit will ich dich, meine sehr geliebte und wertest Frau, und meine beiden Kinder, dem Herrn anbefehlen, und dir gute Nacht sagen, bis wir endlich wieder zusammenkommen, wo uns Menschen nicht mehr scheiden werden.

Der Apostel sagt, daß der s Herr selbst mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels vom Himmel kommen werde, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zuerst mit denselben hingerückt werden, in den Wolken, dem Herrn entgegen, und werden also bei dem Herrn sein allezeit; dann werden uns die Menschen nicht mehr trennen. Ach, mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn! hiermit sage ich gute Nacht und b befehle dich dem Herrn und den Worten seiner Gnade; der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahre dein Herz. Gute Nacht, mein liebes Weib, grüße mir sehr, die nach mir fragen, insbesondere meinen Bruder, und sage ihm gute Nacht, gute Nacht. Ach, gute Nacht, mein liebes und sehr wertest Weib; Jan Kaufmann und Hansken lassen dich herzlich grüßen, und sagen auch gute Nacht, Amen.

Der dritte Brief von Jan Hasebroeck.

Die überfließende a Gnade, Friede und Barmherzigkeit Gottes, des himmlischen Vaters, durch Jesum Christum, seinen vielgeliebten und werten Sohn, unsern Herrn, müsse sich bei dir vermehren, samt der Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes; er wolle dich stärken, trösten und kräftig machen an dem inwendigen Menschen, damit du zu deinem Preise und deiner Seelen Heil in seiner b Wahrheit fest und unbeweglich stehen bleibest

mögest, bis an das Ende deines Lebens; das wünsche ich dir, meine sehr geliebte und wertest Hausfrau und Schwester in dem Herrn, zum herzlichem und freundlichen Gruße, Amen.

Nächst einem herzlichem Gruße, meine vielgeliebte und wertest Hausfrau, lasse ich dich wissen, daß ich dem Fleische nach noch wohl auf sei; der Herr müsse für seine Gnade ewig gelobt sein, und daß mein Gemüt noch unverändert sei, in demjenigen zu beharren, was ich (Unwürdiger) in seinem Namen bezeugt und bekant habe; ich hoffe solches mit meinem Blute zu d versiegeln, habe auch das Vertrauen zum Herrn, daß er mir in meiner letzten Not helfen werde, denn Paulus sagt: Heb. 2, worin er gelitten hat, kann er helfen denen, die darin versucht werden. Ach, habe auch das Vertrauen zum Herrn, daß er mir in meiner letzten sehr geliebtes und wertest Weib! wisse, daß ich mich zum Teil erfreut, zum Teil aber betrübt habe, als ich gehört, wie es um dich steht, denn um deiner Krankheit willen war ich betrübt, und als ich wieder vernahm, daß du in deiner Trübsal und Leiden so wohlgenut wärest, freute ich mich wieder sehr und dankte dem Herrn für seine große e Gnade und Barmherzigkeit, bitte ihn auch aus meines Herzens Grunde demütig durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, daß er dich trösten, stärken und kräftig machen und dich allezeit in seiner f Wahrheit bis an das Ende deines Lebens leiten wolle. Ach, mein vielgeliebtes und wertest Weib! sei allezeit guten Muts und denke, daß wir durch viel g Leiden und Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen, wie alle frommen, gottesfürchtigen Männer, die vor unsern Zeiten gewesen sind, wie denn auch Paulus, Heb. 11, erzählt, daß sie Verspottung, Geißel, Steinigung, ja Bande und Gefängnis erlitten haben, und durch das Schwert getödet worden sind, daß sie Trübsal und Ungemach erlitten und in Pelzen und Ziegenjellen in der h Wüste umhergegangen sind, und daß sie sich in die Höhlen der Erde haben verbergen müssen. Darum, mein liebes Schaf, erfreue dich nun mit allen Frommen, von welchen Paulus sagt, daß sie den i Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben, und daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, k Verfolgung leiden müssen. Christus sagt selbst: l Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten, ja, haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, um wie viel mehr denn seine Hausgenossen.

Ach, mein geliebtes und wertest Weib! hiermit will ich dich in dem Herrn! es hat uns zwar der Herr mit Trübsal und Leiden heimgesucht, dennoch ist es uns, wie Paulus sagt, m nicht allein gegeben an seinen Namen zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden, und gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich n getröstet durch Christum. Ach, meine vielgeliebte und wertest Hausfrau! nimm doch des Herrn Züchtigung gutwillig auf, denn er züchtigt einen Seden, den er lieb hat und stümpft einen jeden Sohn, den er aufnimmt; alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber nachher wirkt sie denen eine friedfame Frucht der Gerechtigkeit, die dadurch geübt sind.

Ach, mein geliebtes und wertest Weib! hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen, bitte dich freundlich aus meines Herzens Grunde, daß du an meinen zwei Schäflein keinen Fleiß sparen wollest, denn ich habe das Vertrauen zu dir, daß du tun werdest, wie du mir versprochen hast; ich bitte dich auch freundlich, wenn dir der Herr das Leben so lange fristet, bis sie zu ihrem Verstande kommen, daß du sie im Gehorsam der p Wahrheit unterweisest, und daß ihr euch allezeit zu denen halten woltet, die Gott fürchten, damit wir und sie alle am jüngsten Tage zur

a Matth. 10, 28. b Luc. 12, 32. c Jes. 51, 12. d Jes. 40, 6. e Kol. 2, 8. f Ps. 3, 11. g 1. Thess. 4, 16. h Ap. 20, 32. i Ps. 4, 7. a 1. Kor. 1, 3. b 2. Kor. 4, 16.

e Matth. 24, 13. d 4. Esbr. 2, 45. e Eps. 5, 20. f Joh. 16, 13. g Luc. 24, 25. h Ps. 14, 22. h Ps. 4, 3. i 2. Thim. 3, 12. k Joh. 16, 20. l Matth. 10, 26. m Ps. 1, 29. n 2. Kor. 1, 5. o Heb. 12, 7. q Eps. 6, 4.

q rechten Hand des Herrn stehen und seine Stimme hören mögen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist.

Ich, mein vielgeliebtes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn! Hiermit r befehle ich dich dem allmächtigen Herrn und dem Worte seiner Gnade, und sage gute Nacht, mein Liebes Weib! gute Nacht; der Friede des Herrn sei mit dir, und allen, die den Herrn fürchten. — Jan Kaufmann und Hansken lassen dich sehr grüßen, auch läßt Jan Kaufmann sein Weib sehr grüßen; er und der Hansken sind noch wohlgenut, Amen.

Geschrieben von mir, Jan von Hasebroeck, deinem Manne und schwachen Bruder in dem Herrn.

Dirk Andrieß. 1569.

Dirk Andrieß, a ein frommer und gottesfürchtiger Bruder, wurde zu Hieritzee im Jahre unsers Herrn 1569 verhaftet. Als er nun b in allen Anfechtungen und Leiden standhaft c bei der Liebe Christi blieb, ist er endlich als ein Kezer zum Tode verurteilt worden, und hat also d in der Nachfolge Christi, der für ihn des bitteren Todes gestorben war, auch um des Herrn willen gern sein e zeitliches Leben in den Tod übergeben, um mit Ihm das ewige Leben zu erlangen.

Jakob de Noore, oder der Kerzengießer, und Hermann von Vleswyk werden beide, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, zu Brugge in Flandern an Pfählen lebendig verbrannt, den 10. Juni des Jahres 1569.

Die¹ liebliche und gesegnete Landschaft Flandern war in und nun das Jahr 1569 wie eine grausame Mordgrube, worin man sich nicht schente, die auserwählten Freunde und Nachfolger Jesu Christi vom Leben zum Tode zu bringen, ja auf die allergrausamste und erschrecklichste Weise, nämlich mit Feuer und Flammen, ihres Lebens zu berauben, und das zum Jammer und Herzeleid vieler, die damals lebten und solches mit weinenden Augen angesehen haben.

Dieses² ist unter vielen andern an zwei tapfern Helden und Kämpfern Jesu Christi zu ersehen, von denen der eine Jakob de Noore, oder der Kerzenmacher genannt wurde; derselbe war Lehrer unter der Gemeinde, ein sehr gottesfürchtiger, verständiger freundlicher und wohlberedter Mann, der sich nicht gefürchtet hat, die Herde Jesu mit Gefahr seines Lebens auf die grüne Weide der wahren evangelischen Lehre, wiewohl in Büschen und Wildnissen, zu leiten und zu weiden; der andere wurde Hermann von Vleswyk genannt, welcher zwar nur ein Mitglied, doch gleichwohl von keinen geringen oder schlechten Gaben gewesen.

Diese³ wurden zu Brugge, welches eine von den Städten in Flandern ist, gefänglich eingebracht, wo sie viele harte und schwere Marter und Anfechtungen von den Papisten ausgestanden haben, welche sie vom Glauben abzubringen suchten.

Weil⁴ sie aber auf den unbeweglichen Eckstein Christum Jesum gegründet waren, so ist ihr Glaubensgebäude auch unerschütterlich geblieben, so daß sie keineswegs bewegt oder davon abfällig gemacht werden konnten.

Deshalb⁵ hat die Obrigkeit dieses Ortes, durch die römisch-geannten Geistlichen angetrieben, ihnen das Urtheil gefällt, und

sie beide zum Tode verurteilt, daß sie nämlich mit brennendem Feuer hingerichtet und an Pfählen zu Asche verbrannt werden sollten, welches Urtheil auch an ihnen den 10. Juni 1569 vollzogen ist. Darüber ist dieser Vers gemacht:

Den 10. Juni fünfzehnhundert und neun und sechszig,
Hat beides, Jakob und Hermann, sein Leben einträchtig
Zu Brugge gegeben zum Opfer im Brand,
Da sie der Welt Gottes Wort freudig bekant.

Von⁶ diesen beiden aufgeopferten Kindern Gottes sind noch zwei Disputationen vorhanden, welche ein Mönch, Bruder Cornelius genannt, an jenem Orte mit ihnen gehalten hat, welche wegen der klugen, verständigen und vorsichtigen Antworten dieser zwei Freunde wohl wert sind, hier beigefügt zu werden.

Disputation

zwischen Jacob Kerzengießer und M. Bruder Cornelius, Predigermönch von den grauen Brüdern, in Gegenwart des M. Jan von Damme, Notarius, und M. Michael Souwaart, Schreiber des Blutgerichts, den 9. Mai 1569.

Bruder Cornelius. Wohlan, ich komme hierher, um zu sehen, ob ich dich (ist nicht dein Name Jacob) von deinem falschen, bösen Glauben bekehren könne, worin du verirrt bist, und ob ich dich zu dem katholischen Glauben, unserer Mutter, der¹ heiligen römischen Kirche, wovon du zu der verdamnten Wiedertaufe abgefallen bist, zurückführen könne; was sagst du denn nun hierzu?

Jacob. Mit Erlaubnis; daß ich einen bösen, falschen Glauben haben soll, dazu sage ich nein; daß ich aber durch Gottes Gnade von eurer babylonischen Mutter, der römischen Kirche, abgefallen und zu den Gliedern oder der wahren Gemeinde Christi übergetreten bin, a das erkenne ich und danke Gott dafür, der gesagt hat: Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr ihrer Sünden nicht theilhaftig werdet, und ihre Plagen nicht empfanget. Offb. 18.

Bruder Cornelius. Ja,² ist das wahr? ei, ei, nennst du denn unsere Mutter, die heilige römische Kirche, die babylonische Sure? ja, nennst du die höllische, teuflische Sekte der Wiedertäufer die Glieder, oder die wahre Gemeinde Christi? Ei, hört doch einmal diesen braven Gefellen. Ei welcher Teufel hat dich dieses gelehrt? dein verdamnter Menno Simon, denke ich; ja laufe und betrüge dich selbst. Ei, seht doch.

Jacob. Mit Erlaubnis, du redest sehr verkehrt; es war ja dem Menno Simon nicht nötig, zu lehren, daß die babylonische Sure deine Mutter, die römische Kirche, bedeute, denn Johannes in seiner Apocalypsis oder Offenbarung lehrt uns das zur Genüge im 14., 16., 17. und 18. Kapitel.

Bruder Cornelius. Ei,³ welche Begriffe hast du denn von St. Joh. Offenbarung, auf welcher hohen Schule hast du denn wohl studiert? auf dem Webstuhle, denk ich wohl, denn wie ich höre, so bist du ja nur ein armer Weber und Kerzengießer gewesen, ehe du so umhergelaufen bist, draußen im Grüßhausbusche zu predigen und wiederzutaufen; ich aber bin so lange zu Leuben in der Schule gewesen, und habe so lange die Gottesgelehrtheit studiert, und gleichwohl verstehe ich die Offenbarung Johannes ganz und gar nicht, das ist wahr.

Jacob. Darum hat Christus seinem himmlischen Vater gedankt, weil er es den Einfältigen offenbart und zu erkennen ge-

⁶ Von den zwei Disputationen, welche Bruder Cornelius mit ihnen gehalten hat.

¹ Von der römischen Kirche. ² Die Frage kommt vor, ob die römische Kirche die babylonische Sure sei. ³ Von der Offb. Joh. von welcher Bruder Cornelius bekant, daß er sie nicht verstehe.

a Sef. 52, 11. Offb. 18, 5.

q Matth. 25, 3. r Apg. 20, 32.

a Matth. 23, 7. b Ps. 12, 3. c Röm. 8, 39. d 1. Kor. 15, 8. e Matth. 25, 27.

¹ Flandern, die angenehme Landschaft, war damals gleich einer Mordgrube. ² Dieses war an zwei tapfern Helden Christi zu ersehen, Jakob de Noore und Hermann von Vleswyk. ³ Diese wurden beide gefangen. ⁴ Aber sie blieben fest bei ihrem Glauben. ⁵ Darum sind sie verurteilt worden, daß sie mit Feuer und Flammen hingerichtet werden sollten.

geben, vor den Augen dieser Welt es aber verborgen gehalten hat, ^b wie bei Matth. 11 steht.

Bruder Cornelius. Ei, ja wohl, Gott hat solches den Webern auf dem Webstuhl, den Schuhlickern auf ihrem Schuhlickerstuhl, den Blasbalglickern, den Laternenlickern, Scherenschleifern, Weisenmachern, Strohdackern und allerlei Lumpenpack und armen laufigem Sedengefindel offenbart, aber uns geistlichen Klosterleuten, die von Jugend auf Tag und Nacht studiert haben, hat er es verborgen; sehet doch einmal, wie man uns quält; ja, ihr Wiedertäufer seid gewiß die rechten Gesellen, die Heilige Schrift zu verstehen, denn ehe ihr euch wiedertausen laßt, kennt ihr kein A vor einem B, sobald ihr aber getauft seid, könnt ihr lesen und schreiben; ei, hat nicht der Teufel und seine Mutter sein Spiel mit euch, so verstehe ich solches nicht.

Jacob. Ich höre wohl, daß du unsere Art und Weise nicht verstehst, denn die Gnade, die Gott der Herr unsern einfältigen Neugetauften verleiht, wenn wir sie mit allem Fleiße lesen lehren, schreibst du dem Teufel zu.

Bruder Cornelius. Ei, seht doch einmal, diese Kezer sind so verwegen, daß sie sich die Gnade Gottes zuschreiben; unsere Mutter aber, die heilige katholische römische Kirche, halten sie für die babylonische Hure; ist das nicht eine seltsame Gnade Gottes? Ei ja, ihr habt die Gnade von dem leibhaftigen höllischen Teufel; aber was soll ich hiervon sagen? hältst du unsere Mutter, die heilige katholische römische Kirche für die babylonische Hure, so kann ich wohl denken, was ihr von unserm heiligen Vater, dem Papste, als Gottes Statthalter haltet; wohl, laß es uns einmal hören.

Jacob. Ich halte den Papst für Gottes Statthalter, denn er hat Gottes Stätte inne, ^c gleichwie Paulus von ihm im zweiten Briefe an die Thessalonicher, Kap. 2, schreibt: Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbar werde der Mensch der Sünde, und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, und sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so daß er sich selbst in den Tempel Gottes setzt als ein Gott, und vorgibt, er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, als ich noch bei euch war?

Bruder Cornelius. Still, still, es ist genug gepredigt, du bist hier nicht in dem Grüngartenbusche, auch sitze ich nicht hier, eine Predigt anzuhören; ei du vermaledeiter Wiedertäufer! willst du so die Weissagung St. Paulus auf unsern heiligen Vater, den Papst, beziehen; ja einen Dreck in dein Maul, ei, hört doch diesen verfluchten Kezer einmal, wie er St. Paulus versteht; darunter versteht St. Paulus den Antichrist, das ist wahr.

Jacob. Ich glaube es auch, daß Paulus den Antichrist darunter versteht; aber tut nicht der Papst zu Rom in der Tat die Werke des Antichrists? Gebeut er euch nicht, daß ihr nicht heiraten sollt? Gebeut er nicht, die Speise zu meiden, die Gott erschaffen hat, damit sie die Gläubigen mit Dankagung nehmen? wie Paulus 1. Tim. 4 schreibt.

Bruder Cornelius. Ei, der Teufel sitzt dir im Halse, ja der Teufel und seine Mutter spielt mit deinem Munde, der du alle heilige Schriften so auf deinen kezerischen Sinn zu beziehen und auf deinem Daumen zu drehen weißt; aber warte nur eine Weile, ich will dir wohl beweisen, daß unser heiliger Vater, der Papst, Gottes Statthalter sei, denn sagt nicht Christus zu St. Peter: Nähre, weide oder speise meine Schafe, und daß er auf ihn seine Kirche bauen wolle? Gab er nicht auch St. Peter den Schlüssel des Himmels, und alle priesterliche Macht, die Sünden

zu lösen, zu binden, oder zu vergeben und zu behalten? Ei, iugen nun nicht auf demselben Stuhle die heiligen Päpste, als St. Petrus nachfolger oder nachkommunge, und haben auch demselben Befehl und die priesterliche Macht der Schlüssel des Himmels, die Sünde durch die Erlassung nach der Beichte zu vergeben oder zu behalten? was sagst du nun hierzu? Laß hören.

Jacob. Christus' sagt, daß er auf diesen Stuhl (das ist gesagt, auf demselben Stuhle, den Petrus betannt hat) seine Gemeinde bauen wolle; auch sagt er nichts von einem Stuhle oder Statthalter, oder von nachfolgern oder Päpsten, oder von ihrer priesterlichen Macht.

Bruder Cornelius. Sagt er denn nichts von den Schlüsseln des Himmels und von dem Lösen und Binden? Ei, wäre nun kein Papst, oder Hohepriester, oder Unterpriester, wer sollte denn wohl die Vollmacht haben, Beichte zu hören, zu absolvieren oder die Sünde zu vergeben? Ich gedente Bierhändler, Straßenfeger oder Drecksarner.

Jacob. Christus ist unser eigener, wahrer Hohepriester, wie Paulus an die Hebraer im 2., 3., 5., 6., 7., 8. und 9. Kap. schreibt.

Bruder Cornelius. Ei, ja, da kommst du mir eben recht, denn wenn das St. Paulus Meinung gewesen wäre, daß nach Christo kein anderer hoher noch gemeiner Priester sein sollte, ei, warum sagt er denn im ersten Briefe an die Korinther, Kap. 4: Ich will, daß ein jeder uns für Christi Priester über Gottes Sacramente halte? Das ist, das Sacrament des Altars zu bedienen, gleichwie auch das Sacrament der Taufe, das Sacrament der Firmung, das Sacrament der Delung, das Sacrament des Ehestandes, das Sacrament der Beichte, Absolution und Buße, und das Sacrament der Priesterweihe, der Salbung und Heiligung. Wohl, was hältst du nun von dem Priesterorden oder von dem Sacramente des Priesterstandes? Laß es uns hören.

Jacob. Nebst Christo sind wir Gläubige in Christo sämtlich Priester, nach den Worten Petrus, ersten Brief, Kap. 2, wo er zu den Gläubigen in Christo sagt: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk. Ferner, ^e Dff. 1, Christus der uns geliebt und uns von den Sünden mit seinem Blute gewaschen hat, hat uns zu Königen und Priestern gemacht, vor Gott, seinem Vater. Ferner, Dff. 5, denn du bist erwürgt, und hast uns Gott mit deinem Blute erkaufte aus allerlei Geschlechte und Zungen und Volk und Heiden, und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.

Bruder Cornelius. Ei, halt, halt! nun fängst du wieder an zu predigen, tust du nicht? Ja, schweige, oder antworte auf dasjenige, was St. Paulus, 1. Kor. 4, schreibt: So will ich nun, daß jedermann uns für Priester Christi über Gottes Sacramente halte. Ei, ja, antworte mir nun einmal darauf und betrüge dich selbst; ei, sehe doch.

Jacob. Mit Erlaubnis, Paulus schreibt solches nicht so, wie du sagst, deshalb kann man auch nicht darauf antworten.

Bruder Cornelius. O, du verdammter und vermaledeiter Wiedertäufer, der du bist, ich sollte ja wohl bei den Heiligen schwören dürfen, daß St. Paulus solches so schreibt, wie ich sage; ei, wohl, was sagt ihr mir nun von diesem verfluchten höllischen, teuflischen Kezer?

Jacob. Gott der Herr vergebe dir solch Nichten und Verfluchen, und rechne dir solches nicht zu zu deinem eigenen Ge-

^b Matth. 11, 25. ^c 2. Thess. 2, 3.

^a Von dem Papste. ^b Von dem Papste zu Rom, und ob er der Antichrist sei, wovon Paulus 2. Thess. 2, 3 gewissagt hat. ^c Er verbietet zu heiraten und gebietet die Speise zu meiden, die Gott erschaffen hat 2c. 1. Tim. 4 2c.

⁷ Auf diesen Stein, Matth. 16 (verstehe auf das Bekenntnis, das Petrus getan hatte, aber auf Christus selbst) will ich meine Gemeinde bauen, sagt der Herr, Matth. 16 2c. ⁸ Von den Sacramenten (nach päpstlicher Weise genannt) des Altars, der Taufe, der Firmung, der Delung und des Ehestandes 2c., insbesondere aber des Priesterordens.

^d 1. Pet. 2, 9. ^e Dff. 1, 6. ^f Dff. 5, 10.

richte. Auch sagt Christus, Matth. 5: Du sollst durchaus nicht schwören, sondern deine Worte sollen sein: Ja, ja, nein, nein.

Bruder Cornelius. Ei, das ist so zu verstehen, daß man keinen falschen Eid schwören soll; dasjenige, worüber ich schwören wollte, ist wahr; aber ihr Wiedertäufer habt auch solchen Wahn, wie ich höre, daß ihr unter keinen Umständen einen Eid schwören wollt. Ei, welch ein lausiger Wahn ist das? Ich wollte ja gern hören, warum man keinen guten Eid sollte schwören dürfen?

Jacob. Weil⁹ Christus, Matth. 5, sagt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten; ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt; weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Bösen; desgleichen sagt auch Jakobus, Kap. 5: Vor allen Dingen schwöret nicht, meine Brüder, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit einem andern Eide; es sei aber euer Wort ja, das ja ist, und nein, das nein ist, damit ihr nicht ins Gericht fallet.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? So willst du denn hierin St. Jakobus folgen? aber was er in demselben Kapitel von¹⁰ dem Sakrament der Delung sagt, wenn er spricht: Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und lasse sich salben; und ferner, was er in demselben Kapitel von dem Sakramente der Beichte sagt, darin wollt ihr Kezer ihm nicht folgen. Ich habe dich ja ein oder zweimal gefragt, was du von der Beichte und von der Macht der Absolution oder dem Vergeben und Behalten der Sünden hältst, aber du antwortest mir nichts darauf.

Jacob. Du antwortest dir selbst, wenn du sagst: Wer sollte denn die Macht haben Beichte zu hören, zu absolvieren und die Sünde zu vergeben? ich denke die Straßenseger und Dreckfärner, denn weil du solches dachtest, ließ ich es dich beantworten.

Bruder Cornelius. Wohlan¹¹ so antworte mir nun, was du von dem Sakramente der Beichte und Sündenvergebung hältst?

Jacob. Meine Antwort ist, wenn du die Beichte (wie sie gegenwärtig unter euch Papisten gebräuchlich ist) aus dem fünften Kapitel Jakobus herleiten willst, du mußt du dann auch dem deine Sünden beichten, der seine Sünden dir beichtet, denn Jakobus sagt: Bekenne einer dem andern seine Sünden. Wenn ich denn nun alle meine Sünden dir beichten würde, wolltest du mir dann auch deine Sünden beichten? mich dünkt, nein, du würdest viel lieber leugnen und sagen: Jakobus hätte dergleichen Beichte nicht gemeint, wie sie bei euch Papisten nun im Gebrauche ist.

Bruder Cornelius. Papiste deinen Glauben und betrüge dich, du verfluchter Wiedertäufer, der du bist. Du suchst ja nichts als Verwirrung in allem, das man dir vorbringt; der Teufel spielt, ja der Teufel spielt mit deinem Maule, aber laß hören, was du darauf antworten kannst, wenn Christus spricht: Gehe hin und zeige dich den Priestern.

Jacob. Das hat Christus zu denen gesagt, welche er gesund gemacht und von dem Aussaße gereinigt hatte, daß sie ihre Leiber den Priestern zeigen und sehen lassen sollten, daß sie nun wieder rein und sauber wären, damit sie wieder unter das Volk gehen dürften (von welchem sie um des Aussaßes willen abgesondert waren).

Bruder Cornelius. Ja, einen Dreck in dein Maul, es ist ja rund herausgesagt: Gehet hin und beichtet dem Priester, denn

so versteht es unsere Mutter, die heilige katholische römische Kirche. Darum hat ja Christus seinem Statthalter St. Petrus die Schlüssel¹² gegeben, damit er auch die Macht haben möchte, die Sünden zu binden und zu lösen, oder zu vergeben und zu behalten, je nach der Beichte, wie ich gesagt habe; darum antworte mir einmal darauf mit kurzen Worten ohne eine lange Predigt, ei, sehet doch.

Jacob. Aus dieser Macht der Schlüssel, die Christus Petrus gegeben hatte, kann man nicht folgen, daß ihr Priester in dem Papsttume Gewalt habt, die Sünden zu vergeben, oder zu behalten.

Bruder Cornelius. Ei, ei, ist das wahr? So willst du vermaledeiter Kezer denn sagen, daß die Macht, die Christus seinem Nachfolger, oder Statthalter St. Peter gegeben, uns Priester nichts angehe; ja wohl, haben¹³ denn die Päpste als St. Peters Nachfolger, oder Nachkömmlinge, die auf seinem Stuhl sitzen, gleich wie auch wir Priester jetzt noch, nicht eben so gut die Macht, als dort die Pharisäer und Schriftgelehrten, als Moses Nachfolger oder Nachkömmlinge, welche zu Christi Zeit noch auf Moses Stuhl saßen? von welchen Christus, Matth., Kap. 23, sagt: Auf Moses Stühle sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; was sie euch nun gebieten, das ihr halten sollt, das haltet und tut es. Was sagst du nun dazu? Se, ei, laß hören!

Jacob. Mit Erlaubnis, blähe dich nur nicht auf; denn ich fürchtete deine wüsten übelartigen Reden, wenn ich euch mit den Schriftgelehrten und Pharisäern hätte vergleichen sollen, aber weil du es nun selbst tust, so will ich dir darauf antworten; die Meinung Christi ist die: Alles, was sie euch gebieten, nach dem Geheße Moses zu tun, das tut; aber¹⁴ nachher, Matth. 16, hat er seinen Jüngern befohlen, daß sie sich vor dem Sauerteige der Pharisäer hüten sollten, und wenn nun auch die Pharisäer und Schriftgelehrten sich hätten rühmen wollen, die Gewalt zu haben, die Moses hatte (gleichwie ihr Pfaffen euch rühmet, die Macht zu haben, die Petrus von Christo empfangen hatte, nämlich die Sünde zu vergeben), wer hätte wohl denselben geglaubt? über welche doch Christus so oft das Wehe ausruft, Matth. 23: Wehe, Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich den Menschen zuschließt; ihr kommt nicht hinein, und die, die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser freisset, und lange Gebete vorwendet. Wehe euch, ihr 2c.

Bruder Cornelius. Pfui, still, still, hört doch, was hier zu predigen ist; ich weiß es ja schon selbst, daß Christus wehe, wehe daselbst ruft; aber meinst du, daß ich hierher gekommen sei, um eine Predigt zu hören, ich kann ja selbst wohl predigen; ja, das kann ich.

Jacob. Gleichwohl hast du begehrt, daß ich dir einmal auf das Gleichnis zwischen euch Pharisäern und eurer priesterlichen Macht antworten sollte.

Bruder Cornelius. Ei, meinst du mir denn mit solcher falschen Antwort etwas weiß zu machen? gewiß keineswegs. Wir Priester fragen nichts darnach, und ob schon an den Schriftgelehrten und Pharisäern wenig Gutes war, so war doch darum ihre Macht nicht geringer, und ebenso verhält es sich auch mit unserer priesterlichen Macht, nämlich, nach der Beichte, die Sünden zu absolvieren und zu vergeben, oder sie zu behalten.

Jacob. Welche Gewalt hat ein Mensch, einem andern in den Himmel zu helfen, wobon er doch selbst ausgeschlossen ist,

⁹ Von dem Eidschwören. Matth. 5, 33. ¹⁰ Von der Delung. ¹¹ Von der Beichte und Absolution. Matth. 8, 4. Luk. 17, 14.

¹² Von den Schlüssel des Himmels 2c. ¹³ Von dem Sitzen der Päpste auf dem römischen Stuhle. ¹⁴ Matth. 16, 6. Von dem Sauerteige der pharisäischen Lehre und den vielen Reben, welche der Herr über sie ausgebrochen hat.

denn s Christus sagt, Matth. 5: Es sei denn, daß eure Gerechtigkeit besser sei, als der Schriftgelehrten und Phariseer, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wie kann denn ein ungerechter Mensch einem andern, der doch mehr Gerechtigkeit hat, als er selbst, die Sünde vergeben?

Bruder Cornelius. Ja, mein Herr, der Regiermeister mußte mir dieses wohl von Korktrich zu schreiben, wo du geboren bist, daß du so ein gutes Mundstück hättest, und daß es eine verlorene Arbeit sei, sich mit dir in einen Wortstreit einzulassen. Aber wahrlich, wenn du alle priesterliche Macht so häßlich heruntermachst, und sagst, daß alle Menschen, die glauben, selbst Weiber und Kinder, Priester seien, warum hast du denn mehr von bischöflicher Macht in Händen, als die andern Wiedertäufer? denn du bist ihr Bischof, Lehrer und Prediger, ja du tauffst sie wieder, legst ihnen die Hände aufs Haupt, und theilst ihnen zugleich den Heiligen Geist mit, wie sie meinen.

So laß uns denn hören, was du selbst von deiner bischöflichen Macht hältst, den niemand darf das Sakrament der Firmung bedienen, er sei denn ein Bischof oder wenigstens ein Weihbischof. Darum laß hören, wie¹⁵ es bei dem Sakramente der Firmung unter euch zugeht und was du davon hältst.

Jacob. Ich weiß nichts, weder von einer bischöflichen Macht, noch von einer Firmung zu reden, wie sollte ich also damit umgehen, oder was sollte ich davon halten, denn die Firmung ist ein Gespenst, das ich nicht kenne.

Bruder Cornelius. Ist das wahr, nennt ihr Wiedertäufer also das Sakrament der Firmung einen Spuk? Du verfluchter Rezer, daß dich der Teufel in's höllische Feuer hole, um dich ewig zu brennen.

Jacob. Ergrimme und entriüste dich nicht so sehr; ich nenne es ein fremdes Gespenst, weil es mir unbekannt ist; aber sage mir, was es ist, und was du davon hältst, so kann ich dir dann desto besser antworten, was ich davon halte.

Bruder Cornelius. Ei, dieses ungeschliffene Maul will ein Bischof der Wiedertäufer sein, und weiß noch nicht einmal, was das Sakrament der Firmung sei. Bist du ein Bischof, so kommt dir ja das Firmen zu. Aber sehet doch einmal, meine Herren, welch' einen braven Bischof die Wiedertäufer draußen in dem Grüthausbusche gehabt haben, der so viele Predigten gehalten hat; ist nicht ein braver Bischof, Lehrer und Prediger? Sehet doch einmal, womit wir so gequält und geplagt worden sind, davon weiß der nichts.

Jacob. Ich bin kein Bischof, auch halte ich mich für keinen Lehrer; h aber ich habe den Brüdern und Schwestern, wie auch den Ankömmlingen unserer Gemeinde, bisweilen nach meinem geringen Vermögen mit Ermahnungen aus dem Worte Gottes und der Heiligen Schrift gedient.

Bruder Cornelius. Du magst wohl ein rechter Lehrer sein, der du doch nicht einmal weißt, was das Sakrament der Firmung ist; die Firmung ist nichts anderes, als wenn der Bischof oder die Weihbischofe die erwachsenen Kinder, bisweilen auch wohl große und alte Leute, die noch nie gefirmt waren, an¹⁶ ihren Stirnen mit der heiligen Salbe bestreicht, und ihnen dabei einen Backenstreich gibt, zum Reichen, daß sie ihrer Firmung gedenken sollen, welche die Bestätigung der Taufe bedeutet. Nun denke ich, du wirst es wohl wissen und verstehen.

Jacob. Ebenso irenig wie zuvor, zumal ich auch nicht einmal weiß, was die Salbung und Bestätigung der Taufe sei.

Bruder Cornelius. Es scheint ja, daß du gar nichts von dem weißt, was die christliche Religion betrifft; also hat dich der Teufel bei der Gurgel; gleichwohl bist du unter den Wiedertäufern ein Lehrer und Prediger gewesen; ei sieh, ist das nicht

Schande, daß man dich noch selbst lehren muß, wie man die Kinder firmt, und wie die Griesem eine vermengte Sache sei von heiligen gemeihten Dingen, die man dir nicht nennen darf? ei, pfui ja, daß man dich auch noch lehren muß, daß die Bestätigung die Auflegung der Hände des Priesters bedeute, gleichwie die Apostel die Hände auf diejenigen gelegt hatten, die getauft waren. Verstehst du es denn noch nicht, du Lumpenflügel, der du bist.

Jacob. Apg. 19 steht, daß, als¹⁷ Paulus zu Ephesus einige gläubige Christen getauft und nachher seine Hände auf sie gelegt hatte, der Heilige Geist auf sie gekommen sei, so daß sie mit Zungen redeten und weisagten; aber ich glaube nicht, daß eure Firmung oder Griesem eine Bestätigung sei, und daß euer Backenstreich eine Aehnlichkeit mit der Weise habe, wie die Apostel die Hände auflegten.

Bruder Cornelius. Ist das wahr, so platt heraus? du verdammter, vermaledeiter Wiedertäufer, denn obgleich du es nicht glaubst, so ist doch das Sakrament der Firmung um deswillen nicht ein Haar schlimmer, denn wir Katholischen glauben es um desto mehr. Was sagt ihr aber, meine Herren, von diesem verfluchten Wiedertäufer, denn er glaubt ja gar nichts.

Der Notarius. Laß dich doch unterrichten, Jacob, und glaube, wie einem Christenmenschen zu glauben zukommt, und mache doch nicht so viel Einwürfe.

Jacob. Mit Erlaubnis, meine Herren, ich antworte nur auf alle seine Fragen, und glaube dem allein, was in der Heiligen Schrift steht.

Bruder Cornelius. Ei, tußt du? das mag deiner Mutter Gemd (glauben), denn du tußt doch nicht, was St. Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther im Anfang des 4. Kapitels schreibt: So will ich nun, daß ein Jeder uns dafür halte, daß wir Priester Christi über Gottes Sakramente sind; und wie ich gesagt habe, schreibt auch St. Jakob im 5. Kap.: Wenn jemand krank ist, so hole man die Priester der Kirche, und lasse sie über ihn beten und¹⁸ ihn mit Del im Namen des Herrn salben. Ei, sind wir Priester denn nicht Austeiler oder Diener der Sakramente Gottes? Nun aber sagst du, daß du allem dem glaubst, was in der Heil. Schrift geschrieben steht; deshalb muß man nun hören und betrachten, was du von dem Sakramente der heiligen Delung glaubst, von welcher Jakobus schreibt, wie ich dir sage; wohl, laß hören.

Jacob. Ich¹⁹ glaube nicht, daß die Oelsalbung, von der Jakobus schreibt, dem Oele ähnlich sei, womit ihr eure Kranken salbt, denn das Del, wovon Jakobus schreibt, machte die Kranken gesund, wie auch solches das Del tat, wovon Mark. Kap. 6, schreibt, daß die Apostel viele Kranke gesalbt und gesund gemacht hätten; aber, wiewohl ihr Paffen euer Del beschwört und bezaubert, so kann es doch die Kranken nicht gesund machen; deshalb ist denn auch dasselbe ein anderes Del gewesen als das eurige, das ihr ein Sakrament nennet.

Bruder Cornelius. Ei, was tausend Teufel (Gott segne uns) macht nun dieser höllische Rezer, daß er aus unserer Beschwörung, Weihung, Segnung und Heiligprechung des Sakramentes des Oeles Zauberei macht. Ei du bezaubertes, verteuflertes und bessenes Wiedertäufer, hast mich einmal bestraft, weil ich dich verflucht und gerichtet habe; aber ich sollte wohl noch anders mit dir zu Werke gehen, um dich zu verfluchen, verdammen und zu vermaledeien; doch bist du nicht so viel wert, daß ich über dich erzürne und beunruhige. Darum sage ich dir ja, wir Katholischen nennen die heilige Delung ein Sakrament und halten es für ein Sakrament, denn es ist auch ein Sakrament, trotz

¹⁷ Von der Auflegung der Hände, wovon die römische Kirche ihre Bestätigung hergenommen hat. ¹⁸ Von der Delung. ¹⁹ Betrifft dasjenige, was Jakobus von der Delung oder dem Salben der Kranken sagt, und wie sehr solches verschieden sei von der erchteten Delung der Papstten.

g Matth. 5, 20. h Matth. 12, 50.

¹⁵ Von der Firmung. ¹⁶ Von dem Griesem und der Konfirmation.

deines Mauls, verstehst du das wohl? du bezauberter und vermaledeiter Wiedertäufer, der du bist.

Jacob. Wollt ihr denn alle Dinge nachmachen, welche die Apostel getan haben, und sie alle für Sakramente halten, warum haltet ihr eure Schweiß- oder Schnupftücher nicht auch für ein Sakrament, und legt sie auf die Kranken, wie Paulus tat? Denn worin war das Del heiliger, wovon Jakobus schreibt, als in Paulus Schweißtüchern, womit er auch die Kranken gesund machte, wie Apg. 19 geschrieben steht?

Br. Cornelius. Ei, spielt der Teufel nicht mit deinem Munde, so verstehe ich es nicht; ja, ihr vermaledeiten Wiedertäufer mögt wohl aus euren schmutzigen Schnupf- oder Schweißtüchern ein Sakrament machen, denn ihr habt kein Sakrament; aber wir Katholischen haben wohl sieben Sakramente, ist das nicht genug?

Jacob. Ja, in der That, denn weil der Name Sakrament in der heiligen Schrift nicht einmal genannt wird, so sind euch auch sieben zu viel.

Bruder Cornelius. Ei,²⁰ nennst St. Paulus den Ehestand nicht ein Sakrament? Ja, damit tut er denselben keineswegs zu viel Ehre an, weil er Eph. 5 sagt: Das Sakrament ist groß. Willst du denn diese Ehre noch verschmähen, dieselbe von dir treiben oder mit Füßen von dir stoßen, frage ich?

Jacob. Paulus sagt: k Zwei werden ein Fleisch sein; dieses Geheimnis ist groß. Willst du nun aus allen Geheimnissen Sakramente machen, so wundert es mich sehr, daß ihr nur sieben Sakramente habt.

Bruder Cornelius: Ei, da kann man wohl hören, daß ihr Wiedertäufer den Ehestand nicht hoch achtet, denn wenn wir Priester sagen würden, das Priesteramt sei nur ein Sakrament, der Ehestand aber nicht, so würdest du wohl antworten, wie ich denke: Beweise uns, wo das Priesteramt ein Sakrament genannt wird, wie man vom Ehestand findet; aber²¹ wenn ich der Sache genau nachdenke, so haltet ihr Wiedertäufer nichts vom Ehestande, weil ihr die Weiber und Jungfrauen gemein macht, und unter einander wie die Gunde und Zauwen läuft; der Vater mit seiner Tochter, die Mutter mit ihrem Sohne, der Bruder mit seiner Schwester, wie das Vieh, ist das nicht hübsch?

Jacob. Mit Erlaubnis, erzürne dich nicht; hierin wird fälschlich über uns gelogen.

Bruder Cornelius. Ei, willst du denn das leugnen; wie darfst du das tun?

Jacob. Wenn es wahr wäre, ich wollte es nicht leugnen, aber man wird das nimmermehr mit Wahrheit bei uns sagen können.

Bruder Cornelius. Ja wohl, das ist ja das trozigste Gespenst von allem: ich dachte, du würdest mir nun das alles mit der Heil. Schrift bezeugen und dartun, daß man die Weiber allgemein haben möge; ei, willst du es nun leugnen?

Jacob. Ja, sollte ich das nicht leugnen, was doch Lügen sind?

Br. Cornelius. Ja, dieser elende Wiedertäufer will mich über die Nase hauen, denke ich; solltest du glauben, mir eine Sache aus dem Kopfe zu reden, von welcher ich doch so gewiß weiß, daß sie wahr ist? Ei, was willst du noch leugnen, denn du hast ja bereits die fünf Sakramente geradezu verleugnet, was hunderttausendmal ärger und verdammlicher ist, als alle Weiber und Jungfrauen in der ganzen Welt allgemein zu machen: das ist wahr.

Jacob. Du tust großes Unrecht, daß du uns dessen beschuldigst: denn es ist eine Sache, woran wir unschuldig sind.

Bruder Cornelius. Ei, du treibst ja gar Narrenwerk mit diesem Leugnen; ich sollte wohl vor Wut und Zorn aus meiner Haut fahren, weil dieser verfluchte Wiedertäufer nun hier eine

bekannte Sache leugnen will, welche doch aller Welt bekannt ist. Gewiß, ich setze meinen Hals zum Pfande, daß ich selbst wohl mehr als hundertmal gepredigt habe, daß ihr Wiedertäufer die Weiber und Jungfrauen allgemein macht, daß ihr auch das Eheleben meidet, und daß ihr einem Manne, wenn er seines Weibes müde geworden ist, eines andern Mannes Weib gebt, und ebenso auch einem Weibe, wenn sie ihres Mannes müde ist, eines andern Weibes Mann; sollte ich denn hiervon nicht Bescheid wissen?

Jacob. Ich habe bisweilen sagen gehört, daß hier Bruder Cornelius oft dergleichen Dinge von uns predigt; mit Erlaubnis, bist du es?

Bruder Cornelius. Ja, ich bin Br. Cornelius, der solche Dinge von euch predigt; besiehe mich recht; ich weiß es wohl, daß ich es bin; ich will es dir auch klar beweisen, daß ich die Wahrheit predige; denn waren es keine Wiedertäufer, die zu Amsterdam und an andern Orten in Holland mitternachts auf den Straßen umherliefen, Männer und Weiber, junge Mägdlein und junge Knaben, und zu einander sagten: Mein Geist begehrt dein Fleisch, he?

Jacob. Diese waren nicht von unsern Brüdern; ich weiß, daß es früher dergleichen schlechte Brüder gegeben; wie z. B. David Soris und Heinrich Nicolaus; diese lehrten solches heimlich und sagten, es gebühre niemanden, etwas Eigenes zu haben, darum sei es auch niemanden erlaubt, für sich selbst ein Weib zu ehelichen, sondern man müsse die Weiber gemeinschaftlich halten. Andere wollten auch aus der Schrift beweisen, daß man die Weiber, die ungeschickt und unehrlich sind, wohl verlassen möchte.

Bruder Cornelius. Ist das möglich?! Wie willst du doch das leugnen, daß ihr Wiedertäufer die Weiber gemeinschaftlich habt? Waren es denn nicht Wiedertäufer, die zu Amsterdam das Stadthaus mit Gewalt einnahmen, auch die Stadt Münster überwältigten und einnahmen, nachher aber belagert, beschossen, bestürmt, überwunden, gefangen und getötet wurden, und unter ihnen ihr König, Jan Beukelsz, ein Schneider von Leiden? Gatten denn diese nicht auch die Weibergemeinschaft, ja nicht allein die Weiber, sondern auch die Güter? Haben sie nicht Kirchen und Klöster in Holland, Friesland und Gelderland beraubt? Willst du nun auch sagen, diese wären nicht von deinen Brüdern gewesen? Ich denke ja, du wirst nicht so töricht sein.

Jacob. Diese alle waren von denselben (fremden) falschen Brüdern, denn wie sie lehrten, daß man die Weiber nicht ausschließlich haben sollte, so lehrten sie auch, daß man die Güter nicht eigentlich besitzen sollte, sondern eine Gemeinschaft derselben eintreten lassen sollte, und daß der Papisten Güter den Christen zugehören; daß sie dieselben wegnehmen möchten, wo sie könnten, um sie zur Ausrottung der Gottlosen mit dem auswändigen Schwerte und um alle Obrigkeit aus dem Wege zu räumen anzuwenden, damit auf solche Weise ein neues Reich Christi in dieser Welt aufgerichtet werde. Durch solche sind wir mit Unrecht in solch ein unchristliches Geschrei gekommen.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? Das wäre allerdings zu berücksichtigen, ob ihr mit Unrecht in ein solch böses Geschrei gekommen wäret. Gättet ihr Wiedertäufer auch ein Haupt, wie die Calvinischen, ich beschwöre dir, ihr würdet uns Katholische eben also verfolgen, quälen, peinigen und martern, wie sie tun. Doch genug hiervon; aber daß du leugnen willst, daß ihr Wiedertäufer die Weiber nicht gemeinschaftlich habt, kann ich weder verschlucken noch verdauen; aber du magst Ausflucht suchen, wie du willst, du wirst mir das nicht aus dem Kopfe schwagen.

Jacob. Wir müssen nicht allein solches von dir leiden, denn wie ich höre, so predigt du auch oft, daß die Calvinischen die Weiber gemeinschaftlich haben.

¹ Apg. 19. 12. ^k Ebb. 5.

²⁰ Vom Ehestand. ²¹ Von der Lasterung wegen der Gemeinschaft der Weiber.

²² Daß diejenigen, die Schuld daran waren, nicht zu unsern Brüdern gehörten.

Bruder Cornelius. Das²³ haben sie auch, denn darin, daß sie die Weiber in Gemeinschaft haben, sind sie mit den Wiedertäufern einig. Es ist mir wohl bewußt, was die Calvinischen beiderlei Geschlechts treiben, wenn sie die Kerzen ausblasen, nachdem sie ihr verfluchtes, teuflisches Nachtmahl gehalten haben; ja, siehe doch nun, solltest du mich wohl predigen lehren wollen!

Jacob. Wenn solches wahr wäre, so wäre es ja aller Welt bekannt; denn die Calvinischen haben doch öffentliche Kirche gehabt, darin sie gepredigt und das Nachtmahl gehalten haben. Hätten sie nun dergleichen Dinge wie die Gemeinschaft der Weiber, gehandhabt, wie du sagst, was würde dieser fremde Handel für ein Geschrei durch alle Länder gemacht haben!

Bruder Cornelius. Ei, du verdammter Wiedertäufer! willst du es mir nun beweisen, als ob ich über die verfluchten Kälberrschwänze (Calvinischen) gelogen hätte? Sage ich nicht, daß sie solches mit einander treiben, wenn sie ihr teuflisches Nachtmahl mit einander gehalten haben und die Lichter ausgeblasen sind, wie soll man denn von einer Sache etwas Seltsames sagen, die niemand sehen kann? Aber, ihr Wiedertäufer, sagt uns einmal etwas von eurem Nachtmahl; ich denke ihr haltet keines, weil ihr von keinem Sakramente etwas zu sagen wißt. Darum sage und laß uns hören, was du von dem Sakramente des Altars hältst?

Jacob. Ich kann davon nichts sagen, denn ich habe diesen Namen in der Heiligen Schrift weder gesehen noch gelesen.

Bruder Cornelius. Da ist der Teufel und seine Mutter schon wieder zu Kaufe! Wie willst du denn das Nachtmahl genannt haben? ich denke, wie die Reformierten?

Jacob. Ich habe zwar in der Heiligen Schrift von dem Brotbrechen und Gedächtnisse des gebrochenen Leibes Christi viel gelesen, Matth. 26, Mark. 14, Luk. 22, Apg. 2, 1. Kor. 11, aber von dem Sakramente des Altars habe ich nichts gelesen.

Bruder Cornelius. Du hast ja die Schrift immer auf dem Daumen; denn weil ihr Wiedertäufer nichts lesen wollt, als nur die Heilige Schrift, so folgt daraus, daß ihr nichts von einem Sakramente des Altars leset. Wie ich von meinem Herrn, dem Oberaufseher der Augustiner, höre, wollt ihr durchaus nichts zur Ermahnung aufnehmen, was die Altväter,²⁵ oder die Lehrer der heiligen katholischen Kirche schreiben, wie St. Ambrosius, St. Hieronymus, St. Augustinus, St. Gregorius, St. Chrysostomus, St. Bernhardus, St. Anselmus, St. Beda, die heiligen Lehrer, und sehr viele Andere, ja die noch älter sind, wie Irenaeus, Cyprianus, Basilius, Chryllus, Tertullianus. Wenn du diese lesen würdest, so würdest du finden, daß das Sakrament des Altars oft unter verschiedenen Namen, wie z. B. Eucharistia, Solocastum, Sacrificium, Oblatio zc. angeführt wird; aber ihr Wiedertäufer wollt lieber zweifeln und in den verfluchten und verdammten Büchern eures Erzkefers Menno Simon grübeln. Darum wißt ihr auch nichts von einem Sakramente des Altars; ist das nicht was Schönes?

Jacob. Uns genügt einfältig an der heiligen Schrift, denn wir finden alles darin, was uns zur Seligkeit zu wissen nötig ist, und haben nicht nötig, der Menschen Lehren zu durchforschen.

Bruder Cornelius. So, so! Aber sage mir und laß hören, ob du auch glaubst, daß Christus mit seinem natürlichen Fleische und Blute wahrhaftig in der geweihten Hostie sei, wenn du doch alles besser verstehst!

Jacob. Dies verstehe ich ebenso wenig, weil die Heilige Schrift nichts von einer geweihten Hostie sagt; deshalb bemühen wir uns auch nicht mit dergleichen Dingen, sondern wir bedienen

uns in unserer Gemeine der Gedenkzeichen von des Herrn Leibe, wie ich gesagt habe.

Bruder Cornelius. Was sind denn diese Gedenkzeichen wohl für Gespenster? Das fängt ja an, recht Zwinglianisch und Calvinisch zu lauten! Ich denke, ihr Wiedertäufer werdet doch keine Sakramentierer sein? Aber laß doch uns einmal hören, wie es mit diesen Gedenkzeichen bestellt sei.

Jacob. Diese Gedenkzeichen sind Brot und Wein, deren wir uns zum Andenken des Leibes und Blutes Christi bedienen, weil uns Christus in seinem letzten Abendmahle befohlen hat, daß wir zum Gedächtnisse seines Leibes, der am Kreuze zerbrochen wurde, das Brot zu brechen und essen, und daß wir den Kelch mit Wein austheilen und alle daraus trinken sollen zum Gedächtnisse seines Blutes, das für Viele, zur Vergebung der Sünden, vergossen wurde.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? Ihr seid wohl brave Gefellen mit euren Gedenkzeichen! Ja, meine Herren, was haltet ihr von diesem verfluchten, höllischen Teufelspackvolke? Sie sind Wiedertäufer und Sakramentierer. Ja, Jesus! Jesus! werte Mutter Gottes, beschütze uns! das ist eine abscheuliche Sache. Ei, ei, ei! ach, ach, ach! Nun hört ihr ja, meine Herren, welch Teufelsgeschmeiß und höllische Brut ihr hier in Flandern und in der Stadt Brugge habt, und dennoch habt ihr bisweilen euer Gespötte mit meinen Predigten, wenn ich wider diese verdammten Ketzer predige und sagt: Das lausige Narrchen, der wahnsinnige Bruder Cornelius hat immer auf der Kanzel mit den Kezern zu schaffen. Nun hört ihr ja selbst, ob ich hierzu billige Veranlassung habe! Nun aber höre zu, du Sakramentierer! warum sagt denn Christus nicht: Nehmet und esset, dies Brot ist ein Gedenkzeichen meines Leibes, und dieser Wein ist ein Gedenkzeichen meines Blutes, sondern er sagte rund heraus: Nehmet, esset, das ist mein Leib; ferner: Trinkt alle aus diesem Kelche, dies ist mein Blut? Nun antworte mir einmal darauf und benarre dich selbst.

Jacob. Es ist mir von Herzen leid, daß du dich über meine Antwort so sehr erzürnst und ereiserst, und nicht bedenkst, was Paulus, 1. Tim. 3, Kap. 1, sagt, daß ein Bischof nicht zornig, heijig oder zänkisch sein soll.

Bruder Cornelius. Ei, ei, halte das Maul, und antworte mir ohne viel Geschwätz und Geschnatter.

Jacob. Es ist nicht Christi Meinung gewesen, daß die Apostel seinen Leib essen sollten, der den folgenden Tag gekreuzigt wurde, oder daß sie sein Blut trinken sollten, das den andern Tag vergossen wurde, sondern seine Meinung war, daß sein Leib eine Seelenspeise und sein Blut ein Seelentrank sei, gleichwie Brot und Wein die Speise und der Trank des Leibes ist, darum sagt er: Nehmet und esset, das ist mein Leib, oder mein Leib ist das, was das Brot ist, nämlich Speise.

Bruder Cornelius. Ei, was eine tolle Raserei ist dieses; nun sollte ich wohl vor Horn aus der Haut fahren, ja, sollte ich nicht? denn Christus sagte nicht: Mein Leib ist das, oder mein Leib ist solches; wie verkehrt und verdreht nicht ihr Ketzer die nachenden, platten Worte (dies ist mein Leib)!

Jacob. Die Worte haben dieselbe Bedeutung: Das ist mein Leib, oder mein Leib ist das, wenn man anders auf den rechten Sinn²⁶ Christi Achtung geben will, denn weil sein Leib eine Speise war, darum nahm er Brot, und sagte: Mein Leib ist dies, oder dies ist mein Leib, nämlich eine Speise.

Bruder Cornelius. Ei, sollte einen dieses nicht unsinnig und rasend machen! ja, Gott segne uns noch einmal und die werte Mutter Gottes. Sagt denn Christus nicht: Nehmet und esset, dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; war es nun

²³ Hier werden auch des Calvinus Nachfolger der vorgemeldeten Äußerung beschuldigt, welches eine große Vermessenhett von diesem Mönch ist. ²⁴ Von dem Sakramente des Altars. ²⁵ Von den Auslegungen der alten Lehrer.

1 Matth. 16. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 13. 1. Kor. 11 zc. m Tit. 1. a Joh. 6 zc.

²⁶ Von dem Sinne der Worte: Dies ist mein Leib, oder mein Leib ist dies.

derselbe Leib, der für sie gegeben wurde, ei, so war es kein Brot, was er seinen Aposteln zu essen gab. Nun, laß hören, was willst du darauf antworten?

Jacob. Wie ich geantwortet habe, daß Christus sagt, daß derselbe Leib, der für uns dahin gegeben wurde, eine Speise der Seele sei, gleichwie das Brot eine Speise für den Leib des Menschen ist.

Bruder Cornelius. Ei, was ein Unglück ist das; sollte ich denn nichts vorbringen können, um dir dein verfluchtes Maul einmal zu stopfen? Ei, sagte nicht St. Paulus im ersten Briefe an die Korinther, Cap. 11: Wer dies Brot ißt, oder den Kelch des Herrn unwürdig trinkt, der ist an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig. Sollte denn das nur ein bißchen gemeines schlechtes Brot und ein Schluck saurer Wein sein? warum macht denn Paulus eine so außerordentlich große Sache daraus, und sagt: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und esse würdig von diesem Brote und trinke würdig aus diesem Kelche, denn, wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet; aber sollte das nun, du verdammter Sakramentierer, nicht mehr sein, als ein bißchen gemeines Brot oder ein Gedenkzeichen?

Jacob. Das unwürdige Essen des Brotes und das unwürdige Trinken des Kelches, wovon Paulus schreibt, findet sich in unserm Gewissen, denn wenn ich mich in dem Leibe Christi vereinigen, und ein Brot mit vielen Brüdern werden will, bin dabei aber uneins, oder mit einigen Brüdern im Streite, so esse ich unwürdig von diesem Brote, und trinke unwürdig aus dem Kelche des Herrn, und dadurch werde ich an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig. Darum²⁷ prüfe sich der Mensch selbst, wie er mit seinem Bruder steht, denn wer in Heuchelei kommt, und hat in seinem Gewissen Anklage oder Unruhe, ißt und trinkt aber gleichwohl unwürdig, der²⁸ ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er nicht unterscheidet, daß der Leib des Herrn (in der Brechung des Brotes das wir brechen) sich uns gemeinschaftlich mitteilt, und der Kelch der Dankagung (welchen wir segnen) mit uns eine Gemeinschaft oder Mitteilung in dem Blute Christi wird, gleichwie Paulus im ersten Briefe an die Korinther, Cap. 10, schreibt.

Bruder Cornelius. Ei, nun bist du in der Schlinge, denn wenn es eine Gemeinschaft oder Mitteilung des Leibes und Blutes Christi ist, so ist es ja nicht mehr Brot und Wein, wie ich dafür halte.

Jacob. Kannst du es nicht verstehen, daß wir durch die Mitteilung des gebrochenen Brotes nur zu verstehen geben und uns erinnern, daß wir durch das Brechen des Leibes Christi an dem Kreuze und durch die Mitteilung des Kelches seines Blutes theilhaftig geworden sind, und dadurch mit seinem Leibe Gemeinschaft erlangt haben? Gleichwie wir alle Gemeinschaft an einem Brote empfangen, das wir brechen und essen, und dessen theilhaftig werden, so sind wir auch viele ein Leib mit dem Leibe Christi, weil wir alle mit seinem Leibe Gemeinschaft erlangen, und dessen theilhaftig geworden sind, was wir dadurch zu erkennen geben, wenn wir uns mit Einem Brote in Gemeinschaft bringen und dessen theilhaftig werden. Dies ist die Meinung Paulus im 1. Briefe an die Korinther, Kap. 10.

Bruder Cornelius. Ei, so nun merke ich ja recht, daß ihr Wiedertäufer kurzum eben so arge, falsche, schändliche und durchtriebene Sakramentierer seid, als wohl die besudelten und dreifigen Käiberchwänze sein mögen, denn bei euch ist das Sakrament nichts anderes, als nur eine Bedeutung, Vorstellung und Gedächtnis des Leibes und Blutes Christi, und also nur ein bißchen Brot und ein Kelch mit Wein: aber ich lache über euer Bi-

chen Brot und euren Kelch, womit ihr eine Bedeutung und Gedächtnis des Leibes Christi vorstellen wollt.

Jacob. Mit Erlaubnis, das ist ja wunderbarlich von der Einsetzung Christi geredet, denn er hat uns gleichwohl das Brechen des Brotes und das Trinken des Kelches zu seinem Gedächtnis eingesetzt. Wenn aber das Brot Christus selbst ist (wie du sagst), wie soll uns denn dasselbe ein Gedächtnis²⁹ Christi sein, der doch selbst (wie du sagst) gegenwärtig ist? Und weil du dich so sehr über mich erzürnst, der ich die Mitteilung nur Brot und den Kelch nenne, so solltest du dich auch über Paulus erzürnen, weil er im ersten Briefe an die Korinther schreibt, Cap. 11: So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelche trinket zc., 25.

Bruder Cornelius. Schweige, halt das Maul, und laß das Gewäch, denn ob schon St. Paulus das Sakrament des Altars so nennt, so war es doch Christus selbst, wie er von seiner gesegneten Mutter geboren und am Kreuze gestorben ist.

Jacob. Das ist eine irrige Ansicht von dir, denn wenn es Christus selbst ist, wie er am Kreuze gestorben ist, so muß es auch Christus selbst sein, wie er von den Toten auferstanden und aufwärts gen Himmel gefahren ist.

Bruder Cornelius. Ja, in Wahrheit, und auch so, wie er zur Rechten seines Vaters sitzt.

Jacob. Warum sagt denn Paulus an die o Korinther: So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Wäre das Brot aber Christus selbst gewesen, so hätten die Korinther damals wohl sagen können: Es ist nicht mehr nötig, des Herrn Tod zu verkündigen, denn er ist schon gekommen; er ist hier, das Brot, das wir brechen und essen, ist Christus selbst.

Bruder Cornelius. Ja schwäche und plaudere, wie du willst; ich sage rund heraus, daß die Korinther Christum mit Haut und Haar gegessen haben, wie wir Katholischen auch tun.

Jacob. Gleichwohl sagt Christus, 1 Joh., Kap. 16: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater; ferner, in demselben Kapitel: Nun³⁰ aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; ferne, in demselben Kapitel sagt Christus weiter: Aber ich sage die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehge, denn wenn ich nicht hingehge, will ich ihn zu euch senden. Ferner, in eben demselben Kapitel, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fortan nicht sehet: endlich, Joh., Cap. 12, sagt Christus: Mich werdet ihr nicht allezeit haben.

Br. Cornelius. So fängst du wieder an zu predigen, tust du nicht? und meinst du mir alles zu vermirren, zu verkehren und zu herdrehen: aber warte eine Weile, ich will dir wohl anders befragen: es ist nichts bei dir, als Johannes hier, Johannes da: aber warum saast du nichts von dem, was Johannes, Kap. 6, schreibt, wo Christus sagt: Das Brot, das ich geben will, ist mein Fleisch.

Jacob. Christus sagt in demselben Kapitel, daß er das Brot sei, das vom Himmel gekommen ist; damit meinet er kein Brot, das aus der Erde wächst.

Bruder Cornelius. Ist das nicht ein orauer, schändlicher, durchtriebener und schalkhafter Kezer? hört doch nur, wie der Teufel mit seinem verfluchten Mause bliekt: ei, ei, ei.

Jacob. Ich sage doch nichts anderes, als was Christus selbst sagt und meint, denn dies sind keine eigenen Worte durch das ganze Kapitel: Wahrlich, wahrlich, ich saae euch, Moses hat euch kein Brot vom Himmel gegeben; aber mein Vater gibt euch

²⁹ Das war gegenwärtig ist, bedarf keines Zeichens zum Gedächtnis.
o 1. Kor. 11, 23. 1 Joh. 16, 21.

³⁰ Wie Christus leblicher Weise durch seine Himmelfahrt aus dieser Welt geschieden sei, zum Beweise, daß er nicht in dem Sakramente des Altars sei.
a Joh. 6, 51.

²⁷ Ein Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brote zc. ²⁸ 1. Kor. 11 zc. Wie dieselben Worte verstanden werden müssen.

das rechte Brot vom Himmel, denn das ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt, und der Welt das Leben gibt; ferner: Ich bin das Brot des Lebens; ferner: Eure Väter haben in der Wüste Manna gegessen und sind gestorben; dies³¹ ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist, wer von diesem Brot essen wird, wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dahingebe; ferner: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschen Sohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.; ferner, als Jesus bei sich selbst merkte, daß seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Vergert euch das? wie, wenn ihr dann sehen werdet des Menschen Sohn auffahren, wo er zuvor war? das Geiſt ist's der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze.

Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben.

Aus all diesen Worten Christi kann man verstehen, daß er mit diesem seinem Fleisshessen anders nichts meinte, als sein Wort oder seine Lehre, wodurch wir im zum Glauben kommen, ohne welchen Glauben an ihn wir nicht selig werden und nicht ewig Leben können.

Bruder Cornelius. Hast du nun ausgepredigt? Kam es dir nicht vor, als ob du in dem Grünhausbusche ständest und predigst? Aber, du vertegener Kezer, beweise mir das umständlicher, daß Christus mit diesem Fleisch essen nichts anderes verstehe, als sein Wort oder seine Lehre. Ei, wie ich denke, so willst du dich wider das heilige Concilium zu Trident aufwerfen, denn dort haben doch alle Kardinäle, Bischöfe und Väter diese Worte Christi auf das würdige Sakrament des Altars bezogen; darum laß dich nun hören, wie du es anders beweisen willst, du verfluchter Wiedertäufer und Sakramentierer, der du bist.

Jacob. Du hast gehört, daß Christus in seiner Rede an die Juden gesagt hat: Dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt, und der Welt das Leben gibt. Ich bin das Brot des Lebens, wer von diesem Brote isst, wird leben in Ewigkeit; wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Nun magst du wissen, wenn Christus mit diesem Brote oder mit diesem Fleische seinen natürlichen Leib verstände, wie du sagst, so würden alle Menschen, denen ihr das (nach deinen Worten) zu essen gebt, ewiglich leben, und keiner verdammt werden; denn wenn sie einmal gegessen hätten so würden sie in Christo bleiben, und Christus würde in ihnen bleiben.

Br. Cornelius. Ei, hört doch einmal, meine Herren, soll man sich nicht wundern, wie dieser Lumpige Weber, dieser Kerzengießer, zu solcher großen Weisheit gekommen sei? Ja, dieser unreine und schmutzige Bischof Jacob will weiser sein, als unsere heiligen Kardinäle, Bischöfe und Gottesgelehrten oder Doctores in der Gottesgelehrtheit, die in der heiligen Versammlung zu Trident durch des Heiligen Geistes Eingeben einstimmig beschloffen haben, daß alle Worte Christi (St. Joh., Kap. 6), sich auf das heilige, würdige Sakrament des Altars bezögen; jetzt aber will uns dieser garstige Bischof, der Weber Jacob, gern weis machen, daß Christus mit seinem Blute nichts anderes als sein Wort und Predigen verstanden habe, ist das nicht was Eigenes?

Der Blutschreiber.³² Laß dich doch unterweisen, Jacob, und disputiere nicht so viel.

Der Notarius.³³ Das begehre ich auch von dir, Jacob, und steife dich nicht so sehr auf deine eigene Weisheit.

Jacob. Mit Erlaubnis, meine Herren, ich steife mich nicht auf meine eigene Weisheit, sondern auf die Worte Christi.

Bruder Cornelius. Ei, tuft du? ich mag nicht sagen, was du tuft, du schalkhafter, loser, durchtriebener Kezer, du hast ja in der Erzählung der Worte Christi so schalkhaft ausgelassen und verschwiegen, daß er in demselben Kapitel sagt: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank; ja, meinst du uns so mit Schalkheit zu betrügen?

Jacob. Die Worte³⁴ Christi habe ich nicht loser und schalkhafter Weise verschwiegen, sondern sie kamen mir nicht in meinen Sinn; es ist auch nicht nötig solche Worte zu verschweigen, denn sie dienen nur dazu, die Antwort zu bestätigen, die ich dir gegeben habe, nämlich, wenn Christus mit dem Essen und Trinken sein natürliches Fleisch und Blut versteht (wie du sagst), so werden sie alle ewig leben und nicht sterben, oder nicht verdammt sein, die in eurer Kirche einmal davon gegessen und getrunken haben, es mögen auch Missetäter sein, wie sie wollen, denn ihr versagt niemanden euer Sakrament des Altars; wer dazu kommt, der genießt es mit; es kommen dazu auch Trunkenbolde, Praesser, Geizhälse, Lauscher, Flucher, Zänckische, Neidische und ungerechte Menschen, Guren und Duben, Ehebrecher, Mörder und viele böse Menschen, von welchen t Paulus im ersten Brief an die Korinther, Kap. 6, und im fünften Kapitel an die Galater sagt, daß sie das Himmelreich nicht ererben werden.

Bruder Cornelius. Ja, diejenigen, die zuerst beichten und von den Priestern freigesprochen werden, empfangen dann darauf das heilige Sakrament würdig und werden ewig leben.

Jacob. Christus sagt hier nicht von würdig oder unwürdig Essen oder Trinken, sondern er sagt, sie sollen alle leben, die von diesem Fleische essen, oder von diesem Blute trinken.

Bruder Cornelius: Aber St. Paulus sagt, 1. Kor. 11, von einem unwürdigen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi; sieh es doch einmal an.

Jacob. Darum ist das Brotbrechen, wovon Paulus schreibt, auch eine andere Einsetzung als dieses.

Bruder Cornelius. Ei, du lumpiger Bischof! Christus setzt ja hier mit diesen Worten, Joh. 6, das Sakrament des Altars noch nicht ein, sondern er verheißt, es einzusetzen, indem er sagt: Das Brot, das ich geben werde (das ist zu verstehen, das er geben würde, als³⁵ er die Messe in seinem letzten Abendmahle einsetzte), ist mein Fleisch, und der Kelch mit dem Weine, den ich geben werde, ist mein Blut, kein Wein, noch etwas, das zum Weine gehört; also ist das Brot auch kein wesentliches Brot, sondern mein Fleisch, welche ich für das Leben der Welt geben werde. Wo willst du nun hiermit bleiben, was kannst du nun hierauf antworten?

Jacob. Hierauf antworte ich noch einmal: Wenn Christus solches Fleisch meint, wie ihr (nach deiner Aussage) den Menschen zu essen gebt, so wird auch, nach Anweisung der Worte Christi, niemand von denen sterben noch verdammt werden, sondern sie werden alle ewig leben.

Bruder Cornelius. Ja, darum frage ich auch noch einmal, für wen denn die Beichte und die Lösprechung eingesetzt sei, ich denke doch nicht für die Ferkel oder Schweine?

Jacob. Das magst du freilich wohl denken; das u Blut Christi ist für die Menschen zur Vergebung der Sünden ausgegossen, wie er auch in seinem letzten Abendmahle sagt, welches ihr nun eine Einsetzung der Messe nennt.

Bruder Cornelius. Ja, das Abendmahl war die Einsetzung der Messe, trotz deines Mauls; aber laß einmal hören, was du von der Messe hältst.

³¹ Von dem Verstande der Worte Joh. 6. ³² Von dem Essen und Trinken des Fleisches und Blutes Christi. ³³ Der Blutschreiber. ³⁴ Der Notarius.
r Vers 32. s Joh. 6, 33.

³⁴ Von den Worten (Joh. 6), darüber Bruder Cornelius den Jacob beschuldigt hatte, daß er sie ausgelassen hätte, doch solches in Unschuld geschehen sei etc. ³⁵ Von der Messe.

t 1. Kor. 6, 10. Gal. 5, 19. u Matth. 16, 27,

Jacob. Ist eure Messe denn noch etwas anderes, als euer Sacrament des Altars?

Bruder Cornelius. Ja, du bist ein Prädikant, ein Lehrer, ja ein Bischof der Wiedertäufer, wiewohl du solches leugnest, und gleichwohl weißt du nicht, daß die Messe³⁶ etwas anderes sei, als das Sacrament des Altars. Ei, pfui, schäme dich doch bis ins Innerste deiner Seele.

Jacob. Ja, freilich, weil es lauter Sachen sind, die in der Heiligen Schrift nicht bekannt sind oder genannt werden, so verstehe ich mich auch nicht darauf.

Bruder Cornelius. Ja, einen Dreck in dein Maul. Sind es auch Dinge, die in der Heiligen Schrift nicht so genannt werden, so sind sie doch in der Heiligen Schrift so bekannt, denn die Messe³⁷ ist ein Sacrificium oder ein Opfer, worin der Priester das wahre Fleisch und Blut Christi für Lebendige und Tote, oder für die Seelen aufopfert, die im Fegfeuer liegen, verstehst du es nun, was die Messe sei?

Jacob. Ich glaube nicht, daß ihr Christum noch einmal aufopfern könnt, sondern ich glaube, daß Christum selbst ein Opfer am Kreuze für die Lebendigen und Toten gewesen sei, denn Paulus schreibt an die Hebräer, Cap. 9, daß Christus durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen sei und eine ewige Erlösung gefunden habe, denn, wenn der Ochsen und Böcke Blut die Unreinen zur Reinigung des Lebens heilt, um wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst unbesleckt durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen von den toten Werken reinigen, dem Lebendigen Gotte zu dienen.

Bruder Cornelius. Ei, nun ist es genug gepredigt, denn der Kopf tut mir weh davon; darum laß uns jetzt etwas von der Wiedertaufe und der Kindertaufe³⁸ disputieren und dann genug. Sag an und laß hören, warum das Sacrament der Taufe den Kindern zur Seligkeit nicht nötig sei, wie ihr Wiedertäufer predigt und lehrt, und solltet ihr dadurch in Gefahr laufen.

Jacob. Christus³⁹ sagt, Mark. 16: Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden. Wenn nun eins von beiden den Kindern zur Seligkeit nötig wäre, so ist ihnen der Glaube nötiger als die Taufe.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? aber, ei, willst du denn alle armen unschuldigen Kindlein, die in der Erbflünde ohne Taufe sterben, dadurch vom Himmel ausschließen, und eine Menge von vielen hunderttausend Millionen zur Hölle jagen, in die ewige Verdammnis?

Jacob. Nein,⁴⁰ das wollen wir nicht, denn unser Glaube ist, daß die Kindlein gleichwohl selig sind, wenn sie auch ohne Taufe sterben, denn sie sind in dem Blute Jesu Christi getauft und gereinigt, wie v. Johannes in dem ersten Briefe, Cap. 1, sagt: Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden; auch sagt Christus; w. Matth. 19: Denn solcher ist das Himmelreich.

Br. Cornelius. Ja, wenn sie erst durch die Taufe gewaschen und von der Erbflünde, die sie von Adam geerbt haben, gereinigt sind, denn sonst fahren sie alle zum Teufel in die Verdammnis.

Jacob. Paulus schreibt, 1. Kor. 15: x Gleichwie sie alle in Adam sterben, so werden sie in Christo lebendig gemacht werden; ferner Röm. 5: Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und der Tod durch die Sünde, so ist die Gnade vielen reichlich widerfahren durch Christum.

Bruder Cornelius. Still, still, still, viel Geschwätz und wenig Antwort. Das sind lauter Dinge, die die ungetauften

und unbeschnittenen Kinder nichts angehen; darum⁴¹ sage ich rund heraus, daß alle Kinder, die im alten Testamente ohne Beschneidung und nun im neuen Testamente ohne Taufe gestorben sind und noch sterben, verdammt sind, und wer eine andere Behauptung aufstellt, der ist ein Kezer. Aber ihr Wiedertäufer achtet die Taufe so gering, daß ihr die Kinder ohne Taufe sterben laßt, in der Meinung, daß sie gleichwohl selig seien; warum laßt ihr euch denn, die ihr schon einmal getauft seid, wiedertaufen, u. lehrt andere Leute, daß sie sich auch wiedertaufen lassen müssen, wenn sie selig werden wollen? Ei, ei, seid ihr denn nicht von einer höllischen und teuflischen Kaseri, Unsinnigkeit und Verzauberung besessen? Ei, laufe und betrübe dich mit deiner Wiedertäufererei.

Jacob. Wir taufen die Gläubigen nach Christi Befehl und ihr tauft die Ungläubigen wider seinen Befehl.

Bruder Cornelius. Ist das wahr, Wiedertäufer? aber obgleich die Kinder ungläubig sind, so müssen sie dennoch getauft werden, wenn sie die Seligkeit erlangen sollen, denn im Evangelium St. Johannes, Kap. 3, steht, daß Christus zu Nikodemus gesagt hat: Wahrlich, wahrlich, es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Ist nun das nicht geradezu gesagt, daß man die Kinder taufen müsse, obgleich sie noch ungläubig sind? Was wollt ihr Wiedertäufer es uns Katholischen denn vorwerfen, daß wir die Ungläubigen taufen, und daß ihr die Gläubigen tauft? du vermaledeiter Kezer, der du bist. Wohl an, antworte mir darauf, und betrübe dich selbst.

Jacob. Die Wassertaufe stellt das Bad der Wiedergeburt vor, welche Christus in dem Geiste tauft, wie Johannes der Täufer, Mark. 1. Ich habe euch mit Wasser getauft, der aber nach mir kommt, wird euch mit dem Heiligen Geiste taufen. Matth. 3 und Luk. 3 steht: Der wird euch mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen: ferner Joh. 1: Aber der mich gesandt hat, in das Wasser zu taufen, der hat zu mir gesagt: Auf welchen du den Geist herabfahren und auf ihm bleiben sehen wirst, der ist es, der in dem Heiligen Geiste tauft, woraus sich mit Sicherheit schließen läßt, daß die Wassertaufe nichts dazu beiträgt, ins Reich Gottes zu kommen, sondern allein die Taufe durch den Heiligen Geist, womit Christus tauft.

Br. Cornelius. Daran läßt du, Wiedertäufer, mit deinem vermaledeiten Munde, denn Christus saate: Aus Wasser und Geist: so schafft denn die Taufe des Heil. Geistes nicht allein den Einzug ins Reich Gottes, sondern das Wasser und der Geist.

Jacob. In dieser Beziehung mußt ich dir die Frage stellen, ob niemals einige von Gott und Christo in den Heiligen Geist ohne Wasser getauft worden seien?

Br. Cornelius. Welche teuflische Frage ist doch das, wer sollte dir auf solche verfluchte Frage antworten können? Ja, sehr doch nun einmal, womit uns dieser elende Dreckbischof, Jacob der Weber, zu quälen und zu plagen sucht. Antworte du dir selbst darauf.

Jacob. Wohl an denn, als Christus sah und hörte, daß sich Nikodemus so sehr über die Worte wunderte, die Er zu ihm redete, und daß Nikodemus seine Worte nicht verstehen konnte und fragte, wie solches zugehen möchte, so hat ihm Christus geantwortet: Bist du ein Meister in Israel, und weißt dieses nicht? Aus diesen Worten Christi kann man verstehen, daß Christus nicht von der Taufe redete, sondern er redete mit ihm von Dingen, die in dem Gesetze der Israeliten enthalten waren, nämlich von der Wiedergeburt oder Wiederherstellung durch den Heiligen Geist, in welchem alle heiligen Väter und alle Auserwählten Gottes vor der Zukunft Christi wiedergeboren oder getauft worden sind; denn hätte Christus von der Wassertaufe geredet, wie ihr Papisten meint, so hätte ja Nikodemus zu Christo sagen können: Ich habe in allen Gesetzen niemals etwas von einer Wasser-

³⁶ Daß die Messe etwas anders sei als das Sacrament des Altars. ³⁷ Was die Messe eigentlich sei. ³⁸ Von der Kindertaufe. ³⁹ Von der Taufe. Mark. 16. ⁴⁰ Die Kindlein sind ohne die Taufe nicht unselig. ⁴¹ Von den unbeschnittenen Kindern im alten und den getauften im neuen Testamente, auch des Br. Cornelius Einkerbung.

v. 1. Joh. 1. 7. w. Matth. 19, 14. x. 1. Kor. 15, 14. Röm. 5, 12.

taufe gelesen; aber nun hat Christus zu ihm von Dingen geredet, die im Gesetze oder in der Heiligen Schrift des alten Testaments geschrieben standen, obgleich er sie anders nannte, nämlich eine Wiedergeburt aus Wasser und Geist, wiewohl freilich darin der Heilige Geist und das Wasser genannt wird; aber Christus wollte Nikodemus damit prüfen, um ihn über eine Sache in Verwunderung zu setzen, die er sehr wohl wissen und verstehen mußte, weil er ein Meister in Israel war. Siehe, darum wird die Wiedergeburt, wo Christus in den Heiligen Geist taucht, nur mit der auswendigen Wassertaufe vorgestellt.

Bruder Cornelius. Ei, Jesus, Jesus, wie kannst du plaudern, wie ist dir die Zunge gelöst; so wunderbar habe ich niemals die Schrift auslegen gehört; ganz wider den Sinn unserer Mutter, der heiligen katholischen römischen Kirche, wie auch der alten Lehrer und Väter; ich wundere mich nicht, daß dich die Wiedertäufer zu ihrem Lehrer, Prädicanten und Bischof gemacht haben, denn um dergleichen Reden oder Predigten zu hören, ist das Volk zu Brugge so abscheulich nach dem Griithausbusche gelaufen: aber ich muß noch eine Frage an dich richten: Wenn ihr Wiedertäufer Kinder habt, welche einfältig, simpel oder töricht bleiben, und in solcher Weise zwanzig, dreißig, vierzig, ja achtzig oder neunzig Jahre alt werden, laßt ihr dann diese ohne Taufe sterben, weil sie euren Glauben und eure Lehre nicht begreifen können? denn einen Einfältigen, der lebenslang einfältig oder töricht bleibt, kann man ja nicht lehren. Ei, wie macht ihr es doch mit ihnen; laß es mich doch mit kurzen Worten hören, denn dein langes Geschwätz wird diesen guten Herren so unangenehm wie mir: überdies wird es auch spät, und ich bin müde, das kann ich sagen.

Jacob. Solchen unschuldigen, einfältigen, kindischen Menschen gehört das Himmelreich, wie Christus sagt, Matth. 19.

Bruder Cornelius. Ei, sacht, sacht, eben recht, so sage ich denn, daß es nicht nötig ist, daß man die Menschen ihre Glaubensbekenntnis Lehre, ehe man sie taucht, wie ihr Wiedertäufer lehrt und tut, wenn ihr taucht oder wiedertauft, denn obchon die Kinderlein im christlichen Glauben nicht unterrichtet sind, so taufen wir Katholischen sie doch auf den Glauben der heiligen Kirche, und weil sie gläubige Eltern haben; ei, darum ist es ja nicht nötig, daß man sie zuvor lehre.

Jacob. Gleichwohl sagt Christus, Mark. 16: Gehet hin in alle Welt, und prediat das Evangelium allen Creaturen. wer glaubt und getauft wird, soll selig werden: da steht ja, daß Lehre und Glaube der Taufe voranzehen sollen: ferner, Matth. 28. Soat Christus: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie: hier wird das Lehren vor das Taufen gesetzt.

Bruder Cornelius. Still, still, künast du wieder an zu predigen. tust du nicht? Darum noch eine Frage und damit hallo. Wenn denn nun ein Ungetaufter unter eurer Wiedertäufergemeine in eurem teuflischen Glauben genug unterrichtet wäre, um sich taufen lassen, und sich zur Taufe anmeldete, aber so schwach und krank wäre, daß er von sich selbst nichts wüßte, und deshalb seinen Glauben vor oder während der Taufe nicht bekennen könnte, ei, solltet ihr ihn denn auch ohne Taufe sterben lassen? darum soll man ja keine Märlein und Spötterei weder achten noch ansehen.

Jacob. Und wenn er auch in seiner Schwachheit ohne Taufe so würde er doch durch seinen Glauben selig werden, denn Christus sagt, Mark. 16: Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.

Bruder Cornelius. Nun⁴² wohl, es gelüstet mich nicht länger mit dir zu disputieren, sondern ich will meines Weges gehen, und den Schinder wider dich disputieren lassen mit brennen-

den Meisern unter deine Blößen, dann aber den leibhaftigen Teufel aus der Hölle mit brennendem Pech, Schwefel und Teer, ei, sehet doch.

Jacob. Mit nichten, denn Paulus schreibt, 2. Kor. 5: Wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, so wissen wir, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist im Himmel.

Bruder Cornelius. Ei, fort in die Hölle, in die Hölle, und erwarte nichts anderes, als durch dies zeitliche Feuer ins ewige Feuer zu fahren; ja die Hölle gafft und schnappt nach deiner Seele, du vermaledeiter und verdamnter Wiedertäufer, der du bist.

Disputation

zwischen Hermann Blekwoht, gefangen von den Herren des Landes von der Brue in Brugge, und dem Bruder Cornelius, in Gegenwart Mr. Jan v. Dam, den 10. Mai 1569.

Bruder Cornelius. Ich¹ sollte wohl sagen, guten Tag Herrmann; aber ich bin noch gestern über euren verfluchten und vermaledeiten Hedenprediger oder Lehrer erzürnt und entriistet, der dich und die andern Wiedertäufer draußen in dem schändlichen Griithausbusche durch seine verdammlichen, höllischen, wiedertäuferischen Kezereien so feindselig verführt, betrogen, rasend und teuflisch gemacht und bezaubert hat.

Darum muß ich nun hierherkommen, zu versuchen, ob ich dich von deiner Wiedertäufererei wieder abziehen und zu unserm katholischen christlichen Glauben bekehren könne. Wohlhan, hast du Lust dazu oder nicht; so laß hören.

Herrmann. Es² kommt mir aus deinen Reden so vor, als ob zornig seiest, und wenn du mir es nicht selbst gesagt hättest, so hätte ich gemeint, du hättest mich erschrecken wollen; aber warum bist du doch über den freundlichen und liebreichen Mann, von welchem ich glaube, daß er dir kein böses Wort gesagt hat, so entriistet und ergrimmt?

Bruder Cornelius. Er papistete mich gleichwohl ein- oder zweimal; zwar gebe ich darum nicht einen Deut, aber ich bin sehr entriistet, weil er sich von seiner verdamnten Wiedertäufererei und allen andern verfluchten Kezereien keineswegs hat bekehren lassen wollen, während ich doch so viele vergebliche Mühe angewandt habe: ja das Verdrießlichste von allem ist, daß ich ihm seinen bösen, argen, falschen und kezerischen Glauben so klar erwiesen und ihn davon überzeugt habe, wie die guten Herren gehört, und dennoch hat alles nichts geholfen, wiewohl er sich ins Ungliick stürzt.

Herrmann. Ich³ denke, daß er dir doch mit der Heiligen Schrift bewiesen hat, daß er an Jesum Christum, den Sohn des Lebendigen Gottes, glaube: womit hast du es ihm dartun können, daß sein Glaube gottlos, böse, falsch und kezerisch sei, wie du sagst?

Bruder Cornelius. Pfui, ei leider! so höre ich denn schon an deiner Antwort, daß ich mit deiner Bekehrung auch keine Ehre erjagen werde. Aber dünkt es dich denn genug zu sein, allein an Jesum Christum zu glauben, denn alle Teufel aus der Hölle glauben auch an Jesum Christum; ei, sieh doch einmal, womit man uns quält. Du mußt ja auch, bei Verlust deiner Seele an alle anderen Artikel des christlichen Glaubens und die guten, heiligen Satzungen unserer Mutter, der heiligen römischen Kirche, glauben, welche unsere heiligen Väter, die Päpste, in allen allgemeinen heiligen Concilien⁴ beschlossen und verordnet haben, daß man daran glauben und sie beobachten soll; aber ihr Wiedertäufer glaubt und haltet doch nichts, es sei denn, daß es klar in der

⁴² Ein wunderlicher Streik, wenn man seine Sache nicht mit Gottes Wort gutmachen kann, so will man durch den Schinder disputieren.

¹ Zornige Anrede der Bruder Cornelius. ² Man konnte wohl merken, daß er zornig war. ³ Von dem Glauben. ⁴ Von den Concilien und Schüssen der Päpste.

Heiligen Schrift steht, denn wenn einige Dinge in Heiliger Schrift etwas dunkel euch vorkommen, so wollt ihr dieselben keineswegs glauben, z. B. wenn in Heiliger Schrift von dem Gebete zur Erquickung und Erlösung der Seelen, die im Fegfeuer⁵ sind, die Rede ist, oder was von den sieben Sakramenten,⁶ von der Priestermacht,⁷ von der Transsubstantiation oder Veränderung des Brotes und Weines in das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi in dem Sakrament des Aars gesagt wird, oder was darin von der ewigen jungfräulichen Reinigung Maria,⁸ der gebenedeiten Mutter Gottes verhandelt wird; nein, und noch sehr viele andere heiligen Artikel willst du nicht glauben; ja, was noch abscheulicher ist, die würdige und gebenedeite Mutter Gottes, die du verpflichtet und schuldig bist zu ehren, ihr zu dienen, sie anzurufen und zu bitten, daß sie ihren lieben Sohn für dich bitte, ja, die achtet ihr Wiedertäufer nicht besser als eure unflätigen und besudelten sündhaften Weiber. Auf solche Weise verachtet und verschmähet ihr auch alle Heiligen beiderlei Geschlechtes, die ihr doch ehren, ihnen fasten, sie feiern, sie anrufen und anbeten solltet, daß sie das Advokaten- oder Mittleramt zwischen euch und Gott vertreten und für euch bittet wollen; ei, ist das nicht brav? Aber du schweigst; antworte mir, warum ihr Sectierer wider die werthe, gebenedeite Mutter Gottes und die Heiligen Gottes solche Feindschaft heget; wohlan, laß hören!

Hermann. Daß wir Maria, der Mutter Jesu Christi, und die Heiligen Gottes hassen sollten, das sei ferne von uns; daß wir aber sie nicht anrufen und bitten, daß sie zwischen Gott und uns das Mittler- oder Advokatenamt vertreten wolle, das geschieht darum, weil Johannes in seinem zweiten Briefe, Cap. 2 sagt: Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünden. Dergleichen schreibt auch Paulus an Timotheus, Brief 1, Cap. 2: Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung; ebendasselbe führt er auch an, Heb., Cap. 9: Aber wir hassen unsere Feinde nicht, wie sollten wir denn die Heiligen Gottes hassen, die doch unsere Mitbrüder und Schwestern in dem Herrn sind?

Bruder Cornelius. Ei, ist das wahr? Sind sie eure Mitbrüder und Schwestern in dem Herrn! Warum seid ihr ihnen denn so feind und auffällig, daß ihr ihre Reliquien⁹ oder Gebeine habt verbrennen und zernichten helfen, und ihre Bilder in Stücken zerschlagen habt, wo ihr sie habt bekommen oder erwischen können; ist das nicht eine schöne Brüderschaft und Schwesternschaft. Ihr vermaledeiten Wiedertäufer, die ihr seid!

Hermann. Wir haben mit euren Sachen nichts zu schaffen; würdet ihr uns in unserem Glauben und Handel und Wandel in Ruhe lassen, wie wir euch in eurer Religion, und wie wir auch eure Bilder, Reliquien oder Totenbeine zufrieden lassen, ihr würdet euch an unserem Blute nicht verunreinigen, noch euch dessen schuldig machen; aber ihr Rainsgeschlecht tötet¹⁰ zuerst die Heiligen Gottes, dann erhebet und verehret ihr sie mit Fasten und Feiern, und richtet ihnen abgöttische Bilder auf, welche sie doch selbst verachtet, verschmäh't und verworfen haben; verehret auch ihre Gebeine, wie Christus sagt, Luk. 11: Wehe euch, denn ihr bauet der Propheten Gräber; eure Väter aber haben sie getötet; so bezeuget ihr zwar und bewilliget in eurer Väter Werk, denn sie töteten sie, so bauet ihr ihre Gräber. Darum spricht die

Weisheit Gottes: ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und sie werden einige derselben töten und verfolgen, damit von diesem Geschlechte aller Propheten Blut gefordert werde, das vergossen ist, von Abels Blut an, zc. Matth. 23 zc.

Bruder Cornelius. Ei,¹¹ ei! ihr verdammten, vermaledeiten Wiedertäufer! Wollt ihr euch mit den Propheten, Aposteln und Gottes heiligen Märtyrern, Päpsten und Priestern vergleichen, deren Blut um des katholischen christlichen Glaubens willen vergossen worden ist, gegen welche ihr Wiedertäufer doch eine solche Feindschaft traget, daß ihr auch dadurch das Sakrament des Priesteramts schändet, und nicht allein die sechs übrigen Sakramente und alle unsere christlichen Ceremonien und Gottesdienste verwerfet, sondern auch alle Artikel des christlichen katholischen Glaubens; wie ich gesagt habe; und darum werdet ihr getötet, versteht du das wohl, du grober, unverständiger, plumper Wiedertäufer, der du bist?

Hermann. Wie grob, plump und unverständlich ich auch bin, so weiß ich doch wohl, daß ihr uns um deswillen tötet, weil wir solche päpstliche, römische Kirchenartikel, von denen du einen Teil genannt hast, weder glauben, noch halten, ihr aber meint Gott damit einen Dienst zu tun, daß ihr uns darum tötet, wie Christus, Joh. 16, sagt: Sie werden euch in den Bann tun, aber die Zeit kommt, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst daran, und solches werden sie euch darum tun, weil sie weder meinen Vater, noch mich kennen.

Bruder Cornelius. Ei, du bezauberter und von dem Teufel besessener Wiedertäufer! Willst du dieses auf euch beziehen? Solltest du uns Priestern und den Katholischen solche Dinge vorwerfen und weisen? Vielleicht möchtest du auch sagen, daß wir Priester weder Gott, noch seinen Sohn Jesum Christum kennen? Aber ei, wer kennt doch Gott und Jesum Christum besser, als wir katholischen Priester? Darum ist dieses von den jüdischen Priestern, wie auch von den Wiedertäufern, Calvinischen, Lutheranern und von allen andern Ketzern geredet, die uns Priester in Frankreich, Spanien, in diesen Landen und anderswo so tyrannisch verfolgen, ängstigen und martern, weil wir die rechte Erkenntnis Gottes und Christi haben.

Hermann. Es¹² ist zu befürchten, daß euch Christus nicht kennen wird, obgleich ihr meint, ihn sehr wohl zu kennen, indem ihr ja so mancherlei verschiedene Orden und Regeln unter euch habt. Du bist ein Franziskaner, ein anderer ein Augustiner, dritter ein Karmelit, ein vierter ein Benediktiner, Jakobiner oder Dominikaner, und also seid ihr in unzählbare Orden und Sekten zerteilt, worunter eine jede ihre besonderen Regeln und Ceremonien hat, wonach sie leben muß, von welchem allem man nicht ein Wort in der Lehre Christi findet; wie sollte er euch nun kennen?

Bruder Cornelius. Ei, ist das wahr, du höllischer und teuflischer Wiedertäufer? Obgleich wir solch verschiedene Orden, Regeln und Ceremonien unter uns haben, so sind wir Ordensleute doch alle unter einem Sakramente des Priesteramtes begriffen.

Hermann. Dein Sakrament und Priesteramt ist ein bloßer Artikel, wie alle eure anderen Glaubensartikel, von denen man in Heiliger Schrift nichts geschrieben findet; darum habe ich weder Kenntnis davon, noch Glauben daran.

Bruder Cornelius. Ei, du verfluchter Wiedertäufer! So antworte mir denn, warum Gott der Vater, uns, die wir seine Priester sind, nicht sollte kennen wollen, denn wir opfern ihm doch täglich in der Messe¹³ seinen Sohn Jesum Christum in

⁵ Von Gebet für die Seelen, die im Fegfeuer sind. ⁶ Von den sieben Sakramenten. ⁷ Von der Priestermacht, Transsubstantiation. ⁸ Von der Heiligkeit Maria zc., welches alles Bruder Cornelius aus der Heiligen Schrift ziehen will. ⁹ Von den Bildern und Reliquien der Heiligen. ¹⁰ Von dem Töten der Heiligen.

¹¹ Von dem Sakramente des Priesteramts. ¹² Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters tun, der im Himmel ist, sagt der Herr. Matth. 7 zc. ¹³ Von der Messe.

Fleisch und Blut auf. Wen sollten sie beide doch besser kennen, als uns, ihre Priester? Was willst du nun hierüber sagen?

Germann. Wie soll ich dir das Geheimnis der Messe offenbaren, da ich doch das Geheimnis der Messe selbst nicht kenne; aber du kennst es sehr gut.

Bruder Cornelius. Ist es wahr, daß ihr das Geheimnis¹⁴ der Messe nicht versteht, woher kommt es denn, daß ihr Keger euch unterwindet, ein solches vermaledeites Buch über das Todtbette der Messe zu schreiben, worin steht, daß die Messe gleichsam an einem faulen, eiternden Geschwür frant darniederliege, das sie an ihrem Canon hat, woran sie sterben muß? Weißt du, verfluchter Keger, noch nicht das Geheimnis der Messe, wie du es nennst? Aber daß dich der Teufel schände samt dem Todtbette der Messer, du verdammter Wiedertäufer, der du bist.

Germann. Wir haben das Büchlein von dem Todtbette der Messe nicht geschrieben, und warum nimmst du es so übel auf, daß ich von dem Geheimnisse der Messe rede; es ist doch auch unter den Papisten ein allgemeiner Gebrauch, daß sie, wenn man nach etwas fragt, das sie verschweigen wollen, darauf antworten: Ich darf das Geheimnis der Messe nicht verraten.

Bruder Cornelius. Ei, der Teufel und seine Mutter haben dies Sprichwort unter die Weltleute gebracht; ei,¹⁵ ich wollte, daß alle, die so sprechen, durch die Erde in den Abgrund der Hölle versinken müßten; ja, das wollte ich.

Notarius. Ei, Pater Cornelius, das Volk meint nichts Arges mit diesen Reden; ich habe es auch bisweilen Priester sagen hören, und daß ich die Wahrheit sage, ich habe es oft selbst ohne Arg und Nachdenken gesagt.

Bruder Cornelius. Nun, wohl, hiervon ist genug; aber, du Wiedertäufer, antworte mir, ob du glaubst, daß das wahre Fleisch und Blut Christi Jesu in der Messe von uns Priestern aufgeopfert werde; wohl, laß hören.

Germann. Du solltest mich allerdings nach Sachen fragen, die in der Heiligen Schrift stehen, denn ich habe in eurem Glauben und eurer Religion nicht studiert.

Bruder Cornelius. Ja, ist das wahr, du unsinniger verteufler Wiedertäufer? Willst du nur nach Sachen gefragt sein, die klar in der Heiligen Schrift stehen? Aber nun will ich dich auch rechtschaffen nach Sachen fragen, die klar und ausdrücklich in der Heiligen Schrift stehen. Ich habe ja gehört, daß ihr große Kinder im Hause herumlaufen habt, die noch ungetauft¹⁶ sind, während doch Christus zu Nikodemus, Joh. 3, sagt: Wahrlich, wahrlich, es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde, aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; ist nun das nicht eine Sache, die in der Heiligen Schrift vorkommt?

Germann. Als die Apostel nach Christi Befehl, Matth. 28, hingingen und lehrten alle Völker an Jesum Christum glauben, che sie dieselben taufeten, liesen denn damals, die im Glauben unterrichtet wurden, nicht auch zu der Zeit, wo sie nicht gelehrt wurden, im Hause ungetauft herum?

Bruder Cornelius. Wenn¹⁷ aber eure Kinder inzwischen sterben sollten, ich denke, sollten sie nicht zum Teufel in die Hölle fahren?

Germann. Mit nichten. Ebenjowenig als die Kinder, oder diejenigen, die zur Zeit der Apostel im Glauben unterrichtet wurden.

Bruder Cornelius. Ei, das war ja eine andere Sache; die Kinder waren beschnitten, und dadurch waren sie selig, wenn sie auch ohne Taufe starben; jetzt bist du in die Enge getrieben und wirst in Gefahr laufen; ja, ja ja.

Germann. Die Kinder wären nicht alle beschnitten, denn der Glaube an Jesum Christum wurde auch unter den unbeschnit-

tenen Heiden gelehrt und gepredigt; nun bin ich wieder entwischt.

Bruder Cornelius. Ei, ist das wahr? Aber ich will dich doch wieder fangen, denn wie die Kinder der unbeschnittenen Heiden, die ohne Taufe starben, zum Teufel fuhren, so fahren eure Kinder, die ohne Taufe sterben, auch in die ewige Verdammnis, verstehst du das wohl?

Germann. Unsere Kinder, die vor der Taufe sterben, fahren ebenjowenig in die ewige Verdammnis als die Kinder des alten Testaments, die vor dem achten Tage unbeschnitten starben.

Bruder Cornelius. Ei, meinst du denn, daß die Kinder des alten Testaments, die vor dem achten Tage unbeschnitten starben, selig seien? Ei, das wäre ja etwas braves.

Germann. Ja,¹⁸ so halten wir dafür, ohne daran zu zweifeln, und ich wundere mich, daß ich dich daran zweifeln höre.

Bruder Cornelius. Wo bleibt ihr denn mit der Erbsünde, welche die Kinder von Adam und Eva ererben?

Germann. Wo bleibt ihr denn mit dem Tode Christi? Denn Johannes der Täufer sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1.

Bruder Cornelius. Trägt Christus alle Sünden der Welt hinweg, wie ihr Wiedertäufer versteht, meint und glaubt, wer sollte dann wohl verdammt sein, niemand, denke ich?

Germann. Christus sagt, Mark. 16: Wer nicht glaubt, wird verdammt werden, aber er sagt an keiner Stelle: Wer nicht gekauft ist, wird verdammt werden; ich meine in der Kindheit.

Bruder Cornelius: Daran lügst du mit deinem falschen, schändlichen und lügenhaften Maule; denn habe ich dir nicht gesagt, daß Joh., Kap. 3, steht, daß Christus zu Nikodemus gesagt hat: Wahrlich, wahrlich, es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Nun da habe ich dich ja in die Enge getrieben, ist dem nicht so?

Germann. Mit nichten. Denn Christus redet dort von keiner auswendigen Taufe, auch meint er die Taufe nicht, sondern er redet von der Wiedergeburt, welche durch den Geist Gottes geschieht, welcher auch bisweilen in der Heiligen Schrift ein Wasser genannt wird, denn so spricht der Herr durch den Propheten Jes., Kap. 44: Ich will Wasser auf die Durstigen gießen und Ströme auf die Dürre; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen; ferner, durch den Propheten Jesekiel, Cap. 36: Ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr von aller eurer Unreinigkeit rein werdet und von allen euren Götzen will ich euch reinigen, und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ferner, Kap. 39, spricht der Herr durch Jesekiel: Ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen; ferner durch den Propheten Joel, Kap. 2: Alsdann will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen zc.

Bruder Cornelius. Ja, das alles geschieht durch das Sakrament der Taufe, wenn man die Kinder tauft, denn da wird der Teufel durch des Priesters Beschwörungen ausgetrieben, und sie werden von der Erbsünde gereinigt, die sie von Adam und Eva empfangen haben, dann erlangen sie ein neues Herz und einen neuen Geist. Also giebt Gott seinen Geist über alles Fleisch aus; das wirst du mir nicht aus der Hand spielen, nun habe ich dich erwischt, du wirst auch wohl in der Enge bleiben.

Germann. Ich sage dir noch einmal, daß Christus solche Wiedergeburt versteht, als er zu Nikodemus redete, welche weder die auswendige Taufe, noch die Kinder etwas angeht, sondern die Rechtgläubigen in Christo, die nach dem Willen Gottes durch das Wort der Wahrheit geboren sind, wie Jakobus, Kap. 1, sagt; ferner, Petrus, Brief 1, Kap. 1: Habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, näm-

¹⁴ Von dem Geheimnisse der Messe, wobei das Buch von ihrem Todtbette angeführt wird. ¹⁵ Grausamer Fluch. ¹⁶ Von der Taufe der Kinder. ¹⁷ Von der Verdammnis der ungetauften Kinder, nach Bruder Cornelius Urteil.

¹⁸ Von der Seligkeit der ungetauften Kinder, nach der Märtyrer Meinung.

lich, aus dem lebendigen Worte Gottes. Dergleichen Schriftstellen finden sich noch mehr, welche weder die unverständigen Kinder, noch die auswendige Laufe betreffen.

Bruder Cornelius. Wenn denn nun die Wiedergeburt aus dem Wasser und Geiste die Kinder nicht betrifft, so müssen sie ja geradeswegs zum Teufel fahren, denn ihr bekennst ja selbst, daß wer nicht glaubt, soll verdammt werden; nun aber glauben die Kinder ja nicht, wie du auch sagst. Wenn sie nun noch überdies ungetauft bleiben und in diesem Zustande sterben, so müssen sie ja verdammt sein, denn wodurch sollten sie denn anders zur Seligkeit gelangen?

Hermann. Durch den Tod Christi, wie ich dir gesagt habe; überdies sagt auch Christus, Matth. 5, 18 und Kap. 19, daß solcher das Himmelreich sei.

Bruder Cornelius. Ja, das sind eben dieselben Schlussreden, womit mir gestern euer Hedenprediger auch die Blase brach.

Was nützt doch alles Disputieren und Nachgrübeln? Willst du dich befehlen lassen, so mußt du dir sagen und dich unterweisen lassen und zu dem katholischen christlichen Glauben unserer Mutter, der heiligen römischen Kirche, und zu ihrer Taufe und Religion bringen lassen. Was willst du dich nun so sehr auf die Kegereien des verdamnten Hauptknekers Menno Simon verlassen und an diesem bezauberten Hedenprediger so fest halten? Ei, warum glaubst du mir nicht ebenso gut, als diesem Menno Simon? Ich bin ebenso gelehrt und habe ebensoviel gelesen, als er, und gewiß viel mehr, als dieser lumpige Dreckbischof Jakob der Weber, und als Dierik Philipsps oder Ubo Frisius, und was dergleichen Teufelsbrut mehr ist.

Hermann. Ich verlasse mich (oder baue) weder auf Menno Simon, noch auf irgend einen Menschen, denn der Prophet Jeremias sagt: So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt.

Bruder Cornelius. Das ist wahr, du hast sehr gut geredet. Wenn du anfängst, so zu sprechen, so habe ich gute Hoffnung, dich mit der Hilfe Gottes von dieser schändlichen Wiedertäufererei zu befehlen. So will ich dich denn zunächst dazu bringen, daß du von derselben abfallest, und deine ungetauften Kinder in der katholischen Kirche von einem Priester taufen lässest, wie einem guten Christenmanne zukommt. Da hast du es denn; ei, Hermann, was denkst du davon?

Hermann. Mich dünkt nicht, daß du der Mann seiest, der mich zu deiner Mutter, der römischen Kirche, befehlen, oder dazu bringen wird, daß ich meine ungetauften Kinder in der papistischen Kirche taufen lasse.

Bruder Cornelius. Ei, ei, wie redest du nun wieder so; was tausend Teufel (Gott segne uns) treibt dich dazu. Es scheint, daß er weder auf Menno Simon, noch auf irgend einen andern Menschen mehr vertrauen will, denn wenn ich ihn mit Güte und Freundlichkeit ermahne, von der Wiedertäufererei abzustehen, und seine ungetauften Kinder in der katholischen Kirche taufen zu lassen, so drehet er sogleich den Rücken um, ist das nicht schön? Wirfst du dich nicht befehlen, und deine ungetauften Kinder nach katholischer Weise in unserer Kirche taufen lassen, so kann man dich auch wohl lebendig an einem Pfahle verbrennen; ja, sieh doch.

Hermann. Das könntet ihr Papisten dennoch tun, wenn ich auch von meinem Glauben abfiel und meine ungetauften Kinder in eurer Kirche taufen ließe.

Bruder Cornelius. Ja wohl, wir könnten, aber man würde dir alsdann das Schwert geben; willst du dich nun gutwillig befehlen lassen, so will ich dir des Schwertes wegen Versicherung geben.

Hermann. Warum sollte man mir ein Schwert geben? Es wäre mir ja nichts nütze, denn wir brauchen keine Schwert.

Bruder Cornelius. Ei, ei, du verstehst mich wohl, was ich damit meine; du sollst alsdann nur mit dem Schwerte enthauptet werden.

Hermann. Wenn ich nun wahrhaftig und ohne Heuchelei bekannst, daß ich im Glauben geirrt hätte, und meine ungetauften Kinder in eurer Kirche taufen ließe, würde ich dann nicht, nach deiner Meinung, ein guter, aufrichtiger Christenmensch sein?

Bruder Cornelius. Ach, Jesus! Ja! Hermann, warum nicht? Ja, gewiß, Hermann, solch ein guter Christ, als jemand sein kann. Das höre ich gern.

Hermann. Solltet ihr Papisten aber euch keine Sünde daraus machen, eines solchen guten aufrichtigen Christenmensch Blut zu vergießen?

Bruder Cornelius. Ei, ei, ist es nichts anderes als dieses? Du müßtest ja doch sterben, weil du von dem katholischen christlichen Glauben abgefallen bist und dich hast wiedertausen lassen; prüfe es einmal.

Hermann. Der²⁰ Hirt von den hundert Schafen, wovon Christus, Luk. 15, sagt, stach doch dem verlorenen oder verirrtten Schafe die Kehle nicht ab, als er es wieder fand, sondern er legte es auf seine Schultern und trug es mit Freuden nachhause.

Bruder Cornelius. Was nützt doch alles dies Rasen und Schwagen, willst du dich befehlen, so befehle dich und komme. Ei, was soll ich hierzu sagen? Ich sollte je eher den Teufel aus der Hölle und seine Mutter befehlen, als einen von diesen verstockten und verhärteten Wiedertäufern, das schwöre ich.

Hermann. Darum habe ich gesagt, daß du der Mann nicht seiest, der mir aus der Heiligen Schrift beweisen kann, daß mein Glaube und meine Taufe, die ich auf mein Glaubensbekenntnis an Jesum Christum empfangen habe, böse sei; wie sollte ich mich denn davon befehlen können?

Bruder Cornelius. Ja, ist es wahr? Aber²¹ welcher Teufel aus der Hölle macht dich so frech, daß du dich wiedertausen läßt, der du doch einmal getauft worden bist; aber beweise mir einmal aus der Heiligen Schrift, daß sich ein Christenmensch, der einmal getauft worden ist, wiedertausen lassen soll; ich will meinen Hals zum Pfande setzen, daß du mir solches mit der Heiligen Schrift nicht beweisen kannst; ja sieh.

Hermann. Armer Bruder Cornelius, du hast bereits deinen Hals verspielt, denn im 19. Kapitel der Apostelgeschichte steht: Es²² geschah, als Apollo zu Korinth war, daß Paulus die oberen Länder durchwanderte und nach Ephesus kam, wo er einige Jünger fand, zu denen er sprach: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig geworden seid? Sie antworteten: Wir haben noch nicht gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Paulus sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf Johannes Taufe. Paulus sprach: Johannes hat mit der Taufe zur Buße getauft und sagte zum Volke, daß sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das ist, an Jesum, daß er der Christ sei. Da sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesu taufen; nun, wohlan, du armer Bruder Cornelius, gib deinen Hals her.

Bruder Cornelius. Ja, holla, wären sie recht getauft gewesen, Paulus hätte sie nicht wiedertausen lassen. Ich habe meinen Hals noch nicht verspielt.

Hermann. Wohlan denn, eben dasselbe antworte ich auch; wäre ich recht getauft gewesen, ich hätte mich nicht wieder taufen lassen; aber nun hörst du es, daß du mich so oft mit Unrecht einen verfluchten vermaledeiten Wiedertäufer gescholten hast.

²⁰ Mattieren und Schmeicheln des Bruder Cornelius an den Märthrer.
²¹ Es ist eine auffallende Sache, daß man dem, welcher als ein verlorenes Schaf wieder zur Herde gebracht worden ist, grausam umbringt, da man sich hätte über seine Befehrung freuen sollte. ²² Von dem Wiedertausen. ²³ Von denen, die von Johannes getauft gewesen, und von Paulus wiedergetauft worden sind.

Bruder Cornelius. Aber du warst ja sehr wohl getauft, denn der Priester hatte dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Darauf hast du dich nachher immerhalb sechs oder sieben Jahren noch einmal taufen lassen, bist du nicht ein verfluchter, verdammter und vermaledeiter Wiedertäufer?

German. Ich²³ war nicht auf meinen Glauben an Jesum Christum, sondern in meinem Unglauben getauft; als ich das hörte und verstand, ließ ich mich auf meinen Glauben taufen, wie Christus selbst, Mark. 16, gesagt hat: Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden; bin ich denn darum ein verdammter, vermaledeiter und verfluchter Wiedertäufer?

Bruder Cornelius. Ja, du bist und bleibst ein verdammter, vermaledeiter Wiedertäufer, wenn du dich nicht bekehrst, denn St. Paulus sagt ja, es sei nur ein Gott, ein Glaube, eine Taufe; ist es nun keine Wiedertäuferi, sich wiedertausen zu lassen.

German. Darum werdet ihr Papisten nach euren eigenen Worten mit Recht von den Calvinischen beschuldigt, daß ihr Wiedertäufer seid, weil ihr die Kinder in euren Kirchen wiedergetauft habt, die draußen in ihrer Predigt einmal getauft waren.

Bruder Cornelius. Ei, du plumper unverständiger Wiedertäufer! die Kinder waren ja nicht recht getauft; so weißt du auch selbst aus den Geschichten der Apostel, Cap. 19, daß Paulus diejenigen hat wiedertausen lassen, die auf Johannes Taufe verkehrt getauft waren. Sollten wir Katholische denn nun Wiedertäufer sein? Einen Dreck in dein Maul. Aber was soll ich sagen? macht man jetzt nicht ein rechtes Narrenwerk aus dem Sacramente der Taufe? ei, seht doch, womit wir geplagt und gequält sein müssen! willst du verfluchter Wiedertäufer nun auch uns Katholische Wiedertäufer schelten? Nun laufe in die Hölle.

German. Ich mache dich nicht zum Wiedertäufer, sondern ich sage nur, daß die Calvinischen euch Wiedertäufer schelten, weil ihr ihre Kinder wiedertauft, die sie schon einmal haben taufen lassen.

Bruder Cornelius. Ei, ich frage ja den Teufel nach der Calvinischen Taufe und nach eurer Wiedertäuferi.

German. Unfere²⁴ Taufe geschieht gleichwohl nach der Einsetzung Christi, denn in unserer Gemeinschaft tauft man die Gläubigen, aber ihr tauft die Ungläubigen.

Bruder Cornelius. Ja, die Paten und Götchen glauben statt der Kinder, bis sie groß genug sind, selbst zu glauben; verstehest du das wohl?

German. Nein, denn von diesen Paten und Götchen finde ich in der Heiligen Schrift nichts, auch das nicht, daß ein Mensch um eines andern willen glaubt.

Bruder Cornelius. ei, jetzt habe ich dich recht in die Enge getrieben, denn St. Lukas sagt ja, Kap. 5, daß Christus den Glauben der Träger angesehen, die den gichtbrüchigen Menschen von oben durch's Dach mit dem Bette hinabließen, und daß er ihn um deswillen gesund gemacht und ihm seine Sünden vergeben habe. Ei, da habe ich dich wieder erwischt; nun suche abermals einen Ausweg; da hast du eine Brille auf die Nase erhalten; hast du nicht.

German. Mit nichten; denn daraus mag man nicht schließen, daß der gichtbrüchige Mensch selbst nicht geglaubt habe, oder ohne Glauben gewesen sei, wie die Kinder sind, die ihr tauft.

Bruder Cornelius. Ja²⁵ die Ältern oder Lehrer unserer Mutter, der heiligen römisch-katholischen Kirche, lehren gleichwohl, daß die Träger des gichtbrüchigen Menschen die Paten u. Götchen bedeuten, welche die Kinder über die Taufe heben, und statt der Kinder glauben, bis sie ihrer vorgerückten Jahre wegen selbst glauben können; denn darum ist auch das Sacrament der Firmung eingeführt worden, um die Kinder, wenn sie in Folge ihres Alters selbst glauben können, an ihre Taufe zu erinnern.

Ich könnte dir zwar solches aus den Ältern zur Genüge beweisen, aber ihr Wiedertäufer wollt so fest allein auf der Heil. Schrift stehen, daß ihr von den Ältern oder Lehrern der Heil. Kirche nichts hören wollt, denn wie mir der Oberaufseher der Augustiner gesagt hat, so²⁶ kommt es euch so abscheulich und häßlich vor, wenn man euch etwas von St. Hieronymus, St. Ambrosius, St. Augustinus, St. Gregorius und einigen andern Ältern sagt, als ob man euch etwas von dem leibhaftigen Teufel sagte; ei, das ist was Schönes.

German. Weil wir nun Christen sein wollen, so wollen wir nicht auf der Ältern Lehre achten, denn ihre Beschreibung handelt nur von der Papißerei, als von Paten, Götchen, von dem Sacramente der Firmung und dem ganzen Papißentram, welchem ihr folgt und unterhaltet.

Bruder Cornelius. Ei, du verdammter und verfluchter Wiedertäufer! kennst du das Sacrament der Firmung Papißerei?

German. Was ist es denn anders? denn ich habe in heiliger Schrift niemals etwas von dem Sacramente der Firmung gelesen.

Br. Cornelius. Solltest du denn so unverständlich, plump und grob sein, daß²⁷ du es nicht verständest, wenn du davon liest, denn Firmen ist so viel als Hände auflegen. Ei, sieh doch.

German. Ei, will es so viel sagen, so vergib mir, daß ich um meines groben und dummen Verstandes willen solches schöne und hohe Latein nicht verstehe.

Bruder Cornelius. Ei, hört doch nun! sage ich denn, daß es Latein sei?

German. So wollte ich denn gerne wissen, aus welcher Sprache es wäre.

Bruder Cornelius. Das weiß ich selbst nicht; aber wir Katholischen verstehen unter dem Worte Firmung das Sacrament der Bestätigung oder die Auflegung der Hände des Bischofs, wenn nämlich unsere Bischöfe, oder Weihbischöfe, Erwachsene oder Kinder firmen, wie auch die Apostel taten; aber das ist es, was ich sage, daß ihr Sektierer von vielen heiligen sakramentalischen Sachen in der Heil. Schrift leset, die ihr doch nicht versteht, u. darum versteht ihr auch unser Sacrament der Firmung nicht.

German. Wenn²⁸ eure Bischöfe oder Weihbischöfe mit solcher Firmung oder Auflegung der Hände den Kindern oder Erwachsenen den Heiligen Geist und die Gabe der Sprache und Weisagung geben könnten, wie es die Apostel taten, so würde ich eure Firmung sehr wohl verstehen und kennen.

Bruder Cornelius. Ei, diese Wunderwerke mußten damals geschehen, damit die Leute den Aposteln glauben möchten, denn sie waren doch ungläubig; verstehst du das nicht, du unverständiger Wiedertäufer?

German. Hätte euch Christus befohlen, solche Auflegung der Hände nachzumachen, so würde er auch die Wunderwerke durch euch wirken. Wenn nun eure Bischöfe solche Wunder mit ihrer Firmung und durch Auflegung der Hände bewirken, so will ich euch auch glauben.

Bruder Cornelius. Still, still, still! Das sind eben dieselben Schlüsse und Fäkerereien, die euer vermaledeiter Heckenprediger gestern auch wider das Sacrament der Firmung und das Sacrament der Delung²⁹ vorgebracht hat, und obgleich Christus uns nicht befohlen hat, es nachzumachen, so haben es doch die Apostel uns befohlen; denn befehlt nicht St. Jakob im 5. Kap., daß, wenn jemand schwach oder krank wäre, man die Priester der Kirche holen lassen solle, damit sie über ihn bitten und ihn mit Del salben.

German. Das Del,³⁰ wovon Jakobus schreibt, mag wohl ein anderes Del sein, als euer Del ist, denn mit jenem wurden

²³ Von der Taufe auf den Glauben. ²⁴ Von der Taufe der Ungläubigen. ²⁵ Von dem Glauben der Gebatterteute, welche die Kinder zur Taufe heben.

²⁶ Von der Lehre der Ältern in der römischen Kirche. ²⁷ Von der Firmung oder Konfirmation. ²⁸ Von der Auflegung der Hände. ²⁹ Von dem Sacramente der Delung. ³⁰ Das Del der Papisten ist etwas anderes, als dasjenige, wovon Jakobus schreibt.

die Kranken gefalbt, daß sie von ihrer Krankheit genesen möchten, worauf sie auch gesund wurden; aber ihr Papisten tut ja das Gegenteil, denn wenn ihr zuvor wüßtet, daß die Kranken gesund werden und nicht sterben würden, ihr würdet sie nicht mit Del salben; aber ihr salbt nur solche Kranke mit Del, von denen ihr meint, daß sie sterben werden.

Bruder Cornelius. Wüßte ich es nicht, meine Herren, daß er dergleichen auch vorbringen würde, wie gestern euer Hedenprediger; ich wollte mit euch wetten, daß wenn ich ihm auf dem 5. Kap. St. Jakobus das Sakrament der Beichte³¹ beweisen wollte, er sagen würde, wie auch gestern sein Hedenprediger sagte, ich sollte meine Sünden auch vor ihm beichten. Ei, sehet doch, womit wir gequält und geplagt sind!

Hermann. Schien dir denn dies eine unerwartete Antwort von ihm zu sein? Gleichwohl steht geschrieben: Bekenne einer dem andern seine Sünden; aber wenn ihr Pfaffen alles von den Leuten wißt, was ihr zu wissen verlangt, so laßt ihr sie gehen, und beichtet denen nicht, die doch ihre Sünden euch bekant, oder, wie ihr es nennt, gebeichtet haben.

Bruder Cornelius. Ja, wir nennen es Beichte; es ist auch eine Beichte und wird trotz deines Maales eine Beichte bleiben. Wie fremd würde es aber aussehen, wenn wir Priester auch niederknien und den Weltleuten beichten würden. Sollten sie auch wohl Macht haben, uns von den Sünden freizusprechen? Ei, welche fremde Freisprechung würde das sein! und wenn ich dir hier beichten würde, solltest du dich auch wohl der Macht anmaßen, mich von den Sünden zu entbinden oder mir sie zu vergeben?

Hermann. Eine³² solche Macht wie du hast, und alle Pfaffen, die Sünden zu vergeben, haben alle Menschen; denn Christus sagt, Mark., Kap. 11: Vergebeth, wenn ihr etwas wider jemanden habt, damit euer Vater im Himmel euch eure Fehler vergebe; ferner: Luk. 16: Vergebeth, dann wird euch vergeben.

Bruder Cornelius. Ei, du verfluchter Wiedertäufer! habt denn ihr Weltleute priesterliche Macht, die Sünden in der Beichte zu vergeben? Diese Vergebung der Sünden, wovon Christus Mark. 11 und Luk. 6 sagt, geht weder die Beichte noch den Ablass einen Dreck an; aber wir Priester haben in dem Sakramente der Beichte und des Ablasses noch eine besondere priesterliche Macht, die Sünden zu vergeben und sie büßen zu machen.

Hermann. Woher habt ihr Pfaffen mehr Macht, die Sünden zu vergeben, als wir, die ihr Weltleute nennt?

Bruder Cornelius. Diese besondere Macht hat Christus seinem Statthalter St. Peter übergeben; St. Peter aber hat sie seinen Statthaltern, den Päpsten, hinterlassen; so teilen denn nun die Päpste uns Priestern solche Macht mit, weil sie selbst nicht überall persönlich Beichte hören und Ablass geben können.

Hermann. Daß die Päpste, wie auch ihr Pfaffen, eine besondere Macht haben solltet, die Sünden zu vergeben und zu behalten, welche Christus Petrus gegeben hat, könnt ihr mit der heiligen Schrift nicht beweisen.

Bruder Cornelius. Ist³³ es wahr, du verfluchter Wiedertäufer? Der Schinder wird es dir gut machen und ein gutes Feuer unter deinen Leib anzünden; ebenso werden es dir die leibhaftigen Teufel aus der Hölle noch wohl mit brennendem Pech, Schwefel und Teer im höllischen Feuer beweisen; das soll dir geschworen sein.

Hermann. Ihr Papisten könnt euren Glauben, eure Lehre und Religion mit nichts besser beweisen, als mit dem Henker, Schwerte, Feuer, Stricke und Galgen denn das sind die besten Zeugnisse oder Beweisgründe, die ihr habt, und auf gleiche Weise haben eure Vordäter auch ihren Glauben und ihre Lehre an den

Propheten Gottes, an Christo, seinen Aposteln und an den Heiligen Gottes von Abels Blut an bis hierher, bezeugt und bewiesen.

Bruder Cornelius. Ei, du höllischer, teuflischer, verdammter und vermaledeiter Wiedertäufer! für was hältst du denn unsere heiligen Väter, die Päpste, und unsere Priester? Daß dich der Donner und Blitz erschlage, verbrenne und zermalme! Ei, daß ich mich um solches verfluchten Wiedertäufers willen so erzürne, entrüste und heunruhige.

Der Blutschreiber. Sachte, sachte, Vater Cornelius und Hermann; redet doch sanftmütiger mit einander.

Bruder Cornelius. Ja wohl! seid sanftmütig gegen solche verteuflerte und bezauberte Ketzer, die nichts hochachten. Aber lauft ihr Wiedertäufer denn ohne Beichte und Ablass zu eurem Nachtmahl? Ich denke wohl; denn ihr haltet es doch nur für einen Bissen schlechtes und gemeines Brot, und für ein Schlicklein gemeinen und saueren Wein; aber wenn die wesentliche Verwandlung in dem Sakramente des Altars³⁴ bei dir Papisterei und Zauberei ist, so werden wir Priester alle von dir für Zaubere gehalten, weil wir das wahre Fleisch und Blut Christi in der Hostie und in dem Kelche beschwören und bezaubern, wie ihr Sakramentierer sagt, obgleich ihr euch dadurch ins Unglück stürzt.

Hermann. Dergleichen Beichte, Ablass und Sakrament des Altars gebrauchen wir nicht in unserer Gemeine, sondern wir halten es mit solcher Vergebung der Sünden, die uns Christus befiehlt, Mark. 11 und Luk. 6, und mit solcher Brechung des Brotes und Austeilung des Kelches, wie Er uns in seinem letzten Abendmahl zu seinem Gedächtnis zu tun befohlen hat.

Bruder Cornelius. Ei, durch solche Vergebung der Sünden versteht Christus nichts anderes, als wenn dein Nächster an dir sich vergangen hat; aber ich frage nach solchen Sünden, die ihr wider Gott begangen habt, ob ihr mit diesen ohne Beichte und Ablass zu eurem Teufelsnachtmahl lauft?

Hermann. Wir bitten, wie uns Christus, Matth. 6, gelehrt hat: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. So gebrauchen wir auch kein Teufelsnachtmahl.

Bruder Cornelius. Ei,³⁵ euer Brotbrechen und eure Austeilung des Kelches ist des Teufels Nachtmahl, wovon St. Paulus im 1. Briefe an die Korinther, Kap. 10, schreibt: Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und des Teufels Kelch; ihr könnt nicht teilhaftig werden des Herrn Tisches und des Teufels Tisches; aber der Kelch der Dankagung, womit wir dankjagen (das ist zu verstehen: wir Katholischen), ist der nicht eine Mittheilung des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht eine Mittheilung des Leibes des Herrn? Aber ist euer Wissen Brot und euer Kelch mit einem Schlicklein versauerten Weins nicht ein Teufelsnachtmahl? denn ihr Sakramentierer segnet euren Kelch nicht, auch weihet ihr euer bißchen Brot nicht, sondern es ist Wein und Brot und bleibt Wein und Brot. Daß nun hören, ob du darauf etwas antworten kannst, was Gewicht hat.

Hermann. Hierauf muß ich dich fragen, ob ihr selbst denn auch wohl glaubt, daß Christus in seinem letzten Abendmahl keinen andern Leib oder kein Fleisch und kein anderes Blut verstanden habe, als dasjenige, das zur Vergebung der Sünden am Kreuze zerbrochen und vergossen werden sollte.

Bruder Cornelius. Ei, warum sollte ich das nicht glauben? das ist ja ganz katholisch.

Hermann. Wohlan, ich denke, du wirst nun selbst bekennen, daß das Brot, welches die Apostel in dem Abendmahl aßen, nicht gekreuzigt worden sei.

Br. Cornelius. Ei, welche höllisch teuflische und ketzerische

³¹ Von dem Sakramente der Beichte und Absolution. ³² Alle Menschen haben dieselbe Macht wie die Priester, Sünden zu vergeben. ³³ Abscheuliche Lästerung des Mönchs.

³⁴ Von dem Sakramente des Altars. ³⁵ Der Spruch, 1. Kor. 10 u., wird hier sehr falsch ausgelegt und verkehrt angeeignet, weil dasselbst von dem Götzentum und der Opferbeiste gehandelt wird.

Frage ist das! solche tiefe Frage habe ich niemals gehört; aber ich glaube und weiß wohl, daß die Apostel den Leib oder das Fleisch Jesu gegessen haben, welcher den folgenden Tag nach dem Abendmahle gekreuzigt werden sollte.

Germann. Darum³⁶ verstehst du armer Mensch nicht den Sinn und die Meinung Christi, welchen Paulus gleichwohl, 1. Kor. 10, sehr gut auslegt, indem er sagt: Sehet an den Israel nach dem Fleische, welche die Opfer essen, sind sie nicht in der Gemeinschaft des Altars? Also wenn wir das Brot essen und den Wein trinken, so werden wir des Leibes und des Blutes Christi theilhaftig.

Dr. Cornelius. Ei, du verfluchter Sacramentierer! willst du nun Gottes Fleisch mit dem unaubern Ochsen- oder schlechten Schafffleische und mit den garstigen stinkenden Wöden, auch anderen Tieren und Schindfleische vergleichen? ja, einen Dreck in dein Maul, ei, psui! welche abscheuliche und erschreckliche Kezerei ist dieses.

Germann. Du verstehst weder Paulus noch mich, denn meine Rede will so viel sagen, daß Paulus mit diesem Gleichnisse von den Opfern des Altars (welches die Juden aßen und dabei der Vergebung der Sünden theilhaftig wurden), die Gemeinschaft oder Mittheilung des gebrochenen Brotes und des Kelches des Weines (welches wir zum Gedächtnisse des Leibes und Blutes Christi essen und trinken) vorstelle und auslege, daß wir auch durch den Leib und das Blut Christi, das er für der Welt Sünden aufgeopfert, der Abwaschung von Sünden theilhaftig werden.

Bruder Cornelius. Ei, sieh doch, nun verstehe ich deinen feigerischen sacramentierischen Sinn klar genug, daß du daraus nicht mehr machst, als ein Gleichnis und Gedächtnis des Fleisches und Blutes Christi. O, verfluchter und vermaledeiter Wiedertäufer! Ei, warum sagt denn St. Paulus im 11. Kap. seines 1. Briefes an die Korinther: Welcher unwürdig von diesem Brote ist, oder von dem Kelche des Herrn trinkt, der ist an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig; der Mensch prüfe sich aber selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelche, denn welcher unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt sich selbst das Gericht darum, daß er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Antworte mir nun einmal darauf, du verdammter Sacramentierer, der du bist.

Germann. Im 10. Kapitel des 1. Briefes³⁷ an die Korinther schreibt Paulus: So sind wir viele ein Brot und ein Leib, weil wir alle eines Brotes theilhaftig sind; ferner im 12. Kap.: Wir sind alle Glieder eines Leibes. Sind wir nun Glieder eines Leibes, welche Christus durch seine Taufe und durch seinen Geist mit einander vereinigt hat, so kann auch kein auswendiges Zeichen passender sein, die Vereinigung in einen Leib vorzustellen und zu bedeuten, als daß wir in dem Brotbrechen alle eines Brotes theilhaftig werden, zum Zeichen, daß wir viele ein Leib und ein Brot seien. So verhält es sich auch mit dem Weine, denn gleichwie viel Körnlein zusammen gemahlen, und zu einem Brote gemacht werden, so wird auch von viel Weintrauben ein Trank gemacht. Darum prüfe ein jeder sich selbst, ob er auch der Gemeinschaft des Brotes und des Kelches des Herrn würdig sei, ob er seine Mitbrüder auch aus reinem Herzen liebe, denn wenn er seinen Bruder haßt und nicht liebt, und will sich gleichwohl des Brotes und des Kelches des Herrn theilhaftig machen, als ob er ein Glied Christi wäre, so wird er des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein, und wird sich selbst das Gericht essen, weil er nicht unterscheidet, daß der Leib des Herrn durch die Gemein-

schaft oder Mittheilung vorgestellt und angewiesen wird, und daß wir Glieder eines Leibes sind, worin uns Christus vereinigt hat.

Bruder Cornelius. Ja, still, still! es scheint, als ob du auch eine Predigt im Grühhausbusche halten könntest; ei, dies Volk weiß nichts anderes zu tun als zu predigen; aber ei, Lieber! du solltest mir lange predigen müssen, ehe ich glauben würde, daß ein Mensch an einem bißchen gemeinen Brotes und einem Schlicklein Wein, womit ihr Sacramentierer den Leib und das Blut Christi nur vorstellen wollt, sich selbst das Gericht essen und trinken sollte; eher wollte ich glauben, daß Gott Henrich hieße.

Germann. War³⁸ denn auch wohl mehr an den Opfern der Juden von Schafen und Tauben gelegen, als an Brot und Wein, welche Zeichen des wahren Opfers sind, das Christus an seinem eigenen Fleische und Blute am Kreuze getan hat? Wenn nun die Juden nach Christi Befehl ihr Opfer vor dem Altare niederlegen, und sich, ehe sie opferten, mit ihrem Bruder versöhnen mußten, so sollte sich ein Christenmensch wohl prüfen, ehe er sich des Brotes und des Kelches des Herrn theilhaftig macht.

Bruder Cornelius. Ei, was tausend Teufel! Gott segne uns; sind denn Brot und Wein nur Zeichen des wahren Opfers des Fleisches und Blutes Christi am Kreuze? Warum sagt er denn Joh. 6: Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch; ferner: Mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut ist der wahre Trank; wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der wird in Ewigkeit leben?

Germann: Dieser Beweisgrund ist wider dich selbst; denn du willst sagen, daß das Brot und der Wein um deswillen der Leib und das Blut Christi seien, weil Paulus sagt, daß, wer unwürdig davon isst und trinkt, sich selbst das Gericht esse und trinke. Hier aber sagt Christus: Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der wird in Ewigkeit leben. Wäre nun das Brot und der Wein (wovon Paulus schreibt) das Fleisch und Blut Christi, so könnte sich niemand das Gericht daran essen.

Bruder Cornelius. Ei, dieser verdammte Sacramentierer wird uns jetzt plagen und über die Nase hauen, denke ich, mit allen diesen abscheulichen Gotteslästerungen wider Gottes wahren Leib und Blut; aber der leibhaftige Teufel aus der Hölle sitzt in seinem verfluchten Maule.

Germann. Ich³⁹ habe nicht ein Wort von Gottes Leib und Blut angeführt, wie sollte ich denn Gotteslästerung dagegen geredet haben?

Bruder Cornelius. Ei, du vermaledeiter Wiedertäufer und Sacramentierer! ist nicht Christi⁴⁰ Leib und Blut auch Gottes Leib und Blut; sind nicht Gott der Vater und Gottes Sohn ein Gott? oder willst du zwei Götter daraus machen? bist du etwa auch ein Trinitarius, denke ich?

Germann. Gleichwohl hast du gesagt, als du von der Messe disputieren wolltest, daß ihr Priester Gott seinen Sohn Jesum Christum täglich in der Messe aufopfert, folglich machst du einen Unterschied zwischen Gott und seines Sohnes Leib, welchen du nun Gottes Fleisch und Leib nennen willst.

Bruder Cornelius. Ei, der Teufel und seine Mutter spielen mit deinem Munde. Du solltest mir nun gern in mein Neß beißen, solltest du nicht? Ei, du arger, schändlicher, falscher durchtriebener Wiedertäufer und Sacramentierer, ja auch Trinitarius, weil du so schändlich von der heiligen Dreieinigkeit redest; aber glaubst du denn nicht, daß Christus die zweite Person in der Gottheit und heiligen Dreifaltigkeit sei, wiewohl man aus deinen Reden das Gegenteil schließen sollte.

Germann. Wir wissen nur von Dingen zu reden, die in der Heiligen Schrift genannt werden.

³⁶ Von der Gemeinschaft Gläubigen mit Christo durchs Abendmahl. ³⁷ Von der Einigkeit der Gläubigen durch das Brot und den Wein des Abendmahls dargestellt.

³⁸ Von der Prüfung, um sich mit seinem Nächsten vor dem Abendmahle zu versöhnen. ³⁹ Von Gott Leib und Gottes Blut. ⁴⁰ Von der Dreifaltigkeit.

Bruder Cornelius. O du Trinitarius! Ei, steht nicht in der Heiligen Schrift, von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne und von Gott dem Heiligen Geiste?

Hermann. Gleichwohl redet die Heilige Schrift nur von einem Gott und von dem lebendigen Sohne Gottes, und von dem Heiligen Geiste.

Bruder Cornelius. Ja, ist das wahr, du verfluchter Trinitarius? Aber, wenn du das Symbolum Athanasius liest, so wirst du wohl von Gott dem Vater, und Gott dem Sohne und von Gott dem Heiligen Geiste darin finden, daß diese drei Personen ein wahrhaftiger Gott genannt werden, unter welchen der Vater die erste Person, der Sohn die zweite Person und der Heilige Geist die dritte Person in der Gottheit ist, und diese drei Personen machen die heilige Dreifaltigkeit aus; verstehst du es nun, du Trinitarius?

Hermann. In dem Symbolum Athanasius habe ich nicht studiert, denn mir genügt, daß ich an den lebendigen Gott glaube und daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei, wie Petrus, Matth. 16, glaubt, und an den Heiligen Geist, welchen der Vater durch Jesum Christum, unsern Heiland, im Ueberflusse in uns ausgießt, wie Paulus, Tit. 3, schreibt.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? Aber ihr seid in Wahrheit schöne Gefellen, daß Gott seinen Heiligen Geist in euch ausgießen sollte, die ihr doch nicht glauben wollt, daß der Heilige Geist auch selbst Gott sei. Diese Kezerei erhebt ihr; auch studiert ihr in den teuflischen Büchern des verdammten Erasmus Rotterodami, der in seiner Vorrede über St. Hilarius Bücher schreibt, daß St. Hilarius am Ende des 12. Buches sagt, daß nirgends in der Heiligen Schrift der Heiligen Geist Gott genannt werde, daß wir aber so vermessen geworden seien, daß wir den Heiligen Geist Gott nennen dürfen, was die alten Kirchenlehrer nicht gedurft; ebenso ist dieser böse Erasmus ein großer Feind der Gottheit Christi gewesen. Ei, ei! willst du denn nun diesem verdammten Trinitarius folgen?

Hermann. Wir folgen weder Erasmus noch Hilarius, sondern der Heiligen Schrift, wie auch Hilarius und Erasmus tun.

Bruder Cornelius. Wenn nun auch die Schrift den Heiligen Geist an keiner Stelle Gott nennt, was ist daran gelegen? denn der Heilige Geist hat es unserer Mutter, der heiligen römisch-katholischen Kirche selbst eingegeben, daß man ihn Gott nennen sollte, wie solches aus Athanasius Symbolum zu ersehen; wenn ihr nun aber an die Heilige Schrift glaubet, warum wollt ihr denn nicht an die Gottheit Christi glauben?

Hermann. Das sei ferne von uns, daß wir nicht an die Gottheit Christi glauben sollten; wir glauben, daß er göttlich⁴¹ und himmlisch, nicht aber irdisch sei, wie ihr glaubt; denn darum werden wir von euch getödet.

Bruder Cornelius. Ei, einen Dreck in dein Maul; wir töten euch, weil ihr nicht glauben wollt, daß Christus den Samen von Maria, seiner gesegneten Mutter, angenommen habe; ei, sehet doch nur.

Hermann. Wir glauben, daß das Wort Fleisch geworden sei, wie Johannes in seinem Evangelium, Kap. 1, schreibt.

Bruder Cornelius. Ei, nun habe ich dich recht ins Neß getrieben, denn Gott war das Wort; ist nun Gott Fleisch geworden, warum willst du denn in mein Neß beißen, weil ich sage Gottes Fleisch, Gottes Leib und Gottes Blut?

Hermann. Wir glauben auch, daß Gott das Wort sei; wolltest du aber daraus schließen, daß der lebendige Gott (dessen Sohn Christus ist), selbst Fleisch werde, das widerspräche ja der ganzen Heiligen Schrift gar sehr.

Bruder Cornelius. Gleichwohl sagt Christus, Joh. 10:

Ich und der Vater sind eins; ferner Joh. 14: Wer mich siehet, der sieht den Vater. Wo bleibst du denn nun?

Hermann. Christus sagt auch, Joh. 17: Auf daß sie alle alle eins seien, gleichwie Du Vater in mir, und ich in Dir; daß auch sie in uns seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt; und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins; ferner Apg. 4: Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, ferner Paulus, Gal. 3: Denn ihr seid alle zusammen einer in Christo Jesu; ferner an die Eph. 5: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und diese zwei werden ein Fleisch sein.

Bruder Cornelius. Still, still, es ist genug gepredigt, dieses alles hast du aus Erasmus giftigen Brüsten gesogen; aber nun antworte mir darauf, warum denn Christus sagt: Wer mich siehet, der sieht den Vater.

Hermann. Christus sagt auch, Joh. 6: Nicht daß jemand den Vater gesehen hat, als der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen; ferner Joh. 1: Niemand hat je Gott gesehen; ferner Joh. 14: Denn der Vater ist größer als ich; ferner Mark. 13: Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, ja der Sohn auch nicht, sondern allein der Vater, woraus zur Genüge bewiesen wird, daß der Vater selbst nicht Fleisch geworden sei.

Bruder Cornelius. Ei, das darfst du mich nicht lehren, denn ich sage selbst, daß Christus die zweite Person der Gottheit oder der heiligen Dreieinigkeit, Mensch geworden sei, welchen ihr nicht Gott nennen wollt; verstehst du das wohl, verfluchter Trinitarius, der du bist?

Hermann. Ich nenne ihn Sohn des lebendigen Gottes, wie ihn auch Petrus, Matth. 16, nannte, und den Herrn, wie ihn die Apostel nennen.

Bruder Cornelius. Ei, du vermaledeiter Trinitarius! ich sollte wohl vor Unwillen aus der Haut fahren; ja, das sollte ich.

Hermann. So mußt du denn gewiß aus der Haut fahren, wenn du im 2. Kap. der Apostelg. liest, daß Petrus ihn nur einen Mann Gottes nannte, indem er sagt: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen beweiset, welche Gott durch ihn tat; ferner in demselben Kap.: Diesen Jesum hat Gott auferweckt; ferner Kap. 3: Denselben hat Gott von den Toten auferweckt, ferner Kap. 4.: Jesus Christus von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, und welchen Gott von den Toten auferweckt hat; ferner Paulus, Apostelg. 17: Darum, daß er einen Tag gefest hat, auf den er den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat, und jedermann den Glauben vorbehält, nachdem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Br. Cornelius. Ja, ja, still, still, das sind eben dieselben Gründe, die der verdammte Erasmus in dem Büchlein von der Weise zu beten und in seiner Schußschrift an den Bischof von Hippala, Alphonsus Mauricus, anführt, Ei, du Trinitarius! willst du Christum nur einen Sohn Gottes nennen, so hältst du ihn nicht höher als Adam, denn Lukas sagt in seinem 3. Kap., daß Adam auch ein Sohn Gottes war. Da sieh nun, womit wir geplagt werden.

Hermann. Das sei ferne von uns; daß wir Christum nicht höher achten sollten, als Adam; denn wir werden ja von euch um deswillen getödet, weil wir glauben, daß Christus Leib nicht irdisch und von der Erde sei, wie Adam, der erste Mensch war, sondern daß er ein himmlischer Mensch sei, wie Paulus, 1. Kor. 15, schreibt, aber ihr selbst achtet ihn nicht höher als Adam.

Bruder Cornelius. Ei, du verfluchter Trinitarius! wie spielt der Teufel mit deinem Maule; du willst nicht glauben,

⁴¹ Von der Gottheit und Menschheit Christi.

daß Christus wahrer Mensch sei, und willst auch nicht glauben, daß er wahrer Gott sei, was Teufel ist er denn?

Germann. Ei, rede doch nicht so unordentlich, denn Christus ist kein Teufel, sondern der wahre Sohn Gottes, wie Johannes in seinem 1. Briefe, Kap. 5, schreibt; ebenso ist er aber auch ein wahrer Mensch, wie Paulus, Röm. 5, sagt.

Bruder Cornelius. Aber sagt Johannes nicht in demselben Kapitel von dem Sohne: Dieser ist der wahre Gott?

Germann. Nein, denn Johannes sagt: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns einen Sinn gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen und in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo, sind. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Hiermit verstet Johannes den wahrhaftigen Gott, der uns den Sohn hat kennen gelehrt.

Bruder Cornelius. Ei, du Trinitarius! nun fällt mir eben ein, was St. Johannes in demselben Kap. sagt: Drei sind, die im Himmel zeugen: Der Vater, das Wort und Heilige Geist, und diese drei sind eins; hier bist du ja rechtschaffen gefangen; ei, armer Trinitarius, der du bist!

Germann. Ich habe oft sagen gehört, daß Erasmus es auch in seinen Anmerkungen verweist, daß ihr Papisten diese Worte daran geklebt habt, und daß sie in dem griechischen Texte nicht stehen, wie ihr denn noch mehrere andere Dinge in der Heiligen Schrift hinzugefügt und ausgelassen habt.

Bruder Cornelius. Ei, daß dich das höllische Feuer mit deinem teuflischen, verdammten und maledikten Hauptknecht Erasmus ewiglich brennen und tormentieren müsse, Ei, nun sollte ich meine Kappe wohl vor Bosheit zerreißen; ja, das sollte ich!

Germann. Warum zerreißt du denn deine Kappe nicht, wenn du den griechischen Text selbst liest und siehst, daß solches nicht darin steht?

Bruder Cornelius. Ja, meine Herren, was dünkt euch hiervon; habe ich denn Unrecht, daß ich mit diesem verdammten Knecht, diesem bösen Trinitarius Erasmus, in meinen Predigten so abscheulich zu Werke gehe? Es ist in der That wahr, solches schreibt er, ja, was noch ärger ist, so hat er auch in seinen Anmerkungen über das vierte Kapitel St. Lukas geschrieben, daß eine sehr große wunderliche Konfusion in der Heiligen Schrift entstanden sei, sowohl in den griechischen, als in den lateinischen Büchern, weil hin und wieder etwas hinzugefügt und angeklebt, bisweilen aber, um der Knecht willen, etwas davon getan, ausgelassen und ausgekratzt worden sei, ja, daß dasjenige, was hin und wieder von dem einen oder dem andern an den Rand geschrieben worden, in den Text geklebt worden sei. Ei, meine Herren, ist das nicht schön?

Notarius. Ei, Vater Cornelius, wir sind keine Gottesgelehrte, wir verstehen uns nicht auf solche Dinge.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? Ich glaube es wohl, aber die Trinitarius will sich ja sehr gut darauf verstehen, wie ihr hört, daß er uns solches verweist. Ja, er sollte uns Katholische wohl mit seinem Hauptknecht, dem bösen Erasmus, verweisen dürfen, daß wir im 9. Kapitel an die Römer, wo Paulus sagt: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleische, die Worte daran geklebt hätten: Der da ist Gott, über alles gelobt in Ewigkeit, Amen; denn dieser verfluchte Erasmus schreibt, daß er an diesem Schlusse sehr zweifle: Der da in Ewigkeit gelobt, Amen, oder man müßte die Worte, als Gott dem Vater zur Dankagung, so erklären und verstehen. Christus zc., der über alles ist. Gott sei gelobt in Ewigkeit, Amen. Demnach zweifle ich nicht, daß (schreibt er) dieser Schluß angeklebt sei, wie ich auch in einigen andern Texten finde, daß sie dergleichen Schlüsse zum Beschlusse ihrer Reden angehängt haben, als: Du aber Herr zc., Ehre sei dem Vater, und dem Sohne zc.; ebenso sind ihre Reden und Gebete

mit dergleichen Schliessen beschlossen worden, aber in Beziehung auf die Worte St. Thomas im 20. Kapitel des Evangeliums Johannes hast du keine Ausflucht, denn hier sagt St. Thomas zu Christo: Mein Herr und mein Gott. Ei, darauf ist er stumm, ja, damit ist er recht ins Netz getrieben: Dieses ist das erste und letzte Mal in der Schrift, wo Christus Gott genannt wird, aber, laß hören, du Trinitarius, was du darauf zu sagen hast?

Germann. Ich sage darauf, daß Thomas dort sehr wohl geredet habe, denn David sagt Ps. 82: Ich habe gesagt; ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten; auch führt Christus die Worte selbst an, Joh. 10: Als die Juden Steine aufhoben und ihn steinigten, weil er gesagt hatte: Ich und der Vater sind eins. Jesus antwortete ihnen: Viel gute Werke habe ich euch von meinem Vater erzeigt; um welches Werk unter denselben steinigst ihr mich? Die Juden antwortete ihm: Um das gute Werk steinigst du mich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, daß du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu einem Gotte machst. Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht in eurem Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seid Götter? Da er nun die Götter nennt, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist, und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden, wie sagt ihr, denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott, darum, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn? ferner 2. Moses 22: Findet man aber den Dieb nicht, so soll man den Hauswirt vor die Götter bringen zc., so soll beider Sache vor die Götter kommen, welchen die Götter verdammen, der soll es zweifeltig seinem Nächsten wiedergeben.

Bruder Cornelius. So antworte mir nun darauf, jedoch ohne viele Worte, warum Christus zu St. Thomas nicht gesagt hat: Ei, holla, ich bin nicht dein Gott; wohlhan, laß hören.

Germann. Darauf dient meine vorhergehende Antwort, Joh. 10, David im 82. Ps.; aber antworte du mir, warum Christus auf des Thomas Worte nicht gesagt habe: Auf diesen Stein will ich meine Gemeine bauen, wie er Matth. 16, sagte, als ihm Petrus antwortete: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; auch sagte er nicht zu Thomas: Fleisch und Blut hat dir dies nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Warum jagt denn auch Christus, Joh. 20, zu den Aposteln: Ich fahre auf zu meinem und eurem Vater, zu meinem und zu eurem Gott; ferner, Matth. 27: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Bruder Cornelius. Still, still, du Trinitarius; hieraus sollten wohl teuflische Beweisgründe folgen, welche über allen menschlichen Verstand gehen. Ei, wäre Christus nicht wahrer Gott, warum nennen wir denn seine gebenedeite Mutter die Mutter Gottes?

Germann. Weil ihr in keinem Dinge der Heiligen Schrift folgen wollt, sondern allen Dingen fremde und andere Namen gebt, denn die Heilige Schrift nennt sie die Mutter Jesu, Apg. 1, Joh. 19, und an vielen andern Stellen in Heiliger Schrift, wo sie nicht einmal die Mutter Gottes genannt wird.

Bruder Cornelius. Ei, ist es wahr? Aber meinst du denn, daß wir Katholischen so viel auf die nackte, bloße und magere Schrift sehen und achten? O nein, das würdige Concilium von Nicaea hat ja verordnet und beschlossen, daß man sie die Mutter Gottes nennen sollte; ist dem nicht so?

Germann. Glaubt ihr denn nicht, daß das letzte Concilium zu Trident von solcher Wahrheit, Würde und Heiligkeit sei, als das Concilium zu Nicaea?

Bruder Cornelius. Ja, in Wahrheit, warum sollten wir nicht? Der Heilige Geist hat ja durch die Väter in dem würdigen Concilium zu Trident eben so gut gelehrt und geredet, als durch die Väter in dem Concilium zu Nicaea; aber warum fragst du da-

nach, weißt du sonst nichts zu fragen? ich merke wohl, du willst von der Sache abgehen und nicht von der Mutter Gottes reden.

Hermann. Solches mußte ich fragen, damit ich dein Bekenntnis vernehmen möchte, denn nun kenne ich an dem Concilium zu Trident alle andern Concilien, weil ich zu meiner Zeit gehört und gesehen habe, wie man dabei zu Werke gegangen ist, welches alle vorhergehenden Concilien zu Spott und Schanden macht.

Bruder Cornelius. O du höllischer teuflischer vermaledeiter Trinitarius, du lästerst den Heiligen Geist; es ist ein Wunder, daß wir nicht mit einander durch die Erde sinken; aber, meine Herren, ich fürchte mich sehr, mit diesem beelzebubischen Wiedertäufer, Sacramentierer und Feind der Mutter Gottes länger zu reden.

Schreiber. Kannst du denn, Hermann, von dergleichen Dingen nicht schweigen, warum wir dich doch gebeten haben?

Hermann. Ich lästere den Heil. Geist nicht, bin auch kein Feind der Mutter Christi.

Bruder Cornelius. Ei, du lästerst den Heil. Geist nicht, wenn du mit dem würdigen Concilium zu Trident und mit allen vorhergehenden heiligen Concilien nur Narrheit, Schimpf und Spott treibst, und die werthe, heilige und gebenedeite Jungfrau Maria nicht die Mutter Gottes nennen willst, wie uns das heilige Concilium Nicenum lehrt und zu tun befiehlt? Bist du also nicht ein Lästerer des Heil. Geistes u. Feind der Mutter Gottes?

Hermann. So verwegen seid ihr Papisten in eurem Concilium zu Nicaea gewesen, daß ihr die Mutter Jesu Christi die Mutter Gottes habt nennen dürfen, welche weder die Apostel noch Evangelisten die Mutter des Sohnes Gottes haben nennen dürfen.

Bruder Cornelius. Ei du verdammter teuflischer Wiedertäufer, du höllischer Trinitarius, Sacramentierer und geschworener Todfeind der⁴² gebenedeiten Mutter Gottes, wir wollen sie doch, trotz deines Mauls, die Mutter Gottes nennen, und sie ist auch die Mutter Gottes; ja Gottes Mutter ist sie, das ist wahr.

Hermann. Du hast selbst gesagt, daß drei Personen in der heiligen Dreifaltigkeit seien, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und daß diese drei Personen nur ein wahrhaftiger Gott seien. Ist nun Maria die Mutter dieses wahren Gottes, so ist sie sowohl des Vaters und des Heil. Geistes, als auch des Sohnes Mutter.

Bruder Cornelius. O du teuflischer Rezer! Ich habe aus des Athanasius Glaubensbekenntnis bewiesen, daß der Vater Gott sei, und daß der Sohn Gott sei, und daß der Heil. Geist Gott sei, und daß dennoch keine drei Götter seien, sondern daß diese drei ein wahrer (ohn) unterschiedener Gott seien.

Hermann. Ist denn ein jeder unter ihnen ein besonderer unterschiedener Gott, oder sind diese drei ungeschieden ein wahrer Gott? Und wenn nun Maria die Mutter Gottes ist, so muß sie entweder die Mutter von allen dreien sein, oder es muß ein jeder unter diesen dreien ein besonderer Gott sein. Wo bleibst du nun mit deinem Concilium zu Nicaea?

Bruder Cornelius. Ei, daß dich das höllische Feuer verzehre, du arger, böser, loser, falscher, durchtriebener Trinitarius; der Teufel redet aus deinem vermaledeiten Munde. Ei, du solltest wohl hunderttausend Gottesgelehrte töricht, unsinnig und rasend machen. Ach Jesu, Jesus, werthe Mutter Gottes! wie wirst du gelästert, verschmäht und verachtet von dieser höllischen Teufelsbrut! aber, ei, wie willst du sie denn genannt haben? Maria Zimmermännin, wie ihr sie in euren höllischen teuflischen Predigten in dem Grühhausbusche nennt?

Hermann. Wir nennen sie die Mutter Jesu, wie sie auch in der Heiligen Schrift genannt wird. Wie kannst du denn nun sagen, daß wir sie lästern, schmähen und verachten?

Bruder Cornelius. Ei, du verfluchter Wiedertäufer! ich

will jetzt nicht weiter davon reden, daß ihr sie nicht die Mutter Gottes nennen wollt; aber lästert, verachtet und schmähet euer Hauptkezer Menno Simon nicht schändlich, wenn er schreibt, daß Christus den sündlichen, irdischen Samen von Maria nicht angenommen habe, sondern daß Er mit Fleisch und Blut, mit Haut und Haar aus dem Himmel in Maria gekommen und⁴³ also Mensch geworden, und daß er nur durch ihren Leib gegangen sei, wie das Wasser durch ein Sieb. Geißt denn das nicht Gott gelästert, verachtet und geschmäht?

Hermann. Du verstehst Menno Simons Schriften nicht; denn wie du es anführst, so wird man es in seinen Schriften nicht finden, sondern er beweiset mit vielen Schriftstellen, daß das Wort und nicht der Same Marias Fleisch geworden sei, wie auch Johannes, Kap. 1, schreibt.

Bruder Cornelius. Ei, ist denn Christus nicht von dem Samen Davids, nach der Verheißung, geboren, welchen Samen er in der gebenedeiten Jungfrau Maria von ihrem allerreinsten Blute angenommen, und davon Fleisch u. Mensch geworden ist?

Hermann. Daß Christus von dem Samen Davids geboren worden sei, glauben wir wohl, in Ansehung des Geschlechtes, wovon er geboren worden ist; aber der Engel sagte zu Joseph: „Was in ihr geboren ist, das ist von dem Heil. Geiste.“ Matth. 1. Joh. 16 sagt Christus selbst: „Ich bin ausgegangen vom Vater, und in die Welt gekommen.“

Bruder Cornelius. Ei, das redet Christus von seiner Gottheit, daß dieselbe vom Vater ausgegangen und in diese Welt gekommen sei, und nicht von seiner Menschheit, du unverständiger Wiedertäufer.

Hermann. Warum sagt denn Christus, Joh. 6, Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren, wo er zuvor war; ferner, Joh. 3: Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn; ferner Paulus, Eph. 4: Daß er aber aufgefahren ist, was ist es, als daß er zuvor hinunter gefahren ist in die untersten Derter der Erde? Der hinuntergefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel.

Bruder Cornelius. Ei, du unverständiger Wiedertäufer! ist Christus denn mit Fleisch und Blut, mit Haut und Haar, mit Eingeweiden aus dem Himmel in Maria gekommen, wie er gen Himmel aufwärts gefahren ist?

Hermann. Das sage ich nicht, sondern ich sage, daß das Wort vom Himmel gekommen und in Maria Fleisch geworden sei, wie Johannes, Kap. 1, schreibt.

Bruder Cornelius. Wir Katholiken sagen, trotz deines schändlichen Mauls, daß das allerreinste Blut der Maria Fleisch geworden sei.

Hermann. Dieser Troß meines Mauls ist es eine geringe Sache; aber dieser Troß wider die Heil. Schrift ist eine große Lästerung.

Br. Cornelius. Ei, du verdammter Wiedertäufer! ich lästere die Heil. Schrift nicht, sondern du lästerst die heilige, gebenedeite, saubere, reine Jungfrau Maria. Ei, ich verwundere mich, daß du nicht sagst, sie habe ihren Sohn Christum von ihrem Manne Joseph empfangen, wie eure Heckenprediger in dem Grühhausbusche predigen; ist das nicht schön?

Hermann. Du tußt uns großes Unrecht, daß du solches von uns sagst, denn wir glauben, wie Matthäus im ersten Kapitel schreibt: Und Joseph nahm sein Gemahl zu sich, und erkannte sich nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar.

Br. Cornelius. Ei, hat sie denn Joseph nachher erkannt?

Hermann. Daran ist mir nichts gelegen, ob er sich nachher erkannt habe oder nicht.

Bruder Cornelius. Ist das wahr? Aber glaubst du denn nicht an die ewige jungfräuliche Keintigkeit der gebenedeiten Jungfrau Maria? Wohlan, sage!

⁴² Von der ewigen jungfräulichen Keintigkeit der Maria.

⁴³ Von der Menschwerdung Christi.

Germann. Wir finden in Heiliger Schrift nichts von ihrer ewigen jungfräulichen Keuigkeit.

Bruder Cornelius. Ei, dieser verfluchte Wiedertäufer wird mich wohl mit der Schrift über die Nase hauen! Aber willst du durchaus nichts anderes glauben, als was in Heil. Schrift steht? Daher kommt es auch, daß ihr die werthe Mutter Gottes so verachtet, schmähet und lästert, auch dafür haltet, ja lehret und glaubt, daß sie die fleischlichen Werke des Ehestandes⁴⁴ mit ihrem Manne Joseph ebensovohl getrieben habe, als eure unflätigen, sündhaften Weiber mit euch tun, auch daß sie von ihrem Manne Joseph viele Kinder gehabt habe; ist das nicht etwas Schönes.

Germann. Nun wenn sie sich ehelich zu ihrem Manne Joseph gehalten, und mehrere Kinder geboren hätte (was doch 1. Mose 1) von Gott eingeseht und ein Segen ist) sollte sie wohl daran gesündigt haben?

Bruder Cornelius. Gott segnete Adam und Eva und sagte: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde — ehe sie das Gebot übertraten; aber sie blieben nicht in dem Segen, sondern übertraten Gottes Gebot; dadurch ist das eheliche Werk ihnen zur Sünde geworden. Ei, nun habe ich dich gefangen!

Germann. Du bist selbst gefangen, denn erste Mose 9 steht: Gott segnete Noach und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde; ferner, der Prophet Jeremias, Kap. 29: So sagt der Herr Jehaoth, der Gott Israels, nehmet Weiber und zeuget Söhne und Töchter, nehmet euren Söhnen Weibern und gebet euren Töchtern Männer, daß sie Söhne und Töchter zeugen; mehret euch daselbst.

Bruder Cornelius. Ei, still, es ist genug geschwätzt! Höret doch nur, was dieser verachtete Wiedertäufer für ein Geschwätz macht. Ei ja, nun glaube ich es wohl, nachdem ich es von dir gehört habe, daß ihr Wiedertäufer draußen im Grüthhausbusche geradezu und vernemen predigt, daß Maria Zimmermännin, was das eheliche Werk betrifft, nicht ein Haar besser gewesen sei, als eure unfläten, unkeuschen und fleischlichen Weiber; ja, ihr dürft auch wohl predigen und Lehren, daß Maria von verschiedenen Männern Kinder gehabt habe, ebenso wie eure Weiber, die ihr gemeinschaftlich habt, womit ihr das eheliche Band ganz auflöset und beweiset, daß die Weiber wohl verschiedene Männer haben mögen; ist das nicht was Schönes?

Germann. Von dergleichen Dingen, wovon du hier redest, habe ich unsere Lehrer niemals Lehren gehört, als sie das Wort redeten; aber es mag wohl bisweilen unter uns gefragt worden sein, ob die Brüder und Schwestern Christi (wovon die Heilige Schrift, Matth. 13, Marf. 6 u. c., redet) auch Josephs oder Marias natürliche Kinder gewesen seien.

Bruder Cornelius. O ihr verfluchten Wiedertäufer! Die Heil. Schrift nennt einige Apostel, als St. Jakob, St. Simon, St. Judas, des Herrn Brüder,⁴⁴ die doch nur seine Bettern waren; ei, du plumper Wiedertäufer, der du bist!

Germann. Gleichwohl steht Apg. 1 (nachdem zuerst die elf Apostel genannt waren): Alle diese waren stets beieinander ein mützig mit Beten und Flehen, samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Gleichwohl will ich es nicht behaupten oder festsetzen, daß Maria, die Mutter Jesu, noch mehrere Kinder geboren habe.

Bruder Cornelius. Aber wenn ihr Wiedertäufer im Grüthhausbusche versammelt seid, da könnt ihr es wohl beweisen und behaupten, und noch mehrere andere Sachen, die noch viel ärgerlicher und abscheulicher sind, denn ich habe von all diesem gute Nachricht.

Germann. Es wird sehr über uns gelogen, wie denn auch du oft auf deiner Kanzel stehst und von uns alles predigst, was dir gefällt.

Bruder Cornelius. Ei, ist das wahr? Kommen denn bisweilen einige Wiedertäufer, um meine Predigt zu hören?

Germann. Obgleich wir deine Predigten selbst nicht hören, so wird uns doch gesagt, daß du auf deiner Kanzel predigst, daß die Calvinischen und Wiedertäufer Lehren und predigen, daß Maria, die Mutter Christi, eine unflätige Sure gewesen sei, was dir ja auch von gelehrten Männern in Briefen, die sie an dich schreiben, verwiesen wird, indem du hierin über uns lügst.

Bruder Cornelius. Ei, einen Dreck in dein Maul, du schändlicher Wiedertäufer! Geh' und versauere samt den unflätigen, dreckigen, stinkenden Kälberschwänzen! Solche Dreckbriefe kümmern mich ganz und gar nicht, verstehst du das? Aber weißt du sonst nichts zu sagen? Ei, du antwortest mir ja nicht auf die Gemeinschaft der Weiber; ja, ihr Wiedertäufer habt das trefflich getrieben, daß ihr die Weiber und Jungfrauen allgemein gemacht habt, denn dadurch bekommt ihr solchen Anhang von Wiedertäufern; aber beweise mir einmal aus der Schrift, daß man die Weiber und Jungfrauen allgemein machen müsse, wie ihr Wiedertäufer in eurem Teufelsnachtsmahle tut. Nun, laß hören, ob du mir das beweisen kannst!

Germann. Mit nichts; denn das könnte ich ebenso wenig beweisen, als daß du mir aus der Heiligen Schrift beweisen kannst, daß⁴⁶ man die Weiber und Jungfrauen geißeln müsse, gleichwie ihr in eurer peinlichen Bußzucht tut. Aber ihr habt ja diese heimliche Bußzucht oder dieses Geißeln der Jungfrauen und Weiber trefflich getrieben; dadurch erlangt ihr solchen großen Anhang von Weichtöchtern.

Bruder Cornelius. Ich wollte lieber, du wärest schon im Höllenpfehle, als daß ich dir auf all dein Geschwätz antworten sollte. Aber antworte mir auf meine Frage, und bringe dich selbst ins Pech.

Germann. Ei, ich halte es nicht der Mühe wert, auf alle solche offenbare Lügen zu antworten, wohin gehört, daß wir die Weiber und Jungfrauen gemeinschaftlich hätten.

Bruder Cornelius. Ei, ist es eine offenbare Lüge, daß ihr Wiedertäufer die Weiber allgemein macht; wie weiß es denn die ganze Welt? und warum druck man es denn in so viele Bücher, die von uns Katholischen wider euch geschrieben werden, und welche ich täglich lese? Ei, pfui, ihr Ehebrecher! pfui, ihr Ehehändler!

Germann. Alle diejenigen, die von der Welt sind, sind lügenhaft; darum darf man auch dir und deinen Katholischen nicht glauben.

Bruder Cornelius. Ei, bin ich denn die Welt? Ja ich bin, einen Dreck in dein Maul, du verfluchter, bezauberter, vermaledeiter Wiedertäufer, der du bist! Ei du unverständiges Tier! siehst du nicht, daß ich geistlich bin? Aber ihr gebt weltliche Werke an den Tag, wenn ihr alle Weiber allgemein macht; ich aber habe Keuigkeit angelobt, verstehst du das wohl, du Ehehändler, der du bist?

Germann. Wir schänden den Ehestand nicht; aber du bist geistlich, und hast Keuigkeit angelobt, so muß man sich billig verwundern, daß du an der fleischlichen, unreinen und heimlichen Bußzucht oder Geißelung der Frauenspersonen Wohlgefalle hast.

Bruder Cornelius. Ei du teuflischer Wiedertäufer und Ehehändler! ich sollte dir schier in die Augen und das Maul fahren; welchen Begriff hast du wohl von meiner heimlichen Bußzucht, die ich bei meinen Weichtöchtern gebrauche? Aber ihr seid unflätige, fleischliche, unkeusche, wollüstige Bösewichte, weil ihr die Weiber gemeinschaftlich gebraucht, wie die Sünde; ja ihr verdammten Ehehändler seid nur ein unflätiges, stinkendes Sundaas, denn ihr gehet damit zu Werke, wie die Sünde und Zaupen, wiewohl du es vor uns leugnen willst. Ei, pfui, pfui, schäme dich doch, du schlechter und verstockter Mensch! Wenn ich dir mit der

⁴⁴ Vom Ehestande. ⁴⁵ Bruder Cornelius sagt, daß die Brüder Christi seine Bettern gewesen seien.

⁴⁶ Von dem Geißeln der Weiber.

Güte nichts abgewinnen kann, so muß ich versuchen, ob ich dir durch Böses etwas abgewinnen kann.

Der Blutschreiber. Ei, Vater Cornelius, sei doch sittsam und mäßig.

Der Notarius. Ja, redet doch mit einander mit guten, sanftmütigen Worten; denn es scheint, als wolltet ihr hier zanken und gleich den Huren nagen.

Bruder Cornelius. Ja, meine Herren, sollte ich denn ihm das hier nicht verweisen, was doch wahr ist? Ihr habt ja gestern beide wohl gehört, daß es jener ungewaschene Dredbischof der Wiedertäufer zuerst auch hat leugnen wollen; aber als er merkte, daß ich davon so guten Bescheid wußte, bekannte er, daß einige unter ihnen wären, die solches heimlich lehrten und trieben, weshalb er es denn, nachdem ich ihn endlich mit guten, nachdrücklichen Gründen rechtlichaffen überwiesen hatte, es nicht mehr leugnete. Ei, warum sollte ich es nun auch diesem nicht verweisen und ihn um deswillen strafen? Bin ich denn nicht hierher gekommen, um ihn zu unterrichten und zu bekehren? Sehet doch, womit wir geplagt werden! Warum leugnet er eine Sache, die wahr ist? Ja, den Teufel über ihn, sollte man hier wohl sagen, denke ich.

Hermann. So mag ich mich denn auch wider dich verantworten, daß solche Sache erlogen sei, weil es Lügen sind, und ich denke, daß mein Mitbruder Jacob sich dagegen auch wohl verantwortet haben wird.

Bruder Cornelius. Ja, bis ich ihm zu sagen wußte, daß die Wiedertäufer zu Amsterdam und an anderen Orten Hollands mutternadend über die Straße liefen, Männer, Weiber, Knaben und Mägdelein, und sagten zu einander: Mein Geist gelüftet nach deinem Fleische; war denn das nicht eine hübsche Sache?

Hermann. Nein, das war nichts hübsches; darum haben wir solche auch niemals für unsere Brüder gehalten.

Bruder Cornelius. Warum willst du es aber so steif und abscheulich leugnen; man weiß doch wohl, daß ihr Wiedertäufer auf das Sakrament des Ehestandes gar nichts haltet, weil ihr um eines geringen Märleins willen das Band des Ehestandes auflöset und scheidet.

Hermann. Daß du uns so viele Lügen von unserm Ehestande vortwirfst, so muß ich dich auch etwas vom Ehestand fragen, das euch betrifft, und gewiß keine Lügen sind, denn Paulus schreibt deutlich im 1. Briefe an den Timotheus, Kap. 4: a Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten einige vom Glauben abtreten, und den verführerischen Geistern, und Lehren der Teufel anhangen werden, durch die, welche in Gleichnerei Lügenredner sind, und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, u. verbieten ehelich zu werden, und die Speise zu meiden, die Gott geschaffen hat, um sie mit Dankagung zu nehmen.

Br. Cornelius. Still, still, halt dein Maul, denn wir verlangen hier keine Predigt mehr, sondern poche dich deines Bes.

Hermann. Könnte ich mich ohne Weiteres packen, ich wollte deine Gotteslästerung und Lügen nicht länger anhören.

Br. Cornelius. Ei, du vermaledeiter, verstockter und verhärteter Wiedertäufer, wie werden dir die Leibhaftigen Teufel aus der Hölle (wohin du bald fahren wirst) mit brennendem Beck, Schmelz, Leer und griechischem Feuer in deinem verfluchten Munde sitzen: ja, warst nur ein wenig.

Hermann. Mit nichts, sondern ich werde unter den Altar fahren, den Johannes in seiner Offenbarung sah, wie im 6. Apokalypse⁴⁷ steht, zu den Seelen, die erwidert waren, um des Wortes Gottes willen, und um des Ragnisses willen, das sie hatten, und die mit großer Stimme schriegen: Herr, du Heiliger und

Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen.

Bruder Cornelius. Ja,⁴⁸ des Teufels Märtyrer sollst du werden; in seine Hölle sollst du fahren; ei, ja, dieses Predigen sollte wohl die ganze Nacht währen; aber ich gehe nun nach meinem Kloster, und lasse dich predigen, so lange du willst, du verdammter, vermaledeiter Wiedertäufer, Sakramentierer, Trinitarius und Eheschänder, der du bist.

Unterdessen⁴⁹ hat einer von den beiden vorgemeldeten Märtyrern, nämlich Jacob de Noore, oder Kerzenmacher, in seiner Gefangenschaft einige Briefe geschrieben, voll von heiligen und göttlichen Sachen, welche wir dem Leser nun auch nachstehend mitteilen wollen.

Der erste Brief des Jacob Kerzenmachers, geschrieben an sein Weib.

Die ewige unvergängliche Weisheit Gottes, unsers himmlischen Vaters, die große Liebe seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi und die Kraft seines Heiligen Geistes, wünsche ich dir, mein Liebes und werthes Weib, zum Troste deines Gemüthes, als einen herzlichen Gruß von Gott, durch Christum, unsern Herrn und Seligmacher, Amen.

Mein herzlich geliebtes und auserwähltes Weib, ich lasse dich wissen, daß es mit meinem Gemüthe sehr wohl steht, dem Herrn sei ewiges Lob für seine Gnade, nur daß ich um deinet und der Kinder willen sehr betrübt bin, denn ich liebe dich und sie von Herzen; ich weiß auch nichts unter dem Himmel, was mich vermögen könnte, dich zu verlassen; aber um des Herrn und seiner unsichtbaren Güter willen müssen wir alles verlassen, durch die Liebe Gottes, die in unsere Herzen durch den Heiligen Geist ausgegossen ist.

Darum b sagt Christus: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert, und wer sein Kreuz nicht aufnimmt, und c folgt mir nach, der ist meiner nicht wert; ferner sagt er: Wer zu mir kommen will, und haßt nicht seinen Vater und seine Mutter, der kann nicht mein Jünger sein; ja, Brüder und Schwestern, Weib und Kinder, dazu sein eigenes Leben, und alles, was wir besitzen, sollen wir um feinetwillen verlassen, oder wir können nicht Christi Jünger sein, denn ob schon sich dieser Satz nicht weiter erstreckt, als soweit uns diese Dinge anleben, um uns von Christo abzuziehen, so müssen wir doch dieselben durch die Liebe Gottes überwinden und verlassen, denn damit beweisen wir, daß d wir Gott über alles lieben, aus aller Kraft, und all unserm Vermögen, welches das größte Gebot im Geseze ist und von e Paulus so genannt wird: Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben. Durch diese Liebe und durch diesen Glauben muß man Christum ungeheuchelt bekennen, und ihn auch um Vater oder Mutter, um Weib oder Kinder, ja seines eigenen f Lebens willen nicht verlassen. Datum schreibt Salomo: Liebe ist stark wie der Tod und Eifer ist fest wie die Hölle, ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch diese Liebe nicht auslöschten, noch die Ströme sie erlöschten mögen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so würde es alles nichts gelten, denn man kann sie mit keinem Gute kaufen, sondern sie wird g denen von Gott durch den Heiligen umsonst gegeben, die ihn in der Wahrheit suchen.

⁴⁸ Des Bruder Cornelius grausamer Abschied. ⁴⁹ Des Jacob Kerzenmachers Briefe.

a 1. Tim. 4. 2. a 5. Mose 33, 9. Matth. 19, 29. Röm. 5, 5. b Matth. 10, 37. c Luk. 14, 6. d 5. Mose 6, 5. e 1. Tim. 1, 5. f Luk. 14, 10. Habel, 8, 6. g Röm. 5, 5. Matth. 7, 7.

a 1. Tim. 4. 2.

47 Joh. sah, saß Joh., Offb. 6, die Seelen derer, die getötet waren, um des Wortes Gottes willen zu.

Darum bitte ich dich, mein liebes Weib, h du wollest deine Seele in Geduld fassen, und dich in dieser meiner Versuchung, welche durch Gottes Zulassung mir widerfähret, nicht gar zu sehr betrüben, denn ich meinte, ich wollte meinen Abschied machen, und dich mit S. oder mit sonst Jemandem fortschicken; der Herr aber hat es mir nicht zugelassen. Er weiß es, warum es geschieht; gleichwohl bin ich sehr betrübt um deinetwillen, denn ich lasse dich in großer Last zurück; aber ich hoffe, daß der Herr, der mich dir entnommen hat, dir helfen und dich versorgen werde, nach seiner Verheißung, i denn er speiset ja die Raben und Kleinen Tierlein, weil sie seine Geschöpfe sind, um wie viel mehr wird er für seine Auserwählten k sorgen, die Tag und Nacht zu ihm schreien.

Darum sagt l Petrus: Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorgt für euch; wie auch m David sagt: Aller Mergen warten auf dich, du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

So vertraue denn dem Herrn, meine liebe n Hausfrau, solches bitte ich von dir, denn der dem Säemann Samen gibt, der wird dir auch Brot zur Speise geben. Ziehe nach dem Lande G., dort geht es sehr friedsam zu. Die Brüder sagten, sie wollten uns behilfflich sein, wo sie könnten; ich hatte alles sehr gut angeordnet, so daß ich hoffte, es würde dir sehr wohl gefallen, was ich dich noch habe wissen lassen wollen.

Ferner bitte ich dich, mein liebes und sehr wertcs Weib, daß du an meinen Kindern allen Fleiß anwendest, und sie in der o Furcht Gottes mit guter Unterweisung und Züchtigung auferziehst, weil sie noch jung sind, denn durch die Rute beugt man ihren Rücken, und bringt sie unter ihrer Eltern Gehorsam; darum steht p geschrieben: Wer sein Kind lieb hat, der gibt ihm hiezu die Rute, und wer seine Rute spart, der haßt seinen Sohn; aber, wer ihr Lieb hat, unterweist ihn, denn die Unterweisung muß bei der Züchtigung sein, indem die Züchtigung Gehorsam erfordert; soll aber jemand gehorsam sein, muß er zuvor unterrichtet worden sein; diese Unterweisung besteht aber nicht in harten Worten, oder lautem Rufen, denn solches lernen die Kindlein nachmachen; führt man sich aber in ihrer Gegenwart ehrbar auf, so haben sie ein gutes Beispiel, und lernen q Ehrbarkeit, denn an den Kindern erkennt man die Eltern. Auch müssen die Eltern ihre Kinder nicht zum Horne reizen, damit sie nicht kleinmütig werden, sondern müssen sie mit Ermahnung und gutem Unterrichte auferziehen.

So tue denn dein Bestes an ihnen, mein liebes und wertcs Weib, darum bitte ich dich, und nimm auch deiner selbst wahr, r damit du das Ende deines Glaubens, zu deiner Seele Seligkeit, davon tragen mögest. Laß nicht nach, um der Trübsal willen, die wir leiden müssen, s sondern bedenke, wie das unschuldige Lamm Christus Jesus von Anfang der Welt her in den Gläubigen habe leiden müssen; darum sagt der Herr: Wer euch antastet, der tastet t meinen Nagapfel an, zu Paulus sagt er: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Aber u Saul sagte: Herr, wer bist du? Er sagte: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Nicht als hätte er Christum dem Fleisch nach verfolgt, denn derselbe war schon gestorben (ehe er verfolgte), sondern er verfolgte die Christen, in welchen Christus dem Geiste nach lebte, v denn sie leben sich selbst nicht, sondern Christus lebt in ihnen; darum, wenn sie leiden, so leiden sie nicht um ihretwillen, sondern um des Namens Christi willen, denn wenn sie sich selbst litten, so hätten sie keine Not, w indem die Welt sie lieben würde, aber, weil sie nicht von der Welt sind, und weil Christus sie von der Welt erwählt hat, darum haßt sie die Welt. Dar-

um sagt auch Petrus: Wenn ihr um des Namens Christi willen leidet, so seid ihr selig, x denn der Geist Gottes, der ein Geist der Herrlichkeit ist, ruhet auf euch, bei ihnen wird er gelästert, aber bei euch wird er gepriesen; denn durch denselben Geist werden sie getrübt, so daß sie wissen, daß, y gleichwie des Leidens Christi viel über sie kommt, werden sie auch reichlich durch Christum getröstet, nämlich, z wenn sie mit ihm leiden, so sollen sie sich auch mit ihm freuen, denn ihre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, weil sie nicht auf das sehen, was sichtbar, sondern auf das, was unsichtbar ist, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Darum sagt a Paulus: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht zu vergleichen sei mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, b denn wir wissen, wenn das irdische Haus dieser Wohnung zerbrechen wird, daß wir einen c Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel; dann wird das d Sterbliche von dem Leben verschlungen werden, denn da wird kein e Tod mehr sein, noch Leid, noch einige Hitze, denn Gott wird f alle Tränen von ihren Augen abwischen.

Dann werden sie wie g Mastkälber springen, dann werden sie auf dem Berge Zion triumphieren, mit Palmenzweigen in ihren Händen, und werden die h Kronen der Ehren empfangen, welche Gott allen denen zubereitet hat, die ihn und seine Zukunft lieb haben.

So i tröste dich denn, mein liebes Weib, mit diesen Worten, und sei in deiner Trübsal geduldig; solches bitte ich von dir, denn bin ich dir schon entnommen, so denke, daß keines des andern versichert sein kann, weil wir alle k sterben müssen; auch hat uns der Herr lange genug beisammengelassen, in so mancher Gefahr, worin wir gewandelt sind.

Es hat ja in unseren Zeiten so viele gegeben, die einander verlassen mußten, einige durch Gefangenschaft, andere durch Krankheit, woran sie gestorben sind. So kann man auch keines herrlicheren Todes sterben, als um des Namens Christi willen, indem sie von Gott nicht alle tüchtig gemacht werden, um seines l Namens willen zu leiden, denn das ist Gnade bei Gott, sagt Petrus.

Darum m ging er und so auch Johannes fröhlich seines Weges, weil sie würdig waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.

Nach, mein liebes und wertcs Weib! es wäre mir eine große Freude, wenn ich hören würde, daß du wohlgenut wärest, denn so oft ich deinen oder der Kinder Namen geschrieben habe, konnte ich mich des Weinens nicht enthalten; dennoch bin ich, was meine Person betrifft, wohlgenut, dem Herrn sei Lob für seine Gnade, was ich nicht gedacht hätte, ehe ich in Haft kam, so schwach bestand ich mich damals. Darum hat Christus mit Recht gesagt: n Ich will euch nicht als Waisen lassen, sondern zu euch kommen. Hiernit will ich dich, mein liebes und wertcs Weib, dem o Herrn anbefehlen, der mächtig ist, deinen Schatz zu bewahren, und dir und allen denen das Erbe zu geben, die durch den Glauben an Jesum Christum geheiligt werden. Der allmächtige Herr wolle dich stärken durch seine Geist, Anten.

Geschrieben den 24. April von mir, Jacob, deinem Manne. Laß dieses abschreiben und bewahre es zum Andenken an mich, denn ich weiß nicht, ob ich dir noch mehr schreiben werde. Grüße mir sehr alle Brüder und Schwestern und alle, die Gott fürchten,

h Ruf. 12, 17. i Job 39, 3. j Ruf. 22, 24. k Ruf. 18, 7. 11. Pet. 5, 17. m Ps. 145, 15. n 2. Kor. 19. o 5. Mose 4, 10. Eph. 6, 4. p 1. Pet. 30, 1. q 1. Pet. 13, 24. r 1. Pet. 30, 4. s 1. Pet. 1, 9. t Zach. 2, 8. u 1. Pet. 9, 4. v Röm. 14, 7. w Job. 15, 19.

x 1. Pet. 2, 21. 1. Pet. 4, 14. y 2. Kor. 1, 5. z 2. Tim. 2, 11. 2. Kor. 4, 17. a Röm. 8, 18. b 2. Kor. 5, 1. c Heb. 11, 10. d 2. Kor. 5, 4. e Offb. 21, 4. f 1. Pet. 25, 8. g Mal. 4, 2. 4. Ebr. 2, 42. h 1. Pet. 5, 17. i Röm. 12, 12. k 1. Mose 3, 19. 11. Pet. 2, 20. m 1. Pet. 5, 42. n Job. 14, 18. o 1. Pet. 20, 32.

meine Kinder, B. und sein Weib, deinen Bruder Z. und sein Weib, S. und F. Z. und F., seinen Bruder, S. de L. mit seinem Weibe, sowie meine Freunde in Kortryck.

Die p leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Jacob Kerzengiebers zweiter Brief an die Gemeinde.

Herzlich geliebte Brüder! Es sei mit euch viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott unserm himmlischen Vater, durch Christum Jesum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn und Heiland, durch welchen uns der Heilige a Geist gegeben worden ist, damit wir durch den getrieben und in alle Wahrheit geführt würden, damit wir ein Licht in dieser Welt wären, und unsern Vater, der im Himmel ist, mit gutem Gewissen loben möchten; dazu gebe der Herr seine Gnade, daß es mit mir, und allen meinen lieben Brüdern und Schwestern lebenslang so bleiben möge; solches wünsche ich ihnen zum freundlichen Gruße und herzlichsten Abschiede.

Ferner wisset, lieben Brüder, daß, als ich in dem Lande C. war, ich ein großes Verlangen hatte, noch einmal bei euch zu sein, damit wir uns noch einmal mit einander erquicken möchten; aber der Herr hat es durch meine Gefangenschaft verhindert, dennoch habe ich nicht unterlassen können, euch sowohl zur Ermahnung als auch zur Erquickung eurer Gemüter ein wenig zu schreiben, damit, gleichwie ihr den Herrn b Jesum angenommen habt, ihr auch in ihm wandeln mögt, und gewurzelt und erbauet in ihm seid, und auch in demselben reichlich dankbar seid, denn, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn wir nicht in ihm bleiben, so ist alle Arbeit verloren; dann können wir auch nicht seiner überfließenden Reichthümer theilhaftig werden, die er uns im c himmlischen Wesen zubereitet hat; wir sind aber Christi theilhaftig geworden, wenn wir anders den Anfang seines Wesens bis ans d Ende fest behalten werden; wenn wir aber weichen, so hat seine Seele kein Wohlgefallen an uns. Ja, lieben Freunde; e wenn wir nicht in ihm bleiben, so werden wir einer Weinrebe gleich, die nicht an dem Weinstocke bleibt und so gleich verdorrt; darum wird sie vom Weinstocke abgeschnitten und ins Feuer geworfen, denn sie ist dem Menschen zu nichts anderem nütze, wie der Prophet sagt: f Man kann keinen Holznaegel daraus machen. Darum werden auch nach Christi Worten, alle solche Christen, die in Christo nicht bleiben, abgeschnitten und ins höllische Feuer geworfen, denn sie sind Christo im himmlischen Wesen nichts nütze. Darum soll nichts g Gemeines oder Unreines hineinkommen, oder das irgend Gräueltut, sondern nur diejenigen, die in das Buch des Lebens des Lammes geschrieben sind. So ermahne ich nun euch, meine lieben Brüder, mit dem Apostel h Johannes: Bleibet in ihm, damit, wenn er offenbar werden wird, wir Freude haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft, damit wir nicht den törichten Jungfrauen gleich werden, welche schamrot draußen bleiben mußten, weil sie ihre i Lampen ohne Oel mitgenommen hatten. Was sollte es uns aber wohl nützen, wenn wir uns nur hätten taufen lassen, und vom Bapsttume ausgegangen wären, als ob wir Jungfrauen sein wollten, die nicht begehrten, in solcher geistlichen Hurerei zu sitzen, und hätten gleichwohl die Liebe Gottes nicht in uns, wodurch wir unserm Bräutigam zu Ehren einen reinen und keuschen Lebenswandel führen könnten, dann wären wir doch töricht, indem wir meinten, bei solcher Weise Christo zu gefallen, denn k David sagt: Man führt des Königs Tochter in gestickten Kleidern zum Könige. Darum ist die l Liebe das

Band der Vollkommenheit, denn wer in der Liebe bleibt, der bleibt in m Gott, indem Gott die Liebe ist, durch welche Liebe wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

So laffet denn, meine lieben Brüder und Schwestern, eure n Lenden umgürtet sein, laßt euer Licht leuchten, und seid den Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sofort aufthun mögen. Selig sind die Knechte, die der Herr machend findet, denn das sind die klugen Jungfrauen, die den Bräutigam kennen gelernt haben, die wissen, daß er ein Wohlgefallen an ihrer Schönheit hat, welche Schönheit nicht im auswendigen Haarflechten, noch im o Kleider Schmucke besteht, sondern inwendig in einem keuschen Wandel, in einem stillen Wesen, das man vor allen Menschen sehen läßt. Diese Jungfrauen sind nicht nur mit Wasser getauft, sondern auch mit dem Heil. Geiste und Feuer, denn sie hüten sich nicht nur vor auswendiger Abgötterei, sondern wollen auch der Sünde keineswegs Raum geben; auch lieben sie die p Welt nicht, noch die Dinge, die darin sind, denn darin besteht nicht die Liebe des Vaters, indem, was in der Welt ist, als Augenlust, Hoffart des Lebens, und die Lust des Fleisches, nicht vom Vater, sondern von der Welt ist, wodurch so viele Christen verführt werden, wie denn auch manche Jungfrau, wenn sie anfängt hochmütig zu werden, sich ins Verderben stürzt; dann wird sie nach schönen Kleidern lüstern, bekommt Zuspruch von Junggesellen, welche sie nicht sogleich um die Buhlerei anreden, denn das wäre zu grob gegen eine ehrbare Jungfrau, sondern sie suchen ihr Herz zur Liebe zu reizen, worauf sie dann die Buhlerei leicht zugestehen wird.

In eben der Weise auch, meine lieben Brüder, geht der Satan mit manchen Christen um; er versucht sie zuerst nicht zur Abgötterei, denn sie ließen sich lieber verbrennen, ehe sie sich zur Abgötterei bewegen ließen; weil sie rein im q Gewissen sind, sondern er schießt solche Pfeile auf sie, daß sie irdisch gesinnt werden sollen, das Ihre mehr suchen, als das, was Christi und ihres Nächsten ist, die Sinne tief in weltliche Geschäfte versenken und dadurch ergreift man die Liebe der Welt und liebt das zeitliche Gut mehr als das ewige. Ueberlegt es nun, meine Brüder und Schwestern, wenn es der Satan dahin gebracht hat, wie leicht man nachher zustimmt, den Abgöttern zu dienen, sich mit der Welt verhehlicht, und so macht man dem Satan die Türe weit auf, denn das Licht ist Finsternis und der Tag Nacht geworden, weil man seine r Schande oder Nacktheit nicht sieht, denn sie sind von dem s Leben, das aus Gott ist, durch die Blindheit des Herzens entfremdet.

Darum, lieben Brüder, sehet zu, t daß niemals einer unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, sondern ermahnet euch unter einander alle Tage, u so lange als es heute heißt, damit niemand durch Betrug der Sünde verstockt werde. Sehet zu, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, damit nicht eine bittere Wurzel aufwache, v und viele dadurch verunreinigt werden. Darum seid fleißig, die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens zu halten, daß ihr gleiche Liebe unter einander habt, damit ihr einander keinen Anstoß und kein Mergerniß gebt; seht ihr aber w einen Bruder oder eine Schwester von der Wahrheit abirren, so geht ihnen nach, unterweist, ermahnet sie mit sanftmütigem Geiste, so lange bis sie Christen werden, und sich nicht ganz in Werken des Fleisches verlaufen, damit ihr wie Christus geartet und gesinnt seid, und seine Ordnung nicht mißbraucht, denn man kann im Bestrafen eben sowohl zu hart als zu gelinde sein. Darum, meine lieben Brüder, gebt fleißig Achtung auf einander, und nehme jeder seiner selbst wahr, denn

p 1. 1. Pet. 4. 19.

a Ebb. 1. 13. h Kol. 2. 6. c Seb. 3. 14. d Seb. 10. 31. e Joh. 15. 2. f Seb. 15. 5. g Offb. 21. 26. h 1. Joh. 2. 28. i Matth. 25. 3. k Ps. 45. 14. l Kol. 3. 14.

m 1. Joh. 4. 8. 1. Joh. 5. 3. n Ruf. 12. 35. o 1. Tim. 2. 9. 1. Pet. 3. 3. p Röm. 12. 9. 1. Joh. 2. 15. q Ps. 3. 10. 1. Kor. 13. 5. r Ebb. 4. 18. s Seb. 3. 12. t 1. Thess. 5. 11. Seb. 10. 24. u 2. Kor. 6. 1. v Ebb. 4. 3. w Nat. 5. 19.

es ist eine gefährliche Zeit, man sieht die Liebe in vielen erkalten. Darum x richtet die lässigen Hände und die müden Kniee wieder auf, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, damit niemand strauchle y wie ein Rahmer, und seid nicht träge in eurem Vornehmen, sondern seid brünstig im Geiste und schickt euch in die Zeit, denn vielleicht wird eure Zeit hier kurz sein, indem der Teufel im Zorne ergrimmt ist; vielleicht weiß er, daß er wenig Zeit mehr hat.

Darum, meine lieben Brüder, seid überall wacker, und laßt nicht nach um der Trübsal willen, die man nun vor Augen sieht, sondern vertraut allein auf den Herrn, denn er hat gesagt: z Ich will dich nicht verlassen noch verläßeln, darum dürften wir sagen: a Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was sollte mir ein Mensch tun, denn das Leiden, das uns die Menschen antun, ist vergänglich; darum sagt Christus: b Fürchtet nicht, die den Leib töten, und nachher keine Macht mehr haben, sondern fürchtet den, der, nachdem er getödet hat, auch Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu werfen, denn wenn wir mit ihm leiden, so werden wir uns auch mit ihm freuen.

Darum, meine lieben Brüder, c seid getreu bis in den Tod, dann sollt ihr die Krone des Lebens empfangen. Bedenket es, lieben Brüder, wenn den Kindern dieser Welt verheißten wäre, die Krone von Spanien auf irgend eine Weise zu erlangen, wie emsig würden sie darum arbeiten, wie fröhlich würden sie laufen, um dieselbe zu bekommen; um wie viel mehr aber sollten wir fröhlich sein in unserer Trübsal, und mit Geduld in dem Streite laufen, der uns berordnet worden, d weil uns die Krone des Lebens zugesagt ist, mit welcher die Krone Spaniens nicht zu vergleichen ist, denn das ist eine vergängliche Krone, und ihre Herrlichkeit ist nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, e die an uns offenbar werden soll. Darum hat auch Moses viel lieber ermählt, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Erhöhung der Sünden zu haben, denn er achtete die Schmach Christi für höhern Reichthum, f als die Schätze Eghptens, weil er auf die Belohnung sah. Meine lieben Brüdern und Schwestern, der Herr gebe euch ein solches Herz und Gesicht durch den Glauben, daß ihr mit Moses und allen Heiligen Gottes erkennen mögt, was Gott für diejenigen bereitet hat, die ihn lieb haben, denn die Gerechten sollen ewig leben, und der Herr ist ihr Lohn; ja der Höchste sorgt für sie; darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn empfangen, ja sie werden wie die Sonne in des Himmels Throne leuchten.

So schreibt auch der Apostel: g Wenn das irdische Haus dieser Wohnung zerbrochen wird, so haben wir einen Bau von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Damit gibt der Apostel zu erkennen, daß, ob schon unser irdischer Leib hier getödet wird, er dennoch wieder auferstehen und mit der himmlischen Klarheit umleuchtet werden wird. Darum schreibt: h Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesus Christi, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er seinem verklärten Leibe ähnlich werde, womit er abermals zu erkennen gibt, wie herrlich der Leib nach der Auferstehung verändert werden soll: hier ist er kront, i dort wird er stark werden, hier natürlich, dort geistig, hier sterblich, dort aber unsterblich werden: denn das Neraänaliche muß das Unvergänaliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen: dann wird der erschreckliche Tod zum Sieg verschlungen: dann wird auch der letzte Feind aufgehoben werden, welches ist der Tod: dann wird weder Tod, noch Leid, oder einige Sike sein; k dann werden die Tränen von ihren

Augen abgewischt werden; sie werden mit Christo alles ererben, weil sie überzunden haben; dann wird er sie zum Brunnen des lebendigen Wassers führen und sie mit dem verborgenen Himmelsbrote speisen, so daß sie nicht mehr hungern oder dürsten wird; dann wird geistige Salomo mit dem geistigen Israel in gutem vollkommenen Frieden wohnen, l denn alle seine Feinde werden zum Schemel seiner Füße gelegt.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid standhaft und unbeweglich, und allezeit überfließend in den Werken des Herrn, da ihr wisset, m daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Hiermit befehle ich euch, meine lieben Brüdern und Schwestern, dem Herrn, der mächtig ist, euren Schatz zu bewahren, und euch das Erbe zu geben, unter denen, die geheiligt sind. Bittet den Herrn für mich, daß ich standhaft streiten und in derselben Hoffnung bleiben möge, worin ich (dem Herrn sei ewig Lob) noch jetzt stehe; ich bitte euch, lieben Brüder, daß ihr an meinem Weibe und meinen Kindern das Beste tun wollt.

Geschrieben von mir, Jacob Kerzengießer, eurem schwachen Bruder und Diener, den 18. April.

Die n leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Des Jacob Kerzengießers dritter Brief an seine Kinder.

Der selbe Gott, der Abraham, Isaak und Jakob gesegnet hat, der wolle auch euch, meine Kinder, mit allerlei geistigem Segen im himmlischen Wesen segnen, damit ihr von Jugend auf den Herrn erkennen und ihn fürchten lernt, und ihm eure ganze Lebenszeit gehorsam seid; dieses ist es insbesondere, was ich von Gott begehre, daß ihr ewig selig werden möget, und des Herrn Name durch euch gepriesen werde, welchem Namen sei Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Meine Kinder, ahöret die Unterweisung eures Vaters und verlaßt nicht das Geseh eurer Mutter; seid allezeit fertig, zu tun, was euch von Gott befohlen ist, nämlich, daß ihr ihn von Jugend auf erkennen, fürchten und ihm gehorsam lernt, denn der Gehorsam kommt von der Furcht Gottes, und die Furcht Gottes kommt von der Erkenntnis Gottes.

Darum schreibt Salomo: b Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Die Kinder, die ihren Vater kennen, daß er so ehrlich und gerecht ist, daß er es nicht zugibt, daß seine Kinder mit den Kindern auf den Waffen laufen, sich raufen, zanken, übel reden, gestohlenes Gut nach Hause bringen, die Kinder, saae ich, die ihren Vater von dieser Seite kennen, fürchten sich, solches zu tun, denn sie wissen, daß sie geschlagen werden, wenn sie solches tun. Ebenso auch, meine lieben Kinder, ist der Herr ein gerechter Gott, der die Sünden nicht duldet, sondern diejenigen strafen will, die sie begehren. Darum muß man ihn fürchten, und die Sünde nicht vollbringen, denn die c Furcht Gottes treibt die Sünde aus, und wer Gott fürchtet, wird Gutes tun, gleichwie Salomo sagt: d Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Weisheit, e daß man die Stricke des Todes meide, denn, meine lieben Kinder, der Tod ist der Sünden Sold. Deshalb weil die Furcht Gottes die Sünde austreibt, so meidet man auch durch die Furcht Gottes die Ursache, die uns in den Tod stürzt, das ist die Sünde. So lernt denn, meine lieben Kinder, f von Jugend auf in der Furcht des Herrn wandeln, damit ihr der Sünde zu keiner Zeit zugeneigt werdet, und die Gebote des Herrn, eures Gottes, nicht vergeßt, sondern den Herrn fürchtet, weil Er zu fürchten ist, g denn die den Herrn fürchten, gehen auf der rechten

x Hebr. 12, 12. y Röm. 12, 11. z 5. Mose 31, 8.

a Ps. 56, 12. b Matth. 10, 29. c Offb. 2, 10. d 4. Esbr. 2, 43. Jaf. 1, 12. e Hebr. 11, 25. f Weisb. 5, 17. Matth. 1, 3, 43. g 2. Kor. 5, 1. h Psal. 5, 20. Tit. 2, 13. i Matth. 13, 43. k Jer. 26, 8.

l Ps. 110. m 1. Kor. 15, 58. n 1. Pet. 4, 19. a Esbr. 4, 1. b Esbr. 1, 7. c Esbr. 16, 6. Preb. 15, 1. d Esbr. 14, 27. e Röm. 6, 23. f Job. 4, 4. g Esbr. 14, 2 und 1, 7.

Bahn, indem die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang, und das Böse lassen, Verstand ist.

Darum, meine Kinder, h fürchtet den Herrn, und lasset ab vom Bösen, denn der Prophet Jeremias sagt: i Es ist ein köstliches Ding für einen Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, auch sagt Sirach: k Liebes Kind, laß dich die Weisheit ziehen von Jugend auf, so wird ein weiser Mann aus dir; so wirfst du die Weisheit finden, denn das lehrt die Weisheit Gottes, daß man die Lehre Gottes aufnehmen und sich darin unterrichten lassen soll, wie man das Böse verlassen müsse; l denn die Weisheit verkündigt draußen, und läßt sich hören auf den Gassen, und sagt: Wie lange habt ihr kleinen Kinder das Alberne so lieb, und wie lange wollen die Toren Dinge begehren, die ihnen schädlich sind, und die Unweisen die Erkenntnis hassen? Die Kinder aber von solcher Art; sie laufen gern auf der Gasse um zu spielen; dort lernen sie allerlei Böses; haben es aber nicht gern, wenn man sie darum züchtigt und zu Hause hält, daran erkennt man, daß sie Kinder sind, denn sie wissen es nicht, wie schädlich es ihnen sei, indem sie dadurch sich der Erkenntnis Gottes entfremden, und in der Bosheit so sehr aufwachsen, daß sie sich bisweilen schwerlich mehr zur Wahrheit begeben können.

Darum nennt die Weisheit die Leute oder Volk Israel kleine Kinder, weil sie bisweilen so böse sind, daß sie sich selbst, leben wollen und die Züchtigung des m Herrn hassen, welche gleichwohl aus Liebe zu ihnen geschieht, damit sie mit der Welt nicht verdammt werden. Darum hütet euch, meine lieben Kinder, vor jeder bösen Gesellschaft, die euch verführen und in die Welt verflechten kann, n denn die Welt ist voller Bosheit und wird mit ihren Wollüsten vergehen. Darum liebet die Welt nicht, meine Kinder, noch was darin ist, denn alles, was in der Welt ist, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben kommt nicht vom Vater, sondern von der Welt. Darum enthalte euch der fleischlichen o Luste, die wider die Seele streiten. Auch sagt Paulus: p Fliehet die Lüfte der Jugend, denn die Lüfte der Jugend haben viele ins Verderben gestürzt, in Unkeuschheit, Hurerei und viele ungebührliche Dinge; darum meine Kinder, hütet euch vor der q Hurerei und vor allen unerbaulichen Umgange, woraus die Hurerei oft ihren Ursprung genommen hat, dahin gehört: Tanzen, Springen, auch daß die Jünglinge mit den Töchtern auf der Bierbank sitzen, sich trunken trinken, ungebührliche Worte reden, und was oft heimlich geschieht, ist schändlich zu sagen. Ach, meine Kinder! hütet euch vor dergleichen, denn der Apostel sagt: r Alle, die solches tun, haben keinen Teil im Reiche Gottes. Wenn ihr aber erwachsen seid, und die Gabe der Enthaltung nicht habt, so greift zur Ehe in der Furcht Gottes: bittet Gott, daß er euch eine treue Gehilfin geben wolle, damit ihr mit einem zerbrochenen, erniedrigten und demüthigen Herzen in der Furcht Gottes wandelt.

Meine Kinder! lasset s Hoffart nicht über euch herrschen, weder in euren Worten, noch in Gedanken, gleichwie Tobias seinen Sohn ermahnt: Denn der Herr verflöhet, welche hoffärtigen Herzens sind; t aber die Demüthigen hat er erhoben. Darum sagt David: Ich danke dir, Herr, daß du mich gedemüthigt hast, denn ehe ich gedemüthigt war, irrte ich. Darum, meine Kinder! erhebet euch niemals in eurem Herzen, sondern machet euch den u Niedrigen gleich, denn ehe der Mensch zu Grunde geht, wird er v stolz und hoffärtig; ein trotziges Gemüt kommt vor dem

Falle; denn sie werden so trotzig, daß sie des Herrn w Wort verachten, und ihres Herzens Begierden leben; darum wird sie der Herr auch nicht achten.

Meine Kinder! merket auf eures Vaters Unterweisung, und vergesst dieselbe nicht; x bewahret eure Zunge vor Verleumdung und hütet euch vor y Lügen; denn der Mund, welcher lügt, tötet die Seele; ebenso haben die Lügner auch keinen Teil im neuen Jerusalem, z sondern ihr Teil ist im feurigen Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennen wird, welches der andere Tod ist. Ein Verleumder aber richtet viel Streit und Uneinigkeit an, a und erweckt Zank und Neid, und scheidet gute Freunde von einander. Darum sagt Salomo: b Wenn kein Holz da ist, so verlöscht das Feuer, und wenn der Verleumder weg ist, so hört der Hader auf; auch schreibt er: Tue von dir den verkehrten Mund, und laß verleumderische Lippen fern von dir sein; gleichwie auch Moses schreibt: Du sollst keinen Verleumder, noch c Ehrenschilder unter dir sein lassen. So hütet euch denn, meine Kinder vor Verleumdungen, und wo ihr in einem Hause wohnet, da seid still und verschwiegen, und schwagt nichts außerhalb des Hauses, das im Hause geschieht; was man verschweigen soll, das verschweiget; dadurch merdet ihr euch beliebt machen, und seid den Leuten allezeit getreu. Hütet euch vor dem Stehlen, denn es ist große Sünde; die Diebe haben keinen Teil am Reiche Gottes; d ebenso ist auch niemand, der einem Diebe günstig ist, oder ihm trauet, und beneidet einander nicht, denn aus Neid hat Cain seinen Bruder totgeschlagen; e und die Patriarchen ihren Bruder Joseph verkauft; der Neid bricht alle Freundschaft und macht jede Wohltat vergessen, und ist allein darauf bedacht, Schaden zu tun; ein Neidischer freut sich nicht, wenn er seinen Bruder oder seine Schwester sieht, sondern er wendet das Haupt anderswo hin; er betrübt sich auch nicht über seines Bruders Unglück, sondern freuet sich, wenn ihr etwas Widriges begegnet. Darum sagt Jakobus mit Recht: f Habt ihr aber bitteren Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit, denn wo Streit und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Darum, meine lieben Kinder, beneidet einander nicht, auch sonst niemanden; sondern habt einander lieb aus reinem Herzen, wie Brüdern und Schwestern zukommt, nicht wie s Cain, der vom Argen war und seinen Bruder tötete, sondern wie Christus uns ein Beispiel hinterlassen, der sein Leben für uns dahingegeben hat; darum müßet ihr auch einander lieben, nicht mit Worten oder mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit, damit ihr nicht nur dem Fleische nach, sondern durch den i Glauben an den Sohn Gottes Brüder und Schwestern seid, denn er sagt: Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe unter einander habt; k Johannes sagt: Ihr Liebsten, laßt uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott; wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Darum will er, daß sich die Kinder unter einander lieben sollen mit rechter l ungefärbter brüderlicher Liebe, aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus dem natürlichen Samen, welcher vergänglich ist, sondern aus dem unvergänglichen Samen geboren sind, nämlich aus dem Worte Gottes, das ewig bleibt.

h Hiob 28, 29. i Hagel. 3, 27. k Sir. 6, 18. l Spr. 1, 20. m 1. Kor. 11, 31. n 1. Joh. 5, 19. 1. Joh. 2, 17. 1. Joh. 2, 15. o 1. Pet. 2, 11. p 2. Tim. 2, 22. q 2. Joh. 4, 9. 1. Thess. 4, 3. r 1. Kor. 6, 10. s 2. Joh. 4, 10. t Luc. 1, 47. Uf. 119, 87. u Röm. 12, 16. v Spr. 16, 18.

w Hof. 4, 6. x Spr. 4, 1. y 3. Mose 19, 11. Weisb. 1, 11. z Offb. 21, 8. a Spr. 16, 28. b Spr. 26, 20. c 3. Mose 16, 19. d 1. Kor. 6, 10. e 1. Mose 4, 8. 1. Mose 37, 28. f 1. Joh. 3, 14. g 1. Joh. 3, 12. h 1. Joh. 3, 18. i Joh. 13, 35. k 1. Joh. 4, 7. 11. Pet. 1, 22.

So bitte und ermahne ich euch nun, meine lieben Kinder, habt einander lieb, und vertraget euch mit einander, und sei einer dem andern untertan; das Kleinste soll dem Aeltesten untertänig sein, damit weder Streit noch Zwietracht unter euch sei; und ihr Kätelyntgen und Kopfen, ihr seid die Aeltesten, wenn ihr erwachsen seid, so traget für die andern Kindlein Sorge, und helft ihnen mit eurer Hände Arbeit; seid barmherzig gegen sie, damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, denn ihr werdet vielleicht eure Mutter nicht lange behalten; deshalb seid ihr schuldig, das Beste an einander zu tun.

Darum, meine Kinder, nehmt eures Vaters Ermahnung zu Herzen; vergeßt sie nicht, und seid eurer Mutter gehorsam, denn es steht den Kindern wohl an, daß sie ihren Eltern untertan sind, gleichwie im *m* Sirach steht: Der Herr will den Vater von den Kindern geehrt haben, denn das ist das erste Gebot im Gesetz, das Verheißung hat: *n* Ehre Vater und Mutter, damit du lange leben mögest auf Erden; das ist aber die größte Ehre, welche die Kinder ihren Eltern erweisen, wenn sie ihnen in allem, was der Ehre Gottes zuwider ist, gehorsam sind; was aber die Ehre Gottes betrifft, darin haben die Eltern keine Macht über die Kinder zu herrschen, sondern sind verpflichtet, ihre Kinder selbst dazu zu ermahnen, dem *o* Herrn gehorsam zu sein, denn sie mußten ihren Kindern das Gesetz lehren, wenn sie sich schlafen legten und wieder aufstanden, in welchem Gesetze geschrieben stand, daß man *p* Gott über alles lieben müsse. Darum sind die Kinder nicht schuldig, ihre Eltern mehr als Gott zu lieben; es sollen auch fromme Eltern solches nicht begehren, sondern ihre Kinder dazu ermahnen, daß sie sich in der *q* Liebe Gottes üben, nämlich: Seine Gebote zu halten, und demütig zu sein vor ihrem Gott; wie ich denn auch hoffe, meine Kinder, daß eure Mutter tun wird. Deshalb seid ihr untertänig in der Liebe, und seid ihr nicht ungehorsam, denn im Gesetze stand geschrieben, daß, wer *r* Vater oder Mutter fluchte, schlug, oder ungehorsam war, des Todes sterben mußte; solch eine große Sünde ist es vor dem Herrn.

Darum, meine lieben Kinder, obgleich ihr mich verliert, so doch darum nicht trotzig gegen eure Mutter, sondern seid ihr um desto mehr gehorsam, denn ihr ist nun die Sorge allein anbefohlen. Deshalb, meine Kinder, betrübt sie nicht mit eurem Leben, denn im *s* Sirach steht: Wer seinen Vater verläßt, der wird geschändet, und *t* wer seine Mutter betrübt, der ist verflucht vom Herrn. Darum habt sie lieb, und denkt, wie viel Schmerzen sie um euretwillen erlitten und euch neun Monate unter ihrem *u* Herzen getragen habe, auch noch viel Leiden muß um euch das Brot zu verdienen. Darum, lieben Kinder, wenn ihr groß werdet, so arbeitet fleißig, damit ihr eurer Mutter das Brot zu verdienen helfen mögt. Seid nicht der Faulheit ergeben, denn vom Müßiggang kommt viel Böses, und Faulheit macht die Kinder diebisch, die Töchter aber zu Suren, und sie nehmen zuletzt ein böses Ende. Darum, meine lieben Kinder, laßt euch dessen nicht gelüsten, sondern *v* arbeitet und wirket gern mit euren Händen etwas Redliches, damit ihr dem Dürftigen zu geben habt. Sollte auch eure Mutter einen andern Mann nehmen, so seid ihm untertan wie eurem eigenen Vater, und haltet ihn in Ehren, denn er wird für euch Sorge tragen und euch unterweisen und lehren, als ob ihr seine Kinder wäret. Darum müßt ihr, als gehorsame Kinder, seine Unterweisung annehmen und nicht verachten.

Ach, meine lieben Kinder! Ich, Jacob, euer Vater, habe euch dieses als ein Testament hinterlassen, damit ihr desto mehr an mich denken möget und wisset, was ich geglaubt habe und warum ich gestorben bin, dessen ihr euch nicht schämen sollt, denn

es ist um des Namens Christi willen geschehen, indem ich ja euch um des Herrn willen verlasse. Ich habe *w* unter dem Himmel nichts so lieb wie euch, aber um des Herrn willen muß man alles verlassen, Vater und Mutter, Weib und Kinder, selbst sein eigenes Leben, sonst können wir nicht seine Jünger sein. Wer aber *x* um feinetwillen dieses alles verläßt, der wird es hundertfältig wieder empfangen, und nachher das ewige Leben. Deshalb, meine lieben Kinder, verlasse ich euch mit einem solchen Vertrauen; Der Herr gebe euch seine Gnade, daß ich euch im ewigen Leben finden möge; ich gehe nun voraus den Weg, den Christus Jesus uns vorgewandelt ist samt allen Heiligen Gottes; ich weiß, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, *y* Verfolgung leiden müssen; auch sagt Paulus: Euch ist es gegeben zu tun, daß ihr nicht allein an Christum glaubet, sondern auch um feinetwillen leidet, denn daß wir leiden, solches Leiden wir nicht um unserer, sondern um des Herrn willen, weil wir an ihn glauben, und durch den Glauben ihm nachfolgen und ihm gehorsam sind, was die Welt nicht ertragen kann; der denn Prophet sagt: *z* Die Wahrheit fällt auf die Gasse; die Wahrheit liegt gefangen, und das Recht kann nicht einhergehen; wer vom Bösen weicht und Gutes tut, muß jedermanns Raub sein; gleichwie Christus sagt: *a* Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; die weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt; deshalb sagt Jakobus, *b* daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft sei; wollt ihr also der Welt Freunde sein, so werdet ihr Gottes Feinde sein; denn wenn ihr, meine lieben Kinder, der Welt Freunde sein wollt, so müßet ihr auch der Welt in ihrer ungebührlichen Weise und ihrem falschen Gottesdienste folgen; darum schreibt Paulus: *c* Wenn ich noch den Menschen wohlgefällig wäre, dann wäre ich Christi Knecht nicht; denn solche Liebe hat uns der Vater bewiesen, daß wir seine Kinder heißen sollen; darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt auch ihn nicht. Haben sie nun den Hausvater *d* Beelzebub genannt, so ist es kein Wunder, daß sie seine Hausgenossen auch so nennen, denn der Knecht ist nicht besser, als sein Herr, *e* noch der Jünger über seinen Meister.

Hiermit will ich euch, meine lieben Kinder und eure Mutter, dem Herrn anbefehlen, um dessen willen ich sie zu verlassen hoffe, der *f* mächtig ist, euch zu versorgen und vor allem Urge zu bewahren. Der Herr gebe euch seine Gnade, daß ihr *g* in der Erkenntnis Gottes aufwachsen möget durch den Heil. Geist, damit ihr, nach dem Ausspruche des gerechten Gerichtes Gottes, gerecht erfunden werden möget zu seinem Reiche, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, welchem sei Lob und Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Geschrieben den 2. und 3. Mai 1569, im Gefängnisse zu Brugge, wo ich um des Zeugnisses Jesu willen unter dem Hause van de Wrege gefangen lag. Von mir Jacob Kerzengießer.

Dieses sende ich meinen lieben Kindern als ein kurzes Testament; ich hoffe ihnen auch meinen Glauben aufzuschreiben, was hier wohl dienlich sein kann, damit sie wissen, auf welchen Glauben ihr Vater gestorben sei.

Die leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben *h* ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Der vierte Brief von Jacob Kerzengießer, geschrieben an seine Kinder, welcher eigentlich ein Bekenntnis seines Glaubens enthält.

Meine auserwählten lieben Kinder! ich hoffe, euch meinen Glauben in der Kürze zu schreiben, damit ihr wissen mögt, daß

m Sir. 3, 3. *n* 2. Mose 20, 12. *o* 5. Mose 6, 7. *p* 5. Mose 6, 4. *q* Mich. 6, 9. *r* 2. Mose 21, 17. *s* Sir. 3, 18. *t* 1. Cor. 4, 3. *u* 2. Matt. 7, 27. *v* Eph. 4, 28.

w 5. Mose 33, 9. *x* Matt. 19, 29. *y* 2. Tim. 3, 12. *z* 1. Pet. 1, 29. *a* 1. Cor. 15, 19. *b* 1. Cor. 4, 4. *c* Gal. 1, 10. *d* 1. Cor. 3, 10. *e* Matt. 10, 25. *f* 1. Pet. 2, 32. *g* Matt. 25, 47. *h* 1. Pet. 4, 19.

ich nicht als ein Verführer oder Reher, sondern um des rechten Glaubens willen gestorben sei, der vor Gott gilt.

1. Zunächst glaube¹ und bekenne ich, daß ein wahrer a Gott sei, welcher Himmel und Erde, das Meer, und alles was darin ist, durch sein ewiges, allmächtiges und unbegreifliches b Wort erschaffen hat, das im Anfange bei Gott war, und auch Gott war, samt dem Vater.

2. Und Gott hat am sechsten Tage den Menschen gemacht, nach seinem Bilde oder Gleichnis, nämlich, nach seiner Art; der Mensch aber ist durch List der Schlange in seiner Schöpfung nicht geblieben, in welcher der Teufel gewirkt hat, so daß er c Adam mit seinem ganzen Samen in den Tod gestürzt hat, wie geschrieben steht.

Gott d schuf den Menschen unsterblich, und machte ihn zum Bilde nach seiner Gleichheit; aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und alle, die seines Teils sind, folgen ihm nach, wie auch Esdras schreibt: Der erste Adam, weil er ein arges Herz hatte, hat übertreten, und ist überwunden worden, so wie auch alle, die von ihm geboren sind; ferner sagt er: e Ach, Adam! was hast du getan? Denn weil du gesündigt hast, ist nicht dein Fall über dich allein geraten, sondern auch über uns, die wir von dir hergekommen sind.

3. Als² nun der Mensch Adam, mit seinem ganzen Geschlechte, in den Tod gefallen war, hat der barmherzige Vater aus Gnade seinen Sohn oft verheißen, welcher als ein unbeflecktes f Lamm das vor Grundlegung der Welt erschen war, und durch seinen Tod und durch sein Blut vom Tode erlöst hat, welcher auch in der Fülle der Zeit ein Mensch geworden ist, geboren von der Jungfrau Maria, wie von ihm geweisst worden ist, wenn es heißt: h Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und abermals: Eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären. Also ist er durch die Kraft des Höchsten von dem Heil. Geiste in Maria empfangen worden, wie der Engel zu ihr sagte: i Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Zu k Joseph sagte er, das in ihr geboren ist, ist vom Heil. Geiste, weshalb das Heilige, das von ihr geboren wird, Gottes Sohn genannt werden soll, denn das l Wort, das im Anfange bei Gott war, ist Fleisch geworden, und hat unter den Menschen gewohnt sichtbarlich und begreiflich, so daß man auch seine Herrlichkeit gesehen hat, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. m Dieser hat sich selbst erniedrigt, und Knechtsgestalt angenommen, ist wie ein anderer Mensch geworden und an Gestalt als ein Mensch erfunden worden; alles nun, was er von seinem Vater gehört hat und gesehen hat, das hat er uns gelehrt und zu erkennen gelehrt, und ist seinem Vater gehorfolam gewesen bis zum Tode. Er ist aber unschuldig von Pilatus zum Tode verurteilt worden, und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, und nach seiner Auferstehung hat er seinen Jüngern befohlen, n allen Creaturen das Evangelium zu predigen und die Gläubigen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes zu taufen, auch ist er gen Himmel aufgefahen, und sitzet zur rechten Hand des Vaters, von dannen er wiederkommen wird vom Himmel in der Herrlichkeit seines Vaters, und in den Wolken des Himmels, um die o Lebendigen und die Toten zu richten.

4. Ferner glaube³ und bekenne ich, daß ein Heiliger Geist sei, der vom Vater ausgeht, und durch Christum Jesum auf die

Gläubigen und wiedergeborenen Kinder ausgegossen wird, wie Tit. 3 und Eph. 1 geschrieben steht, als ein Unterpand des p Geistes und zur Versicherung des Gemütes, durch welchen Geist sie rufen: Abba, lieber Vater! Durch denselben Geist werden sie auch in alle Wahrheit geleitet, denn er ist ihr Lehrmeister; durch denselben Geist haben die Propheten geweisst, denn Gott teilet ihn durch die geistigen Gaben den Gläubigen mit zum allgemeinen Nutzen. Darum schreibt der Apostel: q Es sind mancherlei Gaben, aber es ist e i n Geist, und es sind mancherlei Nemter, aber es ist e i n Herr, und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist e i n Gott, der alles in allem wirkt. Diese drei Namen sind ein Wahrer Gott; der Vater ist der r Schöpfer, der alle Dinge durch den Sohn oder sein Wort, und durch seinen Geist erschaffen hat; auch hat Er alle Dinge wieder erneuert, und die Gläubigen durch den Sohn und durch den Heil. Geist gereinigt, in welchen s drei Namen den Aposteln befohlen war, die Gläubigen zu taufen; denn drei sind, die im Himmel zeugen: der Vater, das Wort und der Heil. Geist, und diese drei sind eins.

5. Auch glaube⁴ und bekenne ich, daß eine heilige christliche Kirche sei, welche t die Gemeinschaft der Heiligen und die Versammlung der Gläubigen und Gerechten ist; diese ist u ein Tempel des lebendigen Gottes, eine Säule und ein fester Grund der Wahrheit und eine Wohnung Gottes im Geiste. In diesem Tempel ist vder Heilige Geist Lehrmeister; die Apostel sind Bauleute, die diesen Tempel zuerst aufgebaut haben. Ebenso wie w Salomo seine Knechte auf einen Berg gesandt hat, die Steine zu behauen, als er seinen Tempel bauen wollte, und als nun Steine zubereitet waren und zur Arbeit gebracht wurden, fügten sie dieselben zusammen, so daß man im Bauen weder Hammer noch Beil oder sonst x ein eisernes Werkzeug hörte; so hat auch Christus seine Apostel ausgesandt, um die Menschen zu lehren, und in seinem Namen Buße zu verkündigen, ehe sie sich taufen ließen; denn sollten sie lebendige Steine an dem Tempel Gottes sein, so mußte sie wiedergeboren sein mit dem Hammer des Wortes Gottes, und durch den unbergänglichen Samen Gottes des Vaters, y der ein Berg und ein Fels ist ewiglich. Also haben die Apostel anfänglich den Tempel gebaut, und, als weise Bauleute, den Grund gelegt.

Darum sagt Paulus, z daß Gott in der Gemeinde zunächst die Apostel, darauf die Propheten und endlich die Lehrer verordnet habe; an einem andern Orte sagt er: a Er hat einige zu Aposteln, andere zu Propheten, einige zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern gesetzt, daß die Heiligen zum Werke des Amtes zugerichtet werden, wodurch der Leib Christi erbauet wird, bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi, denn ebenso wie ein Leib viele Glieder hat, und doch nur ein Leib ist, so sind auch die Gläubigen, ihrer großen Anzahl ungeachtet, dennoch nur ein Leib, dessen Haupt Christus ist; denn Paulus schreibt: b Wir sind durch Einen Geist alle zu Einem Leibe getauft, und sind alle zu einem Geiste getränkt. Alle nun, die in diesem Tempel oder dieser Stadt sind, haben Christum zu einem Herrn und König. Ihm müssen sie gehorfolam sein; von ihm müssen sie sich regieren und ihn mit seines Reiches Szepter, nämlich mit seinem Geiste und Wort herrschen lassen; denn Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Der Vater richtet niemanden, sondern hat dem Sohne alles Gericht übergeben, damit sie alle den Sohn ehren sollen, gleichwie sie den Vater ehren: wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht,

¹ Der Glaube von Gott dem Vater und seinem Sohne. ² Von Christi Menschwerdung, Sterben und Auferstehung. ³ Vom Heiligen Geiste.
a 1. Mose 1, 1. b Joh. 1, 2. c 1. Mo'e 3, 6. d Metäh. 2, 23. e 4. Esdr. 7, 48. f 1. Mose 3, 15. g 1. Pet. 1, 10. h Gal. 4, 4. i Joh. 8, 5 und 7, 15. j Ruf. 1, 31. k Matth. 1, 20. l 1. Joh. 1, 1. m Phil. 2, 7. n Matth. 27, 26. Matth. 28, 19. Ruf. 24, 50. o Offb. 1, 7.

⁴ Von der heiligen christlichen Kirche.
p Röm. 8, 15. q 1. Kor. 12, 4. r 1. Mose 1, 1. s Matth. 28, 19. t 1. Kor. 12, 13. u 1. Tim. 3, 14. v 1. Kor. 3, 5. w 1. Röm. 5, 17. x 1. Röm. 6, 7. y Dan. 2, 45. z 1. Kor. 12, 25.
a Eph. 4, 11. b 1. Kor. 12, 13. c Matth. 28, 18. Joh. 5, 22.

der Sohn gesandt hat. Und wie der Vater des Leben hat, in Ihm selbst, so hat er dem Sohne gegeben, das Leben in ihm selbst zu haben. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Durch ihn hat diese Kirche Vergebung der Sünden, denn sie glauben an ihn und suchen allein ihre Seligkeit in ihm, e denn es ist ihnen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, wodurch sie selig werden sollen, als der Name Christi, indem er ihnen von Gott i zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Reinigung und Erlösung gemacht ist; s auch hat er sich selbst für sie dahingegeben, damit er sie von aller Ungerechtigkeit erlösete, und sich ein eigenes Wort reinigte, das zu allen guten Werken fleißig wäre.

Diese haben einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe; h diese haben Gott zum Vater, einen Heiligen Geist, auf welchen und durch welchen der Tempel erbauet und gegründet ist.

6. Ferner glaube und bekenne ich eine christliche Taufe, nach Inhalt des Wortes Gottes, wie Christus seinen Aposteln befohlen hat, wenn er sagt: i Wehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; und Mart. 16: k Wehet hin und lehret alle Welt und predigt das Evangelium allen Kreaturen; wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Also haben die Apostel nach ihres Herrn Befehl getan, denn Petrus hat auf dem Pfingstfeste seinen Mund aufgetan, das Volk von Jerusalem gelehrt und sie wegen ihrer Sünden bestraft, so daß sie sagten: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Petrus sagte: l Tut Buße und lasse ein jeder sich taufen, so werdet ihr die Gabe des Heil. Geistes empfangen, die euch und euren Sündern verheißen ist, und allen, die fern sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Hiermit beweiset der Apostel, daß die Gaben des Heiligen Geistes nicht allein an Juden und ihren Kindern, sondern auch den Heiden gegeben werden sollten, die von dem Reiche Gottes entfernt waren, welche Gott auch herzurufen wird; gleichwie der Prophet Joel zuvorgesagt hatte, m daß Gott in den letzten Tagen seinen Geist über alles Fleisch ausgießen würde. Darum hat auch Gott den Heil. Geist über den heidnischen n Cornelius und sein Hausgefinde ausgegossen, um Petrus und seinen Aposteln zu zeigen, daß er allen Menschen Macht gegeben hätte, durch den Glauben Gottes Kinder zu werden, und mit solchen wollte er seinen Mund aufrichten; deshalb gedachte Petrus, daß man sie im Namen des Herrn taufen sollte, denn sie waren von Christo mit dem Heiligen Geiste und Feuer getauft, durch welchen Geist er ihr Herz von den toten Werken reinigte, um dem Lebendigen Gotte zu dienen. Darum sagte Petrus zu denen von Jerusalem: o Tut Buße und lasse sich ein jeder im Namen des Herrn, zur Vergebung der Sünden taufen, nicht als ob durch die Taufe die Sünde vergeben werden könnte, wie man an p Simon dem Zauberer sehen kann; dieser war auch von Philippus getauft, aber Petrus sagte, er sollte weder Teil noch Antheil an dem Worte haben, q sondern sie werden durch den Glauben an Jesum von den Sünden gereinigt, in dessen Namen sie die Taufe empfangen; darum ist die Taufe ein Zeichen, wodurch etwas Besseres vorgebildet wird, und muß folglich auf oder durch den Glauben empfangen werden, denn Petrus sagt: r Welches uns nun auch selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Mund eines guten

Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren ist. Deshalb hat auch Philippus, nach dem Befehle Christi, die Samariter gelehrt, ehe sie die Taufe empfangen; auch viele Korinther, die zuhörtten, wurden gläubig und ließen sich taufen. So muß denn die Taufe auf den Glauben empfangen werden, zu einem Munde des christlichen Lebens, zu einem Anziehen des Leibes Christi, zu einer Einpflanzung in den rechten Edelbaum und Weinstock Christus, t zu einem Eingange in die geistliche Arche Noah, wovon Christus der rechte Hausvater ist, wie von ihm geschrieben steht: u Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die mir Gott gegeben hat; und Jesaias nennt ihn den starken Gott, den ewigen Vater, den Friedensfürst. Also werden sie von Christo getauft, inwendig mit dem Heil. Geiste und Feuer, auswendig aber mit Wasser, wie der Kämmerer sagte: v Hier ist Wasser, was hindert es, daß ich mich nicht taufen lasse? Philippus sagte: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein; er antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Darum muß man die rechte christliche Taufe nach dem Befehle Christi und dem Gebrauche der Apostel empfangen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, damit die Sünden begraben werden und wir mit Christo in einem neuen Leben wandeln, auch der Sünde fernerhin nicht mehr dienen.

7. Ferner bekenne ich ein rechtes Nachtmahl oder Brotbrechen, u welches Christus selbst eingesetzt und mit seinen Aposteln gebraucht hat, und das zwar mit Brot und Wein; denn in der Nacht als er verraten ward, nahm er das Brot, dankte, brach es und sprach: w Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnisse; und nach dem Abendmahle nahm er den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, so oft ihr davon trinket, so tut es zu meinem Gedächtnisse. Daraus aber kann niemand schließen, daß das Brot der Leib Christi selbst sei, weil er es seinen Leib nannte; sonst müßte auch folgen, daß der Kelch sein Testament sei, denn er hat den Kelch sein Testament genannt; aber es sind Gedenzzeichen, wobei man sich seines Todes und des Testaments (das mit seinem Blute besprenkt ist) erinnern soll; x denn wo ein Testament ist, da muß der Tod dessen, der das Testament gemacht, erfolgt sein, denn so lange derjenige lebt, der das Testament gemacht hat, ist dasselbe ungiltig. Darum hat Christus sein Testament, das er mit dem Hause Israel gemacht hat, mit seinem Tode befestigt, y und sein Blut zur Vergebung vieler Menschen Sünden vergießen lassen; also bricht man das Brot dessen zum Andenken, und trinkt den Wein in der Gemeine, gleichwie Christus gesagt hat: Tut dieses zu meinem Gedächtnisse, z denn gleichwie das Brot in der Gemeine gebrochen wird, so wurde auch der Leib Christi am Kreuzesholze zerbrochen, und gleichwie von diesem Brote niemand gespeiset wird, als diejenigen, die davon essen, so wird niemand von Christo, der das Brot des Lebens ist, nach der a Seele gespeiset, der nicht an ihn glaubt.

Darum konnte Judas Christum nicht empfangen, obgleich er von dem Brote aß, denn es gehört niemandem das Brotbrechen, als denen, die durch den Glauben Christi theilhaftig sind, und mit Ihm ein Brot geworden sind; auch gebührt es Niemandem, aus dem Kelche zu trinken, als demjenigen, der ein Kind des b Neuen Testaments (welches mit dem Blute Christi besprenkt ist) geworden ist; derselbe muß das c Befehl des Herrn

^o Von der Taufe auf den Glauben.

d 1. Joh. 5, 12. e 1. Joh. 4, 12. f 1. Kor. 1, 19. g Tit. 2, 14. h Eph. 4, 5. i Matth. 28, 19. k Mac. 16, 15. l 1. Joh. 2, 37. m Joel 2, 28. n 1. Joh. 10, 44. o 1. Joh. 2, 38. p 1. Joh. 8, 20. q 1. Joh. 8, 20. r 1. Pet. 3, 21.

^u Vom Abendmahle oder Brotbrechen.

s Röm. 6, 3. t 1. Pet. 3, 21. u 1. Joh. 8, 18 und 9, 5. v 1. Joh. 8, 35. w Matth. 26, 25. x Hebr. 9, 10. y Matth. 16, 27. z Luc. 22, 10.

a Joh. 6, 46. b 1. Pet. 1. c 1. Pet. 31, 33.

in sein Herz geschrieben haben; der Herr muß also sein Gott geworden sein, der seiner Sünden nicht mehr gedenken will, denn soll man ein Gedenzzeichen gebrauchen, so muß man dasjenige haben, dessen man sich dabei erinnern soll. Darum sagt der Apostel: d Ein jeder prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke von dem Kelche, denn wer unwürdig ist oder trinkt, der ist und trinkt sich selber das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet, indem man einen Unterschied darin machen muß, für wen der Herr seinen Leib dahingegeben hat. Darum müssen die Christen, oder die sich so nennen lassen, sich selbst prüfen, ob ihnen auch das Brot zukomme; solches stellt ihnen viel vor, indem es ihnen gleichsam ein Spiegel ist, denn es ist Brot, welches aus vielen e Körnlein gebacken ist, welche durch das Mahlen unter einander gemengt, mit Wasser angemacht, durch das Feuer gebacken, und auf solche Weise ein Brot werden, daß man nicht mehr unterscheiden kann, welches das größte oder kleinste f Körnlein gewesen; ebenso muß auch unser Herz durch den Hammer des Wortes Gottes zerbrochen werden, durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes unter einander; wir müssen in feurriger Liebe einig und zufrieden unter einander sein und nichts durch g Zank oder eitle Ehre tun, sondern der eine halte den andern höher als sich selbst. Diejenigen, die in solcher Weise mit Christo ein Brot geworden sind, denen kommt das Brotbrechen zu; die sollen es zu seinem Gedächtnisse empfangen, denn für ein solches Volk hat er seinen Leib dahin gegeben; diese sollen aus dem h Kelche trinken, denn sie sind mit seinem Blute gereinigt, und haben das, was der Wein bedeutet, durch den Glauben erlangt.

Darum schreibt Paulus: Der Kelch der Dankagung, womit wir danken, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, welches wir brechen, i ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? So sind wir viele Ein Brot und Ein Leib, weil wir alle Eines Brotes teilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische, die das Opfer essen, sind sie nicht alle in der Gemeinschaft des Altars? Denn gleichwie Aaron und seine Kinder die Opfer aßen, und kein Fremdling davon essen durfte, so kommt das Brechen des Brotes und das Trinken des Kelches niemandem zu, als nur den rechten, wiedergeborenen Kindern Gottes, die von k innen von Christo mit dem Heil. Geiste und Feuer getauft sind, von außen aber mit Wasser auf ihren Glauben, und also mit Christo Ein Brot und Ein Leib geworden sind. l Und wie die Kinder Israel das Osterlamm mit ungeäuertem Brote essen mußten, so soll auch das Abendmahl des Herrn von einem ungeäuerten Volke gehalten werden, welches den alten Sauerteig ausgefegt hat, und ein neuer m Teig geworden ist, oder sie halten solches zu ihrem Gerichte.

So ist denn das Brot nicht sein Leib, obgleich es Christus so nennt, sondern es ist das Gedenzzeichen seines Leibes, den er für uns dahin gegeben hat, denn Christus sagt zu seinen Jüngern: Wer euch aufnimmt, n der nimmt mich auf; ferner sagt er: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Diese Wort soll man nicht so verstehen, als ob sie Christum leiblich empfangen, sondern diejenigen, die solches Kind oder seine Jünger aufnehmen, die tun in der Kraft eben so viel, als ob sie Christum aufgenommen hätten, denn sie waren seine Boten, welche sie in seinem Namen aufnahmen; auch sagt Paulus, o daß die Kinder Israel von dem geistigen Felsen getrunken haben, der ihnen nachfolgte, welcher Jesus Christus war; gleichwohl hat p Moses mit seinem Stabe nicht Christum geschlagen, sondern den Felsen, welcher Christum vorstellte, denn gleichwie

Wasser aus dem Felsen floß, als ihn Moses mit dem Stabe schlug, welches die Kinder Israel tranken, so hat Gott der Vater durch seine Kraft das Wasser des ewigen Lebens fließen lassen, um die geistigen Israeliten zu tränken; darum sagt er auch: Welcher Felsen Christus war. Sie haben auch (sagt er) q einerlei geistige Speise gegessen, obgleich sie nur, gleichsam im Vorbilde, das Himmelsbrot in der Wüste aßen; aber r Gott hat uns das wahre Brot vom Himmel gegeben, welches Christus ist, wovon das Brot, welches die Israeliten aßen, ein Vorbild war. Darum s schreibt Paulus: Sie haben einerlei geistige Speise gegessen. Solcher Art und Weise zu reden, hat sich nun Paulus und seine Apostel bedient, indem sie die Zeichen und Vorbilder so nannten, als ob es das Wesen selbst gewesen wäre, wie an den beiden t Weibern zu ersehen ist; die Worte bedeuten etwas, denn es sind die beiden Testamente, wiewohl die Weiber die Testamente nicht selbst waren, sondern sie stellen die Testamente vor.

Ebenso muß man auch nicht meinen, daß das Brot der Leib Christi wäre, sonst müßte auch der Kelch das Testament und der Wein sein Blut sein; dem ist aber nicht so, sondern es sind nur Gedenzzeichen, wobei man sich seines Leibes und seines Blutes erinnern soll, das am Stamme des Kreuzes vergossen worden ist; darum sagt u Christus: Solches tut zu meinem Gedächtnisse.

8. Ferner v bekenne ich einen christlichen Mann oder eine Absonderung von der Gemeinschaft, welche Christus und seine Apostel selbst verordnet und eingesetzt haben, und das auf zweierlei Weise; erfüllt hat Christus zu Petrus und seinen andern Aposteln v gesprochen: Was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel gelöst sein. Zuvor aber hat er gesagt: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben; und ferner zu seinen w Jüngern: Friede sei mit euch; gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, und als er dies sagte, blies er sie an mit den Worten: Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben, welchen ihr sie aber behaltet, denen sind sie behalten. Hieraus darf aber niemand schließen, als ob Christus den Aposteln solche Macht gegeben habe, daß sie das Reich nach ihrem Willen regieren durften; das sei fern, sondern er hat ihnen das x Reich befohlen, wie es ihm sein Vater befohlen hat, damit sie es nach seinem Willen regieren sollten; ebenso hat er sie auch zu Statthaltern verordnet, weil er nicht bei ihnen bleiben konnte; ebenso, wie der König von Spanien, als er aus dem Lande reifen wollte, Statthalter statt seiner verordnete, welche die Leute nach seinem Willen regieren sollten; aber er hat sie nicht zu Herren darüber gesetzt, sondern übergab ihnen seine Rechte, Gebote und Befehle; weshalb denn nun alles, was sie hier in diesen Landen gebunden oder gelöst, nämlich, was sie hier geurteilt und gerichtet haben, oor dem Könige bestehen muß, wenn sie es anders nach seinen Rechten und Gebräuchen gerichtet haben, oder aber er müßte kein rechter König sein.

Ebenso hat Christus seinen Aposteln auch eine Nichtschmür gegeben, wonach sie sich richten sollten, und hat ihnen überdies seinen Geist mitgeteilt, damit sie solches der Gemeine vollkommen erklären könnten; auch hat y Christus zu ihnen gesagt: Wergert dich deine Hand, so haue sie ab, und wirf sie von dir; es ist dir besser, nur eine Hand zu haben, und in das ewige Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben, und in das höllische Feuer geworfen zu werden; ein Gleiches sagt er auch von

d 1. Kor. 11, 27. e 1. Kor. 10, 17. f Jer. 20, 29. g Psil. 2, 3. h 1. Pet. 1, 19. i 1. Kor. 10, 16. k Matth. 3, 11. l 2. Mose 12, 8. m 1. Kor. 5, 6. n Matth. 10, 40. Ruf. 9, 48. o 1. Kor. 10, 4. p 2. Mose 17, 6.

v Von dem christlichen Banne und der Absonderung.

q 2. Mose 16, 5. r Joh. 6, 50. s 1. Kor. 3, 10. t Gal. 4, 24. u Ruf. 22, 19. v Matth. 16, 19. w Joh. 20, 21. x Ruf. 22, 29. y Matth. 5, 30.

den Füßen und Augen, Matth. 18. Weil nun unter den Korinthern z solch ein ärgerliches Glied war, das nämlich seines Vaters Weib hatte, so hat Paulus beschlossen, mit seinem Geiste und mit der Kraft Christi in ihrer Versammlung es dem Satan zum Verderben des Fleisches zu übergeben, damit der Geist selig werden möchte. Was nun Paulus auf Erden hand, das war im Himmel gebunden, denn er tat es durch die Kraft Christi, und darin bestand die Macht, die sie empfangen hatten, daß sie a alle ärgerliche Glieder absonderten, und diesen Sauerteig aussetzten, damit sie ein neuer Teig sein möchten. Darum b schrieb er den Thessalonichern: Wir gebieten euch, lieben Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch aller Brüder entziehet, die unordentlich wandeln, und nicht nach der Einsatzung, die ihr empfangen habt, denn die Toten können nicht bei den Lebendigen bleiben, damit dadurch nicht ein Gestank entstehe, und dieselben ebenfalls unrein werden; darum muß man sich aller unreinen Brüder und Schwestern entziehen; c auch schreibt der Apostel: Einen keckerischen Menschen, wenn er ein oder zweimal ermahnt worden ist, meide, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist, und als ein solcher sündigt, der sich selbst verurteilt hat; man soll sie meiden, denn sie richten Zanf und Vergerniß an, damit die Gemeinde d durch ihre falsche Lehre nicht verdorben werde. Darum soll man auch nichts mit denen zu tun haben, die aus der Gemeinde gebannt worden sind, damit e wir uns an ihnen nicht verunreinigen; ferner, damit sie beschämt werden, und sich bessern, denn es ist eine Strafe zur f Besserung, und nicht zum Verderben; nicht wie Israel zu bannen pflegte, was gewöhnlich mit dem Tode geschah, sondern man soll sich, ohne Ansehen der Personen, aller Brüder und Schwestern entziehen, denn ebenso wenig wie Moses in seinem strengen, tödlichen Banne einen Unterschied der Personen machte, so macht auch Christus in seinem Banne, der zur Besserung dient, keinen Unterschied. g Darum schreibt der Apostel: Ich habe euch geschrieben, daß ihr mit diesen nichts zu schaffen haben sollt; wenn sich jemand einen Bruder nennen läßt uns ist ein Ehebrecher, oder ein Geiziger, oder Götzendiener, oder ein Lasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit solchem sollt ihr auch nicht essen. Zweitens sagt Matthäus, Kap. 18, wo ihnen Christus den Schlüssel gibt: h Wenn dein Bruder an dir sündigt; hier redet er nicht von ärgerlichen Gliedern, welche er abgeschnitten haben will, wie in demselben Kapitel geschrieben steht, denn er sagt: i Strafe ihn zwischen dir und ihm allein; hört er dich, so hast du ihn gewonnen; das ist: Bekennet er seine Schuld, so sollst du ihm vergeben, denn es ist keine Todssache, weshalb ihn Gott verbannt hat; darum sollst du es ihm vergeben, k wie dir Gott täglich vergibt durch Christum; hört er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, l damit in zweier oder dreier Zeugen Mund alles Ding bestehe; hört er die nicht, so sage es der Gemeinde; hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner; welche Heiden und Zöllner außer Bunde des Herrn standen. Hieran kann man wahrnehmen, daß er von Sünden rede, die zwischen Brüdern geschlichtet werden können, in welcher Beziehung die Apostel den Bindeschlüssel erst nach der dritten Ermahnung gebrauchen durften, und dann wird er nicht um seiner Sünde (obschon die Sünde die Ursache war), sondern um seines Ungehorsams willen gestraft. Da sagte m Petrus: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er an mir sündigt, ist siebenmal genug? Christus antwortete: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern n siebenzigmal siebenmal, so oft als Brüder wi-

der einander sündigen, es sei in Worten oder Werken, sollen sie einander vergeben, wenn die Schrift keinen Baum darauf gelegt hat, denn dieselbe ist der Schlüssel, womit alles zugegeschlossen und aufgelöst, gebunden und entbunden werden muß, oder es wird im Himmel nicht bestehen. Ach, meine lieben Brüder! sehet wohl zu, daß sie allezeit recht gebraucht werde, dann wird es euch zu großem Frieden dienen.

9. Endlich* glaube und bekenne ich eine Auferstehung der Toten, o sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten, denn gleichwie der Tod durch einen Menschen über alle Menschen gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die p Auferstehung von den Toten über alle Menschen; gleichwie wir in Adam alle sterben, so werden wir in Christo alle lebendig gemacht, ein jeder in seiner q Ordnung, denn viele, die unter der Erde liegen und schlafen, werden erwachen, einige zum ewigen Leben, andere zur ewigen Schmach und Schande. Und die r Toten, die in den Gräbern sind, werden die Stimme Christi hören, und werden hervorgehen, diejenigen, welche Gutes getan haben, zur Auferstehung des ewigen Lebens, diejenigen aber, die Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes; dann werden ihre s Angesichter schwärzer sein als die Finsternis, und sie werden sehr erschrecken, und vor Angst des Geistes seufzen, wenn sie vor den t Richterstuhl gestellt und nach ihren Werken belohnt werden; dann werden sie zu den Bergen sagen: u Kommt und bedecktet uns, damit wir das Angesicht dessen nicht sehen, der auf dem Stuhle sitzt; dann werden sie in die Höhlen der Fledermäuse kriechen und sich in den Steinklüften vor der erschrecklichen Majestät des Herrn verbergen; aber es wird nicht sein können, denn er wird kommen in den w Wolken, und alle Augen werden ihn sehen, und werden alsdann erkennen, in wen sie x gestochen haben, denn sie werden die y Gerechten in großer Freudigkeit sehen sehen, und werden sagen: Diese sind es, die wir etwa zu einem Spotte hatten; wir Narren hielten ihr Leben für unsinnig; wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gezählt, und ihr Erbe ist unter den Heiligen; dann werden sie das erschreckliche Urteil hören müssen, wenn Christus sagen wird: z Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; die a Gerechten aber werden mehr als die Sterne, ja wie die Sonne leuchten auf ihres Vaters Throne, und werden mit weißen Kleidern angetan und mit dem ewigen Himmelsbrote gespeist werden, und werden von dem Baume essen, der mitten im b Paradiese Gottes steht; dann werden sie nicht mehr hungern oder dürsten, denn das Ramm wird sie zur Quelle des Lebendigen Wassers leiten; dann werden sie alles besitzen, denn sie haben überwunden.

Sieh, wie herrlich werden diejenigen sein, die zur Auferstehung der Gerechten werden würdig erfunden werden, denn dies Sterbliche muß das Unsterbliche anziehen, und dies Verwesliche muß das c Unverwesliche anziehen; nun wird es gefät verweslich und es wird auferstehen unverweslich; es wird gefät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; er wird gefät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gefät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib; und d Jesaias sagt: Aber Herr, deine Toten werden leben und mit dem Leibe auferstehen; e Hiob sagt: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, der wird mich nachher aus der Erde auferwecken, und ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen; meine Augen werden ihn sehen

z 1. Kor. 5, 1.

a 1. Kor. 5, 6. b 2. Thess. 3, 6. c Röm. 16, 16. d 1. Kor. 5, 10. e 2. Thess. 3, 14. f 5. Mose 13, 5. g 1. Kor. 5, 10. h Matth. 18, 15. i 3. Mose 19, 17. k Eps. 4, 32. l 15. Mose 17, 11. m Matth. 18. n Matth. 6, 14.

* Von der Auferstehung der Toten.

o Job 19, 25. Röm. 8, 12. p 1. Kor. 15, 22. q Dan. 12, 12. r Job. 5, 28. s 2. Kor. 5, 10. t Jer. 17, 10. u 1. Kor. 10, 8. v 1. Thess. 2, 19. w Matth. 24, 30. x 1. Kor. 12, 10. y Weisb. 5, 3. z Matth. 15, 42. a Dan. 12, 13. Matth. 13, 43. b Offb. 2, 7. c 1. Kor. 15, 41. d 1. Thess. 2, 19. e Job 19, 15.

und kein Fremder; dann wird der ⁱ sterbliche Hock abgelegt sein, und ein unsterblicher angezogen; dann werden sie Palmzweige in der Hand haben, und eine ^s Krone auf dem Haupte und werden leben ewiglich; dann werden sie mit Christo auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten; dann werden sie in großer ^h Freudigkeit wider diejenigen stehen, die sie hier geängstigt haben; dann wird die Braut ihren Bräutigam Jesum Christum haben; dann wird sie seine angenehme Stimme hören: ⁱ Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters, welches euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Also besenne ich eine Auferstehung des Fleisches, ein gerechtes Gericht und ewiges Leben, Amen.

Sehet, meine lieben Kinder, hier habe ich euch in der Kürze eine Erklärung meines Glaubens gegeben, damit ihr wißt, in welchem Glauben euer Vater gestorben sei, und hoffe, es werde euch zum Unterrichte dienen, und euch desto mehr aneizen, dem Gesalbten nachzufolgen. Der Herr gebe euch seine Gnade, daß es so geschehen möge.

Hiermit gedenke ich mein liebes Weib und meine Kinder dem ^k Herrn anzubefehlen; Er wolle euch helfen und euch segnen durch seinen Geist, daß ihr samtlich in Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit aufwachsen möget; das wünsche ich euch von ganzem Herzen. Wann wir werden sterben müssen, weiß ich nicht.

Geschrieben im Mai des Jahres 1569 im Gefängnisse zu Brugge, von mir, Jacob de Moore, oder Kerzengießer.

Die ^l Leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Noch ein Brief von Jacob Kerzengießer, im Gefängnisse geschrieben und an Bouwel von Weenen gesandt, welcher einer seiner Amtsbrüder an dem Evangelium Christi war, als Antwort auf einem Brief, den er von ihm empfangen hat.

Der ewige, unbegreifliche Gott, der allein weise ist, gebe dir seine Gnade, Barmherzigkeit und seinen Frieden, durch unsern Herrn Jesum Christum, und erfülle dich mit allerlei ^a Weisheit, Erkenntnis und Verstand, durch den Heil. Geist, damit du vor Gott würdig wandeln und seinen Willen vollbringen mögest, zum Preise seines heiligen Namens, zur Auf erbauung seiner Gemeine, und zum Heile deiner Seele; das wünsche ich dir, mein werter und herzlich geliebter Bruder Bouwel zum freundlichen Gruße und Abschiede.

Nächst gebührllichem Gruße, lasse ich dich, mein lieber Bruder, wissen, daß ich aus deinem Briefe verstanden habe, daß du von mir begehrst, ich sollte dir zum Andenken etwas über alle Glaubensartikel schreiben, was ich um deinetwillen gerne tun wollte; aber ich glaube, daß es mir an Zeit gebrechen wird; ferner habe ich vernommen, daß du, nachdem der erste Brief geschrieben war, die Glaubensartikel gesehen hast, die ich vor Kurzem an meine Kinder geschrieben habe; endlich vernehme ich aus dem kleinen Brieflein, das du nachher geschrieben hast, daß du insbesondere meine Meinung darüber zu wissen begehrst, was man mit den Menschen tun soll, welche sich von denen nicht scheiden, welche die Gemeine, nach der Schrift, in die Meidung getan hat, und sich doch nicht schuldig erkennen wollen. Hierüber vermundere ich mich sehr, daß dieser Geist auch zum Vorschein kommt; aber ich bin besorgt, daß dieser Geist im Grunde ein anderer sei, als er sich von außen darstellt, denn die Meidung steht dem Satan sehr im Wege, gleichwohl hat der Apostel gelehrt, daß es ein gutes Mittel sei, und den, der hinaus ^b gebannt worden ist, schamrot zu machen, das ist so viel gesagt, ihn zur Demut oder

Besserung zu bringen; nun aber höre ich nicht, daß der Mangel dieser Meidung größtenteils in denen liege, die gemieden werden sollten, sondern in denen, die meiden sollten, woraus zu ersehen ist, daß die Ursache, warum sie sich von ihnen nicht absondern wollen, in ihnen liegt, und nicht in denen, die in der Meidung sind, was ich daher mutmaße, weil ich gemertt und auch befürchtet habe, es möchte bei vielen ein geiziger, eigenmütiger Geist gewesen sein, so daß man seine Sinne mehr in zeitlicher Nahrung, in Kaufmannschaft und dergleichen geübt hat, als in der Gottseligkeit, oder mehr gesucht hat, den ^c Schatz auf Erden zu sammeln, als im Himmel. So steht nun diese Meidung diesem Geiste öfters im Wege, denn es schadet ihm bisweilen in seinem Geschäfte; deshalb denkt man der Sache nach, ob man dieselbe (Meidung) nicht mit der Schrift aus dem Wege räumen könnte, denn der Geist ist von solcher Art, daß er sich nicht gern zu erkennen gibt, wer er ist, sondern er sucht sich mit dem Mantel der Gerechtigkeit zuzudecken, wird auch in der Gemeine nicht viel gestraft, oder, wenn man ihn strafen wollte, müßte man ihn mit einem andern Namen nennen, denn bisweilen wird er als Reher, bisweilen als Gaukler, bisweilen aber als Gözendiener bestraft. Dies ist die Ursache, daß er sich so heimlich zu verbergen weiß, und doch gleichwohl seine Art auf solche Weise an den Tag gibt: denn wo er hinkommt, da ist er nicht müßig. Darum schreibt der Apostel, daß der Geiz eine Wurzel alles Übels sei; ferner schreibt der Apostel: Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch aller Brüder entziehet, die unordentlich wandeln, und nicht nach den Satzungen leben, die ihr von uns empfangen habt; ferner schreibt er: ^e Wenn jemand unsern Worten nicht gehorham ist, den zeiget an durch einen Brief, und hab mit ihm nichts zu schaffen, damit er beschämt werde; gleichwohl haltet ihn nicht wie einen Feind, sondern ermahnet ihn wie einen Bruder.

Hiermit gibt der Apostel zu verstehen, daß die Gemeine eben so wohl verbunden sei, mit den Ungehorsamen nichts zu schaffen zu haben, als sich solcher zu entziehen, die unordentlich wandeln, und wollte man auch das Wort Entziehen allein von dem Banne verstehen; denn gleichwie sich die Gemeine entziehen muß, damit sie durch solche Leute nicht versauert oder verunreinigt werde, so darf sie auch nichts von ihnen zu schaffen haben, damit sie beschämt werden, auch verunreinigt sich die Gemeine, wenn sie die Meidung nicht beobachtet, denn solche hat der Apostel befohlen und gelehrt, und der Grund, weshalb solches der Apostel gelehrt, ist in seinem Briefe an die Korinther enthalten, wo er schreibt: ^f Ich habe euch geschrieben, daß ihr nichts mit den Hurern zu schaffen haben sollt. Hieraus geht hervor, daß er dergleichen schon früher an sie geschrieben hatte, weil sie es aber nicht beobachteten, so hat er es ihnen noch deutlicher erklärt, indem er sagt: Das meine ich gar nicht von den Hurern dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen, sonst müßtet ihr die Welt räumen; nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben. Siehe, er sagt abermals: Ich habe euch geschrieben. Daraus kann man ersehen, daß er es noch einmal zu dem Ende anführt, damit sie es besser beobachten möchten, als sie zuvor getan hatten, denn sie unterhielten auch den Bann nicht, weil sie die Meidung nicht halten konnten, indem ohne Bann keine Meidung sein kann, denn die Meidung kommt von dem Banne. Darum hat er sie auch gestraft als ^g Aufgeblasene, die keine Reue hatten, weil solche schändliche Werke unter ihnen geschahen, und hat über den, der solches Werk getan hatte, beschloffen, ihn im Namen des Herrn Jesu Christi in ihrer Versammlung, mit seinem Geiste

f 4. Ephr. 2, 45. g Matth. 19, 28. h Met. 5, 1. i Matth. 25, 24. k Apg. 20, 32. l 1. Pet. 4, 19.

a Kol. 1. b 2. Eph. 3, 14.

c Matth. 6, 19. Ruf. 12, 33. d 1. Tim. 6, 20. 2. Thess. 3, 6. e 1. Thess. 3, 14. f 1. Kor. 5, 8. g 1. Kor. 5, 1.

und mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi, h dem Satan zum Verderben des Fleisches zu übergeben, damit der Geist an Tage unseres Herrn Jesu Christi selig werde. So ist nun hieraus offenbar, daß Bann und Weidung gleichen Nutzen haben; sie dienen zu gleichem Zwecke, denn der Apostel sagt, daß er ihn dem Satan zum Verderben des Fleisches übergebe; das ist so viel gesagt: Zum Ersterben des Fleisches; von der Weidung aber sagt er: i Habt mit ihm nichts zu schaffen auf daß er schamrot werde. Merket doch, wozu die Beschämung dient; einer Frau dient sie dazu, daß sie sich wäscht, wenn man ihr sagt, daß sie besudelt und befleckt sei; auch wird ein nackender Mensch nicht gern in seiner Nacktheit gesehen, sondern er schämt sich, und wenn jemand kommt, so zieht er seine Kleider an, damit er in seiner Nacktheit nicht gesehen werde. Adam, k als er seine Nacktheit erkannte, suchte sich sofort zu bedecken, denn er schämte sich und machte einen Schurz von Feigenblättern, seine Schande damit zu bedecken. Nun muß man aber, nach des Apostel Worten, die Gebannten meiden, damit sie beschämt werden, denn wenn man sich ihnen entzieht und sie meidet, so haben sie Ursache nachzudenken, warum solches geschieht; durch dieses Nachdenken erkennen sie ihre Nacktheit und schämen sich vor dem Herrn, ihrem Gott, an welchem sie gesündigt haben, und werden dadurch in ihrem Gewissen geschlagen, daß sie in solchem Zustande vor dem Herrn nicht erscheinen dürfen; darum suchen sie ein Mittel, ihre Nacktheit zu bedecken, aber nicht mit Feigenblättern, wie Adam tat, sondern mit dem Lammfell Christi Jesu, welchen man durch den Glauben mit einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen annehmen muß, wie denn auch Gott dem l Adam, als er sich demüthigte, Kleider von Fellen anzog, um seine Blöße zu bedecken. So hat denn, lieben Brüder, der Bann und die Weidung gleichen Zweck, und streiten nicht wider einander; darum sagt auch der Apostel: m Haltet ihn nicht wie einen Feind, sondern ermahnet ihn wie einen Bruder. Die Ermahnung ist nicht wider die Weidung, denn die Ermahnung dient zur Besserung, gleichwie der Bann und die Weidung auch zur Besserung dienen. Darum wird es von den Aposteln nicht verboten, sondern gelehrt, daß man sie wie Brüder ermahnen soll; denn alles, was ihnen nicht zuwider, nämlich der Bann und die Weidung, das verbieten sie nicht; aber wo der Bann ist, da muß auch die Weidung sein, denn sie kommt von dem Banne her. Darum, als er an die Korinther geschrieben hatte, daß sie den Surer dem Satan übergeben und diesen Sauerteig aussiegen sollten, hat er ihnen auch gemeldet: n Aber ich habe euch geschrieben, daß ihr mit solchen nichts zu schaffen haben sollt; nämlich, wenn sich jemand einen Bruder heißen oder nennen läßt, und ist ein Ehebrecher, oder ein Geiziger, oder ein Wöthendener, oder ein Rasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit solchem sollt ihr auch nicht essen. Denn was gehen mich die an, die draußen sind, daß ich sie richten sollte? Merket, er sagt: richten. Gleichwohl hat er kein Wort geschrieben, woraus sie hätten schließen können, daß man die Welt in den Bann tun sollte, sondern er hat geschrieben, daß sie mit den Surern nichts zu schaffen haben sollten. Damit sie es aber nicht von den Surern in der Welt verstehen möchten, als ob man mit ihnen nichts zu schaffen haben sollte, so sagt er: Solches verstehe ich nicht von den Surern dieser Welt, oder von den Geizigen, sonst müßtet ihr die Welt räumen; denn was gehen mich die an, die draußen sind, daß ich sie richten sollte? Siehe, unter diesem Richten versteht er, daß man mit ihnen nichts zu schaffen haben soll, obwohl die Weidung nicht der Bann oder das Gericht selbst ist, sondern es befehligt das Gericht; denn wenn ich sage, du sollst mit diesem Manne nichts zu schaffen haben,

so bezeuge ich damit, daß er im Banne sei, und alle, die ihn in der Weidung halten, zeigen damit an, daß er gerichtet sei. Darum sagt er: Richtet ihr nicht, die darin sind; die draußen sind, wird Gott richten; tut von euch selbst hinaus, der böse ist. Hieraus kann man wohl wahrnehmen, daß die Weidung in der Heiligen Schrift so viel Grund habe, als der Bann. Diejenigen nun, die die Weidung verwerfen, verwerfen auch die Schrift, weil sie ihren Grund in der Schrift hat, und diejenigen also, die die Weidung nicht beobachten wollen, sündigen nicht wider die Menschen, sondern wider den Herrn; darum soll die Gemeine solches nicht dulden, daß sie sich so an dem Herrn versündigen, und nicht bekennen wollen, daß sie schuldig seien; denn sie sind Knechte des Herrn, um allen o Ungehorsam zu strafen. Nun merken wir zunächst aus Christi Worten, daß, wenn Jemand an seinem Nächsten durch irgend ein Vergehen sündigt, er sich mit seinem Nächsten versöhnen müsse, oder er kann, nach gehöriger Ermahnung, kein Bruder bleiben, sondern man muß ihn für einen Heiden oder Höllner halten, welche nicht in dem Bunde des Herrn waren, mit welchen auch die Juden keine Gemeinschaft haben wollten; und weil man sie nun für Menschen halten muß, die außer dem Bunde des Herrn stehen, weil sie sich nur aus Schwachheit an ihrem Nächsten vergangen haben, und sich nicht schuldig geben wollen, was soll man dann aber von denen halten, die wider den Herrn sündigen und seine Lehre übertreten, was oft aus Unachtsamkeit oder aus Eigennuß, oder um Freunde und Verwandte willen geschieht, und sich doch mit dem Herrn nicht versöhnen wollen? Sodann schreibt Moses: q Wenn jemand einen Toten anrührte, und wollte sich am dritten oder siebenten Tage nicht waschen, der müßte ausgerottet werden, und gleichwohl mußte man die Toten anrühren, denn man mußte ihnen zum Grabe helfen; aber wenn sie sich nicht waschen wollten, müßten sie ausgerottet werden, ja der r Priester durfte sich nicht an allen Toten verunreinigen, durfte auch nicht zu allen Toten gehen, denn hatte das Salböl auf seinem Haupte. Wenn nun unter dem Volke Israhel s diejenigen so gestraft werden mußten, die sich nicht mit Wasser reinigen wollten, von einer Unreinigkeit, die auf Nothwendigkeit beruhete, wie sollte man nun diejenigen in der Gemeine dulden, die ohne Noth, ja oft um des Gewinnes oder um des Treibens des Fleisches und Blutes willen an diesen Toten sich verunreinigen, die aus der Gemeine gestoßen worden sind, und sich nicht waschen, das ist, ihre Schuld tragen oder bekennen wollen? Man soll diese Leute nicht tragen, wie ich solches aus der Heil. Schrift erkannt habe, und wenn man die Leute dulden will, so läßt es sich nicht billigen, denn dann dürfte morgen ein anderer aufstehen und den Bann ganz aufheben wollen, und euch beweisen, t daß ihr eben so wohl verbunden wäret, die Weidung zu halten, als auch den Bann; dann aber würdet ihr mit eurem eigenen Stode geschlagen werden; dann würde auch der Zaun ganz niedergerissen werden, und die Schweine würden in des Herrn Weinberg laufen und ihn zerwühlen. Ach, lieben Brüder; nehmt euch doch in Acht, u blaset mit der Posaune auf dem Berge Zion, laßt Israhel das Wort des Herrn hören; v strafet, drohet, ermahnet mit aller Langmut. Mit den Einfältigen, die im Verstande verführt sind, handelt väterlich und langmütig, ob sie Gott durch seinen Geist noch erleuchten wolle. Die w Verwundeten bindet, die Berirrten sucht, das zerstoßene Rohr und den glimmenden Docht löschet nicht aus; habt allezeit gute Nacht auf euch selbst und auf die Herde, in welche der Heilige Geist gesetzt hat, die Gemeine Gottes zu weiden, die er mit seinem Blute erkaufte hat;

h 1. Kor. 5, 3. 1. Tim. 1, 20. i 2. Thess. 3, 14. k 1. Mose 3, 7. 11. Mose 3, 21. m 2. Thess. 3, 15. n 1. Kor. 5, 10.

o 1. Kor. 10, 4. Matth. 18, 25. p Joh. 4, 9. q 4. Mose 19, 11. r 3. Mose 21, 1. s 2. Mose 19, 7. 3. Mose 8, 12. t Matth. 18, 18. 1. Kor. 5, 10. u 1. Tim. 2, 4. w 2. Thess. 3, 15. x 1. Tim. 2, 4. y 2. Tim. 2, 4. z 1. Kor. 5, 10. 1. Tim. 2, 4. 1. Kor. 5, 10. 1. Tim. 2, 4. 1. Kor. 5, 10.

x darum weidet die Herde Christi nicht gezwungen, sondern freiwillig, und gedenket daran, was der Apostel gesagt: y Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige! Tue ich es gern, so wird es mir belohnt; tue ich es aber ungern, so ist mir das Amt doch befohlen. Darum sagt er auch: z Obgleich wir als Christi Apostel euch hätten schwer sein mögen, so sind wir doch mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pflegt; ebenso hatten wir Herzenslust an euch, und waren willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben mitzuteilen, weil wir euch liebgewonnen hatten; auch sagte er, gleichwie ein Vater seine Kinder ermahne, so habe er sie auch ermahnt, getröstet, und bezeugt, a daß sie vor Gott würdig wandeln sollten.

So habe denn acht, mein lieber Bruder, auf deine Schafe, und nimm dich deiner Herde mit einem zugeneigten Gemüte an, dann wirst du (wenn sich der Erzhirt offenbaren wird) b die unvergängliche Krone der Ehren empfangen. Darum, mein lieber Bruder, sei munter, und verrichte das Werk eines rechtschaffenen Predigers; führe deinen Dienst redlich aus und sage mit dem Propheten: c Um Zion willen will ich nicht schweigen, doch um Jerusalem willen inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufstehe wie ein Glanz, d und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel. Halte gute Wache und wache über ihre Seelen, der du Rechtschaffenheit davon geben mußt. e Siehst du das Schwert kommen, so blase das Horn, und warne das Volk im Namen des Herrn, f damit die Schläfrigen aufwachen, und die strauchelnden Kniee recht gehen, g und die lässigen Hände wieder aufgerichtet werden mögen, und du also an ihrem Blute unschuldig sein mögest. Der Herr gebe dir dazu Gnade; er wolle dich stärken durch seinen Geist, h damit du das Ende deines Glaubens erreichen mögest, zum Heile deiner Seele, Amen. Ich bitte dich, lieber Bruder, nimm meine kurze Ermahnung zum Besten auf, denn sie ist aus Liebe geschrieben; jetzt hast du meine einfache Meinung von der Meinung, und in der Kürze dasjenige, was man mit denen tun soll, die nicht meiden und keine Schuld bekennen wollen. Ich hätte wohl ausführlicher davon geschrieben, aber die Umstände ließen es nicht zu. Hiermit will ich meinen lieben und sehr werten Bruder, den ich von ganzem Herzen liebe, und sein liebes Weib, dem Herrn anbefehlen und dem Worte seiner Gnade. Bitte den Herrn für uns; ich danke dir herzlich für dasjenige, was du mir gesandt hast; ich bitte dich, danke auch dem Pieter sehr herzlich für mich. Geschrieben den 17. und 18. Mai von mir, Jacob de Moore; ich wünsche daß du eine Abschrift dieses Briefes an einen von den Dienern zu Armentiers oder an mein Weib senden wollest. Lieber Bruder Houwel, wenn du noch etwas begehrt, und ich Zeit habe, so bin ich zu deinen Diensten, obwohl bei mir wenig zu erlangen ist. Grüße mir eure Diener sehr herzlich, auch alle, die Gott fürchten und lieben, wenn du Gelegenheit findest.

Die k leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Nach ein Brief von Jacob Kerzenmacher, im Gefängnisse geschrieben.

Ich, Jacob, a ein Gefangener um des Herrn willen, wünsche meinem lieben Bruder viel Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo, daß er dich durch seinen Geist stärken und erleuchten wolle, b nach seinem Wohlgefallen, zur Offenbarung seiner Erkennt-

nis, damit du seinen Willen tun mögest, und nach dem Aussprüche des rechten Gerichtes Gottes, zu seinem Reiche würdig c erfinden werdest, durch Jesum Christum, welchem sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Herzlich geliebter und in Gott werter Bruder! Da ich im Schreiben vieler Gottesfürchtigen eingedenk gewesen bin, so kann ich zuletzt nicht unterlassen, ein wenig an dich zu schreiben. Zum Beweise der guten Gemeinschaft, die wir in Christo Jesu durch den Glauben einige Zeit hindurch mit einander gehabt haben, was nun um des Herrn willen zerbrochen und geschieden werden muß, denn gleichwie ein Weib alle gute Kundschaft und Gemeinschaft, die sie neben ihrem Manne hat, um des Mannes willen verlassen und mit ihm ziehen muß, wohin es ihm gefällt, so müssen auch wir alle gute Bekanntschaft und Gemeinschaft, die wir neben dem Herrn mit irgend einem Menschen haben, um seiner willen verlassen, und das d durch den Glauben und die Liebe an Jesum Christum, denn wir haben ihn mit leiblichen Augen nicht gesehen; deshalb ist es offenbar, daß es durch den Glauben geschehen müsse, denn wenn man etwas liebt, weil man es sieht, so geschieht solches nicht durch den Glauben, indem die Liebe daher entsteht, weil man es sieht; wenn man aber eine Sache liebt, weil man von derselben hört, so kommt die Liebe daher, weil man dasjenige glaubt, was man davon hört. Ebenso hat auch Rebekka, wiewohl sie Isaak nicht gesehen, ihn dennoch um der Reden des Knechtes Abrahams willen so lieb gehabt, daß sie seiner wegen alles, was sie in Syrien hatte, verließ, und ihm entgegenzog. Also müssen wir auch um des Herrn willen e durch den Glauben und nicht durch das Sehen alles verlassen, was wir in dieser Welt haben, nicht allein im Geiste, wie solches eine Zeitlang von uns geschehen sein mag, das ist das Geringste, sondern es muß auch jetzt von mir Unwürdigen alles in der Kraft verlassen sein in der Hoffnung, f daß ich ihm in der Luft entgegenkommen und allezeit bei dem Herrn sein werde. Darum schreibt Petrus: Wenn nun Christus Jesus g offenbart wird, den ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubt, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davontragen, nämlich der Seelen Seligkeit. Sehet, lieben Brüder, dann werden wir nicht mehr im Glauben wandeln, h als in der Fremde vom Herrn, sondern im Schauen; dann wird die Wallfahrt ein Ende haben; dann wird die Hoffnung aufhören; dann werden wir empfangen, was wir hier in der Hoffnung haben, nämlich wir werden alles besitzen; i dann wird die Hochzeit eine Ende haben; denn der Bräutigam wird um seiner Braut willen kommen, welche seine Gemeine ist; dann wird das Gesicht, wovon Johannes schreibt, in Erfüllung gehen: k Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde berging und das Meer war nicht mehr. Merket, lieben Brüder, er sagt: das Meer ist nicht mehr; viele zwar verstehen es von dieser Zeit; aber wir haben noch ein Meer vor uns, es sei nachher natürlich oder geistig, wie man es auch verstehen will, denn im 4. Kapitel steht von einem gläsernen Meere; wie ich es aber verstehe, so redet Johannes von einem l natürlichen Meere, von dem natürlichen Himmel und der Erde und von dem jüngsten Tage, während nach Petrus Worten m Himmel und Erde vom Feuer vergehen und erneuert werden sollen; hier finden wir nichts vom natürlichen Meere, sondern es heißt: n Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt, denn Gott hält

x Eph. 1, 7. Kol. 1, 14. 1. Pet. 5, 2. y 1. Kor. 9, 16. z 1. Thess. 2, 7. a Phil. 1, 27. Kol. 1, 10. b 1. Pet. 5. Jak. 1, 12. 2. Tim. 5, 4. c Jes. 62, 1. d Seb. 13, 17. e 1. Kön. 9, 17. f Seb. 12, 12. g Seb. 3, 10. h 1. Pet. 1, 9. i Apg. 20, 32. k 1. Pet. 4, 19.

a Eph. 3, 1. 2. Tim. 1, 8. b Eph. 3, 17.

c Röm. 16, 26. d 2. Pet. 1, 8. e 1. Mose 24. Matth. 10, 37. f 1. Thess. 4, 17. g 1. Pet. 1, 8. h 2. Kor. 5, 7. 1. Kor. 13, 8. i Offb. 21, 7. k Offb. 21, 1. l Offb. 4, 6. m 2. Pet. 3, 12. n Jes. 65, 16.

seine Verheißungen treulich; alsdann wird seine Gerechtigkeit offenbart. Gott wird einem jeden an seinem Leibe vergelten, je nachdem er getan hat; es sei gut oder böse: o So wird Gottes Gerechtigkeit offenbar werden, sowohl in der Gerechtigkeit als Ungerechtigkeit, nachdem er einem jeden sein Versprechen getreulich halten wird. So schreibt auch Johannes: p Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, vom Himmel herniederfahren, von Gott zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne, und hörte eine große Stimme vom Himmel sagen: Sieh da, eine Hütte Gottes unter den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, q und er selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott sein und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen, r was, lieben Brüder, jetzt noch nicht geschehen ist, s denn hier laufen die Tränen noch aus den Augen derer, die durch Christum erneuert sind: t Wenn aber die Gerechten in großer Standhaftigkeit wider diejenigen stehen werden, die sie geängstigt haben, dann werden die Tränen von den Augen gewischt werden, u denn der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen werden mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sagte: v Sieh, ich mache alles neu. Darum schreibt auch Petrus: Wenn nun das alles zergehen soll, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Herrn. Wenn wir aber das Neue besitzen sollen, so müssen wir hier im Geiste erneuert werden, sonst können wir zu dem ewigen Leben nicht auferstehen, denn diejenigen, die Böses getan haben, werden zur Auferstehung der w Verdammnis hervorkommen; deshalb schreibt auch Petrus: x Meine Liebsten, weil ihr darauf warten sollt, daß ihr, nach Gottes Verheißungen, einen neuen Himmel und eine neue Erde besitzen werdet, so gebrauchet Fleiß, daß ihr vor ihm unbesleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet, und achtet die Geduld unsers Herrn Jesus Christi für eure Seligkeit, denn Gott ist langmütig, und will nicht, daß Jemand verloren werde, y sondern daß sie sich zur Buße und Besserung begeben. Wäre der Herr vor achtzehn oder zwanzig Jahren gekommen, wir wären (wie zu besorgen) noch unbereitete gewesen; darum wird seine Langmut gegen uns uns zur Seligkeit gereichen, wenn wir anders unsträflich und unbesleckt in dem Frieden Gottes erfunden werden. So nehmet denn, meine lieben Brüder, eurer selbst wahr und bereitet euch dem Herrn, denn vielleicht steht unser lieber Herr auch vor eurer Thür, und hat den Ring in der Hand, um anzuklopfen.

Darum, lieben Brüder, bereitet dem Herrn eure Herzen, damit, wenn er kommt und z anklopft, ihr bereit sein möget, ihm aufzutun, denn er kommt, wenn wir ihn am wenigsten erwarten. a So seid denn nüchtern und wachet, und umgürtet die Lenden eures Gemütes und handelt allezeit männlich in der Wahrheit, b als ein tapferer Held, um unserm armen Häuflein vorzustehen, und führet sie auf die rechte Weide des Wortes Gottes, damit c sie gespeist werden mögen, denn der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Darum sagt David: Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf grüner Aue, und führt mich zum frischen Wasser. Obgleich nun e Christus der rechte Hirt ist, so hat er doch in der Gemeinde manche Dienste berordnet, um die Schafe zu regieren und auf die Weide zu führen, denn wenn die Kinder auch Brot haben, so muß es

ihnen doch von jemanden vorge schnitten werden. Darum, lieben Brüder, tut doch euer Bestes, um f der Not willen; bleibt bei ihnen, dann werdet ihr (wenn der Erzhirt sich offenbaren wird) die unvergängliche Krone der Ehren empfangen; und gebt allezeit fleißig Achtung, daß die Gemeinde nicht bloß sei, sondern mit voller g Sandfüllung bedient werde; laffet die übermäßigen Spitzfindigkeiten und menschliches Gutdünken fahren; und leget es dem Volke vor, daß sie nach der Wahrheit Gottes handeln, in der Weise, wie ich unserer Gemeinde ein wenig geschrieben habe, und noch mehr getan hätte, wenn das Papier nicht zu klein gewesen wäre. Darum, mein lieber Bruder, handle stets weise, und halte dich allezeit rein; hüte dich vor anderer Leute Streit; prüfe die Sache wohl, ehe du dich hineinmischst, denn wer sich in h anderer Leute Streit mengt, der tut gerade so, als ob er einen Hund bei den Ohren ergriffe; was du aber zum Frieden reden kannst, das tue, nicht aber zur Trennung, denn es ist dann nicht die rechte Zeit dazu; wenn aber ein falscher Grund neben den bewährten und reinen Artikeln der Wahrheit sich erhebt, so handle als Mann, doch mit Freundlichkeit und i Langmut. Stehe der Wahrheit vor und treibe die Züchse aus des Herrn Weinberge, damit die zarten Ranken von dem Weinstocke Jesu Christo nicht abgebissen oder abgerissen werden, sondern derselbe gesegnet und fruchtbar sein möge in dem Herrn. Darum, lieber Bruder, übe dich selbst in der Schrift und lasse etwas von deiner zeitlichen Nahrung fahren, damit du k durch Gewohnheit zum Unterscheiden des Guten und des Bösen geübte Sinne habest, denn die zeitliche Nahrung ist eine große Verhinderung in den geistigen Gaben; denn dadurch werden die Sinne mit Bekümmernis angefüllt und sehr zerstreuet.

Darum, lieber Bruder, denke darum, was der Apostel sagt, daß l die leibliche Uebung wenig nütze, denn sie nützt dem Leibe, aber nicht dem Geiste; überdies hat dir auch der Herr dem Fleische nach viel Segen gegeben, so daß dich die Not nicht treibt; aber die Uebung der Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, sie ist dem Geiste und dem Leibe nützlich, denn sie sorgt für beide; sie bedenkt den inwendigen Menschen, und hilft ihm in allem, was ihm zur Seligkeit dient; von solcher Art ist die Gottseligkeit; auch vergißt sie des Leibes nicht, sondern weiß die leiblichen Dinge mit Maß zu gebrauchen; sie wirft ihr Anliegen auf den Herrn, und weiß, daß er für sie sorgt; darum sagt der Apostel: m Sie hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Darum, lieber Bruder, bist du mit Christo auferstanden, so n suche, was droben ist, wo Christus ist, zur rechten Hand Gottes sitzend; suche das, was himmlisch, und nicht, was irdisch ist; sei nicht einem Maulwurfe gleich, der allezeit mit dem Maule in der Erde liegt und wühlt und dabei so blind ist, daß er nicht nach dem Himmel sieht; ich sage nicht, lieber Bruder, daß du so wärest; das sei ferne! denn ich habe ein besseres Vertrauen zu dir, aber wenn wir uns selbst im Grunde untersuchen, so finden wir uns von solcher Art, daß wir irdisch gesinnt und blind in göttlichen Dingen sind, und wenn wir auch durch Jesum Christum erleuchtet sind, so daß wir in göttlichen Sachen ein Gesicht erlangt haben, und durch ihn erneuert worden sind, so folgen wir gleichwohl bisweilen allzusehr unserer angeborenen Art, welche die Veranlassung ist, daß der Glaube bisweilen sich beugen und den Rücken herhalten muß, denn er wird durch die angeborene Art unterdrückt, welche durch Unglauben und ein schlechtes Vertrauen zu Gott noch ihre Früchte ausgiebt. Daher kommt es denn, daß die Menschen o Schiffbruch im Glauben leiden, denn wenn auf dem Meere zwei feindliche Schiffe einander begegnen, so

o Jer. 17, 10. 2. Kor. 5, 10. Dffß. 2, 23. p Dffß. 21, 2. 2. Kor. 11, 4. q Jer. 24, 7. Sach. 8, 8. r Jes. 25, 8. Dffß. 7, 14. s Joh. 16, 20. t Weisß. 5, 1. u Dffß. 21, 4. v 2. Kor. 5, 17. 2. Pet. 3, 11. w Joh. 5, 20. x 2. Pet. 3, 14. y 2. Pet. 3, 9. Hes. 18, 32. 2. Tim. 2, 4. z Matth. 24, 1.

a 1. Pet. 3, 13. b 1. Pet. 5, 2. c 5. Mose 8, 3. Matth. 4, 4. d Ps. 23, 1. e 1. Kor. 12, 5.

f 2. Pet. 5, 4. 4. Esdr. 2, 43. g Ordinantie. h Spr. 29, 17. i Ps. 84, 15. Soßel. 2, 1. k Heb. 5, 14. 11. Tim. 4, 8. m Ps. 25, 23. 1. Pet. 5, 1. Matth. 6, 25. n 1. Tim. 4, 8. Kol. 3, 1. Ps. 110, 1. Heb. 1, 13. o 1. Tim. 11, 14.

sieht man, wie eins das andere überwindet; ebenso werden auch die Glaube und Unglaube durch des Menschen Art v Feinde gegen einander, und überwindet eins das andere.

Darum, wenn wir mit dem inwendigen Mensch durch den Glauben nicht starken Widerstand leisten, so werden wir mit der Zeit überwunden, denn der Unglaube hat großen Widerstand; zunächst von dem Satan der sein Wert in den Kindern d s Unglaubens hat, und ferner von unserem eigenen Fleische, darum überlege es doch, 1. Bruder, wie starken Widerstand es kostet, wenn eine belagerte Stadt Verräter in ihren Mauern hat, daß man die Feinde unterdrücke und die Stadt in Freiheit setze; ebenso müssen wir auch großen Fleiß anwenden, bis wir alle diese Feinde überwinden. Zu diesen gehört insbesondere unser eigenes Fleisch, das zu allem Bösen geneigt ist, denn es gelüftet wider den Geist. Darum muß man betrachten, wie vorsichtig die Könige dieser Welt sind, wenn sie merken, daß sich ihre Feinde erheben; dann sehen sie sich vor, und sammeln alle ihre Kräfte, um den Feinden zu widerstehen. Wir aber, die als Könige und Männer in dem Guten vorsichtig sein sollten, und als Kinder einfältig in dem Bösen, wenn wir bemerken, daß sich unsere Feinde erheben, gehen ihnen zwar entgegen, aber es geschieht nicht aus dem Glauben, sondern aus Unglauben, wenn wir fühlen, daß unsere eigene Art, die auf's Irdische erpicht ist, sich nicht damit vergnügen läßt, daß wir guten Gewinn haben, sondern sie hätte lieber noch mehr, denn sie liebt das Geld; darum wird sie nicht bald Geldes satt; auf solche Weise begegnen wir dann denselben, setzen noch zwei oder drei Handwerker auf, und überlegen nicht recht, wie schädlich es unserem Glauben sei, und wie sehr unsere Sinne dadurch zerstreut werden; auf solche Weise sind wir mehr um das Zeitliche, als um das Geistige bekümmert, und es verlieren sich dadurch die geistigen Gaben, während sie doch zunehmen sollten; man hat auch keine Lust, der Herde Christi die Hand zu bieten und sie mit demjenigen zu weiden, was man von dem Herrn empfangen hat. Wohl mit Recht sagt der Apostel: *Es ist ein großer Gewinn, gottselig zu sein und sich vergnügen zu lassen, denn wir haben nichts in diese Welt gebracht, und es ist offenbar, daß wir nichts mitnehmen werden.* Und nun, lieber Bruder, wenn wir auch denken, ich suche keinen *Schatz* zu sammeln, ich begehre den Gewinn für mich allein nicht zu behalten, so überlege doch daneben, daß wir uns nicht selbst leben, sondern wir sind Knechte eines großen Königs. Wenn du aber nun ein König wärest, und hättest Knechte, unter welchen du den einen zu deinem Kammerer, den andern zu deiner Leibwacht verordnen würdest, der erstere aber verliesse seinen Dienst, worin du von ihm hättest bedient werden sollen, und wollte den Dienst der Leibwacht annehmen, so überlege es doch, ob du mit diesem Knechte wohl zufrieden sein könntest. Ebenso auch, lieber Bruder, hat dich der Herr zu seinem Knechte gesetzt, daß du ihm mit der geistigen Gabe dienen solltest, die du von ihm empfangen hast; wenn du nun diese verlässest, und dich im Zeitlichen üben willst, um ihm darin zu dienen, so überlege es, ob du damit dem Herrn gefallen werdest, und wolltest du etwa als Ursache vorwenden, das sei nicht dein Amt, so sollst du wissen, daß es nicht alle Lehrer sein müssen, welche die Gemeinde erbauen; das ist keine Vorschrift der Schrift. Darum mein lieber und sehr werter Bruder, nimm deiner selbst wahr, und übergib dich dem Herrn, bleibe bei der Gemeinde; ich bitte dich darum von ganzem Herzen, damit die Herde nicht zerstreut werden möge; ich hoffe, der Herr werde dir helfen und dich zur gelegenen Zeit bewahren, wenn du von ganzem Herzen den Herrn suchst; ich bitte dich, nimm es doch zu Herzen. Ich hätte dir wohl hier-

von mehr schreiben sollen, aber ich habe jetzt keine Gelegenheit dazu; ich hoffe, noch einen Brief zu schreiben, wenn der Herr Zeit gibt; denselben wollest du auch zu Herzen nehmen. Hiermit befehle ich dich, mein lieber Bruder, dem Herrn, und nehme von dir einen herzlichen Abschied. Nimm mein Schreiben zum Besten auf, denn es ist allein um deinetwillen geschrieben; ich wünschte, daß es von M. oder bei M. auch gelesen werden möchte, wie auch von allen unsern Lehrern (Dienern).

Geschrieben in meinem Gefängnisse an den lieben Bruder D. B., von mir, Jacob Kerzengießer, den 29. und 30. Mai im Jahre 1569. Die y leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Nach ein Brief von Jacob Kerzengießer,

geschrieben im Gefängnisse, worin er seine Amtsbrüder ermahnt, daß sie nicht als Mietlinge flüchten und die Schafe Christi, um des Mangels der Lehre willen, im Irrtum lassen, sondern daß sie ihr anbefehltes Amt treulich ausführen sollten, und weil er selbst in Friesland gewesen ist, und die entstandene Schwierigkeit unter dem Volke Gottes aus der Widersacher Munde gehört hat, und es ihm deutlich geworden, daß sie sich an Gott und ihrem Nächsten verüündigt und schuldig gemacht hatten, so hat er von diesem Handel um deswillen in diesem Briefe so viele Nachricht gegeben, als der günstige Leser hier aufgezeichnet findet.

Ich, Jacob Kerzengießer, a gefangen um des Herrn willen, wünsche allen Aeltesten und Dienern der Gemeinen in Flandern, welche der Herde Christi vorstehen, samt R. W. oder M. D. Weisheit, Erkenntnis und eine rechte Liebe von Gott, dem himmlischen Vater, Gnade, Barmherzigkeit und Frieden durch unsern Herrn Jesum Christum, und einen rechten Trost, Stärke und Kraft durch den Heiligen Geist, damit sie die Gemeinde recht bedienen, ihr vorstehen, väterlich bei ihr seien, und ihr in aller Not treulich beistehen zur Auserbauung der Gemeinde, zum Preise des Herrn und eurer Seelen Heil. Dieses wünsche ich euch meine lieben und werthen Brüder, zum freundlichen Gruße und herzlichem Abschiede.

Nebst gebühlichem und christlichem Gruße bitte ich alle meine lieben Brüder, daß sie mein Schreiben in der Liebe aufnehmen wollen, wie ich denn vor dem Herrn und allen Gottesfürchtigen bezeuge, daß es von mir aus Liebe geschehen sei. Nachdem ich gehört habe, daß viele, die der Gemeinde vorstehen und sie bedienen, sich ihres Amtes zu entledigen suchen, um aus dem Lande zu ziehen, so hat mich die Liebe zum Volke bewogen, euch ein wenig zu schreiben und euch zu ermahnen, daß ihr doch einmal die b armen Kinder recht bedenken wollt, wie ihr in großem Elende zurücklassen werdet, die ihr doch durch den unvergänglichen Samen wiedergeboren und auf die rechte Bahn gebracht habt, und welche Folgen es haben werde, wenn ihr diejenigen, die noch in der Geburt stehen, und keinen rechten Unterschied zwischen dem Guten und Bösen zu machen wisst, verlassen werdet; denn, wenn ihr jetzt davonzieht, und die armen Kinder verlasset, so stehen sie in großer Gefahr, zu Grunde zu gehen, u. sich wieder in der Welt zu verirren. Darum, lieben Brüder, bedenket doch, wie wenig Freude ihr daran haben werdet, wenn ihr solches von ihnen hören werdet, denn wir sollten nicht gerne unsere Kinder in irgend einer Not lassen, wenn wir ihnen mit gutem Gewissen helfen können. Ihr könnt zwar wohl bei euch selbst denken: Ich habe die Gemeinde eine lange Zeit bedient, ein anderer mag sie nun auch bedienen; darauf antwortete ich mit David: c Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die keinen Ver-

p Gal. 5, 17. a Eph. 2, 2. r Gal. 5, 17. s Matth. 10, 16. Mm. 16, 18. t Cir. 5, 9. Baruch 3, 17. u 1. Tim. 6, 6. Geb. 13, 5. Cir. 5, 14. v Job. 1, 21. w Matth. 6, 19. 1. Kor. 6, 19. x Matth. 24, 25.

z 1. Pet. 4, 19.

a Eph. 3, 1. 2. Tim. 1, 8. b 1. Pet. 1, 23. c Ps. 32, 9.

stand haben, welchen man den Zaum und das Gebiß in den Mund legen muß. wenn sie nicht zu dir wollen; wir müssen in unserem Dienst nicht knechtlich sein, da oft Unwille vorkommt, und nicht auf einander sehen, denn solche dienen um den Lohn, und sehen nicht auf des Hauses Nutzen; sondern wir müssen einen kindlichen Dienst erweisen, welcher aus der Liebe geschiet, denn sie leben ihrem Vater, und nicht sich selbst, gleichwie auch Christus sich nicht selbst, sondern demjenigen gelebt hat, der ihn gesandt hat, daß er ein Diener des Reiches sein sollte. ^d Derselbe hat sich auch unter ihnen wie ein Diener gezeigt, welcher Dienst aus Liebe geschet ist, nicht ein Jahr oder zwei Jahre, sondern während seines ganzen Lebens; ^e denn er ist gehorsam gewesen bis zum Tode und hat seinen Aposteln das Reich beschieden, wie es ihm von seinem Vater beschieden war, so daß diejenigen, die in diesem Reiche die meisten Gaben hatten, ihre Diener und Knechte sein mußten. ^f So haben nun auch die Apostel der Hilfe sich bedient, und in der Gemeinde Hirten, Lehrer, Diener, Helfer, Regierer und dergleichen verordnet; denselben haben sie das Reich beschieden, wie es ihnen von Christo beschieden war, nämlich, das Reich aus Liebe zu bedienen, und darin dem Herrn und ihrem Nächsten, nicht aber sich selbst zu leben. Darum klagt der Apostel über einige und sagt: ^g Sie suchen alle das Ihre und nicht, was Jesu Christi ist. Also müssen alle, die in diesem Reiche dienen, und nach der Vorschrift und Ordnung der Schrift zum Dienste der Gemeinde erwählt sind, sich aus Liebe der Gemeinde übergeben; doch, meine lieben Brüder! unter der Bedingung, daß die Gemeinde verbunden ist, euch Beistand zu leisten, wenn ihr von derselben in ^h zeitlichen Geschäften erwählt werdet. Darum, meine lieben Brüder, ⁱ nehme ein jeder seiner wahr, denn wir glauben ja, daß die Wahl der Gemeinde von Gott sei; also laßt uns dann auch bedenken, hat uns der Herr dazu erwählt, daß wir ihm auf solche Weise dienen sollen, so müssen wir uns dann auch selbst zu jeder Zeit dem Herrn übergeben, wozu wir auch wichtige Ursache haben, weil wir dadurch der Gemeinde uns nützlich machen können, wenn wir auch sagen möchten: es sind Andere, denen es besser zukommt als mir, das ist kein Grund, der vor dem Herrn gilt, und womit man sich entschuldigen könne. Jonas hätte auch wohl solche Entschuldigung finden können; weil er sich weigerte, den Niniviten des Herrn Willen zu verkündigen, so mußte er in den Bauch des Wallfisches, wie ich Unwürdiger zu meiner Zeit welche gesehen habe, die sich allzusehr weigerten, aber es ist ihnen nicht gut bekommen. Desgleichen hat auch Moses, nebst vielen andern, Ausflüchte gesucht, aber es hat ihnen nichts geholfen; der Herr sagte: ^k Weiß ich nicht, welchen ich senden will? Er bedarf keiner Ratzeute; er weiß wohl, wozu er sich unserer bedienen will. Gleichwohl wird dem Exempel Moses in den Gemeinden sehr nachgefolgt, und es wird für eine ehrliche Sache gehalten, wenn sich ein Mann weigert, wiewohl es dem Herrn nicht gefällt, denn er ward zornig auf Moses. Der Prophet Jesaias aber handelte nicht so, sondern er sagte: ^l Send mich, Herr; solches hat auch dem Herrn nicht übel gefallen; ^m ebenso beehrte auch Elisa, daß Elias Geist zweifältig bei ihm sein möchte, worauf Elias antwortete: Du hast ein Hartes gebeten, aber es soll geschet; in dieser Beziehung sagt auch Paulus: Wer ein bischöfliches Amt begehrt, der begehrt ein köstliches Werk. Sehet, lieben Brüder, so müssen wir dem folgen, was wohl lautet und rühmlich ist vor dem Herrn, und gedenken, daß diejenigen, die wohl dienen, sich selbst eine gute Stufe und eine große Freude im Glauben erwerben. Gleichwie die Kinder dieser Welt, wenn sie bei einem Herrn Dienst erlangen können, sich befließigen, treulich zu dienen, um dadurch ein wichtigeres

Amt zu erlangen, so müssen wir auch Fleiß anwenden, dem Herrn in demjenigen zu dienen, wozu wir berufen sind, damit wir Macht erlangen, die Heiden mit einer eisernen o Rute zu regieren. Darum, meine lieben Brüder, bleibt bei einander, so lange als es euch möglich ist; dann könnet ihr euch einander Mut machen; wenn ihr euch aber von einander absondert, so machet ihr einander schwach; darum stehet einander treulich bei, und wartet eures Amtes. Ihr, die ihr die Armen versorget, seid hierin nicht nachlässig, sondern besuchet sie oft und sehet, was sie machen; ^p ermahnet sie mit väterlichem Herzen zur Arbeit, und tröstet sie in ihrer Trübsal; denn ein tröstliches Wort hilft dem Elenden mehr als eine Gabe. Haltet euch fest mit dem Herzen in der Liebe an eure Diener des Wortes; denn ihr müßt mit ihnen ein Herz sein, weil ihr dann das Volk desto besser im Frieden erhalten könnt; denn wenn diejenigen, die das Land regieren, unter einander nicht Frieden halten, so kann nicht wohl Frieden im Lande sein; ebenso ist es auch in den Gemeinden; wenn die Diener unter einander uneinig sind, so kann unter den Brüdern nicht viel Frieden sein. Darum, liebe Brüder, bleibet unter einander im Frieden, und ihr, Diakonen, dient den Dienern des Wortes zur Stütze, ^q nehmt euch derselben an, denn sie müssen das Korn blasen, damit die Schläfrigen erwachen. wiewohl einige schläfrige Menschen von solcher Art sind, daß sie sich nicht gern aufwecken lassen; ebenso haben es auch einige, die in Sünden schläfrig geworden sind, nicht gern, daß man sie aufwecke. So wird denn über solche oft vieles geschwatzt und hinter dem Rücken geklatscht; darum müßt ihr und alle frommen Brüder den Dienern eifrig beistehen, die Verleumder anreden und ermahnen, dann werdet ihr denselben Mut machen. Und ihr, lieben Brüder, die ihr der Gemeinde mit dem Worte des Herrn vorsteht, bleibt bei der Gemeinde so lange, als es euch möglich ist, denn wenn ihr fortauchen wollt, so machet ihr die andern Dienern Kleinmüthig, vermehret ihre Arbeit und zerstreuet die Herde. Darum bitte ich euch, um des Volkes willen, daß ich aus reinem Herzen Liebe, verlasset sie nicht, sondern bleibet bei ihnen, und sehet auf die Aeltern, ^r denen Christus das Reich beschieden hat, als ich wie es ihm von seinem Vater beschieden war, wie ernstlich sie das Reich erhalten und die Herde weiden haben; denn sie hielten es für nützlich, sie zu ermahnen, ^s zu stärken, und ihren reinen Sinn zu erwecken, so lange als sie in diesem Reiche waren, damit sie, nach ihrem Abschiede, dessen eingedenk sein möchten; ^t denn der Apostel hatte sie drei Jahre lang Tag und Nacht mit Tränen ermahnt, ^u auch hat er die Bischöfe zu Ephesus unterrichtet, daß sie auf sich selbst und auf die Herde Acht haben sollten. Nun könnt ihr leicht sagen: Wir sind keine Bischöfe; darauf antwortet ich: Es brauchen nicht alle Bischöfe zu sein, die die Gemeinde erbauen, oder des Herrn Wort verkündigen, sondern ein jeder muß in seinem Dienste treu sein, denn es gibt mancherlei Aemter; hat jemand ein Amt, so warte er seines Amtes; lehrt jemand, so warte er der Lehre; ermahnt jemand, ^v so warte er des Ermahnens, und weidet daher die Herde Christi nicht aus Zwang, sondern freiwillig; ^w denn der Herr will, daß man ihm aus Liebe diene, gleichwie er aus Liebe gedient hat. Darum schreibt der Apostel: ^x Tue ich es gerne, so wird mir gelohnt, tue ich es aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen. Darum, lieben Brüder, nehmet sie auf mit Lust, und ziehet sie auf mit verständiger, unversehrter Milde, ^y wie eine gute Säugamme, welche ihr Kind, das sie säugt, so lieb hat (wiewohl sie es nicht geboren hat), daß sie es ohne Tränen nicht lassen kann, wenn es der Vater wieder nachhause holt, wiewohl es ihr dem Fleische nach fremd ist; um wieviel mehr solltet ihr eure Kinder lieben u.

^d Matth. 20, 18. ^e Luc. 22, 27. ^f 1. Tim. 2, 2. ^g 1. Tim. 2, 21. ^h 5. Mose 12, 19. ⁱ Sir. 7, 32. ^k Luc. 10, 7. ^l 2. Mose 4, 10. ^m Jer. 1, 6. ⁿ 1. Tim. 3, 14. ^o Matth. 25, 2.

^p 1. Tim. 2, 8. ^q 1. Tim. 2, 28. ^r 1. Tim. 4, 28. ^s 2. Tim. 3, 12. ^t 1. Kor. 61, 6. ^u Joel 2, 1. ^v Luc. 22, 25. ^w 2. Pet. 1, 17. ^x 1. Tim. 20, 31. ^y 1. Kor. 20, 25. ^z 1. Kor. 16, 5. ^{aa} Röm. 12, 7. ^{ab} 1. Joh. 21, 15. ^{ac} 1. Pet. 5, 2. ^{ad} 1. Kor. 9, 17. ^{ae} 1. Pet. 2, 2.

sie nicht verlassen, so lange ihr bei ihnen bleiben könnt; denn ihr seid nicht allein ihre Säugamme, sondern habt vielleicht einen guten Teil von ihnen geboren; überdies sind sie eure Brüder und Schwestern in dem Herrn, was euch um so mehr verpflichtet, ihnen zu dienen und vorzustehen. ^z Wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln vor den bösen Raubbögeln bewahrt, so bewahret sie auch vor den wilden Tieren, die Zwietracht und Aergernis neben der Lehre Christi erwecken; ^a denn ihr Wort frißt um sich wie der Krebs, und richtet Verderben an wie die Pest; darum stehet ihnen hierin vor und scheidet euch von allen solchen Leuten; erhaltet die Herde im Frieden, so viel es euch möglich ist, und meidet alle Zwietracht; menget euch auch nicht darunter, in so weit ihr euch davon geschieden halten könnt; ^b denn wer sich in fremden Hader mengt, der ist wie einer, der den Hund bei den Ohren zwackt; es werden auch durch Streit viele Herzen unreinigt.

Redet allezeit zum Frieden, soviel ihr könnt, und nicht zur Trennung, denn es ist hierzu nicht die gelegene Zeit; es ist bald zertrennt, was nachher schmerzlich wieder geheilt werden kann; dadurch wird so manche einfältige Seele zu Grunde gerichtet; es ist auch, nach meiner Erkenntnis in der Schrift nicht gebräuchlich, daß man in mißlichen Zeiten mit dem Banne schlichtet soll, ^c und wenn es auch im Eifer geschieht, denn Eifern im Ernst ist gut, wenn es um das Gute geschieht. So haben wir auch zuvörderst im alten Testamente Exempel, daß sie auch den Bann gehabt, um die Bösen mit dem Tode zu strafen, denn ^d mer das Gesetz Moses brach, mußte ohne Barmherzigkeit sterben durch zwei oder drei Zeugen; gleichwohl hat der Herr nicht gewollt, daß dieser Bann ausgeführt würde, hat auch den Propheten keinen Befehl gegeben, daß man sich des Bannes bedienen sollte, sondern er hat ihnen zugerufen, ^e daß sie sich bessern und befehlen sollten, dann wolle er ihnen gnädig sein, und ihren Schaum auf das reinste ausfegen; solches aber kann er tun, lieben Brüder, ohne dem Golde oder Silber zu schaden. Sodann haben wir auch das Exempel im neuen Testamente, und zwar zunächst an Johannes und den Gemeinden in Asien, denn obgleich sie jämmerlich verfallen waren, so hat sich Johannes doch keines ^f Bannes bei ihnen bedient; auch finden wir nicht, daß ihn der Herr einmal darauf angedehet, warum er solches nicht getan hätte, sondern er hat sie durch Johannes zur Buße gerufen, wenn sie das nicht tun wollten, so wollte er ihren Leuchter von seinem Orte stoßen. Daß aber der Apostel an die Korinther im zweiten Briefe, gegen den Furer den Bann ausgesprochen hat, darüber mag jeder nachdenken, denn die Apostel haben allezeit eine göttliche Fürsorge für die Einfältigen gehabt, und haben jede Trennung zu verhindern gesucht, so viel in ihrem Vermögen war; darum haben sie auch alle Mittel hervorzuschaffen, den Hader niederzulegen, wie man in der Apostelgeschichte wahrnehmen kann, denn als die Brüder aus dem Judentum ^g die Gläubigen aus den Heiden beunruhigten, und sagten: Wenn ihr euch nicht nach dem Gesetze Moses beschneiden lasset, so könnt ihr nicht selig werden — entstand darüber eine große ^h Unruhe unter dem Volke; auch zu Jerusalem standen einige aus der Pharisäer Sekte auf, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muß sich beschneiden lassen, u. gebieten, das Gebot Moses zu halten, — was doch ein großer Unverstand war; und gleichwohl haben die Ältesten und Apostel ihnen ihren Unverstand nicht vorgehalten, aus Furcht, es möchte eine Trennung entstehen, sondern sie sind der Brüdern aus dem Judentume näher getreten, um der Trennung vorzubeugen, und haben einige Artikel aus dem Gesetze ge-

nommen, welche nicht wider die evangelische Wahrheit waren, u. haben beschlossen, ⁱ daß man diejenigen, die sich aus den Heiden bekehrten, weder beunruhigen, noch ihnen irgend eine Last aufbürden sollte, daß sie sich jedoch vor dem Götzenopfer und der Surererei, vor dem Essen erstickten Viehes und vor dem Blute der Tiere hüten sollten. Hierdurch wurden die Juden beruhigt, denn sie konnten leicht denken, daß sie noch in etwas recht hätten, weil man den Heiden noch einige Artikel aus dem Gesetze auflegte; auf gleiche Weise haben sie auch im 21. Kapitel gehandelt, als sie den ^k Streit oder das Aergernis niederlegten, das zwischen den Juden und Paulus herrschte; sie hatten gehört, daß Paulus lehrte, von Moses abzufallen; darum gaben die Ältesten den Rat, daß Paulus vier Männer zu sich nehmen, mit denselben im Tempel sich reinigen, und das Haupt sich scheeren lassen sollte. Dem Gewissen nach waren sie nicht verbunden, solches zu tun, aber um der Brüder aus dem Judentume willen haben sie es getan, denn sie sagten: Damit sie alle vernehmen, daß es unwarh sei, was sie wider dich gehört haben. Da ging er nun in den Tempel und ließ sich sehen, wie er die Tage der Reinigung aushielte; denn als sie zum Schweigen gebracht waren, konnte man es ihnen besser beibringen, ^l daß das Gesetz in Christo sein Ende erreicht habe; aber sie haben nicht beschlossen, daß Paulus in seinem Amte aufhören möchte, bis er sie beruhigt hätte; denn sonst hätte solches oft geschehen müssen, weil man oft etwas über ihn zu sagen hatte, wie man an den Korinthern wahrnehmen kann. Aber das war ihm das ^m Geringste, von ihnen oder von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden, denn ich richte mich selbst nicht, waren seine Worte; solches dienet auch nicht zum Frieden, sondern erregt nur mehr Streit; denn es ist einer Gemeinde nicht damit gedient, daß sie ihren Mann verlieren muß, weil Menschen sind, welche auf ihn etwas zu sagen haben, und wissen doch nicht, was die Sache ist, oder ob man mit Recht oder Unrecht ihn beschuldigt. Darum muß der Ankläger vor seine Gemeinde kommen, und hier seine Beschuldigungen wider ihn anbringen, wenn es Sachen sind, die sie mit einander nicht ausmachen können; dann kann die Gemeinde den Handel anhören, und ihn, wenn er der schuldige Teil ist, strafen helfen; auf solche Weise wird sie von ihm befreiet, und er kann sie nicht mehr beschweren; es muß aber zuerst die Sache erwiesen sein, ehe gestraft und der Gemeinde geholfen werden kann. Darum schreibt Paulus an Timotheus: ⁿ Nimm keine Klage wider einen Ältesten an, wenn nicht zwei oder drei Zeugen da sind; denn er mußte es wohl, daß oft vieles über sie gelästert wird. Darum, lieben Brüder, haltet standhaft an; darum bitte ich euch, um der Wahrheit Gottes willen, und verlasset eure Männer nicht, ehe sie von dem Herrn verlassen sind; sondern sucht euch allezeit zu erbauen, damit die Gemeinde versorgt und die Herde geweidet werde, und Wächter auf den Mauern Jerusalems seien, die ^o weder Tag noch Nacht schlafen oder schweigen, sondern des Herrn und ihrer Gemeinde eingedenk seien und sagen: ^p Um Zion willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen will ich nicht innehalten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und ihr Heil entbreine wie eine Fackel. Darum, meine lieben Brüder, wendet doch allen Fleiß an, bei den armen Schäflein; stehet ihnen treulich bei und ^q verlaßt sie nicht in dieser großen Not, sondern ermahnt und tröstet sie damit, daß unsere Väter auf mancherlei Weise versucht und endlich Gottes Freunde geworden seien, nachdem sie durch viel Trübsal haben den Sieg erhalten müssen; ebenso sind auch Isaak, Jacob und die Propheten, und alle, die Gott

^z Luf. 13. 32.

^a Röm. 16, 1. ² Tim. 2, 17. ^b Epr. 26, 17. ^c Gal. 4, 18. ^d 5. Mose 17, 18. ^e Jes. 1, 16. ^f Jer. 4, 14. ^g Joel 2, 12. ^h Jes. 4, 25. ⁱ Offb. 2, und 3. ^g Apg. 15, 1. ^h Apg. 15, 4.

ⁱ Apg. 15, 28. ¹ Kor. 16, 28. ¹ Thess. 4, 3. ¹ Mose 9, 4. ³ Mose 7, 28. ^k Apg. 21, 27. ¹ Röm. 10, 4. ² Kol. 2, 17. ^m 1. Kor. 4, 5. ⁿ 1. Tim. 5, 19. ^o Jes. 62, 6. ^p Jes. 62, 8. ^q Jubilt. 8, 21. ⁵ Mose 8, 2.

lieben, standhaft geblieben, gleichwie der Engel zu Tobias sagte: ^r Weil du Gott angenehm warest, so konnte es nicht sein, daß du ohne Anfechtung bliebest. Solltet ihr auch um ihretwillen Leiden müssen, so denket an dasjenige, was der Apostel schreibt: Darum leide ich alles um der Auserwählten willen, damit sie auch die Herrlichkeit ererben möchten, gleichwie mir Unwürdigen auch zuteil geworden ist; denn, wenn die Gemeine Gottes nicht gewesen wäre, ich glaube, daß ich im Elyäischen Lande geblieben wäre; aber ich kann mit David zum Herrn sagen: ^s Meine Zeit steht in deinen Händen. So hat er denn ^t meine Zeit ans Ende bringen wollen, wie es der Erfolg bewiesen hat; aber der Apostel sagt: Nun aber freue ich mich in meinem Leiden, welches ich um euretwillen leide, und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Christus, für seinen ^u Leib, welcher die Gemeine ist, u. wenn ihr um der Gemeine willen leidet, so habt ihr nach der Liebe Christi gehandelt, und ^v euer Leben für die Brüder und Schafe gelassen. Darum, meine lieben Brüder, wachet, seid standhaft im Glauben, und männlich, und laßt alles in der Liebe geschehen. Endlich will ich mich ein wenig zu meinen lieben Schwestern, nämlich zu euren Weibern, wenden, um sie zu ermahnen und zu bitten, daß sie mit ihren Männern verträglich sein und sie nicht verlassen wollen, sie aus dem Lande zu bringen, sondern erkennet, Schwestern, die große Not; bejammert das Volk, und habt Mitleiden mit ihnen, und denket, daß wir das mittragen müssen, was der Herr unsern Männern zur Probe auflegt, und daß wir unsere Seelen durch den Glauben in Geduld fassen müssen ^w denn als Gott den Abraham versuchte, daß er seinen Sohn opfern sollte, so mußte es Sarah mit ertragen, denn sie hätte ihren eigenen Sohn eingebüßt, wenn der Herr an Abraham den Sohn nicht wiedergegeben hätte; und doch kann man nicht bemerken, daß Sarah dem Abraham Widerstand geleistet habe; sie ist Abraham, ihrem Herrn, ^x untertänig gewesen, und hat ihn in allem demjenigen seines Glaubens leben lassen worin ihn der Herr auf die Probe gesetzt hat, und ihn ermahnt, daß er die ^y Magd mit ihrem Sohne hinausstoßen sollte. Ebenso auch ihr, meine lieben Schwestern, ^z seid euren Männern untertan, und laßt sie ihrem Glaubens leben in allem, worin es dem Herrn gefällt, sie auf die Probe zu setzen; macht sie nicht kleinmütig, sondern erquickt vielmehr ihr Gemüt, wenn ihr sehet, daß sie durch die Mühe gedriückt sind, die sie mit dem Volke haben, und denket, daß ihr ^a Sarah Töchter seid, wenn ihr Gutes tut, und euch die Furcht nicht erschrecken lasset.

Darum, liebe Schwestern, seid wohlgenut und vertraut eurem Gotte; er wird euch nicht über euer Vermögen versucht werden lassen, sondern euch neben der Versuchung einen Ausweg verschaffen, daß ihr es ertragen könnt, denn Gott kennt unser Vermögen, daß es nur schwach sei; darum sorgt er für uns, denn er hat gesagt: ^b Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, so daß wir sagen dürfen: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was sollte mir ein Mensch tun? sondern wir müssen sie im Namen des Herrn schlagen und überwinden, denn sie sind nur Staub und Asche, und werden wie Heu vergehen; ^c ja Motten werden sie fressen wie ein Kleid, wie Jesaias sagt; ferner sagt er: Ich bin euer Tröster, wer bist du denn, der du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Heu verzehrt werden? ^d Bei ihnen ist nur ein fleischlicher Arm, aber bei uns ist der Herr selbst; er wird

uns helfen und unsern Streit ausführen, und wenn sie auch jetzt sehr toben und niemanden verschonen, sondern diejenigen berauben und vernichten, die den Herrn fürchten, sich auch so hoch setzen, daß fast jeder vor ihnen zittert und bebzt, ^e so wird sie der Herr doch erniedrigen und zerstören, wenn sie ihre Zerstörung geendigt haben werden. Aber nun, liebe Schwestern, müssen wir geprüft werden wie Gold im Feuer, ^f daß die Bewährung des Glaubens Geduld wirke, die Geduld aber fest bleibe, denn wenn wir in unserer Trübsal geduldig sind, ^g so überwinden wir und werden weder müde noch matt, und obgleich unser auswendiger Mensch vergeht, so wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert; ^h wir wollen lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzlichkeit der Sünden haben, und achten die Schmach Christi für größern Reichtum, als die Schätze Egyptens, denn wir sehen auf die Belohnung. Sehet, liebe Schwestern, fasset Mut, ⁱ und ziehet mit der Witwe Judith wider den hochmütigen Holofernes aus, der vom Könige Nebukadnezar ausgesandt war, um alle Völker unter seine Botmäßigkeit zu bringen, denn er gab vor, daß er Gott sei, und dennoch ist sein Knecht Holofernes von Judith überwunden worden; ebenso hat nun auch das Kind des Verderbens, das sich Gott auf Erden nennen läßt, einen hochmütigen Boten ausgesandt, und meint, dadurch alles unter seine Gewalt zu bringen; aber wie ich höre, so ist er zu Kortrak von einer armen einfachen Witwe überwunden worden, gleichwie Christus die Schriftgelehrten und Pilatus überwunden hat; ihr müßt daher auch ausziehen, liebe Schwestern, um ihn durch den Glauben zu überwinden. Nehmet auch ein Beispiel an dem Weibe Zael, ^k wie sie Siffera, den Widersacher und Feind des Hauses Israel, überwunden hat; sie nahm einen Hammer und schlug ihm einen Nagel durch das Haupt, so daß er des Todes ward; ebenso müßt ihr auch, liebe Schwestern, wider den Feind und Widersacher des Hauses Israel, nämlich den Teufel und Satan, im Glauben ausziehen, der durch seine Kinder und Knechte so viel Rasen und Tumult verursacht, und ihm mit dem Hammer des Wortes Gottes den Nagel Christum Jesum durch das Haupt schlagen und mit dem Apostel sagen: ^l Gott sei gedankt, der uns durch unsern Herrn Jesum Christum den Sieg gegeben hat, ^m und Gott sei gedankt, der uns allezeit das Feld erhalten hilft durch Christo. Darum, meine lieben Schwestern, seid allezeit tapfer, und ermahnt eure Männer, bei der Herde zu bleiben, ⁿ und wisset, was ein jeder Gutes tut, das wird er von dem Herrn empfangen. ^o So seid denn nun standhaft und unbeweglich und unerschöpft in den Werken des Herrn, und wisset allezeit, daß eure Arbeit nicht vergeblich sei, in dem Herrn. Hiermit will ich euch, meine lieben und sehr werthen Brüder und Schwestern, dem großen und allmächtigen Gotte anbefehlen, ^p der allein weise ist, und bitte, daß er euch in's Herz geben wolle, dasjenige zu tun, was vor ihm gefällig ist. Ich bitte euch, daß ihr mein Schreiben, welches aus Liebe geschehen ist, mir zu gut halten wolle; ist etwa seine Ansicht darin ausgesprochen, die der eurigen nicht gleich ist, so lasset dieselbe aus Liebe in ihrem Werte, denn wir stehen, wie ich hoffe, in einem Glauben; so viel ich weiß, ist bei mir keine Veränderung vorgegangen; was ich der Gemeine unwürdig vorgetragen habe, darin sehe ich noch unverändert; der Herr sei gelobt für seine Gnade, daß er mich an achtzehn Jahre darin bewahrt hat. Grüßet mir sehr herzlich alle Brüder und Schwestern, die bei euch wohnen, Hiermit will ich nun meinen Abschied von euch nehmen; gute Nacht, meine lieben Brüder mit euren Weibern, bis wir einander in der ewigen Freude sehen; der Herr gebe euch seine Gnade,

^r Job. 12, 24. ^s Eph. 3, 12. ^t Ps. 39, 6. ^u Sir. 1, 9. ^v Kol. 1, 24. ^w Röm. 12, 5. ^x Eph. 1, 23. ^y Job. 10, 11. ^z Job. 3, 16. ^a Kor. 10, 13. ^b Luf. 21, 47. ^c Heb. 10, 36. ^d 1. Mose 22, 1. ^e 1. Pet. 2, 6. ^f 1. Mose 20, 10. ^g 1. Mose 3, 16. ^h Eph. 5, 22. ⁱ Kol. 3, 18.

^j 1. Pet. 3, 6. ^k 1. Kor. 10, 14. ^l 2. Pet. 2, 9. ^m Ps. 39, 12. ⁿ Jos. 1, 5. ^o Heb. 12, 5. ^p Ps. 118, 6. ^q 2. Kor. 4, 6. ^r 1. Pet. 1, 24. ^s Jes. 51, 8. ^t 12. d. Jer. 20, 2. ^u Sir. 4, 25. ^v 3. Esdr. 16, 72. ^w Jes. 14, 1.

^e Jer. 30, 16. ^f Sach. 13, 8. ^g Matth. 3, 6. ^h 2. Pet. 1, 7. ⁱ Zaf. 1, 3. ^j g. 2. ^k Kor. 4, 16. ^l h. Heb. 11, 25. ^m i. Zub. 2, 5. ⁿ Zub. 13, 10. ^o k. Mich. 4, 21. ^p 12. Kor. 15, 57. ^q m. 2. Kor. 2, 10. ^r n. Eph. 6, 8. ^s o. 1. Kor. 15, 5. ^t p. Röm. 16, 26. ^u Heb. 13, 21.

daß wir einander daselbst antreffen mögen. Haltet zu jeder Zeit fest am Glauben, und bleibet bei der Wahrheit und helfet euren Mitmenschen, wo ihr nur immer könnt, dann wird die ewige Herrlichkeit euch in ihren goldenen Schooß aufnehmen. Gute Nacht! gute Nacht!

Geschrieben den 13. Mai und den 1. Juni, von mir, Jacob de Moore, in meiner Gefangenschaft.

Die 9 Leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken: Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Abrian D. 1569.

Um das Jahr 1569 ist zu Armentiers in Flandern ein Bruder, namens Abrian D., a um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen gefangen genommen, welchen die blutdürstigen b Papisten zum Tode verurteilt haben, nachdem er durch keine Versuchung oder Bedrohung von ihnen zum Abfall gebracht werden konnte, sondern seinem Gotte getreu geblieben ist. Deshalb ist er an jenem Orte um des Zeugnisses Jesu willen getötet worden, c hat seinen vergänglichem Leib in großer Standhaftigkeit Gott zu einem angenehmen Geruche aufgeopfert.

An diesen Abrian D. hat Jacob Kerzengießer seinen neunzehnten Briefe zum Troste in seiner Gefangenschaft geschrieben.

Abraham Picolet, Heinrich von Etten und Maeyken von der Goes. 1569.

Zu jener Zeit lebte zu Antwerpen Abraham Picolet, der mit Heinrich von Etten, geboren bei Breda, und mit Herman N. vertrauten Umgang hatte. Als nun der genannte Heinrich im Begriffe stand, eine Reise in seine Heimat zu unternehmen, so hat er seine Mitgesellen ersucht, daß sie sich vor seiner Abreise mit ihm noch einmal (im Spazieren) mit Reden und Singen a von dem Worte des Herrn ergötzen und erlustigen wollten, was zum guten Abschiede der guten Gemeinschaft, die sie in dem Herrn mit einander gepflogen hatten, geschehen sollte. Weil aber zu der Zeit unter der Regierung des Herzogs von Alba die Verfolgung sehr heftig war, so sind auch diese beiden Junggesellen, als sie im Walde bei Wilryck, nahe bei Antwerpen, wandelten, b von dem Landrichter zu Borgerhout verhaftet worden. Derselbe visitierte sie, und als er unter andern Büchern auch ein neues Testament bei ihnen fand, so hat er sie scharf untersucht und nachgefragt, wo sie zuletzt zur Beichte und zum Sakramente gegangen wären. Darauf antwortete Abraham, daß es in Belschland geschehen sei. Er fragte weiter, wie lange es her sei, worauf er antwortete, vier Jahre. Als er solche und mehrere andere Worte von ihnen vernahm, hat er sie den zweiten Pfingsttag gefänglich nach Antwerpen gebracht. c Aber weil der vorgemeldete Herrmann nicht fest auf den Eckstein Christum gegründet war, so hat sein Gebäude nicht Stand gehalten, denn sein sandiger Grund hat diese Stürme nicht ertragen können. Als er verhört wurde, bekante er, vergangene Ostern sei er zur Beichte und zum Sakramente gegangen, wiewohl es erlogen war, und um dieses zu bekräftigen, hat der Pfarrer oder Pastor von St. Joriskirche solches bezeugt; durch dieses Mittel ist er aus dem Gefängnisse entlassen. Die beiden andern aber, die bei ihrem Glauben treu blieben, haben in ihrer langen Gefangenschaft mit den blinden Betrügnern viel Streit u. Disputieren gehabt, die auch viel Mühe und Arbeit anwandten, d um sie von der Wahrheit abzuführen; weil sie aber ihre Zuflucht zu dem Herzoge des Glaubens nahmen, so sind sie nicht verlassen, sondern um desto mehr getröstet worden, e so daß sie sich stets nach dem Tage ihrer Erlösung sehnten; auch haben sie viel Fleiß angewandt, den Nächsten

allezeit mit Schreiben und Ermahnungen zu erbauen, so daß sie durch ihre Schreiben und durch ihre Beständigkeit im Glauben auch in Banden Einige gewonnen haben. Als sie nun eine Zeitlang gefangen lagen, sind die Tyrannen, weil sie keine Hoffnung hatten, sie von der Wahrheit abzubringen, darüber aus gewesen, sie ihres Lebens zu berauben; und als der Landrichter bei der Kronenburgpforte sein Gericht hielt, f hat er sie zweimal dahin vor seine Gerichtsherrn bringen lassen; da er aber mit ihnen nichts ausrichtete, sind sie zum dritten Male auf einen Wagen gesetzt und abermals vor die blinden Richter gebracht worden; sie waren aber wohlgenut und stark im Glauben: darum sagte Abraham, als er nach dem Wagen ging: g Niemand, sagte Petrus, unter euch leide als ein Mörder oder Dieb, oder Uebeltäter, oder als ein solcher, der in ein fremdes Amt greift, leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchen Falle.

Heinrich redete sehr wenig, aber man konnte nichts als Freimütigkeit an ihm bemerken. Als sie vor den Richtern standen, wurde ihnen das Urteil vorgelesen, daß sie lebendig verbrannt werden sollten. Nach vorgelesenem Urteile sagte Abraham, daß er den Herren danke, weil sie mit ihm so viel Mühe gehabt hätten, h und daß er Gott um ihre Erleuchtung bäte. Darauf hat man sie abermals auf den Wagen gesetzt, und sie nach dem Steine (dem Gefängnisse) gebracht, wo noch mehr gottesfürchtige Gefangene saßen, von welchen der Markgraf noch eine Frau zu gleichem Tode hat verurteilen lassen, welche Maeyken von der Goes genannt wurde, und ihrem Manne Jasper, ein Tschringmacher, der zuvor aufgeopfert worden war, ohne Furcht nachgefolgt ist. i Also haben die Tyrannen ihre Lust an diesen drei Schlachtschafen gebüßt, und sie des andern Tages lebendig verbrennen lassen, nachdem sie ihnen die Zungen mit Schraubseilen festgeschraubt hatten, um ihnen das Reden zu benehmen. k Sie haben aber in allem diesem durch Christum, der ihre Stärke war, tapfer überwunden, und sind mit Josua und Kaleb beherzt aufgetreten, das Land der Verheißung einzunehmen, vielen Zeugen, die solches ansahen, zum Troste und zur Stärke. Als sie verbrannt waren, wurden die Ueberbleibsel der Körper der beiden Männer auf dem Wege von Wilryck l den Vögeln zur Speise gegeben, weil sie unter dieser Herrschaft gefangen worden sind.

Diese beiden m frommen Helden und Kämpfer, wiewohl sie die Wassertaufe auf ihr n Glaubensbekenntnis noch nicht empfangen hatten, haben es gleichwohl bezeugt, daß sie dennoch die o Geistes und Feuertaufe von Christo empfangen hätten.

Sie haben viele Briefe, voller Trostes und ernstlicher Ermahnungen geschrieben; insbesondere hat Heinrich, welcher zuvor Soldat gewesen, die Brüder sehr ermahnt, in dem p geistigen Kriege tapfer zu streiten, gute Wacht zu halten, und bis ans Ende auszuhalten, um von dem geistigen Hauptmanne Jesu Christo die Krone des ewigen Lebens zum Solde und Lohne zu empfangen; aber alle diese Briefe sind in Folge der scharfen Verfolgung verloren gegangen; nur ist uns einer von Abraham Picolet in die Hände gekommen, den wir zum Vergnügen des Lesers hier beigefügt haben.

Ein Brief von Abraham Picolet, geschrieben an seine Schwestern.

Liebet Gott über a alles, merket doch auf des Herrn Wort, und habt eure Lust daran.

Die überschwenglich große Gnade und der ewige b Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, und dem Herrn Jesu Chri-

a 1. Pet. 4. 19. a Dffs. 20. 4. Dffs. 2. 13. b Dffs. 2. 10. Spr. 29. 10. c Dffs. 6. 9. Matth. 24. 15. a Psal. 4. 4. b Ap. 12. 3. c Matth. 7. 26. und 21. 42. Eph. 2. 19. d Ps. 46. 1. Seb. 12. 1. e Ruf. 21. 26. Röm. 7. 24. Matth. 10. 21. Psalmon Vers 10.

f Matth. 10. 19. Marf. 13. 11. g 1. Pet. 4. 15. h Eph. 1. 18. i 1. Kor. 10. 34. Röm. 8. 36. k Dffs. 2. 7. 17. Psal. 4. 13. l Mose 13. 30 und 14. 6. m Ps. 70. n Ap. 8. 36. o Matth. 3. 11. p Eph. 6. 12. 2. Tim. 2. 3. Seb. 12. 1. 2. q 2. Tim. 4. 8. a Matth. 22. 36. Ps. 1. 2. b Röm. 1. 7.

fto, c der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes ist, wolle euch christliche Weisheit, d einen standhaften Glauben, ein beständiges Gemüt und den wahren Verstand des Wortes Gottes in der Wahrheit verleihen; dieses wünsche ich euch, meinen geliebten Schwestern, von ganzem Herzen, Amen.

Wisset, meine Schwestern, e daß ich, Abraham, euer Bruder, um des Wortes Gottes willen gefangen genommen, B. Q. wissen lasse, daß ich solche Kraft und solchen Mut von dem Herrn erlange, daß ich von Ihm nicht zu f weichen hoffe, und weil er mich nicht verläßt, so hoffe ich, sein göttliches Wort vor den Blinden Menschen mit des Herrn Hilfe zu bekennen, so lange ein Athem in mir ist, denn er schenkt uns merkwürdigen Weistand, so daß ich es sehe und fühle; Ihm müsse für die Gnade gedankt sein, die er an mir armen Sünder erweist, wofür ich ihn nicht genug loben kann. Nebst freundlichem und geziemendem Gruße wisset, meine Schwestern, daß es mir oft eine Freude gewesen, s von euch zu hören, daß ihr auch dem Herrn nachzufolgen hoffet, euer Lebelang bei der ewigen Wahrheit zu bleiben, und Christo zu dienen und Ihn zu fürchten, denn er ist der h Weg, die Wahrheit und das Leben; wer ihm gehorsam ist, wird ewige Freude besitzen, denn er sagt denen die ewige Freude zu, die ihn lieben und seine Gebote halten; seine Gebote sind nicht schwer, und seine Verheißungen wahrhaftig. Darum, meine geliebten Schwestern, nachdem ihr seinen Willen wisset, und die große Gnade, die Er eurer Liebe gegeben hat, so sehet doch zu, daß ihr seine Gebote nach eurem schwachen Vermögen haltet, denn wen ihr tut, was ihr k könnt, so fordert er euch nicht mehr ab. Ach, lieben Schafe! glaubt doch dem l Evangelium; begehret euch auf den engen Weg, der nur einen Fuß breit ist, und zum ewigen Leben führt, denn viele werden darnach m trachten, aber dazu nicht gelangen können. Diejenigen, die da rufen: Herr, Herr! werden nicht dasselbst n eingehen, sondern nur diejenigen, die den Willen des Vaters erfüllen, der im Himmel ist. Meine geliebten Schwestern, trachtet nach der Pforte, die eng ist, nämlich nach dem ewigen Leben, und da ihr des Herrn Stimme o höret, so sehet zu, daß ihr seinen Worten gehorsam seid, und leget alles ab von dem vorigen Wandel, nämlich den alten Menschen, denn das sind die Werke des Fluches: Unreinigkeit, böse Begierden, Hoffart, stolze Aufgeblasenheit, Lügen, Betrug, Pracht und Prahlen, Verleumdung, Schalkheit, Haß, Neid und dergleichen mehr; denn lieben Schafe, das ist Abgötterei, und über alle solche Menschen kommt der p Grimm und Horn Gottes; sie werden nicht in das Himmelreich eingehen, noch dasselbe besitzen sondern ewiges Verderben und ewige Verdammnis ist ihr Teil (wenn sie sich nicht bekehren), in dem Feuer, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist; da wird r Heulen und Zähneklappen sein und ihr Wurm wird nicht sterben, sondern sie werden von Ewigkeit zu Ewigkeit gepeinigt.

Ach, meine lieben Schafe und Schwestern! lasset darum von dem Bösen ab, denn s Gott wird über alle ungläubige und ungehorsame Menschen, die dem Worte des Herrn nicht gehorsam gewesen sind, sondern dasselbe verschmäht und verachtet, ja verfolgt und getödet und die den Herrn zu fürchten gesucht haben, ein unbarmherziges Gericht ergehen lassen, denn, meine Geliebten, Gott hat der t Engel nicht geschont, die gesündigt hatten, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen, u. sie übergeben, daß sie zum Gerichte behalten würden, und hat der vorigen Welt nicht u geschont, noch auch Sodom und Go-

morrha, sondern hat sie zu v Asche gemacht, umgekehrt und verdammt und denen zum Exempel gestellt, die Gottlosigkeit treiben.

Darum, meine lieben Schwestern, lasset uns Gutes tun und nicht w müde werden, wenn wir auch ein wenig um des Namens des Herrn willen leiden müssen; selig seid ihr, und x freuet euch (sagt Christus), wen ihr um der Gerechtigkeit willen leidet, denn euer Lohn ist groß im Himmel.

In solcher Weise, meine lieben Schwestern, sind sie mit den Propheten verfahren, die vor uns gewesen sind. Leiden und Widerwärtigkeit im Fleische ist allen Gottesfürchtigen zugesagt, gleichwie der Apostel Paulus sagt: y Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Nehmet wahr, meine Geliebten, wie es Christo ergangen ist, der keine z Sünde getan hat, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden ist, wie er gelitten hat, und das alles um unseretwillen, während er doch ein Herr aller Herren und ein König aller a Könige war. Ach, lieben Schwestern! denket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat; er drohete nicht, als er geschlagen war, sondern überließ Gott die Rache, der da recht richtet. Der, welcher arm war, ist um unseretwillen arm geworden, ja, er hat seine göttliche Wohnung verlassen und eine Knechtsgestalt angenommen, und ist bis zum Tode gehorsam geworden, ja zum Tode am Kreuze, und war einem Wurme ähnlicher, als einem Menschen. Darum hat ihm auch Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, d damit im Namen Jesu sich aller derer Kniee beugen sollten, die im Himmel und auf Erden sind; auch sagt der e Apostel Petrus: Lieben Brüder, weil nun Christus für uns gelitten hat, so waffnet euch mit demselben Sinne, denn dazu sind wir berufen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, gleichwie auch f Christus sagt: Gaben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen so nennen; haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Merket doch, meine lieben Schwestern, ob uns mehr widerfährt, als uns g zugesagt ist; aber das alles werden sie tun, sagt Christus, um meines Namens willen; und ferner: Die Zeit wird kommen, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran; aber das werden wir euch tun, weil sie weder mich, noch meinen Vater kennen; auch sagte der Herr: Ich habe es euch zuvor gesagt, damit wenn die Zeit kommt, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe.

Sehet, meine lieben Schwestern, es widerfährt uns nichts, als was uns zuvor gesagt und Christo selbst begegnet ist. Darum müssen wir alles ablegen, was an unserer i Seelen Seligkeit hinderlich ist, nämlich, alle Lüste des Fleisches, alle k Werke der Finsternis, und unserm Heiland, dem gekreuzigten Jesu Christo in Gehorsam nachfolgen, denn wer sagt, er kenne Gott l hält aber seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm; wer sagt, daß er in m ihm bleibe, der muß auch wandeln, gleichwie Christus gewandelt ist. Merket darauf, meine Schwestern, und fürchtet den Herrn, fasset Mut in dem n Worte des Herrn, forschet fleißig in der Heil. Schrift und bittet Gott, den Herrn, ja, hänget euch an ihn Tag und Nacht mit Bitten und Flehen, er wird euch wohl geben, um dasjenige zu verstehen und zu tun, was euch zur Seligkeit nötig ist; Christus sagt, daß o sein Geist uns lehren werde, und daß wir vom p Herrn gelehrt sein werden, denn von uns selbst haben wir doch nichts als nur Schwachheit.

c 2. Kor. 1, 3. d 1. Kor. 1, 22. 29. Matth. 24, 13. e Apg. 12, 3. Dffb. 1, 9. f Heb. 10, 38. g Heb. 13, 5. Matth. 10, 31. h 2. Kor. 2, 16. i Ps. 37, 39. j Matth. 16, 24. k Joh. 14, 6. l Joh. 15, 10. m 1. Joh. 5, 3. n Mat. 1, 16. o 1. Petr. 7, 7. p 1. Kor. 13, 22. q Matth. 6, 21. r Joh. 10, 27. s Heb. 3, 7. t Ep. 4, 22. 25. u 2. Petr. 5, 6. v 2. Petr. 1, 8. 9. w Dffb. 19, 20. x Mat. 9, 47. y 2. Petr. 1, 8. z 2. Petr. 2, 4. u 1. Mose 7, 21.

v 1. Mose 19, 24. w Gal. 6, 11. x Matth. 5, 10. y 2. Tim. 3, 12. z Luf. 24, 25. 1. Petr. 2, 22. a Dffb. 10, 16. b Heb. 12, 3. c Joh. 18, 22. d 2. Petr. 2, 23. e 2. Kor. 8, 9. f 1. Petr. 22, 7. g Psal. 2, 10. h 1. Petr. 4, 1. i Matth. 10, 25. j Matth. 10, 22. k Joh. 16, 3. l Joh. 16, 4. m Heb. 2, 3. n 1. Joh. 2, k Röm. 13. o Kol. 3, 8. 11. p Joh. 2, 4. q Vers 6. r Joh. 5, 30. Matth. 7, 7. s Joh. 14, 26. t Joh. 6, 45.

Darum, meine Schwestern, *p* bittet doch den Herrn, welcher sagt: Bittet, so werdet ihr nehmen; *r* klopft an, so wird euch aufgetan; suchet, so werdet ihr finden; suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles, was ihr nötig habt, zugegeben werden; suchet den Herrn, weil er zu finden ist; ruft ihn an, weil er so nahe ist; der Herr ist doch barmherzig über alle, die ihn zu fürchten suchen. Meine Schwestern, er sagt selbst: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig, dann werdet ihr Ruhe finden für eure *u* Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, und seine Gebote sind nicht schwer.

Sehet, meine Geliebten, wie uns der Herr zur Besserung ruft; darum folget *v* ihm doch nach, denn wenn man tut, was man kann, so ist der Herr zufrieden; er kann diejenigen wohl bewahren, die auf ihn vertrauen; darum *w* bereuet eure Sünden, die ihr in eurer Unwissenheit getan habt, ehe ihr den Herrn erkanntet; schreiet und weinet zum Herrn, er wird sich eurer erbarmen; denn es ist genug, daß ihr die vergangene Zeit eures Lebens nach heidnischem Willen zugebracht habt, als ihr Gott nicht erkanntet, und von ihm sehr entfremdet waret, und in euren Wollüsten, in Unzucht, Trunkenheit, Fresserei, in Pracht und Ueberrnuth wandeltet.

Deshalb, meine Schwestern, nachdem euch der Herr seine Wahrheit offenbart hat, so sehet zu, daß ihr ihm *x* treulich dienet, und fürchtet nicht die Menschen, die den Leib töten, denn nachher haben sie keine Macht mehr; überdies besteht auch alles Uebel, das sie uns antun können, darin, daß sie uns zur Ruhe helfen, durch die große Gnade des Herrn; bekennet *y* Christum vor den Menschen, dann wird er euch auch vor seinem himmlischen Vater bekennen und sagen: Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch zubereitet ist, von *z* Anfang der Welt. Darum erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist. Legt die *a* Lügen ab, und redet die Wahrheit; seid Gottes Nachfolger, als seine auserwählten Kinder, und wandelt in der Liebe, in der Stille, in der Freundlichkeit, in der Sanftmut; fliehet die *b* Lüfte der Jugend, und jaget nach der Gerechtigkeit, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen, denn die Knechte des Herrn müssen keine Haderer, noch Zänker sein, sondern freundlich gegen jedermann.

Schmücket euch, meine Schwestern, mit einem *c* keuschen Wandel; seid freundlich gegen alle Menschen; seid eurem Herrn untertänig, er wird euch herrlich dafür lohnen; ermählet lieber, mit Gottes Kindern ein wenig d Ungemach zu leiden, als ein wenig zeitliche und vergängliche Ergöcklichkeit dieser Welt zu haben, denn das Ende alles dessen ist die ewige Verdammnis. So laffet uns denn dem *e* Herrn seine Schmach tragen helfen; es wird uns durch des Herrn große Gnade trefflich gelohnt werden, wenn er sagen wird: Ei, du guter und getreuer *f* Knecht, über wenig bist du getreu gewesen, über viel will ich dich setzen, gehe ein zu deinem Herrn Freude.

Merket darauf, meine lieben Schwestern, wie trefflich wir alsdann belohnt werden sollen; darum eilet, den Herrn zu fürchten, denn wir leben heute, und wissen nicht, ob wir morgen leben werden; darum seid munter in der Furcht des Herrn, *g* faffet Mut; richtet die müden Kniee und lässigen Hände wieder auf; wendet doch Fleiß an, denn wir wissen nicht, wann der Herr

kommt; der Tag des Herrn naht herbei; er kommt wie ein Dieb in der Nacht, wenn man es nicht meint. Sehet auch nicht auf *i* einen Menschen, denn wenige sind, die den Herrn fürchten; denket, wie viel ihrer gewesen sind, als die ganze Welt unterging; da waren ihrer nur acht, die den Herrn fürchteten; auch wie *k* viel ihrer erhalten worden seien, als Sodom und Gomorrha unterging. Ach, denket! wie wenige ins Land der Verheißung *l* gekommen seien; niemand weiter als Josua und Kaleb, die andern sind alle um ihrer Bosheit willen umgekommen (gleichwie es auch jetzt durch Bosheit oft geschieht), und weil sie nicht dem Worte Gottes glauben wollten, sondern sie widerstanden den Gerechten, quälten und verfolgten sie; und wenn sich diese nicht auch bekehrten, so werden sie ebenfalls *m* alle umkommen, denn sie sind alle ein Beispiel für uns

Darum, meine lieben Schwestern, sehet doch zu, daß solches uns nicht auch widerfahre, denn um der Sünde willen wird man gestraft, wie der Prophet sagt: Eure Sünde scheiden euch und euren Gott von *n* einander. Sehet, so wird man um seiner Bosheit und seines Unglaubens willen verdammt.

Ach, meine lieben Schwestern, es ist zwar wahr, es uns ein wenig Leiden zugestoßen, um des Herrn Namens willen, aber, gleichwie des *o* Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch *p* Jesum Christum; das wenige Leiden ist nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden *q* soll. Ach, lieben Freunde, wie angenehm wird es dann sein, wenn die Berge voll süßen Weines triefen und voll Lilien und Rosen stehen werden! mit solcher Freude will der Herr seine Kinder erfüllen. Darum laffet uns doch den Herrn fürchten und lieben ohne Verdruß, denn *r* wer Gott liebt, der wird auch das Gute tun und das Böse hassen.

Ach, lieben Schafe, *s* kein Auge hat gesehen und kein Ohr gehört, auch kann es kein menschliches Herz bedenken, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben *t* und seine Gebote halten. Ach, überlegt es einmal, welche große Freude alsdann bei denen sein wird, die Gott geliebt *u* und in der Welt bekannt haben. Ach, würde man die Freude bedenken, ich glaube, man würde mehr Fleiß anwenden, den Herrn zu fürchten, und die Menschen nicht zu scheuen, die den Leib töten. Ach, wie viele würden sich derer finden, *v* die den Fußstapfen unseres Herrn nachfolgen würden, *w* denn der Herr will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern er will, daß sie sich bekehren und er sie selig machen könne. Aber, meine lieben Schwestern, es geht hier, wie der Prophet sagt: *x* Mit schenkenden Augen sehen sie nicht, mit hörenden Ohren hören sie nicht, und verstehen es nicht; *y* denn dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören schlecht, und ihren Augen schlummern, damit sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit den Herzen verstehen. Ach, merket darauf, meine lieben Schafe, ob dem jetzt nicht auch so sei; sie wollen lieber sechten, stolzieren, prahlen, prassen, saufen u. allerlei Greuel tun, als sich bekehren, daß sie der Herr selig machen könne. *z* Das sind verfluchte Leute, sagt der Apostel; sie verlassen den rechten Weg, und, was sie natürlich erkennen, *a* darin verderben sie sich als unvernünftige Thiere; sie verführen und werden verführt.

Ach, lieben Schafe, wendet euch doch von allen weltlichen Lüften, denn ihre Verdammnis schläft nicht; seid doch darauf bedacht, *b* weil euch der Herr seine Wahrheit zu erkennen gegeben

q Matth. 7, 7. *r* Matth. 6, 33. *s* Jes. 55, 6. Jona 4, 2. *t* Matth. 11, 28. *u* 1. Joh. 5, 3. *v* Marc. 1, 15. *w* 1. Tim. 1, 13. *x* 1. Pet. 1, 14. *y* 1. Pet. 4, 3. *z* Matth. 10, 32. *a* Matth. 10, 32. *b* Ruf. 12, 18. *c* Matth. 25, 34. *d* Eph. 4, 13. *e* Kol. 3, 10.

a Eph. 5, 1. *b* 2. Tim. 2, 22. *c* 1. Pet. 3, 3. *d* 2. Tim. 2, 24. *e* Heb. 11, 25. *f* Heb. 13, 13. *g* Matth. 25, 21. *h* Heb. 12, 12.

h Matth. 24, 42. *i* 1. Thess. 5, 2. *j* 1. Cor. 17, 5. *k* 1. Mose 7, 7. *l* 1. Pet. 3, 20. *m* 1. Mose 19, 15. *n* 14. Mose 25, 65. *o* Ruf. 13, 9. *p* 1. Mose 50, 2. *q* Marc. 16, 16. *r* 2. Cor. 1, 5. *s* 1. Mose 8, 18. *t* 4. Geb. 2, 18, 19. *u* 1. Pet. 34, 16. *v* 1. Cor. 2, 9. *w* 1. Joh. 5, 3. *x* 4. Geb. 2, 47. *y* Matth. 10, 28. *z* 1. Pet. 2, 21. *a* 2. Pet. 3, 9. *b* 1. Mose 6, 9. *c* Matth. 13, 14. *d* 1. Mose 7, 57. *e* 2. Pet. 2, 14.

a 2. Tim. 2, 13. *b* Eph. 1, 13.

hat, daß ihr ihm gehorsam seid, und wandelt, als gehorsame Kinder des Lichts, c in der Liebe und in Frieden; habt einander lieb, und ermahnet einander allezeit d mit dem Worte des Herrn; was gehet doch über die Liebe? kann man wohl eine größere Freude haben, als einander allezeit lieben? e ertrage allezeit einer den andern; nehmst einander alle Dinge zum Besten auf, f dann wird euch der Herr auch lieben; seid freundlich unter einander und ernstlich in der Furcht des Herrn und der Untersuchung seines göttlichen Wortes; hängst dem Herrn an mit Flehen und Bitten, und fürchtet nicht die Menschen, die heute Herren sind, morgen aber von den Würmern verzehrt werden. Der Herr wird euch nicht verlassen, wie ihr an mir sehet, und auch an allen denen, die den Herrn von ganzem Herzen gefürchtet haben, der Herr bewahrt die Seinen, wie er sagt: s Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen? und wenn sie auch dessen vergäße, so will er doch unserer nicht vergessen; ja, h wer kann die aus seiner Hand reißen, die ihm sein Vater gegeben hat.

Ach, lieben Schwestern, schmücket euch doch i und ziehet die Waffen an; hängt das Schwert des Geistes an eure Seite, welches das Wort Gottes ist, und seid recht gestieft und gewaffnet mit den Waffen der Gerechtigkeit; setzt den Helm des Heils auf euer Haupt, damit ihr den listigen Anläufen des Teufels widerstehen möget, denn er gehet herum, Tag und Nacht, k wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge; l darum seid Gottes Nachfolgerinnen; der Herr wird euch wohl bewahren.

Wisset, meine Schwestern, daß ich den sechsten Tag dieses Monats, nachmittags von N. N. abgeholt worden bin (wie ich denn gehört habe, daß er im Namen des Oberanwalts oder seiner Bedienten genannt worden sei), und daß man mich vor den Kerkermeister und einen andern Mann geführt hat, die am Tische saßen und Wein tranken. Als ich nun vorkam, sagte der Kerkermeister zu mir in Gegenwart aller: Abraham, den Dienstag mußt du vor Gericht gehen; seine Frau war auch unter denen, die an der Tafel aufwartete; sie sagte: Sie haben drei Wochen Ausschub, worauf der Kerkermeister entgegnete: Weil der Herzog von Alba hierher kommt, so muß es doch geschehen; er führte fast ausschließlich das Wort. Ich sagte, ich wäre wohl zufrieden damit; er fragte, ob ich in der Tat damit zufrieden wäre; ich sagte: Ja, m wenn es des Herrn Wille ist, so bin ich damit sehr wohl zufrieden. Sie fragten, ob ich das so gering achtete, wovor Christus so sehr gezittet und gesagt: Ist es möglich, Vater, n so nimm diesen Kelch von mir. Ferner fragten sie mich, ob ich nicht frei sein möchte, und wenn die Türen offen ständen, ob ich nicht hinausgehen werde; ich erwiderte: Ja, wenn sie die Türen öffnen würden, so wollte ich hinausgehen; weil dem aber nicht so wäre, so dankte ich dem Herrn für alles, was er mir zusendete; auch sagte ich, sie hätten die Macht nicht, mich ohne Erlaubnis des Herzogs von Alba in Freiheit zu setzen. Sie fragten, ob ich nicht die Absicht hätte, auszubrechen; ich entgegnete, wenn ich müßte daß er dadurch in Ungelegenheit kommen würde, so möchte ich nicht draußen sein oder ausbrechen. Als er hierauf meinte, solches würde ihn seinen Hals kosten, erwiderte ich, daß mich dann nicht hinaus verlangte.

Wir kamen weiter ins Gespräch und sie fragten, ob sie denn nicht selig werden könnten. Ich antwortete: Der Apostel Johannes sagt: t Wer da sagt, er kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner. Ich konnte mich jedoch hierüber nicht weiter aussprechen, denn sie fielen mir in die Rede; jedoch weiß ich selbst nicht, was sie mir zur Antwort gaben; auch sagte ich, daß der Apostel gesagt habe, p-weder die Surer noch die

Trunkenbolde, noch die Mörder, noch die Lügner, noch die Hof-färtigen, noch die Schlemmer, noch die Praffer, noch dergleichen werden das Reich Gottes ererben, und daß sie keinen q Gott haben. Da fielen sie mir abermals in die Rede, denn der Herr öffnete mir den Mund zur Rede in dem Maße, daß sie es nicht alles ertragen konnten. Sie sagten, meine Reden seien zwar wohl wahr, wenn die Menschen in solchen Dingen umkämen, aber sie gedächten, sie könnten doch noch selig werden, wenn sie nur noch Zeit hätten, den Herrn um Vergebung anzurufen; ich antwortete, es sei allzu gefährlich, sich auf solches Anrufen zu verlassen, denn eben diejenigen, die um Vergebung bitten, gingen oft, wenn sie wieder aufkommen, ihre alten Wege, und ich dachte, sie möchten auch zu diesen gehören. Darauf fielen sie mir abermals in meine Rede; ich ermahnte sie, daß sie r Buße tun und sich von ihren Sünden bekehren sollten, ehe sie die Todesstunde merkten. Sie fragten, ob wir alle s selig werden; ich sagte, daß der Herr denen die Seligkeit verheiße, die seinen Willen tun, und ihn nicht verleugnen, wenn sie auch hier um seines Namens willen leiden müssen; von solchen sagt der Apostel: t Aus Gnaden seid ihr selig geworden, denn wenn wir auch alles tun, was wir können, so sind wir doch unnütze Knechte, u und müssen auf Gottes Gnade vertrauen. Ich hätte hier gern noch einige Sprüche anführen mögen, aber sie fielen mir allzusehr in die Rede; ich sagte ihnen, sie hätten eine eitele Hoffnung oder dergleichen Worte, und das um ihrer Sünden willen, gleichwie der Prophet sagt: v Eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander. Darüber entrüsteten sie sich; ich aber dachte, sie hätten nicht nötig, zornig zu werden, insbesondere der Kerkermeister; ferner sagte ich, daß es jetzt zu gehen pflege, wie der Prophet sagt: w Wer vom Bösen abweicht, muß Jedermanns Raub sein, und wie Christus sagt, daß uns jedermann haßen werde. Da fielen sie alle mir wieder in die Rede, und sagten endlich, daß man mich fortbringen sollte. Es war aber ein Mann unter ihnen, der zum Kerkermeister sagte, er wollte mir zuvor zu trinken bringen; darüber gerieten wir auf's neue ins Gespräch; aber ich konnte mit meinen Reden nicht recht ankommen, obgleich ich mich gern um eines redlichen Mannes willen ausgesprochen hätte, der dabei war und den Stocmeister selbst strafte, weil er so zornig war. Da brachte mir der Stocmeister ein Glas Wein, wofür ich ihm mit den Worten dankte: Wohl bekomme es dir! Er fragte, warum ich nicht sagte: Gott segne dich! Ich erwiderte: Wir sollen x den Namen des Herrn nicht mißbrauchen wie die Trunkenbolde und Surer zu tun pflegen. Darüber entrüsteten sie sich sehr, daß sie mich fortbrachten, ohne mir einen Trunk zu geben. Gott sei gelobt und gedankt für seine große Gnade, weil er den Seinen alles gibt, was ihnen zur Seligkeit nötig ist. Es ist mir gesagt worden, meine Schwestern, daß sie mir dieses nur getan hätten, um zu sehen, ob ich nicht von dem Herrn abweichen sollte; gleichwohl haben sie, soviel ich weiß, mich nicht einmal ermahnt, von meinem Glauben abzufallen. Haltet mir mein einfaches Schreiben gut; y mich verlangt sehr nach dem Tage unserer Erlösung. In dieser Nacht war ich so freudig, weil ich gehört hatte, daß unsere Erlösung so z nahe wäre, daß mir vor Freuden die Tränen aus den Augen fielen. Dem Herrn sei für seine große Gnade gedankt; wir hoffen, die Zeit in Geduld zu erwarten; vielleicht dachten sie mich damit zu erschrecken, aber ich bin darüber erfreut; Gott sei gelobt, der mir solche Kraft gibt. Ach, meine Schwestern! sollte man sich nicht freuen, daß man so bald von jeder Widerwärtigkeit durch des Herrn Gnade erlöst werden soll? Ach, wären wir hierzu tüchtig, welch eine große Freude wäre das für mich! Doch hoffe ich

c Eph. 5, 9. d 1. Kor. 13. e Eph. 4, 2. f 1. Kor. 6, 17. Matth. 7, 7. g 1. Pet. 4, 15. h 1. Joh. 10, 28. i Eph. 6, 11. k 1. Pet. 5, 8. l Eph. 5, 1. m Matth. 6, 10. n Mark. 14, 33. o 2. Joh. 2, 4. p 1. Kor. 6, 10.

q 1. Kor. 12, 14. r Matth. 4, 17. s Matth. 7, 21. t Eph. 2, 7. u 1. Kor. 17, 10. v 1. Pet. 1, 11. w 1. Pet. 50, 2. x 1. Pet. 56, 15. Matth. 10, 22. y 2. Moie 20, 7. z 1. Kor. 12, 17.

darauf, a durch die große Gnade des Herrn, wiewohl ich dessen unwürdig bin, ach, wäre es einmal so weit, daß mir der glühende Ofen zubereitetet wäre! Ach, wäre es so weit, daß ich in der engen Pforte stände, wo man Fleisch und Blut zurücklassen muß; dann würde es bald geschehen sein. Ach, meine lieben Schwestern! ich bin so wohlgemut und erlange solche Kraft von dem Herrn, daß ich es nicht aussprechen kann; er müsse ewiglich gelobt sein für seine große Gnade, die er an mir erweist; ich erfahre nun wohl, daß derjenige, der in seinen Leiden auf den Herrn allein vertrauet, solche Herzensfreude hat, die b niemand wissen kann, als der sie empfindet.

Lebet wohl, und seid Gott in Gnaden befohlen; bittet Gott den Herrn für mich; ich will ein Gleiches für euch tun.

Geschrieben von mir, eurem schwachen Bruder,
Abraham Picolet.

Thys Feuriaeus und Jan Claes. Im Jahre 1569.

Unter dieser dunkeln und blutigen Regierung des Antichrists sind noch zwei fromme Brüder in der Tyrannen Hände gefallen, von welchen der eine ein Diener des Wortes war, Thys Feuriaeus hieß, und in Nordholland, zu Harop im Wasserlande, wohnhaft war; der andere aber hieß Jan Claes, war bei Wesop geboren und in dieser Stadt wohnhaft; derselbe war noch ein junger Geselle und ungefähr 25 Jahre alt. Als nun der gemeldete Thys Feuriaeus nach Wuven bei Amsterdam zog, um die Gemeine Gottes mit dem Worte zu bedienen, so ist gemeldeter Jan Claes nebst einer Gesellschaft auch nach Wuven gezogen, um der Ermahnung mit beizuwohnen. Man hat ihn aber dort nebst Thys Feuriaeus, verhaftet und zu Wuven auf das Schloß gebracht, wo sie ungefähr ein halbes Jahr gefangen saßen. Von da sind sie nach Grafen Haag geschickt worden, wo sie auch ungefähr ein halbes Jahr in Haft waren, bis man sie endlich wieder nach Wuven geschickt hat. An gemeldetem Orte sind sie ungefähr nach drei Monaten verurteilt worden, daß sie an Pfählen erwürgt und verbrannt werden sollten. Solches ist auch geschehen, und nachdem man sie erwürgt und ihnen das Gesicht schwarz gebrannt hatte, hat man sie außerhalb des Dammes bei Wuven a den Vögeln preisgegeben. Weil nun diese frommen Zeugen Gottes dieses aller erlitten haben (nicht um irgend einer begangenen Missethat, als worüber sich die Strafe der weltlichen Macht allein erstreckt), sondern allein um der Wahrheit des Wortes Gottes und des guten Gewissens willen, so stehen sie auch unter der seligen Verheißung Gottes, der gesagt hat: b Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Und gleichwie sie ihre Leiber hier zur c Befestigung der Wahrheit um Christi willen übergeben haben bis in den Tod zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, so werden sie auch diese ihre sterblichen und vergänglichlichen Leiber in der Auferstehung der Gerechten in einer ewigen herrlichen Unsterblichkeit wieder empfangen und mit Christo, den sie hier bekannt haben, in Ewigkeit leben.

Das obige Zeugnis von dieser Aufopferung haben wir aus Symon Fyts Munde empfangen, der ein Lehrer der Gemeine Gottes auf dem Texel war, und der, als dieser Gemeldete verhaftet wurde, in einer Nebenkammer sich befunden, auch im Gefängnisse besucht und mit seinen Augen den standhaften Ausgang aus dieser Welt angesehen hat.

Dieser Thys Feuriaeus ist ein sehr eifriger Nachfolger Christi gewesen, welcher auch aus dieser seiner langwierigen Gefangenschaft viele schöne Briefe zum Troste der Gottesfürchtigen geschrieben hat, von denen einige in einem besonderen Büchlein vorläufigst durch den Druck veröffentlicht worden sind. Dieselber:

handeln unter andern von der Zukunft Jesu Christi und seiner Menschwerdung und von seinem Ausgange; desgleichen auch vom freien Willen des Menschen. Von diesen Briefen wollen wir dem Leser (um Weislaufigkeiten zu vermeiden) hier zwei mitteilen; sie lauten wie folgt:

Die mannigfaltige Gnade unsers Gottes, und die überfließende, tiefe Liebe seines Sohnes Jesu Christi, samt der unergründlich reichen Barmherzigkeit unsers lieben Herrn Jesu Christi, der uns in das s Reich seiner Liebe versetzt und uns von dieser argen, bösen Welt nach dem Willen Gottes, unsers himmlischen Vaters, erlöset hat, die Gemeinschaft, Liebe, Freude, den Trost, samt der starken Kraft seines Heil. Geistes, wünschen wir allen lieben Brüdern und Schwestern, und allen unsern Glaubensgenossen, sowie viele Weisheit, Geduld, einen tapferen Glauben, unbewegliche Hoffnung, wie auch den e Panzer, Helm und Harnisch unsers Gottes, samt dem festen Siege und dem triumphierenden, zweischneidigen Schwerte des Geistes und der Kraft Gottes, f durch das Blut des Lammes. Diesem hohen Gott und Herrscher, und seinem ebenedeuten Sohn sei Kraft, Stärke, Gewalt, Preis, Ehre und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich begehre aus reinem Herzen mit dem Propheten Daniel, der in Babel gefangen war, s und aus reiner Liebe, die Fenster meines Herzens gegen Jerusalem, die angenehme Stadt meines Gottes zu öffnen, um sie einmal liebreich anzuschauen mit fröhlichem Herzen, und ihr ein fröhliches Angesicht aus reiner Liebe zu zeigen, um ihr die Augen der angenehmen Begierden zuzuföhren, und ihr, aus reiner Liebe, einen liebreichen, fröhlichen und freudigen Anblick, und einen erfreulichen Schall zu geben; denn Jerusalem heißt so viel als ein Gesicht des Friedens. Diese h geschmückte und angenehme Stadt Jerusalem hat der Engel Gottes dem Apostel Johannes gewiesen und gezeigt; im Geiste hat er sie in einem Gesichte gesehen, mit einem fröhlichen Herzen und bekannt, daß Jerusalem ein Angesicht des Friedens sei; darum kann man sie nur durch das Gesicht des Friedens anschauen; Johannes hat sie im Gesichte gesehen und mit dem Geiste der Wahrheit erkannt; darum kann sie auch jetzt niemandem anders als durch das Gesicht des Geistes und durch den Geist der Wahrheit bekannt werden. i Diese Stadt hat die Herrlichkeit Gottes, ihre Straßen sind von lauterem Golde; hier ist der Strom des Lebens klar wie ein Krystall. k In Summa, hier ist der angenehme Baum, der jeden Monat seine Früchte hervorbringt; seine Blätter dienen zur Gesundheit, denn es sind Früchte des Lebens. l Diese Stadt hat hohe Mauern, zwölf Gründe und zwölf Tore, auch hat sie zwölf Wächter, die zwölf Posaunen oder Trompeten haben, deren liebliches Getön und angenehmer Klang meine Seele erfreut; dieses ist das fröhliche, liebliche und süße Getön, das Johannes erfreute, denn es war, als ob man auf Harfen spielte. m Der Klang und das Getön von mancherlei musikalischen Spielen in Babel war eine Veranlassung, n daß die Babylonier niederstieten und das hohe Bild anbeteten; aber dieses Getön erfreut meine Seele mit der Freude des heiligen Geistes; diese Stadt ist viel herrlicher als alle Städte; denn Gott ist ihr Schöpfer und Baumeister; diese Stadt fährt vom Himmel herab, zubereitet als eine geschmückte t Braut ihrem Manne, und ich hörte eine Stimme sagen: Sieh da, eine Hütte Gottes; denn Gott selbst wird mit ihnen sein und alle Tränen von ihren Augen abwachen; sehet, hier ist der geistige Salomon dieses geistigen Tabernakels oder Tempels; p hier ist das geistige Meer, das von zwölf Kindern oder zwölf Dächern getragen wird. In Summe: hier ist alles geistig, hier sind, nach Petri Begehren, lauter lebendige Steine an diesem lebendigen oder geistigen Tempel

a Matth. 7, 13. b Apg. 20, 32.
a Pf. 92, 2. b Matth. 5, 10. c Röm. 12, 1.

d Kol. 1, 13. e Eph. 6, 13. f Offb. 5, 9. g Dan. 6, 10. h Offb. 21, 10.
i Offb. 21, 12. k Offb. 22, 1. l Offb. 21, 12. m Offb. 14, 2. n Dan. 3, 7.
o Seb. 11, 10. Offb. 21, 2. p 1. Röm. 7, 23.

oder Hause. q Hier bringt man die goldenen Gefäße voll Rauchwerks zum Altare des Herrn; diese goldenen Rauchfässer voll Rauchwerks schüttet man aus vor dem Herrn, denn es sind die Gebete der Heiligen. r Also werden alle Dinge im Geiste und in der Wahrheit erneuert, denn hier ist das geistige Paradies, welches von Gott selbst gepflanzt oder gegründet ist; s hier ist man vom Baume des Lebens; hier ist der geistige Adam, von welchem der wirkliche ein Vorbild war, welchem Wilde alle Christen nachjagen, bis sie ihm in der Schwachheit gleich sind; denn sie müssen dem Wilde seines Sohnes gleich werden; t hier ist auch die geistige Eva und die Braut, die von diesem geistigen Manne durch den geistigen u Schlaf hergekommen, und also Fleisch von seinem Fleische, und Wein von seinem Weine ist; v hier hat auch Johannes die geistige Arche im Geiste und in der Wahrheit gesehen; hier geht man geistiger Weise in die Arche Gottes durch die Taufe Jesu Christi ein, w so daß man inwendig durch Feuer und den Heil. Geist dazu angetrieben worden ist, x und auswendig sind alle böse fleischlichen Lüste mit demselben Wasser ertränkt und wir in seinem Tode getauft; y denn gleichwie in der Sündflut alles Fleisch unterging, so muß nun auch durch die Taufe alle Lust des Fleisches untergehen, und außer der Arche sterben, was durch das Vorhergehende abgebildet worden ist. Da ist die geistige Taube, die den geistigen Delzweig in die Arche des Herrn brachte; demgleich wie die Taube z in die Arche Noach einen Delzweig in ihrem Mund brachte, a zum Beweise, daß sich das Wasser der Sündflut verlies, so ist auch der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Christum herabgefahren, zum Beweise, daß er Gottes Sohn sei, b wie zum Johannes dem Täufer gesagt worden ist: Auf welchen du wirst sehen den Geist herabfahren, der ist es, und ferner zum Beweise, daß die Sündflut oder die Strafe gewichen, die Freude aber und fröhliche Botschaft angekommen sei.

Sehet, das ist die geistige Taube, wie Esdras sagt: c Aus allen Vögeln hast du dir eine Taube erwählt; auch sagt Christus zu den Jüngern: d Seid unschuldig wie die Tauben. Diese Tauben bringen denen den angenehmen Delzweig (welcher Christus ist) die ihn mit Noach begehren und im Glauben aufnehmen. Mich verlangt noch einmal mit den Augen der Liebe und dem Angesichte des Friedens e mein Herz und Gemüt mit Johannes nach dem herrlichen Weibe zu wenden, nach dem der Herr sie mir durch den Glauben und das Gesicht seines Wortes bewiesen und gezeigt hat; denn ihre Schönheit hat mich angezogen, und ihr Liebreiz hat mich entflammt, ich bin ihr zugeneigt; sie hat mit ihrem süßen Gesange mein Herz überwunden. Sie hat mich mit ihren angenehmen Augen gefangen; sie hat mich mit himmlischen Väuden gebunden, f denn ihr Band ist der Gürtel der Wahrheit, das Band des Friedens und der Liebe.

Durch sie habe ich meines Vaters Haus vergessen; wie angenehm und lieblich ist dieses Weib, wie herrlich sind ihre Kleider! g Dieses Weib hat eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte; sie ist auch mit der Sonne bekleidet, und der Mond ist unter ihren Füßen; auch werden ihr zwei Flügel gegeben, um dem Drachen zu entfliehen; dieses Weib ist geistig, darum müssen wir es auch mit geistigen Augen anschauen; alle Hoffärtige und Ruhmredige mögen ihre Schönheit nicht anschauen; h sie ist mit der Sonne bekleidet, mit der klaren Sonne des Verstandes und der Wahrheit, sagt die Schrift.

Ich freue mich mit Johannes, denn er sagt: i Laßt uns freuen und fröhlich sein, denn die Hochzeit des Lammes ist kom-

men und seine Braut hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich mit glänzender weißer Seide zu kleiden; die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Wer nun dieses Weib hört, der gewinnt sie lieb, und wer seine Augen und sein Angesicht liebreich zu ihr wendet, und ihre Schönheit ansieht, der wird von ihrer Schönheit gefangen, denn sie ist die Königin des Sohnes des allerhöchsten Gottes. Dieses Weib schenkt von dem unverfälschten süßen Weine ein, der aus dem reinen Weinstock kommt. Ueber dieses Weib, oder diese Stadt Jerusalem, will ich mich mit David erfreuen und sagen: k Ich will lieber der Löwe hüten in dem Hause meines Gottes, als lange wohnen in der Gottlosen Hütten. O, Jerusalem! du Stadt Gottes, herrliche Dinge werden in dir gepredigt, denn der Herr liebt die Pforten Zions über alle Wohnungen Jakobs. O, Jerusalem! du schönste, lieblichste und herrlichste Stadt, über alle königlichen Städte. l O Jerusalem! du liebliche Stadt, du Angesicht des Friedens, m über dir ist der König des Friedens, der starke Gott; Herr ist sein Name; sieh, das ist das angenehme Gesicht meiner Augen, das ich zu dir kehre; das sind die Fenster der Freuden, daß ich dich anschau. Noch einmal muß ich durch die Fenster der göttlichen Wahrheit deine Herrlichkeit anschauen; meine Augen und mein Angesicht sind so fest auf dich gerichtet, daß mir die Tränen über die Wangen laufen; ich kann meine Augen und mein Angesicht nicht von dir wenden; obchon die Winde mir ins Gesicht wehen, und die Augen voller Tränen fließen, so will ich gleichwohl mit den schönen, angenehmen, reinen und weißen Schmüpfstüchen, das mir meine Allerliebste geschenkt hat, meine Augen abtrocknen, damit ich sie mit desto mehr Klarheit anschauen möge. Sieh, so will ich denn nun mit dem lieben Propheten David meine Herzenslust zu dir wenden, und will dir meinen Herzenswunsch mitteilen und sagen: n Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, wo man zusammenkommen soll, um dem Volke Israel zu predigen und dem Namen des Herrn zu danken, denn dort stehen die Stühle, die Gerichtsstühle des Hauses Davids. Wünschet Jerusalem Glück, es müsse denen wohlgehen, die dich lieben; es müsse Friede sein inwendig in dir, in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir das Beste wünschen. Friede sei mit euch allen. Bewahret euren Fuß, wenn ihr zum Hause des Herrn geht. Von diesem Hause leset o Jes. 2, Mich. 4.

Wir arme Gefangene in dem Herrn und Gebundene Jesu Christi p um des Zeugnisses unseres Gottes und der unwiderprechlichen Wahrheit unseres lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, auch mit abgefondert und ausgebannt um der Wahrheit und des Zeugnisses willen, welches wir fest halten, wünschen Heil, Freude, Wonne, Liebe, Trost und Kraft, samt der Gemeinschaft, Wirkung und Kraft des Heiligen Geistes allen unsern Brüdern und Schwestern, die um der wahren Erkenntnis Jesu Christi und der Furcht Gottes willen von den Stolzen verstoßen und unterdrückt sind, zum Beweise sowohl ihrer tiefen Blindheit und Vermessenheit, als auch eurer aller Geduld und reinen Furcht Gottes. Summa zum Beweise, daß ihr durch Kraft unseres Gottes im Glauben bewahrt werdet, und daß das Wort unseres Gottes fest sei, daß euch nämlich die Pforten der höllischen Feinde nicht überwältigen werden. Der starke Gott mit seiner mächtigen Stärke und seinem Worte müsse fernerhin uns alle durch den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade bewahren; ihm sei dafür Preis, Ehre, Glorie, Gewalt, Kraft und Stärke in der Herrlichkeit von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

Aus reiner brüderlicher, unberfälschter Liebe und aus dem Innersten unserer Seele und der Tiefe unseres Herzens mit ei-

a 1. Bot. 2. 5. r Dffh. 5. 8. s Röm. 5. 14. t Röm. 8. 20. u 1. Mose 2. 23. Eps. 5. 30. v Dffh. 12. 5. w Matth. 3. 11. x Röm. 6. 3. y 1. Mose 6. 7. 1. Bot. 3. 20. z 1. Mose 8. 10.
a Matth. 3. 16. b Job. 1. 33. c 4. Esdr. 5. 26. d Marc. 10. 16. e Dffh. 12. 6. f Eps. 6. 14 und 4. 3. Kol. 3. 14. g Dffh. 12. 6. h Weisb. 5. 6. i Dffh. 19. 7.

k Ps. 84. 11. l Ps. 87. 2. m Jes. 9. 6. n Ps. 122. 3. o Jes. 2. 2. p Dffh. 6. 9.

nem reinen Gewissen, an alle gebundene, unterdrückte, beschwerte und geängstigte Seelen; an euch ist dies mein einfaches und schlechtes Schreiben aus reinem Herzen gerichtet, als ein Tröpflein vom Morgentau, welches herabtriefet zur Labung, Abkühlung, Trost und Erquickung eurer Herzen. Deshalb bitte ich euch alle, aus meinem ganzen Vermögen, ja aus meinem innersten Herzensgrunde, auch durch das Kreuz und Leiden unseres Herrn Jesu Christi, und durch seinen bitteren Tod und sein teures Blut, das für uns alle vergossen ist, erkennet doch und begreife mit reinen, saubern Augen, Ohren und Herzen. Ach, Brüder und Schwestern! schauet doch fleißig an und sehet mit Ernst, wovon euch des Herrn starke Kraft, sein Geist und Wort befreiet und erlöset habe; des Herrn Hand hat euch mit Macht freigegeben, damit ihr nicht mit der schweren Finsternis und Blindheit gestraft werdet, worin viele gefallen sind. Auch hat euch Gott vor allen Plagen und Zaubertünften in Egypten wohl bewahrt, worüber jetzt so viele ihre erste Geburt verlieren.

Ach, Brüder und Schwestern! Seid darauf bedacht, weil eure Hoffnung auf den lebendigen Gott fest und gewiß ist; darum hat das verzehrende und verschlingende Feuer (das alles verschlingt) euch weder verschlingen noch verzehren können, und obgleich man in den heißen Ofen zu Babel allen Horn, alle Klugheit und List angewandt hat, ja, meine Freunde, obgleich die Löwen in Babel mit ihren Zähnen knirschen, so haben sie euch mit Daniel doch nicht verwundet, Gott sei ewig dafür gelobt. Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, die ich von ganzem Herzen liebe, die Kraft des Herrn hat euch vor diesen und andern Dingen bewahrt, denn durch seinen Sieg habt ihr das Feld erhalten, und werdet es fernerhin behalten, so daß ihr das Ende eures Glaubens zu eurer Seligkeit davonbringet, Amen.

Ich bitte euch alle mit ungefärbtem Glauben, tut doch einmal eure Herzen auf; bedenket und beherziget im Geiste und in der Wahrheit den Spruch des Propheten: Eure Brüder, die euch hassen und euch um meines Namens willen absondern, sprechen: Lasset sehen, wie herrlich der Herr sei; lasset ihn erscheinen zu eurer Freude; die sollen zu Schanden werden, spricht der Herr.

Ferner, an einem andern Orte, sagt der Prophet: Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern, noch freuen wir uns mit ihnen, sondern bleiben allein vor deiner Hand, denn du zürnest sehr mit uns; auch seid mit aufmerksamem Herzen des Wortes des Propheten eingedenk: Ich will in dir (sagt der Herr) ein armes, geringes Volk erhalten, das auf des Herrn Namen trauen wird. Die v Uebergebliebenen in Israel werden keine Bosheit tun, noch Lügen reden; auch wird man in ihrem Munde keine betrügerische Zunge finden, sondern sie werden ohne alle Furcht weiden und ruhen.

Saudze, du Tochter Zion, rufe, o Israel! freue dich, und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem, denn der Herr hat deine Strafe hinweggenommen und deine Feinde abgewandt; der Herr, der König Israel, ist bei dir, so daß du dich vor keinem Unglücke fürchten darfst. Alsdann wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, und zu Zion: Laß deine Hände nicht träge werden, denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Helfer; er wird sich über dich erfreuen und dir freundlich sein, und es dir vergeben, und wird über dir mit Schall fröhlich sein.

Diejenigen, die durch Aussätze geplagt waren, will ich hinweg nehmen, daß sie von euch kommen, welche Aussätze ihnen zur

Last waren, darüber sie verschmäht wurden: Sehet, ich will mit all denselben ein Ende machen zur selben Zeit, die euch plagten.

Auch sagt der Prophet Jesaias: Darum, daß ihr das Herz der Gerechten fälschlich betrübet, die ich nicht betrübet habe, und die Hände der Gottlosen gestärkt habt, daß sie sich von ihren bösen Wegen nicht befehren, damit sie lebendig bleiben möchten.

Sehet, meine werten und auserwählten Brüder und Schwestern, an solchen und dergleichen Sprüchen habt ihr Trost und Freude, welche Freude und Wonne ihr darin mit den Betrübbten in Israel finden könnt; darum kommen euch diese Sprüche zu; es ist in rechter Gottesfurcht geschehen, denn mit einem geängstigten Gewissen haben wir ihr (Gott sei gelobt) abgesetzt, nach dem Worte des Propheten und der Lehre des Apostels: Ja, ich bezeuge vor dem Herrn, vor seinen Engeln und Heerscharen, daß mich verlangt, durch des Herrn Hilfe und Gnade, dies mit meinem Fleische, Blute und Lode zu bezeugen, und daß ich von ganzem Herzen dazu bereit stehe. Dieses ist der feste Grund der Wahrheit, fest und unwidersprechlich; ich zweifle nicht daran, daß sie unrecht, wir aber durch Gottes Gnade Recht haben. Darum warte ich darauf mit Verlangen, ihr Unrecht mit fröhlichem Gemüte bis in den Tod zu bezeugen, und meinen Glauben nebst meiner geringen Gabe zu befestigen. Der Herr wolle mich und meine Mitgefangenen stärken, aber wir müssen zuvor den bitteren Kelch mit Furcht und Beten trinken. Möchten wir ihn nur schmecken, denn ich habe mich dem hingegeben, der zuerst für mich dahingegeben worden ist.

Deshalb bitte ich noch um die Gemeinschaft und Einigkeit des Geistes willen, daß doch Jeder die Brüderschaft liebe. Ach, Brüder und Schwestern in einem reinen Herzen und treuer Liebe habt doch darauf Achtung, denn wir sind alle mit Einem Geiste getränkt und zu Einem Leibe getauft; darum befehlige sich Jeder, einer dem andern in der Liebe zu dienen; haltet euch fest an den Leib Christi, bleibet bei euren Geliebten; trennt und sondert euch nicht ab von ihnen. Ein jeder achte den andern höher als sich selbst; dann könnt ihr getroßt und im Frieden beieinander bleiben, das gebe euch und uns der allmächtige Gott, Amen.

Drittens bitte ich durch die Kraft des Geistes und durch den Ueberwinder Jesum Christum, ja ich bitte euch durch die Liebe des Vaters zu uns, denn voll Freude, Geist und Wonne ist das Wort; gleichwie mich mein himmlischer Vater liebt, ebenso liebe ich euch; bleibet in meiner Liebe. Ach, Brüder und Freunde! gebet darauf Achtung, die Liebe soll nach dem Vorbilde Christi, fest und gewiß sein, denn darin hat sich die Liebe an uns offenbart, bekannt gemacht und erwiesen, ja darin steht die Liebe fest, welche sein Sohn durch seinen Tod, durch sein Blut und Bekenntnis bezeugt hat. Ach, meine geliebtesten Freunde! dieses ist, wie Johannes schreibt, die rechte Messiasur. Denket demselben nach mit Aufmerksamkeit des Herzens.

Viertens bitte ich ferner E. A., überleget es mit gründlichem Herzen, prüfet und durchforschet euch selbst, auswändig und inwardig, nach dem Worte Gottes mit lebendigen und nichternen Sinnen, bestrafet euch selbst damit, folget ihm nach, und haltet es fest. Ach, haltet euch fest an das Wort Gottes! dann werdet ihr nimmermehr betrogen.

Fünftens bitte ich meine Brüder und Schwestern, der ich euch von ganzem Herzen liebe; wollt ihr eure Seelen erhalten, so nehmet die Warnung des Heiligen Geistes an, daß in den neuesten Zeiten viele vom Glauben abfallen und den verführ-

q Matth. 26, 27. r Dan. 6, 21. s 2. Kor. 2, 16. 1. Pet. 1, 9. t Jes. 66, 5. u Jer. 15, 17. v Matth. 3, 12. w 1. Joh. 1, 9. Eph. 4, 25. x 1. Pet. 5, 16. y Jes. 43, 5. z Jes. 41, 14.

a Jes. 13, 22. Jer. 23, 14. b Matth. 23, 7. c Jer. 15, 17. d Matth. 20, 23. e 1. Pet. 2, 17. f 1. Kor. 12, 13. g Psal. 2, 3. h Joh. 15, 9. i Psal. 11, 1. k 1. Kor. 11, 27. l 1. Tim. 4, 1.

rischen Geistern anhängen werden. Ach, Brüder und auserwählte Schwestern! überleget es und lernet die Geister kennen, die die nur Lügenredner sind. Ach, prüfet die Geister mit Fleiß durch den Glauben und das Erkenntnis des Wortes Gottes; machet einen Unterschied zwischen den guten und bösen Gewissen der Menschen! Ach, erkennet mit Fleiß, und lernet diejenigen kennen, welche zerrüttete Sinne und einen Schein eines gottseligen Lebens haben, aber die Kraft des Geistes verleugnen. Diese Punkte und mehrere andere, haltet nicht verächtlich, und laßt sie niemals aus eurem Herzen weichen, sondern haltet sie fest nach dem Worte Gottes; prüfet alle Geister und wäget sie darnach ab, dann werdet ihr erkennen, in welcher Form und Gestalt sie stehen. Ach, Brüder! hütet euch durch die reine Furcht Gottes, hütet euch allenthalben, daß niemand seinen Verstand oder sein Gewissen zu einem Haupte aufwerfe, und wieder ins Wilde laufe, sondern laßt Herz und Gewissen wachsen und zunehmen, nach dem Worte Gottes. Laßt euren Verstand von der unverfälschten Milch und vom Weine aus dem reinen Weinstocke Christo sein; erquicket eure Herzen mit den quellenden Wassern. Haltet euch fest an die Quelle und den Stein bis in den Tod.

Endlich bitte ich eure Liebe nochmals durch das Schreien Jesu Christi und das Weinen des Apostels Paulus, und die vielen Tränen des Propheten Jeremias, ihr wollet doch mit Fleiß und Ernst darauf bedacht sein, und mit einem lebendig wirkenden Glauben nachdenken, daß ihr euch fest haltet an den festen und unerschütterlichen Grund in Zion, und davon nicht abweichet. Meine Brüder, wir erwarten mit Sehnsucht unsern Abschied von hier, darum helft uns für den Glauben streiten und denselben bis in den Tod verteidigen; wir hoffen durch seine Kraft, starke Gnade, Hilfe u. Trost euch voranzugehen, wenn es sein göttlicher Wille ist. Unsere Leiber haben wir dem übergeben, der unsere Seelen mit seinem teuren Blute erkaufte hat.

So wollen wir denn, meine lieben Brüdern und Schwestern, euch hiermit gute Nacht sagen, und für dieses Mal Abschied von euch nehmen; wenn es des Herrn Wille wäre, so wollte ich wohl von Herzen, daß es unser ewiger Abschied bis ins ewige Leben sein möchte; es geschehe an uns sein göttlicher Wille.

Wir lassen alle Brüder und Schwestern, die uns im Glauben lieb haben, insbesondere die Vertriebenen, grüßen, aus reiner brüderlicher und unverfälschter, heilsamer Liebe, durch die starke Kraft, durch das Wort und den Frieden unseres lieben Herrn Jesu Christi bis in seine ewige Glorie und Herrlichkeit, Amen.

Ferner bitte ich, ihr wollet uns arme, elende und schwache Glieder nicht vergessen; haltet unser Schreiben zu gut; es ist aus Liebe geschrieben; wir hätten mehr geschrieben, aber es ist jetzt nicht mehr nötig; auch kann es uns bald benommen werden, denn wir sind mit einer Kette wie Pferde an einander geschlossen; wir erwarten Nachricht von dem Statthalter, wie der Amtmann mit uns verfahren soll &c.

Der Geist des Friedens, Liebe, Freude, Friede, Trost und Gnade sei über alle Gottesfürchtigen; insbesondere wünschen wir den Vertriebenen viel Gutes, die, um des Zeugnisses der Wahrheit willen, durch ihren Glauben den Gottlosen überwunden haben und noch überwinden in Christo. Der Geist des Friedens sei mit eurem Geiste, Amen.

Geschrieben den 15. Tag unserer Gefangenschaft; ich hoffe, daß wir, durch Gottes Gnade, mit einer starken Kette der Liebe gebunden seien; die Liebe bleibe fest bis in den Tod. Von mir, Thys Jeuriaenß.

Ich bitte euch alle, meine Brüder, Schwestern und dich, als ein Gefangener in dem Herrn, durch die Barmherzigkeit Gottes und die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, und durch unsere Versammlung zu ihm, daß ihr euch nicht erschrecken laßt, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als von uns gefandt. Dieses ist des Paulus treue Warnung an seine Freunde.

Noch ein Brief von Thys Jeuriaenß, im Gefängnis an die Freunde in Edam geschrieben. Im Jahre 1569.

Meine lieben Brüder und Schwestern, die ihr der Art ungeres allerheiligsten und christlichen Glaubens teilhaftig seid, ich wünsche euch die Waffen des Lichtes, um wider die Werke der Finsternis zu streiten, ja aus meines Herzens Grunde und dem Innersten meiner Seele, wünsche ich euch eine neue Zeitung, eine fröhliche Botschaft, einen evangelischen Gruß, Gnade, Barmherzigkeit, Frieden, Langmut, Liebe, Trost, Weisheit und Standhaftigkeit; ja, von Gott, unserm himmlischen Vater, alle seine himmlischen Schätze und Reichthümer, durch Jesum Christum, unsern Weber, der sie uns ausgeteilt, unsern Propheten, hohen Apostel und obersten Priester, unsern Grund, unser Fundament und unsern Eckstein in Zion, unsere Posaune und unser Horn des Heils in dem Hause Davids und Lager Israels, unsern Weg, unsere Türe, unsere Wahrheit und Leben, unsern Verjöhner, Mittler und unsere Fürsprache, unsern Frieden, unsere Genugthuung und Gerechtigkeit, unsere Opfertaupe und unser Osterlamm, unsere Sonne, unser Licht und Morgenstern, unsern angenehmen Emanuel, unsern Frieden, Trost und Herzog des Glaubens, unsern Hirten, David und Salomo dem Geiste nach, unsern Tröster, der uns fröhlich macht, unsere Freude, Wonne, Kraft und Stärke, unsere Burg, unser Schloß, unsere Mauer und Festung, unsern Helden, Streiter und Ueberwinder, der das Gefängnis gefangen geführt, der dem Tode seine Macht, Kraft und Stärke genommen hat, das ist, dem der des Todes Gemalt hatte, und das Leben und unvergängliche Wesen ans Licht gebracht, die Fürstentümer und Gewaltigen ausgezogen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, den Baum zerbrochen, die Handschrift zerrissen und ans Kreuz geheftet, die Verheißungen erfüllt, dem Gehehe Genüge getan, das Testament mit seinem Tode befestigt, mit seinem Blute versiegelt, alle Dinge erneuert und unter seine Füße gelegt hat, und ist zum Gnadenstuhle auf die Arche Gottes über die Cherubime ins Allerheiligste gesetzt, das ist, zu einem Haupte seiner Gemeinde, in Ewigkeit, Amen.

Weil ihr oft in unserm Herzen seid, werthe und in Gott geliebte, geheiligte Brüder und Schwestern, so können wir nicht unterlassen, eure Liebe mit unserm unwürdigen Schreiben, und im Geiste durch die Liebe zu besuchen, denn obgleich wir, dem Fleische nach, nicht beisammen sind, so sind wir doch im Geiste bei einander, sind fröhlich und erfreuen uns in unsern Wanden; im Fleische zwar sind wir betrübt, aber im Geiste fröhlich und erfreut, wenn wir eure liebe Frömmigkeit, brüderliche Liebe, Gottseligkeit, eures Glaubens Festigkeit und die Gewißheit und Beständigkeit des Gemütes, die Standhaftigkeit in dem Gehorsam des Evangeliums, die Freimütigkeit Jesu Christi und Stärkung unseres Gottes durch die Kraft seines Heiligen Geistes betrachten. Darum bleibt auch das Wort Gottes bei euch, und ihr habt den bösen Feind überwunden; solches kann niemand tun, als wer im Gott, durch Jesum Christum gegründet, eingewurzelt und befestigt bleibt; ebenso muß auch Gott durch Chri-

m 1. Joh. 4. 1. n Joh. 15. 1. o Ruf. 19. 14. Phil. 3. 18. p 1. Pet. 8. 16. q Sub. Vers 3. r 1. Kor. 6. 20. 1. Pet. 1. 18. s Heb. 13. 24. t Heb. 13. 12. u Hpa. 21. 33. v Kol. 3. 14.

w Eph. 4. 1. 2. Thess. 2. 1. a Röm. 1. 7. b 5. Mose 18. 15. Heb. 5. 1. 1. Kor. 3. 11. 1. Pet. 2. 6. c Joh. 14. 6. d 1. Joh. 2. 2. e Mal. 4. 2. Joh. 1. 9. Matth. 1. 23. f Jes. 9. 5. g Eph. 4. 8. h Heb. 2. 14. i Kol. 2. 14. k Matth. 5. 17. Heb. 9. 17. l Röm. 3. 25. 2. Mose 25. 27. Eph. 1. 22. m 2. Kor. 5. 3. n Röm. 11. 1. o 1. Joh. 2. 14. p Eph. 3. 17.

stum in ihm wohnen, wandeln und ruhen, das ist, es muß das ^a Wort Gottes und die heilsame Erkenntnis, eine unüberwindliche Liebe, Glaube und Hoffnung u. das noch in des Geistes Kraft, eine Widerlegung, und das unüberwindlich, in dem festen Grundsteine in Zion, welcher den Ungläubigen ein ^r harter Prüfstein des Anstoßes und der Mergernis ist, vorhanden sein. Darum, wer auf ihn fällt, der wird ^t zerbrechen und zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen, das ist zernichten.

So ist demnach unser unwürdiges Schreiben nicht insbesondere an eure Liebe gerichtet, auch nicht eure Liebe zu lehren, oder zu vermahnem geschrieben, ach nein! ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist; darum seid ihr alle in Gott gelehrt und erleuchtet durch Jesum Christum und durch den Heiligen ^t Geist. Daneben habt und kennt ihr die Heilige Schrift, die euch unterweisen und zur Seligkeit ermahnen kann, sondern wir Unwürdige bitten und wünschen Tag und Nacht, von dem heiligen Gott, dem König der Ewigkeiten, dem Vater der Lichte und der Barmherzigkeit, daß er uns und euch in seine grundlose Gnade und durch seinen Heil. Geist stark und kräftig machen wolle, in dem ^u Geiste des Gemütes, nach dem inwendigen Wesen des Herzens, damit Christus Jesus durch den Glauben nach dem inwendigen Menschen in uns wohne, gegründet und gebauet, fest und unbeweglich durch die Hoffnung des Evangeliums, damit wir, mit allen Heiligen Gottes und mit allen christgläubigen, auserwählten Kindern Gottes erkennen und begreifen mögen, was seine überschwengliche Kraft und Stärke sei, der Reichtum seiner ^v Herrlichkeit, und seine grundlose Gnade, ja die Höhe, Tiefe, Breite und Länge, und die Liebe Gottes und Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis, Weisheit und Verstand übertrifft, daß er euch hierin und hiermit mit aller Gottesfülle erfüllen wolle.

Sehet, meine herzlich erwünschten, geheiligten Brüder und Schwestern, die ihr der Art, Natur und des Wesens unjeres allgemeinen, allerheiligsten und christlichen Glaubens teilhaftig seid, ich rede von der Art und Natur Gottes, durch die ^w Wiedergeburt aus Gott, dem himmlischen Vater und seinem unvergänglichen Samen und Worte, durch die Auferstehung Jesu Christi in dasselbe himmlische Wesen, in der Erleuchtung und Verklärung der himmlischen Klarheit, in das neue Wesen des Geistes und den Sinn Jesu Christi, durch die Verpurgung des Blutes Jesu Christi, zum Gehorsam in der Heiligung des Geistes. Darum sind wir auch alle mit Einem ^x Geiste getränkt, und zu Einem Leibe getauft, und durch Einem Geist versiegelt auf den Tag unserer Erlösung. Wo nun dieses sich befindet, das ist in Wahrheit die Art des christlichen Glaubens und die Natur Gottes, ohne welche weder Glaube noch Wiedergeburt geschehen, heißen, noch bestehen kann; wo es aber geschieht und sich so in voller Kraft des Geistes findet, wie gemeldet worden ist, da ist sicherlich der Segen Gottes, der Tau des Heiligen Geistes, die himmlische Benedieung, der Regen der Gerechtigkeit in allerlei Fruchtbarkeit, und das Wachsen und Zunehmen in der Erkenntnis Gottes und der Lehre Jesu Christi. Ach, dort ist Abrahams heiliger Same des Friedens! dort sind die Kinder der ^y Verheißung, nicht des Fleisches oder des Gesetzes, sondern des Geistes, die in ^z Isaak geheiligt, gerechtfertigt und gesegnet sind, mit allerlei geistigem Segen in dem himmlischen neuen Wesen Jesu Christi; darum haben sie und gebührt ihnen auch die Kindtschaft, das Gesetz, die Herrlichkeit und der ^a Bund und der Gottesdienst, und die Verheißungen, die den Vätern gemacht sind, welche Israel zukamen, ihrer ersten Geburt, das ist dem Fleische nach, welche aber um

ihres Unglaubens willen ausgestoßen worden und zu kurz gekommen sind; aber das geistige Israel Gottes, nämlich der Same ^b Abrahams, die Kinder der Verheißungen, haben es durch ihren Glauben erlangt, und sind aus Gnaden dazu gekommen, als die dazu berufen und erwählt waren; sie sind gegen die Natur in den guten Delbaum ^c eingepfropft und der Wurzel mit dem Saft aus Gnaden teilhaftig geworden. und das ist nun das große Geheimnis Gottes und die unbegreifliche ^d Gnade Jesu Christi, das Geheimnis des Heiligen Geistes, welches die Weisheit der Juden und den Verstand der Griechen übertrifft, wie Paulus solches erzählt und vorstellt.

Ja, meine auserwählten Freunde und Geheiligten Gottes, wach' eine große Wohlthat, Liebe und Barmherzigkeit Gottes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, ist dieses, daß wir, die wir zuvor kein Volk waren, nun ^e Gottes Volk sind und wir in den Testamenten der Verheißung keine Hoffnung hatten, nun aus Gnade durch den Glauben an Jesum Christum einverleibt, teilhaftig und Miterben seiner Verheißung sind. Sehet, so handelt und ^f wirkt der allein weise und ewige Gott, der in seiner Weisheit, mit seiner Weisheit und durch seine Weisheit alle Dinge gemessen, durchgründet, und in einem Augenblicke von Ewigkeit zu Ewigkeit übersehen und gewußt hat; ich sage, daß er durch die Augen seiner Weisheit alle Dinge von Ewigkeit zu Ewigkeit in einem Augenblicke durchschauet und in Ewigkeit erkannt habe. Ach, wie ^g unergründlich und unerforschlich sind seine Wege, denn wer hat jemals des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? aus Ihm, durch Ihn und Ihm bestehen alle Dinge; Ihm sei der Preis, in Ewigkeit, Amen.

Dieser heilige, unerforschliche, allein weise ^h Gott hat alle Dinge nach seiner Weisheit, nach seinem Vorzuge und vorbedachten Räte zuerst in ⁱ Wildern, Verheißungen und Figuren vorgezeigt und in Schatten gewirkt als Hinleitung auf eine ^k bessere Hoffnung, durch welche wir uns Gott nahen, denn die Figuren, Schatten und himmlischen Bilder weisen uns auf das wahre Wesen und die vollkommene Wahrheit in Christo Jesu selbst und zeugen von demselben, wie solches insbesondere der Brief an die Hebräer ^l meldet, welcher sowohl von dem Eingange Christi, oder seiner Einführung, als auch von seinem Ausgange und seiner Vollendung eine vortreffliche Erzählung mitteilt, daß man solches sehr gründlich in großer Kraft und Herrlichkeit sehen kann, was auch sehr angenehm und lieblich zu lesen, reiflich zu überlegen und zu beherzigen ist. Wohl dem, der darin seine Freude, Lust und Ergötzung hat, der es gründlich überlegt und von Herzen bewahrt.

Weil nun Gott alle Dinge in seiner Weisheit und Umsicht erschaffen und zum Nutzen und Heil des Menschen verordnet hatte, und daß sie etwas anderes darstellen und beweisen möchten, merket wohl, so sind auch die Priester im Gesetze ohne Eid Priester geworden, um der Schwachheit und Unvollkommenheit willen, weil der Tod ihnen nicht zu bleiben gestattete, das ist, das Gesetz hat nicht vollkommen gemacht, hat uns auch mit allen seinen Gottesdiensten und Opfern nicht einige Vollkommenheit, Seligkeit und Gerechtigkeit bringen oder geben mögen, denn sie konnten nicht vollkommen machen, noch konnten diejenigen nach dem Gewissen vollkommen werden, welche die Gottesdienste verrichteten, denn ⁿ wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das vollkommen machen könnte, so käme die Gerechtigkeit vom Gesetze; dann hätte auch kein Mittel für ein besseres Gesetz gesucht und gebracht werden können; daher hat das Gesetz ein Ende

^a 2. Kor. 6, 16. ¹ 1. Kor. 13, 13. ^r 1. Pet. 2, 6. ^s Matth. 21, 44. ^t 1. Joh. 2, 27. ^u Joh. 6, 45. ² 2. Tim. 3, 16. ^v Eph. 2, 16 und 4, 23. ^v Eph. 3, 18. ^w 1. Pet. 1, 4. ^x Joh. 1, 12. ^x 2. Kor. 12, 13. ^y Röm. 9, 8. ^z Eph. 1, 3.

^a Röm. 9, 4.

^b Röm. 9, 8. ^b Röm. 11, 20. ^c Vers 24. ^d Eph. 3, 3. ^e 1. Pet. 2, 10. ^e Eph. 2, 11. ^f Röm. 16, 26. ^g Röm. 11, 33. ^h 3. Mose 19, 1. ⁱ 2. Mose 25, 3. ⁱ Mose aller Orten. ^k Heb. 7, 18. ^l Heb. 1, 6 und 5, 2. ^m Heb. 7, 19. ⁿ Röm. 10, 4.

um der Unvollkommenheit willen, und o hort auf in Christo. Was Wort des Eides, das nach dem Weſe geſprochen und gegeben worden iſt, ſetzt den Sohn zu unſerm Hohepriester, der vollkommen iſt in Ewigkeit, welcher allezeit lebt und für unſere Sünde bitter; denn p Er iſt ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens; Er ſtirbt nicht mehr; der Tod wird ſernerhin nicht mehr über ihn herrſchen, denn daß er geſtorben iſt, das iſt q der Sünde zu einem Male geſtorben; das iſt: Er iſt eine Verjüngung und ein Opfer für die Sünde geworden, das vollkommen, beſtändig, und ewig an Würde ware. Da aber die Priester mit denen, die ſündigten und unwiſſend irrten, widerleiden haben mußten, weil ſie ſelbſt mit Schwachheit umgeben waren, ſo iſt unſer Hohepriester ein armer, leidender und ſterblicher Menſch geworden, damit er r mit unſern Sünden und unſerer Schwachheit widerleiden haben mochte; Er iſt uns ſelbſt in allen Dingen gleich, ausgekommen die Sünde und iſt auch verſucht worden, wie man überall im neuen Teſtamente ſehen kann.

Weil aber Adam in ſeiner Natur unrein war und, ſamt ſeinem Samen und Geſchlechte, in der Sünde ſtand und durch die Uebertretung im Tode lag, das Weſe Gottes aber s ein reines, unbeflecktes, heiliges und unſtrafliches Opfer für die Sünde u. Uebertretung erbotene, das iſt, zur Bezahlung für die Uebertretung und t Verjüngung für die Sünden, um den Menſchen wieder zu helfen und ſie zu erretten, ſo mußte das reine, unbefleckte, laubere Wort des himmliſchen Vaters, welches aus großer Liebe und Barmherzigkeit, nach den Verheißungen der Propheten u. dem Worte des Engels, von dem hohen Himmel herunter u in Maria durch den Heil. Geiſt empfangen und durch die Kraft des Auerhöchſten aus der heiligen Jungfrau geboren worden iſt, heilig, unſchuldig, unbefleckt und von den Sünden abgeſondert ſein, ſolte es anders nach dem Weſe ein reines, heiliges, unbeflecktes und unſtrafliches Opfer für die Sünde ſein, dabei das Weſe erfüllt, die Sünden verjöhnt, das Opfer getan, und unſer Hohepriester durch den Eid ewig und vollkommen geſetzt werden. Derſelbe lebt nun allezeit und v bitter für unſere Sünde, denn uns gebührt einen ſolchen Hohepriester zu haben.

Deſhalb iſt das die größte Freude auf Erden geweſen, die man jemals gehört, geſehen und empfangen hat, w daß Gott ins Fleiſch gekommen, geſehen und offenbart worden iſt. Das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt und hinwegnimmt, x iſt in der Form des Menſchen und der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches auf Erden gekommen, hat das y Reich Gottes gelehrt, das Evangelium ſeines Friedens und das Wort ſeiner Verjöhnung gepredigt, gleichwie auch das Leben, und ſeine Gnade, und bezeugt eine gute evangeliſche Botſchaft, hat ſich z mit dem Poſaunenſchalle hören laſſen, um Iſrael aus allen Landen zu verſammeln hinauf nach Jeruſalem, um das Oſter-, Pfingſt- und Laubhüttenfeſt, und einen Neumond und Sabbath nach dem andern zu halten, wie der Prophet ſagt: So höret nun zu, ihr auserwählten Jungfrauen von Zion, und ihr heiligen Bürger von Jeruſalem, welche ein fröhliches Getön und Geſchrei hört man auf euren Waſſen! Ach, welche eine fröhliche und gute Botſchaft und frohe Zeitung iſt in dem Lager Iſrael, daß man das herrliche Manna ſammeln ſoll, welches daſelbſt liegt und ſüß und angenehm zu eſſen iſt; daher es erfordert ein goldenes Gefäß, worin das Heiligtum Gottes bewahrt wird, deſgleichen erfordert es eine reine Flaſche und Krüglein, worin man die geiſtlichen Waſſer des ewigen Lebens ſammeln muß; wer nun von dieſem

c Himmelsbrote iſt und von dieſem Waſſer des Lebens trinkt, der wird in Ewigkeit leben und nicht mehr hungern noch dürſten, denn es wird in ihm zur Quelle des lebendigen Waſſers werden, welches in das ewige Leben quillt.

Sehet nun, meine lieben und d in Gott erwünſchten und geheiligten Brüder und Schwestern, die ihr Mitgenoſſen ſeiner Verheißungen, Bürger und Hausgenoſſen Gottes ſeid, erbauet auf e den Grund der Propheten und Apoſtel, zur Wohnung Gottes im Geiſte, ja zum geiſtigen Hauſe, zum heiligen Tempel und zu lebendigen Steinen, als ein königliches Geſchlecht und heiliges Prieſtertum; ich ſage, heilige Bürger von Jeruſalem, die ihr einen freien, offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit habt, die f alle ihre Hoffnung allein auf die Gnade Gottes ſetzen, die durch das Evangelium euch angeboten worden iſt, als vom Himmel geſandt, welches die Engel Gottes gelüſtet anzuhauen, der g über alle Throne und Himmel aufgefahren und über alle Macht, Gewalt und Herrſchaft in dieſer und der zukünftigen Welt erhöht worden iſt; aber viele verſtehen und achten dieſes Leben nicht, nehmen auch dieſer großen Liebe und Gnade Gottes nicht wahr; h darum werden ſie in ihrem Herzen durch ihren Unglauben nur ärger, und i durch den Betrug der Sünden verhärtet, und k es wächſet ſo eine bittere Wurzel auf, wodurch viele verunreinigt werden, wie man jetzt an ſo vielen Menſchen geſehen hat, welche ſo bitter und verunreinigt ſind, daß alle Arznei, ja das fließende Waſſer, das von dem Heiligtume Gottes herabfließet und l alle Dinge verſüßen und geſund machen kann, gleichwohl m dieſe Pfützen und Moräſte weder geſund noch ſüß machen kann; ſondern ſie bleiben ſalzig, wie der Prophet ſagt, als ein ungeſundes und unfruchtbares Waſſer, das n durch die Kraft des Salzes aus der neuen Schale und durch die Kraft des Wortes des heiligen Propheten nicht geſund noch fruchtbar werden kann.

Ach, dieſe bitteren Waſſer mögen durch den angenehmen Baum o nicht ſüß gemacht werden; denn wer davon trinkt, muß des Todes ſterben, wie Johannes in ſeiner Offenbarung ſagt: Und es fiel ein großer, brennender Stern vom Himmel, als eine Taſchel, und fiel auf den dritten Teil der Waſſerſtröme und in die Waſſerbrunnen, und der Name des Sterns hieß Wermut, und der dritte Teil ward Wermut und viele Menſchen ſtarben von den Waſſern, denn ſie waren bitter geworden; und der vierte Engel poſaunte, und der dritte Teil der Sonne wurde geſchlagen, und der dritte Teil des Mondes, und der dritte Teil der Sterne, ſo daß der dritte Teil von ihnen verfinſtert wurde, und der dritte Teil von ihnen ſo wenig bei Tage als des Nachts ſchien; ferner ſagt er: p Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie der Rauch eines großen Ofens, und die Sonne und die Luft wurden von dem Rauche des Brunnens verfinſtert.

Darum, meine in Gott geliebteſten, werten, q heiligen Brüder und Schwestern, laſſet uns mit den Waſſen des Lichtes uns waffnen, um wider die Werke der Finſternis zu ſtreiten, das iſt, im Geiſte wandeln, r dann werdet ihr die Werke des Fleiſches nicht vollbringen. In ſolchem Sinne ſagt Petrus: s Wir bitten euch, lieben Brüder, als Fremdlinge und Pilger, daß ihr euch der fleiſchlichen Lüſte enthaltet, die wider die Seele ſtreifen. Darum müſſen wir uns in der Schwachheit mit dem Sinne Chriſti waffnen, mit dem Heiligen Geiſte, mit dem Worte der Wahrheit, durch die Waſſen des Lichtes t und mit der Kraft Gottes zur Rechten und Linken; das iſt, wir müſſen uns Gott übergeben und in Gott leben, als ſolche, u die von den Toten lebendig geworden

o Hebr. 7, 20 und 5, 1. p Röm. 6, 9. q 1. Joh. 2, 2. r Hebr. 5, 2. s Röm. 2, 12. t 1. Joh. 2, 2. u Ruf. 1, 31. v Röm. 8, 34. w 1. Tim. 3, 15. x Röm. 8, 3. y Marc. 1, 15. Ruf. 4, 18. Eph. 2, 16. z 2. Mofe 12, 16. Ref. 66, 23.

a 2. Mofe 16, 15. b Mathe. 16, 20. - 2. Mofe 16, 32.

c Joh. 6, 51. Joh. 4, 14. d Hebr. 2, 12. e Eph. 2, 18 und 21. f 1. Pet. 2, 5. g Sach. 13, 1. h 1. Pet. 1, 13. i Eph. 4, 8 und 1, 21. j Joh. 3, 16. k Hebr. 12, 14. l Hebr. 47, 1. m Hebr. 47, 11. n 2. Röm. 2, 20. o 2. Mofe 15, 25. p Offb. 9, 2. 3. q Röm. 13, 12. r Gal. 5, 16. s 1. Pet. 2, 11. t 2. Kor. 6, 7. u Röm. 8, 13.

sind und unsere Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit übergeben; dann werden die Bösen keine Herrschaft über uns haben können, wie Petrus lehrt. Wo nun dieses in der Kraft des Geistes triumphiert, wirkt und die Oberhand hat, da findet man nicht allein Streit, Absterbung der Sünden, des Fleisches, des alten Adams samt seiner Lüste und Begierden, sondern man findet auch hier die göttliche Erkenntnis und den Sinn Jesu Christi, samt einem unüberwindlich festen Glauben, ein standhaftes und gesetztes Gemüt in des Herrn Wort und Wahrheit, v einen Streit wider die Herren, Fürsten und weltlichen Regenten der Finsternis und Geister der Bosheit; dazu nehmen wir auch allen Verstand, und alles, was erhaben ist, und sich über die Wahrheit erhebt, gefangen unter den Gehorsam Christi und das, wie gesagt ist, w durch eine reine, heilsame, gewisse und feste Erkenntnis Gottes, und ein standhaftes und gewisses Gemüt, x mit einem unüberwindlichen Schilde des Glaubens, womit alle feurigen Pfeile des Bösewichts ausgelöscht werden; wo nun dieses so geschieht und besteht, wie oben gemeldet, da sind die Waffen des Lichtes, aber nicht die des Fleisches; da hat man die Kraft und den Harnisch Gottes angezogen; da ist der Sinn Christi und des Geistes, y aber nicht des Fleisches; da streitet man im Glauben, durch den Glauben, mit dem Glauben, wodurch alles überwunden und niedergelegt wird, durch eine gewaltige Kraft und Stärke des Geistes, wie gesagt worden ist.

Ach, meine erwünschten Freunde, z und wiedergeborenen Kinder der Auferstehung und des Lebens, des Lichtes und des Tages, Kinder Gottes, Brüder und Schwestern Jesu Christi, seine Mitgesellen und Gesalbte, Glieder seines Leibes, a lebendige Steine, Tempel des Heiligen Geistes, Könige und Priester Gottes, ich sage Bürger Jerusalems, und Mitgenossen seiner Verheißungen, ja meine geheiligten Brüder und Schwestern in der Natur unsers allgemeinen, allerheiligsten und christlichen Glaubens, auch Gäste, b Fremdlinge und Pilger mit Abraham, Isaak und Jakob in dieser Welt, ach welche Kraft, Wirkung, Eigenschaft u. welchen Beweis haben und sollten diese und dergleichen Namen haben, ja welchen Trost, welche Freude und Wonne ist darin zu finden, gehört diesen Namen und folgt daraus! das ist ein Beweis des Gehorsams, ja ein Beweis, c daß man das zukünftige Land der Verheißung sucht, an Gottes Verheißungen fest glaubt, das Irdische verschmäh't, das Himmlische liebt; ja diese Namen bezeugen und befestigen Gottes Verheißungen, das ist, daß niemand diese Namen besitzen, haben, tragen, behalten, in Geisteskraft beleben und denselben nachkommen kann, wenn er nicht in den getreuen Erzb Vätern eine feste Gewißheit des Glaubens hat, und den getreu achtet, der es verheißt hat, d der auch mächtig ist, es zu halten. Darum haben sie auch eine freiwillige Wallfahrt unternommen, und durch diesen festen Glauben das Zukünftige gesehen und sich daran gehalten, und haben also in der Kraft und Tat ihre Namen bewiesen, uns zur Lehre, zum Troste, Beispiele und zur Nachfolge.

Darum erfreuet euch hierin mit uns, e o ihr heiligen Brüder und Schwestern in dem Heiligen Geiste der Wahrheit, in der unüberwindlichen Erkenntnis Gottes und des Glaubens, welche zur Hoffnung des ewigen Lebens führt, meine Geliebtesten in dem Sinne Jesu Christi und der Eigenschaft Gottes, ja meine unbeweglichen, heiligen Brüder und Schwestern, wie ich hoffe, Brüder dem Geiste und nicht dem Fleische nach, nach dem Evangelium und nicht nach dem Buchstaben; ja, ich sage noch einmal, meine heiligen Brüder und Schwestern, die von den Toten durch die Auferstehung Jesu Christi f in das himmlische Wesen wieder-

geboren sind, hier im Heiligen Geiste, dereinst aber g in der Vollkommenheit; dann werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher Freude, daß ihr ewiglich leben und ewiglich selig sein werdet; dann wird euch der feurige Pfuhl und der zweite Tod nicht erschrecken, dann wird euer Leib, eure Seele und euer Geist zusammen behalten werden und ewiglich selig sein, dann werdet ihr mit dem Heil. Geiste in Ewigkeit gesalbt und erfüllt werden, dann werdet ihr mit weißen Kleidern angetan und mit der Krone des Lebens und der ewigen Freude und Wonne und Ergötlichkeit gekrönt und belohnt werden, dann werdet ihr zur h ewigen Freude und Ruhe eingehen und werdet aufgenommen und hingerrückt dem Herrn entgegen in der Luft, und also ewiglich bei ihm sein; dann werdet ihr in einem Augenblicke verändert i und euer Leib und Angesicht wird mit himmlischer Klarheit verklärt werden; dann werdet ihr leuchten, wie die Sonne in eures Vaters Reiche; dann werdet ihr lachen und fröhlich sein; dann werdet ihr euch ewiglich in seinem Angesichte, in seiner Klarheit und Herrlichkeit bespiegeln l und den anschauen, der euch so geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn für euch dahingegeben, welcher euch auch so geliebt, wie ihn sein lieber himmlischer Vater von Ewigkeit her geliebt und ewiglich gesegnet hat; ja, dann werdet ihr, in der Vollkommenheit mit Seele, Leib und Geist, inwendig u. auswendig mit dem Feuer seiner Liebe brennen, ewig in seiner fließenden Gnade entzündet werden, an seiner Tafel sitzen, m das Brot der Engel, des Lebens und der Seligkeit essen und trinken werden von den Wassern der Weisheit, des Lebens, der ewigen Seligkeit und ewigen Freude; dann wird er in ihm selbst mit seinen Engeln und heiligen Heerscharen sich erfreuen und mit dem Schalle seiner Menge über euch fröhlich sein; dann werdet ihr die ewiglichen Güter empfangen, erben und besitzen, die ewiglich sein werden; dann werdet ihr reich sein an Leib, Seele und Geist; n dann werdet ihr singen springen und rufen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, Hallelujah; o dann werden euch tausend Jahre wie ein Tag sein; dann wird euch die Ewigkeit wie ein Augenblick sein; dann werden eure Jahre und Tage nicht veralten oder ihr Ende erreichen; dann werdet ihr ohne Anfang der Tage und Ende des Lebens sein; dann werdet ihr die Ewigkeit als einen Augenblick zubringen; dann werdet ihr ewig ohne Veränderung sein, welches jetzt kein Herz begreifen, noch eine Zunge oder ein Mund aussprechen oder ergründen kann. Sehet, dieses soll man als einen klaren Spiegel vor die Augen unserer Herzen hängen; es sind Früchte des gelobten Landes, das süße Wort Gottes und unsterbliche Früchte; die Kräfte der zukünftigen Welt.

Sehet hiermit, meine herzlichsten heiligen Brüder und Schwestern, in der Wiedergeburt und Auferstehung Jesu Christi von dem Tode in das himmlische Wesen, das ist, durch die Erneuerung in dem Geiste des Gemütes, p durch den Sinn Jesu Christi, die ihr eine feste Mauer und Pfeiler in der Wahrheit Gottes seid. Meine lieben Freunde, mein Augapfel, meine rechte Hand und Fuß, haltet euch fest an dem unbeweglichen Grund der Wahrheit und seid dabei standhaft, q indem ihr darauf gebauet und gegründet seid, mozu wir auch von Ewigkeit her ersehen, gerufen und von Gott erschaffen sind, r nämlich nach dem Willde Gottes, und zum ewigen Leben, durch Jesum Christum. Ich befehle euch dem heiligen und unüberwindlichen Gott, s dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, samt seinem heiligen Worte und ewigen Frieden, in eurer Versammlung, zum Lobe seines heiligen Namens und unserer Seligkeit. Wir geben und befehlen euch und uns alle noch einmal, zu einem ewigen

v Eph. 6, 12. w2. Kor. 10, 5. x Eph. 6, 16. y Röm. 13, 12. z Ruf. 20, 36. 1. Thess. 5, 5. Joh. 1, 12.
a 1. Pet. 2, 5. 1. Kor. 6, 19. b 1. Pet. 2, 11. c Heb. 11, 9. c Heb. 11, 8. d Heb. 11, 11. e Matth. 23, 7. f Heb. 2, 11.

g 2. Pet. 1, 8. h Matth. 25, 21. 1. Thess. 4, 17. i 1. Kor. 15, 5. k Matth. 13, 43. Ruf. 6, 21. 11. Joh. 3, 2. Joh. 3, 16. m Ruf. 12, 37. n Jes. 6, 3. o 2. Pet. 3, 8. p Eph. 4, 23. q Eph. 2, 19. r 1. Mose 1, 17. s Apg. 20, 32.

Abfchiede, in die unüberwindlichen Arme seiner Kräfte, und in die unüberwindlichen Hände seiner Stärke; des Himmels Kräfte und der Treue Festigkeit sei unser Fundament und Stärke, um durch den Tod zum Leben hinüber zu gehen in die Ewigkeit. Wir Unwürdigen lassen eure Liebe aus reiner unterfälschter herzgründender brüderlicher Liebe grüßen, ja wir grüßen alle unsere Brüder und Schwestern, die da in der Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren sind, in das himmlische Wesen, in der Geseinntheit Christi, des neuen Bildes, und in dem Glanze seiner Herrlichkeit, in der unbefleckten, reinen Erkenntnis Gottes, die zur Hoffnung des ewigen Lebens führt, durch diesen festen Glauben und durch die Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes, in Ewigkeit, Amen.

Dieses haben wir Unwürdigen euch in Eile aus unsern Banden geschrieben, u damit wir, nach dem Wohlgefallen Gottes, würdig sein möchten, daß ihr unserer in euren heiligen Gebeten, eurem Harfengetöne und Halleluja, gedenken wollt, damit wir also uns mit euch und ihr euch mit uns in der Ewigkeit erfreuen möchten. Darum grüßt uns nun alle Heiligen Gottes, und euch unter einander in reinen Herzen, heiligen Händen, gebeugten Knieen, entblößtem Haupte, im heiligen Namen unsers Gottes, v mit einem angenehmen Kusse des Friedens; umarmet und segnet einander herzgründlich in brünstiger Liebe. Noch einmal befehle ich euch den Glauben der Auserwählten Gottes, die Geseinntheit Jesu Christi, die Erkenntnis Gottes, die zur Gottseligkeit und zur Hoffnung des ewigen Lebens führt, und bleibet unüberwindlich bis in Ewigkeit. Dem Herrn sei Preis in Ewigkeit, Amen.

Von mir, Thhs Zeuriaens, eurem w schwachen, armen und elenden Bruder, aus unsern Banden geschrieben, im Jahre 1569, den 5. Februar, im Haag, um des Zeugnisses der Wahrheit willen gefangen genommen.

Jan Quiryus von Utrecht, ein Schiffer, wird zu Amsterdam um des Zeugnisses Jesu Christi willen, nachdem er zweimal gefoltert worden, am 12. März 1569 mit Feuer hingerichtet, oder lebendig verbrannt.

Auf eben denselben Tag, als der vorgenannte Freund Gottes, Willem Janz, aus Wasserland, mit Feuer hingerichtet wurde, ist gleichfalls in der Stadt Amsterdam von denselben Gerichtsherrn und in demselben Gerichte, auch aus gleicher Ursache ein frommer Bruder, genannt Jan Quiryus, geboren in Utrecht, und seiner Santierung nach ein Schiffer, zum Feuerode verurtheilt worden, welcher, obgleich er ein Bürger der Stadt Amsterdam war, dennoch sein Bürgerrecht in der neuen und himmlischen Stadt Jerusalem hatte, welches zu erlangen er durch die enge Pforte eingedrungen ist, so daß sein Fleisch an den Pfosten hängen geblieben ist; alles dieses erhellt aus nachfolgendem Todesurtheile, das eine Stunde vor seinem Tode bekannt gemacht worden ist, welches, wiewohl von einer papistischen Obrigkeit, die damals zu Amsterdam herrschte, sehr schmähdlich aufgesetzt worden ist, dennoch (wenn man es mit unparteiischen Augen ansieht) die Wahrheit dessen, wovon wir geredet haben, genügend zu erkennen gibt.

Der Inhalt desselben (den Titel ausgenommen) lautet von Wort zu Wort, wie folgt:

Todesurteil des Jan Quiryus, eines Schiffers von Utrecht.

Nachdem Jan Quiryus, ein Schiffer, geboren zu Utrecht, Bürger dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, seiner Seelen Seligkeit und des Gehorjams, den er unserer Mutter, der heiligen Kirche, und seiner königlichen Majestät, als seinem natürlichen Herrn und Prinzen schuldig war, nicht eingedenk gewesen ist,

sondern sich unterstanden hat, wider¹ die Verordnungen der heil. Kirche und zur großen Schmach der heiligen Laufe, die er in seiner Kindheit empfangen, sich von den Lehrern der verworfenen und verfluchten Sekte der Mennoniten vor ungefähr sieben Jahren wiedertaufen zu lassen, und nachher zweimal, nach der Weise dieser Sekte, das Brotbrechen zu empfangen (auch) oftmals in der Versammlung dieser Sekte sich finden (lassen) und das noch in diesem Jahre, wobei er auch überdies die Satzungen der heiligen Kirche allezeit verachtet hat und dieselben noch verachtet, so daß er weder zur Reichte,² noch zum heiligen würdigen Sacramente gegangen, als nur ein einziges Mal vor zwölf Jahren, bei welcher verworfenen und verfluchten Sekte er, der Gefangene, noch jetzt beharrt, und nicht willens ist, zu unserer Mutter, der heiligen Kirche, zurückzukehren, wiewohl er einigemal von verschiedenen geistlichen Personen, wie auch von dem Räte dieser Stadt, dazu aufgefordert worden und unterrichtet, ist, so daß der Gefangene, wie gemeldet, das Verbrechen der beleidigten göttlichen und menschlichen Majestät begangen, indem seine Sekte die allgemeine Ruhe und die Wohlfahrt der Länder zerstört,³ so ist es gesehen daß die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage des Herrn Schultheißen angehört, und dabei des Gefangenen Bekenntnis, auch seine, des Gefangenen, große Hartnäckigkeit und Verstockung berücksichtigt, denselben dahin verurteilt haben, und ihn hiermit auch dahin verurtheilen,⁴ daß er, nach ihrer Majestät Befehlen, mit Feuer hingerichtet werden soll; wobei auch alle seine Güter zu ihrer Majestät Nutzen verfallen zu sein erklären, doch in allen andern Sachen dieser Stadt Freiheiten ohne Nachteil. Gegeben vor Gericht, in Gegenwart, wie oben.

Wie dieser Märthrer nach dem Berichte des Schreibers gemeldet worden sei, zweimal gefoltert worden sei.

Diese vorgemeldete Person ist zweimal gefoltert worden, nämlich den 4. und 5. März im Jahre 1569, und das nach der Gerichtsherrn Urtheile, wie solches aus dem Protokolle des Bekenntnisses zu ersehen ist.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches in der Kanzlei daselbst niedergelegt ist. N. N.

Willem Janz aus Wasserland wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen den 12. März 1569 zu Amsterdam (nach erschrecklicher Pein) lebendig verbrannt.

Wierzehn Tage nach dem Tode des vorgenannten Helden Gottes Pieter Pieterz Bekjen ist auch (allerdings um seinetwillen) ein anderer tapferer Streiter und Ritter Christi, der die Wahrheit lieber hatte als sein eigenes Leben, namens Willem Janz,¹ geboren in Wasserland und wohnhaft zu Dorrickendam in Amsterdam vom Leben zum Tode gebracht worden; die Umstände aber, die seinem Tode vorhergegangen sind, sind nachfolgende gewesen:

Als² dieser Willem Janz gehört hatte, daß sein lieber Mitbruder Pieter Pieterz Bekjen, sein Opfer tun und seinen Leib um der Wahrheit willen zu Amsterdam dem Feuer übergeben sollte, so hat er sehr geeilt, um zu der Zeit zu Amsterdam auf dem Richtplatze zu erscheinen, daß er seines Bruders Ende ansehen möchte, und wenn es möglich wäre, ihn in der letzten Not noch im Glauben zu stärken.

¹ Von den Beschuldigungen, die wider Jan Quiryus eingebracht wurden. ² Daß er weder zur Reichte noch zum Sacramente gegangen, ausgenommen ein Mal, und das zwar vor zwölf Jahren. ³ Hierbon hatten die Ratsherren die Anklage des Schultheißen gehört und des Gefangenen Bekenntnis gesehen, desgleichen, daß er nicht abwechseln wollte. ⁴ Er wurde verurteilt, nach des Kaisers Befehle mit Feuer hingerichtet, das ist, verbrannt zu werden; auch wies er aller seiner Güter verlustig erklärt. Dieses alles wurde vor Gericht abgelesen. ⁵ Von der Zeit, wann Willem Janz von Wasserland hingerichtet worden ist; desgleichen von den Umständen seines Todes. ⁶ Er hörte von dem anstehenden Tode seines lieben Bruders Pieter Pieterz Bekjen, darum nahm er sich vor mit allen seinen Kräften zu stärken.

Als^a er aber zur Stadt kam, war es schon zu spät, denn der Schlagbaum war (um des Gerichtes willen) schon geschlossen; sein Eifer aber war so groß, daß er keine Ruhe hatte, bis er seinen geliebten Freund, es sei lebendig oder tot, sehen würde; darum gab er Geld und ließ den Schlagbaum aufschließen, und beeilte sich, um bei vorgemeldetem Opfer zu sein.

Als man nun Pieter Pieterß Befjen vorführte, um ihn hinzurichten, so hat dieser tapfere Held und Freund Gottes sich auf dem Gerichtsplatz auf die Treppe^b von der Waag gestellt und ihm mit lauter Stimme zugerufen: Streite tapfer, lieber Bruder!

Darauf^c haben die Verfolger sofort Hand an ihn gelegt, ihn in Gefängnis geworfen, ihn zweimal schwer und abscheulich gepeinigt, und als er nicht abfallen wollte, vierzehn Tage nach dem Tode seines lieben Bruders zum Feuer verurteilt, welches Urteil auch an ihm vollzogen ist, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hat.

Dieses alles haben glaubwürdige Zeugen in früheren Zeiten aufgezeichnet, wiewohl die Zeit, wann es geschehen ist, nicht recht angegeben ist, welchen Irrtum wir nach dem Inhalte des nachfolgenden Urteils, das auf den Tag seines Todes vor Gericht zu Amsterdam wider ihn gefällt worden ist, verbessert haben; in diesem Urteile sind alle Umstände, worauf zu jener Zeit die Herren der Finsternis seinen Tod gegründet haben, angeführt; dasselbe lautet, wie unten folgt:

Nota.—Die Alten haben die Zeit des Todes des Willem Janß, wie auch des Pieter Pieterß Befjen auf das Jahr 1567 gesetzt, aber es war zwei Jahre zu früh, wie solches aus dem nachfolgenden Urteile zu ersehen ist.

Des Willem Janß aus Wasserland Todesurteil.

Nachdem Willem Janß aus Wasserland, wohnhaft zu Dorrechtendam, gegenwärtig hier gefangen,¹ auf seiner Seele Seligkeit und den Gehorsam, den er unserer Mutter, der heiligen Kirche, u. seiner königlichen Majestät, als seinem natürlichen Herrn und Prinzen, schuldig war, nicht bedacht gewesen ist, auch die heiligen Kirchengebräuche verachtet,² nicht zur Beichte gegangen, und sein ganzes Leben hindurch nur einmal das heilige hochwürdige Sakrament genossen, welches vor ungefähr acht Jahren geschehen, ferner sich auch unterstanden hat, verschiedene Male in die Versammlung der verdammten und verfluchten Sekte der Menmoniten oder Wiedertäufer zu geben,³ desgleichen auch vor ungefähr 6 oder 7 Jahren die Taufe, die er in den Tagen seiner Kindheit von der heiligen Kirche empfangen hat,⁴ verachtet, und sich wieder taufen lassen, darauf auch das Brotbrechen nach der Weise dieser Sekte drei- oder viermal empfangen, und als ein⁵ Lehrer dieser Sekte ermahnt, nicht weniger als den vergangenen 26. Februar ein Schiffer, namens Pieter Pieterß Befjen, der zu dieser Sekte gehörte, hier hingerichtet werden sollte, der Gefangene sich auch unterstanden, sich unter das Volk zu stellen, den vorgenannten Pieter Pieterß in seiner Halsstarrigkeit zu stärken, und diese oder dergleichen Worte mit lauter Stimme auszurufen: Streite tapfer, lieber Bruder, welcher Gefangene auch, obgleich sowohl die Ratsherren, als verschiedene geistliche Personen ihm zugeredet und öfters vernahmt haben, die vorgemeldete verdammte Sekte zu verlassen und sich wieder zu

^a Er kam etwas zu spät zur Stadt, doch kam er noch hinein. ^b Er stellte sich auf die Treppe der Waag, dem Nichtwage gegenüber, von wo er seinem lieben Bruder, der da sterben sollte, zusetzte: Streite tapfer etc. ^c Darauf hat man ihn gefangen, gepeinigt und zuletzt zum Feuerode verurteilt.

¹ Nachricht von den Beschuldigungen, welche wider Willem Janß aufgebracht worden sind. ² Daß er niemals zur Beichte gegangen sei. ³ Daß er öfter in die Versammlung der Menmoniten oder sog. Wiedertäufer gegangen sei. ⁴ Daß er auch vor sechs oder sieben Jahren seine Wiedertaufe verweigert hätte und sich wiedertaufen ließ. ⁵ Daß er als ein Lehrer derselben Menmoniten ermahnt hätte.

unserer Mutter, der heiligen Kirche zu halten, sich gleichwohl geweigert; hat, solches zu tun, und in seiner Hartnäckigkeit und Verstocktheit verharret, so daß er, der Gefangene, laut dessen, was oben gemeldet, ein Verbrechen der beleidigten göttlichen und menschlichen Majestät begangen, indem durch diese Sekte die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt der Länder gestört wird, nach Inhalt der Befehle seiner Majestät, die davon handeln. Weil nun solche Missetaten, andern zum Beispiele, nicht ungestraft bleiben sollen, so ist es geschehen, daß meine Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage des Herrn Schultheisen gehört, und dabei das Bekenntnis des Gefangenen gesehen, auch seine Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit in Erwägung genommen, den Gefangenen verurteilt haben, und ihn hiermit verurteilen, daß er, nach den Befehlen seiner Majestät, mit Feuer hingerichtet werden soll, erklären auch alle seine Güter zum Nutzen seiner Majestät verfallen zu sein. Geschehen vor Gericht, den 12. März im Jahre 1569, in Gegenwart aller Gerichtsherren, mit Zustimmung aller Bürgermeister.

Von der zweifachen Folter des vorgemeldeten Märtyrers nach dem Berichte desselben Schreibers.

Dieser Missetäter ist, laut des Urteils der Gerichtsherren, zweimal gefoltert worden, wie bei dem letzten Februar und bei dem 26. dieses, im Jahre 1569, im Protokolle des Bekenntnisses zu finden ist.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichtes der Stadt Amsterdam, welches in der Kanzlei dieser Stadt niedergelegt ist. N. N.

Cornelius Janß von Harlem, ein Schiffsknecht, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen den 12. März 1569 zu Amsterdam verbrannt.

Zu¹ derselben Zeit und in demselben Gerichte hat auch Cornelius Janß, ein Schiffsknecht, aus Harlem gebürtig, dem Leibe nach, aber aus Gott und vom Himmel wiedergeboren der Seele nach, sein Todesurteil empfangen; er² hatte aber die Taufe auf seinen rechtsinnigen Glauben noch nicht empfangen, worüber er sich noch in seiner Todesstunde beklagt hat (wiewohl er dazu nicht viel Gelegenheit hat finden können); denn der Herr hat gesagt: Also gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Matth. 3, 15.

Um uns kurz zu fassen, sein Urteil wurde gefällt, daß er auch, wie die beiden vorhergehenden Männer, Willem Janß und Jan Quirynß, mit Feuer getötet werden sollte. Wir haben eine treue Abschrift sowohl seines Todesurteils, als auch darüber, daß er zweimal auf der Folterbank verhört worden ist, desgleichen wann dieses alles geschehen sei, aus dem Buche des Blutgerichtes der Stadt Amsterdam erlangt, welches wir auch in aller Treue zu mehrerer Versicherung dieser Sache, hier anhängen wollen; dasselbe lautet, wie folgt:

Des Cornelius Janß von Harlem, eines Schiffsknechts, Todesurteil.

Nachdem Cornelius Janß, ein Schiffsknecht, geboren zu Harlem, ein Bürger dieser Stadt, und gegenwärtig hier gefangen, weder seiner Seele Seligkeit,¹ noch den Gehorsam, den er unserer Mutter, der heiligen Kirche, und der kaiserlichen Majestät, als seinem natürlichen Herrn und Prinzen schuldig war, bedacht hat, sondern von der heiligen Kirche abgewichen ist, so daß er die Gebräuche derselben verachtet hat, auch sein Itebelang

¹ Von dem Leiden und Tode des Cornelius Janß von Harlem. ² Er hatte die Taufe auf seinen Glauben noch nicht empfangen, worüber er sich beklagte. ³ Man hat ihn zum Tode verurteilt, daß er wie seine zwei vorhergehenden Brüder verbrannt werden sollte.

⁴ Eine große Kästung, welche der Schreiber dieses Urteils diesem guten Manne vorgeworfen hat, als ob er seiner Seelen Seligkeit vergessen hätte.

nicht zur Beichte oder zum heiligen hochwürdigen Sacramente gegangen ist,² sondern sich verschiedene Male in der Versammlung der verdammten und verfluchten Sekte der Mennoniten eingefunden, sowohl in dieser Stadt, als auch unlängst in der Stadt Middelburg in Seeland vor dem letzten Froste, in welcher Sekte er so verhärtet ist, daß er auch,³ als er gefangen war, erklärt hat, daß es ihm leid sei, daß er nicht wiedergetauft worden sei, noch das Brotbrechen empfangen habe, welcher Erklärung er noch hinzugefügt, daß er solches getan haben würde, wenn er dazu eine passende Zeit hätte finden können, bei welcher verdammten und verfluchten Sekte er, der Gefangene, noch verharret,⁴ ohne zu unserer Mutter, der heiligen Kirche, zurückzukehren, obgleich ihm von verschiedenen geistlichen Personen, und auch von dem Gerichte dieser Stadt einige Male zugeredet und er ermahnt worden ist, so daß er, der Gefangene, laut dessen, wie oben gemeldet, das Verbrechen der verletzten göttlichen und menschlichen Majestät begangen hat, indem er die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt gestört, so ist es geschehen, daß meine Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, gehört, gleichwie das Bekenntnis des Gefangenen gesehen, und seine große Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit⁵ in Betracht genommen, den Gefangenen dahin verurteilt haben, und ihn kraft dieses verurteilen, daß er, nach ihrer Majestät Befehl, mit Feuer hingegerichtet werden soll, erklären auch, seine Güter verfallen zu sein, doch ohne Nachteil der Freiheiten dieser Stadt, in allen andern Sachen.

Geschehen vor Gericht, in Gegenwart, wie oben gemeldet

Von des vorgenannten Märtyrers Folter, welche zweimal nach dem Berichte des Blutgerichtsbuches der Stadt Amsterdam angewandt worden ist.

Diese vorgemeldete Person ist, nach dem Urteile der Ratsherren, zweimal gefoltert worden, nämlich den 4. und 6. März im Jahre 1569, was aus dem Protokolle des Bekenntnisses zu ersehen ist.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Kanzlei niedergelegt ist.

Clemens Hendriks, ein Segelmacher, wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen den 12. März 1569 zu Amsterdam verbrannt.

Der¹ grausame Zorn und Blutdurst der papistischen Obrigkeit in der Stadt Amsterdam hört nicht auf, denn diese hat am demselben Tage noch ein Todesurteil über die vierte Person von der Religion der Taufgesinnten gefällt; er hieß Clemens Hendriks, und war seines Handwerks ein Segelmacher.

Dieser,² obgleich er einen lebendigen, kräftigen und heiligen Glauben hatte, hat doch, weil keine Gelegenheit da war, oder um eines andern Zufalles willen, die Taufe auf seinen Glauben, wie der vorhergehende Märtyrer Cornelius Zanß, noch nicht empfangen, was ihn auch in seiner Gefangenschaft nicht wenig betrübt hat; gleichwohl hat er seine Hoffnung auf Gottes Gande nicht fahren lassen, weil solches nicht aus Geringsachtung dieser heiligen Ordnung Christi unterblieben ist, sondern weil um der schweren Verfolgung willen die Gelegenheit ihm benommen wurde.

² Von den Stücken, derer er beschuldigt worden ist. ³ Er erklärt, daß es ihm leid sei, daß er nicht wiedergetauft (oder auf seinen Glauben getauft) worden ist; desgleichen, daß er das heilige Abendmahl (Brotbrechen genannt) nicht empfangen habe. ⁴ Daß er nicht begehre, von dieser seiner gefassten Meinung abzuweichen, noch sich der römischen Kirche zuzuwenden, ungeachtet er von verschiedenen römischen Geistlichen, wie auch von der Obrigkeit dazu angemahnt worden ist. ⁵ Ein schlechtes Vorzeichen, denn welcher fromme Mensch wird wohl gegen sein Gewissen handeln?

¹ Daß der Zorn und die Wutthätigkeit der päpstlichen Obrigkeit damals nicht aufgehört habe, wie solches aus Clemens Hendriks Todesurteil zu ersehen ist. ² Er betrübte sich, daß er nicht auf seinen Glauben getauft war, obwohl er solches nicht aus Geringsachtung, sondern um der schweren Verfolgung willen entbehren mußte.

Solches³ hat die Obrigkeit der vorgemeldeten Stadt auch so aufgenommen und hat ihn, als ob er bereits die Taufe auf seinen Glauben empfangen hätte (weil er bekante, daß er dazu geneigt gewesen sei), nach des Kaisers Befehle zum Feuer verurteilt, welche harte Todesstrafe er tapfer und standhaft ertragen hat, und deshalb von den Frommen unter die Zahl der treuen Blutzeugen Jesu Christi gerechnet worden ist, wiewohl er, nach dem Urteile der Papisten, als ein Ketzer gestorben ist, wie solches aus nachfolgendem Urteile, welches ihm öffentlich vor Gericht von den Herren der Finsternis kurz vor seinem Tode vorgelesen wurde, zu ersehen ist; daselbe lautet, wie folgt:

Des Clemens Hendriks, Segelmachers, Todesurteil.

Nachdem Clemens Hendriks, Segelmacher und Bürger dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, auf seiner Seele Heil*) und den Gehorsam, den er unserer Mutter, der heiligen Kirche und der kaiserlichen Majestät, als seinem natürlichen Herrn u. Prinzen, schuldig war, nicht bedacht gewesen, sondern von der heiligen Kirche abgemichen ist, so daß er ihre Ordnungen verachtet hat, in Zeit von fünf Jahren und länger weder zur Beichte noch zum heiligen Sacramente gegangen, auch sich dreimal in der Versammlung der verdammten und verfluchten Sekte der Mennoniten eingefunden hat, was zuletzt vor einem Jahre geschehen ist, und überdies in dieser Sekte so verhärtet ist, daß er, als er gefangen war, erklärt hat,¹ daß es ihm leid sei, daß er weder die Wiedertaufe noch das Brotbrechen empfangen habe, daß derselbe auch bei der vorgemeldeten verdammten Sekte der Mennoniten noch Stand hält, ohne daß er dabon zu unserer Mutter, der heiligen Kirche, abweichen will, wiewohl er verschiedene Male, sowohl von verschiedenen geistlichen Personen, als auch von dem Räte dieser Stadt, dazu angemahnt und unterrichtet worden ist, so daß der Gefangene, nach dem Vorbeschriebenen, sich des Verbrechens der verletzten göttlichen und menschlichen Majestät schuldig gemacht hat, weil nämlich seine Sekte die gemeine Ruhe und Wohlfahrt stört, so ist es geschehen, daß die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, gehört, und des Gefangenen Bekenntnis gesehen, auch seine große Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit in Betracht genommen, u. alles genau erwogen, den Gefangenen verurteilt haben und ihn kraft dieses verurteilen, daß er, nach den Befehlen seiner Majestät, mit Feuer verbrannt werden soll, erklären auch alle seine Güter zum Nutzen seiner Majestät verfallen zu sein, doch ohne Nachteil dieser Stadt Freiheiten in allen andern Sachen.

So geschehen vor Gericht, in Gegenwart, wie oben.

Von der Folter des vorgenannten Clemens Hendriks, und wann solches geschehen sei.

Diese vorgemeldete Person ist, laut des vorhergehenden Todesurteils der Gerichtsherrn, den 4. März im Jahre 1567 gefoltert worden, wie solches aus dem Protokolle des Bekenntnisses zu ersehen ist.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches in der Kanzlei daselbst niedergelegt ist. N. N.

Hier folgen einige Briefe der vorgemeldeten Märtyrer; zu erst einige des Jan Quirynß und dann einige des Clemens Hendriks.

³ Solches hat die Obrigkeit der Stadt auch so aufgenommen, und ihn als einen genannten wiedertäuferischen Ketzer zum Feuerode beurteilt.

*) Wie oft wird doch in den Todesurteilen von Amsterdam von den wahren Gläubigen gesagt, daß sie nicht des Heils ihrer Seelen eingedenk gewesen seien, da es ihnen doch allein darum zu tun war.

¹ Er erklärt, daß es ihm leid sei, daß er sich nicht hätte wiedertausen, das ist, auf seinen Glauben taufen lassen, und daß er folglich das Brotbrechen, oder das Abendmahl nicht empfangen hätte.

Ein Brief von Jan Quiryns, welcher nebst Cornelius Janz und Clemens Hendriks zu Amsterdam in Gefangenschaft gewesen, wo sie alle drei um des Zeugnisses Jesu Christi willen verbrannt worden sind.

Der ewige, allmächtige und barmherzige a Vater, der seine Auserwählten mit starkem Arme aus dem b Diensthause Pharaos geführt hat, wolle dich, meine geliebte Schwester in dem Herrn, bewahren, und mit der Kraft seines Heiligen Geistes c stärken, um auf solche Weise seinen Willen zu tun, damit du unbefleckt und unsträflich erfunden werden mögest in allem Frieden, und in aller Gerechtigkeit, und in aller Wahrheit, Inbrunst und Liebe bis ans d Ende; das gebe dir der allmächtige und starke Herr, der allein weise und gerecht ist; dem sei Preis, Ehre, Lob und Dank, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Herzlich geliebte und sehr werthe Schwester in dem Herrn, die ich dem Geiste nach sehr liebe, ich habe mir vorgenommen, dir ein wenig zu schreiben, durch die heilsame Gnade Gottes, wie du von mir armen Knechte begehrt hast, denn ich halte mich selbst für unwürdig, einem andern zu schreiben; es wäre wohl nötiger, daß man mir schreibe, denn liebe Schwester, ich finde nicht so viel in mir, daß ich auch fürchte, wenn ich den Vater anrufe, daß ich nicht sein Kind sei, denn ich erfülle seinen Willen nicht zur Hälfte; aber, liebe Schwester, obgleich wir in dem schänden Fleische stecken, so wollen wir doch darum den e Mut nicht sinken lassen, sondern allezeit steif anhalten im Gebete, ihm den Preis geben, und ihm allezeit für seine unaussprechliche Güte danken, die er an uns schlechten Kindern bewiesen hat. O, welch eine f Liebe ist uns zu Teil geworden! O, welch ein Licht ist uns aufgegangen! O, welch ein schöner, köstlicher, verborgener Schatz ist in unsere irdischen Gefäße gegeben; g was den Weisen und Verständigen verborgen ist, das hat er uns armen schlichten Kindern nun offenbart; die helle und klare h Wahrheit ist uns nun zu erkennen gegeben worden; das schöne glänzende Licht hat in einen dunkeln Winkel geschienen, der klare Schein ist in unsere i Herzen gegeben worden, wodurch wir mit dem bloßen und klaren Lichte durch Christum Jesum, den gnädigen k Herrn aller Herren, erleuchtet worden sind; Er hat die große Finsternis aus unsern dunkeln Herzen vertrieben, und sich selbst dazu übergeben, der l barmherzige Jesus Christus, um uns ein scheinend Licht zu sein, wie m Johannes sagt: Das ist die Verheißung, die wir von ihm gehört haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. Darum, liebe Schwester, gib doch Acht auf das Licht, und laß es deiner n Füße Leuchte sein, und ein Licht auf deinem Pfade, wie David sagt: damit du dich des Tages nicht stößt, sondern allezeit vor dich sehen mögest, wo du wandelst, denn das Dunkle ist vergangen; jetzt scheint das wahre Licht; er hat uns von der Gewalt der Finsternis zu seinem irunderbaren o Lichte erlöst, die wir zuvor kein Volk waren, aber nun Gottes Volk sind, wie p Petrus sagt. Darum müssen wir uns wohl von Herzen freuen und fröhlich sein, und mit q David sagen: Der Strick ist zerrissen und wir sind frei: wir sind aus des Löwen Machen erlöst, wo wir gefangen lagen, das ist, in dieser wüsten, gartigen, listigen und argen Welt, die mit der Bosheit ganz r überflutet ist. Der Gott dieser Welt, der in den Kindern des Unglaubens herrscht, hat der Ungläubigen

Sinne so verblendet, und ihre Herzen so verstockt, daß sie nicht ein Stäublein sehen können noch merken, daß sie nicht schmecken können, daß der Herr freundlich sei. Hier hatten wir mit den s Risten unseres Fleisches Gemeinschaft, unseren Umgang und Wandel gehabt, und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren von Natur Kinder des Zorns, gleichwie auch die anderen, aber der reiche, barmherzige und gültige Gott hat mit seinen freundlichen Augen auf uns arme Sünder gesehen, und seine segnete Hand ausgestreckt, er hat sie uns dargereicht, und hat uns aus des Todes t Grube erlöst und herausgezogen; unsere Wunden verbunden und geheilt, unsere hungrigen und durstigen Seelen hat Er mit dem Blute des Lebens gesättigt, und mit dem u Wasser des Heiligen Geistes gelabt; er hat uns nicht in unserem Blute liegen lassen; Er wollte nicht vor uns vorbeigehen; er hat uns nicht vor Hunger verschmachten lassen; als wir um Brot baten, hat er uns keinen v Steine gegeben; er hat uns auch keinen Durst leiden lassen, sondern unsere ausgedorrtten Seelen aus dem klaren Brunnen des lebendigen Wassers erquickt. Ach, hätten wir niemals w Geld für Dinge ausgegeben, die uns nicht sättigen, wir haben unser Geld verschwendet um bittere Galle und Essig, und um den falschen, stinkenden x Saureteig. Ach, hätten wir doch an diesen milden Wirt gedacht, der es allen umsonst gibt, die es von ihm begehren; er wird sie nicht hinausstoßen, die zu ihm kommen. Darum, meine liebe Schwester, laß uns doch nach der lautern, unverfälschten Milch begierig sein, als neu geborene y Kinder, die auf's neue von oben aus Gott geboren sind durch z Jesum Christum; laß uns doch unserer neuen Geburt wohl wahrnehmen, darauf Achtung geben und dieselbe wohl verwahren, denn Johannes sagt: Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht, denn sein t Samen bleibt in ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren.

Ach, daß wir ein Exempel an b Esau nähmen, der seine erste Geburt um eine Schüssel Mus verkauft hat! ach, wie gering achtete er seine Seligkeit; aber er ist nachher, als er sie mit Tränen suchte, verworfen worden, denn er fand keinen Raum zur Buße. Aber, liebe Schwester, laß uns doch Fleiß anwenden, dasjenige zu behalten, was c wir haben, und was uns von oben herab von demjenigen gegeben ist, der alles Guten Geber ist, denn er hört uns in allem, was wir von ihm bitten, so wissen wir auch, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. Ist das nicht ein milder Herr? Ja, gewiß, er ist ein Herr, reich über alle, die ihn d anrufen; setze nur dein Vertrauen fest auf ihn allein, übergib deinen Willen in Gottes Willen, dann wird es dir wohlgehen.

Darum, meine liebe Schwester in dem Herrn, sei fest und e unbeweglich in dem Werke des Herrn, und wisse allezeit, daß deine Arbeit nicht vergeblich sei, in dem Herrn, denn du wirst da für belohnt werden; wenn du anders auf den Geist säest, so wirst du auch von dem Geiste das ewige Leben ernten; wenn wir mit Tränen säen, so sollen wir auch mit Freuden ernten; wir werden für unsere Schmach Ehre erlangen; statt der Schande sollen wir fröhlich sein, sagt der Prophet; so laß uns denn zufrieden sein, denn solch ein herrliches Volk werden wir sein; wir sollen in Geduld darauf warten und an die herrlichen g Verheißungen denken; der sie uns gegeben hat, wird es auch tun; er wird seine Verheißungen nicht zurückziehen; laß uns nur h tapfer anhalten,

a 1. Mose 17, 1, 13. b 2. Mose 12. c Matth. 7, 21. d Röm. 16, 26. e Luf. 18, 1. f Eph. 2, 7. Joh. 6, 16. Matth. 13, 44. 2. Kor. 4, 7. g Matth. 11, 25. h Eph. 1, 13. i 2. Tim. 1, 19. 2. Kor. 4, 6. k Dff. 19, 16. l Joh. 1, 5. m 1. Joh. 1, 5. n Pf. 119, 105. o Kol. 1, 13. p 1. Pet. 2, 16. q Pf. 124, 7. r Gal. 1, 4. 1. Joh. 5, 19. 2. Kor. 4, 4.

s Pf. 34, 9. Eph. 2, 9. t Luf. 10, 54. Matth. 5, 6. u Joh. 6, 33. Joh. 4, 10. v Luf. 11, 11. w Jes. 55, 2. x Dff. 21, 6. y 1. Pet. 22, 2. z Joh. 8, 3.

a 1. Joh. 3, 9. b 1. Mose 25, 33. 1. Mose 27, 38. c Dff. 1, 25. Gal. 1, 5, 17. 1. Joh. 5, 14. d Matth. 6, 10. e 1. Kor. 15, 58. Matth. 20, 8. f Gal. 6, 10. Pf. 116, 7. g 1. Joh. 2, 28. h 2. Pet. 3, 9.

fröhlich sein in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebete, nicht träge in unserm Vornehmen, sondern brünstig im Geiste, samt einer i breitmenden Liebe in unsern Herzen, daß der Herr durch die Liebe in uns k gegriindet und gewurzelt werde, dann wird uns nichts von der Liebe Gottes scheiden, was uns auch um des Namens Jesu Christi und seines Zeugnisses willen begegnet. Laß uns Niemanden das Ziel verrücken, sondern laß uns in unserm l Glauben Tugend beweisen, und unsere Sanftmut allen Menschen kund werden lassen; der m Herr ist nahe, Sorge nicht, denn es ist bald getan. Liebe Schwester, wir haben eine n kurze Zeit, wenn wir es überlegen; darum laß uns unsere kurze Zeit in der Furcht Gottes zubringen, und sei o nüchtern und wachsam, denn unser Widersacher, der Teufel, geht um uns herum, wie ein grimmiger Löwe, und sucht, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben, wie p Jakobus sagt: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; ja er geht sehr listig um uns her, liebe Schwester, bald mit diesem, bald mit jenem, es sei auswendig oder inwendig mit unserm bösen Fleische, welches unser größter Feind ist, womit wir am meisten zu tun haben; der q Geist wider das Fleisch, das Fleisch wider den Geist, diese sind gegen einander, daß wir nicht tun, was wir wollen. Aber Paulus gibt uns einen Trost, wenn er sagt: r Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Ach, daß wir doch so brünstig im Geiste wären, so fleißig in guten Werken, das ewige Leben zu suchen, statt der Schätze und das Weltliche, welche dennoch vergehen und hierbleiben müssen, und Gottes Gebote über Gold und Edelsteine zu lieben, dann würden wir so selige Kinder sein; wir würden des Streites immer weniger haben; aber leider! es gehet bisweilen so zu, daß mehr Fleisch um dieses Vergängliche angewandt wird, als um das ewig bleibende Gut, das im Himmel ist, und ewig währen wird. Dieses schreibe ich nicht um deswillen, weil es bei dir so zugeht, denn ich weiß von dir, daß du den Herrn von ganzem Herzen suchst. Darum, meine werthe Schwester, s laß uns die Worte des Apostels zu Serzen nehmen, der uns vor dem Versucher warnt, damit wir nicht auch vom Satan betrogen werden, denn uns ist nicht t unbekannt, was er im Sinne hat, das ist, daß er darauf ausgeht, die Kinder Gottes durch Lügen und Meid in sein Netz zu bringen, wie er denn von u Anfang her ein Vater der Lügen gewesen ist, und solches an dem ersten Menschen bewiesen hat, wie im Buche der Weisheit steht: v Gott schuf den Menschen zum ewigen Leben; aber durch des Teufels Meid ist der Tod in die Welt gekommen, und die seines Teils sind, helfen auch dazu.

Desgleichen setzt er uns auch mit Sendboten zu, mit denen wir übel daran sind, und die von uns ausgegangen sind, w hindern uns am meisten, so daß wir es wohl finden, daß die Schrift erfüllt wird, nämlich, daß es in den letzten Tagen so zugehen sollte, wie x Johannes sagt: Kindlein! es ist die letzte Stunde, gleichwie ihr gehört habt, daß der Widerschrift kommt: und gegenmächtig sind viele Widerschriften geworden; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde sei; sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wären sie von uns gewesen, sie wären bei uns geblieben, aber, damit sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind. Sieh, liebe Schwester, in solcher Weise warnt uns der Apostel, denn es sind nicht alle y Abrahams Kinder, die Abrahams Samen sind.

Darum, liebe Schwester, sieh auf die Frommen und nicht auf den Schwachen; sieh auf den Herzog des Glaubens, und den z Vollender Jesum Christum, und laß dich nicht von einigen un-

nützigen Schwärmern irre machen, die es versuchen, dich abfällig zu machen, wie Paulus sagt. Christus sagt, daß in den letzten Zeiten viele falsche a Propheten unter seinem Namen aufstehen werden; ach, merke, unter seinem Namen, ja daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, verführt würden; aber wer bis ans Ende beharrt, der wird selig werden; die Auserwählten können nicht verführt werden.

Sei doch tapfer in deinem Gemüte, und bete allezeit ohne Unterlaß mit Bitten und Flehen in dem Geiste; wende deine b Gedanken Tag und Nacht auf das Gesetz des Herrn, damit du ein Baum sein mögest, der an den Wasserbächen steht, der zu seiner Zeit seine reiche Frucht bringt, dessen Blätter nicht verwelken, und eine c fruchtbare Rebe an dem Weinstocke Christo Jesu sein werden, denn David sagt: Die Gerechten werden nimmermehr umfallen, sondern ewiglich stehen bleiben, wie der Berg Zion, ja, die Gerechten werden nimmermehr bewegt werden, sagt Salomo. Darum laß uns ja unsern Lauf mit Freuden vollenden, und gesetzmäßig kämpfen, denn niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht, wie die tapfern Voreltern getan haben, die ihre Hoffnung auf Gott gesetzt haben, dem sie treulich dienten; diese hat er nicht verlassen, und sie haben ihn auch nicht verlassen, sie haben ihre Nacken unter dem Szepter Christi Jesu gebeugt, wie sich die fromme e Esther niederbeugte.

Ach, habt doch Acht darauf, denn ob schon die Gerechten hier viel leiden müssen und aller menschlichen Hilfe und Trostes beraubt sind, so laß uns doch unsere Augen zu dem Nothhelfer Christo Jesu aufschlagen, der uns nicht verlassen wird. Kann auch eine Mutter ihr Kind verlassen? und wenn sie es auch täte, so will f ich doch dich nicht verlassen, sagt er: g Wer uns antastet, der tastet seinen Augapfel an, Wer sollte nun solch einen Gott nicht fürchten, der sein armes h Volk allezeit bewahrt und beschützt? denn die i Freude, die er uns verheißt hat, verjüßt alles: Wer übermündet, soll alles ererben; sie werden mit Christo auf dem Throne sitzen, gleichwie er mit seinem Vater auf dem Throne gesessen hat, ja er wird sich selbst ausschürzen, vor uns hergeben und zur k Tafel dienen. Wie werden dann die l Gerechten in seiner Vaters Reiche glänzen! wie werden sie dann aufspringen, wie gemästete Rälber! Wir werden die m Gerechten dann glänzen wie Flammen in den Stoppeln! Wie werden sie dann triumphieren, die ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod, und den Gesang singen, und geziert mit o Palmenzweigen in ihren Händen und Kronen auf ihren Häuptern, dem Namen des Herrn danken, ihn loben und groß machen? Endlich werden sie Freuden genießen, die kein Auge gehört hat, oder ein Herz begreifen kann, was Gott allen denen bereitet hat, die ihn lieb haben.

Darum ein jeder, der diese Hoffnung in sich hat, p reinige sich selbst, gleichwie er rein ist; der Gott aber aller Gnade, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat, wolle dich, meine liebe und werthe Schwester in dem Herrn, stark und kräftig machen mit der Kraft des Heil. Geistes bis ans Ende, Amen.

Hiermit will ich dich, meine geliebte Schwester in dem Herrn, dem Herrn, und dem q Worte seiner großen Gnade anbefehlen. Nimm dies, mein geringes und schlechtes Schreiben zum Besten auf, denn ich habe es aus rechter ungefärbter brüderlicher Liebe aufgesetzt, das weiß der allmächtige Herr; darum bitte ich dich nochmals, nimm mir dieses zum Besten auf, denn, wer Gott fürchtet, der nimmt alles zum Besten auf; halte allezeit die erste

i 2. Pet. 4, 8. k Eph. 3, 17. Rö. 8, 35. 12. Pet. 1, 5. m Ps. 4, 5. n 1. Kor. 7, 29. o 1. Pet. 5, 8. p Jak. 4, 7. q Gal. 5, 16, 17. r Gal. 5, 16. s Jes. 55, 8. t 2. Kor. 2, 13. u Joh. 8, 44. v Weisb. 2, 23. w 1. Joh. 2, 19. x 1. Joh. 2, 11. y Rö. 9, 7. z Heb. 12, 2.

a Matth. 24, 1. b Ps. 1, 2. c Joh. 15, 1. d 2. Tim. 2, 5. e 2. Esdr. 4, 4. f Jes. 49, 15. g Sach. 2, 8. h Matth. 25, 21. i Offb. 3, 21 und 21, 7. k Gal. 1, 37. l Matth. 13, 43. m Mal. 4, 2. Weisb. 3, 7. n Joh. 12, 25. o Offb. 14, 5. 4. Esdr. 2, 46. p 1. Joh. 3, 3. 1. Pet. 5, 10. q Ap. 20, 32.

Liebe bis ans Ende, und die brünstige r Liebe zu Gott und den Brüdern; das verleihe dir der allmächtige, ewige und starke Gott, Amen.

Grüße mir alle meine Freunde, insbesondere M. S. Tochter, G. N. W. und ferner alle, die mich kennen. Auch lassen dich einige grüßen, die bei mir waren, als ich dies schrieb. Cornelius Janß läßt dich auch grüßen, die s Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit dir, Amen.

Fünf Briefe von Clemens Hendriß aus dem Gefängnisse in Amsterdam gesandt, wo er wie oben gemeldet, um der Erkenntnis der Wahrheit willen, nebst Jan Krynß und Cornelius Janß, sein Leben gelassen hat.

Der erste Brief an eine seiner Bekanntinnen gesandt, genannt Grietgen Dirks.

Wisse, liebe Grietgen Dirks, daß ich noch tapfer im Fleische bin, daß das Gemüt noch auf die Furcht des Herrn gerichtet und auch, dem Herrn sei gedankt, noch unverändert ist, wofür ich ihm auch nicht genug danken kann; ich betrübe mich bisweilen sehr darüber, daß ich Unwürdiger eure Liebe so sehr betrübt habe; ich kann wohl denken, daß viele über mich betrübt sind, wie ich gehört habe, daß ich von meinem Glauben abgefallen sein soll, woran jedoch nichts ist, der Herr sei gelobt. Sie haben mich nur oberflächlich gefragt; ich wollte nur, sie fragten mich nicht tiefer, als sie bisher getan haben; aber ich fürchte, daß ich werden müssen, wo ich bin; der Herr verleihe mir, was mir heilsam ist; ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er mir wohl Stärke geben kann, zu seinem a Preise und meiner Seelen Seligkeit auszuhalten. Es haben sich ja unsere drei andern Brüder durchgekämpft, darum kann mich der Herr auch nach Hause holen, wenn es sein geliebter b Wille ist; ich wußte den Freitag nicht anders, als daß ich mein c Opfer tun würde; es war auch mein Gemüt dazu bereit, dem Herrn sei gedankt, wie ich ihm denn nicht genug danken kann, daß er mir so treulich beisteht; ich d traue allein auf ihn, und, wer auf ihn trauet, soll nicht zu Schanden werden, denn er verläßt die Seinen nicht, die auf ihn trauen. Tue so viel, und e grüße mir alle Brüder herzlich, sage ihnen auch, daß sie für mich bitten, daß mich der Herr bis in die letzte Not stärken wolle, denn das Gebet der f Gebet der Gläubigen und Gerechten vermag viel; solches ist auch meine herzgründliche Bitte.

Hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen; wenn wir einander mit fleischlichen s Augen nicht mehr sehen sollten, so halte mir dieses zu gut, und sage meiner Schwester, was ich dir geschrieben habe, denn sie weiß nicht anders, als daß ich von meinem h Glauben abgefallen sei; der Herr erkennt alle Herzen.

Von mir, Clemens Hendriß, unwürdig gefangen in dem Herrn.

Der zweite Brief von Clemens Hendriß.

Gnade, a Friede und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen einigen, geliebten Sohn, der sich selbst, aus großer b Liebe dahingegeben hat, um uns von dem Bande des Todes zu erlösen. Diese brünstige Liebe und die Kraft und Stärke des Heiligen Geistes wünsche ich dir, meine sehr liebe und werthe N. zur Dankagung, zum Troste und zur Stärke, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Ferner, meine sehr Liebe und Werte (von Gott, dem himmlischen Vater, und von dem Herrn Jesu Christo Geliebte), aus

recht christbrüderlicher c Liebe kann ich nicht wohl unterlassen, an deine Liebe ein wenig zu schreiben, wie es mich noch in meinen Banden ergeht; ich kann den Herrn nicht genug d danken, und ihn nicht genug loben, daß er mich in meiner Trübsal so tröstet, und mein Gemüt noch dahin gerichtet ist, den Herrn alle Tage meines Lebens, nach meinem schwachen Vermögen ganzem e Herzen zu fürchten. So habe ich (Armer und Unwürdiger) mir vorgenommen, an dich, meine sehr Liebe und Werte, ein wenig zu schreiben, wiewohl ich zum Schreiben nicht gestimmt bin; dennoch geschieht es aus einer recht christlichen und brüderlichen f Liebe; deshalb nimm es zum Besten auf, und halte es mir zu gut.

Ach, meine sehr Geliebte und Werte! welch ein schöner Trost ist es für uns, daß Christus spricht: s Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn das Himmelreich ist ihnen; auch sagt Christus: Wer sein Kreuz nicht aufnimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden; ferner sagt Paulus: i Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden; die Gerechten müssen viel leiden, der Herr hilft ihnen aus all ihrem Leiden. Darum, meine sehr Liebe und Werte, haben die Propheten, ja Christus selbst gelitten und so auch alle k frommen Zeugen Jesu Christi bis auf den heutigen Tag. Darum laß deine Lenden umgürtet sein und dein Licht leuchten, und sei den Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit aufbrechen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sofort aufthun mögen. Selig sind die Knechte, die der Herr (wenn er anklopft) wachend findet: l Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen, sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Darum, meine Geliebte und sehr Werte, ist uns dieses nicht ein schöner Trost? Denn es steht geschrieben, daß m kein Auge gesehen, noch ein Ohr gehört habe, daß es auch in keines Menschen Herz gekommen sei, was Gott den bereitet hat die ihn lieben. Wer n bis ans Ende beharrt, soll selig werden. Auch sah Esdra auf dem Berge Zion eine große Schar, die niemand zählen konnte, und alle lobten den Herrn mit Lobgesängen, und mitten unter ihnen war ein Jüngling, der mit seiner Länge alle überragte, und einem jeden eine Krone aufs Haupt setzte und immer größer ward; ich aber verwunderte mich sehr, fragte den Engel und sprach: Lieber Herr, wer sind diese? Er antwortete: Diese sind es, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan, und den Namen ihres Gottes bekannt haben; nun werden sie gekrönt und empfangen die Belohnung. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Krone aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hände gibt? Und er antwortete mir: Er ist Gottes Sohn, welchen sie in der Welt bekannt haben.

Siehe, meine Liebe und sehr Werte in dem Herrn, was ist unser Leben? Es ist ein o Dampf, oder ein Rauch, der vom Winde dahin getrieben wird, und nicht weiß, woher er kommt, welcher eine kurze Zeit währt, aber nachher verschwindet; aber unser Sterben ist nichts anderes, als ein Eingang in das ewige Leben, um mit Gott und Christo zu herrschen. Christus sagt: p Wer an mich, q ruht, ist durch den Tod zum Leben eingegangen. Sterben wir durch ihn, so leben wir in ihm; denn Gott ist kein Gott der Toten, sondern Abraham hat q an ihn geglaubt, und alle Gläubigen leben in Gott; obgleich sie den Tod erlitten haben, so waren sie doch Gottes Freunde, weshalb sagte er: r Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Siehe, solche Liebe

r Offb. 2, 4. 1. Pet. 4, 8. s Psal. Vers 34.

a Ref. 40, 20. b 2. Kor. 5, 8. c Röm. 12, 1. d Ps. 7, 1. e Wp. 12, 5. f Raf. 5, 15. g Wp. 20, 32. h Wp. 1, 24.

a Gal. 1, 3. b Eph. 5, 2.

c Röm. 12, 10. d 2. Tim. 1, 8. e 2. Kor. 1, 4. Offb. 14, 7. f Heb. 13, 22. g Matth. 5, 10. h Luc. 14, 27. i 2. Tim. 3, 12. k Heb. 11, 35. Ref. 53, 13. Luc. 12, 35. l Luc. 12, 36. m 1. Kor. 2, 9. n Matth. 24, 13. 4. Ebr. 2, 42. o Raf. 4, 14. p Joh. 5, 24. q Matth. 22, 32. r Zach. 2, 8.

s hat uns Gott der Vater gegeben, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Darum, meine Lieben und sehr Werte, sind wir nun Gottes Kinder; aber es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; doch wissen wir, daß, wenn er sich offenbaren wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, gleichwie er ist, und ein jeder, der diese Hoffnung in sich hat, t reinige sich selbst, gleichwie er auch rein ist. Wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, daß wir damit überkleidet werden. Ja, sagt Paulus, u gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum; ist es nun Trost oder Trübsal, so geschieht es alles zu unserer Seligkeit, wenn wir sonst leiden, wie die Heiligen gelitten haben, das ist, f um des Zeugnisses des Wortes Gottes willen; auch sagt Paulus: w Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen; sterben wir in Christo, so werden wir auch mit ihm leben; weiter sagt Paulus, Röm. 8, x daß wir um nichts anders besorgt seien, als um die Offenbarung der Kinder Gottes, das ist: Wir sehnen uns und verlangen nach der y Offenbarung unsers Herrn in den Wolken, damit wir, hingeriückt in den Wolken zu ihm, z ihm gleich werden möchten. Während wir in dieser Hütte sind, sind wir beschwert, denn wir wollten lieber mit der unsterblichen und himmlischen Klarheit bekleidet werden, womit uns Christus verklären wird; der uns aber dazu bereitet, ist a Gott, der uns das Pfand des Glaubens gegeben hat, durch den Glauben und das Vertrauen an seinen Sohn.

Darum, meine Geliebte und sehr Werte, steht auch geschrieben: b Wenngleich unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen. Hiermit sei dem Herrn befohlen; c er segne, benedeie und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und uns allen und wolle uns gnädig sein. Grüße mir auch die Brüder, wenn du Gelegenheit hast, sehr herzlich; ich will auch d euch alle dem Herrn anbefehlen bis zur Wiederkunft des Herrn. Der Friede des Herrn sei mit dir, von nun an, bis in Ewigkeit, Amen. Geschrieben in meinen Händen, auf Christmontag.

Von mir, Clemens Hendrickx, unwürdig gefangen in dem Herrn.

Der dritte Brief von Clemens Hendrickx an seinen Vater und seine Mutter.

Ich wünsche dir, mein geliebter und werter Vater, und meiner geliebten und sehr werten Mutter, den a Geist der Wahrheit und Erkenntnis des Glaubens, nach der Lehre Jesu Christi, und ein klares Gesicht und ein offenes Herz in allen göttlichen Sachen und in Gottes Wort, damit ihr einen rechten Unterschied machen und abwägen möget, was b Licht oder Finsternis, was Lüge oder Wahrheit, ja Fleisch oder Geist sei, damit euch niemand betrüge, sondern ihr euch an Gottes Wort fest halten, vollen Lohn empfangen, und nichts von allem dem verlieren möget, was ihr bisher aus eurem Glauben gewirkt habt.

Ferner, meine Lieben und sehr werten Eltern, ich bin eurer eingedenk und c bitte auch jeden Morgen und Abend für euch, daß der Herr euch in eurer Trübsal, die ihr d um mich armen,

unwürdigen Menschen habt, trösten wolle, der ich doch nicht wert bin, daß ihr euch um mich betrübt. Ferner, meine Lieben und sehr werten Eltern, lasse ich eure Liebe wissen, daß ich mir vorgenommen habe, eurer Liebe ein wenig zu schreiben, wie es noch mit mir bestellt ist, und daß mein Gemüt noch dahin gerichtet ist, e den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften zu fürchten, so lange ich noch im Fleische bin, wofür ich dem allmächtigen, großen und allein weisen Gott f nimmermehr genug danken, noch ihn loben, oder zur Genüge preisen kann. Daß er mir seine unaussprechliche, ja unbegreifliche Gnade in Jesu Christo g durch die Handreichung seines Geistes bisher mitgeteilt hat und noch täglich mitteilt, dafür danke ich dem allmächtigen Gott, und h beuge die Kniee meines Herzens vor dem Vater, der reich an Gnade und ein wahrer, gerechter und barmherziger Gott ist, der i uns alle mit seinem heiligen Worte tröstet. Darum, meine Lieben und sehr werten Eltern, bitte ich euch, daß ihr ja nicht um mich armen, unwürdigen Menschen betrübt seid, sondern euch vielmehr darüber freuen, und den Herrn dafür loben wolle, daß Er euren Sohn dazu berufen und tüchtig gemacht hat, um seines heiligen Wortes und Evangeliums willen zu leiden; denn man findet ja, daß die k Apostel und Propheten, ja auch Christus selbst, von den bösen und verkehrten Menschen, dem Fleische nach, haben l leiden müssen. Darum, mein geliebter Vater und meine sehr werte Mutter, seid doch nicht betrübt und gebt euch hierüber zufrieden, so viel es euch möglich ist; solches bitte ich sehr freundlich um des Namens des Herrn willen; und tröstet euch allezeit mit den Worten Christi, wenn er sagt: m Wer etwas Lieber hat als mich, der ist meiner nicht wert, und wer Haus, Hof, Land, Stand, Vater und Mutter verläßt, der soll es hundertfältig wieder empfangen. Aber, meine sehr Lieben und sehr werten Eltern, was erlebt man doch hier anders als große Armut? und n was ist doch eines Menschen Leben? Nichts anderes als eine Blume, die auf dem Felde steht; das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen, und o wie ein Dampf, der eine kurze Zeit währt, und in sich selbst verschwindet. Ferner, mein Lieber und sehr werter Vater, ich bin sehr wohlgenut, mein Opfer zu tun, und p um des Namens des Herrn willen zu leiden; denn Christus sagt: q Wer mich vor den Menschen bekennet, den will ich vor meinem himmlischen Vater wieder bekennen; desgleichen sagt er auch: r Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten. Ich möchte wohl wünschen, daß, wenn ich mein Opfer tun soll, sie mich auf einen Wagen setzen, um die Stadt herum führen und viermal geißeln möchten, damit ich mein Licht vor diesem argen, blinden und verkehrten Geschlechte leuchten lassen könnte; denn s ich schäme mich nicht, um des Evangeliums willen zu leiden, weil ich nicht als t Dieb, oder Schelm, oder Räuber, oder Uebeltäter, sondern als ein Christenmensch leiden werde; denn wenn wir um Uebeltat willen leiden, was nützt uns das? Wenn wir aber um des Wohltuns willen leiden, das ist u Gnade bei dem himmlischen Vater. Ferner, meine Lieben und sehr werten Eltern, laß ich eurer Liebe wissen, daß sie mir angekündigt haben, ich sollte mich den Sünden der Weltlichen übergeben; sie gedächten, ich würde hier wohl durchkommen. Hierauf ließ ich sie abermals wissen, sie sollten sich deshalb nicht bemühen, denn ich wäre nicht gekommen, solches zu tun.

Darum, meine Lieben und sehr werten Eltern, erschreckt nicht hierüber, solches bitte ich demütig, um des Namens des Herrn willen, denn über dergleichen Dinge sollte sich ein Christ nicht schämen; ebenso ist auch v Joseph, als das ägyptische Weib

s 1. Joh. 3, 1. t 1. Kor. 5, 1. u 2. Kor. 2. v Offb. 6, 9. w 2. Tim. 2, 11. x Röm. 8, 10. y Matth. 24, 30. 1. Theff. 4, 17. z 2. Kor. 5, 4. a Bers. 5. b 2. Kor. 4, 16. c 4. Mose 6, 25. d Apg. 20, 31. Joh. 14, 27. a Joh. 16, 13. b 2. Joh. Bers. 8. c Col. 4, 17. d 2. Kor. 1, 4.

e Str. 12, 11. f 1. Mose 17, 1. Röm. 16, 26. g Apg. 15, 11. h Gebet Manasse 10. i 2. Kor. 7, 6. k Apg. 5, 42. l Luk. 24, 25. m Matth. 10, 37. n 1. Joh. 14, 26. o Gal. 4, 14. p Röm. 12, 1. q Matth. 10, 32. r Matth. 5, 16. s Psal. 2, 14. Röm. 1, 16. t 1. Pet. 4, 15. u 1. Pet. 2, 20. v 1. Mose 39, 7.

ihn versuchte, ihn bei seinem Rocke oder Mantel ergriff und ihn nicht gehen lassen, sondern Hurerei mit ihm treiben wollte, ihr entronnen, und hat lieber ihr den Rock oder Mantel lassen, als Hurerei mit ihr treiben wollen. Darum, meine lieben und sehr werten Eltern, wenn wir von der w babylonischen Hure bei unserm Rocke oder Mantel ergriffen werden, um mit ihr Hurerei zu treiben, so laßt lieber, durch des Herrn Gnade, euern Rock oder Mantel fahren, als mit ihr Hurerei treiben, nämlich, gebt lieber euer irdisches Leben auf.

Ferner, meine lieben und sehr werten Eltern, bitte ich euch sehr demüthig mit weinenden Augen hinsichtlich dessen um Vergebung, was ich an euch mit Worten oder Werken, oder Gedanken verschuldet habe; es scheint, daß die Stunde vor der Thür sei, wo ich x mein Opfer tun soll; darum, meine lieben und sehr werten Eltern, will ich euch dem Herrn anbefehlen, und euch beiden bis zur y Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi gute Nacht sagen. Der z Friede des Herrn sei mit euch, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Von mir, Clemens Hendriß, eurem geliebten Sohne, unwürdig gefangen in dem Herrn; geschrieben in Banden.

Der vierte Brief des Clemens Hendriß an seinen Vater und seine Mutter.

Ein sehr freundlicher Gruß geschrieben an euch, meine geliebten Eltern; ich lasse euch wissen, daß ich noch wohlgenut und gesund bin, und hoffe, daß dieses auch bei euch der Fall sein werde.

Ferner, meine lieben und sehr werten Eltern, lasse ich eurer Liebe wissen, wie es in meinen Banden mit meinem Leibe bestellt sei; ich kann den Herrn nicht genug loben, und ihm nicht genug danken, daß er mich in meiner Trübsal so tröstet und daß mein Gemüt noch dahin gerichtet ist, den Herrn zu fürchten, so lange ich hier bin, und sollte auch Fleisch und Blut darum leiden.

Nicht weniger, meine lieben und werten Eltern, lasse ich eure Liebe wissen, wie sie mit mir gehandelt haben, als ich zuerst gefangen wurde; ich bin an einem Mittwochabend zu a Gaste gewesen, und wir befanden uns auf dem Heimwege; da begegnete uns die Wacht, und weil wir kein Licht mit uns hatten, wurden wir von der Wacht hinaufgebracht; dort sah Floris der Wral, der uns fragte, wo wir herkämen, ob wir nicht in einer Versammlung der neuen Religion gewesen wären; wir antworteten: Nein; er fragte weiter, ob wir das mit unserm Eide bezeugen könnten. Ich erwiderte ihm: Willst du meinen Worten nicht glauben? ich will dir die Wahrheit sagen; er bestand aber auf dem Eid, und wir wollten nicht schwören. Da sagte er: Bringe sie hinab. Hierauf wurden wir hinunter ins Gefängnis gebracht, als ob wir Diebe oder Schelme gewesen wären; am Morgen des andern Tages wurden wir hinaufgeholt; sie brachten mich zuerst vor die Herren, und hatten mir die Hände auf den Rücken gebunden, als ob ich ein Dieb gewesen wäre; da fragte mich der Schultheiß: Clemens, wie oft bist du wohl in der Versammlung der Memniten gewesen? Ich schwieg darauf still und gab ihm keine Antwort; er setzte mir aber hart zu, um es zu wissen; und als ich nichts erwiderte, wurde ich in eine Kammer allein eingesperrt. Sodann wurden die andern vor die Herren gebracht, und wegen ihres Glaubens verhört, welchen sie bekannnten; darauf wurde ich abermals vor den Herrn gebracht, welcher mich abermals fragte, wie oft ich in der Versammlung gewesen, und ob ich wohl zehnmal darin gewesen wäre; ich erwiderte: Nein. Wohl acht Mal? Nein. Wohl sieben Mal? Nein. Wohl sechs Mal? Nein. Wohl drei Mal? Ja. Hierauf fragte er mich um des Predigers

Namen; ich sagte: Ich bin nicht willens, solches zu nennen; er wollte auch haben, ich sollte sagen, in welchem Hause ich gewesen und was für Leute dort gewesen wären; ich sagte ihm, ich wäre noch nicht willens, es zu sagen, worauf er erwiderte, er wollte es mich wohl sagen machen; hiernach wurde ich wieder ins Gefängnis gebracht, und den Tag darauf wieder vor die Herren geführt; hier fragte mich der Schultheiß, ob ich ihm noch nicht sagen wollte, wer der Prediger gewesen, und wo er gewesen wäre, und was für Leute dort gewesen wären; ich sagte, daß ich noch nicht gesonnen wäre, solches zu sagen, und setzte hinzu: Ich bin im Leiden und begehre niemanden in Leid zu bringen; ihr habt mich hier, ihr mögt mit mir b umgehen, wie es euch gefällt. Da sagte der Schultheiß zu den Gerichtsherrn: Ich fordere ihn zur Folter, um solches auf das Genaueste zu wissen, und sich an die Knechte wendend, befahl er ihnen, mich sofort zur Folterbank zu bringen. Hier wurde ich entkleidet und mit verbundenen Augen auf die Folterbank gesetzt, hiernächst fragte mich der Schultheiß, ob ich es noch nicht sagen wollte; ich erwiderte, ich wäre noch nichts willens es zu sagen. Sodann wurde ich auf die Bank gelegt, und wohl mit sieben Stricken darauf gebunden; an meinem Kopfe hatten sie zwei Knöpfe angebracht, die mir auf der Stirn lagen, und die sie mit einem Stricke mit meinen beiden großen Beinen in Verbindung brachten, die andern wurden um meinen Leib gebunden; sodann wurden die Stricke vermittelt hölzerner Röhren zugedreht, so daß ich nicht anders dachte, als daß sie die Rippen in meinem Leibe in Stücke gedreht hätten, wobei sie mir Urin in den Mund gossen. Als ich nun so in der c Pein lag, wurde ich noch auf meine Brust gezeihelt; der Herr weiß es, wie sie mit mir umgegangen sind. Um der Pein willen nannte ich vier Brüder, aber ich hoffte, daß sie nicht mehr in der Stadt waren; solches wahrte ungefähr eine halbe Stunde; ich sagte ihnen, sie sollten mir auch einen Strick um die Kehle tun, und mir auf einmal davon helfen. Als sie die Stricke losmachten, konnte ich nicht auf meine Füße kommen; die Diener mußten mir aufhelfen. Darauf wurde ich wieder ins Gefängnis gebracht, Tags darauf aber wieder hinauf vor die Herren geholt; wiewohl ich kaum gehen konnte, wäre ich nochmals gepeinigt worden, wenn es Joost Buit nicht verhindert hätte. Der Schultheiß fragte mich, ob ich nicht einen Mönch zu sehen wünsche; ich erwiderte, er könnte wohl wegbleiben; er sagte darauf: Du mußt ja einen Hund belien hören, willst du denn nicht einen Mann reden hören? Sodann wurde ich abermals ins Gefängnis gebracht, und bald kam ein Priester in Begleitung eines Mönches zu mir, um mit mir zu disputieren; sie fingen an, bald von diesem, bald von jenem zu reden und brachten viele Lügen vor, ich aber schwieg still, und ließ sie genug reden; sie wurden böse darüber, daß ich ihnen nicht mehr antwortete, und der eine sagte, daß ich den d Teufel hätte. Vier Tage darauf wurde ich wieder hinaufgebracht und mir gesagt, ich sollte mich gegen den Samstag fertig halten; ich erwiderte: Wenn es dem Herrn gefällt, so bin ich fertig. Da wurde ich abermals ins Gefängnis gebracht, und ich wußte nicht anders, e als daß ich mein Opfer tun müßte; statt dessen aber kam ein Priester zu mir, der von mir verlangte, daß ich ihm beichten sollte; ich sagte ihm, daß ich ihm nicht beichten wollte, denn er könnte mir meine Sünden nicht vergeben; meinem Herrn und f Gott zu beichten, ist die beste Beichte. Hiernächst kam der Schultheiß mit zwei Gerichtsherrn zu mir, welche sich dahin aussprachen, sie wollten mit mir noch vierzehn Tage warten; ich war aber so g wohlgenut, mein Opfer zu tun, als ob ich von fei-

w Dffb. 17, 1. x Röm. 12, 1. y Apq. 20, 32. z Joh. 14, 27.
a Apq. 12, 3.

b Ser. 26, 24. c Matth. 27, 26. d Joh. 8, 38. e Röm. 10, 1. f 1. Joh. 2, 1.
g Psil. 2, 17.

nem Sterben gewußt hätte; bin auch noch jetzt so wohlgenut, als ob ich von keinem Gefängnisse wüßte. Es verdroß mich, daß es so lange aufgeschoben wurde, denn mich verlangt, außer dem h Fleische zu sein, ich bin auch sehr wohlgenut mein Opfer zu tun; i der Herr verläßt die Seinen nicht, die ihm vertrauen. Ferner, mein lieber und sehr werter Vater, berichte ich dir, daß ich deinen Brief empfangen habe, worüber ich mich freute, weil ich vernahm, daß du hierin so wohl zufrieden seiest.

So will ich denn, meine lieben Eltern, euch gute Nacht sagen, wenn es dem Herrn gefällt, bis zur Wiederkunft unseres Herrn. Der k Friede des Herrn sei mit euch bis in Ewigkeit, Amen.

Von mir, Clemens Hendriß, unwürdig gefangen in dem Herrn.

Der fünfte Brief von Clemens Hendriß.

Ich wünsche euch, meine Lieben und Wertten in dem Geiste und nach der Wahrheit (wie ich solches hoffe), und in einer Erkenntnis des Glaubens, und in der Lehre Christi Jesu, ein klares Gesicht und offenes Herz in allen göttlichen Sachen und in Gottes a Wort, um darin einen rechten Unterschied zu machen u. abzumessen, was Licht oder Finsternis, b Lügen oder Wahrheit, ja Fleisch oder Geist sei, damit ihr nicht betrogen werden möget, sondern euch an das c Wort Gottes festhalten, damit ihr vollen Lohn empfangen möget.

Ferner, meine Lieben und sehr Wertten, ich kann nicht wohl unterlassen, euch ein wenig zu schreiben, wie es mit mir in meinen Banden jetzt steht, und wie mein Gemüt fortwährend noch dahin gerichtet ist, den Herrn von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen Kräften so fürchteten, weshalb ich dem d allmächtigen, großen und allweisen Gott niemals genug danken, noch ihn preisen kann; für seine unaussprechliche, ja unergründliche Gnade, die er mir bisher durch e Jesum Christum mit Handreichung bewiesen hat und noch täglich beweist; dafür danke ich dem allmächtigen Gott, und beuge die Kniee meines Herzens vor dem Vater, der reich an Gnade und Wahrheit, und der rechte Vater voller Gnade ist, und ein Gott alles Trostes, der uns trösten kann, wenn wir in Angst und Trübsal sind. Darum, meine Lieben und f Getreuen, bewahret diesen guten Schatz, der euch anvertraut und von Gott aus g Gnaden geschenkt worden ist, denn der Glaube ist eine Gabe Gottes, wodurch die Alten ein gutes Zeugnis und eine Versicherung in ihrem Herzen erlangt haben, durch das alte h Wort des Geistes Christi, die zuvor mit ihrem Geiste Zeugnis gegeben, daß sie Gottes Kinder und auch Miterben aller herrlichen Verheißungen seien; darum haben sie auch freiwillig alles verleugnet, und haben es für viel größern Reichtum geachtet, mit den Kindern Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergözung dieser Welt zu genießen, denn sie sahen auf die k Belohnung und auf dasjenige, was ewig und nicht zeitlich ist, denn der Glaube richtet sich nach dem, was hier nicht zum Vorschein kommt und mit fleischlichen Augen hier nicht gesehen wird, was aber die Augen des Herzens sehen und der verborgene inwendige Mensch, und es darum so fest halten, als ob sie es vor l Angesichte sehen und mit der Hand greifen könnten, denn sie achten und halten den für getreu, der es m verheißten hat, daß er es auch tun werde, denn er kann sich selbst nicht leugnen.

Darum, meine Lieben und Getreuen, sehet doch nicht auf das Sichtbare, denn was sichtbar ist, ist vergänglich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig; auch sagt Christus: n Wer etwas Lieber hat, als mich, der ist meiner nicht wert; und an einem andern Orte sagt er: o Wer Haus, Hof, Land, Stand, Vater und

Mutter, ja auch sein eigenes Leben verläßt, der wird es hundertfältig wieder empfangen. Darum müssen wir hier allem ab sagen, und nichts Lieberes haben als den lebendigen Gott, und es mit den Werken und in der Tat beweisen, p daß wir Kinder Gottes und keine Bastarde sind. Die Gerechten müssen durch viele Leiden in das Himmelreich eingehen, aber der Herr hilft ihnen in allen ihren Leiden; q Er läßt die Seinen nicht über ihr Vermögen versucht werden, sondern schafft neben der Versuchung einen Ausgang; s aber die Gottlosen verspart er, um sie am Tage des Gerichts zu peinigen.

Darum, meine Lieben und sehr Wertten, gedenket an s Joseph, der von dem ägyptischen Weibe versucht wurde, um mit ihr Hurerei zu treiben, welchen sie auch bei seinem Rocke oder Mantel gefaßt hatte, und nicht gehen lassen wollte; derselbe ist ihr entronnen, und hat ihr den Rock oder den Mantel lieber zurückgelassen, als mit ihr Hurerei getrieben.

So laßt uns denn, meine Lieben und sehr Wertten, t wenn wir von der Hure zu Babel bei unserm Rocke oder Mantel ergriffen werden, durch des Herrn Hilfe lieber den irdischen Rock fahren lassen, als mit ihr Hurerei treiben, nämlich das irdische Leben verlieren, weil ihr wisset, daß unser sterblicher Rock ausgezogen werden müsse, u ehe man den unsterblichen Rock anziehen kann. v Und wenn unser irdisches Haus dieser Wohnung zerbricht, so haben wir einen Bau im Himmel, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig im Himmel ist.

Ferner, meine Lieben und sehr Wertten, ich habe mir vorgenommen, euch noch ein wenig von den Worten Christi zu schreiben, wo er sagt: w Liebet ihr mich so haltet meine Gebote, und ich will den Vater für euch bitten, x daß er euch einen andern Tröster gebe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann. Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen; aber ihr werdet mich sehen, denn ihr kennt mich, sagt der Herr. Auch warnet uns Christus an einem andern Orte, wenn er sagt: y Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reizende Wölfe sind; an ihren Früchten soll ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? z Ein guter Baum bringt gute Früchte hervor, und ein böser Baum bringt böse Früchte hervor; ein jeder Baum, der keine gute Früchte hervorbringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Hiermit sage ich euch gute Nacht bis zur Wiederkunft mit dem unbetrüglischen Worte seiner Gnade. a Des Herrn Friede sei mit euch, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Haltet mir dieses kurze Schreiben zu gut.

Geschrieben von mir, Clemens Hendriß, unwürdig gefangen in dem Herrn, in meinen Banden geschrieben aus Liebe.

Beht Grehenburger. 1570.

Zu Wald in Finschau ist im Jahre 1570 ein Bruder, Beht Grehenburger, auf seiner Durchreise gefangen worden. Man hat ihn ausgekundschaftet und Geld auf ihn gesetzt; a als er nun in die Herberge kam, und das Landvolk ihn gesehen, aber nicht recht gekannt hat, so sind sie des Nachts ins Wirtshaus gekommen, b und als sie ihn vor dem Essen beten sahen, steckten sie die Köpfe zusammen und sagten: Er ist der rechte Mann, oder er ist ihm ähnlich, und äußerten sich dahin, daß das Beten unrecht wäre; so grob ließ sich der Teufel an ihnen merken. Auf solche Weise haben sie ihn in der Herberge erkannt und dem Richter auf dem Schlosse zu Niederjöl Bottschaft gesandt; derselbe c ist mit vielen

h 2. Kor. 5, 8. i Seb. 13, 4. k Job. 14, 27.
 a 2. Kor. 6, 14. b Gal. 5, 6. c 2. Joh. 8, 8. d Str. 43, 43. e 2. Kor. 1, 3. f Röm. 13, 3. g Seb. 11, 2. h 1. Pet. 1, 11. i Seb. 11, 25. k 2. Kor. 4, 18. Seb. 11, 1. l Seb. 11, 27. m Seb. 10, 23. n Tim. 2, 13. o Matth. 10, 27. o Matth. 10, 20.

p Job. 1, 12. q 1. Kor. 10, 13. r 2. Pet. 2, 9. s 1. Mose 39, 7. t Dift. 17, 4. u 4. Ebr. 2, 45. v 2. Kor. 10, 13. w Job. 14, 15. x Vers 10. y Matth. 7, 15. z Vers 17. Matth. 3, 10.
 a Wpa. 20, 32.
 a Wact. 14, 46. b Matth. 14, 19. c Matth. 46, 46. Matth. 21, 33.

Leibknechten und Dienern gekommen, d hat ihm die Hände auf den Rücken gebunden, und ihn auf das Schloß zu Niederfol ins Gefängnis geführt; bald darauf wurde er verhört, und abermals ins Gefängnis abgeführt. Fünf Wochen darauf ist der Landschreiber von Salzburg gekommen, der ihn mit zwei Dienern und zwei Leibknechten auf das Schloß zu Salzburg geführt, und ins Gefängnis an eine Kette gelegt hat. Nach Verlauf von dritthalb Jahren sind die Pfaffen, der Domprediger zu Salzburg, wie auch der Pfaffenrichter und mehrere andere Duben zu ihm gekommen, welche Tinte und Papier bei sich führten; sie haben dem Bruder Beyt zugefesselt und ihn zur Verantwortung ermahnt. Der Bruder sprach: Was soll ich sagen? ihr seid Ankläger und Richter, und was ihr nicht ausführen könnt, das muß der Richter, die Diener und der Scharfrichter statt eurer ausführen; ihr sagt es dem Fürsten, der Fürst dem Richter, der Richter den Dienern, und die Diener dem Scharfrichter, derselbe muß es ans Ende bringen, das ist euer Hohepriester, der hilft euch, das Feld erhalten. Unter anderem sagte der Bruder auch zu ihnen: Der Geist sagt öffentlich, wer ihr seid, denn Paulus schreibt: e Daß in den letzten Tagen einige vom Glauben abfallen und den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel anhangen werden, die durch Heuchelei Lügenredner sind, und ein Brandmahl in ihrem Gewissen haben, verbieten ehelich zu werden, und die Speise, die Gott geschaffen hat, mit Dankagung zu genießen. Da sagte einer von den Pfaffen zu ihm: Wir verbieten die Ehe nicht, auch habe ich heute noch Fleisch gegessen; aber der Bruder erwiderte: Ei, man weiß wohl, daß ihr die Ehe verbietet und die Eurerlei zulasset. Als nun der Pfaffe sich recht bedacht hatte, sagte er: Weißt du, was Christus sagt: f Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten; alles nun, was sie euch sagen, das tut.

Darauf hat der Bruder Beyt ihn gefragt: Meinest ihr, daß ihr diese seid? Sie erwiderten: Ja, wir sind diese, wenn Gott will. Der Bruder sagte: Ihr seid solche, g wie ihr bekennet, aber Christus ruft manches Wehe über sie aus, und nennt sie Schlangen und Ottergezichte, Lürchte und blinde Leiter so seid ihr nun eben dieselben, wie selbst euer eigener Mund bezeugt. Da wurde er ein Wiedertäufer und dergleichen gescholten. Darauf hat sie der Bruder Beyt gefragt, ob sie Paulus auch für einen Wiedertäufer hielten, sie antworteten: h Nein; er fragte: Warum hat er denn diejenigen noch einmal getauft, die schon zuvor mit der Taufe Johannes getauft waren, welche vom Himmel, und dennoch zur Seligkeit nicht zulänglich war? um wie viel weniger kann aber nun die Kindertaufe zulänglich sein, welche von Menschen erschaffen ist? Darauf schwiegen sie. Der Bruder Beyt sagte: Ihr lasset den Hebammen das Taufen zu, wo steht das i geschrieben? Sie wußten es aber nicht, und saßen da, so stumm wie ein Bild. Danach haben sie ihn gefragt, ob er von der Gueterischen Gesellschaft wäre; er antwortete: Der Gueter war ein Lehrer. Sie fragten, ist er denn euer Messias? Er antwortete: Der Gueter ist ein frommer Mann gewesen, der um seines Glaubens und der Wahrheit Gottes willen zu Innsbruck verbrannt worden ist, aber unser k Messias ist Christus; aber was habt ihr für einen Messias und Vater zu Rom und auch hier in der Stadt? Da sagten sie: Der Papst ginge sie nichts an. Der Bruder sagte: So habt ihr einen Obersten hier in der Stadt. Die Pfaffen sagten: Der wäre ihr Vater nicht. Der Bruder sagte: Du hast ja selbst zuvor bekannt, daß euch euer Vater ausgesandt habe. Sie wußten nicht, was sie hierauf sagen sollten. Auf solche Weise ist er einige Mal verhört worden. Darum hat Christus zu seinen Jüngern nicht umsonst gesagt: Wenn sie euch in ihre l Schulen, Rathhäuser, und vor ihre Obrigkeit, Gewalti-

gen und Gelehrten bringen, so forget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn ich will euch einen Mund und Weisheit geben, welcher sie nicht werden widersprechen noch widerstehen können.

Als nun der Bruder Beyt bis ins siebente Jahr in Salzburg, in vielem Elend und Triübsal gefangen gelegen hatte, ist er im Jahre 1576, mit Gottes Hilfe durch ein Fenster aus seiner Gefangenschaft entsprungen; das Volk auf dem Schlosse sagte, es wäre übermenschliches Vermögen da herauszukommen; aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Auf solche Weise ist er den neunten Tag des Monats August des genannten Jahres wieder zu seinen Brüdern und zu der Gemeine gekommen.

Sie Freunde werden in Maastricht aufgeopfert, Arent von Essen, Ursel, sein Weib, Keeltgen, eine alte Frau, und Tryntgen, ihre Tochter. Im Jahre 1570.

Als die Freiheit in Maastricht durchbrach, und die Bürger befreit waren, ist die Gemeine gewachsen, hat gegrünt, a und sich in der Zahl vermehrt; als aber nachher der Herzog von Alba ins Land kam, sind viele der Brüder aus der Stadt geflüchtet, wenn immer sie Gelegenheit finden konnten; einige derselben aber blieben dort wohnhaft, unter welchen auch ein Bruder war, ein Meltester und Schulmeister, namens Arent von Essen, der ein Weib hatte, namens Ursel; bei ihnen wohnten noch einige im Hause, nämlich eine Frau Tryntgen und ihre Mutter, namens Keeltgen, eine alte Frau von ungefähr 75 Jahren. Als nun diese Leute verraten und bei der Obrigkeit angegeben waren, hat es sich zgetragen, daß einer von den Bürgermeistern der Stadt, welcher einen wütenden Sinn hatte, mit seinen Dienern, die man Boten nannte, des Nachts um 12 Uhr in des Schulmeisters Haus eingebrungen ist, b und diesen Mann Arent mit vielem Tumulte gefangen genommen hat; worauf man ihn in der Nacht auf das Rathshaus führte, welches man die Landskrone nannte, ungefähr eine Stunde später ging der Bürgermeister mit seinen Boten abermals nach des gemeldeten Schulmeisters Hause, um noch zwei Frauenspersonen zu fangen, welche er zuvor nicht beobachtet hatte. Als er dahin kam, fand er dort auch Keeltgen, die alte Frau, denn diese war gekommen, um zu sehen, wie es ihrer Tochter Tryntgen und den andern ergangen sei, indem sie gehört hatte, daß Arent gefangen und abgeholt worden sei. Diese nun nahm er auch alle drei gefangen und brachte sie ebenfalls auf die Landskrone zu dem Arent. Also waren sie bis Morgens alle vier bei einander, erfreueten sich zusammen in Gott und trösteten einander.

Als sie nun vor die Herren gebracht wurden, so hat ein jedes derselben seinen Glauben freimütig bekant, c und daß sie auf ihrem Glauben die Taufe empfangen hätten; und was sonst die gottselige Lehre betrifft, so war darin die Ursel (wiewohl sie dem Fleische nach schwach war, wie es scheint, nicht die furchtsamste, denn sie haben dieselbe von den andern abgesondert und den Herren überliefert (das ist, dem Schultheißen und den Rathsherrn), welche das Blutgericht hielten. Man brachte sie auf das sogenannte Dinghaus, wo man sie mit vielen Bedrohungen sehr ängstigte, was sie aber alles mit sanftem Gemüthe ertragen und erlitten hat. Ebenso ist es auch ihrem Manne Arent ergangen. Diesen überantworteten sie auch den Herren, und brachten ihn auf die Pforte der Gefangenen, welches das höchste Gefängnis ist; daselbst hat man auch versucht, ihn zum Abfalle zu bringen.

Als die alte Frau Keeltgen mit ihrer Tochter Tryntgen den Herren auch überantwortet und aufs Dinghaus geführt wurden, sind sie auf der Straße fröhlich und guten Mutes gewesen,

d Vbg. 12, 3. e 1. Tim. 4, 1. f Matth. 23, 1. g Matth. 23, 32. h Vbg. 10, 5. i Matth. 15, 13. k Joh. 1, 41 und 4, 25.

l Matth. 10, 19. m Matth. 19, 26. Matth. 23, 7. Eph. 5, 25.

a Vbg. 2, 47. b Vbg. 12, 3. c 1. Pet. 3, 15. Mart. 16, 16.

so daß Tryntgen vor Freude zu fingen anfang, so sehr war sie in dem Herrn entzündet.

Während sie nun auf dem Dinghause gefangen saßen, wurden sie auf mancherlei Weise von den Herren, wie auch von den Mönchen und Pfaffen angefochten, um sie von ihrem Glauben abfällig zu machen; d aber Gott bewahrte seine Schafe vor dem greulichen Wüten der Wölfe. Danach setzten sie zuerst dem Arent mit Peinigen und Foltern zu, ja man sagt, daß er siebenmal scharf gepeinigt worden sei, so daß er durch alle solche Marter in eine Gemüthschwachheit verfiel; aber der Herr reichte ihm die Hand, stärkte ihn, und gab ihm wieder Mut, so daß er sich noch tapfer durchgestritten hat, wie man hören wird. Sein Weib Ursel wurde auch aus dem Dinghause auf die Pforte der Gefangenen gebracht, wo sie ihren Mann nicht wenig zur Stärkung seines Gemüthes ermahnt hat; hier ist auch Ursel zweimal auf der Folterbank gepeinigt worden, hat aber gleichwohl bei der Wahrheit treulich Stand gehalten; aber es ist mit ihr bei diesem Peinigen nicht geblieben, denn der Scharfrichter band ihre Hände zusammen, wand sie in die Höhe, und als sie da hing, schnitt er ihr mit einem Messer das Hemd von einander, und entblözte ihren Rücken, e den er scharf mit Ruten geißelte; dieses ist an einem und demselben Tage zweimal geschehen. Man sagt, ein Jesuit habe den Rat zu diesem Geißeln gegeben. Dieses alles hat Ursel geduldig ertragen, obgleich sie, wie oben gemeldet worden ist, von sehr zarter Körperbeschaffenheit war, so daß, als sie noch ihre Freiheit hatte, sie ihre Strümpfe umwenden und so anziehen und tragen mußte, weil sie die Nacht derselben an ihren Weinen nicht tragen konnte; gleichwohl konnte dieselbe nun mit Gottes Hilfe das Geißeln und Peinigen ertragen. Die alte Frau Neeltgen wurde auch herbeigebracht, um gepeinigt zu werden, und als sie zur Folterbank oder Leiter kam, hat sie sich aus freiem Willen darauf gelegt; die Herren aber, als sie ihr Alter und ihre Schwachheit betrachteten, haben sie nicht peinigen lassen; sie sagten zu ihr: Es ist nicht das erste Mal, daß du auf der Folterbank liegst, denn sie wußten, daß sie in ihrer Jugend schon um der Wahrheit willen gefangen und gepeinigt worden war, aus welcher Gefangenschaft sie damals auf eine sonderbare Weise erlöst worden ist; aber ihre Tochter Tryntgen wurde viel härter traktiert, denn man peinigte sie sehr scharf. Als sie fast ohnmächtig von der Folterbank genommen wurde, legte man sie in ein Bett; aber sobald sie sich wieder erholt hatte, mußte sie abermals auf die Folterbank, und als sie scharf gepeinigt wurde, rief sie laut: O Herr, steh mir bei und bewahre meinen Mund; denn weil sie nach mehr Blut dursteten, peinigte man sie hart, damit sie Andere nennen sollte; Gott aber hat ihr Gebet erhört und ihren Mund bewahrt, so daß sie nichts zum Nachtheile ihres Nächsten aus sagte. Als Tryntgen das letzte Mal gefoltert wurde, sagte sie: Ich danke dem Herrn und lobe ihn. Die Mutter Neeltgen, welche in der Nähe stand, fragte, als sie ihre Tochter reden hörte: Ist das mein Kind? Als Tryntgen dieses hörte, antwortete sie: Ja, meine Mutter, wobei sie ihr um den Hals fiel und sie küßte.

Den 9 Januar des Jahres 1570 empfing Arent und Ursel, sein Weib, die Botschaft im Namen des Herrn, daß sie an einen Pfahl gestellt und verbrannt werden sollten, über welche Botschaft sie sich sehr freuten, weil sie würdig geachtet waren, um des Namen Christi willen zu sterben; f sie waren auch den Tag und die Nacht voll Freuden, dankten und lobten Gott, und erwarteten den Tag ihrer Erlöfung.

Des Morgens ist s ein Staatsbote zu der Ursel gekommen und hat ihr im Namen seiner Herren anbefohlen, nicht zu reden, wenn sie über die Straße zum Tode ginge; solches sagte der Bote in der Herren Gegenwart. Ursel sagte zu den Herren: Sollte

mir nicht erlaubt sein, ein wenig zu fingen und bisweilen etwas zu reden? aber solches wollte man ihr nicht erlauben, sondern sie sagten unter einander: Nun hören wir es ja, was sie im Sinne hat. Sie sagten ferner zum Scharfrichter: Halte dich an deinen Befehl und verstopfe ihr den Mund. Da nahm der Scharfrichter ein Holz, steckte es ihr in den Mund und band denselben mit einem Tuche zu; dann brachte man sie von der Gefangenenpforte, wo sie geheimgt wurden, wieder auf das Dinghaus; von hierab sollten sie nämlich zum Tode geführt werden, wo auch Neeltgen und Tryntgen gefangen saßen.

Als nun Ursel vom Dinghause geführt wurde, stellte sich Tryntgen oben in ein Fenster, und als sie Ursel zum Tode hinausführen sah, rief sie laut unter das Volk derselben zu: h Liebe Schwester, streite tapfer, denn die Krone des Lebens ist dir zubereitet. Also ist Ursel mit verstopfem Munde nach dem Bruthofe, dem Orte, wo sie ihr Opfer tun sollte, gegangen; das gemeine Volk aber hat sehr darüber geklagt, daß man ihr den Mund so verstopft hätten, so daß sie nicht ein Wort reden könnte.

Als Ursel nun zu der aufgerichteten Schaubühne kam, ist sie stillschweigend, wie ein Lamm, hineingestiegen und in das Häuslein gegangen, worauf der Scharfrichter dasselbe sofort angesteckt hat, so daß sie zu Pulver verbrannt und ein Brandopfer i des Herrn geworden.

Bald darauf hat man auch dem Arent, der Ursel Mann, angekindigt, sich zum Tode bereit zu machen, was er auch gutwillig aufgenommen und sich dazu fertig gemacht hat. Ehe man ihn zum Tode hinausführte, haben sie ihm auch den Mund verstopft und zugebunden, was jämmerlich aus sah. Sie hatten an einem andern Orte, als wo Ursel umgebracht wurde, eine Schaubühne errichtet, nämlich an dem Freitag auf dem Viehmarkt, bei dem Pfuhe. Was die Herren darunter suchten, daß sie die Gefangenen an verschiedenen Orten so umgebracht haben, konnte man nicht eigentlich wissen, doch das allgemeine Gespräch ging dahin, die Herren hätten es um deswillen getan, damit Arent und Ursel keinen Trost an einander haben möchten. Als nun Arent mit verstopfem Munde nach diesem Plage geführt wurde, bemerkte man an ihm ein fröhliches und unerforschliches Gemüth. Als er auf die Schaubühne kam, k fiel er auf seine Kniee und verrichtete inbrünstig sein Gebet.

Dann stand er auf und ging in das Häuslein, wo er seine Kleider auszog; weil aber einige Zeit darüber verlief, so rief der Schultheiß (der in der Nähe zu Pferde hielt) dem Scharfrichter zu: Fahre fort mit deinem Werke! was der Scharfrichter auch sofort tat, das Feuer anzündete, und so diesen Märtyrer, als einen Zeugen Jesu Christi, zu Pulver verbrannte.

Wir haben bereits gemeldet, l daß die alte Frau Neeltgen und Tryntgen, ihre Tochter, noch auf dem Dinghause gefangen blieben; diesen beiden wurde auch den 23. Dezember desselben Jahres von den Herren die Botschaft gesandt, daß sie, gleich den andern, sterben müßten, welche Botschaft sie so freudig empfangen, daß ihnen die Zeit lang wurde, bis der Tag kam, denn sie suchten die Ruhe oben im Himmel, bei ihrem lieben, himmlischen Vater, der zwar die m Seinen hier versucht werden läßt, aber mit seiner Barmherzigkeit nimmermehr von ihnen weicht, sondern ihnen aus aller ihrer Not hilft; darum waren sie auch über die Massen in dem Herrn erfreuet, dankten dem Herrn und lobten ihn die ganze n Nacht, und warteten so mit Verlangen auf den Tag ihrer Erlöfung. Des Morgens, als man sie zum Tode führen wollte, hat der Scharfrichter ihnen einen Knebel in den Mund getan, und ihnen denselben mit einem Tuche zugebunden; dann gingen sie, guten Mutes, nach dem Bruthofe. Unterwegs küßte Tryntgen das Tuch, womit ihr Mund zugebunden war und rief, weß-

d Job. 10, 27. e Matth. 23, 33. f Apg. 5, 42. g Ruf. 21, 26.

h 2. Tim. 1, 8. i Röm. 12, 1. k Matth. 26, 38. l Doff. 6, 9. m Matth. 6, 9. n Kor. 10, 13. o Ruf. 11, 25.

halb sie stürben. Dieses wollte man ihr keineswegs zugestehen, darum lief der Scharfrichter sofort auf sie zu, legte seine Hand auf ihren Mund, und befahl ihr, ins Häuslein zu gehen; dieses alles ist größtenteils auf der Schaubühne geschehen. Also hat man denn Trhytgen und ihre liebe Mutter in das Häuslein geführt, wo sie beide zu Pulver verbrannt worden sind, nachdem sie ihre Seele in die Hände Gottes befohlen haben, was im Jahre unsers Herrn 1569, den 24. Januar, geschehen ist.

Anneken Dgierß, Jan Dgierß Tochter und Adrian-Boogaarts Weib, wurde um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1576 zu Harlem ertränkt.

Der¹ Sammer und die Trübsal hielten an, so daß fast nichts Freiheit für eine rechtschaffene, christgläubige Seele gefunden werden konnte. Daran hat sich Harlem, in Holland, auch mit schuldig gemacht, was sie im² Jahre unsers Herrn, 1570 erwiesen hat, denn damals legten sie ihre Hände (die sie zuvor oft in der Heiligen Blute gefärbt hatten) an eine gottesfürchtige³ Frau, genannt Anneken, des Jan Dgierß Tochter und eine Hausfrau des Adrian Boogaart, die sich vor dreizehn Jahren von dem finsternen Papsttume zu dem wahren Lichte des Evangeliums gewandt und sich auf ihren Glauben hat taufen lassen, um den Beweis zu geben, daß sie begehrte, eine Jüngerin Jesu zu sein; sie hat auch dabei den Papst und die römische Kirche verlassen und verleugnet, und dagegen Jesum Christum angenommen und für den Sohn Gottes bekant, seine Gemeine aber (nämlich die Kreuzeskirche der Taufgesinnten) für seine liebe Braut, Weib und seinen eigenen Leib, woran sie damals ein Glied zu sein erkant wurde.

Weil⁴ sie nun in ihrer Gefangenschaft durch kein Mittel von ihrem Glauben abwendig gemacht werden konnte, so hat die Obrigkeit der Stadt Harlem ihr den Prozeß gemacht, und das Todesurteil öffentlich vor Gericht, den 17. Juni des Jahres 1570, über sie ausgesprochen, nämlich, daß sie ertränkt und unter den Galgen begraben werden sollte, welches Urteil, von Wort zu Wort (den Titel ausgenommen) lautet wie folgt:

Das Todesurteil der Anneken, Jan Dgierß Tochter.

Nachdem¹ Anneken, Jan Dgierß Tochter, des Adrian Boogaarts, Porzellanmacher, Weib, gefangen, außer Folter und Eisenbanden bekant und gestanden hat, daß sie ungefähr vor dreizehn Jahren die christliche Taufe, die sie in ihrer Kindheit empfangen hat,² verworfen, und sich zu Amsterdam habe wiedertaufen lassen, was doch unserm katholischen Glauben und der Eintracht der heiligen römischen Kirche zuwider ist, überdies auch zur Verachtung der Befehle ihrer königlichen Majestät, unsers gnädigen Herrn, gereicht; und was noch ärger ist, auf ihrem Irrtume und ihrer Kezerei halbstarrig besteht, wiewohl sie in dieser Beziehung sorgfältig unterrichtet worden ist, so haben die Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage gehört, welche Jacob Foppens, Schultheiß, der Stadt Harlem, im Namen seiner Majestät als Grafen von Holland, wider vorgemeldete Gefangene eingebracht und begehret hat, daß dieselbe dahin verurteilt werden sollte, hier³ auf die Schaubühne geführt und mit

Feuer hingerichtet zu werden, mit der Klausel, daß alle ihre Güter nach den königlichen Befehlen zum Nutzen seiner königlichen Majestät verfallen sein sollten, so haben (sage ich) Vorgemeldete die zuvor genannte Anneken, des Jan Dgierß Tochter, die um vorgemeldeter⁴ Ursache willen gefangen ist, dahin verurteilt, und beurteilen sie hiermit, daß sie hier auf dem Stadthause im Wasser ertränkt werden soll, so daß der Tod darauf erfolge; ihr Weib aber soll unter den Galgen begraben werden, erklären auch ferner, daß⁵ ihre Güter zum Nutzen ihrer Majestät verfallen sein sollen.

Abgelesen unter Glockengeläute auf dem Stadthause den 17. Juni im Jahre 1570, in Gegenwart Jacob Foppe, Schultheiß, Mr. Gerrit von Ravensberg, Mr. Lambrecht von Noosfeld, Mr. Guge Wol von Zanen, Abrecht von Schagen, Mr. Gysbrecht von Nesse, Wouter von Holland und Franz Janß Leyng, Ratsherren.

Dieses⁶ vorstehende Urteil haben wir nach großer Mühe von dem Schreiber der Bürgerlichen- und Halsgericht-Sachen, oder von dem Blutschreiber der Stadt Harlem, durch Vermittelung eines unserer guten Freunde G. B. empfangen, wie solches der vorgemeldeten Frau in der Stunde ihres Todes vor Gericht abgelesen worden und noch heut zu Tage in dem Stadtbuche dafelbst zu finden ist, aus welchen Umständen wir die gemeldete Beschreibung, die dem Urteile hervorgeht, aufgezeichnet haben.

Barber Jans. 1570.

Zu Harlem, in Holland, ist im Jahre 1570 eine Frau, genannt Barber Jans, verhaftet worden, weil sie von der a römischen Kirche abgefallen war und sich befeißigte, eine Nachfolgerin b Christi zu sein, welche, nachdem sie ihren Glauben freimütig bekant hatte, und darin standhaft blieb, den 13. Februar zum Tode verurteilt, um des c Evangeliums willen heimlich ertränkt und zu Asche verbrannt worden ist.

Mert Janß. 1570.

In demselben a Jahre 1570, den 13. April, ist auch zu Harlem ein frommer b Bruder, genannt Mert Janß, verhaftet worden, welcher, nachdem sie ihm mit vielen Versuchen und Anfechtungen zugesetzt, den 6. Tag im Mai, nach vorgelesenem Urteile, um seiner c Standhaftigkeit in der göttlichen Wahrheit willen, freimütig an den Pfahl getreten und lebendig zu Asche verbrannt worden. d Also hat er ein Opfer getan, das Gott wohlgefällig ist, und steht nun allen Gottesfürchtigen als ein Vorbild da.

Andraes N. mit seinem Vater und Bruder. 1570.

Auch ist in eben demselben Jahre ein Bruder, genannt Andraes N. (weil er der Welt abgestorben war und sich zum Dienste Christi begeben hatte), mit seinem Vater und Bruder um eben diese Zeit zu Antwerpen gefangen genommen, welche, als sie beisammen waren, sich in dem Herrn erfreut haben, daß sie gewürdigt waren, um seines Namens willen zu leiden, was sie auch freimütig vor den weltlichen Herren bekant und ein gutes Bekenntnis ihres Glaubens abgelegt, wobei sie auch stand-

¹ Damals hat die Verfolgung stark angehalten. ² Das hat sich damals in Harlem in Holland erwiesen. ³ Von den vorgemeldeten Frau Anneken Dgierß und ihrem Glauben und Gestandnis. ⁴ Sie wollte nicht abweichen und wurde um deswillen zum Tode verurteilt, um ertränkt zu werden.

¹ Von den Beschuldigungen, welche wider Anneken Dgierß angebracht wurden. ² Daß sie sich vor dreizehn Jahren habe wiedertaufen lassen, daß solches wider den katholischen Glauben und die Eintracht der römischen Kirche hitte u.s.w. ³ Hierüber ist des Schultheißens Begehren, daß sie mit Feuer hingerichtet werden sollte.

⁴ Aber sie ist von dem Räte dahin verurteilt worden, daß sie durch Wasser sollte hingerichtet oder ertränkt und ihr Weib unter dem Galgen begraben werden. ⁵ Desgleichen, daß alle ihre Güter verfallen sein sollten. ⁶ Durch welche Gelegenheit wir dieses Urteyl empfangen haben.

a Matth. 26, 49. b Joh. 10, 27. Matth. 10, 32. c Matth. 10, 22. Marc. 8, 35.

a Luc. 21, 11. b Matth. 23, 7. c Joh. 17, 17. d Röm. 12, 1. 2. Matt. 6, 28.

haft blieben, ungeachtet, welche Leiden oder Qual (durch Gift, Verheißungen und Bedrohungen) man ihnen um deswillen angetan hat, sondern sie sind in der Wahrheit, im rechten Glauben und in der Liebe zu Gott standhaft geblieben bis ans Ende. Darauf wurden sie alle drei zum Tode verurteilt und verbrannt, und haben also durch ihre Aufopferung (welche Gott ein angenehmes Rauchwerk war), die Zahl ihrer Brüder, die vorangegangen waren, erfüllen helfen.

Andreas N. 1570.

In eben demselben Jahre 1570 ist auch in a Harlem ein Bruder, genannt Andreas N., gefangen genommen, welcher drei Stunden lang grausam gepeinigt worden ist, und gleichwohl hierin sowohl, als in andern Prüfungen und Leiden allezeit in seinem Glauben b standhaft geblieben ist. Zuletzt ist er zum Tode verurteilt und verbrannt worden, und hat also, als ein tapferer c Kämpfer des Herrn, einen guten Kampf gekämpft, wodurch er nicht nur gewürdigt worden ist, daß seiner, als eines Vorbildes, zum ewigen Andenken hier gedacht wird, sondern auch das d Reich seines himmlischen Vaters zu ererben, das allen Frommen bereitet ist.

Joris von Meech und Jacob Lowys. Ungefähr 1570.

Christus sagte zu seinen Jüngern: a Es wird ein Bruder den andern dem Tode überantworten; der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich wider ihre Eltern empören und ihnen zum Tode helfen, und ihr müßt gehaßt werden um meines Namens willen von Jedermann; aber wer bis ans Ende beharrt, der wird selig. Solches hat sich auch um das Jahr 1570 (denn wir wissen die Zeit so genau nicht) zu Gent in Flandern erwiesen, wo zwei tapfere b Nachfolger Christi, mit Namen Joris von Meech und Jacob Lowys, gefangen und nach vielen Anfechtungen und schweren Bedrohungen der Papisten getötet worden sind und den Glauben der ewigen Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt und befestigt haben. Darum werden sie auch am jüngsten Tage bei Gott in Gnaden aufgenommen werden, und die Krone der ewigen Herrlichkeit von der Hand des Herrn empfangen.

Jan, der Bandweber, Joost, der Wagner, mit seinem Weibe, Martin von Whyke mit seinem Weibe Dysten, Jelis, der Maurer. 1570.

Im Jahre 1570 sind nachfolgende gottesfürchtige Personen zu Antwerpen gefangen genommen, und an gemeldetem Orte um des Zeugnisses Jesu willen getötet worden: Jan, der Bandweber, Joost, der Wagner, mit seinem Weibe, Martin von Whyke mit Dysten, seinem Weibe, und Jelis, ein Maurer; aber Dysten, des Martin von Whyke Ehegattin, hielten sie ein Jahr lang gefangen, wonach sie den 2. Mai 1571 an gemeldetem Orte lebendig verbrannt worden ist.

Also sind diese sechs frommen, gottseligen Personen nicht wegen irgend einer a Missetat, vielmehr wegen irgend einer Regerei, sondern allein, weil sie dem b rechtschaffenen Glauben der Wahrheit nachfolgten, von den Tyrannen und Blutdürstigen gemartert worden, die hierin den Fußstapfen ihrer Voreltern, der c falschen Propheten nachgefolgt sind, welche die aufrichtigen Nachfolger der Wahrheit von Anfang her verfolgt und getötet haben, weshalb zu fürchten ist, daß sie auch deren Lohn (mit allzu später Reue) einernten werden, indem sie deren Werken hier nachgefolgt sind; d diejenigen aber, die dem wahren Propheten

Christo Jesu in wahren Gehorsam in dem rechtschaffenen Glauben nachgefolgt sind, werden auf dem Berge e Zion von ihrem Bräutigam Christo Jesu, um dessetwillen sie dieses erlitten haben, mit f weißen Kleidern angetan, und ihnen Palmen in die Hände gegeben werden, sowie die Krone der ewigen Herrlichkeit, welche ihnen von niemanden genommen werden kann.

Faes Dirck und zwei Andere. Im Jahre 1570.

Im Jahre 1570, den 7. April, a ist um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi, genannt Faes Dirck, seines Handwercks ein Stuhldreher, gefangen genommen worden. Darauf ist er den 27. Mai von des blutdürstigen Antichrists Dienern sehr b ungnädig und tyrannisch gepeinigt und unter den blauen Himmel gelegt, und nachher den 30. Mai desselben Jahres um des wahrhaften Glaubens der Wahrheit willen c getötet und verbrannt worden, worin er den Fußstapfen seines Herrn und Meisters Jesu Christi nachgefolgt ist. Auch sind zu Goude kurz zuvor zwei fromme Nachfolger Christi d um des Zeugnisses Jesu willen getötet worden, von welchen der eine noch nicht (nach dem Rate Gottes) auf seinen Glauben getauft war; aber der Gott aller Gnade, der aller wünschlichen Herzen, Gefinnungen und Gedanken fennt, hat dessen Willen für die Tat selbst angenommen. Also haben nun diese e mit Christo gelitten, und werden mit ihm in die ewige Herrlichkeit aufgenommen werden, zur Zeit, wenn jedes irdische und fleischliche Geschlecht der Menschen ewiglich über sich selbst weinen und heulen müssen.

Später aber, als Goude von des Prinzen von Oranien Volke eingenommen worden ist, haben sie einen Rat gehalten, um den Priester wieder auszugraben, der zu des gemeldeten Faes Dirck Gefangenschaft und Tode, wie auch zu der Landesverweisung und Verfolgung so vieler Gottesfürchtigen, die Veranlassung gegeben hat. Sie haben aber nachher ihren Entschluß hierin geändert, und einen für ungefähr vier Gulden gedungen, welcher des Faes Dirck Gebeine von dem Gerichte herabgenommen, dann aber des verstorbenen Pfaffen Grab, der bereits gestorben und in der Franziskanerkirche bei dem hohen Altare begraben war, wieder geöffnet hat; worauf haben sie des Faes Dirck Gebeine auf den Pfaffen gelegt, und haben auf solche Weise diesen Verräter verspottet, weil er die Gottesfürchtigen für unwürdig gehalten, dieselben bei sich f in der Stadt wohnen zu lassen, und weil er nach ihrem Tode ihren Leichnam das g Begräbniß vorenthalten hat, so daß sie den h Vögeln des Himmels zur Speise dienen mußten; dieser abgöttische Pfaffe i wird aber in der baldigen Wiederkunft Christi (mit allzu später Reue) erfahren, wer von ihnen beiden bei dem Erzhirten für ein angenehmes Schaf oder als ein verworfener Boß erkannt und angenommen werden wird. In dieser Beziehung auf den Märtyrer Faes Dirck haben wir drei Verhöre erlangt, nämlich zwei außer der Bein, und eins an der Folterbank, wie solche der Stadtschreiber aus dem Stadtbuche zu Goude ausgeschrieben hat, welche wir auch unsern Glaubensgenossen zur größeren Beglaubigung der vorgemeldeten Beschreibung haben mitteilen wollen; sie lauten:

Copie des Bekenntnisses, getan von Faes Dirck, welcher hier auf Thienbewegspforte gefangen liegt.

E r f t e s V e r h ö r.

Den 11. Mai 1570 hat der Schultheiß von Goude nachfolgende Personen zum Verhöre gebracht, in Gegenwart Gysbert

a Heb. 2, 11. b 2. Kor. 1, 5. Röm. 10, 10. c Eph. 6, 12. 1. Kor. 9, 26. d Matth. 52, 34.
a Matth. 10, 21. b Eph. 5, 1. 1. Kor. 10, 34. c Offb. 2, 19 und 6, 19. Matth. 24, 40. 2. Tim. 4, 8. Weisb. 6, 17.
a 1. Pet. 4, 16. b Eph. 5, 1. c Matth. 23, 32. d 5. Mose 18, 15. Matth. 17, 5.

e 4. Ebr. 2, 42. f 2. Tim. 4, 8.
a Offb. 2, 19 und 20, 4. Eph. 5, 1. Matth. 19, 28. b Ebr. 29, 10. Heb. 26, 11. c Offb. 20, 4. d Luc. 24, 45. 1. Pet. 4, 1. Eph. 5, 1. Offb. 2, 13 und 20, 4. Luc. 7, 30. e 1. Thess. 4, 17. Matth. 24, 30. Jud. 10, 15. f 1. Pet. 79, 2. g 1. Thess. 4, 17. h 2. Thess. 1, 10. i Weisb. 5, 3. Matth. 15, 33.
1 Von den Ratsherren Gegenwart.

Jan Maertenß und Gerrit Huygen, Bürgermeister, Dirk Andrieß, Mr. Hendrik Jacobß und Mr. Cornelius Heindriß, Ratsherren.

Faës Dirckß,² Stuhldreher, ungefähr ein und dreißig Jahre alt, sagt, daß er von Goude gebürtig und dort Bürger sei, daß er vergangenen Ostertag den Prediger der Stadt Goude predigen gehört habe, daß diejenigen, die zur Tafel des Herrn gehen, weder gebratenes, noch gesottenes oder rohes Fleisch empfangen, sondern daß sie das Fleisch unseres Herrn empfangen, welches auf den Karfreitag am Kreuzesholze gebraten worden sei.

Als er solches gehört, hat er sich dabei nicht wohl bejunden, ist deshalb aus der Kirche gegangen und hat sich nicht an der Tafel des Herrn eingefunden, denn er hielt sich dessen unwürdig.

Sagt und bekennt, daß er das Sakrament des Altars nicht für wahrhaftiges Fleisch und Blut halte, und das darum, weil nur ein Gott ist.

Bekennet³ ferner, daß er ungefähr vor einem Jahre zu Rotterdam getauft worden sei, daß er denjenigen nicht kenne, der ihn getauft habe, und daß derselbe eine Ermahnung gehalten und gesagt hat, daß der Herr gesprochen habe, daß alle diejenigen selig werden sollten, die glauben und getauft werden.

Ferner⁴ sagt er, daß derjenige, der ihn getauft habe, solches im Namen des Herrn, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getan habe, und daß ihm das Wasser aus einer Schüssel über das Haupt gegossen worden sei, daß solches in Gegenwart von zehn oder zwölf Personen stattgefunden, unter welchen auch Wiert Claes von Goude gewesen.

Auf⁵ die Frage, ob Eumout, der Barbier, und Dirks Jacobs, der Schuhmacher, oder andere von Goude, nicht mit in Rotterdam gewesen seien, antwortete er: Nein, sondern Wiert Claes sei dabei gewesen, aber so viel er wüßte, sei Wiert damals nicht getauft worden zc.

Hierauf folgen noch einige Fragen und Antworten, von welchen in dem nachfolgenden Verhöre gehandelt worden ist, weshalb wir dieselben hier nicht berührt haben. Darauf hat der Stadtschreiber endlich niedergeschrieben: Geschehen am Tage und und in Gegenwart, wie oben gemeldet, auf der Thienendwegspforte, in Gegenwart meiner, als Stadtschreiber von Goude, Floris Jacobsß.

Zweites Verhör.

Den⁶ 19. Mai 1570 hat der Schultheiß zum zweiten Male Faës Dirckß zum Verhör gebracht in Gegenwart und Weisheit des Predigers von Goude, Mr. Joost Voor Voos, Gysbert Jan Maertenß, an Gerritß, Dirk Andrieß, Mr. Hendrik Jacobß, Floris Gysbertß und Mr. Cornelius Heindriß, Ratsherren.

Dieser⁷ vorgemeldete Faës Dirckß hat auf die Frage, ob er noch bei demjenigen beharre, was er den ersten dieses gesagt und bekannt habe, geantwortet, daß er noch dabei bliebe.

Sagt,⁸ daß er an den allmächtigen Gott und an Jesum Christum glaube, geboren von der Jungfrau Maria; sagt ferner, daß die Kinder nicht wiedergeboren werden könnten, weil sie keinen Verstand hätten zu glauben, und daß sie das Wasser nicht selig machen könne.

Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Jesus Christus in

dem heiligen Sakramente sei, antwortete er, nein, weil nicht mehr als ein Gott sei, und zwar im Himmel, nicht aber im Sakramente.

Sagt,⁹ daß er sich selbst für ein Schäflein Christi halte und Christum für seinen Hirten, und daß er sonst keinen Hirten erkenne.

Auf die Frage, wer ihn getauft habe, antwortete er, daß er solches nicht wüßte, und daß er den, der ihn getauft habe, weder zuvor noch nachher gesehen; es sei auch niemand weiter von Goude dabei gewesen, als Wiert Claesß, der ihn dahin gebracht habe, und daß er auf einen Abend dahingekommen und die ganze Nacht und auch den folgenden Tag bis gegen Abend, wo er getauft worden sei,¹⁰ dageblieben sei; solches sei zu Rotterdam in einem Hause auf einem großen Speicher geschehen zc.

Hier folgen abermals einige Fragen und Antworten, die im dritten und letzten Verhöre ausführlicher erklärt worden sind, die wir gleichfalls nicht haben hierher setzen wollen, um eine Sache nicht zweimal oder öfters zu erzählen, worauf der Stadtschreiber (nachdem er zuvor die Zeit, den Ort und die Personen, in deren Gegenwart es geschehen, angehört hat) unter dem Namen Floris Jacobsß, Stadtschreiber von Goude, unterschrieben hat.

Drittes Verhör, geschehen auf der Folterbank.

Den¹¹ 27. Mai 1570 hat Johann Pieterß, Schultheiß von Goude, von wegen Junker Cornelius Milo, Schloßvogt und Amtmann von Goude, zur Folter gebracht Faës Dirckß, in Gegenwart und Weisheit des Gysbert Jan Maertenß, Gerrit Huyge, Hopfenhändler, Bürgermeister, Gerrit Bouwenß, Dirk Andrieß, Dirk Janß Vonk und Mr. Cornelius Heindriß, Ratsherren.

Auf¹² die Frage, ob er noch bei dem Bekenntnisse, das er am 19. dieses Monats getan hätte, beharre, sagte Faës Dirckß, daß er noch dabei bliebe.

Als¹³ er auf die Folter gebracht und gefragt wurde, in welchem Hause er getauft worden sei, antwortete er, daß er es nicht gemußt, aber nachher erfahren hätte, daß es in dem Hause eines Schuhmachers,¹⁴ genannt Michael, geschehen sei, welcher zu Rotterdam bei der Stippforte wohnte.

Sagt, es seien ungefähr acht oder neun Personen mit ihm getauft worden, unter andern sei auch Dirk Jacobsß, ein Schuhmacher, und ein Gerber, genannt Jan Andriaenß, mitgetauft worden; es seien auch des Schuhmacher Michaels Weib, und Wiert Claesß gegenwärtig gewesen, als die Taufe stattgehabt; Wiert aber sei nicht getauft worden.

Auf die Frage, ob Eumout, der Feldscherer,¹⁵ Jan Wertß, Weber, und Jan de Bagyn zugegen gewesen seien, als er getauft worden sei, antwortete er: Nein. Sagt, daß Dirk Jacobsß mit dem Gerber des Morgens früh im Dunkeln in das Haus gekommen seien, in welchem sie getauft worden wären.

Sagt, daß derjenige, der ihn taufte, eine fremde Sprache und Hoch (deutsch) redete.

Sagt,¹⁶ daß eine Frau, genannt Maertjen Philips, wohnhaft auf dem Zwingel, seines Glaubens sei, desgleichen auch Willem Janß, Messerschmied, Wiert Claesß und Jan Wertß, ein Weber.

² Er hält sich selbst für ein Schäflein der Herde Christi.

³ U m e r l u n g. Sehet hier die Not der Gläubigen in derselben Zeit, die, um Gottes Wort zu hören, zu Zeiten ganze Tage und Nächte der Versammlung nachgingen.

⁴ Von den Personen, die bei der Folter des Faës Dirckß gegenwärtig waren. ⁵ Er blieb bei seinem vorigen Bekenntnisse. ⁶ Was man ihn gefragt habe, als er gebeimigt wurde. ⁷ Von dem Hause, worin er getauft worden ist. ⁸ Von den Personen, die mit ihm getauft worden sind, deren acht oder neun gewesen sein sollen. ⁹ Von Eumout, dem Feldscherer, Jan Wertß, Weber, und de Bagyn, die mitgetauft wurden. ¹⁰ Maertjen Philips und Willem Janß waren seine Glaubensgenossen.

¹ Von des Faës Dirckß Alter, und was er den Prediger habe predigen gehört, welches ihm mißfiel. Der Prediger sagte, daß das Sakrament des Altars kein gesottenes, gebratenes oder rohes Fleisch sei, sondern das Fleisch und Blut Christi. Doch hielte der Beschuldigte das Sakrament des Altars nicht für das Fleisch und Blut Christi. ² Von der Zeit, dem Orte und der Personen, durch welche er getauft worden sei. ³ In welchem Namen er die Taufe empfangen habe. ⁴ Frage von einigen Personen. ⁵ Von den Personen, welche in diesem Verhöre gegenwärtig waren, unter andern von dem Pfarrer in Goude zc. ⁶ Faës Dirckß bleibt bei seinem vorigen Bekenntnisse. ⁷ Er glaubt an Gott den Allmächtigen und an Jesum Christum zc.

Auf die Frage, ob Guntout, der Feldscherer, mit ihm gleichgesinnt und eines Glaubens sei, antwortete er, daß er solches nicht wüßte, und daß er in Glaubenssachen mit ihm noch kein Gespräch gehabt habe, wiewohl er in seinem Hause gewesen sei zc. Sagt, daß er es nicht wüßte, ob Jan de Bagyn des Glaubens sei. Hiernach ist dem vorgemeldeten Jaes Dirck das oben beschriebene Bekenntnis unter freiem Himmel,^a frei von Folter und Fesseln vorgelesen und er gefragt, ob er noch dabei beharre, worauf er zur Antwort gab, daß er dabei bliebe, und daß er Gnade und sein Recht begehre. Geschehen in Gegenwart des ganzen Rates.

Joris Jacobß.

Nachdem uns nicht allein die drei obengemeldeten Verhöre, sondern auch das Todesurteil des mehrgemeldeten Freundes Gottes durch den gegenwärtigen Stadtschreiber der Stadt Goude zugesandt worden ist, so wollen wir nun auch solches, wie es im Originale lautet, hier beifügen, damit niemand an dem Vorgemeldeten irgend einen Zweifel habe.

Auszug aus dem Buche des Salsgerichts der Stadt Goude.

Jaes Dirck mit Feuer hingerichtet.

Nachdem¹ Jaes Dirck, gebürtig zu Goude, und ein Bürger dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, frei von Folter und Fesseln, unter freiem Himmel vor meinen Herren des Gerichts bekannt hat, daß er sich vor etwas länger als einem Jahre zu Rotterdam von einer Mannsperson, die er nicht kenne, habe wiedertauschen lassen, daß er auch seit zwei Jahren her sich von unserer Mutter, der heiligen Kirche, abgefordert habe und nicht an das heilige, ehrwürdige Sakrament des Altars glaube, worin doch des Menschen Seligkeit besteht, noch solches achte, wobei auch der vorgenannte Jaes Dirck nicht hat Buße tun oder bessern Unterricht empfangen wollen, sondern demjenigen, der ihn unterrichten wollte, um ihn von seinem Irrthum und von seiner Ketzerei abwendig zu machen, kein Gehör hat geben wollen, was den geschriebenen Rechten und Befehlen der königlichen Majestät zuwider ist, welche mehrmals in diesen Ländern bekannt gemacht worden sind, so ist es geschehen, daß die Herren des Gerichts, mit reifer Berathschlagung alles betrachtet und ermogen haben, was zu diesen Umständen gehört, von wegen und im Namen des Königs von Spanien, als Grafen von Holland, Seeland und Friesland, unser aller P. S. und den vorgenannten Jaes Dirck, gegenwärtig gefangen,² dazu verurteilt haben, und ihn kraft dieses verurteilen, daß er auf den Gerichtsplatz außerhalb der Stadt gebracht und dort mit Feuer hingerichtet werden soll, erklären auch, daß alle seine Güter zum Nutzen der königlichen Majestät verfallen sein sollen, es wäre denn, daß vorgemeldeter Jaes Dirck öffentlich vor der Gemeinde von seiner vorgemeldeten Ketzerei abliese u. erklärte, daß er verführt und betrogen worden sei; in solchem Falle behalten sie sich vor, mit der Strafe der begangenen Misse-

^a Er wußt nicht, ob der Feldscherer Guntout zc. auch seines Glaubens sei.
¹ Nachdem Jaes Dirck verhört und gefoltert worden ist, hat man ihn unter den freien Himmel gebracht, ihm das vorgegebene Bekenntnis vorgelegt und ihn darüber verhört, vor welchem er aber gestanden hat zc.

² Von den Stücken, deren der Angeklagte beschuldigt worden ist: 1. Daß er sich habe wiedertauschen lassen. 2. Daß er sich vor zwei Jahren von der römischen Kirche abgefordert habe. 3. Daß er nicht von dem Sakramente des Altars bleibe. 4. Daß er darüber nicht habe Buße tun, oder genauer unterrichtet werden wollen, ja, daß er dem, der ihn unterrichten sollte, kein Gehör gegeben habe. 5. Daß dieses alles den Befehlen der königlichen Majestät zuwider sei zc. Er wird verurteilt, mit Feuer hingerichtet zu werden, und daß alle seine Güter verfallen sein sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Obrigkeit im Falle er absteht, sich vorbezieht, in der Strafe nach des Königs Befehl weiter mit ihm zu handeln, nämlich, daß er alsdann mit dem Schwerte hingerichtet werden sollte; weil er aber standhaft blieb, so ist es dazu nicht gekommen.

tat zu verfahren, wie sie recht und billig zu sein finden werden, nach den Befehlen der vorgemeldeten Majestät.

Gegegen von Jan Claes Diert und Simon Pieters, gegenwärtig Bürgermeister, bestätigt Gysbert Jan Maertenß und G. Huygens, Bürgermeister, Dirk Ottes von Schlingerland, Ratsherren, bestätigt Gerrit Gerrit Bouwenß, Dirk Andrieß u. Mr. Hendrik Jacobß, Dirk Janß Lont, Mr. Cornelius Heindrickß, Ratsherren, und Dirk von Neeg, Ratsherrn, bestätigt; bekannt gemacht den letzten Mai im Jahre 1570.

Unterschrieben war

Joris Jacobß, Stadtschreiber zu Goude im Jahre 1570.

Adrian Pieterß, Barber Joosten. Im Jahre 1570.

Im Jahre 1570 ist zu Harlem, in Holland, ein Bruder, namens Adrian Pieterß, mit seiner Schwester, Barber Joosten, nicht um irgend einer Missethat oder a Ketzerei willen, sondern allein, weil sie Christo in der Wiedergeburt nachzufolgen suchten, gefänglich eingezogen worden. Dieses haben die Diener des Antichrists an ihnen beneidet; deshalb suchten sie dieselben durch viel tyrannische Mittel von b Christo abzuziehen, und wieder zu ihrem selbstgeschaffenen (und wider Gott streitenden) Götzendienste zu bringen. Aber diese, als c Glaubensriefen, haben den Stricken des Satans (durch Gottes Gnade) tapfern d Widerstand geleistet, weshalb sie von den Herren der Finsternis verdammt und zum Tode verurteilt worden sind; Adrian Pieterß wurde verbrannt, Barber Joosten aber in großer Standhaftigkeit ertränkt; beide sind dem Herrn, ihrem Gotte, e treu geblieben bis in den Tod, und haben auf solche Weise die Krone des ewigen Lebens aus Gnaden erlangt.

Martin Karretier. 1570.

Martin Karretier von Busbete, der auch lieber mit a Gottes Kindern Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzlichkeit der Sünden haben und mit der Welt in b Freuden leben wollte, ist auch um seines Glaubens willen zu Nyffel verhaftet worden, und hat davon ein gutes Bekenntnis abgelegt, auch große Standhaftigkeit bewiesen, weshalb er auch endlich als ein frommer Zeuge c Gottes den Tod hat schmecken müssen.

Syntgen Kemels. 1570.

Desgleichen hat man auch zu Auzß eine a Schwester, genannt Syntgen Kemels, verhaftet, welche nachdem sie ein gutes und standhaftes Bekenntnis ihres b Glaubens abgelegt hat, dort verbrannt worden ist; sie ist auf solche Weise mit ihrer brennenden c Lampe ihrem Bräutigam freimüthig entgegengegangen, der sie auch als eine kluge Jungfrau zu seinen Füßen freudig aufgenommen hat.

Joost Verkindert und Lorenz Andreas werden beide um des Zeugnisses Jesus Christi willen den 13. September im Jahre 1570 zu Antwerpen getödtet.

Ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben den 7. Juni, welches der neunte Tag seiner Gefangenschaft war, an sein Weib, Mutter, an seinen Bruder und seine Schwester.

Gnade,¹ Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, das Verdienst unseres lieben Herrn Jesu Christi, der uns am Stamme des Kreuzes durch sein theures Blutvergießen erlöset hat, als wir noch seine Feinde waren, und den Trost des Heiligen

a 1. Pet. 2, 20 und 3, 14. Matth. 19, 28. b Gal. 4, 17. c 1. Kor. 16, 13. d Offb. 2, 24. Eph. 6, 12. e Matth. 10, 22 und 24, 13. Offb. 2, 10. 2. Tim. 4, 8.
¹ Geßl. 11, 25. b Joh. 16, 20. c Apg. 22, 25 und 23, 11.
² Mark. 12, 5. b 1. Pet. 3, 15. c Matth. 25, 1.
³ Er wurde ausgangs Mai gefangen und am 13. September desselben Jahres getödtet.

Geistes, der alle betrübten Herzen tröstet, wünsche ich euch allen zum freundlichen und herzlichem Gruße; ich empfehle mich euch und sage euch auch Dank für die Liebe, die ihr an mir bewiesen habt, und für die Ermahnung und den Trost in meiner gegenwärtigen a großen Trübsal, von welcher ich annehmen muß, daß es von dem Herrn b zugelassen und über mich verordnet sei, denn Christus sagt: Die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Gleichwohl fürchtete ich, als wir hinausgingen, wir möchten dem Offiziere begegnen, wie es dann auch geschehen ist, und der Plan, den wir damals wegen unserer Zusammenkünften gemacht hatten, gelang nicht aufs Beste; doch müssen alle Dinge eine Ursache haben. Nun will ich euch auch etwas von unserer Gefangenschaft erzählen, wie der Schultheiß mit einigen seiner Diener mir und Lorenz begegnet sie und gefragt habe: Woher kommt ihr? und wohin geht ihr? Als wir solches hörten, erschrafen wir beide sehr, deshalb sie bald merkten, was wir für Leute wären. Sie banden uns sofort und führten uns hinauf; unterwegs fingen sie an zu fluchen und uns Schelme zu nennen, und haben auch, als sie mit uns auf dem Steine angekommen waren, den Bruder Lorenz sofort allein verhört. Darauf wurde ich auch vor sie gestellt und sie fragten mich, ob ich eine andere Taufe als die in meiner Kindheit erhaltene empfangen hätte? ich fragte ihn, was er auf mich zu sagen hätte; er sagte: Du bist wiedergetauft, dein Knecht hat es mir gesagt; ich antwortete: Daß mich zufrieden; ich werde morgen vor dem Markgrafen meinen Glauben wohl bekennen; aber er war damit nicht zufrieden, und hatte eine Schreibtafel, um meine Antworten aufzuzeichnen; als er aber keinen andern Bescheid von mir erlangen konnte, wurde er zornig und sagte: Ich will dich wohl veranlassen, ja oder nein zu sagen; ich antwortete: Mein Herr, sei doch für dieses Mal zufrieden. Als er nun sah, daß er mich nicht weiter bringen konnte, so setzte er mich in des Kaisers Stuhl; sie gingen auch davon, und ich meinte, sie seien nach dem Scharfrichter gegangen. Als ich nun allein lag, wurde ich mit mancherlei c Gedanken beschwert; überdies quälte mich der Satan auch sehr mit Weib, Kindern und Nahrung, und dergleichen Versuchungen mehr, worüber ich von Herzen weinte und Gott um Hilfe anrief; ich beschäftigte mich auch damit, mein Leben und meinen Wandel nach d Gottes Wort von dem Anfange meines christlichen Lebens an bis auf diesen Tag zu prüfen, und ich fand keine Sache gerecht genug, um deretwillen alle die schwere Arbeit, die ich getan hatte, aufzugeben gewesen, denn obgleich ich oft e Gottes Gebote übertreten hatte, so ist es doch nicht mutwillig geschehen; also fand ich Gnade bei Gott. Tags darauf wurden wir beide auf den Turm geführt, wo Lorenz gepeinigt wurde. f Ferner haben sie mich nach meinem Alter und Glauben gefragt, was ich ihnen freimütig und ohne Scheu bekannt habe; sie fragten, ob ich kein Weib hätte; als ich nun ja sagte, fragten sie, ob ich auch Kinder hätte; ich antwortete: Zwei. Sie fragten mich, wie sie hießen und ob sie auch getauft wären; ich antwortete: Sie sind nicht getauft, denn ich erkenne keine Kindertaufe an; es gibt uns die Schrift nur von einer Taufe auf den g Glauben Nachricht, welche uns Christus hinterlassen hat und die seine Apostel gebraucht haben. Als ich nun der Kinder Namen nannte, lachten sie, weil die Kinder Namen hatten, ohne daß sie zu Christen gemacht waren. Was wir sonst noch mit einander redeten, will ich der Kürze wegen übergehen. Ich schreibe euch dieses nur aufs Kürzeste, denn ich werde so genau bewacht, daß niemand mit mir sprechen kann; auch habe ich mit Lorenz noch nicht allein gesprochen. Darum haltet es geheim, denn ich fürchte noch mehr gepeinigt zu werden, was mich, den Fleische nach, nicht wenig erschreckt hat, denn sie haben hier aller Folter-

werkzeuge, Ketten um aufzuhängen, Zugrollen, Stricke und Folterbänke, auf welchen ich gepeinigt worden bin, wie euch wohl bewußt ist.

Ach, Freunde, wollet doch den Herrn sämtlich für mich herzlich bitten und bitten lassen. Ach, h ich bitte den Herrn mit Tränen, ja ich neze mein Lager mit Tränen vor dem Herrn, damit er mich Sünder durch seine Gnade würdig machen wolle. Hiermit bleibt dem Herrn befohlen; ich sage allen gute Nacht.

Geschrieben von mir, Joost Verkindert, unwürdig gefangen in dem Herrn, in meinen Banden.

Nach ein erbaulicher Brief und eine Ermahnung von Joost Verkindert, geschrieben aus dem Gefängnisse, den 20. Juni an die G. G. zu A.

Gnade, a Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem himmlischen Vater und unserm Herrn Jesu Christo, der uns geliebt und uns durch sein Blut von unsern Sünden gewaschen hat, und den Trost des Heil. Geistes, der vom Vater und Sohne ausgeht, um alle diejenigen zu trösten, b die um seines heiligen Namens willen in mancherlei Drang und Trübsal sind, welchem sei Preis, Ehre, Glorie, das Reich, Kraft und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Dieses wünschen wir euch allen zu einem herzlichem Gruße, c meine geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn. Wir Gefangenen um des Zeugnisses unsers lieben Herrn Jesu Christi willen lassen euch wissen, daß wir dem Fleische nach noch ziemlich wohl sind, und dem Geiste nach wollten wir, daß es noch besser um uns stände, d denn wir sind noch mit dem unreinen und bösen Fleische umgeben, welches allezeit wider den Willen Gottes gelüftet und sich sehr vor dem Leiden fürchtet; und gleichwohl muß man leiden und streiten, soll man überwinden. Denn meine lieben Brüder und Schwestern, die Krone liegt nicht im Anfange, oder in der Mitte, sondern am Ende, e dort kommt der höchste Streit vor; alsdann wird das Gold durch das Feuer der Trübsal geprüft, welches niemand besser weiß, als die, welche darin versucht worden sind.

Hierher gehört, was der Apostel sagt: f Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber hernach wird sie denen, die dadurch geübt sind, eine friedsame Furcht der Gerechtigkeit geben.

Ferner, g meine lieben Freunde, Brüder und Schwestern, bitten wir euch um der großen Liebe unsers Herrn Jesu Christi willen, daß ihr alle eins gesinnt sein wollet, h und weder Zwietracht noch Streit um irgend eines Dinges willen unter euch herrschen laßt, sondern ein jeder suche weise u. vorsichtig im Guten u. einsfältig im Bösen zu sein, i und denke an die Worte des Apostels, wenn er sagt: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut; achtet euch unter einander einen den andern höher als sich selbst; k und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist; ja, ein jeder sei gesinnt, l wie Jesus Christus auch war, denn als er reich war, ist er um unsrerwillen arm geworden, damit er uns durch seine Armut reich machte, und sich selbst eine heilige Gemeine reinigte, m die keine Flecken oder Runzeln, oder etwas dergleichen habe, welche er auch durch sein eigenes Blut erkaufte hat, damit sie heilig und unsträflich sein und in der Liebe wandeln sollte; welche Gemeine nun eine Zeitlang viel Trübsal erlitten hat, das müßte dem barmherzigen Vater im Himmel geklagt sein, wegen

h Apg. 12, 5. Pl. 6, 6.

a Joh. 16, 20. b Matth. 10, 30. c 1. Pet. 5, 8. d 1. Kor. 11, 27. e Apg. 16, 11. f 1. Pet. 3, 15 und 4, 16. g Matth. 28, 18. Mart. 16, 16.

a 1. Thess. 1, 1. b Matth. 10, 22. c Matth. 12, 50. Apg. 12, 1. d Gal. 5, 17. e Apg. 2, 10. f 1. Pet. 1, 7. g Apg. 12, 11. h Matth. 12, 50. Röm. 12, 10. i 1. Kor. 1, 9. j Psal. 2, 1. k 1. Kor. 10, 24. l 2. Kor. 8, 9. m Eph. 5, 26

des Elends und der Traurigkeit über Zion; n aber der Gott aller Gnade müsse für seine große Barmherzigkeit gepriesen sein, welche er der Gemeine in Antwerpen erwiesen hat, daß sie noch in gutem Frieden und Einigkeit steht (wie ich denke), denn obgleich sie dem Fleische nach sehr beängstigt ist, so ist doch daselbst dem Geiste nach große Freude und Wonne, denn der Herr versucht sein Volk mit Angst und Trübsal, wie Christus sagt: o Sie werden euch in den Bann tun. Sehet, die Zeit wird kommen, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst daran, und dies werden sie euch daran tun, weil sie weder mich, noch meinen Vater gekannt haben, p denn hätten sie ihn gekannt, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Und ob schon an einigen Orten die Verfolgung nicht so heftig ist, p so kann doch der Herr die Menschen durch andere Mittel wohl versuchen, als mit Streit, Uneinigkeit, Stolz, Pracht, Saufen, Prassen, überhaupt mit Werken des Fleisches, was jedoch nicht nach unserm Ruße geschieht. Nicht, lieben Freunde, als ob ich hierin Jemanden beschuldigen wollte, sondern wir ermahnen einen Jeden aus brüderlicher Liebe, denn vor Gott kann man sich nicht verbergen, sondern er wird alles, q was heimlich geschieht, ans Licht bringen.

Darum, meine lieben Freunde, laffet uns den Herrn nicht betrügen, r denn seine Augen sind wie Feuerflammen; er ist ein gewaltiger, starker und mächtiger Gott, und sieht aller Orten, was heimlich und offenbar ist; darum soll man ihn fürchten, denn er hat nicht umsonst ein Wort geredet, wie er durch den Propheten sagt: s Es soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, nicht leer wieder zu mir kehren, sondern tun, was mir gefällt.

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, t nehmet doch eures armen, schwachen Bruders Schreiben zum Besten auf, denn es ist auf Begehren einiger Brüder aufgesetzt, damit ihr vielleicht durch unser einfaches Schreiben ein wenig getrübet und erquickt werden möget, denn wir haben dieses Wenige u aus einer herzlichen Geneigtheit geschrieben, weil wir ja v einander ermahnen sollen, so lange es heute heißt, denn wir hoffen durch des Herrn Gnade, w unser Fleisch hier bald abzulegen.

Ach, Freunde! x der Weg ist so eng und schmal, der zum Leben einführt; aber der Weg, der zur Hölle führt, so breit und gemächlich für das Fleisch! Wohl recht sagt der Prophet Jesaias, y daß die Hölle ihren Rachen weit aufgetan habe, und daß sowohl die Fürsten als auch der Pöbel da hinein gehen; ja sie gehen zur Hölle, wie Schafe zum Tode.

Darum, meine lieben Freunde, z laßt uns Sorge tragen, daß wir die Gnade Gottes nicht umsonst empfangen haben möchten, sondern a laßt uns allezeit der Lage unserer Erleuchtung eingedenk sein, und wie klein wir damals in unsern eigenen Augen gewesen seien, b als wir uns selbst unter die gewaltige Hand Gottes demütigten, und uns selbst gänzlich übergeben, c um dem Herrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen, die vor ihm gefällt ist; denn damals waren wir alle dem d Saul gleich, welcher, als er zum König gesalbt wurde, gering in seinen eigenen Augen war, denn er war aus dem geringsten Stamme Israels; als er aber stolz wurde, hat ihn der Herr verworfen. Der Herr sprach zu Samuel: Gehe hin und sage Saul, daß er mir den Amalek von der Erde ausrotte, Menschen sowohl als Vieh; aber Saul hat aus Güttdünken den König, samt den besten Kindern und Schafen, am Leben erhalten, um damit dem Herrn ein Opfer zu tun, wodurch er des Herrn Gebot übertreten hat und sei-

ner Stimme ungehorsam geworden ist, indem der Herr Gehorsam und nicht Opfer fordert.

Sehet, lieben Freunde, um weld' einer geringen Ursache willen Saul verworfen worden ist! Darum laffet uns wohl zusehen, denn er ist noch derselbe Gott. Es gehet vielen unter uns ebenso, daß wir uns e allzu große Freiheit in unserm Glauben nehmen, deshalb wir auch verworfen werden, und selbst nicht wissen, wo es fehlt oder mangelt; jetzt kommt uns f ein streitiger Geist an, wodurch Trennungen und Spaltungen in der Gemeine Gottes entstehen, worüber alle Frommen seufzen und trauern müssen; dieser Fall tritt besonders ein, wo die Christen große Freiheit haben. Es geht jetzt, wie zu den Zeiten der Kinder Israel, denn als sie in Ruhe waren, haben sie Kriege wider einander geführt, wie denn viele Tausend fielen, als sie g wider den Stamm Benjamin stritten. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, nehmet Christum Jesum euch zum Exempel, der uns im Frieden berufen hat, denn h die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Freude in dem Heil. Geiste. Laßt uns wohl zusehen, daß wir nicht der i Gemeine zu Laodicea gleich werden, die weder kalt noch warm war, und sich einbildete, daß sie reich wäre, genug hätte, und keines Dinges bedürfe; aber der Geist antwortete ihr: k Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antuest, damit die Schande deiner Nacktheit nicht offenbar werde, und l deine Augen mit Augensalbe salben mögest, daß du sehen mögest.

Darum ist es täglich nötig, einander mit dem Worte des Herrn zu ermahnen, welches ein rechter Spiegel und die wahre Nichtschmür ist, um unser Leben und unsern Wandel, nach unserm geringen Vermögen, danach zu prüfen; ich sage: nach unserm geringen Vermögen, denn wenn Gott nach dem Rechte mit uns handeln würde, so m könnte niemand vor ihm bestehen. Darum kann sich vor Gott kein Mensch rechtfertigen, sondern wir müssen allezeit n Schuldner bleiben, und bedenken, daß wir in vielem zu kurz kommen.

Darum laßt uns allezeit Sorge tragen, und unsere Vorgänger immer vor Augen haben, nämlich o Abraham, Isaak, Jakob, Moses und alle Propheten, welche Gäste und Fremdlinge auf Erden gewesen sind, und ein Vaterland gesucht haben, eine Stadt, die einen Grund hatte, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, und mit Trübsal und Ungemach, Schlägen und Gefängnis gekämpft haben, deren die Welt nicht wert war.

Ebenso hatte auch Christus Jesus selbst nicht so viel in der Welt, worauf er sein gesegnetes Haupt zur Ruhe gelegt hätte, wenn er sagt: p Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege, sondern er mußte aller Orten flüchtig sein, gleichwie noch heutzutage seine Glieder tun müssen, denn wer Christum Jesum in der Kraft bekennt, der muß Jedermanns Raub sein, und als ein Aufrihrer und Reher verflucht und verbannt werden, ja er muß zum schwersten Tode, denn sie erdenken können, verdammt werden. Gott im hohen Himmel müsse über die große erbärmliche Blindheit geklagt sein, denn sie rufen alle: Der Befehl muß beobachtet sein; und denken nicht daran, ob er gerecht oder ungerecht sei, wiewohl doch einige sagen, man müsse Niemanden um des Glaubens willen töten.

So müssen wir denn, deine lieben Brüder und Schwestern, q unsere Sache mit Jeremias dem Herrn befehlen, und für die Blindheit unserer Feinde bitten, r daß sie der Herr doch erleuch-

n 1. Pet. 5, 10. o Joh. 16, 2. p 1. Kor. 2, 8. q 1. Kor. 4, 5. r Offb. 1, 14. s Jer. 55, 11. t Matth. 12, 50. u 1. Kor. 7, 6. v Seb. 3, 13. w 2. Pet. 1, 14. x 4. Ebr. 7, 7. y Jes. 5, 14. z 1. Kor. 6, 11.

a Seb. 10, 32. b 1. Pet. 5, 6. c Luf. 1, 70. d 1. Sam. 15, 1.

e 4. Ebr. 15, 56. f Gal. 5, 20. g Richt. 20. h 2. Kor. 7, 15. Seb. 5, 9. i Offb. 3, 15. k Offb. 16, 15. l 1. Ebr. 5, 11. m Wf. 143, 2. n Matth. 6, 12. o Seb. 11. p Matth. 8, 10. Matth. 2, 13. q Jer. 11, 20. r Wf. 13, 4. Joh. 19, 37. Offb. 17, 14.

ten wolle, damit sie sehen möchten, in welchen sie stechen, und daß sie wider das Lamm streiten, welches sie dennoch überwinden wird.

Ferner, lieben Brüder und Schwestern, bitten wir euch alle, die ihr doch der s Gefangenen, als Mitgefangene, und derjenigen, die in Ungemach sind, eingedenk sein wollt, die ihr auch noch im Leibe seid; desgleichen, das wir unser Fleisch hier auf Erden mit Freuden t ablegen mögen, zum Preise des Höchsten und zur Erbauung unsers Nächsten, damit der Name des Herrn durch uns nicht gelästert werde; ich, Joost Verkindert, Lorenz Andriëß und Mellesen Jasperß, grüßen euch (die mit uns in der Einigkeit des Glaubens stehen) mit dem Frieden des u Herrn, und befehlen euch dem gekreuzigten Jesum Christum an, welcher in eurem Herzen die Oberhand behalten müsse; ihm sei Preis, Glorie, das Reich, die Kraft und Majestät, von v Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Haltet uns unser einfaches Schreiben und unsere w Ermahnung zu gut, denn es ist aus rechter brüderlicher Liebe geschehen, obgleich ihr selbst zur Genüge von Gott gelehrt seid, und es sich mehr geziemte, daß wir von euch gelehrt und ermahnt würden, indem wir finden, all' zu viel Gebrechen und Unvollkommenheiten an uns zu haben, als daß wir andere unterrichten sollten; aber, lieben Freunde, wir ermahnen uns selbst auch hiermit, und bitten den Herrn beständig, daß wir würdig erfunden werden mögen, um ihm in der x Auferstehung der Toten entgegen zu kommen.

Nach y Freunde! wachet und betet, denn ihr wißt weder Stunde noch Zeit. Lebet wohl.

Geschrieben von mir, Joost Verkindert, unwürdig gefangen in dem Herrn, in meinen Banden.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben den 26. Juni, aus dem Gefängnisse an seinen vorgenannten Bruder W.

Gnade, a Friede, Freude von Gott, dem himmlischen Vater, und unsern lieben Herrn Jesu Christo, der uns geliebt und uns in seinem b Blute von unsern Sünden gewaschen hat, und der Trost des Heil. Geistes, der ein c Tröster aller derer ist, die in mancherlei Jammer und Trübsal sind; demselben sei Preis, Ehre, Herrlichkeit, das Reich und die Kraft und die Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses wünsche ich dir zum freundlichen und herzlichem Grusse, mein sehr lieber und werter Bruder W. und deinem Weibe J.

Ferner lasse ich euch wissen, daß es mit mir, dem Fleische nach, noch ziemlich wohl steht; ebenso hoffe ich auch, dem Geiste nach, diesen großen und schweren Streit durch die große und dunaussprechliche Gnade Gottes und die Hilfe des Höchsten auszuführen, von welchem wir Hilfe und Trost erwarten müssen, zum Preise seines heiligen Namen, unsers Nächsten Erbauung und unserer Seelen Seligkeit, welche Seligkeit man nicht mit Gold und Silber, oder mit etwas, das in der Welt ist, kaufen und erlangen kann, sondern nur durch den wirkenden und tätigen e Glauben an Jesum Christum. Ich habe auch von euch einen Gruß empfangen, so wie dasjenige, was an uns gesandt worden ist; dies hat uns sehr aufgemuntert, und ist in unserer Trübsal ein großer Trost gewesen, denn wir freueten uns, lobten und dankten Gott, daß noch solche gutherzige Brüder sind, die noch an uns arme, schwache f Gefangenen denken.

Nach, lieben Brüder und Schwestern! seid doch allezeit unserer in eurem Gebete eingedenk, daß uns der Herr stärken wolle, daß wir unser Fleisch hier auf Erden mit s Freuden ablegen mögen, denn bisweilen fürchtet es sich sehr davor, daß ihm ein

Gebiß in den Mund gelegt und es lebendig verbrannt werden möchte, was gleichwohl bald geschehen ist; aber, wenn ich an das h Feuer denke, das ewiglich brennen und wahren wird, so danke ich dem Herrn, daß er mich würdig gemacht hat, seinen heiligen Namen unter diesem argen und verkehrten Geschlechte zu bekennen, deren i Herzen der Gott dieser Welt die Augen verblendet hat.

Nach, am jüngsten Tage werden sie es noch beklagen, daß sie das unschuldige Blut vergossen haben, welches von k Anbeginn bis hierher so ergangen ist, und (wie ich denke) bis ans Ende wahren wird, denn die Heilige Schrift gibt vollständiges Zeugnis von dem l Leiden der Heiligen Väter, wie sie alle Gäste und Fremdlinge hier auf Erden gewesen seien, und nach vielen Leiden und Trübsal in dem Herrn entschlafen sind, denn sie hatten ein festes Vertrauen, daß Gottes Verheißungen ihnen nicht fehlen würden, gleichwie auch Christus sagt: m Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Nach, lieber Bruder! den ich von Grund meines Herzens liebe, lasse doch nicht nach (um meiner Trübsal willen, welche groß ist), dem Herrn zu dienen, denn die Wahrheit ist auf unserer Seite, wovon der Heil. Geist in meinem Gewissen Zeugnis gibt; aber man muß sich wohl in Acht nehmen, denn der Satan sucht alles hervor, was man denken kann, und macht es so groß und schwer, daß ich oft den Herrn mit Tränen bitte und anrufe, daß er mir helfen und mich erlösen wolle. Und bin auch der Tage n meiner Erlösung eingedenk, wie klein ich damals in meinen eigenen Augen gewesen sei, o wie mir dann weder Fleisch noch Blut, oder sonst Jemand unter dem Himmel geraten hat, solches zu tun; sondern die große Furcht und der Schrecken des ewigen Todes und des höllischen Feuers Reiz, welche (wie ich las) über den ganzen Erdrkreis kommen sollte, denn ich befand mich damals, gleichwie andere in allerlei weltlichen Lüsten, o ja ganz irdisch u. fleischlich gesinnt, über welche der Zorn Gottes kommt, desgleichen, weil kein anderer Weg ist, als dadurch zur Seligkeit zu gelangen, so hab' ich mich auch dem Herrn gänzlich übergeben, und bin mit viel Seufzen und Trauern die Wüste dieser Welt durchwandert, mit einem bösen Fleische umgeben, welches mir niemals etwas Gutes geraten hat; ja, wenn ich des Herrn Wort nicht zu meiner Zuflucht genommen hätte, ich wäre in dieser Welt Wüste überwunden worden, denn Fleisch und Blut hatten große Geneigtheit, sich mit der Welt zu vereinigen; es fürchtet sich allezeit vor dem Leiden. q Aber ich ging mit David in Gottes Heiligtum, und sah daselbst der Welt Bohn, r wie bald sie ausgerottet werden, und wie sie Schandflecken und keine Kinder sind; ich dachte auch dabei, daß geschrieben stände: s Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, t ja verflucht sei ihr Ausgang und Eingang; denn wenn man sich auch einen schönen Hauptmann erwählt, um der Welt wieder sich zuzuwenden, so ist doch alles Fleisch und Blut, was endlich darin gesucht wird; solches hat die Erfahrung mich gelehrt, worüber ich mich auch nicht verwundere, denn die Menschen sind jetzt von keiner andern Art, als früher die Kinder Israels waren; wie oft hat der Herr über sie geseufzt, und welche große Mühe hat Er mit ihnen gehabt! u Darum mögen wir täglich wohl zusehen, und uns tapfer auf den Füßen halten, damit uns Niemand unsere Krone nehme.

Darum, meine lieben Brüder und Schwester, bekümmert euch nicht darum, daß Fra., Ga., So., La. nach Ägypten zurückgeführt sind; ich wundere mich nicht darüber, sondern laßt euch dieses ein Beispiel sein, daß sie in der Welt Wüste überwunden

s Hebr. 13, 3. t 2. Pet. 1, 14. u 2. Pet. 1, 1. v Dffß. 5, 10. w Hebr. 13, 22. x 2. Thess. 4, 17. y Matth. 25, 13. a Röm. 1, 7. b Dffß. 1, 6. c 2. Kor. 1, 4. d Wpa. 15, 11. e Gal. 5, 6. f Hebr. 13, 3. g 1. Pet. 1, 14.

h Matth. 25, 42. i 2. Kor. 4, 4. k Ebr. 6, 17. l Hebr. 11, 13. m Matth. 24, 36. n Hebr. 10, 32. o Gal. 1, 6. p 1. Joh. 2, 16. q Röm. 8, 6. r 5. Mose 32, 5. s Jer. 17, 5. t 5. Mose 28, 19. u Dffß. 3, 11.

worden sind; fasset bessern Mut (wie ich das Vertrauen habe) und stellet euch allezeit die Frommen vor Augen, die vor uns gewesen sind, denn wer aus dem Streite weicht, der erlangt die Krone nicht; ^w es wird ja in der Heil. Schrift nur von einem Siege Meldung getan, welcher uns die Krone des Lebens verschafft.

Ach, lieben Brüder und Schwestern! Wir haben jetzt eine andere Einsicht davon, woran die Seligkeit hängt, als da wir noch außer Banden waren, denn, als ich noch frei war, habe ich niemals so nachdrücklich zu ^x Gott bitten können, als ich jetzt bisweilen tue.

Ferner, mein lieber Bruder, befehle ich dir mein Weib, welche ich von Herzen liebe; es ist meine Bitte und mein Begehren an dich, daß du eine christliche Fürsorge für sie haben wollest, um so mehr, weil es ihr Voratz ist, Wittve zu bleiben; denn die Heilige Schrift gebietet uns, ^y Witwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen. Darum sei desto fleißiger ihr in allem zu helfen, worin sie deines Rates bedarf, um die Kost für ihre und meine Kinder zu verdienen, damit sie nicht kleinmüthig werde.

Ach! meine lieben Brüder, diese Ermahnung gebe ich euch mit Tränen, denn, wenn mich der Herr nicht von ihr genommen hätte, so hätte ich derselben nach meinem geringen Vermögen vorgestanden; aber nun hat es der Herr anders mit mir beschloffen; ^z aber er weiß am besten, was uns nötig ist und zum Vortheile dient; darum will ich sie um des Herrn willen verlassen. Lieber Bruder A., mein Weib ist bei mir gewesen; wir haben zusammen die Abschiedsmahlzeit gehalten, und dabei einen ewigen Abschied von einander genommen. Ueberlege bei dir selbst, welcher ein bitteres Scheiden es gewesen sei; denn ich weiß, daß sie mich auch von Herzen liebt.

Deshalb wäre es nicht möglich, solches zu ertragen und zu überwinden, ^a wenn der allmächtige Herr nicht Stärke und Kraft dazu verleihen würde, aber durch ihn vermögen wir alles. Darum übergebe ich jetzt, wie zuvor, dem Herrn meine Sache, und bezeuge, daß es nicht wegen irgend einer Missethat geschieht; Himmel und Erde sind davon meine Zeugen; ^b ebenso weiß auch Gott, der Herzen und Nieren untersucht, am besten, was ich hierin suche.

Ferner, lieber W., ich hätte von Herzen gern mündlich mit dir geredet, wenn es möglich gewesen wäre und du in der Stadt wärest, was (wie mich dünkt) sehr leicht durch ein Stück Geld hätte bewerkstelligt werden können; weil du aber jetzt entfernt bist, so dünkt mich, es könne nicht wohl geschehen, weil es dir nicht gelegen ist; in diesem Falle hoffe ich geduldig zu sein, denn wir wissen und hören noch von keinem Sterben; auch haben uns hier noch keine Pfaffen bestürmt, nur daß ein weltlicher Mann bei uns gewesen ist, welcher uns angefochten hat. Auch hat die Obrigkeit, seitdem wir das erstmal gepeinigt worden sind, sich nicht mehr in ein Gespräch mit uns eingelassen, denn wie wir hören, hat der Markgraf einen Beinsschaden gehabt. So wissen wir denn nicht, ob wir mehr werden gepeinigt werden oder nicht. Sie wollten vieles von uns wissen; aber ich hoffe, der Höchste werde unsern Mund bewahren; denn wenn man ihnen auch etwas sagt, so sind sie doch damit nicht zufrieden, sondern wollen immer mehr wissen.

Darum bitten wir, lieben Brüder und Schwestern, ^c in dem Herrn, und alle diejenigen, die nach uns fragen, daß ihr doch der ^d Gefangenen, als Mitgefangenen, eingedenk sein wollet, sowie auch derer, die in Ungemach sind, als die ihr auch noch im Leibe lebet, und bittet den Herrn für uns von ganzem Herzen; ^e wir wollen auch für euch bitten; Lorenz, mein Mitgefangener,

und ich lassen euch und alle Bekannten in dem Herrn, die von uns zu euch gezogen, herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn. ^f Seid alle eins gesinnt, dann wird der Gott des Friedens mit euch sein, und lasset nicht Streit unter euch sein. Seid meiner eingedenk, lieber Bruder und liebe Schwester; ich hoffe euch unter dem Altare zu erwarten, wo alle ^g Tränen von unsern Augen werden abgewischt werden. Hiermit will ich euch dem gekreuzigten Christo Jesu anbefehlen, der unsere Herzen und Sinne stärken und uns in allem leiten wolle, was vor ihm gefällig ist. Hiermit sage ich euch gute Nacht. Gute Nacht, geliebter Bruder und geliebte Schwester.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, den 2. Juli aus dem Gefängnisse an sein Weib geschrieben.

Gnade, Freude, Friede, von ^a Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, ^b samt dem Tröster, dem Heil. Geiste, der von dem Vater und Sohne ausgeht, um alle diejenigen zu ^c trösten, die in mancherlei Druck und Trübsal sind, wolle sich bei dir vermehren; ^d welchem sei Preis, Ehre, Herrlichkeit, das Reich, Kraft und die Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses wünsche ich zum herzlichsten und freundlichen Gruße meinem lieben und werten Weibe und Schwester in dem Herrn, ^e welche ich nebst meinen Kindern aus meines Herzens Grunde liebe und deren Abwesenheit mir in meinen Banden eine so große Trübsal ist, daß ich den Herrn oft mit weinenden Augen bitte, er wolle mir das abnehmen, was mir zu schwer ist. Aber ich denke der Worte des Apostels, wo er sagt: ^f Daß dir an meiner Gnade genügen, ich will dich nicht verlassen noch über Vermögen versucht werden lassen; denn ich weiß, daß der Mensch nicht ohne Streit sein kann, so lange er im Leben ist.

Ferner, meine Geliebte, habe ich gehört, daß wir unser Opfer bald tun werden; aber wir wissen die Zeit nicht; ich habe den Herrn oft mit Tränen gebeten, daß er den Strick des Todes von mir nehmen wolle, damit ich meine Seele mit Freuden ihm opfern möge; ^g ich hoffe, durch die große unaussprechliche Gnade Gottes, daß meine Seele zu treuer Hand werde aufgenommen werden, nicht durch mein Verdienst, sondern aus Gnaden, in der Hoffnung, weil Christus mit seinem wahrhaftigen Wunde spricht: ^h Wer sein Leben um meinet- oder um des Evangeliums willen verliert, der wird es dereinst wieder finden, und wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater und vor seinen heiligen Engeln bekennen; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den will ich auch in der Herrlichkeit meines himmlischen Vaters verleugnen. ⁱ Darum, meine Geliebteste, ist kein besserer Rat, als uns zur Wahrheit halten, damit wir endlich die ewige Krone von der Hand des Herrn erlangen mögen.

Ferner lasse ich dich wissen, daß ich mich sehr darüber verwundert habe, daß W. und B. keinen Brief schreibt, denn wenn er, oder sonst Jemand, etwas an uns schreiben wollte, so könntet ihr es uns wohl zusenden, wie ihr auch tut, denn es geht ja heimlich zu. Auch höre ich, daß die Mutter, mit welcher wir gern noch einmal gesprochen hätten, in H. sei, denn man kann ungehindert zu uns kommen, wenn man das Geld nicht schonen will; denn wenn der Herr auf den Stein kommt, so bekümmert er sich um weiter nichts, als weshalb er gekommen ist. Ferner, meine Geliebte, hat mir J. von B. gesagt, daß er bei dir gewesen sei, und daß du über mich sehr geweint habest, was mir auch, als ich es hörte, nicht wenig Betrübnis verursachte; aber, meine Auser-

w 1. Kor. 9, 25. 2. Tim. 2, 5. Dffb. 2, 10. x Matth. 7, 7. y 1. Sam. 1, 17. z Matth. 19, 29. a Psal. 4, 13. b Jer. 17, 10. c Matth. 12, 50. d Heb. 13, 3. e Apq. 12, 5.

f Rom. 12, 10; 15, 5. g 1. Kor. 13, 8. h Rom. 1, 7. i Joh. 14, 16. c 2. Kor. 1, 5. d Dffb. 5, 12. e Matth. 12, 50. f 2. Kor. 12, 9. g 1. Kor. 10, 13. h 1. Tim. 4, 8. i Joh. 17, 17. 2. Tim. 4, 8.

wählte, tröste dich in dem Herrn, und laß uns ihm die Sache befehlen und für diejenigen bitten, die uns dieses Leiden antun; denn ^k die Rache ist mein, spricht der Herr, ich will vergelten. Ach, meine Geliebte, ich fühle wohl, daß ich dich, so lange ich lebe, ^l in meinem Herzen tragen müsse, aber gleichwohl ist Gott über alles, den ^m er ist ein eifriger Gott, ihn preise ich auch für seine Güte, die er an mir armen und schwachen Knechte erwiesen hat, und noch täglich erweist.

Hiermit will ich dich dem gekreuzigten Christo Jesu und dem ⁿ Worte seiner Gnade anbefehlen. Lorenz, mein Mitgefangener, und ich, lassen dich und alle unsere Bekannten in dem Herrn sehr herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn. Schreibe bisweilen etwas an mich, denn dein Schreiben ist mir angenehmer als Gold und Silber. Sollte uns die Zeit überfallen, so sage ich gute Nacht, gute Nacht, meine Geliebte, und ^o sei allezeit fest anhaltend.

Von mir, Joost Verkindert, deinem lieben Manne, geschrieben in meinen Banden.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben an seine Mutter aus dem Gefängnisse, den 12. Juli.

Gnade, ^a Freude, Friede von Gott, dem himmlischen Vater und unserm Herrn Jesu Christo, der uns geliebt und uns in seinem Blute ^b von unsern Sünden gewaschen hat, samt dem Tröster, dem Heil. Geiste, der von dem Vater und Sohne ausgeht um alle diejenigen zu trösten, welche um seines heiligen Namens willen in Druck und Trübsal sind, wolle sich in dir vermehren, ^c welchem (Gott) sei Preis, Ehre, das Reich, die Kraft und Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses, nebst allen Tugenden Gottes, wünsche ich zum herzlichsten und freundlichsten ^d Gruße meiner lieben und werten Mutter und Schwester in dem Herrn, wobei ich dir berichte, daß es mir gegenwärtig noch ziemlich gut geht, wie ich dann auch hoffe, daß du noch gesund seiest. Auch ist mein Gemüt noch des Vorhabens, bei der ^e ewigen Wahrheit zu bleiben und dieselbe nicht zu verlassen; es sei um des Lebens oder Sterbens willen, denn Petrus sagt, ^f es sei den Menschen kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, um selig zu werden, als allein in dem Namen Jesu Christi. Darum, meine liebe Mutter, ist es nötig, daß wir allezeit nach unserm geringen Vermögen ^g den Fußstapfen Jesu Christi nachzufolgen suchen, denn Johannes sagt: Wer übertritt und in der Lehre Christi nicht bleibt, der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn.

Darum, meine Geliebte, laß uns wohl zusehen, daß wir allezeit unter dem ^h kleinen Häuflein erfunden werden mögen, damit unsere Garben mit allen auserwählten Heiligen Gottes in die Scheuer gesammelt werden möchten, denn es ist ein großes Ungewitter vorhanden. Ach, wären wir alle würdig vor dem Herrn, dann wären wir gewiß zur seligen Stunde geboren! Ach, ich bitte den Herrn, herzlich für euch, daß er euch in seiner heiligen Wahrheit bewahren wolle, damit wir endlich mit Preis und Ehre gekrönt werden mögen. Ach, meine Geliebte, das Gehören fällt mir so schwer! Christus sagt mit Recht: ⁱ In der Welt habt ihr Angst, aber sei getrost, ich habe die Welt überwunden; und ferner: ^k Ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein, aber doch

so soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden, denn ^l ein Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit; wenn aber ihre Stunde vorüber ist, so denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, weil ein Mensch zur Welt geboren ist. Wir sind jetzt auch wohl recht betrübt; ^m die Welt aber ist freudig und fröhlich, und denkt nicht einmal daran, wie jämmerlich sie im Zorne Gottes steht, so lange sie sich nicht bekehrt und rechtschaffene Buße vor dem Herrn tut. Da trifft ein, was der Prophet Jesaias sagt: ⁿ Die Hölle hat ihren Rachen weit aufgetan, damit da hineinfahre beides, ihre Fürsten und ihr Böbel, ja ^o sie gehen zur Hölle, wie Schafe zum Tode. Dem Herrn des Himmels müsse es geklagt sein, daß die falschen Propheten das arme, blinde Volk so jämmerlich verführen, ja, was noch mehr ist, daß sie diejenigen, die ihr Leben zu bessern suchen, so jämmerlich unterdrücken, verfolgen, berauben und zu Jedermanns Raub machen. Darum sagt Jesaias wohl mit Recht: ^p Heilige und fromme Leute werden hingerafft; aber Niemand nimmt es zu Herzen. Darum, meine Geliebte, ^q laß uns die Menschen nicht fürchten, die doch wie Heu vergehen müssen, denn Würmer werden sie verzehren wie ein Kleid, und die Motten wie ein Wollentuch. Ach, liebe Mutter! sie verbieten, die Heilige Schrift zu lesen, während uns doch Christus ermahnt: Forchet in der Schrift, denn ihr meiner das Leben darin zu haben, und sie ist es, die von mir zeugt; ebenso sagt auch Paulus: ^r Alles, was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Ach, wie hart wird es denen fallen, ^t welche die Schrift so gering achten; sie sind diejenigen, die Böses gut und Gutes böse heißen. Ach, möchten sie einmal nachdenken, ^u wie hart sie im Zorne Gottes gefangen liegen; ich bitte den Herrn von Herzen, daß er ihnen die Augen des Verstandes öffnen wolle, damit sie sehen mögen, wider wen sie streiten, daß es wider Gott und das Lamm sei; aber ^v das Lamm wird sie überwinden. Jesaias sagt: Wenn auch eine Mutter ihr Kindlein vergäße, und den Sohn ihres Leibes verliese, den sie selbst geboren hat, so will ich dich doch nicht verlassen; der Herr spricht auch durch Sacharias: ^w Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an; und abermals spricht Jesaias: ^x Fürchte dich nicht, o Jakob! wenn du ins Feuer gehst, will ich dich bewahren, und wenn du im Wasser bist, daß es dir nicht schaden soll, denn ^y ich, der Herr, will dich bewahren. Meine Geliebte! seine Hand ist noch nicht zu kurz; Er ist noch derselbe ^z Gott, der Israel aus Ägypten und der Hand Pharaos erlöst hat, der das Rote Meer zur Bahn machte, so daß die Erlöseten des Herrn dadurchgingen; er ist auch noch derselbe ^a Gott der ihnen vierzig Jahre lang Brot vom Himmel zu essen gegeben hat, gleichwie geschrieben steht: Himmelsbrot und Engelspeise hat er ihnen zu essen gegeben; er ist noch derselbe Gott, der Sadrach, Mesach und Abednego in dem glühenden Ofen bewahrt und ^c Daniel aus der Löwengrube erlöst hat, wie auch viele heilige Väter, von welchen man in der Heil. Schrift ausführliche Nachricht findet.

Darum, meine werte und herzlich geliebte Schwester in dem Herrn! mein Herz war geneigt, dich noch einmal mit dem Worte des Herrn ein wenig zu ermahnen, wiewohl du von dem Herrn reichlich unterrichtet bist, denn Paulus sagt: ^d Ermahnet euch unter einander, so lange es heute heißt, denn der Herr kommt wie ein Dieb in der Nacht, wie du an uns abnehmen kannst.

Ferner, liebe Mutter, danke ich dir für die gute Gunst und Liebe, die du mir zu allen Zeiten erwiesen hast; ja du bist mir zu allen Zeiten günstig gewesen, auch ehe ich deine liebe Tochter

^k 5. Mose 32, 35. ^l Matth. 22, 39. ^m 2. Mose 20, 5. ⁿ Apg. 20, 32. ^o Job. 14, 27. ^p Psal. 4, 7.

^a Röm. 1, 7. ^b Job. 14, 16. ^c 2. Kor. 1, 4. ^d Offb. 5, 12. ^e Job. 14, 6. ^f Apg. 4, 17. ^g Apg. 10, 43. ^h 1. Pet. 2, 21. ⁱ 2. Joh. Vers 9. ^j Luc. 12, 32. ^k Job. 16, 33. ^l Job. 16, 20. ^m 1. Pet. 26, 17.

ⁿ 1. Kor. 7, 10. ^o 1. Kor. 13, 10. ^p 1. Kor. 59, 15. ^q 1. Kor. 51, 12. ^r Job. 5, 39. ^s Röm. 15, 4. ^t 1. Pet. 5, 20. ^u Eph. 1, 18. ^v Offb. 17, 14. ^w 1. Kor. 49, 15. ^x Sach. 2, 8. ^y 1. Pet. 59, 1. ^z 2. Mose 12, 33. ^a 2. Mose 14, 22.

^b Dan. 3, 23. ^c Dan. 6, 23. ^d Geschichte vom Drachen 11. ^e 1. Pet. 3, 13. ^f Matth. 24, 44.

zum Weibe genommen habe; auch sage ich dir für den guten Umgang Dank, den wir allezeit mit einander im Frieden (der Herr sei dafür gelobt!) gehabt haben, denn meine Seele hat sich oft mit dir erfreuet. Und nun, meine Geliebte, befehle ich dir mein liebes Weib und ihre beiden Waislein, und begehre, daß du für sie christliche Fürsorge tragen und e an den Kindern die Mute nicht sparen wollest; leiste N. auch Gesellschaft, so viel dir möglich ist, damit sie nicht kleinmüthig werde; denn ich weiß, daß ich ihrem Herzen gleich bin, und daß sie darüber lange Leiden tragen wird. Darum ermahne ich sie, daß sie in ihrer Trübsal geduldig sein wolle, denn ich hoffe, daß alles, was Gott an uns tut, f zu unserer Seligkeit reichen werde, denn der Herr weiß, was uns nötig ist. Meine Geliebte, s nimm diese geringe Mahnung zum Besten auf, betrachte es als ein Testament, denn es ist mit einem zerschlagenen Herzen und Gemüte geschrieben. Hiermit will ich dich dem gekreuzigten, blutigen h Christo Jesu und dem Worte seiner reichen Gnade anbefohlen haben, Amen. Gute Nacht, meine liebe Mutter, bis auf eine andere Zeit, wenn wir einander hier nicht mehr sehen sollten. Lorenz, mein Mitgefangener, und ich lassen dich und unsere Bekannten in dem Herrn sehr herzlich i grüßen mit dem Frieden des Herrn.

Noch ein Brief von Joost Verkündert, geschrieben aus dem Gefängnisse an sein Weib, den 23. Juni.

Die a Gnade, Freude, Friede von Gott, dem himmlischen Vater, und unserm lieben Herrn Jesu Christo, b der uns geliebt und uns in seinem Blute von unsern Sünden gewaschen hat, samt dem Troste und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, wolle sich, nach meinem Wunsche allezeit bei dir vermehren, zum freundlichen Gruß.

Meine geliebte S. und S. S. S., ich berichte euch, daß es mit mir, dem Fleische nach, noch ziemlich wohl stehe; dem Geiste nach aber ist mein Gemüt noch des Vorhabens, mit Hilfe des Höchsten, bei der ewigen Wahrheit zu bleiben, von welcher wir c Trost erwarten müssen, denn von uns selbst haben wir nicht einen guten Gedanken, sondern vielmehr eine Hineigung zum Bösen, indem das Fleisch das Leben liebt, weil es von der Erde ist und nichts anderes sucht, als was irdisch ist; doch habe ich das d Vertrauen zu der Güte und Langmut Gottes, daß er mich nicht verlassen, sondern nach seiner Verheißung, wie seinen Auggapfel bewahren werde. Meine Geliebte, wir sind nun recht auf die Probe gesetzt, denn es ist für uns bisher noch nie eine so große e Hoffnung auf Befreiung gewesen, als gerade jetzt. Es sind einige in Freiheit gesetzt, die nach drei Wochen hätten sterben sollen, weil aber der eine krank zu Bette lag, so wurde der Tag ihres Todes aufgeschoben; unterdessen aber hat man ihnen das Leben geschenkt und sie freigelassen. Dieselbe Gnade ist uns auch so schön vorgestellt worden, als es nur immer möglich war; ebenso hat man uns auch verheißt, uns die geraubten Güter zu ersetzen, und uns in Freiheit zu setzen, wenn wir nur unsere zweite Taufe widerrufen wollten, was wir ihnen aber abschlugen, und lieber mit dem alten f Eleazar ehrlich sterben, als mit Schande leben wollten. Wir bitten den g allmächtigen Vater durch Jesum Christum, daß er uns in diesem Sinne erhalten und vor dem Bösen bewahren wolle; auch kann ich dir das nicht verschweigen, was mir begegnet ist. Verwichenen Freitag abend wurde ich allein heruntergeholt, um mit einem von des Bischofs Untergebenen zu reden; ich grüßte denselben und bot ihm einen guten Abend; er tat ein Gleiches und sagte: Guten Abend, Joost;

ich blieb mit entblößtem Haupte stehen, worauf er auch seine Kappe abnahm; dann brachte er ein langes Gesichtsmäz vor, und fing an, den Namen Gottes sehr zu preisen, als denjenigen, der seinen Heiligen hinterlassen hat, daß er bei seiner Kirche bleiben wolle, bis ans Ende. Darauf fragte ich ihn, ob die Apostel die Kirche in solche Gestalt und Ordnung gebracht hätten, wie sie jetzt ist; er antwortete: Ja, was den Glauben betrifft; was aber die Ordnungen betrifft, so haben die Herren Doctoren durch Concilien und Ratsbeschlüsse solche eingesetzt, aus Gründen, die solches nötig machten, gleichwie (sagte er) bei den Aposteln auch geschehen ist, daß nämlich alle h Aeltesten zusammen gekommen sind, wenn ein Streit in der Gemeinde entstand. Darauf sagte ich ihm, daß der Herr den Kindern i Jsrael scharf verboten habe, irgend etwas von dem Geseze ab- oder demselben irgend etwas hinzuzutun, und wie scharf Saul von dem Herrn gestraft worden sei, weil er aus eigenem Gutdünken, wider den Befehl Gottes, den König der Amalekiter, samt den besten Kindern und Schafen am Leben erhalten hatte. Darauf sagte er, der Herr habe ihm befohlen, alles zu töten und nichts zu verschonen, und darum sei er gestraft worden; wir aber fügen nichts zu dem Glauben hinzu, noch nehmen wir irgend etwas davon hinweg; ich sagte abermals, es wären nichts als Menschenpflanzen, und daß Christus sage: k Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerottet werden; laßt sie fahren, sie sind blind und Blindenleiter, und wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen beide in die Grube. Darauf wollte er behaupten, daß Pflanzen keine Lehren wären, sondern Bäume seien, welche Menschen genannt werden; ich antwortete abermals, das Christus, Matth. 15, nicht von Bäumen rede; er sagte: Ja; ich entgegnete Nein; zuletzt aber sagte er: Ich will dich dabei lassen. Darauf fragte er mich, wo ich die Schrift gelernt hätte, oder von wem ich unterrichtet worden wäre; ich antwortete: Ich habe meinen Grund aus der Schrift genommen, wie uns Christus lehrt, wenn er sagt: l Forseth in der Schrift, denn ihr meint das Leben darin zu haben, und sie ist es, die von mir zeugt; auf solche Weise habe ich nachgeforscht, und dabei den Herrn um rechten Verstand und Weisheit gebeten. Darauf sagte er: Man muß sich unterrichten lassen; ich erwiderte, wir hätten auch Lehrer; er fragte, woher unsere Lehrer den Verstand erlangt hätten; ich fragte ihn abermals, woher die Propheten und Apostel den Verstand erlangt hätten; er antwortete: Wir sind die alte Kirche; von den Zeiten Christi an auf die Apostel, welche die heilige Kirche zuerst gegründet und mit vielen Zeichen und Wundern besetzt haben; von den Aposteln aber auf Timotheus und Titus und auf alle heiligen Lehrer, und von da auf alle heiligen Päpste und Doctoren bis auf den heutigen Tag. Wir redeten noch mancherlei von der Taufe, was ich der Kürze wegen nicht berühren will, aber wir konnten nicht einig werden. Zuletzt bei dem Abschiede erwies er mir große Freundlichkeit und sagte: Lieber Joost, du irrst, und verstehst die Schrift nicht; ich erwiderte: Mein Herr, wie dich dünkt, daß ich irre, so dünkt mich, daß du irrst; er sagte: Bitte den Herrn um Verstand; ich entgegnete, solches täte ich. Gilleame, der Hütel, war auch zugegen; wie ich merken konnte, waren beide sehr bewegt; er erzählte viel von der großen Gnade, die von dem König Philipp und dem Papste gekommen wäre. Beim Abschiede fragte ich ihn, ob man wohl jemanden um des Glaubens willen töten möge; er antwortete: Wozu ist sonst die Obrigkeit? ich sagte: m Zum Schutze der Guten und zur Bestrafung der Bösen; er sagte abermals: n Petrus tötete Ananias und Saphira. Unterdessen kam das Volk hinein, so daß diese Wort unbeantwortet blieben. Hiermit sei dem Herrn befohlen und dem Worte seiner o Gnade; grüße mir W. B. und alle Bekannte in

e Ebr. 13, 24. f Röm. 12, 12. g Heb. 13, 22. h Apg. 20, 32. i Joh. 14, 27. a 1. Kor. 1, 6. b Offb. 1, 6. c Joh. 14, 6. 1. Kor. 3, 5. d Sach. 2, 8. e Sach. 13, 9. f 2. Maff. 6, 10. g Joh. 15, 16.

h Apg. 15, 6. i 5. Mose 4, 2 und 12, 12. 1. Sam. 13, 20. k Matth. 15, 13. l Joh. 5, 39. m Röm. 13, 3. n Apg. 5, 6. 9. o Apg. 10, 32.

dem Herrn, mit dem p Frieden des Herrn. Lorenz, mein Mitgefangener, läßt dich auch grüßen, mit dem Frieden des Herrn.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben aus dem Gefängnisse an seinen Bruder W. und J., sein Weib, den 10. August.

Gnade, Freude, aFriede sei von Gott, dem himmlischen Vater, und unserm lieben Herrn Jesu Christo, der uns geliebt und dem Tröster, dem heiligen Geiste, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, um alle diejenigen zu trösten, die um seines heiligen b Namens willen in Druck und Trübsal sind; welchem sei Preis, Ehre, Herrlichkeit, das Reich, Kraft und Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses nebst allen Tugenden Gottes, wünsche ich dir zu einem freundlichen Gruße, mein sehr lieber und werter Bruder W., sowie auch deinem lieben Weibe J. Ich lasse euch wissen, daß es mit mir gegenwärtig noch ziemlich wohl steht, dafür lobe ich den Herrn, und danke ihm für seine große c Gnade, die Er an mir armen, schwachen und zarten Knechte beweiset, wie ich denn auch hoffe, daß ihr noch gesund seid. Ferner lasse ich euch wissen, daß ich in meinen d Banden Nachricht empfangen habe, daß Fra. den Jo. Ca. habe sagen lassen, er solle auf seinen Nutzen bedacht sein; sie wollten auch desgleichen sein. Als Jo. diese Nachricht empfangen, ist er sofort krank geworden, so daß ihm die eine Seite gelähmt und er wahnsinnig geworden ist; weshalb er denn den Abgott eingenommen und empfangen hat; ebenso hat er auch als ein gutes Kind der römischen Kirche die letzte Delung erhalten, worauf er den 9. August gestorben ist, uns und allen Gottesfürchtigen zur ewigen Warnung. Ach, meine Seele war sehr betrübt, als ich solches hörte! hier geht es, wie Christus spricht: e Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren. Darum, lieber Bruder und liebe Schwester, laß uns Sorge tragen, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben, denn jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils; darum laß uns Niemanden ein Vergerniß geben, sondern in allen Dingen uns als s Diener Gottes beweisen. Ein Jeder suche den andern in guten Dingen zu übertreffen, denn, was der Mensch Gutes getan hat, das wird er zwiefältig von dem Herrn wieder empfangen. Darum laß uns allezeit die Worte Christi wahrnehmen und ihnen h nachfolgen, wenn er sagt: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, sondern fürchtet vielmehr den, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu verdammen. Diesen laßt uns (sage ich) scheuen und fürchten; denn vor ihm kann kein gottloses Wesen bestehen, aber es sind ihrer wenige, die es zu Herzen nehmen, gleichwie es von Anfang her gewesen ist, nämlich in den Zeiten des i Noah, in welchen nur acht Gerechte waren; desgleichen zu den Zeiten k Sodoms, wo nur drei waren, die vor dem Herrn bestehen konnten. So hat auch Gott der Kinder Israel, die doch sein Eigentum waren, nicht geschont, sondern hat sie in der l Wüste getötet, so daß von sechsmalshunderttausend nur zwei in das gelobte Land eingegangen sind, nämlich: Josua und Kaleb. Ach, mein lieber Bruder und meine liebe Schwester! wie viele bleiben ihrer nun auch in dieser m Weltwüste, wiewohl sie alle durch das n Rote Meer erlöst worden sind, nämlich durch das Blut Christi, und darüber müssen wir uns nicht verwundern, denn die Schrift bezeugt, daß diese gegenwärtige, o Welt um vieler Menschen wil-

len erschaffen worden sei, aber die zukünftige um weniger willen; denn es ist hier eben, wie der Engel dem p Esdra erzählt, nämlich: Es ist eine Stadt gebauet und gesetzt auf einem ebenen Felde, voll aller Güter; ihr Eingang aber ist enge und an einem jähen Orte, so daß zur rechten Hand ein Feuer ist, zur Linken aber ein tiefes Wasser, es ist aber zwischen dem Feuer und Wasser ein enger Fußsteig, so schmal, daß auf demselben nichts als nur ein einziger Mensch gehen kann; diese Stadt kann auch Niemand einnehmen, oder er muß zuvor diese Enge durchwandern.

Ach, mein Bruder, nun sind wir auf dem rechten Wege, der sehr eng ist, welches Niemand besser weiß, als derjenige, der darauf versucht worden ist, denn jetzt stehen wir in der Probe; der allmächtige Gott gebe uns seine Gnade, q daß wir nicht als Heu, Stroh oder Stoppeln, sondern als Gold, Silber und Edelsteine erfunden werden mögen. Ach, meine lieben Freunde, dem Fleische wird zwar hange, wenn wir aber die schönen Verheißungen, die den Ueberwindern und Standhaften gegeben sind, betrachten, so wird uns jede Pein versüßt, r denn jede Züchtigung, sagt Paulus, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber wird sie denen eine friedsame Furcht der Gerechtigkeit geben, die dadurch geübt sind. So müssen wir denn nun unsere Tranertage zu Ende bringen, denn wir sind bisweilen wie ein Weib in den Geburtswehen; s es kommt so manches harte Wehe über uns, daß wir beinahe unterzugehen scheinen. Darum bittet den Herrn für uns arme schwache Gefangene; wir tun solches auch für euch und alle, t die Gott fürchten. Hiermit will ich euch dem gekreuzigten Jesu Christo anbefohlen haben, und dem Worte seiner Gnade, und sage hiermit gute Nacht, meine lieben Brüdern und Schwestern. u Grüßet mir alle meine Bekannte mit dem Frieden des Herrn, und auch die Unbekannten, dem Ansehen nach, die doch vor dem Herrn bekannt sind, v und seid allezeit der Gefangenen, als Mitgefangene, eingedenk, und haltet allezeit ernstlich an, w damit wir einander unter dem Martire finden mögen, Amen.

Noch ein Brief von Joost Verkindert,

in welchem einige Streitworte erzählt werden, die er mit des Bischofs Bevollmächtigten über den Glauben gehalten hat, geschrieben an seine liebe Hausfrau und überhaupt an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn.

Gnade, a Freude, Friede sei von Gott, dem himmlischen Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, b der uns geliebt und uns in seinem Blute von unsern Sünden gewaschen c und uns einen hellen Strahl in unser Herz gegeben, und uns in das Reich seines d geliebten Sohnes versetzt hat, samt dem Tröster, dem Heiligen Geiste, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, um alle diejenigen zu trösten, e die in Druck und Trübsal sind, demselben sei Preis, Ehre, Herrlichkeit, das Reich, Kraft, Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses alles wünsche ich euch zum freundlichen Gruße, mein lieber und werter H. und S. in dem Herrn, f und allen Mitgefangenen unsers allerheiligsten Glaubens. Ich berichte euch, daß unser Gemüt noch entschlossen sei, bei der ewigen Wahrheit zu bleiben g und bei dem Glauben, welcher den Heiligen einmal übergeben worden ist; h ich hoffe durch denselben das ewige Leben zu erlangen, nicht aus unsern Verdiensten, i sondern aus reiner Gnade und um der Hoffnung willen, weil Christus mit seinem wahrhaften Munde spricht: k Wer sein Leben um meines und des Evangeliums willen verliert, der wird es endlich im

n Joh. 14, 7. p Hll. 4, 7.

a Röm. 1, 7. b Joh. 14, 6. c 1. Kor. 1, 16. d Apg. 21, 33. e Matth. 10, 39. f 2. Kor. 6, 2. g Tit. 3, 8. h Matth. 10, 28. i 1. Mose 7. k 1. Mose 19, 12. Mose 12, 37. m 2. Mose 14, 22. n Eph. 1, 7. o 4. Esdr. 3, 1.

p 4. Esdr. 7, 12. q 1. Kor. 3, 12. r Heb. 12, 11. s Zef. 26, 17. t 1. Kor. 1, 26. u Apg. 10, 3. 5. v Apg. 20, 31. w Matth. 12, 50. x Heb. 13, 3. y Offb. 6, 9. a Röm. 1, 7. Gal. 1, 3. b Offb. 1, 6. c 2. Kor. 4, 6. d Kol. 1, 13. e 2. Kor. 1, 4. Offb. 5, 12. f Judä B. 20. g Zübä B. 3. h Joh. 20, 31. i Eph. 2, 7. k Mart. 10, 39.

ewigen Leben wieder finden. ¹ Ach, meine lieben Brüder und Schwestern, ² ein Jeder folge dem Räte Christi, und untersuche die Heilige Schrift, denn diese ist es, die von ihm zeugt; auch sagt Paulus: ³ „Alles, was zuvor geschrieben ist, das ist zur Lehre geschrieben.“ ⁴ Laßt uns doch nicht die Menschen fürchten, die wie Heu vergehen müssen, sondern laßt uns den fürchten, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu verdammen; ⁵ denn Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort wird bleiben in Ewigkeit. Ferner berichte ich euch, daß wir beide den 17. Aug. hinuntergerufen worden sind, um mit des Bischofs Verordneten zu reden; als wir hinunter kamen, haben wir ihn höflich begrüßt und ihm einen guten Abend geboten; ein Gleiches hat er auch getan und gefragt: ⁶ „Zooft, wie hast du dich bedacht?“ ich antwortete: Ich bitte den Herrn Tag und Nacht, das er mir verleihen wolle, was mir am seligsten ist; je mehr ich nun bitte, desto gewisser werde ich, daß ich die Wahrheit habe; er sagte, ich suchte wohl die Seligkeit, ⁷ aber mit Unverständnis, gleichwie die Juden, die durch das Gesetz gerecht werden wollten. Dabei hielt er ein langes Geschwätz mit gefalteten Händen, dankte und pries den Namen Gottes und Christi Jesu auf's Höchste, daß er alles so wohl gemacht, der heiligen Kirche so viele gute Ordnungen mitgeteilt und verheißen habe, bei derselben zu bleiben, bis an der Welt Ende. Da fragte Lorenz, wo seine Kirche Verfolgung litte; er antwortete: Das hat man wohl vor drei Jahren gesehen, wo einige von den Unfrigen von den Geusen getötet worden sind; ich sagte: Mein Herr, würde nicht die Obrigkeit eure Kirche mit dem Schwerte beschützen, sie würde bald zu Grunde gehen, denn sie hat keine Kraft; er erwiderte, daß sie von Gott wäre, und von den Zeiten der Apostel an auf Timotheus und Titus und ferner auf alle heiligen Lehrer bis auf diesen Tag gewährt hätte; ich fragte, ob sie denn so von den Aposteln eingesetzt und unterhalten worden wäre, wie man sie jetzt bei ihnen gebrauche; er erwiderte: Ja, was den Glauben betrifft; ich sagte, daß sie weit von dem rechten Wege abgeirrt wären, denn ich hätte ihm zuvor bewiesen, daß ihre Ordnungen nur Menschengebote wären, Christus aber sage: ⁸ Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerottet werden; denn sie sind blind und Blindenleiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen beide in die Grube; auch bewies ich ihm, daß es den Kindern Israel verboten gewesen sei, ihrem eigenen Gutdünken zu folgen, sondern sich allein an dasjenige zu halten, was der Herr geboten hat, und erzählte ihm dabei, wie hart Saul von dem Herrn gestraft worden sei, ⁹ weil er nach eigenem Gutdünken den König der Amalekiter und die besten Rinder und Schafe am Leben erhalten habe; er antwortete, daß Saul solches wider den Befehl des Herrn getan habe; aber bei ihnen verhielte es sich anders, denn es sei, sagte er, alles verordnet worden wegen einiger Mißbräuche, die in der Kirche aufkamen, wie es denn auch zu dem Zeiten der Apostel geschah, daß eine Zusammenkunft und ein Concilium gehalten wurde, als Einige Streit erregten; ¹⁰ desgleichen, daß Paulus Titus geboten hat, es vollends auszurichten, wie er es gelassen hätte, und andere Reden mehr.

Darauf erzählte ich ihm von dem frommen Könige Josias, ¹¹ welcher nicht auf die langen Gewohnheiten und Ceremonien seiner Voreltern sah, sondern alles auszrottete, was wider das Gesetz eingeführt worden war, und den Befehl gab, das Gesetz recht zu halten. Darauf wußte er nicht viel zu antworten; ich sagte ihm auch: Mein Herr, es verwundert mich sehr von euch, daß ihr uns nicht ausbunnet, gleichwie man in Deutschland, an der Ostsee und in England tut; er erwiderte: Wohin wollt ihr gehen? denn wo ihr hinkommt, da verderbet und verführet ihr

das Volk; ich sagte ihm, daß der Glaube eine Gabe Gottes sei, und daß derselbe nicht Jedermanns Ding wäre; er antwortete: Ihr habt den Glauben gehabt, nun aber habt ihr einen andern angenommen, wobei er ein Gleichnis anführte, nämlich, daß wir den Kriegsknechten gleich seien, die ihren Herrn ohne Paß entlaufen wären, und nun nirgends Freiheit hätten; ich fragte ihn, ob die Kindertaufe eine Annehmung in seine Kirche sei? er antwortete: Ja; ich fragte abermals, warum sie nicht auch in die Türkei gingen, um die Kinder anzunehmen; er antwortete: Nein, das kommt ihnen nicht zu, denn sie sind ein verworfenes Volk. Ferner sagte ich, mit welcher Schrift sie uns beweisen könnten, daß man uns töten möge; solches wollte er mit dem Gesetze beweisen, aber ich sagte, ¹² w daß wir unter dem Gesetze der Gnade wären, nämlich unter dem Evangelium, und daß auch Christus sagte, ¹³ w daß wir unter dem Gesetze der Gnade wären, nämlich unter dem Evangelium, und daß auch Christus sage, ¹⁴ x daß man das Unkraut mit dem Weizen bis zur Ernte aufwachsen lassen sollte; er sagte: ¹⁵ y Wir haben auch Schriftstellen, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst empfangen habe; ich bewies es ihm, daß die Obrigkeit das Schwert zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Guten gegeben, und daß ich auch der Obrigkeit nicht ungehorsam, sondern ihr nach der Macht, die sie von Gott empfangen hat, zu Willen gewesen sei. Als er gefragt wurde, ob er keine andere Schriftstelle anzuführen hätte, sagte er: ¹⁶ z Petrus schlug Ananias und Saphira tot; ich fragte: Womit und warum? er antwortete: Weil sie Lügen redeten. Das ist wahr, sagte ich, denn sie logen dem Heiligen Geiste und hatten von dem Gelde des gekauften Aders etwas zurückbehalten und verschwiegen; er sagte: Gleichwohl hat er sie mit dem Schwerte seines Mundes getötet. Was ich ihm nun sagte, daß es um ihrer Uebelthat willen ohne Schwert geschehen sei, das half alles nichts; er wollte seine Behauptung damit beweisen, daß man uns töten möge, wobei er noch hinzufügte, was Paulus sagt: ¹⁷ a Wollte Gott, daß sie ausgerottet würden, die euch verführen; ich sagte: Paulus hätte damit nicht ein solches Ausrotten verstanden, wie sie es jetzt ausrichteten; er antwortete: Paulus hatte damals noch keine Obrigkeit zur Seite. Nachher haben wir auch von der Kindertaufe geredet, von welcher er beweisen wollte, daß es ein Befehl Christi sei, indem er sagte: ¹⁸ b Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. In diesem Spruche wollte er auch die Kinder mit einschließen, nämlich in das Wörtlein „Jemand“. Da las ich ihm das Kapitel aus der Bibel vor, die ich dort fand, wo es heißt: ¹⁹ c Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, namens Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, der kam Jesu bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, den niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Da fragte ich ihn, ob er wohl wußte und verstände, was es sei, von neuem geboren werden, und sagte ihm, daß ein Kind nicht von neuem geboren werde könne, denn Christus verstünde darunter Menschen, die Verstand hätten; ja, sagte er, und auch die Kinder; kam also auf seine frühere Behauptung zurück und beharrte dabei, nämlich: Es sei denn, daß Jemand aus Wasser und Geist geboren werde ²⁰ c. Er führte auch Paulus und Titus an, daß Christus seine Gemeinde durch das Wasserbad im Worte gereinigt habe; darauf antwortete ich, daß Paulus damit keine Kinder gemeint hätte. Auch wollte er mit dem ²¹ d Briefe Johannes beweisen, daß Drei seien, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der H. Geist, und diese Drei sind Eins; und Drei sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Wasser und

¹ Luk. 17, 33. ² m Joh. 5, 39. ³ n Röm. 15, 4. ⁴ o Jes. 51, 12. ⁵ Matth. 10, 28. ⁶ p Matth. 5, 18. ⁷ q Röm. 2. ⁸ r Matth. 15, 13. ⁹ s 1. Sam. 15, 14. ¹⁰ t Röm. 15, 20. ¹¹ 2. Tim. 10, 5. ¹² u 2. Röm. 23.

¹³ v Evng. 2, 7. ¹⁴ w Joh. 3, 2. ¹⁵ x Röm. 6, 14. ¹⁶ y Matth. 13, 20. ¹⁷ z 1. Kor. 13, 2. ¹⁸ a Gal. 5, 13. ¹⁹ b Joh. 3, 5. ²⁰ c Ebb. 5, 26. ²¹ d 1. Joh. 5, 7.

das Blut, und diese Drei sind Eins, wobei er sagte, daß die Kinder von der Erbsünde durch die Taufe gereinigt werden müßten; ich erwiderte ihm, daß die Kinder durch das Blut unseres Herrn Jesu Christi von ihrer Erbsünde gereinigt würden, denn e Paulus sagt: Wie durch eines Menschen Ungerechtigkeit der Tod in die Welt gekommen ist, so ist die Gnade noch reichlicher durch Jesum Christum geworden, und wie sie in 1 Adam alle sterben, so werden sie auch durch Christum wieder lebendig gemacht; desgleichen, daß der s Prophet sagt: Der Sohn soll die Missethat seines Vaters nicht tragen; er erwiderte: Es ist wahr, diese Gnade ist allen Menschen widerfahren; gleichwohl muß man die Kinder taufen, wenn sie anders selig werden sollen, wobei er vieles redete, was einen schönen Anstrich hatte. Darauf fragte ich ihn, ob die Kinder durch das Wasser selig würden; er antwortete: Wenn man sie mit Wasser tauft, so empfangen sie den Heiligen Geist, und werden dann durch das Blut Christi erlöst; was er mit drei Zeugen auf Erden zu beweisen suchte, nämlich: Geist, Wasser und Blut, und wobei er fest stehen blieb; ich sagte ihm, daß er mit seiner Kindertaufe das Blut Christi verwerfe und gering mache, womit er nicht h zufrieden war. Darauf fragte ich ihn, ob die Taufe nicht eine Begrabung der Sünden sei; er antwortet: Ja; ich sage weiter, daß die Kinder keine Sünden begangen hätten, und daß sie einfältig und unschuldig wären, aber es half alles nichts; er meinte, die Kinder müßten getauft sein, es sei solches von der Apostel Zeit her im Gebrauch gewesen; ich fragte ihn abermals, ob die Apostel Kinder getauft hätten; er i antwortete, daß sie ganze Häuser getauft hätten, worunter auch wohl Kinder gewesen sein möchten; ich sagte, daß sich das Hausgesinde zum Dienste der Heiligen begeben hätte, was die Kinder nicht tun könnten, sondern bedürften, daß man ihnen diene; aber gleichwohl bestand er auf seiner Meinung; ich fragte ihn, wenn ein Weib zwei Kinder hätte, von denen das eine getauft wäre, das andere aber ohne Taufe stirbe, was er davon hielt; er antwortete, das getaufte wäre selig, das ungetaufte aber nicht; ich entgegnete, das Blut Christi wäre kräftiger als ihre Taufe, überdies taufen sie auch diejenigen, denen es nicht zukäme, denn k Christus hat befohlen, die Gläubigen, nicht aber die Kinder zu taufen, und hat auch den Getauften befohlen, seine Gebote zu halten; desgleichen, daß sie viel aus der Taufe machten, aber ohne Kraft. Darüber machte er viele Worte, denn er wollte die Kindertaufe mit der Beschneidung befestigen; aber ich bewies ihm, daß das Vorbild sich hierauf nicht anwenden lasse, auch daß allein die Knäblein und nicht die Mägdelein beschnitten worden seien. Über es half alles nichts, es mußte ein Vorbild der Taufe sein, und gleichwie die Seele eines Unbeschnittenen aus dem Volke Israel ausgerottet werden mußte, so, sagte er, wären auch die Ungetauften verdammt. Solches widerlegte ich ihm mit verschiedenen Schriftstellen, er aber sagte: Sooft, mich dünkt, du verstehst es besser, als du es an den Tag gibst, denn ich habe es ja klar genug bewiesen, daß man die Kinder taufen müsse; ich antwortete: Mein Herr, glaube das nicht, daß ich wider besser Wissen und Gewissen widersprechen sollte, da ich doch hart gefangen läge; überdies wären wir ja auch arme und elende Menschen; wir redeten über die Taufe noch manches hin und her, konnten jedoch nicht einig werden. Nach einem kurzen Stillschweigen sagte er: Sooft, du hast dich jämmerlich verführen lassen; ich erwiderte ihm, ich hätte mich nicht verführen lassen, sondern hätte die Wahrheit auf meiner Seite, fragte ihn auch, ob das nicht seine Meinung wäre, daß wir aus diesem Feuer in das ewige Feuer kommen würden. Ach! sagte er, daran ist kein Zweifel; ich habe, sagte ich, eine bessere Hoffnung, und wollte dir auch wohl gön-

nen, daß du eine bessere Erkenntnis erlangen mögest. Als er das hörte, war er eine Weile still, als wäre er erschrocken und furchtsam gewesen; er bejammerte uns auch sehr, so daß ich wohl merkte, daß er es von Herzen meinte. Auch hatten wir ein Gespräch von der Menschwerdung Christi, von der er behauptete, daß er sie von Maria Fleisch und Blut angenommen habe. Als ich ihn zum Beweise dieser Behauptung aufforderte, führte er l Röm. 1 an, daß er Davids Sohn nach dem Fleische sei; ich sagte, das bekenne ich auch; er brachte bei, was Paulus an die Hebräer sagte: m Er nimmt nicht die Engel an, sondern den Samen Abrahams nimmt er an; n auch brachte er Matth. 1, von dem Geschlechtsregister bei. Darauf fragte ich ihn, ob er nicht glaubte, daß das Wort Fleisch geworden wäre; er antwortete, ja, denn Christus hätte Fleisch und Blut von o Maria angenommen; ich brachte ihm Luk. 1 bei, daß der Engel zu Maria gekommen sei, sie begrüßt und gesagt habe, daß sie schwanger werden und einen Sohn gebären sollte, der Jesus und ein Sohn der Allerhöchsten genannt werden sollte. Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, indem ich von keinem Manne weiß; der Engel antwortete: Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, weshalb auch das Heilige, das geboren werden soll, Gottes Sohn genannt werden wird; außerdem führte ich p Matth. 1 an, was der Engel Joseph im Traume offenbarte, wenn er sagt: Joseph, Davids Sohn, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was in ihr empfangen ist, das ist vom Heiligen Geiste; ich führte auch Paulus an, wo er q sagt: Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel; auch daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben möge. Über was ich ihm auch beibrachte, er blieb dabei, daß Christus von der Natur Maria sei; wir konnten deshalb nicht einig werden, wiewohl wir noch viel über die Menschwerdung Christi mit einander redeten. Darauf wandte er sich zum Nachtmahl und sagte, daß es wahres Fleisch und Blut wäre, was er damit beweisen wollte, weil r Christus sagt: Wenn ihr nicht esset das Fleisch den Menschen Sohnes, und trinket sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch; denn wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; ich antwortete ihm, daß Christus dieses nicht auf das Nachtmahl bezogen habe. Er sagte s abermals, steht dort nicht: Nehmet, esset, das ist mein Leib? ich sagte, daß es seinen Leib bedeutete, denn es steht auch: Ich bin ein t rechter Weinstock, wiewohl er doch kein wirklicher Weinstock war; auch erzählt und bezeugt es Paulus klar, u wenn er sagt: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe, denn der Herr Jesus Christus in der Nacht, in welcher er verraten war, nahm er das Brot, dankte, brach es, und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut, zu meinem Gedächtnisse. So oft ihr von diesem Brote esset, und von diesem Kelche trinket, soll ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt (merket, bis daß er kommt). So ist er denn, sagte ich, mein Herr, nicht leiblicher Weise dort, wie du sagst. Ich führte ihm auch das Osterlamm an und bewies, daß es ein rechtes Vorbild auf das Nachtmahl wäre; aber wir konnten in keinem Punkte einig werden. Ferner wurde auch der Klöster erwähnt, welche ich Sekten nannte, und ihn fragte, ob Gottes Kinder alle geistlich sein müßten; er antwortete: Ja; ich fragte ihn

e Röm. 5, 18. f 1. Kor. 15, 22. g 1. Kor. 15, 20. h Röm. 6, 4. i 1. Kor. 16, 15. k Matth. 28, 19. Marc. 16, 16.

l Röm. 1, 3. m Hebr. 2, 16. n Matth. 1, 1. o Joh. 1, 14. Luk. 1, 24. p Matth. 1, 20. q 1. Kor. 15, 47. r Joh. 6, 52. s Matth. 16, 25. t Joh. 15, 1. u 1. Kor. 11, 22.

abermals, warum sie denn nicht einstimmig wären, denn es gäbe ja viele Klöster, die in Klappen und Zeremonien verschieden wären; er antwortete, daß der Heilige Geist verschiedene Gaben wirke, und damit wollte er die Klöster verteidigen; auch fragte ich ihn, ob er nicht den Propheten v Baruch gelesen hätte; es kann wohl sein, sagte er. Da erzählte ich ihm, daß der Prophet dort die Kinder Israhel warnt, als sie in Babel waren, daß sie in ihren Herzen denken sollten, wenn sie die Böden auf den Ähseln tragen sehen würden und viel Volk vor- und nachlaufen würde. Ach, Herr! dich allein soll man ehren. Ich fragte ihn, ob man denn solches auf den Sonntag nicht auch tun möchte; er antwortete, w das wäre ja nur ein Bild; ich sagte, daß diejenigen, welche Bilder machen, verflucht seien; er erwiderte, es sind die Bücher der Einfältigen, und er hielt dafür, daß sie die Bilder dem Buchstaben gleich seien; wollte auch beweisen, daß man wohl Bilder machen möchte, und das zwar mit den Cherubinen, die auf der Arche waren. Auch redeten wir viel mit einander von der Anbetung der Heiligen, aber wir konnten nicht eins werden; ich bin gewiß drei Stunden vor ihm gewesen. Ach, lieben Brüder und Schwestern! halte ein Jeder stark an, und bittet den Herrn für uns herzlich, daß wir wider alle Forten der Hölle bestehen mögen, denn unser Streit ist nicht gering, wir sind mitten unter unsern Feinden. Lebet sämtlich wohl zum Abschiede, bis auf eine bessere Zeit.

Geschrieben von mir, Joost Verkindert, untwürdig gefangen in dem Herrn, in meinen Banden.

Noch ein Brief an Joost Verkindert, geschrieben in den Banden an sein Weib, den 20. August.

Die unaussprechliche Gnade Gottes, des Vaters, a die Liebe seines geliebten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, b samt dem Troste, der Freude und Wonne des Heiligen Geistes wünsche ich dir zu einem herzlichen und freundlichen Gruß, mein sehr liebes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn. Ich berichtete dir, daß es mit mir gegenwärtig noch ziemlich wohlbestellt sei, wofür ich dem Herrn danke, und ihn für seine große Gnade lobe, in der Hoffnung, daß ich solches auch von dir hören werde. Ferner berichte ich dir, daß in den Briefen, in denen von dem Wortstreite mit dem Pfaffen gehandelt wird, nicht alle Worte und Reden angegeben sind, die wir mit einander hatten, denn er führte auch an: c Wer den Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehrt, der hat einer Seele zum Leben geholfen, wobei er uns auch anbot, wenn wir uns bekehren wollten, so sollte man uns auf freien Fuß stellen und uns gehen lassen, wohin es uns gefiele; er redete mit einem heiligen Scheine, wobei er oft die Hände in einander schlug, und noch sagte, er wollte uns bei seiner Seligkeit versichern, das wir die Wahrheit nicht hätten. Daher dünkt mich, es müsse ein Mensch zu Grunde gehen, wenn er nicht einen festen Grund auf Jesum gelegt hat; aber dem allmächtigen Gott sei Lob und Dank gesagt, daß alle seine scharfen Pfeile, die er abschoss, mir nicht schädlich gewesen sind, denn Gott war mit mir. Auch erzählte er, daß Christo nicht viel Reiche nachgefolgt seien, sondern arme und schlichte Leute, aber durch die Apostel seien viel Reichen und Wunder geschehen, sagte er, wodurch die Reichen, auch Könige und Prinzen, zum Glauben gekommen seien; auch führte er noch andere gebrochene Schriftstellen an, denn er ist sehr reich an Worten und dabei schlecht von Ansehen; überhaupt, er brachte wohl schöne Worte vor, aber er

verkaufte nichts, denn er stellte uns das zeitliche Leben schön vor, wenn wir es gesucht hätten; dem allmächtigen Gott aber sei Lob und Dank für seine große Gnade gesagt, d denn mein Gemüt ist noch heut zu Tage so gesinnt, daß es lieber ehrlich sterben, als mit Schanden leben will. Es ist unter dem Himmel den Menschen kein anderer Name geben, worin sie selig werden können, als allein durch den Namen Jesu Christi; denn er ist allein der Weg und der Eingang zum ewigen Leben. Ach! meine Geliebte, dieser Weg hat keine Seitenwege, sondern diejenigen, die davon abweichen, fallen dem Tode anheim. Fleisch und Blut wollten zwar gerne noch leben, aber der Geist wollte lieber verbunden und bei Christo sein, e denn so lange wir leben, sind wir in großer Gefahr; wir können in kurzer Zeit wieder verlieren, woran wir eine lange Zeit gearbeitet haben.

f Darum mögen wir wohl immer zu Gott rufen, daß er uns arme Pilger in dieser Welt Wüste bewahren wolle, wo die Schlangen Feuer spritzen, g und die Wölfe bis an den Abend nach unschuldigem Blute laufen; aber, meine Geliebte, der, welcher mit uns ist, ist viel stärker, als derjenige, der mit der Welt ist; denn Gott ist mit uns, mit der Welt aber ein fleischlicher Arm. Ach, möchten wir unter denen erfunden werden, von welchen Johannes schreibt: h Diese sind es, die aus großen Trübsalen kommen, und ihre Kleider gewaschen und sie durch das Blut des Lammes weiß gemacht haben; darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag u. Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht die Sonne oder irgend eine Hitze auf sie fallen, denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen leiten, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen; und ferner: i Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet; und abermals: k Diese sind aus den Menschen erkaufte, zu Erstlingen, Gott und dem Lamm; ferner: Weil du das Wort meiner Geduld behalten hast, so will ich dich auch vor der Stunde der Versuchung behalten, die über den ganzen Weltkreis kommen wird, um alle diejenigen zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ach, meine Geliebte, das wäre eine glückliche Reise, wenn wir dort wären; nichts desto weniger habe ich eine lebendige Hoffnung, denn Gott will unsern Tod nicht. Darum laßt uns allezeit freimüthig sein und uns mit den Worten Christi trösten, wenn er sagt: l Die Zeit wird kommen, daß sie euch in den Bann tun werden, und wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran; m und das werden sie euch darum tun, weil sie weder mich noch meinen Vater kennen, denn hätten sie ihn erkannt, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Laßt uns alle heiligen Väter zum Vorbilde nehmen, welchen alles Kreuz und Leiden begegnet ist, und erwiesen haben, daß sie denen ein guter Geruch Christi seien, n die da selig werden, denen aber, die verloren werden, ein Geruch zum Tode seien, denn der Herr hat einen Tag gesetzt, an welchem er einen Jeden nach seinen Werken lohnen wird und wie mich dünkt, ist der Tag des Herrn vor der Thür; o darum laß uns unsere Seelen in Geduld besitzen, damit wir an diesem Tage vor ihm bestehen mögen.

Siermit will ich dich (meine Geliebte) dem gekreuzigten blutigen Christo Jesu und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen. Lorenz, mein Mitgefangener, so wie auch ich, lassen dich und alle unsere Bekannte sehr herzlich grüßen, p mit dem Frieden des Herrn. Tue doch das Beste an meinen Waisen.

v Baruch 6, 3. w 2. Mose 20, 3. 5. Mose 27, 15.
a Röm. 1, 7. dffs. 1, 6. b 2. Kor. 1, 4. Röm. 14, 17. c 1. Kor. 5, 10. d 2. Matf. 6, 19. Wp. 4, 13.

e 2. Kor. 5, 8. f 2. Pet. 2, 11. g 4. Mose 21, 6. Eph. 3, 3. Spr. 1, 16. Job. 4, 4. h dffs. 7, 14. i dffs. 14, 4. k dffs. 3, 10. l 1. Kor. 16, 2. m 1. Kor. 2, 8. n 2. Kor. 2, 17. Wf. 82, 13. Ruf. 21, 17. o Wp. 20, 32. p 1. Kor. 14, 27.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben in den Banden an sein Weib, den 2. September.

Die a Gnade und der Friede von Gott, dem himmlischen Vater, die Liebe seines geliebten Sohnes, samt dem Troste, der Freude und Wonne des Heiligen Geistes wünsche ich dir zum freundlichen Gruße, mein sehr liebes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn. Ich lasse dich wissen, daß es mit mir gegenwärtig noch ziemlich wohl steht; darum sage ich dem Herrn für seine große Güte und Gnade Lob und Dank, und hoffe, dasselbe auch von dir zu hören. Ferner berichte ich dir, daß ich dein Brieflein empfangen habe, und sage dir für deine gute Ermahnung und christliche Sorge für mich in diesen meinen Banden meinen Dank. Ach, meine Geliebte! b das mag wohl mit Recht der enge Weg genannt werden; denn wir werden von allen Seiten angefochten, nämlich, c von Fleisch und Blut; d auch ist der Satan Tag und Nacht geschäftig, uns auf allerlei Art und Weise in Irrtum oder Unglauben zu bringen, e denn die Feinde des Kreuzes Christi fallen uns sehr listig an; bald haben sie Mitleiden mit uns und sagen: Ich will an eurem Blute unschuldig sein; bald sagen sie: Wenn ihr in eurem Glauben sterbt, so müßt ihr aus diesem Feuer in das ewige Feuer gehen; ich antwortete ihm hierauf, daß wir eine bessere Hoffnung hätten, und denen nicht gleich wären, die Streiche in die Luft tun; er sagte, daß f wir den Teufel hätten, und von ihm so fest gebunden und gehalten würden, daß wir uns nicht bewegen ließen; wir erwiderten, g daß die Juden auch zu Christo gesagt hätten, daß er den Teufel hätte. Es sollte mich Wunder nehmen, sagte er, ob es nicht helfen würde, wenn man euch beschwören würde, und was dergleichen lästerliche Worte mehr sind. Wir sagten, er sollte die Seelen suchen, und Huren, Buben und Trunkenbolde und das ungöttliche Wesen unter dem Volke bestrafen, h denn solchen sei das Himmelreich abgelegt; er antwortete, daß er solche zur Besserung ermahnte. Lorenz sagte ihm, daß alle ihre Dinge und Ceremonien nichts als Scheuerei und ein Greuel wären, und daß sie dem Volke die Messen bei Dingen verkaufen; er antwortete dem Lorenz: Wenn du ein weiser Mann wärest, so würde ich dir solches übel aufnehmen; ich fragte ihn, wo man von einer Messe geschrieben fände; er sagte, sie wäre ein Opfer, und redete sehr viel von dieser Materie, so daß man sich vermuntern mußte, wo er alles herzuholen mußte; er brachte auch vieles unter einem glänzenden Scheine vor, und sagte, unter andern, er wolle sein Blut für uns vergießen, wenn er unsere Seelen gewinnen könnte; ich erwiderte, daß er gleichwohl nicht würde für uns sterben, und uns frei ausgehen lassen wollen; er sagte, es wäre schädlich, daß wir lebten; ich entgegnete: Mein Herr, es wundert mich sehr (weil du sagst, daß wir verdammt seien, wenn wir in diesem Glauben sterben), daß ihr uns nicht lieber leben lasset, denn so lange der Mensch lebt, hat er Gelegenheit und Zeit zur Besserung und Befehrung; aber hierzu hatte er wenig Lust und sagte, wir hätten die ärgste Lehre auf Erden; denn die Calvinisten und Martinisten, sagte er, ließen sich besser bedeuten als wir; wir konnten daher nicht einig werden; übrigens sagte er, daß er täglich für uns betete, und noch heute unserer in seiner Messe gedacht habe. Wir sagten, i daß wir den Herrn auch Tag und Nacht um dasjenige bäten, was uns am seligsten wäre. Wir suchten, sagte er, die Seligkeit wohl, aber mit Unverständnis; auch wollte er in dem Brote oder Nachtmahle Christi Fleisch und Blut wesentlich haben; hierüber sprachen wir nur wenig; ich sagte ihm nur, k gleichwie die Kinder Israhel ein goldenes Kalb machten, um demselben als einem Abgotte zu dienen, und zu demselben sagten, daß es ihre Götter wären, die sie aus Egypten erlöset hätten, so

verhält es sich auch mit eurem Volke, denn sie sagen: Dies ist unser Gott, der uns an dem Kreuzesholze erlöset hat. Er sagte, es wäre Abgötterei, wenn er nicht im Brote wäre; aber wenn der Priester die Worte darüber gesprochen hat, so kommt er sakramentalisch hinein; darum ist es auch keine Abgötterei, sagte er. Als er uns aber mit keinen Schriftstellen überzeugen konnte, so hielt er uns die l Befreiung und den Pardon vor, um uns dadurch zu locken; dadurch wurde mir der Streit um desto schwerer gemacht; doch hoffe ich, der Herr werde uns das Feld erhalten helfen, denn es wäre unmöglich, ohne Gottes Hilfe zu bestehen.

Darum, meine Geliebten, helfst mir doch den Herrn herzlich bitten, daß er mich durch seine große m Güte und Langmut wie seinen Augapfel bewahren wolle, damit ich nicht durch n Weltweisheit oder fleischlichen Ueberfluß verführt werde, oder von meinem Gott abweiche, wovor ich mich sehr entfesse, sondern daß er mich in meinem guten Vorhaben trösten und stärken wolle, zum Preise seines heiligen Namens und meiner Seele Seligkeit.

Hiermit will ich dich dem gekreuzigten, blutigen Christo Jesu anbefohlen haben, und dem reichen Worte seiner Gnade, der in seinen Verheißungen treu ist. Ich grüße dich, meine Geliebte, mit dem o Kusse des Friedens; ebenso grüßen auch Lorenz und ich alle unsere Bekannte sehr herzlich mit dem Frieden des Herrn, Amen.

Geschrieben von mir, Joost Verkindert, unwürdig gefangen in dem Herrn, in meinen Banden.

Noch ein Brief von Joost Verkindert, geschrieben an seine Brüder, Michael und Pleun, auf den hundertsten Tag seiner Gefangenschaft, den 7. September.

Gott der Vater und unser lieber Herr Jesus Christus wolle euch ein Herz und Gemüt geben, damit ihr euer Leben lang in seiner heiligen Wahrheit wandeln möget, zum Heile eurer armen nackenden Seelen, damit sie erhalten werden mögen, wenn sie der Herr am jüngsten Tage heimsuchen wird, wenn wir alle vor den Richterstuhl Christi werden gestellt werden, wo ein Jeder nach seinen a Werken belohnt werden wird, sie seien gut oder böse. Gott, dem Vater, sei Preis und Ehre durch Jesum Christum; er wolle uns seinen Heiligen Geist zum Tröster in aller unserer Trübsal geben, in welche wir nun um Christo und des Evangeliums willen uns übergeben haben, dem Herrn sei Preis, Ehre und Dank, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses wünsche ich euch, meine geliebten und werthen Brüder, Michael und Pleun, zum herzlichsten und freundlichen Gruße aus dem Innersten meiner Seele. Ich lasse euch wissen, daß ich dem Fleische nach noch ziemlich wohl bin, dem Geiste nach aber ist mein Gemüt noch fest gesonnen, mit der Hilfe des Allerhöchsten, bei der ewigen Wahrheit zu bleiben, von welchem ich Trost und Hilfe erwarten muß, denn von mir selbst habe ich nicht einen guten Gedanken, sondern nur Verlockung, denn das b Fleisch fürchtet sich allezeit vor dem Leiden, und dennoch, meine lieben Brüder, muß es gelitten sein, hier oder dereinst, denn Christus sagt, daß das Himmelreich Gewalt leide, und die ihm Gewalt antun, reizen es zu sich. Ach, lieben Brüder! ich bitte euch herzlich, daß ihr eurer selbst wahrnehmen und der c Stimme des Herrn gehorsam sein wollt, damit ihr nicht unter denen erfunden werdet, d die ihr Pfund in die Erde vergraben hatten, und einen neuen Lappen auf das alte Kleid setzen, oder neuen Wein in die alten Schläuche sammeln wollten. Ach, meine lieben Brüder; wenn ihr eurer selbst nicht wahrnehmt, so müßt ihr Gott dafür schwere Rechenschaft geben, denn Christus sagt: Bringt alle her, die nicht wollen, daß ich über sie

a Gal. 1, 3. Joh. 13, 34. Rm. 14, 17. b Kol. 4, 17. c Matth. 7, 13. d 1. Pet. 5, 8. e Psal. 3, 18. f 1. Kor. 9, 26. Joh. 8, 8. g Joh. 7, 20 und 10, 20. h 1. Kor. 6, 10. i Röm. 10, 2. k 2. Mose 32, 4.

l 1. Kor. 2, 16. m Zach. 2, 8. n Kol. 2, 8. o Röm. 16, 15. Psal. 4, 7.

a 2. Kor. 5, 10. b Matth. 11, 12. c Matth. 25, 18. d Luf. 5, 36.

herrsche; e tötet sie vor meinen Augen und werft sie in die äußerste Finsternis, wo ^f Heulen und Zähneklappen sein wird; auch sagt Christus, Luk. 13: Der Knecht, der des Herrn Willen weiß, und sich nicht bereitet, oder nach seinem Willen getan hat, wird viele Streiche leiden müssen. Ach, lieben Brüder! haltet mir diese Warnung zu gut, denn sie ist aus aufrichtiger brüderlicher Liebe geschehen, und das darum, weil ich wohl weiß, daß außer ^g Christo und seinem Worte keine Seligkeit ist; ich habe auch einige Jahre lang es besser verstanden, als ich gehandelt habe; der Herr wolle es mir vergeben, denn hätte ich dem Herrn und der Welt zugleich dienen können, ich wäre nicht in Banden. Ach, lieben Brüder! hierzu hat mich Fleisch und Blut nicht gebracht, sondern das ^h Wort des Herrn, welches schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert. Niemand aber kann zugleich zweien Herren dienen; er muß den einen verachten, und dem andern anhängen; ebenso könnt ihr auch nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen. Ja, so ruft auch Elias den Kindern Israhel zu: ⁱ Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? ist der Herr Gott, so folget ihm nach; ist es aber Baal, so folget ihm nach. Ach, lieben Brüder! mit dergleichen Sprüchen, und mit mehreren andern, mußte ich meinen eigenen Willen verleugnen lernen, damit ich der ^k großen Sündflut und großen Strafe entgehen möchte, welche über Diejenigen kommen wird, die dem Evangelium unsers lieben Herrn Jesu Christi nicht gehorham gewesen sind; diese werden Pein leiden und das ewige Verderben, vor dem ^l Angesichte des Herrn und vor der Herrlichkeit seiner Macht. Ach, lieben Brüder! erschrecket doch vor dem Tage, der wie ein Ofen brennen wird, wo alle vermessene Verächter und Gottlosen wie Stroh sein werden; aber die ihres Gottes Befehle bewahrt haben, werden alsdann wie die Messingkälber wachsen, und sie werden aus- und eingehehen und die Gottlosen wie Asche unter ihren Füßen zertreten. Ach, lieben Brüder! möchten wir alle würdig erfunden werden, die angenehme Stimme Christi zu hören, welche sagt: ^m Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters, das euch bereitet ist von Anfang der Welt her; ach, dann wären wir zu einer seligen Stunde geboren! denn derer sind wenige, die von ganzem und aufrichtigem Herzen dem Herrn nachzufolgen suchen, denn es will sich Jeder entschuldigen; der eine sagt: ⁿ Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; der andere, ich habe ein Weib genommen; der dritte, ich habe einen Acker gekauft; ich bitte dich, entschuldige mich. Ach, lieben Brüder! vor dem Herrn kann keine Entschuldigung bestehen; darum laßt uns wohl zusehen, wenn wir seine ^o Stimme gehört haben, daß unsere Herzen nicht verhärtet noch verstocket werden, denn wir haben viele Exempel in Heil. Schrift, daß die Gottlosen vor dem Herrn nicht bestehen mögen; ebenso lesen wir auch, daß Gott die Welt um ihrer Sünde willen mit der ^p Sündflut gestraft habe, aber er bewahrte den Prediger Noach nebst sieben Andern, und brachte die Sündflut über die Welt der ungerechten Menschen, und hat die Städte Sodom und Gomorrha umgekehrt und verdammt um ihrer Sünde willen; aber den gerechten Lot mit seinen beiden Töchtern, welcher von ihrem ungebührlichen und unkeuschen Wandel überfallen wurde, bewahrte er. Darum, lieben Brüder, wenn euch auch der Herr nicht äußerlich tröstet, wie er damals tat, so wird er dennoch die Sünde nicht ungestraft lassen, denn der Herr ist ein ^q gerechter Richter, welcher Sinne und Gedanken richten wird. Ach, ja! der Mensch wird von jedem unnützen Worte, das er geredet hat, Rechenschaft geben müssen! Ach, lieben und werten Brüder! geht doch aus von diesen geistigen Ägypten, von der Macht des häßlichen Pharaos und aus diesem ^r geistigen

Sodom, da sie unsern Herrn gekreuzigt haben, und aus diesem geistigen Babel, damit ihr in Zion leben, und daselbst den schönen Gottesdienst anschauen möget; ich warne euch im Namen des Herrn und auf Veranlassung meines Gewissens, weil ihr es am jüngsten Tage finden werdet, wie ich es euch hier geschrieben habe. Ach, lieben Brüder, Michael und Meun! ich ermahne euch auch mit, denn wenn ich in diesem Streite nicht Stand halte, so ist alles umsonst, was ich erlitten habe, denn die Unseligen werden in der Erde aufgeschrieben. Ach, ich empfinde so viel Schrecken vor dem ^s Schweißen! weil ich so gewiß und versichert bin, daß ich auf dem rechten Wege bin. Lieben Brüder! ihr wisset wohl, daß niemand in diese Welt kommen kann, er sei denn geboren; ebenso kann auch niemand in die zukünftige Welt kommen, er sei denn wiedergeboren, wie ^t Petrus klar bezeugt; nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichen Samen, nämlich: Aus dem lebendigen Worte Gottes, des ewig bleibt. Ach, Brüder! lieben Brüder! wohl dem, der hieraus geboren wird, denn diese Wiedergeborenen halten die rechte ^u Taufe und das rechte Abendmahl; sie sondern sich ab von allen falschen Lehrern, führen auch einen rechten Bann und eine rechte Weidung, damit sie die Gemeinde rein erhalten; sonst würde sie bald zum Babel werden. Lieben Brüder, ich bin vier Mal vor einem Pfaffen gewesen, aber wir konnten in keinem Punkte enig werden: ^v O, wie viel Fleiß wandte er an, um uns zu seiner Kirche zu bringen, und da wir seine Ware nicht kaufen wollten und dieselbe mit gutem Gewissen nicht annehmen konnten, sagte er, ^w wir hätten den Teufel, und wären verdammt, wenn wir so in unerm Glauben dahin stürben. Aber seine Drohung hat mir keinen Schrecken eingejagt, sondern ich bitte den Herrn, daß er ihnen die Augen des Verstandes öffnen wolle, damit sie sehen mögen, wider wen sie streiten, nämlich, nicht wider Menschen, sondern wider Gott und das Lamm, denn Christus sagt: ^x Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, nun ihr aber nicht von der Welt seid, so hasset euch die Welt; ferner sagt Christus: ^y Haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen so nennen. Ach, ja! es ist jezt auch die ^z Zeit, wo unser Leben für unsinnig und unser Ende für Schande gehalten wird. Ach, wie wird Christi Wort erfüllt! wenn er sagt: ^z Sie werden euch in den Bann tun, und die Zeit wird kommen, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst daran; und das werden sie euch tun, weil sie weder mich, noch meinen Vater kennen; ebenso sagt auch Paulus: ^a Hätten sie ihn erkannt, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

Ach, meine lieben Brüder! ^b weicht mit eurem Fuße von den Wegen der Gottlosen, denn sie gehen zur Hölle wie Schafe zum Tode, und sehen nicht auf den großen Haufen; denn Esdras schreibt: ^c Gleichwie man viel Erde findet, um irdene Gefäße, wenig aber um goldene zu machen, so sind auch die Gottlosen gegen die Gerechten; ferner spricht er: Was nützet es dem Menschen, daß eine Stadt voll alles Gutes verheissen ist, wenn wir Werke des Todes wirken? Darum können wir wohl mit Esdras sagen: ^e Ach, Adam, Adam, was hast du getan? denn dadurch, daß du gesündigt hast, ist nicht dein Fall über dich allein geraten, sondern auch über uns, die wir von dir hergekommen sind. Ach, meine lieben Brüder! schaffet doch, daß ihr ^f rechte Schafe von der Herde Christi werdet, und rechte Neben am Weinstocke Chri-

e Luk. 10, 27. f Luk. 13, 26. g Wp. 4, 12. h Seb. 4, 12. Matth. 6, 24. Luk. 16, 13. i 1. Kö. 18, 21. k 2. Thess. 1, 8. l Matth. 4, 1. m Matth. 25, 34. n Luk. 14, 18. o Seb. 3, 7. p 1. Mose 6, 13. 2. Pet. 2, 4. q Seb. 4, 12. Matth. 12, 36.

r Dffb. 11, 8. s Jer. 17, 13. t 1. Pet. 1, 23. u Matth. 18, 29. Marc. 16, 18. 1. Kor. 11, 22. 1. Kor. 5, 12. v Joh. 8, 48. w Joh. 15, 10. x Matth. 10, 25. y Matsh. 5, 5. z Joh. 16, 2.

a 1. Kor. 2, 8. b Epr. 2, 22. c 4. Ebr. 8, 1. d 4. Ebr. 9, 16. e 4. Ebr. 7, 48.

ist sein mögt; s suchet das, was droben ist, wo Christus ist, zur rechten Hand Gottes sitzend; schmecket das, was himmlisch ist, und nicht, was irdisch ist, und tötet eure Glieder, die auf Erden sind: Sureret, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und Geiz, welcher Abgötterei ist, um deretwillen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt. Darum, meine lieben Brüder, wenn euch nach der Wahrheit verlangt, und ihr der zukünftigen Strafe entfliehen wollt, so sucht euer Leben nach dem Evangelium einzurichten, und verleugnet euch selbst, denn Christus sagt im Evangelium: h Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge mir nach; denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, und wer sein Leben um meinet- und des Evangeliums willen verliert, der wird es erhalten. Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele? oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele damit erlöse? Wer sich aber meiner oder meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündhaften Geschlechte, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird i in seines Vaters Herrlichkeit samt den heiligen Engeln. Ach, lieben Brüder! denkt doch diesen Schriftstellen recht nach und behaltet dieselben wohl, denn Christus Jesus hat sie aus dem hohen Himmel mit auf diese Erde gebracht, hat nach denselben gelebt und gelehrt, und sie mit seinem Blute versiegelt, und ist k um unseretwillen arm geworden, damit er uns durch seine Armut reich mache. Ach, denkt doch einmal der Sache recht nach, wie verachtet Christus um unseretwillen gewesen sei, so daß der Prophet Jesaias klagte und sagte: l Es war keine Gestalt an ihm, die uns gefallen hätte; ja er klagt, daß er ein Wurm wäre und kein Mensch. Ach, lieben Brüder! Laßt uns an ihm ein Beispiel nehmen, m wie lieblich er uns vorangegangen ist! denn wer Christum nicht annimmt, wird durch ihn nicht erlöset; ebenso sagt auch Christus im Evangelium: n Warum nennet ihr mich Herr! Herr! und tut doch nicht, was ich euch sage? Denn o wer von mir diese Worte hört und tut, den will ich mit einem weisen Manne vergleichen, der sein Haus auf einen Stein gebaut hat; dann als die Winde wehten und die Wasserfluten gegen das Haus angingen, so fiel es doch nicht, denn es war auf den Felsstein gegründet; und wer diese Worte von mir hört, und tut sie nicht, den will ich mit einem törichten Manne vergleichen, der sein Haus auf den Sand gebauet hat, und als die Winde wehten, und die Fluten kamen und der Platzregen daran schlug, so fiel es, und sein Fall war sehr groß; ferner sagt Christus von dem Säemann, Matth. 13, daß einiges auf den Weg gefallen sei, einiges auf das Steinigte, einiges unter die Dornen u. einiges in gute Erde, welches nachher Frucht gebracht habe. Ach, denket diesem Spruche wohl nach, wie der betrügerliche Reichtum in so vielen Menschen das Wort Gottes unterdrücke, daß es keine Frucht hervorbringt! Darum, meine lieben und werten Brüder, habe ich euch zu einer ewigen Warnung aus meinen Banden geschrieben. Ach, daß Gott Gnade gäbe, daß sein Wort in eurem Herzen wohnen möchte, gleichwie ich es im Herzen trage! ihr würdet der Welt bald gute Nacht gesagt haben; gleichwohl hat mein Fleisch eine wunderbare Furcht vor dem Leiden, so daß es mir bisweilen so bange ist, wie einem Weibe in Kindesnöten; gleichwohl hat sich Christus Jesus auch vor dem Leiden gefürchtet. Luk. 22.

Hiermit will ich euch dem gekreuzigten Christo Jesu anbefehlen und dem reichen Worte seiner Gnade, zu einem ewigen Abschiede auf Erden, wenn wir etwa einander hier nicht mehr sehen würden. Mein Gemüt ist noch gegenwärtig so gesinnt,

diesen Brief mit meinem Blute zu versiegeln und mit dem alten Cleazar lieber ehrlich zu sterben, als mit Schanden zu leben; ich grüße auch Michael, deines Weibes Tanneken Schwester sehr herzlich zum ewigen Abschiede. Meine Brüder, tut allezeit Gutes, und saget dem Herrn Lob und Dank, daß ihr einen Bruder habt, der würdig ist, um Christi und des Evangeliums willen sein Leben zu lassen. Geschrieben an euch mit Tränen, um der Freundschaft willen; seid Christian und den Kindern behilflich, wenn euch möglich ist, und bewahret diesen Brief als ein Testament.

Von mir, eurem lieben Bruder, J o o s t B e r k i n d e r t.

Der letzte Brief von Joost Verkindert, geschrieben an sein Weib, nachdem er sein Todesurteil empfangen hatte, welches den 12. September geschah, wo er auf den gemeinen Stein geführt wurde.

Gott, der a ein Gott alles Trostes ist der uns in all' unserer Trübsal tröstet, damit wir auch diejenigen trösten mögen, die in mancherlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden durch Jesum Christum; demselben sei Preis, Ehre, Glorie, das Reich, Kraft und Majestät, b von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses wünsche ich dir zum herzlichem und freundlichem Grusse, mein liebes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn, zum ewigen Abschiede auf Erden. Ich berichte dir, daß es gegenwärtig mit mir noch ziemlich wohl bestellt sei; darum gebe ich Gott, dem allmächtigen Vater, meinem und deinem Gotte, Lob und Dank, daß er mich dazu auserwählt hat.

Darum, meine Geliebteste, sei doch um meinetwillen nicht allzusehr betrübt, sondern gebe dem Herrn Lob und Dank, daß du einen Mann gehabt hast, der würdig geachtet worden ist, c sein Leben für die Wahrheit zu lassen.

Ach, meine Geliebte! ich bitte und ermahne dich noch einmal, halte dich still in der Furcht Gottes, damit wir beide der schönen Verheißungen theilhaftig werden mögen, wo weder Kälte noch Hitze, weder Hunger noch Durst mehr sein wird, sondern d solche Freude, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, nämlich die große Freude und Bönne, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieb haben.

Ach, meine Geliebte, das ist mir begegnet, als wir es am wenigsten erwartet; aber dem allmächtigen Gott müsse Lob und Dank gesagt sein durch Jesum Christum, daß er mir Unwürdigem in der Not noch so beisteht und zur Hilfe kommt.

Hiermit sei Christo Jesu anbefohlen (denselben befehle ich dir an zum Manne), samt meinen beiden Kindern. Ach, meine Geliebte! verlasse doch niemals diesen Mann und Bräutigam, denn er ist ein Vater der Witwen und Waisen. Gute Nacht, meine Geliebteste, für dich und die Mutter und alle unsere Freunde, e die ich auf Erden dem gekreuzigten Christo Jesu anbefehle. Gute Nacht, gute Nacht euch allen.

Darunter steht geschrieben:

Von mir, J o o s t B e r k i n d e r t, deinem lieben Manne, geschrieben in meinen Banden.

Ein Brief von Lorenz Andrieff Joost, Verkinderths Mitgefangenen, gesandt an N., des Joosts Weib, den 9. September.

Die a ewige, überschwengliche und reiche Gnade, u. Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, die reine Liebe, Freude und den Frieden des Sohnes, samt dem Troste des Heil. Geistes, welcher vom Vater und Sohne ausgeht, um diejenigen

f Joh. 10, 27. g Joh. 15, 5. h Matth. 3, 1. i Joh. 7, 16. k 2. Kor. 8, 9. l Isai. 53, 5. m Joh. 3, 36. n Joh. 12, 48. o Matth. 7, 24.

a 2. Kor. 1, 3. b Röm. 11, 36. c Matth. 10, 39. Joh. 17, 17. d 1. Kor. 2, e 1. Pet. 5, 6. a Eph. 1, 7.

zu trösten, die in mancherlei Trübsal sind, wünsche ich dir, meine werthe und von Gott geliebte Schwester in dem Herrn, als einen freundlichen Gruß zur Stärkung in deiner großen Trübsal, in welche du nun auch um des Herrn heiligen Namens und des Evangeliums willen geraten bist; dieses Evangelium hat er uns hinterlassen ^b und mit seinem kostbaren Blut versiegelt, damit er dadurch uns von aller unserer Unreinigkeit reinige und wasche, und uns vor ihm heilig und unsträflich, ohne Flecken und Runzeln, darstelle, ^c ja damit er sich dadurch ein heiliges Volk zubereiten möge, das fleißig zu guten Werken wäre; demselben sei Lob, Dank, Preis, Ehre, Kraft und Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nebst gebühlichem Gruße, meine liebe und werthe Schwester ^d in dem Herrn, die ich in Folge unserer Wiedergeburt aus meines Herzens Grunde liebe, lasse ich dich wissen, daß es mir und deinem lieben Manne dem Fleische nach sehr wohl gehe; dem Geiste nach aber ist unser beider Gemüt durch die große Hilfe des Herrn, noch entschlossen, bei der ewigen Wahrheit zu bleiben, ^e ohne welche wir nichts tun können, von welchem wir auch allezeit Hilfe und Trost erwarten müssen; ^f er läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden, wie er verheißt hat, sondern wird neben der Versuchung einen Ausweg verschaffen; ja, er ist ein treuen Nothhelfer, der die Seinen nie verlassen hat, ^g die in seiner Furcht geblieben sind, und ein festes Vertrauen zu seinem Worte haben, denn er teilt mit einem Jeden, der ihn anruft, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich ein jeder bekehre, ^h damit wir etwas sein mögen, zum Lobe seiner Herrlichkeit. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was drohen ist, wo Christus ist, zur Rechten Gottes sitzend. Trachtet nach dem, das drohen ist, nicht nach dem, das auf Erden ist; denn euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Darum tötet eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz (welcher Abgötterei ist), um deretwillen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt. Darum sei jede Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei und Lästerung fern von euch, sondern seid unter einander freundlich, und verberge einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat, in ^k Christo.

So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat; auch sagt ^l Christus: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit ihr euch auch unter einander lieb habet; daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid. Ebenso sagt Petrus: ^m Habt unter einander ein brünstige Liebe, denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge; ebenso ist auch die Liebe des Gesetzes Erfüllung; aber wir müssen Gott über alles lieben, wie geschrieben steht: Wer zu mir ⁿ kommt, und Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Weib, Kind, ja dazu sein eigenes Leben nicht haßt, der kann nicht mein Jünger sein; und abermals: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Deshalb müssen wir ihn über ^p alles lieben, und um seines Namens willen alles verlassen, und uns selbst gänzlich verleugnen, Darum, meine liebe Schwester, sei doch wohl zufrieden, und betrübe dich nicht hierüber allzu sehr, ^q denn es ist doch des Herrn Wille, welcher allerdings geschehen muß; es muß hier doch geschieden sein. Darum eile, damit wir zusammen kommen mögen, wo uns keine Menschen mehr wer-

den scheiden können. Hierzu möge dich und uns der gute und allmächtige Herr voller Gnade und Wahrheit tüchtig machen. Amen.

Gehabe dich wohl, halte mir dieses zu gut.

Hans vom Wege, Janneken von Gulle und Janneken von Rentegem. Im Jahre 1570.

Hans von dem Wege ist, als er früh morgens aufstand und ungefähr um sieben Uhr mit seinem Vetter nach dem Markte ging, ^a zu Gent in Flandern, bei dem Fischmarke, von Meister Klaes (der mit dem Diacon von Konse auszureiten pflegte, um diejenigen, die man Kezer nannte, gefänglich einzuziehen) und zwei andern Offizieren, verhaftet worden, und auf den Saulelet (welches das Stadtgefängnis ist) gebracht. Hier angelangt, fragte ihn Meister Klaes nach seiner Wohnung, aber er wollte nichts sagen; darauf haben sie ihn visitiert, bei ihm nichts gefunden, als ein Riedlein; darum sind sie von ihm geschieden und haben ihn, fest geschlossen, im Gefängnisse zurückgelassen. Als er nun nach mancherlei Untersuchung und Drangsal seinen Glauben gleichwohl freimütig betannt hatte, und davon nicht ^b abweichen wollte, so ist er den 7. November 1570 mit zwei Jungfrauen, genannt Janneken von Gulle und Janneken von Rentegem, um des lebendigen Wortes Gottes willen, zum Tode verurteilt worden. Als sie nun, fast ganz entkleidet, vorgeführt wurden, steckte der Scharfrichter ihnen Kugeln in den Mund, damit sie nicht reden möchten. Also sind sie ^c stillschweigend wie Schafe zur Schlachtbank hingegangen, und haben die Brüder durch Beugung ihres Hauptes gegrüßt. Da hörte man einen Bruder zu ihnen sagen: Halte dich tapfer; auch sagte eine Schwester: Streitet tapfer für die Wahrheit. In ihrem Todesurteile hieß es, sie seien wider des Königs Befehle wiedergetauft worden, auch daß sie von dem rechten Glauben abgeirrt seien, und mit den Kezern sich vereinigt hätten, und daß sie darauf zum Feuer verurteilt worden seien. Hiernach hat der Scharfrichter sie an Pfähle gesteckt, hat sie erwürgt und sie so verbrannt. ^d Also haben sie ihren Lauf vollendet und liegen nun unter dem Altare und erwarten in der Hoffnung die Vergeltung für ihr Leiden.

Der erste Brief von Hansken von dem Wege.

Ich wünsche dir, meine herzlich geliebte und auserwählte Schwester, die ich aus dem innersten ^a Grunde meines Herzens liebe, die unergründliche, überschwengliche und große Gnade und Barmherzigkeit von dem ewigen und allmächtigen Gotte, dem ^b himmlischen Vater, wie auch die große Sanftmut und Demut und den großen Frieden unseres Herrn Jesu Christi, des einzigen, wahren und lebendigen Sohnes Gottes, und endlich auch die große Kraft, den Trost und die volle Freude des Heiligen Geistes. Dieses ist mein ewiger und seliger Wunsch und heiliger Gruß zum ewigen Andenken an dich, meine liebe und auserwählte Schwester, und auch an ^c alle Menschen, die den Herrn fürchten, lieben und ihn aus reinem Herzen anrufen. Dieses ist mein beständiger, seliger Wunsch und heiliger Gruß, zu eurer Seelen ewigen Seligkeit, und zum ^d Preise des ewigen, höchsten und allmächtigen Gottes des Himmels und der Erden; ^e seinem Namen sei ewig Lob, Dank, Preis und Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Ach sieh, meine herzlich geliebte und sehr werthe und auserwählte Schwester, was soll ich dir mehr wünschen? oder was soll ich dir mehr schreiben, als was ich geschrieben habe? aber ich

^b Eph. 5, 26. ^c Tit. 2, 14. ^d Matth. 11, 50. ^e Joh. 14, 6. ^f Eph. 1, 13. ^g 1. Kor. 10, 13. ^h Matth. 7, 7. ⁱ 2. Pet. 3, 9. ^j Eph. 1, 12. ^k Kol. 3, 1. ^l Eph. 4, 31. ^m Eph. 5, 1. ⁿ Joh. 13, 34. ^o 1. Pet. 4, 8. ^p Röm. 13, 10. ^q 1. Kor. 14, 26. ^r Matth. 10, 37. ^s Matth. 16, 24. ^t Matth. 6, 10.

^a Joh. 18, 12. ^b Joh. 10, 38. ^c 1. Pet. 5, 10. ^d Matth. 12, 56. ^e 2. Tim. 2, 3. ^f Joh. 17, 17. ^g 2. Tim. 4, 7. ^h Offb. 6, 9. ⁱ Röm. 8, 18. ^j Röm. 1, 7. ^k 1. Moje 21, 33. ^l Matth. 19, 26. ^m Matth. 11, 29. ⁿ Joh. 3, 16. ^o Matth. 16, 10. ^p Röm. 14, 17. ^q 1. Tim. 12, 11. ^r Joh. 14, 15 und 21. ^s 2. Tim. 2, 22. ^t Matth. 11, 25. ^u Offb. 4, 11.

sage noch einmal mit dem heiligen auserwählten Apostel Petrus, aus großer, reiner, brünstiger Liebe zu Gott, wenn er an dich und uns und alle Menschen die f nachstehenden Worte richtet: Macht eure Seelen keusch im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das ewig bleibt, denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume; die Sonne ist aufgegangen und hat das Gras dürr gemacht, u. seine Schöne ist g abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Ach, liebe Schwester; welch' eine gute Salbe und selbige Lehre ist es, die uns Petrus hier durch den Heil. Geist gelehrt hat. Ach, ja! welch' eine köstliche Arznei ist dieses, die uns der Herr durch seinen Apostel hinterlassen hat, womit man die Seelen reinigen und gesund machen kann? darum laß uns unsere Ohren öffnen und unsere Herzen aufschließen, damit wir es mit unsern Ohren hören und mit unsern Herzen verstehen, was uns der Gehorsam der Wahrheit lehrt; denn Christus Jesus ist die wahrhaftige h Wahrheit, auch die köstliche Arznei der Gnade und Barmherzigkeit und ein wohlriechendes Del der Liebe, durch welchen wir, und durch keinen andern, unsere Seelen reinigen.

Darum, ach, liebe Schwester! laß uns doch diese Wahrheit hören, und ihr i gehorsam sein, denn er ist von dem Vater ausgegangen, ja ausgegangen und gesandt worden, als ein Lehrer von dem Himmel, um uns den k Weg der Wahrheit zu lehren, und das Leben, welches er selbst war; derselbe hat auch alles, was er von seinem Vater gehört und gesehen hat, uns gelehrt, um unsere Seelen zu reinigen und ewig l selbig zu machen, denn er lehret uns: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kam er nicht in das Reich Gottes kommen.

Ach, liebe Schwester, bitte doch den Herrn ernstlich um den richtigen Begriff dieser Wiedergeburt, die von oben aus Wasser und Geist geschehen muß, denn sonst können wir nicht eingehen in das Himmelreich. Darum laßt uns zu Gott, dem Allerhöchsten, mit m festen Vertrauen und starkem Glauben, ja mit standhaftem Gemüte im Geiste und der Wahrheit bitten, dann wird uns gegeben werden, wie er selbst sagt; n denn wer bittet, der empfängt, sagt der Herr Jesus Christus. Darum laß uns zu Ihm bitten, damit uns gegeben werde, die Wiedergeburt zu verstehen und uns nach ihr zu richten, und so bis ans Ende, ja ewig in der Wiedergeburt zu verharren.

Ach, ja! so von oben geboren, daß, wo zuvor nichts war, nun etwas sei, und, wo man zuvor nichts als Lügen und Betrügen konnte, und nur prachtliebenden Hochmut, p stolzes Fluchen, Schlagen, Schwören, Uebelreden kannte, und dabei in großer Wollust des Fleisches lebte, wir nun die Wahrheit von Herzen reden, q in der Wahrheit wandeln, als Kinder, die aus Wahrheit geboren sind, und dabei in der Furcht unseres Gottes leben, in der Erniedrigung des Herzens, in der Demut, Freundschaft und großen Freude des Geistes, r auch nicht mehr nach den stummen Götzen gehen, um sie anzubeten oder zu verehren, oder in ihre Baalswinkel, s wo man nichts anderes als Menschengebote lehrt, welche Lehren der Menschen Seelen verderben, womit auch der Teufel die ganze Welt verdorben hat, t denn sein Name ist Verderber. Ach, ja! liebe Schwester, wenn wir dahin gingen, so sähen wir sie Messe und greuliche Abgötterei verrich-

ten, was doch nur Erfindungen und Menschengebote sind, welche durch den Teufel eingeführt u worden sind, und wenn sie nun ihre große Abgötterei anfangen, so muß Jedermann vor ihm niederfallen, ihn anbeten und ihm Ehre erweisen. O, welche grausame Abgötterei und welch' ein Gottesdienst ist das! Das Urtheil ist vor langer Zeit über sie gesprochen, denn Paulus sagt: v Die Bösendiener haben keinen Teil an dem Reiche Gottes, sondern ihr Teil ist, sagt Johannes, w in dem Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennt, welches der zweite Tod ist. Darum, ach, liebe Schwester! x hüte dich vor den Abgöttern und rühre nichts unreines an, und laß uns von den Abgöttern zu dem Dienste des lebendigen Gottes befehrt werden, um ihm zu dienen, denn ihn allein soll man hören, preisen, ehren, y anbeten, ihm dienen, und ihn lieb haben, ewiglich; ja, liebe Schwester, laß uns so in der Erkenntnis Christi uns üben, z daß wir uns von der Macht dieser Welt abwenden, in welcher nichts als Finsternis ist, nämlich von der Nacht der Sünden zu dem Tage der Gnaden, wo die schöne Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, mit allen seinen Verheißungen und seiner Gnade scheint, und von den Lügen zur Wahrheit, von der Ungerechtigkeit und Bosheit zur Gerechtigkeit a und zu guten Werken, und laß uns so in der Kraft beweisen, daß wir wiedergeboren seien, und uns unter einander in der Demut des Herzens und Geistes mit brüderlicher Liebe aus reinem Herzen lieb haben, und mit allen Menschen Frieden haben, wenn b es möglich ist. Ja, was du willst, das dir die Menschen tun sollen, das tue du ihnen, c denn das ist das Gesetz und die Propheten, sagt Christus, welches die unbetrüglige Wahrheit ist. Darum laß uns doch dieses wohl bedenken, damit wir nicht einen Fehlschuß tun, wir wollen ja, daß man uns viel Gnade und Barmherzigkeit erweise, viel Liebe bezeuge, und mit uns allezeit in gutem d Frieden lebe; so laß uns denn auch allezeit allen Menschen viel Gnade und Barmherzigkeit erweisen, viele Tugenden an ihnen ausüben, und auf solche Weise ihnen viel Liebe bezeugen, und uns bemühen, unter einander und gegen alle Menschen friedsam und lieblich zu sein. Ja, liebe Schwester, laß uns doch unsere Seelen reinigen, wie e Petrus sagt: Macht eure Seelen keusch durch den Gehorsam der Wahrheit im Geiste zur ungefärbten Bruderliebe, und habt einander lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das ewig bleibt. Ach, ja, liebe Schwester, laß uns Petrus Rate nachfolgen, und der Wahrheit Christi gehorsam sein, und unsere Seele durch den Gehorsam recht keusch machen, und von oben wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, was doch von oben herab vom Himmel geschehen muß, so daß wir f wiedergeboren werden müssen, nämlich aus dem Wasser, wie Christus sagt: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen; das sagt er von dem Geiste, welchen diejenigen empfangen sollten, die an ihn glauben würden, und dann durch die Worte der Wahrheit, gleichwie Christus selbst sagt: g Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Ach, ja, liebe Schwester, dieses ist das rechte Wasser und der wahrhaftige Geist, wodurch wir von oben herab wiedergeboren werden müssen, wenn wir anders das Himmelreich sehen sollen, denn Christus gibt und h sendet den Heil. Geist von oben herab auf einen Seden, den er bereit findet; i so hat er auch sein Wort von oben mitgebracht; darum geschieht die Wiedergeburt von oben her.

Deshalb, liebe Schwester, laß uns Sorge tragen, daß wir

u Joh. 8, 44. v 1. Kor. 6, 10. w Offb. 21, 8. x 1. Kor. 10, 14. 2. Kor. 6, 17. 1. Thess. 1, 9. y Matth. 4, 10. z Matth. 8, 3. 1. Thess. 5, 7. Röm. 2, 12. Mat. 4, 2. Röm. 6, 14.

a Joh. 3, 3. Matth. 11, 29. b 1. Pet. 1, 22. Röm. 12, 18. Matth. 7, 12. c Joh. 14, 6. d 2. Pet. 1, 51. e 1. Pet. 1, 21. f Joh. 7, 39. g Joh. 6, 63. h Joh. 15, 26. i Joh. 8, 26. Joh. 3, 3, 7.

f 1. Pet. 1, 22. g Vers 25. Ruf. 4, 18. h Joh. 14, 6. Matth. 26, 4. Ruf. 10, 34. i Joh. 8, 42. k Joh. 5, 30. Joh. 1, 4. Joh. 14, 6. Joh. 8, 38. l Joh. 8, 3. m Joh. 4, 23. n Matth. 7, 7. o Matth. 10, 22. p 1. Tim. 5, 6. q Sach. 6, 16. 2. Joh. 1. r Gal. 5, 10. Baruch 6. s Matth. 15, 9. t Offb. 9, 11.

diese Wiedergeburt wohl bewahren, und allezeit vor den k Augen des Herrn in Heiligkeit wandeln unser Lebelang, als rechte wiedergeborene Kinder Gottes, die nicht aus l vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen (nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das ewig bleibt) wiedergeboren sind. Darum, meine liebe und sehr werthe Schwester, wenn du recht stehst in dieser Wiedergeburt, die auf solche Weise von oben in dir geschehen ist, so zeige dann die Art dessen, von welchem du geboren bist, so daß du all deinen m Wandel im Himmel habest, und nicht gefinnt siehest nach Fleisch und Blut, noch auf etwas, das sichtbar ist, wie Paulus sagt: sondern nach demjenigen, was unsichtbar ist, denn Paulus sagt: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft für uns eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Darum laßt uns doch Stand halten, und allein auf dasjenige sehen und glauben, was unsichtbar ist, denn Petrus sagt: »Wenn nun Jesus Christus offenbar wird, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. Ach, ja! liebe Schwester, laß uns doch so handeln nach der Lehre, die uns von oben herab durch den q Heil. Geist gebracht worden ist, daß wir unsere Seelen keusch machen und von oben wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, damit wir das Himmelreich sehen und solches durch des Herrn große Gnade ewig besitzen mögen. Laß uns allezeit ein r festes Vertrauen und einen festen Glauben an den unsichtbaren Gott, und den Herrn Jesum Christum unsern Erlöser und der Welt Heiland, haben, damit unsere Seelen ewig selig sein mögen; ach, ja! daß wir mit allen auserwählten und wiedergeborenen Kindern Gottes, und mit allen s Heiligen des höchsten Gottes des Himmels und der Erde, und der himmlischen, großen, schönen Schaar der heiligen Engel Gottes in unaussprechlicher großer Glorie und Freude und schöner v unvergänglicher Klarheit sein mögen, und mit dem Herrn aller Herren und mit dem Könige aller Könige in großer schöner Herrlichkeit und in über die Maßen großer Freude ewig herrschen, und ferner mit allen großen, himmlischen, heiligen Scharen des Herrn hohen Namen vor großer v Freude des Herzens loben, preisen, ehren und mit großer Ehre ewig heiligen mögen; denn Ehre müsse Gott sein in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Hiermit, meine liebe Schwester, bleibe dem Herrn befohlen und dem Worte seiner ewigen w Gnade, Amen.

Geschrieben aus großer, brünstiger, brüderlicher Liebe an dich, Cyntgen, meine liebe und sehr werthe auserwählte Schwester, zum x ewigen und seligen Andenken in dem Herrn, von Hansken, deinem elenden, armen und schwachen Bruder, der zu Gent auf dem Saulelet, um des rechten x Wortes des Herrn willen, gefangen liegt. Sei meiner in deinem Gebete zu Gott eingedenk, damit durch mich armen, elenden Menschen, der ich doch schwach bin, des Herrn hoher und heiliger Name ewig gelobt und geehrt werden möge, z denn unsern Gott loben ist ein köstliches Ding, Amen.

Der zweite Brief von Hansken von dem Wege.

Die a ewige, überschwengliche, grundlose, große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, des himmlischen Vaters, welche uns

durch Jesum Christum, h den einigen und wahren Sohn Gottes, widerfahren ist, wie auch die große Demut und Sanftmut, Heiligkeit und Frieden unseres Herrn Jesu Christi, des Heilandes der Welt, samt der großen Kraft, dem Troste, und vollen Freude des Heil. Geistes, wünsche ich euch aus dem tiefen Grunde meines Herzens und aus dem Innersten meiner Seele, meinem lieben und sehr werthen Freunde Jacob Kesh und Märtyrtigen Moer; dieses ist mein ewiger und seliger Wunsch und heiliger e Gruß an euch und alle Menschen, die den Herrn fürchten, lieben und aus reinem Herzen anrufen, ja, der Herr der ewigen d Gnade wolle euch diesen meinen seligen Wunsch und heiligen Gruß geben, und wolle euch im e Guten weise, im Bösen aber unschuldig machen, damit ihr mit Job recht und schlecht, gottesfürchtig und das Böse meidend, erfunden werden möget, Amen.

Ferner, meine lieben und werthen Freunde Jac. und Mart., ich bitte euch aus meines Herzens Grunde, und durch die große brünstige f Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wie auch durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, und durch sein Verdienst, seinen bitteren Tod, seine blutigen Wunden und sein köstliches Blut, s welches er am Kreuze hat vergießen lassen, um uns zu erkaufen und h von den Banden des Todes zur Erlösen; ja, ich bitte euch in der ausgesprochenen Weise, und sage mit dem Apostel Paulus: Ziehe die Lüfte der Jugend, und jaget nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Ach, i habt doch wohl Achtung darauf, und strebet nach dem Glauben, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, und k wer nicht glaubt, wird verdammt sein, sagt unser Herr Jesus Christus. Darum, ach, lieber Jac. und Mart., kehret um, kehret um, und l strebet nach dem Glauben, der wahrhaftig ist, und durch die Liebe, ja durch die brünstige Liebe Gottes tätig ist, m ohne welche nimmermehr Jemand Gott gefallen kann, wie Paulus sagt. Darum habt doch ja Achtung darauf, daß ihr den Glauben mit der Liebe befestiget, und mit all eurer Herzenskraft nach der Liebe strebet, n welche Art der Liebe in der Sanftmut und Freundlichkeit besteht. Ja, o die Liebe ist nicht neidisch; die Liebe ist nicht schalkhaft, sie bläst sich nicht auf; sie ist nicht betrüglich, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich es nicht verdrücken; sie denkt nichts Arges; sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich über die Wahrheit; sie trägt alles, sie leidet alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, die Liebe vergeht nimmermehr. Darum sage ich noch einmal, habt doch gute Achtung darauf, daß ihr nach dieser schönen Frucht der Liebe strebet, und daß sie bei euch bis in Ewigkeit gefunden werden möge, damit ihr euren Glauben mit der rechten Liebe zieren, Gott gefallen und selig werden mögt. Darum, ach, meine lieben Freunde! jaget nach dem Glauben, der Liebe und dem Frieden mit allen Menschen; denn q das ist Weisheit, die von oben ist, die zunächst keusch, darnach friedsam, gelinge, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und ohne Heuchelei ist, indem die Frucht des Gerechtigkeit denen im Frieden gesäet wird, die den Frieden halten. Darum r haltet den Frieden und bleibt dabei, damit auch der Friede des Herrn in eurem Herzen die Oberhand haben und s die Frucht der Gerechtigkeit zum Preise des Herrn und eurer Seelen Seligkeit hervorbringen möge. Ach, ja! lieber Jac. und Mart., lebet doch so nach meiner Bitte und Paulus Ermahnung, dann werdet ihr nicht betrogen werden; jaget doch dieser Gerechtigkeit nach, die t aus dem Glauben kommt, von ganzem Herzen und aus eu-

k Ruf. 1, 70. 11. Pet. 1, 23. m Phil. 3, 20. n 1. Kor. 4, 17. o 1. Kor. 15, 28. p 1. Pet. 1, 7. q Job. 3, 3. r Job. 1, 18 und 14, 1. Kol. 1, 13. Tit. 1, 14. s Matth. 11, 25. t Ps. 103, 20. u Matth. 13, 43. 1. Tim. 6, 15. v Dffb. 5, 12. Ruf. 2, 14. Wpa. 29, 32. w 1. Pet. 4, 8. x Wpa. 12, 4. y Epb. 6, 19. z Ps. 147, 1. a Röm. 1, 7.

h Job. 3, 16. Matth. 16, 16. Epb. 2, 7. Matth. 11, 29. 1. Pet. 1, 15. Job. 14, 2. Röm. 14, 17. c Sir. 12, 11. Matth. 22, 36. 2. Tim. 2, 22. d Röm. 16, 18. e Job. 1, 1. f 1. Pet. 4, 8. g Ps. 22, 1. Pet. 1, 19. h 1. Kor. 6, 20. 2. Tim. 2, 22. i Job. 11, 6. k Mart. 16, 10. l Gal. 5, 6. m Gal. 5, 6. n Gal. 5, 22. o 1. Kor. 13, 4, 5. p Gal. 5, 22. q Röm. 12, 18. Gal. 3, 17. r Kol. 3, 15. s Gal. 3, 18. t Röm. 3, 22.

rer Kraft und Vermögen; bittet, klagt, ruft und weinet im Geiste und in der Wahrheit, zu Gott, dem himmlischen Vater, um Gnade und Barmherzigkeit; ja, setzet euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Ihn von ganzem Herzen und mit Standhaftigkeit, dann wird der Herr, der alles Guten voll ist, euch gnädig sein, nach seiner großen Güte und unergründlichen Barmherzigkeit; denn v der Herr ist gnädig, barmherzigkeit, geduldig und von großer Güte, und es reuet ihn die Strafe bald, indem w der Herr nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jeder bekehre. Sa, dieses ist sein Begehren, denn Christus sagt: x Tut Buße und glaubt dem Evangelium. So nehmet denn diese gute Lehre an; bekehret euch und y tut rechtschaffene Früchte der Buße; fliehet die Lüfte der Jugend, und liebt nicht die Welt; welche doch in Wollüsten lebt, wie Johannes sagt, noch was in der Welt ist, denn wenn Jemand die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, weil alles, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, nicht vom Vater, sondern von der Welt ist, und die Welt mit ihrer Lust vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Darum sage ich euch noch einmal: z Fliehet die Lüfte des Fleisches und der Jugend in dieser Welt, daß ihr mit der Welt nicht verdammt werdet. Ach, ja! a wendet euch von diesem bösen Geschlechte, das so in Wollüsten lebt, denn sie sind lebendig tot, wie Paulus sagt. Darum, o Jac. und Mart. lasset ab, lasset ab von dieser bösen Art der Gottlosen, damit ihr mit ihnen von dem Herrn nicht ohne Barmherzigkeit gestraft werdet; denn b Gott wird über die Gottlosen Witz, Feuer und Schwefel regnen lassen, und wird ihnen ein Angewitter zum Lohn geben, indem der Herr gerecht ist und die Gerechtigkeit lieb hat, so daß er nach seiner Gerechtigkeit die Sünder nicht ungestraft lassen kann. Darum c fliehet die Lüfte der Jugend; jaget nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden, mit allen denen, die Gott aus reinem Herzen anrufen, Sa, mein lieber S. und M., d jaget nach diesen edlen Gaben des Herrn, nämlich der Weisheit, die von oben kommt, ja ich sage: Ringet darnach, und tut rechtschaffene Früchte der Buße, dann werdet ihr wohl fahren; demüthigt euch allezeit unter e die gewaltige Hand Gottes, und seid nicht mehr stolz, sondern f fürchtet euch mit großer Herzens- und Geistesdemut vor Gott, dem himmlischen Vater, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Darum sage ich noch einmal, g demüthigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch zu seiner Zeit erhöhe, denn wer sich erhöht, der soll erniedrigt werden; wer sich aber erniedrigt, der soll erhöht werden, sagt Jesus Christus, unser Herr. Darum, o lieber Jac. und Mart., jaget nach der Gerechtigkeit, und strebet darnach mit allen euren Kräften, und befeleigt euch von Herzen, und h sündigt nicht mehr, damit euch nicht etwas Uergeres widerfahre, und lernet ihn aus allen euren Kräften lieben, damit eure Namen k in das Buch des Lebens aufgeschrieben werden, und ihr durch Gottes große Gnade ewig selig werden und mit allen heiligen Engeln in den großen Himmel und der großen himmlischen Schar bei dem Herrn aller Herren, in unaussprechlich großer Freude, Herrlichkeit und Klarheit, herrlich im Himmel ewig regieren möget, wo man l den großen, heiligen Namen des Herrn ewig loben, preisen und ehren wird; denn Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Hiermit bleibt m dem Herrn befohlen und dem Worte seiner Gnade, Amen.

u Ps. 118, 1. v Jona 3, 2. w Joel 2, 13. 2. Pet. 3, 9. x Matth. 4, 17. Marc. 1, 14. y 2. Tim. 2, 22. 1. Joh. 2, 15. z Gal. 5, 16.

a 1. Kor. 11, 31. Matth. 12, 39. 1. Tim. 5, 6. b Offb. 18, 4. 1. Mose 19, 24. 2. Mose 9, 24. Ps. 7, 12. c 2. Tim. 2, 22. d Gal. 3, 18. e 1. Pet. 5, 6. f Röm. 11, 20. 1. Pet. 5, 5. g Matth. 23, 11. h Joh. 5, 14. i Ubg. 10, 35. Matth. 22, 36. k 2. Mose 32, 22. l Ruf. 2, 14.

Geschrieben von mir, Hansken von dem Wege, gefangen um des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen.

Der dritte Brief des Hansken von dem Wege.

Dieses ist mein seliger Wunsch und heiliger Gruß, dir, Claerken, meiner lieben Schwester, zum ewigen Andenken, a damit du heilig leben und selig sterben, und mit einem heiligen Leibe auferstehen mögest, dem Herrn bequem, und sowohl zu deiner Seelen Seligkeit, als auch b zum Preise und zur Ehre des ewigen und allmächtigen Gottes des Himmels und der Erde, dessen Namen sei c ewiges Lob uns Preis und Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Ach, liebe und sehr werthe auserwählte Schwester, ich wünsche dir aus dem tiefen Grunde meines Herzens und aus dem Zimmerlein meiner Seele d viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, der wahrhaftig und allmächtig ist, von welchem alle Dinge sind, und das durch Jesum Christum, unsern Herrn, den Sohn des wahren und lebendigen Gottes, durch welchen alle Dinge sind, e derselbe ist der Welt Heiland, insbesondere der Gläubigen. Denn er ist unser f Hoherpriester, g Fürst, h Verfühner und Seligmacher durch seinen Tod und kostbares Blut, welches er für uns einmal ausgegossen hat, und das mit großer Sanftmut und Demut in Heiligkeit und gutem Frieden, auch k mit großer Kraft, Trost und voller Freude des Heil. Geistes. Ach, ja! der Heil. Geist, liebe Schwester, welcher der höchste Trost unseres betrübten Gewissens ist, wolle dich in alle Wahrheit führen und leiten. Ach, Claerken, liebe Schwester! m strebe darnach, und reinige dich dazu, damit du ein Glied an des Herrn n Leib und ein o Stein an seinem p Tempel sein mögest und a befehlige dich der Demut, so daß man an dir sehen und wahrnehmen könne, daß du dem Fleische nach dich erniedrigt und dem Geiste nach dich gedemüthigt habest, daß der Heil. Geist in dir wohnen möge, und du die Art dessen erzeugen mögest, der in dir wohnt, mit großer r Freundlichkeit, s Barmherzigkeit, t Liebe und u Frieden gegen Jedermann, nicht zänktisch, nicht schreiend, nicht fluchend, nicht ausgeblasen noch hochmüthig, nicht gesinnt die v Gözen zu ehren, noch den w Menschengeboten zu gehorchen, auch nicht x begierig nach schändlichem Gewinne, welchen man doch zurücklassen muß. D ja, liebe Schwester Claerken! fliehe doch alle diese Greuel und bösen Stücke, und außerdem, was diesen gleich ist. D ja, meide sie, wie du die z Schlangen meidest, denn wenn du ihnen zu nahe kommst, so stechen sie dich, daß es kein Mensch heilen kann. Darum, liebe Schwester, scheide dich von allen diesen Greueln, und rühre nichts a Unreines an, sondern trachte darnach, daß du Andere in guten b Werken übertreffen mögest, damit du tüchtig erfunden werdest, eine Wohnung des Geistes Gottes zu sein, und allezeit die Frucht des Geistes hervorbringen mögest. Denn die Frucht des Geistes ist allerlei d Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit; ja, strebe nach dem Himmelreiche, welches lautere e Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste ist, Amen.

Ich grüße meine liebe, sehr werthe, auserwählte Mutter sehr

m Ubg. 20, 32.

a 3. Mose 11, 44. b Matth. 11, 15. c Gal. 1, 5. d 1. Pet. 1, 2. e Matth. 18, 16. 1. Kor. 8, 6. Joh. 3, 17. f Heb. 5, 1. g Ubg. 3, 15. h Kol. 1, 22. i Eph. 1, 7. k Röm. 14, 14. l Röm. 8, 16. m Joh. 16, 13. 2. Kor. 7, 1. n Kor. 12, 27. o 1. Pet. 2, 5. p 2. Kor. 6, 16. q Matth. 11, 20. r Gal. 5, 22. s Ruf. 6, 36. t Joh. 15, 12. u Röm. 12, 18. v 1. Kor. 10, 14. w Matth. 15, 9. x Marc. 7, 22. y Gal. 5, 20. z Etr. 21, 2.

a 2. Kor. 6, 17. b Tit. 3, 8. c Gal. 3, 22. d Eph. 5, 9. e Röm. 14, 27.

herzlich und freundlich, welche auch meine geliebteste Schwester ist, in dem Herrn, ja aus aller meiner Herzenskraft grüße ich dich, o liebe Mutter! und wünsche dir allezeit bis in Ewigkeit Jesum Christum, den Sohn des allerhöchsten Gottes, daß er dich mit seiner großen Kraft, wodurch alle Dinge erschaffen sind, auf dem rechten ^f Wege, der zum ewigen Leben, ja zum ^g neuen Jerusalem führt, erhalten wolle, deren Straßen von lauter Gold sind, damit du daselbst durch seine große Gnade eingehen und ewig selig und in ewiger, großer ^h Freude und guter ⁱ Ruhe sein mögest, und mit dem Herrn aller ^k Herren ewiglich triumphieren u. herrschen, und seinen großen, hohen, heiligen Namen ewig loben, preisen und ehren mögest; denn ^l Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Hiermit bleibe dem einigen, allmächtigen Herrn und den ewigen ^m Worten seiner Gnade ewig anbefohlen, Amen.

Gute Nacht, gute Nacht, liebe Mutter, lebe wohl, lebe wohl, ach ja, selig, selig, Amen, Amen.

Der vierte Brief von Hansken von dem Wege.

Die ^a unergründliche und überschwengliche große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, unseres himmlischen Vaters, die durch Jesum Christum, ^b den wahrhaftigen und lebendigen Sohn Gottes, gegeben und geschehen ist, auch Jesum Christum, mit aller seiner Demut, Sanftmut und großen Heiligkeit, ja die große Kraft, ^c den Trost und die volle Freude des Heiligen Geistes wünschen wir dir aus dem innersten Grunde unserer Seelen und aus aller Kraft unserer Herzen, als unserer lieben und sehr werthen auserwählten Schwester in dem Herrn, und allen, ^d die den Herrn fürchten, lieben und aus reinem Herzen anrufen. Dieses ist unser ewiger und seliger Wunsch, ja heiliger Gruß; der Herr wolle dir diesen unsern seligen Wunsch und heiligen Gruß geben, ^e und wolle dich im Guten weise und im Bösen unschuldig machen, ^f damit du recht und schlecht, gottesfürchtig und das Böse meidend erfunden werden mögest, Amen.

Ferner, liebe, sehr werthe, auserwählte Schwester in dem Herrn, wir wünschen dir und uns und allen Menschen den ewigen, großen und seligen Schatz, ^g mit welchem Christus das Himmelreich vergleicht, den ein Mensch in einem Acker fand und ihn verbarg, und vor Freude hinging und alles verkaufte. Ja, liebe Schwester in dem Herrn, laß uns auch so gesinnt sein, wie jener war, der den Schatz gefunden hatte. Weil uns nun der Schatz durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, bekannt gemacht worden ist, so sollen wir ihn auch verbergen, und das mit großem Fleiße, mit Bitten, mit Flehen und Fasten im Geiste, zu Gott, denn einem Schatze stehen Diebe und Mörder nach, um ihn wegzunehmen; darum laß uns wohl zusehen, das er uns nicht genommen werde; laß uns fortgehen in Gerechtigkeit und Frieden, und mit großer Freude und Wonne im Heil. Geiste, ^h denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiste. Darum laß uns so fortgehen, weil uns der Schatz, der in dem Acker vor so vielen Menschen verborgen liegt, offenbart ist. So laßt uns denn Fleiß anwenden; ja, liebe Schwester, laß uns so fortgehen, ⁱ und mit großer Standhaftigkeit in der Sanftmut und unbetrüglischen Wahrheit Jesu Christo nachfolgen, ^k denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Darum laß uns Ihm allezeit nachfolgen und fortgehen, bis wir alles verlassen und verkauft haben, und laß uns dann den Acker kaufen, in welchem der Schatz verborgen liegt, denn Christus sagt: ^l Wer nicht alles verläßt, der ist meiner nicht wert.

Wenn dieser Schatz in einem großen, breiten Acker verborgen läge, so würden sich zwar viele daran machen, ihn zu suchen, aber nur einer würde denselben finden; ^m ebenso liegt auch der gute, große und selige Schatz Jesus Christus, der Sohn Gottes, in dem Acker der Heil. Schrift verborgen, welchem zwar wohl viele nachsuchen können, aber nur einer findet ihn, nämlich alle ⁿ Glieder, die zu dem Reibe gehören, wovon Jesus Christus das Haupt ist; diese haben den Schatz Jesum Christum, samt seiner Gnade und seinen Verdiensten gefunden und auch das ewige Leben selbst gefunden; sie mögen sich auf's Höchste in dem heiligen Geiste erfreuen, daß sie den großen, schönen, heiligen Schatz (Jesum Christum) gefunden haben, ^o und mögen wohl mit dem Propheten sagen: Das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste, der Herr ist mein Erbteil geworden; darum will ich mich nicht fürchten, ^p wenn mir auch Leib u. Seele verschmachtete, so bist du doch, o Herr, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil; ^q ja, der Herr ist mein Teil, sagt meine Seele; darum will ich auf ihn trauen.

So laß uns denn, meine liebe, sehr werthe, auserwählte Schwester in dem Herrn, so fortgehen mit tapferem festem und starkem Vertrauen, ^r mit großer Demut und Sanftmut des Herzens und mit einem großen Verlangen nach unserm heiligen und seligen Schatze (Jesu Christo), ^s dann wird der Herr Lust an unserer Schönheit haben. Und wenn der Herr mit großer Kraft der Engel und mit Posaunen in den Wolken kommen wird, um einen Jeden nach seinen Werken zu lohnen, dann wird man die Auserwählten ^t von den vier Winden des Himmels versammeln und sie (als Schafe) zu seiner Rechten stellen, die Gottlosen aber (als Böcke) zu seiner Linken; dann werden wir das süße und selige Wort hören: Kommt her, ihr Gesegneten, besitzet das Reich meines Vaters, ^v das euch von Anbeginn der Welt her bereitet ist; dann werden wir zu der großen, schönen und unvergänglichen Herrlichkeit des Herrn eingehen; dann werden wir in großer Herrlichkeit und unaussprechlicher, großer, ewiger Freude sein ^w und werden ewig bei dem Herrn aller Herren, dem Könige aller Könige, dem Gott aller Götter und Vater aller Väter sein, Ihm Lob und Dank sagen und ihn preisen, ehren und heiligen, ^x denn heilig, heilig, heilig ist Gott, der allmächtige Herr, der da war, und ist, und kommen wird; aber denen zu seiner Linken wird er sagen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, ^y wo Heulen und Zähnkappen sein wird. Darum, ach Liebe und Werte in dem Herrn, laß uns wohl zusehen, daß wir nicht schlafen in den Sünden, damit uns unser Schatz nicht genommen werde, denn wenn die Leute schlafen, bestehlen sie die Diebe, sondern laß uns wachen und beten, ^z und uns schmücken, wie die fünf klugen Jungfrauen, die Del in ihren Lampen hatten, damit wir, wenn der Bräutigam kommt, zu seiner herrlichen, unvergänglichen Hochzeit eingehen mögen, wo man den Herrn ewig loben wird, denn unsern Gott loben ist ein köstliches Ding.

Hiermit bleibe dem Herrn ^a und dem reichen Worte seiner Gnade befohlen, Amen. Sei unserer allezeit in deinem heiligen ^b Gebete zu Gott eingedenk, wie Paulus sagt; gedenke der Gefangenen als eine Mitgefangene, denn wir gedenken deiner auch zum Besten in unserm Gebete nach unserem geringen Vermögen, indem geschrieben steht: ^c Wie ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, so tut auch ihnen; denn das ist das Gesetz und die Propheten.

Geschrieben aus großer, brüderlicher Liebe, und von uns

f Matth. 7, 14. g Offb. 21, 2. 10. h Matth. 15, 21. i Seb. 4, 11. k 1. Tim. 6, 15. l Luc. 2, 14. m Wpa. 20, 32.
a Röm. 1, 7. b Matth. 16, 16. c 2. Tim. 1, 7. Röm. 14, 17. d 2. Tim. 2, 22. e Röm. 16, 18. f Job 1, 1. g Matth. 13, 44. h Röm. 14, 22. i Matth. 10, 20. k Matth. 19, 28. Joh. 14, 6. l Luc. 2, 23.

m 2. Kor. 4, 7. Seb. 3, 17. n 1. Kor. 12, 27. Seb. 1, 22. o Rf. 16, 6. p Rf. 73, 26. q Hagel. 3, 24. r Matth. 11, 20. s Rf. 25, 1. t 2. Rf. 1, 7. u Matth. 24, 31. v Matth. 25, 33. w 2. Kor. 4, 17. w Matth. 25, 21. x 1. Tim. 6, 15. x Rf. 6, 3. y Matth. 8, 12. z Matth. 25, 4.
a Wpa. 20, 32. b Seb. 13, 1. c Matth. 7, 12.

drei Gefangenen, um des Wortes des Herrn und seines heiligen Namens willen, an dich gesandt, unsere Liebe und sehr werthe Schwester in dem Herrn, Amen.

Barbelken Góthals und Saerken von Duerhofen. 1570.

Zu Gent in Flandern sind ^a zwei fromme Schwestern, namens Barbelken Góthals und Saerken von Duerhofen, um ihres Glaubens willen verhaftet worden. Als sie nun im St. Peterskloster gefangen saßen, haben sie viele Versuchungen, Leiden und Qualen ertragen müssen, ^b weil sie aber standhaft bei der göttlichen Wahrheit blieben, sind sie endlich als Regerinnen zum Tode verurteilt und den 21. November 1570 bei Gent ^c verbrannt worden, wodurch sie denn ^d von dem ewigen unauflöschlichen Brande der Hölle befreit sind und befreit bleiben werden.

Hier folgt ein Brief, welchen Barbelken Góthals im Gefängnisse an Jasper N., einen ihrer Glaubensgenossen, geschrieben und gesandt hat.

Die ^a überschwengliche und unergründliche große Gnade, der Friede und die Barmherzigkeit Gottes, unsers himmlischen Vaters, und Jesu Christi, seines ^b einigen und ewigen, lieben u. werthen Sohnes (durch welchen wir erlöst und von den Ketten der Hölle und von den Schatten des Todes entbunden und durch sein teures ^c Blut mir versöhnt sind), wünsche ich dir, meinem geliebtesten Bruder in dem Herrn, zum Seelenbewahrer; derselbe wolle dich trösten mit dem großen Troste, der Freude und Wonne des Heil. Geistes in allem demjenigen, was dir noch um des wahren Zeugnisses unsers lieben Herrn Jesu Christi willen begegnen wird. Diesem ^d Gotte, der allein weise ist, sei Lob, Preis, Ehre, Kraft, Stärke und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nebst allem gebührlichen, herzlichem und freundlichem Grusse an dich J., meinen liebsten Bruder in dem Herrn, den ich wert und lieb habe mit göttlicher Liebe in der ^e Wahrheit, und um der Wahrheit willen, ach, das weiß ^f der Herr, der alle Herzen kennt. Ach, mein lieber und sehr werter Bruder in dem Herrn! wisse, daß mein Gemüt sich noch wohl befindet, um unsern lieben Herrn aus meines ganzen ^g Herzens Grunde zu fürchten nach meiner Schwachheit mein Leben lang, und daß ich, durch des Herrn Hilfe, hoffe, niemals um irgend eines Dinges willen das in der ^h Welt ist, von der Wahrheit zu weichen, es seien Güter, Gold oder Silber; eben so hoffe ich, durch des Herrn Gnade, von ihm nicht abzuweichen, worin der allmächtige Gott mich stärken wolle, wie ich ihn darum bitte.

Ach, mein geliebter ⁱ Bruder in dem Herrn! ich will lieber mit Susanna in der Menschen Hände fallen, als vor dem Angesichte des Herrn sündigen, denn die reine und unbefleckte Susanna sagte: Wenn ich solches tue, so bin ich des Todes; tue ich es aber nicht, so komme ich nicht aus euren Händen; doch will ich lieben unschuldig in der Menschen Hände kommen, als wider den Herrn sündigen; ich weiß auch wohl, daß, wenn ich die Wahrheit verlasse, mir dennoch der Tod gewiß ist; aber, ach nein! das hoffe ich durch des Herrn Gnade nimmermehr zu tun; es ist mir viel besser, daß ich in der Menschen Hände falle, als daß ich den ^l Herrn, meinen Gott, verlassen sollte. Ach, nein! ^m allerliebster Bruder in dem Herrn, ach laß uns nimmermehr von des Herrn Wahrheit weichen, denn es sind uns so viele schöne u. Verheißungen gegeben; wenn wir bis zum Tode standhaft bleiben,

sollen wir die Seligkeit erlangen. Ach, mein sehr werter und lieber Bruder in dem Herrn! Ach, möchten wir nur selig werden; das ist genug; ich hoffe durch seine große Gnade, daß wir die Seligkeit ererben, wenn wir bei seinem Worte bleiben; er ist ^o getreu, der es uns verheißt hat, und wird es auch halten; denn er spricht ^p durch seinen frommen Propheten Jesaias: (als er die Seinen tröstete) Wenn auch eine Mutter ihr eigenes Kind vergäße, das sie selbst geboren hat, so will ich doch deiner nicht vergessen. Mein herzlich geliebter Bruder in dem Herrn, sieh doch an, wie treulich unser lieber Herr uns tröstet; so laß uns denn, mein lieber und werter, ach laß uns guten Mutes sein und willig arbeiten, denn sie (unsere Arbeit) ^q wird nicht vergeblich sein in dem Herrn; deshalb bin ich tapfer und wohlgenut, dem Herrn sei Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit, der mir so treulich beisteht, ^r nach seiner Verheißung. Ach, wer sollte einen solchen Gott nicht fürchten, der seine zarten Kneben so bewahrt! Ich habe auch das ^s feste Vertrauen zu meinem Herrn und Gott, daß er mich bewahren werde, wo ich bin, und mich, wenn es sein Wille ist, aus dieser Mordgrube erlösen werde. Darum, ach, mein geliebtester und sehr werter Bruder in Christo Jesu! laß uns guten Mutes sein, wenn uns auch mehr ^t Widerwärtigkeit als der Welt zustoßt, ach, laß uns auf den Herzog unseres Glaubens und den Bollender ^u Jesum Christum sehen, wie er uns in vielem Leiden und großer Schmach vorgegangen ist, gleichwie auch alle heiligen Propheten. Ach, laß uns darauf sehen, wie sie uns in so viel Trübsal, Mangel und Ungegnad, vorgegangen sind, deren die Welt nicht wert war, ^v denn hätten sie daran gedacht, wovon sie ausgegangen waren, sie hätten ja Zeit genug gehabt, wieder umzukehren; nun sie aber ein Besseres begehren, nämlich das ^w Simulische, so schämt sich auch Gott nicht, ihr Gott genannt zu werden.

Darum, ach J., mein herzlich geliebter und sehr werter Bruder in dem Herrn! ^x wird sich Gott auch nicht schämen, unser Gott genannt zu werden, wenn wir anders treulich bei seiner Wahrheit bleiben, und nicht abermals der Buße von toten Werken und des Glaubens an Gott Grund legen. Ach nein! ach nein! allerliebster Bruder in dem Herrn, laß uns nicht abermals der Buße von toten Werken und des Glaubens an Gott Grund legen, sondern laß uns den Glauben, den wir an Christum, unsern lieben Herrn, haben, festhalten; ach, ich hoffe mit Gottes Hilfe ^y den Glauben, den ich an Jesum Christum habe, festzuhalten; es soll mich auch, mit des Herrn Hilfe, niemand von der Liebe Gottes scheiden, wie auch Paulus sagt: ^z Wer will uns von der Liebe Gottes scheiden? Trübsal, oder Angst, Verfolgung, Hunger, oder Möße, oder Schwert? Wie geschrieben steht: ^a Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtopfer; aber in allem diesem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebt hat, denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Geist, noch Pein, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur, uns von der Liebe Gottes scheiden mag, die in Christo Jesu, unserm Herrn ist. Darum, mein geliebtester und werter Bruder in dem Herrn, laß uns ja wohlgenut sein in dem Herrn, denn sie können kein Haar von unserm Haupte krümmen, ^b es sei denn der Wille des Vaters. Ach, J., mein lieber und werter Bruder in dem Herrn! ich bin noch so wohlgenut, der Herr sei dafür gelobt! so daß ich die Freude nicht beschreiben kann, die ich in meinem Herzen habe. Ach, welchen Mut habe ich ^c wider die Fürsten und Herren der Finsternis zu streiten! Es dünkt mich, daß ich wohl mit David

^a Matf. 16, 46. Matth. 12, 50. ^b Matth. 24, 13. Job. 17, 17. ^c 1. Pet. 4, 12. ^d Matf. 9, 47.

^e Röm. 1, 7. ^f Matth. 17, 5. Eps. 1, 7. ^g 1. Pet. 1, 19. Matth. 12, 50. ^h 2. Kor. 1, 4. ⁱ Dff. 1, 9. Röm. 16, 26. ^j 2. Joh. Vers 1. ^k 1. Ser. 17, 10. ^l g. Wp. 10, 35. ^m Joh. 17, 17. Röm. 8, 35. ⁿ 1. Mose 17, 1. Geschichte Susanna Vers 23. ^o Joh. 17, 17. Eps. 1, 13. ^p 1. Ser. 2, 10. ^q Matth. 12, 50. ^r Matth. 10, 22.

^s 1. Thess. 5, 24. ^t 2. Kor. 15, 58. ^u 1. Kor. 15, 58. ^v 1. Thess. 5, 5. ^w Joh. 11, 38. ^x Dff. 2, 10. ^y Joh. 17, 17. ^z Dff. 3, 11. ^a Röm. 8, 35.

^b 1. Kor. 4, 23. ^c 1. Kor. 12, 7. ^d Eps. 6, 12.

sagen könnte: ^d Ich fürchte mich nicht vor vielen Hunderttausenden, die sich wider mich legen. Ach, welch' eine Freude habe ich! Lob, Preis und Ehre müsse Gott gegeben werden bis in Ewigkeit für die große Freude, die er gibt. Ach, mein allerliebster Bruder! ^e Freue dich doch mit mir, und laß es dir zur Stärkung dienen, wie ich denn auch hoffe, daß es eine solche sein wird. So habe ich denn, mein geliebtester Bruder ^f in Christo Jesu, ein wenig geschrieben nach der geringen Gabe, die ich durch des Herrn Gnade empfangen habe. Hiermit will ich dich ^g unserm lieben Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade befehlen, ich nehme nun Abschied und sage: Gute Nacht, gute Nacht, lebe wohl, lebe wohl, mein allerliebster Bruder in dem Herrn, bis wir wieder zusammenkommen. Müßten wir auch hier von einander scheiden und von Menschen geschieden werden, so hoffe ich doch, daß wir uns da versammeln werden, wo uns Niemand scheiden wird. O, ^h mein liebster Bruder in dem Herrn! halte dich doch tapfer in dem Worte Gottes bis ans Ende; ein Gleiches hoffe ich auch zu tun. Ich sage noch einmal gute Nacht, gute Nacht, lebe wohl, lebe wohl; nun muß es geschieden sein. Ach, ich bitte dich freundlich, du wollest mir doch mein einfaches Schreiben zu gut halten, wie ich auch hoffe, daß du tun wirst, denn es ist ⁱ aus reiner Liebe geschrieben. Geschrieben in Banden von mir, Warbelten Götthals, deiner schwachen Schwester in dem Herrn, die in St. Peters ^k um des wahren Zeugnisses Jesu willen gefangen sitzt und in Ketten liegt. Behalte diesen Brief zu meinem Andenke; ich hoffe ihn ^l mit meinem Blute zu versiegeln. Fürchte Gott allezeit, aber keinen Menschen.

Zehn Personen, sowohl Männer als Weiber, werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Dortrecht um das Jahr 1570 verbrannt

Uns¹ ist aus alten und gläubwürdigen Nachrichten als Tatsache erzählt worden, daß um das Jahr unsers Herrn 1570 der Schultheiß der Stadt Dortrecht zwei sehr gottesfürchtigen Leuten, nämlich einem Manne und einer Frau (deren Namen wir nicht haben vernehmen können), nachgestellt habe, weil sie Wiedertäufer genannt wurden; daß derselbe sie auch endlich in der Marienbonstraße der genannten Stadt, in einem Hause, wo ein Stiefel ausging, gefunden. Diese beiden sind kurz darauf, weil sie bei ihrem Glauben standhaft blieben, auf dem Marktfelde vor der Waag, wo damals der Richtplatz war, verbrannt worden.

Desgleichen,² daß noch sieben von derselben Religion, sowohl Männer als Weiber, die von Breda gekommen waren, gleiche Strafe erlitten haben, weil sie auf keine Weise von ihrem Glauben abgebracht werden konnten, und auf dem Plane, nicht weit von der Mennebrücke vor dem Pulverturme, welcher der zweite Platz des Hochgerichtes ist, verbrannt worden sind.

Es³ wird ferner berichtet, daß um das Ende des Jahres, nämlich im Monate November, als die große und erschreckliche Wasserflut, die auf Allerheiligentag einbrach und von der fast Jedermann zu sagen weiß, ein Ende genommen hatte, eine Witwe der Taufgesinnten in Armetysstraße aus einem Kämmerlein neben einer Treppe durch den Schultheiß und Statthalter abgeholt worden sei, welche einige Zeit darauf, als sie von

ihrem Glauben nicht abweichen wollte, gleichfalls durch Feuer ihr Leben hat endigen müssen. Aus alten Nachrichten zc.

Wir⁴ haben nach den Verhören und den Todesurteilen der vorgemeldeten Personen in den ordentlichen Stadtbüchern des Blutgerichtes aus dieser Zeit gesucht, aber nichts gefunden; dergleichen auch nichts von J. W. von Kuyf und Adriaentgen Jans von Molenaers-Gracel, welche zwei Jahre nachher getötet worden sind, da gleichwohl zu unsern Zeiten noch verschiedene lebendige Zeugen gewesen sind, welche den Tod dieser Leute mit allen Umständen angesehen haben. Es erhellt aber aus den Umständen, daß sich die Papisten geschämt haben, die Gerichtsverhandlungen und Todesurteile dieser Leute in die Stadtbücher einzutragen, weil es schien, daß sich das Land, und auch zugleich diese Stadt, bald nachher in der Religion und Regierung verändern würde, was ungefähr zwei Jahre darauf geschehen ist, als Wilhelm der Erste, Prinz von Oranien, dahin kam. Mit seinem Erscheinen hat auf einmal der Zwang über den Glauben und die Gewissen dort ein Ende genommen.

Was die Personen betrifft, die damals (nämlich im Jahre 1570) im Verichte saßen und das Recht verwalteten, so waren es (nach Angabe des Johann von Beverwyf in seinem Register der Obrigkeit von Dortrecht) folgende:

Adrian von Megenburg Adriaenz, Schultheiß dieser Stadt, welcher sein Amt schon im Jahre 1549 angefangen hat, und dasselbe im folgenden Jahre, nämlich 1571, niedergelegt hat.

Vrent von der Wyle Herr Cornelisz, war Bürgermeister der Gemeinde, und

1. Gysbrecht von Harlem Janz,
2. Cornelius von Diemen Jacobz,
3. Huybrecht Jonge Adriaenz,
4. Jan von Slingeland Herr Ottenz,
5. Woiuriz von Drentwaart Herr Willenz,
6. Jan Janz Elandz,
7. Boudewyn Heermann Gysbrechtz,
8. Dierik von Beverwyf Herr Philippz,
9. Cornelisz von Wosshendroef Herr Cornelisz,

waren die Ratsherren der Stadt.

Es ist uns aber unbekannt, ob sie alle oder nur einige derselben in diese Todesurteile eingewilligt haben.

Jelis Claverz, Lysabet, Claes de Vries' Weib, Nellesen Jaspers, und außer ihnen dreiunddreißig Personen. 1571.

Im Jahre 1571 sind zu Antwerpen in Brabant sechs und dreißig Personen um der Wahrheit des ^a heiligen Evangeliums Jesu Christi willen, welcher sie nachfolgten, gefänglich eingezogen worden. Unter denselben haben sich auch Jelis Claverz und des Claes de Vries Weib, genannt Lysabet, und Nellesen Jaspers befunden, von welchen wir glauben, daß sie mit in der Zahl der sechs Mannspersonen und den dreißig Weibern begriffen gewesen, von welchen einige verbrannt, andere aber in großer Standhaftigkeit ertränkt worden sind; diese gemeldete Lysabet aber starb mit einem Schraubseifen im Munde, welches ihr das Reden verwehrte, damit sie die Unschuld ihres Todes dem umstehenden Volke nicht verkündigen möchte, durch welche Tat die ^b Mönche und Pfaffen das Maaz ihrer Vorfahren, der blutdürstigen Pharisäer, bis an den Rand gefüllt haben, denn jene haben nur ihre eigenen Ohren verstopft, damit ihnen der werthe ^c Mann Gottes Stephanus die Wahrheit nicht sagen möchte, dagegen haben diese neuen Pharisäer, die Mönche, diesem ^d frommen und treuen

^d Mt. 3, 7. ^e Röm. 14, 17. ^f Phil. 4, 4. ^g Matth. 12, 50. ^h Matth. 25, 15. ⁱ Mt. 20, 32. ^k 1. Kor. 16, 13. ^l Mt. 21, 33. ^m Matth. 12, 50. ⁿ 1. Tim. 1, 9. ^o 1. Tim. 14, 7. ^p 1. Kor. 51, 7.

¹ Von zwei gottesfürchtigen Taufgesinnten, einem Manne und einem Weibe, welche beide, nach standhaften Bekenntnissen zu Gott recht auf dem Marktfelde vor der Waag verbrannt worden sind. ² Von sieben andern Männern und Weibern von Breda, die um desselben Bekenntnisses willen vor dem Pulverturme ihr Leben ließen. ³ Es scheint, daß Jan Wouterz von Kuyf in einem seiner Briefe von diesen Märtyrern von Breda Meldung tut. ⁴ Von einer gewissen Witwe der Taufgesinnten, die auch durch Feuer hingerichtet wurde.

^a Es ist zu bedauern, daß die Originale der Verhöre und Todesurteile der berühmten und heiligen Märtyrer nicht besser bewahrt worden sind; doch haben die Papisten sich vermuthlich geschämt, solches aufzuzeichnen, weil die Veränderung der bürgerlichen Regierung und der Religion der Stadt sehr nahe vor der Thüre war.

^a Eph. 5, 1. ^b Matth. 23, 31. ^c Mt. 7, 57.

Zeugen Gottes die Zunge mit Schrauben fest geschraubt und die Oberfläche der Zunge mit einem glühenden Eisen bestrichen, damit sie anschwellen und dadurch eine zeitlang zur Rede unfähig gemacht würde. Also sind diese Frommen nicht wegen irgend einer e Missetat, wegen eines Aufruhrs, Betrugs oder Kezerei willen getötet worden, sondern allein, f weil sie aus Babel ausgegangen waren und sich mit Christo vereinigt hatten, worin sie der Lehre des Heiligen Geistes nachfolgten. Darum haben sie für den Glauben der Wahrheit tapfer gestritten, und werden von dem g Fürsten der Wahrheit die Krone der ewigen Herrlichkeit (für diese kurze und kleine Arbeit) aus Gnaden empfangen und ewig geniehen.

Diese oben gemeldete Mellesen Jaspers ist ein Mädlein von siebenzehn Jahren gewesen, zu deren Andenken in diesen Landen viel auf der Gasse gesungen worden ist. Sie hat ungefähr ein Jahr gefangen gesessen, so daß sie ungefähr 18 Jahre alt war, als sie starb. In der Zeit ihrer Gefangenschaft hat sie schwere Anfechtungen erlitten, indem ihr bald mit Bedrohungen des erschrecklichen Todes, bald mit schönen Verheißungen einer vorteilhaften Heirat und dergleichen zugefetzt wurde; aber h gleichwie Christus (ihr Herzog) alle Versuchungen des Feindes abgeschlagen und überwunden hat, so ist auch diese junge Selbin den Fustapfen ihres Bräutigams Christi Jesu getreulich nachgefolgt, ist bis an den Tod standhaft geblieben, und hat, durch Gottes Gnade, das Ende des i Glaubens (welches der Seelen Seligkeit ist) davon getragen. Obgleich einige die Mellesen Jaspers unter die Geusen (reformierte Religion) zu ziehen suchen (gleichwie sie auch von der Annekens von den Hobe mit Unrecht behaupten, welche bei Brüssel lebendig vergraben worden ist), so verhält sich doch die Sache anders, denn als man dieses aufgezeichnet hat, sind noch glaubwürdige Menschen am Leben gewesen, die es besser wußten: diese haben bezeugt, daß sie auf eben denselben Glauben gestorben sei, den auch diese fromme Bekenner hatten (die man Mennoniten nennt); solches ist auch aus Nooff Verkünderts Briefe vom 20. Juni zu ersehen, in welchem sie, in Ansehung des Glaubens, zu Nooff und Louwerens Andriek gesetzt wird, welche die Brüder mit des Herrn Frieden grüßen liehen.

Dirk Mientweß. 1571.

Nach vielerlei Verfolgung, Morden und Verbrennen der wahren Nachfolger Christi ist auch zu Wiffingen in Seeland ein frommer Bruder, namens Dirk Mientweß, gefänglich eingezogen worden. Nachdem derselbe nun lange gefangen gesessen, hat er von dem Amtmanne und Stodmeister Erlaubnis erlangt, ihnen zum Nutzen ihrer Haushaltungen einige Dienste zu erweisen, weshalb er (nebst einigen seiner Mitgefangenen) oft aus dem Gefängnisse gelassen worden ist. Als aber bei einer günstigen Gelegenheit einige Gefangene entkamen, und dem Dirk Mientweß anrieten mit zu flüchten, so hat dieser Freund Christi sich dessen gemeigert, aus Furcht, es möchte der Stodmeister, der ihm erlaubt hatte, das Gefängnis zu verlassen, dadurch in Ungleichheit kommen. Da er nun im Gefängnisse zurückblieb, ist er den 6. März 1570 vor Ostern zur a Folter verurteilt; im folgenden Jahre aber, 1571, den 8. Mai, ist er an gemeldetem Orte in grober b Standhaftigkeit verbrannt worden, und hat dem Gott des Himmels und der Erde seinen zeitlichen und nichtigen c Leib als ein liebliches Rauchwerk aufgeopfert, und hat also nicht als ein Dieb oder Mörder, oder als einer, der d nach anderer Leute Gut steht, gestitten, sondern allein um der Wahrheit Christi und des

guten Gewissens willen. Darum sind ihm die Verheißungen Christi gewiß, welcher gesagt hat: Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihnen.

Annekens Hendriks. 1571.

Im Jahre 1571 ist zu Amsterdam in Holland um des Zeugnisses Jesu Christi willen eine Frau, genannt Annekens Hendriks, drei und fünfzig Jahre alt, lebendig verbrannt worden. Als sie nämlich von Friesland nach Amsterdam gekommen war, ist sie von ihrem Nachbar, dem Unterschultheißen, welcher nach ihrem Hause kam, um sie in Verhaft zu nehmen, verraten worden, und hat mit sanftmütigem Geiste ihn so angerebet: Nachbar Evert, was ist dein Begehren? Wenn du mich suchst, kannst du mich wohl finden; ich bin hier, zu deinem willen bereit. Da hat dieser Verräter Judas gesagt: Gib dich in des Königs Namen gefangen, und hat Annekens, nachdem er sie gebunden, mitgenommen (gleichwie a Judas und die Schriftgelehrten unsern Vorgänger Jesu). Als sie nun auf den Damm kamen, hat Annekens freimütig gesagt, man sollte sie frei anschauen, sie hätte weder Hurerei noch Diebstahl begangen, sondern wäre um des Namens Christi willen gefangen. Als sie ins Gefängnis kam, hat sie ihrem Herrn und Schöpfer Lob und Dank gesagt, mit demütigem Herzen, daß er sie würdig erkannt habe, um seines Namens willen zu leiden. Darum hat sie auch ihren Glauben vor dem Schultheißen Peter und den andern b Herren freimütig bekannt. Diese haben sie mit den Baalspfaffen sehr gequält und sie abfällig zu machen gesucht; aber, durch Gottes Gnade, hat sie denselben tapfern Widerstand geleistet. Der Schultheiß hat sich sehr darüber gewundert, daß sie nicht mehr Hochachtung vor seinen, geistlichen Herren hätte und hat zu Annekens gesagt: Unser Capellan, Herr Malbert, ist solch ein heiliger Mensch, man sollte ihn in Gold fassen; diesen willst du nicht hören, sondern hast dein Gespött mit ihm, darum mußt du in deinen Sünden verderben; so weit bist du von Gott abgerirt. Also haben sie diese gottesfürchtige alte Frau, die weder schreiben noch lesen konnte, bei den Sünden (nach dem Exempel Jesu) aufgehängt, und durch große Pein von ihr zu erfahren gesucht, wer ihre Glaubensgenossen waren, denn sie dürsteten noch mehr nach unschuldigem Blute, aber sie haben von Annekens nichts erfahren, c so treulich hat Gott ihren Mund bewahrt. Darum hat der Schultheiß keine Klagen wider sie eingebracht, daß sie in Kezerei verfallen sei, und nun schon sechs Jahre lang die Mutter, die heilige Kirche, verlassen, auch die vermaledeite Lehre der Mennoniten wieder angefangen habe, daß sie sich bei denselben auf ihren Glauben hätte taufen lassen, und auch unter ihnen einen Mann genommen hätte. Darauf ist sie dahin verurteilt worden, daß sie lebendig verbrannt werden sollte; sie hat aber den Herren gedankt und demütig gesprochen, sie hätte, daß man es ihr vergeben wolle, wenn sie jemanden beleidigt hätte; die Herren aber standen auf, und antworteten ihr nicht: hiernächst wurde sie auf eine Leiter gebunden; da sprach sie zu Evert, dem Unterschultheißen, ihrem Nachbar: d Du Judas, ich habe es nicht verdient, daß man mich so ermordet; auch bekehrte sie von ihm, er sollte solches nicht mehr tun, oder Gott würde es an ihm rächen. Darüber hat sich Evert entriistet und gesagt, er wollte alle, die ihres Sinnes wären, in solche Verdrießlichkeit bringen. Darauf ist der andere Schultheiß noch einmal mit dem Pfaffen gekommen, und hat sie geplagt, indem er ihr gesagt, sie würde aus diesem Feuer in das ewige fahren, wenn sie nicht widerrufen würde. Diesem ist Annekens standhaft begegnet: e Bin ich von euch verurteilt und verdammt, sagte

d Matth. 2, 13. e 1. Pet. 4, 15. f Matth. 18, 4. 2 Kor. 6, 17. g 4. Esdr. 2, 47. 2. Tim. 4, 8. h Matth. 4, 9. Ruf. 4. i 1. Pet. 1, 6.
a Mat. 26, 11. b Matth. 10, 22 und 24, 13. c Rom. 12, 1. d 1. Pet. 4, 15. 1. Pet. 2, 19. Matth. 5, 10.

a Matth. 26, 57. Mat. 14, 43. Ruf. 22, 47. 1. Pet. 4, 15. 1. Pet. 4, 4. b Mat. 5, 42. c Esdr. 20, 10. Matth. 10, 19. Mat. 13, 11. Ruf. 12, 11. d Matth. 26, 48. e Esdr. 2, 11. Ps. 31, 2.

sie, so rühren doch eure Reden nicht von Gott her, denn ich habe das feste Vertrauen zu Gott, er werde mir aus der Not helfen und mich aus aller meiner Trübsal erlösen. Sie ließen sie nicht mehr reden, sondern füllten ihren Mund mit Schießpulver, und trugen sie so von dem Stadthause zum Feuer, in welches sie dieselbe lebendig geworfen haben. Als dieses alles vollbracht war, hat man den Verräter Evert, den Unterschlucktheißen, lachen sehen, eben als ob er gemeint hätte, er hätte f Gott damit einen angenehmen Dienst getan; aber der barmherzige Gott, der der Frommen Trost ist, wird diesem frommen s Zeugen für diese kurze und zeitliche Trübsal eine ewigwährende Belohnung geben; dann wird ihr zugestopfter Mund in voller Freude geöffnet und diese h betäubten Tränen (um der Wahrheit willen) werden abgewischt, sie aber bei i Gott im Himmel mit ewiger Freude gekrönt werden.

Stirb von sieh ein Liedlein in einigen alten Niederbüchern.

Wir haben sowohl das Todesurteil dieser frommen und tapfern Heldin Jesu Christi, wie es ihr vor Gericht vorgelesen ward, als auch die Verhandlung ihrer Folter, welche vierzehn Tage vor ihrem Tode geschehen ist, erlangt, welches wir in der Ordnung, wie es durch den Stadtschreiber aus dem Stadtbuche des Blutgerichts abgeschrieben worden ist, beifügen wollen.

Der Anna Heyndriks, mit dem Zunamen die Waster, Todesurteil.

Nachdem Anna, Heyndriks Tochter, sonst Anna die Waster genannt, vormals eine Bürgerin dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, auf ihrer Seelen Seligkeit,¹ oder den Gehorsam, den sie ihrer Mutter, der heiligen Kirche, und ihrer königlichen Majestät, als ihrem natürlichen Herren und Prinzen, schuldig war, nicht bedacht gewesen ist, auch dabei die Ordnungen der heiligen Kirche verachtet, so daß sie innerhalb sechs oder sieben Jahre nicht zur Beichte, oder zu dem heiligen würdigen Sakramente, sondern in der Versammlung² der verdammten Sekte der Mennoniten oder Wiedertäufer gegangen, ja, daß sie auch in ihrem Hause heimliche Zusammenkünfte³ oder Versammlungen gehalten, und überdies vor drei⁴ Jahren die Taufe, die sie in ihrer Kindheit von der heiligen Kirche empfangen, verleugnet hat und davon abgegangen ist, und sich hat wiedertausen lassen auch darauf⁵ Brotbrechen nach der Weise der Mennonitensekte empfangen, und sich dabei mit ihrem gegenwärtigen Manne nach der Mennoniten Weise nachts in einem Landhause hat trauen lassen, und außerdem, als sie in ihrer Gefangenschaft sowohl von den Herren des Gerichts, als auch von verschiedenen geistlichen Personen überredet und zu verschiedenen Malen ermahnt worden ist, vorgemeldete verdammte Sekte zu verlassen, sich dennoch geweigert hat, solches zu tun, u. in ihrer Hartnäckigkeit u. Halsstarrigkeit verharret, so daß sie (die Gefangene) vermöge dessen, was zuvor gemeldet, das Verbrechen der verletzten göttlichen und menschlichen Majestät begangen hat, indem durch diese Sekte die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt der Länder gestört wird, wie solches die Befehle Ihrer Majestät, die davon handeln, ausweisen, welche Missetaten, andern zum Exempel nicht ungestraft bleiben sollen, — so ist es geschehen, daß die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, gehört,

auch dabei ihr (der Gefangenen) Bekenntnis gesehen und ihre Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit in Betracht genommen haben, dieselbe dahin verurteilt und sie kraft dieses dahin verurteilen, daß sie, nach Ihrer Majestät Befehlen, mit Feuer hingerichtet werden soll, wobei sie ferner alle ihre Güter zum Nutzen der königlichen Majestät verfallen zu sein erklären. Geschehen vor Gericht, den 10. November, im Jahre 1571, in Gegenwart der Ratsherren und mit Rat aller Bürgermeister. Zu Urkund dessen von mir, Stadtschreiber, und war unterzeichnet W. Pieterh.

Von dieser vorgemeldeten Anna Heyndriks Folter, und wann es geschehen sei.

Dieselbe ist den 17. Oktober im Jahre 1571, laut des vorhergehenden Urteils der Ratsherren über sie, gefoltert worden, wie solches aus dem Protokolle ihres Bekenntnisses erhellt.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts des Stadt Amsterdam, welches in der Kanzlei daselbst niedergelegt ist. R. R.

Wolfgang Pinder. 1671.

In diesem a Jahre 1571 ist der Bruder Wolfgang Pinder zu Scharding, in Bayern, durch Verrätherei in Verhaft genommen worden. Der b Kanzler von Burkhause, welcher um diese Zeit zu Scharding war, kam selbst, nahm ihn gefangen, band ihn, und führte ihn von da nach Burkhause, wo er vielem Anlaufe und vielen Versuchungen von dem Hause der c falschen Propheten, als Pfaffen und andern hat widerstehen müssen, denn dieselben setzten ihm heftig zu, daß er von seinem Glauben abstehe und sich von ihnen d unterrichten lassen sollte; hierin wandten sie großen Fleiß an und gebrauchten allerlei List, ob sie ihn mit schönen, süßen Worten, mit falscher Lehre, oder Troßen und e Bedrohungen zum Abfalle bringen konnten; aber er ließ sich keineswegs von dem erkannten Wege der Wahrheit abziehen, auf welchen ihm Gott geholfen hatte. Als aber die Pfaffen nichts ausrichten konnten, so war der Scharfrichter die nächste Nacht gegenwärtig; derselbe mußte ihn angreifen; er wurde aber so entsetzlich gepeinigt, gespannt und gezogen, daß es zu bejammern war, und daß auch seine Hände sehr aufgelaufen und geschwollen waren; auch war er nicht im Stande, auf seinen Füßen zu stehen, so grausam und unbarmherzig sind die f Kinder des Satans mit ihm verfahren, nach ihres Vaters Art, der gegen das menschliche Geschlecht in Horn entbrannt ist, und, wo er nur kann, durch seine Kinder alle Werke der Bosheit wirkt. Einmal kamen zwei Pfaffen zu dem gemeldeten Bruder; der ein redete mit ihm und ermahnte ihn, daß er von seinem Irrtume ablassen und sich befehlen sollte, aber der Bruder Wolfgang (wiewohl er damals von dem Peinigen und noch großen g Schmerz litt) hat mit männlichem Gemüte zu ihm gesagt: O, du Pfaff! tue du h Buße und befehle dich von deinem sündhaften Leben und deiner falschen Lehre, denn du bist ein falscher Prophet und einer von den Wüthen, die in i Schafskleidern umhergehen, und die Falschheit und Büberei mit den langen Mäcken zudecken; inwendig aber seid ihr reißende Wölfe, über welche der Herr oft das Wehe ausgerufen hat. Darüber wurde der Pfaffe sehr zornig und auch schamrot, wie auch der andere, denn sie konnten, nach ihrem Willen, mit ihm nichts ausrichten. Zuletzt haben sie ihn abermals von Burkhause nach Scharding gesandt, wo er zuerst gefangen gewesen. Sie versuchten es an beiden Orten mit ihm auf jede Weise, konnten aber zu ihrem Zwecke nicht gelangen. Als er sich nun nicht bewegen ließ, und ihrer falschen Lehre nicht folgen

f Joh. 16, 3. g Offb. 2, 13. 2. or. 4, 17. Wf. 126. h Offb. 7, 17. i 4. Ephr. 2, 42.

¹ Es ist bedenklich zu hören, daß diese treue Märtyrerin Jesu ihrer Seelen Seligkeit nicht eingedenk gewesen sein sollte, wie hier aus der Ursache eines bitteren Hasses gegen sie von ihr gesagt wird. Aber ebenso ist es auch den heiligen Propheten und Aposteln erangelt, wovon die Heilige Schrift voll ist. ² Daß sie in die Versammlung der Mennoniten gegangen sei. ³ Daß sie auch in ihrem Hause solche Mennoniten-Versammlungen hätte halten lassen. ⁴ Daß sie ungefähr vor drei Jahren von der Wiedertaufer abgegangen sei und sich hätte wiedertausen (aber auf ihren Glauben taufen) lassen. ⁵ Daß sie das Brotbrechen oder das Abendmahl nach der Weise der Mennoniten empfangen oder genossen habe.

a Matth. 12, 5. b Lpka. 21, 33. c Matth. 7, 15. d 2. or. 11, 5. e Joh. 14, 6. f Joh. 8, 44. Eph. 2, 1. g Mar. 1, 15. h Matth. 7, 15. i Matth. 23.

wollte, mußte er sein Leben lassen. Sie setzten unvermuthet einen Tag an, auf welchen man ihn des Morgens früh zum *k* Gerichte hinausführte, ohne das Urtheil über ihn gefällt zu haben, welches der Bruder Wolfgang forderte; aber man darf sich über eine solche Handlungsweise nicht verwundern, denn sie konnten auf den Frommen nichts bringen, und deshalb keine Ursache zum Tode an ihm finden. Der Scharfrichter nahm ihm den Halsstragen ab und griff ihn an, wiewohl mit Furcht und Zittern. Darauf ist der Bruder Wolfgang niedergekniet, und hat *l* seinen Geist in die Hände seines Herrn und Gottes befohlen. Der Scharfrichter ging sehr übel mit ihm um; er konnte ihn nicht treffen, oder nach der Vorschrift hinrichten; er mußte ihm endlich, als er auf der Erde lag, das *m* Haupt abhauen und abschneiden, so gut es gehen wollte; er geriet hierüber in so große Angst und durch das umstehende Volk in solche Lebensgefahr, daß er sich entschlossen hat, seine Lebensgefahr keinen Bruder mehr zu richten. Es war viel Volk gegenwärtig, welches zusehen, wie tapfer und ritterlich er sich gehalten hat. Dieses ist kurz nach *n* Lichtmeß, im Jahre 1671, geschehen, nachdem er fast ein halbes Jahr gefangen gelegen. Auf die angegebene Weise mußte er um des Glaubens an Jesum Christum willen sein Blut vergießen, und ist so zu des Herrn Haufen übergefahren, welche das Freudenreich im Glauben durch geduldiges *o* Leiden einnehmen müssen. Dem Verräter, der ihm angeeignet, ging es nachher sehr übel, desgleichen auch dem Kanzler, der ihn gefangen genommen hatte; ihre guten Tage haben bald ein *p* Ende genommen, gleichwie es mit solchen Judasgejellen gewöhnlich der Fall gewesen, die sich an den frommen, *q* unschuldigen Schafen des Herrn vergriffen, und nach ihrem Blute dürsteten; das Unglück trifft sie durch den Zorn Gottes, und läßt sie nicht lange in Ruhe bleiben.

Joost von der Straten. 1571.

Joost von der Straten, seines Handwerks ein Stuhldreher, geboren zu Teems in dem Lande Wals, in Flandern, wurde, als er ungefähr siebenzig Jahre alt war, von seiner Arbeit abgeholt, und mit allen seinen *a* Hausgenossen bei Antwerpen auf den Kiel (wo jetzt das Schloß steht) gefangen gesetzt; darauf haben sie die Spanier, die sie fingen, nach Antwerpen gebracht, wo seine Hausfrau und Tochter, welche bei keiner Religion standen, mit der Zeit ihre Freiheit erlangt; diesem Joost aber wurde viel *b* Weh angetan, um ihn zum Abfalle zu bringen, jedoch weil er standhaft blieb, ist ihm, nachdem er drei Tage gefangen gesessen, am Tage des Fastenabends 1571 der Mund aufgeschraubt und er vor dem Stadthause auf dem *c* Markte lebendig verbrannt worden; darauf hat man ihn auf dem Galgenfelde an einen Pfahl aufgehängt, als eben der Herzog von Alba in Antwerpen war.

Hans von der Strate. 1571.

Kurz nach Fastenabend im Jahre 1571 ist der Herzog von Alba von Antwerpen nach Brüssel gezogen, und hat alle Gefangenen, sowohl in der reformierten Religion, als auch die Taufgesinnten mitgenommen, unter welchen dieser Hans von der Strate, des vorgemeldeten Joost von der Strate Sohn, ungefähr 31 Jahre alt, geboren zu Kortrijk, mit seinem Weibe Tanneken, ihres Alters 17 Jahre, geboren zu Mecheln, sich auch befunden haben. Dieser Hans, *a* als er standhaft bei seinem Glauben und der göttlichen Wahrheit blieb, ist zum Tode verurtheilt, und, als man ihm den Mund aufgeschraubt, vor Brüssel hinaus geführt

und dort lebendig zu Pulver verbrannt worden, was um Halbfasten im Jahre 1571 stattgefunden hat; sein Weib aber, mit welcher er erst sechs Wochen in der Ehe gewesen, und die noch sehr jung war, ist durch viel Qual und Marter zuletzt dahin gebracht worden, *b* daß sie von ihrem Glauben abgefallen und Breda in ein Kloster gesteckt worden ist, und wo sie zu gelegener Zeit entflohen und nach Danzwyk gezogen ist. Dort hat sie, nachdem sie ihren Abfall herzlich bereuet, sich wieder zu der Gemeine begeben, *c* und hat nachher ein frommes Leben geführt, bis sie endlich gottselig gestorben ist.

Gerrit Corneliß.

Im Jahre 1571 *a* wurde zu Amsterdam in Holland *b* um der Wahrheit willen ein junger Bruder, namens Gerrit Corneliß, als er in einem Floßschiffe mit der Arbeit beschäftigt war, gefangen genommen. *c* Der Schultheiß band ihn, und brachte ihn auf das Stadthaus; dort ward er des andern Tages verhört *d* und wegen seines Glaubens untersucht, welchen er freimüthig bekant hat; als sie aber wollten, daß er einige von den Mitgliedern offenbaren sollte, hat er solches verweigert und deshalb die Folter ausstehen müssen. Als er nun einmal gepeinigt war, und sich wieder angekleidet hatte, verbanden sie seine Augen mit einem Tuche, *e* und als sie seine Hände zusammengebunden hatten, haben sie ihn daran in die Höhe gezogen und ihn so hängen lassen; darnach zogen sie ihm seine Kleider wieder aus und strichen ihn scharf mit Ruten; dessen ungeachtet, wie sehr sie ihn auch peinigten, *f* hat er doch Niemanden verraten; sodann legten sie ihn abermals auf die Folterbank, und ließen ihn zum zweiten Male mit Ruten geißeln, ihm Urin in den Mund gießen und brennende Kerzen unter seine Arme halten; hiernächst wurde er abermals nackend ausgezogen und ihm das Hemd vor die Scham gebunden, wonach er, wie zuvor, mit einem Gewichte an den Füßen bei den Händen aufgewunden worden ist; in diesen Zustände ließen sie ihn hängen und sind hinausgegangen. Als sie nun eine Zeitlang darauf wieder hineinkamen, haben trozig zu ihm gesagt, wenn er Niemanden verraten wollte, so wollten sie so den ganzen Tag mit ihm umgehen; aber Gott, dem er dafür danke, bewahrte seinen Mund dergestalt, daß durch seine Reden Niemand zu Schaden kam. Summa, er wurde so gepeinigt, daß er nicht gehen konnte, sondern getragen werden mußte.

Einige Tage darauf, als er vor Gericht gebracht wurde, haben sie ihn spöttisch mit einem Blumenkranze gekrönt, und dahin verurtheilt, daß er erwürgt und verbrannt werden sollte. Als er das Urtheil hörte, hat er sich freudig und geduldig bezeugt, bis er zum Pfahle kam, wo er sein Gebet in folgender Weise sehr brünstig verrichtet hat: *g* O Vater und Herr, sei mir gnädig, laß mich eines deiner geringsten Schäflein oder das geringste Glied an deinem Leibe sein. O Herr, der du von oben herab siehst *h* und die Herzen und alle Heimlichkeiten kennst, vor welchem alle Dinge als nichts zu achten sind, du kennst meine aufrichtige Liebe zu dir, *i* nimm dich doch meiner an und vergib es ihnen, die mir dieses Leid verursachen. Als er aufstand, rief er zum Volke: *k* O Menschen, wie lang ist ewig, wie lang ist ewig, das Leiden aber hier ist bald geschehen; doch ist der Streit hier so bitter und streng. Ach, wie bange ist mir noch! O Fleisch, erdulde und widerstehe noch ein wenig, *m* denn dies ist der letzte Streit. Als nun der Strick um seinen Hals gelegt war, rief er: O himmlischer Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Mit diesen Worten ist er gestorben und nachher verbrannt worden. *n* Also hat er sein Opfer getan, und hat tapfer für den Namen Chri-

k Marf. 13, 7. *l* Luc. 23, 45. *m* Matth. 12, 2. *n* Matth. 5, 3. *o* Matth. 11, 12. *p* Weisß. 5, 8. *q* Matth. 26, 13.

a Matth. 8, 3. *b* Matth. 24, 13. *c* 1. Pet. 4, 12.

a Marf. 13, 13.

h Matth. 26, 60 und 74. *c* Eph. 5, 27.

a Eph. 1, 13. *b* Matth. 23, 7. *c* Joh. 18, 11. *d* Matth. 10, 32. *e* Matth. 14, 64. *f* Matth. 24, 26. *g* Matth. 26, 38. *h* Luc. 10, 21. *i* Joh. 13, 27. *h* Jer. 17, 10. *i* Luc. 23, 33. *k* Matth. 25, 47. *l* Weisß. 5, 16. *m* Luc. 12, 50. *n* Luc. 22, 44. *o* Luc. 23, 45. *p* Röm. 11, 5.

fti gestanden, und weder Pein, Leiden, Schande, noch die Herren dieser Welt gescheut, sondern hat tapfer bis zum o Tode gestritten; darum wird auch am jüngsten Tage, wenn das getödete Lamm p das Buch öffnen wird, sein Name darin gefunden werden; die Abgefallenen dagegen werden in die Erde geschrieben werden, q die Erde aber, mit den Werken, die darin sind, wird verbrennen.

Da wir eine treue Abschrift aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, sowohl des Todesurtheils, als auch der zweimaligen Folter, welche dieser Freund Gottes vor seinem Tode ausgestanden hat, und auch eine zuverlässige Nachweisung, wann solches alles geschehen sei, erhalten haben, so halten wir es für angemessen, dieselbe beizufügen, damit Niemand an dem vorgemeldeten Zweifel habe, sondern davon satzfam versichert sein möge.

Todesurteil des Gerrit Cornelij, mit dem Zunamen Voon.

Nachdem Gerrit Cornelij, sonst Gerrit Voon genannt, Bootfahrer und Bürger dieser Stadt, gegenwärtig gefangen, seiner Seelen Seligkeit¹ wie auch des Gehorsams, den er unserer Mutter, der heiligen Kirche, und ihrer königlichen Majestät, als seinem natürlichen Herrn und Fürsten, schuldig war, auch dabei die Ordnung der heiligen Kirche verschmäh², so² daß er innerhalb 10 Jahre weder zur Reichte noch zum heiligen Sakramente gegangen, und³ ferner sich auch unterstanden hat, öfters in die Versammlung der verdammten Mennoniten-Sekte oder Wiedertäufer zu gehen, wobei⁴ er auch vor acht Jahren die Taufe, die er in seiner Kindheit von der heiligen Kirche empfangen, verleugnet hat und dabon abgefallen ist, so daß er sich hat wiedertausen lassen und⁵ darauf das Brotbrechen nach der Weise der vorgemeldeten Sekte öfters empfangen hat, auch wenn er in die Versammlung der gemeldeten Sekte gegangen, Niemanden von ihnen angerebet, nicht weniger auch (obschon in seiner Gefangenschaft sowohl die Herren des Gerichtes als auch verschiedene geistliche Personen ihm zugeredet und ihn öfters ermahnt haben, die vorgemeldete verdammte Sekte zu verlassen, und zu unserer Mutter, der heil. Kirche, zurückzukehren) solches zu tun sich geweigert; und in seiner Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit verharret, so daß er, der Gefangene, vermöge dessen, was zuvor gemeldet ist, das Verbrechen der verletzten göttlichen und menschlichen Majestät begangen hat, indem durch gemeldete Sekte die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt des Landes gestört wird, laut Ihrer Majestät Befehlen, die dabon handeln, welche Missetaten gleichwohl andern zum Exempel nicht ungestraft bleiben mögen — so haben die Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage des Herrn Schultheißens gehört und des Gefangenen Bekenntnis gesehen, auch seine Verstocktheit und Hartnäckigkeit wahrgenommen, den Gefangenen dahin verurteilt, und verurteilen ihn kraft dieses, daß er, laut Ihrer königlichen Majestät Befehlen, mit Feuer hingerichtet werden soll, wobei sie ferner alle seine Güter zum Nutzen Ihrer königlichen Majestät verfallen zu sein erklären.

Geschehen vor Gericht, den 26. Juni im Jahre 1571, in Gegenwart aller Gerichtsherrn, mit Zustimmung Cornelij Sa-

cobß, Broutwer und Hendrik Cornelis, Bürgermeister, in Gegenwart meiner, als Gerichtsschreiber.

Unterschieden war W. P i e t e r s.

Von der zweimaligen Folter des Gerrit Cornelij, nach Anweisung des Buches des Blutgerichts zu Amsterdam.

Derselbe ist zweimal gefoltert worden, nämlich den 27. April und den 3. Mai des Jahres 1571, laut des Urtheils der Gerichtsherrn, wie solches aus dem Protokolle des Bekenntnisses zu ersehen ist.

Ausgezogen aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Kanzlei deponiert ist. N. N.

Ein Brief von Hendrik Verstralen,

geschrieben im Gefängnisse zu Hypermonde an sein Weib im Jahre 1571, wo er, um des Namens des Herrn willen, sein Leben gelassen hat.

Die überschwenglich große Gnade Gottes, a die wir vom Vater durch Christum, seinen einigen Sohn, empfangen haben, und der unermessliche Reichthum des Heiligen Geistes, wodurch wir unter diesem argen und verkehrten Geschlechte zum ewigen Leben bewahrt werden, b ja, dieser einige und ewige Gott aller Gnade wolle dich bewahren, mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn; mein Fleisch und mein Bein, die liebste unter allen Creaturen auf Erden, denn ich habe mehr als einmal vor dem Herrn bekant, daß ich die ganze Welt, wenn sie mein wäre, darum geben wollte, wenn ich mein Weib und meine Kinder mit gutem Gewissen erhalten könnte; c aber um des Herrn willen muß ich alles verlassen, der Natur zwar zuwider, aber der Geist muß das Fleisch überwinden. Ach, meine Sammeken, mein Schaf, wie schwer fällt es mir, von dir, und den Kindern zu scheiden! Ach, wie tief liegt ihr in meinem Herzen begraben; dies verurthacht mir jetzt einen d großen Streit; der Herr wolle mir zum Siege helfen, damit mir die Krone des Lebens bereitet werden möge, und auch allen auserwählten Heiligen Gottes, welche um des Herrn willen alles verlassen haben.

Ach, mein geliebtes Weib, mein Schaf, meine Liebe! ich sage dir aus dem Innersten meiner Seele Dank für deinen tröstlichen Brief, den du mir gesandt hast; der Herr müsse allen denen sein ewiges Leben geben, die mit Rat und That dabei geholfen haben. Der Brief hat mir mehr Sorgen von meinem Herzen genommen, als alle Güter wert sind, die auf dem Erdboden sind. Ach, wie gut ist es, der Gefangenen eingedenk zu sein! Wie sehr hat mir Sabakuf genügt, der mich armen e Gefangenen hier in der Lörengrube an meiner Seele gespeist hat, denn etwas, das von außen kommt, stärkt mich zehnmal mehr als das, was ich bei mir habe.

Ach, mein Liebes Weib und Schwester in dem Herrn! ich bitte dich um des Herrn willen, der ich f um des Herrn willen gebunden bin, g halte dich doch zu der Wahrheit, worin die Gemeine zu Antwerpen und Gent steht; halte dich zu den wahren Gottesfürchtigen, dann wird h der Gott alles Trostes mit dir sein, ja Gott und seine heilige Gemeine werden dich und meine jungen Schäflein wohl versorgen, daran zweifle ich nicht; i bleibe du in des Herrn Furcht, und wirf alle deine Sorgen auf ihn; obgleich du jetzt arm bist, meine Schwester und geliebtes Weib, so wirst du doch viel Gutes haben, wenn du Gott fürchtest und die Sünde meidest, wie ich das Vertrauen zu dir habe.

o Dffb. 2, 10. p Dffb. 5, 6 und 20, 12. Dffb. 3, 5. q Jer. 17, 13. 2. Pet. 3, 10.

¹ Siehet hier die Schalkheit und Bosheit dieser päpstlichen Obrigkeit, welche den frommen Märthrer heischuldigte, daß er nicht auf seiner Seelen Seligkeit bedacht gewesen sei, da er doch deshalb sein Leben gelassen hat. ² Daß er innerhalb 10 Jahren weder zur Reichte noch zum Sakramente gegangen sei. ³ Daß er sich unterstanden hätte, öfters in die Versammlung der Mennoniten oder sogenannten Wiedertäufer zu gehen. ⁴ Daß er ungefähr vor acht Jahren seine Wiedertaufer verlassen und sich habe wiedertausen (verstehe, auf den Sclauden taufen) lassen. ⁵ Daß er das Brotbrechen, das ist das Abendmahl, nach der Weise der Mennoniten genossen und empfangen habe.

a Apq. 15, 21. h Matth. 22, 39. Job. 1, 14. c Matth. 16, 7. Gal. 5, 16. d 2. Tim. 4, 7. Dffb. 2, 7. 1. Pet. 5, 4. e Matth. 25, 33. Geschichte des Brachon Vers 12. f 2. Tim. 1, 8. g Eph. 1, 13. h Apq. 10, 35. 2. Kor. 1, 3. i 1. Pet. 5, 7. Job. 4, 18.

Ferner bitte ich dich, meine allerliebste Frau, trage doch Fürsorge, so lange du lebst, für meine junge Schäflein, mein Susanneken, meinen Abraham und meinen Isaak, damit sie doch ^k in der Furcht Gottes auferzogen werden mögen. Ach, ich bitte meinen Gott mit heißen Tränen, daß er sie in seiner Furcht aufwachsen lassen oder sie in ihrer Jugend zu sich holen wolle!

Ach, meine Allerliebste auf Erden, Zanneken Verstralen! küsse bisweilen meine Kindlein einmal statt meiner, und sage meiner Susanneken, es sei ihres Vaters Begehren, daß sie ihrer Mutter in der Gottesfurcht ^l gehorsam sein und fleißig lernen soll, damit sie ihrer Mutter helfen möge, die Kost für die beiden Brüderlein zu verdienen. Und du, meine Zanneken, mein Liebe, gedenke doch meiner in deinem Gebete, deines gefangenen Mannes, der um der ewigen Wahrheit und des Zeugnisses Jesu willen gebunden ist, darum bitte ich dich und alle gottesfürchtigen Brüder und Schwestern, nämlich, daß ihr uns helfet zu Gott bitten, daß wir den Sieg eines keuschen Kampfes erlangen, und ^m daß Gott meine Hand streiten, und meinen Arm den ehernen Bogen spannen lehren, damit ich durch den Glauben das Kriegsvolk zerhauen und also mit meinem Gotte über die Mauer springen möge, damit ich mit Paulus sagen könne: ⁿ Der Kampf ist gekämpft, der Lauf vollendet, die Krone des Lebens ist mir beigelegt. Wir, nämlich Maehken und ich, sind noch wohlgenut, o dem Reiche Gottes solche Gewalt anzutun, daß auch Fleisch und Blut an den Pfosten und Pfählen hängen bleiben soll. Sie erlauben uns nicht, beisammen zu sitzen, doch sind wir dreimal beieinander gewesen, wiewohl mit List; das erste Mal, als der von Gent gekommen war, der zu disputieren pflegte; er kam mit den sämtlichen Herren; ich stellte ihnen vor, mit welchem Unglücke diejenigen gestraft werden würden, die ^p ihre Hände in das Blut der Unschuldigen legen würden. Darauf schlugen sie die Augen nieder, aber ein Fuchschwänzer sagte, ich hätte die Herren alle aufs höchste beschuldigt. Summa, ich fühlte, daß er derjenige war, der mit mir disputieren sollte; darum habe ich mich zuletzt ^q verstellt, als könnte ich mich nicht mehr wehren; zu den Herren aber redete ich freundlich und begehrte von ihnen, sie sollte es Maehken auch ^r hören lassen; denn ich sehe, sagte ich, daß ihr Fleiß anwendet, mir zu helfen; wenn ihr dem Einen helfet, so helfet ihnen beiden, es ist mit gleicher Mühe getan. Sie gaben ihre Einwilligung hierzu, und wir setzten nun den Schild gegen den Speer, was bis in den Nachmittag währte. Nach dem Essen kamen wir wieder zusammen; aber Maehken konnte nicht zu mir kommen; da entstand unter uns ein scharfer Wortstreit; aber sie wandten das Blatt um, sängen an, freundlich zu reden, und sagten, ob ich denn nicht tun dürfte wie Paulus, und ^s wider meine Erkenntnis Timotheus beschneiden und mein Haupt beschneiden lassen; ja heimlich sagte er, ob ich nicht mit Judith Holofernes Haupt abschlagen dürfte, und wenn es auch nicht die Wahrheit wäre, und daß ich nicht alles tun würde, was ich versprechen würde, ob es nicht doch eben derselbe Gott wäre; ob man nicht noch eben so wohl lügen dürfte, als damals, wenn die Lüge etwas Gutes bezwecke; denn es heißt: sagte er: ^t Ist es möglich, o hatet Frieden mit allen Menschen; darüber begehrte ich, mich zu bedenken, wenn ich es anders mit ^u Wahrheit und gutem Gewissen tun könnte. Darauf gingen wir von einander, und sie sagten, daß sie auch sonst nichts begehrten. Zu einer andern Zeit kamen sie abermals zu mir und fragten, wie ich mich bedacht hätte, und setzten hinzu, ich suche allezeit bei Maehken zu sein, was doch nicht sein könnte. Da sagte ich: Laßt uns zusammenkommen; ich hoffe allezeit zu tun, was möglich ist. Darauf ist Maehken

zu mir gekommen; ich stellte ihr alles vor, wie sie mir getan hatten, als Maehken sagte: Wie soll das zugehen? Sollte ^v der Hund wieder fressen, was er gespieen hat? Darauf sagte ich, sie sollten mich mit Maehken allein reden lassen, was sie auch zugeben. Zu Maehken sagte ich: Es soll mich dessen kein Lebendiger überreden, daß der Pfaffen Dinge recht sind; sie wissen es wohl, aber sie suchen uns los zu werden; wir wollen mit einander leben und sterben.

Zu einer andern Zeit redeten sie mit Maehken allein; doch ließen sie mich auch kommen. Als ich bei ihnen war, bemerkte ich, daß sie uns große Freundschaft bewiesen, und viel verheißten; sie sagten nämlich, daß sie uns so frei auf die Straße liefern wollten, als wir jemals gewesen, und daß sie ihre Seelen zum Pfande setzen wollten. Darüber wurde ich zuletzt furchtsam und dachte, ich würde ^y durch süße Worte verführt werden; auch hatten sie größeren Glauben, mich zu gewinnen, als Maehken; darauf fiel ich auf meine Kniee und bat sie, sie sollten unfertwegen keine Mühe anwenden, denn ich hätte ^x meinen Gott unter vielen Tränen Tag und Nacht gebeten, daß er mich in seiner Wahrheit bewahren wolle, darum wollte ich mit dem Herrn leben oder sterben. Da sprang Maehken auf vor Freude, denn sie meinte, ich hätte es aufgegeben weil ich mit betäubtem Angesichte hineingekommen war, und sprach: Nun bin ich froh, denn ich meinte, sagte sie, ich müßte allein sterben. Als ich nun merkte, daß Maehken solche Gedanken über mich hatte, fiel ich auf meine Kniee und sagte: Das ist mir Leid! Darauf gaben wir einander die Hände, küßten uns und waren sehr fröhlich mit einander, aber unsere Widersacher wurden sehr betrübt. Ich hätte gern diesen Vorgang sauber beschrieben, aber ich kann es mit den Gerätschaften nicht wohl ausführen.

Ferner, mein geliebtes Weib, mein Schaf, meine Liebe! berichte ich dir, daß ich in meinem Gewissen wenig Beshwerung habe; dem Herrn sei ewiges Lob dafür! aber alle Traurigkeit, die ich habe, wird durch den Gedanken der Trennung von dir herbeigeführt. Doch, mein liebes Schaf, weil du so gut geartet bist, daß du ohne Mann leben kannst, so bitte ich dich, daß du fernerhin bei deinen Kindern allein bleibst, denn es entsteht oft große Betrübniß durch das abermalige Heiraten. Sollte ich dich etwa jemals durch meine Schwachheit betrübt habe, so bitte ich dich um Vergebung, um der tiefen Wunden und des unschuldigen Todes des Herrn willen. Grüße mir insbesondere alle Gottesfürchtigen mit dem Frieden des Herrn, wie auch ^y die Säuglinge, die Zion an den Brüsten liegen. Seeres, du zerbrochenes Weinhaupt, und J. von G., helfet doch für meine arme ^z Witwe und Waisen sorgen, und wisset, daß ihr darin nicht den Menschen, sondern Gott dient. Ich lasse H. C. M. und N. und O. sehr grüßen. Ach, wie gern wollte ich ausführlich schreiben, wenn ich mit gutem Schreibzeug versehen wäre! Gute Nacht, a mein Fleisch und Blut! küsse mir Susanneken. Ach, gute Nacht, gute Nacht, mein liebes Weib! Bitte unsern Herrn für mich um ein seliges Ende.

Noch ein Brief von Hendrik Verstralen an sein Weib.

Ach, mein geliebtes Weib! a mein Fleisch, mein Wein, meine Liebe Freundin, meine Liebe, mein Schaf! nicht an meinem Herzen, sondern in meinem Herzen, und nun meine arme Witwe, die ich nach Gottes Belieben, Güte, Willen und Rat verlassen muß, dem es wohlgefallen hat, b daß ich hier um seiner ewigen Wahrheit willen gebunden liegen soll, die ich, meine Liebe

^k Eph. 6, 4. ^l Eph. 6, 1. ^m Ps. 18, 35. ⁿ 1. Tim. 4, 7. ^o Matth. 11, 12. ^p Spr. 6, 17. ^q Jer. 7, 6. ^r 1. Sam. 21, 13. ^s Ps. 4, 5. ^t Ap. 16, 3. ^u Rom. 12, 18. ^v 2. Kor. 1, 12.

^v 2. Pet. 2, 12. ^w Rom. 16, 17. ^x Luc. 18, 1. ^y Jes. 66, 11. ^z Jac. 1, 27. ^a 1. Thess. 5, 25. ^a 1. Mose 2, 24. ^b 2. Tim. 1, 2.

Frau und Schwester in dem Herrn, mit meinem Tode durch Gottes Gnade zu bezeugen hoffe, damit wir Gott den Gehorsam, den wir ihm schuldig sind, abtatten; das ist die Abfagung unserer selbst, und daß wir über ihn nichts lieben mögen, weder Vater, noch Mutter, Weib noch Kinder, noch unser eigenes Leben; denn sonst droht uns Gott mit seinem ewigen Gerichte. ^d Wer etwas mehr liebt als mich, der kann nicht mein Jünger sein, noch viel weniger ein Sohn; die nun ^e keine Söhne sind, solche sind Bastarde, die an Gott kein Teil und Erbe haben werden. Und dieses ist die Ursache, mein liebes Weib, daß, obgleich du mit meinen kleinen Kindern so tief im meinem Herzen liegt, du doch gegen meine Natur, da hinausgestoßen werden mußt, denn du kannst weder mir, noch dir ein Abgott sein, so lieb als wir unsere ^f teuer erkauften Seelen haben. So lasse ich dich denn wissen, mein geliebtes Weib, durch dieses mein Schreiben, daß ich dich und meine Kinder demselben großen, ^g allmächtigen, ewigen Gott anbefehlen will, der reich an Barmherzigkeit ist (über alle, die ihn fürchten und lieben), daß er euch durch seine ^h Güte und große Macht zu einem ewigen, herrlichen und unbefleckten Erbe bringen wolle, unter allen, die geheiligt sind. Der ⁱ Gott alles Trostes und der Vater aller Gnade, welcher der rechte Vater genannt wird, im Himmel oder auf Erden, gebe dir, mein liebes Weib, Zanneken Verstralen, daß du durch seine unergründliche Barmherzigkeit und unermessliche Güte und durch den Reichtum seiner ^k Gnade, durch seinen Heil. Geist, an dem inwendigen Menschen stark werden mögest, und daß Christus sein hochgelobter ^l Sohn, durch den Glauben in deinem Herzen wohnen möge, damit du, meine Geliebte, mit dem Rocke der Gerechtigkeit angekleidet werden und mit dem ^m Gürtel der Wahrheit und dem Bande der Liebe um die Lenden deines Gemütes umgürtet werden mögest, ja, daß das Traubenkörblein und das Büschlein deinen Brüsten hängen möge, wodurch du vor der ⁿ Pestilenz, die im Finstern schleicht, bewahrt werden und also mit einem ^o ewigen Kranze prangen kannst, als eine Tochter, die aus königlichem Samen des lebendigen Wortes Gottes geboren ist, und den ^p Sieg eines keuschen Kampfes erlangt hat; das müsse geschehen zum Lobe und Preise des großmächtigen Gottes und zu deiner Seelen Seligkeit, Amen.

Dieses ^q sendet dir Hendrik Verstralen, dein Mann, gebunden in dem Herrn und der ewigen ^r Wahrheit und des Zeugnisfen Christi willen, als meinem geliebten Weibe und Schwester in dem Herrn, zu einem Grusse und guten Wunsche meines Herzens und zu meinem letzten Abschiede. Gute Nacht, meine Liebste auf Erden. Gute Nacht, Schwester im Herrn. ^s O, stark ist die Wahrheit! sie überwindet alle Dinge. ^t O, meine eigene Nippel du bist mitten aus meinem Leibe, wie sollte ich dich nicht lieben, du, mein Weib, die meine Seele mehr liebt als meinen Leib, wie ich aus deinem Briefe ersehe, welcher mir eine große Freude und ein ewiger Trost ist, und den ich auch unter vielen Tränen gelesen habe; ich danke dir, mein Schaf, für deine ernstliche Fürsorge für mich. Ferner bitte ich dich, mein liebes Weib, die ich mir in ^u Ehren vor Gott und seiner Gemeinde zur Gattin genommen habe, du wollest doch, da unser Abschied jetzt vor der Thüre ist, mit allen ^v Gottesfürchtigen, zu Gott noch eine kurze Zeit bitten und flehen helfen, bis wir, Maechken, unsere liebe Schwester, und ich, dein Mann, die wir nun noch in unserm ^w heftigsten Streite unter der Blutfahne stehen, die Christus, der Herzog des Glau-

bens und oberste Feldherr selbst getragen hat, mitten unter seinen Heiligen, mit ihm durch unsern Tod unsere ^x Feinde überwinden, mit unserm Gott das Fähnlein auf den Mastbaum stecken, und mit ^y Frieden und Ruhe in unsere Kammern kommen und die ^z Zukunft unsers Herrn erwarten mögen, der uns durch seine Gnade aus der Erde zum ewigen Leben wieder auferwecken wird. So sei nun, mein liebes Schaf, mein Fleisch, mein Blut, in deiner Trübsal geduldig; bleibe mit Judith und der Prophetin Anna anhaltend im Gebete, und diene deinem Gott Tag und Nacht in dem Hause des Herrn, welches seine ^a Gemeinde ist. Sieh, mein liebes Weib, ich hoffe, du werdest nach ^b Paulus Rat handeln, und weil du unverehelicht bist, dem ^c Herrn ohne Hindernis dienen, und suchen, dem Herrn zu ^e gefallen und heilig zu sein an Leib und Seele. Höre doch, mein Weib, meine Liebste auf Erden, folge meinem Rate um des Herrn willen; geh hin und verkaufe alles, was du entbehren kannst, was freilich nicht viel ist, und richte dich so sparsam ein als du kannst, denn eine Witwe kann sich mit Wenigem befahlen, und suche dir eine ehrliche, stille Jungfrau zur Gehilfin, die mit junger Gesellschaft nicht in Verbindung steht; ^d fliehe die Rüste der Jugend, und tue an meinen kleinen Kindlein das Beste; der Herr wird dich wohl versorgen.

^e Der welcher dem wilden Esel, der vor Durst in der Wüste schreit, sein Futter gibt, und die jungen ^f Raben speiset, die zu Gott schreien, wie David sagt, wird dich auch speisen, mein liebes Schaf, wenn du, meine Witwe, mein auserwähltes Schaf, mit meinen jungen Waisen zu Gott schreien wirst; und kalley, auch deine Tränen hier auf die Erde, so werden sie doch nicht nachlassen, durch die ^g Wolken zu dringen, und vor Gott erscheinen; dann wird dir Trost widerfahren, wie David sagt: ^h Wenn die Elenden schreien (sagt er), so hört der Herr, und er hilft ihnen aus allen ihren Nöten, ja, der ⁱ Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn von Herzen fürchten. ^j O, mein liebes Weib, denke an Paulus Worte: ^k Die Zeit ist kurz, ich verschonte eurer gern (sagt er), die da Weiber haben, sollen sein, als hätten sie keine. Darum, meine liebe Schwester in dem Herrn, Zanneken Verstralen, das Ende aller Dinge ist nahe gekommen, sagt Petrus, ^l wo die Himmel wie ein eingewickeltes Buch entweichen, wie Rauch vergehen, und die Elemente vor Hitze verschmelzen werden. ^m Wie mußt du dann geschickt sein mit einem heiligen keuschen Wandel! ⁿ O, mein liebes Weib! dieses Wörtlein hat mich um meines argen, ^o widerspenstigen Fleisches willen, welches mich umgeben hat, bisweilen erschreckt, aber ich tröste mich damit, daß mich Gott durch seine Bichtung im Feuer der Trübsal ^p läutern und mir gnädig sein wird, denn ich habe seine Wahrheit geliebt, wiewohl mir die Schwachheit noch angehangen hat; darum will ich mit dem Propheten Micha sagen: ^q Ich will gern des Herrn Zorn ertragen, denn ich habe mich an dir versündigt, und mit Sirach: ^r Ich will lieber in des Herrn Hände fallen, als in der Menschen Hände, denn seine Barmherzigkeit ist so groß als er selbst ist, er ^s vergibt die Sünden und hilft in der Not. Darum, mein liebes Weib, sei doch geduldig in unserer beiderseitigen Trübsal, und befenne doch mit ^t Judith, daß unsere Strafe noch viel geringer sei, als unsere Sünden; ^u er hilft in der Not, denn wer sich vor dem Herrn demittigt, seine Sünde bekennet und sie meidet, der wird Barmherzigkeit erlangen; wer sie aber verhehlt, dem wird es nicht gelingen. ^v Wenn wir aber

^c Matth. 16, 24. ^d Matth. 10, 37. ^e Heb. 12, 8. ^f Eph. 5, 5. ^g 1. Kor. 6, 20. ^h Eph. 2, 4. ⁱ Ruf. 1, 46. ^j Matth. 19, 26. ^k 1. Pet. 1, 4. ^l 2. Kor. 1, 3. ^m 1. Pet. 5, 10. ⁿ Eph. 3, 16. ^o 12. Kor. 6, 16. ^p 2. Kor. 5, 4. ^q m Eph. 6, 14. ^r Kol. 3, 14. ^s n Ps. 91, 6. ^t o 1. Pet. 1, 23. ^u p 2. Tim. 2, 5. ^v Dff. 2, 7. ^w q 2. Tim. 1, 8. ^x r Dff. 1, 9. ^y s 3. Ebr. 4, 35. ^z t Heb. 13, 4. ^a Eph. 5, 27. ^b u Hg. 12, 5. ^c v 1. Tim. 6, 12. ^d Heb. 11, 2. ^e Heb. 2, 18.

^w Nicht 16, 30. ^x Zef. 26, 20. ^y 1. Kor. 15, 42. ^z 1. Mose 2, 2. ^a Sub. 9, 21. ^b Ruf. 2, 27. ^c Röml. 12, 12. ^d Heb. 3, 6. ^e Eph. 5, 27. ^f a 1. Kor. 7, 2. ^g b 1. Kor. 7, 32. ^h c 1. Pet. 1, 16. ⁱ d 2. Tim. 2, 22. ^j e Ps. 55, 23. ^k f Hiob 30, 3. ^l g Ps. 147, 9. ^m h Ps. 77, 2. ⁿ i Ps. 34, 18. ^o k 1. Kor. 7, 37. ^p 11. Pet. 4, 7. ^q Dff. 6, 14. ^r 2. Pet. 19. ^s m Röml. 7, 13 und 8, 8. ^t n Heb. 1, 6. ^u 1. Pet. 1, 7 und 4, 12. ^v Sach. 13, 9. ^w o Mich. 7, 9. ^x p Sir. 4, 21. ^y 22. ^z q Ps. 32, 5. ^a r Hiob 5, 7. ^b Hiob 8, 24. ^c s Zef. 57, 13. ^d Ebr. 28, 13.

dem Herrn unsere Sünden bekennen, so vergibt uns Gott dieselben, indem wir, wie Zacharias sagt, u einen freien, offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit haben, welcher Jesus ist, der uns mit seinem theuern Blute erkaufte hat; v denn das Blut unsers lieben Herrn Jesu Christi macht uns von allen Sünden rein. Sieh, mein geliebtes Weib, wenn schon des Leidens Christi viel über uns kommt, w so werden wir doch noch reichlicher getröstet durch Christum, so daß wir durch seinen unschuldigen Tod das x ewige Leben erlangen werden, wenn wir in der Furcht Gottes bis ans Ende standhaft bleiben, wie ich, durch Gottes Gnade, auch zu tun hoffe; ebenso bitte ich dich, Z. B., mein Schaf, meine Liebe, du wollest auch dasselbe tun; bleibe eine ehrbare Witwe im y Gebete und Flehen zu Gott und in der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird, bis du von dem Herrn auch hinweggenommen werden wirst.

Ach, meine Allerliebste auf Erden! mein väterliches Herz; ich wünsche dir und meinen Kindlein viel Gutes an der Seele; es sind drei von meinen Schäflein bei dem Herrn, und ich hoffe durch Gottes Gnade bald der Vierte zu sein. Ach, mein liebes Weib! möchte ich für euch, die noch zurückbleiben müssen, durch Gottes Gnade und Kraft zweimal lebendig in einer Pecktonne verbrannt werden, damit ihr mit mir bei dem z Herrn zur Ruhe eingehen könntet! Welch eine Freude wäre dies für mein väterliches Herz, wenn ich eurer aller Seligkeit gewiß wäre! Geschrieben mit vielen heißen Tränen. Nimm es mir nicht übel auf, mein geliebtes a Weib, daß ich dich bitte, du wollest eine ehrbare, stille Witwe bleiben; es ist zwar mein Rat, aber um deswillen kein b Gebot, denn ich begehre es, weil es zur stärkeren Versicherung deiner Seligkeit dient.

Ach, wie oft hat es sich zugetragen, daß Witwen, deren Männer so tapfer vorangegangen waren, und ihr Leben so tapfer für die Wahrheit gelassen hatten, durch das abermalige Heiraten sich viel Schmerzen aufgebürdet haben, und sind zum Teil ins Verderben geraten, zum Teil mit großer Betrübniß dahin gegangen und haben über diejenigen geseufzt, die sie jetzt haben. Darum, mein liebes Schaf, sage ich noch einmal, denk an das Wort des Apostels: c Die Zeit ist kurz, ich schonte eurer gern (sagt er); denn er hätte gern gewollt, daß alle Menschen wie er gesehen wären, weil er sah, daß durch das Heiraten über das d Fleisch viel Trübsal kommt; doch hat ein Jeder seine besondere Gabe, der eine auf diese, der andere auf jene Weise; darum tue was du willst, doch daß es im Herrn geschehe; aber ich habe die Hoffnung und das Vertrauen zu meinem Gotte, daß er dich und meine drei Schafe festhalten und euch bewahren werde, damit ihr nicht genommen werdet, und daß er dich, mein geliebtes Weib, nicht über dein Vermögen werde versucht werden lassen, denn Gott weiß die e Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, den Gottlosen aber und Bösen auf den Tag des Urteils zur Peinigung aufzusparen. Darum will ich dich, mein liebes Schaf, dem Herrn anbefehlen, als unserm Gotte und Nothhelfer, wie auch seiner heiligen Gemeinde; sie sollen sämtlich ihr väterliches Herz gegen euch aufschließen, meine arme Witwe und jungen Waisen.

Ferner begehre ich, mein liebes Weib, du wollest doch die gottesfürchtigen Brüder und Schwestern, wenn es sich passen will, von meinetwegen mit dem Frieden des Herrn herzlich grüßen und ihnen sagen, mein ernstliches Begehren an sie alle sei, f daß sie an uns arme Gefangene, als ihre Mitbrüder, denken u. helfen wollen, zu Gott zu flehen, daß wir des Herrn Krieg führen mögen und uns helfen wollen, das Feld zu behalten, g damit wir es zu seinem Preise u. unserer Seligkeit ausführen mö-

gen; wünschen ihnen allen von unserer Seite gute Nacht, wenn ich etwa nicht wieder schreiben kann. So will ich auch dir, mein liebes Weib, mein Fleisch und Blut, h gute Nacht sagen; gute Nacht, meine beständige Nothhelferin, gute Nacht, getreue Freundin auf Erden; i der Herr sei gelobt, der dich mir gegeben hat, du mein Schaf, die mich allezeit in meiner Trübsal getröstet hat. Gute Nacht, meine Susanna, mein Abraham, mein Isaak; gute Nacht Samekem, meine Allerliebste auf Erden, die mir sechs Kinder geboren hat; ich hoffe bald bei dreien derselben in der Ruhe zu sein. k Der allmächtige Gott, dem kein Ding unmöglich ist, und der alles in seiner Hand hat, wolle dich, mein auserwähltes Weib, mit den andern drei unschuldigen Schäflein zu seinem ewigen Leben bewahren. Ach, mein Schaf; meine Z. B., das wolle uns der allmächtige Gott gönnen, daß wir mit unsern Kindlein zu dem Herrn kommen und mit einander vor dem Throne des Lammes und der Majestät unsers Gottes fröhlich sein mögen, Amen. l Gott wolle dich bewahren, mein liebes Weib, in der Lauben Einfalt, in der Kinder Unschuld und der Schlangen Klugheit, und wolle dich zu seinem ewigen Erbe bringen. m Sei dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade anbefohlen. Von mir, deinem Manne, S. B., gebunden um der ewigen Wahrheit willen zu Hypermonde mit Fesseln an meinen Weinen.

Maechen läßt dich und alle n Gottesfürchtigen mit dem Frieden des Herrn herzlich grüßen; auch grüße uns insbesondere die Haushaltung zu D. Mein freundliches Begehren ist, du wollest die alte Mutter mit ihren Töchtern bitten, daß sie sofort ihre Lenden mit dem Gürtel der Wahrheit gürteten und die Schuhe des o Evangeliums anziehen wollen, und daß sie sich in das Heerlager Gottes zu der Gemeinde begeben mögen, wo man des Herrn Krieg führt; kommt doch geschwind, meine Liebe alte Mutter mit deinen jungen Töchtern, und trage die Rüstung des Herzogs unseres Glaubens, nämlich das Päcklein der Liebe, in welchem ein Helm des Heils liegt, samt einem schönen Federbusch, genannt der Glaube und das rechte Vertrauen; hängt doch den Mantel der Gerechtigkeit darüber, damit der schöne Helm des Heils nicht verrotze und der Federbusch nicht naß werde, das ist, daß euer Glauben und Vertrauen zu Gott nicht aufhöre, und ihr mit dem Verzagten und Furchtsamen nicht zurückbleiben möget, wenn ihr auch sehet, daß auf die Gerechten alle Ungewitter, Stürme und Matregen fallen. Bedenke, mein liebes Schaf, daß alle Gottesfürchtigen hier ihre Namen einschreiben lassen müssen und unter der blutigen Fahne, die Christus Jesus, unser oberster Feldherr, mitten unter seinen Heiligen getragen hat, Soldaten werden müssen, unter dessen Panier ich durch Gottes Gnade jetzt stehe, und hoffe, mit ihm ritterlich zu streiten und gesetzmäßig zu p kämpfen, so lange ich auf meinen Weinen stehen kann, und ein Athemzug in mir ist.

Hiermit will ich euch, meine lieben Freunde D. und B., so wie den Töchtern, gute Nacht sagen q und Gott anbefehlen, samt dem Worte seiner Gnade, in der Hoffnung, daß ihr nachfolgen werdet. Gute Nacht, meine lieben Freunde, an deren Tafel ich das letzte Brot mit Freunden geessen und Gott zu Ehren ein Liedlein gesungen habe. Gute Nacht, meine lieben Freunde, in der Hoffnung, daß wir mit einander das Brot in dem r Reiche Gottes essen, und das Del der Freuden samt dem neuen Weine trinken werden.

Von mir, S. B., in Banden um des Zeugnisses der Wahrheit willen auf Palmsonntag, im Jahre 1571.

t 2. Mose 34, 7. u Sach. 13, 1. v 1. Joh. 1, 7. w 1. Kor. 1, 5. x Matth. 24, 13. y 1. Tim. 5, 5. 1. Kor. 7, 38. Seb. 12, 14. z 2. Matt. 4. a Psil. 3, 18. b 1. Kor. 7, 32. c 1. Kor. 7, 28, 29. d 1. Kor. 7, 7 und 39. e 1. Kor. 10, 33. 2. Pet. 2, 9. f Seb. 13, 3. 2. Thess. 3, 1.

g 2. Kor. 2, 16. h 1. Mose 2, 23. i Str. 26, 4. k 1. Mose 17, 1. l Offb. 7, 17. Matth. 10, 16. Matth. 18, 3. m Abg. 20, 32. 2. Tim. 1, 8. n 1. Kor. 16, 20. o Luc. 12, 35. Epb. 6, 15. p 1. Tim. 2, 5. q Abg. 23, 32. r Mart. 14, 25.

Ein Brief von Hendrik Verstralen, geschrieben an seine Brüder und Schwestern.

Unsern herzlich geliebten Brüdern und Schwestern, die ihr in gleichem Glauben mit uns steht in dem Herrn und aus Babel gegangen seid, a damit ihr nicht mehr anrühret, was unrein ist, oder mit den Ungläubigen an einem Tische zieht, b sondern nach Jerusalem zur Gemeinde des Lebendigen Gottes gekommen seid, damit ihr daselbst dem Herrn, eurem Gott, c dient, wozu eurer noch einige gesparrt sind, wie der Prophet Jeremias sagt, d damit sie getauft werden, wünschen wir Gefangene und Gebundene in dem Herrn um der ewigen Wahrheit willen, S. B. und N. D., euer schwächster B. und S. in dem Herrn, viel Trost, Freude und Wonne in eurer aller Herzen von Gott, unserm himmlischen Vater, und das durch Jesum Christum, seinen ewigen und eingeborenen Sohn voller Gnade und Wahrheit, e als durch unsern Höhenprieester und Gnadenthron, der sich selbst Gott, seinem Vater für uns am Kreuze aufgeopfert hat, damit er uns durch seinen Tod des Kreuzes zu dem ewigen Leben zubereiten möge. Durch dieses unschuldige und unbefleckte Lämmlein, f das unsere Sünden hinweggenommen hat, beugen wir Tag und Nacht die Kniee unserer Herzen vor Gott unserem himmlischen Vater, g daß er seinen Frieden bei euch ausbreiten wolle, wie einen Wasserfluß, und euch stärke, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, mit seinem Heiligen Geiste, damit an dem inwendiger Menschen ihr gestärkt werden, h und die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens und der Liebe erhalten möget, damit wir, meine lieben Brüder und Schwestern, die wir durch das edle und teure Blut unseres Herrn Jesu Christi erkauft und erlöst sind, sämtlich dem Herrn dienen mögen, i in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist, so lange wir in dieser Hütte sind, Amen.

O du Heerlager des Herrn! Du Stadt des Lebendigen Gottes! k der Herr wolle dir auf deine Mauern Wächter stellen, die weder Tag noch Nacht schweigen; deine Lehrer müssen (wie David sagt) mit viel Segen geschmückt werden, und einen Sieg nach dem andern erhalten, l damit des Herrn Weinberg gepflanzt werden möge und du, Jerusalem, aufgebaut werden mögest, du Tempel des Herrn, mienohl in kümmerlicher Zeit. Ein Jeder gürtete sein Schwert an seine Seite, mit der einen Hand zimmere er, und mit der andern halte er den Spieß, m damit die Feinde, die unsere Arbeit verhindern wollen, zurückgetrieben werden mögen, damit Zion allein zubereitet dargestellt werden möge. Ach, meine lieben Brüder und Schwestern! dieses wünschen wir euch von Gott, daß ihr in einander aufgebaut werden möget, n zu einem geistigen Hause und zur Wohnstätte Gottes, daß Gottes Befehl in aller Herz geschrieben und sein Gebot in eurem Sinne sein möge, und er euch bewahre, die ihr Gottes Sohne und Töchter bleibet, worunter Gott wohnen und wandeln will, damit ihr nimmermehr anrühret, was unrein ist, sondern euch in allen Dingen als Diener Gottes beweiset, o damit der Name des Herrn gepriesen werde, vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange. Ach Brüder und Schwestern! p daß doch euer Licht wie ein Morgenstern aufgehen möchte, und ihr das königliche Priestertum, das heilige Volk des Eigentums bleiben möget, damit ihr, lieben Brüder und Schwestern, an allen Orten heilige Hände zu Gott aufheben und ihm die Frucht der Lippen und geistige Opfer opfern möget, p damit die Schale des Herrn voll Rauchwerk werde, von den Gebeten der Heiligen. O du Braut des Lammes!

die du aus Liebe zu deinem Bräutigam Christo bis zum Tode eifern, die Früchte der Gerechtigkeit mit vielen Schmerzen r gebären und von seiner Liebe krank liegen mußt! Der Herr, unser Gott, lege doch seine linke Hand unter dein Haupt, und mit seiner rechten Hand müsse er dich Herzen, du wiedergeborene Eva von Christo, deinem Manne, durch den unvergänglichen Samen des Lebendigen Wortes Gottes, die aus dem väterlichen Herzen gezeugt ist. s O, du schöne Tochter des allmächtigen Vaters, die deinem Sohne Jesu, dem Herrn selbst vom Himmel, nun vorgestellt ist, und durch den Glauben von ihm das ewige Leben empfangen soll; der ewige allmächtige Vater gieße seinen Segen durch die Kraft des Heiligen Geistes reichlich in dich aus, und mache dich fruchtbar zu allen guten Werken geschickt, damit du deinem Sohne Jesu viele Söhne und Töchter erzeugen mögest, und seine Weinkelter durch die Zahl seiner Heiligen bald voll werden möge, und du also desto eher den Untergang unserer unzähligen t Feinde sehen mögest, welche unsern Rücken gebeugt haben, und über uns wie über eine Straße laufen und uns Böses für Gutes einschenken, weil sie nicht mit uns bauen an dem geistigen Hause des Herrn, u denn sie sind unbeschnitten am Herzen und fleischlich gesinnt. Wider diese unsere Feinde wolle uns und euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, Gott die Waffen der Gerechtigkeit anziehen, v daß wir mit dem Evangelium des Friedens gestiefelt, an unsern Knien aber mit w der Wahrheit umgürtet sein mögen und allezeit das zweischneidige Schwert des Geistes an der Seite haben, und also unsern Helm der Seligkeit durch den Schild des Glaubens, und das x Päcklein der Liebe bewahren, und also unserem Herzoge des Glaubens als christliche Ritter nachfolgen, die unverzag des Herrn Krieg führen, unter dem blutigen Fähnlein Christi, damit wir und alle unsere lieben Brüder und Schwestern durch Gottes Gnade den v Sieg des keuschen Kampfes und des göttlichen Streites erhalten und also die Krone des ewigen Lebens erlangen mögen, Amen.

Wir Gefangene in dem Herrn und z Gebundene um der ewigen Wahrheit und des Zeugnisses Jesu willen, Maeyken Deynoots und Hendrik Verstralen grüßen hiermit alle unsere Brüder und Schwestern in dem Herrn, und senden euch dieses wenige Schreiben aus dem innersten Grunde unserer Herzen zu unserem letzten Abschiede, und nehmen hiermit einen freundlichen Urlaub von allen lieben Brüdern und Schwestern, insbesondere von euch, die ihr uns bekannt seid, und uns in unserer Trübsal durch eure tröstliche Ermahnung viel Gutes bewiesen habt, während wir um der ewigen Wahrheit willen gefangen liegen. Endlich bitten wir noch einmal alle, die unsern Brief sehen oder lesen hören werden, ehe wir aus dem Fleische sind, daß ihr uns doch helfen wolltet, herzlich zum a Herrn bitten, daß wir bis in den Tod überwinden mögen, zum Lobe und Preise des großmächtigen Gottes, zu unserm Heile und eurem Ruhme auf den Tag Christi. b Gute Nacht, alle meine lieben Brüder und Schwester. Gute Nacht S. B. S. von N. und D. B. und Adam nebst seinem Weibe und B. B. und S. und Z. von S., unseren treuen Nothelfern. Gute Nacht N. und L. B. und M. S. und G. nebst ihrer Schwester Zanneken. Lieben Freunde, laffet es euch zu Herzen gehen, daß ihr für uns zu Gott bittet, denn wir bitten euch darum mit Tränen. S. von N., ich bitte dich, c grüße mir doch sehr mit dem Frieden des Herrn R. von C. zum Abschiede, wie auch eure Magd, euren Freund C. und alle meine lieben Brüder. Ach, wollte Gott,

a 2. Pet. 1, 1. b 1. Pet. 5, 11. c 1. Pet. 5, 11. d 1. Pet. 5, 11. e 1. Pet. 5, 11. f 1. Pet. 5, 11. g 1. Pet. 5, 11. h 1. Pet. 5, 11. i 1. Pet. 5, 11. j 1. Pet. 5, 11. k 1. Pet. 5, 11. l 1. Pet. 5, 11. m 1. Pet. 5, 11. n 1. Pet. 5, 11. o 1. Pet. 5, 11. p 1. Pet. 5, 11. q 1. Pet. 5, 11. r 1. Pet. 5, 11. s 1. Pet. 5, 11. t 1. Pet. 5, 11. u 1. Pet. 5, 11. v 1. Pet. 5, 11. w 1. Pet. 5, 11. x 1. Pet. 5, 11. y 1. Pet. 5, 11. z 1. Pet. 5, 11.

r 1. Pet. 5, 11. s 1. Pet. 5, 11. t 1. Pet. 5, 11. u 1. Pet. 5, 11. v 1. Pet. 5, 11. w 1. Pet. 5, 11. x 1. Pet. 5, 11. y 1. Pet. 5, 11. z 1. Pet. 5, 11.

daß die beiden Abrahams, ein Jeder von seiner Rippe, eine Sarah machen möchten, das wäre meines Herzens Wunsch; sagt ihnen auch gute Nacht, Grietjen und Judith; gute Nacht L. von S. und L., dein Weib, unsere L. S. G., euch darf ich ohne Scheu nennen, mein lieber Bruder; gute Nacht, mein lieber Freund; ich hoffe noch, euch zu bedenken, wenn es möglich ist. Haltet euch tapfer.

Geschrieben auf Georgentag 1571.

Ein Brief, welchen Maeyken Deynoots an ihre Brüder und Schwestern geschrieben hat, als sie zu Hypermonde im Jahre 1571 gefangen lag, wo sie auch ihr Leben um der Wahrheit willen hat lassen müssen.

Die überschwengliche a Gnade und Barmherzigkeit Gottes, unseres himmlischen Vaters durch seinen ewigen und eingeborenen b Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, der sich selbst Gott, seinem himmlischen Vater für uns zur c Veröhnung unserer Sünden aufgeopfert hat, damit er uns von dem zukünftigen Zorne erlöse, der über alle kommen soll, die dem d Evangelium unseres Herrn Jesu Christo nicht gehorham gewesen sind, welche Pein und das ewige Verderben leiden werden; aber Weisheit, Kraft und Trost des Heiligen Geistes, der vom Vater und Sohn ausgeht, ja dieser einige, ewige, allmächtige Gott, von welchem alle guten u. vollkommenen e Gaben kommen, müsse allezeit bei uns und euch, meine lieben Brüder und Schwestern, bleiben, damit er uns alle aus Gnaden tüchtig mache durch sich selbst, damit wir an dem Tage seiner f Zukunft würdig erfunden werden mögen, Amen.

Meine sehr geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, ich wünsche euch aus dem Grunde meines Herzens zum Abschiede, daß es euch an Seele und Leib stets wohl gehen müsse; ich Maeyken, eure schwache Schwester in dem Herrn danke euch aus dem tiefsten Grunde meines Herzens, für die große Liebe, die ihr uns g erwiesen habt; ich wünsche vor Gott, daß solche euch auch in der Not widerfahren müsse. Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, haltet es mir zu gut, daß ich nicht mehr mit meiner Hand schreibe, denn ich bin darin sehr untüchtig, wiewohl ich es für unnötig halte, denn unser lieber Bruder und Mitgefangener in dem Herrn, Hendrik, hat es für uns beide wohl ausgerichtet; ich wünsche euch daselbe vor Gott, h meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. Nehmet es so an, als ob ich es geschrieben hätte; meines Herzens Wunsch ist, solches mit meinem Blute zu versiegeln zum Lobe und Preise des heiligen Namens des Herrn und zu unserer Seelen i Heil, Amen. Mit meiner Hand sage ich gute Nacht allen meinen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn. Gute Nacht, bleibt doch allezeit standhaft bei der ewigen Wahrheit. Gute Nacht; k bittet den Herrn für uns; Gute Nacht G. C. N. L. nebst euren Weibern. Gute Nacht D. S. B. P., meine lieben Schwestern; gute Nacht Andries M.; gute Nacht; haltet es mir gut.

Noch ein Brief von Maeyken Deynoots an ihren Bruder und ihre Schwester.

Ich, a gefangen in dem Herrn, grüße euch aus dem Innersten meines Herzens, mein herzlich geliebter und sehr werter Bruder und Schwester J. und Andries, die ihr nun wegen des betrübten Abschiedes in großem Drangsal und großer Betrübniß seid. b Ach, seid geduldig in all eurer Trübsal, anhaltend im Gebete, und fröhlich in der Hoffnung, die uns nicht wird zu Schanden werden lassen, mein lieber Bruder und Schwester in dem Herrn. Ach, es ist ein köstliches Ding, geduldig zu sein und

auf des Herrn Hilfe zu warten, denn wer Gott fürchtet, wird nach der c Anfechtung getröstet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Der Herr verbirgt sein Angesicht wohl einen d Augenblick, aber mit ewiger Erbarmung wird er sich unserer erbarmen. Darum, meine liebe Schwester Zanneken, tröste dich mit dem heiligen Worte des Herrn; du bist jetzt gleich ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib, so ist es doch nur um eine kleine Zeit zu tun, dann wird deine Betrübniß in ewige Freude verwandelt werden, denn, der dich gemacht hat, ist dein e Mann, Herr Zebaoth ist sein Name, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. O, du Streiterin Gottes! streite tapfer wider dein Fleisch und Blut, und bleibe standhaft bis an den Tod, dann wird dir die Krone des ewigen Lebens gegeben werden, und eine vollkommene Freude, die Niemand von dir nehmen wird. Andries, mein lieber Bruder, daß du mit großer Betrübniß von uns geschieden bist und daß du dich nach uns sehnst, solches mußt du dem Herrn anbefehlen, g denn alle Dinge müssen doch ihre Zeit haben; es mangelt nicht an ihrer Macht, wie sie zu mir sagten: Weib, du mußt mit uns gehen; ich erwiderte: In des Herrn Namen. Sie verlangten sehr nach dir; ich sagte: Ihr werdet ihn wohl erwischen, wenn es des Herrn Wille ist; ich ging abermals sehr gern; da grüßte ich unsere lieben Brüder mit dem Kusse des Friedens, denn ich war durch die h Liebe dazu getrieben; ich denke, daß mein Mitgefangener Bruder euch benachrichtigt hat, wie es ferner ergangen ist; auch von unserer Verhandlung, so viel ihm davon erinnerlich ist, wird er euch Nachricht gegeben haben; ich kann wegen Mangel an Papier nichts davon schreiben. Mein lieber Bruder und liebe Schwester, ich danke euch herzlich für eure Ermahnung, treue Warnung und euren lieblichen Trost, und wünsche vor Gott, daß euch von oben daselbe in eurer Not widerfahren möge; ich habe sie mit viel Tränen gelesen, und daneben dem Herrn so oft gedankt, der an seine i armen, schwachen, gefangenen und gebundenen Kinder denkt, und derselben nicht vergißt durch seine große Gnade. Tröstet und ermahnet euch unter einander mit denselben Worten, mein lieber Bruder und Schwester in dem Herrn, k und gebet einander statt meiner einen Kuß; ich hoffe zu tun, wie ihr gesagt habt. l Hiermit will ich euch dem Herrn und dem tröstlichen Worte seiner Gnade befehlen und sage gute Nacht allen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn; ich weiß nicht, daß mir jemand bekannt ist, es sei in der Ferne oder Nähe, an den ich nicht denken sollte. Gute Nacht, mit einem inwendigen heiligen Kusse der Liebe und des Friedens. Gute Nacht, bittet den Herrn für uns; ich tue ein Gleiches für euch Tag und Nacht. Gute Nacht, meine lieben Brüder und Schwestern; gute Nacht, gute Nacht mit Tränen; gute Nacht, haltet ernstlich an, bis ihr hinweggenommen werdet. Diesen Abschied schreibe ich an euch alle. Haltet mir doch dieses schlechte und einfache Schreiben zu gut.

Von mir, eurer schwachen Schwester in dem Herrn, Maeyken Deynoots, geschrieben im m Schlosse Hypermonde, wo ich gefangen und mit eisernen Ketten oder Fesseln gebunden liege, um der ewigen Wahrheit willen; n mich verlangt nach dem Tage, wo ich mein Opfer tun werde; ich hoffe ihn in Geduld zu erwarten. Im Jahre 1571.

Adrian Janß, ein Hutmacher, und Jelis de Vacker werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen beide an einem Pfahle in Nyffel im Jahre 1571 lebendig verbrannt.

Hier folgen drei Briefe, von Adrian Janß, Hutmacher, im Gefängnisse zu Nyffel geschrieben.

a Röm. 1, 7. b Eph. 5, 1. c Eph. 1, 7. d 2. Thess. 1, 8. e Jak. 1, 7. f Ruf. 21, 33. g Joh. 13, 34. h Kol. 4, 17. i Psal. 1, 14. j Kol. 4, 17. k 2. Thess. 3, 17. l 1. Thess. 5, 25. m Eph. 4, 1. n Röm. 12, 12.

c Joh. 3, 17. d Ps. 30, 6. e Jes. 54, 5. f Psal. 1, 27. Matth. 10, 22; 24, 13. Dff. 2, 1. g Tit. 3, 1. h Röm. 10, 15. i Eph. 4, 16. k Kol. 3, 16. l Ap. 20, 32. m Ap. 12, 4 und 6. n Röm. 12, 1. Ruf. 21, 17.

Der erste Brief von Adrian Janß, Gutmacher, an sein Weib.

Die a Liebe Gottes, des Vaters, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die b Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit dir, meinem lieben und werten Weibe und Schwester in dem Herrn, nun und immer; das wünsche ich dir aus meines Herzens Grunde zum freundlichen Gruße, Amen. Nebst dem guten Wunsche meines Herzens und christlichem Gruße, berichte ich dir (mein c wertez und in Gott geliebtes Weib), wie es noch um mich steht, und daß ich noch zufrieden und wohlgenut bin, der Herr sei für seine Gnade gelobt, die er mir erweist; ich hoffe durch seine Gnade, daß er mich bewahren und mir bis ans Ende helfen werde, denn ich habe mit den Propheten Jeremias ihm meine Sache gegen meine Widersacher anbefohlen, welche mir u. dem Herrn widerstehen, denn ich bin um des Namens des Herrn willen e gefangen, weil ich mich mit dem verlorenen Sohne aufgemacht habe, um meine Schuld vor meinem Gotte zu bekennen, an welchem ich gesündigt und mich vergangen habe, der mich auch in Gnaden aufgenommen hat, als ich Ihn mit Tränen ersuchte und darum bat. Darum nun verfolgen sie uns und widersprechen uns, weil uns die Gnade von Gott geschehen ist, wie der Herr gesprochen hat und f bezeugt, wenn er sagt: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, weil ich euch aber von der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt.

Merke, meine liebe Hausfrau, auf die Worte unsers Herrn, was die Ursache sei, weshalb man uns haßt, damit wir uns zur Zeit, wenn wir gehaßt und verfolgt werden, mit der Gnade des Herrn trösten mögen, wie auch der Apostel Petrus bezeugt, wenn er sagt: s Weil wir nicht mehr mit ihnen laufen in dasselbe unordentliche Wesen, wohin Unzucht, Lüste, Trunkenheit, Freßerei, Sauferei und greuliche Abgötterei gehört, so lästert die Welt; darum sagen sie, wie in dem Buche der Weisheit geschrieben steht: h Daß uns auf den Gerechten lauern, denn sein Leben reimt sich nicht mit den andern; sein Wesen ist ganz ein anderes Wesen; er ruft unser Wesen aus für Sünde, und meidet uns als einen Unflat; darum können wir ihn nicht leiden, wir wollen ihn mit Schmach quälen und verböhen, daß wir sehen, wie fromm er ist, und seine Geduld prüfen; laßt uns ihn mit den allerschändlichsten Tode verdammen. Dieses ist immer die Ursache gewesen, daß man die Gerechten gelästert, beneidet, verfolgt, sie ihrer Güter beraubt in Gefängnis und Bande geschlossen, sie ertränkt, enthauptet und verbrannt hat, wie man zunächst von Abel lesen kann, wie i Johannes mit den Worten bezeugt: Laßt uns einander lieben, nicht wie Cain, der von dem Argen war und seinen Bruder tötete; warum tötete er ihn? weil seine Werke böse waren, und seines Bruders Werke gerecht.

Darum sagt der Apostel: Meine Brüder, verwundert euch nicht, daß euch die Welt haßt. Christus spricht zu den Juden: k Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater, um welches Werkes willen unter denselben steinigt ihr mich? Darum, meine werthe und geliebte Hausfrau, es wird nicht fehlen, was der Apostel bezeugt, l daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen; mit den argen und verführerischen Menschen aber wird es immer ärger; sie verführen und werden verführt. Darum müssen die Gerechten sich allezeit zum Leiden und zur Trübsal wohl bereiten, denn m sie werden wie Schlachtopfer zum Tode geführt; wir, die wir leben, werden allezeit um Jesu willen dem Tode übergeben und stehen allezeit in Gefahr, bei unserm Ruhme, den wir haben in Christo Jesu, unserm Herrn, täglich zu sterben. Darum mögen wir uns zum

Leiden wohl zubereiten, gleichwie der Herr zu seinen Aposteln sagte: n In der Welt werdet ihr Angst haben; ja die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet weinen und traurig sein; denn ein Weib, wenn je gebärt, hat Angst, weil ihre Stunde gekommen ist; also müssen wir auch Christum in dieser Welt mit Angst gebären. Darum haben die Apostel o die Gemeinen gestärkt und erbauet, daß sie mit Trübsal und Leiden in das Reich Gottes eingehen müßten, gleichwie unser Haupt Christus vorgegangen ist, wie von ihm in den Propheten p geschrieben steht; denn das Reich Gottes leidet Gewalt, die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich; wie ich das nun auch gewahr werde. In früheren Zeiten haben wir zwar auch viel q menschliche Versuchungen gehabt, aber jetzt muß man r bis aufs Blut streiten; denn ich kann nun wohl mit dem Apostel sagen, daß ich die s Malzeichen des Herrn an meinem Leibe trage; sie haben mich nämlich drei Mal gepeinigt, daß das Blut geflossen ist, und das darum, daß ich meine Mitbrüder verraten sollte; aber t der Herr hat meinen Mund bewahrt, durch seine Gnade. Man hing mich an den Händen auf, so daß ich die Erde nicht berührte; ja, mein liebes und wertez Weib, mir ward bange, so daß ich es kaum ausstehen konnte, als sie mich zum dritten Male geißelten; aber ich dachte an die Wort des Apostels, wenn er spricht: u Der Herr wird euch nicht über euer Vermögen versucht werden lassen; da hielten sie ein, wiewohl sie mir drohten, mich ferner zu peinigen; sie sagten, sie wollten mir die Glieder zerreißen, oder ich sollte ihnen sagen, wer mit mir Umgang gehabt hätte, und welche meine Mitbrüder wären; aber der Herr ließ es ihnen damals nicht zu. Was sie ferner tun werden, das v weiß der Herr, dem alle Dinge bekannt sind.

Mein wertez und in Gott geliebtes Weib! Daß den Mut nicht sinfen um meiner w Trübsal willen, welches dir ein Trost sein sollte, weil mich der Herr dazu berufen hat, daß er seinen Namen durch mich verherrliche, und weil ich würdig bin, um seines Namens willen Schmach zu leiden und x seinem Worte mit meinem Blute Zeugnis zu geben vor diesem argen und ehebredherischen Geschlechte. Ich hoffe y dir in der Wahrheit vorzugehen, auch allen meinen lieben Brüdern und Schwestern, die noch in gleicher Gefahr wandeln, damit sie ein Beispiel an mir nehmen, und den Herrn in der Trübsal ja nicht verlassen, sondern ihm fest anhängen, z der die Seinen nicht verläßt, die in der Not auf ihn trauen (wenn sie auch groß ist) und ihm in der Wahrheit dienen, denn seine Augen sehen auf die Gerechten, und seine Ohren lauschen auf ihr Gebet, ja der Herr ist der Gerechten Stärke in der Not.

Hiermit will ich mein wertez und in Gott geliebtes Weib a dem Herrn befehlen, der mächtig ist, deinen Schatz zu bewahren und dir das Erbe zu geben unter Allen, die geheiligt werden. Gute Nacht, mein liebes Weib, die ich b liebe in der Wahrheit, gute Nacht! denn ich mutmaße, daß der Abschied nun nahe sei; ich erwarte jetzt von Tage zu Tage meines Leibes Erlösung, und daß ich zu meinen Mitbrüdern in die gottselige Ruhe eingehen werde, welche auch c um der Wahrheit willen getötet worden sind.

Geschrieben von mir, Adrian Janß, unwürdig gefangen in dem Herrn, in Banden.

Des Adrian Janß, Gutmacher, zweiter Brief, geschrieben an sein Weib.

Ich, Adrian Janß, gefangen zu Nyffel, a um des Namens unsers Herrn und des Zeugnisses meines Gewissens willen,

a Joh. 3, 16. b 2. Kor. 13, 13. c 1. Kor. 7, 2. d Jer. 11, 20. e Matth. 24, 9. f 1. Mose 4, 8. g 1. Joh. 3, 12. h Weis. 2, 12. i 1. Mose 4, 8. j 1. Joh. 3, 12. k Joh. 10, 32. l 2. Tim. 3, 12. m Ps. 44, 23.

n Joh. 6, 33. o 1. Mose 14, 21. p Jer. 52. Matth. 11, 22. q 1. Kor. 10, 13. r Heb. 12, 4. s Gal. 6, 19. t Heb. 11, 36. u 1. Kor. 10, 13. v 5. Mose 31, 2. w Eph. 3, 13. x 1. Mose 5, 42. y Matth. 12, 39. z Heb. 13, 6. a 1. Mose 20, 32. b Eph. 5, 22. c Offb. 6, 11. d Offb. 12, 5.

wünsche meinem werten und in Gott geliebten Weibe viel Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem himmlischen Vater, welcher der rechte Vater ist im Himmel und auf Erden, daß er dir geben wolle, ^b mit Kraft stark zu werden durch seinen Geist, und Christum in deinem Herzen zu wohnen, damit du durch die Liebe gewurzelt werdest. Dieses wünsche ich dir, samt dem Trost des Heiligen Geistes, zum christlichen Gruße und freundlichen Abschiede.

Ferner, nebst gebühlichem und christlichem Gruße, lasse ich dich, mein liebes Weib in dem Herrn, hiermit wissen, daß ich wohl zufrieden bin und ein gutes Gewissen habe; der Herr sei ewig für seine Gnade gelobt, der mich bis auf diese Stunde in seiner Gnade bewahrt hat, und ich hoffe auch, daß er mich bis ans Ende durch seine Gnade bewahren werde nach seiner Verheißung, denn er sagt: ^c Wenn auch eine Mutter ihr Kindlein verlasse, so will ich dich doch nicht verlassen; ja der Herr sagt: ^d Ich will euch nicht als Waisen lassen. Hiermit, mein liebes Weib, tröste ich mich, wenn ich angefochten bin. Ferner kann ich dir, mein liebes Weib, mit vielen Tränen nicht verbergen, die ich vergieße, wenn ich deiner Traurigkeit eingedenk bin, die du, wie ich denke, um meinethwillen hast, weil wir nun von unserer christlichen Gemeinschaft, die wir durch den Glauben mit einander gehabt haben, scheiden müssen. Ja, mein werthes und liebes Weib in dem Herrn, alle Dinge (sagt Salomo) haben ihre Zeit. Darum, mein liebes Weib in dem Herrn, wie mag man gottseliger von einander scheiden, als um des Namens des Herrn willen, und wiewohl wir von einander scheiden müssen, so hoffe ich doch dir voranzugehen, und du wirst auch, wie ich hoffe, nachfolgen dahin, wo wir uns nimmermehr von einander scheiden werden, denn da werden wir allezeit bei dem Herrn sein. Hiermit kannst du dich trösten, wie der Apostel Paulus ^e die Gemeine zu Thessalonica getröstet hat. Ferner bitte und ermahne ich dich durch die Barmherzigkeit Gottes, daß du deines Berufes wahrnehmen wollest, wozu dich der Herr berufen hat, und daß du wandelst, wie du den Herrn angenommen hast, mit aller Demut und Sanftmut, und wandle in der Liebe Gottes und deines Nächsten. Gedenke allezeit der armen Heiligen, wo du wohnest; teile mit, je nachdem dir der Herr gegeben hat, und bleibe im Gebete Tag und Nacht; bleibe auch fest in der Lehre Christi, und was du gehört und angenommen hast, das laß bei dir bleiben, dann wird ^h der Gott der Liebe und des Friedens mit dir sein; sei meiner eingedenk, so lange ich hier bin; ich hoffe, deiner auch nicht zu vergessen in meinem Gebete zu Gott, ⁱ so lange ich in dieser Hütte bin, denn obgleich ich dem Leibe nach von dir entfernt bin, so bin ich doch mit dem Geiste bei dir und gedenke deiner mit Tränen.

Hiermit gute Nacht, mein liebes Weib in dem Herrn, gute Nacht, bis wir in das Reich Gottes zu unserm himmlischen Vater kommen. Geschrieben mit Tränen von mir, Adrian Janß. Grüße mir sehr die Freunde, insbesondere meinen S. S.; ich wollte wohl mehr schreiben, aber es ist hier nicht wohl gelegene Zeit zum Schreiben.

Geschrieben an mein liebes Weib.

Des Adrian Janß, Gutmacher dritter Brief, geschrieben an die Brüder und Schwestern.

Ich, Adrian Janß, gefangen zu Nyssel, um des ^a Namens des Herrn und des Zeugnisses meines Gewissens willen, wünsche meinen herzlich geliebten Brüdern u. Schwestern, meinen Glaubensgenossen in dem ^b Reiche Gottes und der Geduld unseres

Herrn Jesu Christi viel Gnade, Barmherzigkeit und Frieden, wie auch ein standhaftes Gemüt bis an das Ende eures Lebens von Gott, dem himmlischen Vater, der ein rechter Vater aller Barmherzigkeit, und ein Gott alles ^c Trostes ist, der uns in aller unserer Trübsal tröstet und von Jesu Christo, unserm Herrn, Erlöser und Heiland, der uns von dieser gegenwärtigen hoffärtigen Welt, nach dem ^d Willen Gottes, seines Vaters, erlöst hat, samt der Kraft und dem Troste seines Heiligen Geistes. Dieses wünsche ich euch zum christlichen Gruße in dem Herrn und zum freundlichen Abschiede.

Ferner, nebst einem gebühlichem und christlichen Gruße, kann ich, meine werten und in Gott geliebten Brüder u. Schwestern in dem Herrn, nicht unterlassen, um der Gemeinschaft willen, die wir mit einander in dem Herrn durch das Evangelium gehabt haben, euch zum Troste und zur Freude eures Gemütes, ein wenig von der ^e Gnade zu schreiben, die mir von Gott widerfahren ist, so daß ich wohlgenut und zufrieden bin (der Herr sei für seine Gnade gelobt, die er an mir beweiset) wie ich denn durch seine Gnade hoffe, daß er meine Sache zu seinem Preise ausführen werde, warum ich ihn auch täglich bitte, denn ich begehre nichts anderes, als daß sein Name durch meine schwachen Glieder verherrlicht werden möge, u. ich bitte meine lieben Brüder u. Schwestern in dem Herrn, daß sie auch mit mir Gott bitten, daß er mich stärken wolle, damit ich das Feld erhalten möge in Christo Jesu, unserm Herrn; ^f ich hoffe, daß er euer und mein Gebet erhören werde; denn der Prophet David sagt: ^g Der Herr tut, was die Gottesfürchtigen begehren; er erhört ihr Schreien und hilft ihnen. Weil ich nichts begehre, als was zu seiner Verherrlichung gereicht, so hoffe ich auch, daß er uns erhören werde. Ich hoffe, eurer nicht zu vergessen in meinen Gebeten zu Gott, sondern eurer eingedenk zu sein, wie es den Gliedern des Leibes zukommt in Christo, und gleichwie ich euch mit meiner geringen ^h Gabe, die ich von Gott empfangen, gedient habe, als ich noch bei euch war, so muß ich euch nun auch noch in meinem Gefängnisse ermahnen und mit dem Apostel sagen: ⁱ Ich Gefangener in dem Herrn ermahne euch, daß ihr wandelt, wie es eurem Berufe zukommt, worin ihr berufen seid von Gott mit aller Demut, Sanftmut, und Langmut, und daß ihr einander in der Liebe ertraget, und fleißig seid, die ^k Einigkeit zu halten im Geiste durch das Band des Friedens. Ja, wie ihr den Herrn Jesum Christum angenommen habt, so wandelt auch in ihm, und seid gewurzelt und gegründet in ihm, und gedenkt allezeit der ^l vergangenen Tage, in welchen ihr erleuchtet worden seid, und was ihr dem Herrn verheißen habt, als ihr euch in seinen Bund gegeben habt, ihm nämlich in Heiligkeit und Gerechtigkeit euer Lebelang zu dienen. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, ^m wandelt treulich vor eurem Gotte, der euch in seine Gnade gerufen, von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, und euch zu seinen Söhnen und Töchtern angenommen, mit seinem Heiligen Geiste erleuchtet und sein Reich verheißen hat.

Darum sage ich noch einmal, ⁿ wandelt, wie es sich für euren Beruf gebührt, in der Liebe Gottes und eures Nächsten; habt einander lieb, wie es Brüdern und Schwestern zukommt, und laßt eure Herzen sich nicht zu sehr ^o bekümmern mit zeitlicher Nahrung, damit eure Herzen sich nicht abkehren, denn durch viele Sorgen werden die Herzen Gott entfremdet. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, sage ich mit Christo: ^p Wachtet und betet Tag und Nacht zu Gott, und seid denjenigen Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, damit, wenn er anklopft, sie ihm sofort aufthun mögen. ^q Wie selig sind

^b Eph. 3, 14. ^c Jes. 49, 15. ^d Job. 14, 18. ^e Pred. 3, 1. ^f 1. Thess. 4, 18. ^g Ps. 2, 6. ^h 2. Kor. 13, 11. ⁱ 2. Pet. 11, 13. ^j Apg. 8, 3. ^k Matth. 12, 50. ^l Röm. 1, 7.

^c 2. Kor. 1, 3. ^d Gal. 1, 4. ^e 2. Kor. 1, 4. ^f 2. Kor. 2, 16. ^g Ps. 145, 17. ^h Matth. 25, 15. ⁱ Eph. 4, 1. ^k Kol. 2, 6. ^l Heb. 10, 32. ^m Matth. 12, 50. ⁿ Eph. 4, 1. ^o Ruf. 21, 11. ^p Matth. 26, 42. ^q Ruf. 12, 36.

die Knechte, die der Herr wachend findet; sie werden mit ihm in das Reich Gottes eingehen und alles ererben!

Hiermit will ich meine lieben Brüder und Schwestern dem Herrn anbefehlen, der mächtig ist euern Schatz zu bewahren, und euch das Erbe zu geben unter allen, die geheiligt werden. Gute Nacht, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn! gute Nacht, bis wir in das Reich Gottes kommen! Es ist hier zum Schreiben nicht gut eingerichtet.

Geschrieben von mir, Adrian Janß, Gutmacher, gefangen um des wahren Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen.

Zwölf Christen zu Deventer, Jdse Gaukes, Dirck von Wesel, sowie Anneken und Janneken, ihren Weibern, Harmen, der Färber, Bruyn, Anthonis, der Weber, Claes Dpreynder, Lysbeth und Catharina Sommerhaus, Lyntgen Joris und Tryntgen ihre Töchter. 1571.

Am 11. März des Jahres 1571, in der Nacht, sind die Spanier zu Deventer (als sie des Tages ein Turnierspiel gehalten hatten) mit a Schwertern, Hellebarden, Büchsen und andern Waffen ausgegangen, um die Schafe Christi zu fangen; sie durchliefen viele Häuser, suchten in einigen Straßen Haus bei Haus, und fingen alle, die sie finden konnten, welche sie b in Ketten und eiserne Fesseln schlossen und sagten: D, ihr feigerischen Hundel! ihr müßt des Todes sterben, weil ihr den römisch-katholischen Glauben verleugnet habt. Man hielt einige Tage die Tore verschlossen, und es wurde unter dem Glockenschlage der Stadt abgelesen, es sollte Niemand irgend einen von ihnen verborgen, und wenn Jemand irgend einen wüßte, der verborgen wäre, so sollte er denselben zur Anzeige bringen; dieses Gebot wurde aber nicht befolgt, denn Viele wurden c versteckt, die nachher heimlich entflohen und ihr Gut zum Raube hinterließen. Es wurden aber ihrer in allem zwölf gefangen, nämlich Jdse Gaukes, Dirck von Wesel, sowie Anneken und Janneken, ihren Weibern; Harmen, der Färber, Bruyn, Anthonis, der Weber, Claes Dpreynder, Lysbeth, Catharina Sommerhaus, Lyntgen Joris und Tryntgen, ihre Töchter. Diese haben alle anfänglich, als sie gefangen wurden, sich tapfer gehalten und sämtlich d ihren Glauben bekant; einige derselben aber sind, dem Fleische nach, sehr furchtsam gewesen, und sind von ihrem Glauben abgefallen, ehe sie gepeinigt wurden. Während des Folterns wurden sie aufgewunden, ihnen die Hände auf den Rücken gebunden, und an die Füße ein schweres Gewicht von Eisen oder Geschütz gehängt. Einige andere sind zwar auf der Folter standhaft geblieben, sind aber nachher auch vom Glauben abgefallen, so daß ihrer nur vier bis ans Ende standhaft geblieben sind.

Als man oft zu ihnen kam, hat es sich ereignet, daß diejenigen (welche den Glauben mit dem Munde verleugnet hatten) sehr betrübt waren und versprachen, daß, wenn ihnen der Herr e Gnade verleihen würde, und sie wieder frei werden möchten, so wollten sie sich wieder zur Wahrheit wenden. Als auf den 20. Mai (als den fünften Tag vor ihrer Aufopferung) ein Freund zu ihnen kam, fragten sie ihn sehr eindringlich, welche neue Zeitung er brächte; der Freund antwortete, es sei böse Nachricht, und er sei besorgt, sie müßten mit einander sterben. Summa, es ward vieles dort geredet, und der Freund sagte: Ich habe euch alle so lieb, daß ich wünschte, daß ihr alle frei wäret, und ich an eurem Plage sitzen müßte; darüber wurden die Gefangenen sehr betrübt, weinten bitterlich und sagten zu dem Freunde: f Es ist das Beste, daß du gehst, um der Spanier willen.

Den 24. Mai des Abends ist es geschehen, daß die Mönche dahinkamen, um sie zu ermahnen, sich zum Tode zu bereiten, in-

dem solcher des andern Tages erfolgen sollte. Die Mönche sind des Nachts um zwölf Uhr von ihnen gegangen, aber des Morgens um vier Uhr wieder gekommen. Es waren zwei Mannspersonen, Dirck von Wesel und Harmen, der Färber, und vier Frauenspersonen, Dirck von Wesels Weib, Jdse Gaukes Weib und Sommerhaus beide Töchter, Lysbeth und Catharina, welche den Mönchen kein Gehör gaben, sondern sich an die ewige s Wahrheit hielten, so viel man sehen und hören konnte.

Als sie aus dem Gefängnisse kamen, sagten sie mit fröhlichem Angesichte, als ob sie lachten, zu einem Freunde, den sie wohl kannten, und der bei ihnen im Gefängnisse gewesen war, gute Nacht, und neigten das Haupt, worauf derselbe sie wieder anlachte, die beiden Brüder Bruyn und Anthonis, der Weber, aber (die mit ihnen hinausgeführt wurden) waren sehr betrübt und redeten nichts, wiewohl die Weiber viel redeten, und die Mönche, die bei ihnen waren, strafte; ja, man hörte sie sagen, daß Christus; ihr Bräutigam und Hirt, ihnen auf gleiche Weise vorgewandelt sei, h sie wollten ihm, als seine eigenen Schafe, ebenso nachfolgen, wobei sie einander sehr freundlich küßten; auch nahmen sich die beiden Geschwister einander bei der Hand und sangen: Mein Gott, wo soll ich gehen hin. Darauf wurden sie getrennt, und es wurden sechs Gefangene auf den Wagen gebracht; als sie zur Schaubühne kamen, haben sie zuerst die jüngste Schwester Catharina hinaufgebracht, welche sehr freimütig im Reden war und sagte: Ihr Bürger, ihr sollt wissen, daß es um keiner Uebelthat, i sondern um der Wahrheit willen geschieht. Als sie die Schaubühne betrat, hat man ihr das Todesurteil vorgelesen, welches also lautet: Wenn sie bei der katholischen Kirche bleiben wollte, so sollte sie mit dem Schwerte hingerichtet werden, wenn aber nicht, so sollte man sie lebendig verbrennen. Darauf fragte man sie, ob sie bei der katholischen Kirche bleiben wollte; sie antwortete: Nein, ich will bei der Wahrheit bleiben; hierauf sagten sie: k So mußt du denn lebendig verbrannt werden. Darum gebe ich nichts, sagte sie, ihr gehet mit Lügen um, und redete überhaupt sehr freimütig. Darauf wurde sie von der Schaubühne abgeführt und auf den Wagen gebracht, auch wurde ihr der Mund verwahrt, so daß sie nichts mehr reden konnte.

Hierauf wurden beide Brüder (nämlich Bruyn und Anthonis) einer nach dem andern auf die Schaubühne gebracht und beide wurden enthauptet; sie redeten nichts, nur daß man den einen sagen hörte: l O, Herr, sei mir gnädig. Darauf sind sie abermals nach dem Turme gegangen, und haben Dirck und Harmen abgeholt; diesen beiden hatte man den Mund zugeknebelt, damit sie nicht reden konnten; dessenungeachtet haben sie unterwegs viele Zeichen gemacht, indem sie bald das Haupt neigten, bald lachten, und so freudig waren, daß sich auch das Volk darüber verwunderte. Sodann sind diese beiden auf die Schaubühne gebracht worden, und haben gegen diejenigen, die sie kannten, und vor ihnen standen, öfters das Haupt geneigt und sie angelacht. m Darauf ist Harmen auf seine Kniee gefallen, und hat den Herrn angerufen; als er es ihnen aber zu lange machte, riß ihn der Scharfrichter in die Höhe, worauf er sich selbst unverzagt an den Pfahl gestellt hat. Indem nun der Scharfrichter Harmen festband, kniete Dirck nieder, und rief den n Herrn mit dem Herzen an, denn sie durften nicht reden; dann ist Dirck aufgestanden, hat Harmen der am Pfahle stand) liebevoll umarmt, ihn geküßt, und mit der Hand aufwärts gen Himmel gewiesen. Hierauf stellte sich Dirck fröhlichen Angesichts mit dem Rücken gegen den Pfahl, und wandte seine Augen Himmel, und als sie an den Pfählen befestigt waren, hat man auch die vier Frauen von dem

a Joh. 10, 27. bpg. 12, 3. Matth. 26, 46. b bpg. 16, 23. c Seb. 10, 34. dpg. 8, 3. d Matth. 10, 32. e Joh. 14, 6. f Matth. 26, 74.

g Joh. 18, 37. h Matth. 25, 1. Joh. 10, 11. Matth. 27. Joh. 10, 17. i 1. Pet. 3, 17. Joh. 17, 17. k Epb. 1, 13. l Luc. 18, 13. m bpg. 10, 36. n Rom. 16, 15.

Wagen auf die Schaubühne gebracht, welche, als sie die beiden an den Pfählen stehen sahen, sich sehr fröhlich bezeugten, lachten, die Hände falteten und ihre Augen gen Himmel wandten; darauf küßten sie einander, fielen sämtlich auf ihre Kniee, und stellten sich unverzagt mit dem Rücken an den Pfahl. Unterdessen, als sie einander küßten, erhob sich ein Getimmel, schier als ob es ein Donner oder ein Wagen ohne Pferde gewesen wäre; es ließ sich aber anhören, als ob es aus der Nähe der Drinks käme, und rauschte so vor dem Wagen her, daß auch die Menschen über einander fielen, und daß eine große Furcht entstand, denn man wußte nicht, was es war. Die Spanier sagten, es wäre ein Donner. Ehe die beiden enthauptet wurden hielten die Mönche eine Rede, daß Jeder seine Kinder vor solchen Volk bewahren sollte, auch sollte sie Niemand daran stoßen, daß man sie nun verbrennen würde; denn so gefiele es der königlichen Majestät, weshalb Niemand Tumult machen möchte; sie hatten aber diese Rede kaum geendigt, so entstand ein solches Getimmel, gleich als ob es aus der großen Oberstraße gekommen wäre; das Volk wußte nicht, wohin es sich aus Furcht wenden sollte; auch die Spanier fingen an, Lärm zu machen und schlugen Marm mit der Trommel; aber es ging ohne Schaden vorüber, so daß keine bösen Folgen daraus entstanden. Einige sagten, daß sie über der Schaubühne ein Licht gesehen hätten, gleich einer dunkeln Sonne; das habe ich zwar nicht gesehen, aber das Geräusch habe ich deutlich gehört. Ferner, als sie an den Pfählen waren, hat man Stroh und Holz so hoch um sie gelegt, daß nur die Häupter sichtbar waren; sie aber haben, an den Pfählen stehend, oft freundlich denjenigen gewinkt, die sie kannten, und sie freundlich angelächelt, wobei sie ihre Augen gen Himmel wandten, so daß auch die Spanier sagten: Wem mögen sie wohl winken? derjenige aber, dem sie zuwinkten, stand bei den Spaniern vor der Schaubühne und hörte es die Spanier sagen. Dieser Bruder lachte auch und winkte ihnen zu: wies auch mit seiner Hand aufwärts, daß sie Gott zu Hilfe nehmen sollten. Darauf wendeten sie ihre Augen gen Himmel, ausgenommen Dirck von Wesel, der bereits seiner Sinne nicht mehr mächtig war, als Holz und Stroh um ihn gelegt wurde, denn die Kette, die er um den Hals hatte, erwürgte ihn; ebenso war er auch sehr gepeinigt, so daß seine Arme übel zugerichtet waren; als ihm nun der Scharfrichter die Arme hinten um den Pfahl befestigte, ward er schwach und verlor die Besinnung, so daß man kein Zeichen des Lebens mehr an ihm wahrnehmen konnte. Sodann hat der Scharfrichter das Feuer in das Stroh gestellt, und sind folglich alle sechs lebendig verbrannt worden, einige derselben fast zu Pulver (so wie zwei Körbe voll Bücher); und die Gemeine und Leiber wurden bei dem Galgen begraben.

Dieses ist so geschehen und vollzogen worden zu Deventer auf dem Drink, den 25. Mai, im Jahre unseres Herrn 1571.

Hernach, den 16. Juli desselben Jahres, hat man auch die andern tapfern Helden, nämlich Claes Opheyder, Ydse Gaukes, Nyntgen Soris und ihre Tochter Catharina von dem Turme gebracht und ihnen den Mund verwahrt, damit sie nicht reden konnten; sie sind aber sehr freimütig über die Straße gegangen, und haben viele Menschen lächelnd zugewinkt. Claes wurde zuerst auf die Schaubühne gebracht, welcher auf seine Kniee fiel, um sein Gebet zu verrichten, aber der Scharfrichter hat ihn aufgehoben, denn die Spanier wollten solches nicht zugeben, sondern riefen: Schelme, Schelme!

Die vor ihm aufgeopferten sechs Gefangenen hatten zwar ihr Gebet berichtet, und solches wurde ihnen nicht verwehrt, auch durften sie zusammen kommen, und einander küssen; weil aber das Volk viel davon redete, daß sie so gebetet hätten,

und einander so liebevoll geküßt, so hatten sie nun beschloffen, daß sie sie nur einzeln auf die Schaubühne bringen wollten. Als Claes am Pfahle stand, brachten sie Ydse auch auf die Schaubühne, er aber näherte sich mit Gewalt dem Claes, und küßte ihn, darüber ereiferten sich die Spanier in lauten Ausrufungen und waren zornig. Indem sie Ydse an den Pfahl banden, stand einer von den vornehmsten Spaniern mit einem Mönche neben der Catharina; ihre Mutter aber stand in einer kleinen Entfernung, so daß sie nicht hören konnte, was sie mit ihrer Tochter redeten.

Da sagte der Mönch: Deine Mutter ist abgefallen, denn sie hat bekant, daß sie verführt gewesen sei, und wird darum mit dem Schwerte hingerichtet werden; willst du nun auch abfallen, so sollst du nicht sterben, weil du noch jung bist, sondern man wird dir zur Heirat und zu großem Gut helfen, und dir überhaupt förderlich sein; aber zu allem diesem schüttelte sie den Kopf. Auch redeten die Spanier ihr zu, sie sollte abfallen, dann sollte sie das Leben behalten; aber die andern sagten, sagt ihr dies nicht, sondern sagt, wenn sie von ihrer Kezerei abstehen will, so soll sie als eine fromme Christin sterben und mit dem Schwerte hingerichtet werden, worauf die andern antworteten, man muß ihr nur vorspiegeln, daß sie das Leben behalten soll; aber sie schüttelte das Haupt hierzu, so daß sie traurig wurden. Darauf sagte der Mönch: Liebe Schwester, falle doch ab, sonst wirst du von diesem Feuer in das ewige Feuer fahren; dafür will ich meine Seele zum Pfande setzen. Unterdessen wurde die Mutter auch auf die Schaubühne gebracht, und an den Pfahl gestellt; da sah man, daß Catharina sehr freudig wurde, denn sie war gewiß, daß es y Lügen waren, was sie von ihrer Mutter gesagt hatten. Sodann ist Catharina auch auf die Schaubühne gebracht worden; sie lief die Treppe sehr schnell hinauf, denn sie hatte, wie auch die andern, ein großes Verlangen nach der Stunde ihrer Erlösung. z Hiernächst wurden sie alle vier an Pfähle gestellt, Rücken gegen Rücken, so daß sie einander nicht sehen oder zuwinken konnten. Als sie an den Pfählen standen, haben sie noch einige angelacht und ihnen gewinkt; da sagten die Spanier: Die sind auch noch von ihren Reuten; hätten wir sie nur auch hier. Es sind auch der Profosj und Quartiermeister mit auf der Schaubühne gewesen, um dem Scharfrichter zu helfen; der Profosj wollte das Holz wohl drei oder vier Fuß von ihnen legen, um sie langsam zu braten, aber der Quartiermeister sagte: daß das Urteil gelautet habe, man sollte sie verbrennen, wie die früheren, worüber sie hart an einander kamen. Die Spanier riefen auch, daß man ihnen einen langsamen Tod antun sollte; doch wurde das Holz um sie herumgelegt, gleichwie auch um die früheren, aber nur wenig Stroh, um das Holz anzusteden, damit sie einen langsamen Tod haben möchten; aber es war doch schnell getan. Also haben diese vier ihr Opfer getan und sind den 16. Juni im Jahre 1571 zu Pulver verbrannt worden, was vielen zu einem leuchtenden Beispiele gedient hat, indem sie dieselben für das rechte Volk gehalten und getrachtet haben, denselben (durch die Gnade Gottes) in einem rechtschaffenen und gottesfürchtigen Leben nachzufolgen, welches diese vier bis in den Tod erwiesen und dasjenige befestigt haben, was sie im Gefängnisse gesprochen und geschrieben haben.

Ein Brief von dem Schiffer Ydse Gaukes, den er im Gefängnisse zu Deventer an seinen Bruder und an seine Freunde, dem Geiste nach, geschrieben hat.

Gnade und Friede von Gott, unserem himmlischen Vater, wünsche ich allen meinen lieben Brüdern und Schwestern in

o 2. Kor. 13, 21. p Ps. 21, 5. p 2. Tim. 2, 5. s 2. Kor. 4, 8. t Matth. 26, 38. u Röm. 12, 1. Ep. 6, 18. v 1. Pet. 5, 14.

w 2. Kor. 16, 20. x 2. Matt. 7, 24. y Joh. 8, 44. z Ruf. 21, 26. a Röm. 12, 1. b 1. Kor. 10, 34. a Röm. 1, 7.

dem Herrn insbesondere dir, meinen Bruder b nach dem Fleische, und deinem geliebten Weibe und meiner Schwester c nach dem Geiste; ich wünsche euch den wahren bußfertigen Glauben, der durch die Liebe tätigt ist.

Ferner, lieben Freunde, es sind unserer zwölf Brüder und Schwestern gefangen, es war auch ein Ankömmling dabei; wir Männer saßen wohl acht Tage bei einander; worauf die Weiber verhört wurden; diese verleugneten den Glauben, insbesondere deine Mutter und ihre Tochter. Hiernach wurde ich vor die Herren gebracht. Sie fragten mich nach meinem Namen, und d wie lange ich schon getauft wäre. Ich erwiderte: Ungefähr vier Jahre, und setzte hinzu, wie wisset ihr, daß es geschehen sei? Darauf sagten sie: Wir können nicht zufrieden sein, es sei denn, e daß du einen Eid lüfst. Nein, sagte ich, ich muß nicht schwören. Sie sagten: Man darf doch? Ich antwortete: Man darf nicht. Sie sagten: Wo steht es geschrieben? Ich entgegnete: Matth. 5. Sie sagten, ich hätte nicht recht gelesen. Darauf sagte einer von ihnen zu mir: Welch' ein Schäflein bist du? Welch' ein Teufel bist du? Sie fragten darauf, wie viele Kinder meine Frau hätte? Ich antwortete: Nur ein einziges, von ungefähr neun Wochen. Da fragten sie ferner: Wie viel habt ihr gehabt? Ich sagte: Sechs. Und ist keins getauft worden? fragten sie. Ich erwiderte: Das ist wahr, meine Herren. Darauf fragten sie mich nach dem Manne, der mich getauft hatte. Ich sagte, er sei gestorben. Sie fragten, wer mich denn so verführt hätte. Ich sagte: Mein früheres Leben, f und weil mir Gott solches offenbart hat. Solches schrieb sie nieder, und daß wir Gottes Geist verachtet hätten. Wie es mir vorkam, hatten sie alle Fragen aufgeschrieben; auch sagte ich ihnen, es dünkt mich, daß ihr wohl wisset, warum ihr mich fragt. Wir wissen es nicht, sagten sie. Da kam es mir vor, daß sie mehr niedergeschrieben, als ich bekannt hatte; darum sagte ich, daß sie nicht mehr schreiben sollten, als ich bekannt hätte. Wir tun es nicht, sagten sie, und lasen es mir noch einmal vor, womit ich zufrieden war. Darauf fragten sie mich nach meinem Vater, nach meiner Mutter und Schwester, und wie viel Brüder ich hätte. Ich antwortete: Zwei. Sie fragten auch nach ihren Namen. Ich erwiderte: Pieter ist der jüngste, und Simon. Wo wohnt er? fragten sie. Ich sagte ihnen: Das ist einer von eurer Religion. Es ist nicht wahr, sagten sie. Ich erwiderte: Es ist wahr; ich entschuldigte sie auch alle und sagte, sie wären nicht so ungeschickt. Darauf bat ich sie, daß sie keine Unschuldigen antasteten wollten. Sie sagten: So hat denn die Frau gelogen; wir müssen sie heraufbringen lassen. Da sagte ich: Meine Herren, ich habe nicht gesagt, daß ich nicht mehr Geschwister hätte. Sie fragten darauf: Hast du denn mehr? Ich sagte: Einen Bruder. Da fragten sie mich scharf, ob ich keinen mehr hätte. Ich antwortete: Nein. Darauf wollten sie seinen Namen wissen; denselben nannte ich ihnen. Sie fragten mich, ob er getauft wäre. Ich sagte, sie sollten ihn selbst fragen. Da sagten sie: Du kannst vor Gericht nicht reden, wie willst du denn vor Gott reden? wir wollen dich es wohl sagen machen. Ich erwiderte: s Der Leib ist übergeben. Da ließen sie mich abtreten, und brachten die Männer herauf, einen nach dem andern, welche den Glauben alle frei bekannten. Hiernach wurden wir wieder zusammengesetzt, und freuten uns sehr, daß wir wieder bei einander sein konnten, was jedoch nur einige Tage dauerte. Darauf wurde Anthonis gefoltert, und er hielt sich damals tapfer; nachher brachten sie mich zum Verhöre, und fragten, ob ich diejenigen nennen wollte, die ich kenne. Ich sagte: Nein. Sie sagten: Wir wollen es dich wohl sagen machen; wenn du aber Gnade begehrst, so wollen wir sie dir geben, wie

wir der Tochter in der Norenburger Straße getan haben. Dieselbe hieß Mariken Baekers, und sagte wie Petrus, h daß sie den Mann nicht kenne; solches wollte ich nicht tun. Es stand aber Meister Bouwels dabei, und sie fragten mich: Kennst du diesen Mann wohl? Ich habe ihn gestern gesehen, sagte ich. Darauf sagte der Commissarius: Nimm ihn, Meister Bouwels, worauf ich mich dem Stricke näherte. Der Scharfrichter bat mich sehr, und sagte: Du bist noch ein junger Mann. Hiernächst zog ich meine Ueberkleider aus, und mein Hemd wurde mir um den Leib festgebunden; dann ließen sie mich nackend stehen, bis der Capitain und der Musterherr kamen; meine Hände waren mir auf den Rücken gebunden.

Hiernächst wandten sie mich auf, ungefähr einen Fuß hoch über die Erde, und ließen mich so hängen; (ich hatte aber große Pein) ich gedachte zwar meinen Mund zu halten, aber ich schrie dreimal; dann schwieg ich still. Sie sagten: Das ist nur Kinder-spiel, und als sie mich wieder herunterließen, setzten sie mich in einen Stuhl; fragten mich aber nicht, und redeten auch nichts zu mir. Sodann legten sie mir eine eiserne Stange mit zwei Fesseln an die Füße, an die Stange aber banden sie drei Stück Geschnitz. Als sie mich wieder aufbanden, wollte ein Spanier mich mit einer goldenen Kette ins Gesicht schlagen, aber er konnte es nicht. Während ich nun so hing, arbeitete ich sehr und zog den einen Fuß durch die Fessel; da hing alles Gewicht an dem einen Beine. Sie hätten es gern wieder gebunden; aber ich befreite den einen Fuß mit Gewalt, worüber sie alle lachten; ich aber hatte große Pein.

Hiernach setzten sie mich in einen Stuhl und ich nannte einige Personen, von welchen ich glaubte, daß sie ihnen schon bekannt wären, denn sie mußten mir mehrere zu nennen. Von Claes Dpreynder habe ich keine Gewißheit, der eine sagt dies, der andere das; ich hoffe durch des Herrn Gnade meinen Leib hinzugeben; durch des Herrn Gnade sage ich. Mein Gemüt ist noch unverändert; ich bitte den Herrn Tag und Nacht, daß er mir Stärke verleihen wollte; bittet den Herrn auch herzlich für mich, denn das k Gebet der Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Nachher hat mir meine Frau durch die Mönche, die sie oft zu mir sandte, großen Streit veranlaßt; aber Gott hat mir geholfen. Darauf wurde ich vor den Bischof und Pastor geführt, welche viel mit mir redeten, daß ich mehr glauben müßte, als im Evangelium steht, denn (sagten sie) woher weißt du es, daß ich ein Mensch bin? ich erwiderte: Wie sollte ich das nicht wissen? sie sagten aber: Wo steht das geschrieben, und in welchem Kapitel? auch fragten sie, wie ich wüßte, daß sie meine l Frau wäre, und machten noch mehr dergleichen Worte, aber sie fragten nur wenig aus der Schrift.

Darauf ging ich wieder nach meinem Schlosse, wo ich wieder eingesperrt wurde. Meine Mutter war auch einmal bei mir; mich jammerte das Weib sehr. Ich sagte: Gott würde sie wohl trösten; darauf sagten sie, es wäre der letzte Tag der Gnade. An eben demselben Tage hielt der Bischof den Abgefallenen eine Ermahnung; da kam der Vorsteher der Franziskaner und sagte: Ich komme um euretwegen herunter; es wäre der letzte Tag der Gnade (aber Gottes Gnade steht allezeit offen). Nachher, als die Ermahnung zu Ende war, holten sie mich herauf; ich fand hier meine Frau; sie weinte bitterlich; aber ich sagte: Man muß Gott nicht verlassen. Du sollst Gott nicht verlassen, sagte der Bischof, und sie weinte sehr. Als ich aber mein Herz zu Gott wandte, dachte ich, es würde zu lange währen, nach dieser Zeit zu leiden. Auch ist Matelhyngen sehr gepeinigt worden; man zog sie aus und hing ihr zwei Eisen an die Beine. Darauf kam der Scharfrichter und sagte: Die Frau würde nicht ein Wort geredet haben,

b Matth. 12, 50. c Gal. 5, 6. d Matth. 28, 19. e Gal. 5, 12. f 1. Kor. 2, 10. g Jer. 26, 14.

h Matth. 26, 71. i Apg. 21, 3. k Eph. 3, 10. Gal. 5, 16. 1 Kol. 2, 8.

wenn man ihr auch ein Glied nach dem andern gezogen hätte. Das war mir eine Freude zu hören. Auch ist Tryntgen durch Trost, Verheißungen u. Bedrohungen sehr angefochten worden; sie verglichen dieselbe mit einem Hunde; ein solcher wäre besser als sie zc. Der m Herr hat ihr geholfen; aber (zur Warnung) sie war nicht vorsichtig genug im Reden, denn als der Pastor von dem Alten Testamente redete, wollte sie nichts davon hören; das war unverständlich geredet, aber bei dem Neuen Testamente wollte sie bleiben. Das hat mir Gysbert gesagt; derselbe sagt auch, daß er keine Schuld an uns hätte, denn man hat ihm wohl hundert Namen unserer Mitgenossen aus verschiedenen Ortschaften vorgelesen; von ihm habe ich diese Gerätschaft zum Schreiben erlangt. Lieben Brüder, n habt doch Aufsicht auf meine armen Waisen. Die Furcht des Herrn wünsche ich allen Gottesfürchtigen. Geschrieben o mit großer Angst und Bangigkeit. Seid dem Herrn befohlen und gebt gute Achtung auf euch selbst.

Geschrieben von mir, Jhse Gaukes, eurem lieben Bruder, aus dem Gefängnisse, den 20. Tag unjerer Gefangenschaft.

Des Jhse Gaukes zweiter Brief.

Wir Gefangene a in dem Herrn um des Zeugnisses unseres lieben Herrn Jesu Christi willen, dessen wir nicht würdig sind, uns zu rühmen. b Gnade und Friede von unserem lieben Herrn Jesu Christo sei mit unsern sehr werthen, lieben und auserwählten Brüdern und Schwestern durch den Gehorsam des Evangeliums. Wir wünschen euch, unsern sehr Geliebten, den rechten bußfertigen Glauben, c der durch die Liebe tätig ist. Hierin wolle euch die Kraft des Heil. Geistes stärken, Amen.

Nebst gebühlichem Gruße lassen wir euch, unsere sehr Geliebten, wissen, daß wir noch bei guter Gesundheit sind, sowohl dem Fleische, als auch dem Geiste nach, daß wir auch noch im Gemüthe und im Glauben unverändert sind, d und daß wir überdies ein ruhiges Gewissen haben, und gewiß sind, daß es die Wahrheit ist, e und daß nimmermehr eine andere offenbar werden wird.

Ob schon es viele spitzfindige Geister gibt, die einen andern Weg suchen, als Christus sie gelehrt hat, und ihnen vorgegangen ist, so freuet euch doch mit uns, sehr Geliebte, daß f unser Vater uns geholfen hat, das Geld zu erhalten; wohl mit Recht hat er gesagt, wenn auch eine Mutter ihr Kindlein verlasse, so wolle er uns nicht verlassen, wie ihr denn auch mit uns bekennen müßt, daß er getan habe, wofür wir ihm nicht genug danken können, weil wir wohl wissen, daß wir von uns selbst nichts haben, als lauter Bosheit, wie der s Apostel sagt: Ich weiß, daß in meinem Fleische nichts Gutes wohnt. Ferner meine sehr geliebten auserwählten Brüder und Schwestern, wisset, daß es der Herr noch wohl fügen kann, denn obgleich wir hier in der Tyrannen Hände sind, so haben wir es doch besser, als ihr meint, denn der Herr schickt uns noch alle Tage einen Sabakuf, h welcher meine Schwester ist; dieselbe kann noch jeden Tag zu uns kommen; sie läßt es sich auch nicht verdrießen; überdies haben wir jeden dritten Tag eine bescheidene Wacht, so daß viel Volk mit uns reden kann. Freude hatten, daß wir bei ihm waren, liegt nun auch im Drefken, die wir darüber haben, daß sie uns zusammengesetzt haben; wir liegen unten im Turme; ein Jeder von uns in einem kleinen viereckigen Loch, ungefähr acht Fuß groß im Gevierte, von zwei dicken Brettern gemacht; aber wir sehen einander, und reden oft mit einander, was für uns eine große Freude ist; weshalb auch derjenige, welcher mein bester Freund auf Erden war, nei-

disch auf mich wurde und sagte, wir lägen zu nahe bei einander, wir stärkten einander noch mehr. Darum durfte der Herr wohl sagen: Wenn ein unreiner Geist ausgetrieben ist, so kommt er wieder und besieht es; findet er uns nun ledig und mit dem Besen gefehrt, so nimmt er noch sieben i Geister zu sich, die ärger sind, als er.

Ferner, meine lieben Freunde, seid nicht stolz, und verlasset euch nicht auf euch selbst, sondern befehlet eure Sachen dem Herrn. Derjenigen, welcher der Stärkste war und am wohlgenutesten, als wir gefangen wurden, an welchem wir auch eine Freude hatten, daß wir bei ihm waren, liegt nun auch im Drefke, wiewohl er sich in der Folter tapfer hielt. Darum verlasset euch nicht auf euch selbst. Ferner, lieben Freunde, ließen sie uns hier liegen, so daß in sechs Wochen Niemand nach uns gesehen hat, nur daß der Commissarius unsere Schwester Tryntgen heraufbringen ließ, welche er nach Einem von Gent fragte, den sie nicht kannten, und bei welcher Gelegenheit sie auch nach mehreren Freunden von Gent fragten; aber sie erfuhren nichts. Da erwarteten wir unser Urtheil, denn wir dachten nichts anderes, als daß wir k unser Opfer tun würden. Neulich waren zwei Franziskaner bei mir, wiewohl sie nicht gesandt waren; sie schlossen die Thüren auf und fragten, wie es mir ginge; ich antwortete: Wie Gott will. Ja, sagten sie, auch wie du willst.

Wir redeten von dem Evangelium, sie fragten mich: Woher weißt du, daß es das Evangelium sei? ich erwiderte: Das weiß ich wohl, denn l Christus hat es mit seinem Blute versiegelt. Der eine wurde zornig; ich sagte: Still, oder wartet noch ein wenig; ihr behandelst uns, sagte ich, ärger als die Juden, denn die Juden geben Schutzgeld, uns aber bringt ihr um den Hals. Da wurde er abermals zornig und sagte: Eure Schelmerei bringt euch um den Hals. Wir haben, sagte ich, nichts verschuldet; er wollte davonlaufen und m schrie laut; ich sagte: Sei gelinde. Ja, sagten sie, das ist euer Wort: n O, Vater, vergib es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun; hierauf machten sie sich davon. Auch kamen zwei Betschwestern, die wider meine Mitgefangenen viel reden wollten; ich sagte: Soll man auch etwas anders taufen als Menschen? Nein, sagten sie, keine Tiere; ich sagte: Warum tauft ihr denn Glöden? das ist der Gebrauch, sagten sie; es ist eine alte Gewohnheit, wenn es böses Wetter ist, so läuten wir, dann vergeht es; ich sagte: Ja, wenn es bald vorüber ist, so fangt ihr an zu läuten, und meint dann, daß es helfe. Da sagten sie: Es ist nicht gut, daß das Volk zu ihm kommt.

Ich kann es euch auch nicht verschweigen, wie unbarmherzig sie mit unserer Schwester umgegangen sind; sie banden ihre Kleider über den Hüften fest, den Oberkörper aber entblößten sie ganz und gar. Da sagte unsere Schwester (welche noch eine junge Tochter ist): Solche Schande ist mir noch niemals angetan worden. — Du tust sie dir selbst an, sagten sie.

Ferner, mein lieber Bruder und meine liebe Schwester, die ihr diese unsere kleine Schrift sehen oder lesen hören werdet, machen wir euch allen durch unser kleines Schreiben bekannt, daß unser Gemüt noch tapfer und unverändert ist; und daß wir euch nicht mehr ermahnen, kommt von unserem geringen Verstande her; ich hoffe, ihr werdet uns solches zu gut halten. Wisset, meine geliebten Freunde, daß wir uns auf das Höchste erfreuet haben, als wir Briefe und Schreiben von euch empfangen haben, denn es o erquickte unsern inwendigen Menschen.

Nun, meine auserwählten sehr lieben Brüder und Schwestern! wir Gefangene lassen euch sehr ernstlich bitten, daß ihr p auf euch selbst und euern Wandel Acht haben wollet, denn,

m Bf. 37, 39. n Apg. 10, 35. o Apg. 20, 32.

a Eph. 4, 1. b 2. Kor. 1, 3. c Gal. 5, 5. d Apg. 21, 16. e Matth. 24, 11. f 2. Kor. 2, 16. g Röm. 7, 18. h Geschichte des Drachen 12. 1. Kor. 13, 5.

i Matth. 12, 43. k Röm. 12, 1. l Eph. 1, 7. m Matth. 11, 29. n Luk. 23, 33. o Psil. 4, 4. 2. Kor. 4, 16. p Apg. 10, 28.

mein sehr geliebter Bruder und Schwester, wenn man auf solche Weise gefangen gesetzt wird, so findet man erst, daß q der Weg schmal und die Pforte eng sei, die zum Leben führt; ja r viele werden darnach trachten und nicht hineinkommen, weil sie nicht von der rechten Zahl sind. Darum, meine werten und in Gott geliebten Brüder und Schwestern, s beschauet doch täglich das Innerste eurer Herzen, wenn euch täglich arge Gedanken überfallen, und verberget eure Sünde nicht, damit ihr nicht darüber zu Grunde gehet, denn ihr könnt sie vor dem Herrn nicht verbergen; t er hat Augen wie Feuerflammen. Ach, meine Auserwählten! ihr könnt Niemanden betrügen, als euch selbst. Wir haben ein Exempel an David, u als er den Mann in den Streit sandte und schrieb, daß man ihn dahin stellen sollte, wo der Streit am schärfsten wäre und wo streitbare Männer gegen Israel ständen, damit er sein Weib erlangen möchte. Was sagte Nathan zum Könige? v Es gab einen Mann, der hatte viel Schafe, und es gab einen Mann, der hatte ein einziges Schaf, und derjenige, der viele Schafe hatte, nahm dem Manne das eine Schaf und tötete es. Da hat David selbst ihn des Todes schuldig erkannt; aber er ist hingegangen und hat sein Bett mit seinen w Tränen geneßt. Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, laffet uns allezeit wachen und vorsichtig sein; wenn uns etwas Böses zustößt, so laßt uns nicht zu gut sein, Buße zu tun, und mit David und x Manasse unsere Sünden bekennen, dann werden wir Gnade vor Gott finden. Ach, meine lieben und auserwählten Brüder und Schwestern! hätte man das in Friesland getan, und ein Jeder sein eigenes Herz angegriffen; es wäre nimmermehr so übel gegangen; aber wenn ein Jeder vermessen ist und sagt: Beweiset mir meine Schuld? und denkt: Ich will nichts bekennen; was würde das Volk sagen? Ja ich würde meiner Ehre und meines Dienstes verlustig sein! Ach, Freunde! hätte man zugehört und ein Jeder sein eigenes Herz untersucht, y und sich gutwillig zur Buße bequemt, es wäre niemand in solche Ungelegenheit gekommen.

Darum, meine Geliebten, seid allezeit dem Evangelium gehorsam, und z laffet euch nicht von allerlei Winden der Lehre bewegen, sondern bleibet bei dem, vor welchem ihr eure Kniee gebeugt habt; seid dessen eingedenk, was Paulus sagt: a Wenn auch ein Engel vom Himmel käme und ein anderes Evangelium predigte, der sei verflucht. Hütet euch vor dem schändlichen Heiraten außer der Gemeinde (was einige unter euch einführen wollen), und sehet die Kinder Israel an, wie sie die heidnischen Weiber verlassen mußten. Darum, meine lieben Freunde, traget doch fleißige b Fürsorge, so lange es Heute heißt, und laßt uns allezeit fleißig am Tempel bauen, umgürtet mit dem Schwerte des Geistes, damit wir den Feinden widerstehen mögen, damit sie uns unsern Ruhm nicht nehmen; denn c das Pfund haben wir empfangen; der Herr wird es auch wieder von uns fordern, und wenn er uns treu findet, wird er uns über viel setzen. Darum, mein Auserwählter, laß uns allezeit fleißig zusehen, daß wir d die köstliche Perle, die wir gefunden haben, auch sorgfältig bewahren, damit uns die Räuber dieselbe nicht nehmen, denn wenn sie uns genommen wird, so sind wir verdorben. So haltet denn gute Wache, lieben Brüder und Schwestern, und denket, daß wenn euch ein Stück Gold gegeben worden wäre, nicht größer als ein Pfennig, und man hätte euch dabei gesagt: Bewahret das nur drei oder vier Jahre, dann wird eine teure Zeit kommen, welche ein Jahr währen wird; bewahret nun das Stück so lange, dann werdet ihr dafür so viel kaufen können, daß ihr keinen Mangel

haben werdet; verliert ihr es aber, so werdet ihr vor Hunger sterben, — wie genau würdet ihr das bewahren! Würdet ihr nicht jeden Tag (wenn die Zeit kommt, wo ihr es haben müßt) danach sehen, ob ihr es e verloren habt? Ja, ich glaube, jede Stunde. Sehet, meine Auserwählten, die ihr den Glauben empfangen habt, euch ist dieses Gold gegeben, um es Ibeenslänglich zu bewahren; bewahret ihr es nun bis an's Ende, so werdet ihr das ewige Leben dafür empfangen.

Darum, meine sehr Geliebten, da ihr wisset, daß der Tag f nahe ist, wo ihr es haben müßt, so traget gute Sorge, daß ihr es nicht verliert, denn wenn ihr es auch den letzten Tag verliert, so mag es euch nichts helfen; es würde Niemanden etwas nützen, und wenn er es hundert Jahre bewahrt hätte, wie der Prophet sagt: Wenn Jemand sein Lebelang Gutes getan hat, und ist aufrichtig gewandelt, würde sich aber zur Ungerechtigkeit wenden, so mag ihm all' sein Gutes, das er zuvor getan hat, nicht helfen. Sehet, wie der Herr von uns den Gehorsam fordert, wie auch der Prophet s Samuel zu Saul sagte: Der Herr hat lieber Gehorsam als Opfer. h Sehet auch auf den Mann Gottes, wie er von dem Herrn gestraft worden ist, weil er den falschen Propheten angehört und der i Stimme des Herrn nicht gehorcht hatte. Sehet die Kinder Israel an, als sie gesündigt hatten, mußten sie ihren Feinden den Rücken kehren; so sagt auch k Christus selbst: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete, und wer beharrt, bis an's Ende, soll selig werden, denn es ist weder am Anfange, noch in der Mitte gelegen. Darum seid sorgfältig daß ihr nicht betrogen werdet, denn Christus hat recht gesagt, daß viele falsche l Propheten aufstehen und rufen werden: Hier ist Christus, da ist Christus. So hütet euch denn, meine Auserwählten, damit ihr nicht verführt werdet; m sie sind von uns ausgegangen (sagt der Apostel); wären sie aber von uns gewesen, sie wären wohl bei uns geblieben.

Siermit will ich euch dem n Herrn und dem rechten Worte seiner Gnade anbefehlen. Ich berichte euch auch, daß unser Bruder Claes, in Folge seines Alters, noch großen Schmerz in seinen Gliedern hat; auch hat unsere Schwester Wyntgen in ihren Schultern großen Schmerz; Tryntgen aber und ich sind wohl auf. Wir Gefangene lassen euch herzlich grüßen, desgleichen auch alle umliegenden Gemeinen u. Liebhaber der Wahrheit, namentlich B. S. und dein Weib. Ich danke dir auch herzlich für dein Schreiben; grüßet mir W. und sendet es R. S. in Friesland in Molqueeren; auch schickt es Jan de B. und denen von Amsterdam; ich habe auch etwas für ihn geschrieben, das nehmet mit dazu, und forget, daß dies auch nach Emden an meinen werten Bruder und sein Weib kommen möge. Mein lieber Bruder und meine liebe Schwester, betrübt euch nicht um uns, denn eure Mutter und Schwester sind wohlgenut; jaget auch Machtelgen, daß sie sich vor dem Harmen hüten müsse, denn er suchet sie ins Unglück zu bringen; damit er nur herauskommen möge; ich habe ihn sagen gehört, er wolle einen guten Christen aus ihr machen. Wir grüßen auch unsere zerstreuten Mitgenossen. Nun, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, gedenket an uns Gefangene in eurem o Gebete und in eurer Versammlung, denn das Gebet der Gläubigen vermag viel, wenn es mit Ernst geschieht. Wir warten von Tag zu Tag darauf, daß wir unser p Opfer tun werden. Lieben Freunde, ihr wollet uns doch auch etwas schreiben.

Geschrieben in großer Angst und Bangigkeit, im Gefängnisse zu Debenter, nachdem wir neun Wochen gefangen gesessen hatten.

q Matth. 7. 13. r Luc. 13. 22. s Offb. 7. 4. t Offb. 1. 14. u 2. Sam. 11. 14. v 2. Sam. 12. 1. w Ps. 6. 7. x 2. Chron. 33. 12. y Offb. 2 und 3. z Eph. 4. 14.
a Gal. 1. 8. b 2. Esdr. 9. 6. 2. Esdr. 4. 15. Eph. 6. 17. c Matth. 25. 15. d Matth. 13. 45.

e 1. Kor. 4. 7. f Heb. 10. 25. g 1. Sam. 15. 22. h 1. Kön. 13. 24. i Jos. 7. 12. k Joh. 14. 15. Matth. 19. 22. l Matth. 24. 11. m Matth. 24. 4. 1. Joh. 2. 19. n Apg. 20. 32. o 1. Pet. 1. 1. Heb. 13. 1. Gal. 5. 16. p Röm. 12. 1.

Der dritte Brief, geschrieben in Deventer, im Gefängnisse,
durch Jdse Gaukes.

Die Gnade Gottes, unsers a himmlischen Vater, der Himmel und Erde erschaffen und gemacht hat, und die Liebe seines werten Sohnes unsers Herrn, Erlösers und Seligmachers, welcher Jesus Christus ist, durch welchen er uns von der ewigen Feindschaft und höllischen b Pein erlöst hat, wie auch die Kraft des Heiligen Geistes, der in allen seinen Auserwählten wirkt, wünschen wir unsern bekannnten wie auch unbekannnten Brüdern und Schwestern, und allen Liebhabern der Wahrheit zu einem sehr herzlichen und freundlichen Gruße, Amen.

Ferner, mein auserwählter Bruder und meine auserwählte Schwester, als Mitgenossen unseres allerheiligsten Glaubens, durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und Neben an dem Weinstocke des Herrn, c gedenken wir Gefangene, die wir um des Zeugnisses der Wahrheit willen gefangen liegen, noch ein wenig an euch zu schreiben, damit ihr auch an uns denket; d wenn es anders der Herr zuläßt, daß ihr dieses Wenige aus der Löwen-grube in die Hände bekommt. Wir denken und hoffen, daß uns unser Herr bald erlösen werde, so daß wir keine Zeit mehr haben werden zu schreiben; hätten wir meine Schwester nicht, so müßten wir uns sehr genau behelfen, und müßten Hunger leiden; jetzt aber haben wir genug; der Herr wolle es denen belohnen und e hundertfältig erstatten, die an uns Barmherzigkeit erweisen.

Mein geliebter und sehr werter Bruder und meine geliebte Schwester durch den Gehorsam des Evangeliums, sollt ihr wissen, daß wir im Fleische noch ziemlich gesund und unverändert im Glauben sind, und daß wir auch gewiß sind, daß es die rechte f Wahrheit ist, und keine andere gefunden werden wird, weder in Zeit, noch in Ewigkeit, denn davon sind wir überzeugt, daß der Herr in allen seinen Verheißungen treu ist, wie er denn auch sagt, daß er die Seinen nicht verlassen, sondern sie wie seinen g Nugapfel bewahren, auch sie nicht über Vermögen versucht werden lassen, sondern neben der h Versuchung ein Auskommen verschaffen will, worauf wir auch ein festes Vertrauen haben. Darum, mein lieber und auserwählter Bruder und meine geliebte Schwester, i bittet doch den Herrn herzlich für uns, daß er uns Kraft und Stärke geben wolle, wenn die Stunde des Leidens vor der Thüre ist, denn unsere Verfolger drohen uns sehr, k daß sie uns auf allerlei Weise peinigen und lebendig langsam braten wollen.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, helfet doch den Herrn für uns l bitten, denn von uns selbst haben wir doch nichts als Schwachheit, und sind mit einem zerbrechlichen Fleische umgeben; wenn wir aber des Herrn Wort überlegen und die Verheißungen, welche er denen gegeben, die m bis ans Ende tapfer streiten und dabei bleiben, so finden wir hinreichenden Trost, denn wer standhaft bleibt, wird die Verheißungen empfangen, indem er niemals Jemanden verlassen hat, der auf ihn sein Vertrauen gesetzt hat, und die des Streites eingedenk sind, den unser n Hauptmann Jesus Christus für uns geführt hat, damit sie ihm also gutwillig nachfolgen. Darum erwarten wir unsere o Erlösung mit Freuden, und wenn sie uns auch sehr drohen, so können sie uns doch nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuläßt, und was ihnen der Herr zuläßt, dem wollen wir uns übergeben, denn unser Fleisch hat wohl tausendmal mehr

verdient, als womit wir den Herrn so oft erzürnt haben. Ferner, meine lieben Brüder und Schwestern, sind wir von Tag zu Tag gewärtig unser p Opfer zu tun, wie wir denn auch meinten, daß es geschehen würde, als unsere Mitgefangenen ihr Opfer taten. Nun denn, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern, die ihr euch unter den Gehorsam des Evangeliums begeben habt, und mit q Noah in die Arche getreten seid, und mit Lot aus Sodom, und mit Moses aus Egypten durch das Rote Meer gegangen seid, und lieber mit den Kindern Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergöcklichkeit der Sünden mit Pharao haben wolltet, nun denn (sage ich), meine lieben Freunde, seid fromm mit dem gerechten Noah, der auf des Herrn Verheißungen ein festes Vertrauen hatte, und den Tag mit Geduld erwartete, der ihm von dem Herrn verheißt war, nämlich s hundert und zwanzig Jahre. Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, die ihr nun noch in Gütten sitzt, und mit Noah die Verheißung empfangen habt, daß t ein Tag kommen wird, der über alles Fleisch gehen wird; werdet ihr aufrichtig vor dem Herrn erfunden, dann werdet ihr mit Noah ewig erhalten werden. Seid dem Herrn gehorsam mit Loth, und habt einen festen Glauben an das, was euch Gott gebeut, denn er will, daß man seine Gebote halte, wie wir denn auch ein Exempel an Lots u Weibe haben, welche in eine Salzsäule verwandelt worden ist, und ferner an den Kindern Israel, welchen, als sie seine Gesetze und Gebote hielten, Niemand v Schaden zufügen konnte. Hiervon haben wir auch ein Exempel an den Kindern Israel, denselben war das Land der Verheißung zugesagt; aber sie haben es nicht verlangt, weil sie nicht auf den Herrn vertrauten, denn von w sechsmalshunderttausend sind nicht mehr als zwei in das Land der Verheißung gekommen; aber ihre Nachkömmlinge hat x Josua durch den Jordan geführt, welchen der Herr auch mit Kraft beigestanden, so daß sie, nach seinem Befehle, mit der Bundeslade um y Jericho gegangen sind, worauf die Mauern einfielen.

Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn wir auf des Herrn Vorschrift fortwandeln und den Herrn Tag und Nacht anrufen, so wird er für uns streiten, ja, unsere Feinde werden uns nicht verhindern können, sondern müssen zu Schanden werden; aber wenn auch die z Gerechten den Herrn wieder verlassen, so müssen sie ihren Feinden den Rücken kehren, wie man im Josua von Achan, und auch von a Saul, dem ersten Könige in Israel, liest, welcher, als er von dem Herrn den Befehl empfing, daß er wider die Amalekiter in den Streit ziehen und Niemanden verschonen sollte, hingezogen ist und den Befehl des Herrn nicht gehalten hat; darum ist auch der Geist des b Herrn von ihm gewichen. Deshalb hat der Herr den David an seine Stelle gesetzt, welchen Saul aus diesem Grunde auch verfolgt hat, wie denn die Gerechten von den Ungerechten allezeit leiden müssen, wie: Jakob von c Esau, Abel von Cain, weil sein Opfer angenehm war vor dem Herrn, das seines Bruders aber nicht; darum wurde er vom Cain ermordet, welches Geschlecht noch jetzt in dieser Welt ist.

Sehet, meine sehr geliebten, auserwählten und werten Brüder und Schwestern, welchen die Wahrheit offenbart ist, die doch so vielen Tausenden verborgen ist, und die ihr Gnade von Gott empfangen habt; laßt uns dem Herrn gehorsam sein, wie unser Vater Abraham getan hat, d der ein Vater aller Gläubigen ist, und Sephta, der seine eigene Tochter nicht verschont hat, sondern sie dem Herrn freiwillig aufgeopfert hat. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, laßt uns der Furcht des Herrn uns fleißigen und seine Gebote halten, dann wird er uns gnädig

a Röm. 1, 7. 1. Mose 1, 1. b Matth. 1, 21. c Joh. 15, 5. vpg. 12, 3. d 1. Kor. 10, 13. i vpg. 12, 5. Jof. 40, 29. k Ps. 39, 12. l Röm. 15, 30. m Matth. 10, 22. Matth. 24, 13. n Ps. 37, 5. o Ruf. 12, 28. p Röm. 12, 1.

q 1. Mose 7, 1 und 19, 6. 2. Mose 12, 51 und 14, 22. r Heb. 11, 25. 22, 8. t Römer 11, 35. a 1. Sam. 15, 1. b 1. Sam. 16, 14. c 1. Mose 27, 41 und 4, 8. d 1. Mose 14, 20. x 1. Mose 6, 3. t Jof. 2, 12. u 1. Mose 19, 26. v 5. Mose 28, 8. w 4. Mose 14, 20. x 1. Mose 6, 3. y Heb. 11, 30. z 1. Mose 7, 4.

sein. So seid denn nun, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern, egetreu bis ans Ende, erschreckt und fürchtet euch nicht, denn, obgleich dieses Geschlecht jetzt große Macht hat, das Volk Gottes umzubringen und zu töten, so können sie doch nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuläßt. Darum laßet uns gute f Wache über unsere Seele halten, und allezeit wachsam sein, den der Herr selbst sagt: g Wachtet und betet, denn der Herr wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Ach, meine lieben Brüder und Schwestern; laßet uns alsdann mit den fünf h klugen Jungfrauen allezeit Öl in unsern Lampen haben, und allezeit bereit stehen und auf die Zukunft unsers Bräutigams warten, i damit wir mit Gideon tüchtig erfunden werden möchten; denn sie waren nicht alle angenehm, sondern es sind ihrer nur dreihundert tüchtig erfunden worden, gleichwie auch Christus selbst sagt: k Viele sind berufen, aber wenige auserwählt.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, laßet uns doch den Herrn ernstlich und mit brünstigem Herzen bitten, l daß wir zu dem kleinen Häuflein erkannt und gerechnet werden mögen, und ein Stein an des Herrn Tempel und eine Rebe an des Herrn Weinstocke sein mögen, damit wir unserm Hirten und Bischöfe tapfer bis ans Ende nachfolgen, dann wird es uns wohlgehen, und wir werden in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit wandeln, m und allezeit an den Tag des Herrn gedenken und von dem Wege des Herrn nicht weichen; dann wird er sich unserer erbarmen und uns gnädig sein; n denn er wird die Schafe von den Böcken scheiden, und wird zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist; und zu denen zu seiner linken Seite: Gehet, ihr Verfluchten, von mir in das ewige Feuer. Ach, wie jämmerlich wird es dann um diejenigen stehen, welche hier die Menschen mehr gefürchtet haben als den Herrn, ja die jetzt sagen: o Der Herr ist gnädig und barmherzig, was zwar die Wahrheit ist; er ist aber auch gerecht, und will, daß man seine Gebote halte. Darum, o liebe Menschen! denkt an den Tag, von welchem Petrus sagt, daß ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre seien; welch' eine jämmerliche Klage wird man dann darüber machen? Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, mein Schreibzeug ist nicht ausreichend; deshalb muß ich schliefen; darum wollen wir p Gefangene hiermit unsern Abschied von euch nehmen, nämlich wir Vier; unsere Namen sind euch wohl bekannt; sendet dieses Schreiben auch unserer Schwester Rhintgens Bruder Jan de P. Wir Gefangene lassen euch mit des Herrn Worte herzlich grüßen; wir sind noch wohlgenut und hoffen auch, dem Herrn ein q freiwilliges Opfer zu tun; Gott der Herr wolle uns mit seinem Geiste stärken. Und ihr, lieben Brüder, Hauke, Simon und Pieter, die ihr meine Brüder nach dem Fleische seid, traget doch Sorge für eure Seelen; laßet es nicht darauf ankommen; daß ihr noch jung seid, denn ihr wisset weder Stunde noch Zeit; auch ist euch so viel offenbart, daß ihr wohl wisset, was die Wahrheit ist. r Hiermit will ich euch meinen letzten Abschied zusenden, ich denke nicht, daß ich euch mehr sehen werde; trachtet aber darnach, daß wir einander mit Freuden wiedersehen mögen.

Nun, mein lieber Bruder Hauke, samt deinem Weibe; deine Mutter, deine Schwester und ich, dein Bruder, lassen dich herzlich grüßen, so wie alle Bekannte; hier sende ich euch unsern letzten Gruß: Der Herr wolle uns tüchtig machen, daß wir einander dernalleinst mit Freuden wiedersehen mögen. Claes läßt euch herzlich grüßen; auch lassen wir alle diejenigen grüßen, die unserer im Schreiben eingedenk gewesen sind, wie wir uns denn

sehr erfreuen, daß ihr noch solche Lust zu der Wahrheit habt. Hiermit nehmen wir von unsern lieben Brüdern und Glaubensgenossen unsern letzten Abschied; s der Herr wolle euch alle bewahren, in Gerechtigkeit und Heiligkeit, Amen.

Geschrieben in unserm dunklen Gefängnisse, mit schlechtem Schreibzeuge; darum nehmet es zum Besten auf. Gegeben den fund und neunzigsten Tag unserer Gefangenschaft im Jahre tausend fünfhundert ein und siebenzig, den vierzehnten Juni, in Deventer.

Douwe Geuwoutf. 1571.

Diejenigen, welche den Worten und Geboten Gottes recht nachzufolgen sich bestreben, a müssen öfters von den Weltgelehrten große Verachtung und Verfolgung leiden, wie man zu Reeuwarden in Friesland an dem Bruder Douwe Geuwoutf b gesehen hat, welcher den 3. Januar 1571 c um des Namens Christi willen, fünf Kindlein allein im Hause lassen und sich in ein dunkles Loch hat gefangen legen lassen müssen, in welchem er eine lange Zeit bei den Uebeltätern liegen mußte, d welches er (mit dem Verlangen nach seiner Aufopferung) geduldig erlitten hat. Darauf wurde er von dem Bischöfe und mehreren andern verhört, die ihn sehr quälten und zum Abfalle zu bringen suchten; aber alle Mühe war umsonst. Sie fragten ihn nach seinem Glauben; e denselben bekannte er ihnen freimütig; auch priesen sie ihm des Papstes Krämerei sehr an, aber er sagte, f er wolle sich an Gottes Gebote halten, und Menschengebote fahren lassen. Er bewies auch, daß ihre Betzeiten, Messe, Firmn, Salben, Beschwören und andere Dinge mit Gottes Wort nicht übereinkämen; nicht weniger hat er sie auch gebeten, daß weil ja er seinen Glauben bekannt hätte, sie ihn ferner nicht mehr quälen, sondern seine Leiden und Beschwerden verkürzen wollten, g denn er sei bereit, sein Leben für die Wahrheit zu lassen, indem er wohl wüßte, daß er alsdann die Krone des Lebens zu erwarten hätte. Endlich hat ihn der Bischof als einen Ketzer verdammt h und den weltlichen Richtern übergeben, um mit ihm nach des Königs Befehle zu verfahren (denn diese genannten Christen dürfen Niemanden töten, wie denn auch die Pharisäer Niemanden töten durften). In Folge jenes bischöflichen Ausspruchs wurde Douwe Geuwoutf nach langer Gefangenschaft, den 12. Oktober im Jahre 1571 zum Tode verurteilt, daß er die nächstfolgende Nacht ertränkt werden sollte. i Als er dieses hörte, hat er sich tapfer als ein Glaubensriese erwiesen, und hat nicht mehr vor dem Tode gebebt, k sondern hat sehr nach dem neuen Jerusalem verlangt; unerschrocken saß er in der Stube mit entblößtem Haupte, und hat seinen himmlischen Vater mit Dank, Lob und Gebet verehrt, bis seine Abschiedsstunde herankam. Als sie ihn in einen Sack steckten, fing er an zu singen: Ach armes Schäflein an der Heide. Viele, die gegenwärtig waren, rühmten seine Hochherzigkeit, weil er so freiwillig und mit solch' einem fröhlichen Gemüthe dem Tode entgegenging.

Also ist er aus diesem zeitlichen Sammertale sehr freudig geschieden und hat sein Leben im Wasser geendigt; demnach ruht er jetzt unter dem Altare, und erwartet dort die ewige Freude, die allen lieben Kindern Gottes verheißen ist.

Hans Misel. 1571.

Auch ist Hans Misel, ein Weber, und noch ein junger Mann, im Jahre 1571, als er zu Langensimer, im Schwaben-

e Offb. 2, 10. f Joh. 19, 11. g Matth. 42 und 26, 20. h Matth. 25, 1. i Richter 6, 12. k Richter 7, 6. Matth. 20, 26 und 12, 14. l Ruf. 12, 32. 1. Pet. 2, 5. Joh. 15, 5. Joh. 10, 27. 1. Pet. 2, 25. m Ruf. 1, 70. n Seb. 10, 28. 20. Matth. 25, 32. o 5 Mose 4, 36 und 32, 5 und 7, 11 und 10, 13. 2. Pet. 3, 8. p Apg. 12, 3. q Röm. 11, 1. r Joh. 17, 17.

s Ruf. 1, 70. a 2. Tim. 3, 16. b Matth. 12, 50. c Matth. 10, 7, 21. Apg. 12, 3. d Röm. 12, 1. e Matth. 10, 32. f Joh. 14, 21. Matth. 15, 9. g Eph. 1, 3. 2. Tim. 4, 8. h Matth. 7, 1. i 2. Mose 1, 22. k Seb. 12, 22. Eph. 5, 20. l 2. Mose 1, 20. Offb. 6, 11. Matth. 25, 21.

lande, von einigen Leuten gebeten worden ist, über des Herrn Wort zu lesen und zu reden, ^a und er diesen Weg der Wahrheit auslegte, verraten und zu Warthausen zur ^b Anzeige gebracht worden. Die Frau, welche damals dort wohnte, schickte ihren Schreiber dahin; derselbe kam mit den Dienern, überfiel den Bruder, zog sein Schwert aus der Scheide, und stieß mit dessen Knopfe den Bruder einigemal auf das Herz oder auf die Brust; schalt denselben auch abscheulich und sagte: ^c er hätte Macht dazu und noch zu mehrerem; auch hat er ihn mit der Degenklinge geschlagen und gesagt, er hätte Macht, ihn damit zu durchstechen. Der Bruder ließ sich dadurch nicht in Furcht jagen, sondern sagte zu dem Schreiber in einem sanften Tone, er solle still sein und nicht so rasen. Der Schreiber hand ihn selbst, worauf sie mit ihm nach Warthausen marschirten, und ihn die Nacht in einem Hause bewahrten, dwo sie mit einander praxten und zechten, und dem Bruder die ganze Nacht hindurch allerlei Spott und Schmach antaten.

Als es nun Tag wurde, führen sie ihn in das Schloß, und legten ihn in einen Turm; hier kamen viel Pfaffen zu ihm, die mit ihm viel zu schaffen und zu handeln hatten, und ihn ver suchten; aber es sind keine zu ihm gekommen, ^e die nicht mit Schanden von ihm haben wieder abziehen müssen. Auch hat der Scharfrichter das Seine tun müssen, um ihn auf die Probe zu stellen; sie haben ihn sehr angepannt und gepeinigt, ^f aber sie konnten ihn nicht bewegen, von der Wahrheit abzufallen, oder etwas zu tun, was dem Glauben zuwider gewesen wäre. Als sie nun mit allen Versuchungen am Ende waren, und er gleich wohl standhaft blieb, ^g und nicht einen Tritt von dem Wege des Glaubens und der göttlichen Wahrheit abweichen wollte, hat die Frau des Schlosses den Pfaffen kommen lassen, und zu ihm gesagt, sie wäre ein Weib und hätte wenig Einsicht, wie man mit ihm handeln mußte; sie sollten ihr doch raten, was man ihm tun sollte. Da hatte die Frau die rechten Ratgeber getroffen, eben als ob man den Wolf fragen wollte, wie man mit den Schafen handeln sollte; denn sie hielten ihr sofort des Kaisers Rechte und Befehle vor, und haben ihm so, nach der Weise ihrer Väter, den Tod zuerkannt, welche auch über Christum den Rat gaben und riefen: ^h hinweg mit ihm, er ist des Todes schuldig; wir haben ein Gesetz, und nach demselben muß er sterben. Also ist es geschehen, ⁱ daß er zum Tode verurteilt worden ist; einige im Rate wollten nicht mit einstimmen, aber das half nichts; ^k der Teufel (der in den Kindern des Unglaubens wirt) war Meister in diesem Spiele.

Als man ihn nun des Morgens richten wollte, kamen des Nachts seine Freunde, und wollten ihn aus dem Turme befreien; sie gruben, bis sie ganz in seine Nähe gelangten, so daß er sie hörte; da hat er sie gewarnt, sie sollten sich nicht unterstehen, das zu tun, den er würde durch dieses Loch doch nicht zu ihnen herauskommen; deshalb haben sie es anstehen lassen müssen. Als nun das Urteil bekannt gemacht war, daß er hingerichtet werden sollte, so wollten sie ihm zuvor noch gar zu essen geben; aber er wollte nicht essen, sondern als er vernahm, daß seine letzte Stunde nun nahe wäre, begehrte er, daß man ihm vergönnen möchte, ein wenig allein zu sein, was sie ihm gestatteten, ohne zu wissen, warum er es begehrte, wiewohl sie sich erkundigten und ihm nachforschten, was er tun würde und vorhätte. ^l In seiner Einsamkeit hat er seine Hände gen Himmel erhoben, auch Gott gelobt, daß er ihn diese Stunde hat erleben lassen, und ihn dazu tüchtig erkannt hätte, hat ihn auch gebeten, daß er ihm Kraft und Mut

geben wolle, ^m den Tod der aufrichtigen und öffentlichen Zeugen Gottes zu sterben. Darauf hat er auch Gott für alle Wohlthaten treulich gedankt, die er ihm zu jeder Zeit erwiesen hatte, auch gebetet, daß ihm Gott in dieser letzten Stunde, die vorhanden, beistehen wolle, und hat sich auf solche Weise dem Herrn, seinem Gotte, anbefohlen.

Der Scharfrichter sagte: Dieser Mann ist freimütiger, als wir alle.

Als er nun ausgebetet hatte, zeigte er sich dem Volke mit lachendem Munde, und war bereit zu sterben. Der Beichtvater zu Warthausen begleitete ihn, als man ihn hinausführte, und setzte ihm zu, daß er widerrufen und sich selbst gnädig sein sollte; aber er sagte: sie sollten widerrufen ⁿ und sich von ihrer Surei, Büberei und ihrem abgöttischen, gottlosen Leben, worin sie verfunken wären, befehren.

Als ihn der Scharfrichter auf den Platz brachte, wo er gerichtet werden sollte, sagte er noch zu ihm, wenn er widerrufen wollte, so hätte er noch Macht, ihn in Freiheit zu setzen; aber er war hierzu nicht geneigt, sondern wollte seinen Glauben mit o dem Blute bezeugen, und sagte, daß der Scharfrichter in seinem Amte fortfahren möchte. Also ist er enthauptet und nachher verbrannt worden; als sie ihn nicht gleich verbrennen konnten, zerteilten sie ihn in Stücke, und verbrannten nachher dieselben. Als ihm der Scharfrichter das Haupt abgeschlagen hatte, und dasselbe auf der Erde lag, blieb Körper noch aufrecht stehen, mit aufgehobenen Händen, als ob er gebetet hätte, bis der Scharfrichter ihn mit dem Fuße umstieß. Man sagte auch, sein Haupt und Haar hätte nicht verbrannt werden können, sondern man habe es noch ganz unberührt in der Asche gefunden und es so begraben. Dieses ist den 13. Dezember des vorgemeldeten Jahres 1571 geschehen.

Als er hingerichtet werden sollte (merke), sagte er, man würde sein Blut noch an der Sonne sehen, was auch am dritten Tag darauf am Mittage geschehen ist, denn dieselbe zeigte sich blutrot, und wo sie durch die Fenster auf irgend welche Gegenstände fiel, waren sie so rot, als ob dieselben im Feuer gestanden hätten, weshalb die Leute vor Verwunderung auf den Straßen zusammen kamen, wie es Diejenigen bezeugten, die es gesehen haben, und zur Zeit noch lebten.

Jan Blof von Nymwegen wird um des Glaubens willen im Jahre 1572 verbrannt.

Um das Jahr 1572 ist zu Nymwegen ein junger Geselle, namens Jan Blof, verbrannt worden; derselbe war ein reicher, begüterter Mensch, der lediglich von seinem Vermögen lebte, weil er kein Handwerk oder sonst ein Geschäft gelernt hatte. Dieser hatte mit einem Bruder, Symon von Maren, einem Pelzhändler zu Herzogenbusch, Umgang, mit welchem er früher ins Wirtshaus zu gehen pflegte, um dort zu zechen; ^a nachdem aber derselbe befehrt war, ermahnte er ihn zum Lesen des Neuen Testaments, wozu er sich auch verstand, ^b und wobei ihm der gute Herr das Herz geöffnet, daß er daraus verstehen konnte, was recht wäre, ^c weshalb er sich zu der Gemeine Gottes verfügt hat. Als dieses geschehen, konnte es nicht verborgen bleiben, weil er ein tugendhafteres Leben führte, als zuvor; deshalb sind alle seine Güter der Kammer heimgeschlagen worden; auf seine Person aber sind 70 goldene Realen gesetzt worden, welche der empfangen sollte, der ihn verraten würde. Hierauf ist er aus der Stadt geflüchtet, und hat auf einem Dorfe bei einem Maurer sich angeboten, um durch Handlangen seine Kost zu gewinnen, denn er wußte sonst nichts anzufangen. Der Maurer aber mei-

^a Ruf. 4, 16. ^b Matth. 26, 15. ^c Joh. 10, 11 und 19. ^d 1. Kor. 6, 10. ^e Ruf. 21, 14. ^f Geb. 10, 38. ^g Joh. 14, 6. ^h Joh. 19, 15. ⁱ 2. Th. 7. ^j Ruf. 23, 48. ^k Eph. 2, 2. ^l 1. Pet. 5, 22. ^m 1. Th. 5, 42. ⁿ 1. Th. 22, 20 und 23, 11.

^o 1. Th. 1, 25. ^p Gal. 5, 19. ^q 1. Pet. 4, 3. ^r Offb. 2, 13 und 6, 9. ^s 1. Th. 12, 2. ^t 1. Th. 5, 39. ^u 1. Th. 10, 14. ^v Matth. 5, 14. ^w 1. Pet. 4, 3. ^x Matth.

gerte sich dessen und sagte: Sie werden hierher kommen, dich zu fangen, und solches würde mich verdrießen 2c. Einige Zeit darauf ist er in die Stadt gekommen; hier hat ihn ein Verräter auskundschaftet und ihn bei dem Offiziere und seinen Dienern zur Anzeige gebracht; diese kamen ihn zu suchen; die Frau im Hause hatte aber mit Jan Blof Mitleiden, darum verbarg er sich in einem Bette hinter dem Vorhange. Der Schultheiß, als er die Kammer sah, und nicht genau suchte (weil er kein blutdürstiger Mann war), ist wieder zurückgekehrt und hat gesagt: Er ist nicht da. Der Verräter sagte: Er ist doch da; ich habe ihn hinein gehen sehen; da ist einer von Dienern wieder umgekehrt, hat den Vorhang aufgehoben, und als er ihn stehen sah, e führten sie ihn wie einen Uebeltäter mit sich; er ist auch nachher, als er im Gefängnisse saß, bisweilen von den Gottesfürchtigen besucht und versorgt worden.

Zuletzt hat man sein Todesurteil gefällt und ihn verurteilt, daß er als Reher an einem Pfahle verbrannt werden sollte.

Als¹ dieses sich zutrug, war einer von den Herren im Gerichte, welcher, weil Jan Blof von vornehmer Herkunft und weltlichem Reichthume war, früher mit ihm vielen Umgang hatte, und der, wie er vorgab, noch vor seinem Ende ihn zu dem römischen Glauben zu bekehren suchte; zu diesem wandte sich der fromme Zeuge Jesu Christi und antwortete ihm: Damals hättest du mich bekehren sollen, als wir früher bei einander auf solchem Plage waren (den er nannte), und ein Jeder eine Sire auf seinem Schooße hatte.

Als² er auf die Schaubühne kam, wo er getödet werden sollte, zeigte er solch ein fröhliches Gesicht, als ob er zu einer Hochzeit oder zu einem Freudenfeste gegangen wäre, denn er trat mit solcher Behendigkeit zu dem Pfahle, wo er sein Opfer tun sollte, als ob er einen Sprung getan hätte.

Als³ er zum Pfahle kam, zeigte er dem Scharfrichter seine Unvorsichtigkeit, welche darin bestand, daß die Löcher, vermittelst welcher man ihn befestigen sollte, nicht dahin gehohlet waren, wohin sie gehörten.

Hierauf⁴ hat man in der Kürze seinem Leben ein Ende gemacht, und er ist, nach vielen Tormenten, verbrannt worden, als er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Dieses⁵ alles hat zu einer solchen Rührung Veranlassung gegeben, daß verschiedenen von den Herren, die über sein Todesurteil zu Gerichte geseffen hatten, die Tränen aus den Augen liefen, aus Mitleiden über diesen unschuldigen, aber doch wohlgegründeten und standhaften Menschen, was wir nötig erachtet haben anzuführen, und das zwar aus dem Zeugnisse derer, die, nach ihrem eigenen Berichte, dabei gewesen sind und solches gesehen haben.

Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Nagel. 3.

Ein Brief von Jan Blof.

Die Gnade und der Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo, Amen. Geseget sei Gott, der himmlische Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes ist, der uns in all unserer Trübsal tröstet, damit wir auch diejenigen trösten mögen, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Troste, womit wir von Gott getröstet werden, und gleichwie des Leidens viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum; haben wir

aber Trübsal oder Trost, so geschieht es uns alles zum Besten u. zur Seligkeit; diese Seligkeit wünsche ich dir, ausgenommen meine Bande, von Grund meines Herzens, zum Troste und Heile in deiner größten Not, wenn du, lieber Bruder im Herrn, Hilfe und Trost nötig haben wirst, gleichwie auch du, lieber Bruder, der du durch die Wirkung der Heil. Geistes bewegt und getrieben worden bist, nun zu rechter Zeit an mich Armen und Gefangenen zu Nymwegen um des Wortes unsers lieben Herrn willen, geschrieben hast, womit ihr mir einen so großen und angenehmen Dienst erwiesen habt, daß ich auch Gott, meinem himmlischen Vater, mein Lebelang nicht genug dafür danken kann, der euch als Sabakuf sandte, Speise zu bringen, womit der fromme Daniel auswendig, nach dem Fleische, gespeiset worden ist, durch das Vertrauen, das er zu unserm Gott hatte. Ach, wie groß ist diese geistige Speise! lieber Bruder, womit du meine arme hungrige Seele gespeiset und getröstet hast, gleichwie auch ihr, nach Beschaffenheit der Umstände, mir reichlich mit des Herrn heiligem Worte in eurem Briefe zu meinem Troste, unberzagten Mut eingeschprochen habt, wofür ich euch und Gott nicht genug danken kann, solchen hoffe ich zu bewahren mit der Hilfe unsers lieben Herrn. Den Willen habe ich durch den allmächtigen Herrn, noch von Herzen wohl zu tun; ich habe die Hoffnung und das Vertrauen zu Gott, unserm himmlischen Vater, daß er mich armen, unwürdigen Gefangenen um seines heiligen Wortes willen werde kräftig machen, solches zu seinem heiligen Preise auszuführen, wenn ich mein Opfer tun werde, wie ihr mir von vielen Propheten und Aposteln, ja von Christo selbst schreibet, welcher aus Liebe zu uns um unserer aller Sünden willen, wie ein stummes Lämmlein zur Schlachtbank geführt worden ist; um wie viel mehr bin ich armer, elender Sünder schuldig, mein Leben um seines heiligen Namens willen zu übergeben, dessen ich mich von Herzen unwürdig achte? Dennoch habe ich das Vertrauen zu Gott, gleichwie ihr mir auch geschrieben habt, daß der Prophet Jesekiel aus des Allerhöchsten Munde spricht, daß er der Sünden nicht mehr gedenken wolle; wie wir denn (dem Herrn sei gedankt) auch wissen, unter welcher Bedingung der Herr zu uns geredet hat, daß Gott alle diejenigen erhören wolle, die solches begehren und sich von Herzen bekehren, und daß er uns erhören und uns gnädig sein wolle, wenn wir Tag und Nacht über unsere große Uebertretung klagen und seufzen, dergleichen ich armer und elender Sünder begangen habe, denn er ist geneigt zu vergeben; weshalb ich mich, wie oben gesagt ist, um des Namens meines Herrn willen gern übergebe, und durch seine Gnade sehr geduldig um meine Sünden willen leide; ich übergebe auch meinen Leib, wie die sieben Kinder bei den Maffabäern gethan haben; gleichwie denn auch Eleazar lieber ehrlich sterben, als heucheln und den jungen Kindern ein böses Beispiel geben wollte. Ebenso, lieber Bruder in dem Herrn, ist mein Gemüt auch durch des Herrn Gnade bestellt; denn sehr geliebter Bruder, ich habe sehr großen Greit wegen meines früheren Lebens, weil ich mich nicht wie die ehrlichen Männer ernährt habe; ausgenommen kurz vor meiner Gefangenschaft, dem Herrn sei gedankt, hatte ich mir borgenommen, in aller Niedrigkeit und Heiligkeit durch des Herrn Gnade mit den Werken meiner Hände mich zu ernähren, als ich kaum noch Zeit hatte; darum hat mein Gemüt öfters mich betrübt, und das durch den Spruch Paulus: Und wenn ich einen Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte und gäbe all mein Gut den Armen, ließe meinen Leib brennen, hätte aber der Liebe nicht, so wäre es alles nichts. Mein Herz krümmt sich, und meine Augen fließen täglich wie ein Bach, weil ich meine köstliche Zeit so sündhaft zugebracht habe, während wir doch heilig und unsträflich leben müssen; das weiß der Herr, um dessen Wortes und Zeugnisses willen ich elender Sünder gefangen bin; gleichwohl wollte ich meine Hoffnung und meinen Glauben nicht um tausend Welten geben.

¹ Marc 15. 28. Mt. 22. 8.

² Von des Jan Blof Todesurteil, und was damals vor Gericht geschähen ist.
³ Wie er sich betragen hat, als er auf die Schaubühne kam, um verbrannt zu werden.
⁴ Er zeigte dem Scharfrichter seine Unvorsichtigkeit.
⁵ Man hat seinem Leben in der Kürze ein Ende gemacht.
⁶ Mit welcher großen Bewegung solches geschähen sei 2c.

Ach, lieben Brüder! wie wenig habe ich die rechte Wiedergeburt und neue Kreatur erkannt, vielweniger gehabt, gleichwie ich sie jetzt durch Gottes Gnade, fühle und gern erkennen wollte, wenn ich noch Zeit hätte. Freunde, habt doch gegen einander eine ernstliche Liebe, erbauet euch in aller Demut und mit allem Ernste in der Uebung unter einander zur täglichen Heiligkeit, damit ein Jeder in seinem eigenen Auge der Geringste sei, damit ihr nicht so ausgespitzt und aufgeputzt wandelt, daß auch die arme, blinde Welt uns in ihrem Tun in vielen Dingen übertrifft. Dieses Gesicht habe ich nun eine kleine Zeit her durch des Herrn Gnade gehabt, und wenn ich es gleich anfänglich so in der Kraft gefühlt und angenommen hätte, wie ich wohl hätte tun sollen, und wie ich leider erst in meiner letzten Zeit, durch des Herrn Hilfe mir vorgenommen hatte, so wäre ich gewiß in solche große Betrübniß nicht gekommen, was von heimlichem Hochmuth und gemächlichem Leben seinen Ursprung hatte. Darum, lieber Bruder und Diener der Gemeine Gottes, wo ihr seid, traget doch mit Fleiß Sorge, als treue Arbeiter in dem Weinberge für die Ranken, die sehr leichtfertig aufschließen und aufwachsen in der Vollheit und Eitelkeit ihres Sinnes, welche auch dem Leben entfremdet sind, das aus Gott ist. Das fange ich jetzt erst an, mit Verstand zu fühlen, was eine neue Kreatur sei.

Ach, lieben Brüder und Wächter über das Haus des Herrn! wollet doch die Person nicht ansehen, denn man kann diejenigen, die noch jung sind, in dem Verständnis des christlichen Lebens mit nichts mehr verderben, als wenn man sie nicht fleißig mit dem Worte Gottes ermahnet, eine neue Kreatur zu werden und ein demüthiges und gottseliges Leben zu führen. Ach, wie bin ich dieses bei mir selbst gewahr geworden, daß in dieser Zeit so wenige gefunden werden, die recht umgekehrt und erneuert sind, und dem Leben, sowie den Fußstapfen, worin uns Christus vorgewandelt ist, recht nachwandeln! Ach, wenn sie es so fühlten, wie ich es jetzt in meiner letzten Zeit fühle, sie würden sich fürchten, von etwas anderem zu reden oder an etwas anderes zu denken, als hauptsächlich an das Gesetz des Herrn. Ach, lieben Freunde! nun verstehe ich es erst, und bin so oft einer von unsern drei Schwestern eingedenk, die ihrem Sohne Tobias ein Testament geschrieben hat, worin sie erzählt hat, wie wir unsere Zeit wohl wahrnehmen sollen, und daß wir nichts mehr beklagen sollen, als daß wir unsere Zeit so wenig wahrgenommen, sondern dieselbe mit Leichtfertigkeit durchgebracht haben. Ach, lieben Freunde! ich wollte von Herzen, daß diejenigen, die hierin schuldig sind, oder träge erfunden werden, ein solches Gefühl von ihrer gegenwärtigen Zeit haben könnten, als ich in meinem Herzen von meiner vergangenen Zeit habe und beschuldigt werde, ihr würdet euch in Wahrheit in gottseligen Uebungen finden lassen, damit ihr erneuert würdet in der Kraft des Geistes, und in ein neues geistiges Leben, das dem Wilde dessen gleich ist, der sein heiliges Blut für uns arme Sünder ausgegossen hat, dann würden wir die Art und Natur Christi in Worten und Werken wohl an uns hervorleuchten lassen, und ein solches Salz der Erde sein, daß wir auch mit Kraft vor diesem ehebrecherischen Geschlechte desto mehr Lob davontragen würden, ja man würde alsdann mit einem klaren Scheine in der Gemeine Gottes gewahr werden, wie man den Schein der Kerze durch die Lichtscheere verbessert, wenn wir anders in unserer kurzen Zeit unsern Leib mit Worten und mit Werken von unserm fleischlichen Leibe reinigen lassen, in Worten und Werken, ja in Kleidern und dem ungeistigen Wesen, dann würden in Wahrheit unsere Lichter in einem klaren Scheine erfunden werden. Hieraus sieht jeder, wie mancher in der Finsterniß, dem Evangelium zur Schande, erfunden wird; hier sieht man, daß sich so viele ohne Kreuz in dieser letzten

Zeit von Gott entfremden und erkalten, daß auch der Herr fragt, wenn des Menschen Sohn kommen wird, ob er auch Glauben finden werde auf Erden? Ach, lieben Freunde! meinest ihr denn, wenn man sich hüten kann, daß man nicht mit dem Bann gestraft wird, daß man auch eine neue Kreatur sei vor Gott, recht nach seines Vaters Bilde, und recht allen Sünden abgestorben? Ach nein! ich finde solches anders in meinem Gemüthe, und das durch des Herrn Gnade. Aber es ist jetzt das Letzte meiner Zeit, dem Anscheine nach, und ich mache meine Rechnung auf nichts anderes, als von Tag zu Tag meinen Leib zu übergeben, und ein wenig um des Zeugnisses des Wortes unseres lieben Heilandes willen durch seine Gnade zu leiden, auch männlich zu streiten, bis in den Tod, ja bis in den Feuertod, nachdem es der Herr meinen Feinden zuläßt; es sei auch, wie sie wollen; ich habe mich dem Herrn, meiner Stärke und meinem Nothhelfer, anbefohlen.

Ach, lieber Bruder und liebe Schwester in dem Herrn! ich habe diesen Brief, meine kleine Gabe an euch, Allerliebsten, geschrieben, aus Liebe mit reichlichen Tränen. In der Kürze lasse ich euch hiermit aus dem Grunde meiner Seele bitten, lieber Bruder, und meine herzlich geliebte Schwester J. S., daß ihr aller Orten zu Gott eure Kniee in Eintracht beugen, und zu dem Herrn heilige Hände aufheben, auch den allmächtigen Herrn für mich armen und schwachen Knecht bitten wollt, daß mir der Herr Stärke verleihen wolle, damit ich es mit Herzenslust ausführen möge, Ihm zum heiligen Preise und mir zur Seligkeit, ohne zu verzagen bis in den Tod, wie ich hoffe, und vertraue ohne mein Wissen, und ohne daß es nötig wäre, euch zu schreiben; denn nach den heiligen alten Gewohnheiten müssen die Starken für die Schwachen bitten, besonders in Todesnöten; ich aber bitte den allmächtigen Herrn nach meinem schwachen Vermögen für euch Brüder und Schwestern J. S., daß er euch, um die es noch wohl steht, bewahren wolle, und die sich etwa verirrt oder gesündigt haben, daß sie ihre Sünden unter Tränen vor Gott recht bekennen und sich in Zeiten bekehren wollen. Meine herzlich geliebten Bundesgenossen und lieben Brüder und Schwestern J. S., ich, euer armer, unwürdiger Bruder, der ich doch durch des Herrn Gnade würdig zu sein hoffe, hätte euch etwas von demjenigen melden sollen, was mit mir vor dem Herrn sich zugetragen hat, wiewohl ich es hier nicht aufsetzen kann und auch davon nicht viel zu schreiben habe; also nur Weniges davon. Als ich eine Woche gefessen hatte, ließen sie mich heraufbringen, wo ich meinen Glauben bekant habe; nachher hatte ich sehr großen Streit, und werde ihn noch haben, so lange ich in dieser Hütte bin; ich hoffe euch noch mehr zu schreiben. Lieben Brüder, wenn ihr einige Worte finden solltet, in denen ein Buchstabe oder gar zwei mangeln, oder wo die Silben nicht recht eingetheilt oder geschrieben wären, so haltet es mir zu gut, denn mein Verstand und Gedächtniß sind mir seid Kurzem sehr geschwächt, und das durch große Betrübniß, deren Ursache unnötig ist zu schreiben; aber mein Gemüt steht fest und ist ruhig in dem Herrn und unverzagt, wie ein junger Löwe. Ich kann dem Herrn nicht genug für seine große Güte danken, die er mir täglich zusendet, bisweilen mit großer Betrübniß, bisweilen mit großer Freude, wie mich denn hin und wieder dünkt, daß ich im Himmel sei; aber die meiste Zeit leide ich Druck, dem Herrn sei dafür gedankt. Lieben Brüder und Schwestern J. S., bittet doch den Herrn herzlich für mich; ich will auch ein Gleiches tun nach meinem geringen Vermögen, durch des Herrn Gnade.

Geschrieben von mir, Jan Blok, zu Nymwegen im Stocke, wo ich Unwürdiger gefangen saß, um des Wortes unseres lieben Herrn willen, welches lauter und rein ist. Der allmächtige Herr wolle mein Gemüt kräftig und stark machen, durch seine Gnade, wenn ich es mit meinem Tode werde bezahlen müssen, u. doch schwach bin zu meines Herrn Preise, solches vor den bösen

Menschen auszuführen. Gute Nacht, meine lieben Brüder und Schwestern S. S.; ich sage euch allen, Allerliebste, gute Nacht, und erwarte euch sämmtlich dort in der ewigen Freude, wohin ich durch des Herrn Gnade zu kommen hoffe.

Ein junger Gefelle von Nymwegen wird zu Herzogenbusch im Jahre 1572 verbrannt.

N^s der vorgemeldete Freund Gottes Jan Blok aufgeopfert war, ist ein junger Gefelle, der die Wahrheit der getöteten Märtyrer behauptete und dasselbe Bekenntnis tat, von Nymwegen nach Herzogenbusch gereist, ist aber auskundschaftet und von dem dasigen Schultheißen verhaftet und an dem Orte, wo man diejenigen festzusetzen pflegte, die das Leben verschuldet hatten, eingesperrt und verwahrt worden.

Nicht² lange nachher kam der Münzmeister der Stadt Nymwegen (der davon gehört hatte) nach Herzogenbusch, um (wenn es möglich wäre) ihn zu befreien, und vom Tode loszutausen.

Zu³ diesem Ende zahlte er dem Schultheißen daselbst tausend Gulden auf, in der Meinung, daß er damit genug getan und sein Ziel erreicht hätte; aber als der Schultheiß dieselben empfangen hatte, wollte er solches nicht gewähren, sondern erklärte, daß der Gefangene gleichwohl nach des Kaisers Befehle sterben müßte.

Darauf⁴ ist erfolgt, daß man (kurz darauf) sein Urtheil gefällt und ihm den Tod angekündigt hat, nämlich, daß er auf dem Markte mit Feuer hingerichtet werden sollte, was auch wirklich in jener Stadt (zur heralichen Betrübnis vieler Zuschauer) an ihm vollzogen worden ist.

Henrich von Gafelo. 1572.

Ferner ist zu Gent in Flandern, a um des Zeugnisses Jesu willen ein junger Mann, namens Henrich der Schuhmacher, gefangen genommen, weil er seine Ohren zu der rufenden Stimme gemandt hatte, die in den Worten erschallte: b Mein Volk gehet aus von ihr, damit ihr nicht ihrer Sünden theilhaftig werdet, und etwas von ihrer Plage empfanget. Darum hat er sich von Babel abgesondert und sich mit Christo wieder vereinigt, c weshalb er von Babels oder des Antichrists Dienern mit viel erbitterten und strengen Bedrohungen untersucht worden ist; d aber (nachdem er so geläutert worden) ist die Prüfung seines Glaubens viel köstlicher erfunden worden, als das vergänglich Gold, das durch Feuer geläutert wird, e so daß er dieses alles um des Namens Jesu willen geduldig ertragen hat. Da er aber durch seine Tormente zum Abfalle gebracht werden konnte (indem er auf den Stein gegründet war), f so ist er um deswillen an gemeldetem Orte auf dem Freitagsmarkte mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht worden, und ist standhaft gestorben; g darum hat er nun die Krone der ewigen Herrlichkeit aus Gnaden erlangt, und ruht unter dem Altare Christi Jesu.

Dieser Held und Streiter Jesu Christi hat das schöne Lied in seinen Händen gemacht, welches in dem Tafelliederbüchlein steht und anfängt: Weil die Natur mich dieses Lehren tut.

Jan Wouterß von Ruyf und Adrianen Jans von Müllersgrab werden beide um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Dortrecht verbrannt. 1572.

N^s das fünfzehnhundert und zweiundsiebzigste Jahr

nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi anfang, haben die Herren des Gerichtes zu Dortrecht in Holland, ihre Hände an zwei sehr sanftmütige und liebe Freunde Gottes gelegt, die ihrem Heilande, dem getöteten Kreuzeslämmlein Jesu Christo nachfolgten, und nicht zu den unbedeutendsten Mitgliedern der überall zerstreuten Gemeine des Herrn gehörten, die als Richter in dieser Welt ihre vortrefflichen Tugenden unter diesem argen und verkehrten Geschlechte scheinen und hervorleuchten ließen. Diese beiden wurden wie Schlachtschafe aus dem Stalle geholt; der Hergang der Sache war folgender:

Zunächst² und vor allem wurde in aller Eile Adrianen, Jans Tochter, gefangen genommen, dieselbe wohnte zu Müllersgrab in der Pfaffendrächtischen Waart; als sie aber in die Gerichtsgrenzen der Stadt Dortrecht kam, ist sie (weil man sagte, daß sie eine Kezerin wäre, angegriffen und auf die Buhlpforte gefangen gesetzt worden.

Dann³ wurde der Plan gemacht, den Jan Wouterß von Ruyf in Verhaft zu nehmen, der wirklich in der Stadt wohnte, aber seine Wohnung oft veränderte, um nicht leicht bekannt zu werden; zu dem Ende ist der Schultheiß, als er vernahm, wo er wohnte (nämlich in der Strafe nach dem Rietdamm bei dem Neupfortchen, auf einer Kammer, wohin man von der Strafe ab auf einer Treppe gelangte), mit seinen Dienern unerwartet gekommen, und ist, ohne etwas zu fragen, die Treppe hinaufgegangen, wo ihm Jan Wouterß, als er die Türe öffnete, begegnete. Da sagte der Schultheiß zu ihm (der ihn nicht kannte): Wohnt Jan von Ruyf hier? was dieser gute, aufrichtige und redliche Mann (welcher der Wahrheit nicht widersprechen wollte) bejahte und hinzufügte, daß er es selbst wäre.

Diese⁴ Worte redete er sehr laut, damit seine liebe Frau, die hinten in der Kammer war, solches hören und entfliehen möchte, was auch geschehen ist; sein einziges Töchterlein aber, welches ein Kind von ungefähr sieben Jahren war, blieb in der Kammer und sah ihren Vater gefangen nehmen,⁵ dasselbe blieb jedoch von ihnen unbeachtet. Die Gerichtsdiener legten sofort Hand an diesen Freund Gottes, und banden ihn gewaltig, wozu er sagte: Ach, meine Herren, wie bindet ihr mich, als ob ich ein böser Mensch wäre; aber ihr bindet nicht mich, sondern euch selbst. Darüber seufzten die Gerichtsdiener sehr, doch gingen sie mit ihm fort, und führten ihn (wie ein wehrloses Schäflein, das von Wölfen übermunden worden ist) von dem Rietdamm nach der Buhlpforte, was eine halbe Stunde Weges durch die Stadt ist, wo sie ihn in eine andere Höhle brachten, als worin Adrianen Jans gefangen lag, obwohl es dasselbe Gefängnis war.

In⁶ dieser Zeit haben sie beide viel Anfechtung erleiden müssen, sowohl dem Leibe, als der Seele nach; denn sie wurden einige Male scharf gefoltert, ausgespannt und gegeißelt, so daß fast die ganze Stadt von ihrem Jammer, Glende und Weiden zu sagten wußte, wie nachher Jan Wouterß in einem seiner Briefe zu erkennen gegeben hat.

Die päpstliche Geißlichkeit verursachte ihnen, der Seele nach, auch viel Streit, indem sie ihnen durch viel List und Nachstellung den Schatz des wahren Glaubens zu rauben suchte, aber sie haben ihnen nichts abgewinnen können; deshalb sind sie zuletzt vor öffentlichem Gerichte zum Tode⁷ verurteilt worden, nämlich, daß sie an der Wasserseite der Stadt, bei einem gewissen Kalkturme, wo jetzt das neue Werk ist, zwischen der Mühle, die auf der Festung steht, und dem Bollwerke, mit Feuer hingerichtet werden sollten, jedoch mit der Beschränkung, daß Adrianen

¹ Von der Gefangenschaft eines jungen Gefellen von Nymwegen in Herzogenbusch. ² Sein Meister kam, ihn zu erlösen. ³ Er bot und gab zu seiner Erlösung 1000 Gulden, aber konnte ihm dennoch nicht helfen. ⁴ Er wird zum Feuertode verurteilt.

a Wg. 2, 13. 2. Tim. 1, 8. b Dff. 18, 4. c 2. Kor 6, 17. d 1. Pet. 1, 7. e 1. Pet. 4, 7. f Matth. 7, 24 und 10, 18. g Matth. 24, 13. 2. Tim. 4, 8. Dff. 6, 11.

¹ Von Jan Wouterß von Ruyf und Adrianen Jans von Müllersgrab, und ihrer beiden Aufopferung.

² Zuerst wird Adrianen Jans in großer Eile gefangen, von der man sagt, daß sie eine Kezerin sei. ³ Nachher Jan Jan Wouterß, der auch dessen beschuldigt wurde, nämlich von den harten Kapiten. ⁴ Des Jan Wouterß Frau ist ihnen entflohen. ⁵ Was Jan Wouterß aeredet habe, als er gebunden wurde, und wie die Gerichtsdiener darüber geseufet haben. ⁶ Sie litten heisse viel Anfechtungen, dem Leibe nach durch die Folter, aber der Seele nach durch Schlaflosigkeit, womit man sie zu verjagen suchte. ⁷ Man verurteilt sie beide zum Feuertode.

ten Sans nicht eigentlich durch Feuer sterben, sondern vor dem Brande an einem Pfahle zunächst erwürgt werden sollte, wiewohl wir nicht finden, daß solch geringere Todesstrafe dem Jan Wouterß widerfahren sei.

Unterdessen⁸ haben sie sich beide mit großem Verlangen und innigster Freude zum Tode bereitet und konnten Gott nicht genug loben, daß sie gewürdigt worden waren, ihre Weiber um seines heiligen Namens willen zu einem Opfer zu übergeben.

Als⁹ nun die Stunde ihres Abschieds herbeikam, hat man sie beide an einander gebunden; sie aber fielen auf ihre Kniee, und verrichteten, ehe man sie hinausführte, in der Stille zu Gott dem Herrn, ein ernstliches Gebet, damit er ihnen in ihrem bevorstehenden Leiden Stärke und Kraft verleihen wolle, um es bis ans Ende auszuführen.

Hierauf¹⁰ hat man ihnen (aus Furcht, sie möchten etwas zu dem Volke reden) einen Knebel in den Mund gegeben, und sie so aus dem Gefängnisse geführt, was einen jämmerlichen Anblick gewährt hat, wiewohl¹¹ Jan Wouterß mit der einen Hand (welche, wie es scheint, nicht gebunden war) den Knebel aus dem Munde nahm und mit lauter Stimme rief: O, Herr! stärke doch deinen schwachen Knecht und deine arme Magd; um deines Namens willen sind wir hierzu gekommen, wozu wir uns auch willig bereitet haben.

Als¹² er dieses gesagt hatte, näherte sich ihm einer seiner Glaubensgenossen (dessen Herz hierdurch, wie es scheint, mit Eifer entzündet worden ist), drängte sich mit Macht vor das Volk, und sagte: als er vor ihn kam: Streite tapfer, lieber Bruder, du wirst nachher nicht mehr leiden.

Darauf¹³ zog Jan Wouterß sofort seinen Wamms aus, zeigte ihm seine Brust, die durch das Geißeln im Gefängnisse blutig war, und sagte: Ich trage bereits die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe, wandte dabei seine Augen nach dem Himmel, und sah mit Verlangen nach dem himmlischen Ruheplatze.

Unterdessen (ehe man solches wegen des Volksgedränges recht gewahr wurde) hat sich diese Person unsichtbar gemacht, und sich unter das Volk gemischt, worüber einige von den Gerichtsdienern murrten, und mit strengen Worten fragten, wo die Person hingekommen sei. Dieses hat sich bei dem Schweinsmarkte, in der Nähe des Neuenhafens, zugetragen.

Als¹⁴ sie fortgingen, kamen sie bald an den Richtplatz, wo zwei Brandpfähle aufgerichtet waren um welche eine unzählige Volksmasse sich versammelt hatte.

Indem¹⁵ sie nun dort ankam, stiegen sie auf die errichtete Schaubühne, wo sie auf ihren Knieen Gott abermals in der Stille anriefen, wiewohl Jan Wouterß nur allein reden konnte, weil der Adrianten Sans Mund noch mit dem Knebel verschlossen war.

Als¹⁶ sie aufstanden, rüsteten sich die Henker, Adrianten Sans zuerst zu erwürgen, worauf diese sich zu dem Pfahle verfügte.

Da¹⁷ sagte Jan Wouterß: Dies ist der Tag des Heils, 2c. Der Unterschultheiß aber, als er dieses hörte, rief mit Ungestim: Schweig; aber Jan Wouterß sagte: Warum sollte ich schweigen; ich rede ja keine bösen Worte?

Inzwischen wurde Adrianten Sans erwürgt, welche (nach dem Zeugnisse derer, die es gesehen haben) eine zeitlang mit

einem roten Unterrocke an dem Pfahl stehen blieb, bis sie verbrannt wurde.

Sodann¹⁸ wandten sich die Gerichtsdiener zu Jan Wouterß, welcher sich mit fröhlichem Mute, ja mit lächelndem Angesichte, zu dem andern Pfahle verfügte, der in der Nähe stand; als er nun daran befestigt wurde, ward er gewahr, daß einige von seinen Glaubensgenossen unter dem Volke standen, um sein Ende anzuschauen, welchen er (ohne Jemanden zu nennen) überlaut zurief:

Gute Nacht²⁰ zum Abschiede, meine lieben Brüder und Schwestern; ich will euch hiermit dem Herrn befehlen, dem Herrn, der sein Blut für uns vergossen hat.

Unterdessen²¹ eilte und bereitete er sich zum Tode, und befahl Gott seine Seele, mit folgenden Worten: O, Gott! der du meine Stärke bist; meinen Geist befehle ich in deine Hände.

Darauf²² hat man den Holzhaufen angesteckt und diesen Freund Gottes (wie es scheint, lebendig), mit seiner toten Schwester verbrannt, zu großer Betrübnis vieler, die ihn umstanden, und mit Jammer über diesen Anblick erfüllt waren.

Dies²³ ist das Ende dieser beiden Lieblinge des Herrn gewesen, welchen Niemand Böses (in Ansehung ihres Lebens) nachsagte, sondern von Jedermann, ihres tugendhaften Wandels wegen, gelobt wurden.

Nacherinnerung, den Tod des Jan Wouterß von Ruyf und der Adrianten Sans von Müllersgrab, betreffend.

Als²⁴ diese beiden Personen zum Tode geführt wurden, wurde (wie berichtet wird) die Saalglöcke geläutet (was gewöhnlich in Halsgerichten, die von Seiten der Stadt gehalten werden, zu geschehen pflegt), wodurch ein großer Zulauf des gemeinen Volkes nach dem Gerichtsplatze herbeigeführt ist.

Die Stadtporten²⁵ wurden geschlossen, oder wenigstens mit einer Wache besetzt, so daß Niemand ohne Bewilligung derer, welche die Wacht hielten passieren konnte, deren Namen dann zugleich aufgeschrieben wurden, nachdem sie darüber Auskunft gegeben hatten, woher sie gekommen seien, und wohin sie wollten.

Als²⁶ sie auf dem Richtplatze ankamen, welcher an der Nordwestseite der Stadt in der Nähe des Wasserecks war, und auf die Schaubühne gestiegen waren, haben einige der Umstehenden, in guter Absicht, den beiden frommen Leuten zugerufen und sie (um ihrer Frömmigkeit willen) in ihrem nahe bevorstehenden Tode getröstet; zu diesen hat sich Jan Wouterß gewandt, hat sie ermahnt, ihr Leben zu bessern, und den wahren Glauben anzunehmen, und ihnen erklärt, wie getrost und herzlich sie beide nach diesem heiligen Opfer verlangten.

Darüber²⁷ bestrafte ihn der Unterschultheiß in harten Worten, was viele verdrossen hat, die gleichwohl nicht zur wahren Erleuchtung gekommen waren.

Man²⁸ zog ihnen beiden (nebst den Oberkleidern) auch die Schuhe aus und warf sie unter das gemeine Volk, welche von einem Bruder, Dirk Wouterß genannt, aufgerafft und fortgetragen wurden.

Dann²⁹ stellte man Adrianten Sans zuerst an den Pfahl, welche ohne allen Aufschub erwürgt wurde. Eine Schwester der Gemeine, deren Name bekannt genug ist und welche mit dem Marktschiffe von Rotterdam kam, fiel in Ohnmacht, als sie diesel-

⁸ Dazu haben sie sich mit großen Verlangen vorbereitet. ⁹ Man hand sie zusammen, doch haben sie zuerst zum Herrn gebetet. ¹⁰ Ihrer beider Munde wurde verschloß. ¹¹ Doch hat Jan Wouterß das Holz oder Instrument aus seinem Munde gezogen, so daß er rebete 2c. ¹² Einer seiner Glaubensgenossen begegnete ihm und tröstete ihn in seinem bevorstehenden Leiden. ¹³ Welchen Jan Wouterß seine Munden zeigte. ¹⁴ Sie kamen zum Richtplatze. ¹⁵ Sie stiegen auf die Schaubühne. ¹⁶ Adrianten Sans verfügte sich zum Pfahle. ¹⁷ Jan Wouterß rebete von dem Tage des Heils. ¹⁸ Adrianten Sans wird erwürgt.

¹⁹ Jan Wouterß wird an den andern Pfahl festgemacht. ²⁰ Seine Anrede an die Brüder etc. ²¹ Seine Vorsorge für seine Seele. ²² Wie es scheint, so hat man ihn lebendig verbrannt. ²³ Niemand hat ihrem Leben etwas Uebles nachgesehen. ²⁴ Als diese zwei sterben sollten, wurde die Saalglöcke geläutet. ²⁵ Die Porten wurden geschlossen oder besetzt. ²⁶ Einige der Umstehenden riefen diesen Märtyrern tröstliche Worte zu, welche sie beantworteten. ²⁷ Der Unterschultheiß bestrafte Jan Wouterß. ²⁸ Es wurden beider Schuhe unter das Volk geworfen. ²⁹ Adrianten Sans wurde zuerst getödet.

be sah und erkannte, und konnte deshalb den darauf folgenden Tod des Jan Wouterß nicht ansehen.

Dabei⁷ ist es aber zugegangen, wie zuvor berichtet worden ist; unterdessen läutete die Saalglocke noch bis ungefähr zu dem Zeitpunkt, wo das (sogenannte) Gericht zu Ende war.

Wir⁸ haben keine geringe Mühe angewandt, um hier in der Kanzlei der Stadt Dortrecht das alte Protokoll ihrer Verhöre u. Todesurteile zu erlangen, haben es aber nicht zu Handen bekommen können, denn es ist nicht mehr vorhanden; auch (wie sich annehmen läßt) ist es in das Buch des Blutgerichts, welches wir zu dem Ende durchsucht haben, nicht ordentlich eingetragen. Wir vermuten, daß man diese Todesurteile oberflächlich aufgeschrieben, und sie vor Gericht vorgelesen, sodann aber vernichtet habe, damit davon keine Spur zurückbleiben möchte, weil es den Ansehen hatte, daß sowohl die bürgerliche Regierung, als auch die Religion der Stadt verändert werden würde, wie solches denn auch drei Monate später (durch die Einmischung Wilhelms des Ersten, Prinzen von Dranien) stattgefunden hat.

Gleichwohl mangeln uns nicht andere gerichtliche Zeugnisse in dieser Sache.

Johann Beverwyf,⁹ erster Doctor der Arznei und Rathsherr der Stadt Dortrecht, schrieb davon (in den beigegeführten Geschichten über seine Beschreibung der Stadt Dortrecht, in der Dortischen Auflage, Pag. 348, auf das Jahr 1572) Folgendes:

In der Stadt selbst war ein Mann, namens Jan von Kuyß Wouterß, ein Glasmaler, der Ketzerei beschuldigt, gefangen genommen, welcher ein untadelhaftes Leben und einen unsträflichen Wandel führte, wie ich von Denen vernommen habe, bei denen er gewohnt hat.

Die Obrigkeit, welche wohl sah, wie es unter dem Volk befiel, hat mit seinem Todesurteile nicht sehr geeilt; ja, der Schultheiß Jan von Drenkwaart Boudewynß, der noch jung und ohne Bart war, hat sich von ihm in der Stellung Salomons, als er sein erstes Urtheil aussprach, malen lassen.

Aber die Mönche taten nichts anders, als wider diese Nachlässigkeit heftig zu predigen, ja sie ließen es sich nicht zu viel sein, von der Kanzel zu rufen, daß ihn der Schultheiß nur zu dem Ende gefangen hätte, um sich von ihm malen zu lassen.

Deshalb ist dieser arme Mann, nachdem er scharf gefoltert worden ist, um von ihm seinen Meister und seine Mitgesellen zu erfahren, den 28. März des Jahres 1572 auf dem neuen Markte, nebst einer Frau von Müllerßgrab, Adrianen Sans, verbrannt worden. So weit Johann von Beverwyf.

Also¹⁰ ist die Erzählung von dieser Leute Tod unbezweifelt und ist auch von Niemanden in dieser Stadt, soviel wir wissen, in Zweifel gezogen worden; darum wird der gutwillige Leser, sich damit zufriedenstellen.

Von den Personen, die damals in der Gerichtskammer waren (und dieses Urtheil gefällt hatten); diese waren nachfolgende:

Jan von Drenkwaart Boudewynß,¹ zwischen neun und zwanzig und dreißig Jahre alt, war damals Schultheiß in Dortrecht.

Arent von der Myle Herr Corneliß, Bürgermeister der Gemeinde, der um das Ende des Jahres 1570 abging, und nun den 6. März wieder erwählt worden war.

⁷ Die Saalglocke hat fast bis an das Ende geläutet. ⁸ Wir haben die Todesurteile dieser zwei Personen mit großer Mühe in der Kanzlei gesucht, aber nicht finden können, und was wir daher hierüber urteilen. ⁹ Des Dr. Jan von Beverwyf Zeugnis von Tode dieser Leute. ¹⁰ Soviel wir wissen, hat solches niemand in Zweifel gezogen.

¹ Von den Personen, welche damals in der Gerichtskammer saßen und dieses Urtheil gefällt haben.

Daneben (nach dem Rechte dieser Stadt) neun Rathsherrn:

1. Cornelius Herr Hendriß,
2. Adrian von Mosenbroef Herr Gobertß,
3. Adrian Konink Dirß,
5. Ghisbrecht Janß, Schatzmeister,
6. Michael von Beveren, Herr Pieterß,
7. Mr. Jan von Beveren, Herr Frankß,
8. Pieter Kool Herr Huygenß,
9. Damas Herr Wouterß statt Jan Adrianß.

Die Vorgenannten heben wir aus dem Protokolle der Gerichtsherrn der Stadt Dortrecht aufgezeichnet, welche im Jahre 1572 regiert haben, nach dem Verichte des vorgemeldeten Johann von Beverwyf in dem angezogenen Buche, wo er von dem Regimente der Stadt handelt, auf das Jahr 1572.

Ob² sie aber alle zugleich in das Urtheil eingewilligt haben, oder ob es durch die meisten Stimmen geschehen, wird nicht gemeldet; es ist uns auch wenig daran gelegen, solches zu wissen, weil es uns (zu unserer Besserung und Erbauung) genug ist, daß wir wissen, wie unerschütterlich im Glauben und standhaft im Tode die vorgemeldeten Märtyrer gemessen seien, die unter ihrer Regierung gelitten haben.

Ueber den Tod dieser Freunde sind damals zwei Lieder gemacht worden; in dem ersten wird unter andern die Ursache und die Zeit ihrer Gefangenschaft angegeben:

Nicht lang' darauf sind Briefe kommen,
Zu Dortrecht an den neuen Schulz,
Der noch sehr jung an Jahren etc.

In dem andern wurde von ihrem Tode Nachricht gegeben:

Zuerst ward Adrianen Janß zum Tode gebracht,
An die sich Drenkwaart Janß der Schultheiß hat gemacht etc.

Und kurz darauf:

Jan Wouterß sagte mit Bescheid:
Dies ist ist der Tag der Seligkeit.
Schweig: sprach der Schulz.
Was soll ich (sagt er) stille sein,
Denn was ich rede, ist ja sein,
Nicht ungestüm noch stolz?
Adrianen hatte ihr Gesicht
Nach ihrem Bräutigam gerichtet;
Die ruht nun auch im Herrn,
Und ist durch seine Gürtigkeit
Von aller Pein und Brand befreit.
Jan Wouterß hat auch gern
Sich zu dem Todesstahl bereit',
Der fromme Kercht lacht voller Freud',
Und hat ins Herren Hand
(Der Burg und Schloß und Zuflucht heißt)
Zulezt befohlen seinen Geist,
Darauf hat er gewandt
Zu Brüdern und zu Schwestern sich,
Und hat gerufen öffentlich:
Lebt wohl, habt guten Mut.
Dem Herrn ich euch befehle an,
Der für uns hat genug getan
Mit seinem teuren Blut',
Dies sind zwei Schäfslein, die nun sein,
Erlöset von Ungemach und Pein.
Was ist denn nun ihr Lohn?
Für ihres Leidens Bitterkeit
Ist ihnen jetzt nun zubereit',
Die sel'ge Marterton'.

Ferner wurde auch in diesem Liede gesagt: wie ihnen der Mund verstopft worden sei, wie sie Gott angebetet, und sich auf dem Nichtplatz zum Tode bereitet haben etc.; wir halten aber das von ihrer Aufopferung Gesagte für hinlänglich.

Nachdem uns alle Briefe, Testamente und Bekenntnisse von Jan Wouterß von Kuyß, deren zwölf an der Zahl sind, in die Hände gekommen sind, so wie auch ein Brief von Adrianen

² Wir sind erfreut über den unerschütterlichen Glauben und den standhaften Tod dieser Märtyrer.

Jans von Müllersgrab, und ihres Mannes J. M. von Dord Antwort darauf, welche wir durchgesehen und dabei gefunden haben, daß sie viele heilsame und erbauliche Lehren in sich halten so haben wir es für zweckmäßig gehalten, dieselben zur Erbauung und zum ewigen Andenken hierher zu setzen, damit ein Jeder den lebendigen und wirksamen Glauben erkennen möge, für welchen diese vorgemeldete Freunde ihr Leben gelassen haben.

Des Jan Wouterz erster Brief an seinen Schwager und seine Schwester, worin er berichtet, wie er verhört und gepeinigt worden sei.

Die a überschwengliche Gnade Gottes, die Liebe Christi und die Mitwirkung des Heiligen Geistes vermehre sich allezeit bei eurer Liebe, mein geliebter Schwager und Bruder in dem Herrn und deinem sehr geliebten Weibe, unsrer lieben Schwester, samt allen frommen Heiligen, die nach der Gerechtigkeit eifern, damit durch solchen Eifer Gottes Name verherrlicht werden möge. Diejenigen, die so eifern, sind ein Licht in der Welt; sie sind ihrem Nächsten eine Freude und ein Vorbild, denn sie suchen allezeit ihrem Nächsten zu c gefallen, in dem Guten zur Besserung, damit sie unter allen Gottesfürchtigen und ernstlichen Nachfolgern Christi d erfunden werden mögen; ich hoffe zu Gott, daß, wenn wir demgemäß handeln, wir alle dahin kommen werden, wo unser Herr e Christus ist. Er ist es, der uns stärkt und das Feld erhalten hilft, wie man nachher lesen kann, Amen.

Nebst diesem herzlichem Gruße aus reinem Herzen, kann ich Unwürdiger der ich das geringste Glied an Christo bin, nicht unterlassen, ein wenig zu schreiben, euch allen zum Andenken, zum Troste und zur Stärkung, denn ich kann diese hinausprechliche Freude des Heiligen Geistes nicht allein bei mir behalten, sondern muß eurer Liebe etwas mitteilen; aber wie kann Freude ein besonderes Zeichen sein, wenn man die Angst nicht geschmeckt hat, welche ich Unwürdiger geschmeckt habe? Der Herr müsse dafür verherrlicht werden, Amen.

Als ich um des s Gehorsams Christi willen gefangen war, wurde ich über meinen Glauben verhört, welchen ich geradeheraus bekannte; sodann fragten sie mich nach einigen Namen, nämlich nach meinem Weibe, meiner Mutter und meinem Meister, desgleichen, wer mich getauft und getrauet hätte, und nach mehreren andern Dingen. Darauf antwortete ich, ich hätte in meinem Herzen beschlossen, Niemanden zu nennen, denn ich wollte mich selbst verantworten und kein h Verräter sein. Der Schultheiß drohte mir, er wollte es mich wohl sagen machen zc.

Als ich diese Zeit hindurch während des kalten Wetters dort gelegen hatte, wurde ich den Samstag nach Peterstag an den Ort, wo man folterte, gebracht; hier standen die Gerätschaften bereit. Der Schultheiß fragte mich zunächst nach meinem Meister, nachher auch nach andern, und sagte, ich müßte dasjenige noch sagen, was er mich fragen würde. Man bat mich, man drohte mir und sagte: Wiewohl wir fast alles wissen, und vielleicht dein Meister schon fort ist, so will ich es doch aus deinem Munde hören; darum laß dir nicht die Glieder brechen, sondern sage es gutwillig, sonst wollen wir dich dem Scharfrichter überantworten; dann wirst du es wohl tun müssen. Als sie nun von mir nichts erlangen konnten, wurde in der strengen Kälte mein Oberleib entblößt, die Hände wurden mir auf den Rücken gebunden; darauf wurde ich mit verbundenen Augen an meinen Händen aufgewunden. Man warnte mich, ich sollte mein schönes Handwerk berücksichtigen, auch sagte er, ich sollte doch mein Leben

und meine Glieder schonen, die mir Gott gegeben hätte, denn ich hätte keine Gewalt über mein Haar auf meinem Haupte zc.

Als ich nun ganz still schwieg, geißelte man mich mit Ruten und die i Schläge kamen größtenteils auf meinen Bauch; sie ließen mich nieder, als sie mich so traktiert hatten, und fragten mich wieder, aber sie erlangten nichts von mir (der Herr sei gelobt), obgleich ich diesen bitteren Trank geschmeckt hatte. Dann wurde ich kabermals aufgewunden und geißelt, wie zuvor. O, Fleisch, dachte ich, nun mußt du leiden; als ich nun so in dem Leiden hing, kam ein Sellenbardierer von dem Söller und sagte: Ich würde fast lieber sterben, als der Mann; denn er stand in der Nähe und sah der Sache zu.

Als ich nun auf keine Frage antwortete, sagte der Scharfrichter: Wie gibst du meinem Herrn keine Antwort? Antwortete meinem Herrn, oder hast du einen stummen Teufel?

Man fragte mich, ob ich mich bedenken und ihnen den Montag in allem die Wahrheit sagen wollte, wie sie es nennen; ich schwieg still und dachte, was soll ich mich bedenken, ich will es euch doch nicht sagen; ich bat in einem stillen Gebete, daß mich doch der l Herr nicht über mein Vermögen versucht werden lassen wolle; auch m rief ich den Herrn laut an und bat ihn, daß Er es ihnen vergeben wolle. Der Stodmeister meinte einmal, ich sei ohne Besinnung; aber ich weiß nichts davon. Der Scharfrichter meinte, er wolle es mich wohl sagen machen, er hätte so viel von unsern Leuten unter den Händen gehabt, die es zuletzt doch alle hätten sagen müssen, aber der getreue Nothelfer bewahrte meinen Mund. Darauf ließen sie mich los, und gaben mir Zeit, daß ich mich bis Montag bedenken sollte; wollte ich es aber dann nicht tun, sagten sie, so wolle man mit mir wunderbarlich umgehen; sie drohten mir sehr, daß es jämmerlich anzuhören war; sie sagten, das wäre noch das Geringsste, was ich bis jetzt erlitten hätte; es wäre nur ein Kinderspiel gegen die zukünftigen Tormente gemeßen. Als ich mich selbst betrachtete, sah ich, daß mein Leib ganz blutig war vom Geißeln, denn dies hatte mir unter allem die größten Schmerzen gemacht; ich dachte, ist dieses noch Kinderspiel? Der Stodmeister ging hinab, und sagte zu seinem Weibe: Sie peinigen den Mann noch zu Tode. Summa, ich war so zugerichtet, daß man mich aus- und anziehen mußte. Das war für das arge Fleisch, welches mich so oft betrübt hatte, und allezeit den n krummen Weg einschlagen wollte, um seine Rüste zu büßen; es hätte wohl noch mehr verdient. Als nun dieses des Nachmittags geschehen war, konnte ich des Nachts nicht gut schlafen, o sondern ich zählte die ganze Nacht hindurch die Glockenschläge und seufzte jämmerlich, nachher aber wurde mir eine große, friedsame Wonne und Freude des Heiligen Geistes gegeben, so groß, daß ich es nicht wohl beschreiben kann, weil der Herr meinen Mund so treulich bewahrt hat, und mich in meinem Vertrauen, welches ich armer, geringer Knecht hatte, ehe ich in Banden kam, nicht hat zu Schanden werden lassen; aber darin hat der Herr mich Unwürdigen geprüft; p er müsse gelobt sein in Ewigkeit.

Als nun mein Leiden in der Stadt bekannt wurde, fanden sich weltliche Leute, die sich freuten, daß ich meinen Mund bewahrt hatte; wenn sich nun solche Leute erfreuen können, p um wie viel mehr sollen sich die Gottesfürchtigen freuen und Gott loben?

Ferner, als der festgesetzte Tag herankam, machte ich mich dazu fertig, und flehte zu meinem Gott, r daß er mich Unwürdigen wegen meiner Sünden doch nicht nach seiner Gerechtigkeit,

a Apg. 15, 11. b Matth. 5, 14. c Röm. 15, 8. d Joh. 10, 27. e Ps. 4, 13. f Röm. 14, 17. g Apg. 12, 3. Matth. 10, 32. h 1. Pet. 3, 14.

i Matth. 27, 25. Apg. 16, 23. k Matf. 15, 15. 11. Kor. 10, 13. m Sur. 23, 33. Apg. 7, 6. n Röm. 13, 14. o Röm. 12, 12 und 14, 17. p Weis. 3, 5. q 2. Kor. 13, 11. r Ps. 7, 1 und 38, 1.

sondern nach seiner väterlichen Barmherzigkeit züchtigen wolle, daß er meinen Mund bewahren und die Pein erleichtern wolle, wie er es das erste Mal getan hatte.

Als nun die Stunde herannahete, war mein Fleisch furcht- sam und meine Seele voller Angst, denn es hatte diese Pein schon versucht, aber ich tröstete mich selbst, so viel ich konnte, und dachte, s du wirst auch nachher das Leiden, das ewig währen wird, nicht ertragen können, und dieses währt ja nur kurze Zeit. Als ich nun Dienstag in die Folterkammer kam (denn es fehlte ein Tag), wurde ich gefragt, wie ich mich bedacht hätte; ich erwiderte, mein Gewissen ließe es nicht zu; ich könnte das nicht tun, was sie begehrten.

Sie sagten: Du kannst wohl, wir nehmen das auf uns; ich antwortete: t Ein Jeder muß für sich selbst stehen. Sie sagten: Wie kann dein Meister oder dein Weib in Ungelegenheit kommen, denn sie sind ja schon fort? was kann es dem Plage schaden, wo du getauft bist? ich denke (sagte der Schultheiß), daß es in deines Meisters Hause geschehen sei; doch weiß ich es nicht gewiß (sagte er) und der dich getauft hat und getrauet hat, ist fort aus des Königs Lande, denn es ist schon vor langer Zeit geschehen. Des Schreibers Rnecht sagte auch zu mir: Was willst du es doch verhehlen, die Pein fällt endlich zu schwer, und zuletzt mußt du es doch tun, wie die von Breda getan haben?

Sie beschloßen endlich, sie wollten mir einen Gelehrten zu- senden, der es mir mit der Schrift beweisen oder mich unterrich- ten sollte, daß ich es, ohne eine Sünde zu begehen, wohl tun könnte.

Als sie auf einem andern Plage versammelt waren, fragte der Schultheiß, worin ich den beschwert wäre; darauf sagte der Gardian: Du kannst es recht gut tun und deinen Nächsten ange- ben, denn wenn ihr das rechte Volk seid, so werden sie mit dir die Marterkrone empfangen; wenn ihr es aber nicht seid, so haf- set den Bösen, wie ihn Gott auch haßt.

o, ein abscheulicher Ausleger, dessen u Auslegung auf ein Zerstoren hinausläuft. Ach, Herr Gott! du wollest doch ihre Herzen bekehren, die so nach unschuldigem Blute dürsten. Als wir nun nicht einstimmig werden konnten, schieden wir von ein- ander.

Den folgenden Tag, das war der Mittwoch, wurde ich aber- mals vorgeführt und abermals dieselbe Frage an mich gerichtet; ich erwiderte, ich könnte es nicht tun, mein Gewissen wäre hierin zu mächtig; ich glaubte, ich könnte nimmer ruhig im Herzen sein, wenn ich das täte; darum wollte ich lieber mit ruhigem Herzen leben. Die Schrift lehrt uns: Tut dem Menschen, wie ihr wollt, daß euch geschehe; liebe dein Weib, liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.

Der Schultheiß sagte: Du hast deinen Nächsten lieber als dich selbst; ich antwortete abermals, daß man das Leben für sei- ne w Brüder lassen soll. Als sie nun mit Worten, mit vielen Bitten und Bedrohungen nichts von mir herausbringen konnten, hat mich der Scharfrichter abermals angegriffen; darum fiel ich meinem Gotte abermals zu Füßen, wie ich in dem ersten Strei- te getan hatte.

Dann wurde ich entkleidet, und es wurden mir die Hände auf den Rücken gebunden; man drang auch mit Bitten in mich, daß ich es noch tun sollte, und als ich mich verweigerte, wurde ich aufgewunden; man hatte mich aber nicht befestigt, und ich dachte, man würde mich auf die Folterbank legen.

Als ich nun aufgewunden war, und nicht nach ihrem Wil- len antworten konnte (denn der Same Gottes blieb in mir), x geißelte er mich auf die zer Schlagene Haut, was mich sehr schmerzte, wobei er sagte: Ja, wie gefällt dir das? so werde ich dir die alten Wunden wieder öffnen, und brachte seltsame Dro-

hungen vor. Darauf ließ er mich wieder nieder, und stellte mich, mit verbundenen Augen, den Herren als ein y Ecce Homo vor; er fragte, ob ich es meinen Herren noch nicht sagen wollte; als ich ihm antwortete, daß ich es nicht tun könnte, wand er mich wieder auf, wodurch ich große Schmerzen hatte; aber es machte mir noch größere Schmerzen, als er mich stieß und das Seil schüttelte. Als sie nun nichts von mir erlangten, ließen sie mich nieder, und gaben mir bis den andern Tag neue Frist. Während ich da hing, sagte der Schultheiß: Dein Angesicht ist so lieblich als das eines Engels, aber dein Herz ist härter, als Pharao's Herz; ich erwi- derte: Dem ist nicht so; der Herr wird das noch wohl offenbar machen; z ich habe in meiner Einfalt meine Seligkeit gesucht.

Als nun der Scharfrichter mich wieder ankleidete, sagte ich zu ihm: Ach, Freund! wie hast du mich zugerichtet; du hast in langer Zeit keinen Schelm so zugerichtet; da antwortete er: Sie bekennen, aber du willst nicht bekennen; auch ist es kaltes Wet- ter und kann so geschwind nicht geschehen.

Als dieses der Schultheiß hörte, sagte er zu mir: Du bist ärger als ein Schelm, denn die Schelme haben gesündigt; aber du bist von Gott abgefallen, und hast ihn verleugnet; a darum verläßt er dich nun auch in der Not; ich erwiderte: Ist dem so, dann bin ich ein armer Mensch, aber ich habe eine andere Hoffnung. Sa (sagte er), du bist ein verirrtes Schaf; die Wölfe haben dich geraubt und zerrissen zc. Er sagte mir auch, daß wir nicht getauft würden, es sei denn, daß wir zuvor zwischen zwei nackten Frauen versucht wären; ich erwiderte, dergleichen wäre bei uns nicht üblich. Man sagte mir auch von David Soris; aber denselben verleugnete ich mit allen seinen Anhängern. Der Scharfrichter sagte, wir glaubten, daß die Kinder, die in ihrer Mutter Leibe sterben, nicht selig werden könnten; dies verneinte ich. Ein anderer sagte, wir müßten zehn holländische Gulden geben, wenn man uns taufe, wir hätten sie, oder hätten sie nicht; ich meine, dieses habe der Schultheiß gesagt, denn er sagte noch mehr, unter andern, daß man in der Kirche ungefähr drei Stü- ber gäbe, wenn man ein Kind taufen läßt; ich verneinte dies gleichfalls. Ach, ach, Mergernis! was hast du angerichtet; dadurch sind die Unschuldigen ins Leiden gekommen, denn die Bösen neh- men daraus bald eine Veranlassung her, und sollten sie auch falsche Zeugen hören, wie es auch bei unserm Herrn selbst und b Stephanus geschehen ist. Summa, dergleichen schändliche Red- den sind unzählige gefallen; ja, ich vermute, daß die schändlichen Reden und ihre Bedrohungen einen fast so wehe tun, als die Peinigung selbst; darum ist Geduld insbesondere nötig, c um in diesem Streite zu überwinden. Deshalb mag Christus wohl sagen: d Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Her- zen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Setzt finde ich in der Kraft, die mir Gott verleihe, daß dies eine siche- re Lehre sei. Er, der Herr selbst, vom Himmel, e der mächtiger ist, als alle Menschen, hat Schande, Schmach und Verachtung er- litten, und so ein eigenes Reich eingenommen; wie sollten wir es denn nicht ertragen, die wir doch nur eine geringe Zeit von unsern Feinden unterdrückt sind.

Darum bitte ich Unwürdiger alle Gottesfürchtigen, daß ihr nicht vergeßet, allezeit von Christo zu lernen, f daß er sanftmü- tig und von Herzen demütig sei, und fasset eure Seelen allezeit in Geduld, dann werdet ihr Ruhe finden; denn Geduld ist unsere Stärke; es ist ein köstliches Ding, g geduldig zu sein, und auf die Hilfe des Herrn warten; denn in den Sprichwörtern steht, daß ein Geduldiger besser oder mehr sei, als ein Starcker. Neh- met h Abraham, Jakob, Moses, die drei Jünglinge, Daniel, die

s Röm. 8, 18. t 2. Kor. 5, 10. u Matth. 7, 15. v 2. Maff. 6, 27. 3. Mose 19, 18. Matth. 22, 36. w 3. Joh. 3, 16. x 1. Joh. 3, 9. 2. Kor. 1, 1, 27.

y Joh. 19, 5. Sehet den Menschen. z Matth. 11, 25. a 1. Kor. 15, 19. b Matth. 26, 60. Mpg. 6, 13. c Heb. 10, 38 und 12, 1. d Matth. 11, 28. e Luf. 24, 25. f Matth. 11, 28. Luf. 21, 17. g Matgel. 3, 26. Sprüche 16, 32. h 1. Mose 12, 4. 2. Maff. 7.

sieben Brüder mit ihrer Mutter, Hiob, die Propheten, und das Ende unseres Herrn in Beispielen.

Darum, meine Geliebtesten, vertrauet Gott, und glaubet an ihn; er wird euch wohl helfen, denn solches hat er verheißt; i vertrauet ihr ihm aber nicht, so bedenket, ob ihr auch glaubt, daß Gott allmächtig und wahrhaftig sei, wie ihr glaubt, daß er durch sein Wort Himmel und Erde, das Meer und was darin ist, geschaffen hat? David bezeugt es, daß er ein Gott sei, der gern hilft, worüber er sich freuet; er sagt ferner, daß er ein Schild allen denen sei, k die auf ihn trauen, ja seine Engel lagern sich um uns, zu unserm Schutze, aber wie soll er uns dann helfen, wenn man es ihm nicht zutrauet zc. ?

Als ich nun abermals auf die Stunde meiner Prüfung wartete, l hat ich (Unwürdiger) den Herrn, meine Zuversicht, daß er mich doch zum dritten Male bewahren wolle, wie er, durch seine Gnade, zwei Mal getan hatte, damit ich nicht zu Schanden werden möchte, und sie mir meinen Ruhm (das ist, den guten Vorsatz meines Herzens im Anfange) nicht nehmen möchten, m damit ich den Glauben in einem reinen Gewissen bewahren möge; n dadurch hoffe ich deinen heiligen Namen zu loben, zu preisen zu verherrlichen, den frommen Heiligen zur Freude, o den Säuglingen aber zum Troste und süßen Geruche des Lebens, damit sie, wenn sie es riechen, dadurch gelabt, erquickt und gestärkt werden mögen, um desto freimütiger in der Wahrheit zu werden, p die doch das allerstärkste ist, und allezeit den Sieg behalten wird, und nicht achten mögen, q was uns auch Menschen tun, die wie Heu vergehen müssen, weil man ja doch öffentlich sieht, daß des Herrn Hände nicht verkürzt sind, sondern den Frommen allezeit beistehen, wie David bezeugt. Denn, lieber Herr, wenn ich mich nicht tapfer halten würde, welche Betrübnis würde dieses unter den jungen Säuglingen erwecken, und welch, eine Kästung würde daraus entstehen? Ich bitte dich, o himmlischer Vater, erbarme dich doch über mich armen sündhaften Menschen, r und nimm das übrige des Reiches von mir, wenn es möglich ist; s ist es aber nicht möglich, so geschehe allein dein Wille. Herr, hilf mir das Feld erhalten, denn du weißt, wie der Menschen Schläge schmecken; ich übergebe mich in deine Hände, und obgleich sie mir erschrecklich drohen, so haben sie doch keine Gewalt, ein Haar auf unserm Haupte zu verletzen, oder du mußt es ihnen zuerst zulassen; darum geschehe dein heiliger Wille zu meiner Seligkeit. t O Herr, rechne ihnen diese Missethat nicht zu.

Als ich mich nun so bereit gemacht hatte, hörte ich, daß sie unsere geliebte Schwester, die mit mir gefangen saß, auch peinigten; es kam mir vor, als ob sie auch aufgewunden und wieder niedergelassen würde. Als sie nichts bekennen wollte, wurde sie abermals aufgewunden, und unten an den Füßen besetzt; als sie nun die Angst eine Zeitlang gelitten hatte, wurde sie wieder heruntergelassen und davongetragen. u Da dachte ich, nun ist die Reihe mir, nun werden sie mich armes Schlachtschäfflein aus dem Stalle holen. Mit diesen Gedanken wartete ich, und tröstete mich selbst, und dachte, v wie bald ist ein Mensch zu Grunde gerichtet, denn es kam mir vor, daß sie kaum eine halben Stunde lang die Pein erlitten hätte.

Indem ich nun so, mit Abraham, meinen einzigen Sohn, das ist mein Fleisch, übergeben hatte, hat der Herr schnelle Fürsorge gehabt, w und meinen Druck in große Freude vermandelt, einmal dadurch, daß der Herr diesem schwachen Schäflein auch den Mund bewahrt hat, und ferner, weil es scheint, sie wären

durch mein Leiden, welches ich vor meiner Aufopferung bereits erduldet habe gefättigt worden.

Dieses habe ich euch geschrieben, nicht um euch furchtsam zu machen, sondern daß ihr Heiligen Gottes euch mit mir in dem x Heiligen Geiste erfreuen möget, und mir helfet, dem Herrn danken, daß er mir so treulich geholfen hat, und damit ihr die wunderbaren Werke Gottes in seinen Auserwählten erkennen möget, wie auch ein frommer Zeuge Christi, Karstiaan L., in seinem Briefe bezeugt hat; desgleichen Joris, der Färber, y welcher hier mit mir ein Zeuge der Wahrheit gewesen ist, denn er sagte sich selbst: Kommt der Teufel auf eine Treppe, so steigt er höher. Ach, es dünkt mich, daß man hierdurch seine Kraft verliert, denn ich dachte, wenn sie auch meinen Meister nicht kennen, und ich auch schon weiß, daß er fort ist, ebenso wie mein geliebtes Weib und mehrere andere, so werden sie doch nicht zufrieden sein; sie wollen doch an das Foltern, darum will ich eins mit dem andern verschweigen, man wird es nun sehen, wie der Herr denen hilft, z die auf trauen. Ach, welch eine Freude ist der Sieg an Christum! nun ist mein Glaube an Christum geprüft; meine Gottesfurcht, mein Vertrauen, das ich hatte, ehe ich in Bande kam, meine Liebe zu Gott und seiner heiligen Gemeine, gleichwie das Gold im Ofen und auf dem Prüffsteine. Andere Prüfungen sind zwar leicht zu ertragen, wenn man genug hat, und gehen kann, wohin man will; a wenn man aber mit Hiob an der Haut angetastet und dieselbe zerseht wird, daß das Blut herausläuft, nach vier Tagen aber eine solche Bein erneuert wird, das trifft die Rippen. O, du Tochter Zions, du Braut des Lammes, fürchte dich nicht; das Lamm wird wohl den Streit ausführen; habe doch guten Mut in dem kurzen Streite, den du zu kämpfen hast, denn den Ueberwindern ist alles verheißt; b wer getreu bleibt bis in den Tod, wird die Krone des Lebens empfangen, und wird den ewigen Tod und die ewige Pein nicht schmecken. Ich weiß nicht, ob meine Marter über zwei Stunden in allem gedauert hat; aber das Drohen, Verachten und Qualen hat etwas länger gedauert. Meine Geliebtesten, c ist das nicht eine geringe Qual? sollte man um deswillen die Wahrheit verlassen? sollte man darum den Herrn verleugnen und durch Anzeigen sein Gewissen beschweren, da man gleichwohl noch oft leiden muß? Ach, nein, der Herr führt selbst den Streit für uns aus; ihm sei allein der Preis in Ewigkeit, Amen.

Darum, ihr Geliebten und Heiligen Gottes, d die ihr durch Jesum Christum des himmlischen Rufes theilhaftig geworden seid, e seid doch nicht verzagt; fürchtet euch auch nicht vor denen, die den Leib töten, denn der Seele können sie nicht bekommen. Ich Unwürdiger f habe euch die Hilfe des Herrn auskundschaftet; darum gebe ich ihm Zeugnis, daß er ein treuer Nothelfer sei, wie von ihm geschrieben steht: g Und sollte auch (sagt er durch den Propheten) eine Mutter des Sohnes ihres Leibes vergessen, den sie geboren hat, so will ich doch dich nicht verlassen noch vergessen.

So haltet denn stark an alle, die ihr des Herrn Verheißungen glaubet. Ach ziehe sich doch Niemand zurück aus Verzagttheit, nach seinem Verufe den Heiligen dienstwillig zu sein nach seinem Vermögen, i denn Niemand soll sich selbst leben, oder sich dessen weigern, k damit das Werk des Herrn allezeit mit Lust vor sich gehen möge, und helfet einander die Last tragen. Wenn es so geht, dann ist es eine Freude; dann kann des Herrn Werk ohne Seufzen vor sich gehen; darum wisset, l was ein Jeder Gutes tut, das wird ihm nachfolgen.

Salket es mir zu gut, daß ich im Allgemeinen schreibe; ich

i Hebr. 13, 5. 1. Mose 17, 1. 1. Mose 1, 1. k Psalm 18, 31. Psalm 34, 8. l Psalm 46, 1. m 2. Tim. 4, 7. n 2. Tim. 4, 7. o 2. Kor. 2, 17. p 3. Ebr. 4, 38. q Jes. 40, 6 und 51, 12. Jes. 59, 1. r Matth. 26, 39. s 2. Kor. 2, 16. t Apg. 7, 60. u Psalm 44, 23. v Röm. 8, 36. w Job. 16, 20.

x Röm. 14, 17. y Job. 18, 32. z Ps. 4, 13. a Job. 2, 4. b Ps. 2, 10. c Job. 17, 17. Matth. 10, 33. d Hebr. 3, 1. e Ruf. 12, 4. f Ps. 46, 1. Ruf. 18, 6. g Jes. 49, 15. h Hebr. 13, 5. i Röm. 14, 7. k 1. Kor. 15, 58. l Ep. 6.

hoffe, daß hierdurch die Kleinherzigen aus meinen Banden Mut und Vertrauen schöpfen werden, ja ich hoffe, die Unterdrückten sollen etwas fröhlicher werden, weil man bei dem Herrn so große Hilfe findet, die man gleichwohl nicht sieht. Ich bezeuge euch mit dem Apostel: ^m Ob schon unser auswendiger Mensch vergeht, so wird doch der inwendige Mensch von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen. Nun weiß ich hiervon dasselbe auch zu schreiben und zu zeugen, daß das Leiden leicht sei, weil es kurz ist; denn ich weiß nicht, als alle meine Reinigung vorüber war, ob ich nachher so viel Pein hatte, als ich wohl von einem Kleinen Geschwür eine Zeitlang erlitten habe, dessen sich mein liebes Weib wohl erinnern wird, und welches ich ertragen mußte, wiewohl mir um des Erduldens willen keine Verheißung getan wurde; wen wir aber dieses Leiden um des Herrn willen erdulden, so kommen uns alle Hauptverheißungen zu, ja es gibt keine herrlichere und größere Verheißungen als diese, nämlich daß denen, ⁿ die sich zum Leiden Christi begeben, und durch Christum überwinden, die Krone des Lebens verheißten sei; ^o auch tragen wir das Zeugnis in unserm Herzen, daß wir keine Bastarde sind; ja wir werden von Christo selbst geehrt und gekrönt werden; ich selbst erkenne mich unwürdig, zu diesem heiligen Stande; gleichwohl hält mich der barmherzige, gute Gott dazu würdig, diese Schmach um seines Namens willen zu tragen; er müsse gelobt sein, in Ewigkeit, Amen.

Hiermit will ich dieses endigen, und bitte euch, haltet mir mein einfaches Schreiben zu gut; ich will euch sämtlich, insbesondere aber ^p meinen allerliebsten Schwager und meine allerliebste Schwester, dem Herrn anbefehlen, der mächtig ist, in euch allen das gute Werk zu vollbringen, das er in euch angefangen hat, ^q damit ihr bei Jesu Christo, unserm Herrn, vollen Lohn empfangen möget; ich will voran und euch dort erwarten, damit wir beisammen in der ewigen Freude leben mögen.

Hierzu wolle der gütige Gott seine Gnade geben, damit Niemand um dieser geringen Pein willen den Weg des ewigen Lebens verlasse, und so den furchtsamen und verzagten Knechten gleich werde, ^r die nicht mit Gideon in den Streit ausziehen dürfen und nicht an Gott glauben, noch es versiegeln können, daß Gott treu, allmächtig und wahrhaftig ist. ^s Was solchen in der Schrift verheißten sei, ist leicht zu erkennen, nämlich die ewige Pein, wie den Zauberern und Götzdienern. Was wird es dann nutzen, wenn man den Namen eines Christen getragen ^t wenn man nicht standhaft bleibt, muß man mit Schanden vergehen, wie die zehn ungläubigen Randschafter. Was nützt es, daß man aus Egypten erlöst worden ist, wenn man nicht glaubt, ^u denn die Ungläubigen kommen alle um? Was hat es auch Lots Weib genützt, daß sie aus Sodom ausgegangen war, denn sie sah wieder zurück? Darum, ihr geliebten Heiligen Gottes insgesammt, streitet tapfer für die Wahrheit bis zum Tode; habt doch allezeit einen solchen Sinn in euch, dann wird der Herr euren Streit ausführen, und ihr werdet euch am Ende darüber erfreuen (wenn ihr in Geduld darauf wartet), wie ich jetzt auch tue. Leset die Heil. Schrift zur Bestärkung der Wahrheit; da findet ihr, wie der Herr für Israel, für Daniel, Gideon und Josaphat und für mehrere Andere gestritten habe, welche doch wenig Volk hatten; dessen ungeachtet wurde so viel Volk erschlagen, daß sie in drei Tagen den Raub nicht wegbringen konnten.

Ferner ist es auch nötig und sehr nützlich, daß man tröstliche Briefe schreibe, und sie an die elenden Verlassenen schicke, denn

dadurch werden sie sehr getröstet; ein Jeder wende hierin allen Fleiß an, so viel als möglich ist, und tut euer Bestes, und ^v bittet den Herrn um geeignete Mittel, ohne Jemandes Schaden; ferner besucht sie auch, bittet beständig für sie und hebet mit Moses ^w heilige Hände für sie auf, bis sie den Streit ausgeführt und ihr Fleisch, den Stachel der Sünden, und ^x die Herren der Finsternis dieser Welt, in welchen der Satan sein Werk hat, überwunden haben. Darum nehme ein jeder zu Herzen, was der Apostel sagt: ^y Gedenket der Gefangenen, als die Mitgefangenen; ^z wenn ein Glied leidet, so leiden die andern Glieder mit.

Hiermit gute Nacht, alle Gottesfürchtigen auf dieser Erde; habt doch guten Mut, alle Mut verloren, das Feld verloren. Seid von mir alle in dem Herrn herzlich begrüßt, insbesondere aber mein geliebtester Schwager und seine geliebte Hausfrau; ich danke euch herzlich für alle eure große Freundschaft.

Angefangen den letzten Donnerstag im Februar, und geendigt den ersten März. Ich Unwürdiger trage ^a die Malzeichen des Herrn an meinen beiden Händen und an meinem Weibe; ^b gelobt müsse der Name des Herrn sein in Ewigkeit.

Von Jan von Ruyf, welcher um des Gehorsams des Evangeliums willen auf der Buhlpforte gefangen sitzt. Ich habe zum Stockmeister gesagt: Wenn ich auch mit meiner Faust das Gefängnis in Stücke zerschlagen könnte, so wollte ich es doch nicht tun, damit er um meinetwillen nicht in Ungelegenheit kommen möchte.

Der zweite Brief von Jan Wouterf, geschrieben an seine Brüder und Schwestern.

Der¹ ewige, barmherzige Gott wolle euch, mein einziger Bruder und meine geliebten Schwestern, seine Gnade geben durch Jesum Christum, damit ihr sämtlich nach eurer Seligkeit möget Lust, Geschmack und Verlangen tragen bis ans Ende eures Lebens. Ach, daß doch dieses geschehen möchte, lieber Herr! welche Freude würde es dermaleinst sein! wie ich denn hoffe, daß es geschehen werde, daß unser alter, ehrwürdiger, geliebter Vater, und unsere ehrwürdige Mutter mit ihren Kindern einander in dem ewigen Leben finden werden, Amen.

Vor allen Dingen habe ich das Vertrauen zum Herrn, daß ihr nebst mir Lust, Geschmack und Verlangen zur Seligkeit empfangen habt. Darum ermahne ich euch nun ein wenig, daß ihr darin zunehmet, nachdem auch der Herr seine Gnade gegeben und euch die Augen geöffnet hat, daß ihr das Gute von dem Bösen unterscheiden könnt.

Darum, mein geliebtester und wertester Bruder, weil euch nun diese Gnade widerfahren ist, daß ihr wisset und glaubet (wie ich das Vertrauen habe), daß Gott das Böse haßt und die Gerechtigkeit liebt, so danket denn dem guten, allmächtigen Gott dafür insbesondere, daß er uns aus des Satans Händen durch Jesum Christum erlöst und uns, nach seiner Barmherzigkeit, durch das Wort des Lebens wiedergeboren, uns auch ^a in dieser angenehmen Zeit geholfen hat, in welcher er seine seligmachende Gnade über alle Menschen hat scheinen lassen, und du, mein lieber Bruder, hast auf diese seligmachende Gnade Nacht gegeben; das ^b Licht (welches Jesus Christus ist) hast du empfangen, wie ich das Vertrauen habe. Die Schrift bezeugt, daß denen, die Christum empfangen haben (das ist, die an ihn glauben), ^c Nacht gegeben werde, Gottes Kinder zu werden. Darum lasse dich allezeit von ihm regieren und durch seinen Geist steuern und

^m 2. Kor. 4, 16. ⁿ Ps. 30, 6. ^o 4. Esdr. 2, 43. ^p Wga. 20, 32. ^q Psil. 4, 6. ^r Richter 7, 3. ^s 2. Tim. 21, 8. ^t 4. Mose 14, 36. ^u 1. Mose 19, 26.

^v Eph. 6, 18. ^w 2. Mose 17, 2. ^x 1. Tim. 2, 8. ^y Eph. 6, 12. ^z 1. Kor. 12, 26. ^a Gal. 6, 19. ^b Luk. 21, 11. ^c Der Gruß an seine lieben Brüder und Schwestern. ^a 1. Joh. 49, 8. ² 1. Kor. 6, 2. ^b 1. Joh. 1, 4. ³ Joh. 1, 12.

leiten, denn das sind die rechten Kinder Gottes, die von Gottes Geist getrieben werden; sie gehören Christo an.

Nun, mein geliebtester Bruder, trage doch dein Ibelang Sorge, damit du diesen guten, köstlichen Schatz wohl bewahren mögest, damit du davon leben und demjenigen allezeit nachfolgen mögest, was die seligmachende Gnade Gottes (nämlich Jesus Christus, der unser Licht ist) lehrt.

Zunächst lehrt die seligmachende Gnade Gottes, das c un-göttliche Wesen dieser Welt mit ihren Lüsten und Begierden zu verleugnen, wie Paulus sagt: d Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern erneuert euch durch die Erneuerung eurer Sinne, das ist, nach dem Sinne Jesu Christi; wenn ihr dieses tut, so werdet ihr f im Lichte wandeln, und nicht in der Finsternis, worin die Welt wandelt. g Hüte dich, mein geliebter Bruder, vor den Werken der Finsternis, und habe damit keine Gemeinschaft, sondern scheide dich allezeit davon, und rühre nichts h Unreines an, nämlich kein Böses, dann wirst du ein Kind Gottes sein und bleiben, wenn du anders bis ans Ende bei Christo Jesu bleibst.

Ich Unwürdiger, der ich um seines Namens willen gefangen bin, bitte dich liebevoll, bleibe allezeit bei dem Worte des Herrn, dann wirst du nicht fallen, und der Vater wird dir alles geben, um das du ihn in seinem Namen bittest, und wenn man auch dadurch ins Leiden kommt, so können wir doch um deswillen nicht ablassen, denn dadurch wird offenbar, daß der Weg schmal und die Pforte enge sei, die zum ewigen Leben führt; überdies ist dieses nur ein vergänglichliches Leiden, und k wenn wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden, denn dieses Leiden, das uns die Menschen antun können, ist kurz und leicht, und bringt uns eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen; denn obchon l unser auswendiger Mensch vergeht, welcher doch vergehen muß, so wird doch der inwendige Mensch von Tag zu Tag erneuert. Und wenn wir Glauben gehalten und überwunden haben werden, so wird alles durch den versüßt, der uns mächtig macht, welcher Christus ist; er hilft uns das Feld erhalten, das fühle ich nun am Besten, weil ich in der Probe stehe; ihm sei Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Aber, mein lieber Bruder, denke nicht, als ob an mir etwas Neues geschehen, und es nicht immer so gewesen wäre.

Dies von dem gerechten m Abel, dann wirst du das Wort Christi wohl verstehen, n daß der Knecht nicht besser sei, als sein Herr. Lieber Bruder, das Haupt (welches Christus ist) hat selbst gelitten; die Glieder müssen nachfolgen. Es ist auch ein besonderes Zeichen der Liebe, daß er mir diese Züchtigung zusendet, um mich zu prüfen, ob ich ihn auch von Herzen fürchte, liebe und auf ihn vertraue. Summa, ich halte dafür, daß es mir zur Seligkeit gereiche; sein heiliger Wille müsse geschehen, zu meinem Heile, Amen.

So bezeuge ich dir nun, mein geliebtester Bruder, daß dieses die einzige rechte Wahrheit sei und bleiben wird, um die ich jetzt eine geringe Zeit leide. Darum, mein geliebtester Bruder, lies des Herrn Wort mit Andacht und wiederhole solches oft, und bitte allezeit den Herrn in jedem Anliegen und ohne Unterlaß, mit Gebet und Flehen im Geiste; denn wenn du nach dem Worte des Herrn lebst, so wird es dir wohlgehen, und du wirst nicht fallen, denn i in des Herrn Wort ist unser Licht, welches Christus Jesus ist; laß uns p ihm nachfolgen; dann werden wir zu ihm kommen, wo er ist, zu unserm Hohepriester Christo Jesu;

dort; will² ich euch, mein liebes Weib, mein Töchterlein, unsern Vater, unsere Mutter und Schwestern erwarten, wenn ihr sämtlich in dem Herrn sterbet und bis ans Ende bei der Wahrheit bleibt, und dem Herrn nachfolget, wie ich denn hoffe, daß ihr tun werdet, mit allen Heiligen Gottes. Ich will vorangehen, und schreibe euch sämtlich hiermit in dieser kurzen Zeit gute Nacht; der allmächtige Gott wolle allen seine Gnade geben, daß ihr stets wohlgenut sein möget, eure Seligkeit durch Jesum Christum zu erlangen, seid auch ernstlich in der Liebe, und seid einander ein Vorbild in allen guten Werken, zum ewigen Leben.

Darum, mein einziger und lieber Bruder, habe ich dir ein wenig geschrieben zum Andenken und zur Erweckung deines Gemütes, auch zum Troste, damit du ja nicht Menschen fürchten mögest, sondern allein den allmächtigen Gott, welcher ewig ist; der Mensch ist doch in seinem Leben wie Heu; r er blüht wie eine Blume des Feldes; wenn aber der Wind darüber weht, so ist sie nicht mehr zu finden. Die Menschen sind vergänglich; sie können uns s nicht ein Haar krümmen, wenn es ihnen der Herr nicht zuläßt.

Er wird ihnen aber nicht mehr zulassen, als wir ertragen können und dabei den Glauben behalten.

Ich, wie ruhig ist man, weil man durch des Herrn Hilfe seinen Mund bewahrt hat. Lobet ihr, alle meine Freunde, unsern starken, getreuen Gott, der meinen Mund bewahrt hat, als ich zuerst gefoltert wurde; ich habe die Hoffnung und das Vertrauen, daß derjenige, welcher mir zuerst geholfen hat, mächtig sei, mir abermals zu helfen, denn er hat uns Unwürdigen solches verheißen; seine Worte sind ja in ihm, er ist ein treuer Nothhelfer, wie David sagt: t Bei dem Herrn findet man Hilfe; er ist unser Schild, unsere Burg, und eine Stärke der Armen; aber wir müssen es ihm auch zutrauen; wer ist jemals zu Schanden geworden, der sich auf den Herrn verlassen hat? Darum lasse doch nicht nach, deine Seligkeit zu suchen, und sei nicht träge in deinem Vornehmen, sondern brünstig im Geiste, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebete; wenn du aber in dir keine Inbrunst fühlst, so bitte darum den Herrn; er wird sie dir wohl geben, wenn du nur von Herzen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchst, wie ich das Vertrauen zu dir habe. Aber hüte dich daß du nicht der Welt vertrauest; besitze deine Seele in Geduld; der Herr kann dir wohl zu seiner Zeit eine gottesfürchtige Person beigesellen; aber bitte den Herrn ernstlich, daß er es doch fügen wolle, daß du zuvor mit den Gottesfürchtigen eines Sinnes werdest. Schreibe bisweilen meinem Schwager einen Brief, so findet er Veranlassung, dir auch zu schreiben und zu raten, worin du Rat nötig haben wirst. Ich danke dir für die Freundschaft, die du mir erwiesen hast.

Geschrieben den zweiten Tag nach Matthäus in den Festen, auf welchen Tag ich abermals³ zweimal aufgewunden und einmal gegeißelt wurde; aber, mein einziger Bruder, der starke Gott hat abermals meinen Mund bewahrt. Darum bitte ich dich, freue dich mit mir und lobe den Herrn, denn ich habe nun große Freude, und sei um deswillen in deinem Gemüte nicht furchtsam, weil mein Fleisch eine kurze Zeit gelitten hat, denn nun hat der gute himmlische Vater meinen Glauben geprüft, wie das Gold im Feuer, ob ich auch im schwersten Streite Ihm vertrauen, ihn fürchten und lieben würde; und nachdem er mich in einer Trübsal nach der andern treu erfunden, so daß ich,

² Er will sein liebes Weib und sein Töchterlein, wie auch Vater, Mutter und Schwestern bei Jesu Christo erwarten.
a 1. Pet. 3, 1. r Psalm 103, 15. s Jer. 40, 6. t Psalm 27, 1 und 46, 2. u Röm. 12, 11.

³ Man hatte diesen Freund Gottes abermals und zwar zweimal an den Armen rückwärts aufgehängt und dann gegeißelt.

c Tit. 2, 12. d Röm. 12, 2. e 1. Joh. 2, 15. f Joh. 4, 4. g Eph. 5, 11. h 2. Kor. 6, 17. i 4. Ebr. 7, 7. Matth. 7, 13. k Luc. 13, 22. l 2. Kor. 5, 1. m 1. Mose 4, 8. n Matth. 10, 24. o 2. Pet. 1, 10. p Matth. 16, 24.

durch Gottes Gnade die Herren dieser Welt überwunden habe (morüber ich mich von Herzen gefreut habe) und das durch das Gebet der Gläubigen, und durch die Mitwirkung des Heil. Geistes, so ist mir fernerhin die Krone des ewigen Lebens zubereitet, welche ich von Christo aus Gnaden empfangen werde. So will ich denn nun voran, und will zuerst den sterblichen Rock des Fleisches ablegen, mit der zubereiteten, w brennenden Lampe, denn ich habe Glauben, Liebe und Christum behalten und nicht verleugnet; der Glaube ist das Del, der Docht ein reines Herz und Gewissen; das Licht aber die feurige, brennende Liebe.

Damit schmücke du dich auch täglich, und gehe Christo, unserm Bräutigam entgegen; nimm ein das Land der Verheißung, welches das ewige Reich Gottes ist; aber werde unterwegs oder auf dem Wege nicht furchtsam, weil in der x Wüste (nämlich in der Welt) viele Feinde, Räuber und Wölfe sind; werde deshalb nicht verzagt, denn ich bin durch alles dieses, durch des Herrn Hilfe gekommen und habe dir und vielen Gottesfürchtigen das Land vorher auskundschaftet; darum kann ich euch nun schreiben, um der Gefahr willen dürft ihr nicht zurückbleiben, denn der Herr selbst führt unsern Streit aus; er streitet für uns und ist ja der Stärkste. Er sagte ja zu Abraham: v Fürchte dich nicht, denn ich bin dein Schild und sehr großer Lohn; ist denn dieses allein für Abraham gesprochen? Paulus sagt: Es ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten.

Betrachte die vorhergehenden Exempel, wie Gott für z Gideon, David, Josaphat und mehrere Andere gestritten habe; das Volk wurde geschlagen, ohne Zutun ihrer Hände. Ach, mein einziger, lieber Bruder! setz doch dein ganzes Vertrauen auf den Allmächtigen, denn bei ihm findet man Hilfe; er ist ein rechter Nothhelfer; er verläßt die Seinen nicht in allen ihren Trübsalen; darum können wir mit dem Apostel wohl sagen: a Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? der seines einzigen Sohnes nicht verschont hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Hat er an uns solche große Liebe bewiesen, warum sollte er uns denn nicht in jeder Not bewahren?

Glaube, daß der gute Gott unser Schuldner sei, wenn wir anders auf seinen Wegen bleiben, standhaft fortwandeln und uns an ihn halten; auch ihn nicht verlassen, so wird er uns auch nicht verlassen; Dies ist ja eine feste Verheißung; wenn b wir aber ihn verleugnen, so wird er uns auch verleugnen. Ach, wie unbedachtsam, unweise und ungnädig handeln diejenigen mit ihrer armen Seele, die um dieses Kleinen und kurzen Leidens willen, aus Furcht den Weg des Lebens verlassen und einen andern Weg nach ihrem Gutdünken erwählen, um dem Kreuze Christi zu entfliehen, sich selbst mit einem eiteln Troste trösten, auf dem Wege, den sie nach ihrem Gutdünken gefunden haben; ihr Ende reicht an das Verderben; mein einziger lieber Bruder, folge solchen nicht nach, denn diese glauben nicht, darum werden sie auch nicht beschirmt. Wehe denen, die nicht standhaft bleiben; wie wird es ihnen ergehen, wenn sie der Herr heimsuchen wird, ja ihr Teil wird sein, mit den Zauberern in dem Pfuhle der ewig brennen wird. Darum fasse doch Mut mit Josua und Kaleb; aber du mußt einen festen Glauben haben an Gottes Verheißungen; ebenso wie du meinst, daß Gott durch sein Wort Himmel u. Erde erschaffen habe, so wirfst du deine Feinde verschlingen wie Brot, und durch Geduld mit Gottes Hilfe deinen Streit

ausführen, und das Land der Verheißung mit Gewalt einnehmen, denn, die ihm e Gewalt antun, die reißen es zu sich.

Aber, lieben Brüder, der Apostel bezeugt, und auch ich Unwürdiger bezeuge, daß wir nicht allein wider die Herren dieser Welt, sondern auch wider die Geister, die unter dem Himmel sind, streiten müssen; wie denn Christus sagt, daß in den f letzten Zeiten viele falsche Christen aufstehen werden; ich habe dies auch für euch auskundschaftet, denn in der Zeit meines Glaubens haben sich viele falsche Propheten oder falsche Christen an mich gemacht; bald kamen sie mit diesem schönen Scheine, bald mit einem andern schönen Scheine; der Herr aber, welcher will, daß alle Menschen selig werden, hat mich hiervon erlöset; ich hielt mich auch an das Wort Gottes, wie ich es im Anfange gehört und angenommen habe; mein Glaube wurde auch nicht schwach, wiewohl auch diejenigen abfielen, welche die Frömmsten zu sein schienen. Sieh, so wird unser Glaube auf mancherlei Weise geprüft, und überdies durch den täglichen s Streit, der niemals aufhört, denn es ist ein beständiger Streit; der Geist streitet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist. Das ist es, was mich am meisten betrübt, denn mein eigenes sündhaftes Fleisch war mein stärkster Feind, was mich viele bittere Tränen gekostet hat. Der Satan sucht mich hierdurch, wie den Weizen, zu fichten, aber mit Fallen und Straucheln bin ich durch Gottes Gnade so weit gekommen; denn ich raffte mich durch die Gnade des Herrn bald wieder auf; aber was war es? ich wäre so gern vollkommen gewesen, und doch war mir dieses elende Fleisch im Wege, welches nun leiden muß, und das ich auch als ein Brandopfer aufzuopfern hoffe, immer im Wege.

Darum, mein geliebtester Bruder, habe ich dir noch einige Nachricht gegeben, mit welchem Streite ein Christ angefochten wird, das ist, wider Fleisch und Blut, wider die falschen Geister, die ihre listigen Pfeile auf den Vogen gelegt haben, um den h Frommen heimlich zu schießen. Darum zieh den Harnisch Gottes an, damit du dem listigen Anlaufe des Teufels widerstehen mögest, und umgürte dich mit dem Gürtel der Wahrheit; vor allen Dingen aber ergreife den Schild des Glaubens, mit welchem du alle feurigen Pfeile des Bösewichtes auslöschen kannst, und sei an deinen Füßen gestiefelt, damit du allezeit zu dem Evangelium des Friedens, und dem Helme des Heils bereit sein mögest; ergreife die lebendige Hoffnung und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, und bitte immer in jedem Anliegen mit Bitten und Flehen. Sieh, mit diesen Waffen des Geistes können wir überwinden, und es ist uns dann die Krone verheißen. Vergiß auch nicht, was Jesus Sirach sagt: k Mein Sohn, hast du gesündigt, so sündige nicht mehr, sondern bitte Gott, da er dir die vergangenen Sünden vergeben wolle. Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange, denn wenn du zu ihr gehst, so wird sie dich beißen; ihre Zähne sind den Zähnen der Löwen gleich u. töten die Seelen der Menschen; jede Ungerechtigkeit ist wie ein zweischneidiges Schwert, in dessen Wunden keine Gesundheit ist; auch sagt Paulus l Tötet eure Glieder, die auf Erden sind Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher Abgötterei ist zc. Summe, m lebe nach dem Geiste, so wirfst du die Werke des Fleisches nicht vollbringen. Hierzu gebe der gute Gott seine Gnade, daß du in dem Glauben, in der Liebe, in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi aufwachen mögest, damit du ein vollkommener Mann, nach dem Maße des vollkommenen Alters Christi werden und so auf die Zukunft Christi warten mögest.

Ach, mein lieber Bruder, frage doch für deine Seligkeit Sorge; hier haben wir nur eine kurze Zeit und die ewige Zeit

v 2. Tim. 4, 6. w Matth. 25. x4. Mose 13, 14. y 1. Mose 15, 1. z Richt. 7, 19. 2. Sam. 8, 8. 1. Chron. 17.
a Röm. 8, 13. b 2. Tim. 2, 12. Luc. 12, 9. c Ebr. 2, 14. d 4. Mose 14, 14.

e Matth. 11, 12. Eph. 6, 12. f Matth. 24, 11. 1. Tim. 4, 1. 2. Tim. 3, 1. 2. Pet. 2, 1. g Gal. 5, 17. h Eph. 6, 13. i Luc. 12, 35. 1. Pet. 1, 13. Str. 21, 1. 1. Kol. 3, 5. m Gal. 5, 16.

ist vor der Thüre. O, himmlischer Vater! ich bitte dich demütig, Du wollest meinen einzigen Bruder vor allem Argen bewahren und ihn in Deinem Namen heiligen, durch Christum Jesum, auch ihn allezeit durch den heiligen Geist leiden, damit wir uns dermaleinst mit einander erfreuen mögen, Amen.

Gute Nacht, mein einziger Bruder auf dieser Erde; bei Christo will ich dich erwarten. Die erste Seite habe ich geschrieben, als ich erst von der Folter kam, darum ist es schlecht geschrieben; jetzt aber ist meine Hand etwas besser, doch habe ich noch die Wahlzeichen des Leidens Christi; sein Name müsse ewig gelobt sein.

Dieses habe ich dir in meinen Banden geschrieben, den 2. März im Jahre 1572; von mir, deinem einzigen Bruder, im Gemüte unverändert, um des Zeugnisses Christi willen gefangen, darum sei wohlgenut, ich habe Glauben gehalten und bis aufs Blut gestritten, auf der Buhlpforte zu Dortrecht.

Der dritte Brief von Jan Bouterck an die Gemeine Gottes in Dortrecht, die um des Zeugnisses Christi willen nach allen Richtungen zerstreuet waren.

An die zerstreuten a Heiligen und die Andern von Dortrecht. Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, und die Mitwirkung des heiligen b Geistes vermehre sich allezeit bei euch allen zum Troste eurer Pilgerschaft, damit ihr in eurer Trübsal geduldig sein möget, und die Geduld ein vollkommenes Werk in euch habe, damit ihr in demjenigen weder müde, noch matt werdet, was ihr zu eurer Seelen Seligkeit angenommen habt, die uns durch Christum geschehen und widerfahren ist; hierin haben wir uns zu erfreuen, c so daß wir uns in unserer zeitlichen Trübsal erfreuen können. Bedenket der Weissagung Christi, wenn Er sagt: d Ihr werdet heulen und weinen, und die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden, welche Niemand wird von euch nehmen können. Ach, Geliebteste! könnten wir so gemächlich in das Reich Gottes eingehen, wie könnten wir von dem schmalen e Wege und der engen Pforte reden? Aber um der Trübsal willen können wir sagen, daß man den schmalen Weg wandeln und durch f die enge Pforte eindringen und das Reich mit Gewalt durch viel g Leiden und Widerwärtigkeit einnehmen müsse; dadurch wird bestätigt, daß der Knecht nicht besser sei, als sein Herr. Hat unser h Haupt sein eigenes Reich durch viel Leiden und Verachtung einnehmen müssen, haben sie den i Hausvater Beelzebub genannt, sollten sie dann seine Hausgenossen nicht auch so nennen?

Damit k ihr aber dieses alles überwindet, und bis ans Ende standhaft bleiben möget, so vertrauet Gott, und glaubet an sein Wort, gleichwie ihr glaubet, daß Er l Himmel, Erde, das Meer, und was darin ist, erschaffen hat; dann wird Er euch wohl helfen, und den Streit für euch ausführen, daß ihr nicht zu Schanden werden sollt, denn der m Apostel sagt: Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein? Er, der auch seinen einzigen Sohn nicht verschont hat, wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Der allmächtige gute Gott gebe hierzu seine Gnade, daß ihr nicht wancket, n oder an Gottes Verheißungen zweifelt; dadurch werdet ihr von der Furcht befreit werden, und werdet nichts darnach fragen, was euch auch Menschen zufügen, und werdet eure Seelen in Geduld fassen, bis auf den Tag, der euch trösten wird, Amen.

Nebst diesem herzagründlichen Wunsche an euer aller Liebe, habe ich Unwürdiger nicht unterlassen können, obgleich ich nur

wenige Gaben habe, eurer Liebe ein wenig zu schreiben, dem Ältesten zur Stärkung und dem Jüngsten zur Freimütigkeit, damit ein Jeder o in dem Streite, der uns vorgelegt ist, stark anhalte, und ihr allezeit durch die Früchte eures Glaubens euren p Beruf und eure Erwählung fest macht; dann wird euch der Eingang zu dem ewigen Reiche unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi reichlich dargereicht werden. Was wollt ihr denn mehr haben?

Darum, du schöne Tochter Sions, fürchte dich nicht, weil dir der Eingang so reichlich bereitet ist.

O, du schönste unter den q Weibern! darum müssen die häßlichen Künzeln, die dich verunstalten, dir genommen werden. O, du schöne Braut Christi! schmücke dich immer mehr mit dem r hochzeitlichen Kleide der Gerechtigkeit, und auch deine Lampe mit dem herrlichen Glauben und der unvergänglichen Liebe, damit dieselbe nicht bei euch fehlen möge, wie sie den Lörchten gemangelt hat, sondern stets überfließend sein möge, s damit dadurch das Licht Christi in euch scheine und durch euch offenbart werde, Gott zum Preise, eurem Nächsten zur Erbauung, euren Seelen aber zur Seligkeit, der Welt zum Lichte und zum Zeugnisse über sie. t Und wenn sie euch dann haßten, weil der helle Morgenstern, Christus Jesus, in euren Herzen aufgegangen ist, so ertraget das, und wundert euch nicht darüber, denn auch die u Finsternis hat Christum, der selbst das Licht ist, für euch gehaßt und ausgestoßen.

Es ist ihnen eure Person nicht im Wege, sondern weil die Wahrheit in euch ist, welche die Finsternis, das ist die Welt, mit Füßen tritt, darum werdet ihr Fiedermanns v Raub; aber sei deshalb nicht erschrocken, o du Kriegerin! sondern eile fort nach deinem verheißenen Solde; die Wahrheit, die in dir ist, wird überwinden, denn sie ist die allerstärkste. O, du schöne w Königin! denke stets daran, wie häßlich und ungewaschen du in deinem Blute lagst, als ein Vermorfenes, und daß dich der mächtigste, reichste und ewige König, als die Schönste vor allen Menschen, auserwählt, gewaschen, durch sein x eigenes Blut erkaufte und zu seiner Königin angenommen hat. Und wie wir stets unserer Erlösung eingedenk sind, so ist dies eine Ermahnung, oder sollte eine Ermahnung sein, daß man allein bei dem königlichen Bräutigam bleibe und Jhn aus Ueppigkeit oder Vermessenheit nicht verlasse und andern nachlaufe, denn, wer y Jhn verläßt, den verläßt Er auch wieder; seine eifersüchtige Liebe kann es nicht ertragen, noch leiden, daß man einen Andern lieber hat oder lieber gewinnt als Jhn; ein solcher ist z seiner nicht wert. Ach, nicht also! um keines Dinges willen; obgleich du hier, wie eine Lilie, von Dornen umgeben bist, und obgleich der a Dornenbaum oder Dornenbusch die Regierung der Welt an sich gebracht hat, so unterlasse deshalb nicht, deine Süßigkeit mitzuteilen, du schöner Ziliengeruch, deine schönen Trauben und Fettigkeit zu geben, damit ein Jeder in seinem Berufe erfunden werde, als ein lieblicher Geruch b Christi; den Armen, daß sie fleißig seien in ihrer Arbeit, wenn sie einen Stüber oder einen halben zu verdienen wissen, damit sie vor dem Herrn ein unschuldiges Gewissen haben mögen; ferner, daß diejenigen, welche im c Ueberflusse haben, dasselbe mit getreuem Herzen mitteilen. Wenn es so zugeht, so können die d Diener mit fröhlichem Herzen dienen, wenn ein Jeder seinen Dienst anbietet, insbesondere wenn wenige Diener sind.

Hiernächst e schreibe ich euch, ihr sechzig Starken! habt doch stets ein starkes Gemüt, und seid immer wohl versehen mit

a 1. Pet. 1, 1. b Röm. 1, 7. c Joh. 14, 20 und 15, 26. d 2. Kor. 4, 17. d Joh. 18, 20. e 4. Esdr. 7, 7. f Matth. 7, 13. g Matth. 11, 12. h Joh. 13, 10 und 15, 20. i Eph. 1, 22. k Luth. 24, 25. l Matth. 10, 25. m Matth. 24, 13. n 1. Mose 1, 1. o Röm. 8, 31. p Ps. 66, 11. q Luth. 21, 17.

o Joh. 12, 1. p 2. Pet. 1, 10. q Soße Stb 1, 14. r Matth. 22. Matth. 25, 4. s Matth. 7, 15. t 2. Pet. 1, 19. u Joh. 1, 4. v Jes. 69, 15. 3. Esdr. 4, 38. w Hes. 16, 6. x Offb. 1, 6. y 2. Pet. 5, 2. z Soße Stb 2, 2.

a Richter 9, 14. b 2. Kor. 2, 17. c 2. Mos. 4, 5. d 1. Mose 6, 3. e Soße Stb 3, 7.

dem Schwerte des Geistes an eurer Seite, damit ihr die schöne f Braut vor jedem Unfalle oder Nachtschrecken beschützet, und nehmet allen Verstand gefangen, der sich wider den g Gehorsam Christi erhebt.

Bewahret doch wohl mit treuem Herzen diesen Lustgarten des Herrn, damit die listigen Füchse, die hineinschlüpfen, nicht darin nisten, noch die mühlenden h Schweine ihn aufwühlen, wodurch oftmals die jungen Schosse ihre Kraft verlieren und verwelfen. Müßt ihr auch schon bisweilen den falschen Brüdern unter die Augen treten, weicht deswegen nicht zurück; werdet auch nicht schwach, denn wenn ihr weicht, was werden die anderen tun?

Darum i seid stark im Gemüte in dem Herrn, weil euch der Geist der Gemeinde zum Werke des Herrn erwählt hat; strecket eure Hälse aus; traget eure Seelen in euren Händen, und ziehet fort im Namen des k Herrn. Wenn man euch dann drohet, so denket, wir sind in der Hand des Herrn; ihr seid Erde und Asche; der Herr wird uns wohl bewahren; denket, wir sind nicht besser als unsere Brüder. Und wenn es dann geschieht, daß Einer seiner Zeit Ende erreicht hat, daß sein Lauf vollendet ist und er als Gold vor l Königen, Herren und den Regenten der Finsternis dieser Welt gepüßt werden muß, um den Namen des Herrn zu preisen, so seket gleichwohl eure Reise fort, und stellet die tapferen Helden euch zum Exempel vor, wie Abraham, Mose, Josua, Caleb, Samson, Gideon, David die Propheten und Apostel. Betrachtet die alten m Zeiten, wie kräftig der Herr den Feinden auf den Hals getreten habe, wie Josua zu seinen Starren sagte, daß der Herr auf gleiche Weise mit allen verfahren werde, die sich wider sie setzen würden; darum sagte Er: Fürchtet euch nicht.

Geliebteste, n haltet mir mein einfaches Schreiben zu gut, denn ist es auch schlecht und mangelhaft, so denket dabei, ich habe dadurch ein wenig meine Freimütigkeit und mein zugeneigtes Gemüt, welches ich Unwürdiger gegen euch getragen habe, und noch trage, zu erkennen gegeben; ja ich habe solches Vertrauen durch des Herrn Gnade, daß mich Niemand von der großen o Liebe wird scheiden können, die ich zu euch und dem Herrn habe.

Darum bin ich in allem getroßt, was wir p zustößt, denn ich finde große Treue bei unserm Herrn, der ein rechter q Nothhelfer ist, und der die Seinen nicht verläßt, denn ich habe nun, durch des Herrn Hilfe, bis auf's Blut gestritten; ich habe Glauben gehalten, und großen Trost in mein Herz empfangen, so daß ich mich in meinem Leiden erfreuen kann, und das durch die Hilfe eures Gebetes und durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes, ja ich kann euch die große Freude, die ich jetzt habe, nicht genug beschreiben, weil der Herr meinen Mund bewahrt hat.

Darum bitte ich euch sämmtlich sehr r liebevoll, freuet euch, und lobet den Herrn mit mir, daß er seinem armen Knechte so treulich geholfen und mir in meiner Pein eine Erleichterung und ein Mittel gegeben hat, daß ich es ertragen konnte.

Ich! Geliebteste, ist es nicht ein großer Trost, daß der heilige, gute Gott sich uns zum Schuldner gemacht und uns Verheißungen gegeben hat (merket, Versprechen macht Schuld) wenn Er sagt: Wenn auch eine s Mutter des Sohnes ihres Leibes vergäße, so will ich doch dich nicht vergessen; wenn wir anders Ihn nicht verlassen, und unsere erste t Geburt so leicht verkaufen, wie Esau um sein bischen Leben tat, wobon doch Christus sagt: Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren.

Ich, leider! der verliert es übel, der es nicht wiederfindet; aber der verliert es wohl, der wiederum ein unvergängliches findet.

Dies ist ja die Verheißung Christi, die Er uns durch seine Gerechtigkeit und Leiden erworben hat; u aber wir müssen auch bis zum Tode für die Wahrheit treulich streiten und unsere Seele durch den Gehorsam der Wahrheit reinigen, um in diesem kurzen Streite zu beharren; v darum ziehet den Harnisch Gottes an, mit welchem ihr alle feurige und listige Pfeile des Bösewichts auslöschen könnt; w gürtet eure Lenden mit dem Gürtel der Wahrheit, ziehet den Panzer oder die Waffen der Gerechtigkeit an, und seid an euren Füßen mit dem Evangelium des Friedens gestieft, damit ihr in allen Dingen bereit stehet möget; x vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, und faßt den Helm des Heils, welcher die lebendige Hoffnung ist, und faßt das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, und bittet allezeit in jedem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste; mit diesen Waffen könnt ihr alle eure Feinde durch Geduld und Sanftmut überwinden.

Ueberdies habt ihr viele Zeugnisse in der Schrift; wie denn auch ich Unwürdiger, euer bekannter, schwacher Bruder, Zeugnis gebe, daß dies die rechten Waffen sind, denn ich kann nun hierbon schreiben, um des Sieges willen, den ich durch Christum Jesum erhalten habe, y welcher mir allezeit das Feld erhalten hilft; Ihm allein sei Preis, Ehre, Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Siermit will ich euch, meine geliebtesten Mitthelfer, Brüder und Schwestern, dem allmächtigen Gott z und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen, der mächtig ist, euch alle zu stärken und das Gute, das Er in euch angefangen hat, zu vollenden, und euch zu seinem ewigen Reiche zu bringen, Amen.

Siermit sage ich euch allen gute Nacht auf dieser argen Welt, a die voller Bosheit ist; bei Christo Jesu, unserm Bräutigam, will ich euer warten, und sodann euch wieder sehen, in vollkommener Freude; dazu wolle der Herr seine Gnade geben, Amen.

Schließlich bitte ich demütig, b ihr wolleet es mir von Herzen verzeihen, wenn ich Jemanden mit Worten, Wesen oder Werken betrübt habe; ein Gleiches tue ich auch von Herzen, aber ich wollte, daß es mit mir besser gewesen wäre. Gehabt euch wohl und habt guten Mut.

Geschrieben von mir, Jan Wouterx, eurem schwachen Bruder und geringsten Mitgliede, der um des Zeugnisses des Evangeliums Christi willen gefangen liegt, zu Dortrecht den 3. März im Jahre 1572.

Ich wurde vergangenen Samstag vor acht Tagen gefoltert, und den Mittwoch darauf abermals. So trage ich nun die Malzeichen des Leidens Christi an meinem Leibe, welchem ich wohl hätte entgehen können, wenn ich hätte sagen wollen, was man von mir beehrte; aber ich hätte dann gegen die Schrift, gegen die Liebe und gegen mein Gewissen gehandelt, und wäre mit einem unruhigen Herzen gestorben; viele Herzen hätten sich darüber betrübt, aber jetzt habe ich das Vertrauen, c daß viele sich mit mir freuen, fröhlich und wohlgenut sein und Gott preisen werden.

Darum nehmt euch alle in euren Herzen fest vor, dasjenige zu tun, was wohl lautet d und ehrbar und Gott gefällig ist; rufet den Herrn um Stärke an, und glaubt gewiß in euren Herzen, e daß Er euer Gebet erhöre; haltet Ihn in eurem Gebete seine eigenen Verheißungen vor, dann werdet ihr nicht zu Schanden werden, denn David sagt: Er erhört das Gebet der Elenden zc. Ferner freuet euch, daß unsere Feinde von unserer lieben

f Eph. 6, 17. g 2. Kor. 10, 5. h Psalm 80, 14. i Eph. 6, 10. k 1. Mose 2, 7. l Sprüche 27, 21. m Job 10, 24. n Hebr. 13, 22. o Röm. 8, 35. p 2. Kor. 6, 10. q Hebr. 12, 4. 2. Tim. 4, 7. r Ps. 4, 4. s Jes. 49, 16. t Hebr. 12, 16. Matth. 16, 26.

u 1. Petri 1, 22. v Eph. 6, 13. w Ruf. 12, 35. x 1. Thess. 5, 8. y 1. Kor. 2, 16. z Apostelg. 10, 23. a Gal. 1, 4. b Str. 28, 8. c Ps. 4, 4. d Ps. 4, 8. e Ps. 145, 19.

Schwester, die mit mir gefangen ist, durch die Folter nichts haben erfahren können. ^f Darum lobet den Herrn, ihr Heiligen. Seid alle von mir Unwürdigen herzlich begrüßt, im Namen des Herrn mit der Liebe und dem Frieden Christi. Ich sage euch allen für eure christliche Gemeinschaft meinen Dank. Ach Geliebteste! ^g lasset doch bei euch bleiben, was ihr von Anfang gehört und angenommen habt, und hütet euch vor denen, die euch dasselbe nehmen wollen, denn ich Unwürdiger bezeuge es, ^h daß ihr in der unbefälschten Wahrheit steht; erfüllet dieselbe in der Furcht Gottes, dann werdet ihr Frieden haben.

Von mir, Jan Wouterx Kuyf, in Banden geschrieben.

Des Jan Wouterx vierter Brief an sein Weib.

Gnade und Friede von Gott, ^a unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, nebst der Mitwirkung des Heiligen Geistes, vermehre sich stets bei dir, mein geliebtes Weib, zum Troste auf deiner Wallfahrt, ^b zur Stärkung deines Glaubens, zur Erquickung in deinem Drangsale, zum Preise Gottes und zu deiner Seelen Seligkeit, Amen.

Nach diesem meinem herzlichen ^c Gruße an dich, meine auserwählte Schwester und geliebtestes Weib, lasse ich dich wissen: Meine Liebe zu euch ist zwar groß, aber die ewige Wahrheit ist mir noch lieber; diese hilft mir alle meine Feinde überwinden. Wegen dieses ^d großen Sieges habe ich große Freude, denn ich bin nun schon zwei Stunden im Kampfe begriffen gewesen. Um dieses Sieges willen, daß Christus, der die rechte Wahrheit ist, uns allein so ritterlich ^e das Feld erhalten hilft, wollest du nun dich herzlich mit mir freuen, ihm danken und den Namen des Herrn verherrlichen. Ich weiß es jetzt schon, wie ^f der Kelch des Leidens schmeckt, aber ich wußte nicht, daß der gute Gott so wunderbar und kräftig in uns wirkt, denn ich empfang eine solche friedsame Freude in mein Herz, daß ich mich selbst verwunderte; dies ist bald nach meiner Reinigung geschehen; gleichwohl droheten sie mir sehr, daß ich den Montag, oder vielleicht später, abermals ^g gefoltert werden sollte. Ich dachte, der treue Gott kann wir wohl zum zweiten Male meinen Mund bewahren; ^h ich hat und flehete auch sehr zu Ihm, daß Er doch solches an mir erweisen wolle, denn das wäre Ihm ja eine geringe Sache, damit ich in meinem ersten Ruhme und dem Vorzuge meines Herzens nicht zu Schanden werden, mein Nächster aber nicht betrübt werden möchte, und damit Niemand um meinethwillen den Lästermund aufthue.

Es hat auch der ewige, ⁱ gute Gott meinen Mund während der späteren Folter bewahrt; sie drohten mir abermals, aber ich wurde in meinem Vorzuge nicht geschwächt; ^k solche Gnade gab mir der Herr, als ich mein Herz fest dazu bereitete, und meinen einzigen Sohn (das ist mein Fleisch) mit ^l Abraham dem Herrn aufopferte, damit sein heiliger Wille an mir zu meiner Seligkeit geschehe.

Darauf hat der Herr meine Bangigkeit in Freude verwandelt, so daß meine Augen vor Freude überliefen, weil der Herr unserer Schwester, die mit mir gefangen war, ^m den Mund bewahrt hatte, und ferner, weil sie sich an meinem Leiden gesättigt hatten; überdies hatte ich auch wenige Tage vor meiner Reinigung eine fröhliche Nachricht empfangen, nämlich, daß du hast sagen dürfen, wenn du mich auch mit deinem Arme herausziehen könntest, so wollest du es doch nicht tun, wenn ich anders fromm oder damit zufrieden wäre. Es ⁿ freut mich in meinem Herzen,

daß der gute Herr dich durch seinen Heiligen Geist so stärket und tröstet. Der ewige, gute Gott müsse ewig gelobt sein, daß Er an uns Unwürdigen so große Zeichen der Gnade und Liebe beweiset. Ach, mein allerliebtestes Schäflein, wie werden wir doch dem Herrn genug dafür danken können! Ja, ich freue mich in meinem Herzen, daß der Herr mich ^o armen Menschen dessen würdig geachtet hat, daß ich viel Schmach, Verachtung, Bedrohungen und Schläge erlitten habe. Hiermit ^p prüft mich der Herr, wie Er seine allerliebsten Auserwählten geprüft hat, ob ich Ihn auch fürchte, Ihm von Herzen vertraue in der größten Not, ob ich Ihn auch von Herzen liebe; mein Herz ist (wie mich dünkt) vor Freude gehüpft, weil wir einen solchen guten und lieben Gott haben; ich dachte, daß ich Ihn liebte, aber nun prüft Er mich auf's beste, weil mir ^q nach der Haut gegriffen wird.

Aber, meine Auserwählte, entseze dich nicht hierüber; das unreine Fleisch hat noch viel mehr verdient; doch ^r züchtigt uns der Herr nach seiner Barmherzigkeit. So ist denn nun mein Glaube geprüft worden, wie das Gold im Ofen; nun gehören mir alle diese herrlichen Verheißungen des Herrn; fernerhin ist mir ^s die Krone des ewigen Lebens zubereitet, ja unser König Christus Jesus wird mich selbst ehren.

Ach leider! ich erkenne mich selbst hierzu unwürdig, aber unser Herr hat es bei seinem himmlischen Vater erworben, uns solches mitzuteilen, ^t damit unsere Freude vollkommen sein möge, und wir uns in unserer Trübsal mit seiner Verheißung trösten mögen.

Ach, wie unbedachtsam sind alle Diejenigen, welche die herrlichen Verheißungen gering achten, ja um eines kurzen Leidens willen vermerken! Ja, ^u was ist doch das Leiden, wenn es vorüber ist! dann ist es doch nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns offenbar werden soll! Gestern habe ich diesen Brief geschrieben, und eben jetzt bin ich vor dem Schultheißigen, zweien Ratsherren und dem Schreiber gewesen. Der Schultheißige fragte mich, ob ich nicht die Wahrheit sagen wollte; ich erwiderte, daß ich es getan hätte. Ja, sagte er, so viel, als du gewollt hast. Da wurde mir des Schultheißigen Anklage vorgelesen, welche enthielt, daß ich von dem christlich-katholischen Glauben oder der römischen Kirche abgefallen wäre, daß ich mich unter die Wiedertäufer hätte taufen lassen, und daß ich unter ihnen mit meinem Weibe getraut worden wäre, daß ich in meinem Irrtume verharrte, obgleich ich von verschiedenen Gelehrten deshalb ermahnt worden wäre, wobei er noch sagte, daß ich, nach Inhalt des königlichen Befehls, gestraft und an einem Pfahle lebendig verbrannt werden müßte; wenn ich aber wieder abfiel, so möchte mir das Schwert, vielleicht auch der Kirchhof, zu Teil werden.

Darauf antwortete ich, daß ich von dem christlichen Glauben nicht (oder niemals) abgefallen sei, und daß ich auch keine Wiedertäufer kenne; ^v ich sei nur einmal auf meinen Glauben getauft; die Kindertaufe hielt ich nicht für eine Taufe; ebenso hätte ich auch, als ich ein Kind gewesen, wie ein Kind gehandelt, so wie mich meine Eltern geleitet.

Ferner begehrte ich Gnade von dem Allerhöchsten, denn wenn ich von meinem Glauben abfiel, käme es mir vor, als ob ich ewig verloren wäre; ^w wenn ich aber dabei bliebe, hoffte ich, durch des Herrn Gnade selig zu sein.

Dieses alles wurde aufgeschrieben; ich sagte, sie sollten es machen, wie sie es vor dem obersten Richter zu verantworten gedächten; ich begehrte von ihnen, sie sollten mir sagen, ob ich jemanden überborteilt hätte, damit ich mich verantworten könnte. Da brachten sie vor, daß ich mein Weib und mein Kind verführt

^f Psalm 147. ^g 1. Joh. 2, 24. ^h Joh. 17, 17. ⁱ Röm. 1, 7. ^j 1. Petri 1, 17 und 2, 11. ^k Matth. 12, 50. ^l 1. Kor. 7, 2. ^m Joh. 14, 6. ⁿ d. 3. Esra 4, 38. ^o Joh. 14, 6. ^p 2. Kor. 2, 16. ^q Matth. 26, 38. ^r 1. Petri 3, 14. ^s 1. Kor. 10, 13. ^t Matth. 19, 17. ^u Psalm 37, 12. ^v 1. Mose 22, 3. ^w Matth. 12, 50. ^x 2. Kor. 1, 4.

^o Mofes 5, 42. ^p Sprüche 27, 21. ^q 1. Joh. 2, 4. ^r Gal. 5, 17. ^s Gal. 1, 12. ^t Ruf. 12, 37. ^u Joh. 15, 11. ^v Röm. 8, 18. ^w Matth. 28, 19. ^x Mark. 13, 13.

hätte, und dabei behülflich gewesen, daß auch andere verführt wären, und daß ich bei Nacht und zur Unzeit wider des Königs Befehl in den Winkeln Versammlung gehalten hätte; ich erwiderte: Wer ist dabei zu kurz gekommen? Darauf wurde ich abermals abgeführt, denn sie konnten meine Neben nicht ertragen. Meine Wittgefängene wurde dann auch vorgeführt, * aber sie ist auch standhaft geblieben.

Nun hoffe ich, daß wir bald von aller unserer Arbeit und Qual werden entbunden werden. Darum hoffe ich, meine M-Lerliebste auf dieser Erde, daß ihr bald noch mehr erfreut sein werdet, wenn ihr von meiner Erlösung hören werdet. Was können sie denn noch mehr tun? y an der Seele haben sie nichts; was haben sie denn mehr, z als dasjenige, was doch zurückbleiben muß? Es ist mir ja sehr erspriesslich, zu Hause bei dem Herrn zu sein; denn wiewohl diese irdische Behausung oder Wohnung vergeht, so erwarten wir doch eine bessere im Himmel, die ewig ist, ja die der Klarheit Christi gleich ist. Welche große, ewige Freude werden wir dann genießen, a wenn wir wie die Funken im Riete, ja wie die Sonne glänzen werden, dann werden wir vor Freude springen wie die Mastfächer.

Darum tröste dich mit diesen und andern Verheißungen, und behalte dasjenige, b was du von Anfang gehört hast, wie ich dir denn solches, mein liebes Schaf, von ganzem Herzen zutraue.

Und wenn ich entschlafen bin, so bist du, meine geliebteste Weib und geliebteste Schwester, c entbunden; führe alsdann deinen Wittwenstand zu des Herrn Preise, deinem Nächsten aber zur Erbauung und unserm lieben einzigen Töchterlein zum Vorbilde, der Welt zum Lichte und zum Heile deiner Seele. Dulde und halte in der unverfälschten Wahrheit aus, worin du stehst, und wenn auch ein Streit nach dem andern über dich kommt, d zu deiner Prüfung, so bedenke, daß solches alles für deine Seligkeit geschieht; bereite dein Herz allezeit zur Geduld, e dann wird noch wohl der Tag kommen, der dich trösten wird.

Die Verheißungen stehen so: f Hier Drangsal, dort Freude; ferner bedenke, wie freudig du mich bei der Hand genommen hättest, wenn meine Eltern die Wahrheit geliebt hätten; nun aber haben wir, du und ich, den Tag gesehen, daß sie die Wahrheit lieben, was eine besondere Freude ist.

Darum bitte ich dich, g erweise ihnen so viel Ehre und Freundschaft, als du kannst, und das um meiner, und unseres Töchterleins, wie auch um der Wahrheit willen, wie ich denn auch dieserhalb das Vertrauen zu dir habe, und wenn du irgend einen Kaufhandel treibst, so hüte dich, daß du unbefleckt von der Welt h bleibst; denn sie dich dann mit Worten überfallen, so daß du genötigt bist zu sagen, wie viel dich das Gut kostet, so sage es dann einfach heraus, und setze nichts hinzu, i weder ja noch nein, denn das geziemt uns nicht. Findest du dich aber hierin nicht stark genug, so laß den Handel fahren, denn du kannst dich wohl mit Wenigem behelfen; ist es nicht fett, so ist es mager; k die Gottseligen begnügen sich leicht; wenn du aber einen Handel treibst, so hüte dich, daß er nicht zu groß werde, l damit dein Herz dadurch nicht beschwert werde, und du dein Gebet nicht wohl verrichten kannst.

Darum bedenke, was dir die heilige Schrift als das Beste rät, dann wird es dir der Seele nach wohlgehen, wie ich zu dir das Vertrauen habe. m Uebe dich beständig im Gebete, wie den heiligen Wittwen zusteht, für treue Arbeiter, für alle Heiligen, für die Gefangenen, für die Abgefallenen, n für die Regenten der Welt, hauptsächlich, wenn du Secten entstehen siehst, oder

Uneinigkeit unter der Gemeine gewahr wirst, welcher Fall eintreten muß, damit die Bewährten offenbar werden. Und wenn auch die Aeltesten den Mut sinken lassen wollten (wovor sie der Herr behüten wolle), so übe du dich ernstlich im Gebete zu Gott, o wie du die heilige Wittwe Judith zum Vorbilde hast, und schmücke dich allezeit mit einem stillen und sanftmütigen Geiste, was dich mehr als alle Kleinodien zieren wird, p wie Petrus und die Schrift dich solches lehrt, und du auch von Gott selbst gelehrt bist; fasse auch deine Seele in Geduld, dann wirst du in dem Herrn und in deinem Herzen Ruhe finden. Sei auch guten Muts; q dein oberster Hauptmann und allerbesten Bräutigam lebt noch; Er wird dich wohl, mit unserem einzigen Töchterlein, bewahren und ernähren; denn, wenn ich auch schon mit dir noch eine Zeitlang herumwandeln müßte, so muß es doch von Ihm kommen. Meine Geliebteste, r ich habe in meinen Banden dir einige Treue bewiesen, indem ich meine Hände noch an das Werk gelegt habe, damit du meinetwegen keine Unkosten hättest, und noch daneben etwas haben möchtest, was dir in deiner Arbeit von Nutzen wäre, was eine große Freude ist; ich habe aber die Hoffnung und das Vertrauen zu dir, meine werthe, auserwählte und geliebteste Weib, daß du dich nicht verändern werdest, denn der gute Gott hat dir eine besondere Gabe gegeben; dafür müßte Er ewig gelobt sein.

Aber nicht, meine Geliebteste, s als ob ich dir einen Strich an den Hals werfen und die zweite Ehe verbieten wollte; ach, nein! der Apostel rät dir ja, was das Beste sei; ich habe mich mit dir auf die Lebenszeit verehelicht, und danke dir so lieblich, als ich immer kann, für deine Liebe, gute Gesellschaft, Treue und Liebe, deren ich mich selbst größtenteils unwürdig achte. t Nun hat der allein gute, barmherzige Gott mich Unwürdigen zu einem höhern Stande berufen; also kannst du auch mich, deinen M-Lerliebsten auf Erden, dem Herrn zu keinem höhern Stande aufopfern.

Also tröstet euch mit einander, denn eure Drangsal wird nur eine u kleine Zeit währen.

Darum will ich dir, meiner Geliebtesten, meinen Abschied schreiben, in dieser argen Welt, und will dich, dem getreuen, allmächtigen Gotte anbefehlen, denn Er ist allein mächtig, dich vor dem Argen zu bewahren, und zu seinem ewigen-Reiche zu bringen, Amen.

Ich, heiliger Vater! ich, dein schwacher Knecht, v bitte demütig in meinen Banden, daß du meine geliebteste Weib, mein einziges Töchterlein und alle Gottesfürchtigen vor dem Argen bewahren, w und sie in deinem Namen heiligen wollest. D, himmlischer Vater! erhöre mich Unwürdigen durch Jesum Christum, damit wir mit einander zu deiner ewigen Freude kommen mögen, damit Niemand draußen bleibe. x Hierzu gebe der gute Gott seine Gnade, Amen.

Gute Nacht, mein einziges Töchterlein; y dein geliebter Vater wird von unserm lieben Herrn zum Könige gekrönt werden. Darum gieb dich zufrieden, und sei ein gehorjames Töchterlein; besleißige dich, die heilige Schrift zu lesen. Lebe darnach, dann werden wir wieder zusammen kommen, und uns allezeit und ohne Ende erfreuen, Amen.

Vollendet den vierten Tag im März, im Jahre 1572, von mir, J. W. R., deinem lieben Manne, welcher zu Gottes Ehre, um z des Zeugnisses des Evangeliums Christi willen gefangen liegt, Amen.

Sei von mir in dem Herrn herzlich gegrüßt, mit der Liebe und dem Frieden, welche ewig währen.

x Hebr. 10, 39. y Luk. 12, 4. z 2. Kor. 5, 1.
a Weisb. 3, 7. Mal. 4, 2. b 1. Joh. 2, 24. c Apostelg. 7, 60. 1. Kor. 7, 39.
1. Tim. 5, 5. d Joh. 17, 17. e Sir. 1, 27. f Joh. 16, 33. g Joh. 19, 12.
h Gal. 1, 27. i Matth. 5, 37. k Sprichw. 17, 1. l Luk. 21, 31. m Eph. 6, 18.
n 1. Tim. 2, 1.

o Jud. 8, 8. 1. Petri 3, 7. p Luk. 21, 17. q Matth. 11, 29. Matth. 25, 11.
r Apostelg. 18, 3. s 1. Kor. 7, 40. t Matth. 9, 17. u Joh. 16, 33. v Matth. 6, 9.
Apostelg. 2, 33. 2. Tim. 1, 8. w Joh. 17, 17. x Matth. 25, 21.
y 4. Esdra 2, 43. z Apostelg. 23, 11. Offenb. 6, 9.

Des Jan Wouterx fünfter Brief an sein Weib und sein Töchterlein.

Die unergründliche Gnade und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters, und die überschwengliche Liebe unsers Herren Jesu Christi, sammt der Mitwirkung seines Heiligen Geistes, vermehre sich allezeit bei deiner Liebe, meine Auserwählte auf Erden, zum Troste in deiner Wallfahrt, zur Standhaftigkeit und Stärkung deines Glaubens, zu Gottes Preise und zum Heile deiner Seele, ^a damit du allezeit in dieser Welt ein Licht sein mögest, deinem lieben, einzigen Töchterlein, wie auch deinem Nächsten im Guten zur Besserung, damit du allezeit den fruchtbringenden Reben gleich sein mögest, denn dazu sind alle Gläubigen gesetzt; wenn ein anderer abnimmt, müde oder unlustig wird, so nimm du allezeit zu, und laß dein Zunehmen offenbar werden vor Gott und den Menschen, indem du weißt, daß dir die guten Werke folgen werden, und eine Pierde an deinem Hochzeitsskleide sein werden, ^b wenn du vor dem obersten Bräutigam erscheinen wirst, wogegen die Trägen und Schläfer, die zwar munter genug sind, das Vergängliche zu suchen, nackt stehen werden; dann wirst du zierlich gekleidet sein.

Darum, meine über alle Menschen geliebte Schwester, werde doch nicht müde, wenn du auch noch in dieser Pilgrimschaft wallen mußt; ^c schmücke und fülle allezeit deine Lampe in der Einfachheit mit Del; halte sie stets brennend, und erwarte in Geduld deinen Tröster und Bräutigam, dann wird Er dich um einer kurzwährenden Traurigkeit willen herzlich und freudig willkommen heißen; denn Er hat die Bahn geöffnet für dich und alle Gläubigen, ^d die Fleiß anwenden und in ihrem Glauben Zuversicht, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe zeigen. Wo solches reichlich unter euch ist, wird es euch nicht faul, noch unfruchtbar sein lassen, in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; wer aber dieses nicht hat, der ist blind und tappt mit der Hand nach dem Wege und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum ermahnt auch Petrus: Wendet desto mehr Fleiß an, euren Beruf und eure Erwählung fest zu machen; wenn ihr das tut (merke) so werdet ihr nicht straucheln (merke ferner) und es wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Ich, es ist hieraus wohl zu sehen, wie man zu Falle kommt, und wie man fortgeht auf dem Wege des Lebens! darum ist es ein köstliches Ding fleißig zu sein, denn David sagt: ^e Herr, Du hast befohlen, deine Befehle fleißig zu halten; auch sagt Paulus: Seid nicht träge, was ihr tun sollt; seid brünstig im Geiste; ferner schreibt er: Dieses will ich, daß ihr tun sollt, damit diejenigen, die in Gott gläubig geworden sind, fleißig sein mögen, in guten Werken die Vornehmsten zu sein.

Ich! wie wohl geht es, wenn man dieses wahrnimmt; ferner sagt er auch: Ich, daß es Gottes Wille wäre, daß diejenigen, die von mir unterrichtet worden sind, zum Nutzen der evangelischen Wahrheit dienen möchten, und fleißig würden in den Werken des ewigen Lebens. Ich! diejenigen, die diese göttlichen Schriften der Ermahnung und Warnung zu Herzen nehmen, werden nicht bald müde werden; wenn ein Anderer stehen bleibt, werden diese fortgehen in treuem Herzen, so lange, als sie Atem schöpfen können, und werden allezeit dasjenige, was sie tun, für nichts achten, durch die göttliche Art, die in ihnen ist, welche Liebe kein Maß hat, nämlich, wenn man in seinem Herzen überlegt, daß Christus durch seine große Todespein uns todte Menschen

lebendig gemacht und von der Macht des Teufels erlöst hat, und uns in das Reich Christi versetzt hat und daß er uns Arme, Sünderhafte von so viel tausend Menschen herausgenommen und erwählt und uns erleuchtet hat. ^f Wenn sie in das ewige Feuer gehen werden, so werden wir zur ewigen Freude eingehen, und unser ^g verachteter Leib wird der Klarheit Christi gleich sein. Ach, wer kann die große Freude beschreiben, die ewig währen wird? Wer nur diese Liebe und Güte Gottes recht schmeckt, der wird es sich nicht bald verdrießen lassen, Gutes zu tun, denn er wird auch, wie Paulus sagt, ^h ohne Aufhören ernten; und Christus sagt: ⁱ Ein guter Baum bringt gute Früchte; auch sagt Er: ^k Die Gutes getan haben, werden auferstehen zum ewigen Leben. Ach, meine sehr geliebte und wertee Weib! obgleich ich dich jetzt verlassen muß, und dich nicht mehr sehen werde, so hoffe ich dich doch in der Auferstehung (durch des Herrn Gnade) zu sehen, und das mit einem ^l herrlichen und unvergänglichen Leibe. Darum, mein geliebtes Schäflein, nimm stets in den Tugenden zu, nach deinem Vermögen, wie ich auch, meine Geliebteste, dir solches von ganzem Herzen zutraue. Halte doch die Wahrheit fest, worin du, durch Gottes Gnade, stehst, denn es ist die rechte Wahrheit; es wird keine andere gefunden werden, dessen bin ich gewiß in meinem Herzen. Darum sei fest darin gewurzelt, damit du gegen alle Sturmwinde stehen mögest, und nicht fallest durch Verfolgung, oder durch Verabung der Güter und deines Geliebten, noch durch falsche Christen, deren (ach Leider!) jetzt viele auf der Bahn sind, die viele Herzen und Gemüter unter dem Scheine der Wahrheit, welche von ihnen verfälscht wird, verderben und verführen, so daß viel Bitterkeit und Erkaltung der Liebe aufgewachsen ist.

Ja, ich fürchte, es möchte noch gehen, wie Christus sagt: Wenn des Menschen Sohn kommen wird, wird Er auch Gläubige auf Erden finden? Ach, mein geliebtestes Weib! ich kann jetzt durch des Herrn Hilfe, deiner nicht mehr wahrnehmen und für dich nicht mehr streiten, streite nun selbst für dich mit brünstigem Gebete zu Gott; Er wird dich nicht verlassen, wenn ich dich auch verlassen muß; solches traue ihm fest zu, und halte dich allezeit unverändert an die Lehre Christi. Was du gehört und angenommen hast, das vollbringe in der Furcht Gottes, dann wirst du das ewige Leben haben; denn Gott kann das Gute, das Er in dir angefangen hat, ohne Verzug wirken und vollbringen.

Endlich sei stark in dem Herrn durch die Macht seiner Stärke, und sei wider alle ^m Widermärtigkeit gut gewaffnet, dann wirst du, durch des Herrn Hilfe wohl siegen; trachte nach dem, was göttlich ist, und überwinde das, was menschlich ist. Auch bitte ich dich freundlich nach all meinem Vermögen, gib dich doch in dem Herrn zufrieden, und denke allezeit an deine Erlösung und an den Schatz, der alle Schätze übertrifft, daß dir derselbe aus Gnaden geschenkt sei; sei auch immer der herrlichen Verheißungen eingedenk; dann hoffe ich durch des Herrn Gnade, daß der bittere Kelch, und das bittere Wasser Mara (das du nun auch um des Evangeliums willen mittrinken mußt,) in etwas werde versüßt werden, denn, meine Liebste, du weißt ja wohl, daß dieses unsere Pflicht und unser Gelübde sei, und daß wir von der Zeit an, wo wir die Wahrheit aufgenommen, es gewagt haben, Jedermanns Raub zu werden, ⁿ denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr; wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Ueberlege einmal, von Abel an, bis auf diese Zeit, wie die Gerechten leiden müssen! die Schrift muß ja erfüllt werden; wenn ich nicht in Verhaft genommen worden wäre, und andere auch nicht, wie sollte dann die Zahl der Märtyrer unter dem Altare erfüllt werden, denn sie

^a Matth. 5, 13. ¹ Petri 2, 12. ^b Matth. 22, 11. ^c Matth. 25, 1. ^d 2. Petri 1, 5. ^e Röm. 12, 11.

^f Dan. 12, 12. ^g Matth. 3, 7. ^h Gal. 6, 11. ⁱ Matth. 7, 17. ^k Dan. 11, 12. ^l 1. Kor. 15, 43. ^m Kol. 3, 1. ⁿ Jes. 49.

warten darauf, bis ihre Zahl erfüllt ist? Darum tröste dich doch, meine Geliebteste, und tröste auch einander, denn ich denke, wenn das eine weint, so weint das andere auch; deshalb will ich euch auch mit des Herrn heiligem Worte trösten; ich werde auch darin noch mehr versichern, daß ich kein Bastard bin, weil es dem barmherzigen Vater gefallen hat, mich armen, sündhaften Menschen zu züchtigen, und mich Unwürdigen als seinen lieben Sohn aufzunehmen, sein Wille müsse geschehen. Darum¹ bitte und laß für mich bitten, damit ich mit meinem Tode des Herrn Namen preisen und es zur Erbauung, zur Freimütigkeit und Freude meines Nächsten, zum Lichte der Welt und zur Erweckung derer gereichen möge, die noch im Schlafe der Sünden sind, und so auch zu meiner Seelen Seligkeit, Amen.

Auch lasse ich dich, meine Geliebteste auf Erden, wissen, wie es mir in meinen Banden eine große Erleichterung ist, daß du nicht ebenfalls verhaftet worden bist. Ach, ich kann auch meinem Gott nicht genug danken wegen unseres armen Töchterleins, welches seinen Vater so hat binden sehen, o als ob er ein Mörder gewesen wäre, wobei mir aber der starke und getreue Gott solche Gnade gegeben hat, daß ich fast von keinem Schrecken zu sagen weiß, nur daß ich sagte: Ach, meine Herren! wie bindet ihr mich doch, als ob ich ein böser Mensch wäre. Ach! sagten sie, du bist selbst Schuld daran, wobei sie sehr unter einander seufzten. Als sie mich nach dir fragten, redete ich sehr laut mit dem Schultheißen, damit du aus dem Wege gehen möchtest; so sehr war ich für dich besorgt. Der Herr sei gelobt, daß Er mich so gnädig züchtigt.

Ach, liebes Schaf! du bist ja sehr nahe gewesen, was man daraus schließen kann, weil du die Haube liegen gelassen hast und entflohen bist. Nun, Geliebteste, sei getroßt; du verläßt zwar noch mehr; verläßt du aber viel, so wirst du auch viel empfangen, und schicke dich immer und jede Stunde in Geduld, dann wirst du, durch des Herrn Gnade, alles überwinden, was dir zuflößt, denn die Geduld ist eine besondere Gabe Gottes; sie ist der Christen Stärke, das bin ich Unwürdiger wohl gemahnt worden, und erfahre solches auch am besten in meinen Banden, die ich um Christi willen leide; ich kann seiner Gnade nicht genug danken für seinen Trost; ich erfahre es, wie einem Manne zu Mute ist, der nicht um einer Uebelthat willen gefangen ist; ich befinde die Treue des Herrn, welche Er den Seinen verheißt hat; ich habe auch auf sein Wort vertraut, ehe ich in diese Hände kam, denn der Herr sagt: o Wenn auch eine Mutter des Sohnes ihres Leibes vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen; Er ist in Wahrheit eine Stärke der Armen und ein rechter Nothhelfer.

Ach, ich hatte gehofft, es allein mit meinem Blute zu versiegeln; aber es ist noch ein schwaches Schäflein den Wölfen in die Hände gefallen, und das sehr wunderbar; man hätte meinen sollen, daß sie nicht viel Gefahr gehobt hätte; sie kam in meines Meisters Haus, und wurde angehalten. Als meine Zeit erfüllt war, kam ich auch in ihre Hände; ich glaube, der gute Gott habe es so über mich Unwürdigen zu meiner Seligkeit beschlossen, denn Er weiß besser, was mir nötig ist, als ich selbst; darum müsse sein Wille geschehen. Ach, meine Liebste! sei doch hierin gelassen, und opfere mich, deinen Liebsten auf, in des Herrn Willen, wie unser tägliches Gebet lautet, denn ich hatte zuvor oft zu dem Herrn gebetet, daß Er mir dasjenige geben und uns widerfahren lassen wolle, was mir zur Seligkeit dient. Ich sehe es so an, als ob mich der Herr vor dem Unglücke bewahren und mich zur Ruhe bringen wolle, denn wer den Herrn und die Gemeinde von Herzen liebt, der ist selten ohne Herzensschmerzen, und hat oft Geburtsschmerzen; ja es dünkt mich, daß ich auch oft

einem gebärenden Weibe gleich sei. Wenn ich an deine und meines Töchterleins Betrübnis, und an meines alten Vaters und an meiner alten Mutter Herzeleid denke, so möchte ich wohl weinen, aber der Herr giebt wieder Trost durch seinen Heiligen Geist; Er müsse gelobt sein, in Ewigkeit, Amen.

Auch kann ich nicht unterlassen, dir, meinem geliebtesten und einzigen Weib, aufs höchste zu danken, daß du mir mehr als neun Jahre ein so liebes und treues Weib gewesen bist; die Zeit ist so schnell verschwunden, daß ich mich wundere. Ich habe mich so sehr in meinem Herzen über deine Liebe gefreut, daß ich dem Herrn für seine Gnade nimmermehr genug danken kann; ja, es dünkt mich, wenn auch alle Haare meines Hauptes und alle Grashalme der Erde Zungen wären, ich könnte doch seiner Güte nicht genug danken, sondern bliebe Ihm schuldig. Aber, wie lieb ich dich auch hatte, so mußte ich doch meine Liebe mäßigen, damit, wenn es dazu käme, wozu es jetzt gekommen ist, ich das Scheiden überwinden möge.

Auch hatte ich mein Töchterlein lieber, als ich an den Tag legte, aber ich durfte mein Herz nicht zu sehr an sie hängen, damit, wenn ich davon scheiden müßte, wie es der Herr über mich Unwürdigen beschlossen hat, mich dann das bittere Scheiden nicht überwiegen möchte; nun ich aber von dem Herrn zu diesem Stande berufen bin, so will ich euch beide, meine geliebtesten Schäflein, dem Herrn der Herren übergeben, und um seine Gnade bitten, daß Er euch beide vor dem Argen bewahren u. euch zu seinem ewigen Reiche bringen wolle. Amen. Ich habe, ach, leider! oft Leid getragen, und es betrübt mich noch jetzt, daß ich elender Mensch nicht heiliger und vollkommener bei euch gewandelt bin, denn wie ich es auch machte, so kam ich allezeit viel zu kurz, weshalb ich mich auch durch die Jahre meines Glaubens nicht ohne Straucheln und Fallen hindurch gestritten habe; aber der reiche Gott hat meinen guten Vorsatz angesehen, und mich nach seiner Barmherzigkeit wieder aufgerichtet, denn Er ist geneigt, zu vergeben, und steht fest bei seinen Verheißungen, so wie ich auch gern verberge, denn, wenn wir den Menschen ihre Missetaten vergeben, so wird Er uns auch unsere Missetat vergeben. Als ich nun meinen Mangel fühlte, ließ ich mir solches eine Veranlassung sein, mich in der Demut zu halten und mich unter die starke Hand Gottes zu beugen, und war mir solches eine Ermahnung, um eifrig in meinem Berufe zu sein. Als ich in solchem guten Vorsatz stand, ist der Herr der Herren gekommen, moßir Er ewig gelobt sein müsse; darum bitte ich auch Ihn oft, daß Er es dem vergeben wolle, der mich genannt, überantwortet und angegriffen hat; ich verberge es ihnen allen. Ach, meine geliebte Weib! ich bitte dich doch nochmals herzlich, du wollest es denen auch ebenfalls vergeben, die an mir schuldig sind, und an deiner Trübsal, denn, wenn du es nicht vergeben würdest, so dünkt mich, du würdest dem Herrn, deinem und meinem Gott, im Wege stehen, daß Er dir deine Schuld nicht vergeben würde. Darum bitte ich dich, du wollest es von Herzen vergeben; bitte auch für diejenigen, welche dir Leiden antun, u dann wirst du eine gute Schwester in Christo sein. Mache, daß Gott dein Schuldner werde, dann wird Er dir auch deine Schuld vergeben, denn wir bedürfen der täglichen Vergebung, weil wir gebrechlich sind.

Aber darüber bin ich doch sehr betrübt, daß unsere Liebe Gemeine und so viele arme Herzen, so zerstreuet sind und in fremden Ländern herumwandern müssen, von denen einige nichts zu leben haben, und gleichwohl wollen die armen Kindlein ernährt sein. Ach, es mangelt an fröhlichen Gebern in dieser kummerlichen Zeit. Für dieses Mal nichts Besonderes mehr; sei und bleibe stets dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade an-

¹ Er will, daß man Gott bitten soll, damit er durch seinen Tod des Herrn Namen preisen möge.

o Luk. 22, 52. p Luk. 21, 17. q Jes. 49, 15. r Luk. 11, 2.

s Str. 28, 3. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. t Eph. 4, 32. Kol. 3, 13. Matth. 18, 22. u Matth. 5, 44. Sprichw. 25, 21. Rom. 12, 20. v Str. 35, 16. Job. 1, 7. 2. Kor. 9, 7.

befohlen, der doch mächtig genug ist, dich vor dem Urger zu bewahren, und dich in sein ewiges Reich zu bringen, Amen. Sei insbesondere sehr herzlich in dem Herrn begrüßt mit dem Ruffe der Liebe und des Friedens, und das im Herzen, mit dem Gemüthe im Geiste, als gegenwärtig bei dir. Sage unserm geliebten Töchterlein von mir gute Nacht, und melde ihr, daß sie ihre Mutter trösten soll, dann werde ich sie lieb haben, wenn sie anders eine gehorsame Tochter ist, und daß sie fleißig lesen und schreiben lerne, und dadurch ihrer lieben Mutter das Brod verdienen helfe. Grüße mir doch alle Gottesfürchtigen herzlich in dem Herrn, die dich nach mir fragen; sage ihnen, sie sollen alle wohlgenut sein, w auf den Herrn hoffen und trauen, denn seine Hand ist nicht zu kurz, solches fühle ich wohl; darum fürchte Niemand die sterblichen Menschen, sondern vielmehr den x unsterblichen Gott; den Glauben habe ich bekant, mein Leben nicht gesucht, von Christo frei und öffentlich vor diesem sündhaften Volke gezeugt, und das zum Zeugnis über sie, damit sie an dem Tage Christi keine Entschuldigung möchten vorweisen können.

Der² Schultheiß fragte mich, ob ich nicht von meinem Glauben abfallen wollte, man würde mich dann wieder auf freien Fuß stellen, dann könnte ich mein Weib und meinem Kinde die Kost verdienen. Du bist, sagte er, noch ein junger Mann, du kannst noch wohl Kinder zeugen und die Welt vermehren; ich antwortete, daß ich keineswegs davon abfallen wollte. Der Schulz sagte: Willst du denn nicht leben? Ja, mein Herr, antwortete ich, aber von meinem Glauben begehre ich um keinen Preis in der Welt abzufallen. Als wir gingen, sagte er, daß ich irrte, er wollte es mir mit Chroniken beweisen, daß der Lehre, von der ich behaupte, daß man sie zu der Apostel Zeit die Secte³ der Nazarener genant habe, öffentlich widersprochen werde; du mußt bedenken, daß unser Glaube vor so vielen Jahrhunderten bestanden, und von Hand zu Hand auf uns gebracht worden ist; ich sagte: Ich sehe nicht auf die Jahre, sondern auf die Wahrheit, und so schieden wir von einander.

Ich,⁴ teile mein Schreiben nicht zu Vielen mit, damit ich meine Freiheit zum Schreiben nicht verliere; der Herr sei dafür gelobt. Wenn Jemand die Liebe bewegt, ein wenig an mich zu schreiben, so schicke es mir; tue etwas Farbe hinein, und beschmutze es ein wenig, so wird man es desto weniger merken. Schreibe mir ein wenig, wie es dir mit meinem Töchterlein geht; sende es mit Farbe, oder mit etwas Gewürz, und sollte es auch Fenchelsaamen oder ein Stücklein Kuchen sein; auch dieses wird mir sehr angenehm sein. Grüße doch deinen Bruder und sein Weib herzlich.

Des Jan Wouterx sechster Brief an seine einzige Tochter insbesondere.

Der ewige, allmächtige gute a Gott, welcher durch sein Wort Himmel, Erde, Meer, und was darin ist, erschaffen hat, sei mit dir. Ich bin, weil ich Ihn in meiner Einfalt, um meiner Seele Heil willen, gesucht habe, von seinen Feinden gefangen worden, was ich ihnen vergeben will; aber obgleich ich darum gefangen worden bin und auch darum gelitten habe, so hat es mich doch niemals gereuet, daß ich in meiner Einfalt meine Seligkeit gesucht habe, denn c zur Seligkeit bin ich erschaffen durch Christum Jesum zu guten Werken, damit ich darin wandle, und dereinst zum ewigen Leben auferstehe. Darum, mein einziges Töchterlein, d merke auf die Unterweisung deines geliebten Va-

ters, denn was ich mit dir rede, geschieht nach der Schrift; du wollest e die Bosheit der Welt, die Gelehrten, die Obrigkeit und ihre Anhänger ansehen, wie sie das unschuldige Blut vergießen; dieselben haben den Namen, daß sie Geistliche und Christen seien; deshalb bitte ich dich, mein geliebtes Töchterlein, folge ihnen nicht, denn sie wandeln nicht auf dem rechten Wege, davon gebe ich Zeugnis. Lies die heilige Schrift, und wenn du dein Alter erreicht haben wirst, so betrachte und prüfe es wohl, und bitte den Herrn um Verstand, dann wirst du das Böse von dem Guten wohl unterscheiden können, f die Lügen von der Wahrheit, den Weg der Verdammnis von dem engen Wege, der zum ewigen Leben führt. Und wenn du dann Pracht und Stolziren, Tanzen, Lügen, Betrügen, Fluchen, Schwören, Zanken, Schlagen und mehrere andere g böse Stücke siehst, als trunken trinken, vor Holz, Stein, Gold, Silber oder Brod knien, so denke alsdann, daß dieses nicht der rechte Weg sei; das sind keines Christen Werke, wie die heilige Schrift lehrt. h Solche Werke kommen nicht von dem Geiste Gottes, sondern von dem Geiste des Satans her. Die Schrift bezeugt, daß diejenigen Christo angehören, die den Geist Christi haben, oder davon getrieben werden. Darum folge den Leuten nicht, damit du als ein rechter Christ erfunden werden mögest; folge ihnen nicht, wenn sie dich auch lieblich anlocken und dir schöne Dinge verheißten; achte solches nicht; weiche von dem breiten Wege, auf welchem sie sich befinden, damit du nicht ihrer ewigen Plage theilhaftig werdest; betrachte hiervon das Exempel in der Schrift, wie es in der ersten Welt zugegangen ist, denn alle, die von Gott abwichen, der i Predigt des Noach nicht glaubten und seine Worte nicht achteten, sind ertrunken; ferner die zu k Sodom und Gomorcha, die den Gerechten täglich quälten, und mit Lot nicht ausgehen wollten, sind verbrannt worden; ebenso wird es auch allen denen ergehen, die dem gerechten Noach (das ist Christo Jesu) nicht glauben, denn Er hat es in dieser Welt gepredigt, wenn Er zunächst sagt: l Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, wie denn auch Noach zuvor gewarnt und gepredigt hatte, ehe das Wasser kam.

Ebenso hat auch Christus und seine Apostel Buße und Besserung verkündigen lassen, wie auch noch täglich durch mich Unwürdigen, deinen geliebten Vater, und mehrere andere Knechte Christi. Aber was nutzt es ihnen; es bessern sich nicht viele; sie halten sich zu dem größten Haufen; uns aber achtet man nicht viel, denn wir sind ein schlechtes, kleines und ungelehrtes Völklein. Aber Christus hat des Volkes Verstockung wohl voraussehen können; darum sagt er im Evangelium: m Wie es war in den Tagen oder Zeiten des Noach, sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis daß Noach in die Arche ging; ebenso wird es auch in der Zukunft des Menschen Sohnes sein; das ist Jesu Christi; dann wird n der Tag des Herrn wie ein glühender Ofen sein; das Rufen und das Klagen wird den bösen, ungläubigen Menschen alsdann nichts helfen, denn es wird keine Zeit sein, Gnade zu erlangen; aber o jezt ist es eine angenehme Zeit und der Tag des Heils; jezt ist die Gnadenzeit und das Freijahr des Herrn; so lange bis der erschreckliche Tag des Herrn kommt. Dann wird Er zu denen, die dem Evangelium nicht haben glauben wollen, sondern dem größten Haufen nachgefolgt sind, sagen: p Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln; aber zu denen, die Ihn in diesem Leben bis ans Ende nachgefolgt sind, wird Er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten, und ererbet das Reich meines Vaters, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

w 4. Mose 11, 23. Jes. 59, 1. x Lu. 12, 4. Jes. 5, 7.

² Der Schulz giebt große Verheißungen von der Freiheit. ³ Die Christen nannte man die Secte der Nazarener; darum ist dieses ein fremder Beweisgrund von dem Schultheßen. ⁴ Er ist besorgt, es möchte ihm die Freiheit des Schreibens genommen werden.

a 1. Mose 17, 1. Matth. 16, 17. b Apostelg 22, 19 und 5, 42. c Epp. 2, 9. Joh. 5, 29.

d Sprichw. 4, 1. e Jes. 59, 7. f 4. Esdra 7, 7. Matth. 7, 14. g Baruch 6, h Röm. 8, 9, 14. i 1. Mose 6. k 1. Mose 19, 9. l Marc. 1, 15. m 1. Mose 6, 5. Matth. 24, 38. n Mat. 4, 1. o Jes. 49, 8. 5. Mose 15, 1. p Matth. 5, 41.

Darum, mein geliebtestes Töchterlein, nimm es zu Herzen, achte es nicht gering, es ist dir viel daran gelegen, durchforsche (wenn du Verstand von dem Herrn empfangen haben wirst) die heilige Schrift mit Fleiß, so wirst du wohl finden, daß man Christo Jesu nachfolgen und lebenslang gehorsam sein müsse; du wirst auch deutlich finden das kleine Säuflein, das Christo nachfolgt. Es ist aber das ihr Kennzeichen; sie führen ein bußfertiges Leben; sie meiden das Arge und haben ihre Lust daran, wenn sie Gutes tun; es hungert und dürstet sie nach der Gerechtigkeit; sie stellen sich nicht dieser Welt gleich; sie kreuzigen täglich ihr sündhaftes Fleisch mehr und mehr, damit sie der Sünde absterben, die in ihren Gliedern streitet; sie suchen und jagen dem nach, was ehrbar ist und wohl lautet; sie tun Niemanden Unrecht, sie bitten für ihre Feinde; sie widerstehen nicht ihren Feinden; ihre Worte sind Ja, was ja ist, und Nein, was nein ist; ihre Worte sind ihr Siegel; es ist ihnen leid, daß sie nicht immer heiliger leben; darum seufzen und weinen sie oft. Dieses aber sei dir nicht allein ein Zeichen, woran du erkennen kannst, wer Christo nachfolgt, sondern auch das ist ihr Zeichen, wenn sie das Kreuz Christi tragen, denn Er sagt: u Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst; nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge also ihm mit dem Kreuze, denn Er hat gesagt: v Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Aber nun möchte Jemand sagen und die Leute überreden, Er habe solches zu seinen Aposteln gesagt; aber der w Apostel Paulus bekennet ihnen eben dasselbe, wenn er sagt, daß alle, die gottselig leben wollen, in Christo Jesu Verfolgung leiden müssen. Der Prophet sagt auch: x Wer vom Bösen weicht, muß Jedermanns Raub sein, denn, was lauter und klar ist, kann nicht zum Vorschein kommen. Hieraus kannst du, meine liebe Tochter, erkennen, welche Christo folgen, um durch Ihn selig zu werden; hüte dich vor den Sünden, daß du sie nicht vollbringst, und halte dich zu diesen Kreuzesträgern, damit du zu Christo kommen mögest, der für uns und um unsertwillen das Kreuz getragen hat, denn y wir müssen seinen Fußstapfen nachfolgen und unserm Herrn gleich sein; der Sünder muß wie sein Meister sein, und wie wir mit Ihm leiden, so werden wir uns auch ewig mit Ihm freuen. Aber, mein einziges Töchterlein, das ich von Herzen liebe, ich bitte dich, sei nicht furchtsam vor diesem gegenwärtigen Leiden, und lasse darum nicht nach, deine Seligkeit zu suchen, das wäre allzu töricht gehandelt, denn, nachdem ich dieses gelitten habe, sage ich mit dem Apostel, z daß das Leiden, um Jesu Christi willen, leicht und zeitlich ist, und uns eine unermessliche Herrlichkeit bringt; denn, a gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, welcher uns allezeit den Sieg erhalten hilft, daß wir den Glauben bewahren, in einem reinen Gewissen, denn es ist selig, sagt der Apostel, wenn man um des Wohlthuns willen Schläge leidet. Darum freue dich, weil dein lieber Vater, um Wohlthuns willen, b Bedrohungen, Verachtung und Schläge erlitten und ertragen hat, ich sage, um des Wohlthuns willen, weil ich mit der Welt nicht auf dem breiten Wege zur ewigen Pein laufen wollte, welcher alle diejenigen werden teilhaftig werden, die c nicht umkehren und Christo auf dem schmalen d Wege nachfolgen. Das Wort Christi richtet allezeit, darum verdenke mir es Niemand.

Ferner habe ich auch e gelitten, weil ich meinen Nächsten lieb hatte, wie mich selbst, und ihn nicht offenbaren wollte. Darum gib dich zufrieden und bedenke allezeit, daß dein geliebter Vater

nicht f als ein Dieb oder Mörder, sondern als ein Christ gelitten habe, dessen ich mich nicht schämen darf; auch darfst du dich dessen nicht schämen, sondern laß dich diejenigen schämen, s die Böses tun; des Guten darf man sich nicht schämen, wenn uns auch die Menschen verachten, die doch wie Heu vergehen, und wie ein Rauch verschwinden; was fragen wir nach sterblichen Menschen, wenn wir nur dem unsterblichen Gott gefallen? dann ist es gut, denn Er wird uns rühmen; der Menschen Ruhm ist vergänglich. Darum achten wir es nicht, und sehen nicht auf das, h was sichtbar, sondern auf das, was unsichtbar ist; dem jagen wir nach, darnach laufen wir, und erwählen lieber, i wie Mose, Ungemach zu leiden mit den Kindern Gottes, als in weltlichen Lüsten zu leben, denn wir sehen auf die Belohnung Christi. So will ich denn nun voran, und dich, sowie deine liebe Mutter, in kurzer Zeit erwarten. Darum bitte ich dich sehr freundlich, meine geliebteste einzige Tochter, nimm meine Worte in diesem Briefe zu Herzen, und suche deine Seligkeit von ganzem Herzen in der Nachfolge Christi; Er wird dir so gut helfen, als Er mir hilft und mehreren andern geholfen hat, die zu meiner Zeit und auch vor mir gewesen sind. k Christus ist der Weg zum ewigen Leben; darum halte seine Gebote, denn das ist das ewige Leben.

Ferner bitte ich dich, mein geliebtes Töchterlein, daß du vor allen Dingen deine werthe und liebe Mutter lieben und ihr gehorsam sein wollest. Wenn deine geliebte Mutter ein hohes Alter erreicht, so halte sie stets in großen Ehren, und tue immer das Beste an deiner Mutter; es ist ein l Befehl des Herrn, welcher Verheißung hat, denn, wenn du deine geliebteste Mutter nicht liebst, wie wirst du dann unsern lieben Herrn lieben können, den du nicht siehst? Aber, meine einzige, liebe Tochter, ich habe die Hoffnung und das Vertrauen zu dir, daß du das Beste tun werdest; es ist mir auch sehr lieb gewesen, in meinen Banden zu hören, daß du dich so gut in das Unvermeidliche fügst und so wohl zufriedest. Danke dem Herrn, daß Er deine geliebte Mutter gespart hat, damit du desto besser fortkommen möchtest. Aber gleichwie der Heiligen, der Propheten, Christi, der Apostel, und mehrerer anderer Heiligen Zeit erfüllt gewesen ist, so ist meine Zeit nun auch erfüllt, nach der Vorsehung Gottes, damit ich künftig in Christo ruhen möge. m So gehe ich denn nun den Weg der Propheten und Apostel, und glaube dem, was die heilige Schrift sagt, daß Christus Jesus allein unser Heiland sei, und suche allein o durch sein Blut, durch sein Verdienst und durch sein Leiden selig zu werden. Man sagt von uns viel p böse Dinge, deren wir doch nicht schuldig sind; aber wir müssen es alles um q Christi willen leiden, und sein Reich mit Gewalt einnehmen, denn, die ihm Gewalt antun, reißen es an sich. Daß wir alles ertragen, das ist unsere r Kraft und unsere Gewalt, denn mit des Herrn Hilfe können wir durch Geduld, Sanftmut und Langmut alles überwinden. Derselbe wolle dir meine geliebte Tochter, und deiner geliebten Mutter, denselben leidensamen, guten Geist gönnen, damit ihr in allem Drangsale, das ihr zusammen habt, und um des Namens des Herrn willen noch haben werdet, überwinden möget, zu seinem Preise und eurer Seelen Seligkeit, Amen.

Hiermit gute Nacht auf dieser s argen Welt; seid doch alle wohlgermut. Geschrieben und vollendet den 4. März im Jahre 1572, von mir, deinem geliebten Vater, der um des Gehorsams Christi willen zu Dortrecht gefangen ist, und das zum Preise Gottes, Amen.

O, harmherziger, himmlischer Vater! der Du mich Unwür-

a Joh. 5, 30. Matth. 16. r Matth. 5, 6. Röm. 12, 2. s Matth. 5, 44. t Mat. 5, 12. u Matth. 16, 24. v Joh. 15, 20. w 1. Tim. 3, 12. x Jes. 59, 15. y 1. Petri 2, 21. Matth. 10, 24. Röm. 8, 17. z 2. Kor. 1, 5.

a 2. Kor. 2, 16. 2. Tim. 4. b 1. Petri 4. c Matth. 7, 14. d Joh. 12, 48. e Matth. 22, 38.

f 1. Petri 4, 15. g Jes. 51, 12. h 2. Kor. 4, 18. i Hebr. 11, 24. k Joh. 14, 6. Joh. 12, 50. l 2. Mose 20, 12. m Kol. 4, 17. n Offenb. 6, 11. o Matth. 1, 21. p 2. Kor. 6, 8. q Matth. 11, 12. r Sprichw. 1. s Gal. 1, 4. t Apostelg. 12, 3.

digen insbesondere ^u erwählt und geliebt hast, der ich Erde und Asche bin; ich befehle Dir mein geliebtestes Weib, und mein geliebtestes einziges Töchterlein.

Von mir, Jan Wouterx Ruyt, geschrieben in Bänden, zu Dortrecht.

Des Jan Wouterx siebenter Brief an seinen Vater und seine Mutter.

Der ewige, barmherzige Gott, voll alles Trostes, gebe dir, meinem geliebtesten und wertem Vater, und meiner geliebtesten, ehrwürdigen Mutter, seine Gnade durch Christum, und besetzte eure Liebe beiderseits durch seinen Heiligen Geist, damit ihr beide diese kurze Zeit zum Preise Gottes, der Welt zum Lichte, zum Vorbilde eurer Kinder und zu eurer Seelen Seligkeit zu bringen möget, Amen.

Nach diesem meinem herzlichem Wunsche bitte und ermahne ich eure Liebe beiderseits, ^a daß ihr fernerhin eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begeben wollet, und nicht, wie vormals, in dem alten Menschen, ^b sondern tötet den alten Adam, das ist, ziehet den alten Menschen aus, nebst seinen bösen Werken, und ziehet den neuen an, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, gleichwie die heilige Schrift lehrt, die uns zum ewigen Leben dient; denn sein Gebot ist das ewige Leben; bedenk auch, wie ernstlich ihr in den Geboten der Menschen gewandelt seid, wodurch sie Gottes Gebot vernichtet haben, und Gott umsonst dienen, weil sie Menschengebote lehren und halten, die keine Verheißungen in der heiligen Schrift haben, sondern sie sollen ausgerottet werden, weil sie unser himmlischer Vater nicht gepflanzt hat; ^c ja, solches wird von Paulus verflucht. ^d daß ihr doch auch nun sehr fleißig, ja viel fleißiger in der unverfälschten Wahrheit Gottes erfunden werden möchtet, welche euch beiden durch Gottes Gnade in euren alten Tagen durch Christum offenbar worden ist.

Ich das ist mir eine große Freude, daß der Herr euch beide noch so lange aufgespart hat, und daß ich den Tag gesehen habe, wo meinem geliebten Vater und meiner geliebten Mutter, meinem einigen Bruder (von meinen lieben Schwestern hoffe ich das Beste) die blinden Augen erleuchtet worden sind, daß sie nun das Licht von der Finsternis, das ist das Böse von dem Guten, unterscheiden können, und guten Mut haben, das Böse zu lassen und das Gute zu tun.

Ich hoffe, wenn ihr mit einander hierin fortgehet und bis ans Ende aushaltet, daß wir uns mit einander in der Auferstehung des Lebens erfreuen werden.

Ich, überleget es doch, welche große Freude und Wonne wir genießen werden, wenn die Gerechten werden auferweckt werden, und wenn der liebe Vater und die Mutter sammt ihren Kindern die Stimme unsers Bräutigams hören werden, wenn Er sagt: Kommt her, ihr Gesegneten, und ererbet das Reich meines Vaters; aber geliebtester Vater und Mutter, Bruder und Schwestern, ihr müßt zuvor bedenken, was Christus vorher gesagt hat, ^d daß der Weg schmal und die Pforte eng sei, die zum ewigen Leben führt; ferner bezeugt auch der Prophet Esdras, welcher von einer Stadt redet voll alles Guten, zu welcher ein Weg führt, eines Menschen Fußstapfen breit; an der einen Seite ist Wasser, an der andern Seite aber Feuer; wie wird man nun diese Stadt zum Erbe empfangen, wenn man nicht zuvor diese Enge durchwandere?

Darum hat Christus, der oberste Prophet (welcher die Bosheit der Welt wohl hat vorhersehen können) gesagt: ^e Ihr müßt von allen Menschen gehaßt werden um meines Namens willen, und das darum, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt

haben; ferner sagt Er: Weil ich euch von der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt, denn sie hat das Ihre lieb; auch sagt Er weiter: Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten; haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie den Hausvater Weelzebub genannt, wie viel mehr werden sie euch so nennen? ^f denn der Knecht ist doch nicht besser, als sein Herr; darum, wer Christo nachfolgen und dahin kommen will, wo Er ist, der muß sich selbst verleugnen, sein Kreuz täglich auf sich nehmen und Ihm im Ungemache nachfolgen; dann sagt Er ferner: ^g In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Ihr werdet (sagt Er ferner in demselben Capitel) heulen und weinen, aber die Welt wird sich freuen; doch soll eure Traurigkeit ^h in Freude verwandelt werden, welche Freude Niemand wird von euch hinwegnehmen können.

Hieraus ist fattsam zu entnehmen, daß ⁱ der Pfad für das Fleisch, welches hier bleiben muß, sehr enge sei; dasselbe muß man daran wagen, oder man ist nicht würdig, Christi Jünger zu sein.

Aber ich habe das Vertrauen, daß wir alle mit Jakob die schöne ^k Rahel (nämlich das Himmelreich) erlangen werden; doch kann es so nicht zugehen; wir müssen zuerst Lea mit ihren fließenden Augen zu unserer Prüfung haben; denn ist das Haupt geprüft worden, das doch keine Sünde getan hatte, wie sollten die Glieder nicht auch geprüft werden? Dann merket Er erst genau auf, ob man Ihn auch von Herzen fürchtet, liebt und Ihm vertrauet, ob man sein Leben nicht lieber hat als seine Seligkeit. Von dieser nötigen Prüfung, die an vielen Heiligen Gottes vorgenommen ist, hat man viele Exempel in der Schrift, wie an Abel, Jakob, Mose, David, Job, den drei Jünglingen in dem Ofen, Daniel, Susanna, den sieben Brüdern und ihrer Mutter, vielen Propheten, Aposteln und vielen Heiligen nach ihnen und auch zu meiner Zeit.

Nun ist die Reihe an mir, der Herr müsse gelobt sein, denn ich erkenne mich unwürdig, mich zu dieser Zahl zu setzen; aber der gute, barmherzige Gott achtet mich dazu würdig, um die Zahl der Märtyrer erfüllen zu helfen, die in Christo ruhen und darauf ^l warten, daß ihre Zahl durch solche erfüllt werde, die auch, wie sie, um des Zeugnisses Christi willen getötet werden sollten, das in ihnen war, und auch in mir ist durch Christum; welchen Christum man allezeit, von Anfang der Welt her, ausgebannt, verachtet und Ihm widersprochen hat. Darum leide ich auch eine kurze Zeit, achte es aber nicht; sie wissen nichts Böses auf mich zu sagen, der Herr sei gelobt. So leide ich denn, mit Christo, als ein Christ ^m um des Wohltuns willen, damit mein Glaube viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold. Darum prüft Gott seine Auserwählten, aber zur Zeit der Not hilft Er uns treulich; solches bin ich in meiner Not gewahr geworden, ⁿ wie wunderbar Gott in seinen Auserwählten wirkt; ja, ich bin sehr erfreut, daß Er meinen Mund von Anfang an bis ans Ende bewahrt hat; solches hat mein Leiden erleichtert, als mein unreines Fleisch (welches einer bösen Art ist) im Leiden war, und zwei Stunden lang aufgehängt und gegeißelt wurde; nun es aber vorüber ist, habe ich Freude in meinem Herzen. Das erste Mal bin ich den letzten Samstag im Februar gefoltert worden, das andere Mal geschah es den Mittwoch darauf; aber, geliebteste Eltern, fürchtet euch nicht hierüber, sondern freuet euch mit mir, daß wir einen solchen starken Gott haben, der uns so treulich hilft, denn Er führt unsern Streit; Er wird uns nicht zu Schanden werden lassen. Betrachtet nur die alten Zeiten, ob jemals jemand zu Schanden geworden sei, der sich auf Ihn verlassen hat, denn Er erhört (sagt David) das Aufen der Elenden, und ihr

^u 1. Mose 18, 27.
^a Röm. 6, 12. ^b Kol. 1. ^c Gal. 1, 8. ^d 4. Esdra 7, 7. ^e Ruf. 13, 22.
^f Matth. 5, 10.

^g Joh. 15, 20. ^h Matth. 10, 24. ⁱ Joh. 13, 16 und 15, 20. ^j Matth. 16, 24.
^k Joh. 16, 33. ^l Matth. 7, 13. ^m i. Ruf. 13. ⁿ k. 1. Mose 29, 23. ^o Offenb. 6, 9.
^p 1. Petri 2, 20. ^q Weisb. 3, 5. ^r Sach. 13, 9.

Herz ist gewiß, daß seine Ohren auf ihr Gebet merken. Darum habt einen festen Glauben an das Wort Gottes und vertrauet auf Ihn, dann wird Er seine Verheißungen wohl erfüllen, denn das sollt ihr wissen, o daß, obgleich der auswendige Mensch vergeht, doch der inwendige Mensch von Tag zu Tag erneuert wird.

Ueberdas ist unsere zeitliche Trübsal kurz und leicht; davon kann ich jetzt schreiben, und wirkt in uns eine über die Massen wichtige Herrlichkeit, die wir nicht sehen auf das, was sichtbar, sondern auf das, was unsichtbar ist.

Das Sichtbare erdulden wir, und die unsichtbare, ewige Freude erwarten wir mit Geduld, in einem festen Vertrauen und in einer lebendigen Hoffnung, welche uns nicht zu Schanden werden lassen wird.

o Dann werden sie gekrönt werden, die bis an den Tod der Wahrheit getreu geblieben sind, die den Namen Christi vor der Welt bekannt und den sterblichen Noth abgelegt haben; diese werden von dem Jünglinge Christo Jesu geehrt werden, wie Esdras bezeugt. So bin ich nun getrost in dem Herrn; seid auch ihr guten Muts, denn als das Leiden vorüber war, war es mir eben, als ob ich gefallen wäre, so daß ich sagen kann: Was ist das Leiden, wenn es vorüber ist? q es ist doch nicht mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, zu vergleichen. Ach, wie fröhlich werden wir sein, wenn wir sehen werden, daß die Kinder Gottes r solche herrliche Könige sind, die wie die Sonne glänzen. Dann werden die Regenten der Welt sehen, in wen sie gestochen, wen sie verspottet, verachtet und gepeinigt haben; dann werden sie es beklagen, aber es wird zu spät sein. Darum bitte ich euch, seid doch zufrieden und danket dem Herrn, daß ihr einen solchen Sohn auferzogen habt, der zu einem solchen heiligen Stande berufen ist.

Es ist kein Wunder, s daß solches an mir geschieht; sehet Johannes an, den an Heiligkeit kein von Weibern Geborener übertroffen hat; derselbe führte ein so strenges Leben, und doch wurde er gefangen und getötet; t ja Christus selbst, Stephanus, Petrus, Jakobus taten so viele Wunderwerke und so viele gute Werke, und dennoch wurden sie getötet. Darum sagt Christus: Der Knecht ist nicht besser, als sein Herr. So müssen wir denn streiten und das Reich Gottes mit Gewalt einnehmen, denn die ihm Gewalt antun, reißen es an sich; überdies sind wir nicht allein berufen, an Christum zu glauben, sondern auch mit ihm zu leiden; darum helfen wir Christo die Schmach und das Leiden tragen, und obgleich unsere irdische Wohnung vergeht, u so erwarten wir doch ohne Zweifel eine bessere im Himmel. Wir sind wie die Schlachtschafe, die der Welt nicht wert sind; wir sind ihr Unflat, ihr Ausseggel, ihre Narren v um Christi willen; aber wir sind die Auserwählten Gottes aus Gnaden durch das Blut Jesu Christi, welches uns allein von allen unsern Sünden reinigt, allein durch sein Leiden und Verdienst zu seinem ewigen Reiche tüchtig macht; Ihm sei Lob, Preis, Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Von mir, eurem geliebten Sohne, als ich bis auf's Blut wider meine Feinde gestritten hatte, den 1. März 1572.

Mein Leiden klingt erschrecklich; aber es kam mir vor, daß es in allem keine zwei Stunden gedauert habe; ich weiß nicht, ob ich zwei Stunden in der Pein gewesen sei; sollte man darum den Herrn verleugnen? das sei fern!

Endlich bitte ich eure Liebe, daß ihr über mich nicht trauern, sondern euch von Herzen freuen und Gott loben wollt, daß Er euren erstgeborenen Sohn von seiner Mutter Leibe abgesondert hat, um seinem großen, herrlichen Namen vor die Regenten die-

ser Welt zu tragen, und daß der treue Gott mir so treulich geholfen hat, denn ich bin dreimal gezeißelt und viermal aufgehängt worden;¹ aber Christus hat noch viel mehr gelitten. Nach dem Leiden habe ich große Freude des Heiligen Geistes erlangt, so daß ich vor Freude weinte, w weil Er unsern Mut bewahret und uns nicht über unser Vermögen hat versucht werden lassen. Dieses habe ich nötig erachtet von diesen Wunderthaten Gottes zu schreiben und zu verbreiten, damit ihr auch in der Wahrheit freimütig werden möget, und hinterlasse euch dieses als ein Testament zu meinem Andenken, x damit derselbe Geist Gottes, der mich stark und freimütig macht, euch auch eben so stark machen und nach seinem Willen führen möge, der euch erschaffen hat, damit ihr einander lieben mögt; denn wenn ihr einander geliebt und friedsam mit einander gelebt habt, als ihr in der Blindheit wart, um wie viel mehr gebührt euch nun jetzt einander zu lieben und friedsam zu leben, nachdem eure Augen durch Gottes Gnade erleuchtet sind? Bittet den Herrn allezeit, daß Er euch noch mehr Gnade verleihen wolle, was Er auch tun wird, wenn ihr anders in dem Wenigen, das ihr bereits empfangen habt, treu erfunden werdet; alsdann wird Er euch noch mehr anvertrauen; ja Er will allen denen den Heiligen Geist geben, die Ihn darum bitten; y aber man muß zuvor von dem Irren abweichen, sich selbst verleugnen und mit Paulus sagen: Herr, was willst Du, daß ich tun soll? wenn das Herz so ganz übergeben wird, so wird der Herr ferner wohl in euch wirken und vollbringen, weil ein guter Wille bei euch ist. z Darum beugt euch stets unter die starke Hand Gottes, dann wird Er euch auch zu seiner Zeit erhöhen, wie Er an vielen Orten verheißt hat, damit wir alle von Christo, unserem ewigen Seligmacher, erhoben werden mögen, wohin ich nun vorausgehen will und lieber den sterblichen Mantel des Fleisches drangeben, als der Hure zu Habel zufallen will; ich will lieber von Cain getötet sein, a als daß ich um seinetwillen das unterlassen wolle, was Gott gefällt; b ich will lieber mit Naboth gesteinigt werden, als meines himmlischen Vaters Erbteil verkaufen, wie Esau seine Erstgeburt verkaufte; c lieber will ich mit Susanna gesteinigt werden, als den falschen Regenten ihren Willen erfüllen; d lieber will ich mit Daniel in der Löwengrube sein, als daß ich vor Holz, Stein, Gold, Silber, Brod, Wein oder Del niederknien sollte; e lieber will ich mit den Jünglingen in dem feurigen Ofen sein, f als das aufgerichtete Bild anbeten, denn es steht geschrieben, daß man den Herrn unseren Gott, s allein anbeten soll. Er wolle euch, mein sehr geliebter Vater, und meine sehr geliebte Mutter, reinigen und zu seinem ewigen Reiche, durch Christum, seinen geliebten Sohn, und durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes tüchtig machen, h damit wir einander alle demnächst in der zukünftigen Welt mit ewiger Freude sehen mögen. O, himmlischer Vater! ich, der ich Erde und Asche bin, bitte dich hier in meinen Banden durch Jesum Christum, gieb doch hierzu deine unergründliche Gnade, Amen.

Gute Nacht auf dieser vergänglichen Welt. Ach, wenn ihr wüßtet, welche Freude ich habe, ihr würdet, wie ich hoffe, noch zufriedener sein. Geendigt, den zweiten Tag im März; meine Hand ist wieder etwas besser; ich trage die Mahlzzeichen unseres Herrn an meinem Leibe; ich habe Glauben gehalten; bis auf's Blut habe ich gestritten; dafür müsse der heilige Name des Herrn verherrlicht werden, in Ewigkeit, Amen.

Jan Bouterck von Aush, welcher auf der Ruhlforte zu Dortrecht gefangen ist.

o 2. Kor. 4, 15, 5, 1. p 4. Esdra 2, 42. Weish. 5, 17. 2. Tim. 4, 8. Offenb. 2, 10. q Röm. 8, 18. r 1. Petri 2, 9. Dan. 12, 13. Matth. 13, 43. Weish. 5, 3. s Matth. 11, 11 und 14, 8. t Apostelg. 7, 57. Apostelg. 12, 3. Apostelg. 12, 2. Matth. 10, 24. Joh. 13, 8. u 2. Kor. 5, 1. v Weish. 5, 1.

¹ Er wurde dreimal gezeißelt und viermal aufgehängt.
w 1. Kor. 10, 13. x Sir. 25, 2. Eph. 5, 25. y Apostelg. 9, 6. z 1. Petri 5, 6. a 1. Mose 4, 8. b 1. Könige 21, 7. c 1. Mose 29, 31. Hebr. 12, 16. Euf. B. 41. d Dan. 6, 16. e Dan. 3, 1. Sam. 7, 3. Matth. 4, 10. g 5. Mose 6, h 1. Mose 17. Psalm 103, 14.

Des Jan Wouterx achter Brief an seine Schwägerin, die noch unter den Papisten und bei dem römischen Glauben war.

Ein freundliches Schreiben an dich, meine sehr geliebte Schwester Reekken, Jakobs Tochter, Mutter im Kloster, von mir, Jan Wouterx von Kuyt, deinem geliebten Schwager, der ich zu Dortrecht gefangen liege, nicht um irgend einer Uebeltat, ^a sondern um des Gehorsams des Evangeliums Christi willen, was vor meinem obersten Herrn, der uns erschaffen hat, keine Schande, sondern Ihm eine große Ehre ist, daß man um seines Namens, ja um Wohlthuns willen ^b Verachtung und blutige Schläge leidet; solche nennt die heilige Schrift selig, welche Seligkeit Christus Jesus durch sein großes Leiden verdient hat.

So bin ich auch in Leiden gekommen, als ich meine Seligkeit in Christo gesucht habe; aber es reuet mich nicht, denn die Seligkeit ist mir lieber, als das vergängliche Leben; ich will auch dafür mein Leben lassen, weil ich weiß und glaube, daß ich ein ewiges, das besser ist, empfangen werde, ^c nach Gottes Verheißungen, welche mich nicht betrügen werden.

Darum bitte ich sehr liebreich, gräme dich nicht um meinethwillen; ich sage dir freundlichen Dank für alle große Freundschaft, die du an mir, wie auch an meinem geliebtesten Weib und einzigem Töchterlein bewiesen und noch damit fortgefahren, ^d als ich in Banden war.

Für die Folge weiß ich dir, meiner geliebten Schwester, keine größere Freundschaft zu erweisen, als daß ich dich noch an meinem letzten Ende zur Hochzeit des Lammes, das ist Christi, einladen will, ja, daß ich dich herzlich bitte, daß du dich in dieser kurzen Zeit dazu bereiten wollest. ^e Darum ziehe den alten Menschen mit seinen bösen Werken aus und ziehe den neuen an, der zur Erkenntnis Gottes erneuert wird, als dessen, der ihn erschaffen hat. ^f Ziehe den alten Adam aus und ziehe den neuen an, und wandle darin, dann wirst du dich fernerhin der Welt nicht gleichstellen, sondern durch die Erneuerung deines Sinnes verwandelt werden.

Sieh', geliebte Schwester, ich bezeuge dir mit der heiligen Schrift, daß du nicht zu dem Bräutigam Christo kommen kannst, es sei denn, ^g daß du Ihm in seinen Fußstapfen auf dem engen Wege, den Er gewandelt ist, von Herzen nachfolgst; ich bitte dich du wollest es zu Herzen nehmen, denn es ist von der größten Wichtigkeit für dich; ich sage und bezeuge dir das, ^h daß weder du, noch sonst jemand (ich meine nicht die Kinder) Christo nachfolgen kann, es sei den, daß du dich zuvor selbst verleugnest und Ihm deinen eigenen Verstand, deine Vernunft, dein Gutdünken und dein eigenes Leben übergiebst, gleich wie Er sein Leben um unsertwillen dahingegeben hat, damit alle, die an Ihn glauben und sich selbst nicht leben, nicht verloren sein mögen, sondern durch Ihn das ewige Leben haben. Wasse es dir doch gesagt sein, und sei dir selbst gnädig; verlasse dich ja nicht auf die Gelehrten, oder darauf, daß du den Namen trägst, daß du ein Christ seiest. Den Gelehrten ist Gottes Weisheit verborgen; der Name macht keinen Christen; willst du aber ja auf deine Gelehrten dich gründen, so sieh' an ihren Früchten, welche Bäume sie seien, denn Christus hat gelehrt, daß ⁱ man einen jeden Baum an seinen Früchten erkennen soll. Sieh', wie sie Christus im Evangelium verdammt haben, und wie sie über Christum und seine Apostel erbittert gewesen seien, und auch die Hände an sie gelegt haben; und wiewohl die heidnischen Richter keine Todesursache fanden, so mußten sie doch den Unschuldigen töten, wollten sie anders der Schriftgelehrten und des Kaisers Freunde bleiben; ebenso verhält es sich noch jetzt; denke nicht, daß es jetzt besser

sei; sie erfüllen ihres Vaters Maß, ^k damit das gerechte Blut bei ihnen gefunden werden möge; ich habe für meine eigene Nothdurft, wie auch für meine Wittve und mein Waislein gearbeitet, sie aber wollen selbst nicht arbeiten, und leben lieber von anderer Leute Gut, können es auch nicht leiden, daß ein anderer arbeitet, so daß der Schultheiß mir um ihretwillen verbietet zu arbeiten. Als ich zum zweitenmale gefoltert werden sollte, um meinen Nächsten zu nennen, was ich um meines Gewissens willen doch nicht tun konnte, brachten sie den Vorsteher des Klosters zu mir, der mir mit der Schrift beweisen sollte, daß ich es wohl tun könnte. Der Vorsteher sagte, ich könnte solches wohl tun, denn, sagte er, wenn ihr das rechte Volk seid, so werden deine Mitbrüder mit dir die Marterkrone empfangen, wie kann man wohl eine größere Ehre erlangen? darum darfst du sie wohl nennen; seid ihr aber das rechte Volk nicht, so solltest du sie nennen, denn Gott haßt den Bösen.

Das sagte der Vorsteher zu mir. Ach, Geliebte! überlege es in deinem Herzen, welcher Geist diese Gelehrten treibt, wie sie es auszulegen wissen, aber es ist auf's Morden abgesehen.

Ach, lieber Herr! vergieb es ihnen; du giebst uns eine bessere Lehre, nämlich, ^l daß man seinen Nächsten wie sich selbst lieben, ^m ja das Leben für die Brüder lassen soll. Darum trenne dich von ihnen; du bist lange mit ihnen einig gewesen, damit du nicht ihrer Sünden und grausamen Plagen theilhaftig werdest.

Es wird dir jetzt von deinem sehr bekannten Schwager aus großer Liebe vorher verkündigt, ehe dich der Tag überfällt, wie ein Dieb in der Nacht; ⁿ wie die Warnung an die erste Welt geschehen ist, so geschieht sie noch jetzt. Darum, wenn du mit Noah und seinen Hausgenossen bewahrt und beschützt werden willst, so begiehe dich unter den Schutz des rechten Noah, und halte seine Gebote, wodurch du das ewige Leben erlangst. Er ruft dir und allen Menschen; Er klopfet an und ^o streckt seine Hand zu euch aus; entziehe Ihm dieselbe nicht länger, und verlasse dich nicht darauf, daß du ein Christ genaunt wirst und daß Gott barmherzig ist. Bedenke dabei, daß weder der Name, noch das Wasser, oder auch die Gebatterleute einen Christen machen, sondern ^p daß nur der, welcher Gerechtigkeit wirkt, gerecht sei, und daß, wer von Christi Geist getrieben wird, Ihm angehöre; bedenke auch, daß Gott gerecht ist, wie David bezeugt und sagt: ^q Gott ist ein gerechter Gott, oder ein gerechter Richter; ein Gott, der täglich droht; will man sich nicht befehren, so hat Er sein Schwert geweht und seinen Bogen gespannt, und zielt, und hat tödtliche Geschosse darauf gelegt; seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben. Merke wohl auf jedes dieser Worte, denn Er ist ein starker Schütze, wenn Er losdrückt, so kann es Niemand abwenden. Darum betrachte seine Pfeile, die Er auf die erste Welt geschossen hat, auf ^r Sodom und Gomorrha, und mehrere andere. Diese Geschichte ist uns schriftlich hinterlassen worden, damit wir das Wort des Herrn mehr fürchten, als jene Gelehrten, und wenn wir aus Liebe in der Furcht seine Gebote halten, so kommt das Wort uns zu, daß Gott barmherzig ist, denn das ist seine göttliche Art, ^s daß sein Zorn und seine Barmherzigkeit zugleich von Ihm herkommen, und das zwar auf solche Weise, daß, wenn der Gerechte den Weg des Herrn verläßt, seiner Gerechtigkeit nicht gedacht werden soll, sondern ^t er wird wegen seiner Gotteslästerung sterben müssen. Wenn sich aber der Sünder von seinen bösen Wegen befehrt, so daß er Gutes tut und recht wandelt auf des Herrn Wege, so soll seiner Sünden nicht mehr gedacht werden, denn ^u der Herr hat keinen Gefallen

^a Eph. 4, 1. ^b 1. Petri 3, 17. ^c Matth. 5, 11. ^d Kol. 4, 17. ^e Kol. 3, 9. ^f Röm. 12, 2. ^g 1. Petri 2, 22. ^h Matth. 16, 24. ⁱ Matth. 7, 20.

^k Matth. 23, 30. ^l Apostelg. 7, 60. ^m Matth. 22, 36. ⁿ 1. Joh. 3, 16. ^o 2. Kor. 6, 17. ^p Offenb. 18, 4. ^q 1. Mose 6, 3. ^r 1. Mose 6 und 19, 24. ^s Psalm 103, 8. ^t Gen. 18, 24. ^u Gen. 33, 11.

an dem Tode des Sünders, sondern nur daran hat Er Freude, daß er sich bekehre und lebe. Deshalb bitte ich dich, daß du dich von allem Wesen dieser Welt, von den Sorgen und den alten Dingen trennen wollest, wovon dein Herz noch voll sein mag, v damit das Wort Gottes mit Sanftmut in dich gepflanzt und du als eine gute Erde erfunden werdest, die Früchte hervorbringt, welche im ewigen Leben bleiben. Das Urtheil Gottes wird nun bekannt gemacht, w daß jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, abgehauen und ins Feuer geworfen werden soll. So lasse denn x den Hammer des Wortes Gottes dein Herz in Stücke schlagen, und sei des Wortes eingedenk, das der Prophet sagt: y Zerreiße eure Herzen und nicht eure Kleider, denn Gott ist langmütig, barmherzig und von großer Güte, der die Sünde vergiebt. Darum, liebe Schwester, bedenke, daß dich die Langmut und die tägliche z Güte zur Seligkeit locke, und weigere dich dessen nicht länger, denn damit würdest du dir selbst schaden. Darum a bessere dein Leben und deinen Wandel, und glaube an das Evangelium; sei demselben gehorsam, dann wirst du durch Christum die Seligkeit erlangen, denn b die Verheißungen halten daß ewige Leben in sich; begehrt du aber bei den Menschen-sagungen zu bleiben, und lässest dich von denselben leiten, wie der Dachs zum Weile, so wirst du dich am Ende betrogen finden, denn du hältst umsonst die Gebote der Menschen, die von dem Herrn keine Verheißung haben, was ich auch zu dem Vorsteher sagte; er antwortete: Was Gott nicht verboten hat, das läßt Er zu. Ach, ist das nicht ein schwaches Rohr, worauf man sich verläßt? denn Christus lehrt anders und sagt: c Alles, was mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerottet werden; auch sagt der Apostel, daß d kein anderer Grund außer Christo gelegt werden möge; ferner hat der Apostel e den ganzen Rat Gottes verkündigt, und uns nichts vorbehalten; auch sagt er: f Wer ein anderes Evangelium predigt, als ich gepredigt habe, der sei verflucht, und wenn es auch ein Engel aus dem Himmel wäre (merke), so soll man doch seine Lehre nicht annehmen, wenn sie nämlich etwas anderes in sich hält; wie sollte man nun das annehmen und Gott damit ehren wollen, was doch von Menschen herkommt, die ja von der Wiege an zur Bosheit geneigt sind, und die Bosheit in sich trinken wie Wasser? Darum ist, was Menschen anrichten, gleich der Spinnen Arbeit; es taugt nichts, weder zur Decke noch zur Kleidung; aber alle, die um ihrer Seligkeit willen das Wort Gottes hören und es bewahren, dürfen nichts hinzufügen. Endlich verkündige ich dir noch einmal im Namen meines Herrn: g Bessere dein Leben und Wesen, glaube an das Evangelium, und fliehe den Götzendienst. Willst du aber ja denken, daß du sie nicht anbetest, so ist es ja offenbar, daß du ihnen dienest, vor ihnen knieest und sie ehrest, was doch Gott h verboten hat, und haben will, daß man seine Rechte und Sitten unterhalten soll; Er sagt auch durch den Propheten Jeremias: Wenn ihr meiner Stimme gehorcht, so sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein; ein anderer Prophet sagt: i Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn; bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre, die man mir antut? bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Ist nun Gott unser Vater, so müssen wir Ihm mehr gehorchen als den Menschen; ist Er unser Herr, so müssen wir Ihn dadurch ehren, daß wir tun, was Er uns gebieten. Werden wir dann geschmäht, so denken wir: k Der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, wie sollten sie nicht die Hausgenossen so nennen? In Summa, wer Christo zu seiner Hochzeit folgen will, der muß sich selbst verleugnen, das l Kreuz auf sich nehmen,

sein Herz zubereiten, um mit Christo zu leiden, damit er sich nachher mit Ihm freuen möge, denn dieses Leiden ist kurz; darum ist es leicht; darum bleibe ja nicht zurück. Der Herr wird wohl mir und allen Gottesfürchtigen durchhelfen, und wird auch dich m nicht über Vermögen versucht werden lassen, sondern dir den Sieg erhalten helfen, sollten auch deiner Feinde noch so viele sein; Gott ist unser Schild, wer kann Ihn überwinden? Liebe und werthe Schwester, es ist kein Wunder, daß ich leide; es ist ein Zeichen, daß mich der Herr liebt; es wird mir die Seligkeit gewinnen helfen. Er n prüft mich, wie das Gold im Feuer geprüft wird; ebenso hat Er vor meiner Zeit viele auserwählte Seligen Gottes geprüft, wie o Abraham, Jakob, p Mose, q Caleb, Josua, r Daniel, s Johannes den Täufer, welcher der Heiligste von Allen war, die jemals von Weibern geboren; ja Christus selbst, seine Apostel, und mehrere andere sind geprüft worden, wie t Hiob; wenn man aber in der Anfechtung sich an den Herrn hält, so ist uns die u Krone des ewigen Lebens bereitet.

Hiermit will ich dieses Schreiben endigen und dich freundlich bitten, du wollest meine geringe Arbeit nicht verwerfen, welche ich aus großer Freundschaft zu dir gemacht habe. v For- sche in der Schrift darüber nach, ob dem nicht so sei. Kannst du es aber nicht alles verstehen oder begreifen, so bitte ich dich freundlich, du wollest doch deine geliebte Schwester lieben, denn sie ist mir ein sehr liebreiches, getreues Weib gewesen, so daß ich ihr für ihre Freundschaft und gute Gesellschaft nicht genug danken kann. Liebe auch unser einziges Töchterlein, denn es dünkt mich, sie habe das Leben ihrer geliebten Mutter verlängert; der Herr sei gelobt. Aber du wollest doch unser Kind nicht zu den stummen Götzen führen, dadurch würdest du dich an Gott noch mehr versündigen. Halte mir mein Schreiben zu gut, denn es ist aus getreuem Herzen geschrieben. Ach, Herr! gib unserer geliebten Schwester deine heilige Erkenntnis, wie du sie dem w Saulus gegeben hast, der auch mit Unverstand eiferte.

Hiermit sage ich dir, meine geliebte Schwester, gute Nacht, gehabe dich wohl!

Geschrieben in meinen Banden, den 5. März im Jahre 1572, von mir, Jan Wouterß Kuyt, deinem geliebten Schwager (auf der Wuhlpforte zu Dortrecht).

Des Jan Wouterß neunter Brief, an seine drei jüngsten Schwestern.

Ein freundliches Schreiben an euch, meine drei geliebten Schwestern, von mir, eurem geliebten, gefangenen Bruder, der um des Wohlthuns und des Gehorsams des Evangeliums willen gefangen ist, was mir vor dem Allmächtigen, der uns erschaffen hat, keine Schande, sondern ihm eine große Ehre ist, denn seine Kraft wird durch uns schwache Menschen offenbart, die wir um seines Namens willen leiden, und Schläge und Verachtung ertragen, und uns dennoch an die Wahrheit halten. Darum achteten wir diese bösen Menschen nicht, die doch a Erde und Asche sind und wie Rauch verschwinden werden, diejenigen aber, die den Willen Gottes tun, werden in Ewigkeit bleiben, und obgleich unsere irdische Wohnung vergeht, die doch einmal vergehen muß, so erwarten wir doch in Geduld eine bessere im Himmel, die unbergänglich ist; und weil diese Versicherung in unserm Herzen liegt, so lassen wir auch nicht nach, und wollten gern dieses unreinen Fleisches, das von der Kindheit an zu den Sünden geneigt ist, entübriget, und zu Hause sein, in der Ruhe bei Christo, unserm Herrn; wir¹ müssen aber, ehe wir zu dieser

v Zac. 1, 21. w 7, 19. x Jer. 23, 29. y Joel 2, 13. z Psalm 103, 8.
a Matth. 1, 15. b 1. Joh. 2, 25. c Matth. 15, 31. d 1. Kor. 3, 11.
e Apostelg. 20, 27. f Gal. 1, 8. g Marc. 1, 15. h 1. Kor. 10, 14. i 5. Mose 4, 16. 19 und 29, 32. j Mal. 1, 6. k Matth. 10, 24. l Matth. 16, 24.

m 1. Kor. 10, 13. n 1. Petr. 1, 7. o 1. Mose 12, 11. p 4. Mose 12, 2.
q 4. Mose 14, 6. r Dan. 6, 16. s Matth. 14, 8. t Hiob 1, 13. u Zac. 1, 12.
v Joh. 5, 39. w Apostelg. 9, 6.
x 1. Mose 18, 27. Psalm 103, 14. y 2. Kor. 6, 1.
z Die Welt ist Gottes Feind, darum verfolgt sie die Gerechten und will in ihrer Ungerechtigkeit nicht gestraft sein.

Ruhe kommen, arbeiten und wider unsere Feinde kämpfen, deren sehr viele gewesen sind und noch sind. Verstehe dieses recht; hier kommen wir durch, und das durch den, der uns mächtig macht, das ist, durch Christum, unsern Herrn, der für uns streitet, so daß wir Glauben halten, und unsere Lust an unsern Feinden sehen, uns auch in unserm Leiden um des Sieges willen, den wir durch Christum erlangen, erfreuen können. Also kommen wir durch Streiten zur Ruhe. Ja, unser lieber Herr hat mich so gestärkt, daß ich durch alles Folttern nicht beunruhigt worden bin. Es kam mir vor, als hätte ich den Schulttheißen in meine Arme nehmen können, so freundlich war mein Herz gegen ihn gefinnt, als ich, nach der Peinigung noch nicht angekleidet war. Sehet, meine lieben und werten Schwestern, das habe ich euch zuvor ermittelt, daß der Herr ein treuer Nothhelfer sei. Darum bitte ich euch alle, b fürchtet die Menschen nicht, sondern diesen allmächtigen Herrn, denn sie mögen und können dem Volke Gottes c nicht ein Haar krümmen, es sei denn, daß sie zuvor die Macht von oben von unserm Herrn erlangen, welcher ihnen nicht mehr zulassen wird, d als wir ertragen können, und stets neben der Versuchung ein Auskommen geben wird, daß es zu ertragen ist. Der Gerechten Seelen sind allezeit in Gottes Händen, und keine Todespein wird sie anrühren.

In der Pein kann Er Erleichterung geben, wie an mir geschehen ist; Er müsse für seine große Treue ewig gelobt sein, Amen.

Merket dabei auf die Wunderwerke Gottes, daß Er denen so treulich hilft, die an Ihn glauben, und ein festes Vertrauen zu ihm haben, obgleich sie denselben nicht sehen.

Darum weiß ich euch allen für diesmal keine größere Freundschaft zu erweisen, als euch sämmtlich die Wunderwerke Gottes zu offenbaren, damit ihr euch mit mir darüber erfreuen möget, und damit ihr auch zu eurer Seligkeit erweckt werden möget, um dieselbe allein in Christo Jesu durch sein e heiliges Wort zu suchen, welches uns zunächst die Ruhe und den Glauben an das Evangelium lehrt, f in welchem Christus gesagt hat: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke umsonst, und wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Reibe werden g Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieses sagte Er von dem Heiligen Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an Christum glaubten. Darum bitte ich euch sehr freundlich, daß ihr euch zu dem klaren Weine Christo Jesu wendet, welchen ihr umsonst empfangen werdet. Darum besleißigt euch allezeit eines bußfertigen Lebens, h und bittet mit brünstigem Herzen um den seligmachenden Glauben; hungert und verlanget darnach, um ihn von Christo zu empfangen, wie ihr nach Brod verlangen würdet, wenn ihr hungrig wäret; dadurch werdet ihr denselben empfangen, und die Früchte des Heiligen Geistes hervorbringen, i nämlich: Liebe, Frieden, Freundlichkeit, Geduld, Langmut, Güte, Glauben, Sanftmut, Mäßigkeit, und so werdet ihr euch ferner in allen Tugenden erweisen, in Gehorsam und in einem sanften und stillen Geiste, als liebe Kinder Gottes, und euch allezeit dazu bereiten und schmücken, wiewohl nicht mit Gold, Silber oder köstlichen Kleidern; k denn damit stellt man sich dieser Welt gleich, um ihr zu gefallen. Aber ich rate euch als das Beste, daß ihr solches nicht tut, damit ihr nicht mit der Welt von dem zukünftigen Richter Jesu Christo gestraft werdet, den sie verachtet und ausgestoßen hat, sammt den Propheten, Aposteln und vielen Heiligen, ja, so wie auch euren Bruder. So suchet denn der bösen Welt nicht zu gefallen, sondern dem, der euch erschaffen hat, damit ihr durch Christum Jesum selig werden möget.

Darum übet euch selbst, und leset das Wort des Herrn; das

wird euch in allen Dingen nützlich sein, damit ihr vorsichtig wandeln, dem lebendigen Gotte gefallen und selig werden möget. So wird euch der Geist Christi in alle Wahrheit leiten, und ihr werdet von Gott selbst gelehrt werden; derselbe wird mit dem Finger seines Heiligen Geistes inwendig auf die Tafeln eures Herzens schreiben.

Darum gebet Ihm allezeit Gehör, dann werdet ihr l seine Freunde, Er aber wird euer Bruder sein, und wenn ihr Ihn bis ans Ende nachfolgt, so werdet ihr ererben, was m Christus besitzt; dahin will ich voraus, und euch alle in kurzem erwarten, in der Hoffnung, daß ihr mir um eures Heils willen nachfolgen werdet. Wie würde man denn eine größere Freude haben können, als wenn wir alle (wie ich hoffe), unser geliebter Vater und unsere geliebte Mutter, meine liebste und werthe Weib, und mein liebes einziges Kind, mein einziger Bruder, meine liebwerten Schwestern u. mehr bekante Freunde, in dem Reiche Gottes zusammen kommen werden? Darum sehet zu, daß ihr nicht zu kurz kommt, und daß nicht Jemand von uns erfunden werde, der draußen bleibt. Habt einander lieb; gebet einander ein gutes Exempel; ein Jeder trachte in guten Werken und Glaubensfrüchten der Vornehmste zu sein. Leset fleißig, und warnet einander vor der Sünde, denn die alte, krumme Schlange ist sehr listig um abzuziehen, und stellt die weltlichen n Rüste vor Augen, um euch damit zu locken und von Gott abzuhalten; sie weiß auf mancherlei Weise ihre listigen Netze und Fallstricke zu stellen, aber haltet immer fest an in der Gottesfurcht; gebt ihr kein Gehör, dann wird sie von euch fliehen, und bedenket, o wie sie Eva und Adam und die erste Welt, bis auf acht Menschen, betrogen habe. Derselbe Geist ist noch jetzt; darum haltet fleißig Wache, betet und fastet oft, und lebet allezeit in der p Mäßigkeit, damit euch euer Fleisch nicht überwinde, denn das ist ja der ärgste Feind, welchen wir immer, wo wir sind, bei uns haben; er rät uns stets zum Bösen und streitet immer wider den Geiste, denn das ist dem Fleische eine große Pein, daß es von dem Geiste unterdrückt wird, und seine Lust nicht hüßen kann. Aber, geliebteste Schwestern, wenn es auch geschähe, daß euch der Satan zu Boden ziehen würde (weil er nimmer ruht, sondern allezeit sucht, wen er q verschlingen möge), so stehet allezeit wieder auf, und übergebet euch nicht zu Knechten oder Dienstmägden der Sünden, sondern nehmt euch besser in Acht; es dient euch zur Warnung. Darum demüthigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, und suchet fernerhin eure r Seelen zu reinigen, im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, und eilet fort in dem Streite, der euch und allen Gottesfürchtigen vorgelegt ist, damit ihr nicht als solche erfunden werdet, die auf dem Wege des Herrn müde und unlustig geworden sind, wie ich denn deren viele gekannt habe. Es werden ja alle Gottesfürchtigen durch den Streit geprüft, denn wie sollten sie überwinden, wenn kein Streit wäre, indem den Ueberwindern das Reich und die ewige Krone zum s Solde verheißen ist? So lehrt euch auch die Heilige Schrift, daß ihr Vater und Mutter ehren sollt; darum vergesst das nicht; helfet ihnen in allem, worin sie eurer bedürfen; bietet ihnen stets euren geneigten Dienst an, denn das wird dem Herrn gefällig sein, und unser lieber, werter und ehrwürdiger Vater, wie auch unsere liebe, ehrwürdige Mutter, können sich erfreuen, weil ihre Kinder Lust bekommen haben, die Gebote Gottes zu halten, wodurch man dem zukünftigen Horne Gottes entfliehen kann. Und wenn dann ihre Tage erfüllt sind, so können sie im Frieden und guter Ruhe dahin fahren, und ihre Seelen dem treuen Schöpfer mit guten Werken befehlen, und das darum, weil der gute Herr ihre geliebten Kinder auch zum

b Jes. 51, 7. c Ruf. 12, 4. d 1. Kor. 10, 13. e Marc. 1. f Job. 7, 37. g Jes. 55, 1. h Matth. 5, 6. i Gal. 5, 22. k 1. Petri 2.

l Job. 15, 14. Matth. 12, 49. m Marc. 3, 34. n Matth. 4, 8. o 1. Mose 3, 1. 1. Mose 6, 1. p 1. Petri 1, 13 und 5, 8. q 1. Petri 5, 8. r 1. Petri 1, 22. s 4. Esdra 2, 42. Offenb. 2, 10. Sal. 1, 12. 2. Mose 20, 12. Eph. 6, 1.

Glauben berufen hat, und weil sie es erlebt haben, daß sie (die Kinder) Lust bekommen haben, die Wahrheit aufzunehmen, die man lange Zeit mit Füßen getreten hat, wie denn auch jetzt die ganze Welt in der Unwissenheit noch tut, und weil sie ferner gläubige Kinder hinterlassen; denn ein Kind, das Gott fürchtet, ist besser als tausend gottlose Kinder; die Kinder aber, die Gott nicht fürchten, sind den gläubigen Eltern zum Verdruß vor dem Herrn, welcher nicht zu heilen ist.

Darum, meine geliebtesten drei Schwestern, will ich euch und meinem einzigen Bruder das befehlen und zutrauen, daß t ihr Gott euer Lebelang fürchten und lieben sollt, was in Vergleichung zu den Tagen der Ewigkeit, nur eine kurze Zeit währen wird. Gott fürchten, lehrt, sich vor dem Bösen hüten, und Gott lieben, heißt, seine Gebote halten, wie Christus sagt: Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote; auch sagt die u Schrift: Die Furcht des Herrn treibt die Sünden aus; - sie ist auch der Weisheit Anfang. Darum bitte ich euch alle, liebt die Weisheit Gottes mehr als Gold, dann wird sie euch entgegengehen; und wenn ihr viel Verstand und Weisheit empfangen habt, so erhebet euch nicht, eben, als ob ihr etwas wäret, sondern danket dem Herrn dafür, daß Er euch solches anvertrauet, und wuchert allezeit damit, indem Er es auch zu diesem Zwecke gegeben hat, denn Er hat euch nur zu Schaffnern darüber gesetzt. Und wenn v dann der Herr sieht, daß ihr treu seid über sein Gut, und es nicht müßig liegen laßt, oder verschwendet, sondern daß ihr ein Licht in der Welt seid, wie liebliche Delzweige Christi, angenehme Neben, zierliche Steine an dem Tempel des Herrn, w so wird Er euch noch viel mehr anvertrauen, damit ihr reichliche Früchte hervorbringen, und zu Christo, unserm Bräutigam, als eine geschmückte Braut Christi, als ein Volk Gottes, als Mitglieder, als Schwestern und Brüder Christi, x ja als ein königliches Priestertum kommen möget. Wenn aber jene krumme Schlange es sieht, so wird sie euch über die Maßen beneiden, und ihr Werk durch die Kinder des Unglaubens gegen euch wirken, in welchen sie gegenwärtig ihr Werk hat, auch allezeit gehabt hat.

Aber meine lieben Schwestern, y habt allezeit guten Mut, ergreift den Schild des Glaubens und beschirmt euch damit, dann werdet ihr derselben widerstehen und ihre feurigen Pfeile auslöschten; waffnet euch auch mit den andern geistigen Waffen Gottes, wie der Apostel, Eph. 6, lehrt, so werdet ihr wohl standhaft bleiben und selig werden. Der gute, ewige, allmächtige Gott, der ewig lebt, z und sich mit seinen heiligen Engeln über einen Sünder freut, der sich von ganzem Herzen bessert, wolle euch, meine geliebten Schwestern und Brüder, durch Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, und durch die Mitwirkung seines Heiligen Geistes zu seinem himmlischen Reiche tüchtig und vollkommen machen, daß ihr allezeit an dem rechten Wege des Herrn a Freude haben möget, wie David sagt, denn derselbe ist wahrhaftig, gerecht und köstlicher, als feines Gold, b und süßer als Honigseim; wendet allen Fleiß an, um solches zu eurer Seelen Heil zu vollbringen, Amen.

Hiermit will ich euch, meinen drei sehr geliebten Schwestern, auf dieser elenden, vergänglichen Welt gute Nacht sagen; ich danke auch eurer Liebe für alle eure Freundschaft.

Geschrieben in meinen Banden, und vollendet den 6. März, von eurem geliebten Bruder, Jan Bouterß Ruyt, euch allen zum Andenken, im Jahre 1572.

Des Jan Bouterß zehnter Brief, an seinen ältesten Schwager und an seine Schwester.

Die Gnade und der Friede Gottes, des himmlischen Vaters,

durch Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn und Heiland, sammt der Mitwirkung seines Heiligen Geistes, vermehre sich allezeit bei euch beiden, eurem Glauben zur Stärkung, und euch zum Troste auf eurer Wallfahrt, damit ihr auf dem engen Lebenswege nicht müde werdet, sondern beständig zu eurer Ruhe fortgehen möget, damit ihr sämmtlich das Ende eures gewissen Glaubens dabontraget, nämlich eurer Seelen Seligkeit, Amen.

Nach diesem meinem herzgründlichen, brüderlichen Gruße und guten Wunsche lasse ich euch, mein sehr herzlich geliebter ältester Schwager und meine sehr herzlich geliebte Schwester, wissen, daß ich in diesem Streite in dem wahren Glauben, welcher den Heiligen einmal gegeben worden ist, stets unveränderlich geblieben bin, um dessentwillen ich nun von dem sterblichen Menschen in Geduld des Herzens Pein leide und ertrage.

Ich kann dem Herrn für diese große Gnade nicht genug danken, daß Er uns wie seinen Augapfel bewahrt hat. Darum bitte ich euch alle, fürchtet euch nicht um meiner vergänglichen Trübsal willen, sondern seid desto freimütiger in dem lebendigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist, und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich sein wird, sondern daß sie euch nachfolgen, euch kleiden, und an dem Tage Christi zieren wird. Darauf sehet allezeit, a und folget allezeit seinen Fußstapfen nach, in Demut und Sanftmut des Herzens; seid immer mehr und mehr willig, heiliger zu leben, und bedenket, daß es uns noch in vielem fehlt, was ich auch an mir finde; aber meine Hoffnung und Zuflucht ist Christus Jesus, b der unsere Seligkeit, Gerechtigkeit, Vollkommenheit, unser ewiger Priester und Versöhnungsoffer ist und für uns bittet. Ferner lasse ich meinen besonders lieben Bruder und meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn wissen, daß ich, euer geliebter Schwager und schwacher, unwürdiger Bruder, nicht wohl habe unterlassen können, eurer Liebe ein wenig zu schreiben, wiewohl ich an Gaben mich schlecht und gering weiß, wie ihr denn auch viel Schrift habt, und auch die Salbung, die euch allezeit lehrt, wie es recht ist, so daß ich es unnötig achte, euch viel zu schreiben; dessen ungeachtet aber bin ich dazu gedrungen, damit ich euch meine unbergängliche Liebe noch in etwas zeigen möchte, ehe ich die Stütze ablege; es dient euch zum Troste und zur Stärkung eures Glaubens; ich bin auch in meinem Herzen versichert, daß es noch angenehm sein werde, wiewohl es nur wenig ist. Darum, meine Geliebtesten, lege ich euch nichts Neues vor, sondern bitte und ermahne euch alle, c daß ihr doch ernstlich Sorge tragen wollet, damit ihr die köstliche Perle behaltet, und den köstlichen Schatz in euren irdischen Gefäßen bewahret. Denn ihr wisset, wie viel es euch gekostet hat, ehe ihr ihn gefunden und erlangt habt, und laßt, zur Befestigung, daß er noch in euch ist und bleibt, d euer Licht vor euren Feinden leuchten, welche dadurch erschreckt und von dem Herrn ohne euer Zutun vor euren Augen überwunden werden, e wie wir ein Exempel an Gideon und mehreren andern haben, wodurch vollkommen festgestellt wird, daß der Herr seines Volkes Streit führt. Weil es nun aber ganz gewiß ist, daß der allmächtige Herr mit uns ist, wer kann dann wider uns sein? f der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alle Dinge schenken? Darum ist Er denen ein Schild, die Ihn von ganzem Herzen suchen und Ihm vertrauen, und seinem Worte mit Bestimmtheit glauben, daß Er uns nicht verlassen werde, sondern daß der allmächtige Herr bis an der Welt Ende bei uns sein werde.

g Aber wenn wir Ihm nichts zutrauen und Ihn verlassen und uns vor den vielen Feinden der Wahrheit fürchten, und wie die zehn Rundschafter weichen, so wird Er uns auch verlassen.

t Job. 4, 4. u. Sir. 1, 27. v. Matth. 25, 16. w. Job. 11, 2. x. 1. Petri 2, 9. y. Eph. 6, 16. z. Ruf. 15, 7.

a. Psalm 19, 8. b. Psalm 1, 19, 103.

a. Matth. 11, 28. b. Hebr. 3, 1, 5, 1, 8, 1. c. Matth. 13, 45. d. Matth. 5, 16. 1. Petri 2, 12. e. Rich. 6, 12. f. Röm. 8, 31. g. 2. Chron. 15, 2. 4. Mose 13, 27. 2. Chron. 24, 20. 4. Mose 13, 30, 30, 2.

Wenn wir aber ein männliches Gemüt haben mit Josua, Caleb und David, und im Herzen denken, ^h daß Gott wahrhaftig sei, daß seine Hand nicht verkürzt sei, daß Er ein treuer Nothhelfer der Elenden sei, der uns von der Hand Pharao, ⁱ von dem scheinbaren, betrüglischen, einschleichenden Aufruhrer Corah, Dathan und Abiram, von dem fremden Feuer und mehreren andern Feinden und Gefahren erlöst hat, so wird Er uns, nach seiner Verheißung, ^k um seines Namens und unseres Heils willen auch forthaten, nicht allein im Anfange oder in der Mitte, sondern bis an's Ende wird Er unsern Feinden den Kopf zertreten, so daß wir, durch des Herrn Güte, unsere Feinde wohl überwinden werden. Darum hab guten Mut und seid getroßt; Derjenige, der in euch durch seine große Gnade ein gutes Werk angefangen hat, ist auch mächtig (das ist gewiß), dasselbe in euch und in allen zu vollenden, die an Ihn glauben und eines guten Willens sind. Bedenket es doch, haben wir denn nicht unsere Lust an unsern Feinden, wie sie mühen, arbeiten, streiten, verachten, schlagen, drohen und belligen, und gleichwohl bleiben wir durch des Herrn Gnade unverändert und ruhig. Ich halte dafür, daß die Standhaftigkeit der Christen Lust sei, denn derselben ist die Seligkeit zugesagt. So diene ich Unwürdiger euch nun hiermit ein wenig, damit ich Unwürdiger den Namen des Herrn und seine treue tägliche Hilfe und Kraft ausbreite und groß mache. Ich rate auch allen Christen, wenn sie in ihrem Lustgarten spazieren, nämlich in der heiligen Schrift, daß sie ja nicht die Psalmen Davids vergessen, die uns durch den Geist Gottes hinterlassen sind; dieselben dienen uns insbesondere zur Gerechtigkeit, zur Freimütigkeit, zu einem festen Vertrauen, zur lebendigen Hoffnung ^l und zum Troste auf unserer Wallfahrt. Summa, alle Schrift, von Gott eingegeben, ist zur Lehre, zur Züchtigung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit nützlich, damit ein Mensch Gottes vollkommen geschickt ^m und zu allen guten Werken bereit sei; und ferner, was früher geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten. Darum bleibet dabei; in ihr werdet ihr von allem finden, was euch zur Seligkeit nötig sein wird, wie ich denn das Vertrauen von Herzen zu euch habe, daß dasjenige bei euch bleiben werde, was ihr von Anfang gehört und angenommen habt, nichts Fremdes, sondern wie die heilige Schrift bezeugt; denn ihr wisst, was es in euch gewirkt hat; wie ihr durch diese eure himmlische Erwählung von eurem eitlen Wandel, worin noch die ganze Welt ist, erlöst worden seid, und von den stummen Götzen zu dem lebendigen Gott, ja von dem Tode zum Leben übergegangen seid, so daß ihr erleuchtet seid, und eure Hoffnung lebendig gemacht ist, und dieses alles durch Jesum Christum. Und weil wir seine Zukunft lieb haben, so erwarten wir Ihn mit Geduld in guten Werken, welche in uns leben, ⁿ daß wir unsern Nächsten wie uns selbst lieben, seinen Nutzen mehr suchen als den unsrigen, ja in der Not das Leben für die Brüder lassen. Dies ist uns ein Siegel und Zeichen, daß wir Ihn lieben, den wir nicht sehen, und dennoch an Ihn glauben, als ob wir Ihn sehen. Wenn wir aber die Brüder nicht lieben, die wir sehen, ^o wie sollten wir dann in der Kraft Gott lieben können, den wir nicht sehen? Aber daran erkennet man, daß man ein Jünger Christi sei, weil wir von Herzen, ohne Furcht, die Brüder und Schwestern lieb haben; ^p wer aber Christi Jünger ist, der wird bisweilen geprüft, gleichwie das Gold im Feuer, wiewohl nicht zum Verderben, sondern zur Reinigung und größeren Vollkommenheit, ^q denn Er züchtigt jeden jeden Sohn, den Er aufnimmt und liebt. Es befremdet uns auch nicht, daß es in der neuesten Zeit an uns Unwürdigen geschieht, sondern es ist von Abels Zeit an so gewesen; die Fin-

ternis hat das Licht allezeit gehaßt, denn sie wollen in ihrer Finsternis nicht gestraft sein, sondern werfen sich dagegen auf, um sich zu beschützen, und in ihrem Wege zu bleiben, und sagen: Nichtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; aber was der Apostel sagt: ^r Und habe keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, sondern straft sie vielmehr, das läßt man unberücksichtigt.

In solcher Weise wissen die Trunkenbolde, Gözendiener und dergleichen sich mit der Schrift zu behelfen; aber, ach leider! sie tun sich selbst mit solchen Feigenblättern den größten Schaden, und ^s lassen sich von den Gelehrten leiten wie der Däse zum Beile. Ach, lieber Herr, ich bitte Dich herzlich, Du wollest doch unsern Feinden die Augen erleuchten, wie Du ^t Paulus erleuchtet hast, der auch die Gemeinde Gottes verfolgte. Haltet mir dieses wenige Schreiben zu gut, denn ich habe das Vertrauen, daß ihr selbst wohl gelehrt und gestärkt seid; seid männlich darin; ^u machet, stehet in dem Glauben; seid stark in dem Glauben, und lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen, wie ich euch beiden solches von Herzen vertraue. Hiermit will ich dich, mein sehr geliebter Schwager und Bruder in dem Herrn, und meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn (und um des Ehestandes willen) dem Herrn der Herren und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen, welches mächtig ist, euch vor allem Argen zu bewahren und euch lustig, eifrig im Guten und zu seinem ewigen Reiche tüchtig machen kann, um euch das unverderbliche Erbe zu geben, unter denen, die geheiligt sind; ebenso danke ich auch euch beiden, so viel ich euch danken kann, für eure große Freundschaft und für euer zugeneigtes Gemüt gegen mich Unwürdigen.

Hiermit sage ich euch allen gute Nacht; zu Hause bei Christo Jesu will ich eurer warten, sowie auch meines sehr lieben Weibes und aller hinterlassenen Gottesfürchtigen, Amen.

Geschrieben kurz vor Ostern, wo ich jede Stunde gewärtig war, daß mir Botschaft gesandt werden sollte, meine Opfer zu tun, zu Gottes Preise und zu meiner Seligkeit, Amen.

Hiermit sage ich meinen Bettern und Vasen gute Nacht auf dieser Erde. Ach, daß sie auch Christo Jesu nachfolgten, wenn sie zu ihrem Verstande gekommen sind, dann würden sie auch dahin kommen, wo Er, nämlich Christus; ist, ^v denn die sich bekehren und seine Gebote halten, sind seine Freunde und Jünger, die Ihm folgen.

Darum bitte ich dich, meine liebwerte Base, du wollest doch ^w das Böse scheuen, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ernstlich suchen und arbeiten, um ihren Hunger mit Brod zu stillen und den Durst mit dem Tranke zu löschen; wenn du das tust, meine liebe Base, wirst du eine sein, die mit Maria den besten Teil erwählt hat. Und so will ich dich denn bei Christo Jesu erwarten; dahin will ich eine kurze Zeit voran, und alle, welche die Wahrheit lieben, folgen nach. Hierzu gebe der gute Herr seine Gnade, daß dieses nach meinem herzlichsten Wunsche geschehen möge, zu meiner Vasen und Bettern Seligkeit, Amen.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, Jan Wouterx von Ruys.

Des Jan Wouterx erster Brief an seinen jüngsten Schwager B. J.

Gnade und Friede von Gott, dem Vater, durch Jesum Christum, und die Mitwirkung des Heiligen Geistes vermehre sich bei dir, meine sehr geliebter Bruder und bei allen, die ihre Seligkeit von ganzem Herzen suchen, in dem Namen Jesu Christi, damit man doch in diesem letzten Streite, der uns vorgelegt ist, mit des Herrn Hilfe bestehen und denselben in Geduld vollenden möge, unsern Nächsten zum Vorbilde, der Welt zum Lichte, zur Seligkeit der Seelen und Gott zum Preise, Amen.

^h Jes. 59, 1. ⁴ Mose 22, 23. ⁱ 4. Mose 16, 1. ⁴ Mose 10, 1. ^k Jos. 10, 24. ¹² Tim. 3, 16. ^m Röm. 14, 4. ⁿ 3. Mose 19, 19. ^{Matth.} 22, 38. ¹ Joh. 3, 16. ^o Joh. 13, 34. ^p Weisb. 3, 5. ^q Sach. 13, 9. ^q Hebr. 12, 8.

^r Eph. 5, 10. ^s 1. Mose 3, 7. ^t Apostelg. 9, 3. ^u 1. Kor. 16, 13. ^v Matth. 12, 50. ^{Joh.} 15, 14. ^w Luc. 12, 31.

Nach diesem herzgründlichen Wunsche kann ich nicht unterlassen, dir ein wenig zu schreiben, damit wir beide dadurch ein wenig erquickt werden möchten. Zunächst sollst du wissen, daß ich unserm Gott für seine Gnade nicht genug danken kann, daß Er mich unwürdigen, armen und verächtlichen Menschen zu diesem Stande berufen hat, wodurch ich die große Liebe fühle, die Er zu mir Unwürdigen hat; nach seiner Barmherzigkeit züchtigt Er mich, womit Er beweiset, daß ich kein Bastard bin. Ach, welche eine große Gnade ist das, daß der gute Gott meine Seligkeit sucht, welche Seligkeit ich auch gänzlich gesucht und darum gebeten habe, wie ich auch noch jetzt tue, und wie ich dir denn auch, ehe ich in Bänden war, geschrieben habe, du wollest mir beten helfen, daß mir der Herr dasjenige geben und über mich kommen lassen wolle, was mir selig ist; ich vertraue auch zu seiner Gnade, daß Er es aus großer Barmherzigkeit vollbringen werde, nach seiner Verheißung und guten Art, nicht aber nach meiner Gerechtigkeit, denn seine Gnade weiß es besser, was mir nötig ist, als ich; darum müsse sein Wille geschehen, zu meiner Seligkeit, um mich vor dem Unglücke zu bewahren, welches öfters durch des Satans Werk entsteht, welches Er in den Kindern des Unglaubens hat; denn ich habe von meiner Jugend an gefunden, daß eine Mühe und eine Schwierigkeit auf die andere folgt; und wer die Seligkeit und der Gemeine Wohlfahrt von Herzen sucht, der hat viele Geburtschmerzen. Ueberdies hat man an sich selbst viel zu töten und absterben zu lassen und immer zu streiten, so daß man selten ohne Streit ist, wie viele fromme Zeugen Gottes, unter denen auch Paulus; ^a aber alle, die nicht müde werden und überwinden, werden alles besitzen; den Ueberwindern ist die Krone verheißt. Darum werde doch Niemand matt, oder müde, indem wir wissen und glauben, daß wir einen solchen starken Helden haben, welchen man nicht überwinden kann, aber die Bösen müssen Ihm weichen. Paulus sagt: Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein? Der Herr sagte zu Abraham: ^b Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Der Herr sprach, ja gebot ihm, daß er guten Mutes sein, sich nicht fürchten und nicht verzagt sein sollte; Er verheißt ihm, daß Er allezeit mit ihm sein wolle, wo er hinginge (ebenso ist Er auch mit Mose, seinem treuen Knechte gewesen) und daß er Tag und Nacht an das Gesetz Gottes denken (ach, hierin komme ich viel zu kurz, was mir von Herzen leid ist) und daß er davon nicht abweichen sollte, weder zur rechten, noch zur linken Hand, dann würde sein Weg glücklich und voller Segen sein, und er würde die Feinde mit Füßen zertreten und wie Brod verschlingen; ja, Gott sandte seinen Engel, wie Er verheißt hatte, als einen Vorfechter, so daß der Herr selbst den Streit führte. Ach, ist das nicht ein getreuer Gott! wer sollte nicht auf sein kräftiges Wort vertrauen? und sieht man Ihn auch nicht mit leiblichen Augen, so sieht man doch täglich sein Geschöpf vor Augen, das durch die Kraft seines Wortes noch in seiner Kraft steht, und wäre es auch nur ein Blümlein aus der Erde.

Darum laß uns ^c fest stehen auf des Herrn Wort und Verheißung, wenn uns auch bisweilen ein Sturm überfällt, damit wir mit Petrus nicht versinken, sondern über dieses wilde Meer zum Herrn gehen; laß uns im festen Vertrauen auf sein Wort im ^d Glauben, allezeit den Herrn um Stärke bitten, wie einer der niemals gesättigt wird. Ich, Unwürdiger, werde seiner Treue jetzt in meiner Lage wohl gewahr; ewig müsse Er gelobt sein; Er hat uns verheißt, uns beizustehen, und uns nicht zu verlassen, wie Er durch den Propheten sagt: ^e Kann auch eine Mutter des Sohnes ihres Leibes vergessen, daß sie sich seiner nicht erbarmen sollte? und wenn sie das auch täte, so will ich dich doch nicht verlassen; auch ist Er der Armen Stärke, eine

festen Zuflucht und ein rechter Nothelfer, ja, ^f Er bewahrt die Seinen im Wasser, Bänden und im Feuer, wie seinen Augapfel; wer nun seine Auserwählten beleidigt, der beleidigt Ihn, wie denn der Herr zu Saul sagte: ^g Was verfolgst du mich? und wer seinen Auserwählten in seinem Namen Gutes tut, der tut Ihm Gutes. ^h Darum wolle ein Jeder fleißig daran sein, und Gutes tun mit Lust, ohne Verdruß, denn zu seiner Zeit werden wir auch ohne Aufhören ernten, ebenso ⁱ werden auch die Guten zum ewigen Leben auferstehen; zum Guten sind wir erschaffen durch Christum. So bringe denn ein Jeder gute Früchte hervor, indem er dazu gesetzt ist; dann wird Gott, unser himmlischer Vater, geehrt werden; Er wird uns noch mehr reinigen, damit wir noch reichere Früchte hervorbringen und aufwachsen, in dem vollkommenen Alter Christi. Wenn wir so handeln werden, so sollen wir die Zukunft unseres Herrn und Bräutigams erwarten, und das mit Geduld, ^k denn Geduld ist der Gottesfürchtigen Stärke ^{z.} Für dies Mal nichts Besondere mehr und nur noch das, daß du haltest, was du hast; sei getreu bis zum Tode, denn dein und mein Glaube ist die unverfälschte Wahrheit; vollbringe dieselbe in der Gottesfurcht, durch des Herrn Hülfe, dann wirst du Frieden mit dem Herrn haben, nach seiner Verheißung. Sei wohl getröstet in dieser kurzen Zeit deiner Wallfahrt, traure nicht um mich, obgleich ich jetzt mit der Taufe des Leidens getauft werde, und den Kelch des Leidens trinke; das gereicht zu meiner Seligkeit; später erwarte ich, durch des Herrn Gnade, die Krone des Lebens. Was hat es zu bedeuten, es muß einmal geschieden sein; wenn ich an der Pest oder an einer andern Krankheit gestorben wäre, so müßten ja mich alle entbehren, die meine Person lieb haben; überdies ist es auch offenbar, daß ich nicht als ein Uebeltäter leide, sondern weil ich Christum Jesum angenommen habe, was mich auch keineswegs reuet. Sei herzlich in dem Herrn gegrißt, mein liebes Weib, wie auch die Deinigen und alle Gottesfürchtigen; bitte für mich und laß für mich bitten, Amen.

Ein Glaubensbekenntnis an den Schultheißten und den Rat, der damals in Dortrecht regierte, nebst einer kurzen Erklärung, in welcher er sie zur Buße ermahnt.

In meinen ehrwürdigen Herrn, den Schultheißten und meine ehrwürdigen Herren Bürgermeister, Gerichtsherrn und den Rat der Stadt Dortrecht. Ich, Jan Wouterz, euer Gefangener, nicht um irgend einer Uebeltat, sondern um meines ^a Glaubens willen, welcher gleichwohl recht ist, wünsche euch, ihr Diener Gottes, daß Er euch allen ein glückliches, friedliches, gesundes und langes Leben und Verstand geben wolle, euer Amt recht zu gebrauchen, ^b die Bösen (nämlich die Uebeltäter) zu strafen und die Guten zu beschützen.

Ferner ist das die Veranlassung meines Schreibens weil ich meinen Glauben nur in aller Kürze bekannnt und die Gründe, die dafür sprechen, nicht näher erläutert habe. Darum habe ich das Nachstehende aufgeschrieben, damit ich meine ehrwürdigen Herren nicht abermals fragen und ihnen Mühe machen möchte. Ich bekenne, daß ich in meiner Jugend ein eifriger Papist gewesen sei, was mir von Herzen leid tut, denn damals kamen keine guten Früchte von mir. Nachher hat mir Gott meine blinden Augen geöffnet, damit ich nicht mehr den stummen Götzen, ^c sondern allein nur dem lebendigen Gott dienen möchte, der mich erschaffen hat. Er hat mir armen sündhaften Menschen den wahren Glauben, wodurch man selig wird, geoffenbart und geschenkt. Dieser Glauben und die inwendige Taufe hat mich zum Gehorsamen seines Wortes getrieben, damit ich seine Gerechtigkeit erfüllen möchte. Darum bekenne ich, daß ich mich

^a Matth. 24, 13. ^b Offenbar. 2, 10. ^c 1. Römer 8, 32. ^d 1. Mose 15, 1. ^e Matth. 14, 30. ^f Matth. 5, 6. ^g 1. Petri 2, 20. ^h 1. Petri 2, 20. ⁱ 1. Petri 2, 20. ^k 1. Petri 2, 20. ^{z.} 1. Petri 2, 20.

^f 1. Petri 2, 20. ^g 1. Petri 2, 20. ^h 1. Petri 2, 20. ⁱ 1. Petri 2, 20. ^k 1. Petri 2, 20. ^{z.} 1. Petri 2, 20.

auf meinen Glauben habe p taufen lassen, und das mit Verlangen nach dem Befehle Christi; ich habe dem Teufel, der Welt, dem Papste und seinem Anhange abgesagt, und bekenne, daß Christus Jesus e allein der Weg, die Wahrheit und das Leben sei, denn es ist den Menschen kein anderer Name gegeben, wodurch man selig werden möge, als allein durch Christum. Ferner bekenne ich, daß es gewiß ist, daß der Pfaffen und aller Geschworenen Gebrauch der breite Weg zur Verdammnis sei. f Es sind Menschenfakungen, Gott ein Greuel, und Pflanzen, die unser himmlischer Vater nicht gepflanzt hat; darum sind sie auch verflucht, g denn es kann kein anderer Grund gelegt werden, als derjenige, der gelegt ist, welcher Christus allein ist; diejenigen aber, die sich von des Papstes Anhängen unterfangen, Führer zu sein, sind blinde Führer; h wenn nun ein Blinder den andern führt (sagt Christus), so fallen sie beide in die Grube. Wer es nun nicht glauben will oder um seiner eigenen Sünden willen nicht glauben kann, der wird es gleichwohl nach dem Tode in der Pein bekennen müssen; darum tut gegenwärtig rechtschaffen Buße. Ferner meint mein ehrwürdiger Herr Schultheiß, daß ich irre, oder daß mein Glaube nichts taue. Darauf antwortete ich: Wäre dem so, so würden meine Früchte böse sein, welches allezeit über das Bekenntnis geht; nun aber bin ich so viele Jahre von meiner Jugend an bis hierher mit Gottes Güte darin gewandelt, nach meiner Schwachheit, und habe mich vor jeder bösen Gesellschaft gehütet, habe fleißig in der Stille mein Brod verdient, i und mein eigenes Brod gegessen, das mir jetzt entrißen worden ist, als ob ich ein Mörder wäre. Ach, Herr! vergieb es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun; ich vergebe es ihnen. Ach, meine lieben Herren, k tut Buße, denn wer uns antastet, der tastet den Augapfel meines Gottes an.

Weiter bekenne ich, daß ich in der Versammlung der Gläubigen so oft gewesen sei, daß ich es nicht zählen kann, denn der oberste König hat uns hierin eine Verheißung gegeben und gesagt: l Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Der Apostel befiehlt in seinem Namen, m daß wir unsere Versammlung nicht verlassen, sondern einander zur Erweckung der Liebe und der guten Werke ermahnen sollen. Ich bekenne, daß ich in keiner Versammlung gewesen sei, um jemanden zu kränken (denket diesem nach); ich bekenne, daß ich in vielen Jahren nicht zu der Pfaffenbeichte und zu ihrem Sakramente gegangen bin, weil ich nichts davon halte; dabei bekenne ich, daß ich ein sündhafter Mensch bin, und daß ich nötig habe, jeden Tag meine Sünden vor meinem Gott zu bekennen, und täglich den Sünden abzusterben, täglich mehr und mehr; das halte ich für die beste Weichte; aber das Sakrament bekenne ich für ein gebadenes Röchlein und Wein, bis es von den Pfaffen, oder von dem Menschen verzehrt ist, und also keineswegs für Christi Fleisch und n Blut; Er kommt nicht mehr in der Sünder Hände; Er wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht, sondern im Himmel, von da wird Er kommen, um die Lebendigen und die Toten zu richten, das heißt die Gläubigen und die Ungläubigen. Ich bekenne aber, daß ich mit dem Brodbrechen Christi und dem Gebrauche der Apostel unter den Gläubigen wohl zufrieden bin, und das zum Gedächtnisse des Leibes und Blutes Christi, aber nicht mit Trunkenbolden, Hoffsüchtigen, Schlägern, Ehebrechern, Todschlägern, Götzdienern, Hurern, Raben zc.

Ferner bekenne ich, o daß ich mein Weib gehehlicht habe, jedoch nicht heimlich, daß es Niemand sehen sollte, sondern vor Gottes Gemeine, denn die Ehe ist ehrlich, die Eurer aber und

Ehebrecher wird Gott richten. Ach, mein Gott! rechne dem keine Sünde zu, der mich davongenommen hat, denn der Kelch fällt mir bitter, von Weib und Kind zu scheiden, weil wir einander so lieb haben. Auch bekenne ich, daß mein Kind weder von einem Pfaffen, noch von sonst Jemanden getauft ist; denn damit würde ich das heilige Blut Christi verachten;¹ es ist aber mein gewisser Glaube, daß Christus für die Kinder genug getan habe, und daß Christi Taufe Niemanden zukommt, es sei denn, daß er von ganzem Herzen glaube, wie Cornelius, sammt seinem Hause, Paulus und mehrere Andere. p Dieses Glaubens bin ich durch die Gnade Gottes gewiß und bin versichert, daß kein anderer sei, noch kommen werde; ich habe mich nicht auf den Wind gebaut, sondern allein auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Christus q der Eckstein ist, den Bösen zum Vergernis, den Guten aber zum Schutze und zur Seligkeit. Muß ich nun um dieses unverfälschten Glaubens willen unschuldig leiden, so mag ich denken, es ist meinem Herrn Jesu Christo (dessen Knecht ich armer sündhafter Mensch bin) von der Obrigkeit, welche damals war, nicht besser ergangen, r und zwar auf Veranlassung der Gelehrten. Ach, meine ehrwürdigen Herren! tut doch Buße, bessert euer Leben und Wesen. Ich verkündige auch Buße allen meinen Herren, die noch am Leben sind, und an dem unschuldigen Blute des Joris de W. Schuld haben,² der bald als in Gottes Herrlichkeit glänzend, mit großer Freude erscheinen wird, denn der Tag des obersten Richters ist vor der Thüre; solches erhellet aus der Pestilenz, aus der teuern Zeit, aus den Kriegsgefahren und noch vielen andern Zeichen. Ach, meine ehrwürdigen Herren! seid herzlich gewarnt, vor eurem zukünftigen Unglücke, denn es ist aus Liebe und Freundschaft und nicht aus Bitterkeit geschehen, denn es ist doch außer allem Zweifel, s wir müssen alle vor dem obersten Richter erscheinen; alsdann wird ein Jeder für sich selbst Rechenschaft ablegen und dasjenige empfangen, je nach dem er getan hat; dann wird weder Entschuldigung, noch Leidenschaft helfen. Ach! denket nach; bald wird es geschehen; Niemand kann dem entgegenen.

Ferner habe ich meinem ehrwürdigen Herrn, dem Schultheißen, nicht auf alle seine Fragen geantwortet, indem er von mir begehrt hat, daß ich die Wahrheit sagen sollte, wie ich denn das in meinem Glaubensbekenntnis auch getan habe, dessen bin ich gewiß; die anderen Fragen aber durfte ich nicht beantworten, denn Christus hat mich gelehrt: t Tue den Menschen wie du willst, daß dir geschehe; liebe deinen Nächsten wie dich selbst, liebet eure Weiber, ehret eure Eltern zc. Aus diesem Grunde habe ich es unterlassen, jede Frage zu beantworten; darin wird mir mein oberster Richter recht geben, dessen bin ich gewiß, u wenn wir sämtlich vor seinem Richterstuhle erscheinen werden, denn ich habe es nicht aus Geringsachtung meines ehrwürdigen Herrn Schulzen getan. Auch habe ich dem Anerbieten der Gelehrten abgesetzt, denn ich bin meines Glaubens so gewiß, daß ich überzeugt bin, daß alle, die meinem Glauben widersprechen, irren. Darum nehmet es nicht auf, als ob es von meiner eigenen Hartnäckigkeit, sondern von meiner Glaubensgewißheit herrühre.

v Endlich handelt barmherzig mit mir Unschuldigen, und bedenket, daß ich auch ein Mensch bin, w denn nach dieser Zeit wird über denjenigen ein unbarmherziges Urtheil gefällt werden, der nicht Barmherzigkeit geübt hat; ich bekenne einen Herrn, einen Glauben, einen Gott, einen Vater aller, der über allen und in allen Gläubigen ist; x ich glaube nur dem, was die heilige

d Matth. 16, 16. e Joh. 14, 6. Apostelg. 4, 12. f Matth. 15, 3. g Gal. 1, 8. 1. Kor. 3. h Matth. 15, 14. 4. Esdra 9, 12. Matth. 3, 8. i Ruf. 23, 33. k Sach. 2, 8. l Matth. 18, 20. m Hebr. 10, 26. n Apostelg. 7, 38. o 1. Kor. 7, 2. Hebr. 13, 4.

¹ So würde ich mein Kind dem Teufel aufopfern zc., hatte der Schreiber gesagt. ² Hiermit meint er Joris Wippe, der im Jahre 1558 zu Dortrecht getödtet worden ist.

p Apostelg. 10, 47 und 9, 18. q Eph. 2, 19. r Jer. 7, 3. B. 6. s 2. Kor. 5, 10. Rö. 14, 12. t Matth. 7, 12. Matth. 22, 38. u 2. Kor. 5, 10. v Matth. 5, 7. w Sach. 2, 13. 1. Kor. 8, 6. x Joh. 5, 30.

Schrift sagt, und nicht dem, was Menschen sage.n Gehabt euch wohl.

Geschrieben in meinen Banden.

Ein Brief von Adriaanken, Jans Tochter v. Müllersgrab,

geschrieben an ihren Mann, als sie auf der Wuylpforte zu Dortrecht im Gefängnisse lag, wo sie den 28. März mit Jan Wouterh von Ruht verbrannt worden ist, wie wir zuvor angeführt haben.

Gnade und a Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn und Heiland, sammt der Mitwirkung des Heiligen Geistes, vermehre sich bei deiner Liebe und bei allen Gottesfürchtigen, zum Troste auf eurer Wallfahrt, dem Herrn zum Preise und zu eurer aller Seelen Seligkeit, Amen.

Nach diesem meinem herzgründlichen Gruße und guten Wünsche lasse ich dich, meinen geliebtesten und sehr wertgeschätzten Mann und Bruder b in dem Herrn wissen, daß ich, dein herzlichgeliebtes und sehr werthes Weib und Schwester c in dem Herrn, genannt Adriaanken, Jans Tochter, noch wohlgenut sei in dem Herrn; ich kann auch dem Herrn der Herren für seine tägliche große Güte, die seine Gnade an mir Unwürdigen beweiset, niemals genug danken; d Ihm sei ewiger Preis und Lob, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Weiter lasse ich dich, S. N., meinen herzgründlich geliebten Mann, wissen, daß ich, dein geliebtestes werthes Weib und Schwester in dem Herrn, nicht wohl habe unterlassen können, deiner Liebe zu meinem Andenken ein Schreiben zu hinterlassen, um der großen e Liebe willen, die wir zu einander gehabt haben, welche, wie ich hoffe, ewig bleiben, und von der uns auch Niemand scheiden wird; und obgleich wir, dem Leibe nach, von einander geschieden sind, so f bleibt dennoch die Liebe; ferner beachtliche ich, dich durch mein Schreiben in etwas zu trösten, daß du deine Betrübnis mäßigen wollest, indem du wohl weißt, daß dieses die Kosten sind, die wir auf unser Haus verwenden müssen, welches wir g auf den Felsen Christum gegründet haben, und welches ja nun durch die Gnade und Kraft des Herrn stehen bleibt, ob schon viele Stürme darauf fallen, worüber wir uns freuen, daß wir einen solchen h treuen Nothhelfer haben. Aber es nützt nicht, daß wir unsere Freude allein bei uns behalten, sondern es ist gut, daß wir dieselbe ausbreiten, damit du, mein Geliebtester, dich auch mit auf dieser Erde i freuen mögest, und auch alle, die Gott fürchten, wenn es möglich wäre. Darum wollest ihr, mein geliebter Mann, und auch alle Gottesfürchtigen, fest anhalten und nicht erschrecken, wenn gleich unserer Feinde so viele sind; wir sagen mit dem Propheten Eliseus: k Es sind derer mehr, die mit uns, als die wider uns sind; gleichwie auch Paulus sagt: l Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein? der l seinen einigen Sohn nicht verschont, sondern Ihn um unsertwillen dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Auch sagt der Prophet David: m Der Herr ist allen denen ein unüberwindlicher Schild, die auf Ihn trauen, und ein treuer Nothhelfer, denn Er erhört das Schreien der Elenden. Darum, mein Geliebtester, schreite fort in dem Vertrauen auf des Herrn Verheißungen, denn n Er ist ein getreuer, wahrhaftiger Gott; Ihm ist Niemand gleich; alle seine Verheißungen sind Ja in Ihm, und nicht Nein, sowohl in dieser Zeit uns in der Not zu helfen, als auch nach dieser Zeit, um denen das ewige Leben zu geben, die an Christum glauben. Wir beiden unwürdigen o Schäflein Jesu Christi gehen nun gerade der Stadt zu,

die voll aller Güter und unser Erbteil durch das Verdienst Christi geworden ist, ja, wir gehen aus dem Drucke, aus aller Drangsal und jeder Gefahr, und lassen dich und alle andere lieben Brüder, Schwestern und Freunde in dieser elenden Wüste, ja in dieser v bösen Welt, voll aller Ungerechtigkeit, wo es überall voll böser Exempel ist, zu unserer Seelen Schaden und Betrübnis, denn man kann kaum mit Rech umgehen, ohne besudelt zu sein und zu bleiben. Darum sehen wir es auch so an, daß es dem Herrn gefällt, uns zwei schwache Schäflein schnell hinwegzurückfen, damit wir nicht wie q Eva betrogen, sondern erhalten werden in und durch den Glauben an Jesum Christum. Und daß der alleinweise, gute und barmherzige Gott uns zuerst in etwas prüft in dieser unserer Züchtigung, das ist r ein Zeichen seiner Gnade und besondern Liebe, denn Er gebietet, oder hält sich gegen uns Unwürdige, wie sich ein lieber Vater gegen seine Kinder hält, wenn Er ihnen zugetan ist, womit Er nach seiner großen Barmherzigkeit versiegelt, daß Er uns nicht für Bastarde, sondern für s rechte Erbgenossen erkennt.

Darum sind wir in allem getrost, was der Herr über uns kommen läßt; t es dient uns alles zum Besten, denn in Trübsal vergiebt Er die Sünden; darum müsse sein heiliger u Wille geschehen, zu unserm Nutzen, das ist zu unserer Seligkeit, was unsere größte Begierde ist; darum ertragen wir Alles, und sind v geduldig nach dem Exempel Hiobs, der Propheten, der Apostel, und unsers Herrn Ende, wie auch anderer Märthrer nach ihnen. Nun gehen wir schnell fort, um unsern Streit, durch des Herrn Hilfe, zu vollenden, mit getreuem Herzen bis zum Tode, denn wir wissen und glauben, daß uns w die Krone des ewigen Lebens bereitet ist, Amen.

Darum, mein herzgründlich geliebter Mann und werter Bruder in dem Herrn, ich, dein herzgründlich geliebtes Weib Adriaanken Jans, deine allerliebste Schwester in dem Herrn, die wir einander vor dem Herrn und seiner Gemeine geehlicht haben, will deiner Liebe hiermit gute Nacht sagen, und dich bei deinem und unserm allerliebsten Bräutigam Christo Jesu erwarten; darum x halte doch das, was du hast, denn es ist die einzige und unverfälschte Wahrheit; damit dir Niemand deine y Krone nehme, denn der Satan wirkt wunderbarlich in den Seinen. Der Vorsteher des Klosters der grauen Mönche sagte mir: Ich lobe doch noch Jan Wouterh, denn er sagte, daß es ihm leid wäre. O Schalk! dachte ich, ich kenne deine Schalkheit wohl. Also hat mich der Herr z bewahrt, damit wir allezeit das Feld erhalten in Christo; derselbe wird uns noch wohl forthelfen a in das Land unserer verheißenen Ruhe, nach seiner Verheißung.

Siermit will ich dich, meinen geliebtesten Mann und werten Bruder in dem Herrn, dem b allmächtigen Gott und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen, welches mächtig ist, euch aufzubauen, vor dem Argen zu bewahren und zu dem ewigen Erbe zu bringen; dort hoffe ich dich mit ewiger Freude zu sehen, wozu der gute Gott seine Gnade geben wolle, Amen. Halte mir doch c dieses wenige Schreiben zu gut; ein langes Schreiben halte ich für unnötig, denn die Gottesfürchtigen haben d durch Eingeben des Heiligen Geistes viele herrliche Schriften hinterlassen, zur Besserung, zur Lehre, zum Troste und zur Stärkung.

Ich, Adriaanken, Jans Tochter, dein herzlich geliebtes und wertestes Weib und e Schwester in dem Herrn, grüße dich, meinen geliebtesten Mann und wertesten Bruder in dem Herrn, liebe reich f mit dem Kusse der ewigen Liebe und des Friedens

a Joh. 3, 16. Matth. 1, 21. b 1. Kor. 7, 2. c Matth. 12, 50. d Ps. 4, 20. e Joh. 15, 20. f Röm. 12, 10. 2. Kor. 1, 4. g Matth. 7, 25. h Jerem. 14, 3. i 2. Kor. 12, 19. k 1. Könige 6, 16. l Röm. 8, 31. m Psalm 7, 11. n 5. Mose 32, 5. 2. Kor. 1, 20. o Joh. 10, 4. 4. Ezra 7, 6.

p Joh. 5, 19. Sir. 13, 1. q 1. Mose 3, 6. r Hebr. 12, 7. s Hebr. 12, 8. t Röm. 8, 28. u Matth. 6, 10. v Hiob 1, 21. w 1. Kor. 5, 11. x Apostelg. 12, 2. y Offens. 2, 10. z Matth. 25, 10. Offens. 2, 25. y Offens. 3, 11. Ebb. 2, 2. z 2. Kor. 2, 16.

a Hebr. 4, 1. b 1. Mose 17, 1. Apostelg. 20, 32. c Matth. 19, 17. d Joh. 14, 26. 2. Thess. 3, 16. e 1. Kor. 7, 2. f Röm. 16, 15.

Christi, mit dem Munde meines Herzens, s im Geiste gegenwärtig bei dir.

Schließlich sage ich dir noch einmal hiermit gute Nacht, und danke euch allen, so viel ich danken kann, für eure gute Gesellschaft und Treue.

Geschrieben von mir, dein geliebtes Weib, Adriaanken Jans, gefangen um des Zeugnisses des Evangeliums Christi willen, h zu des Herrn Preise, zum Troste und zur Freude unsers Nächsten, zum Richte denen, die noch in der Finsternis sind, zur Beschämung derer, die uns i als Abgefallene verurteilt haben, und zu unserer Seelen Seligkeit, Amen.

Ich und meine Mitgefangenen grüßen euch und alle Gottesfürchtigen sehr.

Wir hatten gehofft, daß wir den Montag vor Maria unser Opfer tun und dadurch zur Ruhe gelangen sollten, aber so viel Glück hatten wir nicht; ich hoffe jedoch, daß es bald geschehen werde, wenn es anders der Herr beschlossen hat; sollte aber unsere Trübsal noch etwas länger währen, so müsse des Herrn Wille geschehen, zu unserer Seligkeit, Amen.

Geschrieben in meinen Banden, den andern Tag nach Maria in den Fasten, im Jahre 1572, von mir, Adriaanken Jans.

Ein Brief, an diese Adriaanken Jans in ihren Banden von ihrem Manne gesandt.

An mein herzlich geliebtes Weib Adriaanken, Jans Tochter, a aus Liebe, um dein Gemüt zu stärken, Amen.
Man muß b Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Gnade und Friede, Weisheit und Trost sei mit dir, mein sehr geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, von Gott, unserm himmlischen Vater, durch die große Liebe seines Sohnes Jesu Christi, unsers c Herrn und Seligmachers, und durch die Kraft des Heiligen Geistes; auch wünsche ich dir Geduld in deinen Banden, mein geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, als einen freundlichen Gruß, zum Preise des Herrn und deiner Seele Heil, Amen. Fasse deine Seele in Geduld.

Nach allem herzgründlichen Grusse, mein sehr geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, bitte ich dich freundlich, daß du dich in deiner Trübsal und deiner Not tapfer halten und allezeit auf den Herzog des Glaubens und auf den d Vollender Jesum Christum sehen wollest, welcher, da Er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet und die Schande nicht achtete; merke, er sagt: und die Schande nicht achtete. So e tritt denn vor das Lager hinaus,* und hilf Ihm seine Schmach tragen, denn da Christus litt, mußte Er außer Jerusalem leiden; Er hat dort unsere Sünden auf sich genommen, und ist wie ein Wurm f voller Schmach geworden, sagt der Prophet Jesaias; und Paulus sagt: Obgleich Er in göttlicher Gestalt war, so achtete Er es doch für keinen Raub, Gott gleich zu sein, sondern Er hat sich selbst zum Tode übergeben, ja zum Tode am Kreuze; und Petrus sagt: s Weil nun Christus für uns im Fleische gelitten hat, so wappnet euch mit demselben Sinne, denn wer am Fleische leidet, der hört auf von Sünden, daß er hinfert, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, nicht der Menschen Luste, sondern dem Willen Gottes lebe; auch sagt Paulus: h Alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden, wie er auch an die Gebräuer, Kap. 11, von so vielen frommen Zeugen erzählt, die durch ihren Glauben so viel i erlitten haben, und auf die Belohnung sahen, auch gesteinigt, zerhackt und zerstoßen, untersucht und durch das Schwert getötet worden sind; sie sind in Felzen und Ziegenfellen, in Mangel und Trübsal, in

Ungemach, deren die Welt nicht wert war, umhergegangen, und haben dadurch das k Reich der Himmel mit Gewalt eingenommen; sie haben nur von fern auf die Verheißung gehofft, und dieselbe noch nicht gehabt, wie Christus sagt: l Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet, und die Ohren, die hören, was ihr höret; denn m viele Propheten und Gerechte wollten sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; ebenso sagt auch Paulus: n Nachdem Gott in früheren Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet hat, hat Er zuletzt in diesen Tagen durch den Sohn zu uns geredet, welchen Er zum Erben über alles gesetzt und durch welchen Er auch die Welt gemacht hat, welcher, indem Er der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt. Siehe nun, mein liebes Schaf, wie viele fromme Zeugen wir jetzt haben; darum laß uns nicht müde werden, sondern zusehen, daß wir mit o Josua und Caleb in das Land der Verheißung ziehen mögen; denn du bist schon durch die Wüste gewandert, und stehst nun vor dem Jordan, und obgleich er fürchterlich anzusehen ist, so wirst du doch durchkommen; sei nur standhaft; es mangelt dir weiter nichts, als p das Durchziehen. Sei männlich, mein Schaf, der Herr wird dir wohl helfen; q setze dein Vertrauen auf Ihn, denn Er ist unser Hauptmann, unsere feste, starke Burg und unser Schloß. Sei doch, mein liebes Schaf, wohlgenut in dem Herrn; du hast eine herrliche Krone zu erwarten, denn der Herr sagt: r Selig sind, die um der Wahrheit willen Verfolgung leiden, denn solchen gehört das Reich der Himmel.

Sieh, s meine Schöne, du wirst eine von der Zahl derer sein, welche Johannes unter dem Altare sah, die mit weißen Kleidern angetan waren; deren Zahl wirst du erfüllen helfen, und die Schaar, von welcher der Engel zu Esdras sagte, t denn, wenn die Zahl oder die Schaar der Gerechten erfüllt ist, so wird die Belohnung bald geschehen; u dann werden alle deine Tränen abgewischt werden; der Sonnenbrand wird dich nicht mehr verhindern, denn du wirst mit allen v auserwählten Kindern Gottes unter seinem Schatten ruhen. Mein liebes Schaf, wenn du nur männlich für die Wahrheit streitest, w man leidet nur in diesem Leben; nach dieser Zeit aber wird keine Zeit mehr sein; x Niemand wird gekrönt, es sei denn, daß er gesetzmäßig streite. Jakobus sagt: y Lieben Brüder, wir preisen selig, die erduldet haben; und Salomon sagt, daß z sein Volk geprüft werde, wie das Gold im Ofen, a und wenn Er sie angenehm findet, nimmt Er sie an, wie ein bölliges Opfer. Bekenne doch nun des Herrn Wort vor diesem argen Geschlechte, denn, wenn wir Ihn bekennen, b so wird Er uns auch vor seinem himmlischen Vater und vor seinen Engeln bekennen; c verleugnen wir Ihn aber, so wird Er uns auch verleugnen. d Wenn wir nicht glauben, so bleibt Er doch getreu; Er kann sich selbst nicht verleugnen; aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: e Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Sieh, mein liebes Schaf, das Urteil ist hier schon gesprochen, sieh nur zu, daß du standhaft bleibst in deinen Banden für des Herrn Wort, wie du angefangen hast, damit du doch vollen Lohn empfangen und dasjenige nicht verlieren mögest, wofür du so lange durch den Glauben gearbeitet hast, denn wer f übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott, wer aber in der Liebe Christi

g 2. Kor. 6, 2. h Apostelg. 23, 11. Offenb. 4, 11. i Weisb. 5, 5.
a Mal. 2, 14. b Apostelg. 15, 20. c Job. 15, 13. Sprichw. 16, 32, 3, 11.
14, 29. d Hebr. 12, 2. e Hebr. 13, 13. f Psalm 22, 7. Jes. 53, 6. Psal. 2, 8.
g 1. Petri 4, 1. h 2. Tim. 3, 12. i Hebr. 11, 37.
* Das ist, gehe von dir selbst aus.

k Matth. 11, 12. Ruf. 16, 16. l Matth. 13, 6. m Ruf. 10, 23. n Hebr. 1, 1.
o Job. 3, 16. p 5. Mose 17, 24. q Sprichw. 4, 27. Psalm 7, 1. Psalm 31, 4.
r Matth. 5, 10. s Sohe Lieb 2, 10. Offenb. 6, 10. t 4. Esdra 2, 45. u Offenb.
21, 4. Jes. 49, 10. v Psalm 91, 1. w Offenb. 10, 6. x 2. Tim. 2, 5. y Jak.
5, 11. z Weisb. 3, 6.
a Sir. 2, 6. b Matth. 12, 33. c Matth. 10, 33. d 2. Tim. 2, 13. e 2. Tim.
2, 19. f 2. Joh. 1, 3.

bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Liebe Sans Tochter, wir sind einer herrlichen Krone gewärtig, wenn wir bei der Wahrheit bleiben; wie werden wir uns erfreuen, wenn wir in das neue, himmlische Jerusalem kommen werden, wo die Straßen von reinem Golde sind, und ihre Tore werden vor den Büßfertigen nicht zugeschlossen, den Gottlosen aber stehen sie nicht offen, denn draußen sind die Hunde und die Zauberer. Sieh, mein allerliebstes Schaf, seine Gnade steht sonst Niemandem, als den Gottesfürchtigen zu allen Zeiten offen, ja er wird sie aus dem schönen Ströme tränken, der durch die schöne Stadt hinfließt; das sind die Lebendigen Wasser, von denen der Herr zum samaritischen Weiblein sagte, daß, wenn sie davon trinken würde, sie in Ewigkeit nicht dürsten sollte. Sieh, meine liebe Rippe, von diesem Wasser haben alle Gerechte getrunken; sie tranken alle von dem Felsen, der ihnen nachfolgte; in dieser Fels war Christus; aber an vielen derselben hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste niedergeschlagen.

Sieh, liebe Adriaanken Sans, welche Tugenden hat uns der Herr bewiesen, und wie reichlich hat Er seine Kinder beschenkt, und wie wird Er sie beschenken, wenn Er kommen wird, um alle Geschlechter der Erde zu richten? dann werden wir alle unsere Feinde zertreten, und werden mit allen a Missethätigen Gottes auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israel richten, und werden in großer Standhaftigkeit gegen diejenigen stehen, die uns gängstigt haben, und werden wie Funken im Rohre leuchten, und werden an dem Tage, den der Herr erschehen hat, wie Mastfässer aufhüpfen. Wir lesen auch, daß a Esdras auf dem Berge Zion im Geiste gesehen habe, daß der Herr denen Palmzweige in die Hände gegeben und Kronen auf ihr Haupt gesetzt habe, die Ihn in dieser Welt bekannt hatten; auch sagt Petrus, daß wir zu Königen und Priestern gemacht werden sollen, damit wir die s Tugenden dessen verkündigen, der uns von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat.

Ach, Sans Tochter, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn! sollten wir alle herrlichen Verheißungen erzählen, die der Herr denen gegeben, die in ihrer Unsechtung getreu bleiben, so würde es uns an Zeit fehlen, solches zu schreiben.

Hiermit will ich dich, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn, dem Herrn und dem reichen Worte seiner t Gnade anbefehlen, welches mächtig ist, uns vor allen listigen Nachstellung zu bewahren, mit welchen unser u Widersacher, der Teufel, uns wie ein brüllender Löwe umringt, wie Petrus sagt; er konnte ja dem v Herrn beikommen, sollte er denn sein Volk nicht bestürmen? denn es ist uns nicht unbekannt, was er im Sinne hat, indem er auch durch seine Boten wirkt, welches die Kinder des Unglaubens sind, die vielleicht noch kommen werden, um dich zu bekämpfen; aber wir können sie wohl überwinden; durch des Herrn Gnade vermögen wir alles, w welche Gnade uns Gott geben wolle, dir und mir und uns allen, Amen.

Gehabe dich wohl, und x bitte den Herrn für mich, damit mich der Herr in dieser argen Zeit bewahre, daß ich allezeit auf des Herrn Bahn wandeln möge; auch y bitte ich für dich, daß dir der Herr Stärke geben wolle, damit du Ihm ein bequemes Opfer sein mögest, und damit durch deine Bande und das freiwillige Uebergeben deines Leibes in der Tyrannen Hände viele zu der Wahrheit kommen möchten. Fällt es dem Fleische auch etwas schwer; der Herr kann denen wohl Stärke verleihen, die auf Ihn trauen. Sa, liebe Sans Tochter, meine allerliebste und

werte Schwester in dem Herrn, laß uns doch zusehen und den Herrn bitten, daß wir uns selbst wohl bewahren, damit wir den Tempel Gottes nicht schänden, denn Paulus sagt: z (Merke wohl) wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, und daß Gottes Geist in euch wohnt; wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, dieser a Tempel aber seid ihr. Wenn wir unserer selbst wohl wahrnehmen, so wird es uns wohlgehen, denn wir haben einen b köstlichen Schatz in irdenen Gefäßen, den Geist des Herrn, c den Tröster, der von uns nicht weggenommen werden wird, wenn wir anders d Gott fürchten, von allen Sünden ablassen und Gutes tun.

Ach, meine Liebste! schlage doch das aus deinem Sinne, daß du dahin gehen wollest, das Bett zu holen, denn der Herr will dich vielleicht nur so prüfen, und e laß uns den Herrn nicht versuchen; Er tut es alles zu unserm Besten. Der Herr weiß es, der alle Herzen kennt, daß ich dich nicht um aller f Welt Schatz hingeben wollte; nun es aber so ist, muß es in des Herrn Namen sein; du kannst wohl denken, daß g Abraham auch betrübt war, weil er seinen lieben Sohn aufopfern mußte, denn er war ihm ein lieber Sohn, und der Herr hatte ihm gesagt, daß sich h sein Saame mehren sollte, wie der Staub auf Erden und die Sterne des Himmels; aber, mein liebes Schaf, er fürchtete den Herrn, und durfte des Herrn Befehle nicht ungehorsam sein; ebenso auch wir; darum fasse doch Mut, mein liebes Weib; bedenke, es ist um eine böse Stunde zu tun, oder um eine halbe Stunde; man kann viel in einer halben Stunde tun. Sieh, meine Geliebte, i wer überwindet, soll alles besitzen; wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode. Deshalb sollen alle, die nach Gottes Willen leiden, ihre Seelen dem treuen Schöpfer mit k guten Werken anbefehlen; laß uns für diejenigen bitten, die es uns antun (das ist der Papst mit seinem Anhang), damit sie doch l sehen mögen, wie blind sie sind, und auch für die Obrigkeit laß uns bitten, damit sie doch dem unschuldigen Blute nicht mehr nachstellen, sondern zufrieden sein und sehen mögen, worin sie vor Gott sündigen.

Gute Nacht, m sei wohl zufrieden in dem Herrn, mein liebes Weib und Schwester in dem Herrn; halte mir mein schlechtes Schreiben zu gut, denn es ist ja in guter Absicht geschrieben.

Geschrieben mit viel Betrübnis und großer Mühe. Für dieses Mal nicht mehr; der Herr wolle dich in einem n gottseligen Leben erhalten, und wolle dich vor dem zweiten Tode bewahren, Amen.

Von mir, J. von Dort, deinem lieben Manne und schwachen Bruder in dem Herrn, der ich des Namens unwürdig bin; aber durch des Herrn e Gnade vermögen wir Alles.

Geschrieben den 18. und 19. Januar im Jahre 1572. Was ich tun kann, ist zu deinem Besten; schone meiner nicht. Gute Nacht, gehabe dich wohl; p setze dein Vertrauen allein auf den Herrn, dann wirst du Ruhe finden für deine Seele, Amen.

Sieben Brüder zu Breda. Jan Pieterh, Gesejn Cornelih, Pieter de Guliker mit seinem Knechte, Arent Bloek, Cornelius Gyselaar und einer, genannt Michael. Im Jahre 1572.

Im Jahre 1572, als auf dem Neufahrt bei Breda viele Landesverwiesene wohnten, und dort mehr Freiheit genossen, als andern Orten, unter welchen auch einige waren, a die um des Zeugnisses und der Nachfolge Jesu Christi willen von andern

z 1. Kor. 3. 16.

a 1. Mose 19, 17. b 2. Kor. 4, 7. c Job. 14, 26. d Job. 4, 18. e 1. Kor. 10, 9. f Jer. 17, 10. g 1. Mose 22, 3. h 1. Mose 15, 5. i 4. Esdra 7, 45. Offenb. 21, 7 und 2, 11. k 1. Petri 4, 19. l Matth. 15, 14. m 1. Tim. 2, 2. n Psalm 31, 25. o Offenb. 2, 11. p Hebr. 2, 9. q Apostelg. 15, 29. r Psalm 7, Matth. 11, 29.

a Apostelg. 23, 11. Matth. 16, 24.

g 3. Esdra 4, 30. h Offenb. 21, 21. i Offenb. 22, 15. k Offenb. 22, 1. l Job. 4, 14. m 1. Mose 2, 21. n 4. Mose 20, 10. o 1. Kor. 10, 4. p Mat. 4, 3. q Matth. 19, 28. r Weisb. 3, 7. Mat. 4, 2. Joel 2, 1. s 4. Esdra 2, 43. t 1. Petri 2, 5. u 1. Petri 5, 8. v Matth. 4, 3. w 2. Kor. 2, 13. x Hebr. 2, 9. y Epp. 1, 16. Rom. 12, 1.

Plätzen dahin geflüchtet sind, hat es sich zugetragen, daß im Anfange des Monats August desselben Jahres viele Brüder und Schwestern dort von auswärts, aus Brabant, von Breda, Siebenbergen und einigen umliegenden Dörfern, auch aus Holland, von Leyden, Harlem und aus mehreren andern Ortshäfen zusammen kamen. Als solches auskundschafte und bei dem Schultheißen angebracht wurde, b welcher bei Gerrit Vorster saß und mit dem Rentmeister trank, ist er, sobald er solches gehört, im Zorne entbrannt, und hat gesagt: Wir wollen dieses Nest ausnehmen und den Haufen auf einmal ausrotten. Darauf haben sie sich den 5. August ungefähr um neun oder zehn Uhr Abends mit Volk und Waffen gerüstet, als jene sich versammelten, um eine Predigt zu halten und ein Paar zu trauen, in einem Hause, welches an der Vorstraße stand, in welchem Pieter de Guliker, ein Schneider, straßenwärts, Jan Pieterß aber, ein Weber, im hinteren Teile wohnte, wo wohl ungefähr hundert Manns- und Weibspersonen bei einander versammelt waren. Der Rentmeister und der Schultheiß mit ihrem Volke sind zweimal gekommen und haben an dem Hause gehorcht, ohne daß sie etwas Besonderes ermitteln konnten, c aber zum dritten Male sandte der Rentmeister einen Knecht, der fand sie, bei vielen Lichtern ihre Ermahnung haltend. Darauf sind der Rentmeister, der Statthalter und Schultheiß mit allen ihren Knechten und dem Volke, d welche mit Pistolen, Hellebarden, Schwertern und dergleichen ausgerüstet waren, gekommen. Als sie die Haustüre aufgestoßen hatten, griffen sie zu, und einige, die sie erwischen konnten, wurden gefangen genommen; die meisten aber sind e durch die Wände und das Dach des Hauses gebrochen und entronnen; f die Gefangenen waren Jan Pieterß von Vlaerdingen, der hinten im Hause wohnte und der Versammlung mit dem Worte der Wahrheit diente, Pieter de Guliker, ein Schneider, der vorn im Hause wohnte, mit einem seiner Knechte, der nur 16 oder 17 Jahre alt war, Geley Cornelisß, ein Schuhmacher von Mithelharnisse bei Sommerdyk, Trent Block von Siebenbergen und Cornelius, des Koppen de Ghyslaar von Dortrecht Sohn, und noch zwei oder drei Frauenspersonen. Nach ihrer Gefangennahme brachte man sie nach des Gerrit Vorsters Hause, und legte die Mannspersonen in Bande, die Weiber aber setzte man ungefesselt in ein Kammerlein allein, aus welchem sie entflohen sind. Am andern Tage Morgens ist zu diesen sechs Gefangenen Michael, der Vetter des Cornelius de Ghyslaar, gekommen, welcher mit der Wittve des Schulmeisters Valerius getraut war, der im Jahre 1568, ungefähr drei Jahre früher, zu Vrouwenhoben aufgeopfert wurde. Als dieser kam, seine Freunde zu besuchen, um sie in ihrer Trübsal aus dem Worte Gottes zu trösten, hat der Schultheiß, welcher darauf zukam, ihn ebenfalls in Verhaft genommen und gesagt: Du gehörst auch zu diesem Volke, du mußt auch mit hierbleiben.

Dieser Gefangenen Gut wurde sofort aufgeschrieben und sie dessen verlustig erklärt, so daß Weiber und Kinder ganz geraubt und entblößt haben entfliehen müssen, was viele Menschen bejammert haben. Durch diese Dinge ist das Volk auf dem Neufahrt in solchen Schrecken geraten, daß sich viele nicht länger dort aufhalten durften, insbesondere, als der Rentmeister an den Herzog von Alba geschrieben hatte, und, auf empfangene Antwort, persönlich dahin gezogen ist. Es sind überhaupt wohl dreißig Personen, sowohl Brüder als Schwestern, von denen, die auf dem Neufahrt wohnten, geflüchtet, ohne diejenigen, welche von andern Orten dazu gekommen sind.

Der Schulmeister von Neufahrt, genannt Meister Pieter Claes van der Vinden, der wohl fünf Stunden lang mit Jan Pieterß disputirt hatte (wie denn auch der Pastor zwei oder

drei Mal mit ihm disputirt hatte) und über dieses Volk sehr erbittert war, giebt gleichwohl das Zeugnis von ihnen, daß ihr hauptsächlichster und wichtigster Irrtum darin bestanden, daß sie die jungen Kindlein nicht taufen, daß sie nicht glauben können, daß Christus sein Fleisch und Blut von Maria angenommen habe, und daß sie sich für das kleine Gäußlein z und Gottes Auserwählte ausgeben, aber daß (dieses ausgenommen) ihr Leben und Wandel besser sei, als vieler anderer Menschen, und daß sie auch ihre Kinder in besserer Zucht und Gottesfurcht aufzuziehen suchten, als viele andere Leute; er hätte auch von ihren Kindern in seiner Schule gehabt, welche geschickter gewesen wären und mehr gelernt hätten, als die übrigen Kinder, daß er und viele andere auch die große Verfolgung und den Verdruß, den man diesen Leuten antäte, sehr bejammerte, insbesondere, daß man um der Männer willen, den armen Weibern und Kindern ihr Gut raubte, und sie so jämmerlich ins Elend verjagte.

Diese Gefangenen haben in des vorgemeldeten Gerrit Vorsters Hause, von dem 5. August an, wo sie des Nachts gefangen worden sind, bis auf den siebenten Tag des Mittags, wo man sie sämmtlich nach Breda geführt hat, in Banden gelegen; dort hat man ihnen h so hart mit Verhören, Verheißungen, Bedrohungen und Foltern zugefetzt, um sie von ihrem Glauben abzubringen, daß auch Pieter de Guliker nicht widerstehen konnte, sondern den Glauben und seinen Gott verlassen hat, wodurch er gleichwohl die Befreiung nicht erwarb, sondern mit dem Schwerte hingerichtet worden ist; aber von den andern und ihren Mitgenossen wird gemeldet, daß sie alle bis ans Ende standhaft geblieben seien, wie unbarmherzig man auch mit ihnen in der Folter umging, denn der eine wurde auf der Folterbank sehr grausam ausgespannt und gewunden, und es wurde ihm, als er ausgestreckt lag, Urin in den Mund gegossen und ihm auf den Leib gesprungen; einem andern wurden die Füße befestigt, ihm die Hände auf den Rücken gebunden, dann rücklings aufgewunden und gegeißelt. i Aber am unbarmherzigsten ist Geley, der Schuhmacher, gepeinigt worden, denn sie zogen denselben nackend aus, hingen ihn an seinem rechten Daumen auf und befestigten ihm außerdem ein Gewicht an seinen linken Fuß; und als er so hing, wurde er mit Kerzen und Feuer unter die Arme gebrannt k und so lange gegeißelt, bis die beiden Bevollmächtigten des Herzogs von Alba, die zugegen waren, selbst müde wurden und sich bei Seite setzten, um Karten zu spielen, denen der Scharfrichter wohl eine oder anderthalb Stunden zusah. Unterdessen ließ man Geley so hängen, welcher während der Zeit, daß sie spielten, keine Bein fühlte, sondern sich in einem Zustande befand, als ob er in einem süßen Schlafe oder in einer Ohnmacht gewesen wäre; ja er bezeugte selbst nachher, daß er sein Lebelang niemals weniger Bein gehabt hätte.

Als sie nun ihr Kartenspiel beendigt hatten, sagten sie abermals zu dem Scharfrichter: Toste ihn noch einmal an, er muß uns etwas sagen, ein etrunkenes Kalb ist gut zu wagen zc. Als der Scharfrichter zu ihm kam, rief er: Der Mann ist todt (in einen solchen tiefen Schlaf oder eine solche Ohnmacht war er gefallen). Da sprang einer von den Bevollmächtigten auf und schüttelte ihn so hart bei dem einen Arme, daß er ihn verrenkte; der Arm war auch noch nicht wieder eingerichtet, als er verbrannt wurde. Als er nun wieder zu sich selbst kam, wurde er heruntergelassen, wiewohl er Niemanden verraten noch seinen Glauben verleugnet hat; deshalb ist er endlich mit Jan Pieterß und dem jungen Knechte verurteilt worden, lebendig verbrannt zu werden. Als sie nun an den Pfählen standen und fast verbrannt waren, hat sich das Feuer so sehr von dem Geley abge-

b Apostelg. 5, 26. c Apostelg. 20, 8. d Matth. 26, 46. e Apostelg. 12, 3. f 2. Tim. 2, 15.

g Ruf. 12, 32. h 2. Macc. 7, 14. Psalm 73, 12. Matth. 24, 13. Apostelg. 12, 11. i Matth. 27, 26. k Apostelg. 16, 23.

wandt, daß der Scharfrichter mit einer Gabel ihn an die andere Seite des Pfahls ins Feuer hat halten müssen. Also sind sie tapfer bei der Wahrheit geblieben, und haben ihr Leben dafür gelassen.

Bald darauf, als Cornelius de Gyselaar und Arent Blof auch zum Tode geführt wurden, um verbrannt zu werden, hat Arent ein Brieflein (welches er geschrieben hatte) fallen lassen, in der Meinung, daß Jemand von den Freunden dasselbe aufraffen und zu sich nehmen würde, aber durch Unglück ist es in der Thranen Hände gekommen, welche diese beiden sofort wieder nach dem Gefängnisse führen ließen, wo sie deshalb noch erbärmlich gepeinigt wurden; ¹ weil sie sich aber allezeit tapfer hielten, Niemanden angaben und in keiner Pein von ihrem Gotte abwichen, so sind sie endlich, wie auch die drei Vorhergehenden verurteilt und verbrannt worden. Nicht lange darauf ist auch Michael, ^m des Cornelius de Gyselaars Vetter, in gleicher Aufopferung den andern nachgefolgt.

Also liegen nun diese sämmtlich unter dem Altare und warten, ⁿ bis die Zahl ihrer Brüder erfüllt sein wird, damit sie mit ihnen in der immerwährenden Freude ^o bei dem getöteten Lamm und allen Freunden Gottes ewig sich erfreuen und das neue Lied singen mögen.

Von den Gerichtsverhandlungen und Todesurteilen vorgemeldeter Märtyrer.

Es¹ hat uns die Mühe nicht verdroffen, mit Hilfe einiger unserer guten Freunde zu Breda, in der gegenwärtigen Schreiberei oder Kanzlei auf das Jahr 1659 durch einen Schreiber des Gerichtsnotars allem demjenigen nachsuchen zu lassen, was von der Gefangenschaft, dem Leiden und Tode der vorgemeldeten, frommen Zeugen Jesu Christi, etwa aufgeschrieben und nach dem Berichte der päpstlichen Regenten über das Jahr 1572 aufzufinden sein möchte.

Wir² hatten aber nicht lange nach diesen Verhandlungen gesucht, so erhielten wir die Nachricht, daß die Kanzlei oder Schreiberei, wo diese Schriften und mehre andere verwahrt wurden, vor einigen Jahren durch einen erschrecklichen Brand vernichtet worden und zu Grunde gegangen sei; deshalb konnten wir nichts Näheres ermitteln, als die oben angegebenen Umstände. Dieses dient zur Nachricht.

Martin Janß Kornträger und Jan Hendriß von Schwartmael, ein Steuermann, wurden beide zu Delft in Holland an einem Pfahle, im Jahre 1572, durch Feuer und Flamme getötet.

Zu¹ dieser Zeit war die Stadt Delft in Holland nichts anderes, als ein Begräbnißplatz, ja als eine grausame Mordgrube zur Vernichtung der Heiligen Gottes.

Dieses² ist an zwei sehr frommen, gottesfürchtigen und sehr tugendamen Schäflein Christi zu ersehen, die sich unter die Heerde des großen Hirten der Schafe Jesu Christi begeben hatten, um von Ihm auf die grünen Wiesen der wahren evangelischen Lehre geführt und gemeidet zu werden; der Eine wurde Martin Janß genannt, seiner Handtierung nach ein Kornträger, der Andere aber Jan Hendriß, geboren zu Schwartmael, ein Steuermann, der sich zu Wasser und auf der See sein Brod verdiente.

Diese³ beiden wurden nach Delft gefänglich eingebracht, wo

sie, sowohl von Weltlichen, als Geistlichen fast zwei Jahre lang viel Angst und Not erlitten, um sie zum Abfalle von ihrem Glauben zu bringen; weil sie⁴ aber auf den unbeweglichen Eckstein Christum Jesum gegründet waren, hat man sie in ihrem Glauben keineswegs schwach, vielweniger ganz davon abfällig machen können.

Deshalb⁵ haben die Beherrscher dieses Ortes, welche mit einem bitteren Hasse (auf Antrieb der päpstlichen Geistlichen) gegen sie entzündet waren, ein sehr graufames Urtheil wider sie im Gerichte ausgesprochen, nämlich, daß man sie auf dem Marktfelde auf einer errichteten Schaubühne an einen Pfahl binden und mit Feuer so lange brennen sollte, bis der Tod darauf erfolgen würde.

Darauf⁶ sind sie den 5. Februar im Jahre 1572 an dem gemeldeten Orte auf die Schaubühne gebracht worden, um getötet zu werden, wobei der Stadtschreiber abermals vor allem Volke vorlas, daß, bei Verlust des Leibes und der Güter, ihnen Niemand zureden sollte.

Nachher⁷ wurde dem Martin Janß die Zunge gebrannt, dessenungeachtet aber redete er noch tapfer.

Also muß ich nun (sagte er) die Wahrheit bezeugen, denn wäre es mir nicht um meine Seligkeit zu tun gewesen, ich hätte wohl vielem schweren Streite entgehen und Bardon erlangen können; aber nun habe ich einen guten Streit gestritten, den Lauf vollendet, Glauben gehalten; für die Folgen ist mir die Krone der Gerechtigkeit beigelegt.

Dann rief er: O Herr! sei mir armen Sünder gnädig, der ich nicht würdig bin, um deines Namens willen zu leiden; aber Du hast mich dazu würdig gemacht; endlich rief er: O Herr! nimm meinen Geist in Deine Hände auf Mit⁸ diesen Worten endigte er sein Leben, und ist also durch Feuer aus dieser Welt geschieden.

Dem Jan Hendriß⁹ wurde der Mund verstopft, um ihm das Reden zu verwehren; als er aber dessenungeachtet noch die Worte sprach: Nun gilt es erst recht; nun muß die Wahrheit vollkommen versiegelt sein *z.*; ist ein großes Geschrei, Marm und Aufschrei unter dem Volke entstanden, so daß die Herren (welche sich fürchteten), Jan Hendriß dem Wille des Volkes entzogen, bis der Aufruhr und die Unruhe unter dem Volke sich gelegt hatte.

Darauf, als man ihm den Mund wohl verbunden hatte, wurde er wieder vorgeführt und in Eile an einem Pfahle befestigt, wie sein getöteter Mitbruder, worauf er durch die Feuerflamme seines zeitlichen Lebens beraubt worden ist.

Ihre¹⁰ halbverbrannten Leichname brachte man vor die Stadt, auf den gewöhnlichen Nichtplatz, genannt der Galgenplatz, wo beide an Pfähle geheset und den Vögeln zur Speise preisgegeben wurden.

Dies ist das Ende dieser beiden Schäflein Jesu gewesen, welche, obgleich vor der Welt ein Schauspiel, dennoch vor Gott ein heiliges und angenehmes Opfer geworden sind.

Nachdem uns eine eigenhändige Abschrift von dem Todesurtheile der mehrgemeldeten Freunde, aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Delft durch den dortigen Schreiber eingehändiget worden ist, wie solches öffentlich vor Gericht an dem Tage ihres Todes vorgelesen worden ist, so finden wir es angemessen, dasselbe hier beizufügen, damit der Leser von der Wahrheit der oben gemeldeten Beschreibung völlige Versicherung haben möge.

¹ Hebr. 10, 39. ^m Röm. 12, 1. ⁿ Offenb. 6, 9. ^o Offenb. 5, 6. Matth. 26, 47. Offenb. 14, 3.

² Die Gerichtsverhandlungen von der Gefangenschaft, Leiden und Tod der vorgemeldeten Märtyrer werden aufgesucht. ³ Die Kanzlei oder Schreiberei, wo dieselben Schriften verwahrt wurden, ist vor diesem verbrannt worden, darum kann man hieron nichts mehr finden, ohne die besondern Umstände, die wir schon hierüber angeführt haben.

⁴ Delft war damals ein Begräbnißplatz oder Mordgrube der Heiligen Gottes. ⁵ Dieses ist an Martin Janß und Jan Hendriß zu ersehen. ⁶ Diese führte man gefangen nach Delft.

⁷ Aber sie blieben in ihrem Glauben unbeweglich. ⁸ Deshalb wurden sie beide beurteilt, um mit Feuer getötet zu werden. ⁹ Dieses ist den 5. Februar 1572 geschehen. ¹⁰ Dem Martin Janß wurde seine Zunge gebrannt, wiewohl er hoch Gott anrief. ¹¹ Darauf ist er durch Feuer gestorben. ¹² Jan Hendriß hat auch gleichfalls bei verstopftem Munde geredet. ¹³ Ihre toten Körper wurden auf das Galgenfeld gebracht.

Der Inhalt desselben lautet von Wort zu Wort, wie folgt:

A u s z u g

des Todesurteils über Martin Janß, Kornträger und Bürger dieser Stadt, und Jan Hendriß von Schwartzmael, Steuerermann, welche mit Feuer getötet worden sind.

Nachdem¹ die Gefangenen Martin Janß, Kornträger und Bürger dieser Stadt Delft, und Jan Hendriß von Schwartzmael, Steuerermann, ohne Folter und eiserne Bande bekannt haben, daß sie von der bösen und verdammten Secte der Wiedertäufer² seien, auch daß sie in verschiedenen verbotenen und unerlaubten Versammlungen gewesen, nicht weniger, daß sie wieder getauft worden seien und einigen von ihren Kindern³ das heilige Sakrament der Taufe hinterhalten, und daß sie auch von der Messe eine sehr böse Lehre hätten, daß sie auch das Sakrament des Altars, wie auch alle übrigen Sakramente, Gottesdienste und Ceremonien der heiligen römisch-katholischen Kirche verachten und gar verwerfen, ja was noch ärger ist, da dieselben bei ihrer vorgemeldeten verdammten und verworfenen Kezerei verharren, ohne daß sie irgend Buße hätten tun, oder davon abweichen wollen, aller guten Ermahnungen ungeachtet, welche verschiedene gute, geistliche katholische Personen ihnen oft gegeben haben, was außerordentliche, böse und ärgerliche Sachen sind, welche, andern zum Beispiele, nicht ungestraft bleiben dürfen, so ist es geschähen, daß die Gerichtsherrn der Stadt Delft den vorgemeldeten Gefangenen Martin Janß und Jan Hendriß nach Anweisung und Vollmacht der Befehle, die von der königlichen Majestät herausgegeben worden sind, verurteilt haben und hiermit verurteilen, daß sie auf die Schaubühne geführt werden sollen, die auf dem Marktfelde dieser Stadt errichtet werden soll, und dort an einen Pfahl gebunden und mit Feuer verbrannt werden sollen, bis der Tod darauf erfolgt; sodann aber sollen ihre Reichname von da nach dem Galgenplatze geführt, und dort an Pfähle gestellt werden: ferner erklären sie, daß sie aller ihrer Güter verlustig seien, und daß dieselben zum Nutzen der königlichen Majestät verfallen sein sollen; auch verurteilen sie ferner die Gefangenen zu den Unkosten ihrer Gefangenschaft und zu den Kosten des Gerichts.

Geschähen den 5. Februar im Jahre 1572 nach der Zeitrechnung in Delft.

Nota.—Die Zeit in dem Originale scheint das Jahr 1570 zu sein, welches zwei Jahre früher ist; aber es ist ein Irrtum, welches aus verschiedenen Umständen zu erhellen, die darauf folgen, wie auch aus der Zeit, da Jan Hendriß seine Briefe in dem Gefängnisse geschrieben hat. Dieses dient zur Nachricht. Ausgezogen aus dem ersten Buche des Blutgerichts, Blatt 195, welches in der Kanzlei der Stadt Delft niedergelegt ist, den 23. August im Jahre 1659.

Der Schreiber in Delft.

Ein Brief von Jan Hendriß, im Gefängnisse zu Delft an sein Weib geschrieben.

Der Gott aller Gnade, der uns von der Macht der Finsternis zu seinem ewigen Reiche durch Jesum Christum berufen und uns, wie der Prophet sagt, mit einer ewigen Liebe zusammen verbunden hat, der wolle dir, mein liebes Weib, nach dem^a Reichthume seiner Gnade und Herrlichkeit verleihen, stark zu werden mit Kraft, durch seinen Heiligen Geist an dem inwendigen Menschen, damit du standhaft und unbeweglich stehen bleiben mögest, in dem Glauben und der^b Liebe, sowie den Frieden Gottes, zu deiner Seele Heil und zum Preise Gottes, damit du das unbefleckte, unverderbliche und unvergängliche Erbe, sowie die^c Krone des ewigen Lebens empfangen mögest, welche Gott

¹ Von den Beschuldigungen, welche wider Martin Janß und Jan Hendriß eingebracht worden sind. ² Daß sie zu der Wiedertäufererei gehörten. ³ Daß sie einigen ihrer Kinder die Taufe hinterhalten hätten
a Eph. 3. 16. b 1. Kor. 15. 59.

allen denen verheißten hat, die Ihm von ganzem Herzen dienen und Ihn lieben. Dieses wünsche ich, Jan Hendriß, Husbeth Janß, meinem lieben Weib, aus meinen Banden und in meiner letzten Zeit zu einem herzgründlichen Gruße in dem Herrn, Amen.

Ferner, nebst allem gebührlchen Gruße an dich, mein geliebtes Weib Husbeth Janß, lasse ich dich wissen, daß ich noch tapfer und wohlgenut bin in dem Herrn, und hoffe durch seine Gültze bei seinem Worte und der Wahrheit zu bleiben, ohne dessen Beistand es nicht möglich ist, solches zu tun; d ich hoffe auch, daß Er meinen Schatz bis an das Ende bewahren und mich aus der Löwen Machen erlösen werde, damit sie mich nicht mit ihren Zähnen zerreißen, wie ich denn hoffe, daß es mit dir auch so sein werde, und wie ich dir denn auch von Herzen zutraue, daß du mit mir noch eines solchen Willens und Sinnes bist, e um Ihm alle Tage deines Lebens in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen; auch hoffe ich, daß dich Gott hierin stärken und bewahren werde, wie Er bisher noch getan hat; wofür Er gelobt sein müsse. Sodann, mein liebes Weib, weil die Zeit meines Abschiedes, nach menschlicher Einsicht, sehr nahe ist, so kann ich deiner nicht vergessen, sondern muß dir aus Liebe noch ein wenig schreiben, um der großen Liebe willen, die ich zu dir habe, f und weil du mir in meinen Banden, mit Bitten und Schreiben auf mancherlei Weise so viel Liebe bewiesen hast, wofür ich dir danke; in dem hohen Himmel müsse es dir von Gott belohnt werden; ich danke dir auch herzlich für deinen letzten Brief, welcher sehr köstlich war, denn als wir ihn durchlasen, erfreuten wir uns so sehr über den großen Trost, daß wir beide meinten, weil du mich so lieb hast, und ich dich ebenfalls; darum muß ich noch ein wenig Sorge für dich tragen, und dich ermahnen als meine Geliebteste; nicht, meine liebe Janß Tochter, als ob ich ein Mißtrauen zu dir hätte, daß du nicht in der Furcht Gottes wandeln würdest; ach, nein! ich traue dir nur alles Gute zu, aber daß ich so für dich Sorge trage, das geschieht aus lauterer, klarer Liebe, weil ich deine Seele sehr liebe; darum wünsche ich oft, daß der Herr dich vor mir hinnehmen wolle, denn ich sehe wohl, wie gefährlich es ist, in den Himmel zu kommen, und wie bald der Mensch verdorben ist, wie Paulus uns warnt: s Wer meint, daß er stehe, der sehe zu, sagt er, daß er nicht falle.

Darum, liebe Janß Tochter, halte mir dieses zu gut, darum bitte ich dich, wie ich denn auch hoffe, daß du solches tun werdest. Ueberdies bitte und ermahne ich dich, daß du allezeit in rechter, ungeheuchelter Furcht Gottes wandeln wollest, denn die Gottesfurcht ist doch der rechte Grund, dem Herrn zu gefallen, und ohne Gottesfurcht ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn durch die Gottesfurcht hütet man sich vor dem Bösen, und meidet das Unrecht, indem, wenn man bedenkt, daß Gott die Sünder so grausam strafen wird, so fürchtet man Ihn aus diesem Grunde; wäre das nicht, so hätte man nicht nötig, Ihn zu fürchten; aber wenn man daran denkt, so scheuet und meidet man das Unrecht, und die Ihn nicht fürchten und scheuen, treiben viel ungöttliches Wesen; ferner, meine liebe Janß Tochter, bitte ich dich, h du wollest dich an den Weinstock Christum festhalten; bleibe in Christo, und Christus in dir, dann wirst du wie eine fruchtbare Weinrebe sein, voll guter, schöner Früchte, dann wird dich der Vater reinigen, damit du reichliche Früchte hervorbringst, denn wer nicht in Ihm bleibt, und von Ihm abweicht, der wird von Ihm abgeschnitten wie eine verdorrte Weinrebe; i eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander (sagt der Prophet). Sieh, liebe Janß Tochter, hier haben wir eine klare, ausdrückliche Schriftstelle, welche uns lehrt, wodurch ein Mensch von Christo, dem Weinstocke, geschnitten wird, und was das Abschei-

c 1. Petri 1, 4. Gal. 1, 12. d 2. Tim. 1, 12. e Ruf. 1, 69. f Kol. 4, 17. g 2. Kor. 10, 12. h Joh. 15. j 1. Pet. 59, 2.

den sei, wodurch man von Gott geschieden wird, nämlich die Sünde, denn, wenn man die Sünde tut, so wird man mit der Sünde von Gott geschieden. Darum, mein liebes Weib, bitte ich dich noch einmal, i du wollest dich doch fest an den Herrn halten, und die Sünde wie eine Schlange meiden, damit du ihr nicht zu nahe kommest, und von ihr verschlungen werdest, denn ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und tödten der Menschen Seelen. Darum sollen wir uns ja vor der Sünde hüten, denn Gott warnt den Menschen wohl vor der Sünde; aber Er wehrt sie dem Menschen nicht, wenn er sie selbst tun will, wie wir viele Exempel in der Schrift haben, k z. B. an Adam und mehreren Andern; auch bitte ich dich, du wollest in dem Leiden, das um Christi Willen über dich kommt, geduldig sein und leidsam, denn die Leidsamkeit ist sehr gut für die Christen, indem Christus sagt: l Fasset eure Seelen in Geduld; ferner sagt auch Paulus: Geduld ist euch nötig, damit ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget. Paulus durfte wohl mit Recht sagen, daß uns Geduld nötig sei, was ich in meinen Banden auch wohl erfahren habe; ferner sagt Paulus: m Lasset uns durch Geduld laufen in dem Streite, der uns vorgelegt ist, und auf den Herzog des Glaubens und Vollender Jesum Christum sehen, welcher statt der ihm vorgelegten Freude Verachtung und Schande erduldet; gedenket dessen, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich gelitten hat, damit ihr nicht ablasset, oder in eurem Mute müde werdet.

Sieh', liebe Jans Tochter, auf solche Weise werden wir zur Geduld ermahnt, denn durch Leidsamkeit und Geduld kann man viel Druck und Leid überwinden; wer aber unleidsam und ungeduldig ist, der kann in dem Leiden Christi nicht stehen bleiben. Darum darf Sirach wohl mit Recht sagen: Wehe denen, welche die Geduld verloren haben und zur Seite abgewichen sind, auf verkehrte Wege, wie will es ihnen ergehen, wenn sie der Herr heimsuchen wird? Siehe Jans Tochter, habe Acht auf die heilige Schrift, und beweise dich doch in allen Dingen als eine Dienerin Gottes, n in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Mängeln, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in der Keuschheit, in der Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geiste, in ungeschätzter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und dennoch wahrhaftig als die Unbekannten, und dennoch bekannt, als die Sterbenden, und sieh', wir leben: als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die da nichts inne haben, und doch alles haben. Sieh', meine Geliebteste, merke auf diese Worte, und warte auf die Zukunft des Herrn, o wenn Er wie ein Dieb in der Nacht kommen wird, und habe allezeit Del in deiner Lampe, und lasse sie nicht verlöschen, sondern stehe allezeit bereit, den Herrn, deinen Bräutigam, einzulassen, sammt den weisen und klugen Jungfrauen; p habe allezeit das brennende Licht in deiner Hand, und stehe umgürtet an deinen Lenden, als eine, die auf Ihn wartet, damit du nicht überfallen werdest. Wandel allezeit, zu allen Stunden, wie du hoffst, vor Ihm zu erscheinen, und lege dich nicht schlafen mit einem unruhigen und ontlagenden Gewissen, sondern reinige dein Herz vor Gott und deinem Nächsten: handle und wandle allezeit nach der rechten Vorschrift der Schrift, denn die Schrift zeigt immer auf Christum hin; dann wirfst du nicht zu Schanden, noch betrogen werden, oder fehlen.

Wenn du solches tuft, q so wird der Gott des Friedens mit dir sein, und dir den Eingang zum ewigen Leben reichlich zubereiten.

Darum, mein liebes Jans Kind, sei doch geduldig in allerlei Druck und Angst, und nimm dir das Leiden und die Langmut Christi, r und die Propheten, die zu euch im Namen des Herrn geredet haben, zum Beispiele. s Siehe, sagt Jakobus, wir preisen selig, die gelitten haben, die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; selig ist der Mann, der die Insechtung erduldet, denn nachdem er bedrückt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißt hat, die Ihn lieb haben.

Siehe, liebes Jans Kind, t wer überwindet, soll alles besitzen, und ihm soll kein Leid widerfahren von dem zweiten Tode; wer überwindet, und meine Werke bis an's Ende hält, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er wird sie mit einer eisernen Rute regieren, und er wird sie wie ein Gefäß zerbrechen, wie Christus von seinem Vater bezeugt hat; und wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, gleichwie ich überwunden und mit meinem Vater auf seinem Throne gesessen habe; wer überwindet, dem will ich von dem verborgenen Himmelsbrode zu essen geben, und ich will ihm einen Stein geben und auf denselben einen neuen Namen schreiben, welchen Niemand kennt, als der, der ihn empfängt; wer überwindet, soll alles besitzen. Summa, liebes Jans Kind, die Schrift ist voll von den großen Belohnungen der Frommen, u darum suche das was himmlisch, und nicht was irdisch ist, denn die irdisch gefinnt sind, deren Ende ist die Verdammnis. Darum sehne dich nach den unvergänglichen Schätzen, die von keinen Dieben gestohlen werden können, nämlich nach den himmlischen Gütern, die nicht vergehen, sondern ewig währen bei dem Vater.

Laß dein Nachsinnen in dem Worte des Herrn sein, bekümmere dich Tag und Nacht um seine Gebote und Rechte, warte auf seine Zukunft v und verlange darnach, meide jeden bösen Schein, und stelle dich nicht an, als ob du noch viele Jahre leben würdest, sondern wandle so vor dem Herrn, als ob du zur Stunde sterben solltest. w Lasse das Getöse und den Klang der Trompeten der Engel allezeit in deinen Ohren sein, wenn die Toten werden auferstehen und vor Christi Richterstuhl erscheinen müssen, damit ein Jeder empfangt, nach dem er getan hat, es sei gut oder böse; x denn der Herr, sagt Paulus, wird selbst mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes von Himmel herniederkommen, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; sodann aber werden wir, die wir leben und überleben, zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

So tröstet euch nun sämmtlich mit diesen Worten, meine Geliebtesten, y denn der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel mit großem Krachen vergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, welche darinnen sind, mit Feuer vergehen werden. Wenn nun das alles vergehen soll, wie müssen wir dann geschickt sein, mit einem heiligen Wandel und gottseligen Leben? Merke wohl, mein liebes Jans Kind, z wie müssen wir dann geschickt sein (sagt Petrus); deshalb sollen wir es uns denn nicht verdrießen lassen, wenn wir hier auch viele Trübsale um des Namens Christi willen leiden müssen. Wenn Jemand als ein Christ leidet (sagt Petrus), der schäme sich nicht, sondern befehle Gott seine Sache, denn es ist Zeit, daß das Gericht an dem Hause Gottes anfangt, da aber zuerst an uns, was wird es dann für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium

i Sprichw. 21, 2. k 1. Mose 3, 7. l Ruf. 21, 17. Hebr. 10, 36. m Hebr. 12, n 2. Kor. 6, 4. o Matth. 25, 13. p Ruf. 12, 35. q Röm. 15, 32. 2. Petri 1, 10.

r Matth. 27. s Raf. 5, 12. Hiob 2, 42. Hiob 42, 10. Raf. 1, 12. t Offb. 21, 7 und 2, 11. u Raf. 3, 2. v Ruf. 12, 42. w Matth. 24, 31. 2. Kor. 5, 10. x 1. Theff. 4, 16. y 1. Theff. 5, 2. 2. Petri 3, 10. z 1. Petri 4, 14.

Gottes nicht glauben? Und da der a Gerechte kaum erhalten wird, wie wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Auch steht in den Sprüchwörtern: Da es dem Gerechten hier vergolten wird, wie will es denn dem Sünder gehen? Und tut man dieses am b grünen Holze (sagt Christus), was wird dann am dürren geschehen? Sieh, meine Geliebteste, hat c Christus, die ewige Wahrheit, leiden müssen, ehe Er in seines Vaters Reich ging, um wie viel mehr seine Glieder? denn Er sagt selbst, daß d der Knecht nicht besser sei, als sein Herr; haben sie mich verfolgt, so worden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten; aber e dieses alles werden sie euch tun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat, und da der Gerechte hier leiden muß, wo soll denn der Sünder erscheinen? Darum alle, die nach dem Willen Gottes leiden, befehlen ihre Seelen dem treuen Schöpfer mit f guten Werken (sagt Petrus). So gieb dich denn, mein liebes Jans Kind, so gut zufrieden, als du kannst, wenn uns auch die Menschen hier scheiden, so werden sie doch nachher keine Gewalt mehr an uns haben; dann werden wir in großer g Standhaftigkeit wider diejenigen stehen, die uns geängstigt haben, und sie werden sagen: Das sind die, welche wir verspottet und verhöhnt haben; wir unsinnige Menschen haben den rechten Weg verfehlt, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geblendet; dann wird Carolus, mit seinen blutigen Befehlen, keine Gewalt mehr haben, so wenig als diejenigen, welche sie ausführen; die h blutdürstigen Pfaffen werden alsdann Gottes Volk nicht mehr hassen, sondern wir werden mit dem Herrn leben, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und i werden aus- und eingehen wie die Mastfällber; dann wird diese große Trübsal vergessen sein, und wird in große Freude verwandelt werden, welche kein Ende nehmen wird, denn tausend Jahre werden alsdann nur ein Tag zu sein scheinen, vor großer Freude. 2. Petri 3, 8.

Darum, meine Geliebteste, k tröste dich nun mit diesen Verheißungen, denn der ist getreu, der es verheißt hat, und wartet ihrer mit Geduld und Langmut; l ich hoffe auch dich unter dem Altare zu erwarten.

Hiermit will ich dich Gott befehlen, der m Israel durch das rote Meer und durch die Wüste gebracht hat, bis sie im Lande der Verheißung waren; derselbe müsse dich auch in sein ewiges Reich bringen; ich wollte wohl von Herzen, daß ich dich mitnehmen könnte, aber du mußt die Zeit mit n Geduld erwarten.

Hiermit schreibe ich dir für eine kurze Zeit gute Nacht, denn künftighin denke ich nicht mehr dir zu schreiben, aber ich hoffe mit dir noch mündlich zu sprechen in des o Himmels Throne.

Gute Nacht, liebes Weib, tausendmal gute Nacht, halte dich tapfer in der Wahrheit, und wandle recht auf dem engen Wege, bis der Herr kommt; ich danke dir auch sehr herzlich für die große, übermäßige Liebe, die du an mir erwiesen hast; in der Not spürt man die beste Liebe.

Auch sage ich allen Freunden gute Nacht; sie namentlich anzuführen ist zu viel; sage auch meinem Sohne Hendrik Jans gute Nacht, und melde ihm, daß er ein gutes Kind werden und unfern p lieben Herrn fürchten lernen soll, denn alle freche, gottlose Kinder werden nicht in den Himmel kommen, sondern in die Hölle fahren; auch soll er fleißig lernen und in die Schule gehen, und nicht mit frechen Kindern spielen und laufen, sondern q seiner Mutter, seinem Großvater und seiner Großmutter gehorsam sein; auch soll er sich nicht angewöhnen, übel zu reden, oder zu lügen, denn r der Mund, welcher lügt, tötet die Seele. Ferner,

Agnesbeth Jans, die Briefe nach Delft magst du sie behalten lassen, dann hast du keine Mühe damit, weil sie die Briefe zuvor lesen lassen will, wie sie mir schreibt; ich sende dir mit diesem Briefe drei Geldstücke, von denen Jeder von euch eins als einen Gedenkpennig haben soll; du eins, mein Sohn eins und meine Tochter eins; aber meiner Tochter kannst du das Geringste geben, wenn es dir beliebt. Das Bett kannst du die Frau nachzahlen lassen wie auch den Mantel, und daß ich ihm sehr danke. Nun, mein liebes Jans Kind, halte dich tapfer; ich schreibe dir hiermit gute Nacht, gute Nacht, liebes Jans Kind; gieb dich doch so viel zufrieden, als du kannst; du hättest dich ja zufrieden geben müssen, wenn ich auf der See geblieben wäre; es muß einmal geschieden sein. Du kannst nun wieder nach Hause fahren, s bitte doch den Herrn für mich; ich hoffe deiner nicht zu vergessen. Grüße die Freunde, wenn es sich fügen will. Gute Nacht, mein liebes Jans Kind; du weißt wohl, warum ich leide.

Geschrieben den 4. Februar im Jahre 1571, von mir,
Jan Hendrik.

Einige Verhörpunkte des Jan Hendriks.

Nachdem einige a Brüder von mir begehrt haben, ich sollte ihnen darüber ein wenig schreiben, worüber mich die Herren, als ich vor ihnen war, meines Glaubens wegen, gefragt haben, so kann ich nicht anders, sondern muß ihnen ein wenig von den Antworten schreiben, die ich ihnen nach meinem geringen Zustande, den mir der Herr gegeben hat, erteilt habe; auch hat mich der Schultheiß weder viel, noch gründlich gefragt, wie ihr noch wohl hören werdet. Nachdem ich vierzig Wochen gefangen gefessen hatte, bin ich, den fünften Juni, als man siebzig schrieb, wenn ich es recht behalten habe, das erste Mal gefordert worden, um vor die Herren zu kommen. Als ich nun in das Zimmer der Gerichtsherrn kam, waren dort die Gerichtsherrn mit dem Schulzen und den Bürgermeistern versammelt: da entblöste ich mein Haupt, und bot ihnen einen guten Tag, was sie auch erwiderten; dann sagte der Schultheiß, ich sollte mich auf eine Bank setzen, was ich auch tat; darauf fragte mich der Schultheiß, wie alt ich wäre; ich erwiderte, daß ich solches nicht wüßte; aber, sagte ich, du kannst achtundzwanzig Jahre schreiben; solches wurde niedergeschrieben. Wo bist du geboren? Im Schwartemael. Wie lange hast du auf dem Hofen gewohnt? Fünf Jahre, mit Einschluß der Zeit, die ich hier gefangen gelegen habe, sagte ich. Ja, sagte der Schultheiß, das ist eben eins. Da fragte mich der Schultheiß: Warum ich nicht meine Kinder hätte taufen lassen. Weil ich es niemals gelesen habe, daß die Kinder von den Aposteln getauft worden sind; auch findet man, sagte ich, das nicht in der Schrift; hierauf wurde niedergeschrieben: Jans Hendriks hat uns bekannt, daß er seine Kinder nicht habe taufen lassen, weil er niemals in der Schrift gelesen hat, daß Kinder getauft worden seien. Darauf fragte mich der Schultheiß, wie viel Kinder ich hätte, ob ich nicht mehr hätte als die beiden, die er hatte taufen lassen; ich erwiderte: Nein. Wie alt sind die Kinder? Antwort: Das älteste ist drei Jahre, das andere aber ungefähr ein Jahr alt. Darnach fragte mich der Schultheiß, ob ich es wohl gewußt hätte, daß man die Kinder taufte; ich antwortete: Ja, ich habe das selbst gesehen. Frage: Warum hast du denn deine Kinder nicht taufen lassen? oder bist du vielleicht besser und weiser als deine Voreltern waren? Antwort: Daß ich meine Kinder nicht habe taufen lassen, kommt daher, weil ich es niemals gelesen habe, daß Kinder getauft worden seien. Darauf sagten sie, es seien ja ganze Haushaltungen getauft worden. Antwort: Es steht von b ganzen Haushal-

a Sprichw. 11, 31. b Ruf. 23, 30. c Job. 24, 6. Ruf. 24, 25. d Matth. 10, 24. e Job. 15, 21. f 1. Petri 4, 19. g Weisb. 5, 1. h Ruf. 12, 4. i Mal. 4, 2. k Gebr. 10, 23. l Offenb. 6, 11. m 2. Mose 14, 22. n Ruf. 21, 17. o Matth. 7, 14. p Offenb. 14, 7. q Eph. 6, 1. r Weisb. 1, 11.

s Apostelg. 12, 6.
a Matth. 23, 7. b Apostelg. 16, 34.

tungen; aber es steht auch dabei, daß sie sich alle erfreuten, weil sie in dem Herrn gläubig geworden waren; das können aber keine Kinder tun; solches gestanden mir auch einige Herren zu. Da fragte mich der Schreiber, wo es verboten wäre, die Kinder zu taufen? ich fragte ihn, wo es verboten wäre, zu würfeln; darauf sagte er, daß es genug verboten wäre; aber er konnte mir das nicht beweisen. Da sagte ich: Es ist nirgends verboten; gleichwohl weiß ein Jeder, daß es nichts nußt, wie sie selbst auch bekannnten, daß es nicht gut wäre, denn, sagte ich, es ist nicht alles in heiliger Schrift verboten, was böse ist, und setzte hinzu, daß es Niemanden erlaubt sei, einen Gebrauch einzuführen, die Kinder zu taufen, oder man müßte solches aus der Schrift beweisen.

Darauf fragte mich der Schultheiß, ob ich mich hätte taufen lassen. Antwort: Ich habe mich e einmal taufen lassen, und ich weiß nur von Einer Taufe. Darauf fragte mich der Schultheiß, ob ich mehr getauft wäre, als in meiner Kindheit. Antwort: Ich habe mich einmal taufen lassen, nach der Schrift, als man drei und sechszig, den letzten Tag März schrieb. Darauf sagte der Schultheiß: Es geschah, als man vier und sechszig schrieb; du hast mir solches selbst bekannnt, als ich dich gefangen nahm. Es war, sagte ich, als man drei und sechszig schrieb; ich will das nicht leugnen, wenn es auch ein Jahr mehr oder weniger ist. Hierauf sagte der Schultheiß: Vielleicht haben wir einander nicht recht verstanden. Solches ließ er auch so niederschreiben: Jan Hendriß hat sich d taufen lassen, als man drei und sechszig schrieb, den letzten März, und das nach Inhalt der Schrift. Damals warst du noch nicht alt, sagte der Schultheiß. Das ist wahr, erwiderte ich. Darauf fragte er, ob ich nicht wüßte, daß ich in meiner Kindheit getauft worden wäre. Ich habe es wohl sagen gehört, sagte ich, aber ich erinnere mich dessen nicht. Das glaube ich wohl, sagte der Schultheiß; was war das für ein Mann, der dich taufte, wo war er her, und was war sein Name? Antwort: Ich fragte ihn nicht um seinen Namen; ich habe ihn mein Lebelang nicht gesehen, und habe ihn auch seit der Zeit nicht wieder gesehen, so viel ich weiß. Dies wurde wieder so vollständig niedergeschrieben, als ich es ihnen bekannnte. Frage: Wo wohnt er? Antwort: Ich weiß es nicht. Frage: Weißt du nicht, wo er her war? Antwort: Ich werde euch das nicht sagen; ich will Niemanden nennen. Frage: Warum? Antwort: Weil ich Niemanden beschweren will; es sind ihrer schon genug in dem Drangsale; auch habt ihr Mühe genug mit uns. Frage: War Niemand dabei, als du getauft wurdest? Antwort: Ja. Frage: Welche waren es, und wie heißen sie? Antwort: Solches will ich nicht sagen. Frage: Wo geschah es, und an welchem Orte? Antwort: In Holland. Darauf sagte der Schultheiß: Holland ist groß, an welchem Orte? Ich erwiderte: Was wollt ihr mich viel nach dem Plage fragen; wenn ich euch denselben nennte, so würdet ihr noch mehr wissen wollen; ich aber begehrte Niemanden zu beschweren; endlich nannte ich ihnen den Ort und sagte, daß es zu Delftschaven geschehen sei. Frage: In welchem Hause? Antwort: Ich werde das nicht sagen. Frage: Wie hießen die Leute, die dort im Hause waren? Antwort: Ich will Niemanden nennen. Frage: Warum? Sind die Leute und das Haus so heilig, daß man sie nicht nennen darf? Antwort: Wenn ihr sie wüßtet, so würdet ihr sie nicht zu frieden lassen; auch will ich Niemanden beschweren; ihr habt mit uns Mühe genug. Da fragte der Schultheiß, wie lange ich mein Weib gehabt hätte, und wo ich sie geheiratet hätte. Antwort: Ungefähr fünf Jahre, wobei ich ihnen sagte, daß ich sie vor der Christen Kirche geheiratet hätte. Frage: Vor welcher Kirche? Du hast sie ja nicht vor der Kirche, die auf Delftschaven steht, geheiratet. Antwort: Nein. Das wurde auch niedergeschrieben,

daß ich sie vor der Christen Kirche geheiratet hätte. Frage: Wer war dabei? Antwort: Solches will ich euch nicht sagen. Darauf sagte der Schultheiß, ich sollte die Leute nennen, oder er wollte mich peinigen. Antwort: Herr Schultheiß, wer hat dich das gelehrt? Da sagte der Schultheiß, er hätte e die Macht, um mir solches anzutun; auch drohete er mir sehr, und als er hörte, daß ich Niemanden nennen wollte, sagte er zu dem Schreiber, daß er schreiben sollte, Jan Hendriß hat uns alle dergleichen Dinge bekannnt, wie ich ihnen gesagt hatte, aber er hat Niemanden genannt, weil er Niemanden beschweren will. Als mich der Schultheiß so gefragt hatte, wünschte er mich viele Meilen weit weg; ich sagte zu ihnen, ich wollte wohl, daß ich auf Sitland wäre. Darauf sagte der Schultheiß: Wo ist das? wo die Häringschiffer den Haring fangen? Ja, ich wollte wohl, daß du dort ständest, sagte der Schultheiß, mit allen denen, die von eurer Religion sind. Einer von den Herren, von welchem man mir sagte, daß ein Bürgermeister wäre, wollte mit mir von der Taufe reden, und fragte mich, ob ein Mensch, der ein christliches Leben führte, der sich aber nicht taufen ließe, selig werden könnte, oder ob das ihm an seiner Seligkeit hinderlich wäre; darauf sagte ich: Nein, denn sonst müßte die Seligkeit durch das Wasser kommen; aber die Taufe ist ein Befehl Christi, darum muß man sie gebrauchen. Hierauf erzählte er, daß wir dafür hielten, daß man keine Kinder taufen sollte, und fragte mich, zu welcher Zeit man sie denn taufen sollte, und wie alt sie sein müßten. Darauf antwortete ich ihm, daß die Schrift f kein bestimmtes Jahr vorschreibe, ob sie zwanzig, dreißig, fünfzig oder hundert Jahre alt sein müßten; g wenn sie Buße täten, und solches begehrten, so möchte es geschehen; und in solcher Weise gebrauchten wir die Taufe, aber nicht eher, sagte ich, und h so hat es Christus gelehrt, und die Apostel haben es so beobachtet. Darauf sagten sie, das hätte damals so sein müssen, daß man damals die alten Menschen taufte; jetzt aber muß man die Kinder taufen, denn es war damals der Anfang, oder im Entstehen; dies war ihr Einwand. Darauf fragte ich den Bürgermeister, ob Christus nicht, Matth. 23 und Marf. 16, befohlen hätte: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; ob die Apostel solches nicht unterhalten, und das Volk zuerst gelehrt, nachher aber getauft hätten? Darauf sagte er: Ja, denn man findet ja, sagte er, daß ihrer an fünftausend auf einmal oder zu gleicher Zeit getauft worden sind. Darauf fragte ich ihn abermals, ob er denn bekennete, daß man damals alte Leute getauft habe? Ja, sagte er. Nun wohl-an, sagte ich, man findet ja klar genug, daß die Apostel mehr als zehn oder zwanzig Jahre in der Welt zugebracht und zuerst alte Leute getauft haben, wie ihr selbst bekennet, und solches mußte damals so geschehen, weil es der Anfang war; und weil man denn findet, daß sie eine so lange Zeit in der Welt zugebracht haben, so sind ja, in solcher langen Reihe von Jahren, i Kinder genug zur Welt gekommen, was er auch bekannnte; ferner sagte ich: Beweise mir einmal, wo die Apostel in solcher langen Zeit Kinder getauft und die Taufe auf die Kinder verändert haben, denn ihr sagt, daß man damals die alten Leute hätte taufen müssen, daß man jetzt aber die Kinder taufen müsse; hätten die Apostel die Taufe verändern wollen, oder gewollt, daß man sie verändern sollte, sie hätten selbst Zeit genug gehabt, denn sie waren lange genug in der Welt, indem Paulus sagt: k Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht jeden Rat Gottes verkündigt hätte; aber sie konnten mir das nicht widerlegen. Darauf sagte der älteste Gerichtsherr, man würde mir das wohl beweisen; aber es ward nichts daraus. Eben derselbe Gerichtsherr meinte, daß Gott den Menschen einmal erschaffen, und nicht mehr, und

c Matth. 28, 19. Eph. 4, 9. d Apostelg. 2, 41.

e Joh. 19, 10. 1. Petri 3, 14. f Apostelg. 2, 38. g Apostelg. 8, 38. h Marf. 16, 16. Apostelg. 2, 38. i Gal. 2, 1. k Apostelg. 20, 27.

daß Er die Beschneidung dem Abraham einmal befohlen habe, und nicht mehr; ebenso habe Er auch die Taufe einmal befohlen, und nicht mehr. Antwort: Das ist wahr; da aber Gott den Menschen Adam einmal erschaffen hat, und nicht mehr, und da Er ihnen die Beschneidung einmal befohlen hat, und nicht mehr, und ihnen die Taufe einmal befohlen hat, und nicht mehr, und sie solche unverändert behalten haben, warum haben sie denn die Taufe von den alten Leuten auf die Kinder übertragen? Sie sagten: Wer hat sie verändert? Antwort: Die Kindertäufer. Da baten sie mich, daß ich die Sache wohl überlegen sollte, daß ihnen nichts am Verbrennen gelegen wäre. Ich antwortete ihnen: Das weiß ich wohl; ich habe keinen Sinn zum Verbrennen, es ist nichts am Verbrennen gelegen; wenn ich nicht wüßte, daß ich Recht hätte, so wollte ich lieber mit Schanden nachgeben, als mit Ehre den Leib lassen; denn es ist keine geringe Sache, sich an einem Pfahle verbrennen zu lassen; ich habe so große Lust nicht zum Sterben; ich wollte mein Leben lieber behalten, wenn es Gottes Wille wäre. Ja, sagten sie, du magst es wohl überlegen. Darauf sagte der Schultheiß: Jan Hendriß, du hast uns das bekant (und er ließ mein Bekenntnis und alles, was ich bekant hatte, in meiner Gegenwart vorlesen), willst du nun etwas nachgeben, so werden meine Herren ihr Bestes tun, um dich zu befreien. Antwort: Meine Herren, ich stelle mich ganz zu eurer Verfügung; wenn man mir beweisen kann, daß ich Unrecht habe, und wenn ich das fühlen kann, will ich von dem Bösen abstehen. Das ist gut, sagten sie, und setzten hinzu, ich sollte den Herrn um Gnade bitten, daß Er mir einen guten Verstand verleihen möge. Das will ich gern tun, sagte ich; solches währte ungefähr anderthalb Stunden; darauf ließen sie mich wieder hinaufführen. Was ich erzählt, enthält die meisten Fragen, die sie mir vorgelegt haben, so wie ich sie behalten habe, und meine schlechte Fischersantwort, die ich ihnen gab, nach meinem Gedächtnisse; denn es ist wohl sechs Wochen nach dem Verhöre aufgeschrieben worden, weil ein Mann bei uns lag, dem wir nicht trauen konnten; aber den ganzen Gergang der Sache zu schreiben war mir unmöglich, denn mein Gedächtnis ist schwach.

Einige Tage später bin ich abermals vor meinen Herren, den Schultheißen und einen jungen Pfaffen, den Capellan von der Alten Kirche, gebracht worden, wo wir zu Dreien in der Gerichtskammer waren. Da fing der Pfaffe an zu erzählen, wie er mit einem Manne in's Gespräch gekommen sei, und wie sie viele Worte mit einander über die heilige Schrift, wie auch über das Brennen und Töten gewechselt hätten, denn es wären ungefähr vier Pfaffen im Haag getödet worden; auch hatten die Pfaffen einander erzählt, daß viele und von einander abweichende Auslegungen in der Welt von der heiligen Schrift vorhanden wären und daß ein Jeder für seinen Glauben den Tod litte, und dennoch nur einer recht wäre. Dies sagte mir der Pfaffe und setzte hinzu, sie hätten viele Worte gehabt, und dieser Mann hätte von ihm begehrt, daß er einmal mit mir reden sollte. Da fragte ich: Was war es für ein Mann? Er war von eurer Religion, sagte er, und ein Seeman, ein Mann wie du bist. Da fiel mir gleich ein, wer es gewesen wäre, aber er ist nicht von unserer Religion, denn ich hatte schon zuvor von ihm gehört; hierüber gerieten wir scharf an einander. Der Pfaffe fragte mich, es wären ja so viele Religionen, welche ich denn für die wahre hielte? Ich fragte: Was habe ich mit einem andern zu tun, ich weiß allein von mir. Er fragte, ob denn mehr als ein rechter Glaube wäre. Nein, sagte ich. Darüber fielen sehr viele Worte; der Schultheiß aber hörte zu und bestärkte den Pfaffen sehr in seinen Reden, und wenn ich die Schrift wider sie beibrachte, so war der Pfaffe darüber aus, meine Reden zu verdunkeln, so daß ich dieselben nicht erklären konnte; er sagte auch oft zu

mir: Du trittst immer mit der heiligen Schrift hervor. Ja, sagte ich, womit sollte ich hervorkommen, ich habe sonst nichts. Ja, sagte er, das weiß ich wohl, daß ihr immer mit der Schrift hervorkommt und den Spruch 2. Theß. 2, 15 oft anführt, wo Paulus sagt: So stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Epistel. Merket wohl auf das Wörtlein „Wort“, damit wollte er beweisen, daß außerdem noch mehr Schrift vorhanden wäre, als geschrieben war, wonach wir auch handeln müßten (wie ich seine Reden nicht anders begreifen konnte, denn er erzählte sie oft, ehe ich sie ein wenig verstehen konnte), was ja nur ein Aergernis ist, denn wie kann man mehr halten als geschrieben ist? sie sind auf nichts aus, als nur den Sinn der Schrift zu verdunkeln, denn sie finden es wohl, daß sie mit der Schrift zu kurz kommen; auch können sie es nicht gut leiden, daß wir die Schrift des Neuen Testaments anführen, denn wenn wir das tun, so fragen sie zunächst, warum mir mehr aus dem Testamente reden, als aus andern Schreibern, und woher wir wüßten, daß das Testament wahr sei; sie tun auch viele Fragen, die nicht erbaulich sind, und springen von dem Ochsen auf den Esel; aber wenn sie einige Sprüche in dem Testamente finden, die ihnen das Wort reden, die müssen dann bestehen, und dann muß Gottes Wort in Ewigkeit bestehen. Als wir auf das Brodbrechen zu sprechen kamen, wo Paulus sagt: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, so müßten diese Sprüche festgestellt werden. Ich fragte ihn mehr als einmal, ob das Brod, das sie den Menschen geben, der Leib Christi sei. Er sagte: Ja, wenn wir die Worte darüber gesprochen haben, so ist es sein Fleisch und Blut, ja Seele und Leib; es ist die Wahrheit, was ich schreibe. Darauf sagte ich: Ich habe zwar wohl mit euch das Brod gegessen, aber ich konnte es in meinem Munde nicht fühlen, daß es Fleisch würde, sondern es blieb Brod, wie es war; darüber hatten wir viele Worte. Ich sagte, daß Christus selbst gesagt habe: o Fleisch und Blut sind nichts nütze, aber die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Da kam er mit der Frage, ob denn das Fleisch Christi nichts nütze? Dergleichen Reden hatten wir viele. Ich sagte, daß geschrieben stände, o daß der Allerhöchste nicht in Tempeln wohne, die mit Händen gemacht sind, auch wird Er von keines Menschen Händen geehrt. Ja, sagte der Pfaffe, eben als ob Er bedürfe, denn Er bedarf unserer nicht, sondern wir bedürfen seiner. Darauf fragte er mich, was ich davon hielte, oder dergleichen. Ich antwortete, daß Paulus, 1. Kor. 10, sagt: o Als mit den Weisen rede ich, urtheilet ihr selbst, was ich sage; der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? denn Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, r weil wir alle eines Brodes theilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische, welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? So ist denn das mein Bekenntnis, daß es nur eine Gemeinschaft mit Christi sei, denn Paulus legt es dort mit einem Gleichnisse aus, und sagt: Sehet an den Israel nach dem Fleische; welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Nun frage ich, sagte ich zu ihnen, was war es, das Israel aß, der Altar oder die Opfer? Sie sagten, die Opfer, aber sie wollten es nicht verstehen. Das ist recht, sagte ich; gleichwohl waren sie in der Gemeinschaft des Altars; ebenso ist es auch mit dem, der das Brod brechen oder genießen hilft; sie essen nur Brod und sind gleichwohl in der Gemeinschaft des Leibes Christi. Ich fragte, womit er seine Messe beweisen wollte? Da kam er mit dem Spruche 1. Kor. 11: Tut das zu meinem Gedächtnisse; damit bewies er seine Messe. Wohlan, sagte ich, da steht nichts von einer Messe. Ich fragte ihn weiter, ob man wohl Jemanden

um seines Glaubens willen gefangen nehmen dürfte. Er sagte: Ja. Ich entgegnete: Paulus sagt aber: Einen kezerischen Menschen, wenn du ihn ein oder zweimal ermahnt hast, meide; er sagt aber nichts vom Gefangennehmen. Es steht geschrieben, sagte der Pfaffe, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst trägt. Ja, zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Frommen, erwiderte ich, aber habe ich Böses getan? Sie sagten: Du hast einer falschen Lehre angehangen, und bist in Versammlungen gewesen, welche wider die römische Kirche sind, was der König nicht leidet, indem er sein Land beschützen will; denn man hat wohl gesehen, was die von Münster getan haben, die darauf aus waren, Städte einzunehmen und dem Könige das Land abzujauchen. Ich antwortete: Die von Münster haben nicht wohl getan; hast du aber von mir dergleichen gehört? ich habe die von Münster mein Lebelang nicht gekannt, nein, sondern dieselben sind aus euch entstanden. Wohl an denn, wenn ihr von mir dergleichen gehört hättet, so wäret ihr früh genug gekommen, um mich zu fangen, denn man kann Niemanden mit Recht verbrennen, oder er muß erst selbst Böses getan haben, nicht aber um eines andern willen; aber der Pfaffe verteidigte die Obrigkeit hierin sehr, daß man wohl Jemanden wegen seines Glaubens gefangen nehmen möchte. Ich sagte: Christus sagte ja zu seinen Knechten, als sie das Unkraut ausrotten wollten, daß sie solches nicht tun, sondern daß sie beides bis auf den Tag der Ernte aufwachsen lassen sollten. Der Pfaffe sagte: Man kann wohl an den Enden herumgehen, das Unkraut auszurupfen und doch das Gute nicht beschädigen. Ich antwortete: Christus verbietet solches zu tun, und sagt, t daß man beides bis auf den Tag der Ernte aufwachsen lassen soll; aber der Pfaffe behauptete immer von der Obrigkeit, daß es ihr Wert wäre, gefangen zu nehmen, eben als ob die Diener der römischen Kirche hierin keine Schuld gehabt hätten. Da fragte ich ihn, ob mein Herr, der Schultheiß von Delft, der bei uns war, ein Bruder und ein Diener ihrer Gemeinde wäre? Dieses fragte ich ihn oft, aber er wollte mir darauf keine bestimmte Antwort geben und wich mir immer aus; indessen ließ ich nicht nach, bis er ja oder nein sagen sollte, wozu er sich aber ungern verstehen wollte. Der Schultheiß, als er sah, daß wir so scharf an einander kamen, stand vor uns und hörte sehr genau zu; darum setzte ich ihm um desto mehr zu. Zuletzt sagte er: Ja. So erkennst du ihn denn, sagte ich, für einen Bruder und Diener eurer Gemeinde? Ja, sagte der Pfaffe. Wohl an, nun begehre ich von dir, daß du mir es beweisest, wo die Apostel Obrigkeiten in ihrer Gemeinde gehabt hätten, die den Glauben mit Feuer, Wasser und Schwert verteidigt haben, wie ihr tut. Das konnte er mir nicht beweisen, sondern kam mit der Rede, Apostelg. 23, wo Paulus gefangen war, und mehr als vierzig Männer ein Gelüde getan hatten, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus getötet hätten; dieses hörte Paulus Schwesterkind und hinterbrachte es Paulus, dieser aber sandte ihn zum Oberhauptmanne, welchem er es sagen sollte; als nun derselbe dieses hörte, sagte er zu zwei andern Hauptleuten, daß sie die Tiere fertig machen und Paulus darauf setzen und bewahren, und ihn zum Landpfleger Felix bringen sollten mit einer Bedeckung von 200 Kriegsknechten, 70 Reitern und 200 Schützen. Darauf antwortete ich: Paulus war damals gefangen, auch war es eine ungläubige Obrigkeit; aber beweise mir einmal, wo sie Obrigkeiten in ihrer Gemeinde gehabt haben. Ja, sagte der Pfaffe, haben die Ungläubigen das getan, um wie viel mehr die Gläubigen? Ich fragte, wo die Apostel Glocken getauft hätten. Er antwortete: Wir taufen keine Glocken. Was lehrt ihr sie denn, sagte ich. Er erwiderte, daß sie dieselben zu segnen und darüber zu lesen pflegten, wenn ich anders seine Reden recht behalten habe, denn, sagte er, der

Satan pflegte oft bei dergleichen Dingen zu sein; und nun erzählte er, wie er in der neuen Kirche regiert hätte, und darum würde solches getan, wie er sagte, wobei sehr vieles geredet wurde. Ich sagte zu ihm, daß ich niemals gelesen hätte, daß die Apostel Obrigkeiten in ihrer Gemeinde gehabt haben, die ihren Glauben mit dem Schwerte verteidigt hätten, aber ich hätte wohl gelesen, daß Paulus gesagt habe: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt und den Regenten der Finsternis dieser Welt.

Der Pfaffe ergriff dies mit Eifer, und fragte, wo solches geschrieben stände? u In die Eph. 6, sagte ich. Da ergriff er sein Testament und suchte es, und als er es gelesen hatte, sagte er: Das sagt Paulus von dem Teufel, der ist ein Fürst der Welt. Ich sagte: Es ist die Obrigkeit der Welt, welche dieselbe regiert, denn es ist von den Fürsten und Herren der Welt die Rede. Darüber wurden viele Worte gewechselt, welchem der Schultheiß fleißig zuhörte. Der Pfaffe sagte, unser Glaube habe noch nicht lange bestanden, ihr Glaube aber hätte schon fünfzehnhundert Jahre gedauert, und wenn auch ganze Landschaften abfielen, so bauten sich wieder andere Länder auf in Indien; dort geschähen viele große Zeichen und Wunder, wie es zu Christi Zeiten geschehen, so daß die Christen, sagt er, im Gange bleiben. Da sagte ich: Geschieht das dort und nicht hier? die Gemeinde ist ja hier im Lande auch; es sind in Delft eben so gut Prediger als dort und in mehreren andern Städten dieser Gegend. Er sagte, daß dieses gewiß und die Wahrheit sei. Ja, sagte ich die Zauberer Pharaos zauberten Mose auch nach in dem, was er tat. Ja, sagte der Pfaffe, dem wäre so, aber sie täten doch dergleichen Dinge nicht, wie dort geschehen. Da sagte ich: Wohl an, ich will euch noch mehr Reden beibringen; wir lesen ja, v daß eine Zauberin den Samuel aus dem Grabe hervorgebracht habe, und Samuel redete mit ihr oder mit Saul. Das ist wahr, sagte der Schultheiß, das habe ich auch gelesen. Auch sagte ich, sagt Christus selbst, daß sie sagen werden: w Herr, haben wir nicht durch deinen Namen die Teufel ausgetrieben? aber er wird ihnen antworten: Geht von mir, ich kenne euch nicht. Darauf sagte der Schultheiß: Jan Hendriks glaubt es nicht, ist dem so, Jan Hendriks? Nein, Herr Schultheiß, sagte ich, es geschieht viel Schalkheit. Ja, sagte der Pfaffe, es ist freilich viel geschehen, das nicht gut war; dabei erzählte er, daß wohl Päpste gemessen seien, die nichts Gutes getan oder nicht recht getan hätten. Dies bekannte der Pfaffe selbst; aber es wäre gegenwärtig ein alter, geschickter Mann Papst, von welchem viel Gutes gesagt werde, sagte er, und bekannte dabei, daß freilich unter ihnen böse Mißbräuche wären. Ich sagte: Paulus sagt, x daß man den alten Sauerteig ausfeigen sollte, und wenn Jemand wäre, der sich einen Bruder nennen ließe, und ein Trunkenbold, oder ein Lasterer, oder Hurer wäre, so sollte man mit einem solchen nichts zu schaffen haben; aber davon hatte er nicht viel Einsicht, wie es schien. Ja wohl, sagte der Schulz, wenn Jemand wäre, der mit eines andern Mannes Weibe zu tun hätte, mit dem wollte ich nichts zu schaffen haben. Der Pfaffe fragte, warum ich von ihnen ausgegangen wäre. Ich erwiderte, daß ich gehört hätte, wie die Pfaffen über die Papisterei öfters gepredigt und dieselbe sehr geschmäht hätten; sie täten aber selbst nicht darnach, sondern pflegten sich so trunken zu trinken, daß sie sich raufen, schlägen und raften, als ob sie närrisch wären; darum sei ich von ihnen ausgegangen. Dieses bekannte ich ihm, weil der Schultheiß zugegen war; ich wollte nicht gern ihnen ihre Dinge vorwerfen, wenn keine Herren dabei waren. Ich sagte: Man will uns im Gefängnisse unterrichten; statt dessen sollte man uns auf freien Fuß stellen, und uns dann unterweisen; aber davon sagt man uns nichts. Nachdem wir

t Matth. 13, 29.

u Eph. 6, 12. v 1. Sam. 28, 12. w Matth. 7, 22. x 1. Kor. 5, 6.

nun dergleichen Worte viel mit einander gewechselt hatten, sagte ich zu dem Schultheißen: Herr Schultheiß, ich muß dich etwas fragen: Wenn ich von meinem Glauben abfiel, aber ich sage nicht, daß ich es tun will. Wohl, sagte der Schultheiß, ich sage das auch nicht, daß du es tust. Aber wenn ich es täte, fuhr ich fort, wolltet ihr mich wohl des Lebens versichern, und mir die Freiheit geben? Das sage ich nicht, antwortete der Schultheiß, sondern ich sage, wie unsere Herren gesagt haben, daß wir unser Bestes tun wollen. Ja, Herr Schultheiß, sagte ich, was sollte denn der Widerruf zu bedeuten haben? es hat sich ja zugetragen, daß sie von ihrem Glauben abgefallen und gleichwohl getötet worden sind, wie man in Delft gesehen hat. Ja, sagte der Schultheiß, sie sind auch wohl in Freiheit gesetzt worden. Dieses mußte ich einmal fragen, um zu hören, was er sagen würde, denn wir hatten mit einander viel davon geredet, nicht als ob wir von unserem Glauben abfallen wollten, sondern, um zu hören, was sie sagen würden, denn es ist meine Absicht niemals gewesen und ich habe auch jetzt keinen Willen dazu, aber wir hatten damals gute Ursache dazu, ihnen eine solche Antwort zu geben. Was sollten wir von unserm Glauben abfallen; man will uns ja keine Versicherung des Lebens geben, weil sie uns mit dem Abfalle plagt.

Wir hatten sehr viele Reden mit einander, und was ich erzählte, enthält den größten Teil desjenigen, was ich behalten habe, denn mein Gedächtnis ist nicht stark. Sollte ich alles niederschreiben, so müßte ich viel Papier haben, denn unsere Unterredung währte wohl vier Stunden, so daß meine Mitbrüder wegen meines langen Ausbleibens sehr betrübt waren, denn sie dachten, daß ich in ein anderes Gefängnis gebracht worden wäre. Hier nächst zog der Schultheiß die Schelle, worauf die Diener kamen; ich aber sagte zu dem Pfaffen: Wäre mein Herr nicht dabei gewesen, ich hätte so viele Worte mit euch nicht gehabt. Ich will das wohl glauben, sagte der Pfaffe. Darauf nahm ich meine Kappe ab, und sagte ihnen guten Abend, was sie erwiderten. Bevor wir uns trennten, sagte ich zu dem Pfarrer, wenn ich mich im Reden übereilt hätte, so sollte er es mir zu gute halten. Ja, sagte der Schultheiß, ebenso vergiebst du auch ihm, tust du nicht? Ja, sagte ich, und so schieden wir von einander. Ferner hat es sich zugetragen, daß sie uns alle drei von einander abgefordert haben, auch haben sie uns unsere Bibel weggenommen, welche doch von ihnen für gut erkannt worden war; überdies hatte uns auch der Schultheiß zuvor dieselbe zu haben erlaubt; aber wir blieben sehr wohlgenut, der Herr sei gelobt. Es ist aber auf den Sonntag, als man siebenzig schrieb, den 16. Juli geschehen, daß ich abermals abgeholt wurde; sie banden mir die Arme, was sie zuvor niemals getan hatten, wobei ich bemerkte, daß ich, mit einem andern zusammengebunden, mit dem Stoßmeister hinabgegangen bin. Dies kam mir sehr fremd vor, und auf meine Frage sagten mir die Diener, die Pfaffen hätten solches von dem Schultheißen begehrt. Dann brachten sie zwei Pfaffen zu mir, nämlich Meister Martin und den Pfarrer von der neuen Kirche, welcher einmal bei mir gewesen war. Als ich mich ihnen näherte, bot ich ihnen guten Tag, worauf sie solches erwiderten und zu mir sagten: Wir sind einmal bei dir gewesen, und nun kommen wir abermals, um zu sehen, ob du nicht besser antworten willst, als du das vorige Mal getan hast. Ich erwiderte: Ich sage, wie ich gesagt habe; wenn man mir es beweisen kann, daß Kinder getauft worden seien, und das klar und ausdrücklich, so will ich mich unterrichten lassen, welche Antwort ihnen nicht gefiel, denn sie hatten keine Schrift dafür.

Ihr ganzes Bestreben ging dahin, ich sollte mich unterweisen lassen, wobei sie anführten, man hätte die Kinder vor langen Zeiten schon in der christlichen Kirche getauft, was allezeit vorgeschrieben gewesen sei; aber ich hielt mich immer an den Beweis von dem Gebrauche der Apostel. Sie sagten, daß man die

alten Wege gehen müßte;—ja die rechten sagte ich, wie geschrieben steht. Sie meinten, sie wären gekommen, mich zu unterrichten. Ja, sagte ich, ich kann es nicht so verstehen; das wollten sie aber nicht hören, daß ich es nicht sollte verstehen können; deshalb sagten sie: Ihr wollt es verstehen, ehe ihr es annehmt; es steht aber in dem Propheten Jesaias geschrieben, daß man es annehmen müßte, ehe man daran glaubt. Wo steht das geschrieben? sagte ich. Ich weiß es nicht, sagte der Pfaffe. Römer 10, sagte ich, steht: z Wenn man von Herzen glaubt, so wird man selig, und wenn man mit dem Munde bekennt, wird man gerecht. Ich muß es ja von Herzen glauben, wenn ich eure Sachen annehmen soll; nun aber kann ich es nicht so verstehen, wie ihr. Solches wollten sie nicht hören; aber wenn ich ihnen mit dem Munde nur beige stimmt hätte, es hätte meine Meinung sein mögen oder nicht, es wäre alles ganz gut gewesen. Sie bateten mich sehr, daß ich mich unterweisen lassen sollte, und meinten, es wäre nicht ein Tag, wo sie nicht für uns bäten; sie sagten auch oft, ich hätte fremde Ansichten, und wäre verdammt; wenn ich nicht verdammt wäre, so wäre Gott nicht Gott, und dann a wäre die Schrift nicht wahr. Solche Reden führte er oft. Ich sagte, verdammt zu sein und gefangen zu liegen wäre nicht gut; denn ich redete zu ihnen so wenig, als ich konnte; aber ihr Verdammen machte mir keine Pein, ich ließ es sie sagen. Ich blieb dabei: Könnt ihr mir beweisen, daß Kinder getauft worden seien? ich will es gern anhören. Sie sagten, es wären ganze Häuser getauft worden, und es sei anzunehmen, es seien Kinder dabei gewesen. Antwort: Das wißt ihr nicht, denn es giebt ja Haushaltungen, wo keine Kinder sind; auch suche ich die Seligkeit nicht im Wasser. Als sie das hörten, verwunderten sie sich sehr. Ja, sagte ich, ihr sagt, die Kinder, welche nicht getauft werden, seien verdammt. Der Pfaffe sagte: Ja, sie sind verdammt. So sind aber, sagte ich, die Weiber über daran, die solche Kinder gebären. Ja, sie sind, sagte der Pfaffe. Wohl-an, sagte ich, so muß das Wasser die Sünden abwaschen? Ja, sagten sie. Antwort: Ich will es beweisen, daß es das nicht tut; darauf erzählte ich, daß 1. Petri 3 stände: b Was nun auch uns jelig macht in der Taufe, nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens; so hat auch der Apostel c Simon den Zauberer getauft; aber das Wasser hat ihm die Sünde nicht hinweggenommen, denn es steht, daß er voll bitterer Galle gewesen sei und verknüpft mit Ungerechtigkeit, obgleich er von den Aposteln getauft war. Du sagst von Petrus, sagte der Pfaffe, daß er solches schreibt; was weißt du, ob es wahr sei, hat dir Petrus es selbst gesagt? Simon der Zauberer taugte nichts; denn hätten es die Apostel gewußt, daß er so in seinem Herzen bestellt gewesen wäre, sie hätten sich lieber in die Finger gebissen, als daß sie den Namen Gottes über ihn gebraucht hätten. Antwort: Das gestehe ich zu, aber gleichwohl hat ihm das Wasser die Sünde nicht abgewaschen.

Ihre Rede ging dahin, daß ich mich unterrichten lassen sollte, wobei sie sagten, daß ich wider die Schrift handelte, d denn Matth. 18 stände: Sündigt dein Bruder an dir, so strafe ihn, hört er dich nicht, so sage es der Gemeinde. Sieh, sagten sie, du willst uns nicht hören, da wir dich strafen; hiermit handelst du ja gegen die Schrift! Antwort: Was wollt ihr mich denn lehren? wollt ihr mich denn laufen lassen und meiden, wie einen Heiden und Zöllner? Nein, nein, sagte der Pfaffe, du hast immer etwas, das zu deinem Vorteil spricht, damit kommst du immer angezogen, aber laufen lassen, sagte er, stände nicht in ihrer Macht. Antwort: Christus sagte ja, wenn man sie straft und sie nicht hören wollen, so soll man sie meiden und nicht fangen; ebenso sagt auch Paulus: Einen e ketzerischen Menschen

y Jer. 6, 16. z Röm. 10, 10.
a Matth. 7, 10. Luc. 6, 37. b 1. Petri 3, 21. c Apostelg. 8, 12, 23.
d Matth. 18, 15. e Tit. 3, 10.

meidet, wenn ihr ihn ein oder zwei Mal ermahnt habt; da ich euch aber nun nicht höre, so solltet ihr mich laufen lassen; aber sie hörten das nicht an, sondern sagten, das sei der Obrigkeit Werk. Antwort: Ihr habt ja einen Glauben, beweiset mir einmal, wo die Apostel Obrigkeiten in ihrer Gemeinde gehabt haben. Da sagte der Pfaffe, daß Petrus zwei Todschläge begangen habe. Antwort: Ihr könnt das nicht beweisen, weder mit Worten noch mit Werken. Da las er aus einem ^f deutschen Testamente vor, daß Ananias mit seinem Weibe ihre Güter verkauft und nicht alles zu der Apostel Füße gelegt, sondern einen Teil zurückbehalten hätten; darauf sagte Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem Heiligen Geiste lögest? du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab den Geist auf; nach drei Stunden ist sein Weib gekommen, welche Petrus auch fragte, ob sie den Acker so teuer verkauft hätten; sie sagte, ja. Petrus sagte zu ihr: Warum seid ihr eins geworden, den ^g Geist des Herrn zu versuchen; die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden dich hinaus tragen, und sogleich fiel sie zu seinen Füßen nieder und gab den Geist auf. Als er gelesen hatte, sagte ich: Wer wollte wohl sagen, daß es Petrus getan habe? denn es heißt ja dort: Als sie diese Worte hörten, gaben sie den Geist auf. Wir hatten viele Worte, die ich zum Teil vergessen habe. Sie baten mich, ich sollte mich unterrichten lassen. Wohlan, sagte ich, ich kann es nicht so verstehen; das wollten sie nicht hören, daß ich es zuvor verstehen wollte, ehe ich es annähme; sie erzählten auch, daß ihr Glaube seit 1500 Jahren geherrscht habe; sie wollten mir es von Jahr zu Jahr beweisen, wie ihre Kirche aufgebauet worden sei; sie nannten mir auch viele von ihren Lehrern oder Bischöfen, Augustinus und mehrere Andere, und wie er zuerst aus Spanien nach Frankreich gekommen sei; von da habe ihn St. Willeboort in diese Länder gebracht, und viele dergleichen Dinge; und ob schon ganze Länder von ihnen abfielen, meinten sie, so fielen dagegen auch große Länder ihrem Glauben wieder zu, wie in Indien, und dort tate der Herr große Zeichen, so daß Leute gewesen wären, die in einem Monate eine fremde Sprache gelernt, den Glauben angenommen und denselben auch gepredigt hätten, und viele andere Dinge mehr. Ich fragte, ob das Land groß wäre. Sie antworteten: Wie Spanien, Frankreich, Hochdeutschland und dieses Land; auch meinten sie, ihr Glaube wäre allezeit gewesen, und könne nicht vergehen, denn Christus sage: Ich werde bei euch sein bis an der Welt Ende; aber unser Glaube hätte nicht so lange gewährt, denn ihr könnt, sagte er, uns nicht beweisen, daß eure Gemeinde allezeit gewesen sei. Ich weiß wohl, sagte der Pfaffe, daß du mir fünf oder sechs Menschen nennen wirst.

Darauf sagte ich, ^h es wäre viel besser gewesen, er hätte einen Michas gehört, als die vierhundert falschen Propheten. Sie hörten mir bis ans Ende zu, um zu wissen, ob ich getauft wäre; aber der Herr bewahrte meinen Mund, denn ich sagte es den Pfaffen nicht. Sie sagten, sie hätten es sagen gehört. Ich fragte sie, ob sie es mich sagen gehört hätten. Nein, sagten sie. Ich begehre euch das auch nicht zu sagen. Wir begehren das nicht zu wissen, sagten sie. Als sie nun bemerkten, daß ich ihnen kein Gehör geben wollte, sagten sie oft, daß ich verdammt wäre, daß ich ein Seelenmörder wäre und viele Seelen ermordet hätte, denn sie hatten sagen gehört, daß ich viele von der römischen Kirche absällig gemacht hätte. Ich erwiderte, daß ich Niemandes Seele ermordet hätte. Du sagst, sagte er, daß wir selbst Mörder seien. Ihr habt es mich, sagte ich, nicht sagen gehört. Sie sagten auch, daß ich mich bedenken sollte; und beehrte ich es von ihnen, sie möchten wiederkommen. Hiermit sind wir freundlich

von einander geschieden. Was ich euch geschrieben, enthält den größten Teil unseres Gesprächs, welches ungefähr zwei Stunden währte; aber alles niederzuschreiben, wäre mir unmöglich; denn ich kann es nicht behalten, wie es vorgefallen ist, ohne etwas auszulassen oder hinzuzusetzen.

Geschrieben von mir, Jan Hendriß.

Nach ein Brief von Jan Hendriß an Martin Janß, seinen Mitgefangenen.

Der ^a ewige Gott aller Gnaden, der uns mit einem heiligen Ruße von der Macht des Satans zu seinem ewigen, wunderbaren Reiche berufen hat, wolle dich, mein Bruder Martin Janß, mit seinem heiligen Worte befestigen und stärken, und dich stark machen in dem Geiste, damit du allen bösen ^b Anschlägen des bösen Feindes widerstehen mögest, es sei durch ihn selbst oder durch seine Boten, damit du in der Gnade bestehen mögest. Er gebe dir und mir einen tapfern Glauben, der im Grunde fest gewurzelt sei, ^c damit du von dem Großen Sturmwinde der falschen Lehre weder erschüttert noch niedergeschlagen werdest. Dieses wünsche ich, ^d Jan Hendriß, dein schwacher Mitbruder in Gefangenschaft, Verfolgung und ^e Trübsal, dir, Martin Janß, meinem lieben Bruder, in deinen Banden und deiner Gefangenschaft zum freundlichen Gruße in dem Herrn und zur Erquickung deines Gemüthes, Amen.

Ferner, mein lieber Bruder, lasse ich dich wissen, daß ich noch guten Mutes bin in dem Herrn; ^f mein Herz und Sinn ist noch unverändert, um Ihn zu fürchten und bei seinem heiligen Worte zu bleiben, nach meiner ^g großen Schwachheit, mit Gottes Hilfe, ohne dessen Beistand ich ganz kraftlos bin, solches zu vollbringen, wie ich denn hoffe und dir von Herzen vertraue, daß es mit dir auch so bestellt sei; ^h auch danke ich dir sehr für deine tröstlichen Briefe, die du mir gesandt hast zum Troste und zur Erquickung in meiner Trübsal, und daß du meiner noch eingedenk bist in deinem Gebete, was ich auch für dich tue, ⁱ damit wir einander in diesem großen Streite Beistand leisten mögen, welchen wir nun ^k gegen den großen, roten Drachen zu kämpfen haben, welcher mit seinem Schweife den dritten Teil der Sterne vom Himmel zieht. Als ich deinen Brief las, war es mir keine Betrübniß zu hören, daß du so wohlgenut und getrost wärest in dem Herrn, sondern eine Freude und ein Ergötzen des Geistes. Darum, mein lieber Bruder, laß uns der Lehre und Ermahnung Pauli wohl wahrnehmen, und wohl darauf merken, wenn er sagt: Gleichwie ihr den Herrn Jesum Christum ^l angenommen habt, so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in Ihm. Merke, lieber Bruder, es ist sehr nötig, auf diese Worte und Ermahnung Pauli Acht zu geben, ^m denn da wir Christum durch die Taufe angezogen haben, und Glieder seines Leibes geworden sind, so laß uns auch in Ihm wandeln, und gewurzelt und erbauet sein, und standhaft in Ihm bleiben; ⁿ denn Er sagt: Bleibet in mir, und ich in euch; wie die Rebe durch sich selbst keine Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstocke, ebenso auch ihr nicht; ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Früchte, denn ohne mich könntet ihr nichts tun; wer aber nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe, die verdorrt, und muß verbrennen. Merke, lieber Bruder, wie wohl ist der daran, der in Christo ist, und Christus in ihm! aber wer kein Gefühl für Christum hat, der ist einer abgeschnittenen, verdorrtten Rebe gleich, welche vom Stamme des Weinstockes die Kraft, den Saft und die Natur nicht mehr annimmt.

^f Apostelg. 5, 3. 9. ^g Apostelg. 5, 5. ^h Der König Juda. 1. Kön. 22.

^a 2. Kor. 1, 3. ¹ Petri 5, 10. ^b Esh. 6, 13. ^c Matth. 7, 24. ^d Apostelg. 2, 10. ^e Esh. 4, 1. ^f Pred. 12, 11. ^g Job. 15, 6. ^h 2. Kor. 1, 4. ⁱ Röm. 15, 30. ^k Offenb. 12, 8. ^l Kol. 2, 6. ^m Gal. 3, 27. ⁿ 1. Kor. 12, 27. ^o Job. 15, 4.

Lieber Bruder, laß uns einmal der Sache recht nachdenken, ob es nicht ebenso mit dem Menschen zugeht; darum laß uns in demselben mit o Dankagung überfließend sein und durch Ihn Gott allezeit Lobopfer bringen, das ist die Frucht der Rippen, damit wir nicht beraubt werden durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen losen Lehre und nach der Welt v Satzungen, und nicht nach Christo, denn es ist jetzt eine arge Zeit, eine Zeit, wo die Christen recht untersucht und geprüft werden, ob sie auch im Glauben a festgewurzelt und erbauet sind. Wenn eine Frau schwanger ist, und die Zeit des Gebärens naht heran, so überfallen sie, ehe sie gebiert, viele Wehen, welche ein r Vorbote und Zeichen des Gebärens sind; wenn sie aber nun geboren hat, so hat sie den großen Schmerz bald vergessen, weil sie ein Kind geboren hat.

Sieh, mein lieber Bruder, so geht es jetzt mit uns auch; die große Versuchung und Qual, von außen der Streit und von innen die Furcht, die nun täglich über uns kommen, sind unsere Wehen, welche vor dem Gebären kommen; daraus können wir wohl merken, daß die Zeit des Gebärens herannahet, und wenn wir werden geboren haben, so wirst du es vergessen haben, nämlich, wenn wir diese s Hütte, den sterblichen Noth, abgelegt haben werden; solches wird dann unsere letzte Zeit des Schmerzes sein, dann mögen wir sagen: t Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg! der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz; Gott aber sei gedankt, der uns den Sieg durch Jesum Christum gegeben hat; dann wird der Tod als letzter Feind überwunden sein; dann wird man nicht mehr u weinen, klagen oder wimmern; jede Qual, jeder Schmerz und jede Drangsal wird alsdann vorüber sein, wie ein Dampf, der eine kurze Zeit währt; dann wird man uns nicht mehr v quälen, versuchen, gefangen nehmen, noch jagen, sondern wir werden von unserer schwereren Arbeit ruhen und werden unter dem Altare mit vielen tausend Heiligen den ewigen Feiertag und Ruhetag halten, welche aus allen Geschlechtern und Völkern erwählt sind, welche das w Wort Gottes mit ihrem Blute versiegelt haben, in vielen großen Trübsalen durch die Welt gekommen sind, und ihr x Leben bis in den Tod nicht über ihren Schöpfer geliebt haben.

Sieh, mein lieber Bruder Martin Janß, was wäre es nun, wenn wir in großer Ueppigkeit und in Wollüsten gelebt hätten? denn, wenn wir verfolgt, gefangen, gequält, gepeinigt, verbrannt oder y enthauptet worden wären, was wird es eben sein, wenn es vorbei ist? so aber werden wir dem z Lamme, das von Anfang der Welt getödtet worden ist, mit einer großen Menge der Heiligen nachfolgen, angetan mit weißen Kleidern von reiner Seide, mit a Palmzweigen in den Händen und Kroonen auf dem Haupte. O, welch ein treffliches Werk wird es sein, wenn man hier aushält bis ans Ende! darum, mein lieber Bruder, sage ich mit Tränen, laß uns guten b Mut haben, denn in der Welt (sagt Christus) habt ihr Angst; aber seid getroßt, ich habe die Welt überwunden. So laß uns denn dasselbe tun, und fest und unverändert die Verheißungen halten, denn c Er ist getreu, der sie uns gegeben hat; mögen sie auch sagen, daß wir in uns einen hoffärtigen Teufel haben, und daß er zu fest in uns sitze; es wird noch wohl anders befunden werden, wenn da kommt, was kommen soll; daran ist kein Zweifel; und obgleich wir hier das Recht verpielten, so werden wir doch, wenn der d Richter aller Richter richten wird, es wohl wieder gewinnen; daran zweifle ich keineswegs. Hiermit will ich dich dem Herrn und dem reichen e Worte seiner Gnade befehlen, der mächtig genug ist, dich bis ans Ende zu bewahren, Amen.

Wisse, Martin Janß, daß die Quälgeister die ganze Woche bei mir gewesen seien und daß ich nur einen Tag frei gewesen bin; ich erwarte sie jeden Tag wieder; Adrian Cornelius ist diese Woche mit dem Capellan auch bei mir gewesen; den Samstag war der Capellan mit einem Steuermanne von Egmont, Namens Jakob Müller, bei mir; derselbe wollte mir beweisen, daß ein Mensch, wie ungeschickt er auch wäre, dennoch das Wort Gottes recht lehren könne, und die Menschen wohl selig machen möge; f ja, wenn es auch der Teufel wäre, so könne er doch die Menschen das Wort Gottes recht lehren; er zog seine Kappe ab und saß da, als hätte er eine Ermahnung tun wollen, und machte ein langes Geschwätz, fast eine Viertelstunde lang, und holte Alles von Anfang her; ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, wenn ich ihn ansah, und dachte, daß er im Hirne verrückt wäre, und als er zu Ende war, gerieten wir zu Dreien in einen Wortstreit, wiewohl ich nicht viele Worte machen wollte, aber es fällt dem Menschen bisweilen schwer, zu schweigen. Als sie hörten, daß ich ihnen kein Gehör gab, fielen sie mich sehr hart an; der Steuermann sagte: Wäre ich Officier gewesen, du solltest mir hier nicht so lange gelegen haben; er wollte mit mir bald fertig geworden sein. Zu dem Pfaffen sagte er: Die Herren müssen diesen Mann heimlich töten; der Teufel saße so fest in mir, sagte er, daß er nicht hinaus wollte, und dergleichen schändliche Worte redete er mehr; ich erwiderte: Je plumper du es machst, desto besser ich es merke. Der Capellan und ich hatten viele harte Reden mit einander; er war auch sehr erriütet; ich sagte, daß ich seiner nicht mehr bedürfte; er äußerte, er verwundere sich mit Paulus, daß ich mich so bald auf ein anderes Evangelium hätte führen lassen, da doch kein anderes existire; ich sagte: Welch ein fremdes Evangelium habe ich genommen? er entgegnete, daß ich meine Kinder nicht hätte taufen lassen wollen. Ja wohl, sagte ich, ihr habt nicht einen Buchstaben Schrift darüber, daß sie getauft sein müssen! Merke, lieber Bruder, auf seinen Verstand; er meinte, hätte Paulus nun es als einen Befehl und Gebrauch eingeführt, Kinder zu taufen, so hätten wir, wenn wir solches verwerfen würden, ein anderes Evangelium angenommen; solche Reden fielen vor; des Steuermannes und meine Reden paßten auf einander, wie ein Haisel auf einen Kopf; er redete auch schimpflich zu mir; ich sagte, schimpflich Reden ist nicht Madebrechen, man kann es ja sitzend tun, und gab ihm einen Stuhl; er meinte, er hätte mehr Verstand in seinem einen Finger, als ich in meinem ganzen Kopfe, und viel dergleichen Dinge. Gehabe dich wohl, und halte dich s tapfer; ich hoffe ein Gleiches zu tun; laß uns an einander denken im h Gebete, und halte mir dieses kleine einfache Schreiben zu gut, denn es ist aus Liebe abgefahst; nimm es mir auch nicht übel, daß ich mit diesem Schreiben so lange gewartet habe; ich habe aber viel Besuch, jedoch nicht von Freunden, denn es darf Niemand zu mir kommen, als mein Vater. Schreibe mir wieder, wie es mit dir steht, wiewohl ich nichts als Gutes von dir höre; Gott sei gelobt.

Geschrieben in meinen Wanden, von mir, Jan Hendriß,
im Jahre 1572.

Noch ein Brief von Jan Hendriß an Bouwels und Nechtgen, seinen Bruder und seine Schwester, ihnen zur Ermahnung und zum Abschiede.

Gott aller a Gnade, der uns von der Macht der Finsternis zu seinem ewigen Reiche durch Jesum Christum, unsern Herrn, berufen hat, wolle euch, nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit, geben, stark zu werden mit Kraft durch seinen Geist an dem b inwendigen Menschen und Christum, durch den Glauben in euren

o Hebr. 13. 15. Kol. 2. 8. p Eph. 5. 16. q 4. Esra 16. 19. r Joh. 26. 21. s 1. Petri 1. 14. t 2. Kor. 15. 55. u Gal. 4. 14. v Offenb. 14. 1. w Offenb. 7. 14. x Offenb. 12. 16. y Psal. 3. 13. z Offenb. 14. 4. a Matth. 10. 22. b Joh. 16. 33. c Hebr. 10. 22. d Ps. 7. 12. e Apostelg. 20. 32.

f Matth. 12. 34. g Apostelg. 15. 29. h Luc. 18. 1. Eph. 6. 18. a Kol. 1. 13. b Eph. 3. 16.

Herzen zu wohnen, und durch die Liebe eingewurzelt zu werden, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, was die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe sei, auch erkennen möget, daß Christum lieb haben viel besser ist, als alles Wissen, damit ihr mit allerlei Gottesfülle erfüllt werdet. Dieses wünsche ich, Jan Hendriß, ein armer Gefangener um des c Wortes des Herrn willen, zu Delft Bouwels S. und Mechtgen S. zu einem freundlichen Gruße in dem Herrn, Amen.

Ferner, nebst allem gebührliehen Gruße an euch, mein geliebter Bruder Bouwels Hendriß und Mechtgen Hendriß Tochter, welche ich, sowohl nach dem Fleische, als auch nach dem Geiste, sehr lieb habe, lasse ich euch nun wissen, daß ich noch frisch und wohlgenut bin in dem Herrn, wie ich denn auch hoffe, daß es mit euch ebenso bestellt sei, und da mein Abschied, oder die Zeit, wo ich meine d Hüte ablegen soll, nach menschlichem Wissen nahe ist, so kann ich es nicht unterlassen, sondern muß euch, aus reiner, treuer, brüderlicher Liebe ein wenig ermahnen, daß ihr doch in dem Glauben, der den Heiligen einmal gegeben ist, fest beständig und standhaft e streiten wölet, damit ihr durch diesen Glauben die Verheißungen Gottes erlangen möget, damit wir uns mit einander unter dem Altare zu der f großen Zahl versammeln mögen, welche mit weißen Kleidern gekleidet sind, welche auch auserwählt und durch das Blut des Lammes aus allen s Geschlechtern und Völkern, die unter dem Himmel sind, erkaufte und durch die Welt gekommen sind durch große Verfolgungen, mit Brennen, Sagen, Enthaupten und dergleichen mehr; darum stehen sie vor dem h Throne Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in seiner Gegenwart.

Sieh, lieber Bruder, diese haben alle aus diesem i bitteren Kelche trinken müssen, ehe sie dazu gekommen sind; sie haben auch alle diesen engen, schmalen, glatten und gefährlichen Weg wandeln müssen, und haben k ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod, wie sie denn auch alles, um des l Namens des Herrn willen, haben zurücklassen müssen; es sei Land, Stand, Haus, Hof, Weib und Kind, ehe sie zu solchem herrlichen, unermesslichen Stande gekommen sind; ja der Sohn Gottes selbst ist durch großes Ungemach, durch Gefangenschaft, Verspotten, Geißeln, Kreuzigen und durch den Tod in seines Vaters Reich eingegangen, wie Er selbst sagt: m Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch. Darum laß uns diese zum Exempel und Vorbilde nehmen, damit wir auf dem Wege nicht faul, schläfrig und matt werden, und auf solche Weise durch des Satans List und Stricke gefangen werden, denn ein schlafender Mensch ist leicht zu fangen, sondern n seid brünstig im Geiste, damit ihr in allen guten Werken die Vornehmsten und nicht die Geringsten sein möget, und hütet euch vor den o Pfeilen des Teufels, die er im Finstern schießt; laßt auch euer Gebet Tag und Nacht zu Gott ergehen, denn es ist nötig, allezeit zu bitten, daß wir nicht in Versuchung fallen, weil der weder schläft noch schlummert, der unsere Seelen zu ermorden sucht, und auch immer wie ein p brüllender Löwe um uns herumgeht. Hütet euch doch vor Hoffart, sowohl vor geistiger Hoffart, als vor anderer, denn die Art des Menschen schwebet gern etwas zu hoch. Aller Meid, Haß, Schelten und Lästern, sowie Schalkheit und jede Bosheit, sei fern von euch; Murren des Herzens, Begehren, Geldgeiz, Ehrgeiz und Eigennut laßt bei euch nicht gefunden werden, sondern q ziehet den Herrn Jesum Christum an, und folget seinem Vorbilde in allem nach, so viel ihr könnt. Seid umgeben mit brüderlicher Liebe, und seid fleißig, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu halten; seid geduldig r in allerlei Drang und

Triüßal, das über euch kommt, dann wird der s Gott des Friedens mit euch sein, denn Geduld ist uns sehr nötig, wie ich wohl erfahren habe. Sirach sagt: Wehe denen, welche die Geduld verloren haben, und er sagt es mit vollem Rechte.

Führt euch nach eurer Schwachheit so auf, daß mit Recht Niemand viel über euch klagen kann, und t dient dem Herrn von ganzem Herzen und Sinne. Neiget doch eure Sinne zu Gott, und laßt u eure Augen allezeit auf Ihn gerichtet sein, wie das Auge des Knechtes auf seinen Herrn, und das Auge der Magd auf ihre Frau sieht, und schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Bittern. Ueberdies fürchtet nicht, daß ihr zu kurz kommt, und zu wenig tut, und wandelt nicht v leichtfertig in des Herrn Wegen, sondern führt euren v Wandel in dieser Zeit mit Furcht, denn der x Unachtsame und Leichtfertige hat bald sein Gut verprast. Traget doch große Sorge für die arme Seele, die mit einem köstlichen Pfande erkaufte ist und ewig leben muß, es sei im Himmel oder in der Hölle. Streitet ritterlich wider den Satan, und seine mancherlei y Lüste und Begierden, und falsche Einflüsterungen, und zertretet sein Haupt in Stücke unter eure Füße, mit vielem Flehen und Bitten zu Gott, mit Fleiß und Ernst, denn der z Satan kommt herab mit großem Borne, weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist; denket auch allezeit an Gottes a strenges Urtheil und den großen Tag, welcher über alle Gottlosen kommen wird, denn wenn man wohl darauf bedacht ist, so kann man sich selbst besser davor b hüten, weil er so entsetzlich sein wird, gleichwie auch Sirach sagt: Mein Sohn, gedenke an dein Ende, so wirst du nimmer sündigen. Gewiß, es wird wunderbarlich zugehen, wenn der große Tag des Herrn kommen wird, nach dem Zeugnisse der Schrift; denn der c Herr selbst wird mit einem Feldgeschrei vom Himmel herniederkommen, und mit der Stimme des Erzengels und derposaune Gottes, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen, darnach wir, die wir leben und überleben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. Das d Meer wird seine Toten herausgeben; da wird Niemand verborgen bleiben, der nicht wieder auferstehen wird, sondern ein Seder wird e empfangen an seinem Leibe, nachdem er getan hat, es sei gut oder böse; wenn nun auch unser Leib an einen Pfahl gestellt wird, den f Vögeln und Tieren zur Speise, er wird darum nicht verloren bleiben, sondern der Herr wird ihn zu seiner Zeit wohl wieder erwecken und dem g Bilde seines Sohnes gleich machen, und alsdann werden wir h leuchten, durch seine Gnade, wie die Sonne in ihres Vaters Thron; wo hingegen aller Gottlosen Loos und Teil in dem Puhle sein wird, der mit Feuer und Schwefel brennt.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, laßt doch nicht nach um der i Verfolgung willen, die ich nun leide; sondern laßt sie euch zum Ruhme sein. k Denn wer bist du, sagt der Herr durch den Propheten, daß du dich vor Menschen fürchtest und vor Menschenkindern, die doch wie Heu verzehrt werden? auch sagt Christus: l Ich sage euch aber, meine Freunde, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und nachher nichts mehr tun können; ich will euch aber zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem Er getödet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen, ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Meine lieben Brüder und Schwestern, man muß sich verwundern, wie der Herr mit den Seinen zu Werke gehen kann, was ich wohl erfahren habe, als ich m gepeinigt wurde, wobei sie mich zuerst an der Folterbank

c Apostelg. 22, 19. d 2. Petri 1, 14. e Matth. 10, 22. Juda B. 3. f Offenb. 6, 9. g Offenb. 5, 9. h Offenb. 7, 14. i Matth. 20, 23. k Offenb. 12, 16. l Matth. 10, 29. m Psalm 22, 7. n 2. Tim. 2, 26. o Röm. 12, 11. p Eph. 6, 16. q 1. Petri 5, 8. r Röm. 13, 14. s Röm. 12, 10.

s Röm. 12, 12. t Matth. 4, 10. u Psalm 123, 2. v Psal. 2, 12. w 1. Petri 1, 14. x 2. Kor. 6, 20. y 1. Mose 3, 15. z Offenb. 12, 17. a 2. Thess. 1, 7, 8. b Matth. 15, 42. c 1. Thess. 4, 16. d Offenb. 20, 13. e 1. Kor. 5, 11. f Psalm 79. g Psal. 3, 20, 21. h Matth. 13, 43. Offenb. 14, 10. i Eph. 3, 13. k 2. Petri 2, 12. l 1. Petri 1, 14. m Matf. 16.

aufwandten und nachher, als ich hing, mich n geißelten; als ich aber Niemanden verraten wollte, hingen sie mir noch ein Gewicht an meine Füße. Als ich in mein Gefängnis zurückkam, hatte ich nur wenig Schmerzen, ja am andern Tage waren meine Glieder nicht mehr verrentet, als wenn ich sechs oder sieben Last Haringe hätte fangen helfen. Darum habt guten Mut und folgt mir nach; ich hoffe nun euch vorzugehen, o und euch unter dem Altare des Herrn zu erwarten, bei den gezeichneten Toten des Herrn, die alle, um des Namens ihres Gottes willen, getötet worden sind, nun liegen und ihre Mitbrüder erwarten, die noch um des Zeugnisses des Herrn willen getötet werden sollen, bis zur Zeit, daß die Zahl erfüllt sein wird. O, welche große Freude wird das für mich sein, wenn wir einander dort antreffen werden, wie ich denn solches hoffe, und es euch vertraue, daß wir noch wie die p Maschkäber aus- und eingehen, und den ewigen Sabbath halten helfen werden; dann werden wir von aller unserer großen Verfolgung, von unserem Elende und unserer Qual, die uns widerfahren ist, und von der q schweren Arbeit, die wir getan haben, ausruhen. Hierzu wolle euch der große Hirte der Schafe tüchtig machen, der uns von den Toten gebracht hat, durch das Blut des ewigen Testaments, Amen. Ich habe ja doch eure Seele von ganzem Herzen lieb und wert, und wollte, daß ich mit euch allen reden könnte. Hiermit will ich euch Gott und dem reichen Worte seiner r Gnade anbefehlen, Er wolle euch bewahren bis ans Ende, Amen.

Lieber Bruder und liebe Schwester, mein Herz verlangt sehr von euch, daß ihr ein Auge auf unsere Brüder und Schwestern Cornelius s., Jakob s. und Reentgen s. haben wollet, und daß ihr sie zur Gottesfurcht anweiset, so gut ihr könnt; aber vor allen Dingen führt über meine Kinder die Aufsicht und erweist ihnen und meinem Weibe so viel Liebe, als ihr könnt, denn mein Glas läuft nun zu Ende; meine Wache ist fast getan, der Tag ist nicht fern, denn ich habe den s Morgenstern schon in dem Wetter gesehen. Hiermit gehabt euch wohl; ich lasse Adrian s. und sein Weib sehr grüßen, wie auch alle liebe Freunde; sagt meinen Freunden gute Nacht. Lieber Bruder und liebe Schwester, haltet mir mein Schreiben zu gut; denn obgleich ich in demselben etwas scharf geschrieben habe, so habe ich doch solches euren Seelen zu Liebe getan. Geschrieben den 23. Januar 1572. Gute Nacht auf kurze Zeit, meine lieben Brüder und Schwestern, bis wir zusammenkommen; ich bitte euch, haltet euch doch tapfer.

Von mir, Jan Hendriks.

Sander Wouterz von Bommel und Evert Hendriks von Warendorff werden beide um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Amsterdam, den 3. September im Jahre 1572 lebendig verbrannt.

Der Jammer der geliebten Kinder Gottes hörte zu dieser Zeit noch nicht auf, denn das Wort, das der Herr geredet hatte: „Sie werden euch in den Bann tun, und die Zeit wird kommen, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst daran,“ wurde noch immer erfüllt, was (unter vielen andern) sich im Jahre 1572, den dritten September, zu Amsterdam an zwei tapfern und frommen Streichern Jesu Christi, genannt Sander Wouterz von Bommel und Evert Hendriks von Warendorff ausgewiesen hat, welche damals ihr Leben freiwillig mit dem Tode vertauscht und dem Herrn zum Brandopfer übergeben haben, was mit brennenden Feuerflammen auf dem Nichtplatze vor dem Stadthause zu Amsterdam geschehen ist, wie solches die blutdürstigen römischgesinnten Regenten durch ihre Bosheit bewirkt haben.

Aber es wird zwischen denen, die dieses getan, und denen, die es erlitten haben, demaleinst ein großer Unterschied sein, denn es wird zu denen, die dieses erlitten haben, gesagt werden: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt zc.; aber zu denen, welche dieses getan haben (wenn sie sich nicht gründlich und von Herzen von dieser Bosheit bekehrt haben): Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist zc., Matth. 25 zc. O, ein sehr großer Unterschied! Hier muß unser Verstand in seiner Beschränktheit stille stehen; unsere sterbliche und gebrechliche Zunge kann dieses nicht aussprechen.

Das Todesurteil dieser beiden Personen ist uns, durch Vermittelung des Gerichtschreibers, aus dem Buche der Blutgerichte dieser Stadt zugesandt worden; deshalb wollen wir dasselbe, wie es lautet, hier beifügen, aus welchem man sehen kann, wie treulos die päpstliche Obrigkeit in der Zeit das gute Bekenntnis der frommen Zeugen Jesu Christi verfälscht hat, und wie grausam und erschrecklich sie mit denselben verfahren und umgegangen seien.

Todesurteil des Sander Wouterz von Bommel und Evert Hendriks von Warendorff.

Nachdem¹ meine Herren des Gerichts in Erfahrung gebracht, daß Sander Wouterz von Bommel und Evert Hendriks von Warendorff, beide Schneider und Einwohner dieser Stadt, gegenwärtig in Verhaft, des Gehorsams, den sie unserer Mutter, der heiligen Kirche, und der königlichen Majestät, als ihrem natürlichen Herrn und Prinzen, schuldig waren, nicht eingedenk gewesen sind, auch daß sie die Ordnungen der heiligen Kirche verachtet haben, und sei vielen Jahren weder zur Beichte, noch zu dem heiligen würdigen Sacramente gegangen sind, desgleichen, daß sie sich unterstanden haben, zu verschiedenen Malen in die Versammlung der verdamnten Secte der Mennoniten oder Wiedertäufer zu gehen,² und zugelassen haben, daß man in ihren Häusern³ Ermahnungen gehalten hat, nach Art der vorgemeldeten Secte, nicht weniger, daß der vorgemeldete Sander Wouterz vor⁴ zwölf, der gedachte Evert Hendriks aber vor sieben Jahren die Taufe verjagt und verlassen, die sie in ihrer Kindheit von der heiligen Kirche empfangen hatten und sich haben wiedertausen lassen, darauf das Brodbrechen,⁵ nach der Weise dieser Secte, öfters empfangen, und überdies, obgleich verschiedene geistliche Personen ihnen zugeredet und sie mehrmals ermahnt haben, ihre gedachte Secte zu verlassen und wieder zu unserer Mutter, der heiligen Kirche, zurückzukehren, dennoch solches zu tun sich geweigert, und in ihrer Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit verharren, wobei sie durch diese Secte die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt der Länder stören, nach Inhalt seiner Majestät Befehlen aber, die davon handeln, solche Taten, andern zum Beispiele, nicht ungestraft bleiben sollen, so ist es geschehen, daß meine Herren des Gerichtes, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, gehört, (wie auch) das freiwillige Bekenntnis der Gefangenen gesehen und ihre Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit in Erwägung genommen, diese Gefangenen, und zwar einen Jeden von ihnen, verurteilt haben, und hiermit verurteilen, daß sie nach Thro

¹ Von den Beschuldigungen, die wider Sander Wouterz und Evert Hendriks eingebracht worden sind. ² Daß sie die Versammlungen der Mennoniten besucht taufen, oder auf ihren Glauben taufen lassen. ³ Daß sie das Brodbrechen nach haben. ⁴ Daß sie auch in ihren Häusern solche mennonitische Versammlungen zugelassen haben. ⁵ Daß Sander Wouterz vor zwölf Jahren und Evert Hendriks vor sieben Jahren von ihrer Wiedertaufer abgefallen seien, und sich hätten wiedertausen, oder auf ihren Glauben taufen lassen. ⁶ Daß sie das Brodbrechen nach der Weise der Mennoniten öfters gehalten hätten. Ebenso sagten auch die Gottlosen von dem Propheten Amos: Amos macht einen Aufschrei, das Land kann seine Worte nicht ertragen. Amos 7, 10. Also wird auch von Christo gesagt: Er wendet das Volk ab. Luc. 23, 2 zc.

Majestät Befehlen, mit Feuer hingerichtet werden sollen, wobei sie alle ihre Güter zu ihrer Majestät Nutzen verfallen zu sein erklären. So geschehen vor Gericht, den dritten September 1572, von allen Gerichtsherrn mit Rat aller Bürgermeister, in Gegenwart meiner, als Stadtschreibers; und war untergeschrieben W. Pieterß.

Ausgezogen aus dem Buche des Blutgerichtes der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Kanzlei niedergelegt ist. N. N.

Hans Knevel. 1572.

Es ist vielen Menschen bekannt, daß durch die falsche Lehre des Antichrists die Welt so verdorben und die Ungerechtigkeit (nach der Weissagung Christi) so sehr die Oberhand ^a genommen hat, daß die Prinzen und Könige der Erde, durch dessen verführenden Wein der Unfeuschheit, ^b ihre angeborene redliche Natur verlassen haben, obgleich sie im Allgemeinen gegen ihre eigenen Freunde und Blutsverwandten, ^c so wie auch gegen diejenigen, die sie lieben, und die ihnen wohl tun, Liebe und Barmherzigkeit zeigen. Solche Redlichkeit scheint in vielen Prinzen und Regenten dieser Welt aufgehört zu haben, so daß sie nun, statt ihrer angeborenen Redlichkeit, ^d den unvernünftigen Thieren gleich sind, die von Natur zum Fangen und Würgen geboren sind. Solches hat sich auch um das Jahr 1572 in der Stadt Antwerpen gezeigt, wo sie einen frommen Nachfolger Christi, Namens Hans Knevel, in ihre Gewalt bekommen haben. Dieser war jung von Jahren, und noch ein lediger Gesell, seines Handwerks ein Luchscheerer. Die Veranlassung zu seiner Gefangennehmung ist folgende: Einer seiner besten Freunde ist von dem Markgrafen und einem seiner Diener erkannt worden, weshalb dieselben es darauf anlegten, ihn zu fangen. Als dieser Anschlag dem Hans Knevel (in seiner Werkstätte, wo er arbeitete) bekannt wurde, hat er seinen Freund mit großem Ernste davor gewarnt und ihm geraten, fortzuziehen; er selbst war willens, ihn zu begleiten; sie haben sich sodann mit einander nach Hamburg begeben, und als sie dort eine zeitlang gewohnt, ist Hans Knevel wieder nach Antwerpen gezogen, und hat sich mit dem Wollverkaufe zu ernähren gesucht. Darauf ist der Markgraf mit seinem Dienern ungefähr um zehn Uhr in seine Wohnung gekommen und hat ihn gefragt: Ist dein Name nicht Hans Knevel? Er antwortete: Ja, worauf der Markgraf sagte: Du bist ein Wiedertäufer; du mußt mit mir gehen; er mußte ihm auch sagen, wie er mit seinem guten Freunde, Steven Jans Dilburg, von da nach Hamburg gezogen sei; er wurde in ein finstres Loch gelegt, und darauf auf einen Montag vor die Herren gestellt, nämlich vor den Markgrafen, den Schultheißen, zwei Gerichtsherrn und den Schreiber des Blutgerichtes. Als nun dieser Freund Gottes, Hans Knevel, aus Bescheidenheit sich zuerst weigerte, sich sofort niederzusetzen, sprach der Schultheiß: Setze dich nieder und tue, was man dir heißt; du bist ja deinem Volke untertänig, du mußt uns auch untertänig sein. Als sie ihn fragten, was er von ihrer Kindertaufe hielte, antwortete Hans, daß er in dem Neuen Testamente nichts von einer Kindertaufe gelesen hätte, darum könnte er auch nichts davon halten. Frage: Ob er auch auf seinen Glauben getauft wäre; Antwort: Ja. Frage: Vor wie langer Zeit ist es geschehen? Hans hat solches gesagt, und daß es zwischen Kronenburg und dem Deber geschehen sei; dies haben sie so niedergeschrieben. Frage: Wo er die Ermahnung gehört und wen er dort gesehen hätte. Er nannte ihnen einige Personen und einige, die schon aufgeopfert waren. Darauf sagten sie: Du nennst uns Leute, die entweder das Land verlassen haben oder verbrannt sind; wir wollen solche wissen, die hier wohnen, und die eure Lehrer und Diener des Wortes sind; auch sagten sie, daß dergleichen Leute, wie er, der Gefangene, einer wäre,

nirgends Freiheit hätten, und überall herumlaufen müßten. Hans antwortete, daß auch Christus selbst nirgends Freiheit gehabt hätte. Solches nahmen sie übel auf, daß der Gefangene sich neben Christus zu setzen suchte. Der Markgraf sagte: Ihr habt zu Hamburg auch keine Freiheit. Hans antwortete: Man bringt wenigstens dort Niemanden um Gut, Leib und Leben, wie man hier tut. Markgraf: Was tut man denn dort? Hans: Man schickt sie zur Stadt hinaus. Markgraf: So müssen sie denn wieder in eine andere gehen? Hans: Ja, e aber ehe sie die Städte Israels alle durchwandelt sind, wird ihre Erlösung vor der Thüre sein. Darüber lachten sie. Markgraf: Man wird dir Gelehrte verordnen, und wenn du dich unterrichten lassen willst, wird man dir Gnade erzeigen. Hans: Ja, ihr würdet mir solche Gnade erzeigen, daß ich einen Schnitt in meinen Hals bekommen würde. Markgraf: Nein, sondern man wird dich in Freiheit setzen. Hans: Wenn dem so wäre, wie du sagst, so würdest du mein Fleisch lieben, aber meine Seele beneiden. Markgraf: Nein, sondern ich liebe dein Fleisch und deine Seele noch bei weitem mehr, weil du noch jung und unschuldig dazu gekommen bist; willst du aber nicht gehorchen, so soll es dir gehen, wie den andern.

Hans sagte, er sei damit wohl zufrieden, und also sind sie von einander geschieden. Nachher wurde dieser Gefangene des Herrn drei Tage nach einander vor einen Pfaffen gebracht, der aus allen Kräften dahin gearbeitet, um diesen Gefangenen von seiner falschen Lehre zu überzeugen, und nach ihrer alten Gewohnheit viele Dinge erzählt hat, welche dieser Freund Gottes nicht wert achtete, sie an seine Freunde zu schreiben; insbesondere redete der Pfaffe vieles über Röm. 13.; damit wollte er das Morden und Erwürgen von Seiten der römischen Kirche beweisen, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst trüge, und daß man darum gehorsam sein müßte. Hans antwortete, daß er der Obrigkeit in Zoll, Schatzung und dergleichen Dingen wohl gehorsam sein wollte, aber der Pfaffe sollte sich billig schämen, daß er ihr böses und abscheuliches Morden und Brennen noch mit der Schrift zu beweisen suchte; auch fragte er ihn, wo Christus und seine Apostel solches jemals getan hätten. Und als er den Pfaffen ferner fragte, warum er zu ihm gekommen wäre, antwortete der Pfaffe: Um deine Seele zu gewinnen. Hans Knevel sagte ihm, wenn er Seelen zu gewinnen suchte, sollte er in der Stadt herumgehen, in die unehrlichen Häuser, in die Sauf- und Ballhäuser, und zu denen, die so viel unschuldiges Blut vergießen; deren Seelen sollte er zu gewinnen suchen; die seine hätte Christus gewonnen. Also ist dieser Gefangene zu fünfmalen mit dem Pfaffen im Streite gewesen; darauf ist er auch einigemal auf die Folterbank gelegt worden, aber der Herr, sein Gott, auf dessen Gnade er vertraute, hat ihm nach seiner Verheißung auch treuen Beistand geleistet. Als er aber wieder vor die Herren kam, wurde er sehr getadelt, warum er die von ihnen gesandten Gelehrten nicht hätte hören wollen. Hans antwortete: Eure Gelehrten wollten mir eine Kindertaufe weismachen, von der doch die Schrift nirgends redet, wobei er den Herren die Schriftstellen von der rechten christlichen Taufe nachzuweisen sich erbot, aber die Herren wollten ihn nicht hören, sondern ließen sich dahin aus, daß sie keine Einsicht davon hätten. Hans sagte, wie sie denn über eine solche schwere Sache urteilen dürften, wotan doch Leib und Seele hänge, von welcher sie aber doch, nach ihrer eigenen Angabe, keine Einsicht hätten.

Nachdem er nun ungefähr neun Tage in des Kaisers Stuhl in schwerer Gefangenschaft gelegen hatte, ist er abermals vor den Markgrafen und den Schreiber des Blutgerichtes gefordert worden. Der Markgraf sagte ihm, daß er einen Brief von dem Herzoge empfangen hätte, des Inhalts daß der Gefangene noch mehr und schärfer untersucht werden müßte. Hans antwortete,

^a Matth. 24, 12. ^b Offenb. 17, 3 und 18, 3. ^c Ebr. 12, 12. Matth. 5, 46. ^d 2. Petri 2, 12. Jubith 1, 10.

^e Matth. 10, 23.

daß er ihnen keinen näheren Bescheid sagen könnte; darum mußte er abermals auf die Folterbank. Als sie nun weiter nichts aus ihm herausbringen konnten, ließen sie ihn herunter. Hans sagte: Wie mögt ihr uns so quälen, da doch Niemand über uns klagt, daß wir Jemanden ein Leid zugefügt haben? Der Markgraf sagte: Ihr wollt der Obrigkeit nicht gehorchen. Hans antwortete: Wir wollen der Obrigkeit gern gehorham sein in allen Schatzungen, in Zoll und Accise, ja, es wäre uns leid, wenn wir derselben einen Stüber von dem, was ihr gebührt, vorenthalten sollten. Da verglichen sie ihn mit den Münsterischen. Hans sagte, daß sein Glaube so weit von der Münsterischen Secte unterschieden wäre, als der Himmel von der Erde. Nachdem sie nun jede Qual, Versuchung und ihren Mutwillen an ihm erschöpft hatten, und er, der Gefangene, keineswegs zu bewegen war, denn er stand festgebaut auf den Gestein Jesum Christum, so hat man ihn zu Antwerpen auf dem Markte um das Jahr 1572 an einem Pfahle verbrannt, und hat er also den Glauben der Wahrheit mit seinem Tode und Blute befestigt, allen wahren Christen zum Lehrreichen und beständigen Exempel, f denn er hat nun den Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Krone der ewigen Herrlichkeit von Gott aus Gnaden erlangt, und ruht nun s mit allen seinen Mitstreitern und gesetzmäßigen Kämpfern unter dem Altare Christi Jesu.

Diese Geschichte haben wir hauptsächlich aus Hans Anevels eigenem Briefe genommen, den er aus dem Gefängnisse zu Antwerpen an seinen lieben Bruder Steven Janß Dilburg und sein Weib Leentgen in Hamburg geschrieben hat, worin er den festen Grund seines Glaubens und die lebendige Hoffnung auf Gottes Gnade und zugesagte selige Verheißungen weitläufig zu erkennen giebt, aber um die Ausdehnung zu vermeiden, haben wir diesen Brief ausgelassen, wie wir auch mit vielen andern dergleichen Schriften getan haben.

Matthäus Bernaerts, sonst genannt Matthäus von Lincken, Adrian Rogiers, Martin von der Straafen und Dingentgen von Honschoten. Im Jahre 1572.

Im Jahre 1572 den 4. December ist zu Gent, in Flandern, auf dem Freitagsmarke a um des Heuquisses Jesu Christi willen der gottesfürchtige fromme Bruder Matthäus Bernaerts, sonst Matthäus von Lincken genannt, zu Meenen in Flandern geboren, 40 Jahre alt, der zu seiner Zeit ein Diener der Gemeinde Gottes b in dem Worte des heiligen Evangeliums, wie auch in der Armenpflege war, um die armen dürftigen Glieder Christi mit leiblicher Notdurft zu besorgen, mit Kugeln im Munde verbrannt worden, und mit ihm eine junge Tochter, genannt Dingentgen von Honschoten. Diese sind mit Martin von der Straafen, geboren zu Kortrijk in Flandern, und Adrian Rogiers, geboren zu Bommel in Gelderland (welche besonders in diesem Buche gemeldet sind) in eben demselben Feuer, mit Kugeln im Munde, um der rechten unbezweifelten Wahrheit willen verbrannt worden, und haben den lautern Glauben in großer Standhaftigkeit c mit ihrem Tode und Blute bezeugt und befestigt. Also haben sie wider die Fürsten und Regenten der Finsternis, den Teufel und seine Anhänger, einen guten Streit gestritten, den Lauf vollendet, den Glauben gehalten, und warten nun, bis sie die Krone der ewigen Herrlichkeit d von der Hand des Herrn aus Gnaden empfangen.

Ein Testament,

geschrieben von Matthäus Bernaerts, sonst genannt von Lincken, als er zu Gent gefangen lag, an seine Kinder Janneken, Soosten und Wynthken.

Der Gruß.

Gott, a der himmlische Vater, Schöpfer des Himmels, der

Erde und der Wasser, und alles dessen, was darinnen ist, der in einem Lichte wohnt, b wohin Niemand kommen kann, welches auch kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, gebe durch Jesum Christum, seinen einigen Sohn, c mit Kraft des Heiligen Geistes euch, meinen lieben Kindern, bis in euer volles Alter Gnade und Barmherzigkeit, Weisheit und Verstand, damit ihr geübte Sinne zur Unterscheidung des Guten und Bösen erlangen und von Jugend auf lernen möget, d durch die Furcht Gottes die Sünde meiden, und alles Urge, so wie alle Bosheit scheuen, und so in der e Erkenntnis Gottes aufwachset, damit ihr die Seligkeit und die ewige Herrlichkeit ererben möget, und ich euch in dem ewigen Leben wiederfinden möge. Dieses wünsche ich, Matthäus Bernaerts, euer Vater, euch, meinen lieben Kindern, Janneken, Soosten und Wynthken, aus meines Herzens Grunde, daß es so geschehen möge, Amen.

Das Testament.

Ich Matthäus Bernaerts, oder Matthäus von Lincken, euer Vater, sitze nun f um des Wortes Gottes willen im Gefängnisse zu Gent geschlossen. Deshalb ist das, meine lieben Kinder, zunächst mein Begehren, daß, wenn ihr zu eurem Verstande gekommen seid, ihr fleißig darnach fraget, warum es geschehen sei, daß euer Vater hat leiden müssen, s auch daß ihr eifrig in der heiligen biblischen Schrift untersuchen wollet, dann werdet ihr leicht durch Gottes Gnade merken, daß es nicht wegen irgend einer h Mißthat oder Kehelei geschehen sei, daß ich leiden muß, wie ich mit meinen Mitbrüdern, die gleichen Glauben mit mir empfangen haben, von den falschen Propheten beschuldigt wurde, sondern daß wir geschmäht werden, i weil wir eine feste Hoffnung haben auf den lebendigen Gott, der der Heiland aller Menschen ist, insbesondere aber der Gläubigen; k auf den lebendigen Gott, sage ich, der die Welt so liebte, daß Er seinen eingebornen Sohn dahingegeben hat, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Von diesem einigen Sohne des Vaters bekennen wir, daß Er von l Ewigkeit zu Ewigkeit gewesen sei, denn Er ist das A und das D, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, durch welchen alle Dinge erschaffen worden sind, m durch den wir auch die Versöhnung, nämlich die Vergebung der Sünden haben. Denn Christus ist für uns gestorben, als wir noch gottlos waren, n deshalb sind wir auch versöhnt durch den Tod des Sohnes Gottes, als wir noch Feinde waren, durch die Vernunft in bösen Werken; o ebenso sind wir nun mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod versöhnt, denn das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, p macht uns von allen unsern Sünden rein. Er ist auch das unschuldige, unbefleckte Lamm, das die Sünde Adams auf sich genommen hat, welches keine Sünden getan hat, und in dessen Mund kein Betrug erfunden worden ist; dasselbe ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Summa, ich glaube und bekenne mit vielen Heiligen Gottes, q daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei, wie von Ihm Petrus bekant hat mit vielen Aposteln, Nathanael, Martha, dem Mörder, dem Engel Gabriel, dem Vater aus dem hohen Himmel und vielen Zeugen der Christen. Dieser eingeborne Sohn Gottes hat uns des Vaters Willen offenbart und zu erkennen gegeben, als Er von den Toten auferstanden ist. Er hat seinen Aposteln einen Befehl gegeben und gesagt: r Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Christus beschreibet es: s Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evan-

f 2 Tim. 4, 7. g 2 Tim. 2, 5. Offenb. 6, 9. a Offenb. 2, 13 und 6, 9. h Röm. 1, 9. 16. Lukas Vorrede. Apostelg. 6, 13. c Offenb. 2, 13. Eph. 6, 12. 2 Tim. 4, 7. d Weisb. 5, 17. a 1. Mose 1, 1.

b 1. Tim. 6, 16. c 1. Kor. 1, 3. d Hebr. 5, 17. e Kol. 1, 10. f Luk. 12. Apostelg. 12, 4. g Joh. 5, 39. h 1. Petri 4, 15. i 1. Tim. 4, 10. k Joh. 4, 18. l Offenb. 1, 8. m Kol. 1, 16. n Röm. 5, 10. o 1. Joh. 1, 7. p 1. Joh. 5, 7. q Matth. 16, 26. r Matth. 28, 18. s Marc. 16, 18.

gelium allen Creaturen; wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. ^t Aber der Mensch muß zuvor sich bekehren und Buße thun, denn Christus hat in seinem Namen Buße predigen lassen zur Vergebung der Sünden. ^u So zeugen auch von Christo alle Propheten, daß alle, die an Ihn glauben, ^v durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen. Diesem Befehle Christi sind die Apostel als treue Diener nachgefolgt, wie man in den Geschichten der Apostel liest, wo Petrus das Volk zu Jerusalem lehrte und sagte: Tut Buße, ^w und lasse sich ein Jeder im Namen des Herrn Jesu Christi zur Vergebung der Sünden taufen, dann werdet ihr die Gaben des Heiligen Geistes empfangen; diejenigen nun, die sein Wort gern aufnahmen, ließen sich taufen. ^x Desgleichen finden wir auch von dem Kämmerer aus dem Mohrenlande, wie er sich auf sein Glaubensbekenntnis von Philippus habe taufen lassen; ^y auch wurden von Philippus sowohl Männer als auch Weiber getauft, als er ihnen von dem Reiche Gottes gepredigt hatte; ebenso hat Petrus befohlen, ^z Cornelius mit seinem Hausgesinde zu taufen, als er und alle seine Hausgenossen durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen hatten; ^a ebenso ist auch des Stadmeisters Hausgesinde getauft worden, als es an den Herrn Jesum gläubig geworden ist. Also haben die Apostel nur die Gläubigen getauft, nachdem sie dieselben zuvor gelehrt, Buße zu thun, den Sünden abzustehen ^b und durch die Taufe begraben zu werden, um wieder in einem neuen Leben aufzustehen. ^c So ist denn die Taufe eine Begrabung der Sünden, ein Bad der Wiedergeburt, welches uns, wie Petrus sagt, selig macht, nämlich was dadurch bedeutet wird, nicht das Abtun des Unflates am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, denn durch die Taufe wird von den Gläubigen zu erkennen gegeben, ^d daß sie inwendig mit dem Heiligen Geiste und Feuer durch Christum getauft seien, wovon wir viele Zeugnisse in der heiligen Schrift haben; auf solche Weise treten sie in den Bund des Allerhöchsten, und sind versichert durch seinen Heiligen Geist von der Gnade und dem Verdienste unsers Herrn Jesu Christi, daß Er ihr Gott sei und daß sie seine Kinder seien.

Dieses ist in der Kürze unser Glaube von der Taufe, wobei wir allem ablagen, was von Menschen dagegen eingesetzt ist.

Ferner haben wir aus Gottes Wort ein Abendmahl oder Brodbrechen, welches der Herr selbst eingesetzt und seinen Aposteln befohlen hat, zum Gedächtnisse seines Leidens und Todes, wie Paulus berichtet: ^e Der Herr Jesus Christus, in der Nacht, wo er verraten war, nahm das Brod, dankte, brach es und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnisse; desgleichen nach dem Abendmahle nahm Er auch den Kelch, und sagte: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute; so oft ihr solches trinket, tut es zu meinem Gedächtnisse, denn so oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Wer aber unwürdig von diesem Brode isst, oder von dem Kelche des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche, denn, wer unwürdig ist, der isst und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den ^f Leib des Herrn nicht unterscheidet. Also hat Christus Jesus das Abendmahl eingesetzt mit Brod und Wein, damit es in einer christlichen Versammlung gebraucht werde, im Namen des Herrn, zum Zeichen der brüderlichen ^g Liebe und Einigkeit, und zum Zeichen, daß wir Christi des wahrhaftigen Brodes vom Himmel durch sein Verdienst in dem

Glauben an seinen heiligen Namen theilhaftig geworden sind, wie Paulus erklärt: ^h Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? denn Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, weil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind; diejenigen aber, die zu diesem Brode tüchtig sind, müssen den Sünden abgestorben, durch die Taufe begraben und mit Christo wieder auferstanden sein, in einem gottseligen und christlichen Leben, und müssen in ⁱ Christo eine neue Creatur geworden und in seinem Blute gereinigt sein. Solche müssen durch das Wasserbad im Worte die Seligkeit erlangen, indem sie Fleisch von ^k Christi Fleisch und Wein von seinen Weinen sind; auch müssen sie der göttlichen Natur theilhaftig sein, und fortan alle vergänglichen Wollüste dieser Welt fliehen; sie müssen auch in ^l Einem Geiste zu Einem Leibe getauft, und mit Einem Geiste getränkt werden ^m zc. Dieses Abendmahl ist bei der Welt ganz verkehrt, denn sie halten ihr Abendmahl mit Huren und Buben, mit Trunkenbolden und Ehebrechern, mit Götzdienern, mit Lügern, Dieben, Mördern, Rasterern und Zauberern, von welchen geschrieben steht, daß ⁿ solche das Reich Gottes nicht ererben werden, sondern ihr Teil wird sein in dem feurigen Pfuhle, der mit Schwefel und Feuer brennen wird, welches der zweite Tod ist. Auch meinen sie, wenn sie das ^o Brod essen und den Kelch trinken, sie Christi Leib wesentlich essen, und sein Blut wesentlich trinken, in welcher Beziehung Christus zu den Juden sagt, die es auch fleischlich verstanden, wie es diese noch so verstehen, der ^p Geist sei es, der lebendig macht, das Fleisch und Blut sei nichts nütze; die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Auch finden wir an vielen Plätzen, daß Christus zur Rechten seines Vaters im Himmel sitzt, und den Himmel einnehmen muß bis zur Zeit, daß wiedergebacht werde alles, was ^q Gott geredet hat durch den Mund seiner Propheten. Und weil ich, meine lieben Kinder, diese drei Artikel gleichsam aus des Herrn Wunde durch den Heiligen Geist aus Gottes Wort von Herzen angenommen und geglaubt, das ^r Böse gemieden und verabscheuet habe, nach meinem schwachen Vermögen, sowie alles, was denselben zuwider ist, namentlich viele Gräuel, Abgötterei, die Kindertaufe, das abgöttische, verkehrte Abendmahl, die Ehrenbeichte, und verschiedene andere Schändlichkeiten, so muß ich leiden und des Todes sterben. Aber von Anfang der Welt ist es so gewesen, daß die ^s Gerechten viel haben leiden müssen, wie Christus sagt: Sie werden euch in den Bann tun, und die Zeit wird kommen, daß, ^t wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit; und dieses alles werden sie euch darum tun, weil sie ^u weder mich, noch meinen Vater erkannt haben, denn hätten sie Ihn erkannt, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt; auch sagt Christus: ^v Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; ^w nun ihr aber nicht von der Welt seid, und weil ich euch von der Welt erwähnt habe, so haßt euch die Welt. Also sind die Kinder Gottes aus dieser finstern, bösen Welt zum Lichte Jesu Christi berufen und erwählt, weil ihre Werke, die in Gott getan sind, die Welt strafen und ihre Bosheit zum Vorschein bringen; darum sind sie auch über dieselben zornig, nach der Art Cains, welcher, weil ^x Abels Opfer vor dem Herrn angenehm war, denselben todgeschlagen hat, denn was lauter und klar ist, mag ^y nicht zum Vorschein kommen. Der sich von Bösen abwendet und Gutes tut, muß Jedermanns Raub sein, und alle, die ^z gottselig leben wollen, in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Der Engel sagte zu Tobias: ^z Weil du Gott angenehm warest, so

^t Matth. 3, 8. ^u Apostelg. 3, 38. ^v 10, 43. ^w Apostelg. 2, 38. ^x Apostelg. 8, 37. ^y Apostelg. 8, 11. ^z Apostelg. 10, 47. ^a Apostelg. 16, 33. ^b Röm. 6, 4. ^c 1. Petri 3, 11. ^d Matth. 3, 11. ^e 1. Kor. 11, 23. ^f Matth. 26, 26. ^g Joh. 6, 33.

^h 1. Kor. 10, 16. ⁱ 1. Kor. 5, 17. ^k Eph. 5, 26. ^l 1. Kor. 12, 13. ^m Gal. 5, 21. ⁿ Offenb. 21, 8. ^o Joh. 6, 63. ^p Apostelg. 3, 21. ^q Psalm 34, 15. ^r 1. Mose 4, 8. ^s Joh. 16, 2. ^t Joh. 15, 12. ^u 1. Kor. 2, 8. ^v Joh. 15, 10. ^w 1. Mose 4, 4. ^x Jes. 59, 15. ^y 2. Tim. 3, 12. ^z Joh. 12, 13.

mußte es so sein, ohne Anfechtung mußttest du nicht bleiben, damit du bewährt würdest. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der a Knecht über seinen Herrn, sondern es ist dem b Jünger genug, daß er wie sein Meister sei, und dem Knechte, daß er wie sein Herr sei. Gaben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen so nennen; c haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten. Meine lieben Kindlein, es wird euch nicht zur Schande gereichen, daß ich, euer Vater, leiden muß, denn es ist um des d Namens des Herrn Jesu Christi willen. Darum schämet euch dessen nicht, denn man mag nicht herrlicher für den Herrn sterben, als um des Wortes Gottes willen. e Petrus und Johannes gingen fröhlich von dem Tode, als sie gegeißelt waren, weil sie würdig waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Derselbe Apostel sagt auch: f Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmähet werdet, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen.

Ferner ist es mein Begehren, meine lieben Kinder, daß ihr euch der g bösen Werke dieser Welt enthaltet, deren es sehr viele giebt, h damit ihr nicht mit ihr verdammt werdet, denn die Welt mit allen ihren Lüsten wird vergehen; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit, ja solche wird der Herr wie i seinen Augapfel, und ihre guten Werke wie einen Siegelring bewahren.

Darum trachtet von Jugend auf nach dem Besten; heuget eure Schultern unter die Wahrheit, und k meidet alle Lüste der Jugend; trachtet darnach, daß ihr des Herrn Joch auf euch nehmt, das ist, daß ihr l die Lehre Christi aufnehmt jetzt in euren jungen Tagen bis in euer Alter, ja bis ans Ende eures Lebens, dann wird man einen weisen, vollkommenen Mann an euch sehen; m untersuchet fleißig die heilige Schrift, damit ihr dadurch in dem göttlichen Leben vollkommen fortgehet, von welchem die Welt entfremdet ist, und n lasset das Wort Christi in euch gepflanzt werden, damit es reichlich in euch wohnen möge in aller Weisheit. o Denket allezeit an Gottes Gebot, und ohne Unterlaß an sein Wort, das wird euer Herz vollkommen machen, und euch p Weisheit geben, wie ihr begehrt; denn das Wort des Höchsten ist ein Brunnen der Weisheit, und ihr Eingang sind die ewigen Gebote. Durch Gottes Wort erlangt ihr q gottselige und geübte Sinne zur Unterscheidung des Guten und des Bösen, denn die heilige Schrift giebt Zeugnis von Gottes Güte und macht einen Unverständigen, der es begehrt, weise, um Gott zu fürchten, alle Bosheit zu meiden und Gutes zu tun, denn wer Gott fürchtet, wird Gutes tun. Die r Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, und Böses meiden ist Verstand. Die Furcht des Herrn ist s der Brunnen der Weisheit, wodurch man die Stricke des ewigen Todes meidet, und t der Sünden Sold ist der Tod.

Darum, meine lieben Kinder, meidet die Ursache, wodurch man in den Tod kommt, u das ist die Sünde, welche bei den Fleischlichen sehr häufig gesehen wird; denn die Welt liegt im Irren; v die Sünden werden bei ihr sehr gering geachtet, und gleichwohl hat sie Zähne wie Löwenzähne, welche der Menschen Seelen töten, indem die Sünde und Ungerechtigkeit einem scharfen Schwerte gleicht und verwundet, daß es Niemand heilen kann. Ach, meine lieben Kinder, bewahret eure Seelen sehr fleißig, damit ihr auch mit eurem Munde keine Ungerechtigkeit

redet, und hütet euch vor Lügen, w denn der Mensch, sagt Christus, wird von allen unnützen Worten, die er geredet hat, Rechenschaft geben müssen. Darum sagt Paulus: x Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit unter einander, y denn eitle Reden gehen nicht frei aus, und der Mund, der lügt, tötet die Seele; z ebenso haben auch die Lügner keinen Teil an dem Reiche Gottes, sondern ihr Teil wird in dem Pfuhle sein, der mit Schwefel und Feuer brennt.

Lieben Kinder, beleihtigt euch der Treue, wo ihr wohnt oder wo ihr seid; seid gegen alle Menschen gut und getreu, und hütet euch vor dem Stehlen, a denn die Diebe haben keinen Platz in dem Reiche Gottes, weil es eine abscheuliche große Sünde ist. Darum laßt weder eure Augen noch eure Herzen darnach gelüsten, etwas zu begehren, was nicht euer ist, denn ein Dieb wird nirgends geachtet; wo er hinkommt, sieht man nach ihm und seinen Händen.

Deshalb, meine lieben Kinder, haltet euch ehrbar bei einem Reden, und wenn ihr etwas im Hause höret, das man verschweigen soll, so plaudert es nicht auf der Straße aus, oder traget es nicht hin und her in den Häusern, sondern seid darauf bedacht, euer Tun wahrzunehmen, und versäumet nichts durch b Müßiggang, denn Müßiggang macht die Knaben zu Dieben, die Töchter aber zu Huren; wie man denn oft sieht, daß es geschieht, daß die Töchter in das Hurenhaus, die Söhne aber an den Galgen kommen; das kommt gewöhnlich daher, weil sie leckerhaft sind und nicht arbeiten wollen. Darum haltet euch tüchtig zu denen, wo ihr seid, und seid ihnen gehorsam, wie es euch gebührt, c eurem Vater gehorsam zu sein, weder hartnäckig, noch widerspenstig, sondern seid ihnen gehorsam von Herzen mit Gutwilligkeit, und geht mit ihnen und allen Menschen manierlich und freundlich um; hütet euch vor d Aferreden, denn das ist auch eine große Sünde, indem ein Dieb zwar schändlich ist, aber e ein Verleumder ist noch schändlicher, weil ein Verleumder auch das erzählt was er heimlich weiß. Darum f bewahrt eure Zunge vor dem Irren, und eure Lippen, daß sie g keinen Betrug reden. Laßt von dem Bösen ab, und tut Gutes; suchet Frieden und jaget ihm nach, denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet, aber das Angesicht des Herrn sieht auf diejenigen, welche Böses tun. So leget nun allen Neid und das Aferreden von euch ab, und h beneidet einander nicht, noch sonst Jemanden, denn der Neid macht alle gute Freundschaft vergehen, und scheidet alle guten Freunde von einander; so hat auch i Cain seinen Bruder Abel aus Neid totgeschlagen; aus Neid haben Jakobs Söhne k ihren Bruder Joseph in die Grube geworfen und auch verkauft. Ach, meine lieben Kinder! haltet euch stets zu Hause, und kommt nicht viel auf die Straßen, wenn ihr nichts darauf zu tun habt, denn dort lernt man nichts anderes als Bibererei, Schlagen, Spielen, Tauschen, Fluchen, Schwören und viele unnütze Worte reden. Ach, Kinder! es ist euch so schädlich an Seele und Leib, auf die Straße zu laufen; wenn ihr aber nicht arbeiten müßt, so nehmt ein Testament zur Hand und leset darin, das wird euch l sehr dienlich sein. Und ihr, Jammern und Zoosten, seid älter als Mhntgen, eure Schwester; erweise ihr, nach all' eurem Vermögen, eure Warmherzigkeit, und helft ihr die Kost verdienen, und m arbeitet fleißig mit euren Händen, damit ihr dem Dürftigen zu geben habt; denn nach meinem Tode seid ihr große Schuldner unter einander, das Beste zu tun, damit ihr einander nach eurem Vermögen forthelft. Das Jüngste sei dem Ältesten gehorsam, damit kein Streit

a Matth. 10, 24. b Matth. 10, 25. c Joh. 15, 20. d Matth. 24, 9. e Apostelg. 5, 42. f 1. Petri 4, 14. g Röm. 8, 12. h 1. Kor. 11, 31. i Sir. 17, 21. k 2. Tim. 2, 22. l Matth. 11, 20. m Joh. 5, 39. n Kol. 3, 16. o Joh. 4, 4. p Sir. 1, 4. q Dan. 2, 21. Röm. 2, 4. r Job 28, 29. s Sprüche. 14, 27. t Röm. 6, 23. u 1. Joh 5, 15. v Sir. 21, 3.

w Matth. 12, 36. x Eph. 4, 25. y Weis. 1, 11. z Offenb. 21, 8.

a 2. Mose 20, 15. b Sprüche. 6, 9. c Eph. 6, 1. d 3. Mose 19, 16. e Sir. 5, 17. f Psalm 34, 14. g 1. Petri 3, 11. h Kol. 3, 1. i 1. Petri 2, 1. j 1. Mose 4, 8. k 1. Mose 37, 21. l Matth. 21, 42. m Eph. 4, 28.

entstehe. Beweiset hierin und in allen Dingen eure Demut, denn ⁿ Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt Er Gnade. Er hat ^o die Gewaltigen vom Stuhle gestoßen und erhebt die Elenden. Darum, meine lieben Kinder, lasset die Hoffart bei euch nicht die Herrschaft haben, weder in Worten noch in Werken, denn David sagt: ^p Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen; den Bösen leide ich nicht, der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich; ich mag den nicht, der stolze Geberden und hohen Mut hat; meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen, und ich habe gern fromme Diener. Ach, meine lieben Kinder! seid gegen einander gut und freundlich, und lasset von euch keine spitzigen Worte weder gegen einander, noch über andere gehört werden. Seid auch meinem ^q Weib, eurer Mutter, gehorsam um des Herrn willen und um meinewilligen, denn sie war mir sehr lieb und wert; aber nun muß ich sie und euch verlassen um des Namens des Herrn willen, nach dem Befehle Christi, was ich um die ganze Welt nicht tun wollte, aber ^r um des Herrn und des Evangeliums willen muß man alles verlassen, Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern, Land, Haus, Hof, ja dazu sein eigenes Leben; sonst ist man nicht wert, sein Jünger zu sein.

Hiermit will ich euch, meine lieben Kinder, gute Nacht sagen und meinen Abschied von euch nehmen; der Herr gebe euch seinen überfließenden, reichen Segen, damit ihr in einem ehrbaren, gottseligen Leben aufwachsen und in der Erkenntnis Christi zunehmen mögt.

Ach, meine lieben Kinder! ^s lasset nicht nach, eurem Herrn, eurem Gotte, vor dem Essen und Trinken, wenn ihr schlafen geht und aufsteht, auf euren Knien mit gefalteten Händen zu danken, und ruft Ihn um seine Gnade an.

So ^t empfehle ich euch und eure Mutter, mein wertest und in Gott geliebtes Weib, dem Herrn, der mächtig ist, für euch an Leib und Seele über unser Gebet zu sorgen. Auch ist es mein Begehren, ^u daß man dieses Testament für euch abschreibe, und daß man es dem Heinrich und den Kindern wohl bewahre, zu meinem Andenken, und wenn die Copie abgenutzt ist, so laßt es wieder abschreiben, damit es nicht vergehe. Gute Nacht Heinrich, Urlaub und gute Nacht zum Abschiede, Kanneken, meine älteste Tochter; Urlaub und gute Nacht Koosten; Urlaub und gute Nacht Wynken, und gute Nacht mein wertest und in Gott geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn. Gute Nacht, nun müssen wir scheiden. Der ^v allmächtige Gott, der Abraham, Isaac und Jakob gesegnet hat, wolle euch auch segnen ins himmlische Wesen durch Jesum Christum, Amen.

Der gesegnete, gekreuzigte ^w Christus sei euer Trost und überfließend reicher Schatz der Gnade. Der Friede Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Dieses sei noch einmal ^x zum Abschiede.

Urlaub und gute Nacht, liebe Neelken. Ach danke dem Herrn und dir für deine freundliche Gemeinschaft und Liebe gegen mich, die du mir erwiesen hast. Ach gehe voran, der Herr wolle eure Herzen richten, ^y zur Liebe Gottes und zur Geduld Christi, damit ich euch bei dem Herrn finden möge.

Von mir, Matthäus Bernaerts, in meinem Gefängnisse zu Gent geschrieben, den 2. December 1572.

Eine Dankfagung vor und nach dem Essen, welche Matthäus Bernaerts, genannt von Linken, in seiner Gefangenschaft gemacht und an seine Kinder gesandt hat.

Vor dem Essen.

Schmecket und ^a sehet, wie freundlich der Herr sei, der diese

Creaturen erschaffen und sie den Gläubigen gegeben hat, mit Dankfagung zu genießen, zum Lobe und Preise seines heiligen Namens. O allerliebster, gütigster, barmherziger, ewiger Vater! Du wollest doch deine armen, elenden Kinder, die um deines heiligen Namens willen ^b in Verfolgung sind, nicht vergessen.

Dankfagung nach dem Essen.

Lasset uns nun ^c den Herrn loben und Ihm danken, der uns so mildreich gespeist hat an unserm Leibe. Laßt uns den Vater bitten, daß Er uns nun auch mit dem Brodes des ewigen Lebens speisen wolle, damit wir, ^d wenn unser Geist, unsere Seele und unser Leib gespeist sind, seinem heiligen Willen nachkommen mögen. Ach allerliebster, gütigster, barmherziger, ewiger Vater! Du wollest doch deine armen, elenden Kinder, die um deines heiligen Namens willen ^e in Verfolgung sind, nicht vergessen, Amen.

Von mir, Matthäus Bernaerts, genannt von Linken, geschrieben in meiner Gefangenschaft.

Abrian Rogiers wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Gent in Flandern im Jahre 1572 verbrannt.

Hier folgen drei Briefe von Abrian Rogiers, geschrieben aus seiner Gefangenschaft.

Der erste Brief, den Abrian Rogiers an sein Weib geschrieben hat.

Aus günstiger Liebe zum freundlichen Gruße geschrieben an dich, mein herzgründlich ^a geliebtes und sehr wertest Weib, welche ich lieb und sehr wert habe von Herzen, das weiß der Herr, der alle Dinge weiß und (wie Jeremias sagt) ^b Herzen und Nieren der Menschen prüft. Sodann, meine Liebe, nach diesem meinem geziemenden und christlichen Gruße lasse ich deine Liebe wissen, daß ich (dem Herrn sei ewiges Lob!) noch ziemlich ^c wohllauf bin, sowohl nach dem Fleische als auch nach dem Geiste. Gott sei gepriesen! Mein Gemüt ist so bestellt, um mit meinem Gott über die Mauer zu springen. Eben so hoffe ich, meine Geliebteste, durch Gottes Güte, daß du auch an Leib und Seele gesund und bereit sein werdest, durch Gottes Hilfe lieber mit ^d Eleazar ehrlich zu sterben, als schändlich zu leben. Der allmächtige Herr, der Brod giebt in der Not und, nach des Propheten Wort, ^e Wein und Milch umsonst giebt, wolle dich und uns alle so stärken und kräftig machen durch seinen Heiligen Geist, damit wir in unserer gegenwärtigen Drangsal ^f alles ertragen mögen, was um des Herrn willen über uns kommt, und damit wir seinen Namen fürchten, denn dazu hat uns Gott von dem erlöset, der uns zu mächtig war, damit wir Ihn in rechtschaffener Gerechtigkeit unser lebenslang dienen und Ihn fürchten möchten; denn Sirach sagt: Es ist kein köstlicheres Ding, als den Herrn fürchten. Darum, ach mein liebes Weib! laß uns doch den Herrn von ganzem Herzen fürchten und ^g in aller Not laß uns zu dem Herrn fliehen, dann wird Er uns helfen; denn David sagt: ^h Der Herr legt uns ein Last auf, aber Er hilft sie uns auch tragen, denn wir haben, sagt er einen Gott, der da hilft, und einen Herrn der Herren, der vom Tode erlöset; denn ⁱ Er ist, sagt der Prophet, der Kleinen Kraft, der Armen Stärke in der Not, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, denn Er steht dem Armen zur rechten Hand, damit Er ihm von denen helfe, die sein Leben beurteilen; aber Gott wird den Kopf seiner Feinde die in ihren Sünden fortfahren, ^k in Stücke zerbrechen; so sagt auch Judith: Wehe den Weiden, die mein Volk verfolgen, denn der allmächtige Herr richtet sie, und suchet sie heim zur Zeit der Rache; Er wird ihren Leib plagen mit

n 1. Petri 5, 5. o Ruf. 1, 52. p Psalm 101, 4. q Eph. 6, 1. r Matth. 10, 37 und 8, 35. s 5. Moie 8, 10. t Prophet. 20, 23. u Hebr. 9, 10. v 1. Moie 12, 2, und 17, 16 und 27, 27. w 2. Kor. 1, 4. x 2. Tim. 4, 7. y 2. Thess. 3, 6. a Psalm 34, 9. 2. Tim. 4, 4.

b Hebr. 12, 3. c 5. Moie 8, 3. d Matth. 4, 4. Ruf. 4, 5. Weisb. 16, 26. e Jerem. 17, 10. f Jerem. 17, 10. g Psalm 104, 1. h 1. Kor. 7, 2. i Jerem. 17, 10. j Jerem. 17, 10. k Jerem. 17, 10. l Jerem. 17, 10. m Jerem. 17, 10. n Jerem. 17, 10. o Jerem. 17, 10. p Jerem. 17, 10. q Jerem. 17, 10. r Jerem. 17, 10. s Jerem. 17, 10. t Jerem. 17, 10. u Jerem. 17, 10. v Jerem. 17, 10. w Jerem. 17, 10. x Jerem. 17, 10. y Jerem. 17, 10. z Jerem. 17, 10.

Feuer und Würmern, und sie werden brennen und heulen in Ewigkeit. Aber das, womit uns der Herr strafft, ach, meine Auserwählten! währt nur einen Augenblick, ¹ denn David sagt: Den Abendlang währt das Weinen, aber des Morgens die Freude; denn Gott (sagt Judith) strafft uns, seine Knechte, zur Besserung, aber die ^m Gottlosen strafft Er zu ihrem Verderben.

Darum, mein liebes Weib, laß uns doch ein wenig in Geduld unser Kreuz tragen, und laß uns bedenken, wie viel unser lieber Herr für uns gelitten hat, ⁿ wie der Prophet sagt: Er war der Allerverachtete und Untwerteste, voller Schmerzen und Krankheiten; Er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor Ihm verbarg. Darum haben wir Ihn auch nicht gedacht; fürwahr Er trug unsere Krankheiten, und lud auf sich unsere Schmerzen; wir hielten Ihn aber für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre; aber Er ist um unserer Missethat willen geschlagen, und um unserer Sünden willen verwundet; die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein Jeder sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünden auf sich; als Er geschlagen und gemartert wurde, tat Er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scheerer verstummt.

Darum, ach mein sehr geliebtes Weib! weil wir nun wissen, ^o wie Petrus lehrt, daß Christus im Fleische gelitten hat, so laß uns auch mit demselben Sinne gewappnet sein, denn wer am Fleische leidet, der hört auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, nicht der Menschen Listte, sondern dem Willen Gottes lebe.

So sei denn, meine Geliebteste, wohlgenut wenn dich der Herr prüft, denn es steht geschrieben: Die gerechten Seelen werden ein wenig ^p gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren, denn Gott versucht sie, und findet sie, daß sie seiner wert sind. Er prüft sie wie das Gold im Ofen, und nimmt sie an wie ein bölliges Opfer; und zur Zeit, wenn der Herr drein sehen wird, werden sie hell scheinen und daherfahren wie Flammen über die Stoppeln. Sie werden die Heiden richten, und über alle Völker herrschen, und der Herr wird ewig über sie herrschen, denn die Ihm vertrauen, die erfahren, daß Er seine Verheißung treulich hält, und die in der Liebe treu sind, läßt Er sich nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und Er hält Wache über seine Auserwählten.

Darum, ^q ach meine Geliebte! laß uns unsere Sache dem Herrn befehlen, und die uns überfallene Not und Sorge auf Ihn werfen, denn Er (sagt Petrus) sorgt für uns; und ist Gott mit uns (sagt Paulus), wer mag wider uns sein?

So laß uns denn, meine Geliebteste, ^r guten Mutes sein, und ernstlich wachen, damit wir, wenn unser Bräutigam kommt, mit Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit triumphiren mögen, Amen.

Ferner, mein sehr geliebtes Weib, befehle ich dich unserem lieben Herrn; der müsse dein Geleitmann allezeit sein, denn ich nehme nun Urlaub, und sage gute Nacht. Tue doch an den Kindern das Beste, wie ich denn auch in dieser Beziehung das Vertrauen zu dir habe.

Endlich wisse, meine Geliebte, daß ich deinen Brief empfangen habe, wofür ich dir sehr danke; grüße mir denjenigen sehr, der ihn geschrieben hat. Doch sollst du auch wissen, daß ich sehr betrübt bin, weil ich schon so lange keine Nachricht von dir erhalten habe; ich bitte dich, du wollest mich doch wissen lassen, wie es dir und den Kindern geht. So sage ich denn nochmals gute

Nacht; bitte den Herrn für mich, wie ich auch für dich tue, ^s und grüße die Bekannten; wir Gefangenen grüßen dich alle; ^t bitte doch den Herrn für uns.

Geschrieben in meinen Banden von mir, deinem lieben Manne, Adrian Rogiers, zu deinem Besten.

Noch ein Brief von demselben Adrian Rogiers, geschrieben im Gefängnisse an sein Weib.

Einen zugeneigten liebevollen Gruß, ^a geschrieben an dich, mein sehr liebes und wertzes Weib, welche ich vor Gott und seiner herrlichen Gemeine geehlicht habe.

Ferner, nebst allem geziemeuden und christlichen Gruße, lasse ich deine Liebe wissen, daß ich (dem Herrn sei ewiges Lob) dem Fleische nach noch bei ziemlicher Gesundheit bin; auch dem Geiste nach (wofür Gott gepriesen sei) steht mein Gemüt so, ^b daß ich mit meinem Gott über die Mauern zu springen gedenke; doch hoffe ich auch daneben, und habe das Vertrauen, daß du auch an Seele und Leib (Gott sei gedankt) gesund und im Glauben unbeschädigt sein werdest. Der allmächtige Herr, der, wie David schreibt, allein Wunder tut, müsse dich und uns alle bewahren und mit seinem ^c Heiligen Geiste stärken, damit wir zu seinem Preise leben und sterben und in dieser gegenwärtigen Drangsal geduldig sein mögen; und wenn wir geprüft werden, so laß uns daran denken, daß wir es nicht allein sind, sondern daß Gott, wie Paulus ^d schreibt, einen jeden Sohn stäubt, den Er lieb hat; denn es ist bekannt, daß Gott in früheren Zeiten unsere Väter auch geprüft habe, wie Judith erzählt, als die Stadt Bethulia belagert war, und sie um des Wassermangels willen nach fünf Tagen die Stadt übergeben wollten; ^e als sie Judith zur Geduld ermahnte und sagte: Wer seid ihr, daß ihr dem Herrn Zeit und Tage bestimmt, wann Er helfen soll? Das dient nicht Gnade zu erwerben, sondern vielmehr Zorn und Unnade. Darum lasset uns darüber Leid tragen und Gnade suchen mit Tränen; und ihr Männer, lieben Brüder, die ihr die ältesten des Volkes seid, gehet doch hin zu dem Volke, und ermahnet es, wie Gott in den früheren Zeiten unsere Väter geprüft hat, ob sie Ihm von Herzen dienten oder nicht; erinnert sie, wie unser Vater Abraham in mancherlei Versuchungen bewährt worden ist, wodurch er Gottes Freund gelieben ist. Also haben auch Isaak, Jakob, Moses und alle, die Gott lieb gewesen sind, durch viel Trübsal überwinden müssen, wie uns Sirach lehrt, ^f wenn er sagt: Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Ansehung; halte fest und leite dich, und wanke nicht, wenn dich die Gottlosen davon locken, denn, gleichwie das Gold durchs Feuer, so wird die Gerechtigkeit durch das Feuer der Trübsale geprüft. Aber ihr, die ihr den Herrn fürchtet, hoffet das Beste von Ihm, dann wird euch allezeit Trost widerfahren.

Siehe an die Exempel der Alten und nimm sie zu Herzen, denn es ist niemals Jemand zu Schanden geworden, der auf den Herrn gehofft hat, oder wer ist doch jemals verlassen worden, der in der Furcht Gottes geblieben ist?

So verzage denn nicht, mein sehr geliebtes Weib, wenn du von dem Herrn geprüft wirst, ^g denn wenn Er geschlagen hat (sagt Hiob), so kann Er auch wieder heilen, denn Er tötet und macht wieder lebendig; Er führt in die Hölle und auch wieder heraus.

Darum, mein sehr geliebtes Weib, halte dich doch fest an den Herrn, und beleihe dich der Gottseligkeit, dann wirst du erfahren, daß die Gottseligkeit mächtiger sei, als alle Dinge, denn die Weisheit verließ den verkauften Gerechten nicht, sondern bewahrte ihn vor den Sünden; ^h sie fuhr mit ihm hinab in

¹ Psalm 30, 6. ^m Jud. 8, 25. ⁿ Matth. 16, 24. Matth. 27. Jes. 53, 6. ^o 1. Petri 4, 1. ^p Weisb. 9, 5. ^q Psalm 37, 5. ¹ Petri 5, 7. Röm. 8, 31. ^r Matth. 24, 42. Matth. 25, 19.

^s 1. Thess. 5, 25. ^t Kol. 4, 17. ^a 1. Kor. 7, 2. ^b 2. Sam. 22, 20. ^c 1. Kor. 10, 31. Röm. 12, 12. ^d Hebr. 12, 6. ^e Jud. 8, 11. ^f Sir 2, 1. ^g Hiob 5, 18. ^h Weisb. 10, 13.

den Kerker, und in den Banden verließ sie ihn auch nicht, bis daß sie ihm das Zepter des Königreiches zubrachte, und die Herrschaft über die, die ihm Gewalt getan hatten.

Sind wir denn nun auch, mein liebes Weib, ein kurze Zeit in Drangsal, i so laß uns unser Seelen in Geduld fassen, denn Gott wird uns über alle erhöhen, die uns Gewalt tun und uns unterdrücken; es sagt ja Christus im Evangelium: k Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen; aber die ihr jetzt weinet, freuet euch, denn ihr werdet noch lachen.

Darum, ach, mein sehr geliebtes Weib! laß uns der Sonnen Hitze noch ein wenig ertragen, l und unsern Rücken dem Schläger darbieten, denn in kurzer Zeit wird kommen, der da kommen soll. Darum, ach, meine Geliebte! laß uns freiwillig außer dem Lager Ihm helfen, m seine Schmach tragen, und daran denken, daß der Knecht nicht besser ist, als sein Herr; n denn haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr seine Hausgenossen? Ach, haben sie Böses an einem grünen Holze getan, was werden sie an uns dürrem o Holze tun? Darum laß uns wieder aufheben die trägen, lässigen Hände, und, wie Jesaias schreibt, p die strauchelnden Kniee stark machen, um mit unsern Füßen einen gewissen Gang zu tun, und zu laufen, nach der Lehre Pauli, q durch Geduld, in dem Streite, der uns vorgelegt ist, und laß uns mit Moses auf die Belohnung sehen, denn das ist gewiß wahr, wie Paulus schreibt: Wenn wir mit Christo leiden, so werden wir auch bei Ihm sein und mit Ihm herrschen. So laß uns denn nun Gutes tun und nicht müde werden; wir werden den edlen Saamen, den wir nun mit r Tränen säen, zu seiner Zeit reichlich und im Ueberflusse mit Freuden einerneten, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, s schafft eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn alles, was sichtbar ist, das ist vergänglich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. t Darum bitte ich dich, mein sehr geliebtes Weib, habe doch den Herrn allezeit vor Augen, damit du dermaleinst mit dem Herrn herrschen und triumphiren mögest, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ferner, mein sehr geliebtes Weib, befehle ich dich dem Herrn und seinem trostreichen Worte, u und bitte dich, du wollest mir mein Schreiben zu gut halten; ich begehre auch freundlich von dir, du wollest meiner durch Schreiben auch gedenken, denn mich verlangt oft sehr herzlich, von dir eine Nachricht zu hören.

Ich habe gehört, daß du Mühe angewandt hast, zu mir zu kommen, und daß es dir mißlungen sei; doch sei getroßt, ich hoffe, wenn wir auch hier nicht zusammentreffen können, daß wir uns dermaleinst bei dem Herrn versammeln werden, wo kein Scheiden mehr sein wird.

v So sage ich denn gute Nacht; tue das Beste an den Kindern und bitte den Herrn für mich, ich will auch dasselbe nach meinem Vermögen für dich tun.

Nichts weiter, als grüße mir die Bekannten sehr herzlich; Martin von der Straaßen und Belken von der Straaßen, seine sehr geliebtes Weib, und Hansken, Margriete und Dingentgen lassen dich, so wie alle Bekannte sehr grüßen; w bitte den Herrn doch fleißig für uns.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, Adrian Rogiers.

Noch ein Brief von Adrian Rogiers an sein Weib, geschrieben im Gefängnisse zu Gent.

Aus einem zugeneigten Herzen zum freundlichen Grusse geschriben an dich, mein liebes und sehr werthes Weib, welche

ich vor Gott und seiner herrlichen Gemeine geheiratet habe, die ich auch von Herzen liebe, a das weiß der Herr, der mit feuerflammen Augen alle Dinge durchsieht. Ferner nach allem geziemenden und christlichen Grusse lasse ich deine Liebe wissen, daß ich dem Fleische nach ziemlich wohllauf bin; ebenso ist auch mein Gemüt noch so bestellt, mit des Herrn Hilfe den Glauben b bis an's Ende festzuhalten. Sodann, mein liebes Weib, hoffe ich, daß du auch an Seele und Leib, Gott sei gepriesen, gefund und bereit seiest, die Zeit deiner Wallfahrt zum Preise des Herrn c und deiner Seele Seligkeit mit Freuden zu vollenden. Der gute, ewige und allmächtige Gott, der durch seine milde Güte Wein und Milch umsonst giebt, wolle dich und uns alle d durch seinen Heiligen Geist stark und kräftig machen, e damit wir dem Herrn dienen mögen in seiner Furcht, denn es ist doch kein köstlicheres Ding, als den Herrn fürchten, indem Sirach sagt: f Geld und Gut macht Mut, aber noch vielmehr die Furcht des Herrn; denn wer den Herrn fürchtet, dem wird es in der äußersten Not wohlgehen. Darum, ach mein liebes Schaf, halte dich doch fest an den Herrn, und wappne dich; ziehe den Harnisch Gottes an, damit du jedem listigen Anlaufe des Teufels widerstehen mögest, denn der Teufel, unser Widersacher, ruht nicht, sagt Petrus, n sondern geht um uns her wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. So stehe denn, ach, meine liebe Schwester! in dem i Glauben, bete und halte gute Wache, ziehe das Band der Liebe an, und k hüte dich vor den falschen Propheten, denn in den letzten Zeiten (wie Christus sagt) werden viele falsche Propheten auferstehen und sagen: Hier ist Christus, da ist Er; aber gehet nicht hinaus, und wenn sie sagen werden: Er ist in der Wüste; Er ist in der Kammer, so glaubt ihnen nicht, denn gleichwie der Blitz ausgeht, vom Aufgange und scheint bis zum Niedergange, so wird die Zukunft des Menschen Sohnes sein. Darum, o meine Geliebte! halte doch tapfer an, bis du hinweggenommen wirst, denn in l kurzer Zeit wird kommen, der da kommen soll. So fasse denn deine Seele in m Geduld, und leide der Sonnen Brand eine kurze Zeit, denn Christus hat uns zugesagt, daß wir in der Welt Verfolgung haben werden; ebenso spricht auch Gott, n durch den Propheten, wenn Er sagt: Schreie, o Tochter Zion! wie eine in Kindesnöthen, denn du mußt zur Stadt hinaus und auf dem Felde wohnen. Summa, das o Himmelreich leidet Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es an sich; auch sagt Paulus, p daß wir durch viel Druck und Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen, denn q Christus, der unser Haupt ist, ist uns vorgegangen, und hat um unsreretwillen viel Schmach leiden müssen, wie der Prophet sagt: r Er hat unser aller Sünden auf sich genommen, und unsere Schmach getragen; Er ist wie ein s Lamm vor seinem Scheerer verstummt, und t schalt nicht wieder als Er gescholten ward; als man Ihm drohte, drohte Er nicht wieder, sondern übergab die Rache dem, der da recht richtet. Also müssen wir auch, mein liebes Weib, wie Petrus sagt, des Herrn Fußstapfen nachfolgen, denn man redet u iibel von uns, sagt Paulus, wir aber reden wohl; ebenso hat uns auch Christus gelehrt, für diejenigen zu bitten, die uns Leid antun.

Darum, ach mein liebes Schaf, v laß uns in allen Dingen uns als rechte Glieder Christi beweisen, und daran denken, was Paulus sagt: Wenn wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit Ihm herrschen. Darum laß uns alle Bosheit ablegen w und die Sünde, die uns anklebt, meiden, und der Heiligung nachjagen, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. Ach, x laß

i Joh. 16, 33. j Luf. 21, 17. k Luf. 6, 25. l Hohelieb 1, 5. m Zef. 50, 6. n Hebr. 10, 37. o Hebr. 13, 13. p Matth. 10, 24. q Luf. 23, 30. r Hebr. 12, 12. s Zef. 35, 3. t Hebr. 11, 26. u Psalm 126, 5. v 2. Kor. 4, 17. w Job. 4, 4. x Apostelg. 20, 32. y Apostelg. 12, 5. z Rof. 4, 2.

a Offenb. 1, 14. b Gal. 5, 6. c 1. Petri 2, 11. d Zef. 55, 2. e Luf. 1, 70. f Sir. 1, 7. g Ehb. 6, 13. h 1. Petri 5, 8. i 1. Kor. 16, 13. j Matth. 26, 40. k Rof. 3, 14. l Matth. 7, 15 und 24, 11. m Hebr. 10, 37. n Hohel. 1, 5. o Joh. 16, 29. p Micha 4, 10. q Matth. 11, 12. r Apostelg. 14, 22. s Ehb. 5, 23. t Luf. 24, 25. u Zef. 53, 9. v Zef. 53, 10. w 1. Petri 2, 23. x Matth. 5, 44. y Eph. 5, 30. z 2. Tim. 2, 12. w 1. Petri 2, 1. Hebr. 12, 1. x Hebr. 12, 14.

uns doch uns selbst mit einem heiligen Wandel schmücken, und uns nicht der Welt gleichstellen, y denn sie vergeht mit ihren Lüften.

Deshalb, ach mein liebes Schaf, z laß uns noch fleißig Wache halten, wie Knechte, die allezeit auf ihren Herrn warten, damit wir durch Gottes Gnade a mit allen auserwählten Kindern Gottes der herrlichen Belohnung theilhaftig werden mögen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Jetzt, mein liebes Weib, weiß ich dir nun nicht viel mehr zu schreiben, als daß ich dich noch bitte, daß du meine geringe Gabe zum Besten aufnehmen wollest, b denn hätte es Sabakuf besser gebraucht, du hättest es besser empfangen.

Sodann wisse, mein liebes Weib, daß ich das empfangen habe, was du mir gesandt hast, wofür ich dir von Herzen danke, c denn es ist mir ein großer Trost gewesen. Auch lassen dich, mein liebes Weib, Martin von der Straaßen und sein liebes Weib, Beliken von der Straaße, herzlich grüßen; ebenso lassen dich Margriet von der Schluys und Dingentgen von Honschote und der ehrbare Jüngling Hansken von Oudenaarde herzlich grüßen. Zuletzt bitten wir alle zusammen, d daß ihr alle den Herrn ernstlich für uns bitten wollt, daß Er uns tüchtig machen wolle, e mit Eleazar lieber ehrlich zu sterben, als schändlich zu leben. Weiter nichts, f als bleibe dem Herrn befohlen und dem trostreichen Worte seiner Gnade, und tue allezeit das Beste an den Kindern; g lehre sie den Herrn fürchten, und wiewohl ich dir solches zutraue, so kann ich doch nicht unterlassen, es dir zu schreiben; doch geschieht alles, was ich tue, aus reiner Liebe und gutem Herzen. Gehabe dich wohl, tue das Beste im Anfange und Ende.

Geschrieben von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, zu deinem Dienste, Adrian Rogiers.

Martin von der Straaßen und sein Weib Beliken. Im Jahre 1572.

Zu dieser Zeit ist noch ein frommer Bruder, genannt Martin von der Straaßen, der zu Kortryck in Flandern geboren war, und sein Weib, Beliken von der Straaßen, den Feinden der Wahrheit in die Hände geraten. Es ist aber nach mancherlei Anfechtung ihr Glaube viel köstlicher erfunden worden, als das vergänglichste a Gold, welches durch Feuer geläutert wird; deshalb haben Martin von der Straaßen und noch zwei Brüder, sowie eine Schwester (die in diesem Buche an ihrem Orte gemeldet sind), den 4. December im Jahre 1572 in der Stadt Gent ihre Leiber zu einem gottgefälligen Opfer standhaft übergeben, und sind auf dem Freitagsmarkte, mit Nägeln im Munde, verbrannt worden; Beliken von der Straaßen aber ist darauf, 1573 in den Fasten, um der Wahrheit willen an gemelbetem Orte aufgeopfert worden. Also haben sie b einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, und das Reich Gottes (auch wider der Tyrannen Dank) c mit Gewalt eingenommen.

Von diesen beiden frommen Zeugen ist früher ein eigenes Büchlein durch den Druck herausgekommen, welches viele schöne Briefe, wie auch einige Lieder enthält, die diese Personen an einander und an andere Personen im Gefängnisse gerichtet haben, von welchen Briefen wir euch hier einige mittheilen wollen.

Der erste Brief von Martin von der Straaßen an sein Weib.

Ich, Martin von der Straaßen, dein lieber Mann und Bru-

der in dem Herrn (doch beides unwürdig), wünsche dir, meinem herzgründlich geliebten Weib Beliken von der Straaßen, die du mit mir (wie Paulus schreibt) a in der Löwengrube liegst und von den Wächtern Babels verwundet bist, viel b Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater. Die Liebe seines Sohnes müsse sich bei der vermehren; ebenso müsse auch die Kraft des Heiligen Geistes reichlich in dir wohnen, damit du, zu des Herrn Preise, gute und bequeme Früchte hervorbringen und c dein Licht vor den Menschen leuchten lassen mögest, wie eine Stadt, die auf einem hohen Berge liegt, damit du unter den Heiden einen guten Namen und d ein gutes Andenken in Israel hinterlassen mögest. Der Gott unserer Väter gebe dir Gnade, und lasse dein Vornehmen von Statton gehen, damit sich Israel über dich freue und dein Name unter alle Heiligen gezählt werde, e und damit du dermaleinst das neue Lied vor dem Stuhle des Herrn spielen mögest, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieses wünsche ich dir, meine auserwählte Geliebte, aus Kraft meiner Seele, und auch aus Liebe mit vollem Herzen. Aus einem zugeneigten Herzen, mit Liebe durchdrungen, schreibe ich einen liebevollen Gruß an dich, ach, meine Allerliebste! welche ich von ganzem Herzen lieb und wert habe, nach dem Worte Gottes, f denn ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. Du bist ja, o, mein liebes Schaf! g Fleisch von meinem Fleische und Wein von meinem Weine: es hat auch niemals jemand (wie Paulus sagt) sein eigenes Fleisch gehabt, sondern er ernährt es und pflanzt sein. h Der allmächtige Herr, der (wie Jeremias sagt) der Menschen Herzen und Nieren prüft, weiß es, daß ich Ursache genug habe, dich zu lieben, wie ich auch tue.

Weiter, nach diesem meinem geziemenden und christlichen Gruße wisse, mein herzlich geliebtes Weib, daß ich, wie Strach sagt, i einen Tag nach dem andern in viel Trübsal zubringe, wie einer, der auf dem Felde wohnt, und manchen Sturm, Hagel k und Regen zu bestehen hat; Gott aber, der tötet und lebendig macht, wird mich (hoffe ich) bewahren, l daß ich mit Eleazar das ehrliche Sterben dem schändlichen Leben vorziehen werde.

Ferner, meine herzgründlich Geliebte, die ich mit Freuden-tränen bei der Hand genommen habe, ich hoffe und vertraue, daß du auch an Seele und Leib gesund und bereit seiest, m mit Susanna lieber in der Menschen Hände zu fallen, als vor dem Angesichte des lebendigen Gottes zu sündigen, n der doch alle Dinge mit feuerflammenden Augen durchschauet. Der allmächtige Herr aller Herren, welcher, wie Paulus schreibt, o reich an Güte ist, und von Gnade und Barmherzigkeit überfließt, wolle dich und uns alle, mit den Augen seiner Gnade ansehen und von diesem Elende erlösen; denn ich bin in dieser Zeit wie du, sehr geängstigt und belagert, p gleichwie die zu Bethulia; so haben auch meine Feinde mir das Wasser verwehrt, womit ich früher mein Herz gelabt habe, und haben rund herum die Brunnen belagert, woraus ich meinen Durst zu stillen pflegte. Aber der allmächtige König ist die rechte Quelle, der (wie Jesaias sagt) durch seine wohlberedete Zunge die müden Seelen tröstet, und nach des Propheten Wort in der Not Brod giebt, und Wasser im Durste; q diese werden sie, wie ich hoffe, nicht abgraben noch verlegen; denn Er scheuet weder eiserne Fenster noch Niegel, Schloß oder Türen; Er wird uns auch, wie ich hoffe, bald besuchen, weil Er erkennt und weiß, daß wir von den Wächtern r Babels so sehr geschlagen und verwundet sind, in einem dürren dunkeln Lande, so weit und so tief in Babylonien, s wo man weder sein Wort, noch schönen Lobgesang hört.

y 1. Joh. 2, 16. z Matth. 24, 43.
a Matth. 5, 12. Joh. 1, 12. b Gesch. des Drachen 8, 13. c 2. Kor. 1, 4.
d Apoll. 12, 5. e 2. Macc. 6, 19. f Apoll. 20, 32. g Sir. 12, 12.
a 1. Petri 1, 7. b 2. Tim. 4, 7. c Luk. 16, 16.

a 2. Tim. 4, 18. b Sobelieb 5, 7. Esh. 1, 2. c Joh. 15, 2. d Matth. 5, 14. e Offenb. 14, 2. f Matth. 19, 5. g Esh. 5, 20. h Jer. 17, 10. i Micha 4, 10. k 1. Sam. 2, 6. l 2. Macc. 6, 19. m Susanna Vers 23. n Offenb. 1, 14. o Esh. 2, 4. p Judith 7, 5. q Jes. 30, 20. r Sobelieb 5, 7. s Psal. 137, 1.

Darum hoffe ich, daß Er mehr seine Barmherzigkeit, als seine Gerechtigkeit an uns gebrauchen werde, weil Er unsre Drangsal sieht, und weiß, daß ich es nicht zu ertragen vermag, weil meine Schwachheit so groß ist, denn unter allen, die Gott fürchten, ist Niemand so unvollkommen, wie ich bin, indem meine elende Schwachheit so durchgängig ist, daß ich sie oft mit Tränen beweine, und so kleinmütig bin, daß es mich dünkt, mein Herz sei zugeschlossen, weil der Herr meine Schmach nicht von mir nimmt. Darum kann ich wohl mit David sagen: ^t O, Herr Gott, mein Heiland! ich schreie Tag und Nacht vor Dir, laß dein Gebet vor Dich kommen; neige deine Ohren zu meinem Geschrei, denn meine Seele ist voll Jammer und mein Leben ist nahe bei der Hölle; ich bin denen gleich geachtet, die zur Hölle fahren; ich bin wie ein Mann der keine Hülfe hat; ich liege unter den Toten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, denen Du, Herr, nicht mehr gedenkst, da sie von deiner Hand abgesondert sind. Du hast mich in die Grube hinuntergelegt, in die Finsternis und in die Tiefe. Dein Grimm, Herr, drückt mich, und du drängst mich mit allen deinen Fluten, Sela. Alle meine Verfolger halten über mich, meine hungrige Seele ganz auszuhungern, und meiner durstigen Seele das Trinken zu verwehren. Darum mag ich mit dem Propheten wohl sagen: ^u Meine Feinde lauern auf meine Seele, sie tun mir Böses statt Gutes, um meine Seele in Herzeleid zu bringen. Darum, ach, meine Geliebte! meine Allerliebste, ich kann nicht unterlassen, vor dir mich zu beklagen, damit ich mein betrübtetes Herz erleichtere, das oft so trostlos, ja so trostlos ist, daß ich mit David in meinem großen Zagen wohl sagen dürfte: ^v O, Herr! ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hoffe ich, daß Er bald meine flehende Stimme erhören werde. Deshalb bitte ich dich, mein Liebes Schaf, ^w laß deine Ohren nicht müde werden, meine betrübtete Klage zu hören, und sei nicht verdrossen, mit deinen Augen mein bedrängtes Angesicht zu sehen; ich hoffe, der Herr werde Sorge tragen, daß es nicht lange mehr währen wird. Darum sei noch eine kurze Zeit geduldig mit mir, wie du denn allezeit geduldig bei mir gewesen bist, denn damals, als es uns dem Fleische nach nicht sehr wohl ging, ^x hast du stets mehr Geduld bewiesen als ich, wofür ich dir herzlich danke, indem deine Hand fleißiger gewesen ist, dem Hause vorzustehen, als die meinige; ebenso bist du auch aus deinem Glauben frommer vor Gott gewandelt als ich, und deine Geduld ist bis auf diesen gegenwärtigen Tag größer als die meinige. Darum habe ich Ursache, dich mehr zu lieben, als Paulus die Gemeinde zu Ephesus, welche er doch drei Jahre lang mit Bekümmernis, ^y mit Wachen und Tränen Nacht und Tag ermahnt hat. Ach, mein Schäflein, meine Liebe, meine Allerliebste! ich habe dich (Gott sei gepriesen) nun auch ungefähr drei Jahre gehabt, und habe in diesen unsern Banden der Verfolgung große Bekümmernis Tag und Nacht um dich gehabt, habe auch um dich so manchen Seufzer ausgestoßen und so manche Träne vergossen, welche ich nicht vergossen hätte, wenn ich mit dir hätte reden können. Nun aber, mein herzgründlich geliebtes Weib, weil es Gott so verordnet hat, daß ich dich lassen und, wie es scheint, vorangehen muß, so sage ich dir, obgleich ich nicht würdig bin, dich zu ermahnen, ^z so ermahne ich dich dennoch in diesem Brieflein mit Tränen, und bitte dich, daß du allezeit den Herrn vor Augen haben, und Ihm mit Gebet und Fasten anhangen wollest, denn ich weiß, daß du, wenn mich Gott vor dir aus dem Fleische abholt, nach meinem Tode hart angefochten werden wirst, und darum bitte ich dich, ^o mein einziges Schäflein, um des Herrn willen, ^a daß du doch scharfe Wache halten wollest, wie die schönen, klugen Jungfrauen taten, die alle Stunde ihren Bräuti-

gam erwarteten. Auch bitte ich dich, ach, meine Liebe, meine Allerliebste! habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, sei meiner eingedenk, ^b wie die fromme, gottesfürchtige Judith ihres Mannes eingedenk gewesen ist. Ach, Beliken, Beliken! meine herzgründliche Liebe, die drei Jahre, die wir beisammen waren, dünken mich keine drei Tage zu sein; darum ist mein Herz geängstigt, wenn ich an den Abschied denke; dennoch wollte ich (wenn es ja sein muß), daß der Herr doch bald kommen möchte, denn ich habe (das weiß Gott) so manche schwere Drangsal, daß ich wohl mit David Klagen und sagen mag: ^c O, Herr! meine Strafe ist alle Morgen da, denn der meiner Seele nachjagt, wie einem Vogel ohne Ursache, schläft und ruht nicht, weder Tag noch Nacht, weder Abends noch Morgens; aber ich erwarte mit Paulus, ^d daß Gott bald mich und uns alle aus der Löwengrube ziehen werde. Ferner, mein herzgründlich geliebtes Weib Beliken von der Straafen, welche ich von Herzen lieb und wert habe, ich lasse deine Liebe wissen, daß ich gegenwärtig nicht viel mehr zu schreiben weiß, nur daß ich dich dem allmächtigen ^e Gott und seinem tröstlichen Worte anbefehle. Dabei nehme ich Abschied von dir, gleichwie dort die gebundenen Israeliten, welche ihren Kindern die letzte Milch gaben; ^f doch ist Gott, der das himmlische Meer gemacht hat, mächtig genug, die Elephanten wieder zurückzuführen; ^g sein Wille müsse geschehen und nicht der unsere. Mehr nicht; der Herr sei mit dir, grüße mir, die bei dir sind; Adrian läßt dich auch sehr grüßen.

Geschrieben von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, Martin von der Straafen.

Der zweite Brief von Martin von der Straafen an sein Weib.

Ach, Martin von der Straafen, dein herzgründlich geliebter Mann und Bruder in dem Herrn, wünsche dir, mein herzgründlich geliebtes Weib und Schwester in dem Herrn, Beliken von der Straafen, viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater; ^a die Liebe seines Sohnes müsse sich allezeit bei dir vermehren, und die Kraft des Heiligen Geistes müsse reichlich in dir wohnen, damit du dadurch unter den Heiden einen keuschen Wandel führen und denen ein Licht sein mögest, die in der Finsternis sitzen, ^b und (wie Jesaias schreibt) den König in seiner Schönheit sehen und unter die königliche Schaar gezählt werden, ^c die ihre Kleider in dem Blute des Lammes, unsers Herrn Jesu Christi, gewaschen haben, welcher unsere Schmach getragen, unsere Wunden geheilt und für uns bezahlt hat, ^d was Er nicht geraubt hat, damit er uns von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes, seines Vaters, erlöse, ^e welchem sei Ehre, Kraft, Herrlichkeit und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Herzlich geschrieben an dich, meine auserwählte, allerliebste Beliken von der Straafen, welche ich von Herzen lieb und wert habe, ja lieber, als mein eigenes Leben, denn du bist Fleisch von meinem Fleische. Summa, du bist mein, und ich bin dein. Darum danke ich Gott ohne Aufhören, daß Er dich mir gegeben hat, denn ich hätte nicht gemeint, daß mir Gott solch eine getreue Gehülfin geben würde, ^f bei welcher ich so viel Liebe und Geduld gefunden habe; aber Gott hat mir allezeit mehr Barmherzigkeit erwiesen, als ich wert bin, und Er wird es, wie ich hoffe, fernhin tun, wenn ich ihrer am meisten benötigt sein werde, denn Er ist ein gültiger Gott, der (wie Paulus schreibt) reich an Güte ist und von ^g Barmherzigkeit überfließt.

Weiter, meine herzgründlich Geliebte, nach diesem meinem

^t Psalm 88, 1. ^u Psalm 56, 7. ^v Psalm 31, 23. ^w Joh. 10, 27. ^x Röm. 12, 10. ^y Apoffelg. 20, 18. 31. ^z Hebr. 10, 25. ^a Matth. 25, 4.

^b Judith 16, 30. ^c Psalm 73, 14. ^d 2. Tim. 4, 18. ^e Apoffelg. 20, 30. ^f 3. Marc. 8, 180. ^g Matth. 6, 10. ^a 1. Tim. 1, 2. ^b 1. Pet. 3, 17. ^c Offenb. 7, 14. ^d 1. Pet. 75, 7. ^e Psalm 68, 5. ^f Gal. 1, 4. ^g 1. Mose 2, 18. ^h Eph. 2, 4.

brüderlichen Gruße, lasse ich deine Liebe wissen, wie mein Gemüt noch des Vorsatzes ist (Gott sei gepriesen), mit seiner Hülfe bei der Wahrheit zu leben und zu sterben. Doch, meine Geliebte, ich habe das Vertrauen, ^h daß du auch durch des Herrn Gnade so gesinnt sein werdest, mit seiner Hülfe seinen ⁱ Namen zu fürchten dein Lebelang; der Herr aller Herren und Gott aller Götter müsse dir und uns allen hierzu seine Gnade geben.

Ferner, meine liebe Beliken, vernehme ich, daß du begehrt, daß ich dir noch einmal schreiben sollte, was ich dir unmöglich abschlagen kann; gleichwohl bin ich unwürdig an dich zu schreiben, um des Stachels willen, den ich in meinem Fleische habe, denn meine Schwachheit ist so groß, daß ich wohl sagen möchte: ^k Ach, daß ich Wasser genug in meinem Haupte hätte, um Tag und Nacht mein Elend und meine Schwachheit zu beweinen, denn meine Schwachheit ist über die Maßen groß, und meine Betrübnis ist daneben nicht gering. Wenn ich bedenke (ach Beliken! mein einziges Schäflein), daß ich von dir scheiden und dich unter ^l diesem ehebrecherischen Geschlechte verlassen muß, ach, so wird mein Herz bis zum Tode beschwert! Und wenn ich dann bedenke, daß dich Gott von mir aus dem Fleische nehmen möchte, ach, dann wird mein Herz noch mehr geängstigt, denn ich fühle, daß ich nach deinem Abschiede nicht einen fröhlichen Tag sehen werde; so ängstigen mich denn die Gedanken ^m von allen Seiten, weshalb ich mit Susanna wohl sagen mag: Ach, in welcher großen Angst bin ich nun! Ja, der elende Stand hat mich so ergriffen, daß ich wohl mit ⁿ Hiskia zu Gott rufen und sagen mag: O, Herr! ich leide Not, lindere sie mir, ja solche Not wie die Hindinnen, die sich krümmen, wenn sie ihre Jungen auslassen sollen. Ueberdies bin ich oft trostloser als ^o Jonas, der von der Sonne gestochen wurde; darum mag ich auch wohl sagen: O, Druck und Drangsal! wie lange lebst du in mir? Ja, überdies mag ich wohl mit David sagen: ^p Meine Feinde haben auf meinem Rücken gepflügt, und ihre Furchen lang gezogen; aber, ach, meine Geliebte! wenn ich ^q daran denke, daß Gott den, welchen Er lieb hat (wie Paulus sagt) züchtigt, und einen jeden Sohn, den Er annimmt, schlägt, ^c auch neben der Versuchung ein Auskommen verschafft, so daß man es ertragen kann, was ich oft erfahren habe, so werde ich wieder getröstet. Darum danke ich auch dem Herrn, ^s der überall meinen Fuß aus dem Stricke des Jägers gezogen hat; darum will ich auch mit David den ^t Herrn loben, und Ihn unter vielen rühmen, denn Er streckt seine Arme zur rechten Hand, damit Er ihm von denen helfe, die sein Leben verurteilen. Darum, ach, meine Muserwählte und Allerliebste! ^u laß uns doch fest an dem Herrn hängen, und laß uns nicht straucheln, wiewohl der Gottlose den verfolgt, der frömmere ist als er, denn Hiob sagt: Die Gottlosen ziehen das Kind von den Brüsten und machen es zur Waife in der Stadt; sie machen die Leute seufzen und der Getöteten Seelen rufen, und Gott stört sie nicht; aber doch ist es gewiß, daß Gott nicht allezeit zu ihrer Sache Amen sagen wird, denn Er sagt durch den ^v Propheten: Ich schweige wohl eine zeitlang und bin stille, aber zuletzt werde ich mich an meinen Feinden rächen, denn ich hebe, sagt Er, meine Hand auf in dem Himmel, und lebe ewig. Wenn ich das Blinkende meines Schwertes wehen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und Diejenigen, die mich hassen, bezahlen. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch essen über dem Blute der Erschlagenen, über dem Gefängnisse und dem entblößten Haupte des Feindes. ^w Darum sagt Moses: Seid fröhlich alle, die ihr

sein Volk seid, denn Er wird das Blut seiner Knechte an seinen Feinden rächen; aber er wird gnädig sein, dem Lande seines ^x Volkes. So laß uns denn, ach, meine Liebste! mein einziges Schäflein, doch guten Mutes sein, denn, obgleich wir jetzt mit Tränen säen müssen, so hoffe ich doch, daß wir zu seiner Zeit reichlich und im Ueberflusse ^y ernten werden, denn Gott sagt durch den Propheten: Freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie alle, die ihr sie lieb habt; freuet euch mit, ihr alle, die ihr über sie traurig gewesen seid, denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes; ihr sollt dafür saugen und euch ergözen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.

Darum, ach, meine Muserwählte und Geliebteste! laß uns doch dem Herrn ein wenig seine ^z Schmach tragen helfen; denn es ist gewiß wahr, sagt Paulus, wenn wir ^a mit Christo leiden, so werden wir auch mit Ihm herrschen, und wenn wir mit Ihm sterben, so werden wir auch mit Ihm leben, und dann wird man alle Tränen von unsern ^b Augen abwischen, und alle unsere Trübsal wird in ewige Freude verandelt werden. Darum, ach, meine Geliebte! laß uns doch den Herrn ernstlich bitten, daß diese Verheißung an uns erfüllt werden möge, und daß wir in der schönen Stadt als Bürger erfunden werden mögen, ^c wo die Mauern von Saphir und die Straßen von lauterm Golde sind.

Ferner, meine Geliebte, will ich dich unserm lieben Herrn anbefehlen; der müsse ^d dich bewahren und als seine Tochter regieren, denn ich nehme jetzt meinen Abschied und sage gute Nacht.

Ach, gute Nacht, meine herzgründlich Geliebte! denn es muß doch mit Tränen geschieden sein. Ach, gute Nacht, Beliken von der Straafen, mein sehr geliebtes Weib, die ich mit Freudentränen bei der Hand genommen habe. Ach, bitteres Scheiden, wie fällt du mir so schwer! Noch einmal sage ich, gute Nacht. Ach, Beliken, meine Muserwählte und Geliebteste, ich sage dir für alle deine reine Liebe auf's Freundlichste Dank.

Der Herr müsse dir bezahlen. Grüße mir, ^e die bei dir sind; Adrian läßt dich auch sehr grüßen; der Herr sei mit dir.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, deinem schwachen Bruder und Diener, wie ich es vermag, Martin von der Straafen.

Des Martin von der Straafen dritter Brief an sein Weib.

Ich, Martin von der Straafen, dein herzgründlich geliebter ^a Mann und Bruder in dem Herrn, wiewohl zu beiden unwürdig, wünsche dir, mein sehr geliebtes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn, ^b Beliken von der Straafen, viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater. Die Liebe seines Sohnes müsse sich bei dir vermehren, und Gott müsse dich überdies, wie den Jeremias, mit seinem Heiligen Geiste erfüllen, damit du dadurch jedem listigen Anlaufe des ^c Teufels widerstehen und nach dem Siege mit allen Kindern Gottes die Krone der Herrlichkeit auf dem lustigen Berge empfangen mögest, wo (wie Esdras schreibt) ^d Lilien und Rosen blühen. Meine herzgründlich Geliebte, ich bitte den Herrn, daß Er dich tüchtig und würdig machen wolle, das ^e neue Lied vor dem Throne seiner Herrlichkeit zu spielen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

In herzlichster und zugeneigter Liebe geschrieben an dich, Beliken von der Straafen. Ach, meine Geliebte, meine Muser-

^h Joh. 17, 17. ⁱ Luc. 1, 70. ⁵ Mose 10, 17. ^k Jer. 9, 1. ^l Matth. 12, 39. ^m Susanna B. 22. ⁿ Jes. 38, 14. ^o Jonas 4, 8. ^p Psalm 129, 3. ^q Hebr. 12, 6. ^r 1. Kor. 10, 13. ^s Psalm 91, 3. ^t Psalm 92, 1. ^u Hebr. 12, 13. ^v Jes. 42, 14.

^w 5. Mose 32, 43. ^x Psalm 126, 5. ^y Jes. 66, 10. ^z Hebr. 13, 13. ^a 2 Tim. 2, 11. ^b Jes. 25, 8. ^c Joh. 16, 20. ^c Offenb. 21, 18. ^d Apostelg. 20, 32. ^e Röm. 16. ^a Matt. 23, 7. ^b 1. Petri 1, 2. ^c 2. Tim. 4, 8. ^d 4. Esdra 2, 19. ^e Offenb. 14, 3.

wählte und Allerliebste! welche mir durch Gottes Vorsehung vor seiner Gemeine von meinem Vater gegeben worden ist, welche ich auch mit Freudentränen bei der Hand genommen habe, wie ich denn auch dem Herrn danke, daß Er dich mir gegeben hat, denn ich hätte nicht gemeint, daß ich deiner würdig gewesen wäre. Darum habe ich auch Ursache, dich um desto mehr zu lieben; ^f doch Gott sei mein Zeuge, daß ich dich liebe, wie meine Seele, ja mehr als das Herz in meinem Leibe, wozu ich auch nach der Schrift verbunden bin, denn wenn ich, wie ^s Johannes schreibt, schuldig bin, meinen Bruder zu lieben, um wie viel mehr muß ich dann dich lieben, weil du, nach dem Worte Gottes und Paulus Bekenntnis, ^h Fleisch von meinem Fleische und Wein von meinem Weine bist; auch sagt der Apostel: Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er ernährt es und pflegt sein; Summa, wer sein Weib lieb hat, der hat sich selbst auch lieb.

Ferner Beliken, meine Werte, nach diesem meinem geziemenden und christlichen Gruße, lasse ich deine Liebe wissen, daß ich (dem Herrn sei Lob) mich noch ziemlich wohl befinde; beides, dem Fleische und dem Geiste nach; (Gott sei gepriesen) mein Gemüt hat noch den Vorsatz, den Herrn nach meinem schwachen Vermögen zu ⁱ fürchten mein Lebelang. Ferner, meine Geliebteste, habe ich das Vertrauen zu dir, daß du ebenfalls an Seele und Leib gesund und bereit bist, zu des Herrn Preise zu leben und zu sterben. Dieser hochwürdige, gute Gott, der den Bogen der Starren zerbrochen hat und, nach des Propheten Worte, durch seine milde ^k Güte Wein und Milch umsonst giebt, müsse dich und uns alle stärken und in dieser Löwengrube kräftig machen, wo wir von allen Seiten so scharf angefochten und geängstigt werden, wie ^l Israel, welches von Holofernes belagert wurde, ja die falschen Melkesten machen uns so bange, daß wir mit Susanna nirgends eine Ausflucht finden, sondern überall den Tod vor Augen sehen, denn unsere Verfolger sind ^m Wölfe am Abend, die bis an den Morgen nichts überbleiben lassen. Darum mögen wir wohl mit David sagen: Herr, sie ⁿ zerschlagen dein Volk und plagen dein Erbe; Wittwen und Fremdlinge ermürigen sie, und töten die Waisen, denn sie rüsten sich wider die Seelen der Gerechten und verdammen unschuldiges Blut.

Aber darum, ach, meine herzgründlich Geliebte! laß uns nicht verzagen, obgleich wir jetzt in dem Ofen des Glendes geprüft werden, denn der Prophet sagt: Wohl dem, den Du, Herr, züchtigt und durch dein Gesetz lehrt, daß er Geduld habe, wenn es übel hergeht, bis dem Gottlosen die Grube bereitet wird, denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbteil verlassen; der Herr kehrt sich zu dem Rufen der Verlassenen und verschmähet auch ihr Gebet nicht; er schauet von seiner heiligen Höhe, und der Herr sieht vom Himmel auf die Erde, damit Er das Seufzen der Gefangenen erhöere, denn Sarah sagt: ^o Das weiß ich; aber fürwahr, wer Gott dient, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade, denn Du, o Herr! hast nicht Lust an unserm Verderben; nach dem Ungewitter läßt Du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest Du uns reichlich mit Freuden. Deinem Namen sei ewig Lob, o Gott Israel! denn bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem ^p Lichte sehen wir das Licht.

So laß uns denn, meine Liebe, ach, meine Geliebteste! den Kelch des Herrn in Geduld trinken, denn wir wissen doch (nach dem Zeugnisse Jesaias), daß die ^q Wahrheit auf der Straße gefallen ist, und daß, wer von seinen bösen Wegen abweicht, Sedermanns Raub sein müsse; denn Esdra sagt: Es wird den Blägen

ein Platz sein, und in den umliegenden Städten eine große ^r Empörung unter denen, die Gott fürchten, denn die Gottlosen werden wie Unsinnige sein, und werden Niemanden verschonen; berauben und zerstreuen werden sie alle, die Gott fürchten; ihre Güter werden sie ihnen nehmen und sie aus ihren Häusern stoßen; dann wird die Bewahrung der Auserwählten offenbar werden, sagt der Herr, gleichwie das Gold, welches durch das Feuer bewährt wird.

Darum, ach, meine auserwählte Liebe! mein ^s Schäflein, laß uns doch den Rücken den Schlägern ein wenig darbieten, und auf den Herzog unseres Glaubens, den ^t König aller Könige und Herrn aller Herren sehen, welcher um unserwillen so mißhandelt und übel zugerichtet worden ist, daß Er auch selbst sagte: ^u Haben sie dieses am grünen Holze getan, was wird am dürren werden? Darum, ach, meine Geliebte, meine Allerliebste, laß uns mit Paulus bedenken, daß unsere ^v Trübsal, die zeitlich und leicht ist, dereinst eine über die Maßen wichtige Herrlichkeit schafft. Salomon sagt: ^w Die Gerechten werden ewig leben; der Herr ist ihr Lohn, und der Allerhöchste sorgt für sie; darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn empfangen, denn Er wird sie mit seiner Hand beschirmen und mit seiner Rechten schützen. Darum, ach, mein Liebes ^x Schäflein! laß uns doch den Herrn fleißig bitten, damit wir würdig, sein mögen, in seiner Zukunft mit Ihm zu leben, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ferner, meine herzgründlich Auserwählte und Geliebte, wisse, daß ich dir nicht mehr viel zu schreiben weiß, sondern ich empfehle dich in die Hand des Herrn und sage gute Nacht, wenn ich etwa nicht mehr an dich schreiben möchte, denn unsere Feinde sind jetzt über uns so sehr erzürnt, daß sie mit ^y Zähnen über uns knirschen, wie sie es mit Stephanus in dem Kirchhaufe machten. Darum gebe ich dir nun noch diesen Brief, gleichwie die Israeliten, die gebunden lagen, ihren ^z Kindern die letzte Milch gaben. Ferner danke ich dir, ach, meine Liebe! für alle deine reine Liebe und herzliche Freundschaft; auch danke ich dir sehr für die Ueberärmel, die du mir gemacht hast; sie sind mir nützlicher, als der Rock, den du mir gesandt hast. Sirach hat wohl mit Recht gesagt, daß ein Freund dem andern in der Not helfe, aber noch bei weitem mehr helfen sich Mann und Weib.

Schließlich nehme ich noch einmal Abschied und sage gute Nacht. Ach, gute Nacht! Beliken, meine Geliebteste. Grüße mir, die bei dir sind; Adrian läßt euch auch sehr grüßen.

Geschrieben von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, Martin von der Straaßen; bitte für mich.

Der vierte Brief von Martin von der Straaßen, an Anna Serbaes.

Ich, Martin von der Straaßen, dein unwürdiger Freund und Bruder, wünsche dir, meiner lieben und werten Schwester in dem Herrn, Anna Serbaes, viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, und die Liebe seines Sohnes; sie müsse in dir sein, wie ein brennendes Feuer, damit du zu dem rechten ^a Altar Christi vollkommen werden und einen guten Wandel unter den Heiden führen und bequeme Früchte tragen mögest, wie ein ^b Baum an den Wasserbächen gepflanzt, damit du unter die ^c königlichen Priester, unter das Volk des Eigentums gezählt werden mögest, was Gott (wie Moses sagt) ^d auf Adersflügeln getragen hat, damit du, wenn man Israel das Land zum zweiten Male austheilen wird, ein Erbe voller Freude empfangen mögest, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Einen herzgründlichen, zugeneigten, freundlichen Gruß,

f Eph. 5, 25. g 1. Joh. 4, 21. h Eph. 5, 25. i Ruf. 1, 74. k Jes. 55, 1. l Jud. 7. m Offenb. 1, 8. n Psalm 94, 5. o Job. 3, 22. p Psalm 39, 9. q Jes. 59, 15.

r 4. Esdra 16, 7. s Jes. 50, 6. t 1. Tim. 9, 15. u Ruf. 23, 30. v 2. Kor. 4, 17. w Weisb. 5, 16. x Matth. 7, 7. y Apostelg. 7, 54. z 3. Macc. 8, 180. a 1. Petri 2, 12. b Psalm 1, 3. c 1. Petri 2, 9. d 5. Mose 32, 11.

geschrieben an dich, meine liebe und sehr werthe Schwester in dem Herrn, Anna Servaes, welche ich mit einer reinen Liebe aus einem saubern Herzen liebe; hierüber sei Gott mein Richter, der Herr, der, wie e Jeremias sagt, der Menschen Herzen und Nieren prüft. Ferner, nach geziemendem und christlichem Gruße, lasse ich deine Liebe wissen, daß wir beide, ich und mein liebes Weib, dem Fleische nach noch ziemlich gesund sind; dem Geiste nach aber hoffen wir durch Gottes Beistand den Bund zu halten, den wir mit dem Herrn, unserm Gotte, gemacht haben, als wir unsere Kniee vor Ihm und seiner herrlichen Majestät gebeugt haben; doch hoffen wir daneben, daß du auch an Seele und Leib gesund und bereit sein werdest, deine Reise nach Bethel zu verrichten, und wider f Zerobeam und seinen Altar zu weisagen. Hierzu müße dich und uns alle der einige, ewige und allmächtige Gott stärken, dessen Hütte in der s Höhe ist, und der über allen Himmeln wohnt, in einem Richte, wozu (wie Paulus sagt) Niemand kommen kann, damit wir Ihn fürchten und über alles lieb und wert halten mögen, denn h Er ist ein eifriger und eifersüchtiger Gott, der allein in des Menschen Herz wohnen will. Wir sind ja zu dem Ende von der Hand unserer Feinde und von denen, die uns hassen, erlöst, damit wir Ihn fürchten und Ihm ohne Furcht in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Lebenslang dienen als gute und getreue Knechte, die i Gottes Ehre suchen, und mit Paulus unsern Gewinn, um Christi willen, für Schaden achten, auch ein keusches ehrbares Leben führen, und ein Panier aufwerfen unter den Heiden, damit wir den k Blinden auf dem Wege nicht irre machen, sondern (nach Petrus Wort) l durch einen sittsamen und guten Wandel die Ungläubigen ohne Wort gewinnen mögen. Dasselbe lehrt uns auch Christus im Evangelium, wenn Er sagt: m Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euren guten Wandel sehen, und an dem n Tage der Heimjuchung Gottes unsern Vater preisen mögen. Darum, ach meine liebe und sehr werthe Schwester in dem Herrn! laß uns mit aller Demut des Herrn Fußstapfen nachfolgen, damit wir allezeit die o Lehre des Evangeliums schmücken mögen wie ein klarer Morgenstern, der unter diesem argen und verkehrten Geschlechte leuchtet; dann wird, wie David schreibt, der p König Lust an unserer Schöne haben.

Darum, ach Geliebte! laß uns suchen, der Vornehmste in der Tugend zu sein, und den Herrn, unsern Trost, mit Geduld erwarten, der uns allein helfen kann, wie David sagt: q Ich harre des Herrn und Er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien, und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich sicher treten kann; und Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, unsern Gott zu loben. Darum, ach, liebes Schaf! laß uns doch dem Herrn danken, und Ihn bitten, daß wir durch unsere Zunge nicht gefangen werden, und mit Jesu Sirach sagen: r, Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens! laß mich nicht unter die Lästerer geraten, und laß mich nicht unter ihnen verderben. S, daß ich meine Gedanken im Raume halten und mein Herz mit Gottes Wort züchtigen könnte, und ich meiner nicht schonte, wo ich fehlte, damit ich nicht Sünde anrichtete, und großen Irrtum stiftete, und viel Uebels beginge, damit ich nicht vor meinen Feinden zum Spotte würde. Darum, ach liebe Schwester! laß uns Gottes Angesicht Tag und Nacht mit Tränen suchen, damit wir mit den Bösen nicht in Gottes Zorn vergehen, sondern mit Christo gehorsam bleiben mögen bis ans Ende unseres Lebens, und erhalten werden am Tage des Herrn,

der da kommen wird s wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel durch Feuer vergehen und die t Elemente zererschmelzen werden; wenn nun dieses alles geschehen soll, ach, wie müssen wir geschickt und mit einem guten, u keuschen und heiligen Wandel geschmückt sein! denn es ist Zeit, daß das Gericht am Hause Gottes anfangen; wenn aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit den Gottlosen? Und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, daß er in das Buch des Lebens geschrieben werde, v! wie mag ich dann seufzen und mit Salomo sagen: w O Herr, Du wollest mir doch mit der Menge meiner Sünden durch die Finger sehen. Darum mögen wir auch mit David sagen: x O Herr! gehe nicht mit uns ins Gericht, sonst wirst Du, o Herr! das Recht behalten; bezahle uns nicht nach unserm Tun, und lohne uns nicht nach unsern Werken; auch w züchtige uns nicht, Herr, in deinem Zorne, sondern sei uns, Herr, barmherzig nach deiner Güte, die da groß ist. Darum, ach liebes Schaf! laß uns dem Herrn anhangen mit Bitten und Flehen, mit zerbrochenem Herzen und zer schlagenem Gemüte, damit wir x nicht durch Verdienst, sondern durch Gottes Gnade selig werden, und also mit dem Herrn in seinem ewigen Reiche leben mögen.

Weiter, liebe Schwester, habe ich nichts mehr zu schreiben, als dich y dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anzubefehlen.

Daneben bitte ich dich, daß du mir doch mein schlechtes, einfaches Schreiben zu Gute halten wollest, als von mir z unwürdigem Knechte, dem Schwächsten in Israhel, ja, der nicht wert ist, dir oder deinesgleichen a die Schühriemen aufzulösen; dennoch aber hoffe ich auf die Gnade Gottes.

Endlich, meine liebe Schwester, grüße mir deinen lieben Mann und auch die Bekannten. Mein liebes Weib läßt euch beide und auch die Bekannten sehr grüßen; desgleichen lassen euch Adrian, Grietgen, Hansken und Dingentgen herzlich grüßen, und wir Gesangene alle zusammen begehren, daß ihr alle b den Herrn ernstlich für uns bitten wolle. Nichts mehr.

Gehabt euch wohl, und fleißig seid
Zu tun das Beste allezeit.

Geschrieben in meinen Bänden, von mir, deinem schwachen Bruder und Diener, was ich vermag, Martin von der Straafen.

Der fünfte Brief von Martin von der Straafen, an Servaes Janß.

Ich, Martin von der Straafen, a gefangen um des Wortes des Herrn willen, wünsche dir, meinem lieben und sehr werthen Bruder in dem Herrn, Servaes Janß, viel b Gnade und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, sowie allen, die von der Erde erkaufte und c durch das Blut des Lammes, unsers Herrn Jesu Christi, gereinigt sind, welcher (wie der Prophet sagt) unsere Schmach getragen, unsere Sünden auf sich genommen und für uns bezahlt hat, was Er nicht geraubt hatte, damit Er uns d von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes, seines Vaters erlösen möchte, welchem sei e Glorie, Preis, Kraft und Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Einen liebevollen Gruß, aus einem zugeneigten Herzen geschrieben an dich, meinen lieben und werthen Freund und Bruder in dem Herrn, den ich liebe, f wie es das Recht unter Israhel erfordert, das weiß der Herr, der (wie Jeremias sagt) g der Menschen Herzen und Nieren prüft, und der (wie David sagt) der Menschen Gedanken weiß, wenn sie noch fern sind.

Ferner, nach allem gebührlchen und christlichen Gruße, lasse ich deine Liebe wissen, daß ich (dem Herrn sei ewiges Lob!)

e Jer. 17, 10. f 1. Kön. 13, 1. g 1. Tim. 6, 16. h 2. Mose 20, 5. i 2. Kor. 6, 16. k Luk. 1, 69. l Psal. 3, 7. m 5. Mose 27, 19. n 1. Petri 3, 2. o Matth. 5, 16. p 1. Petri 2, 12. q Psal. 2, 15. r Psal. 46, 12. s Psal. 40, 2. t Sir. 23, 2. u Matth. 24, 42.

t 2. Petri 3, 11. u 1. Petri 4, 17. v Weisb. 11, 24. w Psal. 6, 2. x 1. Mose 15, 11. y 1. Mose 20, 32. z Hebr. 13, 22. a Eph. 2, 7. b 1. Mose 12, 3 und 5. c Luk. 21, 11. d Offenb. 14, 4. e Offenb. 1, 6. d 1. Petri 5, 7. e Gal. 1, 4. f Matth. 23, 7. g Jer. 17, 10.

dem Fleische nach noch ziemlich gesund bin; ebenso ist auch dem Geiste nach mein Gemüt des Vorjahres, mein Lebelang Gott zu dienen; auch habe ich ein gutes und festes Vertrauen zu dir, daß du an Seele und Leib gesund und dabei bereit bist, den h Bund zu halten, den du einmal mit dem Herrn, unserm Gotte, gemacht hast, als du deine Kniee vor Gott und seiner herrlichen Majestät gebeugt hast. Dieser i einige, ewige und allein weise Gott müsse dich, nach des Propheten Wort, k mit seinem Heiligen Geiste begaben, damit du, durch denselben getrieben, einen l guten und keuschen Wandel unter den Heiden führen mögest, wie uns Christus im Evangelium lehrt, wenn Er sagt: m Laßet euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euren guten Wandel sehen, und Gott, euren Vater, preisen mögen.

Darum, ach mein lieber Bruder! laß uns doch (wie der Apostel schreibt) uns selbst üben, n in der Tugend die Vornehmsten zu sein, wie auch Paulus sagt, daß wir uns als Diener Gottes erweisen sollten, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Mängeln, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrührern, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geiste, in ungefärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur rechten und linken Hand, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Berführer, und dennoch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; denn Gott kann wohl schlagen und auch wieder heilen, wie in dem Buche Samuels geschrieben steht: o Der Herr tötet und macht auch wieder lebendig; Er führt in die Hölle und wieder heraus.

Darum, ach mein lieber Bruder! wirft du zu irgend einer Zeit heimgesucht, es sei außer den Banden oder in denselben, so laß dich solches nicht verdrießen; werde auch nicht müde auf dem Wege des Herrn, obgleich er p eng und schmal ist. Es ist doch besser, eine kurze Zeit q mit den Kindern Gottes Ungemach zu leiden, als alle Schätze Egyptens besitzen; denn wenn der Mensch auch (wie Christus sagt) r die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele, ach, was hätte er dann, womit er sie lösen könnte?

Darum, ach mein lieber Bruder! laß uns s das Reich Gottes vor allen Dingen suchen, und laß uns nicht dem Irdischen nachjagen, wie der heilige Apostel Paulus in dem Briefe an die Kolosser geschrieben hat, wenn er sagt: t Seid ihr mit Christo auferstanden, so sucht das, was droben ist, wo Christus ist, zur rechten Hand Gottes sitzend. Trachtet nach dem, was himmlisch und nicht was irdisch ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wenn aber Christus, euer Leben, offenbar werden wird, so werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit; denn das ist gewiß wahr, u leiden wir mit Christo, so werden wir mit Ihm herrschen; darum laß uns gerne Gutes tun, wir werden (wie Paulus schreibt) zu seiner Zeit reichlich und im Ueberflusse ernten, indem unsere v Trübsal, die zeitlich und leicht ist, uns eine über die Maßen wichtige Herrlichkeit schafft, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn alles, was sichtbar ist, das ist vergänglich; was aber unsichtbar ist, das währt ewig.

Deshalb, ach mein lieber Bruder! laß uns nun dem w Herzoge unsers Glaubens, dem Herrn Jesu Christo, alle seine Schmach tragen helfen, und laß uns (wie Paulus sagt) der Heiligung nachjagen, ohne welche Niemand den x Herrn sehen

wird. Laß uns den Herrn mit Tränen suchen, weil Er zu finden ist, und laß uns y wahre Früchte der Buße tun, damit der Turm von Siloah nicht auf uns falle, denn wir haben es lange genug übel vor dem Herrn gemacht. Darum, gleichwie wir (wie Paulus sagt) z unsere Glieder von einer Ungerechtigkeit zu der andern gebraucht haben, so laß uns nun dieselben von einer Gerechtigkeit zu der andern gebrauchen; daneben laß uns den Herrn loben, weil Er uns a die köstliche Perle offenbart hat, die im Acker liegt, und dennoch so vielen Menschen verborgen ist. Darum, ach mein lieber Bruder! laß uns nun, als gute, getreue Knechte, unser Pfund auf Bücher legen, damit, wenn unser lieber Herr kommt, wir etwas gewonnen haben und alsdann hören mögen; b Er du guter und getreuer Knecht, über wenig bist du getreu gewesen; aber über viel sollst du herrschen; gehe ein zu deines Herrn Freude. Darum, mein lieber, laß uns doch ernstlich uns vorsehen, und scharfe Wache halten, damit wir unser c Hochzeitskleid nicht besudeln, sondern daß wir vielmehr mit den fünf klugen Jungfrauen geschmückt sein möchten mit d Oel der Liebe in unsern Lampen, damit wir, wenn unser Bräutigam kommt, mit Ihm in sein ewiges Reich eingehen mögen, wo (wie Jesaias sagt und auch die Apostel) die e unbegreifliche Freude und Wonne währen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Weiter, mein lieber Bruder, weiß ich dir (wegen meiner geringen Gabe) nicht mehr viel zu schreiben, nur daß ich dich f dem einigen, ewigen, allmächtigen Gotte anbefehle, der (wie Jesaias sagt) die Wasser mit der Faust mißt, und den Himmel mit der Spanne umfaßt, und die Erde mit einem Dreilinge begreift, der die Berge mit einem Gewichte wägt und die Hügel mit der Waage, daß Er dich bewahren wolle, damit du g die Krone der Ehren empfangen mögest.

Ferner, mein lieber Bruder, bitte ich dich, du wollest mir, als einem Unwürdigen, mein einfaches Schreiben zu gut halten, denn es wäre besser, du schriebest mir, aber ich habe es nicht unterlassen können, dein Verlangen zu erfüllen.

Grüße mir dein liebes Weib und auch die Bekannten; mein liebes Weib Beliken von der Straaßen läßt dich und Kanneken, wie auch die Bekannten, sehr grüßen.

Schließlich h grüßen wir Gefangenen euch alle von Herzen. Bittet doch den Herrn fleißig für uns. Nichts mehr. Gehabe doch wohl und tue das Beste.

Von mir, deinem schwachen Bruder und Diener, Martin von der Straaßen, zu deinem Dienste, was ich vermag.

Der sechste Brief von Martin von der Straaßen und sein Weib Beliken, an Adam B. L. und sein Weib.

Ich, Martin von der Straaßen, und Beliken von der Straaßen, mein herzgründlich geliebtes und wertzes Weib, a die wir beide um des Wortes des Herrn willen gefangen sind, wünschen unserm geliebten Bruder und unserer geliebten Schwester viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott, b unserm himmlischen Vater, der droben in der Höhe wohnt, in einem Lichte, wo, wie Paulus schreibt, Niemand hingelangen kann. Ueberdies wünschen wir euch, c daß ihr die Liebe seines Sohnes haben möget, d damit ihr denen ein Licht seiet, die in Finsternis sitzen, und daß ihr wie ein heller Morgen unter den Blinden, die auf dem Wege irren, leuchten möget, und so dereinst, wie Jesaias schreibt, e den König in seiner Schöne sehen, und nach dieser Zeit die voll-

h Tit. 2, 2. i Marc. 10, 18. möm. 10, 26. k Roel. 2, 28. 11. Petri 2, 12. m Matth. 5, 16. n Tit. 3, 8. 2. Kor. 6, 4. o 1. Sam. 2, 6. p Matth. 7, 14. q Hebr. 11, 26. r Matth. 16, 26. s Matth. 6, 33. t Roel. 3, 1. u Gal. 6, 11. v 2. Kor. 4, 17. w Hebr. 12, 2. Hebr. 13, 13. x Jes. 55, 6.

y Luk. 13, 4. z Röm. 6, 19. a Matth. 13, 45. b Matth. 25, 16. c Matth. 22, 1. d Matth. 25, 4. e 1. Kor. 2, 9. f Apostelg. 20, 32. Jes. 40, 12. g 1. Petri 5, 4. h 1. Thess. 5, 25. a Apostelg. 18, 3. Offenb. 1, 9. b 1. Tim. 6, 16. c Eph. 5, 2. d Matth. 5, 14. e Jes. 33, 17.

kommene und unaussprechliche Freude und Wonne erlangen möget, die von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird.

Dieses wünschen wir unsern lieben Freunden in dem Herrn aus Kraft unserer Seele durch ein zugeneigtes Herz.

Einen herzgründlichen und liebevollen Gruß schreibe ich an euch, unsern sehr geliebten Bruder Adam B. R. und Maryken, dein sehr geliebtes Weib; wir beiden Gefangenen lieben euch, wie oben gesagt ist (nach Paulus Reden) f mit göttlicher Liebe g und aus reinem Herzen, wie Petrus schreibt, daß weiß der allmächtige Herr, der alle Dinge mit feuerflammenden Augen durchsieht.

Ferner, nach allem gebührlchen und christlichen Gruße, lasse ich eure Liebe wissen, daß ich und mein herzgründlich geliebtes Schaf, welches ich mit Freudentränen bei der Hand genommen, dem Herrn sei ewiges Lob, noch ziemlich gesund sind, sowohl dem Fleische als dem Geiste nach, Gott sei gepriesen; auch ist unser Gemüt noch so bestellt, h daß wir durch des Herrn Hilfe mit Cleazar erwählen, lieber ehrlich zu sterben, als schändlich zu leben. Doch, lieber Bruder und liebe Schwester in dem Herrn, i haben wir daneben ein gutes und festes Vertrauen auch zu euch, daß ihr beide an Seele und Leib gesund und bereit seid, den Bund zu halten, k den ihr mit dem allmächtigen Gotte gemacht habt; l weshalb uns auch Moses ermahnt, daß wir allezeit des Bundes eingedenk sein sollen, den wir einmal mit dem Herrn aller Herren gemacht haben. So lehrt uns auch Paulus noch ausführlicher, daß wir an den Tag denken sollen, an welchem m wir erleuchtet worden sind. Der barmherzige König und Gott aller Götter, der, wie der Prophet spricht, in der Not Brod und in dem Durste Wasser giebt, und der an dem Tage der Trübsal die Sünde vergiebt, müsse euch und uns alle stärken und durch seinen Heiligen Geist kräftig machen, n damit wir, wie Lukas schreibt, Ihm in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Lebelang dienen mögen. Laßt uns, ach lieben Freunde, den Herrn allezeit vor Augen haben, wie David sagt: o Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; und abermals sagt er: Ein Ding bitte ich vom Herrn, das hätte ich auch gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Lebelang, und den schönen Gottesdienst des Herrn schauen und seinen Tempel besuchen möchte, denn er bedeckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, und verbrigt mich heimlich in seinem Gezelte, und erhöht mich auf einen Felsen. Darum, ach Geliebte und Werte, laßt uns doch allezeit das Angezicht des Herrn mit aller Demut suchen, p und unsers Berufes wohl wahrnehmen, und auf die Zeit merken, denn Paulus sagt: q Es ist eine böse Zeit, r denn die Zungen der Bauleute des Babylonischen Turmes sind uneins geworden; ebenso sagt auch David: s Frevel und Hader ist in der Stadt; solches gehet Tag und Nacht um und um in ihren Mauern; es ist Mühe und Arbeit darin; Schaden tun regiert darin; Lügen und Trügen läßt nicht von ihren Gassen. Desgleichen sagt auch der Prophet: Sie fürchten Gott nicht, denn sie legen ihre Hände an seine Friedsamem und theiligen seinen Bund. Ihr Mund ist, wie David sagt, glätter als Butter, und haben doch Krieg im Sinne; ihre Worte sind gelinder als Del, und sind doch bloße Schwerter. Darum, ach lieben und werten Freunde, laßt uns doch allezeit im Geiste scharfe Wache halten und unsern Gott von Herzen fürchten und Ihm mit Bitten und Flehen anhangen, wie der königliche Prophet David sagt: t Ich will, sagt er, zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen; des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, dann wird Er meine Stimme erhören.

So rufet denn, lieben Freunde, wenn ihr in Not seid, zu

dem Herrn, u und laßt euch das Marawasser nicht zu bitter werden, sondern denket daran, daß wir, wie Paulus sagt, durch viel Druck und Trübsal v in das Reich Gottes eingehen müssen; denn dasselbe lehrt uns auch Christus im Evangelium, wenn Er sagt: w Das Himmelreich leidet Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich. Darum, lieber Bruder und liebe Schwester, laßt uns doch unser Kreuz freiwillig tragen, x und unsern Rücken den Schlägern darbieten, und es nicht achten, wie sehr die Sonne brennt, denn der Knecht ist doch nicht über seinen Meister oder Herrn; haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr denn seine Hausgenossen? Auch lehrt uns Petrus: y Weil denn Christus im Fleische gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinne, denn wer am Fleische leidet, der hört auf von Sünden, damit er (was noch rückstelliger Zeit im Fleische ist) nicht nach der Fleischeslust, sondern nach dem Willen Gottes lebe, denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit nach heidnischem Willen zugebracht haben, wo wir in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichen Abgöttereien wandelten.

Darum, ach lieben Freunde, laßt uns nun auch nicht mehr nach dem Willen des Fleisches leben, z um seine Lust zu erfüllen, a sondern laßt uns allein wandeln, wie Paulus schreibt, würdig nach dem Evangelium, und laßt uns nicht mit den Ungläubigen am fremden Joche ziehen, denn was hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit zu tun? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, oder wie stimmt Christus mit Belial? was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu schaffen, oder was hat der Tempel Gottes für Ähnlichkeit mit den Götzen? denn ihr seid, sagt Paulus, der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rührt nichts Unreines an, dann will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein.

Darum, ach mein lieber Bruder und meine liebe Schwester, laßt uns doch dem Herrn mit treuem Herzen dienen, und unsern Fuß von jedem bösen Wege abhalten; b laßt uns unter den Heiden einen keuschen und reinen Wandel führen, damit wir, wie Paulus schreibt, dem Lasterer nicht Raum geben zu lästern, sondern laßt uns in allen Dingen mit einsältigem Herzen c des Herrn Ehre suchen, d damit wir, wie Paulus sagt, das Evangelium mit guten Werken schmücken mögen. Darum, ach lieben Freunde, laßt es euch nicht verdrießen, Gutes zu tun, denn was ihr jetzt mit Tränen säet, e das merdet ihr zu seiner Zeit, wie Paulus schreibt, reichlich und im Ueberflusse mit Freuden einern. f So laßt uns denn mit Fasten und Weinen den Herrn bitten, g daß wir an dem bösen Tage bestehen und mit Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit leben mögen, Amen.

Weiter, meine geliebten Freunde, wissen wir für jetzt euch nicht viel mehr zu schreiben, um unseres geringen und einfachen Verstandes willen, nur daß wir euch dem Herrn h und seinem trostreichen Worte empfehlen, und euch gute Nacht sagen.

Ich, Martin und Beliken von der Straasen, meine Liebste, haben dieses wenige aus Ernst und nach eurem Begehren an euch geschrieben, und bitten euch, daß ihr es mit Dank aufnehmet; i wir begehren auch euer Gebet zu unserer Hilfe. Zum Abschiede grüßt uns die Bekannten; auch danken wir euch für alle Wohltaten, die ihr uns erwiesen habt.

Endlich läßt euch Adrian sehr grüßen; auch lassen euch Hansken, Margriet und Lou herzlich grüßen; Dingentgen und

f 1. Petri 1, 21. Offenb. 1, 14. h 2. Macc. 6, 19. i Matth. 12, 6. k Tit. 2, 24. l 15. Mose 4, 8. m Hebr. 10, 32. n Ruf. 1, 69. o Psalm 16, 9 und 27, 4. p Epb. 4, 1. q Epb. 5, 16. r 1. Mose 11, 7. s Psalm 55, 10. t Psalm 55, 17.

u 2. Mose 15, 23. v Apostelg. 14, 22. w Matth. 11, 18. x Matth. 16, 24. y 1. Petri 4, 1. z Röm. 13, 14. Psal. 1, 27. a 2. Kor. 6, 14. b 1. Petri 1, 12. Tit. 2, 8. c Tit. 2, 10. d Gal. 6, 11. e Psalm 126, 5. f 1. Kor. 3, 7. g Epb. 6, 13. h Apostelg. 20, 32. i Apostelg. 12, 5. j 3. Joh. 14.

wir alle zusammen begehren, ^k daß ihr für uns beten wollet; jetzt nichts mehr.

Als tut das Beste, bis ihr seid
Am End' und Ausgang eurer Zeit.

Wir, eure lieben Freunde, Martin von der Straafen und Beliken
von der Straafen.

Willem de Nyker und Christoffel Fierens. 1572.

Zu Meenen, in Flandern, sind den 5. December im Jahre 1572 ^a zwei fromme Zeugen Gottes, Willem die Nyker und Christoffel Fierens, als Ketzer zum Tode verurteilt worden, welche, als sie hinausgeführt wurden, ohne Furcht wie zwei Schlachtschafe vortraten. Da sagte ein Bruder zu Willem: Lieber Bruder, ^b streite tapfer für die Wahrheit; auch hat eine Schwester gerufen: ^c O ja, lieben Brüder, streitet doch tapfer. Christoffel sagte: ^d O ihr Menschen, bedenkt doch eure Seligkeit, denn dieses ist der Weg ^e der Wahrheit zum Leben. Man führte sie schnell zu dem Häuslein, so daß sie nicht weiter reden konnten, als daß sie zu Gott um Hülfe und Beistand riefen und sagten: ^d Daß wir leiden, geschieht um der rechten Wahrheit willen. Auch sagte Christoffel: Verkauft eure Kleider und kauft Testamente, und merkt darin auf die Worte Gottes, ^e denn darin werdet ihr das Leben finden, und fürchtet sie nicht, die den Leib töten, sondern fürchtet den, der Macht hat, Seele und Leib in die Hölle zu werfen; auch hat er Gott gedankt, daß Er ihn diesen Tag hätte erleben lassen, monach ihn sehr verlangt hätte; dann hat er noch die Worte gesprochen: ^f Diese Glieder, die Du mir, o Herr, gegeben hast, will ich um deiner Lehre willen gern wieder dahin geben. Willem sagte: Ich bin in großer Gefahr zu Wasser und zu Lande gewesen, und Gott hat mir allezeit geholfen; darum hoffe ich, ^g daß Er mich auch jetzt in dieser Not nicht verlassen, sondern mir bis zum Tode beistehen werde. Darauf haben sie ihr Gebet zu Gott getan und mit Stephanus darin gesagt: ^h O Herr vergieb ihnen, was sie uns antun, und rechne ihnen diese Missetat nicht zu. Darnach sprach Willem: ⁱ Nun habe ich mit Paulus einen guten Kampf gekämpft, den Glauben gehalten, den Lauf vollendet &c. Endlich riefen sie: ^k O himmlischer Vater, in deine Hände befehlen wir unseren Geist. Es fielen noch viel mehr Worte, die nicht alle behalten worden sind, und überdies würde es auch zu weitläufig sein, sie alle niederzuschreiben. Darauf fragte der Scharfrichter, ob sie bereit wären. Da antwortete Christoffel: Ja, lieber Freund. Als sie nun den Christoffel erwürgt hatten, rief Willem: O lieben Freunde, meinem Bruder ist das Reden verboten; darauf rief er noch einmal den Herrn an, ^l und ererbet so die Krone des Lebens. Also sind diese beiden um des Herrn Namen willen gestorben; sie sind aber zuvor erwürgt und dann erst verbrannt worden, nachdem Willem mehr als zwei und zwanzig Monate gefangen gelegen hatte. ^m Also haben sie das verheißene Land ererbt, in welchem alle diejenigen, die um des Wortes Gottes willen ihr Leben gelassen haben, dasselbe wieder finden werden.

In derselben Zeit, als Willem gefangen war, ist ein Bürgermeister zu Meenen gewesen, Namens Cornelis von Eckhoute, welcher es sehr gern gesehen haben würde, daß man dem Gefangenen die Freiheit gegen hätte; deshalb suchte er den Pfaffen und Andere zu überreden, daß Willem seinen Verstand verloren habe. Nun geschah es einmal, daß, als dieser verhört wurde, sie ihm das Fegfeuer vorhielten, worauf derselbe antwortete, daß er in frühren Zeiten in einem Kloster gewohnt habe oder gewesen sei, wo man des Samstags immer das Fleisch und andere Dinge für den Sonntag gekocht habe; die Mönche aber hätten das Feuer, womit sie gekocht hatten, wenn sie es zusetzten, Fegfeuer

genannt. Da sagte der Bürgermeister: Sehet ihr wohl, meine Herren, daran könnt ihr ja merken, daß der Mann seinen Verstand verloren hat, denn das sind keine Reden eines verständigen Mannes. Aber Willem sagte, er wollte nicht als einer des Verstandes Beraubter aus dem Gefängnisse gelassen werden, sondern man sollte ihn nach seinem Glauben fragen, ⁿ er wollte denselben verständig genug bekennen. Da hat er im Gefängnisse bleiben müssen, und ist zuletzt (wie oben gemeldet) zum Tode verurteilt worden, wobei dieser Bürgermeister aber das Todesurteil gefällt hat. Derselbe ist einige Zeit darauf durch den Krieg vertrieben worden, und ist nach Brugge geflüchtet, wo er sich, wie reich er auch war, sehr genau hat behelfen und größtenteils das Geld zur Haushaltung borgen müssen; hierüber ist er sehr verdrießlich geworden, und hat sich vorgenommen, wieder nach Meenen zu ziehen, wo er zu Hause war; er ist aber unterwegs plötzlich gestorben.

Jan Smit. 1572.

Um das Jahr 1572 ist noch ein frommer und gottesfürchtiger Bruder, Namens Jan Smit, welcher in der Grafschaft Mark geboren, aber zu jener Zeit in Nordholland, bei Munnekendam, wohnhaft war, um des Zeugnisses Jesu willen nach Munnekendam gefänglich gebracht worden. Als aber Munnekendam von den Reformirten eingenommen wurde, hat ihn ein reformirter Capitain wieder in Freiheit gesetzt. Nachher (als er mit einem Schifflein auf dem Züdersee beschäftigt war) ist er abermals von einem spanischen Capitain gefangen und nach Amsterdam gebracht worden; dort hat er gefessen, bis daß man beschloffen, die Gefangenen auf dem Harlemer Meere als Ruderknechte wider die von Harlem zu gebrauchen. Als aber dieser fromme Jan Smit dahin kam, um zu rudern, hat er erklärt, daß es sein Gewissen verlege, gegen die von Harlem zu rudern, weil er keine Feinde hätte; sie möchten nach ihrem Belieben mit ihm handeln. Darauf wurde er ins Lager vor Harlem gebracht, woselbst man ihn scharf im Glauben untersucht und befunden hat, daß er der Religion der Menmoniten angehöre. Er konnte aber weder durch Verhöre, noch durch schwere Bedrohungen zum Abfalle bewogen werden, sondern weil er auf den unbeweglichen Stein gegründet war, so hat er solches alles durch den Glauben überwunden. Deshalb ist er von Don Friedrich, des Herzogs von Alba Sohn, verurteilt worden, daß er dort bei einem Beine an den Galgen aufgehängt werden sollte, was auch geschehen und worauf der Tod erfolgt ist. Also hat dieser ^a Feld und Streiter Jesu Christi durch den seligmachenden Glauben die Welt, ^b Sünde, Fleisch und Blut, und alle Tyrannen überwunden, und die Krone der ewigen Herrlichkeit durch Gottes Gnade erlangt.

Diese Geschichte haben wir von dem alten Simon Fytsoon, Lehrer und Ältesten der Gemeine Gottes auf Tessel, empfangen, welcher bezeugt, daß dieser Jan Smit sein genauer Freund gewesen.

Pierhntgen Loos-Feld oder Neders. 1572.

Zu Ende des Jahres 1572 wurde zu Meenen in Flandern eine Jungfrau von ungefähr dreiundvierzig Jahren, Namens Pierhntgen Loos-Feld oder Neders, um der ^a Wahrheit und des Wortes Gottes willen, gefangen genommen, welche, als sie aus ^b Liebe einem Kranken aufwartete, und einmal ausgegangen war, dem Oberamtmanne Junker Jan de Carmago begegnete, welcher sie gefangen nahm und nach ihrer Wohnung fragte. Sie sagte freundlich, daß sie nicht weit von da wohnte, und gab ihm die besten ^c Worte, um sich von ihm loszumachen, aber es half alles nichts; sie mußte nach dem Gefängnisse gehen, wurde auch den zweiten Tag, als sie sich noch nicht lange ^d beratschlagt

^k 1. Eph. 5, 25. ^a Apofftg. 23, 11. ^b Röm. 8, 36. ^c Matth. 7, 14. ^d Joh. 17, 17. ^e Matth. 10, 20. ^f 2. Macc. 7, 11. ^g Hebr. 13, 5. ^h 1. Joh. 4, 2. ⁱ Röm. 23, 93. ^j Apofftg. 7, 60. ^k 2. Tim. 4, 7. ^l Röm. 23, 45. ^m 1. Röm. 11, 11. ⁿ Offenb. 6, 9.

^a Matth. 10, 32. ^b Apofftg. 12, 3. ^c 2. Tim. 2, 3. ^d 1. Joh. 5, 4. ^e 2. Tim. 4, 8. ^f Joh. 17, 17. ^g Apft. 12. ^h Matth. 25, 37. ⁱ Apft. 22, 19. ^j Matth. 24, 9.

hatte, vor die Herren gebracht, und wegen ihres e Glaubens untersucht, welchen sie freimüthig bekannte.

Zunächst wurde sie beschuldigt, daß sie gegen des Kaisers Befehl sich in ungebührliche Versammlungen begeben habe, aber Pierintgen hielt dafür, sie hätte darin ihren Fleiß in der f Nachfolge Christi bewiesen, indem sie von den Bösen geloben und von denselben ausgegangen wäre, und sich dagegen zu den Guten gehalten hätte, indem sie wüßte, was Christus sagt: s Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Solche h Versammlung könnte sie nicht verlassen und sollte sie es auch das Leben kosten.

Sodann wurde sie gefragt, ob sie sich nicht hätte wiedertausen lassen; sie bekannte darauf, daß sie sich nach i Christi Befehle habe taufen lassen; was sie für Wiedertäuferi hielten, und nicht auf die Jünger merkten, welche, obgleich sie die Taufe Johannes empfangen hatten, dessen ungeachtet, als sie die Predigt Pauli gehört hatten, sich im k Namen Jesu auch taufen ließen, l und daß man zuerst den Glauben an Jesum Christum annehmen und sich auf solchen Glauben taufen lassen müsse, nach der Lehre der Schrift, welche auch sagt, daß die Taufe ein Begraben der Sünden und eine Versicherung eines guten m Gewissens sei.

Als sie dieselbe fragten, wer dabei gewesen wäre, als sie getauft worden sei, hat sie solches nicht bekannt, wie hart sie auch bedroht wurde.

Drittens fragte man sie, ob sie denn die Priester nicht für Christi Statthalter hielte, welche die Macht hätten, die Sünden zu vergeben, und daß, was sie binden und lösen, gebunden und gelöst bleiben müsse; sie aber konnte nicht bekennen, daß diejenigen Statthalter Christi sein sollten, welche doch nicht wie Er gesinnt wären, denn n Er ist der rechte Herr, der für seine Schafe das Leben gelassen hat, worin doch die Priester ganz das Gegenteil tun; Er ist der o rechte Mittler zwischen Gott und den Menschen, und der Statthalter seines Vaters; Er ist die offene, klare p Quelle, der alle zu sich ruft, die mit Sünden beschwert und beladen sind; Er ist der rechte q Reich mit fünf Gallen, wovon Johannes sagt: r Und alle, die rechtschaffene Buße tun, sollen s Vergebung ihrer Sünden erlangen. Niemand wird würdig erfunden das Buch mit seinen sieben Siegeln aufzutun, als das t Lämmlein Jesus Christus; Er ist die rechte Türe; es hilft nichts, es mag jemand aufstun oder zuschließen, die Gottlosen müssen doch draußen bleiben.

Viertens fragten sie, ob sie nicht bekennete, daß der Leib Christi im Sakramente oder in der Oblate wäre, wenn der Priester die Worte darüber gesprochen hat nach der Einweihung in der Messe, aber sie konnte die Messe und alles, was damit zusammenhängt für nichts anderes, u als für eine Menschenfahung halten, die von Gott ausgerottet werden würde; das aber bekannte sie, daß uns Christus das Abendmahl hinterlassen habe, um solches zu seinem Gedächtnisse zu halten, nach der Lehre Paulus, v wobei man des Herrn Tod verkündigen sollte.

Fünftens hielt man ihr auch vor, ob sie nicht bekenne, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nötig sei, um die Erbsünde abzuwaschen, die uns von w Adam her anklebt, aber ihr Bekenntnis war, daß man nur Eine Taufe empfangen sollte, und daß diejenigen derselben allein x würdig seien, die von Sünden abständen, Buße taten, und an den Namen Jesu Christi glaubten, daß dieselbe auch keine Abwaschung von Sünden, sondern eine y Versicherung des Gewissens sei, und daß das Blut Christi uns von allen Sünden reinige.

Sechstens wurde sie gefragt, ob sie nicht glaubte, daß Christus sein Fleisch von Maria angenommen hätte; aber sie bekannte, z daß Er von oben, von dem Vater, herabgekommen wäre und daß das Wort Fleisch geworden wäre, a wie Johannes sagt: Das von Anfang war, das wir gehört, gesehen, beschauet und mit unsern Händen betastet haben, vom Worte des Lebens, wie Er denn auch selbst sagt, daß b Er das Brod sei, das vom Himmel herabgekommen ist, daß Er auch der einzige c Versöhner, Erlöser und die einzige Fürsprache sei. Ein näheres Untersuchen wäre ihr zur Seligkeit nicht notwendig.

Siebtens hielt man ihr auch vor, ob sie nicht bekenne, daß drei Personen ein wahrhaftiger Gott seien. Darauf bekannte sie zwar wohl drei Namen in Einem göttlichen Wesen, nämlich: d Vater, Sohn und Heiliger Geist; aber den Vater, der den Sohn gesandt hat, könne sie nicht für eine Person halten, denn der Himmel sei sein e Thron und die Erde sein Fußschemel; auch wurde Er von Christo ein Geist genannt; ein Geist aber, sagt Er, hat nicht Fleisch und Bein. Von dem Heiligen Geiste, der sich auf Christo in der f Gestalt einer Taube, auf den Apostel aber in Gestalt der feurigen Zungen offenbart und auf einem jeden derselben geruht hätte zc., könnte sie auch nicht verstehen, daß Er eine Person sei; aber den Sohn, der für uns s Mensch geworden ist, und sichtbar, begreiflich und leidend war, der unter den Juden gewandelt ist, viele Zeichen getan hat, hungrig und durstig gewesen ist, und geweint hat zc., dürfte sie wohl für eine Person bekennen.

Achtens fragten sie dieselbe, ob man denn vor der Obrigkeit nicht schwören oder einen Eid tun möge, um die Gerechtigkeit zu verteidigen und die Wahrheit zu befestigen; aber sie achtete Christi Gebot h höher als der Menschen Gebote, denn Er lehrt: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht, schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt; auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen; eure Rede aber sei Ja, ja, Nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Neuntens wurde ihr vorgehalten, daß die guten Werke auch denen, die verstorben seien, helfen; aber sie sagte, daß Seelenmessen, Processionen, Wallfahrten, Kerzenaufstellen oder sonst etwas dergleichen den Toten nichts helfen oder ihnen nützlich sein könne, denn die Schrift sagt: i Wie der Baum fällt, gegen Süden oder Norden, so muß er auch liegen bleiben; k auch redet Christus von zehn Jungfrauen, von denen fünf, die weislich ihre Lampen angebrannt und ihre Gefäße mit Del versehen hatten, eingingen, die anderen aber, die ihre Zeit veräußert hatten, mußten draußen bleiben; l wie der Engel sagte, daß nach dieser Zeit keine Zeit mehr sein werde.

Zehntens wurde sie gefragt, ob nicht die Heiligen in den Himmel aufgefahen wären; aber sie bekannte, daß Niemand gen Himmel gefahren wäre als m Christus, unser Beschützer und Heiland; auch selbst nicht Maria, seine Mutter, sondern daß sie alle in der Hand Gottes ruhen und auf das Gericht warten am jüngsten Tage, n denn ebenso sagt auch die Schrift, daß die Stunde kommen werde, daß alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme Gottes hören werden, und die Guten getan haben, zum ewigen Leben, die o Gottlosen aber in die ewige Verdammnis eingehen werden. Die Auferstehung ist auch für

z Joh. 6, 23.

c 1. Petri 3, 15. f Joh. 10, 27. 2. Kor. 6, 17. g Matth. 18, 20. h Hebr. 10, 25. i Matth. 28, 19. k Apostelg. 19, 5. l Apostelg. 8, 38. m Röm. 6, 4. n Joh. 10. o 1. Tim. 2, 5. p Sach. 13, 1. q Mar. 11, 28. r Joh. 5, 2. s Ruf. 24, 46. t Offenb. 5, 12. u Matth. 15, 13. v Matth. 26, 25. 1. Kor. 11, 22. w Eph. 4, 5. x Apostelg. 2, 38. y 1. Petri 3, 21. 1. Joh. 1, 7.

a Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 1. b Joh. 6, 48. c Röm. 5, 10. 1. Joh. 2, 1. d Matth. 3, 16. 1. Joh. 4, 6. e Jes. 66, 1. Joh. 4, 24. Ruf. 24, 38. f Matth. 3, 18. Apostelg. 2, 3. g Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 1. Matth. 17, 12. Joh. 1, 36. Matth. 11, 5 und 21, 18. Joh. 19, 28. Ruf. 19, 41. h Matth. 5, 34. i Hebr. 11, 3. k Matth. 25, 10. l Offenb. 10, 6. m Joh. 3, 13. Apostelg. 1, 10. Weisb. 3, 1. n Joh. 5, 28. o Apostelg. 24, 15. 2. Kor. 5, 10.

Gerechte und Ungerechte, wie Paulus sagt: Wir müssen alle vor dem Richterstuhle des Herrn offenbar werden, damit Jeder empfangen, je nachdem er gehandelt hat. Wir lesen auch von den p Seelen der Gerechten die unter dem Altare liegen und warten, bis die Zahl ihrer Brüder erfüllt sein wird. Als sie dieselbe nun scharf verhörten und durch die Gelehrten dieser Welt zu unterrichten und zum Abfalle zu bewegen suchten, von deren Bitten, Flehen oder Bedrohungen sie sich gleichwohl nicht bewegen lassen wollten, sondern sagte, daß sie lieben sterben als q abweichen wollte, so mußte sie nachend auf die Folterbank, so daß sie nicht einmal das Hemd, sondern nur ein Schürzuch an sich haben durfte. Da wurde sie ausgespannt; sie taten ihr auch einen Stock in den Mund, so daß ihr die Zähne in Stücke brachen; aber sie wollte weder abfallen, noch Jemanden von den Mitgliebrern verraten. Als sie nun begehrte, daß man die Pein einstellen sollte, sagte der Bürgermeister, sie sollte dann abfallen und bekennen; aber Gott bewahrte ihren Mund, und half ihr, bis sie wieder los kam, denn sie wollte mit dem alten r Eleazar lieber des zeitlichen Todes sterben, als Christum verleugnen, und s seines ewigen Reiches sich verlustig machen. Sie drohten ihr einige Male mit dem Tode, aber das konnte sie nicht schrecken; bisweilen war sie besorgt, weil sie so wehmütig war, daß (wenn sie zum Tode gehen würde) sie sich des Weinens nicht würde enthalten können; darum wandte sie sich t mit ihrem Gebete zu Gott, der sie auch nicht unerhört lieh, denn als sie die Nachricht empfing, daß sie sterben müßte, ist sie sehr wohlgenut und erfreut gewesen. u An dem Morgen, als sie sterben sollte, fragte sie der Amtmann, ob sie sich noch nicht bedacht hätte, aber sie sagte, wer den vorgestekten, köstlichen v Preis erlangen will, muß ohne Aufhören laufen. Darauf brachte man sie vor Gericht und verurteilte sie zum Tode; es wurden auch in ihrem Todesurteile zu ihrer Beschuldigung die vorstehenden zehn Artikel vorgelesen, und daß sie darum, wie auch wegen ihrer Halsstarrigkeit, als eine Ketzerin verbrannt werden sollte; sie ist aber hierdurch nicht kleinmütig geworden, w sondern hat den Herren gedankt, und ihnen von Gott Gnade angewünscht, x um sich von den Abgöttern zu dem rechten Gottesdienste zu bekehren.

Als sie nun hinaus kam und zum Tode ging, sagte sie zum Volke: Gehet hin, kauft Testamente, und lesset darin, damit ihr es finden möget, warum ich zum Tode verurteilt bin und sterben muß. Der Scharfrichter ward hierüber sehr entrüstet (drohte ihr mit Schlägen) und befahl ihr, zu schweigen; darauf ist sie, nachdem sie noch einige Worte geredet hatte, in das Häuslein gegangen, wo der Scharfrichter sein Werk schnell verrichtet hat. Sie ist verbrannt worden, nachdem sie ihren y Geist in die Hände Gottes befohlen hatte (am Abend der heiligen drei Könige 1573), und hat sich so zubereitet, um mit den klugen Jungfrauen dem Bräutigam entgegen zu gehen.

Der Bürgermeister oder Präsident zu Meenen, genannt Jan de Dryber, z der das Urtheil über Pierhyntgen ausgesprochen hatte, ist später von Gott hart gestraft worden, indem sich eine Fäule des Körpers bei ihm eingestellt, so daß ihm dadurch das eine Ohr von seinem Haupte a abgefallen und er sehr elendig gestorben ist.

Michael von Brüssel und Barberken, sein Weib. Im Jahre 1573.

Um das Jahr 1573 sind zu Gent in Flandern, a Michael von Brüssel und Barberken, sein Weib, um des Zeugnisses

Jesu Christi willen, verhaftet worden. Diese, weil sie nicht von der Welt, sondern von b Gott aus der Welt erwählt waren, sind darum von der Welt (die allein das Ihre liebt), gehaßt, verfolgt und zertreten worden; sie haben sich aber, als kluge c Bauleute auf den Eckstein Christum Jesum gegründet, welcher mächtig genug gewesen ist, ihren Schatz bis auf den Tag ihrer Erlösung zu bewahren. Deshalb sind sie (nach mancherlei Versuchung und Prüfung ihres Glaubens) d von den verblendeten und wider Gott streitenden Papisten nicht wegen e irgend einer Missetat, sondern allein, weil sie der Wahrheit Jesu Christi gehorsam waren, vom Leben zum Tode beurteilt worden. Michael von Brüssel ist auf dem Freitagsmarkte verbrannt, Barberken aber, sein Weib, in des f Grafen Schlosse mit dem Schwerte enthauptet worden. Also sind sie ihrem Erlöser und Seligmacher bis in den Tod getreu geblieben; darum werden sie auch s ein ewiges und herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn empfangen, die ihnen von Niemanden geraubt oder genommen werden kann.

Jan von Akeren. Im Jahre 1573.

Nach a mancherlei Verfolgung, Morden und Brennen unter der Christen Schaar, ist auch ein tapferer Held und Streiter Jesu Christi in der Stadt Antwerpen den Tyrannen in die Hände gefallen, Namens Jan von Akeren, geboren bei Ypern, allein um der Ursache willen, weil er sich (nach dem Kate Gottes) b von der bösen Welt und allen ihren falschen und wider Gottes Wort streitenden Gottesdiensten abgesondert, und sich mit Leib und Geist wieder c unter das Banner und den Gehorsam Christi begeben hatte. Weil aber das Licht mit der Finsternis sich nicht vermischt, sondern von derselben gehaßt wird und Verfolgung leiden muß, so haben d die Herren der Finsternis dieses Schäflein Christi mit schwerer Gefangenschaft und viel strenger Pein versucht und geprüft, und weil er auf keine Weise zum Abfalle gebracht werden konnte (e denn er war auf den Felsen gegründet), so hat er am gemeldeten Orte in großer Standhaftigkeit den Tod in den Flammen erlitten, und hat den wahren Glauben mit seinem Blute und Tode bezeugt und f befestigt, und die Kelter des Leidens mit Christo getreten. Darum ist er auch nicht als ein Bastard verworfen worden, sondern g vielmehr von Christo (als ein angenehmer Sohn) erkannt und in sein ewiges Erbe aufgenommen worden, wo er mit allen h Auserwählten Gottes leben und regieren wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dieser Freund Christi hat mehrere Briefe aus seiner Gefangenschaft gesandt, aber sie sind uns nicht in die Hände gekommen.

G. Schneider, Syntgen von Rousselare und Maechten Gofens werden zu Antwerpen um der Wahrheit willen im Jahre 1573 getötet.

Hier folgt ein Brief von G. Schneider, gefangen zu Antwerpen mit Syntgen von Rousselare des Hieronymus Weib, wo sie ihr Leben für die Wahrheit gelassen haben.

Die überschmenglige Gnade Gottes, a die große Liebe und Barmherzigkeit seines Sohnes, so wie die Kraft, Wirkung und Erleuchtung des Heiligen Geistes, wünsche ich dir, meine sehr liebe und werthe Schwester in dem Herrn, zum freundlichen Gruße, wodurch wir Unwürdige aus Gott neu geboren werden,

p Offenb. 6, 10. q Hebr. 10, 38. r 2. Macc. 6, 19. s Matth. 10, 33. t Matth. 7, 7. u Matth. 5, 12. v 1. Kor. 9, 24. w Apostelg. 15, 11. x 1. Theß. 1, 9. y Luc. 23, 45. Matth. 25, 7. z 2. Macc. 9, 9.
a Apostelg. 12, 23.
a Offenb. 2, 13. 2. Tim. 1, 8.

b Joh. 15, 19 und 17, 14. c Matth. 7, 24 und 10, 18. Phil. 1, 6. 2. Kor. 4, 7. d 1. Petri 1, 7. e 1. Petri 4, 15. 1. Petri 1, 22. f Offenb. 2, 20. g Weis. 5, 17. 4. Esra 2, 43. 2. Tim. 4, 8. Joh. 10, 22.
a Apostelg. 9, 1. b Gal. 1, 4, 10. Joh. 15, 19. c 2. Kor. 6, 17. Offenb. 18, 4. 1. Kor. 5, 20. 2. Kor. 6, 14. d Eph. 6, 12. e Matth. 16, 18 und 7, 24. f Offenb. 2, 13. 1. Petri 4, 13. Hebr. 12, 8. g 2. Kor. 6, 18. Ser. 31, 9. h Offenb. 22, 5.
a 2. Kor. 15, 18.

b um dem Herrn in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen, zu des Herrn Preise und unserer Seelen Seligkeit; dazu wolle uns der Herr, c der Vater aller Barmherzigkeit, tüchtig, stark und kräftig machen, d welchem allein sei Lob, Preis und Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Nach diesem Gruße, meine sehr liebe und werthe Schwester in dem Herrn, lasse ich euch wissen, daß es mit mir (der Herr sei ewig gelobt) noch ziemlich wohl stehe, sowohl dem Fleische, als auch dem Gemüthe nach; ich hoffe durch Gottes Gnade mit unserm wahren Hauptmanne e Josua nach dem verheißenen Lande zu ziehen (welches uns Unwürdigen aus Gnade verheißt f und durch den Glauben gezeigt worden ist), wobei ich das Vertrauen habe, daß ich durch Gottes Gnade unbeschädigt über den Jordan kommen werde, wiewohl ich von Grund meines Herzens wollte, s daß das Gemüth hierzu noch viel tapferer wäre.

Ferner, meine sehr geliebte und werthe Schwester, lasse ich dich wissen, daß ich bei dem Besuche mich ergötzt und mich über euch h in meinem Gemüthe sehr erfreut habe, weil ich eure große Freude und euer Vergnügen in dem Herrn, deine Selbstverleugung und dein an den Herrn übergebenes Herz und Gemüth gesehen habe, wofür wir dem Herrn nicht genug Lob und Dank abstatten können, der dir solchen Schatz in irdene Gefäße gegeben hat, i daß du auch weder um des Lebens oder Sterbens, noch um irgend einer Pein willen, die dir (meine sehr liebe und werthe Schwester in dem Herrn) die Tyrannen antun möchten, den Herrn zu verlassen begehrt. k Der Herr, der Gott aller Gnaden, wolle dich zu dem Ende stark und kräftig machen und allen Wohlgefallen seiner Güte an dir und dem Werke des Glaubens in der Kraft erfüllen, damit durch sie der Name unseres geliebten Herrn Jesu Christi gepriesen werden möge, und du den guten Glaubenskampf l streiten und das ewige Leben ergreifen mögest, wozu wir berufen sind, wenn wir anders den Anfang des christlichen Lebens bis ans Ende festhalten. Denn, liebe Schwester in dem Herrn, wenn wir den Anfang des Lebens Christi recht betrachten, so m finden wir nichts anders als Druck, Leiden und Angst, denn der, der ein Herr ist über alles, hat um unfertwillen seines Vaters Reich verlassen, n ist in die Welt gekommen, hat alle unsere Schuld auf sich genommen und mit seinem bitteren Leiden und Tode an dem Kreuzesholze dafür bezahlt, o mit allem diesem hat Er uns ein Beispiel hinterlassen, wie der Apostel sagt, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten, der keine Sünde getan hatte, und in dessen Munde auch kein Betrug erfunden worden ist, welcher, als Er gescholten ward, nicht wieder schalt, nicht drohete, als Er litt; Er stellte es aber dem anheim, der recht richtet, welcher unsere Sünden selbst geopfert hat auf dem Holze, damit wir der Sünde abgestorben sind, und der Gerechtigkeit leben; durch dessen Wunden ihr heil geworden seid, sagt der Apostel, denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen; auch sagt der Apostel an einem andern Orte: p Denket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasset. Desgleichen klagt auch der Prophet in seiner Person von ihm und sagt: q Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volks; alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren den Mund auf und schütteln den Kopf, und an einem andern Orte sagt Jesajas: Er hatte keine Gestalt, noch Schöne; r wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; Er war der Allerberachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krank-

heit; Er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor ihm verbergte. Da Er gestraft und gemartert ward, s tat Er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Daneben, meine sehr werthe Schwester in dem Herrn, betrachte das ganze Leben Christi in seinem t Anfange, Fortgange und Ende, du wirst nichts anderes finden, als Leiden, Demut, Elend und Verachtung, welche Er um unfertwillen in der Erniedrigung erlitten hat, so daß auch der Apostel von dem Herrn sagt, u daß Er in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem geopfert habe, der ihm vom Tode aushelfen konnte, und Er ist auch erhört, weil Er Gott in Ehren hatte. Darum, meine liebe Schwester in dem Herrn, v dieser Anfang des christlichen Lebens muß bis ans Ende bei uns bleiben, wie gesagt worden ist, dann werden wir seiner auch theilhaftig werden, und sein Reich aus Gnaden mit allen Kindern Gottes ererben, w um deswillen Er auch hingegangen ist, um uns die Stätte zu bereiten, wie er Johannes 14, sagt: x Ich gehe zu eurem und meinem Vater, euch die Stätte zu bereiten, und obgleich ich hingehe, so will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Darum, meine liebe Schwester in dem Herrn, obgleich unser Gott sein Angesicht eine kurze Zeit vor uns verbirgt, so wird Er uns doch mit ewiger Gnade wieder versammeln, wie der Prophet sagt: y Ich will dich in mein Haus leiten und in meinen Mauern dir einen Platz geben, und einen bessern Namen, als den Söhnen und Töchtern; ja, einen ewigen Namen, der nicht vergeht, will ich dir geben. Ja, Er will unsere Steine zu Zierat legen, und unser Fundament mit Saphir bauen und unsere Fenster von Krystall, und unsere Pforten von Rubin machen. Johannes sagt auch, z daß uns eine Stadt erbaut sei von lauterem Golde; dort wirst du auch (meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn) den König in seiner Schönheit anschauen, a dessen Haupt ist wie das feinste Gold, seine Locken sind kraus, schwarz wie die Raben; seine Augen sind wie Taubenaugen; seine Backen sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheke; seine Hände sind wie goldene Ringe voll Türkisen; sein Leib ist wie reines Eisenbein; seine Bethe sind wie Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Füßen; seine Kehlen ist süß und seine Worte sind lieblich. Summa, wir werden dort viel mehr finden, als man uns sagen oder schreiben kann.

Sieh', meine liebe Schwester in dem Herrn, b ein solcher ist unser Freund und Bräutigam; darum freue dich, du Verlobte des Herrn, denn er ist schöner als alle Menschenkinder, der sich mit dir verlobt und dich unter vielen Tausenden auserkoren hat.

Deshalb, meine liebe Schwester in dem Herrn, c schmücke dich mit der Seide der Gerechtigkeit, deinem Bräutigam zu Ehren, bis die Tage der Verfolgung ein Ende haben, und der Herr das Gefängnis Zions wenden und alle Tränen von unsern Augen abwischen und unsere Freude vollkommen machen wird, daß wir statt unseres Klagens und Seufzens wie Nachts auf einem herrlichen Feste singen und mit den hundert vier und vierzigtausend d Jungfrauen, die von der Erde erkaufte sind, vor dem Throne Gottes stehen und den Namen Gottes an unsern Stirnen tragen werden und Harfen in unsern Händen haben und ein neues Lied singen.

Sieh', liebe Schwester, dieses werden unsere Feinde sehen müssen, und zu Schanden werden, die jetzt zu uns sagen; Wo ist euer Gott? Unsere Augen werden es sehen, daß sie dann wie f Dreck auf der Straße zertreten liegen und Mähe unter den

b Joh. 1, 13. c 2. Kor. 3, 6. d Offenb. 4, 11. e Joh. 1. f Hebr. 11, 14. g Matth. 12, 50. h Röm. 14, 17. Matth. 16, 24. i 2. Kor. 4, 7. k 1. Petri 9, 10. l 2. Petri 1, 11. m 1. Tim. 6, 12. Hebr. 3, 14. n 1. Tim. 6, 15. o 1. Petri 2, 21. p Hebr. 12, 3. q Psalm 22, 7. r Jes. 53, 5.

s 7. v Hebr. 3, 14. w Matth. 25, 4. x Joh. 14, 2. y Jes. 56, 5. z Offenb. 21, 18. a Hebr. 5, 11. b Matth. 25, 1. c Offenb. 19, 8. d Offenb. 7, 10. e Offenb. 14, 2. f Mat. 4, 3.

Füßen der Gerechten sein werden. Darum, liebe Schwester in dem Herrn, laß uns rechtschaffen sein in der Liebe, und den Sieg des christlichen Kampfes erhalten, s denn den Ueberwindern wird Er zu essen geben von dem Holze des Lebens, das mitten im Paradiese Gottes ist. Das wolle uns gönnen der alleinweise Gott, h der Vater der Gnade und Barmherzigkeit, der allein Gewalt hat im Himmel und auf Erden, damit wir durch seine Gnade gerechtfertigt und Erben des ewigen Lebens werden mögen. i Ihm aber, der überschwinglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen können, sei allein Lob, Preis und Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Er ist getreu, k der es auch tun wird nach seiner Verheißung, denn ich bin Gott, sagt Er durch den Propheten Maleachi, und werde nicht verändert, nämlich in seinen Verheißungen.

Hiermit, meine sehr liebe und werthe Schwester in dem Herrn, l will ich dich dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade befehlen; gute Nacht, gute Nacht. Wenn wir einander nicht mehr von Angesicht dieser Welt sehen, so hoffe ich doch, daß wir einander in der Ewigkeit sehen werden bei unserm Gotte, wo kein Scheiden mehr sein wird. Noch einmal gute Nacht; halte mir mein einfaches Schreiben zu gut, ich bitte dich demütig darum, und wenn ich einiges habe zu kurz oder zu weitläufig geschrieben, so bitte ich, mir solches zu gut zu halten, und sei hiermit von mir herzlich begrüßt; mein Weib läßt euch auch herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn; nicht weniger lassen euch Sanderhyntgen und auch eine Jungfrau aus Seeland, genannt Magdaleentje, sehr herzlich grüßen; ich bitte dich sehr freundlich, meine liebe Schwester, laßt mich doch einen Brief von euch haben; solches wäre mir sehr willkommen und angenehmer, als ich euch schreiben kann. Gehabe dich wohl.

Von mir, G. Schneider, B. S. B. und Diener, was ich vermag.

Ein Brief von Syntgen von Rousselare.

Gnade und Friede.

Geschrieben zu Antwerpen auf dem Steine. Ich unwürdige Syntgen bin um des Zeugnisses des Herrn willen gefangen und erwarte jeden Tag mein Urtheil; der Herr wolle uns geben, daß wir unser Opfer tun mögen a zu seinem Lobe und Preise und zu unserer Seelen Seligkeit, Amen.

Die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes des Vaters, und die große Liebe des Sohnes, wie auch die Kraft des Heiligen Geistes, wolle dich, meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn, und uns bis ans Ende stärken, damit wir würdig erfinden werden mögen, am Tage des Herrn die schönen Verheißungen aus Gnaden zu empfangen, wenn der Herr sagen wird: b Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt zubereitet ist. Ach, welche große Freude wird uns dann zu bereitet, wenn wir den Anfang des christlichen Wesens c bis ans Ende festhalten! Hierzu wolle uns der d Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs stärken, e dessen Gewalt groß ist, wie der Prophet bezeugt, daß Er mit einem Dreilinge die ganze Erde umspanne, und daß sich f in seinem Namen alle Kniee beugen müssen, die im Himmel und auf Erden sind, und daß Ihn alle Zungen loben müssen; sein Name ist g Herr der Heerschaaren, Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel, um dessen Namen willen wir hier gefangen liegen; Ihm sei allein Lob und Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Denn h Er hat Himmel und Erde aus nichts erschaffen und gemacht; denselben blutigen, nackenden, gekreuzigten Christum wünsche ich dir, meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn,

zum freundlichen und christlichen Gruße; derselbe wolle euch bewahren und in jeder Drangsal, die euch und uns um seines Namens willen zustoßen mag, trösten. Nach diesem lieben und christlichen Gruße lasse ich dich wissen, mein liebes Schaf und Schwester in dem Herrn, daß mein Gemüth noch bestelt ist (dem Herrn sei Lob und Preis für seine Gnade!) wie es bestellt war, als ich i meine Kniee unwürdig vor dem Herrn gebeugt hatte, womit ich bewies, daß ich begehrt, Ihm in allem gehorsam zu sein, sowohl im Leiden als in Freude, wie uns denn der Apostel auch ermahnt, daß es uns nicht allein gegeben sei, an Christum zu glauben, sondern auch um seinerwillen zu leiden. Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn, der k Knecht ist nicht über seinen Herrn, noch der Jünger über seinen Meister; auch hat uns Christus gesagt: l Die Welt wird sich freuen, und ihr werdet traurig und betrübt sein, aber eure Traurigkeit soll in Freude verandelt werden; und abermals: Ihr werdet heulen und weinen, und die Welt wird sich freuen; aber seid getroßt, ich habe die Welt überwunden, und m unser Glaube ist der Sieg über die Welt, womit wir, durch des Herrn Gnade, Fürsten und Obrigkeiten überwinden müssen. Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn, es ist wohl wahr, n wir sind wie die Schlachtschafe geachtet, die zum Tode bereitet sind; aber in allem diesen überwinden wir weit um desjenigen willen, der uns lieb gehabt, wie der Apostel sagt: Wer mag uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Gefahr, oder Schwert?

Ach, mein liebes Schäflein! der König ist so getreu, dem wir dienen; o Er wird uns nicht verlassen, sondern uns heistehen in allen Gefahren, sie betreffen Wasser, Schwert oder Feuer; denn Er spricht durch den Propheten Jesaias: p Wenn auch eine Mutter ihr eigenes Kind verlasse, so will ich dich doch nicht verlassen, sondern will dich q wie meinen Augapfel bewahren. Ach, meine liebe Schwester! das ist ein schöner Trost in unserer gegenwärtigen Trübsal und unserer Not, welche zeitlich und leicht ist, wie der Apostel sagt, und uns eine über die Maßen große Herrlichkeit bringt, die wir nicht auf das Zeitliche, sondern auf das Ewige sehen, denn r es hat kein Auge gesehen, noch ein Ohr gehört, ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn, laß uns viel lieber erwählen, s mit den Kindern Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötlichkeit der Sünden zu haben. Laß uns die Schmach Christi für größeren Reichthum achten, und mit dem Propheten David t lieber in das Allerheiligste des Herrn gehen, als den Pfad der Gottlosen betreten; denn obgleich u er hier schön anzuschauen ist, so muß er doch vergehen, indem der weise Mann sagt, daß der Gottlosen Hoffnung wie eine verdorrte Distelblume sei; wir aber, liebe Schwester in dem Herrn, haben v eine gewisse Hoffnung, und miewohl wir hier in den Augen der Unweisen zu sterben scheinen, so wissen wir doch, daß wir w ewig leben werden; denn es steht geschrieben: Die hier mit Tränen säen, werden mit ewiger Freude und Wonne ernten, und ihre Garben in die Scheuern Gottes bringen.

Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn, wenn x das Sterbliche das Unsterbliche anziehen wird, wie herrlich werden wir alsdann mit himmlischer Freude gekrönt werden! es wird dann y unsere Freude nicht von uns genommen werden. Ach, mein liebes Schaf und Schwester in dem Herrn! laß uns auf unsern König trauen, denn seine Verheißungen werden nicht fehlen; Er wird uns nicht verweisen, wie diese fleischen Herren tun, was doch alles vergeht, sondern Er wird uns aus Gnaden

g Offenb. 2, 7. h Röm. 16, 26. 1. Petri 5, 10. i Eph. 3, 20. k 1. Thess. 5, 24. l Mal. 3, 6. m Apostelg. 20, 32. n Röm. 12, 1. o Matth. 25, 34. p Hebr. 3, 14. q Matth. 22, 32. r 1. Kor. 13, 12. s 1. Kor. 13, 12. t 1. Kor. 13, 12. u 1. Kor. 13, 12. v Röm. 8, 17. w 1. Kor. 13, 12. x 1. Kor. 13, 12. y 1. Kor. 13, 12.

i Eph. 3, 14. k Matth. 10, 24. l Joh. 14, 20. m 1. Joh. 5, 4. n Psalm 44, 23. o Röm. 8, 36. p Hebr. 13, 5. q 1. Kor. 2, 8. r 1. Kor. 2, 9. s Hebr. 11, 25. t Psalm 84, 8. u Psalm 34, 35. v Röm. 5, 5. w 1. Kor. 13, 12. x 1. Kor. 13, 12. y 1. Kor. 13, 12.

das ewige Leben geben. Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn! mein Verlangen geht dahin, daß ich bei allen meinen lieben Brüdern und Schwestern, die ihr Leben freimütig zum Tode übergeben haben, z unter dem Altare ruhen möge; ich hoffe, daß wir bald dahin kommen werden. Wir sind wohlge-
 mut, durch des Herrn Gnade, mit a Josua und Caleb das Land der Verheißungen einzunehmen, und sind auch unserer Feinde viel, so hoffen wir doch, b sie wie Brod zu verschlingen; wir haben bereits fast alle unsere Feinde überwunden, aber den wichtigsten und letzten Feind sehen wir noch vor Augen, welches c der Tod ist; doch haben wir einen starken Trost, welcher der Gott Jakobs ist, der uns in der größten Not stärkt; und obgleich die Wellen gewaltig ankommen, so hoffen wir doch d mit unserm Gotte (wie David sagt) über die Mauer zu springen und mit Paulus zu sagen: e Ich vermag alles durch Christum, der mich mächtig macht; wir hoffen also durchzudringen, wie Christus sagt: f Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn e der Weg ist schmal der zum ewigen Leben führt; ferner sagt Christus: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich.

Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn! wenn Fleisch und Blut an den Pfählen und Pfosten hängen bleibt, dann erst ist der Streit am wichtigsten, denn der Satan wußte seine Worte gut zu sehen, als er den gottesfürchtigen h Hiob versuchte. Wenn es an Fleisch und Blut geht, dann wird der rechte Glaube geprüft wie Gold im Ofen, dann müssen wir gekämpft kämpfen, damit wir i die Krone des ewigen Lebens aus Gnaden empfangen, denn e steht geschrieben: k Weil du das Wort meiner Geduld behalten hast, so will ich dich auch vor der Stunde der Versuchung behalten, und ich will seinen Namen aus dem Buche des Lebens nicht austilgen. Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich will ihn zum Pfeiler machen in dem Tempel meines Gottes, und ich will sie zur Quelle des lebendigen Wassers leiten.

Ach, meine liebe Schwester in dem Herrn, welche herrlichen Verheißungen sind uns gegeben, wenn wir nur l standhaft bleiben bis ans Ende! Hierzu wolle uns und dir der Herr seine Gnade geben, damit wir das m neue Lied in Zion mit den hundert und vierzig Tausend singen helfen mögen, welche mit Weibern sich nicht befleckt haben, sondern Jungfrauen sind, denn sie haben mit den Töchtern Babels nicht Hurerei getrieben.

Hiermit will ich dich, meine liebe Schwester in dem Herrn, dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen, welches dich und uns zum ewigen Leben bewahren kann. Also nehme ich denn von dir meinen Urlaub und Abschied auf dieser Erde, bis wir wieder zusammenkommen, wo n kein Scheiden mehr sein wird, wo die Straßen von lauterem Golde, die Pforten aber von Perlen und köstlichen Steinen sind. Gute Nacht, gute Nacht, meine liebe Schwester in dem Herrn!

Geschrieben von mir, Syntgen von Rousselare, des Hieronymus Weib, deiner schwachen Schwester in dem Herrn. Halte mir mein einfaches Schreiben zu gut, denn es geschieht aus rechter Liebe; ich habe die Gabe nicht.

Grüße mir dein Volk, wo du wohnst, und alle liebe Freunde, bekannte und unbekante, mit dem o Frieden des Herrn, insbesondere deinen Bruder und deine Schwester, und Passchier, meinen guten Bekannten. Es lassen auch meine Mitgefangenen deine Liebe herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn; bitte doch den Herrn herzlich für uns, wir wollen es auch herzlich gern für dich, nach unserm schwachen Vermögen, tun, und laß uns

allezeit ernstlich anhalten, damit uns p Niemand unsere Krone nehme, und wir mit den klugen Jungfrauen zur Freudenuh eingehen mögen, Amen.

Francois von Leuben, Hansken von Dudenærden und Grietgen von Sluys. Im Jahre 1573.

Im Jahre 1573 sind zu Gent in Flandern a um des rechten Glaubens der Wahrheit und der Nachfolge Christi willen Francois von Leuben, des Willem von Leuben Sohn, dessen in diesem Buche an seinem Orte gedacht worden ist, des Jan Doom Better, und mit ihm Hansken von Dudenærden, geboren zu Geertsberge, wie auch Grietgen von Sluys, geboren zu Tielst im Gelderlande, getötet worden. Diese sind an gemeldetem Plage b von dem neidischen und blutdürstigen Geschlechte Cains und nicht Juda sehr schmähtlich, als ob sie nicht wert wären, auf Erden geduldet zu werden, getötet worden; c nicht um irgend einer Missetat willen, sondern allein, weil sie sich von dieser verdorbenen Welt, welche in unmenschlicher Bosheit ganz versunken ist, d nach dem Befehle des ewigen Gottes absondert hatten, e und Christo in der Wieergeburt nach ihrem schwachen Vermögen nachzufolgen suchten. f Weil aber das Licht mit der Finsternis keine Gemeinschaft haben kann, so ist ihnen um des rechten Glaubens der Wahrheit willen von den Herren der Finsternis diese Tyranei angetan, g und sie sind also des Leidens Christi teilhaftig geworden; deshalb werden sie auch mit Christo in der Offenbarung seiner Herrlichkeit große Freude und Wonne empfangen und ewig genießen.

Sipphtgen Staherts, Syntgen Barninge oder das Krüppel-Syntgen. Im Jahre 1573.

In demselben Jahre sind zu Gent in Flandern a um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen Sipphtgen Staherts, geboren zu Gent, und mit ihr Syntgen Barninge, genannt Krüppel-Syntgen, geboren zu Kortryd in Flandern, gefangen gewesen; b denn als diese sich auf die Bahn der Gerechtigkeit unter das Panier ihres einigen und ewigen Hirten Christi Jesu begeben hatten, so ist ihnen von des Antichrists Dienern auch eben das widerfahren, was ihrem Hauptmanne selbst begegnet ist und was Er den Seinen vorhergesagt und verheißt hat, nämlich, daß sie nicht vor der Welt geliebt und hochgeachtet, c sondern vielmehr gehaßt werden und Trübsal, Kreuz, Verfolgung, und den Tod erleiden sollten. So ist es denn geschehen, nach mancherlei Prüfung und Versuchung, die sie um Christi willen erlitten haben, daß sie von den Herren der Finsternis vom Leben zum Tode verurteilt und in des Grafen Schlosse mit dem Schwerte enthauptet worden sind. Weil aber Syntgen ein Krüppel war, so ist sie in einem Stuhle auf die Schaubühne getragen worden, und als sie ihre Hände etwas zu hoch aufhob, hat ein Bruder, Namens Nathanael Böllner, des Joost Böllners Bruder, gerufen: Schaf, nimm deiner Hände wahr; aber es wurden ihr beide Daumen zugleich mit abgehauen. Also haben sie ihr Leben bis in den Tod nicht geliebt, d sondern ihr irdisches Haus gutwillig um das himmlische hingegeben; darum ist ihnen auch ein Bau von Gott bereitet, ein Haus, das in unaussprechlicher Herrlichkeit ewig wahren wird im Himmel.

Jakob von dem Wege. 1573.

Als dieser Jakob von dem Wege, geboren zu Ronse in Flandern, ein Better des Mr. Claes, der zu seiner Zeit des

z Offenb. 6, 9, 11.
 a Jos. 3. b 4. Mose 14, 9. c 1. Kor. 15, 2. d Ps. 18, 30. e Ps. 4, 13.
 f Rut. 13, 24. g Matth. 7, 14. Matth. 11, 12. h Hiob 2, 5. i 1. Petri 1, 7.
 2. Tim. 2, 8. l. Rom. 9, 25. k Offenb. 2, 10 und 3, 10. l Matth. 10, 22.
 m Offenb. 14, 3 und 20, 32. n Offenb. 21, 2. o 2. Petr. 3, 2.

p Offenb. 3, 12. Matth. 25, 10. Hebr. 4, 3.
 a Matth. 16, 24. b Sprichw. 25, 10. Dan. 15, 56. c 1. Petri 4, 15.
 1. Job. 5, 19. d 2. Kor. 6, 17. Matth. 19, 28. e 2. Kor. 6, 15. f Eps. 6, 12.
 g 1. Petri 4, 13.
 a Röm. 1, 16. b Sprichw. 4, 12. Psalm 27, 11. c Matth. 24, 9 und 10, 17.
 Hiob 15, 18. 1. Petri 4, 14. Eps. 6, 12. d Offenb. 2, 10. 2. Kor. 6, 1.

Diacon von Ronse, des bedeutendsten Regiermeisters und Verfolgers der Christen in diesen Ländern, Mitgesell gewesen, zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen und derselben mit brünstiger Liebe nachgefolgt ist, wurde er um deswillen aus allen Ländern des Königs von Spanien verbrannt, und hat länger als sieben Jahre als ein Flüchtling sehr kümmerlich seinen Aufenthalt suchen müssen, und sich mit Krüden ernährt, womit er mit Weib und Kind die Kost verdient hat, wie er sich denn auch lange Zeit heimlich bei guten Freunden in Flandern, namentlich in Meenen, Salewyn und Verbyk aufhielt. Von da ist er wegen der schweren Verfolgung unter dem Herzog von Alba, und weil er auch des Landes verwiesen war, nach Ryssel, welches drei Meilen davon gelegen, in eine Werkstätte gegangen, um in derselben zu arbeiten.

Als er nun darauf, wiewohl heimlich, mit Weib und Kindern nach Gent gezogen ist, hat es sich einmal zugetragen, daß er zu Christoffel von Leuben, welcher ein Diener des Wortes Gottes war, in's Haus gegangen ist, eben zu der Zeit, als die Obrigkeit von Gent einige ausgesandt hatte, um diesen Christoffel zu fangen, und als sie denselben nicht fanden, wurde Jakob ergriffen ^a und in schwere Gefangenschaft in einen Turm gebracht, der mit sieben Türen verwahrt und verschlossen war. Dort lag er in großer Angst und Noth, ^b und hat ernstlich im Geiste und in der Wahrheit zu dem Herrn, seinem Gott, gebeten und gerufen, daß Er ihn darin stärken und gnädige Hülfe verleihen wolle, die ihm damals sehr nötig war, indem viel starke Feinde ihn bestritten und angefochten hatten, ^c denn der Satan, der Veneider alles Guten, brauchte große Gewalt an ihm, um ihn zum Abfalle von dem Herrn, seinem Gott, zu bringen; ^d er ruhete weder Tag noch Nacht, und ging mit List um ihn herum, um seine Seele zu verführen; auch setzten ihm des Satans Boten mit schönklingenden Reden listig zu, als ob sie bei ihm eine tröstliche Erleuchtung gesucht hätten, aber wenn er ihnen Gehör gegeben hätte, ^e sie wären gewiß Mörder seiner Seele gewesen, wovor ihn doch Gott bewahrte; ^f er litt auch große Anfechtung um sein Weib und seine Kinder, denn es fiel ihm sehr schwer, sie zu verlassen; aber um des Herrn willen mußte es alles geschehen.

Als er nun eine Zeitlang gefangen gelegen und der Anfechtung und Qual tapfern Widerstand geleistet hatte, ist er zuletzt, ^g weil er nach der rechten Wahrheit wandelte, öffentlich zu Gent verbrannt worden, ungefähr drei Jahre später, als auch sein Bruder Hans, wie wir oben bemerkt haben, ^h um der Nachfolge Christi willen daselbst verbrannt worden ist.

Die Briefe, die uns von diesem Jakob von dem Wege zu Händen gekommen sind, haben wir hier beigefügt, damit der Leser daraus sehen möge, in welchem Glauben er gestanden habe und gestorben sei.

Ein Brief von Jakob von dem Wege,

geschrieben an sein Weib, als er zuerst zu Gent in dem Hause zur Luft, am Ende der Müllerstraße, gefangen lag.

Nach ^a meine Geliebteste unter der Sonne, mit meinen drei Kindern, welche mir das Herz so abmatten, daß ich kaum weiß, was ich an mir selbst habe, denn wenn ich euch beherzige, liege ich sehr beängstigt in der Trübsalskeller, so daß mir die Tränen aus den Augen fließen und ich meinen großen Kummer kaum stillen kann.

Nach, mein Weib mit meinen drei Schafen, die ich lieb habe, wie stark ist die Liebe, wie werde ich euch einen Scheidebrief schreiben können, denn die Wasser der Trübsal erfüllen mir meine Augen, und das wegen meiner Krankheit, meines Elendes und meiner großen Schwachheit.

Nach mein liebes Weib, ich bekenne hier vor dir und vor allen, die dieses lesen, ^b daß ich hier gar zu schwach und elend geschrieben habe; gleichwohl hat mich die große und tiefe ängstliche Trübsal, die aus der starken Liebe zu euch Wieren entsteht, dazu gezwungen, aber ich hoffe, du werdest es mir, der Wahrheit zum Besten, abnehmen. So höre denn, mein liebes Weib, die Antwort auf dasjenige, um was du mich hast fragen lassen, nämlich welchen Rat ich dir wegen der Reise gäbe. Hierauf erwiedere ich, daß ich dir gar keinen Rat dazu gebe, denn ich weiß nicht, auf welche Art und Weise es sich bemerkstelligen lasse, aber ich wollte dich auf's Höchste gebeten haben, du wollest, wenn es dir möglich wäre, deine Kost hier zu finden, so lange hier bleiben, bis es mit mir auf die eine oder die andere Weise sich entscheidet, und das aus keiner andern Ursache, als daß ich von dir bisweilen noch etwas hören und Grüße von dir vernehmen möchte, was mir lieber ist, als viel Silber und Gold; ich lasse dich auch wissen, mein Weib, daß Kalleken Meere, die mit mir gefangen ist, dir im Testamente ein Hemd, einen Halskragen, ein Nachttuch und ein Haarschnur vermacht hat; desgleichen giebt dir Mentgen auch ein Nachttuch, ein Kleid und auch ihre beste Schürze. Dieses geben sie dir zu ihrem Andenken und Testamente; nach ihrem Tode gehört es dir; sie lassen dich auch sehr herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn, Amen.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, Jakob von dem Wege.

Noch ein Brief von Jakob von dem Wege an sein Weib und seine Brüder und Schwestern.

^a Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ich, Jakob von dem Wege, ^b der ich um der unüberwindlichen Wahrheit willen gefangen liege, wünsche meinem werten und in Gott geliebten Weib und Schwester im Herrn und meinen drei kleinen unschuldigen Kindern, und ferner allen Brüdern und Schwestern, ja allen meinen lieben Freunden in dem Herrn ^c Gnade, Frieden, Barmherzigkeit, viel recht christliche Weisheit und Klugheit, ^d ein verständiges Herz und ein standhaftes Gemüt in der Wahrheit, wie auch einen starken Glauben, lebendige Hoffnung und ein gutes ruhiges Gewissen gegen Gott und Menschen, so wie einen unsträflichen heiligen Wandel in aller Demut, Sanftmut, Freundlichkeit und Eintracht, ^e und das alles in der rechten Furcht Gottes, verknüpft durch das Band der Liebe. Dieses wünsche ich euch allen von Gott, ^f dem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen ewigen, einzigen, wahrhaftigen Sohn, unsern Herrn, sammt der Stärke und Kraft des Heiligen Geistes, zum herzlichem und freundlichem Grusse, Amen.

Nach meinem einfachen, herzgründlichen Grusse, lasse ich mein geliebtes Weib, und alle Brüder und Schwestern, und ferner alle meine Freunde in dem ^g Herrn, wissen, daß es um mich noch wohl stehe, und daß ich im ^h Glauben und der Erkenntnis Gottes, noch ebenso bin, wie ich war, als ich meine ⁱ Kniee vor dem Allerhöchsten gebeugt hatte; ebenso stehe ich noch und bin noch ebenso gesinnt, durch die ^k Gnade Gottes und die Kraft Christi, der mich stärkt, damit ich in diesem ^l Glauben und dieser Wahrheit mit Christo lebe, oder sterbe. Dem allmächtigen Herrn, der den Elenden, Schwachen und Kraftlosen hier in diesem Streite so stark und kräftig machen kann, sei ^m Lob, Dank, Preis und Ehre in Ewigkeit, und das für seine großen Wohltaten, die Er an mir so reichlich erweisen hat.

^b Hofelieb.

^a Apostelg. 8. 3. ^b Joh. 4. 24. ^c Ruf. 22. 11. ^d 1. Petri 5. 8. 2. Kor. 11. 17. ^e Joh. 10. 3. ^f Ruf. 14. 26. ^g Matth. 19. 29. ^h Eph. 1. 13. ⁱ Joh. 10. 17. ^a 3. Esra 4. 20.

^b Hofelieb. ^a Ruf. 2. 14. ^b Apostelg. 12. 3. ^c Joh. 17. 17. ^d Matth. 12. 50. ^e 1. Kor. 15. 58. ^f Joh. 17. 17. ^g Kol. 3. 14. ^h Micha 5. 1. ⁱ Röm. 8. 32. ^j Joh. 3. ^k Matth. 12. 50. ^l Joh. 17. 3. ^m Eph. 3. 14. ⁿ Eph. 3. 16. ^o Röm. 14. 8. ^p 1. Petri 17. 1. ^q 1. Petri 40. 29.

ebenso hoffe ich, daß es mit euch auch sehr wohl steht, worüber ich mich gefreut habe, und ich danke Gott, dem Allmächtigen, für alle seine große Güte, die Er an euch bewiesen hat, und das alles durch seine große Barmherzigkeit und Liebe, und bitte denselben n allmächtigen Herrn und Gott der Gnade, daß Er euch alle segnen und mit allerlei Erkenntnis und geistiger Weisheit und Verstand erfüllen wolle, damit euer Wandel würdig und fruchtbar sein möge, alle die Tage eures Lebens, in Heiligkeit und o Gerechtigkeit, und ihr das p Ende eures Glaubens, nämlich eurer Seelen Seligkeit, davonbringen möget.

Ferner lasse ich meine lieben Freunde wissen, warum ich im Schreiben so träge gewesen bin, da ihr doch so oft von mir verlangt habt, daß ich euch etwas schreiben sollte; in dieser Beziehung sage ich euch denn, daß es mich viel Ueberwindung kostet, zu schreiben, weil es eine q gefährliche Zeit ist, wo die Menschen oft das Schreiben verstehen und nehmen, wie sie wollen, und nicht wie es der Schreiber gemeint hat. Solches habe ich mehr als zu viel erfahren, und ist mir selbst in meinem einfachen Schreiben begegnet, nicht als ob ich glaubte, daß ich untadelhaft wäre, das sei fern, sondern ich sage, daß einige Menschen nicht allein mit dem Schreiben der unschuldigen Gefangenen, sondern auch selbst mit der Heiligen Schrift nicht allezeit wohl zufrieden sind; ebenso halte ich mich selbst auch für viel zu schlecht und unverständlich, etwas Erbauliches euch zur Ermahnung zu schreiben; darum habe ich es denen, die es von mir begehrt haben, allezeit abgeschlagen, und habe auch so lange damit gezögert, und wäre es nicht wegen meiner unschuldigen, jungen Kinder gesehen; welche gegenwärtig weder r Gutes, noch Böses verstehen, ich hätte noch weniger geschrieben; aber sie zwingen mich solches zu schreiben, damit, wenn sie durch Gottes Gnade zu Verstand kommen, und ich ihnen entnommen sein werde, sie dasselbe von meinem Glauben unterrichten und sie die Gerechtigkeit und Erkenntnis Gottes in der Furcht des Herrn, sammt allem Gehorsam lehren möge. Da ich aber nun den s Weg wandeln und dem Rufe gehorsam sein muß, wodurch ich gerufen bin und ich sie daher mit meinen Lippen nicht mehr ermahnen kann, so schreibe und hinterlasse ich ihnen dieses als t Schatz und Testament, denn Gold und Silber kann ich ihnen nicht geben, sondern das, was mir Gott gegeben hat, was zwar wenig ist, doch aber mehr, als ich u würdig bin; solches lasse ich ihnen zur Ermahnung, damit sie durch mein eigenes Schreiben versichert und gewiß sein mögen, in welcher Lehre und in welchem Glauben ich gestorben sei, und daß ich nicht wegen irgend emer v Missetat, oder Bosheit oder Kezerei gelitten habe, oder als ein solcher, der seinem eigenen Sinne und Kopfe folgt, gleichwie ich von der bösen Art beschuldigt bin, die sich selbst das Ansehen giebt, daß sie w rein sei und gleichwohl von ihrem Drecke nicht gewaschen ist; aber ihre Scheltworte sind kein Beweis, und ihre Lästerung ist nicht wahrhaftig; denn ich weiß wohl und bin gewiß, daß alle, die ihrem eigenen Sinne und Kopfe folgen, Gottes Gebote nicht halten, indem uns die x Schrift lehrt, daß wir, wie Jesus Christus, geistig gesinnt sein müssen, auch gehorsam und uns selbst verleugnen, ja unserm Willen ganz und gar absagen, und uns unter sein Wort und die starke Hand Gottes beugen müssen, dessen Wort wie ein Feuer und Hammer ist, der die Felsen in Stücke schlägt, ja welches ein zweischneidiges Schwert ist, welches die Menschen richten wird am Ende der Tage. Darum sage ich, daß ich mich demselben unterworfen habe, um Ihm gehorsam zu sein aus allen meinen Kräften, und daß ich mich von demselben im Glauben unterrichten lassen will, wie die Schrift sagt, denn ich glaube allem, was

im Geseze und den Propheten geschrieben steht, sowohl im y Alten als Neuen Testamente, und ich habe auch Hoffnung zu Gott, auf welchen die Propheten selbst warten, nämlich, daß die Auferstehung der Todten zukünftig sei, beides der Gerechten und Ungerechten; in demselben aber übe ich mich ein unverletztes Gewissen allenthalben zu haben, beides gegen Gott und den Menschen. Also kommt mein Glaube, den mir Gott gegeben hat, mit Gottes Wort und der Schrift überein, wie hier in der Kürze folgt.

Erstlich glaube und bekenne ich einen z einigen, a ewigen, b allmächtigen Gott, den c Vater, von welchem alle Dinge sind; ich bekenne, daß dieser ein lebendiger Gott sei, der den d Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen und gemacht hat, wie ihn denn auch, sowohl das Alte, als auch das Neue Testament in seiner Würde aufs höchste lobt und verehrt, als einen e unsichtbaren und f unsterblichen Gott, einen Gott g aller Götter und Herrn über alle Herren, einen großen Gott, mächtig und sehr erschrecklich, der auf seinem Throne sitzt, einen Herrn, dem Niemand gleich ist, denn Er ist h höher als der Himmel, tiefer als die Hölle, länger als die Erde und breiter als das Meer, wie Er selbst durch den Propheten sagt: i Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde der Schemel meiner Füße. Jeremias hat mit Recht gesagt: Du großer und starker Gott. k Herr Zebaoth ist Dein Name, groß von Rat und mächtig von Taten, denn sieh, der l Himmel u. aller Himmel mögen ihn nicht begreifen. Darum sage ich auch, daß das Geschöpf den Schöpfer nicht begreifen möge; aber ich bekenne, daß Er ein m heiliger, wahrhaftiger, gnädiger, barmherziger, und auch ein strenger, gerechter und billiger Gott sei. Vor s demselben soll man allein erschrecken und sich fürchten, niederfallen und Ihn anbeten, Ihn o lieben und Ihm gehorsam sein, der einen Leben nach seinen p Werken lohnen wird, es sei gut oder böse, Seligkeit oder Verdammnis.

Zweitens bekenne und q glaube ich an Jesum Christum, den einigen, eigenen und wahren Sohn Gottes, unsern Herrn, der von Anfang und von Ewigkeit her bei dem Vater gewesen ist, in welchen der Vater sein Wesen wesentlich eingegossen und ausdrücklich abgebildet hat, wie auch überall gründlich in der Schrift enthalten ist und bezeugt wird. Also ist Er ein r Bild des unsichtbaren Gottes, ein Glanz des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Klarheit und ein Ausdruck oder Ebenbild seines Wesens. Also war Er in s göttlicher Gestalt, herrlich, verklärt wie Gott, ja selbst Gottes Weisheit und Wort, in welchem allein das Leben war, der Erstgeborne vor allen t Creaturen, unsichtbar, ohne Leiden und unsterblich, durch welchem alle Dinge u erschaffen und gemacht sind. Er ist vor allen; in Ihm besteht alles, so daß Er das A und das D, der v Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte ist, der ist, war und kommen wird. So bekenne ich denn also, daß der Sohn Gottes in seinem göttlichen Wesen der ewige, wahrhafte Sohn Gottes sei, wahrer Gott mit dem Vater, in gleicher v Herrlichkeit, Klarheit, Kraft, Willen und Vorsehung (mit Ihm).

Aber als der erste Mensch x Adam durch die Uebertretung des Bundes gesündigt hatte, und um der Sünden willen mit allen seinen Nachkömmlingen (durch die strenge Gerechtigkeit Gottes) in dem ewigen Tode als Verurteilter lag, so hat Gott, von y Barmherzigkeit und brünstiger Liebe entzündet, den elenden und betäubten Adam getröstet, und z den Menschen seinen

y Apostelg. 24, 14. z Marc. 12, 29.

a Jer. 40, 28. b 1. Mose 17, 6. c 1. Kor. 8, 5. d 1. Mose 1. e Joh. 1, 18. f 1. Tim. 6, 16. g 5. Mose 10, 17. h Psalm 139, 8. i Jer. 66, 1. k Jer. 32, 18. l 1. Kön. 8, 27. m 3. Mose 19, 2. n Psalm 7, 12. o Matth. 4, 10. p 2. Kor. 5, 10. q Joh. 3, 16. r Röm. 8, 32. s Micha 5, 1. t Kol. 1, 15. u 2. Kor. 4, 4. v Hebr. 2, 6. t Joh. 1, 4. u Kol. 1, 18. v Offenb. 1, 8. w Joh. 17, 20. x 1. Mose 3, 6. y Röm. 5, 18. z 1. Mose 3, 21.

n Eph. 1, 3. Kol. 1, 9. o Ruf. 1, 69. p 1. Petri 1, 0. q 2. Tim. 3, 1. r 5. Mose 4, 39. s Matth. 16, 24. t Apostelg. 3, 6. u Hebr. 10, 25. v 1. Petri 4, 15. w Sprichw. 30, 1. x Röm. 9, 6. y Hebr. 2, 5. Matth. 16, 24. Matth. 6, 10. 1. Petri 5, 6. Jer. 23, 29. Offenb. 1, 16. Joh. 12, 48.

einigen Sohn oder sein ewiges Wort verheissen, wodurch alles gemacht worden ist; ja Er hat Adam selbst, den Er zuerst nach seinem eigenen Bilde erschaffen hatte, verheissen und zugesagt, daß er durch dasselbe Wort a wieder erlöset und selig werden sollte. Denselben Verheissen hat Gott zum Troste vielen Vätern, als b Patriarchen, Propheten und Knechten Gottes, unter schönen Vorbildern und Schatten c zum Erlöser und Seligmacher der Welt, insbesondere aber den Gläubigen, verheissen; und als nun die Zeit, sammt allen Verheissungen, erfüllt war, so hat Gott seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe, genannt d Maria, welche einem Manne verlobt war, genannt Joseph, e von dem Hause Davids. Diese Jungfrau hat von dem Heiligen Geiste empfangen, wie Gott zuvor verordnet und durch Jesaias gesprochen hatte, wenn er sagt: f Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären; ja, sie hat von dem g Heiligen Geiste empfangen und durch die Kraft des Allerhöchsten ist Er in ihr Fleisch gemorden, das ist h Mensch, uns in allem gleich, ausgenommen die Sünde; nämlich i der, welcher zuvor unsichtbar war, ist sichtbar geworden, und der, welcher zuvor unsterblich war, ist sterblich geworden, und der, welcher in großem Reichthum und Herrlichkeit war, verklärt als Gott, ja selbst der k wahre Gott, derselbe hat seinen Reichthum, seine Herrlichkeit und Klarheit eine kurze Zeit verlassen, und ist l wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden worden. Also ist Er beides, wahrer Gott und Mensch, gewesen und ist m unter das Gesetz getan worden, damit Er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete.

So bekenne ich denn mit dem Apostel, daß das ewige Wort des Vaters (in welchem allein n das Licht und das Leben der Menschen war) Fleisch geworden sei und auf Erden gewohnt habe, und daß sie seine Herrlichkeit gesehen haben, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Dasselbe bezeugt auch Johannes und sagt: o Das da von Anfang war, das wir gehört, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens; und das Leben ist erschienen, und wir haben es gesehen und zeugen und verkündigen euch p das Leben, das ewig ist, welches bei dem Vater war und uns erschienen ist; was wir gehört und gesehen haben, das verkündigen wir euch; und ihr Zeugnis ist wahrhaftig. So bekenne ich nun, nach diesen Worten und mehrern andern Sprüchen, daß q Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der da ist Gott, über alles hochgelobt, in Ewigkeit. Ja, Gott ist offenbart im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

So glaube ich demnach, daß r der wahre Messias gekommen sei, welchen Gott den gläubigen Vätern verheissen hatte, denn Abraham hat den rechten verheissenen Samen Christi empfangen, in welchem er und alle Völker auf Erden gesegnet worden sind, und s in Jakob ist der schöne Morgenstern aufgegangen, und hat in unser Herz einen klaren Schein gegeben zu einer Erleuchtung der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Juda hat seinen t Helden oder Erlöser erlangt, und Moses seinen Propheten; in Davids Stadt und Geschlecht ist Er geboren, und ist der Sohn des Allerhöchsten genannt, ja Israel und Juda hat selbst seinen Herrn, König, Seligmacher und Gott gesehen; der Arm des Herrn hat selbst geherrscht und regiert, und hat die Menschen nicht allein als ein rechter Vöte, sondern als ein Lieb-

haber des Lebens und treuer Haushalter das Wort seines Vaters gelehrt, u welches Er selbst von seinem Vater zuvor gehört und gesehen hatte, welches Er auch mit sehr viel kräftigen Zeichen bewiesen, befestigt und zuletzt mit seinem theuern v Blute versiegelt hat, als Er unsere Sünde und Uebertretung auf sich nahm, und bezahlen mußte, was Er nicht geraubt hatte, welcher w keine Sünde getan hat und in dessen Munde auch kein Betrug erfunden worden ist. Jesaias sagt von demselben: Er trug unsere Krankheiten, und lud auf sich unsere Schmerzen; Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen geschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Er ist x für uns eines schändlichen Todes am Stamme des Kreuzes gestorben, als wir noch Feinde waren; Er ist begraben und am dritten Tage wieder auferweckt worden, nach der Schrift, y um unserer Rechtfertigung willen, und hat nach seiner Auferstehung, als ein allmächtiger, siegender Fürst und Gewalthaber im Himmel und auf Erden, seine Apostel wiederum gelehrt, z alles dasjenige zu halten, was Er ihnen befohlen hatte. Darnach ist Er aufgefahren in die Höhe und hat sich zur rechten Hand seines Vaters im Himmel gesetzt, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt genannt werden mag. Er ist unser a Mittler, unsere Fürsprache, unser Advokat, Fürbitter, Gnadenstuhl, Versöhner und Hohepriester geworden, um die Sünde des Volkes zu versöhnen, denn b worin Er gelitten hat und versucht worden ist, kann Er auch denen helfen, die versucht werden, c und kann mit unserer Schwachheit Mitleiden haben; darum kann Er auch diejenigen auf ewig selig machen, die durch Ihn zu Gott kommen.

In der Kürze: Ich glaube und bekenne, daß Jesus Christus von Gott gesandt worden sei, d und daß Gott Zeugnis von Ihm gegeben habe, daß Er sein Sohn sei. Wer nun an den Sohn Gottes glaubt, der hat solches Zeugnis bei Ihm selbst; wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubt nicht dem Zeugnisse, das Gott von seinem Sohne zeugt, und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solches Leben ist in seinem Sohne. e Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm; ich bekenne aber mit Johannes, f daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns einen Sinn gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen, g und in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne, Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; dieser ist der Erste und Letzte, der tot war und lebendig gemorden ist, h und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern, nämlich vor Adamitischen Creaturen, die von der Welt hochgeehrt werden, Amen.

Drittens glaube ich an den Heiligen Geist, der ein ewiger Heiliger Geist ist, i ein Geist der Wahrheit, der des Vaters und des Sohnes Geist ist, der von dem Vater durch den Sohn ausgeht. k Diesen Geist hat Gott durch die Propheten verheissen, über alles Fleisch auszugießen, welche Verheissungen Er in den Aposteln zu ihren Zeiten kräftig erfüllt hat, wie denn derselbe noch l ausgegossen wird und ausgegossen werden soll auf alle gläubige, m wiedergeborene n Kinder Gottes zum Troste ihrer göttlich betäubten Gewissen und zur Versiegelung auf den Tag der Erlösung, um einem Jeden die geistigen Gaben nach seinem Wohlgefallen mitzutheilen. o Durch denselben rufen wir Abba,

a Jer. 33. 14. b 5. Mose 18. 15. c 1. Tim. 4. 10. Gal. 4. 4. d Matth. 1. 25. e Matth. 1. 20. f Jes. 7. 15. g Matth. 1. 20. h Joh. 1. 13. i Hebr. 2. 17 und 5. 2. k Joh. 17. 8. l Psal. 2. 7. m Gal. 4. 4. n Joh. 1. 4 und 1. 14. o 1. Joh. 1. 1. p Joh. 17. 3. q 1. Joh. 4. 2. 1. Tim. 3. 15. r Joh. 4. 25. 1. Mose 22. 18. Gal. 3. 16. s 4. Mose 24. 17. 2. Kor. 4. 6. t 1. Mose 49. 10. 5. Mose 18. 16. Ruf. 2. 4.

u Joh. 12. 49. v Hebr. 9. 1. Petri 2. 24. w Psalm 69. 5. 1. Petri 2. 21. x Jes. 63. 7. y Röm. 5. 10. z 1. Kor. 15. 4. Röm. 4. 25. z Matth. 28. 18. a Röm. 8. 34. b Hebr. 2. 18. c Hebr. 5. 2. d Matth. 3. 17. 1. Joh. 5. 10. e Joh. 3. 36. f 1. Joh. 5. 20. g Offenb. 1. 11. h 1. Joh. 5. 21. i Joh. 14. 17. k Jes. 44. 3. Joel 2. 38. Apostelg. 2. 3. l Eph. 1. 13. m Tit. 3. 5. n Gal. 3. 25. Eph. 4. 30. o Röm. 8. 15.

lieber Vater, denn derselbe Geist giebt unserem Geiste Zeugnis, p daß wir Gottes Kinder sind, wie Paulus sagt. Dieser ist das Pfand unsrer Erbes zu unserer Erlösung, damit wir sein Eigentum würden, q zum Lobe seiner Herrlichkeit, durch welchen Geist auch die Propheten von Anbeginn der Welt her r im Vorgefühle von den Schätzen der Weisheit und Erkenntnis Gottes geredet und geweissagt haben, welche aber nun durch die Erscheinung unsrer Heilandes Jesu Christi offenbart sind, der dem Tode seine Macht genommen und das Leben und unbergängliches Wesen an's Licht gebracht hat durch das Evangelium, s worüber Paulus als Prediger, Apostel und Lehrer der Heiden gesetzt war, t und das zwar nach dem Befehle des ewigen Gottes, um den Gehorsam des Glaubens unter allen Heiden aufzurichten. u Dieses alles haben Paulus und alle heilige Männer, von dem Heiligen Geiste getrieben, geredet und getan. So glaube ich nun und bekenne, v daß der Vater alle Dinge durch seinen Sohn oder durch sein Wort geschaffen habe, und daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei, der uns erlöset und mit seinem teuren Blute erkaufte hat, und daß der Heilige Geist die starke Wirkung des Allerhöchsten in allen recht wiedergeborenen gläubigen Kindern Gottes sei. w Diese drei bekenne ich für einen einzigen, ewigen, allmächtigen, lebendigen Gott; x diese haben einen Vorsatz, einen Rat, einen Willen und ein Werk mit einander in alle Ewigkeit. In solcher Weise schreibt auch Johannes: y Drei sind, die im Himmel zeugen, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind Eins. z Diesem einzigen, ewigen, allmächtigen, lebendigen Gott, der unbegreiflich, unergänglich und unbeschreiblich ist, sei allein Lob, Ehre, Weisheit, Dank, Preis, Kraft und Stärke, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Viertens: Auch glaube ich alles, was dieser einige Gott durch seine heiligen Propheten und Apostel geredet, und Er selbst mit seinem Munde erklärt und gelehrt hat, und bekenne a nach dieser Lehre des Evangeliums eine heilige Christenkirche, welche die Gemeinschaft der Heiligen ist, b eine Versammlung der Gläubigen, neue Creaturen und Kinder Gottes, welche Kinder in Einigkeit und Frieden mit dem Bande der Liebe zusammen verbunden und in Einem Geiste und Leibe getauft sind, wie Paulus sagt: c Denn sie bekennen einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und einen Vater unser aller und durch alle, der über allen und in allen ist. d Sie sind gesinnt wie Jesus Christus, und sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn ihr Wandel ist im Himmel. Darum sind sie auch der Tempel des lebendigen Gottes, in welchem Gott wohnt e sammt seinem Heiligen Geiste; dieser Geist gibt ihnen Zeugnis, daß sie Kinder Gottes sind, durch den Glauben gerechtfertigt, und alle Verheißungen Gottes erwarten. Diese haben die Vergebung der Sünden f und die Erlösung durch Jesus Christus, unsern Herrn, Amen.

Fünftens, bekenne ich aus der heiligen Schrift oder dem Worte Gottes eine Taufe, beides inwendig und auswendig; inwendig, wie Christus sagt, g mit dem Heiligen Geiste und Feuer, auswendig aber mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zum Beweise alles dessen, was inwendig gesehen ist, wie Paulus sagt, h daß sie eine Begrabung der Sünden, und auch ein Bad der Wiedergeburt sei. Ist sie nun eine Begrabung der Sünden und ein Bad der Wiedergeburt, wie sie denn auch ist, so ist die Taufe ohne Wirkung, die man an den jungen kleinen Kindern gebraucht;

i denn obgleich die Kinder aus sündlichem Saamen geboren sind, so haben sie doch niemals in Sünden gelebt und kennen die Sünde nicht, denn sie verstehen weder Gutes noch Böses. Wenn sie nun die Sünde niemals getan, noch erkannt haben, so kann auch die Taufe, die eine Begrabung der Sünden ist, an ihnen nicht recht gebraucht werden; deshalb können sie denn auch nicht wiedergeboren werden, k weil sie rein sind durch Christum und noch in ihrer ersten Geburt stehen; darum kommt ihnen auch die Taufe nicht zu, weil sie ein Bad der Wiedergeburt ist. Aber ich sage, l daß sie durch Christum gereinigt und erlöset seien, wie Christum selbst sagt: Laßet die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich.

Aber wenn die Menschen aufwachsen und zu ihren Jahren kommen, m so ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wie Jeremias sagt; dann wohnt in dem Fleische nichts Gutes, sondern es läuft allezeit von dem Herrn, n denn das Fleisch wird durch die bösen Lüfte und Begierden zu aller Bosheit und Sünde getrieben, wodurch sich die Menschen oft verlaufen und verfühndigen, weil sie wenig oder keine rechte Unterweisung haben; darum verlieren sie Christi Tod und sein Verdienst, unter dessen Gnade sie standen, als sie geboren wurden. Darum muß man o die Menschen aus Kraft des göttlichen Wortes, wie die Schrift nachweist, die Sünde erkennen lehren, p daß Sünde und alle Ungerechtigkeit Sünde sei, und sie zur Buße und Besserung ermahnen, und daß sie das ungöttliche Wesen und die weltlichen q Lüfte verlassen und mäßig, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, r als neue Creaturen und wiedergeborene Kinder Gottes durch den Glauben, denn anders kann man das Reich Gottes nicht sehen, noch hineinkommen, es sei denn, daß man erneuert und aus Wasser und Geist wiedergeboren werde. Dieser Geist wird in der Heiligen Schrift sowohl Wasser als Geist s genannt, wie Gott durch den Propheten Joel gesprochen hat, wenn Er sagt: t Ich will von meinem Geiste auf alles Fleisch ausgießen, das ist, auf alle Geschlechter oder Völker, u nämlich die eines gedemüthigten Gemüths, zerbrochenen Herzens und in Gott gläubig geworden sind, welcher Glaube (wie Paulus sagt) aus dem Gehör des Wortes Gottes herkommt. So bekenne ich denn, daß man die Menschen zuerst lehren müsse, v rechtschaffene Früchte der Buße tun und an Christum glauben, w und sie alsdann auf ihren Glauben taufen müsse, wie solches Christus eingesezt und seinen Aposteln befohlen hat, wenn Er sagt: x Gehet hin und lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe; und Markus 16: y Gehet hin und prediget das Evangelium allen Creaturen; wer glaubt und getauft wird, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Es haben aber die Apostel getan, wie ihnen befohlen worden ist, wie man in den Geschichten der Apostel und in ihren Briefen lesen kann; nämlich, zuerst haben sie gelehrt und nachher z alle Gottesfürchtigen, welche ihren Worten zuhörten und an den Namen des Sohnes Gottes glaubten im Namen des Herrn mit Wasser getauft; diese empfangen die Taufe zur Begrabung der Sünden als ein Bad der Wiedergeburt, als eine Erfüllung aller Gerechtigkeit, a als eine Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, als ein Bündnis zu einem heiligen und gerechten Leben, als einen Eintritt zur Vereinigung mit dem Leibe Christi, welcher die Gemeine Gottes ist, denn wir sind b in Einem Geiste alle zu Einem Leibe getauft, wie Paulus sagt: c Ihr seid alle Gottes

p 2. Kor. 1, 22. q Eph. 1, 12. r 2. Petri 1, 21. 2. Tim. 1, 10. s 1. Tim. 8, 7. t Röm. 16, 25. u 2. Petri 1, 21. v 1. Mose 1, 1. Joh. 1, 3. w Joh. 1, 12. x Marc. 12, 29. y 1. Joh. 5, 9. z Röm. 11, 33.
a Apostelg. 24, 14. b 1. Kor. 12, 13. 2. Kor. 5, 17. c 1. Kor. 12, 13. Eph. 4, 5. d Röm. 2, 5. 2. Kor. 4, 18. Röm. 3, 20. 2. Kor. 6, 18. e Röm. 3, 16. f Eph. 1, 7. g Apostelg. 1, 5. Matth. 3, 11 und 28, 19. h Röm. 6, 4. i Röm. 6, 7.

k Offenb. 1, 16. 1. Joh. 1, 7. 1. Kol. 1, 4. Matth. 19, 14. m Jerem. 17, 9. n Röm. 7, 18. Gal. 5, 17. o 2. Tim. 3, 16. p 1. Joh. 3, 4. q Tit. 2, 11. r 2. Kor. 5, 17. 1. Petri 1, 24. Gal. 3, 26. Joh. 3, 3. s Jer. 44, 3. t Joel 2, 28. u Jer. 57, 13. Apostelg. 16, 34. Röm. 10, 17. v Apostelg. 2, 38. w Apostelg. 16, 31. x Matth. 28, 19. y Marc. 16, 15. z Apostelg. 2. Apostelg. 16, 14. Apostelg. 2, 41 und 8, 11.
a Matth. 3, 15. 1. Pet. 3, 21. Ruf. 1, 70. b 1. Kor. 12, 13. c Gal. 3, 26.

Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen; hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier; hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.

Sechstens bekenne ich aus dem Worte Gottes ein rechtes Abendmahl mit Brod und Wein, ^d wobei man das Leiden Christi und seinen Tod verkündigen und auch des neuen Bundes oder Testaments eingedenk sein soll, welches Er mit seinem Volke gemacht und mit seinem Blute versiegelt und befestigt hat; ^e denn in solcher Weise hat es Christus selbst eingesezt und mit seinen Aposteln gebraucht, wie geschrieben steht, ^f daß Christus in der Nacht, als Er verraten ward, das Brod nahm, dankte, dasselbe brach und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnisse. Nach dem Abendmahle nahm Er den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute, das für viele vergossen worden ist; solches tut zu meinem Gedächtnisse. Aber alle, die dieses auswendige Brod recht essen und den Wein zu seinem Gedächtnisse trinken wollen, müssen zuvor durch das Wort Gottes erneuert und verändert sein; sie ^g müssen eines gedemüthigten Geistes und zerbrochenen Herzens sein, und Christum Jesum durch den Glauben recht bekennen, daß Er allein ihr Erlöser und Seligmacher sei; auch müssen sie unter einander Liebe, Einigkeit und Frieden haben und durch den Heiligen Geist geheiligt und durch den Glauben in dem Gewissen versichert sein, ^h daß sie Gottes Kinder und Erbgenossen seien, die Christi großer Wohlthaten, seines Verdienstes, Todes und Blutes aus Gnaden theilhaftig werden sollen, denn kein Leiden ist unsere Freude und sein Sterben ist unser Leben; wie Paulus sagt, ⁱ daß Er uns mit dem Leibe seines Fleisches verjöhnt habe durch den Tod, damit Er uns heilig und unsträflich darstellte ^k und ohne Tadel vor Ihm selbst, und daß Er durch das Blut an seinem Kreuze Frieden gemacht habe durch sich selbst. Und darum sollen sie sich selbst prüfen, wie Paulus sagt, und also von dem ^l Brode essen und von dem Kelche trinken; denn wer unwürdig ist oder trinkt, der ist und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sagt Paulus: ^m Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, weil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische; welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Also muß die Gemeinschaft des Leibes und des Blutes Christi in uns sein. Und wer sich selbst nun so prüft, ⁿ und in seinem Gewissen durch den Heiligen Geist findet, daß er ein Erbgenosse der großen Wohlthaten Christi und ein Glied seines Leibes sei, der kann auch die Gedentzeichen, als Brod und Wein, wohl gebrauchen, wie Christus sagt: ^o Tut dieses zu meinem Gedächtnisse; und Paulus sagt: So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt.

Siebtens bekenne ich einen rechten christlichen Bann, welcher eine ^p Ausschließung oder Bindung des ungehorsamen Sünders und eine Entbindung und Lösung des gehorsamen Bußfertigen ist, wie Christus solches weislich eingesezt und kräftig gelehrt hat; auch haben seine Apostel denselben gründlich erklärt, gebraucht und auch gelehrt, wie Christus selbst zu dem Apostel gesprochen hat, wenn Er sagt: ^q Ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben; alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du

auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein; ferner sagt Er: Aergert dich deine Hand, ^r so haue sie ab und wirf sie von dir, es ist dir besser, daß du nur eine Hand habest und in das ewige Leben eingehest, als daß du mit zwei Händen in das ewige Feuer geworfen werdest und dasselbe sagt Er auch von Fuß und Auge.

Wiewohl nun Christus seine Apostel dieses alles gelehrt hat, so steht doch nicht geschrieben, daß diese Satzung zu Christi Zeiten von irgend einem seiner Jünger an denen, welche (durch die Uebertretung und Abweichung) Aergernis angerichtet haben, beobachtet worden sei, und das um des Gesetzes willen, ^s welches in dem Tode Christi sein Ende erreicht hat, auch weil der Leib noch nicht vollkommen und der Tempel des Herrn noch nicht vollendet war, denn sie waren noch sehr unverständlich und auch in vielen Dingen nicht genug unterrichtet, wie Christus zu ihnen sagte: ^t Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht alles ertragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Diesen Geist mußten sie ja empfangen, ehe sie mit dem Schlüssel (welcher Gottes Wort und Geist ist) Jemanden binden oder lösen konnten, wie ihnen denn auch Christus solches zu erkennen giebt, als Er sie anblies und sagte: ^u Nehmet hin den Heiligen Geist; welchem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und welchem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten; dies ist jedoch nicht so zu verstehen, als ob Christus den Aposteln solche Macht gegeben hätte, Jemanden gegen sein Wort die Sünden zu vergeben oder zu behalten, und so die Gemeinde nach ihrem Willen zu regieren, nein, das sei ferne; sie mußten ohne Ansehen der Personen handeln, und wenn es auch ihre rechte Hand betroffen hätte, und mußten denen die Sünde behalten, die nach Gottes Wort unter den Zorn Gottes gefallen waren; den Bußfertigen aber, die, nach Inhalt desselben Wortes, unter der Gnade Gottes standen, ^v Gnade und Frieden verkündigen, und in solcher Weise hat ihnen Christus das Reich beschieden, ^w wie es Ihm auch von seinem Vater beschieden worden ist.

Aber, ich sage noch einmal, obgleich ihnen Christus davon solchen Bescheid und Unterricht gegeben hat, so haben sie gleichwohl damals, wie mich dünkt, noch keinen Befehl und keine Kraft gehabt, solchen zu gebrauchen, wie gesagt worden ist, ehe Christus bei seiner Himmelfahrt sie in die ganze Welt aussandte ^x um allen Creaturen das Evangelium zu predigen und sie zu lehren, alles dasjenige zu halten, was Er ihnen befohlen hatte; ^y auch mußten sie zu Jerusalem bleiben, bis sie angetan waren mit Kraft aus der Höhe und die Verheißungen des Vaters empfangen hatten, welches der ^z Heilige Geist war; derselbe ist ihr Lehrmeister und ihre Kraft gewesen, durch welchen sie in dem Gebrauche fortgefahen sind, und als der Leib also vollkommen und der Tempel des lebendigen Gottes vollendet war, worin Gott mit seinem Geiste wohnte, so hat der Apostel Christi Einsezung und Bannordnung kräftig gelehrt und auch gebraucht, wie man lesen kann, daß der ^a Apostel den Hymeneus und Alexander dem Satan übergeben habe, damit sie lernen möchten, nicht mehr zu lästern; und ebenso hat er auch den Surer zu Korinth gestraft, welchen er mit seinem Geiste und ^b mit der Kraft Christi in ihrer Versammlung gebunden und ihn dem Satan zur Verderbung des Fleisches übergeben hatte, damit der Geist selig werde; denn die Gemeinde zu Korinth war sehr träge im Gebrauche des Bannes an demjenigen, welcher das Werk getan hatte; darum hat er sie auch mit scharfen Worten bestraft, wie man im zweiten ^c Briefe an die Korinther, Kap. 12 und 13 lesen kann; auch schrieb er ihnen, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuere; darum sagt er: Setzet den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig werdet;

^d Matth. 26, 25. ¹ Kor. 11, 12. ^e Hebr. 9, 12. ^f Luf. 22, 19. ^g Matth. 11, 29. ^h Kol. 1, 14. ⁱ Matth. 1, 21. ^h Röm. 8, 16. ⁱ Kol. 1, 22. ^k Eph. 2, 13. ^l Kor. 11, 27. ^m 1. Kor. 10, 16. ⁿ Röm. 8, 17 und 12, 5. ^o Luf. 22, 19. ¹ Kor. 11, 25. ^p Matth. 18, 18. ^q Matth. 16, 19.

^r Matth. 5, 30. ^s Röm. 10, 4. ^t Joh. 16, 12. ^u Joh. 20, 22. ^v Apostelg. 2, 38. ^w Luf. 22, 29. ^x Matth. 28, 20. ^y Luf. 24, 48. ^z Apostelg. 1, 8. ^a 1. Tim. 1, 20. ^b 1. Kor. 5, 3. ^c Gal. 5, 9.

ebenso hat auch Paulus den Bann gebraucht und zu gebrauchen befohlen, wie d er an die Thessalonicher schreibt, wenn er sagt: Wir gebieten euch, lieben Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch aller Brüder entziehet, die unordentlich wandeln, und nicht nach der Einsagung leben, die ihr von uns empfangen habt; denn er hatte in dem e Briefe an die Korinther geschrieben, daß sie nichts mit den Hurern zu schaffen haben sollten; weil sie aber dasselbe nicht recht hielten oder auch nicht recht verstanden, so hat er es ihnen noch deutlicher erklärt und gesagt: Ich meine das nicht von den Hurern dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Götzendienern, sonst mühtet ihr die Welt räumen, sondern ich habe euch geschrieben, daß ihr mit denselben nichts zu schaffen haben sollt, nämlich, wenn sich Jemand einen Bruder nennen läßt und ist doch ein Hurer, oder Geiziger, oder ein Götzdiener, oder ein Lasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit solchem sollt ihr auch nicht essen. Und also bekenne ich, daß man solche fleischliche Menschen, die so wider Gott sündigen, nach der Ordnung Christi mit dem Worte Gottes, wie es Paulus erklärt hat, in den Bann und aus der Gemeine tun und alsdann mit ihnen nichts zu schaffen haben soll, wie der f Apostel sagt: Wenn Jemand unsern Worten nicht gehorsam ist, den zeigt durch einen Brief an und habt nichts mit ihm zu schaffen, damit er beschämt werde oder bei sich selbst denke, daß er um seiner Freiheit und Uebertretung willen dem Satan übergeben worden sei, welchem er in Gehorsam nach seinem Willen diente und auch um der Sünde willen ihm zugehörte, zum Verderben des Fleisches, welches vor seinem Falle stand und begierig war, in den Sünden zu leben, damit er schamrot werde, sich selbst erniedrigen, sich demütigen, rechtschaffene Buße tun und dadurch den Sünden absterben möchte, und der Geist an dem Tage unsers Herrn selig werde. Denn wie das Wort Gottes kräftig ist, den frechen Uebertreter in den Bann zu tun, so ist es auch kräftig, zu lehren, daß man die Bekannten meiden soll, denn ohne die Weidung ist der Bann kraftlos; und weil das Bannen und Meiden in der heiligen Schrift gründlich gelehrt wird, so bekenne ich es auch beides, wie denn auch Paulus in den Bann getan und gelehrt hat, denjenigen hinauszutun, der Böses tut, wenn er sagt: Habt nichts zu schaffen; und mit allen denen, die er daselbst nennt, sollt ihr auch nicht essen; g ferner sagt er auch von einem kegerischen Menschen: Wenn du ihn ein- oder zweimal ermahnt hast, so meide ihn und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, indem er sich selbst verurteilt hat; b denn solche rechten Streit und Aergernis an, und ihre Worte freßen um sich, i wie der Krebs; darum soll sie die Gemeine meiden, damit sie nicht von ihnen durchsäuert und k verdorben werde.

Dem Leser wird berichtet, daß Jakob von dem Wege, der Schreiber des vorstehenden Briefes, die Glaubensartikel, weil er keine günstige Gelegenheit hatte, nicht weiter ausgeführt oder beschrieben hat, obgleich er in allem hinlänglich unterrichtet gewesen und auch darin bis an seinen Tod standhaft geblieben ist.

Nach ein Brief von Jakob von dem Wege, geschrieben in seinen Banden, an andere Gefangene.

Die a unergründliche, überfließende Gnade und Barmherzigkeit Gottes, des himmlischen Vaters, der b Friede, die Heiligkeit und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi, des Sohnes c Gottes, die Freude, der Trost und die Kraft d des Heiligen Geistes. Dieser e ewige und f allmächtige Gott, der allein heilig und g gut ist, wolle an euch, ihr meine Lieben und sehr werthen herzgründlichen h Schwestern in dem Herrn, die nun um

des Zeugnisses unsers Herrn Jesu Christi willen i gefangen liegen, diesen meinen Gruß erfüllen und geben; k ja der Herr wolle es euch geben, durch seine große Güte und durch seinen guten Willen; dieses wünsche ich euch aus meines Herzens Grunde zum freundlichen und herzgründlichen Gruße, Amen.

Weiter, nach allem christlichen, einfachen Gruße, lasse ich meinen Lieben Schwestern in dem Herrn wissen, daß wir drei l Gefangene, die nun auch um des m Zeugnisses und der Lehre unsers Heilandes Jesu Christi willen in Gent auf des Grafen Schlosse in n Banden liegen, noch wohlgenut seien, des festen Vorsazes, mit Christo zu o leiden und für die Wahrheit zu p streiten; auch sind wir bereit, nicht nur Armut, Schmach, Gefängnis und q Bande zu leiden, sondern auch für des Herrn r Namen zu sterben, wenn es Ihm gefallen wird, und das alles durch seine große starke Kraft, damit Er uns s durch seine große Gnade stärkt; Ihm sei Lob, Dank und Preis bis in Ewigkeit.

Auch habe ich aus eurem Briefe vernommen, daß es um euch vier auch noch wohl steht, was mich und meine Mitgefangenen sehr erfreuet hat; ich bitte auch Gott, t den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns von Mutterleibe dazu erwählt und uns aus seiner großen Barmherzigkeit und Liebe seine überfließende Gnade, geschenkt hat, daß Er uns bewahren und uns bis ans Ende mit seinem Heiligen Geiste stärken wolle, damit sein Name durch uns alle ewig gepriesen und geehrt werden möge, zu unseres Nächsten Erbauung und zum Heile unserer Seelen. Ich, meine Lieben und herzgründlichen Schwestern in dem Herrn! laßt uns fest anhalten und wohl zusehen, daß wir die Gnade Gottes, die Er an uns erwiesen hat, nicht u veräumen, sondern derselben wohl wahrnehmen, denn man kann wohl durch Veräußerung das bald wieder verlieren, woran man so lange gearbeitet hat, und kann es nachher v bisweilen so schwer wieder finden. Darum sage ich, laßt uns gute Sorge tragen und fest halten, was wir haben, damit w Niemand unsere Krone nehme; denn wenn wir in demjenigen, was wir haben, x standhaft bleiben, so werden wir ohne allen Zweifel durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig sein; denn um deswillen (nämlich um der Seligkeit willen) haben wir den Anfang gemacht; Gott gebe uns auch Kraft, daß wir es zu seinem Preise und unserer Seelen Seligkeit ausführen können. Gott weiß es, daß wir auf Erden sonst keine Reichthümer noch Ehre suchen, als allein seines Namens Ehre und unserer Seelen Seligkeit, um welcher Seligkeit willen wir hier so viel Trübsal unter Trauern und Seufzen (welches alles von der Schmach und dem Gefängnisse herkommt) und mancherlei Streit und Anfechtung mit großer Geduld leiden.

Aber, y meine Geliebtesten, laßt uns nicht kleinmütig werden in dem Drucke und z Leiden, noch uns verwundern, als ob uns etwas Neues geschähe, denn die Gerechten haben von Anfang der a Welt her leiden müssen, sondern laßt uns darüber uns freuen, b daß wir des Leidens Christi theilhaftig sind, indem wir wohl wissen, daß, wenn wir mit Leiden, wir auch mit c herrschen sollen, denn Paulus sagt, daß uns gegeben ist, zu tun, daß wir nicht allein an Christum glauben, sondern auch um seinetwillen d leiden, denn durch viel Trübsal und Leiden müssen wir zum Himmelreich eingehen. e Aber das Leiden dieser Welt ist nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns offenbar werden soll, f die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, denn es hat niemals ein Ohr gehört, noch ein Auge gesehen, und ist auch niemals in eines Menschen Herz

d 2. Thess. 3, 6. e 1. Kor. 5, 8. f 2. Thess. 3, 14. g 2. Tim. 3, 10. h Röm. 16, 1. i 2. Tim. 2, 17. k 1. Kor. 5, 6. l Röm. 1, 7. m Joh. 14, 27. n Matth. 16, 16. o Apostelg. 1, 8. p Marc. 12, 29. q 1. Pet. 4, 8. r 1. Mose 7, 1. h Matth. 19, 17.

i Matth. 12, 50. k Apostelg. 12, 4. l Apostelg. 8, 3. m Joh. 18, 37. n Rom. 4, 17. o Röm. 8, 17. p 2. Tim. 2, 3. q 2. Kor. 4, 8. r 1. Pet. 2, 12, 15. s Phil. 4, 13. t Gal. 1, 15. u Heb. 12, 15. v Matth. 7, 7. w Offenb. 3, 11. x Matth. 10, 22. y Apostelg. 15, 11. z 1. Petri 4, 12. a 1. Mose 4, 8. b 1. Petri 4, 13. c 2. Tim. 2, 12. Phil. 1, 29. d Apostelg. 14, 22. e Röm. 8, 18. f 2. Kor. 4, 18. g 1. Kor. 2, 9.

gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben und seine Gebote halten; uns aber hat Er es durch seinem Geist offenbart. Darum gebührt uns ja, meine lieben Schwestern, um dieser Verheißungen willen getrost zu sein, und in des Herrn Weingarten mit fröhlichem s Gemüte zu arbeiten, den Sonnenbrand geduldig zu leiden, und uns nicht zu fürchten, was uns auch ein Mensch tun möge, denn wir wissen und sind durch unsern Glauben davon versichert, daß wenn sie unsern Leib töten, unser Erlöser lebe, und daß Er uns h nachher aus der Erde auferwecken werde, und alsdann werden wir in unserm Fleische Gott sehen; unsere Augen werden Ihn sehen und kein Fremder; i und Paulus sagt, daß wir den Heiland Jesum Christum erwarten, der unsere verworfenen Leiber verklären wird, so daß Er sie dem Leibe seiner Klarheit gleichmachen wird; k dann werden wir Ihm in der Luft entgegengerückt werden, um das ewige Leben zu ererben; dann wird Er unser Herz voll Freude machen, und wird uns trösten und erfreuen nach unserm Jammer, unsere Tränen wird Er von unsern Augen abwischen, und l unsere Arbeit wohl vergelten, denn Trauern und Seufzen wird von uns fliehen, und ewige Freude wird über unserm Haupte sein. Ja dieses alles wird uns durch seine große Gnade widerfahren, wenn wir fest anhalten, sorgfältig sind und in dem, was wir haben, standhaft bleiben bis m ans Ende; alsdann werden wir selig sein. Hiermit will ich euch dem Herrn anbefehlen, daß Er euch, meine lieben Schwestern in dem Herrn, n durch die starke Kraft seines Heiligen Geistes bewahren wolle, und nehmt mein einfaches, geringes Schreiben zum Besten auf, denn um meiner Unwissenheit und Unbedeutendheit willen hatte ich fast nicht geschrieben, aber weil ihr solches begehrt, habe ich es nicht unterlassen dürfen.

Geschrieben mit meiner eigenen Hand von mir, Jakob von dem Wege, den letzten Tag im April. Gehabt euch wohl, Amen. Meine Mitgefangenen lassen euch auch sehr herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn.

Noch ein Brief von Jakob von dem Wege.

Ich, Jakob, ein Gefangener um des Namens des Herrn unseres Gottes willen; Gnade, Frieden, Barmherzigkeit und Liebe von Gott, unserm a himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der sich selbst für b unsere Sünden dahingegeben hat, als wir noch Feinde waren, damit Er uns von dieser c gegenwärtigen, argen Welt erlöse und sich selbst ein Volk reinige, das zu allen d guten Werken fleißig wäre; dieses wünsche ich dir, meine liebe Schwester in dem Herrn, zum freundlichen Gruße, Amen.

Nebst dem Gruße, meine herzgründlich geliebte Schwester in dem Herrn; gleichwie wir beide, dem Fleische nach, von einer Mutter geboren sind, so hoffe ich, daß wir, dem Geiste nach, auch aus einem Gotte geboren seien, denn wir bekennen und e glauben einen einigen Gott, Schöpfer aller Dinge, welcher uns durch den Glauben wiedergeboren hat, als durch das Wort der f Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Creaturen würden, wie der Apostel sagt: g Wer glaubt, daß Jesus der Christ ist, der ist von Gott geboren, und wer den Lieb hat, der Ihn geboren hat, der liebt auch den, der von Ihm geboren ist. Darum, wer Gott liebt und aus Ihm h geboren ist, der muß auch die Brüder lieben, und wer den Bruder nicht lieb hat, der bleibt im Tode, und wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; nun aber wisset ihr, daß ein Totschläger das ewige Leben nicht hat, sondern im Tode bleibt. Darum sagt Petrus: i Machet keusch

eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, als die wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das ewig bleibt; ferner sagt auch Paulus: k So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie uns Christus geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem l süßen Geruche. So ziehe nun an, meine liebe Schwester, als eine Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Ferndlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und vergebet euch unter einander, wenn Jemand Plage hat wider den andern, gleichwie Christus uns vergeben hat, ebenso auch wir; aber über alles ziehet die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar. Rasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen, und alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott, dem Vater, durch Ihn. So wandle denn allezeit, meine liebe Schwester, tapfer in allen Dingen, und sei dem m getreu, der dich von der Finsternis zu seinem Lichte, von den Tügen zur n Wahrheit, von dem Hass zur Liebe berufen hat; denn dazu bist du berufen, damit du im Lichte, in der Wahrheit und in der Liebe wandeln mögest, und dabei, sagt Christus, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr o Liebe unter einander habt. Ja, meine liebe Schwester, die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe aus reinem Herzen, gutem p Gewissen und ungefärbtem Glauben.

Hiermit sei dem Herrn und dem tröstlichen Worte seiner Gnade befohlen. Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unseres Herrn Jesu Christi, von den Toten q auferweckt hat, mache euch in allen guten Werken geschickt, seinen r Willen zu tun, und schaffe in euch, was vor Ihm wohlgefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Geschrieben den 4. Juli 1573. Halte dieses im Gedächtnisse von mir, deinem schwachen Bruder in dem Herrn, und vergiß nicht meiner und meiner Mitgefangenen in deinem Gebete; wir wollen solches auch tun nach unserm geringen Vermögen.

Die letzten Worte, die Jakob von dem Wege geschrieben hat, nachdem er die Botschaft empfangen hatte, daß er sterben sollte.

Viel geistliche Weisheit und a Trost durch den Heiligen Geist wünsche ich Gefangener um des Namens des Herrn willen allen meinen lieben b Brüdern und Schwestern, insbesondere aber meinem lieben Weib u. meinen lieben Kindern, die ich wert und lieb habe; doch soll der allmächtige Herr der Nächste sein, wie du selbst aus Gottes Wort unterrichtet bist. So schreibe ich nun dieses Wenige an dich, mein c liebes Weib, die ich lieb habe, als einen Abschiedsbrief in dieser Welt. Gute Nacht, meine Geliebte; der Herr wolle deine Trübsal erleichtern und das meiner geliebtesten Schwester in dem Herrn, nämlich meiner Mutter. Ach, Mutter sei d getrost in dem Herrn! der Gott alles Trostes befreie dich von deiner Trübsal. Ferner Syntgen, Grietgen und Clarcken, meine lieben Schwestern in dem Herrn, seid doch allezeit unter einander e friedsam, und tröstet euch unter einan-

g Matth. 20, 1. h Matth. 10, 28. i Joh. 19, 25. j Psal. 3, 20. k 1. Thess. 4, 17. l Matth. 25, 7. m Offenb. 7, 17. n 1. Kor. 13, 13. o Joh. 17, 15. p Gal. 1, 3. q Joh. 3, 16. r Röm. 5, 10. s Gal. 1, 4. t Tit. 2, 14. u Joh. 1, 13. v 1. Joh. 1, 12. w 1. Joh. 5, 1. x 1. Joh. 3, 14. y 1. Petri 1, 22.

k Eph. 5, 1. l Kol. 3, 12. m 1. Petri 2, 9. n Joh. 12, 35. o Eph. 5, 9. p Joh. 13, 35. q 1. Tim. 1, 5. r Apostelg. 20, 32. s Hebr. 13, 20. t Matth. 12, 50. u Hebr. 13, 3. v Joh. 18, 12. w Joh. 5, 25. x Matth. 10, 37. y 2. Kor. 2, 3. z 2. Kor. 13, 11. aa 1. Thess. 4, 18.

der in der Liebe. Gute Nacht insgesammt; nun übergebe ich mein Leben um des Namens des Herrn willen. Geschrieben an dem Tage, als ich die Botschaft empfangen hatte, daß ich sterben sollte. Gute Nacht, meine älteste Tochter Lanncken und Grietgen (ach, möchte dich der Herr abholen) und Betgen, meine jüngste Tochter, gute Nacht.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn, Jakob von dem Wege.

Maeyken von Deventer wird zu Rotterdam, in Holland, um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1573 getötet.

Man¹ hat sich nicht allein in der Stadt Gent in Flandern (wobon kurz zuvor gemeldet worden ist), sondern auch nun wieder aufs neue zu Rotterdam in Holland an dem Blute der Heiligen vergriffen.

Dieses² ist geschehen an einer sehr frommen und gottesfürchtigen Selbigen Jesu Christi, welche dem Fleische nach von Deventer herstammte, gleichwohl aber aus dem himmlischen Jerusalem von Gott wiedergeboren war, deren Name hier auf Erden Maeyken von Deventer war, wiewohl ihr inwendiger und geistiger Name Gott allein bekannt und in dem verborgenen Buche des ewigen Andenkens Gottes aufgezeichnet war.

Man³ tastete sie um ihres seligmachenden Glaubens willen in der Stadt Rotterdam in Holland an, und zwar ohne irgend eine Furcht vor den benachbarten Städten, obgleich ungefähr ein Jahr zuvor die Stadt Dortrecht sich unter die Regierung des Prinzen von Oranien, Wilhelm des Ersten, begeben hatte, um kein unschuldiges Blut um des Glaubens willen mehr zu vergießen, welches im Jahre 1572 im Juli geschehen ist; dieses aber hat sich im Jahre 1573 um die Mitte des Jahres zugegetragen.

Man ließ es aber nicht allein bei der Gefangenschaft bewenden, sondern man ging noch weiter, so daß, als sie von ihrem standhaften und unbeweglichen Glauben nicht abwendig gemacht werden konnte, bald darauf⁴ ihr Todesurteil gegen sie bekannt gemacht wurde, daß sie als eine steife und halsstarrige Ketzerin (o Gott, wie kannst du das leiden?) vom Leben zum Tode gebracht werden sollte.

Dieses⁵ Urteil wurde in Eile durch den Scharfrichter an ihr vollzogen, und hat sie also ihren Leib der Erde als einen Raub gelassen, nachdem sie ihre Seele in die Hände Gottes empfohlen hatte.

Nachbericht von ihrem Todesurteile.

Wir¹ haben viel Mühe angewandt (wenn es möglich wäre), das Todesurteil dieser frommen Frau, Maeyken von Deventer, sowie auch die Todesurteile anderer unserer lieben Glaubensgenossen, die zu Rotterdam getötet worden sind, zu erlangen; aber wir haben durch den dortigen Schreiber, welcher denselben nachgesucht hat, Bericht erhalten, daß im Jahre 1600, also vor neun und fünfzig Jahren, ein großer Brand in dem Stadthause entstanden sei, worin die Verhöre und Todesurteile dieser Märtyrer sämtlich verbrannt worden seien, nicht weniger auch alles dasjenige, was hieron vor dem Jahre 1600 beschrieben worden ist,

¹ Von dem Leiden und Tode der Maeyken von Deventer. ² Von ihrer natürlichen und geistigen Herkunft. ³ Sie wird in der Stadt Rotterdam zu der Zeit angefaßt, als die Stadt Dortrecht (wobon später berichtet werden wird) sich ein Jahr zuvor an den Prinzen von Oranien übergeben hatte. ⁴ Ihr Todesurteil wurde bald darauf bekannt gemacht, daß sie als eine Ketzerin getötet werden sollte. ⁵ Dieses Urteil ist an ihr durch den Scharfrichter vollzogen worden.

¹ Wir haben das Todesurteil dieser Frau gesucht, aber nicht gefunden. Dasselbe ist durch ein Feuer, welches im Jahre 1600 in dem Stadthause der Stadt Rotterdam ausbrach, verbrannt, sowie auch viele andere Schriften, die davon handelten und vor derselben Zeit geschrieben waren.

wie wir auch auf das Jahr 1572 angeführt haben, daß dergleichen zu Breda geschehen sei; gewiß eine betrübtete Sache, wodurch dasjenige, dessen man allezeit gedenken sollte, nämlich der standhafte Tod der Heiligen, in Vergessenheit geraten ist.

Um nun aber diesem vorzubeugen, haben wir nötig erachtet, die bezüglichen Fälle ausführlicher zu erzählen als zuvor jemals geschehen ist. Dieses dient zur Nachricht.

Ein Testament, von Maeyken von Deventer für ihre Kinder gemacht.

Meine Kinder nach dem Fleische, und leider nicht nach dem Geiste, hier ein Testament, das ich, eure Mutter, hinterlasse, nämlich euch, Albert, Johann, Egbert, Truyken meinen lieben Kindern; der Herr wolle euch segnen, wie a Isaak seinen Sohn Jakob gesegnet hat, daß er über seine Brüder ein Oberster sein sollte. Meine Kinder, ich muß euch jung im Fleische hinterlassen; der Allerhöchste wolle uns in der zukünftigen Welt wieder b zusammenkommen lassen, was durch den Vater, der uns väterlich mit seinem allerheiligsten Namen segnen wird, bald geschehen wird, von Tage zu Tage c erwarte ich meinen Tod, damit, wenn es dem Herrn gefällt, ich mein Leben und meinen Leib um seines heiligen Namens willen aufopfern möge; ich hoffe auch, daß solches bald geschehen mag, und daß der gute Herr meiner länger nicht vergessen wird. Wenn ihr nun dieses höret, so betrübet euch nicht, wie die Welt tut, die keine Hoffnung hat, oder nicht weiß, wo sie bleiben wird, sondern danket dem Allerhöchsten, daß ihr eine Mutter gehabt, die würdig erfinden worden ist, ihr Blut um des Namens des Herrn willen zu vergießen, und welche durch seine große Gnade und Barmherzigkeit ein d Zeuge oder eine Märtyrerin genannt werden mag. Darum, meine Kinder, e haltet dieses Testament, das ich euch hinterlasse, in Ehren; ich kann euch weder f Gold noch Silber hinterlassen, kann euch auch keine weltlichen Schätze geben, wie die Welt ihren Kindern giebt, denn dergleichen habe ich nicht mitgenommen, sondern eurem g fleischlichen Vater hinterlassen; ich habe sie auch nicht gesucht, sondern ich habe das ewige Gut gesucht, das unvergänglich ist. Suchet auch denselben Weg, so werdet ihr ewig leben; folget diesem Testamente nach und der Unterweisung, die ich euch hier schreibe, wie uns denn Christus Jesus, unser Vorgänger, dieses zu einem ewigen Testamente hinterlassen und es h mit seinem Blute versiegelt hat; solches Testament lasse ich euch auch zurück; dasselbe will ich auch mit meinem Blute versiegeln, wie der Hochgelobte getan hat.

Meine Kinder, i schlaget dieses nicht in den Wind, achtet es auch nicht gering, und seid nicht unachtsam, es ist besser als Gold, denn es wird eure Seele selig machen. Wenn ihr anders das tut, was ich euch schreibe, so werdet ihr mich wieder sehen, in großer Herrlichkeit, und ihr werdet Könige und Königinnen sein; aber ihr müßt euch der verderblichen Welt enthalten, denn i sie wird mit allen ihren Wollüsten vergehen.

Höret, meine Kinder, die k Unterweisung eurer Mutter, neiget eure Herzen zum Verstande, und öffnet eure Ohren, um die Reden meines Mundes zu hören, denn ich suche eurer Seelen Seligkeit. Glaubt mir und sonst Niemandem, damit ihr zu mir kommen und ewig leben möget. Gehet, ich halte euch, meine Kinder, den l Weg meines Bräutigams und unsers Vorgängers Jesu Christi vor, der mir vorgegangen ist; derselbe leitet zur Wahrheit, wie mir der Herr befohlen hat; und sehet, ich nehme mein Kreuz auf und folge dem Heilande aller Welt nach; tut ein Gleiches, meine Kindlein; ich will euch vorgehen, ohne mich umzusehen, denn dies ist m der Weg der Propheten und Mär-

a 1. Mose 27, 27. b Matth. 12, 32. c Röm. 12, 1. d Luc. 21, 11. e Hebr. 9, 17. f Apostelg. 3, 6. g Kol. 3, 1. h Hebr. 9, 12. i 1. Joh. 1, 17. k Sprichw. 1, 8. l Matth. 25, 1. Joh. 10, 17. m Matth. 23, 33.

tyrer, und sehet, ich werde nun den Kelch trinken, den sie getrunken haben; ich gehe nun den Weg, den u Jesus Christus, der Herr voll aller Gnade und Wahrheit (der das Leben für seine Schafe gelassen) gewandelt ist; diesen Kelch muß ich trinken, wie Christus spricht: o Ich muß einen Kelch trinken, und mit einer Taufe mich taufen lassen, und wie ist mir so bange, bis die Stunde erfüllt ist. Und als er nun durchgegangen war, rief Er seinen Schafen; p seine Schafe aber hören seine Stimme und folgen Ihm nach, wo Er auch hingehet, denn dieses ist q der Weg zur lebendigen Quelle; diesen Weg sind die priesterlichen Könige durchwandelt, die vom Aufgange der Sonne kamen, wie in der Offenbarung steht, und in die Zeit der Ewigkeit eingegangen sind; siehe, diese haben diesen Kelch trinken und diesen Weg durchwandeln müssen; r diese liegen nun unter dem Altare, rufen und sagen: Herr, allmächtiger Vater, wie lange rächst Du unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen? Und es wurde ihnen einem Seden ein weißes Kleid gegeben, und es ward zu ihnen gesagt: Daß sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis die Zahl ihrer Brüder erfüllt ist, die auch noch um des Zeugnisses Jesu Christi willen getödet werden sollen; diese haben auch den Kelch getrunken, und sind hinaufgestiegen, den ewigen Sabbath des Herrn zu halten; auch haben diejenigen diesen Kelch trinken müssen, die t gekrönt worden sind und Palmzweige in ihren Händen haben, und mit glänzenden Kleidern angetan worden sind. Dieses ist auch der Weg, den u die vierundzwanzig Ältesten gewandelt sind, die vor dem Throne Gottes stehen und ihre Kronen von ihren Häuptern und ihre Harfen vor den Stuhl des Lammes werfen, auf ihre Angesichter fallen und sagen: O Gott! dir gebührt allein Preis, Ehre und Herrlichkeit, Kraft und Stärke, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Herr, allmächtiger Gott, der du das Blut deiner Knechte und Diener bald rächen wirst; Du wirst den Sieg selbst davontragen; groß sei dein Name, der war, ist und kommen soll! Auch sind v die Gezeichneten des Herrn auf diesem Wege gewandelt, die das Zeichen des Herrn an ihren Stirnen hatten, die aus allen Geschlechtern der Menschen erwählt waren, die nicht mit Weibern befleckt waren, sondern dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet. Sehet, diese haben den Kelch der Bitterkeit trinken müssen, sowie auch alle diejenigen, die noch mangeln, bis die w Zahl Zions erfüllt sein wird, welche x die Braut des Lammes und das neue Jerusalem ist, das vom Himmel herabsteigen wird, in welcher Stadt der Thron der Herrlichkeit des großen Königs offenbart und gesehen werden soll, zu der Zeit, wenn man das hochzeitliche Fest halten und feiern wird, an dem Tage des hohen und heiligen Zebaoths, des Herrn, ihres Gottes; dieses ist der Tag ihrer Ruhe und Freude.

Sehet, diese alle haben zuerst y das Gericht an ihrem Fleische erlitten, und haben die Strafe dieser Welt ertragen müssen, von denen Jesus Christus der Erste gewesen ist, wie geschrieben steht: z Das Lamm ist von Anfang erwürgt worden; und Paulus sagt: a Diejenigen, die Er zuvor ersehen hat, die hat Er auch verordnet, daß sie dem Bilde seines Sohnes gleich sein sollten; auch sagt Christus, unser Heiland, daß der Knecht nicht besser sei, als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister, sondern daß es dem Jünger genug sei, wenn er wie sein Meister ist. Dieses bezeugt uns Petrus auch, wenn er sagt: b Es ist Zeit, daß das Gericht an dem Hause Gottes anfanget; wenn es aber nun an Gottes Auserwählten anfängt, was wird es mit denen für ein Ende nehmen, die dem Evangelium Gottes nicht geglaubt haben, und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Ungerechte erscheinen?

Darum, meine lieben Kinder, c bringet doch ein durch diese enge Pforte, denn der Weg ist eng und schmal, der zum Leben führt, und wenige sind derer, die ihn finden, und noch weniger, die ihn wandeln; aber der Weg ist weit und breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Darum, meine Kinder, nehmet der Züchtigung des Herrn und seiner Unterweisung wahr, und beuget eure Schultern unter sein Joch und seine leichte Last; d traget es von eurer Jugend an mit Geduld, und danket Ihm mit großen Ehren, denn Er stäubt einen jeden Sohn, den Er aufnimmt. Wenn ihr nun die Züchtigung verlasset, deren wir doch alle theilhaftig geworden seid, so seid ihr keine Kinder, sondern Bastarde, und werdet e von eures Vaters Gut ausgestoßen werden.

Darum, meine lieben Kinder, umgürtet eure Lenden und folget Christo nach; f fürchtet euch nicht und ruhet auch nicht, bis ihr diesen Weg gefunden habt. Forset in der Schrift, sie wird euch g den Weg des Lebens weisen, denn der Engel sagt zu Esdra: h Es ist eine Stadt voller Güter, die ist auf einem ebenen Felde erbauet und gefest; ihr Eingang aber ist enge, und an einem jähen Orte, so daß zur rechten Hand Feuer, zur linken aber ein tiefes Wasser ist; es ist aber hierzwischen, das ist, zwischen Feuer und Wasser, ein enger Fußsteig, so daß auf demselben nur ein einziger Mensch gehen kann; wenn aber diese Stadt Einem zum Erbe gegeben würde, wie würde er sein Erbe einnehmen können, wenn er sich nimmer durch die vorgesezte Gefahr wagen würde? Sehet, meine Kinder auf diesem Wege gilt kein Weichen; auch sind da keine Umwege, die zur linken und rechten Seite abgehen; dieses ist l der Weg, der von wenigen gefunden, aber von noch wenigern bewandelt wird; es sind zwar wohl einige, die recht gut wissen, daß dieses der Weg zum Leben sei, aber er ist ihnen zu steil; es wird ihnen viel zu schwer.

Deshalb, meine Kinder, achtet nicht auf die Masse und große Menge; tretet auch nicht auf ihre Wege; k weicht mit euren Füßen von ihrem Pfade, denn sie gehen zur Hölle, wie die Schafe zum Tode, l wie der Prophet Jesaias uns berichtet, wenn er sagt: Die Hölle hat ihren Rachen weit aufgetan, damit die Fürsten der Erde und das gemeine Volk da hineingehen, m denn es ist ein unverständiges Volk; darum wird ihnen derjenige nicht gnädig sein, der sie erschaffen hat.

Aber, meine Kinder, denket an das, was ich schreibe, und wenn ihr hört, n daß ein schlechtes, verworfenes Häuflein sei, das von dieser Welt verworfen und verstoßen ist, so haltet euch zu demselben, und wenn ihr hört, wo das Kreuz Christi sei, dort weicht nicht, o sondern fliehet den Schatten dieser Welt; wendet euch zu Gott; laßt Ihn allein eure Furcht sein; bewahret seine Gebote; haltet alle seine Worte, daß ihr darnach handelt; schreibt sie auf die Tafeln eurer Herzen und bindet sie auf eure Stirne, p und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht, dann werdet ihr ein lieblicher Zweig in dem Garten des Herrn, ja eine annehmliche Pflanze sein, die in Zion aufwächst.

Meine Kinder, nennt die Furcht des Herrn euren Vater, so wird die Weisheit und der Verstand eure Mutter sein; wenn ihr dieses tun werdet, meine Kinder, so wird euch der Herr segnen und euren Leib zu seinem Dienste heiligen, q damit sein Name durch euch geheiligt und groß gemacht werden möge zu seinen Ehren. Bekennet Ihn vor den Menschen, damit Er auch euch vor seinem himmlischen Vater wieder bekennen möge; ja verlaßt lieber euer Leben, meine Kinder, r ehe ihr von der Wahrheit weichen solltet, und folget mir nach; ich gehe vor euch her,

n Hebr. 11, 35. o Joh. 10, 11. Ruf. 24, 25. Matth. 20, 22. Ruf. 12, 50. p Joh. 10, 27. q Offenb. 21, 6. r Offenb. 6, 10. s Matth. 20, 23. t 4. Esdra 2, 43. u Offenb. 4, 10. v Offenb. 7, 3. w Offenb. 6, 11. x Offenb. 11, 9. y 1. Petri 4, 17. z Offenb. 13. a Röm. 8, 29. Matth. 10, 24. b 1. Petri 4, 17.

c Matth. 7, 13. d Matth. 11, 29. e Hebr. 12, 8. f Ruf. 12, 35. g Joh. 5, 39. h 4. Esdra 7, 6. i Matth. 7, 14. k Sprichw. 1, 15. l Jes. 59, 7 und 5, 14. m Jer. 5, 4. n Job 1, 1. Joh. 17, 14. o 1. Kor. 1, 18. 4. Esdra 2, 36. Sir. 12, 11. p Psalm 1, 2. q Matth. 10, 32. r 4. Esdra 10, 41. s Offenb. 12.

s als eine tapfere Kriegerin, die zu des Herrn Krieg oder Streit bereit ist, um mein Leben für des Herrn Namen zu übergeben. Meine Kinder, ich, eure Mutter, die ich ein Werkzeug bin, durch welches ihr in diese betrübtete Welt gebracht worden seid, mich verlangt nach eurer Seligkeit; glaubet dem, was ich euch schreibe und hinterlassen habe, und sonst Niemandem, es sei denn, daß es mit der heiligen Schrift übereinkomme. Wenn ihr das tut, so werdet ihr zu mir kommen, und ich zu euch, und wenn ihr euren Leib verliert, der von der Erde ist, so hat euch der Herr einen bessern zubereitet im Himmel. Darum, meine Kinder, streitet tapfer für die Wahrheit und Gerechtigkeit bis auf den Tod, und wappnet euch mit den Waffen Gottes, und damit ihr als tapfere Israeliten erfunden werden möget. Bertretet die Welt mit aller ihrer Ungerechtigkeit; liebet und suchet allein das, was droben ist, und bedenkt, daß ihr nicht von der Welt, seid, wie gleichwie euer Herr und Meister auch nicht davon gewesen ist, und wendet allen Fleiß an, daß ihr als Jünger erfunden werden möget, und dann wird euch alles widerfahren, warum ihr bittet; denn Niemand kann Christum einen Herren heißen, als durch den Heiligen Geist, und denn die wahren Anbeter werden Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Für diese hat Christus gebeten, nicht aber für die Welt, und denn wenn die Welt betet, so ruft sie den Teufel an und begehrt, daß sein Wille in ihr geschehen möge.

Darum, meine lieben Kinder, a stellet euch ihr nicht gleich; fliehet von ihr und habt keine Gemeinschaft mit ihr. b Achet doch nicht, was schön vor den Augen ist, denn es ist alles nichts; c suchet allein das, was droben ist, suchet das, was himmlisch ist, und nicht, was irdisch ist, und laßt eure Augen allezeit auf den Herrn sehen. d Arbeitet allezeit mit Beten und Flehen, damit ihr allezeit mit dem Herzen bei Ihm sein möget; e euer Lachen verwandle sich in Weinen, denn wir sind hier Pilger auf Erden; f darum laßt euch nichts hier auf dieser Welt erfreuen, denn es ist alles Eitelkeit und vergänglich. g Hütet euch vor der Begierde nach irdischen Gütern, h denn das ist das rechte Fundament des Verderbens. Seid meiner eingedenk; der Herr lasse euch in seiner Furcht wandeln, und erfülle euch mit seinem Heiligen Geiste, und heilige euren Verstand und eure Sinne. Meine Kinder, seid vorsichtig in all' eurem Wandel, und alles, was ihr tut, darin laßt den Namen des Herrn gepriesen und gesegnet sein. Bewahret euren Mund, i damit ihr den Namen Gottes nicht leichtfertig in euren Mund nehmt, k denn es ist eine große, unerkannte Sünde; nennet auch den Namen Gottes nicht, es sei denn, daß ihr es mit großer Ehrerbietigkeit, mit gebeugten Knien und mit entblößtem Haupte tut, oder es wird euch übel aufgenommen. Bittet Gott, daß ihr Ihn kennen lernen möget, und schämet euch nicht, den zu bekennen und zu ehren, l der eure Seelen selig machen kann, denn der Herr will solches nicht dulden von seinem Volke, m daß es Ihn verleugnet, indem es genug ist, daß die Welt Ihn verunehret. Darum laßt uns seinen heiligen Namen ehren, loben und preisen von ganzem Herzen, n denn es steht geschrieben, daß der Herr den nicht ungestraft lassen werde, der seinen Namen mißbraucht.

Darum, meine Kinder, habet euren Nächsten von Herzen lieb, und das mit einem ausgebreiteten Herzen. o Laßt das Licht des Evangeliums in euch leuchten; p gebet den Hungerigen euer Brod; kleidet die Nackenden, und leidet es nicht, daß ihr etwas doppelt habt, denn es sind deren genug, die es bedürfen. Alles, was euch der Herr vergönnt, das besizt mit Dankbarkeit, nicht allein für euch, q sondern auch für euren Nächsten, und

suchet nicht euren eigenen Nutzen, sondern den eures Nächsten. Summa, meine Kinder, laßt euer Leben dem Evangelium Christi gleichförmig sein. r Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments unseres Herrn Jesu Christi von den Toten auferweckt hat, der mache euch zu allen guten Werken tüchtig, seinen Willen zu erfüllen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, damit euer s ganzer Geist, eure Seele und Leib auf die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi unsträflich erfunden werden möge, t welchem sei Preis, Kraft, Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein Gebet von derselben Maechten Deventer.

Ich heiliger Vater, u heilige die Kinder deiner Dienstmagd in deiner Wahrheit, v und bewahre sie vor allem Argen und vor aller Ungerechtigkeit, um deines heiligen Namens willen. Ich, allmächtiger Vater, w ich befehle sie dir, denn sie sind deine Geschöpfe; trage doch für sie Sorge, denn sie sind deiner Hände Werk, x damit sie auf deinen Wegen wandeln mögen, Amen.

Maechten Wens wird mit einigen ihrer Mitgenossen um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1573 zu Antwerpen verbrannt.

Der¹ Norwind der Verfolgung wehete damals immer mehr durch des Herrn Garten, so daß die Kräuter und Bäume desselben, nämlich die wahren Gläubigen, durch die andringende Gewalt mit der Wurzel aus der Erde gerissen wurden.

Dieses² ist unter mehreren andern einer sehr gottesfürchtigen und frommen Frau, Namens Maechten Wens, begegnet, welche die Hausfrau eines getreuen Dieners der Gemeine Gottes in der Stadt Antwerpen war, Namens Matthäus Wens, der seines Handwerks ein Maurer gewesen ist.

Diese³ wurde mit andern Glaubensgenossen ungefähr im April 1573 zu Antwerpen angegriffen, gebunden und auf den Stein, welches dort das schwerste Gefängnis ist, gefangen gesetzt.

Unterdesse⁴ hat sie viel Streit und Anfechtung sowohl von den Geistlichen als auch Weltlichen erlitten, um sie zum Abfalle von ihrem Glauben zu bringen. Als sie aber unter keinen Umständen, auch nicht durch schwere Pein, von ihrem standhaften Glauben zum Abfalle gebracht werden konnte, hat⁵ man ihr den 5. October 1573 das Urteil gefällt, und dasselbe an vorgemeldetem Plage vor Gericht öffentlich vorgelesen, nämlich, daß sie mit zugeschraubtem Munde oder festgeschraubter Zunge als eine Ketzerin zu Asche verbrannt werden sollte, sowie auch einige andere, die ebenfalls gefangen waren und mit ihr in einem Glauben standen.

Darauf⁶ hat man am andern Tage, den 6. October, diese fromme und gottesfürchtige Heldin Jesu Christi, wie auch ihre andern Glaubensgenossen, die auch durch ein gleiches Urteil verurteilt waren, mit festgeschraubten Zungen wie unschuldige Schlachtschafe vorgeführt, und als dieselben an Pfählen befestigt waren, auf dem Markte durch einen grausamen und erschrecklichen Brand ihres Leibes und Lebens beraubt, so daß sie in kurzer Zeit zu Asche verbrannt worden sind.

Diese⁷ harte Todesstrafe ertrugen sie standhaft; darum wird auch der Herr ihre verworfenen Leiber verkären und dieselben seinem verkärten Leibe ähnlich machen zc. Phil. 3, 21.

Der⁸ älteste Sohn dieser vorgenannten Märtyrerin, ge-

r Hebr. 13, 20. s 1. Thess. 5, 23. t Hebr. 13, 21. u Matth. 6, 9. v Joh. 17, 17. w 1. Mose 17, 1. x Psalm 95, 7.

¹ Die Not der Verfolgung. ² Dieses ist an Maechten Wens zu verstehen. ³ Diese wurde sammt andern ihrer Mitgenossen nach Antwerpen auf den Stein gebracht. ⁴ Sie erlitt viele Anfechtung. ⁵ Sie erhielt ihr Todesurteil, daß sie zu Asche verbrannt werden sollte, sammt ihren übrigen Mitgenossen. ⁶ Dieses wurde am 6. October 1573 vollzogen. ⁷ Diese schwere Todesstrafe hat sie sammt ihren Mitgenossen geduldig erlitten. ⁸ Von Adrian Wens, dem ältesten Sohne der gemeldeten Märtyrerin, der mit seinem jüngsten Bruder auf dem Arme kam, der Mutter Tod zu sehen.

t 1. Tim. 6, 12. u Eph. 6, 11. v Kol. 3, 1. w Joh. 15, 19. Joh. 17, 16. x Joh. 15, 7. 1. Kor. 12, 3. y Joh. 4, 25. z Joh. 17, 9. a Matth. 6, 10. Röm. 12, 2. b Eph. 5, 1. c 1. Joh. 2, 16. Kol. 1, 3. d Hebr. 12, 2. e Kol. 4, 9. f 1. Petri 2, 11. g 2. Kor. 4, 11. Luth. 12, 15. h 1. Tim. 6, 9. i Kol. 3, 17. k 2. Mose 20, 7. l Mar. 8, 38. m Luth. 12, 9. n 2. Mose 20, 7. o 2. Kor. 4, 4. p Sef. 58, 7. q Eph. 5, 28.

nannt Adrian Wens, ungefähr fünfzehn Jahre alt, konnte an dem Tage, als seine liebe Mutter aufgeopfert wurde, nicht vom Nichtplage bleiben; darum nahm er seinen jüngsten Bruder, Hans Matthäus Wens, der ungefähr drei Jahre alt war, auf seinen Arm und stellte sich damit nicht weit von dem aufgerichteten Brandpfahle auf eine Bank, um seiner Mutter Tod mit anzuschauen.

Als⁹ aber nun dieselbe hergebracht und an den Pfahl gestellt wurde, verlor er die Besinnung, fiel nieder und lag so lange bewußtlos, bis seine Mutter und die Andern verbrannt waren.

Nachher, als sich das Volk verlaufen hatte, und er wieder zu sich selbst kam, ging er auf den Platz, wo seine Mutter verbrannt wurde und suchte¹⁰ in der Asche, wo er die Schraube fand, womit ihre Zunge festgeschraubt war, welche er zu ihrem Andenken aufbewahrt hat.

Es sind gegenwärtig, im Jahre 1659, noch verschiedene Entel von dieser frommen Märtyrerin am Leben (uns wohlbekannt) die nach ihrem Namen (Maeyken Wens) genannt werden.

Was ihre anderen Mitgenossen betrifft, die mit ihr getötet worden sind, so können wir deren Namen, weil es schon vor langer Zeit geschehen ist, nicht nachweisen, aber es dünkt uns, daß es diejenigen¹¹ seien, die in der nachfolgenden Beschreibung genannt werden (nämlich die Weibspersonen), weil von ihnen bezeugt wird, daß sie auf denselben Tag, nämlich den 6. October 1573 zu Antwerpen mit Feuer getötet worden sind. Dieses dient zur Nachricht.

Die Briefe und Testamente der Maeyken Wens, des Weibes des Matthäus Wens, eines Maurers, der in seinem Leben ein Diener der Gemeine Gottes zu Antwerpen war; sie wurde den 6. October 1573 aufgeopfert.

Ach, a liebt Gott über alles auf dem Stein
Da jetzt die Freude annoch ist sehr klein,
Doch hoff' ich, daß es bald wird sein getan
Wenn Gott mich wird in Gnaden nehmen an.

Gnade und b Friede von Gott dem Vater, durch Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn; derselbe wolle euch Weisheit und Verstand geben, damit ihr euch und eure Kinder weislich regieren und in der Furcht Gottes auferziehen möget; darin wolle euch der gute c Vater stärken und der Heilige Geiste wolle euch in eurer Trübsal trösten. Dieses ist meines Herzens Gruß und Wunsch an dich, meinen lieben und sehr werthen Mann in dem Herrn. Nebst allem Gruße lasse ich euch wissen, daß ich, dem Fleische nach, noch sehr wohllauf bin; ebenso hoffe ich auch, dem Geiste nach, dem Besten nachzukommen; aber mein Bestes ist nichts Besonderes, was mir d leid ist, weil ich für dasjenige, was mir begegnet, nicht dankbar bin; denn es ist des e Herrn Werk; man muß dem Herrn sowohl in Widerwärtigkeit danken, als wenn es dem Fleische wohl geht, denn wenn uns der Herr alles nimmt, so nimmt Er uns nicht mehr, als Er uns geliehet hat; es f gehört uns nicht länger, als es dem Herrn gefällt. Ach, möchte ich dem Herrn doch allezeit eben so wohl danken können, wenn es dem Fleische übel geht, als wenn es ihm wohl geht; in diesem Falle kann man dem Herrn wohl danken!

Ach, mein lieber Freund! ich hätte nicht gedacht, daß mir das Scheiden so schwer fallen würde, als es mir fällt; das Gefängnis war zwar schwer in meinen Augen; das kam daher,

weil sie so tyrannisch waren; nun aber ist mir das Scheiden das Schwerste.

Ach, mein sehr geliebter und werter Mann! g bitte doch den Herrn herzlich für mich, daß Er den Streit von mir nehmen wolle, denn es steht ja in seiner Gewalt, wenn es Ihm gefällt. Der Herr hat ja recht gesagt: h Wer nicht Alles verläßt, der ist meiner nicht wert; der Herr wußte es wohl, daß es dem Fleische schwer fallen würde, wiewohl ich hoffe, daß mir der Herr auch hindurch helfen werde, wie Er i vielen getan hat; solches Vertrauen habe ich zu Ihm. Ach, wie gemächlich ist es, ein Christ zu sein, so lange das Fleisch nicht auf die Probe gestellt wird, oder man nichts verlassen muß, dann ist es leicht, ein Christ zu sein.

Hiermit will ich mein Schreiben endigen, und dich und deine Kinder dem Herrn anbefehlen, damit du zu deines Nächsten Auserbauung und deiner Seele Seligkeit weislich wandeln mögest. Bleibe dem Herrn und dem reichen Worte seiner k Gnade befohlen; das ist der gute Gruß und Wunsch meines Herzens. Was deinen beabsichtigten Besuch betrifft, so magst du tun, was dir gefällt, denn, wenn die Unkosten nicht wären, wollte ich deinen Besuch oft begehren; willst du aber dein Herz erquiden, so darfst du kommen; ich darf mehr nicht sagen, weil es so viel kostet; sonst wollte ich wohl, daß du bald kämest; vielleicht möchte Janneken niederkommen, oder auch wohl die Hebamme wiederkommen, um mich zu visitiren; dann könnte sie mir, wenn ich nicht schwanger wäre, bald davon helfen, denn ich darf es nicht versichern, daß ich schwanger bin; bisweilen dünkt mich, es sei dem so, aber größtentheils glaube ich, es sei dem nicht so. Der Herr gebe, daß es nicht sein möge, denn es ist auch nicht so schmerzlich für dich, wenn es nicht ist; ich hoffe noch immer mehr, daß es nicht sei, als daß es sei, aber ich will es dem Herrn übergeben, denn, wenn ich mir auch die Augen ausschneiden würde, so muß es doch bleiben, wie es ist; es wäre ja ein Wunder, wenn ich jetzt schwanger wäre, da ich doch so lange gewartet habe. Wenn du kommst, so wende keine Kosten an, etwas mitzubringen, denn es kostet zu viel. Für dieses Mal nichts weiter, gehab dich wohl an Seele und Leib, das ist mir lieb. Grüße mir sehr die Bekannten in dem Herrn und auch die Freunde nach dem Fleische; meine Gesellschaft läßt dich auch sehr grüßen; auch müssen meine Kinder etwas haben.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, Maeyken Wens.

Der zweite Brief von Maeyken Wens, geschrieben an ihren Mann.

Gnade und a Friede von Gott dem Vater, und die große Liebe und Barmherzigkeit des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, der aus b Gnaden vom Vater gesandt worden ist, zum Heile aller derer, die ihren Sünden abgestorben, und dadurch mit Christo in einem c neuen Leben auferstanden sind, wie auch die ewige, unvergründliche Freude, der Trost und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes stärke und bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu; d demselben sei Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nebst allem herzgründlichen Gruße, geschrieben an dich, meinen sehr geliebten und werthen Mann und e Bruder in dem Herrn, lasse ich dich wissen, daß mein Gemüt noch standhaft ist, dem Herrn ein f Opfer zu bringen; der Herr müsse für die große g Gnade, die Er an mir armen und elenden Menschen beweiset, gelobt sein; auch bin ich, dem Fleische nach, sehr wohllauf, und habe dabei, durch des Herrn Gnade, das Vertrauen, daß es mit dir, meinem h Geliebtesten in dem Herrn,

⁹ Er fiel in Ohnmacht. ¹⁰ Er suchte in der Asche seiner verbrannten Mutter und fand die Schraube, womit ihr Mund festgeschraubt war; diese behielt er zum Andenken. ¹¹ Diese wurden Janneken Muniborck Mariken, Ghelen zc. genannt. a Matth. 22, 36. Joh. 16, 33. 2. Kor. 4, 17. Ruf. 22, 42. b Röm. 1, 7. Joh. 3, 16. c 2. Kor. 1, 4. d Eph. 5, 20. e Hiob 1. f Ruf. 16, 1.

g Eph. 6, 18. 1. Thess. 5, 25. h Ruf. 9, 26 und 14, 26. i Psalm 37, 5. Apoffelg. 11, 27. Weisb. 3, 5. k Apoffelg. 20, 32. a 1. Kor. 1, 3. 2. Kor. 13, 13. b Röm. 6, 11. c Gal. 5, 22. d Psal. 4, 7. Eph. 3, 20. e Matth. 12, 50. f Röm. 12, 1. g Apoffelg. 15, 11. h Apoffelg. 20, 32.

auch ebenso bestellt sei. Für dieses Mal nichts weiter; bleibe dem Herrn und den Worten seiner Gnade befohlen; das ist der gute Wunsch und Gruß meines Herzens. Gehabe dich wohl. Bitte für mich.

Von mir, Maeyken Wens, deinem lieben Weib und Schwester in dem Herrn.

Der dritte Brief von Maeyken Wens, geschrieben an ihren Sohn im Gefängnisse zu Antwerpen, den 21. April 1573.

Fürchte Gott allezeit und liebe Ihn über alles.

Mein liebes Kind Adrian, a ein Sohn von mir Maeyken Wens, dieses hinterlasse ich dir als Testament, weil du der Älteste bist, in welchem ich dich ermahne, daß du unsern lieben Herrn zu fürchten anfangen wollest, denn in deinem Alter kannst du wohl verstehen, b was gut oder böse ist. Denke an das Bettesen, die ist ungefähr so alt wie du. Mein Sohn, trachte von Jugend auf dem Guten nach; laß das Böse tue Gutes, weil du Zeit hast, und sieh auf deinen Vater, wie lieblich mir derselbe vorgegangen ist mit Freundlichkeit und Keuschheit, und wie er mich allezeit mit des Herrn Wort unterrichtet hat. c Ich wäre ich ihm allezeit so nachgefolgt, wie leicht wären meine Bande. Darum, mein lieber Sohn, hüte dich vor dem Argen, damit dich dein Gewissen dermaleinst nicht verklagen und dir sagen möge, hätte ich dies oder das getan, denn dann ist es zu spät, wenn es dahin kommt, wo es gegenwärtig mit mir ist. Höre die Unterweisung deiner Mutter; hasse alles, was die Welt und deine Sinne lieben; liebe Gottes Gebot und laß dich dasselbe unterrichten, denn es lehrt: d Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, das ist, dünke dich nicht weise zu sein, u. bitte: e Herr, dein Wille geschehe. Lust du das, so wird die Salbung des Heiligen Geistes dich alles lehren, was du glauben sollst; glaube dem nicht, was Menschen sagen, sondern glaube, was dir das Neue Testament gebet; dem sollst du gehorsam sein, und bitte Gott, daß Er dich lehren wolle, was sein Wille sei; traue nicht auf deinen Verstand, sondern auf den Herrn; laß deine Rathschläge in Ihm bleiben und bitte Ihn, f daß Er dich auf seinen Wegen leiten wolle. Mein Kind, lerne, wie du Gott den Herrn lieben, wie du deinen Vater ehren sollst und lerne alle andere Gebote, was der Herr von dir fordert; was darin nicht enthalten ist, das glaube nicht, g und sei allem gehorsam, was darin begriffen ist. Halte dich zu denen, die den Herrn fürchten, h die vom Bösen weichen und alles Gute durch die Liebe vollbringen.

Ich, sieh doch nicht auf den großen Haufen, noch auf die lange Gemohnheit, i sondern sieh auf das kleine Häuflein, das um des Herrn Wortes willen verfolgt wird, denn die Guten verfolgen Niemanden, sondern sie werden verfolgt. Wenn du dich zu denselben begeben hast, so hüte dich vor jeder falschen Lehre, k denn Johannes sagt: Wer übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Die Lehre Christi ist Barmherzigkeit, Friede, Keuschheit, Glaube, Sanftmut, Demut und vollkommener Gehorsam Gottes.

Mein lieber Sohn, übergieb dich dem Guten; der Herr wird dir Verstand geben. l Dieses gebe ich dir zu meinem letzten Abschiede, mein liebes Kind; nimm des Herrn Bestrafung in Acht, denn wenn du Böses tust, so wird er dich strafen in deinem Gemüte; so laß denn ab, m rufe den Herrn um Hilfe an und hasse das Böse, dann wird dich der Herr erretten und das Gute

wird dir begegnen. n Gott der Vater gebe dir seinen Heiligen Geist durch seinen geliebten Sohn Jesum Christum, o der dich in alle Wahrheit leiten wolle, Amen.

Dieses habe ich, Maeyken Wens, deine Mutter, geschrieben, p als ich um des Wortes des Herrn willen im Gefängnisse lag; der gute Vater gebe dir seine Gnade, mein lieber Sohn Adrian. Schreibe mir ein Brieflein aus deinem Gemüte, ob du begehrt, den Herrn zu fürchten; ich wollte solches gern wissen; aber du mußt es besser schreiben, als die letzten beiden Briefe waren; aber der, welchen Maeyken Wils brachte, war gut.

Die Leiden hier nach Gottes Sinn, die wollen darauf merken; Sie geben ihre Seelen hin, dem Schöpfer guter Werken.

Der vierte Brief von Maeyken Wens, geschrieben an ihren Sohn.

Ich, a mein lieber Sohn! bin ich dir schon hier entnommen, so richte dich doch von Jugend auf nach der Furcht Gottes, dann wirst du deine Mutter wieder haben b droben in dem neuen Jerusalem, wo kein Scheiden mehr sein wird. Mein lieber Sohn, ich hoffe, dir nun voran zu gehen, c folge mir nach, so lieb als du deine Seele hast, denn es wird zur Seligkeit kein anderer Weg gefunden werden, als dieser ist. So d will ich euch denn nun dem Herrn anbefehlen, der Herr wolle euer Beschützer sein; ich habe das Vertrauen zu dem Herrn, daß Er es tun werde, wenn Ihr anders Ihn suchet; e habt einander lieb euer Lebelang; nehmt Hanksen bisweilen statt meiner in eure Arme, und wenn euch euer Vater entnommen werden sollte, so traget selbst für einander Sorge; der Herr bewahre euch sämmtlich, meine lieben Kinder; küßet einander zum Andenken statt meiner. Gute Nacht, meine lieben Kinder. Mein lieber Sohn, fürchte dich doch nicht vor diesem Leiden, es ist nicht mit dem zu vergleichen, das ewig währen soll; f der Herr nimmt die Furcht gänzlich hinweg; ich wußte vor Freuden nicht, was ich tun sollte, als ich verurteilt war. Darum unterlasse nicht, Gott zu fürchten, um solches zeitlichen Todes willen; g ich kann meinen Gott für die große Gnade, die Er an mir beweisen hat, nicht genug danken; noch einmal gute Nacht, mein lieber Sohn Adrian; sei doch stets freundlich gegen deinen unterdrückten Vater, dein ganzes Leben hindurch und bereite ihm keinen Verdruß, darum bitte ich euch alle, denn was ich dem Ältesten schreibe, damit meine ich auch den Jüngsten. Hiermit will ich euch dem Herrn noch einmal anbefehlen; dieses habe ich geschrieben, nachdem ich verurteilt war, und um des h Zeugnisses Jesu Christi willen sterben sollte, den fünften Tag im October des Jahres unseres Herrn Jesu Christi, 1573.

Von mir, Maeyken Wens, eurer Mutter, die euch unter vielen Schmerzen geboren hat, zum Andenken. Bewahret dieses wohl, sowie auch den Abschied, den euer Vater an eure Mutter schrieb, als sie verurteilt war, und eurer Mutter Abschied.

Der fünfte Brief von Maeyken Wens geschrieben an Jan De Metser, einen Diener.

Lieb' Gott vor allem ganz allein, Er ist's, der ist, und der wird sein.

Die reiche Gnade und der Friede Gottes, des Vaters, a die Liebe Jesu Christi wolle dein Tröster sein. Obgleich wir nun jetzt sterben müssen, so haben wir es doch besser als ihr, die ihr hier in diesem Tränental bleibet; b aber man muß die Zeit in Geduld erwarten, bis der Herr kommt. Ich, mein Bruder in

i 2. Thess. 3, 2. a Hebr. 9, 16. b Psalm 34, 15. c Sprichw. 1, 8. 1. Joh. 2, 15. d Matth. 16, 24. e Matth. 3, 7. f Matth. 6, 10. 1. Joh. 2, 27. g Matth. 22, 36. 2. Moje 20, 11. Eph. 6, 1. g 1. Petri 3, 11. h Str. 7, 17. i Ruf. 12, 32. Joh. 15, 20. k 2. Joh. 8, 9. l Hebr. 12, 5. m Psalm 37, 27.

n Joh. 16, 13. o Apostelg. 22, 19. p Offenb. 1, 9. Matth. 19, 17. q Apstg. 15, 11. a Tit. 1, 4. b Str. 12, 11. Offenb. 21, 10. c 1. Kor. 10, 34. d Apostelg. 20, 32. e 1. Petri 1, 22. f Matth. 10, 28 und 25, 42. g Ruf. 12, 4. h Apostelg. 22, 20 und 25, 11. a Matth. 22, 36. 2. Kor. 2, 2. Eph. 5, 2. b Offenb. 3, 11.

dem Herrn! ich hätte dir so gern ein kleines Brieflein geschrieben; aber die Zeit ist verfloßen, wiewohl ich lange genug gelesen habe, überdies bin ich auch so ungeübt im Schreiben; darum mußt du es mir zum Besten aufnehmen und bedenken, daß, wenn du irgendwo zu Gast geladen wärest, du mit demjenigen zufrieden sein müßtest, was dir gereicht wird; ebenso mußt du nun auch mit meinem Schreiben zufrieden sein, denn ich habe nicht viel, darum kann ich nicht viel mittheilen; so kann ich denn auch nicht viel schreiben, weil ich verurteilt bin, und dennoch war ich so voller Freude, daß ich sie nicht aussprechen konnte; der Herr müsse ewig für die große Gnade, die Er an mir bewiesen hat, gelobt sein, da ich doch furchtsam war. ^c Ach, welchen starken Gott haben wir, und was dagegen haben die Gottlosen? Ach, laß uns doch guten Mut haben! wir werden unsere Feinde wie Brod verschlingen; ^d ich gehe nun Morgen voran, der Herr wolle dir Stärke verleihen, daß du mir nachfolgen mögest, wie ich hoffe, daß du tun werdest. Aber mein lieber Bruder in dem Herrn, ^e halte doch allezeit gute Wache, denn der Herr kommt, wie ein Dieb in der Nacht, wenn man am wenigsten daran denkt, denn so ist es mir auch ergangen; ^f aber dann ist es gut, daß der Mensch nicht schläft. Aber, lieber Jan, obgleich ich dir wohl noch etwas mehr hätte schreiben sollen, ^g so rückt doch nun die Zeit des Gebärens herbei, und mein Fleisch fängt schon etwas an zu erschrecken; doch es ist des Fleisches Art; ich gedenke dich ^h hiermit dem Herrn und dem Worte seiner Gnade zu empfehlen. Gehabe dich wohl, mein lieber Freund Jan. Dieses habe ich dir in der Nacht geschrieben, als ich verurteilt war, damit du um der Bekanntschaft willen etwas von meiner Hand haben möchtest. Auch nimm mein geringes Schreiben zum Besten auf, den ich hätte nicht gemeint, daß ich noch so viel hätte schreiben können, nachdem ich verurteilt war; nun will ich dir gute Nacht sagen hier in dieser Welt; aber ich hoffe, daß wir einander droben im neuen Jerusalem sehen werden, wo man von keiner Scheidung mehr hören wird; denn ich hoffe, daß ich mit der Hilfe des Herrn in der Ruhe sein werde, ehe dieser Brief gelesen wird, ^k wie ich denn auch ein Brief zu sein hoffe, der von Jedermann gelesen wird. Gute Nacht, lieber Freund, grüße mir sehr dein liebes Weib, und falls sie an mir etwas Unerbauliches gesehen hat, so soll sie mir hierin nicht nachfolgen; wenn sie aber etwas Erbauliches gesehen hat, so möge sie dem Besten nachkommen; das ist der gute Wunsch meines Herzens, geschrieben an dich den 5. October 1573. Meine Mitgefangenen lassen dich sehr grüßen.

Geschrieben in meinen Banden von mir, deiner schwachen Schwester Maeyken Wens, was ich vermag, das aber nicht viel ist.

Fünf fromme Christen, Hans von Munstdorp, Janneken Munstdorp, sein Weib, wie auch Mariken, Lysken und Maeyken werden sämmtlich im Jahre 1573 zu Antwerpen an Pfählen verbrannt.

Die¹ grausame Mordgrube, die Stadt Antwerpen, obgleich sie mit Brandpfählen der Reichen und Asche der Heiligen angefüllt war, war zu der Zeit von den vielen Mordereien, die um des wahren Glaubens willen an den unschuldigen Schäflein Christi geschehen waren, noch nicht gesättigt.

Dieses² ist an fünf frommen Christen zu ersehen, nämlich Hans von Munstdorp, nebst seinem Weib Janneken Munstdorp, Mariken, Lysken und Maeyken; diese wurden sämmtlich um das Jahr 1573 (als sie versammelt waren, das Wort Gottes

zu hören) gefangen genommen und zu Antwerpen auf dem Steine festgesetzt.

Als sie aber von der Festigkeit ihres Glaubens, vieler erschrecklichen Bedrohungen, Disputationen der weltlichen Gelehrten und anderer Mittel ungeachtet, nicht abgebracht werden konnten, so hat man beschloßen,³ sie alle vom Leben zum Tode zu bringen, und das nicht auf eine leichte und kurze Weise, sondern durch Feuer und Flammen bis sie ihres Lebens beraubt sein würden.

Dieses⁴ wurde nun zuerst an Hans von Munstdorp vollzogen, welcher im vorgemeldeten Jahre um den Monat September von den andern Vierern wie ein Schlachthaf (aus dem Stalle) abgeholt und dem gefällten Urtheile gemäß durch einen gewaltigen Brand getötet wurde, welchen harten und schweren Tod er standhaft (mit getrostem Herzen) ertragen hat.

Die⁵ Hauptsache, warum die andern vier Personen nicht mit ihm getötet worden sind, bestand darin, weil sein Weib Janneken Munstdorp, die hoch schwanger war, bald niederkommen sollte, was auch bald darauf (als ihr lieber Mann verbrannt war) geschehen ist.

Sie⁶ kam mit einer Tochter nieder, die sie nach ihrem Namen (weil sie nun auch bald sterben sollte) Janneken nannte, und besorgte in Eile, daß das Kind (ehe die Pfaffen die Hand daran legten) unter die Freunde kam, denen sie es von Herzen befohl, und wobei sie ein Testament voll schöner Unterweisungen an dieses Töchterlein schrieb, welches ungefähr einen Monat alt war, welches Testament auch die Freunde für dasselbe aufbewahrt haben.

Es⁷ kam nun die Zeit ihrer Aufopferung herbei, denn sie wurde verurteilt, daß sie am 6. October ihrem Manne in gleicher Todesstrafe nachfolgen sollte, welche Bottschaft auch die andern drei Weiber, nämlich Mariken, Lysken und Maeyken⁸ empfangen haben, wozu sie sich mit großer Freude des Gemüths und freiwillig zubereitet haben, indem sie nach der Stunde ihrer Auflösung verlangten.

Das Urtheil ist auch auf die bestimmte Zeit an ihnen vollzogen worden, und sie haben dem Herrn ein lebendiges, heiliges und angenehmes Opfer gebracht; darum werden sie dermalenst von dem ewigen Brande befreit und zur seligen Erquickung in das Paradies Gottes eingelassen werden; Offenbarung 7, 16, 17: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch weder die Sonne, noch irgend eine Hitze auf sie fallen, denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und zu den lebendigen Wasserbrunnen leiten, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.

Siehe, von diesen aufgeopferten Freunden ein Lied im Rotterdamschen Liederbuche, welches so anfängt:

Ach, Freunde! allzusammen hört,
Auf Michaelstag wir war'n zerstört.

Ein Brief, den Hans von Munstdorp an sein Weib geschrieben hat, als sie beide in Antwerpen auf dem Steine um des Zeugnisses Jesu Christi willen in Banden lagen.

Einen freundlichen Gruß, geschrieben an dich, mein wertest Weib, welche ich von Herzen liebe und über alle Creaturen wert halte, die ich jezt, um der Wahrheit willen, verlassen muß,

^c Jer. 32, 17. ^d 4. Mose 14, 9. ^e Matth. 12, 50. Offenb. 16, 15. ^f 1. Petri 5, 8. ^g 2. Kor. 26, 17. ^h Apostelg. 20, 32. ⁱ Offenb. 21, 10. ^k Hebr. 4, 9. ² Kor. 3, 2.

¹ Damals war die Stadt Antwerpen noch nicht erfüllt an dem Blute und an dem Tode der Heiligen. ² Dieses ist an den fünf vorgemeldeten Christen, die insgesammt auf dem Steine festgesetzt wurden, zu ersehen.

³ Man beschloß, daß sie durch Feuer und Flammen ihr Leben erlösen sollten. ⁴ Dieses wurde zuerst an dem Hans von Munstdorp ausgeführt. ⁵ Von der Ursache, warum die Andern mit ihm nicht getötet worden sind. ⁶ Sein Weib, die schwanger war, gebar im Gefängnisse. ⁷ Darauf kam die Zeit ihrer Aufopferung herbei. ⁸ Allen Umständen nach dünkt uns, daß eine von diesen Weibern, die Maeyken genannt wird, mit dem Zunamen von Wens genannt worden sei, und daß sie dieselbe Märthrerin war, die zuvor angeführt worden ist, wie wir auch zuvor gemeldet haben. Dieses dient zur Nachricht.

um derentwillen wir auch ^a alles für Schaden achten und Jesum Christum über alles lieben müssen; aber ich hoffe, daß, obgleich uns die Menschen hier von einander scheiden, uns doch der Herr in seinem ewigen Reiche wieder zusammenfügen werde, wo uns Niemand mehr von einander scheiden wird und wir in des Himmels Wohnung ewig herrschen werden. So lasse ich denn, mein geliebtes Weib, dich wissen, daß mein Gemüt durch des Herrn Gnade noch unverändert steht, ^b bei der ewigen Wahrheit zu bleiben; es wäre mir auch eine Freude zu vernehmen, daß dein Gemüt ebenso stehe. Ich ermahne dich hierdurch mit dem Apostel, mein geliebtes Schaf: Wie du den ^c Herrn Jesum Christum angenommen hast, so wandle in Ihm, und sei fest auf Ihn gegründet und in Ihm gemurzelt durch den Glauben, und laß dich durch die Weltweisheit oder durch die Schalkheit der Menschen nicht berauben, womit sie die einfältigen Herzen zu verführen sucht, indem sie ihnen den Apfel der Wollust, der so schön ist, zeigt, wodurch viele betrogen werden, wie denn auch hier einige sind, denen es, wie dir bekannt, so ergangen ist. Hiermitgen hat, wie ich höre, auch ^d in den Apfel gebissen. Darum, mein getreues Schaf, siehe doch zu, und laß dich nicht das Böse gelüsten; siehe auch nicht zurück mit ^e Loths Weib, damit du ihr nicht gleich werdest. Gedenke an des Herrn Wort: ^f Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht tüchtig zum Reiche Gottes. Darum, mein geliebtes Schaf, denke allezeit, wie der Prophet sagt, an ^g die Krone, die am Ende kommen wird, und an die Rache über die Gottlosen; der Prophet sagt: ^h Wehe den adtrünnigen Kindern, die den Herrn verlassen, die Quelle des Lebens! wehe ihnen, denn die Abgefallenen werden in die Erde geschrieben! So gieb ihnen denn, meine Geliebte, kein Gehör, denn an dem Tage der Rache wird ihr Werk als ⁱ Holz, Stroh und Stoppeln erfunden werden, welches mit Feuer verbrannt werden wird, wie geschrieben steht. Darum, mein wertes ^k Schaf, welches ich von Herzen lieb und wert habe, wie meine eigene Seele, halte doch stark an, ich bitte dich, bis du hinweggenommen wirst, wie ich denn das Vertrauen zu dir habe, daß du tun werdest, und achte nicht Fleisch und Blut, denn es muß doch alles vergehen; denn obgleich wir hier ^l einen verworfenen und verachteten Leib haben, so wird uns doch der Herr dem Leibe seiner Klarheit unter der Bedingung gleich machen, daß ^m wir bis in den Tod bei der Wahrheit bleiben. Nimm dieses gut auf und denke allezeit an das ewige Gut; ich grüße dich hiermit in dem Herrn aus herzlichster Liebe, wie auch deine Gesellschaft; erzeuge dich mit einander in dem Herrn, und ⁿ seid fröhlich in der Löwengrube; vertrauet auf den Gott Daniels.

Hiermit zum guten Abschiede: Gute Nacht! Erwartet die Zeit in Leidsamkeit; seid ^o geduldig in dem Streite und fröhlich in der Hoffnung. Benachrichtigt mich, wenn ihr könnt, ob ihr es empfangen habt; ^p gedenket allezeit meiner zum Besten in eurem brünstigen Gebete; ich hoffe eurer auch nicht zu vergessen, die ich in meinem Herzen tragen möchte, wenn es möglich wäre. Es dünkt mich, daß diese Butter von Grietgen Weibels gekommen sei; ich grüße euch dabei sehr herzlich. Gute Nacht zum ^q Abschiede, mein Schaf, meine Liebste. Gute Nacht zum Abschiede an alle, die Gott fürchten. Gute Nacht, zum Abschiede bis auf die Hochzeit des Lammes ^r in dem neuen Jerusalem. Haltet euch herzlich und tapfer; seid wohlgenut, werfet die Not, die euch überfällt, auf den Herrn, ^s Er wird euch nicht verlassen; bleibet bei Ihm, dann werdet ihr nicht fallen. ^t Liebet

Gott über alles; habt Liebe und Wahrheit; ^u liebet eure Seligkeit; haltet dem Herrn euer Gelübde.

Es ist uns ein sehr liebevolles und tröstliches Testament durch einen guten Freund eingehändigt worden, welches Janneken Munstdorp, den Hans von Munstdorp Weib, nach ihres Mannes Aufopferung, im Gefängnisse auf dem Steine zu Antwerpen an ihr liebes Töchterlein, das sie im Gefängnisse geboren hatte und welches damals ungefähr einen Monat alt war, geschrieben hatte, als sie täglich den Tod erwartete, zum ewigen Andenken und zum Abschiede aus dieser argen Welt. Dasselbe lautet, wie folgt:

Ein Testament, geschrieben an Janneken, meine eigene und liebste Tochter, als ich unwürdig um des Herrn willen zu Antwerpen auf dem Steine gefangen lag. 1573.

Die ^v rechte Liebe Gottes und die Weisheit des Vaters stärkte dich in Tugenden, mein allerliebtestes Kind; der Herr des Himmels und der Erde, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, der Herr in Israel wolle dich in seinen Tugenden bewahren und deinen Verstand in seiner Wahrheit stark und kräftig machen. Ich befehle dich, mein kleines, liebes Kind, dem allmächtigen, großen und erschrecklichen Gott, der allein weise ist, daß Er dich bewahren und in seiner Furcht aufwachsen lassen wolle. Wenn Er dich in deiner Jugend nach Hause holen wollte, so würde der Wunsch meines Herzens erfüllt werden, indem du noch jung bist, und ich dich hier unter dieser bösen, argen und verkehrten Welt lassen muß.

Weil ^w es denn der Herr nun so gefügt und berordnet hat, daß ich dich hier lassen muß, und du hier des Vaters und der Mutter beraubt bist, so will ich dich hier dem Herrn anbefehlen; Er tue mit dir, was sein heiliger Wille ist; Er wird dich wohl regieren und dein Vater sein, daß du hier keinen Mangel haben wirst, wenn du nur Gott fürchtest, denn Er will ein Vater der Waisen und ein Beschützer der Wittnen sein.

Darum, mein liebes Schaf, ich, die ich hier um des Herrn willen gefangen und gebunden sitze, kann dir nicht anders helfen, indem ich deinen Vater hier um des Herrn willen habe verlassen müssen, welchen ich auch nicht lange gehabt habe; wir ^x konnten nur ein halbes Jahr bei einander bleiben; nachher sind wir in Verhaft genommen worden, weil wir unserer Seelen Seligkeit gesucht haben. Sie haben mir ihn hier entnommen und wußten nicht, ob ich schwanger wäre; ich mußte noch in Verhaft bleiben und ihn vorangehen sehen; daß ich hier sitzen bleiben mußte, hat ihn sehr betrübt. Nachdem ich nun hier die Zeit zugebracht und dich mit großer Betrübniß neun Monate unter meinem Herzen getragen, auch dich nachher im Gefängnisse ^y mit großen Schmerzen geboren habe, so haben sie mich dir entnommen; ich liege jetzt hier, so daß ich jeden Morgen den Tod erwarte und deinem lieben Vater bald nachfolgen werde. Darum schreibe ich, deine liebe Mutter, dir, meinem lieben Kinde, etwas zum Andenken, damit du dabei deines lieben Vaters und deiner lieben Mutter eingedenk sein mögest.

Da ^z ich nun dem Tode übergeben bin und dich hier allein lassen muß, so erinnere ich dich mit diesem kurzen Schreiben, daß, wenn du zu deinem Verstande gekommen sein wirst, dich besleißigen wollest, Gott zu fürchten; erwäge und untersuche, warum und um wessen Namen wir beide gestorben sind, und schäme dich nicht, uns vor der Welt zu bekennen, denn du sollst wissen, daß es nicht um des Bösen willen geschehen ist.

^a Bthl. 3, 7. ^b Joh. 17, 17. ^c Kol. 2, 6. ^d 1. Kor. 10, 6. ^e 1. Mose 19, 16. ^f 1. Tim. 9, 62. ^g 4. Esdra 2, 43. ^h 1. Pet. 30, 1. ⁱ Jerem. 17, 13. ^j 1. Kor. 3, 12. ^k Joh. 10, 27. ^l Bthl. 3, 21. ^m Offenb. 2, 10. ⁿ Bthl. 4, 4. ^o Dan. 6, 26. ^p Bthl. 12, 12. ^q Eph. 6, 18. ^r Offenb. 19, 7. ^s Psalm 55, 23. ^t Hebr. 13, 5. ^u Matth. 22, 36.

^v Joh. 14, 6. ^w Eingang und andächtiger Gruß zum folgenden Testamente. ^x Die Ursache des Testaments ist, weil sie ihr liebes Kindelein hier lassen muß. ^y Sie war nur ein halbes Jahr getraut, als sie in Bande kam und wußte nicht ob sie schwanger war. ^z Sie hat ihr Töchterlein in dem Gefängnisse geboren. ^{aa} Sie war dem Tode übergeben.

Darum schäme dich unserer nicht; es ist der Weg, den die Propheten und Apostel gewandelt sind, und der enge Weg, der zum ewigen Leben einführt, denn es wird kein anderer Weg gefunden werden, um selig zu werden.

Darum,⁶ mein junges Schaf, um dessentwillen ich noch große Traurigkeit habe und gehabt habe, du wollest doch, wenn du zu deinem Verstande gekommen sein wirst, diesem engen Wege nachforschen, wiewohl oft, dem Fleische nach, viele Gefahr darauf vorkommt, wie man wohl sehen und lesen kann, wenn man die Schrift oft untersucht und liest, daß darin viel von dem Kreuze Christi die Rede ist; auch sind viele Feinde des Kreuzes in dieser Welt, die sich demselben entziehen wollen und ihm zu entlaufen suchen. Aber, mein liebes Kind! wollen wir mit Christo die Seligkeit suchen und ererben, so müssen wir auch sein Kreuz⁷ tragen helfen, und das ist das Kreuz, das Er von uns getragen haben will, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen und seine Schmach tragen helfen; denn Christus sagt selbst: „Ihr sollt verfolgt, getötet und verjagt werden um meines Namens willen;“ ja Er ist selbst diesen verachteten Weg vor uns hergegangen, und hat uns ein Exempel hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, denn um seinetwillen muß man alles verlassen, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Mann, Kind, ja sein eigenes Leben.

Nun⁸ muß ich dieses alles auch um des Herrn willen verlassen, leiden und tragen, deren die Welt nicht wert ist; denn wären wir in der Welt stecken geblieben, wir hätten keine Not gehabt, denn als wir mit der Welt eins waren und Abgötterei trieben, auch allerlei Ungerechtigkeit liebten, so konnten wir bei der Welt wohl im Frieden sitzen; aber weil wir begehrt haben, Gott zu fürchten und solche ungebillige Wege zu meiden, indem wir wissen, daß solches Gott nicht gefallen könne, so haben wir solches alles zu meiden gesucht und uns vom Götzendienste zu dem lebendigen Gottesdienste gewandt, und haben gesucht hier in der Stille, unsern Glauben mit Freundlichkeit zu beleben. Da⁹ haben sie uns nicht in Ruhe gelassen, sondern haben unsern Blute nachgestellt, so daß wir Jedermanns Raub sein und hier alle der Welt Schauspiel werden mußten.

Sie suchen uns hier zu ermorden und zu verbrennen; wir werden hier an Pfosten und Pfähle gesetzt, und das Fleisch wird den Würmern zur Speise gegeben.

Darum, mein liebes Kind, es wird nun an deinem lieben Vater und deiner Mutter erfüllt, was uns zuvor gemeinlich gesagt worden ist; aber es ist nicht Jeder dazu erwählt, und hat es auch nicht Jeder zu erwarten; uns aber hat der Herr dazu erwählt. So¹⁰ folge denn, wenn du zu deinem Verstande kommst, dem Exempel deines Vaters und deiner Mutter nach. Mein liebes Kind, dieses ist mein Begehren an dich, denn du bist noch sehr klein und jung; ich habe dieses geschrieben, als du erst einen Monat alt warst. Und weil ich nun bald, mit des Herrn Hülfe, mein Opfer verrichten werde, so hinterlasse ich dir dieses, daß du doch mein Verlangen erfüllen, und dich allezeit zu denen halten wollest, die Gott fürchten, und sich nicht auf der Welt Pracht und Prahlen, noch auf den großen Haufen, dessen Weg zu dem Abgrunde der Hölle führt, sondern sich auf das¹¹ kleine israelitische Häuflein, das doch nirgends Freiheit hat, und allezeit von einem Bande in das andere fliehen muß, wie Abraham tat, damit du nachher dein Vaterland erlangen mögest, denn, wenn du deine Seligkeit suchst, so kannst du leicht merken, welches der Weg sei, der zum Leben, und welches der Weg, der zur Hölle führt.

Suche¹² vor allen Dingen das Himmelreich und seine Gerechtigkeit, dann wird dir alles zugeworfen werden, was dir nötig ist.

Weiter,¹³ mein liebes Kind, bitte ich dich, du wollest dich allezeit ehrlich halten, wenn du groß sein und Verstand haben wirst, es sei, wo es sei, damit Niemand Ursache habe, über dich zu klagen. Sei allezeit getreu, und sieh dich wohl vor, daß du Niemanden übervortheilst; lerne deine Hände allezeit rein halten und sieh, daß du auch gern arbeitest, denn Paulus sagt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen; und Petrus sagt: Wer lange Leben und gute Tage sehen will, der bezähme seine Zunge, daß er nichts Böses rede.

Darum,¹⁴ meine liebe Janneken, gewöhne doch deinen Mund nicht zum faulen Geschwäze, noch auch zu schandbaren Worten, die sich nicht geziemen, oder zu den Lügen, denn ein Lügner hat keinen Teil am Reiche der Himmel, indem geschrieben steht: Der Mund, welcher lügt, tötet die Seele. Darum hüte dich vor allen dergleichen und laufe nicht auf der Strafe, wie andere ungezogene Kinder tun; nimm lieber ein Buch in die Hand, und lerne daraus, was zu deiner Seligkeit dient.

Sei¹⁵ denen untertan, bei denen du im Hause wohnst; wenn sie von denen übel reden, die dir das Brod geben, so rede du wohl von ihnen, und lerne allezeit gern etwas tun; halte dich auch in keiner Sache für zu gut, und erhebe dich nicht selbst, sondern mache dich den Geringen gleich und ehre allezeit die Alten, wo du auch bist.

Ich¹⁶ lasse dich hier; ach, hätte es dem Herrn gefallen, daß ich dich hätte aufziehen mögen! ich hätte gern mein Bestes daran gewandt; aber es scheint, daß es des Herrn Wille nicht sei; und wenn es auch nicht so gekommen, sondern ich bei dir eine zeitlang geblieben wäre, so hätte mich Gott gleichwohl von dir hinwegnehmen können, so daß du meiner auch hättest ermangeln müssen, wie es mit mir und meinem Vater ergangen ist, denn wir dursteten nur eine kurze Zeit bei einander sein, in welcher Zeit wir so glücklich vereinigt waren, weil uns der Herr so wohl zusammengefügt hatte, daß wir uns einander nicht um die ganze Welt hätten verlassen wollen, und dennoch haben wir um des Herrn willen einander verlassen müssen; ebenso muß ich dich auch hier verlassen, mein liebstes Schaf. Der¹⁷ Herr, der dich erschaffen und gemacht hat, nimmt mich nun von dir, es ist sein heiliger Wille; ich muß nun diesen engen Weg durchwandern, welchen die Propheten und Märtyrer Christi durchpassirt sind und die vielen Tausende, welche den sterblichen Noth abgelegt haben, die um Christi willen hier gestorben sind und nun unter dem Altare darauf warten, bis ihre Zahl erfüllt werden wird, von welcher dein lieber Vater auch Einer ist, und¹⁸ ich habe auch gute Hoffnung, ihm nachzufolgen, denn ich bin nun schon zum Tode übergeben, wie es den Anschein hat; wenn es aber des Herrn Wille nicht ist, wiewohl es so scheint, daß ich dem Tode übergeben wäre, so kann Er mich doch aus ihren Händen erlösen, und dich, mein Kind, mir wohl wiedergeben; ebenso wie der Herr dem Abraham seinen Sohn Isaak wiedergegeben hat, ebenso kann Er es noch jetzt tun; es ist noch derselbe Gott, der Daniel aus der Löwengrube und die drei Jünglinge aus dem glühenden Ofen erlöst hat; Er kann mich auch wohl aus der Menschen Hände erlösen.

Nun, mein liebes Kind, wenn dem auch nicht so wäre, so weiß ich wohl, daß Er getreu ist und seine Verheißungen treulich hält; darum halte dich allezeit, mein armes Waislein, in der Stille, und bin ich dir auch nebst deinem Vater entnommen, so

⁶ Sie ermahnt ihr Kindlein, wenn es erwachsen sein würde, den engen Weg zu suchen. ⁷ Auch das Kreuz Christi tragen helfen. ⁸ Sie mußte alles um des Herrn willen verlassen. ⁹ Sie mußte mit allen Frommen, um Wohlthuns willen, Jedermanns Raub sein. ¹⁰ Sie ermahnt ihr Kind, ihr nachzufolgen. ¹¹ Und zu sehen auf das kleine israelitische Häuflein.

¹² Gottes Reich zu suchen. ¹³ Aller Orten ehrlich und tugendsam zu leben. ¹⁴ Alles böse Geschwätz zu meiden. ¹⁵ Untertänig zu sein wo man wohnt. ¹⁶ Ein Wunsch, so es des Herrn Wille gewesen wäre, ihr Töchterlein erziehen zu können. ¹⁷ Sie bestiehlt ihr Kind dem Herrn, der es erschaffen hat. ¹⁸ Sie verlangt ihrem getöteten Manne nachzufolgen.

wisse doch, daß du einen Vater im Himmel hast, der dich ohne Zweifel wohl versorgen kann. Wenn du erwachsen sein wirst, so wende Fleiß an, daß du Lesen und Schreiben lernst, denn es gereicht dem, der Gott fürchtet, zum Vorteile, und ist auch in dieser Not sehr ersprießlich, damit¹⁹ du diesen Brief bisweilen lesen könntest, so wie auch die anderen Briefe, die dein Vater hinterlassen hat; lies doch dieselben auch, und sei unserer dabei eingedenk. Liebe Tanneken, viel weltliches Gut haben wir dir nicht hinterlassen, und ich habe dir nicht viel zu geben; was ich aber habe, das gebe ich dir; übrigens hinterlassen wir dir ein gutes Exempel,²⁰ wie man Gott fürchten müsse; das ist besser als viel zeitliches Gut in dieser Welt; folge uns nur nach, du wirst Gutes genug haben. Du bist hier zwar arm, aber wenn du Gott fürchtest und die Sünde meidest, so wirst du viel Gutes ererben, wie der Apostel an die Hebräer sagt: Mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht gering, denn diejenigen, die ohne Züchtigung²¹ sein wollen, sind Bastarde und keine Kinder und Erben.

Darum, mein liebes Schäflein, lasse doch nicht nach um des Kreuzes willen, Gott zu fürchten, denn einem Christen wird in dieser Welt nichts anderes zugeschiedt, als viel Trübsal und Verfolgung, indem wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen, denn Paulus sagt: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden; und Christus sagt: Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert, denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister. Haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, um wie viel mehr seine Hausgenossen? Haben sie den Herrn verfolgt, so werden sie uns auch verfolgen; haben sie ihn gehaßt, so werden sie uns auch hassen, was darum geschieht, weil sie weder mich, noch meinen Vater erkannt haben, denn sein Reich war nicht von dieser Welt; wäre sein Reich von dieser Welt gewesen, die Welt hätte ihn auch geliebt; aber weil sein Reich nicht von dieser Welt war, darum haßte²² ihn die Welt. Ebenso ist es noch jetzt; weil unser Reich nicht von dieser Welt ist, darum haßt uns die Welt; aber es ist uns besser hier von der Welt verachtet zu sein als daß wir dereinst sollten ewig trauern müssen; doch die hier das Sauere nicht schmecken wollen, die haben dermaleinst das ewige Leben nicht zu erwarten, denn wir wissen, daß Paulus sagt, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, verfolgt und Jedermanns Raub sein müssen.

Darum,²³ mein liebes Kind, sind die Propheten und Apostel uns auf diesem Wege vorgegangen, uns zu einem Beispiele, und noch viel tausend Gottesfürchtige; so hat auch Christus selbst sich um unserwillen nicht geschont, sondern hat sich für uns in den Tod dahingegeben; wie sollte Er uns nicht alle Dinge geben? Darum bitte ich dich, mein allerliebstes Schaf, so lieb dir deine Seligkeit ist, suche auf diesem Wege nachzufolgen, denn das ist allein der Weg, der zum ewigen Leben führt. Ja, es kann Niemand durch einen andern selig werden als allein durch Jesum Christum,²⁴ wie Paulus sagt: Es mag kein anderer Grund gelegt werden, als der, der gelegt ist, welcher Christus ist; durch dessen Wunden wir geheilt und durch dessen Blut wir teurer erkaufte sind; denn wir sind nicht mit Gold oder Silber erkaufte, sondern durch seinen bitteren Tod und durch sein teures Blut, das Er für uns vergossen hat, und wir waren wie verirrte Schafe in dieser Welt, aber nun sind wir durch sein köstliches,

teures Blut erlöset und Er hat uns zu Erbgenossen und Erstlingen Christi berufen.

Alle diejenigen, die der Sünde abgestorben sind, haben ihr Leben gebessert und sind dadurch mit Christo in einem neuen Leben auferstanden, so daß sie sich selbst nicht mehr leben, sondern mit ihrem Leben dem Herrn angehören, und wenn sie leben, dem²⁵ Herrn leben, oder wenn sie sterben, dem Herrn sterben; diejenigen, die sich selbst so gelassen darstellen, sie mögen leben oder sterben, gehören dem Herrn an, denn mein liebes Schaf, was soll denjenigen der Tod Christi nützen, die noch in ihren Sünden bleiben und sich von diesem unordentlichen Leben, worin sie noch stecken, nicht befehren, wie Trunkenbolde, Lotschläger, Ehebrecher, Götzdiener, Lügner, Verleumder oder Lästerer, welche Gott nicht gefallen mögen? ihr Werk kommt doch nur vom Teufel; solchen allen sagt der Herr, daß sie das Reich Gottes nicht ererben werden, es sei denn, daß sie ihr Leben bessern und wenn sie sich nicht bessern, so wird es ihnen nichts helfen, daß Er gestorben ist. Sie wollen zwar auf Gottes Gnade hin sündigen, aber sie sagen nicht, daß Er gerecht ist; Er ist zwar wohl barmherzig, aber Er ist auch gerecht; wir dürfen auf seine Gnade hin nicht sündigen, denn wenn wir auch unser Bestes tun, den Herrn zu fürchten und nach unserm Vermögen uns selbst zu verleugnen, ja, wenn wir auch alles täten, was Er uns gebietet, wovon wir doch noch weit entfernt sind, so tun wir doch nur das, was uns anbefohlen ist; wir²⁶ müssen auch dann noch bekennen, daß wir unnütze Knechte sind und noch nichts verdient haben, sondern des ewigen Todes schuldig sind, und wenn Er nicht barmherzig wäre, so könnten wir nicht selig werden. Darum dürfen wir auf seine Gnade hin nicht sündigen, sondern wir müssen stets alle unsere Kräfte daran wenden, dem nachzukommen, was Er uns gebietet.

Mein liebes Schaf, wir können doch nichts verdienen, sondern müssen durch die Gnade die Seligkeit ererben; darum suche allezeit Gott zu fürchten,²⁷ denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und wer den Herrn fürchtet, wird Gutes tun; demselben wird es in dieser und der zukünftigen Welt gelingen. Halte dich allezeit zu denen, die den Herrn von Herzen zu fürchten suchen; stelle dich dieser Welt nicht gleich, und wandle nicht in einem unordentlichen Leben, denn die Welt wird vergehen, und alle Menschen, die ihr dienen, werden mit ihr vergehen. Habe auch keine²⁸ Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern bestrafe sie vielmehr und verändere dich durch die Erneuerung deines Lebens, damit du die Tugenden verkündigen mögest, wozu dich Gott berufen hat.

Ach, mein allerliebstes Schaf! möchtest du doch die Wahrheit erkennen, wenn du zu deinem Verstande gekommen sein wirst, und deinem lieben Vater und deiner Mutter nachfolgen, die dir vorgegangen sind, denn dein lieber Vater hat es mit seinem Blute bewiesen, daß es die rechte Wahrheit sei, und ich hoffe dasselbe auch mit meinem Blute zu bezeugen; und obgleich Fleisch²⁹ und Blut an den Pfosten und Pfählen hängen bleiben muß, so weiß ich doch gewiß, daß wir dermaleinst wieder zusammenkommen werden. Folge uns nach, mein liebes Schaf, damit du auch dahinkommen mögest, wohin wir kommen werden, und wir einander dort finden mögen; dann wird der Herr sagen: Kommt her, ihr Gefegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet ist; dann wird unsere Freude auch nicht von uns genommen werden, und haben sie uns auch hier von einander geschieden, so daß wir nun

¹⁹ Sie ermahnt, die Briefe ihres getöteten Mannes sowie ihre eigenen nach ihrem Tode zu lesen. ²⁰ Sie tröstet sie mit den zukünftigen Gütern, die Gott für die Seinen bereitet hat. ²¹ Ermahnung, Gott zu fürchten und sich der Züchtigung Gottes zu unterwerfen. ²² Von dem Hassen der Welt. ²³ Die Propheten und Apostel haben den Weg des Lebens durchwandelt. ²⁴ Es kann kein anderer Grund des Heils gefunden werden, als der gekreuzigte und getötete Christus.

²⁵ Lebend soll man dem Herrn leben, und sterbend dem Herrn sterben. ²⁶ Wir müssen noch allezeit unnütze Knechte sein und Gottes Gnade nötig haben. ²⁷ Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. ²⁸ Keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis zu haben. ²⁹ Fleisch und Blut muß an den Türpfosten der engen Pforte hängen bleiben.

dir entnommen sind und dir vorgehen müssen, so weiß ich doch, daß es des Herrn gewesen ist; hätte es dem Herrn gefallen, Er hätte es ja anders verordnet.

Darum, mein liebes Kind, gib dich zufrieden; Er weiß, was Er an dir ersehen hat, weil ich dich hier lassen muß; sei hier allezeit ehrbar und freundlich gegen alle Menschen; wenn du zu deinem Verstande gekommen sein wirst, laß deine Bescheidenheit allen Menschen kund werden.

Ich lasse dich hier unter meinen Freunden, und hoffe,⁸⁰ daß mein Vater und meine Stiefmutter, meine Brüder und meine Schwestern an dir das Beste tun werden so lange, als sie leben; sei ihnen untertan und ihnen allein gehorsam, insofern es nicht wider Gott ist. Dasjenige, was mir von meiner Mutter zukommt, nämlich dreißig Gulden und darüber, hinterlasse ich dir; ich weiß nicht, wie viel es ist, denn ich habe hier lange gegessen, ich weiß nicht, was dieses alles gekostet hat; ich hoffe aber, meine liebe Schwester Grietgen, die mir so viel Freundschaft erwiesen hat, werde hierin das Beste tun und dir geben, was dir zukommt. Was dir von Seiten deines Vaters zukommen möchte, weiß ich nicht, denn von seinen Eltern habe ich keine Nachrichten einziehen können, weil es so weit von hier ist; bekommen sie Nachricht von dir, so können meine Freunde hierin das Beste tun.

Und nun, mein liebes Schaf Janneken, die du noch sehr klein und jung bist, diesen Brief⁸¹ hinterlasse ich dir nebst einem Goldstück, das ich bei mir im Gefängnisse gehabt habe; dasselbe hinterlasse ich dir zum ewigen Abschiede und zum Testamente, damit du meiner dabei eingedenk sein mögest, wie auch bei diesem Briefe. Lies ihn, wenn du zu Verstande kommst, und bewahre ihn so lange, als du lebst, zu meinem und deines Vaters Andenken, damit du dadurch erbauet werden mögest. So sage ich dir nun hiermit, meine liebe Janneken Munstдорp, gute Nacht, und küsse dich herzlich, mein liebes Schaf, mit dem ewigen Kusse des Friedens; folge mir und deinem Vater nach, und schäme dich nicht, uns vor der Welt zu bekennen, denn wir haben uns auch nicht geschämt,⁸² unsern Glauben vor der Welt und diesem ehebrecherischen Geschlechte zu bekennen; darum bitte ich dich, du wollest dich auch nicht schämen, unsern Glauben zu bekennen, denn es ist der rechte, evangelische Glaube, und es wird in Ewigkeit kein anderer gefunden werden.

Halte dir das rühmlich vor, daß wir um keiner Uebelthat willen gestorben sind, und strebe auch darnach, und sollte man dich auch zu töten suchen, so laß dich doch durch nichts abhalten Gott über alles zu lieben, denn, wenn du nach dem Guten strebst, so kann dich Niemand verhindern, Gott zu fürchten. Suche den Frieden und jage ihm nach, dann wirst du die Krone des ewigen Lebens empfangen; diese Krone wünsche ich dir, und den gekreuzigten,⁸³ blutigen, nachdennden, verachteten, verstoßenen und getödeten Jesum Christum zum Bräutigam.

Dieses wünsche ich dir zum ewigen Testamente und zum ewigen Abschiede, mein liebes Schaf.

Denke dabei an deinen lieben⁸⁴ Vater und an mich, deine liebe Mutter, die ich dieses zu deiner Erbauung eigenhändig geschrieben habe; trage auch das Goldstück und diesen Brief als ein ewiges Testament bei dir, ich sage dir hiermit zum Abschiede gute Nacht; ich hoffe diesen Brief mit meinem Blute am Pfahle zu versiegeln.

Ich befehle dich hiermit dem Herrn und dem tröstlichen Worte seiner Gnade, und sage dir noch einmal gute Nacht; ich hoffe dich zu erwarten; folge mir nach, liebstes Kind.

Noch⁸⁵ einmal, gute Nacht, mein Liebstes auf Erden, gute Nacht, und nichts mehr; gute Nacht, folge mir nach; gute Nacht zum Abschiede.

Geschrieben den 10. August, im Jahre 1573 zu Antwerpen.

Dieses ist das Testament, das ich im Gefängnisse für meine Tochter Janneken geschrieben, die ich hier während meiner Banden getragen und geboren habe.

Von mir, deiner liebsten Mutter Janneken Munstдорp, gefangen um des Herrn willen.

Mit diesem Testamente haben wir auch einen Brief empfangen, welchen Janneken von Munstдорp an ihren lieben Vater und ihre liebe Mutter geschrieben hat, welche (wie es scheint) noch nicht zum wahren Glauben gekommen waren, worin sie dieselben zum Besten ermahnet, und ihnen unterdessen ihr Kindlein anbefiehlt.

Abtschrift eines Briefes von Janneken Munstdorps eigener Hand, geschrieben an ihren Vater und ihre Mutter, zu Antwerpen auf dem Steine, den 19. September 1573.

Einen¹ rechten Verstand und ein zerstückeltes Gemüt in euer Herz, um Gott zu fürchten, wünsche ich euch, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, zum freundlichen Gruße.

Nebst einem herzlichem und geziemenden Gruße, verlasse ich euch nun, mein sehr werter und herzgründlich geliebter Vater, wie auch liebe und werthe Mutter, ohne meine lieben Brüder und Schwestern zu vermissen, die ich, um des Herrn willen, nun alle verlassen muß; ich darf nicht hoffen, euer Angesicht auf dieser Welt niederkuzusehen, weil ich hier sitze, gefangen und gebunden, und das um des Herrn willen, und jeden Tag² gewärtig bin, daß mir das Todesurteil gefällt werde.

Ferner, mein lieber Vater, da mir der Herr, durch seine große Gnade, noch Zeit gegeben hat, euch ein wenig zu schreiben, so treibt es mich, euch von meines Leibes Gesundheit Nachricht zu geben. Darum schreibe ich euch, daß es mit mir, dem Fleische nach, noch ziemlich wohl stehe, und dem Geiste nach ist mein Gemüt noch Willens, bei dem Lebendigen, allmächtigen und ewigen Gott zu bleiben, und um keiner Marter willen, die sie mir auch antun werden, von Ihm abzufallen, denn es steht geschrieben: Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Ich weiß,³ daß derselbe Gott mich aus dieser Trübsal erlösen wird, wenn ich Ihm nur getreu bleibe, und neben Ihm keinen andern Gott suche; darum hoffe ich auch, daß Er das gute Werk, das Er in mir angefangen hat, mir wird ausführen helfen, damit sein Name durch mich gepriesen werde.

Deshalb, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, wünsche ich von Herzen, daß es mit euch, dem Geiste nach, auch so wäre, wie es gegenwärtig mit mir bestellt ist, solches würde mir eine große Freude sein, wenn ihr nur einmal den Herrn fürchten würdet. Ach⁴ möchtet ihr noch in der letzten Stunde in des Herrn Weinberg arbeiten, denn obgleich ihr frei und nicht in Haft seid, so seid ihr doch keine Stunde versichert, wie lange ihr leben werdet.

Darum, meine Geliebten, ist euch das Wachen auch anbefohlen, denn an dem letzten Tage werdet ihr keine Entschuldigung machen können, daß ihr nicht gewußt hättet, welches der enge Weg ist, der,⁵ wie Esdras sagt, zum ewigen Leben führt,

⁸⁰ Der ewige Abschied und gute Nacht.

¹ Eingang dieses Briefes an ihren Vater und Mutter, Brüder und Schwestern sammt herzlichem Gruße. ² Sie erwartet alle Tage ihr Urtheil. ³ Ihre Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Hilfe. ⁴ Sie wünscht, daß ihr Vater und Mutter in der letzten Stunde noch arbeiten möchten. ⁵ Von dem Wege, der zum Leben führt.

⁸⁰ Sie hofft, es soll ihrem Kindlein wohlgetan werden. ⁸¹ Sie läßt den Brief, sammt einem goldenen Real zum Testamente zurück. ⁸² Sie hat sich nicht geschämt ihren Glauben zu bekennen. ⁸³ Sie will nicht ihrem Kinde den gekreuzigten Christum zum Bräutigam. ⁸⁴ Dieses für ihr liebes Kind zum Andenken an ihre Mutter.

wo auf der einen Seite Wasser und auf der andern Seite Feuer ist, welchen Weg zwar viele wissen, aber nur wenige wandeln.

Darum, lieber Vater und liebe Mutter, ist uns Wasser und Feuer vorge stellt; wir mögen erwählen, was wir wollen, das Leben oder den Tod. So⁶ haben wir denn, lieber Vater, hier im Leben durch dieses Sterben die Seligkeit gesucht, um ewig zu leben, dieses Vergängliche zu vertauschen, um das Unvergängliche zu erlangen, denn das Leiden dieser Welt ist doch nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns offenbar werden soll. Werden wir hier auch von allen Menschen unterdrückt, und vor aller Welt als ein Spott und Schauspiel geachtet, so werden sie dennoch am jüngsten Tage bekennen müssen, daß sie unschuldig Blut vergossen haben; dann werden sie sehen, in wen sie gestochen haben; sind wir hier auch arm geachtet, so werden wir doch noch viel Güter ererben, wenn wir Gott fürchten und die Sünde meiden.

Darum,⁷ mein lieber Vater und meine liebe Mutter, müßt ihr auch bisweilen hören, daß ich um einer schändlichen Secte oder kezerischen Lehre willen gefangen sitze, wie ich vermute, daß man sagt und gesagt hat; man sagt uns aber viel nach, was doch die Wahrheit nicht ist. Ihr wisset es ja wohl, daß es nicht wegen irgend einer bösen That geschieht, sondern es geschieht um unserer Seelen Seligkeit willen; werden wir auch verachtet, so geschieht es doch um der rechten Wahrheit willen; es wird auch in Ewigkeit keine andere gefunden werden, ich habe ja doch auch nichts anderes darin gesucht.

Wenn ich nicht gerne selig wäre, so hätte ich auch gerne das gemächliche Leben gesucht, wie andere, aber wer Gott fürchten will, der muß Druck, Leiden, Bande und Gefängnisse erwarten; wir mögen doch nirgends einen sichern Ort haben, denn uns ist es nicht allein gegeben, an Gott zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden. So betrübt euch denn nicht darüber, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, wenn ich hier um Christi willen des Todes sterben muß, und die Menschen allerlei Nebels von mir sagen, denn haben sie den Herrn Beelzebub genannt, wie viel mehr diejenigen, die an Ihn glauben? Darum verwundert euch nicht; unterlasset⁸ auch nicht, meinem kleinen Kinde wohlzutun, welches ich in großer Betrübniß während meiner Bande getragen und geboren habe, und welches ich wie meine Seele liebe, so daß ich nicht ohne Tränen davon schreiben kann, wenn ich an meinen lieben Mann denke, von welchem ich es empfangen habe, und welches ich nun hier lassen muß; aber der Herr weiß, warum Er es so gefügt hat, daß ich noch ein Waislein hier zurücklassen muß. Ich⁹ befehle es euch und dem, der es erschaffen und gemacht hat, und hoffe, daß Er ihm nichts Böses widerfahren lassen wird, obgleich es hier seines Vaters und seiner Mutter beraubt worden ist; der Herr weiß wohl, wie ich es getragen habe, und warum es geschehen ist. Darum traget väterliche Sorge für dasselbe, mein lieber Vater, und du, liebe Mutter, so lange ihr lebet; erweist die Liebe, die ihr zu mir traget, meinem lieben Kinde. Wer den Baum liebet, der soll auch die Zweige lieben.

Ach, ach, wenn es der Herr hinweg nehmen möchte, welche große Freude würde mir das sein, weil ich sterben muß. Ach, wäre es des Herrn Wille gewesen, daß ich es noch hätte aufziehen mögen, wie würde ich es in Ehren gehalten haben um meines lieben Mannes willen, und hätte ich auch Mangel leiden müssen, so würde ich es doch nicht von mir gelassen haben; doch des Herrn Wille müsse geschehen. Vielleicht bin ich nicht tüchtig dazu, daß¹⁰ ich dem Herrn ein Opfer tue; Er hat vielleicht et-

was in mir gefunden, daß Er mich noch hier sitzen läßt; ich dachte nicht, daß ich hier so lange sitzen würde, denn, lieber Vater, ich habe mich sehr vor einer langen Gefangenschaft gefürchtet, jetzt aber ist es mir doch begegnet, was mich sehr betrübt hat, indem ich weiß, daß es hier sehr viel kostet, und weil ich meiner Schwester hier so beschwerlich falle, denn sie hat hier viele Mühe und Unkosten, wiewohl ich weiß, daß sie es herzlich gern tut. Aber, mein lieber Vater, ich weiß wohl, daß ihr Vermögen nicht groß ist, und deswegen weiß ich es ihr nicht genug zu danken; ich habe es auch niemals an ihr verdient, was sie mir erwiesen und angeboten hat, denn sie hat die Liebe in der Not bewiesen; man hat bisweilen viele Freunde, jedoch nur so lange, bis man sie nötig hat; in der Not soll man die Freunde kennen. Ach¹¹ wäre ich im Anfange hinweggenommen worden, dann hättet ihr nicht nötig gehabt, um meinetwillen Kosten zu haben. Aber, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, ich hoffe, daß ihr mich in der Not nicht verlassen werdet; ich hoffe, ihr werdet meiner Schwester die Kost bezahlen helfen und was noch übrig bleibt, wie ich in dem Briefe geschrieben, das sollt ihr für mein Kind aufbewahren. Mein Vater, du kannst wohl denken, daß wir nicht viel zu verzehren hatten, denn wir hatten nicht viel, als wir einander heiratheten; ebenso waren wir auch noch nicht lange getraut, darum dachte ich, das was da wäre, wiewohl es nicht viel ist, solltest du für mein Kind behalten; und weil ihr schreibt, daß meine Schwester für mich Sorge tragen würde, so dachte ich, ihr werdet mir darin helfen. Meine Schwester hat ihr Bestes getan, mir zu helfen, ich weiß auch wohl, daß es ihr schwer fällt; sie haben auch viel daran gesetzt, daß ich nicht in's Loch gehen mußte, was ich gern hätte tun wollen, weil es so lange währt, und es hier so viel kostet, wiewohl man im Loche auch nicht ohne Kosten sitzt; auch kann man dort nichts sehen; sie wollen mich in keiner Not verlassen, und lieber Geldopfer bringen, als mich in's Loch gehen lassen. Weiter, lieber Vater, wisse, daß ich mit Hans von der Dam Briefe gefandt habe, ich habe aber noch keine Antwort erhalten; wenn ich ausgekämpft haben werde, so forsche nach, ob es noch etwas ist, es würde meinem Kinde wohlthun. Ich habe auch meinem Kinde ein Testament geschrieben, wobei es sich meiner und seines Vaters erinnern kann; wenn es zu seinem Verstande gekommen sein wird, und du noch am Leben bist, so laß es ihm vorlesen, damit es wissen möge, warum sein Vater und seine Mutter gestorben sind.

Weiter, lieber Vater, weiß ich dir nichts Besondere zu schreiben; sollte ich dir aber nicht wieder schreiben, sondern meine Reise bald antreten müssen, ja wenn es schnell vor sich gehen würde, so schreibe mir bald ein Brieflein, wie es mit euch und mit meinem Kinde steht, und wenn ihr etwas von Hans vernimmt, so laßt doch meinen Bruder Passchier einen Brief schreiben und denselben seinem Vater senden.

Für dieses Mal nichts weiter. Hiermit noch einmal gute Nacht, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, und alle meine Brüder und Schwestern. Vergesst meines lieben Kindes nicht um meinetwillen, und gedenkt dabei meiner allezeit. Grüße meine Schwester sehr herzlich, und sage ihr in meinem Namen für alle Gunst, die sie mir erwiesen hat, herzlichen Dank; der Herr wird es nicht unbelohnt lassen. Gehabt euch wohl, küßet mein Kind statt meiner und besucht es bisweilen. Grüßet Pleuntjen und Lieben herzlich, und sagt ihnen, daß ich sie bitte, an dem Kinde das Beste zu tun und es um meinetwillen zu lieben, denn es kommt von einem lieben Pfande her, welches ich über alles, was auf Erden ist, liebe; ich hoffe nun bald meinem Manne zu folgen, wenn es des Herrn Wille ist. Ach, hätte ich mit ihm sterben und das Reich Gottes mit ihm ererben mögen.

⁶ Ihr Verlangen nach dem ewigen Leben und den himmlischen Reichthümern. ⁷ Erinnerung an ihren Vater und Mutter, es nicht übel zu deuten, wenn ihre Tochter als eine Kezerin ausgeschrieben wird. ⁸ Die heraliche Sorge dieser Frau für ihr liebes Kind, welches sie durch den Tod verlassen mußte. ⁹ Sie befehle es mit gebeugtem Herzen ihrem Vater und ihrer Mutter. ¹⁰ Bedenken über ihre lange Gefangenschaft.

¹¹ Sie wünschte gleich im Anfange aus diesem Leben hinweggenommen zu werden.

Gehabt euch wohl; hiermit, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, bleibt Gott befohlen.

Von mir, eurer lieben Tochter, Janneten Munstorp, gefangen um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Antwerpen.

Noch ein Brief von Janneten Munstorp, des Hans von Munstorp Hausfrau,

geschrieben an ihre Schwester, als sie um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Gefängnisse auf dem Steine zu Antwerpen lag, und mit drei Andern zum Feuertode verurteilt worden war. Geschrieben im Jahre unseres Herrn 1573, den 5. October, in der Nacht um 1 Uhr.

Die a überschwengliche und unaussprechliche große Gnade des Vaters, die Barmherzigkeit Gottes und die Gültigkeit und Liebe des Sohnes, so wie die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, welcher uns b vom Vater aus Gnaden hierher gesandt worden ist, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, c zum Troste und zur Freude aller treuen und wahren Kinder Gottes, d durch welchen wir alle getrieben, gelehrt und unterrichtet werden, dieselbe, sage ich, bewahre deinen Verstand, dein Herz und deine Sinne in Christo Jesu, zum Lobe und Preise des Vaters, zum Heile deiner Seele e und zur Auserbauung aller lieben Brüder und Schwestern, die den Herrn fürchten f und die Wahrheit lieben. Derselbe Gott, der allein weise ist, wolle dich hierzu tüchtig machen; demselben sei Preis, Ehre und Kraft, Gewalt und Stärke, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, und zum ewigen Abschiede.

Nach diesem meinem Herzenswunsche von Gott an dich, und zum Abschiede an euch, meine sehr lieben Brüder in Gott, und an meine auserwählten, werten und herzgründlich geliebten Schwestern, lasse ich euch wissen, daß jetzt die Zeit gekommen, daß wir von einander scheiden müssen; ich werde nun von jeder Trübsal befreit werden; kein Trauern, noch Seufzen wird mich mehr überfallen. Meine lieben Freunde, gute Nacht, gute Nacht, nun müssen wir hier scheiden. Da es nun der Herr so über mich verordnet hat, so bin ich getrieben, euch noch einmal etwas zu schreiben, zum letzten Male. Ich habe euch zwar gute Nacht geschrieben, aber nun geht es mir von Herzen, nun ist das Urteil über mich ergangen, daß ich sterben soll; ich sagte, sie sollten wohl zusehen, g denn sie müßten von unserem Blute schwere Rechenenschaft geben; sie meinten aber, daß sie es nicht täten, es wäre des Königs Befehl. Ich sagte: Das wird euch nicht entschuldigen, aber der Herr wolle es euch vergeben, h wenn ihr es unwissend tut, wiewohl ich denke, daß es vielen unter euch bekannt genug sein wird, was wir für ein Volk sind. i Hierauf versuchten sie die Schuld von sich abzumägen. Ich sagte: Dasselbe tat Pilatus auch. Worauf sie erwiderten: Pilatus war ein gerechter Richter, und fügten hinzu, daß wir wider des Königs Gebot handelten. Ich sagte: k Wir müßten Gott mehr gehorchen als dem Könige. Es ist eine geringe Sache, daß ihr uns hier den zeitlichen Tod antut, denn wir wissen nicht, wie lange wir leben werden und müssen ja doch einmal sterben; dann setze ich hinzu, l sie sollten sich vorsehen und nicht unschuldiges Blut vergießen. So sind wir Vier nun verurteilt, und es wird mit uns bald getan sein, meine lieben Brüder und Schwestern; m der Herr hat mich noch erhört, daß ich um seines Namens willen mein Opfer tun mag; ich meinte nicht, daß mich der Herr so lieb gehabt hätte; ich habe es ja doch niemals an Ihm verdient; aber Er wolle durch seine Gnade mich hierzu tüchtig machen. n Ach, welchen starken Nothelfer haben wir, der uns nicht zu Schanden werden läßt! denn die Zeit, die ich hier gewesen bin, dünkt mich sehr kurz zu sein,

und dennoch habe ich mich zuvor so sehr davor gefürchtet; dabei hat Er mir auch o in aller meiner Not so getreulich beigestanden, und macht mich nun so wohlgemut, daß ich von von keiner Betrübniß zu sagen weiß. p Ach, ach! wie stark ist unser Gott! wer wollte Ihn nicht fürchten? was sollte uns erschrecken? q Gott ist mit uns, wer mag wider uns sein? Wir müssen ja doch hier alles verlassen; ich kann wohl sagen, daß noch niemals eine größere Freude in meinem Herzen gewesen ist, als ich hatte, da ich verurteilt ward. Meine liebe Schwester, fürchte doch nicht die Menschen, r die wie Heu vergehen müssen, denn sie können doch nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuläßt. Meine lieben Brüder und Schwestern, fürchtet euch doch nicht; hätte es ihnen der Herr zugelassen, sie hätten mich so lange nicht sitzen lassen, aber nun läßt es ihnen der Herr zu, das gefällt mir wohl, daß sie mir aus dieser argen bösen Welt s helfen werden, um des Unglücks willen, das mir in dieser Welt noch begegnen möchte, damit ich nicht abgewandt werde, denn ich erwarte hier in dieser Welt keine Freude um meines lieben Mannes willen, der mir auf diesem Wege vorangegangen ist, welchem ich nun durch des Herrn Gnade nachtreten werde, und worauf ich lange gewartet habe. t Ich gehe nun auch voran, folget mir nach, dies ist der enge Weg, worauf die Propheten und Apostel gewandelt sind, welche den Kelch auch haben trinken müssen, den wir hier trinken müssen. u Bald sind wir hier die Wüste durchwandelt, wenn wir noch ein bitteres Wasser getrunken haben; die Zeit zu gebären ist nun vor der Thüre, v Weinen und Klagen wird nun ein Ende haben. Ach, welche Freude ist das in meinem Herzen! sie ist so groß, daß ich es euch nicht schreiben kann; ach, wie kräftig wirkt der Herr in unseren armen schwachen Gefäßen! ich weiß ja, daß ich es an dem Herrn nicht verdient habe, u. auch nichts als den ewigen Tod verdient habe. Wenn der Herr mit mir ins Gericht gehen wollte, so würde ich nicht selig; aber es geschieht aus lauter Gnade; w darum muß ich nun die Seligkeit erwarten und weiß gewiß, daß er meiner vorigen Sünden x nicht mehr gedenken werde, wie der Prophet sagt: Wenn sich aber der Gottlose von allen seinen Sünden bekehrt und alle meine Rechte hält, so soll aller seiner Ungerechtigkeit nicht mehr gedacht werden. Ach, meine werte und sehr liebe auserwählte Schwester! die ich von Herzen lieb und wert habe, und das in göttlicher Liebe, weil du mir stets so viele Freundschaft erwiesen und mir in der Not beigestanden hast, wofür ich dir nicht genug danken kann, denn ich bin nun hier eine arme schwache Creatur; es ist auch recht, daß ich alles bezahle, was ich schuldig bin, y es sei nach dem Fleische, oder nach dem Geiste; aber, meine liebe Schwester, ich weiß dir nichts abzubringen, sondern danke dir sehr herzlich für alles das, was du mir jemals erwiesen hast. Ach, liebe Schwester! du schreibst mir, ich soll dir vergeben, was du mir Leides getan; ach, meine liebe Schwester! du hast mir nichts Leides getan; aber wisse, daß ich in Vielem an dir zu kurz komme, doch ich vertraue dir, daß du es mit mir begraben, und dessen nicht mehr gedenken werdest. Ich weiß, daß ich in allem zu kurz komme; z aber dafür ist Christus gestorben, um dasjenige zu bezahlen, worin wir zu kurz kommen, denn Er ist ja für uns des bitteren Todes gestorben, a da Er doch ohne Mangel und Flecken war, und in seinem Munde kein Betrug erjunden ward, b wie sollten wir für einen Gerechten nicht gerne des Todes sterben? Darum laß uns unserer selbst nicht schonen, sondern um des Namens Christi willen freiwillig in den Tod gehen, c und nicht fürchten, was uns auch Menschen tun mögen. So sei denn wohlgemut, mein lieber Bruder und meine liebe Schwester; betrübt euch doch nicht mehr um mich; wenn wir

a 2. Kor. 13, 13. b Ebb. 2, 7. c Joh. 1, 12. d Joh. 14, 26. e Matth. 10, 50. f Sir. 12, 11. g Röm. 10, 28. h Jer. 26, 15. i Matth. 23, 24. j Luc. 23, 33. k Matth. 27, 24. l Apostelg. 5, 30. m Hebr. 9, 27. n Jeremias 7, 6. o Röm. 12, 1. p Psalm 55, 23.

o Hebr. 13, 5. p Jer. 32, 17. q Röm. 8, 31. r Jes. 51, 10. s Gal. 1, 4. t 1. Kor. 10, 54. u Matth. 20, 23. v 2. Mose 15, 23. w Apostelg. 15, 11. x Ezech. 18, 21. y Matth. 12, 50. z Psalm 69, 5. a 1. Petri 2, 24. b Röm. 5, 7. c Hebr. 13, 6.

auch von den Menschen getötet werden, d es ist doch so des Herrn Wille, denn ich weiß wohl, daß ihr um meinetwillen große Betrübniß habt; es ist nun geschehen; e ich werde nun bald meinen letzten Feind überwunden haben, daß ich mit Paulus sagen kann: f Ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, hinfort ist mir die Krone des ewigen Lebens beigelegt; ich werde euch bald ein Brief sein, s der vor allen Menschen wird gelesen werden können. Müßten wir, meine liebe Schwester, auch hier von einander scheiden, so wisse doch, daß es um eines Besseren willen geschieht; wir haben ja doch weder Stunde noch Zeit; es ist ja herrlich, um seines Namens willen zu sterben, und Petrus sagt: h Freuet euch, wenn ihr um des Wohlthuns willen leidet und duldet; das ist Gnade bei Gott. Aber, meine liebe Schwester, es ist nun die Reihe an mir; vielleicht ist morgen die Reihe an dir; habe doch guten Mut, i und erwarte deine Zeit mit Geduld, meine allerliebste Schwester. Du schreibst mir von meinem Kinde; ich habe das Vertrauen zu dir, daß du das Beste dabei tun werdest; ich habe es dem Herrn übergeben, daß Er damit nach seinem Wohlgefallen tun und eure Herzen dazu bewegen wolle, denn liebe Schwester, ich habe das Vertrauen zu dir, daß du mich von Herzen liebst; die aber den Baum lieben, die müssen auch die Zweige lieb haben. Ich habe deinen Brief noch einmal mit Tränen gelesen, als ich hörte, daß du um meinetwillen so betrübt wärest, und ich so fröhlich war.

Ach, meine liebe Schwester! wie freudig war ich, daß ich dich noch einmal geküßt hatte; betrübe dich nicht darüber, daß du mich nicht mehr besucht hast; ich habe es dir nicht übel aufgenommen, denn ich weiß es wohl, daß es dir am Willen nicht gemangelt hat. Meine liebe Schwester, du hast mir so viel getan; ach, mein lieber Bruder und meine liebe Schwester, k ich sollte euch wohl noch mehr schreiben, von der Hoffnung, die jetzt in mir ist; aber ich kann euch nicht schreiben, wie groß sie ist; ich hoffe, ihr werdet dieses zum Besten deuten. Hiermit will ich einen ewigen Abschied von euch nehmen; tut das Beste an einander. Und du, mein lieber Bruder, tröste doch meine liebe Schwester in ihrem Druke, den sie um meinetwillen hat, denn ich liebe sie von Grund meines Herzens; es fällt auch der Abschied dem Fleische nach schwer; aber dem Geiste nach wollest du doch den Herrn loben und Ihm danken, l daß ich ein solches Opfer tun möge, das Ihm angenehm sein mag, und daß ich mein Fleisch und Blut an einem Pfahle aufopfern mag; der es mir gegeben hat, dem gebe ich es gern wieder, und wenn ich sieben Leiber hätte, so wollte ich sie gern um des Herrn willen übergeben. Bittet doch den Herrn herzlich, m daß ich doch nun einen rechten Gang tun möge, zur Erbauung aller lieben Brüder und Schwestern; hiermit gute Nacht. Ich habe Stricknadeln für mein Töchterlein mitgesandt; verwahret dieselben, und tut an ihr das Beste. Ich hinterlasse dich auch hier als ein armes vater- und mutterloses Waislein; der Herr wolle dein lieber Vater sein, ich empfehle dich dem, der dich erschaffen und gemacht hat. Meine Schwester, verwahre doch meine Lampe zu meinem Andenken; ich habe für dich und deine Tochter etwas Zucker gesandt, wovon ich ach, als ich verurteilt war. Sage dem Engel statt meiner Dank für den Krug Wein, und sage ihm gute Nacht. Ich weiß euch nun nichts weiter anzuempfehlen, als daß ihr das Beste an meinem jungen Schäflein tun wollt, der Herr wird es euch nicht unbelohnt lassen, n was ihr um seines Namens willen tut. Entbietet meinem Vater und meiner Mutter, meinen lieben Brüdern und Schwestern gute Nacht zum Abschiede. Gute Nacht zum Abschiede euch allen; gute Nacht, meine lieben Brüder und auserwählten Schwestern, die

ich von Grund meines Herzens liebe. Ich grüße euch noch einmal mit dem heiligen Kusse des Friedens, als ob ich gegenwärtig bei euch wäre, küßet einander. Meine Mitschwestern, die bei mir sind, grüßen euch auch, und haben mich statt eurer einmal geküßt, was ich statt eurer auch getan habe. Meine lieben o auserwählten Brüder und lieben Schwestern, werdet doch Jesu Christi nicht überdrüssig; ich hoffe euch vorzuwandeln nach der himmlischen Stadt, und will p unter dem Altare warten bei allen auserwählten Heiligen; darum folget mir nach. Meine liebe, auserwählte Schwester! nun muß ich dir voranwandern; dort werde ich Freude genießen. Gute Nacht, meine liebe Schwester, sei doch meiner eingedenk; die Zeit meines Gehärens ist vor der Türe, wo ich an einem Pfahle q mein Opfer tun werde. Sehr Geliebte, hiermit befehle ich dich dem Herrn.

Ich werde dieses mit meinem Blute versiegeln. Gute Nacht, gute Nacht, meine allerliebsten Brüder und Schwestern, sammt euren kleinen Schäflein, und auch dem meinen, das ich unter meinem Herzen getragen habe. Dieses habe ich noch für euch geschrieben, als ich verurteilt war, in der Nacht nach ein Uhr, wiewohl ohne Verdruß, und nehme nochmals meinen Abschied von euch, bis wir demnächst wieder zusammenkommen, wo uns keine Menschen mehr scheiden werden. Gute Nacht, bis wir mit einander r den neuen Most trinken werden, den uns Christus an seiner Tafel einschenken wird. Dieser andere Brief kommt vom Augustin, den er mir gefandt hat. Gute Nacht, gute Nacht insgesammt; gute Nacht, ich werde meinem lieben Manne Hans nachfolgen. Nun geht die Frau mit ihrer Gebamme und der Aufwärterin dahin und werden gleichen Lohn empfangen. Mehr nicht von mir, als diesen letzten Abschied. Folget mir nach.

Fürchtet s Gott! Das ist der Schluß.

Susanneten und Kalleken Claes. 1573.

In diesem Jahre 1573 sind ferner zu Gent in Flandern, um der a Nachfolge Christi willen, zwei Schwestern, die noch Jungfrauen waren, mit Namen Susanneten und Kalleken Claes oder Draeharts verhaftet worden, von denen die zuerst genannte ungefähr sechs und zwanzig, die andere aber ungefähr vier und zwanzig Jahre alt war. Als dieselben auf dem Saulelet, dem Stadtgefängnisse, b gefangen saßen, haben sie von den Feinden der Wahrheit viel c Verführung und Anstoß ausstehen müssen, in welchem allem sie bei ihrem einigen d Hirten, Herrn und Herzoge des Glaubens Stand gehalten; sie haben sein Kreuz und seine Schmach unter seiner Blutfahne tragen helfen und als tapfere Heldinnen männlich e bis in den Tod gestritten, den sie um seines Namens willen haben schmecken müssen. Da sie nun standhaft blieben und weder von der Wahrheit Gottes, noch von dem rechten Glauben, worauf sie nach Christi Ordnung die Taufe empfangen hatten, nicht abfallen wollten, so sind sie endlich als Ketzerinnen f zum Tode verurteilt, und den vierten December des gemeldeten Jahres, nachdem sie ihnen den Mund mit Kugeln verstopft (womit sie ihnen das Reden zu verwehren suchten, damit sie nicht g die Ursache ihres unschuldigen, freimütigen, gutwilligen und Gott angenehmen Todes und h ihrer Aufopferung verkündigen könnten), auf den Freitagsmarkt gebracht worden, wo man sie öffentlich an einem Pfahle verbrannt hat.

Also sind sie i mit brennenden Lampen und mit Gefäßen, die mit Del der Liebe angefüllt waren, ihrem Vorgänger und Bräutigam entgegen gegangen, der sie als fluge Jungfrauen zu seiner Hochzeit einführen wird, wenn die Törichten, deren Klo-

o Matth. 23, 7. p Offenb. 6, 9. q 1. Petr. 2, 17. r Matth. 26, 28. s 1. Cor. 12, 11.

a Joh. 10, 27. Ruf. 21, 11. b Psal. 3, 18. c Joh. 17, 17. d Joh. 10, 1. e Joh. 13, 13. f Gebr. 12, 2. Matth. 10, 22. Matth. 16, 24. e Gebr. 13, 13. Offenb. 2, 10. Matth. 24, 13. Gebr. 10, 33. f Joh. 17, 17. Marc. 16, 16. g 2. Mose 23, 7. h Röm. 12, 1. i Matth. 26, 1.

d Matth. 10, 28. e 1. Cor. 15, 26. f 2. Tim. 3, 7. g 2. Cor. 3, 2. h Ruf. 21, 11. i 1. Petr. 3, 17 und 4, 14. j Lukas 21, 17. k Röm. 5, 6. l Psal. 2, 7. m 2. Petr. 3, 1. Gebr. 12, 13. n Matth. 25, 34.

pfen bei ihrer späten Reue und unzeitigem Herzeleid nicht erhört, k ausgegeschlossen werden und draußen bleiben müssen.

Anthonius Ysbaerts. 1573.

Zu der Zeit, als der Herzog von Alba in den Niederlanden die Gläubigen grausam verfolgte und a seine Tyrannei an ihnen ausübte, ist auch zu Tiel in Flandern, b um seines Glaubens und der Belebung der Wahrheit willen, Anthonius Ysbaerts gefangen genommen und getötet worden. Derselbe war ein Diener des Oberschultheißen zu Gent, und hat daher oft, c als die Heiligen aufgeopfert wurden, dabei gestanden, wiewohl er die unüberwindliche d Standhaftigkeit im Glauben und die fröhliche Gemütsruhe der Christen, die mitten in ihrem unschuldigen Leiden e den Namen Gottes unberzagt bekannten, verkündigten und groß machten, nicht mit sündlichen, listernen, leichtfertigen und eitlen Sinnen, noch mit verblendeten Augen angesehen hat, sondern er ist dadurch zuletzt in seinem Gemüte so gerührt und bekümmert gemorden, daß er nicht allein den Dienst seines lieben Herrn, sondern auch f den Dienst der Abgötter verlassen und sich dem Dienste Gottes widmete, obgleich er es oft angesehen hat, was andern deshalb widerfahren ist, und was er ebenfalls zu gewärtigen hatte, wie ihm denn solches auch in der That widerfahren ist.

Nachdem er sich nämlich zum Gehöre des Wortes Gottes und zur g Nachfolge Christi begeben hatte, worin er so zugenommen hat, daß er würdig erkannt wurde, h die Taufe auf seinen Glauben zu empfangen und zu einem Mitgliede der Gemeinde Christi aufgenommen zu werden, hat er aus dem Lande fliehen müssen und ist nach Friesland gezogen, wo er, weil er kein Handwerk verstand, kaum seine Kost hat verdienen können. i Unterdessen hat es sich zugetragen, daß ein anderer Bruder auch um seines Glaubens willen aus dem obengenannten Tiel geflüchtet ist und sich in Friesland häuslich niedergelassen hat, welcher, weil er viel Vermögen zurückgelassen hatte, diesen Anthonius gebunden und nach Tiel gesandt hat, um seine Rechnungen in Ordnung zu bringen und seine Güter zu retten und ihm zu überbringen, so viel ihm möglich wäre. Als er nun alle Dinge, die ihm aufgetragen waren, beschiedt hatte, und er eben im Begriffe stand, wieder nach Friesland zu reisen, kam der Oberschultheiß von Tiel zu ihm und fragte ihn, k ob er nicht auch von dem Volke wäre, das ihn ausgesandt hätte; und als er solches nicht leugnen durfte, hat der Schultheiß l nach seinen Dienern gesandt und ihn ins Gefängnis führen lassen, wo er vielem m Anstoße und großer Pein hat widerstehen müssen. Als er aber in allem standhaft bei der angenommenen Wahrheit blieb, ist er endlich, nach des Königs Befehle, zum Tode verurteilt worden, daß er als ein Ketzer lebendig verbrannt werden sollte.

Als nun sein Urteil vorgelesen ward, hat er um Erlaubnis gebeten, einige Worte reden zu dürfen, und als er solche erhalten, fragte er die Herren, ob sie nicht glaubten, n daß dieses Urteil zu grausam sei, indem er Niemanden mißhandelt hätte.

Dieses hat die Richter in solche Bewegung gesetzt, daß sie zusammen redeten und beschloffen, daß man ihn zuerst erwürgen, dann aber erst verbrennen sollte, wofür er sich bedankte, daß sie ihm noch o so viele Gnade erzeigt hätten.

Es war auch einer bei ihm, Bruder Pieter de Bader; dieser suchte noch viel mit ihm zu reden, um ihn zum Abfalle zu bringen, aber er hat alle seine Reden von der Hand gewiesen und zuletzt gesagt: Laß mich zufrieden; mein Gemüt ist ruhig, und mein Abschied ist sehr nahe, denn ich hoffe p mein Opfer getan

zu haben, ehe die Locke, die nun schlägt, noch einmal schlagen wird, und dann zu Hause bei meinem Erlöser zu sein, auf welchen ich meine Hoffnung und mein Vertrauen gerichtet habe.

Hiernach wurde er mit sehr schlechten Kleidern zum Tode hinausgeführt; denn er hatte seine Kleider, die besser waren, mit einem, der um seiner Missetat willen gefangen saß und bald darauf frei werden sollte, vertauscht.

Da er nun zu dem Pfahle kam, woran er q sein Opfer verrichten sollte, ist er niedergekniet und hat ein ernstliches Gebet zu Gott getan, und darauf sich freiwillig zum Tode bereit. Als aber der Scharfrichter ihn erwürgen wollte, konnte er seinen Knebel nicht finden; da hat der Schultheiß mit seinem Degen ein Stück von der Fackel abgehauen, womit sie das Feuer anzünden wollten, um dasselbe statt eines Knebels zu gebrauchen. Sodann ist er (als er r seinen Geist in die Hände Gottes befohlen hatte) sanft in dem Herrn entschlafen. Als er nun erwürgt war, und das Feuer angesteckt wurde, um ihn zu verbrennen, ist auf einmal solch ein erschreckliches Ungewitter entstanden, daß sich viele Menschen darüber entsetzten und der Meinung waren, daß Gott hiermit sein Mißvergügen über die Tyrannei, s welche seinen Auserwählten angetan wurde, habe zu erkennen geben wollen.

Vier und fünfzig Personen, sowohl Brüder als Schwestern, nämlich sieben und dreißig zu Antwerpen und sieben-zehn zu Brüssel, werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Jahre 1574 sehr unbarmherzig verbrannt.

Nach mancherlei und langwieriger Tyrannei, Peinigen, Morden und Töten der Kinder Gottes ist es noch im Jahre 1574 a auf Veranlassung des grausamsten und blutdürstigsten Tyrannen, des Herzogs von Alba, geschehen, daß zu Antwerpen in Brabant sieben und dreißig Personen in einer Versammlung verhaftet worden sind; ebenso sind zu Brüssel in Brabant siebenzehn Personen, b Männer, Weiber, Wittwen und Jungfrauen zu gleicher Zeit zur Haft gebracht, welche in diesen hier gemeldeten Plätzen schwere Gefangenschaft erlitten haben und mit grausamer Tyrannei c gepeinigt und verhört worden sind, um sie zum Abfalle von der Wahrheit des heiligen Evangeliums und der Nachfolge Christi zu bringen, damit sie wieder dem päpstlichen Aberglauben und all' ihrer Arämerei der d Menschenfakungen und wider Gott streitenden Gebote nachfolgen möchten; insbesondere hat man sie mit grausamer Tyrannei gepeinigt, um ihre Glaubensgenossen zu verraten und in die Hände des Schinders und der Henkersknechte zu liefern, denn sie waren noch nicht gesättigt, sondern dürsteten noch immer nach dem e unschuldigen Blute; aber diese frommen Selben und Männer Gottes haben diesen listigen und tyrannischen Anschlägen des Teufels, durch den Glauben und die unüberwindliche Kraft Gottes (die in ihnen war), f tapferen Widerstand geleistet und überwunden; deshalb sind sie von den blinden Schriftgelehrten für Ketzer erklärt und den weltlichen Obrigkeiten in die Hände gegeben worden. Diese, welche von dem Weine der babylonischen Hure trunken gemacht waren, haben sich als Schinder und untertänige Diener dieser abgöttischen Pfaffen und Mönche in diesen und andern Zeiten gebrauchen und diese vierundfünfzig gemeldete Personen alle nach und nach unbarmherzig verbrennen lassen, so daß sie alle standhaft gestorben sind und g den Glauben der ewigen Wahrheit mit ihrem Tode und Blute bezeugt haben, und wiewohl es öffentlichen Dieben und Mördern zugelassen wird, den Mund

k Luk. 19, 17. a Marc. 10, 25. b Joh. 17, 17. Eph. 1, 13. c Röm. 12, 2. d Joh. 9, 39. Matth. 10, 20. e 1. Petri 4, 16. Matth. 19, 52. f 1. Kor. 10, 14. Matth. 4, 10. g Joh. 17, 20. Röm. 10, 17. h Marc. 16, 16. Röm. 12, 4. 5. i Matth. 12, 50. Apostelg. 8, 1. k Matth. 26, 27. l Apostelg. 8, 3. m Marc. 13, 13. Eph. 1, 3. n 1. Petri 3, 17. o 1. Petri 4, 12. p Röm. 12, 1. 2. Kor. 5, 2. Matth. 20, 28. Eph. 1, 5.

q Röm. 12, 1. Apostelg. 20, 36. r Luk. 23, 46. Apostelg. 7, 6. s Zach. 2, 8. e Sprichw. 29, 19. b Apostelg. 3, 8. c Apostelg. 26, 11. d Matth. 15, 3. f Matth. 23, 24. g Eph. 6, 11. h 1. Joh. 5, 4. i 1. Kor. 2, 5. Eph. 6, 10. Matth. 23, 28. Offenb. 17, 2 und 6, 9 und 2, 13. g Offenb. 22, 9.

aufzutun und ihre Not dem umstehenden Volke zu bekennen, auch den Gott des Himmels um ^h Vergebung ihrer Sünden anzurufen, so ist doch die grausame Tyrannei und der Neid gegen die wahren Kinder Gottes so groß gewesen, daß ihnen solches oft verweigert wurde. Zu dem Ende haben sie ⁱ den frommen Zeugen Gottes den Mund mit Geiß und Kugeln verstopft, damit sie dem umstehenden Volke ihre Unschuld und die gerechte Sache (warum sie litten) nicht mitteilen konnten; die Pfaffen und Mönche aber, als sie merkten, daß diese frommen Männer Gottes, wenn sie zum Gerichte kamen, sich von diesem Gebisse und diesen Kugeln wieder befreien und dem Volke mit Gottes Worte zuredeten, haben, um diesem vorzubeugen, ein Werkzeug machen lassen, eine Art von Feißkloben; zwischen denselben haben sie die Gefangenen die Zunge stecken lassen und haben dann zugeschraubt; damit aber die Zunge nicht durchschlüpfen möchte, so haben sie dieselbe mit einem glühenden Eisen bestrichen, damit sie aufschwellt; dieses neu erfundene grausame Kunststück der Mönche und Pfaffen haben die Tyrannen, zu ihrer ewigen Schande, an diesen gemeldeten Personen zur Anwendung gebracht.

Es haben aber diese wahren Zeugen Jesu dieses alles als demüthige ^k Schafe und Lämmer Christi erlitten, die, als sie zur ^l Schlachtbank geführt wurden, ihnen keinen ^m Widerstand geleistet haben, sondern von denselben unrechtmäßig getötet worden sind; aber es ist zu fürchten, es möchte ihnen diese Tat in der ⁿ Wiederkunft Christi (mit allzu später ^o Neue) genug zu schaffen machen; dagegen werden diese tapferen Helden und Heldinnen, die so ^p ritterlich für des Herrn Namen gestritten haben, von ihrem Bräutigam Christo Jesu, auf dem ^q Berge Zion, mit der Krone der ewigen Herrlichkeit belohnt werden, denn nun ist der Streit ausgeführt und sie ruhen unter dem Altare.

Wem es gefällt, der lese Emanuel von Meteren der S. S. Staaten löblichen Geschichtschreiber, gedruckt im Jahre 1614, Blatt 99, wo er die Wahrheit dieser Sache finden wird.

Adrian Gutmacher und Matthäus Keuse. 1574.

Zu Brugge in Flandern sind auch im Jahre 1574 Adrian Gutmacher, sonst Kort-Adriaentgen von Gent genannt, und Matthäus Keuse verhaftet worden, weil sie der ^a Lehre Christi und seiner Apostel nachfolgten und sie belebten. Nachdem sie nun eine Zeitlang gefangen gefessen hatten, sind sie, um des standhaften Bekenntnisses ihres ^b Glaubens willen, zum Feuer verurtheilt worden. Als sie nun auf die Schaubühne kamen, um ihr ^c Opfer zu tun, hat der Pfaffe einige Worte geredet, worauf der Scharfrichter zu ihm sagte: Sorge du für dein Predigen; darauf hat der Schinder oder Scharfrichter diese Brüder gefüßt, und dieselben mit Gottes Wort getröstet; der Pfaffe aber, oder Weichtwater, als er solches hörte, sagte zu ihm: Sorge du für dein Amt, denn das Predigen kommt mir zu. Nach diesen und mehreren andern Vorgängen haben diese beiden Brüder ihr ^d Brandopfer dem Herrn freimüthig übergeben und ihre ^e Seelen in seine Hände befohlen, und haben ihren Abschied in diesem Tränentale genommen, damit sie in die ewige ^f Freude zu Gott und allen seinen Heiligen kommen möchten.

Hans Beltner, im Jahre 1574.

Im Jahre 1574 ist Hans Beltner, ein Schneider, zu Notterhofen im Smtale um seines ^a Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen in Verhaft genommen worden, welcher viele Verhandlungen und Anfechtungen, sowohl von den Pfaffen, als

andern hat erdulden müssen; er hat aber allem diesem tapferen Widerstand geleistet, und die Wahrheit mit dem Worte Gottes bezeugt, wobei er mit Gottes Hilfe bis in den Tod bleiben wollte, Darauf ist er endlich zum ^b Tode verurtheilt, und auf den Richtplatz hinausgeführt worden, wo er das Volk ermahnt hat, daß es von ^c Sünden ablassen und Buße tun sollte; darnach kniete er nieder, wandte sein Angesicht nach Osten (oder nach dem Aufgange der Sonne), erhob seine Hände gen Himmel, und hat ein ernstliches Gebet zu Gott, seinem himmlischen Vater, getan, worin er Ihm für alle Gnade und Wohlthat, die Er an ihm ^d bewiesen, und daß Er ihn gewürdigt hätte, um seines Namens willen zu leiden, Lob und Dank gesagt hat; auch hat er für alle Menschen, die es würdig waren, gebeten, daß Gott ihre Herzen mit ^e Buße und Besserung erfüllen wolle. Zuletzt hat er seinen Geist in die Hände Gottes befohlen, für dessen Namen er seinen Leib und sein Leben (welches er von Ihm empfangen hatte) gern wieder aufopfern und seine Wahrheit bis an den letzten Tropfen Blutes bezeugen wollte, wie er Ihm in der Taufe angelobt hatte, und so erwarten wollte, daß er von Ihm in die Arme seiner Gnade aufgenommen würde.

Dieses Gebet währte dem Scharfrichter zu lange; darum wollte er, daß er solches abkürzen sollte; aber die Richter sagten, er sollte ihn nach seinem Willen und Wohlgefallen ausbeten lassen, weil es ja das letzte Mal wäre.

Als er ausgebetet hatte, ist er aufgestanden und freimüthig zum Scharfrichter gegangen, so daß weder seine Haltung noch seine Farbe sich verändert hat; er ist aber noch einmal so beherzt niedergekniet, daß sich auch der Scharfrichter über sein herzhaftes Gebet und unverzagtes Gemüth entsetzt und sich gesüchtet hat, ihn zu richten.

Als nun der Scharfrichter ihm den Halskragen abnahm, fragte er ihn noch einmal, ehe er das Schwert nahm, ob er ^f umkehren wolle, aber er wollte es nicht. Darauf enthauptete ihn der Scharfrichter und verbrannte seinen Leichnam. Also hat dieser christliche Held die ^g Wahrheit mit seinem Blute frei bezeugt, und sich von dem ^h Wege des ewigen Lebens in Christo nicht abwenden lassen; darum wird der Herr, der Richter der Lebendigen und der Toten, der das Gericht und die Seelen derer, die um des Glaubens willen gestorben sind, in seiner Hand hat, ihn am jüngsten Tage aufwecken, und vor sich erscheinen lassen; alsdann wird er die Märterkrone und alles erben, was Gott den Seinen ⁱ verheißen hat.

Rehtse Mysek von Oldenborn wird zu Leentwaarden um des Zeugnisses Jesu Christi willen den 23. April im Jahre 1574 getötet.

Verschiedene Schreiben von Rehtse Mysek von Oldenborn, gefangen zu Leentwaarden, im Jahre uners Herrn 1574. Der erste Brief, von Mysek Mysek in seiner Gefangenschaft geschrieben, wie er von dem Edelmann (Andreas Grief genannt) verraten, gefangen und in Banden gelegt worden sei, wo er seinen Glauben freimüthig und unerschrocken bekant hat.

Es ist im Jahre 1573 den 18. September gewesen, daß ich nach Oldenborn gekommen bin; dort ist mir der Edelmann begegnet; derselbe beehrte von mir, ich sollte mit ihm gehen, er hätte mir etwas zu sagen. Als ich nun mit ihm in sein Haus kam, fragte er, wo ich wohnte; ich antwortete: Zu Wechterschwaeg. Darauf fragte er mich, wie alt ich wäre; ich sagte, ich wüßte es so genau nicht; ferner hat er mich gefragt, wo ich über Nacht gewesen wäre; ich sagte: In meines Vaters Hause. Er fragte mich, ob ^h nicht dort gewesen wäre; hierauf schwieg ich

^h Offenb. 20, 4. ⁱ Offenb. 6, 9. ^k Matth. 10, 16. ^l Ruf. 10, 3. ^m Jes. 53, 10. ⁿ Apostelg. 8, 31. ^o 1. Cor. 5, 6. ^p Weisb. 5, 3. ^q 2. Tim. 1, 7. ^r Apostelg. 1, 11. ^s 4. Esdra 1, 44. ^t 2. Tim. 4, 8. ^u Offenb. 6, 9. ^v 1. Cor. 21, 11. ^w Marc. 13, 13. ^x Röm. 12, 1. ^y Matth. 11, 50. ^z 1. Cor. 23, 45. ^{aa} Matth. 25, 21. ^{ab} 1. Cor. 17, 17.

^b Offenb. 2, 10. ^c Matth. 4, 17. ^d Apostelg. 7, 60. ^e Apostelg. 5, 42. ^f 1. Tim. 2, 1. ^g Ruf. 23, 45. ^h 2. Marc. 7, 11. ⁱ Röm. 12, 2. ^j Apostelg. 12, 2. ^k 3. Cor. 17, 17. ^l Apostelg. 10, 42. ^m 2. Tim. 4, 8.

still, worauf er so ernstlich in mich gedrungen ist, daß ich zuletzt ja sagte. Darauf fragte er mich nach mehreren Andern, ich aber schwieg lange still; zuletzt, nach vielen Versuchungen, sagte ich, daß W. auch dort gewesen sei, und daß wir von jeher große Freundschaft mit einander gehalten hätten; nachdem wir noch Einiges verhandelt hatten, schwieg ich still. Darauf hat er mich in a Fesseln gelegt, und mich mit den Mtvätern von fünfzehnhundert Jahren her, und andern Schriften, die im Neuen Testamente nicht enthalten sind, zu unterrichten gesucht; ich sagte, daß ich keine anderen Schriften annehmen wollte, als das Neue Testament.

Am andern Tage Morgens kam ein Unterschulz von Seeuwaarden, welcher sehr in mich gedrungen, ihm zu bekennen, was für Leute in meines Vaters Hause gewesen wären, aber b der allmächtige Gott hat meinen Mund bewahrt. Hiernächst haben sie mich nach Seeuwaarden geführt und in ein Loch geworfen, worin sich acht Gefangene befanden, die nach Gott nichts fragten; dort war ich anfänglich sehr betrübt, und rief den allmächtigen c Gott Tag und Nacht an, daß Er mich bewahren wolle; d Er hat auch mein Herz erleuchtet, weshalb ich dem ewigen Vater für seine großen Wohlthaten, die Er an mir bewiesen hat, Lob und Dank sage. Nachdem ich hier fünf Tage gelegen hatte, haben sie mich in ein anderes Gefängnis gebracht, unter eine Herrschaft, wofür ich Gott gelobt und gedankt habe.

Versehene Verhöre des Keyse Mysik, durch den Verordneten, die Pastoren, Pfaffen, Bischöfe und mehrere Andere gehalten.

Den sechsten Tag haben sie mich vor den Verordneten gebracht; unterwegs aber begegnete mir ein alter Mann, der mir einen guten Abend bot; ich danke ihm und erschraek, als ich ihn ansah; aber er sagte zu mir: Du hast einen bösen Verordneten; er redete viel mit mir, unterrichtete mich auch, wie ich dem Verordneten antworten sollte, und so bin ich hinein gegangen.

Der Verordnete wünschte mir zunächst einen guten Tag, welchen Gruß ich erwiderte; dann a fragte er mich, was ich hier zu tun hätte; ich sagte, ich wäre wider meinen Willen hergebracht worden. Weiter hat er gefragt, was ich glaube. Antwort: Ich glaube an den allmächtigen Gott, und daß nicht mehr als ein Herr, ein Glaube und eine Taufe ist, wodurch wir selig werden; er sagte, daß er solches auch wohl glaubte, aber ich wäre verführt. Ich fragte ihn, ist denn Gott ein Verführer? Commissarius: Nein, sondern von Menno und andern Verführern. Ich sagte, ich gründete mich nicht auf Menschen, sondern auf das b Wort des Herrn. Er sagte: Ich sollte mich unterrichten lassen von der heiligen katholischen Kirche, denn Gott hätte selbst Apostel, Doctoren und Pastoren eingesetzt. Ich sagte, ich glaube an nichts anderes, als an das Wort Gottes und das Neue Testament. Darauf hat er mich gefragt, ob c ich getauft wäre; worauf ich erwiderte, ja, auf meinen Glauben, wie Christus befohlen hat. Da hielt er eine lange Rede, daß Christus kein Fleisch und Blut von Maria empfangen habe und daß ich es glauben müßte. Hiernächst fragte er mich, wann ich mich das letzte Mal der Beichte und des Sacraments bedient hätte; ich erwiderte, während meines ganzen Lebens nicht, worüber wir noch manches hin und her redeten; er ermahnte mich, ich sollte mich von der heiligen Kirche unterweisen lassen; darauf ging er fort; solches ist am Freitage geschehen. Nachdem ich sechs und eine halbe Woche gefangen gewesen hatte, haben sie mich auf die Pforte gebracht; dort traf ich einen Pastor von Rheehoof (derselbe ist Pastor zu Enchuyzen gewesen) und einen Advocaten; diese fragten mich, wie ich mich bedacht hätte; ich

erwiderte, daß ich bei des Herrn Worte bleiben wollte. d Hiernächst nahmen sie eine Schrift zur Hand, die mein Bekenntnis enthielt; sie fragten mich darauf, ob ich der Mennoniten Gemeinde für recht erkennte; ich sagte, ihr nennet sie so, aber ich halte sie für die wahre Gemeinde Gottes; das schrieben sie nieder. Darauf fragten sie mich, ob ich auf meinen Glauben getauft wäre; ich sagte, ja; dann fragten sie mich, ob ich in meiner Jugend nicht getauft worden sei; ich sagte, ja, aber das sei keine Taufe wie Christus befohlen habe, denn Christus hat gelehrt, e zuerst Buße zu tun und sich zu befehren, und alsdann sich taufen zu lassen, zur Vergebung der Sünden; sehet, ebenso habe ich mich auch taufen lassen.

Darauf sagten sie, daß die Kinder in der Erbsünde geboren wären, darum müßten sie auch durch die Taufe gereinigt werden; ich f antwortete: Christus hat uns von Adams Falle und Uebertretung erlöset, darum sagt Er selbst, daß den Kindern das Himmelreich zukomme; sie sagten, ja, aber das wären beschmittene Kinder. Darauf fragten sie, ob ich wohl in der Mennoniten g Gemeinde gewesen wäre; ich erwiderte, daß ich in der Gemeinde Gottes gewesen wäre; dieses schrieben sie auf. Frage: Was hältst du von der römischen Kirche? Antwort: Ich halte nichts davon. Frage: Was hältst du von dem Sacramente? Antwort: Ich habe mein lebelang noch nie von einem Sacramente gelesen, h sondern von dem Abendmahle des Herrn; dasselbe wollte ich wohl halten, wie es Christus befohlen hat; aber von eurem Sacramente halte ich nichts. Frage: Glaubst du auch, daß Gott allmächtig ist? Ich antwortete: Ja. Dann fragten sie weiter, ob Gott um deswillen nicht in das Brod kommen würde, das sie brächen? Antwort: Das glaube ich nimmermehr. Auch fragten sie, ob ich nicht glaubte, daß Christus von Maria Fleisch und Blut angenommen hätte; ich entgegnete mit kurzen Worten, daß ich solches nicht glaubte.

Dies sind hauptsächlich die Artikel, um welche sie mich gefragt hatten, wobei ich bemerkte, daß sie alles aufschrieben. Darauf fragte ich den Pfaffen: Wenn ich nun euren Willen tun würde, wölkst ihr dann für meine Seele einstehen? Er sagte, ja, für dich und die ganze Welt; ich sagte, das lautet, wie der Apostel sagt: Sie verheißten ihnen i Freiheit, während sie selbst Anechte des Verderbens sind. Er sagte: Das wäre nicht zu ihnen geredet. Nach vielen andern Reden, die wir mit einander hatten, entließen sie mich, und so nahmen wir damals unsern Abschied von einander.

Als ich sieben Wochen gefangen gelegen hatte, bin ich abermals aufs Tor in einen großen Saal gebracht worden; in demselben traf ich drei Pfaffen; der eine war der von Rheehoof, bei welchem ich oft gewesen bin, der andere war ein Friesländer; diese fragten mich, wie ich mich bedacht hätte; ich antwortete, daß ich, mit Gottes Hilfe, k bei des Herrn Worte bleiben wollte; er sagte, daß es Gottes Wort nicht wäre, und daß ich verführt wäre; es täte ihm leid, weil wir beide Friesländer wären; auch fügte er hinzu, wenn man zeitliche Dinge unter den Händen hat, die man nicht versteht, so sucht man Rat bei denen, die in solchen Sachen weise und verständig sind, und läßt sich unterrichten; darum ist es nötig, daß man sich auch in Sachen, welche die ewige Seligkeit betreffen, von verständigen Männern der heiligen Kirche unterweisen läßt. Antwort: Wer mir aus des l Herrn Worte einen rechten Unterricht giebt, den will ich gern hören, aber durch euren Unterricht könnte ich wohl verführt werden; sie sagten, ich wäre schon verführt; wenn ich mich aber von der heiligen Kirche unterrichten lassen wollte, so wollten sie ihre See-

a Apostelg. 16, 26. b 1. Mose 17, 1. c Matth. 19, 26. d 2. Kor. 1, 4. a Matth. 19, 26. Eph. 4, 5. b Job. 17, 17. c Matth. 28, 19.

d Luc. 11, 20. Eph. 5, 25. Marc. 16, 16. e Matth. 4, 17. f 1. Mose 3, 6. Rom. 5, 18. Matth. 1, 14. g Eph. 5, 25. h Matth. 26, 25. i 2. Petri 2, 19. k Luc. 11, 25. l Apostelg. 8, 30.

len am jüngsten Tage für mich zum Pfande setzen; ich erwiderte, sie würden wohl mit ihren eigenen Seelen genug zu tun haben; aber sie blieben dabei stehen, ich wäre verführt. Zuletzt kamen wir an die Kindertaufe; sie sagten, ^m die Kinder wären in der Erbsünde geboren; ich antwortete: Christus hat uns frei gemacht und die Kinder zu sich gerufen und bezeugt, ⁿ daß solcher das Reich Gottes wäre. Pfaffe: Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, darum muß man aus Wasser und Geist geboren werden; daraus folgt ja, daß die Kinder getauft werden müssen, sollen sie anders wiedergeboren werden und das Reich Gottes ererben. Rehtse: Die Kinder stehen in der Gnade Gottes, so lange sie in ihrer ^o Unwissenheit bleiben und durch das Blut Christi gewaschen sind; darum ist es eine nichtige und vergebliche Sache, sie zu taufen. Pfaffe: Wie verstehst du die Wiedergeburt? Rehtse: Ein Mensch muß rechtschaffene Buße tun ^p und sein Leben bessern; er muß seine Sünden mit zerschlagenem Gemüte vor Gott bekennen, daß sie ihm von Herzen leid seien, und mit Vertrauen zu Gott um Vergebung rufen; auch muß er an Gottes Wort glauben und in allem Gehorsam sich darunter beugen; ^q auf solches Bekenntnis soll er die Taufe empfangen, zur Vergebung der Sünden; solches kann ja von keinen Kindern geschehen. Pfaffe: Gleichwohl müssen die Kinder getauft werden, denn die Apostel haben ganze Häuser getauft, darunter müssen ja auch Kinder gewesen sein. Rehtse: ^r Das Haus Stephanus hat sich selbst verordnet, zum Dienste der Heiligen, solches können keine Kinder tun. Hiernächst führten sie an, daß die Apostel zuerst, und nach ihnen die heiligen Väter vor 1500 Jahren sie eingesetzt hatten; ich erwiderte, der Papst hätte sie eingesetzt; derselbe hätte es besser machen wollen als Christus.

Da wurden sie unwillig und sagten, ich wäre verführt, ich würde Leib und Seele in das Verderben stürzen; ich antwortete, das Leben könnten sie mir wohl nehmen, die Seele aber würde ich wohl erhalten, zum ewigen Leben. Pfaffe: Was hältst du von der heiligen römischen Kirche? Rehtse: Daran glaube ich nicht. Pfaffe: Glaubst du nicht, daß die Priester die Sünden vergeben können? Rehtse: Nein, nein, denn ^s Gott ist allein, der die Sünden vergeben kann; dieses schrieben sie auf. Pfaffe: Glaubst du nicht, daß Gottes Fleisch und Blut in dem Brode sei, das wir brechen? Rehtse: Nein. Pfaffe: Das ist klar genug, denn Christus spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib, dagegen kannst du nichts einwenden. Rehtse: ^t Christus hat seinen Jüngern Brod zu essen und Wein zu trinken gegeben, wie die Evangelisten bezeugen, und nicht seinen Leib, denn Er saß noch dort bei ihnen leibhaftig an der Tafel; auch sagte Er zu seinen Jüngern, die seine Worte fleischlich verstanden, wie ihr tut, und darüber murrten: ^u Das Fleisch ist nichts nütze; die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Sein Fleisch und Blut hat Er dahin gegeben zur Erlösung für viele, und nicht, daß man sein Fleisch essen soll; Er sitzt zur rechten Hand Gottes, seines allmächtigen Vaters, und ^v wird nicht von dannen kommen, bis Er die Lebendigen und Toten richten wird. Darum wird Er nicht unter eure Zähne kommen. Pfaffe: Dennoch sagt Paulus: Das Brod, das wir brechen, ist das nicht der Leib Christi? Der Kelch, den wir segnen, ist der nicht das Blut Christi? Darum muß man glauben, daß Gottes Fleisch und Blut in dem heiligen Sacramente sei. Rehtse: Ich habe nichts von einem Sacramente gelesen, sondern von des Herrn Abendmahle; dasselbe wollte ich mit der Gemeine Gottes gern halten, aber das übrige begehre ich nicht.

Sie hatten davon noch viel mehr Reden, die mir zu weit-

läufig sind zu erzählen; sie hielten das Sacrament so hoch, daß sie auch ihr Haupt entblößten, wenn sie es nannten; auch sahen sie mich scharf an, weil ich demselben keine Ehre erweisen wollte. Sie fragten mich auch, ob ich nicht glaubte, ^w daß Christus von Maria Fleisch und Blut empfangen hätte. Ich erwiderte: Christus ist durch seine göttliche Kraft aus dem Himmel gekommen, ^x von dem Heiligen Geiste in Maria empfangen und aus ihr geboren, hat die Gestalt eines Knechtes angenommen, und ist uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde, so daß er nicht aus dem Geblüte noch aus dem Willen des Fleisches geboren ist, viel weniger von Maria Fleisch und Blut angenommen hat, sondern es ist so zugegangen, daß es Maria selbst zuerst nicht verstehen konnte, denn sie fragte den Engel: ^y Wie soll das zugehen, indem ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft Gottes wird dich überschatten; weshalb auch das Heilige, das von dir geboren werden wird, Gottes Sohn genannt werden soll. Dagegen sagten sie nicht viel. Pfaffe: Glaubst du nicht, daß man die Heiligen im Himmel ehren und anbeten müsse? Rehtse: Die Heiligen ehren, solches wollte ich wohl tun, denn man ehrt ja Menschen, aber sie nicht anbeten, sondern ich will Gott allein anbeten, denn es steht geschrieben: ^z Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und Ihm allein dienen. Pfaffe: Was glaubst du von dem Fegfeuer? Rehtse: Ich habe es nicht gelesen, daß ein Fegfeuer sei; wo steht das geschrieben? Pfaffe: In den Büchern der Maccabäer.

Sodann ermahnte er mich, ich sollte mich von der heiligen Kirche unterrichten lassen, welche schon 1500 Jahre gestanden hätte; unsere Secte aber wäre erst 50 Jahre alt, denn Menno Simon hätte sie zuerst eingeführt. Rehtse: Es hat von Anfang der Welt zweierlei Völker gegeben, ^a ein Volk Gottes und ein Volk des Teufels; aber die Kinder Gottes sind allezeit verfolgt und verjagt worden, deshalb ist ihre Zahl immer die geringste gewesen, ^b ja bisweilen so gering, daß sie sich in Klüften und Höhlen haben verbergen müssen, denn wenn sie nicht von der Welt sind, so kennt sie auch die Welt nicht; aber die Gottlosen sind stets mächtig gewesen und haben die Oberhand gehabt; darum erkennet weder ihr noch eure Väter die Kinder Gottes, sondern ihr meint, daß sie erst entstanden seien. Sie sagten, ich sei verführt, ihre Kirche sei von Anfang her so gewesen. Ich antwortete: ^c Wenn wir vor Christi Richterstuhl kommen werden, so wird man die Sache anders befinden; ^d dann werdet ihr sagen: Diese sind es, die wir zum Spotte hielten, ach, wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gezählt. Auch redeten sie mir zu, ich sollte mich der Schrift nicht annehmen; ich sollte unbedingt zur Kirche gehen und mich von ihr lehren lassen, und nicht hartnäckig sein, weil doch die Schrift sagt, daß alle Worte in zweier oder dreier Zeugen Munde bestehen; hier wären ihrer drei Zeugen; ich wäre verbunden, ihnen zu glauben. Rehtse: Ich glaube des Herrn Wort viel mehr, als eurem Zeugnisse; ^e ich will davon nicht abweichen; durch Gottes Gnade hoffe ich dafür zu leben und zu sterben, weil Christus sagt: ^f Wer mich vor den Menschen bekennet, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Wir redeten noch viel mehr mit einander, welches zu weitläufig sein würde zu erzählen. Sie setzen mir so vernünftig zu, daß ich hätte unterliegen müssen, wenn der Herr nicht auf meiner Seite gewesen wäre; darum kann ich wohl sagen: ^g Der Herr ist mein Helfer, vor wem sollte ich mich fürchten?

Als ich neun Wochen gefangen saß, führte man mich abermals auf die Pforte; dort waren zwei Pfaffen und des Bischofs

^m Joh. 1, 36. ⁿ Rom. 5, 15. ^o Marc. 10, 14. ^p Offenb. 1, 8. ^q Ps. 51, 2. ^r Matth. 28, 19. ^s 1. Kor. 16, 15. ^t Matth. 9, 6. ^u Matth. 26, 19. ^v Joh. 6, 63. ^w Marc. 16, 19.

^x Matth. 1, 20. ^y Luc. 1, 37. ^z Luc. 1, 30. ^a 5. Mose 6, 13. ^b Matth. 4, 10. ^c 1. Mose 4, 8. ^d Hebr. 11, 38. ^e Joh. 15, 19. ^f 1. Joh. 3, 1. ^g 2. Kor. 5, 10. ^h Weish. 5, 3. ⁱ Joh. 1, 7. ^j Matth. 10, 32. ^k Psalm 56, 11.

Verordneter; der eine derselben war der vom Nhehoof, der andere war vom Lande. Als ich zu ihnen kam, entblöhte ich mein Haupt und grüßte sie. Sie fragten mich zunächst, wie ich mich bedacht hätte, ob ich mich nicht bessern wollte. Ich erwiderte: Ja, so viel als in meinem Vermögen wäre. Da brachten sie einen Brief zum Vorschein, worin die Artikel enthalten waren, die ich zuvor bekannt hatte; diese haben sie mir vorgelesen und mich gefragt, ob ich dabei bleiben wollte. Ich sagte: Ja. Sie sagten, h dann wäre ich verdammt, und würde Leib und Seele ins ewige Verderben stürzen. Rehtse: Wie dürft ihr mich so grausam beurtheilen, i da doch das Urtheil dem Herrn zukommt? Pfaffe: Du hast gegen die Schrift gehandelt und bist von der heiligen Kirche abgegangen, die schon über 1500 Jahre gestanden hat, eure Secte aber hat noch nicht über 50 Jahre gestanden; auch hast du dich wiedertaufen lassen, da du doch einmal getauft warst 2c. Da hatten wir abermals viele Reden von der Taufe; seine Meinung war die, daß die Kinder in Ewigkeit verdammt sein müßten, die ohne Taufe sterben. Rehtse: Fürchtest du dich denn nicht, die armen unschuldigen Kinder so grausam zu beurtheilen, k da ihnen doch Christus das Himmelreich zugesagt hat, so lange sie nämlich in der Unschuld bleiben. Pfaffe: Es kann Niemand ins Himmelreich kommen, es sei denn, daß er zuvor aus Wasser und Geiße geboren werde; darum müssen die Kinder getauft werden, wenn sie selig werden sollen; auch haben die Apostel viele Häuser getauft, worunter ja auch Kinder gewesen sind. Rehtse: So viel die Hausgenossen betrifft, so steht dabei geschrieben, l daß Stephanus Haus sich selbst zum Dienste der Heiligen ergeben habe, das ist ja kein Werk der Kinder; auch steht von Cornelius Haus ebenso geschrieben, m daß Cornelius, der Hauptmann von Cäsarien, als er seine Freunde und Verwandten in sein Haus zusammenberufen hatte, unter andern Worten zu Petrus gesagt habe: Du hast wohlgetan, daß du gekommen bist; nun sind wir hier alle gegenwärtig vor Gott, um zu hören, was dir Gott befohlen hat. Als nun Petrus noch zu ihnen redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die solches hörten, und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, verwunderten sich, daß die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wurde, denn sie hörten, daß sie mit n Zungen redeten und Gott verherrlichten. Da antwortete Petrus: Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie wir? Daraus kannst du ja merken, o wenn du nicht ganz mit Blindheit geschlagen bist, daß dieses von keinen Kindern geredet werde. Ferner; Paulus hat dem Kerkermeister und allen, die in seinem Hause waren, das Wort Gottes verkündigt, und als sie getauft waren, erfreute er sich mit allen denen, die in seinem Hause waren, daß er an Gott gläubig geworden wäre, was aber der Kinder Vernunft übersteigt, denn die Predigt des Wortes Gottes zu verstehen, daran zu glauben und um des Glaubens willen sich zu erfreuen, p solches ist von den Kindern weit entfernt. Sie sagten, es wären noch viele andere Schriften, die davon zeugten, aber ich begehrte keine solche anzunehmen, als das Neue Testament, welches Christus mit seinem theuren Blute versiegelt hat. Darauf fragten sie mich, ob der Heiden und Türken Kinder die Seligkeit auch erlangten? Ich antwortete: Ja, eben so gut, als eure getauften Kinder. Darüber verwunderten sie sich sehr, redeten trozig zu mir und verdamnten mich. Der eine Pfaffe saß bei mir und sagte, wie ich solche Worte reden dürfte, er wüßte eben so gut, daß ich verdammt wäre, als er wüßte, daß ich bei ihm säße. Ich lachte und sagte: Wie kannst du es besser wissen? Nach vielen Reden, die wir mit einander wegen der Kindertaufe hatten, sagte ich zuletzt,

q daß ich es nicht anders glaubte, als ich bekannt hätte. Abermals fragten sie mich, ob ich noch nicht glaubte, daß unser Herr unter der Gestalt des Brodes sei. Ich entgegnete: Das glaube ich nicht, denn Er wird nicht unter eure Zähne kommen. Ich fragte den Pfaffen, ob er es wohl glaubte; da streckte er seinen Finger aus, und sagte, er glaube eher, daß Gott im Brode sei, als er glaubte, daß dieses sein Finger wäre. Nachdem sie sonst noch mehr mit mir geredet hatten, brachten sie ein sauberes Papier zum Vorschein und verhörten mich auf's Neue wegen aller Artikel, ob ich der Menmoniten Gemeine für Recht erkannte, und wie lange es schon sei, daß ich getauft worden wäre. Ich antwortete: Ungefähr vier Jahre, und so fragten sie mich über alle Artikel. Ich antwortete auf dieselbe Weise wie zuvor; solches alles haben sie ganz genau aufgezeichnet, um es den Herren zu übergeben. Zuletzt, als alle Reden zu Ende waren, haben sie eine Schrift sehen lassen, die das Urtheil enthielt, das der Bischof über mich beschloffen hatte; darin haben sie mich als einen ungläubigen, ungehorsamen und widerspenstigen Kezer verdammt, und haben mich den Händen der weltlichen Richter übergeben. r Nachdem er mich nun genugam ermahnt hatte, und ich mich nicht unterrichten lassen wollte, nahm er, wie Pilatus, Sandwasser, und meinte, auch an meinem Blute rein zu sein, und daß ich nunmehr das Urtheil erwarten müßte; mit diesen Worten haben sie mich abtreten lassen.

Nachdem ich zwölf Wochen gefangen geessen hatte, führten sie mich in des Schloßvogts Haus; da war der Bischof, ein Rathsherr, der Pastor von Dudenhoof und der Pastor von Nhehoof, sowie der Pastor von Sorwert und des Bischofs Commissarius.

Nachdem sich dieselben gesetzt hatten, ließen sie mich vorführen. Als ich nun hineinkam, nahm ich meinen Gut ab s und setzte mich wie ein Schaf mitten unter einen Haufen Wölfe. Sie sahen mich scharf und ernsthaft an; aber der Herr, mein Gott, auf den ich mich verlasse, stärkte mich, und gab mir ein freimütiges Herz, so daß ich mich vor ihnen allen nicht fürchtete. Der Bischof fragte mich, ob ich noch in dem Glauben bleiben wollte; zuerst schwieg ich eine Zeitlang, denn ich hielt es für unnötig, diese Reden zu beantworten; aber er brachte so viele Reden vor, daß ich zuletzt genötigt wurde, mich zu verantworten, wiewohl ich mir vorgenommen hatte, nicht mehr zu disputiren; ich bestrafte sie bisweilen und widersprach ihnen wegen ihres groben Unverständes, denn es verdroß mich, daß die Wahrheit so gelästert werden sollte, t damit sie nicht meinen möchten, als ob ich ihnen zustimmen wollte. Der Inhalt ihrer Reden war, ich sei verführt, und die mich gelehrt hätten, seien Verführer gewesen, wie Menno, derselbe sei ein Landläufer gewesen. Ich erwiderte: Ich gründe mich nicht auf Menno noch auf Menschenlehre, sondern allein auf das Wort Gottes, u dabei begehre ich mit des Herrn Hülfe zu leben und zu sterben. Wir redeten außer von der Kindertaufe auch noch über andere Gegenstände. Ich sagte, es ist in der Schrift nicht enthalten, daß man die Kinder taufen soll; wäre es aber des Herrn Wille gewesen, Er würde es ohne Zweifel wohl befohlen haben; da aber davon nichts geschrieben steht und auch weder unser Herr Jesus Christus noch seine Apostel etwas davon gemeldet haben, so ist es eine große Verwegenheit, daß wir armen nichtigen Menschen es besser machen wollen, während es doch geschrieben steht, daß man den Geboten des Herrn nichts hinzusetzen noch davon etwas abnehmen soll; wer solches tut, v dem ist das ewige Wehe gedroht. Zuletzt sagte der Bischof, daß er sich über keinen von allen Artikeln so verwunderte, als über den, daß ich nicht glaubte, daß der Herr Jesus Christus nun persönlich Mensch im Himmel sei, wie Er auf Erden war, mit Wunden und Striemen, die Er von den Juden

h 2. Kor. 1, 17. i Matth. 7, 2. Rö. 2, 1. k Matth. 18, 3 und 19, 14. l 1. Kor. 16, 15. m Apostelg. 10, 28. n Apostelg. 10, 47. o 5. Mose 28, 28. Apostelg. 16, 34. p 1. Petri 1, 8.

q 2. Kor. 1, 17. r Matth. 27, 24. s Matth. 10, 16. Luc. 10, 3. Ps. 118, 8. t Eph. 1, 13. u Sprüche 30, 5. v 5. Mose 4, 2. Sprüche 30, 6. Offenb. 22, 18.

empfangen hatte. Dieses wollte ich nicht annehmen, weil ich nichts davon gelesen hatte, sondern ich sagte, ich glaube, w daß Er nun in der Gottheit zur rechten Hand des allmächtigen Vaters in seiner Herrlichkeit sitzt und mit Kraft und Majestät wieder kommen wird, wie die Schrift davon bezeugt. Da nahm der Bischof die Bibel und las die Geschichte von dem Gesichte, das Johannes auf der Insel Patmos gesehen hatte von einem, x der eines Menschen Sohn gleich war, und als er es gelesen hatte, machte er das Buch wieder zu, denn es widersprach ihm. Ein Mensch kann ja an seinen Gliedern nicht so beschaffen sein, wie Johannes von dem Gesichte bezeugt.

Hiernächst haben sie die Artikel meines Glaubens aufs Neue wiederholt, worauf ich mein Bekenntnis tat, wie ich zuvor allezeit getan hatte, und nachdem sie solches aufgezeichnet hatten, gingen sie fort. Der Rathsherr sagte, y nach dem Befehle hätte ich mein Leben verschuldet. Darauf brachten sie mich wieder ins Gefängnis.

Ich hätte alle Umstände der Länge nach beschreiben sollen, aber meine Gabe ist gering, ebenso habe ich auch eine schwere Hand zu schreiben; darum muß ich es in der Kürze abhandeln.

Nachdem ich dreizehn Wochen gefangen gewesen hatte, brachten sie mich noch in des Schlossvogts Haus, dort traf ich den Pastor von Nyehoof, der abermals behauptete, daß Christus nun persönlich im Himmel sei, gleichwie Er auf Erden in der Gestalt war, in der wir sind. Ich verantwortete mich und bewies es ihm aus der Offenbarung Johannes. Er sagte, es könnte Niemand die Offenbarung Johannes verstehen, worüber ich mich sehr verwunderte; in allen Reden nannte er mich Bruder. Ich fragte ihn: Warum nennst du mich Bruder? ich begehre ja nicht dein Bruder zu sein. Er sagte: Ich hoffe, daß wir mit einander noch ein Schaustall werden würden. Nach verschiedenen andern Verhandlungen ist er von mir geschieden.

Nach ein Bekenntnis, welches Neytse Nyfese vor dem Bischofe, den fünften Januar im Jahre 1574, abgelegt hat.

Die a Liebe Gottes und die Mitteilung des Heiligen Geistes, so wie die Liebe des Vaters, der seinen eingeborenen Sohn für uns alle b dahingegeben hat, müsse euch und uns alle bewahren, stärken und kräftig machen bis ans Ende, damit wir demmaleinst zu dem Hirten c Jesu Christo kommen mögen; darum ist meine freundliche Bitte an euch, meine herzgründlich geliebten und merken Freunde, daß ihr eilen wollet, um zu seiner Ruhe einzugehen. Hebr. 4, 11.

Nebst geziemendem Gruße lasse ich eure Liebe wissen, daß ich den fünften Tag dieses Jahres 1574 vor dem Bischofe gewesen bin. Derselbe sagte: Guten Tag und ein seliges Neues Jahr; willst du dich noch nicht zu dem heiligen katholischen Glauben begeben, an welchen alle deine Voreltern geglaubt haben? Antwort: Ein seliges Neues Jahr begehre ich von Herzen, d aber von eurem Glauben will ich nichts wissen, sondern ich will an die heilige Schrift glauben. Der Bischof sagte, ich hätte auf Menschen und auf Menschenlehre gebaut! Neytse: Ich habe nicht auf Menschen gebaut; e ich habe auf den Grund der Apostel und Propheten, ja auf den Felsen gebaut; deshalb wird mein Haus stehen bleiben.

Seht, das sind nun die Sturmwinde, die auf mein Haus stürmen; stände es auf Sand, es würde wohl fallen; nun aber ist es auf den Felsen gegründet. Bischof: Was ist die Ursache, daß du von uns gegangen bist, denn du hast bekannt, daß du

unsere Lehre niemals gehört hast? Neytse: Höret mich, ich will es euch sagen. Als ich ein Kind war, lief ich dahin, wie ein anderer; aber meine Eltern hielten mich f von der Bahn der Sünder zurück, wofür ich ihnen sehr danke; aber, als ich zu meinem Verstande kam, las ich in Heiliger Schrift, daß g der Weg zum Reiche Gottes schmal und eng wäre, daß Fleisch und Blut daran hängen bleiben müsse, daß man sehr geschickt sein müsse, daß h eine reine Gemeinde sein müsse, daß die Steine gehauen und an vier Ecken geschnitten sein müssen, bevor sie an das Haus Gottes kommen mögen, von welchem Christus Jesus der i Eckstein ist, und daß keine Huren noch Wuben, noch Trunkenbolde, noch Geizige, noch Götzendiener in der Gemeinde Gottes sein sollten; ich habe aber gefunden, daß eure Gemeinde, von welcher du das Haupt bist, eine solche sei, und ich bin deinetwegen besorgt, weil du ein gelinder Mann bist. Darum bitte ich dich, du wollest doch die Heilige Schrift einmal durchsehen, denn es kommt mir vor, daß du es besser weißt, als du sprichst; du hast eben so wohl eine Seele zu verlieren als ich. Er sagte, weil Trunkenbolde, Hurer und andere Sünder in ihrer Gemeinde wären, so hätten sie verordnet, daß man für dieselben bitten und daß die Priester die Sünden vergeben sollten. Ich erwiderte: Die Priester können die Sünden nicht vergeben, sondern k Gott um Vergebung der Sünden bitten; das ist sehr gut; doch muß man von Herzen bitten, daß man sie zeitlebens nicht wieder begehe. Aber ich muß euch nun auch einmal fragen: Was dünkt euch, wenn ein Mensch heute oder morgen sündigt und bittet den Herrn um Vergebung, l tut es aber jeden Tag wieder; wird wohl der Herr ihm solches vergeben oder nicht? Er meinte, das könnte wohl bestehen. Ich sagte, das könnte nicht so bestehen.

Zuletzt hielt der Bischof eine lange Rede, daß ich meinem Oberhaupte nicht gehorsam sein wollte, daß ich von ihrem heiligen Glauben abgefallen und zu den Mennoniten und Tübber übergegangen wäre. Ich antwortete, daß ich niemals ungehorsam gewesen sei; ich hätte mich auch niemals gegen den König gesetzt, und beehrte n das Schwert wider Niemanden zu tragen, wie Christus lehrt. Darauf sagte der Bischof, er wollte das Klarste von allem nehmen, dem ich nicht widersprechen könnte; ich sollte mich stellen, als ob ich unwissend wäre, er wollte sich auch stellen, als ob er unwissend wäre, dann sollte die Schrift den Ausschlag geben. Ich sagte, er sollte es sagen; wenn es mit der Schrift bestehen könnte, so wollte ich ihn hören. Er sagte, daß der Herr so klar in dem Evangelium gesagt habe: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; desgleichen auch den Kelch; darum muß man sein Fleisch essen und sein Blut trinken, wie Er gesagt hat; dagegen kannst du nichts einwenden. Ich erwiderte, ich wüßte wohl, daß solches geschrieben stände und daß der Herr gesagt habe: Nehmet, esset, das ist mein Leib; aber ich bekemnte, daß der Herr im hohen Himmel ist und nicht unter der Menschen Zähne kommt; denn euer eigenes Volk glaubt es nicht, daß ihr ihnen Fleisch und Blut gebet. Er sagte, sie müßten es glauben. Ich sagte, daß der Herr so gesprochen habe: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen werden soll. Das hat der Herr so gesagt; aber seine Jünger sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Darauf sagte der Herr: o Fleisch und Blut ist nichts nützlich, denn die Worte sind Geist und Leben. Daraus erhellt klar genug, daß man Christi Fleisch und Blut nicht essen und trinken möge, wie Er gesagt hat, sondern daß wir dabei seines Todes und Leidens eingedenk sein sollen; denn der Herr hat p seinen Leib für die ganze Welt und für die Erbsünde gegeben, worin mir geboren worden sind. Hätte uns der Herr nicht von den Sün-

w Marc. 16, 19. x Offenb. 1, 15. y 2. Kor. 1, 17. Phil. 3, 1.
a Röm. 5, 6. b Joh. 3, 16. c Joh. 10, 27. d 2. Tim. 3, 16. e Eph. 2, 19.
Matt. 7, 24.

f Psalm 1, 1. g Matth. 7, 14. h Eph. 5, 27. i Röm. 6, 7. j Eph. 2, 19.
k Psalm 51, 3. l Ezech. 33, 14. m Gal. 6, 9. n Matth. 5, 39. o Joh. 6, 63.
p 1. Kor. 11, 24. 1. Joh. 2, 1.

den, die uns Adam auferlegt hat, erlöset, so hätten wir nicht selig werden mögen; nun aber hat uns der Herr mit *q* seinem Fleische und Blute erlöset und uns von allen Sünden frei gemacht, und hat sein Blut für viele vergossen; darum können wir sein Fleisch nicht essen, weil Er uns damit frei gemacht hat. Der Bischof sagte, daß Christus solches nicht von seinem eigenen Fleische sagte, daß es nichts nütze sei, sondern von einem andern. Darum, weil der Herr solches so klar sagt, fügte er hinzu, muß man sein Fleisch essen und sein Blut trinken, wollen wir anders selig werden; Paulus hat gesagt: Ist das nicht der gesegnete Kelch? und weil Christus und Paulus so klar geredet haben, so kannst du dagegen nichts einwenden. Rehtse: Mein Herr, ich weiß wohl, wie Christus und Paulus redet, denn die *r* Apostel haben das Brod von Haus zu Haus gebrochen, wie wir klar lesen, und das zum Beweise, wie es Christus hinterlassen hat, aber er blieb dabei stehen, daß wir des Herrn Fleisch essen müßten, wenn wir selig werden wollten.

Ferner hat der Bischof eine lange Rede über die Auferstehung der Toten gehalten, wie wir sterben müssen und mit diesem Fleische wieder auferstehen, wobei er viele Gründe von der Auferstehung anführte. Zuletzt sagte ich, daß ich wohl glaubte, daß eine *s* Auferstehung der Toten sei, denn, wenn keine Auferstehung der Toten wäre, so wäre uns Christus nichts nütze; ich wollte auch nicht so leiden, solches wäre ein unnützer Streit. Dabei ließ er es bemenden; hiernächst hat er eine lange Rede gehalten, daß von einem Herrn, einem Glauben und einer Taufe geschrieben stände; solches hätte ich übertreten und mich wieder taufen lassen, da ich doch einmal getauft gewesen wäre; auch hätte ich die Heilige Schrift übertreten, indem ich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft gewesen sei, was den Ordnungen der heiligen Kirche widerspricht. Rehtse: Ich habe mich nicht wiedertausen lassen, indem ich nur einmal getauft bin, denn ich weiß wohl, daß von einem Herrn und einem Glauben geschrieben steht; darum habe ich mich auch zu einer Taufe begeben, wie der Herr an vielen Stellen lehrt, daß man die Gläubigen taufen soll; so habe ich mich denn einmal zur *t* Buße taufen lassen, wie es sich nach der Schrift und nach meiner menschlichen Schwachheit gebührt; aber, daß du sagst, daß ich mich habe wieder taufen lassen, dazu sage ich nein, denn ich erkenne die Kindertaufe nicht für eine *u* Taufe, sondern für eine Menschenfälschung, wie solches klar genug am Tage liegt, weil man keine Schriftstelle dafür hat, daß man die Kinder taufen soll. Der Bischof sagte, daß man aus Wasser und Geist geboren sein müßte, wenn man selig werden wollte, und darum müßten die Kinder getauft sein, wenn sie selig werden wollten. Rehtse: Nein, dafür hat man keine Schrift, daß man die Kinder taufen soll, denn der Herr hat die Kinder zu sich gerufen und gesagt, man *v* soll ihnen nicht wehren, denn das Reich Gottes gehört ihnen zu; darum sind sie schon selig; er sagte, das wären gläubige Kinder gewesen, die beschnitten waren; dabei hielt er eine lange Rede über die Beschneidung Abrahams, wie die Kinder hätten beschnitten sein müssen, oder sie wären verdammt gewesen, und wie es sich damals mit der Beschneidung verhalten hätte, so sei die Taufe von den heiligen Vätern verordnet, wie es jetzt ist. Rehtse: Dazu sage ich nein, denn ist nicht so, daß die Kinder verdammt worden sind, die nicht beschnitten waren, denn es war ein Befehl, daß man sie beschneiden sollte, weil sie von dem Saamen Abrahams waren; darum sollte man sie beschneiden; der Herr hatte es so befohlen, weil sie sein Volk sein sollten und nicht um deswillen, weil sie verdammt gewesen wären, die nicht *w* beschnitten worden waren, denn sie wurden den achten Tag beschnit-

ten, es sind ihrer aber viele gestorben, die nicht so alt wurden, daß sie das Zeichen der Beschneidung empfangen hätten; also wäre ja den armen Kindlein großes Unrecht geschehen; auch wären die Mägdelein alle verdammt worden, die gleichwohl Miterben des Reiches Gottes sind, wie wir. Dagegen sagte er nicht viel, aber er blieb dabei, daß die Kinder getauft werden müßten, sollten sie anders die Seligkeit erlangen. Rehtse: Mit nichten; ich sage noch einmal, daß die Kinder in den Händen Gottes sind, so lange sie unwissend sind, und daß ihnen die Taufe nicht zukommt, sondern denen, die Buße getan haben, denn Johannes hat gepredigt, daß man *x* Buße tun und sich bekehren solle, und daß man sich nicht eher taufen lassen sollte, als zur Vergebung der Sünden, wie er auch sagt: Ihr Ottergezüchte; wer hat euch denn geweissagt, daß ihr dem zukünftigen Zorne Gottes entfliehen werdet? darum tut *y* Buße, und laßt euch helfen von diesem unartigen Geschlechte.

Der Bischof sagte, daß ich solches mit *z* Johannes Taufe nicht beweisen könnte; ich antwortete, Christus sei selbst zu Johannes gekommen, und habe sie von Johannes begehrt; Johannes aber hat es dem Herrn abgeschlagen. Der Herr sagte: *a* Nein, laß es so geschehen, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde; darauf hat es Johannes zugelassen. Warum sagst du, daß ich es mit der Taufe Johannes nicht beweisen könnte, da Christus sie ja selbst begehrt hat? dagegen sagte der Bischof nicht viel; ich sagte, ich will dir wohl noch mehrere andere Sprüche anführen, woraus hervorgeht, daß sie den Gläubigen zukommt, wie den Kämmerer, zu welchem Philippus kam und sagte: Verstehst du wohl, was du liehest? er erwiderte: Wie kann ich es verstehen, wenn mich nicht Jemand unterrichtet; darauf predigte ihm Philippus von Anfang an, und er glaubte; er sagte: Hier ist Wasser, was hindert es, daß ich mich nicht taufen lassen sollte? Philippus sagte: Glaubst du von Herzen, so mag es wohl geschehen; der Kämmerer sagte: *b* Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Darauf ist es geschehen. Sehet, da war der *c* Glaube vor der Taufe; ebenso war er auch kein Kind; ebenso ist Paulus auch in solcher Weise getauft worden, als er gläubig geworden war; ei, durchleset einmal die Geschichte der Apostel. Der Bischof sagte, er wollte auch wohl die Alten taufen, die in ihrer Jugend nicht getauft worden wären, wie Heiden oder Tibben; dergleichen Alte wollte er auch taufen, denn, sagte es, es stände geschrieben: Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, und obgleich der *d* Glaube der Taufe vorangeht, so ist es dennoch gut, daß man die Kinder taufe, denn es sind viele, die nicht so alt werden, daß sie zu ihrem Verstande kommen, und wenn sie ohne Taufe sterben, so sind sie ja verdammt. Darum müssen die Kinder getauft werden, damit sie alle selig werden; ich sagte: Die Kinder sind in der Hand Gottes, aber die Taufe kommt ihnen nicht zu, denn man kann es aus der Schrift nicht beweisen, daß solches geschehen müsse; hätte es der Herr haben wollen, Er hätte es wohl befohlen; aber nun hat Er befohlen, daß man die Gläubigen taufen soll, wie Er es gelehrt hat, und seine Apostel haben es getan. Darum beweise es mir mit der Schrift, daß es befohlen sei, die armen, unschuldigen Kinder zu taufen, die doch keine Sünde begangen haben, und wenn ich auch noch so viel Kinder hätte, so wollte ich sie doch nicht von euch getauft haben; er erwiderte, wäre es auch nicht geboten, daß man die Kinder taufen sollte, so wäre es ja auch nicht gesagt, daß man sie nicht taufen soll; es ist in keiner Schrift geboten, daß es nicht sein soll; ich sagte: Alles, was der Herr nicht geboten hat, das hat Er verboten; darum hat Er geboten, die Gläubigen zu taufen; die Menschen sollten es nicht anders machen, als es der Herr selbst geboten hat, denn wir lesen überall

q Eph. 1, 7. *Röm.* 3, 32. *Gal.* 5, 1. *r* Apostelg. 2, 46. *s* 10. *19*, 26. *t* Marc. 16, 16. *u* Matth. 15, 13. *v* Matth. 19, 1. *w* 1. *Mose* 17, 12.

x Matth. 3, 8. *y* Luc. 3, 8. *z* Apostelg. 2, 40. *a* Matth. 3, 13. *b* Apostelg. 8, 36. *c* Apostelg. 9, 18. *d* Marc. 16, 16.

von einer Taufe der e Buße, nicht aber von einer Kindertaufe, wie ihr lehrt und tut. Warum tut ihr solche Dinge, die sich nicht geziemen? mich dünkt, daß du es besser weißt; sage die Wahrheit. Aber darauf gab er mir keine Antwort, sondern äußerte nur, ich wäre verführt, ich wäre verdammt, wenn ich bei diesem Glauben bliebe; darum sollte ich mich zu dem heiligen katholischen Glauben begeben. Wir redeten noch vieles mit einander, aber es wurde spät; er ging fort und sagte zu dem Schloßvogt, es wäre an mir keine Hoffnung, und ich wollte mich nicht unterrichten lassen; zu mir aber sagte er, ich sollte mich noch bedenken; ich erwiderte, das wollte ich zwar wohl tun, aber in diesem Falle hätte ich mich schon bedacht; bedenke du dich aber selbst, darum bitte ich dich, setze ich noch hinzu.

Nach ein Bekenntnis des Keytze Ayses, vor einem stolzen Pfaffen abgelegt, sowie einen Sendbrief oder eine Ermahnung an die Freunde.

Bald darauf ist ein Pfaffe gekommen, der sehr frech war; er fragte mich, wie ich mich auf den Brief bedacht, den mir der Bischof gesandt hätte. Keytze: Ich habe mich bedacht, wie ich zu dir das letzte Mal gesagt habe; von seinem Schreiben bin ich nicht schwächer, sondern stärker geworden, wiewohl er sehr groß schreibt, daß den Menschen keine Sünde hindert, und daß man das Abendmahl wohl mit Huren und Huben halten möge, daß aber keine Sünde so groß sei, daß sie dem Menschen hinderlich sein könne; das alles will er mit Mark. 8 beweisen, wo der Herr die große Schaar speisete. Keytze: Was willst du damit beweisen? Ach, wie blind bist du! er wurde böse und wollte keine Schrift verstehen, sondern a lästerte, redete sehr übel und sagte, daß ich mit meiner zweiten Taufe des Herrn Tod verachtete und verwürfe; ich entgegnete, daß ich des Herrn Tod nicht verachtete, sondern ihn als gut bekannte, denn, wenn ich so bekennen würde, wie du sagst, so wäre ich unselig, doch ich erkenne eure Taufe für keine Taufe, weil man keine Schriftstelle dafür hat; aber ihr werft b Christi Tod, ja sein Leiden mit eurer Kindertaufe, denn Christus hat uns erlöst; aber ihr sagt, daß die Kinder verdammt seien, was ihr doch mit der Schrift nicht beweisen könnt; von denen aber, die in Sünden leben, und von welchen der Herr sagt, daß sie nicht das c Reich Gottes ererben sollen, wie Trunkenbolde, Geizige, Surer und so weiter, sagt ihr, d daß sie selig werden können, aber von den armen Kindern, die selig sind, wie der Herr gesagt hat, sagt ihr, daß sie verdammt sind; ist das nicht eine klägliche Sache, daß ihr so verblindet seid? Darum mache einmal auf, ich bitte dich, denn du kommst damit zu kurz.

Er erwiderte, daß ich einen Glauben hätte wie ein Türke. Ich fragte ihn: Worin besteht der türkische Glaube? Er antwortete: Der Türke glaubt an ein Holz, oder was ihm ansteht. Ich sagte, daß sie an ein Stück Brod glaubten; dieses erhöben sie wie einen Gott, beteten es an und fielen davor auf die Kniee und hielten es für einen Gott; ebenso auch die abgöttische Kindertaufe, denn in wiefern ist wohl dieselbe besser als der türkische Glaube?

Er wurde böse und lästerte sehr auf uns, hielt uns auch für das verkehrte Volk. Ich erwiderte: Sollte ich dir sagen, wofür ich euch halte, es würde dir nicht sehr gefallen. Er sagte, ich sollte es sagen. Keytze: Wohl an denn; ich will es dir sagen: Ich halte euch für die rauhe Welt, e für eine Gemeinde der Todten und für Heiden und Türken, dem Geiste nach, und daß ihr von dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet seid, wie Daniel 12 steht und wie die Offenbarung von euch schreibt, und so wird es

am Tage des Herrn befunden werden; f darum tut Buße, und gehet aus von ihr, damit ihr ihrer Sünden nicht teilhaftig werdet. Da stand er auf und lief fort, aber ich begegnete ihm in einem andern Saale, wo wir noch etwas mit einander von der Kindertaufe und von andern Dingen redeten. Zuletzt sagte er, er könne nicht länger da bleiben, denn er müßte bei einem Kinde Gevatter stehen. Ich bat ihn, daß er es nicht tun sollte, denn das Kind sei so gut, als er es machen könne. Er antwortete, er wolle es dennoch tun. Er redete auch viel vom Kriege und von den Reformirten (Geusen), daß ihre Dinge nichts taugten, und sagte, daß wir ihnen mit Geld und Gut beiständen. Ich erwiderte, daß es nicht wahr wäre, was er sagte; wir begehrten ihnen keineswegs mit Geld oder Blut beizustehen, denn ich hielt von den Reformirten eben so wenig als von ihnen, denn ihr könnt nicht vor Gott bestehen, weil ihr einander so jämmerlich verrätet und erwürgt; gleichwohl sind die Reformirten nicht so blutdürstig wie ihr, g denn hätten sie mich gefangen, sie ließen mich wohl laufen, aber ihr wollt mein Blut vergießen. Er wurde böse und sagte: Du verzweifelter Bösewicht, würden wir dich nicht töten, einen solchen Kezer, wie du bist, wir könnten es nicht vor Gott verantworten, denn wir laufen so oft um deinetwillen, was wir um Geld und alle Güter dieser Welt nicht tun würden; h darum sollst du hier das zeitliche Feuer und dermaleinst das ewige Feuer empfangen, weil du dich nicht unterweisen lassen willst, wiewohl wir doch so viel i um dich getan haben. Ich redete ihm sehr liebevoll zu, er aber sagte, daß ich den Teufel in mir hätte, und der Teufel verstelle sich in mir in einen Engel des Lichts, und hätte mich verführt, k daß ich nicht auf dem rechten Wege bleiben könnte. Keytze: Ich habe den Teufel nicht in mir, sondern ich rede mit einem freien und fröhlichen Gemüthe. Er lästerte sehr, führte auch keine Schriftstelle an, und meinte nur, daß sie für mich viel getan hätten, und allezeit bemüht seien, meine Seele zu gewinnen und mir das Leben zu erhalten; nun aber sei jede Hülfe umsonst und ich wollte von der Kezerei nicht absteigen; darum müßte mich der Bischof abschneiden, wie sich solches gebühre. Keytze: Ich habe es niemals begehrt, daß ihr zu mir kommen sollt; ihr könnt ja wohl zu Hause bleiben, l denn ich will euch nicht hören noch euch glauben; ihr hättet euer Laufen wohl unterlassen können, denn der Lohn, den ihr an mir verdient, wird nicht groß sein. Zuletzt hat er von dem Gebete geredet und sich seines Gebetes gerühmt, auch gesagt, daß er mehr in einer Woche bete, als ich in einem Vierteljahre; er hatte vieles von dem Gebete zu sagen, und wie Christus im Tempel gebetet hätte. Ich sagte, er wäre den Pharisäern gleich, die sich ihres Gebetes rühmten, m auch im Tempel und an den Stragenecken ständen, damit sie von den Menschen gesehen werden möchten; in allen euren Worten seid ihr ihnen gleich, darum sieh wohl zu, wie du dich rühmst, n denn man wird einen Baum an seinen Früchten erkennen, aber deine Früchte stehen mir nicht an. Er sagte, ich hätte eines Pharisäers Herz, er aber ihre Kleider; was denn nun das Beste wäre? Keytze: Nein, mich dünkt, daß du sie beide habest, das Herz und die Kleider, denn der Herr hat sich nicht so gezeigt, auch haben die Apostel zu ihren Zeiten solches Leben oder solche Kleidertracht nicht gehabt, wie ihr habt, was der Schrift entgegen ist; darum magst du wohl wissen, was du tust, und ich bitte dich, o du wollest doch Buße tun, indem du vor dem Herrn nicht bestehen kannst, weder mit deinem Glauben noch mit deinem Wandel, oder auch mit deiner Gemeinde, für welche du doch an dem Tage des Herrn einstehen willst. Zuletzt ging er fort; ich sagte im Abgehen zu ihm, er sollte es dem Bischofe sagen, daß er nicht nötig hätte, meinertwegen wieder zu kommen,

e Matth. 3, 11. Ruf. 3, 3. Apostelg. 2, 38.
a 2. Tim. 3, 2. b Eph. 1, 7. c 1. Kor. 6, 10. Gal. 5, 21. Eph. 5, 5.
d Eph. 5, 5. e Röm. 12, 2. Sprichw. 21, 16. Ruf. 9, 62. Eph. 2, 10. Eph. 4, 18. Dan. 12, 8.

f Offenb. 18, 4. g Sprichw. 6, 17. Jes. 54, 3. h Matth. 7, 1. i Kol. 4, 5.
k Joh. 8, 48. l Joh. 10, 5. m Matth. 6, 5. n Matth. 7, 15. o Matth. 3, 8.

denn ich wollte ihn nicht mehr hören. Darauf bot er mir einen guten Tag und dann brachten sie mich wieder ins Gefängnis. Ungefähr drei Tage darauf kam der Bote vom Bischofe und sagte, ich sollte nach drei Tagen das Urtheil hören. Sie kamen auch auf den bestimmten Tag und verrichteten ihre Sachen, wie sie es verstanden, fällten auch das Urtheil über mich und machten sich mit Worten groß, was sie von dem Urtheile meinten. ^p Nach verrichteter Sache gingen sie fort, aber ein Pfaffe blieb zurück, der sehr ungeziemend und grob lästerte, wiewohl ich mit ihm nicht reden wollte, weil sie mich überantwortet hatten und weil er auch so übel redete, was sich nicht geziemte; als ich ihm nicht antwortete, ging er fort. Dieses ist einige Zeit zuvor geschehen, ehe ich es aufgeschrieben hatte, denn ich konnte nicht wohl dazu kommen, der Gefangenen wegen, die bei mir saßen; außerdem habe ich auch ein kurzes Gedächtnis; einige Sachen habe ich vergessen; sollte ich alles aufschreiben, es würde zu viel werden, denn ich bin wohl elf Mal vor dem Bischofe und seinen Gefellen gewesen, und habe viel mit ihnen von allen Glaubensartikeln geredet zc.

Geschrieben von mir, Nehtse Mysek, deinem geliebten Bruder in dem Herrn.

Ein Sendschreiben oder Ermahnung von Nehtse Mysek, geschrieben an die Freunde.

Ich lieben Freunde, erschreckt und verwundert euch nicht, wenn ihr in mancherlei Ansechtungen, die einem Christen zustoßen, ^a und auch Jemandem in Banden und Gefängnissen begegnen können, geprüft werdet, denn ich finde nun, daß es dem Fleische ach schwer ist, aber dem Geiste nach ist es sehr leicht, indem es eine Kraft Gottes ist; das habe ich in diesen Banden erfahren, daß der Herr mit Denen ist, die Ihn von Herzen suchen und fürchten. Darum, meine lieben Freunde, ^b die ihr mit mir gleichen Glauben empfangen habt, fürchtet den Herrn von Herzen, ^c damit ihr Widerstand leistet könnt, wenn es etwa des Herrn Wille wäre, daß ihr in solche Bande und Gefangenschaft kommen solltet, denn sie treiben viel List und Schalkheit, um uns von der Wahrheit abzuziehen; sie können die Lügen erheben und die Wahrheit mit erdichteten Worten vernichten, die sie bisweilen mit sanften, bisweilen aber mit harten Reden vorbringen, womit sie einen schwach und verzagt zu machen suchen, wie sie mir getan haben. So gehet auch der Satan, wie Petrus sagt, ^d um uns herum wie ein brüllender Löwe, und sucht uns zu verschlingen; ebenso hat er mich oft angefallen, aber der Herr hat mich bisher bewahrt, wofür ich Ihm danke; einmal aber hat mich der Satan mit einer Versuchung überfallen, das muß ich euch schreiben, wie listig der Arge ist. Ich redete einmal mit einem Pfaffen, welcher bei dieser Gelegenheit über uns lästerte und sagte, sie fängen Davids Psalmen, wir aber die Lieder, welche Menschen gemacht hätten. Als ich nun wieder ins Gefängnis kam, überfiel mich der Versucher sehr listig, daß es wahr wäre, daß wir Lieder fängen, die Menschen gemacht hätten; ich war betrübt, daß ich leiden sollte; es möchte Unrecht sein, ich wäre noch jung von Jahren; mit solchen Vorstellungen plagte ich mich, zuletzt aber dachte ich, ich weiß es besser, daß die Lieder aus der heiligen Schrift gemacht worden sind, und daß es recht ist; könnte ich darnach tun, ich würde wohl selig werden; ich dachte der Pfaffen Leben und ihrem Glauben nach, auch demjenigen, ^e was sie wider die Heilige Schrift geredet hatten, welches Lügen waren; deshalb hat ich den Herrn, und es kam mir nicht mehr in den Sinn. Darum, lieben Freunde, ^f ist der Satan sehr listig, aber man muß den Herrn allezeit bitten in allem Anliegen, ^g weil er uns in mancherlei Versuchungen zusetzt, denn der allmächtige, ewige, barm-

herzige Gott wird uns nicht über unser Vermögen versucht werden lassen, sondern wird nebst der Versuchung ein Auskommen verschaffen, wie Er gesagt hat, denn Er ist unser Hauptmann und unser Kriegsmann ^h in all' unserer Noth. Erschreckt darum nicht, wenn sie mich auch an einen Pfahl stellen und verbrennen, sondern werdet dadurch gestärkt, daß der Herr noch kräftig ist in seinen Werken; fürchtet Ihn allezeit, lobet Ihn und danket Ihm von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Weiter danke ich denen, die mir das Buch gesandt haben, denn es hat mich sehr erquickt und ergötzt in dem Herrn, ⁱ und seid alle dem Herrn befohlen, die ihr Ihn fürchtet.

Noch ein Bekenntnis des Nehtse Mysek, abgelegt vor dem Commissarius.

Nachdem ich neunzehn Wochen gefangen gefessen hatte, bin ich vor den Commissarius von des Königshofe gebracht worden; derselbe hat zuerst mir einen Eid abgefordert, daß ich die Wahrheit sagen ^a wollte; ich sagte, der Herr hat befohlen nicht zu schwören, darum will ich auch keinen Eid tun. Darauf sagte er, ich sollte ihm dann auf seine Fragen mit Ja und Nein antworten; ich erwiderte, das will ich nicht tun, denn du könntest mich Dinge fragen, welche mir nicht geziemten zu sagen; darum muß ich zuvor hören, was du mich fragen willst. Da hat er zuerst nach meinem Alter gefragt; ich antwortete, vier- oder fünfundzwanzig Jahre; solches schrieb er nieder. Weiter fragte er, wo ich geboren wäre, wo ich zuletzt gewohnt hätte, wie viele Kinder ich hätte; ich sagte, eins. Commissarius: Wie alt ist es? Nehtse: Ein halbes Jahr. Commissarius: Ist es auch getauft? Nehtse: So viel ich weiß, nicht. Commissarius: Was ist die Ursache, daß es nicht geschehen ist? Nehtse: Weil es in der heiligen Schrift nicht befohlen ist. Commissarius: Bist du auch getauft? Nehtse: ^b Ja, auf meinen Glauben, wie Christus befohlen hat. Commissarius: Bist du in deiner Kindheit nicht getauft worden? Nehtse: Ja, aber solches erkenne ich nicht für eine Taufe, die der Schrift gemäß ist; solches alles hat er aufgeschrieben. Er fragte mich, wer derjenige gewesen sei, der mich getauft hätte; wo es geschehen wäre; wer in meines Vaters Hause gewesen wäre, und wie viele; ich erwiderte, das will ich nicht sagen, ich hoffe, du werdest mich nicht darnach fragen.

Dürftest ^c dich denn so sehr nach dem Blute und Leben der Menschen, so hast du mich ja in deinen Sünden, tue mit mir nach deinem Willen; ich werde, durch des Herrn Hilfe, meinen Hals freimüthig darreichen, aber ich hoffe auf deine Gültigkeit, daß du mich nicht so scharf darnach fragen werdest; er meinte, man würde mich wohl noch scharfer fragen, darum sollte ich es lieber freiwillig sagen als gezwungen; ^d ich sagte, der Herr, mein Gott, wird mich wohl bewahren, solches Vertrauen habe ich auf seine Gnade. Nachdem er nun alles niedergeschrieben hatte, ließ er mich abtreten.

Ein Brief von Nehtse Mysek an seinen Vater.

Lieber Vater, wenn es dir passen will, so schreibe mir etwas von deinem Vorhaben oder Plane, wo du künftig zu wohnen beabsichtigt, wie es mit deinem zeitlichen steht, auch über meine Schwester und einige sonstige Erquickung theile mir mit, denn das erfreuet mich sehr.

Ferner lasse ich dich wissen, daß gegenwärtig zwei Gefangene bei mir sind; es sind zwei alte Männer, wir können mit einander sehr gut fertig werden, denn sie haben schon einen Monat bei mir gefessen; wir haben einige Gespräche von dem Wege des Herrn mit einander gehabt; sie wollten das Ihre auch gern

p 2. Petri 2, 12. a Apostelg. 12, 3. b 2. Petri 1, 13. c Eph. 6, 11. d 1. Petri 5, 8. e Matth. 7, 7. f Luc. 18, 1. g Eph. 6, 18.

h Hebr. 11, 2. i Apostelg. 20, 33. a Matth. 5, 34. b Matth. 23, 16. c Jer. 20, 14. d Hebr. 13, 6.

für ein Besseres dahin geben, denn es dünkt sie, daß sie die Seligkeit so nötig hätten als ich; sie haben zwar den guten Vorsatz, nicht mehr der Sünde zu leben, sondern sich in ein neues Leben zu verändern und sich zur Wiedergeburt zu begeben, was mir lieb zu hören ist; a aber Gott kennt die Herzen. Weiter melde ich dir, daß es sich einmal gegen Abend zugetragen hat, daß des Obristen Weib vor das Gefängnis kam, als wir das Essen empfangen sollten; sie fragte zuerst, wie viel Gefangene da wären; dies wurde ihr gesagt. Da fragte sie, was sie verbrochen hätten; darauf hat der eine sich entschuldigt, so gut er konnte; sodann fragte sie mich, was denn meine Missetat wäre; ich antwortete, meine Missetat wäre nicht sehr groß, um daretwillen sie mich gefangen hielten; sie hatte viel von mir gehört und sagte, ich sollte mich von denen unterrichten lassen, die weiser wären als ich; ich antwortete, ich wollte mich darin unterrichten lassen, b was recht wäre; sie sagte weiter, daß die Leute sagten, ich glaube nicht an den Vater, noch an den Sohn, und auch nicht an den Heiligen Geist; welchem ich sehr widersprach und sagte, ich hielt viel davon; mein Glaube sei darauf gegründet, und wenn ich nicht an den Vater, Sohn und Heiligen Geist glauben würde, so wäre ich nicht wert, daß ich das Leben hätte. Darauf fragte sie weiter, was es denn wäre; des Schloßvogts Sohn sagte, daß ich nicht an die Messe glaubte. Da wurde sie zornig; ich sagte, ich glaubte nicht an die Einsetzung der Menschen, nämlich an die c Kinder-taufe und ihr Sakrament, und daß der gebenedeite Herr darin wäre, sondern ich glaubte, daß Er auf dem Throne des ewigen Lebens wäre. Darüber wurde sie unwillig und sagte, wenn kein Scharfrichter wäre, so wollte sie mich lieber selbst töten, als daß ich leben sollte. Sie gab den beiden Gefangenen, die bei mir sind, sieben Stüber und verbot ihnen, mir etwas davon zu geben, warnte sie auch, sie sollten sich von mir nicht verführen lassen; nach dieser Warnung hat sie sich entfernt. Ferner, mein lieber Vater, bestelle diesen Brief an mein Weib (den ich an sie geschrieben habe) mit der ersten Gelegenheit und ermahne sie zum Guten; darum bitte ich dich freundlich, gleichwie auch alle meine lieben Freunde; vor allen Dingen aber meine liebe, alte Mutter und meine beiden Schwestern, sowie meinen jungen Bruder, daß er sich doch gut aufführen wolle, wenn er etwas besser zu Verstande kommt, und auch mein armes Kind, weil ich für seine arme Seele so sehr bekümmert bin, daß es dem d Herrn gefallen möge; aber ich hoffe, der Herr werde es in sein Reich holen, ehe es Sünde tut zc. Wandelte in der Liebe; endlich, lieber Vater, hätte ich gern ein Testament, wenn du mir eins schicken könntest, denn ich habe unsers Bruders Testament sehr lange gehabt; e aber er hat es jetzt wieder, weil er es selbst nötig hat.

Geschrieben in meinen Banden von mir, deinem lieben Sohn,
Nestle Mysek.

Ein Brief von Nestle Mysek an seine Mutter.

Den gnädigen, ewigen, barmherzigen Vater, die Liebe Gottes und den Tröster, den Heiligen Geist, wünsche ich dir, meine liebe Mutter, zum Gruße; der Vater des Friedens behalte die Oberhand in deinem Herzen, Amen.

Meine a sehr werte und herzlich geliebte Mutter, du bist es, die mich neun Monate in ihrem Leibe getragen und mit großen Schmerzen zur Welt gebracht hat; ja, ich habe die Brüste deines Leibes gesogen, du hast mich auch ernährt und mich in aller b Wahrheit unterrichtet; du hast mich von jeder sündhaften Gesellschaft abgehalten, ja du hast mich von jeder falschen Lehre abgehalten; du hast mich von der babylonischen Sure abgehalten;

du hast mich in die Gemeine des lebendigen Gottes gebracht; du hast mich vor allen Sünden nach deinem besten Vermögen bewahrt; du hast mich mit des Herrn Hilfe so weit gebracht. Sieh, meine sehr werte und herzlich geliebte Mutter, meine Bitte und mein Begehren an dich ist, du wollest doch um meinwillen nicht bekümmert und betrübt sein, denn ich hoffe, du habest mich nicht zur Schande, sondern Gott und seiner Gemeine zum Preise und Liebe auferzogen. Nebst allem gebührlchen Gruße bitte und begehre ich von dir, du wollest mir vergeben und es mir zu gut halten, wenn ich dich auf irgend eine Weise betrübt haben möchte, es mag in meiner Jugend geschehen oder unwissend der Fall gewesen sein. Ferner, meine herzlich geliebte und werte Mutter, muß ich dir aus dem Grunde meines Herzens und aus dem Innersten meiner Seele ein wenig schreiben, wiewohl du es gut weißt und von c Gott gelehrt und meine liebe Mutter bist, damit in Niemanden unter uns ein arges und ungläubiges Herz gefunden werde, und damit Niemand durch Betrug der Sünde verstrickt werde, und von dem lebendigen Gott um irgend einer Trübsal willen abtrete.

Sieh, liebe und werte Mutter, laß uns nicht bekümmert oder verzagt werden, obgleich sie dein Gut und Blut angetastet haben; erschrick nicht darüber, sondern habe guten Mut, denn der Herr ist unser Erlöser. d Sieh an das Leiden Iobs, wie ihm der Herr geholfen hat, und sieh an das Ende des Herrn, denn der Herr wird dich und mich nicht verlassen, wenn wir unser Vertrauen auf Ihn setzen. Der Herr hat mir im Streite geholfen, denn ich bin nun schon zwölf mal vor ihnen gewesen; der Herr ist mein Hauptmann, Er wird mich nicht verlassen; ich will Ihn auch nicht verlassen, weder um des Lebens noch um des Todes willen. Darum, sehr liebe und werte Mutter, laß uns doch ein wenig uns aufmachen und dem Herrn von Herzen zu Füßen fallen, denn wir leben allein darum, daß wir einmal sterben möchten; wie müssen wir dann so geschickt sein, e wenn wir alle vor dem Richterstuhle Christi dargestellt werden sollen? Darum, meine herzgründlich geliebte Mutter, die du mit mir gleichen Glauben empfangen hast, laß uns denn unsern Verstand schärfen und die Lenden unsers Gemüthes umgürten; laß uns alles ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns anklebt, und laß uns durch Geduld laufen in dem Streite, der uns verordnet ist, und auf den Herzog des Glaubens und den Vollenber Jesum sehen, dann werden wir Lohn empfangen. Liebe und werte Mutter, haben sie auch dein Gut und mein Leben angetastet, was hat solches zu bedeuten? Der Herr, unser Gott, wird uns wohl helfen, aber wir müssen Ihn vertrauen. f Die Welt wird sich freuen, wir aber werden betrübt sein; doch soll unsere Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Aber, liebe Mutter, wir müssen es mit g Geduld erwarten, wenn sie auch von uns reden (liebe Mutter), sie haben den Herrn, unsern Gott, vor uns gehaßt.

Darum verwundere ich mich nicht, sie haben mich so oft verurteilt; ja, daß ich hier h das zeitliche Feuer und dereinst das ewige Feuer empfangen sollte, ja, daß der Teufel in mir sei; ja, sie sagten, sie könnten es vor Gott nicht verantworten, i wenn sie mich nicht und solche, wie Douve Euvoutk, von dieser Welt brächten.

Darum, liebe und werte Mutter, erschrick nicht darüber, denn sie wissen es nicht besser, sondern laß uns unsere Lection wahrnehmen, denn der Herr fordert mehr von uns als von ihnen. Darum laß uns doch der Bestrafung und Züchtigung wahrnehmen und dieselbe mit Geduld und Freude aufnehmen, k dann

a Jer. 17, 10. b Matth. 3, 17. c Matth. 15, 2. d Eph. 5, 1. e Kol. 4, 17. a 2. Macc. 7, 27. Iob. 4, 5. b 5. Mose 6, 7. Eph. 6, 4. Offenb. 18, 4.

c 2. Petri 1, 12. Joh. 6, 45. Hebr. 3, 12. d Joh. 1, 2. e Matth. 25, 31. 1. Kor. 5, 10. 2. Petri 3, 11. 2. Petri 1, 1. Ruf. 12, 35. Hebr. 12, 1. f Joh. 16, 20. g Joh. 16, 24. h Luth. 11, 15. i 3. Mose 12, 48. k Hebr. 12, 6.

werden wir Lohn empfangen, denn wen der Herr züchtigt, den will Er aufnehmen; wenn wir aber ohne Züchtigung sind, so sind wir Bastarde und keine Kinder, wie sie dessen alle theilhaftig gemorden sind. Darum, meine werthe Mutter, freue ich mich von Grund meines Herzens, daß mich der Herr, unser Gott, so lieb gehabt und mir zugerufen hat, ^l daß ich als ein Schlachthäuflein Christi erfunden werden möge; ich hoffe durch seine große Gnade und Barmherzigkeit, daß Er mich tüchtig machen und mich in sein Reich aufnehmen werde, ^m welches Er denen verheißt hat, die Ihn von Herzen suchen. Siehe, meine sehr geliebte und werthe Mutter, ⁿ laß uns doch des Herrn Züchtigung nicht geringschätzen, sondern dieselbe mit Geduld aufnehmen, dann werden wir Lohn empfangen, ja es wird dermaleinst alle ^o Traurigkeit und jede Träne von unsern Augen abgewischt werden. Wir werden auf dem Berge ^p Zion mit allen Heiligen Gottes stehen. Siehe, welche große Freude ist denen bereitet, die Gott gehorsam gewesen sind. Darum, geliebte und sehr werthe Mutter, laß uns unser Kreuz auf uns nehmen, ^q und Ihn von Herzen nachfolgen als liebe Kinder, damit wir aus dem Buche des Lebens nicht ausgetilgt werden. Geliebte, ^r wir müssen heilig und unsträflich vor Ihm sein in unserem Wandel, ^s unsere Worte müssen mit Salz vermengt sein, wie Paulus sagt, damit wir vor dem allmächtigen, ewigen Gotte bestehen mögen. Ferner, liebe und werthe Mutter, wie du alle Liebe an mir erwiesen hast, so ist das noch meine Bitte an dich, daß du doch mein geliebtes und werthes Kind lieben wollest, wie du mich geliebt hast, und ein mütterliches Herz gegen dasselbe tragen wollest, wie ich denn auch hoffe, daß du tun werdest.

Ach, liebe Mutter! halte es mir zu gut, was ich hier geschrieben habe, denn es ist aus Liebe geschrieben.

Wisset, liebe und sehr werthe Eltern, daß ich in der achtzehnten Woche meiner Gefangenschaft vor dem Bischof gewesen bin, dort waren wohl acht oder neun Personen versammelt. Da hat der Bischof mich zunächst aufgefordert, daß ich mich zu dem heiligen katholischen Glauben begeben sollte, dann wollte er mich wieder auf freien Fuß setzen, wobei er noch viele Worte machte; wollte ich aber das nicht tun, so wollten sie mich als einen Ketzer, Widerspenstigen und Ungehorsamen, welcher den Ordnungen der römischen Kirche zuwider ist, abschneiden.

Zuletzt ^t habe ich meinen Mund freudig aufgetan und gesagt: Tut, was ihr wollt, und was ihr vor Gott verantworten könnt, ^u denn ich will meinen Glauben nicht verlassen, weder um des Lebens noch Todes willen. Sie sagten, ich sollte mich bedenken und mich bessern, denn ewig wäre gar zu lange. Nechste: Weil ewig so lange ist, darum will ich mich vorsehen; wäre ewig nicht so lange, ich wollte in diesen Banden nicht sitzen. Zuletzt fragten sie mich um alle Artikel aufs Neue, und ich habe mein Bekenntnis darüber abgelegt. Hierauf haben sie mir das Urtheil vorgelesen, aber ich verstand es nicht recht, es war in Latein geschrieben; es hieß, weil ich ein Ketzer wäre, der sich mit den Ordnungen der heiligen Kirche nicht unterweisen lassen wollte, so übergeben sie mich in der Richter Hände. Zuletzt saß ich mit entblößtem Haupte da und beantwortete mich mit vielen Gründen und sagte getroßt, die sollten zusehen und sich an mir nicht vergreifen. Der Bischof sagte, er hätte lieber vierzehn Tage bei Wasser und Brod fasten, als das Urtheil über mich fällen wollen.

Zuletzt, als sie das Ihre berichtet hatten, gingen sie fort. Als sie mich verlassen hatten, ^v blieb ein Pfaffe zurück, der sehr lästerte und viel zu sagen hatte, auch eine ganze Nacht mit mir disputiren wollte; aber ich wollte nicht, weil sie mich schon übergeben hatten, denn er kam aus eigenem Antriebe. Darauf ging

er fort, und ich mußte wieder ins Gefängnis; dennoch bin ich unverzagt. Gott, der Herr, hat mich so weit gebracht; ich hoffe durch seine große Gnade, daß Er ferner mir helfen werde, denn ich weiß, daß Er der ist, w der mir hilft; ohne Ihn vermag ich nichts. Darum lobet den Herrn allezeit und preiset Ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit; seid dem Herrn befohlen, denn Er ist unser Erlöser und Helfer in all unserer Trübsal und jeder Not.

Von mir, Nechste Nysek, in der zwanzigsten Woche meiner Banden.

Ein Brief von Nechste Nysek an seine Hausfrau.

Gnade, ^a Friede, Barmherzigkeit, Liebe und Einigkeit von Gott, unserem himmlischen Vater, sei mit dir, meinem lieben und werthen Weibe; der allmächtige Gott wolle dich und mich bewahren und zum ewigen Leben bringen, Amen.

Siehe, ^b mein liebes und werthes Weib, die ich vor Gott und seiner Gemeinde geheiratet habe, wie sehr ich deinetwegen bekümmert und betrübt bin; ich bitte den allmächtigen Gott Tag und Nacht für dich, daß Er dich in deinem standhaften Glauben bewahren wolle, denn als du bei mir warst, tröstetest du mich mit des Herrn Wort, worüber ich mich mit unaussprechlicher Freude freue und den allmächtigen, ewigen Gott für deinen Glauben lobe.

Siehe, meine liebe und werthe Hausfrau, ^c sei nicht bekümmert um mich, sondern tröste dich in dem Herrn, denn Er ist mein Helfer und tröstet dich; bisweilen weiß ich es kaum, daß ich gefangen bin, wenn ich an die Verheißungen denke, die uns Gott gegeben hat; ^d ich danke Gott, daß er mich dazu erwählt hat. Bleiben wir standhaft bis ans Ende, so ist uns die Krone des Lebens beigelegt; ^e dann werden wir mit weißen Kleidern angehan werden und werden auf dem Berge Zion mit allen auserwählten Heiligen Gottes stehen und das gute neue Lied singen. Ach, mein geliebtes und werthes Weib! ich könnte dich um aller Welt Güter nicht verlassen, aber Christus sagt: ^f Wer nicht Vater und Mutter, Schwester und Bruder, Haus und Hof, Weib und Kind, ja sein eigenes Leben verläßt, der ist meiner nicht wert. Siehe, mein geliebtes Weib, wir haben einander zwei Jahre gehabt und haben einander sehr geliebt; es dünkt mich, wenn ich für dich hätte sterben sollen, es wäre mir nicht zu schmer gewesen. Mein liebes Weib, bin ich auch hier gefangen, ^g so wird es dir doch nicht zur Unehre, sondern Gott zum Preise reichen; ich bin sehr bekümmert um dich und mein liebes Kind. Ach, möchte unser lieber Herr es in sein Reich nehmen, das wäre mir eine große Freude, oder, wenn das nicht ist, es in seiner Furcht aufwachsen lassen. Mein liebes Weib, sei meinnetwegen nicht bekümmert, sondern tröste dich in dem Herrn. Der allmächtige Gotte wolle dich und mich bewahren, ^h daß wir dermaleinst im ewigen Leben erscheinen mögen. Der Herr wolle dich und mich bewahren und zum ewigen Leben stärken, Amen.

Von mir, deinem lieben Manne, Nechste Nysek.

Noch ein Brief von Nechste Nysek an seine Hausfrau.

Gnade, ^a Friede, Barmherzigkeit, Einigkeit und Liebe sei mit dir, meine liebe Hausfrau und Schwester in dem Herrn; der allmächtige Gott wolle dich trösten in deinem Drucke und Glende, welches du um meinnetwillen hast.

Siehe, mein sehr liebes und werthes Weib und Schwester in dem Herrn, die ich vor Gott und seiner Gemeinde genommen habe; der ewige, allmächtige Gott wolle dich trösten in deinem Drucke und Glende, daß du um meinnetwillen erträgst.

^l Psalm 44, 23. ^m 2. Kor. 3, 6. ⁿ Sprüche 3, 12. ^o Hes. 25, 8. ^p 4. Ebra 2, 42. ^q Matth. 16, 24. ^r 3. Mose 11, 44. ^s Kol. 4, 5. ^t Matth. 5, 2. ^u Röm. 8, 36. ^v 2. Petri 2, 12.

^w Joh. 15, 6. ^a Röm. 1, 7. ^b 1. Kor. 7, 2. ^c 2. Kor. 13, 12. ^d Hebr. 13, 6. ^e 1. Joh. 2, 28. ^f Weisheit 5, 17. ^g Luc. 14, 26. ^h 1. Petri 4, 16. ⁱ 2. Kor. 13, 11. ^j 1. Kor. 1, 3.

Siehe, meine Geliebte, müssen wir auch gleich hier etwas leiden, b denn in der Welt werden wir Trübsal haben, so soll doch unsere Trübsal in Freude verwandelt werden; darum laß uns fest bei des Herrn Wort bleiben und nicht weichen, c weder zur rechten noch zur linken Seite. Ach, Liebes und werthes Weib! ich bin deinetwegen sehr bekümmert und beschwert und bitte den allmächtigen Gott Tag und Nacht für dich, d daß er dich bewahren wolle und daß du bis ans Ende standhaft bleiben mögest; wer standhaft bleibt, wird selig werden.

Mein Liebes und werthes Weib und Schwester, als du bei mir warst, e tröstetest du mich mit des Herrn Wort (daß auch des Schloßvogts Weib sagte, solches könnte ich nicht tun) und sagtest, ich sollte bei des Herrn Wort bleiben, worüber ich mich sehr erfreue und dem ewigen Gotte für deinen starken Glauben f danke; ich bitte den Herrn, der das gute Werk in dir angefangen hat, daß Er es in dir bewahren wolle bis ans Ende, damit du deiner Seele Seligkeit davon bringen mögest. Meine Geliebte, g habe guten Mut und sei tapfer im Herrn; dann können wir mit dem Propheten sagen: O, Israel! wie selig sind wir, daß Gott uns sein Wort offenbart hat; welchen Dank sollen wir dem Herrn für das Gute zurückgeben, das Er uns erwiesen hat, h denn Er ist um unsertwillen arm geworden, damit wir durch seine Armut reich würden. Darum, mein Liebes und werthes Weib, i wenn wir mit Leiden, so werden wir uns auch mit freuen; sterben wir mit, so werden wir auch mit herrschen. Ach, Geliebte! habe guten Mut und bleibe fest bei des Herrn Wort und sei fest in Ihm gewurzelt, wie k Jakob den Engel angriff und die ganze Nacht mit ihm rang bis an die Morgenröthe. Der Engel sagte: Daß mich gehen. Jakob aber erwiderte: Ich lasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast.

Darum laß uns Gottes Nachfolger sein, l als die lieben Kinder, in der Liebe. Ach, mein geliebtes Weib! deinetwegen trage ich Sorge und bin um dich sehr beschwert. Ach Geliebte! ich bitte dich aus dem Innersten meiner Seele, du wollest den Herrn, deinen Gott, während deines ganzen Lebens nicht verlassen. Ach Geliebte! ich bin um mein Liebes Kind so sehr beschwert und betrübt, daß ich nicht weiß, wo ich hin soll, und den m ewigen allmächtigen Gott deswegen Tag und Nacht bitte. Ach, meine Liebe und Werte! habe guten Mut, n tröste dich in dem Herrn, und sei um meinetwillen nicht beschwert; der Herr ist mein Helfer. Meine Geliebte! der Herr gebe, wenn es Ihm gefallen möchte, daß wir nicht wieder zusammenkommen, daß wir demaleinst o in ewigen Leben zusammenkommen mögen. Der Herr wolle dir und mir dazu helfen, und uns bewahren, daß wir selig werden mögen.

Geschrieben von mir, Reytse Myß, deinem geliebten Manne und Bruder in dem Herrn.

Des Reytse Myß Todesurteil und Tod.

Nachdem Reytse Myß seinen Glauben in aller Freimüthigkeit vor den Herren und Fürsten bekannt und Abschied von seinen guten Freunden genommen hatte, so hat man ihn endlich vor die Herren gebracht und zum Tode verurteilt, wie das hier folgende Urtheil ausweist.

Nachdem der Hof von Friesland vernommen hat, daß Reytse Myß, gegenwärtig gefangen, durch das Urtheil des hochwürdigen Herrn, des Bischofs von Seeuwaarden, bezüglich seiner Meinungen und Irrtümer in Ansehung der heiligen Kirche, hartnäckig befunden und als ein Ketzer verdammt worden ist, und dieserhalb den Händen und dem Willen der weltlichen Obrigkeit übergeben worden, um mit demselben nach den Rech-

ten zu verfahren, wie solches das Urtheil, welches davon handelt, ausführlich angiebt, so ist es geschehen, daß vorgemeldeter Hof, nachdem er alles, was man hierin zu betrachten pflegt, in genaue Ueberlegung genommen, den vorgemeldeten Gefangenen im Namen und von wegen des Königs von Spanien zc., Erzherzogs von Oesterreich, Herzogs von Burgund und Brabant zc., Grafen von Holland, Seeland zc. und Herrn von Friesland, beurteilt hat und ihn kraft dieses beurteilt, daß er durch Wasser hingerichtet und vom Leben zum Tode gebracht werden soll, und erklärt ferner, daß alle seine Güter zu Ihrer Majestät Nutzen verfallen sein sollen. So geschehen den 23. April 1574.

Darüber war Reytse sehr freimüthig und erfreut, sagte dem Herrn Lob und Dank, daß er a gewürdigt worden wäre, um seines Namens willen zu leiden, und ist darauf des Abends um neun Uhr von den Gerichtsdienern in des Schloßvogts Haus gebracht worden.

Es waren dort auch Mönche, die ihn sehr quälten und verfolgten; aber b dem Geiste, der in ihm war, konnten sie nicht widerstehen; er blieb immer freimüthig und unerschrocken, und redete mit einer Person, welche von ihm dieses Zeugnis gegeben hat, ließ auch alle seine guten Freunde grüßen, insbesondere seine Eltern, sein Weib und seine nächsten Blutsfreunde, und entbot ihnen, daß er sehr getrost wäre, und mehr Freude hätte, als er jemals in seinem Leben genossen hätte. Hiernächst ist er von dem Schloßvogte und dessen Dienern, dem Scharfrichter, den Mönchen und mehreren Andern des Nachts um zwölf Uhr nach dem Peinigturme geführt worden, wohin er freudig gegangen ist und gesungen hat:

Dich ruf' ich, c himmlischer Vater, an,
Wollst d meinen Glauben stärken zc.

Als er nun in den Peinigturm kam, ist er auf sein Angesicht e niedergefallen und hat den Herrn mit brünstigem Gebete angerufen; hiernächst ist er aufgestanden und hat f sein Opfer in aller Freimüthigkeit vollbracht. In solcher Weise ist er dort ertränkt worden, und g ruht nun unter dem Altare und wartet, bis die Zahl seiner Mitbrüder erfüllt sein wird.

Wie nachdrücklich nun der treue Gott mit Barmherzigkeit seines Volkes sich annimt, dasselbe h durch seinen Geist tröstet und stärkt, mit ihnen durch Wasser und Feuer geht, ja im bitteren Tode bei ihnen bleibt und sie nimmermehr verläßt, auch an allen Leiden Theil nimmt, das den Seinen angetan wird, als ob Ihm selbst i in seinen Augen gegriffen worden wäre, kann in beiden Testamenten an der k strafenden Hand Gottes, die Er öfters wider die blutdürstigen Verfolger gebraucht hat, klar gesehen und bemerkt werden.

Eben dasselbe kann man auch an vielen Tyrannen und Verfolgern der neuesten Zeit wahrnehmen, wie unter andern an dem Edelmann Andries Grypen zu ersehen ist, welcher als er einigen Dieben nachjagte, l seine Hände an diesen gemeldeten Gottesfürchtigen, Reytse Myß, legte, und wiewohl sein und seiner Hausfrau Gewissen sie wegen dieser That sehr geplagt und beschuldigt hat, so daß sie sagten, es jammerte sie sehr, daß man diese Leute über die Maßen beschwerte, die doch Niemandem (sagte er) m Leides tun, noch Jemandes Gut begehren, sondern mit ihrem Eigenthume wohl zufrieden sind; daß man diese so ängstige, das wäre in seinem Herzen ein schweres Kreuz. Obgleich er nun n dieses in seinem Gewissen fühlte, so hat er doch, weil seine Schreiber ihn dazu anreizten und er mit Pilatus gern des Kaisers Freund bleiben, auch sein Amt nicht verlieren wollte, diese Ueberzeugung seines Gemüthes in den Wind geschlagen und

b Joh. 16, 33. c Hebr. 10, 38. d Matth. 10, 22. e Jer. 15, 16. f Psil. 1, 6. g 1. Petri 1, 9. Mar. 3, 42. 1. Theß. 3, 9. h 2. Kor. 8, 9. i 2. Tim. 2, 12. k 1. Mose 32, 22. l Eph. 4, 1. m 1. Mose 17, 1. n 2. Kor. 13, 11. o 1. Joh. 2, 28.

a Apostelg. 5, 42. b Apostelg. 9, 10. c Matth. 6, 9. d Luc. 17, 5. e Mh. 7, 60. f Röm. 12, 1. g Offenb. 6, 9. h Jes. 51, 12. Ief. 43, 2. i Sach. 2, 8. k 2. Mose 14, 8. 2. Macc. 9, 28. Apostelg. 12, 13. l Apostelg. 12, 1. 1. Joh. 3, 20. m Hebr. 13, 5. n 2. Kor. 1, 12.

den Meiste Nyßß festgebunden und in eiserne Bande geschlossen, und hat ihn so nach Veenwarden o ins Gefängnis gesandt; aber der gerechte Gott, der mit sich nicht spotten läßt, hat den gemeldeten Edelmann bald nach dieser That mit seiner Hand schwer getroffen und gestraft; denn die Freibeuter, die aus Holland kamen, überfielen sein Haus und zerstörten dasselbe gänzlich, taten ihm auch viel Leid und Schmach an und nahmen ihn mit nach Holland; und als er um sechstausend Gulden ranzionirt wurde, mußte er jede Woche für seine Person noch hundert Gulden geben, bis das Lösegeld aufgebracht und ganz bezahlt war. Dadurch ist er mit seiner ganzen Familie in die äußerste Armut geraten, so daß andere Leute, die mit Barmherzigkeit erfüllt waren, ihn in dieser großen p Dürftigkeit mit ihrer Handreichung ernährt und gespeist haben; außerdem wurde er von der Auszehrung stark geplagt, woran er endlich q elend gestorben ist; ebenso haben auch einige von seinen Nachkommen in dieser Welt ein erbärmliches Ende genommen. In allen diesen Plagen hat sein Herz ihn noch sehr dieser That beschuldigt, so daß er mit Heue zu Gott gebeten und begehrt hat, daß er doch, um dieses zeitlichen Leidens und Ungemachs willen, der r ewigen Pein der Hölle (die er in sich zu fühlen schien) durch Gottes Gnade entfliehen und ihr entübrigt sein möchte. Dieses möchte wohl für alle Tyrannen und Verfolger ein Spiegel und Exempel sein, damit sie sich vor solcher That sorgfältig hüten.

Hendrik Bruyt. Im Jahre 1574.

Um das Jahr 1574 ist noch ein frommer Bruder, Namens Hendrik Bruyt gewesen, welcher zu Harderwyk in Gelderland geboren und ein Seemann war, der mit seinem Schiffe auf der Südsee, an der Küste von Friesland, fuhr. Weil aber in Wurfom ein welscher Obrist lag, ein treuer Diener des Königs von Spanien, und zu der Zeit schwere Kriege zwischen Holland und dem Könige von Spanien geführt wurden, so ist des Königs Volk dem gemeldeten Hendrik Bruyt mit einer Nacht an Bord gekommen. Als er nun keinen Ausweg sah, sagte er zu seiner Hausfrau: Tryntgen Jans! Schaf, hier kommt der Wolf. Dabei ermahnte er sie, sie sollte freimüthig sein und ohne Falschheit reden, was man sie auch fragen würde. Als diese Räuber an Bord kamen, fragten sie, woher das Schiff sei. Sie antworteten: Von Harderwyk, welches doch damals mit dem Könige im Frieden stand; aber sie mußten gleichwohl mit ihnen ans Land, wo sie Hendrik Bruyt nach Wurfom ins Gefängnis brachten. Seine Hausfrau, als sie zu ihm kam, war sehr bekümmert, wie sie ihn wieder befreien möchte (denn es waren junge Leute, die einander sehr liebten). Weil aber Hendrik Bruyt zu seiner Befreiung wenig Hoffnung hatte, so hat er seine Hausfrau gebeten, sie sollte sich seinetwegen wenig Mühe geben, sondern zu ihrem Bruder und zu ihren Freunden reisen, welche bei dem Schiffe hauptsächlich beteiligt waren, damit sie dafür sorgen möchten, daß das Schiff gerettet würde, wie denn solches auch geschehen ist.

Unterdessen, als sie nach Hause reisete, haben sie Hendrik Bruyt verhört und befunden, daß er ein Bruder der Mennoniten wäre, weshalb sie so tyrannisch und grausam mit ihm verfahren, daß sie auch nicht einmal bis zu seiner Frau Wiederkunft warten konnten, welche sie auch wohl denselben Weg des Leidens hätten passiren lassen. Sie nahmen diesen frommen Mann und warfen ihn in ein Schifflein, welches sie mit Teer wohl beschmiert hatten; auch haben sie den Leib dieses Gefangenen mit Teer beschmiert und seine Hände am Mastbaume festgebunden. In diesem Zustande brachten sie ihn dann aus dem Hafen, steckten das Schifflein in Brand und steuerten ihn brennend in die See hin-

ein. Als aber in Folge des Feuers die Stricke, womit seine Hände gebunden waren, verzehrt wurden, schien es, daß er sich noch auf irgend eine Weise aus dem Brande hätte retten können, wenn die Mörder, die solches sahen, nicht sofort zurückgekommen wären und ihn durchstochen hätten, worauf der a zeitliche Tod erfolgt ist. Also hat dieser Freund Gottes sich tapfer durchgestritten, und ist deshalb der Saamen Gottes (den er durch die Ermahnung des Wortes Gottes in sein Herz empfangen hatte) bis ans Ende bei ihm gelieben; wodurch er b seine Feinde in Geduld überwunden, Glauben behalten und die Krone der ewigen Herrlichkeit durch Gottes Gnade erlangt hat.

Als dieser Obrist bemerkte, daß Tryntgen Jans, seine Hausfrau, wenn sie diesen Vorfall hören würde, nicht leicht diesen Wölfen würde in die Hände laufen wollen, ist er sehr mißvergnügt darüber gewesen, und hat gesagt: Hätte ich sie hier, sie müßte diesen Weg auch wandern, und wenn er zu irgend einer Zeit diese Frau bekommen könnte, sollte sie auch schon i gendwo begraben sein, so wollte er doch ihren Leichnam wieder ausgraben und denselben verbrennen lassen.

Bedenke einmal, geliebter Leser, wie solche grausame Blutdürftigkeit und Tyrannie mit dem Worte, Geiste und Vorbilde Christi und seiner Apostel übereinstimme, deren Nachfolger zu sein sie sich doch unverschämter Weise rühmen.

Olivier Willems von Nimmägen wird zu Antwerpen nebst zwei jungen Mägdelein lebendig verbrannt, weil er nach der Wahrheit des Evangeliums lebte. 1574.

Olivier¹ Willems, geboren zu Nimmägen, und in den Schulen aufgezogen, Pastor zu Veenen wurde (welches ein Dorf zwischen Nimmägen und Ziel war), hat bisweilen seine Bedenkslichkeiten über die Bedienung der Messe und andere römische Satzungen zu erkennen gegeben. Dadurch ist er in Verdacht gekommen, weshalb er auf Anraten seiner Gönner in das Clevische² Land geflohen ist, und als er sich dort unter die Gemeinschaft der Laufsgefinnten begeben ist, er mit einer Wittve von Antwerpen (die auch um der Verfolgung willen flüchtig war) in die Ehe getreten, worauf er, in der Hoffnung größerer Freiheit, weil die blutigen Befehle gemildert waren, mit ihr wieder zurück³ nach Antwerpen gereist ist, und sich in dem Steinhauersvest niedergelassen hat.

Als ihm nachher seine Hausfrau zwei Söhne gebar, welche nicht zur Taufe gebracht wurden, sind sie in den Verdacht der Ketzerei⁴ geraten und nachdem sie verklagt waren, im Anfange des Jahres 1574 (als die Kinder fünfviertel Jahre alt waren,) auf den Stein gebracht worden.

Wenige⁵ Tage darauf, auf einen Freitag, den 22. Januar, wurde der gute und aufrichtige Mann, Olivier Willems, um seines Glaubens willen, weil er sich im Alter hatte taufen lassen, und einige gute und erbauliche Bücher verkauft hatte, die durch die Papisten verboten waren, verurteilt, daß er lebendig verbrannt werden sollte, welche Pein er auch am andern Tage standhaft erlitten, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Seine⁶ Hausfrau kam durch besondere Umstände (die unnötig sind zu erzählen) aus dem Gefängnisse, und ist endlich im fünfundachtzigsten Jahre ihres Alters gottesfürchtig und gottselig im Herrn entschlafen.

a 1. Joh. 3, 2. 1. Petri 1, 25. b 1. Joh. 5, 4. 2. Tim. 4, 7.

¹ Von dem stummer, den Olivier Willems wegen Bedienung der Messe zc. hatte. ² Er zog in das Clevische und begab sich in die Gemeyne der Laufsgefinnten. ³ Er zog wieder nach Antwerpen zurück. ⁴ Wo er und seine Hausfrau der Ketzerei beschuldigt worden sind. ⁵ Sein standhafter Tod. ⁶ Seine Hausfrau wurde durch besondere Umstände wieder frei und starb nachher in einem sehr hohen Alter.

Nacherinnerung von Olivier Willemz Person, desgleichen von seinem Leiden und Tode.

Von¹ ihm wird berichtet, daß er, neben seinem rechtschaffenen Glauben und tugendhaften Wandel, einen sehr klugen und durchdringenden Verstand gehabt habe, und daß er auch in den drei Hauptsprachen, nämlich Hebräisch, Griechisch und Latein so erfahren gewesen sei, daß er sie täglich in seinem Hause gelesen und seinen Hausgenossen erklärt habe.

Im Gefängnisse wurde ihm mit der Folter² sehr gedroht; er hat sich aber hierin standhaft, unbeweglich und ohne Veränderung vor Gott und Menschen gezeigt.

Er³ war kaum drei Tage gefangen, so war sein Prozeß schon beendigt, worauf das Todesurteil, Tages darauf aber der Tod erfolgte.

Man verbrannte⁴ ihn lebendig zwischen zwei jungen Töchtern (die allem Anscheine nach dieselbe Wahrheit auch bekant hatten), nach dem Zeugnisse derer, die behaupteten, solches mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Nachdem uns nicht allein die vorgemeldete Abschrift, und die nachher angeführte Nachricht von Olivier Willemz zu Händen gekommen ist, sondern auch die gerichtliche Anklage,⁵ welche der Schultheiß zu Antwerpen auf gemeldete Person erhoben hat, wie auch, was die Gerichtsherrn darauf beschloffen haben, so wollen wir die urkundliche Abschrift des dortigen Schreibers zur vollständigen Bewahrheitung der Sache hier beifügen.

Auszug aus dem Gerichtsbuche, worin Bürgerliche und Blutsgerichtsfachen der Stadt Antwerpen enthalten sind.

Der¹ Schultheiß, wider Olivier Willemz von Nimmägen, weil er sich unterstanden, sich in verschiedenen, verbotenen Zusammenkünften einzufinden, auch verbotene Bücher zu verkaufen und sich in diesen verbotenen Zusammenkünften nach seiner Taufe in der Kindheit hat wiedertausen lassen, alles den Gesetzen und Befehlen seiner Majestät zuwider; Concludit capitaliter, daß der Beschuldigte, nach den vorgemeldeten Befehlen, gestraft werden soll, nachdem er, der Beschuldigte, dasjenige öffentlich bekant hat, dessen er von dem Schultheiß beschuldigt worden ist. Judicatum. Er, als der Anstifter, ist wegen seiner Vermessenheit verurteilt worden.

Diese Abschrift ist von mir unterschriebenen Secretär der Stadt Antwerpen mit dem vorgemeldeten Gerichtsbuche verglichen und damit übereinstimmend befunden worden.

P. h. Walckenissen.

Die Worte Concludit capitaliter sagen auf Deutsch so viel, als daß der Schultheiß ihn anklagt, daß Leben und Gut ihm verfallen sei; das Wort Judicatum sagt so viel, daß die Herren das Urteil gefällt haben. Dieses bezeugt derselbe.

P. h. Walckenissen.

Jakob, der Schuhlicker, nebst seiner Hausfrau Grietgen von Brüssel, Anneken von Brüssel, Tanneken Walraven. 1575.

Ferner sind im Jahre 1575 am Pfingstabenende zu Antwerpen in Brabant die nachfolgenden Zeugen Jesu, nämlich: Jakob, der Schuhlicker, und seine Hausfrau Grietgen von Brüssel, eine Wittwe, und Anneken von Brüssel, eine junge Tochter, sowie

¹ Von dem Verstande und der Gelehrtheit des Olivier Willemz. ² Von seiner Gefangenschaft, seinen erlittenen Bedrohungen und seiner Standhaftigkeit. ³ Von der Zeit und Art seines Todes. ⁴ Er wurde nach drei Tagen mit zwei jungen Töchtern lebendig verbrannt. ⁵ Von einer gewissen Anklage, die der Schulz zu Antwerpen wider Olivier Willemz eingebracht hat, und was die Gerichtsherrn darauf beschloffen haben.

¹ Ich habe eine andere urkundliche Abschrift von dieser Anklage, wo an dem Ranbe gesetzt ist „Executio“, als ob gesagt würde: Exequirt ihn nach eurer Anklage, das ist, verbrennet ihn lebendig; denn das war die Strafe der standhaften Taufgesinnten nach dem Befehle des Kaisers.

Tanneken Walraven, die Mutter des Jaques Walraven von Amsterdam, mit festgeschraubten Zungen lebendig verbrannt worden. Diese haben den Tod gemeinschaftlich erlitten, mit Ausnahme der Ehefrau des Schusters Jakob, welche schwanger war; diese hat ihre Niederkunft erwarten müssen, worauf sie den Fußstapfen ihres Mannes nachgefolgt ist, und ihr Leben um des a Zeugnisses Jesu willen freiwillig übergeben hat. Hierbei möge ein jeder Leser bemerken, wie diese Papisten den Fußstapfen der Schriftgelehrten und Pharisäer nachgefolgt sind, welche neidisch waren und die Wahrheit haßten, welche b ihre Ohren verstopft haben, damit sie die Worte der Wahrheit, die ihnen von dem treuen Zeugen Gottes, Stephanus, vorgehalten worden sind, nicht hören möchten. Ebenso haben auch diese Schriftgelehrten mit noch größerer Tyrannei gegen diese Freunde Gottes gehandelt, wobei sie sich der Instrumente bedienten, die von den Mönchen dazu erfunden waren; mit denselben haben sie diesen Zeugen die Zungen festgeschraubt, um sie am Reden zu verhindern, damit, wenn sie zum Tode gingen, sie dem umstehenden Volke die Wahrheit aus Gottes Wort und die Unschuld ihres Todes nicht verkündigen möchten. Wie werden sich diese Verfolger vor dem Richtersthule Christi verantworten, die doch wissen, daß Christus so viele Wehe, Wehe, über die c Schriftgelehrten und Pharisäer ausgerufen hat, welche die Propheten getödet und gesteiniget haben, die zu ihnen gesandt waren, und doch auch eben denselben Werken nachgefolgt sind? Darum haben sie auch von dem d gerechten Richter (der einen Leben nach seinen Werken belohnen wird) eben dieselbe Belohnung zu erwarten. Dagegen können diese Zeugen sich in der Tat trösten, deren Zungen hier gebunden waren, und die eine kurze Zeit um der e Wahrheit willen gelitten haben, daß solches ihnen eine f friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben werde, wenn in der Offenbarung Christi ihr Mund voll g Lachens und ihre Zunge voll Ruhmens sein wird, und sie werden in großer Standhaftigkeit wider diejenigen stehen, die sie hier geängstigt und ihre h Arbeit verachtet haben, und sie stehen also unter den seligen Verheißungen Christi, der gesagt hat: i Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihnen; und Petrus: k Wenn ihr um des Namens Christi willen beschmäht merdet, so seid ihr selig etc.

Von diesen Zeugen sind während ihrer Gefangenschaft viele Schriften herausgekommen, aber sie sind im spanischen Aufruhr, welcher den 4. November im Jahre 1576 zu Antwerpen stattfand, wieder verloren gegangen.

Glaes von Armentiers und Dyntjen, eine junge Tochter. Im Jahre 1575.

Im Jahre 1575 ist zu Antwerpen a um des Glaubens der Wahrheit und des Zeugnisses Jesu willen ein gottesfürchtiger frommer Bruder, genannt Glaes von Armentiers, ein Worteweber, und mit ihm eine junge Tochter, genannt Dyntjen, eine Dienstmagd, lebendig verbrannt worden. Als nämlich Glaes von Armentiers zuerst gefangen war, hat Dyntjen ihm in's Gefängnis zugerufen: Streite tapfer, mein Lieber Bruder, denn du hast die rechte Wahrheit. Als sie aber deshalb ebenfalls gefangen wurde, ist sie vier oder fünf Tage darauf aufgeopfert, und sind so beide lebendig verbrannt worden; und weil sie um der Wahrheit Christi willen (b wie den gehorsamen Schäflein ihres einigen und ewigen Hirten wohl ansteht) den zeitlichen Brand an ihren zeitlichen und vergänglichern Leibern geduldig und in wahrem Gehorsam erlitten haben, c so sind sie dadurch von dem

a Matth. 23, 31. b Apollon. 7, 57. c Matth. 23, 36. d Num. 2, 6. Matth. 16, 27. e 1. Petri 1, 6. f Hebr. 12, 11. g Psalm 26, 2. h Weisb. 5, 1. i Matth. 5, 10. k 2. Petri 4, 14. l Offenb. 2, 13 und 6, 9. m Joh. 10, 27. n Matth. 25, 42. Mark. 9, 42. o 2. Thess. 1, 9. Matth. 5, 10.

ewigen und unauslöschlichen Brande der Hölle, der dem Teufel und allen seinen Nachfolgern bereitet ist, errettet und befreit worden; denn diese werden Pein leiden müssen, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn, da der Wurm nicht stirbt, noch das Feuer ausgelöscht wird; dagegen haben diese treuen Nachfolger der Wahrheit d aus dem Munde Jesu zu erwarten: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr; e dann werden sie diese Glieder, die sie hier um des Zeugnisses Jesu willen dem Feuer übergeben haben, mit großer Herrlichkeit wieder empfangen, f und werden dem herrlichen Leibe unseres Herrn Jesu gleich sein in der Unsterblichkeit, und mit Ihm g in unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit leben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zwanzig Personen zu London in England,

unter denen vierzehn Weiber waren, werden zur Stadt hinausgetrieben; ein Jüngling wird hinter einem Karren ausgepeitscht; einer ist nachher im Gefängnisse gestorben; zwei, mit Namen Hendrik Terwoort und Jan Pieterß, sind lebendig verbrannt; zwei Andere nach viel ausgestandenem Elende aus dem Gefängnisse entkommen, welches alles unter der Regierung der Königin Elisabeth im Jahre 1575 geschehen ist.

Als die Verfolgung, das Töten und Morden der Christenschaar an vielen Orten noch im Gange war, ist es geschehen, daß einige Freunde um der schweren Verfolgung und geringen Nahrung willen aus Flandern nach England gezogen sind, unter denen sich auch Hendrik Terwoort und Jan Pieterß befanden. Als sie nun in ihrer Einfachheit zu London wohnten, um für Weib und Kind das Brod zu verdienen, hat es sich im Jahre 1575 auf den Oftertag ereignet, daß sie sich in der Vorstadt versammelten, um das Wort Gottes zu hören; als sie sich nun mit einander zu Gott ins Gebet gaben, ist der Constabel (weil sie auskundschaftet worden waren) auf eine grausame und trozige Weise hineingekommen, nannte sie Teufel und fragte sie, wer ihr Prediger wäre, schrieb auch ihre Namen auf und nahm von den Frauen das Wort, daß sie bis auf weitem Bescheid beisammen bleiben wollten. Deshalb sind diese Freunde dort geblieben, bis der Constabel wieder kam, der sie bei Namen aufrief und hernächst vor sich her trieb, wie man die Schafe zur Schlachtbank führt; ihre Anzahl bestand aus fünf und zwanzig Personen, die er nach dem Gefängnisse geführt hat, von denen sich jedoch zwei, ohne irgend eine Gewalt anzuwenden, befreit haben. Sie haben zwei Tage auf dem Südwerte in der Mercice gefangen gesessen, worauf sie auf gegebene Bürgschaft entlassen worden sind; sie wurden aber bald darauf wieder in die St. Pauluskirche entboten, wo der Bischof mit mehreren andern hochgeachteten Lehrern und Menschen anwesend war; dort hat man ihnen vier Fragen vorgelegt, welche lauten wie folgt:

1. Ob Christus, unser Heiland, sein Fleisch nicht von dem Leibe Maria angenommen habe?
2. Ob einem Christen erlaubt sei, einen Eid zu schwören?
3. Ob die Christen ihre Kinder auch taufen lassen sollten?
4. Ob einem Christen erlaubt sei, im Blutgerichte ein obrigkeitliches Amt zu bedienen? &c.

Diesen Fragen haben diese Freunde nicht beipflichten können, sondern haben denselben sämmtlich widersprochen, weil sie dieselben in der heiligen Schrift (nach welcher man glauben muß) nicht gelesen hatten. Das bekannnten sie, a daß sie von einer Obrigkeit gelesen hätten, die Gott in allen Landen zum Schutze der Frommen und Strafe der Gottlosen eingesetzt habe. Als nun diese Freunde um der Furcht Gottes willen den Ge-

lehrten in diesen ihren Fragen nicht folgen konnten, so hat der Bischof sehr schändlich und grimmig über sie getobt, was auch die Andern getan und geäußert haben, man sollte diesen Leuten den Proceß machen, wenn nicht, so wollten sie selbst Hand an sie legen, und weil einer von den Gefangenen mehr als die andern redete, so sagten sie: Dieser ist ihr Capitän; du sollst deinen bösen Saamen nicht länger in unserem Lande ausbreiten, und haben ihn allein geschlossen. Darauf hat der Bischof ihnen einen großen Brief gezeigt und sehr trozig gesagt, daß der Hof befohlen habe, daß alle Fremdlinge die vier obengemeldeten Fragen unterzeichnen sollten; wer solches tun wollte, der könne frei und ungehindert im Lande wohnen bleiben; aber alle die hierin widerspenstig erkunden würden, sollte man mit einem erschrecklichen Tode hinrichten; darauf mag sich ein Jeder bedenken; darum unterzeichnet lieber, dann helfst ihr euch selbst aus der Gefahr. Diese grausamen und unchristlichen Bedrohungen haben einigen Schrecken eingejagt, so daß um der Schwachheit des Fleisches willen fünf derselben von der Wahrheit abgefallen sind und sich geweigert haben, ihr Leben um Christi willen zu verlieren. Da sie nun diese in ihr Netz bekamen, so haben sie diese gefundenen Schafe (wie sie dafür hielten) b nach der Lehre Christi nicht mit Freuden auf ihre Schultern gelegt, sondern sie haben im Gegenteil diese fünf zur Schmach auf Paulus Kirchhof gesetzt, wobei sie ihnen Brandreiser auf die Schultern banden, als ein Zeichen, daß sie des Brandes schuldig wären; auf solche Weise standen sie da, bis der Bischof seine Predigt geendigt und ihnen einen Brief eingehändigt hatte, des Inhalts, daß sie verführt wären und daß dieses die Wahrheit sei, die man dort lehrte, sie sollten Bürgschaft leisten, daß sie sich zur deutschen Kirche halten wollten, um dadurch ihre Brüder zu werden. Die anderen Freunde aber, die bei der Wahrheit standhaft geblieben sind, haben sie noch zweimal vor den Bischof gebracht, und ihnen mit dem Befehle scharf gedroht, ob sie sie zum Unterschreiben bringen möchten, sonst müßten sie eines entsetzlichen Todes sterben. Als der Bischof diese Freunde keineswegs zum Abfalle bringen konnte, hat er sie dem Bürgermeister übergeben, worauf man sie zu den Uebeltätern in schwere Gefangenschaft gelegt hat, wo die vierzehn Frauen nebst einem jungen Knaben eine Zeitlang in großem Leid und Trübsal unter mancherlei grausamen Todesbedrohungen gefangen gelegen haben.

Aber die Sache hat einen andern Ausgang genommen, denn sie haben diese gemeldeten Frauen herausgelassen, und wie wohl sie unschuldige Schafe waren, die man leicht zwingen konnte, so haben sie sie doch mit Hellebarden und bewaffneten Leuten (als ob sie eine Stadt zu bewahren hätten) zu Schiffe getrieben; den Junggesellen aber haben sie an einen Karren gebunden, und ihn so mit einer Peitsche auf den Leib gegeißelt und ausgepeitscht, welcher sagte: Dieses ist um des Namens Christi willen. Als sie nun eingeschiffet waren, um nach Gravesend gebracht zu werden, gab man dem Schiffer einen Brief, des Inhalts, daß diese Leute nicht würdig wären, unter die Christenheit zu kommen. Die andern fünf Brüder haben sie nachher vorgeführt und sie mit großer Strenge zum Unterschreiben genötigt, widrigenfalls sie auf dem Smitsfelde verbrannt werden sollten. Darauf hat Jan Pieterß mit tapferem Gemüte geantwortet, daß solches eine sehr geringe Sache sei. Der Bischof fragte scharf: Was sagt er da? Nachdem er nun Jan Pieterß wohl verstanden hatte, sagte er trozig, daß man solche Reker meiden müßte; darum wollte er sie nun als böse Glieder von seiner Kirche abschneiden. Darauf sagte Hendrik Terwoort: Wie kannst du uns von eurer Kirche abschneiden, da wir doch noch niemals mit euch vereinigt gewesen sind? Der Bischof antwortete, das wäre eben so viel, denn es wäre Niemand in England,

d Psil. 3, 21. 1. Kor. 15, 51. e Offenb. 6, 9, Psil. 3, 21, f 1. Kor. 2, 9. g Matth. 5, 16. a Cit. 13, 14. Röm. 13, 1.

b Luth. 15, 5.

der nicht ein Mitglied der Kirche Gottes wäre. Also haben sie diese Freunde Christi nach Neugeet geführt; dort haben sie sie sehr fest geschlossen und sie mit mancherlei Anfechtungen, mit Disputiren und mit grausamen Todesbedrohungen gequält. Als aber diese Freunde solches alles (als Männer im Glauben) standhaft ertrugen, so haben sie sie sehr unbarmherzig in ein tiefes Loch zu bösem Ungeziefer gesteckt, wo es fürchterlich und ungesund zu liegen war, so daß einer von den Freunden, Namens Christian, wenige Stunden darauf dort gestorben ist. Bisweilen kam ein englischer Lehrer dahin, legte seine Hände auf sie und fiel auf seine Kniee, rief auch laut: Herr, befehle ihr Herz! wobei er den Teufel nannte und sagte: Weiche von ihnen, du böser Feind! Als aber diese Männer dieses alles (durch Gottes Gnade) um der Liebe Gottes willen ertrugen, ist ihnen zuletzt ein Brief gezeigt worden, welcher acht Artikel umfaßte, den alle Fremdlinge unterschreiben und dabei erklären sollten, ob es nicht recht wäre, solche herumlaufende Kezer zu töten. Nachher ist das Urtheil über Jan Pieterß und Hendrik Terwoort von Hof gekommen, daß sie beide öffentlich verbrannt werden sollten; das gemeine Volk hat dieses Urtheil unterschrieben, und ebenfalls zugestimmt, daß man solche Kezer töten sollte.

Den folgenden Sonntag hat man ihnen die Nachricht gebracht, daß sie innerhalb dreier Tage verbrannt werden sollten, wobei gefragt wurde, ob sie, die Gefangenen, noch einen Aufschub begehrten. Hendrik Terwoort antwortete: Muß es einmal nach eurem Vorhaben geschehen, so wollet denn mit der Sache sehr eilen, denn wir wollen lieber sterben als leben, damit wir einmal von dem grausamen Ungeziefer erlöst werden mögen; aber es hat noch bis den Freitag gewährt, wo sie Morgens früh hinausgeführt worden sind, um auf dem Smitsfelde getötet zu werden. Als sie zum Tode gingen, sagte Jan Pieterß, wir dürfen uns dieses Weges nicht schämen, weil viel Propheten denselben vor uns gewandelt sind. Also sind sie als wehrlose Schafe Christi den Fuchstapfen ihres Meisters nachgefolgt, und um des Namens Christi willen freimüthig zum Tode gegangen. Ein englischer Lehrer, der zugegen war, hat spottend vor allem Volke gesagt: Diese Leute glauben nicht an Gott. Darauf hat Jan Pieterß geantwortet: Wir glauben an einen Gott, unsern himmlischen, allmächtigen Vater, und an Jesum Christum, seinen Sohn.

Als sie nun an den Pfählen standen, hat man sie noch einmal mit dem Unterschreiben jener Schrift geplat und ihnen, wenn sie unterschreiben würden, Pardon verheißen. Darauf sagte Jan Pieterß: Ihr habt allen Fleiß angewandt, uns auf eure Seite zu bringen: nun ihr aber eure Absicht nicht erreichen könnt, seht ihr uns an Pfählen. Darauf entschuldiate sich einer von den Predicirern und sagte: Solches käme allein vom Kateher, und es wäre auch der Königin Meinuna, daß sie getötet werden sollten. Jan Pieterß gab zur Antwort: Sie wären ja der Königin Lehrer, darum sollten sie sie anders unterrichten, und deshalb wird unser Blut von euren Sünden gefordert werden. Also sind sie den 22. Juli des gemeldeten Jahres 1575 beide lebendig verbrannt worden, und haben das Wort der Wahrheit mit ihrem Tode befestigt. Aber die beiden anderen Gefangenen, nämlich Gerrit von Byler und Hans von Stroten, sind noch vielem Elende und Jammer (unberlekt an ihrem Glauben) wieder frei geworden.

Es sollen auch alle Verständige billig ermäaen, wie wenig solche unchristliche und grausame Handlungen und Urtheile, wie hier vorstehen, mit dem christlichen Glauben übereinstimmen, doch die Christenschaar als eine Heerde von Schafen und Lämmern beschrieben wird, die unter die grausamen und reichenden Wölfe ausgesandt wurde. Wer wird nun mit gutem Gewissen

glauben können, daß diese englischen Prediger die wahren Schafe Christi seien, weil sie hierin so d merkwürdige Früchte der Wölfe hervorgebracht haben, indem man ja, nach der Lehre Christi, den Baum an den Früchten erkennen soll! Diese Prediger sind um so mehr zu bestrafen, weil sie es ja für einen Hauptartikel ihres Glaubens halten, daß der allmächtige Gott vor Grundlegung der Welt eine gewisse kleine Zahl Menschen erwählt habe, die weder vermindert noch vermehrt werden können, sonder ohne Fehl die Seligkeit erlangen, und daß dagegen der allmächtige Gott die andere große Zahl Menschen verworfen habe, die auch ohne Fehl verloren gehen müssen; auch, daß der Wille oder das Vermögen, das Gott dem Menschen gegeben hat, um die gnädige Befehung von Gott anzunehmen, nicht mehr wirke oder vermöge, als die verstorbenen Menschen zur Auferweckung vom leiblichen Tode tun können. Stehet nun die Sache mit des Menschen Befehung so, wie ganz ungegründet ist denn nicht das Tun dieser englischen Prediger, die auf solche tyrannische Weise diesen armen, wehrlosen Gefangenen den Glauben und die Befehung (nach ihrer Meinung) durch die Bedrohungen des erschrecklichen Todes haben aufdringen wollen. Aus diesem ist zu ersehen, daß sie ihre eigenen Hauptartikel selbst nicht glauben.

Dieses ist unter der Regierung der Königin Elisabeth geschehen, im achtzehnten Jahre ihres Reiches.

Wem es gefällt, der lese diese Geschichte auch in einem alten gedruckten Liebe, welches damals über die Aufopferung dieser Freunde gemacht worden ist.

Auszug aus einer eigenhändigen Schrift des Gerrit von Byler, im Gefängnisse zu London geschrieben, welche uns durch seinen Sohn, Jan von Byler, eingehändigt worden ist und zur Befestigung des Vorgemeldeten dient.

Zunächst¹ und vor allem berichtet er, daß sie, als ihrer mehr als fünf und zwanzig versammelt gewesen und Gott angebetet hätten, am Ostertage überfallen, gefangen genommen und in der Königin Gefängnis gesetzt worden seien: hier saßen sie bis in den dritten Tag und mußten dann für eine große Summe Geldes Bürgschaft leisten u. c.; die Bürgschaft hat jemand übernommen und wir (schreibt Gerrit von Byler) hielten unser Wort.

(Von hieran wollen wir der eigenhändigen Schrift des Gerrit von Byler nachfolgen.)

Da² sind wir vor Ihrer Majestät Bischof geführt worden, um unsern Glauben zu bekennen, was wir auch taten.

Als³ wir vor den Bischof kamen, trafen wir dort den Meister Joris, Jakobus de Roninck, Jan de Rademacher, zwei Rathsherrn und einen französischen Prediger; sie hielten uns vier Fragen vor und sagten dabei: Saget Ja oder Nein.

1. Frage:⁴ Ob Christus sein Fleisch und Blut nicht von der Jungfrau Maria angenommen habe?

Wir antworteten, daß Er der Sohn des Lebendigen Gottes sei.

2. Frage: Ob die Kinder nicht getauft werden müßten?

Wir antworteten: Wir können es nicht so annehmen, weil wir es in der heiligen Schrift nicht gefunden haben.

3. Frage: Ob ein Christ im Blutgerichte ein obrigkeitliches Amt bedienen möge?

Wir antworteten, daß unser Gewissen solches nicht zuließe, wir erkannten sie aber (wie wir lesen) für eine Dienerin Gottes.

¹ Matthäus 7, 15.

² Es werden mehr als fünf und zwanzig gefangen, die beisammen waren, um Gott anzubeten. ³ Sie wurden vor Ihrer Majestät Bischof gebracht. ⁴ Welche Personen hier versammelt waren. ⁵ Welche Fragen ihnen vorgelegt worden sind, und wie sie dieselben beantwortet haben.

4. Frage: Ob ein Christ im Nothfalle nicht schwören möge?

Wir antworteten, unser Gewissen ließe uns solches auch nicht zu, denn Christus habe gesagt (beim Matthäus) eure Worte sollen sein Ja, ja, Nein, nein.

Darauf⁵ schwiegen wir still; der Bischof aber sagte, unsere Missetaten wären hierin sehr groß; und wir könnten das Reich Gottes nicht ererben. Ach, Herr! räche solches nicht.

Darauf sagte der Bischof zu uns allen, man sollte uns wieder in die Mercice führen, woher wir gekommen waren, um uns dort gefangen zu halten.

Ein⁶ junger Bruder, der zuerst gefragt wurde und die Wahrheit freimütig bekannte, wurde darüber hart angeklagt und von uns getrennt und nach Westmünster geführt, wo er allein geschlossen wurde; dieses hat uns sehr verdrossen.

Als wir nun so gefangen saßen, kam Meister Joris und sagte, wenn wir uns zur Kirche begeben wollten, so sollte er uns losschließen und von den Banden befreien; dazu sagte er, hätte er Befehl vom Bischofe; aber wir standen tapfer für die Wahrheit Jesu Christi, Er ist doch unser Hauptmann und sonst Niemand, ja auf Ihm beruht all' unser Vertrauen.

Meine lieben Brüder und werten Schwestern, laßt uns tapfer anhalten, bis wir hinweggenommen⁷ werden. Der Herr wird uns neuen Wein einschenken. O, Herr stärke unsern Glauben! gleichwie wir den Herrn Jesum Christum angenommen haben, so laßt uns doch auch fortschreiten und tapfer auf ihn trauen.

Als wir nun meinten, der Streit würde bald aus Ende kommen, so hat er erst recht seinen Anfang genommen. Wir⁸ wurden in Eisen geschlossen und von einander getrennt, auch wurden wir an unsern Weinen gefesselt; dieses währte etwas länger als drei Wochen.

Unterdessen⁹ mußten wir abermals vor die Herren, wo man uns verkündigte, daß wir verbrannt werden sollten, was für das Fleisch verdrißlich war; aber wir riefen zu Gott in unserer Noth, daß Er uns stärken wolle, wie Er Israel getan hatte.

In¹⁰ einer Morgenstunde, am Tage vor Pfingsten, wurden wir abermals zwei und zwei zusammengebunden und vor die Herren geführt; (dieses war das vierte Mal) da wurden wir des Wortes des Herrn eingedenk: Wenn ihr vor Herren und Fürsten geführt werdet, soorget nicht, was ihr reden sollt, denn es soll euch zur Stunde gegeben werden; solches Vertrauen haben wir zum Herrn.

Als¹¹ wir dahin kamen, legten uns die Herren die vier vorgemeldeten Fragen abermals vor, und drangen in uns, sie zu unterzeichnen, aber wir sagten, daß wir bei des Herrn Worte bleiben wollten.

Da¹² wurden wir wieder Jeder in ein besonderes Gefängnis gebracht und wie zuvor, in Fesseln geschlossen; die Frauen wurden nebst einem jungen Bruder, nach Nieuweet geführt, von wo ab sie aber alle zu Schiffe gebracht worden sind, in welchem man sie weiter transportirt hat; den jungen Bruder aber hat man an einen Karren gebunden und mit Peitschen zur Stadt hinaus geschlagen.

Darnach wurden wir auf etwa fünf Tage von den Banden befreit, aber sie wurden uns wieder angetan und¹³ wir warteten nun auf das Ende.

Darauf sind zwei deutsche Prediger gekommen, welche vom Bischofe gesandt waren; dieselben gaben dem Stoßmeister ein Brieflein.

Siernächst sind wir den 2. Juni abermals gebunden hinausgeführt und vor die Herren gebracht worden; dieselben¹⁴ legten uns wieder die obigen vier Fragen vor, und als solches geschehen, sandten sie uns nach Nieuweet ins Gefängnis, wo die andern Freunde gefessen hatten.

Da¹⁵ dachten wir, es würde innerhalb eines oder zweier Tage ein Ende mit uns nehmen, wonach wir sehr verlangten, denn das Gefängnis war schwer; aber es war des Herrn Wille noch nicht.

Als¹⁶ wir dort ungefähr acht Tage gefessen hatten, ist einer von unsern Brüdern aus dem Fleische erlöst worden und gottselig gestorben; wir wurden alle herbeigerufen, um Zeugnis davon zu geben.

Unterdessen¹⁷ saßen wir dort zwischen vielen Dieben und Uebeltätern, zu welchen der Bischof und auch ein Prediger sagte, sie sollten sich in Acht nehmen, daß sie von uns nicht verführt würden.

Nach¹⁸ vielen Stürmen kam Meister Godefryd mit zwei Andern; wir wurden nun zwischen Mauern gesperrt, daß wir auch mit unsern Nächsten nicht sprechen konnten.

Man¹⁹ kündigte uns täglich unter den schwersten Bedrohungen die erschrecklichsten Todesarten an; der Herr aber hat uns gestärkt, seinem heiligen Namen sei Lob. Sie sagten mir auch früher, wenn ich in des Feuers Blut wäre, so könnte ich mich nicht mehr um Gnade bücken oder neigen; darum sollte ich es zuvor tun, denn die geringste Pein wäre die beste, damit ich nach dem Tode nicht lange leiden müßte.

So²⁰ haben wir von Tag zu Tag den Tod erwartet; wir dachten wenig an unser Leben, wiewohl es für das Fleisch eine schwere Aufgabe war; wir trösteten einander, weil wir doch einmal sterben mußten.

Der schwerste Streit für mich war, meine liebe Hausfrau mit allen meinen kleinen unschuldigen Kindlein zu verlassen.

Nach²¹ zwölf Tagen wurde zweien von uns angefangt, daß sie den dritten Tag durch Feuer sterben sollten; darauf erfolgte auch, daß auf den Dienstag ein Brandpfahl auf Smitsfeld gesetzt wurde; aber das Gericht ging damals nicht vor sich.

Am Mittwoch war viel Volk dort versammelt, um den Tod unserer beiden Freunde anzuschauen; dasselbe ist aber nach und nach wieder auseinander gegangen, denn das Ganze war nur geschehen, um unsere Freunde und uns zu erschrecken und vom Glauben abzuziehen.

Auf²² den Freitag jedoch sind zwei von unsern Freunden, nämlich Hendrik Terwoort und Jan Pieterz, aus dem Gefängnisse geholt und zum Opfer hinausgeführt worden.

Jan Pieterz,²³ als er hinausging, sagte: Diesen Weg sind alle fromme Propheten gegangen, ja selbst Christus, unser Seligmacher, was von Anfang der Tage, nämlich von Abels Zeiten an, geschehen ist.

Diese²⁴ beiden wurden auf dem Smitsfelde an einen Pfahl gesetzt und haben sich mit Gewalt durchgestritten (in der Mitte des Feuers), und sind also vor dem Herrn ein Opfer geworden, welches sie Ihm lebendig aufgeopfert haben.

Hierauf²⁵ folgte in dieser Schrift ein Vieblein, wobei bemerkt war, daß Jan Pieterz Wagemacher (der damals verbrannt wurde) dasselbe vor seinem Tode im Gefängnisse gemacht hätte; es handelte von dem Leiden aller Frommen bis auf

⁵ Scharfe Ansprache des Bischofs an die Gefangenen. ⁶ Ein junger Bruder wird von ihnen hinweggeführt zc. ⁷ Heilige Betrachtung und Ermahnung. ⁸ Man legte ihnen Fesseln an die Füße. ⁹ Bedrohungen, verbrannt zu werden. ¹⁰ Sie wurden zum vierten Mal vor die Herren gebracht. ¹¹ Wiederholung der vier vorgemeldeten Fragen. ¹² Die Weiber werden des Landes verwiesen, der Jüngling aber wird peeselt. ¹³ Sie warten auf das Ende.

¹⁴ Dritte Wiederholung der vier vorgestellten Fragen. ¹⁵ Sie erwarten bald getödtet zu werden. ¹⁶ Einer von den Brüdern starb im Gefängnisse. ¹⁷ Eine fremde Warnung, welche den Uebeltätern gegeben wurde. ¹⁸ Die Märtyrer werden eingeschlossen. ¹⁹ Man kündigte ihnen alle Tage mit schweren Bedrohungen den Tod an. ²⁰ Aber sie hatten auf ihr Leben wenig Acht. ²¹ Zweien von ihnen wurde angefangt, daß sie an einem Pfahle verbrannt werden sollten. ²² Den Freitag wurden sie zum Opfer hinausgeführt. ²³ Was Jan Pieterz sagte, als er zum Tode ging. ²⁴ Sie wurden beide auf Smitsfeld lebendig verbrannt. ²⁵ Von einem Kinde, welches Jan Pieterz vor seinem Tode gemacht hat.

Jesum Christum, seine Apostel und viele Märtyrer, und fängt so an:

Hört, Freunde allzusammen,
Ein Lied hab' ich gestellt zc.,

und hat es mit diesem Verse beschloffen:

Der dies Lied hat begonnen,
Der war sehr schwach und krank;
Gätt' er den Streit gewonnen,
So wäre es sein Dank.
Der Streit sollt' da angehen
Als er dies Lied erst sang.
Zu London ist's geschehen,
Allwo er saß in Drang.

Darnach noch ein Lied, welches sich so endigt:

Der dieses Liedlein hat gesungen,
Der war in seinem Geist erfreut;
Die Lieb' hat ihn dazu gedrungen,
Als er da lag in schwerem Streit.
Zu Gott war allein sein Verlangen,
Der stärkte ihn durch seine Hand.
Zu London, da er lag gefangen
In Neugeet, welches wohl bekannt.

Ferner noch ein Vers:

Wir sind, o Herr, nun in dem Streite,
Ach hilf und rett' uns von dem Leid;
Von unsern Feinden, die zur Zeit
Uns ängstigen zu aller Seit',
O Herr uns doch befreie!
Standhaftigkeit verleihe.
O Herr! du bist ein großer Gott:
Stätt' uns allzeit in aller Noth.

Hierauf wurden die nachfolgenden Worte von Gerrit von Byler geschrieben:

Hoffnung der Gläubigen.

Obgleich man mich hier auf dieser Erde verdammt, so glaube ich doch gewiß mit dem Propheten David, Psalm 27, V. 12, daß ich das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen sehen werde; darum freue ich mich des Herrn und bin getrost und unverzagt, indem ich gewiß weiß, daß mein Erlöser lebt; meine Hoffnung ist auf Gott.

Geschrieben in Neugeet, zu London, im September des Jahres 1575 von mir, Gerrit von Byler.

Auszug aus den beigefügten Dingen in dem alten Märtyrer-Spiegel,

gedruckt 163, Pag. 964, Fol. 2.

Es¹ ist uns eine Chronik über England von Egmont Howes, einem Edelmann von London, gedruckt im Jahre 1615 von Thomas Dawson, zu spät in die Hände geraten; in derselben wird Blatt 78 die folgende Geschichte erzählt, welche sich unter der Königin Elisabeth im Jahre 1575 zugetragen hat.

Auf Ostern, welches auf den 3. April fiel, ungefähr um neun Uhr Vormittags, wurde eine Versammlung Wiedertäufer, welche Deutsche waren, in einem Hause bei Magatenspforte entdeckt, von denen siebenzehn gefangen genommen und vier ins Gefängnis geworfen wurden zc.

Den 21. Mai, auf Pfingstabend, wurden ein Mann und zehn Frauen, deutsche Wiedertäufer, im geistlichen Kate von Paulus Kirche dahin verurteilt, daß sie auf einem Plage, genannt das Smitsfeld, verbrannt werden sollten, und nach großer Mühe und Arbeit, die man mit ihnen hatte, ist nur ein Weib umgekehrt, die andern wurden des Landes verwiesen.

Den 22. Juni wurden zwei deutsche Wiedertäufer auf dem Plage, genannt das Smitsfeld, verbrannt, die unter großem Schrecken, Mufen und Geschrei starben.

So weit der vorgemeldete Schreiber.

Dieses haben wir für gut befunden, hierher zu setzen, weil es zur Befestigung des Vorgemeldeten dient und auch zum Zeugnisse, daß sie nicht um einer Missetat willen, wie einige austreuen, gegen ihre Majestät, sondern allein um ihres Glaubens willen gelitten haben zc., was um desto gewisser ist, weil es durch die Hand ihrer Widersacher selbst beschrieben worden ist.

Hier folgen zwei Briefe von den gefangenen Freunden abgefaßt, wie wir sie in einem alten gedruckten Büchlein gefunden haben.

Wir arme und verachtete Fremdlinge, die um des Zeugnisses Jesu Christi willen verfolgt sind, wünschen von Gott allen Menschen, wessen Geschlechtes oder Amtes sie auch sind, daß ihnen der Herr einen langen Frieden verleihen wolle, damit wir im Frieden unten einander leben mögen, a in aller Gottseligkeit, zum Lobe und Preise des Herrn und zur Seelen Seligkeit.

Da so viele Menschen in Worten und Schriften mit großem Unrechte uns beschuldigen und über uns lügen, so zwingt uns diese wichtige Sache, den Grund unsers Glaubens in kurzen Worten aufzusetzen und zu veröffentlichen wie folgt:

Man redet nicht mit uns b und fordert uns unsern Glauben nicht mit einem sanftmütigen Geiste ab, wie die heilige Schrift lehrt, sondern man redet ein Scheltwort und eine Lüge über die andere, damit unsere Leiden und Betrübnis vermehrt und größer werden; überdies haben sie auch kein Mitleiden mit unsern armen schwachen Weibern und Kindern. Unser Vaterland, unsere Freundschaft u. unsere Güter haben wir zum Teil um der großen Tyranei willen verlassen müssen, und sind wie Lämmer vor dem Wolfe geflüchtet, allein um der reinen evangelischen Wahrheit Jesu Christi, und nicht um irgend eines Aufruhrs oder Sectirerei willen, wie die Münsterischen Irrtümer oder Greuel gewesen sind, was uns, Gott behüte uns, nachgesagt wird. Wir wollten, daß unser ganzer Glaube und unser ganzes Leben vor unserm Haupte geschrieben stände, damit ein Jeder wissen und sehen möchte, was wir glauben und was wir hier auf Erden suchen und begehren. Man wird sonst nichts finden, als einen rechten Glauben, der rein, und dem Evangelium Jesu Christi gleich, und ein unsträfliches Leben ist, c indem wir unser Brod für Weib und Kinder suchen, wie Gott solches geboten hat und die Schrift lehrt. Ach daß unsere Verfolger das müßten, daß dieses unsers Herzens Begehren wäre! sie müßten ja großes Mitleiden und Barmherzigkeit mit uns armen verachteten Fremdlinge haben, wenn anders noch menschliches Mitleiden und Barmherzigkeit in ihnen ist, und müßten so nach des Herrn Wort Mitleiden mit uns haben, wie der Prophet sagt: d Die, welche im Elende sind, führe ins Haus. Moses sagt: Wenn ein Fremdling bei dir in deinem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden; er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer, und ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.

Merket wohl auf das Gebot Gottes, daß man den Fremdling lieben soll, wie sich selbst. Wer, der in einem fremden Lande wohnt, hat es wohl gern, daß er ins Elend gerät, verachtet wird und mit seinen Glaubensgenossen mit großem Schaden daraus vertrieben wird? Darum sagt Christus: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. O, daß doch ebenso mit uns gehandelt würde, nach der natürlichen Billigkeit und evangelischen Wahrheit (deren unsere Verfolger sich so rühmen) wie bald würden die Verfolger aufhören, und die lügenhaften Lästermäuler zugestopft sein! denn Christus, sammt den Seinen, hat Niemanden verfolgt, sondern dagegen gelehrt, in dem wahren Evangelium, wenn er sagt: e Liebet eure Feinde, segnet,

¹ Nachherdichtung, die Gefangenschaft, Ausbannung und Tod der Freunde in England betreffend.

a 1. Thess. 2, 2. b Str. 59, 15. 1. Petri 3, 15. c 1. Thess. 2, 9. 2. Thess. 3, 8. Eph. 4, 28. 1. Thess. 4, 11. d Jes. 68, 7. 3. Mose 19, 33. e Matth. 5, 44.

die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, der die Sonne aufgehen läßt, über die Guten und über die Bösen. Diese Lehre hat Christus und seine Apostel hinterlassen, denn sie selbst geben davon Zeugnis, wie Paulus sagt: ^g Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackt, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen; man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir es, man lästert uns, so fluchen wir, wir sind stets ein Fluch der Welt und Segopfer aller Leute; ferner sagt Paulus: ^h Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

Aus allem diesem kann man beweisen, daß diejenigen, die eine rechte evangelische Lehre und Glauben haben, Niemanden verfolgen werden, sondern sie werden selbst verfolgt. Wollte man uns vorwerfen, daß wir um unseres kegerischen Glaubens willen ⁱ verfolgt würden, nach der Lehre Paulus, und daß Gott befohlen habe, die falschen Propheten zu töten, so antworten wir Folgendes darauf: ^k Paulus sagt, daß man einen kegerischen Menschen meiden soll, wenn er einmal und abermals ermahnt worden ist; er sagt nicht, vertreibt sie aus dem Lande und aus den Städten, ohne sie zu hören, oder zu ermahnen. Daneben muß man auch wissen, was kegerische Menschen seien, nämlich solche, welche eine Lehre haben, die dem Worte des Herrn zuwider ist; aber hiervon kann uns kein Mensch überzeugen, daß unsere Lehre und unser Glauben der Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel zuwider sei, wie folgen soll.

Wenn sie auch einwenden, daß Gott in seinem Gesetze geboten habe, die falschen Propheten zu töten, so antworten wir darauf: Wenn man in dieser Zeit des Neuen Testaments alle diejenigen töten sollte, die Gott im Alten Testamente zu töten geboten hatte, so müßte man nicht allein die falschen Propheten töten, sondern auch die ^l Ehebrecher, die Hurer, die des Herrn Namen nennen und fluchen, und dergleichen Uebertreter mehr, und wenn man ja diesen durch die Finger sehen und uns allein, das Gebot von den falschen Propheten vorhalten wollte, damit sie uns los werden möchten, so sehet denn doch des Herrn recht an, woran man die falschen Propheten erkennen soll. Gott spricht durch Mose: ^m Wenn ein Prophet oder Träumer zu euch sagen würde, laßt uns fremden Göttern nachfolgen, die ihr nicht kennt; derselbe Prophet soll sterben; wir aber lehren und weisen nicht an, wie man fremden Göttern nachfolgen soll, haben auch keinen kegerischen Glauben, der gegen das Wort Christi ist, sondern wir glauben an einen ⁿ Gott Vater, allmächtigen o Schöpfer des Himmels und der Erde, und an ^p Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der ^q von dem Heiligen Geiste empfangen und aus der reinen ^r Jungfrau Maria geboren ist, der unter Pontius Pilatus gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist; der am ^s dritten Tage von den Toten wieder auferstanden und gen ^t Himmel aufgefahen ist, und zur rechten Hand des allmächtigen Vaters sitzt, von dannen Er ^u wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu ^v richten. Wir glauben an den Heiligen Geist; wir glauben, daß Christus Jesus wahrer Gott und Mensch sei.

Wir suchen auch keine Seligkeit in unsern Werken, wie uns nachgesagt wird, sondern wir glauben allein durch die Verdienste unseres Herrn Jesu Christi selig zu werden.

Wir rühmen uns auch nicht, daß wir ohne Sünden seien,

sondern wir erkennen uns alle Augenblicke vor unserm Gott für Sünder; aber von ^w mutwilligen Sünden müssen wir uns enthalten, wenn wir selig werden wollen, nämlich von Ehebruch, Hurerei, Zauberei, von Aufruhr, Blutvergießen, vom Fluchen und Schwören, vom Lügen und Betrügen, von Hoffart und Vollaufen, von Zorn und Zwietracht, von Hassen und Veneiden. Dieses sind die Sünden, von denen die Schrift sagt: Die solches tun, sollen Gottes Reich nicht ererben.

Wenn sie auch vorgeben, daß wir Gottes Wort nicht hören wollen, weil wir die Prediger der Kirche nicht hören, so antworten wir darauf, daß wir die Prediger nicht hören, dazu nötig ist uns das ^x Wort Gottes, weil sie die Leute nicht sind, die tüchtig sind, solches Amt zu bedienen, denn Paulus lehrt Timotheus und sagt: ^y Was du von mir gehört hast durch viel Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren, ^z denn, wer einen Andern lehren und strafen will, der muß selbst unsträfllich sein. Wenn nun die Prediger so nach der Apostel Lehre eingesetzt wären, so wollten wir sie von Grund unseres Herzens gern hören, wollten auch die Ersten und Letzten in der Kirche sein.

Wollte man nun aber zu uns sagen, was Jesus Christus sagt: ^a Auf Mose Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles, was sie sagen, das ihr halten sollt, das haltet und tut; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun; so antworten wir darauf: Wenn die Prediger die Schriftgelehrten und Pharisäer sind, so sind sie es, die Jesum Christum gekreuzigt haben, dann werden auch alle Wehe über sie kommen, die darauf folgen, sind sie aber die Schriftgelehrten nicht, so sind auch die vorstehenden Worte von ihnen nicht gesprochen, daß man nach ihren Worten tun soll, und nicht nach ihren Werken; ferner, die auf ^b Moses Stühle saßen, sind aus dem Geschlechte Levi gewesen, wie Moses, und lehrten das Volk Israel; alles, was auch die Priester und Leviten lehren, und was sie euch gebieten, das sollt ihr halten, und darnach tun. Der Prophet sagt: ^c Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche. Weil nun Christus nicht gekommen ist, das Gesetz und die Propheten zu brechen, sondern zu erfüllen, so hat er das seine Apostel so gelehrt; aber daß dieses aus den Worten Christi (Matth. 23) eine Verpflichtung auferlegen sollte, die Prediger zu hören, das kann nicht sein, weil die Prediger nicht aus dem Stamme Levi sind, welche Israel hören mußte, sondern aus den Seiden; daneben muß man bemerken, daß Christus Jesus, als Er das Gesetz durch seinen bitteren Tod und durch sein heiliges Blutvergießen vollkommen erfüllt hatte, ein anderes Priestertum berordnet habe, welches sein heiliges Gesetz lehren sollte, nämlich sein Evangelium, da Er zu seinen Jüngern sagte: ^d Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Diese heiligen Sendboten Christi haben uns angewiesen, nicht sträflische Lehrer, sondern unsträflische zu hören, die sich nicht vollaufen, die nicht eigensinnig sind, nicht zornig, nicht beißig, nicht geizig, die keine unehrliche Scndtierung treiben, sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig und keusch sind, und fest an den Worten halten, die wahrhaftig sind; ebenso soll man auch die Diener zuvor untersuchen, und dann erst lasse man sie dienen, wenn sie unsträfllich sind. Deshalb dürfen wir die Prediger nicht für die Leute halten, die das Lehramt bedienen sollten, auch sie nicht hören, weil sie sträflisch und dazu nicht tüchtig sind, nach der Lehre Paulus. Daß man uns nun nachsagen will, als wollten wir das ^e Wort Gottes nicht hören, darin

f Lut. 6, 27. g 1. Kor. 4, 12. h 2. Tim. 3, 12. i Tit. 3, 10. k 5. Mose 13, 9. k Tit. 3, 10. l 3. Mose 20, 10. m 5. Mose 22, 12. n 3. Mose 24, 14. o Matth. 7, 15. p 1. Kor. 8, 6. q Sir. 1, 8. r 1. Mose 1, 1. s Job. 1, 3. t Job. 3, 18. u Matth. 1, 20. v Röm. 8, 32. w Lut. 2, 7. x Gal. 4, 4. y Matth. 27, 34. z Mat. 15, 24. t Lut. 24, 26. Matth. 28, 6. u Lut. 24, 50. Apostelg. 2, 10. v 2. Tim. 4, 1.

w Hebr. 10, 26. Gal. 5, 19. Offenb. 21, 27. 3. Mose 5, 1. Saf. 3, 11. 1. Kor. 6, 10. Eph. 5, 5. Röm. 1, 32. x Röm. 16, 16. y 2. Tim. 2, 1. z Sir. 18, 23. Röm. 2, 2. 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. a Matth. 23, 1. b 5. Mose 17, 17. Sir. 40, 20. c Mat. 2, 7. Matth. 5, 17. d Job. 20, 21. e Petri 3, 2. 1. Job. 5, 1. 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. Sir. 18, 23. Röm. 2, 21 und 16, 16. 2. Tim. 2, 2. Saf. 3, 1. e Job. 8, 47. 1. Job. 4, 6.

tut man uns großes Unrecht, denn Gottes Wort zu hören, ist unsere größte Freude, die uns auf Erden werden kann, es ist unseres Herzens Trost.

Wenn man uns auch beschuldigen will, daß wir der Obrigkeit nicht gehorsam sind, weil wir unsere Kinder nicht taufen lassen, so antworten wir darauf: Wir begehren der Obrigkeit in allen Dingen ^f gehorsam zu sein, die nicht wider Gottes Wort sind; daß wir aber unsere Kinder von den Pfaffen nicht taufen lassen, das unterlassen wir nicht aus Frevel oder Verwegenheit, sondern es geschieht aus Furcht Gottes darum, weil Christus befohlen hat, die Gläubigen zu taufen; ebenso haben auch die Sendboten Christi keine sprachlose Kinder, sondern verständige Leute auf das Bekenntnis ihrer Sünden und des Glaubens getauft. Solches kann man lesen, Matth. 3, 16. Marc. 1, 9. Luc. 3, 21. Joh. 3, 22. Apostelg. 2, 38, und 8, 37, und 9, 18, und 10, 48, und 16, 33, und 18, 8, und 19, 5 und 22, 16. Ebenso haben auch Christus und die Apostel von der Taufe gelehrt, wie man lesen kann, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Joh. 3, 23. Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. Eph. 4, 5. Kol. 2, 12. Tit. 3, 5. 1. Petri 3, 21. Hebr. 6, 3. Dieses sind die Sprüche, die von der Taufe der Gläubigen zeugen; aber, daß man die unverständigen und sprachlosen Kinder auf der Väter Glauben taufen soll, davon sagt die Schrift ebensovienig, als von dem Ausbannen des Teufels. Darum dürfen wir eine solche ^g Taufe nicht billigen, indem auch Gott geboten hat, daß man seinen Worten nichts zusetzen, aber auch nichts davonnehmen soll, auch nicht daß wir tun, was uns recht dünkt, sondern allein was Er gebietet; ferner steht geschrieben: ^h Tue nichts zu seinen Worten, daß Er dich nicht strafe, und du lügenhaft erfunden werdest.

Die Schrift bezeugt an vielen Orten, daß die sehr hart von Gott gestraft werden sollen, die Gottes Wort verlassen und ihrem eigenen Gutdünken folgen, wie ⁱ Saul, der erste König in Israel, ^k Ufa, der die Lade des Herrn antastete, die beiden Söhne Aarons, ^l Nadab und Abihu, indem sie taten, was ihnen nicht befohlen war, weshalb sie auch gestraft wurden. Dieses sind uns treffende Beispiele, daß wir Gottes Werke oder Ceremonien nicht ohne Gottes Befehle gebrauchen dürfen; denn Christus sagt: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgerottet. Matth. 15, 13. Martin Luther schreibt auch über das dritte Kapitel Daniels und sagt: Gottesdienst ohne Wort, das ist allezeit Abgötterei.

Wenn man aber sagen will, daß die Kinder selbst glauben, und daß Gott allmächtig sei, daß Er den Kindern den Glauben wohl geben kann, denn der Glaube ist Gottes Gabe, so antworten wir darauf, daß ¹ Gott allmächtig ist und den Kindern den Glauben wohl geben kann, und nicht allein den Glauben, sondern auch das Reden und das Werk, womit der Glaube bekant wird (denn der Glaube ist nicht ohne Bekenntnis und gute Werke); aber nun giebt Gott den Kindern weder das Sprechen noch das Werk, viel weniger den Glauben. Paulus sagt: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben? Das kann ja ein Jeder erkennen, daß weder Gehör noch Verstand in den jungen Kindern sei, wie die Schrift öffentlich bezeugt; und wenn uns auch dieses die Schrift nicht lehrt, so lehrt uns doch solches die Erfahrung, daß man sie vor allen scharfen und tödtlichen Instrumenten, vor Wasser und Feuer hüten und bewahren müsse, womit sie also beweisen, daß kein Verstand noch Glauben in ihnen sei; und weil sie nicht zugeben wollen, daß die jungen Kinder das Sacrament empfangen, so beweisen sie selbst

damit, daß sie ihre sprachlosen Kinder nicht für gläubig erkennen. Auch wollen sie sagen, daß ihre Kinder im Mutterleibe mit dem Heiligen Geiste erfüllt seien, wie Johannes der Täufer war; wenn aber dem so wäre, wie kommt es denn, daß sie die unreinen Geister aus ihren Kindern bannen, wenn sie dieselben taufen, während sie den Heiligen Geist zuvor gehabt haben.

Ferner nehmen sie zum Beweise, daß man die Kinder taufen müsse, weil Christus gesagt hat: ^m Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solchen gehört das Reich Gottes. Antwort: Daß den Kindern das Reich Gottes zugehöre, gestehen wir von Herzen zu, aber daß man sie darum taufen müsse, gestehen wir nicht zu, indem Christus die Kindlein, die sie zu ihm brachten, weder getauft, noch befohlen hat, daß sie getauft würden, sondern ⁿ sie sind selig aus Gnaden, ohne Ceremonien, durch das Blut Christi, ebenso wie die Kindlein, die unter dem Wolfe Israel ohne Beschneidung starben.

Wenn man auch sagen will, man müsse ^o wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, oder man könnte nicht in das Reich Gottes kommen, und will hieraus schließen, die Kinder müßten getauft werden, weil das Wasser vor dem Geiste steht und genommen wird, oder sie könnten nicht selig sein, so antworten wir zunächst darauf, daß Christus hier von keinen Kindern redet, sondern zu einem alten Menschen, der zu Christo in der Nacht gekommen war, zu dem Er sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, denn ^p was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist. ^q Ferner redet Christus von einer Wiedergeburt vor dem Wasser, welche Wiedergeburt nicht geschehen kann, als durch den Glauben an Jesum Christum, wie die Schrift lehrt. Eben dieses schreibt auch Martin Luther,² daß der Glaube ein göttliches Werk in uns sei, das uns aus Gott verändert und erneuert, den alten Adam tötet und uns zu andern Menschen macht an Herzen, Gemüth und allen Kräften und den Heiligen Geist mit sich bringt.

Diese Worte sind nicht auf unmündige Kinder zu beziehen, denn sie haben nicht die alte Geburt der Erbsünde, die sie verdammt, wie einige mit den Worten Davids beweisen wollen: ^r Ich bin aus sündlichem Saamen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Diesen Psalm hat David gemacht, als er die Ehe mit Bathseba brach und dieselbe übertrat; als ihn der Prophet Nathan bestrafte, da beklagte er die von Adam angebornen Sünden, aber sie wurden ihm nicht zur Verdammnis gerechnet, um des verheißenen Saamens willen, der ^s Adam und Eva verheißener war, welcher Christus Jesus ist, der Adams Missethat wieder versöhnt und die Erbsünde auf sich genommen hat, wie Paulus sagt: ^t Wie durch Eines Menschen Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch Eines Gerechtigkeits die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Dieses bezeugt auch Martin Luther und schreibt über das fünfzehnte Kapitel Johannes, daß die Erbsünde durch Christum hinweggenommen sei, und verdammt nach Christi Zukunft Niemanden mehr. Weil denn nun die Erbsünde durch Christum hinweggenommen ist, und Niemand mehr verdammt, so giebt es auch keine Sünde, welche die Kinder verdammen kann, wenn sie ohne Taufe sterben, denn ^u die Kinder sollen nicht sterben, um des Vaters Missethat willen, spricht der Herr. Darum ist es eine große Sünde vor Gott, wenn man die Kinder um der Erbsünde willen taufen will, ohne welche sie nicht selig werden können. Solche machen auch mehr

^f Röm. 13, 1. Tit. 3, 1. Apostelg. 4, 19. ^g 5. Mose 4, 2 und 12, 32. ^h Sprichw. 30, 6. ⁱ 1. Sam. 15, 24. ^k 2. Sam. 6, 6. ^l 1. Königl. 14, 9. ¹ 13. Mose 10, 2.

² Dieses schreibt Martin Luther in der Vorrede über den Brief an die Römer 10, 14. ⁵ Mose 1, 39. Joh. 4, 11. Weisb. 12, 14.

^m Marc. 10, 14 und 10, 14. Luc. 18, 15. ⁿ Hebr. 9, 12. ^o Joh. 3, 5. ^p Joh. 3, 3 und 6, 24. ^r Psalm 51, 7. ^s 1. Mose 3, 15. ^t Röm. 5, 18. ^u 5. Mose 24, 16. ² Röm. 14, 6. ² Rom. 25, 4. ³ Gen. 18, 3.

² In der Vorrede über den Brief an die Römer.

aus der Sünde Adams, als aus dem v Verdienste Christi, ja sie suchen auch die Seligkeit mehr im Wasser als im Blute Christi, was doch der Schrift offenbar widerspricht, weil so klar bezeugt wird, daß uns w das Blut unsers Herrn Jesu Christi von allen Sünden reinige.

Wenn sie auch beibringen wollen, als sollte die Beschneidung ein Beweis auf die Kindertaufe sein, so können wir solches nicht zugestehen, weil, wenn man nur die Kinder taufen sollte, wie man sie beschneidet, so müßte man x nur die Knaben taufen und nicht auch die Mägdelein, denn die Mägdelein wurden nicht beschneitten, sondern nur die Knaben. Paulus zieht die Beschneidung nicht auf die Taufe, sondern auf die Beschneidung des Herzens, welche eine Beschneidung des Geistes ist. Gott hat y Abraham befohlen, die Beschneidung am achten Tage zu gebrauchen; dieses Gebot hat Israel bis auf Christum Jesum gehalten; sie haben es auch nicht verändert, weder im Kleinen, noch im Großen, sondern sind beim achten Tage gelieben, und haben nicht ihrer Vernunft folgen und sagen wollen, daß die Kinder verdammt seien, wenn sie vor dem achten Tage ohne Beschneidung sterben; sie haben vielmehr Gott und seinen Geboten gehorsam sein und ihrer eigenen Weisheit nicht folgen wollen. Auf gleiche Weise sollen wir nun auch im Neuen Testamente z die Taufe zu der Zeit gebrauchen, wie es Christus befohlen hat, nämlich an den Gläubigen, und in der Taufe nicht unserm eigenen Gutdünken folgen, daß wir sie vor der Zeit an den sprachlosen und unverständigen Kindern gebrauchen sollten, weil es Gott nicht befohlen hat und es auch sein Wille nicht gewesen ist. Wenn es aber Gottes Wille gewesen wäre, daß man die Kindlein taufen sollte, wie man sie beschneitt, wenn sie acht Tage alt waren, so hätte es Gott ohne Zweifel mit einem ausdrücklichen Gebote befohlen, daß man die Kinder taufen sollte, und es würde eben so sicher geschehen sein, als Er befohlen hat, die Kindlein zu beschneiden; ebenso würde Christus die Taufe auch wohl in seiner Kindheit empfangen haben, ja eben so wohl, als Er sich beschneiden ließ, als Er acht Tage alt war. Aber nun ist es a Gottes Wille nicht so gewesen; darum hat Er sie auch anders gelehrt, und selbst anders empfangen; denn Christus ist zu Johannes gekommen und hat von ihm begehrt, daß er Ihn taufen sollte, wie er auch getan hat. Damit lehrt Er uns, und beweiset es mit Exempeln, daß diejenigen, die man taufen soll, eine Begierde zur Taufe haben müssen.

Wenn die Prediger vorgeben, Origenes habe die Kindertaufe von den Aposteln empfangen, so können wir dies ebenfalls nicht zugestehen, denn Origenes hat wohl hundert Jahre nach der Apostel Zeit gelebt, wie die Kroniken ausweisen; aber man muß sich sehr verwundern, daß die Gelehrten mit Origenes etwas beweisen wollen, indem Martin Luther denselben ganz verwirft zc. Auch das kann uns nicht bestimmen, die Kindertaufe anzuerkennen, wenn sie das schreiben und sagen, was einige römische Bischöfe oder Päpste eingesetzt haben, und was sie aus dem Geschichtschreiber Platina zu beweisen suchen, daß nämlich der Papst Innocentius geboten habe, die Kinder zu taufen, sobald sie geboren werden. Dies findet sich in einem Büchlein, welches zu Magdeburg gedruckt, und ein Gebetbüchlein, neu aus der heiligen Schrift, genannt ist; ferner die Kroniken von Sebastian Frand und Adrian von Bergen beschreiben, daß Ignius, der zehnte Papst, die Gevatter oder Pathen bei der Taufe eingesetzt habe. Aus diesen Gründen können wir die Kindertaufe nicht recht einsehen, weil sie von Menschen eingesetzt und befohlen worden ist; ebenso weiß auch die Heilige Schrift nichts von solcher Taufe, sondern nur von einer Taufe, die b auf den Glauben gelehrt wird, wie zuvor ge-

meldet worden ist. Wir werden auch als Sacramentschänder gescholten, die Gottes vergessen. Darauf antworten wir: Wir schänden nicht, vergessen auch nicht das Sacrament unsers Herrn Jesu Christi, sondern ehren es mit großer Dankbarkeit, und erinnern uns, wenn wir solches gebrauchen, der großen Liebe, die uns Christus am Kreuze erwiesen hat, als Er seinen Leib zerbrechen ließ und sein heiliges Blut um unsertwillen vergoß, und verkündigen also den Tod des Herrn, wie Paulus sagt: So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Dies ist unser Glaube von den Sacramenten. Daß wir aber solches von den Predigern nicht empfangen, und es mit ihrer Gemeine nicht gebrauchen, dazu bestimmen uns drei Gründe.

Die erste Ursache ist, c weil der Diener oder der, welcher es austellt, nach Paulus Lehre unsträflich sein, seinem eigenen Hause wohl vorstehen, d gehorsame Kinder haben und seiner Frau in allen Dingen getreu sein muß. Zweitens muß die Gemeine, die von dem Brode essen soll, eine unsträfliche Gemeine sein, wie Paulus sagt: e Wir haben ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum laßt uns Ostern halten nicht in dem alten Sauerteige und auch nicht in dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Reinigkeit und Wahrheit. Weiter, sagt Paulus, f habe ich euch in dem Briefe geschrieben, daß ihr nichts mit den Hurern zu tun haben sollt, das meine ich nicht von den Hurern in dieser Welt, oder von den Weizigen, oder von den Räubern, oder von den Götzdienern, sonst müßtet ihr die Welt räumen; aber mir habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich, wenn Jemand ist, der sich einen Bruder nennen läßt und ist ein Hurer oder Weiziger, oder Götzdiener, oder ein Rästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselben sollt ihr auch nicht essen. Weil wir nun solche Werke öffentlich an ihrer Gemeine finden, so verbietet uns auch das Wort Gottes mit ihnen des Herrn Sacrament zu gebrauchen. 1. Kor. 5, 7.

Die dritte Ursache ist, g weil sie ihr Sacrament nach dem Gebrauche Christi und seiner Apostel nicht halten, denn sie haben Brod genommen, dasselbe gebrochen und dem Volke gegeben; die Pfaffen dagegen brechen kein Brod, sondern geben ungebrogene Oblaten; die Oblaten setzte der Papst Alexander ein; Christus aber befiehlt es zu tun zu seinem Gedächtnisse. Die Pfaffen sagen (zum Teil), daß man es zur Vergebung der Sünden tun soll. Dies sind die Ursachen, warum wir es mit ihnen nicht gebrauchen dürfen, und das um der Furcht Gottes willen, denn wir dürfen nicht anders handeln, als uns das Wort Gottes lehrt. h Deshalb gebrauchen wir es mit einem Unsträflichen, der es austellt, in einer unsträflichen Gemeine, die Gott fürchtet, mit Brod und Wein nach des Herrn und seiner Apostel Gebrauche in den Häusern, wie Christus und seine Apostel getan haben. Dies ist unser Glaube und Bekenntnis von der heiligen Taufe, daß solche sonst Niemandem, als den Verständigen gegeben werden soll, i die da glauben, und selbst wissen, was sie empfangen, gleichwie sie auch verständig und gläubig sein müssen, die von des Herrn Brod essen und sich selbst prüfen müssen. Weil wir nun diese beiden Sacramente recht gebrauchen nach dem Befehle Christi, so sind die Prediger (zum Teil) solche bittere Feinde von uns. Es ist ihnen leid, daß sie um ihren Gewinn kommen sollten; sie wissen nicht Böses genug bei der Obrigkeit und dem gemeinen Volke wider uns vorzubringen, damit man uns weder in Städten noch Ländern dulde. Sie geben vor, es seien von den Unserigen so viel Tausende im

v Röm. 5, 18. w 1. Joh. 1, 7. Kol. 1, 14. 1. Petri 1, 19. Offenb. 1, 5. Gehr. 9, 12. x 1. Mose 17, 11. y Röm. 2, 20. Kol. 2, 11. Phil. 3, 5. z Matth. 28, 19. Marc. 16, 14.

a Marc. 16, 15. Matth. 3, 14. Luc. 3, 21. b Marc. 16, 15. Eph. 4, 5.

c 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. d 2. Tim. 2, 24. 1. Petri 5, 3. Eph. 5, 27. e 1. Kor. 5, 6. f 2. Kor. 5, 8. g Matth. 20, 25. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. 1. Kor. 10, 16 und 11, 22. Apostelg. 2, 42 und 20, 11. 1. Kor. 11, 23. h 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. 1. Kor. 5, 7. i Matth. 3, 13. Marc. 16, 15.

Land, die Länder und Städte einnehmen wollten, während doch dergleichen Gedanken noch nie in unsere Herzen gekommen sind, denn Länder und Städte kann man nicht ohne Gewalt und Blutvergießen einnehmen; und wenn wir solche Freiheit hätten, daß wir todtschlagen und einem andern sein Gut rauben dürften, so hätten wir auch die Freiheit, unsere Kinder von den Pfaffen taufen zu lassen, dann dürften wir uns auch nicht von unsern Vätern und väterlichem Erbteil, aus unserm Wohlstande in großes Ungemach treiben lassen, einem Jeden zur Schmach. Wenn wir nun ein solches Herz hätten, wie uns nachgesagt wird, so litten wir dies alles ja vergeblich, denn die so tun, ^k werden das Reich Gottes nicht erben, wie Paulus sagt. Die Lüge (spricht Sirach) ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, und gemein bei ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse als ein Mensch, der sich aufs Lügen legt; ebenso hatten sie auch Paulus die Lüge nachgesagt, ^l daß er einen Aufruhr gemacht und vier tausend heimliche Mörder aus der Wüste gebracht hätte. Aber bei uns haben sie die Lügen in etwas vergrößert und sagen von vielen Tausenden, die unseres Glaubens sein sollten. Solch einen großen Anhang haben wir nicht, daß sie so haufenweise unseren Glauben annehmen sollten; aber es mag wohl hier und da eine Haushaltung sein, die da ganz allein und gering ist, ^m wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, wie eine Rohrdommel in der Wüste und ein Steinfäuglein in den zerstörten Städten, ⁿ wie eine Rose unter den Dornen und ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, ^o der seine guten Früchte bringt, nämlich ein bußfertiges Leben, indem man sich selbst verleugnet, Matth. 16, 24, sein eigenes Leben haßt, sonst kann man Christi Jünger nicht sein. Luk. 14, 26. Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Wer da sagt, daß er in Christo sei, der muß auch wandeln, gleichwie Er gewandelt ist. 1. Joh. 2, 6. Christus sagt, daß Wenige seien, die auf seinem Wege wandeln, und die denselben finden, als der zum Leben führt. Matth. 7, 14. Luk. 13, 22. Den Schriftgelehrten und Klugen dieser Welt ist es verborgen. Matth. 11, 25. 1. Kor. 1, 19, 2, 7. Das Unehle und Verachtteste hat Gott erwählt, und das da nichts ist, 1. Kor. 2, 27, denen ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu verstehen, Luk. 8, 10. So bezeugt auch Christus und seine Apostel, daß Wenige seien, die den rechten Glauben haben und den Weg wissen, wie denn auch der Prophet klagt: ^p Der Gläubigen sind wenige unter den Menschenkindern, denn die Bosheit hat die Oberhand bekommen, ^q so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in Irrtum verfielen, wie Christus selbst sagt: Wenn des Menschensohn kommen wird, meint ihr, daß Er auch Glauben auf Erden finden werde? Luk. 18, 8. So werden die Gläubigen in der Zukunft Christi sein, und also sind ihrer auch von Anfang der Welt her wenige gewesen. ^r So waren zu Noah's Zeiten nur acht gläubige Seelen; zu Noths Zeiten waren nur drei Gläubige; zu Zeiten der Kinder Israel waren 800 Falsche gegen einen Propheten; ferner vierhundert falsche Propheten gegen einen Propheten. Also sind der Verfehrten jeberzeit mehr gewesen, als der Frommen. Dies ist unser öffentliches Bekenntnis vor Gott und allen Menschen. So viel unserer sind, die wir so glauben, die sind so gesinnt, daß wir unsern Feinden, die uns verfolgen, weder irgend ein Leid antun, noch ihnen irgend ein Unglück anwünschen möchten, sondern wir begehren von Grund unseres Herzens für sie zu bitten und wollten ihnen von Herzen gern nach unserm Vermögen dienen, wenn sie unserer benötigt wären. Sie wissen es nicht anders, als daß sie Recht haben, ^s und Gott eine große Ehre und

einen Dienst daran tun; solches werden sie dereinst bekennen müssen, wie im Buche der Weisheit im fünften Kapitel geschrieben steht; aber dann wird es für sie zu spät sein. Darum ist uns auch die ewige Seligkeit verheißen, wie Christus selbst gesagt hat: ^t Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Uebels wider euch reden, wenn sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Solche Verheißungen haben diejenigen, die hier verfolgt werden; denen aber, die hier verfolgen, ist das Wehe verheißen, wie Christus sagt: ^u Wehe euch, Schriftgelehrten, die ihr die Propheten tötet und das Maß eurer Väter erfüllet. Der Apostel sagt: ^v Wohlun nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Glend, das über euch kommen wird, euer Reichtum ist verfaut, eure Kleider sind mottenfräßig geworden, euer Gold und Silber ist verrostet und ihr Kost wird euch zum Zeugnisse sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer, ihr habe euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen, ihr habt den Gerechten verurteilt und Er hat euch nicht widerstanden. Jak. 5, 6. Wollte man aber sagen, sie begehren nicht unser Blut zu vergießen, sondern sie verwiesen uns nur aus ihren Städten und Ländern, so antworten wir darauf, wenn für uns nirgends Raum ist, so müssen wir ja irgendwo bleiben. Wenn wir nun aus solcher Ursache in die blutdürstigen Länder zurückkehren müssen, aus welchen wir (einmal) um der großen Tyrannei willen geflüchtet sind, so wird dort das Blut der Heiligen vergossen wie Wasser. ^w Aber, wenn der große Tag des Herrn kommen wird, wo man sagen wird: Ihr Berge und Hügel fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhle sitzt und vor dem Borne des Lammes, dann wird man finden, wie schuldig sie an unserem Blute gewesen seien, ^x dann wird ein unbarmherziges Gericht über diejenigen ergehen, die keine Barmherzigkeit geübt haben, denn mit dem Maße, womit sie die Andern gemessen haben, soll ihnen wiederum gemessen werden. Darum begehren und bitten wir um Jesu Christi willen, daß man uns doch unser Schreiben in Gutem aufnehmen wolle, denn es ist aus Liebe geschehen zur Warnung vor des Herrn Strafe, damit ihr euch an uns nicht veründiget, weil wir die rechten Fremdlinge und das Volk Gottes sind, die um der rechten Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel willen verfolgt werden. Der ewige und barmherzige Gott wolle alle seine elenden Kinder (die von so vielen Menschen gehaßt werden) mit gnädigen Augen ^y ansehen und dem Tiere die Seele seiner Turteltaube nicht geben, um seines großen heiligen Namens willen. O, Herr! verkürze die Tage und sieh auf die Schmach deines Volkes, die sie täglich um des heiligen Zeugnisses des Evangeliums willen leiden müssen, durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

Ende des ersten Briefes.

Gleichwie zu der Zeit derjenige, der nach dem Fleische geboren war, den jentgen verfolgte, der nach dem Geiste geboren war, so geht es jetzt auch. Gal. 4, 29.

Noch ein Brief von den Gefangenen, worin wir uns darüber entschuldigen, was uns nachgesagt wird; auch werden in der Kürze die Hauptpunkte unsers Glaubens beschrieben, wie im Verlaufe ausführlicher erklärt wird.

Wir arme Gefangene, mit Namen Hendrik Tertwoort und Jan Pieterß, die wir in der Merciee um des Zeugnisses Jesu Christi willen in Banden liegen und vom Leben zum Tode verurteilt sind, an einem Pfahle zu Asche verbrannt zu werden, wozu wir uns auch gutwillig bereitet haben, im Jahre 1575 den 10. April zu London.

^k Röm. 1, 22. ^l 1. Kor. 6, 9. ^m Gal. 5, 21. ⁿ Sir. 20, 26. ^o 1. Apostelg. 21, 38. ^p Psalm 10, 7. ^q Hohelied 2, 2. ^r Psalm 1, 3. ^s Psalm 12, 1. ^t Matth. 24, 12. ^u 1. Mose 7, 13. ^v 1. Petri 3, 5. ^w 1. Mose 19, 15. ^x 1. Röm. 18. ^y Joh. 16, 2.

^t Matth. 5, 10. ^u Luk. 6, 22. ^v Matth. 23, 30. ^w Luk. 11, 45. ^x Jak. 5, 1. ^y Luk. 23, 10. ^z Offenb. 6, 19 und 9, 6. ^{aa} Jak. 2, 13. ^{ab} Matth. 7, 2. ^{ac} Psalm 74, 18.

Weiter bitten wir arme Gefangene freundlich, Ew. Ehrw. wolle unsrer an sie gerichtetes, einfaches Schreiben bestens aufnehmen, denn wir tun solches nur aus der Ursache, weil wir sehr betrübt sind, indem Ew. Ehrw. mit unserer einfachen Antwort nicht wohl zufrieden ist; dadurch sind wir genötigt worden, Ew. Ehrw. ein wenig zu schreiben, damit Ew. Ehrw. es besser verstehen und erkennen möge, welche Lehre wir haben.

Das Bekenntnis unseres Glaubens von Gott, unserem himmlischen Vater, welches wir in der Kürze aufgesetzt haben, lautet wie folgt:

1. Glauben wir an einen einigen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, a wie 1. Mose 1, 1, geschrieben steht, b an welchen Abraham, Isaak, Jakob, Moses und alle Propheten geglaubt haben. Hebr. 11.

2. Weiter glauben wir an Jesum Christum, den einigen Sohn des Vaters, Joh. 1, 1, welcher im Anfange bei Gott war, Micha 5, 1, 1. Joh. 1, 1, und als die Zeit erfüllt war, Gal. 4, 4, welche Gott verheißten hat, 1. Mose 3, 15, Jes. 7, 9 und 11, dieses Wort ist Fleisch geworden, Joh. 1, 14, und geboren vom Geschlechte Davids, Röm. 1, 3, von der reinen Jungfrau Maria, verlobt einem Manne genant Joseph, vom Geschlechte Davids, Matth. 1, 18, Luk. 1 und 2, die gesegnet ist über alle andere Weiber, Luk. 1, 38. Wir glauben, daß dieses der wahre Sohn Gottes sei, welcher durch viele Zeichen und Wunder, die Er getan hat, uns das Wort seines Vaters verkündigt hat. Joh. 15, 24. Darauf ist er den Juden überantwortet; unter Pontius Pilatus gekreuzigt, gestorben und begraben worden. Matth. 27, 1. Mark. 15, 1. Luk. 23, 1. Joh. 18.

3. Wir glauben auch, daß derselbe Jesus Christus wahrer Gott und Mensch sei und uns unserer Sünde willen gelitten habe, Jes. 53, 7, und daß Er, da wir seine Feinde waren, den bitteren Tod für uns erlitten, Röm. 5, 8, damit die, die an Ihn glauben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten. Joh. 3.

4. Wir glauben auch, daß dieser unser Heiland von den Toten auferweckt worden ist, Matth. 28, 6, Mark. 16, 6, Luk. 24, 4, Joh. 20, 9, wie Er vorher gesagt hatte, Matth. 17, 9, Mark. 9, 8, Luk. 9, 22, und zur rechten Hand seines Vaters c sitzt. Mark. 16, 19, Apostelg. 7, 55.

5. Ferner glauben wir an den Heiligen Geist, wie geschrieben steht, 1. Joh. 5, 7, wo gesagt wird, daß drei seien im Himmel, die da zeugen, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und daß diese Drei eins d seien.

6. Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen, deren Gebet für uns viel vermag. Jak. 5, 16. Auch glauben wir an die heilige Gemeine, in welcher diejenigen sind, die an Jesum Christum glauben, die durch Einen Geist zu Einem Leibe getauft sind, wie Paulus sagt, 1. Kor. 12, 13, dessen Haupt Jesus Christus ist, nämlich der heiligen Gemeine, wie geschrieben steht Eph. 5, 23 und Kol. 1, 18. Wir glauben und bekennen, daß diese heilige Gemeine Macht habe auf- und zuzuschließen, zu binden und zu lösen; was sie auf Erden bindet, das ist auch im Himmel gebunden; was sie auf Erden löset, das ist auch im Himmel gelöst. Matth. 16. Wir glauben, daß Gott in dieser heiligen Gemeine Apostel, Propheten und Lehrer, 1. Kor. 12, 28, Bischöfe und Diener, 1. Tim. 3, 2, verordnet habe.

7. Wir glauben und bekennen eine Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wie uns der Herr Jesus Christus befohlen und angeordnet hat, Matth. 28, 19, und wie die Apostel solche gebraucht, Apostelg. 2, 38, und davon

geschrieben haben, Röm. 6, 3, 1. Kor. 12, 13, Gal. 3, 27, Eph. 4, 5 und 1. Petri 3, 21. Ebenso glauben wir auch, daß alle, welche die Taufe empfangen haben, Glieder des Leibes Jesu Christi in der heiligen Gemeine sind.

8. Was e das heilige Abendmahl Jesu Christi betrifft, glauben und bekennen wir davon, wie Christus dasselbe gesagt hat und wie Matth. 26, 26, geschrieben steht: Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brod, dankte, brach es und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib; und Er nahm den Kelch und dankte, und gab ihnen den Kelch, und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Mark. 14, 24, dieses tut zu meinem Gedächtnis. Luk. 22, 19. Wir glauben, wie Paulus bezeugt, wenn er sagt: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi? 1. Kor. 10, 16. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6, 54.

9. Wir bekennen und glauben auch einen ehelichen Stand, welcher eine Ordnung Gottes ist, wie wir 1. Mose 2, 24, lesen. f Ein Mann und ein Weib zusammen verbunden im Namen des Herrn in der heiligen Gemeine, 1. Kor. 7, 2. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwei Ein Fleisch sein; so sind sie nun nicht Zwei, sondern Ein Fleisch; darum, was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 6. Die Ehe soll von allen ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbesleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13, 4.

10. Weiter glauben und bekennen wir auch, daß die Obrigkeit von Gott eingesetzt und verordnet sei, Weisb. 6, 4, Sir. 17, 18, Röm. 13, 1, zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Frommen; solcher Obrigkeit begehren wir von Herzen gehorsam zu sein; gleichwie, 1. Petri 2, 13, geschrieben steht: Seid untertan aller menschlichen Obrigkeit um des Herrn willen, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Röm. 13, 4. So lehrt uns auch Paulus weiter, daß wir vor allen Dingen Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für die Könige und alle Obrigkeit tun sollen; daß wir ein stilles ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn das ist gut und angenehm vor Gott, unserem Seligmacher, der da will, daß alle Menschen selig werden. 1. Tim. 2, 1. Ferner lehrt Er uns, daß man den Obersten und Gewaltigen untertan, der Obrigkeit gehorsam und zu allen guten Werken bereit sein soll. Tit. 3, 1. Darum wollen wir Eure Majestät freundlich gebeten haben, unsere Meinung recht zu verstehen, das ist, g daß wir die hochwürdige, edle und gnädige Königin, nebst ihrem weisen Räte nicht verachten, sondern Ihro Majestät aller Ehren wert achten, wie wir denn auch derselben in allem, was wir vermögen, untertänig sein wollen; denn wir bekennen mit Paulus, wie oben angeführt worden ist, indem sie h Gottes Dienerin ist, und wer dieser Macht widersteht, der widersteht Gottes Ordnung, denn die Obersten sind denen nicht zur Furcht, die Gutes tun, sondern nur denen, die Böses tun. Darum bekennen wir, daß wir sowohl i schuldig, als bereit sind, ihr Zoll, Zins, Ehre und Furcht zu geben, wie uns Christus selbst gelehrt hat, wenn Er sagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21. Darum nun, weil sie eine Dienerin Gottes ist, wollen wir Eure Majestät freundlich bitten, sich es gefallen

a 1. Mose 17, 1. b 1. Mose 1, 1. c Eph. 3 und 4. d 1. Joh. 1, 3.

e 1. Kor. 12, 13. f 1. Kor. 6, 16. g Sir. 4, 10. h Röm. 13, 2. i Röm. 13, 7.

zu lassen, und uns armen Gefangenen Barmherzigkeit zu erweisen, k gleichwie der himmlische Vater gegen uns auch barmherzig ist.

Hiermit stimmen wir nicht mit denen überein, die der Obrigkeit widerstehen wollen, sondern erkennen und begehren von ganzem Herzen, daß man ihr gehorsam und untertänig sein müsse, wie wir oben gemeldet haben.

11. Ferner, wenn man uns fragt, ob wir nicht einen Eid schwören wollten, so antworten wir darauf, daß wir so viel Freiheit in unserem Gewissen nicht finden, daß wir solches tun mögen, weil Matth. 5, 33 geschrieben steht: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid schwören; sondern du sollst Gott deinen Eid halten; ich aber sage euch, daß ihr gar nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt; auch sollt ihr nicht bei eurem Haupte schwören, denn ihr vermöget nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen; sondern eure Worte sollen sein: Ja, ja, Nein, nein; was darüber ist, kommt vom Bösen. Weiter lehrt uns auch Jakobus im fünften Kapitel: Meine Brüder, vor allen Dingen schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit einem andern Eide, sondern euer Wort sei Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist. Aus den oben angeführten Gründen dürfen wir also unter keinen Umständen schwören.

12. Ferner glauben wir an die Auferstehung der Toten, gleichwie Jes. 26, 19, Joh. 19, 25, Dan. 12, 12, Joh. 5, 1. Kor. 15, 12, 1. Thess. 4, 1 geschrieben steht, daß die Menschen von den Toten in ihren eigenen Leibern auferstehen werden; Hiob 19, 25, Jes. 16, 19, 1. Kor. 15 ganz. Wenn der Herr in den Wolken kommen wird mit seinen Engeln, wo Er einen Seden nach seinen Werken richten wird; Matth. 25, 34, Röm. 2, 6.

13. Weiter glauben wir allem, was in „heiliger Schrift“ enthalten ist, sowohl dem Alten, als auch dem Neuen Testamente. Darum bitten wir arme Gefangene demütig, worin wir uns etwa an Ihrer Majestät oder ihren Untertanen vergangen haben mögen, uns solches zu vergeben, und gegen uns barmherzig zu sein, n gleichwie der himmlische Vater barmherzig ist, denn wir sind ein armes, schlichtes Volk, gering von Wissenschaft und Verstand, und es ist uns leid, daß wir nicht zierlicher schreiben können. Darum bitten wir Ew. Ehrw., daß Eure Majestät unser einfaches Schreiben zum Besten aufnehmen wolle.

Hiermit wollen wir Eure o königliche Majestät dem Herrn empfehlen, der Herr sei mit Euch und uns allen, Amen.

In unserem Gefängnisse zu London, den 21. Juli, im Jahre unseres Herrn 1575, von mir, Hendrik Lerwoort, von mir, Jan Pieterk.

Von dieser Geschichte ist eine ausführliche Mitteilung in nachfolgendem Briefe gemacht.

Geschrieben von Jacques de Somere (einem Mitgliede der Calvinischen Kirche, damals in London wohnhaft) und gesandt an seine Mutter Lanneken van der Varent, wohnhaft zu Gent in Flandern, in welcher Stadt er später bei der Regierung oberster Schreiber geworden ist, zur Zeit als die Reformirten in Gent registrierten, ehe die Stadt an Parma übergeben wurde, im Jahre 1584.

Ein Brief von Jacques de Somere, gesandt an seine Mutter zu Gent.

Ehrwürdige und geliebte Mutter, nebst aller demütigen Empfehlung lasse ich dich wissen, daß wir, Gott sei gelobt, noch wohlthun sind; wie wir denn aus des Vaters Schreiben (nicht

ohne große Freude) erschen haben, daß ihr euch ebenso befindet. Ich berichte, daß ich keinen Brief von meinem Vater ohne Angst und Furcht lese, bis ich aus dem Schlusse desselben von eurer Gesundheit Versicherung habe, denn weil mir die Krankheit und Schwachheit eurer Natur bekannt ist, so bin ich allezeit besorgt, ihr möchtet etwa in eine schwere Krankheit gefallen sein, was mir mehr Betrübnis verursachen würde, als wenn ich selbst in der größten Noth und Pein wäre.

Aber Gott sei für seine Güte gelobt, daß Er euch nicht schwerer heimsucht, noch euch eine größere Last aufbürdet, als ihr (durch seine Güte, und den Trost seines Wortes, wie auch durch die Hoffnung des zukünftigen Lebens) ertragen könnt, und daß Er mich die besondere Freude genießen läßt, die ein gutes Kind auf dieser Welt sich wünschen möchte, nämlich zu sehen, daß mein Vater und meine Mutter zu gutem Alter kommen, und solche Sorge, Liebe und Günst zu mir tragen, wie ich von den sorgfältigsten und gütigsten Eltern erwarten dürfte, wofür euch in Ewigkeit gedankt sein müsse.

Ein fernerer Zweck dieses Schreibens, meine geliebte Mutter, ist der, euch über die besonderen Umstände der Hinrichtung der Wiedertäufer Nachricht zu geben, wiewohl ich nicht bezweifle, du werdest aus dem Berichte anderer Leute bereits viel davon gehört haben, wie ich denn auch nicht gern von einer Sache schreibe, woran ich selbst niemals ohne große Betrübnis denken kann. Weil du aber solches von mir begehrest, und ich vielleicht der Umstände auch mehr kundig bin, als der gemeine Mann, indem ich oft bei ihnen gewesen bin, und von allem Nachricht eingezogen habe, so habe ich nicht unterlassen wollen, so viel Bericht abzustatten, als ich von der Sache weiß, wobei ich auch einige Abschriften von ihrem Bekenntnis, worauf sie gestorben sind, und noch einige gefangen liegen, mitsende, sowie auch nebst einer Bittschrift, die sie Ihrer Majestät überreichten, welche aber nicht angenommen wurde.

Es hat sich nämlich auf Ostern im Jahre 1575 den 3. April zugetragen, daß in einem Hause bei Megeto (wo man nach dem Spiegelshofe geht) dreißig Wiedertäufer, sowohl Männer als Weiber, in einer Versammlung bei einander waren, um sich mit einander zu ermahnen und ihr Gebet zu tun, welche, als sie von den Nachbarn auskundschaftet waren, fast sämmtlich von da nach dem Gefängnisse gebracht worden sind, jedoch mit so wenigen Dienern, daß wohl einige derselben hätten entfliehen können, wenn sie in ihrem Gewissen Freiheit gehabt hätten, davon zu geben. Als sie nun in der Obrigkeit Hände gefallen waren, hat man sie in das Haus des Bischofs von London gebracht, um von ihm (doch durch den Mund der deutschen und französischen Prediger, weil der Bischof die Sprache nicht verstand) über ihren Glauben verhört zu werden, welchen sie schriftlich übergaben, und der so aufgesetzt war, daß nichts darin enthalten war, was ich nicht hätte unterzeichnen dürfen, nur allein den Artikel vom Eide ausgenommen, worin sie öffentlich bekannnten, daß sie glaubten, daß man unter keinen Umständen schwören möge.

Als nun der Bischof mit diesem Bekenntnis nicht zufrieden war, hat er ihnen vier Artikel vorgelegt, die sie unterzeichnen sollten, widrigenfalls sie, wenn sie hartnäckig blieben, lebendig verbrannt werden sollten, wobei er hinzufügte, daß er diesen Auftrag vom Hofe empfangen habe.

Die Artikel waren: Erstens, daß sie alle Irrthümer, Spaltungen und Ketzereien der verdammten Secte der Wiedertäufer verlassen und widerrufen und bekennen sollten, daß sie vom Teufel betrogen und dazu verführt worden seien; ferner, daß sie mit Herz und Mund glauben und bekennen sollten, daß Christus sein Fleisch und Blut aus dem Wesen des Fleisches und Blutes Maria angenommen habe. Zweitens, daß man die jungen Kindlein taufen müsse. Drittens, daß ein Christ wohl

k Ruf. 6, 36. l 1. Kap. 5, 12. m Apostelg. 24, 14. n Matth. 5, 45. Ruf. 6, 36. o Apostelg. 20, 32.

das obrigkeitliche Amt bedienen möge. Viertens, daß ein Christ wohl einen Eid leisten dürfe.

Darauf antworteten sie, daß in ihrem Gewissen nichts dafür spräche und daß sie es mit ihrem ersten Bekenntnisse hielten. deshalb sind sie abermals von da nach dem Gefängnisse geführt worden; aber auf dem Wege sind von ihnen zehn oder zwölf entlaufen (weil sie sahen, in welcher Gefahr sie waren, und daß sie gute Gelegenheit hätten zu entfliehen, weil nur einer oder zwei Diener mitgingen), welche sich aber alle freiwillig in den nächsten Tagen wieder eingestellt haben, teils, um ihre Bürgen zu befreien, welche für hundert Pfund verbunden waren, teils aber, weil der Bischof, als ein Mann von Ehre, ihnen mit einem Eide verhiess, er wolle sie alle, wenn sie wiederkämen, innerhalbf vier oder fünf Tagen auf freien Fuß setzen, im andern Falle aber sollten die andern wohl bis Lichtmess gefangen liegen.

Bald darauf sind fünf von den Männern (durch das viele Disputiren der Niederländer, die von der Gemeine waren) bekehrt worden, ehe man sie als Ketzer verdammt hatte, und desserungeachtet, hat man sie damals in St. Paulus Kirchof in der vollen Versammlung vieler tausend Engländer vor die Kanzel gestellt (merkt) und einem jeden derselben ein Bündlein Reiser auf die Schultern gegeben, als ein Zeichen, daß sie das Feuer verdient hätten, wobei man ihnen noch vielen andern Schaden und große Schmach zugefügt hat, wiewohl der Bischof ihnen verheissen hatte, daß er sie sofort jeder Strafe überheben und sie ohne weitere Umstände in Freiheit setzen wolle, wenn sie nur die vier Artikel unterzeichnen wollten; aber das Gegenteil hat sich wohl erwiesen.

Dieses ist den 25. Mai, im Jahre 1575 geschehen.

Einige Tage darauf, als der Bischof sah, daß die übrigen von ihrem Glauben nicht abfallen wollten, hat er sie auf dem geistlichen Nichtthause in St. Paulus Kirche (wie der papistische Bischof zu der Königin Maria Zeiten, welche die Christen zum Tode zu verurtheilen pflegte) sämtlich zum Tode verurteilt und dem weltlichen Richter übergeben; darauf hat man die Frauen, Hand an Hand gebunden, nach Neugeet (welches das Gefängnis für Diejenigen ist, die auf den Tod angeklagt sind) geführt, sowie einen von den Männern, den sie unter ihnen für den jüngsten und unschuldigsten hielten; aber die übrigen Männer wurden abermals nach ihrem alten bischöflichen Gefängnisse gebracht, weshalb man meinte, es würden die Frauen zuerst hingerichtet werden; wie man denn auch täglich kam, ihnen zu drohen, und den Tod vor Augen zu halten, wenn sie nicht abfallen wollten; deshalb haben sie fünf oder sechs Tage große Angst und Aufsehung erlitten, und sie meinten von Tage zu Tage, sie würden verbrannt werden, ja selbst noch an dem Tage, als das Urtheil ihrer Landesverweisung vom Hofe angekommen war, denn der Schultheiß kam mit seinen Dienern des Abends um zehn Uhr in das Gefängnis, um alle ihre Güter aufzuschreiben, wobei er ihnen andeutete, sich auf den folgenden Tag zum Tode bereit zu machen, was er nur that, um zu sehen, ob von ihnen Niemand aus Furcht abfallen würde. Als er aber sah, daß sie alle standhaft blieben, kündigte er ihnen an, daß ihnen die Königin Gnade erwiesen, und sie nur des Landes verwiesen, den Künigling aber hinter einem Karren ausspeitschen lassen wollte.

So sind denn innerhalb fünf oder sechs Tagen ungefähr vierzehn Frauen von dem Gefängnisse, das bei St. Martins Kirche steht, bis nach St. Catharina in das Schiff von den Gerichtsdienern geführt worden; den Künigling aber hat man an einem Karren, der vor ihnen herging, ausgespeitscht, und so sind sie sämtlich bei Leibesstrafe des Landes verwiesen worden, und wohnen gegenwärtig in Holland und Seeland.

Einige Tage darauf sind die fünf Männer, die in des Bi-

schofs Gefängnis noch saßen, gleichfalls vom Bischofe zum Tode verurteilt und nach Neugeet gebracht worden, wo einer unter ihnen um der Armut und schweren Bande willen im Gefängnisse gestorben ist, die Uebrigen aber fürchteten, man möchte an ihnen die schwerste Strafe vollziehen, weil man sogar mit den Frauen so sehr nach der Strenge gehandelt hatte. Sie haben auch gehört, daß die Königin und der ganze Rat so sehr über sie erzürnt wären, daß auch Niemand für sie eine Bittschrift überreichen dürfe, weil aus bösem Munde das Gerücht sich verbreitet hatte, daß sie Gott und Christum verleugnen, und jede Regierung und das Ansehen des Magistrats und der Obrigkeiten als ungöttlich und unchristlich verwürfen.

Darum haben sie eine Bittschrift nebst ihrem Bekenntnisse von den vier Artikeln, die ihnen vorgelegt waren, wovon ich hier die Abschriften sende, an Ihre Majestät abgehen lassen, welche aber so sehr über sie erzürnt war, daß sie dieselbe nicht annehmen wollte, sondern die Hofdamen sehr schalt, die sie ihr überreichten, wie diese denen berichteten, welche ihnen die Bittschrift eingehändigt hatten.

Als sie solches sahen, haben sie diese Artikel, sowie die Bittschrift, die etwas verändert war, dem Herrn von Bodley übergeben, welcher als er die Sache bei dem Bischofe angebracht hatte, ihnen am andern Tage zur Antwort gegeben hat, daß er um ihrewillen sehr betrübt sei; aber es sei durchaus keine Hoffnung der Gnade vorhanden, es sei denn, daß sie die Artikel unterzeichneten und ihre Ketzerei abschwören wollten. Unterdessen hat der Bischof im Namen ihrer Majestät einige Artikel erlassen, unter welchen auch der war, daß eine christliche Obrigkeit die halstarrigen Ketzer wohl mit dem Schwerte strafen dürfte, und gebot allen Fremdlingen, dieselben zu unterzeichnen, oder aber genügende Bürgschaft zu stellen, daß sie, wenn es dem Bischofe gefallen würde, vor ihm und der Königin Berordneten erscheinen wollten, um ausführlicher verhört und nach Befinden der Umstände gestraft zu werden; also haben fast alle Fremdlinge, doch mehr aus Furcht als aus andern Gründen unterschrieben, einige ausgenommen, die lieber Gefahr laufen, als wider ihr Gewissen durch ihre Unterschrift das Töten der armen Leute billigen wollten; wie es aber solchen noch ergehen werde, weiß man noch nicht.

Bald darauf ist vom Hofe aus an den Scheriff oder Schultheissen zu London der Befehl ergangen, daß er die beiden Aeltesten nach Maßgabe ihres Urtheils hingerichten lassen sollte; der eine von ihnen, Jan Vieterß, war ein armer Mann, über fünfzig Jahre alt, der neun Kinder hatte, dessen erste Frau in früherer Zeit zu Gent, in Flandern, um der Religion willen verbrannt worden war, und welcher nun eine Frau geheiratet hatte, deren erster Mann gleichfalls früher um der Religion willen zu Gent verbrannt worden war; sie sind aber beide um der Verfolgung willen nach England geflüchtet, in der Meinung, sie könnten dort ohne Gefahr in der Freiheit ihres Gewissens leben, was er dem Bischofe zuerst vorstellte und Gnade begehrte, um mit Weib und Kindern aus dem Lande zu ziehen, aber er konnte es nicht erreichen.

Der andere, Hendrik Terwort, war ein schöner ansehnlicher Mann von fünf oder sechs und zwanzig Jahren, seiner Handtierung nach ein Goldschmied, der erst acht oder zehn Wochen verheiratet war, als er gefangen genommen wurde.

Diese beiden, nachdem sie die deutschen und französischen Prediger durch Disputiren nicht zum Unterzeichnen der Artikel bringen konnten, sondern sie vielmehr in ihrer Meinung durch die Grausamkeit und das unchristliche Verfahren derer, die sich des Evangeliums und des wahren Glaubens rühmen, gestärkt wurden, sind, obgleich viele Engländer und Deutsche Fürbitten für sie einlegten, um ihnen Gnade zu erwirken, dennoch den 22.

Juli, des Morgens um 6 Uhr, auf dem Smitsfelde, wo man in früheren Zeiten die Leute von unserer Religion zu verbrennen pflegte, an einem Pfahle, ohne sie zu würgen und ohne Pulver, sehr jämmerlich nach des Landes Weise lebendig zu Asche verbrannt worden. Dieses Urtheil ist am Freitage vollzogen worden, nachdem der Pfahl schon den Dienstag zuvor gesetzt war. Ich zweifle nicht, die Königin ist ungern daran gegangen, aber sie ist von einigen Papisten oder andern verkehrten Menschen und Veneidern der Wahrheit, deren es hier viele giebt, dazu überredet worden, welche derselben vorgestellt haben, daß die Wiedertäufer, deren Religion diesem Volke unbekannt ist, nicht allein Gott und Christum leugnen, und folglich die Seligkeit der Seelen umstießen, sondern auch, daß sie alle weltliche Polizei, Rechte und Obrigkeiten verwürfen, und das Volk zur Meuterei und zum Aufruhre anreizten, indem sie lehrten, daß das obrigkeitliche Amt ungöttlich und unchristlich sei, weshalb sie, wie ich nicht zweifle, am meisten über dieselben erzürnt gewesen ist, so daß sie auch ihre Wittschrift nicht hat annehmen wollen.

Der Herr wolle es denen vergeben, die hiervon die Urheber und Anstifter gewesen sind, und die armen Leute vor Ihrer Majestät so sehr verleumdet haben, wie du aus diesem ihrem Bekenntnisse, das sie bei mir eigenhändig unterzeichnet haben, beurtheilen kannst, denn obgleich ich demselben nicht in allem beistimme, und auch versichert bin, daß sie in Ansehung des Punktes von der ersten Empfängnis Christi und der Herkunft seines Fleisches eine irrige Ansicht haben, übrigens aber mit ausdrücklichen Worten christlich bekennen, und oft in meiner Gegenwart mündlich bekennen haben, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei, der uns in Fleisch und Blut und allen andern Dingen gleich sei, ausgenommen die Sünde, so sei es fern von mir, sie der Todesstrafe schuldig zu erkennen, sondern ich möchte sie vielmehr für Brüder erkennen und zweifle nicht an ihrer Seligkeit, wenn sie anders den Herrn gefürchtet haben und in einem guten Gewissen vor Ihm gewandelt sind; denn unser Gott ist ein barmherziger und gnädiger Gott, der die Menschen um dieses oder jenes Mißverständnisses und Irrthumes willen nicht verdammt, sondern vielmehr ihrer Schwachheit und Krankheit um seines Sohnes Christi Jesu willen gnädig vergiebt, wenn es anders aus keiner Hartnäckigkeit, sondern aus reiner Unwissenheit herkommt, wie Paulus selbst von sich sagt, daß er bei Gott Gnade gefunden habe, weil er unwissentlich gesündigt hatte, wie denn der Irrthum nicht den Grund des Glaubens, sondern nur die Umstände desselben berührt, gleichwie diese Wiedertäufer thun.

Was die beiden jungen Mannspersonen betrifft, die noch übriggeblieben sind, so beharren dieselben gleichwohl noch fest und standhaft bei ihrem Bekenntnisse, und sind auch täglich derselben Strafe gewärtig.

Wir, Lukas und ich, suchten ihnen, wenn es möglich gewesen wäre, aus dem Gefängnisse zu helfen (vier Tage später, als die andern hingerichtet waren), sie sind auch durch vieles Ueberreden so weit gebracht worden, daß sie das Bekenntnis (wobon ich euch hier eine Abschrift sende) unterzeichnet haben, in der Hoffnung, der Bischof werde damit zufrieden sein; dieser aber, nachdem er dasselbe gelesen, hat es zwar für gut befunden, will es aber gleichwohl in Gnaden nicht aufnehmen, es sei denn, daß sie die vier ersten Artikel ohne irgend einen Widerspruch unterzeichnen und sich zu der deutschen Gemeinde begeben, wozu sie sich jedoch nicht verstehen wollen, weil, wie sie sagen, wenn sie auch ganz in der Lehre mit uns einig wären, sie dadurch die beiden Hingerichteten und alle ihre anderen Mitgenossen (die in demselben Glauben gestorben sind oder noch leben) verdammen und bekennen müßten, daß sie vom Teufel, dem Geiste der Lügen und des Irrthums, zu dieser verdammlichen Kezerei ver-

führt worden seien, von der sie sagten, daß sie keineswegs in ihrem Gewissen überzeugt seien, sondern daß sie vielmehr von ihrer Seligkeit in Christo, dem wahren Gott und wahren Menschen, versichert wären; darum würden sie Gott, wie sie sagten, auf's Höchste erzürnen, wenn sie gegen das Zeugnis ihres Gewissens reden würden. Aus diesen Gründen kann man nicht anders annehmen, als daß sie eben dieselbe Strafe werden leiden müssen, die auch ihre Mitgesellen gelitten haben, und das um so mehr, weil sie versucht haben, aus dem Gefängnisse zu brechen, indem sie ein Eisen von den Fenstern abheilten; darum liegen sie auch jetzt in Banden viel strenger geschlossen, als jemals zuvor, und möchten sich wohl glücklich schätzen, wenn sie je eher je lieber durch den Tod von der großen Armut und dem Elende des Gefangnisses befreit werden könnten, denn sie liegen beide von einander abgefondert, so daß sie einander nicht trösten können, und es darf Niemand mit ihnen reden, bei Strafe, selbst festgesetzt zu werden.

Hier hast du, geliebte Mutter, die betrübtete Geschichte der gefangenen, bekehrten, vertriebenen und hingerichteten Wiedertäufer von Anfang bis zu Ende, die dir unglaublich und unnatürlich erschienen sein wird, und worüber du sehr betrübt gewesen sein wirst, weil diejenigen, die hier in früheren Zeiten Verfolgung erlitten haben, jetzt andere Leute um ihrer Religion willen verfolgen, und anderer Leute Gewissen mit Feuer und Schwert bezwingen, da sie doch zuvor selbst gelehrt haben (was auch die Wahrheit ist), daß es keinem Menschen zukomme, über eines andern Gewissen zu herrschen, und daß der Glaube eine besondere Gabe Gottes sei, und in den Menschen nicht durch irgend eine leibliche Gewalt, sondern durch das Wort Gottes und die Erleuchtung des Heiligen Geistes gepflanzt werde, so wie, daß die Kezerei keine fleischliche, sondern geistige Missethat sei, die Gott allein strafen müsse, und daß man die Lügen nicht mit Gewalt, sondern mit der Wahrheit überwinden müsse, daß es der Kinder Gottes Teil sei, nicht andere um des Glaubens willen zu töten, sondern selbst um des Zeugnisses der Wahrheit willen getödet zu werden, endlich, daß das Blutergießen um der Religion willen ein gewisses Kennzeichen des Antichristis sei, der sich selbst dadurch an Gottes Statt auf seinen Richterstuhl setzt, und sich selbst die Herrschaft über die Gewissen (die doch Gott allein zukommt) zuschreibt.

Ebenso sage ich, daß ich wohl weiß, daß euch und alle mitleidige Herzen die Sache sehr betrübt habe, wie ich denn auch hoffe, daß ihr euch daran nicht ärgern oder daraus eine Veranlassung hernehmen werdet, an dem wahren Glauben zu zweifeln; auch mögt ihr bedenken (wie es denn auch die Wahrheit ist), daß einige von den Gottesfürchtigen und Gelehrten, sowohl Engländer als Fremdlinge, die hier sind, dasselbe nicht gut befunden noch gebilligt haben.

Ferner, und wenn auch die Kirche diesen Glauben billigen würde, so wisset ihr dennoch wohl, daß die Wahrheit nicht an Menschen hängt, die doch gebrechlich, schwach, sündhaft und veränderlich sind, so daß derjenige, der heute gut und gottselig ist, morgen in große Sünden fallen kann, insbesondere wenn ihm die Sachen in dieser Welt wohl von Statten gehen, sondern daß unser Trost und unsere Hoffnung, Religion, unser Glaube und unsere Seligkeit in Gott bestehe, der unveränderlich ist und dessen Wahrheit allezeit einerlei Gestalt hat. Derselbe hat uns auch gelehrt und zuvor gewarnt, daß wir uns an den Vergessenissen der Welt nicht stoßen sollten, deren es viele und mancherlei giebt, und die auch oft von denen ausgehen, die in der Kirche Christi verborgen sind, wie denn auch Paulus aus eigener Erfahrung bezeugt, daß er von den falschen Brüdern die größte Verfolgung erlitten habe.

Ich hätte euch von dieser Sache wohl mehr geschrieben, wenn es mir die Zeit zugelassen hätte; so aber will ich hiermit

schließen und den Herrn bitten, daß Er euch, sowie alle Gottesfürchtigen und Liebhaber der Wahrheit, in den Tugenden und der Gottseligkeit stärken wolle, zur Seelen Seligkeit, Amen.

Euer untertäniger Sohn, Jaques de Somere.

Die folgenden Schreiben scheinen auch auf Veranlassung dieses Jaques de Somere als eine Zugabe, aus Gunst gegen die Gefangenen, aufgesetzt zu sein.

Eine Bittschrift im Namen der Gefangenen in England der Königin überreicht, aber von Ihrer Majestät nicht angenommen.

Wenn wir Eurer Majestät löbliche und weit und breit unter allen Völkern berühmte Güte und Gnade betrachten, die stets in allen Sachen, und insbesondere was die Religion und das Gewissen betrifft, Bescheidenheit gebraucht und solches erst neulich a an unsern Mitgesellen bewiesen hat, so haben wir das gänzliche Vertrauen zu Eurer Majestät, daß Sie belieben werde, uns, ihren armen Gefangenen und Fremdlingen, solche Gnade zu erweisen, weil wir auch in solchem Stande und in solchen Umständen uns befinden, und auch in demselben Glauben, welchen wir Eurer Majestät demüthig darreichen, b um Christi willen, daß es Eure Hoheit belieben wolle, selbst zu überlesen, und nach Eurer Weisheit und Gnade, in Betrachtung des geringen Unterschiedes, gnädig darüber zu urtheilen. Wir bezeugen vor Gott und Eurer Majestät, daß, wenn wir anders in unserm Gewissen überzeugt wären, oder es verstehen könnten, wir das Gegentheil c von ganzem Herzen annehmen und bekennen wollten, indem es von uns ein großer Irrthum wäre, wenn wir nicht lieber in einem wahren Glauben leben, als in einem falschen Glauben mutwillig sterben wollten; ferner wolle auch Eure Majestät belieben zu betrachten, nach Ihrer angeborenen Güte und Weisheit, daß es nicht in unserer Gewalt stehe, in unsern Reden d Heuchelei zu treiben, anders, als wir von Herzen glauben, um so der Gefahr des zeitlichen Todes zu entgehen; denn es ist uns unmöglich, anders zu glauben, als wir in unserm Gewissen überzeugt sind; desgleichen, daß es nicht in unserm Willen stehe, so oder so zu glauben, wie ein Missethäter mit seinem Willen das Böse tun oder lassen kann, sondern es muß e der wahre Glaube in die Herzen der Menschen von Gott eingegossen werden, welchen wir täglich bitten, daß Er uns seinen Geist geben wolle, um seine Wahrheit und das Evangelium zu verstehen.

Uebrigens ist es Eurer Majestät wohl bekannt, daß wir nicht ein Volk sind, welches irgend f Meuterei oder Aufruhr wider Eure Majestät anzuknüpfen sucht, sondern daß wir vielmehr den g Herrn täglich bitten um Eure glückliche Regierung und Wohlfahrt nach Seele und Leib, und daß wir nicht gesucht haben unsern Glauben in diesem Lande auszubreiten, was wir auch nicht tun können, weil wir schlechte, ungelehrte Handwerksleute sind und unerfahren in der Gottesgelehrtheit. Wir bitten Eure Majestät demüthig, diese und mehrere andere Gründe um unseres Besten willen zu betrachten, und insbesondere Ihrer löblichen und fürstlichen Gnade eingedenk zu sein, worüber alle Völker erstaunen und welche zu jeder Zeit in allen Sachen hervorgeleuchtet hat, insbesondere aber in Religions- und Gewissenssachen.

Unterschieden waren Hendrik Terwoort, Jan Pieterk, Christian Kemels, Gerrit von Wyler, Hans von Straten.

Ein Glaubensbekenntnis der Gefangenen in England, der vorhergehenden Bittschrift angehängt.

Was unsern Glauben von Jesu Christo, unserm Seligmacher, betrifft, so glauben wir nicht allein seine a Menschwerdung, sondern halten auch dafür, daß es der Antichrist sei,

der da leugnet, b daß Christus ins Fleisch gekommen sei; darum glauben wir mit dem Herzen und bekennen mit dem Munde, daß das ewige Wort Gottes von Anfang bei Gott gewesen, und daß der Sohn Gottes Mensch geworden sei in der c Fülle der Zeit, damit Er die Menschen selig mache und d erlöse, daß Er e von dem Heiligen Geiste empfangen worden sei durch die f Kraft des allerhöchsten Gottes, daß Er g von der gesegneten Jungfrau Maria geboren und h aus dem Saamen Davids erschienen und daß Er die i Frucht des Leibes Maria sei; k nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleicher Maßen theilhaftig geworden; endlich bekennen wir, daß Er der l verheißene Weibessaame sei, der den Kopf der Schlange zertreten hat, und glauben alles, was die m heilige Schrift noch mehr von Ihm beschreibt, und setzen die einzige Hoffnung unserer n Seligkeit in seinen Tod und seine Auferstehung. Aber das müssen wir hierbei erklären, daß wir in unserm Gewissen noch nicht so überzeugt sind, daß wir sagen können, Er habe sein Fleisch aus dem Wesen der Jungfrau Maria genommen, weil wir solchen Ausdruck in der Schrift nicht finden; darum überlassen wir die Untersuchung dem Geheimnisse Gottes.

Was die Kindertaufe betrifft, so glauben wir, daß die unmündigen Kinder in dem Stande der Seligkeit seien und daß o ihnen das Reich Gottes zugehöre; weil wir aber in heiliger Schrift weder Gebot noch Exempel finden, dieselben zu taufen, so halten wir, nach der Einsetzung Christi, dafür, daß man mit ihrer Taufe warten soll, bis sie p ihren Glauben in der Kirche Gottes bekennen können; daneben aber q verurtheilen und verdammen wir die Kirchen nicht, die eine andere Lehre haben.

Was die Obrigkeit und deren Amt an sich selbst betrifft, so bekennen wir, daß sie nicht allein gut und nützlich sei zur Erhaltung der gemeinen Wohlfahrt, sondern auch r von Gott berordnet sei, um die Guten zu beschützen, die Bösen aber zu strafen, und daß sie das Schwert nicht umsonst empfangen habe, welcher wir auch, nach Gottes Befehl, schuldig und bereit sind, alle s Untertänigkeit und Dienste zu erweisen; übrigen aber halten wir dafür, daß es uns nicht zustehe von dieser Sache etwas weiter zu untersuchen und zu urtheilen.

Aber durch Fragen in unserm Gewissen gedungen, ob nämlich die Obrigkeit wohl christlich gesinnt sein könne, sagen wir, daß es vor der Menschen Augen (um der mancherlei Behinderungen willen) schwer und hart sei, nichtsdestoweniger zweifeln wir nicht daran, weil das, was vor den Menschen unmöglich scheint, t vor Gott möglich ist, wie Christus von dem Reichen im Evangelium sagt.

Was das Schwören anbetrißt, so kommen wir mit den deutschen Predigern in diesem Artikel überein, daß man wohl mit gutem Gewissen u Gott zum Zeugen nehmen möge in einer Sache, die wir wissen und von der wir versichert sind.

Diese Artikel, wie sie hier abgefaßt sind, glauben wir aufrichtig, wie jedoch abgesehen von solchen Schlüssen, die einige aus ihrem eigenen Verstande dagegen machen.

Darum bitten wir Ihre Majestät demüthig um Christi willen, unsere Schwachheit zu ertragen, und zu betrachten, daß wenn wir in unserm Gewissen es anders finden könnten, wir v solches sehr gern und von Herzen annehmen und mündlich bekennen wollten.

Deshalb w bitten wir Gott demüthig für Ihrer Majestät langes Leben, glückliche Regierung und ewige Seligkeit. Wir zweifeln nicht, Sie werde es sich gefallen lassen, an uns armen, gefangenen Fremdlingen, solche Gnade zu erweisen, die schon

a Apofftelg. 12, 3. 1. Petri 1, 1. b 1. Petri 3, 13. c Röm. 10, 10. d Mat. 5, 12. Röm. 1, 17. e 2. Thess. 3, 2. Ruf. 11, 13. f Sprichw. 24, 21. g Jer. 29, 7. a Matth. 1, 2.

b 1. Joh. 4, 3. Röm. 10, 10. c Gal. 4, 4. d Röm. 5, 6. e Matth. 1, 20. f Ruf. 1, 31. g Ruf. 2, 7. h Röm. 1, 3. i Ruf. 1, 38. k Hebr. 2, 14. 11. Mose 3, 15. m Joh. 7, 38. n Apofftelg. 4, 12. Röm. 10, 9. o Matth. 18, 3. p Apofftelg. 8, 11. q 1. Kor. 5, 11. r Röm. 13, 4. s Matth. 22, 21. t Matth. 19, 20. u Röm. 1, 9. v Röm. 10, 10. w Jer. 29, 7.

bereits x an unsern Mitgesellen bewiesen worden ist, wofür Gott und Ihrer Majestät gedankt sein müsse.

Es war unterschrieben: Von mir, Hendrik Terwoort, Jan Pieterß, Christian Kemels, Gerrit von Byler, Hans von der Straten.

Antwort auf Johannes Fogus Schreiben, geschrieben von den Gefangenen in London. 1575.

Ehrfamer und werter Dr. Mr. Fogus, wir haben deinen Brief gelesen, woraus wir den Fleiß ersehen haben, den du um unsern Willen angewandt hast, so wohl bei der königlichen Majestät, als auch bei ihrem weisen Räte; dafür danken wir dir aufs Höchste, wie auch für deine gute Ermahnung, denn obgleich uns dein Brief ein wenig zu scharf geschrieben zu sein scheint, so sind wir doch versichert, daß es von der Liebe und einem guten Eifer herkommt, den du für die Wahrheit und deines Nächsten Wohlfahrt trägst; darum können wir es auch nur zum Besten deuten, wiewohl es uns sehr leid ist, daß du unsere Meinung nicht besser verstehst, und eine andere Meinung von uns hast, als wir wohl wollten (indem du dafür hältst, daß wir durch unsere Spitzfindigkeit und Halsstarrigkeit nicht allein die Kirche Gottes ärgern, sondern auch Gott aufs Höchste erzürnen und unsere Seligkeit umstoßen).

Welche Veranlassung du wohl hast, dergleichen von uns zu denken, wissen wir nicht, doch können wir dich versichern, daß wir von ganzem Herzen dem einigen Gott und Christo mit gutem Gewissen zu dienen und unsern a Nächsten zu erbauen suchen, so viel es uns möglich ist.

Deshalb nehmen wir gern an, was uns die heilige Schrift bezeugt und wünschen, daß man uns bei der Einfachheit des Wortes Gottes bleiben ließe, und uns durch spitzfindige Fragen nicht weiter triebe, als wir mit unserm schwachen Verstande begreifen oder mit der Schrift beantworten können. Wir bekennen (wie du sagst), b daß Jesus Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes, c aus dem Weibe in der Fülle der Zeit wahrhaftig Mensch geworden oder geboren sei.

Wir bekennen, daß das Fleisch Christi nicht phantastisch oder aus der Luft sei, d sondern wahres, menschliches Fleisch, uns in allem gleich, ausgenommen die Sünde; daß Er der verheißene e Weibesaaamen, der Sohn f Davids und die Frucht des g Leibes Maria sei; endlich glauben wir allem, was die h heilige Schrift von ihm außerdem bezeugt, und sehen auch in unserem i Leben oder Sterben unsere Seligkeit k nicht in unsere Werke oder Heiligkeit, sondern allein l in seinen Tod und seine Auferstehung. m Darum können wir uns nicht genug verwundern, daß man von Christen mehr fordern mag, denn wie du selbst aus dem Apostel anführst, wenn wir auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, n so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr; wer aber in Ihm ist, der ist eine neue Creatur. Damit giebt uns ja der Apostel zur Genüge zu erkennen, daß wir mehr die Früchte der Menschwerdung und des Leidens Christi bemerken und uns zueignen als vorwiegend von der Herkunft seines Fleisches disputiren sollten, welche wir gleichwohl bekennen, in o so weit uns die heilige Schrift davon Zeugnis giebt, und lassen uns mit demjenigen begnügen, was du von uns begehrt hast, daß Er ins Fleisch gekommen sei; wenn nur die Menschen damit zufrieden wären und uns nicht zwingen wollten, zu bekennen, p daß Christus aus dem Wesen des Fleisches Maria hergekommen sei, was wir um deswillen nicht begreifen noch glauben können, weil das Wort Wesen in der heiligen Schrift nicht ausgedrückt wird. Darum schließt man daraus gegen uns, daß wir

lehren, Christus sei kein wahrer Mensch, und überhaupt, daß wir unsere Seligkeit verleugnen, während man doch im Gegenteile schließen sollte, wie uns die Liebe lehrt, daß wir, wenn wir sagen, daß Christus so wahrhaftig das menschliche Fleisch an sich gehabt, als unser erster Vater Adam q vor dem Falle hatte, wir auch zugleich bekennen, daß Er ein wahrer Mensch und unser Seligmacher sei, insbesondere, da wir solches mit ausdrücklichen Worten bekennen. Wolltest du hierauf sagen, daß du einen geringen oder gar keinen Unterschied zwischen eurem und unserm Glauben findest, als nur in dem Wörtlein: Wesen des Weibes, und daß wir dasselbe um deswillen nicht Halsstarrig verwerfen sollten, so antworten wir darauf, r daß man uns dazu nicht mit Gewalt zwingen, sondern unsere Schwachheit in diesem Punkte ertragen sollte, weil wir in unserm Gewissen nicht anders überzeugt sind, s und uns an Gott sehr versündigen würden, wenn wir gegen das Zeugnis unseres Gewissens reden würden.

Deshalb, wenn man uns dem Tode t überantwortet (was wir doch von Ihrer königlichen Gnade nicht hoffen), so bezeugen wir vor Gott, daß wir nicht wegen dieses oder jenes Artikels (welchen, wenn man uns nur mit Gründen überzeugen könnte, wir von Herzen annehmen wollten), sondern um unser Gewissens willen sterben, denn wenn wir gegen dasselbe handeln, u und wenn wir auch gleich recht täten, so tun wir dessenungeachtet übel, und geben Zeugnis wider uns selbst, wie du, nach deiner Gelehrtheit, viel besser einsehen kannst, v als wir schlechte und ungelehrte Leute.

Endlich, wir sind Menschen, und was noch mehr ist, ungelehrte Menschen, die wohl irren können; deshalb wollen wir uns allen denen, die uns mit der Schrift etwas Besseres beweisen können, zur Unterweisung unterwerfen; daß man uns aber dazu mit Feuer und Schwert zwingen will, dünkt uns vergeblich zu sein und gegen den Verstand zu streiten, denn es ist wohl möglich, daß man uns durch die Furcht vor dem Tode nötige, anders zu reden, als wir es verstehen, aber daß wir es anders verstehen sollten, als wir glauben, solches wisset ihr wohl, daß es unmöglich sei.

Diesem nach stellen uns diejenigen, die mit uns auf diese Weise handeln, eins von beiden vor Augen, entweder zeitlich oder ewig zu sterben; zeitlich, wenn wir bei demjenigen bleiben, was uns unser Gewissen bezeugt, daß es recht und die Wahrheit sei; ewig aber, wenn wir gegen unser Gewissen handeln und reden. Aber wir haben zur königlichen Gnade eine bessere Hoffnung, welche bisher noch nicht für gut befunden hat, w wegen Religionsachen zu töten, indem sie wohl weiß, daß der wahre Glaube eine besondere Gabe Gottes sei, welche dem Menschen eingegossen wird, nicht durch Feuer und Schwert, sondern durch den Heiligen Geist und die Predigt des äußerlichen Wortes Gottes. Auch sollten wir wohl bedenken, daß wir zuvor alle Keßer gewesen seien, die wir, wenn wir in solchem Stande gestorben wären, des Leibes und der Seelen Tod hätten leiden müssen. Aber wir wollen jetzt schließen und dir für die Mühe danken, die du unsern Willen hast unternehmen wollen; wir bitten dich, daß du das Beste in unsern Sachen (bei dem Räte, und insbesondere bei der königlichen Majestät) tun wollest, wie wir denn nicht bezweifeln, daß, wenn derselben unser Zustand wohl bekannt wäre, sie nach ihrer außerordentlichen Weisheit und gewohnten Gnade x barmherzig mit uns handeln würde, da wir doch Ihrer Majestät alle Ehre und Gehorsam gern y beweisen, und bitten, daß sie lange leben und glücklich regieren möge, Amen.

Unterschrieben war Gerrit von Byler, Hendrik Terwoort, Hans von Straten, Jan Pieterß, Christian Kemels.

x Apostelg. 16, 23. 1. Petri 1, 1.

a Matth. 4, 10. 1. Theß. 5, 1. Joh. 5, 39. b Matth. 16, 16. c Gal. 4, 4. d Ruf. 24, 39. Hebr. 5, 2. e 1. Moß. 3, 15. f Matth. 15, 22. g Ruf. 1, 38. h Joh. 7, 38. i Röm. 14, 1. k Jes. 64, 19. l Apostelg. 4, 12. m Röm. 10, 9. n 2. Kor. 5, 16. o Joh. 7, 38. p 1. Joh. 4, 2.

q Ruf. 24, 38. Matth. 1, 21. r Röm. 14, 1. s Röm. 14, 20. t 2. Kor. 1, 24. u Röm. 14, 13. v Apostelg. 4, 13. w Matth. 13, 30. x Matth. 21, 1. y Jer. 29, 7.

Paulus Glock. Im Jahre 1576.

Im Jahre 1576 hat Paulus Glock, der im Württembergischen Lande neunzehn Jahre nach einander gefangen gelegen hatte, a die Freiheit erlangt, nachdem er in der Zeit seiner Gefangenschaft viel erlitten hatte, b und anfänglich sehr gepeinigt und gemartert ist, und während dieser Zeit öfters und auf vielerlei Weise sowohl von der Obrigkeit als auch den Edelknechten und lutherischen Pfaffen versucht worden ist; sie haben ihn mit hartem und mit leichtem Gefängnisse auf die Probe gestellt. Im Jahre 1566 verurtheilten sie ihn ein halbes Jahr lang nicht, ließen ihn auch einige Male ausgehen, wenn er ihnen mit seinem Samorte zusagte, c ohne ihr Wissen nicht fortgehen zu wollen. Als nachher des Fürsten Hofprediger und Andere ihn verhörten, und er noch fest bei seinem Glauben blieb, d auch ihre Obrigkeit, so wie das Schwert und den Krieg nicht für christlich halten wollte, sagten sie, er wäre nicht wert, daß er unter die Leute ginge, er müßte sein Lebelang bis an seinen Tod gefangen sitzen, oder so lange, bis er sagen würde, daß sie gute Christen wären. Im Jahre 1567 war er krank vom Tage der drei Könige an bis an den St. Johannistag, und war sehr ärmlich und elend, lahm an seinen Händen, wie auch an seinen Knien, so daß er nicht stehen konnte; ebenso hatte er auch große Schmerzen im Munde, so daß er lange kein Brod essen konnte, und auch keine Hoffnung zu seiner Genesung vorhanden war.

Als nun seine Feinde das vernahmen, dachten sie, dies ist unsere rechte Zeit, und schickten zwei Pfaffen zu ihm, die mit ihm handeln und ihn hinsichtlich der Kindertaufe und dem Sacramente überreden und ihn zu sich bekehren sollten, weil ihn Gott so mit Krankheit plage; aber der Bruder Paulus sprach: e Reiset mir ein christliches Häuflein, das durch eure Predigt, Lehre und Glauben aufgewachsen ist, dann will ich mich dazu schlagen, f und wenn noch etwas an mir ist, das wider Gott ist, so will ich es ablegen und verlassen, und das Bessere annehmen. Da sagten die beiden Pfaffen: Man kann die christliche Kirche nicht mit Fingern zeigen. Der Bruder Paulus antwortete: Es ist offenbar, g was ihr für falsche Propheten seid; Christus hat seine Gemeinde und Jünger gezeigt, als Er seine Hand über seine Jünger ausstreckte und sagte: h Das ist meine Mutter, Schwester und Bruder, die den Willen meines Vaters tun, der im Himmel ist; i auch kann eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben; ferner, ihr seid das Licht der Welt. Der Apostel Petrus bezeugt auch davon, indem er sagt: k Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk. Paulus zeigt sie auch, wenn er sagt: l Ihr seid der Tempel des Lebendigen Gottes, das Siegel meines Apostelamtes. Weil ihr aber dieselben nicht kennt, m so seid ihr Kinder der Nacht und der Finsterniß, und keine Glieder an dem Leibe Christi, weil ihr mir den Leib Christi nicht zeigen könnt. Wie sollte ich nun ein Vertrauen zu euch haben und mich übergeben, damit ihr aus mir einen Christen machet, während ihr mir doch noch nicht einen Christen in eurer Kirche gezeigt habt? n Ihr seid eben wie die 400 falschen Propheten Abas, die ihr einen falschen Geist in euren schalkhaften Mund empfangen habt, o um die ganze Welt zu verführen; ja ihr seid die Diebe und Mörder, die jetzt kommen, um zu würgen und zu stehlen. Als er ihnen nun solche Antwort gab, verwunderten sie sich, daß er in seiner Krankheit so antworten konnte, und kamen in langer Zeit nicht mehr zu ihm, um mit ihm zu handeln; sie sagten auch: Wenn deine Sache auch recht und gut wäre, so soll man sie doch nicht dulden, denn man hat sie nie gelitten. Der Bruder Paulus antwortete: p Ja

die Gottlosen und die Welt haben weder Jesum Christum noch seine Apostel oder irgend einen Frommen leiden können, ebenso wenig als ihr, q denn ihr seid gottlose, unfrome, böse Leute und Bauchdiener. Im 72. Jahre sind des Fürsten Predigerherren zum dritten Male zu ihm auf das Schloß zu Hohenwittlung gekommen, haben mit ihm viel geredet und ihn wegen vieler Stücke untersucht. Im Jahre 73 ließen sie ihn in die Stadt Nürach bringen, wo einige von den Predigerherren waren, sowie auch der Hofkanzler (der dem Fürsten am nächsten ist); sie handelten mit ihm von der Kindertaufe und sagten: Die Kinder haben einen Glauben; darum bringt man sie mit Recht zur Taufe; denn der Apostel sagte: r Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; aber Paulus sagte: Der Apostel spricht da nicht von den Kindern, auch redet er nicht mit Kindern, sondern mit Alten, und sagte ferner zu ihnen: Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sei und daß Er denen ein Vergelter sei, die Ihn dienen und Ihn suchen; sehet mir nun ein Kind hierher, wenn es so viel Bekenntnis und Glauben an den Tag legt, so taufst es ohne Scheu. Sie sagten: Das Kind bedarf keines Bekenntnisses; so bedarf es auch, erwiederte er, keiner Taufe. Da schwiegen sie hierüber und fingen an von der Obrigkeit zu reden und sagten, sie wären ja doch Christen, s weil sie der Apostel Diener Gottes nannte. Der Bruder antwortete: Der Apostel nennt sie Diener des Rates wegen; dieser Rat aber gehört nicht in das Haus Gottes oder Christi. Sie sagten: Der Rat gehört ja in das Haus Gottes. Der Bruder antwortete: So zeigt mir denn eine gefehlliche Obrigkeit in dem Hause Gottes oder der Gemeinde Christi, t denn der Apostel hat alle Aemter im Hause Gottes verordnet; so zeigt mir denn, wo Er die Fürsten oder weltlichen Könige mit ihren Aemtern in der Gemeinde verordnet habe. Da sagten die Pfaffen: u Cornelius ist ein Hauptmann unter dem Kriegsvolke gewesen und ist ein Christ geworden. Sie bezogen sich auch auf v Sergius Paulus und sagten, derselbe sei Landvogt gewesen. Darauf fragte sie der Bruder, ob sie auch glaubten, daß der Apostel ihnen das Evangelium gepredigt habe, w wodurch sie gläubig werden mußten, und ob der Apostel auch ein rechter Nachfolger und x Lehrer Christi gewesen sei; sie antworteten: Ja. Er fragte weiter: Hat Er denn auch nach der Welt Weise gerichtet und ein Schwert getragen? Sie sagten: Nein, y sondern Er hat ein geistiges Schwert und Gericht geführt. Wenn ihr denn (das) auch bekennet (sagte der Bruder), so wisset ihr auch wohl, daß die Apostel dem Cornelius und Sergius Paulus auch z das Evangelium verkündigt haben, auch daß das Volk Christum zum Könige machen wollte, und daß Er geflohen sei; ferner, a die weltlichen Fürsten herrschen über die Thronen, aber unter euch soll es nicht so sein, ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; aus diesem allem konnten sie wohl lernen, daß sie kein weltliches obrigkeitliches Amt oder Vogtei (in der Nachfolge Christi) bedienen könnten, b wenn sie Paulus gleich sein wollten, der da sagt: Seid meine Nachfolger, wie ich Christo nachfolge. Darauf schwiegen sie und sagten nach einer kurzen Weile: Gott vergiebt allen Menschen oder Sündern, wenn auch ihre Sünden sehr groß sind. Der Bruder antwortete: Das glaube ich auch, wenn sie c rechte Buße tun und über ihre sündhaften Werke Reue tragen; aber er fragte sie, ob sie auch ihren Mitgliebrern und Brüdern vergäben, wenn sie gesündigt hätten. Die Pfaffen sagten: Ja. Er fragte: Warum hängt ihr denn die Uebelthäter? ihr helft ihnen an den Galgen und auf die Räder, denen ihr die Sünden vergeben habt und die eure Brüder sind. Da lachten sie über ihre eigene Torheit und sagten endlich: Die Obrigkeit ist darum eingesetzt, daß sie das Böse strafen soll. Der

a Ruf. 21, 12. b Apostelg. 9, 16. c Matth. 5, 37. d 2. Tim. 4, 7. e Ruf. 12, 32. f Hebr. 12, 1. g Matth. 7, 15. h Matth. 12, 50. i Matth. 5, 14. k 1. Petri 2, 9. l 2. Kor. 6, 16. m 1. Thess. 5, 5. n Röm. 12, 5. o 1. Röm. 18. p Joh. 10, 8. q Joh. 11, 47. r Apostelg. 12, 1.

a Psal. 3, 19. r Hebr. 11, 6. s Röm. 13, 4. t Eph. 5, 22. u Apostelg. 10, 1. v Apostelg. 13, 7. w Mark. 16, 15. x 1. Kor. 10, 34. y Eph. 6, 17. z Joh. 1, 15.

a Matth. 10, 25. Matth. 5, 29. b 1. Kor. 10, 34. c Apostelg. 2, 38.

Bruder sagte: Ist Buße tun denn auch eine Missetat? Die Pfaffen sagten: Nein, sondern es ist wohl getan. Der Bruder fragte: Hat denn die Obrigkeit Macht oder Befehl aus dem Alten oder Neuen Testamente, die Frommen und Bußfertigen (wie ihr denn sagt, daß sie euer Sakrament gegessen hätten und auch Christen geworden seien) zu töten? Sie sagten: Gleichwohl müssen sie gestraft werden, andern zur Warnung. Weiter fragte der Bruder, ob sie auch glaubten, wenn sie solchen Uebelthäter durch ihr Predigen von der Kindertaufe und dem Sakramente im Gefängnisse fromm machten und wenn er diese beiden Stücke annehmen wollte, daß er alsdann ein Christ sei und für einen Christen gehalten werden könne. Die Pfaffen bejahten diese Frage. Der Bruder fragte weiter: Wenn er dann auf solche Weise gläubig geworden ist, wie ihr vorgebet, so ist er auch mit dem Geiste Gottes versiegelt worden nach den Worten Paulus; glaubt ihr das nicht auch für gewiß? Sie sagten: Ja. Der Bruder sagte: So muß sein Leib auch ein Tempel Gottes sein, d weil der Heilige Geist in ihm wohnet? Sie sagten: Ja. Sehet nun einmal sagte der Bruder, wie ihr handelt, wie ihr den Tempel Gottes schändet und an einen Galgen hänget; wiisset ihr nicht, was der Apostel sagt: e Wer den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden und verderben. Sehet auch eure Obrigkeiten an, welche schönen Christen sie sind, indem sie so den Bußfertigen erwürgen und den Tempel Gottes schänden, wenn es anders so ist, wie ihr sagt und bekennet.

Als er nun solche Worte zu ihnen redete, sahen sie einander an, als ob sie hätten sagen wollen: Wir tun übel mit solchem Bekenntnis vom Christentum. Da fingen sie an von dem Abendmahle zu reden und fragten ihn, was er davon hielte. Er antwortete: f Ich halte viel davon, wenn man es so hält, wie es Christus verordnet hat; aber wie ihr es haltet, davon halte ich nichts, es ist auch vergeblich, viel davon mit euch zu reden. Da schwiegen sie.

Endlich fing der Hofkanzler an mit dem Hofprediger in Latein zu reden, und als sie ausgereedet hatten, fragte der Pfaffe den Bruder, ob er aus dem Lande ziehen und dasselbe nicht wieder betreten wollte, wann sie ihn aus dem Gefängnisse entlassen? Der Bruder antwortete: Wollt ihr mir einen Brief geben, daß, wohin ich komme, man mich frei aufnehme, so will ich euer Land verlassen. Sie erwiderten, das könnten sie nicht tun. Er antwortete darauf: So kann ich auch euer Land nicht verlassen; aber ich will wohl in ein anderes Land ziehen, und wenn ich dann wieder hineinkomme und tue etwas, womit ich das Schwert verdiene, so gebrauchet es. Das gefiel ihnen wohl. Da redete der Hofkanzler abermals viel mit dem Pfaffen in Latein, worauf sie zu dem Bruder sagten: Willst du für dich fromm sein oder bei deiner Meinung bleiben und Niemanden mehr verführen, so wollen wir dich frei lassen. Der Bruder antwortete: g Habe ich Unrecht, so gebrauchet das Schwert, weil ihr doch zu des Schwertes Gebrauch gesetzt seid; habe ich aber Recht, so ist es auch Recht für den, der von mir etwas Gutes hört und lernt, und dazu will ich mich auch halten. Da sagte der Pfaffe: Zu dem Glauben wollen wir dich nicht zwingen, aber wir wollen dich immer gefangen halten, damit du nicht mehr Leute verführst. Da ließen sie ihn abermals nach dem Gefängnisse bringen. Auf solche Weise mußte er ganz h unschuldig die Gefangenschaft leiden und dulden, nur um seines Glaubens und der göttlichen i Wahrheit willen. Er hat ungefähr 19 Jahre in der Gefangenschaft zugebracht.

Matthäus Binder. Im Jahre 1576.

Matthäus Binder, a ein Diener des Wortes Gottes, wurde zu Neffen im württembergischen Lande b um seines Glaubens und

des Zeugnisses Jesu Christi willen gefangen genommen und nach Stuttgart geführt, und hiernächst zu Maulbronn ins Gefängnis an eine Kette gelegt, wo man ihn oft verhört hat c und viel mit ihm gehandelt worden ist, sowohl von des Fürsten Leibzarzte als von den Pfaffen, von dem Obersten und Abte von Maulbronn, wie auch von den Edelknechten, des Fürsten Hofgesinde und mancherlei Ständen. Als sie mit ihm nach ihrem Willen nichts ausrichten konnten, hat man ihn endlich nach Hohenwittling in das Schloß gebracht, wo der Bruder Paulus Gloß lange Zeit gefesselt hatte; dort saßen sie noch zwei Jahre bei einander; aber im Jahre 76 d schickte ihnen Gott eine Erlösung. Es entstand nämlich durch des Schloßvolks Unachtsamkeit ein Feuer im Schlosse, so daß dasselbe abbrannte; bei dieser Gelegenheit halfen diese beiden gefangenen Brüder sehr tätig beim Löschen, entflohen auch nicht, sondern begeherten nachher, man wolle sie doch frei lassen, weil sie Niemanden beleidigt hätten, was sie bezeugen könnten, und versprachen, ihre Gefangenschaft nimmermehr zu rächen. Darauf wurde schnell (ehe es die neidischen Pfaffen verhindernen) ein Bericht an den Fürsten geschickt, der den Befehl gab, man sollte sie gehen lassen und ihnen einen Zehrpennig verabreichen. e Also sind beide, Paulus und Matthäus, mit gutem Gewissen f freudig und fröhlich zu ihren Brüdern und der Gemeinde gekommen.

Raphel von dem Felde und Hieronymus Schepens, nebst mehreren andern Personen. 1576.

Im Jahre 1576 sind zu Gent in Flandern, um des festen Grundes der a Wahrheit willen, der gottesfürchtige fromme Bruder Raphel von dem Felde und mit ihm ein Bruder, genannt Hieronymus Schepens, sowie mehrere andere Personen verhaftet worden. Sie sind dort in einem festen Turme hinter sieben Türen eingeschlossen und sehr genau verwahrt worden; dort lagen sie sieben Wochen gefangen, und wurden von den blutdürstigen Dienern des Antichrists mit mancherlei Anfechtung und Bedrohung grausam gepeinigt, denen sie aber doch (durch Gottes Gnade) widerstanden haben. Deshalb sind sie endlich von den c Baaldienern beurteilt worden, daß sie mit Feuer hingerichtet werden sollten. Weil sie nun dieses alles um des d Zeugnisses Jesu und nicht wegen irgend einer Missetat erlitten haben, so ist für sie im Himmel die Krone der ewigen Herrlichkeit bereitet; sie sind an gemeldetem Orte lebendig verbrannt worden und haben den Glauben der ewigen e Wahrheit mit ihrem Tode und Blute befestigt, allen wahren Gläubigen zum beständigen Unterrichte und Beispiele, f um ihnen in den Fußstapfen des Glaubens nachzufolgen.

Sier folgen die Briefe, die Raphel von dem Felde in seiner Gefangenschaft geschrieben und seiner Hausfrau und seinen Freunden zugesandt hat. Der Leser wolle sie mit Aufmerksamkeit lesen.

Der erste Brief von Raphel von dem Felde, geschrieben an seine Hausfrau.

Gnade und a Friede von Gott unserm himmlischen Vater und unserm Herrn Jesu Christo sei mit dir, meine werte und in Gott geliebte Hausfrau; der oberste b Tröster, der heilige Geist, wolle bei dir sein, dich trösten und dein Herz erleichtern in all deinem Druck und Trübsal, von welchem ich wohl weiß, daß Er über die Maßen groß ist. Darum will ich deiner Liebe ein wenig schreiben zu deinem c Troste, denn ich hoffe, es soll dir ein großer Trost sein, wenn du es lesen wirst, wie denn auch mein Herz über die Maßen getröstet und erfreuet ward, als ich deinen Brief am Mittwoch um fünf oder sechs Uhr empfing, als ich des

d 2. Kor. 6, 16. e 1. Kor. 3, 17. f Matth. 26, 15. g Joh. 18, 23. h Hebr. 11, 36. i Epb. 1, 13. a 1. Kor. 4, 1. b 1. Petri 1, 5. Apostelg. 22, 15.

c Apostelg. 12, 7. d Jer. 1, 8. e Jer. 40, 5. f Matth. 23, 7. Epb. 2, 25. a 2. Tim. 2, 19. b Ebrichio. 29, 10. 1. Tim. 4, 3. c 1. Kön. 18, 25. d 1. Petri 4, 15. 2. Tim. 4, 8. e Offenb. 2, 13. f Phil. 3, 17. a Röm. 1, 7. b Joh. 14, 26. c Röm. 15, 4.

Morgens ungefähr von acht bis zehn Uhr gepeinigt worden war; auch danke ich dem Herrn dafür, daß Er meinen d Mund bewahrt hat, so daß dadurch Niemand beleidigt worden ist, denn so lange, als ich auf der Bank gelegen, habe ich meinen Mund nicht aufgetan zu Jemandes Beschwerde, sondern ich rief, seufzte und bat zu Gott; die Herren sagten: Höre uns, wir wollen die Bein abkürzen, ja, es ist uns leid, daß wir es tun müssen. Als ich aber nun kein Gehör geben wollte, und sie meine Beine gebunden und beknebelt hatten, mir auch die Arme auf den Rücken gebunden waren, so daß dieselben unter meinen Lenden lagen, wobei noch überdies ein Strick mit Knöpfen an meinem Haupte befestigt wurde, während ich auf einem Kieselsteine lag, da fing man an, mit einer eisernen Kette zu winden, so daß es mir vorfam, als ob sie mein Haupt durch Winden zersplitterten und in Stücken brächen und, daß meine Beine, mein Fleisch, meine Adern und Nerven auseinander gerissen würden; ich dachte: O Herr! Ist das Peinigen? Ach, Herr! ich werde es nicht ertragen können. Ach, Herr! hilf mir doch jetzt, denn es ist große Not. Da faßte ich den Entschluß, still zu schweigen und befahl Gott die Sache; in demselben Augenblicke waren alle meine Glieder wie abgestorben; die Herren aber riefen immer: Sage, sage, so wollen wir dir die Bein lindern. Als ich nun noch nichts sagen wollte, redeten sie lateinisch zu Meister Hans; da ging Meister Hans hin, und befestigte zwei Stricke an meinen großen Beinen; darauf spannte er mich aus, was mich über die Maßen schmerzte. Als ich noch nichts sagen wollte, spannten sie die Stricke auch meinen Schenkeln und Schienbeinen noch fester an, und die Knöpfe taten mir so wehe, daß mich dünkte, ich müßte sterben; gleichwohl aber riefen sie immer: Rede, rede, so wollen wir deine Bein mildern. Da dachte ich: O Herr! wie werde ich dies ertragen können, muß es noch lange währen? Da kam mir in den Sinn, daß die ewige Pein noch größer sein würde, welche doch ewig währen wird; ich schöppte wieder Mut, und rief zu Gott: Hilf mir in dieser Not, damit ich meinen Nächsten in dieses Elend nicht bringen möge; da gab mir der Herr solchen Mut, daß mich dünkte, ich wollte lieber auf der Bank sterben, und schwieg still. Als sie nun noch nichts zur Beschwerde meines Nächsten von mir vernehmen konnten, nahm Meister Hans Wasser (mein Angesicht war fortwährend mit einem Tuche bedeckt), hielt mit einer seiner Hände meine Nase zu, und fing an, Wasser über meinen Bauch, über mein Herz und so auch in meinen Mund zu gießen, als ob Jemand trinken sollte, der großen Durst hat; mich dünkte, daß die Kranne, womit er goß, ungefähr drei Pinten hielt. Als ich nun keinen Atem mehr hatte, und Atem schöpfen wollte, schluckte ich das Wasser nieder, wodurch mir so übel zu Sinne ward, daß ich es nicht sagen oder schreiben könnte; aber der Herr müsse ewig gelobt sein, der meinen Mund bewahrt hat. Als sie nun noch nichts von mir erpreßten, banden sie den Strick auf, womit meine Schenkel zusammengebunden waren, legten ihn auf eine frische Stelle, und spannten denselben noch viel fester an als zuvor, wobei ich dachte, das würde mich töten, und wobei ich sehr zitterte und bebte; da goß er mir abermals Wasser in den Mund, ich meine, er habe vier solcher Kannen voll ausgegossen, wovon mir der Leib so angefüllt wurde, daß mein Bauch so dick ward, daß es wieder zum Halse herauskam, was zweimal geschah. Hiernach wurde ich so ohnmächtig, daß ich die Besinnung verlor, wie mich dünkte; als ich aber wieder zu mir selbst kam, fand ich mich allein mit Meister Hans und Daniel de Keyser. Da war Meister Hans so geschäftig, mich überall loszubinden, daß mich dünkte, sie wären meinethwegen in Sorge; der Herr nahm jedesmal den Schmerz von mir, wenn es so weit kam, daß ich glaubte, es sei unmöglich, ihn zu ertragen, indem ich in meinen Gliedern

jede Empfindung verlor; dafür müsse dem Herrn ewig Lob, Preis, Dank und Glorie gegeben werden, denn, als es vorbei war, dachte ich, daß ich mit des Herrn Hülfe einen guten Streit gestritten habe.

Ich hätte dir wohl viel mehr davon schreiben sollen; aber ich unterlasse es bis auf eine andere Zeit; darum, meine liebe Hausfrau, laß uns Gott für seine Gnade danken; ich dachte den Montag nicht, daß mir eine solche glückliche Woche bevorstände. Was meine Verletzungen durch das Foltern betrifft, so hoffe ich, daß es sich wohl machen wird, aber es will seine Zeit haben; sei nicht betrübt um meines Lebens willen, sondern preise Gott in dieser Sache, denn mein Gemüt steht unveränderlich und unbeweglich, wie ich hoffe; und sollten sie mich auch noch zweimal peinigen, so hoffe ich doch alles zu leiden, was sie mir antun. Aber es mag wohl Peinigen heißen, denn es ist große Pein; ebenso bin ich auch, um der e Wahrheit willen bereit, nicht allein mich peinigen, sondern auch jederzeit mein Fleisch lebendig an einem Pfahle verbrennen zu lassen. Ferner muß ich dir etwas von meiner Freude und Wonne schreiben, die ich gegenwärtig in dem Herrn habe, wie der Herr mein Herz stärkt, tröstet und erfreuet, wenn ich an die Schrift denke, daß ich, ein solcher unwürdiger Mensch, des Leidens Christi theilhaftig sein mag; ich kann nun mit dem Apostel sagen, daß ich die f Malzeichen Christi an meinen Gliedern trage.

Weiter, meine Geliebteste, lasse ich deine Liebe wissen, daß ich deinen Brief empfangen habe, wodurch mein Herz sehr getröstet und erquickt worden ist, so daß ich vor Freude mich des Weinens nicht enthalten konnte, was ein gewisses Kennzeichen der göttlichen s Reue war, die zur Seligkeit wirkt; ich habe auch aus deinem Briefe ersehen, daß du sehr betrübt seiest, ja viel mehr, als du schreiben oder sagen kannst; aber, meine Geliebteste, ich bitte dich durch die h Barmherzigkeit Gottes, du wollest die Betrübniß um mich ein wenig bei Seite setzen, und bedenken, wie und auf welche Weise wir einander von der Hand des Allerhöchsten angenommen haben; ist es nicht unter der Bedingung geschehen, daß der Herr allezeit der i Liebste bleiben soll, und daß wir einander verlassen müssen, wenn es sein heiliger Wille ist? Nun aber weiß deine Liebe wohl, daß dieses ja des Herrn Wille sei und nichts anderes, denn wäre es des Herrn Wille nicht gewesen, ich wäre so gut entkommen wie du. Deshalb, meine Geliebte, laß uns uns selbst hierin mäßigen, k und uns nach dem richten, was vorliegt, wie ich denn zu deiner Liebe die l Hoffnung habe, daß du tun werdest; laß das Mägdlein, wenn es dich gut dünkt, lieber von dir gehen, und behalte dein Kindlein bei dir und lehre es unterdessen selbst etwas; lasse es fleißig bei dir etwas arbeiten. Aber vor allen Dingen bitte ich dich, du wollest dich wohl in Acht nehmen, denn der geistliche Commissarius hat mich sehr nach dir gefragt; sie haben mich auch verschiedene Male nach meinem Bruder gefragt; ich antwortete nichts darauf, aber sie mußten es schon alles, wie sie sagten.

Daniel de Keyser kam in meine Kammer und fragte mich auch sehr nach meinem Bruder; sie fragten mich auch sehr nach meinem Kinde, und ob es nicht getauft wäre, was ich ihnen sagte; darum bewahre es wohl, sie möchten es sonst nehmen und es könnten daraus große Unannehmlichkeiten entstehen; was diese Sache betrifft, so müßte ich viel Zeit haben, um dir alles zu schreiben; aber so schreibe ich nur hier und da etwas davon, denn mein Kopf tut mir zu weh, um viel zu schreiben, wiewohl ich hoffe, daß es besser werden wird. Ich fühle mich heute durch ein Gespräch sehr abgspannt, welches ich mit zwei Jesuiten wegen unseres Glaubens, in Gegenwart des Schreibers des Blutge-

richte und Meister Jakob Gesseling, wie auch des geistlichen Commissarius und eines Rathsherrn, gehabt habe; aber dem Herrn müsse ewig Lob und Dank gesagt sein; sie mußten mit Schande ihrer Wege gehen.

Ich hoffe zu seiner Zeit von allem ausführlicher zu schreiben. Sage meinem lieben Bruder, daß er auch etwas schreibe, und grüße ihn herzlich von mir, so wie auch seine Hausfrau und meine Schwester mit des Herrn Frieden, und sage ihnen, daß sie mir etwas schreiben, denn ich bin über sie sehr beschwert und bekümmert. Nehmet euch wohl in Acht, denn Niemand weiß, was Vande seien, als wer sie probirt; das mag ich wohl sagen, wofür ich dem Herrn mit fröhlichem Herzen Lob und Dank sage. Ich hoffe, daß ich das Schlimmste überstanden habe; mein Herz ist auch sehr wohl zufrieden im Leiden oder Ungemach und im Sterben. Aber wenn ich an den Abschied von meiner Geliebten und von meinem lieben Sohne denke, so kann ich mein Herz nicht gut zufrieden stellen; das aber tröstet mich sehr, daß mein Kind seine Mutter behalten mag. Sei nicht allzusehr besorgt, meine Liebste; in der Allhöchste sorgt für dich und auch für dein Kind; unser lieber Herr hat uns ⁿ viele Gnade erwiesen, daß Er uns so lange beisammen gelassen hat; sei doch nicht zu sehr besorgt, bitte ich dich, meine Liebste, sondern wirf doch deine Sorge ganz und gar auf den Herrn; Er wird dich wohl versorgen und dir einen andern an meiner Stelle verleihen, wenn es dir selig ist.

Hiermit will ich dich, meine liebste Hausfrau und Schwester in dem Herrn, o dem allmächtigen Gott und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen. Gute Nacht, meine Liebste.

Ach, welche fromme und getreue Haushälterin bist du mir gewesen! Ach, meine Liebste! ich danke dir von Grund meines Herzens für deine große Treue und gutwilligen Dienste, die du mir in allem Gehorsam erwiesen hast. Ich bitte auch euch alle, lieben Freunde, ihr wolleet mir helfen, ernstlich zu dem v. Herrn bitten, denn es ist jetzt Zeit: jetzt ist der Streit am schwersten, das erfahre ich wohl, und ich glaube, daß es unser Bruder Hieronymus auch wohl erfahren wird; der Herr wolle ihm gnädig sein! Ich tröste ihn bisweilen, so gut wie ich kann.

Grüße mir doch Wuntzen mit des Herrn Frieden, und benachrichtige mich, wie es ihr ergangen ist; grüße mir Kon und Maercken und R., und sage ihm, daß er mir etwas schreibe. Grüße mir auch alle, die Gott fürchten, und halte dich allezeit zu den Frommen, dann wirst du noch frommer werden. Gute Nacht, gute Nacht.

Geschrieben im Finckern, den 24. Mai im Jahre 1576. Gute Nacht, mein Weib; gute Nacht, mein Kind.

Donnerstags, den 24. Mai, wurde ich noch einmal vor die Herren gebracht, wo ich zwei Jesuiten auftrat: ich war noch sehr schwach vom Peinigen; sie fragten mich zuerst, warum ich mich so lange hätte verführen lassen, und fragten mich auch nach meinem Glauben. Da sagte ich: Bin ich denn hierher gekommen, um euch zu lehren? Das sei ferne von mir. Bekennet mir euern Glauben, denn ich bin gekommen, um unterrichtet zu werden. Da fing er an seinen Glauben zu bekennen, in der Weise, wie die Kinder lernen. Wohlau, sagte er dabei, das ist mein Glaube. Da sagte ich: Beweiset das mit Gottes Wort, so will ich es auch glauben. Da fing er an aus Joh. 3, daß die Kinder gekauft werden müßten; desgleichen aus Mark. 16 und Matth. 28. Er fing sich jedoch selbst, so daß er nicht mußte, wie er entwichen sollte; von da kam er auf die Beschneidung, und darin mußte er auch keinen Ausweg. Zuletzt mußten sie bekennen, daß die Beschneidung auf die Taufe nicht paßte, was mich

sehr vernünderte. Als sie nun sahen, was sie taten, und daß alles zu ihrem Nachtheile ausschlug, gingen sie an alle Latein zu reden; da saß ich wie ein Narr. Camus, laß uns gehen (sagten sie); da wollten sie gehen, denn es schlug elf Uhr, und wir waren ein wenig nach acht Uhr zusammengekommen. Als sie nun gehen wollten, sagte ich: Ich bitte euch, meine Herren, daß ihr doch mir euern Glauben aufschreiben wolleet, damit ich ihn desto besser verstehen möge; aber sie wollten es nicht tun, sondern sagten: Wenn du unsern Worten nicht glaubst, so wirst du auch unserm Schreiben nicht glauben.

O! dachte ich, möchte ich solches erlangen, ich wollte euch wohl erweisen; ich wollte euch bald bewiesen haben, daß euer Glaube nicht in der Schrift steht.

Den 25. Mai ist des Bischofs Ruffeher über die Bißenden mit noch Pucien und dem Bruder Pieter de Vacker zu mir gekommen; sie setzten mir sehr listig zu und führten mich auf einen hohen Berg; hätte ich nur ein wenig aus dem Wege weichen wollen, es wäre alles gut gewesen. Meister Jakob Gesseling sagte, er wollte mir helfen, die Sache stände in seiner Gewalt, ich sollte mich zum Scheine ein wenig bequemen. Lieber Nathel, wie jammert es mich! es geht mir ins Herz. Ich erwiderte hierauf: Ach, meine Herren! ihr sagt, daß ich ein wenig von mir abgehen sollte; das will ich gerne tun, ja ich will ganz von mir abgehen, wenn ihr mir mit Gottes Wort ein Besseres beweisen könnt; aber anders nicht, sonst wäre mein Glaube nicht auf das Wort Gottes gegründet, sondern bestände auf Menschenwort; ich weiß auch wohl, was der Prophet sagt: a Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt. Ach, meine Herren! das wäre keine Bekehrung; ihr müßtet es mir mit der heiligen Schrift beweisen, sonst tun wir es nicht. Nach vielen Worten schieden wir noch einmal von einander, und ich dankte ihnen für ihre Mühe. Kurze Zeit darauf kamen der Schreiber des Blutgerichts, der geistliche Commissarius und der Bruder Pieter de Vacker, und setzten mir abermals mit Bitten zu. Ich sagte, es wäre mir Leid, daß sie mich hüten. Sie erwiderten: Wir wollen es dir ja so klar beweisen; und kamen auf ein anderes Geheimnis, von der Menschwerdung Christi. Als ich nun anfang zu antworten, legte er sein Testament weg. Da sagte ich: Ich will euch, glaubt mir, auf alles antworten, einem nach dem andern. Als sie aber hörten, wie ich ihnen antwortete, machten sie sich davon und sagten: Gott befohlen. Ich grüßte sie ebenfalls, wobei Bruder Pieter sagte: Ich will morgen oder in einigen Tagen wiederkommen. Ich erwiderte: Wie es dir gefällt. Ach, sagte er, wie betrübt muß deine Mutter sein! Aber ich schwieg still. Den Nachmittag aber sandten sie mir ein Büchlein, das sich den Schild wider die Wiedertäufer nennt; dasselbe sollte ich lesen, und innerhalb zweier oder dreier Tage sollte mich der Ruffeher über die Bißenden wieder besuchen.

Hieraus habt ihr, lieben Brüder und Schwestern, hören können, ob ich Anfechtung leide oder nicht, wiewohl ich es nur in aller Kürze beschrieben habe, sonst würde es viel zu weitläufig sein, alles aufzuschreiben; dem Herrn aber sei für seine große Gnade gedankt, der mich so treulich stärkt und meinen Mund zu seinem Preise regiert, und wiewohl der auswendige Mensch vergeht, so ist dies doch nur ein geringer Schade; c der inwendige Mensch wird von Tag zu Tag erneuert, dem Herrn müsse ewiges Lob und Dank dafür gesagt sein, denn ich kann nun mit Pieter von Werwicke wohl sagen:

Ich war noch niemals so veranlaßt,
Als nun zu diesen Zeiten:
Mein Leiden wird sehr schnell besant,
Sein Wort setz mich in Freuden.
Wenn ich denk' an das ew'ge Gut,
L. dann erlang' ich solchen Mut!

m Psalm 55, 23. 2. Petri 5, 7. n Psal. 4, 6. o Postola. 20, 32. P 1. Zheff. 5, 35.

a Jerem. 17, 5. b Luc. 21, 14. c 2. Cor. 4, 16.

Ich kann es nicht erzählen u. (die Freude auszudrücken), ja mich dünkt, wenn alle meine Haare Zungen wären, so könnte ich es nicht aussprechen. Und daß sie mich zum Verhören quälen, halte ich für eine Erquickung, denn ich komme jedes Mal aus meinem stinkenden Loch in die klare Luft, und das erquickt mein Herz.

Hiermit will ich euch dem Herrn d und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen, seid allezeit fleißig, die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens zu halten, und reinigt eure Seelen vor dem Herrn, vielleicht möchte es Gott gefallen, euch in dieselbe Lage kommen zu lassen; wenn man nicht zuvor ein frommer Christi ist, man wird es hier kaum werden können; das erfahre ich wohl. Ach lieben Brüder und Schwestern, ich bitte euch um der Liebe Gottes und unsers Herrn Jesu Christi willen, daß ihr meiner herzlich geliebten Hausfrau und meinem lieben Kinde Liebe erweisen wollet e in aller Freundlichkeit, in aller Liebe, in der Einigkeit, in der Barmherzigkeit, in der Geduld; verfraget einander in der Liebe, darum bitte ich euch von Grund meines Herzens, und bedenket, in welcher traurigen Lage sie jetzt sei; ach leider, ihr seid um meinwillen betrübt, wofür ich euch danke, f denn es ist eine göttliche Traurigkeit; sie aber hat die größte Ursache, betrübt zu sein. Ach, sie hat sehr viel verloren, und auch mein Sohn; aber hierüber muß ich mich zufrieden geben, s denn es ist des Herrn Wille, wer will es ändern? Ach, wenn ich an sie, ihre Traurigkeit, und an mein Kind denke, so kann ich mich nicht bezwingen, h aber ich hoffe, der Herr werde mir auch hierin helfen; ich bitte euch um der Liebe Gottes willen. Ach Brüder und mein lieber Bruder, schreibt doch einmal von ihren Verhältnissen, wie es mit ihrer Trübsal und ihrer Traurigkeit, und auch, wie es mit meinem lieben Sohne bestellt sei.

Ach, mein lieber Sohn, ich bin dir allzufrüh entnommen. Ach, lieben Brüder, tut doch alles um meinet- und um des Herrn willen; ihr werdet meinem Herzen große Erleichterung verschaffen. Ach, mich dünkt, ich hätte lange nichts gehört, und von meinem Sohne weiß ich nicht, daß ich überhaupt etwas gehört habe, wie auch von unserer Tanneken. i Ach armes Schaf! Gute Nacht, mein lieber Bruder, gute Nacht, meine lieben Schwestern, gute Nacht allen euren kleinen Kindern.

Gute Nacht, gute Nacht, Gott gebe Gnade, daß wir uns dereinst erfreuen mögen. Geschrieben von mir, Naphel, eurem schwachen Bruder in dem Herrn, mit vielen Thränen, unter Seufzen und Weinen; nicht um meinwillen, als ob mein Gemüt nicht wohl stände, das sei ferne; es stand in 15 Jahren nicht besser, dem Herrn sei gedankt, sondern es ist meine schwache Natur. Habe ich etwa zu wenig oder zu viel geschrieben, so haltet es mir zu gut, denn meine Sinne haben viel gelitten, und der Kopf ist mir durch die vielen Drangsale ganz eingenommen.

Geschrieben den 25. Mai 1576.

Noch ein Brief von Naphel von dem Felde, an seine Brüder und Schwestern.

Ich, Naphel, wünsche euch, meinen lieben Brüdern G. und A. a und meinen lieben Schwestern in dem Herrn, ein standhaftes Gemüt, und beständig, stark und unbeweglich in der Furcht und in der Liebe Gottes zu sein, damit ihr durch solchen standhaften, starken, festen und unbeweglichen Glauben, durch die Hoffnung und die große Liebe zu Gott und eurem Nächsten, in der Liebe Gottes und in der Geduld Christi fortfahren, und daß ihr eure Seelen b in der Leidbarkeit, Sanftmut und Geduld fassen möget, damit ihr gern alles ertraget, was euch vom Herrn auferlegt ist; seid doch ja nicht verdrießlich, und lasset

nicht ab um der Trübsal willen, welche jetzt sehr groß ist. Ich danke eurer Liebe, daß ihr mich so treulich durch euer trostreiches Schreiben ermahnt und tröstet; ich wollte zwar auch ein Gleiches tun gegen euch alle, nach meinem geringen Vermögen, welches sehr klein ist, c aber einer hungrigen Seele ist jede Bitterkeit süß. Darum habe ich die Hoffnung und das Vertrauen zu eurer Liebe, daß es eurer hungrigen Seele sehr süß schmecken werde, wiewohl es nicht so tröstlich, süß oder freundlich ist. So ist denn das mein herzlich und freundlicher Gruß an euch alle, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern, daß mein Gemüt noch sehr wohl steht, und ich auch wohl mit demjenigen zufrieden bin, was vorhanden ist, d es sei Leiden oder Sterben um der heiligen Wahrheit des Herrn willen; ich fürchte mich nicht, was mir auch ein Mensch tun möchte, denn ich habe viel mehr Lust zu Hause zu sein e bei dem Herrn in der ewigen Ruhe, als daß ich sollte länger leben wollen; und wenn ich auch frei wäre, wie man es begehren und wünschen möchte, so finde ich doch in mir selbst wohl, daß ich oft betrübt sein würde, wenn ich alle Dinge überlege, wie gefährlich es jetzt sei, in der Welt zu leben, worüber ich oft von Herzen betrübt bin, wenn ich an euch, an meine liebe Hausfrau und an mein Kind denke; ach es kostet mich so manche Träne! Ihr seid noch in der größten Not und Gefahr; der Herr wolle euch helfen, trösten und stärken, damit ihr in allem überwinden möget, wie ich denn auch hoffe, daß ihr werdet, denn wenn der Streit am härtesten ist, so ist des Herrn Hilfe am gewisesten; ich darf es wohl sagen, denn ich habe es in der That erfahren, wofür ich dem Höchsten niemals genug danken kann.

Darum, meine herzlich geliebten Freunde, f lasset nicht ab um des Druckes oder irgend einer Trübsal willen, denn wir sollen wissen und Ihm gewiß zutrauen, g daß Er uns über unser Vermögen nicht versucht werden lassen wird, sondern daß Er neben der Versuchung einen Ausgang verschaffen werde, wie auch, h daß nicht ein Haar auf unserm Haupte gekrümmt werden soll, es sei denn sein Wille. Merket wohl auf die Worte: Es sei denn sein Wille. So seid denn nicht verzagt, noch verdrießlich, meine lieben Freunde; werdet auch nicht müde auf dem Wege des Herrn, sondern leidet gern, denn der Herr sieht alle eure Gänge und alle eure Not und Arbeit, die ihr mit allem Fleiße tut, i um seinen heiligen Namen zu verherrlichen. Darum nehmt des Herrn Züchtigung mit gutwilligem Herzen auf, denn diejenigen, welche des Herrn Züchtigung teilhaftig sind, die sind seine Kinder, Söhne und Töchter; aber die sie nicht ertragen wollen, sind Bastarde; ein Bastard aber hat keinen Teil an seines Vaters Gut. Darum, meine Geliebtesten, lasset uns lieber alles gerne leiden, was über uns kommt, um seines heiligen Namens willen, ehe wir des ewigen Gutes ermangeln sollten. Ach bedenket, wie groß und herrlich Er uns machen will, wenn wir k bis ans Ende standhaft bleiben. Wir müssen ja doch einmal sterben, wir können aber nicht ehrlicher und seliger sterben, als für den Namen unseres Gottes, der für uns so viel erlitten hat. Ich hätte eurer Liebe wohl mehr schreiben sollen, aber ich habe die Hoffnung zu eurer Liebe, daß ihr alle viel mehr von Gott gelehrt seid, als ich euch schreiben kann; ebenso habe ich auch nicht immer die passende Zeit zu schreiben. Darum habe ich das Vertrauen zu Gott und eurer Liebe, daß ihr das gute Wort so weit gebracht habt, daß ihr es jetzt nicht stehen lasset, l sondern daß ihr fleißig sein werdet bis ans Ende, damit ihr vollen Lohn empfangen möget.

Ferner, lieber Bruder und liebe Schwester und A. S., ich bitte eure Liebe, daß ihr euch doch in Acht nehmen wollet, denn dieser neue Vorsteher des Gerichtes verfährt sehr streng; der Herr wolle sein Herz verändern und seine Augen öffnen. Zieh

d Eph. 4. 3. e Kol. 3. 12. f 2. Kor. 7. 10. g Matth. 6. 10. h Psalm 3. 8. 2. Kor. 13. 13. i Job. 16. 22. a 1. Kor. 13. 13. b 1. Thess. 3. 5. Lut. 21. 7.

c Sprichw. 27. 7. d Hebr. 13. 5. Psalm 18. 9. e 2. Kor. 5. 8. f Eph. 3. 13. g 1. Kor. 10. 13. h Matth. 10. 30. i Hebr. 12. 5. k Matth. 10. 22. l 2. Job. 8.

lieber aus der Stadt, denn sie werden die rechte Zeit wahrnehmen, und sollte es noch ein Jahr währen; sie haben sehr viele auf dem Papiere stehen, aber wer sie alle seien, weiß ich nicht, sie nannten sie alle leise und fragten mich nach einigen, aber bei Namen kannte ich sie nicht, und als Hieronymus, mein Freund, verhört wurde, nannten sie laut Boudemyn Lynke, Bouwels Ketel, Gyselbrecht und Andere, die er mit Namen nicht kannte; zuletzt redeten sie in leisem Tone.

Noch ein Brief von Raphael von dem Felde, an seine Hausfrau.

Ich, Raphael, gefangen um der Wahrheit willen, wünsche meiner werten und in Gott geliebten Hausfrau (die das Allerliebste von allem ist, das ich kenne, außer Gott; ja könnte ich dir helfen, und sollte ich auch darüber des Todes sterben müssen, ich wollte es sehr gerne tun; und mein lieber Sohn, ich wünsche dir, was du mir in deinem Schreiben wünschst) ^a ein standhaftes Gemüt in dem Glauben unseres Herrn Jesu Christi, ^b eine brünstige Liebe zu Gott und eine unüberwindliche Stärke von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Seligmacher, damit ihr alle eure Feinde überwinden und in eurem Drucke Maß halten möget, damit du dich nicht weiter oder mehr betrübst, als sich die göttliche Reue erstreckt, ^c wie ich denn hoffe, daß du auch tun und dich in Gelassenheit allem übergeben werdest, worin dich Gott versucht, ^d damit du so die Krone des Lebens von der Hand des Herrn empfangen mögest. Dies ist meine herzliche Bitte und mein großes Begehren zu Gott für dich, meine Allerliebste auf Erden; ^e der allmächtige Gott gebe seine große Barmherzigkeit dazu, Amen.

Nebst allem liebevollen Gruße und Entbieten an dich, meine werte und in Gott geliebte Hausfrau, lasse ich dich wissen, daß mein Gemüt unverändert und gelassen in Gott steht, ^f um dem Herrn zu dienen, die Wahrheit zu bezeugen, und um seines heiligen hohen Namens willen alles zu leiden, was mir um seinetwillen begegnet; ich fürchte mich auch keineswegs; der Herr sei gelobt und gepriesen für seine große Gnade. Ich war den Montag Nachmittag bei drei Pfaffen von kurz nach drei Uhr, wie ich meine, bis fast um sechs Uhr; sie wollten mir viel sagen, aber ich machte sie zuerst ihren Glauben bekennen, weil sie gekommen waren, um mich zu unterrichten. Da bekamen sie einige Dinge von der Kindertaufe, von der Menschwerdung Christi und von ihrer Hostie oder Oblaten, daß Christus (nach den gesprochenen Worten) darin in Fleisch und Blut sei, wie Er war, als sie das Abendmahl aßen. Als sie es nun mit der Schrift beweisen sollten, waren sie in Not, denn ich gab nicht nach und wollte von keinem Binktlein weichen, oder sie hätten mir dasselbe vollständig bewiesen. Wenn sie nun alles bewiesen hatten, beschämte ich sie mit ihren eigenen Reden, so daß sie bisweilen erröteten und nicht wußten, was sie zu ihrem Besten sagen sollten; deshalb dünkte mich, daß sie sich zuletzt fürchten würden, mehr mit mir zu reden. Bisweilen redeten sie alle drei, und ich vergaß auch manchmal, was sie kurz zuvor gesagt hatten; deshalb sagte ich: Ich taue nichts zum Disputieren, ich habe gar kein gutes Gedächtnis. Darauf sagte der Eine: Mich dünkt doch, daß er redlich ist, und er sah mich an. Nun wohl, meine Liebe, für dieses Mal wollen wir es dabei bewenden lassen, denn sollte ich alles schreiben, was mir widerfahren ist, mich dünkt, ich würde wohl sechs Bogen Papier voll schreiben müssen; dem Herrn sei gedankt, der den Seinen allezeit beisteht. Dieser neue Vorsteher des Gerichts ist sehr blutdürstig und strenge gegen uns; er läßt uns alle einsperren, den einen hierhin, den andern dorthin; wir dürfen uns kaum so lange aus unserer Kammer entfernen, daß wir unsere Notdurft

verrichten; es darf auch Niemand zu uns kommen. Ich habe auch gehört, daß wir nicht lange sitzen sollen, womit ich wohl zufrieden wäre, denn das lange Sitzen, und zwar immer allein, ist sehr verdrießlich; aber dem Herrn sei gedankt, ^g die Zeit ist weder mir noch Hieronymus, meinem Bruder und Mitgefangenen, bis jetzt sehr lang geworden, denn wir verwundern uns, wenn wir daran denken, daß wir schon acht Tage gefangen sitzen. Ich hoffe auch, der Herr werde uns noch trösten und uns nicht verlassen. Gute Nacht, gute Nacht, zum Abschiede, bis auf eine andere Zeit.

Noch ein Brief von Raphael von dem Felde, geschrieben an seine Hausfrau.

Ich, Raphael, dein Mann, ^a gefangen um des Herrn willen, wünsche dir, meiner lieben Hausfrau und Schwester in dem Herrn, ^b viele Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, ^c der ein rechter Vater ist über alle Geschlechter, die im Himmel und auf Erden sind, daß Er dir nach dem Reichtume seiner Güte geben wolle, mit Kraft stark zu werden durch seinen Heiligen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum Jesum durch den Glauben in deinem Herzen zu wohnen, durch die Liebe eingewurzelt zu werden, und daß Er bis ans Ende deines Lebens zum Heile deiner Seele bei dir bleiben wolle. Dies sende ich dir, meine liebe Schwester in dem Herrn, zum Testamente und ^d freundlichen Abschiede.

Meine werte und in Gott geliebte Hausfrau, ich habe nicht unterlassen können, dir ein Brieflein zu senden, um dir einen sichereren Beweis meiner Liebe zu geben, die ich zu dir gehabt habe; denn ich glaube, daß es nun bald geschieden sein muß. Aber, meine liebe und werte Hausfrau! es ist kein ^e Scheidebrief, wie die Kinder Israel einen Scheidebrief schrieben, um ihres Herzens Härte willen, als wollte ich dich meine Geliebte, so verlassen. Ach nein! denn dieses Verlassen geschieht um der Liebe Gottes willen, denn um seinetwillen muß man sich von allem scheiden. Ja, meine Allerliebste (allezeit neben Gott), Er ist es, der uns zusammengefügt hat, und Er ist es auch, der uns wieder scheidet, was ich von seiner Hand willig annehme; hierin hat auch mein Gemüt niemals besser gestanden, als es jetzt steht; dem Herrn sei gedankt. So übergebe ich dich denn nun, meine Allerliebste, mit deinem Kinde ^f dem Herrn, als einem getreuen Vater; ich bitte dich, meine liebe Hausfrau, bleibe treulich bei Ihm, dann wird Er ohne allen Zweifel für dich sorgen, sowohl der Seele als dem Leibe nach; denn Petrus sagt: ^g Nachdem uns allerlei von seiner göttlichen Kraft (was zum Leben und göttlichen Wandel dient) geschenkt ist durch die Erkenntnis desjenigen, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welchen uns die allergrößten und köstlichsten Verheißungen geschenkt sind, nämlich daß wir durch dasselbe der göttlichen Natur teilhaftig werden, wenn wir ^h die vergängliche Lust der Welt fliehen. Wenn wir Ihm also gänzlich getreu bleiben, daß wir uns nämlich von der ⁱ Welt unbefleckt halten, so wird Er uns ein treuer Vater sein, der uns versorgen wird, denn Er giebt allem Fleische seine ^k Speise, und Aller Augen warten auf Ihn, sagt David, und Er giebt ihnen Speise zur rechten Zeit.

Darum, meine liebe und werte Hausfrau, übergebe ich dich mit deinem Kindlein dem Herrn durch den Glauben, um den ^l Bund zu bestätigen, den wir mit dem Herrn gemacht haben; gleichwie Abraham seinen Sohn Isaac dem Herrn übergab durch den Glauben, und gleichwie Sapphira seine Tochter dem Herrn übergab, um damit sein Gelübde zu beweisen und zu

^a Matth. 10, 22. ^b 1. Petri 4, 1. ^c 2. Kor. 7, 10. ^d 4. Esdra 2, 43. ^e Luf. 6, 36. ^f Sob. 18, 37.

^g Matth. 23, 7. ^h Apollig. 8, 3. ⁱ 1. Kor. 1, 3. ^j Eph. 3, 15. ^k Matth. 12, 50. ^l 5. Mose 24, 1. Matth. 19, 8. ^m Apollig. 20, 32. Psalm 68, 6. ⁿ 2. Petri 1, 3. ^o 1. Sob. 2, 16. ^p 1. Sat. 1, 27. ^q Psalm 136, 25. Psalm 104, 27. ^r 1. Sam. 1, 28.

befestigen, so übergebe ich dich mit meinem Kinde aus Liebe dem Herrn, und habe die Hoffnung und das Vertrauen, daß Er euch wohl versorgen werde, wenn ihr anders dem Herrn gehorsam und getreu bleibet.

Hiermit nehme ich von dir, meine werthe und in Gott geliebte Hausfrau, einen ewigen Abschied, bis wir einander in der ewigen Freude sehen; der Herr gebe seine Gnade, daß es so geschehen möge. Ich danke dir auch aufs Höchste und herzlich für deinen treuen, willigen und gehorsamen Dienst und deine Liebe, die du in allerlei Untertänigkeit und Freundlichkeit an mir bewiesen hast; meine Liebe, dafür danke ich dir, Gott müsse dein Vergeltet sein für deinen frommen und guten Umgang und guten Wandel neben mir, wodurch mein Herz oft erleichtert, getröstet und erquickt worden ist, was mich in der That um so mehr auf Gott vertrauen lehrt und mir dabei ein festes Siegel in meinem Herzen ist, daß wir, nach unserm schwachen Vermögen, unsere Zeit in der Liebe und in der Furcht Gottes unwürdig vor dem Herrn zugebracht haben. Noch einmal danke ich dir, meine liebe Hausfrau, für alle Wohlthat und Freundschaft, die du mir erwiesen hast, und bitte dich herzlich durch die große Liebe Gottes, wenn ich dich in etwas betrübt oder auf irgend eine Weise beleidigt habe, es sei in Worten oder Werken, daß du mir solches gern vergeben wollest; darum bitte ich dich mit vielen Tränen in diesem Schreiben. Ich weiß nichts wider dich, meine Liebe, was ich dir nicht gern vergeben sollte; der Herr wolle uns alle unsere Sünden vergeben.

Ferner, meine liebe Hausfrau, kann ich nicht unterlassen, deiner Liebe noch ein wenig zu schreiben (wiewohl es mit vielen Tränen geschieht), um dein Herz durch das Wort Gottes zu trösten und zu erquickern, denn dasselbe muß jetzt unser Trost sein, wie der Prophet David sagt: „Herr, wäre dein Wort nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende; gleichwie auch der Prophet Jeremias sagt: o Herr, Du weißt, daß wir um deinetwillen geschmäht werden; aber dein Wort erhält uns, wenn wir es kriegen, und dieses dein Wort ist unser Herzens Freude und Trost. Darum, meine liebe Hausfrau, müssen wir unsere Lust haben an des Herrn Wort, und demselben Tag und Nacht nachdenken, wie ein reicher Mann, der seine Lust an seinem Schatze hat, demselben nachdenkt und ihn oft nachzählt, um sein Herz zu ergößen. Darum sagt auch David, daß man seine Lust an des Herrn Gesetze haben müsse, dann werde man einem Baume gleichen, der an den Wasserbächen gepflanzt steht und seine Frucht zu seiner Zeit bringt, dessen Blätter nicht verwelken, sondern alles, was er tut, wird glücklich von Statten gehen. Darum bitte ich dich, meine Geliebteste, sei in allem geduldig, worin du von Gott versucht wirst; betrübe dich nicht gar zu sehr, sondern bedenke, daß es von dem Herrn so verhängt sei, daß wir jetzt von einander scheiden müssen; damit tröste dich, und obgleich es dir schwer fällt, und es gegen unser Fleisch, gegen unsern Willen und gegen unsere Begierde streitet, so müssen wir doch geduldig sein. Leiden wir gern, so wird uns reichlich gelohnt werden, und wehe uns, wenn wir nicht gern leiden und leidensam sein wollen, wenn es auch dem Fleische schwer fällt. Ach, meine Liebe! es ist ein Geringes, geduldig zu sein, so lange es dem Menschen wohl gehet; das kann man jedoch keine Geduld nennen; aber geduldig zu sein, wenn es einem übel gehet, und alsdann Maß halten zu können, das ist in der That eine große Kraft des Glaubens. Darum, meine Geliebteste, bitte ich dich noch einmal, daß du doch geduldig sein und Gott mit einem gelassenen Herzen danken und sagen wollest: o Herr, dein Wille geschehe; aber, ach Herr! stärke meinen Glauben und mein Vertrauen, damit

ich doch niemals kleinmütig oder trostlos, noch verzweifeln oder an deinen Verheißungen zweifelhaft werden möge, sondern vertraue Gott, denn seine Verheißungen werden niemals täuschen.—Er ist viel zu r getreu, der es verheißt hat; an Ihm wird es niemals fehlen, denn s Er wird dich nicht über dein Vermögen versucht werden lassen, sondern wird allezeit neben der Versuchung einen Ausgang verleihen, daß du es ertragen kannst. Darum, meine Liebe, sei geduldig und leide gern, und t bitte den allmächtigen Gott, bei welchem alle Dinge möglich sind, daß Er deine Trübsal und deine bedrängte Lage (die dir wegen meiner Bande zugestoßen, und weil mir nun von einander scheiden müssen) verschmelzen lassen, mindern und vernichten wolle, und daß es künftig die einzige Bekümmernis deines Herzens sein möge, wie du in allen Dingen dem Herrn am besten gefallen, die Zeit deines Lebens in der Furcht Gottes zubringen und auch für dein Kindlein Sorge tragen mögest.

Der Herr gebe Gnade, daß es so geschehen möge; wirf deine Sorge ganz und gar auf den Herrn u und hoffe allezeit das Beste von Ihm, denn wir sollen wissen, daß wenn wir viel um des Namens des Herrn willen verlassen, wir auch wieder viel empfangen werden, v und daß wenn wir viel um seines heiligen Namens willen leiden, wir uns auch in vielem erfreuen werden, wenn der Herr in seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, wo ein Jeder an seinem Leibe empfangen wird, wie er hier getan hat, es sei Gutes oder Böses. Darum, Geliebteste, laß uns allezeit suchen, w in allen guten Werken die Vornehmsten zu sein; laß uns auch nicht verdrießlich werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ohne Aufhören ernten. Laß dein x Herz nicht erschrecken noch sich bewegen, werde auch nicht müde auf des Herrn Wege; werden schon die Wasser y bitter, so z murre doch nicht, und wende dich doch niemals mit dem Herzen nach a Egypten, wie die Kinder Israel taten, als ihnen ihre b Fleischtöpfe einfiehlen, die sie zurückgelassen hatten, und weil die c Wasser bitter waren, so wollten sie sich selbst d Hauptleute erwählen und wieder nach Egypten ziehen; sie sagten zu e Moses: Hast du uns darum in die Wüste gebracht, daß du uns hier tötest? Du mußt auch noch über uns herrschen! Wie sein hast du uns in ein Land gebracht, wo Milch und Honig innen fließt. Darum ergrimmte des Herrn Zorn über sie, daß Er viele getödet und zu Grunde gerichtet hat. Darum sagt Salomo: Hüte dich vor Murren, welches nicht fördert; denn, wenn wir auch alles verzehrt hätten, was wir in der Welt hatten, und der Herr wollte uns mit Armut prüfen, wie Er dort Israel getan hat, so könnte uns durch unser Sorgen doch nicht geholfen werden. Darum müssen wir unsere Sorgen dem f Herrn anbefehlen, Er sorgt für uns; Er ließ Israel Hunger leiden, um sie zu prüfen, ob sie Ihn lieb hätten oder nicht, und zur Probe, ob sie auch geduldig sein würden.

Darum, meine liebe Hausfrau und S. S. G., g fasse doch alle Zeit deine Seele in Geduld, so wirst du mit allen frommen Zeigen Gottes wohl überwinden, die Seligkeit ererben, und mit dem Propheten Baruch sagen: h D, selig sind wir Israel, denn Gott hat uns seinen Willen offenbart; gleichwie auch Moses sagt: i D Volk! das du durch den Herrn selig wirst, der deine Hilfe, dein Schild und das Schwert deines Sieges ist. Darum, meine sehr geliebte Schwester in dem Herrn, wenn wir auch um seinetwillen leiden müssen, so sollen wir doch unsere Seelen in Geduld fassen und bedenken, was der Apostel sagt, k daß es Gnade bei Gott sei, um Wohlthat willen zu leiden, wiewohl die

m 2. Kor. 13. 13. n Psalm 119. 92. o Jer. 15. 15. p Psalm 1. 2. q Röm. 12. 12. Matth. 6. 10.

r 1. Thess. 5. 24. s 1. Kor. 10. 13. t Matth. 16. 26. u Psalm 55. 23. v Matth. 19. 29. Matth. 10. 22. 2. Kor. 5. 10. w Tit. 3. 8. Gal. 6. 11. x Job. 14. 1. y 2. Mose 15. 23. z 4. Mose 11. 4. a 4. Mose 14. 4. b 2. Mose 15. 4. c 2. Mose 15. 23. d 4. Mose 14. 4. e 4. Mose 16. 13. f 1. Petri 5. 7. g Ruf. 21. 17. h Luc. 3. 42. i 5. Mose 33. 49. k 1. Petri 2. 29.

Welt es für keine Gnade achtet, wie ¹ Paulus sagt: Das Wort vom Kreuze ist denen eine Torheit, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Kraft Gottes, welche Kraft Gott durch seinen Geist in ihnen wirkt, zum Troste und zur Stärkung ihres Gemütes, daß sie mit ihrem ^m Gott über die Mauern springen, mit ⁿ Caleb und Josua ihre Feinde wie Brod fressen, mit ^o Siffera, das ist, dem Feinde des Hauses Israhel, einen Nagel mit dem Hammer des Wortes ^p Gottes durch den Kopf schlagen, wie David den Riesen ^q Goliath, das ist, den Teufel und Satan, der Israhel betriegt, mit ^r dem Steine Christo Jesu überwinden, und mit dem Apostel Paulus sagen: ^s Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Ferner sagt er: ^t Gott sei gedankt, der uns allezeit den Sieg erhalten hilft in Christo; und daß sie mit David sagen: Der ^u Herr ist meines Lebens Kraft; wie auch der Prophet schreibt: ^v Die auf den Herrn warten, gewinnen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie ein Adler, daß sie laufen und nicht schwach werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Darum, meine sehr geliebte Hausfrau und S. S. L., kann die Welt dieses Trostes nicht teilhaftig werden, weil sie nicht an den Herrn glaubt, und das Wort vom ^w Kreuze für eine Torheit achtet, wie geschrieben steht: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit; aber die Gläubigen, die selig werden, halten es für eine Kraft und Weisheit Gottes, daß sie würdig ^x sind, um des Herrn Namens willen Schmach zu leiden, wie auch Petrus und Johannes getan haben, als sie von den Pharisäern gezeihelt wurden. Darum schreibt Petrus: ^y Was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um Mißthat willen Streiche leidet? aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott, denn dazu seid ihr berufen; ebenso schreibt auch Paulus: ^z Die Alten haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis, sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durch das Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen; sie haben mit Mangel und Trübsal, mit Ungemach gekämpft, deren die Welt nicht wert war.

Sieh, meine werthe und in Gott geliebte Hausfrau, wie die Welt dieser Gnade nicht teilhaftig werden kann, denn sie achtet den Herrn unwürdig, für seinen Namen zu leiden, denn Niemand kann für den Namen des Herrn leiden, es sei denn, daß er Macht erlangt habe, durch den ^a Glauben ein Kind Gottes zu werden. Darum, meine herzlich geliebte Schwester S. S., ^b laß uns doch nimmermehr verdrißlich werden, weil wir um des Herrn Namens willen leiden müssen, sondern erdulde es gern in der Liebe, und siehe auf die Belohnung. Denn, ^o welche schöne Verheißungen der Seligkeit haben diejenigen, und welche große Reichthümer sind ihnen zugesagt! ^c die also dem Herrn zu leben suchen und für seine Ehre sorgen, die nicht das Ihre suchen, sondern vielmehr was zu des Herrn Ehre und ihres Nächsten ^d Erbauung gereicht.

Aber das sollen wir wissen, wollen wir zu Ehren kommen, so müssen wir zuvor leiden, denn so ist es von Anfang her allen frommen Kindern Gottes ergangen. Darum schreibt Johannes, daß das ^e Lamm von Anfang getötet worden sei, nicht aber, als ob Christus selbst, dem Fleische nach, von Anfang getötet worden sei, denn Paulus sagt, ^f daß Christus am Ende der Welt erschienen sei, um durch sein eigenes Opfer vieler Menschen

s Sünden wegzunehmen. Er ist von Anfang in dem gerechten Abel getötet worden, ebenso leidet Er noch täglich in allen Gläubigen; darum ist es offenbar, daß sie um seines Namens willen leiden, wozu die Welt noch ^h unwürdig ist, denn sie hat Christum nicht, darum kann sie um seines Namens willen nicht leiden; darum ist auch ihr Leiden nichts als ⁱ Verdruß, denn die Traurigkeit dieser Welt wirkt den Tod; aber die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit, sie geschähe auswendig oder inwendig; geschieht es inwendig, daß man über die Sünde betrübt ist, so geschieht es zur Besserung; geschieht es aber auswendig, daß man um des Namens Christi willen leidet, so geschieht es zum Troste, denn Paulus sagt: ^k Wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich ^l getröstet durch Christum; darum sagt auch Petrus: Selig seid ihr, das ist so viel gesagt, glücklich seid ihr, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leidet; ferner sagt er: ^m Wenn ihr um des Namens Christi willen beschmäht werdet, so seid ihr selig, denn der herrliche Geist Gottes ruht auf euch; bei ihnen wird Er gelästert, aber bei Euch wird Er gepriesen.

Ach, meine Geliebteste, bedenke es doch, welche vortreffliche Worte dieses für uns seien, denen solche Verheißungen ohne allen Zweifel zukommen, denn obgleich Christus durch den Geist Gottes die Teufel austrieb, mußte Er es doch (nach ihren Worten) durch ⁿ Beelzebub, den Obersten der Teufel, getan haben. Darum hat Christus wohl recht gesagt: ^o Haben sie mich verfolgt, um wie viel mehr werden sie euch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten, denn der Knecht kann nicht besser sein, als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister; der Engel sagte zu Tobias: ^p Weil du Gott lieb warest, so mußtest du nicht ohne Anfechtung bleiben; auch steht geschrieben: ^q Die Anfechtung lehrt allein aufs Wort merken. Darum, meine liebe Hausfrau, nimm diese Reden zu Herzen, und merke wohl darauf, wie der Herr die Seinen auf mancherlei Weise heimsucht und wie wohl es Ihm gefällt, wenn seine Kinder in allen Stücken Gehorsam erweisen und die ^r Züchtigung gern annehmen, die nicht das Kreuz Christi von sich zu jagen suchen, sondern sich gern und willig unter sein Joch begeben, die so gesinnt sind, daß sie sich durch die große Liebe und das feste Vertrauen, das sie zu Christo Jesu haben, viel lieber alles verlassen wollen, was ^s sie in der Welt haben, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Mann, Weib, Kinder, ja auch ihr eigenes Leben und alles, was sie besitzen, und die noch überdies alles erdulden und leiden, was ihnen zukommt, ^t Trübsal, Angst, Verfolgung, Kummer und Ungemach. Ach, ^u wie herrlich will Gott solche empfangen, die so arm um Christi willen geworden sind! Ach, wie reich wird Er sie machen! ^v denn, wie sie mit Ihm und um seinetwillen erniedrigt worden sind, so werden sie auch mit Ihm erhoben und herrlich gemacht werden; und wie sie Ihn in der Welt bekant haben, so wird Er sie vor seinem Vater bekennen, der im Himmel ist, und ^w sie werden mit Ihm leuchten wie die Sonne in des Vaters Thron, und in weiße Kleider gekleidet werden, weil sie durch ihren ^x Glauben überwunden haben, wie Johannes schreibt: Darnach sah ich, und siehe eine weiße Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Geschlechtern, Völkern und Sprachen vor dem Stuhle stehen und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen; sie schrieten mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhle sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Aeltesten, und um die vier Tiere,

11. Kor. 1. 16. m Psalm 18. 30. n 4. Mose 14. 9. o Richter 4. 21. p Jer. 23. 29. q 1. Sam. 17. 50. r Psalm 118. 22. s 1. Kor. 15. 57. t 2. Kor. 2. 16. u Psalm 27. 1. v Jes. 40. 31. w 1. Kor. 1. 18. 21. x Apostelg. 5. 42. y 1. Petri 2. 20. z Hebr. 11. 36. a Joh. 1. 12. b Matth. 10. 22. c Röm. 14. 7. 1. Kor. 10. 24. Matth. 10. 22. d Sprichw. 15. 33. e Offenb. 13. 8. f Hebr. 9. 26. g 1. Mose 4. 8.

h Matth. 22. 10. i 2. Kor. 7. 10. k 2. Kor. 1. 4. 11. Petri 3. 14. m 1. Petri 4. 14. n Matth. 12. 24. o Joh. 15. 22. p Joh. 12. 14. q Jes. 18. 19. r Hebr. 12. 7. Matth. 16. 24. Matth. 11. 20. s Matth. 16. 29. t Matth. 5. 10. u 1. Kor. 1. 24. v Matth. 23. 11. w Matth. 13. 43. x 1. Joh. 5. 4. Offenb. 7. 9.

und fielen vor dem Stuhle nieder auf ihr Angesicht, und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob, Ehre, Weisheit, Dank, Preis, Kraft und Stärke sei unserm Gotte, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Und es antwortete der Ältesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit weißen Kleidern angetan sind? und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu Ihm: Herr, du weißt es. Und Er sprach zu mir: Diese sind es, die aus großer Trübsal gekommen sind, die ihre Kleider gewaschen und dieselben im Blute des Lammes hell gemacht haben; darum sind sie vor dem Stuhle Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen, sie wird nicht mehr hungern oder dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und leiten zu den lebendigen z Wasserbrunnen und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.

Ach, meine liebe Schwester! das ist ein sicheres Zeichen, daß man hier zuvor weinen müsse, wenn anders der Herr die Tränen abwischen soll. ^a Desgleichen sah auch Esdra auf dem Berge Zion eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, die lobten alle den Herrn mit Lobgesängen, und mitten unter ihnen war ein Jüngling, der mit seiner Länge alle überging und einem Seden eine Krone aufs Haupt setzte, und immer größer ward, worüber er sich fast sehr wunderte. Da fragte er den Engel: Lieber Herr, wer sind diese? Er antwortete: Diese sind es, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan haben und die den Namen Gottes bekant haben; nun werden sie gekrönt und empfangen Palmzweige. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Kronen aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hände giebt? Und er antwortete mir: Er ist Gottes Sohn, welchen sie in der Welt bekant haben; ich aber sing an, diejenigen höchlich zu preisen, welche so fest für den Namen des Herrn bestanden waren. Sieh, meine werte und in Gott geliebte Hausfrau und Schwester in dem Herrn, hier hörst du die schönen Verheißungen des Herrn, welche Er allen denen gegeben hat, die um seines heiligen Namens willen leiden, und dieses ^b Leiden in Geduld ertragen. Darum hat Paulus wahr geschrieben: ^c Wenn wir mit Ihm leiden, so werden wir uns auch mit Ihm freuen.

Darum, meine liebe Schwester, sei standhaft und unbeweglich, und nimm immer zu in den Werken des Herrn, und wisse allezeit, daß deine Arbeit nicht vergeblich sei bei dem Herrn.

Hiermit befehle ich dich, meine Geliebte, ^d dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade, welcher mächtig ist, deinen Schatz zu bewahren und das Erbe zu geben unter allen, die geheiligt werden. Gute Nacht, meine werte und in Gott geliebte Hausfrau und Schwester in dem Herrn, gute Nacht, gute Nacht. ^e Zuletzt freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch und habt einerlei Sinn, seid friedsam, dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein, Amen. Grüße mir meinen Sohn und Tammelen, und sage ihm, daß ich ihm befehle, daß er seiner Mutter allezeit gehorsam und untertänig sein soll, und daß er ihr in allen Dingen Ehre erweise. Gute Nacht, gute Nacht, zum Abschiede. —

Geschrieben mit meinem Blute, als Siegel und Testament, einen freundlichen Abschied an dich, meine Geliebte.

Von mir, deinem lieben Manne, Raphael von dem Felde.

Noch ein Brief von Raphael von dem Felde an seinen Sohn.

Der selbe Gott, der ^a Abraham, ^b Isaac und ^c Jakob gesegnet hat, wolle dich auch segnen, mein lieber Sohn, mit allerlei

^d geistigem Segen im himmlischen Wesen, damit du von Jugend auf den Herrn ^e erkennen und ^f fürchten lernest und Ihm dein Lebelang ^g gehorsam sein mögest. Dieses ist die ausdrückliche Bitte, mein letzter Wille und Wunsch von Grund meines Herzens, was ich von Gott begehre, damit du die ewige Seligkeit erlangen ^h mögest und des Herrn Name von dir gepriesen werden möge. Diesem großen und herrlichen Namen sei Lob und ⁱ Preis von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Sieh, mein lieber Sohn Raphaelen, der Herr hat es so verordnet, daß ich von euch genommen werden muß, wiewohl ich gern hätte bei euch bleiben wollen, um euch fortzuhelfen und (dich) in der Furcht Gottes aufzuziehen; ^k aber es hat dem Herrn nicht gefallen. Wenn es nicht um des Herrn willen wäre, es wäre mir nicht möglich, daß ich deine Mutter und meinen lieben Sohn so verlassen könnte, denn keine Person ist mir so lieb und auch kein Schatz so groß auf der ganzen Welt, um dessetwillen ich euch verlassen wollte, aber um Christi Jesu willen muß man alles verlassen, denn Er sagt: ^l Wer nicht Vater und Mutter, Schwester, Bruder, Mann, Weib, Kind, ja selbst sein eigenes Leben und alles verläßt, was er besitzt, der ist meiner nicht wert, und wer etwas lieber hat, der kann mein Jünger nicht sein. Weil es denn nun der Wille Gottes ist, daß wir von einander scheiden müssen, und ich nicht mündlich mit dir reden kann, so habe ich etwas schreiben wollen zu deiner Unterweisung in der Furcht Gottes, wie der weise Mann sagt: Mein Kind, gehorche ^m der Zucht deines Vaters und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter. Sei allezeit bereit zu tun, was dir von Gott befohlen ist, das ist, Ihn von Jugend auf erkennen zu lernen, zu fürchten und Ihm gehorsam zu sein, denn der Gehorsam entspringt aus der Furcht Gottes, und die Furcht Gottes kommt aus der Erkenntnis Gottes. Darum schreibt Salomo: ⁿ Des Herrn Furcht ist Anfang zu lernen. Ein Kind, das seinen Vater kennt, daß er so ehrbar und so gerecht ist, daß er nicht will, daß seine Kinder mit den Kindern auf der Straße umherlaufen, sich schlagen, zanken und böse Worte reden, oder gestohlenen Gut nach Hause bringen, ^o die Kinder (sage ich), die ihren Vater so kennen, fürchten sich, solches zu tun, und denken, wenn ich das tue, werde ich geschlagen werden. Ebenso auch, mein lieber Sohn, ^p ist der Herr ein gerechter Gott, der die Sünden nicht leiden will, sondern Er will diejenigen strafen, die sie begehen; darum muß man Ihn fürchten und die Sünden nicht tun, ^q denn die Furcht Gottes treibt die Sünden aus, ^r und wer Gott fürchtet, dem wird Er Gutes tun, wie Salomo sagt: ^s Die Furcht des Herrn ist die Quelle der Weisheit, daß man die Stricke des Todes meide, denn, mein lieber Sohn, ^t der Sünden Sold ist der Tod.

Darum nun, weil die Furcht Gottes die Sünden austreibt, meidet man durch die Furcht Gottes die Veranlassung, wodurch man in den Tod kommt, das ist die Sünden.

Darum, mein lieber Sohn, lerne von Jugend auf in der Furcht des Herrn wandeln, damit du niemals in die Sünde willst, und vergiß nicht die Gebote des Herrn, deines Gottes, ^u sondern fürchte den Herrn, weil Er zu fürchten ist, denn diejenigen, die den Herrn fürchten, gehen auf rechter Bahn, und die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und meiden das Böse, das ist Verstand.

Darum, mein Kind, fürchte den Herrn und laß ab vom Bösen, denn der Prophet Jeremias sagt: ^v Es ist ein köstlich Ding, einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt; und

^d Eph. 1, 3. ^e Jer. 31, 33. ^f Apostel. 10, 35. ^g 1. Sam. 15, 22. ^h 1. Petr. 1, 9. ⁱ Offenb. 4, 9. ^k Eph. 6, 4. ^l Matth. 10, 29. ^m Rut. 14, 26. ⁿ Sprichw. 1, 8. ^o Sprichw. 1, 7. ^p 5. Mose 32, 5. ^q Sprichw. 10, 6. ^r Est. 15. ^s Sprichw. 14, 27. ^t Römer. 6, 23. ^u Sprichw. 14, 2. ^v Hiob 28, 29. ^w Apsal. 3, 27.

^y Zef. 49, 10. ^z Zef. 25, 8. ^a 4. Esdra 2, 43. ^b 2. Tim. 2, 11. ^c 1. Kor. 15, 51. ^d Apostel. 20, 30. ^e 2. Kor. 13, 11. ^f Phil. 4, 4. ^a 1. Mose 12, 2. ^b 1. Mose 25, 10. ^c 1. Mose 32, 27.

Sirach sagt: Mein Kind, in deiner Jugend nimm die Lehre zu deinem grauen Alter an, dann wirst du Weisheit finden. Hüte dich vor allen bösen Gesellschaften, die dich verführen können mit der Welt umzugehen, ^w denn die Welt ist voller Bosheit und wird mit allen ihren Lüsten vergehen.

Darum, mein liebes Kind, liebe nicht die Welt, noch was in der Welt ist, denn alles, was in der Welt ist, das ist Augenlust, Hoffart des Lebens und Fleischeslust; es kommt nicht vom Vater, sondern von der Welt; darum enthalte dich von den fleischlichen Lüsten, ^x welche wider die Seele streiten; und Paulus sagt: Fliehe die Lüste der Jugend, ^y denn die Lüste der Jugend haben ihrer Viele ins Verderben gebracht.

Mein Kind, ^z nimm der Unterweisung deines Vaters wahr und vergiß sie nicht; ^a enthalte deine Zunge vom Verleumden, und hüte dich vor Lügen, denn der Mund, der lügt, tötet die Seele, ^b und die Lügner haben keinen Teil an dem neuen Jerusalem, sondern ihr Teil ist in dem feurigen Pfuhle, der von Feuer und Schwefel brennen wird, ^c welches der zweite Tod ist, ebenso stiftet auch ein Verleumder viel Hanz und Uneinigkeit und erweckt Streit und Meid, und scheidet gute Freunde von einander. Mose schreibt: ^d Es soll kein Verleumder oder Ehrensünder unter euch sein. Darum, mein Sohn, hüte dich vor dem Verleumden, und wenn du in einem Hause wohnst oder zu tun hast, da sei verschwiegen und sage nicht außer dem Hause, was im Hause geschieht, und was man verschweigen soll, das verschweige, dann wirst du dich selbst beliebt machen. Sei den Leuten allezeit getreu und hüte dich vor dem Stehlen, denn es ist eine große Sünde; die Diebe haben keinen Teil am Reiche Gottes, auch hat Niemand zu einem Diebe Vertrauen und ^e Liebe, sondern wo er hinkommt, da sieht man ihm nach seinen Händen.

Darum, mein lieber Sohn, halte dich doch allezeit ehrbar in der Furcht Gottes und hüte dich vor Sünden und Uebertretung, dann wird es dir wohl gehen am letzten Tage, ^f wenn Gott einem Jeden nach seinen Werken lohnen wird, je nach dem er getan hat, es sei gut oder böse. Mein Sohn, bedenke, daß geschrieben steht: ^g Ehre Vater und Mutter, damit du lange Leben mögest auf Erden, denn das ist das erste Gebot im Geseze, das eine Verheißung hat; das ist aber die größte Ehre, welche die Kinder ihren Eltern erweisen, daß sie ihnen gehorsam sind in allem, was nicht wider den Herrn und seine Gebote streitet. Darum, mein lieber Sohn, wenn du mich verlierst, sei nicht trotzig gegen deine Mutter, sondern sei ihr um so mehr gehorsam, da ihr nun die Sorge allein anbefohlen ist; darum, mein Kind, betrübe sie nicht in deinem Leben, denn im Sirach steht geschrieben: ^h Wer seinen Vater verläßt, der wird geschändet, und wer seine Mutter betrübt, der ist verflucht vom Herrn. Darum liebe sie und gedenke, ⁱ wie viel Schmerzen sie um deinetwillen erlitten, und wie sie dich neun ^k Monate unter ihrem Herzen getragen hat und noch viel Leiden muß in deiner Aufzziehung und Verpflegung.

Darum, mein Kind, gewöhne dich von Jugend auf zum Arbeiten und fleißig zu sein, und wenn du groß bist und etwas verdienen kannst, so laß es deiner Mutter zu Nutze kommen; arbeite allezeit fleißig und willig, und laß es dich nicht verdrießen, dein Bestes zu tun, der Mutter die Kost verdienen zu helfen, denn sie hat es schon zuvor an dir getan. Hüte dich vor Müßiggang und Faulheit, denn ^l durch Müßiggang kommt viel Böses; Faulheit aber macht die Kinder diebisch, und sie nehmen dadurch ein böses Ende. Darum, mein Sohn, laß dich doch dessen nimmer-

mehr gelüsten, sondern arbeite und wirke gern mit deinen Händen etwas Nützliches, damit du dem Durstigen etwas zu geben habest. —

Hiermit will ich dich, mein lieber Sohn, und deine Mutter dem Herrn empfehlen. Ach, bitteres Scheiden! Doch der, um deßetwillen ich euch zu verlassen hoffe, ist mächtig, euch zu ^m versorgen und vor allem Argen zu bewahren; der Herr gebe dir seine Gnade, daß du in der ⁿ Erkenntnis Gottes aufwachsen mögest, durch den Heiligen Geist, damit du nach dem Urteile des rechten Gerichtes Gottes gerecht erfunden werden mögest, zu seinem Reiche, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, welchem sei Lob und Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Geschrieben von mir, Raphael von dem Felde, deinem Vater. Gute Nacht, mein lieber Sohn; den ich lieber habe, als alles Silber, oder Gold, oder Edelsteine; aber Gott muß der Liebste bleiben; gute Nacht; die Liebe überwindet alles, noch einmal gute Nacht, mein lieber Sohn; überlies dieses oft, was dein Vater aus Liebe geschrieben hat, tröste deine Mutter, und sei allezeit freundlich gegen sie in aller ^o Untertänigkeit in der Furcht Gottes; der Herr gebe seine Gnade, daß es so geschehen möge, Amen.

Der letzte Brief von Raphael von dem Felde, geschrieben an seine Hausfrau, nachdem er die Botschaft seines Todesurteils empfangen hatte.

Gnade und ^a Frieden, Liebe, Geduld, Leidensamkeit, Gültigkeit, ^b Kraft und Stärke in deinem Glauben wünsche ich, Raphael, dir, meiner werten und in Gott geliebten Hausfrau und Schwester in dem Herrn, zum freundlichen Abschiede; der Herr gebe dir und uns allen Gnade, daß wir dermaleinst einander in der ^c ewigen Freude sehen mögen. Meine Geliebte, ich danke dir für deinen Brief, den du mir zum Troste in meiner letzten Not gesandt hast; ich danke auch Rehyntgen herzlich; ihr lieber Mann dankt ihr auch, und nimmt einen freundlichen Abschied; der Herr gebe dir Gnade, daß du ihm zu gelegener Zeit folgen mögest; auch dankt er dir, daß du das letzte Mal sein Herz so wohl befriedigt und fröhlich gemacht hast, gute Nacht, gute Nacht. Dieses habe ich geschrieben, nachdem ich die Botschaft empfangen hatte, daß ich sterben sollte, was mir, dem Geiste nach, eine fröhliche Botschaft war; aber es scheint, daß sich das Fleisch bisweilen ein wenig fürchten will, worüber man sich auch nicht wundern darf, denn es geht ihm sehr nahe.

Hiermit, meine Geliebte, will ich dich und meinen lieben Sohn dem ^d Herrn übergeben und befehlen; Er wird euch wohl versorgen, nach Seele und Leib, das ist mein ^e Vertrauen zu Gott. Meine Geliebte, sei mit meinem Leiden und Tode wohl zufrieden, denn ^f alle Menschen müssen einmal sterben, und mancher Mensch verliert sein Leben schändlich, jämmerlich und unselig; mein Tod erfolgt aber um die ehrlichste Sache, die man findet, und ist das seligste Werk, das man tun kann, und geht es auch mit ^g Angst zu, so wird doch die Belohnung alles gut machen. Ach, meine Geliebteste! sei wohl zufrieden, sei wohlgenut, und auch unsere Schwester Rehyntgen, und danket Gott, daß ihr solche Männer gehabt habt, welche die ^h Wahrheit mit aller Macht, großer Gewalt und schwerer Arbeit bezeugt haben. Gott sei gedankt, der uns geholfen hat, das Feld erhalten. Nun können wir mit dem Apostel Paulus sagen: Der Kampf ist gekämpft, der Lauf ist vollendet; wir haben Glauben gehalten, die Krone des Lebens ist uns nun bereitet. Ach, Herr!

^w 1. Job. 5. 19. ¹ Job. 2. 27. ^x Gal. 5. 16. ¹ Petri 2. 11. ^y 2. Tim. 2. 22. ^z Sprüche. 4. 1.
^a Psalm 15. 3. ^b Weisb. 1. 11. ^b Offenb. 21. ^c Sprüche. 16. 2. ^d 3. Mose 19. 10. ^e 1. Kor. 6. 10. ^f Matth. 16. 27. ^g Job. 5. 29. ² Kor. 5. 10. ² Mose 10. 12. ^h Sir. 3. 18. ⁱ 2. Es. 4. 3. ^k Matth. 7. 27. ^l Apostelg. 16. 8. ^{Ep} 4. 28.

^m Kol. 1. 10. ⁿ Röm. 2. 5. ^o Eph. 6. 1.

^a Röm. 1. 7. ^b Eph. 3. 16. ^c Matth. 25. 11. ^d 1. Sam. 1. 28. ^e 1. Petri 5. 7. ^f Hebr. 9. 27. ^g Apostelg. 14. 22. ⁴ Ebra. 2. 45. ^h Psal. 4. 13. ^{Matth.} 11. 12. ² Kor. 2. 16. ² Tim. 4. 7. ¹ Kor. 9. 26.

welch ein schöner Trost! Ach, meine Geliebte! denk oft an dasjenige, was ich dir geschrieben habe, zur Aufertbauung und zum Troste deines Gemüthes, und vergiß meiner, denn es ist fest versiegelt, daß die Toten nicht wieder kommen.

Hiermit sage ich gute Nacht, gute Nacht, gute Nacht, i Fleisch und Blut, gute Nacht, gute Nacht zum Abschiede.

Geschrieben an meinem Ende von mir, Raphael von dem Felde, deinem lieben Manne und Bruder in dem Herrn.

An Claes Scheyen.

Die ewige Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, die a Barmherzigkeit und Liebe seines Sohnes, wie auch die Gemeinschaft und Trost des Heiligen Geistes sei mit euch, mein lieber B. und S. in dem Herrn, zum freundlichen Gruße und ewigen Abschiede in dieser Zeit. Der Herr gebe seine Gnade, daß wir dermaleinst in der Ewigkeit einander sehen mögen, Amen.

Nebst vielem freundlichem Gruße und liebevoller Ehrerbietung an eure Liebe. Beliebet zu wissen, daß mein Gemüt noch unverändert steht, den Herrn nach meinem schwachen Vermögen zu bekennen, und Ihm mein ganzes Leben hindurch zu dienen; dasselbe gute Vertrauen habe ich auch zu eurer Liebe, das ich zum Teil daraus entnehme, was ihr mir in eurem Briefe geschrieben habt, wodurch ich getröstet worden bin, als ich ihn lesen hörte. Der Herr wolle allezeit eure b Liebe darin aufwachen, stark werden und sich vermehren lassen, zu seinem Preise und eurer Seelen Heil, Amen. Weiter, lieber B. und S. in dem Herrn, lasse ich euch wissen, wie es mir in meinen Banden geht, nämlich, daß ich wohl c zufrieden bin; dem Herrn sei für seine große Gnade gedankt; der Herr tröstet und stärkt mich so und macht meine Bande so leicht, daß ich bisweilen kaum weiß, daß ich gefangen bin; Er nimmt meine Furcht hinweg, macht mein Herz fröhlich, und giebt mir neue d Kräfte, und obgleich die falschen Propheten ihre tödtlichen Pfeile auf mich schießen, so bewahrt mich doch der Herr so treulich, daß es mir keinen Schaden tut, sondern daß es mich mehr erfreut, wiewohl sie mir mit vielen schönen Worten sehr listig nachgestellt haben; ich habe sehr viel Widerstand leisten und von meinem Vater, und Lieben de Krook, Maeyken Moeye, unserem Vetter Pieter und Daniel de Reijer, der mich sing, vieles anhören müssen; dieselben waren auf Michermittwoch bei mir; sie f führten mich auf einen hohen Berg, und boten mir so viele schöne, jedoch gehaltlose Verheißungen an, wenn ich ihnen hätte Gehör geben wollen, aber, Gott sei gedankt, der uns allezeit das s Feld erhalten hilft, ja, sie sagten mir so viel, daß mich dünkt, vier Bogen Papier würden es nicht fassen können, Lieben de Krook sagte zunächst, daß ich eine Menge Teufel in mir hätte, und daß er sie auf meinen Schultern sitzen sähe, worauf ich erwiderte: Nehmt mir doch einen ab; auch kam es mir vor, sie hätten mich betrunken machen wollen, aber ich wollte nicht trinken, wiewohl sie mich sehr dazu nötigten, denn der Herr gab mir Kraft, solchem zu widerstehen.

Ferner lasse ich euch, Geliebte, wissen, daß mein Vater heute abermals allein bei mir gewesen ist; er quälte mich sehr; ich aber sagte ihm, er sollte zufrieden sein, denn ich wollte den Herrn unter keinen Bedingung verlassen; er sagte mir auch, daß ihr eures Gutes beraubt und davon verjagt wäret, was mich sehr betrübte, als ich es hörte; aber mein lieber B. und S. in dem Herrn, seid doch geduldig und getroßt in eurer Trübsal und Leiden, denn das sollen wir wissen, daß uns nicht allein gegeben ist, an h Christum zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden; auch sagt Christus selbst: i Wer nicht Alles verläßt um meines Namens willen, der kann nicht mein Jünger

sein, und wer etwas lieber hat als mich, der ist meiner nicht wert. Darum, meine sehr geliebten Freunde, denkt an Tobias Reden, der um des Herrn willen so arm geworden ist: k Mein Kind, sagte er, wir sind wohl arm, aber sei getroßt, wir werden viel Güter haben, wenn wir Gott fürchten, Gutes tun, die Sünde meiden. Ja, werthe und in Gott geliebte Freunde, wir sind Kinder der Heiligen, und hoffen auf ein Leben, welches Gott denen geben wird, die für ihn stehen, und fest im Glauben bleiben. Darum werdet nicht müde auf dem Wege des Herrn, und laßt nicht ab um der l Trübsal willen, sondern haltet steif an, bis ihr hinweggenommen werdet.

Ferner vernehme ich aus eurem Schreiben, daß ihr in Sinne habt, fort zu ziehen; ich selbst bitte euch, ihr wollet das tun, denn sie trachten sehr nach eurem Leben, und fragen mich oft nach euch; Maeyken Moeye sagte, es wäre eure Schuld, daß ich hierher gekommen wäre, aber ich sagte nein. Ferner, lieber B. und S., bitte ich eure Liebe, daß ihr meiner in eurem m Gebete zu Gott mit brünstigem Herzen gedenken wollet, damit ich einen guten Kampf kämpfen und meinen Lauf zu meiner Seele Seligkeit vollenden möge; dasselbe hoffe ich auch für euch zu tun, und daß euch der Herr eine glückliche Reise verleihen wolle, nach Seele und Leib. So nehme ich denn nun von eurer Liebe, mein werter und in Gott geliebter B. und S. in dem Herrn, einen herzlichen und ewigen Abschied. n Dieser große, alles vermögende und allmächtige Gott, der Jakob geleitete, als er fliehen mußte, wolle euch auch geleiten und in die ewige Ruhe bringen, Amen. Gute Nacht, gehabt euch wohl, zum Abschiede, gute Nacht.

Ich, Raphael von dem Felde (der Schreiber dieses), lasse euch Geliebte auch sehr herzlich grüßen mit des Herrn Frieden.

Die Liebe überwindet alles.

Pieronymus Scheyens, euer lieber schwacher Bruder.

Lorenz, der Schuhmacher. Im Jahre 1576.

Im Jahre 1576, zur Zeit des spanischen Aufruhrs (welcher den 4. November stattfand), hat zu Antwerpen ein frommer, gottesfürchtiger Bruder, genannt Lorenz, der Schuhmacher, um seiner andern Ursache willen gefangen gefessen, als weil er der Welt mit ihrer falschen, erdachten Bosheit (wozu sie übergeben ist) a nicht folgen wollte, sondern dieselbe verließ um mit dem Volke Gottes ein göttliches Leben zu führen und Christo in der Wiedergeburt nachzufolgen suchte. b Darum ist er von den Feinden der Wahrheit (nämlich von den blutdürstigen Papisten) gefangen und mit großer und grausamer Pein geplagt worden. Sie haben ihn so unchristlich und tyrannisch gepeinigt, daß sein Körper sehr stark gelitten hatte. Als nun in dem spanischen Aufruhr die Gefängnisse geöffnet worden sind und die Gefangenen entlassen waren, sagte der Stocmeister zu ihm: Lorenz, lauf auch heraus; er aber gab zur Antwort: Wohin soll ich laufen, ich bin so zugerichtet, daß ich mein Brod nicht verdienen kann. Als er nun sitzen blieb, hat er (nachdem der spanische Tumult gestillt war) an gemeldetem Orte den wahren Glauben c mit seinem Tode und Blute befestiget. Darum wird er in der herrlichen Wiederkunft Christi vom Himmel eine herrliche Krone empfangen, die ihm von Niemanden in Ewigkeit genommen werden wird, und also ist er mit Christo in die Gleichheit seines Todes gepflanzt, und wird der herrlichen Auferstehung mit ihm in der Ewigkeit theilhaftig werden.

Hans Bret. Im Jahre 1576.

Hans Bret, a ungefähr ein und zwanzig Jahre alt, dessen Vater Thomas Bret hieß, ein Engländer, war sehr fleißig

k Job. 4, 18 und 2. 12. 12. 2. Ps. 2, 7. m Röm. 15, 30. 2. Tim. 4, 7. n 1. Mose 28, 15.

a 1. Joh. 5, 19. Hebr. 1, 25. 1. Mose 5, 24. b Sprichw. 29, 10. Apostelg. 26, 11. c Offenb. 20, 4. Apostelg. 1, 11. 2. Thess. 1, 10. 2. Tim. 4, 8. Joh. 16, 22. Röm. 6, 5.

a 1. Tim. 4, 13.

i Ruf. 16, 26. 1. Mose 2, 23.
a 2. Kor. 13, 13. b Eph. 4, 15. c 2. Kor. 1, 5. d Jes. 40, 31. e Ruf. 12, 53. f Matth. 4, 8. g 2. Kor. 2, 16. h Ps. 1, 29. i Ruf. 14, 26. Matth. 10, 27.

(neben seiner täglichen Arbeit, die er in seines Meisters Dienst verrichtete) ^b mit des Herrn Wort beschäftigt, worin er sich beständig des Morgens und Abends übte, auch sehr oft diejenigen, mit denen er umging, ^c mit erbaulichen nützlichen und lehrreichen Sprüchen der heiligen Schrift zu einem tugendhaften und gottseligen Leben ermahnte; auch hat er den Sonntag nicht müßig zubringen wollen, sondern hat denselben recht geheiligt und gefeiert, und hat häufig einige Ankömmlinge zu versammeln gesucht, zu welchen er sich fleißig in aller Freundlichkeit hielt und ihnen in der Furcht Gottes einige erbauliche Fragen aus der Schrift aufgab, ^d wodurch er sie zur Buße und Abtug ihres sündhaften Lebens ermahnte und ihnen die Ungnade zeigte, ^e die Gott über die Kinder des Unglaubens und der Ungerechtigkeit ausgießen wird, und die gnädigen Verheißungen der Seligkeit, die in dem ewigen Leben den bußfertigen Kindern ^f des Glaubens zugesagt sind. Diese seine Ermahnung hat er mit solchem feierlichen Ernste und auf erbauliche Weise ausgegossen, daß viele bei ihm zu sein suchten, und in ihm das kräftige Werk ^g Gottes und das Wachstum in der Erkenntnis Christi wahrnahmen, womit er in seinen jungen Jahren so reichlich erfüllt war, was er auch nicht allein für sich behielt, sondern zu seines Nächsten Nutzen und Vorteil ohne Scheu mittheilte und ausströmen ließ.

Aber der Teufel, der ein Feind der Gerechtigkeit und ein Veneider des Wachstums der Tugend und der Gemeine Christi ist, hat dieses nicht lange ertragen und dulden können, denn weil er an diesem ⁱ Knechte den gottseligen Eifer in der Wahrheit und den Fleiß, die Irrenden zu bekehren, bemerkte, so hat er durch seine Werkzeuge (die blutdürstigen Menschen, die allezeit Gottes Tempel geschändet, seine ^k Schafe ermordet, seine Heiligen getötet, ihr Blut vergossen, und ihr Fleisch den Tieren des Feldes zur Speise gegeben haben,) diesen Knecht Gottes mit Leiden zu beschmerzen und die Klarheit seines ^l Lichtes zu verhindern gesucht, was ihm auch teilweise gelungen ist, denn ungefähr zwei Monate, nachdem er auf sein Glaubensbekenntnis, nach dem Befehle Christi im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ^m getauft war, ist den sechsten Tag im Mai des Jahres 1576, Abends um neun Uhr, der Schultzeiß von Antwerpen mit vielen Dienern nach dem Hause des Meisters von Hans Bret gekommen, welcher mit seinem ganzen Hausgesinde verraten war. Dieses Haus, welches zwei Ausgänge hatte, haben sie sowohl an der vordern Seite, als auch an der hintern Seite mit bewaffneten Männern und Knechten scharf besetzt, und sodann an die Thüre des Vorderhauses geklopft, welcher Hans Bret entgegengegangen ist um sie zu öffnen (denn er mußte nicht, daß diejenigen, die nach seines Meisters und seiner Hausgenossen Blut dürsteten, davor standen) und fragte, wer da wäre; sie erwiderten: Mache auf! und stellten sich so, als ob sie etwas hätten kaufen wollen; unterdessen hörte er, daß sie mit einem Werkzeuge an der Thüre waren, um sie von außen zu öffnen, was ihn auf den ⁿ Gedanken brachte, daß es die Wölfe und Tyrannen wären, die gekommen seien, um die unschuldigen Schafe ^o Christi zu verschlingen; darum hat er ihnen die Thüre nicht geöffnet, sondern sie haben sie von außen erbrochen. Als solches Hans Bret gewahr wurde, ist er ins Haus zurückgelaufen, wo sein Meister mit seiner Frau und noch einigen Weibern sich am Eßtische befanden, und hat sie gewarnt; als sie alle in der größten Eile zur Eintertüre liefen, in der Meinung (wie auch Hans Bret), durch diese die Flucht zu nehmen, zeigten sich beim Öffnen derselben des Schulzen Dienern mit großer

Grausamkeit; griffen auch schnell zu und nahmen so viele ^q gefangen, als ihnen Gott zuließ, worunter dieser Knecht Gottes auch war; sein Meister aber und noch einige mit ihm, wurden wunderbar durch Gottes Hand und Beistand bewahrt und gerettet. ^r Sehet, so ist dieses unschuldige Schaf Christi den Wölfen in die Hände gekommen und ins Gefängnis gesperrt worden, allein um des Glaubens willen an die Lehre unseres Herrn Jesu Christi, und weil er dieselbe belebte.

Was sich nun mit ihm ^s in seinen Banden zugetragen hat, wie sie ihn durch List und Drangsal, durch schöne Verheißungen und scharfe Bedrohungen ^t um seiner Seele Seligkeit zu bringen und sie ihm zu rauben gesucht, und wie sie ihn (weil er einige Briefe an seine Brüder und Freunde geschrieben hatte) in ein garstiges Loch geworfen haben, sowie seine Disputationen, die er mit den Pfaffen und Seelenverführern gehalten hatte, auch wie er ihnen geantwortet, und wie ^u freimütig er durch Gottes Hülfe sich gezeigt hat, findet ihr in seinen nachfolgenden Briefen zur Genüge erzählt.

Als er nun beinahe acht Monate lang gefangen gelegen hatte, haben die Tyrannen endlich alle ihre Kräfte bei diesem Knechte Gottes und ^v getreuen Nachfolger Christi aufgeboden, und haben ihn des Freitags vor Dertien Abend im Jahre 1577 vor Gericht bringen lassen, wohin er sehr freimütig gegangen ist, denn er war nicht um irgend einer ^w Missethat oder wegen einer Ungerechtigkeit, sondern um der Lehre seines Herrn und Meisters Jesu Christi, um der ^x Gerechtigkeit und Wahrheit willen in Banden, in Folge dessen die Kinder Gottes allezeit sehr viel haben ^y leiden müssen, welche geholfen haben, Christi Kreuz zu einem wahren Feldzeichen zu tragen, damit sie Christi Knechte, Jünger und Nachfolger seien.

Als er nun vor die Herren und Richter gebracht wurde, haben sie ihn gefragt, ob er sich hätte auf seinen Glauben taufen lassen, was er endlich bekant und gestanden hat, denn er schämte sich dessen nicht, was er ^z auf Befehl seines Herrn und Meisters Jesu Christi getan hatte, wiewohl er gewiß wußte, daß sie ihn nicht fragten, um von ihm befehrt zu werden, sondern nur, daß sie ein Wort aus seinem Munde hören möchten, auf dessen Grund sie ihn ^a zum Tode verurteilen könnten. Als die Herren und Blutrichter dieses christliche Bekenntnis angehört hatten, sind sie fortgegangen, um ihn zum Tode zu verurteilen, und als sie von ihrer argen Beratschlagung wieder zurückkamen, haben sie ihr Urteil über diesen Knecht Gottes gefällt, daß man ihn öffentlich lebendig an einem Pfahle mit Feuer umbringen und verbrennen sollte.

Nachdem er nun sein Urteil empfangen hatte, ist er wieder nach dem Gefängnis gebracht worden, wobei er unerschrocken und guten Muts gewesen, da er ohne Zweifel eine mit der Schrift übereinstimmende Rede an das gemeine Volk gehalten und demselben mitgeteilt haben wird, daß die Veranlassung zu seiner Gefangenschaft und seines Leidens ^b nicht durch eine Missethat herbeigeführt sei, sondern daß der Glaube der reinen und seligmachenden Wahrheit, welche die Welt nicht leiden kann, das Motiv davon gewesen ist.

Er ist sodann vom Gerichte wieder in's Gefängnis gebracht, und bis den folgenden Tag, einem Samstag, dort eingeschlossen und verwahrt worden. Hiernächst kam der Scharfrichter des Morgens in's Gefängnis zum ihm, damit er dem Hans Bret die Zunge festschrauben, den Mund verschließen und ihn dadurch am Sprechen verhindern möchte. O, ein elendes Werk! den Mör-

^b Joh. 17, 17. ^c Psalm 1, 2. ^d 1. Tim. 4, 2. ^e Marc. 1, 15. ^f Marc. 16, 16. ^g Joh. 3, 16. ^h 2. Kor. 3, 5. ⁱ Phil. 3, 8. ^j 1. Tim. 4, 12. ^k 1. Kor. 10, 33. ^l Matth. 18, 12. ^m 1. Kor. 3, 17. ⁿ Job. 10, 10. ^o Psalm 70, 2. ^p Matth. 5, 14. ^q Apostelg. 8, 36. ^r Matth. 28, 19. ^s 2. Pet. 3, 3. ^t Job. 10, 27. ^u Matth. 10, 23.

^v Luc. 21, 11. ^w Jerem. 1, 8. ^x Apostelg. 26, 16. ^y Apostelg. 16, 23. ^z Marc. 16, 16. ^a 1. Kor. 4, 17. ^b 2. Kor. 11, 5. ^c 1. Pet. 13, 6. ^d Joh. 10, 27. ^e Phil. 1, 13. ^f Job. 13, 13. ^g Eph. 1, 13. ^h Matth. 16, 24. ⁱ Matth. 10, 24. ^j Matth. 16, 16.

^k Matth. 26, 4. ^l 1. Pet. 3, 17. ^m Röm. 10, 9.

bern und ärgsten Uebelthätern wird die Rede vergönnt und zugelassen um sie in Freiheit zu gebrauchen, e aber betrachtet hier einen Nachfolger Christi, ein Kind Gottes, einen Knecht des Glaubens, einen Abgesonderten von der Welt, in welchem Gerechtigkeit wohnt, und bei welchem keine todeswürdige Handlung aufzufinden ist; sehet diesen an, wie er sich mit verschlossenem Munde und gebrannter Zunge zum Tode bereit macht, d damit nicht die Wahrheit verkündigt, die Gerechtigkeit gehört, oder von dem Namen Christi ein Zeugnis gegeben werden möchte. O, Christe! sich hernieder und steh' deinen Heiligen bei.

Als nun der Scharfrichter zu ihm kam, hat er ihm befohlen, e seine Zunge herauszustrecken, was dieser treue und fromme Knecht Gottes willig getan hat, f denn er hatte kein Glied an seinem Leibe, welches er nicht um des Namens Christi willen zum Leiden übergeben hätte, indem er versichert war, daß alles Leiden dieser Zeit s nicht mit der Freude und Herrlichkeit zu vergleichen ist, die Gott den Ueberwindern verheißt und zugesagt hat.

Als er seine Zunge herausstreckte, hat der Scharfrichter dieselbe mit einem Eisen festgelegt und mit einer Schraube sehr stark zugeschraubt, hiernächst aber dieselbe mit einem heißen Eisen bestrichen, damit sie aufschwellen und nicht aus der Schraube schlüpfen möchte. O bittere Grausamkeit und große Tyrannei.

Nachdem sie ihm nun den Mund so geschlossen und die Zunge zugeschraubt hatten, auch das Feuer, h morin er sein Opfer tun sollte, auf dem Markte schon bereit war, haben sie ihn mit zusammengebundenen Händen aus dem Gefängnisse geführt, auf einen Wagen gesetzt und auf den Markt gebracht, i wo seine Aufopferung um des Wortes der Wahrheit willen geschehen sollte.

Man sagt, sie hätten sich deshalb des Wagens bedient, weil man um der abgebrannten Häuser willen den Weg, der vom Gefängnisse nach dem Markte führt, nicht gut hätte gehen können, und daß diese Häuser bei der Einnahme von Antwerpen zu Gunsten der Spanier angesteckt worden sind.

Als er auf den Wagen kam, sah er verschiedene Bekannte, die er k freimütig und fröhlich angesehen hat, wie er denn überhaupt durch sein Betragen das Verlangen zu erkennen gab, an den Ort zu kommen, wo sein Opfer geschehen sollte; l er hat das Haupt freundlich gebeugt und mehrere Leute gegrißt, und seine m Standhaftigkeit durch seine ganze Haltung ausgedrückt und bezeugt, alles Gott zum Preise, n der solche Kraft und Stärke in seine Heiligen ausgießt, o indem er ihr Beschützer, ihre Zusucht, Hilfe, Kraft, Stärke und ihr festes Bollwerk in aller Not, Trübsal und Leiden ist, das ihnen von der Welt p um des wahren seligmachenden Glaubens an Jesum Christum willen angetan wird.

Als er nun auf den Markt zu dem Pfahle und an das Feuer gebracht wurde, hat er sich selbst in die Höhe gerichtet, ist, wie mit einer göttlichen Klarheit angetan, vom Wagen gestiegen, q und hat in Gott wohlgenut, stark im Glauben und standhaft im Streite seine Hände gefaltet, ist auf seine Kniee gefallen und hat seine Augen demüthig gen Himmel gewandt; in solcher Weise hat er sich bereitet, r seinen Herrn und Gott anzubeten und sich selbst ihm anzubefehlen, s wie solches allen Christgläubigen zukommt. Als aber dieses die blutdürstigen Menschen sahen, haben sie es nicht ertragen noch dulden können (was sie doch den Uebelthätern vergönnten, die um ihrer bösen Werke willen zum Tode gebracht werden), sondern sie haben ihn schnell von der Erde aufgehoben, haben ihn mit großer Grausamkeit nach dem

Pfahle geführt, t und haben es nicht zugelassen, daß er Gott auf seinen Knien angerufen hätte. Dann hat er, um solches alles zu leiden, sich in das Häuslein (welches von Stroh und Holz zubereitet war) versetzt, u und sanft und demüthig hineingetreten, wo sie ihn an einen Pfahl gestellt, ihm Ketten um seinen Leib geschlagen und angefettet haben, was er alles mit großer Standhaftigkeit v um des Wortes Christi und der Wahrheit willen ertragen hat. Als er nun in dem Häuslein an dem Pfahle stand, haben sie endlich das Feuer angezündet w und dieses Schäflein lebendig durch Feuer verbrannt und verschlungen; nun ist zwar dessen Leib verbrannt, aber seine Seele ist in's Paradies, x in die Freude und selige Ruhe aufgenommen, weil er Christum bekante, der den Standhaften die Seligkeit zugesagt hat.

Auf solche Weise hat dieser y junge fromme Christ, ungefähr 21 Jahre alt, sein Leben geendigt, und seinen Leib z um des Wortes Gottes willen im Jahre 1577 auf den Dertien Abend übergeben und aufgeopfert. a Also ist er ein Zeuge unter den Zeugen Jesu geworden, ein Befenner unter den Befennern Christi, ein christlicher Ueberwinder unter des Herrn Streikern, und eine Seele unter den Seelen Christi, die unter dem Altare ruhen, b ein getreuer Knecht unter den Knechten Christi, deren Belohnung die Krone des ewigen unvergänglichen Lebens ist.

Hier folgen einige Briefe, die Hans Bret im Gefängnisse geschrieben hat.

Der erste Brief von Hans Bret,

geschrieben den Montag nach Pfingsten im Jahre 1576 auf dem Steine zu Antwerpen an seine liebe und werthe Mutter.

Gnade und a Frieden von Gott, unserm himmlischen Vater, durch seinen einigen Sohn Christum Jesum und den Trost des Heiligen Geistes, b zur Vermehrung deines Glaubens und deiner Seele Seligkeit, wünsche ich dir, meiner herzgründlich geliebten Mutter, aus dem innigsten Grunde meiner Seele, Amen.

Herzgründlich geliebte und werthe Mutter, ich lasse dich wissen, daß es mit mir dem Fleische nach gut steht, c dem guten Gott sei dafür gedankt; insbesondere dem Geiste nach d danke ich dem Herrn, und lobe Ihn für seine unaussprechliche Gnade, e daß Er mich durch seinen Heiligen Geist stärkt, so daß das Gemüth unverändert ist; dem Herrn sei gedankt. Ich habe auch das Vertrauen in dem Herrn, daß Er mich durch seinen Heiligen Geist stärken werde, wie Er noch bis auf diese Stunde aus Gnaden an mir armen Menschen getan hat, wofür der Herr in Ewigkeit gelobt sei, f denn von Ihm allein erwarten wir unsere Stärke, um den grausamen Wölfen zu widerstehen, g so daß sie an unsere Seelen keine Macht haben können, denn sie sind grausamer als Wölfe; sie sind nicht damit zufrieden, daß sie unsern Leib zerreißen, sondern sie suchen auch unsere Seele zu verschlingen und zu ersticken, wie ich zu drei Pfaffen gesagt habe; h doch nach den Worten Christi können sie unsere Seelen nicht beschädigen, denn wenn sie alles tun, was sie können (doch nicht ohne des Herrn Zulassung), i so können sie doch nur unsern Leib töten. Solches leide ich gern um des Namens Christi willen, und habe ein Verlangen, von diesem Fleische erlöst zu werden und bei Christo in Freuden zu sein, k der uns eine Wohnung zubereitet hat, die nicht mit Händen gemacht ist, sondern die ewig ist, im Himmel. Jetzt sehen wir nicht auf das Sichtbare, sondern wir hoffen auf das Unsichtbare, auf das Unvergängliche, damit wir mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt, l ja mit weißer Seide be-

c Matth. 16, 24. Joh. 1, 12. d Jes. 59, 15. Apostelg. 22, 20. Jes. 43, 2. e 2. Mar. 7, 4. f Matth. 10, 22. g Röm. 8, 18. Offenb. 2, 7. h Psal. 2, 17. i Eph. 1, 13. k Apostelg. 5, 42. l Röm. 12, 1. m Matth. 10, 22. n Matth. 28, 20. o Ps. 18, 3. p Matth. 16, 16. q Matth. 24, 13. r Matth. 4, 10. s Luc. 23, 45. Psal. 59, 4.

t Psal. 65, 6. u Matth. 11, 29. v Matth. 10, 22. w Röm. 8, 36. x Luc. 23, 42. y 1. Tim. 4, 12. z Röm. 12, 1. a Apostelg. 23, 11. Matth. 10, 32. Offenb. 6, 11. b 2. Tim. 4, 8. c Röm. 1, 7. d Joh. 14, 16. e Matth. 19, 17. d 1. Kor. 15, 10. f Eph. 3, 16. f Jes. 40, 29. Zeph. 3, 3. g Matth. 10, 26. h Luc. 12, 4. i Röm. 7, 24. j Petri 1, 14. k Psal. 1, 23. 2. Kor. 5, 1. 2. Kor. 4, 11. l 1. Cor. 2, 43. Offenb. 19, 8 und 6, 9.

kleidet werden, und mit den Seelen ruhen, die unter dem Altare liegen, die um des Wortes Gottes willen getötet worden sind, bis die Zahl unserer Brüder erfüllt sein wird, die nach dem Zeugnisse Johannes in seiner Offenbarung in eben derselben Weise getötet werden sollen. Darum verlange ich, liebe Mutter, von einem Samstag zum andern, ^m mein Opfer zu tun; ich habe zwar gehofft, daß ich heute dasselbe tun sollte, aber es hat dem Herrn nicht gefallen, darum hoffe ich, es den nächsten Samstag zu tun, ⁿ wenn es dem Herrn gefällt, und bei Ihm meine Freude und Wonne zu halten, die noch niemals ein Ohr gehört hat, noch eines Menschen Herz begreifen kann, was nämlich den Frommen bereitet ist, die sich nicht geschämt haben, den Namen des Herrn ^o vor diesem ehebredherischen Geschlechte zu bekennen, und so lange ein Atemzug in ihnen ist, zu reden, bis zur Zeit, wo ihnen die Sprache benommen sein wird. So freue dich denn, meine geliebteste Mutter, und danke dem Herrn, daß Er mich, deinen Sohn, der ich ein unwürdiger Mensch bin, würdig achtet, ^p um seines Namens willen zu leiden, und meinen Leib Ihm aufzuopfern, zum Preise seines heiligen Namens.

Es geht mir nichts anders, meine liebe Mutter, als es allen Frommen Gottes ergangen ist von Anfang der Welt bis auf diesen Tag. Haben sie Christum, den ^q Herzog des Glaubens, getötet, in welchem keine Sünde war, was werden sie dann den Knechten tun? Denn der Jünger ist nicht über seinen Meister, sagt Christus. So tröste dich denn nun, meine liebe Mutter, und freue dich darüber, denn sie haben nicht mehr an mir, als der Herr ihnen zuläßt, indem Er sagt: ^r Alle Haare unseres Hauptes seien gezählt; es fällt nicht ein Vogel auf die Erde ohne seinen Willen, wie viel würdiger sind wir aber als die Vögel? ja, er sagt, daß wir uns nicht vor denen fürchten sollen, die den Leib töten, ^s denn an der Seele haben sie keine Macht. So sei denn zufrieden, und bitte den Herrn für mich und meine Mitgefangenen.

Meine Mutter, ich sollte dir zu deinem Troste wohl mehr schreiben, aber ich hoffe, daß dich der Herr besser getröstet habe, als ich es mit meinem Schreiben tun kann; ferner auch, damit du einige Nachricht haben mögest, ^t wie es mit unserer Gefangenschaft zugeht, wiewohl hierzu mein Papier zu klein sein möchte; ich denke, daß dich sehr verlangt, von mir etwas zu hören, ebenso wie auch mich verlangt, von dir zu hören, wie es um dich steht, wiewohl ich hoffe, daß es dir und euch allen wohl geht, sowohl an Leib als an der Seele, worum ich den Herrn bitte, und eurer aller in meinem Gebete zum Herrn eingedenk bin. Bedenkt auch an uns arme Gefangene nach dem Fleische in eurem Gebete, wiewohl wir reich sind im Geiste, wie ich denn eurer auch eingedenk zu sein hoffe, denn Jakobus sagt, daß das Gebet der Gläubigen viel vermag, damit wir unsern Streit mit Freuden vollenden mögen, ^v denn wir haben nicht allein mit Fleisch und Blut ^w oder mit Sabels Priestern zu streiten, sondern auch mit den unsichtbaren Geistern, nämlich dem Feinde, ^x der allezeit das Gute mit Betrug und Lügen zu verhindern und zu zerstören sucht, wie du denn vielleicht in Folge der großen Lügen, die der Feind der Wahrheit austrent, hören wirst oder bereits gehört hast, daß ich den Pfaffen Gehör geben wollte; ja, sie scheuen sich nicht, hier in diesem Gefängnisse gröblich zu lügen, denn sie sind an einem Tage zweimal zu ^z gekommen und haben ihr gesagt, daß ich den Pfaffen ^y Gehör geben wollte; ebenso hat sich auch der große Pfaffe, der Chordiacon, nicht geschämt, bei der ^z abscheulich zu lügen, um sie mit Betrug und Lügen ihrer Seligkeit zu berauben, und zwar durch die Worte:

«Guer Knecht will uns Gehör geben und sich befehren; auch hat er sich noch anderer Worte bedient, womit der Satan umzugehen weiß, der von Anfang her ein Lügner gewesen ist, so daß sie sowohl von den Pfaffen ^a als auch ihrem Bruder heftig angefochten wird. Was die ^b betrifft, so wenden ihre Freunde sehr viele Mühe an, ihre Freiheit zu bewirken, aber auf welche Weise, das weiß ich nicht. Ich habe sie ermahnt, sich vorzusehen, was ich nicht ausführlicher hier erzählen will. Sie hat mir geantwortet, ^c ihr Gemüt sei unverändert und begehre, sich der Wahrheit nicht zu schämen.

Was ^d betrifft, so weiß ich noch nichts weiter als Gutes von ihr, und daß das Gemüt noch gut sei, dem Herrn sei gedankt, denn sie verlangt mit mir nach dem Tage, wo wir von diesem Fleische erlöst werden, und unser ^e Opfer tun mögen. Gestern Abend redete ich mit ^f um elf Uhr, welches der Pfingstabend war; sie war etwas betrübt, weil sie zu den Pfaffen gesagt hatte, sie wollte dem gehorchen, was mit Gottes Wort übereinkommt, denn sie dachte, die Pfaffen würden daraus Veranlassung nehmen, ihr nachzulegen, daß sie den Pfaffen Gehör geben wollte; ich habe sie hierin getröstet und zu ihr gesagt, daß ich dasselbe sagen dürfte, es sei kein Arges darin, denn ihre grausame Abgötterei wäre ja gegen das Wort Gottes, und könne damit in Ewigkeit nicht übereinkommen, weil ja ^g ein großer Unterschied zwischen der Finsternis und dem Lichte wäre. Was mich betrifft, so danke ich dem guten Gott, der mich unwürdigen Menschen mit den Augen der Barmherzigkeit ansieht, und mir durch seinen ^h Heiligen Geist Stärke verleiht, sein Wort und seine Wahrheit vor diesem ehebredherischen Geschlechte zu bekennen, ja der mich armen elenden Menschen so würdig achtet, daß ich Ihm meinen Leib zum Preise seines heiligen Namens aufopfern darf. Ach, meine Mutter! danke mit mir dem guten Gott, der mich unwürdigen Menschen mit den Augen seiner Barmherzigkeit ansieht, durch seinen Sohn Jesum Christum, der mir unwürdiger Creatur so viele Wohlthaten beweist; wie sollte ich ihn für die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, die Er mir in dieser ⁱ Löwengrube bewiesen hat, genug loben und preisen können. Danke nun dem Herrn mit mir für seine Güte, die Er uns durch seinen Sohn Christum Jesum beweiset; dafür sei Er gepriesen, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Jetzt werde ich dir in aller Kürze erzählen, was sich zugetragen hat, als ich von den Pfaffen verhört worden bin.

Als ich das erste Mal mit den Pfaffen redete, was, so viel mir erinnerlich, acht Tage vor Pfingsten geschah, sind der Chordiacon, der große, dicke Pfaffe, und noch ein anderer Pfaffe, den wir den Keckermeister zu nennen pflegen, zu mir gekommen (mein Meister kennt ihn wohl), derselbe schrie und tobte am meisten; wir haben lange mit einander geredet, und ich habe ihre ^k Abgötterei bestraft, so viel der Herr mir durch seinen Heiligen Geist eingab. Da fing dieser Pfaffe an von dem Nachtmahl zu reden, und fragte mich, ob dasselbe nicht der wahre Leib, den Christus seinen Jüngern gab, und sein Blut wäre; ich verneinte diese Frage. Da fing der Pfaffe an zu schreien und toben, lästerte sehr und sagte, daß es besser gewesen wäre, ich hätte mich mit meiner Zuckerbäckerei, oder mit dem Krautverkaufen abgegeben, als mit der Schrift. Ich sagte: Ich darf mich wohl bemühen, die Schrift zu lesen, denn Christus sagte: ^l Forseth in der Schrift, denn sie ist es, die von mir zeugt. Darauf sagte der Chordiacon: Höre die, welche ihr lebenslang in der Schrift studirt haben; ja, entgegnete ich, sie studiren alle verkehrt; ich frage dich, sagte ich, wo hat Paulus studirt, oder wo

^m Röm. 12, 1. ⁿ 1. Petri 1, 8. ^o 1. Kor. 2, 9. ^p Marc. 8, 38. Matth. 13, 39. ^q Apostelg. 5, 42. ^r Röm. 12, 1. ^s Hebr. 12, 2. ^t 1. Petri 2, 22. Matth. 10, 24. ^u Matth. 10, 30. Matth. 29, Luc. 12, 4. ^v Hebr. 13, 3. ^w Apostelg. 12, 3. ^x Gal. 5, 10. ^y 2. Tim. 4, 7. ^z Gal. 5, 17. ^{aa} Eph. 6, 12. ^{ab} Joh. 8, 44.

^a Joh. 8, 44.

^b Marc. 8, 8. ^c Röm. 12, 1. ^d 1. Kor. 6, 14. ^e 1. Kor. 2, 29. Matth. 12, 39. ^f Psal. 2, 17. ^g Dan. 6, 23. ^h Luc. 12, 16. ⁱ Joh. 5, 39.

ist er auf der Schule gewesen? beweise mir das mit der Schrift; hat er wohl? ich sage, nein; ging er nicht zu Ananias, sagte der Chordiacon. Ja, antwortete ich, aber er studirte nicht dort; da lästerte er abermals, und sie sagten, der Teufel hätte mich bei der Gurgel. Während wir so redeten, kam ein anderer Pfaffe, ein Jesuit, dazu; da saßen sie nun zu Dreien. Darauf fing der Pfaffe abermals an, vom Nachtmahle zu reden; ich fragte ihn: Als Christus seinen Jüngern das Brod gab und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, tut das zu meinem Gedächtnisse, blieb denn Christus noch dort sitzen? er bejahete diese Frage; ich entgegnete ihm: Darum ist es nicht so (wie du sagst) zu verstehen, und setze hinzu, daß er die Schrift nicht verstände; auch sagte ich: Ein fleischlicher Mensch kann nicht verstehen, was geistig ist, denn es ist ihm eine Torheit, sagt Paulus. Da rief er: Was weißt du auf mich zu sagen, bin ich ein Trunkenbold? Antwort: Deine Abgötterei geben Zeugnis, was du seiest; ebenso offenbart auch die heilige Schrift deine abscheuliche Abgötterei, die ein Gräuel vor den Augen Gottes ist; ja, ich bin betrübt, daß ihr so irret. Sie riefen: Du irrest. Der Jesuit rief jedes Mal, der Teufel habe mich bei der Gurgel, und ich wäre ein hoffärtiger Narr, und was dergleichen Worte mehr waren; ich sagte: Ich freue mich, daß ich um Christi willen so verachtet werde. Sie schrienen so laut, daß man kaum einreden konnte. Der Chordiacon sagte zu dem andern: Herr, Herr, laß ihn gehen, wir werden an ihm keine Tugend beweisen; aber dieser Pfaffe fing abermals an, von dem Nachtmahle zu reden. Ich sagte: Ihr müßt das geistig verstehen, und bewies es ihm mit einigen Sprüchen, als Joh. 1. Sieh, das ist Gottes Lamm; ferner mit Joh. 15, ich bin ein rechter Weinstock.

Sollte ich alles erzählen, ich würde mein Papier damit anfüllen, wenn ich auch noch viel mehr davon hätte; hiernächst redeten wir von der Taufe; er fragte mich, warum man die Kinder nicht taufen sollte? weil es weder Christus befohlen, noch die Apostel gelehrt haben, erwiderte ich.

Da führte er einige Sprüche an, die einen ganz entgegengesetzten Sinn hatten, Joh. 23, und mehrere andere; ich bewies ihm, daß Christus an jener Stelle von der Wassertaufe nichts gelehrt hätte und erzählte ihm, daß er sie, Matth. 28, Mark. 16 gelehrt hätte, sprach mich auch darüber aus, was die Taufe bedeutete, wenn sie zukomme, und daß es abscheulich zu hören sei, daß sie die Kinder durch die Taufe selig machen wollten, wodurch sie Christo die Ehre nehmen. Als wir nun lange geredet hatten, rief der Chordiacon dem Pfaffen zu: Höre, höre, Herr! Audi, audi, Domine: Laß ihn gehen wir verlieren durch ihn unsere Zeit und er bleibt doch halsstarrig. Ich sagte: Ich bin betrübt daß ihr der Wahrheit nicht gehorchen wollt; es ist alles umsonst; es heißt nur die Perlen vor die Säue geworfen.

Da wurde der Chordiacon sehr zornig, weshalb ich mich bald von ihnen losmachte, denn es wurde spät; doch ich muß es kurz machen, denn es mangelt mir an Papier. Nachher, auf Pfingstabend, redete ich mit einem andern Pfaffen allein; er aber als ich ihm sagte, er sollte mir beweisen, daß Christus und seine Apostel mit dem Abgotte, mit Fackeln, Laternen und Schellen über die Straßen gegangen seien, wie sie täten, lief er davon. Er wollte nicht lange mit mir reden; wir redeten etwas von dem Nachtmahle und der Taufe; aber nicht lange, denn der Pfaffe ist davongelaufen, und ich gab ihm einige Ermahnungen, aber ich muß es kurz machen. Wenn du etwa sagen hörst, daß ich den Pfaffen Gehör geben wollte, so glaube es nicht, sondern sei brünstig im Gebete, denn es wird am Ende schon offenbar werden.

Mutter, ich bitte dich, du wollest beiliegenden Brief, den ich an meinen Bruder S. in England geschrieben habe, übersenden; wenn etwas darin enthalten ist, das sich nicht ziemt, so streiche es aus; ich bitte dich, schreibe ihm meinen Glauben, ich hätte ihn selbst geschrieben, aber weil es an Papier mangelt, kann ich es nicht tun, damit er wissen möge, warum ich meinen Leib dem Feuer übergebe, denn ich denke, es werden wohl viele anders schreiben, als die Wahrheit ist. Darum, liebe Mutter, ist es nun Zeit aufzuhören, weil das Papier mangelt; ich grüße dich, meine Mutter, mit einem heiligen Kusse des Friedens, wie auch alle meine lieben Schwestern; grüße mir auch die, wie du wohl weißt, auch meinen Meister, desgleichen alle Freunde und endlich G. nebst seiner Schwester R. Der Herr sei mit dir und uns allen und bewahre dich. So lebe denn wohl, meine geliebteste Mutter, der Herr sei mit dir, denn ich glaube, daß du mein Angesicht in diesem Leben nicht mehr sehen wirst; auch weiß ich nicht, ob ich mehr Gelegenheit haben werde, zu schreiben. So sei denn der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs mit euch allen, Amen.

Von mir, deinem Sohne Hans Bret, gefangen um des v Zeugnisses Jesu Christi willen.

Nach ein Brief von Hans Bret, geschrieben und gesandt an seinen Bruder David, der außer dem Lande wohnte, und noch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen war.

Gnade und a Frieden von Gott, unserm himmlischen Vater, durch seinen einigen Sohn Jesum Christum, unsern b Heiland und Seligmacher, wie auch den Trost und die Kraft des Heiligen Geistes, die uns zu einem rechtschaffenem Glauben und zu wahrer himmlischer Weisheit befördert, die rechte Wiedergeburt, die Furcht Gottes wünsche ich dir, meinem werthen und herzlich geliebten Bruder, zu deiner Seele Heil, Amen.

Mein lieber Bruder! Die Veranlassung meines Schreibens ist, dich wegen meiner c Gefangenschaft zu benachrichtigen, damit du nicht denken mögest, daß es wegen irgend einer Uebelthat, wegen Unglaubens oder Keckerei geschehen sei, wie etwa viele böse Zungen vorgeben und nachsagen mögen, um dich dadurch zu betriiben und dein Herz zu verhärten, damit du die rechte Wahrheit nicht glauben, sondern in deinem Glauben bleiben mögest; denn der Satan geht allezeit um die Menschen herum, wie Petrus sagt, d wie ein brüllender Löwe, und sucht, wessen Seele er verschlingen und von dem Guten abziehen möge; denn er ist ein Feind alles Guten und sucht demselben zu widerstehen.

Aber, lieber Bruder, gieb solchen kein Gehör, denn e solches bläst ihnen der Satan ein, sondern gehorche dem Worte Gottes und der f rechten Wahrheit, wie Jakobus sagt, und lasse das in deine Seele gepflanzt sein, damit dadurch deine Seele selig werde, wodurch du ewig leben magst.

Darum, mein Werter, g wache doch einmal auf aus dem Schlafe der Sünden, dann wird dich Christus erleuchten, denn es ist lange genug in Sünden und Ungerechtigkeit gewandelt; es ist einmal Zeit die Sünde zu fliehen und die Ungerechtigkeit zu meiden, damit du nicht mit allen Gottlosen gestraft werdest, die h nicht nach dem Willen Gottes gelebt, noch der Wahrheit gehorcht haben, sondern in ihren eigenen Lüsten gewandelt sind; sie folgen den Lüsten ihres Fleisches und Leben, wie Paulus, Gal. 5, sagt, i in Hoffart, Geiz, Saufen, Ehebruch, Zank, Haß, Zwietracht und dergleichen Werken mehr.

Nach, lieber Bruder! Laß alle dergleichen Werke bei dir nicht gefunden werden, denn solche, sagt Paulus, k werden das Reich

h 2. Tim. 3. 6. 9. i Matth. 12. 24. k Matth. 26. 26. luf. 22. 19. 12. Kor. 2. 14. m Matth. 5. 12. n Joh. 1. 29. o Röm. 6. 3. p Joh. 3. 16. Apostelg. 4. 12. q Matth. 7. 6. r Psalm 115. 3. 4. s Baruch 6.

t Röm. 16. 15. u 2. Mose 3. 6. Matth. 12. 32. v Apostelg. 23. 11. a Röm. 1. 7. b 2. Petri 1. 1. c 1. Petri 4. 15. d 1. Petri 5. 1. e Eph. 1. 13. f Gal. 1. 21. g Eph. 5. 14. h Eph. 1. 13. 2. Thess. 1. 8. i Gal. 5. 19. k 1. Kor. 6. 10.

Gottes nicht ererben, indem solches fleischliche Leben ein ! Gräuel vor den Augen Gottes ist. So sagt auch Paulus an die Römer, Kap. 8, m daß solche fleischliche Gesinntheit eine Feindschaft wider Gott sei, und Gott nicht gefallen möge; denn der Sünden Sold ist der ewige Tod, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben.

Mein Geliebter, siehe solche Werke, und befehle dich zu dem Herrn, o dann wirst du leben. Denke doch an die Lehre, welche Tobias seinem Sohne gab, indem er sagt: p Mein Sohn, laß Hoffart nicht in deinem Herzen wohnen, noch herrschen. Auch Sirach sagt: q Hoffart ist verhaßt bei Gott, und Hoffart ist der Anfang aller Sünden, und wer damit umgeht, wird umkommen mit viel Fluch. Darum meide alle Hoffart und alle Sünden, begieb dich dem Herrn zum Dienste, und r sage allen Lüften des Fleisches ab.

Suche den Herrn, sagt der Prophet Jesaias, Kap. 55, s weil Er zu finden ist; rufe Jhu an, weil Er so nahe ist; der Gottlose lasse ab von seinen Wegen, und der Ungerechte von seinen Gedanken und befehle sich zu dem Herrn, dann wird Er ihm gnädig sein.

Mein lieber Bruder, befehle dich doch zu dem Herrn, weil du Zeit hast, und t warte nicht mit der Besserung deines Lebens bis an den Tod, wie viele Menschen tun, indem sie sagen: Wenn sie mir eine Stunde Neue trügen, so sei es ihnen genug. Ach, mache solchen Aufschub nicht, und folge nicht solchem Räte, sondern folge Sirachs Räte, welcher sagt: Bessere dich, während du noch sündigen kannst; und abermals in dem fünften Kapitel: u Zaudere nicht, dich zu dem Herrn zu befehlen, und schiebe es nicht von einem Tage zum andern auf, denn sein Horn kommt plötzlich; darum kann man keine Zeit setzen, denn wir sind nicht eine Stunde versichert, und v Niemand weiß, wie lange er leben wird. —

Darum denke doch an die Worte Christi, wo Er sagt, daß Er kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht; wenn nun der Hausvater wüßte, in welcher Stunde der Dieb kommen würde, er würde wachen und sein Haus nicht durchgraben lassen. Wir haben weder Stunde noch Zeit, darum wache allezeit mit den x klugen Jungfrauen, die nicht schlafend gefunden wurden, als der Bräutigam kam. Willst du nun mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingehen, wie die klugen Jungfrauen taten, so tue alles von dir (wie der Prophet Jesaias, Kap. 1, sagt), was böse ist, dann wird der Herr dein Gott sein, und du wirst sein Sohn sein.

Mein geliebtester Bruder, liebe doch das Gute, dann wird es dir wohl gehen: fürchte doch den Herrn von ganzem Herzen, dann wird deine Seele im Guten wohnen und dein Saame wird das Land besitzen; denn der Prophet David sagt: y Die Augen des Herrn sehen auf die, die Jhu fürchten und auf seine Güte warten, und z Er wird ihre Seelen vom Tode erlösen, denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.

Darum a habe Gott allezeit vor Augen in deinem Tun, dann wird es dir glücken; habe allezeit das Gute lieb, und hasse das Uebe, damit der Herr bei dir sein möge, wie du dich rühmst. sagt der Prophet Amos im fünften Kapitel. Folge doch dem Räte Paulus, Röm. 12, 21, wenn er sagt: b Ueberwinde das Böse mit dem Guten. Ach, dann wird es dir wohl gehen, und du wirst in deiner Seele Ruhe finden. c Laß den wahren Glauben in dir einmal lebendig erfunden werden, welcher durch die Liebe wirkt, welcher schon so lange in dir nicht viel Früchte hervorgebracht hat. Darum ist es nun Zeit, einmal aufzumachen

und t Christum zu suchen, durch welchen du leben und zur rechten Thüre in den Schafstall eingehen wirst.

So gehorche dann der Stimme Christi, welche sagt: e Willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote. Merke doch wohl darauf, daß es des Herrn Wille sei, daß man sein Wort und seine Wahrheit beleben soll, und daß man es nicht wie viele Menschen machen soll, die zwar f Gottes Wort im Munde haben und hören, aber nicht darnach leben, und es zu einem Ohre eingehen und es zum andern wieder hinausgehen lassen; die recht gut wissen, daß man die Sünde und Ungerechtigkeit scheuen und meiden müsse, aber sie haben es kaum gehört, so geben sie in der Sünde fort, in g Saufen, in Ehebruch, in Tauschen und Spielen &c.: ja sollten sie einmal das Testament oder die Bibel in die Hand nehmen, um zu lesen und ihre Zeit in der Gottseligkeit zuzubringen, das wäre ihnen viel zu viel; sondern sie folgen ihren eigenen Lüften, nämlich den Lüften ihres Vaters, des h Teufels, denn der hat einen Wohlgefallen an dergleichen Werken, indem Johannes sagt: i Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel hat geübt von Anfang her. Darum, lieber Bruder, habe keine Gemeinschaft mit solchen Menschen, sondern suche solche, die den Herrn fürchten, und nach seinem Worte leben und dasselbe bewahren, denn Christus sagt: k Selig sind die, die Gottes Wort hören und bewahren. So kannst du denn merken, daß die selig seien, die Gottes Wort bewahren und sich darnach richten; denn Christus sagt, Matth. 7, l daß Er zu allen, die sein Wort nicht gehalten noch darnach gelebt haben, sagen werde: Gehet von mir, ihr Uebelthäter, ich kenne euch nicht. Ach, Bruder! siehe wohl zu, daß du solche Stimme nicht hören mögest, sondern daß du die freudige Stimme mit allen Frommen Gottes hören mögest, die nach des Herrn Wort gelebt haben: m Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters, das euch von Anfang der Welt bereitet ist. Welche Freude wird es für die Frommen sein, die in der Furcht Gottes gewandelt sind, so etwas zu hören!

Mein Bruder, gehorche dem Worte des Herrn, damit wir dort zusammenkommen mögen und die freudige Stimme hören, wie ich denn n den Herrn darum bitte, daß Er es uns verleihen wolle durch seinen einigen Sohn Jesum Christum, Amen.

Bruder, ich muß aufhören, denn es mangelt mir an Papier; darum o halte mir dieses geringe Schreiben zu gut, denn ich habe es aus Liebe geschrieben, und überlege es wohl; es ist nicht mein Wort, sondern des Herrn Wort, denn sein Mund hat es geredet, Amen.

Die Ursache meiner Gefangenschaft werde ich dir, lieber Bruder, erklären, damit du dich nicht betrüben, sondern dich erfreuen und dem Herrn dafür danken mögest. Ich danke dem Herrn, daß Er mir die dunkeln Augen geöffnet und mich mit den Augen seiner Barmherzigkeit angesehen hat, als ich mit Sünden bedeckt war, und sonst nichts erwartete als den p ewigen Tod und die ewige Verdammnis, ja ich war ohne Gott in der Welt, und lebte in unzähligen Sünden, die vor Gottes Augen ein q Gräuel waren, so daß, wenn Gott mit mir ins Gericht ginge, ich vor seinen Augen nicht bestehen könnte, sondern r wegen meiner unzähligen Sünden wie Staub vor dem Winde vergehen müßte. Der Herr aber hat durch seine unaussprechliche Liebe mir armen Menschen sein Wort aus Gnaden durch seine Diener verkündigen lassen, von seinem Sohne Christo Jesu, daß der, welcher an Jhu glaubt, s das ewige Leben haben sollte. Da hörte ich, daß kein anderes Mittel wäre, die Seligkeit zu erlangen, als durch seinen Sohn t Christum Jesum, der für unsere Sünden den Tod erlit-

l Psalm 5, 5. m Röm. 8, 7. n Röm. 6, 23. o Jes. 55, 3. p Joh. 4, 10. q Sir. 10, 15. r 1. Mose 3, 6. r 1. Joh. 2, 16. s Jes. 55, 6. t Sir. 5, 8. u Sir. 5, 8. v Hiob 14, 1. w Matth. 24, 42. x Matth. 25, 1. y Ps. 34, 16. z Psalm 111, 10.

a Joh. 4, 4. b Matth. 11, 29. c Gal. 5, 6.

d Joh. 11, 25. e Hiob 10, 7. f Joh. 10, 27. Matth. 19, 17. g Joh. 17, 17. h Joh. 8, 44. i 1. Joh. 3, 8. k Ps. 11, 28. l Matth. 7, 23. m Matth. 25, 42. n Joh. 15, 16. o Apokal. 22, 19. p Eph. 2, 11. q Psalm 143, 2. r Psalm 1, 5. s Joh. 3, 15. t Apokal. 1, 38. u 1. Kor. 15, 3. v Eph. 1, 7.

ten und sein Blut vergossen hat, damit Er unsere Ungerechtig-
keit abwaschen möge, wie ^w Johannes sagt, daß uns das Blut
Christi von allen unsern Sünden säubere und reinige. Und als
ich die Worte Christi hörte: ^x Kommt her zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken,—so habe ich
armer Mensch, mit Sünden und unzähligen Bosheiten beladen,
mich vor Christo beklagt und meine Sünden beweint; da hat
Er mir sie durch sein ausgegossenes Blut vergeben und erlassen,
als ich sie ^y vor Ihm bekannte.

Darum habe ich, lieber Bruder, von Tag zu Tag nach mei-
nem Vermögen, die Sünde abgelegt, und habe den engen ^z Weg,
zu betreten und zu bewandeln gesucht, habe mich auch von der
^a bösen, verkehrten Welt abgefordert und Christo zu gefallen ge-
sucht, jedoch nicht so, wie ich wohl wollte, denn ich fühle allezeit
den Geist wider das Fleisch streiten, wie Paulus sagt ^b Gal. 5
und Hiob sagt, ^c daß des Menschen Leben auf Erden nichts an-
ders sei, als ein beständiger Streit. Darum, lieber Bruder,
habe ich dem Herrn und nicht der Welt zu gefallen gesucht;
solches hat der Feind nicht länger ertragen können, denn er haßt
alles Gute, und kann das Gute nicht länger leiden, sondern sucht
es zu dämpfen, welcher auch seine Macht an mir bewiesen hat,
und sie noch zu beweisen sucht, wiewohl er nicht mehr hat tun
können, als ihm der Herr zuläßt, ja wenn er alles getan hat, so
kann er mir ^d den Leib töten, aber an der Seele hat er keine
Macht, denn der Herr giebt uns ^e Stärke durch seinen Heiligen
Geist, allem solchem ^f zu widerstehen. Darum, lieber Bruder,
ist meine Gefangenschaft nicht wegen einer Nebelkat herbeige-
führt, sondern nur der ^g Wahrheit und der Bekenntnis des
heiligen Wortes des Herrn willen. So freue dich denn darüber,
daß dich der Herr würdig achtet, um seines ^h Namens willen
zu leiden, und meinen Leib ⁱ zum Preise seines heiligen Namens
aufzuopfern. Bedenke, daß es allen Frommen Gottes so ergan-
gen sei, von Anfang der Welt her bis auf diesen Tag. Darum,
mein Bruder, sei doch mit dem Werke des Herrn zufrieden, denn
ebenso ist es ^k Christo, unserm Herzoge, ergangen. Haben sie
aber dem Herrn so getan, wie will es dann mit seinen Nachfol-
gern gehen? denn ^l Christus sagt: Der Knecht ist nicht mehr,
als der Herr; noch der Bote mehr, als der, der ihn ^m gesandt hat.
Darum hoffe ich nun durch die Gnade des Herrn, daß Er durch
seinen Heiligen Geist mir Stärke geben werde, sein Wort und
seine ⁿ Wahrheit zu bekennen, so lange ein Atem in mir ist, wie
ich denn auch bis auf diese Stunde getan habe, so daß ich nun
nichts anders erwarte, als mein Urteil, nämlich an einen Pfahl
auf den Markt gestellt und dort verbrannt zu werden. Hiernit
tröste dich, und danke dem Herrn dafür, daß Er mich ^o würdig
erkannt hat, um seines Namens willen zu leiden. So habe ich
denn nun in der Kürze die Veranlassung zu meiner Gefangen-
schaft beschrieben, damit du dich desto besser damit trötest, und
nicht einem jeden Lästermaule Gehör geben oder glauben mö-
gest, wie ich denn hoffe, daß dir die Mutter schreiben werde.
Ist es anders möglich, und ich kann Papier erlangen, so hoffe ich
meinen Glauben aufzuschreiben, und sollte ich es nicht tun, so
hoffe ich, daß die Mutter dir schreiben werde, damit du dich nicht
betrüben mögest, als ob ich im Unglauben gestorben wäre, wie
der Satan solches wohl vorgeben dürfte, und wie dir auch
vielleicht geschrieben worden ist; aber ich bitte dich, gib ihm kein
Gehör, glaube es auch nicht, denn es ist die rechte Wahrheit und
der rechte Glaube an Christum Jesum wofür ich leide, indem es
Christus mit seinen Aposteln gelehrt hat; ^p hierüber sagt auch
Paulus: Wenn auch ein Engel vom Himmel käme, der euch

anders lehre, als ich gelehrt habe, der sei verflucht. Nun denn,
lieber Bruder, ich sollte dir wohl mehr schreiben, aber ich habe
nun kein Papier mehr; gehabe dich wohl; der Herr sei mit dir,
ich grüße dich, lieber Bruder, mit einem heiligen Kusse, denn ich
glaube, ^q daß du mein Angesicht nicht mehr sehen werdest.

Von mir, deinem Bruder, Hans Bret, der um des Zeugnisses
Gottes, um des Herrn heiligen Wortes und der Wahrheit willen, ge-
fangen sitzt.

Noch ein Brief von Hans Bret, geschrieben an seine geliebte
Mutter, den 19. Juli 1576.

Die ^a unaussprechliche Gnade, Frieden und Barmherzigkeit
Gottes, unseres himmlischen Vaters, der ein Vater voller Gnade
und Wahrheit ist, durch das bittere Leiden und Sterben unseres
einigen Heilandes und Seligmachers Christi Jesu, ^b der uns von
allen unsern Sünden und Ungerechtigkeiten abgewaschen und ge-
reinigt hat, wie auch die Kraft des Heiligen Geistes, zur Verneh-
rung deines Glaubens und um allen Feinden der Wahrheit zu
widerstehen, wünsche ich dir, meine liebe herzgründliche Mutter,
zum Heile deiner Seele, Amen.

Meine geliebteste Mutter, die ich von Herzen liebe, meine
auserwählte Mutter, ^c die mich mit Pein und Schmerzen ge-
boren hat, von welcher ich hergekommen bin, ich, dein Sohn, der
ich gegenwärtig um des Wortes der Wahrheit willen zu Antwer-
pen auf dem Steine gefangen und geschlossen bin, ^d empfehle
mich dir aus dem Grunde meines Herzens und danke dir, meine
liebe Mutter, für die große Wohlthat, die du an mir, von meiner
Geburt an, bis auf diese Stunde bewiesen und daß du für
meinen Unterhalt Sorge getragen hast und noch Sorge für mich
trägst; insbesondere danke ich dir, meine geliebteste Mutter,
daß du für meiner Seele Seligkeit Sorge trägst, wie ich aus dem
tröstlichen Briefe ersehe, den du an mich geschrieben hast.

Nach, als ich den Brief zu lesen anfing und bemerkte, daß er
von dir war, meine Mutter, da überfielen mich die Tränen, so
daß ich, um der vielen Tränen willen, die aus meinen Augen
flossen, den Brief kaum lesen konnte, denn ich meinte, ich würde
von dir keine Nachricht mehr erhalten; ich war durch deine tröst-
liche Unterweisung sehr erfreut, und weil du dem ^e Exempel To-
bias nachgefolgt bist, der seinem Sohne auch eine Unterwei-
sung gab.

Nach, ich danke, ja ich danke dir, meine liebe Mutter, daß du
mich so zur ^f Standhaftigkeit und Freimütigkeit, den Namen
Christi zu bekennen, ermahnt, was ich mit des Herrn Hilfe zu
tun hoffe, der allein mein Helfer und meine Stärke ist, um den
^g Gewaltigen und Fürsten dieser Welt, den Geistern der Luft,
wie Paulus sagt, ja diesen Pfabelspriestern zu widerstehen, die
nach dem Blute der Frommen dürsten, die in den Wegen des
^h Herrn wandeln, die nach Gottes Wort den engen Weg zu be-
treten und ihr eigenes Leben zu verlassen suchen, wie auch die
Sünde, die Ungerechtigkeiten und die fleischlichen Lüste, und die
dem Herrn, ⁱ nach dem Willen Gottes, in Gerechtigkeit und in
Heiligkeit, zu gefallen suchen.

Diese werden verschmäht, verachtet und verfolgt, ja gefan-
gen, ^k ihr Loos ist, getötet zu werden, weil sie auf solche Weise
auf dem Wege zu wandeln suchen, daß sie dem Herrn gefallen
mögen; darum sagt auch ^l Esdras: Der Weg ist eng, und kann
ohne Gefahr nicht bewandelt werden. Dieses sollen wir wohl
überlegen.

Sieh, es waren zwei Brüder in der ^m Welt, nämlich Cain

w 1. Job. 1, 7. x Matth. 11, 28. y Psalm 32, 5. z Matth. 7, 14.
a 1. Joh. 5, 19. b Gal. 5, 17. c Job. 7, 1. d Matth. 10, 28. e Eph.
3, 16. f 1. Petri 5, 9. g Job. 15, 17. h Apostela. 5, 42. i Röm. 12, 1.
k Hebr. 2, 10. l Matth. 16, 16. m Job. 13, 16. n Job. 17, 17. o Apostela.
5, 42. p Gal. 1, 8.

q Röm. 16, 15.
a Röm. 1, 7. b 2. Petri 1, 1. Offenb. 1, 6. c Ebr. 7, 20. d Ruf. 21, 11.
Eph. 1, 13. e Job. 4, 9. f Matth. 10, 22. Matth. 10, 32. g Psalm 31, 4.
Eph. 6, 12. h Matth. 7, 13. i 1. Theß. 4, 3. k Job. 16, 2. l Esdra 7, 7.
m 1. Mose 4, 8.

und Abel; Abel suchte den engen Weg zu bewandeln und dem Herrn mit seinem Opfer zu gefallen, was der Herr ansah und Ihn wohlgefiel, weil er, sammt seinem Opfer, gut war. Cain opferte dem Herrn, aber sein Opfer gefiel dem Herrn nicht; (weil er böse war) darum sah der Herr sein Opfer nicht an; da ward Cain zornig über seinen Bruder Abel, und tötete ihn.

Denke o an Lot in Sodom, wie sie sein Haus durch ihre Bosheit überfielen, und mit den v Engeln, die in sein Haus eingegangen, Buhlerei treiben wollten; ebenso mußte Abraham sein Vaterland verlassen und in einem fremden Lande wohnen, in welchem er ein Fremdling war, und in Hütten wohnen mußte. q Betrachte auch Isaak, der auf den Wegen seines Vaters Abrahams wandelte und dem Herrn diente; er ward von den Philistern gehaßt, denn sie verstopften den Brunnen, den sein Vater Abraham gegraben hatte; ja sogar das genügte ihnen nicht, sondern der König Abimelech befahl, daß er seine Wohnung verlassen mußte.

Jakob r wurde von seinem Bruder Esau gehaßt und verfolgt, welcher ihn zu töten suchte.

Joseph ward von seinen Brüdern in die Grube geworfen, und den Smaeliten s verkauft, welcher auch Lieber der Frau des Hofmeisters entfliehen und seinen Mantel zurücklassen, als ihre Begierde befriedigen wollte.

Also auch, liebe Mutter, will ich lieber mein Leben lassen, als nach ihrem Befehle handeln. Die Kinder Israel haben auch viel Leiden gehabt; sollte ich alles erzählen, was noch an allen Propheten Gottes geschehen ist, so möchte das Papier nicht ausreichen. Solche und dergleichen Exempel, t nämlich von Christo, dem Herzoge des Glaubens, wie Er in diesem Leben verfolgt worden ist, stärken mich; ja, Er war kaum geboren, so mußte seine Mutter Maria mit Ihm flüchten; u Sie hat Ihn in der Armut auferzogen, ja Er selbst war arm, denn Er spricht: Die Vögel des Himmels haben Nester, und die Füchse Höhlen, v aber des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege. Sieh, wie es weiter mit Ihm ergangen, sie haben Ihn w gekreuzigt, seine Füße und Hände durchbohrt; man tränkte Ihn mit Essig und Gallen, und durchstach Ihn seine Seite mit einem Speer, x woraus Blut und Wasser geflossen ist.

Merke darauf, so ist es unserem Hauptmanne Christo Jesu ergangen, auf solche Weise hat Er seine Tage in Armut und Schmach geendigt; Er ist gezeihelt, geschlagen, verspottet, y mit einer Dornenkrone auf seinem Haupte gekrönt worden. Ach, ich kann sein Leiden nicht genug erzählen, was Er um uns arme Menschen ertragen hat, um uns selig zu machen! Diese Pharisäer aber schämen sich nicht, Ihn seine Ehre zu nehmen, und sagen, daß wir durch die Taufe selig werden, denn der Herr Christus heiligt und reinigt von den Sünden. Ach, wie bin ich betrübt, wenn ich das höre! der Herr vergebe es ihnen, ja wäre Christus selbst da, sie würden Ihn auch noch töten.

So haben wir denn ein Exempel an unserem Hauptmanne Christus, ja an seinen Lieben z Aposteln; Paulus hat auch vieles um des Namens Christi willen erlitten; bedenke, wie viele ihrer noch nach Christi und der Apostel Zeiten bis auf diesen heutigen Tag gelitten haben.

Weil denn nun, meine geliebte Mutter, so viele gelitten haben, und wir, wie Paulus sagt, a einen Haufen von Zeugen um uns haben, so sage ich mit Paulus: b Ich freue mich in meinem Leiden, daß ich um Christi willen leide. Darüber freue dich denn auch, daß Christus mich, deinen Sohn, den du geboren hast,

einen armen, unwürdigen Menschen, würdig achtet, um seines heiligen Namens willen zu leiden; deshalb verlangt mich, von diesem Fleische erlöst e und bei Christo zu sein, an den ich jetzt glänke, wiewohl ich Ihn nicht sehe; aber dann werde ich Ihn anschauen und die Freude genießen, die in keines Menschen Herz gekommen ist und keine Zunge aussprechen kann, d die große Freude, die den Frommen bereitet ist; sie werden mit weißer Seide angetan werden, sie werden mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt werden, sie werden auf dem Berge Zion sitzen und das neue Lied singen, so daß ich mit David sagen kann: e Ein Tag bei dem Herrn ist besser, als hier tausend Tage in Freuden und Ergötlichkeit.

Ach, liebe Mutter, wer wollte hier wohl noch gerne sein, f da doch solche Freude für die Frommen bereitet ist, die ewig währen soll! Da wird uns weder Hitze noch Kälte fühlen, so daß ich mit Paulus sagen kann: g Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns offenbart werden soll.

Nun denn, geliebte Mutter, wenn ich dieses betrachte, so darf es mich nicht befremden, daß ich um des Namens Christi, um seines Wortes und seiner Wahrheit willen leide, weil alle Frommen Gottes von Anfang der Welt her gelitten haben. Darum sagt Petrus: h Laßt es euch nicht fremd dünken, als ob euch etwas Neues geschehe, wenn ihr durchs Feuer geprüft werdet, nämlich: i Durch Trübsal, Leiden und Verfolgung, denn der Prophet David sagt: Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus aller Not. Paulus sagt auch recht, wenn er spricht, k daß wir durch viel Leiden und Trübsal ins Reich der Himmel eingehen müssen.

Erwäge, meine liebe Mutter, welche Bertröstungen wir haben, damit, wenn es dem Herrn gefiele, unsern Glauben zu l prüfen, wir in der Prüfung nicht betrübt sein möchten, denn Er sagt: m Uns ist es gegeben nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden. Paulus, ein guter Sorgeträger für die Herde Christi, hat es denen nicht verhehlen wollen, die nach Christi Wegen wandeln und den engen Weg betreten wollten, der von Wenigen betreten wird, daß sie Verfolgung leiden müßten, damit, n wenn Leiden, Trübsal, Verfolgung oder Schmach kommt, es uns nicht befremden möge.

Darum sagt auch Christus: o In der Welt habt ihr Angst. Er tröstet auch seine Jünger, daß sie in Trübsal nicht betrübt sein sollten, und sagt: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Er lehrt seine Jünger, daß sie Trübsal oder Schmach nicht fürchten sollten, denn wenn sie alles getan haben, nämlich die Mächtigen dieser Welt, p so können sie nur den Leib töten, die Seele aber können sie nicht beschädigen. Aber Er lehrt uns, wen wir fürchten sollen, nämlich den, der Macht hat, Seele und Leib in das ewige Feuer zu werfen, q das ewig brennt, wo Heulen und Zähneklappen sein wird.

Ach, wie betrübt werden alsdann diejenigen sein, die die Könige und Fürsten dieser Welt mehr gefürchtet haben als den Herrn, der ein Herr aller Herren, r ein Gott der Götter und ein König der Könige ist, wie David sagt, der das Herz der Könige und Fürsten dieser Welt machen und wie Scherben zertrümmern kann; warum sollten wir uns dem fürchten? denn der Herr spricht bei dem Propheten Zacharias: s Wer euch antastet, der tastet meinen Nagel an.

Betrachte, was Christus sagt: t Wer euch verschmäht oder verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der ver-

a 1. Joh. 3, 11. o 1. Mose 12, 4. p 1. Mose 12, 5. q 1. Mose 16, 14. r 1. Mose 27, 41. s 1. Mose 37, 24 und 39, 13. t Hebr. 12, 21. u Matth. 2, 14. v Matth. 8, 20. w Psalm 22, 17. x Matth. 22, 23. y Joh. 10, 34. z Matth. 27, 26. a Apostel. 14, 18. b Hebr. 12, 1. c Kol. 1, 24.

e Apostel. 5, 42. f Röm. 7, 24. g 1. Petri 2, 42. h 1. Petri 1, 8. i Joh. 3, 2. d Offenb. 19, 8. e Offenb. 2, 10. 4. Ebra 2, 42. Psalm 84, 11. f Offenb. 22, 5. g Röm. 8, 18. h 1. Petri 4, 12. i Psalm 34, 20. k Apostel. 14, 22. l 1. Petri 1, 7. m Phil. 1, 29. n 2. Tim. 3, 12. o Joh. 16, 23. p Matth. 10, 28. q Matth. 22, 13. r 1. Tim. 6, 15. s Zach. 2, 8. t Ruf. 10, 16.

achtet den der mich gesandt hat. Auch sagt Christus: u Selig ist, wer um meinetwillen verachtet wird, denn sein Lohn ist groß in den Himmeln.

So tröste dich denn, meine geliebte Mutter, mit diesen und dergleichen Worten Christi und freue dich mit mir; v danke dem Herrn und lobe Ihn, daß du würdig bist um seines Namens willen verfolgt zu werden; folge dem Räte Paulus, w sei geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebete.

Denke an den Trost Mose, womit er die Kinder Israels tröstete und sagte: Seid getroßt und unverzagt; fürchtet euch nicht und laßt euch nicht vor ihnen grauen, denn der Herr wird selbst mit dir wandeln und wird die Hand nicht von dir abtun.

Darum, meine Mutter, sind unserer Feinde auch viele und bin ich auch hier mitten in der Feinde Hand, so will ich doch mit dem Propheten David sagen: x Herr, nun Du bei mir bist und mein Helfer bist, so fürchte ich mich nicht, wenn auch Tausend um mich wären. Ferner mit dem Propheten David: y Der Herr ist mein Licht und Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? der Herr ist meines Lebens Kraft, vor dem sollte ich erschrecken oder mich fürchten? und wenn mich auch der Tod überfiele, so fürchte ich mich nicht, z denn der Herr ist bei mir ewig, daß Er mich stärke; ferner: a Er ist mein Bollwerk; ich fürchte mich nicht und wenn auch die Erde zusammenstürzte und die Berge mitten ins Meer fielen.

Darum, meine liebe Mutter, dringe mit mir mit Gewalt durch die enge Pforte; das ist, durch Leiden und Verfolgung, denn Christus sagt: b Das Himmelreich leidet Gewalt und die Ihn Gewalt antun, reißen es zu sich; ich hoffe es auch mit Gewalt einzunehmen durch die Stärke, die mir der Herr verleiht, der Grausamkeit dieser grausamen Löwen zu widerstehen, die mit dem Blute der Frommen nicht zufrieden sind, sondern durch ihre listigen Worte und Schmeicheleien, c ja, mit Lügen (nach dem Räte ihres Vaters, des Teufels, wie Christus sagt: Denn er ist ein Lügner und Betrüger von Anfang der Welt) ihre h Seelen zu verschlingen und zu verderben und sie ihres Erbteils, nämlich des ewigen Lebens, zu berauben suchen, e welches sie durch das vergossene Blut Christi, unseres eigenen Heilandes und Seligmachers erlangen. Aber dem Herrn sei ewiges Lob und Dank, f daß Er uns bewahrt und befreit, daß sie unsere Seelen nicht beschädigen können, denn wenn sie alles getan haben, was sie können, so haben sie nicht mehr Macht, als das zeitliche Leben zu nehmen, welches ich gerne um Christi willen lasse, denn ich weiß und bezweifle nicht, daß mir der Herr ein besseres geben werde, g welches Er allen Frommen verheißet, die sich nicht geschämt haben, sein Wort und seine Wahrheit vor diesem ebrecherischen Geschlechte zu bekennen. Darum sagt Christus: h Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es wieder finden, nicht ein vergängliches Leben, sondern, das ewig währen wird; ein unvergängliches Leben, ein Leben, das in ewigen Freuden bestehen wird. Darum, meine liebe Mutter, i verlangst meine Seele nach solchem Leben; sollte auch Fleisch und Blut an einem k Pfahle bleiben, so achte ich es nicht (ehe ich mich meines Erbteils, nämlich des ewigen Lebens um ein wenig zeitliches Leben, berauben lassen sollte). O nein! das sei fern, denn ich achte nicht das Sichtbare, sondern das Unsichtbare, das ewig Unvergängliche. Ach, meine auserwählte Mutter! denke nicht, daß etwas sei, das mir meine Seligkeit rauben werde, denn Paulus sagt: l Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? weder Hölle, Teufel noch Tod. Christus hat alles überwunden, so daß ich sagen kann: O, Hölle! wo ist dein Sieg? O, Tod!

u Matth. 5, 10. v Psal. 4, 4. w Röm. 12, 12. 1. Thess. 5, 17. 5. Mose 31, 6. x Psal. 46, 12. y Psal. 27, 1. z Psal. 23, 4. a Psal. 18, 3. Psal. 46, 3. b Matth. 11, 12. c Joh. 8, 44. d 1. Petri 5, 8. e Joh. 20, 31. f Matth. 10, 28. g 1. Joh. 2, 25. Mar. 8, 35. h Matth. 12, 30. Matth. 10, 30. i Matth. 25, 23. k Psal. 42, 3. l Röm. 8, 35.

wo ist dein Stachel? Christus hat den Tod überwunden, Christus hat dem Satan den Kopf zertreten, so daß er nur in die Fersen beißen kann, welches er denn auch tut; aber es ist nichts. n Wer will, sagt Paulus, die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht, wer will verdammen; Christus ist hier, der gestorben ist, zc.

So sei denn, meine liebe Mutter, mit mir und allen Frommen Gottes (wie Paulus sagt) o mit dem Harnische Gottes an deinem Leibe gewappnet, und habe den Helm des Heils auf deinem Haupte und das Schwert des Geistes in deiner Hand; vor allen Dingen aber ergreife den Schild des Glaubens, womit du alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen kannst, denn der Prophet sagt: p Habe guten Mut; du wirst zuletzt dem Teufel auf seine Schultern treten.

Darum, meine Mutter, wenn du etwas anders von mir als die Wahrheit hören solltest (denn q der Teufel ist listig, und geht mit vielen Lügen um, um die Frommen zu betrüben), so gib ihm kein Gehör, wie ich denn auch das Vertrauen zu dir habe, daß du tun werdest, denn mein Gemüt ist unverändert, wofür ich dem Lebendigen Gott danke, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sei Name sei gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit durch seinen einigen Sohn Christum Jesum, unsern Seligmacher, der mich unwürdigen, verachteten Menschen, r mit seinem Heiligen Geiste stärkt, allen Feinden der Wahrheit zu widerstehen, die mich meiner Seligkeit zu berauben suchen, wozu sie doch keine Macht haben, denn der Herr ist meine Stärke, wie der Prophet sagt: s Er ist mein Psalm, ich werde mit Freuden Wasser aus dem Brunnen des Seligmachers schöpfen; auch sagt der Herr durch den Propheten Jesaias: t Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärkt und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir, spricht der Herr, dein Erlöser. So fürchte dich denn nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufen Israel; ich helfe dir, spricht der Herr, vor wem sollten wir uns denn fürchten, denn der Herr hat es gesagt.

Darum fasse Mut mit mir, meine Mutter, u um mit Josua und Caleb, die großen starken Riesen, die Fürsten dieser Welt zu überwinden, und nicht zu fürchten, und so das Land der Verheißung, das Reich der Himmel, einzunehmen. Vor wem sollte ich mich fürchten, da wir solche herrliche Vertröstungen haben, daß Diejenigen, welche sich auf den Herrn verlassen, v nicht zu Schanden werden sollen? denn der Prophet sagt, daß der Herr den Frommen nicht verlassen werde bis in den Tod; ja, der Herr spricht durch den Propheten Jesaias: w Mag auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht über die Frucht ihres Leibes erbarme, und wenn sie es täte, so will ich doch deiner nicht vergessen, denn in diese meine Hände habe ich dich gezeichnet, spricht der Herr. Bedenke ferner, wie der Herr bei dem Propheten Maleachi redet, wenn er sagt: x Der Herr hat einen Teufelzettel, worin Er alle gezeichnet hat, die Ihn fürchten, und Er wird ihre Seelen vom Tode erlösen. Wohl dann denen, die den Herrn gefürchtet haben, denn David sagt: Selig ist der Mann, der den Herrn fürchtet; die sich nicht geschämt haben, in den Wegen des Herrn zu wandeln, y deren Namen sind im Himmel in das Buch des Lebens geschrieben. Darum freue dich mit mir, meine Mutter; ich wollte dir wohl noch etwas schreiben, daß du allezeit in den Wegen des Herrn wandeln mollest, von denselben nimmermehr abzuweichen, und Viele zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen; aber es mangelt mir an Papier. Ich bitte dich, meine liebe und werthe Mutter, nimm dieses geringe schlechte Schreiben von mir zum Besten auf, denn ich schreibe dir aus

m Hebr. 2, 14. 1. Mose 3, 15. n Röm. 8, 33. o Eph. 6, 18. p Bar. 4, 25. q Joh. 8, 44. r Ebb. 3, 16. Kol. 2, 8. s Zef. 12, 3. t Zef. 41, 13. u 4. Mose 14, 6. v Psal. 25, 3. w Zef. 49, 16. x Mal. 3, 16. y Ruf. 10, 20.

Liebe, und teile dir von der kleinen Gabe mit, die der Herr durch seine unaussprechliche Gnade mir unwürdigen Menschen gegeben hat.

Ferner schreibst du mir in deinem trostreichen Briefe, ob ich an meinem Unterhalte Mangel hätte. Ach nein, ich habe genug, dem Herrn sei gedankt. Du schreibst auch in deinem Briefe, ich sollte es schreiben, wenn ich deiner begehrte, du wollest kommen, und solltest du es auch mit deinem Blute bezahlen müssen. Ach, meine liebe Mutter, wie sollte ich das begehren; das begehre ich nimmermehr, denn du kannst mir nicht helfen; z meine Zuflucht ist allein zu dem Herrn, Er ist mein Helfer, Er giebt mir Stärke zu siegen und tapfer in den Streit zu gehen. Darum, meine Mutter, wandle doch vorsichtig, denn sie sind grausam das unschuldige Blut zu vergießen, a aber sie können nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuläßt. Sollte ich mehr davon schreiben, mein Papier würde nicht ausreichen, denn ich beabsichtige dir noch zu erzählen, daß ich noch zweimal vor den Pfaffen gewesen bin, nachdem ich den Brief für dich geschrieben hatte, so daß ich in allem vier Mal vor ihnen gewesen bin; über die beiden ersten Male habe ich dir ein wenig geschrieben, und über die beiden letzten Male werde ich dir jetzt ein wenig schreiben. Das dritte Mal habe ich mit dem Chordiacon geredet, am meisten aber gegen den Rehermeister, denn er will doch Meister sein; er heißt Pardo; wir redeten viel vom Nachtmahle; es war auch der neuangestellte Schultzeiß dabei, und ein Mann, der englisch reden konnte. Ich hörte Pardo unterdessen zu, wie er vom Nachtmahle redete, was gegen das Wort des Herrn war; er fragte mich, ob dem nicht so wäre, daß Christus den Aposteln seinen eigenen Leib gegeben hätte und daß sie denselben gegessen hätten. Ich erwiderte: Er gab seinen Jüngern Brod, und was sie aßen, war Brod; und er gab seinen Jüngern Wein, und was sie tranken, war Wein, und nicht verändert, wie du sagst.

Ich bedeutete es ihnen, wie beides, nämlich das Brod und der Wein, zu verstehen sei; ich wollte es dir wohl erzählen, aber es würde mir an Papier mangeln. Da redeten wir von der Kindertaufe. Ich sagte, er sollte es mir mit der Schrift beweisen, daß Christus gelehrt habe, die Kinder zu taufen, und daß die Apostel dem nachgekommen seien und es getan hätten. Sie sagten: Christus hat es gesagt und gelehrt, Joh. 3: Wer nicht wiedergeboren ist aus Wasser und Geist, der kann nicht ins Reich Gottes kommen. Ich sagte: Christus redete an dieser Stelle nicht von der Wassertaufe, sondern er lehrt von der Taufe, Matth. 28 und Mark. 16, und ich erzählte ihnen den Text.

Darauf sagte der Mann: Ein Narr kann nicht glauben, darum kann man ihn auch nicht taufen, deshalb ist er verdammt.

Ich sagte: Christus sagt nicht, gehet hin und lehret Narren; ich fragte dich, fuhr ich fort, kann man auch einen Narren lehren? Er antwortete mit Nein und fragte mich, ob der Narr verdammt wäre. Ich erwiderte: Ich darf Niemanden richten, ich überlasse den Narren des Herrn Händen. Um es aber kurz zu machen, so fragte mich der Mann, ob ich wohl in England gewesen wäre. Ich bejahte die Frage. Was waren da, fragte er, für Menschen, die getötet wurden? Ich äußerte, sie seien von des Menno Volk gewesen. Er sagte, nein, und setzte hinzu, daß es Puritaner gewesen seien. Ich erwiderte: Nein. Er sagte, ich wäre auch von demselben Volke, ich wäre auch ein Puritaner. Ich antwortete: daß ich sie nicht kenne, es wäre das erste Mal, daß ich davon höre. Hiernächst sagte ich ihm, er sollte mir sagen, was es für ein Volk wäre, und was es für ein Glaube wäre, den sie haben, aber er wollte mir das nicht sagen. Sie redeten noch Manches, aber es würde zu weitläufig sein, es alles zu erzählen.

Das letzte Mal, den 13. Juli, habe ich mit vier Pfaffen zugleich geredet, aber nicht so viel, wie zu andern Zeiten. Man fragte mich, ob ich mich nicht bessern wollte. Ich antwortete: Ja, ich begehre von Tag zu Tag von Sünden abzustehen. Nein, ob ich den geistlichen Männern und der römisch-katholischen Kirche nicht gehorchen wollte. Ich erwiderte: Ich danke dem Herrn, der mich unterrichtet, mir die Augen geöffnet und mich auf den rechten Weg gebracht hat, b darum begehre ich von Ihm noch wohl unterrichtet zu werden.

Dann setzten sie eine Schrift auf, sie wollten mich den Herren übergeben, daß ich ein hartnäckiger Lieber wäre, und daß ich ihnen nicht gehorchen wollte; sie schrieben auch, daß sie ihr Vestes getan hätten, so daß sie nicht mehr mit mir reden wollten. So bin ich denn nun der Pfaffen entlibrigt und der Obrigkeit überantwortet, c und erwarte mein Urteil den 22. Juni zu hören und mein Opfer den 23. zu tun. Der Herr wolle mich bis ans Ende stärken, Ihm zum Preise und zum Heile meiner Seele. Der Herr gebe mir den Geist der Freimütigkeit, damit ich meinen Streit mit Freunden vollenden möge.

So bleibe denn, meine liebe Mutter, bei dem Herrn. Der d Gott Abraham, Isaaks und Jakobs sei bei dir und bewahre dich. Der Herr bewahre deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Meine liebe Mutter, ich grüße dich mit einem Kusse der Liebe, e denn ich glaube, daß du mich nicht mehr sehen werdest, und ich dich auch nicht, meine Mutter; gehe dich wohl, der Herr sei mit dir, meine Mutter, ich gehe voran und werc dich im Himmelreich erwarten, da werden wir einander sehen in voller Freude.

Ich sage dir gute Nacht; noch einmal, gehe dich wohl; der Herr sei mit dir, in Ewigkeit, denn ich weiß nicht, ob ich dir wieder schreiben werde; ich grüße dich noch einmal, meine liebe Mutter, die mich mit Schmerzen geboren hat. Grüße mir herzlich meinen lieben Bruder D., und ermahne ihn, in des Herrn Wegen zu wandeln, zu seiner Seele Heil; darum bitte ich dich, meine Mutter, wie ich denn auch das Vertrauen zu dir habe und nicht daran zweifle. Grüße mir meine werthe Schwester K. A., so wie T. und W. Grüße mir auch Diejenigen, die ich nicht zu nennen brauche; auch meinen geliebten Meister und G. Der Herr sei mit euch allen von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Meine herzgründlich liebe Mutter, die ich aus meiner Seele Grund liebe, ich lasse dich hier und gehe freudig fort, und werde Christum anschauen, f an welchen ich nun glaube, inwiewohl ich Ihn nicht sehe; du aber bleibst hier in der trübseligen Welt, morin anders nichts zu erwarten ist, als Trübsal, Leiden und Verfolgung, so lange es dem Herrn gefällt, der dich in aller Trübsal trösten und ewig bei dir sein wolle, Amen.

Geschrieben von mir, deinem Sohne, Jan Bret, gefangen zu Antwerpen auf dem Steine um des Wortes der Wahrheit und des Bekenntnisses des heiligen Wortes Gottes willen; ich erwarte mein Urteil, an einem Pfahle lebendig verbrannt zu werden, wenn es dem Herrn gefällt, zum Preise seines heiligen Namens.

Nach ein Brief von Hans Bret, geschrieben an seine geliebte Mutter den 5. Juli 1576.

Die unaussprechliche a Liebe, Gnade und der Friede Gottes, unsers lieben himmlischen Vaters, der ein Vater voller Gnade und Wahrheit ist, reich und überschmeuglich an Barmherzigkeit und Güte, b durch das bittere Leiden und Sterben seines einigen Sohnes, unsers Heilandes und Seligmachers,

z Psalm 46, 1.
a Sprichw. 6, 17. Jer. 7, 6.

b Matth. 7, 14. c Röm. 12, 1. Röm. 16, 24. d 2. Mose 3, 6. 4. Mose 6, 25. e 1. Petri 5, 14. f Apostelg. 12, 3.
a Röm. 1, 7. Matth. 6, 9. Eph. 2, 4. b 2. Petri 1, 1. c Joh. 1, 7. Offenb. 1, 6.

c der uns geliebt und von allen unsern Sünden in seinem Blute gewaschen hat, und von aller Ungerechtigkeit die wir begangen haben, wie auch die Kraft des Heiligen Geistes d stärke und tröste dich in aller deiner Trübsal, deiner Betrübniß und deinen Schmerzen, die du um des Wortes und der Wahrheit Christi willen hast, in deiner Verfolgung und deinem Leiden, und in deiner Betrübniß, die du etwa, wie ich höre, um meinethwillen hast, nach dem Fleische. Er stärke dich in dem Glauben der Wahrheit, worin du nun stehst, welche dir von Gott aus Gnaden offenbart ist, damit du alle Betrübniß des Fleisches, die du etwa haben möchtest, überwinden mögest. Solche wünsche ich dir, dein Sohn, meine auserwählte Mutter, von ganzem Herzen zu deiner Seele Heil, damit wir dereinst mit einander versammelt werden mögen; e und die frohe und fröhliche Stimme des einigen Sohnes Gottes mit allen, die bis ans Ende in dem Glauben der Wahrheit standhaft geblieben sind, hören mögen: f Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist, Amen.

Meine herzgründlich geliebte Mutter, die ich von Herzen liebe, ich befehle mich dir von ganzem Herzen an, und lasse dich wissen, meine auserwählte Mutter, daß ich nicht gemeint hätte, daß ich diesen Brief noch schreiben würde; aber da es g dem guten Gott so gefallen hat, mich noch bis auf diese Stunde in diesem Leben zu erhalten, so kann ich nicht unterlassen, meine geliebteste Mutter, diesen meinen Abschiedsbrief an dich zu schreiben, wenn es vielleicht der letzte wäre in meinem Leben, und sage dir, meine liebe Mutter, gute Nacht. Wie ich höre, ist die Zeit meiner Erlösung sehr nahe, wiewohl ich bis auf diese Stunde noch nicht weiß, wenn es geschehen wird, nur daß ich glaube, daß ich morgen mein Todesurteil hören werde; ich habe gehört, daß morgen einigen das Todesurteil eröffnet werden soll; und ich hoffe, einer von denen zu sein, wenn es dem Herrn gefällt. Wir haben solches schon oft gehört; ob sie es aber tun, um uns zu erschrecken, das weiß ich nicht; ich habe es nicht von den Leuten hier im Hause gehört, sondern von einer Jungfer vom W. Volke, die hier gefangen sitzt; sie hat es mir gesagt; ist es des Herrn Wille, so soll es geschehen; ich bin damit wohl zufrieden, dem Herrn sei gedankt, der mich armen, schwachen h Menschen hier in diesen meinen Banden stärkt durch seinen Heiligen Geist, um allein zu widerstehen, was mir an meiner Seele hinderlich oder schädlich sein möchte. Denn es ist der Tag, monach mich verlangt, der i Herr gebe mir Stärke bis ans Ende, damit ich meinen Streit mit Freuden vollenden und den Sieg erhalten möge zum Lobe, Preise und Ehre des heiligen Namens des Herrn.

Nachdem es denn nun, meine liebe Mutter, dem guten Gott so gefallen hat, mich, deinen Sohn, würdig zu achten, um seines k Namens willen zu leiden, damit ich die Zahl der Frommen erfüllen helfe möchte, die unter dem Altare liegen und ruhen, bis die Zahl ihrer Brüder erfüllt ist, die auch ebenso, wie sie, getödet werden müssen, so wollest du dich denn, liebe Mutter, hiermit trösten, und um meinethwillen bitte ich dich, nicht betrübt zu sein. Denn, liebe Mutter, der l Herr hat mich zu einem bessern Platze berufen, als in dieser bösen, argen Welt zu bleiben, obgleich es dem Fleische schwer fällt; ich will das jedoch um der m Freunde willen, die ich mit allen Frommen Gottes genießen werde, nicht achten, denn ich sage mit Paulus: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der n Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns offenbart werden soll.

Nach, meine geliebteste Mutter! wer sollte kein Verlangen haben nach der Herrlichkeit? wen sollte nicht darnach gelüsten?

und mit Paulus zu sagen: o Ich seufze, und mich verlangt aus diesem Fleische zu sein, denn ich erwarte eine andere Wohnung, die nicht mit Händen gemacht ist, sondern die ewig ist im Himmel. Dann werden wir, wie Johannes sagt, den sehen, an p welchen wir jetzt glauben, und ihn doch nicht sehen; dann werden wir ihn mit unsern Augen anschauen, der q heller leuchtet als die Sonne. Wer sollte nun dieses Leiden oder diese Pein achten, die man dem Fleische antun mag, und doch nicht ohne des Herrn Zulassung, denn, wenn sie alles getan haben, was sie vermögen, nach den Worten Christi, so r können sie nur den Leib töten, an der Seele aber haben sie keine Macht, denn wir lesen im s Buche der Weisheit, daß die Seelen der Gerechten in des Herrn Hand seien.

Wer wollte wohl diese zeitliche Pein achten, die die Menschen unserm Leibe zufügen mögen, da doch t solche Freude dafür verheißen ist, für eine geringe Pein eine große, unaussprechliche Freude; für ein geringes, zeitliches Leben ein ewiges Leben? denn Christus sagt: u Wer sein Leben um meinethwillen verliert, der wir es dereinst wieder finden.

Betrachte einmal, meine liebe Mutter, wie viele ihr Leben um Christi Wort und Wahrheit willen gelassen haben, und bedenke einmal, was des Menschen Leben sei, daß so bald dahin ist; es ist nur, wie Jakobus sagt, v einem aufsteigenden Dampfe zu vergleichen, denn, wenn der Dampf verschwindet und sich verzieht, so sieht man ihn nicht mehr, was schnell geschieht; ja, es ist einer Wasserblase zu vergleichen, welche schnell vergeht. Warum sollte man nun dieses zeitliche Leben hochachten? es ist nicht mit dem ewigen Leben zu vergleichen.

Solltest du nun, liebe Mutter, über meinen Schmerz, den man mir an dem Leibe antun möchte, betrübt sein, was doch um des Glaubens und der Bekennniß des heiligen Wortes Gottes und der Wahrheit willen geschieht? N, nein! meine Mutter, laß dich solche Betrübniß nicht überfallen, sondern, ich bitte dich, meine herzgründliche, liebe Mutter, sei getrost; ich hoffe, mit des Herrn Hilfe, daß deine w Trübsal sich in Freude verwandeln soll.

Nach, meine geliebte Mutter! laß dir es gehen, wie x es Abraham ging, der nur einen einzigen Sohn hatte, den Ihn Gott in seinem Alter gab. Sieh, wie Gott diesen frommen Mann prüfte, als er ihm befahl, daß er seinen einzigen Sohn Isaak ihm aufopfern sollte; wir lesen nicht, daß er um des Befehles willen betrübt gewesen sei, noch auch, als ihn sein Sohn fragte: y Mein Vater, hier ist Holz, aber wo ist das Opfer? Abraham sprach mit väterlicher Stimme zu seinem Sohne, indem er sein Vertrauen auf den allmächtigen Gott setzte: Der Herr wird es ihm ersehen. Also ist Abraham dem Gebote Gottes nachgefolgt, und ließ seinen einzigen, geliebten Sohn Isaak auf das Holz niederknien, zog das Schwert aus der Scheide, und wollte den Streich ausführen, um seinem Sohne das Haupt abzuschlagen, und ihn aufzuopfern; aber der Engel sagte zu ihm, er sollte das Schwert in die Scheide stecken, und das Kind nicht beschädigen. Wir finden nirgends geschrieben, daß dieser fromme Mann in all dieser Zeit, bis auf die letzte Stunde, sich betrübt habe und erschrocken gewesen sei, dem Gebote Gottes nachzufolgen. Meine liebe Mutter, warum willst du nun betrübt sein? der Herr prüft dich ja noch nicht auf solche Weise, daß du deinen Sohn töten sollst, sondern Er läßt es von Cain's Geschlecht geschehen, die allezeit nach der z frommen Abeliten Blute dürsteten, indem solche dem Herrn gefallen. Meine Mutter, vertraue auch dem Herrn, wie der fromme Mann Abraham, und sage: Der Herr wird es ihm ersehen, denn obgleich dein ältester Sohn, den

d 2. Kor. 1, 4. e Mark. 13, 13. f Matth. 25, 34. g Matth. 10, 17. h Kol. 4, 17. i Ebr. 3, 18. 1. Tim. 6, 12. j. Kor. 15, 57. k Apostelg. 5, 42. Offenb. 6, 9. 12. Kor. 13, 11. Phil. 4, 4. Gal. 1, 4. m Job. 10, 20. n Röm. 8, 18.

o 1. Kor. 5, 1. p 1. Joh. 3, 2. 1. Petr. 1, 8. q Hebr. 19, 27. r Matth. 10, 28. s Weisb. 3, 1. t Offenb. 22, 5. u 2. Joh. 2, 28. Mark. 8, 35. v Psalm 90, 5. Zaf. 4, 14. w Job. 10, 20. x 1. Mose 22, 3. y 1. Mose 22, 7. z 1. Mose 4.

du jetzt hast, geopfert wird, so kann der Herr wohl einen andern erwecken, wenn es Ihm gefällt; so sei nun hierin zufrieden; es geht mir nicht anders als es allen Frommen ergangen ist, an denen Gott von Anfang der Welt bis hierher einen Gefallen gehabt hat.

Ueberlege es, a wie es dem Propheten Jeremias geschehen ist, der viel Trübsal erlitt, weil er, nach des Herrn Befehl, die Städte wegen ihrer Sünde strafte; er wurde gefangen, in einen Morast geschmissen, ja viel Trübsal überfiel ihn, wie die Schrift hiervon zur Genüge zeigt; c so daß er sich vornahm, nicht mehr im Namen des Herrn zu predigen. Sieh, solcher Trübsal war der Mann Gottes unterworfen, der doch in Mutter Leib von d Gott erwählt war, seinen heiligen Willen zu predigen.

Nicht weniger sieh e Johannes an, welcher in seiner Mutter Leib geheiligt und vor allem Volke bekannt war, daß er ein Prophet wäre; f demselben hat Herodes um einer Sure willen im Gefängnisse das Haupt abschlagen lassen, der doch (nach Christi Worten) der größte Prophet war, der jemals von Weibern geboren worden ist.

Sieh, meine liebe Mutter, ist es denen so ergangen, die so würdig vor dem Herrn gewandelt sind; haben sie dieselben getötet, s was werden sie uns dann tun?

Betrachte es, daß sie sich nicht gescheit haben, Christum Jesum zu töten, der doch der h einige Sohn Gottes und der Sohn des Menschen ist, ja, der (nach der Schrift Zeugnis) i wahrer Gott und Mensch, Gottes Sohn und des Menschen Sohn ist, denn Er nennt sich selbst an vielen Orten des Menschen Sohn, wird auch bekannt und ist der wahre lebendige Sohn Gottes, der uns von der Gewalt des Satans, vom k ewigen Tode und Verdammnis erlöset, der unsere Augen geöffnet hat, als wir l tod waren in unsern Sünden und Ungerechtigkeiten, und der uns zu dem wunderbaren Lichte gebracht hat; Er hat uns sein m Wort und seine Wahrheit, das Evangelium, offenbart, welches (wie Paulus sagt) n eine Kraft Gottes ist, die alle Diejenigen selig macht, die daran glauben.

So hat uns nun der gute Gott, durch seine o unaussprechliche Gnade und Güte, sein p Wort und seine Wahrheit offenbart, wodurch unsere finstern Augen geöffnet worden sind, und hat uns gegeben, an den zu glauben, durch welchen wir ewig leben mögen, der q Christus Jesus ist, welchem das Schlangengeschlecht viel Pein und Qual angetan hat, wie die vier Evangelisten davon im Ueberflusse zeugen, wie sie Ihn gezeißelt, verspottet, geschlagen, sehr jämmerlich mißhandelt, und eine Dornenkrone auf sein Haupt gesetzt haben. Er hat sein Kreuz, woran sie Ihn genagelt haben, selbst tragen müssen; r sie haben Ihn mit Essig und Galle getränkt; sie haben mit einem Speere in seine Seite gestochen, woraus Wasser und Blut kam. Ach, wie jämmerlich sind sie mit Ihm umgegangen! alle die vorbeigingen, sperrten den Mund auf und spotteten seiner, so daß Er der Verachtteste auf Erden war. Er war, wie der Prophet David sagt und weissagt: s Ich bin ein Wurm und kein Mensch; ich bin der Verachtteste unter allen Menschen; sie sperrten den Mund auf nach mir; sie werfen das Loos über meine Kleider.

Ach, liebe Mutter, wie bitter ist das Leiden des unbefleckten Lammes Gottes zu beschreiben, das so vielem t Leiden und so vielen Schmerzen unterworfen war; wer kann wohl sein Leiden beschreiben, das es um unfertwillen erlitten hat; sollten wir denn nicht ein wenig um seinetwillen leiden, da Er doch alle, die

um seinetwillen leiden, so herrlich belohnen wird; denn Er sagt: u Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen leiden; und abermals: Selig sind, die um meines Namens willen Schmach leiden, denn v ihr Lohn ist groß im Himmel. So kannst du nun merken, daß der Herr Diejenigen nicht unbelohnt lassen wolle, die um seines Wortes und seiner Wahrheit willen leiden; wer im Leiden standhaft bleibt, bei seinem Evangelium w bis ans Ende, die nicht von seinem Worte und seiner Wahrheit weichen, das Er mit seinem Munde gesprochen hat, die nicht von dem engen Wege abtreten, der zum ewigen Leben führt, die sich nicht geschämt haben, die Wahrheit vor dem x ehebrecherischen Geschlechte zu bekennen, die Diejenigen nicht gefürchtet haben, die den Leib töten, sondern die vielmehr denjenigen gefürchtet haben, der Seele und Leib y in die Hölle, in die ewige Finsternis und Pein werfen kann, wo allezeit Heulen und Zähneklappen sein wird, wo die Flamme nicht verlöschen, wo der z Rauch von Ewigkeit zu Ewigkeit aufgehen, wo der Wurm nimmermehr sterben wird, die (wie Petrus sagt) a dem Munde nicht nacharten, der wieder verschluckt, was er ausgespöen hatte, oder der Sau, die gewaschen ist und sich wieder im Kote wälzt, die nicht b das Licht für die Finsternis bekennen, und die Finsternis für das Licht, die die Wahrheit nicht für Lügen erkennen, und die Lügen für die Wahrheit, die mit c Eleazar auszuhalten und nicht zu heucheln gedenken, die d die Wahrheit nicht verwerfen, da sie doch wohl wissen, daß es die Wahrheit sei, die der teuflischen Lehre der Papisten kein Gehör geben, die nicht den Priestern e Isabels folgen, welche nach der Frommen Blut dürsten, die Gott lieben und Ihm dienen, und Ihn von ganzem Herzen und f von ganzer Seele wert halten, die Christi Fußstapfen nachzufolgen und g nach seinem Willen zu leben und zu wandeln suchen, die Ihn und nicht den Menschen zu gefallen suchen; denn Jakobus sagt: h Wer Gottes Freund sein will, der muß der Welt Feind sein; derjenige, der den engen Weg zu betreten und darauf zu wandeln sucht, der die Ungerechtigkeit zu verlassen und der Gerechtigkeit nachzukommen begehrt, der den Rat des Fleisches verläßt und i dem Räte des Geistes folgt, der das irdische Gut verläßt und das himmlische sucht, der das Zeitliche wie nichts achtet und das ewig Unvergängliche sucht, der nicht auf das Sichtbare sieht, sondern auf das Unsichtbare hofft, der dieses Leben nicht achtet, sondern das ewige Leben zu erlangen sucht, der keinen Gefallen hat an der zeitlichen Freude und Lust, sondern an ewiger Freude und Wonne. Diesen, die so sind, ist verheißen und zugesagt, daß sie immer und ewig das Land der Verheißung, das ewige Leben ererben sollen, wo sie k mit großer Herrlichkeit werden gekrönt werden; sie werden springen, wie Maleachi sagt, l wie die jungen Mastkälber; es werden ihnen Palmzweige in ihre Hände gegeben werden; sie werden, wie Johannes sagt, m das neue Lied vor dem Throne Gottes singen; sie werden mit weißer Seide angetan werden, sie werden wie die Sonne glänzen, sie werden ewig in Freuden sein; solche Freude (wie Paulus sagt), die kein Ohr gehört, kein Auge gesehen hat, noch eines Menschen Herz hat begreifen können, die Freude, welche die Frommen genießen werden, die bis ans Ende standhaft bleiben. Wer wollte nun n um irgend einer Schmach und Verachtung willen weichen? Wer wollte nun um Verfolgung, oder Trübsal, oder des zeitlichen Lebens willen weichen?

Ach, es ist besser, Fleisch und Blut an einem Pfahle zu lassen, als sich der ewigen Seligkeit seiner Seele, seines Vaters

a Jerem. 20, 1. b Jerem. 38, 6. c Jerem. 20, 9. d Jerem. 1, 5. e Luc. 1, 11. f Matth. 14, 5. g Matth. 14, 10. h Matth. 11, 11. i Matth. 27, 94. j Matth. 16, 15. k Matth. 8, 20. l Psalm 45, 7. m Job. 8, 40. n Luc. 1, 66. o Eph. 2, 1. p 1. Petri 2, 9. q Röm. 1, 36. r Matth. 19, 17. s Eph. 1, 13. t Apokal. 13, 38. u Mose 3, 15. v Job. 19, 34. w Psalm 22, 7. x 1. Petri 1, 19.

u Matth. 5, 10. v Luc. 6, 22. w Matth. 24, 13. x Luc. 12, 4. y Matth. 22, 13. z Offenb. 14, 10.

a Marc. 9, 43. b Petri 2, 22. c 2. Cor. 6, 18. d 1. Tim. 4, 1. e Matth. 22, 36. f 1. Petri 2, 21. g Gal. 1, 10. h Gal. 4, 4. i Gal. 5, 18. j Matth. 6, 33. k 2. Cor. 4, 17. l Job. 2, 25. m Mal. 4, 2. n Esra 2, 46. o Offenb. 14, 3. p Offenb. 10, 8. q Matth. 13, 43. r 2. Cor. 2, 9. s Marc. 13, 12. t Hebr. 10, 38.

Ertheils, berauben zu lassen, o das wir durch Christum erlangen. Darum sagt Paulus: Wer will uns von der Liebe Gottes scheiden, die in Christo Jesu ist? Triübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder BlöÙe? Wir können mit dem Apostel sagen: Wir sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Obrigkeiten, noch Mächte, noch Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Creatur, uns von der Liebe Gottes scheiden kann. So laß uns denn nicht furchtsam sein, meine Geliebteste, weil nichts ist, das uns von Gott scheiden kann,—wer Ihn nur von Herzen liebet; denn Johannes jagt: v Furcht ist nicht in der Liebe, denn die Liebe treibt die Furcht aus; dies kannst du auch aus den Worten Paulus abnehmen, wenn er sagt: q Und wenn ich allen Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte, ja wenn ich all' mein Gut den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. So muß denn r eine brennende Liebe zu Christo sein; unsere Lampen müssen wir mit den klugen Jungfrauen brennen lassen und also unsern Bräutigam erwarten, das ist, wir müssen mit einer brennenden Liebe entzündet sein und also Christum Jesum, unsern Bräutigam, erwarten bis Er kommt.

Siehe, hieran wird man erkennen, wer Christum lieb hat, denn Er sagt: s Wer mich liebt, wird mein Gebot halten, und der Vater wird zu ihm kommen, und wir werden Wohnung in ihm machen; darum kann man, ohne Christum zu lieben und seine Gebote zu halten, nicht zum Leben eingehen; denn Er sagte selbst: t Willst du zum Leben eingehen, so halte meine Gebote. Was ist aber sein Gebot anders, als u Ihn zu lieben? Wer Ihn nun liebt, der wird nicht um irgend einer Pein willen, die an dem Fleische geschehen könnte, von Ihm weichen, wie ich zuvor von den Worten Paulus erzählt habe, die er an die Römer geschrieben hat: v Wer aber Christum nicht liebt, dessen Glaube ist nichtig und kann Gott nicht gefallen; denn Paulus sagt: w Das ist ein rechtschaffener Glaube, der durch die Liebe tätig ist, das ist, durch die Liebe, die man zu Gott hat, wenn man sein Gebot und seinen Befehl hält; darum jagt der heilige Jakobus, x daß der Glaube ohne die Werke tot sei. Das kann man auch wohl einsehen; denn wo der wahre Glaube ist, da werden auch y gute Früchte hervorkommen; ein guter Baum wird gute Früchte bringen, aber von einem bösen Baume werden böse Früchte aufwachsen, denn ein guter Baum kann keine bösen Früchte bringen, und ein böser Baum kann keine guten Früchte bringen; z ebenso ist es auch mit dem Menschen, der einen rechtschaffenen Glauben hat; dieser wird gute Früchte hervorbringen, die dem Herrn gefallen. Aber, wo ein nichtiger Glaube ist, der nicht rechtschaffen ist, da wirft du keine guten Früchte spüren, sondern allein böse; denn Jakobus jagt, daß der Teufel auch glaube, und zittere.

Nun kann man abnehmen, wie viel derer seien, die einen nichtigen Glauben haben, und sich dennoch rühmen, daß sie recht glauben,—ja, auch diese Papisten, sie können wohl sagen: Ich glaube an Jesum Christum, daß Er gekreuzigt und gestorben sei &c.; aber sie nehmen Ihn seine Ehre,—um es kurz zu machen, sie kennen Ihn nicht, sie haben einen Unglauben; sie folgen Ihn nicht in dem, das Er ihnen gebet; sie tun nach den Listigen ihres Vaters, des Teufels, jagt Christus, denn a er ist ein Lügner und Betrüger von Anfang her.

Nach, wie ist es zu bejammern, daß einige solchen Lügneren und Betrügeren Gehör geben, und bekennen, daß die teuflische Lehre Christi Lehre, Wort und Wahrheit sei, da doch Gott durch den Propheten jagt: b Verflucht ist, wer einen Abgott macht und

ehret. Ach, was machen doch diejenigen, die da sagen, daß der wahre Leib Christi in dem Häuslein sei, womit sie über die Straßen gehen, sammt ihren Schellen, Fackeln und Laternen. Ach, wie abscheulich ist es, solches für die Wahrheit zu erkennen, da es doch nur Brod und Wein ist! Weil ich hier bin (meine Mutter), so singe ich bisweilen ein geistliches Liedlein; wird es mir aber verboten, so will ich es darum nicht aufgeben, so lange sie meine Zunge frei lassen, ja, wenn ich oft einige Lieder von des Menno Volk singe, so singen die Knechte ein schändliches Lied, damit man die guten nicht hören möchte.

Ach, ich bin so froh, daß mein allerliebster Bruder in dem Herrn, den ich auf Erden habe, mich armen Gefangenen mit einem Liedlein und einem Briefe von seiner eigenen Hand bedacht hat! Es erfreute mich in meiner Seele so sehr, daß ich es dir nicht schreiben kann. Ich bitte dich, danke ihm herzlich und bitte ihn, daß er noch einmal schreibe, und schreibe du auch, denn mich dünkt, daß ich hier wohl noch acht Tage sitzen werde; aber, als ich anfang, dir diesen Brief zu schreiben, meinte ich nicht, daß ich noch so viel an dich schreiben würde, denn ich dachte, ich würde mein Urteil schon gehört haben. c Weil es aber dem Herrn so gefallen hat, daß ich noch hier in diesem Gefängnisse bleiben soll, so hoffe ich die Zeit mit d Geduld (nach Paulus Nat) zu erwarten, bis es dem Herrn gefallen wird, und also, nach den Worten Christi, meine Seele in Geduld zu fassen; denn e ich übergebe mich in des Herrn Hände, daß mir nach seinem göttlichen Willen geschehe, zum Lobe, Preise und zur Ehre seines heiligen Namens und zur Seligkeit meiner Seele, von nun an bis in Ewigkeit.

Nun denn, meine liebe Mutter, ich sage dir noch einmal gute Nacht, gute Nacht, meine auserwählte Mutter; gute Nacht, meine würdige Mutter, die mich in Pein und Schmerzen geboren hat; ich bitte dich, meine liebe Mutter, sei mit den Werken des Herrn zufrieden; sei um meinetwillen nicht betrübt, sei doch wohlgenut, weil es unser Gott so mit mir berordnet hat, mich von dir abzusondern, so daß du mich in diesem Fleische nicht mehr sehen wirst. Sei damit zufrieden, denn es widerfährt mir nichts Arges ohne die Zulassung des Herrn, denn der Herr ist mein Behüter, Schutz und Beschirmer, f indem der Prophet David sagt: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten. Denke nicht, daß Jemand sei, der mich beschädigen könne, denn Christus sagt: g die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt; es fällt nicht ein Vogel vom Baume ohne seinen Willen, wie viel höher sind wir aber geachtet als die Vögel? h Darum hat man mich auch um des Wortes und der Wahrheit Christi willen ins Gefängnis geworfen, damit ich seinen Namen vor diesen grausamen Menschen bekennen, i auch Verachtung und Schmach leiden möge, voll Verdrußes, ja, wenn ich auch zuletzt von ihnen getötet werde, so freue dich darüber, nach den Worten Christi, wenn Er sagt: k Freuet euch, wenn euch die Menschen schmähren l und viel Uebels von euch reden um meinetwillen, wenn sie daran lügen. —

Denke daran, was Petrus sagt: m Lasset euch nicht befremden, als ob euch etwas Neues geschehe; warum doch? weil es allen Kindern Gottes so ergangen ist, an denen Gott jemals einen Gefallen hatte, denn Christus jagt: n In der Welt habt ihr Angst, aber seid getroßt, ich habe die Welt überwunden. So soll es uns denn (nach den Worten Petrus) nicht fremd dünken, denn die Schrift bezeugt solches zur Genüge; darum sagt auch Paulus: o Uns ist es nicht allein gegeben an Christum zu glauben, sondern auch um seines Namens willen zu leiden. Betrachte, was der Prophet David sagt: p Der Gerechte muß viel leiden.

o Röm. 8. 17. Röm. 8. 35. p 1. Joh. 4. 18. q 1. Kor. 13. 2. r Matth. 25. 1. s Joh. 14. 15. t Matth. 19. 17. u Joh. 13. 34 und 14. 15. v Röm. 8. 55. w Gal. 5. 6. x Raf. 2. 20. y Matth. 7. 18. z Raf. 2. 19. a Joh. 8. 44. b Sab. 3. 14.

c Apostels. 8. 3. d 1. Kor. 6. 4. e 1. Tim. 21. 17. f Psalm 34. 8. g Matth. 10. 30. Matth. 10. 29. h Apostels. 16. 3. i Matth. 10. 31. k Joh. 16. 1. l Matth. 5. 12. m 1. Petri 4. 13. n Joh. 16. 35. o Psal. 1. 29. p Psalm 34. 20.

Sieh, Christus selbst, der Herzog des Glaubens, ^a hat Leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen müssen; haben sie aber den Hausvater Verzeihlich genannt, ^r was werden sie wohl seinen Knechten tun? Haben sie auch den Erben ausgestoßen und getötet, was werden sie dann den Gesandten tun? Darum klagt der Herr über Jerusalem und sagt: ^s O, Jerusalem, Jerusalem! die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, aber du hast nicht gewollt. Sieh, wie sie allezeit diejenigen, die von Gott gesandt waren, getötet haben und noch töten. Christus sagt zu seinen Jüngern: ^t Sie werden euch in den Bann tun, und wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott ein Opfer daran.

Wer nun ein guter und getreuer Jünger Christi sein und dem Herrn treulich dienen will, der muß alles willig ertragen, ^u was ihm um des Herrn willen auferlegt wird, denn Paulus sagt: ^v Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, ^w und abermals, wir müssen durch viel Trübsal und Leiden, ins Himmelreich eingehen.

Weil denn nun das Himmelreich durch viel Leiden und Drangsal eingenommen werden muß, ^x so laß uns mit Paulus uns erfreuen in dem Leiden, das wir um des Namens Christi willen leiden, denn wir sehen ^y wie Petrus und Johannes, als sie vom Räte kamen, erfreuet waren, weil sie um Christi willen Schmach litten und gegeißelt worden sind. So freue dich denn auch, ^z meine liebe Mutter, mit mir und danke dem guten Gotte, daß Er einen armen, schwachen, unwürdigen Menschen tüchtig achtet, ^a um seines Wortes und seiner Wahrheit willen zu leiden.

Lobe und preise den Herrn für seine Gnade, ^b singe ihm Lob für seine Wohlthaten, sage mit mir: Dank sei dem Gotte Abrahams, dem Gotte Isaaks und dem Gotte Jakobs für seine unaussprechliche Barmherzigkeit und Güte, die Er an uns armen Menschen erwiesen hat. Sage mit David: Wo ist ein Gott, wie unser Gott, demselben sei Preis und Lob, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Sieh sage gute Nacht, meine geliebteste Mutter, gute Nacht, wenn ich dir nicht mehr schreiben sollte; und sollte dieses der letzte Brief sein, so sage ich dir gute Nacht, meine geliebte Mutter, und nehme meinen Abschied von dir, meine Mutter, die ich liebe. Gute Nacht, denn ich verlasse dich um des Herrn willen, ^c und hoffe auch um feinetwillen mein Leben zu lassen, denn der Herr hat mir ein anderes Leben verheißen, das ewig währen und nimmermehr vergehen wird, nicht wie dieses Leben, das doch vergehen muß, denn dieses Leben, ^d oder die zeitliche Lust dieser Welt ist nicht mit der Freude und Wonne zu vergleichen, die den Frommen verheißen ist, die bis ans Ende standhaft bleiben, wo ein Tag (wie David sagt) besser ist, ^e als hier tausend in Freude und Ergößlichkeit.

Sieh hoffe mit der Hülfe des Herrn die ewige Freude bald zu genießen; ^f dann werde ich von allem Seufzen, Weinen und Trübsal erledigt werden; dann wird mich nicht mehr hungern oder dürsten, dann werde ich weder Hitze noch Kälte mehr fühlen, ^g dann werde ich von allem befreit werden und mit dem Lamm ewig triumphiren. So sei denn nicht betrübt, weine und seufze auch nicht, obgleich ich dir vorangehe, denn wir werden wieder zusammenkommen; sei nur getroßt, meine auserwählte Mutter; ^h der Herr tröste dich mit seinem Heiligen Geiste in all' deinem Drucke und Trübsal.

Sieh sollte wohl mehr betrübt sein als du um deinetwillen,

denn ich lasse dich hier in dieser bösen Welt, ⁱ wo du aller Trübsal, Druck und Leiden unterworfen bist, und scheide aus dieser Trübsal in die Freude, aus diesem Leben in das ewige Leben; aber wir sollten mit des Herrn Werken nicht betrübt, sondern zufrieden sein, denn Paulus sagt: ^k Alle Dinge dienen den Gläubigen zum Besten, darum denke an das Gebet, wenn wir bitten: ^l Herr, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

So laß uns denn zusehen, daß wir nichts gegen den Willen des Herrn wollen, ^m sondern daß wir in allem geduldig und leidensam sein mögen, damit in uns der Spruch der Offenbarung Johannes erfüllt werde: Hier ist Geduld der Heiligen. So sei denn, liebe Mutter, in allem geduldig, was dich jetzt überfallen hat und was dich noch überfallen möchte.

Gehabe dich wohl, meine herzgründlich geliebte Mutter, ich bitte dich auch, wenn du dein Gebet zu Gott kist, daß du an mich armen, schwachen Menschen, deinen Sohn (ⁿ der um des Zeugnisses des einigen Sohnes Gottes willen hier gefangen ist), denken wollest, wie ich denn auch hoffe, daß du tun wirst, und zweifle nicht daran, denn ^o Jakobus sagt, daß des Gerechten Gebet viel vermöge, wovon er auch ein Exempel anführt und sagt: Elias war ein Mensch wie wir und er hat, daß es nicht regnen sollte, und es geschah; abermals hat er, daß es regnen sollte, und es geschah. Dieses erzählt der heilige Jakobus, um zu beweisen, ^p wie kräftig das Gebet der Gläubigen sei.

Christus sagt auch: Alles, was ihr in euren Gebete bittet, habt nur ^q Glauben und zweifelt nicht, so wird es euch gewährt. Die Schrift bezeugt es im Ueberflusse, wie das Gebet der Frommen durch die Wolken dringe, so daß sie von dem Herrn erhört werden. Hiermit nehme ich meinen Abschied von dir, liebe Mutter, es möchte vielleicht das letzte Mal sein, und befehle dich dem Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs; der Gott des Trostes tröste dich, ^r der starke Gott stärke deinen Glauben, um allen trügerigen Pfeilen des Bösewichts zu widerstehen; der Herr bewahre deinen Aus- und Eingang immer und ewig, Amen.

Gute Nacht, meine allerliebste Mutter, gute Nacht in dieser Zeit, bis wir einander im ^s ewigen Leben sehen bei Christo, unserm einigen Haupte und Bräutigam, Amen.

Griße mir meinen allerliebsten Bruder, den ich auf Erden habe, in dem Herrn Christo Jesu; griße mir ihn sehr herzlich und auch meinen auserwählten lieben Meister, wenn er da ist, wo du bist. Meinen geliebten B. D. D. griße mir, wenn du an ihn schreibst. Mein Mutter, halte mir dieses mein schlechtes Schreiben zu gut, denn ich habe es aus Liebe getan, nach meinem geringen Verstande, den der Herr mir unwürdigen Menschen ^t aus Gnaden gegeben hat; der Herr sei mit uns allen, Amen.

Von mir, deinem Sohne, den du wohl kennst, Hans Bret, gegenwärtig gefangen und verschlossen auf dem Steine in Antwerpen den 7. Juli im Jahre 1576 ^u um des Evangeliums und des Bekennnisses des einigen Sohnes Gottes, Christi Jesu, unseres Heilandes, willen, welchen die Welt nicht kennt, sondern verleugnet.

Noch ein Brief von Hans Bret, geschrieben aus einem finstern Loch, wohin man ihn geworfen hatte, gesandt an eine von den Schwestern im Glauben, auf einen Sonntag, im August 1576.

Gnade und ^a Friede von Gott, unserem lieben himmlischen Vater, voller Gnade und Wahrheit, der reich an Barmherzigkeit und Güte, ^b ist durch das bittere Leiden und Sterben seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi, der uns geliebt und uns in

^a Hebr. 12, 2. ^b Luf. 24, 25. ^c Matth. 10, 25. ^d Matth. 11, 28. ^e Matth. 10, 16. ^f Matth. 23, 26. ^g Joh. 16, 12. ^h Luf. 14, 27. ⁱ 2. Tim. 3, 13. ^j Apostelg. 14, 22. ^k Matth. 11, 12. ^l y Apostelg. 5, 42. ^m Psal. 4, 4. ⁿ Apostelg. 5, 42. ^o Psalm 146, 1. ^p Offenb. 12, 16. ^q Matth. 10, 30. ^r 1. Joh. 2, 25. ^s Joh. 16, 20. ^t Matth. 25, 13. ^u Psalm 84, 11. ^v Offenb. 7, 17. ^w Offenb. 22, 5. ^x Joh. 14, 16.

ⁱ 1. Joh. 5, 19. ^k Röm. 8, 28. ^l Matth. 6, 10. ^m Röm. 11, 12. ⁿ Offenb. 14, 12. ^o Luf. 21, 11. ^p Offenb. 12, 16. ^q Hebr. 13, 3. ^r o. Jas. 5, 16. ^s 1. Röm. 17, 1. ^t p. 1. Röm. 18, 45. ^u q. Mar. 11, 24. ^v r. 2. Kor. 1, 1. ^w Eph. 6, 16. ^x s. Joh. 20, 31. ^y Eph. 1, 22. ^z Matth. 25, 1. ^a t. 2. Kor. 4, 7. ^b u. Apostelg. 12, 3. ^c 2. Petri 1, 1. ^d 1. Joh. 17, 25. ^e Tit. 1, 40. ^f a. Gal. 1, 3. ^g b. Offenb. 1, 6.

seinem Blute von allen unsern Sünden und unserer Un- gerechtigkeit, die wir getan haben, gewaschen hat, so wie die Kraft des Heiligen Geistes zur Stärkung in dem Glauben der Wahr- heit, welchen dir der Herr durch seine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit offenbart hat, sei dir von mir, deinem schwachen Bruder, angewünscht, von ganzem Herzen, zu deiner Seele Heil, Amen.

Herzgründliche, liebe Schwester in Christo Jesu, die ich von Herzen liebe, e ich kann nicht unterlassen, dir ein kleines Brief- lein zu schreiben, d hier in diesem Loch, wohinein ich geworfen bin, ohne irgend ein anderes Licht als das Licht der Kerzen.

So sage ich denn hiermit gute Nacht, wenn ich dir nicht mehr schreiben sollte, welches unserem lieben himmlischen Vater bekannt ist.

Ferner lasse ich dich wissen, meine geliebte Freundin, daß ich den Bund, den ich mit meinem Gott gemacht habe, mit seiner göttlichen Hülfe zu behalten begehre, und erwarte unsern Präu- tigen e Christum Jesum in seiner Zukunft, damit wenn Er kommt, ich mit Ihm zur Hochzeit eingehen und in ewiger Freude leben möge. Ach liebe Schwester, ich kann unserm Gotte nicht genug Lob und Dank sagen für seine unaussprechliche Barmher- zigkeit, daß Er mir beisteht, und hier in dieser Grube oder diesem Loch Stärke verleiht, wohinein man mich f um des Wortes der Wahrheit willen geworfen hat.

Liebe Schwester, denke doch an mich armen Gefangenen g in deinem Gebete zu Gott, wie ich denn hoffe, daß du tun werdest, damit es Ihm gefallen möge, mich bald von diesem Fleische zu erlösen, h damit ich mein Opfer zum Preise seines heiligen Na- mens und zu meiner Seele Seligkeit tun möge, damit diese Feinde in ihrem Vorhaben beschämt werden mögen, i die mir durch dieses Loch, in welches sie mich jetzt geworfen haben, mein Erbteil zu rauben glauben. Aber dem Herrn sei gedankt, k der mir in der Not beisteht und allein mein Helfer ist, zu dem ich meine Zuflucht nehme, denn Paulus sagt: Er ist getreu, und wahrhaftig, l der uns nicht mehr auflegen wird, als wir tragen können.

Darum, liebe Schwester, sei deines armen schwachen Bru- ders allezeit eingedenk vor dem Herrn, m denn das Gebet der Ge- rechten vermag viel.

Ach liebe Schwester, n diese grausamen Wölfe haben mir alle meine Briefe genommen, die ihr mir gesandt habt, Federn, Tinte und Papier, und auch eins und das andere, was ich selbst geschrieben hatte, so wie auch zwei Briefe, einen, den ich an meinen allerliebsten Bruder S. geschrieben hatte, und noch einen, der an meinen Bruder Willem geschrieben war, und noch einiges andere; aber ich glaube nicht, daß daraus irgend eine Unan- nehmllichkeit entstehen soll.

Unser Schreiben hat Jemand verraten, der bei mir saß; sollte ich dir alles schreiben, das Papier würde nicht ausreichen; das selbe habe ich nachher von einem Manne zurückgehalten, der zu mir in dieses Loch gesetzt war.

So habe ich denn schon zehn Tage hier gefessen, und wie lange noch, das ist unserem lieben Herrn bekannt. Als ich hier- her gesetzt wurde, war es Freitags Nachts, nach meinem Dafür- halten, den 27. oder 28. Juli.

Nun denn, meine liebe Schwester, o halte dich allezeit zu der Wahrheit, welche Christus ist; fürchte dich nicht vor diesen Wöl- fen, p denn unser Gott steht uns allezeit nach seiner Verheißung in jeder Not bei.

Ich sage dir herzlich gute Nacht, gute Nacht, meine liebe Schwester; grüße mir meine Mutter sehr herzlich, und alle meine Schwestern, unsern Bruder Hans und meinen lieben

Meister, auch alle andern Freunde. Ich bitte dich, laß es meine Mutter nicht wissen, daß sie mich in diese Lazarusgrube geworfen haben. Der Herr sei mit dir und bewahre dich in seinen Wegen immer und ewig, Amen.

Geschrieben von mir, deinem schwachen Bruder, Hans Bret, bei einem Kerzenlichte, in einem Loch, genannt Lazarusgrube, wo ich um des Wortes der Wahrheit willen eingeschlossen bin. q Dem Herrn ist meine Erlösung bekannt.

Noch ein Brief von Hans Bret, geschrieben an Hans C., einen von den Brüdern in der Gemeine.

Die große unaussprechliche Gnade und der Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, a der ein Vater voller Gnade und Wahrheit ist, ein Gott des Trostes und des Friedens, reich und überfließend in seiner Barmherzigkeit b und unermesslich in seiner Gnade und Güte, die Er an uns durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, c unsern Erlöser und Seligmacher, erwiesen hat, d der uns von der Gewalt des Satans, dessen Sklaven und Dienstknechte wir durch unsere Sünden und Un- gerechtigkeiten waren, erlöste; aber Er hat uns geliebt, sagt der heilige Johannes, e und hat uns gereinigt und uns in seinem Blute von allen unsern Sünden und Ungerechtigkeiten gewa- schen, womit wir beschwert und beladen waren, und hat uns zu Königen und Priestern vor Gott, seinem Vater, gemacht, f und die unüberwindliche Kraft des Heiligen Geistes stärkte deinen inwendigen Menschen, damit du im Glauben der Wahrheit auf- wachsen und zunehmen mögest, welche dir der gute Gott durch seine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit offenbart hat, damit du mit Josua und Caleb g und allen Frommen Gottes das Land der Verheißung, h nämlich das ewige Leben, einnehmen mögest; das wünsche ich von ganzem Herzen dir, meinem Bruder in Christo Jesu, zu deiner Seele Heil, Amen.

i Mein geliebter Bruder in Christo Jesu, geheiligt und ge- reinigt und von Gott erwählt, ich grüße dich mit diesem meinem Briefe, den ich an dich hier in meinen Banden aus christlicher Liebe schreibe, k damit du wissen mögest, wie es mit mir steht, wofür ich dem guten Gotte nicht genug Lob und Dank sagen kann, der mir Unwürdigen in allen meinen Anfechtungen beige- standen hat, so daß ich mit dem Propheten David sagen kann: Wo ist solch ein Gott wie unser Gott, der den nimmermehr ver- läßt, der auf Ihn trauet, denn wer auf den Herrn vertraut, soll nicht zu Schanden werden, indem der Prophet sagt: l Wer auf den Herrn trauet, wird nicht fallen, sondern stehen bleiben, wie der Berg Zion. Also, lieber Bruder, setze ich mein Vertrauen allein auf den Herrn, dem ja alle Frommen vertrauet haben von Anfang der Welt her; sie sind auch nicht zu Schanden geworden, m sondern in aller Trübsal und jeder Angst ist der Herr ihr Hel- fer gewesen, hat nach seiner Verheißung ihnen beigestanden n und sie in Wasser und Feuer bewahrt, wie wir davon viele Exempel in der Schrift zu unserem Unterrichte finden, wenn wir ansehen, o wie Gott die Kinder Israel durch's rote Meer trocknen Fußes führte, und sie dadurch von der Hand des grausamen Pharao er- lösete, der sie verfolgte und es auch versuchte, durch's Meer zu gehen; aber sie kamen sämtlich um. Daraus kannst du mer- ken, wie der Herr den erlöset, der auf Ihn trauet; ebenso kannst du den heiligen frommen Daniel betrachten, p der ohne Speise in der Löwengrube lag; sieh, der Herr hat ihn nicht verlassen, sondern durch den Propheten q Nabukuf gespeist.

Ebenso, lieber Bruder, speiset auch der Herr diejenigen, die ein festes Vertrauen zu Ihm haben, mit einer geistigen Speise, nämlich mit seinem heiligen Worte, welches Er uns zur Speise

e Matth. 12, 5. d 1. Mose 17, 24. e Matth. 25, 1. f Eps. 1, 13. g Eps. 6, 19. h 2. Tim. 4, 6. i Kol. 2, 8. k Psalm 46, 1. 11. Kor. 10, 15. m Jak. 5, 16. n Hebr. 3, 3. o Job. 14, 6. p Hebr. 13, 5.

q Job. 17, 17. a Röm. 1, 7. b Eps. 2, 4. c Job. 3, 16. d Kol. 1, 13. e Offenb. 1, 6. f 1. Petr. 2, 2. g 4. Mose 14, 24. h 1. Job. 2, 25. i Matth. 23, 7. k Kol. 4, 17. l Psalm 125, 1. Matth. 12, 50. m Hebr. 13, 6. n Jer. 43, 3. o 2. Mose 14, 22. p Dan. 6, 20. q Geschichte von dem Drachen Vers 16.

unserer Seelen gegeben hat, denn Christus sagt deutlich, r daß der Mensch nicht vom Brode allein lebe, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde des Herrn kommt, denn wie der Mensch durch Brod gespeiset und unterhalten wird, so wird der innere Mensch durch das Wort des Herrn gespeiset und ernährt, und wie ein Mensch, wenn ihm seine Nahrung, womit er sich unterhält, entzogen wird, stirbt, so auch, Geliebte, wenn dem innerlichen Menschen, nämlich der Seele, ihre Speise vorenthalten wird, nämlich das Wort Gottes, wodurch sie gespeiset und unterhalten wird, so vergeht sie. Darum ist es nötig, s daß wir einander ermahnen, wie der Apostel Paulus sagt, so lange es „heute“ heißt, die Gebote Gottes zu halten, damit der innerliche Mensch von Tag zu Tag gespeiset und ernährt werde, und dadurch aufwache und stark werde, t denn der Apostel Petrus sagt: Ich achte es für angemessen, so lange ich in dieser Hütte bin, euch zu ermahnen, wiewohl ihr in der gegenwärtigen Wahrheit gestärkt seid, u damit, wie Paulus sagt, Niemand durch Betrug der Sünde verführt oder verhärtet werde. Darum, mein lieber Bruder, sei der Worte Paulus eingedenk, wo er sagt: v Ermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen und seid langmütig und gegen alle Menschen geduldig.

Ich, mein geliebtester Bruder, werde nicht müde in den Wegen des Herrn, noch schwach in der Unterhaltung der Gebote Gottes; w habe daran deine Lust Tag und Nacht, mit allen Frommen Gottes, und sage mit dem Propheten David: x Herr, dein Wort tröstet und erfreuet mich mehr, als alle Schätze und Reichthümer dieser Welt, y und abermals, dein Wort, Herr, ist mir lieber, als viel Gold und Silber.

Betrachte, wie sich alle Frommen Gottes mit dem Worte des Herrn getröstet haben, so tröste du dich denn auch damit, denke daran dein Lebelang, laß es in deiner Seele gepflanzt sein, z daß es dich selig machen möge.

So sage ich denn dir, mein vielgeliebter Bruder Hans, gute Nacht, gute Nacht, wenn dies das letzte Schreiben sein sollte; ich bitte dich, Geliebter, halte auch steif an im Ermahnen, Unterweisen und Lehren, a nach der Gabe, die dir Gott aus seiner unaussprechlichen Gnade gegeben hat. Hast du viel empfangen, so teile reichlich mit, hast du wenig, so teile auch von dem Wenigen mit. Sei allezeit zur Verantwortung bereit gegen Jedermann, b der Rechenschaft fordert von der Hoffnung, die in dir ist. Suche mit dem, was du empfangen hast, viel zu gewinnen, damit der Herr zu dir sagen möge: Komm, du getreuer Knecht, über wenig bist du getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Bedenke, lieber Bruder, c daß der Herr den nicht unbelohnt lassen werde, der Ihm getreu ist. Darum sagt Gott in der Offenbarung Johannes: d Wer getreu bleibt, soll die Krone des ewigen Lebens empfangen. So bleibe denn, mein allerliebster Bruder, getreu, damit du mit allen Frommen Gottes mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt werden mögest; darin wolle dich der gute Gott stärken, Amen.

Mein lieber Bruder S., mein Herz und Gemüt wollte dir wohl mehr schreiben, nach der kleinen Gabe, die ich Unwürdiger von dem Herrn empfangen habe, aber es mangelt mir an Papier, und ich bin besorgt, daß du dieses kaum wirst lesen können, weil das Papier sehr durchschlägt. Ach, danke dir sehr herzlich für das, was du mir so treulich gesandt hast; ich kann dir nicht schreiben, wie es mich erfreut hat, denn ich habe in langer Zeit nichts von euch gehört. Ich bitte dich, danke unserm Bruder S. in meinem Namen sehr herzlich für seinen Brief, den ich, nicht ohne Weinen habe lesen können, um seiner tröstlichen Ermahnun-

gen willen; er schreibt mir, ich sollte N. S. und B. einen Brief schreiben; ach, Brüder! wie gern täte ich das, lieber als Essen; aber die Feinde der Wahrheit haben mich daran verhindert, so daß ich nicht weiß, wie ich sie euch senden soll; ich weiß nicht, wie ich diesen Brief hinausenden soll; ich habe ihn auf Hoffnung geschrieben, ob unser lieber Herr ein Mittel geben möchte, und wenn ich auch mehr schreiben wollte, so habe ich kein Papier mehr. Dieses habe ich mit ein wenig Saft von Krakebeeren geschrieben; ich hoffe, du werdest mir, wenn es dem Herrn gefällt, noch etwas Gerätschaft zur Arbeit senden, denn ich bin hier müßig, damit ich meine Zeit angemessen zubringen könne. Dieses sei für dieses Mal genug, mein lieber Bruder.

Hiermit sage ich gute Nacht, gute Nacht, mein Bruder, gute Nacht; e der Gott des Trostes und des Friedens, der Gott Jakobs und Israels bewahre dich in dem Glauben der Wahrheit; Er sei ewig mit dir, Amen.

Ich grüße dich, lieber B., mit einem heiligen f Kusse des Friedens, grüße mir meine Mutter sehr herzlich, auch alle meine Schwestern, unsern B. S., meinen Meister, und sage, daß ich ihr neulich einen Brief gesandt hätte, weiß aber nicht, ob sie denselben erhalten habe. g Grüße mir alle Heiligen; Gnade und Friede sei mit euch allen, Amen.

Von mir, deinem schwachen Bruder Hans Bret, h gegenwärtig in Banden um des Evangeliums willen, welches allen denen eine Kraft Gottes ist, die daran glauben.

Als¹ auf diese große Sitze der Verfolgung, welche die Papisten überall, so weit sich ihr Gebiet erstreckte, erregt hatten, in einigen Städten in Holland, Seeland, und besonders in der Stadt Middelburg, wo der Prinz von Oranien, Wilhelm der Erste hochlöbl. Gedächtn.² sowohl den Taufsgesinnten, als Anderen, Gewissensfreiheit vergönnt hatte, eine Rühle erfolgte, weshalb sich viele der unschuldigen und wehrlosen Schafe Christi dort niederließen und in der Stille mit dankbarem Herzen Gott dienten, so haben einige von den Einwohnern dieser Stadt, wiewohl sie zuvor selbst unter dem Drucke des päpstlichen Joches lebten, solches beneidet, und bei der dortigen Obrigkeit so viel bewirkt, daß den Taufsgesinnten, die sich dort aufhielten, angefangen wurde, daß sie in Form eines Eides der Stadt Treue schwören, und überdies mit äußerlichen Waffen sich, wie andere Bürger, um dem Feinde Widerstand zu tun, rüsten müßten, und wenn sie das nicht tun würden, sollten sie verbunden sein, ihre Handwerke, Gewerbe und Handierungen, welche zu des Leibes Unterhalt gehörten, aufzugeben, ihre Häuser anzuschließen zc.

Als³ solches den Taufsgesinnten angekindigt wurde, haben sie (weil sie sich weder zu einem Eidschwure bequemen, noch mit äußerlichen Waffen rüsten konnten) ihre Zuflucht zu dem vorgemeldeten Prinzen von Oranien genommen und ihn demütig ersucht, er wolle sie Gewissensfreiheit in der Belegung ihres Glaubens genießen lassen, daß sie jedoch alle bürgerlichen Lasten, Schatzungen und dergleichen, treulich aufbringen wollen; daß man ihnen bei Ja und Nein, statt eines Eides, glauben möchte, und daß sie solches aufrichtig ohne Ausflüchte, Schalkheit oder List unterhalten wollten zc.

Diese⁴ Bitte hat ihnen der Prinz zugestanden und der dorti-

e 2. Kor. 1, 33. 1. Kor. 14, 3. f 2. Kor. 3, 12. g Am. 16, 2. h 2. Tim. 1, 8. Röml. 1, 16.

¹ Mitten in der Sitze Verfolgung, die die Papisten angerichtet hatten, trat in andern Orten, hauptsächlich in Holland und Seeland zc., eine Rühle ein.
² Aber die von Middelburg haben solches beneidet, denn sie haben die wehrlosen Schafe Christi, die unter ihrem Schutze zu ruhen meinten, in ihrer Ruhe gestört.
³ Darum haben die Unterdrückten dem Prinzen von Oranien solches zu erkennen gegeben, damit sie Religionsfreiheit erlangen möchten. ⁴ Dieses hat der Prinz nicht lange hernach zugestanden und ihnen deshalb einen Befehl ausgestellt.

r Matth. 4, 4. s Hebr. 10, 25. Hebr. 3, 13. t 1. Petri 2, 2. 2. Petri 1, 13. u Hebr. 8, 13. v 1. Thess. 5, 14. w Psalm 1, 3. x Psalm 119. y Psalm 119, 72. z Jak. 1, 21.

a Matth. 25, 15. b 1. Petri 3, 15. Matth. 25, 1. c Offenb. 2, 10. d Jak. 1, 12. Matth. 19, 27.

gen Obrigkeit befohlen, diese Leute mit vorgemeldeter Auflage zu verschonen und mit dergleichen Lasten die Gewissen nicht zu beschweren. Nachdem wir hierüber zuverlässigen Bericht erlangt haben, halten wir es für nützlich und dienlich (zum Lobe des fürslichen Hauses Nassau) solches hier anzuführen, in der Hoffnung, es möchte andern Obrigkeiten zur Richtschnur dienen.

A b s c h r i f t.

Nachdem von einigen Einwohnern dieser Stadt Middelburg Seiner Excellenz eine Bittschrift überreicht worden ist, in welcher sie sich beklagen, daß die Obrigkeit dieser Stadt vor kurzem ihre Werkstätten habe zuschließen lassen und ihnen folglich verboten sich zu ernähren, was doch ihr einziges Mittel ist, ihre Haushaltungen zu unterhalten, und daß ihnen der gewöhnliche Eid abgefordert worden sei, wie ihn Andere geleistet haben, weshalb jene Einwohner auf das Bestimmteste nachgewiesen haben, daß sie nun schon von langen Jahren her, ohne den vorgenannten Eid jemals getan zu haben, alle bürgerlichen Lasten, Schoß und Schatzungen,¹ so wie andere Bürger und Einwohner dieser Stadt, willig getragen hätten, ohne daß jemals an ihnen ein Betrug erfunden worden wäre, und daß man sie auch deshalb gegenwärtig nicht beunruhigen sollte, indem sie anders nichts begehrten, als in der Freiheit nach ihrem Gewissen zu leben, um welcher Ursache willen ja die Untertanen des Königs von Spanien den Krieg gegen denselben aufgenommen und allen Gebräuchen widerstanden hätten, die dagegen streiten, worin es auch nun, durch Gottes Gnade, so weit gekommen ist, daß die vorgemeldete Freiheit des Gewissens erhalten worden sei, und daß es daher ungebührlich gehandelt wäre, wenn man die Kläger dieselbe nicht genießen lassen wollte, da sie doch nicht ohne ihres Leibes und Lebens große Gefahr dieselbe hätten gewinnen helfen, indem sie Schatzung, Schoß und andere Lasten getragen hätten, was alles sie in einer Bittschrift vorgemeldeter Obrigkeit vorgestellt hätten, daß es ihnen aber befohlen worden wäre, daß sie sich nach der Regierungsform und nach den Ordnungen der vorgemeldeten Stadt richten müßten, wodurch² vorgenannte Obrigkeit dahin zu trachten scheine, durch den Eid nicht allein die Klagen, in Middelburg wohnhaft, sondern auch folgweise unzählige andere, in Holland und Seeland, die sich unter Jeho Excellenz Schutz, vermöge Dero Ausschreiben, begeben haben, mit Weibern und Kindern, zu ihrem gänzlichen Verderben, zu vertreiben, woraus zwar Niemanden ein Nutzen, wohl aber ein großer merklicher Schaden in diesen Landen entstehen könnte, weil dadurch überall die Nahrung sehr vermindert werden würde, und daß sie deshalb Jeho Excellenz demütig ersuchten, die Sache mit Mitleiden einzusehen, und darin nötige Verordnung zu erlassen, insbesondere, da sich ja vorgemeldete Klagen erboten, daß statt des Eides ihr Ja so viel gelten sollte als ein Eid, und daß die Uebertreter als Meineidige gestraft werden sollten, so hat denn Seine Excellenz, nach vorhergegangener Betrachtung und reifer Ueberlegung dessen, was zuvor gemeldet worden ist, auf gehaltenen Rat mit dem Gouverneur und den Räten von Seeland verordnet und beschloffen, und verordnet und beschließt kraft dieses, daß bei der Obrigkeit gemeldeter Stadt vorgenannte Kläger mit ihrem Ja, statt eines Eides, als wozu sie sich erboten haben, bestehen sollen und daß die Uebertreter als Eiddreher und Meineidige gestraft werden sollen.

Darum befiehlt und gebietet Seine Excellenz der Obrigkeit von Middelburg und allen andern, die dieses angehen möchte, die Kläger mit dem Eide und andern gegen ihr Gewissen streitenden

Dingen ferner nicht zu beschweren, sondern sie ihre Werkstätte öffnen und ihr Gewerbe treiben zu lassen, wie sie zuvor getan haben, welches alles, nach reifer Beratschlagung mit mehrerer Ruhe, gebürlicher Maßen eingerichtet werden soll.

So geschehen unter Seiner Excellenz Namen und Siegel in Middelburg den 26. Januar 1577. Versiegelt mit rotem Wachs 2c.
Unten stand Guil. von Nassau.

Was³ hierauf erfolgt sei, soll auf das Jahr 1578 angeführt werden. Unterdessen haben die Papisten an den Orten, wo sie ihre Regierung hatten, mit aller Grausamkeit und Tyrannei, die Lämmer der Heerde Christi wie reizende Wölfe angefallen, so daß viele haben ihr Leben lassen müssen, wie aus dem Verlaufe ersesehen werden kann.

Lorenz Janß Noodruff von Delft. 1577.

Nach a mancherlei Verfolgung, Würgen und Brennen der wahren Nachfolger Christi ist auch ein frommer Bruder, Namens Lorenz Janß gewesen, seines Handwerks ein Schuhmacher, dieser hat lieber erwählt, mit dem b Wolke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzlichkeit der Sünden mit den Ungläubigen zu haben, in der Hoffnung, dereinst mit allen wahren Kindern Gottes den c Himmelsraum zu genießen, und lieber hier eine kurze Zeit seinem Fleische und den Wollüsten dieser Welt abzusterben, als es dereinst mit ewigem Wehklagen in des höllischen Feuers Pein d bezahlen zu müssen. Daher ist er von den Verfolgern und Feinden der Wahrheit im Jahre 1576, im Monat August, zu Antwerpen gefangen genommen worden, wo er (durch Gottes Gnade) eine schwere Gefangenschaft ertragen und vielen Anfechtungen widerstanden hat. Als er nun keineswegs zum Abfalle gebracht werden e konnte (sondern auf Christum fest gegründet war), haben ihn die Herren und Regenten dieser Welt, die durch die Pfaffen und Mönche angetrieben wurden, vom Leben zum Tode verurteilt. Also ist er im Jahre 1577, im Monat Januar, an gemeldetem Orte lebendig verbrannt worden, und hat den rechtschaffenen Glauben der Wahrheit mit seinem Tode und Blute bezeugt und f befestigt, weshalb er für sein zerbrochenes, irdisches Haus einen Bau von Gott aus Gnaden erlangt hat, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig währen wird im Himmel.

Weil aber dieser Freund Christi keine Gerätschaft zum Schreiben hat erlangen können, so hat er seinen geliebten Freunden die Empfindungen seines zugeneigten Gemüthes auf zweizimmerne Löffel mit einer Stecknadel geschrieben und zu erkennen gegeben.

Auf dem einen Löffel stand:

Ich wünsche allen meinen Brüdern und Schwestern viel Gnade von Gott, unserm Vater, und den Frieden unseres Herrn a Jesu Christi, der allen Verstand übersteigt, derselbe werde Meister von euer aller Herzen, und die b Liebe Gottes, die alle Erkenntnis übersteigt, vermehre sich bei euch allen, damit ihr in dem Werke des Herrn überfließend und c standhaft sein und bleiben möget. Ach, meine lieben Freunde! nehmt doch eurer selbst wohl wahr; darum bitte ich euch, ich d unwürdig Gefangener in dem Herrn.

Auf dem andern Löffel stand:

Gnade und a Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesu Christo, sei mit dir, meine sehr werthe und herzgründlich und in Gott geliebte Schwester in dem Herrn, Wehndelken und deiner Tochter M., das wünsche ich dir aus meines Herzens

¹ Die Taufgesinnten haben nebst ihren Mitbürgern alle bürgerlichen Lasten getragen, und sind nie als Betrüger erfunden worden. ² Man beschwerte sie unbillig des Eidschwurs, darum bitten sie den Prinzen, dessen überhoben zu sein.

³ Was darauf erfolgt, soll im folgenden Jahre angeführt werden.
a Aposteln. 9. 1. b Hebr. 11, 26. Matth. 7, 14. c 4. Ebrn 7, 8. d Ruf. 16, 23. e Matth. 7, 26 u. 18, 18. Eph. 6, 12. f Offenb. 2, 13. 2. Kor. 5, 1. a 2. Kor. 1, 2. Wilt. 4, 7. b Eph. 4, 19. c 1. Kor. 15, 58. d Hebr. 10, 24. a 2. Kor. 1, 2.

Grunde vor Gott, der Herzen und Nieren prüft, daß du vor Ihm unbeschädigt und ohne Hindernis in seiner Wahrheit wandeln mögest, wozu Er dich berufen hat, und dich allezeit auf c Christum und auf alle Frommen. Gute Nacht in dieser Zeit, gute Nacht.

Lorenz Janß Hobdrust von Delft.

Hans de Nuyter, mit seiner Hausfrau und Tochter. 1577.

Zu Antwerpen wurde um seines a Glaubens willen im Jahre 1577 der Bruder Hans de Nuyter, ein b Diener der Gemeine Gottes und ein in der Schrift sehr erfahrener Mann, mit seinem Weibe und mit seiner Tochter verhaftet. Als sie ihm aber mit viel harten Prüfungen, mit schönen Verheißungen, ihn frei zu lassen, und auf c andere Weise zulehnten, hat er sich zum Abfalle von seinem Glauben bewegen lassen, so daß er auch selbst seine Hausfrau dazu ermahnte. Als er aber nachher hörte, daß er gleichwohl sterben müßte, hat solches ihn in solchen Schreden und Niedergeschlagenheit versetzt (weil er sah, daß er sich von den blinden Führern mit Lügen hatte verführen lassen, der doch ein Geleitzmann anderer hätte sein sollen), daß er mit betrübtem d Herzen und geängstem Gemüthe (weil er merkte, wozu er sich hatte bewegen lassen, und was ihm bevorstand) sich zu der Quelle der Gnaden gewandt und mit e heißen Tränen aus Bekümmernis seiner Seele gebetet hat, daß ihm solcher Abfall und solche Verleugnung seines Herrn doch vergeben, und er wiederum mit dem f verlorenen Sohne in Gnaden aufgenommen werden möchte, dann wollte er sein Itebelang standhaft dabei bleiben, und sich durch nichts mehr abwenden lassen. Dieses hat er nicht allein mit Worten verheißt, sondern auch mit der That bewiesen, denn welche Versuchung, Pein und Marter man ihm nachher angetan hat, so ist er doch standhaft bei seinem wieder angenommenen g Glauben geblieben, so daß er zuletzt, mit seiner Hausfrau und Tochter, darum verbrannt worden ist. Nun erwarten sie unter dem Altare, h daß die Zahl ihrer Brüder erfüllt werde.

Wir haben im Anfange des vorhergehenden Jahres 1577 den verkehrten i Eifer mehrerer Nachfolger der Calvinischen Lehre angeführt, welche zu Middelburg, in Seeland, so viel bewirkt hatten, daß den Kaufsgefinnten, die aus dem römischen Babel geflohen waren, und sich dort niedergelassen hatten, verboten wurde, ihr zeitliches Gewerbe oder Handtierung, wovon sie ihr Leben unterhalten mußten, zu treiben, weil sie sich weigerten, den bürgerlichen Eid zu schwören, und die Kriegswaffen zu gebrauchen, weshalb (wie an seinem Orte gemeldet worden ist) von dem Prinzen von Oranien der Obrigkeit dieser Stadt befohlen worden ist, jene Leute in der Stille wohnen zu lassen, und ihre Gewissen nicht zu beschweren; aber anstatt, daß die Obrigkeit, weil es von hoher Hand herkam, solches befolgt hätte, ist das Gegentheil geschehen, indem die Kaufsgefinnten, die in jener Stadt und insbesondere auf dem Lande wohnten, genötigt wurden, sich mit einer demüthigen Bittschrift abermals an den Prinzen zu wenden, um Freiheit ihrer Religion zu erlangen, welcher darauf wiederholt an dieselbe Obrigkeit nachfolgenden Befehl erlassen hat.

A b s c h r i f t.

Der Prinz von Oranien, Graf von Nassau, Herr und Baron von Brede, Diest zc., an die edle, tapfere, ehrsame, weise, besondere zc.

Nachdem gewisse Hausleute, die daselbst wohnen, und, wie man sagt, Kaufsgefinnte sind, uns zu wiederholten Malen kla-

gend zu erkennen gegeben haben, l daß ihr sie täglich beschwert und ihnen die Gelegenheit benehmt, in Ruhe und Stille die Kost für sich und ihre Haushaltungen zu gewinnen, indem ihr ihnen verboten habt, ihre Werkstätten zu öffnen, unter dem Vorwande, daß sie sich weigerten, den Eid in der Form, wie andere Bürger, abzustatten, was alles wir reiflich ermogen haben, und nachdem vorgemeldete Leute sich erbieten alle Lasten, der Redlichkeit gemäß, zu tragen, wie die andern Bürger (doch was den Handel wegen der Waffen betrifft, so sollen sie zwar davon befreit sein, jedoch haben sie darin ihre Schuldigkeit auf ihre Kosten zu tun, wie ihr, oder diejenigen, die darüber zu befehlen haben, der Redlichkeit und Billigkeit nach es für gut befinden werden), so dünkt uns, daß ihr großes Unrecht tut, weil ihr sie nicht in Ruhe und Stille nach ihrem Gemüthe und Gewissen leben laßt, wie es der Brief, den wir ihnen mit Zustimmung des Gouverneurs und der Räte früher verliehen, und welchen sie euch, wie sie sagen, vorgelegt haben, besagt, wie wir denn auch vernehmen, daß ihr bis hierher nicht habt darauf achten wollen, noch auf unsere früheren Briefe, so sind wir genötigt worden, zum letzten Male diese Verordnung aufzusetzen, in welcher wir euch öffentlich erklären, daß es euch nicht zusteht, euch insbesondere um Jemandes Gewissen zu bekümmern, wenn nichts gehandelt oder getan wird, das zu Jemandes Mergernis gereichen sollte, in welchem Falle wir Niemanden begehren zu schützen oder zu dulden. Deshalb befehlen und verordnen wir euch ausdrücklich, daß ihr fernerhin ablasst, die vorgenannten Leute, nämlich Kaufsgefinnte, zu beschweren, oder sie zu verhindern ihren Kaufhandel und Handtwerk zu treiben, um für Weib und Kinder die Kost zu verdienen, sondern daß ihr sie ihre Kramläden öffnen und arbeiten lasset, wie sie zuvor getan haben, wenigstens so lange, bis von den Generalstaaten, denen es zukommt, eine andere Verordnung erlassen wird. Darum m hütet euch, daß ihr nichts dagegen, und gegen die Verordnung, die wir ihnen verliehen haben, unternehmet, und irgend eine Geldstrafe um oben gemeldeter Ursachen willen ihnen abnehmet, so lange sie nichts unternehmen, das zu Jemandes Mergernis gereichen möchte, und so lange sie alle bürgerliche und redliche Lasten wie andere tragen werden zc. Edele, Tapfere, Ehrsame, Weise, Bescheidene, Liebe, Besondere, bleibt Gott befohlen.

Geschrieben zu Antwerpen den 18. Juli 1578.

Unten stand: Abgeschrieben von Baudemont.

Unter vorgemeldeter Abschrift stand geschrieben von dem Schreiber Baudemont, und damit einstimmig befunden, von mir, Jakob Masureel, öffentlicher Schreiber der Stadt von der Vere, den 15. November 1579. Und war unterschrieben:

J. Masureel, öffentlicher Schreiber.

Nacherrinerung.

Obgleich der Prinz hochl. Gedächtn. diese Gewissensfreiheit in der Ausübung des Gottesdienstes nun zum zweiten Male so scharf befohlen hatte, so ist doch die wahre Frucht nicht darauf erfolgt, wiewohl man den Befehlen in den nächstfolgenden Jahren nachgekommen ist, denn nach dem Absterben dieses guten Fürsten hat man abermals die Verfolgung wieder angefangen; doch ist solches durch seinen Sohn (wie an seinem Orte gemeldet werden soll), zum Heil der wehrlosen Kirche Gottes, durch ein drittes Verbot verhindert worden.

Henrich Sumer und Jakob Mandel. 1582.

Im Jahre 1582, in der ersten Woche des September, ist der liebe und getreue Bruder, Henrich Sumer, ein a Diener des

b Offenb. 2, 23. c 1. Kor. 10, 34.

a Apostelg. 12, 3. b 2. Kor. 6, 4. c Hebr. 10, 35. d Matth. 15, 14. Röm.

2, 19. e Matth. 26, 74. f Luk. 15, 20. g Matth. 10, 22. h Offenb. 6, 11.

i Von dem verkehrten Eifer eiliger Nachfolger der Calvinischen Lehre gegen die Kaufsgefinnten, weil sie keinen Eid schwören, noch die äußerlichen Waffen gebrauchen wollten, welchen der Prinz von Oranien widerstanden hat.

l Von der Ursache, welche den Prinzen bewegen hat, zum Besten der Kaufsgefinnten zu handeln. m Warnung an die Verfolger, um gegen des Prinzen Befehl nicht zu handeln.

a Matth. 12, 50. 1. Tim. 5, 17. 1. Tim. 3, 10. Apostelg. 22, 15, u. 23, 11.

Wortes Gottes, der noch in der Prüfung stand, und mit ihm Jakob Mandel, zu Zurich in der Schweiz um seines Glaubens und des Zeugnisses Jesu Christi willen in Verhaft genommen worden. Darauf hat man sie nach der Stadt Baden geführt, wo sie von dem Landvogte und den Richtern in Weisheit des Volkes auf dem Rathhause öffentlich verhört und wegen ihres Glaubens untersucht worden sind, welchen sie freimütig bekannt haben. Bei diesem Verhöre waren vierundzwanzig Pfaffen, welche versuchten, ob sie dieselben zum Abfalle bringen und von ihrem Glauben abirren machen könnten, aber sie konnten nichts erreichen oder sie irgend eines Unrechtes oder Irrthumes überführen, vielweniger eine Ursache zu ihrem Tode auf redliche Weise an ihnen finden.

Als nun diese Brüder und christlichen b Selben im Glauben standhaft und durch das Wort Gottes freimütig bezeugten und bewiesen, daß sie auf dem rechten c schmalen Wege der Wahrheit zum ewigen Leben in Christo Jesu wären, wovon sie keineswegs d abweichen wollten, und sollte es sie auch das Leben kosten, so sind die Pfaffen zuletzt dahin einig geworden, und haben zu den Ratsherren gesagt, sie wüßten weiter nichts zu tun, weil dieselben haßstarrig blieben, deshalb müßten sie nach ihrem Gutdünken mit ihnen handeln.

Man sollte ihnen also nun das Todesurtheil fällen, aber die Ratsherren konnten nicht einstimmig werden, denn einige unter ihnen wollten e ihren Tod nicht auf sich laden, und daran Schuld sein, weil es sich um Glaubenssachen handelte, und sie dieselben für fromme Männer hielten, aber, weil die meisten Stimmen dahin stimmten, daß man sie vom Leben zum Tode bringen sollte, so beschloffen sie darauf, daß man mit ihrem Urtheile fortfahren sollte. Und als nun die Brüder vernahmen, daß ihre Zeit gekommen wäre, daß sie aus der Welt gehen sollten, freuten sie sich von Herzen, und f waren fröhlich und wohlgenut, sagten auch, es wäre ihnen eine viel größere Freude, als wenn sie irgendwo auf eine Sodzeit gehen sollten, ja sie waren g sehr wohlgenut, weil sie Gott so würdig erkannt hatte, daß sie seinen Namen durch solchen aufrichtigen Tod verherrlichen sollten, was viele Fromme und Freunde Gottes vor ihnen getan hatten, und daß sie so die h himmlische Krone erlangen würden.

Als man sie nun hinausführte, haben sie zum Volke freimütig geredet und die versammelte Menge ermahnt, sie sollten i Buße tun und sich von ihrem sündhaften Leben zu Gott bekehren; hiernächst fingen sie beide an sehr lieblich und mit süßer Stimme aus Grund des Herzens k dem Herrn einen Lobgesang zu singen.

Es war eine große Volksmenge zugegen, und vielen darunter fielen die Tränen aus den Augen, als sie sie singen und sagen hörten, daß sie in der Stunde des Todes so wohlgenut wären, aber die ewige Freude stand ihnen vor Augen, und sie l freuten sich nach dem inwendigen Menschen, daß sie zu Abraham, Isaak und Jakob kommen sollten, zu allen Aeltesten und der ganzen Schaar der Heiligen, zu allen Propheten u. Aposteln des Herrn, und zu ihren unlängst verstorbenen frommen Mitbrüdern und Schwestern, ja zu m Jesu Christo selbst, ihrem Heilande und Seligmacher; also sangen sie bis an das Wasser, wo man sie ertränken sollte.

Als sie nun hinauskamen, sprach Heinrich: Nun, mein Bruder Jakob, weil wir so lange mit einander Bekanntschaft gehalten, so laß uns mit einander die Reise fortsetzen durch diesen zeitlichen Tod in das ewige Leben. Der Bruder Jakob Mandel mußte zuerst daran; der Scharfrichter nahm ihn und ertränkte ihn im Wasser; als er todt war, zog er ihn wieder heraus, legte

ihn dem Heinrich vor die Augen und sagte: Mein lieber Heinrich, siehe doch deinen Bruder an, der um sein Leben gekommen ist, und stehe doch noch ab, sonst mußt du auch sterben, da ist kein anderer Rat. Aber er sprach: Denket doch ja nicht, daß ich abstehe und die n göttliche Wahrheit verlassen werden; ich will dabei ausharren und sollte es mich auch Leib und Leben kosten. Auch bat ihn ein Pfaffe sehr ernstlich und sprach: O, mein lieber Heinrich! o laß doch ab von deinem neuen Unglauben und von dieser bösen Secte. Aber der Bruder Heinrich wandte sich zu ihm und sagte: Was, p Secte? Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, und an q Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, und an sein heiliges Wort und seinen r göttlichen Befehl, darin stehe ich; hältst du das für eine Secte? Darfst du s den rechten christlichen Glauben eine Secte schelten? Was hast du denn für einen Glauben? Hast du einen andern Glauben, so bist du selbst in einer Secte und in einem neuen Glauben; stehe davon ab und verlasse dein sündhaftes, lasterhaftes und gottloses Leben. Also wurde der Pfaffe zu Spott und Schanden, und mußte schweigen. Als sie nun sahen, daß er noch t standhaft blieb, nahm ihn der Scharfrichter und ertränkte ihn auch, wie den andern. Dieses geschah den neunten October des vorgemeldeten Jahres 1582 zu Baden im Schweizerlande, als sie fünf und eine halbe Woche gefangen gehalten hatten.

Melchior Platser. 1583.

Im Jahre 1583, am Freitage nach Pfingsten, ist Melchior Platser, der ein Apotheker war, in dem Dorfe Mandweil, in der Feldkircher Vogtei, a um des Glaubens willen gefangen genommen worden. Man hat ihn dort in eiserne Bande geschlossen, nach Feldkirch ins Schloß geführt und daselbst in einem tiefen Turm gefangen gesetzt, wo er einige Male vor die Obrigkeit und die Pfaffen geführt worden ist. Er war allezeit bereit, b wegen seines Glaubens Bescheid und Antwort zu geben und ihrer falschen Lehre zu widerstehen.

Da wurde aus der Stadt Bregits ein Pfaffe zu ihm gebracht, den sie für sehr weise und gelehrt hielten; dieser nahm sich vor, mit dem Bruder Melchior öffentlich zu disputiren, in der Hoffnung, er würde Ehre und Ruhm damit erjagen; aber er wurde bald zu Schanden, so daß er selbst sagte: Hat mich der Teufel um deswillen hierher gebracht, daß ich von einem Täufer übertrunden werden sollte? Als sie nun ihm nichts abgewinnen konnten, haben sie (weil daselbst alles papistisch ist) nach lutherischen Pfaffen gesandt und dieselben zu ihm gebracht, ob sie ihn belehren könnten; aber sie galten eben so viel bei ihm; er überzeigte sie, daß sie beide c in der Ungerechtigkeit ständen, und ihre Lehre mit Unrecht unterhielten und verteidigten; weshalb es gegenwärtig in der Welt mit allen d Sünden, Lastern und der Abgötterei so übel stände, weil ja die Pfaffen selbst die größten Schälke und Buben wären.

Als sie ihn nun weder verführen noch betrügen konnten, haben sie ihn der Obrigkeit übergeben und als einen Verräter angeklagt, der den Tod verdient hätte; aber zuvor boten sie ihm noch an, wenn er Gnade begehrte und einen Eid schwören wollte, daß er aus ihrem Lande und Gebiete ziehen wollte, so wollten sie ihn leben und fortziehen lassen; er antwortete jedoch, ehe er abstehe und solchen Eidschwur leisten würde, wollte er lieber erwarten, was Gott ihnen mit ihm zu tun zulassen würde, und sollte es ihn auch Leib und Leben kosten. Er sagte ihnen auch, ihre Bedrohungen erschreckten ihn nicht, es gelte ihm gleichviel, denn er müßte doch einmal sterben.

b Hebr. 2, 12. c Matth. 7, 1. Joh. 14, 6. d Hebr. 10, 38. e Röm. 10, 17. f Joh. 13, 1. g Apostelg. 5, 42. h Offenb. 2, 1. i Apostelg. 2, 38. k Eph. 5, 19. l 2. Kor. 4, 16. m Matth. 12, 50. Ruf. 23, 32.

n Joh. 17, 17. o Apostelg. 24, 5. p Hebr. 11, 6. q Matth. 10, 16. r Joh. 17, 17. s Gal. 5, 6. t Marc. 13, 13. a Apostelg. 4, 3. Offenb. 2, 10. Apostelg. 21, 33. b 1. Petri 3, 15. c Apostelg. 10, 24. d 1. Joh. 5, 19. e Hebr. 9, 27.

Da ward der Landvogt zu Feldkirch gerührt und bat, daß sie ihn wieder nach Rankweil führen wollten, in dasselbe Dorf, wo sie ihn gefangen hatten, als ob er damit seine Hände von ihm hätte waschen und ^f an seinem Blute unschuldig sein wollen.

Als sie nun nach Rankweil kamen, hielten sie Gericht über ihn nach dem Befehle des großen Hannibals, dem er von dem Fürsten zu Innsbruck übergeben war, um damit nach seinem Belieben zu handeln; da haben sie das Urteil gefällt, daß man ihn sogleich vom Leben zum Tode bringen sollte.

Als der Bruder hörte, daß er aus dieser Welt scheiden sollte, hat er ^g Gott, dem himmlischen Vater, treulich gedankt und sich erfreut, daß ihn Gott würdigen wollte, die Wahrheit mit seinem Blute zu bezeugen, was er für eine große Wohlthat Gottes hielt.

Kurz darauf wurde er dem Scharfrichter in die Hände gegeben, der ihn auf den gewöhnlichen Richtplatz führte; das Volk war sehr betäubt und mitleidend, aber der Bruder Melchior fing an mit großem Eifer zu dem Volke zu reden und ermahnte sie, ihres gottlosen Lebens, worin sie lägen, eingedenk zu sein, und daß sie sich nicht länger so unbillig des Christentums rühmen sollten. Ach, welch' ein Weh (sagte er) und ewiges Leiden wird über solche Menschen kommen, die so unschuldig den ^h töten und um das Leben bringen, der sich von dem gottlosen, schändlichen Leben der Welt absondert und abgewandt hat! Doch ich will solches Gott im Himmel anbefehlen (sagte er), der solchen ⁱ Mäuscherten wohl ihren Lohn geben wird. Die Pfaffen wandten sich auch zu ihm, als man ihn hinausführte, und wollten ihn trösten, aber er sprach: Ihr Pfaffen seid wie die ^k Schlangen und Scorpione (vor welchen uns Christus gewarnt hat), die voll Gräuel und Verderben stecken. Darauf hießen sie ihn schweigen, wenn er ihnen so trotzig begegnen wollte. Hiernächst fing er an mit heller Stimme zu singen, bis er auf den Platz kam, wo man ihn richten sollte. Darnach warnte er das Volk abermals, daß sie sich ^l vor den falschen Propheten hüten sollten, die sie in der Ungerechtigkeit unterhielten, trösteten und stärken, und ihnen dabei Freiheit und Leben zusagten, damit sie desto weniger von der Bosheit abstecken möchten; so ernstlich und viel redete er zum Volke, daß der Schweiß ihm über das Angesicht lief. Der Scharfrichter trocknete ihm das Angesicht und sagte: Rede frei, ich will dich nicht übereilen. Kurz darauf sprach der Scharfrichter zu ihm: Wenn du dich bequemem und nach des Landvogts Sinne handeln und ihr Tun als recht erkennen willst, so hat man mir Vollmacht gegeben, dich freizulassen. Melchior antwortete: Das tue ich nicht; darum fahre nur fort und tue, was dir befohlen ist. Darauf hat der Scharfrichter ihn sofort ^m mit dem Schwerte gerichtet und ihm das Haupt schnell abgeschlagen. Nicht weit davon lagen aufgerichtete Holzhausen; auf diese legte er seinen Leib und verbrannte ihn, nachdem er sechs und zwanzig Wochen lang gefangen gefessen hatte. Also hat er die bekante Wahrheit behalten, so lange er im Leben war und einen Atemzug in sich hatte.

Andreas Birchner. 1584.

Den 26. Tag Mai im Jahre 1584 ist Andreas Birchner zu Raitsch in Finsgau, in seinem Vaterlande, in a Verhaft genommen und von da nach Soltrain geführt worden, wo er dreimal auf die Folter gebracht und sehr gepeinigt wurde. Als sie nun von ihm wissen wollten, wo er seine Wohnung und mit wem er Umgang gehabt hätte, und daß er diese angeben sollte, hat er geantwortet, er wollte kein ^b Judas sein und Diejenigen, die ihm Gutes getan hätten, verraten, daß ihnen dadurch irgend ein Leid widerfahren sollte; er wollte lieber Leib und Leben, ja ein

Glied nach dem andern verlieren; auch wären das keine Sachen, die den Glauben oder Artikel desselben beträfen; aber was den ^c Glauben anlangt, denselben wolle er willig und gern bezeugen, und sein Tun und Lassen nicht verschweigen; er hätte Gott im Himmel in der christlichen Taufe ein Versprechen getan, dabei wolle er bleiben und vor Gott kein Lügner sein; darüber wolle er (wenn es anders nicht sein könnte) den Tod geduldig leiden und wolle auch nichts anders begehren, ^d als daß er durch sein Blut und Leiden einigen armen Seelen Veranlassung zur Besserung und Erkenntnis der Wahrheit werden möchte.

Darauf hat man die Pfaffen zu ihm gesandt, daß sie mit ihm disputiren und handeln sollten, aber sie haben, was sie auch mit ihm angingen, dennoch nichts ausgerichtet, denn er hat ihnen sofort ihr sündhaftes und niederliches Leben vorgeworfen und ihnen gesagt, ^e daß sie Niemanden zu einem tugendhaften Leben anführen, noch darin unterrichten könnten, weil sie selbst blind wären; weiter sprach er, sie sollten selbst ihr Tun und Lassen betrachten und von ihrem sündhaften Leben abstecken; auch hat er ihnen einige Reden oder Sprüche aus dem Alten und Neuen Testamente vorgehalten, so daß sie nach ihrem Willen mit ihm nichts anrichten konnten, sondern er ist allezeit in seinem Glauben standhaft geblieben. Er ist auch von vielen sehr eindringlich ermahnt und gebeten worden, sowohl privatim als auch öffentlich, er möge doch von seinem Glauben abstecken, denn er sähe ja wohl, daß es mit ihm sonst nicht anders sein könnte, als daß er sterben müßte. Darauf antwortete er: ^f Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, wie die Schrift sagt; hierbei will ich bleiben und bitte täglich Gott, meinen himmlischen Vater, daß sein Wille geschehen möge; ^g ist es nun Gottes Wille, so kann er es wohl fügen, daß ich frei werde; ist es aber nicht sein Wille, so will ich geduldig sterben. Sie baten ihn, er möge doch einmal abstecken und widerrufen, so würde man ihn ziehen lassen, er könnte seinen Glauben ja doch wieder annehmen; aber er antwortete: Nein, das kann und mag nicht sein, Gott behüte mich davor, daß ich mein Versprechen brechen ^h und vor Ihm als Lügner erscheinen sollte, denn alsdann wäre ich wie ein Hund, ⁱ der das wieder aufrißt, was er einmal ausgespien hat, ebenso würde es mir auch gehen; ich müßte das widerrufen und zu Lügen machen, was ich doch lange für die Wahrheit und den ^k Willen Gottes bekant und ausgegeben habe; dann könnte ich in langer Zeit keine rechte Buße tun, und wer weiß, ob ich überhaupt Buße tun und Gnade erlangen könnte. Darum will, kann und mag ich es nicht tun, und will lieber sterben, hoffe auch mit Gottes Hilfe ein lebendiger Märtyrer von seiner Wahrheit willen zu werden. Hiernächst hat man ihn von Soltrain nach Schlanders geführt und dort nach dem erlassenen fürstlichen und alten kaiserlichen Befehle und Gebote zum Tode verurteilt und dem Scharfrichter übergeben, der ihn nach dem Richtplatze geführt hat.

Als man ihn nun hinausführte, hat er mit fröhlichem Gemüthe gesagt: Gott sei gelobt, daß es mit mir so nahe ans Ende gekommen ist, und weil es so sein Wille, so will ich auch geduldig sterben, ^l und so verehrte er sein Ende mit vielen Danksaugungen und christlichen Lehren und Reden zu dem Volke. ^m Sodann ist er niedergednickt, und obgleich es den ganzen Tag bis auf jene Stunde dunkles Wetter gewesen war, so fing doch damals die Sonne an klar und hell zu scheinen und schien ihm ins Angesicht, worüber er sich freute und sagte: Gott sei gelobt, daß Er mir seine klare Sonne noch vor meinem Ende zeigt.

Als der Scharfrichter das Schwert entblößt hatte und den

^f Matth. 27, 24. ^g Joh. 13, 1. ^h Eph. 5, 20. ⁱ Apostelg. 5, 42. ^j Jer. 17, 17. ^k Jer. 26, 15. ^l Matth. 16, 27. ^m Matth. 23, 32. ⁿ Vers 27. ^o Matth. 7, 15. ^p Geseh. 13, 10. ^q 2. Petri 2, 19. ^r m Apostelg. 12, 2. ^s n Joh. 17, 17. ^t a Apostelg. 22, 19. ^u b Matth. 26, 24.

^c 1. Petri 3, 15. ^d Marc. 1, 15. ^e Eph. 1, 13. ^f Matth. 15, 24. ^g 2. Tim. 3, 21. ^h g Matth. 6, 10. ⁱ h Matth. 6, 13. ^j 1. Petri 1, 22. ^k Joh. 17, 17. ^l Matth. 26, 8. ^m Apostelg. 7, 6.

Streich tun wollte, rief man ihm zu, er sollte einhalten; sodann bat man den Bruder sehr ernstlich, er möge doch absteigen, dann wollte man ihm das Leben schenken, aber er wollte nicht und hielt sein Haupt tapfer in die Höhe, hiernächst hat ihn der Scharfrichter enthauptet, und er hat seinen Geist gottselig ^m aufgegeben; sodann wurde sein Leib mit Stroh und ein wenig Feuer verjengt.

Dieses ist den 19. Oktober des vergangenen Jahres geschehen, als er zwei und zwanzig Wochen gefangen gefessen hatte.

Leonhard Sumeraber. Im Jahre 1584.

Im Jahre 1584 ungefähr acht Tage vor ^a Martini ist der Bruder Leonhard Sumeraber aus dem Salzburger Lande in Verhaft genommen worden, als er das Land verlassen wollte, und zu Titmaing zu Schiffe gegangen war. Die Schiffsleute wurden solches gewahr und fuhren zu Berghausen an der Brücke an, damit sie nicht zu Schaden kommen möchten; da hat man ihnen einen Strick zugeworfen, an welchem er ans Land gezogen worden ist, denn die Schiffsleute riefen, daß sie einen Wiedertäufer bei sich hätten. Der Schreiber, der dabei stand, ging zum Kanzler und sagte ihm, es wäre ein Wiedertäufer angekommen. Der Kanzler ließ ihn gefangen nehmen, auch sofort auf die Peinbank bringen und fünfmal jämmerlich peinigen, auch zweimal an den Strick aufhängen, aber sie haben von ihm nichts erlangen noch ihm irgend etwas abgewinnen können; auf solche Weise hat er ^b in der Zeit seiner Gefangenschaft viel Pein und Schmerzen leiden müssen und nebenbei auch viel Anstoß und Streit um seines Glaubens willen, und weil er ihr Lehre nicht annehmen wollte.

Als er nun fast ein halbes Jahr gefangen gefessen hatte, hat man ihn auf den Richtplatz geführt. Auf diesem Wege begleiteten ihn vier Pfaffen, welche stark anhielten, er wolle doch absteigen; aber er sagte, ^c er wäre von seinem ungerechten Leben schon vor länger als zwanzig Jahren abgegangen. Als man ihn durch die Stadt führte, ermahnten sie ihn wiederholt, er wolle doch absteigen, aber er antwortete: Sollte ich von Gott abweichen? solches lehrt mich Christus nicht, wenn er sagt: ^d Wer mich vor den Menschen verleugnet, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater verleugnen.

Als er nun zum steinernen Gerichte hinausgeführt wurde, sagten sie zu ihm: Sieh, da ist das Bild unseres Herrn, beuge dich vor ihm nieder, aber er antwortete, er dürfe nicht, sie sollten mit ihm fortfahren. Die Pfaffen fragten ihn, warum er von der christlichen Kirche abgegangen wäre und sich zu den Kettern (so nannten sie dieselben) begeben hätte; er antwortete hierauf: Doch nicht, sondern ich bin von den gottlosen ^e Götzendienern, Hurern, Gotteslästerern und allen Unreinen ausgegangen und habe mich zu den ^f Frommen, zu Gott und seiner Kirche begeben; sie aber sprachen: Er hat den Teufel, der macht ihn so reden, ^g gleichwie auch die Juden Christum beschuldigten. Nachher haben sie ihn noch dreimal um Gottes willen gebeten, er wolle doch absteigen, aber er wollte nicht. Der Scharfrichter hat ihn auch nach besten Kräften, aber der Bruder Leonhard sprach: Ei Lieber, sämweig still und bitte mich nicht, sondern fahre fort, denn ich will sterben wie ein frommer Christi; ^h ich stehe in dem rechten Glauben und auf dem rechten Grunde, welcher Christus, mein Herr, ist; davon werde ich nicht abweichen. Als sie nun sahen, daß all ihr Tun umsonst war, hat ihm der Scharfrichter den Halskragen abgenommen und zu ihm gesagt: Wenn du nur von den beiden Artikeln abstehest, wollen sie dich frei lassen; aber er sagte: Laß mich doch zufrieden und fahre fort, wie du willst,

denn ich will ritterlich auf meinen Glauben sterben. Darauf sagte der Scharfrichter: Ich richte dich nicht gern, aber tue ich es nicht, so tut es ein anderer, und entblöhte sodann das Schwert, um ihn dadurch zu erschrecken, ⁱ aber er hat sich gar nicht davor entsetzt. Also ist er enthauptet und auf dem Richtplatze begraben worden.

Dieses ist zu Berghausen den 5. Juli 1585 geschehen, als dieses Schäflein des Herrn von ^k reißenden Wölfen zerrissen worden ist.

Annaeken Botson, Janneken, ihre Tochter, und Maeyken Pieters. Im Jahre 1585.

Um das Jahr 1585 sind zu ^a St. Veit, im Lügenburger Lande gelegen, ^a drei Frauenspersonen in Verhaft genommen worden, welche man aus dem Dorfe Neustadt brachte. Unter denselben war eine Mutter und eine Tochter, die Mutter wurde Annaeken Botson, ihre Tochter Janneken Botson, die andere Frauensperson aber Maeyken Pieters genannt. ^b Sie waren alle drei schlichte gottesfürchtige Leute, welche das Papsttum verlassen und durch Gottes Gnade zu dem Gehorsam des ^c heiligen Evangeliums sich begeben hatten. Dieses konnten die Pfaffen nicht ertragen, sondern beneideten sie, und gaben diese Leute bei der Obrigkeit an; deshalb sind sie gefänglich eingezogen und zu St. Veit, wie gemeldet ist, eingesetzt worden. ^d Sie saßen auch dort nicht lange, sondern wurden sofort über ihren Glauben verhört, welchen sie wohlgemut in der Einfalt bekantten und auch standhaft dabei blieben, ^e wievohl man es auf mancherlei Weise mit ihnen versuchte, sie zum Widerruf der Wahrheit zu bringen; weil sie ihnen aber nichts abgewinnen konnten, so sind sie verurteilt worden zu Pulver verbrannt zu werden. ^f Sie gingen aber wie unschuldige Schlachthafe zum Opferplatze und sind wohlgemut gestorben, ^g und haben ihren Leib dem Herrn zum Opfer aufgegeben.

Wolfgang Kaufser, Georg Prufmair und Hans Nicher. Im Jahre 1585.

Im Jahre 1585 ^a sind drei Brüder, nämlich Wolfgang Kaufser, Georg Prufmair und Hans Nicher, eine halbe Meile von Riet, als sie im Wirtshause etwas geessen und getrunken hatten, und nach dem Essen eine Danksgang hielten, ^b um des Glaubens willen (auf der Reise) verhaftet worden. Daher schickte man sofort nach den Dienern und ließ ihnen sagen, es wären Leute da wie Wiedertäufer. Indem sie nun ihr verzehrtes Geld aufzählten und der Wirt dasselbe empfing, kam das böse Gesinde, nahm sie alle drei gefangen und führte sie nach Riet. Nach einigen Tagen führte man sie von dort nach Berghausen, wo der Rat und Richter hochgeachtete Doctores zu ihnen schickte, die mit ihnen reden sollten, ob sie sie überwinden und von ihren Glauben abfällig machen könnten; aber sie konnten nichts ausgerichten, ^c noch auch (weder Doctores noch Pfaffen) mit Disputiren auf irgend eine Weise sie zum Abfalle bringen. Unter dessen haben sie den vorgemeldeten Bruder Leonhard Sumeraber auf einen Freitag früh um acht Uhr hinausgeführt ^d und mit dem Schwerte gerichtet. Darauf ist der Richter mit andern Herren in das Schloß gegangen und hat es diesen Brüdern angezeigt, und dabei gesagt, wenn sie nicht absteigen würden, so sollte es ihnen auch ergehen, wie dem vorigen. Sie antworteten aber darauf: ^e Wir sind zum Sterben gern bereit; wir wollen geduldig leiden, wie es Gott mit uns macht. Als sie nun eine lange Zeit, nämlich vierzehn Wochen, zu Berghausen gefangen lagen, und man ihnen nichts abgewinnen noch sie kleinmütig machen konnte, hat man sie besonders auf Karren gesetzt, sie den

ⁿ Luf. 23, 5. ^a Matth. 12, 5. ^b Apostelg. 12, 2. ^c Hebr. 11, 36. ^d 1. Tim. 6, 12. ^e Psalm 34, 16. ^f Hebr. 10, 38. ^g Matth. 10, 35. ^h 2. Kor. 6, 17. ⁱ Gal. 4, 3. ^j Joh. 7, 20. ^k Matth. 16, 16. ^l 1. Kor. 3, 11.

ⁱ Apostelg. 12, 2. ^k Joh. 10, 3. ^l Hebr. 3, 3. ^a Luf. 21, 11. ^b Hebr. 11, 36. ^c Apostelg. 10, 35. ^d Röm. 1, 5. ^e Apostelg. 12, 4. ^f Petri 3, 15. ^g Psalm 44, 23. ^h Röm. 12, 1. ⁱ Psalm 22, 23. ^j Apostelg. 8, 3. ^k Luf. 21, 14. ^l Apostelg. 12, 2. ^m Matth. 6, 10.

nächstfolgenden Nichttag, nämlich den 3. August aus dem Gefängnisse geführt und um vier Uhr vor das Rathhaus gebracht, wo man ihnen den fürstlichen Befehl vorgelesen hat, wonach man mit ihnen handeln sollte. Unterdessen rief der Richter den Scharfrichter und befahl ihm, er sollte diese drei Personen binden und sie nach dem gewöhnlichen Nichtplatze hinausführen, und sodann (weil sie vom Leben zum Tode verurteilt wären) mit dem Schwerte hinrichten, hiernächst aber auf den Holzhaufen legen und mit Feuer verbrennen. Darauf antwortete der Bruder Wolfgang: Nicht vom Leben zum Tode, sondern durch den Tod in das ewige Leben. Sodann sagten Georg und Wolfgang: Weil wir denn nun sterben müssen, so sterben wir allein um der göttlichen Wahrheit willen, denn wir haben Niemanden beleidigt noch Unrecht getan; es steht kein Mensch hier, dem wir irgend ein Leid zugefügt haben oder der über uns klagen kann; h weil wir denn nun um des Glaubens und des Wortes Gottes willen unser Leben verlieren, so werden wir dasselbe in der Ewigkeit wieder finden, i wie das heilige Evangelium bezeugt. Darauf haben sie der Obrigkeit zugeredet, sie sollte künftig besser zu sehen, denn das unschuldige Blut würde wider diejenigen um Rache schreien, k die daran schuldig sind; aber weil es Gott so mit ihnen machte, so wollten sie willig sterben, l denn unser Herr Jesus Christus hat denselben Tod auch in dieser Welt leiden müssen. Darauf sprach Wolfgang zu Georg und Hans: Nun denn, meine lieben Brüder, m wir wollen von einander Abschied nehmen; n laßt uns fröhlich sein, denn der Herr ist mit uns. Sodann hat der Bruder Georg den Scharfrichter, er wolle ihnen die Hände etwas loser machen, daß sie einander die Hand geben und Abschied von einander nehmen könnten; dazu war der Scharfrichter bereit und tat es gern; also haben sie einen fröhlichen Abschied von einander genommen. Unterdessen kam ein Pfaffe zu dem Bruder Wolfgang und ermahnte ihn, daß er absehen möchte; aber er antwortete ihm ganz kurz, er sollte von seinem gottlosen Leben und der Hurerei absteigen, und wollte den Pfaffen nicht bei sich dulden. Hiernächst ging er fort, und als er auf den Markt kam, fing er an, fröhlich zu singen, und sagte Gott Lob und Dank, o daß sie dazu gekommen wären, daß sie recht geläutert werden möchten. Ferner sagte er: Wollte Gott, daß unter diesem Haufen Volks Jemand aus unserm Lande wäre, der dieses unsern Brüdern zu wissen tun könnte, dann wollten wir Gott auf's Höchste dafür danken; doch hoffen wir, es werde Gott Jemanden schicken, der ihnen dieses verkündigen werde; es sei mündlich oder schriftlich, und das erfreuet unser Herz. Dieser Wunsch ist auch erfüllt worden, wie solches die Tat erwiesen hat. Darnach sprach Wolfgang zu dem Scharfrichter: Nun Meister Christoffel, fernerhin werde ich etwas stiller und zurückhaltender sein, aber mein Herz hat nun durchaus keine Plage mehr und lacht inwendig, und weim meine Brüder, mein Weib und Kind dieses wüßten, sie würden sich über uns freuen, wiewohl sie sonst nach dem Fleische wohl weinen und trauern möchten; ich bitte und hoffe auch, Gott werde Jemanden nach unserm Lande zu unserer Gemeine schicken, p der statt unserer von allen Brüdern und Schwestern, von Weib und Kindern und allen Bekannten, dem Fleische nach, Abschied nehmen werde.

Indem Wolfgang so redete, sind sie hinausgeführt worden und zum Nichtplatze gekommen; die beiden andern Brüder, Georg und Hans, sind meistens stille gewesen; als sie aber auf den Nichtplatz kamen, sind sie alle drei fröhlich gewesen, q haben obermals von einander Abschied genommen und ihr Gebet sämmtlich in der Stille verrichtet.

Hiernächst sind sie enthauptet, die Leichname aber auf Holzhaufen gelegt und verbrannt worden.

Als der Scharfrichter nun solches vollbracht hatte, sprach er zu dem Volke: Diese Leute haben von ihrem Glauben nicht absehen wollen und wollen auch keine Pfaffen leiden; sie haben auch einen viel stärkeren Glauben als ich und alle, die hier sind; ich wollte lieber dreißig Räuber richten als diese.

Also haben diese lieben Brüder r den Glauben an Jesum Christum und die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt, wozu ihnen Gott Kraft und Stärke gegeben hat, wofür Er ewig gelobt sein müsse, Amen.

Von dem Befehle, der wider die Taufgesinnten im Herzogthume Preußen (doch nicht zum Tode) im Jahre 1586 den 12. November bekannt gemacht wurde.

Als in Folge des abscheulichen Brennens und Sengens der frommen Zeugen Jesu, die man Wiedertäufer nennt, viele derselben aus den papistischen Ländern, wo die größte Not herrschte, sich in die preußischen Gegenden begaben, in der Hoffnung, daß die dortigen Regenten, die sich doch größerer Bescheidenheit und Barmherzigkeit rühmten, als im allgemeinen im Papstthume ihnen Freiheit vergönnen würden, nach ihrem Gewissen zu leben, hat es sich zugetragen, daß, als sie dahin kamen, sie in ihrer Meinung² betrogen worden sind, indem der Fürst dieses Landes, der damals zu Brandenburg regierte, ihnen durch einen öffentlichen Befehl gebot, das Land wieder zu verlassen.

Hiervon hat P. J. Twiss die nachfolgende Beschreibung gegeben:

Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, gebot in einem öffentlichen Befehle im Jahre 1586 den 12. November, daß die Wiedertäufer aus seinem ganzen Herzogthume Preußen wegziehen sollten zc.

Kronik von dem Untergange zc., gedruckt 1620, der 2. Teil, im 16. Buche auf das Jahr 1586, Pag. 1401, Kol. 1 zc.

Christian Gasteyer. 1586.

Im Jahre 1586 auf den Freitag nach Pfingsten, welches der 3. Juni war, ist Christian Gasteyer, ein Schmied zu Ingolstadt in Baiern, a in Verhaft genommen worden. Den folgenden Sonntag kamen zwei Jesuiten mit dem Stadtrichter zu ihm; sie redeten mit ihm von seinem Glauben, aber sie gingen bald wieder fort, denn sie konnten mit ihm nicht einig werden. Neun Tage später kamen die beiden Jesuiten wieder, um mit ihm zu reden, und sungen an, b die Gemeine zu lästern; aber der Bruder widersprach ihnen, so daß sie fast anderthalb Stunden mit einander zubrachten und ihn sodann mit Mißvergünnen verließen. Nach drei Wochen sind abermals zwei Jesuiten zu ihm gekommen, die ihn unterrichten wollten; c als er aber nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollte, sind sie wieder von ihm gegangen. Zwei Tage darauf kam der Richter mit einem Doctor der Schrift zu ihm, um mit ihm von der Kindertaufe zu reden. Diese sagten, die Kinder wären verdammt, wenn sie nicht zur Taufe gebracht würden. Darauf antwortete der Bruder Christian: d Sie sind um deswillen nicht verdammt; was er ihnen auch mit angezogenen Sprüchen bewiesen hat. Sie schalteten ihn aber um deswillen für einen Ketzer, und sagten ferner: Die Kinder haben den Teufel in sich, darum müssen sie getauft werden. Da fragte er, wie der Teufel in die Kinder käme, worauf sie erwiderten: Er kommt von der Mutter ins Kind; aber darin hat er ihnen auch widersprochen.

Nach neun Tagen kam der Richter mit seinem Räte zu ihm, diese sagten: Du weißt wohl, warum du hier gefangen sitzt, und hast schon eine zeitlang gefessen; es sind auch Priester zu dir ge-

r Matth. 16, 16. Joh. 17, 17. Ebb. 3, 16.

¹ Von der Ursache, warum viele aus papistischen Ländern sich in das preussische Gebiet begaben. ² Aber sie wurden in ihrer Meinung betrogen.

a 2. Kor. 6, 5. b Ebb. 5, 26. 2. Petri 2, 12. c Matth. 11, 17. d Matth. 19, 13.

i Matth. 25, 47. g Joh. 17, 17. h Offenb. 6, 9. i Matth. 10, 39. k 1. Mose 4, 10. l Jer. 26, 15. m Matth. 27. Matth. 12, 50. n Röm. 8, 10. o Weish. 3, 5. p Ebb. 5, 27. q Ebb. 6, 8.

kommen, aber du hast ihnen nicht Gehör geben wollen, denn sie haben mir berichtet, daß an dir keine Hoffnung mehr sei, und ich habe Befehl erhalten, daß ich noch einmal mit dir reden sollte; willst du dich nun nicht zu dem befehlen, was deine Eltern geglaubt haben, so wird man dich auf einen Haufen Holz setzen und verbrennen; so laß denn sehen, wie Gott mit dir sein wird. Er antwortete hierauf: e Ich bin ja jeden Tag bereit zu sterben, und habe die Hoffnung zu Gott im Himmel, daß Er mich bis an's Ende getreu und gottselig bewahren werde, so daß ich von der Wahrheit nicht weichen werde; sein Wille geschehe über mir.

Am andern Tage kamen abermals zwei Jesuiten, um mit ihm zu handeln; diese gaben vor, daß er keinen Glauben hätte, fingen auch von der Kindertaufe an und sagten, das Kind müßte gekauft sein, sonst wäre es verdammt; aber er widersprach ihnen. Als sie nun drei Stunden lang mit ihm zugebracht hatten, und er ihnen genugsam geantwortet und ihrer falschen Lehre tapfer widerstanden hatte, sind sie von ihm geschieden. Auch hat er uns wissen lassen, f daß, weil er nun um der Wahrheit willen gefangen wäre, er auch standhaft bei derselben bleiben wolle; und sollte es ihn auch das Leben kosten, so wolle er doch nicht davon weichen; man sollte ihm ja alles Gute zutrauen, s denn er wolle um die ewige Krone ritterlich kämpfen; er merke wohl, daß Gott ihm in seinen Banden treulich beistehe, weshalb er Ihm auch Lob und Dank gäbe u. bäte, daß Er ihn bis an den zeitlichen Tod behüten wolle; daneben hat er uns und alle Gläubigen christlich grüßen lassen. Nachher, als er mehr als zwölf Wochen zu Ingolstadt gefangen gesessen hatte, und alle Pfaffen und Jesuiten daselbst an ihm mißde geworden waren und ihm aber gleichwohl nichts abgewinnen konnten, hat man ihn den 25. August auf einen Karren gesetzt und von Ingolstadt nach München geführt.

Endlich hat man den 13. December das h Urtheil über ihn gefällt. Der Fürst war abwesend, der oberste Richter aber war gestorben, weshalb der Unterrichter das Urtheil fällen sollte, aber er wollte nicht und sagte, es wäre sein Amt nicht. Der Bürgermeister und einige andere im Räte wollten auch nicht mit einstimmen, aber die Jesuiten haben hart darauf gedrungen, so daß das Urtheil doch vor sich gegangen ist.

Man führte ihn aus dem Gefängnisse vor das Rathhaus und verurtheilte ihn zum i Schwerte. Hiernächst hat man ihn zum Tode hinausgeführt, weil er aber sehr fröhlich und wohlgenut war und sehr viel zum k Volke redete, so sind die Jesuiten sehr zornig geworden und haben ihm ins Angesicht gespien, so daß der Scharfrichter selbst ihn abgewischt hat. Die Jesuiten haben ihm auch ein abgöttisches Crucifix vorgehalten, und wieder ins Angesicht gespien, was das Volk sehr verdrossen hat.

Als er nun auf den Richtplatz kam, war er sehr fröhlich, weil er sah, daß er die l Krone fast gewonnen hatte.

Der Scharfrichter stand mit entblößtem Schwerte da, war furchtsam und bat ihn, er wolle doch absteigen; aber er sprach zum Scharfrichter, er sollte ihm sein Recht tun, und zu den Jesuiten sprach er: Und wenn von den Eurigen hier Tausend und noch so viel Tausende wären, so würdet ihr mich nicht m verführen können. Darauf hat ihn der Scharfrichter mit dem Schwerte gerichtet, und also ist er standhaft und fröhlich im n Glauben verharret.

Von dem Befehle, der wider die Taufsgewinnten in der Königsberger Herrschaft und deren Städten und Vorstädten, auf Leibesstrafe und den Verlust ihrer Güter, im Jahre 1587, erlassen worden ist.

Eben das, was ein Jahr zuvor in Preußen den Taufsgewinnten geschehen ist, das geschah nun auch in der Herrschaft Kö-

nigsberg zc., was durch denselben Fürsten, der auch dieses Landes Herr war, ausgeführt worden ist.

Als vorgemeldeter Schreiber ihren Auszug aus Preußen erzählt hatte, fügte er kurz darauf hinzu, daß ihnen im Jahre 1587, den 1. März, befohlen worden sei, nicht allein die Herrschaft Königsberg und deren Städte und Vorstädte zu räumen, sondern auch alle andern Ländern und a Herrschaften, die unter Georg Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, Regiment gehörten, und das bei Lebensstrafe und Verlust der Güter zc.

Dieses ist nun deswillen geschehen, weil sie von der Kindertaufe (die die Gelehrten dieses Landes für die Tür und den Eingang in das Reich Gottes hielten) sehr bürgerlich (wie man sagte) redeten zc. Vergleiche das sechzehnte Buch der Kronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, den zweiten Teil, gedruckt 1620, Pag. 1401, Kol. 2, mit Joh. Behm, Fol. 72, 73 zc.

Michael Fischer. 1587.

Im Jahre 1587, im Fingsten, ist Michael Fischer zu Ingolstadt in Baiern um des Glaubens willen in a Verhaft genommen worden. Als er nun an zwölf Wochen gefangen gelegen hatte, und auf der b Mönche, Jesuiten und anderer vieles Versuchen, ihrer falschen Lehre und Abgötterei nicht folgen wollte, sondern im Glauben, den er angenommen und bekant hatte, fest verharrete, so ist ihm das Leben ab- und der Tod zugesprochen worden, daß man ihn Freitag den 6. August richten sollte, wenn er nicht absteigen wollte. c Weil er aber auf ein besseres und ewiges Leben bedacht war, so blieb er unbeweglich und standhaft im Glauben. Deshalb ist er am vorgemeldeten Tage, Morgens um acht Uhr, aus dem Gefängnisse vor das Rathhaus gebracht worden, wo man ihm das Urtheil vorgelesen hat, welches so lautete, daß, nachdem dieser Täufer an zwanzig Jahre der Wiedertäufererei (so nannten sie dieselbe) angehangen, dazu auch einige andere verführt hätte, und sich keineswegs davon abbringen lassen wollte, so müßte er nun darum sterben, denn der kaiserliche Befehl laute, daß man alle solche nicht dulden oder leiden, sondern sie mit Feuer und Schwert strafen solle. Darauf ist er hinaus nach dem Richtplatze geführt worden, wozu er willig und bereit war und welchem er in Eile entgegen ging. Ein Jesuit und ein Mönch gingen mit ihm und wollten ihn unterrichten, aber er merkte nicht auf sie und hieß sie ihrer Wege gehen. Deshalb gingen sie voran nach dem Richtplatze und sagten dort zu ihm, er müßte doch sterben, darum sollte er sich dazu bereit machen, hielten ihm auch ein Crucifix vor das Angesicht und sagten, er sollte den anschauen, der für uns gestorben wäre, aber er schüttelte den Kopf und sagte: d Mein Erlöser Christus ist im Himmel, darum entfage ich jedem Werke menschlicher Hände; auch sprach er zu dem Scharfrichter: Komm hierher; es ist doch anders nichts zu tun, ich will ritterlich bei dem Glauben bleiben und e darauf sterben. Nach diesen Worten kniete er freimüthig und unverzagt nieder; solche Kraft und Stärke hat ihm Gott verliehen, daß er bis ans Ende auf dem Wege der Wahrheit zum ewigen Leben in f Jesu Christo standhaft geblieben ist. Der Scharfrichter wurde durch seine Unverzagttheit erschreckt und konnte ihn daher nicht recht richten, sondern mußte das Haupt gleichsam abschneiden, so daß er in keiner geringen Lebensgefahr war.

Christian Ryeen. 1588.

Dieser Christian Ryeen ist noch in den letzten Tagen, als ein treuer Zeuge, in Bouschoten in Flandern gewesen, wo er als ein rechter Christ um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen, im December des Jahres 1587 gefangen

e Joh. 10. Joh. 17, 17. Hebr. 9, 30. Matth. 6, 10. f Eps. 1, 13. g 1. Cor. 9, 15. 2. Tim. 2, 5. h Matth. 7, 1, 2. i Röm. 12, 12. k Matth. 29, 66. 12. Tim. 4, 8. m Apoll. 12, 2. n Matth. 24, 13.

a Apoll. 9, 1. q Jerem. 20, 2 und 32, 2. Baruch 6. c Matth. 13, 17. d Kol. 1, 13. e Apoll. 7, 60. Eps. 3, 16. Matth. 10, 32. f Matth. 7, 14. Joh. 17, 17. Joh. 14, 6.

worden ist; er ist aber nach langer Versuchung und vieler Anfechtung, die er dort gelitten hat, den siebenten Tag im April 1588 unter der blutigen Tyrannei und Regierung des Prinzen von Parma sehr grausam gemartert und zu Asche verbrannt worden. Also hat er seinen vergänglichen Leib um der Wahrheit Christi willen standhaft dem Tode übergeben, und erwartet dagegen eine neue Wohnung im Himmel, die ihm von Gott zubereitet ist und ewig währen wird. 2. Kor. 5.

Von diesem Freunde Gottes ist früher ein Büchlein im Druck erschienen, welches fünfzehn Briefe und einige Pieder enthält, welche dieser wahre Zeuge aus dem Gefängnisse an seine Hausfrau und Freunde zu ihrem Troste und zur Stärkung geschrieben hat, wovon dem Leser einige im Verlaufe mitgeteilt werden.

Eine Erklärung, wie er von der Obrigkeit untersucht worden ist, ferner wie der Pfarrer ihm hat die Kindertaufe bewei- sen wollen, und wie sie ihn hart angefochten haben.

Gnade, a Friede und Liebe sei mit dir von Gott unserm himmlischen Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen; das wünsche ich meiner b lieben und werten Hausfrau zum freundlichen Gruße.

Neßt dem Gruße lasse ich dich, meine sehr werte Hausfrau, wissen, daß es mir, dem Fleische nach, noch ziemlich wohl geht, nach dem Geiste aber hat das Gemüt den Vorsatz, bei dem Herrn zu bleiben bis an das Ende meines Lebens, durch des Herrn Hülfe.

Eine c fernere Veranlassung meines Schreibens ist die, dich wissen zu lassen, daß ich einmal vor den Herren gewesen bin; sie haben mich wegen meines Glaubens untersucht, welchen ich ihnen bekannt habe. Sie fragten mich, ob ich mich hätte taufen lassen; ich erwiderte: d Ja; sie fragten mich, vor wie langer Zeit es geschehen sei; ich sagte: Wohl vor acht Jahren. Da fragten sie nach meinen Kindern, ob sie nicht getauft wären; ich sagte: e Nein. Sie fragten, ob mein Weib auch wäre wie ich; ich sagte: Ja. Da fragten sie, in welchem Hause ich getauft worden wäre; ich antwortete, es stände in dem Südost-Winkel; sie fragten, wie der Mann hieße der darin wohnte; ich antwortete: Pieter; und sein Zuname? sagten sie; ich sagte: Wir fragen nicht viel nach dem Zunamen. Hiernächst haben sie alles, was ich ihnen sagte, aufgeschrieben. Sie schickten nach dem Pfarrer, und lasen ihm vor, was ich vor ihnen bekannt hatte. Der Pfarrer fing an viel von der Taufe mit mir zu reden und sagte, die Kinder müßten getauft werden, damit sie von der Erbünde gereinigt werden möchten; f ich sagte, was Paulus sagt, Röm. 5: Daß, gleichwie der Tod über alle Menschen durch Adam gekommen ist, so ist die Rechtfertigung über alle Menschen durch Christum Jesum gekommen, ja, gleichwie wir alle durch Adam sterben, so sind wir alle durch Christum lebendig gemacht. Dieses wollte er nicht annehmen, sondern sagte, was Johannes sagt: Es sei denn, g daß Jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Himmelreich kommen: deshalb müßten die Kinder getauft werden, wenn sie von der Erbünde erlöst werden sollten; ich sagte ihm: Die Schrift sagt nicht an gemeldetem Orte, es sei denn, daß Jemand getauft sei aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, sondern sie sagt: Es sei denn, daß Jemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; solches können die Kinder nicht tun, und bedürfen es auch nicht, denn sie haben nicht in den Sünden gelebt, daß sie die Wiedergeburt nötig hätten. Außerdem, meine liebe und werte Hausfrau, hatten wir auch noch viele andere

Reden, die ich vergessen habe, und die nicht wert sind, daß ich sie aufschreibe; ich weiß nicht, was sie mit mir machen werden, ob sie ihrer alten Weise folgen werden oder nicht.

Aber, meine geliebte Hausfrau, wenn sie mich auch töten, wie sie von jeher gewohnt gewesen sind, zu tun, so laß uns solches kein Wunder sein, wie Petrus schreibt: h Nasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, als i: idersühre euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, denn, sagt Er, selig seid ihr, die ihr über den Namen Christi geschmähet werdet, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch; bei ihnen ist Er verlästert, aber bei euch ist Er gebriesen. Nicht, meine liebe Hausfrau, als ob ich schon gehört hätte, daß sie mich töten werden, aber, wenn sie mich auch töten, so wäre es nichts Neues, denn Christus hat selbst gesagt: j Die Zeit wird kommen, daß, wer euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst daran zu tun, und das werden sie tun, weil sie weder mich, noch meinen Vater erkannt haben. Darum, meine liebe Hausfrau, sei wohlgenut in dem Herrn, laß uns k dem Herrn unsere Sache befehlen, und von Ihm den Tag erwarten, der uns trösten wird, denn das sind die ersten Verheißungen hier in dieser Welt, nämlich l Heulen und Weinen, worüber die Welt sich freuen wird; wir aber müssen traurig sein, aber unsere Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden; auch sagt Paulus: m Ich weiß, daß das Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen ist mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Darum, mein liebes Weib sei n getrost in dem Herrn, in der Hoffnung, daß Er uns helfen werde, und tue das Beste an den Kindern, um sie in o der Gottesfurcht aufzuziehen. Es drückt mich aber sehr, wenn ich an dich und die Kinder denke, weil du sehr beschwert bist; die Tränen laufen mir oft aus den Augen, weil ich dich in so großer Last und so geringem zeitlichen Vermögen verlassen muß, aber, meine Geliebte, p wenn ich bedenke, daß es um des Herrn willen verlassen sein müsse, sonst sind wir seiner nicht wert, so hoffe ich, daß der Herr für dich sorgen werde, denn es steht geschrieben: q Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles, was euch nötig ist, zugeworfen werden, und Petrus sagt: r Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn Er sorgt für euch. Darum, mein liebes Weib, weil die Sprüche mich trösten, indem wir solchen großen Versorger haben, so hoffe ich, daß Er dich und mich, so wie unsere Kinder mit demjenigen versorgen werde, was uns nötig ist. So unterlasse denn nicht, mein liebes Weib, zu schreiben, wie es mit dir und den Kindern dem Fleische und dem Geiste nach steht. Aber, mein liebes Weib, ich muß dir noch berichten, daß ich von den Pfarrern hier im Gefängnisse oft angedredet worden bin, doch wir konnten nicht übereinkommen; bisweilen redeten sie hart, bisweilen aber freundlich, und wollten allezeit ihre Kindertaufe aus Joh. 3 beweisen, führten auch noch mehrere Sprüche an, als Röm. 6, Kol. 2, Eph. 5, Tit. 3, und mehrere andere, die zu ihrem Vorsatze nicht dienen, sondern von der Wiedergeburt und von der Begrabung der Sünden durch die Taufe handeln, oder davon, daß Gott seine Gemeine durch das Wasserbad im Worte gereinigt habe. Diese Sprüche führen sie an, um ihre Kindertaufe zu beweisen, welche doch nicht für sie sprechen. Darum habe ich hier einen großen Streit; es kommt mir vor, ich sei in der s Wüste bei Marä, wo die Kinder Israel bei dem Zankwasser waren, dessen Wasser bitter war; aber der Herr zeigte ihnen ein Holz, welches sie ins Wasser legen sollten, um das Wasser süß zu machen. Also hat mir der Herr auch ein grünes Holz angewiesen, das alles dieses Wasser versüßt, das ist t Chri-

a Röm. 1. 7. b Eph. 5. 25. c Psalm 40, 2. d 1. Petri 3, 15. e Mart. 10, 26. f Röm. 5. 12. 18. g Joh. 3, 5.

h 1. Petri 4, 12. i Joh. 16, 2. k Psalm 10, 14. l Joh. 16, 20. m Röm. 8, 18. n 2. Kor. 13, 11. o Eph. 6, 4. p Matth. 19, 29. q Matth. 6, 33. r 1. Petri 5, 7. s 2. Petri 15, 23. t Luf. 32, 30.

stus Jesus, das rechte grüne Holz. Wenn ich an Ihn denke, daß Er von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten zum Kreuzestode überliefert worden ist, so erfüllt mich das mit Süßigkeit, u denn ich denke, daß der Knecht nicht besser ist, als sein Meister, sondern es soll dem Knechte genug sein, daß er ist, wie sein Meister.

Hiermit will ich dich für dieses Mal, meine liebe Hausfrau, dem Herrn empfehlen, und dem v reichen Worte seiner Gnade, der mächtig ist, deinen Schatz zu bewahren, und dir sein ewiges Reich zu geben.

Geschrieben den 2. Januar, im Jahre 1588, von mir, deinem Manne, Christian Nyen.

Noch ein Brief von Christian Nyen,

geschrieben an einen Bruder, daß er seinem Weib beförderlich sein wolle, und daß er, wenn er getötet werden sollte, ihr nach Holland helfen möchte, nebst mehreren anderen tröstlichen Neben.

Die ewige, a unvergängliche Weisheit des Vaters, die Liebe des Sohnes und die Erleuchtung des Heiligen Geistes wünsche ich meinem Lieben und sehr werthen Bruder N., zum freundlichen Gruße in dem Herrn, Amen.

Nebst dem Gruße lasse ich meinen Lieben und sehr werthen B. wissen, daß ich dem Fleische nach noch ziemlich wohllauf bin; dem Geiste nach aber ist es mein Vorsatz, bei dem b Herrn zu bleiben, so lange ich lebe, durch die Hilfe der göttlichen Güte.

Weiter, mein geliebter Bruder, habe ich gehört, daß meine Kinder in deinem Hause seien, daß du sie bewahren wirst, bis mein Weib nach Hause kommt; du beweisest mir eine große Freundschaft, daß du das getan hast; auch bitte ich dich, mein lieber Bruder, wenn du eine kleine Kammer hast, die du entbehren kannst, du wollest meine Weib auch bei dir wohnen lassen, bis es der Herr mit mir verändert. c Sollte man mir aber das Leben nehmen, so wollte ich, daß du ihr behilflich wärest, nach Brugge zu reisen, damit sie daselbst ihr Brod verdienen möchte, oder daß sie nach Holland zurückkehre, wenn es ihr gefiele, denn, mein geliebter Bruder, Weiber, die in solchen Umständen sind, haben Hilfe und Trost sehr nötig; darum bitte ich dich, tue hierin das Beste; bedenke, was Jakobus sagt, d daß es ein rechter Gottesdienst sei, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen, und sich selbst von der Welt unbefleckt zu halten. Mein lieber Bruder, muß ich gleich um e des Herrn willen etwas leiden, laß dich solches nicht abschrecken, dem Herrn nachzufolgen, sondern wende um desto mehr Fleiß an, f das Haus auf den Felsen fest zu bauen, damit (wenn dergleichen Sturmwinde kommen) das Haus stehen bleiben möge. Unterlasset auch nicht, einander mit den s Gaben zu ermahnen, die der Herr euch gegeben hat, damit Niemand durch Betrug der Sünden verhärtet werde, sondern erweckt einander in der Liebe und guten Werken, damit, wenn es morgen oder übermorgen geschehe, daß Jemand von euch in Bande käme, ihr alsdann h stark sein möget, durch den Herrn und durch die Macht seiner Stärke, allen zu widerstehen, die sich wider die i Erkenntnis Jesu Christi erheben; denn Paulus giebt zu erkennen, wie man sich mit dem Harnische Gottes wappnen müsse, und sagt, daß die Lenden mit der Wahrheit umgürtet sein müßten, und daß die Brust mit der Gerechtigkeit bedeckt und gestieft an den Füßen sein müßte, damit sie bereit sein möchten, das Evangelium des Friedens zu verkündigen, und ergreift das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist. Vor allen Dingen aber zieht den Schild des Glaubens an, damit ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschet könnt. Also, mein geliebter Bruder, dienen solche

Waffen denen, die heimgesucht werden, wie ich nun heimgesucht werde.

Darum bitte ich dich, mein lieber Bruder, bitte doch den k Herrn für mich, daß ich alles überwinden möge, und stehe auch, statt meiner, meinem Weibe und Kindern bei, darum bitte ich dich, und grüße mir N. N., insbesondere aber deine Hausfrau.

Geschrieben den 17. Januar, von mir, Christian Nyen.

Noch ein Brief von Christian Nyen,

geschrieben an sein Weib, worin er meldet, er hätte gehört, daß für ihn von Hof kein Trost gekommen sei, obgleich der Schreiber nach Hause gekommen wäre, weshalb er sich in dem Herrn tröstet.

Gnade, a Friede und Liebe sei mit dir von Gott, unserem himmlischen Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen. Dieses wünsche ich, Christian Nyen, dir, meiner Lieben und werthen Hausfrau, zum freundlichen Gruße in dem Herrn.

Nebst dem b Gruße lasse ich dich, mein sehr geliebtes Weib, wissen, daß ich noch ziemlich wohllauf bin (dem Herrn sei Lob und Preis für seine Gnade), wie ich denn hoffe, daß es mit dir und den Kindern ebenso sein werde.

Ferner benachrichtige ich dich, daß ich dein Schreiben empfangen habe; ich danke dir für dein Geschenk, das du mir gesandt hast. Weiter habe ich auch vernommen, daß du in des N. Hause wohnst, und daß er euch mit Holz versehen habe; es ist mir sehr lieb, daß du dort noch etwas Trost findest. Gefiele es dem Herrn, mich einmal hieraus zu erlösen, ich hoffe, wir wollten solches ihm vergelten, aber mich dünkt, daß noch wenig Aussicht zu meiner Befreiung vorhanden sei; ich habe gehört, daß noch keine Nachricht vom Hofe gekommen sei, und obgleich der Schreiber gekommen ist, so ist doch für mich kein c Trost mitgekommen; gleichwohl danke ich dem Herrn, der mich in dieser Trübsal tröstet, ich hoffe mich auch als ein Diener Gottes zu erweisen, in großer d Geduld, in Trübsal, in Mangeln, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Wachen, in Keuschheit, in Erkenntnis, in dem Heiligen Geiste, in ungesfärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die e Vorführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekannten und doch vor Gott bekannt, als die Sterbenden, und sieh, wir leben. Also, mein Liebes Weib, hoffe ich mich in allen Dingen als Gottes Diener zu erweisen, denn ich höre oft böse Gerüchte, und bisweilen gute Gerüchte, und so geht die Zeit dahin, wie ich denn denke, daß es dir auch so ergehen werde.

Darum, mein geliebtes Weib, laß uns f geduldig sein in Trübsal, brünstig in der Hoffnung, g anhaltend im Gebete, und sei meiner im Gebete eingedenk, denn ich tue solches auch für dich. Es geht wenig Zeit vorüber, wo ich deiner und der Kinder nicht eingedenk bin; ich bitte dich, tue das Beste an ihnen, und wenn du etwas zu arbeiten hast, so laß sie fleißig arbeiten; sage ihnen, daß ich ihnen solches befehle. Hast du auch Zeit übrig, so lehre sie etwas im Buche (bitte ich dich), damit sie endlich (wenn sie dich und mich verloren haben) untersuchen mögen, was ihnen zur Seligkeit dient.

Ferner vernehme ich auch aus deinem Schreiben, daß du begehrt, ich soll deinem Hausherrn ein kleines Brieflein schreiben, welches ich getan habe, aber ich machte die Aufschrift an N. N., miewohl es mir gleich ist, wer ihn hat, wenn nur die h Frucht der Gerechtigkeit daraus kommt; ich hoffe aber noch

u Matth. 10, 24. v Apostelg. 20, 32.
a Röm. 16, 26. Job. 13, 34. Eph. 5, 2. Matth. 12, 5. b Job. 6, 68.
c Job. 16, 2. d 1. Kor. 1, 27. e Matth. 6, 10. f Job. 10, 27. Matth. 7, 24.
g Hebr. 10, 25. Hebr. 3, 13. h Apostelg. 21, 33. Eph. 6, 10. i 2. Kor. 10, 5.

k Eph. 6, 19.
a Röm. 1, 7. b Eph. 5, 25. c 2. Kor. 1, 4. d 2. Kor. 6, 4. e Job. 7, 12.
f Röm. 12, 12. g Eph. 6, 18. h Job. 15, 20.

einen Brief zu schreiben, wenn der Herr es mir zuläßt. Nicht mehr für diesmal, als bleibe dem Herrn anbefohlen und grüße mir alle Bekannte.

Geschrieben den 27. Februar, von mir, Christian Nyen.

Noch ein tröstlicher Brief von Christian Nyen,

geschrieben an sein Weib, in welchem er sie zur Standhaftigkeit in der Furcht Gottes ermahnt, auch berichtet, daß der Pfarrer von Houten ihn versucht und ihm herauszuhelfen versprochen habe, wenn er sich sagen lassen wollte.

Ich, Christian Nyen, a gefangen um des Herrn willen, wünsche meiner sehr lieben und werthen Hausfrau die ewige Weisheit des Vaters, die Liebe des Sohnes und den Trost des Heiligen Geistes, zum freundlichen Grüße.

Nebst dem Grüße lasse ich meine sehr geliebte und werthe Hausfrau wissen, daß ich gegenwärtig nicht wohl auf bin, denn ich habe Kopfschmerzen und überdies große Trübsal um deinet- und der Kinder willen, weil ich euch nicht beistehen und das Brod verdienen helfen kann. Dennoch hoffe ich, daß der Herr, der mich dir entnommen hat, dir beistehen und für dasjenige sorgen werde, was dir nötig sein wird, denn die Verheißungen, die Er gegeben hat, sind wahrhaftig, wenn Er sagt: c Suchet vor allen Dingen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles, was euch nötig ist, zugeworfen werden. Auch sagt Petrus: Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn Er sorgt für euch. Darum, meine Geliebteste, nimm deine d Zuflucht ganz und gar zu dem Herrn, denn der dem Säemann Saamen giebt, der wird dir auch e Brod zur Speise geben.

Ferner benachrichtige ich dich, daß ich dein Schreiben empfangen habe, und danke dir sehr herzlich für dein tröstliches Geschenk, das du mir gesandt hast. Du sollst wissen, daß es mich sehr erfreut hat, als ich deine Gemüthsstimmung erkannte, und daß du mich f in der Wahrheit stärktest, um tapfer in dem Herrn bis zum Tode auszuhalten, wie ich denn durch Gottes Gnade zu tun hoffe, um die schönen Verheißungen zu erlangen. Ich bitte dich auch, mein liebes Weib, nimm deiner selbst allezeit wahr, damit wir dereinst, durch des Herrn Gnade, uns mit einander erfreuen mögen, wo die Freude ewig währen wird; und wenn es hier in dieser Welt nicht mehr sein kann, daß es ja dereinst geschehen möge, daß wir uns ewig freuen mögen; müssen wir auch jetzt g in Tränen säen, wenn wir nur alsdann in Freuden ernten werden. Darum, meine Geliebteste, sei guten Mutes, und danke Gott, daß wir gewürdigt sind, h um seines Namens willen zu leiden; denn auf gleiche Weise sind die Heiligen vorgegangen, und wir müssen auch durch viel Trübsal i in's Reich Gottes eingehen. Die Reihe ist nun an mir, vielleicht kann die Reihe auch bald an dich kommen. Darum, mein liebes Weib, wende doch Fleiß an, dem Herrn zu gefallen und Ihm treulich zu dienen, damit, wenn Er zu dir kommt, Er dich wachend finden möge; denn selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, in solchem Tun findet; er wird sich aufschürzen, k sie zur Tafel setzen, und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Darum, mein liebes Weib, sei stets standhaft in dem Worte des Herrn, und werde nicht schwach um meiner Trübsal willen, die nun eingetreten ist, sondern wende um desto mehr Fleiß an, dem Herrn zu dienen, und halte dich immer rein, mein liebes Weib (bitte ich dich), wie ich denn hoffe, daß du tun werdest. Halte doch die Kinder wohl zur Arbeit an, so gut du kannst, und führe dich bei ihnen allezeit gut auf, damit sie Ehrbarkeit lernen mögen, und tue in allem das Beste (bitte ich dich). Ich weiß noch nicht, was sie mit mir tun werden; bisweilen höre ich Gerüchte, daß sie mich so lange in Gefangenschaft lassen wollen,

bis ich mich befehle und die römische Religion annehme; aber der Herr, dem ich die Sache anbefohlen habe, kann es bald ändern, wenn es sein Wille ist; darum empfehle ich Ihm meine Sache. Ich hatte vergangenen Dienstag den Pfarrer von Houten bei mir; wir redeten viel mit einander, aber er wußte nicht viel aus der Schrift zu sprechen; man hätte lange zu schreiben an dem, was wir redeten; aber beim Abschied, als er hinwegging, sagte er, wenn ich mir sagen lassen wollte, so wollte er mir bald helfen; ich erwiderte ihm, daß ich wohl das Beste tun wollte. Auf solche Weise sind wir von einander geschieden.

Deshalb ist denn, meine sehr liebe und werthe Frau, meine Hoffnung und mein Vertrauen auf den Herrn gestellt, Ihm mein Ibelang zu dienen und gehorsam zu sein durch seine göttliche m Hilfe und Kraft.

Hiermit empfehle ich dich, nebst meinen Kindern, n dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade, Amen. Grüße mir sehr alle Bekannte, die bei dir wohnen; gieb auch N., deinem Hausherrn, den Brief und grüße mir ihn sehr. Nichts weiter für diesmal, als gehabe dich wohl! In Eile.

Den 5. März.

Von mir, Christian Nyen.

Noch ein Brief von Christian Nyen;

er dankt seinem Weib für die tröstlichen Sprüche der Schrift, die sie ihm gesandt hatte, und läßt sie wissen, daß der Amtmann gekommen sei, und daß er von den Pfaffen verstanden habe, daß keine Hoffnung zur Befreiung sei, denn es wären uns in dem Concilium zu Trident alle Länder verboten, als der ärgsten Secte unter dem Himmel.

Gnade, Friede und Liebe von Gott, dem himmlischen Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen. Das wünsche ich dir, meine Liebe und werthe Hausfrau, a zum freundlichen Grüße in dem Herrn.

Nebst dem Grüße lasse ich dich wissen, daß ich noch ziemlich wohl bin (dem Herrn sei Lob und Preis für seine Gnade!), wie ich denn hoffe, daß du dich wohl befindest; nur daß ich einigen Schmerz in meiner Kehle habe, wodurch mir die Luft zum Essen in etwas vergangen ist; sonst geht es noch sehr wohl. Ich bin noch gesinnt (der Herr sei gelobt!) dem Herrn gehorsam zu sein, und in seinen Geboten zu bleiben mein ganzes Leben hindurch, durch des b Herrn Hilfe. Ferner benachrichtige ich dich auch noch, daß ich dein Schreiben empfangen habe, und freue mich, daß du mich allezeit durch deine Geschenke tröstest, die du mir sendest; ich danke dir auch sehr herzlich, daß du mir diese Schätze zum Troste zuschreibst, denn sie kommen mir wohl zu Nutzen, indem ich täglich, weil mir die Zeit lang wird, viele Gedanken habe; darüber; daß ich hier sein muß; oft bin ich betrübt, bisweilen bin ich getröstet; auf solche Weise geht die Zeit dahin mit großem Verlangen. O, meine Geliebteste! ich denke, es wird dir auch so gehen. Aber, meine liebe Frau, laß uns fest anhalten, bis wir hinweggenommen werden, denn c jetzt ist die Zeit da, von der gesagt worden ist, daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen, und daß wir d weinen und heulen müssen; die Welt aber wird sich freuen. Wir müssen nun traurig sein, aber unsere Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden; auch sagt Paulus: e Wie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum; ferner sagt Paulus: g ob schon unser auswendiger Mensch vergeht, so wird doch der inwendige Mensch von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft in uns eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit, die wir nicht auf das sehen, was sichtbar ist, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber

a Apostelg. 12, 3. b Mat. 1, 5. c Matth. 6, 33. 1. Petri 5, 7. d Psalm 46, 2. e 1. Kor. 1, 9. f Job. 17, 17. g Psalm 126, 5. h Apostelg. 5, 42. i Apostelg. 14, 22. k Luth. 12, 37.

l Psalm 37, 5. m Luth. 1, 60. n Apostelg. 20, 32. o 2. Kor. 1, 9. p Matth. 19, 16. 1. Job. 5, 2, 3. c Apostelg. 14, 22. d Job. 16, 20. e 2. Kor. 1, 5. f 2. Kor. 4, 16.

unsichtbar ist, das ist ewig. Darum, meine liebe Frau, wir müssen nun auf das sehen, was Moses tat, und *g* die Schmach Christi für größeren Reichtum achten, als die Schätze Egyptens; wir müssen allezeit auf die Belohnung sehen, und durch den Glauben des ägyptische Volk verlassen, auch nicht des Königs Grausamkeit fürchten, sondern uns allezeit an den unsichtbaren Gott halten, ebenso, als sähen wir ihn. Deshalb, meine liebe Frau, übergebe ich dich, nebst meinen Kindern, diesem Gott, daß Er dich bewahren und in all' eurer Not versorgen wolle, denn ich weiß nicht, ob ich euch mehr schreiben kann; ich erwarte nun bald eine Veränderung meiner Lage, denn der Amtmann ist gekommen; darum dünkt mich, daß es sich mit mir bald verändern werde. Du hast mir von dem Manne zu Kassel geschrieben, aber ich denke, daß der Mann nicht unseres Glaubens war, *h* denn die Pfaffen halten uns für die ärgste Secte unter dem Himmel. Darum dürfte es mir wohl anders gehen, als dem Manne zu Kassel, *i* denn wir sind das Ausseggel oder Wegwerffel von dieser Welt. Der Pfaffe hat zu mir gesagt, daß uns in dem letzten Concilium zu Trident alle Länder verboten wären und daß wir keine Freiheit hätten. Darum, mein liebes Weib, wenn ich auch einer von denen sein muß, *k* um die Zahl erfüllen zu helfen, so sei geduldig (bitte ich dich) und tue das Beste an den Kindern; *l* empfehle dem Herrn deine Sachen und hoffe auf Ihn, Er wird es wohl machen, denn Sirach sagt: *m* Der Herr hat die niemals verlassen, die in der Gottesfurcht geblieben sind, noch auch Diejenigen, die ihre Hoffnung auf Gott gestellt haben.

Hiermit empfehle ich meine liebe Hausfrau dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade, Amen.

Grüße mir die Bekannten sehr, die bei dir sind, und halte dich allezeit rein in der Furcht Gottes.

Geschrieben den 12. März 1588 von mir, Christian Mycen, deinem Manne.

Nach ein tröstliches Brieflein von Christian Mycen,

geschrieben an sein Weib, als er meinte, daß man ihm das Todesurteil fällen würde, und daß ihn einige auf den Friedensschluß vertrösteten, daß er alsdann frei werden würde.

Gnade, *a* Barmherzigkeit, Friede und Liebe sei mit dir von Gott, unserem himmlischen Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen.

Das wünsche ich dir, meine liebe und werthe Hausfrau zum freundlichen Gruße.

Nebst dem Gruße lasse ich Christian Mycen, dich, meine liebe Hausfrau, wissen, daß ich noch ziemlich wohl bin (der Herr müsse für seine Gnade gelobt und gepriesen sein), wie ich denn hoffe, daß du nebst den Kindern, dich auch so befindest.

Ferner benachrichtige ich dich, daß ich dein Schreiben empfangen habe und bin sehr erfreut, daß du so wohlgemut bist, und daß du mich noch tröstest, wofür ich dir herzlich danke; ich wollte dir auch wohl etwas zum Troste schreiben, damit du wohlgemut sein mögest, aber, meine liebe Hausfrau, *b* der beste Trost ist der Herr, der mich dir entnommen hat, der wird dir (wie ich hoffe) in all' deiner Not beistehen und für dich sorgen, wenn du Ihn nicht verläßt, denn Paulus sagt: Wir werden wohl verstoßen, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber *c* wie werden nicht verlassen; ferner spricht Paulus, daß der Herr gesagt habe, *d* daß Er uns nicht verlassen, noch veräumen wolle. Darum dürfen wir sagen: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was mir auch ein Mensch tun kann; auch sagt Sirach: *e* Wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf

den Herrn vertraut hat; oder wer ist jemals verlassen worden, der in der Furcht Gottes geblieben ist, oder wer ist jemals von Ihm verschmäht worden, der Ihn angerufen hat? Darum, meine liebe Frau, setze all' deine Hoffnung allein auf Gott, und sage mit Jeremias: Herr, du bist meine Zuflucht, meine Stärke und mein Trost in der Not; ferner mit David: *f* Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; ja, wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch meines Herzens Trost und mein Teil. Gebenke auch daran, was Sarah sagte, als sie in großer Trübsal saß, daß sie wohl wüßte, daß alle, die Gott dienen wollen, nach der Anfechtung erlöset und in Trübsal getröstet werden; *g* nach der Züchtigung findet er Gnade, nach großem Ungewitter läßt er seine Sonne wieder scheinen, und nach dem Weinen und Schreien begabt Er uns reichlich mit Freuden. Darum, mein liebes Weib, tröste dich mit diesen Worten; müssen wir jetzt gleich trauern und weinen, laß uns guten Mutes sein, *h* denn der Herr wird uns wieder sehen und unsere Herzen werden sich freuen und Niemand wird die Freude hinwegnehmen. Auch sagt Christus: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch absondern und euren Namen als den eines Uebeltäters *i* um des Menschen Sohnes willen verwerfen, sondern freuet euch, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel, denn so taten auch ihre Väter den Propheten; ferner sagt Christus: *k* Selig seid ihr, die ihr nun weinet, denn ihr werdet lachen. Mit diesen Worten erfreue dich.

Hiermit empfehle ich dich dem Herrn; was meine Sache betrifft, so weiß ich dir darüber nichts Besondere zu schreiben, ich wartete darauf, daß sie diese Woche mit der Sache durchbrechen würden, aber es dünkt mich, sie hätten die Macht noch *l* nicht von Gott empfangen. Es sind zwar solche, wie mir vorkommt, die es wohl wollten, aber es scheint, daß der Herr es ihnen nicht zuläßt; einige trösten mich mit dem Frieden, daß sie mich alsdann frei lassen werden. Darum, meine liebe Frau, habe ich es dem Herrn anheimgestellt; tue dasselbe und grüße mir sehr alle Bekannte; halte dich allezeit rein in der Furcht Gottes und tue allezeit dein Bestes an den Kindern. Für jetzt nichts mehr, als gehabe dich wohl. In Eile diesen 19. März 1588.

Von mir Christian Mycen, deinem geliebten Manne.

Christian Mycen ermahnt seine Hausfrau, dem Herrn fest zu vertrauen und läßt sie wissen, daß er diese Woche noch einmal von dem Pfarrer und einem Franciscaner angefaßt worden sei, die es mit Bedrohungen und schönen Worten versucht haben, ihn zum Abfalle zu bringen, und von dem Schrecken, der ihm in der folgenden Nacht zugestoßen ist.

Gnade, *a* Friede und Liebe sei mit dir von Gott, unserm himmlischen Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen. Das wünsche ich dir, meine sehr liebe und werthe Hausfrau, zum freundlichen Gruße in dem Herrn.

Nebst dem Gruße lasse ich meine sehr liebe und werthe Hausfrau wissen, daß ich noch in gutem Wohlsein bin nach Seele und Leib, dem Herrn sei ewiges Lob, Preis und Dank für seine große Güte, der mich zu dieser Zeit berufen und bewahrt hat, daß ich würdig sein soll, *b* um seines Namens willen ein wenig zu leiden. Ich hoffe auch durch des Herrn Gnade, daß du mit den Kindern auch in gutem Wohlsein sein werdest, wiewohl ich aus deinem Schreiben ersehe, daß du das Fieber gehabt hast; ich habe die Hoffnung zu unserem lieben Herrn, *c* daß Er dir bei-

g Hebr. 11, 25, 26. *h* Aposteln. 28, 21. *i* 1. Kor. 4, 13. *k* Offenb. 6, 11. *l* Psalm 37, 5. *m* Sir. 2. *a* 1. Tim. 2, 2. *b* 2. Kor. 1, 13. *c* 2. Kor. 4, 8. *d* Hebr. 13, 5. *e* Sir. 2.

f Psalm 73, 25. *g* Job. 3, 22. *h* Joh. 16, 22. *i* Matth. 5, 11. *k* Luc. 6, 21. *l* Joh. 19, 11. *a* 2. Kor. 1, 2. *b* Aposteln. 5, 42. *c* 1. Kor. 10, 13.

stehen werde und dich nicht über dein Vermögen versucht werden lassen, sondern daß er nebst der Versuchung ein Auskommen geben werde, daß du es wirst ertragen können. O, meine Geliebteste! vertraue dem Herrn von ganzem Herzen und verlasse deinen Freund nicht, der deine Seele liebt, weil du ihn gefunden hast, d wie die Braut in dem hohen Liede tat; bleibe treulich bei Ihm und nimm Ihn an zum Manne und zum Vater meiner Kinder. Unterrichte meine Kinder fleißig, daß sie demselben Vater während ihrer Lebenszeit gehorsam seien, und sei du auch, meine liebe Frau, deinem Manne Christo getreu und verlasse Ihn in keiner Not, denn Er hat verheißt, daß Er dich auch nicht verlassen wolle. Ich muß dich nun mit Betrübnis verlassen, aber, meine liebe Frau, ich hoffe, daß wir einander im ewigen Leben finden werden, da werden wir uns nicht mehr von einander scheiden. O, meine liebe Frau! wie lieb wäre es mir, wenn der Streit gestritten wäre, daß ich mit Paulus sagen könnte: ^f ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, hinfort ist mir die Krone des Lebens bereitet, o dann wäre mein Herz voller Freuden; aber hier muß man noch bisweilen streiten. Diese Woche hatte ich ^e den Pfarrer und einen Franciskaner noch einmal bei mir, sie kamen, um zu sehen, ob ich mir nichts sagen lassen wollte. Der Pfarrer sagte, der Notar habe ihm gesagt, es wären Briefe vom Hofe gekommen; wenn ich mir nichts sagen lassen und mich nicht befehren wollte, so wüßten sie schon, was sie mir tun sollten; ich sagte zum Pfarrer, ich begehrte Niemandem Unrecht zu tun, ^h was aber meinen Glauben beträfe, den hätte ich von dem Herrn empfangen und den könnte ich nicht verlassen. Da redeten sie schön und sagten: Willst du dir sagen lassen, so kannst du hier bei uns wohnen und ein ehrbarer Mann sein. Ich antwortete: Ich begehre wohl als ein ehrbarer Mann zu handeln und will Niemandem Unrecht tun, und wenn ich jemandem Unrecht täte, so soll man mich zweimal so scharf strafen, als einen andern, der wie ich getan hätte; dagegen sagten sie nichts. Wir hatten sehr viele Worte mit einander, die ich der Kürze wegen übergehen will; ich weiß also nicht, was sie mit mir machen werden. So wisse denn, meine liebe und werthe Hausfrau ferner, daß mich die Nacht, nachdem der Pfarrer bei mir gewesen, ein großer Schrecken überfallen hat, denn es kam mir vor, als ob sie mich in die Eisen werfen oder auf die Folterbank legen wollten, wodurch ich so erschreckt wurde, daß mir der Schweiß über den Leib lief und daß ich auch vom Schweiß naß wurde, worüber ich mich sehr betrübtete; aber ich dachte an Christum, ⁱ daß der Schweiß von Ihm wie Blutstropfen auf die Erde lief, als ihn das Leiden ankam; darin habe ich mich in etwas getröstet; es dünkt mich auch, der Herr habe es mir dazu gesandt, damit ich mir selbst keinen Ruhm machen möchte, sondern daß ich mich allein auf den Herrn und nicht auf meine Stärke verlassen möchte, ^k was ich auch zu tun hoffe und bitte meine liebe Hausfrau, sie wolle mir helfen zum Herrn bitten, ^l daß mich der Herr stärken und kräftigen wolle mit seinem Geiste, daß ich mich nicht vor ^m Menschen noch vor Menschenkindern fürchten dürfe, die wie Heu vergehen werden.

Hiermit empfehle ich dich dem Herrn ⁿ und dem reichen Worte seiner Gnade, Amen.

Grüße mir deinen Hausherrn und gieb ihm für dies Mal dieses Liedlein; grüße mir auch alle andern, die bei dir wohnen. Für jetzt nichts weiter, als daß ich dir für deine tröstlichen Schätze, die du mir zum großen Troste sendest, herzlich danke, denn sie kommen mir wohl zu Nutzen.

Gehabe dich wohl ^o und tröste dich in dem Herrn, denn diese meine Bande werden dir keine Unehre sein, indem ich

Niemanden beleidigt habe; auch ist Niemand (der Herr sei gelobt), der mir etwas Urges nachsagen kann, worüber ich mich sehr freue.

So sei denn, mein Liebes Weib, dem Herrn getreu, ^p denn wer getreu bleibt bis an den Tod, wird die Krone des ewigen Lebens empfangen.

Geschrieben den 27. März im Jahre 1588 von mir, Christian Mycen, deinem geliebten Manne.

Christian Mycen läßt seine Hausfrau wissen,

daß er das Urteil erwarte, und daß er das Eisen an seinem Beine achtzehn oder neunzehn Tage gehabt und während dieser Zeit auf Stroh gelegen habe, aber er habe nun wieder etwas mehr Trost.

Ich muß dir, meine liebe Frau, noch etwas berichten, daß ich die vergangene Woche allezeit gehofft habe, das Urteil werde mir gefällt werden, aber es ist nicht geschehen; mich hat indessen darnach um so mehr verlangt, weil ich täglich auf Trost wartete, und derselbe doch nicht erfolgt ist, wie ich denn denke, meine liebe Frau, daß du auch getan haben wirst. ^a Nun aber habe ich es dem Herrn anbefohlen, und hoffe in Geduld den Tag zu erwarten, der uns trösten wird; darum bitte ich meine liebe Frau, auch ein Gleiches zu tun. Ferner lasse ich meine liebe Frau wissen, wie ich an achtzehn oder neunzehn Tage mit einem Eisen an meinem Beine auf Stroh gelegen und allezeit in meinen Kleidern zugebracht habe, was wohl un bequem war; ^b aber der Herr sei gelobt, es hat mich nicht verdrossen, sondern ich dachte, daß man dem Herrn in Mangel und Ungemach nachfolgen müßte, wie die Heiligen vorgewandelt sind, nun aber habe ich guten Trost und bin dem Leibe nach sehr wohl; der Trost beweist mir große Freundschaft, mehr als ich ihm vergüten kann. Ich bitte dich, meine Frau, du wollest mit denen von Honschote so wenig Worte machen, als du kannst, damit nicht die Obrigkeit, wenn sie es bemerken sollte, daß du da wärest, es denen von Bergen mitteilen möchte. Kannst du aber mit ⁿ. reden, so tue es, er kommt oft nach Bergen. Wenn du aber, meine liebe Frau, mir etwas mitzuteilen hast, so sage es dem ⁿ. oder ⁿ., die werden mir wohl die Botschaft bringen, und unterlasse nicht, mir zu schreiben, wie es mit dir und den Kindern steht ^c und was ihr macht. Für jetzt nichts weiter, als bleibe dem Herrn empfohlen und dem reichen Worte seiner Gnade, Amen.

Von mir, Christian Mycen, deinem Manne.

Pieter Saymer. 1588.

Im Jahre 1588 wurde Pieter Saymer zu Freiburg im Waierlande ^a gefangen, denn als er dort bei einem Wirte übernachtete und des Morgens wieder seinen Weg fortsetzen wollte, hat ihn ein Diener angegriffen und in Verhaft genommen. ^b Hiernächst hat man ihn nach Berghausen geführt und in der Kürze verhört; als er nun standhaft blieb, hat man ihn abermals nach Freiburg gebracht. Den dritten Tag darauf hat ihn der Richter selbst aus dem Gefängnisse abholen lassen und hat ihn zum Abfalle ermahnt; aber er antwortete: ^c Ich will von dem rechten Glauben an Christum Jesum nicht absteigen, noch Gottes Gebote unterlassen, und sollte es mich auch Leib und Leben kosten. Darauf hat man ihm sein Ende verkündigt und den Stab über ihn gebrochen; darüber hüpfte sein Herz vor Freuden, so daß er Gott auf's Höchste dankte und lobte und nachher sagte: Ich habe nur ein Haupt, aber wenn ich deren zwei oder noch mehrere hätte, ^d so wolle ich sie lieber sämtlich abhauen lassen, als von meinem Glauben abweichen.

Es war viel Volk zugegen; einige davon weinten um ihn,

^d 1. Kor. 3, 4. ^e 2. Kor. 11, 4. ^f 2. Tim. 4, 7. ^g Röm. 1, 27. ^h 1. Kor. 4, 7. ⁱ Ruf. 22, 44. ^k Röm. 4, 13. ^l 1. Pet. 16, 18. ^m 1. Pet. 3, 25. ⁿ 1. Pet. 51, 12. ^o 1. Pet. 20, 31. ^p Röm. 1, 13.

^p Offenb. 2, 10. ^a Psalm 55, 23. ^b Ruf. 14, 25. ¹ Petri 2, 21. ² Hebr. 11, 37. ^c 1. Apostelg. 20, 32. ^a 1. Joh. 18, 12. ^b 1. Kor. 14, 8. ^c 1. Joh. 1, 12. ¹ 1. Kor. 7, 19. ^d 1. Apostelg. 15, 11. ¹ 1. Joh. 5, 4.

als man ihn hinausführte; aber er sagte: e Um mich dürft ihr nicht weinen, denn ich bin wohlgenut in Gott, und er fing an vor Freuden zu singen, was die Pfaffen und der Gerichtschreiber nicht leiden wollten. Es kam ein einfacher Mann zu ihm, ein Fischer, und sagte: Lieber Pieter, steh doch ab und schone deiner; aber er antwortete: f Schweige doch, du kannst das nicht fassen noch begreifen, was mir heilsam ist. Siernächst knieete er nieder s und verrichtete sein Gebet zu Gott im Himmel, und indem er so niederknieete, um sein Gebet zu verrichten, hat ihm der Scharfrichter das Haupt abgeschlagen, welches sich so wunderbar herumwälzte, als es auf die Erde fiel, auch sich mit dem Angesichte gegen den Scharfrichter wandte und so liegen blieb, worüber sich das Volk sehr verwunderte.

Also hat dieser den h Glauben und die Wahrheit Gottes mit seinem Blute bezeugt, i und die Krone des ewigen Lebens erlangt, was den 8. Juli 1588 geschehen ist.

**Zooft, der Böllner, Michael Buyse und Syntgen Wens.
Im Jahre 1589.**

Im Jahre 1589 den 13. Januar, des Nachts um zehn Uhr, sind zu Gent in Flandern zwei Brüder und eine Schwester verhaftet worden, a weil sie nach der Wahrheit in der Nachfolge Christi lebten; sie hießen Zooft, der Böllner, Michael Buyse und Syntgen Wens. Dieselben sind, nachdem man sie sehr versucht und gequält hat (b worin sie jedoch allezeit standhaft geblieben sind), endlich als Ketzer öffentlich zum Tode verurteilt worden, daß sie jedoch heimlich bei verschlossenen Türen in des Grafen Schloß an einem Pfahle erwidert, sodann aber die beiden Brüder draußen an den Galgen gehängt, die Frau aber darunter begraben werden sollte, welches Urteil den 13. April des vorgemeldeten Jahres 1589 vollzogen ist.

Weil uns nun einige Briefe von Zooft Böllner in die Hände gekommen sind, so haben wir sie dem Leser zu Liebe hier beigelegt.

Der erste Brief von Zooft Böllner.

Gnade und Friede a von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, wolle euch, mein lieber Bruder in dem Herrn, Lohys, auch Jannesen, Jacomytgen und Syntgen, meine lieben Schwestern in dem Herrn, nebst allen andern geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn, mit seinem Heiligen Geiste an dem inwendigen Menschen stark und kräftig machen, damit ihr das Ende eures b Glaubens davon tragen möget zu eurer Seelen Seligkeit und zum Lobe, Preise, Ehre und Dank dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, Amen.

Nebst herzlichem und christlichem Gruße an euch, c meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, lasse ich euch wissen, daß ich dem Fleische nach in guter Gesundheit bin, dem Herrn sei gedankt, dem Geiste nach aber ist mein Gemüt durch des Herrn Gnade willig, bei der heiligen christlichen Wahrheit zu bleiben, d denn es ist weder im Himmel noch auf Erden eine andere Seligkeit zu erwarten, als durch Jesum Christum, der die Wahrheit und das Leben ist. So wisset denn, meine lieben Brüder und Schwestern, daß ich mit meinen Mitgefangenen im Herrn sehr wohlgenut bin, wiewohl wir alle drei von einander abgesondert liegen; es hat auch der Stockmeister strengen Befehl, daß er uns nicht zusammentommen noch mit einander reden lassen soll. Es wird zwar genau Achtung gegeben, doch finden sich Sabakutz, die uns bisweilen behülflich sind, und obgleich es so genau zugeht, so haben wir doch einen sehr großen Trost,

e nämlich den Tröster, den Heiligen Geist, denselben Helfer und Beistand, der die heiligen Apostel in ihrer Trübsal getröstet hat, so daß ich Tag und Nacht zu dem Herrn, meinem Gotte, bitte und flehe, daß Er mir gnädig beistehen und das Feld erhalten helfen wolle, f damit sein heiliger Name durch mich Elenden ewig gepriesen werden möge, und Er mir das abnehme, was mir hinderlich ist. Und also habe ich mich dem ewigen allmächtigen und starken Gott übergeben s durch Jesum Christum, unsern ewigen Seligmacher.

Deshalb, meine geliebtesten Freunde, hat der Herr meine Stimme erhört, und mich elenden unvollkommenen Menschen angesehen, h der ich nur Staub und Asche und zu jeder Barmherzigkeit zu gering bin, indem Er mich dazu berufen hat, i daß ich um seines Namens willen Trübsal, Bande, Leiden, und Versuchung haben soll; daher habe ich solch' einen Mut und solche Freude, daß ich die Freude und Wonne, die mir der Herr durch seinen Heiligen Geist giebt, nicht auszusprechen vermag, so daß ich oft in meinem Herzen denke: O Herr, heißt dieses Leidwesen, Druck, Leiden und Bande oder Trübsal? denn so lange ich unwürdig in der Wahrheit gewandelt bin, habe ich noch niemals solche Freude und Wonne gehabt. Wenn ich an die ewige Freude und die großen tröstlichen Verheißungen der Seligkeit denke, k die der Herr für seine Auserwählten und für alle, die bis ans Ende standhaft bleiben, zubereitet hat, l daß sie dem unbefleckten Lammne Christo Jesu mit glänzenden weißen Kleidern und Palmzweigen in ihren Händen nachfolgen und außerdem noch mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt werden, m und daß Er sie zur Quelle des ewigen Lebens leiten und also alle Tränen von unsern Augen abwischen werde; wenn ich dieses alles im Geiste ansehe, so dünkt mich, mein Herz zerfpringe mir vor Freuden, so mächtig ist der Herr, und so kann Er diejenigen trösten, die sich Ihm von ganzem Herzen übergeben. Denn Freunde, es ist nun so weit gekommen, daß ich alles, was zeitlich und vergänglich ist, um Christi willen abwischen achte, so hat mir auch der Herr Gnade dadurch gegeben, daß mich keine zeitlichen Geschäfte verhindern, was ich als ein großes Geschenk von Ihm annehme.

Darum, n meine Lieben und Werten, erfreuet euch und ergötzt euch mit mir im Geiste, und danket dem o Herrn, daß Er eurem schwachen Bruder so gnädig beisteht, mit seinem Geiste und Worte. Euch alle, die ihr diesen meinen Brief sehen oder lesen hören werdet, bitte ich aus brüderlicher Liebe, daß ihr die Kniee eures Herzens zum Allerhöchsten beugen wollt, daß Er uns durch seinen Geist stärken wolle, damit wir das Wert, das Er in uns angefangen hat, zu seinem heiligen Preise ausführen möchten, denn Freunde, wir versehen uns nichts anders, als daß wir aufgeopfert werden, insbesondere ich und Michael, und das um gewisser Ursachen willen, die wir in unserem Verhöre bekannt haben. Sie fragten mich zunächst nach meinem Alter; ich sagte: Ungefähr fünfzig Jahre. Sie fragten, ob ich wiedergekauft worden sei; ich antwortete: Nein; p aber ich setzte hinzu, daß ich mich auf das Bekenntnis meiner Sünden, welche mir herzlich leid wären, und auf mein q Glaubensbekenntnis an Jesum Christum, daß Er der lebendige Sohn Gottes sei, im Namen des r Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes hätte taufen lassen; das wurde niedergeschrieben. Sie fragten, wie lange es her sei; ich sagte: Sechs und zwanzig Jahre vergangene Christmetz. Sie wunderten sich, daß ich so lange regiert hätte. Frage: Hast du eines Dieners Dienst zu s verwalten, oder hast du nicht darin gestanden? Ich bekannte freimütig, daß ich in dem Dienste stände, obgleich, sagte ich, ich dessen nicht würdig wäre. Ferner fragten sie mich, ob ich das Wort der Ermahnung täte oder nicht

e Luk. 23, 27. 1. Kor. 13, 11. f Apostelg. 7, 60. g Matth. 6, 9. h Joh. 18, 37. i Gal. 2, 12.
a Eph. 1, 15. 1. Kor. 10, 34. b Mar. 13, 13.
a Röm. 1, 7. b 1. Petri 1, 9. c Matth. 28, 57. d Apostelg. 4, 12. Joh. 14, 6. e Joh. 14, 16.

f 2. Kor. 2, 16. g Matth. 1, 21. h 1. Mose 18, 10. i 2. Kor. 4, 8. k Matth. 13, 43. Matth. 10, 22. l Joh. 1, 20. Offenb. 14, 4. m 4. Edra 2, 43. Offenb. 7, 15. n Phil. 4, 4. o Joh. 14, 16. p Matth. 3, 6. q Mar. 16, 16. Matth. 16, 16. r Matth. 28, 19. s Apostelg. 6, 16.

getan hätte; ich sagte: Nein. Sie fragten mich, ob nicht kürzlich ein t Mann da gewesen wäre, welcher draußen gepredigt hätte; ich schwieg. u Nach einigen Erörterungen sagte ich ihnen, es sei uns nicht von Gott erlaubt, Jemanden zu belästigen oder zu beschweren. Zuletzt sagten sie mir, wie sie wußten, daß Jan Weber in der Stadt gewesen sei, und daß man ihn heimlich Nachts aufgenommen hätte, und daß ihrer Drei oder Vier aufgenommen worden seien. Sie sagten auch mit kurzen Worten, daß es unsere Schwester bekannt habe, die mit uns gefangen saß, denn sie hatten sie gefoltert; sie fragten mich auch, ob Hans in meinem Hause zur Herberge gewesen wäre; sie wußten schon Bescheid davon, darum konnte ich nichts dagegen sagen, sondern mußte es gestehen. Sie sagten, solches sei verboten; ich antwortete, es wäre mir nicht leid, daß ich ihn beherbergt hätte, und wenn es noch zu tun wäre (sagte ich), ich wollte es noch gern tun. Das nahmen sie übel auf, daß es mir nicht leid wäre. Sie fragten mich auch, ob ich den Rat oder meine Zustimmung dazu gegeben, nach dem Jan Weber zu schicken; ich sagte, ja von ganzem Herzen. Das wurde auch übel aufgenommen, inwiewohl ich wenig darauf gebe, denn sie deuten alle Dinge aufs Aergste. Sie gingen sodann zu den Herren des Rates, wie ich nachher gehört habe; überdies müssen sie sich noch bei Hofe mehr Rats erholen.

Dieses ist ein kurzer Bericht; es sollte mir wohl schwer fallen, alles zu beschreiben, weil meine Gerätschaft zu gering war. Ich wollte, daß man diesen Brief, oder die Abschrift davon, an die von Harlem senden möchte. Es war einmal ohne mein Wissen von denen von Harlem ein Brief gesandt worden, welcher in Michael Buyjes Hause gefunden worden ist; derselbe hat mich sehr beschwert; es war wegen hundert Pfund, welche an die Armen gesandt waren, und die ich empfangen haben sollte, und auch noch ein Testament über vier und zwanzig Pfund von Joost Daems; ich antwortete darauf, daß ich den Brief niemals gesehen hätte, wie denn dem auch so ist; aber diese Briefe haben große Betrübnis angerichtet.

Ich habe so viele Briefe empfangen als irgend ein Mann in Flandern und Brabant, aber alles, was etwas zu bedeuten hatte, davon machte ich mich frei, doch Trübsal und Bande müssen von etwas herkommen. Ueberdies sei dem Herrn gedankt, ich quäle mich nicht mehr damit; ich bin mit allem zufrieden, wie es mir der Herr zugesandt hat. Gott der Herr läßt es so geschehen, damit Er dadurch prüfen möchte, ob etwas in meinem Herzen läge, woran Er einen Mißfallen hätte, oder ob ich etwas mehr lieben möchte, als Ihn, v denn der Herr ist ein eifriger Gott und will allein der Liebste sein; Er ist dessen auch wohl wert, denn Er hat uns teuer erkauft, nämlich mit dem teuren Blute seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi. Darum müssen wir auch in der Kraft unseres Glaubens beweisen, daß wir Ihn mehr lieben, w als Mann, Weib oder Kind, Haus, Mecker, Gold, Silber, und das letzte und höchste Pfand, welches unser eigenes Leben ist.

Wenn man so auf den Prüffstein gelegt wird, x so wird erkannt, worauf man gebauet habe, es sei Gold, Silber, Edelsteine oder Holz, Heu oder Stoppeln, denn eines Jeden Werk wird dann offenbar werden, wie durchs Feuer. Darum rate ich euch, mein lieber B. und S. in dem Herrn, die ihr nun in der Freiheit wohnet, daß ihr doch tapfer aufwachsen wollet; es könnte wohl geschehen, daß bei euch auch Verfolgung entstehen möchte, wie nun in Flandern, denn diese Freiheit haben wir sieben Jahre auch gehabt. Darum sollen alle y rechtschaffenen Ritter Christi Jesu sich allezeit mit den Waffen der Gerechtigkeit

bereit machen, und den z Helm des Geiſts, sowie den Panzer der Gerechtigkeit anziehen und sich mit dem Gürtel der a Wahrheit, und mit dem Schwerte des Geistes, ja auch mit dem Schilde des Glaubens bewaffnen, womit man alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöſchen kann. Aber Freunde, die Trägen lassen vielleicht bisweilen ihre Waffen in einem Winkel stehen, wo sie dann leicht verrosten können; sobald es nun die Not erfordert zu streiten, wenn nämlich der b Feind (der wie ein grimmiger Löwe um uns herumgeht) uns auf den Hals kommt, ja wohl, dann würde man sie wohl im Winkel ganz verrostet auffuchen, und so würde uns der Feinde mit List überfallen. c Darum giebt Paulus einen guten Rat, wenn er sagt: Wachet, stehet fest im Glauben, seid mählich, und laßt alle Dinge in der Liebe geschehen.

Freunde, ich wollte wohl mehr schreiben, d aber ihr seid selbst von Gott gelehrt, und wie euch die Salbung alles lehrt, so ist es wahr, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet dabei. Ich will euch hiermit dem Herrn und dem Worte seiner Gnade empfehlen. Haltet mir mein festes Schreiben zu gut.

Wiſſet Brüder, daß ich meiner Tochter einen Testamentsbrief geschrieben habe, wenn wir etwa hier nicht lange mehr leben sollten.

Von mir, Joost Böllner, eurem schwachen Bruder in dem Herrn, den 13. Januar 1589, gefangen um der Wahrheit willen.

Der zweite Brief von Joost Böllner.

Ich wünsche euch, meine herzlich geliebten und werten Brüder und Schwestern in dem Herrn (a welche als Fremdlinge in allen Ländern zerstreuet, verjagt und verfolgt sind von ihren Ländern, Städten, Häusern und Gütern, und das um des Zeugniſſes Jesu Christi willen) Gnade, Frieden, Barmherzigkeit von b Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn und Heiland, durch welchen wir der gottseligen Verheißungen teilhaftig geworden sind, in seinem heiligen Namen. Denn Er hat uns c gereinigt durch das Bad der Wiedergeburt in seinem heiligen Blute, und hat uns auserwählt aus allen Geschlechtern der Erde zum heiligen Priesterthume, um geistige Opfer zu d opfern, die Gott angenehm sind, durch Christum. Derselbe wolle meine werten und in Gott geliebten Brüder und Schwestern stark und kräftig machen durch seinen Heiligen Geist an dem e inwendigen Menschen zum Preise und zur Verherrlichung des großen, unüberwindlichen Gottes des Himmels und der Erde, damit ihr als glänzende f Lichter unter den heidnischen Völkern leuchten möget, unter denen ihr als zerstreute Fremdlinge wohnet, damit viele g Tausende euch beim Nipfel ergreifen möchten und sagen: Liebe, wir wollen mit euch gehen, denn wir sehen, daß der Herr mit euch ist. Dazu wolle auch der Herr den Segen geben, zum Lobe, Preise und zur Ehre seines heiligen anbetungswürdigen großen Namens.

Nebst Anwinschung eines christlichen Grußes an euch, meine werten und in Gott geliebten B. und S. in dem Herrn, habe ich bei unsern letzten Verhören, welche den 23. und 28. März stattgefunden, vernommen, daß die Zeit unserer Wallfahrt bald am Ende sein möchte. Deshalb bin ich gedungen worden aus brüderlicher und herzlicher Liebe, h euch meinen lieben Freunden ein wenig zu schreiben, wobei ich euch eine fröhliche Botenschaft verkündige, nämlich, daß ich mit meinen Mitgefangenen noch guten Mutes bin, der Seele und dem Leibe nach, durch des Herrn Gnade, um bei der heiligen Wahrheit zu blei-

z Esh. 6. 11.

a Hebr. 4, 12. b 1. Petri 5, 8. c 1. Kor. 16, 13. d Jes. 54, 13. Joh. 6, 45. Apostelg. 20, 32.

a Apostelg. 8, 1. 1. Petri 1, 1. b Röm. 1, 7. c Tit. 3, 5. Offenb. 7, 9. d 1. Petri 2, 5. e Esh. 3, 10. f Matth. 5, 14. 1. Petri 2, 12. g Sach. 8, 23. h Job. 13, 3. Röm. 12, 10.

t Matth. 27, 10. u Matth. 7, 12. v 2. Mose 20, 5. Matth. 10, 27. 1. Kor. 6, 20. 1. Petri 1, 18. 19. w Luf. 14, 26. x Matth. 7, 24. 26. 1. Kor. 3, 12. y 2. Kor. 10, 4.

ben, so lange wir einen lebendigen Atemzug in uns haben, auch daß es unser Wille ist, sowohl unserm Leib, als unsrer Seele in Gottes kräftigen Verwahr zu geben, was euch allen angenehm zu hören, uns aber ein seliger Teil ist; Gott wolle uns aus Gnaden geben, daß wir, als unwürdige Knechte, seines Leidens theilhaftig sein i möchten. Ich erfreue mich aber im Geiste von ganzem Herzen, daß mich Gott zu solcher Gnade berufen hat, wozu die ganze Welt wegen ihres k Unglaubens unwürdig ist.

Weiter, meine werthen und herzlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, ist unsere herzlichste Bitte an alle Ausgewählte, die l Gott von Herzen fürchten, mit einem aufrichtigen, brünstigen Herzen, in einem heiligen Glauben, der durch die Liebe tätig ist, daß ihr die Kniee eures Herzens vor dem allmächtigen Gott, dem m Vater unseres Herrn Jesu Christi beugen und für uns Gefangene als Mitgefangene bitten wolle, die wir in Ungemach sind, als die ihr selbst auch noch im Leibe seid, damit wir das Ende unseres Glaubens (welchen wir durch Gottes Gnade bekant haben) vor diesem bösen und n argen Geschlechte, welche Feinde des Kreuzes Christi sind, ehrlich erreichen, und unsern Leib zum Opfer übergeben mögen, das Gott angenehm sei, durch Jesum Christum, zum Preise des großen Gottes, zu unserm o Nächsten Erbauung, und zum Lichte der Welt, das ist unser aller Bitte.

Weiter, lieben Freunde, finde ich in diesem meinem Drucke, Leiden, Vanden und Schmach, die um der Gerechtigkeit Gottes willen über mich Unwürdigen gekommen sind, daß p Gott in allen seinen Verheißungen getreu ist; der uns nicht über unser Vermögen versucht werden läßt, sondern nebst der q Versuchung ein Auskommen giebt. Er läßt die Seinen nicht als Waisen; Er wird uns mit seinem Geiste vor Königen und Fürsten verteidigen, so viel uns dann nötig sein wird. Er hat gesagt: r Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen; darum will ich mich auf den Herrn verlassen, und mich nicht fürchten, was mir ein Mensch tun möchte, denn, wenn sie auch hier das s irdische Haus dieser Wohnung zerbrechen, so wissen wir doch gewiß, daß den t Gerechten eine Wohnung im Himmel bereitet sei, die nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist, nach welcher Behauptung meine Seele ein herzlich Verlangen hat.

Aber, Freunde, es entsteht großer Streit, sowohl auswendig, als inwendig, denn inwendig beweiset Fleisch und Blut seine Art, welchem durch den Glauben widerstanden werden muß; auswendig gegen die u weltliche Hoffart, die v falschen Propheten und die Geister der Lügen, mit welchen man ritterlich fechten muß, mit dem Schwerte des Geistes, welches Gottes Wort ist.

Ich, Freunde, ich habe es schon zur Genüge erfahren, denn ich bin zwölf Mal von ihnen angefochten worden; sechs Mal von der weltlichen Obrigkeit und sechs Mal von den falschen Propheten. Die Obrigkeit sagte zu mir, ich hätte einen stolzen, hoffärtigen Geist in mir, und machte noch mehr dergleichen übele Aeußerungen und meinte, daß ich um deswillen mich nicht bewegen lassen wollte; ich fragte sie, ob das eine große w Hoffart wäre, daß ich mich alles meines Gutes, meines Weibes und Kindes berauben ließe, und zuletzt allen Menschen ein x Schauspiel sein müßte, welche mich an einem Pfahle brennen lassen und mein y Fleisch den Tieren und Vögeln des Himmels zur Speise geben würden. Sie sagten noch einmal: Ja eben darin seid ihr stolz; ich sagte, das wären wir, aber wir freuten uns weil wir des z Leidens Christi theilhaftig geworden wären; ich warnte sie, sie sollten zusehen, und die Hände nicht an diejenigen legen, die

im Frieden nach ihrem Glauben zu leben suchten, die a weder euch noch den eurigen irgend ein Leid zufügen. Sie sagten, wir wären Aufrührer und Meuterer, verführten und zögen viele einfältige Herzen zu unserm Glauben, und daß wir eine größere Strafe verdient hätten, als Diebe und Räuber; ich erwiderte: Wir b verführen keine Seelen, sondern eure falschen Propheten verführen viele tausend Seelen durch ihre Lehre und ihren falschen Gottesdienst, den sie unter dem Scheine der Heiligkeit verrichten. Sie sahen mich scharf an. Es fielen auch noch viele Neben vor, die ich der Beschreibung nicht wert halte. Was dasjenige betrifft, daß sie mich nach meinem Alter fragten, und wie lange ich im Glauben gewesen wäre, auch wegen meines Dienersamtes, davon habe ich in meinem vorigen Briefe geschrieben, der von einigen unter euch gelesen worden ist, wie ich aus dem Inhalte eines Briefes ersehe, den ich gestern empfangen habe; er war mir von Herzen lieb, denn, Freunde, es tut wohl, wenn einige c Briefe voll Trost und Warnung kommen; es ist viel angenehmer als viele Goldstücke, denn, Freunde, eine Zeile von Freundeshand schmeckt viel besser, als wenn man zehn Mal mehr in sich selbst trüge.

Weiter, Freunde, zehn oder zwölf Tage nachher sandte die Obrigkeit zwei Gelehrte, den Pfarrpaffen von St. Jan und noch einen Dombherrn; dieser machte auch viele Worte, und brachte ein langes Geschwätz vor; zuletzt fragte er mich, warum ich von der Mutter, der römisch-katholischen Kirche abgefallen wäre; ich erwiderte ganz kurz, daß ich sie nicht für die rechte heilige Kirche hielte. Sie fragten: Warum? ich sagte: Um deswillen, weil man sonst nichts tut, als einen falschen, erdichteten Gottesdienst treibt. Das nahmen sie sehr übel auf, es fielen auch sehr viel Neben vor, nach der Weise, wie es unseren Freunden in früheren Zeiten ergangen ist.

Ungefähr zehn oder zwölf Tage darauf kamen dieselben noch einmal, und brachten den Pfaffen Michelsen mit, welcher ein Abtrünniger und seit der Zeit ein Pfaffe geworden ist. Da sagte der Pfarrpaffe, Namens Herr Jan von Dale zu mir: Kennst du wohl den Herrn Michelsen? ich sagte: Ja. Er sagte: Warum bekehrst du dich denn auch nicht von der Ketzerei, wie Herr Michelsen getan hat; wäre euer Glaube gut, er wäre von eurem Glauben nicht abgewichen und zu der Mutter, der heiligen Kirche umgekehrt. Ich antwortete: Er wäre von der heiligen Gemeine Gottes zum Götzendienste und zur Lehre der Teufel übergegangen. Sie fragten: d Was ist Abgötterei in unserer Kirche? Ich erwiderte: Zunächst alle Bilder, die darin stehen, vor welchen ihr Lichter brennt, opfert und die Kniee beugt. Sie sagten: Die e Bilder wären die Bücher für ungelehrte Leute, die Messe aber, und das Opfer, das sie täten, wären lauter heilige Gebete. Ich antwortete: Wäre es gut, wie ihr sagt, ihr würdet es wohl in flämischer oder deutscher Sprache verrichten, damit die einfachen Menschen gelehrt werden könnten; überdies habt ihr das f Evangeliumbuch, das mögt ihr lehren; aber ihr fürchtet, die Menschen möchten deutliche Begriffe daraus fassen. Ueberhaupt wechselten wir auch sehr viele Worte von der Sendung der Prediger und von der Kindertaufe mit einander, aber viel davon zu schreiben, dünkt mich unnötig zu sein, denn es geht alles darauf hinaus, wie es im Opferbuche steht. Sollt ich alles schreiben, es wären wohl sieben oder acht Vogen Papier nicht genug dazu; auch habe ich viel vergessen, denn es ist gar zu viel vorgefallen,

Zuletzt kam der Stadtschreiber Schockmann mit seinem Sohne, welcher Schreiber des Blutgerichts ist; dieser befahl uns, daß ich und Michael Buhse mitkommen sollten, um mit ihm zu reden. Darum bat ich den Herrn, daß Er mich nach seiner Ver-

i Matth. 5, 12. k Hebr. 11, 38. l Gal. 5, 6. Epp. 3, 14. m Matth. 25, 37. Hebr. 13, 3. n Matth. 12, 34. Phil. 3, 18. Röm. 12, 1. o Matth. 5, 14. p 1. Kor. 1, 6. q 1. Kor. 10, 13. Joh. 15, 18. Matth. 10, 19. r Hebr. 13, 5. s 2. Kor. 5, 1. t 2. Kor. 5, 2. 3. u Matth. 7, 15. v Epp. 6, 17. w Hebr. 10, 34. x 1. Kor. 4, 6. y Psalm 75, 2. z Matth. 5, 12. 1. Petri 4, 13.

a Luk. 23, 5. b Matth. 7, 15. c Röm. 15, 4. d 1. Tim. 4, 13. e Bar. 6, 12. Tim. 3, 16.

heißung bewahren wolle. Darauf ging ich die Treppe hinunter, und als ich und Michael zu ihm kamen, grüßten wir ihn ehrerbietig, und er sagte uns auch guten Abend. Da fragte er uns sämmtlich, ob wir nicht verdrießlich wären, so ^s gefangen zu sitzen. Antwort: Wir müssen darin geduldig sein. Ja, sagte er, es ist eure Schuld, und ihr tut es euch selbst; würdet ihr euch nur bewegen lassen, so würden wohl alle Dinge gut werden, wenn ihr nur von eurer Meinung ablassen wolltet, denn (sagte er) es ist nur Ruhmsüchtigkeit und ein hoffärtiger Geist, der dich dazu treibt; ich sagte ihm, wie ich zuvor erzählt habe, daß solches keine Hoffart wäre, wenn es sich um Leib und Gut handelt. Er verteidigte das römische Reich sehr, und machte viel Besens von der Kirche der Pfaffen, weil sie von der Apostel Zeit an bis hierher gemessen sei; auch zählte er viel Gründe auf, die weder schriftgemäß, noch der Mitteilung wert sind. Ferner (sagte er), sind auch einige Mißbräuche vorhanden, um deswillen ist der Glaube nicht schlechter. Ich weiß wohl (sagte er), daß Pfaffen sind, die tugendamer leben könnten, aber man soll nicht auf ihre Werke sehen, sondern ihren Worten gehorchen. Michael sagte: Ein guter Baum bringt gute Früchte, was ein böser Baum nicht tut. Aber (sagte ich) meine Herren, wir haben die Wahrheit, ich hoffe, daß wir durch des Herrn Gnade bis ans Ende dabei bleiben werden. Er redete viel, und sagte unter andern, er wäre aus Mitleiden zu uns gekommen, und obgleich ihr (sagte er) den Geistlichen nicht Gehör geben wollt, so komme ich aus eigenem Antriebe und finde mich dazu gedrungen, in der Hoffnung, ihr werdet mir mehr Gehör geben, denn (sagte er und schlug auf seine Brust) wäre es nicht durch ihn geschehen, so wäre es schon längst mit uns getan gewesen, aber er hätte es verhindert; wie wir denn auch wissen, daß er sehr hoch angesehen ist, sowohl bei Hofe, als bei den Herren der Stadt, denn im Stadtreimente geht es in vielen Sachen nach seinem Räte. Zuletzt sagte er (und schlug noch einmal auf seine Brust) wir müßten sterben, denn (sagte er) es ist bei den Herren des Rates von Flandern, bei dem hohen Räte beschlossen, und ferner sagte er, auch bei Hofe und bei seiner Hoheit, dem Prinzen von Parma, sei dieser Beschluß gefaßt. Darauf antwortete ich freudig: Des Herrn Wille müsse über uns geschehen; wir sind geboren, um einmal zu sterben. Ja (sagte er) das Sterben ist ein geringes Werk, aber du wirst nachher in die Verdammnis gehen, wie er uns denn zuvor oft verdammt hatte. Michael antwortete darauf, das Urtheil käme Gott zu; er aber sagte: Ihr solltet wohl sagen, daß wir verdammt seien? Darauf sagte ich, daß wir diejenigen, die außer uns sind, nicht richten; Gott wird sie richten.

Ja, Freunde, es ist ein stolzes, aufgeblasenes Volk, und sie m lästern ohne alle Furcht, Gott und seinen heiligen Tempel. Weiter sagte er: Wenn wir absteigen wollten, wolle er bei Seiner Hoheit sein Bestes tun, und sollte er auch selbst nach Hofe reisen müssen, was ihn viel kosten würde. Es scheint demnach, Freunde, wie wir hören, daß wir gleichwohl in Lebensgefahr wären, wenn wir auch vom Glauben abfielen. In solcher Weise ist er zuletzt von uns geschieden und hat uns gebeten, an seine Worte zu denken; ich hoffe, sagte er, der Heilige Geist wird es in dir wirken. Aber wir hatten eine andere Hoffnung, daß Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, n uns durch seinen Geist stärken werde, o in der Wahrheit bis ans Ende unseres Lebens zu beharren.

Freunde, wir waren bei ihm länger als zwei Stunden. Wir redeten wenig; nur hin und wieder, wenn etwas vorkam, was eine Verantwortung nötig machte, verteidigten wir uns;

das viele Reden gilt hier nichts, denn sie sagen, sie seien gekommen uns zu lehren; aber wir wollten von ihnen nicht gelehrt sein. Das haben die Pfaffen zu mir allein gesagt, denn wir waren im Verhöre von einander abgefondert, das letzte Mal ausgenommen.

Fünf oder sechs Tage darauf hat er uns seinen Sohn noch einmal gesandt, der uns fragte, ob wir auf diese Sache Achtung gegeben und uns bedacht hätten; wir sagten darauf, wir begehrten bei dem Glauben an Jesum Christum zu bleiben, wie wir im Anfange bekant hätten. Nach diesen Worten ist er von uns geschieden, was den 28. März geschah.

So erwarten wir denn, meine herzgründlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, jeden Tag ^p den Tag unserer Erlösung, daß wir unser Opfer tun mögen. Ich hätte beinahe das vergessen, was der Stadtschreiber uns gesagt hatte, ihr möchtet vielleicht wohl einmal Nachts überfallen werden, wenn ihr solches am wenigsten vermutet; was sie im Sinne haben, ist Gott bekant. Sie ^q haben über uns keine Macht, es sei denn, daß es ihnen der Herr zuläßt. Gott ist unsere Stärke und Kraft, und das Schwert unseres Sieges, und obgleich wir um seinetwillen leiden müssen, so müssen wir doch unsere Seelen in ^r Geduld fassen, und dessen eingedenk sein, was der Apostel sagt, daß es Gnade bei Gott sei, um des Wohlthuns willen zu leiden; wie wohl, lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, die Welt es für keine Gnade achtet; denn 1. Kor. 1, 16 steht, daß das Wort vom Kreuze denen eine Torheit sei, die verloren gehen, aber uns, die wir selig werden, ist es eine ^s Kraft Gottes, welche Kraft Gottes durch seinen Geist zum Troste und zur Stärkung ihres Gemüths wirkt.

Darum, meine Lieben Brüder und Schwestern, ^t wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark, und laßet alle eure Dinge in der Liebe geschehen, damit ihr aufwachset und zunehmet, und nicht schwach werdet ^u in der Liebe, in der Hoffnung, im Glauben, welches ein köstlicher Schatz ist, den wir durch den Heiligen Geist in unsere ^v irdischen Gefäße empfangen haben. Bewahret doch denselben fleißig, mit großer Sorgfalt; denn einige von uns haben lange darum gearbeitet, aber durch eine leichtsinnige Unachtsamkeit wird er so leicht geraubt; dann ist ^w alle Arbeit verloren, die darum getan worden ist; denn ^x wenn der Gerechte weicht (sagt der Herr), so soll meine Seele an ihm keinen Gefallen haben. Er verläßt die Quellader des lebendigen Wassers, und die ^y Abtrünnigen werden in die Erde geschrieben, ihr Name wird auch nicht im ^z Buche des Lebens gefunden werden. Darum ^a wachet im Glauben, und laßet uns für unsern geistigen Schatz, den wir durch den Glauben an Christum Jesum aus Gnaden empfangen haben, eine so große Fürsorge tragen, als wohl mancher Mensch für seinen vergänglichen Schatz trägt, dem die Diebe und Räuber nachstellen, wie es bisweilen vorkommt, wie z. B. bei mir und Michael, meinem Mitgefangenen; denn sie haben uns fast alles geraubt, und ^b viele sind so gesinnt, daß sie gern zeitlich reich werden wollen, jedoch sie bedenken nicht in der Kraft, was Paulus spricht, ^c daß solche in Versuchung und in große Stricke, und in Geiz fallen, welchen Paulus ^d Abgötterei nennt; derselbe hat einen langen Mantel, daß man nicht leicht an ihn kommen kann; und sie sammeln ihren Kindern große Schätze. Es ist ihnen eine weite Thüre aufgetan, ihre Kinder in die Welt zu führen, aber der beste Schatz, den man den Kindern hinterlassen kann, ist der, daß man sie von Jugend auf in der Gottesfurcht unterrichte und ihnen das Wort des Herrn vorhalte, so deutlich und verständlich, als ihr Verstand fassen und

g Röm. 12, 12. h Matth. 7, 17. i Matth. 10, 22. k Matth. 6, 10. l 1. Kor. 1, 17. 1. Kor. 5, 11. m Offenb. 13, 6. n Eph. 1, 17. o Matth. 10, 22.

p Luc. 21, 26. q Job. 19, 11. r Matth. 5, 11. Luc. 21, 17. 1. Petri 2, 20. s Röm. 1, 16. t 1. Kor. 16, 13. u 1. Kor. 13, 13. 2. Kor. 4, 7. v Röm. 5, 5. w Kol. 2, 8. x Hebr. 10, 38. y Jer. 2, 10. z Jer. 17, 13. a Psil. 4, 3. b Hebr. 10, 34. c 1. Tim. 6, 9. d Eph. 5, 5.

begreifen kann; wie denn die Ältväter ihr Kinder gelehrt haben e Gott zu fürchten, die Sünde meiden und Gutes tun, wovon f Abraham ein Exempel ist, welcher seinen Kindern Befehl gab nach ihm; desgleichen g Susanna und der alte Tobias, der seinen Sohn lehrte von Jugend auf Gott fürchten, wie auch Sarah, Raguels Tochter. Freunde, h forschet fleißig in der Schrift, sie wird euch zur Genüge unterrichten. Laßt uns allezeit i dem Guten nachfolgen, einander ermahnen und in guten Werken erwecken, damit wir darin die Vornehmsten sein mögen. Darum schreibe ich noch einmal, wie früher; denn k die Art ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt; l alle Bäume, die nicht gute Früchte bringen, werden abgehauen und ins Feuer geworfen, und damit wir nicht den fünf törichten Jungfrauen gleich sein mögen, wenn der Bräutigam kommt, daß wir alsdann nicht schläfrig sein mögen und das Del zum Brennen in der Lampe nicht erst kaufen müssen. Darum wird m der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, herrlich leuchten vor dem Herrn, denn es werden nicht alle, die n Herr! Herr! rufen, ins Reich Gottes kommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist.

Darum sagt Christus: o Selig sind, die Gottes Wort halten und bewahren; p selig ist der, welcher die Worte der Propheten hört und liest, und das hält, was darin geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe. Laßt uns q in der Lehre Christi bleiben, so werden wir auch seine Jünger sein und ewig bleiben.

Weiter, meine herzgründlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, finden wir in allen Schriften, daß alle heiligen r Ältväter, Propheten und Apostel getrieben worden seien, und uns zum s Frieden, zur t Liebe und u Einigkeit gelehrt und ermahnt haben; denn der Apostel sagt: Der v Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu; Petrus sagt: w Zu einer rechten, ungefärbten Bruderliebe, und habt einander lieb aus reinem Herzen, als die wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem Worte Gottes, das ewig bleibt. Ach, Freunde! wo Liebe, Friede und Einigkeit in der Gemeinde ist, da ist ein übergroßer Reichtum. Wohl recht sagt der Psalmist: x Wie lieblich ist es, wenn Brüder eintüchtig bei einander wohnen, wie der köstliche Balsam ist; denn wo Unfriede ist, da müssen die Herzen jämmerlich über einander seufzen und das Brod mit Trauern essen. Also werden die Festtage (wo man das Brod des Herrn in seiner Gemeinde zum Andenken der überschwinglichen Wohlthaten des Herrn brechen sollte) in y Trauertage verwandelt, was die Einfältigen mit großem Leidwesen sehen müssen, wie es denn leider unter Tränen zu beklagen ist, daß die Gemeinde zu Harlem und einige andere Gemeinden mit solchen Seuchen behaftet sind, was mir und mehreren andern in unsern Landen betrübt zu hören ist, dem Herrn im hohen Himmel sei es geklagt.

Ach, daß Gott Gnade gäbe, daß sie z einander in der Liebe ertragen könnten, und daß die Häupter sich unter die starke Hand Gottes beugen und sich selbst um des Herrn heiligen Namen und seiner Gemeinde willen verleugnen möchten! Ich hätte Hoffnung, solches würde ihnen kein böses Gewissen machen, wenn sie es um des Friedens willen über sich ergehen ließen, und ein Jeder a klein in seinen Augen wäre, wie gut würde es gehen, und wie bald würde alles im Frieden sein! Ach, Freunde! laßt uns die Kniee unseres Herzens vor dem Herrn beugen, daß eine christliche Eintracht unter einander über das geistige Israel

kommen möge, damit eine triumphirende Dankagung mit Freude und Wonne im Geiste in allen Gemeinen gehalten werden möge. Darum b strebet nach dem Frieden und jaget ihm nach; bedenkt euch über das Wort „jaget,“ denn wonach man jaget, das erreicht man in Eile. Ach, Freunde! es ist Zeit über Zeit, daß ihr Frieden und Einigkeit macht, denn es möchte etwa der Herr mit Zorn strafen. Es ist Niemand versichert, daß im Lande immer Freiheit sein werde; vielleicht giebt es dort im Lande auch Veränderungen, wie es in Flandern und Brabant der Fall ist.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, bitte ich euch gemeinschaftlich mit meinem Mitgefängenen, und das mit gebogenen Knien und wehmütigem Herzen im Namen unsers Herrn Jesu Christi (vor welchem sich c alle Kniee beugen müssen, der auch ohne Ansehen der Personen einem Jedem vergelten wird, je nachdem er getan hat, es sei gut oder böse), daß ihr mit dem Herrn Frieden und Eintracht aufrichtet; denn d selig sind die Friedensmacher, sagt Christus, denn sie werden das Himmelreich ererben; damit der lustige Berg des Herrn und die heilige Stadt Jerusalem in einer herrlichen Gestalt erfinden werden möge, nebst allen ihren lieblichen e Brunnen, aus welchen die Wasser des Heiligen Geistes im Ueberflusse entspringen in die Herzen der auserwählten heiligen Bürger und f Hausgenossen Gottes, die festgegründet stehen auf dem Grund der Propheten und Apostel, von denen Christus Jesus der wahre Eckstein ist.

Hiermit will ich, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, einen ewigen und christlichen Abschied von euch nehmen und euch gute Nacht sagen, bis wir dahin kommen, wo kein Scheiden mehr sein wird, ich meine in dem neuen himmlischen Jerusalem, g wo der König aller Könige mit dem Scepter seines ewigen unvergänglichen Reiches ewig regieren wird. Hiermit empfehle ich euch dem Herrn h und dem tröstlichen reichen Worte seiner Gnade, durch welches Wort wir im Frieden berufen sind zur Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens, und haltet euch tapfer i bei der Wahrheit; bittet auch den Herrn für uns, wir hoffen dasselbe für euch zu tun nach unserem schwachen Vermögen. Ich hoffe, der Herr werde uns bis an's Ende unseres Lebens bewahren. Ach Freunde, mich verlangt von Herzen nach dem Tage meiner Erlösung, k daß ich unter dem Altare Christi Jesu bei allen unsern lieben Brüdern und Schwestern ruhen möge, die für uns um des Zeugnisses Jesu Christi willen getötet worden sind, l die ihres Lebens nicht geschont, sondern es freiwillig um seines heiligen Namens willen übergeben haben. Also, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, m eilet auch und begehret eure Herzen unter die Blutfahne Jesu Christi, seine n Schmach bei dem Heerlager des Herrn tragen zu helfen, und das aus reiner Liebe ohne Furcht, denn wer sich fürchtet, der hat Pein; aber die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Ach, Freunde! wo o solche Liebe ist, da ist die Liebe stärker, als der Tod, und der Eifer fest, wie die Hölle; ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn, so daß auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen können. Darum laßt alle eure Dinge in der Liebe geschehen, und bleibt standhaft und unbeweglich, und überfließend in den Werken des Herrn, und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist, in dem Herrn. Ich bitte euch auch demütig, ihr wöllet mein einfaches Schreiben mir zu gut halten, wiewohl es schlecht abgefaßt ist, denn, Freunde, das sei fern von mir, daß ich mich zum Ermahnen tüchtig halten sollte, sondern ich bedarf der Ermahnung, indem ich mich in allem mit einschleße, was ich hier geschrieben habe, weil es aus aufrichtiger, brüderlicher Liebe ge-

e Sprichw. 12, 11. f 1. Mose 18, 19. g Geschichte der Susanna 23. h Job. 5, 30. i Hebr. 10, 24. k Matth. 3, 10. l Matth. 25, 8. m Gal. 5, 6. n Matth. 7, 11. o Ruf. 11, 28. p Offenb. 1, 3. q Job. 8, 31. r 2. Petri 1, 21. s Röm. 12, 18. t 1. Kor. 13. u Eph. 4, 3. v Psal. 4, 7. w 1. Petri 1, 22. x Psalm 133, 1. y Amos 8, 1. z Eph. 4, 2. 1. Petri 5, 6. a 1. Sam. 15, 17.

b Röm. 12, 18. c Hebr. 12, 14. d Job. 14, 13. e Röm. 14, 11. f 2. Kor. 5, 10. g Matth. 5, 9. h Ref. 2, 2. i Offenb. 21, 2. j Offenb. 7, 17. k Eph. 2, 19. l 1. Tim. 6, 15. m Apostelg. 20, 32. n 1. Petri 5, 25. o Offenb. 6, 11. p Offenb. 12, 16. q Matth. 10, 22. r Hebr. 13, 13. s 1. Job. 4, 18. t Sobelet 8, 6.

schehen ist, das weiß der Herr, und ich hoffe auch, es durch p Gottes Gnade, mit meinem Tode zu befestigen, wie es den Menschen gewinnt. Der Herr wolle uns in unserer letzten Not mit seinem Geiste stärken, der ein Nothelfer ist.

Endlich, meine lieben Brüder, q freuet euch; seid vollkommen; tröstet euch; habt einerlei Sinn; seid friedsam, dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Wachet im Glauben.

Von mir, Joost Zöllner, einem schwachen Bruder und zarten Gliede an dem Leibe Christi, der aller Barmherzigkeit Gottes und seiner Gnade zu gering und des Leidens unwürdig ist. O, Herr! mache mich Unwürdigen würdig. Michael Buhjen und Syntgen Wens lassen euch mit dem Frieden des Herrn herzlich grüßen.

Noch ein Brief von Joost Zöllner an seine Mutter.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum seinen eingebornen Sohn und Heiland der ganzen Welt, denn, gleichwie der Tod durch einen Menschen in die Welt gekommen ist, so ist auch das Leben durch einen Menschen in die Welt gekommen, damit alle, die an seinen Namen glauben, das ewige Leben erlangen mögen; derselbe wolle dich stark und kräftig machen mit seinem Heiligen Geiste in all' deinem Druck und Trübsal, welche du auch um meinethwillen trägst; aber sei doch geduldig, meine liebe, werthe, alte Mutter, denn deine Trübsal wird sich in ewige Freude verwandeln. Demselben allein weisen und starken, unüberwindlichen Gott sei Lob, Preis, Ehre, Kraft und Segen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nebst allem herzlichem und christlichen Gruße an dich, meine werthe und in Gott geliebte Mutter und S. F. S., die ich gründlich und von ganzem Herzen liebe, lasse ich dich wissen, daß mein Gemüt unverändert steht, und ich hoffe, durch des Herrn Gnade, bei seiner heiligen Wahrheit zu bleiben, deren ich mich auch nicht geschämt habe, sie vor den Menschen zu bekennen, in der guten Zubericht, daß sich Christus auch nicht schämen werde, mich vor seinem himmlischen Vater und seinen heiligen Engeln zu bekennen, was ein ewiger Trost und eine ewige Belohnung für denjenigen sein wird, der im Glauben bis ans Ende standhaft bleiben wird. Daher wolle er mich und alle die mit mir in Nöten sind, mit seinem Heiligen Geiste stärken und kräftig machen, damit Er zum Preise und zur Ehre seines heiligen und hochwürdigen, anbetungswürdigen Namens in unseren Herzen die Oberhand erhalten möge. Um dasselbe bitte ich Tag und Nacht in meiner Schwachheit, und ersuche auch deine Liebe, meine werthe Mutter, daß du helfen wollest, den allmächtigen Gott für uns arme Gefangene bitten, daß wir den Glauben bis ans Ende in brünstiger Liebe erhalten mögen, zu unserer Seelen Heil, unseres Nächsten Erbauung und der Welt zum Lichte. Ach, meine liebe und werthe Mutter! die du mich neun Monate unter deinem Herzen getragen, und mit vielen Schmerzen und Wehen geboren, auch mich überdies mit großer Sorgfalt auferzogen hast, womit sollte ich wohl dir deine mütterliche Liebe vergelten können? ich habe nichts, womit ich dir vergelten kann, deine Liebe auszuzahlen. Weil du aber Gott fürchtest, und mit mir in gleichem Glauben stehst, so habe ich eine lebendige Hoffnung zu dem ewigen, allmächtigen Gott, daß Er mich in meinem Glauben stärken werde, solches zu seines Namens Ehre auszuführen, und das (weiß ich) wird in deinem Herzen mehr Freude erwecken, als wenn ich dir große irdische Schätze geben würde. Hierzu bin ich wohlgenut, denn der Herr ist in allen seinen Verheißungen getreu; Er verläßt Niemanden, der zu Ihm seine Zuflucht nimmt, sondern bewahrt a seine Auserwählten wie seinen Augapfel. Ach, wie

lieblich ist es, den Herrn fürchten, wenn man mit einem hingebenden Herzen sich in Gehorsam dem Herrn untergiebt! Darum laß uns allezeit, so lange ein lebendiger Atem in uns ist, in der reinen Liebe zur Wahrheit wandeln, als b Kinder, die aus Gott geboren sind, denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Darum sagt Paulus: Wer will uns von der Liebe Gottes scheiden, Trübsal, Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? wie geschrieben steht: c Wir werden um deinetwillen den ganzen Tag getödet; wir sind wie Schlachtopfer geachtet, aber in all' diesem überwinden wir weit um seinethwillen, der uns geliebt hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Herrschaft, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Creatur, uns von der Liebe scheiden mag, die in Christo Jesu, unserm Herrn, ist.

Darum wird das Band der Liebe von Paulus eine Vollkommenheit genannt. Hiermit nehme ich von meiner werthen und in Gott geliebten Mutter einen christlichen Abschied, und sage auf ewig gute Nacht. Gute Nacht, meine auserwählte, werthe Mutter und S. F. S.; sei doch wohlgenut in dem Herrn, und betribe dich nicht zu sehr um meinethwillen, denn es muß doch einmal geschieden sein; aber wir warten in der Hoffnung des Glaubens auf eine himmlische Versammlung, wo kein Scheiden mehr vorkommen wird; dort hoffe ich dich unter dem Altare Christi zu erwarten. Ich bitte dich, du wollest nach meinem Tode allezeit mit meiner lieben Hausfrau guten Umgang halten, denn ich werde ein betrübtete Wittve hinterlassen. Darum tut das Beste, so lange ihr bei einander seid, denn so viel ich höre, möchte es mit uns diese oder die folgende Woche zu Ende kommen. Der Herr gebe mir Kraft in meiner äußersten Not. Gute Nacht, meine liebe Mutter, mit einem inwendigen Kusse der Liebe und des Friedens. Grüße mir meine werthe und in Gott geliebte Hausfrau mit dem Kusse der Liebe und des Friedens, desgleichen auch J. F. E. und W. L. nebst ihrer Familie, auch Stoffel und Margriete S., wenn du Gelegenheit hast. Gute Nacht, zum ewigen Abschiede an alle, die Gott fürchten. Ich will, daß es nicht kund werde, daß wir ausschreiben, denn man hat uns darum beschweret und Verdruß angetan; der Herr wolle allen unsern Feinden ihre Augen öffnen, damit sie sehen mögen, in welchen sie stechen und wen sie beängstigen.

Von mir, Joost Zöllner, deinem geliebten Sohne, in aller Untertänigkeit, nach meinem schwachen Vermögen.

Ein Testament von Joost Zöllner an seine Tochter.

Esprichw. 2, 3.

Wenn du mit Fleiß nach der Wahrheit rufst und darum bittest; wenn du sie wie Silber suchst und nach ihren Schätzen forschest, dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden.

Sirach 18, 23.

Willst du Gott dienen, so laß es dir ein Crust sein, damit du Gott nicht versuchst.

Römer 12, 11.

Seid nicht träge in eurem Vornehmen, sondern brünstig im Geiste, fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, und haltet an im Gebet.

Joh. 5, 39.

Forchet in der Schrift, denn ihr meint das Leben darin zu haben, und sie ist es, die von mir zeugt.

Jeremias 48, 10.

Verflucht sei, der des Herrn Werk nachlässig tut.

p Röm. 11, 10. q 2. Kor. 13, 11. Röm. 12, 18. Röm. 12, 16.
a Sacharias 2.

b 1. Joh. 4. c Psalm 44. 2. Kor. 4, 4. Röm. 9.

Ich, Joost Böllner, dein Vater, wurde in Gent gefangen, und in das Saulelet (das ist das Stadtgefängnis) gebracht, auf dem Kornmarke, des Nachts nach zehn Uhr den 13. Januar 1589 und um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen. Der Herr wolle mich durch seinen Heiligen Geist bis ans Ende meines Lebens stärken, so wie auch alle Diejenigen, die in Nöten sind, sowohl außer als in Banden.

Betgen, dies ist dein Alter, und dient dir zum Andenken.

Betgen Böllner ist den 14. August im Jahre 1574 geboren. Gott stärke dich in Tugenden nach seinem Willen, und wenn ich um des Namens des Herrn willen sterbe, so dient dir der nachfolgende Brief, der an dich geschrieben ist, zu einem Testamente und zum Andenken dein Lebelang, und wenn ich nicht sterbe, so dient er deinem Herzen zur Erquickung und Unterweisung, damit du dich dazu schicken mögest, den Herrn, deinen Gott, zu fürchten.

^a Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das kommt allen Menschen zu.

Durch heiligen Glauben und kräftige Triebe,
Der reinen, von oben entzündeten Liebe,
Wie auch durch das Opfer am Kreuze geschlachtet,^b
Wird Leben und Himmel hervieler gebracht.

Der einige, ^c barmherzige, allmächtige Gott, der reich an Barmherzigkeit und ein Vater der unterdrückten Wittwen und Waisen und ein Herrscher aller derer ist, die auf Ihn trauen, wolle dich, meine Tochter und mein Kind, ^d in der Weisheit und Erkenntnis der Wahrheit aufwachsen lassen, damit du den allerhöchsten Gott erkennen und fürchten lernen mögest, der Himmel, Erde, ^e Meer und alle Wasserbrunnen erschaffen und gemacht hat. Das verleihe dir der ewige, allmächtige Vater durch Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unseren Herrn und Heiland, Amen.

Mein liebes Kind Betgen, ^f höre und verstehe mein Wort, im Namen des Herrn an dich geschrieben, laß meine Reden dir zu Herzen gehen und nimm sie als einen köstlichen Schatz auf, das ist, lerne von deiner Jugend auf den Herrn, ^g deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allem Vermögen fürchten, wandle in allen seinen Wegen und diene dem Herrn von ganzem Herzen und von ganzer Seele; halte die Gebote des Herrn deines Gottes, ^h damit es dir wohlgehe im Lande, dann wird dir der Herr seinen reichen Segen geben, nebst allerlei Segen im geistigen Wesen, denn die Gottesfurcht ist ein überfließender Brunnen des ewigen Lebens, der Herz und Geist lebendig macht; er giebt uns auch Lust und Begierde die Worte Gottes zu hören, denn sie stärken den inwendigen Menschen an Seele, Geist und Leib. —

Darum, mein liebes Kind, richte dich darnach, ⁱ damit du von Jugend auf das Böse scheuen und meiden lernst, denn es wird nun bald Zeit sein aufzumerken und zu unterscheiden lernen, was gut und böse ist, ^j denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem wird es zur Sünde gerechnet; auch sagt der weise Mann, ^k daß der Geist Gottes nicht in einer böshaften Seele, noch in einem der Sünde unterworfenen Leibe wohne. Darum lerne fernerhin die Sünde meiden, ^l wie den Blick der Schlangen; ^m so sei denn mäßig, männlich und ehrbar und meide alle eitle Gesellschaft, die fleischlich und weltlich gesinnt ist, denn die Welt wird vergehen ⁿ mit all' ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Deswegen habe deinen Umgang mit denen, ^o die den Herrn fürchten und in den Wegen Gottes wandeln, dann wirst du als eine Tochter Sarahs auf-

wachsen, die dem Herrn angenehm sein wird. Darum, mein Kind, hast du Mangel an Weisheit, ^p so bitte sie von Gott, der sie allen Menschen in Ueberflusse giebt und Niemanden abweist. Aber man muß im Glauben bitten und nicht zweifeln, dann wird sie ihm gegeben werden. Darum bitte den Herrn, deinen Gott, demütig mit ^q gebogenen Knieen, und das zwar oft und anhaltend. Wo du gehst, stehst und arbeitest, habe den Herrn allezeit vor Augen, rufe ihn an mit Bitten und Flehen und sage: O Herr! mein Gott, leite mich doch auf deinem Wege, gieb mir die Weisheit, ^r die von dem Throne deiner Herrlichkeit kommt, und reinige mich von allen meinen Sünden, ^s damit ich würdig sein möge, ein heiliger Tempel zu werden. Gieb mir Gnade, daß ich von Herzen ^t sanftmütig und demütig und klein in meinen eigenen Augen sein möge, damit dein Heiliger Geist in mir wohne und ich aufwachsen möge in deiner heiligen göttlichen Furcht zu meiner Seelen ewigen Seligkeit und zum Lobe, zum Preis und zur Ehre deines hohen und anbetungswürdigen Namens. O Herr, stärke mich Elenden, ^u denn ich bin doch nur Staub und Asche. O Herr, erbarme dich meiner und hilf mir ewig, Amen.

Wenn du nun, mein Kind, dich mit deinem Herzen so in aller Demut dem Herrn nahest und Ihn unaufhörlich mit Bitten und Flehen anhängst, so wirst du Ihn wohlgefallen, und Er wird dir ^v die Gottesfurcht und Erkenntnis der Weisheit im Ueberflusse geben, denn die Furcht Gottes ist ein Baum des Lebens, seine Zweige grünen ewig und seine Früchte sind ^w Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste, seine Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden; aber Niemand ist von diesen Früchten, als Diejenigen, die von ^x Neuem aus Wasser und Geist geboren sind, die den alten Adam mit allen seinen fleischlichen Lüsten durch die Taufe in Christo Jesu begraben haben, die dem Teufel, der Hölle, dem Tode, der Welt mit all ihrem falschen Scheine absagen und fortan nach dem heiligen Willen Gottes, des Herrn, wandeln, nebst allen auserwählten Kindern Gottes, ^y deren Namen in das Buch des ewigen Lebens geschrieben sind. Darum fürchte Gott von Herzen, nicht, wie die Welt tut, die da sagen, daß sie Gott kennen, Ihn aber mit den Werken verleugnen, denn sie sind von denen, an welchen Gott ein Gräuel hat, ungehorsam und zu allen guten Werken untüchtig und ^z unbrauchbar. Aber Gott hat sich insbesondere ein heiliges Volk auserwählt, das fleißig ist zu guten Werken, seinen Willen zu tun. Darum muß man über alles, wie ich zuvor gemeldet habe, ^a den Herrn ernstlich fürchten mit demütigem Herzen. Schlecht und recht war Hiob, fürchtete Gott und mied das Arge, ^b denn das Arge meiden, ist Verstand. Darum diene dem Herrn ^c mit Furcht und freue dich mit Zittern, denn die Furcht ^d des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine schöne Klugheit, und wer darnach tut, dessen Lob bleibt in Ewigkeit; auch sagte der weise Mann: ^e Die Furcht des Herrn besteht darin, das Arge, die Hoffart, den Hochmut und bösen Weg zu hassen. Wer den Herrn fürchtet, der geht auf der rechten Bahn; wer Ihn aber verachtet, der weicht von seinen Wegen und fällt in die Stricke des Todes, denn wo man in der Furcht Gottes um des Namens des Herrn willen leidet, da ist Reichthum und Ehre; die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, ^f und ist allein bei den Gläubigen in des Herzens Grunde; sie wohnt allein bei den auserwählten Frauen, und man sündet sie allein bei den Verechten und Gläubigen. Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst; sie bewahrt und macht das Herz fromm und giebt Freude und

^a Sprichw. 12, 11. ^b Apostelg. 4, 12. ^c Marc. 12, 29. ^d Ruf. 2, 51. ^e 1. Mose 1. ^f Sprichw. 1, 8. ^g Str. 1. ^h 5. Mose 10, 12. ⁱ 5. Mose 13, 6. ^j Psalm 34, 15. ^k 1. Sam. 6, 17. ^l Weisb. 1, 4. ^m 1. Str. 21, 2. ⁿ 1. Petri 5, 8. ^o Psalm 26, 4. ^p Römer 8, 5. ^q 1. Job, 2, 17. ^r Psalm 26, 4.

^p 1. Job, 1, 5. ^q Matth. 7, 7. ^r Weisb. 9, 10. ^s Psalm 51, 4. ^t 1. Kor. 3, 17. ^u Matth. 11, 19. ^v 1. Sam. 15, 17. ^w 1. Mose 3, 19. ^x Str. 11, 26. ^y Römer 14, 17. ^z Offenb. 22, 3. ^a 1. Job, 3, 5. ^b 2. Mose 32, 32. ^c Sprichw. 12, 15. ^d Str. 1, 16. ^e 1. Petri 2, 9. ^f Str. 2, 24. ^g 2. Job, 1, 1. ^h 2. Job, 28, 29. ⁱ Psalm 2, 11. ^j Str. 1, 16. ^k Sprichw. 8, 13. ^l Sprichw. 14, 2. ^m Str. 1, 16.

Bonne, denn, die den Herrn fürchten, denen wird es wohl gehen, und wenn er Trost bedarf, so wird er vom Herrn gesegnet werden. Die Furcht des Herrn mehrt der Sünde, denn wer ohne Furcht ist, kann Gott nicht gefallen. Darum, mein Kind, wenn es dir wohl geht, so sei wachsam und bleibe fest in der Furcht des Herrn; sei auch nicht stolz, s denn stolzer Sinn kommt vor dem Falle.

Darum habe Gott den Herrn allezeit vor Augen in allen deinen Wegen und befehle dich, Gott zu gefallen mit einem aufrichtigen Gemüte, dann wird Gott mit dir sein und mit deiner Schwachheit Mitleiden haben, auch den Sünden durch die Finger sehen, h wenn sie durch Unwissenheit oder Uebereilung dich überfallen; aber mutwillig sündigen und widerspänstig sein, ist vor dem Herrn ein Greuel; denjenigen wird Er nicht ungestraft lassen, der seine Worte so gering achtet. Darum sieh dich vor, daß du kein Sklave der Sünden sein mögest und begieb deinen Mund nicht auf's Lügen, denn der Mund, der lügt, tötet die Seele. i Von einem Diebe sollte man wohl bessere Hoffnung haben, als von einem lügenhaften Menschen, denn diese werden Jedermanns Feinde. Ein lügenhaftes Kind wird allezeit gehaßt, und was sie auch reden, so giebt man ihnen Reden kein Gehör, und sie sind ein Spott der Menschen. Der Teufel ist ein Lügner von Anfang und ist in k der Wahrheit nicht bestanden; darum werden alle Gottlose Teufelkinder genannt. Wenn sie Lügen reden, so tun sie nach der Art ihres Vaters, des Teufels, welcher allezeit ein Lügner gewesen ist; darum ist er auch aus dem Himmel gestoßen worden. Deshalb, mein Kind, rede allezeit die Wahrheit, denn dieselbe schämte sich nicht, es sei, daß sie für oder wider dich ist. Sage allezeit, wie es sich verhält, denn wenn du dich auch irgendwo vergehst, so wird es dir leichter übersehen, wenn du die Wahrheit redest, als wenn du es mit Lügen zuzudecken suchst, denn lügenhafte Reden kommen bald zum Vorschein und werden offenbar. Alsdann muß der Lügner zur Schmach Schmähworte hören, was vor Gott und Menschen ein Gräucl ist. Darum sagt Paulus: l Lügnet nicht untereinander, sondern rede ein Jeder die Wahrheit von Herzen mit seinem Nächsten, m denn die Lügner werden keinen Teil am Reich Gottes haben.

Sieh, mein liebes Kind Betgen, ich habe dir viele schöne köstliche Schätze vorgestellt und das alles zu deiner Ermahnung. Ich bitte dich, du wollest sie doch zu Herzen nehmen und dieselben oft überlesen, damit du dadurch in der Gottesfurcht aufgezogen werden mögest. Daß doch meinen Brief (welchen ich mit großer Mühe und Furcht in meiner Gefangenschaft geschrieben habe, fürchtend, es möchte mir unermutet jemand über den Hals kommen) nicht wie ein totes Gedicht liegen, sondern nimm ihn zu Herzen, denn ein Kind, das seinen Vater liebt, wird auch das lieben, was von seinem Vater kommt, es mit großer Lust oft überlesen und dabei sich der herzlichsten Gunst seines Vaters erinnern, denn gleichwie ein Mann, der seine Lust an einem Geldschätze hat, welchen er in seinem Schranke verschlossen hat, denselben oft bestiehet, überzählt und Pläne mit demselben macht, ebenso wollest du auch diesen oft zur Hand nehmen und überlesen, denn er ist mehr wert, als viele Goldstücke, n weil er dich zum Brunnen des Lebens weist, wodurch deine Seele ewig leben wird, wenn du anders der Wahrheit untertan sein willst. Du bist zwar mein Kind, noch jung, und deine Sinne können es noch nicht alles begreifen, aber ich hoffe, der Verstand werde noch kommen. Darum gieb von o Jugend auf gutes Gehör und gehorche den Worten Gottes, dann wird dir der Herr Weisheit geben; kaufe sie vom Herrn, Er wird sie dir umsonst geben.

Darum nimm meine Reden zu Herzen, denn es sind nicht

meine Worte oder Reden, sondern des Herrn heiliges Wort, welches uns Christus selbst gelehrt hat. Darum willst du selig sein, so p halte des Herrn Gebote; denn wer Christum liebt und sein Jünger sein will, der wird in seiner Lehre bleiben; q mit demselben wird Er sein Abendmahl halten in dem Reiche Gottes, seines himmlischen Vaters, und Er wird vor ihnen hergehen und ihnen dienen, und bei ihnen eine ewige Wohnung machen. Wer aber hier r Gottes Diener sein will, der muß vielen Insechtungen begeben; er muß auch sein s Kreuz auf sich nehmen und Ihm täglich nachfolgen, denn Christus sagt: t Ihr werdet meinen und traurig sein, aber die Welt wird sich freuen; doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden; wie es denn jetzt, mein Kind, am Tage liegt, denn weil ich Gott fürchte und nach meinem geringen Vermögen von der Welt scheide, darum haßet mich die Welt. Sie haben mich aus ihrem bösen Hass und Neide gefangen; es könnte auch wohl bald geschehen, daß sie mich u um des Namens Jesu Christi und des Zeugnisses seines heiligen Wortes willen töten; aber auch hierin bin ich standhaft durch des Herrn Gnade, alles, was ich habe, dafür zu wagen; denn ich habe nichts, was ich nicht vor dem Herrn empfangen habe; darum müssen wir es willig um seines heiligen Namens willen wieder übergeben, denn es ist uns nur geliehen, was wir hier in dieser Welt besitzen. Darum sind es auch törichte Menschen, die ihr Herz an zeitliche Dinge hängen; denn wer Gott fürchtet, der muß alle Dinge besitzen, als besäße er sie nicht, indem v unsere Glücker Jedermanns Raub sind. Man stößt sie aus ihren Häusern; alle, die Gott fürchten, werden beraubt und zerstreuet; daran wird erkannt, welche die auserwählten Kinder Gottes sind; dieselben werden geprüft, wie das Gold im Feuer.

Darum, mein Kind, untersuche die heilige Schrift, sie wird dir zeigen, daß die Gottesfürchtigen w durch viel Trübsal und Leiden in das Reich Gottes eingehen müssen. Aber die gottlose Welt ist nicht wert, um des Namens des Herrn willen zu leiden, denn sie kennen den Namen Christi nicht im Geiste; hätten sie den erkannt, sie hätten in vergangenen Zeiten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Darum haben sie x Christum, den Sohn Gottes, gehaßt, verfolgt, beneidet und gesagt, daß Er den y Teufel hätte, um wie viel mehr seine Jünger? Aber (dem Herrn sei gedank!) wie sie auch schelten, lästern und beneiden, so geschieht solches um keiner andern Ursache, als um des Wortes Gottes willen, wie denn Christus sagt: z Selig seid ihr, wenn die Menschen euch Uebels nachreden, wenn sie daran lügen; seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Petrus sagt: a Der Heilige Geist Gottes ruht auf Ihm; denn gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Darum, mein Kind, wird es dir auch heute oder morgen von der Welt verwiesen, so darfst du dich dessen nicht schämen, denn ich leide nicht um irgend einer Missetat willen, als ein b Dieb, Mörder, oder als einer, der nach anderer Leute Gut strebt, sondern es geschieht um des Bekenntnisses meines Glaubens an Jesum Christum willen, nämlich, daß er c der wahre Sohn Gottes sei. Darum sagt Petrus, daß das d Gnade bei Gott sei, wenn man um Wohltun willen leidet.

Ferner, mein liebes Kind Betgen, ist meine väterliche Bitte an dich, daß du, wenn ich dir entnommen werden sollte, zu deinem Better Romys, oder zu Lanneken, oder Jacomyntje, deiner Base, gehen wollest, um bei ihnen zu wohnen, oder halten sie es für zweckmäßig, so mögen sie dich irgendwo bei ehrbaren

g Sprichw. 16, 19. h Weisb. 11, 24. 4. Mose 15, 30. i Weisb. 1, 11. Sir. 20, 27. k Job. 8, 44. l Kol. 3, 9. Zach. 8, 16. m Offenb. 21, 8. n Psalm 36, 9. o Ruf. 11, 28.

p Matth. 19, 17. Job. 14, 15. q Matth. 16, 28. r Offenb. 3, 20. Job. 14, 24. s Matth. 26, 24. t Job. 16, 2. u Ruf. 21, 11. 15. Offenb. 1, 9. v Jer. 59, 15. 4. Esbra 16, 72. w Job. 5, 39. Apostelg. 14, 22. x 1. Kor. 2, 8. y Job. 7, 20. z Matth. 5, 11. a 1. Petri 4, 14. 2. Kor. 1, 5. b 1. Petri 4, 15. c Matth. 16, 16. d 1. Petri 2, 19.

Freunden verdingen; alsdann (bitte ich dich) sei deinen Vorgesetzten untertan, nicht mit dem Dienste vor Augen allein, den Menschen zu gefallen, sondern mit aller Bescheidenheit und Sittsamkeit, sowohl in ihrer Abwesenheit, als in ihrer Gegenwart, und bedenke, daß du nicht allein den Menschen dienst, sondern Gott. Sei allezeit fleißig, das zu tun, was sie dir befehlen und sei bescheiden und freundlich, dann wirst du von ihnen geliebt werden; mache dich allezeit zum Geringsten, so wirst du von ihnen erhoben und gepriesen werden; achte dich auch niemals für zu gut, und sieh' wohl zu, daß du nicht mit deinen Vorgesetzten oder mit denen zankst, bei welchen du wohnst, denn es steht jungen Leuten sehr übel an, wenn sie Widerworte haben und schnippisch sind. Ebenso sei auch, mein Kind, in all' deinem Handel gerecht, und entwende den Leuten nichts, denn das ist ein schändliches Ding, wenn man junge Mägdelein oder Knaben auf irgend einer Ungerechtigkeit ertappt.

Darum sieh' zu, daß du reine Hände behältst (bitte ich dich), wie ich denn auch hoffe, daß du tun werdest, und wenn du Speise und Trank siehst, laß es unberührt, sonst wirst du dir einen schlechten Namen machen. So erinnere dich denn an alles, was ich, dein Vater, von dir begehrt habe, und bewahre es zum ewigen Andenken in deinem Herzen, denn es ist mit sorgfältiger Liebe von mir zum ewigen Andenken geschrieben worden, damit du zu allen Zeiten einen guten Namen haben oder behalten mögest.

Weiter, mein geliebtes Kind, muß ich dir noch vorstellen, daß du dich allezeit bei allen Menschen, bei denen du wohnst, ehrlich halten sollst; führe dich sittsam auf, und beweise, daß du von aller f Unfeuchtigkeit und Surerei rein seiest, was ja eine grausame Todssünde vor Gott und außerdem ein Spott vor allen Menschen ist, wodurch du nicht in einen ehrlichen Stand gelangen wirst. Darum hüte dich doch allezeit, daß du nicht mit den Zungen redest, scherzest oder spielst, oder viel g eitles Geschwätz mit ihnen habest, damit du nicht durch Lust der Verführung in Sünde fallest. So rate ich dir denn aus väterlicher Liebe, daß du alles zu Herzen nehmen wollest, was ich von dir begehre, was dir h vor Gott und allen Menschen eine Ehre sein wird. Darum siehe, mein Kind, wenn ich nun ausgepuffert werde und i den Weg aller Welt gehen sollte (denn alle Menschen sind geboren, um einmal zu sterben), so k sei wohlgenut; tröste dich in dem Herrn und sei stark; nimm die Ermahnung des Herrn unsers Gottes in Acht und zu Herzen, damit du in seinen Wegen wandeln mögest. Halte seine l Sitten, Zeugnisse, Rechte und Gebote, wie im Gesetze und den Propheten geschrieben steht. Wenn du nun, mein Kind, bei Leuten wohnst, die Gott fürchten, so sind sie schuldig, dich zu ermahnen und mit des Herrn Wort zu bestrafen, und solches wird dir ein Beweis sein, daß sie dich lieben und deiner Seelen Seligkeit suchen, wofür du auch dankbar sein sollst; denn wiewohl du noch jung bist, so wirst du es besser verstehen, wenn du zu mehrerem Verstande kommen wirst. Darum bitte den Herrn fleißig, daß Er dich mit Weisheit und Verstand begaben wolle, damit du aufwachsen mögest m wie eine grüne Pflanze in Zion und wie eine liebliche Rose in Jericho, und wie ein köstlicher Balsam, der auf dem Berge Schemon wächst. Siehe, mein liebes Kind Betgen, wenn du den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften fürchtest, so wird dein n Name in das Buch des Lebens geschrieben werden, und du wirst an deiner Stirne mit dem Namen des lebendigen Gottes gezeichnet werden. Auch wirst du einen weißen glänzenden Stein empfangen, und darauf geschrieben o einen neuen Namen, welchen Niemand kennt, als der ihn empfängt. Du wirst mit Kleidern von reiner, weißer Seide angetan werden,

welches die Gerechtigkeit der Heiligen ist. Dazu wirst du mit allen Engeln Gottes dem herrlichen Lamm Gottes in großer Herrlichkeit nachfolgen und von Ewigkeit zu Ewigkeit leben. Siehe, solche herrliche Belohnung werden sie empfangen; wer überwindet, wird p alles besigen, was Gott seinen Auserwählten bereitet hat; Er wird sie zum Brunnen des lebendigen Wassers leiten, und alle Tränen von ihren Augen abwischen. Darum fürchte Gott, und suche allezeit von den Gottesfürchtigen unterrichtet zu werden. Nimm die Worte Gottes wohl zu Herzen und bewahre sie, wie q Maria, des Herrn Mutter, tat; wandle auch allezeit in Sanftmut und Demut, denn Gott hat einen Gefallen an denen, die eines r demütigen und niedrigen Herzens sind, indem Gott die Hoffärtigen vom Stuhle gestoßen hat, aber die Demütigen hat Er darauf gesetzt, denn s Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt Er Gnade. Darum demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes, dann wird er dich zu seiner Zeit erhöhen, denn die Hoffärtigen können Gott nicht gefallen.

Zu den t Sprichwörtern steht geschrieben: Diese Stücke haßt der Herr, hohe Augen, falsche Zungen und Hände, die unschuldiges Blut ergießen, und wo Stolz ist, da ist Schmach; aber u Weisheit ist bei den Demütigen. Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Gräuel, und es wird nicht ungestraft bleiben. v Darum sagte auch Tobias zu seinem Sohn: Hoffart laß weder in deinem Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Das ist ein Anfang aller Hoffart, wenn ein Mensch von Gott abfällt, und sein Herz von seinem Schöpfer abweicht; Hochmut treibt zu jeder Sünde, und wer darin steckt, richtet viel Gräuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmut gemieden und zuletzt niedergeworfen. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhle gestoßen und die w Demütigen darauf gesetzt; Got hat die Wurzel der stolzen Heiden ausgerottet, und die Demütigen an ihre Stelle gesetzt und gepflanzt. Darum halte dich selbst nicht für klug, x und vergilt Niemandem Böses mit Bösem, sondern bezahle sie mit Gutem, wie Christus lehrt, wenn er sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: y Auge um Auge, Zahn um Zahn, aber ich sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen, sondern wenn dich Jemand auf den rechten Backen schlägt, dem biete auch den andern dar, und wenn Jemand mit dir rechten, und den Rock nehmen will, dem lasse auch den Mantel, und wenn dich Jemand zwingt, eine Meile zu gehen, so gehe mit ihm zwei. Nicht, Liebes Kind, als ob wir gern geschlagen sein, oder gern verlieren wollten, oder gern den Mantel hergeben wollten, wenn man uns den Rock nimmt, oder daß wir drei oder vier Meilen mit Jemandem wider unsern Willen gehen wollten, und gleichwohl lehrt uns die Schrift und will uns auch Christus damit lehren, daß wir Ihn recht verstehen sollen, daß es den Gläubigen keineswegs erlaubt sei, sich an irgend einem z Menschen zu rächen, was man auch für Ursache haben möchte, sondern wir müssen Gott die Sache befehlen, der da recht richtet. Denn wenn uns Jemand schlägt, so müssen wir uns lieber noch einmal schlagen lassen, als wehren oder Widerstand leisten, und wenn uns Jemand den Rock nimmt, ihm lieber den Mantel auch lassen, als ihn mit Gewalt oder mit Schlägen wieder nehmen. Ueberhaupt, wir müssen allezeit leiden und niemals Jemandem Leiden zufügen, wie uns das Gesetz der a Natur lehrt: Tue deinem Nächsten wie dir selbst, dann werden wir Niemandem Böses münschen, obgleich in dem Gesetze Moses das Gegenteil geschrieben steht: Du sollst dienen Nächsten lieben und deinen Feind hassen, denn Christus hebt dieses auf; b es galt nur unter dem

e Epp. 6, 5. f 1. Kor. 6, 10. g 2. Tim. 2, 12. h Bfil. 2, 17. i Sof. 23, 14. k Hebr. 9, 27. l 5. Mose 10, 12. m Jer. 1, 17. n Jer. 22, 2. o Str. 24, 17. p Psalm 133. q Offenb. 20, 12. r Offenb. 19, 8.

p Jer. 15, 8. q Luf. 2, 19. r Luf. 1, 48. s 1. Petri 5, 5. t Sprichw. 6, 16. u Sprichw. 11, 2. v Sprichw. 16, 5. w Luf. 4, 14. x Röm. 12, 17. y Matth. 5, 39. z Röm. 12, 17. a Matth. 7, 12. b 2. Mose 21, 23. Röm. 6, 15.

Gefetze der Rache, aber jetzt sind wir unter der Gnade. Darum müssen wir Gnade erweisen und nicht strafen, wie Christus sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt ist, c du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; aber ich sage euch, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt. Darum, liebes Kind, soll man seinem Feinde nichts Böses wünschen, vielweniger soll man böses tun; deshalb d hasse nicht, und räche dich auch selbst nicht, sondern gib dem Zorne Raum, und werde nicht bald zornig, denn des Menschen Zorn tut nicht, e was vor Gott recht ist, und wie du willst, daß dir die Menschen tun sollen, so tue du ihnen, f dann wirst du das Gesetz Christi erfüllen.

Weiter, mein liebes Kind, bist du schuldig deine Mutter, die du jetzt noch hast, dein ganzes Leben hindurch lieb und wert zu haben, denn sie hat viele Mühe und Sorge mit dir gehabt, so lange ich mit ihr in der Ehe gelebt habe. Darum bist du auch schuldig, sie zu lieben wie deine Mutter. Wenn du heute oder morgen von ihr gehst, so danke ihr herzlich für die mütterliche Liebe, die sie an dir bewiesen hat; ohne viele Tränen gebührt dir nicht von ihr zu gehen, denn sie ist dir eine gute Mutter gewesen. Darum, wenn du auch weit von ihr wohnst, so schreib ihr bisweilen ein angenehmes Brieflein, und wenn es dir wohl geht, so erweise deine Freundlichkeit gegen sie mit einem Geschenke, wobei sie sich erinnern kann, daß du sie lieb und wert hast; das wird dir eine Ehre sein. So tue denn das Beste in allem, was ich dir befehle. Schreibe meinen Brief oft ab, oder überlies ihn zum ewigen Andenken deines Vaters; folge ihm nach, und allem, was gut und Gott gefällig ist.

Weiter, mein Kind, begieb dein Herz unter den Gehorsam der Wahrheit; sie allezeit begierig das s Wort Gottes zu hören, und schicke dich dazu, daß du dich, wenn du zu Verstande kommst, unter die Gemeine des Lebendigen h Gottes begebenst und auf solche Weise in die Arche des Bundes eingehen mögest, damit du aller himmlischen Verheißungen mit Abraham, Isaac, Jakob, Moses, allen Propheten und heiligen Aposteln Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, theilhaftig werden mögest, dann wirst du am letzten Tage (der wie ein feuriger Ofen brennen wird) frei ausgehen; denn die i Gottlosen werden erschrecklich gepeinigt werden; sie werden weinen und heulen in Ewigkeit, denn sie werden mit dem Drachen, Teufel und allen falschen Propheten k in den feurigen Pfuhl geworfen werden, der mit Schwefel und Feuer brennen wird; darum sei wachsam in der Furcht Gottes, damit du ihrer l Plage nicht theilhaftig werdest.

Wenn du heute oder morgen zu deinem vollkommenen Alter kommst und es deine Hand vermag, so sei der armen Glieder Christi eingedenk, und teile den Armen mit von dem, was dir der Herr verleiht. Was du giebst, das gib mit gutwilligem Herzen, und nicht aus Zwang, sondern aus einem zugeneigten Gemüte, m denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, sagt der Apostel Paulus.

So steht auch an die n Hebräer: Wohl zu tun und mitzutheilen, vergeßet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl, und Almosen decken auch der o Sünden Menge. Durch Fasten, Beten und Almosen war der heidnische Cornelius Gott angenehm, und empfing die Verheißung der Seligkeit, denn gleichwie das p Wasser das Feuer auslöscht, so tilgen die Almosen die Sünden aus; der q Herr aber, der es anfiehet, wird es in der zukünftigen Zeit vergelten, und in der Not, wenn er fällt, wird er Hülfen

finden. r Mein Kind, sagt Sirach, laß den Armen nicht Not leiden, und sei nicht hart gegen den Dürftigen, verachte den Hungrigen nicht und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Armut. Einem betäubten Herzen mache nicht mehr Leid und entziehe die Gabe dem Dürftigen nicht. Die Bitte des Elenden schlage nicht ab und wende dein Angesicht nicht von dem Armen.

Darum tue dem Armen Handreichung, damit du von dem Herrn reichlich gesegnet werdest. Wenn du dieses zu Herzen nimmst und darnach handelst, so wird dein Licht aufgehen wie die glänzenden Sterne der Morgenstunde in der schönen Morgenröte. Darum tue allezeit Gutes, und wenn du Gott lieb hast, so halte seine Gebote. Hiermit will ich meinem Schreiben ein Ende machen; ich habe dir das Beste aus des Herrn Wort vorgehalten; s Wasser und Feuer wird den Menschen vorgestellt, nämlich Leben oder Tod; darum erwähle dir das Leben, damit du das t Reich Gottes mit allen auserwählten Heiligen Gottes ewig ererben mögest.

Hiermit nehme ich für diesmal, mein liebes Kind Betgen, einen ewigen Abschied, und empfehle dich hiernit Gott, dem u himmlischen Vater, der ein Vater aller Waisen ist und aller derer, die ihn fürchten und lieben. Vergiß und versäume niemals ernstlich zu Gott, dem Allmächtigen, zu bitten, v dann wirst du mehr von Ihm erlangen, als du begehrt, wenn es nach seinem Willen geschieht.

Gute Nacht, mein Kind, wenn wir einander nicht mehr sehen sollten, so bitte ich den allmächtigen Gott und König aller Könige, w daß er dich durch seinen Heiligen Geist regieren wolle, damit ich dir in den Wolken des Himmels entgegenkommen möge, x wo nimmermehr ein Scheiden sein wird; solches bitte ich von Gott durch seine unergründliche Gnade und Liebe mit gebogenen Knieen, weinendem Herzen und emporgelobenen y Händen. O Herr! erhöre meine Bitte, und laß es so geschehen, daß durch die Frucht meiner Tenden dein heiliger, hoch- und anbetungswürdiger Name gepriesen werden möge, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Mein Kind Betgen, wenn ich sterben sollte, so will ich, daß dir deine Mutter zum ewigen Andenken ein Testament gebe, ein Fundamentbuch von Dirrif Philips, wie auch ein Lieberbuch und ein Büchlein von Jakob Kerzengießer; lies darin oft, denn es stehen darin viele schöne Ermahnungen.

Von mir, Joost Böllner, deinem Vater, der dir alles Gute wünscht.

Meysen Päckchen. 1590.

Daß der Weg, der zum ewigen Leben führt, a eng und schmal sei, bezeugt die heilige Schrift und überdies haben auch viele gottesfürchtige Kinder Gottes dasselbe mit der Tat so befunden. Unter diesen ist auch eine einfache, gottesfürchtige Frau Namens Maeyken Päckchen gewesen, die nach den Geboten und Menschenfajungen nicht länger leben wollte, sondern vielmehr Gott gehorsam zu sein suchte, b und ihrem Vorgänger, Herrn und Bräutigam mit dem Oele der Liebe in ihrem Gefäße und angezündeter und brennender Lampe in der Hand nachzufolgen suchte, c darum hat sie auch nicht ohne Anfechtung sein können, sondern hat erfahren, daß das Reich Gottes mit Gewalt d eingenommen werden müsse, denn sie ist im Jahre 1590 um ihres Glaubens willen, und weil sie nach der evangelischen Wahrheit lebte, in Verhaft genommen worden. Sie hat auch endlich, nach vielem Anstoße, Qual und manchen Leiden, ihr Leben elendig für dieselben lassen müssen und hat dadurch die

c Matth. 5, 45. d Röm. 12, 10. e Jak. 1, 19. f Matth. 7, 12. g Luc. 11, 28. h 2. Kor. 6, 16. i Matth. 4, 1. Matth. 22, 13. k Offens. 19, 20. l Offens. 18, 4. m 2. Kor. 9, 7. n Hebr. 13, 16. o Dan. 4, 26. Apostelg. 10, 2. p Ebr. 29, 15. q Matth. 6, 4.

r Sir. 4, 1. s Sir. 15, 21. t 5. Mose 30, 15. u Apostelg. 20, 32. Matth. 6, 9. Psalm 68, 6. v Matth. 7, 7. 1. Joh. 5, 14. w Matth. 19, 28. 1. Tim. 6, 15. x Offens. 7, 17. y Ebb. 3, 14. a Matth. 7, 14. b Matth. 25, 4. c Job. 12, 14. d Matth. 11, 12. e 4. Ebra 2, 43.

e Marterkrone erlangt, welche der Jüngling (von welchem Gedras erzählt) ihr aufsetzen wird, womit sie in die ewige und immerwährende Freude mit allen auserwählten Kindern Gottes eingelassen werden wird.

Leonhard Volkinger. 1591.

Im Jahre 1591, auf einen Freitag, den 8. März, ist Leonhard Volkinger, ein Bruder, nicht weit von Plunaven in Baiern a um des christlichen Glaubens willen hingerichtet worden, nachdem er drei und zwanzig Wochen gefangen gelegen hat; er ist den Tag vor St. Michaelis im Jahre 1590 dort verhaftet worden, nach der Stadt Braunau geführt und daselbst in ein dunkles Gefängnis gelegt; b man hat ihn auch sehr gepeinigt, um ihn zum Abfalle von seinem Glauben zu bringen. Einmal ist er mit Stricken aufgeschunden, ein andermal aber auf der Bank sehr jämmerlich ausgepresst worden, aber er hat nicht von der Wahrheit abweichen wollen. Zuletzt haben sie ihn wieder von Braunau nach Alba gebracht, wo er in Verhaft genommen wurde; dort haben sie ihn auf gemeldeten Freitag c nach dem Nichtplatze geführt. Er hat sich sehr gefreut, als er sah, d daß er seinem Ende so nahe war, wiewohl sie ihm sehr zusetzten, daß er doch abstehen sollte; aber er antwortete: Ich stehe für das Rechte, und wenn ich auch zehn Häupter auf einander hätte, so wollte ich sie lieber alle zehn nach einander abhauen lassen, e als von meinem Glauben abweichen.

Hiernächst hat ihn der Scharfrichter mit dem Schwerte gerichtet und verbrannt.

Also ist er f standhaft in der Liebe Gottes geblieben und hat sich davon nicht absondern lassen, g wozu ihm auch Gott Kraft, Trost und Stärke verliehen hat, so daß, obgleich seine Leiden schwer gewesen sind, er sie doch so gering achtete, als ob es keine Leiden gewesen wären; h eine solche feste Hoffnung hatte er, in die Herrlichkeit Gottes zu kommen, in die ewigwährende Freude, daß er auch diese bald vergehende Trübsal nicht achtete.

Georg Wanger. 1591.

In eben demselben Jahre 1591, den 5. August, ist Georg Wanger, ein Schneider, um des Glaubens willen zu Lorentzi im Rusterale, in der Grafschaft Tyrol, hingerichtet worden, a nachdem er länger als ein Jahr gefangen gefessen hatte, denn er war den Abend vor Jacobi im Jahre 1590 gefangen genommen worden. Man brachte ihn zu Lorentzi in's Ansthaus und legte ihn in ein gemeines Gefängnis. Den folgenden Tag wurde er vor den Amtmann, Richter, Schreiber und einen Pfaffen gebracht; sie wollten von ihm wissen, wer mit ihm ausgezogen wäre, wo er sich aufgehalten hätte, oder wo er zur Herberge gewesen wäre; aber er antwortete: b Gott behüte mich vor solchem Uebel; wir verraten unsere Feinde nicht, wie sollte ich denn meine Freunde und lieben Brüder verraten? das will ich mit Gottes Hilfe nicht tun, denn es ist wider die Liebe des Nächsten. Der Richter setzte ihm sehr zu, c sowohl mit süßen als mit harten Worten, aber der Bruder sprach: Ich habe meine gefunden Glieder von Gott empfangen, d demselben will ich sie wieder aufopfern, und das mit einem guten Gewissen.

Als er nun lange zu Lorentzi gefangen gelegen hatte, und von der Obrigkeit dreimal verhört worden war, hat man ihn auf dem Schlosse zu Michelsberg auf die Folter gelegt, und da er nach ihrem bösen Begehren (was wider Gott, sein Gewissen oder die Liebe des Nächsten war) nicht aussagen wollte, haben sie ihn zweimal so gepeinigt, daß man die Malzeichen wohl dreizehn Wochen lang e an ihm gesehen hat.

Da er nun vierzehn Tage auf dem Schlosse zu Michelsberg gefessen hatte, haben sie ihn den sechszehnten Tag im Herbstmonate nach Brixen geführt f und ihn dort an eine Kette in den Turm gelegt, worin viel Ungezieser war; auch befanden sich Scorpione ganz in seiner Nähe, sowohl auf seinem Bette als auch an der Mauer; er konnte sich nicht wohl umwenden und mußte sein Haupt wegen des Ungeziesers allezeit bedeckt halten.

In neunzehn Wochen, so lange er zu Brixen gefangen lag, hat man ihm zweimal den Tod angekündigt und ihn dabei ernstlich zum Abfalle ermahnt; aber er sagte: Ich habe weder Lust noch Zuneigung zu dem Volke, zu welchem ihr mich treiben wollt, wohl aber will ich mein Leben bessern, wenn ich irre, g auch andere zur Besserung ermahnen, die bisher ihr Leben noch nicht gebessert haben; das halte ich für ein Werk Gottes und will es gern tun, auch das halten, was ich Gott in der Taufe zu meiner Seele Heil verheißen habe. Die Pfaffen zu Brixen haben ihn im Gefängnisse oft überlaufen, auch ist er vor den Vikar oder Dompropst gefordert, zweimal vor den Obersten und zehnmal vor Mönche und Pfaffen, Edelente und Andere, welche ihn wieder zu der rechten Kirche zu führen suchten; aber er sprach: Ich habe weder die rechte Lehre noch den Glauben oder die Kirche Christi verlassen, h sondern habe sie durch Gottes Gnade gefunden, dabei will ich auch bleiben. Als er nun sieben Wochen zu Brixen gelegen hatte, haben sie ihn abermals nach Lorentzi geführt, wo er ihrer Absicht zufolge nach zwei Nächten gerichtet werden sollte, aber dieser Plan wurde durch den Tod des Bischofs von Brixen vereitelt; deshalb ist er wieder nach Mühlberg geführt und bis zum fünften August auf das Schloß i gefangen gelegt worden; hier hat man ihn abermals in das Nichthaus zu Lorentzi gebracht, wo die Pfaffen Gericht über ihn gehalten haben. Zuerst versuchten sie, ob sie ihn vom Glauben abfällig machen könnten, aber als sie das nicht bewerkstelligen konnten, hat man ihn auf des Kaisers Befehl zum Tode verurteilt, und ihm vorgelesen, daß er von der römisch-katholischen Kirche abgefallen wäre und sich noch einmal hätte taufen lassen, daß er auch nachher gesucht hätte, Andere dazu zu bringen und zu seiner kezerischen Secte (so nannten sie dieselbe) zu verführen. Aber der Bruder sprach: k Es ist keine kezerische Secte, sondern es ist die göttliche Wahrheit und l der rechte Weg zum Reiche Gottes. Hiernächst hat man ihn hinaus auf den m Nichtplatz geführt, wo ihn der Oberste von Lorentzi mit süßen Worten noch ernstlich ermahnt hat, daß er doch abstehen sollte, er wollte ihm so viel geben, daß er sein Lebelang daran genug hätte, und wollte noch überdies am jüngsten Tage Bürge für ihn sein, wenn er unrecht daran täte. Aber der Bruder sprach: Wenn ich das täte und dich zum Bürgen für mich annehmen würde, es käme aber der Teufel und holte zunächst den Bürgen, wo sollte ich nachher meinen Bürgen und mein Unterpfand suchen? Der Oberste fühlte sich hierdurch beschämt, und ließ von ihm ab.

Es war viel Volks zugegen, worunter einige n weinten; aber er hat, daß man ihm die Hände etwas auflösen wollte, daß er sie zu Gott aufheben könnte, um Ihm Dank und Lob zu geben und Ihn zu bitten, daß Er ihm Kraft geben wolle, den o falschen Propheten und bösen Geistern zu widerstehen. Endlich hat er p seinen Geist in die Hände Gottes befohlen, und ist um des Wortes Gottes und seiner Wahrheit willen enthauptet worden.

Jakob Platzer. 1591.

In eben demselben Jahre 1591, den neunzehnten Tag im August, ist der Bruder Jakob Platzer, ein Schlosser, zu Silgen im Rusterale in der Grafschaft Tyrol, a verhaftet worden, und

a Matth. 12, 50. Jer. 32, 2. b Apostelg. 8, 3. Apostelg. 12, 1. c Apostelg. 8, 3. d Röm. 4, 4. e Apostelg. 12, 1. f Matth. 10, 22. 1. Kor. 15, 58. Röm. 8, 35. g Eph. 3, 18. h Röm. 5, 5. Joh. 16, 33. i Apostelg. 22, 10. j Matth. 26, 14. k Röm. 13, 10. l Röm. 12, 1. m Gal. 6, 10.

f Apostelg. 12, 6. g Mark. 1, 15. h Offenb. 2, 10. i Apostelg. 8, 3. k Apostelg. 24. l Joh. 17, 17. m Joh. 14. n Ruf. 23, 27. o Eph. 3, 16. Matth. 7, 15. 1. Petri 5, 8. p Ruf. 23, 45. Apostelg. 12, 2. a Matth. 12, 50. Apostelg. 22, 10.

hat etwa acht Wochen, bis zum fünfzehnten October, b in Banden und im Gefängnisse gelegen. Als sie nun (nach ihrem Willen) mit ihm nichts ausrichten konnten, er auch keineswegs von dem, was ihm Gott zu erkennen gegeben hatte, abstehen, noch c von der Wahrheit weichen wollte, so hat man ihn, nach dem kaiserlichen Befehle, zum Schwerte verurteilt. Hiernächst ist er d auf den Richtplatz hinausgeführt worden, wo er sein Gebet zu Gott getan hat, in welchem er sein Verlangen ausdrückte, e um der Wahrheit und des Glaubens willen zu sterben. Unterdessen hat ihn der Scharfrichter f enthauptet und begraben. Also hat er s von dem Worte Gottes und dem rechten Glauben bis in den Tod ritterlich gezeugt, wozu ihm Gott seine Gnade und Kraft verliehen hat.

Bartholomäus Panten, Michael, der Wittwer, und Kalleken N. Im Jahre 1592.

Im Jahre 1592, im Monate Juli, sind zu Gent in Fländern, zwei a Brüder mit einer Schwester gefangen worden, weil sie nach dem Worte Gottes lebten; ihre Namen sind: Bartholomäus Panten, Michael, der Wittwer, und Kalleken N., welche viele Versuchungen ausgestanden haben, und sowohl von den Pfaffen und Jesuiten, als auch von dem Stadtschreiber scharf verhört worden sind, vor welchem sie ihren Glauben freimüthig und unverzagt b bekannt haben, und wobei sie auch, ohne Abweichen, standhaft geblieben sind. Darauf ist es geschehen, daß die Schwester ihrer Bande entledigt und frei gelassen worden ist, die Brüder aber hat man hart gepeinigt, damit sie von ihrem Gott abfallen und ihre c Brüder anzeigen möchten; Gott aber, der die Seinen nicht verläßt, sondern sie wie seinen Augapfel bewahrt, hat ihnen beigegeben, so daß sie bei Ihm und seinem Worte standhaft blieben und ihren Mund bewahrt haben, so daß ihre Nächsten nicht beschwert worden sind. Deshalb sind sie endlich, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, als Ketzer zum Tode verurteilt und, nachdem man sie zuerst in des Grafen Schlosse an den Galgen aufgehängt und erwürgt hat, sind sie d außerhalb der Stadt auf dem Galgenfelde begraben worden; und wie sie dem Herrn Jesu Christo seine Schmach haben tragen helfen, so werden sie auch mit Ihm in seiner Herrlichkeit voller e Ehre und Klarheit aufgenommen werden und ewig mit Ihm in Freude und Wonne leben.

Die Briefe, welche Bartholomäus Panten in seinen Banden geschrieben hat, haben wir dem Leser zu Gefallen beigegeben.

Der erste Brief von Bartholomäus Panten, geschrieben an seinen Bruder Carl, der zu Harlem wohnte.

Nebst zugeneigtem Gruße an dich, meinen geliebten Bruder (wobei ich auch deiner Hausfrau und Hausgenossen gedanke), lasse ich euch wissen, daß ich durch des Herrn Gnade, dem Leibe nach, noch wohl sei, und was den Geist betrifft, so ist mein Gemüth fest darin, mit a des Herrn Hilfe bei der Wahrheit zu bleiben bis ans Ende, was ich euch auch wünsche. Ferner, mein geliebter Bruder, benachrichtige ich dich, daß ich jetzt nebst einem andern Manne und einer Frau, um b des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi und der Wahrheit des Evangeliums willen zu Gent gefangen sei und daß nämlich der Mann und ich, gepeinigt worden sind, was ich unwürdig gelitten habe; sie haben auch gedroht, uns noch mehr Leiden anzutun; aber Petrus sagt: c Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen, und erschreckt nicht, sondern heiliget Gott, den Herrn, denn sie können nicht

mehr tun, als ihnen von Gott zugelassen ist; ebenso sagt auch Paulus an die Corinthier: d Wir wissen, wenn das irdische Haus dieser Wohnung zerbrechen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und deshalb sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden, jedoch so, daß wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden, denn, während wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert.

Darum, mein lieber Bruder, sehe ich keinen andern Ausweg, um zum ewigen Leben zu gelangen, als e durch das Kreuz, das uns von Gott aufgelegt ist; das müssen wir tragen, wie Christus sagt: f Wenn mir Jemand folgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach, g denn, wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, h wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden. Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gemänne und nehme doch Schaden an seiner Seele? oder i was kann ein Mensch geben, daß er seine Seele erlöse? Aber das Leiden dieser Zeit ist nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll; darum (sagt Paulus) k werden wir nicht müde, denn, obgleich unser auswendiger Mensch vergeht, so wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft uns eine ewige und über die Maßen wichtige Herrlichkeit, die wir nicht auf das sehen, was sichtbar ist, denn, was sichtbar ist, das ist zeitlich, aber was unsichtbar ist, das ist ewig. Wisse, daß ich von den Jesuiten und Pfaffen, auch von dem Stadtschreiber Unsechtung gehabt habe, aber mit Gottes Hilfe habe ich allen Stürmen bisher widerstanden, und hoffe, daß er fernerhin durch seinen Geist und seine Kraft, ohne welche wir nichts vermögen, mir helfen werde, denn l von mir selbst habe ich nichts als lauter Schwachheit, Elend und Unvollkommenheit, was ich vor Gott mit Tränen beklagt und Ihn gebeten habe, daß Er ohne seine Gnade nicht mit mir ins Gericht gehen wolle, denn vor Ihm wird keine lebendige Seele in Unschuld bestehen.

Hiermit befehle ich dich Gott; sei der Worte Paulus eingedenk, wenn er sagt: m So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie es euren Verufe gebührt, worin ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einen den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens, Ein Leib und Ein Geist; und an die Colosser: Ertraget n einander, und vergebe einer dem andern, wenn Jemand eine Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist; und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar; ferner an die Galater: o So wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln; laßt uns auch nicht eiteler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder, p wenn ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfst ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistig seid, und siehe auf dich selbst, damit du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last. Wenn sich aber Jemand dünken läßt, er sei etwas, der betrügt sich selbst; darum prüfe ein Jeder sein eigenes Werk, und alsdann wird er an sich selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern, denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen; ferner bei 1. Petri 5, 19: Meine Brüder, wenn Jemand unter euch von der Wahrheit sich verirren wird, und Jemand befehrt ihn

b Kol. 4, 17. c Hebr. 11, 26. d Eps. 6, 18. e Eps. 1, 13. f Apostelg. 12, 1. g Job. 18, 37. Eps. 3, 16. a Joh. 17, 17. Matth. 12, 50. b Marc. 13, 13. c Hebr. 10, 38. d Apostelg. 12, 1. e Apostelg. 23, 11. f Hebr. 13, 13. g Matth. 12, 28. a Joh. 14, 6. b Apostelg. 23, 11. Eps. 1, 13. c 1. Petri 3, 14.

d 2. Kor. 5, 1. e Matth. 10, 38. f Matth. 16, 24. g Luc. 17, 33. h Marc. 8, 30. i Röm. 8, 18. k 2. Kor. 4, 16. l Joh. 15, 6. m Eps. 4, 1. n Kol. 3, 13. o Gal. 6, 1. p Gal. 6, 3.

von dem Irrtume seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird die Menge der Sünden bedecken; und Petrus sagt: ^a Vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe deckt die Menge der Sünden; auch sagt Johannes: Wer nicht recht tut, und wer seinen Bruder nicht Lieb hat, ist nicht von Gott, denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, daß ihr einander lieben sollt, nicht wie Cain, der vom Argen war und seinen Bruder tötete.

Darum, meine lieben Brüder, seid unter einander freundlich und herzlich, und ^r vergebe einer dem andern, wie Gott euch durch Christum vergeben hat. Auch sagt Paulus: ^s Ermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann, sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern jaget allezeit dem Guten nach, sowohl unter einander, als gegen Jedermann ^z.

Hiermit sage ich dir, mein lieber Bruder, gute Nacht, wenn wir einander nicht mehr sehen sollten.

Geschrieben in meinen Banden, von mir, Bartholomäus Panten, an Carl Panten, meinen Bruder.

Der zweite Brief von Bartholomäus Panten,

welcher einen Unterricht aus dem Worte des Herrn an alle Liebhaber der Wahrheit enthält, sowie einen kurzen Bericht von seinem Verhöre, oder seiner Untersuchung.

Sicut Liliū inter Spinās, sic est Amica mea inter filias &c.
(Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern ^z c.a.)

Christus Jesus lehrt uns Matth. 5, 10, selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihnen; selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinethwillen schmähen und verfolgen, und euch alles Uebels nachsagen; darum seid fröhlich und freuet euch, denn es wird euch wohl belohnt werden im Himmel; ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind. ^b Darum laßt uns geduldig sein und uns darüber freuen; laßt uns segnen, die uns fluchen, und denen wohlthun, die uns hassen, und für diejenigen bitten, die uns beleidigen und verfolgen, damit wir Kinder unseres Vaters sein mögen, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte scheinen läßt, denn, ^c wenn ihr diejenigen liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? tun nicht dasselbe auch die Hölmer? darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Darum, meine lieben Freunde, laßt uns ^d allgemeine Liebe erweisen, und auch brüderliche Liebe, nach der Lehre Petri, wie auch nach der Lehre Paulus. ^e Laßt uns allen Menschen Gutes tun, besonders aber den Glaubensgenossen, und sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern trachtet allezeit nach dem Guten unter einander und gegen Jedermann; ebenso lehrt uns auch Petrus: ^f Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet dagegen und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet, denn, wer leben und gute Tage sehen will, der halte seine Zunge, daß sie nichts böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen, 1. Petri 3, 12. Er mende sich vom Bösen, und tue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach, denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn sieht auf diejenigen, die Böses tun. Und wer ist, der euch Schaden könnte, wenn ihr dem Guten nachkommt? Und wenn ihr auch um der Gerechtigkeit willen leidet, so seid ihr doch selig; fürchtet euch aber vor ihrem Troken nicht, und erschrecket nicht; ^g heiligt aber Gott den Herrn in eurem Herzen. Nie-

man aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb, oder Uebelthäter, oder als ein solcher der nach anderer Leute Gut trachtet; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Falle. Denn es ist Zeit, daß das Gericht an dem Hause Gottes anfangen; wenn aber zuerst an uns, was will es mit denen für ein Ende nehmen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

Darum, alle diejenigen, die nach Gottes Willen leiden, ^h befehlen ihre Seelen dem treuen Schöpfer mit guten Werken. Laßt uns auf den Herzog des Glaubens und den Vollender Jesum sehen, welcher, da Er wohl hätte Freude haben mögen, am Kreuze gelitten hat, und die Schande nicht achtete und zur Rechten auf dem Stuhle Gottes sitzt. Denkt an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasst, denn ihr habt in den Kämpfen wider die Sünde noch nicht bis auf's Blut widerstanden. So sagt auch Petrus: ⁱ Christus hat für uns im Fleische gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten, der keine Sünde getan hat, und in dessen Wunde auch kein Betrug erfunden worden ist, welcher nicht wieder schalt, als Er gescholten ward, nicht drohete, als Er litt; Er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet.

Wollen wir daher, lieben Freunde, unter seinen Knechten sein, so müssen wir dem Herrn nach seinem göttlichen Willen und Begehren dienen, ^k das ist, hier leiden und dulden und nicht widerstreben, sonst würden wir uns selbst leben und nicht dem Herrn, und würden also in unserem Tun den Fußstapfen Christi nicht nachfolgen, denn wir müssen segnen, die uns verfolgen, und nicht fluchen. Wie uns denn Paulus lehrt: ^l Besleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. So viel es in euren Kräften steht, so haltet mit allen Menschen Frieden und rüchet euch selbst nicht, meine Allerliebsten, sondern gebet dem Zorne Raum, denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr; wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn; wenn du das tuest, wirst du ihm feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln; laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Darum, meine lieben Freunde, und alle diejenigen, die ihre Seligkeit suchen, lernet hieraus die Schafe von den Wölfen und die Tauben von den Raubvögeln unterscheiden, ^m denn Christus hat die Seinen wie Schafe mitten unter die Wölfe ausgesandt und hat sie ermahnt, ⁿ sie sollten Flug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben sein, denn alle, die Gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgungen leiden; mit den bösen Menschen und Verführern aber wird es immer ärger; sie verführen und werden verführt.

Als ich solches unsern Verfolgern vorhielt, sagten sie, sie seien auch verfolgt worden; darauf aber sagte ich ihnen, daß sie nur Verfolgung litten, wenn sie zu schwach und unvernünftig wären: aber wenn sie die Oberhand wieder erhielten, wären sie selbst Verfolger, raubten unsere Güter, peinigten und mißhandelten uns, so daß die Weissagung Esdras erfüllt wird: ^o Sie werden wie die Unstinnigen sein, indem sie Niemand verschonen wegzuführen und zu vernichten, die noch Gott fürchten, denn sie werden ihre Güter zerstören und rauben und sie aus ihren Häusern stoßen; alsdann wird die Bewährung der Auserwählten offenbar werden, und sie werden geprüft werden wie das Gold, welches durch Feuer bewährt wird; und Christus sagt: ^p Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie

^a 1. Petri 4, 8. ^b 1. Joh. 3, 10. ^c Ebb. 4, 32. ^d 1. Thess. 5, 14. ^e a. Sobelieb 2, 2. ^f Matth. 5, 44. ^g Römer. 12, 14. ^h c. Matth. 5, 46. ⁱ d. 1. Petri 2, 17. ^j Gal. 4, 12. ^k i. 1. Petri 3, 9. ^l g. 1. Petri 4, 15.

^m Hebr. 12, 2. ⁿ i. 1. Petri 2, 21. ^o k. Matth. 5, 20. ^p 1. Römer 12, 13. ^q Matth. 10, 16. ^r 2. Tim. 3, 12. ^s o. 4. Esdra 10, 72. ^t p. 1. Joh. 20, 1.

werden euch in den Bann tun; es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit, und solches werden sie euch darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen; aber solches habe ich zu euch geredet, damit, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran denkt, daß ich es euch gesagt habe.

Aber, meine lieben Freunde, ^q das Leiden dieser Zeit ist nicht mit der Herrlichkeit zu vergleichen, die an uns ^r offenbar werden soll; denn es hat kein Ohr gehört und kein Auge gesehen, was ^s Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben; denn die Gerechten werden ewig leben; der Herr ist ihr Lohn, und der Allerdürchste sorgt für sie, darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn empfangen. So laßt uns denn mit den Augen des Geistes auf ^t die schönen Verheißungen sehen und, wie Moses, lieber erwählen mit den Kindern Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben; denn er sah auf die Belohnung und achtete die Schmach Christi für größern Reichtum, als die Schätze Ägyptens. Hiermit will ich euch, meine lieben Freunde, ^u dem Herrn und dem reichen Worte seiner Gnade anbefehlen, damit ihr durch dasselbe in dieser Zeit aufwachsen, blühen, fruchtbar und frisch sein möget.

Von mir, Bartholomäus Panten.

In dem Nachfolgenden ist ein Gespräch enthalten, das wir Gefangenen mit den Jesuiten gehabt haben; es ist nur in aller Kürze niedergeschrieben, so gut, als ich es behalten habe, denn es ist mir nicht möglich, solches von Wort zu Wort in mein Gedächtnis zurückzurufen. Hätten wir bei einander sein können, so hätte ich etwas ausführlicher schreiben können; es sind aber schon einige Tage verfloßen, seit dasselbe stattgefunden. Sie beweisen ihre Sache besonders mit Augustinus und mit andern ihrer Lehrer, und beziehen sich vorzüglich darauf, daß das Ihre nun schon so lange bestanden habe; sie wissen aber nicht, oder wollen doch nicht wissen, daß sie die Erde lange mit Betrug, Gewalt ^v und Tyrannie besessen, die nackte Wahrheit aber unterdrückt und die Lügen statt der Wahrheit geglaubt haben, ^w wie Paulus erzählt, daß Gott kräftige Firtümer senden werde, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, sondern Lust zu der Ungerechtigkeit gehabt haben; Ieset 2. Theß. 2, wo von dem Menschen der Sünden und dem Kinde des Verderbens geschrieben steht, der Gottes Widersacher ist, und sich über Alles erhebt, was Gott und Gottesdienst heißt. Ferner lasse ich euch wissen, daß sie mir zugesetzt haben und mich gern wieder zu ihrer Lehre gebracht hätten; ich hätte ihnen gern mit dem Gleichnisse Matth. 13, ^x von dem Unkraute des Ackers bewiesen, daß es sich nicht gezieme, ja gegen die Lehre Christi und auch gegen die allgemeine Liebe und Ehrbarkeit sei, Jemanden um seines Glaubens (oder eines Mißverständes in der heiligen Schrift) willen zu fangen, sein Gut zu nehmen, ihn zu peinigen oder zu töten; ich habe ihnen auch die Erklärung zum Teil vorgehalten, wie der Hausvater seinen Knechten befohlen hat, sie sollen das Unkraut mit dem Weizen zugleich bis zur Ernte aufwachsen lassen, was nach Christi eigener Erklärung der Welt Ende ist. Sie sagten hierauf: Jam Messis est, das ist: Jetzt ist die Ernte. Ich antwortete: Die Ernte ist der Welt Ende; die Schnitter sind die Engel, und setzte hinzu: Ihr tretet in den Dienst der Engel.

Sie wollten sich mit der Obrigkeit entschuldigen; aber ich warnte sie, daß, weil sie ^y der Obrigkeit Lehrer und Prediger wären, unser Blut von ihrer Hand gefordert werden würde, wenn sie die Obrigkeit solches lehren, sie darin bestärken, sie zwingen, oder ihr raten würden, wie sie denn, nach meiner An-

sicht, tun; denn es ist der Lehre Christi und dem Befehle Gottes zuwider. Als seine Knechte ihn fragten, ob sie es ausraufen sollten, hat er ihnen gesagt: Nein, damit nicht, wenn ihr das Unkraut ausjätet, ihr den Weizen auch ausraufet.

Aber sie wollten weiser sein, und über Christum herrschen, womit sie beweisen, daß sie Antichristen sind, das ist, wider Christum und seine Lehre; denn wenn sie rechte Christen, Jünger Christi, die Braut, ja Schafe, Tauben und Glieder Christi, oder Neben am Weinstocke wären, sie würden nicht verfolgt, noch Jemandem Leid zufügen, sondern lieber selbst leiden und dulden, indem Paulus sagt: ^z Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden; mit den bösen und gottlosen Menschen wird es immer ärger; sie verführen und werden verführt. —

Sodann redeten wir auch mit denselben Jesuiten, mit dem Diacon von St. Jan und ihrem Pfarrer über die Taufe; sie behaupteten die Kindertaufe und hielten sie zur Seligkeit nötig, aber ich habe ihnen verschiedene Sprüche angeführt, daß die Taufe den Gläubigen zukomme und daß es nicht genug sei, den Glauben mit dem Munde zu bekennen, sondern man müsse ihn auch mit dem Herzen begreifen, wie Philippus, Apostelg. 8, 36, zum Kämmerer sagte: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl geschehen.

Auch sagte ich zu ihnen, daß Philippus den Samaritern das Wort Gottes verkündigt habe, daß sie Philippus geglaubt hätten (der ihnen vom Reiche Gottes und dem Namen Jesu Christi predigte) und daß sich Männer und Weiber hätten taufen lassen.

Michael führte auch die Schrift aus ^a Apostelg. Kap. 2 an: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durch's Herz und sie sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße. Darauf sagte einer unter ihnen: Was ist das, tut Buße? das ist: Habt Reue über eure Sünden, und lasse sich ein Jeder im Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, taufen, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. In demselben Kapitel steht ferner: Auch bezeugte er ihnen mit vielen andern Worten, ermahnte sie und sagte: Lasset euch helfen von diesem argen Geschlechte, die nun kein Wort gern aufnahmen, ließen sich taufen, und wurden an demselben Tage dreitausend Seelen hinzugezogen. Der Diacon von St. Jan, und der Pfarrer dieser Kirche, hielten eine lange Rede aus Joh. 3, wo Christus sagt: ^b Es sei denn, daß Jemand von Neuen geboren werde, so kam er das Reich Gottes nicht sehen. Ich sagte, das wäre zu den Alten gesprochen; aber er wollte behaupten, es wäre sowohl von den Kindern, als von Alten gesprochen; daraus wollte er schließen, daß die Kinder, die ^c ohne Taufe sterben, verloren seien, was doch die Unwahrheit ist, denn den kleinen Kindern gehört das Reich Gottes, nach Christi eigenen Verheißungen.

Seine Rede aber, die Er mit Nicodemus gehalten hat, geht die Kinder nichts an, sondern allein die, welche Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen; aber sie stützten sich immer darauf, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kam er nicht in das Reich Gottes kommen. Sie meinten, daß das Taufen mit Wasser die neue Geburt begründe, und daß die Kinder dadurch wiedergeboren würden, was ein großer Unverstand ist, denn nach den ^p Worten Petrus verhält es sich, wie er in seinem ersten Briefe meldet: Machet eure Seelen feuch im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter

^q Röm. 8, 18. ^r 1. Kor. 13, 12. ^s 1. Kor. 2, 9. ^t 1. Kor. 13, 12. ^u Apostelg. 20, 32. ^v 4. Esra 11, 40. ^w 2. Theß. 2, 11. ^x Matth. 13, 24. ^y 1. Kor. 13, 7. ^z 1. Kor. 7, 16 und 26, 15. Matth. 23, 24.

^a 2. Tim. 1, 12.

^b Apostelg. 2, 36. ^c Joh. 3, 3. ^d 1. Petri 1, 22.

Bruderliebe, und habt euch unter einander brünnig lieb, aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem Lebendigen e Worte Gottes, das ewig bleibt; und Jakobus sagt: Er hat uns gezeugt, nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, damit wir f Erstlinge seiner Creaturen wären. Auch sagt Johannes: Wer da glaubt, daß Jesus ist Christus, der ist aus Gott geboren; nicht weniger sagt Christus: Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch; aber was vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Verwundert euch nicht, daß ich euch gesagt habe: Ihr müisset von neuem geboren werden, der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber von wannen er kommt, und wohin er gehet, das weißt du nicht; ebenso ist es mit einem Jeden, der aus dem Geiste geboren ist. Sehet, dadurch wird man wiedergeboren, wenn man das Wort Gottes annimmt, denn der alte Mensch mit seinen Werken muß ausgezogen, der neue aber angezogen werden, und das ist kein Kinderwerk. Dieses habe ich beigefügt, um euch die neue Geburt zu erklären.

Auch haben wir mit den Jesuiten und den andern, von der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi geredet, worin wir mit einander nicht übereinkamen, s denn sie sagten, Er hätte Fleisch und Blut von Maria; ich erwiderte, Er wäre der Sohn Gottes, der von der Jungfrau Maria geboren worden ist; sie aber hätte keinen Mann h erkannt; ich sagte auch, was dort Paulus anführt: Da wir Gott verfohnt sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, wenn wir verfohnt i sind? So steht auch in den Geschichten der Apostel: Euch zuförderst hat Gott sein Kind Jesus auferweckt, und hat es zu euch gesandt. euch zu segnen, daß ein Jeder sich bekehre von seiner Bosheit; und Johannes sagt in seinem ersten k Briefe: Das Blut Jesu Christi seines Sohnes, und nicht das Blut Maria; ebenso sagt der Apostel Paulus an die Corinthen im ersten l Briefe: Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel; m und im Evangelium steht: Wer von oben kommt, der ist über alles; wer von der Erde ist, der ist irdisch und redet von der Erde; der vom Himmel kommt, ist über alles, und zeugt, was er gesehen und gehört hat, und sein Zeugnis nimmt Niemand auf; wer aber sein Zeugnis aufnimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig ist; n und an die Hebräer steht: Darum, als Er in die Welt kam, sagt Er: Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, aber den Leib hast Du mir bereitet; und Matth. 1 Vers 20 steht: Joseph du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Hausfrau zu dir zu nehmen, denn was von ihr empfangen ist, das ist vom Heiligen Geiste; was sie empfangen hat (merkt wohl) ist nicht von ihr gekommen, sonst müßte Er von der Erde sein, wie Maria war, und alle Adamskinder sind. Wir haben zwar nicht alles dieses mit ihnen geredet, sondern ich führe es nur an, damit ihr den Grund unsers Glaubens desto besser verstehen möget.

Die Andern haben viel mehr gesprochen, als ich oben angegeben, aber ich habe nicht alles gehalten. Ihre Meinung war, daß Er aus dem natürlichen Saamen Davids hergekommen wäre. Darauf bekennen wir, o daß Er aus dem Saamen Davids hergekommen, und daß Er aus dem Geschlechte Davids und aus der Jungfrau Maria durch die Kraft und p Wirkung der Heiligen Geistes geboren sei, denn Maria wunderte sich selbst über dieses Werk, als sie die Botschaft von dem Engel empfing, und zum Engel sagte: Wie soll das zugehen, indem ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete ihr: Der Selige Geist wird von oben über dich kommen, und die Kraft

des Allerhöchsten wird dich überschatten; weshalb auch das Heilige, das von dir geboren werden wird, Gottes Sohn genannt werden soll. q In dem Evangelium Johannes steht: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist; wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt geben werde. Merket wohl hierauf, woher dieses Brod gekommen sei, welches Er sein Fleisch nennt, ob es von Maria gekommen sei, die von der Erde war, oder ob es vom Himmel gekommen sei? Wir sagen mit Christo: Vom Himmel und nicht von der Erde, wo Maria her war.

Ferner berichte ich euch auch, r daß wir etwas vom Abendmahle des Herrn und vom Brodbrechen mit dem Diacon von St. Jan und ihrem Pfarrer geredet haben; sie hielten dafür, daß Christi Fleisch und Blut im Sakramente wäre. Darauf sagte Michael: Wenn dem so wäre, so äßen sie ja des Freitages Fleisch, was sie nicht gut aufnahmen und sagten, daß man solches nicht äße, wie anderes s Fleisch. Da sagte Kalleen aus Joh. 6: Das Fleisch ist nichts nützlich; die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben; ich aber führte ihnen die Erklärung Paulus an aus 1. Kor. 11 Vers 24: So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt; so ist Er ja, sagte ich, nicht darin enthalten. Sie sagten, Er wäre überall; es stand Tinte auf der Tafel, woran wir saßen; sie sagten, oder einer von ihnen sagte, daß Er in der Tinte wäre. Einer unter ihnen hatte eine Feder in der Hand und sagte: Er ist in der Feder; auch sagte einer von ihnen, Er wäre in der Hölle. So schien es denn, nach ihrer Rede, daß Gott überall wäre; ich sagte: Die t Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnt nicht in einem der Sünde unterworfenen Leibe, denn der Heilige Geist weicht von den Ruchlosen. Es fielen noch viel mehr Worte von ihren Bildern und Götzen vor; ihr Sinn war, man dürfte sie wohl machen und darstellen, aber nicht anbeten, und wenn Jemand wäre, der solches täte, den sollte man strafen, wie sie sagten, in solcher Weise redeten sie. Da sagte ich zu den Jesuiten: Erweist man ihnen denn keine Ehre und keinen Dienst, wenn man Kerzen und Lichter davor stellt, und sie auf den Schultern trägt? Auch sagte ich: Der Heiden Götter sind von u Silber und Gold, und der Menschen Hände Werk; sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Augen und sehen nicht. Einer unter ihnen, als er das hörte, wollte sagen, daß sie keine hätten; aber als er sich recht bedachte, fand er doch, daß sie welche hätten, die von Gold oder Silber waren. Hiervon wurde zwischen Michael und ihnen noch mehr gesprochen, was ich aber erzählte habe, habe ich wohl behalten.

Hiermit gute Nacht für dies Mal; gehabt euch wohl, lesset es mit Verstand und haltet es noch geheim, damit es den Herren nicht zu Ohren komme.

Von mir, Bartholomäus Panten.

Ein Testament von Bartholomäus Panten, an sein Töchterlein, welches nach des Vaters Tode von den Pfaffen ins Kloster getan worden ist; der Herr lasse es noch auf den rechten Weg kommen.

Mein liebes Kind, a höre die Unterweisung deines Vaters und vergiß sie nicht, wenn dich Gott aufwachsen läßt und du zu deinem Verstande kommst; denke daran, wie ich dir vorgegangen bin, nach meinem geringen Vermögen, im Glende, welches Gott geflagt sei, um durch die enge Pforte einzugehen; b denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt,

e Mat. 1. 18. f 1. Joh. 5. 1. Joh. 3. 6. g Apostelg. 3. 26. Ruf. 1. 30. h Röm. 5. 10. i Apostelg. 3. 26. k 1. Joh. 1. 7. 11. Kor. 15. 47. m Joh. 3. 31. n Hebr. 10. 5. o Röm. 1. 3. Röm. 9. 6. p Ruf. 1. 30.

q Joh. 6. 51. r Matth. 26. 25. s Joh. 6. 63. t Matth. 1. 4. u Psalm 115. 4. a) Sprchw. 1. 4. b Matth. 7. 13.

und viele sind, die dadurch eingehen; und die Pforte ist eng und der Weg schmal, der zum Leben führt, und es giebt nur wenige, die ihn finden. Hüte dich vor den falschen Propheten und denen die in e Schafskleidern zu dir kommen; aber inwendig sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollst du sie erkennen; man kann keine Trauben von den Dornen lesen, noch Feigen von den Disteln. Mein liebes Kind, ich sage, daß es unmöglich ist; darum gieb doch Achtung auf ihre Früchte, denn es stimmt keineswegs mit der heiligen Schrift überein, daß man Jemanden um seines Glaubens willen fange, ihn seiner Güter beraube und töte; solches hat ja weder Christus getan, noch seine Jünger, sondern sie haben selbst von den Ungläubigen leiden müssen, und sind von ihnen getötet worden, wie es klar am Tage liegt, daß Christus selbst unter die d Uebeltäter gerechnet und wie ein Lamm zum Tode verstummt.

Darum, mein liebes Kind, beleihe dich, diesem Hirten nachzufolgen, wenn du anders eins von seinen Schafen sein willst, e denn Petrus zeugt von ihm: Christus hat für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten, der keine Sünde getan hat und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden ist, welcher nicht wieder schalt, als Er gescholten ward, nicht drohete, als Er litt; Er stellte es aber dem anheim, der recht richtet. Also, mein liebes Kind, ist der Herzog des Glaubens vorangegangen, f wie uns Paulus bezeugt; so sollen denn auch wir, weil wir solche Wolke der Zeugen um uns haben, alles von uns ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns anklebt; und laß uns auf den Herzog des Glaubens und den Vollender Jesum Christum sehen, welcher, da Er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet, und die Schande nicht achtete und zur Rechten auf dem Stuhle Gottes gesessen hat. Denket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mute mat werdet und ablasset, denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut der Sünde widerstanden.

So nimm denn, mein liebes Kind, dieses zu Herzen; auch ist meine väterliche Bitte an dich, wenn du zu deinem Verstande kommst, daß du dich zu denen halten wollest, die Gott fürchten, die die Allgeringsten unter allen Völkern und dennoch die rechte Versammlung und Gemeine Gottes sind, die ihre Regel nach der Ordnung des Herrn und dem Gebrauche der heiligen Apostel eingerichtet haben, nämlich eine Taufe, die auf den Glauben gegründet ist und empfangen werden muß, wie Christus befohlen hat und im Evangelium Matthäus geschrieben steht: g Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; auch im Evangelium Markus: h Gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelium allen Creaturen; wer glaubt und getauft wird, soll selig werden; desgleichen in den Geschichten der Apostel: i Da Petrus dieselbe an vielen bedient hat, welches Glaubensbekenntnis nicht allein mit dem Munde gesehen soll, sondern auch mit dem Herzen begriffen und mit den Werken bewiesen werden muß, k wie Johannes den Pharisäern und Sadducäern bezeugt, als er sie zu seiner Taufe kommen sah, wenn er sagt: Ihr Ottergezüchte, wer hat denn euch geweissagt, daß ihr dem zukünftigen Zorne Gottes entfliehen werdet? tut rechtschaffene Früchte der Buße. Daraus kann man leicht einsehen, daß das Bekenntnis nicht genug sei, sondern daß auch die Neue des Herzens mit guten Werken bewiesen werden müsse, daß man den alten Menschen mit seinen bösen Werken zuerst ablegen und daß solches l mit einem reinen Glauben gesehen müsse, wie Philippus zu dem

Kämmerer sagt: m Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl geschehen, denn alles auswendige Getön ohne Erneuerung des Geistes kann Gott nicht gefallen. Das Abendmahl aber halten wir zum Gedächtnis des bitteren Leidens und Todes des Herrn, wie an die Korinther ausgedrückt wird: n Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe, denn in der Nacht, da der Herr verraten war, nahm Er das Brod, dankte und gab es seinen Jüngern und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis; so oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Soll man nun seinen Tod verkündigen, bis Er kommt, so ist er nicht täglich in der Messe, noch in ihrem Götzendienste noch in ihrem Abgotte, mit welchem sie die Kranken in ihrer Not besuchten, wo Er nach ihren Aeußerungen sein soll; das ist fern von der Wahrheit.

Was nun die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi betrifft, so glauben wir davon, wie die heilige Schrift bezeugt; ich bin mit dem Bekenntnisse Petrus zufrieden, denn als Christus seine Jünger fragte, o was die Leute sagten, mer Er wäre, so sagten einige: Jeremias, Elias oder einer von den Propheten; Christus aber fragte ferner: Was sagt denn ihr, wer ich sei; da antwortete Petrus: Herr, du bist der Sohn des lebendigen Gottes; desgleichen auch, wie Nathanael bezeugt: p Du bist der König von Israel. Paulus sagt: Da wir mit Gott veröhnt sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr sollen wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir veröhnt sind; auch sagt Johannes: q Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns von allen Sünden rein, und in den Geschichten der Apostel steht: r Gott hat sein Kind Jesum erweckt. Hat Er nun sein Kind auferweckt, so muß es ja tot gewesen sein; auch steht im Jesajas geschrieben: u Eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären. Hat sie nun Ihn empfangen, so ist das mein Glaube, daß sie nicht mehr empfangen hat, als sie gebar; ich bin auch mit dem Werke Gottes zufrieden, wie es zugegangen ist. Daß ich glauben sollte, daß Er von ihrem Fleische und Blute sei, davon habe ich kein Zeugnis in heiliger Schrift, und bin daher mit dem zuvor angeführten Bekenntnis zufrieden. t Ferner gebrauchen wir nach der Lehre Christi und der Apostel einen Wann, womit man die Ungezogenen strafen soll, die ihren Glauben in ungebührliche Werke verwandeln (wie Christus und Paulus bezeugen), und zwar bei denen, die sich unter die Gemeinschaft der Heiligen begeben haben, und mit ihnen zu einem Leibe getauft, nachher aber wieder in fleischliche Werke verfallen sind, als in Ehebruch, Hurerei, Lotschlag, Böllerei, Abgötterei u. dgl.

Darum, mein liebes Kind, wenn du zu Verstande kommst, so zögere nicht, das Kreuz aufzunehmen, so lieb dir deine Seele ist, denn es steht geschrieben: u Wer zu mir kommt und haßt nicht Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Weib, Kind, ja dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Deshalb muß man alles um des Herrn willen verlassen, denn Christus sagt ferner in demselben Kapitel: Wer nicht alles verleugnet, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Darum, mein liebes Kind, v siehe nicht auf den großen Haufen, sondern denke an die Zeiten Noahs, w wie wenig errettet worden sind, als die Welt durch die Sündflut unterging, x und daß nur drei in den fünf Städten Sodom und Gomorrha übergeblieben seien.

So scheide dich denn, mein liebes Kind, von diesem geistigen

c Matth. 7, 15. d Jes. 53, 7. e 1. Petri 2, 21. f Hebr. 12, 2. g Matth. 28, 19. h Mar. 16, 16. i Apostelg. 2, 41. k Matth. 3, 7. l Eps. 4, 22.

m Apostelg. 8, 36. n 1. Kor. 11, 22. o Matth. 16, 14. p Joh. 1, 49. q 1. Joh. 1, 7. r Apostelg. 3, 26. s Jes. 7, 15. t Matth. 16, 19. u 1. Kor. 5, 10. v 1. Tim. 5, 20. w Gen. 14, 26. x 1. Mose 7, 7. y 1. Mose 19, 16. z 2. Kor. 6, 17.

Sodom, damit du auch ihrer Sünden nicht theilhaftig werden mögest und nichts von ihren Plagen empfangest; y auch steht 2. Kor. 6: Gehet aus von ihnen und rühret nichts Unreines an, sagt der Herr, dann will ich euch aufnehmen und euer Vater sein, spricht der allmächtige Herr. Da wir nun solche Verheißungen haben, meine Geliebteste, so sollen wir uns von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes selbst reinigen und mit der Heiligung in der Furcht Gottes fortfahren, denn die Zeit wird kommen, z daß diejenigen, die ihr Leben ungebührlich zugebracht haben, es beklagen werden, wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es ist keine Gefahr; dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und sie werden nicht entfliehen.

Darum, mein liebes Kind, sagt Paulus: Seid nicht in der Finsternis, damit euch der Tag nicht wie ein Dieb überfalle; ihr seid sämmtlich Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis, darum laß uns nicht schlafen wie die andern, sondern laß uns wachsam und nüchtern sein; denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken; a wir aber, die wir im Tage sind, sollen wachsam und nüchtern sein; auch sagt Petrus: Seid nüchtern und wachet, denn der Teufel, euer Widersacher geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge; dem widersteht fest im Glauben, und wisset, daß eure Brüder, die in der Welt sind, b dieselben Leiden auch ertragen müssen.

Ebenso glauben wir auch eine Auferstehung des Fleisches, einen jüngsten Tag über Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte, so daß alle, die im Grabe liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und diejenigen, die Gutes getan haben, werden zur Auferstehung des ewigen Lebens hervorgehen, diejenigen aber, die Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Darum, mein liebes Kind, c richte deine Gänge nach der heiligen Schrift, sie wird dir die rechte Wahrheit zeigen, denn wer suchet, der findet, d wer da klopft, dem wird aufgetan. Darum bitte den Herrn um Hilfe und Beistand, e denn Er ist ein Geber alles Guten, damit du nach diesem Leben die liebliche Stimme hören mögest: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anfang der Welt bereitet ist, denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt, ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt, ich bin gefangen gewesen, und ihr habt mich besucht.

So übe dich denn hierin, mein liebes Kind, und habe hierin deine Lust; folge dem Rate des Tobias, f hast du viel, so gib viel, hast du wenig, so gib wenig, und das mit treuem Herzen.

Ich mein liebes Kind, denke an das, was ich dir geschrieben habe, und sei den Leuten allezeit treu und gehorsam in allem, was nicht gegen die Wahrheit ist; sei fleißig in deiner Arbeit, bescheiden, freundlich und sanftmütig, denn die Frucht des Geistes ist allerlei Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Hiermit befehle ich mein liebes Kind dem Herrn und denen, die Gott fürchten.

Dieses ist geschrieben von mir, deinem Vater Bartholomäus Panten, auf denselben Tag, als ich um des Namens des Herrn willen gepeinigt wurde, sowohl vor als nach der Folter.

Alle, die ihr dieses leset oder lesen hört, bedenk es und verwundert euch nicht, wenn dergleichen geschieht, denn der Apostel Petrus sagt: g Meine Liebsten, verwundert euch nicht, als ob euch etwas Neues geschähe, sondern freuet euch darin, daß ihr

der Leiden Christi theilhaftig seid, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt, wenn ihr anders um des Namens Christi willen hier geschmäht werdet, Amen.

Von mir, Bartholomäus Panten.

Michael Hazel. 1592.

In diesem Jahre 1592 ist auch Michael Hazel, nachdem er über vier Jahre a um des christlichen Glaubens willen gefangen gelegen hatte, zu Weiting im württembergischen Lande den 7. Juli b im Gefängnisse enthaupt worden, welcher fest, standhaft und wohlgemut c in dem Herrn geblieben ist, d obgleich er während seiner Gefangenschaft viel Elend und Trübsal hat leiden müssen. Er lag lange Zeit in Banden, und mußte nicht, ob er zeit lebens würde gefangen sitzen müssen, und gleichwohl wollte er den e Glauben und die Wahrheit Gottes nicht verlassen, was ihm darüber begegnen möchte, und sollte es auch der Tod sein. Deshalb haben auch selbst die Ungläubigen ein gutes Zeugnis ihm erteilen müssen, denn der Schloßvogt sagte selbst, das sei ein f frommer Mann gewesen, sollte der nicht in den Himmel kommen, so wollte er sich nicht unterstehen g anzuklopfen, ja wenn er ein solches Ende nehmen würde, so wollte er sich von Herzen darüber freuen.

Thomas Han. 1592.

Im Jahre 1592 den zwölften Mai ist auch Thomas Han von Mittsberg zu Freiburg im Waierlande a um des Glaubens willen gefangen genommen; er ist auch sehr hart b gepeinigt und ausgespannt worden, und damit er auf das, was sie begehrten, antworten und von seinem Glauben abfallen möchte, so haben sie ihn von acht bis elf Uhr an Stricken hängen lassen; aber er hat ihnen geantwortet: Ihr habt meinen Leib, tut damit, was ihr wollt; die c Seele werdet ihr mir nicht nehmen; ich werde euch auch das, was ihr begehrt, nicht sagen, noch Jemanden d ver-raten. Solltet ihr mir auch eine Ader nach/der andern aus dem Leibe ziehen, und alle Tage von meiner Haut einen Riemen schneiden, so will ich doch e nicht abfallen, noch von der Wahrheit weichen. Sie haben ihn mit vielen Schmähworten gescholten, z. B. daß er ein f Verführer wäre und viele Leute zu der Wiedertäufer-Secte verführt hätte. Aber er sagte ihnen: Es ist die rechte, christliche Taufe und keine Wiedertaufe; und wenn er die ganze Welt befehren könnte, so wollte er gern dreimal sterben, wenn es möglich wäre.

Als er nun etwa sieben Wochen gefangen gelegen hatte, so hat man ihn (weil man ihn nicht zum Abfalle bringen konnte) den 8. Juli in das Rathhaus gebracht, um das Urtheil über ihn zu fällen; als dieses geschah, hat er sich zum g Volke gewandt und dreimal mit lauter Stimme gerufen: h Gott sei Ehre und Dank, daß es dazu gekommen ist und daß dieses sein Wille ist. Da band ihn der Scharfrichter und wollte ihn auf einen Wagen setzen; aber er sagte: Ich will zum Tode gehen, gleichwie auch Christus, unser Herr, i zum Tode gegangen ist. Darauf hat er angefangen zu singen. Der Diener befahl ihm zu schweigen; aber der Scharfrichter sagte: Laß ihn reden. Unterwegs hat sich ein Pfaffe an ihn gemacht, und es sind auch noch mehrere andere Leute mitgegangen. Der Pfaffe fragte (als er sich nicht unterrichten lassen wollte), ob er meinte, daß er und seines Gleichen allein gerecht sei, die andern alle aber verdammt wären. Der Bruder Thomas antwortete hierauf: Wir fleißigen uns eines frommen Lebens und meiden die Sünden; aber diejeni-

y 2. Kor. 7. 1. z 1. Thess. 5. 3.
a 1. Petri 5. 8. b 1. Kor. 15. 35. Joh. 5. 20. c Matth. 7. 7. d Sat. 1. 17. e Matth. 25. 34. f Tob. 4. 8. g 1. Petri 4. 13.

a Jerem. 32. 2. b Apostelg. 12. 1. c 2. Kor. 13. 11. d Joh. 16. 20. e Joh. 14. 6 und 17. 17. f Matth. 27. 24. g Ruf. 23. 46. h Ruf. 21. 11. i Apostelg. 12. 2. c Jer. 26. 15. Matth. 10. 28. d Matth. 26. 14. e Joh. 17. 17. f Hebr. 10. 38. g Apostelg. 26. 10. h Ruf. 2. 11. Epb. 5. 20. Matth. 6. 10. i Joh. 19. 17. k Röm. 6. 12.

gen, die ^k in Sünden leben wollen, stoßen wir von uns aus und leiden sie nicht; doch verdammen wir Niemanden, sondern ein Jeder, der Sünde tut, wird um seiner bösen Werke willen verdammt, und solches verkündigen wir ihm. Darauf sagte der Pfaffe: Wir strafen auch die Sünde. Der Bruder fragte: Was wollt ihr strafen? Wenn der ^l Hirte nicht gut ist, wie sollten denn die Schafe gut sein? Ihr seid falsche Propheten, wie wollt ihr denn die Falschheit strafen? Weiter sagte er zu dem Pfaffen: Gehe von mir, du falscher Prophet, ich mag dich nicht länger ansehen. Hiernächst fing der Pfaffe an, sein Sakrament zu erheben, daß es Christi wahrer Leib und wahres Blut sei, und daß der, welcher es gebraucht, keine Sünde habe. Der Bruder sagte: Ihr geht mit eurem Sakramente um und verkauft es uns Geld, wie Judas den Herrn verkauft und verraten hatte; wir aber halten das ^m Abendmahl des Herrn zu seinem Gedächtnisse, nach seinem Befehle. Darauf fragte er den Pfaffen, wo von dem Sakramente geschrieben stünde. Der Pfaffe verstummte und mußte nichts zu antworten, als daß er sagte: Es steht in der Bibel. Thomas fragte: Wo? Der Pfaffe sagte: Paulus schreibt im fünfzehnten Kapitel. Der Bruder sagte: Dem ist nicht so; und setzte hinzu: Gehe doch von mir, du falscher Prophet. Als sie auf den Richtplatz kamen, fragte der Scharfrichter, ob er ⁿ beten wollte. Das tat er und sagte darauf: o Ich habe mein Gebet schon verrichtet; fahre nun fort, denn ich wünsche aus dieser Welt zu sein. Dann ist er niederkniet, und der Scharfrichter hat das Schwert rasch entblößt, um ihn zu erschrecken, und hat ihn dabei dreimal um Gottes willen gebeten, er wolle doch widerrufen, so wolle er ihn gehen lassen. Aber der Bruder sagte: Ich ^p widerrufe nicht, darum fahre fort mit deinem Werke, denn es muß sein. Hiernächst hat ihn der Scharfrichter enthauptet, und er hat seinen Geist im Frieden Gott befohlen. Darauf hat der Scharfrichter den Leichnam aufs Holz gelegt, ihn ein wenig versenkt und dann den abgehauenen Kopf mit dem übrigen Körper begraben, und obgleich es an jenem Tage sehr windig war, so ist doch, als man ihn brannte, der Rauch gerade auf gen Himmel gestiegen, wie solches alle, die es gesehen haben, bezeugen können. Dieses ist zu Freiburg in Baiern den 8. Juli 1592 geschehen.

Matthäus Mair. 1592.

In demselben Jahre 1592, auf a Maria-Magdalena-Tag, ist Matthäus Mair zu Wier im Gebiete Baden in Verhaft genommen worden, was auf Anstiften eines Pfaffen geschehen ist; denn als derselbe aus der Kirche ging und des Bruders gewahr wurde, hat er seine Magd ihm nachgeschickt, um zu sehen, ob er aus dem Dorfe ginge, und hat ihr dabei befohlen, sie sollte mit ihm in der Weise reden, als ob sie sich auch zu seiner Religion gesellen und gern mit ihm zu seinem Volke ziehen wollte; unterdessen wollte er kommen und auch mehr Volk nachschicken, das mit ihm reden sollte. Mit solchen Worten hat die Magd den Bruder aufgehalten, bis der Pfaffe einige Bauern aussandte, welche ihn ^b gefangen nahmen und nach der Stadt Baden führten. Sechs Tage darauf, nämlich den 28. Juli, ist der gottlose Gauner der Pfaffen mit ihm fortgefahren, weil er ihnen nicht folgen und von seinem Glauben abfallen wollte; was sie aber mit ihm geredet haben, oder was er ihnen geantwortet hat, das haben sie nicht an den Tag kommen lassen. Als man ihn zum Tode hinausführte, waren sein Schwager und einige seiner Freunde zugegen, die für ihn gebeten und sich auch erbotten haben, Geld für ihn zu geben; aber sie haben nichts ausgerichtet, ja selbst nicht einmal, daß sie mit ihm hätten reden dürfen.

Als er nun zum Tode ging, hat er unter dem Volke gefragt,

wo sein Schwager und seine Freunde wären; sie sollten zu ihm kommen, er wollte ihnen befehlen, sie sollten zu seinen Brüdern und Schwestern sagen, daß sie sein Weib und Kind sich anbefohlen sein lassen sollten, denn sie wären bei einem frommen Volke; dieses hat er überlaut zu dem Volke geredet. Da hat einer von seinen Freunden unter dem Volke ihn getröstet und gesagt, er sollte nicht weichen, sondern ^c tapfer sein, denn er hätte nun bald überwinden. Da hat einer diesen Freund, der solches sagte, um deswillen geschlagen und gesagt, er wäre auch ein Ketzer, man sollte ihm tun, wie auch den andern. Als nun der Scharfrichter diesen Bruder Matthäus ins Wasser gestoßen hatte, hat er ihn drei- oder viermal wieder herausgezogen und jedesmal gefragt, ob er widerrufen wollte; aber er hat allezeit Nein gesagt, so lange er hat reden können; also ist er den neunundzwanzigsten Tag des Monats Juli ertränkt worden und ist, durch Gottes Kraft, ^d standhaft im Glauben geblieben; aber es ist viel über seinen Tod gesprochen worden bei Hohen und Niedrigen, nämlich, daß sie eine Mordtat an ihm begangen hätten, und haben den Verräter Judas und den Pfaffen verflucht; denn dieser Matthäus war ein wohlbekannter, guter und frommer Mann; darum hat ihm auch Gott Kraft gegeben, ^e im Glauben bis an sein Ende standhaft zu bleiben.

Der Neid¹ einiger Calvinisch-Gesinnten in der Stadt Mittelburg war damals so groß wider die wehrlosen Schafe Christi, die aus verschiedenen päpstlichen Städten, um der Not der Verfolgung zu entgehen, zu ihnen gekommen waren und unter ihrem Schutze zu ruhen meinten, daß sie weder auf die demüthigen Bittschriften, noch auf den zweifachen Befehl des Prinzen von Oranien, der in den Jahren 1577 und 1578 der Obrigkeit dasselbst befohlen hatte, diese Leute in ihren Wohnungen ruhig zu lassen, nachließen noch darnach fragten, sondern diese Leute in ihrer Ruhe und ihrem Gottesdienste fortwährend störten. Darum hat Moriz, der älteste Sohn des vorgemeldeten Prinzen hochlöbl. Gedächtn., welcher seines Vaters Fußstapfen nachfolgte, zum dritten Male einen Befehl wider die Unterdrückung der vorgemeldeten Leute ergehen lassen, damit sie endlich einmal Gewissensfreiheit erlangen möchten, wie solches aus nachfolgendem Befehle zu ersehen ist.

A b s c h r i f t.

Moriz, geborner Prinz von Oranien, Graf von Nassau, Markgraf von der Vere ^{z.}, (an die) Ehrsamten, Hochgelehrten, Weisen, Bescheidenen, Lieben, Besonderen ^{z.}

Was¹ uns von wegen Majliaert, des Bürgers, und Josto Leonize, Sägers und Holzhändlers, wohnhaft in der Stadt Mittelburg zu erkennen gegeben worden ist, solches werdet ihr aus beiliegender Bittschrift ausführlich ersehen, und wiewohl wir gar nicht bezweifeln, ihr werdet euch gegen die Kläger in dem Punkt wegen ihrer Bitte und Klage nach Inhalt des Schlußes verhalten, den zuvor die Herren Staaten von Holland und Seeland in Ansehung dieser Sache gemacht haben, und euch nach solchen Befehlen und Briefen richten, welche zu Zeiten unser Herr Vater, der Prinz von Oranien löbl. Gedächtnisses, den Klägern und Mitbrüdern von derselben Religion vergönnt hat, so haben wir dennoch euch hiermit ernstlich ersuchen wollen, weil diese Sache die Stadt Mittelburg nicht allein, sondern diese

^c Hebr. 10, 35. ^d Eph. 3, 16. Matth. 10, 22. ^e Marc. 1, 3.

¹ Daß der Neid einiger Calvinisch-Gesinnten in der Stadt Mittelburg wieder durch Bittschriften noch durch das zweifache Gebot des Prinzen von Oranien gestillt worden sei, sondern, daß sie dessen allen obnerachtet mit der Verfolgung der Unschuldigen fortgefahren seien.

² Was Prinz Moriz in vorgemeldeter Sache getan hat. Den vorgemeldeten Verfolgten wird geboten: 1. Sich gegen Kläger nach dem Befehle der Herren Staaten aufzuführen ^{z.} 2. Sich nach den Befehlen zu richten, welche den Klägern durch vorgenannten Prinzen verkehrt worden sind. 3. Den Klägern und ihren Mitbrüdern Religionsfreiheit zu vergönnen. 4. Diesem allem nachzufolgen bis auf nähere Order ^{z.}

1 Matth. 7, 15. ^m Matth. 26, 25. ⁿ Luc. 22, 19. ^o Eph. 6, 18. ^p Joh. 17, 11. ^q Apoffelg. 7, 80. ^r Apoffelg. 12, 2. ^s Luc. 23, 45. ^t Apoffelg. 21, 11. ^u Apoffelg. 12, 3.

vereinigten Länder im Allgemeinen betrifft, daß ihr euch nach dem Inhalte des vorgemeldeten Schusses in aller Stille und Freundschaft richten wollet, und daß ihr vorgemeldete Kläger und ihre Mitbrüder alle solche Freiheiten genießen lassen wollet, die ihnen durch vorgemeldete Schlüsse und Befehle insbesondere zugelassen worden sind, bis vorgemeldete Herren Generalstaaten dieser vereinigten Lande vorgenannte Sache genauer betrachten und darüber verordnet haben werden, was uns angenehm sein wird, weil wir dasselbe überdies redlich und billig erachten.

Und hiermit, Ehrsame, Hochgelehrte, Weise, Bescheidene, Liebe, Besondere zc., seid Gott befohlen.

Im Grafen Haag, den 4. März 1593.

Unterschieden, Euer sehr guter Freund

Mauritius von Nassau.

Die Ueberschrift war: Den ehrsamem, weisen und bescheidenen, unsern Lieben, besondern Bürgermeistern, Ratsherren und Regenten von Middelburg.

Und war versiegelt mit Sbro Durchlaucht Siegel.

Unten stand geschrieben:

Verglichen mit dem Originale, und ist damit einstimmig befunden worden. S. M i l a n d e r.

Nacherinnerung.

Hierauf ist (wie sich denken läßt) einige Ruhe erfolgt, so daß das zerstreute Häuflein Christi an diesem Orte anfang, ein wenig zuzunehmen, und in der Zahl sich auszubreiten; unterdessen verfolgte man im Papsttume die Leute noch bis auf den Tod, wovon uns unter mehreren andern, die dort ihr Leben ließen, nachfolgende Fälle bekannt geworden sind, woraus man die Drangsal damaliger Zeit, obgleich an einigen Plätzen Ruhe herrschte, abnehmen und beurtheilen kann.

Meltjen Vaten und Maeyken Wouters. 1595.

Meltjen Vaten war eine betagte Frau, Maeyken Wouters aber eine Jungfrau, etwa vierundzwanzig Jahre alt, welche beide in Sonhofen (im Amte Vogelgesang, welches zum Olyerlande gehört) gebürtig waren, und dort wohnten. Diese hatten (durch Gottes Gnade) a die wahre Erkenntnis des heiligen Evangeliums erlangt, daran geglaubt und sich nach derselben, wie sie es erfordert, b zur Besserung ihres Lebens begeben und auf denselben Glauben an Jesum Christum sich taufen lassen, nach seinem c göttlichen Befehle und dem Gebrauche seiner lieben Apostel. Weil man aber solches nicht leiden konnte, so sind sie zu Luyk (wo das Hofgericht ist) angeklagt worden, deshalb hat man sie von da aus auf folgende Weise d gefänglich einziehen lassen: Die Herren von Luyk haben einige Diener (welche Trappern genannt werden) diese senden sie durch das Land, wenn sie Jemanden in Verhaft nehmen lassen wollen. Von diesen Trappern haben sie vierzehn von Luyk nach Sonhofen gesandt, um diese beiden genannten Frauenpersonen, oder mehrere andere, in e Verhaft zu nehmen und nach Luyk zu bringen. Diese fingen Meltjen zuerst und dann auch Maeyken mit ihrem Bruder (der noch sehr jung war), denn sie hatten sich beide dazu bereit gemacht, und waren willens, daß, wenn dieselben ihren Vater erwischten, sie beide mit dem Vater gehen und ihn nicht verlassen wollten; weil sie aber den Vater nicht erwischten, so ist ihr Bruder den Trappern entgangen.

Sodann haben sie diese beiden f Schafe nach Luyk geführt; es liegt aber Hasselt, eine Stadt, von Sonhofen ungefähr eine Meile ab, wo der Weg nach Luyk durchzieht; in dieser Stadt

haben die Bekannten dieser beiden Schafe ihnen sehr zugeredet und sie sehr beklagt, daß sie ins Gefängnis nach Luyk gehen müßten und sprachen ihr Mitleiden und ihre Theilnahme gegen dieselben aus; Maeyken aber sagte zu denselben: g Wenn es der Herr so beschlossen hat, so gehe ich lieber nach Luyk (nämlich um des Zeugnisses Christi willen) als nach Hause. Also haben sie ihre Reise durch die Stadt nach Luyk fortgesetzt, welches zusammen ungefähr acht Meilen ausmacht. Als sie dahin kamen, wurden sie in den h Turm des geistlichen Richters zehn Wochen lang gefangen gesetzt. In dieser Zeit haben sie einander große Liebe erwiesen (zu nicht geringer Erbauung und Stärkung), was daraus zu ersehen ist, daß die junge Tochter gern alles Ungemach, welches ihrer Lieben, alten Schwester zugestoßen ist, an ihrem eigenen Leibe hätte ertragen mögen, wenn es anders möglich gewesen wäre. Sie haben vielerlei Anstoß erlitten, theils durch Drohen und Schrecken, theils aber auch durch Schmeicheleien, womit man gesucht hat, sie von ihrem Glauben abzubringen.

Einmal kam des Bischofs Caplan zu der jungen Tochter mit freundlich-scheinenden Reden; er brachte eine Kanne Wein mit, in der Hoffnung, er würde sie überwinden, denn er stellte ihr die Sache mit sehr lieblichen Reden vor, ja er fiel auf seine Kniee und bat sie mit gefalteten Händen, sie möchte doch absteigen und an die römische Kirche glauben; aber Maeyken hat ihre Treue erwiesen und des i Teufels Betrug abgeschlagen, so daß der Versucher weggegangen ist.

Nachher kam ein Mann aus ihrem Dorfe zu ihr, der mit ihr Bekanntschaft hatte; dieser, als er nach Luyk kam, hörte, daß sie sterben müßte; deshalb ist sein Gemüth entbrannt, und weil er Mitleiden mit ihr fühlte, hat er gedacht: Sollte denn das junge Mädlein sterben müssen? Darum nahm er sich vor, er wolle mit ihr reden, um zu sehen, ob er sie bewegen möchte; deswegen ist er ins Gefängnis gegangen, hat Maeyken allein herausgerufen und gesagt: Ei, liebe Maeyken, möchtest du doch folgen, und ein Blatt umschlagen, so würdest du von diesen Banden erlöst werden; wenn du dann wieder frei bist, so lebe wie zuvor. Darauf antwortete sie: Mein lieber Freund (mit Namen genannt), solltest du mir das raten, daß ich Gott verlassen und ein k Kind des Teufels werden sollte? Der Mann sagte: So mußte du denn sterben. Darauf sagte Maeyken: Ich wünschte, es ging uns so; so gerne als ich den lichten Tag sehe. Da der Mann das hörte, ist er verstummt, so daß er mit weinenden Augen umkehrte und ihr nichts mehr sagte.

Sie sind beide des Donnerstags Nachts gepeinigt und aufgehängt worden, aber sie l verhielten sich still und fielen in Ohnmacht. Da begossen sie Maeyken mit Wasser, worüber Maeyken geschrieben hat; weiter aber brachten sie aus beiden nichts heraus. Des Nachts lagen sie still bei einander; des Freitags Nachts aber pfangen sie mit großer Freude. Als sie nun lange gefangen gelegen hatten, hat man sie endlich in des geistlichen Richters Hof gebracht, und nach ihrem geistlichen Rechte verurteilt. Als sie ihr Urteil vernahmen, dankten sie mit freudigem Mute, ja, gleichsam mit lachendem Munde dem Herrn. Nachher haben sie diese beiden Personen dem weltlichen Richter überantwortet; derselbe hat sie angenommen, und wieder in sein Gefängnis geführt, worin sie (einige Tage), um des unbehaglichen Gefängnisses willen, in großer Not waren; der Herr aber hat für sie gesorgt, daß sie in dem Herrn Trost und Mut faßten. Meltjen erhielt von ihrem Manne Geld und Decken gesandt; sie aber wollte keinen Gebrauch davon machen und schlug es also ganz und gar aus. Sie fragte ihr liebe Schwester Maeyken, ob sie es haben wollte; Maeyken sagte: Ich habe es eben so wenig nötig,

¹ Es scheint, daß hierauf einige Ruhe erfolgt sei. Aber im Papsttume verfolgte man sie noch bis auf den Tod.
^a Matth. 16, 15. ^b Mart. 1, 15. ^c Apostelg. 8, 36. ^d Apostelg. 8, 3. ^e Apostelg. 22, 19. ^f Joh. 10, 27.

^g Apostelg. 22, 15 und 23, 11. ^h Apostelg. 22, 19. ⁱ Offenb. 2, 10. ^k Jer. 2, 10. ^l Apostelg. 12, 1. ^m Apostelg. 16, 28.

als du, meine liebe Schwester, denn sie hofften, bald mit dem Herrn in aller Fülle und Freude zu leben. Ja, sagte Meltjen, wenn auch die Thür offen stände, so würde ich doch nicht weggehen. Weil sie denn in allem ihrem Leiden so freudig in Gott waren, so haben sie in ihren Herzen Gott im Himmel gedankt, und Ihm im Gefängnisse Lob gesungen.

Nachher wollte man sie durch das weltliche Recht verurtheilen, welches, wie man sagt, durch vier Rathsherren geschehen ist, daß nämlich diese beiden Personen (um des Wortes Gottes willen), nachdem man sie gebunden, lebendig von der Maasbrücke hinabgeworfen und auf solche Weise ertränkt werden sollten. An demselben Tage, als den Samstag, sind zwei Männer von ihrer Heimat nach Ruß zu ihnen gekommen, um sie beide zu fragen, ob sie noch etwas zu besorgen hätten. Sie kamen aber, der Sache unfundig, und fanden sie in einer Kammer, wo die Herren saßen, um sie zu verurtheilen, und sie standen mitten unter ihnen. Als nun Meltjen ihren Bekannten sah, sagte sie zu ihm: Vetter, kommst du, uns noch einmal zu besuchen; wir hoffen innerhalb einer Stunde o unser Opfer zu tun; wir danken dir herzlich dafür; ich bitte dich auch, sage meinem Manne, daß er meine Kinder in der p Gottesfurcht aufziehe. Maeyken sagte: Sage doch meinem Vater und meiner Mutter gute Nacht. Dieses redeten sie, als sie zwischen den Herren standen, und ihr Urteil erwarteten. Als die Männer noch ein wenig stehen blieben, hat sich einer von den Herren vor Maeyken gebeugt, und sie gebeten, sie wolle doch absteigen und an die römische Kirche glauben, so sollte ihr das Leben geschenkt sein. Darauf sagte Meltjen: q Wir begehren zu sterben, wie die Apostel Christi gethan haben.

Als nun die letzte Stunde herbeikam, hat man sie aus dem Gefängnisse gebracht; hierüber haben sie beide voller r Freuden angefangen zu singen, Gott zu danken und ihn zu loben; aber leider wurde dies den armen Schafen nicht lange zugestanden, denn, was man Dieben und Mördern vergönnt, nämlich zu reden, das wurde ihnen verwehrt. Man führte sie nachher wieder nach dem Gefängnisse zurück; hier verstopfte man ihnen den Mund und s führte sie wie stumme Schafe zur Schlachtbank und zum Tode. Als sie nun auf die Maasbrücke kamen, erhoben sich unter dem gemeinen Volke mancherlei Gerüchte von diesem Handel; der Scharfrichter, als sie an den verordneten Platz kamen, fing an, sie zu binden; aber sie durften nichts reden, bis der Scharfrichter das Tuch, das vor ihrem Munde war, losband und ihnen dasselbe um die Augen legte. Da sagte Meltjen zuerst: Ach, Herr! das ist wohl eine schöne Stadt, t wenn sie nur mit Ninive Buße täte, und als sie sich so Gott anbefahl, hat sie der Scharfrichter sofort von der Brücke ins Wasser geschmissen, worauf sie sogleich untergegangen ist.

Hiernächst hat der Scharfrichter der Maeyken gleichfalls das Tuch vom Munde genommen, worauf man sie zum Scharfrichter sagen hörte, vergönne mir, daß ich in meiner höchsten Not u zu Gott beten und Ihn anrufen möge. Der Scharfrichter sagte: Bitte du unsere Herren, die Obrigkeit, und glaube mit uns an die römische Kirche, so erhältst du dein Leben. Maeyken sagte: Ich habe die Obrigkeit nicht beleidigt, darum gebührt mir auch nicht, sie anzubeten; der Scharfrichter aber gab ihr kurze Antwort, vergönnte ihr keine Zeit, sondern warf sie sogleich über die Brücke hinab. Sie ist aber nicht so schnell wie Meltjen gesunken, sondern mit blühenden Wangen noch lange auf dem Wasser dahingetrieben; man sagte, ungefähr bis unter die Stadt.

Also haben diese beiden Christen ihr Leben Gott zu Ehren den 24. Juli 1595 geendigt.

Hier folgt ein Brief, den Maeyken Bouters aus dem Gefängnisse an ihre Eltern und andere ihrer Glaubensgenossen gesandt hat.

Die a überschwängliche Barmherzigkeit Gottes, unseres himmlischen Vaters, durch Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, wünsche ich euch, mein lieber Vater und meine liebe Mutter, Brüder und Schwestern, die ich sehr herzlich liebe, b aber unsern himmlischen Vater über alles; denn Er hat mich berufen, daß ich Ihm sein Leiden tragen helfen soll, wie ich Ihn denn oft darum gebeten habe, wenn ich anders dazu würdig wäre. c Darum bin ich Ihm mit großer Freude nachgefolgt.

Meine lieben Eltern, meinet ja nicht (obgleich ich leiblicher Weise von euch und der Heerde Christi geschieden bin), d daß mein Bräutigam mich verlassen werde; bedenket, daß Er gesagt hat: Wenn auch eine Mutter ihr Kind verliese, so will ich meine Auserwählten (die mir mein himmlischer Vater gegeben hat) doch nimmermehr verlassen. Darum werde ich wohl bald erlöst werden, wenn es Ihm gefallen wird. Wenn ihr mich aber mit zeitlichem Gute erlöst, so raubet ihr unserm Bräutigam seine Ehre und glaubet nicht, daß Er mich erlösen werde.

Darum, meine lieben Eltern, betrübet mich nicht mehr damit, die Unkosten zu bezahlen, denn ihr habt mich Tag und Nacht sehr beschwert, indem ich euch so oft habe bitten lassen, daß ihr mich nicht auslösen sollt und ihr mir keine Antwort darüber geschrieben habt.

Darum, meine lieben Eltern, redet doch mit unsern Freunden, damit ich von euch oder von den Andern einen tröstlichen Brief empfangen möge, wodurch mir eine große Freude bereitet werden würde; sonst begehre ich keinen Trost von irgend einem Menschen, e sondern allein von unserm himmlischen Vater, der uns versorgen kann.

Ach, lieben Freunde! wenn ich standhaft bliebe in dem, was mir mein himmlischer Vater auflegt, f Welch einen großen Schatz hoffe ich damit zu sammeln, welcher mir demaleinst werden wird, worüber ich mich sehr freue! Ach, meine lieben Eltern, ist das nicht eine größere Freude, als wenn ich gegen euren Willen gehandelt hätte, und mit einem Süngele davon gegangen wäre, wie ihr wohl von andern Dirnen gehört habt? Darum freuet euch, und g lobet den Herrn in eurem Herzen, weil der Herr mich h unwürdigen Menschen dazu würdig gemacht hat, und ihr mich auch zum Preise Gottes auferzogen habt. Bedenket was noch weiter geschrieben steht, wenn der Herr sagt: i Selig seid ihr, wenn man euch um meines Namens willen verfolgt und schmähet; seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Wisset, liebe Eltern, daß ich bei vielen Herren und Obrigkeiten, auch bei den Pfaffen und Jesuiten gewesen bin, die nichts suchten, als meine Seele zu ermorden. Aber der Herr, unser Gott, gab mir k Weisheit und Verstand und einen Mund zu reden, wie ich hoffe, daß es unserm lieben Herrn gefallen wird. Sie haben mir auch oft von der ewigen Verdammnis gesagt, und zu mir gesprochen: Wenn du deine Secte nicht verläßt und nach der heiligen römischen Kirche lebst, wie die ganze Welt tut, so wirst du so wahrhaftig, als Gott in dem ewigen Leben ist, nimmermehr zur Besserung kommen. Da antwortete ich ihnen: l Ich zweifle nicht, sondern hoffe, daß wir aus Gnaden die ewige Freude erlangen werden, wenn wir es mit des Herrn Hülfe bis ans Ende bringen. Darauf sagten sie zu mir: Gott hat nichts mit dir zu tun; du bist ein Teufelskinds, der Teufel hat dich bei der Gurgel, er wird dich bis ins Feuer hartnäckig machen. Gott hat dich schön erschaffen und nach

a Psalm 92, 2. o Röm. 12, 1. p Eph. 6, 4. q Apostelg. 12, 2. r Eph. 5, 10. s Psalm 44, 18. t Jon. 1, 14 und 2, 9. u 2. Cor. 12, 12. v Psalm 40, 2.

a 2. Tim. 1, 2. b Matth. 22, 36. c 1. Joh. 1, 29. d Apostelg. 5, 42. e Joh. 10, 27. f Matth. 25, 1. g Hebr. 31, 6. h 1. Joh. 4, 19. i 2. Cor. 1, 4. j Mart. 13, 13. k Psal. 4. l Eph. 5, 10. m Apostelg. 5, 47. n Matth. 5, 11. o Joh. 10, 10. p 2. Cor. 12, 14. q Apostelg. 15, 11. r Matth. 25, 21.

seinem Bilde gemacht; ist es aber nun nicht zu bejammern, daß du eines schändlichen Todes sterben und dereinst das ewige Feuer ererben mußt? Ich sagte zu ihnen, daß ich, wenn es Gott gefiele, lieber sterben als von meinem Glauben abfallen wollte; deshalb bin ich viel lieber heute, als morgen bereit; ich will die Menschen nicht fürchten, die doch sterben müssen, sondern ich will viel lieber meinen himmlischen Vater fürchten, der mir das Leben gegeben hat; n verliere ich es dann auch (um feinetwillen), so kann Er mir es wiedergeben. Darum sind sie von mir geschieden. Der o allmächtige, starke und gewaltige Gott, unser himmlischer Vater, der uns allezeit das Feld erhalten hilft, und diejenigen nicht verläßt, die ihre Hoffnung auf Ihn gesetzt haben und ihren Glauben an Ihn nimmermehr verändern (der Herr, unser Gott, der in dem p höchsten Throne der Herrlichkeit sitzt) wolle uns zu Hülfen kommen; Er ist allein würdig Lob und Dank zu nehmen, Ehre und Preis und Segen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Hiermit grüße ich meine lieben Eltern, Bruder und Schwester sehr herzlich mit dem Frieden des Herrn. Lieben Freunde, wenn ihr euer q Gebet vor den Herrn bringt, so vergesse mich nicht; ich werde euch auch nicht vergessen; der Herr wolle unser Helfer sein, Amen.

Noch einmal grüße ich insbesondere Vater und Mutter, Bruder und Schwester, und ferner alle Gläubigen und Liebhaber der r Wahrheit, bittet sämmtlich herzlich für mich. So viel als mir der Herr Gnade gegeben hat, hoffe ich meinen Fleiß anzuwenden. Gott sei mit uns allen, Amen.

Diesen Brief habe ich schreiben lassen, als ich um des Zeugnisses der s Wahrheit willen in der Stadt Luyf t gefangen lag, im Jahre 1595. Ich, Maeyken Wouters, ein schwaches Glied der christlichen Gemeinde, die ich die u Wahlzeichen meines Herrn an meinem Leibe trage; nun, gute Nacht euch allen.

Annekken von den Hobe. 1597.

Unter der Regierung des Erzherzogs Albert ist zu Brüssel eine Jungfrau, genannt Annekken¹ von den Hobe (eine Dienstmagd und des Nicolaus Rampaez Schwester) um ihres a Glaubens willen, und weil sie Christo nachfolgte, in Verhaft genommen worden, welches (wie man sagte) durch b Verrätherei des Pfarrers von der Savelfirche zu Brüssel geschah.

Diese Annekken hat zwei Jahre und sieben Monate c gefangen gefessen, in welcher Zeit sie sowohl von den Pfaffen, Mönchen, Jesuiten, als anderen, die sie zum Abfalle von ihrem angenommenen Glauben zu bringen suchten, große Anfechtungen erlitten hat. Aber² welche Mühe sie auch anwandten, durch Verhöre, Qualen, schöne Verheißungen, Bedrohungen, langwierige Gefangenschaft und dergleichen, so ist sie dessenungeachtet in dem d Glauben an ihren Herrn und Bräutigam stets standhaft geblieben; endlich den 9. Juli 1597 sind noch einige Jesuiten zu ihr gekommen und haben sie gefragt, ob sie sich noch bekehren lassen wolle, so wollte man sie freilassen. Darauf hat sie mit Nein geantwortet. Sie boten ihr nachher an, sie wollten ihr noch sechs Monate Bedenkzeit geben, aber sie hat keine³ Frist begehrt, sondern gesagt, sie möchten tun, wie es sie gut dünkte, denn sie verlangte nach dem Orte zu kommen, wo sie dem e Herrn ein angenehmes Opfer tun könnte. Als diese Antwort bei den Richtern angebracht wurde, haben⁴ sie ihr zwei Stunden darauf

angesagt, sie sollte sich bereit machen, wenn sie sterben wollte, es sei denn, daß sie sich noch bekehren wollte.

Deshalb⁵ ist das Hofgericht in Begleitung einiger Jesuiten um acht Uhr mit ihr eine halbe Meile vor die Stadt Brüssel gegangen, wo ein Loch oder Grab gemacht wurde; unterdessen hat sie sich selbst freiwillig entkleidet, worauf man sie lebendig in das Loch oder die Grube gelegt hat, und⁶ als sie zuerst die Beine mit Erde bedeckten, haben die Jesuiten, die dabei waren, sie gefragt, ob sie sich noch nicht bekehren und abstehen wollte. Sie antwortete, Nein, sondern sie wäre froh, daß die Zeit ihres Abschiedes so nahe vor der Thüre wäre. Als die Jesuiten ihr vorhielten, daß sie nicht allein zu erwarten hätte, daß ihr Leib in der Erde lebendig begraben werden würde, sondern daß auch ihre Seele die ewige Pein des Feuers in der Hölle zu erleiden hätte, antwortete sie, sie⁷ hätte ein ruhiges Gewissen und wäre versichert, daß sie selig stürbe und das ewige unergängliche Leben voller Freude und Wonne im Himmel bei Gott und allen seinen Heiligen zu erwarten hätte.

Unterdessen hat man immer Erde und (wie wir berichtet worden sind) dicke Rasenstücke oder abgestochene Klöße von grasigen Lande auf ihren Leib geworfen und sie damit bis an den Hals bedeckt, aber wie sehr man ihr auch mit Fragen und Bedrohungen zusetzte und ihr verhieß, sie frei aus der Grube zu lassen, wenn sie widerrufen wollte, so war doch alles vergeblich, sie wollte nichts davon hören.

Darauf⁸ hat man endlich auf ihr Angesicht und den ganzen Leib noch viele Erde (abgestochenen Rasen) geworfen und mit den Füßen darauf gestampft, damit sie desto eher sterben möchte.

So war das Ende dieser frommen Heldin Jesu Christi, die ihren Leib der Erde übergeben hat, damit ihre Seele den Himmel erlangen möchte; also hat sie einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten und die Wahrheit ritterlich bis in den Tod bezeugt.

Weil sie denn nun ihren lieben Vorgänger Christum Jesum so lieb hatte, daß sie Ihm nicht zur Cananäischen Hochzeit, sondern selbst zum Galgenberge⁹ (so zu sagen) nachgefolgt ist, so kann ihr die Ehre und der Name einer treuen Märtyrerin, die um seines Namens willen dieses alles erlitten hat, nicht entzogen werden.

Darum wird sie auch dermaleinst als eine kluge Jungfrau, ja als eine liebe Freundin des Herrn, wenn sie ihrem himmlischen Bräutigam entgegen gehen wird, in den himmlischen¹⁰ Sälen der unsterblichen Herrlichkeit mit allen standhaften Dienern und Dienerinnen Gottes freudig bewillkommt und aufgenommen werden.

O Gott, sei auch uns, die wir noch leben, gnädig, damit wir bis an's Ende treu bleiben und mit ihr nebst allen Heiligen dein seliges Erbteil empfangen mögen.

Nachbericht von der Ursache des Todes der Annekken von den Hobe.

Man¹ ist von langer Zeit her der Meinung gewesen (wozu einige Reformirte die Veranlassung gegeben haben), daß die vorgemeldete Annekken von den Hobe um des Calvinischen oder sogenannten reformirten Glaubens willen gestorben sei, aber man hat diesem von jeher sowohl durch mündliche als schriftliche Zeugnisse mit Recht widersprochen; unter andern durch einen Brief, der im Monat Juli (als sie aufgeopfert ward) von Jemanden von Antwerpen an einen seiner Freunde geschrieben

¹ m Jes. 51, 7. n Matth. 10, 28. Apostelg. 17, 25. o 2. Kor. 2, 16. Röm. 5, 5. p Ruf. 2, 14. Offenb. 5, 9. q Hebr. 13, 3. r Eph. 6, 19. s Job. 18, 37. t 1. Kor. 12, 12. Ueb. 5, 25. u Gal. 6, 19.
² Von der Annekken von den Hobe Gefangenschaft und Tod. ³ Alle Mittel, um sie zum Abfalle zu bringen, waren vergeblich. ⁴ Sie begehrt keinen Aufschub. ⁵ Ein unermüdetes Todesurteil.
⁶ 1. Job. 5, 4. Matth. 19, 28. b Ruf. 21, 11. c Jer. 32, 2. Ruf. 12, 4. d Matth. 10, 20. Matth. 25, 1. e Röm. 12, 1.

⁷ Man ging des Morgens um acht Uhr zum Gericht; eine ungewöhnliche Sache. ⁸ Man begrub sie langsam. ⁹ Trost ihres Gemüthes. ¹⁰ Ihr Abschied aus diesem Leben. ¹¹ Sie folgte Christo nach, so zu sagen, bis auf den Galgenberg. ¹² Solches alles wird der Herr belohnen.
¹³ Daß Annekken von den Hobe der Calvinischen Religion augetan gewesen seyn sollte; solches wird mit schriftlichen und mündlichen Bezeugnissen widerlegt.

worden ist, worin gemeldet wird (nach päpstlicher Weise), daß sie lebendig bei Brüssel begraben worden sei, weil sie zu den Anabaptisten oder Wiedertäufern gehört habe.

Ein² Jahr darauf, nämlich 1598, ist durch öffentlichen Druck die katholische Schutzschrift durch Franciscus Kloster, erschienen, worin Blatt 160 die Worte gefunden werden: Auch hat man zu Brüssel der Anneten von den Hobe nicht Unrecht getan, weil man mit ihr nach den alten Gesetzen der Kaiser verfahren ist, vielweniger dürfen die Calvinisten die Herren anklagen, denn sie ist als Mennonitin und Wiedertäuferin erfunden worden, von welchen Calvin selbst bekennet, daß sie gestraft werden müßten zc.

Siehe vorgemelbetes Buch, gedruckt zu Antwerpen bei Joachim Trogejus 1598 an dem angeführten Orte.

Nachher ist im Jahre 1601 ein anderes Buch zu Antwerpen, durch Hieronymus Verdrußen gedruckt, herausgegeben worden, genannt „Kurze und wahrhafte Erzählung von dem Leiden einiger frommer und herrlicher Märtyrer zc.“, worin sie kurz vor ihrem Ende für eine Wiedertäuferin ausgegeben wird.

Außerdem³ hat auch ein gewisser Schulmeister und Küster der päpstlichen Kirche zu West, der damals in Brüssel hart an der Steinpforte, wo sie gefangen war, wohnte und ihr öfters zu essen gebracht hatte, mündlichen Bericht davon abgestattet (nach glaubwürdigen Zeugnissen), daß sie einen solchen Glauben und eine solche Religion wie die Mennoniten gehabt habe zc.

Auch war es damals und kurz darauf zu Brüssel ein allgemeines Gespräch unter denen, die einige Kenntnis von ihrem Glauben hatten, daß sie darin mit den Anabaptisten oder Wiedertäufern einstimmig gewesen sei zc.

Erzählung des Untergangs einiger Tyrannen dieser letzten Verfolgung.

Wir wollen dieses Jahrhundert mit demjenigen beschließen, womit sich vormals unser altes Opferbuch auch geendigt hat, und den Untergang einiger Tyrannen erzählen, welche keine geringe Ursache dieser letzten und schwersten Verfolgung gewesen sind.

Wie⁴ der alte Mann, der von dem Könige Antiochus nach Jerusalem gesandt war, um dort viele Gräueltaten anzurichten und wider das Gesetz Gottes zu tyrannisiren, dennoch das Volk Gottes und das Gesetz nicht hat unterdrücken können, sondern das Wachstum derselben trotz der Verfolgung hat sehen und daneben leiden müssen, daß sich das Land durch Kriege und Aufruhr dem Könige widersezt hat, eben also ist es auch dem alten Ferdinand Alvares von Toledo, sonst Herzog von Alba genannt, ergangen, den der König Philipp der Zweite von Spanien in die Niederlande gesandt hatte. Wie sehr er auch darnach getrachtet hat, daß Jedermann den Gräueltaten der Abgötterei annehmen und denselben über Gott und sein Wort verehren möchte, ja, wie sehr er auch gewüthet hat, die rechten Liebhaber der göttlichen Wahrheit und eifrigen Nachfolger des heiligen Evangeliums auf einmal auszurotten, so hat er doch seinen frevelhaften Voratz nicht vollbringen und sein wüthendes und blutdürstiges Gemüt nicht sättigen können, denn⁵ unter seiner strengen und blutigen Verfolgung hat die Gemeinde der Gottesfürchtigen, die reine Braut Christi, wie eine schöne Rose unter den stehenden Dornen allezeit geblüht und ist fruchtbar gewesen, zum Lobe des Allerhöchsten.

Aber er selbst, der über alle Herren in den Niederlanden zu herrschen und andere zu unterdrücken suchte, hat von einigen unter denen, die er zu vertilgen suchte, welche doch nicht zu den wehrlosen Schafen Christi gehörten, harten Widerstand erlitten,

so daß er, nachdem er in sieben Jahren seine Lust im Blutvergießen, Wirren und Morden um des Glaubens willen genüßt hatte, als das Land um seinetwillen voll Krieg war, mit Schanden hat abziehen⁶ müssen, und mit ihm Jan Bergas, einer seiner Bluträthe, was von vielen als eine Strafe Gottes für seine Bosheit angesehen wurde.

Aber⁴ noch schärfer lief es ab mit Jakob Sessel, einem der vornehmsten in seinem Mordgerichte, und Jan de Bis, Amtmann von Ingelminster, welche kurze Zeit darauf, ohne daß das Urtheil gefällt und ihnen angekündigt worden wäre, aus dem Gefängnisse geholt, vor die Stadt Gent hinausgeführt und an einem Baum aufgehängt worden sind.

Und wie sie viele unermüdet zum Tode verurtheilt haben, ebenso hat man sie auch unermüdet umgebracht, und es ist ihnen auf solche Weise^a mit eben demselben Maße gemessen worden, womit sie andern gemessen haben, b woran man die gerechte Strafe Gottes über diejenigen, die Christum und seine Glieder verfolgen und töten, wohl erkennen kann.

Ein⁵ Beispiel hiervon liefert auch der Oberamtman von Galewyn, genannt Georg de la Rabe, der zur Tyranei über die Kinder Gottes durch Verfolgen, Verjagen, Fangen und auf andere Weise mitgeholfen hatte, welcher, als er im Jahre 1571 unter andern auch einen Hutmacher, Adrian Janß genannt, der zu Nyssel um seines Glaubens willen verbrannt worden ist, in Verhaft hat nehmen lassen, das Jahr darauf an demselben Orte, wo Adrian gefangen saß, einigen trunkenen Leuten begegnet ist, mit welchen er nebst seinen Dienern in ein Gezänk und in eine Schlägerei geriet, wobei er so stark verwundet wurde, daß er lange Zeit an der Verletzung im Bette gelegen hat, und zuletzt mit unruhigem Gemüte eines schmerzhaften Todes gestorben ist. Er ließ vor seinem Ende mehrere Beichtväter kommen, c die ihm gleichwohl den nagenden Wurm des anklagenden Gewissens nicht benehmen konnten, sondern er mußte als ein Tyrann sein Leben in Unruhe endigen.

d Wie schwer es aber fällt, wider den Stachel zu lecken, ist insbesondere an Peter Titelman,⁶ Diacon von Ronse, zu sehen, welcher der bedeutendste Ketzermeister in Flandern war; derselbe wurde um diese Zeit zu Kortryck mit einer schweren Krankheit von Gott heimgesucht, e denn die Räuse brachen so häufig aus seinem bösen Leibe, daß man ihn davon nicht hat reinigen können, obgleich man ihn wohl zwei- oder dreimal des Tages mit schöner Weinwand und dergleichen erfrischt und gereinigt hatte, es war jedoch kein Hülfsmittel ausreichend, bis er endlich auf solche Weise sehr elend und jämmerlich gestorben ist.

Von⁷ diesem Diacon von Ronse wird noch erzählt, daß er einst mit einer geringen Anzahl Menschen ausgezogen sei, um die Zeugen Gottes in Verhaft zu nehmen und sie den Peinigern und Mördern in die Hände zu geben. Als er nun an einem Abende in eine Herberge kam, zu einem Schulzen, der mit vielen von seinen Dienern ausgezogen war, um die Landstreicher und bösen Menschen zu fangen, sagte der Schulze zu Ronse mit Verwunderung, wie er mit so wenigen Dienern sein Leben wagen möchte, andere Leute zu fangen, denn wenn ich das täte (sagte er) ich würde das Leben nicht lange behalten. Darauf antwortete der Diacon Ronse, er wäre hierin ohne Furcht, weil er nur ausgezogen wäre um gute Menschen zu fangen, von welchen er keine Ge-

² Die Calvinischen Reformirten, sagt J. Kosterus, dürfen nicht über den Tod der vorgemelbeten Anneten klagen. ³ Mündlicher Bericht des Schulmeisters zu West, der ihr zu essen gebracht hat.

⁴ Von dem Tyrannen, den Antiochus nach Jerusalem gesandt hat, in Vergleichung mit dem Herzog von Alba, der von Philipp dem Zweiten, König von Spanien, in die Niederlande gesandt wurde. ⁵ Alle vorgemelbeten Verfolgungen haben die Gemeinde Jesu Christi nicht vertilgen können.

⁶ Der Herzog von Alba zieht aus den Niederlanden, und mit ihm einer Namens Jan Bergas. ⁷ Jakob Sessels und Jan de Bis Untergang. ⁸ Von Georg de la Rabe, einem Tyrannen, der von trunkenen Leuten bis zum Tode ver wundet worden und kurz darauf unruhig gestorben ist. ⁹ Von Peter Titelman, Ketzermeister in Flandern, und seinem stehenden Loh. ¹⁰ Von einem gewissen Sabel, der sich zwischen vorgenanntem Ketzermeister und einem Obersten ausgetragen hat.

^a Matth. 7. 2. ^b Apostelg. 9. 5. ^c Sach. 2. 8. ^d Marc. 9. 45. ^e 1. Joh. 8. 20. ^f Apostelg. 9. 5. ^g 2. Macc. 9. ^h Apostelg. 119. 23.

fahr zu erwarten hätte. Darauf antwortete der Schulze (über Konse's Reden, die ihm sehr bedenklich geworden), fängst du die guten Leute, und ich die Bösen, wer kann dann ungefangen bleiben? Hiermit hat dieser Diacon von Konse über sich selbst Zeugnis gegeben, daß er seine Hände an die f Gerechten gelegt, die ihm keinen Widerstand geleistet hätten. Ebenso ist auch aus dieses Schulzen Reden zu ersehen, daß er selbst wohl gewußt hat, daß die Macht der Obrigkeit nur zur Bestrafung der s Bösen, und zum Schutze der Guten angewandt werden müsse, und daß deshalb dieser Konse mit seinen Anhängern, seine Macht an diesen Leuten schändlich mißbraucht habe.

Ferner⁸ hat es sich zu Dymuyden in Flandern im Jahre 1553 zugetragen, als der fromme Wouter Capelle, dessen in diesem Buche gedacht worden, um der Wahrheit willen verbrannt worden ist, daß dort ein einfältiger, alberner Mensch lebte, der von den Herren von Dymuyden unterhalten wurde; dieser ging von einem Hause zum andern, und wurde so von den guten Leuten gespeiset. Weil nun der vorgenannte Wouter Capelle (seines Handwerks ein Zeugmacher) ein sehr mildtätiger Mann gegen die Armen war, der von seiner Hände Werk mittheilte, so ist dieser alberne Mensch zwei oder drei Tage vor Wouters Verhaftung, spät Abends, in dessen Haus gekommen. Wouter fragte ihn, ob er zu essen begehre; er bejahete diese Frage, worauf ihm Wouter zweimal ein Stück geholt hat, bis er nichts mehr begehrte. Als nun Wouter Capelle zum Feuer verurteilt war, hat dieser alberne Mensch gerufen: Ihr Diebe und Mörder, ihr vergießt unschuldiges Blut; dieser Mann hat nichts Böses getan, sondern hat mir reichlich zu essen gegeben. Solches rief er beständig, und als Wouter zum Feuer geführt wurde, ist er auch mit hinzutreten, um mit dem Verurteilten⁹ ins Feuer zu laufen, so daß sie ihn mit Gewalt haben fortschaffen müssen. Als Wouter todt war, ist der verbrannte Leib außerhalb der Stadt auf das Galgenfeld gebracht worden; dahin ist dieser alberne Mensch täglich gelaufen und hat weder Schnee noch Regen geschaut, hat mit seinen Händen über den verbrannten Leib gestrichen und gesagt: Ach, armes Blut! du hast ja nichts Böses getan, und gleichwohl haben sie dein Blut vergossen, und du hast mir so reichlich zu essen gegeben. Endlich, als der Leib von den Vögeln fast verzehrt war, hat¹⁰ dieser Mensch das ganze Gerippe herabgenommen, hat solches auf seine Schultern gelegt, und ist damit zur Stadt hinein gelaufen; da sind ihm viele Menschen nachgegangen, um zu sehen, wohin er es bringen würde; er ist aber damit nach dem Herrn Stadtbürgermeister gelaufen, und als er dessen Thüre geöffnet, hat er das ganze Gerippe in den Saal geworfen und gesagt: (wo mehrere Herren beisammen waren) Ihr Diebe und Mörder, habt ihr das Fleisch von diesem gegessen, so esset nun die Beine auch. Es haben auch die Herren von Dymuyden auf des vorgemeldeten Wouter Capelle Nichtplage einen eisernen Pfahl gesetzt, zum Zeichen und immerwährendem Andenken, daß dort (nach ihrer Meinung) ein Ketzer verbrannt worden sei; darauf ist es geschehen, daß der Bürgermeister dieser Stadt (dem er das Gerippe in's Haus geworfen hat) todkrank geworden ist. Es hat ihn aber die Krankheit so ergriffen, daß er wie wahnsinnig gerufen hat, er hätte den Engel Gottes mit des verbrannten Wouter Capelles Seele über den Pfahl fliegen sehen.¹¹ Solches hat er beständig gerufen, bis die Herren diesen eisernen Pfahl wieder wegnehmen ließen; hierauf hat er zwar nachgelassen zu rufen, er ist aber bald darauf sehr elend gestorben. Hierdurch sind (wie

es scheint) die Herren zu Dymuyden dergestalt erschreckt worden, daß sie nachher kein unschuldiges Blut mehr vergossen haben. Auch könnt ihr von der strafenden Hand Gottes, die Er sehr merkwürdig an den blutdürstigen Tyrannen und Verfolgern seines Volkes bewiesen hat, in einem Sendbriefe Menno Simons sel. Ged. lesen, den er damals an Mertynus Mikron geschrieben hat, welches vorgemeldetem Menno zum Teil selbst begegnet ist, und der wie folgt, lautet:

Es ist ungefähr vor achtzehn Jahren geschehen, daß ein trefflicher und hochgeachteter Mann, bei der Welt hoch angesehen, dessen Namen und Vaterland ich verschweige, einen bösen und giftigen Rat gab, daß man mich und alle Frommen ausrotten sollte; er hatte aber seine gottlosen Gedanken kaum ausgesprochen, so hat ihn die strafende Hand des Allerhöchsten erreicht, denn er ist bei der Tafel niedergestürzt, und hat so sein unbußfertiges, blutdürstiges und gottloses Leben in einem Augenblicke erschrecklich geendigt. O, erschreckliches Urtheil! Geschehen um das Jahr 1539.

Solches¹² ist auch um dieselbe Zeit einem Andern begegnet, der sich dahin aussprach, er wollte das Neß dergestalt über mich werfen, daß ich ihm nicht leicht würde entgehen können. Derselbe ist ebensfalls während der Mahlzeit, bei welcher er diese Worte redete, von¹³ des Herrn Vogen mit einem Pfeile schnell durchschossen, das heißt, mit einer schweren Krankheit heimgesucht, und von dem allmächtigen, strafenden Gott zur Rechenschaft gefordert, so daß er innerhalb acht Tagen begraben worden ist.

Noch ein anderer, der ein Kriegsbedienter des Kaisers an einem bestimmten Orte werden sollte, hat sich verlaufen lassen, er wollte dieses Volk ausrotten, oder es müßte dem Kaiser an Macht mangeln. Nachdem¹⁴ er aber an dem Ort seiner Bestimmung angelangt war, um seine Stelle anzutreten und das ihm anvertraute Amt zu bedienen, haben sie vier oder fünf Tage nachher die Glocken über ihn geläutet, und das Requiem (Ruhe) ihm gesungen.

Sehet, so zernichtet Gott der Herr die Anschläge der Gottlosen, die seinen heiligen Berg bestürmen, und vernichtet alle Diejenigen, die seine Wahrheit hassen, und ihr Feind sind.

Auch ist es im Jahre 1554 zu Wisbuy in Godland geschehen, daß drei von unsern Brüdern sich dort aufhielten, um ihr Brod zu verdienen. Es¹⁵ war aber ein Prediger in dieser Stadt, Laurentius genannt, welcher von seines Vaters Geiste getrieben wurde; dieser rief ihnen auf der Straße nach und lästerte sie so viel er konnte, sie sollten ihr Gewerbe (sagt er) dort nicht treiben, und sollte es ihn auch kosten, was er mit seinem Kleide umgürtet hätte (das war Leib und Seele). Nach wenigen Tagen ist er mit einem von jenen Brüdern ins Gespräch gekommen, wobei noch ein anderer Prediger zugegen war (der etwas aufrichtiger von Natur war); er lästerte sehr, und stellte sich abscheulich an. Der starke Herr aber hat ihn in ihrer beider Gegenwart dergestalt erschreckt, daß ihm die Sprache auf einmal genommen wurde, und daß er innerhalb ein und zwanzig Stunden (leider!) unter die Toten versetzt wurde. O, erschreckliche Strafe und gerechtes Urtheil Gottes!

Fast¹⁶ auf gleiche Weise trug es sich auch zu Wismar zu, wo sie einen Schreiber angenommen hatten, den Doctor Smedesteed; derselbe ließ sich hören, daß er lieber einen Hut voll Blut¹⁷ von uns hätte, als einen Hut voll Gold, und überredete die Obrigkeit (die außerdem solche Ohrenbläser gern hat und hört), daß man den armen Kindern gegen den grimmigkalten Winter

⁸ Kap. 5. ⁹ Num. 13. 4.

⁸ Von dem Tode des Wouter Capelle, und was ein fürchter Mensch vor und nach seinem Tode getan hat. ⁹ Er wollte mit dem Verurteilten ins Feuer gehen. ¹⁰ Er nahm den verbrannten Leib vom Pfahl und warf ihn in des Bürgermeisters Haus. ¹¹ Was der Bürgermeister von der Seele des Märtyrers bezeugt hat.

¹² Merkt auf die erschrecklichen Urtheile und Strafen Gottes. ¹³ Ein Pfeil aus des Herrn Vogen. ¹⁴ Das Requiem wurde kürzlich über einen andern Tyrannen gesungen. ¹⁵ Von dem Lorenz, einem Prediger in Godland, der stumm wurde, und bald darauf starb. ¹⁶ Von Doctor Smedesteed. ¹⁷ Ein Spiegel aller blutdürstigen Prediger.

ansagte, sie sollten sich noch vor Martini von dort fortbegeben, oder man wollte sie dahin bringen, wo sie nicht gern sein würden. Smedesteed war sehr erfreut, weil sein Wunsch erfüllt worden war, doch zu seinem schweren Gerichte, denn an eben demselben Tage hat der allmächtige, große Herr seine grimmige Hand an ihn gelegt, und hat ihn innerhalb sechs oder sieben Tagen durch eine grausame und schwere Krankheit hinweggenommen. Und gleichwohl merkt die verstockte, blinde und dumme Welt nicht auf!

Im¹⁸ Jahre 1555 hat es sich noch einmal in derselben Stadt zugetragen, daß ein Prediger war, Vincentius genannt (der es auch noch ist), welcher niemals des gottlosen Lästerns und heftigen Scheltens müde wurde. Er sagte an einem Tage (den sie des Herrn Himmelfahrt nennen, und wo sie das Evangelium verhandeln: Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden. Mark. 16), er wollte auf uns schelten und lästern, so lange ihm sein Mund aufstände. Sofort aber hat ihm die starke Kraft Gottes den Mund geschlossen und seine Zunge gebunden, indem¹⁹ er auf der Kanzel niederfiel, so daß ihn einige von der Kanzel tragen mußten, und als einen von Gott Gestraften, stumm in sein Haus trugen. Sehet, so kann er Diejenigen strafen, die seinen Mugapfel anrühren und kränken wollen.

Wenn ich alle Geschichten erzählen sollte, die sich zu meiner Zeit an den Feinden der Heiligen zugetragen haben, sie würden eine besondere Chronik und ein ganzes Buch ausmachen. So weit Menno Simon.

Hierher²⁰ gehört dasjenige, was dem gemeldeten (gottesfürchtigen) Menno Simon selbst begegnet ist, welcher von einem Verräter um eine Summe Geldes verkauft worden ist, der ihr entweder den Tyrannen in die Hände liefern oder selbst seinen eigenen Kopf dafür lassen wollte, was ihm jedoch (zu seinem eigenen Schaden) nicht gelungen ist, wiewohl er seinen äußersten Fleiß daran gewandt hat, denn er hat sich auch zur Versammlung begeben, und den Ort ihrer Zusammenkunft genau auskundschaftet; dessenungeachtet aber ist der gemeldete Menno seinen Händen auf eine wunderbare Weise entgangen.

Gleichwohl aber hat es sich getroffen, daß der Verräter mit dem Officiere oder Edelmann (die ausgezogen waren, den Menno zu suchen und zu fangen) unvermutet demselben in einem kleinen Rachen auf dem Canale begegnet sind. Der Verräter aber schwieg still, bis Menno eine Strecke von ihnen ab war, welcher auf das Land sprang, um mit weniger Gefahr zu entlaufen. Hinterher sprach jener: Sehet da, der Vogel ist uns entwischt. Der Officier strafte ihn darum, schalt ihn einen Schelm und sagte, warum er es nicht früh genug gesagt hätte. Aber der Verräter antwortete: Ich konnte nicht reden, denn meine Zunge wurde mir gehalten. Solches haben die Herren so übel aufgenommen, daß sie den Verräther hart gestraft haben, allen blutdürstigen Verräthern zur Warnung und Lehre.

An diesen und dergleichen Exempeln, wovon in diesem Buche an verschiedenen Stellen gehandelt worden ist, wie auch in beiden Testamenten an dem mörderischen i Cain, k Pharao, l Sabel, m Antiochus, n Herodes und vielen Andern kann die strafende Hand des allmächtigen Gottes offenbar gesehen und bemerkt werden, und wie schwer Diejenigen sich o an dem Gott des Himmels und der Erde versündigt, die hier sein Volk beleidigen, verfolgen und töten, wie auch, welche unerträgliche Strafe dieselben p in der Wiederkunft Christi vom Himmel zu erwarten haben, wovon diese zeitliche Strafe nur ein Anfang und Vor-

geschmack ist, indem der Sohn Gottes (an dem Tage, an welchem er sich aufmachen wird, a Zion zu rächen) alles Leid, welches den Seinen angetan worden ist, aufnehmen wird, als ob Ihm selbst in seinen r Mugapfel gegriffen worden wäre; alsdann werden alle Verfolger mit allzuspäter Neue Leid tragen und vor Angst des Geistes seufzen, indem sie die s Gerechten, die ihnen dich keinen Widerstand geleistet, verurteilt und t getötet haben.

Darum sagt die weise Frau Judith in ihrem Lobgesange: u Wehe den Feinden, die mein Volk verfolgen, denn der allmächtige Herr rächt sie und sucht sie heim v am Tage der Rache; Er wird ihren Leib plagen mit w Feuer und Würmern, und sie werden brennen und heulen in Ewigkeit.

Ach, wie gut wäre es allen tyrannischen Menschen, daß sie diese und dergleichen Sprüche der heiligen Schrift bedächten und zu Herzen nähmen, und nicht mehr wider den hohen Gott stritten, denn x an jenem Tage (vor dem Richtersthule Christi) müssen sie schwere Rechenschaft davon geben; denn y der Glaube wird allein von Gott gegeben, und kann von keinem Menschen (wie hoch geachtet er auch ist) gegeben oder genommen werden. So sollten auch alle Fürsten und Herren die Glaubenssachen z dem Schöpfer aller Dinge anbefehlen, welcher a allein aller Menschen Herzen und Nieren kennt und die b verborgenen Gedanken und Sinne des Herzens, als klar entdeckt vor seinen Augen, weiß und sieht; vor dessen hoher Majestät endlich der Richter und Verurteilte mit einander werden erscheinen müssen. Dieser wird den c Erdkreis mit Gerechtigkeit richten und Jedem den Glauben vorhalten; dieser wird dem das Recht nach der Wahrheit sprechen, der entweder aufrichtig oder falsch geglaubt und gehandelt haben wird. Hierzu wollen wir allen Herren und Fürsten, als zu ihrem eigenen Glück, aus dem Innersten unserer Seele geraten und sie darum gebeten haben. Ach, der allmächtige Gott wolle allen Fürsten und Herren (die das Schwert des Gerichtes empfangen haben) die Gnade geben, daß sie ihr Schwert und ihre Macht nicht weiter gebrauchen möchten, als nur gegen die Leiber und Güter der Menschen in bürgerlichen Sachen d zur Strafe der Uebeltäter und zum Schutze der Frommen, wozu dasselbe ihnen von Gott gegeben ist, und daß sie den allmächtigen e Gott einen Herrn und Richter über den Glauben, die Seele und das Gewissen der Menschen bleiben lassen, was Ihm, dem Gebenedeieten, doch allein zukommt, und daß sie dabei bedächten, wie kurz und unsicher das Leben des Menschen ist, auch wie bald diese irdischen Reiche von einem Volke auf das andere fallen. Und wenn die Herren, die ihre Regierung antreten, einer andern Religion sind, als Diejenigen, welche von derselben abgetreten, so steht Stadt und Land in großer Gefahr, durch Meuterei und Aufruhr zu Grunde zu gehen, wenn sie anders alle ihre Untertanen zu ihrer angenommenen Religion bringen wollen, oder der Pöbel muß sich zur Heuchelei bequemen, um dadurch der angedrohten Strafe zu entgehen; denn es fehlt doch solchen Herren selten an dergleichen Predigern, welche um der großen Besoldung willen den Herren nach ihrem Gefallen predigen.

Daß man doch einmal bedächte, wie viele tausend Menschen seit vielen Jahrhunderten durch den Religionsstreit ihres Lebens und ihrer Güter beraubt worden sind, weil die Obrigkeit, auf den Antrieb ihrer Prediger, das ganze Land zu ihrer Religion zwingen will, wodurch doch nichts gebessert worden, sondern alles in einem beständigen Streite geblieben ist. Man kann aber leicht merken, wie blind und ohne Verstand in dieser Sache

¹⁸ Von Vincentius, einem großen Lästerey, und wie seine Zunge gerührt worden sei. ¹⁹ Wer euch antastet, sagt Zacharias, der tastet meinen Mugapfel an. Zach. 2. 8. ²⁰ Von einem, der Menno Simon verkauft hatte und ihn nicht liefern konnte.

i 1. Mose 4. 11. k Esh. 14. 15. l 1. Könige 9. 33. m 2. Macc. 9. 28. n Apostelg. 12. 23. o 4. Ebra 18. 9. p 2. Thess. 1. 7.

a Jes. 34. 8. r Zach. 2. 8. s Weish. 5. 3. t Saf. 5. 6. u Judith 16. 20. v Jes. 69. 24. w Mart. 9. 57. x Apostelg. 9. 4 und 5. 40. y 2. Kor. 5. 4. z Ebra 1. 32. Esh. 2. 7. Rö. 10. 17. z Apostelg. 5. 40 und 18. 15.

a Apostelg. 17. 10. Psalm 7. 9. Offenb. 2. 23. b Hebr. 4. 12. c Apostelg. 17. 31 und 10. 42. Jes. 11. 4. d Rö. 13. 4. e Esh. 2. 7.

gehandelt wird, denn man findet ja klar und in reichlichem Maße, daß auch selbst des Herrn Gesandte und hocherleuchtete Apostel nur einen geringen Teil der Menschen zu einer Religion haben bringen können, und daß zu ihrer Zeit (außer der unzähligen Menge der Ungläubigen und Wahrheitsverfolger) noch viele f falsche Apostel und betrüglische Arbeiter gewesen seien, die Christum aus Haß und Zank und nicht rein gepredigt haben, daß also Christus zu rechter Zeit und zur Unzeit auf vielerlei Weise verkündigt worden ist. Wer wollte nun glauben, daß jetzt in dieser neuesten und bösen Zeit (in welcher die Ungerechtigkeit die Oberhand gewonnen hat) ganze s Länder und Königreiche durch das Schwert und durch den Zwang der Obrigkeit in den Gehorsam der apostolischen Lehre sollten gebracht werden können, um so weniger, weil Christus selbst sagt, daß es in seiner Zukunft gehen werde, wie h in den Zeiten Noahs und Lots. Daher scheint auch der Herr Jesus gleichsam im Zweifel zu fragen, ob i in der Zukunft des Menschen Sohnes auch Glaube auf Erden gefunden werden würde.

Von Anfang der Welt her ist die Zahl der Gläubigen sehr klein unter den Menschenkindern gewesen; ebenso ist auch der k Glaube (wie Paulus sagt) nicht Federmanns Ding, und es liegt, nach des Apostels Lehre, l die ganze Welt im Argen. Alles, was in der Welt ist, m Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; die Welt aber mit ihren Lüsten wird vergehen. Darum scheint auch Salomo diese Welt mit allem ihrem gottlosen Wesen mit einem herrlich aufgeputzten Weibe im Hurenschmucke zu vergleichen, die n listig, wild und ungebunden ist, so daß ihre Füße in ihrem Hause nicht bleiben können; wodurch sie den törichten Jüngling verführt und betrogen hat, daß er ihr in der Bosheit nachgefolgt ist.

Vergleiche man nun einmal hiermit diese gegenwärtige, arge Welt, wie man denn sieht, daß alle Städte und Länder mit o Pracht, Prahlern, Fluchen und Schwören, Sauf- und Walthäusern, Tanzstuben und schändlichen, unzuchtigen Hurenhäusern verunreinigt sind, so daß man mit offenen Augen sehen kann, wie schön aufgeputzt und geschmückt die Welt den Teufel ehrt, und welch eine unzählige Menschenmenge, insbesondere die Jugend, sich einander dahin locken und verführen läßt, während man gewiß weiß, und es von allen gegen einander streitenden Secten auch einstimmig bekannt wird (laut der ausgedrückten Worte Gottes), daß das Ende solchen Lebens und Wandels (ohne wahre Früchte der Buße) der ewige Tod ist. Dessenungeachtet findet man nicht, daß die Prediger (diese Bosheit zu verhindern) an der Obrigkeit arbeiten, um dieses ausgemachte Uebel und diesen Seelenbetrug durch strenge Befehle und Leibliche Strafen nach allen Theilen auszurotten; aber in Betreff der Religion, worin doch durch die Schalkheit und Scharfsinnigkeit der Menschen, so manche Streitpunkte, wie auch zweifelhafte und streitige Verhältnisse entstanden sind, sieht man sie nach ihrem Vermögen beschäftigt zu strafen, auszurotten und eines andern Glauben und Gewissens zu zwingen, obgleich man dieselben keineswegs der gemeldeten Uebel beschuldigen kann. Dabei lehrt es die Erfahrung, daß viele dieser Prediger in ihrem Glauben selbst so unsicher und wankelmütig sind, daß sie auch, auf Begehren der Obrigkeit, ihren Glauben wohl so oft verändern würden, als das Chamäleon seine Farbe, ehe sie um den Glauben ihre großen Einkünfte aufgeben würden. Darum ist unsers Herzens Wunsch und unsere ernstliche Bitte an alle Oberherren, sie wollen doch solchen verrätherischen Predigern (die anderer Leute Schaden und Verderben suchen) kein Gehör geben, sondern p ihre Macht gebrauchen zur Strafe der Uebeltäter und zum

Schutze der Frommen, damit wir unter ihnen ein stilles und ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, und daß wir also sämmtlich am jüngsten Tage q vor dem Richterstuhle Christi Trost und Gnade finden mögen, wenn uns Gnade und Trost höchst nötig sein wird. Hierin wolle uns der Herr durch seinen Geist stärken und bewahren, Amen.

Abschied aus dem sechszechnten Jahrhundert.

Unsern Ausgang aus dieser sechszechnhundertjährigen Zeit wollen wir mit einem Beschlusse machen, welcher dem Märtyrer-Spiegel von dem Jahre 1631 als Schluß angehängt worden ist, worin wir, so viel den Sinn desselben betrifft, nichts anderes reden werden, als was auch unsere lieben Mitgenossen daselbst geredet haben.

Wir haben dir (günstiger Leser) viel schöne Exempel vor Augen gestellt, die wir zum Teil vor Zeiten öffentlich gedruckt gefunden haben und die uns zum Teil neulich aus den Büchern des Blutgerichts der Städte und Länder zu Händen gekommen sind, von Männern, Weibern, Jünglingen und Jungfrauen, die in dem rechten Glauben ihrem Heilande, Christo Jesu, treulich nachgefolgt sind, die Gott aus dem Innersten ihrer Seele gefürchtet und das ewige Leben mit reinem Herzen gesucht haben, welche auch vor aller Welt in der Liebe und Kraft Gottes, als a klarscheinende Richter geleuchtet haben, aus deren Mund die Weisheit und des Herrn heiliges Wort und Lehre geflossen ist, welches sich mehr in der b Bezeugung des Geistes, als in zierlichen Reden oder menschlicher Klugheit erwiesen hat; denn ihre c Gedanken und Worte, ihr Tun und Lassen waren dahin gerichtet, ihrem Vorgänger und einigen Hirten zu gefallen, um dessen Namen willen sie ihr Leben gern dem zeitlichen Tode übergeben haben, als solche, die nicht etwa suchten, d hier auf dieser Erde ein weltliches, ruhiges Reich zu besitzen, sondern als rechte Pilger nach dem ewigen, himmlischen e Vaterlande zu wallen, und die es aus Erfahrung wußten, daß diejenigen, welche gottselig leben wollen, f Verfolgung leiden müssen. Hierbei müssen wir auch den Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Ungerechtigkeit, zwischen den Verfolgern und den Verfolgten ins Auge fassen, indem man weiß und aus heiliger Schrift klar bewiesen werden kann, daß von s Anfang der Welt her die Ungerechten, deren Werke böse waren, die Gerechten und Tugendssamen allezeit beneidet, verschmäht, verfolgt und unterdrückt haben, denn dazu hat sie ein unverständiger Eifer getrieben. Ferner hat man auch gesehen, daß öfters die Lehrer oder Führer, die die Leute zum rechten Gottesdienste und auf den Weg des Lebens hätten sollen führen, dieselben zum Götzendienste und auf verderbliche Irrwege geführt haben. h Die Hirten, die des Herrn Schafe hätten sorgfältig weiden, mit dem Worte Gottes speisen, und vor den grimmigen Wölfen beschützen sollen, haben sich selbst gemästet, der Heerde nicht i wahrgenommen, sondern derselben größtentheils Menschenlehre und ihre eigene Vernunft vorgetragen, sich mit deren Wolle gekleidet, und haben auf solche Weise mit einer unter dem Schafspelze verdeckten Wolfsart selbst die Heerde zerstört und zerrissen, oder sie dem Adler in die Klauen und dem Löwen in die Zähne gespielt. Ebenso haben auch die k Diener Gottes, die mit großer Ehre und Herrschaft von Gott begabt waren, und die das Schwert empfangen hatten, um die Bösen zu strafen und die Guten zu schützen, sich an diesen hohen Aemtern und Würden nicht begnügen lassen, sondern haben ihre Gewalt mißbraucht, und durch Anstiften, oder unthunlich im Eifer, ihre l Sünde an

f 2. Kor. 11, 15. Psil. 1, 16. Matth. 24, 24. g Matth. 24, 12. h Ruf. 17, 26. Matth. 24, 37. i Ruf. 18, 8. k 2. Thess. 3, 2. 11. 1. Kor. 6, 19. m 1. Joh. 1, 16. n Sprachwörter 7, 10. o Gal. 1, 4. p Röm. 13, 3. 1. Tim. 2, 2.

q 2. Kor. 5, 10. Röm. 14, 10. Hebr. 5, 3. a Matth. 5, 16. b 1. Kor. 2, 4. c 1. Petri 2, 21. d Joh. 12, 25. 1. Petri 2, 11. e Hebr. 11, 14. f 2. Tim. 3, 12. g 1. Joh. 3, 12. h Jes. 9, 15. i Jacob. 34. k Röm. 13. l Matth. 13, 29.

des Herrn Ackerwerk gelegt und vorvorsichtig den Weizen statt des Unkrautes ausgerupft, und wiewohl es den Verfolgten zur Seligkeit gedient hat, so war es dessenungeachtet eine frevelhafte That, in solcher Weise auf des Herrn Acker die grüne Frucht vor der Ernte auszuraufen, zu verderben und mit einem unbedachtamen und ungerechten Urtheile zu verwerfen, denn Niemand, als der Herr selbst, kann wissen, wer des Feuers oder der Ernte wert ist.

Darum ist kein Weiser auf Erden weise genug, ein Amt, das dem allein weisen Gott zukommt, zu versehen, und das Gericht auszuführen, das Er sich allein vorbehalten hat, denn, wer kann des Menschen Herz ergründen; Er sieht alle Dinge, und weiß alle Heimlichkeiten, indem Er durch Herzen und Nieren sieht und in aller Menschen Gedanken kennt. Solche Dinge kann in der That kein Mensch tun, denn sie sind oft (wenn sie auch meinen, fest zu stehen) vielmehr mit Sünden, Unglauben und verkehrter Lehre beladen, als ihnen bekannt ist, indem des Menschen ⁿ Wissen und Erkenntnis hier nur Stückwerk ist; deshalb kann man auch die Untersucher des Glaubens mit Lügen und einem verstellten Leben leicht übertäuben oder betrügen. Diejenigen nun, die das Verfolgen und Töten wegen Glaubenssachen verteidigen und als eine geringe Sache vorstellen und treiben, bewirken durch ihr Willen nichts Gutes, sondern sammeln statt des guten Weizens viel unreine Spreu, und machen den Schaffstall voll Heuchler und scheinheilige Böcke. Wollte aber Jemand annehmen, es gezieme einem Könige oder Fürsten nicht, allerlei Lehren, Religionen, oder Regier in seinem Lande zu dulden, sondern, daß er nur die Ausübung solchen Gottesdienstes darin gestatten müsse, von dem er weiß, daß er zu seiner Untertanen Seligkeit gereicht, andere Formen des Gottesdienstes aber verbieten, der müßte daneben auch bedenken, daß, wenn in einem Lande Fürsten, die im Gottesdienste nicht übereinstimmen, nach einander regieren würden, und ein jeder Glaubenszwinger das Land mit seiner Einwohner Blute besudeln würde, daß solches Land nichts anderes als eine Hölle oder ein Pfuhl voller Unruhe und Verfolgung sein würde, wo die Gemüther der Menschen in solchem jämmerlichen Elend sein würden, wie Schiffe, die auf dem wilden, ungesümmten Meere durch allerlei Winde im Sturme hin und her getrieben werden und endlich zusammen untergehen müssen. Aber, wie kann man doch Jemand (wenn er auch irrt) um des Glaubens willen so sehr hassen und verstoßen? das ist nicht die Art der Kinder Gottes, die auch die Ungerechten nicht verfolgen, denn es ist nicht der Schafe Art, die Wölfe zu zerreißern, sondern es liegt in ihrer Natur, o ihnen zu entfliehen und von ihnen ihnen zerrissen zu werden. Wie will man denn nun Jemanden zum Glauben zwingen, der doch dem Menschen von Gott gegeben werden muß? ^p wer also irrt, der irrt sich selbst; fällt er, so fällt er seinem Herrn, der kann und will ihn wohl wieder aufrichten. Denn dazu ruft und nötigt Er einen Jeden, und stellt ihm ^q Wasser und Feuer, Leben und Tod vor; ein Jeder kann wählen, was er will, und solchen Glauben zu erwählen, zu suchen oder zu finden zu seiner Seligkeit, hat ein jeder Bürger oder Einwohner eben so gut die Freiheit, als der König oder Fürst, ^r denn Christus ruft alle zu sich, die mühselig und beladen sind. Darum soll Niemand denken, solches Rufes gehe allein die ^s Oberhäupter an, und daß es für die Untertanen genug sei, auf dieselben zu sehen und ihnen zu folgen. O nein! ein Jeder muß für sich selbst Rechenschaft geben, denn in dem letzten Gericht wird das eine Herz (welches Standes oder Namens es auch ist) so genau untersucht werden als das andere; ^t eines jeden Herzens Rath wird offenbar werden; ^u ein jedes wird nach seinen eigenen Werken belohnt werden; es wird nicht

allein auf Fürsten oder Girten ankommen; es wird daselbst Niemand für den andern stehen, ^v sondern es wird einem Jeden sein eigener Paß schwer genug zu tragen fallen. ^w Doch darf man sich nicht verwundern, als ob etwas Neues oder Seltsames geschehe, wenn Gott seine Auserwählten dergestalt prüft und läutert, denn hat selbst der Fürst des Lebens und der Seligkeit durch viel Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen müssen; ^x war der Weg so enge für ihn in das Freudenreich zu kommen, wie sollen denn seine Nachfolger dazu gelangen, als durch denselben Weg? ^y Was hat Er doch für Schuld gehabt? welche Bosheit oder Uebeltaten hat Er begangen? warum wurde dieses ^z unschuldige und unbefleckte Lamm (das doch Niemanden beleidigt, sondern Jedermanns Heil sucht) mit solchem Neide verfolgt? Was hat doch der blinden Schriftgelehrten Zorn so gegen ihn erregt? Warum waren sie so begierig, dem unbedachtamen Räte des Caiphas zu folgen? War nicht die einzige Veranlassung hierzu, weil sie der wüthende Unverstand so heftig dazu angetrieben hat, so daß auch die Häupter des Volkes bisweilen so sehr entbrannt gewesen sind, daß sie (als ob es ein großer Dienst gegen Gott gewesen wäre) sowohl über die Gemüther, als über die Leiber der Menschen haben herrschen, und mit dem Schwerte sowohl zum Glauben zwingen, als auch bürgerliche Einigkeit empfangenes Amt wohl zu bedienen, die der gemeinen Wohlfahrt sorgfältiger vorgestanden und nach ^e Gamaliels weisen Räte die Herrschaft über den Glauben Gott mehr anbefohlen haben, als die neidischen Juden, die nach der ^f Verheißung Kinder Gottes und rechte Zweige an dem wahren Delbaume sein sollten. Daher sehen wir, daß Gott (der alle Dinge nach seinem Wohlgefallen ordnet) bisweilen an einigen Orten noch solche Obrigkeiten verleiht, die ihre Untertanen in Glaubenssachen nicht zwingen, sondern die nur für deren friedsame Ruhe und Wohlfahrt Sorge tragen, wie wir denn zu unserer Zeit erlebt haben, daß ein König in Polen und auch einer in Frankreich gewesen ist, welche ihre Untertanen wegen ihres Glaubens nicht so genau untersucht oder ermittelt haben, ob ihr Glaube mit der allgemeinen Erkenntnis übereinkäme, sondern nur, ob ihr Tun des Landes Wohlfahrt hindere oder befördere, für welche sie mit herzlicher Liebe sorgten und sie zu befördern suchten, worin gleichfalls die Herren Staaten der vereinigten Niederlande nicht genug zu loben sind, welche auch (obgleich sie bisweilen dazu heftig aufgehetzt worden waren) solchen blinden Eifer, Gemüthszwang und ^g Glaubensuntersuchung nicht gestatten. Weil uns denn nun von Gott befohlen ist, für die Obrigkeit zu bitten, daß wir unter ihr ein stiller, ruhiger und gottseliges Leben führen mögen, um wie viel mehr sind wir schuldig, ^h Gott für seine Güte zu danken, die uns auch die Gnade verleiht, daß wir unter dem Schutze solcher Obrigkeiten wohnen mögen, die dem bösen Eifer der Blutdürstigen, die über die Gemüther herrschen, widerstehen (dergleichen wir hier zu Lande über fünfzig Jahre genossen haben) und die ihre Aemter nach der Macht verwalten, die Herrschaft aber und Untersuchung des Herzens und Gemüths des Menschen Gott überlassen. Wir sind auch auf's Höchste verpflichtet, den Allerhöchsten für sie zu bitten, daß Er sie stets in solchem guten Vorsatze erhalten und daneben ihnen Weisheit und Verstand geben wolle, um ihre Länder und Leute so zu

^m Jer. 17, 16. ⁿ Job 42, 2. ^o 1. Kor. 13, 12. ^p 2. Kor. 4, 7. ^q Röm. 14, 4. ^r 5. Mose 30, 15. ^s Matth. 11, 28. ^t Röm. 14, 12. ^u Matth. 12, 30. ^v 1. Kor. 4, 5. ^w Matth. 16, 27.

^y Mt. 6, 7. ^z 1. Petri 4, 12. ^{aa} Apostelg. 3, 15. ^{ab} Hebr. 2, 10. ^{ac} Ruf. 24, 25. ^{ad} 1. Petri 2, 21. ^{ae} Apostelg. 14, 22. ^{af} 2. Petri 1, 10. ^{ag} Apostelg. 23, 25. ^{ah} Apostelg. 24, 27. ^{ai} Apostelg. 26, 1. ^{aj} Apostelg. 18, 12. ^{ak} Apostelg. 5, 35. ^{al} Röm. 9, 5. ^{am} Röm. 11, 17. ^{an} 1. Tim. 2, 2. ^{ao} Eph. 5, 20.

regieren, daß alles zu der Untertanen Ruhe und Gottes Ehre geschehen und gereichen möge, i daß Er ihnen auch solche gläubige Herzen verleihen wolle, damit sie recht erkennen mögen, wozu sie hier von Gott eingesetzt sind, und daß sie endlich so gottesfürchtig vor Ihm wandeln, k daß sie am jüngsten Tage (wenn der gekreuzigte Jesus Christus als ein allmächtiger Befehlshaber, Ueberwinder und herrlicher König in den Wolken des Himmels mit den Engeln seiner Kraft erscheinen wird, um Rache

zu üben an allen denen, l die Gott nicht erkannt und dem Evangelium nicht gehorcht haben) auch mit allen Heiligen Gottes verkürt werden und mit den auserwählten Gläubigen in der Auferstehung und Offenbarung m der himmlischen Klarheit erscheinen mögen, n damit sie mit denselben durch die Kraft Christi bekleidet werden und mit Ihm die unvergängliche Herrlichkeit einnehmen in dem vollkommenen Wesen, und dieselbe besitzen in Ewigkeit, Amen.

i Apostelg. 17, 17. k Matth. 27, 34. Matth. 28, 18. Matth. 16, 63.

l 1. Theß. 1, 8. m Phil. 3, 21. n Matth. 25, 24.

Geschichte der frommen Märthrer und Blutzengen Jesu Christi,

die im siebenzehnten Jahrhundert gelitten haben, von dem Jahre 1600 (nach der Geburt Christi) an, bis auf das Jahr 1660.

Kurzer Inhalt von den Märthern dieses siebenzehnten Jahrhunderts.

Nachdem das vorhergehende sechszehnte Jahrhundert mit der lebendigen Begrabung der Anneten von den Hove im Jahre 1597 sich geendigt hatte, hat das folgende siebenzehnte Jahrhundert nicht ohne Mißhandlung und Vergießung des Blutes der frommen Zeugen des Herrn seinen Anfang genommen.

Das erste Jahr dieses Jahrhunderts beginnt mit einem Befehle, durch die von Gröningen und Sneck wider die Taufsgesinnten, die sie Wiederäufer nennen, bekannt gemacht, welcher jedoch nicht auf Todesstrafe gerichtet war.

Hierauf folgen vier Personen, nämlich Hubert op der Straten, Trunfen, seine Hausfrau, Pieter ten Hove und Thäken te Vinschoten, welche um des vorgemeldeten Glaubens willen bei Witgenstein um den Galgen geführt, darauf gezeißelt und dann des Landes verwiesen worden sind, in demselben Jahre 1601.

Hemes Nimrich, ein Lehrer der vorgenannten Leute, wie auch mehrere Andere, werden vier Jahre später, nämlich im Jahre 1605, in Stein zur Stadt hinausgepeitscht, nachdem Hemes unter einem Galgen durchgeführt worden ist.

Markus Eder und Hans Folsinger werden den 24. April desselben Jahres zu Nimbach in Baiern gefangen und den 26. desselben Monats nach Nien geführt, wo sie endlich, weil sie in ihrem Glauben standhaft blieben, durchs Schwert getödet und mit Feuer verbrannt worden sind, im Jahre 1605, den 26. August.

Hans Landis wird in der Stadt Zürich enthauptet; es folgt sodann eine Nacherinnerung von den Umständen seines Todes auf das Jahr 1614.

Hierauf folgt ein Verbot, durch die von Werdenburg wider die Taufsgesinnten bekannt gemacht, und was durch die Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande zur Vernichtung desselben im Jahre 1615 gehandelt worden ist.

Es wird ein Auszug eines Schreibens der Herren Staaten an den Herrn von Saultain, Gouverneur von Cluys, desgleichen an den Schultheißen und die Obrigkeit zu Werdenburg angeführt, zur Unterdrückung der angefangenen Verfolgung im Jahre 1619.

Ein Befehl von denen zu Deventer wider die Mennoniten oder Taufsgesinnten, welcher im Jahre 1620 aufgesetzt wurde.

Dann folgt eine Anmerkung von schweren Lästerungen wider die Taufsgesinnten in Holland zc., und wie sie sich vor den Staaten dieses Landes durch ein Glaubensbekenntnis verantwortet haben, im Jahre 1626.

Die letzte Verfolgung in der Schweiz und deren Ursache wird nach ihren Umständen mitgeteilt, im Jahre 1635.

Der Fortgang der Anstalten dieser Verfolgung auf den Schlössern Wädischwil, Anonau und Gröningen, wie auch auf der Chorherrenstube zu Zürich, wird angeführt, im Jahre 1636.

Von mehrgemeldeter Verfolgung selbst, und wie zwölf Brüder gefangen und auf dem Plage Othenbach zu Zürich festgesetzt worden seien; ferner wie sie sich geendigt hat, wird auf das Jahr 1637 angeführt.

Hierauf folgt Hans Meyli, der Alte, und seines Sohnes Hausfrau, die im Jahre 1638 nach Zürich gebracht und dort lange gefangen gehalten worden sind.

Das Jahr 1639 ist fruchtbar an Märthern und Märthrerinnen, weil damals zu Zürich viel Personen am Leibe und Leben in den Gefängnissen gelitten haben, deren Schicksale alle nach einander erzählt werden, nämlich Catharina Müllerin, vier Schwestern, Barbara Meyliin, Ottilia Müllerin, Barbara Kolbin und Elisabeth Meylin, Elisabeth Gilzin, die Brüder Hans von Utiden, Burkhard Aman, Jakob Egly, Wih Schädme, mit dem Zunamen Schneider, Jakob Rustenhel vom Gorgenberg, Stephan Zehender von Birmensdorf, Ulrich Schneider mit seinen beiden Söhnen, Henrich und Gutwol von Lehumer, Hans Jakob Hef, wie auch seine Hausfrau.

Eine Bekanntmachung wird durch die von Zürich zur Bemäntelung der angefangenen Verfolgung erlassen, wird aber durch die Verfolgten beantwortet und widerlegt, im vorgenannten Jahre 1639.

Werner Pfister und seines Sohnes Hausfrau, desgleichen Gallus Schneider, Rudolph Bachmann und Ulrich Müller haben im Jahre 1640 ihr Leben zu Zürich im Gefängnisse Othenbach lassen müssen.

Von einer Wittschrift, durch die von Amsterdam an den Rat von Zürich übergeben, die Verfolgung zu mildern; desgleichen von der Antwort, die darauf erfolgt ist, wird auf das Jahr 1642 Nachricht gegeben.

Felix Landis, des Hans Landis Sohn, starb durch Hunger und Mangel im Gefängnisse Othenbach 1642, wiewohl seine Hausfrau von den Banden befreit wurde.

Rudolph Euhner, ein Jüngling, folgt des vorgemeldeten Felix Spur, und starb aus Mangel im Jahre 1643.

Hierauf folgen einige Frauenspersonen, die auch viel für die Wahrheit gelitten haben, nämlich Elisabeth Bachmannin, Elissa Bethzezi, Sarah Banch, Verena Landis, Barbara Neef und Barbly Ruff, um das Jahr 1643.

Henrich Voller, starb gebunden im Gefängnisse im Jahre 1644.

Hierauf folgt ein Schreiben aus der Schweiz, worin die Mißhandlungen derer von Bern gegen die Taufsgesinnten in jenen Gegenden angeführt werden, im Jahre 1645.

Ein Befehl, den die von Schaffhausen wider diejenigen, die man Wiedertäufer nennt, erlassen haben, wird im Jahre 1650 angeführt.

Drei Jahre später, nämlich 1653, wird von einem Befehle gehandelt, der gegen die Wiedertäufer bekannt gemacht worden ist.

Uly Wagman, nebst einem andern Bruder, wird gefangen; Uly starb im Jahre 1664, der andere Bruder aber blieb noch lange nachher in Gefängnisse.

Ein Schreiben von Mathenheim, zur Verantwortung der verfolgten Brüder in der Schweiz, wird nach Amsterdam gesandt, im Jahre 1658.

Sieben Lehrer werden zu Bern gefangen, nämlich Uly Baumgarten, Anthonij Sinselberg, Jegly Schleich, Hans Raugh, Uly Baumgärtner, Christen Christiaens und Rhode Peters; jeher auf das Jahr 1659.

Hierauf folgt ein Befehl derer von Bern, gegen diejenigen, die man Wiedertäufer genannt hat, bekannt gemacht, im Jahre 1659, den 9. August.

Das Ende ist ein Bericht, welcher dasjenige enthält, was die Herren Staaten der vereinigten Niederlande zur Befänstigung des vorgeordneten Befehls an die von Bern durch schriftliche Fürbitten getan haben; desgleichen von den Fürbitten einiger holländischen Städte, zu gleichem Zwecke, im Jahre 1660.

Hiermit wird dieses ganze Werk, und folglich das ganze Marterbuch beschloffen.

Dieses¹ Jahrhundert wird kurz sein, und nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert oder die Hälfte von hundert Jahren in sich fassen; auch ist die Marter, die in demselben vorkommt, nicht so heftig, als in irgend einem der vorhergehenden Jahrhunderte. Die Leute enthaupten oder sie durch Mangel im Gefängnisse sterben lassen, wird wohl die schwerste Strafe sein, welche den Zeugen des Herrn, mit welchen wir es jetzt zu tun haben werden, dem Leibe nach widerfahren ist. Während² der Nordwind der Verfolgung sich auf das Heftigste nach dem Laufe der Zeiten erhoben hat, ist nun der angenehme Südwind der Freiheit und Ruhe von Verfolgung dazwischen gekommen.

Weingleich in dieser kurzen Zeit das meiste Unheil im Züricher und Berner Gebiete durch solche Leute herbeigeführt worden ist, die sich Reformirte haben nennen lassen, so haben sich doch andere, die eben denselben Namen tragen, und insbesondere die hochlöblichen Regenten der vereinigten Niederlande (als Freunde des Friedens und Feinde des Gewissenszwangs) dagegen aufgelehnt und die unschuldig Verfolgten nach allen Kräften väterlich und gütigst beschützt.

Dieses³ Werk fängt mit Gröningen und Sneek in Friesland an, und endigt sich zu Zürich und Bern in der Schweiz. Darum wollen wir dieser Ordnung nachfolgen.

Von einem Befehle, der durch die von Gröningen und Sneek wider die Taufsgesinnten im Jahre 1601 bekannt gemacht worden ist.

Mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, als der Zwang über den Glauben und die Gewissen der Frommen, welcher durch die Papisten veranlaßt wurde, sich etwas legte, haben einige, die sich von dem Papsttume absonderten, jedoch die Art der Papisten darin, daß man andere um ihrer Religion willen verfolgt, beibehalten hatten, ihre Bitterkeit nicht allein gegen diejenigen, die sie zuvor verfolgten, sondern besonders gegen diejenigen, die sie niemals beleidigt, sondern ihnen allezeit wohlgetan haben, ausgegossen; ihre Bedrohungen waren jedoch nicht auf Todesstrafe oder schwere Leibesstrafe gerichtet, sondern leichter und geringer, wovon die von Gröningen und Sneek die Urheber gewesen sind, welchen Befehl (insoweit er die Taufsgesinnten betrifft) wir in ihrer Schreibweise von Wort zu Wort abschreiben wollen.

B e f e h l.

Wir¹ Bürgermeister und Rat tun kund, nachdem man in sichere Erfahrung gebracht, daß nicht allein viele in der Stadt

¹Von der Natur dieses Jahrhunderts; desgleichen, daß die Verfolgungen in demselben nicht so schwer gewesen sind. ²Als der Nordwind der Verfolgung wehete, hat sich der Südwind der Ruhe oft geoffenbart. ³Dieses Werk fängt in Friesland an und endigt sich in den Grenzen der Schweiz.

¹Da die Papisten fast ausgeschöpft hatten, die Gläubigen zu verfolgen, so haben die verheert genannten Reformirten damit angefangen, jedoch nicht so schwer, als die ersten. Niemand muß sich an den Worten des nachfolgenden Placats stoßen, weil wir es unverändert haben lassen wollen.

¹Ergählung des Traktats, der zuvor mit der Stadt aufgerichtet worden ist.

und unter deren Gebiete sich unterstanden haben gegen den beschworenen Traktat, mit der Stadt im Jahre 94 aufgerichtet, eine andere Religion als die reformirte auszuüben und zu gebrauchen, zur Verfälschung des Wortes Gottes, zum Mißbrauch seiner heiligen Sakramente und zum Vergerniß und zur Verführung vieler Menschen, sondern daß auch fast alle Anordnungen und Mißbräuche in und außer dem Ehestande und sonst andere gegen die hier aufgerichtete und gebräuchliche christliche Kirchenordnung einreißen und ausgeübt werden und wir uns Amts halber verpflichtet erkennen, solchem allem mit gebührender Strafe zu begegnen und zu steuern, so haben wir verordnet, verordnen auch und beschließen hiermit wie folgt:

Erstlich,² daß die Ausübung aller anderen Religionen außer der reformirten hiernit nochmals ernstlich verboten sein soll.

Ferner, wenn Jemand den Wiedertäufern zc., gegen dieser Stadt Kirchenordnung, sein Haus oder sonstige ihm zugehörige Räume erlauben wird, um daselbst zu predigen oder Versammlung zu halten, der soll jedesmal mit 10 Talern gestraft werden.

Die³ Prediger, wie vorgemeldet, die überwiesen werden, daß sie predigen, sollen für jede Predigt mit 10 Talern gestraft oder vierzehn Tage bei Wasser und Brod gesetzt werden, und, wenn sie das Drittemal predigen, aus der Stadt oder deren Gebiete verwiesen werden.

Wer in solchen Predigten oder Versammlungen gefunden wird, soll für jedesmal 2 Taler Strafe geben.

Wenn ermittelte wird, daß Jemand wiedergetauft hat, der soll mit 20 Talern gestraft werden, und wenn er es zum zweiten Male tut, soll er bei Wasser und Brode gesetzt und, wie vorgemeldet, verwiesen werden.

Ungetaufte⁴ Kinder sollen laut des Stadtbuches kein Erbe empfangen noch genießen.

Nach soll Niemand zu irgend einem Amte oder zu einer Bedienung, es sei ein öffentliches oder nicht öffentliches zum Zeugen zugelassen werden, er leistet denn den öffentlichen, gehörigen Eid.

Alle, die sich weigern, solchen Eid zu leisten, sollen gestraft werden, wie es sich nach den Rechten gebührt.

(Hierauf⁵ folgen noch zwei Artikel, die zu dieser Sache eigentlich nicht gehören; darum haben wir dieselben nicht beifügen wollen, aber im Verlaufe heißt es so:)

Von diesen gemeldeten Geldstrafen soll die Hälfte dem Ankläger, die andere Hälfte aber der Stadt und deren Gerechtsame, wie andere Strafen, heimfallen.

Also beschloffen den 5. September, um künftigen Montag mit der Glocke bekannt gemacht zu werden.

Das, was zuvor von der Ausübung der Religionen⁶ gesagt

²Alle Religionen werden verboten, ausgenommen die Reformirte. ³10 Taler werden zur Strafe gesetzt, oder vierzehn Tage bei Wasser und Brod zu sitzen, oder aus der Stadt verwiesen zu werden. ⁴Die ungetauften Kinder sollen nichts von ihren Eltern erben. ⁵Von zwei Artikeln, die verschwiegen werden. ⁶Und mit der Glocke zc., lautet die Unterschrift des Befehls.

worden ist, ist mit der Glocke bekannt gemacht worden, den 7. September 1601, nach der alten Zeit.

Siehe in der Kronik vom Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, den zweiten Teil, gedruckt 1620, das siebenzehnte Buch auf das Jahr 1601, Pag. 1539, Kol. 2, verglichen mit der Schußschrift des Befehls, Buchst. N, Blatt 4; ferner Gegenbericht, Buchst. N, 3, 4 zc.

N a c h r i c h t.

Ob¹ dieser Befehl derer von Gröningen und Sneek damals, oder kurz darauf einige erhebliche Folgen für die Getauften nach Christi Ordnung durch Landesverweisungen oder dergleichen hervorgerufen habe, haben wir nicht vernehmen können; aber daß man nachher an diesen Orten viel härter, als der Inhalt des Befehles lautet, durch schwere Gefangenschaft zc. mit diesen Leuten verfahren sei, ist uns nur zu viel zu Ohren gekommen, wiewohl zu großem Mitleid und Heile derer, die dieses um des Zeugnisses des Herrn und seiner heiligen Wahrheit willen erlitten haben.

Gleichwohl² hat sich dieses Jahr nicht ohne Blutvergießen der Heiligen und ohne Vererbung ihrer Güter im Witgensteiner Lande geendigt, wie aus nachfolgender Beschreibung zu ersehen sein wird.

Vier Personen, nämlich Guybert op der Straten, Trynken seine Hausfrau, Pieter ten Hove und Vysken te Vinschoten

werden bei Witgenstein um des Zeugnisses Jesu Christi willen um einen Galgen geführt, gezeihelt und des Landes verwiesen. Im Jahre 1601.

Es³ hat sich im Jahre 1601 zugetragen, daß Johann von Stein, Graf zu Witgenstein, Herr zu Homburg, als er sich vornahm, die römische und lutherische Lehre abzuschaffen, indem er ein Mitglied der Calvinischen Kirche war, zugleich seine Hände an die mehrlofen Schafe Christi, die man verächtlich Anabaptisten oder Wiedertäufer nannte, gelegt und sie ins Gefängnis gesetzt hat.

Unter denselben werden Guybert op der Straten, Trynken, seine Hausfrau, Pieter ten Hove und Vysken te Vinschoten genannt, welche letztere, wie wir gehört haben, eine alte Frau war, über siebenzig Jahre alt.

Die drei zuerst Genannten saßen zwölf Wochen gefangen, die letztere aber siebenzehn Tage, weil sie viel später gefangen genommen wurde.

Diese⁴ litten viel Anstoß, sowohl durch scharfe Bedrohungen, als auch durch schmeichelnde Worte, um sie zum Abfalle zu bringen. Als sie aber (nämlich die Verfolger) ihre Seelen nicht verderben oder zum Abfalle bringen konnten, sind sie zuletzt auf eine ungegründete Anklage, daß man sie mit der heiligen Schrift überwinden hätte (was doch weit entfernt war), und daß sie gleichwohl in ihrer verführerischen Secte der Wiedertäufererei bleiben wollten zc., alle vier auf folgende Weise verurteilt worden: Daß⁵ alle ihre Güter verfallen sein, und daß einem jeden derselben mit der Rute vierzig Streiche gegeben werden und sie dergestalt gezeihelt, auch noch dazu auf ewig des Landes verwiesen werden sollten. Dieses ist auch geschehen.

Also⁶ haben sie (sagen die Schreiber) diesen unschuldigen und frommen Leuten den Leib entblößt, sie um den Galgen geführt, dieselben gezeihelt, sie ihrer Güter beraubt und mit leeren Händen zu ihrem Schaden vertrieben und des Landes verwiesen.

Siehe in der Vorrede des alten Opferbuches über das Jahr 1615, Buchstabe i i i, Kol. 1 zc.

¹ Von der Verfolgung, die lange nach der Bekanntmachung desselben Befehles entstanden ist. ² Gleichwohl hat sich vorgemeldetens Jahr nicht ohne Blutvergießen geendigt.

³ Graf Johannes von Stein nimmt sich vor, die römische und lutherische Lehre abzuschaffen, unterdessen legte er auch seine Hände an die mehrlofen Schafe Christi. ⁴ Man suchte diese Leute durch Drohungen und Fehlen zum Abfalle zu bringen, aber vergebens. ⁵ Von ihrem Urteile und der Strafe. ⁶ Sie wurden um den Galgen geführt, gezeihelt und des Landes verwiesen.

Hemes Nimrich, ein Lehrer der Tauf-Gesinnten,

mit mehreren Andern werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen, nachdem Hemes zuvor durch den Galgen geführt worden ist, in Witgenstein zur Stadt hinausgezeihelt. Im Jahre 1605.

Unter vorgemeldetem Grafen von Stein (oder Witgenstein) in Deutschland (wiewohl ihm der Name reformirt beigelegt wurde), habe gleichwohl die Tauf-Gesinnten damals um ihres Glaubens willen viel Verfolgung erlitten.

Ein Lehrer (dieses Glaubens), Hemes Nimrich genannt, wurde nebst mehreren Andern in Verhaft genommen; dieser wurde nach dem Galgen geführt (schreibt P. S. Twisck) und mußte nicht anders, als daß man ihn enthaupten würde; als er aber dahinkam, führte man ihn (wie man es mit den andern gemacht hatte) unter dem Galgen durch, und gezeihelt ihn scharf; die anderen Gefangenen peitschte man zur Stadt hinaus zc.

Kronik vom Untergange zc., das 17. Buch auf das Jahr 1605. Gedr. 1620, der zweite Teil, das 17. Buch auf das Jahr 1605, Pag. 1590, Kol. 2 zc.

Markus Eder und Hans Volkinger. 1605.

Im Jahre 1605, den 24. April, sind zwei Brüder, a mit Namen Markus Eder, ein Wagner, und Hans Volkinger, ein Schneider, b um ihres Glaubens und der Wahrheit Gottes willen zu Nimbach im Baierlande, als sie durchreisten, verraten und in Verhaft genommen worden. c Den 26. April des Morgens früh führte man sie gefänglich nach Niet, d wo sie bis in die fünfzehnte Woche gefangen gelegen haben. e Unterdessen hat man auf mancherlei Weise mit ihnen gehandelt und gesucht, sie vom Glauben abfällig zu machen. Man hat zwei Jesuiten von der Stadt Oting zu ihnen gebracht, die sie unterrichten und sie ihren Glauben lehren sollten; f aber sie blieben standhaft und fest im rechten Glauben und wollten keiner fremden Stimme g gehorchen. Die Pfaffen zu Niet sind oft zu ihnen gekommen, um sie zu ihrem Glauben zu bereden, aber die Brüder sagten: Das ist ein Glaube der Abgötterei und Hurerei, h ein Glaube der Sünde und Kästerei, wie die Fruchte bezeugen. Von ihrem Glauben besetzt, haben sie sich keineswegs überreden lassen, i sondern haben sich allezeit nach der Wahrheit und Lehre Christi in Beziehung auf dasjenige wohl verantwortet, k was Gott ihnen zu erkennen gegeben hatte; dabei wollten sie bis ans Ende bleiben, sagten sie; und wenn man auch ihnen (durch Gottes Zulassung) das Leben nehmen wollte, l so könnte man ihnen doch an der Seele keinen Schaden tun.

Da nun alle falsche Lehren der Pfaffen an ihnen nichts helfen wollten, haben sie auch den Scharfrichter seine Kunst an ihnen probieren lassen; sie ließen sie zweimal sehr scharf peinigen, und m wollten von ihnen wissen, wer sie beherbergt hätte, und welche Leute es wären, zu denen sie reisen wollten; aber die Brüder wollten ihnen solches nicht sagen, sondern sagten, sie brauchten solches nicht zu wissen.

Da sie nun nach ihrem Willen mit ihnen nichts ausrichten konnten, ist, nach vielen Verhandlungen, ein Befehl von der Regierung zu Berghausen gekommen, n daß man sie mit dem Schwert hinrichte, nachher aber mit Feuer verbrennen sollte.

Als sie nun auf den Richtplatz kamen, o hat der Bruder Markus den Scharfrichter gebeten, er sollte Hans zuerst richten, was er auch that, und nachdem solches geschehen war, sprach Markus zum Volke: p Mein Bruder hat überwunden, dasselbe will ich auch tun. Nach diesen Worten wurde der Bruder Markus auch enthauptet, worauf sie beide verbrannt worden sind.

a Matth. 12, 50. b Habakuk 2, 4. Joh. 17, 17. c Matth. 26, 14. d Hebr. 11, 36. e Jer. 32, 2. f Marc. 13, 13. g Joh. 10, 5. h Matth. 7, 13. i Eph. 1, 13. k Joh. 14, 16. l Matth. 10, 28. m Apostelg. 12, 1 und 26, 11. n Apostelg. 12, 2. o Matth. 23, 7. p Offenb. 2, 3.

Dieses ist den 26. Tag des Monats August in dem vorgemeldeten Jahre geschehen. Dem Scharfrichter war befohlen, er sollte, wenn er bemerken würde, daß sie oder einer von ihnen, abfallen wollte, nachlassen und nicht fortfahren möchte, und hätte er auch das Schwert schon gezogen, aber ^a sie sind in ihrer Hoffnung betrogen worden. Also haben diese beiden Brüder von dem Glauben und der Wahrheit Gottes tapfer und standhaft bis in den Tod mit ihrem Blute Zeugnis gegeben. Gott, der ihnen dazu Kraft und Stärke gegeben hat, sei Lob und Dank, in Ewigkeit.

Zur Bestätigung des Vorgemeldeten dient der kurze Bericht, welcher in der Kronik vom Untergange der Tyrannen, gedruckt 1620, im 17. Buche, auf das Jahr 1605, Pag. 1590, Col. 2, gefunden wird.

Im¹ Jahre 1605 (sagt der Schreiber), den 24. April, wurden Markus Eder und Hans Polzinger, Taufsgewinnete, um des Glaubens willen, zu Nimbach in Baiern verhaftet; man hat sie darauf gefänglich nach Riet geführt, wo sie fünfzehn Wochen gefangen gehalten haben.

Da² sie nun dieselben, weder durch die Jesuiten, noch durch die Pfaffen, von dem Glauben abbringen konnten, so haben sie den Henker (verstehe den Scharfrichter) seine Kunst an ihnen auch probiren lassen; sie ließen sie zweimal sehr hart peinigen, und wollten von ihnen wissen, wer sie beherbergt hätte und was es für Leute wären, zu denen sie reisen wollten; die Brüder aber wollten ihnen solches nicht sagen.

Siernächst³ sind beide mit dem Schwerte hingerichtet, und ihre Leiber, den 26. August desselben Jahres, verbrannt worden.

Vergleiche die zuvor angezogene Kronik mit Jak. Th. Dal. und W. Utt. Briefen zc.

Hans Landis. 1614.

Daß der blutige Zwang oder die Herrschaft über die Gemüter der Menschen noch immer im Schwunge ist, ist eine betrübtete Sache, insbesondere ist es zu beklagen, daß diejenigen, die sich rühmen, Nachfolger des wehrlosen Lammes (mehr als andere) zu sein, ^a nicht mehr von der Lammesart, sondern im Gegenteile eine Wolfsart in sich haben. Man kann es in der That nicht damit entschuldigen, daß sie mit dieser Handlungsweise bezweckten, die Kirche rein zu halten, sondern es scheint vielmehr ein hitziger Sinn zu sein, wenn man des Unkrauts (oder das, was man für Unkraut hält) auszujäten sucht, indem doch die Diener des Herrn (da sie der Eifer anspornte, das Unkraut auszuzupfen) sich solches nicht unterstanden, sondern im Erlaubnis fragten, und es unterließen, weil es ihnen verboten war. ^b Wenn nun jene auch fragen, oder ihres Herrn Gesetzbuch untersuchen wollten, so würden sie finden, daß der ^c Hirte nicht lehrt, seine Heerde zerreißen, sondern daß er sie als Schafe unter die Wölfe sendet, auch daß Er nicht will, ^d daß man das Verirrte ersticken, sondern ihm auf den rechten Weg helfen soll; ferner, daß Er auch nicht den Tod des Sünders begehrt, sondern daß er sich ^e bekehre und lebe. Dergleichen und noch viele andere Lehren haben wir, die alle zum Heile und nicht zum Verderben des Menschen dienen. Aber es scheint wohl, daß denselben noch eine Decke vor dem Herzen hängt, daß sie dieses nicht verstehen können, oder daß der wüthende ^f Eifer ihr Herz noch mit solcher Grausamkeit erfüllt hat, daß sie es nicht leiden können, daß Jemand den Himmelsweg auf eine andere Weise bewandle, als eben wie sie sich denselben vorgenommen haben, und daß sie

deshalb einen Jeden zwingen wollen, ihn ebenso zu behandeln. Dieses hat man noch im vergangenen Jahre 1614 zu g Zürich, in der Schweiz, an einem frommen Zeugen der Wahrheit Gottes, genannt Hans Landis, gesehen, welcher ein ^h Lehrer und Diener des Evangeliums Christi war und am Rheine wohnte, welchen er aufwärts bereiste, um einige gottesfürchtige, recht hungrige und durstige Seelen nach der Gerechtigkeit mit dem Worte des Herrn zu speisen und zu erquickten. Als solches der Rat zu Zürich, welcher durch die Art der neidischen Schriftgelehrten und Pharisäer aufgehetzt war, erfahren, hat er solches nicht leiden können, sondern ihm dasselbe sofort verbieten lassen, als ob sie gemeint hätten, hiermit das evangelische ⁱ Wort in seinem Fortschreiten zu hemmen, jedoch Hans, welcher mit Petrus wußte, ^k daß man den Geboten Gottes mehr als den Menschengeboten gehorchen müsse, hatte solche Liebe zu der Wahrheit und den jungen Säuglingen der Brüste Zions getragen, daß er um menschlicher ^l Bedrohungen willen keineswegs hat nachlassen wollen, dieselbe mit der rechten ^m Speise der Seele zu speisen. Er ist aber deshalb von den Feinden derselben gefänglich eingezogen, und in eisernen Banden von Zürich nach Solothurn den Papisten zugesandt worden, in der Meinung, daß er weiter auf die See oder auf die Galeeren geschickt werden würde, wiewohl er durch Güte gutherziger Leute dort wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Als er aber nachher wieder gefangen und nach Zürich geführt worden ist, haben sie ihn seiner Lehre wegen scharf untersucht, und als er keineswegs von seinem gottfeligen ⁿ Vorhaben, noch auch von seinem Glauben absteigen wollte, an ihm bezeugt, daß ihr vor vier und achtzig Jahren (Anno 1530) erlassener Befehl noch nicht in Vergessenheit geraten oder dessen blutige Tendenz durch die Länge der Zeit sich verwischt habe, denn nach dessen Inhalt haben sie ihn vom Leben zum Tode verurteilt, worauf derselbe im Monat September ^o des vorgemeldeten Jahres 1614 als ein rechter Nachfolger Christi um der Wahrheit willen getötet und enthauptet worden ist. Sie haben solches jedoch nicht bekennen wollen, sondern haben vorgegeben und die gemeinen Leute, um sie zu verführen, überredet, daß er nicht um der Religion willen, sondern wegen seiner Halsstarrigkeit und seines Ungehorsams gegen die Obrigkeit gestraft und getötet worden sei.

Darin haben sie ihre alte pharisäische Art recht an den Tag gelegt, welche, als sie das unschuldige Lamm, unser aller Heiland und Seligmacher, ^p zum Tode verurteilten, nicht vorgeben, daß es wegen seiner tugendhaften Lehre geschehen wäre, womit er die Menschen zu Gott befehrt, ^q sondern daß er um seiner Gotteslästerung willen sterben mußte. Und dieses ist die Art aller Tyrannen, den Unschuldigen, neben dem Leiden und dem Tode, noch mit falschen Beschuldigungen zu beschweren, ^r aber wenn der jüngste Tag des Gerichts kommen wird, dann werden alle diejenigen, die jetzt so unbedachtsam urteilen, auch ihr Urteil zu erwarten haben und empfangen, und vor Angst klagen: Diese sind es, welche wir etwa für einen ^s Spott hatten, und für ein höhnisches Beispiel, wie sind sie nun erhöht zc.; dann werden sie über ihr gottloses Wesen allzuspäte Reue haben, ^t und es mit Zähneklappen ewig bereuen; dagegen aber wird dieser fromme ^u Märtyrer und Zeuge Gottes mit allen Gerechten, die noch unter dem Altare liegen und warten, bis die ^v Zahl ihrer Mitbrüder, die auch ihre Kleider im Blute des Lammes rein machen, ^w erfüllt sein wird, eine herrliche Belohnung empfangen; und sie werden alsdann sämtlich

^q 1. Tim. 6, 12. Offenb. 2, 10. Joh. 18, 37. Eps. 3, 13. Hebr. 13, 15.
¹ Von der Zeit, wann dieses geschehen ist, und auch, wie lange ihre Gefangenschaft gedauert hat. ² Von ihrer Standhaftigkeit im Glauben. ³ Von ihrem Tode.

^a Jes. 53, 10. ^b Matth. 13, 20. ^c Luf. 12, 32. ^d Matth. 10, 16. Luf. 15, 4. ^e Jak. 5, 20. ^f Ezech. 18, 32. ^g 2. Kor. 3, 15.

^g Joh. 17, 17. Eps. 1, 13. ^h Matth. 5, 6. Matth. 25, 35. ⁱ 2. Thess. 3, 1. ^k Apostelg. 4, 18 und 5, 30. ^l Jes. 66, 11. ^m Apostelg. 4, 21. Matth. 4, 4. ⁿ Hebr. 10, 38. ^o Matth. 12, 28. Joh. 17, 17. ^p Apostelg. 12, 2. ^q Jes. 53, 10. ^r Matth. 26, 64. ^s Matth. 7, 2. ^t Weisb. 5, 3. ^u Matth. 22, 13. ^v Apostelg. 22, 20 und 23, 11. ^w Offenb. 6, 9. ^x Offenb. 7, 14.

in weißen Kleidern, mit großer x Freimütigkeit, als tapfere Knechten und Bekenner Christi mit den klugen Jungfrauen y vom Bräutigam zu seiner Hochzeit eingelassen werden, wo sie ewige Freude z genießen, und das Reich des Vaters, das ihnen von Anfang bereitet ist, ererben werden, Amen.

Nachbericht von des Hans Landis Person und Tode.

Nachdem¹ uns durch unsere guten Freunde B. Rouwe und G. Waming ein Auszug aus einem Briefe, geschrieben im Jahre 1659 am 19. bis 29. Juli, in die Hände gekommen ist, aufgesetzt von einem Prediger in Zürich, der des vorgemeldeten Märtyrers Tod mit angesehen hat, so haben wir für gut befunden, denselben (so viel zur Nachricht nötig ist) hier beizufügen.

Ferner² erinnert ihr euch (schreibt er) daß Gatabier Safr. den Hans Landis hat enthaupten sehen, was mir auch noch in irischem Andenken ist, indem ich solches selbst auf der Wolfsstatt gesehen habe; der ganze Vorgang ist mir so neu, als ob er (erst) vor einigen Wochen sich ereignet hätte zc.

Im Verlaufe beschreibt er die Gestalt seiner Person und die Weise seines Todes, indem er sagt:

Hans Landis³ war groß von Gestalt, hatte ein angenehmes Neußere, einen langen schwarzen Bart und eine männliche Stimme.

Als⁴ er nach der Wolfsstatt (welches ein zum Enthaupten eingerichteter Nichtplatz war) sehr ruhig und wohlgenut an einem Seile hinausgeführt wurde, hat der Scharfrichter, Mr. Paxil Wolmar, das Seil fallen lassen, seine beiden Hände gen Himmel erhoben und die Worte gesagt:

Ach,⁵ Gott müsse sich erbarmen; Ihm sei es geklagt, daß du, Hans, mir in solcher Lage in die Hände gefallen bist; vergieb es mir um Gottes willen, was ich an dir tun muß zc.

Hans Landis⁶ tröstete den Scharfrichter und sagte, er hätte es ihm schon vergeben; Gott wolle es ihm auch vergeben; er wisse es wohl, daß er der Obrigkeit Befehl vollziehen müsse; er sollte unerschrocken sein und sehen, daß ihn daran nichts ver hindere zc.

Darauf wurde er enthauptet. Nachdem⁷ sein Haupt über die Seite gebracht war, fragte der Scharfrichter: Herr Bogt des Reichs, habe ich diesen Mann nach kaiserlichem Rechte und Urteile gerichtet? (sonst war es gebräuchlich zu sagen: „diesen armen Menschen“ zc.)—als ob er der Ansicht gewesen, daß er selig und reich gestorben wäre.

Das⁸ Volk war der Meinung, daß der Scharfrichter, als er das Seil losließ, dem Hans damit habe Gelegenheit geben wollen zu entlaufen; er wisse auch, daß allgemein gesagt worden sei: Wäre er davon gelaufen, so wäre ihm Niemand nachgefolgt, um ihn aufzuhalten zc.—So weit vorgemeldeter Auszug.

Weiterer Bericht. Hier⁹ dient noch dasjenige zur Nachricht, was durch glaubwürdige Zeugen berichtet wird, nämlich, daß, als mehrgemeldeter Hans Landis auf dem Nichtplatze stand, um getötet zu werden, seine liebe Hausfrau und Kindlein mit betrübtem Geschrei und Jammer¹⁰ zu ihm gekommen seien, um zuletzt noch, als zum ewigen Abschiede, ihm gute Nacht zu sagen.

Er¹¹ aber, als er dieselben ansah, hat gebeten, daß sie ihn verlassen sollten, damit sein guter Vorsatz und wohlgemutetes Herz zu dem bevorstehenden Tode durch ihr Schreien und durch ihre Betrübnis nicht gerührt oder verhindert werden möchte. Als solches geschehen, und er seine Seele den Händen Gottes anbefohlen hatte, hat der schnell darauf folgende Schwertschlag sein Leben geendigt.

Von einem Verbote, durch die von Verdenburg gegen die Taufsgesinnten bekannt gemacht, und was die Herren General Staaten der vereinigten Niederlande zur Abschaffung desselben getan haben. Im Jahre 1615.

Man¹ fing auch an, zu Verdenburg in Flandern, verschiedene Mittel zur Verfolgung der Taufsgesinnten, die dort wohnten und den Klauen des römischen Wolfes entflohen waren, ins Werk zu richten, wozu ein Verbot, welches durch den Schultheißen und Rat dieser Stadt erlassen wurde, Veranlassung gab. In demselben war diesen Leuten zuförderst die Freiheit, ihren Gottesdienst zu halten, entzogen und überdies befohlen, daß sie sich weder in der Stadt, noch in den Grenzen ihrer Herrschaft, versammeln sollten.

Darauf² ist erfolgt, daß man dort diese unschuldigen und wehrlosen Menschen nicht nur mit schweren Strafen oder Bußen, sondern auch mit Arretirungen und gefänglichen Einziehungen belästigte zc., welcher betrübte Anfang (allem Anscheine nach) zu größerem Unheile der vorgemeldeten Leute geführt haben würde, wenn nicht die Hochmögenden Herren General Staaten der vereinigten Niederlande, die davon Nachricht erhielten, sich dagegen mit einem Befehle aufgelehnt hätten, wodurch die Urheber dieser Verfolgung verhindert wurden, mit Vollziehung ihres vorgemeldeten Verbotes fortzufahren, und es ist im Gegenteile den Verfolgten Religionsfreiheit vergönnt worden. Der Inhalt des vorgemeldeten Befehls lautet wie folgt:

A b s c h r i f t.

Die General Staaten zc., dem Schultheißen, Bürgermeister und den Rathsherren von Verdenburg.

Ehrenfeste, ehrsame zc.

Wir¹ haben mit Verwunderung bernommen, daß gegen unsern Beschluß der G. G. auf unsern Befehl durch den Commissarius Jan Bogard mitgeteilt worden, ihr die Gemeine-Mitglieder, die man Taufsgesinnte oder Mennoniten nennt, die in Verdenburg und den dazu gehörigen Ländern wohnen, noch immer in der Freiheit ihrer Versammlung und Ausübung ihrer Religion in Verdenburg verhindert, störet und sie beschwert mit Verbietung ihrer Versammlungen, mit Arreststrafen (Amenden) zc.

Wir² beschließen aber, daß die vorgenannten Gemeine-Mitglieder der Taufsgesinnten in ihrem Gemüte, Gewissen, in ihren Versammlungen und Uebungen in Verdenburg so frei in aller Stille und Bescheidenheit gebuldet werden sollen, als an andern Orten in den Ländern, Städten und Plätzen der vereinigten Niederlande, ohne irgend einen Widerspruch oder Gegenrede. Dennoch sollt ihr über ihre Versammlungen die Aufsicht haben, insoweit es sie gut dünkt, und sollen sie zu dem Ende, so oft sie sich versammeln wollen, es euch wissen lassen; also sollt ihr euch nach dem, was wir hierin verordnen, genau richten, damit Ruhe, Friede und Einigkeit in vorgemeldeter Stadt desto

x Offenb. 19, 8. y Matth. 25, 10. z Matth. 25, 21, 34.

¹ Auszug aus einem Briefe eines Predigers aus Zürich von Hans Landis Tod. ² Er hatte solches selbst gesehen und es war ihm noch an frischem Gedächtnis. ³ Des Hans Landis Gestalt und Umstände. ⁴ Was sich zugetragen hat, als Hans Landis nach der Wolfsstatt zum Tode geführt wurde. ⁵ Der Scharfrichter bejammert ihn. ⁶ Über Hans Landis hat ihn getöret. ⁷ Was nach Landis Tod geschehen ist. ⁸ Was das Volk davon geurteilt habe. ⁹ Erzählung dessen, was durch sein Weib und seine Kinder auf dem Nichtplatze gesehen ist, als er sterben sollte. ¹⁰ Sie meinen.

¹¹ Er befehlt ihnen hinweg zu gehen zc.

¹ Von dem Befehle derer von Verdenburg gegen die Taufsgesinnten. ² Man beschwerte sie mit schweren Strafen, Arrest zc., doch haben die Generalstaaten der vereinigten Niederlande deshalb Vorsoorge getan.

¹ Zu Verdenburg wurden die Taufsgesinnten gegen den Befehl der Herren Generalstaaten verfolet. ² Die Versammlung der Taufsgesinnten wie auch die Uebung ihrer Religion wird zugelassen.

besser unterhalten werde. Auch³ sollen vorgemeldete Glieder wegen ihrer früher gehaltenen Versammlungen mit keinem Arreste oder Strafe beschwert werden, worauf wir uns verlassen und auch ihr euch verlassen sollt zc. Geschehen den 1. Mai 1615.

Ist einstimmig mit dem Originale, welches in Ihrer Höchm. Kanzlei liegt. Unterscrieben: R. R u y s c h.

Nacherinnerung. Im Jahre 1619.

Als¹ vorgemeldeter Befehl ausgefertigt und auf Befehl der Hochmögenden an gehörigen Ort überandt worden war, hatte man Hoffnung, daß man solchem nachkommen, und die gewünschte Ruhe dadurch wieder hergestellt würde; aber solches ist nicht der Fall gewesen (weil neidische, mißgünstige Menschen dazwischen kamen), denn man suchte, trotz dieses Befehls, unter dem Scheine des Rechtes, Gelegenheit zu finden, mehrgemeldete Leute um ihre Freiheit zu bringen und ihre Ruhe zu stören.

Hierzu² diente, oder gebrauchte man wenigstens, eine Verordnung, die im Juli des Jahres 1619 auf Befehl der Hochmögenden zum Nachtheile einiger Leute erlassen war, wiewohl solche keineswegs die Taufsgesinnten betraf, und gleichwohl verhinderte man sie an ihrer Versammlung und ihrem Gottesdienste. Daher wandten sie sich abermals mit demüthigen Bittschriften an die Hochmögenden der vereinigten Niederlande, daß sie von Unruhe befreit und ihnen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes (wie zuvor verordnet worden war) zugestanden werden möchte, worauf ein anderer Befehl an den Gouverneur von Sluys und den Schultheißen und die Obrigkeit zu Merdenburg erfolgt ist, welcher lautet, wie folgt:

A u s z u g.

Die Staaten zc. an den Herrn von Hautain, Gouverneur von Sluys und der umliegenden Länder, wie auch an den Schultheißen und die Obrigkeit der Stadt Merdenburg.

Edele, Gekrennte, Ehrenfeste, Chrjame, Liebe, Besondere! Wir senden hiermit beigelegte, an uns überreichte Bittschrift der Gemeine-Glieder, die man Mennoniten oder Taufsgesinnte nennt, die zu Merdenburg wohnen, die sich beklagen, daß sie in der freien Uebung ihrer Religion gestört würden, die wir ihnen doch in vorgemeldeter Stadt zugestanden haben, und zwar unter dem Vorwande eines Befehls, der von uns vergangenen dritten Juli erlassen worden ist. Darauf³ haben wir nötig erachtet, uns zu erklären und euch zu berichten, daß es nicht unsere Meinung sei, daß die Klagen unter dem vorgemeldeten Befehle vom vorgenannten dritten Juli begriffen sein sollen, sondern daß die Kläger diese ihre Religionsfreiheit behalten, genießen und darin in Merdenburg fortfahren sollen, die sie auch zuvor gehabt haben. Darum verordnen wir, daß ihr euch darnach richtet und daß ihr die Kläger weiter nicht beschwert, sondern daß ihr dem nachkommen, was zuvor von uns zugestanden und beschloffen worden ist. Darauf wollen wir uns verlassen und euch in den heiligen Schutz des Allmächtigen empfehlen. In dem Haag, den 16. November 1619.

Ist einstimmig mit dem Originale, welches in Ihrer Höchm. Kanzlei niedergelegt ist. Unterscrieben: R. R u y s c h.

Anmerkung, was hierauf erfolgt sei.

Nach⁴ diesem zweiten Befehle ist in vorgemeldeter Stadt

und in ihrem Gebiete die gehoffte Ruhe erfolgt, wenigstens in so weit, daß uns nichts von einer erheblichen Unruhe oder Behinderung des Gottesdienstes bekannt geworden ist.

Unterdessen⁵ brach das Unheil wieder an andern Orten, insbesondere zu Deventer aus, obgleich man sich dort zur reformirten Religion bekannte, indem die Obrigkeit dieser Stadt (die durch einige neidische und feindselige Leute aufgehetzt worden ist) die Versammlungen Derjenigen, die den Glauben der Taufsgesinnten bekennen, durch eine Bekanntmachung, die verschiedene Strafen gegen dieselben enthielt, zu stören gesucht haben, worüber wir sogleich Mitteilung machen werden.

Von einem Befehle derer von Deventer, unter andern gegen die genannten Mennoniten oder Taufsgesinnten.

Im Jahre 1620.

Als¹ das sechszehnhundert und zwanzigste Jahr nach der Geburt Christi herangekommen war, haben die vorgemeldeten Obrigkeiten nicht allein gegen die Römischen (von welchen sie zuvor unterdrückt worden sind), sondern auch gegen die Mennoniten, oder Taufsgesinnten, die sich allezeit friedsam und lieblich neben und unter ihnen bewiesen, einen Befehl erlassen, in welchem sie unter andern auch die Versammlung der Taufsgesinnten verboten, jedoch nicht bei Todesstrafe.

Um dieses wohl zu verstehen, wollen wir den Befehl, so viel er gegen die Taufsgesinnten gerichtet ist, getreulich abschreiben, und dem unparteiischen Leser mittheilen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Obrigkeit der Stadt Deventer gebietet allen Bürgern und Eingefessenen ihrer Stadt, daß die Mennoniten zc. keine heimliche, oder öffentliche Versammlung, oder Zusammenkunft halten sollen, worin eine Predigt . . .² Trauen, oder eine sonstige Uebung der Religion verrichtet wird, es sei auch unter welchem Vorwande es wolle; Diejenigen aber, die als Diener dieses Dienstes ermittelt werden, sollen tätzlich gestraft und auf ewig des Landes verwiesen werden; auch soll Jeder, der in der Versammlung angetroffen wird, um das Oberkleid³ und fünf- und zwanzig Gulden an Geld, zum zweiten Male um das Oberkleid und fünfzig Gulden, das dritte Mal aber willkürlich gestraft werden. Wer endlich solchen Versammlungen sein Haus einräumt, soll hundert Gulden Strafe zahlen, zum zweiten Male zweihundert Gulden, zum dritten Male aber ewige Landesverweisung erleiden.

Siehe in P. J. Zwijsen's Chronik, das 17. Buch, gedruckt 1620, auf das Jahr 1620, Pag. 1825, Fol. 1 zc.

Von schweren Lästerungen wider die Taufsgesinnten in der Provinz Holland zc.,

zur Erweckung der Verfolgung, und wie sie sich vor den Staaten dieses Landes verantwortet haben, im Jahre 1626, den 8. Oktober.

Unterdessen⁴ hörte man nicht auf, zu lästern und von der Lehre der Taufsgesinnten übel zu reden, insbesondere über den Artikel ihrer Bekenntnis von Gott, wie auch von der Menschwerdung des Sohnes Gottes zc., als ob sie dort ganz ungereimte, ja ungöttliche Meinungen verbreitet hätten, um (wenn es möglich) diesen Leuten, selbst mitten in den Niederlanden, eine Verfolgung auf den Hals zu laden.

³ Sie sollten nicht wegen der vorhergehenden Bußen ergriffen oder gestraft werden.

¹ Dem vorhergehenden Befehle der Herren Staaten wurde nicht nachgefolgt, denn man suchte noch immer die Ruhe der Taufsgesinnten zu stören. ² Man mißbrauchte hierzu eine gewisse Verordnung der Herren Staaten, welche sie doch nichts anging. Solches gaben die Taufsgesinnten den Herren Staaten zu erkennen, die deswegen Verordnungen machten. ³ Der Vorwand und Deckmantel, worunter man die Verfolgung zu Merdenburg zu verbergen meinte, wird hier von den Herren Staaten hinweggenommen und die verlorne Ruhe wieder hergestellt. ⁴ Die wahre Ruhe folgte erst nach diesem zweiten Befehle.

⁵ In andern Orten entstand noch mehr Unheil, wovon die von Deventer die Hauptursache waren.

¹ Von dem Befehle zu Deventer. ² Was hier zwischen steht, geht die papistische Religion an, darum haben wir es ausgelassen. ³ Jeder, der in der Versammlung angetroffen wird, soll gestraft werden, und zwar 1) durch Geldstrafe, 2) durch Strafe an dem Oberkleide, 3) durch Strafe an dem Leibe und durch Landesverweisung.

⁴ Durch Lästern und Uebertreden wider die Taufsgesinnten suchte man eine Unterdrückung oder Verfolgung über sie zu erwecken.

Es² haben aber die hohen Obrigkeiten und die Staaten des Landes selbst hiervon Notiz genommen, und um eine klare Anschauung in der Sache zu gewinnen, haben sie verschiedenen Gemeinden der Taufgesinnten Befehl erteilt, über jene Artikel ein einstimmiges Bekenntnis abzulegen, und dasselbe an Ihro G. E. Großmögende zu überreichen.

Hierzu³ haben sich vorgemeldete Taufgesinnte willig finden lassen, indem sie diese Artikel schriftlich aufgesetzt und den 8. Oktober im Jahre 1626 den Bevollmächtigten des holländ. Hofes übergeben haben, deren Inhalt ist, wie folgt:

Von dem einigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist.

Wir¹ glauben von Herzen und bekennen hiermit nach dem Zeugnisse des Wortes Gottes, daß ein einiger, ewiger, allmächtiger, barmherziger und gerechter Gott sei. 5. Mose 6, 5. Matth. 19, 17. Psalm 90, 2. Jes. 40, 28. Röm. 16, 25. 1. Mose 17, 1. Psalm 103, 8. Phil. 2, 4. Dan. 9, 7, nebst andern, 1. Kor. 8, 59. Der² kein Gleichnis hat. 2. Mose 8, 10. Jes. 46, 8. Dessen Größe unermesslich und dessen Gestalt unbeschreiblich ist. 2. Kron. 6, 18. Hiob 11, 8. 9. Vor welchem, über welchem und neben welchem kein anderer ist. Jes. 43, 11. 5. Mose 10, 17. 5. Mose 32, 39. Der von sich selbst ist, was er ist. 2. Mose 3, 14. Von welchem alle Dinge, die da sind, das haben, daß sie sind. 1. Mose 1, 1, und durchgehends Psalm 146, 6. Apostelg. 14, 15. Der³ das A und D, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende ist. Offenb. 21, 6. Jes. 41, 4. Der⁴ alle Dinge weiß, sieht und hört. Psalm 94, 11. 1. Joh. 3, 20. Pf. 33, 11, 94, 9. Der⁵ allein gut und alles Guten Quelle und Ursprung ist. Matth. 19, 17. Jac. 1, 17. Darum⁶ kommt Ihm, dem Gesegneten, allein alle göttliche Ehre, Furcht, Liebe und Gehorsam zu, und muß Ihm gegeben werden, Psalm 29, 1. Ruf. 2, 14. 5. Mose 10, 12, 20, Kap. 6, 5. Matth. 22, 36. Jer. 11, 7, welche man auch Niemanden anders, es sei Engeln, Menschen, oder irgend andern himmlischen, oder irdischen Creaturen erzeugen oder beweisen soll. Offenb. 9, 10. Apostelg. 10, 26. Denn⁷ Er will seine Ehre keinem andern geben, noch seinen Ruhm den Götzen. Jes. 48, 11, Kap. 42, 8. Wenngleich aber Gott auf diese Weise durch sein Wort im Allgemeinen sich selbst offenbart und bekannt macht, so giebt Er sich doch auch durch dieses sein Wort als unterschieden und insbesondere zu erkennen, nämlich, daß⁸ Drei im Himmel seien, die da zeugen. 1. Joh. 5, 7. Nicht drei Götter, sondern ein Vater, ein Wort oder Sohn, und ein heiliger Geist, wie solches sich gezeigt hat, als der Herr Christus getauft wurde, Matth. 3, 16, und auch in den Reden Christi gelehrt wird, wenn Er seinen Jüngern befiehlt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, Matth. 28, 19.

Daher ist nach dem Worte Gottes, der Vater ein wahrer Vater des Sohnes. Matth. 7, 21, Kap. 10, 32. 33, Kap. 16, 17. Mark. 14, 34. Joh. 17 durchgehends. Von⁹ demselben ist der Sohn auf eine unbegreifliche Weise von Ewigkeit ausgegangen und vor allen Creaturen geboren worden. Mich. 5, 1. Kol. 1, 15. Darum ist der Sohn auch ein wahrer Sohn des Vaters. Psalm 2, 7. 12. Matth. 3, 17, Kap. 17, 5.

² Die hohen Obrigkeiten waren deswegen bemüht und ersuchten die Taufgesinnten um ein einstimmiges Bekenntnis über die Stücke, über welche sie gelästert wurden. ³ Dieses haben sie gutwillig getan.

¹ Daß Gott ein einiger, ewiger, allmächtiger, barmherziger, gerechter u. sei. ² 1. Ohne Gleichnis; 2. unermesslich; 3. unbeschreiblich, denn über oder neben Gott ist kein anderer; Gott ist, was Er ist, aus sich selbst. ³ Er ist das A und das D. ⁴ Er weiß alle Dinge. ⁵ Er ist allein gut. ⁶ Ihm allein gebührt Liebe, Ehre u. ⁷ Er will seine Ehre keinem andern geben. ⁸ Drei sind im Himmel, die Zeugnis geben, aber nicht drei Götter, obwohl der Vater, Sohn und heiliger Geist unterschieden sind. ⁹ Der Sohn Gottes ist auf eine unbegreifliche Weise vom Vater ausgegangen.

Nach¹⁰ ist der Vater, in so weit Er Vater ist, nicht der Sohn. Joh. 3, 16. 17. Röm. 8, 3. Gal. 4, 4. Und der Sohn, in so weit Er der Sohn ist, ist nicht der Vater. Joh. 16, 28. Röm. 5, 10. Sondern hierin ist der Vater ein anderer als der Sohn, und der Sohn ein anderer als der Vater. Joh. 5, 32. 37. Kap. 10, 25. 29, Kap. 15, 24. Auch der Vater und der Sohn, in so weit sie Vater und Sohn sind, sind nicht der Heilige Geist, und der Heilige Geist, in so weit er von dem Vater in dem Namen des Sohnes ausgeht, oder gesandt wird, ist ein anderer, als der Vater, oder der Sohn. Aber,¹¹ wenn der Vater Gott, ewig, nicht erschaffen, sondern ein Schöpfer aller Dinge genannt wird, und Ihm andere göttliche Eigenschaften beigelegt werden, so glauben wir, daß der Sohn und der Heilige Geist mit dem Vater eins seien, denen eben dieselbe Benennung, Gott, im höchsten Sinne, wie auch die Ehre, der Dienst und Gehorsam zukommt. Doch wir halten dafür, daß die Weise, wie und worin Vater, Sohn und Heiliger Geist drei und auch eins sind, uns von Gott nicht vollkommen in seinem Worte offenbart worden sei, so daß auch die vollkommene Erkenntnis¹² hiervon zur Seligkeit nicht notwendig ist, weil es ein hohes und tiefes Geheimnis ist, das hier in diesem Leben nur, wie in einem dunkeln Spiegel, stückweise erkannt werden kann. 1. Kor. 13, 12. So daß die vollkommene Erkenntnis und das wahrhafte Anschauen durch den Glauben zwar in diesem Leben gehofft, dereinst aber in dem ewigen Leben erst vollkommen erkannt wird. 1. Joh. 3, 3. Daher¹³ ist auch die tiefe Untersuchung derselben über das Wort Gottes hinaus mehr eine Spitzfindigkeit, als simple Einfalt. Das Wort Eines Wesens, wie auch die Worte¹⁴ Dreifaltigkeit und drei Personen, welche die Alten in früheren Zeiten erfunden haben, vermeiden wir, weil die Schrift dieselben nicht kennt, und weil es gefährlich ist, in der Benennung Gottes andere Worte zu gebrauchen, als die eigenen Worte der heiligen Schrift. Durch die Worte drei im Wesen, oder drei ein Wesen, welche vormalig Jacques Duter- man, wie auch einige unserer Lehrer, gebraucht haben, wird nichts anderes verstanden, als was dieses unser voriges Bekenntnis in sich begreift.

Von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Wir¹ glauben und bekennen, daß Gott, als Er seine größte Liebe an dem menschlichen Geschlechte, welches durch die Sünde in den Tod und großes Verderben gefallen war, beweisen, und seine gnädigen Verheißungen, den Aftädern gegeben, in der Tat erfüllen wollte. 1. Mose 3, 15. 1. Mose 12, 3. 1. Mose 22, 18. 5. Mose 18, 18. Er hat zu dem Ende seinen einigen, Joh. 3, 16, lieben, Ruf. 9, 35, und werten Sohn, Matth. 3, 17, der von Ewigkeit² her gewesen ist, Hebr. 1, 2, durch welchen alle Dinge erschaffen und gemacht sind, Kol. 1, 16. Hebr. 1 in diese Welt gesandt, Joh. 3, 17 und 1. Joh. 4, 9, welcher seines Vaters Willen gern gehorsam gewesen ist. Psalm 40, 9. Hebr. 10, 7. Ist³ von oben, Joh. 3, 19 und 8, 18 vom Himmel gekommen. Joh. 3, 13 und 6, 62. Von seinem Vater ausgegangen, Joh. 16, 28. Hat seine göttliche Klarheit verlassen, Joh. 17, 5, Phil. 2, 6, Gestalt und Reichtum, 2. Kor. 8, 9.

¹⁰ Der Vater ist eigentlich nicht der Sohn, noch der Sohn der Vater, noch der heilige Geist der Vater oder Sohn. ¹¹ Der Sohn und der heilige Geist sind mit dem Vater eins, und gebührt ihnen einerlei Ehre und Gottesdienst. ¹² Die vollkommene Erkenntnis der Gottheit kann in diesem Leben niemals erlangt werden, sondern in dem zukünftigen. ¹³ Die tiefe Untersuchung von diesem allem ist Spitzfindigkeit. ¹⁴ Die Worte: Eines Wesens, Dreifaltigkeit, Personen u., sind nicht gegründet in der heiligen Schrift; doch haben die Worte „Drei im Wesen u.“ keine andere Bedeutung, als wie oben bekannt worden ist.

¹ Daß Gott, als Er seine große Liebe beweisen wollte, seinen einigen Sohn gesandt habe. Gott wollte seine gnädigen Verheißungen in der Tat vollbringen, als Er seinen Sohn in die Welt sandte. ² Der Sohn Gottes ist von Ewigkeit her gewesen, alle Dinge sind durch Ihn erschaffen. ³ Er ist von oben und vom Himmel gekommen, vom Vater ausgegangen, herabgestiegen u.

Ließ sich herunter, Eph. 4, 8. Und ist in diese Welt gekommen, Joh. 16, 28, so⁴ daß Ihn die Jungfrau Maria durch die Kraft des Allerhöchsten, Luk. 1, 31, empfangen hat. Jes. 7, 14. Matth. 1, 23. Luk. 2, 7. Auch ist Er selbst und kein anderer von ihr geboren worden. Jes. 7. Matth. 1, 25. Luk. 1. Gal. 4, 4. Denn⁵ obgleich Maria den Sohn Gottes in einer andern Gestalt geboren hat, als Er bei dem Vater vor Grundlegung der Welt war, so ist es doch eben derselbe, dessen Ausgang von Anfang und Ewigkeit gewesen ist. Mich. 5, 1. Jes. 9, 5. Denn des Wort oder Sohn ist Fleisch geworden. Joh. 1, 14. Ja, der Gott gleich war, ist wie ein anderer Mensch geworden. Phil. 2, 7. Der Sohn Gottes ist erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Röm. 8, 3. Gott ist offenbart im Fleische, 1. Tim. 3, 15, so⁶ daß der zweite Mensch Christus der Herr selbst vom Himmel ist. 1. Kor. 15, 9. Daher war das, was die Apostel an Christo mit ihren Augen sahen und mit ihren Ohren hörten, auch mit den Händen betasteten, vom Worte des Lebens, so daß sie das Leben gesehen haben, das ewig bei dem Vater war. 1. Joh. 1. Denn⁷ Gott hat seinen erstgeborenen Sohn in die Welt gesandt, den alle Engel und Menschen anbeten müssen, Hebr. 1, 6. Phil. 2, 10. Wenn wir demgemäß glauben, so haben wir Gottes und aller Frommen Zeugnis für uns, welche einträchtig, wie mit einer Stimme rufen, daß der sichtbare Mensch Christus, Gottes Sohn sei. Matth. 3, 17. Joh. 1, 2 und 9, 37. Joh. 11, 27. Matth. 16, 16. 1. Joh. 4, 11. 1. Joh. 5, 5. Der unter den Menschen gemohnt hat. Joh. 1, 14. Zach. 2, 10. Bar. 3, 18. Auch⁸ ist Er von den Hohenpriestern, weil Er sich selbst als Gottes Sohn bekannt hat, zum Tode verurteilt worden. Mark. 14, 16. Joh. 18, 37. Denn sie kannten ihn nicht, darum haben sie den Herrn der Herrlichkeit, das ist den Herrn vom Himmel, 1. Kor. 15, 47, aus Kreuz genagelt. 1. Kor. 2, 8. Dasselbst hat der Sohn des lebendigen Gottes gelitten. Hebr. 5, 10. Welchen Gott nicht verschont hat, Röm. 8, 32, sondern hat Ihn für das Leben der Welt dahingegen, Joh. 3, 16. 1. Joh. 4, 14, auch zum allerhöchsten Kreuzestode. Phil. 2, 6. Daran hat der Sohn Gottes sein teures Blut zur Vergebung unserer Sünden vergossen. Apostelg. 20, 28. Kol. 1, 14. 1. Joh. 1, 17. Offenb. 1, 5. Durch⁹ welchen Gott die Welt gemacht hat, der hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht. Hebr. 1, 2. Ist begraben, und am dritten Tage durch die Herrlichkeit des Vaters wieder von den Toten auferweckt worden. 1. Kor. 15, 12. Apostelg. 3, 26. Röm. 6, 4. 2. Thess. 1, 10. Ist¹⁰ aufgeföhren dahin, wo Er zuerst war. Joh. 3, 13. Joh. 6, 62, 16, 28. Eph. 4, 48. 1. Tim. 3, 15. Sitzt daselbst zur Rechten der Majestät seines Vaters, Eph. 1, 20, Hebr. 1, 3, von wo Er kommen wird in den Wolken des Himmels, zu richten die Lebendigen und die Toten. Matth. 24, 30. Apostelg. 10, 42. Offenb. 1, 7. Röm. 14, 9. 1. Kor. 5, 10.

Der¹¹ Zweck der Sendung, Zukunft, Menschwerdung, des Leidens und Todes des eingebornen Sohnes Gottes in diese Welt ist der gewesen, die Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1, 15, Matth. 18, 11, oder die sündhafte Welt mit Gott, dem Vater, zu versöhnen. Joh. 3, 17. 1. Joh. 2, 2. 1. Kor. 5, 19. Darum ist Er auch der einige Grund, 1. Kor. 3, 11, die einige Tür zum

Vater, Joh. 10, der einige Weg zum ewigen Leben, Joh. 14, 6, die einige verdienstliche Ursache der Rechtfertigung, Apostelg. 13, 38, Röm. 3, 24, und der ewigen Seligkeit, denn es ist in keinem andern Heil,¹² ist auch kein anderer Name, wie der Apostel Petrus sagt, den Menschen gegeben, wodurch sie selig werden, als in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, Apostelg. 4, 12. Ihm sei Lob, Preis und Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses war unterzeichnet von zwanzig Vorstehern der Taufsgemeinden (die alle wohl bekannt sind) im Namen ihrer Gemeinen, als von Amsterdam, Harlem, Leyden, Delft, Rotterdam, Bergoude, Schiedam, Vommel, Blozhyet zc.

Dieses¹ Glaubensbekenntnis über den Artikel von Gott und der Menschwerdung des Sohnes Gottes zc. hat, als sie an die Bevollmächtigten den Hofes von Holland übergeben wurde, Ihre Hochmögende zufrieden gestellt und daher die Ruhe und die Freiheit der Taufsgemeinden in diesem Lande, ziemlich wieder hergestellt, wiewohl zum Mißvergnügen derer, die aus Neid zuerst getrachtet hatten, ihre Ruhe zu stören und (wenn es ihnen gegliückt wäre) deren Unterdrückung oder Verfolgung zu bewirken.

Es² sind uns aus der Schweiz eben zu rechter Zeit zwei Handschriften in schweizerischer Sprache zugesandt worden, beide an verschiedene Gemeinen unserer Glaubensgenossen, aber insbesondere an die von Amsterdam und das auf Begehren und auf Veranlassung einiger unterdrückter Brüder, wie auch einiger Diener und Ältesten (der Gemeinde) in der Pfalz und dem Elsaß. —

Das erste ist 1645 den 15. September geschrieben und vollendet mit dem Handzeichen des Jeremias Mangold zc.

Das zweite im Monate Februar 1658 durch M. Meyli zc.

Diese³ beiden Büchlein, die zu gleichem Zwecke und in gleicher Absicht geschrieben und hierher gesandt worden sind, sollen zur Ausführung unseres vorgenannten Werkes dienen, nämlich, um die Beschreibung der heiligen Märtyrer, die um unseres allgemeinen christlichen Glaubens willen gelitten haben, bis auf die neueste Zeit zu erstrecken und ans Ende zu bringen.

Um⁴ dieses aufs Beste zu tun und die Sachen, die in dem einen Buche sehr weitläufig, in dem andern aber sehr kurz und bisweilen in Bruchstücken beschrieben sind, in eine bequeme Form zu bringen und auszudrücken, soll uns keine Mühe verbrießen; darum wollen wir es recht gründlich nehmen und es nach der Zeitfolge vortragen, und jedesmal (damit hierin nicht geirrt werden möge) anführen, aus welchem Buche wir es genommen haben.

Von den Umständen der letzten Verfolgung in der Schweiz wie auch von den Ursachen derselben. 1635.

Die¹ blühende Rose der Kirche Gottes im Schweizerlande hatte nun etwa 21 Jahre ziemlich Ruhe gehabt, und es läßt sich annehmen, daß die Dornen der Verfolgung, die vor und um das Jahr 1614 an derselben aufgewachsen waren, durch das Blut des letztgemeldeten Hans Landts erfüllt worden seien.

Aber im Jahre unseres Herrn 1635 ist der alte Haß derjenigen, die man mit Unrecht Reformirte nannte, in dasiger Ge-

¹² Es ist in keinem andern Heil, als in Christo Jesu.

⁴ Dieser ist durch die Kraft des Allerhöchsten von Maria empfangen und geboren worden zc. ⁵ Derselbe ist von Maria geboren worden, dessen Ausgang von Ewigkeit ist zc. ⁶ Der Mensch Christus ist selbst der Herr vom Himmel. ⁷ Gott hat seinen erstgeborenen Sohn in die Welt gesandt, den alle Engel und Menschen anbeten müssen. ⁸ Christus, weil Er bekannte, daß Er Gottes Sohn sei, ist von den Hohenpriestern zum Tode verurteilt worden zc. Also ist es geschehen, daß selbst der Herr der Herrlichkeit ans Kreuz genagelt worden ist und gelitten hat. ⁹ Gott hat seines Sohnes nicht verschont, sondern Ihn in den Tod dahingegen. ¹⁰ Derjenige, durch den Gott die Welt gemacht hat, hat die Reinigung der Sünden durch sich selbst gemacht. ¹¹ Von dem Endzweck der Menschwerdung und des Leidens des Sohnes Gottes.

¹ Sterblich ist für die Taufsgemeinden Ruhe gestiftet und die Freiheit der Religion wieder mehr befestigt worden zc., wiewohl zum Mißvergnügen Anderer. ² Von zwei Büchlein, die uns in schweizerischer Sprache von dieser Verfolgung in die Hände gekommen sind. ³ Zu welchem Zwecke und Absichten uns diese Büchlein dienen werden. ⁴ Das eine ist groß und weitläufig, das andere aber kurz und abgekürzt; darum wollen wir sie beide gebrauchen und mit einander vergleichen.

¹ Daß die Dornen, die vor dem Jahre 1614 die Rose der Gemeinde Christi unterdrückten, durch das Blut des letztgenannten Hans Landts erfüllt gewesen zu sein schienen. ² Aber daß der alte Haß der Zwanglich-Reformirten gegen die Taufsgemeinden wieder ausgebrochen sei.

gend und insbesondere in der Stadt Zürich, der schon vor hundert und zehn Jahren, nämlich im Jahre 1525 zu Zwingli's Zeiten, als ihre Kirche erst fünf Jahre alt war durch öffentlichen Befehl wider die Taufgesinnten angefangen hatte, wieder ausgebrochen.

Dieses³ entstand hauptsächlich durch die Befehung eines angesehenen, reichen und geachteten Mannes in der Stadt Zürich, genannt Heinrich F., welcher, als er von der dortigen Obrigkeit zum Amtshändrich erwählt war, seine Seele mit Angst und Noth beladen fand und sich deshalb nicht zu dem Kriege gebrauchen lassen wollte, den er nun bedienen sollte; er suchte daher Rath bei der Gemeinde der mehrlosen Christen oder Taufgesinnten, ließ sich mit ihnen in den Bund ein, verließ den Krieg und wurde dort durch die Taufe angenommen und für einen lieben Bruder der Gemeinde erkannt.

Dieses⁴ wurde von der Obrigkeit jener Stadt auf Antrieb der dortigen Gelehrten sehr übel aufgenommen, und das um so mehr, weil er auf den Grenzen ihres Gebietes, gerade ihren Feinden gegenüber, nämlich den römisch-katholischen, in Ruhe wohnen blieb.

Darauf⁵ ist erfolgt, daß die Obrigkeit Befehl gab, daß alle Taufgesinnten (die verächtlich Wiedertäufer genannt wurden) mit ihnen in die Kirche gehen und ihrem Gottesdienste beiwohnen sollten, wenn sie anders ihre Freiheit behalten wollten.

Als⁶ sie aber solches nicht mit gutem Gewissen tun konnten, und daher sich dessen weigerten, hat die Obrigkeit (in ihrer Entrüstung) im Ausgange des Jahres 1635 viele von ihnen gefänglich eingezogen, welche aber alle bis auf drei (weil das Gefängnis nicht stark genug war) entkommen und aus der Verfolger Händen entflohen sind, die drei anderen aber, nämlich Rudolph Egly, Uly Schmid und Hans Müller sind geblieben und wurden auf das Rathhaus, Jeder in ein besonders Gefängnis gelegt, worin sie 20 Wochen unter viel Kreuz, Streit und Anfechtung, womit man sie von ihrem Glauben abzubringen suchte, geblieben sind.

Als⁷ sie aber nicht abfallen wollten und auch ihre Widersacher ihnen nichts abgewinnen konnten, indem sie angelobten, daß (wenn sie freigelassen würden) sie ihren Obrigkeiten, wie sie vorher getan hatten, alle gebührliche Ehre, Gehorsam und Schatzung abstatten, aber in ihre Kirchen (worin es am meisten zu tun war) nicht gehen, auch ihrem Gottesdienste nicht beiwohnen wollten, so ist ihnen auferlegt worden, daß sie sich hierzu entschließen und um deswillen mit ihren Brüdern sich unterreden und besprechen sollten, weshalb sie einen Monat lang aus dem Gefängnisse und von ihren Wänden befreit worden sind.

Als⁸ sie (dem ihnen auferlegten Befehle und ihrem Versprechen gemäß) wiederkamen und noch nicht einwilligen oder dem mit gutem Gewissen nachfolgen konnten, was die Obrigkeit in Ansehung ihres Gottesdienstes von ihnen begehrte, hat man sie wieder in Verhaft genommen und festgesetzt.

Als⁹ nun (nach vorhergehender Weise) ihr guter Vorsatz und fester Glaube nicht verändert werden konnte, hat man sie endlich auf die vorgemeldete Bedingung wieder freigelassen; aber sie sind nachher (weil sie erfahren haben, was sie zu erwar-

ten hätten) ohne Geleit nicht wieder vor ihnen erschienen. Haec autem omnia Principium fuerunt¹⁰ Dolorum Partus. Aber alle diese Dinge waren nur ein Anfang der Schmerzen.

Vergl. Jerem. Mang. Buch nach der Vorrede, das erste Blatt A mit M. Mehli's Buch, Blatt A.

Fortsetzung der Umstände der vorgemeldeten letzten Verfolgung in der Schweiz,

auf den Schlössern Wädischwil, Anonau und Gröningen, wie auch auf der Chorherrenstube zu Zürich, in den Jahren 1636 und 1637.

In¹ dem folgenden Jahre, nämlich 1636, den 17. März, wie auch den 17. August, den 8. September und auch im Ausgange desselben Jahres, zuletzt aber im folgenden Jahre 1637 im Mai sind fast alle Taufgesinnten, sowohl Brüder als Schwestern, in der Schweiz,² hauptsächlich aber im Züricher Gebiete, vor gewisse von der Obrigkeit dazu verordnete, teils obrigkeitliche, teils geistliche Personen gefordert worden.

Erstlich³ auf den Schlössern Wädischwil, Anonau und Gröningen, wo sie sämmtlich ihre Namen und ihr Geschlecht angeben mußten, welche Notizen aufgeschrieben wurden.

Zum⁴ zweiten Male auf denselben Schlössern, wo ihnen vorgehalten wurde, sie sollten sich zu dem öffentlich und gemeinen Kirchengange daselbst bequemen, dessen sie sich aber weigerten.

Zum⁵ dritten Male zu Zürich auf der Chorherrenstube, doch nicht alle, sondern nur einige, wo über drei Religionsartikel mit ihnen disputirt wurde, nämlich über den Artikel der Taufe, des Abendmahls und der Kirchenzucht oder des evangelischen Bannes, so daß, als sie hierüber wie auch über den ganzen Grund ihres Glaubens sich erklärt hatten, und die Bevollmächtigten fragten, ob man nicht bei solchem Glauben selig werden könnte, sie zur Antwort erhielten: Ja, man kann wohl dabei selig werden. Nichtsdestoweniger haben sie den Abend darauf, als solches geschehen war, abermals sehr über ihren Glauben gelästert, gescholten und ihnen gedroht; denn wo das Fuchsfell (wie man im Sprichworte sagt) nicht hinreicht, da braucht man die Löwenhaut.

Zum⁶ vierten Male wiederum auf derselben Chorherrenstube, wo ihnen vorgelegt wurde, sie sollten alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter angeben, mit dem Versprechen, daß ihnen davon nicht ein Stiiber genommen werden sollte; dies haben sie offenherzig getan und alles angegeben. Hiernächst wurden alle ihre Güter aufgeschrieben, in's Buch eingetragen und sodann Arrest darauf gelegt.

Zum⁷ fünften Male abermals auf den vorgenannten Schlössern, wozu ihnen ein freier Geleitsbrief gegeben wurde. Hier wurden sie gefragt, wie sie sich auf die Anforderung wegen des Kirchengangs bedacht hätten zc.; darauf wurde ihnen ein Brief von dem Landvogte auf Befehl der hohen Obrigkeit vorgelesen, des Inhalts, daß wenn sie nicht in die Kirche gehen und darin der Obrigkeit gehorsam sein wollten, sie gefänglich eingezogen werden würden und keine Gnade zu erwarten hätten.

Unterdessen⁸ haben vorgemeldete Brüder und Schwestern um die Erlaubnis, das Land zu räumen (nämlich mit ihren Gütern), mehrmals nachgesucht; es ist ihnen aber nicht zugestanden oder verwilligt worden, sondern es wurden ihnen zwei Bedingungen zur beliebigen Auswahl gestellt, nämlich sie sollten

³ Hierzu war die Befehung eines Mannes in der Stadt Zürich keine geringe Ursache, weil er den Rändrichsdienst, wozu er erwählt war, verließ. ⁴ Dieses wurde von der Obrigkeit aus gewissen Ursachen sehr übel aufgenommen. ⁵ Den Taufgesinnten wurde insgemein befohlen, mit ihnen in die Kirche zu gehen. ⁶ Sie weigerten sich dessen, weil sie es mit gutem Gewissen nicht tun konnten, darum nahm die Obrigkeit viele Personen von ihnen gefangen, wovon drei in Verhaft blieben. ⁷ Diesen Gefangenen, als sie von ihrem Glauben und Vorhaben nicht abweichen wollten, wurde geraten, sich mit ihren Mitbrüdern zu besprechen, weshalb sie auf einen Monat losgelassen wurden. ⁸ Als sie wiederkamen, hat man sie abermals gefangen gesetzt. ⁹ Darnach ließ man sie wieder los (auf die zuerst gemeldete Bedingung), aber sie kamen nicht wieder ohne Geleit, da sie erfahren hatten, was ihnen bevorstand.

¹⁰ Erunt, werden sein; dient zur Nachricht. ¹ Von der Zeit, wann die vorgemeldeten Taufgesinnten in der Schweiz vor die Bevollmächtigten der Stadt Zürich an verschiedene Plätze entboten worden sind. ² Von den Plätzen, wo solches geschehen ist. ³ Auf den Schlössern Wädischwil zc. ⁴ Auf denselben Schlössern. ⁵ Auf der Chorherrenstube zu Zürich. ⁶ Abermals auf der Chorherrenstube. ⁷ Auf den zuerst gemeldeten Schlössern. ⁸ Die vorgemeldeten Brüder und Schwestern suchten an, aus dem Lande ziehen zu dürfen, was ihnen aber nicht zugestanden wird, sondern es wurden ihnen zwei Dinge zur Wahl vorgelegt, entweder mit ihnen zur Kirche zu gehen, oder in den Gefängnissen, wohin man sie setzen würde, zu sterben.

entweder mit ihnen in die Kirche gehen, oder sie müßten in den Gefängnissen, wohin man sie gefangen legen würde, sterben.

Auf diese erste Bedingung haben sie nicht eingehen wollen, deshalb mußten sie das Letztere erwarten.

Dieses waren die Umstände des Verfahrens, welches vor der letzten Verfolgung der Gläubigen in der Schweiz gegen dieselben zur Anwendung gebracht ist.

Zer. Mang. Buch, das 2. Blatt, N. B. Item M. Meylis Buch, Blatt 3, N. B. zc.

Von mehrgemeldeter Verfolgung selbst,

wie sich dieselbe zugetragen habe, und wie zwölf Brüder gefangen und zu Zürich an den Ort Othenbach zu einigen Uebelthätern gesetzt worden seien; desgleichen was es damit im Jahre 1637 für ein Ende genommen habe.

Nachdem nun vorgemeldete Verhandlung zwischen der Obrigkeit in der Schweiz und den rechtsinnigen Gläubigen in den dortigen Gegenden stattgefunden hatte, und die Gläubigen nicht nach deren Wohlgefallen antworten konnten, weil ihre Gewissen ihnen darin zu mächtig waren, so haben mehrgemeldete Obrigkeiten, insbesondere aber die Obrigkeit der Stadt Zürich, im Monat Mai 1637 ihre Diener in Massen ausgesandt, welche mit Rasen und Loben, Fluchen und Schwören, ja selbst mit Zustimmung von Mißhandlungen, wie die reizenden Wölfe unter eine Heerde Schafe, in die Häuser der Gläubigen eingefallen sind und fast alle mitgenommen, die greifen konnten, ohne irgend Jemanden zu verschonen; Junge und Alte, Männer und Weiber, Schwangere und Säugende, Kranke und Gesunde, unter welchen insbesondere zwölf Brüder mit Namen genannt und in der Verhandlung der Freunde aus Zürich angegeben werden. Diese sind alle in der Stadt Zürich in ein sehr feuchtes Gefängnis, Othenbach genannt, zu einigen Uebelthätern gesetzt worden, wo ihnen viel Herzeleid, Verdruß und Jammer allein um ihrer Standhaftigkeit willen in ihrem wahren Glauben widerfahren ist. Von denselben sind einige, die die Strenge des Gefängnisses, den Mangel der Lebensmittel und sonst erlittenes Ungemach nicht ertragen konnten, in den Banden gestorben, andere aber sind ohne der Obrigkeit Wissen bei geöffnetem Gefängnisse, unverletzt an ihrem Glauben mit Gottes Hülfe herausgekommen, worüber gehörigen Orts ausführlicher gehandelt werden soll.

Vergleiche dieses mit Zer. Mang., Blatt 3, B.

Ferner wollen wir aus den gemeldeten Büchern der Aeltesten und Diener in der Schweiz anführen, welche Personen, so viel uns nämlich bekannt geworden ist, während dieser Verfolgung in Verhaft genommen worden sind, desgleichen wie und auf welche Weise dieselben geendigt haben.

Im Monate Mai 1637 wurden drei Brüder, wovon zwei mit Namen, nämlich Jakob Kusterholz und Peter Brubach, genannt werden, von dem Landvogte von Wädwil an einen gewissen Ort beschieden und in Verhaft gehalten; auch wurde damals Hans Landis der Zweite, welcher ein befestigter Diener der Gemeinde zu Horgerberg war, mit seiner Tochter Margaretha Landis gefangen genommen, der wohl sechszig Wochen in Othenbach gelegen hat.

Unterdessen hat die Obrigkeit ihre Güter verkauft und 7000 Gulden davon gemacht, die sie für sich selbst behielt.

Ferner einer, Rudolph Egli, der nebst zwei andern Brüdern zwei Jahre zuvor, nämlich 1635, auf dem Rathause zu Zürich gefangen gefesselt hat, aber herausgekommen ist, wurde nun im Jahre 1637 abermals gefangen, sein Haus zerstört, die Kinder daraus vertrieben und alles verkauft, woraus sie an 500 Gulden lösten, welches Geld die Obrigkeit ebenfalls an sich gezogen hat.

Darnach hat man seine Hausfrau Martha Lindingerin in Verhaft genommen und in Othenbach in ein sehr feuchtes Gefängnis festgesetzt; eine Zeit lang hat man sie sehr hart und rauh gehalten und ihr scharf zugesetzt von wegen des Gemeingeldes, welches den Armen der Ge-

meine zugehörte und worüber ihr Mann die Aufsicht hatte; man führte sie in den Folterkeller und ließ den Scharfrichter holen, den man neben sie stellte, und drohete ihr mit schwerer Pein und Marter, wenn sie ihnen nicht sagen würde, wo das Geld wäre.

Hierdurch wurde diese Frau schwach gemacht, so daß sie ihnen davon Nachricht gab; darauf wurde sie losgelassen, die Güter der armen Geistigen aber angeschlagen, welches an Geld und Briefen sich auf 2000 Reichsthaler belief.

Weil aber, wie es scheint, ihr Geist nicht ruhen konnte, und sie sich mit großer Reue darüber beklagte, wurde sie eine geraume Zeit nachher abermals gefangen und in Othenbach festgesetzt, indessen mit gutem Gewissen (durch das Ausbrechen) auf den Freitag vor Ostern nebst mehreren andern ihrer Brüder und Schwestern von den Banden erlöst.

Vergleiche mit einander beide Bücher, sowohl des Mangolds als des Meylis zc.

Erinnerung von der Beschaffenheit der nachfolgenden Märtyrer.

Hans Meyli (der Alte) und seines Sohnes Hausfrau.

Um das Jahr 1638.

In dem Amte Knonau brach damals die Verfolgung heftig aus, so daß auf einmal dreißig Büttel¹ in die Häuser der Taufgesinnten und wehrlosen Christen einfielen, viele Wachtfeuer machten, wobei sie raften und tobten, Türen und Fenster aufschlugen, mit bloßen Degen hin und her durch die Häuser liefen, dann aber ärger als Kriegerleute soffen und präßten.

Unterdessen² wurde das Haus eines alten Mannes, Namens Hans Meyli, heftig überfallen; derselbe war ein Diener der Gemeinde, welcher im Jahre 1637 gefangen gesetzt worden war; damals nahmen sie auch die Hausfrau seines Sohnes Martin mit, obgleich sie ein kleines säugendes Kind hatte. Nachdem man sie hart gebunden hatte, wurde sie in das Klostergefängnis Othenbach bei Wasser und Brod gesetzt und sehr hart gehalten, um sie zum Abfall zu bringen; aber in allen Ansechtungen ist sie standhaft geblieben, und endlich wunderbar durch die Gnade Gottes von den Banden erlöst worden.

Nachher, als sie schwanger war, wurde sie abermals in Verhaft genommen und zu Zürich aufs Rathaus, dann aber in Othenbach hingefetzt, endlich ins Gasthaus geführt und an die Kette gelegt, bis sie die Kindeswehen überfielen; dann erst wurde ihr die Kette abgenommen, worauf sie, als sie die Gelegenheit zu ihrer Befreiung sah, noch einmal den Verfolgern entronnen.

Siehe das Buch vom Jahre 1645 durch Zer. Mang., Blatt 4, B. und Blatt 5, A.

Catharina Müllerin. Im Jahre 1639.

Der Nordwind der Verfolgung erhob sich damals mehr und mehr in der Gegend von Knonau; dies hat sich unter andern an einer alten Schwester, Catharina Müllerin genannt, gezeigt, welche man auch ergriffen und nach Zürich geführt hat; dort hat sie im Gefängnisse um des Glaubens und des Zeugnisses Jesu Christi willen viel ausstehen müssen; aber sie ist nachher, wie die vorhergehende, wider alle Hoffnung und Vermuten, von den Banden befreit worden.

Zer. Mang. Buch, Blatt 8, B.

Den dritten Tag des Monats Mai im Jahre 1639 wurden die zwei Söhne des vorgenannten Hans Meyli, nämlich Hans Meyli, der jüngere, und Martin Meyli, sowie dieses Hans Meylis Hausfrau sämtlich gefangen und zu Zürich festgesetzt, wo ihnen, insbesondere

¹ Die eigentliche Zeit, wann dieses geschehen ist, haben die Schreiber nicht ausgedrückt, aber aus den Umständen finden wir, daß es um das Jahr 1638 gewesen sein muß, welchem wir nachgefolgt sind. ² Dabei waren zwei Prediger, saß der schweizerische Schreiber, mit den gemeldeten Bütteln gegangen und halfen ihnen. ³ Die Obrigkeit hat auch die Hand an des alten Mannes bewegliche und unbewegliche Güter gelegt, und als dieselben verkauft wurden, 14,000 Gulden daraus gemacht, welches alles sie nicht erbet hat, sondern für sich selbst behielt.

den Mannspersonen, viel Jammer, Verdruß und Unheil zugefügt wurde, und zwar sowohl mit Fesseln, Handschellen, als eisernen Banden, in welche sie zweimal geschlagen worden sind, um sie von ihrem Glauben abfällig zu machen.

Ihre Kinder, als arme verlassene Waisen, wurden unter Fremde getan, welches, wie zu vermuten ist, keine geringe Betrübnis und Bekümmernis in den Herzen der gefangenen Eltern verursacht haben muß. Gleichwohl sind sie bei ihrem Glauben unverändert geblieben, so daß sie nicht abfallen wollten, unerachtet der Liebe zu ihren unterdrückten Kindern, zu welchen sie nicht kommen konnten, bis sie den Freitag vor Ostern im Jahre 1641, nach dreijähriger Gefangenschaft, nebst mehreren andern ihrer Mitbrüder, unvermuthet und ohne Verletzung ihres Gewissens von ihren Banden erlöst worden sind. Siehe das Buch von dem Jahre 1645, von Zer. Wang., Blatt 5, N. B.

Vier Schwestern, nämlich Barbara Meylin, Ottilia Müllerin, Barbara Kolbin und Elisabeth Meylin. Im Jahre 1639.

Die Verfolgung aber war damit noch nicht zu Ende, sondern man fuhr fort und legte auch die Hände an vier fromme Schwestern, Barbara Meylin, Ottilia Müllerin, Barbara Kolbin und Elisabeth Meylin, die auch mit aus dem bitteren Kelche der ängstlichen Gefangenschaft zu Zürich trinken mußten; aber der Herr hat sie bewahrt, so daß sie, ungekränkt in ihrem Glauben, unvermuthet und ohne der Obrigkeit Wissen aus dem Gefängnisse und Banden entkommen sind.

Siehe das letztgenannte Buch, Blatt 10, N. 2c.

Wir haben auf das Jahr 1635 von einem Hans Müller gemeldet, welcher, als er mit zweien seiner Mitbrüder auf dem Rathause zu Zürich gefangen saß, auf einen Monat mit Bedingung losgelassen, hernach aber nochmals gefangen genommen und mit derselben Bedingung abermals von den Banden befreit wurde.

Dieser wurde nachher—um das Jahr 1639, wie die Umstände ausweisen—abermals grausam verfolgt; wie denn selbst seine Nachbarn und ihre Häuser nicht verschont wurden; denn die Büttel liefen durch dieselben wie rasende Wölfe, die einem Schafe nachspüren, aber als sie an sein eigenes Haus kamen—aus dem er schon entflohen war—brachen sie mit Weißzangen und andern Werkzeuge Ritzen und Kasten auf, in der Hoffnung, daß sie der Gemeine oder der Armen Vorrat daselbst finden würden.

Seinen kleinen Kindern droheten die Büttel in der Nacht mit bloßen Schwertern, daß sie umbringen wollten, wenn sie nicht sagen würden, wo ihr Vater wäre.

Als sie nun seiner nicht habhaft werden konnten, nahmen sie seine Hausfrau mit, die sie in Döhenbach gefänglich einsetzten. Hernach wurde in der Kirche ausgerufen, daß Niemand Hans Müller, aus dem Amte Gröningen, beherbergen oder ins Haus nehmen, und ihm weder Speise noch Trank geben sollte bei hoher Strafe und Ungnade der Obrigkeit.

Als ihm nun das Leben sauer genug gemacht wurde, so hat der Amtmann im Kloster Ruit im Namen der Bürgermeister und des Rates zu Zürich einen Brief an ihn gesandt, des Inhaltes, daß er drei Wochen lang ein sicheres und freies Geleit haben sollte, um zu stehen und zu gehen, wohin er wollte; auch daß er ohne Gefahr zu ihm ins Kloster kommen und, wenn das vorgenommene Gespräch vollbracht, wieder frei und ohne Gefahr hinweg gehen möchte.

Hierauf hat er sich gutwillig, in einem sichern Vertrauen auf vorgemeldete Zusage, ins Kloster begeben; aber weil er in die Vorstellung des Amtmannes, nämlich in die Kirche zu gehen, nicht willigen konnte, so wurde er daselbst festgeschlossen, Tag und Nacht verwahrt und nachher nach Zürich geführt, wo er eine Zeitlang auf dem Rathause und nachher in Döhenbach gefangen saß, welches der Ort war, wo auch seine Hausfrau gefangen lag. Daselbst wurde er ausgezogen, sechszig Wochen lang gefangen gehalten, in welcher Zeit er sechszehn Wochen lang in Eisen geschlagen war, bis er endlich mit den andern Gefangenen, auf einen Freitag vor Ostern, unvermuthet los kam.

Darnach wurde er abermals mit unsinniger Raserei aufgesucht, wie zuvor, und von einem Plaze zum andern vertrieben, so daß er sich mit seinem Weibe in seinem Hause nicht aufhalten durfte.

Unterdessen trug es sich zu, daß seine Hausfrau mit Zwillingen niederkam, und, wurde, als sie kaum elf Tage im Kindbette gelegen

hatte, von zehn Bütteln überfallen, welche, nachdem sie Nachts das Haus umringt hatten, mit den Bedrohungen hineinkamen, daß, wenn sie nicht sagen wollte, wo ihr Mann wäre, sie innerhalb sechs Wochen nicht aus ihrem Hause gehen sollte, oder sie müßte in die Kirche gehen; als sie nun solches nicht tun wollte, sind Zwei von den Zehn daselbst geblieben, welche ihrer Tag und Nacht wahrnahmen.

Hierdurch wurde diese Frau in solchen Schrecken verjett—denn sie sah, worauf es gemünzt war—daß sie in einer Nacht, bei großer Kälte, mit ihren zwei säugenden Kindern ausgebrochen und einen weiten, unbegabten Weg über Berg und Thal gegangen ist. Also ist sie den Händen der Feinde entgangen, und hat alles verlassen, was sie hatte, welches die Obrigkeit Fremden ausgeliehen und davon jährlich tausend Gulden Renten erhoben hat. Siehe Zer. Wang. Buch, Blatt 13, N.

Elisabeth Hilzin. Im Jahre 1639.

Unterdessen¹ handelte man viel härter und grausamer mit diesen, als mit den Vorhergehenden; denn es blieb nicht allein bei der Gefangenschaft, sondern man hat sie sogar aus Mangel, Armut und Elend sterben lassen.

Unter die, welche den Tod erlitten haben, wird Elisabeth Hilzin gezählt, eine gottesfürchtige Frau und Schwester der Gemeine, welche, nachdem man sie ergriffen, gebunden und in Döhenbach gefangen gesetzt hatte, so hart gehalten wurde, daß sie von der Zeit an wenig gesunde Stunden mehr hatte.

Gleichwohl hat man ihr weder Mitleiden noch Barmherzigkeit bewiesen, bis sie von allem erlittenen Ungemache erkrankte und starb, nachdem sie ihren Geist, den sie von Gott empfangen, Gott wieder übergeben hatte; aber der zweite Tod wird sie nicht treffen, nach des Herrn Verheißung. Qui vicet, nequaquam laedetur a Morte secunda (wer überwindet, dem soll von dem andern Tode kein Leid geschehen. Offenb. 2, 11 2c.) Siehe oben.

N a c h r i c h t. Um diese Zeit 1639 wurde auch ein junger Mann von Sorgerberg, Namens Hans Aster, gefangen genommen; derselbe wurde auch nach Zürich in Döhenbach geführt, eine Zeitlang mit Wasser und Brod gespeist, in den Banden ausgezogen 2c., nachher aber ist ihm durch einige seiner Mitgenossen heraus geholfen worden.

Als dieses geschehen war, war er durch die schwere Gefangenschaft so übel zugerichtet, daß man ihn in der Nacht einen sehr weiten Weg tragen mußte.

Unterdessen wurde auch seine Hausfrau mit ihrem kleinen säugenden Kinde gefangen und eine Zeitlang in Döhenbach fest eingeschlossen, sie ist aber nachher gleichsam durch ein göttliches Wunder den Händen der Feinde entgangen.

Die Obrigkeit trieb ihre Kinder ins Elend und verkaufte ihr Haus und Hof, wofür sie 4000 Gulden bekam, ohne jemals wieder etwas davon zurück zu geben.

Als nun den Eltern alles entzogen war, mußten sie hart arbeiten, um die Kost zu verdienen, worin sie sich aber mit Gottes Verheißungen getröstet haben.

Das Buch Zer. Wang. und Meylis 2c.

Hans von Utiken. Im Jahre 1639.

Gleichwie ein heftiger Sturm alles erfaßt und was nicht fest ist, mit sich fortreißt, ebenso hat es sich auch bis auf diese Zeit mit der Verfolgung zugetragen. Es wurden alle mitgenommen, die mit dem Namen Wiedertäufer belegt wurden, wo man ihrer habhaft werden konnte.

Die Gegend Utiken-Wage hat dadurch viel ausstehen müssen. Unter denen, die hier wohnten, legte man die Hände an einen frommen Bruder, genannt Hans von Utiken,¹ mit dem

¹ Die Obrigkeit hat dem hinterlassenen Manne dieser Elisabeth Hilzin 500 Gulden als Strafe abgenommen.

² Der schweizerische Schreiber nennt diesen Hans von Utiken mit dem Namen Hans Müller; aber wir haben ihm den Namen Hans von Utiken gelassen, weil er von Utiken-Wege war, um ihn von Hans Müller zu unterscheiden, der im Gröninger Amte geboren war, und von welchem wir vorher in der Zugabe bei Barbara Meylin und ihren Mitschwestern Meldung gemacht haben.

Zunamen Müller, welcher im Jahre 1639 ins Klostergefängnis zu Zürich gefeset wurde.

Man gab ihm nichts als Wasser und Brod zur Nahrung, entzog ihm die Kleidungsstücke in den Banden und ging sehr unbarmherzig mit ihm um, bis er, nachdem er hier zwei Jahre ausgehalten hatte, sehr krank wurde. So krank er aber auch wurde, so ist ihm doch durch einige seiner Mitgenossen (die, wie es scheint, den unzeitigen Tod scheuten) aus dem Gefängnisse geholfen worden.

Als er aber zu seiner Hausfrau und zu seinen Kindern kam und die Ruhe erlangte, konnte er sein Leben nicht länger erhalten und starb, jedoch mit einer fröhlichen Hoffnung und freudiger Seele, weil der Lauf seiner irdischen Wallfahrt nun ein Ende hatte und er in seinem Glauben und Gewissen nicht schwach geworden war.

Darauf ist erfolgt, daß seine Hausfrau, weil sie ihren Mann beherbergt hatte, wie auch die Kinder, weil sie an ihrem Vater Barmherzigkeit geübt hatten, der Obrigkeit haben vierzig Pfund zur Strafe geben müssen.

Siehe beide Bücher, Zer. Mang., Blatt 6 A, und M. Meyli, Bl. 7 B., Num. 13 zc.

Im Jahre 1639 ist es geschehen, daß die Büttel der Stadt Zürich unter Anführung eines Stundendienerers daselbst, der ihnen mit einem Lichte (Laterne, Fackel oder Kerze) vorleuchtete, wie un sinnige verrückte Menschen in das Haus eines frommen Bruders, genannt Rudolph Sägi, eingebracht sind, welchen sie sofort gefangen nahmen und in Othenbach festsetzten, welches ein feuchtes und ungesundes Gefängnis in der Stadt Zürich ist.

Hier wurde er in den Banden ausgezogen und 83 Wochen lang gefangen gehalten, in welcher Zeit er 16 Wochen, nebst andern seiner Mitgenossen, in Fesseln und Ketten gelegen hat.

Unterdessen setzten sie seiner Hausfrau stark nach; aber sie fingen nur ihr ältestes Kind, das sie mit eisernen Banden und Handschellen zu belasten droheten, wenn es nicht sagen würde, wo seine Mutter wäre.

Später aber fingen sie auch die Mutter, die sie ebenfalls ins Gefängnis Othenbach festsetzten.

Diese alle aber sind nachher, als keine Erlösung zu erwarten war, mit ihren mitgefangenen Brüdern und Schwestern, durch ein gewisses Mittel, ohne daß sie vom Glauben abgefallen wären, wieder heraus gekommen.

Zer. Mang. Buch, Blatt 6 A, verglichen mit M. Meyli Buch bei dem Namen Rudolph zc.

Burdhard Aman. Im Jahre 1639.

Burdhard Aman war ein gottesfürchtiger Bruder, der am Züricher See wohnte; derselbe wurde von da nach Zürich geführt und in Othenbach gefangen gefeset.

Als er aber in seiner Gefangenschaft etwa anderthalb Jahre zugebracht hatte, ist er durch Zufall, ohne der Obrigkeit Wissen und unermutet, frei geworden, und hat den Glauben in einem guten Gewissen bewahrt.

Doch, weil er in den Banden sehr hart und jämmerlich traktirt worden ist, und sehr viel Ungemach und Leid erlitten hatte, ohne daß irgend eine wahre christliche Hilfe oder Liebe an ihm bewiesen worden wäre, so konnte auch sein Leben nicht lange währen; sondern er fiel in eine Schwindsucht, worauf endlich der Tod erfolgt ist; darum ist er auch unter die Toten in Christo, die um seines Namens willen gelitten und gestritten haben, gerechnet worden.

Siehe Zer. Mang. Buch von dem Jahre 1645, Blatt 20 A zc.

Um diese Zeit sind auch zwei Schwestern, ehrbare Frauen, am Züricher See in Verhaft genommen worden, welche nach ausgestandener Glaubensprobe von den Banden wieder befreit worden sind. Siehe das geschriebene Buch über das Jahr 1645.

Burdhard Aman, obwohl er von den Banden wieder befreit wurde, starb doch bald darauf, in Folge des erlittenen Ungemachs und Elends.

Jakob Egly. Im Jahre 1639.

Es hielt aber der Jammer der lieben Freunde und Kinder Gottes noch immer an, denn im Jahre 1639 legte man auch die Hände an einen frommen Helben und Ritter Christi aus dem Amte Gröningen, Jakob Egly genannt. Diesen führte man ebenfalls nach Zürich, wo er im Klosterturme Othenbach festgesetzt wurde.

Darin hat er in die siebenzig Wochen ausgehalten; er konnte aber zuletzt den ungesunden Kerker und die strenge Gefangenschaft nicht länger ertragen; also ist er endlich, als ihm die Kräfte mehr und mehr schwanden und seine Krankheit zunahm, mit einem getrosten Herzen durch den Tod aus diesem Leben geschieden, und hat seine Seele in die Hände Gottes befohlen.

Also hat er den Lauf seiner Wallfahrt vollendet und ist zur Ruhe der Heiligen eingegangen, und wird demaldest triumphiren, wo weder Tod noch Leid, noch Beschrei, noch Schmerz, sondern wo alles erneuert und in Freude verwandelt sein wird, nach der Verheißung des Herrn. Offenb. 21, 4.

Siehe das Buch des Zer. Mang. vom Jahre 1645, Blatt 18 B; ferner M. Meyli Buch, Blatt 7 A, Num. 10 zc.

Im Jahre 1639 wurde auch der Bruder Georg Weber gefangen, der ein alter Mann aus der Grafschaft Riberz war. Er wurde gleichfalls nach Zürich in das Kloster Othenbach geführt und daselbst nur mit Wasser und Brod gespeist. Endlich ist er durch das Ungemach und die lange Gefangenschaft jämmerlich am Leibe verdorben und in eine schwere Krankheit gefallen, nachdem er daselbst 70 Wochen gefangen gefessen hatte.

Darnach wurde er durch einige seiner Mitgefangenen, die das Gefängnis öffneten, erlöst, aber seine Güter hat er nicht wieder erlangt.

Was den Hof dieses Georg Weber wie auch den des Jakob Egly angeht, so muß ein jeder Beständer der Obrigkeit jährlich 500 Gulden davon geben.

Zer. Mang. Buch, Blatt 19 A zc.

Ully Schedme, mit dem Zunamen Schneider. Im Jahre 1639.

Das¹ von den Verfolgern angefachte Feuer brannte damals fort, und ihr rasender Zorn ließ nicht nach, bis sie auch eines eifrigen und gottesfürchtigen Vorstehers der Gemeinde habhaft wurden, genannt Ully Schedme, mit dem Zunamen Schneider und aus dem Hirschtalle im Amte Wadischwil gebürtig.

Diesem hat man im Gefängnisse viel Verdruß und Leid angetan, um ihn zum gemeinen Kirchengange zu bewegen, und ihn von den Seinen, zu welchen er bis dahin Zugang gehabt hatte, abwendig zu machen. Als er aber nicht darein willigen konnte und die Zeit verlief, erkrankte er in Folge des schlechten Unterhaltes und anderer erlittenen Widerwärtigkeiten allmählich, bis endlich seine Seele vom Leibe schied; er ist also um seiner Treue willen, durch den natürlichen Tod ein Erbe des ewigen und seligen Lebens geworden, welchen vollkommenen Besitz der Herr am jüngsten Tage allen denen verleihen und mittheilen wird, die ihm treulich und standhaft gedient haben.

M. Meyli Buch, Blatt 6 B, Num. 4.

Jakob Musterhel von Horgerberg. Im Jahre 1639.

Im¹ Jahre sechszehnhundert und neununddreißig, nach der Geburt Christi, wurde auch Jakob Musterhel gefänglich nach Zürich gebracht, welcher ein alter Bruder der Gemeinde am Horgerberge war.

¹ Von des Jakob Egly Gefangenschaft und Tod.

² Von dem Tode des Ully Schedme oder Scheder, der im Gefängnisse sein Leben ließ.—Quod reliquum est, reposita mihi est justitiae corona, quam reddet mihi Dominus in illo die justus iudex, non solum autem mihi, sed et omnibus qui expetiverint illustrem illam ipsius adventum. (Weiter ist mir bezeugt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; doch nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 8.)

³ Von des Jakob Musterhel Gefangenschaft und Tod.

Man setzte ihn in Otthenbach gefangen, und handelte mit ihm sehr hart, grausam und unbarbarisch, so daß er endlich gemüthsfrank wurde, und einwilligte mit denen, die ihn gefangen genommen hatten, in die Kirche zu gehen, weshalb er auch auf freien Fuß gesetzt wurde.

Als er aber zu sich selbst kam und überlegte, was er gethan hatte, und welches große Mergernis hieraus entstehen würde, hat es ihn gereuet, so daß er seinen Fall bitterlich beweint und sich zu dem zukünftigen Streite wieder tapfer gerüstet hat.

Darauf wurde er sehr krank und schwach, wiewohl er, der Seele nach, voll göttlicher Kräfte war, und sich in seinem Hause still und verborgen hielt.

Dies konnte aber nicht länger verborgen bleiben, deshalb, als es bekannt wurde, wurde er verraten, abermals gefangen und, so krank er auch war, nach Zürich geführt, wo er, an eine Kette geschlossen, ins Gasthaus daselbst festgelegt wurde.

Als er aber dieses nicht ertragen konnte, und die leiblichen Krankheiten ihn mehr und mehr überfielen, ist er daselbst im Elende, wiewohl mit einer fröhlichen Hoffnung, aus diesem Leben geschieden, und erwartet in seliger Ruhe den Tag der Auferstehung von den Toten, der ihn und alle wahre Liebhaber Gottes für alle erlittene Schande und jeden Verdruß mit ewiger Ehre und Freude krönen und trösten wird.

Ser. Mang. Buch über das Jahr 1645, Blatt 13, ferner M. Mchlis Buch Blatt 6, V. Num. 14 zc.

Dieses haben wir aus der Schrift der Freunde aus der Schweiz von dem Jahre 1658 gezogen und muß unterschieden werden von dem, was in der Schrift vom Jahre 1645 stehet von dem Bruder Jakob Rusterholz, welcher fast zwei Jahre gefangen war, nachher mit Weib und Kind aus dem Lande vertrieben wurde und seine Güter zurückließ, welche die Obrigkeit verkaufte und daraus 17000 Gulden lösete, ohne daß sie etwas davon zurückgegeben hätte. Siehe des Mangolds Buch über den Namen Jakob Rusterhel zc. Auch wenn verstanden werden müßte, daß beides von einer Person geschrieben wäre,—da die Zunamen Rusterhel und Rusterholz bloß in Klang und Aussprache, nicht aber in der Bedeutung unterschieden sind,—so müßte folgen, daß dieselbe Person zuerst vor einigen Jahren gefangen gewesen sei, jedoch nachher, als man ihm nichts abgewinnen konnte, vertrieben, seine Güter aber ange schlagen und verkauft worden seien,—daß er aber endlich wieder gefangen und—als er, wie zuvor, standhaft blieb—im Gasthause an eine Kette geschlossen worden sei, bis er, als er seine Seele Gott empfohlen hatte, gestorben. Vergleiche beide Bücher an den von uns ange wiesenen Orten.

Stephan Zechender von Byrmensdorf. Im Jahre 1639.

Den dreiundzwanzigsten September des Jahres 1639, brachte man gebunden nach Zürich einen gottesfürchtigen, hochbejahrten Bruder, genannt Stephan Zechender,¹ welche der Gemeinde zu Anonau angehörte, aber aus Byrmensdorf gebürtig war.—

Dieser wurde im dortigen Klostergefängnisse, welches ein sehr dumpfiger, ungesunder Kerker war, sechszehn Wochen lang in eiserne Bande festgesetzt, in den Banden entkleidet, mit Wasser und Brod gespeiset zc., und in allen Stücken sehr hart gehalten, bis er solches nicht länger ertragen konnte, deshalb ist er, als er körperlich übel zugerichtet war, durch schweres Elend an seinem Fleische, zuletzt vom Tode überfallen worden, nachdem er seine Seele mit geduldigem und standhaftem Gemüthe Gott anbefohlen hatte.

Siehe Ser. Mangolds Buch, Blatt 7, V, verglichen mit M. Mchlis Beschreibung, Blatt 6, V. Num. 6 zc.

Um diese Zeit hielt sich eine alte Schwester, genannt Catharina Grobin, in dem Anonauer Amte heimlich bei ihrer Tochter um der Verfolgung willen auf. Der Prediger der Kirche zu Nisteschwil aber, der solches wußte, kam und wollte sie, obgleich er allein war, gefangen nehmen. Die Tochter wollte sie aus kindlicher Liebe beschützen, aber er verfehlete derselben (o, welche grausame That eines Predigers!) einen

solchen Stoß, daß sie die Kindeswehen (denn sie war schwanger) ankommen und sie ein totes Kind zur Welt brachte.

Unterdessen aber ist die Mutter diesem ungöttlichen Menschen aus den Händen entronnen.

M. Mchlis Buch, verglichen mit M. Mangolds Buch bei dem Jahre 1639.

Ulrich Schneider mit seinen beiden Söhnen. Im Jahre 1639.

Eben an demselben Tage, als Stephan Zechender zu Anonau gefangen genommen wurde, nämlich den 23. September des Jahres 1639, hat man auch im Amte Wadiswil die Hände an Ulrich Schneider¹ gelegt, welcher, um seines rechtfchaffenen Glaubens willen, und weil er mit seinen Widersachern nicht in die gemeinschaftliche Kirche gehen wollte, gebunden und in den Turm² Otthenbach abgeführt wurde.

Als er nun eine lange Zeit hier in eisernen Banden stand gehalten und außerordentlich viel Anfechtung, Kreuz und Streit (um ihn abwendig zu machen) erlitten hatte, auch überdies in den Banden entkleidet worden war zc., verließen ihn die Leibeskräfte und er starb, als er seinen Geist Gott übergeben hatte, im Gefängnisse. Also hat er in dem vorgelegten Streite ritterlich und tapfer (ohne daß er in seinem Glauben geschwächt worden wäre) den Sieg erhalten.

Seine³ beiden Söhne wurden nach ihres Vaters Tod auch gefangen genommen, und in denselben Kerker, in welchem ihr Vater gestorben war, gesetzt, doch hat ihnen der Herr eine Erlösung gegeben, so daß sie, als man sich dessen am wenigsten vermuthete, durch ein glückliches Ungefähr (doch mit gutem Gewissen) ohne der Obrigkeit Wissen, frei geworden sind.

Unterdessen⁴ hat die Obrigkeit die ganze Haushaltung dieser Familie zerstört, die Kinder in die Fremde gestoßen, Haus und Hof für 7000 Gulden verkauft, und das gelöste Geld für sich selbst behalten; die Verstorbenen und Verlassenen aber, haben den Raub ihrer Güter mit Freuden ertragen.

Serem. Mang. Buch, Blatt 11, V. zc.

Henrich Gutwol von Lehumer. Im Jahre 1639.

Einen¹ Monat und zwei Tage später, nachdem der letztgenannte Zeuge Jesu Christi gefangen wurde, nämlich den 25. Oktober 1639, starb gleichfalls im Turme² Otthenbach sehr elendig, doch mit standhaftem und fröhlichem Gemüthe, Henrich Gutwol von Lehumer, aus dem Amte Anonau, nachdem er daselbst viel Mangel, Armut und Elend erlitten hatte.

Es wird aber dieses sein schmerzliches und langwieriges Elend, worauf der Tod erfolgt ist, dermaleinst an ihm (um seiner Standhaftigkeit willen in der angenommenen Wahrheit) in ein ewiges, freudenreiches und siegprangendes Leben verwandelt werden, nach der Verheißung des Herrn: Sei³ getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Offenb. 2, V. 10.

Vergleiche beide Bücher, sowohl des Mangolds, als Mchlis mit einander, das eine vom Jahre 1645, das andere vom Jahre 1658, in der Schweizer Sprache, über den Namen Henrich Gutwol zc.

¹ Von des Ulrich Schneiders Gefangenschaft und Tod. ² Einige sagen, im Kloster Otthenbach, andere, im Turme, noch andere aber, im Gefängnisse; es läuft indessen alles darauf hinaus, daß es in Otthenbach, in einem bekannten Gefängnisse zu Zürich, geschehen sei. ³ Die beiden Söhne dieses Ulrichs wurden nach seinem Tode gefangen und an denselben Ort, wo ihr Vater gestorben war, festgesetzt, sie sind aber durch die Güte Gottes, in ihrem Glauben ungeschwächt, wieder frei geworden. ⁴ Die ganze Haushaltung wurde zerstört, die Kinder verstoßen und alles verkauft, ohne daß sie das Verkaufte den armen vertriebenen Waisen jemals mitgegeben hätten. Wie wird man dieses am großen Gerichtstage beantworten können, wenn der Herr kommen wird und nach der Varnbergszeit fragen? Matth. 25 zc.

¹ Von des Henrich Gutwol Tod. ² Dieser Ort war das Gefängnis des Klosters Otthenbach in der Stadt Zürich. ³ Esto fidelis usque ad mortem et dabo tibi coronam vita.

¹ Von des Stephan Zechender Gefangenschaft und Tod.

Hans Jakob Heß, mit seiner Hausfrau. Im Jahre 1639.

Unter¹ denen, welche in der Verfolgung in der Schweiz gelitten haben, ist Hans Jakob Heß, ein erwählter und befestigter Diener der christlichen Gemeinde, keiner der unbedeutendsten gewesen.

Dieser wurde im Jahre 1639 zum dritten Male in Verhaft genommen, denn aus den beiden früheren Gefangenschaften, von denen die erste in das Jahre 1637 fiel, hatte ihn der Herr, über alles Vermuten (durch Hülfe derer, die mit ihm gefangen saßen) wunderbar erlöst, ebenso wie auch aus dieser dritten; es hat aber die erste neunzehn Tage, die zweite acht Wochen, die dritte aber dreiundachtzig Wochen, oder über anderthalb Jahre gewährt.

Unterdessen aber hat man ihm das Leben sehr sauer und unangenehm gemacht, denn man entkleidete ihn und legte ihn, nebst seinen andern Mitgenossen, sechszehn Wochen lang in eiserne Bande zc., welches er dennoch, mit standhaftem Gemüthe, geduldig bis zur Zeit seiner Erlösung ertragen hat.

Während² dieses geschah, nämlich in demselben Jahre, fing man auch seine Hausfrau, die zuerst auf das Rathaus, hernächst aber in Othenbach gefest wurde, wo man sie durch schlechte Behandlung und Kost dreiundsechszig Wochen hindurch so sehr schwächte, daß sie abzehrte, und, nach vielem erlittenen Elende, im Gefängnis starb.

Dieses³ war also das Ende dieser frommen Selbigen Jesu, welche, um das ewige, selige Leben zu empfangen (um der Rechtfchaffenheit ihres Glaubens willen) erwählt hat, lieber eines langsamen Todes zu sterben, als die zeitliche Ruhe und Gemächlichkeit dieses Lebens zu genießen; darum wird der gültige Gott sie dermaleinst, mit allen, die um seines Namens willen tapfer gelitten und gestritten haben, mit dem unverwelklichen Kranze der Ehren krönen und belohnen.

J. Mangolds Buch, Blatt 16, A. B., und Blatt 17, A. zc.

Von einer Bekanntmachung derer von Zürich,

im Jahre 1639 zur Beschönigung der angefangenen Verfolgung erlassen, und von der Antwort, welche von den Verfolgten zur Widerlegung darauf erfolgt ist.

Als¹ es nun geschah, daß um gemeldeter Mißhandlungen willen, die man an den Taufgesinnten in der Schweiz ausgeübt hatte, Diejenigen, die solches angefangen hatten, auch bei der Volksmenge viel Widerspruch, Flüche und Lästerung sich aufbürdeten, so hat die Obrigkeit des Landes, insbesondere der Stadt Zürich, welche in dem ungöttlichen Werke dieser Verfolgung sich besonders auszeichneten, im Jahre 1639 eine Bekanntmachung, Schutzschrift (so genannt) oder Verantwortung erlassen, in welcher sie zum Scheine dasjenige, was sie bereits an den Taufgesinnten getan und bewerkstelligt haben, beschönigten und entschuldigten.

Weil² aber dieselbe viele Stücke enthielt die von der Wahrheit abwichen, so haben sich viele Brüder in der Schweiz, die noch in Freiheit (aber doch in der Verfolgung) waren, mit aller Sittsamkeit und Bescheidenheit christlich und ordentlich dagegen beantwortet.

¹ Des Jakob Heß Güter hat die Obrigkeit an sich gezogen und dieselben verkauft, woraus sie 4000 Gulden löste, aber den Hinterlassenen nichts davon erstattete. O große Ungerechtigkeit! Wie wird man dieses vor dem gerechten Richterthule Jesu Christi verantworten können? ² Auch wurde des Jakob Heß Hausfrau mit gefangen und so hart gehalten, daß sie im Gefängnis starb. ³ Ein ewiges, unvergänglichtes und unverwelkliches Erbe, das da behalten wird im Himmel für euch. 1. Petri 1, 4. zc.

¹ Von der Bekanntmachung oder Schutzschrift der Herren zu Zürich zur Beschönigung der angefangenen Verfolgung. ² Doch darin ist in vielen Stücken die Wahrheit verhehlt worden, darum haben die verfolgten Brüder dieselbe widerlegt.

Wir³ könnten diese Antwort in ihrem ganzen Umfange hier beifügen (indem sie uns treulich eingehändigt worden ist), weil aber solches zu weitläufig sein und dieses Werk zu sehr vergrößern würde, so wollen wir nur das Wichtigste hier anführen.

Auf⁴ die erste Beschuldigung, die ihnen in vorgemeldeter Bekanntmachung von den Herren zu Zürich gemacht wird, nämlich, daß sie sich von dem schuldigen Gehorsam der christlichen Kirche abgesondert hätten, geben sie diese Antwort:

Hier⁵ geschieht uns gleich im Anfange großes Unrecht, denn wir wollen uns keineswegs von der christlichen Kirche absondern, sondern suchen bei derselben und dem reinen Worte Gottes zu bleiben, ja unsern Leib, unsere Güter und Blut dabei zu wagen. Daß wir uns aber zu ihrer, nämlich der genannten reformirten, Kirche nicht halten können, geschieht aus dem Grunde, weil ihre Lehre in vielen Stücken weder mit der alten, reinen apostolischen Lehre, noch mit den Worten und Geboten Jesu Christi übereinkommt, und weil wir durch Gottes gnädige Erleuchtung einen bessern Weg vor uns haben, nämlich den rechten apostolischen Grund, bei welchem wir auch durch Gottes Hülfe bleiben wollen; wie denn nicht allein wir, sondern die ausgezeichnetsten Gelehrten diejenigen sind, die im Anfange (der Veränderung) in der Taufe, im Nachmahle, im Bann, in der Gegenwehr oder Rache die rechte Meinung mit uns gehabt, aber sich⁶ davon wieder abgewandt haben; solches wird klar, wenn wir ihre ersten Lehren und Schriften von hundert und mehr Jahren her recht untersuchen wollen.

Hierauf wird in derselben Antwort gemeldet,

welche Lehre im Anfange der Reformation gemeldete Stücke recht gelehrt haben, von denen sie nachher und insbesondere ihre Nachkommen, wieder abgewichen sind, wie solches aus den Worten erhellt:

Erstlich⁷ was die Taufe betrifft, so bezeugt solches die Conferenz oder Unterredung Zwinglis und Balthazar Submors im Jahre 1523 zu Zürich auf dem Graef gehalten, wo Zwingli öffentlich bekant hat, daß man die jungen Kinder nicht taufen soll, ehe sie aufwachsen und zu einem ziemlichen Alter kommen. Er versprach auch, daß er in seinem Artikelbüchlein davon melden wollte, wie er denn auch im achtzehnten Artikel von der Firmung getan hat.

Daselbst sagt er, daß es in früheren Zeiten nicht üblich gewesen sei, die Kinder zu taufen, sondern daß man sie öffentlich mit einander gelehrt habe, und daß dieselben, wenn sie zu Verstande kamen, Catechumenen, das ist Unterwiesene des Wortes genannt wurden, worauf man sie, wenn ihnen solcher Gestalt der Glaube fest ins Herz gedrückt war und sie denselben mit dem Munde bekant hatten, getauft hat.

Er sagte, daß er wollte, daß dieser Gebrauch der Lehre zu dieser unserer Zeit wieder angenommen werden möchte.

Auch hat sein Mitgeselle Decolampadius⁸ in einem Sendbriefe an den vorgenannten Submor gesagt: Es sind uns bis dato noch keine Stellen der heiligen Schrift vorgekommen, die uns veranlassen, die Taufe der kleinen Kinder zu bekennen, so weit wir es nach unserer geringen Einsicht beurteilen können.

Desgleichen über das sechste Kapitel an die Römer, wo er von dem Worte handelt: an Ignoratis, oder wisset ihr nicht (schreibt er), daß ein jeder Christ zubörderst Christum bekennen, und dann erst mit der auswendigen Taufe (des Wassers) getauft werden müsse.

³ Diese Antwort oder Widerlegung könnten wir ganz hierher setzen, aber wir halten es für unnötig. ⁴ Von der Widerlegung der ersten Beschuldigung. ⁵ Man beschuldigte sie, daß sie sich von der wahren christlichen Kirche abgesondert hätten, welches sie indessen bezeichnen, und erklären, daß sie Leib und Leben dafür lassen wollten. ⁶ Die meisten Gelehrten sind im Anfange der Reformation in vielen Sünden mit uns einig gewesen.

⁷ Von dem Artikel der Taufe und dem Gespräche zwischen Zwingli und Balthazar Submor. ⁸ Von Decolampadius Zeugnis.

So schreibt auch Sebastian Hofmeister⁹ (Prediger) zu Schaffhausen, an denselben Submor: Wir haben vor dem Räte zu Schaffhausen öffentlich bekant, daß, wenn unser Bruder Zwingli¹⁰ nur irgend will (gegen seine vorige Meinung), daß man die Kinder taufen soll, er hierin von dem rechten Gesichtspunkte abirrt, und nicht nach der Wahrheit des heiligen Evangeliums handelt.

Im weiteren Verlaufe schreibt er: In der That, man hat mich dazu nicht zwingen können, daß ich mein Kind, das Zacharias heißt, getauft hätte; darum handelt ihr auch christlich, daß ihr die rechte Taufe Christi, die lange verschoben und unterdrückt war, wieder zum Vorschein bringt; wir wollen auch wagen, es gleichfalls zu unternehmen.

Christophorus Hogendorf⁴ (über den ersten Brief Petri, Kap. 3.) schreibt: Ihr höret, daß der Glaube vor die Taufe gesetzt wird, indem nicht allein die Taufe, sondern daneben der Glaube der Taufe uns selig macht.

Desgleichen⁵ schreibt Cellarius an den zuvor gemeldeten Submor: Da du begehrest, ich soll dir mein Urteil von der Taufe und dem Nachtmahle des Herrn abgeben, so will ich dir herzlich gern und in der Kürze zu Willen werden.

Zunächst ist es ein Gräuel in den Augen Gottes, daß man die jungen Kinder tauft, welche Taufe weder mit der heiligen Schrift, noch mit den Exempeln der heiligen Apostel zu erweisen ist; demselben widersprechen auch die Gerichte Gottes, die sich in der Austeilung der geschaffenen Dinge offenbaren; denn im Anfange war die Erde wüste &c.

Die Prediger zu Straßburg:⁶ Wolfgang Capito, Caspar Sedio, Matthäus Zell, Symphonas Polio, Theobald Niger, Johannes Latomus, Anthonius Firn, Martinus Gatt und Martinus Buzer (in ihrem Buch, genannt Grund und Ursachen &c., auf dem ersten Blatte) schreiben, daß im Anfange der Kirche Niemand getauft, noch in die heilige christliche Gemeinde aufgenommen worden sei, als diejenigen, die sich unter das Wort Christi ganz gegeben hatten.

Den Grund und die Ursache solcher Lehre führen sie aus der heiligen Schrift an, nämlich, daß sie bekennen, daß der Anfang vor unserem christlichen Leben Sünde sei, und daß deswegen Johannes der Täufer, Christus und die Apostel allezeit in angefangen und gesagt haben: Tut Buße &c. Ferner: In der Versammlung Gottes ist das Bekenntnis der Sünden jederzeit das erste gewesen, das bei den Alten der Taufe vorhergegangen ist, denn man hat gewöhnlich die Verständigen und nicht die Kinder getauft &c.

Auf dem 2. und 3. Blatte und weiter schreiben sie, daß ohne die Taufe des Heiligen Geistes die Wassertaufe nur ein Gaukelwerk sei.

Was⁸ den Artikel vom Kriege, oder von der Gegenwehr betrifft, so haben auch die ausgezeichnetsten Lutherischen, die im Anfange mit den Calvinischen Reformirten einig waren, und Zwinglischen einiges mit uns geglaubt, z. B., daß es einem Christen nicht gezieme, Krieg zu führen oder Gegenwehr zu leisten, unter welchen wir zuerst Andreas Carlstatt anführen, welcher in einem Büchlein, das davon handelt, ob man Leiden und Mergernis vergeben sollte, gedruckt zu Zürich im Jahre 1524, von der Gegenwehr Folgendes schreibt: Uns soll nicht verführen, daß uns vorgeworfen und gesagt wird, Krieg führen ist eine Strafe Gottes, darum muß ja allezeit Jemand sein, der den andern bekriegt; ferner, man hat im Alten Testamente auch Krieg geführt &c.

Antwort⁹ auf den ersten Einwurf: Höret dagegen, was Christus Matth. 18 sagt: Es müssen allerdings Mergernisse kommen; aber, wehe dem Menschen, durch welchen Mergernis kommt. Deshalb verdienen etliche Gottes Ungnade, daß er sie mit Krieg straft und peinigt, aber wehe dem, der sie bekriegt, denn Er, nämlich Gott, straft das Böse mit Bösem.

Antwort¹⁰ auf den zweiten Einwurf: Die Kinder Israhel haben entweder gegen sündige Völker Krieg geführt, die sie nicht in das verheißene Land haben ziehen lassen wollen oder gegen solche, die dieselben, als sie darin waren, nicht in Ruhe gelassen haben, welches alles eine Bedeutung von dem geistigen Kriege gewesen ist, den wir gegenwärtig in Christo als wiedergeborene und neue Menschen, mit oder gegen alle Laster und den Unglauben führen müssen.

Bald darauf schreibt er: Ferner werfen sie uns vor und sagen: Man muß die mit Gewalt und Waffen zwingen, die das Recht nicht zugestehen wollen &c.

Antwort: Wenn wir recht und christlich von der Sache reden wollen, so geziemt uns der Krieg keineswegs; wir sollen nach der Lehre Christi für diejenigen bitten, die allerlei Böses von uns sagen, und uns für töricht halten, ja, wenn sie uns auf den einen Backen schlagen, den andern auch herhalten, dann sollen wir Kinder des Allerhöchsten sein &c. So weit Carlstatt.

Von¹¹ Carlstatt geht der Schreiber auf Luther über und sagt: In einem Büchlein, zu Wittenburg gedruckt im Jahre 1520, sagt Luther,¹² warum er des Papstes Bücher verbrannt habe; davon lautet der 22. Artikel also: Darum, weil er lehrt, daß es billig sei, daß ein Christ sich mit Gewalt gegen Gewalt beschüge, gegen die Reden Christi, Matth. 5: Wer dir den Rock nimmt, dem lasse auch den Mantel.

In¹³ einem andern Büchlein, auch zu Wittenberg gedruckt im Jahre 1522, steht unter andern Artikeln, die einer von der hohen Schule aus Paris als ketzerisch aus Lutherischen Büchern gezogen hatte, auch der, daß er (nämlich Luther) gelehrt habe, daß die Worte Christi Matth. 5: Wer dich auf den rechten Backen schlägt, dem biete den andern auch dar &c.; ferner Röm. 12: Rächet euch selbst nicht, meine Allerliebsten &c., kein Mat seien (nämlich den man befolgen oder unterlassen könne), wie viele Gottesgelehrte irren (sondern die man halten müsse) &c.

Ferner: Es ist den Christen verboten, vor Gericht ihr Recht zu fordern. Ferner: Weil ein Christ die zeitlichen Güter nicht lieb haben darf, so darf er auch um dieselben nicht schwören &c.

Es¹⁴ ist kurz angegeben, daß Luther eine geraume Zeit wider die Gegenwehr &c. mit Mund und Hand gewesen ist, bis er endlich von den Rechtsgelehrten zu einem andern Glauben verführt worden ist, wie solches Sleydanus, Buch 8, Blatt 561, bezeugt. Siehe die älteste Auflage.

Einige¹⁵ Blätter weiter kommt der Schreiber auf Pomeran Brentius und mehrere Andere, die um die Jahre 1520, 1530, 1540 und später sich der Reformations Sache aus dem Papsttum unternommen haben und dazu kräftige Hülfsmittel gemein sind, die gleichwohl damals nicht allein die Gegenwehr gegen die Feinde, sondern auch, nebst der Kindertaufe, den Eidschwur und andere Stücke, die nicht im heiligen Evangelium Jesu Christi gegründet sind, widerlegt, und dagegen solche Dinge gelehrt und behauptet haben, die darin gegründet sind und bei den Taufge-

⁹ Sebastian Hofmeister in seinem Buche an B. Submor. ⁴ Christoph Hogendorf's Erklärung. ⁵ Cellarius Worte. ⁶ Die Erklärung der Straßburger Prediger. ⁷ Ohne die Taufe des Heiligen Geistes kann die Wassertaufe nicht bestehen &c. ⁸ Das Zeugnis der Lutherischen, insonderheit das des Andreas Carlstatt, vom Kriegführen.

⁹ Antwort auf den ersten Einwurf. ¹⁰ Antwort auf den zweiten Einwurf. ¹¹ Von Luthers Zeugnis selbst. ¹² Darauf wurde der Artikel 30 angezogen, aber ohne Not. ¹³ Von dem Auszuge der Sorbonna aus Luthers Schriften, die als ketzerisch angeführt werden. ¹⁴ Daß Luther eine Zeitlang mit Mund und Feder dem Kriege widersprochen habe. ¹⁵ Von dem Zeugnisse des Pomeran Brentius und Anderer, nicht allein gegen den Krieg, sondern auch gegen die Kindertaufe, Eidschwur &c.

sinnten noch heutigen Tages gelehrt werden, obgleich einige der vorgemeldeten Reformatoren selbst und insbesondere ihre Nachkömmlinge wieder davon abgewichen sind.

Diese¹⁹ und dergleichen Dinge wurden in gemeldeter Antwort der verfolgten Taufsgesinnten in der Schweiz den Herren von Zürich und denen, welche vorgemeldete Bekanntmachung zur Beschönigung der angefangenen Verfolgung ausgefertigt hatten, zur Prüfung übergeben, worin klar ausgedrückt wird, daß nicht die Taufsgesinnten, sondern sie selbst, von dem Grunde der Reformation abgewichen wären; daß¹⁷ daher nicht die Taufsgesinnten, die bei ihrem Grunde geblieben waren, sondern die abgefallenen Reformirten selbst in diesem Stücke zu beschuldigen wären, und daß deshalb diejenigen, welche diese Bekanntmachung erlassen, übel getan hätten, weil sie gemeldete Taufsgesinnte beschuldigten, daß sie sich von dem schuldigen Gehorsam der wahren christlichen Kirche abgesehrt hätten, indem sie mit denen, die man Reformirte nennt, nicht in die Kirche gehen, noch ihren Gottesdienst (gegen ihre Seele und Gewissen) annehmen wollten.

Außer¹⁸ diesem Punkte von dem Ungehorsam der Kirche wurden die Brüder in der Schweiz in der gemeldeten Bekanntmachung auch beschuldigt, daß sie der weltlichen Obrigkeit ungehorsam wären zc., aber in gemeldeter Antwort haben sie geradezu erklärt, daß¹⁹ ihnen solches mit Unrecht nachgesagt würde, ja daß sie willig und gern bereit wären, ihren Obrigkeiten in allen billigen Dingen zu gehorchen, für dieselbe zu bitten, ihr Schatzung, Ehre und Furcht nach Gebühr abzustatten, und wenn ihnen auch von derselben Unrecht geschähe, solches keineswegs zu rächen, sondern es um des Herrn willen in Geduld und Leidensamkeit zu ertragen zc.

Dieses²⁰ waren die wichtigsten Stücke, deren in der Bekanntmachung gedacht wird, und die von den verfolgten Brüdern widerlegt worden sind; die anderen Sachen sind von geringerem Gewichte, und es ist daher nicht nötig, solche hier anzuführen.

Gleichwohl ist keine Erleichterung erfolgt, sondern man ist mit der Verfolgung fortgefahren, wie aus nachfolgender Beschreibung ersehen werden kann.

Werner Pfister und seines Sohnes Hausfrau. Im Jahre 1640.

Das Ende des Jahres steckte der Verfolgung noch kein Ziel, und es konnte auch alles nichts helfen, was zur Entschuldigung beigebracht wurde. Dieses erhellt deutlich, denn das sechszehnhundert und vierzigste Jahr hatte kaum angefangen, so hörte man schon in der Gegend von Wädenschwil wieder von Verfolgung, so daß die Diener der dasigen Obrigkeit mit erschrecklichem Geräusch und Getöse (wie brüllende Wölfe und Bären) das Haus eines alten frommen Dieners der Gemeinde, genannt Werner Pfister, überfallen, Türen und Fenster, und alles was im Hause war, in Stücke geschlagen, und ihn mit seiner Hausfrau und seines Sohnes Frau, gefangen genommen und nach Zürich geführt haben, wo sie in Döthenbach fest geschlossen und verwahrt wurden.

Unterdessen hat die Hausfrau des alten Mannes (durch einen Zufall) ihre Freiheit erlangt, aber dieser alte fromme Diener selbst, wie auch seines Sohnes Weib, als sie keineswegs von ihrem Glauben abweichen, oder in die allgemeine Kirche gehen wollten, haben es mit dem Tode bezahlen müssen, denn man hat sie durch Mangel, Armut und Ungemach elend sterben lassen.

¹⁹ Daß die sogenannten Reformirten selbst von dem Grunde der Reformation abgewichen seien. ¹⁷ Daß daher die Urheber der vorgemeldeten Bekanntmachung übel getan haben, daß sie die Taufsgesinnten dieser Abweichung beschuldigten. ¹⁸ Antwort der Brüder in der Schweiz auf die Beschuldigung, daß sie der Obrigkeit nicht gehorchen wollten. ²⁰ Die vornehmsten Stücke der Beschreibung sind oben erzählt worden. ²¹ Daß die Verfolgung nicht gemildert worden sei.

Sie werden aber dereinst weder Hunger noch Durst leiden, noch von Leiden oder vom Tode angefochten oder überfallen werden, wenn sie der Herr, nach seiner Verheißung, mit dem ewigen, glückseligen Leben belohnen und krönen wird.

Zer. Mang. Buch, Blatt 14 B, verglichen mit M. Mehli's Buch, geschrieben 1658, Blatt 6, Num. 2 zc.

Wir haben zuvor auf das Jahr 1637 in einer Note von einem Bruder gemeldet, genannt Peter Brubach, welcher, als er damals nebst zwei andern unserer Glaubensgenossen gefangen war, endlich herausgekommen ist.

Dieser wurde im Jahre 1640 grausam verfolgt, so daß (den 6. Mai) sein Haus verheert, seine Knechte und Dienstmägde verjagt, die Kinder aus dem Hause vertrieben, Haus und Hof, Busch und Feld, bewegliche und unbewegliche Güter ihm genommen, ein Teil davon an Döthenbach überschrieben, das andre verkauft, und daraus neuntausend Reichstaler gemacht worden, welches die Obrigkeit an sich zog. Nicht lange nachher wurden die drei Söhne dieses Mannes in Döthenbach festgesetzt, wo sie jämmerlich zugerichtet wurden zc. Zer. Mang. Buch, geschrieben 1645 zc.

Gallus Schneider. 1640.

Auch wurde ein sehr alter Mann, genannt Gallus Schneider, aus der Herrschaft Wädenschwil, im Jahre 1640 in Verhaft genommen, nach Zürich gebracht und in den dasigen Moferturm gefangen gesetzt.

Man legte ihn sechszehn Wochen in eiserne Bande und hielt ihn sehr hart, bis er endlich, als sein Glaube zur Genüge geprüft und unüberänderlich erfunden wurde, in den Banden sein Leben gelassen und solchergestalt seine Seele Gott, von dem er sie empfangen hatte, übergeben hat.

Vergleiche Zer. Mang. Buch, Blatt 15 B, mit M. Mehli's Buch, Blatt 7 A, Num. 7.

Um diese Zeit wurde eine alte Schwester vom Horgerberg, genannt Berena Albi, auch in Verhaft genommen; ist aber nachher durch ein gewisses Mittel wieder von den Banden befreit worden, und muß sich nun noch heimlich halten. Mang. und Mehli's Buch zc.

Rudolph Bachmann. 1640.

Gleichwie man der Jugend um der Blüte ihres Lebens willen nicht schonen, ebenso hatte man auch mit alten, abgelebten Leuten kein Mitleiden, ja selbst mit denen nicht, die körperlich sehr schwach und krank waren.

Unter diese gehörte auch Rudolph Bachmann, aus der Herrschaft Wädenschwil, welcher im Jahre 1640 ergriffen wurde; er wurde aber, weil er in Folge seines hohen Alters und seines schwachen, gebrechlichen Körpers wegen, nicht gehen konnte, auf einen Schlitten gesetzt, und auf solche Weise aus seinem Hause ins Gefängnis, welches von demselben weit abgelegen war, gebracht.

Nachher hat man ihn in das nächste Gasthaus geführt und eine Zeitlang an Ketten geschlossen, und ihn, weil er in seinem Glauben standhaft blieb, derselben nicht eher entledigt, bis er gestorben ist.

Aber er wird dafür dereinst von den ewigen Banden der Finsternis befreit und zur Freiheit der seligen Kinder Gottes eingeführt werden, wogegen derjenige, der (Si quis in Captivitate agit, in Captivitate abit) ins Gefängnis führt, selbst ins Gefängnis gehen wird. Offenb. 13, 10.

Misdann wird man sehen, was für ein Unterschied zwischen den wahren Dienern Gottes und denen sei, die dieselben verfolgt haben, denn ein Jeder wird an seinem Leibe empfangen, je nachdem er getan hat, es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10. Vergleichen mit Mehli's Buch, geschr. 1658, Blatt 6 B, Num. 3 zc.

Damals 1640 wurde auch Heinrich Schebbi eingezogen, aus dem Amte Knonau, ein gottesfürchtiger Bruder, welcher zu etlichen Hebelthaten zu Zürich ins Gefängnis geworfen wurde, die ihm viel Leid und Unheil zugefügt haben; doch ist er zuletzt wieder aus dem Gefängnisse frei geworden. Zer. Mang. Buch zc.

Im Jahre 1641 wurde Hans Rudolph Baumann, ein sehr gottesfürchtiger Mann und ein Diener der Gemeine Jesu Christi am Gorgerberg, mit nach Zürich geführt, und daselbst in dem Klostergefängnisse eingesperrt, wo er mehr als sechszig Wochen sehr genau und fest bewahrt, und eine geraume Zeit mit Wasser und Brod gespeist, auch in eiserne Bande gelegt wurde, wodurch er in eine schwere Krankheit fiel.

Unterdessen ist er durch seine mitgefangenen Brüder auf einen Charfreitag befreit worden, weil er aber aus Schwachheit nicht gehen noch stehen konnte, haben sie ihn aufgehoben und ein großes Stück Wegs getragen, also ist er den Händen der Verfolger entgangen.

Hierauf wurde sein Haus und Hof verkauft, Weib und Kinder daraus gestoßen, und aus dem verkauften Gute dreitausend Gulden gelöst, welches die Obrigkeit behielt. Der Herr aber wird einem Jeglichen vergelten nach seiner Gerechtigkeit und nach seinem Glauben zc. 1. Sam. 26 zc. vergleiche mit Jer. Mang. Buch, Blatt 12 A zc.

Ulrich Müller. Im Jahre 1640.

Den 31. August des Jahres 1640 wurde Ulrich Müller eingezogen; derselbe war ein Diener des Wortes Gottes in der Grafschaft Riburg.

Man führte ihn von da nach Zürich, wo er auf dem Rathhause eingesperrt und nach einigen Tagen in den Klosterturm gesetzt wurde.

Hier hat man fünf und dreißig Wochen lang sehr unbarmherzig mit ihm gehandelt; dadurch hat sein Körper sehr gelitten, und er ist, weil er bei seinem Glauben blieb, in großer Standhaftigkeit in den Banden entschlafen.

Nach seinem Tode mußten seine Kinder (zur Strafe) der Obrigkeit für ihren Vater hundert Gulden geben, der (wie man glaubte) als ein Ketzer gestorben war.

Vergleiche beide Bücher des Mang. und Meyli mit einander über den Namen Ulrich zc.

Damals, nämlich im Jahre 1640, wurde auch Oswald Landis, sammt seiner Hausfrau und die Frauen seiner beiden Söhne eingezogen, welche insgesammt in das Kloster Othenbach festgesetzt wurden. Jakob Landis, des Oswalds Sohn, wurde, sammt seiner ganzen Familie oder Haushaltung, ins Elend vertrieben.

Unterdessen kamen die beiden gefangenen Frauen seiner Söhne, die säugende Kinder hatten, Nachts aus dem Gefängnisse, welches dem alten Manne, sammt seiner Hausfrau, später auch widerfuhr; aber sie mußten alle ihre Güter im Stiche lassen und in der Armut herumwandern. Jer. Mang. Buch zc.

Im folgenden Jahre 1641, legte man die Hände abermals an verschiedene fromme Christen, die im Amte Anonau wohnten; unter welchen auch Heinrich Friden und Hans Ring, sammt seiner Hausfrau, genannt werden.

Heinrich Friden wurde auf dem Rathhause der Stadt Zürich eingesperrt, und auf solche unbarmherzige Weise mißhandelt, daß er in eine Gemütskrankheit fiel, und dazwischen willigte, daß er in die gemeine Kirche gehen wollte, worum es ihnen zu thun war. Darauf wurde er losgelassen. Als er sich aber bedachte, was er getan hatte, wie er sein Gewissen gebeugt und seiner Seele geschadet habe, auch die Gemeine Gottes geärgert, fiel er in eine große Angst, bekannte seinen Fall, beweinte mit Petrus seine Sünden bitterlich, und, damit seine Verfolger über seinen Abfall sich nicht freuen möchten, begab er sich abermals auf das Rathhaus zu Zürich, damit sie ihn wieder an den Ort einsperren möchten, wo er früher gefesselt hatte, welches auch geschehen ist.

Unterdessen wurden seine zwei großen Höfe auf Befehl der Obrigkeit für vierhundert und zwanzig Gulden und zwanzig Malter Korn jährlich vermietet; auch hat man ihm an Geld und Briefen über dreizehn Tausend Gulden abgenommen. Hernach ließ man ihn frei, fing ihn aber noch einmal; doch ist er abermals aus denselben Banden frei geworden; darauf wurde er, wie zuvor, hart verfolgt, und mußte im Elende und Armut herumwandern.

Hans Ring mußte auch zu Zürich auf das Rathhaus, darauf wurde er in Othenbach festgesetzt und genau verwahrt; denselben führte man in den Folterkeller, und zog ihn bei der Folterbank zweimal aus; ist aber doch endlich, ohne Verletzung an seinem Glauben, den Händen der Tyrannen entgangen.

Dieses Hans Rings Hausfrau, welche erst vor vier Tagen niedergekommen und noch sehr krank war, wurde von den Dienern der Obrigkeit mit gewaltigem Rasen und Fluchen unversehens so bestürmt und geängstigt, daß sie zufällig (im Augenblicke, wo sie entrinnen wollte) in ein Wasserloch fiel. Als man sie kurze Zeit darauf noch lebend fand, wurde sie an eine Kette festgelegt, und dem Hausgesinde bei schwerer Strafe geboten, sie nicht aus dem Hause zu lassen. Doch ist sie endlich in der Nacht, durch einige Freunde aus ihrem Kerker befreit, und in ein anderes Land gebracht worden.

Vergleiche Mang. Buch mit des Meyli Buch über den oben angeführten Namen zc.

Von einer Bittschrift derer von Amsterdam an den Rat der Stadt Zürich, übergeben im Februar 1642, zur Milderung der angefangenen Verfolgung, und von der Antwort, die im Juni desselben Jahres durch die von Zürich darauf erfolgt ist.

Die löbliche Obrigkeit der Stadt Amsterdam, in Holland, welche an den Händen ihrer Mitgenossen zu Zürich Abscheu fand, hat den 20. Februar 1642 auf ernstliches Anhalten der Tauf-Gefinnten zu Amsterdam, in Betreff der unglücklichen Lage der Brüder in der Schweiz, eine demütige Bittschrift an den Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich gesandt, damit die Tauf-Gefinnten daselbst (wenn es möglich wäre) einige Milderung in der angefangenen Verfolgung erlangen möchten.

Diese Bittschrift, welche dort eingegangen, wohl und geziemend eingehändigt worden ist, hat gleichwohl ihren Zweck nicht erreicht, sondern eine unfreundliche und verdrießliche Antwort erweckt, welche den 18. Juni desselben Jahres von ihnen aufgesetzt und der guten Obrigkeit zu Amsterdam und folglich auch den Tauf-Gefinnten daselbst zugefandt wurde; derselben waren drei im Jahre 1639 erlassene Bekanntmachungen beigelegt, in denen, wie wir auf dasselbe Jahr angeführt haben, nichts anderes als Schmähungen und Lästerungen über (doch ohne Grund) diese verfolgten Leute ausgegossen wurden.

Wir könnten diesen Brief der Herren von Zürich hier beifügen, indem wir davon eine treue Abschrift haben, weil aber darin nur Unfreundlichkeit und Verdruß zu finden ist und derselbe jeder Billigkeit Hohn spricht, auch der Erfolg es zur Gewinne ausdrückt, in welchem Geiste derselbe abgefaßt sei, so halten wir es nicht der Mühe wert, ihm hier einen Platz zu gönnen, weil wir ja diese Herren damit verachten würden, während uns doch befohlen ist, selbst unsere Feinde zu lieben, und für diejenigen zu bitten, die uns verfolgen. Matth. 5, 44 zc.

Felix Landis sammt seiner Hausfrau Adelsheid Egli. Im das Jahr 1642.

Felix Landis,¹ des Hans Landis Sohn, der im Jahre 1614 zu Zürich enthauptet wurde, war ein frommer, gottesfürchtiger Bruder der Gemeine in Gorgerberg.

Dieser wurde eingezogen und in Othenbach eingesperrt, an welchem Orte man mit ihm sehr unbarmherzig umging, denn man hat ihm in vielen Tagen nichts zu essen gegeben,² so daß selbst einige Uebelthäter, die neben ihm in einem andern Gefängnisse waren, sich über ihn erbarmten, und ihm durch eine

¹ Von einer Bittschrift, welche die von Amsterdam dem Räte zu Zürich überfandt haben. ² Hierauf kam am 28. Juni 1642 eine unfreundliche und verdrießliche Antwort von Zürich, nebst drei Bekanntmachungen vom Jahre 1639. ³ Wir könnten diesen Brief von Zürich oder die gemeldete Antwort hier beifügen, aber wir halten sie nicht für würdig.

⁴ Die Zeit der Gefangenschaft und des Todes dieses Märtyrers wie auch der nachfolgenden, die wir ungefähr um das Jahr 1642 und 1643 gesetzt haben, wird eigentlich nicht in den schweizerischen Schriften angedrückt, sondern ist von den Umständen hergenommen. Dieses dient zur Nachricht. ⁵ Man gab ihm in vielen Tagen nichts zu essen.

¹ Von des Ulrich Müllers Gefangenschaft und Tod.

Öffnung, die sich dort befand, einige Speise mit Mühe zukommen ließen.

Als nun der Türhüter solches bemerkte, wurde er in ein anderes Gefängnis gebracht; zuletzt aber gaben sie ihm einige Speise; sein Körper war aber schon so sehr herunter gekommen (weil seine Eingeweide, wie es scheint, durch anhaltenden Hunger eingeschrumpft waren), daß er keine Speise mehr vertragen konnte, sondern dem Tode entgegenging.

Da³ trug man ihn noch in seiner größten Schwachheit während der Predigt in die Kirche, wo er (o, eine sehr unmensliche Sache!) unter eine Bank niedergeworfen wurde, doch gab er bald darauf den Geist auf, den er in die Hände Gottes befohlen hat.

Seine⁴ Hausfrau Adelheid Egly, die auch in Dthenbach gefangen lag, wurde dort fast vier Jahre verwahrt.

In dieser Zeit ist man nicht allein unbarmherzig, sondern auch schändlich mit ihr umgegangen; man warf sie in manchen stinkenden Winkel, entkleidete sie zweimal in den Banden, und nahm ihr eine zeitlang jede Nacht ihre Kleider weg; nachher aber ist sie doch, mit gutem Gewissen, von ihren Banden befreit.

Unterdessen⁵ aber hatte die Obrigkeit ihre Haushaltung zerstört, die Kinder unter Fremde getan, ihr Haus und ihren Hausrat verkauft, und daraus 5000 Gulden gelöst, welche Summe sie für sich behalten haben.

Die Verstoßenen und Verlassenen aber haben sich, nach den Worten des Apostels getrübt: Rapinam Bonorum vestrorum cum Gaudio suscepistis, cognoscentes, vos habere meliorem et manentem Substantiam. Hebr. 10, 34. Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, indem ihr in euch selbst eine bessere und bleibende Habe habt (en Ouranois, in den Himmeln).

Vergleiche Jer. Mang. Buch vom Jahre 1645, Blatt 13 A B, mit M. Mehli's Buch, geschrieben 1648, Blatt 7, Num. 8 zc.

Rudolph Suhner. Um das Jahr 1643.

Auch¹ legte man die Hände an einen Junggesellen, genannt Rudolph Suhner, welcher, obgleich jung an Jahren, dennoch im Glauben und in der Erkenntnis Jesu Christi alt war.

Diesen² hat man fast zwei Jahre in Dthenbach gefangen gehalten, in welcher Zeit er zu schwerer Arbeit angehalten wurde.

Unterdessen hat man ihm mit schweren Bedrohungen und erschrecklichen Vorstellungen so heftig zugesetzt, daß er, aus Furcht vor der bevorstehenden Not, einwilligte, mit denen, die ihn gefangen genommen hatten, in die Kirche zu gehen, worauf er freigelassen wurde.

Als³ er aber bald darauf seinen Fall bedachte, fühlte er große Reue, beweinte seine Sünden herzlich, und rüstete sich abermals zu dem vorgelegten Streite.

Darauf wurde er abermals in Verhaft genommen, und am vorgemeldeten Plage eingesperrt; aber viel strenger gehalten als zuvor, denn⁴ es wurde ihm eine zeitlang (eben wie dem Felty Landis geschehen war) jede Speise entzogen, so daß einige Liebelkäter, die dicht neben ihm gefangen saßen, ihn sehr bejammerten, und ihm einige flüssige, warme Speisen durch einen Riß in der Mauer zugossen.

Als⁵ er endlich durch großen Hunger so schwach geworden war, daß er nicht länger leben konnte, hat er noch einmal gebeten, daß man ihm doch noch eine warme Speise (in seiner größten Schwachheit) zukommen lassen wolle, welche Bitte der Turmwächter den Herren zu erkennen gab, aber⁶ sie wollten im Allgemeinen nicht einwilligen, damit sie ihn in der äußersten Not (wenn es möglich wäre) zum Abfalle bringen möchten, zuletzt⁷ aber sah einer von den Herren sein Elend an und erlaubte, daß man ihm wieder zu essen geben möchte.

Als solches geschah, konnte er die Speisen nicht mehr genießen oder vertragen, und ist auf solche Weise verschmachtet und in den Banden Hungers⁸ gestorben. Demselben wird der Herr demaleinst mit ewiger Erquickung an seiner himmlischen Tafel es vergelten und belohnen. Beati, qui nunc esuritis, quia saturabimini. Selig seid ihr, die ihr nun hungert, denn ihr werdet satt werden. Luk. 6, 21.

Vergleiche Jer. Mang. Buch, Blatt 14, mit M. Mehli's Buch, Blatt 7, Num. 8 zc.

Drei Schwestern, nämlich Elisabeth Bachmannin, Elissa Bethezei und Sarah Wanry. Um das Jahr 1643.

Das¹ Heerlager Gottes, welches sich zum Streite und Leiden Jesu Christi rüstete, bestand damals nicht allein in Mannspersonen (die man bisweilen für die Stärksten hält) sondern auch in Weibern (denn Gottes Kraft wird in den Schwachen mächtig), welches an drei frommen Heldinnen Gottes, nämlich Elisabeth Bachmannin, aus dem Gröninger Amte, des Hans Jagli von Bartschwil Hausfrau, Elissa Bethezei, aus dem Anonauer Amte, des Jakob Spelme Hausfrau, Sarah Wanry vom Horgerberge, des Hans Pfisters Hausfrau, zu ersehen ist; diese sind zu Zürich im Turme Dthenbach und im Gasthause gebunden gefangen gesetzt worden, und haben ihr Leben um des Zeugnisses Jesu Christi willen durch Mangel, Elend und Unge- mach geendigt.

Dieses alles ertrugen sie mit Gottesfurcht und Geduld, und hielten dafür, daß das Ende dieses ihres Lebens der Anfang des zukünftigen sei. So ist denn auch wahrlich ihre erlittene Unruhe der Anfang der Ruhe der Heiligen gewesen, die sich demaleinst für ihr kurzes Leiden, das sie um des Namens des Herrn willen ertragen haben, ewig freuen werden. Nam illico praeteriens Levitas Afflictionis nostrae excellenter excellentis Gloriam Pondus aeternum conficit nobis. 2. Kor. 4, 17. Denn unsere Krüßal die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.

Vergleiche das Vorgehende mit des Mehli Buch, gegeben 1658, Blatt 8 A, Num. 1, 2, 3 zc.

Berena Landis. Um das Jahr 1643.

Eine¹ alte Schwester, Berena Landis genannt, wurde in der Nacht mit einem erschrecklichen Geräusche und Getümmel in ihrem Hause überfallen, wodurch diese Frau so sehr erschreckt wurde, daß sie ohnmächtig, ja krank wurde, und deshalb den Bütteln nicht folgen konnte.

Als man sie nun nicht fortbringen konnte, mußte sie versprechen, daß sie in ihrem Hause gefangen bleiben wollte, welcher Verheißung sie auch nachkam.

¹ In seiner größten Schwachheit trug man ihn in die Kirche, aber er starb bald darauf. ² Adelheid Egly, seine Hausfrau, war fast vier Jahre gefangen. ³ Ihre Haushaltung wurde zerstört, die Kinder unter fremde Leute gegeben und Haus und Hausrat verkauft. ⁴ Von des Apostels Reden, Hebr. 10, 34, von d. l. Manne der Güter.

⁵ Von Rudolph Suhner, einem Junggesellen, aber alt im Glauben. ⁶ Man hielt ihn beinahe zwei Jahre so hart und drohte ihm so sehr, daß er zuletzt einwilligte, mit ihnen zur Kirche zu gehen. ⁷ Solches aber geruete ihn bald nachher. ⁸ Ihm wurde ebenfalls, wie dem Felty geschehen war, alle Speise abgeschlagen, daher ihn einige Liebelkäter speisten.

⁵ Er hat noch vor seinem Tode um eine warme Speise. ⁶ Die Herren insgemein ließen es ihm nicht zu. ⁷ Doch hat insbesondere einer von den Herren erlaubt, ihm etwas zu essen zu bringen, aber er konnte es nicht vertragen. ⁸ Er verschmachtet und stirbt vor Hunger. Dieses war das Ende des frommen Jünglings.

¹ Von drei Schwestern, Elisabeth Bachmannin, Elissa Bethezei und Sarah Wanry, welche alle um des Zeugnisses Jesu Christi willen als fromme Heldinnen, da sie von ihrem Glauben nicht abfallen wollten, in dem Gefängnisse ihr Leben geendigt haben.

² Von der Berena Landis, einer alten Schwester; diese wurde auf solche grausame Weise überfallen, daß sie vor Schreck krank wurde und nicht gehen konnte, daher sie in ihrem Hause gefangen blieb.

Als² man aber mit ihr sehr hart umging, und ihr schlechten Unterhalt verschaffte, ist endlich bald darauf der Tod erfolgt; also ist sie mit einer fröhlichen Hoffnung und getrosten Herzen aus diesem Leben geschieden, welche der Herr dermaleinst, weil es um seines Namens willen geschehen ist, mit dem Leben der seligen Ewigkeit krönen und sie vom ewigen Tode befreien wird. Mors amplius non extabit, neque Luctus, neque Clamor, neque Dolor extabit amplius, quia praecedentia abierunt. Offenb. 21, 4. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Ser. Mang. Buch, Blatt 15 Z. Verglichen mit M. Mehli's Buch, Blatt 8 A zc.

Barbara Keef. Um das Jahr 1643.

Diese¹ Frau war schwanger und dem Ziele nahe, als sie durch die Verfolgung hin und her getrieben wurde.

Nachher,² als sie niedergekommen war, und drei Tage im Kindbette gelegen hatte, wurde sie verraten und eingezogen.

Darauf hat man sie sofort in der schärfften Winterkälte vier Stunden Weges nach dem Gefängnisse geführt, in welchem sie, um des unerträglichen Frostes willen körperlich jämmerlich gelitten hat, so daß sie, obgleich sie vor ihrem Tode von den Wänden befreit ist, doch bald darauf den Tod hat schmecken müssen, und ruht nun ihre Seele unter dem Altare Gottes.

Vergleiche Ser. Mang. Buch über das Jahr 1645, Blatt 16 A, mit M. Mehli's Buch, Blatt 8, nach den drei vorgemeldeten Frauen, Num. 1 zc.

Barbly Ruff. Um das Jahr 1643.

Es haben aber die Verfolger nicht geruht, sondern sind fortgefahren und in aller Schnelligkeit bis in's Anonauer Amt eingedrungen; dort überfielen sie eine andere Schwester, genannt Barbly Ruff, welche auch schwanger war; darüber hat sich diese gute Frau über die Mägen entsetzt, weil es unerwartet geschah, so daß sie die Kindeswehen ankamen, und denen, die sie gefangen hatten, nicht folgen konnte.

Darum hat man sie an eine Kette in ihres Schwagers Hause festgeschlossen, und dem Hausgesinde befohlen, sie gut zu verwahren.

Als sie nun des Kindes genesen und wieder ein wenig stark geworden war, sie (wegen des erkittenen Ungemachs) nicht gesund war, ist sie (als man es nicht vermutete) von da in ein anderes Land entkommen; sie mußte aber bald darauf (weil ihr Leben durch die Verfolgung sehr geschwächt war) durch den Tod aus diesem Leben wandern, was sie willig und geduldig zum Preise des Herrn mit tapferem und standhaftem Gemüte ertragen hat. Also ist sie zur Ruhe der Heiligen eingegangen und erwartet den Tag, der sie und alle Frommen dermaleinst trösten wird.

M. Mehli's Buch, gegeb. 1658. Blatt 8 B, verglichen mit Jerem. Mang. Buch auf das Jahr 1645 über den Namen Barbly zc.

Um diese Zeit 1643 sind auch zwei Schwestern, nämlich Martha Lindne und Annill Blaen, sehr bekannte und berühmte Frauen um ihres Glaubens willen in Verhaft genommen worden. Die Martha wurde in Otthenbach festgesetzt und ihr mit dem Scharfrichter gedroht, der neben ihr stand, wenn sie nicht wollte das Armeugut, das ihrem Manne war anvertraut worden, anzeigen. Als sie nun dasselbe angegeben hatte, nahmen sie es, und behielten es, welches bei tausend Taler ausmachte. Die Annill wurde, weil sie schwanger war, im Gasthause an eine Kette geschlossen bis nach ihrer Niederkunft. Als aber viele für sie baten, ist sie, insbesondere durch Fürbitte des obersten

² Darauf ist endlich der Tod erfolgt, sie ist aber mit einem fröhlichen Herzen aus diesem Leben geschieden.

¹ Von Barbara Keef, einer schwangeren Frau, welche hin und her getrieben wurde. ² Als sie drei Tage im Kindbette war, wurde sie gefangen genommen und in der stärksten Winterkälte vier Stunden weit geführt, weshalb sie bald darauf gestorben ist.

Pfarrers, Printiger, wieder frei geworden, und ist nach der Unterpfalz gezogen, allwo sie mit ihrem Manne (genannt Moneth Mehlich) der auch viel Verfolgung, Druck und Gefangenschaft (um der Standhaftigkeit seines Glaubens willen) hatte ausgestanden, sich niederließ, und noch leben, wie man nicht anders weiß, durch Gottes Segen, in gutem Wohlstande.

Vergleiche die 2 Bücher des M. Mehli und Jer. Mangold über die oben angeführten Namen.

Henrich Voller. Um das Jahr 1644.

Es¹ war auch damals eine allgemeine Sitte, die Leute im Gefängnisse sterben zu lassen. Dies war an einem gottesfürchtigen Bruder, genannt Henrich Voller,² aus der Herrschaft Wädenswil zu ersehen, einem Manne von hohem Alter und sehr schwachem Körper.

Derselbe wurde eingezogen, und nach dem Gefängnisse Otthenbach in Zürich geführt und daselbst in Bande gelegt.

Als man nun mit ihm sehr unbarmherzig und ohne Mitleiden umging, hat sein hohes Alter und seine damit verbundene Schwachheit solches nicht ertragen können; deshalb ist er, als er seinen Geist in die Hände Gottes befohlen, dort im Gefängnisse gestorben; solches wird ihm aber am Tage der Auferstehung vergolten werden, wenn erfüllt werden wird, was der Prophet sagt: Über deine Toten, o Gott, werden leben, und mit dem Leibe auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr unter der Erde liegt, denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes zc., Jesaias 26, Vers 19 zc.

Vergleiche Ser. Mang. Buch, Blatt 16 A, mit der Beschreibung des M. Mehli, Blatt 6 B, wiewohl dort anstatt Henrich (durch Irrtum im Abschreiben) Hans geschrieben steht.

Nota.—Den 11. Juni des Jahres 1644 legte man die Hände an einen alten Bruder vom Horgerberg, genannt Conrad Stride, welcher, ob er wohl außer den Zürichschen Grenzen ergriffen ward, dennoch nach Zürich an den Platz Otthenbach gefangen gesetzt und alle Nacht in Ketten geschlossen wurde.

Also hat man auch seine Hausfrau eingezogen und an demselben Orte gefangen gelegt; dieselbe ist aber durch eine gewisse Gelegenheit, ohne Verletzung ihres Glaubens wieder frei geworden; aber dem vorgemeldeten Conrad, ihrem Manne, konnte das nicht widerfahren, denn er hat noch im Ausgange des Jahres 1645 in schwerer Gefangenschaft gelitten, nach derselben Zeit haben wir von ihm und seiner Befreiung nichts vernommen. Siehe Ser. Mang. Buch, gegeben 1645, über den Namen Conrad zc.

Von einem Schreiben aus der Schweiz,

welches die Bedrohungen derer zu Bern wider die Taufszgefinnten in denselben Gegenden enthält. Im Jahre 1645.

Als nun schon einige Brüder und Schwestern in der Schweiz von Elend, Mangel, Hunger und Kummer im Gefängnisse umgekommen waren, von denen doch noch fünf¹ am Leben und im Gefängnisse blieben, so haben die übrigen, die noch außer Wänden waren, als ihnen insbesondere durch die von Bern gedroht wurde, daß man sie alle des Landes verweisen, ihre Güter anschlagen und verkaufen wollte, ihre Zuflucht, nebst Gott mit einem demütigen und freundlichen Schreiben zu ihren Glaubensgenossen in Holland und in den Niederlanden genommen, mit der Bitte, sie wollten für sie Gott den Herrn um Trost und Gnade brünstig anrufen, damit sie dasjenige, was ihnen um seines heiligen Namens willen begegnen würde, in Geduld und Leidensamkeit ertragen möchten.

¹ Von des Henrich Voller's Gefangenschaft. ² Dieser wird in dem letzten Buche Hans, in dem ersten aber Henrich Voller genannt, dem wir auch in unserer Beschreibung nachgefolgt sind. Auch müssen wir bemerken, daß die Zeit dieser Geschichte in dem schweizerischen Buche nicht ausdrücklich auf das Jahr 1644 gesetzt worden ist, wir haben aber aus den Umständen ersehen, daß solches ein Jahr geschehen sein muß, wie wir angemerkt haben.

³ In dem Briefe werden der Gefangenen sechs gesetzt, aber die Umstände melden nur von fünf.

Dieses war den 22. Tag im Heumonate alter Zeit im Jahre unseres Herrn 1645 geschrieben und unterzeichnet von

Gans Duster, zu Balzen, einem Aeltesten an	} Aus dem Berner Gebiete.
dem Worte des Herrn.	
Nuth Kuntzel, zu Mächem, einem Diener am	} Aus dem Züricher Gebiete.
Worte des Herrn.	
Nuth Sage, einem Aeltesten.	} Aus dem Züricher Gebiete.
Gans Mühlly, einem Diener.	
Gans Stuß, einem Diener.	

Was hierauf erfolgt sei, und was sich nachher mit denen, die im Gefängnisse waren, zugetragen habe, kann in dem Zusätze, bei Ullly Wagman, gesehen werden.

Wie es aber die Vertriebenen, die nicht gefangen lagen, in ihrem Elende und in ihrer Armut gemacht haben, darüber haben wir keine zuverlässigen Nachrichten erhalten; es kann aber aus der betrübten Sache zur Genüge beurteilt werden.

Von einem Befehle derer von Schaffhausen wider diejenigen, die man Wiedertäufer nannte, bekannt gemacht um das Jahr 1650.

Die¹ Verfolgung über die Schafe Christi beschränkte sich damals nicht auf die Gebiete von Zürich und Bern, sondern wie der Blitz schnell von einem Orte zum andern schießt, so ging es auch hiermit, denn es folgten auch die von Schaffhausen, welches gleichfalls eine von den Städten in der Schweiz ist, die Cantons genannt werden, der Spur ihrer Mitgenossen, und verfielen auf das Ausbannen der wehrlosen Leute, die unter ihrem Schutze bisher friedsam gewohnt hatten und Wiedertäufer genannt wurden.

Man² hat ihnen aber eine gewisse Zeit gesetzt, in welcher sie mit ihren Haushaltungen wegziehen konnten, weshalb die Not derer, die es betraf, nicht so groß ist, als die Not derer, von welchen wir zuvor gemeldet haben und noch melden werden.

Dieses³ alles ward durch einen Befehl hervorgerufen, der zu dem Ende bekannt gemacht wurde, welchen man, wenn es nötig wäre, hier beifügen könnte, aber aus Gründen sind wir genötigt uns der Kürze zu befleißigen, und unsere Beschreibung, so viel als möglich ist, abzukürzen.

Von einem Befehle von dem Fürsten von Neuburg gegen die sogenannten Wiedertäufer, bekannt gemacht ums Jahr 1653.

Gleichwie¹ ein unschuldiges Lamm dem Wolfe entläuft, und zuletzt dem Wären in die Klauen fällt, so trug es sich auch damals zu, denn einige der wehrlosen Nachfolger des sanftmütigen Jesu, die nicht länger in den Grenzen des Schweizerlandes unter dem Gebiete der Zwinglichgenannten Reformirten Sicherheit hatten, wandten sich nach verschiedenen Richtungen und, wie es sich denken läßt, auch in das Bergische und Zülliche Land und nach anderen Gegenden, worüber der römisch-katholische Fürst von Neuburg, Willem Woffgang, regierte, wie ihnen denn dort eine lange Zeit durch die Fänger gesehen wurde, daß sie im Frieden wohnen konnten.

Aber² um das Jahr 1653 hat es sich zugetragen, daß derselbe Fürst, welcher (wie man vermutet) von einem mißgünstigen und feindseligen Jesuiten aufgewiegelt worden ist, sich auch gegen alle sogenannten Wiedertäufer in den Grenzen seiner Regierung sehr streng zeigte, indem er durch einen öffentlichen Befehl diese Leute, in welcher Gegend seines Landes sie auch wohnten, ausbannen ließ, jedoch unter nachstehenden Modifikationen:

¹ Die Verfolgung war damals nicht in den Grenzen von Zürich und Bern eingeschlossen, sondern ist bis nach Schaffhausen durchgedrungen. ² Doch den taufsüchtigen Einwohnern wurde eine Zeit festgesetzt, um wegzuziehen zu können. ³ Dieses alles entstand durch ein gewisses Blat.

¹ Von denjenigen, welche aus den Grenzen der Schweiz entwichen waren und in des Fürsten von Neuburg Lande wohnten. ² Doch hat sich der Fürst von Neuburg gegen die Wiedertäufer auch sehr streng gezeigt.

1. Daß³ alle Wiedertäufer, die von der römischen Religion zu ihnen übergegangen wären, ohne Verzug und sofort das Land räumen sollten.

2. Daß alle anderen Wiedertäufer, die nicht von den Römischgesinnten abgegangen wären, sondern ihren ursprünglichen Glauben beibehalten hätten, wenn sie keine liegenden Güter hätten, innerhalb eines halben Jahres das Land räumen sollten.

3. Daß allen Wiedertäufern, die liegende Güter hätten und beständigen Kaufhandel trieben, zu ihrem Abzuge (um ihre Sachen in Richtigkeit zu bringen) vergönnt sein sollte, zwei Jahre zc. und das alles unter bestimmten Bedrohungen zc.

Solches⁴ ist auf seinen Befehl ausgeführt, und überall in seinem Gebiete, wo man Befehle bekannt zu machen pflegte, angeschlagen und ohne Verzug verkündigt worden, wie es denn zu Glabbeck im Zülliche Lande (woher wir die Nachricht von dieser Sache erhalten haben) den letzten Januar des Jahres 1653 gesehen ist.

Unterdessen⁵ wurden mehrere Bittschriften an den Fürsten um Erleichterung oder Milderung des vorgemeldeten Befehls übergeben, zu deren Berücksichtigung er, wie es scheint, wohl geneigt war; er ist aber, ehe solches geschähe, mit Tode abgegangen, weshalb das, was schon bekannt gemacht worden war, von denen, die ihm in der Regierung nachfolgten, bestätigt worden ist.

Daher⁶ mußten die vorgemeldeten Leute diese Gegend räumen und ein Jeder sehen, wo er hinkam; es hat aber Gott der Herr vielen von ihnen die Gnade bewiesen, daß sie in Frieden und mit Freuden an den Orten, wo sie hinzogen, insbesondere im Clevischen unter dem Churfürsten von Brandenburg und in den Niederlanden aufgenommen worden sind.

Wenn sie euch in eine andere; wahrlich, ich sage euch, ihr werdet die Städte Israels nicht alle durchwandeln, bis des Menschen Sohn kommt. Matth. 10, 23.

**Ullly Wagman nebst einem andern Bruder.
Im Jahre 1654.**

Wie¹ es scheint, so erfolgte zwischen den Jahren 1644 und 1645 im Züricher Gebiete einige Ruhe oder Erleichterung, denn wir haben nicht gehört, daß Jemand im Gefängnisse durch schlechte Kost oder Mißhandlung gestorben wäre, obwohl einige, von welchen wir bereits Meldung getan haben, schon eine geraume Zeit zuvor eingezogen worden war. Als aber das 1645ste Jahr herbeikam, haben wir abermals von da aus vom dem Tode eines frommen Christen Nachricht erhalten.

Man hatte das Auge auf die Vorgänger der Gemeinde gerichtet, vorzüglich auf diejenigen, welche das Wort Gottes bedienten, unter denselben hat man einen sehr lieben und werten Mann verhaftet und zu Zürich ins Kloster Otthenbach gesetzt, der über die Gemeinde Jesu Christi aus treuem Herzen, nach seiner von Gott empfangenen Gabe, die Aufsicht hatte und dieselbe, dem Geiste nach, besorgte, genannt Ullly Wagman.

Als man nun, während seiner Gefangenschaft, ihn hart hielt und streng mit ihm handelte, so haben sich des Todes Vorboten bei ihm angemeldet, und er ist, nachdem er seine Seele Gott befohlen hatte, aus diesem Leben geschieden. Vergleiche beide mehrgemeldete Bücher zc.

Mit ihm wurde noch ein Bruder eingezogen, welcher nach des Ullly Tode noch zwei Jahre lang (weil er nicht abfallen und

³ Der Befehl dieses Fürsten enthält hauptsächlich drei Artikel, die angegeben werden. ⁴ Solche hat man an allen Orten bekannt gemacht. ⁵ Die Bittschriften, welche zur Milderung des vorgemeldeten Befehls eingereicht wurden, fruchteten nichts. ⁶ Deswegen mußten die gemeldeten Leute wegzuziehen, die dann durch Gottes Gnade an verschiedenen Orten auf eine friedliche Weise empfangen wurden.

¹ Von Ullly Wagemans Tod, wie auch von der Gefangenschaft eines Bruders, der nach des ersten Tode zurückblieb.

nicht mit seinen Widersachern in die Kirche gehen wollte) in Verhaft blieb, nämlich bis ins Jahr 1656 den 2. Oktober.

Was es aber nachher mit ihm für ein Ende genommen habe, darüber haben wir keine Nachricht erhalten.

M. Wehlis Buch, geschrieben 1658 zc.

Unterdessen hat der erstere sein Leben gelassen, der letztere aber ist in Banden geblieben; darum wird der Herr dermalcinst über Diejenigen, die es getan und die es gelitten haben, ein gerechtes Urtheil aussprechen. Die Toten, die im Herrn sterben, sind selig; die Gefangenen aber um des Zeugnisses Jesu Christi willen werden zur Freiheit der Kinder Gottes gebracht werden; dagegen, wer ins Gefängnis gelegt hat, soll ins Gefängnis gelegt und mit den unseligen Banden der Finsternis gebunden werden.

Diejenigen aber, die die Frommen getödet oder wenigstens ihren Tod veranlaßt und darüber keine Reue gezeigt haben, müssen in Furcht stehen, daß sie dem zweiten und ewigen Tode nicht entgehen werden. Ach, daß doch Diejenigen, die hieran schuldig sind und noch leben, sich vor ihrem Tode noch bekehren möchten! Ach, daß sie aus Verfolgern wahre Nachfolger Christi und seiner Heiligen würden! Ach, daß sie die Seligkeit erlangen möchten! Dieses wünschen wir ihnen allen aus lauterer Liebe und von Herzen.

Man hatte schon vor dem Jahre 1645 zu verschiedenen Zeiten bald diesen bald jenen aus der zerstreuten Heerde Christi gefänglich nach Zürich gebracht und in Dthenbach eingesperrt. Unter denselben waren insbesondere fünf Brüder, nämlich Jakob Auffsilz, Jakob Godnauer, Jakob Baumgärtner, Hans Huber und noch einer, genannt Henrich.

Mit diesen hat es sich folgendermaßen zugetragen: Jakob Auffsilz aus der Grafschaft Siberg war schon im Jahre 1644 in Dthenbach gefangen gesetzt; es wurden ihm seine Kleider ausgezogen und ihm ein langer grauer Rock angetan, worauf er an eine Kette geschlossen wurde. Jakob Godnauer aus dem Amte Gröningen war zuvor mit seiner Hausfrau aus dem Lande gejagt, die Haushaltung wurde zerstört, die Kinder vertrieben und in Armut gebracht, Haus und Hausrat wurden verkauft und das Geld davon der Obrigkeit eingehändigt; nachher aber, als er sich vornahm, wieder einmal ins Land zu gehen, um seine zerstreuten Kinder zu suchen, ist er unterwegs den Verfolgern begegnet, die ihn in Dthenbach festlegten, ihr seiner Kleider beraubten und ihm einen grauen Rock anlegten, auch ihn an eine Kette schlossen und mit ihm handelten wie mit den Vorhergehenden.

Jakob Baumgärtner, ein alter Mann von siebenzig Jahren, war zuvor seines Glaubens halber fünfmal gefangen, ist aber jedesmal wieder frei geworden. Als er aber nun nochmals gefangen nach Dthenbach gebracht wurde, so war keine Hoffnung der Erlösung übrig; denn man schloß ihn an eine Kette, man beraubte ihn seiner Kleider und tat ihm auch, wie den Vorigen, einen grauen Rock an zc. Ueberdies mußte er eine Zeitlang bei Brod und Wasser leben. Zweimal wurde er ausgezogen, zweimal in Eisen geschlagen, wie auch in Fesseln und Sand-schellen zc., sein Haus und Hof wurden verkauft für fünfshundert Gulden und das Geld der Obrigkeit eingehändigt.

Hans Huber von Horgerberg wurde zuerst nebst elf Brüdern um des Glaubens willen eingezogen, von welchen Banden er aber mit seinen Brüdern erlöst worden ist; nachher ist er abermals in Verhaft genommen, in einen festen Platz, Dthenbach, eingesperrt, und an eine Kette geschlossen worden, wo ohne die wunderbare Hülfe Gottes keine Hoffnung war, loszukommen.

Unterdessen wurde seine Hausfrau und deren Schwester, zwei alte Leute, ebenfalls um des Glaubens willen ins Elend verwiesen.

Der letzte, Henrich genannt, ward auch etliche Male um des Zeugnisses Jesu Christi willen scharf verfolgt und eingezogen; aber nun wurde er nebst den andern abermals dermaßen festgesetzt, daß man für seine Befreiung wenig Hoffnung haben konnte.

Man legte sie alle an Ketten, zog ihnen ihre gewöhnlichen Kleider aus, und tat ihnen auf obengemeldete Weise, zum Spott und Schmach, lange graue Röcke an.

So haben sie geseffen bis zum letzten August des Jahres 1645, zu

welcher Zeit wir von ihnen die letzte Nachricht erhalten haben; was für ein Ende es aber mit ihnen genommen, haben wir nicht erfahren können.

Unterdessen kann man ihnen den Namen von frommen Zeugen Jesu Christi nicht entziehen, weil sie ein gutes Bekenntnis getan und darüber um seines Namens willen alles erlitten haben. Siehe Mangolds Buch vom Jahre 1645, vollendet den 16. September zc.

Von einem Schreiben aus Maffenheim,

welches eine Verantwortung der verfolgten Brüder in der Schweiz enthält, auf oder gegen einen Brief, worin sie beschuldigt waren; gesandt von Zürich nach Amsterdam im Jahre 1658.

Weil¹ nun das vorgemeldete Unheil, das den Brüdern in der Schweiz begegnet ist, Veranlassung gegeben hat, daß einige von denen, welche an gemeldetem Unheile Schuld waren, sehr nachtheilig redeten, so ist aus der Stadt Zürich ein Schreiben an einen Kaufmann in Amsterdam gesandt worden, in welchem die Sache der verfolgten Brüder sehr schlecht, die Sache derer aber, die sie verfolgten, sehr herrlich und schön vorgestellt wurde, was hauptsächlich darin bestand, daß Diejenigen, welche dort verfolgt würden, ganz andere Leute und von ganz anderem Bekenntnisse und anderem Glauben wären, als ihre Mitgenossen in den Niederlanden, und daß sie ungehorsam und hartnäckig wären zc.

Als² nun dieses Schreiben zu Amsterdam ankam, wurde für gut befunden, dasselbe, oder eine Abschrift davon, den Brüdern in der Schweiz zuzuschicken, damit man eine tüchtige und wahrhafte Erklärung hierüber von ihnen selbst erlangen möchte.

Darauf³ ist erfolgt, daß dieselben den 20. März alter Zeit, oder den 30. desselben Monats neuer Zeit, des Jahres 1658 geantwortet, und jene Erklärung, unter Beifügung des Bekenntnisses ihres Glaubens, den Dienern der Gemeine Gottes zu Amsterdam zugesandt haben.

Darin⁴ ist unter andern gemeldet worden, was die Lästerung wegen des Ungehorsams betrifft, daß selbst die Herren zu Zürich von beiden Ständen ihnen, den Gefangenen, oft bekannt hatten, daß sie ihnen sehr liebe und gehorsame Untertanen gewesen (nämlich in gemeinen oder bürgerlichen Sachen), ja daß sie in Ansehung des Rechttuns Andern Lichter und Vorbilder wären; ferner, daß sie nichts weiter über oder wider sie zu klagen hätten, als daß sie nicht mit ihnen in die Kirche gehen wollten zc.

Sodann wurde in demselben Schreiben erzählt, daß sie dessen ungeachtet in das äußerste Elend und in Armut gebracht worden wären, worüber die nachstehenden Worte zu finden:

„Sie⁵ haben Alte und Kranke, Schwangere und Kindbeterinnen mit ihren unschuldigen Kindern gefangen genommen, mit welchen Personen sie gar übel umgegangen sind; ja, sie nahmen alles, was sie in ihre Gewalt bekommen konnten, gefangen, so daß auf einmal sieben und dreißig Personen gefangen lagen, von welchen viele Männer und Weiber in Folge der Feuchtigkeit der Gefängnisse und der langwierigen Gefangenschaft körperlich übel zugerichtet worden sind; ja es haben sechszehn Personen in der Gefangenschaft sterben müssen zc.“

Dieser⁶ Brief war zu Maffenheim geschrieben und von sechs Aeltesten und Dienern aus dem Elsaß unterzeichnet, deren Namen wir aber um der gegenwärtigen Gefahr willen verschwiegen haben.

¹ Von dem Schreiben aus Zürich an einen Kaufmann in Amsterdam, worin eintage ungegründete Lästerungen gegen die verfolgten Brüder in der Schweiz enthalten sind. ² Man hat für gut befunden, das Original selbst oder doch eine richtige Abschrift davon den Verfolgten mitzutheilen. ³ Darauf haben die Verfolgten kurz geantwortet. ⁴ Insbesondere haben sie sich wegen der Lästerung verantwortet, daß sie der Obrigkeit nicht hätten untertan sein wollen, und haben dasselbe widerlegt. ⁵ Die Brüder aus der Schweiz wiederholen den Hergang der gemeldeten Verfolgung, die sie erlitten haben. ⁶ Warum wir die Namen, die unterschrieben waren, verschwiegen haben.

Zu Bern werden sieben Lehrer und Vorsteher der Gemeine Jesu Christi eingezogen, nämlich Uly Baumgarten, Anthony Sinnelberg, Jegly Schleich, Hans Zaugh, Uly Baumgärtner, Christen Christiaens und Rhode Peters. Im Jahre 1659.

Es¹ konnte aber das kleine Säuflein Christi, das aus dem Züricher in das Berner Gebiet gewichen war, auch dort keine Freiheit erlangen, denn die von Bern, welche den Fußstapfen derer von Zürich nachfolgten, nahmen sich auch vor, ihre Hände an sie zu legen, insbesondere aber an die Hirten und Vorgänger der Gemeine, um durch solches Mittel, wie es scheint, desto größeren Schrecken unter die unschuldigen Schafe und Lämmer der zerstreuten Heerde Christi zu verbreiten.

Man² nahm sieben von den Lehrern und den vornehmsten Vorstehern der Gemeine gefangen (wozu besondere Gefängnisse eingerichtet wurden), nämlich Uly Baumgarten, Anthony Sinnelberg, Jegly Schleich, Hans Zaugh, Uly Baumgärtner, Christen Christiaens und Rhode Peters.

Dieselben³ hat man eine Zeitlang sehr hart zur Arbeit angehalten, damit sie die Unkosten verdienen möchten, und sie mit schwerer Kost, als Spelz und Roggen, sehr ärmlich gespeiset; auch haben sie viel Schmach, Schimpf und Lästerung ertragen müssen, die man ihnen wegen ihres Glaubens angetan hat.

Man⁴ gab zuerst vor, man wollte sie lebenslänglich gefangen halten, wozu sie sich in Geduld getroßt und auf die Gnade des Herrn gefaßt gemacht hatten. Als sie aber sahen, daß sie hiermit diese Leute in ihrem Glauben und ihrer Religion nicht erschüttern konnten, haben sie einen andern Plan gefaßt (laut dessen, was uns aus dem Etsaß berichtet worden ist), nämlich, daß sie eins von diesen drei Stücken erwählen sollten:

1. Mit ihnen in die Kirche zu gehen,
- Oder 2. auf ewig auf die Galeere geschickt zu werden,
- Oder 3. durch des Scharrichters Hände zu sterben.

Gewiß⁵ eine schwere und harte Wahl! denn die erste Bedingung betrifft die Seele, die beiden letzten aber den Körper; wenn man nun eins von diesen Stücken erwählen wollte, so müßte ohne allen Zweifel entweder die Seele oder der Körper, oder wohl beide zugleich in Gefahr laufen.

Verleugnet⁶ man seinen Glauben, so kränkt man sein Gewissen, oder aber nimmt man gegen sein Herz und gegen seine Ueberzeugung eine andere Religion an, so setzt man seine Seele in die äußerste Not, ja in die Gefahr der Verdammnis.

Will man aber dagegen seinen Glauben behalten, sein Gewissen nicht beugen oder kränken, und die Religion, die man angenommen hat und zur Seligkeit nötig erachtet, behaupten und verteidigen, so bringt man in solchem Falle seinen Leib in Gefahr, daß man im Elende herumwandern oder durch einen gewaltsamen Tod zur Unzeit dieses Leben aufgeben muß.

Es⁷ ist aber in solchem Falle nötig, zu überlegen, daß an der Seele unendlich mehr gelegen sei als an dem Leibe, welchen man doch einmal ablegen muß, während aber die Seele fortleben wird; darum ist gut, daß man die Lehre Christi wahrnehme, wenn Er sagt: Fürchtet nicht, die den Leib töten, und die Seele nicht töten können, sondern fürchtet vielmehr den, welcher beides, Seele und Leib, in der Hölle verderben kann. Matth. 10, 28.

Was⁸ nun weiter von Seiten der Gefangenen oder von denen, die gefangen hielten, getan worden ist, haben wir nicht

vernehmen können, inzwischen sind sie noch bis auf das gegenwärtige Jahr 1659 in Verhaft geblieben, woraus zur Genüge erhellt, wie unbeweglich sie in ihrem Glauben geblieben seien; hierin wolle sie der Herr, der gütig ist, durch seinen guten Geist stärken, damit sie standhaft streiten und mit allen Heiligen, von denen wir vieles in diesem Buche gemeldet haben, dergleichen von dem Herrn die selige Krone der unverwelklichen Herrlichkeit empfangen mögen.

Siebenhundert Personen werden zu Bern unterdrückt und verfolgt.

Im Jahre 1671 ist abermals eine schwere Verfolgung über die Taufgesinnten im Berner Gebiete vorgekommen, welche so streng war, und so lange anhielt, daß es den Anschein hatte, als wollte die Obrigkeit nicht ablassen, bis sie das Volk aus ihrem Gebiete ganz vertrieben oder ausgerottet hätte. Daher ist es gesehen, daß an 700 Personen, klein und groß, genötigt worden sind, ihren Erwerb aufzugeben, ihr Gut, auch viele ihr Blut, ihre nahe Verwandtschaft und ihr irdisches Vaterland zu verlassen und sich mit einander in die Pfalz zu begeben, in der Hoffnung, es werde der Herr es so fügen, daß sie einen Aufenthalt dort finden würden. Wie es nun zugegangen sei, als sie dort hingekommen sind, haben wir selbst mit unseren eigenen Augen angesehen und alles von Ort zu Ort besichtigt, wohin sie gezogen sind, um Wohnungen zu suchen.

Weil wir aber kurz zuvor, ehe wir hinreisten, sowohl von dem verfolgten Volke selbst als andern, die in ihrem Namen und aus ihrem Munde schrieen, einige Briefe empfangen hatten, die die Umstände und den Zustand dieser Verfolgung, wie wir sie aus ihrem Munde gehört haben, sehr wohl schildern, so halten wir für ratsam, dieselben hier beizufügen, damit der christliche Leser, wenn er dieses liest, sich nicht einbilden möge, als ob er eine bloße Erzählung eines Ohren- oder Augenzeugen gehört hätte, sondern damit er die Leute selbst, welche diese Verfolgung erlitten haben, hören möge. Die Briefe lauten, wie folgt:

Auszug aus dem ersten Briefe, gegeben den 7. April 1671 in Oberfüßen.

Was das Ersuchen der Freunde wegen des Zustandes unserer schweizerischen Brüder im Berner Gebiete betrifft, so verhält es sich so, daß dieselben in einem betrübten Zustande sind, wie wir aus dem Munde der Flüchtlinge, die bei uns angekommen sind, deren einige noch gegenwärtig in meinem Hause sind, vernommen haben, denn dieselben sagen, daß man sie täglich mit Profossen auffuche und daß sie alle, die sie erwischen können, gefänglich nach der Stadt Bern führen, so daß vor ungefähr vier Wochen schon an vierzig Personen, sowohl Männer als Weiber, in Verhaft gewesen seien. Sie haben auch einige gezeihelt und des Landes verwiesen, von welchen einer bei uns hier angekommen ist. Auch haben sie einen Diener des Wortes gezeihelt und ihn sodann zum Lande hinausgeführt bis nach Burgund; dort haben sie ihn erst gebrandmarkt und ihn dann unter die Franzosen laufen lassen. Weil er aber mit Niemanden reden konnte, so hat er wohl drei Tage mit dem verbrannten Leibe umhergehen müssen, ehe er verbunden werden und einige Erquickung genießen konnte, so daß, als man ihn entkleidete, um ihn zu verbinden, ihm der Eiter über den Rücken lief, wie mir ein Bruder, der bei dem Verbandsgehosfen, selbst erzählt hat. Dieser Freund ist mit zwei Frauenspersonen und einem Manne im Etsaß angekommen, welche auch ausgepeitscht und des Landes verwiesen worden sind. Sie handeln demnach sehr streng und werden auch, wie es scheint, von ihrem Vorhaben nicht ablassen, bis sie dieses unschuldige Volk aus ihrem Lande ganz vertrieben und ausgerottet haben.

Es scheint auch, daß man hierin nichts mehr tun könne, um den unterdrückten Brüdern nützlich zu werden, denn es haben

¹ Die zerstreuten Schafe Christi fliehen von Zürich in das Berner Gebiet, erhielten aber dadurch keine Versicherung der Freiheit. ² Man hat sieben Vorsteher der Gemeine gefangen genommen. ³ Diese hielt man sehr hart. ⁴ Erstlich gab man vor, daß man sie lebenslänglich gefangen halten wollte, nachher aber, wie aus dem Etsaß berichtet wird, hat man ihnen eine Wahl vorgelegt. ⁵ Durch solche Wahl muß entweder Seele oder Leib Not leiden. ⁶ Eine Betrachtung, was hieraus entstehen kann. ⁷ An der Seele ist unendlich mehr gelegen, als an dem Leibe. ⁸ Was für einen Ausschlag die Sache auf beiden Seiten genommen hat, haben wir nicht erfahren können.

nicht allein die Freunde zu Amsterdam und an andern Orten schon vor einigen Jahren in dieser Sache gearbeitet, so daß einige günstige Fürbitten von den Herren Staaten von Holland, wie auch insbesondere von der Stadt Amsterdam und anderen angesehenen Personen dahin an die Obrigkeit gesandt worden sind, sondern es ist auch noch überdies im Jahre 1660 ein Expresseur, Adolph de Breede genannt, dahin abgefertigt worden; aber er hat dort nicht viel Gutes zum Nutzen unserer Freunde ausgerichtet. Daher kann ich nicht einsehen, daß jetzt die Freunde in der Sache zum Vortheile unserer unterdrückten Brüder dort etwas tun können sollten. Man wird in Geduld erwarten müssen, was der Herr, unser Gott, ihnen für ein Auskommen verleihen wird.

Auszug aus dem zweiten Briefe von Oberfülken, den 23. Mai 1671.

Die Verfolgung unserer Freunde hält noch immer stark an, weshalb wir uns wundern, daß sie sich nicht mehr beeilen, aus dem Lande zu ziehen. Bisweilen kommt wohl der eine oder andere ganz ärmlich hierher, die Meisten aber halten sich noch oberhalb Straßburg im Elsaß auf. Einige gehen in den Wald, um Holz zu spalten, andere arbeiten in der Nähe des Gebirges in den Weingärten, wie mich dünkt, in der Hoffnung, daß es mit der Zeit wieder still werden möchte, daß sie wieder zu ihren verlassenen Wohnplätzen zurückkehren könnten, aber ich fürchte, es werde sobald nicht vorübergehen und daß sie in ihrer Hoffnung bitter werden betrogen werden.

Die Obrigkeit zu Bern hat sechs von den Gefangenen, worunter ein Mann war, der neun Kinder hatte, an eine Kette schließen lassen und sie auf das Meer verkauft, um als Sklaven auf den Galeeren zwischen Mailand und Malta gebraucht zu werden; was sie aber mit den anderen Gefangenen vorhaben, kann man so eigentlich nicht wissen. Einer von den Gefangenen, welcher ein alter Mann von achtzig Jahren war, ist im Gefängnisse gestorben. Der Herr wolle sie in ihrer Trübsal trösten und in ihrer Schwachheit stärken, damit sie das Kreuz mit Geduld ertragen und treulich für die Wahrheit des Evangeliums bis ans Ende streiten und dadurch endlich die verheißene Seligkeit und Krone des Lebens davon tragen mögen, Amen.

Auszug aus dem dritten Briefe von Oberfülken, den 13. Oktober 1671.

Henrich de Wacker, sehr werter Freund und geliebter Bruder in Christo. Ich wünsche dir nebst deinen lieben Angehörigen viel Gnade und Frieden von Gott, unserem himmlischen Vater, durch unseren Herrn Jesum Christum, zum freundlichen Gruße, Amen.

Das Nachfolgende dient zur Antwort auf dein Ansuchen wegen des Zustandes unserer unterdrückten Brüder in der Schweiz. Es ist leider gegründet, daß den 11. dieses Monats in dem vollen Räte zu Bern beschloffen worden ist, daß die gefangenen Mannspersonen, die noch jung und stark sind, auch auf die Galeeren gesandt werden sollten, wie sie es früher mit sechs von ihnen getan haben; die alten unermögenden Leute aber wollten sie an andere Orte schicken, oder sie in ewiger Gefangenschaft halten. Als diesen Beschluß ein gewisser Herr in Bern vernahm, wurde er zum Mitleiden bewegt; deshalb ging er zur Obrigkeit und ersuchte dieselbe, man wolle doch so lange mit dem Transportiren der Gefangenen warten, bis er zu ihren Glaubensgenossen, die im Elsaß wohnen, gereist wäre und gesehen hätte, ob sie für die Gefangenen Bürgschaft leisten wollten, mit dem Versprechen, daß die Gefangenen, wenn sie aus dem Lande gezogen wären, ohne Bewilligung nicht wieder dahin kommen sollten. Dieses erlangte er; darum hat er es unseren Freunden, als er zu ihnen in den Elsaß kam, vorgestellt; als dieselben die Nach-

richt erhielten, haben sie sogleich die Bedingung angenommen und zugesagt, daß sie, wenn die Obrigkeit von Bern ihnen die Gefangenen zusenden wollte, sie für dieselben Bürgschaft leisten und ihnen helfen wollten, daß sie an anderen Orten unterkommen könnten. Dieses haben unsere Freunde, wie ich höre, diesem Herrn (er hieß Beatus) nicht allein mündlich zugesagt, sondern auch schriftlich mitgegeben. Darauf hat er ihnen versprochen, bei der Obrigkeit zu Bern sein Bestes zu tun, in der Hoffnung, er wolle so viel bei ihnen ausrichten, daß sie die Gefangenen nach Basel liefern sollten, wo sie nachher die Freunde abholen könnten. So sind wir denn nun ihrer mit Verlangen gewärtig und erwarten alle Tage die Nachricht, daß sie im Elsaß angekommen seien oder zu uns hierher kommen werden.

Eben jetzt kommen hier bei mir vier Brüder aus der Schweiz mit Weibern und Kindern an und bringen die Nachricht mit, daß noch viele unterwegs seien, weil das Verfolgen und Aufsuchen täglich zunimmt. Hiermit schreibe ich; seid nebst christlichem und brüderlichem Gruße dem Allerhöchsten zur ewigen Seligkeit anbefohlen. —

Von eurem zugeneigten Freunde und Bruder in Christo,
Jakob Everling.

Auszug aus dem vierten Briefe, vom 2. November 1671.

Was unsere Freunde aus der Schweiz betrifft, so kommen dieselben jetzt in großer Anzahl zu uns, so daß schon zweihundert Personen hierher gekommen sind, unter welchen viele Greise sich befinden, Männer sowohl als Weiber, die 70, 80, ja 90 Jahre erreicht haben; auch mehrere Krüppel und Lahme sind darunter. Sie trugen ihre Bündel auf dem Rücken, die Kinder aber auf dem Arme; einige derselben waren wohlgenut; einigen aber flossen die Tränen über die Waden, insbesondere den alten, unermögenden Leuten, die in ihrem hohen Alter im Elende herumwandern und fremde Länder betreten mußten. Viele unter ihnen haben nichts, worauf sie des Nachts schlafen, weshalb ich mit Hilfe anderer schon an vierzehn Tagen mich habe damit beschäftigen müssen, für ihre Herberge und übrige Notdurft Sorge zu tragen. Wir erwarten auch täglich noch Zuwachs und hoffen, daß wenn das Volk dem größten Teile nach aus dem Lande ist, die Gefangenen alsdann auch die Freiheit erlangen werden. Gehabe dich wohl.

Darauf ist erfolgt, daß immer mehr der vertriebenen und flüchtigen Leute aus dem Schweizerlande in die Pfalz gekommen sind, beinahe siebenhundert Personen, alt und jung, unter welchen Haushaltungen mit acht, zehn bis zwölf Kinder sich befanden, welche kaum so viel gerettet hatten, daß sie Reisegeld genug gehabt hätten, wie aus dem folgenden Auszuge zu ersehen ist.

Der fünfte Auszug, von demselben aus Oberfülken, den 5. Januar 1672.

Es ist in hiesiger Gegend ein Mann über Heidelberg angekommen, welcher ein Diener im Norden war, der zwölf, meistens sehr junge Kinder hatte, und der, wie ich höre, nicht mehr als vier Reichstaler und ein sehr schlechtes Pferd mitgebracht hat. Einige andere haben noch etwas, viele aber haben gar nichts an Geld mitgebracht, wie denn, nach genauer Untersuchung, unter zweihundert zwei und achtzig Personen tausend sechs und vierzig Reichstaler an Geld vorgefunden sind; im Amte Alzei unter zweihundert und fünfzehn Personen sechshundert und acht Reichstaler; im Dörmsteiner Amte aber hat man hundert vier und vierzig Personen gefunden, doch habe ich nicht vernommen, worin ihr Vermögen bestehe; dem Anscheine nach aber halte ich dieselben für die Dürftigsten. Summa, wir finden, daß unter ihnen achtzig volle Familien, ferner Wittwen, ledige Personen,

Männer und Weiber seien, die ihre Ehegatten haben verlassen müssen, weil sie der reformirten Religion zugethan waren und sich zum Auszuge nicht verstehen konnten, an der Zahl sechshundert ein und vierzig Personen, für welche nur sehr wenig Vorrat, wie gemeldet worden, vorhanden ist; deshalb könnt ihr euch wohl vorstellen, daß eine bedeutende Hülfe nötig sei. Außerdem haben wir auch vernommen, daß sich noch an hundert Personen im Elsaß aufhalten, die wir gegen das Frühjahr auch erwarten. Gehabt euch wohl. — So weit gehen die Auszüge der Briefe.

Nachher ist es geschehen, daß die Bruderschaften, die in den vereinigten Niederländischen Landschaften wohnen, im März des Jahres 1672 einige von ihnen nach der Pfalz gesandt haben, die überall zu den verfolgten Brüdern reisten; diese hörten und sahen nicht nur, daß das oben Erzählte wahr sei, sondern auch, daß einige von den Letztgemeldeten aus dem Elsaß angekommen waren, welche auch, wie die andern, keinen Vorrat mitgebracht hatten, weshalb sie nebst den andern durch gemeinschaftliche Hülfe der vermögenden Gemeinden oder Bruderschaften aus den vereinigten Landschaften unterstützt und getröstet wurden.

Daneben haben sie von einigen der vierzig Gefangenen selbst gehört, daß sie alle auf Veranlassung dieses oben gemeldeten Herrn freigelassen, nach Basel gebracht und dort ihren Brüdern übergeben worden seien, mit welchen sie sämmtlich weggezogen wären. Als man die Vornehmsten unter ihnen fragte, warum sie nicht eher weggezogen wären und solche Plätze gesucht hätten, wo sie mit mehr Freiheit nach ihrem Gewissen hätten leben können, da doch die Obrigkeit ihren Abzug ihnen nicht verboten hätte, gaben sie verschiedene Gründe an, von denen die folgenden nicht die geringsten waren.

1. Sagten sie, sie hätten gesehen, daß die Gemeinen sich sehr vermehrt und zugenommen hätten, so daß sie, obgleich sie unter dem Kreuze standen, dennoch wie eine Rose unter den Dornen geblüht habe, und daß man sich täglich eines größeren Zuwachses zu versehen gehabt hätte, weil viele Menschen hervorgetreten wären, die das Licht aus der Finsternis hätten hervorleuchten sehen, die dasselbe liebgewonnen und ihm nachgespiirt haben. Die Diener, die dieses in ihrem Gemüte überlegt haben, hätten sich beschwert gefunden, aus dem Lande zu ziehen, in der Befürchtung, es möchte dadurch diese blühende Ernte veräußt werden, und dadurch viele von diesem guten Vorsatze wieder ablassen; darum wollten sie lieber etwas leiden als wegziehen, damit sie noch einige Seelen aus dem Verderben ziehen und zu Christo bringen möchten.

2. Der zweite Grund war, daß sie so leicht nicht hätten aufbrechen und den Weg nach andern Ländern nehmen können, weil unter ihnen viele zerteilte Haushaltungen gewesen wären, von denen zwar der Mann oder die Frau in der Gemeinde gewesen sei, der andere Ehegatte aber wäre noch in die öffentliche Kirche gegangen, welches dann, wenn sie in solchem Falle ihren unterdrückten Ehegatten nicht hätten folgen, alles verlassen und aus dem Lande ziehen wollen, große Ungelegenheit und Trübsal verursacht hätte, und daß auch selbst mehrere Diener von diesem Unglücke nicht frei gewesen wären. Es waren auch in der Pfalz zwei Diener, welche Hausfrauen hatten, die nicht in der Gemeinde waren, und welche sie auch (weil sie insgeheim von einem guten Freunde gemarnt wurden) bei der Nacht haben verlassen und die Flucht nehmen müssen, ohne bis dahin zu wissen, ob ihre Hausfrauen ihnen folgen, oder ob sie ihr Gut lieber haben würden, als ihre Männer, und folglich dort im Lande bleiben und ihre Männer verlassen würden. Solche Zufälle hätten um desto mehr Betrübnis und Schwierigkeiten verursacht, weil die Obrigkeit solchen zurückbleibenden Personen, es seien Weiber oder Männer, Erlaubnis gegeben hätten, wieder zu heiraten und andere Ehe-

gatten zu suchen. Diese und andere Gründe hätten es veranlaßt, daß sie ohne Not nicht aus ihrem irdischen Vaterlande gewichen wären, sondern lieber so lange gewartet hätten, bis sie gesehen hätten, daß sie es dort nicht länger (mit gutem Gewissen) ausführen könnten.

Wahrlich es ist zu beklagen, daß noch zu dieser Zeit, nachdem das Licht des Evangeliums der Protestanten so lange geschienen hat, dennoch solche unter ihnen gefunden werden, die es billigen, daß diejenigen verfolgt werden, die in allen Stücken gute, fromme Untertanen sind, und nur in einigen den christlichen Gottesdienst betreffenden Stücken von ihnen abweichen! Ach, wie wenig wird in solchem Betragen die Lehre unseres Heilandes beobachtet, daß wir nämlich einem andern tun sollen, wie wir wollen, daß uns geschehe. Gleichwohl beklagen sich solche über die Verfolgung, die in Frankreich, Ungarn und an anderen Orten ihren Glaubensgenossen widerfahren ist. Aber, was dünkt euch? sollte man diesen nicht mit Recht auf solche Weise antworten, wie der Apostel Paulus den Juden, Röm. 11, 21 u., geantwortet hat? Ja, gewiß mit großem Rechte.

Wir schließen diese Erzählung mit der ernstlichen Bitte, daß Gott die Herzen derer, die in Würde stehen, dergestalt regieren wolle, daß wir unter ihrem Gebiete und unter ihrer Regierung ein stilles und ruhiges Leben führen mögen, in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit; und wenn der große Gott es für gut befinden möchte, hin und wieder Verfolgung über seine Gläubigen kommen zu lassen, daß Er alsdann mit seinem väterlichen Troste und seiner Vorforge bei ihnen bleiben und aus Gnaden verleihen wolle, daß ihr Leiden mit Geduld, ihr Glaube mit Standhaftigkeit und ihre Tugenden mit Treue vereinigt sein mögen, und das alles zur Ehre seines preiswürdigsten Namens, zum Heile ihrer Seelen, durch Christum unsern Herrn und Heiland, Amen.

Wir halten es für angemessen, bei Gelegenheit der obengemeldeten Erzählung der Verfolgungen, welche über die Brüder in der Schweiz stattgefunden, auch das Nachfolgende mit anzuhängen, nämlich, daß ein alter und seinem Wandel nach frommer Bruder, Haßlibacher genannt (weil er von Haßlibach gebürtig war), um seines Glaubens willen, in Verhaft genommen und nach Bern gebracht worden sei. Dort ist er im Gefängnisse hart angegriffen und grausam gepeinigt worden; als er aber dessen ungeachtet standhaft bei seinem Glauben verharrte, sind bald darauf an einem Freitage einige Prediger in das Gefängnis zu ihm gekommen, die mit ihm disputirten, gegen welche er sich in der Verteidigung seines einfachen Glaubensbekenntnisses so tapfer gezeigt hat, daß sie ihm nichts abgewinnen konnten. Darauf sind die Prediger den folgenden Tag, nämlich den Samstag, abermals zu ihm gekommen, haben ihn härter angedet und ihm scharf gedroht, daß man ihm den Kopf vor die Füße legen würde, wenn er nicht von seinem Glauben abstehen wolle. Hierauf hat der gute alte Mann tapfer geantwortet, daß er keineswegs von seinem Glauben abstehen, sondern bei demselben standhaft bleiben wolle, weil er vollkommen versichert wäre, daß sein Glaube bei Gott so angenehm wäre, daß Er ihn in Not und Tod nicht verlassen würde.

Darauf hat es sich zugetragen, wie glaubwürdig erzählt wird, daß er in der folgenden Nacht, zwischen dem Samstag und Sonntag, durch eine göttliche Erscheinung tröstlich gestärkt und ermahnt worden ist, bei seinem angenommenen Glauben standhaft zu bleiben, und daß er (wenn man ihm auch hart drohen, ja selbst sagen würde, daß man ihn mit dem Schwerte töten wolle) dennoch nicht erschrecken sollte, denn der Herr würde ihm zur Seite stehen und nicht zugeben, daß er dabon Schmerzen fühlen würde.

Als nun des Montags die Prediger abermals zu ihm kamen, um mit ihm wie früher zu disputiren und ihn von

seinem Glauben abzubringen trachteten, wobei sie noch hinzusetzten, daß, wenn er nicht abstehen würde, er den folgenden Tag mit dem Tode gestraft werden sollte, antwortete Häßlibacher freimüthig: Ich will mir viel lieber das Haupt abschlagen lassen, als von meinem Glauben abweichen.

Darauf (als die Prediger ihn verließen, und er des Abends in einen tiefen Schlaf fiel, der bis zur Mitternacht währte) hatte er einen Traum; in demselben wurde ihm das Bild seiner Enthauptung vorgeführt, jedoch sollten daran keine besondere Zeichen gegeben werden, woran seine Unschuld vor den Menschen erkannt werden würde; hierüber erwachte er, worauf ihm in der Lat angekündigt wurde, daß er mit dem Schwerte hingerichtet werden sollte.

Weil hier dreier Zeichen gedacht worden ist, die gleichwohl nicht angeführt werden, sondern in dem letzten Liede des Gesangbuches der Taufs-Gesinnten zu finden sind, so wollen wir, um diese Geschichte zu ergänzen, dieses Lied vom 21. Verse an bis ans Ende mit beifügen.

21.

Er sprach, auch Gott wird sehen lan,
Drei Zeichen, das tut wohl versta'n;
Die wird man sehen bald,
Wenn ihr mir schlaget ab mein Haupt,
Springt's in mein'n Gut und lachet laut.

22.

Das andre Zeichen wird gescheh'n,
Das wird man an der Sonne seh'n,
Auf's dritt' habt fleißig Acht;
Die Sonn' wird werden wie rotes Blut,
Der Stalbel-Brunn auch schwoigen Blut.

23.

Der Richter zu den Herren sagt:
Auf die drei Zeichen habet Acht,
Und sehet wohl darauf;
Wenn nun dies alles soll gescheh'n,
So g'licht es eurer Seele wehe.

24.

Und da das Mähl nun hat ein End',
Man wollt' ihm binden seine Händ',
Der Häßlibacher sprach:
Ich bit' euch, Meister Lorenz, schon,
Ihr wollt' mich ungebunden lohn'.

25.

Ich bin autwillig und bereit,
Mein Lob mich heftig wohl erkrent,
Daß ich von hinnen soll,
Aber Gott woll' erbarmen sich,
Die zum Tod verurtheilen mich.

26.

Da er nun auf die Richtstatt kam,
Sein'n Gut von seinem Haupt abnahm,
Und leg' ihn vor die Leut':
Euch bit' ich, Meister Lorenz, gut,
Laßt mir hier liegen meinen Gut.

27.

Stermt stel er auf seine Antie,
Ein Vater Unser oder äwet
Er da gebetet hat:
Mein' Sach' ist jetzt gesezt zu Gott,
Tut jetzt nur eurem Urteil statt.

28.

Darnach man ihm sein Haupt abschlug,
Da sprach es wieder in sein'n Gut,
Die Zeichen hat man geseh'n:
Die Sonne wurd' wie rotes Blut,
Der Stalbel-Brunn tat schwoigen Blut.

29.

Da sprach ein alter Herr: gut:
Des Täufers Mund lacht in dem Gut;
Da sagt ein grauer Herr:
Hätt' ihr den Käufer leben lan,
Es wär' euch ewig wohl erga'n.

30.

Die Herren sprachen insgemein:
Kein'n Käufer wir mehr richten werd'.
Da sprach ein alter Herr:
Wär' es nach meinem Willen gab'n
Den Käufer hätt' man leben lan.

31.

Der Henker, der sprach mit Unmut,
Seut' hab' ich gericht' unschuldig Blut.
Da sprach ein alter Herr:
Des Täufers Mund hat gelacht im Gut,
Das bedeutet Gottes Straf' und Rut'.

32.

Der uns dies Lieblein hat gemacht,
Der war um's Leben in G'langenschaft,
Den Sündern tat er's zu Lieb,
Ein Herr ihm Feder und Tinte bracht',
Er schent' uns das zu guter Nacht.

Nota.—Es ist uns am Ende dieser hochdeutschen Auflage ein Auszug in die Hände gekommen, welchen Hans Lörch aus dem Turmbuche zu Bern abgeschrieben hat und der von Christian Kropff aufgehoben worden ist; derselbe lautet wie folgt:

Zu Bern wurden folgende Personen um des Glaubens willen hingerichtet: Im Jahre 1528: Hans Secler; ein Schreiner; ein Hutmacher zu Aarau. Im Jahre 1529: Conrad Eicher von Staffisburg; zwei Gläubige aus der Herrschaft Bir; ein Metzler aus dem Nennentale; Ulrich Schneider von Wippenplübe; ein junger Gefelle von Wallis; Hägerley aus der Herrschaft Alburg. Im Jahre 1536, den 2. Mai: Moritz Lofeneger. Im Jahre 1537: Bernhard Wälty von Müderswil, den 7. Tag im Heumonate; Hans Schweizer von Nüggjouw; Jürg Foffler von Obergallbach, aus der Herrschaft Siegnauw, den 28. August; Ulrich Bischof; Barbel Willher von Häßli; Barbel zur Stuben von Summiswald; Catharina Friedli Imhoff; Brena Isoli von Schübad, aus der Herrschaft Siegnauw; Ulrich von Nüggjouw. Im Jahre 1538: Etnas Seidentothen von Constanz, den 28. März; Peter Stuch zu Wimmis, den 16. April; Ulrich Huben von Nütenbach, aus der Herrschaft Siegnauw; Hans Willer, im August; Elisabeth Rüpfer von Summiswald; zwei Frauen, am 28. Mai, eine von Summiswald, die andere von Hötetten; Peter Bessenmiller von Wimmis, den 17. Tag im Herbstmonate; Steffen Nüggjeger, den 8. Tag im Wintermonate, welcher zu Eynghen hingerichtet wurde; einer aus der Herrschaft Siegnauw; einer von Summiswald; Rudolph Hölly, aus dem Tannentale. Im Jahre 1539: Lorenz Aeberly von Grunaaw, den 3. Tag im Brachmonate; Hans Schumacher, aus dem Nergölliv von Wimmis. Im Jahre 1542: Einer von Oberbip, den 1. Mai; Peter Anden, aus dem Siebentale. Im Jahre 1543: Christian Oberlen, den 17. Tag im Herbstmonate; Hans Anden, aus Aufeldingen; Wälty Gärber an der Streithaller, aus der Herrschaft Siegnauw. Im Jahre 1571, den 20. Tag im Wintermonate: Hans Häßlibacher, aus der Herrschaft Summiswald, der zu Häßlibach hingerichtet wurde.

Von einem Befehle derer von Bern, gegen diejenigen, welche Wiedertäufer genannt werden, bekannt gemacht im Jahre 1659, den 9. August.

Es ist aber bei der Gefangenschaft vorgemeldeter sieben Freunde zu Bern nicht geblieben, sondern man ist weiter im Gewissenszwange und in der Wut vorgeschritten, denn man hat auch die Augen auf diejenigen gerichtet, die man in die Irre getrieben hatte und wie Schafe herumwanderten, die keinen Hirten haben.

Gegen diese hat man den 9. August dieses Jahres 1659 in der Ratsversammlung der Stadt Bern einen Befehl entworfen, festgesetzt und verkündigt, welcher die Personen und Güter der vorgemeldeten, herumwandernden, betäubten, armen Leute, sowohl Lehrer als Zuhörer betrifft, und welcher lautet wie folgt:

¹ Es ist bei der Gefangennehmung der vorgemeldeten sieben Lehrer nicht geblieben, sondern man hat auch auf die hin und wieder zerstreuten Schafe der Herde Christi gefauret.

Auszug eines Befehls (durch die von Bern bekannt gemacht) gegen die Wiedertäufer.

Die¹ Lehrer, wenn deren einer oder mehrere durch scharfes Nachspüren ergriffen werden können, sollen sofort durch den hiesigen Amtmann in unser Waisenhaus in gute Verwahrung geführt werden, um daselbst die nötige Verhandlung, zu ihrer Befehrung, oder bei Verharrung in der Hartnäckigkeit, die gebührenden Strafen zur Hand zu nehmen. Unterdessen sollen die Amtleute ihr Gut in Arrest nehmen und davon uns oder den von uns hierzu verordneten Bevollmächtigten ein Verzeichnis einhändigen.

Man² soll aber zwischen denen, die keine Lehrer, sondern nur ihre Anhänger und ihnen zugetan sind, und den Hartnäckigen und Eigenfinnigen, und den Einfältigen oder Schwachen und Unerfahrenen den Unterschied machen, daß man gegen jene mehr Strenge und gegen diese mehr Sanftmut gebrauche.

Es³ sollen jedoch unsere Amtleute und Prediger sämtlich, sowohl jene, als diese, wegen ihres und ihrer Mitgenossen Lebens, Handels und Glauben freundlich, fleißig und genau verhören und ihm nachforschen, sie wegen ihres Irrtums aus Gottes Wort erinnern, überzeugen, und darauf aus gleichem Grunde dieselbe an ihre schuldige Pflicht gegen Gott, sein Wort, die Predigt desselben, die heilige Taufe, das heilige Abendmahl und die Kinderlehre, und zugleich gegen ihre von Gott eingesezte christliche Obrigkeit, an die Treue und Aufrichtigkeit gegen das Vaterland nebst anderen nötigen Stücken mit gebührender Bescheidenheit und Vorsichtigkeit wohl erinnern, damit sie solches zu allen Zeiten bewerkstelligen mögen.

Diejenigen⁴ nun, die durch diese freundliche Anrede, Unterweisung und Ermahnung wieder auf den rechten Weg gebracht werden, so daß Hoffnung zu deren Besserung und Befehrung vorhanden ist, können und mögen ohne weitere Abschöpfung, oder⁵ ohne einen Eid zu leisten, mit einer guten Ermahnung, wenn sie nur die Unkosten bezahlen, wieder auf freien Fuß gestellt und als bekehrte Glieder wieder in den Schooß der Kirche in Gnaden auf- und angenommen werden, ohne daß solches ihnen fernerhin zu irgend einem Nachtheile, zum Saß oder zur Verachtung und dergleichen, sondern vielmehr zum Lobe wegen ihrer gehorsamen Wiederkehr gereichen und dienen soll. Alsdann sollen die Prediger des Ortes, wenn diese Leute wieder aufgenommen werden, ihre Predigten darnach einrichten, daß sie dieselben nach ihrer Befehrung stärken, und alle anderen im Allgemeinen ernstlich ermahnen, diese Leute um ihrer Befehrung willen eher zu ehren, zu loben und zu lieben, als daß sie sie darum auf irgend eine Weise hassen, verachten und lästern sollten; ferner, daß sie diesen mit einem unansthößigen Leben im Wandel durch Gottesfurcht und Ehrbarkeit ein gutes Exempel geben, in der Hoffnung, daß durch solches Mittel die Uebrigen leichter gewonnen und ohne Furcht wieder auf den rechten Weg gebracht werden mögen.

Denen⁶ aber, die keine Erinnerung, Unterweisung und Ermahnung annehmen, sondern ungehorsam und hartnäckig bleiben, auch von ihrem Irrtume nicht abstecken oder abweichen wollen, soll die ihnen zuerkannte Strafe der Landesverweisung angekündigt, und ihre unbewegliche Hartnäckigkeit und Verstock-

heit den Bevollmächtigten, die von uns über die Sachen der Täufer verordnet sind, bekannt gemacht werden, worüber sie unsern weiteren Befehl zu erwarten haben.

Wenn⁷ nun solche widerspenstige, irrende Leute auf oben gemeldeten Bericht durch das Gericht verurteilt worden sind, so ist es unsere Absicht, Meinung und Befehl, daß dieselben unter einem sicheren Geleite auf die Grenzen geführt, und mit Angelebung, statt eines Eides (weil sie keinen Eid schwören) aus unsern Ländern und unserem Gebiete gänzlich verwiesen seien, bis es zu erweisen ist, daß sie sich bekehrt haben. Wenn⁸ sie aber nach der Verweisung unbekehrt wieder hineinkommen, darüber ergriffen werden, und gleichwohl nicht abstecken wollen, sondern hartnäckig, wie zuvor, bei ihrem Irrtume verharren, so sollen sie, so oft sich solches zuträgt, öffentlich mit Ruten gegeißelt, gebrandmarkt, und abermals, wie zuvor, aus dem Lande gestoßen und gebannt werden, welche wohlverdiente Strafe durch nachfolgende Beweggründe gerechtfertigt wird:

1. Sind⁹ alle Untertanen schuldig, ohne Widerspruch ihrer natürlichen von Gott gegebenen Obrigkeit Treue und Wahrheit zu leisten, und solche Treue mit einem Eide zu bekräftigen; diejenigen nun die solches Juramentum Fidei (oder Eid der Treue) nicht leisten wollen, werden nicht für Untertanen erkannt, noch im Lande geduldet; darum kann und soll man die Wiedertäufer, die solchen Eid geradezu verweigern, keineswegs im Lande dulden.

2. Eben¹⁰ so wenig kann man auch diejenigen für Untertanen erkennen und dieselben dulden, welche nicht erkennen wollen (wie alle Untertanen zu erkennen schuldig sind), daß ihr obrigkeitlicher Stand von Gott und mit Gott sei, ohne welche Erkenntnis auch der Gehorsam nicht stattfinden kann. Weil nun aber die Wiedertäufer nicht zugestehen wollen, daß der obrigkeitliche Stand mit dem Christentume (oder in der christlichen Gemeinde) bestehen könne, so können auch darum dieselben nicht im Lande geduldet werden.

3. Alle¹¹ Untertanen sind schuldig, das Vaterland, als unsere gemeinschaftliche Mutter, zu beschützen und zu beschirmen, ja Gut und Blut daran zu wagen; diejenigen nun, die sich weigern, solches nebst dem Gebote zu halten, können nicht im Lande geduldet werden; da aber die Wiedertäufer sämtlich verweigern, dieses zu tun, so kann man sie auch nicht im Lande dulden.

4. Alle¹² Untertanen sind nach der Lehre des heiligen Apostels Paulus verpflichtet, zur Unterhaltung des gemeinen Wohls im Vaterlande, Zehnten, Zoll und Schatzung zu geben; diejenigen nun, die solches zu tun sich weigern, soll man nicht im Lande dulden; da aber die Wiedertäufer, obgleich sie diese Dinge zu tun sich nicht weigern, welches aus Furcht geschieht, dennoch dabei lehren, daß dergleichen zu nehmen mit dem Christentume nicht bestehen möge, welche Lehre, wenn sie die Oberhand gewinnen sollte, leicht böse Früchte hervorbringen könnte, so können solche Leute auch nicht unter eine Obrigkeit gestellt oder gelitten werden.

5. Da¹³ die Obrigkeit, wie derselbe Apostel sagt, von Gott gegeben ist, als eine Rächerin derer, die Böses tun, insbesondere der Totschläger, Verräter und dergleichen, so sind die Untertanen schuldig, dieselben bei ihrer Obrigkeit anzubringen.

¹ Den Lehrern der Religion der genannten Wiedertäufer soll man nachforschen und sie ergreifen; ferner von der Verordnung wegen ihrer Güter durch die verordneten Bevollmächtigten. ² Was für ein Unterschied zwischen den Lehrern und den Gemeinmitgliedern durch Strenge und Sanftmut gemacht werden soll. ³ Doch sollen alle zugleich verhört, im Glauben untersucht und ihnen ihre schuldige Pflicht gegen Gott, gegen sein Wort und die Predigt desselben, wie auch gegen die heilige Taufe vorgestellt werden. ⁴ Von denen, die durch sanftmütige Ermahnung zu ihnen bekehrt (oder besser zu sagen, bekehrt) werden, und wie man damit umgehen sollte. ⁵ Man sollte ihnen keinen Eid auferlegen. ⁶ Von denen, die nicht zu ihrer Kirche zurückkehren wollten, und von ihrer Landesverweisung.

⁷ Wie man die verbannten Leute alsdann auf die Grenzen führen, und wie man sich daselbst betragen sollte. ⁸ Wenn sie nach der Ausweisung wieder ins Land kommen und ergriffen würden, so sollten sie jedesmal gefesselt und gebrandmarkt werden. ⁹ Erster Grund, daher genommen, daß sie den gewöhnlichen Eid nicht schwören wollen. ¹⁰ Zweiter Grund, da hergenommen, daß sie die Obrigkeit in der christlichen Kirche nicht anerkennen wollen. ¹¹ Dritter Grund, da hergenommen, daß sie das Vaterland nicht mit Gut und Blut, das ist mit äußerlichen Waffen, beschützen wollen. ¹² Vierter Grund, da hergenommen, daß man in der christlichen Gemeinde keinen Zoll, Schatzung und andere Lasten empfangen soll. ¹³ Fünfter Grund, da hergenommen, daß sie die Uebelthäter bei der Obrigkeit nicht anbringen, oder doch, daß sie sich zu dem Anbringen derselben nicht verbinden wollen.

Diejenigen nun, die solches zu tun sich nicht verpflichten wollen, sind nicht unter die treuen und gehorsamen Untertanen zu rechnen; nun sind aber die Wiedertäufer diejenigen, welche sich weigern, einen derselben bei der Obrigkeit anzubringen; darum können sie auch nicht geduldet werden.

6. Diejenigen,¹⁴ die sich weigern, sich der Landesobrigkeit, den guten Ordnungen und Satzungen zu unterwerfen, ja dagegen schnurstracks handeln, können noch weniger geduldet werden. Nun aber sind die Wiedertäufer solche Leute, denn sie handeln gegen die so notwendigen und nicht weniger nützlichen Ordnungen der Obrigkeit und vergreifen sich auf folgende Weise:

1. Sie¹⁵ predigen ohne Beruf und ohne Bestätigung der Obrigkeit.

2. Sie taufen in ihren Gemeinen ohne Beruf und Befehl der Obrigkeit.

3. Sie verdrehen die Kirchenzucht oder haben andere Kirchenordnungen gegen die öffentliche Ordnung der Obrigkeit.

4. Sie kommen in keine Versammlungen der Kirche, die auf Sonn- oder Bettage gehalten werden.

Deshalb¹⁶ sind sie, indem sie sich solchen mit Gottes Wort übereinkommenden Satzungen und Ordnungen nicht (wie treuen Untertanen zukommt) unterwerfen wollen und dagegen verächtlich handeln, nicht würdig im Lande zu wohnen.

Aus¹⁷ allen diesen höchst wichtigen Gründen sind wir alle entschlossen, und wollen auch ernstlich, daß solches alle beherzigen, nämlich, daß man solche Landesverweisung und damit verbundene Strafe gegen alle, die dieser verführten und um des vielen Bösen willen sehr gefährlichen und bösen Secte anhängen und ihr zugetan sind, beständig und ohne Aufschub ausübe, damit dieselben nicht fortbestehen, vielmehr einen Zuwachs gewinnen mögen, sondern vielmehr durch alle möglichen Mittel auf einmal abgeschafft und das Land davon befreit werde, worauf wir uns denn in Gnaden verlassen.

Was¹⁸ nun das Gut solcher ungehorsamen, verbannten Leute, wie auch derer, die entlaufen sind, betrifft, so soll dasselbe, wenn die Unkosten davon abgezogen worden sind, mit den Weibern und Kindern, die im Gehorsam bleiben, geteilt werden; sodann soll von deren Anteil, er bestehe in fahrenden oder liegenden Gütern, nachdem dasselbe von unseren Amtleuten sicher gestellt ist, ein Verzeichnis unseren vorgemeldeten Bevollmächtigten eingehändigt werden, damit solches Gut nach ihrem Gutbefinden regiert, das jährliche Einkommen davon gezogen, und wenn die ausgebannten oder entlaufenen Personen nicht zurückkehren, sondern unbekehrt in ihrem Irrthume sterben, uns mit Zug und Recht anheimfalle; auf gleiche Weise soll man auch mit den Gütern verfahren, welche den Weibern und Kindern der Wiedertäufer gehören, die mit ihnen weggezogen sind, wenn sie auch keine Anhänger dieser Secte sind.

Hiermit¹⁹ wollen wir auch mit gleicher Kraft angefangt und verboten haben, daß Niemand, wer er auch sein mag, inländische oder fremde Käufer, sie seien ihm verwandt oder nicht, beherbergen, oder ihnen Wohnung geben, noch ihre Versammlung und Predigt zc. begünstigen soll, es geschehe durch Einräumung von Häusern, Scheuern oder durch Geldmittel, auch fernerhin mit

ihnen keinen Umgang haben soll, es sei schriftlich oder mündlich, noch auf irgend eine Weise ihnen Vorstuch tun soll, es sei an Geld, Lebensmitteln oder dergleichen, weder heimlich noch öffentlich. Dagegen aber soll jeder der Unfrigen ernstlich ermahnt sein, alles, was er von ihnen schriftlich, mündlich oder durch Bottschaft erfahren kann, sofort dem Oberamtmann anzubringen, damit man sich nach diesen unseren Verordnungen richten und an den Uebertretern,²⁰ so oft sie schuldig befunden werden, die unerlässliche Strafe von 100 Gulden, oder im Falle sie nicht bezahlen können, eine willkürliche Strafe ausüben möge, in Beziehung auf welchen letzten Punkt denn auch ein Jeder zum nähern Unterrichte durch eine besondere Bekanntmachung von dem Predigtstuhle gewarnt werden soll.

Gegeben in unserer Ratsversammlung, den 9. August 1659.

Von demjenigen, was zur Befreiung

der letztgemeldeten Gefangenen, wie auch um den Befehl derer von Bern zu mildern, durch die Hochm. Herren Generalstaaten und einigen Regenten der holländischen Städte im Jahre 1660 getan worden ist.

Dieser¹ Befehl, als er entworfen, eingesetzt und überall (hauptsächlich im Berner Gebiete) abgelesen war, hat sowohl bei denen, die bereits gefangen lagen, als auch bei allen anderen, die noch außer Banden waren, eine sehr große Betrübnis hervorgerufen, indem es, wie es schien, nahe bevorstand, daß das noch übrige Licht der Wahrheit, das in den dortigen Gegenden so herrlich aufgegangen war, ausgelöscht und selbst der Grund und die Wurzel der angenehmen Blume der rechtsinnigen christlichen Gemeinen ganz ausgerottet und vernichtet werden sollte.

Unterdessen² aber ist es geschehen, daß der vorgemeldete Befehl uns, wie er war, sowohl in schweizerischer Sprache als auch ins Niederländische übersetzt, in die Hände gekommen ist, wodurch bei uns und vielen anderen unserer Mitgenossen in der Landschaft Holland, die hiervon bestimmte Nachricht erlangt hatten, eine große Zuneigung, Liebe und Mitleiden für die nothleidenden Freunde in der Schweiz, welchen man in diesem Befehle hart gedroht hat, erweckt worden.

Deswegen³ hat man sich vorgenommen, beschloffen und festgesetzt, im Februar des Jahres 1660 aus den Städten Dortrecht, Harlem, Leyden, Amsterdam, Goude und Rotterdam bestimmte Personen, Mitgenossen unseres Glaubens, nach Grafen-Haag oder an den Hof in Holland, wo die Hochmögenden Herren General-Staaten damals ihre besondere Zusammenkunft hatten, abzufertigen, um ihnen die Not der Taufgesinnten in der Schweiz bekannt zu machen, damit sie Bittschriften an die Städte Bern und Zürich zur Befreiung oder wenigstens zur Erleichterung dieser Leute, die dort unterdrückt wurden, erlangen möchten.

Hierauf⁴ sind die Abgesandten aus den vorgemeldeten Städten den 18. Februar desselben Jahres im Grafen-Haag sämmtlich erschienen und haben eine demütige Bittschrift, die schon aufgesetzt, aber noch nicht von allen unterschrieben war, in größter Eile in Ordnung gebracht, unterzeichnet und zu dem Ende, wie oben gemeldet, den Hochmögenden übergeben.

Dieselben,⁵ als gültige Väter und freundliche Pflegerherren der Elenden, Armen und Unterdrückten, haben sich die Sache so sehr angelegen sein lassen, daß sie sich ohne Verzug und sofort

¹⁴ Sechster Grund, da hergenommen, daß sie des Landes Ordnungen und Satzungen in geistlichen Sachen verwerfen. ¹⁵ Vier Dinge, die die Religion und den Kirchenstand betreffen. ¹⁶ Beschluß wegen der vorerwähnten Dinge. ¹⁷ Die Weise des vorgemeldeten Beschlusses, und worin derselbe besteht; ferner, daß man ohne Verzug die Sache an den vorgemeldeten verbannten Leuten ausführen solle. ¹⁸ Von den Gütern der verbannten Leute, und wie man damit handeln solle, wenn dieselben nicht wiederkehren, sondern, wie gesagt, unbekehrt sterben, daß nämlich alsdann ihre Güter den Herren des Landes mit Zug und Recht anheimgeschlagen werden sollen. ¹⁹ Verbot, daß Niemand die vorgemeldeten Leute beherbergen, noch ihnen Wohnung geben sollte, oder ihre Versammlung bestärken helfe, noch auch mündliche oder schriftliche Gemeinschaft mit ihnen unterhalten zc.

²⁰ Diejenigen von den Unfrigen, die wissentlich vorgemeldete Leute nicht angetan, sollen um 100 Gulden, in Ermangelung dessen aber willkürlich gestraft werden.

¹ Die Bekanntmachung des vorgemeldeten Befehls verursachte keine geringe Betrübnis, wovon die Ursache angeführt wird. ² Dieses hat bei den holländischen Taufgesinnten gegen ihre Brüder Mitleiden verursacht. ³ Von dem Vorzuge der Taufgesinnten zu Dortrecht, Harlem, Leyden, Amsterdam, Goude und Rotterdam, nämlich solches den Generalstaaten der Niederlande vorzustellen. ⁴ Sie setzten eine Bittschrift auf, die den Hochmögenden überliefert wurde. ⁵ Diese Bittschrift ist sehr günstig aufgenommen worden.

vorgenommen haben, dem Begehren der vorgemeldeten Bittenden Genüge zu leisten.

Demnach⁶ ist es geschehen, daß drei Schreiben auf Thro Hochmögenden Befehl aufgesetzt worden sind; das erste an die Herren der Stadt Bern, wegen der Befreiung der Gefangenen zc., das zweite an die von Zürich, wegen der Wiedererstattung der Güter, die sie von den gefangenen, verstorbenen und vertriebenen Kaufsgesinnten, wovon wir auch in diesem Buche Meldung getan haben, schon von dem Jahre 1635 an an sich gezogen hatten zc.; das dritte war ein Geleitsbrief für Adolph de Breebe, welcher im Namen der Kaufsgesinnten in Holland, aber eigentlich derjenigen, die die vorgemeldete Bittschrift aufgesetzt und das Fürbittschreiben von den Hochmögenden darauf erlangt hatten, nach Bern und Zürich in die Schweiz reisen sollte, um die zwei erstgenannten Schriften an die Herren daselbst zu dem Ende, wie oben gemeldet, zu überliefern.

Diese⁷ drei Schreiben, weil uns davon richtige Abschriften in die Hände gekommen sind, wollen wir, was die besonderen Umstände dieser Sache betrifft, dem günstigen Leser mitteilen, und ihnen in diesem Buche, zum löblichen Andenken dessen, was die General-Staaten dieser vereinigten, gesegneten Niederlande hierin getan haben, einen Platz gönnen.

Die Staaten zc.

An die Stadt Bern, in der Schweiz.

Wohledle, hochachtbare, weise, vorsichtige Herren, besondere gute Freunde und Nachbarn.

Aus¹ den Klagen verschiedener Personen, welche von ihren Gemeinen, die man hier zu Lande Mennoniten nennt, abgefertigt worden sind, als Bürger und Einwohner der Städte Dortrecht, Harlem, Leyden, Amsterdam, Goude und Rotterdam, welche alle in der Landschaft Holland liegen, haben wir vernommen, daß ihre Glaubensgenossen, die man Wiedertäufer nennt, zu Bern und in den dortigen Gegenden in Folge sehr scharfer Befehle, die gegen dieselben erlassen worden sind, wodurch ihnen nicht allein verboten wird, im Lande zu wohnen, sondern auch selbst nicht einmal erlaubt wird, mit ihren Haushaltungen und Gütern an andere Orte zu ziehen, große Verfolgung erleiden, obgleich² man sie keiner Missetat oder Lasters beschuldigen kann, und daß einige von der oben gemeldeten Religion in dortiger Stadt sehr streng gefangen gehalten würden.

Dieses³ alles hat uns zum christlichen Mitleiden bewogen; darum haben wir nicht unterlassen können, sondern im Gegenteil gut gefunden, euch hiermit freundlich und nachbarlich, wie auch sehr ernstlich zu ersuchen, daß ihr den Glaubensgenossen der Bittenden, die unter dem Wiedertäufer-Namen in eurem Gebiete und unter eurer Gerechtigkeit angetroffen werden oder dazu gehören, nicht nur mit keinem ungebührlichen Verfahren begegnet oder begegnet laßt, auch die vorgemeldeten Gefangenen auf freien Fuß stellet, sondern auch, daß ihr vielmehr nach dem guten Exempel der Herren von der Regierung zu Schaffhausen den Bittenden Zeit verwilligt und vergönnt, mit ihren Gütern und ihrem Hausrate abzuführen, wohin es ihnen beliebt. Ihr⁴ wolt zu dem Ende in gebührende Betrachtung nehmen, daß im Jahre 1655, als die Waldenfer, unsere und eure Glaubensge-

⁶ Die Hochmögenden entschloßen sich, drei Schriften aufzusetzen: 1. an die von Bern, 2. an die von Zürich und 3. für den Abgesandten, der dahin reisen sollte. ⁷ Wir wollen die Abschrift hierbon dem geneigten Leser mitteilen.

¹ Von der Ursache dieses Fürbittschreibens, nämlich den Klagen der Abgesandten der Kaufsgesinnten. ² Man konnte die Gefangenen keiner Missetat oder Lasters beschuldigen. ³ Eine freundliche Ansuchen an die Herren in Bern, um die Unterdrückten mit keinem ungebührlichen Verfahren zu beschweren, wie auch die Gefangenen zu erlösen zc. ⁴ Daß die gegebenen Almosen hier in sonderliche Betrachtung genommen werden.

nossen, von den Römischgesinnten lediglich um des Bekenntnisses ihrer reformirten Religion willen so grausam verfolgt und verjagt worden sind, daß auch der Noth der armen vertriebenen Menschen anders nicht zu steuern war, als durch Sammlung bedeutender Almosen in England, hier zu Lande und an andern Orten, wo die reformirte⁵ Religion gehandhabt wird, die Gemeinde der Kaufsgesinnten, die vorgemeldeten Bittenden, auf die einfache Recommendation ihrer Obrigkeiten, aus schuldigem Gehorsam gegen dieselben und zugleich aus christlicher Liebe und Mitleiden, den vorgemeldeten, vertriebenen und verfolgten Christen so mildreich in ihren Versammlungen mitgeteilt haben, daß⁶ daraus eine bedeutende Summe hervorgegangen ist, welche die Diener der vorgemeldeten Gemeinen auf ihrer gemeldeten Obrigkeiten Anordnung damals gehörigen Orts eingehändig haben.

Wir⁷ wollen unser Vertrauen dahin richten, daß ihr unsere wohlmeinde freundschaftliche Fürbitte so gut aufnehmen werdet, als es die Billigkeit der Sache erfordert, und wir von eurer gewöhnlichen Weisheit und Bescheidenheit gewärtig sind, und versichern euch, daß wir niemals ermangeln werden, solches gegen euch alle, wie auch gegen eure Bürger und Einwohner zu vergelten und erkenntlich dafür zu sein, wenn sich uns Gelegenheit dazu darbieten sollte, und euch gefallen wird, eine Probe hiervon zu nehmen. Unterdessen bitten wir den allmächtigen Gott, Wohledle zc. In dem Haag, den 19. Februar 1660.

Kommt überein mit dem Originale, welches in Thro Hochmögenden Kasse liegt.

J. Spronssen.

Außer⁸ diesem Schreiben der Hochmögenden an die Herren von Bern, war auch nachfolgendes an die von Zürich aufgesetzt, welches wir, einige Worte ausgenommen, die in dem vorhergehenden enthalten sind, um eine Sache nicht zweimal zu erzählen, hier beifügen wollen.

Die Staaten zc.

An die Stadt Zürich in der Schweiz.

Wohledle, hochachtbare, weise, vorsichtige Herren, besondere gute Freunde und Nachbarn.

Aus¹ den Klagen verschiedener Personen, als Abgesandte ihrer Gemeinen, die man hier zu Lande Mennoniten nennt, als Bürger und Einwohner der Städte Dortrecht, Harlem, Leyden, Amsterdam, Goude und Rotterdam, alle in der Landschaft Holland gelegen, haben wir vernommen, daß ihre Glaubensgenossen, Wiedertäufer genannt, zu Zürich und hin und wieder in eurem Gebiete, in Folge sehr ernstlicher Befehle, die gegen sie erlassen worden sind, starke Verfolgung erlitten haben, indem sie dadurch genötigt worden sind, alles zu verlassen und in andere Länder zu ziehen, zu ihrem großen Ungemach und Elend.

Dieses² hat uns zum christlichen Mitleiden bewogen; darum haben wir nicht unterlassen können, sondern haben im Gegenteil für gut befunden, euch hiermit sehr freundlich, nachbarlich und auch ganz ernstlich zu ersuchen, daß ihr euch nach dem guten Exempel der Obrigkeit der Stadt Schaffhausen, der Güter der Glaubensgenossen der Bittenden, die ihr seit einigen Jahren durch dazu bestellte Verordnete habt verwaltet und die Früchte davon ziehen lassen, entschlagen wollet, und sie den vor-

⁵ Eine gewisse Abschrift enthält die Worte „wahre reformirte Religion.“ ⁶ Daß eine bedeutende Summe aus den Gemeinen, als in deren Namen hierum ersucht wird, gegeben worden sei. ⁷ Ein löblicher Schluß der Herren Staaten über vorgemeldete Ansuchen. ⁸ Von dem zweiten Schreiben an die von Zürich.

¹ Von der Ursache dieses Schreibens, nämlich der angeführten Klagen der Kaufsgesinnten in Holland wegen der Erstattung der Güter ihrer unterdrückten und verjagten Mitgenossen. ² Dieses hat die Hochmögenden zum Mitleiden gegen diejenigen bewegt, die man ihrer Güter entblößt und beraubt hatte.

gemeldeten Teilhabern, oder denjenigen, die Vollmacht von ihnen haben, verabsolgen lassen, um innerhalb einer ihnen zu gestattenden Frist, zu ihrem Besten verkauft und zu Gelde gemacht zu werden zc.

Hiernach folgen diese Worte (die auch in dem Briefe an die Herren von Bern ausgedrückt sind): Wolle günstig und geziemend betrachten, daß im Jahre 1655, als die Waldenser, unsere und eure Glaubensgenossen, von den Römischgesinnten allein darum, weil sie sich zur reformirten Religion bekantten, so schrecklich verfolgt und verjagt wurden, daß der Not der armen vertriebenen Menschen anders nicht zu steuern und zu helfen war, als durch Sammlung großer Almosen in England, hierzu Lande und anderswo, wo die reformirte Religion die vorherrschende war; die Gemeinde der Taufsgesinnten, als die gemeldete bitzende, auf die einfältige Recommendation ihrer Obrigkeiten, aus christlichem Gehorsam gegen dieselbe, zugleich auch aus christlicher Liebe und Mitleiden gegen die vorgemeldeten vertriebenen und verfolgten Christen, so mildreich in ihren Versammlungen beigeuert haben, daß daraus eine große Summe zusammenkam, welche die Diener der gemeldeten Gemeinden, auf Anordnung ihrer Obrigkeiten, überliefert haben, wohin es gehörte.

Hierauf folgt dann vorgemeldeter Brief bis aus Ende, wie angezeigt worden ist. Dieses dient zur Nachricht.

Wir wollen unser Vertrauen darauf richten, daß ihr diese unsere wohlmeinende freundschaftliche Fürbitte so gut aufnehmen werdet, als es die Billigkeit der Sache erfordert, und wir von eurer gewöhnlichen Weisheit und Bescheidenheit gewärtigt sind, und versichern euch, daß wir niemals ermangeln werden, solches gegen euch und besonders auch gegen eure Einwohner zu vergelten und dafür erkenntlich zu sein, wenn sich uns dazu die Gelegenheit darbietet, und euch gefallen wird, eine Probe davon zu nehmen. Unterdessen bitten wir den allmächtigen Gott, Wohlthle zc. In dem Haag, den 19. Februar 1660.

Kommt überein mit dem Originale, welches in E. Hochmögenden Kanzlei liegt. J. Spronssen.

Außer¹ diesen beiden vorgemeldeten Briefen der Generalstaaten an die Herren von Bern und Zürich, welche von demselben Tage, nämlich den 19. Februar 1660 lauten, ist noch das Dritte, den 9. März desselben Jahres, erfolgt, welches teils als Geleitbrief des Abgesandten und Ueberbringers der beiden gemeldeten Briefe an die Städte Bern und Zürich diente, und teils ein Ersuchen an die benachbarten Potentaten war, mehrgemeldeter Sache zum Beistande der Taufsgesinnten förderlich zu sein. Der Inhalt davon lautet, wie folgt:

A b s c h r i f t.

Die General Staaten der vereinigten Niederlande, nebst Begrüßung an alle, die solches sehen oder lesen hören werden. Fügen zu wissen.

Nachdem¹ verschiedene Kaufleute und Einwohner der vornehmsten und principalsten Landschaft Holland und Westfriesland uns haben zu erkennen geben lassen, daß sie zur Verrichtung und Beförderung wichtiger Sachen, woran ihnen und den Ihren sehr viel gelegen (wozu wir auch vor einigen Wochen unsere geneigten Fürbittschreiben verliehen haben), nötig erachtet hätten, nach der Schweiz und den umliegenden und angrenzenden Länder den ehrenfesten Adolph de Brede abzufertigen, so haben wir, nach der Weise, wie es bei solchen Gelegenheiten hier gebräuchlich ist, für gut befunden, E. römische kaiserliche Majestät,² alle Könige, Gemeinwesen, Fürsten, Potentaten, Regierung

gen und Stände, auch die Befehlshaber der Städte und Plätze, Freunde und Bundesgenossen dieser Regierung, oder die mit derselben Neutralität unterhalten, und insbesondere die Könige, Gemeinwesen, Fürsten, Potentaten und Herren in vorgemeldeten Gegenden, sammt allen andern, denen dieses gezeigt werden und zu Gesichte kommen wird hiermit zu ersuchen, daß sie den vorgemeldeten Adolph de Brede während seiner bevorstehenden Reise, sowohl auf der Hin- und Herreise, als auch während seines dortigen Aufenthaltes alle Hilfe, Gunst und Beistand leisten und erzeigen wollen, auch leisten und beweisen lassen, insoweit sich dazu Gelegenheit finden möchte, wie wir denn Willens sind bei allen vorfallenden Gelegenheiten³ solches gegen seine allerhöchst gemeldete kaiserliche Majestät, hochgemeldete Könige, hochgemeldete Gemeinwesen, Fürsten, Potentaten, wohlgedachte Regierungen, Stände und Befehlshaber der Städte und Plätze, wie auch gegen deren Untertanen und Einwohner, nach jeder Regierung und Landes Gelegenheit und Gebühr zu erwidern und zu erkennen.

Gegeben in unserer Zusammenkunft, unter unserm Siegel und Unterschrift, im Haag, den neunten März 1660.

J o h a n n Baron von N e e d e zu Dennewoude.

Auf Verordnung der hochmögenden Herren Generallstaaten. In des Schreibers Abwesenheit: J. Spronssen.

Außerdem¹ was durch E. Hochmögenden zur Befreiung oder wenigstens Erleichterung der unterdrückten Freunde in der Schweiz, im Berner und Züricher Gebiete getan worden ist, haben auch einige Städte, insbesondere in den vereinigten Niederlanden, vorzüglich in der Landschaft Holland, denen der Glaubens und Gewissenszwang von Herzen zuwider ist, ihre Religionsverwandten in der Schweiz, insbesondere die Herren der Stadt Bern, darüber zurechtgewiesen und zur Sanftmut ermahnt, wiewohl auf eine höfliche, freundliche und bescheidene Weise.

Wir wollen aber hiervon nicht alles erzählen, damit wir von einer Sache nicht zu viel anführen, sondern nur das den Geneigten mitteilen, was von den Bürgermeistern und Regenten der Stadt Rotterdam zu dem Ende in Latein geschrieben und den Herren in Bern zugesandt worden ist, was ins Hochdeutsche übersetzt ist und den Sinn von Allem zur Genüge ausdrückt.

A b s c h r i f t.

(Uebersetzt aus dem Lateinischen.)

Den Herren und Räten der Städte und des Gemeinwesens Bern wünschen die Bürgermeister und Herren der Stadt Rotterdam alles Glück und Heil.

Edele, Ehrenfeste, Hochgeachtete Herren, werthe Freunde!

Es ist vor wenigen Tagen uns von Seiten der Vorsteher der Kirche, die man—von ihrem Vorgänger Menno—Mennoniten nennt, Namens dieser Kirche eine Bittschrift überreicht worden, in welcher weitläufige Klagen enthalten waren, daß gegen ihre Glaubens- und Religionsverwandten unter dem schmählichen Namen der Wiedertäufer,¹ in E. C. Stadt dergestalt gemüht werde, daß es ihnen, den Befehlen zufolge, nicht freisteht (obgleich sie unschuldig und wegen keiner Missetat angeklagt sind), mit ihrem Vermögen (Fonteyn) und zeitlichen Gütern

¹ Sie verbinden sich insgemein und machen sich schuldig, denen Liebe, Güte und Beistand zu erweisen, die hierzu förderlich sein werden.—Eine herrliche und dankenswerte Sache durch die Treue unserer hohen Obrigkeit.

² Von demjenigen, was in Ansehung dieser Sache von einigen Städten in Holland, insbesondere und hauptsächlich aber durch die löbliche Obrigkeit der Stadt Rotterdam zur Befreiung mehrgemeldeter Freunde in der Schweiz getan worden ist.

³ Die mit dem schmählichen Namen Wiedertäufer belegt wurden, waren unschuldig und keiner Missetat angeklagt.

¹ Von der dritten Schrift der Hochmögenden, die ein Geleitbrief für den Abgesandten ist, der die vorgemeldeten zwei Briefe nach Bern und Zürich überbringen sollte.

² Von der Ursache der Fürbittschreiben oder des Geleitbriefes. ³ Die römische kaiserliche Majestät, alle Könige, Gemeinwesen, Fürsten, Potentaten, Regierungen und Stände, die mit der Regierung der Niederlande vereinigt oder doch wenigstens neutral sind, werden um Beförderung dieser Sache ersucht.

aus eurer E. C. Stadt und Gebiet an andere Orte zu ziehen, ja daß einige derselben lediglich aus Haß wegen ihres Glaubens ihrer Güter beraubt und in Gefängnisse gesperrt werden, wobei uns die Bittenden ersucht haben, daß wir durch unsere Zursprache die Strafen, die über ihre Brüder beschloffen worden, wenn es möglich wäre, abzuwenden suchen sollten.

Diese² ihre Bitte, weil sie auf rechtmäßigen Gründen beruht, wenn dieselbe anders auf die lautere Wahrheit fundirt sind, haben wir pflicht- und amts halber nicht in den Wind schlagen können,

Darum³ ersuchen wir E. C. hochgeachtete Herren, ja wir bitten eure E. C. um der Religion und des Glaubens an Christum willen, den wir mit E. C. gemein haben, daß E. C. sich gefallen lassen wollen, die vorgemeldeten so harten Befehle und Beschlüsse, die gegen die unschuldig Irrenden (oder Umherirrenden) erlassen worden sind, entweder ganz zu vernichten, oder, wenn E. C. etwa dafür halten, daß dergleichen mit den Umständen eurer Regierung nicht überein käme, worüber E. C. das Urtheil zukommt, wenigstens zuzugeben, daß die elenden Menschen zuvor ihre liegenden Güter verkaufen, ihre Sachen ordnen und mit ihren Mitteln dahin ziehen mögen, wo sie mehr sichere Ruhe und ruhige Sicherheit hoffen.

Was uns betrifft, so haben wir, ehrenfeste Herren, seitdem der erste Grund dieser Regierung gelegt worden ist, uns davon überzeugt, daß diese Art Menschen in dem Gemeinwesen, demselben ohne Nachtheil,⁴ sicher geduldet werden kann, und dieses Urtheil haben wir dem Prinzen Wilhelm von Oranien glückseligen Andenkens zu danken, der durch seine Tapferkeit die Freiheit der Gewissen festgestellt hat, welcher durch das Bitten und den verkehrten Eifer einiger übelgearteter Menschen niemals hat dahin bemogen werden können, daß er den Mennoniten irgend einen Vortheil der Bürger abgeschlagen hätte. Es hat uns solches in Wahrheit auch bisher nicht gereuet, indem wir nie in Erfahrung gebracht haben, daß die Mennoniten unter dem Deckmantel des Gottesdienstes, wodurch insbesondere dem Gemeinwesen geschadet wird, jemals gesucht hätten, etwas unter die Regierung zu brauen, sondern im Gegentheil bezeugen wir, daß sie Zoll und Schatzung und alles, was ein Untertan seinem Fürsten schuldig ist, stets mit freudigem und willigem Gemüthe bezahlet haben, ja daß sie den Reformirten, die an andern Orten um ihres Glaubens willen im Drucke waren, und noch neulich den Waldensern, unsern Glaubensgenossen, die von dem Herzoge von Savoyen, auf Anstiften des Diener des Papstes, jämmerlich mißhandelt wurden, mit mildreichen Almosen zu Hülfe geeilt sind.

Es⁵ ist uns nicht unbekannt, hochgeachtete Herren, daß einige Wahnsinnige durch einen verkehrten Eifer eure E. C. mit Gründen vorzuspiegeln suchen, daß es für das Gemeinwesen schädlich sei, wenn man die Mennoniten duldet; es sind aber ihre Gründe so beschaffen, daß deren Gewicht uns niemals hat bewegen können, die Mennoniten durch harte Beschlüsse zu belästigen; denn, daß⁶ sie das obrigkeitliche Amt für unerlaubt erkennen und sich selbst zur Bewahrung ihres Gewissens des Eidschwures enthalten (welcher beiden Stücke sie hauptsächlich beschuldigt werden), solches kann dem Gemeinwesen nicht schädlich sein, weil sie sich des Gehorsams gegen die Obrigkeit nicht weigern, gegen welche sie sich, wenn sie auch etwas Beschwerliches gebietet, ver-

pflichtet achten, und das aus Ueberzeugung ihres Gewissens; überdies wollen sie sich auch an ihre klaren Worte so gebunden halten, daß sie, wenn sie verletzter Treue und Falschheit überzeugt werden, der Strafe der Meineidigen sich unterwerfen wollen.

So lange nun solche Dinge unbeweglich und fest stehen, können wir nicht einsehen, welchen Schaden das Gemeinwesen daraus zu erwarten hat.

Daß⁷ einige durch Gottesfurcht oder aus abergläubischer Furcht sich der obrigkeitlichen Bedienung und des Eidschwurs enthalten, was wollen dagegen Diejenigen doch schwägen, die, unter dem wahrhaft herrlichen Namen der Reformirten, der Tyrannie des Papstes nachfolgen und unter der Gunst des trefflichen Titels der Reformation und Reinigkeit im Glauben das Papsttum einführen, wie denn das Andenken ihrer Grausamkeit, die in den Vorzeiten in dieser Stadt insbesondere an den Mennoniten ausgeübt worden ist (welches alles in unserer Registratur ver wahrlich niedergelegt ist), unsere Gedanken beschwert und unsere Seelen erschreckt, so daß wir uns freuen, daß wir durch das vormalig vergossene Blut von dem Joche der mütenden Sure befreit worden sind.

Wir⁸ leben aber der Hoffnung, hochgeachtete Herren, wenn dieses von euren Hochwürden nach Gebühr ermogen werden wird, daß E. C. die harten Beschlüsse gegen die Mennoniten entweder vernichten oder wenigstens, nach dem Exempel derer von Schaffhausen, eines der schweizerischen Cantons, und dem Vorbilde des römisch-katholischen Fürsten zu Neuburg, den Elenden, Umherirrenden so viel Zeit vergönnen werden, als genug sein wird, ihre Sachen zu ordnen und ihre Wohnplätze an andern Orten aufzurichten.

Wenn solches, hochgeachtete Herren, geschehen sein wird, werden E. C. eine Sache vollbracht haben, die Gott angenehm, dem Namen der Reformirten erspriesslich, den Irrenden (oder Umherirrenden) heilsam, und uns, die wir mit E. C. durch das genaue Band der Religion verknüpft sind, erfreulich, dabei auch allen denen kräftig sein wird, die mit dem herrlichen Namen des sanftmütigen Seligmachers prangen, ein Vorbild darzustellen.

Wir⁹ bitten den allmächtigen Gott, daß Er eure E. C. Personen und das Gemeinwesen mit dem Glanze seiner Wahrheit erleuchten und bei fortdauerndem Glücke bewahren wolle.

Rotterdam, den 14. Februar 1660.

Euer E. C. Hochwürden zugeneigte Freunde, Bürgermeister und Regenten der Stadt Rotterdam, und im Namen derselben:

W. von der A. A.

Dieses¹⁰ nun ist das löbliche und gute Werk unserer hohen Obrigkeiten hiesigen Landes, sowohl der General-Staaten, als der Obrigkeiten besonderer Städte gewesen, welches sehr von der Art derer abweicht, welche vorgemeldete Unterdrückung und Verfolgung angestiftet haben; darum wünschen und bitten wir von Herzen, daß Gott, der allmächtige Herr, dafür ihr Schild und sehr großer Lohn sein wolle.

Es¹¹ wird ja doch ein Jeder nach seinen Werken belohnt werden; die Märtyrer, die um der Wahrheit Gottes willen gelitten haben, für ihre Treue und Standhaftigkeit bis ans Ende; die Verfolger, die den Frommen Leid zugefügt haben,

² Das Ersuchen um die Befreiung der gemeldeten Leute wird ein billige Sache genannt. ³ Hierüber hält die Obrigkeit zu Rotterdam eine ernstliche Anrede an die Verfolger, doch auf eine freundliche Weise. ⁴ Hier folgt eine kleine Zwischenerrede, welche ohne Veränderung des Sinnes ausgelassen werden kann, nämlich diese Worte: „Wenn sie sich nur absondert haben von der verkehrten Art der Alten.“ Dieses dient zur Nachricht. ⁵ Von den Einwürlen, die Einige machen, und wie dieselben beantwortet werden. ⁶ Von dem obrigkeitlichen Amte und dem Eide.

⁷ Nachbericht wegen vorgemeldeter Stücke, und wie durch diese Auslegung unter dem Deckmantel der Religion bei den Verfolgern die Tyrannie der Papisten eingeführt wird. ⁸ Hier wird den Herren von Bern zu bedenken gegeben, daß wenn sie vorgemeldete Sache recht überlegen, sie alsdann auch allem Ansehen nach ihre ausgegebenen Befehle mißern oder zurücknehmen werden. ⁹ Darauf verlassen sich die Herren in Rotterdam. ¹⁰ Erinnerung wegen des vorgemeldeten löblichen Werkes der Generalstaaten und der Obrigkeiten besonderer Städte. Jeder an seinem eigenen Leide empfangen, nachdem er getan hat, es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10.

für ihre Grausamkeit und Tyrannei, wenn sie ohne Buße und Befehung gestorben sind; die Heilande und Erlöser (verstehe die guten Obrigkeiten), die die Unterdrückten und Verfolgten zu verteidigen, ihnen zu helfen und sie aus den Klauen und Zähnen der raub- und blutgierigen, unverständigen, unmen schlichen Menschen zu retten gesucht haben, für das Heil und die Erlösung, die sie hierin den Einfältigen und Unschuldigen verschafft haben.

Inzwischen¹² wünschen wir einem Jeden das Beste, selbst auch unsern Feinden; denn durch ihre Grausamkeit werden die Frommen geprüft, zu Märtyrern gemacht, und in die Lage versetzt, die in Wahrheit unendlich glücklich macht, nämlich die zuversichtliche Aussicht auf das ewige Leben.

¹² Wir wünschen einem Jeden das Beste und alles, was zur ewigen Seligkeit nötig ist.

E n d e.

Gebet für die weltliche Obrigkeit.

O du Gott und Herr der Heerschaaren, der Du in allen Landen Obrigkeiten eingesetzt hast; vergieb es den Obrigkeiten, die mit ihren Händen deine Heiligen und deinen Angelpel angetastet haben; laß das Blut derer, die von ihnen getödet worden sind, keine Rache über sie ruhen, damit nicht dein Born über sie entbrenne; laß sie an deinem großen Gerichtstage, der endlich kommen wird, hiervon keine Schuld tragen.

Die noch nicht aufhören, gegen deine Schäflein zu wüten und deine teuer erkaupte Gemeine zu zerstreuen, laß zurecht gebracht werden; damit sie vor ihrem Tode befehrt und aus Verfolger wahre Nachfolger deiner Kirche werden mögen.

Im Gegenteile die Obrigkeiten, die Du in unserm Vaterlande, in den segneten Niederlanden, eingesetzt hast, die gegenwärtig frei sind vom Gewissenszwange, frei von der Herrschaft über den allerheiligsten Glauben, und über alles frei von dem Blute deiner Knechte und Heiligen, wollest Du aus deiner himmlischen Wohnung mit dem Ueberflusse deiner Weisheit und Gnade segnen, wovon Du sie den Vorgesamten schon vor vielen Jahren hast prüfen lassen.

Laß deine Kirche, die da ohne auswendige Waffen, Schild, Schwert oder Gewehr ist, unter ihrem Schutze, als unter einem schattenreichen Weingarten oder Feigenbaume, in Ehrbarkeit und Gottseligkeit ruhen, damit dein Volk möge vermehrt, und viele, die noch im Irrtume sind, auf den wahren, rechten und einigen Weg, der zum Leben führt, angeführt werden.

Leite uns also auf deinen Wegen, damit wir kein wahrer Anstoß oder Mergerniß vor ihnen sein mögen, auf daß uns die Freiheit, die sie uns in Ausübung unseres Gottesdienstes vergönnen, den wir Dir schuldig sind, um ungebührlichen Lebens willen nicht entzogen werde.

Laß unsere Kinder und Nachkömmlinge, wenn es ihnen zur Seligkeit gereicht, doch dieses angenehmen Friedens teilhaftig werden, den wir unter ihrem Schutze genießen.

Ach Herr Gott! gib, daß Niemand von diesen Obrigkeiten oder denen, die von ihnen regiert werden, verloren gehe; sondern daß sie alle erhalten und ewig selig werden mögen durch Jesum Christum, deinen geliebten Sohn, welcher gelobt und gepriesen sei nun und in alle Ewigkeit, Amen.

Nehemia, Kapitel 13, Vers 31:

Gedenke meiner, mein Gott, zum Besten.

Psalm 31, Vers 6:

In deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr! du getreuer Gott!

Tertullians Trostrede und Aufmunterung an die Märtyrer,

die im Kerker zur Zeit der heidnischen Kaiser im Jahre 200 nach Christi Geburt gefangen lagen.

(Diese Rede ist um dieselbe Zeit getreu übersezt worden.)

Ihr gesegneten und auserwählten Märtyrer oder Blutzeh-Kerker geleite und zu dem Herrn führe. Der Kerker ist zwar gen Jesu Christi wolle unter dem Aufenthalte und den Tröstun-wohl ein Haus des Teufels, in welchem er sein Hausgesinde gen an eurem Fleische, welche auch die Frau Mutter, die Kirche hält; ihr aber seid um deswillen in den Kerker gekommen, damit oder Gemeine, von ihren Brüsten und die Brüder von ihrer ihr ihn auch in seinem Hause mit Füßen tretet, denn als ihr noch eigenen Arbeit in den Kerker zuschicken, auch etwas von unsdraußen mit ihm strittet, habt ihr ihn ja ganz überwunden. annehmen, das zur Erquickung eures Geistes dienen möchte. Darum wird er auch nicht sagen: Sie sind in meiner Gewalt, ich Denn es ist nicht möglich, daß man das Fleisch ernähre und speise, will sie versuchen mit schändlichem Hunger, mit Abfall oder mit und den Geist Hunger leiden lasse; und wenn dem, das da Zwietracht unter sich selbst. Er wird vor eurem Angesichte schwach ist, geholfen wird, so sollte man das viel weniger verfliehen, und in seiner Tiefe wird er sich verbergen wie eine erschäumen, das noch schwächer ist. Wiewohl ich aber ein solcher Schröckene, lahme, träge, beschworne und ausgedämpfte Schlange. nicht bin, der euch anreden sollte, so werden doch die vollkom- Es wird ihm auch nicht sehr wohl gehen in seinem Reiche, meisten Kämpfer nicht allein von Meistern und ihren Obersten, daß er euch uneins mache und euch gegen einander aufhebe, sondern auch von den Angeachteten und Einfältigen angedet, dern er wird euch gerüstet und mit Eintracht gewappnet finden, zu Zeiten sogar auch mehr als nötig und umständlich von ihnen indem euer Friede ihm ein Krieg ist. Wenn aber einige unter ermahnt. Daher es sich denn auch oft zugetragen hat, daß die euch diesen Frieden in ihren Gemeinen nicht gehabt haben, so Dinge, die von solchen vorgestellt wurden, wie auch ihre Erhaben sie denselben gewöhnlich von ihren Neben-Märtyrern in mahnungen, ihnen wohl zu Statten gekommen sind. dem Gefängnisse erbeten. Darum sollt ihr auch diesen Frieden

Darum, ihr Gesegneten, vor allen Dingen betrübet nicht unter euch haben und bewahren, damit ihr auch andern denselben den Heiligen Geist, der mit euch in den Kerker gebracht ist, mitteilen möget. Andere Dinge, die das Gemüt verhindern, wenn er nicht mit euch hinein gegangen wäre, so wäret ihr auch sollten euch bis an den Kerker geleitet haben, wie denn auch eure gegenwärtig nicht darin. Darum beleiiget euch, daß ihr den Eltern, Vater und Mutter, euch bis dahin geleitet haben. Von Heiligen Geist daselbst bei euch behaltet, damit Er euch von demda an seid ihr von der Welt abgefondert, wie viel mehr von den

vergänglichlichen Dingen dieser Welt. Es soll euch auch dieses nicht in Furcht und Betrübnis setzen, daß ihr nun von der Welt abgefondert seid, denn wenn wir gedenken, daß vielmehr die Welt ein Kerker sei, so können wir verstehen, daß ihr mehr aus dem Kerker als in den Kerker gegangen seid; denn größere Finsternis hat die Welt, die der Menschen Herzen verblendet; größere Ketten legt die Welt an die Füße der Sünder, um ihre Seelen damit zu binden und festzuhalten; wüßtere Unreinigkeiten bläst die Welt an die geilen Menschen aus; zum letzten hat die Welt auch mehr Gefangene, nämlich das ganze menschliche Geschlecht. Und über das erwartet sie das Urteil, nicht der Ratsherren oder Richter, sondern Gottes Urteil.

So ihr Gesegneten nun von diesem Kerker (der Welt), wie wir dafür halten, in eine Errettung oder Bewahrung gelegt seid, so hat sie zwar Finsternis, aber ihr seid derselben ein Licht; daselbst sind zwar Gebundene, aber ihr seid die Befreiten Gottes; daselbst ist zwar ein elender Geruch, ihr aber seid ein süßer Geruch. Diese Richter haben einen Richter zu erwarten, ihr aber seid diejenigen, welche diese Richter richten werden. 1. Kor. 6, 2; Offenb. 3, 21. Diejenigen mögen wohl betrübt werden, die nach dem Gewinne dieser Welt seufzen, aber ein rechter Christ hat auch der ganzen Welt abgefagt, als er noch außer dem Kerker war, und da er nun in dem Kerker ist, so sagt er auch dem Kerker selbst ab. Es ist nichts daran gelegen, wo ihr in der Welt seid, die ihr der Welt abgefagt habt. Und wenn ihr etwas Freude dieses Lebens verloren habt, so ist es eine Erwerbung und guter Kaufhandel, etwas zu verlieren und zu verlassen, damit ihr ein Größeres gewinnt. Ich geschweige denn, wie groß die Belohnung und Verherrlichung sein wird, wozu Gott die Märtyrer beruft. Offenb. 3, 21.

Doch wir wollen hiermit das Leben der Welt und das Leben des Kerkers mit einander vergleichen. Der Geist empfängt mehr in dem Kerker, als das Fleisch verloren hat. Ja auch die gerechten oder notwendigen Dinge verliert das Fleisch nicht durch Vorsorge der Gemeinde und Liebe der Brüder. Aber überdas erlangt der Geist die Dinge, die dem Glauben auf alle Weise nützlich sind, denn daselbst (im Kerker) sehet ihr keine fremden Götter, daselbst ärgert ihr euch nicht an ihren Bildern, daselbst werdet ihr nicht durch das große Gedränge der Menschen verhindert, welches an den hohen Festtagen der Heiden geschieht, ihr werdet nicht von schändlichem Gestank umgeben, ihr werdet nicht von dem Geschrei der grausamen Schauspiele und von dem grimmi-gen und trotzi-gen Tumulte in Furcht gesetzt, wenn die heidnischen Menschen (oder die, welche die Trauerspiele spielen) solche eckle Dinge vorstellen. Euere Augen ärgern sich nicht an den öffentlichen Surenhäusern, ihr seid frei von Aergernis, von Anfechtung, von bösen Gedanken, ja nun auch von der Verfolgung.

Dieses alles trägt der Kerker einem Christen bei, was die einsamen und wüsten Plätze den Propheten beigetragen haben. Der Herr hat sich selbst mit Fleisch vom Volke entzogen, damit Er desto freier beten und der Welt sich entziehen möchte; auch hat Er in der Wüste seine Herrlichkeit seinen Jüngern gezeigt. Darum wollen wir den Namen Kerker hinwegnehmen und denselben eine Absonderung nennen; denn obchon das Fleisch eingeschlossen und darin gehalten wird, so sind doch dem Geiste alle Dinge offen. Setzet euch vor, im Geiste umherzuzwandern oder im Geiste zu spazieren, nicht aber in den schattigen Baumgärten oder in den langen Spazierhäusern, sondern wandelt auf dem Wege, der euch zu Gott leitet. Phil. 3, 20; Kol. 3, 2; Hebr. 13, 14. So oft ihr im Geiste umherwandeln werdet, so oft werdet ihr nicht im Kerker sein. Die Weine befinden sich nicht in den Fußseifen, wenn die Hand in den Himmel erhoben ist; das Gemüt trägt den ganzen Menschen umher, und wo es hin will,

dahin bringt es ihn; darum sollte unser Herz daselbst sein, wo wir den Schatz haben wollen. Matth. 6, 21.

Aber angenommen, dem sei so, ihr Gesegneten, daß auch der Kerker den Christen mühsam ist, so müssen wir doch bedenken, daß wir zur Ritterschaft des Lebendigen Gottes berufen sind. Eph. 6, und das hauptsächlich, da wir auf die Sacramentworte der Taufe geantwortet haben. Ja auch kein Kriegsmann kommt mit Freude und Ergötzlichkeit in den Krieg. Er geht nicht aus seinem Bette in den Streit, sondern aus seinem Zelte, gewaffnet und umgürtet, wo dann alle Arbeit ein Wittwenstand, Ungemach und Mühseligkeit ist; auch im Frieden ist man nicht ohne Arbeit. Sie Lehren mit Ungemach den Krieg ertragen, sie gehen dahin mit ihrem Gewehre, laufen über das Feld, machen Gräben, sägen Holz zu allerlei Waffenrüstungen oder Brustwerken. Alles geschieht mit Schweiß und Arbeit, damit nicht beide, die Leiber und die Gemüter, zugleich mögen erschrecken; von dem Schatten des Abends, bis zum Sonnenaufgange, von der Sonnenhitze bis wieder zur Kälte, von dem Ausziehen des Rockes bis zu dem Anziehen des Harnisches, von dem Stillschweigen bis zum Geschrei, von der Ruhe zum Lärmen.

Darum, ihr Gesegneten, alles was den Kriegsleuten schwer fällt, das nehmet euch vor zur Ausübung und Kraft des Gemütes und Leibes. Ihr gehet nun an ein gutes Fechtkämpfen, in welchem der Lebendige Gott die Gaben austheilt, der Heilige Geist aber ist der Plakmeister oder Bewahrer, die Krönung ist ein ewiges Kleinod, die Bürgerschaft ein engelgleiches Wesen im Himmel, eine Herrlichkeit, die allezeit und ohne Ende währet; darum ist Christus Jesus der, der euch die Gaben austheilt, der euch mit dem Geiste gesalbt und zu diesen Ehrenstufen gebracht hat; derselbe wollte auch euch vor dem Tage des Streites von einer geringern Arbeit hinwegnehmen, damit man härter mit euch umgehen möge, und die Kräfte in euch gestärkt werden; denn die Fechtkämpfer werden auch zu einer härteren Schulzucht und Uebung abgefondert, damit sie sich bemühen und üben mögen, in der Stärke zuzunehmen. Denn zu dem Ende werden sie abgezogen von der Heiligkeit, von angenehmer Speise und lieblichem Tranke; man zwingt, peinigt und bemühet sie; je mehr sie sich nun üben und bemühen, desto mehr Hoffnung haben sie vom Siege. Diese nun, sagt der Apostel, 1. Kor. 9, 25, tun es, um eine vergängliche Krone zu erlangen; aber wir sollen eine ewige empfangen. Darum sollen wir den Kerker für einen Platz des Streites und der Uebung aufnehmen, damit wir dadurch in allem Unglücke und Schaden wohl geübt und desto gewisser erscheinen mögen und vor den Richterstuhl Christi hergebracht werden.

Wir wissen auch die Worte des Herrn Christo, da Er sagte: Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Darum sollen wir uns nicht fürchten noch verzagen, weil der Herr es zugestehet oder bekennet, daß das Fleisch schwach ist; aber darum hat Er es zuvor gesagt, daß der Geist willig und bereit sei, daß Er uns damit lehre, welchem ein jeglicher unterworfen sein sollte, so daß das Fleisch dem Geiste dienen soll, das Schwächste dem Stärksten, damit es auch von ihm die Stärke empfangen. Der Geist soll sein Gespräch von der allgemeinen ewigen Seligkeit haben, und nicht von dem Ungemach des Kerkers; aber gedenke gegenwärtig an den Streit, und was noch Härteres zu erwarten ist, vielleicht wird sich das Fleisch entsetzen und sich fürchten vor dem großen scharfen Schwerte, oder vor einem hohen Galgen, oder vor einem zerreißenen Tiere, oder vor der größten Pein des Feuers und vor allen peinlichen Marterwerkzeugen des Scharfrichters. Dann wird der Geist und das Fleisch sich dagegen setzen. —

Darum wohl an, obchon diese Dinge grausam sind, so sind sie doch von vielen mit einem friedsamem Gemüte aufgenommen

worden; ja man hat sie auch freiwillig begehrt und gewünscht, um damit einen Namen und Ehre zu erhalten, und das nicht allein Männer, sondern auch Weiber, damit ihr Gesegneten auch wissen möget, wie ihr euch nach dem Maße eures Geschlechtes zu verhalten habt.

Es würde zu lang fallen, wenn ich alle anführen wollte, die sich mit dem Schwerte umgebracht haben und in ihrem Gemüte dazu sind bewegt worden. Unter den Weibern ist bekannt Lucretia, die mit Gewalt geschwächt worden ist, und sich mit einem Messer in Gegenwart ihrer Freunde erstochen hat, damit sie ihrer Keuschheit ein Lob zubereiten und hinterlassen möchte. Mutius hat seine rechte Hand im Feuer verbrannt, damit er dadurch einen Namen erlangen möchte zc. Viel anderes wunderliches Ungemach und Pein, welche, um zeitliche Ehre, Lob und einen Namen zu erjagen, ausgestanden worden sind, übergehen wir um der Kürze willen, und sagen weiter: Wenn eine zeitliche Ehre so vieler Pein und Marter wert ist, welche durch die Kraft des Gemütes erduldet wird, daß sie auch Schwert, Feuer, Galgen, Tiere und Marter um der Belohnung eines menschlichen Lobes willen verachtet, so mag ich wohl sagen, daß dieses unsern Leiden sehr gering sei, um dafür die himmlische Herrlichkeit und göttliche Belohnung zu empfangen. Gilt das Glas so viel, wie viel köstlicher ist dann das Edelgestein. Wer wollte denn nicht

lieber um des wahren Gutes willen so viel leiden, weil andere so viel um des falschen Gutes willen leiden. Nun lasse ich den Handel der zeitlichen Ehre auf sich beruhen; es ist doch alles gleich, der Streit des Bornes oder Unwillens und des Märtertums zc.

Diese auswendige Uebung, ihr Gesegneten, hat der Herr nicht ohne Ursache in die Welt kommen lassen, sondern um uns zu ermahnen, daß wir an dem zukünftigen Tage zu Schanden und beschämt werden sollen, wenn wir uns um der Wahrheit willen zu leiden fürchten zur Seligkeit, welches andere um nichtiger Dinge willen getan haben zum Verderben zc.

Und zum Beschluß laßt uns auch das Ende oder Augenmerk der Schöpfung des Menschen betrachten, wozu wir gelangen müssen, damit uns solches dazu gereichen möge, daß wir uns schicken, um die Dinge standhaft zu ertragen, die auch wohl den Unwilligen begegnen, nämlich des Todes Strafe zu leiden. Man findet Niemanden, der um eines Menschen willen nicht noch leiden wollte, was ist es dann, daß wir zweifeln oder verzagen sollten in dem Handel Gottes zu leiden zc., der uns solches mit der größten Liebe, Freude und mit ewiger Herrlichkeit vergelten will. Seid dessen eingedenk, ihr Gesegneten.

SOLI DEO GLORIA

Kurze Nachrede einiger Mitglieder der Gemeinde der Mennoniten,

über die erste hochdeutsche Ausgabe des Märtyrer-Spiegels, gedruckt zu Ephrata, Lancaster County, Pennsylvania, im Jahre 1748, welche die hochdeutsche Uebersetzung gegen die holländische genau überlesen haben.

Als in Pennsylvania von sehr Vielen eine hochdeutsche Uebersetzung und Auflage des in holländischer Sprache gedruckten Martirbuches der wehrlosen Gemeinde der Taufgesinnten begehrt worden ist, so hat sich die Bruderschaft in Ephrata, gelegen in Canestogas, anerbotten und zu wissen getan, daß sie nicht allein das Buch überlesen, sondern auch für einen saubern Druck und gutes Papier Sorge tragen wollten, und das auf ihre Kosten, wenn man versprechen würde, ihnen Bücher abzukaufen und keine anderswo drucken und herbeibringen zu lassen. Darauf haben sich die Vorsteher und Diener der Gemeinde der Taufgesinnten, die man sonst Mennoniten nennt, — welcher Gemeinde gemeldetes Buch am nächsten zukommt, — nach Ephrata versetzt und mit ihren Freunden daselbst einen solchen Vertrag abgeschlossen, daß sie (gemeldete Taufgesinnte) willig wären, ihnen für einen billigen Preis Bücher abzukaufen und keine anderswo zu bestellen, wenn man ihnen wegen guter Arbeit, Papier und Uebersetzung Versicherung geben könnte; sollte aber der Druck nicht gut ausfallen, so wollten sie ihre Freischafflicher Bewilligung die Zeit und Mühe daran gewandt und haben einen Vogen nach dem andern, die ihnen, wie sie unter der Presse hervorkamen, zur Durchsicht ordentlich zugesandt worden sind, mit dem holländischen Buche verglichen, bei welcher Arbeit sie nicht einen Vers übergegangen haben. Sie haben aber bei der ganzen Durchsicht nicht einen Punkt gefunden, der nicht denselben Glaubensgrund und Sinn in sich enthält, welcher in dem Holländischen begriffen ist.

So haben wir demnach auf Begehren anderer unserer Mitdiener freiwillig dieses große Buch bis an's letzte Register durchgesehen und mit dem Holländischen verglichen; wir haben aber nach unserm geringen Vermögen und Gaben des Verstandes nichts gefunden, das diesem Buche nachtheilig, oder daß die Lehre der gläubigen Märtyrer nicht richtig übersezt worden sein sollte, sondern wir glauben nach unserm Dafürhalten, daß der Uebersetzer sein Bestes getan hat.

Ferner aber glauben wir, daß das Beste bei diesem Werke noch sein werde, wenn der Herr durch seinen Heiligen Geist die Herzen der Menschen sämmtlich mit einer Lust und Begierde zu diesem Buche entzünden wollte, damit sie ein wenig Geld nicht ansehen mögen, sondern sich dasselbe anschaffen, auch sich gehörige Zeit hierzu nehmen und mit Andacht fleißig darin lesen, damit sie sehen und lernen wie man im Glauben an Christum bestellt sein müsse, und wie man sich im Leben und Wandel zubereiten soll, dem wehrlosen Lamm zu folgen, und so ein Erbe des ewigen Reiches mit Christo und seinen Nachfolgern zu werden; wie denn auch dieses Buch viele schöne Lehren aus dem Alten und Neuen Testamente enthält, die mit vielen Exempeln getreuer Nachfolger wohl versehen sind, woraus hervorgeht, „daß man durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müsse.“ Apostelg. 14, 22.

So haben wir denn in diesem Buche viele getreue Vorgänger, die dem Lamm nachgefolgt sind, wovon Paulus Anweisung giebt, Hebräer 13, 7: „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ Denn ob schon dieser Weg hier schlecht und schmal ist, so führt er doch in die ewige Freude.

1.
Denn ob der Weg ist enge schon,
So ist er doch zum Himmelsthron
Die Bahn, die Jesus Christus hat
Gebahnet selbst nach Gottes Rat.

2.
Wer noch hat ein fleischlich's Gesicht,
Dem schmedt der Weg und Wandel nicht;
Denn da stehet man überall
Kreuz, Galgen, Rad, Schwert ohne Zahl.

3.
Da find't man Strick und Folterbän',
Darauf man strecket die Gelenk';
Mit ——— her Mund wird angefüllt,
Der Leib traktirt, daß er anschwilt.

4.
Da gieb't der Pfaffenkreier viel,
Die rufen aus bei diesem Spiel:
Sängt an das Kreuz die heil'ge Schaar,
Vergießt ihr Blut, vertilgt sie gar.

5.
Laßt euch nicht reuen diese Müh',
Erreicht das Schwert, enthauptet sie;
Seid unberzagt in eurem Mut,
Uns dürrtet sehr nach ihrem Blut.

16.
Der Weg kommt uns sehr wohl zu Paß,
Wir gehen d'rauf ohn' Unterlaß.
Wir finden's Leben in dem Tod,
Und Gottes Gnade in der Not.

17.
Wenn wir nur steben auf der Bahn,
Die Christus Jesus ging voran,
So erben wir die Seligkeit
Und sind von allem Leid befreit.

6.
Sängt an die Galgen solche Leut',
Macht Feuer, Solz und Wafel bereit,
Und bruet ihnen Fleisch und Wein,
So wirt's ein herrlich Essen sein.

7.
Seht sie auf Räder, lodt herbei
Des Himmels Wögel ohne Scheu,
Und laßt die wilben Tier' hinein,
Daß sie zermalmen die Gebein'.

8.
Ihr Leben ist uns eine Bein,
D'rum müssen sie vertilgt sein;
Ihr Reher kommt herbei und seht,
Wie es hier euren Wüldern geht.

9.
Sie haben immer uns verlacht,
Und unsre Worte nicht geacht'
Nun sind sie alle hingericht'
Und man gedenket ihrer nicht.

10.
Nun kommt auch ihr zum Kerker hin,
Biß ihr absteht von eurem Sinn;
Und leidet Hunger euch zur Nuß',
Biß daß ihr fallet uns zu Fuß.

11.
Vergeßlich ruft ihr aus um Brod,
Ihr krieget nichts, schickt euch zum Lob;
Da krieget hilflos, biß geschicht,
Daß eurer Seelen Haus zerbricht.

12.
So fahret denn nun aus der Welt,
Wir sammeln euer Gut und Geld;
Nuch euer Haus, Hof, Brod und Wein
Wird unser's Lebens Rabfal sein.

13.
Wittwen und Waisen mögen geh'n
In andere Länder, um zu seh'n,
Wie man mit Waisen da verfährt,
Biß daß ihr Leben ist bezehrt.

14.
Nuch rufen sie noch gar zum Spott:
Wo ist denn doch nun euer Gott?
Denn eure Dorn' und Heckenstraß'
Sind hin und her belegt mit Laß.

15.
Blut, Knochen, Wsche, Arm und Bein
Da hin und her zerstreuet sein.
Dies ist der Weg, da ihr geht ein
Zum Schwefelspuhl und Söllenpein.

G l a u b i g e .

18.
Da finden wir die sel'ge Schaar,
Die ruhet unter dem Kl'ar,
Die ihr Gemand und Aetberpaacht
Im Blut des Lammes weiß gemacht.

19.
Darum, ihr Glieder der Gemein,
Laßt dieses eure Wallfahrt sein;
Darauf man in den Himmel geht,
Dieweil die Thür noch offen steht.

20.
Erstreckt nicht, wenn ihr dieses seht,
Was oben angeführt steht;
Geht unberzagt nur immer fort,
So kommt ihr durch die enge Pfort'.

21.
Die Seel' ist dann in Gottes Hand,
Zur Rechten seines Thrones,
Wofür ich hab' das hohe Pfand,
Für Worte seines Sohnes!

Inhalts = Verzeichniß über das zweite Buch.

A		B		C		D		E		F		G	
	Seite		Seite		Seite		Seite		Seite		Seite		Seite
Abraham zu Antwerpen getödet	124	Walthazar Submaier verbrannt	47	Callsten Steens nebst Andern verbrannt	223	Faes Dirck sammt zwei Andern getödet	379	G. Schmeider zu Antwerpen getödet	481	Ebert Hendrick von Warendorff verbrannt	464	Gallus Schneider im Jahre 1640	612
Abraham Picolet zu Antwerpen verbrannt	356	Walthazar mit Thomas und Dominicus getödet	13	Carl mit Jaques Mesdag verbrannt	267	Feit Pilgrims zu Glabbeek verbrannt	23	Galehn Cornelis zu Breda verbrannt	451	Eustachius Kuter zu Innsbruck enthauptet	205	Gelehn wird grausam gepeinigt	452
Abraham Zanfreed zu Gent verbrannt	183	Barbara Kolbin zu Zürich	607	Carl Halling zu Armentiers verbrannt	257	Felicitas Jans Neijng	111	Gelehn wird grausam gepeinigt	452	Evert Routs	142	Georg Baumant enthauptet	21
Abfalon von Thomme zu Kortryck verbrannt	149	Barbara Meßlin zu Zürich 1639	607	Carl der Naet zu Brugge verbrannt	276	Felix Landis im Jahre 1642	613	Georg Blaurock in Tyrol verbrannt	15			Georg Friesen im Rhein ertränkt	220
Adelheit Egly vier Jahre gefangen	613	Barbara Neef um das Jahr 1643	615	Carl von Flegem zu Kortryck verbrannt	180	Felix Wanz zu Zürich ertränkt	2	Georg Grünwald verbrannt	22			Georg Kibich zu Gyllenburg gefangen	48
Adrian Brael zu Brugge verbrannt	215	Barbara Neef um das Jahr 1643	615	Carl von der Velde zu Honschote verbrannt	276	Femmelgen Gaberts zu Hoorn ertränkt	26	Georg Krummair enthauptet	563			Georg Mand in Bingen enthauptet	205
Adrian den Barry zu Dudenarde verbrannt	242	Barbara Thielmans	62	Carl von der Velde zu Honschote verbrannt	276	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Nand in Bingen enthauptet	205			Georg Simonz zu Harlem verbrannt	133
Adrian du Meu zu Armentiers verbrannt	257	Barbel zu Gillych ertränkt	100	Catharina Müllerin in der Schweiz	606	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Steinmez enthauptet	22			Georg Simonz zu Harlem verbrannt	133
Adrian Corneliuz zu Leyden verbrannt	100	Barbelken Göthals nebst ihren Brätern	400	Catharina Vintex zu Krommeniersbdi getödet	47	Franciscus Zimmermann zu Kortryck getödet	306	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Corneliuz, sein Gebet, Ermahnung und Disputation	101—108	Barber Jans zu Harlem getödet	378	Catharina zu Hier verbrannt	64	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian, Sulmacher, zu Brugge verbrannt	506	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Charlo de Wael	222	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Zanß, Sulmacher, zu Vhffel verbrannt	410	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christen Christiaens zu Bern 1659	618	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Ol zu Armentiers verbrannt	356	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Galtberger enthauptet	564	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian van zu Antwerpen getödet	381	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Pieterz zu Harlem verbrannt	150	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Rogiers zu Gent verbrannt	466	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian von Hoe zu Doornick verbrannt	151	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrian Willemz zu Wenen enthauptet	273	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Adrianen Jans von Müllers-Grab	47	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aecht Melich von Crommenesbdi	186	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aechsten von Bierckze ertränkt	589	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christian Rangesul zu Antwerpen verbrannt	565—570	Franciscus von der Sach ertränkt	222	Georg Wagner	3			Georg Wagner	581
Aelken Waten ertränkt	22	Barberken, Mich. von Brüssel Weib	481	Christ									

Gans Korbmacher zu Innsbruck verbrannt	205
Gans Mang führt im Gefängnisse	257
Gans Marjns von Dofen verbrannt	290
Gans Mehl, der Alte, aus der Schweiz	508
Gans Mifel in Schwaben enthauptet	419
Gans Niedermair zu Kitz getötet	417
Gans Oberader zu Wien getötet	28
Gans Peltner zu Simbal enthauptet	508
Gans Reiz kommt zum im Gefängnisse	29
Gans Richter in Etshland enthauptet	120
Gans Bolzinger in Baiern enthauptet	509
Gans Breite wird verbrannt	12
Gans Schlaffer wird enthauptet	10
Gans Sehel in Känthen enthauptet	32
Gans Simeraber im Juthale	39
Gans Schmid zu Wachen verbrannt	155
Gans Staudach zu Wien enthauptet	56
Gans Simonß zu Antwerpen verbrannt	257
Gans Toller in Etshland getötet	24
Gans der Deutsche enthauptet	151
Gans der Schmied	151
Gans de Kuyter mit seiner Frau und Tochter verbrannt	560
Gans de Wette verbrannt	183
Gans Kaufmanns knecht verbrannt	311
Gans v. Oberdam mit Käß-Käufer verbrannt	72
Gans von Nonster	77
Seite	
Gans von Munibow verbrannt	497
Gans von dem Wege zu Gent verbrannt	395
Gans von der Strale zu Büffel verbrannt	404
Gans von der Webe in Etshland verbrannt	15
Gans von Burculo zu Antwerpen getötet	151
Gans von Stofingen enthauptet	12
Gans von der Brude zu Brugge getötet	150
Gans Veermeersch, sein Bekennnis	193
Gans von Ufcken, im Jahre 1639	607
Gans Wels zu Sambrecht enthauptet	32
Gans Wucherer in Baiern verbrannt	29
Gans Zaugh zu Bern, 1659	618
Gans zu Antwerpen getötet	215
Gans nebst andern zu Büffel getötet	223
Gans Kaslbacher im Jahre 1630	621
Gansien Wß zu Brugge verbrannt	215
Gansien Wartenier	215
Gansien in dem Schaef zu Brugge verbrannt	278
Gansien von Didenarbeiten zu Gent getötet	484
Gansien der Färber	413
Gensich Adams zu Wachen getötet	155
Gensich Alex, Gulmacher	223
Gensich Alowyn zu Middelburg verbrannt	290
Gensich Alowyn Schreiben den Herren übergeben	238
Gensich Anthoniß zu Amsterdum verbrannt	108
Gensich Areth zu Rotterdam verbrannt	288
Gensich Boller im Jahre 1644	615
Gensich der Grobe zu Leiden verbrannt	81
Gensich Dirckß zu Leiden verbrannt	100
Gensich Gemens zu Utrecht verbrannt	219
Gensich Geshbachtß von Romper	28
Gensich Gutfiol von Rehmer, 1639	609
Gensich Lederkäufer zu Antwerpen enthauptet	150
Gensich Maelschald verbrannt	274
Gensich Ruyß grausam umgebracht	517
Gensich Sumer in der Schweiz ertränkt	560
Gensich Terwoort zu London verbrannt	519
Gensich Verkralen zu Nybermonde getötet	405
Gensich von Masticht zu Amsterdum getötet	311
Gensich von Gelo zu Gent enthauptet	423
Gensich von Sten zu Antwerpen verbrannt	358
Gensich Wlingß von Krommeniersdijt	47
Germann Janßen von Sollem verbrannt	110
Germann Zimmermann zu Antwerpen verbr.	311
Germann von Medwit zu Brugge verbrannt	318
Seine Disputation mit Bruder Cornelius; nötig zu lesen	327
Hermann von Büffel getötet	223
Hieronimus und Lorenz von Gelbern getötet	133
Hieronimus Schepens zu Gent getötet	534
Hieronimus Kels in Wien verbrannt	23
Hieronimus Segerß verbrannt	51
Hugo Jacob Straan und sein Weib subvert up der Straaten	24
J	
Jacob Claeh von Landbmeer zu Amsterdum verbrannt	64
Jacob Dirckß zu Antwerpen verbrannt	277
Jacob Gely im Jahre 1639	508
Jacob Lohß zu Gent getötet	379
Jacob Mandel in der Schweiz ertränkt	560
Jacob der Alte, oder der alte Jacob	77
Jacob Mastler im Kuffterale enthauptet	581
Jacob Kuffterhel vom Horgelberge	608
Jacob und Gelt von Wormer getötet	47
Jacob der Gelbermann zu Amsterdum verbr.	57
Jacob der Goldschmidt zu Antwerpen ertränkt	301
Jacob der Maurer zu Antwerpen getötet	150
Jacob der Schußfider zu Antwerpen verbrannt	518
Jacob de Moore oder Kerzenzieher zu Brugge	318
Seine Disputation mit Bruder Cornelius	318

Seine Briefe	
Jacob Schwarz zu Brugge getötet	
Jacob von dem Wege zu Gent verbrannt	
Seine Anfechtung und Briefe	
Jacob von Ypern zu Antwerpen enthauptet	
Jacobus Dofe zu Leuwarden	
Jacobus Mesdag zu Kortryd verbrannt	
Jacrlen von Hüfefe zu Gent	
Jacrlen Teering zu Gent getötet	
Jan Bloß zu Antwerpen verbrannt	
Jan Bofch von Berg oder Jan Durps verbr.	
Jan Nicolaus getötet. Sein Testament	
Jan Claeh, gebürtig zu Weesop	
Jan Droogfcherer getötet	
Jan Schwertler von Krommeniersdijt	
Jan Gerritß in Haag verbrannt	
Sein Testament und Brief an den lutherischen Prediger	
Jan Grendel zu Goes verbrannt	
Jan Hendrickß von Swartevoel zu Delft verbr.	
Jan Jacobß verbrannt	
Jan Hendrikß von Utrecht	
Jan Janß Brand zu Geerblid ertränkt	
Jan Kaufmann zu Antwerpen verbrannt	
Jan Waes zu Büffel verbrannt	
Jan N. Jelis Dierman verbrannt	
Jan Pennevoarts zu Amsterdum verbrannt	
Jan Pieterß zu Breeda verbrannt	
Jan Pieterß zu London getötet	
Jan Portier zu Weffen verbrannt	
Jan Quirons von Utrecht verbrannt	
Jan Schut zu Vreden enthauptet	
Jan Schmidt bei Partem getötet	
Jan Schwaerts und Peter enthauptet	
Jan Vielmans im Haag verbrannt	
Jan Waken sammt zwei Brüdern verbrannt	
Jan Walier zu Kortryd verbrannt	
Jan Wildoot zu Antwerpen verbrannt	
Jan Wouterß von Kuyß verbrannt	
Seine außß Briefe	
Jan de Kube zu Antwerpen getötet	
Jan der Wandweber zu Antwerpen getötet	
Jan von Mandel zu Antwerpen getötet	
Jan der Schmied	
Jan der Schiffer	
Jan der Schwartze	
Jan von Wieren zu Antwerpen getötet	
Jan von Doornik	
Jan von Kafehwoel verbrannt	
Jan von Paris zu Gent in Flandern verbr.	
Jan von Kneß	
Jan mit Pieter Bruinen getötet	
Jan mit drei Brüdern getötet	
Jan zu Köln getötet	
Janneten auf Dextelaar zu Antwerpen ertränkt	
Janneten Cabellus verbrannt	
Janneten der Jonkbeer zu Gent getötet	
Janneten de Jonkeere	
Janneten von Meenen in Flandern getötet	
Janneten wird mit Noele getötet	
Janneten Wels am Züricher See enthauptet	
Janneten Hoelants zu Gent getötet	
Janneten von Gulle zu Gent verbrannt	
Janneten von Pentegen zu Gent verbrannt	
Janneten Walraven zu Antwerpen verbrannt	
Janneten, der Annelen Wolson Tochter, zu Et. Belg.	
Janneten, des Dirck von Wefels Frau zu Deventer	
Jannyn Buessin oder Käß-Käufer	
Jaques b'Wich, sein Bekennnis	
Jaques de Sommere, Brief, in England	
Jaques Hoflyn zu Gent getötet	
Jaupfer Schuhmacher verbrannt	
Jaupfer Tschirgsmacher verbrannt	
Jegh Schleich zu Bern 1659	
Jelis Bernaerts getötet	
Jelis Matthys zu Middelburg	
Jelis Claber zu Antwerpen getötet	
Jelis Stringß, und Peter, und Jelis Potbliet enthauptet	
Jelis de Groot zu Kortryd getötet	
Jelis de Bader zu Büffel verbrannt	
Jelis der Maurer zu Antwerpen getötet	
Jelob Janß im Haag verbrannt	
Johann Knel oder Widner verbrannt	
Johann Gulle zu Ypern verbrannt	
Johannes Baix führt im Gefängnisse	
Johannes Befer ertränkt	
Johannes Gut zu Kobe geheiratet	
Joes Janß zu Bierikee enthauptet	
Joes Kasseel zu Kortryd verbrannt	
Joes Kind zu Kortryd verbrannt	
Joes Neuwens zu Doornik verbrannt	
Joes Verbeel zu Antwerpen verbrannt	
Jooft Goethals zu Gent getötet	
Jooft Joosten zu Veer verbrannt	
Jooft Meerhenter zu Gent getötet	
Jooft der Föllner zu Gent getötet	
Jooft von der Straaten zu Antwerpen verbr.	
Jooft Verkindert zu Antwerpen getötet	
Jooft Wagner zu Antwerpen verbrannt	
Joris und Joachim zu Antwerpen verbrannt	
Joris mit drei Mitgenossen verbrannt	

Seite	
Joris, der alte Meerkoper getötet	137
Joris Zielmanns zu Antwerpen ertränkt	201
Joris von Meesch zu Gent getötet	379
Joris Wippe, Joostens Sohn, getötet	151
Julius Stammerer ertränkt	212
K	
Kallefen Claes zu Gent getötet	504
Kallefen, des Anplennis v. dem Berge Wittwe	306
Kallefen Steens zu Büffel verbrannt	223
Kallefen Strings getötet	212
Kasper Lauber zu Wien verbrannt	2
Kasper von Schöned enthauptet	12
Kasper Schuhmacher enthauptet	34
Klaaren mit Margaretha getötet	138
Klaesfen, des Franz de Swarte Frau	222
Klaesfen, des Jan de Swarte Frau	223
Kloaert der Küfer verbrannt	211
L	
Lambert von Doornik verbrannt	151
Lambrecht Gruver zu Sterkingen enthauptet	24
Leentgen, der Vierhntigen Ketels Mutter	225
Leonhard Blovier zu Antwerpen getötet	201
Leonhard Bernloß zu Galgaur am Feuer gebraten; seine Klagen über	48
Leonhard Bolzinger in Baiern enthauptet	581
Leonhard Fyß zu Schwaz enthauptet	10
Leonhard Kaiser zu Scharding beurteilt	7
Leonhard Iann nicht verbrannt werden	7
Leonhard Schiener, ein Mönch, enthauptet	9
Leonhard Schumacher zu Ypern enthauptet	31
Leonhard Meister zu Augsburg getötet	1
Leonhard Seiler wird frei in Dextreich	2
Leonhard Schneider zu Wien enthauptet	56
Leonhard Sumeraber enthauptet	563
Lebina wird mit David getötet	120
Leopold Schneider zu Augsburg enthauptet	11
Lipphtngen Steaherß zu Gent getötet	290
Lipphtngen Steaherß mit Syntgen getötet	484
Lieben Janß zu Amsterdum verbrannt	108
Lorenz Aliaerß zu Gent getötet	215
Lorenz Andreas zu Antwerpen getötet	381
Lorenz Janß Noodruff verbrannt	559
Lorenz Pieterß zu Gent verbrannt	274
Lorenz, Schuhmacher zu Antwerpen	543
Lorenz, der Schuhmacher, zu Sterking getötet	24
Lorenz von Rentgen getötet	305
Lorenz von der Lehen enthauptet	195
Lorenz von Gelber enthauptet	138
Lorenz Bekamer verbrannt	289
Lorenz von der Walle verbrannt	212
Ludwig, der Weber, enthauptet	150
Lucas de Groot zu Dextreich verbrannt	274
Lucas Hendrikß zu Brugge verbrannt	215
Lucas Lamberts von Beveren getötet	52
Lucas Michael zu Amsterdum verbrannt	67
Ludovicus mit zwei Andern enthauptet	12
Ludwig Fyß zu Schwaz enthauptet	24
Lyntgen zu Antwerpen getötet	214
Lyntgen ertränkt	151
Lyntgen mit Claes von Armentiers verbrannt	518
Lyntgen Joris zu Deventer verbrannt	413
Lyntgen Kemels zu Lubß verbrannt	381
Lysabet, des Claes de Vries Frau	401
Lysabet Sommer Haus zu Deventer verbrannt	412
Lysfen, des Martin von Wyle Frau	379
Lysfen Dirckß Hieron, Segerß Frau ertränkt, ihre Briefe und Abschied	96
Lysfen zu Antwerpen verbrannt	497
Lysfen von Linfhoten	599
Lysfen Schmits zu Antwerpen ertränkt	201
M	
Martin Böhner verbrannt	149
Martin von Wyle zu Antwerpen verbrannt	379
Martin, Kornträger, zu Delft verbrannt	453
Martin, Korretier zu Büffel getötet	381
Martin Pieterß zu Briel enthauptet	290
Martin, Jaeh-Weber, zu Antwerpen getötet	137
Martin, Schuhmacher, im Haag getötet	150
Martin von der Straaten verbrannt	466
Martin aus Silgaten enthauptet	32
Martin de Baal zu Antwerpen enthauptet	138
Machfen Boofers verbrannt	225
Machfen Debnoolß zu Nybermonde getötet	410
Machfen Doornaerß zu Welle verbrannt	124
Machfen Goofens zu Antwerpen getötet	481
Machfen Kals zu Antwerpen ertränkt	186
Machfen Knog zu Ypern verbrannt	212
Machfen Kieckß im Gienburgischen	563
Machfen Kieckß wird getötet	580
Machfen Frans zu Brugge verbrannt	215
Machfen Wels zu Antwerpen getötet	494
ihre Briefe	495
Machfen Wolters und Keltjen verbrannt	497
Machfen von Wäen ertränkt	381
Machfen von Deventer getötet	201
Machfen von der Goes verbrannt	492
Machfen der Korte verbrannt	356
Machfen de Korte enthauptet	186

	Seite		Seite		Seite
Maechten, die alte, ertränkt	186	Pierduigen Ketels zu Gent getödet	225	Z	
Maechten, des Will. von Poperinge Frau, verbrannt	311	Pierduigen von Male zu Gent getödet	225	Zanneden zu Antwerpen getödet	151
Maechten mit Nieren zu Antwerpen verbrannt	497	Pierduigen Loosfeld zu Meenen verbrannt	470	Zanneden von der Lehen	120
Magdalenen mit etlichen getödet	186	Peter Bruinen zu Antwerpen getödet	97	Zanneden von der Mühlen zu Gent	304
Mahieu von Galewin	180	Peter Nicolaus Janß von Wormer getödet	46	Zanneden Walraven zu Antwerpen verbrannt	518
Mahien und seine Söhne verbrannt	223	Peter Gerhard am Hierifsee enthauptet	28	Seite	
Marcus Eder zu Nied getödet	599	Peter Georg zu Hierifsee enthauptet	28	Zertullians Trostrede	627
Marcus Lederschneider verbrannt	150	Peter Janß zu Amsterdam verbrannt	62	Zheunis von Haukelrat verbrannt	74
Margaretha m. Maarken u. Zanneden ertränkt	138	Peter Müller zu Amsterdam getödet	155	Zhieleman aus Munktröde	100
Maria von Bedum verurteilt	49	Peter Lehdeker enthauptet	28	Zhomas, Balthazar und Dominicus getödet	13
Maria von Monjon ertränkt	100	Peter Salmmer zu Freiburg enthauptet	570	Zhomas Han in Baiern enthauptet	587
Maritgen Janß zu Lehen verbrannt	73	Peter Schmanß zu Amsterdam verbrannt	108	Zhomas Hermans verbrannt	8
Maritgen sammt vier Andern getödet	497	Peter Thines	46	Zhomas von Ambroel enthauptet	146
Maritgen von Meenen getödet	214	Peter Verlonge	311	Zjaet Kehnrich	38
Maritgen mit Willem und Dicuwertgen verbrannt	73	Peter Wilkes zu Reeuwarden an einem Pfaße erwirgt	118	Zobias Questiner	62
Maritgen mit Annen getödet	72	Peter von Male zu Gent getödet	215	Zrinfen Keutß verbrannt	181
Maritgen und Annen	100	Peter von Maldegem getödet	215	Zrntgen und ihre Mutter zu Mairicht verbr.	376
Maritgen Franke zu Antwerpen ertränkt	182	Peter von der Mülß zu Gent getödet	225	Zrntgen der Rhytgen Joris Tochter	413
Martha zu Gent getödet	206	Peter von Lieb verbrannt	274	Zrntgen Doens zu Amsterdam verbrannt	62
Martin, der Maler, getödet	23	Peter von Osthofen verbrannt	109	Zß, ein Junggefelle, zu Reeuwarden ertränkt	112
Martintgen mit Maebouts getödet	228	Peter aus Spanien ertränkt	201	Zß, Feurtiaenß	360
Mary Joris stirbt in Kindesnöthen	133	Peter von Thoben	142	Zß von Lind	74
Marjn Amare zu Brugge verbrannt	215	Peter de Water getödet	137	II	
Martyne Amare verbrannt	222	Peter Müller enthauptet	138	Illy Baumgarten zu Bern	618
Martynngen Melmeers verbrannt	222	Peter, der Schuhmacher, verbrannt	223	Illy Baumgärtner zu Bern	618
Martynngen von Male getödet	225	Peter, der Alte	306	Illy Bagmann 1654	616
Matthäus Bernaerts verbrannt	466	Peter ten Sobe	599	Illy Schöbme mit dem Zunamen Schneider	608
Matthäus Neuse zu Brugge verbrannt	506	Peter mit dem Krüppelfuß zu Antwerpen	120	Ulrich Schneider 1639	609
Matthäus Noir zu Baden ertränkt	588	Peter in der Ketschach	151	Ulrich Müller 1640	613
Matthäus Poitebader enthauptet	195	Peter, des Klavers Knecht	24	Urfula mit Anna Maßlerin getödet	26
Matthäus de Vid zu Antwerpen verbrannt	257	Peter wird mit Jan Schwaerts getödet	32	Urjel, des Arrent von Ehen Frau	376
Matthäus Servas gerichtet	244	Peter de Gulffer zu Areba	461	Urjel, des Jan von Bedum Frau	49
Matthäus sammt seinen Briefen	244—257	Peter Pieterß Bedjen zu Amsterdam verbrannt	288	Urjel Helzigling	48
Matthäus Binder gefangen und losgelassen	534	Peter Staber zu Gent getödet	305	B	
Matthäus Schmid mit seinen Mitgefangenen verbrannt	155	Reennis zu Köln ertränkt	213	Balerius, der Schulmeister, getödet	277
Melchior sammt Andern getödet	23	Reennis mit Peter Bruinen getödet	97	Verena Landis 1643	614
Melchior Pfister	561	Reinntgen von der Goeß ertränkt	182	Veht Grebenburger gefangen	376
Melchior Vet zu Drache verbrannt	3	Rhtnngen Maebouts enthauptet	228	Victor mit B. de Wader getödet	137
Mehner Hermanns zu Amsterdam verbrannt	103	D		Wiglig Blatner	17
Michael Nubse zu Gent erwirgt	571	D		Wigard mit Kasper von Schöneck getödet	14
Michael Sazel zu Wittenberg enthauptet	587	D		Wytngen Zontheer zu Gent getödet	215
Michael Sailer zu Wandsdorff gefangen	3	D		B	
Michael wird gemartet, seine Mitbrüder enthauptet, seine Frau und Schwester ertränkt	5	D		Baegling Dirß im Haag getödet	150
Michael Matßhilder gefangen und ertränkt	55	D		Balter Mair in Kärnten enthauptet	23
Michael von Büffel, zu Gent verbrannt	481	D		Belmut, Janß Tochter, zu Soorn ertränkt	26
Michael Fischer zu Ingolstadt enthauptet	565	D		Seite	
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	D		Berner Pfister 1640	612
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	D		Behnen von Monnidendam	8
Michael, Seiffleber, zu Wien gefangen und verbrannt	28	D		Billeboord Corneliß getödet	227
Michael mit sechs Mitgefangenen verbrannt	451	D		Wilhelm Berß verbrannt	267
M		D		Wilhelm Droogheerder getödet	137
M		D		Wilhelm de Duff	242
M		D		Wilhelm Janß aus Wasserland zu Amsterdam verbrannt	367
M		D		Wilhelm Biggers von Harfinghorn	25
M		D		Wilhelm von Dale getödet	216
M		D		Wilhelm von Hierß Einghorn	100
M		D		Wilhelm, der Schneider, verbrannt	205
M		D		Wilhelm Kistemader zu Clebe enthauptet	99
M		D		Wilhelm de Abler zu Meenen verbrannt	479
M		D		Wilhelm weigert sich zu entflehen	479
M		D		Wilhelm, ein Säger, zu Pyern verbrannt	304
M		D		Wilhelm, ein Schneider, mit seinem Weibe verbrannt	276
M		D		Wilhelm von Haberbele zu Kortryck getödet	150
M		D		Wilhelm von Kappel gefangen	220
M		D		Wilhelm von Leuwen zu Gent getödet	120
M		D		Wilhelm Megt Welß Mann getödet	47
M		D		Wilhelm mit Maechten und Dicuwert getödet	73
M		D		Wilhelm zu Doornik getödet	151
M		D		Willem von Poperinge getödet	311
M		D		Wendel Habens in Clebe getödet	99
M		D		Behnen, Nicolais Tochter, verbrannt	8
M		D		Wolfgang Brandhuber	17
M		D		Wolfgang Eßtinger in Schwaben ertränkt	23
M		D		Wolfgang Huber } im Lüßenburgischen enth.	181
M		D		Wolfgang Mair } hauptet	
M		D		Wolfgang Binder getödet	403
M		D		Wolfgang Käufer enthauptet und verbrannt	563
M		D		Wolfgang Ulman zu Walfen verbrannt	12
M		D		Wouter Denß zu Kortryck verbrannt	306
M		D		Wouter von Capelle zu Diegmuhde getödet	112
M		D		Wouter Walter von Söldwicz verbrannt	39
M		D		Wouter sammt drei seiner Mitgenossen getödet	80
M		D		Wouter Walter von Sonßnoten	150
M		D		P	
M		D		Pbße Gaultß und Andere verbrannt	418
Maechten, die alte, ertränkt	186	Maechten mit Nieren zu Antwerpen verbrannt	497	Magdalenen mit etlichen getödet	186
Mahieu von Galewin	180	Mahien und seine Söhne verbrannt	223	Marcus Eder zu Nied getödet	599
Margaretha m. Maarken u. Zanneden ertränkt	138	Maria von Bedum verurteilt	49	Maria von Monjon ertränkt	100
Maritgen Janß zu Lehen verbrannt	73	Maritgen sammt vier Andern getödet	497	Maritgen von Meenen getödet	214
Maritgen mit Willem und Dicuwertgen verbrannt	73	Maritgen mit Annen getödet	72	Maritgen und Annen	100
Maritgen Franke zu Antwerpen ertränkt	182	Martha zu Gent getödet	206	Martin, der Maler, getödet	23
Martynngen Melmeers verbrannt	222	Martynngen Maebouts getödet	228	Mary Joris stirbt in Kindesnöthen	133
Martynngen von Male getödet	225	Matthäus Bernaerts verbrannt	466	Matthäus Neuse zu Brugge verbrannt	506
Matthäus Neuse zu Brugge verbrannt	506	Matthäus Noir zu Baden ertränkt	588	Matthäus Poitebader enthauptet	195
Matthäus de Vid zu Antwerpen verbrannt	257	Matthäus Servas gerichtet	244	Matthäus sammt seinen Briefen	244—257
Matthäus Binder gefangen und losgelassen	534	Matthäus Schmid mit seinen Mitgefangenen verbrannt	155	Melchior sammt Andern getödet	23
Matthäus Schmid mit seinen Mitgefangenen verbrannt	155	Melchior Pfister	561	Melchior Vet zu Drache verbrannt	3
Melchior sammt Andern getödet	23	Mehner Hermanns zu Amsterdam verbrannt	103	Michael Nubse zu Gent erwirgt	571
Melchior Pfister	561	Michael Sazel zu Wittenberg enthauptet	587	Michael Sailer zu Wandsdorff gefangen	3
Melchior Vet zu Drache verbrannt	3	Michael wird gemartet, seine Mitbrüder enthauptet, seine Frau und Schwester ertränkt	5	Michael Matßhilder gefangen und ertränkt	55
Mehner Hermanns zu Amsterdam verbrannt	103	Michael von Büffel, zu Gent verbrannt	481	Michael Fischer zu Ingolstadt enthauptet	565
Michael Nubse zu Gent erwirgt	571	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Sazel zu Wittenberg enthauptet	587	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Sailer zu Wandsdorff gefangen	3	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael wird gemartet, seine Mitbrüder enthauptet, seine Frau und Schwester ertränkt	5	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Matßhilder gefangen und ertränkt	55	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael von Büffel, zu Gent verbrannt	481	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Fischer zu Ingolstadt enthauptet	565	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet	582	Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32
Michael Wydeman oder Wes im Algau enth.	32	Michael, der Wittwer, zu Gent enthauptet			

A n w e i s u n g .

Von dem Inquisitionsgewichte und den blutigen Befehlen gegen die Taufsgesinnten, nebst verschiedenen Verfolgungen und Unterdrückungen derselben Gläubigen.

Von Inquisitionsgewichte.

Das Inquisitionsgewicht wird durch Befehle eingeführt. 1550. Gemeldete Befehle werden erneuert, wie auch von den vorhergehenden Befehlen, die zur Einführung des Inquisitionsgewichtes und Unterdrückung der Gläubigen herausgegeben worden sind. 1556.

Siehe weiter auf die Jahre 1560, 1564

Von den blutigen Befehlen.

Von einem gewissen Befehle, den die von Zürich gegen die Taufsgesinnten herausgegeben haben. Im Jahre 1525.

Der zweite Befehl derer von Zürich, worin allen genannten Wiedertäufern mit dem Tode gedroht wurde. Im Jahre 1530.

Von dem Befehle, den der Kaiser Karl V. gegen die Taufsgesinnten herausgegeben hat. Im Jahre 1535.

Ein gewisser Befehl in England gegen die Taufsgesinnten bekannt gemacht, im Jahre 1538 und was im Jahre 1539 darauf erfolgt sei.

Von einem Befehle gegen Menno Simon, der in ganz Westfriesland bekannt gemacht wurde, und ferner gegen alle, die seiner Lehre zustimmten, um das Jahr 1543.

Von einem Befehle zur Einführung des Inquisitionsgewichtes. 1550.

Erneuerung der vorhergehenden blutigen Befehle des Kaisers Karl V. durch Philipp II., König von Spanien, gegen die Taufsgesinnten oder sogenannten Wiedertäufer. Im Jahre 1556.

Von Verordnungen und Befehlen für allezeit bekannt gemacht

und allenthalben verkündigt, vom 25. September 1550 an; aber erneuert und befestigt von der königlichen Majestät im Jahre 1556 zc.

Wie vorgemeldeter Befehl des Kaisers Karl V., der im Jahre 1535 gemacht ist, und im Jahre 1556 von Philipp II., König in Spanien, erneuert worden ist, hernach von demselben Könige im Jahre 1560 und im Jahre 1564 (als zum zweiten Mal) erneuert worden sei, angevielen wird.

Von einem Befehle, den die von Grönningen und Sneek gegen die Taufsgesinnten im Jahre 1601 herausgegeben haben.

Ein gewisses Verbot wird durch die von Werdenburg gegen die Taufsgesinnten bekannt gemacht. 1615.

Ein Befehl derer von Deventer gegen die sogenannten Mennoniten oder Taufsgesinnten. 1620.

Von schweren Lästerungen über die Taufsgesinnten in Holland, um eine Verfolgung zu erwecken. 1626.

Von einer gewissen Bekannmachung derer von Zürich, darin sie die in der Schweiz angefangene Verfolgung beschönen. 1639.

Von einem Schreiben aus der Schweiz, die Bedrohungen derer von Bern gegen die Taufsgesinnten in denselben Gegenden betreffend. 1645.

Von einem Befehle derer von Schaffhausen gegen diejenigen, die man Wiedertäufer nennt, bekannt gemacht um das Jahr 1650.

Von einem gewissen Befehle, den der Fürst von Neuburg gegen die sogenannten Wiedertäufer bekannt gemacht hat, um das Jahr 1653.

Von einem Befehle, den die von Bern gegen diejenigen, die man Wiedertäufer nennt, bekannt gemacht haben, den 9. Aug. 1659.

Von den Verfolgungen der Gläubigen in verschiedenen Gegenden.

Eine große Verfolgung in Oestreich. Im Jahre 1539. 83

Eine große Verfolgung im Berner Gebiete vor dem Jahre 1566, da viele getödet worden sind. 257

Eine schwere Unterdrückung bei Antwerpen und Brüssel im Jahre 1574, worin viele Personen gefangen und sehr elendig an ihr Ende gebracht worden sind. 505

Von den Umständen der letzten Verfolgung in der Schweiz, sammt deren Ursachen. Im Jahre 1635. 604

Fortsetzung von den Umständen der vorgemeldeten letzten Verfolgung in der Schweiz auf den Schlössern Wadischwil, Anonau und Grönningen, desgleichen auf der Chorherrenstube zu Zürich in den Jahren 1636 und 1637. 605

Von mehr gemeldeter Verfolgung selbst, wie sich dieselbe habe zugegetragen zc. Im Jahre 1637. 606

Anweisung von einigen frommen Märtyrern, deren Zahl und Namen nicht genannt werden.

Etliche Gläubige und Getaufte nach dem Befehle Christi werden zu Rotterdam getödet, weil sie das Wort Gottes hörten	53
Etliche Personen werden mit Carius Prater getödet	17
Einige werden mit Conrad Fichter getödet	24
Verschiedene Personen werden mit Hemes Nimrich bei Stein zur Stadt hinausgepeitscht	599

Von verschiedenen Märtyrern, deren Zahl zwar genannt wird, aber deren Namen meistens verborgen geblieben sind.

Von einem Bruder, der mit Ullh Bagman in Verhaft genommen wird	616
Ein Bruder wird getödet in Buren	118
Ein Bruder wird getödet mit Claudius le Betre	286
Ein Bruder, der mit mehreren Andern getödet wird	97
Zwei Brüder und zwei Schwestern	21
Drei Brüder und zwei Schwestern	13
Vier Brüder und vier Schwestern	19
Sechs Brüder werden bei Amsterdam auf dem Voletoyf an Pfählen ermüret. Im Jahre 1557	137
Ungefähr 350 Personen	21
Siebenhundert Personen werden zu Bern verfolgt	618
Ein Schmied zu Rom	79
Ein Junggeselle von Nimwägen wird zu Herzogenbusch verbrannt	423
Ein Jüngling von fünfzehn Jahren	78
Des Pieter de Gultfers Knecht	451
Des Joost Wagners Hausfrau	379
Des Jacob Schufflieders Hausfrau	518
Des Hans Jacob Heß Hausfrau	610
Des Werner Hifters Sohnes Frau	612
Des Hans Mehli Sohnes Frau	506
Des Ulrich Schneiders zwei Söhne	609
Zwei Personen getödet mit dem Märtyrer Ludovicus	17
Zwei Personen mit Jaes Dirks getödet	379
Zwei Brüder mit Johann Walem getödet	9
Zwei Personen getödet mit Walter Wair	23
Zwei Personen, nämlich ein Knecht und eine Magd werden mit Hans Langmantel getödet	14
Zwei Jungfrauen mit Olivier Willems verbrannt	517
Zwei junge Mägdelein	78
Des Hans de Nuyters Weib und Tochter	560
Neun Brüder und drei Schwestern	13
Drei Schwestern mit Hans Feyer aufgeopfert	19
Drei Brüder zu Antwerpen	75
Drei Personen mit verschiedenen Andern getödet	23
Vier Schwestern zu Zürich	607
Vier Personen, zwei Brüder und zwei Schwestern	21
Vier Personen des Landes verwießen	599
Vier Freunde in Maastricht aufgeopfert	376
Fünf fromme Christen zu Antwerpen	497
Fünf Brüder mit Hans Feyer getödet	13
Sechs Personen zu Basel	14
Sechs Personen, nämlich zwei Brüder und vier Schwestern werden mit Daniel Kopff aufgeopfert	19
Sieben Brüder zu Breda	451
Sieben Lehrer und Vorsteher der Gemeine Jesu Christi zu Bern	618
Sieben Brüder	17
Sieben Brüder, die mit Namen genannt werden	27
Sieben Personen, sammt noch einigen Andern, werden zu Nachen getödet	155
Neun Brüder und drei Schwestern getödet	13
Neun Brüder, etliche Schwestern und hernach noch einer	20
Zehn Personen, Männer und Weiber, werden zu Dortrecht verbrannt	401
Zwölf fromme Christen, nämlich elf Brüder und eine Schwester, zu Antwerpen getödet	311
Zwölf Christen zu Brugge getödet	215
Zwölf Christen zu Deventer	413

Zwölf Personen, Männer und Weiber, zu Bucht bei Herzogenbusch enthauptet und verbrannt	30	melddeter Märthrer zugetragen hat, wie auch ihre Glaubensbekenntnisse	526
Zwölf Personen werden zu Gent getödet, darunter einer genannt wird	183	Dreißig Personen zu Antwerpen getödet	401
Zwölf Brüder werden zu Zürich gefangen	606	Zweihundvierzig Personen, nämlich vierunddreißig Männer und acht Weiber, werden im Berner Gebiete vor und im Jahre 1566 getödet	257
Achtzehn Personen zu Salzburg verbrannt	12	Vierundfünfzig Personen, Brüder und Schwestern, nämlich siebenunddreißig zu Antwerpen und siebenzehn zu Brüssel werden sehr unbarmerzig verbrannt	505
Achtzehn Personen, nämlich elf und sieben, werden in der Herrschaft Millen und Borren getödet	75	Siebenundsechzig Personen werden nach des Thomas Hermans Tod gemartert	8
Zwanzig Personen zu London in England, nämlich vierzehn Weiber werden zur Stadt hinausgetrieben, ein Jüngling hinter einem Karren ausgepeitscht, einer im Gefängnisse gestorben, zwei lebendig verbrannt und zwei kommen aus dem Gefängnisse. Geschehen unter der Regierung der Königin Elisabeth	519	Bei siebenzig Personen werden aufgeopfert mit Wolfgang Brand-Guber und Hans Nidermaier	17
Nachbericht, was sich bei der Gefangenschaft und Marien vorge-			

Konfordanz

zu dem

Märtyrer-Spiegel

In diesem Inhalts-Verzeichnis zu dem Märtyrer-Spiegel sind einige merkwürdige Begebenheiten aus der Geschichte der Märtyrer, wie auch einige Bekenntnispunkte ihres Glaubens in der Kürze konfordiniert. Es sind ungefähr 140 verschiedene Punkte angewiesen und das Verzeichnis umfaßt den ersten und zweiten Teil des Werks. Z. B. Die Angabe für den ersten Punkt bedeutet daß die Stelle im ersten Teil des Märtyrer-Spiegel, Seite 268, rechte Spalte, oben zu finden ist.

Abendmahl.

- Im Abendmahl das Brot mit seinem eigenen Blut gefärbt. L. 1 r. o. S. 268
 Zum Abendmahl werden die Täuscher zugelassen bei den Katholischen. L. 2 r. m. S. 325
 Warum die Gläubigen nicht wollen das Abendmahl. L. 2 r. S. 525

Absonderung.

- Von der Absonderung; 5 Ursachen den Gebannten zu meiden. L. 1 l. o. S. 30
 Wenn über Absonderung verschiedene Ansichten sind, soll bis zur Erleuchtung getragen werden. L. 1 l. o. S. 35
 Die da sündigen strafe vor Allen daß sich auch die Andern fürchten. L. 1 l. m. S. 34
 Wo bei Abgefällenen Hoffnung ist, die soll man ermahnen. L. 2 r. o. S. 245
 Von denen scheiden, die Zwietracht und Mergerniß anrichten. L. 2 l. o. S. 354

Bann.

- Sollen glaubwürdige Zeugen sein ehe sie hannen. L. 1 r. o. S. 34
 Alles vergeben wo die h. Schrift nicht den Bann auflegt. L. 2 r. o. S. 347
 Nicht in mißlichen Zeiten mit dem Bann strafen. L. 2 l. m. S. 354
 Sich bloß hüten vor dem Bann, macht's noch nicht eine neue Creatur zu werden. L. 2 r. o. S. 422
 Die Gebannte sind Tote. L. 2 r. m. S. 349

Beten.

- Beten zu Gott ohne ihre Not zu überlegen. L. 1 r. o. S. 241
 Das Beten für die Toten gehört zum Papsttum. L. 1 l. m. S. 240

- Es ist vergeblich für die Toten beten. L. 1 r. o. S. 281
 M. Servas wünscht nur zu beten, Herr, dein Wille geschehe. L. 2 l. m. S. 256
 Wenn die Welt betet, so ruft sie ihren Vater, den Teufel an. L. 2 l. o. S. 38
 Sollen für einander beten, daß unsere Flucht nicht im Winter oder Sabbath geschehe. L. 2 r. u. S. 90
 Konnte in ihrer Vertribnis nichts beten als: Herr, dein Wille geschehe. L. 2 r. u. S. 148

C

- Wo Christus sein Fleisch empfangen. L. 2 r. m. S. 194
 Den Christen verboten vor Gericht ihr Recht zu fordern. L. 2 r. m. S. 611
 Der Christen Kampf mit der Reise der Kinder Israels verglichen. L. 2 r. o. S. 81

Diener.

- Diener werden durch gemeine Stimmen erwählt, und durch Älteste Hände Auflegen bestätigt. L. 1 r. m. S. 331
 Wenn Jemand von den Dienern abfällt, soll er abgesetzt werden. L. 1 r. m. S. 321
 Wie die Diener in die Welt gesandt werden. L. 2 l. u. S. 156
 Zwei Diener gingen Menschen gefangen nehmen, einer Höse, der Andere Fromme. L. 2 r. u. S. 592
 Die Diener sind abgesetzt worden. L. 1 l. m. S. 224

Erkenntnis Christi.

- Von der Erkenntnis Jesu Christi, und wie notwendig es sei, solches zu wissen. L. 1 r. u. S. 313
 Von der Menschwerdung Jesu Christi. L. 1 r. m. S. 311
 Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi. L. 1 r. m. S. 315
 Die unbeschreibliche Gottheit mit verschiedenen Benamungen als: Schadai und Gott Jehova usw. L. 1 l. u. S. 31
 Herman Zimmerman erklärt den einigen Gott, Vater,

Sohn und Heiligen Geist.	L. 2 r. u. S.	311
Bekennnis über die Menschwerdung Christi.	L. 2 r. o. S.	513
Vom Vater, Sohn und Heiligen Geist.	L. 2 r. o. S.	194
Von der Gottheit.	L. 2 r. o. S.	335

Ehestand und Evangelium.

Glieder der Gemeinde dürfen nicht außer der Gemeinde ehelichen.	L. 1 r. m. S.	19
Wer die Enthaltungs-Gabe nicht hat, der greife zur Ehe.	L. 2 I. u. S.	342
Vom Ehestand.	L. 2 I. m. S.	91

E.

Das Evangelium in alle Welt geprediget, aber nicht mit Gewehr und Waffen.	L. 1 r. o. S.	101
Das Evangelium vor alle Welt bezeugt zum Zeugnis.	L. 2 r. m. S.	6
Warum das Evangelium wahr ist.	L. 2 r. m. S.	193
Vom Eid.	L. 1 r. u. S.	105
Vom Schwören.	L. 1 r. u. S.	220
Daß alle Eidschwöre tödliche Sünde sind.	L. 1 I. u. S.	221
Die Waldenser sagten nicht zu einander, fürwahr, oder wahrlich.	L. 1 r. o. S.	221
Vor der Obrigkeit nicht schwören.	L. 2 I. u. S.	4
Ihr sollt keinesweges schwören.	L. 2 I. m. S.	195
Vom Schwören.	L. 2 r. u. S.	531

Fasten und Fußwaschen.

Vom Fasten.	L. 1 I. o. S.	58
Vom Fasten.	L. 1 I. m. S.	108
Die römischen Fasten	L. 1 r. u. S.	272
Vom Fußwaschen.	L. 1 I. m. S.	29
Vom Fußwaschen.	L. 1 r. m. S.	33
Vom Fußwaschen.	L. 1 r. u. S.	325

Die Gemeinde.

Die Gemeinde Gottes bis ans Ende der Welt bleiben wird.	L. 1 I. m. S.	22
Die Gemeinde ihre abwechselnden Klarheit mit dem Mondwechsel verglichen.	L. 1 I. o. S.	23
Die Gemeinde Christi sehr gewachsen durch die Juden.	L. 1 I. m. S.	143
Woran die Gemeinde Gottes zu kennen sei.	L. 1 I. o. S.	24
Daß die Gemeinde Gottes ohne verändert bis zur Wiederkunft Christi erhalten wird.	L. 1 I. u. S.	318
Scheidet euch nicht von der Gemeinde Christi	L. 2 I. o. S.	165
Heiraten außer der Gemeinde soll mit dem Bann bestraft werden.	L. 1 r. u. S.	34
Begeben sich zu der Gemeinde um Nahrung zu erhalten.	L. 2 r. u. S.	40
In hohen Schulen Unterrichteten sollen nicht zu Gemeinde Diener gewählt werden.	L. 1 I. m. S.	321
San Botsch soll die Gemeinde vermehren.	L. 2 r. u. S.	192
Wenn Schwachheit im Glauben gewesen, aber der Grund behalten, für Märtyrer gehalten.	L. 1 r. o. S.	17
Den Glauben nicht aus der Person suchen, sondern die Person aus dem Glauben prüfen.	L. 1 I. m. S.	72
Der Glaube ist das Del, der Docht ein reines Herz.	L. 2 I. o. S.	431
In welchen Stücken die Gemeinde Gottes einstimmig gewesen.	L. 1 I. u. S.	20

H.

Gütern vor dem schädlichen Heiraten außer der Gemeinde.	L. 2 I. m. S.	417
Sagte, daß Gott ein Zeichen am Himmel geben werde, was auch geschah.	L. 2 r. u. S.	55
Die Gutterische lästern lassen so viel sie wollen.	L. 2 I. u. S.	251
Hoffart wird für Reinigkeit ausgesprochen.	L. 2 r. u. S.	280
Den Handel fahren lassen, wenn sie sich nicht stark genug befindet.	L. 2 I. u. S.	435
Die Erde wird für die Hölle und den Platz der Verdammnis gehalten.	L. 1 r. m. S.	334
Eine Beschreibung über die Gutterischen.	L. 1 r. m. S.	290
Wo ein armes verachtetes Häuflein sei, zu dem halte dich.	L. 2 r. m. S.	37
Verfaulter Halskragen zum Beweis seiner Beständigkeit.	L. 2 r. m. S.	131
Wurde gesagt: Daß die Hunde sein Fleisch fressen würden.	L. 2 I. m. S.	224
Der Handel für eine unehrliche Handtirung gehalten.	L. 2 I. m. S.	251
Bei Haslibachers Hinrichtung sind drei Wunder geschehen.	L. 2 I. o. S.	621
Durch das schnelle Abschlagen seines Hauptes konnte er sein Gebet nicht vollständig ausrichten.	L. 2 r. u. S.	195
Hans Wifel enthauptet und sein Körper blieb stehen.	L. 2 r. m. S.	420
Michael Fischer sein Haupt abgeschlagen.	L. 2 S.	565

I.

Der jungfräuliche Stand kann wohl angeraten, aber nicht geboten werden.	L. 1 r. o. S.	99
Güte dich daß du nicht mit Jungens spielst und scherzest.	L. 2 I. m. S.	549
Ein Jüngling von 15 Jahren wird verhaftet.	L. 2 I. u. S.	76
Die klugen Jungfrauen beweisen ihren keuschen Wandel im stillen Wesen.	L. 2 r. o. S.	340
23 Jahre im Gefängnis und alda gestorben.	L. 2 r. u. S.	80
20 Jahre tot und begraben, aber um die Nacht wieder ausgegraben um seine Gebeine zu verbrennen.	L. 1 r. o. S.	248
Eine Unterrichtete, welche fällt, soll drei Jahre lang von	L. 1 r. u. S.	95
Origenes wunderbar erhalten von seinem siebzehnten bis zu seinem hiebzigsten Jahr.	L. 1 r. o. S.	55
Der Name Jesu ist in mein Herz geschrieben.	L. 1 I. m. S.	29

K.

Anfang der Kirche Gottes.	L. 1 I. u. S.	19
Die Beständigkeit und Kennzeichen der Kirche Gottes.	L. 1 r. u. S.	20
Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Satan eine dagegen.	L. 1 I. u. S.	41
Man ist verbunden die Kirche zu untersuchen.	L. 1 r. m. S.	99
Die Kirche Christi ist die Versammlung der Gläubigen.	L. 2 I. o. S.	129
Wir setzen unsere Kirche in keine Registerbücher.	L. 2 I. u. S.	194
Wir verurteilen die Kirche nicht, die eine andere Lehre hat.	L. 2 r. m. S.	531
Kirchweihen werden für teuflische Dinge gehalten.	L. 2 I. m. S.	202

Verkaufe dein Kleid und kaufe ein Schwert.	L. 1 r. m. S.	74
Wo du von Kreuz hörest da ist Christus.	L. 2 r. m. S.	37
Wollen große Vollkommenheit und mangeln das Kleinste.	L. 2 I. m. S.	147
Schöne Ermahnung für Kinder.	L. 2 I. S.	154
Katholische machen unschriftmäßige Gebote.	L. 2 r. o. S.	185
In das verborgene Kämmerlein eures Herzens gehn.	L. 1 I. u. S.	103
Kinder welche dienen müssen, sollen den Eltern Liebe beweisen.	L. 2 I. m. S.	180
Warnet ihre Kinder vor einem Handel oder großen Gewinn.	L. 2 r. m. S.	207
Ernstliche Lehre über Kinderzucht.	L. 2 r. o. S.	298
Furcht beim Beten ob er ein Kind Gottes sei.	L. 2 I. o. S.	370
Eine liebliche Unterweisung an die Kinder.	L. 1 r. o. S.	297
Eines 14 Jahre alten Knaben sonderbare Begebenheit.	L. 2 I. S.	211
Zooß Kind sein wertvoller Brief.	L. 2 r. m. S.	112

Kleidertracht.

Von fremder Kleidertracht, ungewöhnlicher Farbe und seltsamer Mode.	L. 1 r. o. S.	8
Betrübet den Nächsten nicht mit Kleidertracht.	L. 2 I. o. S.	265
Von den Kleidern.	L. 2 I. u. S.	422

L.

Das Licht ist die feurige brennende Liebe.	L. 2 I. o. S.	431
Nicht aus Verdienst der Werke Gott dienen, sondern aus Liebe und Pflicht.	L. 2 I. o. S.	248
In große Betrübnis gekommen wegen ihrer ersten Liebe, die sie nicht völlig gehabt.	L. 2 S.	79
Getauft und zugleich zum Bischof oder Lehrer erwählt.	L. 2 r. u. S.	101
Wenn die Kirche die rechte Lehre verwirft, soll man sie meiden.	L. 1 r. m. S.	99
Luther ist gegen die Gegenwehr gewesen.	L. 2 r. u. S.	611
Die List des Papstes bei der Messe und Kindertaufe.	L. 2 r. o. S.	144
Lästerer und Spötter soll man unberücksichtigt lassen.	L. 2 r. o. S.	245
Ist schon Lehrer ob nur 18 Jahre alt.	L. 1 r. m. S.	46
Ein Lehrjünger der in Sünden fällt.	L. 1 r. m. S.	97

Meidung.

Wenn verschiedene Ansichten über die Meidung sind.	L. 1 I. o. S.	35
Artikel über die Meidung.	L. 1 I. u. S.	30
Solche zu meiden, die verbieten die Speise zu gebrauchen.	L. 2 r. o. S.	185
Daß man es mit der Meidung nicht übertreiben soll.	L. 2 r. o. S.	245
Die Meidung hat gerade so viel Schriftgrund als der Bann.	L. 2 r. o. S.	349
Die Meidung steht dem Satan sehr im Wege.	L. 2 I. u. S.	348
Man soll mit denen die gefallen sind keine Gemeinschaft haben.	L. 1 I. m. S.	94
Die Abtrünnigen soll man meiden.	L. 1 I. m. S.	117
Zan Geriz behauptet die Meidung.	L. 2 I. o. S.	239
Von der Meidung.	L. 2 I. m. S.	347
Jakob von dem Wege behauptet die Meidung.	L. 2 I. m. S.	490

M.

Von großen Mahlzeiten, Gastereien und Hochzeiten.	L. 1 r. m. S.	8
Das alles übrig ist für Gepränge und Mahlzeiten.	L. 2 I. m. S.	232
Für Mitteldinge betrachtet, die weder gut noch böse sind, daher für erlaubt halten.	L. 1 I. o. S.	9
Daß alle Menschen Sünder sind.	L. 2 r. m. S.	253
Drei Männer den wilden Tieren vorgeworfen, aber nicht beschädigt.	L. 1 r. m. S.	69
Zwanzig Männer und Frauen auf einmal im dunkeln Turm.	L. 2 r. u. S.	47
Wie Menno den Häschern entgangen ist.	L. 2 I. u. S.	594
Von Menno Simons Schriften.	L. 2 I. u. S.	192
Der große Mangel an Einsichten.	L. 2 r. S.	170
Menschenfahrungen sind ein Greuel vor Gott.	L. 1 r. o. S.	223
Vor den Menschen schämt man sich aber nicht vor Gott.	L. 2 I. o. S.	280
Die Münsterische Raserei.	L. 2 r. m. S.	322
Eine Muskatnus zum Andenken.	L. 2 r. m. S.	237
Will die Bücher der Makkabäer nicht annehmen, weil sie gegen die heilige Schrift zeugen.	L. 2 I. m. S.	169

Nachfolge.

Wo die Nachfolge in der Lehre ist, darf sie nicht in der Person gesucht werden.	L. 1 r. u. S.	24
---	---------------	----

N.

Denen man das Natürliche nicht anvertrauen kann, kann auch das Geistliche nicht anvertraut werden.	L. 1 r. u. S.	70
Die Begierde haben, etwas Neues zu hören, kann der Feind leicht in sein Netz fangen.	L. 2 r. m. S.	229

O.

Ob die Apostel die Obrigkeit gebraucht, das Evangelium zu verkündigen?	L. 2 I. m. S.	97
Die Nachfolger Christi sollen kein obrigkeitliches Amt be- dienen.	L. 1 r. o. S.	329
Von weltlichen Aemtern.	L. 1 I. o. S.	219
Laut Gottes Verbot darf kein Christ Jemand lästern, auch nicht die Obrigkeit.	L. 1 r. m. S.	329
Von der Delung bei den Kranken.	L. 2 r. u. S.	331
Von der Delung.	L. 2 I. m. S.	4
Wozu die Salbung dient.	L. 2 I. o. S.	332
Von der Delung.	L. 2 r. m. S.	321

Prediger usw.

Zur Zeit Waldus geschriebene Predigten gewesen.	L. 1 I. m. S.	209
Taulers hat seine Predigten aufgeschrieben.	L. 1 r. u. S.	265
Swinderby hat seine Predigten aufgeschrieben.	L. 1 r. m. S.	267

P.

Ap. Paulus eigenhändige Schriften vorhanden.	L. 1 r. u. S.	290
Daß Petrus den zerstreuten Juden das Evangelium gepredigt.	L. 1 r. u. S.	48
Man fragte nicht nach ausgezierten Predigten, der Hunger zehrte alles auf.	L. 2 I. u. S.	6
Warum der Herr Petrus dreimal frug, ob er ihn lieb habe.	L. 1 I. o. S.	46

Peter sagt: Wenn ein Katholischer ein Testament lese, so will er ihm beweisen daß er lügt. T. 2 r. m. S. 109	Vernet was Sünde sei. T. 2 I. u. S. 301	
Von der päpstlichen Bestattung der Toten. T. 1 I. m. S. 180	Schämt ihr euch eure Sünde zu sagen, so bekennet sie täglich in eurer Seele. T. 1 I. m. S. 106	
Von Reichenpredigten. T. 1 r. o. S. 148	Genug daß man seine Sünde in der Schlafkammer Gott klage und beichte. T. 1 r. o. S. 281	
Wo das Wort Papa herkommt. T. 1 I. u. S. 141	Wenn Vergebung der Sünde in der Taufe erlangt ist, und sich nicht befließiget gute Werke zu zeigen. T. 1 I. o. S. 170	
Auslegung über den Namen Petri. T. 1 r. m. S. 43	Der stärkste Sündenschlaf ist: Das Böse gut, und das Gute böse heißen. T. 1 r. m. S. 280	
Auf jedem Pfahl ein Licht gebrannt. T. 2 I. o. S. 137	Zu Polikarpus eine Stimme und sahe Niemand, an seinem Leibe tat das Feuer keinen Schaden. T. 1 r. m. S. 34	
Der Pfahl gegrünt woran Maria Sekum verbrannt wurde. T. 2 I. m. S. 78	Ein trauriges Schicksal. T. 2 r. m. S. 195	
Rühmen usw.		
Vergleicht das eitle Rühmen mit Israels Hurerei in der Wüste. T. 2 r. m. S. 284	Wenn Jemand sündiget, soll er es nicht mit Feigenblättern bedecken. T. 2 I. o. S. 251	
Wir sollen uns nicht rühmen, vielmehr beklagen. T. 2 r. m. S. 253	Vom Sabbath oder Sonntag. T. 2 I. m. S. 20	
R.		
Zum Ruderknecht genommen, gegen Harlem zu streiten, was er abgefragt. T. 2 r. m. S. 479	Taufe.	
Wenn ihr mich verbrennet, wird der Rauch gerade gen Himmel steigen. T. 2 r. o. S. 48	Vor der Taufe soll der Glaube in der Kirche bekant werden. T. 2 r. m. S. 531	
S.		Lehrlinge angenommen ohne Taufe. T. 2 r. o. S. 33
Daß unsere Flucht nicht am Sabbath geschehe oder im Winter, wenn die Bäume Frucht sind. T. 2 r. u. S. 90	Warum Lorenz ungetauft war. T. 2 I. m. S. 196	
Des Sünders Del soll mein Haupt nicht salben. T. 1 I. m. S. 120	Paulus taufte eflische zu Ephesus. T. 2 S. 321	
Die Sonne warf bei klarem Himmel keinen Schatten. T. 2 r. u. S. 55	Die Gewißheit des Täufers wird nicht nach des Herzens Aufrichtigkeit beurteilt. T. 2 I. m. S. 120	
Durch eine Stimme veranlaßt aus dem Gefängnis zu gehen. T. 2 I. u. S. 118	Simon ist nicht rechtschaffen gewesen bei der Taufe. T. 2 r. m. S. 460	
Daß wir in der Zeit leben, wo die Schwerter zu Pflugscharen gemacht. T. 2 I. m. S. 301	Den Taufsgewinnten wurde erlaubt, ihre Krammladen zu öffnen. T. 2 r. m. S. 560	
Mit eurem Del meine Schuhe schmieren. T. 2 r. u. S. 116	Die Taufe ist der Beweis der Einberleibung in der Gemeinde. T. 1 Vorbericht, r. u. S. 14	
Bekennet daß er ein sündhafter Mensch sei, und täglich seiner Sünde abzusterven hat. T. 2 I. u. S. 448	Welche Taufe bei den ersten Christen wiederholt wurde. T. 1, Vorbericht, I. o. S. 15	
Beklagt seine große Schwachheit und Trostlosigkeit. T. 2 I. o. S. 473	Wer auf die rechte Buße und schriftmäßigen Glaube getauft ist, taufen wir nicht wieder. T. 1, Vorbericht, r. o. S. 33	
Man nehme eine Schriftstelle nicht so hoch, daß man die Andern breche. T. 2 I. m. S. 246	Daß man der Kezer Taufe nicht annehmen soll. T. 1 I. o. S. 26	
Von den Schalksknechten die ihr Pfund in die Erde vergraben. T. 2 r. u. S. 42	Wer der Kezer Taufe nicht wiedertaufte, soll abgesetzt werden. T. 1 I. m. S. 26	
Die Stadt wo wir eingehen ist voll alles Gute, aber sie ist in Demut gegründet. T. 2 I. m. S. 138	Welche Taufe man zu der Zeit behauptet. T. 1 I. m. S. 73	
Hat im Schein gewandelt wiewohl sein Herz böse war. T. 2 I. u. S. 173	Wegen Ursachen hat man zu allen Zeiten getauft, sonst auf Ostern und Pfingsten. T. 1 r. o. S. 98	
Der Satan führt auch die heilige Schrift an, bei seiner Verführung. T. 2 r. m. S. 229	Simon war nicht gewaschen zur Seligkeit durch seine Taufe. T. 1 I. o. S. 72	
Gefährliche Zeit wo der Mensch die Schrift versteht wie er will, und nicht wie der Schreiber es meint. T. 2 I. o. S. 486	Justinus ließ Wasser bringen und taufen. T. 1 I. o. S. 75	
Wie die Menschen durch Streit und Zanf versucht werden. T. 2 r. o. S. 383	Die auswendige Taufe macht nicht den Eingang in das Reich Gottes, sondern die Kraft Gottes. T. 1 r. m. S. 322	
Man soll alle Tage gleich halten, und allezeit Passah und Sabbath halten. T. 1 I. m. S. 108	Klasken ist getauft und in der Prüfung bestanden. T. 2 I. m. S. 177	
Eine Sache prüfen ehe wir uns einmischen, und hüten vor anderer Streit. T. 2 r. o. S. 351	Um der vielen Schulden halber noch nicht getauft. T. 2 I. m. S. 196	
Die Universitäten und Studieren ist von den Heiden angeerbt, und der Kirche ebensoviel nütze als dem Teufel. T. 1 I. o. S. 263	Dirks ist getauft mit begießen einer Schüssel Wasser. T. 2 I. m. S. 380	
Auf die schauen, deren Leben und Wandel mit dem Leben Christi stimmt. T. 2 I. o. S. 98	Im fünfzehnten Lebens-Jahr krank gewesen und die Taufe begehrt, aber von der Mutter abgeraten. T. 1 I. o. S. 119	
Verlaufen sich, daß sie auf andere sehen und selbst erkalten. T. 2 I. o. S. 267	Wenn einer plötzlich stumm wird, soll gleichwohl getauft werden. T. 1 r. m. S. 122	
Der Satan in geistlicher Gestalt, demüthigen Angeichts und in schlechten Kleidern. T. 1 I. u. S. 7	Einen kranken Juden im Bett getauft. T. 1 I. u. S. 121	
	Sitte der Taufe in den Morgenländern war untertauchen. T. 1 r. u. S. 141	
	Die von Johannes zur Buße getauft, das Vorbild der Katechismus Jünger getragen. T. 1 I. o. S. 145	
	Bierfache Erklärung der Taufe. T. 1 I. o. S. 167	
	Gebrauch gewesen nach der Taufe ein weißes Kleid anziehen. T. 1 I. o. S. 158	
	Sekt/ Glauben, Wiedergeburt und Taufe zu Gottes Kin-	

bern gemacht, zusammen	L. 1 I. m. S.	168
Ueber ungesegneten oder unbeschworenen Wasser Taufe.	L. 1 r. m. S.	179
Den Fingerring antun mit der Taufe verglichen.	L. 1 I. o. S.	183
Die in Sünden gefallen nach der Taufe werden auf die Trümentaufe gewiesen.	L. 1 r. m. S.	181
Nimmst du das Wasser weg, so ist es keine Taufe, nimmst du das Wort weg, ist es auch keine Taufe.	L. 1 I. m. S.	193
Wie Israel im roten Meer erhalten und Pharao ertrank, so ist die Kirche der Heiden durch die Taufe.	L. 1 r. u. S.	167
Von der abermaligen Taufe der Männer zu Ephejus.	L. 1 I. u. S.	194
Die Lehrer können die Taufe sichtbar verrichten, aber nicht den heiligen Geist geben.	L. 1 I. o. S.	210
Daß viele getauft, aber nicht am Geist ihres Gemüths erneuert.	L. 1 I. o. S.	210
Punkt sieben von der Taufe.	L. 1 I. u. S.	224
Daß das auswendige Wasser der heiligen Taufe nicht verschieden sei, von dem Wasser in den Flüssen.	L. 1 r. u. S.	225
Wie zu Johannes Taufe viel Unwiedergeborene kamen, so geschah es auch hier.	L. 1 r. o. S.	255
Des Herrn Ordnung in der Taufe unverändert bleiben.	L. 1 I. m. S.	292
Die auswendige Taufe fördert nicht zur Seligkeit, wenn die inwendige mangelt	L. 1 r. o. S.	293
Die Nacktheit Adams, und die Bedeckung mit Fellen in der Taufe verglichen.	L. 1 r. m. S.	293
Wie es nur ein Gott und ein Glaube ist, so gibt es auch nur eine Taufe.	L. 1 I. o. S.	324
Der Keher ihre Taufe ist ungiltig.	L. 1 I. m. S.	120
Junge Knaben getauft.	L. 1 r. m. S.	94
Ein gottloser Mann ist nicht würdig zu taufen.	L. 1 I. m. S.	94
Jesus machte und taufte mehr Jünger denn Johannes.		

L.

Zwift nennt Baronius einen gottseligen Mann, der mit Nachdruck gelehrt.	L. 1 r. u. S.	211
Die Toten können nicht bei den Lebendigen bleiben.	L. 2 I. o. S.	347
Seine Seele flog in Taubengestalt gen Himmel.	L. 2 r. o. S.	55
Dreimal des Herrn Tag erschienen und den Unterschied gesehen, der Gerechten und Ungerechten.	L. 2 r. u. S.	28
Seine Tochter soll folgende Bücher lesen, als: Testament, Dietrich Philipps usw.	L. 2 r. m. S.	580
Ihr sollt des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt.	L. 1 r. m. S.	22
Daß es erlaubt sei an heiligen Tagen leibliche Werke zu tun, ohne die Sünde.	L. 1 I. o. S.	273
Daß man täglich fasten soll, aber nicht seinen Leib stören.	L. 1 I. m. S.	108
Die überflüssigen Feittage sollen abgeschafft werden.	L. 1 I. m. S.	252
Ursache des Sonntags erklärt.	L. 2 I. m. S.	20
Thomas Herz konnten sie nicht verbrennen.	L. 2 I. m. S.	8
Vor Taufschen, Spielen und Verschwenden warnen.	L. 2 I. m. S.	208
Katechismus Schüler müssen sich vor der Taufe mit keinen Frauen vermengen.	L. 1 I. u. S.	107
Die Worte ausgelegt: Ich habe gepflanzt, und Apollo hat begossen.	L. 1 I. m. S.	101

Die Welt verehrt den Teufel durch die große Pracht, Wallhäuser und Tanzen.	L. 2 I. m. S.	595
--	---------------	-----

U

Großes Ungewitter entstanden beim Feuer anstecken.	L. 2 r. o. S.	505
Wer nach drei Ermahnungen ungehorsam bleibt.	L. 2 I. u. S.	347
Uns selbst untersuchen bezeugt uns daß wir irdisch sind.	L. 1 r. u. S.	351
Der Unterschied zwischen Apostel und Bischof.	L. 1 I. o. S.	49
Man soll die Ueberbleibsel nicht verehren.	L. 1 r. o. S.	148
die Rüste ihres Fleisches.	L. 1 r. m. S.	310

B.

Ein Vorleser wird Baronius genannt.	L. 1 r. u. S.	211
Ein Verleumder soll nicht in der Gemeinde bleiben.	L. 2 r. o. S.	342
Von seinem Nachfolger gerettet da er über Eis lief.	L. 2 r. o. S.	289
Wenn in der Vermahnung widersprochen wird, soll man schweigen.	L. 1 r. u. S.	281
Ein Pfaffe von Läusen verzehrt.	L. 2 I. m. S.	182
Des spöttischen Schreibers grausamer Tod.	L. 2 I. o. S.	132
Der Scharfrichter bittet um Vergebung.	L. 2 I. m. S.	213
Der Richter wird sehr gestraft.	L. 2 r. m. S.	214
Der Verräters Fleisch verfaut.	L. 2 I. m. S.	224
Heinrich Adams verkündigt dem Richter seinen Tod.	L. 2 r. m. S.	157
Augustin fordert den Richter vor Gottes Gericht.	L. 2 I. o. S.	124
Saques Verräters schredlicher Tod.	L. 2 I. o. S.	176

Wiedergeburt.

Niemand kann ins zukünftige Leben eingehen, er sei denn wiedergeboren.	L. 2 I. u. S.	52
Die Wiedergeborenen führen einen beständigen Krieg wider die Rüste ihres Fleisches.	L. 1 r. m. S.	310
Wo keine Wiedergeburt ist, da dient auch kein Zeichen.	L. 2 r. m. S.	162
Beklagt wie wenig er die Wiedergeburt erkannt, vielweniger gehabt.	L. 2 I. o. S.	421

B.

Die Wächter sollen die jungen Personen fleißig mit Gottes Wort ermahnen.	L. 2 I. S.	422
Dreizehn Wochen gefroren nachdem 6 Brüder erwürgt.	L. 2 I. o. S.	137
Wenn die Welt betet ruft sie ihren Vater den Teufel an, und begehrt daß sein Wille geschehe.	L. 2 I. o. S.	38
Wie starken Widerstand es kostet wenn eine belagerte Stadt Verräter hat.	L. 2 I. o. S.	352
Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.	L. 1 I. m. S.	22
Nicht zu denen zählen die durch ihre Werke wollen selig werden.	L. 2 r. u. S.	253
Raffet weder in Worten noch in Werken eine Verstellung erfunden werden.	L. 2 I. u. S.	250
Vom schmalen Weg, wie die Christen im Trübsal wandeln müssen.	L. 2 I. o. S.	269
Selig sind, die eines guten Willens sind.	L. 2 I. o. S.	179
Mit den geistlichen Waffen gegen die Verführer treten, wie David gegen Goliath.	L. 2 r. o. S.	238

Wie sich Witwen verhalten sollen.	X. 2 r. m. S. 249	Frage an die Bischöfe ob die Apostel die Obrigkeit gebraucht das Evangelium zu verkündigen.	X. 2 l. m. S. 97
Der Weg des Lebens wird köstlich und eng geschildert.	X. 2 r. S. 493	Seine Besserung aufschieben bis er alt oder krank ist, heißt mit dem Herrn spotten.	X. 1 r. o. S. 280
Was für Glieder die Wohlthat empfangen sollen, und wie gebrauchen.	X. 2 r. o. S. 249	Sein Blut sahe man am dritten Tage an der Sonne.	X. 2 r. m. S. 420
Die Werke der Liebe werden in drei Theilen geteilt.	X. 1 S. 33	Nimm diesen Befehl mit vor Gottes Gericht und siehe was es nützt.	X. 2 r. m. S. 75
Die Waldenser treiben keine kaufmännische Geschäfte usw.	X. 1 l. S. 227	Wir fürchten uns nicht wenngleich die Berge versezt würden.	X. 1 l. o. S. 21
Waldenser lehren keine andere Gebete, als das Vater-Unser.	X. 1 l. u. S. 227	Leonhard Kaiser konnten sie nicht verbrennen. Mit seinem Blümlein.	X. 2 r. u. S. 7
Waldenser ließen keine andere Kirchenämter zu als Bischöfe, Lehrer und Diakonen.	X. 1 l. m. S. 252	Bei Brod und Wasser lebenslang Tote und Lebendige zusammentammen.	X. 2 r. u. S. 47
Der letzte Wille eines Sterbenden soll nicht von kirchlichen Personen unterschrieben werden.	X. 1 r. o. S. 222	Alle Brüder und Schwestern sollen sich hüten vor allen denen, die die Gemeinde verlassen.	X. 2 l. o. S. 246
Es nützt nichts, daß man den Weg wisse, ohne ihn zu bewandeln.	X. 2 l. o. S. 103	Die Busfertigen wieder aufnehmen.	X. 1 l. u. S. 117
Wird von seinem Weibe besucht und verursacht große Traurigkeit.	X. 2 r. m. S. 175	Die Bereitschaft zur Taufe.	X. 1 r. u. S. 194
		Bekennntnis über sein Murren weil sie das Leiden nicht willig angenommen samt ihren vielen Kindern.	X. 2 r. u. S. 263
Verschiedenes. (Alphabetisch geordnet.)			
Algerius seine große Freude im Gefängnis.	X. 2 r. u. S. 138	Ein Mann der in große Bekümmernis kam, wegen seiner ungültigen Taufe und wünschte die rechte Taufe zu erlangen.	X. 1 l. m. S. 40
Ueberner Mensch hat das Gerippe vor die Herren geworfen.	X. 2 l. u. S. 593	Blandina gepeinigt vom Morgen bis Abend.	X. 1 r. u. S. 37
Der Unterschied zwischen Bischof und Apostel.	X. 1 l. o. S. 49	Lebt einfach, wird mit Brustkrankheit behaftet.	X. 1 r. u. S. 55
Die Äpfel am Toten Meer voll Asche.	X. 1 l. o. S. 9	Ein Bischof soll untersucht werden.	X. 1 l. m. S. 117
Nehmen die Apocryphen nicht an.	X. 1 r. o. S. 212	Eine dreizehnjährige Buße.	X. 1 l. u. S. 95
Die apocryphischen Bücher nicht angenommen.	X. 2 r. u. S. 168	Benjamin ein Diakon graushaft getötet.	X. 1 l. u. S. 114
Adam, Adam, was hast du getan.	X. 2 r. u. S. 393	Was willst du mit meinem Mann machen, der nicht einen Buchstaben lesen kann?	X. 2 r. m. S. 180
Es hat nie kein Aug gesehen.	X. 2 l. o. S. 546	Der Besuch von ihrer Schwester verdroß sie.	X. 2 r. u. S. 186
Beklagt seine geistliche Armut mit Thränen.	X. 2 l. o. S. 473	Zeige mir einen Bischof oder Lehrer in eurer Kirche, der unsträflich ist.	X. 2 l. u. S. 172
Bernhart Keiser behält sein Amt.	X. 2 l. u. S. 7	Ein Bräutigam verläßt seine Braut.	X. 2 l. u. S. 277
Um der Auserwählten werden die Tage verkürzt.	X. 2 r. u. S. 266	Simons Bekenntnis von der Taufe und Abendmahl, und was die Strafe sei.	X. 2 S. 133
Die große Angst um das wahre geistliche Kind zu gebären.	X. 2 l. u. S. 265	Ein Brief mit der linken Hand geschrieben.	X. 2 l. m. S. 212
Die vielerlei Artikel, welche die Waldenser für unrecht halten.	X. 1 S. 222	Wie die Einfältigen zu ermahnen.	X. 2 l. o. S. 216
Was das Wort: Catechumen bedeutet.	X. 1 r. m. S. 120	Die Erbschaft verteilen.	X. 2 l. o. S. 501
Man soll nicht so vermessen sein und Wasser in den Brunnen des Lebens gießen.	X. 2 r. o. S. 58	Schöne Ermahnung als Testament.	X. 2 l. m. S. 468
Nur diesmal noch werden die Frommen über diese Brücke geführt.	X. 2 r. m. S. 23	Wer nach gehöriger Ermahnung sich nicht versöhnen kann, darf nicht Bruder bleiben.	X. 2 r. o. S. 346
Einem Bruder sieben grausame Siebe gegeben.	X. 2 r. m. S. 118	Die Begierde nach irdischen Gütern ist das rechte Fundament des Verderbens.	X. 2 l. m. S. 494
Das ist die beste Buße, nicht wieder sündigen.	X. 2 l. o. S. 254	Fehler nachweisen ohne Liebe findet nicht Eingang.	X. 2 l. u. S. 18
Sechs Brüder an Pfählen erwürgt, auf jedem Pfahl ein Licht gebrannt.	X. 2 l. o. S. 137	Einem fehlenden Bruder der Gehör gibt, die Sünde zudecken.	X. 2 r. m. S. 330
Brüder sollen sich hüten vor solchen Geistern, die große Vollkommenheit wollen, und das Kleinste mangeln.	X. 2 l. m. S. 147	Der falschen Brüder Herzen offenbaren, so werdet ihr sie bald los werden.	X. 2 r. u. S. 6
Soris Brief eine schöne Ermahnung für Kinder.	X. 2 l. S. 154	Freudenthränen sind gewisse Zeichen der Reue.	X. 2 r. m. S. 535
Um der falschen Brüder halben nicht zurück weichen, oder schwach werden.	X. 2 l. o. S. 433	Wenn das Fleisch Freiheit erlangt nimmt es sich mehr.	X. 2 r. o. S. 103
Vor der Begierde nach irdischen Gütern soll man sich hüten.	X. 2 l. m. S. 494	Dem Fleisch keine Ursache geben zu sündigen.	X. 2 l. u. S. 148
Es soll Niemand der neulich aus dem Heidentum aufgenommen, Bischof oder Lehrer werden.	X. 2 r. o. S. 95	Bermahnet zum Frieden zu reden und nicht zur Trennung.	X. 2 l. m. S. 354
Notarius getauft und zugleich auch zum Bischof oder Lehrer erwählt.	X. 2 r. u. S. 101	Unser Friedensanerbieten an die im Glauben einstimmigen Völker.	X. 1 r. u. S. 28
		Wo die Löwenhaut nicht hinreicht, wird das Fuchsfell herorgesucht.	X. 2 r. o. S. 144

Sollen zum Frieden reden, es ist bald zertrennt, was schwerlich geheilt werden kann.	X. 2 I. m. S. 354	Ein Abtrünniger zum Pfaffen worden.	X. 2 r. m. S. 573
Bier strenge Fragen an die Christen gestellt.	X. 2 I. u. S. 519	bleibt aufrecht stehen, nachdem er enthauptet war.	X. 2 r. m. S. 420
Furcht ist nicht in der Liebe.	X. 2 r. m. S. 291	Vom verlorenen Sohn.	X. 1 I. m. S. 183
Friesen und Wilhelm scheiden mit dem Fuß.	X. 2 I. o. S. 221	Drei Schwestern in einer Waschlütte ertränkt worden.	X. 2 I. u. S. 182
Auf diesem Fels will ich bauen meine Gemeinde.	X. 1 r. m. S. 43	Sollten wir in der Schatzung untreu gefunden werden, so soll man uns strafen.	X. 2 r. o. S. 71
Vom Glauben und Festtage oder Sabbath und Ehestand.	X. 1 S. 19	Durch Schicksal werden die Bücher verteilt.	X. 2 r. u. S. 133
Mehrere Gottes-Gerichte.	X. 2 S. 593	Wie die Täuflinge sind bedient worden, und mit weißen Kleidern ihre Reinigkeit bewiesen.	X. 1 I. S. 154
Nach sieben grausamen Sieben, das Haupt abgeschlagen.	X. 2 r. m. S. 118	Ich schreibe eure Namen in irdische Bücher, Gott aber zeichnet sie auf Tafeln, die nicht vergehen.	X. 1 I. u. S. 100
Gott straft seine Kirche zur Besserung, die Gottlosen zum Verderben.	X. 2 I. o. S. 470	Die Christen hatten keine besondere Tracht.	X. 1 r. m. S. 69
Von den geistlichen Gaben mittheilen.	X. 2 I. m. S. 558	Einige Tausend Personen getödet.	X. 1 r. m. S. 49
Vom abermal Grundlegen.	X. 1 I. o. S. 194	Zwei Töchter verlassen ihren Vater wegen dem Glauben an Jesum Christum.	X. 1 r. m. S. 161
Gott gibt der Obrigkeit solche Herzen daß sie ihre Untertanen nicht zwingen.	X. 2 r. u. S. 596	Wie die Toten durch die wunderbare Kraft Gottes auferstehen werden.	X. 1 I. m. S. 35
Der falsche Geist mag sich nicht recht zu erkennen geben.	X. 2 r. o. S. 348	Es ist erlaubt alle Tage gute Werke zu tun.	X. 1 I. o. S. 273
Wie man vorsichtig mit des Herrn Gaben sein soll.	X. 2 I. m. S. 250	O Herr, verkürze die Tage.	X. 2 r. u. S. 526
Frauen erklären, die Geburts-Wehen litten sie wegen dem Sündenfall.	X. 1 r. u. S. 45	Tausendjähriges Reich.	X. 2 I. o. S. 154
Georg Ribey hat der böse Feind in sichtbarer Gestalt angefochten.	X. 2 I. o. S. 49	Norbmacher in einem Turm von Gespenst und Mäusen.	X. 2 r. u. S. 205
Plage über schlechte Gedanken.	X. 2 r. m. S. 179	In vierzehn Tagen würden sie mich überreden.	X. 2 r. o. S. 75
Ein Geduldiger ist besser als ein Starcker.	X. 2 I. m. S. 234	Durchgehens von der Taufe.	X. 1 S. 104
San Bloß beklagt, daß er seine köstliche Gnadenzeit, so sündhaft zugebracht.	X. 2 r. u. S. 421	Von dem Verständnis der Worte, Offenbarung 12, 6—11.	X. 1 r. m. S. 23
Honig und Gift aus einer Blume.	X. 1 r. m. S. 202	Vitalius lebendig begraben.	X. 1 r. m. S. 21
Sie hat Gewalt gelitten um das Himmelreich.	X. 1 I. m. S. 83	Wo ist das Volk das verfolgt wird.	X. 2 r. o. S. 167
Mit welcher Gestalt der Sohn Gottes und der heilige Geist ist gesehen worden.	X. 1 I. o. S. 300	Frage, wohin die Seelen der Menschen gehen?	X. 2 I. o. S. 195
Pflicht der Gemeinde mit Handreichung gegen die Armen.	X. 1 r. u. S. 33	Wir verdammen Niemand.	X. 2 I. o. S. 588
Schöner begehrt ein Wortstreit und bietet seine Glieder an, zum Pfand.	X. 2 I. o. S. 10	Wilhelm wird frei gelassen.	X. 2 I. m. S. 221
Vom unnützen Geschwätz.	X. 2 r. o. S. 107	Die Waldenser hatten Merkmale an ihren Häusern.	X. 1 I. m. S. 251
Geschrieben mit Tinte von Kohlen.	X. 2 r. o. S. 219	Die Sorgfalt der Waldenser im Essen und Trinken, wie auch in ihrer täglichen Handtierung und ihr Fleiß im Beten.	X. 1 S. 226
Warum die Glocken in den Kirchen sind.	X. 2 I. m. S. 273	Befrafung mehrere sündlichen Werke, weil es nicht der Wille Gottes ist.	X. 2 I. u. S. 279
Honorius grausamer Tod.	X. 1 r. m. S. 114	Die drei verschiedenen Zeiten.	X. 1 I. m. S. 318
Das Haupt entblöht.	X. 2 I. u. S. 115	Alle Ceremonien ohne Wort werden von Gott hart gestraft.	X. 2 I. m. S. 524
Mit gefalteten Händen beten.	X. 2 I. m. S. 496	Gerhard Gasboot will den eingeschenkten Wein nicht trinken.	X. 2 r. u. S. 129
Zwei Kriippel in Säcken ertränkt.	X. 2 I. u. S. 112	Wollte seine Hände im Blute der Unschuldigen waschen, ist aber plötzlich gestorben.	X. 2 I. o. S. 13
Man soll keine Klöster oder Kirchen stiften und beschenken.	X. 1 r. o. S. 222	Ludwig ein Richter hat seinen Fuß verrenkt, und ist todfrank geworden; hat zuletzt bloß geschrieen: Die Täufer, die Täufer.	X. 2 r. o. S. 13
Lernet was Sünde sei.	X. 2 I. u. S. 301		
Ihr singet Lieder von Menschen gemacht.	X. 2 I. m. S. 513		
Vergleicht den trägen Christen mit den faulen Pferden.	X. 2 I. u. S. 249		

German Printings of the MARTYRS MIRROR

by David Luthy

The first edition of Thieleman van Braght's **Martyrs Mirror** was published in the Netherlands in 1660. Its language was that of its compiler—Dutch. While the Dutch Mennonites could easily read and appreciate the volume's 1,290 pages, Anabaptists living in German-speaking areas could not. They wished for a German translation.

It is an odd but true fact that the first German **Martyrs Mirror** was not published in Europe where there was an early demand. It was published in North America. In fact, all but one of the German editions have been published here.

The 1748-1749 Ephrata Printing

The first German edition of the **Martyrs Mirror** came about as the result of a war. In 1744, England and France declared war. The Mennonites residing in the English colony of Pennsylvania feared that the colonies would be forced into the conflict which would severely test their nonresistant faith. They felt that an edition of the martyr accounts in their German language would help their brethren to remain faithful to the principle of nonresistance.

Thus, in October of 1745 four Mennonites from the Franconia area of southeastern Pennsylvania wrote to the Dutch Mennonites asking for assistance in translating and printing a German edition. Since no reply was received for three years, the Pennsylvania Mennonites had meanwhile found a printery in their own neighborhood to undertake the gigantic task. A group of Seventh-Day Baptists (a branch of the Dunkards) had established a paper mill and a printing press at their Ephrata Cloister in 1745. One of their brethren, Peter Miller, knew many European languages and was assigned the job of translating the huge volume from Dutch to German. Records kept by two of the celibate brethren at the Cloister reveal what a major task the printing was:

After the building of the mill was completed, the printing of the **Book of Martyrs** was taken in hand, to which important work fifteen Brethren were detailed, nine of whom had their work assigned in the printing department: namely one corrector who was at the same time the translator, four compositors and four pressmen; the rest had their work in the paper mill. Three years were spent on this book, though not continuously, for there was often a want of paper. And because at that time there was little other business in the Settlement, the household of the Brethren got deeply into debt which, however, was soon liquidated by the heavy sale of the book.

The book was printed in large folio form, contained sixteen reams of paper, and the edition consisted of 1300 copies. At a council with the Mennonites, the price of one copy was fixed at twenty shillings (about one pound) which ought to be proof that other causes than eagerness for gain led to the printing of the same. [*Chronicon Ephratense*, p.213]

The finished volume was a masterpiece of Colonial printing. Its 1,512 pages were bound between half-inch-thick boards covered with leather. Brass corner pieces were fitted onto the covers. The finished product measured 10 x 14 x 4½ inches. Weighing thirteen pounds, it was the largest book printed in Colonial America.

Not only is the volume's binding a work of craftsmanship, so are the pages. The typeface is large, so (as the preface states) "it may suit the eyes of all." Nearly every page has a decorative initial capital letter at the beginning of new accounts which adds to the book's beauty. In some of the volumes a full-page illustration showing John the Baptist baptizing Jesus by immersion was included opposite the front title page. Since the printers of the volume were Dunkards, it was only natural that they depicted the baptist in their mode. Historians for many years thought that copies bearing this illustration were rare, but recent research reveals that it was plac-

ed in nearly one-half of the volumes, including copies purchased by Amish and Mennonites. All the copies have a picture on the front title page showing a man digging with a shovel. He is entwined with branches tied in an oval shape. The words "Arbeite und Hoffe" ("Work and Hope") are printed in a semi-circle above the man's head. This picture was patterned after the illustration on the title page of the original **Martyrs Mirror**, the Dutch edition of 1660. Several other insignificant illustrations or ornaments appear in the Ephrata edition.

Since the volume is divided into two portions or divisions, there are two title pages. The first bears the date 1748, while the second has 1749 which indicates the large volume was not completed until that year. Five years later in 1754, Israel Aelius, the author of **History of New Sweden**, visited the Ephrata Cloister and was shown the large volume. He commented:

We went down again to Miller's room, and there he showed me the History of the Persecution of the Anabaptists, a large and thick folio volume, which he himself had translated from the Holland into the German language, and had afterward had it printed there in Ephrata, saying it was the largest book printed in Pennsylvania, and also that he had labored for three years upon the translation, and was at the same time so burthened with work that he did not sleep more than four hours during the night...The edition of Miller's book was one thousand two hundred copies, of which seven hundred have been circulated and five hundred are still on hand. He said they could be sold within ten years. I think he meant twenty. The price is twenty-two shillings. I asked him how they could be sold at so low a price. Why not? said he; for we do not propose to get rich.

However, the remaining copies were not sold during the next "ten years" nor during the next twenty. Several hundred still lay unbound at the Ephrata Cloister when the Revolutionary War began in 1775. Since there was a serious shortage of all war materials including paper, the unbound **Martyrs Mirrors** were confiscated by the Patriots. Six soldiers arrived one day at the Cloister, demanded the unbound copies, paid for them, and loaded them into two wagons. They were taken to a munitions factory in Philadelphia where about 150 were used to make cartridges for the Patriots' muskets. One historian writes: "And so it came to pass that the book which was printed with so much care and toil and sacrifice to teach young men not to fight, was rammed down American muskets and sent flying after the Redcoats and Hessians." After the war, Joseph Von Gundy and other concerned parties purchased the remaining 175 copies from the government. Two of these copies are today in Heritage Historical Library in the Amish community at Aylmer, Ontario. [For a more com-

plete account of this historic event, see "The Ephrata **Martyrs Mirror** Shot From Patriots' Muskets" in the January 1986 issue of **Family Life**.]

The 1780 Pirmasens Printing

In 1779 an Amish bishop, Hans Nafziger, in the Palatinate region of Germany drew up a church discipline or ministers' manual. The first part contains a lengthy explanation of how to conduct the communion service. The second part contains sixteen articles or rules. Forty-eight ministers representing twenty-two Amish congregations in Europe signed their names in agreement with the church discipline.

The following year, 1780, Hans Nafziger published the second German edition of the **Martyrs Mirror**. Although his name does not appear anywhere in the volume, he is credited with having published it. The only indication the volume itself gives as to publisher are the words on the front title page: "von der vereinigten Brüderschaft in Europa" ("from the united Brotherhood in Europe"). This, undoubtedly, is referring to the twenty-two congregations which had signed the church discipline the previous year.

Some copies have a variant front title page which states "von etlichen der Brüderschaft" ("from several of the Brotherhood"). It also includes the printer's name: "Johann Friedrich Seelig, Hochfürstl. Hof- und Canzley = Buchdrucker, 1780." However, the other title page at the beginning of the second division does contain the words "Im Verlag der vereinigten Brüderschaft." This term also appears twice in the epilogue on the next-to-the last page in all copies. Its caption is translated "Short Epilogue by Several Ministers of the Mennonite Church for the Second High German Edition of the **Martyr Book**."

Very few copies of the 1780 edition have been discovered with another variant title page. It shows two angels hovering in the air and holding the top corners of a square banner which contains the unique title: **Der Blutige Tonnell Der Tauffs-Gesineden oder Wehrlosen Christen**. Surrounding the banner is a series of scenes depicting martyrdom. No mention is made on it of the "united Brotherhood" or the printer's name, but it does contain the words "verlegt in der Hochfürh. Cantzley-buch Truckerey, Im Jahr 1780."

Two of the three aforementioned 1780 title pages include the name of the town, Pirmasens, where this edition was printed. One does not.

For all practical purposes the 1780 edition is a reprint of the 1748-1749 Ephrata edition. But it is not an exact rendering of the Ephrata language, for there are differences in spelling, capitalization, and hyphenization;

for example, "Landschafften" becomes "Landschaften;" "Römischen" becomes "römischen;" and "Menschen-Geboten" becomes "Menschengeboten."

The 1780 edition has marginal notes beside the text as does the Ephrata edition. It also has decorative initial capitals at the beginning of each account, but they are only half as large as the ones in the Ephrata volume. The text itself is in the same order except in some copies of the 1780 printing the initial 56-page section in the Ephrata edition appears on 52 pages in the middle of the volume; however, some 1780 copies do have it in the front.

Because of its smaller typeface, the 1780 edition contains nearly 200 fewer pages than the previous printing: 1,316 rather than 1,512. However, it does contain a major new feature—104 illustrations by the Dutch artist, Jan Luyken. Originally they appeared in the second Dutch edition of the **Martyrs Mirror** printed in 1685. Most of the illustrations depict Christian martyrdom and have captions beneath them in both French and German, but eight are in Dutch and two have no caption at all. The most famous of the 104 pictures (and the most often reprinted) is the scene showing Dirk Willems kneeling on thin ice to save the life of his pursuer who fell through the ice.

Besides the Luyken etchings, there are numerous other illustrations. Some are merely ornaments which the printer used to fill up blank space in the platen to keep the ink roller from dipping and smudging the paper. They are flowers, shells, or intricate designs. A large (3 x 6 inch) illustration appears above the preface on page 6 of the volume's second division. It shows a stately formal garden with trimmed evergreens, stone pillars, and fountains. In the center is a pedestal upon which rests a crown, and the sun has a human face. It represents God smiling at the martyrs who are symbolized by the crown. No artist's name appears.

One thousand copies are thought to have been printed of the Pirmasens edition. It is as lovely as the Ephrata edition and much more scarce.

The 1814-1815 Lancaster Printing

The third German edition of the **Martyrs Mirror** was printed by Joseph Ehrenfried of Lancaster, Pennsylvania. Although it bears the date 1814 on both title pages, it was not completed until the following year, for the preface is dated May 1815. It states that this edition was published in the interests of "Mennonite ministers and leaders." They likely were concerned because of the War of 1812 which was being waged at that time.

Basically the text of the Lancaster edition is a reprint

of the Ephrata. However, minor spelling differences occur, and fewer words are abbreviated. The Ephrata edition often had "u." for "und", "h." for "heilige," etc.

By using smaller typeface and wider pages, Ehrenfried was able to reduce the volume's thickness to 1,014 pages; whereas the Ephrata edition had 1,512. Another way the weight was reduced was by substituting cardboard for actual boards under the leather covers. The Lancaster edition weighs nine pounds which is four less than the Ephrata. But by becoming more compact, it lost some of its beauty. Smaller boldface letters replaced the decorative initial capitals which graced the pages of the Ephrata edition.

The only illustrations in the 1814-1815 edition are a new rendering of the "Arbeite und Hoffe" picture on the front title page and a pair of birds on the second division's title page.

This edition has marginal notes like the Ephrata and Pirmasens and is the last **Märtyrer Spiegel** to have them. Future editions have the notes at the bottom of each page rather than along the sides of the text. This edition is also the last to have a word at the bottom of each righthand column telling what the word on the next page will be. This was a very old practice so the reader would not lose his train of thought while turning the page.

It is not known how many copies were printed, but there must have been several thousand for it is commonly found. It apparently did not sell well, for it is said to have caused Ehrenfried's bankruptcy a few years later.

The 1849 Philadelphia Printing

The fourth edition of **Der Märtyrer Spiegel** was published in 1849 by an Amish layman, Shem Zook, who according to the volume's title page lived "near Lewistown, Mifflin County, PA." The actual printing was done by King and Baird of Philadelphia whose imprint also appears on the title page. Its pages measure eleven inches which is about three inches shorter than those of the three earlier editions. Bound in leather with 1,047 pages, the volume weighs 6½ pounds or half that of the Ephrata edition a century earlier. Looking at it in line with the earlier editions, one can readily see a difference in size. Another major difference, however, is not so readily seen. This is the first edition where textual changes were made. The publisher mentions this in his preface, stating "A man of undoubted ability not only guided the printing of this work but also noticeably improved the language and style..."

Whether this person was Shem Zook or his talented half-brother, David, is not known. David had translated some of Wilhelm Wynantz's sermons from Dutch to Ger-

man and published them in 1830. He was skilled in the German language, but so was Shem. Actually the publisher wanted to make greater changes. In the preface he explains that he wished to leave out certain sections which, in his opinion, would improve the book. But people opposed his "shortening or changing any portion." Thus, only the language was changed.

The preface is mistakenly entitled "Preface to the Third High German Edition." The publisher apparently was not aware of the Pirmasens edition. The 1849 is the third American edition but the fourth in the German language.

A special illustration "Noble Army of Martyrs" appears on the page facing the front title page. It is based on a nearly identical illustration, "Die edle Zahl der Martirer", which appeared in the German language edition of Fox's **Allgemeine Geschichte des Christlichen Marterthums** published in Philadelphia in 1833 (copyrighted in 1831). The 1849 illustration was engraved on steel by Peter Maverick and depicts the martyrdom of Saints Mark, Stephen, Matthias, John, Peter, and Andrew in a series of sketches surrounding a larger picture in the center of Christ crucified. The illustration is bordered by a lovely design made to look like an ornate picture frame.

The "Arbeite und Hoffe" picture on the front title page is a better version of the one which appeared on the title page of the Ephrata edition. However, the historically important illustration in the 1849 edition appears on the title page of the second division. It depicts the baptism of Jesus by John the Baptist and shows both standing in the Jordan River (but the artist made it look more like the Rhine River). At the time this edition was published, there was a baptismal controversy in Shem Zook's home community. One of the Amish bishops there was promoting the idea of baptizing people in "living (flowing) water"—streams or creeks. He did not immerse the people but had them kneel while he dipped water from the stream over their heads. The controversy led to a church division in Mifflin County and spread to other Amish and Mennonite communities. That Shem Zook included this particular illustration indicates he supported those favoring baptism in streams. The 1849 edition is the only **Martyrs Mirror** which contains the illustration.

This edition can still be found in Amish homes and is a handsome volume. It was the last edition to have a rope binding and clasps to keep the covers closed.

The 1870 Elkhart Printing

The fifth edition of **Der Märtyrer Spiegel** was published by John F. Funk and his brother Abram K. Funk ("John F. Funk und Bruder") in 1870 at Elkhart, Indiana.

The preface to this edition is mistakenly entitled "Fourth High German Edition" and mentions each of the previous three American editions but is silent concerning the 1780 Pirmasens printing. Apparently, even at this late date, the European edition was not well known in America.

The publisher also mentions in the preface that this new printing is arranged according to the 1849 edition but does have "some improvements in language, corrections of quoted Scripture verses, etc." Although some changes were made, the 1870 edition very closely follows the 1849. In fact, it is the first printing whose pages correspond in content with a previous edition. The word order in the columns does not always match, but an obvious effort was made to have the pages follow the format of the 1849 edition. This format has been the basis for all later editions. Each edition after the 1849 has the same pagination so that the page numbers in the index of one correspond with those in all of the others.

Not all copies of the 1870 edition have the same full-page illustration facing the front title page. Three different illustrations have been documented. One is an imitation by the Acme Engraving Company of Chicago of the picture which appeared opposite the title page in the 1685 Dutch edition. It shows two naked angels hovering in midair while holding a banner which bears the volume's title. This picture, depicting martyrdom and other Christian characters, also has a woman and children wearing very little clothing. This illustration appeared in an advertising circular which was distributed while the 1870 edition was being printed. Perhaps complaints were sent to the publisher, for this picture was bound into only some of the copies.

The second variant illustration which appears opposite the front title page in some of the copies is identical to that which appeared in the 1833 edition and subsequent printings of Fox's **Allgemeine Geschichte des Christlichen Marterthums**. It is captioned "Die edle Zahl der Martirer" ("The Noble Band of Martyrs"). The Funk brothers must have purchased a plate for it directly from the Philadelphia printers. [For a description of it, see the entry for the 1849 edition.]

The third variant illustration is the rarest of all. It used "The Noble Band of Martyrs" as its model, but the sequence of martyr scenes has been changed and a new martyr "Vitalus" added. The style of the drawing is also quite different, being almost like cartoon art. At the bottom of the illustration appear the name of the artist, "Wm. R. Palin," and the company in Chicago which manufactured the plate, "Hallock & Chandler-Chi."

The volume's publisher, John F. Funk, advertised the book in his periodical, **Herald of Truth**, but made no mention of the three different illustrations. Apparently

customers received whichever he chose to send them.

The "Arbeite und Hoffe" illustration, which appeared on the front title page of all earlier German editions except the Pirmasens, is on the title page of the 1870 edition. It is nearly identical to the one on the 1849 title page, but the spired church house in the background has been replaced with a one-story frame structure.

On page 629 at the end of the second division is a small illustration of a naked child leaning on two entwined wedding rings—a most unusual picture with which to end an Amish and Mennonite devotional book.

Although this edition was advertised as "bound after the style of the last edition published by Shem Zook," it is inferior to it. The 1849 edition had a rope binding. At first glance the 1870 also appears to have such. Actually there are no small ropes or cords holding its covers in place. Instead, the leather covering the spine has been slightly padded in four places to make it appear as if it has a rope binding.

Originally the 1870 edition sold for \$6.00; or if a person purchased twelve copies, he received the thirteenth free. By 1906 the printing was almost sold out, and the price was \$5.00.

The 1915 Scottdale Printing

The sixth German edition of the **Martyrs Mirror** was printed in 1915. By this time the 1780 Pirmasens printing was known in America, so that the preface to the 1915 edition correctly calls itself the "Sixth High German Edition." It also states that the "present edition is an unrevised reprint of the last edition." This is true. However, since a different typesetting was used with more space between the words, wider columns were needed. Because of this, the 1915 is a little wider and taller than its two predecessors but still small when compared with the first three editions.

This is the only edition which has a date stamped on the spine; "1916" appears there along with "Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa." Since both title pages have "1915", the date on the spine indicates the copies were not bound until the following year. This was the last edition to be bound in leather—some in full-leather and others in half-leather.

Since the volume's spine and title pages bear the imprint of the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pennsylvania, it would appear to have been the publisher. However, evidence indicates it was the printer but not the publisher. The 1915 edition was financially sponsored by the Old Order Amish. A letter concerning it appeared on pages 393-394 of the December 1, 1914 issue of the Amish periodical, **Herold der Wahrheit**. It was written by John "Hansi" E. Borntrager, an Amish minister of Lagrange County, Indiana. Following is a translation of part of what he wrote:

A New Edition of the Martyrs' Mirror

This book was last printed in 1870. This edition is already long sold out. Now, many of our young people are growing up and also have a desire to have this book to read and should have it along with the Bible in their homes. Since it can no longer be gotten, there is a need.

To help out with this need, we have set about to discover under what conditions this book might be newly printed, as we have already announced in the **Budget**. Now, Brother L.A. Miller of Arthur, Illinois has written me that he has entered into an understanding with the Mennonite Publishing House at Scottdale that they would print it and bind it in leather for \$3.50 apiece, when we can find sales for 1,000 or more copies.

Thus, Brother L.A. Miller has asked me to make this known through the **Herold der Wahrheit**. We want to try it now and see how many buyers we can get.

So we request that all the ministers of our churches will make it known and appoint someone to obtain subscriptions and as much as possible to forward them to Brother L.A. Miller or me.

We wish that this work be undertaken with earnestness in all our Old Order Amish churches from Pennsylvania to Oregon that as many orders be gathered as possible to see if we can get 1,000 customers.

Since so many of our people do not read the **Herold der Wahrheit**, this will be announced again in the **Budget**.

-Hans E. Borntrager
Shipshewana, Ind.

Two months later L.A. Miller, the Amish publisher and bookseller at Arthur, Illinois, wrote a letter to the **Herold der Wahrheit**, giving a progress report. He stated:

Many, perhaps, are eager to know how we are progressing with the new edition of the **Martyrs' Mirror**.

The complete number of subscribers thus far is 514 from 38 churches, several of which hope yet to send in more orders. These are about half of our churches. From the other half we have no more news than that some of them are gathering subscribers.

We would rejoice when all efforts could be made with this work to hurry and send in the orders as soon as possible, so that all are sent in by Feb. 15 so we can send them in by March 1.

There is a great difference in the number of subscribers from the various churches, from 2 to 35. The largest number comes from a Russian-Mennonite church in Kansas.

Over a year later a small announcement appeared in the August 15, 1916 issue of **Herold der Wahrheit**: "The new edition of **Der Märtyrer Spiegel** is printed and is in the hands of the binder. The binding will require a few weeks. Whoever wishes to have this book, and

has not yet sent his order, should write to: L.A. Miller, Arthur, Ill."

The subscribers paid only \$3.50 which was much cheaper than the 1870 edition. Since the 1915 was sold at the wholesale price, it cost less. However, people who purchased it after the pre-publication offer had expired paid more. L.A. Miller was selling it in the 1930s for \$5.00.

The 1915 edition has no new illustrations. It repeats the two which appeared in the 1870 edition: "The Noble Band of Martyrs" opposite the front title page and the "Arbeite und Hoffe" at the bottom of the title page.

The 1950 Berne Printing

The seventh edition of *Der Märtyrer Spiegel* was printed in 1950. Since it has a maroon cloth cover, it can be easily recognized. According to its title page, it was "Printed and Published by Light and Hope Publishers, Berne, Indiana." It is true that Light and Hope did the printing, but it was actually published by the Old Order Amish of Lagrange County, Indiana. An Amish layman, Levi D. Christner, was in charge of the project at the request of his brother Cornelius Christner, a bishop. Assisting Levi were Ezra Yoder, Ervin Eash, and C.D. Troyer.

Subscribers to the 1950 edition were solicited through advertisements in *The Budget*. The books were to be sold at cost plus postage and handling. The printing cost was \$4.15, and the books were sold for \$5.00. Quite likely 1,000 copies were printed, but actual records show 878 were sold of which 324 went to J.A. Raber, the Amish bookseller at Baltic, Ohio. Raber had collected subscriptions and also purchased copies to sell in his bookstore and via his annual almanac. His retail price for the volume was \$6.50.

Copies of the 1950 edition found their way to Europe in 1951 through the charity of *Budget* subscribers. Jonathan B. Fisher, an Amish layman, asked the readers of his weekly *Budget* column, "Lancaster Co. Briefs," to donate money so copies could be sent to displaced German-speaking Mennonites. These people had fled their homes in Russia and Eastern Germany during World War II and resettled in West Germany. Donations of \$5.25 were to be sent to C.D. Troyer of Topeka, Indiana who had the remaining copies of the 1950 printing. Troyer commented on this in a letter in *The Budget*:

From the recent printing of the German *Martyrs' Mirror*, the committee decided to set aside about 40 copies for the German-reading Mennonites of Europe. Nearly all of them hail from the Jakob Ammon side. It is hoped that by reading the *Martyrs' Mirror* they will become more steadfast in the faith and in their stand against military acceptance.

Enough money was donated so that 70 copies were sent to these families. The Mennonite Central Committee of Akron, Pennsylvania shipped the books with their regular relief shipments to Europe.

The 1950 edition was the first to be done by photoreproduction. The printer photographed the 1915 edition at 95%, thus reducing the size of the pages but also the print. The Amish publishers were not pleased with the finished product. Had they known that the printer wanted a somewhat smaller volume, they would have advised him to photograph the 1870 edition so the print would not have needed to become smaller. Another fault of the 1950 edition is that many pages are difficult to read because the printer used too much ink. The heavily inked words are very black and not always clear. This heavy inking and 5% reduction in size also affected the volume's two illustrations. The martyrs in "The Noble Band of Martyrs" are hard to distinguish, and the "Arbeite und Hoffe" picture is inferior to the original.

The 1950 edition is merely a reprint of the 1915 edition and contains that volume's preface. In fact, all future printings contain this "Preface to the Sixth High German Edition." The 1950 edition, however, does contain two features which the 1915 did not have. It has a seven-page concordance ("Kondordanz") at the back which lists the references in the volume to such religious terms as baptism, communion, excommunication, etc. And this edition contains a large map of central Europe which folds out at the back of the volume. All future editions contain the concordance, but the 1950 alone contains the map.

The 1962 Scottdale Printing

The eighth edition of *Der Märtyrer Spiegel* was printed in 1962. The title page states that it was "Published for use in the Old Order Amish and Mennonite churches in the U.S.A., Canada, and Mexico." The imprint of the "Mennonite Publishing House, Scottdale, Pennsylvania" appears beneath that statement. Thus, the impression is given that the Mennonite Publishing House published the book.

Although the 1962 edition was printed at Scottdale, it was actually published by Lester C. Byler, an Amish layman of Middlefield, Ohio. He suffered from multiple sclerosis and was not able to do heavy work. He owned a small bookstore and operated a printing press on which he printed memorial cards and religious sayings. Although he did not print clothbound books, he did publish some with the printing being done by commercial printers.

In March of 1962, Byler inserted the following notice in *The Budget*:

By request and since there is a great demand, we have undertaken to have the German *Martyrs' Mirror*

reprinted. Thus, we sent some letters to all the church districts asking for orders to help. If we have overlooked any districts or groups, we want them to contact us. You will receive our immediate attention.

Three months later a larger notice appeared in the same newspaper. This time Byler mentioned that many complaints had been made about the previous printing and that he had found "a company that will print photo offset from an earlier edition." He went on to mention that the price would be \$9.50 and that "Many who would have ordered but for the poor print done on the last edition can rest assured that there will be a good job done this time."

The printing job was, indeed, superior to the 1950 edition. The printers photographed the 1915 edition which resulted in the 1962 edition not having the sometimes-smudgy, sometimes-too-light pages of the 1950 printing. But, unfortunately, the printers did not correct the other bad aspect of the previous printing—the reduced type size. They, too, photographed the 1915 at 95%, but at least it was clearer to read.

The 1962 edition of 1,000 copies was sold out within five years.

The Pathway Printings

The ninth edition of *Der Märtyrer Spiegel* was published in 1967 by Pathway Publishing Corporation, an Amish group at Aylmer, Ontario with a branch office at LaGrange, Indiana. Both addresses appear in the imprint on the front title page. Letters in advance of the printing were sent to all Amish congregations. A special pre-publication price of \$6.50 was offered.

The 1967 edition is an exact reproduction of the 1962, since Pathway purchased the photographic negatives directly from Lester C. Byler. Pathway, however, forgot to change the imprint at the bottom of the title page at the beginning of the second division so that it shows "Mennonitischen Verlagshaus, Scottdale, Pennsylvanien" and "1962." Another mistake occurred when the title was stamped in gold on the volume's spine. "Märtyrer" is incorrectly spelled "Märtnrer." This edition with a tan cloth cover was printed for Pathway by Eerdmans Printing Company of Grand Rapids, Michigan. A printing of 1,995 was made.

In 1973 the tenth German edition was again published by Pathway Publishers with the same mistakes occurring on the volume's second title page and on the spine. This edition consisted of 2,088 copies with light-blue cloth covers and was printed by Eerdmans Printing Company. Thus, the only difference between the 1967 and 1973 editions is the date on the front title page and the colors of the cloth covers.

In 1981 the eleventh edition was published by Pathway Publishers who had instructed the printers, Eerdmans Printing Company, to change the date on the front title page from 1973 to 1981, but they failed to do so. Thus, the only way the 1981 edition can be identified is by its dark-brown cloth cover. A printing of 1,933 copies was made.

